Jahresberichte

der

Handelskammern und kaufmännischen Korporationen

des

Preußischen Staats

für 1866.

(Beilage zum Jahrgang 1867 des Preußischen Handels-Archivs.)

Berlin 1867.

Druck und Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei
(R. v. Decker).

Inhalt der Jahresberichte.

I. Provinz Preußen.

1. Handelskammer zu Thorn:

2. Handelskammer zu Insterburg:

3. Aelteste der Kaufmannschaft zu Tilsit:

4. Aelteste der Kaufmannschaft zu Elbing:

5. Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg:

6. Aelteste der Kaufmannschaft zu Danzig:

7. Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Memel:

8. Handelskammer zu Braunsberg:

II. Provinz Posen.

9. Handelskammer zu Posen:

III. Provinz Brandenburg.

10. Handelskammer zu Frankfurt a./O.:

11. Bericht der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin:

12. Handelskammer des Kreises Kottbus.

IV. Provinz Sachsen.

13. Handelskammer zu Erfurt:

14. Handelskammer zu Nordhausen:

15. Handelskammer für die Kreise Mühlhausen, Heiligenstadt und Worbis:

16. Aelteste der Kaufmannschaft zu Magdeburg:

20. Handelskammer zu Lauban.

21. Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönau:

22. Handelskammer für die Stadt und den Kreis Görlitz:

23. Handelskammer für die Kreise Gleiwitz, Pleß und Rybnick.

VI. Provinz Pommern.

24. Kaufmanns-Kompagnie zu Greifswald:

25. Vorsteher der Kaufmannschaft zu Stettin:

26. Handelskammer zu Swinemünde:

VII. Provinz Westphalen.

27. Handelskammer für den Kreis Siegen:

28. Handelskammer des Kreises Bochum:

29. Handelskammer des Kreises Hagen:

30. Handelskammern der Kreise Arnsberg, Brilon und Meschede.

31. Handelskammer zu Dortmund:

32. Handelskammer für die Stadt Münster, die Kreise Münster, Beckum, Warendorf, Tecklenburg und Steinfurt:

33. Handelskammer des Kreises Iserlohn:

34. Handelskammer für die Kreise Bielefeld, Halle, Wiedenbrück und den westlichen (Ravensbergschen) Theil des Kreises Herford mit Ausnahme der Stadt Vlotho:

35. Handelskammer zu Minden (Kreis Minden, Lübbecke, Stadt Vlotho):

VIII. Rhein-Provinz.

37. Handelskammer für den Kreis Essen:

38. Handelskammer zu Saarbrücken:

39. Handelskammer zu Köln:

40. Handelskammer zu Düsseldorf:

41. Handelskammer zu Trier:

42. Handelskammer zu Mülheim a. d. Ruhr:

43. Handelskammer zu Duisburg:

44. Handelskammer zu Koblenz:

45. Handelskammer zu Aachen und Burtscheid:

46. Handelskammer zu Wesel:

47. Handelskammer des Kreises Lennep:

48. Handelskammer zu Gladbach:

49. Handelskammer zu Solingen:

50. Handelskammer zu Elberfeld und Barmen:

51. Handelskammer zu Stolberg:

52. Handelskammer zu Neuß:

53. Handelskammer zu Eupen:

54. Handelskammer zu Krefeld:

IX. Hannover.

55. Handelskammer zu Emden:

X. Nassau.

56. Handelskammer zu Wiesbaden:

57. Handelskammer zu Dillenburg:

Jahresbericht des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft zu Memel für das Jahr 1866[1]).

Einleitung.

Zwei Ereignisse, die ihren lähmenden Einfluß auf die Handelsverhältnisse dieses Jahres weit über Europa hinaus geltend machten, sind allerdings auch bei uns nicht wirkungslos vorübergegangen, immerhin freut es uns, jetzt bei dem Rückblicke auf die hiesigen Verhältnisse während des eben verflossenen Jahres aussprechen zu können, daß das Gesammt-Ergebniß unseres Handels, wenn auch nicht befriedigend, so doch keineswegs so mißlich ausgefallen ist, als wir alle Ursache hatten, es unmittelbar nach Eröffnung der Schifffahrt im Frühjahre zu befürchten.

Zu den politischen Verwickelungen beim Beginn des Jahres, deren friedliche Lösung mit jedem Tage mehr Boden verlor, gesellte sich alsbald die Geldkrisis, die, was das hiesige Geschäft anbetrifft, auf dasselbe von weit ungünstigerm Einflusse sein mußte als der bald darauf ausbrechende Krieg, der in weiter Entfernung ausgefochten wurde und überdies keine Verkehrsstockungen zur See im Gefolge hatte, während die von England ausgehende und schnell sich verbreitende Geldkrisis, die den Zinsfuß in kurzer Zeit auf eine enorme Höhe brachte, in alle Verhältnisse tief eingriff und namentlich in geschäftlicher Hinsicht die verderblichsten Folgen befürchten ließ.

Wenn nun dennoch trotz der gänzlichen Vertrauenslosigkeit fast aller auswärtigen Bankiers — die plötzlich jeden Kredit entzogen, ja nicht ein Mal die besten Devisen auf das Ausland begeben wollten — nur wenige unbedeutende Stockungen eintraten, so haben wir dieses Resultat größtentheils dem koulanten Verfahren der hiesigen Bank-Kommandite, die längere Zeit hindurch fast der einzige Zufluchtsort der Geldbenöthigten war, zu verdanken gehabt. Ohne diese Hülfe würde unser heutige Rückblick wahrscheinlich weit düsterer sein.

Mit Dank müssen wir es ferner anerkennen, daß unser Ende vorigen Jahres gestelltes und von der Königlichen Regierung warm befürwortetes Gesuch um Belassung der **ganzen** Schiffsungelder zu Hafenbauzwecken höhern Orts Berücksichtigung gefunden hat. Dadurch und durch eine uns gewährte Staatsbeihülfe von 20,000 Rthlr. wurden wir in den Stand gesetzt, wenigstens die allernothwendigsten Arbeiten zur Unterhaltung und Verbesserung unserer Hafenwerke **ohne Unterbrechung** fortzuführen; namentlich ist in diesem Sommer viel für Sicherung der Nordmoole geschehen, was um so erfreulicher ist, als sonst wohl die häufig orkanähnlichen Stürme der letzten Monate arge Verwüstungen angerichtet hätten.

Gleichfalls hervorheben müssen wir, daß die Königliche Regierung in Folge unseres Gesuchs vom vergangenen Herbste mit Beginn des Frühjahrs umfangreiche Baggerungen im Beckflusse bei Kranz hat vornehmen lassen, wodurch die Hindernisse, welche der regelmäßigen Dampfschifffahrt zwischen hier und Kranz (Königsberg) im Jahre 1865 oftmals störend entgegen traten, vollständig beseitigt sind.

Die Fortschritte beim Weiterbau des »König-Wilhelms-Kanals« haben unsere Erwartung nicht erreicht, indem die Arbeiten an der 2. Strecke — von Drawöhne bis zur Schmeltelle — nur wenig gefördert sind. Dem Vernehmen nach sollen die Befürchtungen, daß Triebsand den Ausbau der projektirten Linie entweder ganz unmöglich machen oder doch sehr vertheuern würde, beseitigt sein und wir hoffen deshalb um so mehr auf kräftige Förderung der Arbeiten mit dem ersten Frühjahre, als erst nach Vollendung der ganzen Kanalstrecke der Segen dieses Bauwerks sowohl für unsern Ort, als für die vom Kanale durchschnittenen Gegenden in vollem Umfange zu Tage treten kann. — Die Versetzung des Herrn Kreisbaumeisters Degener, der die Kanal-Arbeiten bisher mit einer ungewöhnlichen Umsicht und Energie leitete, bedauern wir sehr und wünschen nur, daß dieselbe kein schlimmer Vorbote für die Vollendung des einmal begonnenen Werkes sein möchte. Ueber den Nachfolger des Herrn Kreisbaumeisters Degener haben wir noch nichts erfahren können, würden es aber als einen großen Uebelstand bezeichnen müssen, wenn, wie ab und zu behauptet wird — die fernere Leitung der Arbeiten einem im Kreise schon beschäftigten Baubeamten als Nebenbeschäftigung übertragen werden sollte, da es in die Augen springt, daß dadurch wohl das Interesse des Beamten, keineswegs aber dasjenige des den Kanal bauenden Staates gefördert werden würde. Leider haben wir solche Uebelstände schon tief zu beklagen, dieselben eignen sich aber weniger zur Besprechung an diesem Orte, als zu einem Vorstellen an die Königliche Regierung, welchen Weg wir uns auch vorbehalten.

Von der auch von uns beschickten Konferenz, die Anfangs Dezember in Berlin zur Anbahnung zeitgemäßer Reformen bei der zollamtlichen Behandlung der Seeschiffe und zur Erlangung niedrigerer Hafenabgaben zusammentrat und die durch Deputirte fast aller größern Preußischen Häfen beschickt war, versprechen wir uns um so mehr den günstigsten Erfolg, als theilweise die resp. Behörden schon selbst die Initiative ergriffen haben, um nach Erwerbung der neuen Landestheile möglichst gleichmäßige Zustände in sämmtlichen Preußischen Häfen herbeizuführen.

Einer von den Aeltesten der Kaufmannschaft zu Danzig ausgehenden Petition wegen Abänderung derjenigen Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs, die den Handels-Mäklern den schriftlichen Verkehr mit auswärtigen Geschäftsfreunden untersagen, haben wir uns aus voller Ueberzeugung angeschlossen, da auch uns die Unhaltbarkeit dieser Vorschriften schon oft deutlich genug vor Augen getreten war. Namentlich können die Schiffsmäkler nie den Ansprüchen ihrer Auftraggeber, seien solche Befrachter oder Verfrachter, genügen, wenn sie nicht per Korrespondenz resp. per Telegramm Geschäfte zu Stande bringen dürfen. Wir haben mit Genugthuung gesehen, daß der Herr Handelsminister bereits ein den ausgesprochenen Wünschen Rechnung tragendes Gesetz dem Abgeordnetenhause vorgelegt hat und zweifeln nicht daran, daß auch dieses die im Gesetze enthaltenen Bestimmungen für zeitgemäß anerkennen und genehmigen wird.

[1]) Siehe wegen des Vorjahrs Handelskammer-Bericht 1866. S. 1.

Im Anschlusse an den Bremer Hauptverein zur Rettung Schiffbrüchiger hat sich vor wenigen Monaten auch hier ein Zweigverein gebildet, der eine rege Theilnahme gefunden hat und dessen Bestrebungen allseitig die wärmste Anerkennung finden, besonders da gerade in den letzten Monaten die vielen Strandungen an der Kurischen Nehrung das Bedürfniß vermehrter Rettungsstationen in hohem Maaße fühlbar gemacht haben.

Bei der allseitigen Zunahme der telegraphischen Korrespondenz werden die Klagen über verspätetes Eintreffen der Depeschen immer häufiger. Diesem Uebelstande kann nur durch Vermehrung der Telegraphendrähte abgeholfen werden. Die für Memel sehr wichtige telegraphische Verbindung mit Ruß entbehren wir noch immer, was für uns um so empfindlicher ist, als die Wege zwischen Heydekrug und Ruß im Frühjahre und Spätherbste, gerade zur Zeit des größten Verkehrs mit letzterm Orte, häufig wochenlang unpassirbar sind. Wir können den Wunsch nicht unterdrücken, daß bei Herstellung neuer Linien auch Labiau berücksichtigt werde, da wir bei dem dort stattfindenden Dampfschiffs-Verkehre die Aufnahme dieses Platzes in das Telegraphennetz, die doch nur eine Frage der Zeit sein kann, als sehr wünschenswerth und nothwendig bezeichnen müssen.

Seitens der Königlichen Postbehörde ist uns in diesem Sommer eine Einrichtung zu Theil geworden, deren wir hier um so mehr mit allem Danke erwähnen müssen, als sie uns den Beweis liefert, daß diese Behörde, frei von allen Nebenrücksichten und den Verhältnissen Rechnung tragend, immer zeitig da helfend einschreitet, wo es Noth thut, und so insbesondere dem merkantilen Interesse stets förderlich ist. — Wir sprechen nämlich hiermit unsern besten Dank für die nun permanent, Sommer und Winter in Kours bleibende Estafettenpost aus, die uns die per Bahn bis Tilsit kommende Haupt-Korrespondenz vom Auslande in 8 Stunden von Tilsit regelmäßig herbringt. Dieselbe wurde früher beim Beginn der Dampfschifffahrt via Kranz und später, nach Eröffnung der Insterburg-Tilsiter Bahn, via Tilsit per Dampfer her befördert. Abgesehen davon, daß die so abgesandten Postsachen, selbst bei promptem und planmäßigem Eintreffen der Dampfer, stets einige Stunden später als die Estafettenpost hier ankamen, lag in solcher Beförderung immer etwas sehr Unsicheres und Unpünktliches, da die Dampfer erfahrungsmäßig nicht allein durch Sturm oft Stunden lang aufgehalten, sondern auch bei selbst günstiger Witterung durch anderweitige Schifffahrtshindernisse, als flaches Wasser, verlegte Fahrten rc., nicht selten an dem Einhalten der Fahrzeit behindert werden, ja sogar an manchen Tagen gänzlich ausbleiben. Nach wiederholt vorgekommenen Unregelmäßigkeiten in der Dampfer-Verbindung hat die Königliche Ober-Post-Direktion in Königsberg auf Grund unseres dringenden Gesuchs die Angelegenheit in Erwägung gezogen und die Nothwendigkeit einer Abhülfe anerkannt, worauf dann in kürzester Zeit unsere, im Interesse des korrespondirenden Publikums, ausgesprochenen Wünsche erfüllt wurden.

Aber auch die größten nicht genugsam anzuerkennenden Anstrengungen von Seiten der Postbehörde, uns die Wohlthaten einer regelmäßigen Verbindung zu verschaffen, scheitern an dem Mangel einer die beiden Ufer des Memelstromes verbindenden festen Brücke. Im Spätherbste beim Beginn des Frostwetters, sodann im Laufe des Winters bei plötzlichem Eintreten gelinder Witterung, sowie endlich im Frühjahre, sobald das Eis nicht mehr passirbar, bleiben wir Tage lang ohne jede Verbindung mit dem Westen.

Allein in den letzten 2 Monaten ist die Passage über die Memel zu fünf verschiedenen Malen für längere oder kürzere Zeit der Art unterbrochen und sistirt gewesen, daß sogar in einem Falle während voller 48 Stunden nicht ein Mal der Briefbeutel hinüber befördert werden konnte, Passagiere und namentlich Güter haben mehrmals Tage lang keine Beförderung gefunden und ähnliche Verkehrsstockungen stehen uns zum Frühjahre beim Abgange des Eises natürlich von Neuem bevor.

Nur wer einmal im Herbste, Winter oder Frühjahre die Fahrt nach oder von Memel gemacht, wegen des im Strome vorgefundenen Eistreibens und der dadurch herbeigeführten Unmöglichkeit eines Uebergangs zuerst Tage lang an demselben gelegen hat, und dann endlich mit sogenannten Eisbooten durch treibende Schollen hindurch mit Lebensgefahr hinübergesetzt ist, — nur der allein kann die ganze Kalamität unserer Isolirung ermessen und wird es erkennen, wie nöthig der Bau einer festen Brücke nicht nur für die Reisenden, sondern auch für die von allem Verkehr mit der Nachbarstadt Tilsit gänzlich abgeschnittenen zahlreichen Anwohner des Stromes ist.

Ohne Zweifel würde die Erbauung einer festen Brücke über den Memelstrom den Weiterbau der Eisenbahn bis Memel nach sich ziehen und zur Beschleunigung der Inbetriebsetzung dieser so wichtigen Verkehrsader beitragen. — Nachdem nun auch unter Staatsgarantie die Stettin-Cösliner Bahn über Stolp mit der Ostbahn durch einen Schienenweg verbunden wird, bleibt Memel von allen Seestädten der ganzen Monarchie der einzige Platz, dem die Wohlthat eines zeitgemäßen Kommunikations-Weges mit der Welt noch entzogen ist, obgleich gerade der hiesige Hafen und dessen vorzügliche Anstalten mit zu den besten der Ost- und Nordsee zählen.

Mit tiefem Schmerz und innigem Bedauern haben wir in der letzten Vorlage des Herrn Handelsministers an das Abgeordnetenhaus wegen Bewilligung von 24 Millionen zu Eisenbahnzwecken irgend eine Erwähnung unseres Platzes, sei es zur Herstellung der Brücke über den Memelstrom, sei es zum Bau der Bahn für die kurze Strecke Memel-Tilsit, vermißt.

In anderen Gegenden unseres Vaterlandes, die schon länger den Vortheil einer Schienenstraße genießen, wie wir den einer Chaussee, — legt man auf den dort vorhandenen Bahnen unsern Landsleuten bereits das zweite Geleise, über alle Hauptströme Preußens ist der Uebergang an mehr als einer Stelle durch feste Brücken ununterbrochen gesichert, nur wir allein und die benachbarten reich bevölkerten Kreise diesseits des Memelstroms sind noch immer von den übrigen Theilen unseres Vaterlandes zeitweise wenigstens geschieden.

Seit dem Jahre 1858 haben wir unermüdlich danach gestrebt, mit dem Eisenbahnnetz in Verbindung zu gelangen, die Kreise diesseits des Memelstromes haben, in richtiger Erkenntniß der Wichtigkeit dieser Verbindung, sich zu großen Opfern, insbesondere zu freier Hergabe von Territorium und Geld verpflichtet, ja eine fremde Gesellschaft war bereit, die Bahn zu bauen, wenn der Staat die Ueberbrückung des Memelstromes aus eigenen Mitteln ausführte.

Wir haben s. Z. in einer besonderen Denkschrift und in unseren früheren Jahresberichten dargethan, daß die Kosten dieses Brückenbaues gerechter Weise aus Staatsmitteln hergegeben werden könnten, gleichzeitig haben wir die Rentabilitätsfrage erörtert und nachgewiesen, daß nicht allein das Kapital für die Brücke rc. selbst direkt rentabel sein würde, sondern daß auch dadurch noch indirekt der Förderung des Wohlstandes der Anwohner, sowie namentlich dem Aufblühen einer Seestadt wie Memel, deren Hafen auch beim strengsten Winter zugänglich bleibt, Vorschub geleistet werden würde.

Zwar hat der Herr Handelsminister auf wiederholte Vorstellungen dieserhalb anerkannt, daß der Staat hier helfend einschreiten müsse, jedoch die Gewährung der Mittel zu jenem Bau von Unterhandlungen abhängig gemacht, die mit der Russischen Regierung wegen Weiterführung der Bahn von hier aus nach Kurland angeknüpft sind. — Wir sind nun der Ueberzeugung, daß die Russische Regierung einstweilen nicht der Zumuthung, eine Bahn von unserer Grenze ab durch Kurland oder Litthauen zu bauen, Folge geben wird, da deren ganzes Streben darauf gerichtet ist, Libau mit Kowno durch eine Bahn zu verbinden, — Rußland will eben seinen eigenen Häfen den Export der Russischen Produkte sichern, so wie es die Import-Artikel für den Bedarf seines so großen Binnenlandes über die eigenen Häfen leiten will.

Sollte die Libau-Kownoer Bahn ins Leben treten, ehe wir mit Kowno durch einen Schienenweg verbunden sind, so wäre das für uns das größte Mißgeschick, denn wir wären dann von unserm natürlichen Hinterlande aus Mangel einer zeitgemäßen Verbindung abgeschnitten. Dagegen sind wir der festen Ansicht, daß die Russische Regierung, sobald die Bahn bis Memel fertig, wiederum im In-

teresse ihrer Unterthanen genöthigt sein wird, einem Weiterbau nach Kurland die Hand zu bieten, um gleichzeitig auch längs der Küste resp. in der Nähe derselben einen Schienenweg zu haben. Bei den kuranten mäßigen Bahnfrachten werden schon jetzt viele, namentlich werthvolle Waaren per Bahn nach dem Westen verladen, und daß man da den kürzesten Weg wählen, resp. auf die Abkürzung der Eisenbahnroute sein Augenmerk richten wird, ist wohl natürlich, nachdem Riga jetzt Alles über Dünaburg und Wilna senden muß, um eigentlich dann erst in Kowno die große Verkehrsstraße zu erreichen.

Wenn nun aber dennoch von Memel die Bahn nicht weiter gebaut werden sollte, so kann man doch unmöglich die nach unserm Platze führende Bahn eine Sackbahn nennen, eben so wenig wie man solches von der Königsberg-Pillauer Bahn sagen wird. — Ziehen wir in Betracht, daß schon jetzt die Betriebsmittel der Ostbahn kaum ausreichen, um dem steten Steigen des Verkehrs namentlich nach geschlossener Binnenschifffahrt zu begegnen, so dürften ferner nach Vollendung der Ostpreußischen Südbahn die bekannten Pillauer Hafenanlagen dem Andrange der zu befördernden Waarenmengen erst recht nicht mehr genügen, dagegen würde durch eine Zweigbahn nach dem so günstig gelegenen Memeler Hafen der Ostbahn ein rentabler und dem Betriebe derselben förderlicher Abzugskanal geschaffen werden.

Wir beabsichtigen nicht von vorne herein bei Erlangung eines Schienenweges neues Handelsterrain zu erobern, wir wollen nur unsere intimen Handelsverbindungen mit Rußland erhalten, ehe die ganze Kundschaft aus Mangel an Kommunikation mit uns sich zum größten Theil den Russischen Häfen zuwendet und somit unser so ausgezeichnete und geräumige Hafen verödet wird.

Wir hielten es für unsere Pflicht, auch in diesem Jahre wiederum auf dies uns so nöthige und fehlende Kommunikationsmittel hinzuweisen, hoffend, daß in den maßgebenden Kreisen die richtige Erkenntniß Platz greifen werde, um durch schnelle Abhülfe das Unheil von Staatsbürgern abzuwenden, die ebenso Steuern und Lasten tragen wie alle anderen!

Hoffen wir, daß das neue Jahr die feste Brücke über den Strom bringen wird und daß somit der erste Schritt geschieht, um unseren Platz von seiner so fatalen Isolirtheit zu befreien.

I. Handel und Schifffahrt im Allgemeinen.

Wie schon Eingangs erwähnt, rief die von England ausgehende und sich schnell auch über den Kontinent verbreitende Geldkrisis sowohl, als der bald darauf ausbrechende Krieg in Deutschland große Besorgnisse wegen Unterbrechungen des Geschäftsganges hervor. Es trat daher auch schon im Monat Mai eine große Muthlosigkeit, die Niemanden an Einleitung neuer Geschäfte denken ließ, ein, so daß sich Jeder nur auf Abwickelung der bereits eingeleiteten Unternehmungen beschränkte. — Dieser Zustand dauerte bis Mitte Juli, von da ab kehrte allmälig das so sehr erschütterte Vertrauen wieder zurück und nahm, namentlich gegen den Herbst, das Exportgeschäft einen solchen Aufschwung, daß dessen Umfang dem des Vorjahres so ziemlich gleichkommt. — Der Umfang des Import-Geschäfts dagegen blieb weit hinter dem des Jahres 1865 zurück, was am deutlichsten aus den nachfolgenden statistischen Vergleichen erhellen wird. Ueber den Grund dieser Erscheinung werden wir uns in den Spezialberichten näher auszusprechen Gelegenheit finden.

Es mag immerhin ein Trost sein, wenn wir Angesichts der großen Gefahren, die dem Handel drohten, nun am Schlusse des Jahres wenigstens über ein noch ziemlich umfangreiches Geschäft berichten können; die Resultate desselben vermögen wir aber leider nicht als auch nur einigermaßen zufriedenstellend zu bezeichnen.

Es betrug die Anzahl der angekommenen Schiffe

im 1866: 929 Schiffe, enthaltend 114,358 Schiffslasten, gegen
im 1865: 929 » » 115,210 »

Ausgegangen sind

im 1866: 926 Schiffe, enthaltend 113,168 Schiffslasten, gegen
im 1865: 926 » » 114,412 »

Der Werth der seewärts importirten und exportirten Güter beträgt:

1866 Import 1,966,780 Rthlr. Export 6,659,450 Rthlr.
1865 » 2,775,340 » » 6,809,670 »

II. Erzeugung und Vertrieb vegetabilischer Rohprodukte.

1. Getreide und Hülsenfrüchte.

Für unser Getreidegeschäft wird der Mangel der Eisenbahnverbindung unseres schönen Hafens mit dem Preußischen und Russischen Bahnnetze mit jedem Jahre fühlbarer. Die Preußischen und Russischen Binnenmärkte, auf die wir Behufs unserer Einkäufe zur Verschiffung seewärts vorzugsweise angewiesen sind, verführen ihre Sammlungen schon während der circa 6 Monate lang ruhenden Stromschifffahrt nach andern Exportplätzen, mit denen sie durch den Schienenstrang verbunden sind.

Die 1865er Ernte, namentlich die von Wintergetreide und Erbsen, war in den uns versorgenden Gegenden eine nur kleine, daher der Export von hier auch nicht bedeutend. Die letzte Ernte ist reichlicher ausgefallen, ein ansehnlicher Theil des diesjährigen Exports ist aus dieser entnommen.

Weizen. Verschifft sind nur
98 Last im Werthe von 18,000 Rthlr. gegen
Nichts .... in 1865 und
1558 Last im Werthe von 218,000 Rthlr. in 1864.

Der Preis differirte von 80—95 Sgr. pr. 85 Pfd., welchen letztern gute bunte Waare heute behauptet.

Roggen. Verschifft sind:
2,246 Last im Werthe von 225,000 Rthlr.,
gegen 2,116 » » » » 212,000 » in 1865
und 12,064 » » » » 960,000 » in 1864.

Der Export geschah hauptsächlich nach Norwegen und seit dem Herbst auch nach Deutschland. — In den ersten 3 Monaten hielt sich der Preis auf 62 Sgr. pr. 80 Pfd., dann ging er allmälig bis zum Juli auf 45 Sgr. herunter und stieg im August wieder bis 55 Sgr. — Ende August geschahen die ersten Einkäufe auf Herbstlieferung zu 46 Sgr. pr. 80 Pfd.; bald darauf fing der Preis an zu steigen und blieb auch mit geringer Unterbrechung bis zum Schlusse des Jahres in steigender Richtung, so daß augenblicklich 56 Sgr. pr. 80 Pfd. bezahlt wird.

Gerste. Verschifft sind:
1320 Last im Werthe von 120,000 Rthlr.,
gegen 605 » » » » 43,000 » in 1865
und 3872 » » » » 263,000 » in 1864

größtentheils nach Holland, aber auch nach Belgien, England und Schottland. — Der im Winter angelegte Preis von 43 Sgr. pr. 66 Pfd. steigerte sich gegen Frühjahr auf 46 Sgr., fiel im Sommer bis 37 Sgr. und stieg nach der Ernte bis 44 Sgr. pr. 66 Pfd., welcher Preis sich auch noch behauptet.

Hafer. Verschifft sind, größtentheils nach England, aber auch nach Frankreich, Belgien, Holland und Schottland:
2716 Last im Werthe von 160,000 Rthlr.,
gegen 258 » » » » 15,000 » in 1865
und 738 » » » » 30,000 » in 1864.

Bis Mai hielt sich der Preis auf 32 Sgr. pr. 50 Pfd., fiel dann auf 27 Sgr. und gegen die neue Ernte bis 23 Sgr., hob sich später allmälig bis 28½ Sgr. pr. 50 Pfd., welchen Preis er auch bis Ende des Jahres behauptet.

Erbsen. Verschifft wurden nur
25 Last im Werthe von 3,200 Rthlr.,
gegen 35 » » » » 3,200 » in 1865
und 2150 » » » » 197,800 » in 1864.

Der Handel darin beschränkte sich hauptsächlich auf den hiesigen Ver-

brauch zum Preise von 60—75 Sgr. pr. Scheffel für weiße und 10 Sgr. mehr für graue.

2. Textilpflanzen.

Flachs. Die Befürchtung, die wir schon in unserm letzten Berichte aussprachen, hat sich leider bewahrheitet.

Obgleich das Geschäft in diesem Artikel bei Beginn der Sommermonate schon beinahe beendet war, also nicht unter dem Drucke der Ereignisse zu leiden hatte, so kann man doch nur wenig Erfreuliches darüber berichten, da die letzte Ernte sowohl in Betreff der Quantität wie der Qualität höchst mangelhaft ausgefallen war. Die Qualität der schon früh in der Saison nach dem Auslande gesandten Proben hatte so wenig befriedigt, daß nur mit großer Mühe Käufer heranzuziehen waren; bei der Geringfügigkeit der Ernte war aber doch in den ersten Monaten der größte Theil der Zufuhren zur Verschiffung gekommen. — Eine im Monate August plötzlich auftauchende Konjunktur trug zur Räumung des zurückgebliebenen kleinen Quantums bei. — Die in dieser Zeit eintreffenden Zufuhren wurden billiger gehandelt, indem die Produzenten sich Angesichts einer neuen, mehr versprechenden Ernte williger in niedrigere Preise fügten. — Bei Beginn des Jahres bewilligte man bis 130 Sgr., sehr bald ermäßigte sich der Preis aber auf 125—120 Sgr. und trat dann für einige Monate eine gänzliche Stockung im Geschäft ein. — Im August, als wieder einige Frage auftauchte, zahlte man 110—120 Sgr., alles pr. 31 Pfd. 4 Brand.

Die allgemein abfallende Qualität hat weder in Wilnaer noch in inländischer Waare Umsätze ermöglicht, so daß wir über Export in diesen Sorten leider gar nicht zu berichten haben.

Exportirt wurden:
44,508 Ctr. im Werthe von 520,000 Rthlr., gegen
75,110 » » » » 950,000 » in 1865,
80,645 » » » » 968,000 » in 1864.

Das neue Gewächs giebt zu bessern Erwartungen Raum; es sind bis Ende des Jahres davon aus dem benachbarten Rußland circa 5000 Ctr. zur Stadt gekommen, die zu 102½—107½ Sgr. pr. 31 Pfd. 4 Brand gehandelt wurden.

Heede. Von Heede gelangten zur Verschiffung:
535 Ctr. im Werthe von 2000 Rthlr., gegen
369 » » » » 1290 » in 1865,
207 » » » » 720 » in 1864.

Hanf. Das Geschäft in Hanf war etwas belangreicher als in den Vorjahren, indem circa 5000 Ctr. in den verschiedenen Sorten, Szameitische wie auch feinere Waare, aus dem Innern Rußlands durch hiesige Händler herangezogen wurden. Ungefähr die Hälfte dieses Quantums kam zur Verschiffung nach Deutschland via Stettin, der Rest ging in den hiesigen Konsum über. Man bezahlte 7 bis 9⅔ Rthlr. pr. Ctr. für Szameitische, 10½—13½ Rthlr. für Russische Waare, je nach Qualität.

3. Oelgebende Gewächse.

Säeleinsaat. Obgleich die neue Ernte ungewöhnlich reichlich in feiner Qualität ausfiel, ist der Export von Säesaat in diesem Jahre nur unbedeutend gewesen, weil die dafür in den Importgegenden gebotenen Preise außer Verhältniß niedrig gegen Schlagsaatpreise waren.

Es wurden nur verschifft:
1370 Tonnen im Werthe von 12,330 Rthlr. gegen
9000 » » » » 95,000 » im Jahre 1865,
2500 » » » » 25,000 » » » 1864.

Der Export geschah nach Belgien, mit Ausnahme von wenigen Tonnen, die nach Stettin, unserer sonstigen Hauptabzugsquelle, verladen wurden.

Der Preis stellte sich auf circa 9 Rthlr. pr. Tonne gegen circa 11 Rthlr. im vorigen Jahre.

Schlagleinsaat. Verschifft wurden nach England, Belgien, Frankreich, Holland und Deutschland
3990 Last im Werthe von 613,000 Rthlr. gegen
2630 » » » » 360,000 » im Jahre 1865 und
4100 » » » » 574,000 » » » 1864.

Der Bestand aus dem Vorjahre, sowie die Zufuhren in der ersten Hälfte des Jahres waren durchweg geringer Qualität im Gewichte von 95—102 Pfd. Holl., für die sich nur mühsam zu 45 bis 65 Sgr. pr. Scheffel Abnehmer finden ließen. Die neue Ernte, welche auch in Qualität eine gute zu nennen, lieferte entschieden bessere, mitunter sogar schöne Qualität, die je nach Gewicht von 105 bis 113 Pfd. bei prompter Verwendung zum Export mit 65 bis 80 Sgr. für mittlere und 85—95 Sgr. pr. Scheffel für bessere Waare bezahlt wurde, feinste Qualität bedang bis 100 Sgr.

Die Preise erfuhren während des Herbstes eine allmälige Steigerung bis 10 Sgr. pr. Scheffel, gegen den Schluß der Verschiffungszeit trat ein mäßiger Rückgang ein, indessen stehen sie auch bei Jahresschluß noch circa 5 Sgr. pr. Scheffel höher als bei Beginn des Herbstgeschäftes.

Das Geschäft in Rübsen hat sich wieder etwas vergrößert und gehört zu den wenigen, die ein befriedigendes Resultat lieferten. — Der größte Theil der Ernte konnte, unter dem Drucke der Verhältnisse, zu dem mäßigen Preise von 70 Sgr. pr. Scheffel angekauft werden; die bald darauf eintretenden friedlichen Aussichten steigerten den Preis in Kurzem bis 85 Sgr. — Der ganze Umsatz belief sich auf das in unserm Kreise gebaute Quantum von circa 220 Last gegen circa 140 Lasten im Vorjahre.

In Hanfsaat war das Geschäft, wie gewöhnlich, sehr klein. — Der Umsatz beschränkte sich auf circa 30 Lasten zum Preise von 40—45 Sgr.

4. Kartoffeln.

Davon sind 12,250 Scheffel gegen 42,400 im Jahre 1865 aus Pommern importirt; die ersten Zufuhren bedangen 30 Sgr. pr. Scheffel, bald fiel der Preis auf 20 Sgr., hob sich zur Saatzeit wieder bis 26 Sgr., um zur Zeit der ersten Anfuhr neuen Produkts auf dem Landmarkte bis auf 12 Sgr. herunter zu gehen, stieg gegen den Winter bis 18 à 20 Sgr. pr. Scheffel, der auch noch bei Schluß des Jahres bestand.

Die Ernte ist in unserer Umgegend klein ausgefallen.

5. Wiesengewächse.

Die diesjährige Heu-Ernte befriedigte sowohl in Qualität als Quantität weit mehr als die vorjährige. Ein großer Theil der ansehnlichen Zufuhren fand wieder raschen Absatz nach Rußland, in Folge dessen Preise sich höher hielten als man Angesichts des guten Ertrages zu erwarten berechtigt war. — Für Pferdeheu wurde 15 bis 25 Sgr., für Kuhheu 10—14 Sgr. je nach Qualität und Nachfrage bewilligt. Das an den Markt gekommene Quantum ist nicht genau festzustellen, nach ungefährer Schätzung dürfte es circa 80,000 Ctr. betragen.

6. Kolonialwaaren.

Da das Kolonialwaaren-Geschäft (welches früher nach Rußland recht bedeutend zu nennen) der erschwerten Grenzverhältnisse halber ganz aufgehört hat, so ist über diesen Geschäftszweig wenig von Interesse zu berichten. Durch erwähnte Grenzverhältnisse ist uns die Zufuhr von Rohzucker fast ganz entzogen und nimmt ihren Weg über die mit Rußland durch Eisenbahnverbindung in leichterm Verkehr stehenden Hafenplätze. Die Zufuhren waren früher, namentlich von Hutzucker und Thee, ansehnlich, da diese Artikel einen bedeutenden Absatz nach Rußland fanden. Die diesjährige Zufuhr von Kolonialwaaren hat sich größtentheils auf das zum Konsum Memels und Umgegend nothwendige Quantum beschränkt.

III. Handel in animalischen Rohprodukten.

1. Knochen.

Zugeführt wurden circa 13,000 Centner roher Knochen gegen circa 15,000 Centner im Vorjahre. — Der Export, obgleich nur wenig lohnend, belief sich auf circa 11,000 Centner, da die hiesige Dampf-Knochenmühle während des ganzen Jahres nicht arbeitete und somit beinahe die ganze Zufuhr zur Verschiffung kam. — Preise eröffneten mit 42—43 Sgr., gingen aber der flauen Nachfrage wegen niedriger und wurde kurz vor Schluß der Schifffahrt nur noch 35 bis 36 Sgr. pr. Centner für den Export bewilligt. Nur unbedeutende Quantitäten für hiesige kleine Knochenmühlen holten bis 40 Sgr. pro Centner.

2. Häute und Felle.

Das Geschäft in **Russischen Kalbfellen** im Jahre 1866 war in Folge der Handelskrisis und der Russischen Valuta ein sehr schlechtes und brachte den Exporteuren empfindliche Verluste. Der Absatz nach England stockte zum Theil ganz, weil es nicht möglich war, der auswärtigen Konkurrenz, welcher die besseren Kommunikationsmittel zu Gebote stehen, die Spitze zu bieten.

Die Zufuhr betrug circa 400,000 Stück, wovon der größte Theil an Deutsche Händler und Fabrikanten verkauft wurde. Bezahlt sind 12—18 Sgr. pr. Zoll-Pfd. je nach Qualität. — Von **Preußischen Kalbfellen** betrug der Umsatz circa 20,000 Stück.

Von **Rindhäuten** wurde vom Auslande nichts zugeführt und betrugen die Sammlungen hier am Orte circa 3000 Stück, welche zum Preise von 1½—2 Sgr. pr. Pfd. gesalzene und 5 Sgr. pr. Pfd. für getrocknete, Käufer fanden. Ein kleiner Theil davon ging nach Rußland, die übrigen wurden im Inlande verwendet.

3. Thierische Bekleidung.

Von **Roßhaaren** sind circa 100 Centner umgesetzt und wurde dafür 18—30 Rthlr. pr. Centner je nach Qualität bezahlt.

Borsten sind circa 80,000 Pfd. hier eingeführt. Preise setzten mit 40 Sgr. für Schuster, 19 Sgr. für lange Leck und 13 Sgr. für kurze Leck pr. Zoll-Pfd. ein, gingen in der Zeit der Krisis auf 35 Sgr., 15 Sgr. und 11 Sgr. herunter, erholten sich jedoch und behaupteten sich am Jahresschluß auf 40 Sgr., 18 Sgr. und 11 Sgr.

IV. Erzeugung und Vertrieb mineralischer Rohprodukte.

1. Salz.

Die Einfuhr von Transit-Salz betrug in 77 Schiffen:

	Ctr.	Pfd.		Werth	
	433,004 Ctr.	54 Pfd.	von Torrevieja im Werthe von	159,000 Rthlr.	
	345,713 »	82 »	Engl. Siedsalz » » »	109,000 »	
	7,485 »	— »	St. Ubes » » »	2,400 »	
zusammen	786,203 Ctr.	36 Pfd.	im Gesammtwerthe von.......	270,400 Rthlr.	gegen
	1,372,448 »	— »	» »	449,800 »	in 1865 und
	852,647 »	— »	» »	317,000 »	in 1864.

Es verbleiben hiervon am Jahresschlusse beträchtliche Lagerbestände, nämlich:

344,068 Centner Torrevieja-Salz,
103,788 » Engl. Siedsalz,
29,279 » St. Ubes-Salz,

und ist hierdurch für Torrevieja-Salz der durchschnittliche Bedarf eines ganzen Jahres gedeckt, daher für 1867 von dieser Salzsorte wenig neue Bezüge erforderlich sind. — Die bald nach Beginn der Binnenschifffahrt eingetretene Geschäftskrisis beschränkte den Absatz während der ersten Hälfte des Sommers auf ein Minimum und, da es sehr an direkten sichern Aufträgen fehlte, bestanden die Abladungen meistens in Konsignationen. — Die Folge hiervon waren niedrige Preise, die noch im Juli bei zwei Monaten Ziel auf 60 Sgr. pr. ½ Säcke (378 Pfd. Salz und Emballage) Torrevieja-Salz, desgleichen auch für St. Ubes-Salz und auf 55 Sgr. pr. ½ Säcke Englisches Siedsalz standen. In dieser Zeit wurde das Salzgeschäft wieder normaler und verbesserten sich die Preise für Liverpooler und Torrevieja-Salz um 2½ resp. 5 Sgr. pr. ½ Säcke, wogegen jedoch die Zahlungsfristen oft auf 4 und später bis auf 6 Monate verlängert werden mußten. Im Oktober ging diese Preisbesserung verloren und wird seitdem Torrevieja- und St. Ubes-Salz à 60 Sgr. pr. ½ Säcke gehandelt. In Liverpooler Salz kann nach Schluß der Binnenschifffahrt den ganzen Winter über Nichts umgesetzt werden, indem die Versendung dieser Sorte landwärts nicht gestattet ist.

Es ist noch wichtig zu erwähnen, daß das diesjährige Herbstgeschäft in Salz lange nicht die Höhe früherer Jahre erreichte. Zwar war kein Mangel an Ordres, die sogar sehr zahlreich eingingen, aber eben deshalb erhöhten die Kahnschiffer bei dem eingetretenen Begehr für Fahrzeuge zu Salz nach Kowno ihre Frachtforderungen fast auf ein Mal von 7 auf 14 Sgr. pr. ½ Säcke und veranlaßte dieses viele Russische Salzkäufer, besonders aus den hinter Kowno gelegenen Ortschaften, als Wilna, Grodno, Bialistock u. a. m., ihre Aufträge zurückzuziehen, indem ihnen bei so fast willkürlich gesteigerter Kahnfracht von Memel nach Kowno ihre Beziehungen pr. Eisenbahn von Riga billiger auskamen und zwar dieses Jahr um so mehr, als die Russische Bahn unlängst ihre Frachtnormen ermäßigt hat. — Hieraus konstatirt, daß, wie alle Zweige des Memeler Handels, so auch das Salzgeschäft, durch die Abgeschlossenheit unseres Ortes von allem Eisenbahnverkehr sehr leidet und einen guten Theil dieser, ihm durch viele Jahrzehnte eigenen Branche verliert.

2. Steinkohlen und Koaks.

Die Zufuhren von Steinkohlen waren verhältnißmäßig nur klein zu nennen, aber dennoch fanden selbst diese nur schleppenden Absatz und ist das ganze Geschäft für die Betheiligten kein besonders günstiges gewesen.

Nachdem wir mit ziemlich bedeutenden Vorräthen, die durch angemessene Frühjahrszufuhren verstärkt wurden, in die neue Saison eintraten, mangelt es von vorne herein an schlanker Abnahme aus dem Binnenlande, wo aus dem Vorjahre noch allseitig nennenswerthe Bestände vorhanden waren. Im Laufe des Sommers war der Konsum auf ein Minimum herabgesunken, um erst gegen den Herbst hin einen größeren Aufschwung zu gewinnen, indem das Binnenland für die Winterzeit von hier den nöthigen Bedarf bezog. Wir können es nicht unerwähnt lassen, daß die allseitig so billigen Holzpreise den Verbrauch von Steinkohlen beschränkten, indem mehrere industrielle Anlagen, als Ziegeleien ꝛc., bei den niedrigen Preisen aller Brennhölzer den bisherigen Kohlenverbrauch theils einschränken, theils ganz aufgaben.

Nach Königsberg wurde ein geringerer Absatz erzielt, weil Schiffsfrachten dahin auch billig waren und Abladungen via Memel nicht billiger zu stehen kamen. Fatal bleibt es, daß der nach dem Memelufer endlich fertig gewordene Schienenstrang der Insterburg-Tilsiter Eisenbahn immer nur ausnahmsweise in seltenen Fällen, nämlich bei sehr hohem Wasserstande des Stromes, zu benutzen möglich ist. Wir hoffen, daß die Verwaltung der qu. Bahn ehestens Anstalten treffen werde, um es zu ermöglichen, daß permanent Kähne an diesem Endpunkte der Bahn anlegen und entlöschen können,

widrigenfalls die Fortführung der Bahn vom Bahnhofe bis zum Strome ganz illusorisch, der Bahn selbst aber eine nennenswerthe Einnahme entzogen wird.

Wenn in Zukunft, wie eben bisher in den allermeisten Fällen, die Kohlen in Tilsit pr. Achse vom Kahn nach dem Bahnhofe gefahren werden sollen, so kann und wird diese Route leider nicht häufig benutzt werden, in Folge dessen uns eine gute Absatzquelle nach jenem Binnenlande beinahe verschlossen bleibt.

Die Preise stellten sich im Laufe des Jahres auf
12½ à 13½ Sgr. für doppelt gesiebte Nußkohlen,
12½ à 13½ » für Schottische Maschinenkohlen,
15½ à 16½ » für Englische.
Alles pro Zwei-Scheffeltonne, und belief sich die Einfuhr im Ganzen auf
708,256 Ctr. im Werthe von ca. 200,000 Rthlr., gegen
1,027,893 » 316,000 » in 1865.

An Bestand verblieben Ende dieses Jahres
34,580 Tonnen Maschinenkohlen,
19,600 » Nußkohlen.

Die Petersburg-Kownoer Bahn bezog einen kleinen Theil ihres Kohlenbedarfs mit ca. 120,000 Ctr. über unseren Platz, in obiger Importaufgabe mit inbegriffen.

Die Preise in England und Schottland wurden wiederum etwas erhöht und behalten bei wachsendem Begehr noch eine steigende Tendenz.

Für den Bedarf der hiesigen und der Tilsiter Gießereien wurden an Englischen Koaks nur 955 Ctr. importirt. Die hiesige Gasanstalt produzirte aus 12,220 Tonnen Steinkohlen, welche über 10 Millionen Kubikfuß Gas lieferten, ca. 15,350 Tonnen Koaks, welche zum Preise von 7½ Sgr. pro Tonne hier am Orte konsumirt wurden.

3. Bernstein.

Auf das Bernsteingeschäft übten die Kriegsverhältnisse des verflossenen Jahres, wie auch die Geldkalamität einen besonders drückenden Einfluß aus, der sich sowohl in einer starken Anhäufung der Waare bis zum Schlusse des Jahres äußerte, als auch in einem sehr wesentlichen Sinken der Preise, die sich in den Monaten Juni bis September selbst für die beliebtesten Qualitäten fast durchschnittlich um 15—20 pCt. niedriger stellten und namentlich an dem Lager in Wien erheblichen Verlust brachten.

In den letzten Monaten des Jahres besserten sich die Preise, jedoch nur langsam unter dem Drucke der nach beendigtem Kriege besonders stark heraustretenden Konkurrenz, die der Memeler Stein nur durch seine vorzügliche Güte überwinden konnte, bis solche den alten Stand wieder erreichten. Indeß werden seit der billigeren Periode erhöhete Anforderungen der Abnehmer an die Qualität gestellt, so daß, will man alte Preise haben, das Sortiment ein vorzügliches sein muß, während früher auf dasselbe bei Weitem nicht die gleiche Sorgfalt zu legen war. Es hängt dies wohl auch zum großen Theil mit der jährlich größer werdenden Produktion zusammen.

Das Ergebniß der Baggerei bei Schwarzort stellte sich durch bedeutend verstärktes Betriebsmaterial, namentlich vermehrte Anwendung der Dampfkraft, wiederum recht günstig, und zwar wurden
ca. 73,000 Pfd. gefunden, gegen
» 53,000 » in 1865,
mithin ca. 20,000 Pfd. mehr,
während die Strandfischerei nur ein geringes Ergebniß lieferte.

Der hiesige Bernstein fand nach wie vor seinen Absatz namentlich in Frankreich und Oesterreich; das Geschäft mit England für China und Indien erfuhr die am Schluß des vorigen Jahres erwartete weitere Ausdehnung und verspricht noch von größerer Bedeutung zu werden. Nach Mitteldeutschland ließ sich ein regerer Absatz als im vorigen Jahre erzielen und scheint es, daß überhaupt in Deutschland diesem Artikel wieder mehr Interesse zugewandt wird.

Die Bestände am Jahresschluß sind mit ca. 35,000 Pfd. ziemlich bedeutend, und zwar in den weniger kouranten Qualitäten.

V. Handel in Metallen.

Das Geschäft in Metallen ist in diesem Jahre ein sehr kleines gewesen; denn von Transito-Stangeneisen sind zum Export nach Rußland überhaupt nur
2,700 Ctr. im Werthe von 8,100 Rthlr. gegen
12,000 » 40,000 » in 1865,
33,000 » 116,000 » in 1864
bezogen worden, deren Verkauf aber, der ungünstigen Zeitverhältnisse wegen, nur Verlust bringend gewesen ist. Das gegenwärtige Lager besteht noch aus etwa 3700 Ctrn.

Selbst von inländischem Eisen zum hiesigen Bedarf ist die Zufuhr nur auf ca. 3500 Ctr. zu veranschlagen; das Geschäft darin hat ebenfalls kein günstiges Resultat ergeben. Die Preise blieben unverändert: 3 Rthlr. pro Centner für Englisches, 4½ Rthlr. für Schwedisches Eisen.

VI. Fabrikation und Vertrieb von Maschinen.

1. Schiffsbau.

Es wurden für hiesige Rechnung 4 große Schiffe von zusammen 1234 Lasten erbaut, 2 ebenfalls große Schiffe sind noch im Bau begriffen.

2. Maschinenbau.

Die hier am Orte befindlichen beiden Maschinenbau-Anstalten haben ebenfalls mit der Ungunst der Verhältnisse zu kämpfen gehabt und trotz der guten Aussichten bei Beginn des Jahres ist der Absatz, namentlich von landwirthschaftlichen Maschinen, doch nur ein beschränkter gewesen. Vorzugsweise ist derselbe auf die benachbarten Russischen Provinzen angewiesen und hier treten zwei Umstände hindernd in den Weg, deren Einfluß sich auch auf anderen Gebieten des Verkehrs sehr fühlbar gemacht hat: einmal der sehr niedrige Stand der Russischen Valuta und dann die Mangelhaftigkeit der Kommunikation, über die schon mehrfach berichtet ist.

Es sind hier 4 Dreschmaschinen nebst 4 Roßwerken dazu, 26 Häckselmaschinen, 6 Getreide-Reinigungs-, 2 Malzquetsch-, 1 Säemaschine, 1 Lumpenpresse, 26 Pflüge u. s. w. hergestellt, wozu verarbeitet wurden:
2400 Ctr. Roheisen gegen 3000 Ctr. in 1865,
1270 » Schmiedeeisen gegen 700 Ctr. in 1865.

VII. Fabrikation und Vertrieb von Metallwaaren excl. Maschinen.

Auch diese Geschäftsbranche, die ebenfalls auf den Absatz nach Rußland angewiesen ist, hat gegen die Vorjahre eine bedeutende Abnahme erlitten. Von kurzen und groben Eisenwaaren betrug die Einfuhr
ca. 2,250 Ctr. im Werthe von 50,000 Rthlr. gegen
2,400 » 52,000 » in 1865,
11,000 » 153,000 » in 1864.

Der Absatz nach Rußland kann aber kaum auf 500 Ctr. angenommen werden.

VIII. Erzeugung und Vertrieb mineralischer Waaren.

Cement.

Die Einfuhr hiervon hat sich in diesem Jahre merklich vermindert und beträgt nur 1035 Tonnen, wovon 203 Tonnen Englischer und 832 Pommerscher Portland-Cement.

Da nur wenig Neubauten stattfanden, so war der Absatz ein schleppender und das Geschäft im Allgemeinen wenig nutzbringend.

Die Bestände ultimo Dezember betragen 300 Tonnen Pommerschen und 180 Tonnen Englischen Portland-Cement.

Preisnotirung 4 Rthlr. pro Tonne London,
3 » Pommerscher Portland.

IX. Erzeugung und Vertrieb chemischer Produkte.

1. Leinöl, Rüböl und Petroleum.

Eingeführt wurden:
ca. 1200 Ctr. Leinöl, darunter ca. 300 Ctr. von Rußland,
» 1700 » Rüböl,
» 45 » Hanföl,
» 250 Barrel Petroleum,
sämmtlich zum Konsum.

Preise erfuhren nur geringe Veränderungen.
rohes Rüböl von $12\frac{1}{2}$ bis $13\frac{1}{2}$ Rthlr. pro Ctr.,
Leinöl... » 14 » 15 »
Hanföl... » 14 » 15 »
Petroleum » $11\frac{1}{2}$ » 12 »

Auch in diesem Jahre hat die hiesige Dampfölmühle nicht gearbeitet.

2. Leinkuchen.

Das Geschäft in Leinkuchen erfährt leider alljährlich einen bedeutenden Rückgang, da es kaum mehr möglich ist, in diesem Artikel mit dem, wegen billigerer Frachten und stets größerer Auswahl von passenden Schiffen besser situirten Königsberg zu konkurriren. So haben wir es in diesem Jahre erlebt, daß kaum eine Ladung der nicht unbedeutenden Tilsiter Fabrikate ihren Weg über hier gefunden hat, und es ist überhaupt nur ein Geschäft in Bubainer Waare, wofür im Frühjahre $67\frac{1}{2}$ Sgr. pro Ctr. bezahlt wurde, zum Abschlusse gekommen.

Von Wolhynier Waare kamen nur einige hundert Centner an den hiesigen Markt; der bei weitem größte Theil der nicht unbedeutenden Russischen Abkunft im Spätsommer und Herbst ging nach Königsberg, und hiesige Exporteurs ließen es sich nicht verdrießen, um das Geschäft nicht ganz aus Händen zu geben, ihre Ankäufe dort zu machen und Verschiffungen ab Königsberg durch Agenten zu bewerkstelligen. Die dadurch entstehenden größeren Kosten machen solche Geschäfte aber nur selten möglich.

Für gute Wolhynier Waare zahlte man 65—70 Sgr. pro Centner.

Die Verschiffung ab hier bestand nur in
7,266 Ctr. im Werthe von 16,000 Rthlr. gegen
14,198 » 32,000 » in 1865,
81,793 » 163,587 » in 1864.

3. Theer und Pech.

Das Geschäft darin hat sich wie gewöhnlich nur auf den Verbrauch am Orte beschränkt.

Zugeführt sind:

	ca. 800 Tonnen	Schwedischer Theer von Lübeck und über Königsberg. Der Preis dafür war 6—$6\frac{1}{2}$ bis $6\frac{1}{2}$ Rthlr. pro Tonne à 100—110 Quart versteuert; ferner
	ca. 600 »	Polnischer Theer, wofür 3 Rthlr. pro kleine Tonne à 60 bis 80 Quart versteuert bezahlt wurde, und
	ca. 350 »	Kurländischer Theer à $3\frac{1}{2}$ bis $4\frac{1}{2}$ Rthlr. pro Tonne zu 60 bis 90 Quart versteuert,
im Ganzen	ca. 1750 Tonnen	Theer, und endlich
	ca. 150 Tonnen	Schwedischer Pech aus denselben Quellen, wofür der Preis im Frühjahre 12 Rthlr., später 10 Rthlr. pro Tonne versteuert war.

Von Kohlentheer ist nichts zugeführt; aus der hiesigen Gasanstalt sind gegen
200 Tonnen à $3\frac{1}{2}$ Rthlr. pro Tonne verkauft.

Der gesammte Umsatz von Theer und Pech kalkulirt sich auf einen Werth von 10,500 Rthlr.

X. Erzeugnisse und Vertrieb von Konsumtibilien.

1. Spiritus.

Die Gesammteinfuhr von Rohspiritus und Sprit see- und stromwärts betrug ca. 21,500 Ctr. im Werthe von 172,000 Rthlr. gegen 23,800 Ctr. im Werthe von 190,400 Rthlr. in 1865, und 24,000 Ctr. im Werthe von 192,000 Rthlr. in 1864.

Bonifizirte Waare wurde gegen die Vorjahre nur in höchst unbedeutender Menge exportirt, nämlich: ca. 3600 Ctr. gegen 8096 Ctr. in 1865.

Die Preise standen bis zum Ausbruch des Krieges auf 17 Rthlr., fielen dann auf 15 Rthlr., hoben sich langsam während des August auf 16 bis 17 Rthlr., Oktober $18\frac{1}{2}$ Rthlr. und stehen am Schlusse des Jahres, in Folge theurer Herbsteinkäufe, bei steigender Konjunktur auf $19\frac{1}{2}$ Rthlr. pro 8000 pCt. Tr., alles exkl. Faß.

Auch auf diesen Handelszweig haben die Ereignisse des abgelaufenen Jahres sehr ungünstig eingewirkt, indem der Absatz am Orte und auch nach außerhalb, wie obige Zahl der Einfuhr beweist, dem der Vorjahre wesentlich nachsteht und die rückgängige Preisrichtung mit Ausbruch des Krieges hier recht ansehnliche Vorräthe fand, deren Räumung Inhabern große Opfer auferlegte.

2. Bier.

Von den hiesigen Brauereien wurden 13,761 Ctr. Braumalz gegen 16,054 Ctr. in 1865 verarbeitet; der geringere Konsum ward theils durch die im Sommer herrschende Cholera, theils durch die Geschäftsstille während des Krieges veranlaßt.

Gute Braugerste ward im Frühjahre mit 43 Sgr., nach der Ernte steigend bis 52 Sgr. pro Scheffel bezahlt, da auch die Hopfenpreise wesentlich höher gingen — je nach Alter und Qualität 30 bis 120 Rthlr. pro Ctr. — so ist dieses Jahr für die Brauereien ein wenig Gewinn bringendes zu nennen.

Die Bierpreise blieben unverändert auf $6\frac{1}{2}$ Rthlr. pro Tonne Weiß- oder Braunbier und $7\frac{1}{2}$ Rthlr. pro Tonne Bayrisch.

3. Heringe.

Die Zufuhr bestand aus

	ca. 20,570 Tonnen	fast ausschließlich Frühlingsheringen direkt von Norwegen und
	ca. 300 »	Schottischen Heringen von Stettin,
im Ganzen	ca. 20,870 Tonnen,	
gegen	ca. 30,700 Tonnen	Heringe aus Norwegen
und	ca. 9,700 »	Schottische Heringe direkt aus Schottland,
zusammen	ca. 40,500 Tonnen	pro 1865.

Aus Norwegen ist also die Zufuhr in dem abgelaufenen Jahre fast um $\frac{1}{3}$ kleiner gewesen, während bei den Schottischen Heringen die auffallende Erscheinung zu Tage getreten, daß gar keine direkten Zufuhren stattgefunden haben.

In Norwegen war der Fang von Frühlingsheringen recht ergiebig, dagegen aber von Fettheringen sehr dürftig, und auch in Schottland blieb die Ausbeute hinter den Erwartungen zurück. Die Gründe, welche die erhebliche Mindereinfuhr veranlaßt haben, sind hauptsächlich in der dauernden Geschäftslosigkeit und den schwierigen Geldverhältnissen des verflossenen Jahres zu suchen, wobei noch in Betracht zu ziehen ist, daß wegen eines flauen, schneelosen Winters, namentlich in Rußland und Polen, zur Zeit der beginnenden neuen Zufuhr große unverkaufte Heringsbestände aus dem Vorjahr zurück-

geblieben waren, welche erst realisirt werden mußten, ehe man an neue Einkäufe gehen wollte. Außerdem aber wirkte noch der schon erwähnte so niedrige Stand der Russischen Valuta sehr lähmend auf das Geschäft.

Da unter den obwaltenden Umständen die Kreditverkäufe fast gänzlich aufhörten und nur solche Geschäfte zur Ausführung kamen, die sich gegen baares Geld machen ließen, diese aber selten und geringfügig waren, so mußte sich der Absatz selbstverständlich auf ein Minimum beschränken. In Rücksicht hierauf sahen sich denn auch die Importeurs von Schottischen Heringen veranlaßt, für das verflossene Jahr lieber vom Geschäfte ganz abzustehen, umsomehr, da die Preise in Schottland sich hoch hielten und wenig Aussicht auf Nutzen gewährten; während in andern Jahren hier regelmäßig 8—10,000 Tonnen Schottische Heringe direkt importirt wurden.

Erst im Spätsommer und im Herbste verbesserte sich die Lage des Geschäfts und veranlaßte von Norwegischen Frühlingsheringen stärkere Zufuhren und recht gute Verkäufe, indessen der einmal erlittene Ausfall im Quantum ließ sich nicht mehr einholen. Bis Monat August hatten die Preise eine weichende Tendenz, wodurch sich kein Gewinn erzielen ließ, später und bis zum Schlusse der Saison fand eine allmälige Steigerung statt und gewährte einen entsprechenden Nutzen.

Es wurde bezahlt für Norwegische Frühlingsheringe zu Anfang des Jahres 8½ à 8¼ Rthlr., dann allmälig herunter bis 7½ à 7⅓ Rthlr. im Monat April; die nun eintreffende neue Zufuhr holte 7⅓ à 7 Rthlr., Preise aber wichen immer weiter bis 6 Rthlr. im Monat August; von da an schlugen dieselben eine steigende Richtung ein und hoben sich zuletzt auf 7 à 7⅓ Rthlr. am Schlusse des Jahres. Die Notirungen sind alle pr. Tonne Originalpackung unversteuert.

Norwegische Fettheringe und Brislinge sind je nach Qualität von 13 Rthlr. bis abwärts 3 Rthlr. pr. Tonne unversteuert bezahlt worden.

Für Schottische Crown full brand Heringe wurde 15—16 Rthlr., für Crown Ihlen 12—14 Rthlr. pr. Tonne versteuert bewilligt.

Der Gesammtwerth der pro 1866 verkauften Heringe normirt sich in runder Summe auf 148,000 Rthlr. Der beim Jahresschluß übrig gebliebene Bestand beträgt 3290 Tonnen, fast ausschließlich Norwegische Frühlingsheringe.

Küstenheringe sind gar keine zugeführt.

4. Mehl.

Zur Deckung des Bedarfs an Mehl mußte wie gewöhnlich ein großer Theil von auswärts bezogen werden und betrugen die Beziehungen aus der Bubainer und Pinnauer Fabrik:

ca. 17,400 Scheffel oder 10,093 Centner Weizenmehl,
» 15,000 » » 8,152 » Roggenmehl,
» 1,620 » » 1,314 » Roggenschrotmehl.

Die Preise waren für Weizenmehl unversteuert 80 Sgr. pr. Scheffel, versteuert 102 Sgr. und für Roggenmehl 50 Sgr. unversteuert und 57 Sgr. versteuert.

Die hiesige Dampfmühle hat vermahlen:
ca. 9000 Scheffel Getreide für fremde Rechnung
und außerdem aus:
8480 Scheffel Roggen ca. 4600 Centner Roggenmehl,
aus 2250 » Weizen » 1300 » Weizenmehl
zum eigenen Bedarf.

XI. Textil-Industrie und Handel mit deren Erzeugnissen.

1. Manufakturwaaren-Handel.

Das Manufakturwaaren-Detail-Geschäft hat bei den diesjährigen allgemein ungünstigen Zeitverhältnissen, wie natürlich, sehr gelitten und sind die Umsätze darin bedeutend kleiner als im Vorjahre gewesen.

Der Absatz nach Rußland im Engros-Geschäft leidet noch immer an denselben, unsern Handel benachtheiligenden Einflüssen und erschwert der niedrige Kours des Russischen Papiergeldes, sowie die schlechten Zoll- und Rechtsverhältnisse jede weitere Ausdehnung des Geschäfts mit dem Nachbarstaate.

Andererseits wirkte die mangelhafte Verbindung mit dem Westen bei Schluß der Schifffahrt nachtheilig auch auf diese Branche, zumal der Memelstrom, wie in der Einleitung dieses Berichts erwähnt, die Kommunikation häufig hinderte und auf einen rechtzeitigen Empfang der bestellten Waaren niemals zu rechnen war.

2. Lumpen.

Das Geschäft in Lumpen hat wiederum an Ausdehnung gewonnen, indem wir über einen Export von

167,361 Centner im Werthe von 680,000 Rthlr. gegen
137,406 » » » » 570,000 » in 1865,
148,255 » » » » 691,000 » in 1864

zu berichten haben. Auf diese Branche konnten die politischen und merkantilischen Störungen des Jahres keinen nachtheiligen Einfluß ausüben. Die Frage vom Auslande war gleich bei Beginn des Jahres eine recht lebhafte, sowohl für sofortige Winter- als auch für Sommerverschiffung, so daß es unsern Exporteurs gelang, belangreiche Kontrakte zu guten Preisen auf Lieferung während der Sommermonate abzuschließen. Diese Preise kalkulirten sich natürlich auf die den Polnischen Händlern auf Frühjahrslieferungen bewilligten Preise von 125—130 Sgr. pro Centner; so wie die Zufuhren im Frühjahr und Sommer sich indeß mehrten, erfuhren Preise, beeinflußt durch einen recht niedrigen Stand der Russischen Valuta, ein allmäliges Weichen, das natürlich den Exporteurs zu Gute kam, und so kann man das Geschäft im Allgemeinen nur als ein lohnendes bezeichnen. Preise eröffneten mit 125—130 Sgr., von welchem Standpunkte sie allmälig bis gegen Ende Juni auf 110 Sgr. herabsanken. Erst in der letzten Hälfte des Juli, als die Zufuhren an Bedeutung zu verlieren anfingen, konnten Preise sich wieder etwas befestigen und nahmen bis zum Schlusse des Jahres eine steigende Tendenz dergestalt, daß die letzten Ladungen wieder mit 130 Sgr. pro Ctr. bezahlt wurden.

Bei Jahresschluß blieb ein Bestand von 21,050 Ctr. in Händen der Exporteurs.

3. Seile und Netze.

Im Ganzen sind von unsern Reifschlägereien etwa 2900 Ctr. Hanf, wovon der größte Theil von Rußland bezogen wurde, zu Tauwerk aller Art verarbeitet worden.

XII. Erzeugniß und Vertrieb von Lederwaaren.

Das Geschäft in gegerbtem Leder versprach zu Anfang des Jahres recht lebhaft zu werden, litt indessen im Sommer, unter dem Drucke der Verhältnisse, von dem es sich auch später nicht mehr erholen konnte, so daß es im Ganzen ein wenig Nutzen bringendes gewesen ist.

Die gezahlten Preise waren:

für Wild-Sohlleder	50 Rthlr. pro Centner,
» » Brandleder	40 » » »
» Tilsiter Fahlleder......	11—12 Sgr. pro Pfd.
» schwarz Roßleder	18 Sgr. pro Pfd.

XIII. Holz.

Gleich bei Anfang des Jahres entwickelte sich im Auslande ein ziemlich lebhafter Begehr für diesen Artikel, namentlich war die Aussicht auf Absatz von fichtenen Balken eine recht gute zu nennen; es wurden ziemlich viele Verkäufe schon frühzeitig geschlossen und zwar zu Preisen, die einigermaßen den Anforderungen unserer hiesigen Holzhändler genügten. Jedoch nur zu kurze Zeit währte diese Aussicht auf Realisirung der alten Läger bis zur Ankunft der neuen Waare, denn schon im April, beim Beginn der schwierigen Geldverhältnisse, bis zum Ausbruch und Ende der gewaltigen Handelskrisis, die dieses Jahr Europa und die ganze Welt erschütterte, stockte

aller Begehr und wenn Preise auch nicht geradezu zurückgingen, so waren sie doch nur nominell; denn es war bei dem hohen Zinsfuß und gänzlichen Mangel an Kredit fast gar nichts zu verkaufen. Erst Ende August und September belebte sich das Geschäft wieder etwas, jedoch es war zu spät: die neue Abkunft war angekommen, Preise von allen Holzwaaren stellten sich erheblich billiger und die Folge davon war, daß auch die alten Läger, die bedeutend theurer einstanden, zu ermäßigten Preisen abgelassen werden mußten. Ein Artikel, der am meisten dadurch gelitten, ist

Eichene Stäbe, die zu 7—10 Rthlr. pr. Schock billigern Preise als im vergangenen Herbst gekauft wurden und von denen noch großer Vorrath war. Hierbei ist viel Geld verloren und nur einige Spekulanten, die im Frühjahr, in Erwartung niedriger Preise, auf Herbstlieferung verkauften, haben dabei ein gutes Geschäft gemacht; denn die Preise sind allmälig von 180 Pfd. Sterl. bis auf 140 Pfd. Sterl. pr. Mille von 1200 Stück Kronpiepen frei an Bord hier gesunken. Die Abkunft betrug 22,699 Schock gegen 20,646 Schock im Jahre 1865 und wurde dafür von 30 bis 41 Rthlr. pr. Schock franko Ruß bezahlt.

Fichtene Balken sind in Folge einiger größeren Ankäufe zu Regierungsbauten in England ziemlich bedeutend verschifft, jedoch zuletzt auch zu ermäßigten Preisen, die von 50 Sh. bis 46 Sh. pr. Load von 50 laufenden Fuß für fichtene II. Mittel-Balken variirten; die Frage für I. Mittel- und Kron-Balken war jedoch sehr beschränkt und sind davon größere Posten in verschiedenen Händen zurückgeblieben. Mauerlatten waren nur zu dem niedrigen Preise von 33 Sh. pr. Kubik-Load, der später bis auf 30 Sh. wich, verkäuflich. Für tannene Balken war der Begehr auch äußerst schleppend, und sind selbige sogar bis zu 23 Sh. pr. Load verkauft worden. Die Einkaufspreise im Herbst stellten sich 100 bis 150 Rthlr. pr. Schock niedriger wie im vergangenen Jahre; die Abkunft war etwas kleiner, nämlich 1416 Schock, gegen 1579 Schock in 1865, wofür von 400 bis 850 Rthlr. nach Qualität pr. Schock von 360 Faden franko Ruß angelegt wurden.

Eichene Balken und Barkhölzer kamen nur unbedeutend zur Verschiffung und zwar zu 100 Sh. pr. Load Kron und 90 Sh. pr. Load zweite Qualität; die neue Abkunft war gering: 35 Schock, gegen 27 Schock in 1865 (worunter ein großer Theil Schiffsbauhölzer) und wurde je nach der Qualität 500 bis 1100 Rthlr. pr. Schock franko Ruß dafür bezahlt.

Eichene Wagenschosse waren zu guten Preisen, nämlich 5 Sh. 3 Pce. bis 5 Sh. 6 Pce. pr. Fuß Kron und 3 Sh. 3 Pce. bis 3 Sh. 6 Pce. pr. Fuß zweite Qualität im Begehr und wurden im Laufe des Jahres fast gänzlich geräumt; in Folge dessen bezahlte man für die neue Abkunft, die sehr viel kleiner war, — 2167 Stück, gegen 3385 Stück in 1865, — etwas höhere Preise; beste Qualität holte 24 Rthlr. pr. Stück von 18 Fuß, wogegen schlechtere Sorte bis 17 Rthlr. pr. Stück gehandelt wurde.

Verschiffungen von

Geschnittenen Hölzern konnten nur durch forcirte Verkäufe bewerkstelligt werden; die Frage in England und Belgien war sehr schwach, in Folge dessen die Ankaufspreise für Rundholz im Herbste sehr niedrig, ja man möchte sagen so niedrig, wie wir sie vielleicht niemals wieder erleben werden, weil sie den Verkäufern zu große Verluste verursacht haben. — Es erscheint trotzdem sehr zweifelhaft, ob unsere Holzhändler selbst bei diesen niedrigen Einkaufspreisen irgend einen Gewinn erzielen werden, denn der gegenwärtige Verkaufspreis von kaum 5 Pfd. Sterl. für fichtene und tannene zweite Sorte Planken von 3 × 11 zöll. läßt keinen Nutzen übrig. — Die ganze Abkunft betrug

655 Schock tannen und 1224 Schock fichten Rundholz, gegen
290 » » » 1334 » » » in 1865.

und wurde dafür von 200 Rthlr. bis 283½ Rthlr. pr. Schock von 360 Faden angelegt.

Eichen Klappholz. Hievon sind in diesem Jahre ca. 750 Schock herunter gekommen, wofür je nach der Qualität 55 bis 65 Rthlr. bezahlt wurde.

Verkaufspreise waren: 130—140 Holl. Fl. pro Schock Kron,
70— 80 Holl. Fl. pro Schock Brack.

Fichtene und tannene Sleeper-Hölzer. Es kamen im Ganzen ca. 450 Schock Sleeperholz nach hier, wovon aber nur 250 Schock zu etwa 50 pCt. niedrigeren Preisen als im vorigen Jahre verkauft wurden, nämlich zu durchschnittlich 85 Rthlr. pr. Schock von 360 Faden, gegen 140 Rthlr. in 1865. — Die sehr billigen Anerbietungen von Sleepern aus den Russischen Ostseehäfen, wo deren Fabrikation mit jedem Jahre zugenommen, waren Veranlassung, daß auch hier sehr niedrige Preise dafür acceptirt werden mußten und daß die neue Holz-Abkunft, Angesichts der noch so bedeutenden Vorräthe, einen solch schlechten Markt vorfand.

Die Abkunft pro 1866 betrug:

		Durchschnittspreis Rthlr.	Rthlr.
1416	Schock fichtene und tannene Balken und Mauerlatten	550	778,800
1224	Schock fichten Rundholz	250	306,000
655	» tannen »	250	163,750
22699	» eichene Piepenstäbe	36	817,164
35	» » Balken und Barkhölzer	900	31,500
2167	Stück eichen Wagenschoß	23	49,841
750	Schock eichenes Klappholz	63	47,250
450	» fichtene und tannene Sleeperhölzer	85	38,250
			2,232,555

gegen 2,714,544 Rthlr. in 1865 und
3,258,209 » » 1864.

Die Ausfuhr in 659 Schiffen erreichte einen Werth von .... 3,995,000 Rthlr.

gegen 4,053,000 Rthlr. in 1865 und
2,929,000 » » 1864.

XIV. Handels- und Verkehrs-Vermittelung.

Das Speditions-Geschäft nach Rußland über unsern Ort nimmt von Jahr zu Jahr ab und muß schließlich ganz aufhören, wenn nicht bald durch eine feste Brücke über den Memelstrom ein regelmäßiger Verkehr mit dem Westen hergestellt wird. — Der Transport von Gütern von Königsberg bis hier beanspruchte nach geschlossener Binnenschiffahrt zuweilen 10 à 14 Tage, in welcher Zeit Sendungen per Bahn von Paris bequem Petersburg, Moskau und fernere Orte erreichen und es ist natürlich, daß die Russischen Kaufleute jenen Weg vorziehen.

XV. Versicherungswesen.

Die hier am Orte vertretenen Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaften sind im Stande, dem Versicherungsbedürfnisse völlig zu genügen. Unter den Ersteren zeichnen sich besonders die Englischen Gesellschaften durch vielfache Erleichterungen aus, welche sie den Antragstellern beim Abschlusse von Versicherungen in Bezug auf niedrige Prämiensätze, Lokalitätsangaben u. s. w. gewähren und ziehen dadurch, so wie durch die mindere Beschränkung bei Uebernahme von Risikos, das Hauptgeschäft an sich. Es wäre zu wünschen, daß die Deutschen Gesellschaften diesem Beispiele folgen und sich dadurch einen größeren Antheil an dem Geschäfte sichern möchten.

Dadurch, daß eine nicht geringe Anzahl ländlicher Besitzer wegen unverhältnißmäßig hoher Prämien aus dem Versicherungs-Verbande traten und zu Privatgesellschaften übergingen, erwuchs den Letzteren ein nicht unbeträchtlicher Zuwachs.

Für die Land-, Strom- und See-Transport-Versicherungsgesellschaften war das Geschäft theils in seinen Resultaten weniger günstig, theils in seinem Umfange unbedeutender als im Vorjahre. — Die heftigen Herbststürme verursachten eine Menge Schäden, hauptsächlich an Stromfahrzeugen, deren Ladungen fast sämmtlich bei hier vertretenen Gesellschaften versichert waren; andererseits war das Geschäft in Folge der Herabsetzung der Prämien seitens einiger jüngerer Strom-Versicherungs-Anstalten, denen die Mehrzahl der andern damit nicht folgen mochte, für letztere beinahe Null; und so dürfte kaum eine der hiesigen Agenturen besonders erfreuliche Resultate aufzuweisen haben.

Von See-Versicherungen gelangt nur ein geringer Theil hier zum Abschlusse und war das Geschäft noch kleiner als im Jahre vorher; es dürften daran in der Hauptsache die den hiesigen Agenturen zugegangenen, das Geschäft sehr erschwerenden Instruktionen Schuld sein.

Mit vieler Freude können wir indeß sagen, daß der schon in unserm letzten Jahresberichte erwähnte, hier neu gebildete Schiffs-Versicherungsverein nicht nur seit dem Februar dieses Jahres unter fast allgemeiner Betheiligung der hiesigen Rheder thätig ist, sondern daß auch unter Berücksichtigung der großen Schwierigkeiten, welche jede Versicherungsgesellschaft im ersten Jahre ihres Bestehens durchzukämpfen hat, bis sie durch genügende Ausdehnung eine sichere Stellung gewinnt, sowie trotz der für andere Vereine dieser Art so verderblich gewesenen heftigen Herbststürme, die erzielten Resultate als recht befriedigend bezeichnet werden können. — Am Jahresschluß waren im Verein 65 Schiffe mit 1,012,268 Rthlr. versichert.

XVI. Einrichtungen und Umfang des Verkehrs.

1. Post-Verkehr.

Beim hiesigen Postamte sind angekommen:

Briefe vom Inlande	210,000 Stück,	
» » Auslande	78,000 »	
Packete » Inlande	24,000 »	
» » Auslande	700 »	
Werth- (Geld-) Sendungen vom Inlande	6,000 Stück	im Betrage von 2,500,000 Rthlr.
» » » Auslande	9,800 »	» » » 199,000 »

Abgegangen sind:

Geldsendungen	16,000 »
Packetsendungen	18,340 »
Abgereist sind	3,180 Personen.

2. Telegraphen-Verkehr.

Der Depeschen-Verkehr hat sich folgendermaßen gestaltet:

am Orte aufgegebene Depeschen		14,889 Stück gegen 12,393 in 1865,
angekommene Depeschen		15,086 » » 12,021 in 1865,
aufgenommene Durchgangs-Depeschen	3427 Stück,	
weiter telegraphirte Durchgangs-Depeschen	3427 »	
		6,854 »
Summa		36,829 Stück.

Depeschen-Geldanweisungen wurden 139 Stück hier aufgegeben und per Telegraph vermittelt.

3. Landstraßen.

Auch in diesem Jahre ist nichts geschehen, um die Haupt-Verbindungsstraße nach Rußland von hier über das Neben-Zollamt Nimmersatt nach dem Russischen Zollamt erster Klasse Polangen zu verbessern, und müssen wir die Herstellung einer Zweig-Chaussee dahin, die etwa 2 Meilen betragen dürfte, als durchaus nothwendig bezeichnen. Leider sind die Ansprüche an die Mittel des Kreises in diesem Jahre so groß gewesen, daß es die Kräfte desselben erschöpfen hieße, wollte man verlangen, daß diese Strecke ebenfalls aus Kreismitteln mit der gewöhnlichen Provinzial- und Staatshülfe gebaut werde und dürfte daher der Anspruch auf Gewährung einer außerordentlichen Staatshülfe, wenn auch nur vorschußweise, zu rechtfertigen sein.

Eine zweite für unseren Verkehr mit Rußland als nothwendig zu bezeichnende Chaussee-Verbindung ist diejenige aus der nach Tilsit führenden Staats-Chaussee (nebenbei bemerkt das einzige Band, das uns nach Schluß der Binnenschifffahrt mit der civilisirten Welt in Verbindung erhält) bei Buddelkehmen über Schernen nach der Grenze, wobei wir nicht unerwähnt lassen können, daß die Fürstin Oginsky sich erboten hat, den Weiterbau von der Grenze ab bis Ritaven aus eigenen Mitteln schleunigst ausführen zu lassen.

4. Stromschifffahrt.

a) Die Schifffahrt auf dem Memelstrome.

Beim Beginn der Schifffahrt war der Wasserstand kein besonders günstiger, namentlich in Rußland; besserte sich jedoch später in Folge der fast permanent nassen Witterung. Wir hoffen, daß die Regierung auch in Zukunft die nun zur Disposition habenden Hand- und Dampfbagger in dauernder Thätigkeit erhalten wird, da ohne eine unausgesetzte Nachhülfe die Fahrt im Strome stellenweise auch für leichter geladene Kähne, sowie für die Dampfer unpassirbar wird. — Namentlich zwischen Karzewischken (bei welchem Orte ohnehin eine Menge Steine die Fahrt unsicher und gefährlich machen) und Tilsit sind einige flache Stellen, deren Beseitigung, sobald der Wasserstand im Strome ein verhältnißmäßig niedriger wird, nöthig und wünschenswerth ist.

Die Binnenschifffahrt wurde am 9. April eröffnet und sind bis gegen Ende November in die Dange eingelaufen 4442 Fahrzeuge aller Art mit Getreide, Holz und anderen Waaren, sowie Konsumtibilien, gegen 5041 in 1865.

b) Der König-Wilhelms-Kanal.

Obgleich der Kanal nur in seinem ersten Theile, — von Minge nach Drawöhne, — vollendet ist, also die denselben von und nach hier passirenden Fahrzeuge und Holzflöße noch immer auf einer Strecke von drei Meilen den unsichern Weg über das Kurische Haff zu machen hatten, so haben doch schon im Laufe dieses Jahres 478 Fahrzeuge, — wovon 289 beladene, — denselben benutzt. — Außerdem kamen durch denselben in 71 Flößen ca. 1000 Schock diverse Hölzer von Ruß nach hier, was allerdings im Vergleich zu der ganzen Holz-Abkunft nur ein kleiner Theil derselben ist, aber darin seine Erklä-

rung findet, daß wir uns einmal während der Haupt-Flößungszeit einer vorherrschend schönen Witterung erfreuten, dann aber auch ein außergewöhnlich hoher Wasserstand und dadurch erzeugter heftiger Strom in der Minge den Transport der Flösse bis zum Kanal ungemein erschwerte und verzögerte.

c) Frachten.

Die Kahnfrachten waren:

nach Kowno: für Salz pro $\frac{3}{2}$ Säcke = 378 Pfd. im März bis Juni 6 Sgr., Juli $6\frac{1}{2}$—7 Sgr., August 7 Sgr., September 7—$12\frac{1}{2}$ Sgr., Oktober 14 Sgr. und November 15 Sgr.,
für Steinkohlen pro Zweischeffel-Tonne $2\frac{1}{2}$ bis 3 Sgr.,
für Heringe Juni bis September 5 bis 6 Sgr., Oktober $12\frac{1}{2}$ Sgr. pro Tonne;

nach Georgenburg: für Salz pro $\frac{3}{2}$ Säcke Frühjahr bis Sommer 5 bis $5\frac{1}{2}$ Sgr., Herbst $9\frac{1}{2}$ Sgr.;

nach Tilsit: für Salz pro Last von $\frac{36}{2}$ Säcke 25 bis 30 Sgr.,
für Steinkohlen pro Zweischeffel-Tonne 1 Sgr., im Oktober 1 Sgr. 8 Pf., November 1 Sgr. 10 Pf.,
für Heringe pro Tonne $2\frac{1}{2}$ bis 3 Sgr.,
für Dachpfannen 25 à 30 Sgr. pro Mille, im Oktober 45 Sgr.;

nach Insterburg: 2 Sgr. 2 Pf. pro Centner Gypssteine,
3 à 4 Sgr. pro Zweischeffel-Tonne Steinkohlen,
$1\frac{1}{2}$ Pf. pro Fuß 3 × 11″ Planken,

nach Königsberg: für 3 × 11″ Planken pro Fuß 1 Pf.,
für Steinkohlen 1 Sgr. 4 Pf. à 2 Sgr. pro Zweischeffel-Tonne,
für Dachpfannen $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{2}{3}$ Rthlr. pro Mille;

nach Fischhausen: für 3 × 11″ Planken $1\frac{1}{2}$ Pf. pro Fuß;

nach Wehlau und Allenburg: für Steinkohlen pro Zweischeffel-Tonne 2 à $2\frac{1}{2}$ Sgr.;

nach Danzig: für 3 × 11″ Planken 3 Pf. pro Fuß, pro Schock Piepenstäbe 2 Rthlr.

d. Hafen.

Die Tiefe unseres Fahrwassers hat sich das ganze Jahr hindurch auf 17 bis 19 Fuß erhalten, auch hat sich die Richtung desselben so wenig verändert, daß die Baaken nicht ein Mal versetzt werden durften. — Selbst die überaus heftigen Nord- und Nordwest-Stürme der letzten 2 Monate, die früher unserem Seegatt am gefährlichsten waren, haben nur eine kleine Bank am Anfange der Rinne, auf welcher aber doch noch über 16 Fuß Wasser sind, aufgeworfen, welche indeß durch die Frühjahrs-Abwässerung wohl beseitigt werden wird.

Im Innern des Hafens ist mit Beseitigung der der Schifffahrt hinderlichen Steine und Pfähle fortgefahren.

Zur Sicherung der Binnenschifffahrt im Kurischen Haff sind die Pricken und Tonnen zur Bezeichnung der Fahrrinne bei Schwarzort und der Sandbanken ausgelegt und unterhalten worden. Auch ist die Fahrrinne von Schwarzort nach der 1. Abtheilung des König-Wilhelm-Kanals für Rechnung der Königl. Regierung durch Pricken bezeichnet worden.

e. Dampfschifffahrt.

Die beiden Dampfer »Prinzeß Victoria« und »Falke« unterhielten regelmäßige tägliche Fahrten (Sonntag ausgenommen) zwischen hier und Tilsit, sowie den Zwischenstationen.

Nach Königsberg via Cranz-Beek fuhr Dampfer »Terra« täglich tour und retour außer Sonntag, und sind in Folge der in der Beek vorgenommenen Baggerungen die früher daselbst obwaltenden Hindernisse, die die regelmäßige Fahrt häufig beeinträchtigten, wie schon erwähnt, gründlichst beseitigt.

Wir können nicht umhin, die Hoffnung auszusprechen, daß einige flache Stellen im Pregel, die bei Eintritt trockener Jahreszeit zum Vorschein kommen, durch Baggerungen beseitigt werden möchten, und wäre es außerdem wünschenswerth, wenn mit der Einrichtung einer genügenden Strompolizei auf Deime und Pregel begonnen würde.

Nach Kowno machte Schraubendampfer »Memel I.« Fahrten, sobald die Frachtsätze einigermaßen lohnend waren und der Wasserstand es erlaubte.

Sämmtliche Dampfer haben ein mehr oder weniger trauriges Resultat geliefert; bei dem gänzlichen Mangel an Reiselust in der schönen Jahreszeit, provozirt durch die kriegerischen Verhältnisse, Epidemien u. s. w. war der Passagierverkehr ein verhältnißmäßig sehr geringer, imgleichen wurden bedeutend weniger Güter wie sonst bezogen, da der Konsum bei der kritischen Weltlage ein sehr eingeschränkter, mithin der Frachtverkehr auch ein verhältnißmäßig unbedeutender war.

5. Seeschifffahrt.

a. Schifffahrts-Anstalten.

1. Mit Sicherung des Grundbaues der Nordmoole mit den in den Vorjahren angeschafften großen Granitblöcken ist in diesem Jahre rüstig fortgefahren worden. Bis zum Schluß des Jahres sind südlich vom Leuchtthurm 731 Stück Granitblöcke auf 50 Ruthen Länge und nördlich des Leuchtthurms 856 Stück Granitblöcke auf 48 Ruthen Länge gelagert worden. — Trotz der heftigen Stürme haben wir keine wesentlichen Beschädigungen zu beklagen.

Auf der Südmoole sind die gesenkten Stellen nachgepackt und mit Steinen von Neuem festgelegt worden.

2. Winterhafen. Die Arbeiten an der Moole zum westlichen Abschluß nach der Haffseite sind fortgesetzt, auch ist der Kopf derselben vollständig hergestellt. — Die gänzliche Abpflasterung dieser Moole halten wir für jetzt noch nicht räthlich, weil sie noch immer einigen Senkungen unterworfen ist.

Mit der Vertiefung des Bassins durch Dampfbaggerung ist fortgefahren. Es sind in diesem Jahre 2344 Schachtruthen Boden und Steine ausgehoben worden. Dadurch, daß die hiesige Festungsbau-Verwaltung den größeren Theil des ausgebaggerten Bodens für alleinige Rechnung abgeführt und verwendet hat, ist es bei beschränkten Fonds der Hafenbaukasse möglich gewesen, das vorangegebene Quantum zu fördern und eine größere Fläche im Bassin mit 14—16 Fuß Wassertiefe dem Verkehr zu übergeben.

3. Dampfbugsirboot v. d. Heydt. Dasselbe hat auch in diesem Jahre seine alte Tüchtigkeit vollkommen bewährt und der Schifffahrt wesentliche Dienste geleistet. — Leider waren wir genöthigt, es im Spätsommer Behufs Einsetzung neuer in Elbing gebauter Kessel für etwa 2 Monate außer Thätigkeit zu setzen. — In dieser Zeit dokumentirte sich aufs deutlichste das Bedürfniß eines solchen kräftigen Boots für unseren Ort. — Nach vollendeter Reparatur fand es alsbald Gelegenheit, bei zwei auf Grund gekommenen großen Schiffen seine Tüchtigkeit aufs Neue geltend zu machen.

4. Süd- und Nord-Plantage. Den mit großen Kosten und Mühen zum Schutz des Fahrwassers, auf wüstem Sande angelegten Pflanzungen, die im Allgemeinen vortrefflich gedeihen und den gehegten Erwartungen vollkommen entsprechen, haben wir auch in diesem Jahre unsere ganze Sorgfalt gewidmet. — Um so betrübender ist es für uns, daß wir gerade bei derjenigen hiesigen Verwaltungsbehörde, deren Pflicht es ist, unsere Bestrebungen in Betreff der Kulturarbeiten aufs Kräftigste zu unterstützen, diese Unterstützung nicht immer in genügendem Maße gefunden haben, und daß selbst Uebelstände, deren Beseitigung von ihr selbst im Frühsommer d. J. als dringendes Bedürfniß anerkannt worden, noch immer unverändert fortbestehen. — So ist namentlich die Nord-Plantage, wegen der gänzlich devastirten Vordüne in den Grenzen des benachbarten Dorfes Mellneraggen, an vielen Stellen fortwährenden Versandungen ausgesetzt;

trotzdem ist nichts geschehen, um die Bewohner dieser Dorfschaft zur Erfüllung der ihr obliegenden Verpflichtung anzuhalten. So niederdrückend ein solcher Zustand, der sich in allen unseren Beziehungen zur Hafen-Polizei-Kommission schon seit mehreren Jahren zum großen Nachtheile der von uns zu verwaltenden Hafenbau-Angelegenheiten fühlbar macht, auch ist, so hat uns doch die Wahrnehmung, daß Seitens der Königlichen Regierung unseren desfallsigen Vorstellungen seit Kurzem mehr Beachtung zu Theil wird, mit der Hoffnung erfüllt, daß dieselbe nun auch Mittel und Wege zu finden wissen wird, um die angeregten Mißverhältnisse zu beseitigen.

Wegen geringer Mittel haben die Kulturarbeiten auf das Nothwendigste beschränkt werden müssen.

In der Süd-Plantage sind die in der Vordüne entstandenen Windrisse theils planirt und mit Gräsern bepflanzt, theils durch neue Sandfangzäune geschlossen. Die hinter der Vordüne entstandenen Blößen wurden mit Sandgras bepflanzt, auch 6 Morgen mit in der Pflanzung gewonnener Sandgrassaat besäet. Etwa 26 Morgen sind zur Bildung einer Humusschicht mit Getreide- und Lumpenabfall, sowie mit in der Pflanzung gewonnenem Gras festgelegt worden, auch wurde der auf dem neu eingerichteten Ballastplatze entlöschte Lehmerde- und Single-Ballast theils zur Festlegung des Sandes, theils zur Verbesserung des Weges verfahren. Außerdem sind etwa 6 Morgen mit 180 Schock Kiefern, Birken und Ebereschenstämmchen bepflanzt, sowie 1 Ctr. Kiefern-, ½ Ctr. Fichten-, ¼ Ctr. Meerstrand-Kiefern- und 1 Ctr. Birkensamen ausgesäet worden.

In der Nord-Plantage ist die Vordüne durch Ergänzung und Erhöhung der vollgehägerten Sandfangzäune, wozu das Material aus der Pflanzung selbst hat entnommen werden können, gehörig unterhalten worden. Ebenso sind die Sandfangzäune, welche die durch die Pflanzung führenden Viehtriften einschließen, durch 170 Ruthen neu gefertigte ergänzt worden. Sandgraspflanzungen haben nur stattgefunden zur Deckung der entstandenen Blößen und Windrisse auf den in den Vorjahren durch Sandgras festgelegten Sandflächen. Die Holzzucht ist durch Aupflanzungen von 420 Schock 3jährigen Kiefernballen auf 23 Morgen in 5—10füßigem Verbande vergrößert worden. Ferner sind 1 Ctr. Kiefern-, ½ Ctr. Fichten-, ½ Ctr. Meersand-Kiefern- und 1 Ctr. Birkensamen als Vollsaat auf gedeckten Flächten gesäet worden.

5. Das Pilotagewesen hat, abgesehen von den alljährlich wiederkehrenden Ergänzungen und Reparaturen, keine wesentliche Veränderung erfahren.

Die drei Rettungsboot-Stationen bei Memel und zwar die erste auf dem nördlichen Ballastplatze, die zweite im Dorfe Mellneraggen und die dritte auf der Spitze der Nehrung sind in bester Ordnung. Die Ersetzung der vorhandenen Schießapparate durch Raketenapparate ist noch ausgesetzt worden, um noch mehr Erfahrungen zu sammeln, ob Letztere mit Sicherheit in Betreff des zu erzielenden Zweckes den Vorzug verdienen. Bei den in diesem Jahre vorgefallenen Strandungen hat sich die Nothwendigkeit der Anwendung des Schießapparats wie in den Vorjahren nicht herausgestellt. Die Bergung der in Lebensgefahr gerathenen Mannschaften hat trotz der schwierigen Verhältnisse, wie sich solche im hiesigen Revier gestalten, mit den Rettungsböten bewirkt werden können. Die vierte Rettungsstation am Seestrande der Nehrung bei Schwarzort ist nur mit einem großen Fischerboot versehen und ist die Frage wegen Einrichtung einer zweckmäßigen Rettungsboot-Station noch offen geblieben, um noch mehr Erfahrungen zu sammeln. Die in den Vorjahren zur Sprache gebrachte Herstellung eines Leuchtthurms am Seestrande auf der Nehrung bei Nidden ist bis jetzt noch nicht eingeleitet worden.

b. und c. Rhederei und Fahrten.

Die hiesige Rhederei hat sich nur um ein Schiff vergrößert; wenngleich durch Neubau und Ankauf 8 Schiffe mit 1837 Lasten hinzukamen, so haben wir dagegen den Verlust von 7 Schiffen mit 1767 Lasten zu beklagen. Als besonders drückend für unsere Rhederei müssen wir die große Heuer, die den Schiffsleuten gezahlt wurde, bezeichnen. Fast das ganze Jahr hindurch mußte an Monatsgage 18 Rthlr., in einzelnen Fällen sogar 19 Rthlr. bewilligt werden; wogegen jetzt für das nächste Jahr zu 16 Rthlr. abgeschlossen ist. Diese hohe Heuer hatte lediglich darin ihren Grund, daß eine große Menge Schiffsleute zur Königlichen Marine eingezogen war; besonders fehlte es deshalb an Steuerleuten und einige Schiffe mußten sogar ohne solche in See gehen. Bei den durchweg niedrigen Frachtsätzen konnte das Resultat unserer Rhederei daher auch kein zufriedenstellendes sein.

Die Schraubendampfer »Memel Packet« und »Der Blitz« unterhielten die Tour Memel-Stettin; seit Mai jedoch wurde »Der Blitz« aufgelegt, da selbst für »Memel Packet« allein nicht genügende Beschäftigung war.

Das Herbstgeschäft erlaubte wiederum Fahrten für beide Tourdampfer; leider sind die in diesem Herbste herrschenden orkanartigen Stürme dem regelmäßigen Gange hemmend entgegengetreten, so daß z. B. fast sämmtliche Fahrten im November ausfielen, wodurch beiden Dampfern große Verluste erwachsen und die Betriebskosten des Jahres nicht gedeckt worden sind. Die zu derselben Korrespondenz-Rhederei gehörigen größeren Dampfer »Herrmann« und »Tilsit« haben im Spätherbst jeder eine Reise zwischen Stettin und hier gemacht, um die durch den Ausfall der Tourfahrten zurückgebliebenen Waaren zu befördern.

Die Aussichten für die Schiffahrt waren zu Anfang des Jahres sehr trübe, — der Krieg zwischen Preußen und Oesterreich, sowie die vielen und großen Fallissements in England erschütterten alles Vertrauen und hemmten dadurch Verschiffungen. Glücklicherweise währte dieser Zustand nur kurze Zeit, und nachdem der Friede gesichert, nahmen die Verschiffungen in der Weise zu, daß sie den vorjährigen ziemlich gleich kamen.

d. Frachten.

Das Befrachtungs-Geschäft war nicht besonders lebhaft; das Angebot von Schiffsräumte stets ausreichend und die bewilligten Frachtraten blieben sich das ganze Jahr hindurch ziemlich gleich; selbst der Herbst brachte keine Steigerung hervor und nur im Spätherbst, als die Schiffe schon in Winterlage legten, da es den Rhedern nicht konveniren konnte, zu den niedrigen Frachten ihre Schiffe auf eine Winterreise auszuschicken, sahen sich die Exporteure genöthigt, höhere, in einzelnen Fällen recht bedeutend höhere Frachten zu bewilligen.

Die Frachten für Kohlen ab Englischen Kohlenhäfen waren 5 Lstr. 15 Sh. bis 7 Lstr. pr. Keel, die ab der Firth of Forth 3 Lstr. 10 Sh. bis 5 Lstr. 12 Sh. 6 Pce. pr. Keel.

Für Salz bewilligte man ab Liverpool 7 Sh., ab St. Ubes 9 Sh. 6 Pce., ab Torrevieja 13 Sh. pr. Engl. Ton; der Begehr war nur für Liverpooler Salz einigermaßen lebhaft.

An Ausfrachten wurde bewilligt:

für Holz, als: fichtene Balken, Planken, Sleeper ꝛc. London 16 à 18 Sh., Hull 14 Sh. 6 Pce. à 18 Sh., Kohlenhäfen der Ostküste 11 Sh. 6 Pce. à 13 Sh. 8 Pce., Belfast 17 Sh. 6 Pce. à 18 Sh., Dublin 18 à 20 Sh. 9 Pce. pr. Load.

Für Stäbe: nach London 16 Pfd. Sterl. 10 Sh., Grimsby 13 Pfd. Sterl. 10 Sh. à 15 Pfd. Sterl., Kohlenhäfen der Ostküste 11 Pfd. St. 15 Sh. à 13 Pfd. Sterl., Leith 13 Pfd. Sterl. 10 Sh. à 15 Pfd. Sterl. pro Mille Piepenstäbe.

Für diese Stäbefrachten fanden sich jedoch nur dann Nehmer, wenn andere passende Frachten nicht am Markte waren, weil bei dem großen Uebermaaß der Stäbe, sowohl bei Piepen als kürzere Sorten den Schiffen stets bedeutende Verluste erwachsen, die durch die im Verhältniß zu anderen Frachten bewilligte Mehrfracht nie gedeckt wird. Die Ausfuhr von Holz nach Belgien und Holland war nicht bedeutend, die Frachten waren nach Antwerpen 15 à 15½ Fl. Holl., nach Amsterdam 16 à 18 Fl. Holl. pr. Last fichtene

Dielen. Im **Getreidegeschäft** war es zu Anfang des Jahres sehr stille, später fand sich jedoch etwas mehr Leben, und man bewilligte nach London 3 Sh. à 3 Sh. 9 Pce. pr. 500 Pfd. Weizen, Hull 2 Sh. 6 Pce. à 3 Sh. 10½ Pce. 500 Pfd. Weizen, für Dampfer 3 à 4 Sh. 3 Pce. pr. Imperial-Quarter Leinsaat. Holland 18 à 21 Fl. Holl. pr. **Roggenlast**, für einige Schiffe 30 à 39 Fl. Holl. pr. Last Leinsaat. Antwerpen 19 à 21½ Fl. Holl. pr. 2400 Kilogr. Weizen, 23 à 25 Fl. Holl. pr. Last Leinsaat.

Für **Lumpen** und **Flachs** wurden folgende Raten bezahlt: London 28 Sh. 6 Pce. à 35 Sh., Firth of Forth 23 à 28 Sh., Kanalhäfen 37 Sh. 6 Pce. pr. Tonne Lumpen. Ostküste Schottlands 28 à 33 Sh. pr. Ton Flachs. Antwerpen 45 Frks. pr. 1000 Kilogr. Flachs.

e) Strandungen.

In der Nähe unseres Hafens fanden zwei Strandungen statt. Die Mannschaften der verunglückten Schiffe wurden durch das Rettungsboot gerettet, dagegen konnten beide Schiffe nicht vom Strande abgebracht werden, sondern zerschlugen, das eine unmittelbar nach der Strandung, das andere erst nach mehreren Monaten. Außerdem strandete in unserem Bezirke an der Kurischen Nehrung noch ein Schiff bei Preil und ein Schiff bei Schwarzort, von beiden retteten sich die Besatzungen ohne fremde Hülfe. Ferner wurde ein von der Besatzung verlassenes Schiff bei Schwarzort und ein entmastetes Schiff bei Nidden an den Strand getrieben; von letzterem hatten der Kapitain und ein Matrose sich gerettet und wurden in höchst beklagenswerthem Zustande zwischen den Sandbergen aufgefunden, die übrigen 5 Mann waren bereits in den Wellen umgekommen.

XVII. Innere Angelegenheiten des Handelsstandes.

Auch im Laufe dieses Jahres haben wir vergebens die Bestätigung des vor etwa 4 Jahren der Königlichen Regierung eingereichten Statuts, dessen Revision in Folge Einführung des neuen Handelsgesetzbuches nothwendig wurde, erwartet. Wir wissen über diese Verzögerung nur so viel, daß zwischen den Königlichen Ministerien des Handels und des Innern Differenzen über die künftige Stellung der kaufmännischen Korporationen vorhanden waren, indem der letztere sie den Innungen der Handwerker gleichstellen wollte, welcher Ansicht beizupflichten der Herr Handels-Minister Anstand nahm. Diese Differenzen scheinen noch ungelöst zu sein, was wir um so mehr bedauern, als das Band, das jetzt, nach Aufhörung des Zwanges, unsere Korporation noch zusammenhält, nur ein sehr lockeres ist und leicht ganz gelöst werden könnte, wenn der Herr Minister des Innern seine Prinzipien zur Durchführung brächte. Die in Betreff der neuen Börsen- und Mäkler-Ordnung (die nur dann erst bestätigt wurde, als sie den Ordnungen größerer Städte konform abgeändert war) in unserem letzten Bericht geäußerten Befürchtungen haben sich nur zu sehr als richtig ergeben. In der Börsen-Ordnung sind Bestimmungen enthalten, die sich für unseren geringen Börsenverkehr durchaus nicht als praktisch und ausführbar erweisen. Bleibt die Mäkler-Ordnung mit der lästigen, durch nichts gerechtfertigten Bestimmung, die den Mäklern den schriftlichen Verkehr mit auswärtigen Auftraggebern untersagt, noch lange in Kraft, so werden wir wohl bald in der Lage sein, berichten zu können, daß wir hier ganz ohne vereidigte Handelsmäkler sind.

In 27 Plenar- und vielen Kommissions-Sitzungen hat das Vorsteheramt über 800 Journal-Nummern erledigt, wovon der größte Theil die demselben übertragene Verwaltung der Hafenbau-Angelegenheiten betraf. So sehr uns diese Verwaltung auch, sowohl im Staats-, wie im allgemeinen Interesse, am Herzen liegt und so wenig dabei jeder Einzelne von uns Zeit und Mühe scheut, so bleibt es doch, wie schon früher erwähnt, eine betrübende Wahrnehmung, daß zwischen uns und der hiesigen Königlichen Hafenpolizei-Kommission sehr häufig bedeutende Differenzen vorkommen, die uns die übertragene Verwaltung mindestens insofern erschweren, als uns dadurch umfangreiche Mehrarbeiten, die andernfalls fortfallen würden, erwachsen.

Memel, den 31. Dezember 1866.

A. Uebersicht der eingekommenen und ausgegangenen Schiffe.

Bei Schluß des Jahres 1865 verblieben im Hafen:

Anzahl		Schiffslast	
49	Schiffe als Winterlage, diese enthielten..	9,934	Schiffslast,
4	» wurden neu erbaut für hiesige Rechnung	1,231	»
1	Schiff durch Umbau (D. S. William)..	61	»
1	» von Ruß mit Dielen via Königsberg binnen durch........	22	»
55	Schiffe, diese enthielten	11,251	Schiffslast,

Eingekommen sind:

Anzahl		Schiffslast	
77	Schiffe mit Salz, diese enthielten......	17,243	Schiffslast,
117	» Kohlen........	16,330	»
2	Dampfschiffe mit Kohlen........	755	»
38	Schiffe mit Dachpfannen und Mauersteinen........	5,701	»
29	Dampfschiffe mit diversen Gütern......	1,749	»
32	Schiffe mit Heringen........	1,582	»
20	» diversen Gütern, auch Eisen, Spiritus, Oel rc.	573	»
12	» Kartoffeln........	314	»
1	» Getreide........	88	»
3	» Theer und Pech........	80	»
1	» Cement........	28	»
3	Dampfschiffe leer........	810	»
9	Schiffe leer........	757	»
8	» binnen durch........	207	»
7	» als Nothhafen........	258	»
1	Dampfschiff als Nothhafen........	116	»
4	» mit Ballast........	842	»
565	Schiffe mit Ballast, Kreide, Gyps, Bruch- und Kalksteinen........	66,925	»
929	Schiffe, diese enthielten	114,358	Schiffslast.
55	» Hiezu die neu erbauten, die im Hafen verbliebenen pro 1865/66, das durch Umbau, sowie das von Ruß mit Dielen, via Königsberg binnen durch gekommene, diese enthielten	11,251	»
984	Schiffe, diese enthielten........	125,609	Schiffslast.

Von den eingekommenen Schiffen waren unter

Flagge		Anzahl	
Preußischer	Flagge........	435	Schiffe,
Englischer	»	95	»
Norwegischer	»	90	»
Schleswig-Holsteinischer	»	82	»
Hannöverscher	»	61	»
Dänischer	»	55	»
Holländischer	»	54	»
Mecklenburger	»	28	»
Hamburger	»	9	»
Russischer	»	6	»
Schwedischer	»	6	»
Lübecker	»	3	»
Oldenburger	»	3	»
Belgischer	»	1	»
Französischer	»	1	»
		929	Schiffe.

Ausgegangen sind mit:

Holzwaaren, als: Balken, Planken, Sleeper, Stäben, Spieren 2c.	658	Schiffe, enth.	92,771	Schiffslast,
	1	Dampfschiff	225	»
Lumpen	62	Schiffe, enth.	6,035	»
Getreide	89	»	5,004	»
	2	Dampfschiffe	499	»
Leinsaat	29	Schiffe, enth.	2,119	»
	6	Dampfschiffe	1,683	»
Flachs, Hanf und Heede	21	Schiffe, enth.	1,800	»
Knochen	6	»	816	»
Oelkuchen	3	»	171	»
diversen Gütern	4	»	123	»
	29	Dampfschiffe	1,749	»
	910	Schiffe, enth.	112,495	Schiffslast,
Heringen versegelt	1	»	44	»
Ballast	7	»	255	»
Nothhafen	7	»	258	»
	1	Dampfschiff	116	»
	926	Schiffe, enth.	113,168	Schiffslast.
Bei Schluß des Jahres 1866/67 verbleiben im Hafen	58	»	12,441	»
	984	Schiffe, enth.	125,009	Schiffslast.

Abgeladen wurden nach:

Großbritannien	512	Schiffe, enth.	85,722	Schiffslast,
Belgien	59	»	8,671	»
Holland	55	»	4,232	»
Preußen	61	»	2,768	»
Dänemark	42	»	1,854	»
Bremen	58	»	1,646	»
Schleswig-Holstein	35	»	1,360	»
Hannover	30	»	1,168	»
Frankreich	8	»	1,167	»
Norwegen	24	»	943	»
Italien	3	»	814	»
Amerika	4	»	656	»
Spanien	3	»	526	»
Afrika	2	»	452	»
Schweden	4	»	248	»
Hamburg	7	»	211	»
Oldenburg	1	»	35	»
Rußland	2	»	22	»
	910	Schiffe, enth.	112,495	Schiffslast.

B. Rhederei.

Im Bau 2 Schiffe.

Bei Schluß des Jahres 1865 bestand die Rhederei aus	95	Schiffen, enthaltend	22,243	Normallasten,
Hinzugekommen durch Neubau hier am Ort	4	»	1,234	»
» » auswärts	1	»	286	»
» Umbau	1	»	61	»
» Ankauf	2	»	256	»
	103	Schiffe, enthaltend	24,080	Normallasten.
Verloren sind 7 Schiffe, enthaltend 1755 Normallasten Abgang durch Nachvermessung 12 »	7	»	1,767	»
Es verblieben also am Schlusse des Jahres 1866	96	Schiffe, enthaltend	22,313	Normallasten.

Dampfböte.

von der Heydt	55	Normallasten	120	Pferdekraft,
Luna	45	»	60	»
Terra	45	»	50	»
Jack	32	»	50	»
Condor	20	»	45	»
Memel II.	60	»	25	»
Präsident von Kamptz	15	»	16	»

C. Uebersicht der seewärts ein- und ausgeführten Waaren.

Einfuhr.

Salz, Torrevieja	433,004	Ctr.	54	Pfd.	159,000	Rthlr.
» St. Ubes	7,485	»	—	»	2,400	»
Englisches Siedsalz	345,713	»	82	»	109,000	»
Heringe, Norwegische	20,564¼	Tonnen			144,000	»
» Schottische	309	»			4,300	»
Steinkohlen	708,256	Ctr.	50	Pfd.	200,000	»
Koaks	955	»	4	»	240	»
Hutzucker, Farin, Syrup	11,737	»	55	»	176,060	»
Kaffee	70	»	34	»	1,760	»
Pfeffer und Piment	171	»	47	»	2,910	»
Südfrüchte	52	»	51	»	950	»
Material- und Farbewaaren	11,047	»	16	»	165,710	»
Leinen- und Manufakturwaaren	5,521	»	29	»	552,130	»
Thee	74	Kisten			3,700	»

Eisen	7,192	Ctr. 85 Pfd.	25,470	Rthlr.
Eisenwaaren	1,343	» 9 »	13,430	»
Kurze Waaren	910	» 87 »	40,970	»
Holzwaaren	297	» 88 »	2,960	»
Wein	659	» 40 »	16,480	»
Rum und Kognak	1,020	» 81 »	26,540	»
Porter	204	» — »	2,450	»
Spiritus	19,943	» 8 »	159,540	»
Porzellan, Fayence und Töpferwaaren	1,416	» 66 »	28,330	»
Glaswaaren	27	» 28 »	1,230	»
Anker und Ketten	979	» 3 »	9,790	»
Dachpfannen	2,655	Mille	26,550	»
Mauersteine	773	Ctr. 84 Pfd.	90	»
Kalksteine	42,730	» 12 »	2,490	»
Schleifsteine	642	Stück	430	»
Theer	454	Tonnen	2,700	»
Pech	114	»	1,140	»
Kartoffeln	12,257	Scheffel	8,990	»
Diverse Waaren	1,932	Ctr. 87 Pfd.	19,330	»
Hopfen	47	» 67 »	2,380	»
Oel	1,283	» 70 »	16,690	»
Gyps	5,723	» — »	3,050	»
Pottasche	361	» 1 »	3,070	»
Blei	158	» 35 »	1,500	»
Blech	538	» 8 »	9,690	»
Kupferwasser und Alkali	831	» 42 »	1,940	»
Steine	10,470	» 87 »	260	»
Cement	1,035	Tonnen	3,860	»
Kreide	5,852	Ctr. — Pfd.	1,760	»
Thran	5	Tonnen	160	»
Roggen	85	Last 22 Schffl.	8,540	»
Saattonnen	226	Stück	110	»
			1,966,780	Rthlr.

Ausfuhr.

Fichtene und tannene				
Balken	161,398	Stück	1,533,280	Rthlr.
Mauerlatten	7,738	»	46,430	»
Balkenklötze	2,267	»	9,070	»
Sleeper	177,331	»	118,220	»
Halbe Sleeper	25,396	»	8,460	»
Planken	399,220	»	365,950	»
Batten	519	»	260	»
Planken-Ender	16,780	»	5,590	»
Dielen	1,500,478	»	500,160	»
Dielen-Ender	18,558	»	8,090	»
Splittholz	1,066	Faden	24,520	»
Stäbe	622	Schock 35 Stück	18,680	»
Brennholz	10	Faden	100	»
Tonnenstäbe	123,308	Rumpf	24,660	»
Spieren	35	Stück	1,050	»
Masten	7	»	700	»
Rippen	32,871	»	21,910	»
Eichene				
Balken	2,450	»	36,750	»
Barthölzer	293	»	3,520	»
Wagenschoffe	2,571	»	51,420	»
Klappholz	800	Schock 27 Stück	50,430	»
Planken	28	Stück	40	»
Stäbe Pipen	13,695	Schock 45 Stück	657,400	»
» Branntwein	2,196	» 53 »	79,090	»
» Oxhoft	2,195	» 25 »	61,470	»
» Tonnen	9,581	» 8 »	229,950	»
» Boden	5,242	» 40 »	83,880	»
» Böttcher	2,967	» 21 »	35,610	»
» Ender	96	» 2 »	770	»
» Blamiser	1,241	» 36 »	9,930	»

Sleeper	11,590	Stück			11,590 Rthlr.
Birken-Stabholz	12,458	„			750 „
Eichene Rippen	287	„			290 „
Tonnensaat	1,370	„			12,330 „
Schlagsaat	3,990	Last	—	Scheffel	613,000 „
Weizen	98	„	46	„	18,000 „
Roggen	2,246	„	36	„	225,000 „
Gerste	1,320	„	—	„	120,000 „
Hafer	2,716	„	17	„	160,000 „
Erbsen	25	„	46	„	3,200 „
Hanfsaat	3	„	35	„	320 „
Matten	28,259	Stück			4,710 „
Oelkuchen	7,266	Ctr.	23	Pfd.	16,000 „
Knochen	11,429	„	89	„	15,240 „
Flachs	44,508	„	69	„	520,000 „
Flachsheede	535	„	25	„	2,000 „
Hanf	2,421	„	36	„	19,370 „
Lumpen	167,361	„	71	„	680,000 „
Kalbfelle	3,531	„	24	„	176,560 „
Roßhaare	111	„	43	„	2,670 „
Schweinewolle	184	„	46	„	740 „
Borsten	4	„	1	„	240 „
Werg	69	„	46	„	350 „
Diverse Waaren	2,129	„	19	„	21,290 „
Material-Waaren	183	„	88	„	2,760 „
Manufaktur-Waaren	87	„	63	„	8,780 „
Tymotheum-Saat	11	„	73	„	110 „
Kümmel	142	„	16	„	2,270 „
Spiritus	791	„	23	„	6,330 „
Papier	1,080	„	23	„	16,200 „
Heringe, Norweger	25	Tonnen			180 „
Butter	633	Ctr.	44	Pfd.	15,840 „
Fässer	188	Stück			940 „
					6,659,450 Rthlr.

D. Waaren-Bestände ultimo Dezember 1866 gegen 1865.

		1866.		1865.	
Säeleinsaat		1,160	Tonnen.	200	Tonnen.
Leinsaat		1,124	Last	1,110	Last.
Weizen		93	„	48	„
Roggen		361	„	1,123	„
Gerste		228	„	124	„
Hafer		375	„	212	„
Erbsen		26	„	32	„
Flachs, geweicht		5,420	Ctr.	17,010	Ctr.
„ ungeweicht		150	„	100	„
Flachsheede		755	„	772	„
Hanf		520	„	500	„
Norwegische Heringe		3,277	Tonnen.	3,938	Tonnen.
Schottische „		15	„	13	„
Theer		350	„	331	„
Coal-Theer		65	„	127	„
Pech		91	„	90	„
Steinkohlen, große		34,580	„	56,535	„
„ kleine		19,600	„	6,300	„
Lumpen		21,050	Ctr.	31,953	Ctr.
Oelkuchen		180	„	600	„
Knochen		1,030	„	1,470	„
Salz zum kaufmännischen Transit:	Torrevieja	344,068	„	291,518	„
	Englisch Siedsalz	103,788	„	165,118	„
	St. Ubes	29,279	„	36,210	„
Dachpfannen		527	Mille	77	Mille.
Federn		1,009	Pfd.	2,000	Pfd.
Matten		3,420	Decher	1,900	Decher.
Thee		17	Kisten	64	Kisten.
Rindshäute		958	Stück	1,285	Stück.

1866 ausgegangenen Seeschiffe.

Summa fremder Flaggen.						Preußische.						Summa Summarum.					
Zahl der Schiffe.	Deren Lastenzahl.	Davon beladen.		Mit Ballast.		Zahl der Schiffe.	Deren Lastenzahl.	Davon beladen.		Mit Ballast.		Zahl der Schiffe.	Deren Lastenzahl.	Davon beladen.		Mit Ballast.	
		Schiffe.	Lasten.	Schiffe.	Lasten.			Schiffe.	Lasten.	Schiffe.	Lasten.			Schiffe.	Lasten.	Schiffe.	Lasten.
19	29,507	52	4 146	167	25,361	214	24,493	101	8,526	113	15,967	433	54,000	153	12,672	280	41,328
23	5,067	10	1,653	13	4,314	39	5,771	39	5,771			62	11,738	49	7,424	13	4,314
53	33,246	177	22 856	76	10,390	188	17,986	156	12,074	32	5,912	441	51,232	333	34,930	108	16,302
13	20,279	113	20,279			81	9,312	81	9,312			194	29,591	194	29,591		
99	24,927	684	24,440	15	487	41	1,644	41	1,644	.	.	740	26,571	725	26,084	15	487
3	205	3	205									3	205	3	205		
28	8,271	218	6,757	80	1,514	401	13,422	399	13,375	2	47	699	21,693	617	20,132	82	1,561
6	581	4	396	2	185	35	2,122	35	2,122			41	2,703	39	2,518	2	185
78	9,540	363	9,321	15	219	293	9,138	290	9,096	3	42	671	18,678	653	18,417	18	261
2	261	2	261			11	504	11	504			13	765	13	765		
18	1,343	18	1,343	.	.	63	1,509	63	1,509	.	.	81	2,852	81	2,852	.	.
1	113	1	113									1	113	1	113		
4	369	4	369	.	.	32	1,018	32	1,018	.	.	36	1,387	36	1,387	.	.
2	254	2	254									2	254	2	254		
75	1,766	75	1,766	.	.	18	615	18	615	.	.	93	2,381	93	2,381	.	.
146	4,362	146	4,362	.	.	16	434	16	434	.	.	162	4,796	162	4,796	.	.
335	33,994	330	33,479	5	515	35	6,044	33	5,945	2	99	370	40,038	363	39,424	7	614
90	17,614	90	17,614			8	1,600	8	1,600			98	19,214	98	19,214		
102	13,878	102	13,878	.	.	47	7,399	47	7,399	.	.	149	21,277	149	21,277	.	.
25	5,663	25	5,663			10	1,979	10	1,979			35	7,642	35	7,642		
822	214.540	1,815	213.825	7	715	983	164,107	982	163,965	1	142	2,805	378,647	2,797	377,790	8	857
323	86,196	322	85,856	1	340	44	7,666	44	7,666			367	93,862	366	93,522	1	340
108	11,151	108	11,151	.	.	157	28,186	157	28,186	.	.	265	39,337	265	39,337	.	.
8	2.232	8	2,232			4	850	4	850			12	3,082	12	3,082		
3	673	3	673	.	.	8	1,599	8	1,599	.	.	11	2,272	11	2,272	.	.
.	.	.	.	.	.	1	207	1	207	.	.	1	207	1	207	.	.
1	69	.	.	1	69	3	814	3	814	.	.	4	883	3	814	1	69
1	328	.	.	1	328	.	.	.	.	.	.	1	328	.	.	1	328
1	328			1	328							1	328			1	328
1	81	1	81	.	.	1	164	1	164	.	.	2	245	2	245	.	.
1	219	1	219	.	.	1	233	1	233	.	.	2	452	2	452	.	.
1	128	1	128	.	.	2	326	2	326	.	.	3	454	3	454	.	.
2	365	2	365	.	.	.	.	.	.	.	.	2	365	2	365	.	.
464	388,757	4,100	349 159	367	39,598	2,504	279,338	2,351	257,129	153	22,209	6,971	668,095	6,451	606,288	520	61,807
197	139,693	580	134,526	17	5,167	232	29,804	232	29,804			829	169,497	812	164,330	17	5,167
148	6,001	147	5,911	1	90	6	297	6	297	.	.	154	6,298	153	6,208	1	90
31	948	31	948	.	.	1	92	1	92	.	.	32	1,040	32	1,040	.	.
646	359,706	4,278	356,018	368	39,688	2,511	279,727	2,358	257,518	153	22,209	7,157	675,433	6,636	613,536	521	61,897
597	139,693	580	134,526	17	5.167	232	29,804	232	29,804			829	169,497	812	164,330	17	5,167
209	23,089	53	2.830	156	20,259	2,556	108,269	1,909	64,444	647	45,825	2,765	131,358	1,962	67,274	803	64,084
46	10,425	7	1,362	39	9,063	400	31,114	361	25,959	39	5,125	446	41,539	368	30,351	78	11,188
855	418,795	4,331	358,848	524	59,947	5,067	387,996	4,267	321,962	800	66,034	9,922	806,791	8,598	680,810	1,324	125,981
643	150,118	587	135,888	56	14,230	632	60,918	593	58,793	39	2,125	1,275	211,036	1,180	194,681	95	16,355

III. General-Uebersicht

der in die Häfen des Preußischen Staates 1866 und 1865 ein- und von dort ausgegangenen Seeschiffe[1]).

Schiffe.	Eingegangen.						Ausgegangen.					
	Zahl der Schiffe.	Deren Lastenzahl.	Davon beladen.		Mit Ballast.		Zahl der Schiffe.	Deren Lastenzahl.	Davon beladen.		Mit Ballast.	
			Schiffe.	Lasten.	Schiffe.	Lasten.			Schiffe.	Lasten.	Schiffe.	Lasten.
a. Unter fremder Flagge im Jahre 1866	4,896	423,040	2,986	288,613	1,910	134,427	4,855	418,795	4,331	358,848	524	59,947
%			46,12	51,88	55,15	53,41			50,37	52,71	39,59	47,58
„ „ 1865	5,165	424,678	3,478	290,273	1,687	125,405	5,187	427,970	4,339	343,709	848	84,261
%			46,31	47,42	57,81	56,75			49,94	50,11	50,48	52,11
1866 mehr	.	.	.	.	223	9,022	.	.	.	15,139	.	.
%			.	4,46	.	.			0,43	2,60	.	.
1866 weniger	269	1,638	492	10,660	.	.	332	9,175	8	.	324	24,314
%			0,19	.	2,66	3,34			.	.	10,90	4,53
b. Unter Preußischer Flagge im Jahre 1866	5,041	384,933	3,488	267,672	1,553	117.261	5,067	387,996	4.267	321,962	800	66,034
%			53,88	48,12	44,85	46,59			49,63	47,29	60,42	52,42
„ „ 1865	5,262	427,411	4,031	331,852	1,231	95,559	5,181	419,567	4,349	342,132	832	77,435
%			53,69	52,58	42,19	43,25			50,06	49,89	49,52	47,89
1866 mehr	.	.	.	.	322	21,702	.	.	.	.	.	.
%			0,19	.	2,66	3,34			.	.	10,90	4,53
1866 weniger	221	42,478	543	64,180	.	.	114	31,517	82	20,170	32	11,401
%			.	4,46	.	.			0,43	2,60	.	.
Ueberhaupt a. und b. im Jahre 1866	9,937	807,973	6,473	556,285	3,463	251,688	9,922	806,791	8,598	680,810	1,324	125,981
„ „ 1865	10,427	852,089	7,509	631,125	2,918	220,964	10,368	847,537	8,688	685,841	1,680	161,696
1866 mehr	.	.	.	.	545	30,724	.	.	.	.	.	.
1866 weniger	490	44,116	1,035	74,840	.	.	446	40,746	90	5,031	356	35,715

[1]) Die stärkeren Zahlen weisen die Theilnahme der fremden und Preußischen Flagge am Gesammtverkehre in Prozenten nach.

Berlin, gedruckt in der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Jahresbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft zu Danzig für das Jahr 1866.[1]

Einleitung.

Noch ragen die gewaltigen Ereignisse des Vorjahres in zu unmittelbarer Nähe hinter uns, als daß sie in ihrer ganzen politischen Bedeutung überblickt und erkannt werden könnten; nur ein Errungenes lebt als unwiderlegliche Thatsache in Aller Ueberzeugung und erfüllt uns mit verheißungsvoller Hoffnung für die Gestaltung unserer nationalen Zukunft: Oesterreichs verwirrende, hintertreibende Hand ist entfernt worden von dem Schauplatze des nationalen Ausbaues, und wir können das erreicht nennen, was Preußens größesten König als das Ziel der Deutschen Politik seines Hauses ganz erfüllte: die Vernichtung des Oesterreichischen Macht-Einflusses in unserem Vaterlande. Wenn keine politische Ueberredung die nicht zu leugnende Abneigung einzelner Gruppen des Deutschen Bevölkerungs-Körpers gegen einander zu verwischen im Stande ist, — die Konsequenzen dieser Thatsache werden mit zwingender Beredsamkeit die widerstrebenden Elemente zu einander hinziehen. Eine Geschichte von Jahrhunderten hat uns längst klar gemacht, daß durch seine Machinationen das Haus Oesterreich nicht nur die politische Annäherung der Deutschen Bevölkerungsgruppen zu vereiteln wußte, sondern daß es auch der Solidarisirung der materiellen Interessen zwischen den Deutschen Staaten entgegenarbeitete, wohl wissend, welche Attraktionskraft diesem beiwohnt. Wenn dennoch im Jahre 1833 jenes großartige Werk, der Zollverein, in's Leben trat, so war dies nur möglich dadurch, daß sich der natürliche Zug der Interessen dem lebensfähigen Elemente zuwendete. Die von Stein und Hardenberg vollzogene wirthschaftliche Verjüngung Preußens, ohne welche das Land sicherlich nicht so schnell sich von den tiefen Wunden der Freiheitskriege erholt hätte, zog, als die Bildung des Zollvereins auf die Tagesordnung unseres sozialen Lebens trat, die kleinen Deutschen Staaten zu Preußen hinüber, nachdem dasselbe im Jahre 1818 seine Zollschranken im Innern entfernt und seine Grenzen in eine geschlossene Zolllinie verwandelt hatte. Durch den Einfluß Oesterreichs war das politische Deutschland ein Schatten geblieben, der außer der traurigen Thatsache seiner politischen Ohnmacht etwas Reelles nicht produziren konnte; mit dem Entstehen des Zollvereins wurde zum ersten Male für Deutschland eine großartige Realität geschaffen, deren Bildungs-Prozeß zugleich schon damals den Beweis führte, daß nicht nach Oesterreich, sondern nach Preußen die Interessen der übrigen Deutschen Bevölkerung gravitiren. Unter dem gemeinsamen Dache des Zollvereins spannen der Deutsche Handels- und Gewerbsfleiß ihre Fäden, und die Fäden verschlangen sich fest und fester zu einem starken Bindemittel der Deutschen Stämme. Und wie der Zollverein ein wahrhaftes großes Bedürfniß ist, so kam er über die Klippen des Französischen Handelsvertrages hinweg, und er wäre sicherlich nicht untergegangen, selbst wenn in dem letzten Deutschen Kriege Preußen unterlegen wäre. Wurden doch alle die Regierungen, welche die Partei Oesterreichs vor dem Kriege ergreifen wollten, aus all den Distrikten, wo Deutscher Gewerbsfleiß gerade zur höchsten Blüthe entwickelt ist, unablässig angerufen, sich auf diejenige Seite zu stellen, welche allein den wahren Interessen der Bevölkerung wirkliche Garantien bot. Der Ausgang hat ihnen Recht gegeben.

Die Deutsche Handelswelt ist sich der großen Thatsache, welche die kriegerischen Erfolge unseres Volkes im verflossenen Jahre geschaffen haben, vollbewußt. Von nun ab, wo der politische Druck Oesterreichs nicht mehr die Regierungen der kleinen Deutschen Staaten von Preußen abziehen wird, werden bald, so hoffen wir zuversichtlich, mit Hülfe des Norddeutschen Reichstages für den ganzen Zollverein alle jene natürlichen Grundlagen eines wirthschaftlichen Organismus geschaffen werden, welche die eigentlichen Lebenselemente für eine ersprießliche Erwerbsthätigkeit eines großen Wirthschaftskörpers bilden und welche wir als die nothwendigen Korrelate zum Zollverein und den Handelsverträgen fordern müssen. Wir erwarten daher, daß der Norddeutsche Reichstag nach vollendeter Konstituirung der Norddeutschen Bundes-Verfassung es zu seinen ersten und wichtigsten Aufgaben machen wird, eine einheitliche Gewerbe- und Freizügigkeits-Gesetzgebung für den ganzen Zollverein zu schaffen und den Eintritt Schleswig-Holsteins und beider Mecklenburg in den Zollverein zu bewirken, damit zugleich auch in denjenigen Ländern, wo der Feudalismus noch aus verkehrten wirthschaftlichen Zuständen seine Hauptnahrung schöpft, die freie natürliche Entwickelung der ganzen Volkskraft möglich werde und dem Deutschen Vaterlande die vielen Arbeitskräfte erhalten bleiben, welche aus Unmuth über die politischen und wirthschaftlichen Zustände ihrer Heimath oder aus Mangel an Erwerbsgelegenheit dem Vaterlande den Rücken kehren, um in der Ferne sich ein besseres Dasein zu schaffen.

Wir tragen kein Bedenken, es auszusprechen, daß wir zuvörderst die Sorge für die materiellen Verhältnisse der Bevölkerung des Norddeutschen Bundes als die Hauptaufgabe des Reichstages nach erfolgter Konstituirung der Bundesverfassung ansehen. Auf diesem Gebiete muß die Grundlage geschaffen werden für einen gesunden, politischen Ausbau. Entfesselung des individuellen Erwerbslebens ist die vom Zeitgeiste diktirte Parole unserer Tage, welche, unbestritten wie sie dasteht, den vornehmsten Anspruch auf Berücksichtigung hat, während die politischen Strömungen noch in wirrem Durcheinander sich bewegen. Haben wir erst das Fundament des befreiten Individualismus für unser soziales Leben gewonnen, dann werden sich die politischen Anschauungen zu festeren Elementen krystallisiren, denn Alles, was sich im politischen Leben zu wirklicher Dauerhaftigkeit entwickelt, ist nichts Anderes, als das Produkt der sozialen Zustände eines Volkes. Wir können den Massen nicht Aufklärung und Einsicht über Nacht einflößen, aber in der Schule wirthschaftlicher Freiheit werden sie sich praktisch selbst entwickeln und heranreifen zur Befähigung für eine fruchtbringende Selbstverwaltung und eine politisch bewußte Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte.

Große und inhaltschwere Aufgaben harren der Thätigkeit des Norddeutschen Reichstages.

Es gilt, Deutschland zu einer achtunggebietenden Seemacht zu erheben, ihm eine starke Kriegsflotte zu schaffen, für deren Ausrüstung in seiner großen und tüchtigen Handelsmarine das trefflichste Material an Menschenkraft vorhanden ist. Von dem beschämenden Bewußtsein, unsere Landsleute in anderen Welttheilen entweder ohne Schutz oder der Willfährigkeit anderer Nationen überlassen zu sehen, müssen wir befreit werden, damit auch zugleich das Gefühl der Sicherheit und das Vertrauen auf wirksamen Schutz bis in die fernsten Länder jedem Deutschen den Grund benimmt, wegen der Unsicherheit seiner Existenz für Deutschlands Handel und Wohlstand in anderen Welttheilen zu wirken. Wir werden eine Kriegs-Marine-Verfassung erhalten, und es wird Sache der Weisheit des Reichstages sein, die Modalitäten derselben so festzustellen, daß die ununterbrochene Bereitschaft tüchtiger Mannschaften sich vereinigt mit der möglichsten Schonung der merkantilen Interessen.

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Hand.-Kammer-Ber. 1865 S. 19.

Das Norddeutsche Heer wird, unter der Leitung eines einheitlichen Oberbefehls, der Bevölkerung des Bundes das Gefühl erhöhter Sicherheit gegen die vom Auslande drohenden Gefahren gewähren; schwer sind die Opfer, welche an die Landestheile herantreten, die sich bisher ohne das System der allgemeinen Wehrpflicht behelfen konnten, aber der Gedanke, daß das Preußische Volk sich so lange Jahre diese Opfer auferlegt hat, deren Früchte auch sie ernten werden, muß sie, wenn sie eine gerechte Vertheilung der für die Einigkeit Deutschlands aufzuerlegenden Verpflichtungen nicht von sich weisen wollen, über die Härten des Systemes hinwegsehen lassen. Wer möchte es leugnen, daß die Ausübung der allgemeinen Wehrpflicht störend in die Verhältnisse eines jeden von ihr Betroffenen eingreift! Und so haben sich denn auch von vielen Seiten bereits Stimmen erhoben, welche aus besonderen Gründen eine Ausnahme von der allgemeinen Regel gemacht wissen wollen. Die Bremer und Hamburger Handelskammern verlangen, daß alle militairpflichtigen jungen Kaufleute, welche nach Ableistung ihrer Dienstzeit beim stehenden Heere in außereuropäischen Ländern sich niedergelassen haben oder dort aufhalten, von der Verpflichtung, zu Mobilmachungen oder im Kriegsfalle sich zu ihren Truppentheilen zu begeben, befreit werden. Schon im Jahre 1862 hat der Vorstand der Stettiner Kaufmannschaft in seinem Berichte über den Handelsverkehr Stettins vom Jahre 1861 bei Gelegenheit einer Besprechung der von Preußen mit China und Japan abzuschließenden Handelsverträge und der von denselben zu erwartenden Wirkungen darauf hingewiesen, ein wie großes Hinderniß die gesetzlichen Bestimmungen über die allgemeine Heerespflicht in Preußen dem Preußischen Handelsstande hinsichtlich einer direkten Betheiligung am Welthandel entgegenstellen. Es wurde darin besonders hervorgehoben, daß es durch die für die militairpflichtigen Staatbangehörigen gesetzlich festgesetzte Nothwendigkeit, im Falle einer Mobilmachung sich auf die an sie ergangene Einberufungsordre in ihrer Heimath zu gestellen, den in diesem Verhältnisse stehenden jungen Kaufleuten unmöglich gemacht werde, in gleicher Weise, wie dies nicht nur von England, sondern auch in bedeutendem Umfange von Hamburg und Bremen aus geschieht, eine unmittelbare Thätigkeit im überseeischen Handel zu entfalten dadurch, daß sie in den Jahren ihrer geistigen Entwickelung und geschäftlichen Ausbildung sich längere Zeit in den außereuropäischen Ländern aufhalten, aus eigener Erfahrung deren Produktion, Bedürfnisse und Handelsverhältnisse kennen lernen und Gelegenheit zur Anknüpfung geschäftlicher Beziehungen finden, welche sie entweder im elterlichen Handlungshause oder als selbstständige Geschäftsleute verwerthen können, oder indem sie Veranlassung nehmen, sich selbst im Auslande zu etabliren und dadurch zur Befestigung und Ausbreitung der Beziehungen des vaterländischen Handels zu der überseeischen Handelswelt beizutragen.

Wenn aus diesen Umständen der Vorstand der Stettiner Kaufmannschaft die Erscheinung erklärt, daß auffallend wenige junge Kaufleute aus Preußen ihre Ausbildung oder ihren Lebenserwerb in überseeischen Ländern suchen, so können wir nicht umhin, dieser Ansicht beizustimmen.

Anknüpfend an diese Erörterungen hat die Handelskammer zu Hamburg im November v. J. dem Hamburger Senate eine Denkschrift eingereicht, welche die durch die Uebertragung der Preußischen Wehrverhältnisse auf den Norddeutschen Bund in oben besprochener Hinsicht voraussichtlich unvermeidlichen Einwirkungen auf den überseeischen Handelsverkehr Norddeutschlands bespricht und einige Anträge auf die oben angegebene Eximirung junger Kaufleute von der Heerespflicht dem Norddeutschen Reichstage zur Erwägung empfiehlt.

Die Hamburger Handelskammer hat uns diese Denkschrift mitgetheilt mit der Aufforderung, ihre Anträge an geeigneter Stelle zu unterstützen. Wir haben in Folge dessen eine diesen Gegenstand behandelnde Vorstellung an den Herrn Handelsminister gerichtet.

Nicht ohne ein gewisses Widerstreben haben wir uns zu der Auffassung bewegen lassen, daß eine Berücksichtigung der in dieser Denkschrift ausgesprochenen Wünsche fast mit zwingender Nothwendigkeit an die Staatsregierung herantritt, wenn nicht die verhältnißmäßig jungen und doch so bedeutenden Eroberungen Deutschlands auf dem Gebiete des überseeischen Handels ihrer kräftigsten unserer zuverlässigsten Stützpunkte beraubt werden und die Fortentwickelung ihrer außereuropäischen Handelsbeziehungen der fruchtbringendsten Elemente entbehren soll. Wir haben uns allerdings sagen müssen, daß die Eximirung einer kleinen Kategorie von Staatsangehörigen von der wichtigsten und mit den größesten Opfern verknüpften staatsbürgerlichen Verpflichtung im Widerspruche mit der allgemeinen Gleichberechtigung und mit dem Wesen der allgemeinen Wehrpflicht steht, allein wir durften uns doch nicht verhehlen, daß nicht sowohl die Sicherung materieller Vortheile für einen einzelnen Stand, als vielmehr im höchsten Grade die Erhaltung und Förderung großer nationaler Interessen mit sehr beredten Gründen auf die Entschließung zu einer so außerordentlichen Ausnahme hinweisen.

Wir sind vollständig überzeugt, daß unvermeidlich der überseeische Handel Deutschlands in seinen besten Entwickelungsbedingungen gestört und gehemmt werden würde, falls die besprochene Ausnahme nicht in die Heeresverfassung aufgenommen wird, und weil wir sowohl diesen Nachtheil vom Deutschen Handelsstande und von ganz Norddeutschland abgewendet, als auch für die älteren Preußischen Provinzen die bisher unbedeutende direkte Betheiligung am überseeischen Handel erleichtert sehen möchten, glauben wir den von der Hamburger Denkschrift eingenommenen Gesichtspunkt im Allgemeinen auch zu dem unsrigen machen zu müssen.

Obwohl wir indessen anerkennen mußten, daß allerdings, wenn man jene Ausnahme mehr mit Rücksicht auf den kosmopolitischen Einfluß Deutschlands, als zu Gunsten der einzelnen Betroffenen gestatten wollte, wohl nur unsere überseeischen Handelsbeziehungen ins Gewicht fallen dürften, und dem entsprechend die Ausnahme auf Kaufleute beschränkt werden könnte, so haben wir doch aus Gründen der Billigkeit empfehlen zu müssen geglaubt, daß die Eximirung auf alle diejenigen militairpflichtigen Personen ausgedehnt werde, welche sich in außereuropäischen Ländern aufhalten. Es dürfte dies von jener Eximirung den gehässigen Anschein abwenden, als sollten durch dieselbe gerade die besitzenden Klassen begünstigt werden, und die Erweiterung der Ausnahme auf alle in überseeischen Ländern sich Aufhaltende würde insofern an dem Resultate der Einberufung wenig ändern, als von den ausgewanderten Gewerbsleuten und Ackerbauern, welche nicht durch so bedeutende materielle Interessen mit der Heimath zusammenhängen, wie die Kaufleute, nur sehr wenige der an sie ergehenden Einberufungsordre Folge geben werden, weil sie entweder nicht die Mittel zur Rückfahrt haben oder lieber die Möglichkeit zur Rückkehr als ihren Lebenserwerb verlieren wollen. Befreit man dagegen auch diese von der Verpflichtung zur Gestellung, so können sie überhaupt nicht in die Lage kommen, sich durch Nichtbeachtung der Einberufungsordre die Möglichkeit der Rückkehr in die Heimath abgeschnitten zu haben, und es werden alsdann grade viele, welche zu Wohlstand gelangt sind, die aber aus oben erwähnter Rücksicht mit ihren Mitteln im Auslande hätten bleiben müssen, in das Vaterland zurückkehren und den Wohlstand desselben vermehren helfen.

Aus diesen Gründen haben wir den Herrn Handelsminister gebeten, daß er mit seinem ganzen Einflusse bei der Königlichen Staatsregierung dahin wirken möge, daß die Anträge der Hamburger Handelskammer mit der von uns empfohlenen allgemeinen Ausdehnung von der Königlichen Staatsregierung adoptirt und dem Reichstage des Norddeutschen Bundes zur Annahme unterbreitet werden.

Wir unserer Seits blicken auf die Opfer, welche auch für unsere Stadt jener Krieg mit sich führte, nicht mit dem Bedauern zurück, welches uns wohl unter anderen Verhältnissen erfüllt haben würde. Die großen Errungenschaften gebieten jeder Klage Schweigen. Wenn wir daher in einem kurzen Ueberblicke über den Verlauf unseres Handels im Vorjahre die schwachen Erfolge desselben zum größeren Theile der Ungunst der politischen Verhältnisse zuschreiben, so geschieht dies eben nur, weil nackte Thatsachen sich durch keine außer ihnen liegenden Ereignisse beschönigen lassen.

Wie wir schon in unserem vorigen Jahresberichte ausgeführt

haben, blieben die Resultate unseres Handels im Jahre 1865 weit unter denen des Jahres 1863; wenn erstere besser ausfielen, als die des Jahres 1864, so hatte dies darin seinen Grund, weil die Blokade des dänischen Krieges vom Jahre 1864 unserem Handel die größesten Schwierigkeiten bereitete; eine Vergleichung mit dem Jahre 1864 würde daher kein richtiges Bild von den Fortschritten oder Rückschritten unseres Handels gegeben haben, weshalb wir auf das nächstliegende Jahr 1863, welches wir für den Umfang unseres Handels als ein normales bezeichnen konnten, zurückgreifen mußten. Auch für die Beurtheilung des Jahres 1866 wird uns das Jahr 1863 die richtigsten Anhaltepunkte gewähren.

Die Schiffsfrequenz in unserem Hafen war eine verhältnißmäßig unbedeutende. Es verließen nämlich denselben

im Jahre 1866: 2049 Schiffe mit 224,823 Normal-Lasten;
» » 1865: 2527 » » 274,350 »
» » 1863: 3065 » » 307,965 »

Der Werth der seewärts ausgegangenen Waaren stellte sich, wie die am Schlusse dieses Berichtes gegebene Zusammenstellung ergiebt, im vorigen Jahre um 4,424,000 Thaler niedriger, als im Jahre 1863.

Ueber die Hauptartikel unseres Handels haben wir im Allgemeinen, wie folgt, zu berichten:

Nachdem zu Anfang des Jahres im Getreidehandel die gewöhnliche Winterstille geherrscht hatte, entwickelte sich das Geschäft mit Eintritt des Frühjahrs nur unwesentlich zum Bessern, da auch in Folge der mangelhaften Getreide-Ernte des Vorjahres die Zufuhren sehr gering blieben, außerdem aber die hohen Preise des Auslandes das Geschäft dorthin sehr einschränkten, und die Spekulation sich durch die Aussicht auf eine gute Ernte sehr zurückhalten ließ. Die Verschiffungen von Getreide im März und April waren daher wesentlich geringer als die des Jahres 1865 in denselben Monaten. Dagegen herrschte zu Anfang des Jahres im Holzgeschäft eine größere Thätigkeit, welche durch die sehr milde Witterung gestattet wurde. Als im Laufe des April die Kriegsbefürchtungen mit steigender Wahrscheinlichkeit in Erfüllung zu gehen drohten, äußerte sich deren Wirkung sehr bald auf das Empfindlichste auch an unserem Platze; sämmtliches Geschäft gerieth in vollständige Stagnation, welche noch befördert werden mußte durch die überall herrschende Geldkrisis; in allen Handelsartikeln wurden die Umsätze so gering, wie wir sie seit vielen Jahren nicht gehabt, mit Ausnahme von Getreide, welches aber auch nur ganz kurze Zeit wegen einer in Folge des Kriegsausbruches auf den englischen Märkten aufgetretenen Preissteigerung dahin exportirt werden konnte; die Zufuhren ließen dazu bedeutend nach und die Getreidevorräthe blieben äußerst gering. Weniger hatte das Holzgeschäft unter dem Einflusse des Krieges zu leiden; vielmehr wurde der Verkehr in demselben in der Mitte des Sommers so rege, daß sich zeitweilig während der Monate Juli und August Mangel an Schiffen fühlbar machte. Die Beendigung des Krieges mußte im Allgemeinen auch auf unsern Geschäftsverkehr günstig einwirken, der glückliche Ausgang desselben ließ rasch das Vertrauen zur Spekulation zurückkehren, seine Folgen machten sich jedoch noch längere Zeit durch das Zurückhalten des Kapitals vom Markte fühlbar. Durch ein plötzliches Steigen der Getreidepreise in England und nicht unbedeutende Aufträge aus Frankreich erhielt unerwartet im Herbste das Getreidegeschäft sehr günstige Chancen, leider konnten dieselben jedoch nicht im vollsten Umfange ausgebeutet werden, weil in Folge der sehr geringen Zufuhren Vorräthe nur in beschränktem Maaße vorhanden waren: immerhin war das Geschäft ein recht belebtes, und da die Preise des Auslandes bis zu Ende des Jahres eine vortheilhafte Höhe behielten, auch die gute Ernte in Polen und in unserer Provinz reichliche Zufuhren ermöglichte, so wurde das Getreidegeschäft auch bald dem Umfange nach ein recht bedeutendes; sehr unbequem wirkte übrigens die in Folge des Wagenmangels auf der Ostbahn häufig lange verzögerte Eisenbahnzufuhr, wodurch auch vieles Getreide bei dem langen Lagern auf den Stationsbahnhöfen ohne schützende Vorrichtungen dem Verderben ausgesetzt wurde. — Leider kann über das Holzgeschäft der letzten vier Monate nicht so günstig berichtet werden. Da die Nachfrage des Auslandes fast ganz aufhörte, blieb der Export unverhältnißmäßig gering. In den übrigen Branchen machte sich die alljährliche Winterstille geltend.

Im Allgemeinen hatte die Rhederei während des ganzen Jahres sowohl über niedrigen Stand der Frachten, als auch überhaupt über Frachtenmangel zu klagen. Obgleich der Krieg nur ein Landkrieg war, so wurde doch die Rhederei von seinen Wirkungen in unmittelbare Mitleidenschaft gezogen. Nicht die Verringerung der Verfrachtungen, welche die Geschäftsstockung der Kriegsperioden mit sich führte, war es allein, welche viele Schiffe zur Unthätigkeit zwang, sondern auch der Mangel an Vertrauen im Auslande auf die Sicherheit der den Preußischen Schiffen anvertrauten Ladungen. Die internationale Pariser Deklaration vom Jahre 1856 hatte allerdings die Geißel der Kaperei abgeschafft, aber sie hatte doch immer noch die Möglichkeit zugelassen, daß im Kriegsfalle die Handelsschiffe und deren Ladungen von den feindlichen Kriegsschiffen aufgebracht und als gute Prise erklärt werden konnten. Die nothwendige Folge davon war, daß nach Beginn der Feindseligkeiten unsere Handelsschiffe im Auslande nur sehr schwer Frachten erhalten konnten, und so manche derselben unthätig in den Häfen liegen blieben. Die Oesterreichische Regierung nun publizirte schon im Mai v. J. eine Verordnung des Inhalts, »daß Handelsschiffe und deren Ladungen aus dem Grunde, weil sie einem Lande angehören, mit welchem Oesterreich Krieg führt, von Oesterreichischen Kriegsfahrzeugen zur See nicht aufgebracht und von Oesterreichischen Prisengerichten nicht als gute Prise erklärt werden sollten, wenn die feindliche Macht das gleiche Verfahren beobachten würde. Nur auf Handelsschiffe, welche Kriegskontrebande führen oder solche, welche rechtsverbindliche Blokaden brechen, sollte jene Bestimmung keine Anwendung finden.« Gleich nach Bekanntwerden dieser Verordnung richteten wir an unseren Herrn Ministerpräsidenten die Bitte, recht schleunig die Königliche Staatsregierung zu dem Entschlusse zu bewegen, daß dieselbe eine Verordnung desselben Inhalts publiziren lasse, damit die Preußischen Handelsschiffe vor den Oesterreichischen Kriegsschiffen sicher gestellt würden. Schon nach wenigen Tagen benachrichtigte uns der Herr Ministerpräsident, daß Se. Majestät der König einen Allerhöchsten Erlaß desselben Inhalts unterzeichnet habe, und daß die Publikation desselben unverzüglich durch die Gesetz-Sammlung erfolgen werde. Wir sprechen hiermit auch an dieser Stelle dem Herrn Ministerpräsidenten für die so schnelle Erfüllung unserer Bitte unsern verbindlichsten Dank aus. Nicht sofort indessen brachte die Publikation dieses Erlasses die gewünschte Wirkung hervor, woran wohl hauptsächlich der Mangel allgemeinen Bekanntwerdens derselben die Schuld trug. Wir haben daher Veranlassung genommen, den Herrn Handelsminister zu ersuchen, die Preußischen Konsuln im Auslande anzuweisen, für eine wirksame Publikation sowohl des Preußischen wie auch des Oesterreichischen Erlasses Sorge zu tragen. Der Herr Handelsminister hat uns sodann benachrichtigt, daß er unserem Antrage entsprochen habe, wofür wir auch hier demselben unseren Dank sagen wollen.

Mögen diese humanen Entschließungen vereinzelter Regierungen recht bald zu einer internationalen Vereinbarung führen, welche den Schutz des Privat-Eigenthums zur See in Kriegszeiten für alle die Sicherheit der kriegführenden Nationen nicht gefährdenden Fälle allgemein festsetzt.

Was unsern Geldmarkt betrifft, so ist das Geld zu effektiven Geschäften im Laufe des Jahres an unserm Platze immer flüssig gewesen; selbst als der Krieg unvermeidlich erschien und auch nach dem Ausbruche desselben haben vorsichtige Geschäftsleute, trotz der gleichzeitig eingetretenen Geldkrisis, einer Geldkalamität wegen wohl kaum ein solides Geschäft zu unterlassen nöthig gehabt. Zu Spekulationszwecken dagegen war fast keine Geldforderung bemerkbar. Die fremdländischen Devisen fanden, sobald die Acceptanten als unbedingt sicher bekannt waren, bei den am Orte befindlichen Bankinstituten willige Abnahme, namentlich kaufte das Komptoir der Preußischen Bank unter außerordentlich billigen Provisionsbedingungen bedeutende Sum-

men, ebenso die Privatbank, so weit es ihre disponibeln Mittel gestatteten, wodurch eine Unabhängigkeit des hiesigen Geldmarktes von den größeren Börsenplätzen herbeigeführt wurde.

In den Kreisen der kleineren Geschäftstreibenden war allerdings die durch den Krieg und die Geldkrisis erzeugte Vertrauenslosigkeit bei weitem fühlbarer, da der Absatz fast gänzlich stockte und die sonst gewohnten Kredite sehr beschränkt oder ganz verweigert wurden.

Wenngleich diejenigen Institute, wie die Sparkasse und die Privatbank, welche ein bedeutendes Geschäft mit verzinslichen Depositen machen, bei dem Beginn des Krieges wie immer bei solchen Anlässen mit Kapitalskündigungen und Rückforderungen lebhaft bestürmt wurden, so wurde der Andrang durch die entgegenkommende Art, mit welcher den Wünschen des Publikums entsprochen wurde, bald gemindert, und bereits nach wenigen Monaten waren die zurückgeforderten Kapitalien durch neue Belegungen wieder ersetzt.

Die Einführung der Darlehns-Kassenscheine mußte auch uns mit lebhaften Besorgnissen wegen einer plötzlichen Verschiebung der Verhältnisse des Preußischen Geldmarktes erfüllen; glücklicher Weise wurde die Gefahr, welche, wenn der Krieg durch einen für Preußen ungünstigen Verlauf eine längere Dauer angenommen hätte, für den Geldmarkt aus diesem Institute hätte entstehen können, durch die schnellen Erfolge der Waffen beseitigt; es bleibt indeß hervorzuheben, daß nicht etwa aus dem Umstande, daß die Darlehns-Kassenscheine im Verkehr vom Publikum den übrigen Zahlungsmitteln in Betreff der Annahme gleichgestellt wurden, gefolgert werden darf, daß dieselben auch wirklich dasselbe Vertrauen genossen; hätte die prompte Einlösung derselben durch die Königlichen Bankinstitute eine Unterbrechung erfahren, so würde sich nur zu bald der Unterschied mit großem Nachdrucke bemerkbar gemacht haben.

A. Gutachten, Ansichten, Wünsche.

I. Einrichtungen für Handel und Gewerbe, mit Ausnahme der Verkehrs-Anstalten.

1. Handelsgesetzgebung.

a. Errichtung eines höchsten Handels-Gerichtshofes für ganz Deutschland.

Der bleibende Ausschuß des Deutschen Handelstages hat in der ersten Nummer seiner diesjährigen Korrespondenz ein von einer der größeren Handelskammern Norddeutschlands an ihn gerichtetes Schreiben mitgetheilt, in welchem als das dringendste Bedürfniß für die Erhaltung der Einheit und gemeinsamen Fortbildung des Deutschen Handelsrechts die Errichtung eines gemeinsamen höchsten Gerichtshofes für Handelssachen gefordert wird. Der bleibende Ausschuß hat an die Mitglieder des Handelstages das Ersuchen gerichtet, ihre Ansicht über diesen Antrag zu seiner Kenntniß zu bringen, und wir haben dieser Aufforderung Folge gegeben.

Wenngleich es nicht in Abrede gestellt werden kann, daß durch die Jurisdiktion eines höchsten Handelsgerichtshofes für das ganze Gebiet, in welchem das Deutsche Handelsgesetzbuch Geltung hat, in hohem Grade dazu beigetragen werden würde, eine Aufklärung der verschiedenen Kontroversen, welche in der Praxis der Gerichte bei der Anwendung des allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuches und der Wechsel-Ordnung aufgetreten und die durch die Verschiedenheit der von den höchsten Landesgerichten ausgegangenen Rechtssprüche offene Fragen geblieben sind, zu bewirken, so haben wir doch aus verschiedenen Gründen den jetzigen Zeitpunkt für die Inangriffnahme dieser Angelegenheit nicht für geeignet ansehen können.

Im Allgemeinen können wir uns nicht zu der Erwartung hinneigen, daß lediglich die Entscheidungen eines höchsten Handelsgerichtshofes zu einer wirklich den rechtlichen Grundlagebestimmungen und den thatsächlichen Verhältnissen entsprechenden Erledigung jener Kontroversen führen werden. Wie wir in unserem vorigjährigen Handelsberichte ausgesprochen haben, daß wir nur von der Einführung von Handelsgerichten, in welchen das kaufmännische Element einen überwiegenden Einfluß erhält, nicht nur eine den Handelsverhältnissen Rechnung tragende Jurisdiktion, sondern auch eine dem Bedürfnisse folgende Weiterentwickelung der ganzen Handelsgesetzgebung erwarten können, so müssen wir konsequent auch jetzt diese Ansicht auf die gewünschte Errichtung eines höchsten Handelsgerichtshofes anwenden, d. h. wir würden uns von einem solchen nur in dem Falle eine ersprießliche Einwirkung auf die Ausbildung unseres Handelsgesetzgebungs-Systemes versprechen können, wenn demselben das Material für seine Entscheidungen aus den Rechtssprüchen wirklicher Handelsgerichte in der obenbezeichneten Zusammensetzung zuflösse. Die Konstruktion des höchsten Handelsgerichtshofes wird sich doch überhaupt nothwendiger Weise den Eigenthümlichkeiten der Handelsgerichte anpassen müssen, und da wir von der lebhaften Hoffnung erfüllt sind, daß in nicht zu langer Zeit die Einführung der Handelsgerichte erfolgen wird, so müssen wir es für geeigneter erklären, daß der höchste Handelsgerichtshof in Verbindung mit diesen errichtet werde, weil, wenn derselbe bei der Einführung von Handelsgerichten schon bestehen sollte, doch, wie sich erwarten läßt, seine heterogene Beschaffenheit eine gleichzeitige Umänderung nöthig machen würde.

Im Allgemeinen spricht auch der augenblickliche politische Zustand Deutschlands gegen ein solches Vorgehen, welches mit mehr Aussicht auf einen befriedigenden Erfolg bis nach eingetretener festerer Konsolidirung unserer politischen Verhältnisse hinausgeschoben bleibt.

b. Zulassung der Korrespondenz für die vereidigten Mäkler.

In unserem vorigjährigen Handelsberichte theilten wir mit, daß wir an den Herrn Handelsminister eine Vorstellung gerichtet haben, in welcher wir denselben ersuchten, daß er auf Grund des Art. 84 Alinea 2 des Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuchs eine Abänderung der Nr. 6 Art. 69 a. a. O. dahin herbeiführen möge, daß den vereideten Schiffsmäklern gestattet werde, im Wege der Korrespondenz Geschäfte zu vermitteln. Durch verschiedene andere Vorstellungen von Handelsvorständen, welche die Zulassung der Korrespondenz bei Geschäftsvermittelungen für alle Arten von vereideten Mäklern wünschten, hat sich der Herr Handelsminister bewegen lassen, dem Landtage im vorigen Jahre einen diesen Wünschen entsprechenden Gesetzentwurf vorzulegen. Wie bekannt, ist derselbe vom Hause der Abgeordneten abgelehnt worden. Die Diskussionen, welche der Ablehnung vorangingen, enthielten hauptsächlich praktische Bedenken wegen der Folgen, welche die Freigebung der Korrespondenz für die Feststellung der Kourse an den Fondsbörsen nach sich ziehen dürfte, da von den Börsen-Kommissarien die Kourse nach den Angaben der Mäkler aufgezeichnet werden, mithin denselben eine naheliegende Veranlassung zur Verletzung ihrer amtlichen Pflichten gegeben werden würde. Die theoretischen Bedenken, welche in fast zu allgemeiner Weise dagegen geltend gemacht wurden und in der Hauptsache auf die Warnung hinausliefen, daß man mit einer solchen Aenderung des Handelsgesetzbuches doch ja keinen Riß in die gesetzgeberische Tendenz der Bestimmungen des Handelsgesetzbuches über die Mäklerschaft bringen möge, waren gewiß unbegründet, da die Editoren des Handelsgesetzbuches selbst im Art. 84 Alinea 2 desselben es den Landesgesetzen ausdrücklich vorbehalten haben, die Vorschriften des siebenten Titels nach Maßgabe der örtlichen Bedürfnisse zu ergänzen, mithin die beabsichtigte Aenderung mit dem Geiste des Handelsgesetzbuches durchaus verträglich war. Wir wollen unerörtert lassen, ob das oben erwähnte praktische Bedenken in Betreff der Fondsmäkler begründet ist oder nicht, doch haben wir vergeblich nach dem Beweggrunde geforscht, aus welchem nicht für die Schiffsmäkler, für welche die Freigebung der Korrespondenz ein recht dringendes Bedürfniß ist, diese Ausnahme zugelassen worden ist, besonders da ein dahin gehender Antrag eingebracht war und von keiner Seite die Unzulässigkeit dieser Ausnahme behauptet wurde.

Zu unserem großen Bedauern sehen wir für die Schiffsmäkler diesen Geschäftsweg verschlossen und wollen nur wünschen, daß die Königl. Staatsregierung wenigstens in Betreff dieser Letzteren ihre Anträge im Landtage recht bald wiederholen möge.

Uebrigens liegt auch in Oesterreich die Absicht vor, den vereideten Mäklern die Abschließung von Geschäften im Korrespondenz-Wege zu gestatten. Gegen Ende vorigen Jahres wurde uns von der Handels- und Gewerbekammer für Oesterreich unter der Enns eine desfallsige Mittheilung gemacht, indem wir zugleich ersucht wurden, über die Befugnisse der vereideten Mäkler nach Lage unserer Gesetzgebung Mittheilung zu machen und unsere Ansicht über diesen Gegenstand auszusprechen, welche Aufforderung wir durch die entsprechenden Aufschlüsse beantwortet haben.

c. Anträge auf Abänderung einiger Bestimmungen der Konkursordnung.

Schon der zu Anfang des Jahres 1860 zu Berlin Behufs Berathung über den Entwurf zu einem Handelsgesetzbuche für Preußen versammelte Handelstag hat sich auch mit unserer Konkurs-Ordnung beschäftigt und verschiedene Anträge auf Abänderung derselben gestellt. Auch ein Antrag des Abgeordneten Reichenheim und Genossen aus der Session 1860 des Abgeordnetenhauses empfahl, die Konkurs-Ordnung dahin zu modifiziren, daß der Gläubigerschaft durch einen schon bei Beginn des Konkurses aus ihrer Mitte zu bestellenden Verwaltungsrath Gelegenheit zu einer genauen Kenntnißnahme der Sachlage gegeben werde. Ebenso richtete im Jahre 1864 der Vorstand der Stettiner Kaufmannschaft an den Herrn Justizminister eine Vorstellung, welche die Abänderung einiger durch die Praxis als unzulänglich erwiesener Bestimmungen der Konkurs-Ordnung (hauptsächlich bezüglich des Akkordes) befürwortete. Der Herr Handelsminister hat zu Ende vorigen Jahres an uns die Aufforderung ergehen lassen, die obenerwähnten Anträge zu prüfen und ihm unsere Ansicht über deren Empfehlsamkeit mitzutheilen, insbesondere uns darüber zu äußern, ob und in wie weit die zur Sprache gebrachten Uebelstände etwa mehr durch ein unzweckmäßiges Verfahren in einzelnen Fällen, als durch den Inhalt des Gesetzes veranlaßt sind, ob und in wie weit daher denselben durch eine geeignete Handhabung des bestehenden Gesetzes oder nur durch eine Aenderung des letzteren Abhülfe zu schaffen sein möchte, und im letzteren Falle, ob es nothwendig erscheint, die Vorschläge schon jetzt und abgesondert zum Gegenstande einer legislativen Berathung zu machen, oder ob deren Erledigung bis zu einer späteren allgemeinen Revision der Konkurs-Ordnung, welche etwa durch eine Aenderung der gesammten Civil-Prozeß-Gesetzgebung herbeigeführt werden möchte, vertagt werden könne.

Nach eingehenden Kommissionsberathungen haben wir die nachfolgend aufgeführten Beschlüsse gefaßt.

Die allgemeine Anfrage des Herrn Ministers haben wir dahin beantwortet, daß sich von dem Erlasse von Instruktionen zur Konkurs-Ordnung keine Beseitigung der Uebelstände erwarten lasse, daß wir vielmehr eine Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen für nöthig halten, und daß es dringend wünschenswerth sei, diese nicht bis zum Zustandekommen der beabsichtigten Gerichtsordnung hinauszuschieben, sondern möglichst schleunig herbei zu führen.

Betreffs der Behandlung der Vorlagen glaubten wir uns nicht auf die in ihnen gestellten Anträge beschränken, sondern auch sonstige als unpraktisch erwiesene Bestimmungen der Konkurs-Ordnung unseren Berathungen unterziehen zu sollen.

Zu §. 17 hatte der Handelstag beantragt, »denselben dergestalt zu ändern, daß fortan die Preisdifferenz aus Zeitgeschäften, welche in Folge der Konkurs-Eröffnung über das Vermögen eines Kontrahenten aufgehoben werden, nicht nach dem kontraktlichen Stichtage, sondern nach dem Tage der Konkurs-Eröffnung zu berechnen ist.«

Das Motiv zu diesem Antrage ist hauptsächlich zu suchen in dem Bedürfniß einer schnellen Regulirung der Verbindlichkeiten; außerdem entspricht die Bestimmung des §. 17 nicht den Forderungen der Billigkeit, denn es liegt offenbar eine Benachtheiligung des Gläubigers darin, daß er gezwungen ist, bis zum kontraktlichen Erfüllungstage zu warten, an dem er selbst, wenn die Preise zu seinen Ungunsten sich geändert haben, die ganze Entschädigungssumme an die Masse zahlen muß, während er, wenn die Preise zu seinem Vortheile ausfallen, nur nach Verhältniß der Vertheilungs-Prozente entschädigt wird. Wir haben uns aus diesem Grunde im Allgemeinen dem Antrage angeschlossen, jedoch mit der Aenderung, daß nicht der Tag der Konkurs-Eröffnung als Stichtag angenommen werde, weil in diesem Falle zu der Zeit, wo das Geschäft realisirt wird, die Preise ganz andere sein könnten, als am Tage der Konkurs-Eröffnung, welcher doch für die Höhe der Entschädigung maßgebend sein würde. Wir haben daher den Vorschlag des Handelstages dahin geändert, »daß auf spätestens 14 Tage nach der Konkurs-Eröffnung der Stichtag festgesetzt werde, falls derselbe nach dem Kontrakte nicht schon früher eingetreten sein sollte.«

Zu §. 78 und 79 hat der Vorstand der Kaufmannschaft zu Stettin erklärt, daß »das Vorzugsrecht, welches die Konkurs-Ordnung dem Fiskus und den Kommunen ꝛc. gewährt, sich nicht rechtfertigen läßt. Der Fiskus und die Kommunen können ihr Interesse durch Kautionen sichern. Soweit dies nicht möglich ist, kommt in Betracht, daß es unbillig ist, zum Vortheile der größeren Kreise (des Staates und der Kommunen) dem kleinen Kreise der Gläubiger den Schaden aufzubürden, welchen der Dieb oder der Betrüger angerichtet hat.«

Diesem Antrage haben wir uns angeschlossen mit dem Zusatze zu §. 73: »daß das Vorzugsrecht des Fiskus auf die rückständigen direkten und indirekten Steuern beschränkt werde, daß der Fiskus dagegen hinsichtlich der laufenden und derjenigen rückständigen Steuern, für welche von ihm ausdrücklich Stundung bewilligt ist, den gewöhnlichen Masse-Gläubigern gleichgestellt werde.«

Zu §. 101 ad 2, wonach »die Zahlung einer noch nicht fälligen Schuld, es mag die Zahlung baar, durch Hingabe an Zahlungsstatt oder in anderer Weise erfolgt sein,« welche seit dem Tage der Zahlungseinstellung oder der Anzeige der Vermögensunzulänglichkeit oder des Antrages auf Konkurseröffnung oder innerhalb der nächstvorhergegangenen zehn Tage vorgenommen ist, der Anfechtung unterliegen soll, haben wir beantragt, diese Bestimmung dahin abzuändern, daß die Anfechtbarkeit solcher Zahlungen aufgehoben werde für den Fall, daß dem Empfänger nicht mala fides nachgewiesen werden kann, d. h. daß er Kenntniß von der drohenden Zahlungseinstellung gehabt habe. Bei der Berathung der Konkurs-Ordnung ging man von der Ansicht aus, daß es unter Kaufleuten ganz ungewöhnlich sei, eine noch nicht fällige Schuld zurückzuzahlen, und es wurde aus diesem Grunde die Präsumtion für gerechtfertigt erachtet, daß bei der Annahme einer solchen Zahlung eine Kenntniß der Zahlungseinstellung vorhanden gewesen sei. Nach unserer Ansicht ist die Voraussetzung, daß unter Kaufleuten die Rückzahlung einer noch nicht fälligen Schuld ungewöhnlich sei, nicht zutreffend, im Gegentheil kommen derartige Fälle sehr häufig vor. Es liegt also in der erwähnten Bestimmung eine große Härte für die bona fide-Empfänger, welche sich sogar bei Wechselforderungen soweit ausdehnen kann, daß, wenn der Verfalltag innerhalb der zehntägigen Rückdatirungszeit fällt, der Empfänger der Zahlung seines Regresses an die übrigen Indossanten verlustig gehen kann.

Zu §. 123 hat der Vorstand der Stettiner Kaufmannschaft beantragt, daß alle Konkursanzeigen in einem bestimmten, lediglich zu diesem Zwecke herauszugebenden Blatte in gedrängter Kürze veröffentlicht werden, damit es auf diese Weise den Betheiligten möglich gemacht werde, rechtzeitig von dem Inhalte der Bekanntmachungen sich zu unterrichten. Wir haben uns von einem solchen Blatte nicht die erwünschte Wirkung versprechen können, haben vielmehr empfohlen, daß alle Jahre ein Mal »diejenigen Blätter öffentlich namhaft gemacht werden, in welchen die Publikationen erfolgen sollen.

Zu §. 128 haben die Abgg. Reichenheim und Genossen beantragt, »die Konkurs-Ordnung in der Weise zu modifiziren, daß der

Gläubigerschaft vor und bei dem Akkordverfahren durch einen schon bei Beginn des Konkurses aus ihrer Mitte zu bestellenden Verwaltungsrath und durch Uebermittelung der Vermögensbilanz, sowie des Berichtes über die Lage und Natur des Konkurses an die einzelnen bekannten Gläubiger Gelegenheit zu einer genauen Kenntnißnahme der Sachlage gegeben werde.«

Wir haben uns diesem Antrage angeschlossen mit der Modalität, »daß innerhalb 14 Tagen nach der Eröffnung des Konkurses ein Termin anzusetzen, zu welchem die Gläubiger zusammenberufen werden, um die Wahl eines aus drei Gläubigern bestehenden Verwaltungsraths vorzunehmen, dessen Bestätigung die vom provisorischen Massenverwalter aufgestellte Taxe der Masse unterliegt. Sollte die Gläubigerschaft auf die Ernennung des Verwaltungsrathes verzichten, soll das bisher beobachtete Verfahren eintreten, wie es die Konkurs-Ordnung §§. 156, 157, 158 und 211 für den definitiven Verwalter vorschreibt. Zu Veräußerungen, welche vom einstweiligen Verwalter vorgenommen werden, ist der Verwaltungsrath zuzuziehen, sofern nicht vor der Konstituirung des letzteren die in der Konkurs-Ordnung §. 157 vorgesehenen Fälle, in denen der einstweilige Verwalter zur sofortigen Veräußerung befugt ist, eingetreten sind. Der einstweilige Verwalter, dessen Beibehaltung im ersten Termine, welcher nicht über 14 Tage nach der Konkurseröffnung angesetzt werden darf, von den Gläubigern genehmigt wird, soll ohne Weiteres definitiver Verwalter werden. Als Befugnisse des Verwaltungsraths zu bezeichnen: Revision und Prüfung der Taxe und der ausstehenden Forderungen, Mitwirkung bei wesentlichen Veräußerungen aus der Masse, Mitwirkung bei der Entscheidung über die Anerkennung der Forderungen.«

Unsere Motive zu diesen Anträgen beruhen auf der Erfahrung, daß der Verwalter gewöhnlich nicht im Stande ist, die Bonität der ausstehenden Forderungen zu prüfen und zu beurtheilen, was sehr wichtig für die Aufstellung des Statuts ist; dies wird unter Zuziehung des vorgeschlagenen Verwaltungsrathes in zweckentsprechender Weise bewirkt werden. Ebenso wird der Verwaltungsrath besser befähigt sein, den Werth der Masse zu schätzen, und die Gläubigerschaft wird durch die vom Verwaltungsrathe ausgeübte Kontrole gegen voreilige Veräußerungen aus der Masse geschützt werden. Wenn sich erst diese Einrichtung eingebürgert haben würde, wird auch Niemand ein Mißtrauensvotum für den Verwalter darin erblicken, im Gegentheil läßt sich voraussetzen, daß einem jeden guten Verwalter ein Verwaltungsrath als Rathgeber erwünscht sein wird.

Zu §. 163 lautet der Stettiner Antrag: »Es ist nothwendig, daß dem Konkursgerichte die Pflicht auferlegt wird, in allen kaufmännischen Konkursen die Buchführung des Gemeinschuldners einer genauen Prüfung durch einen beeidigten Bücher-Revisor zu unterwerfen.«

Diesem Antrage haben wir uns angeschlossen mit dem Zusatze, »daß den Gläubigern auf deren Verlangen Abschrift des Berichtes des Verwalters auf ihre Kosten ertheilt werde.«

Zu §. 184 hat der Handelstag empfohlen, »durch eine besondere Vorschrift dem einstweiligen Verwalter zur Pflicht zu machen, einen Status spätestens 8 Tage vor dem Termin in der Gerichtsregistratur auszulegen und ihn denjenigen Gläubigern, die am Orte des Konkursgerichts wohnen oder durch Bevollmächtigte vertreten sind, in Abschrift mitzutheilen. Die formelle Gültigkeit der Akkordverhandlungen würde jedoch von dem Nachweise der geschehenen Mittheilung an die Gläubiger resp. die Bevollmächtigten nicht abhängig zu machen sein.«

Die Motive des Handelstages lauten: »Nach §. 184 der Konkursordnung soll in dem Termine zur Verhandlung über den Akkord über die Lage der Sache Vortrag gehalten werden. Dies genügt nicht, um die Gläubiger, zumal wenn sie auswärts wohnen, zu einer motivirten Entschließung über die Akkordvorschläge in den Stand zu setzen. Es gehört dazu die Mittheilung eines Status, der im Allgemeinen zwar ganz summarisch die Lage der Masse darstellen mag, in Bezug auf die Wechselverbindlichkeiten des Kridars aber in der Art spezialisirt sein muß, daß die Beträge der einzelnen Wechsel, die Verfalltage und die Namen der sämmtlichen Wechselverpflichteten (also des Acceptanten, des Ausstellers und der Giranten), soweit solche aus den Büchern ersichtlich sind, darin aufgeführt werden.

Eine solche Darstellung der Lage der Masse macht es den Gläubigern möglich, zu beurtheilen, ob die Giroverbindlichkeiten des Kridars, welche an sich der Ordnung gemäß bei der Konkurseröffnung als Passiva figuriren, effektiv validirende Schulden sind, und wie hoch daher die wirkliche Passivmasse zum Zwecke der Beurtheilung der Akkordvorschläge wirklich anzunehmen ist.«

Die Richtigkeit dieser Motive anerkennend, haben wir den Antrag empfohlen.

In Betreff der Akkordbestimmungen im Allgemeinen sind wir der Ansicht, daß in die Gesetzgebung gegen die zur Falliterklärung verlockende Aussicht einer bequemen Beseitigung der geschäftlichen Verlegenheiten ein Gegengewicht gelegt werden müsse, welches wir darin finden würden, daß der Abschluß eines gerichtlichen Akkordes überhaupt nur zugelassen wird, wenn der Gemeinschuldner einen Prozentsatz von gesetzlich bestimmter Höhe offerirt. Wir haben daher die Bestimmung für erforderlich erklärt, »daß der Antrag auf Schließung eines Akkordes unzulässig ist, wenn nicht mindestens ein Gebot von 33⅓ pCt. Seitens des Gemeinschuldners gemacht wird. (Unter Beibehaltung der Nr. 2 des §. 186.)« Wir gingen hierbei von der Ansicht aus, daß es nothwendig sei, durch eine solche gesetzliche Bestimmung den Kaufmann zur Vorsicht in seinem Geschäftsbetriebe zu zwingen. Die Härte, welche in dieser Bestimmung für den Fall liegen könnte, daß Jemand durch unverschuldete Unglücksfälle zum Konkurse genöthigt worden sei und nun wegen der Unmöglichkeit, die verlangten Prozente anzubieten, von der Wohlthat des Akkordes ausgeschlossen werden würde, würde in der Praxis dadurch beseitigt werden, daß die Gläubigerschaft, wenn sie sich überzeugt hat, daß den Kridar wirklich keine Schuld treffe und er das, was er überhaupt zu leisten im Stande sei, an Prozenten offerire, sich durch außergerichtliches Abkommen mit demselben einigen und dadurch das gerichtliche Verfahren überflüssig machen würde, wozu sie sich schon durch die Ersparnisse an Gerichtskosten wird bewegen lassen. Schon jetzt kommt es sehr häufig vor, daß ganze Konkurse durch außergerichtliche Einwilligung der Gläubiger aufgehoben werden; in Berlin z. B. machen sogar einzelne Personen ein besonderes Geschäft daraus, dergleichen Vermittelungen zu übernehmen.

Wir halten es für unbillig, daß durch den Beschluß der Majorität der Minorität der Gläubiger der Zwang auferlegt wird, sich mit jedem Prozentsatze zufrieden zu geben, und würden in der Feststellung eines Minimalsatzes für die Akkord-Offerte auch hiergegen einen Schutz erblicken.

Zudem halten wir es für billig, daß den Gläubigern in einer solchen gesetzlichen Beschränkung des Akkordes ein Aequivalent zu Theil werde gegen die Vortheile, welche dem Gemeinschuldner aus dem Zustandekommen des Akkordes erwachsen.

Damit ferner der Gemeinschuldner an einem willkürlichen Hinausschieben der Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen verhindert werde, haben wir beantragt: »daß ein Maximum der Frist (auf etwa ein Jahr) gesetzlich festgestellt werde, innerhalb welcher die Zahlung geleistet werden muß.«

Zu §. 186 lautet der Stettiner Antrag: »daß die Ehefrau des Gemeinschuldners, die Verwandten desselben in aufsteigender und absteigender Linie, sowie die Geschwister, Schwäger und Schwägerinnen desselben zum Mitstimmen nicht zugelassen, und ihre Forderungen bei Berechnung der Gesammtsumme außer Ansatz bleiben.«

Auch wir sind der Ansicht, daß eine Beschränkung des Einflusses der Verwandten, welche doch meistentheils an der möglichst günstigen Gestaltung der materiellen Lage des Gemeinschuldners ein naheliegendes Interesse nehmen, gerechtfertigt ist. Wir glaubten jedoch, um auch etwaige Cooperationen mit dritten Personen zu verhindern, die Ausschließungen auch auf »solche Forderungen, welche von Dritten durch Cession Seitens der Verwandten innerhalb drei Monate vor der Konkurseröffnung erworben sind«, ausdehnen zu müssen.

Zu §. 186 haben wir die Erwägung empfohlen, »ob nicht durch eine gesetzliche Bestimmung diejenigen Forderungen, zu deren Deckung außer dem Gemeinschuldner noch andere verpflichtet sind, den übrigen gegenüber in ihrem Einflusse auf den Akkord geschmälert werden könnten.«

Zu §. 187 hat der Handelstag beantragt, »durch einen Zusatz festzusetzen, daß in einem jeden Konkurse nur ein Akkordverfahren stattfinden darf, und daß daher der Kridar nicht befugt ist, die Einleitung eines neuen Akkordverfahrens zu verlangen, wenn der von ihm offerirte Akkord verworfen oder der Vorschlag außer dem Falle des §. 187 von ihm selbst verändert oder zurückgezogen wird.«

Eine so weit gehende Beschränkung hielten wir nicht für im Interesse der Gläubiger liegend, haben den Antrag vielmehr dahin modifizirt, daß seine Bestimmung »in der Regel« Anwendung finden soll, »daß jedoch ein zweites Akkordverfahren (sodann jedoch kein weiteres) zuzulassen, wenn der Gemeinschuldner höhere Prozente biete, als im ersten Akkordverfahren, falls nicht die Nichtbestätigung des ersten Akkordes wegen Unwürdigkeit des Gemeinschuldners erfolgt sein sollte. (§. 193 ad 2. 3.)«

Zu §. 189 hat der Vorstand der Stettiner Kaufmannschaft beantragt, »daß der Antrag auf Schließung des Akkordes auch dann unzuläßig sein soll, wenn der Schuldner wegen einfachen Bankerutts in Anklagestand versetzt ist, bis er freigesprochen worden ist.«

Wir haben den Antrag dahin gemildert, »daß wenn eine Verurtheilung wegen eines einfachen Bankerutts ausgesprochen ist, eine Bestätigung des Akkordes in der Regel nicht erfolgen dürfe, eine Ausnahme müsse jedoch nach Lage der Umstände, welche durch Aeußerung des Staatsanwalts festzustellen, zuläßig sein.«

§§. 211, 212 und 213 würden nach den Vorschlägen zu §. 128 zu ändern sein.

Zu §. 244 haben wir vorgeschlagen, daß, um die gerichtliche Aufbewahrung der Antheilsposten zu vermeiden, der §. 180 dahin geändert werde, »daß die schriftliche Vollmacht im Konkurse den Bevollmächtigten, sofern nicht ein Anderes in der Vollmacht erklärt ist, zur Empfangnahme der Akkordraten und Dividenden ermächtige.«

§§. 254 und 255. Es hat sich in der Praxis herausgestellt, daß die Befugniß der Gläubiger, gegen die Vertheilung und den Theilungsplan Einspruch zu erheben, so lange nicht die Frist zur Anbringung von Einwendungen gegen den Theilungsplan abgelaufen ist, häufig dahin führt, daß der bereits zur Einsicht ausgelegte Theilungsplan durch nachträglich innerhalb der Einwendungsfrist des §. 242 angemeldete oder im Spezialprozeß geltend gemachte Forderungen umgestoßen wird; daß dies verhindert werde, liegt im Interesse einer möglichst beschleunigten Beendigung des Konkurses. Wir haben daher beantragt, die §§. 254 und 255 dahin zu amendiren, »daß das Gericht durch Beschluß die jedesmalige Anfertigung des Theilungsplanes und die Ausführung der Vertheilung festsetzen soll, und daß diejenigen Gläubiger, welche entweder bis zu diesem Tage ihre Forderungen noch nicht angemeldet oder, sofern dieselben im Prüfungs-Termine bestritten, nicht den Spezial-Prozeß angestellt haben, von der bevorstehenden Vertheilung ausgeschlossen sein sollen.

§§. 310 und 318. Wenngleich wir die Tendenz, daß im Interesse der Erhaltung der Ehrenhaftigkeit des kaufmännischen Standes der Konkurs gewisse bürgerliche Makel nach sich ziehen müsse, nicht gerade verwerfen wollen, so läßt es sich doch nicht leugnen, daß die Summe der durch den Konkurs eingebüßten Rechte von solcher Bedeutung ist, daß in deren Verlust eine große Härte liegt, besonders da diese Folgen in ganz gleicher Weise den Unschuldigen wie den mehr oder weniger Schuldigen treffen; erhält doch selbst der Dieb nach Ablauf der Zeit, für welche auf Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte bei ihm erkannt ist, die ihm entzogenen Befugnisse wieder, während bei dem Konkursisez die Entziehung jener Rechte leicht zu einer lebenslänglichen Strafe werden kann, falls es demselben unmöglich ist, die Wiedereinsetzung in den früheren Stand zu erlangen. In den von uns in Betreff der Zulässigkeit des Akkordes gemachten Vorschlägen liegt nach unserer Meinung ein ausreichendes Palliativ gegen ein zu leichtfertiges Einlassen auf den Konkurs, wir glaubten daher wohl empfehlen zu können, »daß unter der Voraussetzung der Annahme unserer über den Akkord gemachten Vorschläge die nach diesen Paragraphen eintretenden persönlichen Folgen für den Konkursisez, dessen Akkord bestätigt ist und der die Zahlung der Akkordraten nachweist, aufgehoben werden.«

Schließlich haben wir noch hinsichtlich der Gebühren und Kosten zwei Anträge gestellt:

Zu §§. 134 und 215: »daß, insofern unsere Vorschläge über den Verwaltungsrath adoptirt werden, die Gebühren für den einstweiligen Verwalter niedriger normirt werden, als die für den definitiven«, weil die Bemühungen des ersteren im Vergleich zu denen des letzteren verhältnißmäßig gering zu nennen sind, und

»daß der Kostenberechnung bei Spezial-Prozessen die auf das Streitobjekt entfallende Dividende zu Grunde gelegt werde«, weil bei der jetzigen Berechnung nach dem ganzen Streitobjekte die Dividende oft von den Kosten des Spezial-Prozesses ganz oder zum größten Theile absorbirt wird.

2. Verwaltung der Handels-Angelegenheiten.

a. Kodifizirung der Platz-Usancen.

Wiederholt ist die Frage aufgeworfen worden, ob es sich nicht empfehle, sämmtliche Handelsgebräuche eines Platzes zusammenzustellen und aufzuzeichnen, um dadurch dem handeltreibenden Publikum deren Kenntniß zugänglich zu machen. Auch im vergangenen Jahre wurden wir von den Aeltesten der Kaufmannschaft in Elbing um unsere Meinung über diese Frage ersucht. Wir haben uns dahin ausgesprochen, daß wir eine Kodifizirung der Platz-Usancen nicht für zweckmäßig halten können. Es liegt in der Natur des Gewohnheitsrechts, daß dasselbe sich nach dem Bedürfnisse ändert; das Vorhandensein desselben wird also in jedem konkreten Falle bewiesen werden müssen. Wird das Gewohnheitsrecht aufgezeichnet und es erlangt durch die Aufzeichnung bindende Kraft; so verliert es eben dadurch seinen Charakter als Gewohnheitsrecht, indem es sich in geschriebenes Recht verwandelt. Wie die aus den Nürnberger Konferenzen hervorgegangenen Motive ergeben, muß die Usance jedesmal von dem, der ihre Existenz behauptet, bewiesen werden; die Konferenz verwarf daher den in dem Entwurfe zu einem Preußischen Handelsgesetzbuch den Usancen beigefügten Zusatz »anerkannte«. Es würde also durch Kodifizirung der Usancen die Nothwendigkeit des Nachweises derselben durchaus nicht beseitigt werden können. Aber auch gegen eine Aufzeichnung derselben zur Information für das interessirende Handels-Publikum spricht ihre Veränderlichkeit; denn sind sie andere geworden, als die schriftliche Aufzeichnung angiebt, so würde dadurch das Publikum, welches sich nach den geschriebenen Usancen richtet, gerade zu irrthümlichen Annahmen geführt werden. Eine sichere Quelle würden also die kodifizirten Usancen nicht bilden; es ist daher zweckmäßiger, es den Interessenten zu überlassen, sich bei erfahrenen und bewanderten Geschäftsleuten nach den Handelsgebräuchen zu erkundigen.

b. Getreide-Usancen.

Wenn wir für unseren Platz z. B. die Aufzeichnung der »allgemeinen Bedingungen beim An- und Verkauf von Getreide in Danzig« veranlaßt haben, so ist dies auch nur in dem Sinne geschehen, daß sich aus der Beobachtung derselben mit der Zeit wirklicher Handelsgebrauch entwickeln soll. An und für sich haben ja diese Bedingungen durchaus keine beweisende Kraft, wenn nicht ausdrücklich von den Kontrahenten abgemacht ist, daß das Geschäft nach Maßgabe derselben abgeschlossen sein soll. Auch im vergangenen Jahre sind bei uns wiederum Anträge auf Abänderung verschiedener Paragraphen dieser allgemeinen Bedingungen (der §§. 26, 27, 28 und 36, betreffend Lieferungsgeschäfte) gestellt worden. Wir haben nach Vorberathung derselben in einer aus Mitgliedern unseres Kollegii und einigen der Korporation angehörenden Nichtmitgliedern desselben zusammengesetzten Kommission über diese Anträge berathen und deren Entwurf der

General-Versammlung unserer Korporation zur Beschlußfassung vorgelegt. Die Berathung wurde jedoch vertagt, weil einige Mitglieder sich vorher ganz genau mit den Anträgen bekannt machen wollten, zu welchem Zwecke wir dieselben durch den Druck haben vervielfältigen und den Mitgliedern der Korporation zur Verfügung stellen lassen. Die Angelegenheit wird in einer demnächst zu berufenden General-Versammlung in Berathung gezogen werden.

c. Liegegelder.

Von dem Vorstande des Schiffervereins zu Landsberg a. W. ersucht, auf eine gleichmäßige Normirung der sogenannten Liegegelder durch Herbeiführung einer übereinstimmenden Erklärung der hiesigen betheiligten Kaufleute hinzuwirken, haben wir die nachstehend aufgeführten Sätze als angemessene erachtet:

bis zu inkl.	10	Lasten	pro	Tag	1½	Rthlr.,
» » »	20	»	»	»	2	»
» » »	30	»	»	»	2½	»
» » »	40	»	»	»	3	»
» » »	50	»	»	»	3½	»
über	50	»	»	»	4	»

wobei die Last zu 40 Centnern gerechnet werden und die Lastenzahl nach dem Meßbriefe sich richten soll. Durch Kurrende haben wir unseren Vorschlag zur Kenntniß der dabei betheiligten Kaufleute gebracht und um Abgabe einer Erklärung ersucht. Nur von zwei Handlungen ist Einspruch gegen die Angemessenheit dieser Sätze erhoben worden, und so hoffen wir denn, daß die Sätze sich allmälig als allgemein gebräuchliche einbürgern werden, nachdem wir den Vorstand des Schiffervereins zu Landsberg a. W. ersucht haben, seinerseits dahin zu wirken, daß diese Sätze auch von den Schiffern acceptirt werden.

3. Aufhebung der Wuchergesetze.

Allgemeine Befriedigung hat die Königliche Verordnung vom 12. Mai v. J. in Betreff der Aufhebung der Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinssatzes für Darlehen, zu deren Sicherheit nicht unbewegliches Eigenthum verpfändet wird, hervorgerufen. Sie war zur Zeit der damaligen Geldkrisis ein unabweisbares Bedürfniß. Noch erfreulicher aber war es, daß die Königliche Staatsregierung, endlich den Forderungen der Zeit Rechnung tragend, dem Landtage die Erhebung dieser Verordnung zum Gesetz empfahl, und daß auch das Herrenhaus sich von seinem traditionellen Vorurtheile in dieser Frage lossagte, indem es dem Gesetze seine Zustimmung ertheilte. Schon jetzt ist es durch die Erfahrung als erwiesen anzusehen, daß die von vielen Seiten für grundlos erklärten Befürchtungen wegen der Folgen, welche die Aufhebung dieser Beschränkungen nach sich ziehen könnte, ungerechtfertigt waren. In unserem vorigjährigen Handelsberichte haben wir die Nothwendigkeit der gänzlichen Aufhebung aller Zinsbeschränkungen motivirt und sind auch jetzt noch der Ansicht, daß es für den Grundbesitz ersprießlicher, wie viel mehr ohne Nachtheil gewesen sein würde, wenn auch der Zinssatz für Hypothekendarlehne ohne Einschränkung der freien Verabredung der Kontrahenten überlassen worden wäre. Für uns ist es unverständlich, wie für den Grundbesitz durch Beschränkung des Zinssatzes im Hypothekenverkehr eine Schutzmauer erwachsen soll, wenn im mobilen Geldmarkte die Verwerthung des Kapitals schrankenlos gestattet ist. Einen Abfluß des Kapitals vom Grundeigenthum zu verhindern, ist diese gesetzliche Einschränkung doch sicherlich nicht im Stande; denn wenn überhaupt die Kapitalisten, welche auf Hypotheken ihr Geld ausgeliehen haben, im mobilen Geldmarkte eine für sie wünschenswerthere Verwendung desselben finden, so ist gar nicht abzusehen, aus welchem Grunde sie unter den jetzigen Verhältnissen durch Ausübung ihres kontraktlichen Kündigungsrechtes ihre Kapitalien nicht dem Grundbesitze entziehen sollten. Unseres Erachtens befindet sich unter den jetzt durch dies Gesetz etablirten Verhältnissen der Grundeigenthümer in einer doppelt ungünstigen Lage im Vergleiche gegen früher, denn wenn jetzt das Kapital Grund hat, in erhöhterem Grade den mobilen Geldmarkt aufzusuchen, so fehlt dem Grundbesitzer jede Möglichkeit, dasselbe durch Angebot höherer Interessen an sich zu fesseln. Wir glauben, daß auch die Befürchtungen für den Hypothekenmarkt jeden Grundes entbehren und wünschen gerade im Interesse der Grundeigenthümer, daß auch für sie recht bald derselbe natürliche wirthschaftliche Zustand geschaffen werden möge, wie ihn jetzt endlich der mobile Geldmarkt erlangt hat.

4. Schifffahrtsgesetzgebung.

a. Einberufung dienstpflichtiger Seeleute zur Königlichen Marine im Kriegsfalle.

In dem Kriege hat sich der Umstand in sehr empfindlicher Weise unsern Rhedern fühlbar gemacht, daß nicht nur Matrosen, sondern auch Steuerleute und Kapitaine zum Dienste auf der Königlichen Marine einberufen worden sind, welche bereits auf Handelsschiffen gemustert hatten. Einen Ersatz zu finden, war in manchen Fällen unmöglich, da z. B. Ende März hier und an der Pommerschen Küste kein einziger disponibler Steuermann zu haben war. In einzelnen dringenden Fällen wurde von dem Herrn Handelsminister dadurch Abhülfe geschaffen, daß er die Freilassung unersetzbarer Seeleute vermittelte. Wir geben aber zu erwägen, ob nicht für die Zukunft die vor Ausbruch eines Krieges geheuerten Seeleute gesetzlich vom Dienst in der Königlichen Marine dispensirt werden dürften; vornehmlich erscheint dies beim Steuermann nothwendig, wenn derselbe bereits mit der Beladung des Schiffes begonnen hat, da der Steuermann die Waaren empfängt und für richtige Auslieferung am Bestimmungsorte verantwortlich ist.

b. Rechtsverhältnisse der Binnenschifffahrt.

Als wir im Jahre 1861, nachdem das Deutsche Handelsgesetzbuch bereits in Kraft getreten war, vom Herrn Handelsminister aufgefordert wurden, unsere Ansicht darüber auszusprechen, ob ein Bedürfniß vorliege, die im Deutschen Handelsgesetzbuch enthaltenen allgemeinen Bestimmungen über den Frachtverkehr durch besondere gesetzliche Vorschriften über die Rechtsverhältnisse der Binnenschifffahrt zu ergänzen, waren wir der Meinung, daß sich erwarten lasse, die Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs würden genügen, um die Rechtsverhältnisse der Stromschiffer und Verfrachter zu regeln; jedenfalls glaubten wir, ehe wir mit positiven Vorschlägen hervorträten, abwarten zu müssen, ob die Praxis das Bedürfniß besonderer Normen auf diesem Felde herausstellen würde.

Bekanntlich enthält das Deutsche Handelsgesetzbuch keine besonderen Bestimmungen über die Rechtsverhältnisse der Stromschifffahrt. Bei der Berathung desselben auf den Nürnberger Konferenzen machte sich Anfangs die Ansicht geltend, es sollte in einem besonderen Abschnitte des zu berathenden Seerechts verordnet werden, welche Bestimmungen desselben auch auf die Binnenschifffahrt Anwendung zu finden hätten. Obwohl bei der Schlußlesung der vier ersten Bücher des Handelsgesetzbuches diese Anträge wiederholt wurden, unterließ man es doch, denselben Folge zu geben, theils weil das Bedürfniß zur desfallsigen Ergänzung des Gesetzbuches nicht allgemein anerkannt, theils weil die Möglichkeit einer angemessenen Erledigung des Gegenstandes zumal mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der lokalen Verhältnisse bezweifelt wurde. Somit finden sich außer den Bestimmungen über das Frachtgeschäft, bei welchen die Eigenthümlichkeiten der Binnenschifffahrt berücksichtigt sind, im Deutschen Handelsgesetzbuche weitere Vorschriften über die Rechtsverhältnisse der Binnenschifffahrt nicht. Dieser Mangel wurde in beiden Häusern des Landtages bei Berathung des Handelsgesetzbuches urgirt, und die Erwartung ausgesprochen, die Staatsregierung werde dem nächsten Landtage einen Gesetzentwurf vorlegen, durch welchen die Rechtsverhältnisse der Stromschifffahrt ergänzt und regulirt würden. In Folge dessen erging an alle Handelsvorstände sodann die oben erwähnte Aufforderung des Herrn Handelsministers.

Nachdem jetzt durch die praktische Anwendung der Bestimmungen des Handelsgesetzbuches eine Reihe von Erfahrungen gesammelt

worden ist, hat sich denn doch ergeben, daß in mancherlei Hinsicht die Verhältnisse der Stromschifffahrt eine besondere Berücksichtigung durch die Gesetzgebung verlangen, insbesondere läßt sich dies in Ansehung der Verfrachtung sagen. Die schon damals vom Herrn Handelsminister in Frage gestellten Punkte waren: Lade- und Löschzeit, Ueberliegezeit, Liegegelder, Fautfracht und Aufhebung des Frachtvertrages in Folge zufälliger Ereignisse; außerdem die große Havarei und die Bergung und Hülfsleistung in Nothfällen.

Wir halten es jetzt an der Zeit, die Erwägung dieser Frage wieder anzuregen, damit eventuell die Erledigung dieser Angelegenheit der Entscheidung des Norddeutschen Reichstages nach dessen Konstituirung unterbreitet werden könne; wir werden die Angelegenheit im Auge behalten und uns mit anderen Korporationsvorständen über ein gemeinsames Vorgehen zu verständigen suchen.

5. Beziehungen zu fremden Staaten.

a. Rußland.

Die Antwort des Herrn Ministerpräsidenten auf die Interpellation des Abgeordneten von Waligorski über den Grenzverkehr mit Rußland, die Behandlung der Fremden in Polen, den Brückenzoll zu Wloclawek, die Chausseezölle und die Verminderung der Russisch-Polnischen Grenzzollämter hat uns für jetzt jeden Muth genommen, uns mit ferneren Bitten an unsere Staatsregierung in diesen Angelegenheiten zu wenden; wir begreifen jetzt die Erfolglosigkeit unserer bisherigen Bemühungen und sehen uns auf den Standpunkt der Resignation zurückgedrängt, von dem aus wir vorläufig erwarten wollen, ob vielleicht irgend welche zufälligen Konstellationen diese Verhältnisse zu unseren Gunsten ändern werden.

Wenn der Herr Ministerpräsident in dieser Rede bedauerte, daß über die Chausseezölle und den Brückenzoll bei Wloclawek nicht von Seiten der einzelnen Betheiligten Beschwerden an ihn gerichtet worden seien, sobald diese Zölle in unregelmäßiger und gesetzwidriger Weise erhoben werden, so müssen wir unserer Seits darauf hinweisen, daß wir in unseren an die Königliche Staatsregierung (auch speziell an den Herrn Ministerpräsidenten) gerichteten Vorstellungen ausgeführt haben, daß die Beschaffenheit des Wloclawker Brückenzoll-Tarifs eine demselben entsprechende Erhebung der Zölle zur Unmöglichkeit macht, und daß wir alle die Folgen, welche unausbleiblich aus den Tarifbestimmungen hervorgehen mußten und die jetzt in ihrer ganzen Schärfe eingetreten sind, vorausgesagt haben.

b. Wiener Konferenzen.

Die provisorische Natur des zwischen dem Zollvereine und Oesterreich bestehenden Handelsvertrages läßt es als dringend wünschenswerth erscheinen, daß die Unsicherheit dieses Verhältnisses baldmöglichst eine definitive Regelung finden möchte. Im Hinblicke darauf hat der bleibende Ausschuß des Deutschen Handelstages einige seiner Mitglieder veranlaßt, die im November v. J. abgehaltene Generalversammlung der Oesterreichischen Industriellen zu besuchen, um auf derselben sich über die Grundlagen für den zu erneuernden Handelsvertrag und die in demselben aufzustellenden Tarifpositionen zu verständigen.

Ueber das Resultat dieser Verhandlungen spricht sich der Bericht des bleibenden Ausschusses in folgender Weise aus:

»Die Erkenntniß beginnt in Oesterreich sichtlich zu wachsen, daß eine allzu starre und einseitige Interessenvertretung sich nicht mehr einfügen läßt in das moderne Staatsleben, daß alles Einzelne sich als Theil eines Ganzen begreifen müsse, daß aber andererseits dieser Umstand die Träger von Interessen nicht von der Pflicht entbinden könne, für die Ausdehnung derselben bis an die äußerste Grenze ihrer Berechtigung selbst thätig zu sein. Wenn die Bewohner des Zollvereins in der glücklichen Lage sind, bei ihren Regierungen eine weit vorgeschrittene Bereitwilligkeit zu finden, durch Wegräumung entgegenstehender Hindernisse allen Interessen die Freiheit ihrer möglichen Entwickelung zu gewähren, so darf doch auch im Zollvereine nicht vergessen werden, daß es eine viel zu weit gehende und verderbliche Zumuthung an die Regierungen wäre, ihnen die Initiative des Schaffens auf dem Gebiete der Interessen zu übertragen oder zu überlassen. Lässigkeit und übertriebene Vertrauenswilligkeit hat uns einst auch auf diesem Gebiete einen unheilvollen Büreaukratismus geschaffen, den wir erst seit wenigen Dezennien so glücklich sind, allmälig abstreifen zu können. Die Initiative des Schaffens muß dauernd in die Kreise der Betheiligten verlegt werden, den Regierungen und Parlamenten muß nur die Abwägung der Interessen, wo sie gefahrbringend für das Ganze kollidiren, überlassen bleiben.

Unter diesem Gesichtspunkte scheint es besonders rathsam, daß auch die Interessenten bei Revisionen alter oder beim Abschlusse neuer Handelsverträge sich vorher über ihre Ansprüche und die reif erwogenen möglichen Grenzen derselben klar werden, dieselben rechtzeitig zur Kenntniß der Regierungen bringen und sich nicht damit begnügen, hinterher der vollendeten Thatsache nichts als eine mißliebige Kritik entgegenzusetzen.

Ein bloßes Vertragsprovisorium, als welches das gegenwärtige Verhältniß zwischen dem Zollverein und Oesterreich betrachtet werden muß, kann unmöglich von langer Dauer sein, und eine Kündigung desselben von der einen oder der anderen Seite ist voraussichtlich nahe bevorstehend; der Handels- und Industriestand beider Länder muß ihn fordern, da die Unsicherheit der Beziehung lähmend auf die Produktion und auf die ganze Entwickelung der wichtigsten Industriezweige drückt. Wohlgerathen aber dürfte es sein, von dem gedachten Ereignisse nicht überrascht zu werden, vielmehr indem man die Regierungen zu einer Umwandlung des Provisoriums in ein Definitivum drängt, ihnen auch gleichzeitig das Tableau der gewünschten künftigen Gestaltung fertig vorzulegen. Können die Interessenten auf beiden Vertragsgebieten sich darüber verständigen, gelangen sie zu gemeinsam und gleichlautend formulirten Wünschen, so wird einerseits die Wirkung auf die Regierungen nicht unterschätzt werden dürfen, andererseits aber auch die Gewähr für die Schaffung von Zuständen gegeben sein, welche eine Berechtigung und eine Garantie der Dauer in sich tragen, wie sie die Entwickelung der Industrie und des Handels zu voller Höhe unabweislich erfordert.

Durch die Verhandlungen in Wien ist der Anfang zu einer bestimmten Formulirung der Wünsche Oesterreichischerseits und zugleich der Anfang einer Verständigung gemacht worden. Der Zollverein wird darauf zu antworten haben, und er wird dies, wie zu hoffen steht, mit gleich redlichem Willen und mit gleicher Offenheit thun.«

c. Internationaler Donau-Schifffahrts-Vertrag.

Der Abschluß des internationalen Donau-Schifffahrts-Vertrages bildet einen neuen Fortschritt in der völkerrechtlichen Gesetzgebung; seine Bestimmungen sind so getroffen, daß alle betheiligten Interessen ihre Rechnung finden.

d. Zollermäßigung der Französischen Zölle in Folge des Französisch-Oesterreichischen Handelsvertrages.

Das Recht der meistbegünstigten Nation, welches durch den Handelsvertrag mit Frankreich für die Zollvereinsstaaten stipulirt worden ist, hat seine Wirkung im vorigen Jahre durch den Abschluß des Französisch-Oesterreichischen Handelsvertrages geübt, indem für den Französischen Tarif dem Zollverein gegenüber die entsprechende Ermäßigung mehrerer Positionen eingetreten ist.

6. Gewerbe-Gesetzgebung.

a. Lootsenwesen.

Wie verlautet, beabsichtigt die Königliche Staatsregierung eine Regelung des Lootsenwesens vorzunehmen. Auch wir erkennen dieses Bedürfniß als ein dringendes an und würden es für sehr ersprießlich halten, wenn eine Modifizirung dieser Staatsinstitute in der Weise vorgenommen würde, daß durch die Zulassung einer freieren Ausübung dieses Gewerbes, welche in dasselbe das eigene Interesse der Bethei-

ligten Behufs Erregung eines größeren Wetteifers hineinzöge, die Leistungen der Lootsen einen erhöhten Aufschwung gewönnen. Jedenfalls aber halten wir eine eingehende Prüfung dieser Frage an der Hand der Erfahrung auch anderer Länder für unumgänglich und da wir überzeugt sind, daß die Königliche Staatsregierung diese Meinung theilt, glauben wir die Erwartung aussprechen zu dürfen,

»daß die Königliche Staatsregierung recht bald eine Regelung des Lootsenwesens vorbereiten und dazu die Handelsvorstände der Seeschifffahrt treibenden Städte gutachtlich hören möge.«

b. Hausirgewerbe-Betrieb der Versicherungs-Agenten.

Als gegen Ende vorigen Jahres im Hause der Abgeordneten von einigen Mitgliedern desselben ein Gesetzentwurf eingebracht worden war, durch welchen die Anwendung der Bestimmungen des Hausir-Regulativs vom 28. April 1824 auf die Agenten der Versicherungsgesellschaften ausgeschlossen werden sollte, haben wir an das Haus der Abgeordneten eine die Annahme dieses Gesetzentwurfs befürwortende Petition gerichtet. In allen civilisirten Staaten wird die Entwickelung des Versicherungswesens nach Kräften begünstigt, besonders der Französische Kaiser zeigt sich bemüht, ihrer segensreichen Wirkungen auch die untersten Schichten der Gesellschaft durch Uebertragung auf ganz neue Arten der Versicherung gegen alle möglichen Unfälle theilhaftig werden zu lassen. Wie auf allen Gebieten des sozialen Lebens setzen sich auch hier die idealeren Interessen der Gesammtheit mit den materiellen Interessen der Spekulation in eine glückliche Harmonie; je mehr sich der Geschäftsbetrieb dieser Gesellschaften vervielfältigt, um so allgemeiner wird auch der Schutz der Bevölkerung gegen den totalen Verlust ihres Eigenthums und gegen eine Gefährdung der materiellen Existenz der Einzelnen. Sowohl Unkenntniß als Mangel an Fürsorge für die Erhaltung des Hab und Guts halten noch immer einen großen Theil der Bevölkerung davon zurück, durch geringe Opfer die Gefahr größerer Verluste von sich fern zu halten; wenn dies nicht schon durch die Statistik des Versicherungswesens erwiesen würde, so drängt es sich auf einem Felde des Versicherungswesens nur zu deutlich der öffentlichen Wahrnehmung auf in den so häufig wiederkehrenden Aufrufen zur Wohlthätigkeit für Abgebrannte. Um so mehr sollte jeder Weg zur Belehrung der Bevölkerung in dieser Hinsicht offen gelassen werden. Die natürlichen und wirksamsten Verbreiter dieser Belehrung sind aber unstreitig die Versicherungsagenten, weshalb es sehr zu beklagen ist, wenn diesen die Ausübung ihres Gewerbes dadurch verkümmert wird, daß ihnen nicht gestattet ist, durch Herumreisen das unversicherte Publikum dazu zu bewegen, den Nutzen dieser Anstalten für sich in Anspruch zu nehmen.

Nachdem durch einen Plenarbeschluß des Obertribunals vom Jahre 1864 ausgesprochen worden ist, daß auch derjenige, welcher im Umherziehen ein Gewerbe betreibt, für welches ein Gewerbeschein nicht ertheilt werden kann (z. B. das eines Agenten einer Feuerversicherungsgesellschaft), den Strafen des Hausir-Regulativs §§. 26 und 28 unterliegt, ist der Geschäftsbetrieb der Versicherungsagenten einer solchen Beschränkung unterworfen worden, daß wir eine gesetzliche Interpretation des Hausir-Regulativs für unumgänglich nothwendig erachteten und daher bereitwilligst die Gelegenheit ergriffen, durch Empfehlung der Annahme des Michaelis'schen Antrages auch unserer Seits auf diese wünschenswerthe Erleichterung des Versicherungswesens hinwirken zu lassen. Wir bedauern es um so mehr, daß dieser Gesetzentwurf zwar im Abgeordnetenhause angenommen, jedoch im Herrenhause abgelehnt worden ist.

II. Verkehrsanstalten.

1. Postwesen.

a. Posttaxwesen.

Bekanntlich ist von der Königlichen Staatsregierung in der verflossenen Session dem Landtage ein Gesetzentwurf, betreffend Aenderungen in den Briefportosätzen, vorgelegt worden, nach welchem das Porto für frankirte Briefe bis zu 20 Meilen auf 1 Sgr. und über 20 Meilen auf 2 Sgr. ermäßigt, dagegen das für unfrankirte Briefe erhöht werden sollte. Die Aeltesten der Magdeburger Kaufmannschaft haben in Folge dessen eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet, in welcher die Einführung des Ein-Silbergroschen-Portos für alle frankirten Briefe ohne Unterschied der Entfernung befürwortet, dagegen eine höhere Belastung der unfrankirten Briefe für gerechtfertigt erklärt wurde. Wir haben diese Petition beim Hause der Abgeordneten unterstützt. Wenngleich wir auch sonach der Meinung waren, daß es zweckmäßig sei, die Anträge der Staatsregierung für frankirte Briefe zu erweitern, so haben wir es doch lebhaft bedauert, daß die Vorlage der Staatsregierung im Landtage nicht Annahme gefunden hat, da dieselbe doch immer eine wesentliche Ermäßigung der Frankogebühren bezweckte und überdies die Staatsregierung erklärte, daß sie mit dem vorgelegten Entwurfe nur ein Uebergangs-Stadium für die Einführung eines einheitlichen mäßigen Portos für ganz Norddeutschland schaffen wollte. Wir hoffen, daß dessenungeachtet diese Frage recht bald ihre gesetzliche Erledigung finden wird.

b. Ermäßigung des Portos für Werthsendungen.

Die oben erwähnte Petition hatte auch auf das Bedürfniß einer Ermäßigung des Portos für Geldbriefe, welches ungerechtfertigterweise nach dem deklarirten Werthinhalte der Briefe erhoben wird, hingewiesen. Gegen die höhere Belastung der Geldbriefe an sich wird Niemand etwas einwenden können, denn dieselben verlangen einen größeren Arbeitsaufwand sowohl bei der Annahme als auch bei der Ablieferung und eine sorgfältigere Aufmerksamkeit der Aufbewahrung auf dem Transport, als gewöhnliche Briefe; auch ist es dem Staate nicht zu verargen, wenn er sich, da er für die richtige Ablieferung der deklarirten Geldsendungen aufkommt, eine Prämie für sein Risiko berechnet; allein die progressiv nach dem Werthe sich steigernde Porto-Skala bewegt sich nicht in den dem Maaße des Arbeitsaufwandes und Risikos entsprechenden Verhältnissen.

Neben dem Briefporto wird für deklarirte Geldbrief-Sendungen ein Werthporto erhoben, welches sich nach folgenden Summen und Entfernungen richtet:

	Unter und bis 50 Rthlr.	Ueber 50 bis 100 Rthlr.	Ueber 100 Rthlr. von 100 zu 100
Auf Entfernungen unter und bis 10 Meilen ...	½ Sgr.	1 Sgr.	1 Sgr.
Ueber 10 bis 50 Meilen	1 »	2 »	2 »
Ueber 50 Meilen.	2 »	4 »	4 »

Nur bei Sendungen von Papieren im Werthe von mehr als 1000 Rthlr. tritt für den 1000 Rthlr. übersteigenden Theil der deklarirten Summe eine Ermäßigung des Werthportos auf die Hälfte der vorstehenden Sätze ein.

Hiernach zahlt man für einen Geldbrief mit deklarirtem Inhalt von 50 Rthlrn. bei einer Entfernung von über 50 Meilen nur 2 Sgr., während eine Geldsendung von 1000 Rthlrn. bei derselben Entfernung 1 Rthlr. 10 Sgr. Werthporto-Aufschlag — neben dem Gewichtsporto kostet.

Diese Steigerung können wir nicht anders als eine willkürliche nennen; denn der Arbeitsaufwand wird durch den höheren Werth des Inhaltes nicht vermehrt, so daß also die Steigerung nur durch das erhöhte Risiko begründet werden könnte; nach dem oben angeführten Beispiel zahlt die 20 Mal größere Summe einen 20 Mal höheren Werthporto-Aufschlag, was auf die Annahme schließen läßt, daß das Risiko der Postverwaltung mit dem werthvolleren Inhalte der Sendung proportional wachse. Der Beweis hierfür könnte nur geführt werden durch eine statistische Uebersicht der abhanden gekommenen Geldbriefe nach deren Inhalt; ergiebt sich aus derselben, daß das Abhandenkommen der Geldbriefe nach ihrem Werthe proportional

wicht, so würde allerdings der Werthporto-Aufschlag dem steigenden Risiko entsprechen. Dem Publikum werden aus begreiflichen Gründen über diese Partieen der Postverwaltung durch amtliche Mittheilung keine Aufschlüsse gegeben, weshalb auch wir nicht in der Lage sind, die Angemessenheit des Werthaufschlag-Portos an der Hand der Erfahrung zu beurtheilen; im Allgemeinen weiß man nur, daß im Vergleiche zu anderen Ländern unsere Postverwaltung in dieser Hinsicht nur geringe Einbußen erleidet. Auch darf man daraus, daß so sehr selten größere Verlustfälle, deren Vorkommen ja niemals ein Geheimniß bleibt, zur öffentlichen Kenntniß gelangen, darauf schließen, daß die Einbußen des Postfiskus an Geldbriefen von höherem Betrage verhältnißmäßig keine steigende Tendenz an den Tag legen. Wir glauben daher, daß jene proportionale Steigerung des Werthporto-Aufschlages in den thatsächlichen Erfahrungen nicht begründet ist.

Es geht übrigens auch schon daraus, daß Briefe mit einem deklarirten Werthe von mehr als 1000 Rthlrn. nur die Hälfte des entfallenden Werthporto-Aufschlages zahlen, hervor, daß die Zuschlagsätze nicht nach dem Prinzipe eines Ersatzes für das Risiko aufgestellt sind, denn sonst hätte folgerichtig die steigende Skala nach demselben Prinzipe auf alle deklarirten Summen angewendet werden müssen.

Hoffentlich wird der Herr Handels-Minister auch diese Frage in Erwägung ziehen und eine verhältnißmäßige Herabminderung dieser Skalasätze eintreten lassen.

c. Zahlungsanweisungen.

Zu unserem Bedauern hat die Postverwaltung die Benutzung der mit so allgemeiner Befriedigung aufgenommenen Einrichtung der Zahlungsanweisungen durch Erhöhung der Gebühren erschwert. Wir sprechen hiermit die Erwartung aus, daß diese Einrichtung bald wieder auf die früheren Verhältnisse zurückgeführt werden möge.

d. Beschränkung des Postdienstes an Sonn- und Festtagen.

Schon lange ist die Unterbrechung des Post-Ausgabedienstes an den Sonntagen von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags vom Handelsstande an vielen Orten als eine sehr störende und nicht selten Verluste nach sich ziehende Einrichtung empfunden worden. Selbstverständlich treten die Nachtheile derselben nicht aller Orten mit derselben Schärfe auf, vielmehr wird die Zeit der Ankunft und des Abganges der Eisenbahnzüge resp. Posten hierin den Ausschlag geben. Sehr hart wird gerade unsere Stadt in dieser Hinsicht betroffen, da der Kourierzug aus Berlin, welcher den Kaufleuten die Hauptkorrespondenz zuführt, Vormittags 9 Uhr 43 Minuten hier eintrifft. Die ausnahmsweise Einführung des Postdienstes für die Sonntag-Mittagszeit von 11 bis 1 Uhr während der Dauer des vorjährigen Krieges führte es unseren Kaufleuten deutlich vor Augen, wie sehr vortheilhaft die Einführung eines solchen regelmäßigen Postdienstes für die Mittagszeit der Sonntage sein würde, und erweckte den sehr natürlichen Wunsch in ihnen, diese ausnahmsweise Einrichtung in eine definitive umgewandelt zu sehen. Wir haben daher schon im August vorigen Jahres den Herrn Handels-Minister gebeten, daß derselbe die fernerweitige Beibehaltung des Postausgabedienstes an den Sonntag-Mittagen zwischen 11 und 1 Uhr anordnen möge. Wir sind jedoch auf diese Vorstellung abschläglich beschieden worden.

Bei der großen Wichtigkeit, welche der Gegenstand für unseren Handelsstand hat, glaubten wir jedoch noch einmal den Versuch machen zu müssen, durch eine eingehend motivirte Vorstellung bei dem Herrn Handels-Minister die Gewährung unserer Bitte zu erlangen. Wir haben daher im Oktober unseren Antrag wiederholt, indem wir ausgeführt haben, daß weder die bestehende Beschränkung des Postdienstes an den Sonntagen ihren Zweck, den Postbeamten den Besuch des Gottesdienstes zu ermöglichen, erreicht, noch die Einführung des Briefausgabe-Dienstes an den Sonntag-Vormittagen, wie die Erfahrung dieses Sommers gezeigt hat, irgend welche äußerliche Störung der öffentlichen Sonntagsruhe hervorrufen würde.

In ersterer Beziehung ist hervorzuheben, daß zur Zeit der Ankunft des Kourierzuges die Beamten der Dekartirungs-Expedition auch Sonntags im Geschäftslokale anwesend sein müssen; desgleichen dürfen aber auch die Beamten der Ausgabe-Expedition nicht fehlen, weil alle mit »per Expreß« versehenen Briefe sofort expedirt, während alle übrigen eingegangenen Briefe für die Nachmittags 5 Uhr stattfindende Ausgabe sortirt werden müssen. Wenn somit ohnedies die Möglichkeit des Kirchenbesuches für diese Beamten ausgeschlossen ist, so würde es für dieselben, da sie doch einmal im Postlokale anwesend sein müssen, sicherlich eine sehr wünschenswerthe Erleichterung sein, wenn zwischen 11 und 1 Uhr wenigstens ihnen die Ausgabe der angekommenen Briefe und dem Publikum deren Abholung gestattet wäre, weil bei der jetzigen Einrichtung in Folge der langen Unterbrechung des Dienstes der Andrang des Publikums zu den Expeditionen von 5 Uhr ab ein so großer ist, daß die Wahrnehmung des Dienstes den Beamten außerordentlich erschwert wird. Da somit der Zweck der Maßregel in Betreff des Kirchenbesuches der Beamten nicht erreicht wird, wäre es wohl nicht mehr als billig, daß die Interessen der Geschäftswelt einige Berücksichtigung fänden.

Dazu kommt noch, daß, wenn Korrespondenzen, sei es durch Zufall oder Verschulden der Postbehörde, zu einem Sonntage sich verspäten, dieselben wegen der Beschränkung des Postdienstes nun noch beinahe einen ganzen Tag zurückgehalten werden, wodurch der Werth der Mittheilung für den Kaufmann entweder vermindert oder ganz aufgehoben wird.

Bei der jetzt bestehenden Einschränkung würde der Kaufmann sich dazu entschließen müssen, zu erklären, daß alle für ihn mit dem Sonntags-Kourierzuge eintreffenden Briefe ihm gegen Entrichtung der Gebühr für Expreßbriefe zugeschickt werden, wenn er dieselben rechtzeitig erhalten wollte; eine Aushülfe, welche doch nicht unbedeutende Geldopfer in sich schließen würde.

Alle in Preußen zum Zwecke der Heilighaltung der Sonn- und Festtage erlassenen Polizei-Verordnungen beschränken sich auf die Durchführung des Grundsatzes, daß das Vornehmen geschäftlicher Verrichtungen verhindert werde, soweit dieselben dazu angethan sind, den Eindruck der sonntäglichen Ruhe an öffentlichen Orten äußerlich zu verwischen, und die Praxis der Polizei in der Durchführung dieser Verordnungen ist überdies eine sehr rücksichtsvolle gewesen. Wie wir schon oben bemerkten, hat sich während der vorjährigen Kriegszeit, für welche an den Sonntagen der Postausgabe-Dienst ausnahmsweise eingeführt worden war, hinlänglich erwiesen, daß die Beibehaltung dieser Einrichtung durchaus nicht zu einer äußerlichen Störung der Sonntagsruhe Anlaß gegeben haben würde. Wenn daher die Beschränkung des Postdienstes an den Sonn- und Festtagen mit Rücksicht auf die Erhaltung der Sonntagsruhe eingeführt worden ist, so würde die Zulassung des Briefausgabe-Dienstes den intendirten Zweck nicht alterirt haben.

Weitere Motive, als die beiden angeführten, können wir unter der angeordneten Einrichtung nicht vermuthen, wir mußten daher in dieser Hinsicht unseren Antrag für gerechtfertigt halten, und wollen hier noch einmal den Wunsch aussprechen, daß recht bald für das ganze Preußische Postgebiet vom Herrn Handels-Minister diesem Verkehrsbedürfnisse in der erbetenen Weise Rechnung getragen werden möchte.

2. Telegraphie.

a. Nachtdienst auf der hiesigen Telegraphen-Station.

Auf eine von uns wegen Wiederherstellung des uns entzogenen Nachtdienstes auf der hiesigen Telegraphen-Station an den Herrn Handels-Minister gerichtete Vorstellung sind wir zu unserem Bedauern abschläglich beschieden worden.

b. Telegraphische Verbindung Hela's mit Danzig.

Bei den Stürmen des Dezember vorigen Jahres ist es vorgekommen, daß, als ein Schiff an der Küste Hela's gestrandet war und vier Menschen bei der Strandung ihren Tod in den Wellen gefunden hatten, die Nachricht von diesem Unglück wegen der schwierigen und mangelhaften Kommunikation zwischen Danzig und Hela erst nach 60 Stunden in Danzig eintraf. Da wir die Möglichkeit einer schnellen Korrespondenz Danzigs mit Hela sowohl im Interesse der nach Danzig segelnden Schiffe als auch unseres Seehandels überhaupt für ein großes Bedürfniß halten, haben wir den Herrn Handels-Minister ersucht, daß derselbe die Herstellung einer direkten Verbindung Hela's mit Danzig durch den Telegraphen veranlassen möge.

Der Herr Handels-Minister hat uns jedoch unter Anerkennung der Vortheile, welche das Bestehen einer Telegraphen-Station auf Hela darbieten würde, dahin beschieden, daß es nicht thunlich gewesen sei, bei den Dispositionen über den diesjährigen Fonds zu Telegraphen-Neuanlagen auf Herstellung einer Verbindungslinie für eine derartige Station Bedacht zu nehmen, und daß voraussichtlich bei den vielfachen Anforderungen, welche zur Erfüllung dringenderer Zwecke an die Telegraphen-Verwaltung erhoben werden, dies auch in den nächsten Jahren noch nicht werde geschehen können. Dagegen hat sich der Herr Minister bereit erklärt, die Einrichtung jener Station schon jetzt eintreten zu lassen, wenn die Kosten für die herzustellende Linie von unserer Kaufmannschaft übernommen würden, worüber vom Herrn Minister unsere Erklärung erwartet wird. Die Kosten für eine Drathlegung von Rheda nach Putzig und von dort längs der Halbinsel nach Hela würden nach der Angabe des Herrn Ministers auf 6820 Rthlr. zu stehen kommen.

Auf diesen Vorschlag des Herrn Ministers einzugehen, müssen wir ablehnen, da sich die Kaufmannschaft nicht wohl einer Ausgabe unterziehen kann, deren Erträgnisse allein dem Fiskus zufließen würden.

c. Herabsetzung der Telegraphen-Gebühren zwischen Danzig und Neufahrwasser.

Obgleich der telegraphische Verkehr zwischen Danzig und Neufahrwasser ein verhältnißmäßig lebhafter ist, würde derselbe doch nach unserer Ansicht eine noch größere Ausdehnung erlangt haben, wenn er nicht durch den in Anbetracht der geringen Entfernung unverhältnißmäßig hohen Gebührensatz eingeschränkt worden wäre. Wir haben daher den Herrn Handels-Minister gegen Ende des vorigen Jahres gebeten, eine Herabsetzung der Gebühren anordnen zu wollen.

Der Herr Handels-Minister hat darauf im Februar d. J. unserem Wunsche dahin entsprochen, daß er die Königliche Telegraphen-Direktion ermächtigt hat, für die telegraphische Lokalkorrespondenz zwischen Danzig und Neufahrwasser versuchsweise einen Gebühren-Tarif von 4 Sgr. im einfachen Satze zur Anwendung zu bringen. Wir sprechen dem Herrn Minister hiermit unseren Dank für diese Anordnung aus.

3. Eisenbahnen.

a. Schienenwege.

α. Danzig-Cöslin.

Zu unserer Freude haben endlich die Verhandlungen über den Bau der Eisenbahn von Danzig nach Cöslin einen für uns günstigen Ausgang genommen. Die große Wichtigkeit, welche die Bahn für unsere Stadt hat, macht es im höchsten Grade wünschenswerth, daß Alles geschieht, was nur geeignet sein könnte, der Ausführung derselben Vorschub zu leisten und sie zu beschleunigen.

β. Marienburg-Mlawa.

Das Projekt einer Eisenbahn von Marienburg über Mlawa nach Warschau scheint vor der Hand ganz bei Seite gelegt zu sein; wir wenigstens haben seit längerer Zeit Nichts mehr darüber vernommen. Wir bedauern dies um so mehr, als sich besonders in den zu Preußen gehörenden Distrikten, welche die Eisenbahn berühren sollte, eine große Bereitwilligkeit gezeigt hatte, das Projekt nach Kräften zu unterstützen. Ueber das, was, soweit uns bekannt, bis jetzt in dieser Angelegenheit geschehen ist, wollen wir hier einen kurzen Ueberblick geben: Im Jahre 1862 traten auf Veranlassung einiger Bewohner des Soldauer und Löbauer Kreises, welche zuerst die Idee einer direkten Verbindung Danzig's mit Warschau über Mlawa gefaßt hatten, Abgeordnete der Kreise, durch welche voraussichtlich die Bahn gehen würde, zusammen, um sich über das Projekt auszusprechen. Die Anerkennung, daß diese Bahn auch für die Kreise, welche von ihr berührt werden würden, ein großes Bedürfniß sei, führte zu dem sofortigen Beschluß, daß, sobald die nöthigen Geldmittel aufgebracht sein würden, das Ministerium um die Genehmigung zur Vornahme der Vorarbeiten angegangen werden sollte. Die Kreise Neidenburg, Löbau, Rosenberg, Stuhm und Marienburg und die Städte Danzig und Marienburg brachten darauf zu diesem Zwecke 9500 Rthlr. zusammen. Nachdem im Jahre 1864 die Vorarbeiten für die Preußische Strecke Marienburg-Mlawka (bei Mlawa) ausgeführt worden waren, sind dieselben dem Ministerium zur Prüfung eingereicht und im vorigen Jahre von demselben gebilligt worden.

Auch an die Statthalterschaft Polens hatte sich das Komité in der Zwischenzeit gewendet, um auf den Abschluß eines Staatsvertrages zwischen beiden Staatsregierungen über den Bau der ganzen Bahn hinzuwirken. Was wir über den Erfolg dieser Schritte erfahren haben, beschränkt sich auf Folgendes: daß im Auftrage des Statthalters von Berg ein Russischer Ober-Ingenieur auf Russischem Gebiete die Linie über Narew und Bug festgestellt, den Kostenanschlag angefertigt und im Jahre 1865 die Vorarbeiten dem Statthalter übergeben hat. Von weiteren Entschließungen der Russischen Regierung ist Nichts bekannt geworden.

Es sind auch Versuche gemacht worden, Englische Gesellschaften zum Bau der Bahn zu bewegen, da man auf Erlangung der Konzession sicher rechnen zu können glaubte; diese Verhandlungen wurden jedoch durch die Englische Geldkrisis vereitelt, wie überhaupt in neuerer Zeit in England die Neigung, sich an kontinentalen Unternehmungen zu betheiligen, sehr abgenommen hat.

Unsere Regierung hat zwar im Allgemeinen anerkannt, daß das Bahnprojekt in Anbetracht der Abkürzung des Weges von Warschau bis zur See dem Verkehr große Vortheile bringen werde, da die beabsichtigte Linie nur 40 Meilen betragen würde, während der Eisenbahnweg von Danzig über Bromberg nach Warschau sich auf 62 Meilen beläuft, dieselbe hat jedoch noch nicht erklärt, ob die vom Komité vorgeschlagene Linie für die Bahn adoptirt werden solle.

Die Gesammtkosten der Linie würden sich auf circa 11,000,000 Rthlr. belaufen; nämlich für die Preußische Strecke von 18½ Meilen auf 6,400,000 Rthlr. und nach den Russischen Anschlägen für die Polnische Strecke von 14½ Meilen 4,500,000 Rthlr.

In der Hoffnung, daß die Königliche Staatsregierung das Projekt im Auge behalten hat, bitten wir dieselbe, bei der Russischen Regierung alles zu versuchen, um diese für uns so wichtige Verbindung mit Warschau ins Leben zu rufen.

γ. Bromberg-Posen.

Unsere Wünsche in Betreff des Baues einer Eisenbahn von Bromberg nach Posen über Gnesen sind natürlich dieselben geblieben, wie wir sie im vorigen Jahresberichte motivirt haben.

δ. Danzig-Neufahrwasser.

Für die Bahn von Danzig nach Neufahrwasser, deren Bau im vergangenen Sommer leider eine längere Unterbrechung erfahren hat, welche jedoch vom Herrn Handelsminister auf unsere Bitte aufgehoben wurde, wäre die Beschleunigung der Vorarbeiten für das projektirte Hafenbassin bei Neufahrwasser dringend zu wünschen, damit in Ver-

bindung mit diesem der Bahnhof daselbst zweckmäßig angelegt werden könne.

b. Frachten.

Je mehr sich die Schiffbarkeit der Weichsel verschlechtert, um so wichtiger wird von Jahr zu Jahr für unsern Getreidehandel die Eisenbahn. Diese Zufuhren, welche die Eisenbahn das ganze Jahr hindurch beschäftigen, haben bereits einen großen Umfang erreicht und werden sich ohne Frage fortschreitend vermehren; im verflossenen Jahre führte uns die Eisenbahn 34,474 Last Getreide zu gegen 28,068 im Jahre 1865.

Wir sind indeß überzeugt, daß die Vortheile des schnelleren Eisenbahntransportes wegen der zu großen Vertheuerung der Waare durch die hohen Eisenbahnfrachtsätze nicht in dem Grade von unseren Kaufleuten benutzt werden können, wie dies geschehen würde, wenn die Frachtsätze niedriger normirt wären. Im Allgemeinen gilt für die Eisenbahnen wie für die übrigen Transportanstalten die Erfahrung, daß bei einer angemessenen Herabsetzung der Transportgebühren ein Ausfall in den Einnahmen durch die stärkere Benutzung der Anstalten beseitigt wird. Auch die Eisenbahnen haben in diesem Punkte ihre Erfahrungen hinter sich. Die Herabsetzung der Transportkosten für inländische Steinkohlen auf 1 Pf. pr. Centner und Meile hat sich durchaus nicht als ein geschäftlicher Nachtheil für die Eisenbahnen erwiesen, vielmehr soll dadurch die Benutzung des Schienenweges für diesen Zweck wohl um das Zwanzigfache vermehrt worden sein. Wir glauben daher, daß sich die Königliche Ostbahn ebenfalls für den Getreide-Transport zu einer Herabsetzung der Frachten entschließen könnte, ohne dadurch eine Einbuße an ihren Einnahmen zu erleiden. Mit Rücksicht auf die größere Sorgfalt und den Schutz, dessen der Transport von Getreide bedarf, würde allerdings ein mäßiger Aufschlag gegen den Frachtsatz für Kohlen angemessen sein, der jedoch durch ein Mehr von 50 pCt. gegen die Kohlenfracht, also in dem Frachtsatze von 1½ Pf. pr. Centner und Meile, einen ausreichenden Ersatz bilden würde. Die hierdurch bewirkte Massenbeförderung würde auch den Unterschied zwischen dem Umfange des Winter- und des bisher geringeren Sommertransportes ausgleichen, da der Getreidetransport der Bahn während des Sommers reichliche Beschäftigung zuführen und dieselbe so in die Lage setzen würde, die so dringend nothwendige Vermehrung ihrer Betriebsmittel durch Anschaffung ausreichender Wagenparks vorzunehmen, ohne daß dieselben während der Sommerzeit zum Theil unbenutzt bleiben würden. Es würde dann nicht vorkommen, daß das Getreide auf den Stationsbahnhöfen unter freiem Himmel, den Einflüssen der Witterung preisgegeben, Tage lang dem Verderben ausgesetzt bleibt, weil die Waggons zur Beförderung desselben fehlen.

Wie groß der Einfluß einer solchen Frachtermäßigung auf den Umfang unserer Getreidezufuhr sein würde, läßt sich jetzt kaum vermuthen. Wenn jetzt der bekannte Wassermangel in der Weichsel und deren Nebenflüssen selbst den Transport von Weizen aus entfernteren Gegenden einschränkt, so würde derselbe pr. Eisenbahn durch eine Ermäßigung der Frachten nicht nur für Weizen, sondern auch für die geringeren Getreidearten auf größere Entfernungen ausführbar werden. In dieser Beziehung darf man an die Leistungen der Nordamerikanischen Bahnen erinnern, welche die Ernten der Weststaaten zur Ostküste schaffen und hunderttausende von Lasten über den halben Welttheil nach New-York und andere Häfen führen.

Im höchsten Grade erschwerend für unsern Getreidehandel, ja häufig sogar vollständig hindernd ist die seit etwa 2 Jahren eingeführte Bestimmung, daß die Bahn nur Sackgut befördert. Das Anschaffen der vielen Säcke vertheuert, wenn überhaupt durchführbar, den Transport über alle Maßen; zudem hängt die Thätigkeit unserer Getreidehändler und die Benutzung der Eisenbahn nur zu oft davon ab, ob gerade Säcke in genügender Anzahl vorräthig sind; dies ist jedoch häufig nicht der Fall. Aus diesen Gründen müssen viele Geschäfte wegen dieser dem Interesse unseres Handels wie auch dem der Bahn widerstrebenden Bestimmung unterbleiben, weshalb wir die Königliche Direktion der Ostbahn dringend ersuchen, dieselbe wieder aufzuheben. Zu erwähnen bleibt noch, daß die Rückbeförderung der leeren Säcke nach dem Abladeorte nur sehr langsam vor sich geht; es haben mitunter drei Wochen, inkl. der Polnischen Zollabfertigung, dazu gehört, um Retoursäcke von hier aus in die Hände des Abladers in Alexandrowo zurückgelangen zu lassen.

Zu unserm lebhaften Bedauern haben wir auch Veranlassung, über eine fortschreitende Vermehrung der Mankos bei den pr. Bahn bewirkten Getreidesendungen zu klagen. Wir wollen hier nur dieser Thatsache Erwähnung thun, ohne die Ursache anzudeuten, möchten es aber doch der Königlichen Direktion der Ostbahn dringend an's Herz legen, alles zu versuchen, um solche Verluste von uns abzuwenden.

c. Erweiterung des Bahnhofes und Anlegung eines Schienenstranges durch die Hopfengasse auf der Speicher-Insel.

Das Projekt der Erweiterung unseres Bahnhofes ist in diesem Jahre von der Direktion der Ostbahn wieder aufgenommen worden. Es besteht im Allgemeinen darin, daß das auf der Speicher-Insel rechts von der Hopfengasse belegene, zum Bahnhofe gehörige Hofgrundstück durch 3 vom Bahnhofe ausgehende, mittelst einer Brücke über den Trennungsgraben zu führende Schienenstränge an den Bahnhof angeschlossen und als Ladestation hergerichtet werden soll.

Der Magistrat, welcher durch das Königliche Polizei-Präsidium zur Aeußerung über das Projekt Behufs Ertheilung des baupolizeilichen Konsenses aufgefordert worden war, hat in Folge dessen bei uns in Anregung gebracht, ob es nicht vor Ausführung gedachter Anlage im Interesse der Kaufmannschaft gerathen sein dürfte, den schon wiederholt von uns in Erwägung gezogenen Plan der Anlegung einer Schienenbahn auf der Speicher-Insel durch die Hopfengasse bis zum Bahnhofe in Verbindung mit dem Erweiterungsprojekte des Bahnhofes wiederum einer ernstlichen Prüfung zu unterziehen. Nachdem wir durch eine Kommission mit dem Magistrate in Verhandlungen getreten waren, durch welche festgestellt wurde, daß an der Durchführbarkeit des Projektes nicht zu zweifeln sei, haben wir der Direktion der Ostbahn gegenüber die Nützlichkeit und voraussichtliche Rentabilität der Anlage eingehend motivirt. Die Nützlichkeit der Anlage liegt darin, daß es für die in der Hopfengasse Speicher besitzenden Kaufleute von großem Werthe sein würde, wenn sie einerseits ihre angekommenen Waaren vom Bahnhofe auf einem Schienengeleise direkt bis vor ihre Speicher transportiren lassen könnten, und wenn andererseits nach erfolgter Fertigstellung der Bahn von Danzig nach Neufahrwasser vermittelst dieses Schienenstranges die Speicher in unmittelbare Eisenbahnverbindung mit unserem Hafen gesetzt würden. Nachdem uns der Magistrat auf die unentgeltliche Hergabe des erforderlichen Straßenterrains Seitens der städtischen Behörden Hoffnung gemacht hatte, ließ sich eine ungefähre Berechnung der Herstellungskosten und der zu erwartenden Rentabilität aufstellen. Eine Durchschnittsberechnung aus den letzten Jahren hat ergeben, daß sich durch diese Einrichtung der Transport der Waaren vom Bahnhofe an die Speicher erheblich billiger stellen, und demgemäß beträchtliche Kosten jährlich erspart werden würden.

Da die ermittelte Summe mehr als ausreichen würde, um die Betriebsunkosten, Zinsen und die Amortisation des Anlagekapitals zu decken, konnten wir ohne Bedenken die Direktion der Ostbahn auffordern, dahin zu wirken, daß die Ausführung der Anlage auf Staatskosten resp. für Rechnung der Ostbahn vorgenommen werde und eine Pertinenz der Ostbahn verbleibe, da der Betrieb der Bahn doch nothwendiger Weise von der Direktion der Ostbahn würde geleitet werden müssen.

Wenngleich die Direktion der Ostbahn nicht gänzlich diesen Erwartungen entsprochen hat, so ist sie uns doch auf halbem Wege entgegengekommen, indem sie sich bereit erklärt hat, die Einrichtung auszuführen, wenn die Kaufmannschaft sich verpflichten würde, die Hälfte der auf circa 8000 Rthlr. für einen Schienenstrang angenommenen Kosten zu tragen; für diesen Fall erbot sich die Königliche Direktion,

die Unterhaltung und eventuelle Erneuerung des Schienengeleises auf ihre Kosten zu bewirken, auch den Betrieb gegen eine den Selbstkosten entsprechende Transportgebühr zu übernehmen. Für den Fall, daß ein zweiter Schienenstrang nöthig werden sollte, würde derselbe unter den gleichen Modalitäten hergestellt werden. Wir glaubten nicht, Bedenken tragen zu müssen, auf Grundlage dieser Propositionen speziellere Verhandlungen herbeizuführen, indem wir überzeugt waren, daß die Korporation darin willigen würde, daß die von der Direktion angegebene Summe, für welche wir als Maximum den Betrag von 5000 Rthlrn. festsetzten, aus der Korporationskasse hergeliehen werden könnte, nachdem wir die Korporation von der Zweckmäßigkeit und Rentabilität der Anlage überzeugt und nachgewiesen haben würden, daß sich durch Erhebung einer Auflage von etwa 5 Sgr. pr. Last von den Benutzern des Schienenstranges bei angemessener Verzinsung das von der Kaufmannschaft vorgeschossene Anlagekapital in wenigen Jahren werde amortisiren lassen. In der ferneren Voraussetzung, daß die städtischen Behörden durch unentgeltliche Hergabe des erforderlichen Straßenterrains auch ihrerseits das Unternehmen fördern werden, und weil auch die städtischen Interessen in anderer Beziehung z. B. hinsichtlich des Verkehrs in der Hopfengasse, von der Anlage berührt werden würden, haben wir den Magistrat ersucht, gemeinschaftlich mit uns in kommissarische Verhandlungen mit der Direktion der Ostbahn behufs Feststellung der näheren Modalitäten des Verhältnisses zu treten. Nachdem sich der Magistrat hierzu bereit erklärt hatte, ist die Direktion der Ostbahn von uns gebeten worden, die Ausarbeitung des Projektes zu bewirken, und werden, sobald uns dasselbe vorliegen wird, die Verhandlungen zwischen den drei betheiligten Behörden eingeleitet werden.

4. Seehäfen.

Mit der Baggerung des Hafenkanals sind im Jahre 1866 bessere Fortschritte gemacht, als in früheren Jahren. Wir hoffen, daß in derselben Weise fortgefahren werden wird und wir in Kurzem das erfreuliche Resultat erleben werden, daß auch unsere größeren Schiffe im Hafenkanal die Ladung kompletiren können und das sowohl für Kapitain wie Ablader zeitraubende und gefährliche Rhedeladen aufhört. Es fragt sich freilich, ob unsere Moolen und Quaimauern tief genug fundirt sind, um die erwünschte Wassertiefe von 20 Fuß und darüber vertragen zu können. Eine Vertiefung des Fahrwassers in der Mitte ist bei dem jetzigen Zustande des Hafens von geringem Nutzen, wir brauchen diese Tiefe an den Ufern selbst, indem Schiffe, welche laden, möglichst nahe an denselben liegen müssen, um nicht die an und für sich schon enge Passage zu versperren. Daß unser Hafen aber fast durchweg viel zu enge ist, hat sich trotz des geringen diesjährigen Schiffahrtsverkehrs wieder recht augenfällig erwiesen, sobald in Folge zahlreicher Ankünfte oder anhaltend kontrairen Windes größere Anhäufungen von Schiffen vorkamen. Das Manoeuvriren im Hafen ist dann mit vielen Schwierigkeiten verknüpft, das Umkehren an solchen Stellen, an welchen die Ufer mit Schiffen belegt sind, fast unmöglich. Diese Mißstände weisen immer mehr und mehr darauf hin, wie nothwendig es ist, mit dem Bau des projektirten Bassins nicht länger zu zögern. Unzweifelhaft werden sich die oben erwähnten Schattenseiten unseres Hafens noch viel greller herausstellen, nachdem die Danzig-Neufahrwasser-Eisenbahn ihre Thätigkeit begonnen haben und das Ufer, an welchem sie ausmündet, mit löschenden und ladenden Schiffen permanent belegt sein wird. Wir benutzen deshalb diese Gelegenheit, es dem Herrn Handelsminister recht dringend ans Herz zu legen, den Bau des Bassins baldigst in Angriff nehmen zu lassen. Ist dasselbe erst fertig und der Hafenkanal erweitert, so dürfte auch kein Grund mehr sein, in demselben das Bugsiren von Schiffen durch Schleppdampfer zu verbieten. Dadurch würde einmal den Kapitainen der jetzt ankommenden Schiffe eine große Ausgabe erspart, indem sie die oft übertrieben hohen Forderungen der quasi zunftmäßigen Schiffszieher bewilligen müssen — andererseits würden diese Leute selbst, die den Tag über im Hafen meistentheils ohne Beschäftigung verweilen, genöthigt werden, sich einer für das Gemeinwohl ersprießlicheren Erwerbsart zuzuwenden, zu welcher ihnen bei dem hier oft eintretenden Mangel an Arbeitskräften die Gelegenheit nicht fehlen wird.

Das Bohlwerk am nördlichen Ufer des Hafenkanals gegenüber dem Lootsenhause ist so baufällig, daß die dahinter befindliche Erde an vielen Stellen einfällt. Schon mit Rücksicht auf die Sicherheit der Menschen, welche diese Straße in der Dunkelheit zu passiren haben, ist es dringend nothwendig, daß mit einer gründlichen Reparatur ohne Verzug vorgegangen werde. Vielleicht empfiehlt es sich dabei, den Haken, welcher an dieser Stelle in den Kanal verspringt, etwas abzurunden, indem der Kanal grade hier am schmalsten ist.

Wie sehr berechtigt unsere vielfachen Klagen wegen der Mangelhaftigkeit und ungenügenden Anzahl der in dem Kanal und in der Weichsel befindlichen Stopfpfähle waren, ist eklatant bewiesen worden, als während eines heftigen Wintersturmes durch die an ihnen befestigten Schiffe mehrere derselben herausgerissen und gelockert wurden. Nur dem glücklichen Umstande, daß der Sturm nicht lange andauerte, ist es wohl zuzuschreiben, daß die an solchen mangelhaften Pfählen befestigten Schiffe nicht noch mehr, als es geschehen ist, ins Treiben kamen und die gegenüberliegenden Schiffe anrannten, wodurch bei der großen Anzahl hier Winterlager haltender Fahrzeuge ein bedeutender Schade entstanden wäre. Wir freuen uns, daß die Königliche Regierung von unseren gerechten Beschwerden sich überzeugt und Abhülfe durch Prüfung der alten und Rammen neuer Pfähle zugesagt hat.

Betrachten wir den gegenwärtigen Zustand des Lootsenwesens in Neufahrwasser, so drängt sich uns die Ueberzeugung auf, daß, wenn nicht die Art des Herausschaffens der Lootsen nach See geändert wird, die Anzahl derselben vermehrt werden muß. Bei Seewind dauert es oft Stunden lang, ehe die Lootsen in ihren Böten bis an die auf der Rhede liegenden Schiffe hinlaviren; sind die an Bord des Lootsenkutters befindlichen Lootsen abgegeben, so muß derselbe wieder in den Hafen zurück, um neue zu holen und mit denselben das langwierige Geschäft des Hinauslavirens noch einmal durchzumachen. Inzwischen liegen die Schiffe angesichts des Hafens auf der Rhede, den Gefahren des Meeres ausgesetzt, versäumen oft einen wichtigen Tag, öfters auch, wenn eingetretener Sturm, wie es mitunter vorkommt, die Lootsenkutter an fernerem Auslaufen verhindert, mehrere Tage. Es erscheint demnach dringend nothwendig, daß hier, wie es sich bereits in Swinemünde als höchst zweckmäßig erwiesen hat, ein starker Dampfer zur Disposition des Lootsenkommandeurs gestellt wird, welcher die Lootsenböte bei jedem Wetter an die draußen liegenden Schiffe und zurück zu bugsiren im Stande ist.

Daß das Lootsenwesen kein freies Gewerbe ist, die Lootsen also keine Veranlassung haben, auf offener See zu kreuzen, ist ein Grund mehr für baldige Errichtung eines zweiten Leuchtthurms auf der Seeseite von Hela zwischen dem jetzigen und dem Leuchtthurm von Rixhoeft. Die Klagen der Kapitaine, daß der jetzige Leuchtthurm in Hela, sobald sie sich dem Lande nähern, durch Wald und Dünen verdeckt werde, sind allgemein, und wir hoffen deshalb, daß eine zu diesem Zweck gemachte Eingabe des hiesigen Seeschiffer-Vereins bei den Behörden Berücksichtigung finden wird. Dem Mangel eines solchen und dem Umstande, daß die in die Ostsee einlaufenden Kapitaine die Winde, welche vorher geweht haben und die dadurch herbeigeführten Strömungen nicht kennen (worüber sie freilich belehrt werden würden, wenn Lootsenkutter außerhalb der Halbinsel kreuzten), ist es vornehmlich zuzuschreiben, daß auch wieder im vorigen Jahre eine unverhältnißmäßig große Anzahl von Strandungen auf Hela vorgekommen ist. Hiermit in Verbindung steht die Anlegung eines Telegraphen von Hela nach Danzig, durch welchen bei Unglücksfällen oft rechtzeitige Hülfe und Erhaltung kostbaren Eigenthums herbeigeführt werden könnte. Inzwischen ist von Privaten zum Schutze der Seeleute, welche sich unserem Hafen nähern, insofern gesorgt, als auf Leba und Kopalyn zwei Rettungsböte stationirt worden sind, auf Hela und Bodenwinckel solche in Kurzem aufgestellt werden sollen. Diese Stationen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger erhalten außerdem Raketenapparate; Hela ist bereits im Besitze eines solchen.

5. Verlegung der Stäbelagerung vom Bleihofe nach der Kielmeisterwiese.

Gegen Ende des Jahres 1865 war in unserem Kollegium der Vorschlag gemacht worden, zu prüfen, ob nicht eine Verlegung der Stäbelagerung vom Bleihofe nach der Kielmeisterwiese zweckmäßig sein dürfte. Der Mangel an guten Löschplätzen in unserer Stadt hatte die Aufmerksamkeit dabei interessirender Kaufleute auf den für diesen Zweck sehr geeigneten Bleihof gelenkt, und dieser Gedanke mußte um so mehr sich als durchführbar empfehlen, als offenbar die Intraden der Stadt nur eine Erhöhung erfahren könnten, wenn durch die Stäbelagerung der Raum der Kielmeisterwiese in vortheilhafterer Weise als bisher ausgenutzt und verwerthet und der Wegfall der Einnahmen aus der Stäbelagerung auf dem Bleihofe durch die Rente aus einem Löschplatze ersetzt werden würde. Da es uns auf der Hand zu liegen schien, daß die Idee des Empfehlenswerthen genug in sich trage, haben wir damals dem Magistrate vorgeschlagen, gemeinschaftlich mit uns die Durchführbarkeit des Projektes zu prüfen. Im Laufe des verflossenen Sommers hatte indessen auch diese Angelegenheit mit vielen anderen ruhen müssen. Inzwischen stellte sich gerade im vorigen Jahre die Unzulänglichkeit des Raumes auf dem Bleihofe in sehr fühlbarer Weise heraus, so daß, um die auf dem Bleihofe nicht mehr Platz findenden Stäbe unterzubringen, ein daneben liegender Kohlenhof gemiethet werden mußte. Da die Kielmeisterwiese einen erheblich größeren Raum darbietet als der Bleihof, würde jener Uebelstand auf der ersteren voraussichtlich nicht eintreten, wenn nicht der Stäbehandel einen ganz unerwarteten Aufschwung nehmen sollte. Diese Umstände führten uns auf unseren Antrag zurück, und wir beschlossen, denselben zu erneuern. Im November v. J. hat eine aus Mitgliedern des Magistrats und unseres Kollegii zusammengesetzte Kommission das Projekt geprüft und ist zu dem Ergebniß gelangt, daß der Ausführung des Projektes sich keine zu großen Schwierigkeiten entgegenstellen würden. Ebenso glaubte man überzeugt sein zu dürfen, daß durch Vermiethung von Lagerstellen für andere Handelsartikel der Bleihof mindestens dieselben Einnahmen liefern würde als durch die Stäbelagerung; die Kommission wollte sich jedoch noch nicht definitiv darüber aussprechen, in welchem Umfange und mit welchen Veränderungen der Bleihof zur Waarenlagerung benutzt werden könnte, sondern sie hat die Frage über die Art der Benutzung des Bleihofes vorläufig offen gelassen. Es bleibt außer Aufstellung einer spezialisirten Rentabilitätsberechnung der Holzlagerung auf der Kielmeisterwiese, sowie der Herrichtungskosten nur noch übrig, die Zustimmung der Fortifikations-Behörde zu den auf der Kielmeisterwiese vorzunehmenden baulichen Einrichtungen und sonstigen Veränderungen zu erhalten, zu welchem Ende die erforderlichen Schritte gethan sind.

III. Oeffentliche Lasten und Abgaben.

1. Zollabfertigung der Seeschiffe.

Wie wir in unserem vorigjährigen Berichte angeführt haben, richteten unter dem 22. April 1865 die kaufmännischen Korporationen von Memel, Königsberg, Danzig, Stettin und Stralsund eine durch kommissarische Vertreter aus ihrer Mitte in einer zu Berlin abgehaltenen Konferenz vereinbarte Eingabe an die Herren Minister für Handel und Finanzen, in welcher denselben die spezifizirten Wünsche des Handelsstandes in den Ostseehäfen für ein schnelleres Zollabfertigungs-Verfahren der Seeschiffe vorgetragen wurden. Eine Anzahl der beregten Punkte haben durch entsprechende Anordnungen der Herren Minister ihre Erledigung gefunden; auf die meisten derselben war indessen von den Herren Ministern ein ablehnender Bescheid ergangen. Da einige der letzteren gerade von erheblichstem Belange für eine zufriedenstellende Abstellung der Beschwerdepunkte waren, sahen sich die obengenannten Korporations-Vorstände veranlaßt, im vorigen Jahre nochmals eine Delegirten-Konferenz in Berlin abzuhalten, um die unerledigt gebliebenen Punkte einer nochmaligen Prüfung und Verständigung zu unterziehen und demnächst in einer wiederholten Eingabe an die Herren Minister auf die von denselben geltend gemachten Gegenstände zu repliziren; zugleich sollte dieselbe Konferenz Anträge auf Ermäßigung der Abgaben in den Preußischen Häfen berathen und in derselben Eingabe von den Herren Ministern deren Erledigung erbitten. Die Konferenzen sind in den Tagen vom 5. bis 10. Dezember v. J. zu Berlin abgehalten worden, nachdem auch andere Handelsvorstände, insbesondere die der Hannöverschen Hafenstädte, aufgefordert waren, Delegirte zu senden. Von letzteren waren vertreten Stolpe, Swinemünde, Emden, Lübeck, Ellbing und Greifswald.

Die Konferenz hat die Motivirung der von den Herren Ministern ablehnend beantworteten Anträge erneuert und in einer zweiten Denkschrift denselben zur Berücksichtigung unterbreitet. Diese Anträge sind im Allgemeinen nachstehenden Inhalts:

- Vereinfachung der Deklarationen durch Wegfall der Angaben über Maß und Gewicht und durch Verminderung der in den Schiffsproviantlisten anzugebenden Artikel;
- Befreiung nicht zollpflichtiger Ladungen von der Aufstellung spezieller Beamter;
- Vermehrung des Personals der Zollbeamten;
- Vermehrung der Wirksamkeit derselben durch eine veränderte Vertheilung der Arbeit und durch Verlängerung der Arbeitszeit;
- Einführung der zollamtlichen Abfertigungszeit für alle Schiffe in allen Vorhäfen an den Sonn- und Festtagen, sowie auch nach der Tageshelle;
- Zulassung der steueramtlichen Abfertigung eines Schiffes sowohl beim Ein- als Ausgang innerhalb des halbmeiligen Umkreises der betreffenden Hafenstadt;
- Erweiterung der Lagerungsfrist von 2 auf 5 Jahre;
- Verzollung des beim Ausgange aus den Staatsniederlagen anstatt des wie bisher beim Eingange in dieselben ermittelten Gewichts;
- Ausschließung der Waaren, welche im Inlande nicht erzeugt werden, von der Verbleiung;
- Ermäßigung der Gebühren für Verbleiung und Deklarationsscheine.

Außerdem wurden neue Anträge folgenden Inhalts gestellt:

- Prinzipielle Gleichstellung der Segel- wie Dampfschiffe mit den Eisenbahnzügen in Bezug auf schleunigste und zwar unverzügliche Zollabfertigung sowohl bei den Grenz- als auch bei den Haupt-Zollämtern;
- Erleichterung des Ansageverfahrens in den Vorhäfen dadurch, daß die Kapitaine der Dampfschiffe nicht mehr nöthig haben, wie bisher mit den entsprechenden Papieren an Land zu gehen, sondern daß die Zoll- und Schifffahrts-Beamten verpflichtet sein sollen, sich an Bord zu begeben und die Papiere dort in Empfang zu nehmen und an Bord zu expediren;
- Zulassung des Löschens in dringenden Fällen bei genügender Erhellung auch während der Dunkelheit.

Die Abhülfe dieser von den drückendsten Uebelständen des Verzollungsverfahrens hervorgerufenen Beschwerden würde den Handel von einer so vielfach schwer empfundenen Fessel befreien, welche ihm unter den jetzigen Verhältnissen die freie Disposition und die uneingeschränkte Verwerthung seiner Güter unmöglich macht. Allein wir möchten selbst den Eintritt dieser Erleichterungen immer nur als einen provisorischen Zustand angesehen wissen, dem möglichst bald das Entstehen einer den wirthschaftlichen Anforderungen unserer Zeit Rechnung tragenden Gesammt-Zollgesetzgebung nachfolgen möge, nachdem durch Befreiung des ganzen Zolltarifs von all den Zöllen, welche von nur geringer finanzieller Bedeutung sind, für eine Vereinfachung des Zollabfertigungsverfahrens der geeignete Boden geschaffen sein wird.

2. Ermäßigung der Hafenabgaben in den Norddeutschen Häfen.

Was die von den Delegirten über die Natur der Hafenabgaben überhaupt aufgestellten Grundsätze anbetrifft, so muß man vollständig der Ausführung beipflichten, daß eigentlich keine staatliche Einrichtung so sehr im mittelbaren Interesse des ganzen Landes getroffen ist, wie gerade die Seehäfen. Sowohl für die Konsumtion, wie auch für die Produktion der gesammten auf diese Häfen angewiesenen Hinterländer ist der gute Zustand und die durch eine billige Benutzung geförderte Frequenz in denselben von der größten Wichtigkeit. Ob eine Belastung der den Hafen frequentirenden Schiffe die Wirkung einer Vertheuerung der Frachten oder der Waaren hervorbringt, ob sie den Export durch Erschwerung des Absatzes oder den Import durch Herabdrücken der Nachfrage einschränkt oder sich auf alle diese Faktoren vertheilt: in jedem Falle wird sowohl die Produktion als auch die Konsumtion des ganzen Landes zu leiden haben, während auf der anderen Seite ebenso sehr der Handel durch den Ausfall im Umsatz beeinträchtigt werden muß.

Es läßt sich nicht auch nur annähernd feststellen, in welchem Umfange die verschiedenen interessirenden Kategorien der Bevölkerung aus dem guten Zustande und der billigen Benutzung der Häfen Vortheil ziehen, vielmehr stellen sich die Häfen als nationale Einrichtungen dar, in welchen dem Verkehre im Interesse des Gemeinwohlstandes jede mögliche Erleichterung und Bequemlichkeit gewährt werden sollte. Bei ihnen tritt eine Ausnahme von der großen wirthschaftlichen Regel von »Leistung und Gegenleistung« ein, nach welcher es nicht die Aufgabe des Staates ist, prinzipiell die ganze Sorge für den Erwerbsverkehr in seiner Hand zu behalten, vielmehr die Organisation des allgemeinen Erwerbsverkehrs dem Impuls der Interessen zu überlassen — eine Ausnahme, welche daher ihre Berechtigung zu leiten hat, daß die Gesammtinteressen des ganzen Landes dem Staate diese Sorge überweisen oder daß die Privatthätigkeit nicht im Stande ist, solche Institute zu begründen und dem allgemeinen Wohle entsprechend zu unterhalten und zu verwalten.

Die Tendenz unserer volkswirthschaftlichen Bestrebungen arbeitet sichtbarlich darauf hin, dieses Gebiet des Staates abzugrenzen, und es ist ein praktischer Belag für unsere Behauptung, daß gerade Frankreich, dessen Kaiser den Ruhm der Initiative zu den großen Reformen auf dem volkswirthschaftlichen Gebiete im Sinne der individuellen Freiheit für sich beanspruchen darf, seinen Hafenverkehr von allen materiellen und geschäftlichen Belastungen möglichst zu befreien sucht.

Wenn die Verwirklichung dieser Prinzipien nur durch eine successive, aber dennoch im Vergleiche zu den Reformen früherer Jahrhunderte immerhin überaus schleunige Entlastung sich vollzieht, so liegt der Grund dafür in den verschiedenartigen Schwierigkeiten, welche als Hinterlassenschaft einer unwirthschaftlichen Vergangenheit unsere Generation überkommen hat; aber wir wollen jede Abschlagszahlung mit anerkanntem Danke entgegennehmen und würden somit auch unserer Staatsregierung sehr verpflichtet sein, wenn dieselbe die mäßigen von unseren Delegirten gestellten Anträge auf Herabsetzung der Hafenabgaben ausführen wollte.

Dieselbe Anträge enthalten im Allgemeinen Folgendes:

1. Reduktion der bisherigen Hafengelder auf ein einfaches Hafengeld von 4 resp. 2 Sgr. pr. Last unter Wegfall aller übrigen fiskalischen Hafen- und Schifffahrtsabgaben, und zwar für Schiffe, wenn sie beladen sind, beim Eingange wie beim Ausgange 4 Sgr.; wenn sie Ballast führen oder leer sind, 2 Sgr. Selbstverständlich bleiben die bisher gewährten Vergünstigungen für Küstenfahrer und Schiffe unter 40 Last in Kraft.

2. Gleichstellung der Schiffe, welche mit Steinkohlen, Koake und Salz in Preußische Häfen eingehen, in Bezug auf Hafenabgaben mit den Ballastschiffen.

3. Ebenso Gleichstellung mit den Ballastschiffen für solche Schiffe, welche

a) über das bisher gestattete Ein Drittel ihrer Tragfähigkeit von den nachbenannten Gütern geladen haben: »Dachpfannen, Dachschiefer, Bruch-, Kalk- oder Mauersteine, Kreide, Gyps, Cement, Granit, Pflaster- oder Ziegelsteine aller Art, Thon oder Pfeifenerde, Torf, Seegras, Seesand, Rohschwefel; und
b) andere Frachtgüter nur bis zu einem Drittel ihrer Tragfähigkeit geladen haben.

4. Die Auslegung der Bestimmung 1 b. des Allerhöchsten Erlasses vom 13. April 1864 dahin genehmigen zu wollen, daß die Hafenabgabe-Ermäßigung für Fahrten zwischen Preußischen Häfen ohne Berührung des Auslandes auch in Fällen, wo ein Schiff in einem ausländischen Hafen für mehrere Preußische oder in mehreren Preußischen Häfen für einen ausländischen befrachtet wird, für diejenigen Aus- und Eingänge in Preußische Häfen eintritt, zwischen welchen das Schiff keine fremden Häfen berührt.

5. Das Nothverfahren dahin zu erweitern, daß nicht nur Schiffe, welche aus wirklicher Noth einen Hafen suchen, von den Gefällen befreit werden, sondern es auch auf solche Schiffe auszudehnen, welche Häfen an- resp. in solche einlaufen, um sich nach den Geschäftskonjunkturen für Verwerthung ihrer Ladungen oder Einholung etwaiger Ordres oder behufs Verfrachtung ihrer Schiffe Erkundigungen einzuziehen, und die Häfen wieder verlassen, ohne ihre Ladungen verkauft resp. die ihnen in Aussicht gewesenen Frachten angenommen zu haben.

Da an dem Ertrage der Hafenabgaben verschiedene Kommunen partizipiren, trat auch diese Frage an die Delegirtenversammlung heran und führte zu dem Beschlusse, daß die Ermäßigung der staatlichen Hafenabgaben nicht abhängig gemacht werden dürfe von einem gleichzeitigen Entgegenkommen der Kommunen, daß es aber den Mitgliedern der Konferenz obliege, in ihren Gemeinden für eine Ermäßigung der kommunalen Hafenabgaben mit allen Kräften zu wirken.

Möchten doch auch die betreffenden Kommunen, deren finanzielle Lage allerdings einem Verzichte auf diese Einnahmen große Schwierigkeiten entgegenstellen wird, durch möglichste Bereitwilligkeit zur Förderung dieser für die Gemeinwohlfahrt so wichtigen Reform das Ihrige beitragen.

3. Deklaration seewärts eingehender Waaren.

Auf Veranlassung des Herrn Provinzial-Steuerdirektors sind wir vom Königlichen Haupt-Zollamte um Aeußerung darüber ersucht worden, ob es sich empfehle, bei den Bestimmungen über die Waaren-Deklaration Einrichtungen, welche in den Seehäfen der Elbherzogthümer und Hannovers bestehen, auf die Ostseehäfen zu übertragen. Das in den Elbherzogthümern bestehende Verfahren weicht von dem diesseitigen hauptsächlich insofern ab, als die Schiffe sich am Abgangsorte mit beglaubigten Konoissementen und Manifesten versehen müssen und als derjenige, welcher eine spezielle Deklaration abzugeben hat, berechtigt ist, die Waare vor Abgabe der Deklaration nachzusehen, während in den Hannoverschen Häfen der Waarenempfänger, wenn ihm der Schiffer die Abgabe der Spezial-Deklaration überläßt, dadurch hinsichtlich der Zollentrichtung und der Straffälligkeit die Verpflichtungen eines Deklaranten übernimmt. Wir konnten jedoch in den zur Frage gestellten Vorschlägen eine Verbesserung des bisher hierorts bestehenden Verfahrens nicht erblicken, wir haben uns daher gegen eine Uebertragung dieser Bestimmungen in das neu zu erlassende Regulativ aussprechen müssen.

4. Lagergeld im Seepackhofe.

Das Lagergeld in der Königlichen Niederlage war früher nur für denjenigen Zeitraum berechnet worden, in welchem die Waaren wirklich gelagert hatten, in neuerer Zeit wurde jedoch der Tag der Entlöschung resp. Verwiegung im Seepackhofe bei Berechnung des Lagergeldes als maßgebend angenommen. Abgesehen davon, daß für die Lagerung im Königlichen Seepackhofe eine Erhebung von Lagergeld gesetzlich nicht vorgeschrieben ist, erfuhr oft das Lagergeld dadurch eine unverhältnißmäßige Erhöhung, daß die Güterverwaltung

in der Königlichen Niederlage in den meisten Fällen nicht im Stande war, sämmtliche dahin expedirte Waaren aufzunehmen, so daß dieselben, bis dieß möglich wurde, oft mehrere Tage im Seepackhofe verbleiben mußten, oder auch dadurch, daß, wenn die Waaren bei Abgabe der Deklarationen nur theilweise entlöscht waren, dieselben erst nach vollständiger Entlöschung zur Niederlage geschafft werden können.

Da auf diese Weise durch Anrechnung des Lagergeldes für diejenige Zeit, in welcher die Waaren das Lager in der Königlichen Niederlage gar nicht benutzt haben, das dem Handelsstande gewährte dreimonatliche Freilager in den meisten Fällen erheblich verkürzt wurde, haben wir den Herrn Provinzial-Steuerdirektor ersucht, dem Hauptzollamte wiederum die Ermächtigung zu ertheilen, daß dasselbe das Lagergeld in der Königlichen Niederlage nur für die Zeit der wirklich stattgehabten Lagerung erhebe; der Herr Provinzial-Steuer-Direktor hat mit dankenswerther Bereitwilligkeit unserem Wunsche entsprochen.

5. Aufhebung des Salzmonopols und Einrichtung von Salz-Niederlagen in Neufahrwasser.

Nachdem endlich die Aufhebung des staatlichen Salzmonopols ausgesprochen ist, läßt sich erwarten, daß auch unser Platz sich am Import fremden Salzes wird betheiligen können. Im Hinblick auf diese Möglichkeit haben wir geglaubt, schon im Voraus darauf Bedacht nehmen zu müssen, daß entsprechende Räumlichkeiten zur Lagerung des Salzes vorhanden seien, und deshalb den Herrn Provinzial-Steuerdirektor ersucht, für den Salzhandel Danzigs die Königlichen Salzmagazine zu reserviren, und zwar in der Art, daß dieselben später miethweise von den Kaufleuten zur Salzlagerung benutzt werden können. Hoffentlich wird die Erfüllung unseres Wunsches eintreten.

B. Berichte über Thatsachen.

I. Erzeugung und Vertrieb vegetabilischer Rohprodukte.

1. Ackerbau.

a. Getreide.

Wenngleich der Getreidehandel des Jahres 1866 sehr viel eingeschränkter war, als der in den Vorjahren, so können wir doch im Vergleiche zu unseren übrigen Handelsbranchen und in Anbetracht der Verhältnisse, welche die politische Lage und den Markt beeinflußten, nicht ohne alle Befriedigung auf denselben zurückblicken. Da man bei den herrschenden Kreditverhältnissen kein Verlangen nach ausgedehnten Umsätzen hatte, so wurde die in Folge der mangelhaften 1865er Ernte außerordentlich geringe Zufuhr nicht unangenehm empfunden, obgleich wir auch nur mit schwachen Vorräthen in das Jahr hineingegangen waren.

Der vorigjährige Winter war außerordentlich gelinde, die Monate Januar, Februar und März verliefen fast frühjahrsmäßig, und der Beginn des Monats Mai traf bereits so schön entwickelte Saatfelder, wie wir sie sonst nur im Juni zu sehen gewohnt sind. Um so verhängnißvoller wurden die in der Zeit zwischen dem 17. und 26. Mai sich einstellenden Nachtfröste. Roggen und Oelfrüchte litten von denselben ganz besonders, weil sie am weitesten vorgeschritten waren, jedoch schien das darauf folgende außerordentlich fruchtbare Wetter allen angerichteten Schaden mehr als ausgleichen zu wollen. Im Juni entwickelten sich auch sämmtliche Feldfrüchte wieder ausgezeichnet, in welche Zeit der niedrigste Preisstand des vergangenen Jahres fällt. Bei der schönen Witterung zu Ende Juni und Anfang Juli konnten Roggen und Oelsaaten vortrefflich eingebracht werden, bald darauf trat jedoch anhaltendes Regenwetter ein, durch welches die Ernte des Weizens vielfach verdorben und die bis dahin brillanten Ernteaussichten zum Theile wieder zerstört wurden. Die sehr gute Entwickelung der Halme, welche allerdings eine reichliche Stroheernte im Gefolge hatte, trug zur Ueberschätzung des Körnerertrages in hohem Grade bei. Erschwerend für den Landmann wirkte auf die Ernte der in Folge der Mobilmachung unausbleibliche Mangel an jungen, kräftigen Arbeitern, und es ist als ein Glück anzusehen, daß die häufigen Regen doch nur immer strichweise fielen, wodurch die Arbeiten zwar gestört und die Frucht verschlechtert, aber das Einbringen bei der schwachen Arbeitskraft nicht unmöglich gemacht wurde.

Seit der Vollendung der Ernte haben sich die Getreidepreise des Auslandes in fortdauernd steigender Tendenz entwickelt, wodurch das Exportgeschäft eine für den Getreidehandel zufriedenstellende Wandelung erfuhr.

In nachstehender Tabelle geben wir den Mittelwerth für gute verschiffbare Waare:

	Weizen pr. 85pfd. Sgr.	Roggen pr. 81⅚pfd. Sgr.	Gerste pr. 72pfd. Sgr.	Hafer pr. 50pfd. Sgr.	Erbsen pr. 90pfd. Sgr.
Januar	85	59	40	29	57
Februar	85	60	42	30	55
März	83	56	42	30	55
April	80	55	45	30	55
Mai	79	46	45	32	57
Juni	78	46	42	31	54
Juli	80	50	42	30	56
August	80	50	44	32	56
September	81	50	45	27	57
Oktober	95	60	50	26	64
November	100	59	47	28	68
Dezember	103	59	50	29	63

Die erste Hälfte des Jahres hatte im Geschäfte einen ziemlich ruhigen Verlauf; die größeste Steigerung erfolgte erst im Oktober, als sich in Folge von Aufträgen aus Frankreich eine animirte Stimmung für Getreide Geltung verschaffte, und England darauf bedacht sein mußte, sich die aus dem Mittel- und Schwarzen Meere an seinen Küsten eintreffenden Ladungen nicht fortkaufen zu lassen. Die Folge davon war das plötzliche Steigen der Preise.

Unser Export von Weizen wandte sich im vergangenen Jahre mit 47,000 Last nach England, mit 3500 Last nach Holland und mit 2000 Last nach Belgien und dem nördlichen Frankreich. An Roggen waren wie gewöhnlich die Skandinavischen Reiche und Dänemark Hauptabnehmer mit 8000 Last. England und Frankreich bekamen 950 Last, Preußens alte und neue Provinzen 2700 Last. Von Gerste gingen 6700 Last, von Erbsen 4500 Last nach England. Die Bestände beim Schlusse 1866 waren halb so groß wie zu Anfang des Jahres.

Nach den Ermittelungen des statistischen Büreaus soll das Ergebniß der letzten Ernte in unserer Provinz gewesen sein:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Rübsen	Kartoffeln
Körner	0,95	0,99	0,84	0,91	0,83	0,95	0,73
Stroh	0,94	1,08	0,80	0,89	0,88	—	—

Weizen ist nicht nur in unserer Provinz, wie aus Vorstehendem erhellt, sondern auch im Königreiche Polen reichlich geerntet, doch hat die Qualität theilweise durch den Regen während der Ernte gelitten. Dadurch ist die Beschaffenheit außerordentlich verschieden geworden, und das Holländische Gewicht wechselt zwischen 110 und 134 Pfd.; vornehmlich kommt 125—128 Pfd. wiegender Weizen zu Markt. Auswuchs ist nicht selten, und wirklich feine schwere Waare nicht leicht in größeren Quantitäten anzusammeln. Ober-Polen hat zwar schönen weißen Weizen, aber nur leichtes Gewicht, wir möchten auch bezweifeln, daß eine Bearbeitung im Freien im nächsten Sommer dafür Abhülfe gewähren wird, denn die ungewöhnlich schnelle Ausbildung des Kornes im letzten heißen Juli scheint in dem Gewächse weniger Kleberstoff gezeitigt zu haben, daher kommen

auch die sonst so beliebten Polnischen feinglasigen und schweren Weizen in diesem Jahre weniger als sonst vor.

Aus Polen zu Wasser sind in letzter Saison nur ca. 9400 Last Weizen via Danzig verschifft, wovon Einiges auch wohl noch durch den Bromberger Kanal nach der Oder abgegangen sein mag. Der Import per Eisenbahn ist nicht nachzuweisen, indessen wohl mindestens so stark wie die Wasserzufuhr gewesen.

Roggen hat durch seinen Strohreichthum sehr getäuscht; die Klagen über den Erdrusch sind später so allgemein geworden, daß die Angaben des Landes-Oekonomie-Kollegii, wonach der Kornertrag unserer Provinz 0,99 sein soll, stark angezweifelt werden müssen. Im Königreiche Polen scheint das Resultat ein besseres gewesen zu sein, jedoch läßt sich in diesem Jahre weder aus der Zufuhr zu unserem Markte, noch aus den hierherkommenden Lieferungsanstellungen die Größe der Roggenernte in unserem Hinterlande bemessen. Die ganze Ausfuhr aus Polen zu Wasser nach Danzig betrug seit September nur ca. 500 Last, vor der neuen Ernte waren 4400 Last hierhergekommen; mit der Eisenbahn fast gar nichts, da nur Weizen im Stande war, die theure Bahnfracht zu tragen. Es hat aber das ganze Weichselgebiet fortwährend Versendungen nach Brandenburg, Sachsen, Hannover gemacht, und im Monate November gestatteten es sogar die Berliner Preise, große Quantitäten per Bahn dorthin zu dirigiren. Vorräthe in zweiter Hand sind in allen unseren Provinzialstädten sehr klein; was unsere Landleute noch abzugeben haben werden, entzieht sich jeder Beurtheilung. Da der Landmann in seinen Dispositionen nur zu häufig durch unrichtige Voraussetzungen bestimmt wird, so wird der Verkauf von ihm eben so oft zu weit getrieben, wie die Ersparung für zukünftigen eigenen Bedarf. Wir sind geneigt zu glauben, daß die große Futterernte unserer Provinz späterhin doch noch große Quantitäten Roggen zur Menschenernährung frei machen wird, welche in anderen Jahren anderen Zwecken dienen mußten, wodurch sich hoffentlich die Besorgniß, die der zu erwartende Verbrauch während der nächsten Sommermonate hie und da erregt, als zu weit gehend erweisen wird.

Gerste hat sich das ganze Jahr hindurch auf ziemlich hohem Preise behauptet und fand auch guten Abzug nach dem Auslande, obgleich die Qualität der letzten Ernte nur höchstens mittelmäßig zu nennen ist. Der zunehmende Verbrauch zu Brauzwecken ist wohl geeignet, den vergleichsweise hohen Werth dieses Kornes aufrecht zu erhalten, und es ist aus diesem Grunde wahrscheinlich, daß die Produktion dieses Artikels, so weit die Beschaffenheit des Bodens es zuläßt, sich erweitern wird.

Hafer hat eine sehr reichliche Ernte geliefert; die Preise wurden dennoch ziemlich hoch gehalten, weil auch unausgesetzt zum Export Nachfrage bestand. Für unseren Platz hat dieser Artikel weniger Wichtigkeit; unsere Zufuhr ist niemals bedeutend, aber es kamen auch hier Aufträge zur Frühjahrslieferung zu 29 und 30 Sgr. pro Scheffel fr. an Bord ein, und wenn nicht alle Anzeichen täuschen, so dürfen wir eher einem Anziehen als einem Fall der Preise entgegensehen.

b. Hülsenfrüchte.

Erbsen sind in Quantität wie in Qualität oft im Umkreise von wenigen Meilen ganz verschieden geerntet worden. Der eine Acker brachte reichlich, der andere fast gar nichts, und im Ganzen bleibt der Ertrag weit hinter demjenigen des Vorjahres zurück. Die Qualität ist selten schön, oft sieht man wurmige Waare, häufiger noch ausgewachsene und feuchte, so daß der Werth um 10 Sgr. pro Scheffel variirt und die Exporteure sich nur ungern auf Spekulationseinkäufe einlassen.

c. Oelgebende Gewächse.

Leinsaat. Ueber diesen Artikel haben wir auch in diesem Jahre wenig zu berichten; er verschwindet immer mehr von unserem Markt, je weiter die Melioration in Polen vorschreitet. Für Mittel- und geringe Qualität machte man zu Anfang des vergangenen Jahres 50 bis 80 Sgr.; im Mai fiel der Preis um 10 Sgr., im Juli um noch 5 bis 6 Sgr., und erst im September besserte sich die Nachfrage, so daß man zuletzt wieder auf dem Werthstand des vorigen Winters anlangte. Feine Saat bekommen wir gar nicht hierher.

Winterrübsen und Raps versprachen im Frühjahre wenig; es wurden Felder sogar umgepflügt, und man konnte sich im Ganzen nur auf einen schwachen Ertrag Hoffnung machen. Späterhin verbesserten sich durch die sehr günstige Witterung viele der schlechtesten Felder, und der Landmann unserer Gegend fand schließlich im Ganzen seinen Fleiß belohnt, besonders da im übrigen Deutschland, in Frankreich, Holland, Belgien sehr über die Ernte geklagt wurde und die Preise einen raschen Aufschwung nahmen. Rübsen ist bei uns recht trocken eingekommen und gab wenig Untermaaß, außerdem hatte es einen vorzüglichen Oelgehalt, während Raps den Käufern aus entgegengesetzten Gründen Verlust brachte. Der Einkauf begann um Mitte Juli mit 76 bis 80 Sgr., im August waren wir aber schon auf 95 Sgr., und langsam weiter steigend erreichte gute verschiffbare trockene Saat im Oktober 100 Sgr. Der Export ging nach Holland, England, Frankreich, nicht unbedeutende Quantitäten aber auch über Stettin an Sächsische und Brandenburgische Mühlenetablissements. Die hier am Orte befindlichen Oelfabriken waren nicht im Betriebe.

Zu der nachfolgenden tabellarischen Uebersicht müssen wir bemerken, daß in den Plehnendorfer Schleusenlisten das eingekommene Getreide nach Maaß aufgegeben ist, daß auch bei der Eisenbahnzufuhr theilweise dies der Fall, und ebenfalls die Speicherbestände nicht überall nach Weizenlasten von 5100 Pfd., Roggenlasten von 4910 Pfd. berechnet sind. Aus diesem Grunde haben wir die Differenz zwischen eingeführtem Maaß und ausgeführtem Gewicht bei Weizen auf 3 pCt., bei Roggen auf 2½ pCt. Verlust angenommen und nur dadurch Ein- und Ausfuhr zu balanciren vermocht.

Der größere Verbrauch von Roggen hat darin seine Ursache, daß fast das ganze Jahr hindurch die Müller und Bäcker des umliegenden flachen Landes aus der Stadt ihren Bedarf entnahmen. Von Gerste ist, wahrscheinlich der herrschenden Cholera wegen, die Konsumtion kleiner gewesen.

Tabellarische Uebersicht der Bestände, Zufuhren, Verladungen von Getreide und Saat

pro Last von 60 Scheffeln.

	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Leinsaat.	Rübsen.		Zusammen.
Bestand ult. 1865	13,300	1,690	280	120	360	20	10	—	15,780
Zufuhr 1866:									
Zu Wasser (Maaß)..................	25,906	10,930	4,280	2,048	1,874	332	3,970	—	49,340
per Eisenbahn »	18,725	5,277	4,960	735	2,247	—	2,530	—	34,474
Schätzung per Achse..................	500	800	700	1,600	800	—	1,500	—	5,300
Zufuhr inkl. Bestand	58,431	18,697	10,220	3,903	5,281	352	8,010	—	104,894

Versendungen auf	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Leinsaat.	Rübsen.		Zusammen.
Gewicht seewärts	49,950	11,160	7,300	1,030	4,760	222	6,560	—	80,982
„ flußwärts	183	53	—	97	1	—	60	—	394
„ per Eisenbahn	192	319	13	495	7	—	2	—	1,028
Gewicht in Summa	50,325	11,532	7,313	1,622	4,768	222	6,622	—	82,404
Differenz zwischen eingeführtem Maaße und ausgeliefertem Gewichte	2,006	655	317	111	43	—	78	—	3,210
Verlust durch Bearbeitung, Darren, Eintrocknen. Konsumo und Vorrath bei den Konsumenten	1,600	5,200	2,100	2000	300	20	300	—	11,520
Bestand Ende 1866	4,500	1,310	490	170	170	110	1,010	—	7,760
Wie oben	58,431	18,697	10,220	3,903	5,281	352	8,010	—	104,894
Zufuhren inkl. Bestand: 1866	58,431	18,697	10,220	3,903	5,281	352	8,010	—	104,894
1865	88,452	31,039	6,599	1,963	4,474	334	2,887	—	135,748
1864	81,248	34,391	4,996	1,804	3,010	358	9,464	—	135,271
1863	76,690	52,517	8,157	2,016	9,228	839	3,704	—	138,431
1862	88,103	46,010	6,168	1,690	7,457	372	5,411	—	145,062
1861	73,700	30,491	6,942	2,901	10,115	220	5,704	—	119,910
1860	50,233	29,720	6,071	4,493	6,436	340	6,988	—	104,289
1859	29,107	23,720	4,368	1,855	2,688	749	4,120	—	66,607
1858	39,305	21,562	3,753	1,615	2,409	671	2,295	—	71,611
1857	28,407	17,125	12,881	1,211	1,955	995	3,320	—	65,894
Bestand ultimo 1866	4,500	1,310	490	170	170	110	1,010		
1865	13,300	1,690	280	120	360	20	10		
1864	20,100	2,190	350	80	150	110	1,790		
1863	14,040	2,060	350	100	460	240	1,220		
1862	11,070	1,310	370	80	1,060	—	630		
1861	6,067	1,374	701	116	790	—	1,101		
1860	4,840	923	752	106	942	20	2,670		
1859	6,450	1,670	560	420	570	156	1,040		
1858	9,630	2,530	310	162	340	140	1,164		
1857	2,375	3,486	375	109	258	47	838		
Verschifft pro Last von 56½ Scheffel 1866	53,049	11,859	7,751	1,093	5,055	235	6,971	—	86,013
1865	76,784	26,117	3,554	—	3,881	306	1,562	—	122,204
1864	62,493	29,981	2,947	98	2,530	96	6,590	—	104,735
1863	64,501	49,401	6,471	152	8,913	576	1,099	—	131,113
1862	79,282	42,867	4,322	38	6,511	274	3,291	—	136,585
1861	67,567	26,132	4,808	1,610	9,681	234	3,207	—	113,239
1860	53,388	28,460	4,789	3,819	6,116	370	4,071	—	100,963
1859	31,942	21,805	2,800	191	2,269	560	2,444	—	62,011
1858	31,132	20,583	2,948	1,021	2,111	389	797	—	58,981
1857	33,703	13,269	2,537	871	3,101	658	1,398	—	55,532
1866 verschifft nach									
Belgien	1,254	—	—	—	—	—	—		
Bremen	28	—	—	—	—	—	—		
Dänemark	2	922	113	—	99	—	—		
England	47,255	836	6,731	677	4,524	156	2,277		
Frankreich	793	—	42	—	—	—	753		
Hamburg	—	67	—	25	—	—	—		
Hannover	—	58	—	—	—	—	—		
Holland	3,491	77	36	—	85	30	3,367		
Lübeck	—	22	—	21	—	—	—		
Norwegen	105	6,769	464	—	296	33	—		
Schleswig-Holstein	115	1,228	84	322	29	16	—		
Schweden	—	371	—	—	4	—	—		
Stettin	6	1,509	281	48	18	—	574		
Summa	53,049	11,859	7,751	1,093	5,055	235	6,971		

d. Kartoffeln.

Die Aussichten zur Kartoffelernte trübten sich zuerst durch die Nachricht, daß die Felder nicht in der sonst gewohnten Fülle erblühten, aus welchem Grunde man deswegen einen Minderertrag der Frucht befürchtete. Viel Regen im August ließ das Kraut schwarz werden, die Krankheit zeigte sich überall, und der Ausfall in der Ernte wurde ein sehr erheblicher. Noch bedeutender würde der Schade geworden sein, wenn nicht die anhaltende Trockenheit im Herbste dem weiteren Umsichgreifen der Fäule Einhalt gethan hätte. Eine ausnahmsweise erträglich gute Ernte machte der Regierungsbezirk Marienwerder. Die Preise an unserem Markte waren gleich nach der Ernte in Folge der Furcht vor Verderb 12 Sgr. pro Scheffel, seitdem sind sie auf 15 bis 18 Sgr. gestiegen, mit Aussicht, noch höher zu gehen, da sich dem sonst gewöhnlichen Abzuge nach Ostpreußen auch einige Nachfrage für Pommern anschließt, und überdies die Kartoffeln in den Mieten sich nicht besonders konserviren sollen.

2. Handel in Produkten fremder Zonen (Kolonial-Waaren-Handel).

a. Waaren zum Genuß.

Der Waarenhandel ist mehr als jede andere Branche durch die großen Ereignisse des verflossenen Jahres nachtheilig berührt worden. — Schon bei Beginn desselben verhinderten die unsicheren politischen Verhältnisse jede größere Unternehmung, während der später ausgebrochene Krieg, die allgemeine Handelskrisis und endlich die bedeutende Entwerthung der Russischen Valuta vereint hinwirkten, den Waarenhandel ganz ins Stocken zu bringen und demselben große Verluste zu bereiten.

Der Abzug hat sich, während der größeren Hälfte des Jahres, nur auf den dringendsten Bedarf des Inlandes beschränken müssen, dessen Verbrauch an Waaren durch die Kalamitäten des Krieges und der damit verbundenen Erwerbslosigkeit eine wesentliche Abnahme erfahren hatte, während der Absatz nach Polen und Rußland, unter dem Drucke der ungünstigen finanziellen Verhältnisse jenes Landes, fast gänzlich eingestellt war. — Der schnell und glücklich beendigte Krieg und die sich wieder günstiger gestaltenden Geldverhältnisse, haben zwar in der letzten Hälfte des Jahres auch dem Waarenhandel erneuten Aufschwung verliehen, derselbe hat jedoch die stattgehabten großen Ausfälle nicht zu decken vermocht, und müssen wir daher die Ergebnisse des verflossenen Jahres für den Waarenhandel als entschieden ungünstig bezeichnen.

Von den einzelnen Hauptartikeln des Waarenhandels beträgt die Einfuhr von Kaffee im verflossenen Jahre 28,130 Ctr. gegen 36,917 Ctr. in 1865 und 27,801 Ctr. in 1864. — An Bestand verbleiben am Schlusse des Jahres 5,784 Ctr. gegen 7,938 Ctr. in 1865 und 4,536 Ctr. in 1864. — Die Einfuhr vertheilt sich auf folgende Bezugsländer:

von England	16,896 Ctr.
» Holland	7,079 »
» Hamburg und Bremen	2,996 »
» diverse Häfen	1,159 »
zusammen	28,130 Ctr.

In den Preisen der hier gangbarsten Gattungen Java, Ceylon und f. Rio haben größere Fluktuationen als 6 Pf. pr. Pfd. nicht stattgehabt, dagegen sind ordinaire Rio, für welche jeder Begehr fehlte, um reichlich 1 Sgr. pr. Pfd. niedriger gegangen. — Grüner Java eröffnete mit 8 Sgr. 2 Pf. und f. Ceylon 8 Sgr. 10 Pf. pr. Pfd. unversteuert, wurde alsdann in den Monaten Mai und Juni mit 7 Sgr. 10 Pf. resp. 8 Sgr. 6 Pf., Juli und August mit 8 Sgr. 4 Pf. resp. 8 Sgr. 10 Pf. gehandelt und in den folgenden Monat n bis 7 Sgr. 10 Pf. resp. 8 Sgr. 9 Pf ermäßigt.

Die Preise von besseren Rio's ermäßigten sich von 7 Sgr. 4 Pf. auf 6 Sgr. 8 Pf., ord. Rio von 6 Sgr. 2 Pf. auf 5 Sgr. 3 Pf., wozu letztere schwer verkäuflich bleiben.

Reis. Eingeführt sind 18,488 Ctr. gegen 14,922 Ctr. in 1865 und 14,656 Ctr. in 1864. — An Bestand verbleiben ult. 1866 2,784 Ctr. gegen 1,924 Ctr. in 1865 und 2,786 Ctr. in 1864. — Der Abzug dieses Artikels war namentlich in den geringen Sorten befriedigend. — Die Preise, welche in der ersten Hälfte des Jahres eine Ermäßigung von 10 Sgr. bis 15 Sgr. pr. Ctr. erfahren hatten, nahmen bald wieder eine steigende Richtung und schließen für Bruch-Reis 5⅓ Rthlr., für Arracan-Reis nach Qualität 5⅚—6⅓ Rthlr. pr. Ctr. unversteuert.

Syrup. Die Einfuhr beträgt 5,955 Ctr. gegen 7,068 Ctr. in 1865 und 4,598 Ctr. in 1864. — An Bestand verbleiben 1,472 Ctr. gegen 1,033 Ctr. in 1865 und 1,405 Ctr. in 1864. — Die Preise stellten sich mit unbedeutenden Schwankungen für Engl. Syrup nach Qualität mit 6—7 Rthlrn. pr. Ctr. unversteuert.

Pfeffer und Piment. Die Einfuhr beträgt 10,719 Ctr. gegen 8,194 Ctr. in 1865 und 5,123 Ctr. in 1864. — An Bestand verbleiben 1,288 Ctr. gegen 1,862 Ctr. in 1865 und 1,311 Ctr. in 1864. — Die Preise von Piment sind im Laufe des Jahres erheblich gewichen und haben allmälig den niedrigen Stand von 8⅓—8½ Rthlr. pr. Ctr. unversteuert erreicht, während Singapore-Pfeffer nur um ca. 15 Sgr. pr. Ctr. ermäßigt worden und am Schlusse des Jahres mit 11⅓ Rthlrn. pr. Ctr. unversteuert zu notiren ist.

b. Rohstoffe der Industrie.

Rohe Baumwolle. Eingeführt wurden 4,786 Ctr. gegen 5,064 Ctr. in 1865 und 1,254 Ctr. in 1864. — Das eingeführte Quantum war zum größten Theil für Polen bestimmt, und sind davon nur unbedeutende Partien für den inländischen Konsum genommen worden.

Farbehölzer. Eingeführt wurden 2,828 Ctr. gegen 3,968 Ctr. in 1865 und 3,008 Ctr. in 1864. — Die Preise stellten sich für Campeche-Blauholz 3⅓—3⅔ Rthlr. und für Domingo 2—2⅓ Rthlr. pr. Ctr.

Harz. Eingeführt wurden 10,525 Ctr. gegen 4,767 Ctr. in 1865 und 2,562 Ctr. in 1864. — Durch die Preisermäßigung dieses Artikels hat der Verbrauch desselben bedeutend zugenommen, und hat der größte Theil des eingeführten Quantums guten Abzug nach Polen und Rußland gefunden. — Die Preise schwankten für braunes Harz von 3—3⅓ Rthlr. und für transparentes von 4 bis 4⅓ Rthlr.

II. Erzeugung und Vertrieb animalischer Rohprodukte.

Knochen.

Das Geschäft in Knochen war hier im abgelaufenen Jahre das umfangreichste seit länger als 10 Jahren.

Es sind ca. 24,300 Ctr. Knochen in 13 Schiffen nach Schottland verladen worden, und zwar zum größten Theile während der Kriegsperiode, so daß einem großen Theile der ärmeren Leute hier und in der Provinz in der schwersten Zeit Gelegenheit zu lohnendem Verdienste durch Aufsammeln von Knochen und andere dazu gehörige Arbeit geboten wurde, welche ihnen sonst entgangen wäre, weil die inländischen Knochen-Fabriken sich vom Geschäft ganz zurückgezogen hatten, der Artikel also ohne das lebhafte Export-Geschäft ganz unbeachtet geblieben wäre.

Es hat sich damit die Wohlthat der Aufhebung des Ausfuhrzolls auf Knochen und die damit gebotene Möglichkeit zur Extendirung des Geschäfts von Neuem bewährt.

Der Entwickelung des Geschäfts durch Bezug von Knochen aus Polen bleibt der jenseitige hohe Ausfuhrzoll störend.

Nachdem die Schottischen Märkte hauptsächlich aus den Preußischen Ostseehäfen, welche sämmtlich dieselbe Abzugs-Quelle suchen mußten, überführt waren, und die inländischen Fabriken in ihrer Zurückhaltung beharrten, mußten ca. 5000 Ctr. Knochen wegen mangelnden Abzugs im Winterlager verbleiben.

Der Durchschnittspreis für Knochen war in diesem Jahre $37\frac{1}{2}$ Sgr., der ungefähre Werth des ausgeführten Quantums also 30,000 Rthlr. und des ganzen hier angesammelten Quantums 37,000 Rthlr.

III. Erzeugung und Vertrieb mineralischer Rohprodukte.

1. Bernstein.

Die Ausbeute von Bernstein ist in dem vergangenen Jahre eine ziemlich ergiebige gewesen, zwar weniger an unserem Strande als an der Kurischen Nehrung und im Kurischen Haff. Während die Frage nach Sortimenten in Konstantinopel äußerst gering ist, war der Begehr nach klarem Bernstein für China und Japan ziemlich belebt. Ebenso zeigte sich nach Beendigung des Krieges Bedarf in Fliesen in Wien sowohl, wie in Paris, und wurden viele Aufträge in diesem Artikel effektuirt.

2. Steinkohlen und Koaks.

Der außergewöhnliche Erfolg im Kohlenhandel während des Winters 1864/65 hatte mehr als sonst die Spekulation zur Anhäufung größerer Lager für den Winterbedarf angeregt, und so fanden sich am Jahresschlusse 1865 die hier selten großen Bestände von 8,825 Last Kohlen und Koaks.

Das milde Wetter während der ersten Monate des Jahres, welches Getreide-Abladungen pr. Dampfer ermöglichte, veranlaßte die Rhedereien der letzteren, Konsignationen von Kohlen nach hier zu machen, welche das Lager vergrößerten, und die nur zu billigeren Preisen gegen die letzten Abschlüsse des Vorjahrs Käufer finden konnten. Die Hoffnung auf noch eintretenden stärkeren Winter hat sich nicht bewährt, der Verbrauch hier wie in der Provinz blieb ein sehr geringer, und die zeitig eingetroffenen neuen Zufuhren fanden ein bedeutendes Lager vor, welches schwer verkäuflich war.

Von den in den Monaten April und Mai eingetroffenen 150 Ladungen Kohlen konnte deshalb nur ein Theil placirt werden, während die kleinere Hälfte gelagert werden mußte, weil Eigner nicht in den sehr bedeutenden Preisabschlag willigen wollten, welcher, veranlaßt durch die trüben Verhältnisse, von den Käufern beansprucht wurde.

Preise für Maschinenkohlen fielen daher schnell von 15 Pfd. Sterl. 10 Sh., 14 Pfd. Sterl. bis auf $12\frac{1}{2}$ Pfd. Sterl. für Ladungen Danzig Stadt, und 10 Sh. weniger für Neufahrwasser.

Für doppelt gesiebte Nußkohlen von 14 Pfd. Sterl. 10 Sh. auf 12 Pfd. Sterl. 10 Sh., für Newcastler und Huller Steam-Nuts von 13 Pfd. Sterl. 12 Sh. 6 Pce. auf 12 Pfd. Sterl. 10 Sh., einzelne Ladungen selbst 10 Pfd. Sterl. 10 Sh. 6 Pce. pr. Keel von $21\frac{1}{3}$ Tons oder 8 Chaldrons, inkl. Fracht. In diesen Verhältnissen bewegten sich die Preise bis nach Beendigung des Krieges, wo mit der Rückkehr des Vertrauens auch das Geschäft in dieser Branche neuen Aufschwung nahm und eine Preissteigerung für alle Sorten Kohlen zur Folge hatte.

In den Monaten Juli bis Oktober trafen 169 Ladungen und November-Dezember 26 hier ein und fanden sämmtlich guten Absatz. Es wurde bedungen:

Für Newcastle Maschinenkohlen 15, $15\frac{1}{2}$ — 16 Pfd. Sterl.

Schottische Maschinenkohlen $14\frac{1}{2}$ — 15 Pfd. Sterl. Huller beste 15 Pfd. Sterl., geringere 14 — $14\frac{1}{2}$ Pfd. Sterl.

Nußkohlen doppelt gesiebte Sunderland 13 Pfd. Sterl. 15 Sh., 14 bis 14 Pfd. Sterl. 10 Sh., Huller Steam-Nuts 13 Pfd. Sterl. 10 Sh. pr. Keel inklusive Fracht.

Für Kahnladungen stellten sich die Preise:

Maschinenkohlen 15, 14, $13\frac{1}{2}$ Rthlr., gegen Schluß der Schifffahrt wieder 15 — 16 Rthlr. pr. Last von 18 Tons.

Nußkohlen 14 — 13 Rthlr., gegen Schluß $13\frac{1}{2}$ — $14\frac{1}{2}$ Rthlr. pr. Last.

Coaks kamen bei ganzen Ladungen nur wenig in den Handel, bezahlt wurden für beste Garesfilder frc. Fahrwasser ex Schiff 15 bis 16 Pfd. Sterl. pr. Keel von 11 Tons Engl. Bei kleineren Partien wurde je nach Qualität $14\frac{1}{2}$ — 18 Rthlr. bezahlt.

Unser Kohlenlager betrug 1. Januar 1866 ..... 8,825 Last,
Zufuhr 1866 .... 35,450 „
44,275 Last.

Abgang: Stromaufwärts nach der
Provinz .... 18,778 Last
nach Polen .... 2,476 „
21,254 Last.

Eisenbahn-Verladungen, Konsum der Stadt und Umgegend .... 16,836 „
38,090 Last.

verbleibt ult. Dezember 1866 Bestand 6,185 Last.

Von den hier lagernden 6,185 Last
sind Maschinenkohlen ..... 2,857 Last.
„ Nußkohlen .... 2,138 „
„ Koaks .... 360 „
„ Gasanstalt .... 830 „
6,185 Last.

IV. Metallurgische Industrie und Handel in Metallen.

1. Eisen.

Wir haben über das diesjährige Geschäft leider wenig Erfreuliches zu berichten.

Die Zustände, welche schon im vergangenen Jahre, namentlich durch eine wiederholte Mißernte in unseren Provinzen, für unsere Eisenhändler unerträglich geworden waren, indem letztere durch eine Masse ausgebrochener Konkurse von bedeutenden Verlusten betroffen wurden, gestalteten sich durch die kriegerischen Ereignisse und die dadurch hervorgerufene Geld-Kalamität noch drückender, in Folge dessen sich der Absatz in fabrizirtem Eisen auf ein sehr bescheidenes Maaß beschränkte. — Der im vergangenen Jahre niedrigste Preis-Standpunkt von $3\frac{1}{2}$ Rthlrn. pr. Ctr. konnte während des Sommers und Herbstes nicht überall erreicht werden; es haben sogar Verkäufe bei Partien zu $3\frac{5}{12}$ Rthlrn. pr. Ctr. stattfinden müssen.

Von altem Schmelzeisen sind im Anfange des Jahres nur einige Ladungen importirt worden, da die Einsender auf die ihnen gemachten niedrigen Offerten einzugehen sich außer Stande erklärten. Dagegen wurden vom Inlande mehrere Kahnladungen bezogen, deren Preise von $12\frac{1}{2}$ — 10 Fl. pr. Sch. variirten.

Unsere Hämmer mußten in Folge des ausgebrochenen Krieges und des gänzlich stockenden Absatzes von fabrizirtem Eisen ihre Arbeiten auf ein Minimum beschränken, in Folge dessen mehrere derselben den Betrieb gänzlich eingestellt haben.

Erst im Herbste fing das Geschäft an, sich ein wenig zu heben; jedoch blieben die Preise für das fabrizirte Eisen niedrig, da, wie wir schon in früheren Berichten erwähnten, das Rheinische und Schlesische Walzeisen durch seine enorme Billigkeit unserem Fabrikate bedeutende Konkurrenz machen.

Unsere Eisenproduktion kann nur dann ein ersprießliches Resultat erzielen, wenn der lästige Eingangszoll auf altes Schmelzeisen ganz aufgehoben wird.

Die Zufuhren von altem Schmelzeisen haben wiederum bedeutend abgenommen, dieselben betragen 22,163 Ctr. gegen 28,782 Ctr. in 1865. — Eingeführt sind davon:

von Holland .... 13,232 Ctr.
„ Dänemark .... 3,217 „
„ Schleswig-Holstein .... 2,878 „
„ Hannover und Oldenburg ... 1,769 „
„ Schweden und Norwegen ... 101 „
„ Preußen .... 966 „
Zusammen ..... 22,163 Ctr.

Die angekommenen Partien fanden nur schwerfällig Käufer, so daß selbst einige Ladungen unverkauft gelagert werden mußten.

Bezahlt wurde nach Qualität 3⅔—4⅓ Rthlr. pr. Schiffspfund unversteuert.

Roheisen. Eingeführt wurden 119,946 Ctr. gegen 104,137 Ctr. in 1865 und 70,632 Ctr. in 1864. — Die Preise dieses Artikels waren in der ersten Hälfte des verflossenen Jahres bedeutenden Fluktuationen unterworfen. — Durch eine Vereinigung vieler Englischer Häuser wurden die Preise von Januar bis April auf eine ungewöhnliche Höhe getrieben; diese künstlich gemachte Hausse war bei der inzwischen in England eingetretenen finanziellen Krisis von keinem Bestande, und bei rapidem Falle der Preise brachte diese Unternehmung den Betheiligten enorme Verluste.

Gute Marken Schott. Roheisen eröffneten mit 44 Sgr. pr. Ctr. unversteuert, stiegen bis April auf 52 Sgr. pr. Ctr. und ermäßigte sich der Preis dann bis Schluß des Jahres auf 42 Sgr. pr. Ctr. unversteuert.

2. Blei.

Eingeführt wurden 16,507 Ctr. gegen 2601 Ctr. in 1865 und 390 Ctr. in 1864. — Der größere Theil dieser bedeutenden Einfuhr wurde nach Polen verladen. — Für Engl. Blei wurde von 7⅓ Rthlr. bis 7⅔ Rthlr. pr. Ctr. bezahlt.

3. Zinn.

Eingeführt wurden 1425 Ctr. gegen 621 Ctr. in 1865 und 484 Ctr. in 1864. — Die Preise stellten sich für Banca-Zinn auf 33 Rthlr. bis 34 Rthlr. pr. Ctr., und für Engl. Stangenzinn auf 34½ Rthlr. bis 35 Rthlr. pr. Ctr.

V. Fabrikation und Vertrieb von Maschinen und Instrumenten.

Schiffsbau.

Unter der ungünstigen Konjunktur für die Rhederei leidet auch der hiesige Schiffsbau. Wenngleich mit Ausnahme von Holz fast alle zum Schiffsbau erforderlichen Materialien mit jedem Jahre theurer werden, besonders Segeltuch und Tauwerk, und obschon die Ansprüche an Solidität des Baues und gute Ausrüstung theils durch die höheren Forderungen der Klassifikations-Gesellschaften, theils durch neue Erfindungen (z. B. doppelte Marsraaen) sich stetig steigern, wollen hiesige Rheder aus leicht erklärlichen Gründen für ein eisenfestes dreimastiges Schiff nicht mehr als den bisherigen Preis von 90 Rthlrn. pr. alte Normallast (ca. 96 bis 97 Rthlr. pr. neue) anlegen, wobei der Baumeister kaum bestehen kann.

Leider fehlt es an Aufträgen von auswärts hier fast gänzlich, trotzdem unser Schiffsbau durch gute Arbeit, zweckmäßige Eigenschaften der Schiffe, gefällige Form und billigen Preis wohl mit allen Nachbarhäfen zu konkurriren im Stande ist, und so kommt es, daß von den im Jahre 1866 hier gebauten 9 Schiffen nur 1 für fremde, die übrigen 8 für hiesige Rechnung waren.

Unsere Anstalten zur Reparatur von Schiffen, welche in einem schwimmenden Dock des Herrn J. W. Klawitter und mehreren Kielbänken bestehen, sind um eine Slip zum Aufziehen von Schiffen vermehrt worden, die auf der Werft des Herrn F. Devrient errichtet worden ist und bereits den Winter über von einem ca. 300 Last großen Mecklenburger Schiffe benutzt wurde.

VI. Erzeugung und Vertrieb mineralischer Waaren.

Bernstein-Bijouterie-Waaren.

In Englischen und Livorno-Bastard-Korallen war der Umsatz ziemlich groß, und läßt sich dasselbe auch über Oliven sagen, die für China und Japan viel verlangt wurden. Dagegen ruht das Geschäft in geschliffenen Korallen für Amerika fast gänzlich, daher denn auch solche nur in ganz geringem Maße fabrizirt worden sind.

Eine Preisnotirung bei diesem Artikel entbehrt wegen der außerordentlichen Verschiedenheit der Preise je nach Qualität der Waare jeden Interesses.

VII. Erzeugung und Vertrieb chemischer und pharmazeutischer Produkte.

1. Chemikalien.

Soda. Eingeführt wurden 26,267 Ctr. gegen 51,691 Ctr. in 1865 und 36,924 Ctr. in 1864. — Nach Polen und Rußland wurden 19,279 Ctr. gegen 38,384 Ctr. in 1865 und 30,154 in 1864 verladen. — An Bestand verbleiben 2794 Ctr. gegen 5911 Ctr. in 1865 und 5152 Ctr. in 1864. — Die Preise stellten sich für calcinirte Soda auf 4⅙ bis 4⅓ Rthlr. und für krystallisirte auf 2⅙ bis 2⅓ Rthlr. pr. Ctr. unversteuert.

2. Fette, Oele und Nebenprodukte bei deren Fabrikation.

a. Leinöl und Rüböl.

Rüböl. Da, wie schon bei Saat bemerkt worden, unsere städtischen Oelmühlen stillstanden und nur einige kleine Etablissements in der Umgegend sich mit Verschlagen von Saat beschäftigten, so mußte das Geschäfte in Oel sich lediglich auf Bezüge zum Verbrauch beschränken; die kleinen Mühlen und die Nachbarstädte in Ostpreußen lieferten, was das Konsumo bedurfte. Zu Anfang vergangenen Jahres war der Preis 18 Rthlr. Oel aus neuer Saat wurde noch vor Beendigung der Geldkrisis dringend ausgeboten und ist in jener Zeit auf Lieferung zu 10 und 11 Rthlr. zu kaufen gewesen. Bald fanden die Nachbarstädte aber vortheilhaftere Verwendung nach England; Königsberg hat nicht unbedeutend verschifft, und die Preise kamen ins Steigen, bis schließlich unter 14 Rthlr. nichts mehr hergelegt werden konnte.

Leinöl ist fast ausschließlich von England bezogen worden; rentirt es doch selbst in Rußland besser, die Saat zu verschiffen, als daraus Oel zu fabriziren, weil es die Konkurrenz mit Englischem in keiner Ostseestadt zu besiegen vermag. Unsere nachbarlichen Mühlen sind deshalb ganz unvermögend, mit irgend welchem Nutzen das hier viel theurere Leinsaat zu verschlagen und haben meistens den Versuch bereits aufgegeben. Der Preis von Leinöl, anfangs 15 Rthlr., stieg späterhin auf 16 Rthlr. und schließt, wie er zu Anfang des Jahres gewesen.

b. Oelkuchen.

Oelkuchen zu Futterzwecken wurden von Stettin, Königsberg, Elbing bezogen, nachdem vor der neuen Saaternte der alte Bestand mit ca. 2700 Ctr. nach England verschifft war. Für Rübkuchen war im Juli der billigste Preis 42½ Sgr., langsam steigend haben sie den Werth von 65 Sgr. erreicht. Leinkuchen waren in der Regel 10 Sgr. theuerer.

c. Petroleum.

Die Einfuhr beträgt 17,861 Ctr. gegen 4208 Ctr. in 1865. — An Bestand verbleiben am Schlusse des Jahres 1170 Fässer gleich ca. 2900 Ctr. Das Geschäft in diesem Artikel hat durch die von Amerika gemachten direkten Beziehungen einen bedeutenden Aufschwung genommen, und sind recht ansehnliche Umsätze zu Stande gekommen. — Die Preise, welche mit 16 Rthlr. pr. Ctr. eröffneten, haben mit kurzen Unterbrechungen während des ganzen Jahres eine stark weichende Tendenz verfolgt und haben am Schlusse des Jahres den bisher für diesen Artikel noch nicht gekannten niedrigen Stand von 8⅙ Rthlr. pr. Ctr. erreicht, wozu selbst noch schwache Kauflust besteht.

3. Theer und Leuchtgas.

a. Theer.

Eingeführt wurden	3945	Tonnen.
In der hiesigen Gasanstalt produzirt	1750	»
Zusammen	5695	Tonnen

gegen 7341 Tonnen in 1865.

Hiervon bleiben am Schlusse des Jahres 2569 Tonnen gegen 1653 Tonnen 1865 in Bestand. — Der Preis für Engl. Theer stellte sich von $3\frac{1}{3}$ bis $3\frac{1}{2}$ Rthlr. pr. Tonne und für den in der Gasanstalt produzirten $3\frac{1}{3}$ Rthlr. pr. Tonne.

b. Leuchtgas.

Im Betriebsjahre vom 1. Juli 1865 bis dahin 1866 hat die der Kommune gehörige Gasanstalt produzirt:

60,659,000 Rhld. Kbkf. Gas gegen
55,844,000 » » » im Vorjahre
also mehr 4,815,000 Rhld. Kbkf. Gas.

Der Preis des Gases beträgt 2 Rthlr. für 1000 Kbkf.

Gasflammen waren eingerichtet am

1. Juli 1865	9,853	Privat-,
	924	öffentliche Flammen.
Zusammen	10,777.	
Hinzugekommen sind 768 Privat- und 3 öffentliche	771	
Summa	11,548.	

VIII. Erzeugung und Vertrieb von Konsumtibilien.

1. Produkte aus dem Pflanzenreich.

a. Spiritus.

Wir beschränken uns auf die nachstehenden statistischen Angaben, indem wir bemerken, daß ein Exportgeschäft nach dem Auslande nicht stattgefunden, der ganze Umsatz sich vielmehr auf den Platzkonsum und den Vertrieb nach der Provinz beschränkt hat.

Die Totalzufuhr betrug	20,560	Ohm
gegen 18,700 Ohm im 1865,		
» 24,600 » » 1864,		
» 22,400 » » 1863.		
Der vorjährige Bestand war	1,500	»
Zusammen	21,060	Ohm.
Zum Konsumtions-Vertrieb verwendet 13,000 Ohm,		
nach dem Inlande 6,060 »		
	19,060	»
Bestand am 1. Januar 1867	2,000	Ohm.

Werthbetrag des ganzen Umsatzes ca. 300,000 Rthlr.

Die Durchschnittspreise stellten sich wie folgt:

		pr. 8000 pCt.			
Im Monat	Januar	$14\frac{2}{3}$	bis	15	Rthlr.
»	Februar	15	»	$15\frac{5}{12}$	»
»	März	$15\frac{1}{3}$	»	$14\frac{2}{3}$	»
»	April	$14\frac{1}{2}$	»	—	»
»	Mai	$14\frac{2}{3}$	»	$12\frac{1}{3}$	»
»	Juni	13	»	$13\frac{1}{3}$	»
»	Juli	18	»	$14\frac{1}{2}$	»
»	August	$15\frac{1}{3}$	»	—	»
»	September	$15\frac{1}{2}$	»	$16\frac{2}{3}$	»
»	Oktober	$16\frac{1}{3}$	»	$17\frac{1}{2}$	»
»	November	$17\frac{1}{2}$	»	15	»
»	Dezember	15	»	$15\frac{1}{2}$	»

b. Jopenbier.

Am Schlusse des Jahres 1865 verblieben Bestand	4,000	Achtel Tonnen.
Fabrizirt wurde in 1866	31,000	» »
	35,000	Achtel Tonnen.
Verschifft wurden in 1866	29,000	» »
Mithin verblieben Bestand Ende 1866	6,000	Achtel Tonnen.

Der Werth der exportirten 29,000 Achtel Tonnen ist mit 68,000 Rthlr. anzunehmen.

Der Begehr war im verflossenen Jahre ein sehr beschränkter, und manche der verschifften Partien lagert in England unverkauft.

Der Verkaufspreis stellte sich auf 75 Sgr. pr. Achtel Tonne frei an Bord.

Die Aussichten auf Absatz sind für das nächste Jahr schlecht. Da Gerste noch höher im Preise steht als im vorigen Jahre, und nur sehr mittelmäßige Qualität zu Markte kommt, so wird die Fabrikation eine beschränkte werden.

2. Produkte aus dem Thierreich.

a. Fleischwaaren aus Schweinefett.

Das Fleisch-Pökelungsgeschäft der Betriebsperiode vom 1. Oktober 1865 bis 1. April 1866 ist im Ganzen ein günstiges gewesen, obschon Nachfrage und Preise sich in großen Sprüngen bewegt haben. Mit Anfang des Frühjahrs war in England eine Abspannung in der Nachfrage wie in den Preisen eingetreten und dauerte den größesten Theil des Sommers an, wodurch es nicht möglich war, wie gewöhnlich frei an Bord Verkäufe zu machen, so daß die Realisation eines bedeutenden Theiles der gefertigten Vorräthe in England im Wege der Konsignation gesucht werden mußte.

Glücklicherweise entwickelte sich in Folge der sehr mäßigen Vorräthe in England und durch das Ausbleiben der gewohnten großen Zufuhren aus Amerika gegen Ende Juli und im August eine sehr lebhafte Nachfrage und Spekulation für den Artikel, welche die Preise wieder rasch und in Sprüngen höher hinauf trieben, wie sie im Winter gewesen waren.

Es wurde dadurch möglich, das in England in Konsignation lagernde Salzfleisch, trotz der im Konsignationswege verursachten großen Kosten, in befriedigender Weise zu räumen.

Der Einkaufspreis in der Zeit vom 1. Oktober 1865 bis 1. April 1866 ist nicht über 3 Sgr. 6 Pf. pro Pfund gestiegen, und hat die Zahl der geschlachteten Schweine 7862 Stück betragen von denen 3693 Stück aus Polen angebracht sind.

Verladen wurden ins Ausland:

250	Tierces gesalzenes Schweinefleisch	à 320	Pfd. Engl.	Netto.
490	Barrels » »	à 208	»	»
4240	» » »	à 200	»	»
209	Kegs » »	à 28	»	»

ca. 560 Ctr. Speck in 162 Ballen und Fässern,
ca. 166 » gesalzene Schinken in 24 Fässern,
ca. 250 » Schweineschmalz in 225 Fässern,
deren Gesammtwerth auf ca. 170,000 Rthlr. zu veranschlagen ist.

Das diesjährige Geschäft hat in sehr ungenügender Weise begonnen und sich bis jetzt auch nicht gebessert.

Während in Irland die Zucht der Schweine sehr zugenommen hat und auch Amerika dies Jahr wieder bedeutend nach England zu exportiren verspricht, üben die von beiden Ländern zu immer mehr ermäßigten Preisen andrängenden Offerten in England, wo ohnehin der Verbrauch durch das Darniederliegen der Schifffahrt sehr eingeschränkt wird, einen solchen Druck auf die Preise aus, daß diese daselbst auf 15 bis 20 pCt. niedriger anzunehmen sind, als sie im Juli und August waren.

Hier im Gegentheil scheinen Schweine zu mangeln; die Versuche, der gefallenen Preise in England wegen billiger als im vorigen Jahre zu 3 Sgr. pro Pfund zu kaufen, waren vergeblich, und der seit

einiger Zeit offerirte und bezahlte Preis von 3 Sgr. 3 Pf. pro Pfund hat nur geringe Zutrift anziehen können.

Es sind vom 1. bis 31. Oktober 1866 nur 918 Schweine geschlachtet worden gegen 6686 Stück im gleichen Zeitraum im Jahre 1865, und befanden sich nur 142 Stück darunter aus Polen.

Verschiffungen haben in dieser Saison noch keine stattgefunden, Nachfrage für England zeigt sich bis jetzt fast noch gar nicht, und es läßt sich kein effektiver Preis für Salzfleisch angeben.

Es scheint, daß kaum auf 90 Pfd. Sterl. pr. Barrel von 200 Pfd. Englisch Netto für erste Qualität und 85 Pfd. Sterl. pr. Barrel von 200 Pfd. Engl. Netto für zweite Qualität zu hoffen sein dürfte.

b. Heringe.

Die Zufuhren seewärts betrugen während des Jahres

		1866:	gegen	1865:
		Tonnen		Tonnen
Von Schottland:	Matjes.........	514	»	321
» »	full............	502	»	2,280
» »	crown and full .	23,247	»	25,950
» »	Ihlen...........	15,581	»	17,734
» Norwegen:	Großberger......	28,916	»	37,600
» »	Fettheringe......	784	»	3,656
» Schweden:	Küstenheringe ...	227	»	—
» Holland:	Matjes und full.	25	»	137
» Inland:	Küstenheringe....	—	»	—
	Zusammen.....	69,796	gegen	87,678

Das eingeführte Quantum von 69,796 Tonnen repräsentirte einen Kapitalwerth von 703,000 Rthlrn. Pr. Kour.

Am 1. Januar 1867 bestand das hiesige Lager aus:

3,373	Tonnen crown and full,
7,812	» Ihlen,
5,106	» Großberger Heringe.
Zusammen 16,291	Tonnen.

Die bedeutende Abnahme der Einfuhr gegen die Vorjahre läßt sich nur zum Theil durch die hohen Preise, durch welche die Importeurs sich von Ansammlung größerer Lager abhalten ließen, erklären; ebenso großen Antheil daran dürften indessen die schlechten Geld- und Kreditverhältnisse in Polen haben, welche den Absatz nach jenem Lande ungemein behindern.

Der Fang ergab in Norwegen eine sehr reiche Ausbeute; in Schottland dagegen blieb das gesalzene Quantum unter Durchschnitt.

Da die Zufuhren mäßig blieben, so hatte der Absatz trotz der hohen Preise keine besonderen Schwierigkeiten. Letztere waren keinen besonderen Fluktuationen ausgesetzt, nur gegen Ende des Jahres fand ein kleiner Rückgang statt, als der Lagerbestand sich als ziemlich bedeutend auswies.

Crown and fullbrand und Full variirten im Preise zwischen 13 Rthlr. und 14 Rthlr., schlossen zuletzt 12 Rthlr. und 12½ Rthlr.

Ihlen zwischen 10⅔ Rthlr. und 11 Rthlr., zuletzt mit 10 Rthlr. bezahlt.

Matjes bedangen 11 Rthlr. bis 13 Rthlr. nach Qualität.

Von Großberger Heringen wurden die alten Bestände vor Eintreffen der neuen Zufuhren zu 8 Rthlr. und 8½ Rthlr. pr. Ton. Original-Packung geräumt.

Die ersten Zufuhren bedangen 7 Rthlr.; Preise steigerten sich dann bis 7½ Rthlr., worauf sie sich auch am Ende des Jahres behaupteten.

Fettheringe bedangen in Auktion:

Mittelheringe 8 Rthlr. bis 9 Rthlr. pr. Tonne.
Breitlinge 4 Rthlr. »
Schwedische Küstenheringe 5 Rthlr. »

Holländische Matjes und full 1⅙ Rthlr. bis 1⅓ Rthlr. pr. $\frac{1}{16}$ Tonne.

Inländische Küstenheringe wurden auch in diesem Jahre nicht eingeführt.

IX. Holz.

Wenn auch die kriegerischen Ereignisse im vergangenen Jahre ohne wesentliche Störung unseres Holzhandels vorübergingen, ist doch der Rückblick auf diesen Geschäftszweig kein befriedigender. Die große finanzielle Krisis in England, das durch dieselbe verursachte Mißtrauen und der anhaltend hohe Zinsfuß wirkten im höchsten Grade lähmend auf das Geschäft. — Bauunternehmungen jeder Art wurden überall, namentlich in England, auf das Aeußerste beschränkt, und der Begehr für Holz verminderte sich demgemäß in erheblichem Grade. — Der Druck, den diese Verhältnisse auf den Holzhandel übten, war ein so nachhaltiger, daß noch heute, trotz der in der letzten Zeit erfolgten Herabsetzung des Zinsfußes und trotz eines wesentlichen Rückganges der Preise der meisten Holzgattungen, die Nachfrage im Auslande sich nicht gehoben hat, und der Absatz träge und schleppend bleibt. Unter solchen Umständen mußte natürlich unser Holz-Export im Jahre 1866 hinter dem des vorhergegangenen Jahres zurückbleiben. Es wurden seewärts ausgeführt:

im Jahre 1866 950 Schiffsladungen zum Werthe von 4,052,500 Rthlr.,

im Jahre 1865 1084 Schiffsladungen zum Werthe von 4,688,400 Rthlr.

Dagegen war die Zufuhr bei weitem beträchtlicher als im Jahre 1865, und unser gegenwärtiger Vorrath von fast allen Holzgattungen ist erheblich größer, als am Schlusse des früheren Jahres.

Im Frühjahr 1866 wurde der letzte Rest des Einfuhrzolles auf Holz in England abgeschafft. Wegen der Geringfügigkeit des zuletzt erhobenen Zolles konnte diese Maßregel allerdings keinen nennenswerthen Einfluß auf das Geschäft haben; wir erwähnen ihrer hier nur, weil dieselbe gewissermaßen den Schlußstein bildet zu einer Reihe von Englischen Zollermäßigungen, welche seit dem Jahre 1842 auf die Entwickelung des Holzhandels im Allgemeinen, hauptsächlich aber unseres Ostseeischen, in der segensreichsten Weise gewirkt haben.

Ueber den Gang des Geschäfts im Speziellen haben wir für die verschiedenen Artikel Folgendes zu berichten:

Die Zufuhr von kiefernen, vierkantigen Balken übersteigt die des vorangegangenen Jahres um 22,968 Stück, und der gegenwärtige Bestand ist um 13,239 Stück größer als am Schluß des Jahres 1865. Vor Eröffnung der Schifffahrt und zu Anfang des Frühjahrs war die Nachfrage im Auslande, wenn auch nicht gerade lebhaft, doch dem gewöhnlichen Geschäftsgang entsprechend, und es konnten damals ziemlich umfangreiche Verkäufe zu ungefähr den Preisen des vorhergegangenen Jahres gemacht werden; als sich aber im Monat Mai die Geldverhältnisse in England immer drohender gestalteten, gerieth der Begehr vollständig ins Stocken, während das Angebot von allen Seiten dringender wurde. Es trat demzufolge an den auswärtigen Märkten eine rückgängige Bewegung der Preise ein, welche bis zum Schlusse des Jahres anhielt. Nur für einzelne feine Sorten blieb einige Nachfrage, ohne wesentliche Preisermäßigung, während ordinaire Waare, selbst zu bedeutend herabgesetzten Preisen und bei äußerst billigen Frachtsätzen, kaum zu plaziren war. — Am hiesigen Markt waren die Polnischen Eigner Anfangs nicht geneigt, sich einer den Englischen Preisen angemessenen Ermäßigung zu fügen, auch gelang es ihnen im Frühjahr, einige Partieen, welche zur Ausführung früher abgeschlossener Kontrakte gekauft wurden, an unsere Exporteurs ohne wesentliche Preisreduktion abzusetzen, später jedoch überwand der Druck der auswärtigen flauen Märkte diesen Widerstand, und bei den Verkäufen von Mittel- und ordinairer Waare stellte sich, gegen das Jahr 1865, ein Rückgang der Preise von ungefähr ½ Sgr. bis 1 Sgr. pro Kubikfuß heraus. — Für feine Partien gewöhnlicher Durchschnittslängen (24 à 27 Fuß) von großer Quadratstärke, welche in diesem Jahre nur in geringer Quantität an den Markt kamen, wurden nahezu die früheren Preise bedungen, 8 à 9½ Sgr. pro Kubikfuß

Englisch je nach Qualität, dagegen erhielten wir eine so beträchtliche Zufuhr feiner Hölzer von außerordentlicher Durchschnittslänge (35 à 40 Fuß), daß dafür nicht mehr der in früheren Jahren für solche schönen Hölzer gangbare hohe Preis bewilligt werden konnte. Derartige Hölzer wurden zu 11 à 11½ Sgr. pro Kubikfuß Englisch gehandelt, während sie im Jahre vorher ungefähr ½ à 1 Sgr. pro Kubikf. mehr geholt haben würden.

Für Mittel-Qualitäten, 25 à 30 Fuß Durchschnitt, bedang man 6 Sgr. à 7½ Sgr., für kürzere und für ganz ordinaire Waare wurden Preise von 4 bis 5½ Sgr. bewilligt.

Von kiefernen Mauerlatten erhielten wir 14,430 Stück mehr als im Jahre 1865. — Auf den Absatz dieses Artikels nach dem Auslande wirkte, außer den oben im Allgemeinen erwähnten ungünstigen Umständen, noch die Konkurrenz des Schwedischen Holzes in hohem Grade erschwerend ein. Die Preise für diesen Artikel stellten sich daher um mehr als 1 Sgr. pro Kubikfuß billiger als im Jahre 1865. Man bezahlte für gut gearbeitete Mittel-Waare 9 à 11 Zoll stark, 26 à 32 Fuß lang, 4 à 5 Sgr. pro Englischen Kubikfuß. Für schlecht gearbeitete und schwächere Hölzer wurden 3 à 4 Sgr. pro Englischen Kubikfuß bezahlt.

Die Zufuhren von tannenen Balken und Mauerlatten waren allerdings größer als im Jahre 1865, aber im Vergleich gegen frühere Jahre nicht bedeutend. Wir erhielten im Ganzen nur 23,726 Stück. — Da der alte Vorrath zu Anfang des Frühjahrs größtentheils realisirt war, fanden die frischen Zufuhren bald Käufer, da die Eigner, in Betracht der ungünstigen auswärtigen Verhältnisse, sich einer kleinen Preisermäßigung zu fügen bereit zeigten. Für Partien Balken von außergewöhnlichen Durchschnittslängen (45 à 50 Fuß) zahlte man 4½ à 5 Sgr., für gute Waare gewöhnlicher Durchschnittslänge (34 à 38 Fuß) 3½ à 4 Sgr. und für Mauerlatten guter Qualität 3 à 3½ Sgr. pro Englischen Kubikfuß. Der gegenwärtige Vorrath ist um 4000 Stück geringer als am Schlusse des Jahres 1865.

Die Anfuhr von kiefernem Rundholz war zwar bedeutend umfangreicher als im Jahre 1865, sie enthielt aber nur eine äußerst geringe Anzahl feiner, zur Fabrikation von Deckdielen geeigneter Stämme. Für solche fanden sich rasch Nehmer zu ungefähr den vorjährigen Preisen, während das Gros der Zufuhren, in ordinairer und Mittelwaare bestehend, zu herabgesetzten Preisen nur langsam Absatz fand. Man zahlte für gute Schnitthölzer 8 Rthlr. à 14 Rthlr., für extrastarke bis 17 Rthlr. pro Stück, für Mittelwaare 4 Rthlr. à 7½ Rthlr. und für ordinaire und schwache Hölzer 2 Rthlr. à 3½ Rthlr. pro Stück. — Masthölzer sind in diesem Jahre nur hin und wieder in äußerst kleiner Anzahl angekommen.

Kieferne Deckdielen waren für den Bedarf der Englischen und Französischen Kriegs-Marinen sehr begehrt. — Es ist dies der einzige unser Holz-Export-Artikel, welcher das ganze Jahr hindurch coulanten Absatz fand. — Man zahlte für Deckdielen Kron 5 à 5½ Sgr., Kron-Brack 3 à 3½ Sgr. pro laufenden Fuß 3 Zoll Englisch Maaß. Kurze Kron-Dielen und Diel-Enden bedangen 2½ bis 3½ Sgr. Kronbrack 1½ bis 2½ Sgr. pro laufenden Fuß 3 Zoll Englisch Maaß. Für 1½ und 1 Zoll Dielen war die Frage für das Ausland weniger lebhaft als gewöhnlich. Man bezahlte für 1½ Zoll Kron 17 Pf., für 1½ Zoll Mittel 9 à 10 Pf., für 1 Zoll Kron 10 à 11 Pf. und für 1 Zoll Mittel 7 Pf. pro laufenden Englischen Fuß.

Der Export von Eisenbahnschwellen (Sleepers) war um 357,000 Stück geringer als im Jahre 1865. Der Absatz dieses Artikels war während des ganzen Jahres ein schleppender und nur durch bedeutende Herabsetzung der Preise zu erzielen. — Im Auslande wirkte einerseits die Einschränkung der Eisenbahnbauten im Allgemeinen nachtheilig auf den Begehr, andererseits war das Angebot von den Russischen Häfen aus stärker und dringender als je zuvor. Für kieferne Quadratsleeperklötze von 9 × 9 à 18 × 18 Zoll Stärke bedang man 3 à 5 Sgr. pro Kubikfuß, für kieferne runde Klötze 9, 10, 10½, 11 Zoll Durchmesser, 9 Fuß lang, 13 à 21 Sgr. pro Stück. — Unter den als von hier exportirt angeführten Eisenbahnschwellen befanden sich ca. 130,000 à 150,000 Stück eichener Schwellen, welche vorzugsweise nach Frankreich und Holland verschifft wurden. — Es sind auch bereits für künftiges Jahr erhebliche Lieferungs-Kontrakte auf eichene Schwellen in Polen abgeschlossen, und hat es den Anschein, daß das Geschäft in diesem Artikel bald an Umfang zunehmen wird. Der Preis für eichene Schwellen 8 à 9 Fuß lang 5 × 10 à 6 × 12 Zoll variirte von 22½ Sgr. bis 30 Sgr. pro Stück.

Die Anfuhr von eichenen Planken zeigte einen sehr erheblichen Zuwachs gegen das Jahr 1865. — Für eichene Planken erster Qualität, Brack, W war im Auslande nur hin und wieder zu sehr herabgesetzten Preisen Absatz zu finden. Für zweite Qualität, Bracks-Brack, WW war am Anfange des Jahres und im ersten Theil des Frühjahrs der Begehr ziemlich lebhaft, später jedoch stockte das Geschäft in diesem Artikel gänzlich, da neben den nachtheiligen Folgen der Geldkrisis noch der allgemein herrschende niedrigere Stand der Seefrachten auf das Schiffsbaugeschäft störend einwirkte. — Hier am Markte war unter diesen Umständen für die neuen Zufuhren, bei einer bedeutenden Ermäßigung der Preise, nur langsam Absatz zu finden. — Ein großer Theil der im Laufe des Jahres angekommenen Planken befindet sich noch heute unverkauft in erster Hand. Die Preise stellten sich hier circa 15 à 20 pCt. niedriger, als im Jahre 1865. — Man zahlte für die besten Partieen 380 Rthlr. à 420 Rthlr. pro Schock von 720 Kubikfuß Englisch für Brack und Bracks-Brack im Verbande, für Mittelwaare 340 Rthlr. à 375 Rthlr. — Für einige ohne die Bedingung der öffentlichen Bracke verkauften Partieen wurden 320 Rthlr. à 380 Rthlr. pro Schock von 720 Kubikfuß bezahlt. — Eichene Bretter und Plankenenden wurden zu 9 à 11½ Sgr. pro Kubikfuß Englisch gehandelt.

Von eichenen Plançons, Krummholz und geraden Balken haben wir nur wenig mehr als im Jahre 1865 erhalten. Die Nachfrage nach diesen Artikeln war im Ganzen matt, und die Preise stellten sich billiger als im vorhergehenden Jahre. — Für gutes Krummholz und gerade Balken zahlte man 11 à 18½ Sgr. je nach Qualität und Dimensionen, für dünne und ordinaire Hölzer 7½ à 10½ Sgr. — Von Plançons wurden die besseren Partien zu 13½ à 17½ Sgr., Mittelwaare zu 10½ à 13 Sgr. und schwache ordinaire Hölzer zu 6 à 10 Sgr. gehandelt. Alles pr. Kubikfuß Französisch Maaß.

Das Geschäft in eichenen Stäben ist außerordentlich umfangreich gewesen. — Es wurden circa 30,000 Schock mehr importirt und circa 4000 Schock mehr exportirt als im Jahre 1865. Der gegenwärtige Bestand ist um circa 28,000 Schock größer als beim Beginn des Jahres. — Im Frühjahr und im Anfange des Sommers fanden die hier eintreffenden Partien rasch Käufer zu etwas niedrigeren Preisen als im Jahre vorher. Man zahlte für gute Waare 37 à 39 Rthlr., für geringere 34 à 36 Rthlr. und für feinste Partien 40 à 42⅔ Rthlr. pr. Schock Pipen erste Sorte. Der Absatz nach dem Auslande war zu jener Zeit ein ziemlich lebhafter; gegen Ende des Sommers aber, als die ungünstigen Aussichten in Betreff der Gerstenernte in England eine Verminderung des Stäbeverbrauchs für die Brauereien wahrscheinlich machten, ließ der Begehr nach und gerieth später fast vollständig in's Stocken, so daß die Preise hier bis auf 30 à 32 Rthlr. pr. Schock Pipen erste Sorte fielen, und noch ein großer Bestand unverkauft in erster Hand geblieben ist. — Für Blamiserstäbe (dünne rohbearbeitete Stäbe), welche in diesem Jahre in sehr bedeutender Menge angeführt wurden, wurden 2⅔ à 3½ Rthlr., für beste Partien bis 4 Rthlr. pr. Schock gezahlt.

Holz-Export von Danzig.

	Im Jahre 1865.		Im Jahre 1866.	
	Quantität.	Werth in Rthlrn.	Quantität.	Werth in Rthlrn.
Kieferne und tannene Balken und Mauerlatten	253,067 Stück	1,940,200	234,817 Stück	1,800,200
Kieferne Masten, Bugspriete und Mühlenruthen	866 „	43,300	379 „	19,000
Kieferne und tannene Spieren	1,948 „	6,800	4,223 „	14,800
Kieferne Deckdielen und Dielen	339,513 „	565,800	281,633 „	469,400
Kieferne und eichene Eisenbahnschwellen und Klötze	1,111,952 „	889,600	754,432 „	553,300
Eichene Planken, Brack W	7,606 „	72,600	9,437 „	75,300
Eichene Planken, Bracks-Brack WW	16,946 „	99,600	13,430 „	77,400
Eichene ungebrackte Planken, Plankenenden, Dielen	88,413 „	147 400	135,583 „	135,600
Eichene Balken, Plançons und Krummholz	52,008 „	390,000	48,677 „	340,700
Eichene Stäbe	27,441 Schock	459,400	31,572 Schock	525,300
Splittholz	3,613 Faden	65,000	2,026 Faden	36,500
Schiffsnägel	6,589 Schock	6,600	5,022 Schock	5,000
Diverse	.	2,100	.	.
Total		4,688,400		4,052,500

Holz-Zufuhr nach Danzig.

	Im Jahre 1865.	Im Jahre 1866.
Kieferne Balken	140,415 Stück.	163,383 Stück.
Kieferne Mauerlatten	63,757 „	78,187 „
Tannene Balken und Mauerlatten	11,688 „	23,726 „
Kieferne Rundhölzer	72,060 „	144,540 „
Kieferne Eisenbahnschwellen u. Klötze	161,775 „	197,323 „
Eichene Eisenbahnschwellen	— „	132,000 „
Eichene Planken Brack W.	7,499 „	10,539 „
Eichene Planken Bracks-Brack WW.	13,843 „	28,695 „
Eichene ungebrackte Planken und Bretter	3,798 „	25,026 „
Eichene Balken, Plançons und Krummholz	57,606 „	62,940 „
Eichene Stäbe	27,005 Schock.	57,818 Schock.

Holz-Bestände in Danzig.

	Am 31. Dezember 1865.	Am 31. Dezember 1866.
Kieferne Balken	150,559 Stück.	163,798 Stück.
Kieferne Mauerlatten	81,842 „	95,410 „
Tannene Balken und Mauerlatten	20,380 „	16,331 „
Kieferne Rundhölzer	98,704 „	136,853 „
Eichene Planken Brack W.	14,998 „	16,887 „
Eichene Planken Bracks-Brack WW.	12,305 „	28,526 „
Eichene Balken, Plançons und Krummholz	72,403 „	72,060 „
Eichene Stäbe	11,366 Schock.	39,809 Schock.

X. Erzeugung und Vertrieb von Papier und ähnlichen Waaren.

Papier.

Die Papierfabrikation in hiesiger Gegend hatte im verflossenen Jahre einen regelmäßigen Fortgang, und auch während der kriegerischen Ereignisse fehlte es nicht an Beschäftigung für dieselbe; vielmehr wurde gerade in dieser Zeit eine mehr als gewöhnliche Thätigkeit in jener Branche entwickelt, was wohl darin seinen Grund findet, daß der Betrieb der mittel- und süddeutschen Fabriken mehr oder weniger durch die Aktion der Truppen gestört wurde.

Eine entgegengesetzte Wirkung übte die kriegerische Periode auf die Rohpappenfabrikation aus, welche fast die Hälfte des Jahres gänzlich darniederlag, da die größere Menge der Pappfabrikate zur Herstellung von Dachpappen verwendet wird, und für diese in Ermangelung aller Baulust fast jeder Absatz aufgehört hatte. Erst in den letzten Monaten des Jahres machte sich einige Besserung in diesen Verhältnissen bemerklich.

Die Preise von Lumpen aller Gattungen, bei Beginn des Jahres hoch, drückten sich beim Ausbruch des Krieges sehr wesentlich, indeß konnten die hiesigen Fabriken aus dieser Preisreduktion keinen nennenswerthen Nutzen ziehen, da sie sich schon vorher mit Vorräthen für den Jahresbedarf ausreichend versorgt hatten.

Die Anfertigung von Strohpapieren war in dem Zeitraum bis zur neuen Ernte durch die hohen Preise von Stroh unrentabel geworden und blieb daher auf einen sehr geringen Umfang beschränkt. Als sich später das Stroh billiger stellte, ist wieder einiger Aufschwung in diese Branche hineingekommen, und die Besitzer derartiger Fabriken dürften schließlich noch Gelegenheit gefunden haben, sich für den vorher erlittenen Ausfall einigermaßen zu entschädigen.

XI. Spedition.

Im Jahre 1866 litt das Speditionsgeschäft bedeutend durch den Krieg. Es trat eine beträchtliche Entwerthung der Russischen Valuta ein, so daß eine Beziehung von Waaren fast zur Unmöglichkeit gehörte.

Außerdem ist vor Eintritt der strengeren Kontrole auf den Russischen Eingangsämtern eine große Menge Waaren bezogen worden. — Erst einige Monate nach dem Kriege, gegen den Jahresschluß, zeigte sich vergrößerter Bedarf, so daß wir einem guten Speditionsgeschäfte im Jahre 1867 entgegensehen können.

XII. Geld- und Kredit-Geschäfte.

Die Danziger Privat-Bank.

Die Höhe des Gesammtumsatzes der Danziger Privat-Aktien-Bank belief sich

im Jahre 1866 auf 70,058,063 Rthlr.
gegen 77,205,167 „ im Jahre 1865.

Der Bank sind von ihren eigenen Noten durch die Preußische Bank zur Einlösung präsentirt 5,582,000 Rthlr.
und kursirten durchschnittlich 897,900 „

Von Wechseln auf Preußische Bankplätze wurden im Jahre 1866 angekauft	11,127,910	Rthlr.
Hierzu der Bestand ult. Dezbr. 1865	1,584,662	„
	12,712,572	Rthlr.
Eingegangen sind im Jahre 1866	10,768,225	„
Bestand ult. Dezbr. 1866	1,944,347	Rthlr.
Wechsel auf fremdländische Plätze wurden im Jahre 1866 angekauft im Werthe von	1,921,818	Rthlr.
Hierzu der Bestand ult. Dezbr. 1865	316,100	„
	2,237,918	Rthlr.
Eingegangen sind	1,953,852	„
Bestand ult. Dezbr. 1866 im Werthe von	284,066	Rthlr.
Im Giro-Verkehr betrugen die Einzahlungen	14,360,868	Rthlr.
Hierzu der Bestand ult. Dezbr. 1865	88,774	„
	14,449,642	Rthlr.
Angewiesen wurden	14,344,908	„
Bestand ult. Dezbr. 1866	104,734	Rthlr.
Im Depositen-Verkehr wurden im Jahre 1866 eingezahlt	1,425,390	Rthlr.
Hierzu der Bestand ult. Dezbr. 1865	531,230	„
	1,956,620	Rthlr.
Abgehoben sind	1,197,540	„
Bestand ult. Dezbr. 1866	759,080	Rthlr.
Im Lombard-Verkehr sind im Jahre 1866 ausgeliehen	2,162,850	Rthlr.
Hierzu Bestand ult. Dezbr. 1865	349,350	„
	2,512,200	Rthlr.
Zurückgezahlt wurden	2,204,130	„
Bestand ult. Dezbr. 1866	308,070	Rthlr.

Die Dividende wird 8 pCt. betragen.

XIII. Einrichtungen und Umfang des Verkehrs.

1. Telegraphen-Verkehr.

Die nachfolgenden Ziffern erweisen eine ganz erhebliche Steigerung des Depeschen-Verkehrs gegen die Vorjahre:

es gingen ab 1866: 31,933 Depeschen,
1865: 25,675 „
also mehr: 6,258 Depeschen; und

es kamen an 1866: 32,375 „
1865: 28,573 „
also mehr: 3,802 Depeschen.

Im Durchgang betrug der telegraphische Verkehr des Jahres 1866:

Aufgenommene Depeschen: 16,918
Weitertelegraphirte „ 17,017
Uebertragene „ 17,720

Die ganze Summe der abgegangenen, angekommenen und Durchgangs-Depeschen betrug: 115,963.

2. Eisenbahn-Verkehr.

Abgegangen sind von hiesiger Station:

Personen: im Jahre 1862: 140,824
1863: 146,734
1864: 146,420
1865: 144,141
1866: 143,108, also weniger als in den beiden Vorjahren.

Güter: im Jahre 1863: 726,358 Ctr.
1864: 664,642 „
1865: 883,183 „
1866: 778,176 „

Angekommen sind auf hiesiger Station:

Personen: im Jahre 1865: 136,480
1866: 148,989, also mehr als im Jahre 1865.

Güter: im Jahre 1862: 1,595,223 Ctr.
1863: 2,237,539 „
1864: 1,863,958 „
1865: 1,682,088 „
1866: 1,954,295 „

Es hat also eine Zunahme der angekommenen Güter, dagegen eine Abnahme der abgegangenen stattgefunden.

Nachweisung

sämmtlicher im Jahre 1866 von und nach der Station Danzig versandten Güter.

	Versandt: Ctr.	Empfang: Ctr.
Abfälle:		
1. Borsten, Haare, Hörner, Klauen	375	206
2. Knochen	3	4,027
3. Lumpen, Hadern	3,011	5,158
4. Außerdem (Federn, Bruchglas ꝛc.)	952	1,088
Asphalt, Harze aller Art, Pech, Theer:		
5. Asphalt	755	5
6. Harze aller Art, Pech, Theer	5,523	1,000
7. Baumwolle, rohe	4,791	54
Brennmaterial (außer Holz):		
8. Steinkohlen	155,823	213
9. Koaks	11,176	—
10. Braunkohle	—	4
11. Außerdem (Holzkohle, Torf, Briquets, Lohkuchen, Spähne ꝛc.)	36	2,508
12. Dachpappe und Dachfilz	1,742	69
Droguerie- und Apothekerwaaren, Chemikalien und Farbestoffe ꝛc.:		
13. Chemikalien, Droguerien, Apotheker- und Farbewaaren	12,654	3,291
14. Farbeholz (in Blöcken) gemahlen und geraspelt	202	—
15. Mineral-, ätherisches und Terpentinöl	7,408	2,495
16. Soda, Sodaasche, Salpeter und Pottasche	4,558	139
17. Blei- und Zinkweiß	137	244
18. Drucksachen und Bücher	519	1,194
19. Düngmittel aller Art (auch Düngsalz)	2,558	5
Eisen, Stahl, Eisen- und Stahlwaaren:		
20. Eisen, roh (in Flossen, Gängen, Masseln, Mulden, Bruch- [Schmelz-] Eisen ꝛc.)	21,501	1,642
21. Eisen, verarbeitet (außer 22. 23. 24. rundes, kantiges, kreuzförmiges ꝛc.)	23,057	3,847
22. Eisenbahnschienen	19,668	33
23. Eisen- und Stahlwaaren (Spaten, Sensen, Nägel ꝛc.)	23,604	9,406
24. Eisengußwaaren	4,785	1,459
Erze und Mineralien:		
25. Erze	12	195
26. Andere Mineralien	668	35
Fastagen aller Art:		
27. Fässer, Kisten, Säcke ꝛc.	11,165	4,898
28. Kostenfrei beförderte leere Säcke	14,111	201

	Versandt: Ctr.	Empfang: Ctr.
Feld-, Garten- und Walderzeugnisse:		
29. Getreide (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Spelz, Halbgetreide)	44,630	1,500,579
30. Hülsenfrüchte, Samen und Saat	3,367	185,069
31. Hopfen	32	762
32. Baumfrüchte (außer Südfrüchte), frisch und getrocknet	3,166	1,074
33. Kartoffeln	2,305	3,627
34. Außerdem (Eicheln, Kienäpfel, Heu, Stroh, Blumen ꝛc.)	5,081	5,720
Fettwaaren:		
35. Oele, Fette (in Fässern), Thran	12,282	6,108
36. Talg, Seife, Wagenschmiere, Kerzen ꝛc.	7,975	1,637
37. Flachs, Hanf, Heede, Werg	482	3,239
38. Garne aller Art	319	1,131
39. Geräthe (Bau- und Haus-), Meubles und musikalische Instrumente	10,593	10,058
40. Glas, Glaswaaren, Porzellan, Fayence	2,584	3,816
Häute, Felle, Leder, Pelzwerk:		
41. Häute, Felle	4,492	391
42. Leder	1,147	3,754
43. Pelzwerk	19	65
Holz und Holz-, Korb- und Siebmacherwaaren:		
44. Bau- und Nutzholz, Europäisches (Stabholz, Spieren, Sparren, Latten, Bohlen, Bretter ꝛc.)	14,382	15,164
45. Nutzholz, außereuropäisches	196	40
46. Borke, Lohe	1,186	—
47. Brennholz	32	892
48. Andere Holz-, Korb- und Siebmacherwaaren (Faschinen, Korbruthen ꝛc.)	2,884	3,782
Hüttenprodukte (nicht besonders genannt):		
49. Blei	243	1,548
50. Außerdem z. B. Alaun, Schwefel, Zinn, Vitriol ꝛc.	2,326	29
51. Knochenkohle und Knochenmehl	106	—
Kolonial-, Delikateß-, Material- und Spezerei-Waaren, auch andere Konsumtibilien:		
52. Bier	7,633	2,267
53. Butter und Käse	1,166	1,439
54. Cichorien und Kaffee-Surrogat	2,250	5,525
55. Fische und Fischwaaren (Neunaugen ꝛc.)	2,022	87
56. Heringe	117,127	111
57. Kaffee	15,040	530
58. Mühlenfabrikate (Mehl, Graupen, Grütze, Gries ꝛc.)	11,477	15,385
59. Reis	9,470	83
60. Salz (außer Düngsalz), auch Salzleckstein	787	672
61. Spiritus	1,716	25,564
62. Spirituosa (Branntwein, Sprit, Rum, Liqueur, Meth, Essig ꝛc.)	4,172	1,011
63. Südfrüchte	867	434
64. Syrup, Melasse, Honig	1,759	592
65. Tabak, roh	63	452
66. Tabaksfabrikate	2,557	5,183
67. Wein	11,018	2,854
68. Zucker, roh (Muskovade, Kandis, Farin, Lumpenzucker ꝛc.)	1,058	1,045
69. Zucker, raffinirt	7,109	5,552
70. Außerdem, z. B. Fleisch und Fleischwaaren, Chokolade, Thee, Malz ꝛc.	22,001	2,941
71. Kurze Waaren, Galanteriewaaren	993	2,954
Manufakturwaaren (gewebt, gewirkt):		
72. Baumwollene, seidene, wollene und derartige gemischte Waaren	1,274	11,618
73. Leinwand und Segeltuch	913	5,208
74. Maschinen und Maschinentheile	2,369	3,002
Metalle, außer Eisen und Eisenwaaren:		
75. Kupfer und Messing	759	245
76. Zink in Blöcken	224	129
77. Zink in Blechen	1,996	422
78. Kupfer-, Messing- und andere Metallwaaren	883	976
79. Militair-Effekten und Munition	19,476	9,743
80. Oelkuchen und Oelkuchenmehl (Lein-, Rüb-, Rapskuchen)	7,723	2,789
81. Papier und Pappe (außer Dachpappe)	7,222	1,021
Steine, Erden, Cement, Kalk, Gyps:		
82. Steine, roh und bearbeitet	3,194	1,720
83. Chamott-, Dach-, Form- und Mauerziegeln, Drains	3,087	694
84. Cement und Traß	6,919	3,462
85. Kalk, gebrannter	120	8,715
86. Außerdem (Schiefer, Lehm, Kies, Sand, Kreide, Gyps Thon ꝛc.)	4,483	1,385
87. Thon- und Töpferwaaren (Steingut)	859	1,766
88. Wolle, thierische	4,418	270
89. Sonstige Güter	7,031	23,848
Summa	743,858	1,943,680

3. Stromschifffahrt.

Es kamen flußwärts an:

	2993	beladene Stromfahrzeuge,
	1016	unbeladene "
Zusammen...	4009	Stromfahrzeuge,
im Jahre 1865...	4145	"
1866...	136	weniger.

Die beladenen Fahrzeuge waren zum größten Theil theils wegen des kleinen Wassers in der Weichsel, theils wegen Mangel an Getreide an den Abladeplätzen nur halb beladen.

Der Mangel an Getreide an den Abladeplätzen nöthigte auch viele Oderkahninhaber, leer stromab zu fahren, um noch eine Ladung stromauf zu bringen und dadurch wenigstens einen Theil der Unkosten wiederzugewinnen.

Die Frachten stromaufwärts waren im Anfang des Jahres niedrig, und zwar für Stückgüter 6½ Rthlr. nach Warschau, für Schienen, Roheisen, Blei ꝛc. 5½ Rthlr. pr. Last und hielten sich von April bis Juni. — Anfang Juni stiegen die Frachten für Stückgüter auf 7½ Rthlr.,

Juli	9—10	Rthlr.
August	7— 9	"
September	10—12	"
Oktober	12—15	"

Für Kohlen begannen die Frachten mit 8½ Rthlr., um im September bis 18 Rthlr. zu steigen. — Einen großen Vortheil hat jedoch die höhere Fracht den Stromschiffern nicht gebracht, denn durch den sehr niedrigen Wasserstand wurden sie genöthigt, sehr kleine Ladungen einzunehmen.

Der Wasserstand war im März nach Eröffnung der Schifffahrt in Thorn am Pegel 8 Fuß.

April variirte er zwischen	7′	bis	3′.
Mai durchschnittlich.....	2′	»	—
Juni....................	2′	»	6′ bis — 10″ unter 0.
Juli durchschnittlich.....	—	»	0′ am Pegel.
August am 3. niedrigster	—	»	— 9″.
» » 21. höchster..	—	»	6′.

Dieser Stand dauerte nur 1 Tag, am 24. war der Wasserstand 3′ 8″ und variirte mit Ausnahme der erwähnten 3 Tage zwischen 1′ 2″ bis 2′ 2″;

im September war der Wasserstand durchschnittlich + 6″;
» Oktober » » » » — 6;
» November » » » » — 4.

Mit Ausnahme von Eisenbahnschienen, welche für die Warschau-Terespoler Bahn und für die Warschau-Wiener Bahn spedirt wurden, bestand der größte Theil der Ladungen nach Polen bloß in Roheisen, Kohlen und anderen Ballast-Artikeln, welche keinen Chausseezoll zahlen oder nur Chausseezoll pr. Kahn, nicht von der Waare entrichten, da alle Waaren, die größeren Chausseezoll zahlen, per Eisenbahn expedirt werden, weil sie in diesem Falle vom Chausseezoll verschont bleiben.

Für das Jahr 1867 sind die Aussichten für die Schifffahrt stromab besser, da die größere Ernte den Export von Getreide vermehren muß, dagegen erwarten wir deshalb eine geringere Beschäftigung der Stromfahrzeuge stromauf, weil im Jahre 1867 nur ungefähr ⅓ des vorjährigen Quantums an Schienen hier durchpassirt, und die größere Spedition, die wir erwarten, sich größtentheils auf Güter bezieht, welche pr. Eisenbahn expedirt werden.

4. Seeschifffahrt.

a. Rhederei.

Seit 1859 hat wohl die Rhederei kein so schlechtes Jahr gehabt, wie das verflossene es war. Die Ursachen liegen theils in der gewaltigen Handelskrisis, welche in der ersten Hälfte des Jahres den merkantilischen Kredit erschütterte und aller Waaren-Spekulation, diesem Haupthebel einer lebhaften Schiffsbewegung, ein Ende machte, theils in dem Kriege, von welchem unser Vaterland heimgesucht wurde. Die Erlasse der kriegführenden Mächte, nach welchen sie sich gegenseitig ihre Handelsschiffe nicht nehmen wollten, außer wenn dieselben Kriegskontrebande führten oder effektive Blokaden zu brechen versuchten, sind zwar ein erfreuliches Zeichen der fortschreitenden Civilisation und werden hoffentlich die Grundlagen zu einem in nächster Zeit abzuschließenden internationalen Vertrage aller modernen Kulturstaaten bilden, der das Privateigenthum auf See ebenso vor Raub sichert, wie es faktisch mit dem Eigenthum auf dem Lande in Kriegszeiten der Fall ist; diese Erlasse verfehlten aber insofern derzeit ihren Zweck, als sie nicht vermochten, den Schiffen der kriegführenden Mächte das Vertrauen zu erhalten, welches solche Schiffe früher genossen hatten. Neutrale Flaggen wurden während der Dauer des Krieges der Preußischen gewöhnlich vorgezogen, besonders wo es sich um werthvolle Ladungen handelte.

Abgesehen von diesem Umstande hatte der Krieg und besonders die Zeit, ehe diese Erlasse erscheinen, die nachtheilige Folge für die Rhederei, daß Rheder ihre Schiffe soweit wie möglich fort und aus Besorgniß, daß ihr Eigenthum genommen werden könnte, auf Reisen schicken, die sie, wenn keine Gefahr gedroht hätte, nicht unternommen hätten.

Es mußte zu wenig lohnenden Frachten manches Schiff Reisen nach Amerika machen, welches sich zu derartigen Fahrten vermöge seines Alters und seiner Beschaffenheit kaum eignet. Nicht die Höhe der Frachten oder die Dauer der Reise bestimmten die Disposition des Rheders, sondern in vielen Fällen wurde dieselbe durch den Wunsch, das Schiff möglichst außer Kriegsgefahr zu bringen, bedingt. Da nun die auswärtigen Frachten das ganze Jahr hindurch sehr niedrig standen, haben Schiffe, die in der Atlantischen, Weißenmeer- oder Mittelländischen Meerfahrt sich befanden, meistens schlechte Resultate geliefert. Aber nicht besser erging es denjenigen Schiffen, welche die Ostseefahrt beibehielten, indem die Frachten von Danzig und den Schwedischen und Russischen Ostseehäfen fast das ganze Jahr hindurch auf ungemein niedriger Stufe blieben. Auch solche Schiffe haben deshalb mit wenigen Ausnahmen sehr geringe Ueberschüsse gelassen. Ein Schiff muß ohne Abzug der Versicherungsprämie sich jährlich mindestens mit 21 à 22 pCt. vom Kapital verzinsen. Davon ist abzuziehen die Prämie mit 8 à 9 pCt., der rationelle Rheder schreibt à 7 pCt. für Entwerthung ab, und es bleiben 6 pCt. Zinsen, was im Hinblick darauf, daß oft kostspielige Havarien vorkommen, die durch die Assekuranz nur zum kleinen Theil gedeckt werden, kaum ausreichend ist. Im verflossenen Jahre ist bei den meisten Schiffen höchstens so viel übrig geblieben, wie zur Deckung der Assekuranz und Amortisationsquote erforderlich ist.

Wie im Jahre 1865 hörten schon im November fast alle Verladungen von Holz auf, und die Hoffnung, daß, wie es sonst öfters vorgekommen, hohe Winterfrachten die schlechten Resultate des Frühjahrs und Sommers einigermaßen verbessern würden, ging nicht in Erfüllung. Bereits im Oktober und November war der größte Theil der Danziger Schiffe hier im Hafen zum Winter aufgelegt, und unser Winterlager ist jetzt bedeutender als seit vielen Jahren.

Ein eigenthümliches Zeichen ist es, daß, während früher hohe Getreidepreise stets gute Frachten mit sich zu führen pflegten, dieses Mal der lebhafte Transport von Cerealien mit einer Ausnahme ohne allen Einfluß auf Segelschiffe geblieben ist. Diese einzige Frachtkonjunktur, welcher sich das Jahr 1866 zu rühmen hat, fand in den letzten drei Monaten im Schwarzen und Asowschen Meere statt, woselbst die enorme Ernte eine große Menge Schiffe erforderte, für welche theilweise hohe Frachten (bis zu 8 Sh. Strl. und 9 Sh. Strl. pr. Quarter) nach England bezahlt wurden. Zufällig war aber damals, soweit wir wissen, kein einziges Danziger Schiff in jener Gegend, und somit hat die Danziger Rhederei davon nicht profitirt. Der Getreideversandt von hier aus wurde meistentheils durch Dampfer und kleine fremde Schiffe betrieben; von beiden war stets so ausreichendes Angebot, daß außergewöhnliche Frachtsätze nicht bewilligt werden durften.

Unsere hiesigen 3 Seedampfer, von welchen 2 nicht theuer einstehen, haben, da sie den Londoner Waarenimport fast allein besorgen und öfters volle Rückladung zu lohnenden Frachten erhielten, verhältnißmäßig nicht schlecht gefahren.

Daß so viele unserer Segelschiffe früh das Winterlager bezogen, war insofern vortheilhaft, als sie dadurch von den furchtbaren Stürmen, welche in den letzten Monaten des Jahres 1866 schreckliches Unheil auf See anrichteten, verschont geblieben sind. So geschah es, daß nicht gerade viele Havarien vorgekommen, und nur 5 Segelschiffe im Jahre 1866 verloren gegangen sind. Demnach stellt sich, da 8 Schiffe durch Neubau, 4 durch Ankauf hinzukommen, die Danziger Rhederei im Anfange des Jahres 1867 auf 130 Segelschiffe, 10 Fluß-Bugsir- und 3 Seedampfer, d. h. 7 Segelschiffe mehr als ultimo 1865.

b. Frachten.

Tabelle derjenigen Frachten, welche für unsere Rhederei vornehmlich von Wichtigkeit waren.

α. Frachten von Danzig

nach London und Themse-Häfen: 14 Sh. 6 Pce. — 18 Sh. pr. Load von 50 Kbf. scharfkantiges Fichtenholz; 3 Sh. —

4 Sh. pr. 500 Pfd. Weizen in Segelschiffen; 2 Sh. 6 Pce. — 5 Sh. 6 Pce. pr. 500 Pfd. Weizen in Dampfern;

nach Liverpool: 15 Sh. — 18 Sh. pr. Load von 50 Kbkf. scharfkantiges Fichtenholz; 3 Sh. 6 Pce. — 4 Sh. pr. 500 Pfd. Weizen in Segelschiffen;

nach Ostküste Englands und Schottlands, exkl. Kohlenhäfen: 12 Sh. — 15 Sh. pr. Load von 50 Kbkf. scharfkantiges Fichtenholz; 3 Sh. — 3 Sh. 3 Pce. pr. 500 Pfd. Weizen in Segelschiffen; 2 Sh. 6 Pce. — 4 Sh. 6 Pce. pr. 500 Pfd. Weizen in Dampfern;

nach Irländischen Häfen: 17 Sh. 6 Pce. — 19 Sh. 6 Pce. pr. Load von 50 Kbkf. scharfkantiges Fichtenholz; 3 Sh. 6 Pce. pr. 500 Pfd. Weizen in Segelschiffen; 3 Sh. 6 Pce. — 6 Sh. 6 Pce. pr. 500 Pfd. Weizen in Dampfern;

nach Häfen der Westküste Englands und Schottlands: 15 Sh. — 19 Sh. pr. Load von 50 Kbkf. scharfkantiges Fichtenholz; 3 Sh. 6 Pce. — 4 Sh. 3 Pce. pr. 500 Pfd. Weizen in Segelschiffen;

nach Kohlenhäfen der Ostküste: 10 Sh. — 14 Sh. pr. Load von 50 Kbkf. scharfkantiges Fichtenholz; 1 Sh. 9 Pce. bis 4 Sh. pr. 500 Pfd. Weizen in Segelschiffen; 2 Sh. 6 Pce. — 4 Sh. 6 Pce. pr. 500 Pfd. Weizen in Dampfern;

nach Häfen des Englischen Canals: 15 Sh. — 19 Sh. pr. Load von 50 Kbkf. scharfkantiges Fichtenholz; 4 Sh. pr. 500 Pfd. Weizen in Segelschiffen;

nach Französischen Häfen von Calais nach Bordeaux: 44 Frs. — 52½ Frs. und 15 pCt. pr. Last von 80 Kbkf. Altfranzösisch Maaß; 4 Sh. pr. 500 Pfd. Weizen; 52½ Frs. pr. 2400 Kilos Weizen in Segelschiffen; 3 Sh. 9 Pce. — 6 Sh. pr. Quarter in Dampfern;

nach Belgischen Häfen: 15 Holl. Fl. pr. Last von 80 Kbkf. Engl. Maaß fichten Holz; 18—22 Holl. Fl. pr. 2400 Kilos Weizen in Segelschiffen; 3 Sh. 9 Pce. — 6 Sh. pr. 500 Pfd. Weizen in Dampfern;

nach Holländischen Häfen: 15½—18½ Holl. Fl. pr. Last von 80 Kbkf. Engl. Maaß fichten Holz; 18—20 Holl. Fl. pr. 2400 Kilos Weizen in Segelschiffen; 26—36 Holl. Fl. pr. 2400 Kilos Weizen in Dampfern;

nach Norwegischen Häfen: 12—18 Sch. Hbg. Mark Bco. pr. Tonne Roggen.

β. Frachten nach Danzig auf dem Wege dorthin.

Neufahrwasser	4 Lstr.	— Sh.	— 7 Lstr.	— Sh.	pr. Keel Kohlen von Newcastle,
Danzig (Stadt)	6 »	10 »	— 8 »	— »	
Swinemünde	5 »	— »	— 8 »	10 »	
Kopenhagen	7 »	— »	— 9 »	— »	
Neufahrwasser	— »	6 »	— — »	5 »	pr. Ton Salz von Liverpool.

γ. Auswärtige Frachten, wie solche in England von und nach Englischen Häfen notirt waren.

nach	Alexandria	23 Lstr.	— Sh.	— 29 Lstr.		pr. Keel Kohlen von Newcastle,	
»	Konstantinopel	16 »	10 »	— 22 »			
»	Malta	15 »	— »	— 21 »			
»	Barcelona	22 »	— »	— 23 »			
von	Triest	5 Sh.	— Pce.	— 5 Sh.	3 Pce.	pr. Quarter Weizen	nach Großbritannien,
»	Alexandria	5 »	— »	— — »	— »	pr. Quarter Bohnen	
»	»	13 »	— »	— 20 »	— »	pr. Ton Baumwollesamen	
»	Odessa	40 »	— »	— 55 »	— »	pr. Ton Talg	
»	Asow	47 »	6 »	— 72 »	6 »	» » »	
»	der Donau	7 »	9 »	— 10 »	6 »	per Quarter Weizen	
»	der Sulina	6 »	— »	— 8 »	6 »	» » »	
»	Havanna	14 Lstr.	— Sh.	— 26 Lstr.	— Sh.	pr. Keel Kohlen von Newcastle,	
»	»	42 »	6 »	— 50 »	— »	pr. Ton Zucker nach Großbritannien,	
nach	Newyork	17 »	— »	— 20 »	— »	pr. Keel Kohlen von Newcastle,	
von	»	5 Sh.	6 Pce.	— 6 Sh.	— Pce.	pr. Quarter Weizen	nach Großbritannien,
»	»	5 »	6 »	— 6 »	— »	pr. Barrel Petroleum	
»	Montreal	6 »	9 »	— 7 »	6 »	pr. Quarter Weizen	
»	Kronstadt	45 »	— »	— 50 »	— »	pr. Standard-Dielen	nach London.
»	Wiborg	50 »	— »	— 56 »	— »	» »	
»	Onega	67 »	6 »	— 75 »	— »	» »	
»	Archangel	77 »	6 »	— 82 »	6 »	» »	
»	Sundwall-Distrikt	46 »	6 »	— 55 »	— »	» »	

c. Hafen-Verkehr.

Im verflossenen Jahre sind 461 Schiffe weniger angekommen und 475 Schiffe weniger ausgelaufen als im Jahre 1865.

	Schiffe.		Schiffe.		
Denn es sind angekommen......	2072	gegen	2533	in	1865.
		»	2151	»	1864.
		»	3103	»	1863.
Dazu neue Schiffe................	9				
aus dem Winterlager von 1865.....	132				
Zusammen.....	2213.				

	Schiffe.		Schiffe.		
Aus dem Hafen sind gegangen..	2052	gegen	2527	in	1865.
		»	2211	»	1864.
		»	3165	»	1863.
Ultimo 1866 lagen im Hafen .	160				
Kondemnirt und abgewrackt wurde	1				
wie oben.....	2213.				

Die Nationalität der angekommenen Schiffe war folgende:

Amerikaner 1, Bremer 1, Dänen (inkl. 2 S.-D.) 284, Engländer (inkl. 113 S.-D.) 348, Franzosen 11, Hamburger (inkl. 1 S.-D.) 10, Hannoveraner 116, Holländer (inkl. 23 S.-D.) 198, Lübecker (inkl. 1 S.-D.) 2, Mecklenburger 55, Norweger 145, Oldenburger 3, Preußen (inkl. 215 hiesige Schiffe und inkl. 64 S.-D.) 725, Russen (inkl. 1 S.-D.) 5, Schleswig-Holsteiner 159, Schweden 18.

Im Anfang des Jahres 1865 bestand unsere Rhederei aus 123 Segelschiffen und 13 Dampfschiffen von zusammen 36,159 Normal-Lasten. Ab verloren im Laufe des Jahres 5 Segelschiffe.

Bleiben demnach.....	118 Segelschiffe,	13 Dampfschiffe,		
zu: durch Neubau im Laufe des Jahres.................	10	»	—	»
durch Ankauf...............	2	»	—	»
Zusammen...	130 Segelschiffe,	13 Dampfschiffe.		

Unter obigen 130 Segelschiffen befinden sich nur 9 mit Metallhaut versehene Schiffe. Im Bau sind begriffen: 1 Vollschiff von ca. 450 Lasten, 4 Barken von ca. 350, 320, 300, 270 Lasten. — Zusammen 5 Schiffe.

d. Schiffsverkehr nach Art der Güter.

Anzahl der angekommenen Schiffe:

mit nebenbezeichneter Art von Gütern. von	Stückgut und Maschinerie.	Wein.	Heringe.	Salz.	Steinkohlen und Koaks.	Roh-, Alt- u. Stangeneisen, Schienen.	Bau- und Brennholz.	Sand-, Dach-, Mauersteine, Schieferplatten.	Theer, Pech, Thran, Harz, Schwefel.	Getreide und Saat.	Guano.	Quarz und Kreolit.	Petroleum und Theeröl.	Eis.	Kaffee, Cichorie.	Thonerde.	Pottasche.	Oelkuchen.	Kalk, Gyps, Kreide und Cement.	Diverse Güter.	Ballsteine u. Ballast.	Nothhäfener.	Summa.
Amerika............	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3
Belgien............	10	.	.	.	.	.	.	12	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	18	.	41
Bremen............	21	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	5	1	30
Dänemark........	2	.	.	.	.	3	.	.	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	6	.	375	4	392
England............	65	.	46	21	342	32	.	4	2	.	.	.	.	.	.	1	.	.	11	3	130	2	659
Frankreich........	5	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	37	.	47
Hamburg...........	16	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	5	.	22
Hannover..........	1	.	.	.	.	8	.	1	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	3	1	15
Holland............	19	.	.	.	.	14	.	4	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	37	1	76
Italien............	2	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3
Lübeck............	3	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	17	2	23
Mecklenburg......	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	34	1	35
Oldenburg..........	.	.	.	.	.	2	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6	.	9
Portugal...........	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1
Preußen............	24	.	.	.	.	4	3	11	.	7	.	.	.	.	.	.	.	5	34	32	161	45	326
Rußland............	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	16	17	36
Schleswig-Holstein ..	.	.	.	.	.	4	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	204	4	214
Schweden u. Norwegen	.	.	47	.	.	2	.	.	6	.	.	1	.	1	.	.	.	.	3	.	56	13	129
Spanien............	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2
	172	3	93	22	342	70	4	32	13	8	1	2	5	1	1	2	1	5	56	35	1104	91	2063
Durch d. Binnengewäss.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	9
Neue Schiffe	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	9
Winterlager v. 1865 .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	132
Summa.....	172	3	93	22	342	70	4	32	13	8	1	2	5	1	1	2	1	5	56	35	1104	91	2213

Anzahl der ausgegangenen Schiffe:

mit nebenbezeichneter Art von Gütern, nach	Getreide.	Getreide und Beiladung.	Holz.	Holz und Beiladung.	Saat.	Fleisch.	Stückgut.	Knochen.	Oelkuchen.	Dachpappe.	Schieferplatten.	Militair-Effekten, Munition u. Pulver.	Diverse Güter.	Ballast.	Nothhäfener.	Summa.
Algier	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2
Belgien	16	.	28	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	44
Bremen	1	.	40	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	43
Dänemark	47	.	33	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	81
England	417	30	453	20	1	2	.	13	.	.	.	.	.	.	8	944
Frankreich	7	.	99	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	106
Hamburg	5	.	26	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	31
Hannover	.	.	32	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	34
Holland	42	.	77	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3	122
Lübeck	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3
Mecklenburg	.	.	30	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	31
Oldenburg	.	.	25	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	27
Preußen	37	.	18	.	.	.	2	.	.	.	1	5	26	21	38	148
Rußland	.	.	3	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	4	3	12
Schleswig-Holstein	81	.	53	.	.	.	.	.	1	.	.	12	3	.	4	154
Schweden und Norwegen	233	.	4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	9	14	260
Spanien	.	.	7	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	7
	889	30	930	20	1	2	4	13	1	1	1	17	29	34	77	2049
Durch die Binnengewässer	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3
Condemn. und abgewrackt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1
Ultimo 1866 in loco liegende Schiffe	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	160
Summa	889	30	930	20	1	2	4	13	1	1	1	17	29	34	77	2213

XIV. Innere Angelegenheiten des Handelsstandes.

a. Die Handelsakademie.

Die Handelsakademie hat zu Ostern 1866 mit dem Zeugniß der Reife 16 Schüler entlassen, von denen 7 das Prädikat »vorzüglich«, 5 »gut« und 4 »hinreichend« erhielten. 7 Schülern wurde die mündliche Prüfung ganz erlassen. Von den Abgegangenen treten 11 in hiesige Geschäfte ein.

In die erste Klasse wurden aus der zweiten 19 Schüler versetzt, zu denen im Laufe des Jahres noch 2 hinzukamen, so daß die Jahresfrequenz der ersten Klasse 21 betrug.

Zu den 3 in der zweiten Klasse zurückgebliebenen Schülern traten im Sommersemester 9 neue Schüler ein, im Wintersemester 6, so daß die Jahresfrequenz der zweiten Klasse 18, also die Gesammtzahl beider Klassen 39 betrug.

Von diesen waren aus Danzig 15, aus dem übrigen Westpreußen 13, aus Ostpreußen 3, aus Posen 3, aus Pommern 2, aus Rußland 1, aus England 1, aus Amerika 1.

Die meisten derselben haben die Sekunda oder Prima von Realschulen erster Ordnung oder von Gymnasien besucht, einer war Abiturient eines Gymnasiums, einer trat als Student der Philosophie von der Universität Königsberg in die erste Klasse ein; einige waren bereits in Geschäften gewesen.

Zu der diesjährigen Abiturientenprüfung haben sich 19 Examinanden gemeldet.

Aus dem Lehrerpersonale ist im Oktober Herr Direktor Prof. Dr. Bobrik wegen Krankheit geschieden und zur Aushülfe vorläufig die Herren Dr. Kaiser von der höheren Töchterschule und Dr. Wulckow von der Petrischule eingetreten. Mit der Leitung der Anstalt ist Herr Dr. Kirchner beauftragt.

b. Vereine.

Der hiesige Bezirksverein der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat seine im vorigen Jahre begonnene Thätigkeit fortgesetzt, indem er zwei Rettungsböte, von welchen eins für Hela, das andere für Bodenwinkel bestimmt ist, anfertigen ließ. Dieselben sind aus Holz von dem hiesigen Baumeister F. Devrient nach einem von ihm selbst erfundenen Systeme konstruirt, welches neben den unumgänglichen Erfordernissen eines Rettungsbootes, als da sind Stabilität, Selbstaufrichtung und Selbstentleerung, durch Einführung des Wasserballastes möglichste Leichtigkeit auf Land mit möglichster Schwere auf See verbindet, erstere, damit das Boot über Land mit nicht zu großer Kraftanstrengung transportirt werden kann, letztere, damit es der See gehörigen Widerstand leistet und nicht zu sehr abtreibt. Diese Konstruktion ist von in Bremen und hier versammelt gewesenen Technikern als die für unsere flachen Küsten geeignetste anerkannt und beschlossen worden, vorläufig alle Böte für die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger nach derselben zu bauen. Das für Bodenwinkel bestimmte Boot geht zur großen Ausstellung nach Paris, woselbst eine eigene Abtheilung für Rettungsböte eingerichtet ist, die, von Vereinen aller Länder beschickt, einen vorzüglichen Maßstab für Vorzüge und Mängel jedes einzelnen dort vertretenen Systems abgeben wird.

Die für die Deutsche Gesellschaft von dem Königlichen Feuerwerkslaboratorium gelieferten Raketen haben sich nach den bisher angestellten Versuchen bewährt, ein Apparat ist demnach bereits in Hela

aufgestellt, und die Armirung der übrigen Stationen mit solchen steht in nächster Zeit bevor.

Die Resultate, welche der hiesige, aus fast sämmtlichen Getreide-Exporteuren bestehende Strombewachungsverein durch die mit dem Magistrate getroffene Vereinbarung, wonach letzterer eine Anzahl von Schutzleuten zur Ueberwachung der Verladungen von Getreide gegen Geldentschädigung dem Vereine zur Verfügung stellt, erreicht hat, sind zur großen Befriedigung aller Betheiligten ausgefallen. Die Bewachung der Ladestellen geschieht durch acht Schutzleute und einen Wachtmeister der Schutzmannschaft. Der Verein hat die Genugthuung, seinen Bestrebungen nachrühmen zu können, daß dieselben zu einer wesentlichen Abnahme der Diebstähle, die früher sowohl beim Verladen in die Schiffsgefäße als auch an den das Getreide transportirenden Wagen auf dem Wege nach Neufahrwasser verübt wurden, geführt haben.

Das Ueberhandnehmen von Diebstählen an dem auf der Speicherinsel lagernden Getreide und Waaren hat die dabei interessirenden Kaufleute und Speicherbesitzer vor einem Jahre bewogen, zu einem Vereine zur Bewachung der Speicher zusammenzutreten, da die von der Polizei zum regelmäßigen Dienste auf der Speicherinsel beorderten Kräfte keinen ausreichenden Schutz für Getreide und sonstige Waaren gegen Diebstähle gewährten. Die Interessenten mußten sich zu diesem Zwecke nicht unbedeutende Opfer auferlegen, welche die Grenzen der Privatselbsthülfe in hohem Maaße überschreiten. Im Hinblicke hierauf haben wir den Herrn Polizei-Präsidenten ersucht, daß er für die Zukunft eine ausreichende Bewachung der Speicher anordnen möge. Leider hat derselbe jedoch erklärt, daß die Zahl der ihm etatsmäßig zur Verfügung stehenden Kräfte eine die Vorkehrungen für eine allgemeine Sicherung des Eigenthums überschreitende Bewachung der Speicherinsel unmöglich macht. Schon in früheren Jahren hatte der Herr Polizei-Präsident in Anerkennung des Nothstandes eine verstärkte Wachtmannschaft für die Speicherinsel beordert, dieselbe jedoch wieder aus dem oben angeführten Grunde zurückgezogen. Die Interessenten werden daher auch noch fernerhin gezwungen sein, aus eigenen Mitteln für die Bewachung ihres werthvollen Eigenthums zu sorgen, wenn dasselbe nicht wiederum den früher zu beklagenden Gefahren preisgegeben werden soll.

c. Bibliothek.

Wir haben beschlossen, in diesem Jahre den Anfang mit der Sammlung einer Bibliothek für die Korporation zu machen. Die Anschaffungen werden sich indeß auf solche Werke beschränken, welche für den Handelsstand ein praktisches Interesse haben.

Die der Korporation gehörigen Drucksachen stehen den Mitgliedern der Korporation auf unserem Sekretariat während der Büreaustunden Behufs Einsicht jeder Zeit zur Verfügung.

XV. Einrichtungen zum Wohle der arbeitenden Klassen in Danzig.

Die Königlich Preußische Centralkommission für die Pariser Ausstellung von 1867 hat uns, wie auch die übrigen Handelsvorstände, im September v. J. aufgefordert, ihr eine Aufzählung und Beschreibung derjenigen in unserer Stadt bestehenden Anstalten, Einrichtungen und Unternehmungen einzusenden, welche, durch freiwillige Entschließung der Begründer ins Leben gerufen, den Zweck haben, die leibliche, sittliche und geistige Wohlfahrt der arbeitenden Klassen zu befördern und zu sichern. Es sollen nämlich auf der bevorstehenden Pariser Ausstellung in einer besonderen — der zehnten — Gruppe alle diejenigen Gegenstände vereinigt werden, deren Ausstellung aus dem Gesichtspunkte der Verbesserung der physischen und moralischen Lage des Volkes erfolgt. Im Anschlusse daran sind von der Kaiserlich Französischen Ausstellungskommission besondere Preise für solche Personen, Etablissements und Ortschaften ausgesetzt, welche durch ihre Organisation oder durch besondere Einrichtungen und Anordnungen unter allen an derselben Arbeit Betheiligten ein einträchtiges Zusammenwirken befördert, und die leibliche, sittliche und geistige Wohlfahrt der Arbeiter gesichert haben.

Bei der Aufstellung jener Institute sollen folgende Gesichtspunkte maßgebend sein:

1) solche, welche dem Unterricht und der Bildung gewidmet sind (Sonntagsschulen, Abendschulen, gewerbliche Fortbildungsschulen, Bibliotheken rc.);
2) solche, welche darauf gerichtet sind, Arbeitern Nahrungsmittel, Kleidungsstücke oder Hausgeräthe zu billigem Preise zu verschaffen;
3) solche, welche das Wohnungsbedürfniß der arbeitenden Bevölkerung befriedigen (Erbauung von Häusern, welche gegen Abschlags-Zahlungen den Arbeitern zum Eigenthum überlassen oder einzeln vermiethet werden, Beschaffung von Wohnungen für Unverheirathete rc);
4) besondere Vorrichtungen zum Schutz der Arbeiter gegen Gefährdung der Gesundheit oder des Lebens bei der Arbeit;
5) Gewährung von Pensionen an Arbeiter, welche durch Alter oder Unglücksfälle bei der Arbeit invalide geworden sind, sowie an Wittwen oder Waisen solcher Arbeiter;
6) Errichtung von Zufluchtsstätten für invalide Arbeiter;
7) Einrichtung von Sparkassen oder Vorschußkassen für Arbeiter.

Wenngleich wir uns sagen mußten, daß die in unserer Stadt begründeten Institute dieser Art nicht durch ihren Umfang oder durch ihre besondere Eigenthümlichkeit eine so hervorragende Stelle einnehmen, daß das eine oder das andere Aussicht auf eine Prämiirung haben dürfte, so haben wir doch die bedeutenderen derselben der Centralkommission namhaft gemacht, da wir von der Ansicht ausgingen, daß der Zweck der veranstalteten Aufnahme dieser Institute unter die Ausstellungsgegenstände nicht sowohl auf eine Prämiirung der vorzüglichsten derselben hinauslaufe, als sich vielmehr die verschiedenen Länder auch auf diesem Gebiete in den Fortschritten der Humanitätsentwickelung messen und Zeugniß für die Höhe ihres Kulturzustandes ablegen sollten. Aus diesem Grunde mußten wir es für unsere Pflicht halten, dafür zu sorgen, daß Danzig unter den Preußischen Städten nicht ungenannt bleibe und die Meinung entstehen könnte, als seien an unserer Stadt die neueren Bestrebungen auf den Gebieten der sozialen Entwickelung spurlos vorübergegangen.

Wir haben daher die nachstehend aufgeführten Institute nach ihrer Entstehung, Einrichtung und Wirksamkeit geschildert:

1) Die von dem Lehrer an der hiesigen Handelsakademie, Herrn Kirchner, im Jahre 1860 begründete Fortbildungsschule für Mädchen, welche den Zweck hat, die erwachsenen Töchter von Handwerkern, kleinen Gewerbetreibenden, Beamten und Hofbesitzern soweit mit technischen Kenntnissen auszurüsten, daß dieselben durch Buchführung und Korrespondenz an dem Geschäfte des Vaters oder Mannes lebhafteren Antheil nehmen und sich nützlich machen können.
2) Die von einigen Detaillisten begründete Handelsschule für Handlungslehrlinge der Detailgeschäfte zur Fortbildung im Schreiben, Rechnen, Deutscher Sprache, kaufmännischen Rechnen, Buchführung und Korrespondenz.
3) Den Gewerbeverein.
4) Den Gesellenverein.
5) Die Hülfskasse des Gewerbevereins.
6) Den Allgemeinen Konsumverein.
7) Die kleineren Konsumvereine.
8) Den Vorschußverein.
9) Die Sparkasse.
10) Das St. Jakobs-Hospital für Seeleute, welche durch Krankheit oder Alter erwerbsunfähig geworden sind.

Danzig, im März 1867.

XVI. Zusammenstellung des Werthes der im Jahre 1866 zu resp. von Danzig seewärts ein- und ausgegangenen Waaren.

Eingang.

	1866.		1865.		1864.	
	Ctr.	Rthlr.	Ctr.	Rthlr.	Ctr.	Rthlr.
1. Rohe Baumwolle und Baumwollenwaaren	4,816	240,800	5,276	295,456	1,300	85,800
2. Blei und Bleiwaaren	17,179	137,432	4,003	34,026	564	5,067
3. Chemische Fabrikate	5,313	42,504	9,477	75,816	13,729	109,832
4. Droguereiwaaren und rohe Erzeugnisse zum Medizinal- und Gewerbeverbrauch	12,334	111,006	[1] .	[1] .	[1] .	[1] .
5. Salpeter und Schwefel	7,951	39,755	3,302	16,510	107	700
6. Harz	10,525	52,625	4,767	45,286	2,562	24,775
7. Farbehölzer und Farbewaaren	4,738	33,166	5,472	38,304	4,668	26,652
8. Soda	26,012	86,706	51,691	155,073	36,924	129,234
9. Pottasche	3,708	29,664	6,628	53,024	4,514	36,112
10. Roheisen, hiervon: altes Schmelzeisen	22,163	29,550	28,782	38,376	44,418	66,627
Roheisen	119,946	169,923	76,902	102,536	70,632	94,176
11. Geschmiedetes Eisen und Eisenbahnschienen	252,140	588,326	221,416	516,637	103,789	242,174
12. Grobe Guß- und Eisenwaaren, Roh- und Gußstahl	105,088	350,293	434,922	449,740	29,516	98,386
13. Weißblech	2,367	23,670	6,841	68,410	4,855	48,550
14. Rohhäute	5,489	137,225	12,405	310,125	3,821	114,630
15. Hölzerne Maschinentheile in Verbindung mit Eisen	1,929	15,432	674	6,740	122	1,220
16. Kupfer- und Messingwaaren	652	19,560	2,680	80,400	2,282	68,460
17. Bier in Fässern und Flaschen	6,362	63,620	7,497	74,970	6,174	61,740
18. Branntwein, Arrak und Rum	2,205	35,280	3,004	51,068	2,272	38,624
19. Wein in Fässern und Flaschen	16,750	284,750	23,021	437,400	8,748	166,212
20. Südfrüchte	5,918	59,180	7,502	82,522	4,836	53,196
21. Pfeffer und Piment	10,720	107,200	8,194	90,134	5,123	56,353
22. Cassia, Ingber und andere Gewürze	623	15,575	937	25,300	746	20,142
23. Heringe (Tonnen)	66,743	667,430	87,768	877,000	81,024	708,000
24. Kaffee	27,603	717,678	36,917	922,925	27,801	750,627
25. Reis	18,449	101,470	14,922	89,532	14,656	87,936
26. Zucker in Broden und Syrup	9,939	69,573	8,560	59,920	4,654	30,251
27. Tabak und Cigarren	2,482	69,496	2,865	80,220	2,027	70,945
28. Thee	1,167	70,020	1,705	102,300	2,496	149,760
29. Oliven-, Palm- und Kokosnußöl	6,656	113,152	7,384	110,760	10,653	149,142
30. Leinöl	6,796	74,756	[1] .	[1] .	[1] .	[1] .
31. Thran	2,472	27,464	[1] .	[1] .	[1] .	[1] .
32. Honig	1,357	16,484	[1] .	[1] .	[1] .	[1] .
33. Zinn	1,425	48,450	621	21,735	484	19,360
34. Theer und Pech	11,870	15,826	17,088	25,632	1,838	29,408
35. Petroleum	17,584	158,256	[1] .	[1] .	[1] .	[1] .
36. Cement	33,000	33,000	26,340	26,340	30,754	30,745
37. Steinkohlen (Centner)	2,181,492	531,750	2,654,420	670,921	2,236,485	545,400
(Last)	35,450	.	43,202	.	36,467	.
38. Salz (Last)	6,726	87,438	10,336	134,368	5,572	74,436
39. Diverse Artikel (Centner)	147,094	550,839	97,856	391,424	51,940	181,790
Summa		6,026,324		6,560,930		4,376,471

[1] Diese Zahlen, welche in den früheren Berichten nicht speziell aufgeführt waren, sind in der Rubrik „Diverse Artikel" enthalten.

Ausgang.

	Menge	Einheit		Rthlr.	1866. Rthlr.	1865. Rthlr.	1864. Rthlr.
1. Getreide und Saat:							
a) Weizen	53,049	Lasten zu		10,079,310			
b) Roggen	11,859	„ „		1,304,490			
c) Gerste	7,751	„ „		775,100			
d) Hafer	1,093	„ „		65,580			
e) Erbsen, Bohnen und Wicken	5,205	„ „		624,600			
f) Leinsaat und Hanfsaat	279	„ „		41,850			
g) Rübsen	6,971	„ „		1,254,780	14,145,710	15,287,106	12,502,170
	86,163	Lasten.					
2. Holz:							
a) kieferne und tannene Hölzer							
Stück diverse Hölzer	1,275,484		2,856,700				
Faden Splittholz	2,026		36,500				
Schock Schiffsnägel	5,022		5,000	2,898,200			
b) eichene Hölzer							
Stück diverse Hölzer	207,127		629,000				
Schock Stäbe	31,572		525,300	1,154,300	4,052,500	4,688,400	3,555,000
3. Fleisch, gesalzenes					170,000	150,000	125,000
4. Oel in Fässern		?			.	48,120	182,160
5. Oelkuchen	2,719	Centner			5,438	9,662	39,993
6. Knochen	24,528	„			30,650	21,670	20,000
7. Ingwerbier	28,384	Achtel			68,000	56,000	65,500
8. Spiritus					.	.	7,826
9. Diverse andere Artikel	18,603	Centner			126,000	91,450	196,414
Summa					18,598,298	20,352,408	16,694,063

Jahresbericht der Handelskammer von Elberfeld und Barmen pro 1866[1]).

Im verflossenen Jahre wurde ein Krieg von welthistorischer Bedeutung begonnen und beendigt, glorreich und groß für Preußen und für Deutschlands Zukunft, ein gewaltiger Krieg, der in wenigen Wochen die politische Gestaltung Deutschlands gründlich geändert hat.

Selten sind in so kurzer Zeit so wichtige Veränderungen in staatlichen Verhältnissen herbeigeführt worden, als im verflossenen Sommer. Kaum ist zu entscheiden, ob die beispiellose Schnelligkeit, mit welcher die Neugestaltung der Dinge bewirkt wurde, oder die Großartigkeit dieser Umgestaltungen die größere Bewunderung verdient. Die Hoffnung auf den Anbruch einer großen schönen Zeit für das Deutsche Vaterland ist neu belebt, und wenn nicht Alles trügt, so wird eine nicht ferne Zukunft die heißen Wünsche der Nation für ein einiges Deutschland verwirklichen.

Die Deutsche Bundesversammlung nahm am 14. Juni ein Ende, würdig ihres Lebens. Welche Blüthen Deutschen Nationalbewußtseins, welche Früchte Deutscher Volkswohlfahrt, Einigkeit und Freiheit sind jemals unter ihrem Schutze entwickelt und gediehen? Welchen Schutz gewährte der Deutsche Bund der persönlichen Würde und harmonischen Entfaltung? Welche Befriedigung dem tief und allgemein gehegten Wunsche nach politischer Stärkung und Belebung des Vaterlandes, nach Heranziehung des Volkes zur gesetzlichen regeren Aeußerung der Theilnahme an dessen Geschicken und Bedürfnissen? Alles echt Nationale, alles wahrhaft Vereinende, alles die Volkswohlfahrt Sichernde und Fördernde hat sich nicht kraft des Deutschen Bundes, sondern trotz desselben geregt und entfaltet. Der Deutsche Bund blieb starr und taub und blind für solche Bedürfnisse und ihrer Abhülfe. Er band nicht, er trennte eher, er weckte nie zur Thätigkeit und zu Kundgebungen der Vaterlandsliebe und Volkskraft. Er trieb weder Blüthen Deutschen Geistes, Strebens und Ringens, noch zeitigte er Früchte Deutschen Schaffens, oder ausgiebiger Entfaltung auf dem Felde der Politik, oder auf dem weiten Gebiete der Güterproduktion, der Industrie und des Verkehrs. Er schläferte ein zur Trägheit, zu dumpfer Erschlaffung, oder erregte tief grollendes Mißbehagen. Wohl uns, daß dieser Tag zu Ende gegangen und ein neuer Tag angebrochen ist!

Allerdings muß noch Vieles geschehen, um den Bau der Deut-

[1]) Siehe wegen des Vorjahrs Handelskammerberichte 1865. S. 154.

schen Einheit zu vollenden, um die Früchte des schweren Kampfes und der blutigen Siege zu genießen. Doch wir athmen auf, wenn wir an jene raschen, kühnen Schläge zurückdenken, welche Preußen zur Ausführung brachte, athmen auf, im Blick auf den Staat, der ein Staat des Fortschrittes und der Intelligenz ist, der in manchen schweren Zeiten es bewiesen hat, daß er durch seine musterhafte Organisation, durch seine Wehrhaftigkeit gegen die Feinde, fest zu stehen und seine Bürger in ihren Rechten zu schützen weiß.

Für die Europäische Geschäftswelt war der Deutsche Krieg ein harter Schlag. Europa schwankte Monate lang zwischen den plötzlich erwachten Besorgnissen. Schon seit dem Anfang des Jahres lag die Unsicherheit der Europäischen Weltlage wie ein Alp auf Handel und Gewerbe, als der Sturm endlich losbrach, und Preußen im Interesse seiner Selbsterhaltung es für nothwendig erachtete, den Knoten diplomatischer Verwickelungen mit dem Schwerte zu zerhauen. Im Großen und Ganzen hatte man bis zum letzten Augenblicke mit großer Zähigkeit daran festgehalten, an das zu glauben, was man wünschte, nämlich an die Erhaltung des Friedens.

Finden doch die nationalökonomischen Interessen nur im Frieden eine gedeihliche Entwickelung. Ihre Träger können sich zu Zeiten den Anforderungen höherer Pflichten unterordnen, sie können selbst freiwillig vorübergehende Opfer bringen; mag aber der Krieg als Nothwendigkeit, mag er als einziges Mittel zum Zweck erscheinen, — vom volkswirthschaftlichen Standpunkte aus bleibt er an sich immer ein Uebel.

Mit dem Ausbruch des Krieges bemächtigte sich der Börsen ein panischer Schrecken. Besorgniß und Unsicherheit erzeugten ein jähes Fallen der Kourse von Staatspapieren und Aktien. Man berechnete die Entwerthung des Vermögens aller Derer, welche ihr Kapital in kourshabenden Papieren angelegt hatten. Wo der Verkauf dieser Papiere nicht drängte, gab man sich aber vielfach der beruhigenden Ueberzeugung hin, daß bessere Zeiten zurückkehren würden und mit ihnen höhere Kourse, daß einer durch die Kriegszeiten beschränkten Rentabilität der Aktienunternehmungen wieder eine gesteigerte folgen werde, daß mithin der aus dem Fallen der Kourse berechnete Verlust nur ein nomineller, kein definitiver sein werde.

Die Geschäfte erlebten eine völlige Veränderung der Preise und der Bedürfnisse. Im Allgemeinen stiegen alle Waaren, die zum Kriege gebraucht wurden, während alle Luxusgegenstände im Preise fielen. Fast alle Unternehmungen stockten, die Bauten an den Eisenbahnen wurden sistirt, an Wohn- und Fabrikgebäuden nicht weiter geführt, Maschinen nicht aufgestellt, die Hochöfen ausgeblasen; überhaupt die Geschäfte eingeschränkt, die ertheilten Aufträge widerrufen, der Kredit gekündigt und der Erledigung bereits eingeleiteter Unternehmungen mit den überseeischen Ländern mit großer Sorge entgegengesehen. Es drohte eine allgemeine Stagnation aller produktiven Elemente und zwar in demselben Augenblick, als die Nation größere Opfer zu bringen hatte. Auch im Wupperthale stockte die Gewerbthätigkeit. Alle Zweige der Fabrikation und des Handels sahen ihren Absatz schwinden, ihre Vorräthe an Rohstoffen oder Fabrikaten, wie die eigenen stehenden Anlagen sich entwerthen. Fast alle mußten ihre Arbeiten beschränken. Das Ungewohnte der Lage, der Uebergang aus dem Friedens- in den Kriegszustand trug eine größere Bestürzung in die industriellen und konsumirenden Kreise, als sie wirklich gerechtfertigt war. Die naturwüchsige Basis der Deutschen Industrie war keineswegs erschüttert, die reellen Bedürfnisse waren nicht aufgehoben.

Was die Frage der »Lokalisirung des Krieges« betrifft, so konnte unter den obwaltenden Umständen davon keine Rede sein. Wenn in dem Herzen Europas, in Deutschland, zwei Europäische Großmächte zusammenstoßen, so leidet der ganze Kontinent. Bei der heutigen Solidarität der materiellen Interessen ist ein Krieg zwischen diesen Großmächten ohne die Mitleidenschaft der Neutralen gar nicht denkbar. Dem mächtigen Eindruck eines räumlich nahen Krieges kann sich auch das ausgebildetste öffentliche Leben nicht entziehen. Es ist nicht zu hindern, daß fast Alles was geschieht, der Thatsache des Krieges Rechnung trägt.

Schon deshalb konnten Handel und Wandel ihren ungestörten Fortgang nicht nehmen. In diesem dritten großen Kriege des Jahrhunderts haben namentlich die Eisenbahnen eine große Rolle gespielt, sie haben in kurzer Zeit kolossale Armeen auf den Kriegsschauplatz geführt, eine Unzahl von Geschützen und Munitions- und Proviant-Kolonnen mit der größten Schnelligkeit an den Ort ihrer Bestimmung befördert, die Verwundeten in die Lazarethe, die Gefangenen in die Festungen gebracht, überhaupt in jeder Richtung ihrem ursprünglichen friedlichen Zwecke sich fast gänzlich entzogen, den Kriegführenden aber in jeglicher Beziehung ausgeholfen, und so die wohlthätige Kürze des Krieges mit herbeigeführt.

Der Glaube, daß, wo so großartige Heeresmassen einander gegenüber stehen, der Krieg nicht von langer Dauer sein, nicht Jahre lang bestehen könne, war zwar allgemein, aber dennoch ward die Welt nicht weniger durch den so ungemein raschen Verlauf, wie durch den plötzlichen Abschluß des Kampfes in hohem Grade überrascht, und zwar gerade in dem Augenblick, wo man glauben mußte, er werde nun erst mit verdoppelter Gluth entbrennen.

Dreißig gräuelvolle Jahre verbrachte Deutschland vor zwei Jahrhunderten im unentschiedenen Kampfe wider das Haus Oesterreich. Sieben Kriegsjahre brauchte Friedrich der Große, um das Recht seines Deutschen Staates zu behaupten. Heute genügte ein Feldzug von wenigen Wochen, die Herrschaft Oesterreichs zu brechen. Glänzende Ziele, die zu Anfang des Jahres unerreichbar schienen, stehen greifbar vor uns in nächster Nähe. Es ist ein Augenblick, so groß, so verheißungsvoll, wie kein zweiter in unserer Geschichte. Ja, groß und glorreich ist die Zeit für den König, für die leitenden Staatsmänner, für das tapfere Heer, für alle die Einzelnen, die ein Volk in Waffen, mit der ganzen Tüchtigkeit, wie ein großes Pflicht-, Ehr- und Kampfgefühl sie gewähren, dem Ruf des Vaterlandes gefolgt sind.

Das gesicherte Ergebniß der Siege in Böhmen ist zunächst: daß Oesterreich mit seinem verderblichen Einflusse aus Deutschland ausgewiesen ist. Die zweite Folge ist der vollständige Bankerutt des klein- und mittelstaatlichen Partikularismus unter allen seinen Firmen und Namen, so wie die Annektionen von Hannover, Kurhessen, Nassau, Schleswig-Holstein, Frankfurt und den von Hessen-Darmstadt und Bayern abgetretenen Landestheilen. Die dritte und wichtigste Folge ist, daß die Preußische Hegemonie in Deutschland, wie sie längst vorhanden war, aber seither mehr oder weniger ruhte, nunmehr unzweideutig zu Tage getreten und durch diese Manifestation noch um Vieles gesteigert worden ist. Die alte Ordnung der Dinge ward über den Haufen geworfen und der Grund zu einer neuen gelegt, welche Preußen und Deutschland eine neue Gestalt und mit der neuen Form auch ein neues Wesen geben wird.

Die Länder nördlich des Maines werden ein mit Preußen eng verbundenes Gemeinwesen bilden, und je fester, lebenskräftiger dieser Norddeutsche Bund sich gestaltet, um so zuversichtlicher dürfen wir hoffen, zur rechten Stunde auch den Süden in das neue Deutschland aufzunehmen.

Mit beispielloser Raschheit sind die Ereignisse vorwärts geschritten, Hoffnungen und Befürchtungen langer Jahre verwirklichten sich ganz plötzlich. Deutschland ist in zwei große Gruppen getheilt; die oft verrufene und als Schreckgespenst hingestellte Mainlinie ist zwar nicht geographisch, doch aber politisch gezogen. Wir sehen zwar Oesterreichs Einfluß auf Deutschland ganz ausgeschlossen, aber Preußens militairisch-diplomatische Führung nicht über den Main hinaus sich erstrecken. Auch wir erheben unsere Stimmen gegen eine Trennung von Nord- und Süddeutschland. Es ist eine traurige Nothwendigkeit, daß die engere staatliche Einigung Deutschlands sich einstweilen beschränken muß auf die Länder nördlich vom Main, und daß die Erledigung der Deutschen Frage nicht in einem Zuge hat gelingen können. Es ist für die Deutschen nördlich des Mains nicht minder schwer, als für die südlichen, sich in diese politische Nothwendigkeit zu fügen, und dennoch ist die volle Einheit augen-

blicklich nicht möglich. Die südlich gelegenen Theile müssen sich einstweilen für sich zurechtfinden; es läßt sich allerdings zunächst gar nichts anders thun, als daß man Sorge trägt, daß die natürlichen Bande, welche die südliche Föderation und den Preußisch-Deutschen, den Norddeutschen Bund zusammenhält, noch möglichst stark bleiben, daß sie so lange halten, bis die Umstände gestatten, sie zu entbehren, bis an die Stelle der mehr oder weniger bloß mechanischen Verbindung die volle, die organische treten kann.

Die Einheit, die vielbesungene, ersehnte, beredte, erträumte, aber während einer zweitausendjährigen Geschichte nie thatsächlich geschaute Herrlichkeit eines starken, auf der eigenen Kraft sicher ruhenden Deutschen Vaterlandes, sie steht vor uns da — nicht vollendet und ausgebaut, aber in ihren Grundbedingungen gesichert und der geschickten Hände harrend, die das Band festziehen zum unlöslichen Knoten. Ihr gelten die nächsten dringendsten Pflichten. Sie verlegt den Schwerpunkt der unmittelbar bevorstehenden Aktion in den demnächst zusammentretenden Reichstag des Norddeutschen Bundes. Immerhin aber wird es die Aufgabe sein, die Pforte nach dem Süden hin stets offen zu erhalten, den neuen Bund so zu gestalten, daß er rasch eine starke Anziehungskraft für die noch draußen gebliebenen Deutschen entwickele und sorgsam vor Allem zu verhüten, daß sich in beiden Ländern nicht ein entfremdender politischer Gedanke festsetze; alsdann wird die Mainlinie erträglicher und gefahrenfreier. Die Interessen und Bedürfnisse des Preußischen Volkes sind wesentlich und unzertrennlich identisch mit denen des Deutschen Volkes. Je mehr diese Erkenntniß zur Geltung kommt, um so weniger wird Preußen zu befürchten haben, in eine seinen eigenen Interessen widerstrebende Politik hineingezogen zu werden. Das Preußische Volk bildet einen so wesentlichen Bestandtheil des Norddeutschen Bundes und ist in seinen Bedürfnissen und Interessen, wie in seinen Wünschen und Gesinnungen mit der Gesammtheit der Deutschen Nation so innig verwachsen, daß nur solche Bestimmungen der neuen Bundesverfassung auf die allgemeine Zustimmung zu rechnen haben, vermöge deren die Würde und die Machtstellung Preußens und die Interessen der Gesammtheit in gleichem Maße ihre Berücksichtigung finden. Der sichere Blick der Geschäftswelt hat längst begriffen, daß die materiellen Interessen in einem Großstaate auf die Dauer nicht ohne Berücksichtigung bleiben können. Eine Hannöversche Schleusenpolitik, eine systematische Vernachlässigung der Verkehrsinteressen einer ganzen Landschaft um einer fürstlichen Laune willen ist in Preußen unmöglich. Die Einverleibung der Kleinstaaten in die Preußische Monarchie wird für alle Klassen des Volkes ein reiner Gewinn sein, denn was die Gerechtigkeit und die wahren Interessen der okkupirten Staaten fordern, das wird auch geboten durch die Rücksicht auf die Selbsterhaltung des neuen Deutschen Bundes. Die berechtigten Eigenthümlichkeiten der neuen Provinzen können und werden gesichert werden. Gewiß ist die materielle Hebung der neuen Gebiete die erste und wichtigste Aufgabe des Preußischen Regiments und am besten geeignet, ihm die Sympathien der Bevölkerung zu erwerben.

Der Krieg hat die Bande zerrissen, welche Deutschland bisher zusammenhielten. Nicht nur der Deutsche Bund, auch der Zollverein, der Postverein, der Münzverein, der Eisenbahnverein und der Telegraphenverein sind in Frage gestellt. Sie werden entweder eine gründliche Veränderung ihrer Form erleiden, oder festere Gestaltungen werden an ihre Stelle treten, sei es für Norddeutschland allein, sei es für das ganze Deutschland. Auch der größte und bedeutendste jener Verbände, der Zollverein, so groß sein Segen war, bedarf einer gründlichen Umgestaltung seiner Verfassung. Reformbedürftig blieb er auch nach der Tarifreform, welche ihm durch die neueren von Preußen abgeschlossenen Handelsverträge zu Theil geworden war. Er lebte in einer Verfassung, die ihm erhebliche Fortschritte nur alle zwölf Jahre einmal gestattete und dann nur durch eine Krisis auf Leben und Tod. Man hat wohl geglaubt, dieser gefährlichen Konstitution durch eine ähnliche Kur abhelfen zu können, wie sie dem Deutschen Bunde empfohlen wurde, indem man die zu jedem wichtigen Beschlusse nöthige Einstimmigkeit der Regierungsbevollmächtigten durch die Mehrheit eines von der Nation gewählten Parlaments ersetzte. Indeß hat sich die Idee des Zollparlaments immer nur sehr beschränkten Anklang zu erwerben vermocht. Während man jetzt bemüht ist, über dem Haupte des Deutschen Volkes ein neues festeres Dach zu wölben, wird sich der kämpfende nationale Geist bei solchen Zwischenstadien, wie das Zollparlament es sein würde, gewiß nicht länger aufhalten wollen. Das Zollwesen muß Sache des neuen Bundes werden, es muß dem Parlament anheimfallen, zu welchem Preußen und seine Bundesgenossen nun die Wahlen ausgeschrieben haben. Unter allen Umständen muß aber der Zollverein in entsprechend veränderter Form aufrecht erhalten bleiben. Wenn an die Stelle seiner jetzigen Verfassung die neue Bundesverfassung tritt, welche die Entscheidungen in die Uebereinstimmung zwischen der führenden Regierung und der Mehrheit des Parlaments verlegt, so wird dadurch nicht ausgeschlossen, daß die Zolleinheit mit dem Süden, mit Bayern und Württemberg bestehen bleibe, daß nach wie vor die Deutsche Mauthlinie längs des Böhmerwaldes und des Bodensees laufe, nicht aber die unerträglichen Scheidewände für den inneren Deutschen Verkehr wieder aufgerichtet werden. Das sind wir nicht sowohl den Württembergern und Bayern, als den diesseits des Striches wohnenden Angehörigen von Nord- und Mitteldeutschland schuldig. Nord- und Süddeutschland können sich in handelspolitischer Beziehung gegenseitig nicht entbehren. Unsere Kohlen, unser Eisen, wie unsere Seiden-, Wollen- und Baumwollenfabriken, besitzen im Süden von Deutschland ihre besten Abnehmer. Ein zweckmäßiges Verhältniß wird sich überhaupt um so leichter herstellen lassen, als alle Vorarbeiten ja bereits in dem bisherigen Zustande gegeben sind. Wäre es aber auch noch so schwierig, es müßte dennoch geschehen, damit der große Fortschritt auf politisch-militairischem Gebiete nicht mit einem traurigen Rückschritt auf dem wirthschaftlichen Felde bezahlt werde.

Die mit den Süddeutschen Staaten abgeschlossenen Friedensverträge enthalten nun auch die Bestimmung, daß die Verhandlungen wegen Regelung der Zollvereinsverhältnisse unmittelbar nach Abschluß des Friedens aufgenommen werden sollen. Einstweilen bestehen die früheren Verträge in der Weise zu Recht, daß es jedem Staate vorbehalten bleibt, dieselben nach einer sechs Monate vorausgehenden Kündigung außer Wirksamkeit treten zu lassen. Die Gefahr einer Auflösung des Zollvereins ist so vorerst beseitigt. Es wird auch bei den bevorstehenden Verhandlungen die Fortdauer des Vereins als Voraussetzung angenommen, da die Erhaltung eines freien Verkehrsgebiets von über 9600 Quadratmeilen mit nahezu 40 Millionen Einwohnern eben so sehr im Interesse der Angehörigen sämmtlicher Deutscher Staaten, als in dem der mit dem Zollverein in Verkehr stehenden fremden Nationen liegt. Die einzuleitenden Verhandlungen werden sich der Hauptsache nach auf die Zollvereins-Verfassung und die Vertheilung der Vereinseinnahme erstrecken. In Betreff des ersteren Punktes wird es unabweisbar sein, die seither geforderte Einstimmigkeit zu Zollvereinsbeschlüssen fallen zu lassen und eine Form der Beschlußfassung zu vereinbaren, bei welcher die von der überwiegenden Mehrzahl gewünschten Reformen nicht durch das Widerstreben einzelner Vereinsmitglieder verhindert werden können.

Alles in Allem genommen, scheint in den betreffenden Regierungskreisen über das Weitere noch Unklarheit zu herrschen, und doch wäre es in jeder Hinsicht wünschenswerth, wenn dieselbe bald einem sicheren und bestimmten Programm wiche, damit der Verkehr weiß, woran er ist, damit der Handel Maßregeln zum Schutze seiner bedrohten Interessen treffen kann. Wir bleiben der Ansicht, daß der Deutsche Zollverein das Bindemittel auch in unserem jetzigen Zustande ist. Der Zollvereinsvertrag ist zwar völkerrechtlicher Natur, aber nur formell; sein Wesen basirt auf der Nationalität, auf den materiellen Bedürfnissen Deutschlands. Ist der Deutsche Bund daran zu Grunde gegangen, daß Oesterreich ihm angehörte, so wird der Zollverein um so leichter weiter bestehen können, weil Oesterreich nicht zu ihm gehört, und mit dem Austritt aus dem Deutschen Bunde gleichzeitig alle Aussicht verloren hat, dem Zollverein je anzugehören.

Mögen unter solchen Umständen die Staatslenker nun auch den wichtigen Gegenstand nach den Wünschen der Bevölkerung gestalten. Mögen sie das jetzige Provisorium dazu benutzen, um den inneren Ausbau dieser nationalen Anstalt im nationalen Geiste zu vollenden, die noch außenstehenden, stammverwandten Glieder, alle Theile des Norddeutschen Bundes hereinzuziehen, den neuen Zollverein nicht bloß wiederum für eine kurze Reihe von Jahren wie bisher, sondern für die ganze Zukunft wieder erneuern und sicher stellen, das Verhältniß zu Oesterreich gleichzeitig durch einen neuen Handelsvertrag zu ordnen, den Interessen-Bund stark nach Innen, geachtet nach Außen zu machen und ihn zu diesem Zwecke mit den nöthigen Organen und Einrichtungen auszurüsten, um in solcher Weise dem wirthschaftlichen Deutschland ein Wiedererstehen aus der nun überstandenen Krisis zu bereiten und den Zollverein zum Hauptfaktor der Deutschen Einheit zu gestalten.

Die Gründung des Zollvereins beruht auf der Idee eines in sich freien Deutschen Marktes, und diese schöpferische Idee ist nicht befriedigt, so lange der Zollverein nicht das ganze Deutsche Bundesgebiet umfaßt, so lange noch so mancherlei Verkehrsschranken den Markt beengen. Es muß demnach zunächst die zukünftige Organisation auch die beiden Mecklenburg, Schleswig-Holstein und die Hansestädte Hamburg, Bremen und Lübeck umfassen. In Beziehung auf die letzteren Städte würde es nicht im Interesse des Zollvereins liegen, dieselben für Freihäfen zu erklären. Offenbar würde dadurch das industrielle Interesse der Zollvereinsstaaten geschädigt, denn diese müßten diese konsumtionsfähigen Plätze mit dem Auslande theilen. Es würde keine Gleichheit wechselseitiger Rechte stattfinden. Deshalb kann nur von Bewilligung von zollfreien Niederlagen die Rede sein, wodurch das Handelsinteresse der Hansestädte, zugleich mit den industriellen Interessen des Zollvereins, sowohl in Bezug auf den Verbrauch im Innern, wie auf den Export genügend gewahrt wird.

Wie der Zollverband, so werden auch die übrigen Vereine, welche in ihrer Gesammtheit bisher die Einheit der materiellen Interessen in Deutschland herstellten, Grenze und Form von dem großen Zweck des Krieges, der Bildung eines neuen nationalen Staatsverbandes empfangen. Wie gut der Postverein einen neuen Anstoß vertragen kann, hat die in Carlsruhe abgehaltene Konferenz, haben unsere Ausführungen über diesen Gegenstand in unserem vorigjährigen Berichte bewiesen. Der Sieg der Preußischen Waffen und das in Böhmen vergossene Blut kann auf diesem Felde eine Reinigung von zahllosen Hindernissen stetiger und rascher Entwickelung nach sich ziehen, nicht bloß die Ruine des Thurn und Taxisschen Postfürstenthums, sondern überhaupt eine nur nachtheilige und die Kosten steigernde Vielheit beseitigen.

Auch die Zerreißung des Deutsch-Oesterreichischen Münzvertrages, welche in der Thatsache des Krieges enthalten ist, sehen wir als kein Unglück an. Wenn der am 24. Januar 1857 abgeschlossene Münzvertrag durch die Auflösung des Deutschen Bundesverhältnisses seinen wesentlichen Werth nach den Erklärungen der Kaiserlich Oesterreichischen Regierung für Oesterreich verloren hat, so war derselbe auch für Norddeutschland ungünstig, insofern der Friede in Beziehung auf diesen Vertrag Stillstand bedeutete. Indem der Krieg hier reinen Tisch macht, öffnet er den Erfahrungen in Betreff der Goldwährung, der Einheit des Papiergeldes und der Bankfreiheit, die wir gesammelt haben, einen freien und breiten Zugang zur Umgestaltung des Bestehenden in zweckentsprechender Weise, denn erst die Erfahrung ist die einzig richtige, die wahre Lehrmeisterin.

Schon in unserem vorigjährigen Berichte haben wir die Nothwendigkeit der Beschaffung einer Goldmünze für das gesammte Deutschland einer ausführlichen Besprechung unterworfen und hervorgehoben, daß die Fernhaltung von der Goldwährung, ja selbst von einer reichlichen Benutzung des Goldes als subsidiäres Zahlungsmittel aus dem Geldumlauf in Deutschland eine bedenkliche übertriebene Vermehrung der Papier-Cirkulation so zu sagen künstlich bewirke, so wie, daß es sich jedenfalls empfehle, ein möglichst großes Quantum Preußischer Friedrichsd'or zu prägen, nicht aber Goldkronen, welche bekanntermaßen, ohne dem Handel zu nützen, nur in die Bank zu Bremen wanderten.

Wir begreifen zwar, daß die großen politischen Ereignisse dieses Jahres selbstverständlich den Deutschen Regierungen, und namentlich den Preußischen Staatsmännern keine Muße gelassen haben, sich um die Details der gewünschten Reformen im Münzwesen zu bekümmern, müssen es aber dennoch bedauern, daß neuerdings wieder so viele Goldkronen statt Friedrichsd'or geprägt worden sind, obschon der Münzvertrag vom 24. Januar 1857 durch den Krieg zerrissen worden ist. Da das Münzwesen nun unter die Gegenstände aufgenommen worden, welche den Bestimmungen der künftigen Bundesgewalt unterliegen sollen, so muß jetzt die Konstituirung des Norddeutschen Bundes erst ihren Abschluß gefunden haben, bevor die Erledigung so umfassender Angelegenheiten, wie eine durchgreifende Reform der bestehenden Münzverhältnisse vorgenommen werden kann. Ist aber die Bundesverfassung zu Stande gebracht, so wird die Preußische Staatsregierung ohne Zweifel nicht umhin können, die Frage der Herstellung einer vollständigen Münzeinheit möglichst bald zur Erörterung und Entscheidung zu bringen, um so mehr, als die wichtige internationale Münzübereinkunft zwischen Frankreich, Italien, Belgien und der Schweiz unterm 23. Dezember 1865 zum Abschluß gekommen ist.

Die handelspolitischen Attributionen, welche dem Parlament des Norddeutschen Bundes beigelegt und übertragen werden, sind eben so wichtig als vielseitig. Nach Artikel 6 des Bundesreform-Projekts vom 10. Juni 1866 sollen nämlich der Bundesgesetzgebung resp. der Bundesgewalt unterliegen:

1) die Zoll- und Handelsgesetzgebung;
2) die Ordnung des Maß-, Münz- und Gewichts-Systems;
3) die allgemeinen Bestimmungen über das Bankwesen;
4) die Erfindungs-Patente;
5) der Schutz des geistigen Eigenthums;
6) die Bestimmungen über die Freizügigkeit, Heimaths- und Ansiedelungs-Verhältnisse, den Gewerbebetrieb, die Kolonisation und die Auswanderung nach außerdeutschen Ländern;
7) Organisation eines gemeinsamen Schutzes des Deutschen Handels im Ausland, der Deutschen Schifffahrt und ihrer Flaggen zur See und Anordnungen gemeinsamer konsularischer Vertretung, welche vom Bunde ausgestattet wird;
8) das gesammte Deutsche Eisenbahnwesen im Interesse der Landesvertheidigung und des allgemeinen Verkehrs;
9) der Schifffahrtsbetrieb auf den mehreren Staaten gemeinsamen Wasserstraßen, sowie die Fluß- und sonstigen Wasserzölle;
10) das Post- und Telegraphenwesen;
11) die gemeinsame Civilprozeß-Ordnung und das gemeinsame Konkurs-Verfahren.

Es steht zu hoffen, daß man die in der Vergangenheit liegenden beim Deutschen Bunde gemachten traurigen Erfahrungen dahin benutzen wird, daß alle die vorerwähnten, so überaus wichtigen Verkehrsangelegenheiten von der Centralgesetzgebung und Centralgewalt definitiv, das heißt, ohne weitere Verhandlung mit den einzelnen Gliedern des Deutschen Bundes und ihren gesetzgebenden Körpern geordnet und gehandhabt werden. Der Norddeutsche Bund darf sich den außerordentlichen Fortschritt, den sein fester Zusammenschluß, die Verdrängung der vielen Partikulargewalten gerade auf dem hier in Rede stehenden handelspolitischen und wirthschaftlichen Gebiete verwirklicht, von Niemand mehr verkümmern lassen. Es ist ein glorreiches Werk, zu welchem die Preußische Staatsregierung die Deutschen Staatsbürger ruft; denn in dem Gedeihen dieses Werkes ist für den Norddeutschen Bund die Summe alles nationalen und damit auch ein guter Theil des rein menschlichen Fortschrittes beschlossen.

Die Aufgabe Preußens wird vereinfacht und erleichtert, wenn eine zeitgemäße liberale Richtung eingehalten wird. Zwischen den neuerworbenen Ländern, den einverleibten und den unirten einerseits und den Altpreußischen andererseits, besteht vollkommene Einheit der Interessen, der Volksart und der Gesittung. Wie äußerlich räum-

lich, so innerlich werden die Deutschen Kurhessens, Nassaus, Hannovers die Verbindung herstellen zwischen den Deutschen der östlichen und denen der westlichen Provinzen Preußens. Die partikularistischen Elemente dieser Länder werden sich eine Zeitlang gegen das, was sie Großpreußenthum nennen, was aber in Wahrheit Deutsche Einheit ist, sperren; sie werden grollen und schmollen, aber in kurzer Zeit wird die große Mehrzahl der Bevölkerung finden, was die Rheinländer gefunden haben, — daß man ein guter Preuße und ein guter Deutscher zugleich sein kann und sein muß. Doch zeitgemäß, in liberaler Richtung, muß Preußens Aufgabe erfaßt werden; denn es wird die Preußische Staatsregierung sein, welche bei der Gestaltung des Neuen, bei der Durchführung und Ausbeutung des Sieges zumeist das entscheidende Wort wird zu sprechen haben.

Zeitgemäß aber ist die Freizügigkeit, die Abschaffung aller lästigen Bestimmungen der Heimaths- und Ansiedelungsverhältnisse. Der Deutsche darf in dem eigenen Vaterlande nicht länger als ein Fremder betrachtet werden, sobald er sich erkühnt, seinen Wohnort zu verändern. Das Absperrungssystem der einzelnen Arbeitsgebiete innerhalb der Deutschen Gauen muß aufhören; es muß die Erkenntniß sich Bahn brechen, daß jede gesunde schaffende Kraft ein neuer Hebel ist im Getriebe des nationalen Arbeitsmechanismus, eine Vergrößerung der wirthschaftlichen Blüthe und ebenso der nationalen politischen Bedeutung. Die Ausdehnung des Handels über alle Gebiete der zum Zollverein verbündeten Staaten in ungehinderter Bewegung ist dringend geboten. Eisenbahnen und Telegraphen, Alles hat die Beweglichkeit der Güter und Kräfte bedeutend gesteigert. Wenn mit der Wohlfeilheit und Leichtigkeit dieser Bewegung der Mensch selbst beweglicher und weitblickender wird, wie unendlich wichtig ist es da, der an dem Menschen unzertrennlich haftenden Arbeitskraft freie Bahn zu schaffen.

Zeitgemäß ist die Befreiung des Schifffahrtsbetriebes auf den mehreren Staaten gemeinsamen Wasserstraßen von allen Fluß- und sonstigen Wasserzöllen. Mit dem aufrichtigsten Danke haben wir die vom Landtage zum Gesetz erhobene Vorlage, betreffend die Aufhebung der Rheinschifffahrts-Abgaben, gesehen, welche Vorlage die Fürsorge der hohen Staatsregierung durch die Friedensschlüsse mit den Süddeutschen Staaten, sowie durch die Annektirung in Mitteldeutschland in der glücklichen Lage war, schaffen und damit eine Forderung erfüllen zu können, welche schon auf dem Wiener Kongreß gestellt wurde. Nachdem in solcher Weise die Frage der Rheinzölle endlich zum Abschluß gekommen, hat Preußen um so mehr die Pflicht, und ist es um so zeitgemäßer, die Schifffahrts-Abgaben zu beseitigen, welche auf den ganz in seinem, oder im Gebiete des Norddeutschen Bundes liegenden Strömen noch erhoben werden. Zu den Ersteren gehört die Ruhr. Die auf ihr erhobenen Zölle fließen in eine eigene Kasse und werden zu den verschiedensten Ausgaben verwendet, die mit der Ruhrschifffahrt selbst sehr wenig zu thun haben, denn nur ein Theil derselben ist der Ruhrkorrektion zu Gute gekommen. Durch die Konkurrenz der Eisenbahnen und das ungünstige Fahrwasser hat die Ruhrschifffahrt in den letzten Jahren ohnehin starken Abbruch erlitten. Dieselbe Forderung der Abschaffung stellt die Elbe. Die Uebereinkunft der Elbzölle ist eins der sonderbarsten Vermächtnisse der Kleinstaaterei. Anstatt der Forderung der Deutschen Bundesakte auf freie Flußschifffahrt gerecht zu werden, pochten auch die kleinen Elbuferstaaten auf ihre Rechte und hatten darin eine eigene Zwickmühle zu Konzessionen und Gelderpressungen von den großen oder denjenigen Staaten, welche aus richtig verstandenem Egoismus für die Freiheit des Verkehrs eintraten. Namentlich lagert Mecklenburg noch auf ganz feudale Weise am Wege, um vom Kaufmann und Schiffer einen Zoll zu erpressen. Seit der Uebereinkunft vom 4. April 1863 sind nun vier von den zehn kontrahirenden Staaten aus der Reihe der selbstständigen Existenzen gestrichen, darunter Hannover, Lauenburg und Holstein durch Einverleibung in Preußen. Das Norddeutsche Parlament wird zweifelsohne auf Preußens Antrag die freie Flußschifffahrt beschließen.

Die Organisation eines gemeinsamen Schutzes des Deutschen Handels im Auslande, der Deutschen Schifffahrt und ihrer Flaggen zur See, sowie die Anordnung konsularischer gemeinsamer Vertretung ist sodann ferner ein dringendes Bedürfniß unserer Zeit, um dem Auslande bis in die entlegensten Fernen einen unmittelbaren Eindruck unseres politischen Aufschwungs zu gewähren. Die Bevölkerung aller Häfen und Schiffe der Welt, die einer fremden Kultur oder ganz barbarischen Bewohnern anderer Welttheile angehören, werden erst dann an Deutschland glauben lernen, wenn sie seine Flagge und seine Kriegsmarine sehen. Erst dadurch kann den Deutschen Handelskolonien in Amerika und Asien, deren Anhänglichkeit an das alte Deutsche Vaterland sich so oft ausgesprochen, aus der wohlthätigen Umgestaltung der vaterländischen Zustände ein Vortheil erwachsen. Im Jahre 1848 wallte der Deutsche Patriotismus auf für die Schöpfung einer Reichsflotte. Seegeltung war die Parole, das Deutsche Volk schuf die Flotte, und der Deutsche Bundestag brachte sie unter den Hammer!! Seit dieser Zeit glimmte der Funke nur noch in der Asche. Möge er jetzt, bei der inneren Ausbildung des Zustandes gesteigerter nationaler Einheit und Macht, den die militairisch-diplomatischen Erfolge Preußens herbeigeführt haben, wieder zur hellen Flamme auflodern, und die vereinten Anstrengungen des Norddeutschen Bundes schnell die Herstellung einer Deutschen Seemacht herbeiführen. Theils bedürfen die Aussaaten der ersten Expedition nach Ostasien einer Nachhülfe, wenn sie eine volle Ernte liefern sollen, und theils ist es nachgerade die höchste Zeit, daß wir etwas gegen den Seeraub auf der Fahrstraße nach China thun. In Betreff des Konsularwesens nehmen wir Bezug auf unseren vorigjährigen Bericht. Die Ansichten darüber haben sich bereits vor dem Kriege in der öffentlichen Meinung hinlänglich geklärt und befestigt, um ein rasches und zweckmäßiges Handeln zu ermöglichen.

Auf dem Gebiete des Deutschen Wirthschaftslebens ist überhaupt schon im vorigen Jahre manches Samenkorn auf guten Boden gefallen, manches hat gute Früchte getragen, manches wartet neuer Pflege. Was heut zu Tage das materielle Interesse der Völker und der gesunde Menschenverstand vermögen, dafür haben wir an der durch das Bedürfniß einer gleichbegünstigten Stellung des Deutschen Handels in Italien schon vor dem Kriege herbeigeführten Anerkennung des Königreichs Italien seitens der Mehrzahl der Deutschen Staaten ein ermuthigendes Zeugniß.

Der vielbesprochene Handelsvertrag mit Rußland ist dagegen auch im vorigen Jahr nicht aus dem Stadium der Vorbereitungen herausgetreten und bedarf neuer Anregung.

Unter den nationalen Schöpfungen, welche dem Deutschen Volke gelungen sind, dürfen wir in erster Linie der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gedenken, ein Verein, den rühmlicher Gemeingeist im Deutschen Vaterlande gegründet hat, und der in seiner Thätigkeit das Deutsche Volk an die gemeinschaftlichen Rechte und Pflichten erinnert, welche ihm die Herrschaft über zwei Meere zuweiset.

Der zu vereinbarenden langersehnten einheitlichen Maß- und Gewichtsordnung hatte bereits das Jahr 1865, durch Vorlage eines im Prinzip nahezu von sämmtlichen Bundesregierungen gebilligten Entwurfs, uns um einen Schritt näher gebracht. Wir hoffen, daß diesem dringenden Bedürfniß der Norddeutsche Bund baldigst abhelfen wird.

Die sogenannte »Arbeiterfrage«, mit der man sich in Deutschland aus Anlaß tiefgehender Bewegungen in der Klasse der Fabriklohnarbeiter und der Handwerksgehülfen vielfach und eingehend zu beschäftigen hatte, spielt noch immer eine besonders hervorragende Rolle. Der in Genf im September abgehaltene Arbeitertag hat aufs Neue bewiesen, wie hochwichtig diese Angelegenheit ist, die uns voraussichtlich noch lange beschäftigen wird. Die Heilung des Uebels, wofür es kein Universalmittel giebt, ist nicht die Aufgabe des einen oder andern Volkes, dieser oder jener Zeit, sondern die wirthschaftliche Aufgabe aller Völker und aller Zeiten. In der Lösung dieser Aufgabe hat Preußen einen ersten bedeutsamen Schritt gethan durch Vorlage des so eben von den beiden Häusern des Landtags geneh-

migten Gesetzes über die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, deren Wichtigkeit wir bereits mehrfach erörtert haben. Mögen die Bestimmungen dieses Gesetzes sich in der Praxis bewähren und Gemeingut von ganz Deutschland werden.

Nach jeder größeren Geschäftsstörung, wie wir sie im verflossenen Sommer zweimal hart hinter einander erlebt haben, die Englisch-Europäische Handels- und Geldkrise und den Deutschen Bürgerkrieg, pflegt, wenn ihre Ursachen völlig überwunden sind, eine Zeit gesteigerter Kraft, Lust und Zuversicht zu geschäftlichen Unternehmungen einzutreten. Hoffen wir, daß diese Zeit bald beginnen wird. Die große politische Umwälzung, worin wir zur Zeit noch stehen, obschon ihre Gefahren bereits mehr oder weniger überwunden sind, schafft in der That eine solche Fülle neuer Gelegenheiten für den Unternehmungsgeist, daß eine wesentlich erhöhte allgemeine Prosperität kaum ausbleiben kann.

Zu den neuen größeren Unternehmungen zählen wir die in Aussicht genommene Bildung einer Aktiengesellschaft, zu dem Zwecke, regelmäßige Dampfschifffahrtslinien mit den überseeischen Ländern, deren Ausgangspunkt die Preußischen Emshäfen bilden, ins Leben zu rufen.

In fast allen Gegenden Deutschlands hatte sich seit langem der Wunsch laut ausgesprochen, daß ihnen nicht nur die Emshäfen zugänglicher werden möchten, sondern daß auch durch das beste Seethor dem Deutschen Handel der Weg nach den überseeischen Ufern gebahnt werden möge. Namentlich hatte sich für die Preußischen Provinzen Westphalen und Rheinland, sowie für Mittel- und Süddeutschland das Bedürfniß einer direkteren Verbindung mit der Nordsee fühlbar gemacht. Je mehr nämlich im Laufe des letzten Jahrzehents die Gewerbe- und Handelsthätigkeit dieser betriebsamen Gegenden sich entwickelte und emporhob, um so dringender und unabweisbarer trat dies Bedürfniß hervor. Alle Bemühungen aber, demselben Genüge zu leisten, blieben erfolglos; sie scheiterten an dem politischen Organismus Deutschlands. Denn derjenige Theil der Nordsee, welcher der natürlichste, der schnellste und billigste Verbindungsweg der genannten Hinterlande mit dem Weltmeer ist, — die Emsmündung, war im Besitz von Hannover und hierdurch den Letzteren so gut wie verschlossen.

Nachdem jedoch durch die großen politischen Ereignisse vom letztverflossenen Sommer Hannover und somit die Küsten Ostfrieslands in den Besitz von Preußen gelangt sind, ist jenes Hinderniß beseitigt, ist die Nordsee, dieses Deutsche Meer, von dem Banne befreit, der in jener Beziehung auf ihm ruhte und die freieste und sicherste Verbindung West- und Süddeutschlands mit dem Westtheile der Nordsee hergestellt.

Schon Friedrich der Große erkannte, daß Emden und Leer eine Masse von Handelskräften bergen, die, begünstigt durch die ausgezeichnete geographische Lage dieser Städte, uns einen eigenen selbstständigen Antheil am Welthandel sichern. Unter seiner Regierung erhob sich Emden bereits zu einem Seeplatz zweiten Ranges, seine Schiffe besuchten Indien und alle Meere. Deshalb verlieh der große König am 15. November 1751 Emden bereits das Porto-Franko-Privilegium und gründete am 1. Februar 1769 dort die Handelsbank. Die Französische Invasion, die Kontinentalsperre und die Kaperei vernichteten 1806 diese Blüthe. Im Frieden von 1815 kam Ostfriesland an Hannover, allein dessen Regierung vernachlässigte die Emshäfen zu Gunsten von Geestemünde und Haarburg, trotz alle dem besitzen Emden und Leer gegenwärtig noch über 600 Seeschiffe, welche Landesprodukte verfahren.

Die Verbindung mit dem Hinterlande wurde bis 1838 nur durch die unvollkommene Schifffahrt auf der Ems unterhalten; die zur Hebung der Hindernisse im Jahre 1815 zwischen Preußen und Hannover abgeschlossene Konvention ist unerfüllt geblieben, und auf Preußen ruht jetzt die Verpflichtung, das Versäumte nachzuholen. Die Gelegenheit dazu bietet sich um so mehr durch die Bildung der gedachten Aktiengesellschaft, welche im verflossenen September-Monat in Berlin von einem hauptsächlich aus Mitgliedern des Abgeordnetenhauses bestehenden Komité gegründet worden, und die wir der Fürsorge Ew. Excellenz auf das Dringendste empfehlen.

Das zweite größere Unternehmen besteht in der im verflossenen Oktober in Bremen gegründeten »Deutschen Nordsee-Fischerei-Gesellschaft.«

Die Seefischerei legte den Grund zu dem Handel und dem Seewesen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, wie sie überhaupt die Wiege der Schifffahrt und des Handels ist. Aus den Fischerhütten einer Gesellschaft von Heringsfängern entstand Amsterdam. Die Engländer betrachten die Fischerei als den Ausgangspunkt ihrer Seeherrschaft und reden noch heute von ihrer durch Fischerei genährten Seemacht. Außerdem treiben auch die Franzosen, die Schweden, die Norweger und die Dänen vorzugsweise den Seefischfang mit Eifer und zum großen Aufschwung ihres Handels. Diese Nationen haben es verstanden, die Schätze des Meeres auszubeuten und durch starken Fischfang eine Basis zur Anknüpfung jeder Handelsverbindung zu bilden, woraus dann eine starke Handelsmarine, Macht und Wohlstand hervorgegangen sind. Hieraus drängt sich aber wie von selbst die Frage auf, warum wir Deutsche uns daran nicht ein Beispiel nehmen, nicht auch aus der offenen Kammer des Meeres die Schätze holen, wie die andern Nationen, und dadurch unsern Handel und unsere Macht erweitern? Der Seefischfang ist bisher von den Deutschen Küsten und Inseln nur in sehr kleinem Maßstab betrieben worden. Unsere Betheiligung an diesem Erwerbs- und Bildungszweig der seefahrenden Nationen hat nicht allein keine Fortschritte gemacht, welche dem allgemeinen Aufschwung des Deutschen Handels und Schifffahrtsverkehrs entsprächen, sondern positive Rückschritte, seitdem weder der Wallfischfang noch der Heringsfang von Deutschland nur einigermaßen umfänglich und regelmäßig betrieben wird. Wir überlassen den Franzosen, Engländern, Norwegern und Amerikanern die Versorgung der ganzen katholischen Welt mit ihrer vornehmsten Fastenspeise, dem Stockfisch; wir überlassen den Norwegern, Schotten und Holländern dem Norden und Osten von Europa die Heringe zuzuführen, welche hier bis tief in's Innere hinein das volksthümliche Fischgericht sind. Ja nicht einmal für unseren Tisch erheben wir rechten Anspruch an die Fische, die unmittelbar jenseits der Friesischen Inseln auf die Deutsche Küste zu oder ihr entlang schwimmen. Hunderte von Englischen Schiffen werfen dort das ganze Jahr hindurch ihre Netze aus, um Billingsgate, den großen Englischen Fischmarkt, mit frischem Fisch versehen zu helfen, und auch die Holländer nehmen keinen Anstand, in Deutschem Gewässer auf diese bequeme und einträgliche Jagd zu gehen. Einen Vorbegriff von der Ausdehnbarkeit des Fischhandels kann die Entwickelung der Herings-Einfuhr in Deutschland geben. Sie betrug im Jahre 1858 320,444 Tonnen, im Jahre 1864 565,495 Tonnen, ist also in den fraglichen sechs Jahren — und zwar von Jahr zu Jahr stetig anwachsend — um reichlich 75 Prozent gestiegen. Der Preis der Heringe variirt, je nach der größeren oder minderen Ergiebigkeit des Fangs, von 8 Rthlr. bis zu 16 Rthlr. pr. Tonne. Zum zeitigen Preise von 14 Rthlr. pr. Tonne würde der Herings-Import des Jahres 1864 einen Werth von nahezu acht Millionen Rthlrn. repräsentiren. Rascher noch als den Heringsverbrauch hat man auch in Deutschland den Verbrauch frischen Seefisches zunehmen sehen, wo sich ihm gelegentlich ein neues Thor nach dem Inlande hin aufthat. So namentlich nach der Eröffnung der beiden Eisenbahnen, welche Emden und Bremerhafen mit dem Inneren verbinden. Der Schellfischhandel von Norderney, der in guten Jahren wohl zwei Millionen Stück liefert, ist seitdem eigentlich erst zur Blüthe gediehen. In Norwegen hat man seit 1860 begonnen, außer gesalzenen Heringen und getrockneten Dorschen (Stockfisch) auch frische Lachse und Makrelen nach England zu schicken, und dieser Handel trug 1863 schon 250,000 Rthlr. ein. Wir haben vor den Engländern die ungleich größere Nähe unserer Häfen im Vergleich zu Hull, Yarmouth oder London voraus. Aussegeln, abliefern, das Holen von Eis und Lebensmitteln kostet uns ein Drittel der Zeit, welche sie gebrauchen. Der Markt im Innern Deutschlands ist ferner noch so gut wie un-

besetzt. Das Unternehmen, wozu das Gründungs-Komité in Bremen einladet, scheint unter so bewandten Umständen ein ebenso gemeinnütziges wie rentables zu sein, das bis tief in Deutschland hinein die Menge und Auswahl gesunder Nahrungsmittel gegenüber den bestehenden theuren Fleischpreisen vermehren, den Küsten- und Inselbewohnern eine neue Erwerbsquelle aufthun und für die Handels- wie die Kriegsmarine eine Schule ausdauernder Seemannschaft begründen wird, wie sie fast alle andern seefahrenden Nationen längst besitzen, ja zum Theil sich von Jahr zu Jahr die größten finanziellen und volkswirthschaftlichen Opfer kosten lassen. Aus diesen Gründen empfehlen wir auch dieses Deutsche Unternehmen Ew. Excellenz zu hochgeneigtem Schutz und Fürsprache.

So sehr nun aber auch die Ostfriesischen Emshäfen Emden und Leer, nachdem sie wieder in Preußens Besitz gelangt sind, ein erhöhtes Interesse für das gesammte Deutschland und namentlich für Rheinland und Westphalen erlangt haben, so ist es doch, um das Augenmerk der Kapitalisten auf die Bildung von Dampfschifffahrtslinien nach England und den an der Ostsee belegenen Staaten zu lenken, zur Beförderung dieser Absicht dringend nothwendig, daß die Eisenbahnfrachten von der Ems zum Rheine im Voraus genügend billig normirt werden, um stets der Mitbewerbung von Seiten Antwerpens und Rotterdams gehörig begegnen zu können. Nur dann, wenn die Garantie für diese Konkurrenzfähigkeit von Seiten des Staates erwirkt wird, ist mit Sicherheit zu erwarten, daß das Kapital in ausreichender Weise sich wird bereit finden lassen: der Errichtung von internationalen Dampfschifffahrtslinien zu Leer und Emden zu Hülfe zu kommen.

Immer noch wollen die Klagen der Deutschen Industrie wegen der hohen Transportverhältnisse nicht verstummen. Der Waarenverkehr nach Außen, wie im Innern des Zollvereins würde für manche Industriezweige noch ungleich lebhafter sein, hätten die Transportverhältnisse größere Berücksichtigung gefunden. Diese Berücksichtigung ist für die Industrie des Landes, wie auch für die Eisenbahnen selbst von der höchsten Bedeutung. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, die Aufmerksamkeit Ew. Excellenz neuerdings auf jene Klage hinzulenken, und die ausgedehnte Anwendung des Einpfenningtarifs für Massengüter aller Art, im allgemeinen wirthschaftlichen, wie im Eisenbahninteresse des Preußischen Volkes zu empfehlen. Die der Arbeit auf geistigem und materiellem Gebiete ergebene Bevölkerung zeigt in allen Zweigen des Lebens eine stete Entwickelung, ein rastloses Schaffen und Drängen zu höheren Zielen in allen Fällen, wo die staatliche Sorgfalt von Oben es in die richtigen Bahnen zu lenken versteht.

In den Anlagen beehren wir uns, Ew. Excellenz die gewohnten Spezial-Referate zu überreichen.

Elberfeld, den 14. Februar 1867.

Bericht über den Geschäftsgang unserer bedeutenderen Gewerbzweige.

Handel in Rohseide.

In unserm Berichte von 1865 geschah der Vorausberechnungen Erwähnung, mit welchen man in Italien und Frankreich hinsichtlich der Europäischen Seidenproduktion des Jahres 1866 sich beschäftigte. Das Resultat dieser Berechnungen sollte die Wahrscheinlichkeit der Rückkehr zu einer normalen Ausbeute beweisen; es wurde mehr oder weniger zur fixen Idee, und in tendenziöser Weise benutzt, die Geschäfte in Seide zu lähmen, die Preise derselben herabzudrücken. Ungeachtet der Geringfügigkeit der Vorräthe begann im Monat März der Abschlag, welcher Ende April bereits einen Umfang von 10 pCt. erreicht hatte, als die ernsten politischen Ereignisse des Sommers sich ankündigten. Eine fast gänzliche Stockung des Handels und eine weitere rapide Entwerthung der Seide von beinahe 10 pCt. waren die unmittelbare Folge, bevor noch die Störung des Friedens unvermeidlich erschien. Der Ausbruch des Krieges selbst traf die Seidenbesitzer in resignirter Haltung; die Furcht vor dem Kriege hatte die unheilvolle Wirkung desselben schon bis zur äußersten Grenze eskomptirt.

Inzwischen schlug die Seidenernte, ungeachtet einer Einfuhr von 2 Millionen Kartons Japanesischer Raupeneier, durch die Verheerungen der Raupenkrankheit abermals gänzlich fehl. Als wenige Wochen später der Krieg auf allen Punkten sein Ende erreichte, trat plötzlich naturgemäß ein Aufschlag ein, welcher die Seidenpreise mit schnellen Schritten innerhalb einiger Monate auf deren Stand am Ende des Vorjahres zurückführte. Unterstützt wurde diese Bewegung durch die Gewißheit ungenügender Zufuhren Asiatischer Seiden.

Dennoch war das abgelaufene Jahr für den Seidenhandel kein günstiges. Die tiefen Wunden, welche der glorreiche, obgleich kurze Krieg dem allgemeinen Wohlstande, auf dem die Prosperität der Industrie und des Handels beruht, geschlagen hatte, vernarbten nun einmal nicht so schnell; das Darniederliegen des Verkehrs, die Verstimmung in den außerpreußischen Ländern des Deutschen Zollvereins erschwerten die rasche Wiederanknüpfung gelockerter Handelsverbindungen, und überdies konnte die anhaltende extreme Höhe des Zinsfußes, sowie das rapide Steigen der Preise des Rohmaterials der gestörten Thätigkeit der Fabriken auch nach dem Friedensschlusse nur eine allmälige Entwicklung zum Bessern gestatten. Die Einwirkung dieser Verhältnisse auf den Konsum und folglich auf die Handelsbewegung in Rohseide ergiebt sich klar aus den nachfolgenden Uebersichten des Betriebs der Elberfelder Seiden-Trocknungs-Anstalt.

Dieselbe konditionirte 1864 423,800 Pfd. gegen:

	Pfd.		Pfd.		pCt.	
1865	353,400,	wovon	150,690	oder	42⅔	Europäische Seide
			47,900	»	13½	Ostindische »
			34,900	»	10	Japanesische »
			119,910	»	34	Chinesische »
1866	229,102,	wovon	122,783	»	53½	Europäische Seide
			34,188	»	15	Ostindische »
			12,086	»	5¼	Japanesische »
			60,045	»	26¼	Chinesische »

folglich im Ganzen 1866 weniger:

194,700 Pfd. gegen 1864,
124,290 » » 1865.

Der Verbrauch Europäischer Seiden hat somit im Jahre 1866 am wenigsten eingebüßt. Es liegt dies einerseits darin, daß die Preise derselben seit Anfang des Jahres den verschiedenen heftigen Erschütterungen tiefer erlagen, als diejenigen aller Asiatischen, so z. B. daß im Juni gleichzeitig gute Mailänder Organzin 20/24 22½—22 Fl., und China Organzins 40/50 Englischer Ouvraison 24 Fl. kosteten; andererseits in der Beschaffenheit der letzten Italienischen Ernte, welche eine überwiegende Menge geringer Seide ergab, die sich bei sehr mäßigen Produktionspreisen dem Konsumo als vortheilhafter Ersatz verschiedener Asiatischer Sorten seit dem Monat August darbot. Die Rückwirkung dieses Umstandes auf die Preise der letzteren würde unfehlbar eine sehr drückende sein, wenn nicht die Einfuhr von Asien gegen 1865 eine bedeutende Verminderung erlitten hätte, diese beträgt ungefähr 17,200 Ballen und trifft gerade die am wenigsten entbehrlichen, bessern Sorten.

Die nachfolgende Statistik des Londoner Marktes über die Einfuhr, Vorrath und Verkauf der 3 wichtigsten Asiatischen Seidensorten im Jahre 1866 giebt in Betreff des letzterwähnten Umstandes übersichtlich Auskunft.

	Einfuhr vom 1. Jan. bis 31. Dez.		Vorrath am 31. Dez.		Verkauf vom 1. Jan. bis 31. Dez.	
	1865 Ballen	1866 Ballen	1865 Ballen	1866 Ballen	1865 Ballen	1866 Ballen
China	38,900	26,193	18,742	14.594	31,874	30,341
Japan	11,688	7,433	2,777	3,712	12,182	6,498
Bengalen	9,011	8,500	4,529	5,491	9,654	7,508
	59,599	42,126	26,048	24,797	53,710	44,337

Die Einfuhr Japanesischer Grains, welche der Seidenzucht für 1867 in Italien und Frankreich zur Verfügung stehen, beträgt 900,000 Cartons gegen 2 Millionen im Vorjahre.

Die Schwankungen der Preise der für unsern Bezirk wichtigsten Seidensorten werden durch folgende Uebersicht veranschaulicht:

	für Mail. Org. strafº classique 20/24	sublime 20/24	prima 20/24	Jap. Tramo classique 24/32	33/40	China Tr. classiq. 40/50	Chin. Or. classiq. 40/50
1866	Fl.	Fl.	Fl.	Fl.	Fl.	Fl.	Fl.
am 1. Jan.	32	31	30	30	29	24½	25½
„ 1. April	29	28	27	28	27	23½	25
„ 1. Juli	25	24	23 à 22	27	26	22½	24
„ 15. August	29½	28½	27½	28½	27½	24	25½
„ 15. Novbr.	31	30	29	30	29	26½	27
„ 31. Dezbr.	32	31	30	31½	29½	27	27½

Seiden- und Halbseiden-Waaren.

Das Geschäft litt gewaltig unter den kriegerischen Verhältnissen des Jahres 1866 und den hohen Durchschnittspreisen der Rohstoffe. Es trat für Seidenwaaren der nachtheilige Umstand hinzu, daß durch die Zollerhöhung in Oesterreich der Absatz dahin ansehnlich geschmälert wurde. Es steht zu hoffen, die Staatsregierung werde zu erwirken suchen, daß Oesterreich die Seiden- und Halbseidenwaaren zu denselben Zollsätzen einlasse, welche der Zollverein für deren Einfuhr normirt hat.

Die Bewegung der Elberfelder Seiden-Konditions-Anstalt giebt das genaueste Bild über das Verhältniß des Verbrauchs der Rohseiden in diesem zu den verflossenen Jahren.

Die Abnahme des Verkaufs ist nicht allein den vorerwähnten Ursachen zuzuschreiben; der ermäßigte Zollvereins-Tarif läßt die Mitbewerbung Frankreichs und der Schweiz zu, welchen in Zeiten von Geschäftskrisen der große Deutsche Markt einen leichten Abweg für ihre Lager öffnet. Dazu kommt, daß ein günstiges Vorurtheil den Produktionen Frankreichs eine große Anzahl von Kauflustigen sichert, während die Schweiz durch äußerst niedrige Arbeitslöhne den zu entrichtenden Zoll an unsern Grenzen völlig auszugleichen im Stande ist.

Immerhin bietet die Strebsamkeit und Energie unserer Fabrikanten eine Gewähr dafür dar, daß, sobald die Preise der Rohstoffe sinken und dadurch die fertigen Waaren billiger herzustellen sein werden, auch in diesen Zweigen der Industrie eine größere Anzahl von Arbeitern werden Beschäftigung finden können.

Litzen, Kordel, Modebänder, ganz aus Seide, Wolle, Baumwolle oder aus diesen Stoffen gemischt.

Seit vielen Jahren hat dieser Industriezweig keine so ungünstigen Resultate aufzuweisen gehabt, wie im Jahre 1866. Zu Anfang desselben hatte man gegründete Aussicht auf gute und lohnende Nachfrage; doch die bald sich einstellende Furcht vor dem Kriege und dessen Ausbruch, verbunden mit großen finanziellen Schwierigkeiten, vereitelten nicht nur alle Hoffnungen, sondern brachten alle Fabrikanten in die drückendste Verlegenheit.

Der baldige glückliche Ausgang des Krieges erleichterte zwar die Gemüther, schuf jedoch neue Enttäuschungen, denn nachdem im Juli Unternehmungssinn und Kauflust aufs Neue rege geworden, zeigte sich bald die Ueberschätzung der erwarteten Wendung zum Besseren, und man empfand durch neue Verluste, durch abermaligen Aufschlag der Rohstoffe, daß Wunden leichter geschlagen als geheilt werden.

Im Zollverein war selbstredend die Wirkung des Krieges vor Allem fühlbar. Waare hatte keinen Werth mehr, an Bezahlen dachte kein Abnehmer, und erst gegen Schluß des Jahres war die Rückkehr zu früheren normalen Verhältnissen allmälig bemerkbar.

Das in gleicher Weise durch den Krieg betroffene Italien bot auch, statt Nutzen zu bringen, nur ein Feld für Verluste; die Entwerthung der Valuta war eine willkommene Handhabe für dortige Schuldner, die Zahlungen entweder zu verweigern, oder aber dem Gläubiger die Wahl zu lassen, in Papierwährung — d. h. mit 10 bis 20 pCt. Verlust — Deckung zu erhalten.

Alle übrigen Europäischen Länder waren mehr oder weniger durch das Blutvergießen im Herzen Europas in Mitleidenschaft gezogen.

Weder Frankreich noch England zeigten den Bedarf an unserm Fabrikate, den wir unter anderen Verhältnissen zu erwarten befugt gewesen wären. Die in England Monate lang in höchster Potenz herrschende Finanznoth trug wohl nicht minder Schuld daran.

Spanien, — in früheren Jahren ein nicht unwesentlicher Kunde unserer Industrie — ist durch seine faulen politischen Zustände allmälig in bedauerlicher Weise geschäftlich zurückgegangen. Der gestörte öffentliche Kredit hat Handel und Wandel unsicher gemacht, und auch die geschäftlichen Kreditverhältnisse aus blühenden in desolate verwandelt.

In Rußland entwickelt sich durch die prohibitiv wirkenden und den Schmuggel begünstigenden Zölle die Band- und Litzenfabrikation mehr und mehr. Die Zahl der auf dem illegalen Wege eingeführten Artikel nimmt ab statt zu.

Leider gehen auch die Vereinigten Staaten auf dem Wege der Zollerhöhungen immer weiter und beengen dadurch das Feld der Importation in bedauerlicher Weise. Manche Waarensorten, die mit Einfuhrzöllen von 60 pCt. und mehr belastet sind, hat uns die dort künstlich gehegte Industrie bereits entzogen. In den ersten Monaten des Jahres waren wir recht gut beschäftigt für diesen Markt; allein die Hoffnungen der Importeure auf ein gutes Frühjahrsgeschäft gingen nicht in Erfüllung, es zeigte sich große Ueberfülle von Waaren, und ist dadurch der Import für die Herbstsaison auch sehr unbedeutend geblieben.

Somit waren die Ergebnisse der Thätigkeit im verflossenen Jahre durchaus unlohnend für die Fabrikanten. Der Wechsel der Mode, welcher von Zeit zu Zeit eine bedeutendere Frage für gewisse Nouveautés hervorruft, hat uns nicht begünstigt; Besatzartikel für Herrenkleider, welche Jahre lang eine lukrative Spezialität bildeten, haben im Verbrauch sehr abgenommen, ohne daß andere für unsere Bandstühle geeignete Mode-Artikel in so hervorragender Weise in Aufnahme gekommen sind, um eine Ausgleichung für die erlittene Einbuße bilden zu können. In dem Hauptstapelartikel — wollene Litzen — leiden Arbeitgeber wie Arbeitnehmer anhaltend durch Ueberproduktion, hervorgerufen durch eine übergroße Vermehrung der Produktionsmittel.

Bandwaaren, ganz oder theilweise von Leinen, Baumwolle, Wolle oder Seide.

In den ersten Monaten von 1866 war das Geschäft lebhaft, so daß die Arbeiter nicht nur vollauf zu thun hatten, sondern daß auch fortwährend Arbeitskräfte fehlten, besonders in den gangbaren ordinairen Artikeln. Als die Kriegsbefürchtungen auftauchten und ein starker Geldmangel eintrat, nahm das Geschäft eine schlimme Wendung, denn anstatt neuer Ordres trafen von allen Seiten Aufbestellungen ein, welche die Arbeiter in ihrer Beschäftigung empfindlich beschränkten und dem Fabrikanten bedeutende Verluste zufügten. Hierzu gesellte sich, nachdem die Mobilmachung angeordnet war, ein starker Rückgang der Rohstoffpreise und eine stetige Verschlimmerung der Geld- und Kreditverhältnisse, wodurch Fallimente ausbrachen und die Stockung der Fabrikation in erschreckendem Maße zunahm. Der Ausbruch des Krieges brachte hierin noch eine Steigerung hervor, indem die Ausführung der nicht zurückgezogenen Ordres durch die wochenlang dauernde Störung des Eisenbahnverkehrs in fast ganz Deutschland unmöglich gemacht wurde. Glücklicherweise dauerte aber dieser sehr bedenkliche Zustand in Folge des glorreichen Ganges der Kriegsoperationen nicht lange, und trat Ende Juli, als die Friedens-Präliminarien abgeschlossen wurden, eine Besserung ein.

Diese Besserung war leider nur bei den ordinairen Artikeln von Erheblichkeit, wogegen die theureren Artikel, besonders Besatzbänder,

sich nicht recht erholen konnten und in schwachem Begehr blieben. Hoffen wir, daß eine nahe Zukunft der gesammten Bandbranche eine stetige, die entstandenen schweren Verluste nach und nach ausgleichende Besserung bringen werde.

Wollene Kammgarn- und mit Kammgarn gemischte Gewebe.

In den ersten vier Monaten von 1866 ließ sich das Geschäft gut an und Aufträge kamen in befriedigender Ausdehnung ein. Fabrikanten waren dadurch genöthigt, auch demgemäß ihre Einkäufe in Garn zu machen. Der aber nun nach und nach in erschreckender Weise in Deutschland sich entwickelnde Krieg brachte das Geschäft jedoch in eine höchst bedrohliche Lage. Auf der einen Seite Aufträge, die entweder gleich aufbestellt wurden, oder doch als aufbestellt betrachtet werden mußten, auf der anderen Seite in England gegebene, mitunter bedeutende Ordres auf Garn, deren Ausführung nur in seltenen Fällen rückgängig gemacht werden konnte. Hierdurch plötzliche Stockung und Aufhören fast aller Geschäfte und Zahlungen, dem gegenüber eine große Arbeiterbevölkerung, die ohne den gewohnten Verdienst nicht zu leben vermag, welcher derselben Seitens der Fabrikanten aber nicht mehr verschafft werden konnte. Dieser schweren Zeit wurde durch die überaus glänzenden, rasch aufeinander folgenden Siege der Preußischen Waffen über alle Erwartung schnell ein Ende gemacht, und wurde dadurch eine große Anzahl Existenzen vor schweren Verlusten oder gänzlichem Ruin bewahrt.

Der zurückgekehrte Friede gab Handel und Wandel wieder neues Leben, und wenn auch ein gewisser krankhafter Druck noch auf dem Geschäft lastet, so haben wir doch Hoffnung, daß derselbe nach und nach einem gesunden Zustande völlig Platz machen werde.

Wollene Streichgarn- und mit Streichgarn gemischte Waaren.

Wie im Allgemeinen das Geschäft zu Anfang des Jahres 1866 befriedigend begann, so war auch die Nachfrage nach obigen Woll- und Halbwollfabrikaten eine zufriedenstellende. Mit der auftauchenden und immer näher rückenden Kriegsgefahr nahm das Geschäft freilich ab und würde gänzlich aufgehört haben, wenn die Fabrikanten nicht bereits manche Aufträge für den Herbst in Händen gehabt hätten, woraufhin sie langsam fortarbeiten konnten, allerdings auf die Gefahr hin, daß die Besteller, wenn der Krieg andauere, sich weigern würden, die Waare zu übernehmen. Nach dem so über Erwarten glücklichen Ausgang des Krieges erholte sich das Geschäft nur sehr langsam und erreichte nicht die gehoffte Lebhaftigkeit, sondern behielt bis zu Ende des Jahres einen etwas schleppenden Gang.

Das Gesammtergebniß würde dennoch ein leidliches gewesen sein, wenn nicht in Folge der politischen Erschütterungen manche Kapitalverluste zu beklagen gewesen wären. Im Uebrigen ist der Fabrikant in diesen Artikeln zu großen Anstrengungen genöthigt, weil die Sächsische und Voigtländische Konkurrenz mit ihren niedrigen Arbeitslöhnen, sowie die Berliner Fabrikation mit ihrem abweichenden Systeme mit jedem Jahre fühlbarer werden.

Baumwollene Gewebe.

Wie in den früheren Jahren, so übte auch in 1866 der hohe Stand der Baumwolle seinen nachtheiligen Einfluß auf die Entwickelung der Fabrikation und des Handels in den daraus gefertigten Waaren. Trotzdem fing das Jahr ziemlich gut an und berechtigte zu einigen Hoffnungen, bis die politischen Ereignisse und deren Vorboten zuerst hemmend einwirkten, dann aber das Geschäft zu fast völligem Stillstand brachten.

Auch nach dem Kriege und trotz des erfreulichen Ausgangs desselben wollte sich ein rechtes Leben in diesen Artikeln nicht wieder einstellen, sondern der Gang blieb ein träger bis zu Ausgang des Jahres, so daß der Fabrikant auch diesmal wieder, abgesehen von den Verlusten und Opfern, welche die Verhältnisse der Zeit für ihn mit sich führten, wenig zu rühmen hat.

Möbel- und Wagenstoffe und Tischdecken.

Die gewaltigen Ereignisse dieses Jahres haben sehr störend auf die Fabrikthätigkeit dieser Branche eingewirkt, welche selbst gegenwärtig noch in den besseren Artikeln stockt.

Mit Ausschluß der Plüsche, die fortwährend gut gefragt wurden, war der Absatz daher nicht befriedigend.

Gummi-elastische Waaren.

In den ersten Monaten des Jahres 1866 konnten die Fabrikanten in diesen Artikeln nicht über Mangel an Aufträgen klagen. Dieselben nahmen aber in dem Maße ab, als die Kriegsgefahr sich vergrößerte und hörten, sobald dieselbe zur Thatsache geworden, im Zollvereinsgebiete nicht allein ganz auf, sondern es wurden auch die früher ertheilten Ordres annullirt, und es trat faktisch ein Stillstand im Deutschen Geschäft ein. Nur die durch die Kriegswirren nicht unterbrochene Nachfrage auf den ausländischen Märkten hat es eben ermöglicht, während dieser Periode die Fabrikation ohne Verminderung der Arbeitskräfte in Thätigkeit zu halten. Seitdem der Friede wieder hergestellt ist, bahnt sich auch in Deutschland das Geschäft allmälig wieder an und wird hoffentlich bald in das regelmäßige Geleise zurückgekehrt sein.

Baumwollgarn-Spinnerei und Nesselweberei.

Die Preise des Rohstoffs blieben vom Januar bis Juni 1866 in beständigem Sinken; Amerikanische Baumwolle fiel in Liverpool von 21 Pce. auf 14 Pce. und Ostindische von 17 Pce. auf 10 Pce.

Die Preise von Garnen und Nessel nahmen die gleiche Richtung, theilweise in verstärktem Maaße, so daß Spinner und Weber mit einem sehr geringen Nutzen, oft mit wirklichem Schaden, arbeiten mußten.

Der Vertrieb der Garne und Nessel blieb inzwischen ein ziemlich regelmäßiger für den Bedarf, bis bei dem Ausbruch des Oesterreichisch-Preußischen Krieges eine gänzliche Stockung eintrat.

Mit Beendigung des Krieges belebte sich das Geschäft, aber zu Preisen, die inzwischen Verlust bringend geworden, und blieb der Absatz unter fortwährenden Schwankungen ein regelmäßiger bis zum Ablauf des dritten Quartals.

Auch erholten sich die Preise bis dahin nach und nach für einzelne Sortimente der Art, daß solche endlich wieder lohnend genannt werden durften.

Leider bemächtigte sich dann wieder die Spekulation des Rohmaterials, während die erwartete Besserung des Geschäfts im Allgemeinen nicht eintreten wollte.

Spinner wurden, weil ihr Produkt dem Aufschlag des Rohmaterials nicht zu folgen vermochte, und sich der Absatz fortwährend schwieriger gestaltete, genöthigt, ihre Produktion einzuschränken, selbst hier und da zu schließen.

Webereien blieben insofern in besserer Lage, als sich ein anhaltender Bedarf herausstellte.

Der niedrige Stand der Aktien der meisten Deutschen Spinnereien giebt den besten Maßstab, wie wenig lukrativ der Betrieb ist bei den gestiegenen Arbeitslöhnen und theuren Unterhaltungskosten.

Mit kurzen Worten gesagt, hatte sich die Baumwollenbranche im Jahre 1866 einer günstigen Situation keineswegs zu erfreuen, wenn auch allerdings etwas weniger ungünstig wie 1865.

Der Kredit ist erschüttert und das Vertrauen in den Stand des Rohmaterials fehlt.

Türkischroth-Garnfärberei.

Die Wünsche, die wir bezüglich mancher Verkehrserleichterungen in unseren Beziehungen mit verschiedenen Staaten des Auslandes bereits im Jahresbericht von 1865 ausgesprochen haben, sind seither unerfüllt geblieben, weshalb wir Anlaß nehmen, das im vorigjährigen Bericht Ausgesprochene nochmals zur geneigten Berücksichtigung zu empfehlen. Namentlich wirkt der enorme Eingangszoll in Oesterreich

— 13½ Fl. pr. Ctr. gegen früher 2½ Fl. — sehr nachtheilig auf das Geschäft mit jenem Staate ein, weßhalb eine baldige Herabsetzung auf den früheren Zollsatz dringend zu wünschen ist.

Im Allgemeinen ist der Betrieb für den Export ziemlich schwunghaft, und sind die Färbereien in voller Thätigkeit.

Baumwollene Strick-, Näh- und Eisengarne.

Der in den ersten Monaten des Jahres 1866 sich fühlbar machende Bedarf, besonders in Strickgarnen, wurde leider durch die bald ausbrechenden kriegerischen Ereignisse in einer Art und Weise gestört, welche selbst die in Folge der Amerikanischen Krisis erlebten Stockungen früherer Jahre übertraf, und das Geschäft während der Sommermonate förmlich aufhören ließ. Berücksichtigt man hierbei noch den um dieselbe Zeit stattgehabten enormen Rückgang der Baumwollpreise um fast 40 pCt., sowie die hierdurch hervorgerufenen Annullirungen bereits ertheilter Aufträge, so bedarf es keiner weiteren Erwähnung, daß das Loos des Fabrikanten auch in diesem Jahre kein beneidenswerthes war und ihm keine Gelegenheit bot, sich von den Verlusten früherer Jahre zu erholen.

Auch die nach Beendigung des Krieges erhoffte Besserung trat nicht in dem Maße ein, wie es eben erwartet wurde, im Gegentheil kann der Geschäftsgang bis zum Jahresschluß nur ein flauer genannt werden, auch wird derselbe wohl nicht eher wieder die frühere Regelmäßigkeit erlangen, bis die großen Fluktuationen im Baumwoll-Markt aufgehört und Preise wieder den alten vertrauenerweckenden Standpunkt eingenommen haben.

Knopf-Fabrikate.

In Knöpfen aus gewebten Stoffen war der Absatz im Jahre 1866 beschränkt und von weniger Bedeutung, als im vorhergegangenen, sowohl im Inlande, als nach dem Auslande. Das überseeische Geschäft in diesem Artikel wurde durch verschiedene ungünstige Umstände beeinträchtigt, und hat die diesjährige allgemeine Geschäfts-Kalamität auf dem Europäischen Kontinente ihren lähmenden Einfluß auch auf diesen Industriezweig ausgeübt, so daß die Fabriken in dieser Branche durchgängig nur unvollständig betrieben werden konnten, und die ihnen angehörenden Arbeiter leider bis jetzt noch nicht wieder regelmäßig beschäftigt werden können.

Die Thätigkeit in den Fabriken der Metallknöpfe war vor dem Kriege und nach Beendigung desselben eine im Allgemeinen nicht unbefriedigende. In Beziehung an den vorigjährigen Bericht muß jedoch wiederholt hervorgehoben werden, daß die hohe Besteuerung der Glasflüsse, welche in großen Mengen bei der Fabrikation in Anwendung kommen, und deren Beziehung nur aus Böhmen geschehen kann, den Absatz, insbesondere nach dem Auslande, benachtheiligt und erschwert.

Zündhütchen.

Der Export in Zündhütchen war befriedigend im Allgemeinen, nicht aber nach Spanien und Italien. In Spanien ist bei allgemein unsicheren Verhältnissen der Geldmarkt noch immer zu schlecht, während in Italien der Zwangskours mit seinen Folgen das Geschäft für die Sommermonate zur Unmöglichkeit machte.

Der Krieg hat auf das inländische Geschäft nur wenig Einfluß gehabt. Das Verbot der Ausfuhr von Waffen und Munition brachte mancherlei Unannehmlichkeiten mit sich, ohne aber wesentlich zu schaden, da die Behörde dem Ersuchen um Erlaubniß zur Ausfuhr nach neutralen Staaten stets Folge leistete.

Zinnwaaren.

Das Geschäft in diesem Fabrikationszweig versprach bei billigem Preise des Rohmaterials im Anfang des Jahres ein lebhaftes und lohnendes zu werden, hatte aber wie alle anderen durch den Ausbruch des Krieges zu leiden und konnte sich auch nach dem Schlusse des Friedens nicht wieder erholen. Erst am Schlusse des Jahres stellte sich für die Weihnachtszeit wieder einiger Bedarf ein.

Der im vorigen Jahresbericht ausgesprochene Wunsch nach Eröffnung ausländischer Märkte durch möglichst niedrige Eingangszölle kann nur hier wiederholt ausgesprochen werden.

Stahl- und Eisen-Waaren.

Fabrikanten und Arbeiter dieser Branche, deren Haupt-Artikel schneidende Werkzeuge für Professionisten sind, haben lediglich durch Fleiß, Ausdauer und Genügsamkeit dieselbe entwickelt und erhalten; sie hatte fast immer mit ungünstigen Verhältnissen zu kämpfen. Die ungeahnte und in Folge des neuen Vertrags so plötzlich eingetretene Erhöhung des Zolls nach Oesterreich, die erhebliche Herabsetzung des Eingangszolls auf Englische Fabrikate und die überraschende kurze Frist der Aufhebung der bis dahin so viel gebrauchten Fabrikzeichen, die trotz der so gerechten und so oft wiederholten Reklamation noch immer fortdauernden hohen Eisenbahn-Frachten lasteten schwer darauf.

Der regen Betriebsamkeit war es dennoch gelungen, wieder Bestellungen in den bekannten gewohnten Absatz-Gebieten — mit Ausnahme von Oesterreich — zu erlangen, so daß im verflossenen Winter bis zum Eintritt der großen politischen Katastrophe in den meisten Artikeln eine mäßige Beschäftigung eingetreten war, die alsdann aber total aufhörte; es wurde sogar das bereits fertige Festbestellte meist kontremandirt.

Der eingetretene Friede erweckte wohl die Hoffnung baldigen Aufschwungs, die sich aber leider, obgleich auch die finanzielle Krisis überstanden ist, bis jetzt noch nicht realisirt hat, was wohl darin seinen Grund hat, daß die Verhältnisse im Allgemeinen zu sehr erschüttert sind und die Schwingungen des Krieges sich weithin über die Grenzen der betheiligten Staaten erstreckt haben.

Die Interessenten der rubrizirten Branche erklären: »daß ihnen die neueren staatlichen Maßnahmen nicht eine einzige wesentliche Erleichterung gebracht haben; daß bei dem Abschluß der beregten Handelsverträge die politische Tendenz so überwiegend gewesen sei, daß die speziell ökonomische Rücksicht auf sie nicht habe in Betracht kommen können; daß sie sich jedoch zu bescheiden und in das Unabänderliche mit Resignation zu fügen wüßten. Da nun aber auch derjenige Faktor, der die Konkurrenzfähigkeit noch einigermaßen ermögliche, billige Arbeitslöhne, durch die gesteigerten Lebensbedürfnisse mehr und mehr schwinde, so habe ihre Branche, welche doch so vielen Tausenden die Existenz-Mittel gewähren solle, wahrlich eine betrübende Perspektive, und werde man es ihr nicht verargen können, wenn in dieser Lage dringend gebeten werde, endlich auch ihr einige Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen, zu welchem Ende Folgendes anzustreben sein würde:

1. Reduktion der drückenden hohen Eisenbahn-Frachten auf das mögliche Minimum;
2. annähernde Sätze des vorherigen Oesterreichischen Zolltarifs,
3. ein Zollvertrag mit Rußland, der es möglich mache, auch dorthin mehr zu exportiren;
4. den Eingangszoll auf Eisen mit den auf die Fabrikate beruhenden Eingangszöllen in ein richtiges Verhältniß zu stellen, damit das Material verhältnißmäßig nicht höher als das Fabrikat besteuert sei.

Maschinenbau.

Der im Bericht pro 1865 erwähnte lebhafte Geschäftsgang erhielt sich in den ersten Monaten des Jahres 1866, so daß alle Werkstätten bei befriedigenden Preisen in vollem Betrieb waren. Bei Ausbruch des Krieges wurden jedoch viele Aufträge zurückgenommen, bei manchen andern die Lieferzeiten aufs Unbestimmte hinausgeschoben, und in Folge davon der Betrieb so weit, als es zur Erhaltung des herangebildeten Stammes von tüchtigen Arbeitern möglich, beschränkt. Trotz der zum Glück kurzen Dauer des Krieges war die zum Bauen günstigste Jahreszeit verloren und nicht wieder einzuholen. Die Bauten wurden meist vor Beginn des Winters nicht fertig, und die Lieferzeiten bei den wieder erneuerten Aufträgen von Maschinen ins nächste Jahr hinausgeschoben. Da außerdem

seit dem Kriege fast gar keine Neubauten, welche Maschinen erforderten, ausgeführt oder projektirt wurden, blieb das Geschäft gelähmt, und war es nur in einzelnen Werkstätten ausnahmsweise möglich, sämmtliche Hülfsmaschinen wieder in Betrieb zu setzen.

Der hiesige Maschinenbau hat im letzten Jahre sich bedeutend ausgedehnt. Nicht allein, daß neue Fabriken entstanden, vorzugsweise durch Vergrößerung und verbesserte Einrichtungen der älteren Etablissements hat sich die Produktion an Maschinen wie an Gußwaaren und Kesselschmiederei vergrößert, und ist von hier den besten ausländischen Fabriken auch auf einem weitern Absatzgebiet mit Erfolg Konkurrenz geboten worden.

Pianoforte- und Orgelbau.

Durch die kriegerischen Verhältnisse stockte das Geschäft in Pianos und Flügeln außerordentlich stark, nur gegen Ende des Jahres hob es sich wieder, ohne jedoch den frühern Höhepunkt zu erreichen.

Der Absatz nach dem Auslande war ebenfalls geringer, wie in früheren Jahren.

Dagegen war in Orgeln durch früher abgeschlossene Verträge das Geschäft recht gut, und wurden auch für's Ausland mehrere Lieferungen abgeschlossen.

Stearinlichte- und Seifen-Fabrikation.

Die Stearinlichte-Fabrikation des Zollvereins war zunächst durch die Kriegsgerüchte und dann durch den Krieg selbst in die nämliche schlimme Lage versetzt, wie fast alle auf den inländischen Absatz berechneten Industriezweige. Durch die Preiserhöhung im Herbste 1865 veranlaßt, hatte sich die Kundschaft vorher über den Frühjahrsbedarf hinaus versehen und konnte sich mit ihrem Vorrath behelfen, wodurch der Absatz gänzlich stockte. Erst im Herbste 1866 stellte sich plötzlich ein sehr starker Begehr ein, wodurch die Holländischen Aktien-Gesellschaften sich bei dem geringen zollvereinsländischen Eingangszoll veranlaßt sahen, erneute Anstrengungen zu machen, die diesseitige Fabrikation im eigenen Lande zu erdrücken. Wir können übrigens nur die in unsern frühern Berichten gemachten Aeußerungen und gestellten Anträge bezüglich der Gewährung besserer Produktionsbedingungen wiederholt zur geneigten Berücksichtigung empfehlen.

Die Fabrikation der Seifen geht wieder ihren gewohnten Gang; ein solches unentbehrliches Fabrikat leidet weniger durch schlimme Konjunkturen und Krisen.

Chemische Fabrikate.

Der Absatz in Mineralsäuren, Soda, Chlorkalk und Metallsalzen war ziemlich lebhaft in den ersten vier Monaten des Jahres, gerieth dann ins Stocken in Folge der kriegerischen Ereignisse, erholte sich seit August und gedieh gegen Ende des Jahres 1866 wieder zu einer ziemlich befriedigenden Ausdehnung. Da die diesseitigen Preise sehr billig blieben im Vergleich zu den Englischen Notirungen, so hat eine Einfuhr in den Zollverband von Belang nicht stattgefunden.

Unter der Einwirkung des Krieges war der Transport für Beziehungen und Versendungen vielfach gestört, aber auch lange nach Beendigung desselben hat sich ein Mangel an Waggons auf fast allen Eisenbahnen vielfach fühlbar gemacht.

Abhülfe für diesen Uebelstand zu schaffen, sowie Ermäßigung der Eisenbahn-Frachtsätze für die Massenartikel herbeizuführen, welche die Fabrikation chemischer Produkte in Bewegung setzt — ist der Inhalt der dringenden Bitte, welche wir auch dieses Mal der hohen Staatsregierung wieder vorzutragen uns erlauben.

Anilin- und Anilinfarben-Fabrikation.

Das Anilin, dieser Grundstoff für die Anilinfarben, hat auch im Jahre 1866 im Wupperthale, dem bedeutendsten Konsumtionsbezirke von ganz Deutschland, noch keinen Fabrikanten gefunden. Die wenigen Deutschen Fabriken vermochten den Bedarf nicht zu befriedigen, und mußte der bei weitem größte Antheil davon aus dem Auslande, namentlich Frankreich, bezogen werden. Die in unserm Berichte für 1865 hervorgehobene unbillige und ungerechtfertigte hohe Versteuerung des Anilins mit 3½ Rthlr. per Ctr. lastet noch fortwährend drückend auf der Entwickelung der Farbenfabrikation, was um so empfindlicher und gefahrdrohender wird, als durch das in unserm Berichte f. J. hervorgehobene Prohibitiv-System der bedeutendsten konsumirenden Staaten die Ausfuhr dahin auf gesetzlichem Wege unmöglich ist, während die dortigen Fabriken der einheimischen Industrie unbehindert Konkurrenz machen dürfen. Nach dem heutigen Stande des Anilinpreises beträgt der Eingangszoll von 3½ Rthlr. per Ctr. über acht Prozent des Werthes dieses Grundstoffes, um welche die ausländische Industrie besser situirt ist, die dadurch bald in der Lage sein dürfte, die diesseitige Fabrikation gänzlich zu unterdrücken.

Zu diesem Uebelstande, welcher der Hebung dringend bedarf, gesellt sich ein zweiter — nicht minder wichtiger, und dieser ist: die erschwerte Entfernung oder Verwerthung der arsenhaltigen Rückstände aus der Fuchsinfabrikation. Während wir im vorigen Berichte aussprechen durften, daß durch die Acquisition großer Sandgruben in der Nähe von Elberfeld eine günstige gefahrlose Ablagerungsstätte gefunden sei, hat die Regierung zu Düsseldorf auf die Protestation einer Nachbargemeinde hin die Benutzung jener Gruben zu besagtem Zwecke nicht gestattet, und waren die Fabrikanten in die Nothwendigkeit versetzt, nach anderer Seite hin Rath zu schaffen. Durch die Entdeckung eines Verfahrens, die Arsensäure aus den Rückständen wiederzugewinnen und sie zu wiederholtem Gebrauch zu qualifiziren, scheint nun endlich eine schwere, gefahrdrohende Last von diesem Industriezweig genommen zu sein. Die Prüfung dieser Erfindung liegt gegenwärtig dem hohen Ministerium vor, und ist die Erledigung dieser Angelegenheit eine Lebensfrage für die Anilinbranche. Auf die schon versuchte Fortschaffung der arsenhaltigen Rückstände ins Meer können die Behörden nicht mehr bestehen, wenn die Anilinfarben-Fabrikation überhaupt noch existiren soll. Die Konsumtion von Arsensäure beträgt in Elberfeld und Barmen ca. 12—15,000 Ctr. pro Jahr, welche heute von Außen beschafft und in Rückständen, welche das fünffache Gewicht abgeben, wieder nach Außen geschafft werden müssen, während die Ausführung obiger Erfindung, die Wiedergewinnung der Arsensäure, einen Kreislauf erzeugt, welcher die bisherige Gefahr der weiten Transporte auf ein Minimum reduzirt und die Fabriken einigermaßen konkurrenzfähig macht. Es kann daher die gründliche Prüfung des neuen Verfahrens einem Hohen Ministerium nicht dringend genug empfohlen werden.

Trotz dieser mannichfachen Hemmnisse, welche der freien Entwicklung eines so hervorragenden Artikels entgegenstehen, ist dennoch die Produktion dieses Jahres hinter der des Vorjahres nicht zurückgeblieben. Während Deutschland durch die kriegerischen Ereignisse namentlich in seiner Industrie darniederlag, richtete man das Auge auf fernere Zonen, und der Orient, Indien, China, Japan mußten unsere Farben konsumiren. Allein die Ueberfüllung der dasigen Märkte brachte einen Rückschlag in den Preisen hervor, so daß ein lohnendes Geschäft mit jenen Ländern vorerst nicht mehr gewärtigt werden kann. Um aber auf dem Europäischen und Amerikanischen Kontinent unsere Fabrikate dauernd zur Konsumtion zu bringen, ist es dringend erforderlich, daß jedes Hemmniß aus dem Wege geräumt werde, wozu in erster Linie zu zählen ist: die enorme Besteuerung des Rohproduktes mit über acht Prozent seines Werthes.

Steinkohlen.

Die Preise der Steinkohlen haben unter dem Einfluß des stets erweiterten Absatzfeldes mehr und mehr angezogen und scheinen sich in dieser Richtung zu behaupten.

Gewerbliche Lehr-Anstalten.

Die höhere Webeschule wurde im Winterhalbjahr 1865/66 von 47, im Sommer 1866 von 43 Schülern besucht; 38, beziehungsweise 34 derselben benutzten die vollen Lehrkurse der verschiedenen Abtheilungen. Die jetzige Zahl beträgt 30, wovon 21 im vollen

Kursus. Der Etat der Webeschule pro 1865 beträgt 4,102 Rthlr. Die durch die Einnahmen nicht gedeckten Unkosten haben sich jedoch bis auf 4,902 Rthlr. 2 Sgr. 10 Pf. erhoben, so daß je vom Staate und von der Stadt 400 Rthlr. 1 Sgr. 5 Pf. mehr gezahlt worden sind. Dieser Mehrzuschuß ist aber nur dadurch erforderlich geworden, daß, einer Verfügung der Königlichen Regierung gemäß, ein seither eingegangener Einnahme-Rest von 368 Rthlr. 22 Sgr. 9 Pf., sowie der, etwa 400 bis 500 Rthlr. betragende Werth der noch auf dem Lager befindlichen, zum Verkaufe an die Schüler bestimmten Proben und Stoffe der Berechnung des Zuschusses nicht mit zu Grunde gelegt werden durfte. Sachlich ist dadurch nichts geändert worden, da die genannten Beträge nunmehr der Rechnung für 1866 zu Gute kommen.

Die Provinzial-Gewerbeschule erhielt im Laufe des Schuljahrs 1865/66, von Ostern 1866 an, durch eine zweite Vorbereitungsklasse, in welcher die Knaben schon im Alter von 12 Jahren aufgenommen wurden, sowie durch Anstellung einer neuen Lehrkraft für dieselbe eine sehr zweckmäßige Erweiterung.

Die Anstalt wurde während des Schuljahrs 1865/66 besucht:

im Winter 1865/66		im Sommer 1866	
in 1. Klasse	von 10 Schülern,	in 1. Klasse	von 7 Schülern,
» 2. »	» 25 »	» 2. »	» 25 »
» 3. »	» 42 »	» 3. »	» 39 »
		» 4. »	» 33 »
zusammen	77 Schüler.	zusammen	104 Schüler.

Drei Schüler der ersten Klasse verließen nach bestandenem Abiturienten-Examen die Anstalt mit dem Zeugniß der Reife.

Die gegenwärtige Schülerzahl beträgt in erster Klasse 16, in zweiter Klasse 27, in dritter Klasse 29, in vierter Klasse 33, zusammen 105 Schüler.

Der Etat der Gewerbeschule beträgt 3,305 Rthlr. 7 Sgr. 2 Pf.; der Zuschuß vom Staate und von der Stadt beträgt für die durch die Einnahme nicht gedeckten Unkosten für jeden Theil 1,265 Rthlr.

Der Etat der Vorschule und Fortbildungsschule ist von dem der Gewerbeschule getrennt, beträgt für das Jahr 1867 1,520 Rthlr. und erfordert einen städtischen Zuschuß von 580 Rthlr.

Die Handwerker-Fortbildungsschule wurde im abgelaufenen Jahre im Durchschnitt von 33 Schülern besucht.

Das Jahr 1866 war für die Weiterentwickelung der höheren und niederen Gewerbeschule von besonderer Bedeutung. Die Frequenz ihrer unteren Klassen erreichte bereits zu Ostern eine solche Höhe, daß verschiedene Aufnahmegesuche, namentlich auch im Herbst, keine Berücksichtigung finden konnten.

Es wurde besucht:

im Winter 1865/1866	
die 1. Klasse	von 27 Schülern,
die 2. »	von 27 »
die 3. »	von 40 »
die 4. »	von 43 »
zusammen.....	von 137 Schülern,

im Sommer 1866	
die Selekta	von 16 Schülern,
die 1. Klasse	von 23 »
die 2. »	von 28 »
die 3. »	von 47 »
die 4. »	von 50 »
zusammen.....	von 164 Schülern.

Sämmtliche zehn Abiturienten erhielten bei der Prüfung das Zeugniß der Reife.

Das neue Gewerbeschulgebäude ist gegenwärtig so weit vollendet, daß dasselbe in einigen Monaten bezogen werden kann. Mit der Eröffnung des neuen Gebäudes wird die Anstalt zwei neue Klassen erhalten, in welche Schüler aufgenommen werden können, welche das zehnte Lebensjahr vollendet haben und diesem Alter entsprechende Elementarkenntnisse besitzen. Da der Französischen Sprache bereits in der untersten Klasse wöchentlich 8 Unterrichtsstunden gewidmet werden, wurde ein möglichst früher Eintritt in die Anstalt für sehr wünschenswerth erachtet.

Die zum Zwecke der Ausbildung von tüchtigen Handwerkern, Webern und Wirkern aus freier Werkthätigkeit der Bürger hervorgegangenen, aus eigenen Mitteln gegründeten und unterhaltenen Schulen und Anstalten haben auch im abgelaufenen Jahre die schönsten Erfolge erzielt.

Die segensreiche Wirksamkeit des allgemeinen Bildungsvereins, der Gesellschaft für Kunst und Gewerbe und des Vereins für Kunstfleiß in Elberfeld, sowie des Vereins für Kunst und Gewerbe in Barmen und des Bürgervereins in Unterbarmen findet in stets steigendem Maße Anerkennung, welche durch eine stetig wachsende Zahl von Lernbegierigen bekundet wird.

Die Sparkassen.

Das Statut der hiesigen Sparkasse vom 13. Februar 1840 setzte für alle Einlagen ohne Unterschied einen Zinsfuß von drei Prozent fest. Durch den am 18. März 1864 beschlossenen Nachtrag II. war dieser Zinsfuß für solche Einleger, welche in Folge §. 17 des Statuts der Rheinischen Provinzial-Hülfskasse vom 27. September 1852 und 14. März 1853 und Nachtrag I. zum hiesigen Sparkassen-Statut vom 17. April 1855 zur Prämiirung aus dem Zinsgewinne der genannten Kasse berechtigt sind, auf drei und ein halbes Prozent erhöht worden. Durch ein Reskript des Herrn Ober-Präsidenten der Rheinprovinz vom 23. November 1865 war jedoch eine noch weitere und allgemeinere Erhöhung, als dem Zwecke der Sparkasse förderlich und nach ihren bisherigen günstigen Rechnungsergebnissen zulässig, empfohlen worden. Dieser Anregung ist die Stadtverordneten-Versammlung im Einverständniß mit der Sparkassen-Verwaltung um so williger nachgekommen, als die von ihr grundsätzlich für wünschenswerth erachtete größere Begünstigung der minder bemittelten Einleger bis dahin im Wesentlichen nur durch die aus älterer Zeit überkommene Verfassung der Sparkasse verhindert worden war, weil dieselbe eine Prüfung der persönlichen Verhältnisse der Einleger und somit ihres moralischen Anrechts auf eine solche Begünstigung unmöglich machte, — während dieses Hinderniß nunmehr durch die völlige Umgestaltung beseitigt war, welche der Geschäftsgang bei der Sparkasse durch den am 25. August 1866 beschlossenen Nachtrag III. erfahren hatte.

Demgemäß ist ein neues Statut für die städtische Sparkasse ausgearbeitet worden, welches an die Stelle des Statuts vom 13. Februar 1840 und seiner drei Nachträge treten soll. Dasselbe hat am 16. Oktober 1866 die Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung erhalten und ist Behufs höherer Bestätigung der Königlichen Regierung eingereicht worden.

Danach sollen fortan erhalten:

a) vier Prozent diejenigen Einleger, welche Handwerker ohne Gesellen, unselbstständige Handwerksarbeiter, Fabrikarbeiter, Bergwerksarbeiter, Tagelöhner oder Dienstboten sind, oder welche zwar wegen Altersschwäche, Arbeitsmangel oder Dienstlosigkeit für eine längere oder kürzere Zeit nicht zu den Vorbezeichneten gehören, gleichwohl aber ihren an und für sich zu einer dieser Klassen gehörigen Stand nicht verändert haben — sofern ihre Einlage jährlich die Summe von 20 Thalern und ihr Gesammtguthaben die Summe von 200 Thalern nicht übersteigt;

b) drei und ein halbes Prozent die vorstehend unter a. genannten Klassen, sowie kleine Handwerksmeister, kleine Beamten, Wittwen ohne Gewerbe, Waisen mit kleinem ererbten Vermögen und Auflagen, sofern ihre jährliche Einlage 100 Thaler und ihr Gesammtguthaben 400 Thaler nicht übersteigt;

c) drei Prozent alle übrigen Einleger, jedoch mit der Beschränkung, daß die einzelne Einlage die Summe von 200 Thalern nicht übersteigen darf.

Diese Festsetzungen sichern allen unbemittelten oder minder bemittelten Gemeindeangehörigen, also allen denjenigen, für welche die städtische Sparkasse überhaupt gegründet ist, von ihren Einlagen einen Zinssatz von 3½ bis 4 Prozent, weil eine oder die andere der Bestimmungen zu a. oder b. auf sie Anwendung finden wird. Was insbesondere die zu 4 Prozent berechtigte Kategorie a. betrifft, so umfaßt sie genau dieselben Sparer, welchen nach dem bereits erwähnten §. 17 des Statuts der Rheinischen Provinzial-Hülfskasse eine vorzugsweise Berücksichtigung durch Gewährung von Prämien aus den Ueberschüssen dieser Kasse zu Theil werden soll.

Von denjenigen Einlegern, welche keine der Bestimmungen zu a. und b. für sich geltend machen können, darf angenommen werden, daß sie sich eines gewissen Grades von Wohlhabenheit erfreuen. In den allermeisten Fällen werden dies — wie die Erfahrung hinlänglich gelehrt hat — nur solche Personen sein, welche die Sparkasse dazu gebrauchen, um Kapitalien oft bedeutenden Betrages, welche auf nur kurze oder unbestimmte Zeit zu ihrer Verfügung stehen und deshalb in anderer Weise nicht füglich rentbar gemacht werden können, einstweilen mit irgend einem Nutzen unterzubringen. Diese Einleger aber begnügen sich eben deshalb gern mit 3 Prozent, und es würde überdies sehr bedenklich sein, zu dieser Art von Einlagen, welchen die Sparkasse doch nur in zweiter Linie dienen will, durch einen höheren Zinssatz eine besondere Ermunterung zu gewähren.

Die mit 3 Prozent zu verzinsenden Einlagen bei der Sparkasse betrugen am Schlusse des Jahres 1865

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
	711,964	10	—
in 11,423 Positionen. Im Jahre 1866 wurden bis zum 1. Dezemb. neu eingelegt 185,045. 29. 6. in 2992 Pos. und zurückgezahlt .... 174,541. 26. 7.			
in 2830 Pos. also mehr eingelegt .... in 162 Positionen.	10,504	2	11
Dem sich hiernach ergebenden Bestande von in 11,585 Pos. treten unter der Voraussetzung, daß die im Monat Dezember geschehenden Ein- und Auszahlungen sich ausgleichen werden, noch die Zinsen für das Jahr 1866 im ungefähren	722,468	12	11
Betrage von	18,500	—	—
hinzu, und wird danach das Guthaben der Sparer an dreiprozentigen Einlagen am Schlusse dieses Jahres etwa .... betragen.	740,968	12	11
Die mit 3½ Prozent zu verzinsenden Einlagen betrugen am Schlusse des Jahres 1865 von 337 Sparern	21,566	15	5
Im Jahre 1866 wurden bis zum 1. Dezember neu eingelegt....... 5502. 13. 1. von 100 Sparern; zurückgezahlt wurden............ 5262. 15. 6.			
an 89 Sparer; es wurden also mehr eingelegt. und waren 11 Sparer hinzugekommen.	239	27	7
Werden hierzu die Zinsen mit etwa...... gerechnet, so ergiebt sich, daß am Schlusse dieses Jahres ein zu 3½ Prozent verzinsliches Gut-	700	—	—
haben von.................................... vorhanden ist, welches 348 Sparern gehört.	22,506	13	—

Das Gesammtguthaben aller Sparer berechnet sich demnach auf etwa 763,474 Rthlr. 25 Sgr. 11 Pf., also trotz der ungünstigen Verhältnisse des Jahres auf 29,944 Rthlr. 6 Pf. höher, als am Schlusse des Jahres 1865.

Aus der Rheinischen Provinzial-Hülfskasse sind für das Jahr 1865 200 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. an Zinsprämien überwiesen worden.

Die Sparkassen-Rechnung für das Jahr 1865 ist von der Stadtverordneten-Versammlung am 28. September 1866 abgenommen worden. Dieselbe ergiebt, einschließlich der Zinsen des Reservefonds, einen Gewinn von

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
	9,609	—	5
Davon waren zunächst zur statutenmäßigen, dem Durchschnittsbetrage der Einlagen in den Jahren 1863—1865 entsprechenden Ergänzung des Reservefonds von 69,089 Rthlr. 25 Sgr. auf 72,245 Rthlr. 8 Sgr. 8 Pf.	3,155	8	8
zu verwenden. Die verbleibenden	6,453	21	9

aber sind mit Genehmigung des Königlichen Ober-Präsidiums auf den Etat für 1866 zur Gemeindekasse vereinnahmt worden.

Der Etat der Sparkasse für 1867, welcher in allen seinen Positionen den Durchschnittsbeträgen der Einnahmen und Ausgaben der drei Jahre von 1862 bis 1864 entspricht, liegt der Stadtverordneten-Versammlung zur Feststellung vor. Danach berechnet sich der im Jahre 1867 zu erwartende Ueberschuß, einschließlich der Zinsen des Reservefonds zu 4 Prozent mit etwa 2850 Rthlr., auf 6000 Rthlr. oder der eigentliche Gewinn auf 3150 Rthlr. Auch für 1866 ist ein solcher Ueberschuß in Aussicht.

Es waren bei der Sparkasse am 1. Oktober 1865 angelegt:

Von 8627 Einlegern

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
	535,286	28	9
Bis Ende 1865 wurden noch eingelegt von 451 Einlegern	24,591	27	—
Hierzu die Ende 1865 den Sparkassen-Einlegern an Kapital gutgeschriebenen Zinsen	15,432	18	4
	575,411	14	11
In den Monaten Oktober, November und Dezember wurden zurückgezahlt: 501 Bücher ganz und 70 theilweise mit einem Betrage von	34,196	3	9
wonach am 31. Dezember 1865 die Kapital-Einlagen überhaupt betrugen: 8577 Einlagen..	541,115	10	4

Für das Jahr 1866 stellte sich der Geschäftsbetrieb bis zum 1. Oktober wie nachstehend verzeichnet:

			Rthlr.	Sgr.	Pf.
Zu den vorhandenen	8577	Einlagen im Betrage von	541,115	10	4
kamen hinzu	1605	Einlagen mit zusammen ..	101,579	1	5
macht	10,182	Einl., betragend.	642,694	11	9
ab für getilgte..........	1,474	Einl. u. 216 Abschlagszahlungen	92,654	8	9
blieben am 1. Okt. 1866	8,708	Einlagen, ausmachend	550,040	3	—
Die Einlagen betrugen, wie oben angegeben, am 1. Oktober 1865			535,286	28	9
mithin am 1. Oktober 1866 mehr............			15,753	4	3

Von dem Ende 1865 von der Sparkasse verwalteten Kapital ad

				Rthlr.	Sgr.	Pf.
				591,750	28	11
waren angelegt:						
1. in Darlehen an die Stadt	197,300.	—.	—.			
2. in Darlehen an das Leihhaus	40,945.	27.	10.			
3. in Staats-Papieren rc.	187,675.	11.	—.			
4. bei hiesigen Handlungshäusern	55,963.	20.	1.			
5. gegen Hypotheken.	94,700.	—	—			
6. bei der Diskontogesellschaft in Berlin	891.	1.	5.			
7. in Baar	11,811.	28.	7.			
8. in Restforderung an Zinsen	2,763.	—	—			
				591,750	28	11
Dagegen verschuldete die Sparkasse:						
an 8577 Einleger	541,115.	10.	4.			
an noch zu zahlenden Zinszuschüssen aus der Provinzial-Hülfskasse	51.	—	2.			
Im Ganzen also				541,166	10	6
besaß demnach Ende 1865 ein Vermögen von				50,584	18	5

Bis zum Monat April c. fand ein sehr erheblicher Ueberschuß der Einlagen über die Ausgaben statt. Dagegen trat kurz vor und mit Ausbruch des Krieges das umgekehrte Verhältniß ein; doch betrug die Summe, welche in den fünf Monaten April bis inkl. August vor und während der schweren Krise mehr ausbezahlt als eingenommen wurde, einschließlich der von der Leihanstalt in Anspruch genommenen Gelder im Ganzen nur ca. 24,000 Rthlr., und bedurfte es zur Beschaffung dieser Mittel keiner besonderen Anstrengung, sondern lediglich der Einforderung eines mäßigen Theiles derjenigen Geldsummen, welche — bei hiesigen Häusern deponirt — der Sparkasse als erste Reserve dienen.

Nach Beendigung des Krieges hat sich wieder ein erheblicher Ueberschuß der Einlagen über die Ausgaben herausgestellt, so daß, wie die Aufstellung nachweist, am 1. Oktober 1866 ein Plus von 15,703 Rthlr. 4 Sgr. 3 Pf. gegen den 1. Oktober 1865 sich ergiebt — ein Resultat, welches in Betracht der schweren Zeitverhältnisse immerhin erfreulich genannt zu werden verdient.

Gewerbliche Unterstützungskassen.

I. Die Anzahl der Mitglieder der auf Grund des gewerblichen Ortsstatuts eingerichteten beiden Unterstützungskassen für Fabrikarbeiter betrug:

	Färber, Drucker, Formenstecher und Graveure:	Andere Fabrikarbeiter:	Ueberhaupt:
am 1. Dezember 1865	501	2199	2700
am 1. Dezember 1866	504	2163	2667

Als erkrankt und zeitweise arbeitsunfähig erhielten in dem Jahre vom 1. Dezember 1865 bis dahin 1866 die statutengemäße Baarunterstützung:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
189 Färber, Drucker rc. mit	2009	—	—
643 Fabrikarbeiter mit	6224	14	2
überhaupt 832 Personen mit	8233	14	2

Für Arzneien wurden unmittelbar aus der Kasse gezahlt:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
für Färber, Drucker rc.	440	25	5
für Fabrikarbeiter	1491	18	11
zusammen	1932	14	4

Die Unterstützung in Sterbefällen wurde gezahlt:

	Rthlr.	Sgr.	Pf
1) bei den Färbern rc. für 13 Männer und 4 Frauen, also überhaupt für 17 Personen mit	255	—	—
2) bei den Fabrikarbeitern für 54 Männer und 30 Frauen, also überhaupt für 84 Personen mit	1245	—	—
im Ganzen also für 67 Männer und 34 Frauen, überhaupt für 101 Personen mit	1500	—	—

Vom 1. Dezember 1865 bis 1. Dezember 1866 betrug bei der Kasse für

	Färber rc. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Fabrikarbeiter: Rthlr.	Sgr.	Pf.	Zusammen: Rthlr.	Sgr.	Pf.
die Gesammteinnahme (bestehend in 9058 Rthlr. 25 Sgr. 4 Pf. Eintrittsgeld und Beiträgen der Arbeiter, 4258 Rthlr. 9 Sgr. 2 Pf. Zuschüssen der Fabrikanten u. 138 Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf. außerordentlicher Einnahme an Zinsen, Strafgeldern rc.)	2571	15	6	10,884	12	6	13,455	28	—
Die Gesammtausgabe betrug	2897	4	5	9,729	23	7	12,626	28	—
es sind also bei der Färber- rc. Kasse mehr ausgegeben	325	18	11						
dagegen bei der Fabrikarbeiterkasse mehr eingenommen				1,154	18	11			
und überhaupt mehr eingenommen							829	—	—
Am 1. Dezember 1865 war Bestand	1136	15	3	4,571	27	—	5,708	12	3
mithin Bestand am 1. Dezember 1866	810	26	4	5,726	15	11	6,537	12	3

Diese Zahlen sind durchweg denen des Vorjahres sehr ähnlich. Daß sich die Zahl der Mitglieder und der Betrag ihrer Einlagen nicht vermindert hat, obgleich im Laufe des Jahres viele Fabrikarbeiter durch Einberufung zu den Fahnen, oder wegen der Stockung des Fabrikbetriebes ihrer gewohnten Beschäftigung entzogen waren, erklärt sich dadurch, daß den meisten derselben auch während dieser Zeit ihre Mitgliedschaft durch Fortzahlung der Beiträge erhalten worden ist.

II. Von den Privatkassen einzelner Fabriken hatte nach dem Abschluß vom Jahre 1865:

1) die Krankenkasse der in der Fabrik von Johann Simons Erben beschäftigten Weber- und Wirkermeister 184 Mitglieder und einen Bestand von 1324 Rthlr. 17 Sgr. 10 Pf.;

2) die Sterbe-Auflage der Arbeiter in derselben Fabrik 424 Mitglieder und einen Bestand von 1507 Rthlr. 1 Pf.;

3) die Kranken- und Sterbekasse der Arbeiter in der Fabrik von Gerhard u. Comp. 310 Mitglieder und einen Bestand von 1532 Rthlr. 14 Sgr. 7 Pf.

Die beiden erstgenannten Kassen sind in Folge von Aenderungen, welche in dem Geschäftsbetriebe der Simons'schen Fabrik eingeführt worden sind und der damit zusammenhängenden Entlassung einer größeren Zahl von Arbeitern aus ihrer Beziehung zu der genannten Fabrik geschieden und bilden seitdem zwei selbstständige Kranken- und Sterbe-Auflagen.

III. Bei den zehn Handwerksgesellen-Unterstützungskassen der Schlosser, Schmiede und Stellmacher, der Tischler, der Anstreicher, der Weber und Wirker, der Faßbinder und Brauer, der Bäcker, der Bauhandwerker, der Schuhmacher, der Klempner und der Kleidermacher betrug die Gesammtzahl der Mitglieder nach dem letzten Abschlusse 1953 und der Kassenbestand 347 Rthlr. 20 Sgr. 8 Pf.

Die acht Kranken- und Sterbe-Auflagen für selbstständige Gewerbtreibende, nämlich: Weber und Wirker, Schuhmacher, Kleidermacher, Bäcker, Schreiner, Weber allein, Bandwirker allein und Barbiere hatten 920 Mitglieder und einen Bestand von 4776 Rthlr. 13 Sgr. 3 Pf.

IV. Außer den vorgenannten Kassen bestehen noch:

1) 19 Kranken- und Sterbe-Auflagen, theils allgemeine, theils für einzelne Berufsklassen, namentlich für gediente Wehrmänner, für das Dienstmänner-Institut, für Drucker und Formenstecher, Buchdrucker, Lithographen, für die städtischen Nachtwächter u. s. w. mit 5755 Mitgliedern und einem Bestande von 15,272 Rthlr. 3 Sgr. 7 Pf.;

2) 30 allgemeine Sterbe-Auflagen mit 6858 Mitgliedern und einem Bestande von 17,071 Rthlr. 22 Sgr. 9 Pf.

Die gewerbliche Unterstützungskasse für Fabrikarbeiter und Fabrikarbeiterinnen schloß ihre Rechnung pro 1865 mit einem Bestande von 6773 Rthlr. 17 Sgr. 1 Pf. ab, und waren 463 Mitglieder Ende 1865 vorhanden. Am 6. Oktober 1866 hatte die Kasse 6962 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf. Bestand und 435 Mitglieder. Im Laufe des Jahres hat also der Bestand um 188 Rthlr. 21 Sgr. 3 Pf. zu-, die Mitgliederzahl dagegen um 28 abgenommen.

Pro 1866 sind bis zum Schlusse der 40. Woche an Beiträgen und Eintrittsgeldern überhaupt eingegangen	Rthlr.	Sgr.	Pf.
	1,078	25	—
hierzu Zinseneinnahme von den theilweise rentbar angelegten Bestandgeldern bis zum 1. Oktober 1866	254	15	—
macht Gesammteinnahme bis zum 6. Oktober 1866	1,333	10	—
Die Ausgabe dagegen beträgt bis dahin:			
a) im Allgemeinen für Verwaltungs- und sonstige Kosten	213	22	6
b) für Pflege- und Beerdigungskosten	930	26	3
mithin beträgt die Gesammtausgabe pro 1866 bis zum 6. Oktober	1,144	18	9
Verglichen mit obiger auf das laufende Jahr fallenden Einnahme von	1,333	10	—
stellt sich für das laufende Jahr ein Ueberschuß heraus von	188	21	3
Obige Bestandgelder aus 1865 betrugen	6,773	17	1
ergiebt Bestand am 6. Oktober 1866	6,962	8	4

Privatfabrikarbeiter-Unterstützungskassen waren 20 Ende 1865 vorhanden, welche zusammen 1970 Mitglieder zählten und 1138 Mitglieder unterstützt haben, resp. Unterstützungsfälle aufwiesen. Im Vorjahre 1864 betrug die Zahl dieser Kassen 17.

Im Laufe dieses Jahres haben die Fabrikanten Oberbeck u. Comp., C. Karthaus u. Comp. und Scheele, Hollweg u. Beckmann ebenfalls Unterstützungskassen für die in ihren Fabriken beschäftigten Arbeiter eingerichtet, und sind die Statuten genehmigt worden. Gegenwärtig bestehen also 23 Privatfabrikarbeiter-Unterstützungskassen.

Im Jahre 1865 wurden bei diesen Privatkassen eingenommen:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
a. Wochenbeiträge der Arbeiter	3,094	3	10
b. Zuschüsse der Arbeitgeber	1,596	12	3
c. Eintrittsgelder, Zinsen und sonstige Zuwendungen	384	—	4
im Ganzen also	5,074	16	5
Die Einnahmen des Vorjahres 1864 betrugen	4,099	3	7
1865 also mehr	975	12	10
Die Ausgaben betrugen:			
a. Kranken- und Verpflegungsgelder	4867	3	8
b. Sterbegelder	135	—	—
c. sonstige Ausgaben	76	18	11
im Ganzen also	5078	22	7
Die Ausgaben im Vorjahre 1864 betrugen	4055	10	11
im Jahre 1865 also mehr	1023	11	8
Die Gesammteinnahme pro 1865 betrug wie oben	5074	16	5
die Gesammtausgabe	5078	22	7
also Vorschuß	4	6	2

Von diesen 20 Kassen haben 13 mit einem Ueberschusse von 835 Rthlr. 14 Sgr., 7 dagegen mit einem Vorschusse von 839 Rthlr. 20 Sgr. 2 Pf. abgeschlossen. Die finanziellen Verhältnisse dieser Kassen waren auch im Jahre 1865 ungünstiger wie in den beiden vorhergehenden Jahren 1863 und 1864.

Der Kapitalbestand dieser 20 Kassen aus früheren Jahren betrug 3,970 Rthlr. 29 Sgr. 7 Pf.

Außer den vorgenannten Kassen waren Ende 1865 noch 74 freiwillige Kassen, Auflagen rc. vorhanden, von welchen 25 Kranken- und Sterbegelder zugleich, 49 aber nur Sterbegelder auszahlten. — Dieselben hatten:

im Jahre	Mitglieder	Einnahme Rthlr	sgr.	pf.	Ausgabe Rthlr.	sgr.	pf	Ueberschuß Rth.	sgr.	pf.	Krankengelder erhaltenen Personen	Sterbefälle	Zahl der Kassen
1863	10,148	14,915	12	7	13,871	20	10	1043	21	9	648	878	59
1864	12,710	18,494	18	11	16,406	5	1	2088	13	10	1051	996	69
1865	15,105	22,287	28	3	20,672	13	—	1615	15	3	1434	1152	74

Von diesen 74 Kassen im Jahre 1865 haben 52 mit einem Gesammtüberschusse von 2,951 Rthlr. 17 Sgr. 8 Pf., 22 dagegen mit einem Gesammtvorschusse von 1,336 Rthlr. 2 Sgr. 5 Pf. abgeschlossen; im Vorjahre 1864 hatten von 69 Kassen 46 einen Gesammtüberschuß von 2,994 Rthlr. 7 Sgr. 11 Pf., und 23 einen Gesammtvorschuß von 905 Rthlr. 24 Sgr. 1 Pf.

Der Kapitalbestand dieser Kassen betrug:

Ende 1862 ..... 33,007 Rthlr. 29 Sgr. 2 Pf.
" 1863 ..... 37,519 " 5 " 10 "
" 1864 ..... 54,349 " 23 " 9 "

Die sämmtlichen Unterstützungskassen hatten:

im Jahre	Mitglieder	Einnahme			Ausgabe			Ueberschuß			Unterstützungsfälle	Sterbefälle
		Rthlr.	sgr.	pf.	Rthlr.	sgr.	pf.	Rth.	sgr.	pf.		
1863	12,245	21,426	23	4	19,372	10	2	2054	13	2	1538	885
1864	14,781	24,859	24	6	22,870	—	6	1989	24	—	1756	1018
1865	17,538	29,187	8	10	27,758	27	10	1433	6	—	2784	1152

Der Kapitalbestand sämmtlicher Kassen betrug:

Ende 1862 ..... 42,733 Rthlr. 16 Sgr. 7 Pf.
» 1863 ..... 48,255 » 15 » 4 »
» 1864 ..... 65,262 » 13 » 6 »

Die Handelsgerichte und die Gewerbegerichte.

Bei dem Königl. Handelsgerichte zu Elberfeld, mit einem Amtsbezirk von ca. 163,000 Seelen, waren während des Justizjahres 1865—66 an gewöhnlichen Civil-Prozessen anhängig:

98 überjährige,
5,762 diesjährige,
471 fortgesetzte,
überhaupt 6,331 Sachen.
Davon sind abgemacht worden 6,276 Sachen
und unbeendet geblieben ..... 55 »

Urtheile sind ergangen überhaupt 6,580.

Darunter:
673 Streichungen von der Rolle,
478 Vorbescheide,
1,478 kontradiktorisch definitive,
3,951 kontumazial definitive.

Berufungen von Urtheilen der Gewerbegerichte sind vorgekommen 8.

Außer jenen in den öffentlichen Sitzungen erlassenen 6,580 Urtheilen sind in den Rathskammersitzungen 790 Beschlüsse ergangen.

Handelsregister pro 1865—66.

a) Handelsfirmen:

am Schlusse des Jahres 1864—65 waren eingetragen 1,396
neu eingetragen pro 1865—66 82
1,478
gelöscht pro 1865—66 697
darunter 660 nach Barmen überwiesen,
blieben am Schluß pro 1865—66 eingetragen 781

b) Prokuren:

am Schlusse des Jahres 1864—65 waren eingetragen 425
neu eingetragen pro 1865—66 44
469
gelöscht pro 1865—66 227
darunter 203 nach Barmen überwiesen,
bleiben am Schluß pro 1865—66 eingetragen 242

c) Handelsgesellschaften:

am Schlusse des Jahres 1864—65 waren eingetragen 734
neu eingetragen pro 1865—66 66
800
gelöscht pro 1865—66 425
darunter 380 nach Barmen überwiesen,
bleiben am Schluß pro 1865—66 eingetragen 375

Fallimente pro 1866 waren überhaupt anhängig 279, darunter 193 überjährige und 86 neue aus 1866; davon sind abgemacht worden 91 überjährige und 12 neue aus 1866, im Ganzen 103, so daß 176 schwebend geblieben sind.

Bei den 86 Fallimenten aus 1866 betragen die Passiven, einschließlich der Hypothekschulden:

in 6 Sachen keine 1,000 Rthlr.
» 27 » zwischen 1,000 » und 2,000 Rthlr.
» 11 » » 2,000 » » 3,000 »
» 2 » » 3,000 » » 4,000 »
» 3 » » 4,000 » » 5,000 »
» 16 » » 5,000 » » 10,000 »
» 6 » » 10,000 » » 15,000 »
» 2 » » 15,000 » » 20,000 »
» 2 » » 20,000 » » 25,000 »
» 2 » » 25,000 » » 30,000 »
» 4 » » 30,000 » » 40,000 »
» 1 » » 40,000 » » 50,000 »
» 2 » » 50,000 » » 100,000 »
» 2 » » 100,000 » » 200,000 »

Von den beendeten 103 Sachen sind 84 durch Konkordat erledigt worden, darunter

1 zu 50 Prozent, 9 zu 10 Prozent,
1 » 40 » 1 » 8 »
1 » 30 » 1 » 6½ »
2 » 25 » 29 » 5 »
5 » 20 » 1 » 4 »
1 » 17½ » 5 » 3 »
2 » 15 » 9 » 2 »
1 » 12 » 14 » 1 »
1 » 11 »

In den anderweit erledigten 19 Sachen haben die Gläubiger außer den Hypotheker- und Präferenzforderungen erhalten:

in 1 Sache 60 Prozent, in 1 Sache 10 Prozent,
» 1 » 35 » » 2 » 9 »
» 1 » 25 » » 1 » 7 »
» 1 » 21 » » 2 » 3 »
» 2 » 15 » » 5 » nichts.
» 2 » 14 »

Das Königl. Handelsgericht für die Kreise Barmen und Lennep, mit einem Amtsbezirk von 140,378 Seelen, wurde am 4. Januar 1866 eröffnet und eingesetzt. Gemäß Allerhöchster Kabinetsordre vom 29. Juli 1866 ist die Zahl der Ergänzungsrichter um zwei vermehrt worden, so daß gegenwärtig das Gericht aus einem Präsidenten, fünf Richtern und fünf Ergänzungsrichtern besteht.

Es waren im Justizjahr 1866 (1. Januar bis 30. September) an gewöhnlichen Civil-Prozessen anhängig:

— überjährige,
3,503 diesjährige,
324 par avenir und in Folge von Opposition,
3,827 überhaupt.
Davon sind abgemacht worden 3,791 Sachen,
unerledigt geblieben......... 36 »

Urtheile sind ergangen überhaupt 3,820.

Darunter:
341 Streichungen von der Rolle,
288 Vorbescheide,
695 kontradiktorisch definitive,
2,496 kontumazial definitive.

Handelsregister.

a) Handelsfirmen:

am Schluß des Justizjahrs 1865 waren eingetragen .. 673
neu eingetragen in 1866 62
735
gelöscht in 1866 12
blieben am 30. Sept. 1866 eingetragen 723

b) Prokuren:

am Schluß des Justizjahrs 1865 waren eingetragen ..	205
neu eingetragen in 1866	29
	234
gelöscht in 1866	12
blieben am 30. Sept. 1866 eingetragen	222

c) Handels-Gesellschaften:

am Schluß des Justizjahrs 1865 waren eingetragen ..	390
neu eingetragen in 1866	52
	442
gelöscht in 1866	17
blieben am 30. Sept. 1866 eingetragen	425

Bei den Königlichen Gewerbe-Gerichten waren während des Justizjahrs 1865—66 anhängig:

in Elberfeld, Bevölkerung des Amtsbezirks 63,686 Seelen, bei der Vergleichskammer 566 Sachen; davon erledigt durch außergerichtlichen Vergleich 107, durch gerichtlichen Vergleich 282 und durch Verweisung an das Hauptbüreau 177 Sachen.

Bei dem Hauptbüreau wurden anhängig gemacht 211 Sachen, davon erledigt durch außergerichtlichen Vergleich 38, durch gerichtlichen Vergleich 14 und durch Urtheil 159 Sachen.

Bei dem hiesigen Gewerbe-Gerichte, dessen amtsbezirkliche Bevölkerung 63,404 Seelen zählt, waren während des Justizjahrs 1865—66 anhängig:

in der Vergleichskammer an angehobenen Klagen 662; davon wurden erledigt 63 durch außergerichtlichen und 370 durch gerichtlichen Vergleich, sodann 229 durch Verweisung an das Hauptbüreau.

In dem Hauptbüreau wurden verhandelt 243 Sachen, einschließlich von 14 direkt geladenen; hiervon wurden 8 durch außergerichtlichen und 9 durch gerichtlichen Vergleich, sodann 226 Sachen durch Urtheil erledigt.

Die Institute für Handel und Verkehr.

Die Königliche Bank-Kommandite hatte einen Gesammtumsatz

	in 1865 Rthlr.	in 1866 Rthlr.
	39,008,800	44,688,000
Wechsel angekauft:		
auf den Platzbezirk	2,670,100	2,888,400
» inländische Bankplätze	12,936,600	14,246,600
» ausländische »	624,200	1,723,900
in Lombard ausgeliehen	98,800	98,400
Sie empfing von andern Bankplätzen auf den diesseitigen Bezirk	12,217,200	11,985,000

Die zur Erleichterung des Geld- und Wechselverkehrs in Barmen errichtete Bank-Agentur ist am 19. Juni 1866 eröffnet worden.

Bei der Konsular-Agentur der Vereinigten Staaten von Nordamerika, deren Amtsbezirke den rechtsrheinischen Theil der Rheinprovinz nebst der Provinz Westphalen umfaßt, wurden die nachverzeichneten Waaren für den Export nach New-York angemeldet und die Fakturen zu den beibemerkten Werthen legalisirt:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Wollene Waaren	2,526,178	13	3
Bandwaaren	2,922,199	14	5
Kleiderstoffe, Westenstoffe rc.	592,186	17	9
Stahl-, Eisen- und Messing-Waaren ..	1,207,244	12	1
Knöpfe, Knopfstoff und Brochen	345,091	29	1
Nickel	53,400	12	5
Plattirte Waaren	3,236	3	10
Seite.....	7,649,537	12	10
Uebertrag.....	7,649,537	12	10
Maschinerie und optische Instrumente .	6,528	20	7
Bücher rc.	4,644	21	3
Oelgemälde und Kupferstiche	2,448	13	—
Musikalische Instrumente	500	—	—
Wein, Liqueur, Kölnisches Wasser	7,154	9	4
Würste und Schinken	6,368	3	9
Farbwaaren, Droguen	102,604	10	9
Leder	1,427	14	—
Garn, gefärbtes	25,585	28	—
Scheerflocken	2,495	27	6
	7,809,295	12	—

von diesen wurden verschifft via

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Antwerpen (größtentheils via Liverpool)	2,767,804	19	10
Bremen	1,488,062	21	11
Hamburg	1,199,215	24	7
Havre	259,242	28	—
Liverpool	2,035,523	12	6
Rotterdam	48,508	19	2
Southampton	9,328	4	—
Manilla	119	27	—
Guymas	1,489	5	—
	7,809,295	12	—

Das Personal des Königlichen Post-Amts besteht aus 47 Beamten und 82 Unterbeamten, in Summa aus 129 Personen.

	eingeliefert:	hier eingegangen:
Geldsendungen	99,315 Stück,	107,396 Stück,
rekommandirte Briefe	59,674 »	51,700 »
ordinäre Packete	234,967 »	144,100 »
Post-Anweisungen	321,820 Rthlr.	775,835 Rthlr.

Mit den Posten sind abgereist 55,217 Personen. Das erhobene Personengeld beträgt 15,174 Rthlr.

Der Erlös für verkaufte Freimarken und Franko-Couverts beträgt 27,686 Rthlr.

Das Personal des Königlichen Post-Amts besteht aus 14 Beamten und 26 Unterbeamten, ungerechnet die bei den vier Post-Expeditionen in Unterbarmen, Wichlinghausen und Rittershausen beschäftigten Beamten.

Im Jahre 1866 sind

	eingeliefert:	hier eingegangen:
Geldsendungen	27,829 Stück,	40,705 Stück,
rekommandirte Briefe	28,535 »	21,752 »
ordinäre Packete	85,000 »	56,706 »

Mit den Posten sind abgereist 5,175 Personen bei einer Einnahme von 1,667 Rthlr.

Der Erlös für verkaufte Freimarken und Franko-Kouverts hat sich auf 12,500 Rthlr. belaufen.

Verkehrs-Nachweis pro 1866

der Königlichen Telegraphen-Stationen in Elberfeld und Barmen.

Aufgegebene Depeschen	14,347 Stück,
Angekommene »	17,140 »
Durchgangs- »	7,611 »
Summa	39,098 Stück.

Davon sind aufgegeben:

für Preußische Stationen	9,725 Stück,
» Vereinsländische Stationen	2,272 »
» Ausländische Stationen ..	2,350 »
Summa	14,347 Stück.

Die angekommenen Depeschen können nicht klassifizirt aufgeführt werden.

Aufgegebene Depeschen	7,735 Stück,
Angekommene »	9,121 »
Summa	16,856 Stück.

Davon sind

	abgegangen nach:	angekommen von:
Preußischen Stationen	4,669 Stück,	5,733 Stück,
Vereinsländ. »	2,334 »	1,263 »
Ausländischen »	732 »	2,125 »
Summa	7,735 Stück,	9,121 Stück.

Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönau zu Hirschberg für das Jahr 1866.[1])

Leinen-Industrie.

Der Leinwandhandel erfreute sich in den drei ersten Monaten des verflossenen Jahres eines sehr lebhaften Begehrs; bei den Preisen der fertigen Leinen ließ sich, wenn auch kein großer Gewinn dabei zu erzielen war, doch auskommen, die Aussichten für den ferneren Gang des Geschäfts waren von der Art, daß man hoffen durfte, daß durch das Jahr 1866 die Verluste, die das Jahr 1865 durch seine Schwankungen herbeigeführt hatte, wieder ausgeglichen werden könnten, — leider aber sollten sich diese Hoffnungen nicht verwirklichen.

Noch im Februar auf der Reminiscere-Messe in Frankfurt a. O. ging das Geschäft in Leinen sehr gut, die Läger wurden fast alle geräumt, es gingen so viel Aufträge ein, daß den Fabrikanten Aussicht zur Beschäftigung auf mehrere Monate gewährt wurde; als nun aber zu Ende des Monats März die ersten Wolken am politischen Himmel aufstiegen, war von diesem Augenblick an das reguläre Geschäft wie abgeschnitten, alle Bestellungen wurden, wo es nur irgend anging, zurückgenommen, so daß die Fabrikanten, die in der Hoffnung auf ein anhaltendes gutes Geschäft sich stark mit Garnen versorgt und so viel als möglich neue Weber angenommen hatten, nun in die größte Verlegenheit kamen. Diese Verlegenheiten steigerten sich, als der Krieg nun wirklich ausbrach, Geld selbst gegen Niederlegung der sichersten Papiere nicht zu erlangen war, außenstehende Forderungen trotz aller Bitten und Ermahnungen nicht einzuziehen waren, dagegen aber von allen Seiten Proteste einliefen, die gedeckt werden mußten. Glücklich war zu der Zeit der Fabrikant zu nennen, der Vorräthe in denjenigen Gattungen Leinen liegen hatte, die für die Bedürfnisse des Militairs und der Lazarethe gebraucht wurden, denn da diese Alle mit baarem Gelde bezahlt wurden, so konnte er sich dadurch doch wenigstens aus den bringendsten Verlegenheiten retten. Leider beschränkte sich der Bedarf des Militairs, so bedeutend er im Allgemeinen auch war, doch nur auf einige Nummern der stärksten Sorten Creas und rohen Leinen, und da Jeder gern verkaufen wollte, so war die Konkurrenz darin so stark, daß auch für diese gesuchten Gattungen Leinen so überaus niedrige Preise gezahlt wurden, daß von einem Nutzen für den Fabrikanten nicht die Rede war. In allen anderen Leinengattungen stockte das Geschäft aber total. Zu den Kriegsunruhen trat nun auch die Cholera-Epidemie hinzu, die gewiß auf den Gang der Geschäfte einen ebenso nachtheiligen Einfluß ausgeübt hat als der Krieg. Zur Zeit der Michaelis-Messe in Leipzig, im Monat September, wo der Krieg doch beendigt, die Truppen siegreich nach Hause zurückgekehrt waren, herrschte die Cholera sehr heftig, in Folge dessen die Messe so schwach von Verkäufern und Käufern besucht war, daß der Umsatz in Leinenwaaren sich fast auf Nichts reduzirte; eben so traurig sah es auf den letzten beiden Messen in Frankfurt a. O. aus. Auch heute ist das Vertrauen noch nicht zurückgekehrt, es wird in Leinen nur das Allernothwendigste gekauft, und obschon die Preise auf einem so niedrigen Standpunkt angelangt sind, daß dem Fabrikanten auch nicht der geringste Nutzen bleibt, sucht man die Preise noch mehr herabzudrücken.

Um die Weber nicht ganz unbeschäftigt zu lassen, mußten die Fabrikanten große Opfer bringen, rechnet man nun noch die vielen Fallissements dazu, die vielleicht in keinem Jahre in der Manufaktur-Waaren-Branche so bedeutend als in dem verflossenen Jahre waren, so kann man wohl ohne Uebertreibung behaupten, daß es für den Leinwandfabrikanten schon seit sehr langer Zeit kein so schlechtes, verlustbringendes Jahr gegeben hat, als das Jahr 1866.

Mit Ausnahme der starken, ungeklärten Creas, die, wie gesagt, hauptsächlich zu Militair-Zwecken verwendet wurden, war der Absatz in den anderen, hier fabrizirten Leinengattungen sehr unbedeutend.

Außer in den Zollvereinsstaaten wurden noch einige Geschäfte nach Dänemark und den Herzogthümern Schleswig und Holstein gemacht, letztere konsumiren ziemlich viel Leinen, kaufen jetzt aber auch nur das Allernothwendigste, da sie nicht wissen, wie lange es noch dauern kann, bis sie zum Zollverein kommen, wo dann der auf Leinen jetzt ruhende Zoll von ca. 15 pCt. doch wegfallen würde. Wenn dieser Zeitpunkt erst eingetreten sein wird, dann hofft man, daß sich das Geschäft recht lebhaft dorthin gestalten kann.

In Polen und Rußland sind leider die Geldverhältnisse noch immer von der Art, daß dahin nur wenige Geschäfte gemacht werden können. Nur eine Ermäßigung der Zölle könnte das Geschäft dahin wieder beleben.

Nach Amerika ist vorläufig mit Leinwand gar nichts zu machen; die Märkte sind dort so überfüllt, daß selbst von England die Versendungen dahin nur schwach sind, dann aber sind seit Oktober vorigen Jahres die Einfuhrzölle auf Leinwand in Amerika so bedeutend in die Höhe geschraubt, daß eine lange Zeit darüber vergehen kann, bevor Leinwand nach dort auszuführen wieder rentiren wird. Im Anfang des vorigen Jahres waren zwar einige hübsche Aufträge auf geblumte Schleier eingegangen, doch konnten dieselben, aus Mangel an den dazu erforderlichen hochfeinen Garnen und weil letztere bedeutend in die Höhe gingen, nicht alle effektuirt werden.

Rohe Leinen, in den hiesigen Kreisen angefertigt, konnten mit den Böhmischen nicht konkurriren, die Fabrikanten stehen sich weit vortheilhafter, die starken für Militairzweck benöthigten rohen Leinen, da solche ganz frei nach hier eingehen, die dazu benöthigten Garne in den Böhmischen Spinnereien bedeutend billiger als hier zu haben sind, außerdem aber auch noch die Webelöhne in Böhmen weit nie-

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammerberichte 1865 S. 325.

briger als bei uns sind, in Böhmen fabriziren zu lassen und sie nach hier einzuführen. Es wird hierin hoffentlich eine Aenderung eintreten, wenn, wie zu erwarten steht, auf den jetzt schwebenden Zollverhandlungen mit Oesterreich der Zoll auf roh leinene Maschinengarne wieder auf den früheren Satz von 15 Sgr. herabgesetzt werden wird.

Die Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei der Königlichen Seehandlung in Erdmannsdorf, welche seit einem Jahr durch einen neuen Anbau sehr erweitert worden ist, hat in dem verflossenen Jahre durch die stattgehabten kriegerischen Ereignisse auch zu leiden gehabt und war in Bezug auf die Absatzverhältnisse von der allgemeinen Stockung nicht verschont geblieben. Durch die während der Dauer des Krieges theilweise Einschränkung des Betriebes in allen Geschäftsbranchen hat auch für dieses Etablissement in dem verflossenen Betriebsjahr ein weniger zufriedenstellendes Gesammt-Resultat sich ergeben. Rühmend muß hierbei erwähnt werden, daß das Erdmannsdorfer Etablissement auch in dem verflossenen Jahre wiederum zur Unterstützung des Arbeitspersonals Beziehungen von Reis ꝛc. gemacht und diese Viktualien den Arbeitern und Webern zum Selbstkostenpreise überlassen wurden.

Das Leinengarn-Geschäft welches mit dem Leinen-Geschäft stets Hand in Hand geht, hatte sich auch in dem Anfange des verflossenen Jahres eines sehr lebhaften Umsatzes zu erfreuen, so daß der Bedarf oft nicht gedeckt werden konnte, und namentlich in gebleichten Flachs- und Werggarnen sogar Mangel eintrat, in Folge dessen die Preise eine seit Jahren nicht dagewesene Höhe erreichten. Mit der Verfinsterung des politischen Himmels trat auch hier eine plötzliche Stockung ein, die Preise erhielten einen namhaften Rückgang, und stehen auch heute noch bedeutend niedriger, als zu derselben Zeit im vorigen Jahre. So kostete z. B.

Nr. 40 rohe Flachsgarn-Kette in 1866 36 bis 38 Rthlr., jetzt 28 bis 30 Rthlr.,

Nr. 20 rohe Werggarn-Kette in 1866 42 bis 44 Rthlr., jetzt 36 bis 38 Rthlr.,

Böhmische Garne 3 bis 4 Rthlr. billiger. So lange der auf dem Absatz leinener Fabrikate noch bestehende Druck nicht behoben ist, dürfte an ein Höhergehen der Preise nicht zu denken sein.

In Handgarnen haben sich die Preise noch ziemlich fest erhalten, weil die Produktion immer mehr in Abnehmen begriffen ist, gute Quantitäten im kleinen Verkehr aber immer noch gesucht sind. Die Handspinnerei wird nur noch von den ärmsten alten Leuten als Nebenbeschäftigung betrieben, an ein Verdienst ist dabei nicht zu denken. Früher kaufte der Spinner 1 Pfd. Flachs beim Bauer für 2½ bis 3 Sgr., jetzt ist für 4 Sgr. kaum etwas Vernünftiges zu haben, weil die Händler die besseren Flächse in größeren Parthien lieber an die Spinnereien verkaufen.

Da in dem verflossenen Jahre mehr rohe Leinen und ungeklärte Kreas abgesetzt wurden, so waren in demselben die Bleichen auch nicht so stark beschäftigt als in dem vorangegangenen. Eine der größten Privatbleichen hat im vorigen Jahr nur 9000 Stück Rohleinen gebleicht und 8000 Stück Kreas geklärt und hat dabei einen Ausfall von über 3000 Stück gegen das Vorjahr gehabt. Dagegen waren die anderen Appreturanstalten, wie Mangeln, das ganze Jahr hindurch ausreichend beschäftigt gewesen.

Die Fabrikation baumwollener Waaren

bot zu Anfang des Jahres kein unerfreuliches Bild dar, da sich bei keinen zu extremen Preisen der Garne Bedarf an Waaren herausstellte, und hierdurch die Hoffnung auf günstige Verkaufsverhältnisse begründet erschien. Natürlich verschwand diese Hoffnung schon im März und April bei den kriegerischen Aussichten, und das Faktum des Krieges, welcher alle gewerblichen Zweige stark erschütterte, ließ auch hier einen störenden Einfluß zur Geltung kommen, der durch die zahlreichen Zahlungseinstellungen schwere Nachwirkungen fand. Nach Beendigung des Krieges stellte sich wohl wieder Bedarf an baumwollenen Waaren ein, doch wurde nur das Nöthigste knapp gedeckt und die Spekulation ruhte vollständig, da der Glaube an einen Bestand der friedlichen Verhältnisse noch zu wenig befestigt war und Käufer in der Komplettirung der Läger zaghaft blieben. Besserung trat erst im Oktober ein, war indeß nicht von langer Dauer, da im November und Dezember durchweg merkliche Stille und Lauheit herrschte.

Die Baumwollengarn-Spinnerei

am hiesigen Orte ist leider in dem verflossenen Jahre ganz außer Thätigkeit gewesen. Hoffen wir, daß die Konjunktur der rohen Baumwolle sich bald wieder günstiger gestaltet und die Preise des Roh-Materials mit denen der fertig gesponnenen Twiste in ein besseres Verhältniß kommen, damit auch diese Fabrik recht bald wieder mit Nutzen in Angriff genommen werden kann.

Die Shawls-, Plüsch-, Chenille- und Seidenwaaren-Fabrikation in Schmiedeberg

hatte durch die kriegerischen Ereignisse zwar gleichfalls mancherlei Stockungen in dem Absatze der Fabrikate zu erleiden, dennoch konnte der Betrieb derselben ungestört erhalten werden, weil es gelang, für den Export, sei es auch zu gedrückten Preisen, Abschlüsse, besonders in Plüschgeweben, theils auch in Chenille, zu machen, wogegen die Fabrikation der Seidenwaaren Einschränkungen erfahren mußte. Frankreich, England und Amerika waren, wie früher, geeignete Absatzgegenden für Plüsche. Das Geschäft darin nach Oesterreich, welches während des Krieges vollständig ruhte, erholte sich nach dem Friedensabschlusse etwas, konnte jedoch nicht die Bedeutung der Vorjahre erlangen.

Die Fabrikation Türkischer Teppiche in Schmiedeberg,

welche gegen Ende des Jahres 1865 einen so erfreulichen Aufschwung genommen hatte, begann im verflossenen Betriebsjahr unter recht günstigen Auspizien, welche sich aber bei der durch die eingetretenen politischen Verhältnisse stattgehabten Verkehrsstockung nicht realisiren konnten. Das Zurückziehen der ertheilten Ordres im Monat Mai mußte für die Fabrikation sehr bedenklich werden, und es hätte unbedingt ein vollständiger Stillstand in dem Betriebe derselben eintreten müssen, wenn nicht auf Kosten des Fabrikanten unter bedeutenden Opfern der größte Theil der besten und bedürftigsten Arbeiter weiter fortbeschäftigt worden wäre. Letzteres geschah unter Anderen durch Anfertigung von Jute-Leinen für Militairzwecke, doch leider nicht zum Vortheile der Arbeitgeber, da diese Leinen wegen des unvermuthet raschen Friedensschlusses zum größeren Theile nicht mehr abgenommen wurden und in Folge der sinkenden Konjunktur zu so niedrigen Preisen abgegeben werden mußten, daß nicht einmal die Kosten für Material und Arbeitslohn gedeckt wurden.

Unter solchen ungünstigen Verhältnissen mußten selbstverständlich die 1865 in Angriff genommenen Erweiterungsbauten sistirt werden. Die Wiederaufnahme derselben erfolgte erst in den letzten Monaten des vergangenen Jahres, so daß ihre Beendigung erst 1867 zu erwarten steht.

Dagegen wurde bereits im Mai eine neue umfangreiche Dampffärberei in Betrieb gesetzt. Zu jeder andern Zeit wäre dies gewiß von Nutzen gewesen, bei der trüben Wirklichkeit aber wurde eine solche neue Einrichtung, welche nur allein für einen vollständigen und regen Betrieb des Etablissements berechnet war, hinsichtlich der Verzinsung des Anlagekapitals eine drückende Last.

Zu Anknüpfung neuer Verbindungen mit dem Auslande war die Zeit ebenfalls nicht geeignet; erst nach Beendigung des Krieges, in den letzten 3 Monaten, als sich die Geschäfte wieder etwas zu beleben anfingen, wurden die primitiven Anfänge mit Rußland eröffnet, über deren Resultat sich nichts Bestimmtes sagen läßt. Es muß indeß erwähnt werden, daß die während der Kriegsperiode aufs Lager gearbeiteten Waaren größtentheils noch gegen Ende des Jahres abgesetzt wurden.

Es wurden gefertigt:

562 Stück diverse Türkische Teppiche in den verschiedensten Größen. Wenn die Zahl der Türkischen Teppiche größer als die vorjährige (1865) ist, so liegt dies darin, daß 1866 mehr kleinere Teppiche gefertigt wurden, die nicht entfernt den Flächeninhalt repräsentirten, als die im Jahre 1865 gefertigten. Ferner:
722 Stück Deckenzeuge à 100 Berliner Ellen Länge,
229 Stück Deckenzeuge à 60 bis 70 Berliner Ellen Länge, in den Breiten von $\frac{1}{4}$ bis $\frac{2}{4}$ Berliner Ellen,
200 Stück Jute-Leinen à 60 Berliner Ellen, in der Breite von $\frac{1}{4}$ Berliner Ellen.

An Materialien wurden verwendet:

440 Ctr. Russische Wollen,
884 Ctr. Jute, Manilla, Matting, Kokos Haar und leinene Garne.

Die Zahl der Arbeiter und deren wöchentlichen Löhne waren ziemlich dieselben wie im Vorjahre.

Die Tuch-, Buckskin- und Trikot-Fabrik in Neukirch, Schönauer Kreises,

erreichte, wie dies auch bei den auf allen Zweigen der Industrie gleich schwer lastenden Zuständen fast nicht anders zu erwarten stand, nicht die Höhe, auf welche dieselbe im Jahre 1865 gelangt war. Es wurden aus 1,104 Ctr. Wolle 2,620 Stück $\frac{1}{4}$ Tuche, Satins, Trikots und Kroiser's gefertigt, welche theils im In-, theils im Auslande abgesetzt wurden.

Die Fabrikation Brüsseler und Valencienner Spitzen

hat sich gegen das Vorjahr im hiesigen Kreise nicht vergrößert, obschon sich das Fabrikat eines guten Absatzes für den Export erfreute.

Die hiesige Kammgarn-Spinnerei

konnte im verflossenen Jahr hauptsächlich die ersten und die letzten 4 Monate in vollem Betriebe, ja sogar auch mit Verlängerung der Arbeitszeit erhalten werden, während selbige den übrigen Theil des Jahres nur mit halber Arbeitszeit produziren konnte. Der Beginn der Kriegs-Epoche verursachte die Annullirung fast sämmtlicher Aufträge, wogegen nach Ablauf derselben der Begehr nach Garnen nicht hinreichend genug zu befriedigen war.

Das Rohmaterial stellte sich im Preise niedriger als im Vorjahre, dennoch konnte hieraus kaum Nutzen gezogen werden, weil die Beförderung auf den Eisenbahnen zum Theil ganz stockte, zum Theil so langsam erfolgte, daß die Wollen nicht allein zu spät ankamen, sondern auch mitunter durch langes Lagern im Freien bedeutend gelitten hatten.

Die Preise der Garne waren gedrückt. Gespinnste aus Böhmen wurden zeitweise zu geringeren als den Selbstkostenpreisen auf den Markt gebracht. Ebenso schloß England sehr billige Verkäufe ab.

Eine Vergrößerung der Spinnerei, in welcher 250 Arbeiter beschäftigt werden, fand in diesem Jahre nicht statt.

Die Papier-Fabrikation.

Es zeigte sich auch hier in den ersten Monaten ein ziemlich reger Begehr für alle Arten der Erzeugnisse, und man gab sich deshalb nicht mit Unrecht der Hoffnung hin, daß man ein gutes Betriebsjahr vor sich habe. Man mußte indeß bald, als sich im Frühjahr drohende Wolken am politischen Horizont zeigten, einsehen, wie sehr man hierin geirrt habe. In vielen Etablissements mußte der Betrieb während jener Periode entweder ganz eingestellt oder doch auf halbe Arbeitszeit beschränkt werden, wobei, da keine Ordres vorlagen, nur für das Lager fabrizirt wurde. Der Friedensschluß traf daher viele Fabriken mit bedeutenden Vorräthen an und es konnte nicht fehlen, daß die Preise der Fabrikate gedrückt wurden und bis Ende des Jahres billiger blieben als 1865. War hieran einestheils hauptsächlich bei einigen Arten, wie z. B. Druckpapier, wo der ruhende Buchhandel einen wesentlichen Einfluß auf den Konsum des Artikels ausübte, oder Tapetenpapier und Dachpappen, welche bei dem Stillstand der Bauten und sonstigen neuen Einrichtungen gar nicht oder doch gegen das frühere Jahr unverhältnißmäßig wenig begehrt wurden, der Mangel an Absatz schuld, so hatten die andern Fabrikate, wie Konzept- und Kanzlei-Papiere, sehr hart unter dem Drucke der fremden Konkurrenz zu leiden, welche den Fabrikanten durch die Oesterreichischen Produkte gemacht wurde; und wiederholt sich daher auch in diesem Jahre der dringende Wunsch der Betheiligten, daß die inländische Fabrikation durch Zollmaßregeln einen kleinen Schutz gegen die Böhmische Konkurrenz erhalten möge. Jene Fabrikanten arbeiten unbedingt unter günstigeren Verhältnissen, als die inländischen, weil sie, abgesehen von niedrigeren Arbeitslöhnen, das Rohmaterial, die Hadern, viel billiger einkaufen und sich durch die besseren Preußischen Valuten einen nicht unbedeutenden Vortheil verschaffen können, während die zu entrichtende niedrige Eingangssteuer für sie durchaus kein wesentliches Hinderniß bietet, den Absatz ihrer Fabrikate nach Preußen mit Erfolg zu betreiben.

Der inländischen Papierfabrikation kann daher nur durch Erhöhung der Eingangssteuer auf Oesterreichische Fabrikate wieder aufgeholfen werden, wenn dieselbe nicht fortwährend an dem Drucke der von der jenseitigen Konkurrenz vorgeschriebenen Preisstellung kranken soll.

Die Preise für das Rohmaterial, die Hadern, waren zur Zeit des Krieges etwas gewichen, hatten jedoch gegen Ende des Jahres wieder die frühere Höhe erreicht; weiße Hadern sind sogar theurer geworden, als sie seit Jahren waren. Die Chemikalien, besonders Chlorkalk, haben eine auffallende Preissteigerung erfahren; ebenso ist Kartoffelstärke um 1 Rthlr. und mehr theurer, als 1865, dagegen ist Harz billiger geworden.

Die Eröffnung der Gebirgsbahn bis Hirschberg wurde von allen Fabrikanten gleich freudig begrüßt, mit noch größerer Sehnsucht bleibt man aber der Fortsetzung und Beendigung der Bahnstrecke nach Waldenburg erwartend, um endlich billigere Steinkohlen zu erhalten.

Der Wasserstand der Gebirgsflüsse war den größten Theil des Jahres hindurch ein ausreichender, nur im Herbst ein sehr niedriger.

Die Fabrikation von Strohpapier

hatte schon im Vorjahre wegen des hohen Einfuhrzolles nach Oesterreich, mit dem der Artikel belastet ist, um ihre Existenz zu kämpfen, und nimmt es daher umsoweniger Wunder, wenn die Existenzfrage für diesen Industriezweig durch die vielen Schwierigkeiten, welche das verflossene Jahr für jeden Industriellen mehr oder weniger mit sich brachte, eine noch weit peinlichere geworden. So waren z. B. die Preise für das Rohmaterial ganz außergewöhnlich hoch, und da sich bei geringerer Nachfrage umsoweniger ein dem entsprechend höherer Preis für das Fabrikat erzielen ließ, blieben beträchtliche Verluste unvermeidlich.

Soll nun diese Branche der Papierfabrikation nicht vollständig aus Schlesien verbannt werden, so thut es dringend Noth, daß bald eine zweckmäßige Abänderung des Zolltarifs zu Gunsten der inländischen Fabrikanten erfolgt. So lange der hohe Einfuhrzoll nach Oesterreich nicht bestand, hatten die Produzenten an Oesterreich eine gute Absatzgegend, seit jener Zoll aber in Kraft steht, ist der Absatz dorthin fast unmöglich gemacht, und bleibt es daher ein sehr gerechter Wunsch, daß hier eine rasche Abhülfe vorgenommen wird, um die Fabrikation dem Untergange zu entreißen, welchem sie sonst durch die bereits vorhandene Ueberproduktion und durch den geringen und beschränkten Absatz ausgesetzt ist.

Im Allgemeinen ist über die Fabrikation von Strohpapier noch zu bemerken, daß sich der Betrieb der Fabriken auf die Hälfte beschränkt hat. Dessenungeachtet ist für das geringe Produktionsquantum nicht der volle Absatz zu erzielen gewesen, vielmehr sind so beträchtliche Läger angewachsen, daß selbst bei einer kaum voraus-

sächlichen günstigen Konjunktur ein neuer ungünstigerer Druck auf den Preis ausgeübt würde.

Die Fabrikation von Holzfaserstoff

hatte bezüglich des Absatzes des Produktes fast ganz dieselben Phasen wie die vorerwähnten Industriezweige durchzumachen, und blieben die Preise durch eine zeitweise Ueberproduktion gedrückt. Möchten sich die gegen Ende des Jahres aufs Neue belebten Hoffnungen auf bessere Geschäftszeiten auch für diese Branche in vollstem Maße verwirklichen, damit die Verluste der letzten Vergangenheit ausgeglichen würden.

Die Fabrikation von Holzcement

konnte, da der Absatz des Artikels lediglich von Ausführungen von Bauten abhängt, im verflossenen Jahre kein gutes Resultat liefern. Die projektirten Bauten wurden schon im Frühjahre theilweise beim Beginn der politischen Verwickelungen, später ganz aufgegeben, so daß die ertheilten Aufträge abbestellt wurden. Ganz besonders betraf dies die hiesige Gegend, die einer möglichen Gefahr wohl am meisten ausgesetzt war. Nach der Zeit der großen Ereignisse regte sich die Baulust wohl wieder, doch konnte hierbei das für die Holzcementfabrikation verloren gegangene Geschäft nicht im Entferntesten wieder eingebracht werden. In beiden Fabriken, sowohl der hiesigen unter der Firma C. Sam. Häusler betriebenen, als auch der in Straupitz befindlichen, den Herren Friedrich Erfurt & Matthäi gehörig, blieb der Absatz des Fabrikats gegen das Vorjahr weit zurück.

Die Glasfabrikation

der gräflich Schaffgotsch'schen Josephinenhütte zu Schreiberhau und der dazu gehörigen Glasfabrik zu Hoffnungsthal blieb, obgleich der Absatz der verschiedenen Gegenstände zum größten Theile nach dem Auslande gerichtet, doch nicht von den Kriegswirren verschont, insofern eben diese Verhältnisse einen nachtheiligen Druck auf das Geschäft ausübten. Dennoch gelang es der Verwaltung, die Arbeiter, mit Ausnahme weniger Individuen, fort zu beschäftigen, und steht zu erwarten, daß mit Eintritt günstigerer Zeiten auch ein neues Aufblühen dieses Etablissements verbunden sein wird.

Die Fabrikation von Eisen- und Blechwaaren

steht in abgelaufenem Betriebsjahre, und zwar in einem schlechteren Verhältnisse als es bei anderen Artikeln der Fall war, weit gegen frühere Jahre zurück, und wir haben hier leider das Ergebniß zu konstatiren, daß theilweise nur die Hälfte der Produktion und des Absatzes erreicht wurde. Dem gegenüber können wir nur den Wunsch aussprechen, daß sich die Fabrikation recht bald erholen und nicht ganz durch die Ungunst der Zeiten und Verhältnisse aus unseren Kreisen verschwinden möge.

Die Ziegel- und Thonwaaren-Fabrikation

wurde wie im Vorjahre in der Clara-Hütte zu Kunnersdorf mit Erfolg betrieben, und hat selbst der Krieg keine Stockung im Absatz der Waaren, hauptsächlich der Ziegeln, verursacht.

Für die Fabrikation der Siderolith-Waaren in demselben Etablissement wurde ein neues Fabrikationshaus gebaut, in welchem bisher 17 Arbeiter thätig waren. Da indeß die Siderolith-Waaren fortwährend den Beifall des Publikums finden und der Herr Besitzer der Clara-Hütte die Vervollkommnung dieser Branchen mit regem Eifer verfolgt, so steht eine baldige weitere Vermehrung der Arbeitskräfte bevor, und verdient diese Ausdehnung der Fabrikation die größte Anerkennung.

Wir verweisen im Allgemeinen hierbei auf unseren vorjährigen speziellen Bericht über die Clara-Hütte, und hoffen, daß dieselbe immer die gebührende Beachtung in Nah und Fern finden möge.

Die chemisch-technischen Fabriken.

Da keine Veränderungen in denselben vorgekommen, läßt sich darüber nichts Wesentliches berichten. Zu erwähnen wäre jedoch über das Geschäft in den chemischen Fabrikaten, daß solches während des Krieges total ruhte und sich nach Beendigung desselben nur sehr langsam wieder entwickelte.

Die Fabrikation von Champagner

aus Grünberger Wein beschränkte sich auf ca. 2000 Flaschen, welche im Inlande umgesetzt wurden.

Die Obstwein-Fabrikation

hat im verflossenen Jahre wegen Mangel an Früchten fast gänzlich unterbleiben müssen; einzelne Fabrikanten brachten ihre Pressen gar nicht erst in Thätigkeit. Die totale Mißernte in allen Obstarten, namentlich aber in Aepfeln, beschränkte sich leider nicht nur auf unsere Umgegend, sondern unsere ganze Provinz und die Nachbarländer hatten sich keiner Obsternte zu erfreuen, wonach selbstredend auch Beziehungen unmöglich waren.

Unter diesen traurigen Verhältnissen ist jeder Fabrikant nur auf den Absatz des ihm verbliebenen alten Lagers beschränkt, während bei ihm nach dessen Räumung auf längere Zeit ein effektiver Versendungs-Stillstand eintreten muß. Wenn nun auch schon der Werth des beschränkten alten Lagers um ca. 25 pCt. gestiegen ist, so vermag diese Preiserhöhung dennoch den Geschäftsausfall nicht zu decken, daher befindet sich jeder Aepfelwein-Fabrikant gegenwärtig und für die nächsten 9 Monate in keiner angenehmen geschäftlichen Situation.

Die Fruchtsaft-Fabrikation,

mit der vorigen theilweis zusammenhängend, hatte, was die Produktion von Kirschsaft anbelangt, fast gleiches Schicksal mit ersterer. Dagegen konnte die Anfertigung von Säften aus Himbeeren, Heidelbeeren und Preißelbeeren, in mäßiger Weise betrieben werden, da in diesen Früchten eine qualitativ befriedigende Mittelernte gewesen war.

Die Zinn-Spielwaarenfabrik in Petersdorf

hatte natürlich ebenfalls durch den hereingebrochenen Krieg und die damit für den Handelsverkehr verbundenen Kalamitäten zu leiden, da alle Aufträge aus dem Inlande sofort sistirt wurden, und der auswärtige Markt nicht im Stande war, den Ausfall zu decken. Trotzdem war es doch sehr erfreulich, daß der Betrieb durch die alten Kräfte der Fabrik im Gange erhalten werden konnte und eine Arbeitseinstellung nicht vorgenommen zu werden brauchte.

Die hiesige Gasanstalt.

Der Betrieb war ungefähr derselbe, wie im Vorjahr; der Minderkonsum in den Sommer-Kriegsmonaten wurde ausgeglichen durch den Mehrkonsum der Wintermonate.

Der Kohlenbedarf wurde Niederschlesischen Gruben entnommen.

In dem vorjährigen Bericht wurde der neuerbaute zweite Gasometer irrthümlich schon pro 1865 als dem Betriebe übergeben angeführt, dem war jedoch nicht so; im Herbst 1865 wurde mit dem Bau des Bassins angefangen, dem Betrieb aber erst im November 1866 übergeben. Dadurch ist jetzt hinreichend Gasometerraum auf eine Reihe von Jahren vorhanden.

Eine weitere Vergrößerung der Gasanstalt besteht in der Legung eines Rohres bis zum Conrad'schen Gute; fortgesetzt bis zum Bahnhofe soll es dazu dienen, diesem das etwa nothwendige Gas zur Beleuchtung zuzuführen, und auch andere Privatkonsumenten, welche dort wohnen, mit Gaslicht zu versorgen.

Der Bergbau.

In den Kupferberger Erzgruben nahmen die Ausrichtungsarbeiten auf dem Betriebspunkte Neue Adler-Schacht im Kreise Bolken-

hain mit einer durchschnittlichen Belegschaft von 26 Mann mit schon besserem Erfolge als im Vorjahre Fortgang, und zwar wurden 48,000 Kübel ungeschiedene Kupfererze gefördert.

Aus der dem Werke zugehörigen Schmelzhütte sind an eigner Produktion 19 Ctr. Gaarkupfer und für Rechnung nachbarlicher Gastschmelzer 76 Ctr. Gaarkupfer dargestellt worden.

Ueber die Eisensteingrube Bergfreiheit zu Schmiedeberg ist ferner zu berichten, daß erst seit Monat Oktober, also nach 9monatlichem Stillstand, neben den allein fortbetriebenen Tiefbauarbeiten auch die Erzgewinnungsarbeiten wiederum schwunghaft aufgenommen worden sind. Im Durchschnitt war diese letztere Grube mit 37 Mann belegt und förderte pro 1866 24,318 Ctr. Magneteisenstein.

Nach der Vorwärtshütte bei Waldenburg wurden 31,556 Ctr. Erze abgefahren.

Die Wachsfabrik und Bleiche in Schmiedeberg

arbeitete ungeachtet der überall eingetretenen Geschäftsstockung nicht viel schwächer als im Vorjahr. Es wurden 150 Ctr. Wachs gebleicht und diese sowohl, als auch 50 Ctr. gelbes Wachs in der Provinz abgesetzt.

Das Buttergeschäft

ist ziemlich dasselbe, wie im Vorjahre geblieben, also wenig mühelohnend. Die fortwährend zunehmende Bevölkerung in beiden Kreisen erfordert mehr Bedarf, woraus auch die geringere Zufuhr zum Markte erklärlich ist. Ebenso war in Böhmischer Butter wenig Umsatz. Der Preis war zu Anfang des letztverflossenen Jahres ungefähr 23 Rthlr. pro Ctr.; im Laufe desselben stieg derselbe jedoch bis auf 26½ Rthlr. und schloß gegen Ende 1866 mit 23 Rthlr. pro Ctr.

Das Kolonialwaarengeschäft

bietet in keiner Beziehung für abgelaufenes Jahr einen erfreulichen Rückblick dar. Der Krieg, Geldnoth, eine ernstliche Epidemie und ferner noch eine ungenügende Ernte übten einen großen Druck auf den Handelsverkehr aus. Das Geschäft gerieth bei den Kriegswirren Monate lang ins Stocken, und wenngleich sich nach Wiederkehr des Friedens eine plötzliche Lebhaftigkeit bemerkbar machte, war solche doch nur von kurzer Dauer; der Zustand wurde bald wieder ein matter und unbelebter, das Vertrauen kehrte nur langsam zurück. Aus erwähnten Ursachen ließ kein Artikel eine besondere Lebendigkeit wahrnehmen. Der Konsum, welcher sich nur auf den allernothwendigsten Bedarf beschränkte, war ein erheblich geringerer, als im Vorjahr.

Einige Hauptartikel, als: Zucker, Rüböl, Petroleum, zeigten am Ende des Jahres niedrigere Preise, als bei Beginn desselben; Brodzucker sind etwa 1 Rthlr., gemahlener Zucker 2 Rthlr. pro Ctr. billiger. Bei Rüböl und Petroleum beträgt die Differenz ca. 4 Rthlr. pro Ctr. Letzteres hat massenhaften Zufuhren den Rückgang im Preise zu verdanken, und verfehlte als ein Konkurrent des Rüböles nicht, auf die Preisnotirung des Letzteren Einfluß auszuüben.

Während feine, namentlich Java-Kaffee's, einen allmäligen Avance von 1—1½ Sgr. pro Pfd. erzielten, gingen geringere Sorten um den gleichen Betrag zurück.

Reis blieb bei ziemlicher Nachfrage gut behauptet.

Der Verbrauch von Tabak verminderte sich in Folge des fortwährend zunehmenden Begehrs nach Cigarren alljährlich immer merklicher; nichtsdestoweniger wurde durch die während des Krieges aufgehobene Grenzsteuer auch von hier aus, namentlich in Roll- und Packettabaken, wie in billigen Cigarren, weniger dagegen in Kaffee und Zucker, ein bedeutender Absatz nach Böhmen erzielt.

Das Jahr 1866 schloß mit niedrigen Preisen der meisten Kolonialwaaren unter besseren finanziellen Zuständen in allen Klassen, also auf durchaus gesunden Grundlagen, und wenn das Jahr 1867 nicht neue politische Störungen bringt, so steht zu erwarten, daß dasselbe in mancher Beziehung Entschädigung für das verflossene bieten wird.

Das Droguen-Geschäft

konnte im vergangenen Jahr durchaus zu keiner Entwickelung kommen. Anfänglich lagen ziemlich bedeutende Aufträge vor, doch wurde deren Ausführung durch den Krieg leider verhindert, da der größere Theil dieser Artikel aus Böhmen herüber kommt.

Heidelbeeren waren in der Blüthe erfroren, so daß sie zur Versendung zu theuer wurden, und fand deshalb auch ein belangreicher Umsatz darin nicht statt.

Ebenso war es total unmöglich, mit radix angelica Geschäfte nach auswärts zu machen, da deren Preis beinahe um das Doppelte gestiegen war. Die Wurzel war früher zu 7 bis 8 Rthlr. käuflich, erreichte aber im verflossenen Geschäftsjahr die enorme Höhe von 15 Rthlr.

Die hiesige Königliche Telegraphen-Station

theilt mit, daß im Jahre 1866 bei beschränktem Tagesdienste auf 3 Apparaten

3,434	Stück	aufgegebene, gegen 2362 Stück pro 1865,
4,035	»	angekommene, gegen 2400 Stück pro 1865,
1,441	»	aufgenommene,
1,441	»	weitergegebene,

in Summa 10,351 Stück Depeschen von einem Beamten befördert wurden.

Die Schlesische Gebirgs-Eisenbahn,

welche im August vorigen Jahres auch hier dem Verkehr übergeben wurde, hat schon jetzt auf den Handelsverkehr sehr vortheilhaft eingewirkt. Noch größere Vortheile stehen durch den Bezug billigerer Kohlen in Aussicht, wenn die Bahn, wie gehofft wird, noch in diesem Jahre bis Waldenburg befahren werden kann.

Hirschberg in Schlesien, im Monat März 1867.

Jahresbericht der Handelskammer zu Solingen für 1866[1]).

Beim Rückblick auf das verflossene Jahr treten allerwegen die großen weltgeschichtlichen Ereignisse in den Vordergrund, deren Schauplatz Deutschland gewesen; Ereignisse, welche gewaltige Veränderungen in den politischen Verhältnissen unseres engeren Vaterlandes herbeigeführt haben, und deren Tragweite sich erst wird erkennen und übersehen lassen, wenn die neugeschaffenen Zustände sich konsolidirt haben werden.

Die alten Institutionen Deutschlands sind, Dank der Kraft und Entschlossenheit unserer hohen Regierung, beseitigt, und mit ihnen die Ursache unserer politischen Schwäche und der Hemmschuh, welchen Preußen stets im Wege fand, wenn es Verbesserungen, sei es auf politischem, sei es auf volkswirthschaftlichem Gebiete erstrebte. An Stelle der alten Zerfahrenheit sind, wenn auch vielleicht provisorische, so jedenfalls solche Zustände getreten, welche die Gewähr dafür bieten, daß der berechtigte Einfluß Preußens nicht ferner lahm gelegt werde, und daß an sich unbedeutende Mitverbündete unseres größeren Staatswesens nicht ferner im Stande sein werden, störend und hemmend in das Getriebe unseres politischen und national-ökonomischen Organismus einzugreifen.

Die partikularistisch-dynastischen Eifersüchteleien haben ihre Macht, und damit die Sonderinteressen der das Gemeinwohl hemmenden Elemente ihren Halt und ihren Einfluß verloren, und so dürfen wir uns der zuversichtlichen Hoffnung hingeben, daß unsere hohe Regierung, deren Initiative wir auf dem Felde der volkswirthschaftlichen Interessen so große und schöne Erfolge zu verdanken haben, nach Beseitigung jener Hindernisse der Entwickelung von Handel und Verkehr auch ferner kräftig Vorschub leisten, und zu der ihr ausnahmslos gezollten Anerkennung neuen Dank für ihre Fürsorge um das materielle Wohl des Landes und um die dasselbe bedingende intellektuelle Bildung des Volkes sich erwerben werde.

Die Abnormität ist glücklicherweise verschwunden, daß Preußen fast allein oder doch zu unverhältnißmäßig großem Theil die Lasten für Alles zu tragen hatte, was dem gesammten Deutschland und namentlich dem Zollverein zu Gute kam, der Schutz des Deutschen Handels im Auslande, welcher sich auf alle Angehörigen des vaterländischen Verkehrsgebietes erstreckte, wird sich in Zukunft weit wirksamer erweisen, weil er einheitlicher sein und die Regierung in den gemeinsamen Leistungen der verbündeten Länder die Mittel zur Vermehrung der jungen Kriegsflotte, auf welcher vorzugsweise jener Schutz mit beruht, finden wird.

Die Besorgnisse, welche allerwärts sich kund gaben, als die Kriegsgefahr immer näher rückte, und welche namentlich in den industriellen Distrikten ihren Ausdruck fanden, sind zum Glück, Dank dem unerwartet und überraschend schnellen Laufe der kriegerischen Ereignisse, zu weitgehend gewesen. Diese Besorgnisse, denen sich kein Bezirk entziehen kann, dessen Wohlstand auf regelmäßiger Gewerbthätigkeit beruht, traten, wie überall, so auch hier in den Hintergrund, je allgemeiner die Erkenntniß sich Bahn brach, daß Preußen unter dem Gebote einer geschichtlichen Nothwendigkeit stand und darnach auch handeln mußte, wollte es seine eigene Existenz nicht aufs Spiel setzen. Der vom Lande verlangte Einsatz ist groß gewesen, der Krieg hat der Volkswohlfahrt schwere Wunden geschlagen, indeß gewähren die errungenen großen Erfolge den Trost, daß manches Uebel, an welches Deutschland krankte, für immer geheilt worden, daß die gewonnene größere Machtstellung des Vaterlandes mittelbar auch auf das Gedeihen von Handel und Industrie von segensreichem Einfluß sein, und dadurch für einen Theil der geforderten Opfer Ersatz gewähren werde.

War das vergangene Jahr auf politischem Gebiet ein ereignißreiches, so traten nicht minder auf dem des kommerziellen Lebens Erscheinungen zu Tage, welche zu den außerordentlichen gehören, und kaum weniger als der Krieg dazu beigetragen haben, das im Verkehr unentbehrliche Vertrauen aufs Tiefste zu erschüttern. Die Aktieninstitute mit beschränkter Haftbarkeit, welche besonders in England einen fruchtbaren Boden gefunden hatten, deren Zahl von Tag zu Tage größer wurde, und welche alle Branchen des Geschäfts, die als solide anerkannten sowohl als die gewagtesten Unternehmungen in den Bereich ihrer Thätigkeit zogen, bildeten den Ausgangspunkt einer Krisis, welche sich zwar in ihren unmittelbaren Folgen auf England fast allein beschränkte, deren Wirkungen gleichwohl allerwegen empfunden worden sind, und sobald nicht verwunden sein werden. Als einmal das Mißtrauen in jene Unternehmen, sei es hinsichtlich ihrer Führung oder der Natur ihrer Operationen, geweckt war, nahm es bald solche Dimensionen an, daß die folgenden Katastrophen unvermeidlich wurden, die meisten jener Gesellschaften und Banken erlagen dem Andrange auf ihre Kassen, und ihr Sturz, welcher ein früher nie geahntes Aussaugungssystem des leichtgläubigen Publikums bloßlegte, hatte den Ruin von zahllosen Familien zur Folge. Indeß beschränkten sich die Konsequenzen darauf allein nicht, und sind die indirekten Nachwehen nicht minder groß anzuschlagen; — eine lange andauernde Theuerung des Geldes war mit jener Krisis eng zusammenhängend, der Monate hindurch auf 10 pCt. stehende Zinsfuß der Bank von England in ihr begründet, und diese Kalamität war es, welche vorzugsweise der legitime Handel zu tragen hatte.

Wenn wir nunmehr auf den Bericht unseres speziellen Industriebezirks übergehen, so ist im Allgemeinen zu sagen, daß in den ersten vier Monaten das Geschäft ein leidliches, in einzelnen Branchen sogar ein sehr lohnendes war, während demnächst die Folgen der in England ausgebrochenen Krisis, des befürchteten und darauf in Deutschland wirklich ausgebrochenen Krieges sehr fühlbar hervortraten.

Die Beziehungen der Europäischen Staaten sind im ganzen Jahre nicht erheblich gewesen; namentlich hat der Zollverein, in natürlicher Folge des Krieges, den verhältnißmäßig größten Ausfall geliefert. Frankreich hat zum eigenen Konsum nicht viel bezogen; Italien litt natürlich unter dem Einflusse des Krieges, und das Geschäft nach Spanien und Portugal war auch nicht von großer Bedeutung.

Der Levantinische Handel hat auch im verflossenen Jahre noch immer nicht den Aufschwung genommen, zu dem so reich gesegnete Länder ihn befähigen sollten, und dürfte der Grund hiervon hauptsächlich in der übergroßen Unsolidität der Levantinischen Handeltreibenden zu suchen sein, hervorgerufen durch eine höchst mangelhafte Gesetzgebung, die dem fremden Fabrikanten keinen Schutz, den Schwindeleien des Levantinischen Handelsstandes hingegen nur zu sehr Vorschub leistet. Abgesehen davon haben übrigens im verflossenen Jahre auch die leider in jenen Ländern noch immer nicht ganz erloschene Cholera und deren traurige Folgen, dann aber auch die Aufstände in Candia und im Libanon den Absatz nach dieser Gegend auf ein Minimum beschränkt.

Von den überseeischen Ländern sind die Vereinigten Staaten im Laufe des ganzen Jahres unstreitig unsere besten Käufer gewesen, wenn auch deren Beziehungen sich hauptsächlich auf Schneidewaaren beschränkten.

[1]) Siehe wegen des Vorjahrs Handelskammer-Berichte 1865 S. 249.

In Folge der inneren Wirren hat Mexiko nur sehr wenig bezogen. Das Geschäft nach der Westküste Süd-Amerikas litt durch die unerledigten Konflikte mit Spanien, während in Brasilien und den Laplata-Staaten die Folgen des Krieges fühlbar blieben.

Auch unter den anderen außereuropäischen Ländern, wie Ostindien, die Westküste Afrikas u. s. w., ist im Laufe des Jahres 1866 keins als ein besonders erheblicher Abnehmer unserer Fabrikate hervorgetreten.

Waffen.

Gehen wir nun zur Erwähnung der einzelnen Zweige der Industrie unseres Kreises über, so herrschte in der Fabrikation der Waffen durch einige Bestellungen unseres Allgemeinen Kriegs-Departements im Anfange des Jahres nur schwaches Leben und selbst während des Krieges und nach demselben blieb es auffallend still. Nur Offiziersäbel und Revolver waren während der Zeit sehr gesucht und die Ausfuhr dieses Kriegsmaterials erlitt keinerlei Schwierigkeiten. Die Solinger Revolver haben in dieser Zeit Gelegenheit gehabt, sich in Beziehung auf die Qualität mit dem Lütticher Fabrikate zu messen, obgleich sie an Eleganz und Billigkeit dem letzteren noch immer nicht beikommen. Ebenso genießen die hier gefertigten Revolver noch nicht das Vertrauen des fremden Fabrikats, da solche noch immer den die Solidität derselben dokumentirenden Stempel der Regierung entbehren müssen. Nachdem aber die Verhandlungen zur Erlangung einer Probiranstalt, in welcher sämmtliche produzirte Schußwaffen kontrollirt und gestempelt werden müssen, zum Abschluß gediehen und die Errichtung derselben im Frühjahre in Aussicht steht, wird dieser neue Industriezweig unbezweifelt einen größeren Aufschwung nehmen.

Außer einigen Bestellungen Seitens des hohen Allgemeinen Kriegsdepartements sind trotz des nach dem Kriege erwarteten großen Bedarfs und trotz der großen Rührigkeit, die in den Kriegs-Ministerien aller Staaten herrscht, Aufträge auf Säbel auch nach dem Kriege nicht eingelaufen. Zu erklären ist diese Flauheit nur durch den Umstand, daß man eine bestimmte Entscheidung über die Art der Bewaffnung noch nicht getroffen hat, und dürfen wir daher hoffen, daß, nachdem dieselbe erst erfolgt sein wird, auch unsere Waffenbranche wieder volle Beschäftigung und mit ihr das Mittel erhalten wird, ihren wohlverdienten Ruf immer mehr zu befestigen.

In Handelswaffen war der Begehr äußerst gering und die Fabrikation von Haubajonetten für England nur einigemal, aber immer auf nur kurze Zeit, lebhaft.

Tischmesser und Gabeln.

Diese Erzeugnisse unserer heimischen Industrie sind mit am meisten von der Ungunst der vorigjährigen Verhältnisse berührt worden, weil deren Hauptabsatzquellen: die Zollvereinsstaaten, sowie Italien, eine Zeit lang entweder gar nicht oder nur spärlich flossen, auch hat der Herbst wenig befriedigende Besserung der Geschäfte gebracht.

Der entstandene Ausfall wirkt um so empfindlicher, als ein entsprechender Ersatz im Auslande noch nicht zu erlangen ist, wiewohl sich nicht verkennen läßt, daß der Export dieses Artikels zwar langsam, aber stätig zunimmt, und berechtigt die fortschreitende Entwickelung dieses Industriezweiges, namentlich auch in Hinsicht einer billigeren Produktion, zu der Hoffnung, daß die Sheffielder-Konkurrenz mehr und mehr überwunden werde.

Feder- und Taschenmesser und Scheeren.

Die in den letzten Monaten des Jahres 1865 entstandene Nachfrage für Taschen- und Federmesser für Nordamerika, namentlich in mittleren und besseren Sorten, nahm im Laufe dieses Jahres fortwährend zu, und waren die Aufträge zahlreicher und bedeutender denn je zuvor.

Durch den in Folge des Krieges eingetretenen Arbeitermangel wurde die Produktion erheblich behindert und stellenweise eine Steigerung der Löhne herbeigeführt. Als aber gegen Ende des Jahres in Washington die Annahme eines schon im Sommer vorbereiteten neuen Zolltarifs, der diesen Artikel übermäßig besteuert wissen wollte, in Aussicht stand, wurden die Bestellungen seltener und am Schlusse des Jahres waren nur noch wenige alte Aufträge im Rückstande.

Dieser neue Tarif, dessen Einführung ehestens zu erwarten steht, ist zwar in der Finanzkommission bedeutend ermäßigt worden, dennoch dürfte er vorerst sehr nachtheilig einwirken und sogar die Einfuhr von ordinairen Sorten ganz unmöglich machen.

Nach allen anderen Ländern war der Artikel wenig gefragt und ist hierin eine Besserung dringend zu wünschen. Die Zustände in Mexiko, Südamerika u. s. w. benachtheiligen den Absatz erheblich. Ueber die Aufnahme, welche dieser Artikel in Frankreich findet, läßt sich bis jetzt noch nichts sagen; in gewöhnlichen Sorten wird daselbst so billig fabrizirt, daß darin an eine Konkurrenz fast gar nicht zu denken ist.

Für Scheeren sind die Vereinigten Staaten ebenfalls ein Hauptabsatzfeld, das aber im Laufe dieses Jahres nicht gerade lebhaften Begehr zeigte. Es hat dies weniger in der zu erwartenden Zollerhöhung seinen Grund, als darin, daß der Markt durch die übermäßigen Zufuhren des Vorjahres überführt war. Andere auswärtige Konsumenten von einiger Bedeutung, wozu Brasilien und die Laplata-Staaten zu rechnen sind, bezogen ganz unerheblich, und so war die Lage dieses Industriezweiges weniger günstig als im Vorjahre.

Stahlbügel.

Während der größten Hälfte des Jahres war das Geschäft in Bügeln auf Null reduzirt. Erst im Herbst nahm dasselbe einen kleinen Aufschwung, jedoch trat der frühere Bedarf noch nicht wieder ein.

Sonnen- und Regenschirmgestelle.

Im Anfange des Jahres war das Geschäft in diesem Artikel sehr lebhaft und übertraf dasjenige des Vorjahres. Sobald sich aber die Befürchtungen des Krieges zeigten und dieser wirklich ausbrach, lag das Geschäft vollständig darnieder und sind manche Verluste in Süddeutschland zu beklagen. Gegen den Winter liefen die Aufträge wieder ein und gestaltete sich das Geschäft freundlicher.

Stiefeleisen.

Mit Ausnahme der Kriegsperiode war das Geschäft in Stiefeleisen im Laufe des Jahres recht lebhaft. Jedoch hat der Absatz nach Oesterreich bedeutend abgenommen, indem dort mehrere Fabriken gegründet worden sind, gegen welche bei der hohen Fracht und dem Eingangszoll die Konkurrenz nicht gehalten werden kann, so daß der Absatz nach dieser Gegend in der nächsten Zeit gänzlich verloren gehen dürfte, was sehr nachtheilig auf die hiesige Fabrik einwirken würde.

Holzschrauben.

Die einzige im unteren Kreise bei Neukirchen gelegene Fabrik dieses Artikels blieb mit Ausnahme weniger Sommermonate in regem Betrieb und hat an Ausdehnung gewonnen.

Krinolinfedern.

Obgleich im Anfange des Jahres dieser Artikel ziemlich begehrt wurde, so hörte doch das Geschäft beim Beginn der kriegerischen Ereignisse vollständig auf und konnte sich auch bis zum Schlusse nicht wieder heben. Die Ermäßigung des Ausgangszolls von England, welche in letzter Zeit eintrat, hatte zur Folge, daß die Englischen Fabrikanten die fertig gehärteten Reifen sehr billig offerirten. Unsere Fabrikanten sahen sich daher genöthigt, ihre bisherigen Einrichtungen zu verändern und zu vervollkommnen, um mit den Englischen Preisen gleichen Schritt halten zu können, da dieser Industriezweig sonst gänzlich in die Hände der Engländer übergegangen sein würde.

Schlösser.

Die Annahme, daß dieser Artikel sich in unserer Gegend rascher einbürgern würde, hat sich noch nicht bestätigt, da im vorigen Jahre die Produktion nur eine sehr geringe zu nennen ist.

Zuckerformen.

In den ersten Monaten des Jahres erfreute sich dieser Industriezweig noch hinreichender Beschäftigung an den während des Herbstes 1865 eingelaufenen Aufträgen, und selbst während der Kriegsperiode, obwohl die allgemeine Flauheit auch auf dem Zuckermarkte und der Produktion lastete, was nothwendig in etwa auf die Anfertigung neuer Utensilien influirte, waren die Arbeiter regelmäßig beschäftigt, so daß in Erwägung der Verhältnisse der Absatz in Zuckerformen und den in dieses Fach einschlagenden Artikeln als ein befriedigender bezeichnet werden kann.

Die in einer größeren Fabrik eingetretene Stockung war nur eine Frage der Zeit, und steht zu erwarten, daß die derselben zufallende Arbeit unserem Bezirk wird erhalten bleiben.

Papierfabriken.

Die zu Anfang dieses Jahres dem Betriebe übergebene Dampfpapierfabrik im Oberkreise entfaltete kaum ihre volle Thätigkeit, als durch die politischen Wirren leider der Umschwung eines jeden Geschäftslebens gelähmt wurde und dem entsprechend die Produktion, dem geringen Konsum angemessen, auf das Mindestquantum zu beschränken erheischte; so wie auch der bereits seit vielen Jahren durch Wasserbetrieb bestehenden älteren Papiermaschine nur eine sehr mäßige Thätigkeit zugewiesen werden konnte.

Die stille geschäftslose Zeit gestattete den inneren Einrichtungen wiederum neuere Verbesserungen hinzuzufügen, um so den fühlbar gewordenen Ansprüchen des steten Fortschrittes in entsprechender Weise zu genügen.

Die im unteren Kreise gelegene Maschinenpapier- und Deckelfabrik war während des ganzen Jahres im Betrieb und nur bedingte die Kriegsperiode ein mäßigeres Arbeiten, da Aufträge nur spärlich einliefen und die fertig gestellten Waaren auf Lager genommen werden mußten.

Türkischroth-Färbereien.

Der Betrieb dieser in Leichlingen und Opladen gelegenen Etablissements hat seit vorigem Jahr an Ausdehnung gewonnen und beschäftigten dieselben bei lohnendem Verdienst nahezu an 200 Arbeiter; die Errichtung eines neuen großartigen Etablissements ist in der Ausführung begriffen.

Strumpfwaaren.

Die Fabrikation wollener Jacken — diejenige von Strümpfen hat längst aufgehört — war nur in den ersten Monaten des Jahres belebt, stockte von da ab bis zum Herbst fast vollständig und erreichte bis zum Jahresschlusse die vorigjährige Lebendigkeit nicht wieder. In feineren Qualitäten war ziemliche Nachfrage. Die Motive der Geschäftsstockung sind in dem gelinden Winter von 1865/66, der die Lager nicht räumte, und in der allgemeinen durch den Krieg entstandenen Geschäftskrise und deren Nachwehen zu suchen.

Streichgarn-Spinnerei.

Die Kriegsbefürchtungen beim Beginn des Jahres wirkten schon sehr lähmend auf das Geschäft, welches während des Krieges fast auf Null reduzirt, sich auch nach demselben noch nicht wieder erholt hat, wenngleich im Herbst doch wieder einiges Leben eintrat.

Ponchostoffe.

Haben guten Begehr gehabt, so daß in dem Artikel volle Beschäftigung war. Neben den Laplatastaaten und Central-Amerika trat auch Peru wieder in den Markt.

Baumwollenwaaren.

Die hohen Webelöhne hiesiger Gegend machen die Konkurrenz in diesem Artikel immer schwieriger, so daß dessen Fabrikation bedeutend nachgelassen hat und an dessen Stelle mehr diejenige von halbwollenen Waaren getreten ist, welche mit Ausnahme der Kriegsmonate einen flotten Abgang fanden, so daß in den Herbstmonaten, in welchen die Feldarbeit viele Arbeiter dem Webestuhl entzieht, der Mangel an Arbeitern sehr fühlbar wurde.

Moireé- und Lastingstoffe.

Das Geschäft war bis zum Ausbruch des Krieges ziemlich lebhaft, stockte während desselben gänzlich und hat sich bis jetzt noch nicht wieder auf seinen früheren Standpunkt erhoben.

Plüschweberei.

Mit Ausnahme der Kriegsperiode fanden die Arbeiter volle Beschäftigung.

In Burscheid wird in diesem Frühjahre der Neubau der dritten mechanischen Weberei in Angriff genommen. Die bevorstehende Verbindung dieses Ortes mit dem Telegraphennetz befriedigt, unter dankbarer Anerkennung der industriellen Einwohnerschaft, ein längst gefühltes Bedürfniß.

Mehlfabrikation.

Das einzige Etablissement des Kreises, welches außer für den inländischen Konsum, auch für den auswärtigen Handel arbeitete, blieb in regem Betriebe und führte einen großen Theil seiner Produkte nach Holland aus. Im Spätjahr, als sich in Frankreich ein sehr bedeutendes Defizit im Ertrage der Ernte herausstellte, entwickelte sich auch ein recht lebhaftes Geschäft nach diesem Lande, welches um so mehr zunahm, als das Produkt unserer Rheinischen Mühlen, seiner schönen Qualität wegen, auch hier rasch den Markt eroberte, weshalb die Nachfrage seitdem in steter Zunahme begriffen blieb.

Durch die massenhaften Beziehungen Frankreichs in Cerealien und Mehl wurde anderseitig der Import fremden Getreides aus Polen und Galizien geboten und sind die Abschlüsse daselbst für Rheinische Rechnung sowohl in effektiver, wie Lieferungswaare so bedeutend geworden, daß sie auch für das nächste Jahr einen lebhaften Verkehr in Aussicht stellen. Abfälle blieben lebhaft gefragt, so daß die Mühlen kaum dem Bedarf genügen konnten.

Oelfabrikation.

Dieselbe wurde mit Ausnahme der Sommermonate in dem genannten Etablissement ziemlich lohnend betrieben, konnte sich jedoch gegen Schluß derselben dem steigenden Einfluß des auf ungeahnt billige Preise gesunkenen Petroleums nicht mehr entziehen, und scheint es, daß dieser Einfluß sich auch für die Folge immer mehr geltend machen und Rüböl als Beleuchtungsmaterial eine untergeordnete Rolle spielen wird. Um so mehr muß die Aufmerksamkeit der Fabrikanten darauf gerichtet sein, den Artikel für andere technische Zwecke, wo jetzt noch vielfach Olivenöl und andere flüssige Fette verwandt werden, geeignet darzustellen. Es wird dies um so eher möglich sein, als der durch die Konkurrenz des Petroleums auf einen anderen Stand gedrückte Preis des Rüböls helfend mitwirken wird; freilich muß dabei vorausgesetzt werden, daß die Landwirthschaft unter solchen Umständen den Anbau von Rappsaat noch lohnend findet. Im Laufe des Jahres konnten trotzdem die Preise sich nicht über das Mittel heben, und bei einer ziemlich reichen Ernte im Inlande, noch sehr erhebliche Posten Böhmische und Ungarische Rappsaat zugeführt werden. Das Nebenprodukt der Oelfabrikation, Rappskuchen, findet bei den inländischen Viehzüchtern steigende Verwendung.

Chemische Fabriken.

Von dem sich mit der Fabrikation von Ultramarin beschäftigen-

den großen Etablissement darf angenommen werden, daß es in lebhaftem Betriebe geblieben ist.

Gegen Ende des Jahres wurde in dem Hüttenwerke der vormaligen Societé d'Overath bei Küppersteg eine chemische Fabrik begründet, in welcher hauptsächlich die Fabrikation von Bleizucker betrieben werden soll. Die Fabrik wird demnächst in Betrieb kommen, und in dem nächsten Jahresberichte näher darüber berichtet werden können. Somit darf man sich der Erwartung hingeben, daß die chemische Industrie in dem unteren Kreise immer mehr und mehr an Ausdehnung gewinne.

Mauer- und Dachziegel-Fabrikation.

Diese in dem unteren Kreise lebhaft betriebene Industrie wurde für den in Folge der Einstellung der Privatbauthätigkeit während der Sommermonate erlittenen Ausfall reichlich entschädigt durch zahlreiche Aufträge für die in Ausführung begriffenen Eisenbahnbauten.

Eisenbahn.

Die Arbeiten auf der Strecke von Haan nach Deutz sowohl als auch auf derjenigen von Ohligs nach Solingen sind rüstig vorangeschritten, und steht zu erwarten, daß, sobald die Bauthätigkeit wieder beginnen kann, die Strecke von Opladen bis Mülheim a. Rh., welche am weitesten zurück, mit allem Eifer in Angriff genommen und fertig gestellt werden wird, da keine erheblichen Terrainschwierigkeiten im Wege stehen. Die Ausmündung in Deutz und der Uebergang über den Rhein ist noch nicht entschieden, die Inbetriebsetzung bis Deutz aber jedenfalls bis Mitte des nächsten Jahres zu erwarten. Daß der ganze Kreis, für den diese Bahnanlagen von der größten Wichtigkeit sind, dem Zeitpunkt der Eröffnung des Verkehrs mit Sehnsucht entgegensieht, ist natürlich, da mit Erreichung dieses lange Jahre hindurch erstrebten Zieles auf einen neuen Aufschwung aller Verhältnisse mit Sicherheit zu rechnen ist.

Bankagentur.

Im abgelaufenen Jahre belief sich der Umsatz der hiesigen Bank-Agentur

	Rthlr.	Sgr.
an Diskonto-Wechsel auf	746,570	28
an Inkasso- » auf	218,780	21
also in Summa auf	965,351	19

ist somit gegen das Vorjahr kein günstiger zu nennen, da nur die Summe der Inkassi größer geworden ist, diejenige der Diskontirungen aber abgenommen hat.

Sparkassen.

Der Bestand der Sparkasse des Oberkreises, aus welcher sich diejenige für die Bürgermeisterei Merscheid abgezweigt hat, war am 1. Januar 1866

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
	75,209	24	6
Die Einzahlungen im Laufe des Jahres beliefen sich auf	48,600	12	3
Summa	123,810	6	9
Zurückgezahlt wurden	34,392	8	4
blieben	89,417	28	5
Mit Einschluß der zum Kapital geschlagenen Zinsen im Betrage von	2,203	22	3
stellt sich daher pr. 31. Dezember 1866 ein Bestand heraus von	91,621	20	8
also ein Zuwachs von	15,811	26	2

Der Bestand der Sparkasse in Merscheid war am 1. Januar

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1866	11,248	10	—

Der Bestand der Sparkasse des Unterkreises (Sitz Opladen) betrug am 1. Januar 1866

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
	75,632	8	5
Die Einlagen im Laufe des Jahres mit Prämien	32,583	9	7
	108,215	18	—
Die Rückzahlungen in 1866 betrugen	26,741	6	9
	81,474	11	3
Hierzu die zugeschriebenen Zinsen	2,121	11	1
bleibt Guthaben der Sparer am 21. Dezember 1866	83,595	22	4

also 7963 Rthlr. 13 Sgr. 11 Pf. mehr wie am Schlusse des Vorjahres.

Königliche Gewerbegerichte.

Im Justizjahre 1865/66 wurden bei dem Königlichen Gewerbegerichte zu Solingen, dessen Amtsbezirk die 6 Bürgermeistereien des Oberkreises umfaßt, 365 Sachen anhängig gemacht, von denen in den Vergleichskammern zu Solingen und Wald 207 verglichen und 158 Sachen wegen Nichtvergleiches zur Hauptsitzung verwiesen wurden. Von letzteren wurden 111 durch Urtheil abgemacht, die übrigen durch Vergleichung oder Streichung von der Rolle erledigt.

Bei dem Königlichen Gewerbegerichte zu Burscheid waren 62 Sachen anhängig. Von denselben wurden in der Vergleichskammer 32 erledigt und 30 Sachen zum Hauptbüreau verwiesen, welches 23 Sachen durch Urtheil, die übrigen durch Vergleichung oder Streichung erledigte.

Fallimente.

Im abgelaufenen Jahre kamen 18 Fallimente in unserem Oberkreise zum Ausbruch. Davon waren 3 von einiger Bedeutung, die übrigen gehörten dem kleineren Verkehre an.

Solingen, im März 1867.

Bericht des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft zu Königsberg für das Jahr 1866.[1]

Einleitung.

Die erste Hälfte des Jahres 1866 schien unsere Provinz dem Ruine entgegenführen zu sollen. Zwei durch Geldkrisen und ungünstige Ernten höchst traurige Vorjahre hatten eine schon sehr bedenkliche Schwächung des Wohlstandes und der Erwerbsthätigkeit hinterlassen. Kurz nach Neujahr glaubten wir allerdings einen Augenblick Hoffnung fassen zu dürfen. Denn die Aussichten für unsere nächste Ernte waren günstig, und dies ist in unserer überwiegend ackerbauenden Provinz doch immer die Hauptsache. Aber wie bald wurde diese kaum erwachte Hoffnung wieder verdrängt! Kalamitäten aller Art bedrohten uns und lähmten alle Geschäfte, brachen dann wirklich über uns herein, legten sie zeitweise völlig todt und führten eine gehäufte Zahl glücklicherweise meist nicht bedeutender Konkurse

[1]) Siehe wegen des Vorjahrs Handelskammerberichte 1865 S. 63.

herbei, welche Zeugniß ablegten von dem Falle alles nicht ganz Kräftigen. Die Geldkrisis, nun schon seit zwei Jahren regelmäßig wiederkehrend, brach in England von neuem aus, verbreitete sich schnell über den ganzen Kontinent und schien chronisch, aber mit jedem Jahre heftiger werden zu wollen; der Bankdiskont erreichte den unerhörten Stand von 9 pCt., was für unsere Provinz so viel als gänzliches Aufhören des Privatkredites im gewöhnlichen Leben bedeutet. Daneben hatten wir einen Besuch der Cholera, welche einen großen Theil Europas schon im Vorjahre heimgesucht hatte, mit Sicherheit zu erwarten: und sie wüthete dann auch stärker bei uns als in irgend einem früheren Jahre. Endlich, gleich als ob wir von keinem der Einflüsse verschont bleiben sollten, welche die menschliche Erwerbsthätigkeit am gewaltigsten lähmen, verfinsterte sich der politische Horizont auf allen Seiten. Der innere Hader dauerte mit unverminderter Hartnäckigkeit fort, und die immer näher in Aussicht tretende Ableitung nach Außen konnte dem uneingeweihten Beobachter keinen Trost gewähren. Denn Preußen war bis dahin eigentlich doch nur dann eine wirkliche Weltmacht gewesen, wenn entweder ein Riesengeist auf dem Throne oder eine Riesen-Anstrengung des Volkes seine gewöhnlichen Kräfte verdoppelte. Der bevorstehende Krieg, Preußen und Italien auf der einen, Oesterreich und fast das ganze übrige Deutschland auf der andern Seite, bot daher dem Anscheine nach ein solches Gleichgewicht der Kräfte, daß im günstigsten Falle ein langwieriger mit erschöpfenden Anstrengungen verbundener Kampf, und somit — ohne Wunder — eine demüthigende Einmischung des Auslandes unausbleiblich schien. Aber die Preußische Armee that Wunder, und eine entschlossene Hand wußte die Wirkungen derselben mit solcher Schnelligkeit zu sichern, daß das Ausland an Einmischung erst denken konnte, als die Gelegenheit bereits vorüber war, Preußen und Deutschland sich schon in einer Position befanden, die jeden Einmischungsversuch zu einem verzweifelten Wagestück gemacht haben würde. Und diesem seltenen Siege ließ unsere Regierung einen noch selteneren folgen: den Sieg über sich selbst; indem sie ihres Triumphes sich nicht überhob, sondern dem eigenen Volke wie den Deutschen Bundesstaaten statt eines übermüthigen Vae Victis die Hand der Versöhnung bot. Erst hierdurch erlangten die Erfolge der Waffen ihre wahre politische Wirkung. Unsere Parteien, Demokraten wie Feudale, sind mit Ausnahme der beiderseitigen äußersten Extreme aus ihren früheren allmälig erstarrenden Doktrinen herausgegangen, ohne daß ein unbefangenes Urtheil darin Apostasie finden kann. Denn das ist ja der wahre Fortschritt: nicht die Gegner zu überstimmen oder zu unterdrücken — solche Fortschritte sind immer von eben so großen Reaktionen gefolgt — sondern auch bei ihnen den Ideen des Fortschritts allmälig eine wenn auch Anfangs nur theilweise und modifizirte Anerkennung zu verschaffen. So hat von unsern innern Parteien keine einen beleidigenden Triumph, keine eine demüthigende Niederlage erfahren. Die gewonnenen Erfolge sind äußerlich nicht auf dem parlamentarischen Wege errungen, welchen die gebildeten Mittelklassen wünschten; sondern durch militärische Macht, welche diese Klassen wegen ihrer Freiheitsgefährlichkeit nicht ohne Argwohn betrachten. Aber das politische Programm, unter welchem der militärische Kampf begonnen, die staatliche Neugestaltung, welche nach ihm eingeleitet wurde, ist weit überwiegend durch die innern Bestrebungen der Deutschen Nation von der Zeit ihrer tiefsten Erniedrigung unter Französischem Joch bis zu den Arbeiten des Frankfurter Parlaments und der andern Parlamente bestimmt worden. Hierin liegt die Basis, auf welcher der innere Friede gesichert erscheint. Nicht als ob Kämpfen und Ringen jetzt aufhören würde; es bleibt unerläßlich, so lange die Nation vorwärts kommen will. Aber es wird alle Kräfte der Nation gerade anregen und beleben, statt sie zu lähmen, wie es im verflossenen Jahre bei einer unglücklichen Wendung des Krieges wahrscheinlich geschehen sein würde. Diese Wiederkehr des innern Friedens fördert schon an sich das wirthschaftliche Gedeihen und giebt außerdem verstärkte Gewähr für die Sicherheit nach Außen, deren Handel und Gewerbe in noch viel höherem Grade bedürfen. Stehen uns noch Kriege bevor — Friedrich der Große hat ja nach dem ersten, durch welchen er Schlesien errang, noch zwei Schlesische Kriege führen müssen, um es zu behaupten, von welchen erst der letzte den eigentlichen schweren Entscheidungskampf brachte — so können es, welches auch ihre scheinbaren äußeren Anlässe sein mögen, der wahren Bedeutung nach nur Kriege zur Behauptung und Vervollständigung der Deutschen Neugestaltung sein; und gegen solche Kriege wird sich gewiß in ganz Preußen, hoffentlich in ganz Deutschland keine Friedensadresse erheben, ja man hat wohl eher Kriegsadressen zu erwarten, wenn sich Befürchtungen erheben sollten, daß der alte Jammer, bei jeder großen politischen Veränderung ein Stück alten Deutschen Gebietes verloren gehen zu sehen, sich auch jetzt wieder erneuern könnte. Allein wenn nicht die zwingendste Nothwendigkeit ein solches Geschick abermals über uns verhängen sollte, hat man es wohl überhaupt nicht zu befürchten. Denn welche Vorwürfe man auch der neuesten Preußischen Politik machen mag, Mangel an Kühnheit kann ihr nur die Unvernunft vorwerfen.

Diese wunderbare politische Umwandlung übte natürlich auch auf unsere kommerziellen Verhältnisse ihre Wirkungen aus; eine gute Ernte kam dazu: und so bildete das Ende des Jahres 1866 für unsere meisten Geschäftszweige den erfreulichsten Gegensatz gegen seine erste Hälfte. Unsere Getreide-Verschiffungen gewannen im Herbste eine Ausdehnung, wie sie für die entsprechende Periode allein noch in keinem früheren Jahre erreicht ist. Demzufolge hob sich auch wieder die Konsumtionsfähigkeit und mit ihr der Absatz von Importen verschiedener Art. Nur diejenigen Branchen blieben noch länger zurück, welche ihrer Natur nach immer am spätesten den Eintritt einer Besserung spüren, die auf lange ungünstige Perioden folgt; so das Manufakturwaarengeschäft, Eisen- und Kurzwaarenhandel, Eisengießerei, Maschinenfabrikation und vor Allem die Baugewerbe. Im Allgemeinen bildeten, wie gesagt, die letzten vier Monate des Jahres 1866 zu den ersten acht, ja zu einer weit längeren Vorperiode einen lebhaften Kontrast, und eben deshalb wurde der Grad und Umfang der bereits eingetretenen Besserung von den meisten Seiten überschätzt. Aber die unerbittliche Statistik weist nach, daß der Aufschwung des letzten kleineren Theiles des Jahres 1866 das tiefe Daniederliegen während des längeren ersten Abschnittes doch nicht aufgewogen, daß das Geschäftsjahr 1866 in seinem Gesammtergebnisse noch kaum den Durchschnitt eines gewöhnlichen Mitteljahres erreicht hat. Als ein solches ist bei uns das Jahr 1863 zu betrachten.

Es betrugen aber unsere Getreide-Verschiffungen

1863..... 5,236,889 Scheffel,
1866..... 4,348,179 „

die Zahl der in Pillau eingegangenen Schiffe

1863..... 1,799 Schiffe von 108,148 Last,
1866..... 1,399 „ „ 102,691 „

die Zahl der von Pillau ausgelaufenen Schiffe

1863..... 1,822 Schiffe von 110,177 Last,
1866..... 1,386 „ „ 103,940 „

Das Jahr 1866 stand also in seinen Gesammtresultaten trotz des so lebhaften Herbstgeschäftes dem mittelmäßigen Jahre 1863 bedeutend nach. Noch viel weniger kann davon die Rede sein, daß dieser späte Aufschwung schon die Wirkungen der ganzen vorangegangenen $2\frac{1}{2}$ jährigen Periode sich immer häufender und steigender Kalamitäten ausgeglichen hätte. Dazu bedarf es wieder mehrerer Jahre ungestörten Erwerbsfleißes. Ja nicht bloß nicht gestört darf unser Fleiß werden, wenn er die schweren Schäden ausgleichen soll, durch welche unsere Provinz in den letzten Jahren bedeutend hinter allen anderen zurückgeblieben ist; er muß positiv unterstützt und gefördert werden. Und in letzterer Beziehung vermögen wir kaum ohne alle Besorgniß den Folgen des ruhmreichen Jahres 1866 und der in ihm herbeigeführten Staatsumwandelung entgegenzusehen. Die Jahre 1813 bis 1815 waren nicht minder ruhmreich, die durch sie herbeigeführte Umgestaltung nicht minder bedeutend, aber der neu und mächtiger wiederhergestellte Staat glaubte zuvörderst die neu gewonnenen vielfach noch widerstrebenden Glieder durch gehäufte Wohlthaten inniger mit sich verbinden zu müssen, uns aber als alte Angehörige von bewährter

Treue gegen Staat und Dynastie auf spätere Zeiten mit der Ausgleichung warten lassen zu können. So haben wir gewartet; und eine schwere Kriegsschuld von durchaus nicht kommunaler Natur erinnert uns fortwährend, daß wir eigentlich noch immer warten. Unsere Treue gegen Staat und Dynastie ist trotz mancherlei Opposition die alte: möge nicht auch unsere staatliche Berücksichtigung nach abermaliger Hinzufügung neuer Staatsglieder wieder die alte werden!

A. Bestrebungen, Bedürfnisse, Gutachten.

I. Wirthschaftliche Neugestaltung Deutschlands.

Der große Umschwung des verflossenen Jahres scheint seine Hauptwirkungen auf zwei Gebiete konzentriren zu wollen: militärische Sicherung Deutschlands nach Außen und wirthschaftliche Neugestaltung im Innern. Als Männer der Praxis können wir diese Konzentration der Kräfte nur loben. Sichern wir bei dieser vielleicht letzten Gelegenheit, Deutschland eine seiner würdige Stellung zu geben, zunächst das Nöthigste! Das Weitere wird sich später um so leichter erringen lassen. Daß an der militärischen Neu-Organisation Deutschlands nichts versäumt werden wird, verbürgt die Hand, welche die Durchführung dieses Werkes zur Lieblingsaufgabe ihres Lebens gemacht hat; und die Mainlinie hat schon während der Ausarbeitung dieses Berichtes aufgehört, ein Schreckensgespenst zu sein, seitdem die Verträge mit Süd-Deutschland veröffentlicht sind.

Die wirthschaftliche Einheit Deutschlands ist nicht minder wichtig und nothwendig als die militärische. Die Ueberlegenheit Preußens über Oesterreich im Jahre 1866 beruhte nicht bloß auf den Waffen, sondern ebenso auf den Finanzen; und diese hängen von dem Gewerbfleiße des Volkes und dem weiteren oder engeren Spielraume ab, welcher demselben gegeben wird. Auf diesem Gebiete dürfen wir nach der ganzen bisherigen Entwickelung Preußens auch früher und leichter die Freiheit mit der Einheit zu verbinden hoffen, als auf dem eigentlich politischen Felde. Also Deutschland nicht bloß zu einem fest geschlossenen, unkündbaren Zollgebiete, sondern auch zu einem einigen Arbeitsgebiete organisirt, in welchem Handels- und Gewerbefreiheit herrschen; das ist es, was wir neben der militärischen Einheit zunächst von der großen Umgestaltung erwarten, zu welcher der Norddeutsche Bund den ersten Krystallisationskern abgeben soll. Die Schwierigkeiten, wenn auch nicht in so mächtigen Faktoren begründet als bei der militärisch-politischen Einheit, sind dennoch kaum geringer als bei dieser, denn sie sind mannigfaltiger. Es wäre also schon ein Werk nicht geringen Ruhmes und noch größeren Nutzens, wenn Deutschland neben der militärischen in möglichster Kürze auch zur wirthschaftlichen Einheit und Freiheit gebracht würde. Schon das wird mehr als eines Reichstages Arbeit und mehr als eine diplomatische Unterhandlung erfordern.

Der Zollverein, diese verdienstvolle Schöpfung Preußens, konnte doch nur während der Zeit des Bundestages als solche gelten. Wir haben niemals Nutzen von ihm genossen; denn unsere Interessen haben immer, um den Zollverein überhaupt nur zu Stande zu bringen und ihn dann nach jeder Kündigungsperiode weiter zu erhalten, den Interessen der industriellen Provinzen und Staaten zum Opfer gebracht werden müssen. Ein solcher Verband, bloß auf diplomatischen Verträgen beruhend, jeder Entwickelung seiner Handelspolitik unfähig, außer um den Preis der Kündigung, d. h. einer förmlichen Verkehrskrisis, und auch dies nur in zwölfjährigen Perioden: ein solcher Verband genügt nicht mehr, nachdem die Deutschen Dinge einmal so gründlich in Fluß gebracht sind. Deutschland muß fortan ein Handels- und Zollgebiet bilden, organisch untrennbar vereinigt, so daß nur offene Auflehnung oder ein unglücklicher Krieg einen Theil vom anderen losreißen könnte. Und die Zoll- und Handelsgesetzgebung muß sich auf gleiche Weise leicht und frei entwickeln wie die übrige Gesetzgebung; nicht aus diplomatischen Verhandlungen und geheimen Zollkonferenzen, sondern aus der Einigung der Bundesregierung mit dem Bundesparlamente. Im Parlamente, das ja nicht Industrielle und Kaufleute, sondern das ganze Volk vertritt, in welchem also die Interessen der Konsumenten naturgemäß überwiegen, werden sich die Grundsätze vernünftiger Handelsfreiheit schon sichere Bahn brechen. Aber es ist mit der Herstellung einer derartig organisirten, ganz Deutschland umfassenden Handels- und Zolleinheit keine Zeit zu verlieren. Noch existirt der alte Zollverein, und der zunächst ins Leben berufene Norddeutsche Bund ist ihm nicht kongruent. So lange diese Inkongruenz dauert, und eine Gesammtorganisation fehlt, ist der Norddeutsche Bund, und wenn er auch in sich die vollkommenste Verfassung erhalten sollte, in der Handels- und Zollgesetzgebung so ohnmächtig, wie Preußen bisher im Zollvereine. Jeder nicht zu ihm, aber zum Zollverein gehörige Staat kann ihm sein Veto entgegensetzen. Kein anderes Mittel steht ihm dagegen zu Gebote, als wie früher die Kündigung. Scheinbar ist dieses Mittel allerdings jetzt praktikabel, weil nur an eine sechsmonatliche Frist gebunden; in Wirklichkeit aber würde eine Auflösung des Zollvereines vor Herstellung einer organischen Einigung von ganz Deutschland jetzt eine ungleich schlimmere Bedeutung haben als vor dem Jahre 1866. Durch sie würde die Mainlinie eine sehr bedenkliche Realität gewinnen. Die zoll- und handelseinheitliche Organisation von ganz Deutschland scheint uns daher ein ebenso dringendes Bedürfniß als die militärische. Läßt sich ein allgemeines Deutsches Reichsparlament nicht alsobald herstellen, so müssen wenigstens Vertreter der Süddeutschen Staaten ad hoc schleunigst nach Vollendung der Norddeutschen Bundesverfassung in den Norddeutschen Reichstag aufgenommen werden.

Aber Handels- und Zolleinheit allein, selbst nach freihändlerischen Grundsätzen organisirt, genügt noch nicht einmal in rein wirthschaftlicher Beziehung. Es bedarf auch der organischen Zusammensetzung von ganz Deutschland zu einem einheitlichen Arbeitsgebiete mit ausgebildeter Gewerbe- und Zugfreiheit. Jeden Bundesbürger in jedem Bundesstaate den Inländern gleichzustellen, wie dies auch in Verträgen mit fremden Nationen geschieht und geschehen ist, mag als erste Bresche in das vielfach noch herrschende System von Ausschließungen und Erwerbsbeschränkungen wichtig sein. Man darf aber diesen ersten Schritt nicht schon für das Ziel halten. Um die gerechten Erwartungen des Volkes nach den großen Ereignissen des verflossenen Jahres auch nur auf dem Gebiete der materiellen Interessen zu erfüllen, um alle latenten wirthschaftlichen Kräfte in Thätigkeit zu setzen, wie es die Regierungen selbst wegen der stets wachsenden Militärlast wünschen müssen: dazu ist noch unendlich mehr erforderlich. Gleiche Rechte mit den Inländern erhalten, bedeutet in einzelnen Deutschen Kleinstaaten, sehr geringe Rechte erhalten. Aber selbst wenn man die jetzigen Preußischen Bestimmungen auf alle Bundesstaaten übertrüge, wäre damit noch lange nicht Alles gethan, was zu voller wirthschaftlicher Entwickelung nöthig ist; denn auch in Preußen fehlt an Entfesselung aller wirthschaftlichen Kräfte noch sehr viel. Paß- und Konzessionswesen, Fremden- und Gewerbe-Polizei, weit ausgedehnte polizeiliche Kontrolen überhaupt, vielfache Behinderungen der Freizügigkeit und der freien Aufenthaltswahl, endlich eine Gewerbe-Ordnung in entschiedenem Rococo-Style, dies alles läßt auch in Preußen die wirthschaftliche Thätigkeit noch lange nicht zu der Kraft, den Volkswohlstand lange nicht zu der Blüthe gelangen, deren sie überhaupt fähig sind. Denn man glaube doch nicht, daß das große Gedeihen Englands und der Amerikanischen Union lediglich auf der natürlichen Beschaffenheit und politischen Sicherheit dieser Reiche beruhe. Beides hat allerdings sehr wesentlich mitgewirkt. Aber die Hauptsache ist die vollständige Befreiung aller wirthschaftlichen Kräfte von unnöthigen Beengungen und Kontrolen. Die Union ist nicht größer, nicht fruchtbarer, nicht sicherer vor äußeren Feinden als Brasilien; und doch welch himmelweiter Unterschied! In England braucht man sich nur die Polizei- und Gewerbegesetzgebung und Verwaltung gewisser Deutscher Kleinstaaten zu denken; und Britannien würde bald ein großes Irland werden! Jeder Deutsche (Norddeutsche) hat das Recht, sich an jedem Orte des Reiches (Bundes) nach eigenem Ermessen dauernd oder vorübergehend aufzuhalten und überall jedem überhaupt erlaubten Erwerbe nachzugehen. Das ist das volkswirth-

schaftliche Grundrecht, welches wir zwar nicht von dem ersten, aber von den nächsten Reichstagen nicht bloß im Prinzipe festgestellt, sondern in allen Bundesstaaten praktisch durchgeführt verlangen. Werden wir dadurch auch nicht sofort den Wohlstand Englands gewinnen, so können die überraschendsten Wirkungen doch nicht ausbleiben, und schon die Abnahme der Auswanderungen würde diese Wirkungen bezeugen. Denn auch in Deutschland ist noch Raum genug für arbeitsame Hände, wenn sie sich auch nur frei regen dürften. Dieses Grundrecht dürfen wir zu erringen hoffen; denn die Hindernisse sind gerade jetzt leichter zu überwinden. Den politischen Einfluß, welchen ein übermäßig ausgedehntes Konzessionswesen und eine sich in Alles mischende Polizei gewähren, kann gerade eine so starke Regierung wie unsere jetzige am leichtesten entbehren. Und der Widerstand der Privilegirten wird sich gerade jetzt auch leichter als sonst besiegen lassen.

Vollkommene Organisation zu einem einheitlichen Handels- und Arbeitsgebiete beansprucht alsbald noch auf mannigfaltigen anderen Gebieten einheitliche Umgestaltung. Die freie Güter- und Personen-Bewegung wird nicht bloß durch Zoll-, Zunft- und Polizei-Schranken, sie wird auch durch die Verschiedenheiten der Münz-, Maß- und Gewichtssysteme empfindlich belästigt und behindert. Die Beibehaltung dieser Verschiedenheiten, längst einstimmig verdammt, beruht nur noch auf der allen irdischen Dingen innewohnenden Kraft der Trägheit oder Beharrlichkeit. Nachdem die Deutschen Dinge durch einen so kräftigen Stoß in Bewegung gebracht sind, können die schon lange begonnenen Vorarbeiten zur Beseitigung dieser lästigen und schädlichen Hemmnisse nun wohl schleunigst zur Beendigung und Ausführung gebracht werden.

Nicht weniger bedarf einer einheitlichen Reform das Deutsche Bank-, Noten- und Papiergeldwesen. Ist hier eine faktische Umgestaltung auch erst nach vier Jahren möglich, da erst dann das Privilegium der Preußischen Bank gekündigt werden kann, so darf deshalb der Beginn der Arbeiten doch keinen Augenblick unnöthig verschoben werden. Der Gegenstand ist an sich so verwickelt und den meisten unserer Politiker und Staatsmänner so fremd, die Divergenz der Ansichten unter den praktischen Fachmännern wie unter den Nationalökonomen noch so groß, daß jahrelange tüchtige Arbeit erforderlich ist, wenn wir am entscheidenden Termine auch nur einen ersten kräftigen Schritt zur Bankfreiheit machen wollen. Entwickelung des Bankwesens ist aber zur vollständigen wirthschaftlichen Entwickelung unentbehrlich. Denn wenn auch das beste Banksystem unmittelbar keine neuen Kapitalien schafft, so bewirkt es doch, daß alle vorhandenen Kapitalien bis auf die kleinsten jeden Augenblick bestens benutzt werden, während jetzt bei uns, obwohl wir wahrlich keinen Ueberfluß an Kapital besitzen, in jedem Augenblick viele Millionen brach liegen.

Es bedarf ferner einer einheitlichen Organisation und, wie wir glauben, dabei überall einer wesentlichen Umgestaltung des Deutschen Eisenbahnwesens. Unbestreitbar ist das hohe Verdienst des gegenwärtigen Herrn Handelsministers, in der Preußischen Eisenbahnpolitik gesunderen Prinzipien bereits kräftig Bahn gebrochen zu haben. Von einer gleichmäßigen systematischen Durchführung sind wir doch noch weit entfernt. Nicht bloß in den Ministerien, sondern auch in den Parlamenten, selbst auf den Handelstagen sind feststehende Prinzipien noch keineswegs zu unbedingter Geltung gekommen. Sogar über die Frage der Privatbauten, Staatsbauten oder Staatsgarantieen ist man noch immer zu keiner festen Praxis gelangt. Unserer Provinz gegenüber herrscht zwar bis auf einige verlorene Vertreter derselben meist volle Einstimmigkeit über die Verwerflichkeit der Staatsbauten und Garantieen ohne Rücksicht, daß vor gänzlichem Ausschlusse aller Staatsbauten und Garantieen billigerweise doch erst eine Ausgleichung für die zahlreichen höchst kostspieligen früheren Bewilligungen an andere Provinzen statthaben müßte. Statt dessen werden fast in jeder Session zu Gunsten anderer Provinzen neue Ausnahmen von der gegen uns festgehaltenen Regel gemacht. Eine prinzipielle Regelung der Eisenbahnfrage in dieser wie in vielen anderen Beziehungen wird daher von Tage zu Tage dringender.

Gleiche Bewandniß hat es mit der Schifffahrtsgesetzgebung, den Schifffahrts-Anstalten und besonders mit der Erhaltung und Verbesserung der Schifffahrt auf den Binnengewässern. In letzterer Beziehung ist in Deutschland noch unglaublich viel zu thun, und nichts Rechtes zu erreichen, wenn nicht das Ganze nach einem geordneten Plane von einer Bundesgewalt energisch in Angriff genommen wird. Diese Reichs- oder Bundesgewalt müßte dann für Eisenbahnen und Flüsse, welche Deutschland mit fremden Ländern verbinden, internationale Festsetzungen herbeizuführen suchen, welche Instandhaltung und unerschwerte Benutzung derselben in ihrem ganzen Verlaufe sichern.

Solchen einheitlichen Gestaltungen gegenüber kann dann das Deutsche Recht nicht in seiner bisherigen buntscheckigen Vielgestaltigkeit bleiben. Wie bereits das Handels- und Wechselrecht, so muß, um den Verkehrsbedürfnissen vollständig gerecht zu werden, wenigstens auch das Obligationenrecht, die Konkurs- und die Prozeß-Ordnung eine gemeinsame werden, und jedes von einem Deutschen Gerichtshofe gefällte Urtheil bei jedem andern Deutschen Gerichte durch direkte Requisition vollstreckbar sein.

Ein Rückblick auf die obigen Anforderungen der wirthschaftlichen Interessen an die Neugestaltung Deutschlands läßt erkennen, daß, um ihnen vollständig gerecht zu werden, tüchtige Staatsmänner und tüchtige Volksvertretungen Jahre lang vollauf zu thun haben. Daß wir sie gerade diesen Aufgaben zunächst sich unterziehen sehen möchten, beruht nicht bloß darauf, daß dieselben uns am nächsten liegen, sondern mehr noch auf unserm Glauben, daß hierüber leichter Einigungen zwischen Regierungen und Volksvertretern herbeizuführen, und daß die Volksvertretungen auf diesem Gebiete mächtiger sind als auf rein politischem Felde. Nicht daß darum alle eigentlich politischen Debatten vorläufig ausgesetzt werden sollten! Sie sollen nur vorerst auf das Unerläßliche beschränkt, die Hauptkräfte auf die materiellen Interessen konzentrirt werden. Der Werth derselben ist nicht zu unterschätzen. Günstige wirthschaftliche Entwickelung, Steigerung des Volkswohlstandes machen eine sehr wirksame Propaganda, machen auch eine Art von moralischen Eroberungen, welche nach den kriegerischen ja von allen Seiten als nothwendig erkannt werden. Zugleich wird durch die auch auf diesem Gebiete erforderlichen ernsten und andauernden, aber zugleich aussichtsreichen Anstrengungen die innere Kraft der Nation gestärkt. Die widerstrebenden Elemente werden von der erfolgenden Umwandlung auch nicht unberührt bleiben. So wenig die Haltung und der Ideenkreis unserer Konservativen und Feudalen heute die gleichen sind wie zur Zeit des Vereinigten Landtages und zur Zeit der Reaktion gegen das Jahr 1848, so wenig können sie dieselben bleiben wie heute, wenn Deutschland militärisch und wirthschaftlich geeinigt, seine Kräfte auf dem Gebiete des Erwerbes vollständig entfesselt sein werden. Die Kraft wächst, der Widerstand läßt nach. Und allmälig folgen der wirthschaftlichen Freiheit auch politische Freiheiten, wenn schon keine allgemeine, absolute Freiheit, die überhaupt auf Erden nicht wohnt.

Allerdings ist zu erfolgreichem Vorgehen auf diesem Wege außer der Konzentration der Volksthätigkeit auf das Nächstliegende und kräftiger Ausdauer bei dieser Thätigkeit auch sehr wesentliches Entgegenkommen der Regierungen erforderlich. Ohne rechtzeitige und umfassende Vorlagen von ihrer Seite ist die wirthschaftliche Neugestaltung eines einigen Deutschlands durch bloße parlamentarische Arbeiten nicht möglich. Allein viele Deutsche Regierungen und namentlich die Preußische haben sich einem Entgegenkommen auf diesem Gebiete nie grundsätzlich abgeneigt gezeigt. Wenn Regierungen und Parlamente ihre Thätigkeit zunächst vorwiegend diesem Felde widmen, scheint uns — abgesehen von etwanigen äußern Kriegen — baldiger segensreicher Erfolg gesichert.

Wir haben nun noch speziellere Gegenstände zu erörtern, die uns im verflossenen Jahre besonders beschäftigten, oder sich doch aufs Neue als für uns besonders wünschenswerth bemerklich machten.

II. Handelsgesetzgebung und Verwaltung der Handelsangelegenheiten.

Eine günstige Folge der vorjährigen Ereignisse auf volkswirthschaftlichem Gebiete steht uns nahe bevor: die lange ersehnte Aufhebung des Salzmonopols. Ob dieselbe indessen den Schaden sobald wieder gut machen wird, den das Monopol uns in großem Maße zugefügt hat, ist sehr zu bezweifeln, zumal wenn an seine Stelle wirklich eine Steuer von 2 Rthlr. pro Ctr. treten sollte. Wir können dieselbe nur für viel zu hoch erklären.

Vielfachen Berathungen theils auf Veranlassung des Herrn Handelsministers, theils aus eigenem Antriebe unterzogen wir auch im verflossenen Jahre wieder die Konkursordnung, über deren Mängel in einigen Hauptpunkten wir schon früher dem Herrn Justizminister eine Denkschrift eingereicht hatten. Obgleich unsere diesmaligen Arbeiten erst Anfangs 1867 zum Abschlusse kamen, glauben wir derselben doch schon hier erwähnen zu sollen, weil der Gegenstand zur Zeit unseres nächsten Berichtes hoffentlich bereits erledigt sein .wird. Die wichtigsten von uns wie auch von vielen andern Handelsvorständen gewünschten Aenderungen beziehen sich auf das Akkordverfahren, welches nach den jetzigen Bestimmungen dem Leichtsinne, ja sogar der Unredlichkeit bedenklichen Vorschub leistet. Zwar hat es scheinbar Etwas für sich, in allen Fällen den Gläubigern selbst die Entscheidung zu überlassen, ob Akkord oder Ausschüttung der Masse ihren Interessen förderlicher ist. Es ist dabei aber nicht außer Acht zu lassen, daß die Minorität der Gläubiger, deren Interessen einander oft entgegenlaufen, durch die Majorität gezwungen wird, sich der Entscheidung zu fügen und zweifellosen Rechten gegen oft sehr geringfügige Akkordraten zu entsagen, was sonst nur im öffentlichen Interesse und gegen vollständige Entschädigung vorkommt. Nur die praktische Nützlichkeit liegt dieser exorbitanten Ausnahme von den ersten sonstigen Rechtsprinzipien zu Grunde; eben deshalb aber kann sie keinen Anspruch auf unbegrenzte und unbedingte Anwendung machen. Bei strafbarem Bankerutt darf von Akkord nicht die Rede sein. Auch wenn der Gemeinschuldner nur wegen einfachen Bankerutts in Anklagestand versetzt ist, sollte er nicht früher zum Akkorde zugelassen werden, als bis er freigesprochen ist. Bei der Entscheidung über den Akkord sollten nicht bloß die bereits angemeldeten Forderungen, sondern alle vom Gemeinschuldner oder dem Massenverwalter angegebenen nicht bevorrechteten Passiva in Anrechnung kommen; denn es ist oft, namentlich bei Wechseln, die durch viele Hände laufen, ganz unmöglich, alle Forderungen schon vor dem Akkordtermine anzumelden, und unbillig auf die noch nicht angemeldeten, die vielleicht einen beträchtlichen Theil der gesammten Passivmasse bilden können, bei der Entscheidung über den Akkord gar keine Rücksicht zu nehmen. Eine Hauptsache aber ist es, daß Ehefrauen, Verwandte, Schwäger und Schwägerinnen des Gemeinschuldners, wie auch solche Gläubiger, welche erst nach dem Tage der Zahlungseinstellung Forderungen an sich gebracht haben, von Mitstimmen über den Akkord ausgeschlossen werden; denn Vorschiebung von Scheingläubigern oder Bevorzugung einzelner dienen der Unredlichkeit gerade am häufigsten als Mittel, die übrigen Gläubiger beim Akkorde zu übervortheilen. Natürlich müssen die vom Stimmrechte ausgeschlossenen Forderungen auch bei Berechnung der Summe ausscheiden, welche über Annahme oder Ablehnung des Akkordes entscheidet, weil sonst der Akkord zu sehr erschwert, ja oft ganz unmöglich gemacht würde. Wiederholt geänderte Akkord-Propositionen in ein und demselben Konkurse dürfen unseres Erachtens zwar nicht unbedingt ausgeschlossen, aber auch nicht ganz ohne Einschränkung zugelassen werden. Es würde sich unserer Meinung nach am besten empfehlen, die Zulassung eines zweiten Akkordverfahrens von einem Kollegialbeschlusse des Konkursgerichts abhängig zu machen, ein weiteres aber in keinem Falle zu gestatten. Zur Ermöglichung einer genaueren Kenntnißnahme von der wahren Sachlage stimmen auch wir dafür, die Gläubiger beim Beginn des Konkurses aus ihrer Mitte einen Verwaltungsrath bestellen zu lassen, welcher namentlich während des Akkordverfahrens sich selbst und die übrigen Gläubiger möglichst genau zu informiren hat. Auch der Massenverwalter soll hierzu insofern mitwirken, daß er acht Tage vor der Verhandlung über den Akkord einen Status vorlegt, der die Lage der Masse summarisch darstellt, die Wechselschulden aber, soweit dies aus den Büchern möglich, speziell mit ihren Einzelbeträgen, ihren Verfalltagen und sämmtlichen Wechselverpflichteten nachweist, damit die Gläubiger übersehen können, wer für jede Forderung außer dem Gemeinschuldner etwa noch haftet. Bei der Bestellung des Massenverwalters endlich, wo die Gläubiger bis jetzt nur eine begutachtende Stimme haben, beanspruchen wir das Recht, für dieselben 3 Kandidaten zu präsentiren, von welchen das Konkursgericht einen zum Verwalter zu bestellen hat. Dies sind die wesentlichen Aenderungen, welche wir in Uebereinstimmung mit vielen andern Handelsvorständen an der Konkursordnung wünschen; mögen sie bald zur Ausführung kommen und dem jetzt unleugbar eingetretenen Unwesen steuern. Eine außerdem noch empfohlene Aenderung hinsichtlich der Behandlung der Zeitgeschäfte im Konkurse, die Aenderung nämlich, die Preisdifferenz in solchen Fällen nicht nach dem kontraktlichen Stichtage, sondern nach dem Tage der Konkurseröffnung zu berechnen, hatte sich bei uns schon vorher im Spiritusgeschäft durch Aufnahme entsprechender Bestimmungen in die Schlußzettel usancemäßige Geltung verschafft, und war von uns auch für das Getreidegeschäft und das Fonds- und Effektengeschäft empfohlen worden. Wir konnten uns daher dem allgemeinen Vorschlage nur anschließen. Unser schon oft gestelltes, aber noch immer nicht erfülltes Gesuch, die kaufmännischen Konkurse dem hiesigen Königlichen Kommerz-Kollegium zu überweisen, erneuerten wir bei dieser Gelegenheit. Ist dasselbe auch noch kein eigentliches Handelsgericht im Sinne des Handelsgesetzbuches, so enthält es doch kaufmännische Mitglieder, von deren Mitwirkung mancher Nutzen bei Auswahl des Verwaltungs-Personals, Prüfung der Buchführung, Feststellung der Aktiv- und Passivmasse u. dgl. zu erwarten ist.

Ueber das Mäklerwesen ist bekanntlich von dem Herrn Handelsminister im verflossenen Jahre dem Landtage eine Vorlage gemacht, von diesem aber abgelehnt worden, wonach es den vereidigten Mäklern gestattet werden sollte, auch durch Korrespondenz Geschäfte zu vermitteln, was ihnen gegenwärtig durch Art. 69 des Handelsgesetzbuches verboten ist. Ursprünglich war der Antrag von Danzig ausgegangen und nur auf die Schiffsmäkler gerichtet gewesen, die Ausdehnung auf alle andern Mäkler hatten wir beantragt und es somit besonders zu beklagen, daß gerade an dieser Ausdehnung die Annahme der Vorlage im Landtage scheiterte. Indessen können wir uns nicht verhehlen, daß selbst mit jener Vorlage das Mäklerwesen aus seiner jetzigen prekären Stellung nicht herausgekommen wäre. So ist es vielleicht besser, ein allem Anscheine nach nicht lange mehr lebensfähiges Institut seiner allmäligen Auflösung entgegengehen zu lassen, als durch eine im Ganzen doch nicht durchgreifende Verbesserung seine Existenz künstlich zu verlängern. In Betreff des Getreidehandels an der Börse, der Hauptbranche, in welcher bei uns vereidete Mäkler noch eine bedeutende Rolle spielen, haben wir um Ausgang des verflossenen Jahres eine Maßregel getroffen, welche, so unscheinbar sie aussieht, doch allmälig auf eine gänzliche Umgestaltung des Mäklerwesens hinwirken wird. Abgesehen von dem freien Besuche unserer Börse haben die Getreidemäkler an derselben auch noch den unentgeltlichen Gebrauch von Tischen zur Ausstellung von Getreideproben: und zwar waren bisher nur ihnen solche Tische eingeräumt. Bei Besetzung einer erledigten Mäklerstelle stellte es sich von Neuem heraus, daß den Bewerbern weniger an dem Mäkleramte als an Erlangung eines Probentisches gelegen war, und daß ein solcher eine nicht unbeträchtliche Rente repräsentirt. Zahlreiche Gesuche liefen bei uns ein, Kaufleuten, die das Vermittelungsgeschäft frei betreiben, Probentische gegen ansehnlichen Zins zu vermiethen. Nun haben allerdings sämmtliche angestellte Mäkler für einige Jahre eine nicht unerhebliche Last übernehmen, nämlich Pensionen an emeritirte Mäkler zahlen müssen. Zur Zeit sind aber nur noch zwei Getreidemäkler mit dieser Verpflichtung belastet, und schon seit vielen Jahren werden keine Mäkler mit Pensionsberechtigung

mehr neu angestellt. Wir beschlossen daher, den vereideten Mäklern einstweilen den unentgeltlichen Gebrauch ihrer Probentische zu belassen, jedoch ihr bisheriges Monopol zu brechen und noch 5 Probentische an Kaufleute zum freien Betriebe des Vermittelungsgeschäftes zu vermiethen. Die Maßregel erregte Anfangs eine gewisse Aufregung in der Kaufmannschaft, fand aber bald allgemeines Verständniß. Nach Erbauung einer neuen Börse, welche einen großen Kostenaufwand und daher auch sorgsamste Benutzung aller Hülfsquellen zur Deckung der Zinsen und Tilgungsraten erfordern wird, kann die Nothwendigkeit kaum ausbleiben, Probentische auch an Mäkler nur miethsweise eventualiter gegen Abnahme der Pensionszahlungen herzugeben. Damit wird die Stellung der Getreidemäkler und sonach wohl die Lage des hiesigen Mäklerwesens überhaupt eine ganz andere werden. Es dürfte wohl der Anfang des Endes sein.

III. Bank-, Geld-, Kredit- und Versicherungswesen.

Deutlicher als je hat das verflossene Jahr uns vor Augen geführt, wie gefahrbringend es ist, wenn sich die Geldverhältnisse lediglich in einem Kreditinstitute konzentriren:[1]) wenn irgendwo, ist hier Dezentralisation geboten. Der siegreich und schnell beendete Krieg und das wiederhergestellte Vertrauen hat die Gefahr glücklich beseitigt, wobei freilich in der schlimmsten Zeit die Preußische Bank das Diskonto an einem Tage um 2 pCt. hatte erhöhen müssen, was noch nie bei ihr vorgekommen war. Wie sich die Verhältnisse gestaltet haben würden, wenn der Krieg, ganz abgesehen vom Erfolge, nur längere Zeit gedauert hätte, darüber giebt sich kein Sachverständiger irgend welchen Illusionen hin. Um so mehr müssen wir es bedauern, daß alle unsere Bemühungen um Erweiterung des Privatbankwesens an unserem Platze oder um Aenderung der Preußischen Bankpolitik überhaupt bisher ganz erfolglos geblieben sind. Schon in unserm vorjährigen Berichte haben wir die Schritte geschildert, welche wir gethan, um für unsern Platz die Konzession zu einer zweiten Privat-Zettelbank zu erlangen. Das erforderliche Aktien-Kapital war durch eine Verbindung hiesiger und Berliner Häuser gesichert, und wer die Kapitalsbedürftigkeit unserer Provinz kennt, kann leicht ermessen, wie sehr ihr die Herbeiziehung einer Million größtentheils fremden Kapitales und die bankmäßige Benutzung desselben hätte zu Gute kommen müssen. Allerdings würde die Bank eine schwere Anfangszeit zu bestehen gehabt haben. Aber bei der großen Vorsicht, die eine neue Bank schon ohne dies zu Anfang ganz von selbst beobachtet, würde der schwere Anfang wohl auch glücklich überwunden sein. Noch einmal versuchten wir daher den Herrn Handelsminister umzustimmen, der uns auf eine Aktienbank ohne Noten-Emission verwiesen hatte, mit der doch, so lange noch die jetzigen Privilegien der Preußischen Bank und in allen Provinzen auch Privatbanken mit Notenprivilegien bestehen, am allerwenigsten auf einem so entlegenen und ungünstigen Platze, wie Königsberg, der erste schwierige Versuch gemacht werden kann. Aber alle unsere Bemühungen blieben ohne Erfolg. Das Privilegium der bestehenden hiesigen Privatbank wurde mit geringen Statuts-Veränderungen verlängert; Konzession zu einer zweiten solchen Bank nicht ertheilt. Eine Petition an das Preußische Abgeordnetenhaus um größere Bankfreiheit, Herbeiführung eines Gesetzes, welches erweiterte Zulassung von Privatbanken sichert, endlich um rechtzeitige Sorge, daß die ausschließlichen Privilegien der Preußischen Bank nach Eintritt der Kündbarkeit nicht unverändert fortbestehen, kam gar nicht zur Berathung, weil der Landtag vorher geschlossen wurde. So ist in dieser Beziehung bei uns Alles beim Alten; aber das Alte ist nicht gut. Denn sogar feinste Papiere werden bei uns nur in Zeiten, wo Geld besonders flüssig ist, zum Banksatze oder wohl etwas darunter diskontirt. In andern Zeiten ist dies höchstens Gefälligkeitssache.

Die ländlichen Kreditverhältnisse befinden sich bei uns in noch viel traurigerer Lage, wie wir schon in unserm letzten Berichte hervorgehoben haben. Die durch die gute neue Ernte gewährten Einnahmen und die Maßregel der Landschaft, Beleihungen bis zu ⅔ der Taxe zu gestatten, haben zwar manche Erleichterung gebracht; immer noch bleiben unsere ländlichen Kreditverhältnisse ein fauler Fleck in unsern Zuständen. Die liberalere Praxis der Landschaft gewährt nur denjenigen wesentlichen Nutzen, welche einer weiteren Beleihung ihrer Grundstücke nicht bedürfen, und doch erreicht die landschaftliche Beleihung in Folge der niedrigen Taxe nur etwa ⅓ des jetzigen wirklichen Werthes. Darüber hinaus ist Geld nur für kaum erschwingliche Opfer zu haben, und wehe dem Landwirthe, der dessen bedarf. Wenn er keine andern Hülfsquellen hat als die Garantien, welche sein Gut und seine Person bieten, ist er den größten Verlegenheiten ausgesetzt. Diese Uebelstände treten besonders folgenschwer in den abgelegeneren Kreisen hervor, welche für das Kapital eine terra incognita bilden, nach der es sich nur in seltenen Fällen verirrt. Die ländlichen Produkte können dort in Folge des weiten und theuern Transportes nur so unvortheilhaft verwerthet werden, daß die Landwirthschaft nicht unter Geld, geschweige denn in Flor kommt. Da sind die Geldkalamitäten dann im höchsten Grade drückend, und von Fortschritten in der ländlichen Kultur kann nicht die Rede sein, so lange den Besitzern alle Mittel fehlen, auch nur den äußersten Verlegenheiten abzuhelfen. Selbst die starrsten Vertheidiger der Wuchergesetze, die ja leider für den Hypothekenverkehr noch immer beibehalten sind, werden für solche Uebelstände keine Abhülfe von denselben erwarten. Helfen kann hier nur außer einer verbesserten Hypotheken- und Subhastations-Ordnung und Beförderung geeigneter Kredit-Institute hauptsächlich baldige Beschaffung zeitgemäßer Kommunikationen, über die wir an einer andern Stelle sprechen.

Das Versicherungswesen erfreut sich in unserer Provinz noch immer lange nicht derjenigen Entwickelung, welche ihm überall zu wünschen ist. Möchte die Haltung der Königlichen Staatsregierung diesem so segensreichen Gebiete volkswirthschaftlicher Thätigkeit bald wieder eine geneigtere werden! Selbst die Berechtigung, Versicherungen außerhalb ihrer Wohnsitze aufzusuchen, wird den Agenten der Privatgesellschaften trotz aller Bemühungen der Handelsvorstände und des Landtages noch immer verweigert. Das Bedürfniß wird bestritten. Die Provinzial-Feuersozietäten freilich, welche sich durch die Konkurrenz der Privatgesellschaften gerade beeinträchtigt fühlen, und diejenigen Verwaltungs-Instanzen, welche mit jenen Sozietäten in den engsten amtlichen Beziehungen stehen, werden ein solches Bedürfniß selbst bei dem redlichsten Streben nach Unparteilichkeit nicht leicht anerkennen. Aber was beweist das?

IV. Getreidehandel nach Gewicht, Kornmesser und Getreidewäger, Handelsanstalten und Arbeiter an denselben.

Der Getreidehandel nach Zollgewicht gewinnt bei uns von Jahr zu Jahr größere Ausdehnung und hat bei den Verschiffungen fast schon die Alleinherrschaft erlangt, während die Einkäufe leider noch immer größtentheils nach Scheffelmaaß bewerkstelligt werden müssen. Die daraus hervorgehenden Inkonvenienzen haben wir in unserm vorjährigen Berichte ausführlich geschildert und können nur noch dringender unsern Wunsch wiederholen, den Scheffel in Preußen, ja in ganz Deutschland als Quantitätsmesser für Getreide beseitigt und durch das Zollgewicht ersetzt zu sehen. Bei einer Gesammt-Verschiffung von 4,348,179 Scheffeln Getreide und Saaten kamen im verflossenen Jahre 4,176,300 Scheffel zum amtlichen Wiegen durch die bei unserm Scheffelamte angestellten vereideten Wäger gegen 1,889,280 Scheffel im Vorjahre. Das Wäger-Personal mußte im Laufe des Jahres von 6 Wägern und 6 Hülfswägern auf die doppelte Anzahl in beiden Kategorien vermehrt werden. Diese rapide Zunahme des Wiegens, kaum 4 Jahre nach seiner Einführung in das hiesige Getreidegeschäft, konnte auf das Institut der vereidigten Kornmesser, welche ebenfalls bei unserm Scheffelamte angestellt sind, nicht ohne Einfluß bleiben. War das Quantum des gemessenen Getreides (4,464,000 Scheffel) auch noch etwas größer als das des gewogenen,

[1]) Vergl. Abschnitt XXIV. Bank-, Wechsel- und Fondsgeschäft.

so war der Abstand gegen die Zeiten, wo alles hier in den Handel gelangende Getreide beim Einkaufe wie beim Verkaufe über den Scheffel ging, doch gewaltig; und aus diesen Zeiten rührt die Einrichtung des hiesigen Kornmesser-Institutes her. Dieselbe ist äußerst komplizirt, kann aber, da sie theils vom Königlichen Handelsministerium, theils von der hiesigen Königlichen Regierung genehmigt ist, von uns nicht ohne Weiteres geändert werden. Die Messer zerfallen in vier Klassen, nämlich Vorgeschworene, d. h. vereidete, aber nur nach Bedarf zum Dienste einberufene Hülfsarbeiter, Hälftner, d. h. Adjunkte der emeritirten Messer, Vollmesser und Pensionäre. Wer sich dem Meßdienste widmet, tritt als Vorgeschworener ein und rückt bei vorkommenden Vakanzen allmälig in die höheren Klassen auf. Der tarifmäßige Lohn wird unter dieselben auf höchst komplizirte Weise vertheilt, so daß Keiner einfach erhält, was an Gebühren für seine Arbeit aufkommt, sondern die Vollmesser mehr, Hälftner und Vorgeschworene weniger. Die Emeritirten beziehen keine feste Pension, sondern jeder derselben theilt mit einem Hälftner einen vollen Antheil an dem Wochenlohne. Außerdem besteht eine Art Sterbegelder-Einrichtung, vermöge deren beim Tode eines emeritirten oder Vollmessers dessen Hinterbliebene eine gewisse Summe von den nun zum vollen Lohne aufrückenden Hälftnern erhalten, wogegen dessen Hinterbleibende dereinst von seinem Nachfolger die gleiche Summe zu fordern haben. Das ging während der Alleinherrschaft des Scheffels ganz gut. Zwar mußten sich Vorgeschworene und Hälftner schwere Lohnabzüge gefallen lassen; dafür erlangten sie aber auch sehr günstige Pensions-Aussichten und zwar ohne Rücksicht auf die Zahl der vorhergegangenen Dienstjahre, in guten Getreidejahren 150—175 Rthlr. jährlich, was für ehemalige Speicherarbeiter und Faktore, wie es die Kornmesser sind, gewiß sehr beträchtlich war. Als aber die Wageschale dem Scheffel das Terrain streitig zu machen begann, gestaltete sich die Sache anders. Zwar stellten wir in den ersten Jahren nur wenige Getreidewäger an, um die Lage der Messer nicht zu plötzlich zu gefährden. Die zuverlässigsten Messer ließen wir aushülfsweise auch zum Wiegen verwenden. Darüber gerade entstand aber zuerst Uneinigkeit unter den verschiedenen Klassen der Messer. Die Vorgeschworenen wollten sich die alten hohen Lohnabzüge zu Gunsten der Vollmesser und Hälftner, welche großentheils beim Wiegen Nebenverdienst hatten, nicht mehr gefallen lassen. Bald traten auch Perioden ein, in denen der Wochenlohn der Hälftner und Vorgeschworenen keine auskömmliche Höhe mehr erreichte. Vergebens suchten wir Abhülfe zu gewähren, so viel es in unserer Macht stand; alle Palliativmittel erwiesen sich als unzureichend. Bald meldete sich Niemand mehr zum Eintritte als Vorgeschworener, die Zuversicht der Leute zu der Sicherheit ihrer künftigen Lage war dahin. Was helfen auch Pensions- und Sterbegelder-Einrichtungen, wenn sich Niemand mehr auftreiben läßt, der die Verpflichtung zur Zahlung übernehmen will? Um nicht das Meß-Institut einem gänzlichen und ungeregelten Zerfalle entgegengehen zu lassen, mußten wir daher dem Plane einer fundamentalen Reform näher treten, mit welchem wir uns in vielen Kommissions- und Plenarsitzungen beschäftigten. Erst nach Ablauf des Jahres vollendeten wir die Ausarbeitung eines vollständigen Reorganisations-Planes, der gegenwärtig dem Königlichen Handels-Ministerium vorliegt. Die Hauptgrundzüge unseres Planes sind: auch die Messer gleich den Wägern nur in zwei Klassen, Messer und Hülfsmesser zu sondern, und den Lohn ohne Abzüge einfach nach den geleisteten Arbeiten zu vertheilen; die Pensionen der bereits Emeritirten auf einen mäßigen Satz zu fixiren und sie, sowie diejenigen Sterbegelder, auf welche bereits durch gleiche Zahlung Ansprüche erworben sind, durch einen kleinen Zuschlag zu den Meß- und Wiegegebühren zu decken, künftig aber Pensionirungen und Sterbegelder-Zahlungen nicht mehr eintreten zu lassen, sondern den jetzt noch im Dienste befindlichen Vollmessern und Hälftnern zum Ersatz für ihre Pensions-Aussichten ein Vorzugsrecht bei Besetzung der Hülfswägerstellen einzuräumen, in welchen sie, da das Wiegen weniger Körperanstrengungen als das Messen erfordert, bis in ein späteres Alter leidlichen Unterhalt erwarten dürfen. Auf nähere Spezialitäten wollen wir hier nicht eingehen, einmal weil die Sache noch in der Schwebe, und dann weil sie auch von zu lokalem Charakter ist. Nur den Wunsch können wir nicht unterdrücken, daß sie bald zur Entscheidung kommen möge, weil bedauernswerthe Mißlichkeiten und Nothstände mit jedem Tage leichter eintreten können.

Uebrigens hat unsere Stadt noch mancherlei Institute von gleich überlebter und nicht mehr zweckmäßiger Einrichtung aufzuweisen. Als eines derselben glauben wir das hiesige Packhofsarbeiter-Institut bezeichnen zu dürfen. Das Königliche Haupt-Steueramt, unter dessen Verwaltung dieses Institut steht, nimmt allerdings auf die Bedürfnisse des Handels jede zulässige Rücksicht, so daß wir sein Verhalten stets nur dankend anerkennen können. Die Verordnung aber, auf welcher die Organisation der Packhofsarbeiter beruht, ist veraltet und den jetzigen Verhältnissen nicht mehr entsprechend. Ihr Lohntarif unterscheidet nur zwischen Gütern, welche gewogen werden müssen, und solchen, bei welchen dies nicht nöthig ist, und beträgt für erstere 6, für letztere 4 Pf. pro Ctr. Der erste Satz ist für schwere, aber billige Sachen, wie z. B. altes Brucheisen, unverhältnißmäßig hoch. Dabei ist die Benutzung der Packhofsarbeiter keine freiwillige, sondern zwangsweise auferlegt, und dies nicht bloß innerhalb des Packhofes, wo die Königliche Steuerbehörde ein Interesse geltend machen könnte, nicht alle beliebigen fremden Arbeiter zuzulassen, sondern auch außerhalb des Packhofes. Die Zahl der eigentlichen Packhofsarbeiter ist nicht groß, dieselben ziehen daher stets Hülfsarbeiter zu, welche aber nicht die tarifgemäßen Sätze erhalten, sondern von den eigentlichen Packhofsarbeitern gegen möglichst niedrigen Lohn gemiethet werden. Die Einnahme der Einen ist daher sehr reichlich, die der Andern sehr ärmlich. Klagen der Kaufmannschaft veranlaßten uns, dieses Institut, über welches schon in früheren Zeiten vielfache Verhandlungen gepflogen sind, im verflossenen Jahre zum Gegenstande neuer Berathungen zu machen. Auch mit diesen kamen wir jedoch in unserm Kollegium erst Anfangs 1867 zum Abschlusse, und die Verhandlungen mit dem Königlichen Haupt-Steueramte schweben noch.

Auch die Arbeiter an den städtischen Handels-Anstalten befinden sich in einer Organisation, deren Alterthümlichkeit zweifelloser als ihre Zweckmäßigkeit ist. Belehnte werden diese Arbeiter im Allgemeinen genannt, und ihre Stellung entspricht ihrem Namen. Sie bietet mehr Interesse für einen Feudalen, als Befriedigung für einen Geschäftsmann unserer Zeit; denn sie beruht meistens auf ziemlich ausschließlichen Rechten zur Ausführung aller in den betreffenden Anstalten vorkommenden Arbeiten, für welche die Lohnsätze nicht allzu niedrig bemessen sind. Bei den verschiedenen Anstalten figuriren dann besondere Namen: Flachsbelehnte, Schalbelehnte; am städtischen Heringsmagazine Heringslacker, Heringshöher, bei denen zur Vervollständigung der Klassifikation und Nomenklatur dann auch wieder Hälftner vorkommen. Die Verwaltung dieser Arbeiter-Institute führt der Magistrat, doch sind auch uns gewisse Rechte dabei eingeräumt, woraus sich dann, um der Sache nichts fehlen zu lassen, von Zeit zu Zeit kleine Kompetenz-Konflikte ergeben. Eingehendere Prüfung wenden wir jedoch diesen Instituten gewöhnlich nur dann zu, wenn sich spezielle Klagen in der Kaufmannschaft über sie erheben.

V. Zolltarif.

Wir haben schon früher auseinandergesetzt, daß unserer Ansicht nach die organische, nicht bloß diplomatische Einigung von ganz Deutschland in zoll- und handelspolitischer Beziehung die nächste Folge der großen Ereignisse des verflossenen Jahres sein muß, wenn die Hoffnungen, welche sich an diese Ereignisse knüpfen, auch nur auf wirthschaftlichem Gebiete in Erfüllung gehen sollen; daß in dieser Beziehung die Organisation eines bloß Norddeutschen Bundes nicht ausreicht, daß vielmehr auch Süddeutschland durch unkündbare, ohne Krisen entwickelungsfähige Einrichtungen mit uns vereint sein muß, wenn wir nicht noch länger jedes wirksamen Fortschrittes in der

Tarifgesetzgebung unfähig bleiben wollen. Auf unverzügliche durchgreifende **Tarifreform** zu dringen, hat namentlich unsere Provinz allen Grund. In der bisherigen Lage waren wir das preisgegebene Opfer der **Förderung** der Industrie-Interessen. Uns gewährt der Zollverein **kein** erweitertes Hinterland für größeren Absatz unserer überseeischen **Importen**, und keine ausgedehntere Zufuhr von Exportartikeln. Unsere naturgemäßen Industriezweige, Verarbeitung überseeischer **Rohprodukte** oder Halbfabrikate legt er lahm oder hat sie bereits **vollständig** ertödtet. Eine Reform, welche mit dem Schutzsysteme wirklich bricht, während die bisherigen Handelsverträge nur die erste Bresche in dasselbe gelegt haben, welche einen einfachen, nirgend prohibirenden, auf eine mäßige Zahl ausgiebiger Finanzzölle beschränkten Tarif herstellt, als Regel für alle übrigen Artikel aber die Zollfreiheit statuirt: das müssen wir — und zwar möglichst bald — erhalten, wenn die Hoffnungen des Jahres 1866 auch nur auf volkswirthschaftlichem Gebiete in Erfüllung gehen sollen. Ein Jahresbericht ist nicht der Ort, um den Plan einer solchen Reform näher zu entwickeln; ein solches Werk erfordert umfassendere Arbeiten. Aber auf einige Punkte müssen wir doch auf's Neue zurückkommen, die für uns und unsere Provinz von überwiegender Wichtigkeit sind.

Die **Eisenzölle** haben nicht bloß die Entwickelung unserer Eisengießereien und Maschinenfabriken, aller unserer Gewerbe, die eiserne Werkzeuge gebrauchen, sondern auch unsere landwirthschaftliche Kultur aufs Empfindlichste zurückgehalten, indem sie dieselben an Verwendung fremden Eisens hinderten, welches für uns ohne die Schutzzölle vermöge unserer Lage das billigste sein würde. Seit Dezennien haben wir fast in jedem unserer Jahresberichte auf diese schwere Benachtheiligung hingewiesen, aber unsere Vorstellungen haben nicht bloß bei den Behörden, sondern überhaupt keine genügende Beachtung gefunden. Was thut es, den Eisenkonsum einer Provinz etwas zu vertheuern, wenn man dadurch die Eisenproduktion mehrerer anderer Provinzen gewaltig steigern kann? Es thut weiter nichts, als daß es den industriellen, gewerblichen und landwirthschaftlichen Fortschritt der benachtheiligten Provinz ebenso gewaltig hemmt. Einst war dies anders. Noch im Jahre 1830 hatten die Bezirke östlich von der Weichsel niedrigere, die westlichen höhere Eisenzölle, weil letztere wegen der größeren Nähe der Deutschen Eisendistrikte vermöge der geringeren Transportkosten höhere Zölle tragen konnten. Unseren heutigen Anschauungen gegenüber erscheint dies allerdings als kein rationelles Auskunftsmittel. Eine Ausgleichung war geboten. Wenn aber die Industriellen des Westens eine solche auch bis über unser Gebiet haben wollten, so hätten sie sich mit den Preisen begnügen müssen, welche unsere mäßigen Zölle ihnen auch in den westlichen Provinzen gelassen haben würden; nicht daß man uns, die wir an der Ausgleichung gar kein direktes Interesse hatten, durch Erhöhung der Zölle zur Zahlung höherer Preise zwang. Später nahm die Sache eine noch eigenthümlichere Wendung. Während wir für Roh- und Brucheisen, den Eisendistrikten zu Liebe, den hohen Zoll von 10 Sgr. pro Ctr. zahlen mußten, wurde diesen, weil sie trotzdem noch nicht soviel produzirten, als gebraucht wurde, die Einfuhr von Roh- und Brucheisen aus Belgien, wenn auch nur vorübergehend, zu 5 Sgr. pro Ctr. gestattet. Wahrlich die Geschichte unserer Eisenzölle ist lehrreich! Die gegenwärtigen, auf den neuesten Handelsverträgen beruhenden Eisenzölle sind allerdings mäßiger. Noch immer aber stehen sie außer Verhältniß zu den auswärtigen Eisenpreisen und involviren einen schweren Tribut, den unsere arme Provinz den reichen Eisendistrikten des Zollvereins entrichten muß. Roheisen kostete 1866 in Glasgow 27 Sgr. pro Zoll-Ctr.; unser Zoll beträgt 7½ Sgr., also 28 pCt. Eisenblech kostete ebendort 2 Rthlr. 25 Sgr., während unser Zoll 1 Rthlr. 5 Sgr., d. h. 41 pCt. beträgt. Für feinere Eisen- und Stahlwaaren steigt der Zoll bei uns noch immer bis auf 10 Rthlr. Der jährliche Eisenkonsum wird nach den neuesten Annahmen für jeden Kopf der Bevölkerung in England auf 154, Belgien 100, in den Vereinigten Staaten auf 92, Frankreich 68, Preußen 68 Zollpfund geschätzt. Nehmen wir an, daß unsere wenig industrielle Provinz jährlich auch nur 30 Pfd. pro Kopf verbraucht, und schätzen wir die Vertheuerung des Eisens nicht einmal so hoch, wie den Zoll für Schmiedeeisen, nämlich nur 20 Sgr. pro Ctr., während dieser Zoll 25 Sgr. beträgt, so ergiebt dies bei einer Bevölkerung von 3,014,595 Seelen nach der letzten Zählung einen Tribut von mehr als 600,000 Rthlr., den unsere arme Provinz den reichen Eisen-Distrikten jährlich entrichten muß.

Höchst nachtheilig sind uns auch die **Zuckerzölle** geworden, indem sie nicht nur einen wichtigen Konsumtions-Artikel vertheuern, unsern Export nach Rußland trotz aller Versuche mit Ausfuhr-Vergütungen lahm legen, sondern auch unsere Raffinerien Indischen Zuckers, einen der wenigen bei uns durchaus naturwüchsigen und gedeihlichen Industriezweige, systematisch beseitigt haben. Unser Bericht über das verflossene Jahr giebt hierzu in seinem thatsächlichen Theile wieder einige recht einleuchtende Belege. Wir müssen eine Beseitigung dieser ungerechten Zölle verlangen, obwohl wir uns keiner Illusion darüber hingeben, daß selbst die mäßigste und gerechteste Zollnormirung unsere einst so blühenden Raffinerien jetzt nicht sobald wieder ins Leben zurückrufen würde. Die bisherige Bevorzugung der Rübendistrikte hat es bereits zu einer Ueberproduktion in denselben gebracht. Viel schneller wird durch eine falsche handelspolitische Maßregel ein gesunder Erwerbszweig gelähmt, als durch die beste Reform der einmal gelähmte später wieder neu belebt werden kann.

VI. Zollabfertigung der Seeschiffe.

Schon in unserm vorjährigen Berichte haben wir erwähnt, daß wir Einleitungen getroffen, um unter den wichtigsten Seehandelsplätzen des Zollvereins Einigung über weitere gemeinsame Schritte zur Erleichterung des Seehandels in seiner zollamtlichen Behandlung, wie in seiner Belastung mit Hafenabgaben herbeizuführen. Die großen politischen Begebenheiten des Jahres 1866 brachten diese Bestrebungen in neuen lebhafteren Fluß. Die Vereinigung ausgedehnter Küstenländer, in welchen dem Seehandel in manchen Beziehungen schon früher eine bequemere Praxis gewährt worden war, mit den alten Provinzen des Staates, in welchen derselbe einer Zollordnung unterworfen ist, die ursprünglich offenbar mit überwiegender Berücksichtigung und genauerer Kenntniß des Landverkehrs abgefaßt worden ist; die Nothwendigkeit, in dieser Beziehung eine Ausgleichung zwischen den alten und neuen Provinzen herbeizuführen, hatte in der Königlichen Staatsregierung selbst eine größere Geneigtheit erweckt, auf unsere Wünsche einzugehen, hatte sie sogar veranlaßt, in einzelnen Punkten selbst die Initiative zu ergreifen und sich unter gewissen Bedingungen zu mancherlei Zugeständnissen bereit zu erklären, Diese günstige Periode schien uns nicht versäumt werden zu dürfen. Während wir für unseren Platz im Speziellen mancherlei kleine Erleichterungen auszuwirken suchten und z. B. den Seeschiffen in Pillau die Gewißheit sicherten, auch an Sonntagen zu bestimmten Stunden Zollabfertigung zu erlangen, regten wir die schon früher mit uns verbundenen Seehandelsplätze und jetzt auch die Hannöverschen Hafenstädte an, abermals eine Delegirten-Konferenz zu beschicken, auf derselben die gesammte zollamtliche Behandlung des Seehandels einer umfassenden Prüfung zu unterziehen und durch eine Kollektiv-Eingabe, wie durch persönliche Audienzen bei den Herren Ministern unsern Wünschen weiteren Fortgang zu verschaffen. In den Tagen vom 5. bis 10. Dezember 1866 ist diese zweite Delegirten-Konferenz Norddeutscher Seehandelsplätze zu Berlin abgehalten worden. Memel, Königsberg, Elbing, Danzig, Stolpe, Stettin, Swinemünde, Greifswald, Stralsund, Lübeck und Emden waren auf derselben durch 19 Delegirte vertreten. Auch der Vorsitzende des bleibenden Ausschusses des Deutschen Handelstages nahm Theil. Die Hauptanträge der Konferenz, welche in einer umfassenden Denkschrift speziell motivirt wurden, waren folgende. Der Schiffsverkehr soll in Bezug auf schleunige Abfertigung dem Eisenbahnverkehre ganz gleich gestellt werden. Zu diesem Zwecke soll das bis jetzt so umständliche Verfahren beim Deklariren, bei amtlichen Verschlüssen und Verbleiungen nach Möglichkeit abgekürzt und vereinfacht, die Gebühr dafür ermäßigt

werden. In den Eingangs-Deklarationen namentlich sollen nur Zahl, Marken und Nummern der Kolli, nicht aber Maaß- oder Gewichtsangaben erforderlich sein. Aus den Deklarationen des Schiffsproviantes sollen diejenigen Artikel ganz fortbleiben, bei denen der Zoll 2 Rthlr. pro Ctr. nicht übersteigt; und Schiffe, welche von Ankunft aus See bis zum Wiederauslaufen fortwährend unter zollamtlicher Bewachung stehen, sollen von Deklaration der Proviantliste ganz befreit werden. In den Vorhäfen soll das Ansageverfahren dadurch erleichtert werden, daß die Kapitaine dort nicht mehr mit ihren Papieren an Land zu gehen und zu diesem Zwecke anzulegen brauchen, sondern Beamte zu ihnen an Bord kommen und dort die Papiere expediren. Die zollamtliche Abfertigung beim Ein- wie Ausgange soll nicht mehr auf die Zeit der natürlichen Tageshelle beschränkt werden, nicht bloß innerhalb der Hafenstädte, sondern innerhalb ihres halbmeiligen Umkreises erfolgen dürfen, wenn Schiffe dort zu löschen oder zu laden haben. Im Frühjahre und Herbste, wo stets der größte Andrang von Schiffen stattfindet, soll zeitweise eine größere Zahl von Beamtenkräften beschafft werden, etwa wie bei der Post zur Weihnachtszeit durch eine gewisse vorbereitende Ausbildung civilversorgungsberechtigter Militärs; für zollfreie Ladungen sollen aber überhaupt spezielle Kontrolebeamte nicht angewiesen, sondern dieselben nur unter allgemeiner Aufsicht entlöscht werden. Die Verzollung der Packhofs- und anderer unter zollamtlichen Verschluß gestellter Güter soll nicht nach dem Eingangsgewichte, sondern nach dem Gewichte beim Ausgange aus dem Magazine erfolgen; die Lagerfrist in den Packhöfen endlich von 2 auf 5 Jahre ausgedehnt werden. Wer mit unserm Zollverfahren nicht bekannt ist, wird aus der kurzen Aufzählung dieser Anträge mit Erstaunen eine Vorstellung davon bekommen, welche Weitläuftigkeiten dasselbe unserem Seehandel in dieser mit Dampfeseile arbeitenden Zeit noch auferlegt ist. Die Herren Minister der Finanzen und des Handels nahmen die Vorträge der Delegirten mit dem wohlwollendsten Entgegenkommen auf, und wir glauben annehmen zu dürfen, daß keiner der an der Konferenz betheiligten Plätze ohne einige Befriedigung auf dieselbe zurückblickt. Wenn aber auch alle dort gestellten Anträge im vollsten Maaße erfüllt werden, so dürfen wir nach unseren früheren Ausführungen wohl nicht weiter auseinandersetzen, daß damit das Endresultat, welches wir in dieser Beziehung von der wirthschaftlichen Neugestaltung Deutschlands erwarten, bei weitem noch nicht erreicht ist. Für die Erreichung des Zieles giebt es auf diesem Gebiete ein sehr einfaches Kriterium. Wie lange den Handelsstädten ihre Sonderstellung im Norddeutschen Bunde zu lassen ist, darüber können die Meinungen auseinander gehen. Daß sie aber später oder früher einmal aufhören, und Deutschlands Haupthäfen dem Gesammtorganismus ohne ausschließliche Privilegien eingefügt werden müssen, darüber werden wohl auch die Hanseaten sich keine Illusionen machen. So lange nun die Bundesregierungen selbst fühlen, daß sie diese Einfügung der Hansestädte billigerweise noch nicht verlangen können, so lange ist ihr Zolltarif und ihre Zollordnung noch nicht so, wie sie endlich doch einmal werden müssen. Die nächste Delegirten-Konferenz, an welcher hoffentlich alle Hansestädte Theil nehmen, wird in dieser Beziehung Vieles klarer stellen.

VII. Schifffahrtsabgaben.

Die nächsten wichtigen Folgen werden die Bestrebungen der Delegirtenkonferenz für uns in Betreff der Schifffahrts- und Hafenabgaben haben. Auch in dieser Beziehung ist Königsberg lange unter allen Preußischen Plätzen, ja wahrscheinlich unter allen Ostseehäfen am übelsten daran gewesen. An Hafengeld in Pillau und Pregelmündungsgeld bei der Fahrt zwischen dort und hier waren früher 1 Rthlr. 11 Sgr. pro Last der Tragfähigkeit für Ein- und Ausgang zusammen zu entrichten. Daneben erhob die Kommune außer Strom-, Pfahl- und Brückengeldern in jener Zeit sehr ansehnliche sogenannte Handelsunkostengelder, d. h. eine Art von Binnenzoll, durch welchen die Stadt in ihrer Armuth auf Unkosten des damals wahrlich nicht blühenden Handels einen Theil der Kommunallasten auf fremde Schultern wälzen zu können glaubte, ohne zu bedenken, daß derselbe mittelbar eben vermöge der Behinderung des Handels immer wieder auf die eigenen Einwohner zurückfiel. Die Königliche Staats-Regierung ging in Betreff der kommunalen Handels- und Schifffahrtsabgaben stets von liberalen Anschauungen aus. Mehr ihrem Einflusse als unseren Bemühungen gelang es im Jahre 1855, das Handelsunkostengeld zu beseitigen. Seit dem Jahre 1862 richteten wir unsere Bestrebungen auf Ermäßigung aller unserer Hafen- und Schifffahrtsabgaben. Unsere Jahresberichte geben Zeugniß von den Kämpfen, die wir in dieser Beziehung unausgesetzt seit jenem Jahre geführt haben. Nach einer ersten provisorischen, später wieder rückgängigen Ermäßigung vom 16. Mai 1864 trat am 10. April 1865 eine dauernde Herabsetzung des Hafen- und Pregelmündungsgeldes auf zusammen 23 Sgr. pro Last beim Ein- und Ausgange ein, auch die kommunalen Strom- und Pfahlgelder wurden verringert. Nach der Besitznahme der großentheils sehr billigen Hannöverschen Häfen ergriff dann wieder die Königliche Staatsregierung die Initiative, um in den alten Provinzen eine Ausgleichung mit den neu erworbenen herbeizuführen. Der Herr Handels-Minister eröffnete uns dem entsprechend durch Reskript vom 14. September Aussicht auf fernere Ermäßigung der staatlichen Hafenabgaben, wofern auch die Kommunen ihre Schifffahrtsgefälle in gleichem Maße herabsetzen würden. Wir versuchten zu vermitteln. Den Herrn Minister baten wir, von dieser Bedingung abzustehen, da unsere Kommune sich in sehr ungünstiger finanzieller Lage befindet, bedeutende Einnahmen aus Handels- und Schifffahrtsabgaben bereits aufgegeben hat und deshalb mit ihren Kämmereigefällen die Schifffahrt nicht mehr sehr drückt. Die Kommunalbehörden ersuchten wir, falls die Königliche Staatsregierung auf jener Bedingung durchaus bestehen sollte, auch noch dieses Opfer zu bringen, das für Königsberg immer nicht so bedeutend sein würde, als für andere Städte. Auch die Delegirten-Konferenz beschäftigte sich mit der Frage der Hafenabgaben sehr eingehend. Sie beantragte, die Hafengelder unter Wegfall aller übrigen fiskalischen Schifffahrtsabgaben, also auch unseres Pregelmündungsgeldes, auf die Hälfte ihrer jetzigen Höhe, d. h. auf 8 Sgr. pro Schiffslast beim Ein- und Ausgange zusammen, für Ballastschiffe aber auf 4 Sgr. herabzusetzen und den Begriff der letzteren wesentlich zu erweitern, ohne diese Abgabenermäßigung von einem gleichzeitigen Entgegenkommen der Kommunen abhängig zu machen. In letzter Beziehung erwiesen sich jedoch die Herren Minister unerschütterlich; es lagen ihnen eben noch andere Hafenplätze als Königsberg im Sinne, bei denen diese Bedingung eine viel wesentlichere Rolle spielt. Uns blieb also nichts übrig, als wieder auf unsere Kommunalbehörden zu wirken. Die Stadtverordneten-Versammlung erklärte sich auch bald bereit, die kommunalen Schifffahrtsabgaben um die Hälfte zu verringern, sobald der Staat mit dem Hafengelde ein Gleiches thue und das Pregelmündungsgeld ganz aufhebe. Der Magistrat erwies sich schwieriger. Er wollte eine solche Erklärung seinerseits wieder an die Bedingung knüpfen, daß der Staat dann auch die Besoldung der hiesigen Strompolizei übernehme. An sich war diese Forderung nicht unbillig. Wo der Staat es in seinem Interesse nöthig findet, die Polizeiverwaltung den Kommunen zu entziehen und Königlichen Behörden zu übertragen, mag er auch die vollen Kosten übernehmen. Die vorliegende Gelegenheit war nur nicht geeignet, um in dieser Beziehung Zugeständnisse zu erlangen. Die Herren Minister mußten Bedenken tragen, sich auch nur auf diese Bedingung einzulassen, da sie sonst von anderen Kommunen noch ganz andere Bedingungen zu erwarten hatten. Wir setzten daher unsere Bemühungen bei unserem Magistrate fort, und während der Ausarbeitung dieses Berichtes ist der unbedingte Beitritt desselben zu der früheren Erklärung der Stadtverordneten erfolgt. Nach den Zusicherungen des Herrn Finanz-Ministers an unsere Deputirten haben wir nun die gewünschte Herabsetzung des Hafengeldes auf 8 Sgr. resp. für Ballastschiffe 4 Sgr. baldigst zu erwarten. Erinnern wir uns, daß unsere staat-

lichen Schiffjahrtsabgaben bis zum 16. Mai 1864 noch 1 Rthlr. 11 Sgr. betrugen, der Nachlaß an Staatsabgaben im Vergleich zu dieser noch so nahe hinter uns liegenden Zeit also 1 Rthlr. 3 Sgr. pro Last ausmacht, und daß jährlich Schiffe von mehr als 100,000 Last Gesammt-Tragfähigkeit in Pillau ein- und auslaufen, so können wir nach dieser Seite hin mit dem Ergebnisse unserer Bestrebungen wohl zufrieden sein.

VIII. Seehäfen.

So wünschenswerth billige Hafenabgaben sind, so können sie ihre vollständige Wirksamkeit doch nur dann bewähren, wenn die Häfen sich in gutem Stande befinden; entgegengesetzten Falles sind selbst die billigsten Hafenabgaben immer noch zu theuer. Denn, ist ein Hafen in so verfallenem Zustande, daß die Schiffe seinen Besuch zu scheuen beginnen, so wäre für solchen Besuch eher eine Prämie als eine Abgabe angemessen. Leider können wir uns nicht verhehlen, daß wir uns mit unserem Vorhafen Pillau dieser Situation zu nähern beginnen. In dem thatsächlichen Theile dieses Berichtes geben wir die Peilungen der letzten Jahre, und diese weisen auf die höchst unerfreuliche Thatsache hin, daß das Seegatt bei Pillau, der Zugang zum eigentlichen Hafen, um 3 bis 4 Fuß an Tiefe verloren hat. Die Sicherheit und Bequemlichkeit des eigentlichen Hafens hat sich auch nicht verbessert; im Gegentheil, es sind beklagenswerthe Unfälle vorgekommen. Freilich ist im Jahre 1866 für die Instandhaltung und Verbesserung der Hafenanlagen so gut wie gar nichts geschehen. Wir wollen nicht verkennen, daß in einem Jahre, in welchem die Finanzkraft des Staates lediglich Kriegszwecken dienstbar gemacht werden mußte, der Herr Finanz-Minister nicht in der Lage war, für Hafenbauzwecke größere Summen anzuweisen. Aus diesem Grunde enthalten wir uns jeder Kritik dieses im Interesse unseres Handels sehr zu beklagenden Stillstandes; wohl aber richten wir an die hohen Staatsbehörden nunmehr die dringende Aufforderung, das Versäumte nicht nur nachzuholen, sondern überhaupt für den Pillauer Hafen einmal etwas recht Gründliches zu thun. Mit der Methode des Ausflickens wird man bei diesem Hafen nicht mehr auskommen; vielmehr ist es die höchste Zeit, den Hafen durch entsprechende Neubauten zu verbessern und durch zweckmäßige Anlagen in eine von uns schon in einem früheren Jahresberichte und durch wiederholte Eingaben an den Herrn Handels-Minister dringend befürwortete innige Verbindung mit der Ostpreußischen Südbahn zu setzen. Die Sorgfalt, mit welcher der Herr Handels-Minister fortdauernd unsere Handelsinteressen fördert, läßt uns vermuthen, daß er bisher nur durch unüberwindliche finanzielle Schwierigkeiten verhindert wurde, den Mängeln des Pillauer Hafens in durchgreifender Weise abzuhelfen. Nachdem wir nun aber hoffentlich wenigstens für einige Zeit in eine Aera des Friedens und der ungehinderten materiellen Entwickelung getreten sind, nachdem ferner der Herr Finanz-Minister unmittelbar nach beendigtem Kriege freiwillig die dankenswerthe Initiative zur Ermäßigung der Hafenabgaben ergriffen hat, scheint uns der Moment gekommen, wo unsere langjährigen Bemühungen für die Hebung des Pillauer Hafens zu einem gedeihlichen Ziele führen müssen; ja, wir müssen vor Versäumung dieses Momentes um so dringender warnen, als selbst der eingeweihteste Staatsmann die Dauer der Friedensära doch wohl nicht vorauszubestimmen vermag. Der kolossale Aufschwung, den der Königsberger Handel genommen hat, und die glänzenden Aussichten für seine fernere Entwickelung stehen in einem schneidenden Widerspruche zu der armseligen und ungenügenden Verfassung unseres Seehafens. Der letztere Umstand hat denn auch zu den mannigfachsten Beschwerden geführt, die u. A. einen scharfen Ausdruck in der Stettiner Ostseezeitung und in einigen Provinzialblättern gefunden haben. Unsere Schiffsmäkler werden dieserhalb fortwährend von Klagen der Schiffskapitaine und der großen auswärtigen Rhedereien heimgesucht. Unsere Ablader und Importeure haben namentlich in diesem Spätherbste Verluste zu konstatiren gehabt, welche unseren Handel in dem ersten Betriebsjahre der Ostpreußischen Südbahn durch die ungenügende Größe des Hafens sowohl als durch den Mangel aller derjenigen Einrichtungen trafen, die eine schnelle und billige Ueberladung der Güter von der Bahn zum Schiffe und umgekehrt möglich machen. Vorzugsweise sind indessen hierdurch unsere Getreide-Exporteure hart betroffen worden, da gerade bei den günstigsten Konjunkturen im Kornhandel enorme Summen für sie ungewinnbar bleiben mußten. Auswärtigen Rhedereien kann unter solchen Umständen schwer zugemuthet werden, ihre Schiffe auf Spekulation nach Pillau zu schicken, und eben so wenig können unsere Ablader sich zu weitgehenden Engagements von Schiffen verstehen, weil sie Gefahr laufen, beträchtliche Liegegelder zahlen zu müssen, bevor der Pillauer Hafen nicht wesentlich erweitert ist und die nöthigen Einrichtungen zur schnellen Abfertigung auf dem Ufer getroffen sind. Daß die Verhältnisse im Pillauer Hafen nachgerade unerträglich geworden sind, wird übrigens nicht nur von allen kaufmännischen Interessenten und allen bei der Schiffahrt irgendwie betheiligten Personen, sondern auch von der hiesigen Königlichen Bezirks-Regierung anerkannt. Wir berufen uns hiermit ausdrücklich auf deren Zeugniß und sprechen unsere Ueberzeugung dahin aus, daß diese mit der Verwaltung des Pillauer Hafens betraute Behörde in der vorliegenden Frage mit uns ganz einig ist und unserer Behauptung, daß den schreienden Mißständen dieses Hafens gegenüber eine eben so schleunige als weit umfassende Abhülfe dringend geboten ist, nicht nur beitreten, sondern auch unsere hierauf gerichteten Bestrebungen energisch unterstützen wird.

Betrachten wir näher, was alles nothwendig für den Pillauer Hafen zu thun ist, so ergiebt sich hauptsächlich Folgendes: Die Pillauer Moolen sind Trümmerhaufen, für welche seit den schweren verwüstenden Stürmen zu Ende des Jahres 1863 noch nichts Durchgreifendes geschehen ist. Bleiben sie noch lange in ihrer jetzigen Verfassung, so ist zu befürchten, daß sie nach abermaligen schweren Herbst- und Winterstürmen, statt die Einfahrt aus See zu schützen, in dieselbe hineinstürzen und sie vollends erschweren. Die fortschreitende Verflachung des Seegattes ist bereits erwähnt. Alles dies ist von so einleuchtender Wichtigkeit, daß es keiner weiteren Auseinandersetzungen bedarf, um die Nothwendigkeit baldiger Abwehr klar zu machen. Aber auch der eigentliche Hafen muß gegen Strömung und Eisgang besser geschützt und so viel als möglich erweitert werden, namentlich in der Nähe des Königlichen Haupt-Zollamtes. Ueber nicht hinlänglich sichere und bequeme Lage der Schiffe im Hafen selbst wird fortwährend geklagt und der Schiffsverkehr ist in beständiger Zunahme. Die Eröffnung der Ostpreußischen Südbahn hat die Frequenz besonders im Winter außerordentlich gesteigert und wird dies unfehlbar in noch weit größerem Maße thun. Während der Winterzeit drängt sich aber der Schiffsverkehr immer auf den nahe am Haupt-Zollamte gelegenen Theil des Hafens zusammen, welcher mit dem Seegatt in unmittelbarer Kommunikation steht, weil nur dieser Theil fast eben so lange eisfrei bleibt, als das Seegatt selbst, und schlimmsten Falls Durcheisungen hier nicht allzu schwierig, langwierig und kostspielig werden. Hier ist daher bessere Sicherung und wo möglich Erweiterung entschieden geboten. Sodann muß aber auch der Binnenhafen, der zwar durch einen Damm gegen das Haff abgeschlossen, aber wegen mangelnder Tiefe größtentheils unbenutzbar ist, wenigstens bis zu den Anlagen der Ostpreußischen Südbahn ausgebaggert und schiffbar gemacht werden. Das augenblicklich dringendste Bedürfniß endlich ist es, die Bohlwerke und Uferanlagen des Pillauer Hafens, welche großentheils unhaltbar, ja stellenweise sogar eingestürzt sind, massiv und durabel soweit neu herzustellen, daß auf ihnen die lang ersehnte, viel verheißene unmittelbare Kommunikation zwischen Bahn und Schifffahrt endlich wenigstens zum Herbst 1867 wirklich ins Leben treten kann. Der Achstransport der Güter zwischen Schiff und Bahn, welcher wegen des Mangels dieser Kommunikation auch noch im verflossenen Jahre nöthig war, hat durchschnittlich nicht weniger als $1\frac{1}{3}$—$1\frac{1}{2}$ Sgr. pro Ctr. gekostet und dabei die Abfertigung der Schiffe außerordentlich verzögert. Es bedarf weiter nichts als einer Fortdauer dieses Uebelstandes, um den Pillauer Hafen in einen

Mißkredit zu bringen, der sich später selbst bei den angestrengtesten Verbesserungsarbeiten in Jahren nicht wieder beseitigen lassen würde.

IX. Binnengewässer, Strompolizei, Fähre.

Die Klagen über die Wasserstraßen sind im verflossenen Jahre weniger hervorgetreten als früher, weil der Wasserstand während der meisten Zeit ziemlich hoch war und die Sandbänke und anderen Schiffsfahrtshindernisse weniger zum Vorschein kamen. Die Königliche Regierung hat unsere oft wiederholten Beschwerden anerkannt, in jeder Beziehung Abhülfe versprochen, in einzelnen Fällen auch bereits gewährt, in anderen darauf hinweisen müssen, daß augenblicklich nicht die nöthigen Geldmittel zu Gebote standen. Anträge auf Verstärkung des Regulirungsfonds sind Seitens derselben in Aussicht gestellt und werden hoffentlich im Königlichen Ministerium geneigte Berücksichtigung finden. Besonders erfreulich ist es uns gewesen, daß die Königliche Regierung auch unsere Ansichten über die Nothwendigkeit einer strengeren und vermehrten Strompolizei theilt. Die geltenden Bestimmungen, welche weniger unzugänglich sind, als nicht genügend beobachtet werden, wurden aufs Neue in Erinnerung gebracht. Die noch dringendere Vermehrung der Stromaufseher hängt freilich ebenfalls davon ab, ob größere Fonds für diesen Zweck bewilligt werden. Wir wollen hoffen, daß nicht aus einer Sparsamkeit, die man in diesem Falle doch nur kleinlich nennen könnte, da es sich ja nicht um Hunderttausende handelt, unsere Aussichten, endlich wenigstens diesseit der Grenze zu einer sicheren Fahrt auf den Binnengewässern zu gelangen, auch jetzt wieder vereitelt werde.

Im Speziellen ist Folgendes hervorzuheben. Der Wasserstand im Pregel zwischen Insterburg und Wehlau bleibt schlecht; selbst die Anlage neuer Buhnen hat noch keine Wirkung gezeigt. Im Sommer können nur kleine Fahrzeuge mit viertel bis halber Ladung diese Strecke befahren. Die Sandflächen bei Langendorf, Steinbeck und Koddien wurden im Frühjahre durch Handbagger beseitigt, was aber nicht lange vorhielt; im September, Oktober kamen sie sehr störend wieder zum Vorschein. Wir müssen daher unseren schon ausgesprochenen Wunsch wiederholen, daß diese Versandungen energischer durch Dampfbagger bekämpft werden. Auch dürfte die Ansicht erfahrener Schiffer wohl Beachtung verdienen, daß der ausgehobene Sand bisher nicht weit genug ins Land gebracht sei und deshalb bald wieder in den Strom gespült werde.

Die Fahrt auf der Alle leidet noch immer an vielen Hindernissen. Bei Pinnau sind zwar manche alte Pfähle beseitigt, andere dagegen sind an der Allenbrücke wie an der Pinnauer Schleuse noch stehen geblieben und bedürfen dringend der Beseitigung. Diese Schleuse hat erfreulicherweise die nöthige Erweiterung erhalten, um den Durchlaß größerer Flußfahrzeuge zu ermöglichen. An der Leißiener Brücke und oberhalb Allenburg sind noch Steine aus dem Fahrwasser fortzuschaffen. Sollten Aussichten auf längeren Frieden Bestand gewinnen, so dürften wir wohl auch erwarten, das früher von der Königlichen Staatsregierung selbst in Anregung gebrachte, gewiß viel versprechende Projekt einer Verbindung der Masurischen Seen mit dem schiffbaren Theile der Alle durch einen Kanal mit geneigten Ebenen nach langem Schweigen wieder aufgenommen zu sehen.

Die Deime ist zwar von den alten Pfählen zwischen den beiden Brücken bei Tapiau befreit, leider aber noch nicht von den großen Steinen, welche ebendaselbst zur Gefährdung der Schifffahrt liegen. Ihre Beseitigung ist gewiß ein dringendes Bedürfniß. Ebenso ist den häufig vorkommenden Versandungen bei Groß-Schmerberg größere Aufmerksamkeit und eintretenden Falls schnellere Abhülfe zu schenken. Endlich kann der Wunsch nicht dringend genug ausgesprochen werden, eine bei Tapiau gebrochene und gesunkene Wittinne mit Ziegeln schleunigst fortschaffen zu lassen, weil dieselbe der Fahrt äußerst hinderlich und gefährlich ist.

Ueber die Gilge erneuern sich die alten Klagen. Im verflossenen Sommer und Herbst waren Versandungen hauptsächlich in der Gegend von Kallwen bis Schanzenkrug, bei Jägerischken in der sogenannten Weidenbucht und unterhalb Skäpen vorherrschend. Die kleinen Handbagger erschienen gewöhnlich zu spät, um eingetretene Störungen der Fahrt schnell zu beseitigen, auch ist ihre Wirksamkeit nicht bedeutend genug, um auf längere Zeit Gutes herbeizuführen. Es kann daher immer nur aufs Neue behauptet werden, daß hier Dampfbaggerung angewendet, und wenn der vorhandene Dampfbagger, wie die Behörden glauben, für die dortigen Lokalverhältnisse nicht geeignet ist, ein weiterer passender Dampfbagger durchaus neu angeschafft werden muß. Denn wie der Seeverkehr über Pillau auf der einen Seite, so ist der Verkehr mit Rußland über die Binnengewässer die alte natürliche Hauptstraße des Königsberger Handels, welche durch Eisenbahnen unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch lange nicht ausreichend ersetzt, nie aber ganz entbehrlich gemacht werden wird, sondern neben denselben zu kultiviren und zu verbessern ist.

Für die Regulirung der Memel bis Schmaleningken ist durch Ausführung weiterer Buhnenbauten Dankenswerthes gethan, und die Baggerungen bei Ragnit, Krakowischken und Trappöhnen haben ebenfalls günstig auf die Stromfahrt gewirkt. Diese Strecke erfordert indessen auch für die Zukunft noch immer aufmerksame Fürsorge, und müssen wir wiederholt bemerken, daß die Beseitigung von Steinen in der Gegend von Bittehnen sehr nothwendig ist, um große Gefahren von Fahrzeugen und Gütern abzuwenden.

Ein künstliches Schifffahrtshinderniß in unserer Stadt selbst, dessen Nothwendigkeit wir durchaus nicht anerkennen können, ist die große Fähre, ein unbehülflicher Prahm, der auf einer der frequentesten Stellen des Flusses an einem quer über denselben gespannten Tau von einem Ufer zum anderen gezogen wird. So oft Fahrzeuge diese Stelle passiren, was zur Schifffahrtszeit unendlich oft geschieht, muß das Tau fallen gelassen und dann wieder angespannt werden. Die Fährleute verrichten dieses Geschäft fast immer mit einer gewissen schadenfrohen Gemächlichkeit, welche dieser Klasse von Leuten überall eigen zu sein scheint, und ergötzen sich an hochkräftigen wenn auch nicht eleganten Wechselreden mit den ungeduldigen Schiffern und Fußgängern, die durch diese veraltete Einrichtung versäumt werden. Unsere Gesuche, diese Fähre durch zwei einander begegnende Ruderböte zu ersetzen, sind, obwohl wir sie durch verschiedene Instanzen der Königl. Steuerverwaltung betrieben haben, welcher diese Anstalt eignet, bis jetzt ohne Erfolg geblieben, so daß wir möglicherweise genöthigt werden, uns in nächster Zeit dieserhalb an den Herrn Finanzminister zu wenden.

X. Eisenbahn- und Postwesen.

Am 24. September 1866 wurde die 7,6 Meilen lange Strecke Königsberg-Bartenstein der Ostpreußischen Südbahn dem Verkehre übergeben und ist seitdem in beiden Richtungen von je einem Personen- und einem Güterzuge befahren worden. Die Güterfrequenz erreichte in dem Reste des Jahres auf dieser Strecke ein etwa nur um ⅕ geringeres Quantum als auf der Strecke Königsberg-Pillau während des ganzen Jahres. Und sie wird sich, sobald die Bahn noch weiter bis Rastenburg geht, was im Jahre 1867 wohl gesichert ist, in weit höherem Grade steigern, als bloß im Verhältnisse zu der eintretenden Verlängerung. Bei dem großen Verkehre, der von Königsberg nach der Provinz noch über Rastenburg hinausgeht, hat nämlich die Eröffnung der kurzen Strecke bis Bartenstein dem gewöhnlichen Frachtwagentransporte bei Weitem noch kein Ende gemacht. Da die Güter die Tour südlich von Bartenstein doch noch in Frachtwagen machen müssen, ist ihnen in vielen Fällen, wo es nicht auf Eile ankommt, die Umladung in Bartenstein im Verhältniß zu der geringen Bahnlänge noch zu umständlich und sie legen auch die Strecke zwischen Königsberg und Bartenstein in Frachtwagen zurück. Wir bleiben also bei unserer stets behaupteten Ansicht, daß die Ostpreußische Südbahn für unsern Handel die höchste Wichtigkeit und nach ihrer Vollendung und wenigstens leidlich zureichenden Ausrüstung mit Betriebsmitteln auch gute Frequenz haben wird. Aber wie traurig steht trotzdem unsere Provinz in Betreff

der Eisenbahnen noch immer da! Das letzte vorjährige Heft der Zeitschrift des Königl. statistischen Büreaus bringt u. A. einen Artikel über den Preußischen Staat in seiner neuen Gestalt, der wie alle Leistungen dieser gediegenen Zeitschrift dem aufmerksamen Leser eine Fülle der belehrendsten Daten bietet. Daraus ergiebt sich z. B. für das Eisenbahnwesen, bei welchem schon alle neuesten Veränderungen, also auch die Fortführung unserer Ostpreußischen Südbahn bis Bartenstein, berücksichtigt sind, folgende interessante Berechnung. Es kommen im Preußischen Staate durchschnittlich

	auf je 100 □Meilen	Meilen Eisenbahn,	auf jede halbe Million Einwohner	Meilen,
	17,9		24,3	
in der Provinz Preußen	7,2	»	14,0	»
» Posen	10,7	»	18,4	»
» Pommern	10,2	»	20,4	»
» Schlesien	23,4	»	24,3	»
» Brandenburg	15,7	»	21,8	»
» Sachsen	24,3	»	27,2	»
» Westphalen	28,9	»	31,9	»
in der Rheinprovinz	34,7	»	25,1	»
in Schleswig-Holstein-Lauenburg	19,5	»	32,1	»
in Hannover	15,5	»	28,1	»
in Hessen, Nassau, Frankfurt	34,7	»	35,8	»

Aus welchem Gesichtspunkte man also auch die Ausstattung der verschiedenen alten und neuen Provinzen mit Eisenbahnen betrachten mag, die Provinz Preußen steht nicht nur weit unter dem allgemeinen Durchschnitte des Staates, sondern sie steht auch unter allen einzelnen Provinzen ganz unverhältnißmäßig am schlechtesten. Man kann mit Grund einwenden, daß weder der Flächenraum noch die absolute Einwohnerzahl einen richtigen Maßstab für den Bedarf an Eisenbahnen und für ein rentables Bestehen derselben geben; es kommt auch auf die Dichtigkeit der Bevölkerung an. Nun wohnen aber auf jeder □Meile

in Pommern	2,628	Menschen,
in Preußen	2,658	»
in Hannover	2,754	»
in Posen	2,900	»
in Schleswig-Holstein-Lauenburg	3,028	»
in Brandenburg	3,612	»
in Sachsen	4,461	»
in Westphalen	4,543	»
in Schlesien	4,800	»
in der Rheinprovinz	6,906	»

Die Provinz Preußen ist also dichter bevölkert als Pommern, fast ebenso dicht als Hannover und Posen, und doch wie weit dürftiger mit Eisenbahnen versehen!

Der ganze Süden unserer Provinz liegt in dieser Beziehung noch völlig brach. Produktion und Konsumtion bleiben weit zurück, und unser Handel leidet empfindlich mit, weil erstere hier verwerthet, letztere von hier aus versorgt wird. Schon in vielen Berichten und Eingaben haben wir auf die Vermehrung der Verkehrsstraßen, namentlich der Eisenbahnen, als auf das wirksamste Mittel hingewiesen, der Noth und Armuth unserer Provinz gründlich abzuhelfen. Immer dasselbe Resultat! Während andern Provinzen jährlich kolossale Summen in Folge früher übernommener Garantien geschenkt werden, Pommern z. B. angeblich etwa 800,000 Rthlr. pro Jahr, während den mittleren Provinzen neue Staatsbahnen, neue Zinsgarantien bewilligt werden, gilt unsern der Selbsthülfe wie der Herbeiziehung fremder Kapitalien absolut unfähigen Distrikten gegenüber der unumstößliche Grundsatz, daß Staatsbahnen und Garantien nicht rationell sind.

Drei Linien sind es besonders, deren Ausführung wir, zum Theil ohne alles eigene Interesse, als Forderungen der Gerechtigkeit für unsere Provinz verlangen müssen. Die erste ist die Verlängerung der Ostpreußischen Südbahn über ihr planmäßiges Endziel Lyck hinaus nach Polen bis zum Anschlusse an die Petersburg-Warschauer Bahn. Die Gesellschaft selbst hat die Nothwendigkeit dieser Verlängerung klar erkannt, und der Herr Handelsminister, der ja überhaupt den Bedürfnissen unserer Provinz wohlwollende Berücksichtigung erweist, soweit es das herkömmliche Vorzugsrecht der andern Provinzen irgend gestattet, hat der Ostpreußischen Südbahn von jeher vielfache Förderung und Unterstützung zu Theil werden lassen, die um so dankbarer anzuerkennen ist, je dringender die Gesellschaft ihrer bedarf. Diese Verlängerung wird also später oder früher jedenfalls erreicht werden. Es bleibt nur zu wünschen, daß einmal der Anschluß an die Petersburg-Warschauer Bahn nicht zu spät, sodann daß er am richtigen Punkte erfolgt. Ersteres wird ohne wirksame finanzielle, vielleicht auch diplomatische Unterstützung der Königl. Staatsregierung kaum möglich sein. Letzteres ist unseres Erachtens nur der Fall, wenn die Ostpreußische Südbahn nach Grodno geleitet wird. Denn nur hier erreicht dieselbe außer der Russischen Eisenbahn auch unmittelbaren Anschluß an den großen Russischen Wasserverkehr auf dem Niemen. Das allgemeine Interesse beider Länder scheint uns also so entschieden auf diesen Punkt hinzuweisen, daß etwanige entgegenstehende Privatinteressen ihm gegenüber wohl zurückgewiesen werden müßten. — Die zweite nicht minder dringende und nicht minder aussichtsvolle Linie ist die Linie Thorn-Insterburg. Es ist wohl ein klarer Beweis, daß wir nicht von engherzigen Anschauungen ausgehen, wenn wir eine Linie aufs Wärmste befürworten, welche einen großen Verkehr an unserm Platze vorbeileitet. Und in der That ist es ein großer Verkehr, um den es sich bei dieser Linie handelt, denn dieselbe würde nur das Mittelglied einer größeren Linie von Köln resp. Düsseldorf über Kassel, Halle, Guben, Posen, Thorn, Insterburg nach Rußland sein. Wie indessen gewöhnlich das Vernünftige auch vortheilhaft ist, so würde diese Bahn auch für uns nicht ohne Vortheil bleiben. Der ganze südwestliche Theil unserer Provinz würde erst durch sie aufgeschlossen und belebt werden, und da dieselbe sich mit der Ostpreußischen Südbahn kreuzt, so würde jener Theil unserer Provinz für die Versendung seiner Produkte wie für die Herbeischaffung seiner Bedürfnisse mit uns in die lebhafteste und bequemste Verbindung treten, wenn auch der große durchgehende Verkehr zwischen Osten und Westen zum Theil an uns vorüberginge. Aus diesem Gesichtspunkte müssen wir es empfehlen, wenn das Projekt näher ins Auge gefaßt wird, die neue Linie nicht zu nahe an die Königl. Ostbahn, sondern mehr nach Süden zu legen, um auch den entlegeneren, bis jetzt von jeder bequemen Kommunikation weit abgeschnittenen Grenzkreisen möglichsten Vortheil davon zu gewähren. — Die dritte Linie endlich ist die Linie Tilsit-Memel. Dieselbe betrifft unser eigenes Interesse allerdings gar nicht. Allein wir haben Gemeinsinn genug, um es als eine Härte zu empfinden, wenn unsere Schwesterstadt Memel, immer doch eine der wichtigeren Preußischen Seestädte, von der Eisenbahnverbindung, dieser ersten Bedingung wirthschaftlichen Gedeihens in unserer Zeit, noch länger abgeschnitten bleiben sollte. — Außer diesen drei vor allen dringlichen Linien ist auch noch eine Eisenbahn von Warschau über Mlawa nach Güldenboden, wo sie sich mit der Königl. Ostbahn vereinigen würde, für Elbing wie für Königsberg und für viele Kreise wünschenswerth. Möge der Herr Handelsminister in seiner gewohnten wohlwollenden Fürsorge den

dringenden Ansprüchen unserer Provinz, die wahrlich ebenso berechtigt sind als die Ansprüche Pommerns und Schlesiens, jede mögliche Förderung und zwar so bald als möglich auswirken! Wir verlieren nicht bloß, wenn wir wie bisher in so vielen Stücken ganz unberücksichtigt bleiben; wir verlieren schon sehr bedeutend, wenn wir immer zuletzt berücksichtigt werden.

Die Bahneinrichtungen und Bahnhofsanlagen der beiden Bahnen, die wir bereits besitzen, sind übrigens auch noch weit entfernt, unsern Bedürfnissen vollständig zu entsprechen. Ja ihre Unvollständigkeit hat mit Berathungen und Eingaben um Abhülfe im verflossenen Jahre unsere Thätigkeit in sehr hervorragendem Maße in Anspruch genommen. Leider haben wir hiebei noch keinerlei wesentlichen Erfolg zu konstatiren, obwohl wir überall guten Willen trafen, auch nicht gerade hier sich Mangel an den nöthigsten Mitteln besonders hinderlich fühlbar machte. Es war, als ob ein eigener Unstern in dieser Beziehung waltete. Die Eisenbahnbrücke über den Pregel ist dem Verkehre übergeben worden, aber der Verkehr hat bis jetzt wenig davon verspürt. Das Erste, was wir von dem Gebrauche dieser Brücke erwarten, ist direkte Verbindung zwischen Bahnhof und Packhof, so daß die Umladungen auf gewöhnliche Frachtwagen, der weite Transport durch die Stadt und die damit verbundenen Mühen und Kosten beseitigt werden. Das letztere bedingt, daß die Bahn für den kleinen Weitertransport um wenige hundert Schritte nicht etwa einen Frachtzuschlag erhebt, der den Kosten des Transportes durch die Stadt beinahe gleich kommt. Bis zum Jahresschlusse war viel in der Sache verhandelt, aber noch Nichts ausgeführt. Später wurde eine provisorische Einrichtung hergestellt, die jedoch auch noch nicht recht in Wirksamkeit treten wollte. Das Zweite, was wir in Folge des Gebrauches der Eisenbahnbrücke wünschen, ist eine derartige Verbindung zwischen den Bahnhofsanlagen auf beiden Ufern des Flusses, daß sowohl für die Ostpreußische Südbahn als später auch für die Königl. Ostbahn, sobald dieselbe die nöthigen Baulichkeiten auf der andern Seite des Flusses hergestellt haben wird, den Verfrachtern die Wahl zwischen den beiden Ufern freigestellt werde. Davon ist bis jetzt noch gar nicht die Rede, und doch ist dies bei der Weitläuftigkeit unserer Stadt und ihren trotzdem sehr engen und krummen Straßenpassagen sehr wesentlich. Haben wir somit eigentlichen Nutzen von der Eisenbahnbrücke noch kaum empfunden, so giebt sie uns schon Anlaß zu ernstlichen Besorgnissen wegen Behinderung der Schifffahrt. Fast Alles, was an Schiffen nach Königsberg kommt, muß diese Brücke passiren. Wir hatten daher früher vorausgesetzt, daß der Brückendurchlaß zur Schifffahrtszeit in der Regel offen stehen und nur, so oft der Bahnbetrieb den Gebrauch der Brücke erfordere, geschlossen werden würde. Jetzt, wo es zur Feststellung einer bestimmten Verordnung über den Durchgang der Schiffe durch die Brücke kommen soll, wollen sich durchaus entgegengesetzte Anschauungen geltend machen. Die Verhandlungen darüber waren am Jahresschlusse und selbst bei Ausarbeitung dieses Berichtes noch nicht geschlossen. Wir haben ein gleiches Interesse, daß die Brücke dem Eisenbahnverkehre möglichst nützlich wird — wir haben ja eben auseinander gesetzt, welche Ansprüche wir in dieser Beziehung an sie machen — und daß sie die Schifffahrt nicht mehr als nöthig belästigt. Wir glauben also, gerade weil wir beide Interessen in uns vereinigen, für unser Votum in der Sache einige Berücksichtigung beanspruchen zu dürfen. Wenn es unzulässig erscheint, die Brücke während der Schifffahrtszeit nur zu bestimmten, auf das feste, regelmäßig wiederkehrende Bedürfniß des Betriebsdienstes beschränkten und vorher bekannt gemachten Zeiten geschlossen zu erhalten, so muß doch wenigstens der Grundsatz im Allgemeinen anerkannt werden, daß sie immer offen zu halten ist, wenn nicht der Bahndienst ihre Schließung durchaus erfordert, und es müssen der Schifffahrt bestimmte, leidlich auskömmliche Durchlaßzeiten als ein Minimum gesichert werden.

Die hiesigen Bahnhofs-Anlagen der Ostpreußischen Südbahn befinden sich in jeder Beziehung noch in einem sehr bescheidenen Entwickelungs-Stadium, und wir sind weit entfernt, in dieser Beziehung schon jetzt große Ansprüche machen zu wollen. Im Gegentheile, so lange das Unternehmen noch immer mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, empfiehlt es sich von selbst, die disponiblen Mittel nur auf das Nächst-Dringendste zu verwenden und jede Ausgabe zu meiden, die sich irgend ohne zu großen Nachtheil auf spätere Zeit aufschieben läßt. Der weit vor dem Thore entlegene Güterschuppen der Strecke Königsberg-Bartenstein ist indessen eine Quelle so großer Unbequemlichkeiten, Versäumnisse und Unkosten für den Handel, daß wir uns bei dem Bescheide, auch dieser Schuppen sei ein bloßes Provisorium, doch nur in der Hoffnung beruhigen können, dieses Provisorium bald beseitigt und durch ein Gebäude innerhalb der Stadt ersetzt zu sehen.

Die dringendste und allernothwendigste Bahneinrichtung bleibt aber immer die von uns nun schon seit mehreren Jahren unausgesetzt aufs Lebhafteste befürwortete Schienen-Verbindung zwischen dem Bahnhof Pillau und demjenigen Theile des dortigen Hafens, welcher auch im Winter den Schiffen möglichst zugänglich bleibt. Gerade hierbei zeigte sich jedoch der Unstern, dessen wir vorhin erwähnt haben, besonders vorwaltend. Die Ostpreußische Südbahn verkannte keinen Augenblick die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Sache und zeigte sich bereit zu thun, was irgend in ihren Kräften stand. Der Herr Handelsminister bewies eine Theilnahme, die wohlwollender und thätiger gar nicht gedacht werden kann. Mit einer Schnelligkeit, wie sie im gewöhnlichen Geschäftsgange der Behörden fast ohne Beispiel ist, wurde unsern Gesuchen Folge gegeben, ein Ministerial-Kommissarius an Ort und Stelle geschickt, nach allen Seiten, mit der Königl. Hafen-Verwaltung wie mit der Königl. Ostbahn, die entgegenkommendste und fördersamste Unterstützung verabredet, und so in kürzester Frist ein Projekt hergestellt und nach allen Seiten geordnet, welches uns eine wenn auch vorerst nur provisorische Verbindung schon für den Anfang des verflossenen Winters zu sichern schien. Da stürzte der Theil des Ufers ein, auf welchen man das Verbindungsgeleise zu legen begonnen hatte, es trat die Nothwendigkeit hervor, dort ein massives Bohlwerk zu erbauen — und die ganze Sache ist faktisch heute in demselben Stadium wie seit Jahren. Wir haben schon in dem Abschnitte über den Hafenbau die Nothwendigkeit ausgeführt, hier ohne den mindesten Zeitverlust endlich wirklich auszuführen, was schon so lange als unerläßlich von allen Seiten anerkannt ist. Wird die Schienen-Verbindung zwischen Hafen und Bahnhof in Pillau nicht vor dem nächsten Schluß der Binnen-Schifffahrt auf solider Grundlage hergestellt, erneuern sich die schon so oft beklagten Uebelstände, deren Beseitigung schon so oft gesichert schien, noch einmal, so ist es mit dem Rufe Pillaus für den Winterverkehr vorbei und derselbe wendet sich andern Punkten zu, von denen ihn dann später die durchgreifendsten Verbesserungen nicht so bald zurückleiten.

Der Frachttarif der Königl. Ostbahn wird von mehreren unserer Geschäftszweige noch als zu hoch bezeichnet Wir erkennen gerne an, daß für manche Branchen alles zur Zeit Mögliche geschieht. Das für uns so wichtige Theegeschäft z. B. hat es sehr wesentlich den Bemühungen der Königl. Direktion der Ostbahn mit zu verdanken, daß die im Jahre 1865 eingetretene Veränderung des Russischen Theezolles ohne großen Schaden für dasselbe bleiben zu sollen scheint. Indessen bleibt doch noch für manche andere Handelszweige eine größere Berücksichtigung bei den Frachtsätzen sehr wünschenswerth. Wie sehr das Zuckergeschäft einer Herabsetzung der Bahnfracht bedarf, haben wir bereits in unserm Berichte über das Jahr 1864 ausführlich auseinandergesetzt. Es wäre dringend zu wünschen, daß diese Frage einer erneueten wohlwollenden Prüfung unterzogen und unsern doch nicht gar zu weit gehenden Anträgen gemäß durch Versetzung des Artikels aus der ermäßigten Klasse A. in die ermäßigte Klasse B. erledigt würde. Die Klagen unserer Porzellan- und Glaswaarenhändler haben wir in unserm vorjährigen Berichte kurz angedeutet; sie werden nur ausführlicher erneuert. Billigere Fracht wird nur für ganze Wagenladungen von 100 Ctr. und darüber gewährt. Das ist für diesen Handelszweig sehr viel. Dann aber wird die Frachtermäßigung selbst für so große Quanti-

täten an die Klausel gebunden, daß sie lose und unverpackt geladen sein müssen. Dies erklären die Interessenten bei den meisten Artikeln, wie Fenster- und Spiegelglas ꝛc. für absolut unmöglich, bei Porzellan, Fayence sehr schwierig. In der That ist nicht wohl abzusehen, weshalb die Verpackung in Kisten erschwert und vertheuert werden soll. Die schnelle und prompte Entladung der Wagen, an welcher doch der Bahnverwaltung selbst so viel gelegen ist, kann bei der Verpackung in Kisten nur gewinnen. Für Flachs ist zwar Ende 1865 eine erhebliche Reduktion der Fracht auf größere Entfernungen eingetreten, jedoch erstreckt sich dieselbe leider noch immer nicht so weit, um die Minimalsätze der Warschauer Bahn zu erreichen, welche in dieser Hinsicht schon seit mehreren Jahren außerordentliche Anstrengungen macht. Für einen Theil Oesterreichs, den wir sonst versorgen könnten, ist es daher günstiger, nicht über Königsberg-Frankfurt a. O., sondern über Warschau-Breslau zu beziehen. Auch für den Transport von Eisen und groben Eisenwaaren von Schlesien bisher macht die Warschauer Bahn unserer Ostbahn erfolgreiche Konkurrenz, wie wir in dem Spezialberichte über das Eisengeschäft näher anführen werden. Die Königl. Direktion entnimmt hieraus vielleicht Veranlassung, eine fernere Ermäßigung der Frachtsätze für diese Artikel in Erwägung zu ziehen.

Was die Verwaltung der Bahnen betrifft, so machten wir im verflossenen Jahre zum ersten Male Bekanntschaft mit einem Leiden, welches in andern Gegenden, namentlich in den Kohlen- und Eisen-Distrikten schon seit längerer Zeit periodisch wiederkehrt: nämlich mit ausgedehntem Wagenmangel. Der Krieg hatte alle Betriebsmittel vorwiegend in Anspruch genommen und dieselben gewiß nicht wenig ruinirt. Nach Beendigung des Krieges übte der Rücktransport der Mannschaften und Geräthe noch lange Zeit dieselbe Wirkung. Der Handelsverkehr aber, der vor und während des Krieges fast ganz geschlafen hatte, erwachte mit Beendigung desselben zu verdoppeltem Leben und strebte alles Versäumte nachzuholen. Der Wagenmangel war daher in Norddeutschland ganz allgemein, die größeren Maschinenbau-Anstalten und sonstige Fabriken für Eisenbahnbedarf so mit Bestellungen überhäuft, daß sie in der nächsten Zeit gar keine solche effektuiren konnten. Der Königl. Ostbahn fehlten zeitweise 12—1300 Achsen. In diesen für viele Geschäftszweige höchst empfindlichen Verlegenheiten hatten wir wenigstens einen Vorzug vor manchen ebenso bedrängten Plätzen: eine entgegenkommende und rücksichtsvolle Bahnverwaltung. Die Königl. Direktion der Ostbahn that, was in ihren Kräften stand. Wo diese Kräfte nicht ausreichten, gestand sie wenigstens den Mangel offen ein und ertheilte bereitwillige Auskunft über den Umfang desselben, sowie über die bereits getroffenen oder in Aussicht genommenen Maßregeln zur Abhülfe. Die während der Ausarbeitung dieses Berichtes eingegangene Kunde, daß der bisherige Chef der Ostbahn diese Stellung, in der er den Interessen des Handels jede billige Berücksichtigung gewidmet hat, verläßt, haben wir, so gern wir auch seinem Nachfolger mit gleichem Vertrauen entgegenkommen, nur mit Bedauern vernehmen können.

In Betreff der Posttaxe richteten wir auf Veranlassung der dem Preußischen Landtage gemachten Regierungsvorlage in Uebereinstimmung mit anderen Handelsvorständen an das Präsidium des Abgeordnetenhauses das Gesuch, den einfachen Portosatz von 1 Sgr. mit Beseitigung aller Zonen einzuführen, das Werthporto bei Sendungen mit deklarirtem Werthe zu ermäßigen, endlich die vor einiger Zeit angeordnete Gebührenerhöhung für Posteinzahlungen rückgängig zu machen. Unsere Petition wurde vom Abgeordnetenhause der Königlichen Staatsregierung als Material bei der weiteren Revision der Posttaxe überwiesen; möge diese Revision bald in der angedeuteten Richtung erfolgen!

XI. Beziehungen zu fremden Staaten.

Dem politischen Bündnisse mit Italien ging ein Handelsvertrag voran, den wir als einen weiteren Schritt in Entwickelung des Systemes der westeuropäischen Handelsverträge freudig begrüßen, obwohl er für unseren Platz im Speziellen wohl nie die mindeste Bedeutung erhalten wird.

Von einem Handelsvertrage mit Rußland, dieser ersten Vorbedingung, um uns der Vortheile unserer natürlichen Lage mit einiger Wirksamkeit bedienen zu können, sind wir leider dem äußeren Anscheine nach noch immer so weit entfernt, als je. Die letzte Zollmaßregel der Kaiserlichen Regierung war keine wenn noch so bescheidene Tarifreform, sondern eine Verschärfung der Grenzbewachung und Konzentration derselben auf eine geringere Anzahl von Punkten. Rußland scheint anzunehmen, wenn es seine Zolltarife nur wirklich einmal vollständig durchführen, den Schmuggel gänzlich beseitigen könnte, so würde es von seinem Prohibitiv-Systeme die schönsten Früchte haben. Doppelter Irrthum! Einmal ist auf dem bisherigen Wege der Schmuggel unmöglich zu beseitigen; denn Prohibition und Schmuggel sind so untrennbar mit einander verbunden, wie helles Licht und scharfer Schatten. Sodann aber würde selbst bei Ermöglichung dieser Unmöglichkeit zwar der Reichthum der Protektionisten wachsen, der Wohlstand des ganzen Volkes aber nach wie vor auf niedriger Stufe und die Finanzen des Staates in ihrer bisherigen Zerrüttung bleiben. Letztere findet in den ewigen Schwankungen und dem meist trostlosen Stande der Russischen Valuta ihren eklatantesten Ausdruck. Freilich tragen diese Schwankungen wirksamer als alle Grenzkontrolen dazu bei, die Einfuhr ausländischer Waaren zu vermindern. Aber Rußland selbst leidet bei der dadurch herbeigeführten Unsicherheit des Besitzes doch noch ungleich mehr als das Ausland.

Die ersten Anfänge rationellerer wirthschaftlicher Anschauungen scheinen sich übrigens doch auch in Rußland bereits zu regen. Gewinnen sie weitere Ausdehnung, so wird die Kaiserliche Regierung, welche ja in allen Beziehungen ihrem Volke im besten Sinne voranschreitet, allmälig einer Zollreform geneigter werden, und dann wird auch für einen Handelsvertrag die Zeit herbeikommen. Diesen Prozeß, wenn möglich zu beschleunigen, jede Gelegenheit zur Erlangung, wenn auch vorerst noch sehr bescheidener Zugeständnisse, wahrzunehmen, wird unsere Königliche Staatsregierung gewiß kein geeignetes Mittel unbenutzt lassen. Ein Zollkartel allerdings, was das Russische Prohibitiv-System uns sehr gern statt eines Handelsvertrages mit Zollreform unterschieben möchte, würden wir für ein sehr ungeeignetes Mittel erachten.

Aber nicht bloß durch seine Grenzsperre beeinträchtigt Rußland unseren Handel; es thut dies fast noch mehr durch die fortwährende Vernachlässigung der Kommunikationen, welche es mit uns verbinden. Zur Verbesserung der kleineren Nebenverbindungen des Niemen, welche den Handelsweg von den südwestlichen Russischen Gouvernements zu uns bilden, hat die Kaiserliche Regierung einige Aussicht eröffnet, von der wir nur wünschen, daß sie sich baldigst erfüllen möge. Der Niemen selbst befindet sich, sobald man die Preußische Grenze passirt hat, in der traurigsten Beschaffenheit. Schon bis Kowno ist die Fahrt wegen großer Sandbänke, die sich fortwährend verändern, und wegen gefährlicher Steine höchst schwierig, und nicht das Mindeste geschieht zu ihrer Verbesserung. Die Kaiserliche Regierung konzentrirt alle ihre Anstrengungen auf Vermehrung ihrer Eisenbahnen. Aber auch hierbei können wir nicht ohne Besorgniß bleiben. Es droht uns die Gefahr, das System der Russischen Bahnen eine Gestalt annehmen zu sehen, welche den ganzen Russischen Handelsverkehr auf der einen Seite über Warschau, auf der anderen über Libau und Riga an uns vorbeileitet. Wir selbst sind völlig ohnmächtig, hiergegen etwas zu thun; auch diplomatische Einwirkung ist gewiß äußerst schwierig. Und doch können wir nicht umhin, diesen Gegenstand der schärfsten und unausgesetztesten Beachtung der Königlichen Staats-Regierung zu empfehlen. In dieser Beziehung ist die schnelle Fortführung der Ostpreußischen Südbahn bis zum Anschlusse an die Petersburg-Warschauer Bahn von doppelter Wichtigkeit, und dann weiter freilich eine Verbindung dieses Anschlußpunktes mit Kiew zu erstreben. Wir selbst besitzen leider nicht die geringsten Mittel, um hierfür Etwas zu thun.

B. Berichte über Thatsachen.

XII. Getreide, Hülsenfrüchte, Saaten.

Schon bei Abfassung unseres Berichtes über das Jahr 1865 hatten wir unserem Getreidegeschäfte prognostiziren müssen, daß vor Verschiffung der Ernte von 1866 keine Wendung zum Bessern zu hoffen sei. Diese Vorhersage wurde in der ersten Hälfte des Jahres 1866 mehr als bewahrheitet. Selten hat ein Getreidejahr unter so ungünstigen Auspizien für uns begonnen. Die vorhergegangene Ernte notorisch schlecht, und ebenso schlecht die Konjunktur für die Verwerthung des geringen Ertrages derselben. Bald dazu immer näher rückende Aussicht auf einen großen Krieg, dessen wunderbar schnellen Verlauf auch der größte Stratege nicht annähernd vorausberechnen konnte. Daneben dann eine nun schon im dritten Jahre in immer verschärftem Grade wiederkehrende allgemeine Europäische Geldkrisis; endlich eine nicht minder allgemeine und nicht minder verderbliche Epidemie; dabei konnte unmöglich irgend welche Spekulationslust sich erheben; es mußte vielmehr das frühere allgemeine Mißtrauen sich noch steigern, die Kreditlosigkeit immer drückender und beängstigender werden, die Geschäftslosigkeit auf dem alten Stande bleiben, weil eine Verschlimmerung bei uns kaum mehr möglich war. So mochte es in der ersten Hälfte des Jahres 1866 noch als ein Glück betrachtet werden, daß der Getreidehandel nicht allzu umfassend engagirt war und vermöge seiner Beweglichkeit Gelegenheit fand, sich ohne allzu schweren Schaden frei zu machen. Im Jahre 1865, dem traurigsten Getreidejahre, welches wir seit lange erlebt, hatten während der ersten sechs Monate unsere Getreideverschiffungen 1,143,000 Scheffel betragen; 1,151,000 Scheffel, fast genau dasselbe Quantum, betrugen sie im ersten Semester 1866. Es schien, als ob der Handel Königsbergs einer dauernden hoffnungslosen Stagnation verfallen solle. So trübe waren die An- und Aussichten, daß man trotz der Geschäftsstockung die aus dem Vorjahre herübergenommenen ungewöhnlich großen Roggenbestände als eine Art Beruhigung betrachtete; denn allgemein befürchtete man, daß die vorjährige Ernte nicht einmal den eigenen Bedarf der Provinz decken würde. Diese Befürchtung bewahrheitete sich glücklicherweise nicht. Allein die Zufuhren während des Winters blieben doch so gering, daß sie allein den Konsum nicht gedeckt haben würden. So entwickelte sich, während alle anderen Zweige des Getreidehandels vollständig darniederlagen, eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit in dem Termingeschäfte mit Roggen, angefacht durch Spekulation auf die vermeintlichen heimischen Nothstände. Aber wie schon öfter machte man dabei aufs Neue die Erfahrung, daß bei uns Spekulationen, welche nur auf inländischem Bedarf basiren und sich gegen die Strömung des Auslandes richten, gewöhnlich ungünstige Resultate ergeben. Das erwartete Bedürfniß des eigenen Landes blieb im Frühjahre aus. Das benachbarte Polen machte noch einige Versendungen hierher, statt von unseren Vorräthen zu entnehmen. So mußten die Preise von ihrer dem auswärtigen Stande nicht entsprechenden Höhe einen erheblichen Fall erleiden, und die herbeigeschaffte Waare mit Verlust realisirt werden. Diese rückgängige Bewegung unseres Marktes dauerte unaufhaltsam fort, bis derselbe das Niveau der auswärtigen Märkte erreicht hatte und im Absatze dorthin seine naturgemäße Stütze fand. Nun kamen einige Exportgeschäfte zu Stande; aber die Zufuhren, welche sonst im Frühlinge so reichlich unserem Platze zuströmen, waren viel zu unbedeutend, um dem Verkehre auch nur annähernd die um diese Zeit gewohnte Ausdehnung zu geben. Ziemlich lebhafte Ausfuhr von Hafer, welche sich im Mai und Juni in Folge erheblicher Zufuhren aus Polen und Rußland entwickelte, konnte für die sonstigen Verluste und für die lange Unthätigkeit nicht entschädigen.

Erst im August trat endlich eine günstige Wendung für den Getreidehandel ein, als die neue Ernte von Rübsen und Rappssaat an den Markt kam. Nach dritthalbjährigem schwerem Daniederliegen begann unser Getreideschäft nun wieder in lohnende Thätigkeit zu kommen. Dieselbe dauerte an und steigerte sich fast ununterbrochen bis zum Jahresschlusse in einer Lebhaftigkeit, die den merkwürdigsten Kontrast zu der Todtenstille der ersten Jahreshälfte bildete. Hatte das erste Semester auf dem niedrigsten Stande des traurigsten Getreidejahres verharren müssen, so erhob sich dafür das letzte Quartal selbst über die gleiche Periode des Jahres 1861, unseres glänzendsten Getreidejahres, und würde ohne die früher gerügten Mängel der Pillauer Hafen- und Bahnverhältnisse noch überraschendere Resultate ergeben haben. Denn in den letzten drei Monaten jenes Jahres hatten wir 1,681,000 Scheffel verschifft, und in den gleichen Monaten des Jahres 1866 verschifften wir 1,695,000 Scheffel. Könnte unser Getreide-Export noch einige Jahre in demselben Maaße weiter steigen wie in den Schlußmonaten des verflossenen Jahres, so würden die Wunden, welche die letzten traurigen Jahre unserer Provinz geschlagen haben, vollständig Heilung finden.

Für jetzt hat der letzliche große Aufschwung dem Jahre 1866 für unser Getreidegeschäft trotz seines traurigen Anfanges in seinem Gesammtergebnisse wenigstens den Charakter eines leidlichen Mitteljahres gegeben, mehr als man während des beängstigenden Anfanges irgend erwartete, aber weniger als man während der glänzenden Schlußperiode auf vielen Seiten annahm. Denn unsere Getreide-Ausfuhr über See betrug:

1860	5,344,800	Scheffel,
1861	6,043,553	»
1862	4,683,436	»
1863	5,236,889	»
1864	4,633,848	»
1865	2,612,801	»
1866	4,348,179	»

mithin allerdings 1,735,378 Scheffel mehr als in dem schlimmsten Jahre 1865, aber doch immer noch weniger als in irgend einem anderen Jahre des jetzigen Decenniums.

Spezieller beziffert sich die Bewegung in unserem Getreidehandel folgendermaßen.

Nach den Listen des Scheffelamtes betrug unsere Getreide-Ausfuhr über See:

	1866		1865		mithin 1866		
Weizen	1,075,412	Scheffel	1,027,781	Scheffel	47,631	Scheffel	mehr,
Roggen	1,379,220	»	668,713	»	710,507	»	
Gerste	381,046	»	162,494	»	218,552	»	
Hafer	510 100	»	36,678	»	473,422	»	
Erbsen	166,101	»	150,340	»	15,761	»	
Bohnen	34,334	»	27,914	»	6,420	»	
Wicken	109,990	»	94,421	»	15,569	»	
Leinsaat	297,431	»	408,021	»	110,590	»	weniger,
Rips und Diverses	394,545	»	36,439	»	358,106	»	mehr,
Zusammen	4,348,179	Scheffel	2,612,801	Scheffel	1,735,378	Scheffel	mehr.

Auf die verschiedenen Länder vertheilte sich diese Ausfuhr, soweit solches aus den Listen des hiesigen Königlichen Haupt-Steuer-Amtes zu ersehen ist, folgendermaßen. Es wurden verschifft:

		Weizen. Schffl.	Roggen Schffl.	Gerste Schffl.	Hafer Schffl.	Hülsenfrüchte Schffl.	Oelsaaten u. a. Schffl.
nach Schweden und Norwegen	1866.....	32,853	606,121	24,842	—	27,880	7,400
	1865.....	29,650	365,636	21,602	—	12,614	6,878
nach Dänemark............	1866.....	8,880	79,429	—	2,344	2,518	3,178
	1865.....	—	24,051	12,161	—	3,600	7,015
nach Lübeck..............	1866.....	—	4,810	—	—	—	—
	1865.....	—	40,549	—	—	4,658	—
nach Hamburg	1866.....	—	3,656	—	200	—	—
	1865.....	—	—	—	—	—	—
nach Bremen und Oldenburg.	1866.....	—	109,387	9,268	2,780	6,224	3,283
	1865.....	13,298	27,366	8,434	—	3,925	4,921
nach Holland	1866.....	154,724	163,055	31,816	22,550	29,729	131,050
	1865.....	124,007	39,081	14,057	—	31,567	61,945
nach Großbritannien	1866.....	585,862	19,238	256,028	392,833	154,680	387,989
	1865.....	714,194	45,382	50,022	150,065	149,027	239,850
nach Belgien	1866.....	118,711	—	5,650	49,601	559	28,094
	1865.....	6,318	—	11,534	840	1,440	16,257
nach Frankreich..........	1866.....	22,105	—	—	75,366	8,864	38,579
	1865.....	—	—	—	1,425	27,961	4,424
nach Pommern............	1866.....	—	180,948	—	—	6,163	12,090
	1865.....	418	110,456	5,768	1,121	719	33,223
nach westlichen Provinzen ...	1866.....	200	209,218	—	11,962	6,250	3,608
	1865.....	69,378	70,022	16,756	—	6,499	4,617

Außerdem wurden an das Inland nach den Registern des Scheffelamtes abgelassen:

	1866		1865		Bestände blieben: ultimo 1866			ultimo 1865	
Weizen....................	42,675	Scheffel	49,574	Scheffel	ca.	297,000	Scheffel	408,000	Scheffel.
Roggen	106,667	»	170,147	»	»	246,000	»	649,800	»
Gerste	6,298	»	23,629	»	»	61,500	»	45,000	»
Hafer....................	14,275	»	7,665	»	»	78,000	»	28,200	»
Erbsen	3,675	»	5,323	»	»	57,000	»	54,000	»
Bohnen...................	15	»	419	»	»	20,400	»	5,100	»
Wicken	1,203	»	1,181	»	»	27,600	»	7,200	»
Leinsaat	14,326	»	20,194	»	»	118,200	»	51,000	»
Rips und Diverses........	5,679	»	30,029	»	»	23,380	»	2,514	»
Zusammen	194,813	Scheffel	308,161	Scheffel	ca.	929,080	Scheffel	1,250,814	Scheffel.

also 1866: 113,348 Scheffel weniger. also 1866: 321,734 Scheffel weniger.

Aus Polen und Rußland sind nach den Listen des Scheffelamtes hier angekommen:

	1866		1865		mithin 1866		
Weizen...............	106,818	Scheffel	127,160	Scheffel	21,342	Scheffel	weniger,
Roggen...............	199,873	»	707,621	»	507,748	»	»
Gerste...............	91,148	»	17,169	»	73,974	»	mehr,
Hafer	273,435	»	31,681	»	241,754	»	»
Erbsen	4,658	»	3,530	»	1,128	»	»
Bohnen	7	»	13	»	6	»	weniger,
Wicken	263	»	193	»	70	»	mehr,
Leinsaat	238,971	»	384,961	»	145,990	»	weniger,
Rips und Diverses ...	3,704	»	2,973	»	731	»	mehr,
Zusammen.....	918,872	Scheffel	1,275,301	Scheffel	356,429	Scheffel	weniger.

Die Zufuhr aus der Provinz berechnet sich aus den Verschiffungen, den Abladungen nach dem Inlande und den Beständen ultimo 1866 einerseits und den Beständen zu Eingang 1866 und der Polnisch-Russischen Abkunft andererseits auf mindestens:

	1866		1865		mithin 1866		
Weizen...............	900,269	Scheffel	635,195	Scheffel	265,074	Scheffel	mehr,
Roggen...............	882,214	»	443,839	»	438,375	»	
Gerste...............	312,701	»	179,754	»	132,947	»	
Hafer	300,740	»	102,642	»	198,098	»	
Erbsen	168,118	»	173,433	»	5,315	»	weniger,
Bohnen..............	49,642	»	28,020	»	21,622	»	mehr,
Wicken	131,330	»	91,809	»	39,521	»	»
Leinsaat	139,986	»	58,395	»	81,591	»	»
Rips und Diverses ...	417,386	»	40,751	»	376,635	»	»
Zusammen.....	3,302,386	Scheffel	1,753,838	Scheffel	1,548,548	Scheffel	mehr.

Außer den vorstehenden Quantitäten ergeben sich bei Vergleichung der Bahnlisten mit den Scheffelamtslisten 603,132 Scheffel Getreide, Hülsenfrüchte und Saaten bahnwärts hier angekommen, 200,765 Schffl. bahnwärts von hier abgegangen, welche auf dem Scheffelamte nicht zur Vermessung gelangt sind und der Gesammt-Ein- und Ausfuhr noch zugerechnet werden müssen.

Bei diesen Zahlen fällt zuvörderst die ungewöhnlich geringe Polnisch-Russische Abkunft auf. Es dokumentirt darin sich aufs Neue der traurige Ausfall der 1865er Ernte. Denn während unsere Provinz vermöge der Eisenbahnen und Chausseen einen guten Theil ihrer neuen Kreszenz schon zum Spätherbste und Jahresschlusse bei uns an den Markt bringen kann und hierzu diesmal in dem drückenden Geldbedarfe der meisten Landwirthe einen äußerst wirksamen Antrieb hatte, vermag der größere und entlegenere Theil unseres Russischen Hinterlandes, der mit uns nur vermittelst höchst mangelhafter und langwieriger Wasserstraßen kommunizirt, uns seine Produkte erst im Jahre nach ihrer Gewinnung zuzuführen. Das Verhältniß der Polnisch-Russischen Abkunft zu der provinziellen Zufuhr gestaltete sich daher im letztverflossenen Jahre ganz abnorm. Es berechnet sich nämlich nach den Scheffelamtslisten unsere Zufuhr

aus der Provinz

in den Jahren 1862:	auf 3,234,541	Scheffel,
1863:	» 3,416,556	»
1864:	» 3,304,222	»
1865:	» 1,753,838	»
1866:	» 3,302,386	»

aus Polen und Rußland

in den Jahren 1862:	auf 1,604,820	Scheffel,
1863:	» 1,911,799	»
1864:	» 1,923,462	»
1865:	» 1,275,301	»
1866:	» 918,872	»

Und wenn man zur Milderung dieses Mißverhältnisses auch die vorhin erwähnten 603,132 Scheffel Getreide in Anschlag bringen will, welche mehr auf den Eisenbahnen hier angekommen sind, als die Scheffelamtslisten Bahngut enthalten, so ist dabei doch nicht außer Acht zu lassen, daß einmal im verflossenen Jahre die Ostpreußische Südbahn hierbei sehr wesentlich mitwirkte, welche uns bis jetzt nur noch inländisches Getreide zuführt, und daß auch auf der Königlichen Ostbahn der Zudrang Polnisch-Russischen Getreides sich erst ganz gegen Ende des Jahres bemerkbar machte.

Die Thatsache also, daß unser Getreidegeschäft 1866 an Umfang wieder den Durchschnitt der seit Vollendung der Königlichen Ostbahn verflossenen Jahre wenn auch nicht vollständig, so doch annähernd erreichte, ist lediglich der gesegneten Ernte dieses Jahres selbst und den Anstrengungen unserer eigenen Provinz zuzuschreiben, möglichst schnell und viel davon zu versilbern.

Schon in unserem vorjährigen Berichte hatten wir der guten Aussichten erwähnt, welche uns der Stand der Saaten eröffnete. Dieselben haben sich glücklicherweise verwirklicht. Wie die Wintersaaten unter günstigen Verhältnissen bestellt worden waren, so wurden es auch die Sommersaaten, und die Witterung des Jahres 1866 trug wesentlich dazu bei, den Ertrag ergiebig zu machen. Trockenes Wetter im Frühlinge, spätere Wärme mit entsprechender Feuchtigkeit förderten die Entwickelung aller Feldfrüchte außerordentlich. Die Heu- und Rübsen-Ernte wurde fast ohne Regen vollendet. Der etwas spätere Raps hatte wohl etwas von Nässe zu leiden, doch wird der Anbau dieser Oelfrucht bei uns nicht in großer Ausdehnung betrieben. Die darauf folgende Getreideernte wurde mehrmals durch anhaltendes Regenwetter ernstlich unterbrochen, indessen konnte auch sie ohne erheblichen Schaden beendigt werden. Wir haben uns demnach, soweit sich dies vom kaufmännischen Standpunkte überblicken läßt, bei sämmtlichen Feldfrüchten eines befriedigenden Resultates zu erfreuen, besonders in Betreff der Quantität. Die Qualität hat allerdings stellenweise durch Feuchtigkeit gelitten; wir haben mitunter etwas Auswuchs in Roggen und Weizen, die Gerste soll sich zum Brauen theilweise nicht gut eignen; im großen Ganzen ist aber auch über die Beschaffenheit unseres Getreides nicht zu klagen, dieselbe vielmehr der Hauptmasse nach den besten Jahrgängen an die Seite zu stellen. Wie bei uns verhält es sich mit der Ernte auch in unserem Polnischen und Russischen Hinterlande, ja vielleicht noch besser; denn man schildert den Ertrag dort als außergewöhnlich ergiebig.

Dem gegenüber standen mangelhafte Ernten in einem großen Theile des westlichen Europas. Andauerndes Regenwetter hatte in England, Frankreich, Holland, Belgien und der Schweiz nachtheiligen Einfluß auf die Feldfrüchte ausgeübt. Nicht allein quantitativ erlitten diese Länder erhebliche Ausfälle; die unzureichenden Erträge wurden auch großentheils feucht eingebracht, und beträchtliche Zufuhren erfordert, um dem Mangel abzuhelfen. Wenn die vorhin mitgetheilte Tabelle der Getreide-Ausfuhr nach den verschiedenen Ländern anscheinend keinen großen Export nach Frankreich erweist, so erklärt sich dies dadurch, daß ein beträchtlicher Theil der Ausfuhr auf Schiffen bewirkt ist, die in Pillau deklarirt haben. Im mittleren und westlichen Deutschland litt der Roggen in der Blüthezeit durch Frost, dieser Artikel fand dort daher gegen Ende des Jahres willige Abnahme. Amerika endlich, welches in den letzten Jahren unserem Exporte so mächtige Konkurrenz machte, exportirte im letztverflossenen Jahre wenig nach Europa, und die Preise im New-York blieben bis zum Jahresschlusse zu hoch, um für solchen Export Rechnung zu geben.

Unmittelbar nach Beendigung unserer Getreide-Ernte entwickelte sich daher lebhafter Begehr nach allen Brot- und Futterstoffen für die vorhin genannten bedürftigen Länder und ermöglichte die Anlegung von Preisen, welche, verbunden mit der allgemeinen Geldnoth, die Landleute zu frühem und eifrigem Dreschen anspornte. So kam es zu dem fast beispiellos umfangreichen Herbstgeschäfte. Und wenn trotzdem nach der traurigen Geschäftsstille der ersten Jahreshälfte der Gesammt-Export noch nicht einmal ganz zu dem Umfange des Jahres 1864 gelangte, so entwickelte sich dafür der Werth desselben in ganz anderer Weise. Denn während im Jahre 1864 die Verschiffungen durchgängig bei sinkenden Preisen erfolgten mußten, kamen sie 1866 zwar erst nach langer Abgestorbenheit, dann aber auch dafür mit desto rapiderem Aufschwunge und bei fast ununterbrochener Preissteigerung zu Stande. So gelangte der Getreidehandel endlich wieder einmal in die Lage, ein Jahr befriedigend abzuschließen, wenigstens bei Weitem befriedigender, als man während der ersten Jahreshälfte irgend erwartet hatte. Freilich dürfte damit der nächstjährigen Ausfuhr bereits erheblicher Abbruch geschehen sein. Nicht nur die Bestände am Jahresschlusse (929,080 Scheffel aller Fruchtarten) sind bedeutend geringer als in den letzt vorhergegangenen Jahren (1,250,814 Scheffel im Jahre 1865, 1,316,158 Scheffel im Jahre 1864); auch ein ungewöhnlich großer Theil der letzten Ernte ist, wenigstens was unsere Provinz betrifft, dem Geschäfte des Jahres 1867 bereits entzogen. Allein einmal liegt nach dem vorhin Bemerkten in dem entfernten Theile unseres Russischen Hinterlandes die Sache in Beziehung auf die Kreszenz des Jahres 1866 wahrscheinlich noch anders; sodann dürfen wir bis jetzt auch von dem Jahre 1867 wieder eine gute Ernte hoffen. Die Einsaat ist unter günstigen Verhältnissen erfolgt, was eine wichtige Vorbedingung des künftigen Gedeihens bildet, und die Witterung war bis zum Jahresschlusse günstig.

Die Preisbewegungen der einzelnen Fruchtgattungen waren folgende:

Weizen hatten wir zu Beginn des verflossenen Jahres 408,000 Scheffel auf Lager, ein nicht unbeträchtliches Quantum, aber in so festen Händen, daß während der mißlichen Verhältnisse zu Anfang des Jahres wenig davon in den Handel kam. England vertraute lange auf eine gute eigene Ernte, so daß es sich nicht nur schwimmende Ladungen aus dem Mittelmeere von Frankreich fortkaufen ließ, sondern sogar von seinen bereits gelagerten Vorräthen diesem Lande abgab. Bald trat auch die gerade dort sehr heftig ausbrechende Geldkrisis

verbunden mit großen Falliſſements der Spekulation lähmend entgegen. Es fehlte daher von dorther an jeder Anregung, die hieſigen Beſtände auf den Markt zu bringen. Unſere Zufuhren während des Winters waren in Folge der Mißernte von 1865 nur gering und dabei meiſt von ſo defekter Beſchaffenheit, daß von ihrer Verwendung zu menſchlicher Nahrung wenigſtens für das Ausland nicht die Rede ſein konnte, ſondern höchſtens von Benutzung zur Stärkefabrikation. Dabei waren die hieſigen Preiſe zu Anfang des Jahres, 70—90 Sgr. pro 85 Zollpfund für hochbunten Weizen, 68—85 Sgr. für bunten und rothen, zu hoch. Sie wichen März-April auf 65—58 Sgr. für hochbunten, 55—80 Sgr. für bunten und rothen; Ende Mai auf 60—82 Sgr. für hochbunten, 50—75 Sgr. für bunten und rothen. Bis dahin war von wirklichem Leben in dem Geſchäfte mit dem Auslande gar nicht die Rede. Nach feinſten Sorten war in England vorübergehende Frage aufgetaucht, welche einige wenige Verſchiffungen dorthin zur Folge hatte. Der niedrigſte Stand der hieſigen Preiſe zu Anfang Juni brachte einige, jedoch noch ſehr beſcheidene Regſamkeit in das Geſchäft und hob die Preiſe allmälig wieder bis auf 65—90 Sgr. für hochbunten, 55—83 Sgr. für bunten und rothen Weizen zu Ende Juni. Nun dauerte mit geringem Leben und mit geringen Schwankungen eine Pauſe bis zum September. Von da ab aber, als das frühere Vertrauen des Weſtens auf ſeine eigenen Erträge durch den thatſächlichen Ausfall ſeiner Ernte zerſtört war, in Frankreich und Belgien, ſpäter auch in England lebhafte Frage eintrat, bei uns reichliche und gute Zufuhren zu Markte gebracht wurden, trat der ſchon früher geſchilderte große Aufſchwung des Geſchäftes ein und dauerte immer wachſend faſt bis zum Jahresſchluſſe. Die Preiſe ſtiegen rapide bis auf 95—106 Sgr. für hochbunten, 90—102 Sgr. für bunten und rothen Weizen und fielen erſt um die Weihnachtszeit in Folge dieſer zu ſtarken Rapidität um wenige Silbergroſchen, immer noch weit über dem Niveau des Jahres ſich behauptend.

An **Roggen** lagerte hier beim Jahresanfange das abnorme Quantum von 649,800 Scheffeln (zu Anfang 1865: 337,200 Schffl., 1864: 192,000 Schffl., 1863: 135,000 Schffl., 1862: 186,000 Schffl., 1861: 246,000 Schffl., 1860: 261,000 Schffl.), faſt durchweg Polniſch-Ruſſiſche Waare von ſehr untergeordneter Qualität. Die Spekulation hauptſächlich für Polniſche und Ruſſiſche Rechnung, welche gegen Ende des Vorjahres dieſe abnorme Anhäufung hervorgerufen hatte, fuhr fort auch auf abnorme Preiſe zu halten, welche nach keiner Seite hin Rechnung gaben, 57—60 Sgr. pro 80 Pfd. für loko Waare, wie das Vorjahr geſchloſſen hatte, und 60 bis 61 Sgr. für Frühjahrs- und Mai/Juni-Termine. Bei ſolchen Preiſen kam das übergroße hieſige Lager für das Ausland faſt gar nicht in Betracht; hauptſächlich nur nach Norwegen kamen einige Verſchiffungen zu Stande, und auch ſie weniger aus wirklichem Bedarfe, als weil die Norweger ihre Heringe nur gegen Roggen los werden konnten. Die geringen Zufuhren vom Lande, welche bis zum Frühjahre eintrafen, befriedigten kaum den Konſum. So lebte, bis das alte Lager geräumt war, hauptſächlich das Termingeſchäft; natürlich mit den Erfolgen für die Hauſſe-Spekulanten, welche wir ſchon in unſerem vorjährigem Berichte angedeutet hatten. Denn um ca. 15 Sgr. pro 80 Pfund mußten die Preiſe zurückgehen, um ein geſundes Verhältniß zum Auslande herzuſtellen und Exportgeſchäfte zu ermöglichen. Dieſen nothwendigen Prozeß führte das Ausbleiben des erwarteten heimiſchen Bedarfes und dann die Lähmung aller Spekulation durch die Geldkriſis Anfangs in einem allmäligen, von Ende April bis Mitte Mai aber in rapidem Verlaufe herbei. Schon Ende März ſtanden die Preiſe 53—56 Sgr. loko je nach Qualität, Mai/Juni-Termine 56—55 Sgr., Frühjahrs-Termin 55 Sgr., September/Oktober 57—56½—56 Sgr.; und Ende Juni wurde loko Waare 40—46 Sgr., Mai/Juni 43½—43 Sgr., Juni/Juli 43½—43 Sgr., September bis Oktober 48—45 Sgr. notirt. Die Inhaber der großen Läger oder vielmehr der auf dieſe baſirten Lieferungs-Kontrakte mußten ihre Hauſſe-Spekulation daher theuer bezahlen. — Mit dem Erreichen eines angemeſſenen Preisſtandes begann dann aber auch ſofort ein lebhaftes Exportgeſchäft. Die ſchweren Güter gingen nach Norwegen, die leichteren nach Schweden, den Nordſeehäfen und Stettin. Folgte dann auch einige Zeit wieder eine gewiſſe ruhigere Periode, ſo trat doch ſchon Anfangs Auguſt dringende Frage für das Innere von Deutſchland auf, die Preiſe begannen bereits wieder um einige Silbergroſchen zu ſteigen, und mit dem Eintreffen der neuen Zufuhren vom Lande gedieh das Geſchäft bei immer weiteren Preisſteigerungen zu immer größerer Lebhaftigkeit, welche noch dadurch gehoben wurde, daß im Weichſelgebiete die Roggenernte weniger günſtig ausgefallen war als bei uns, und die Preiſe demzufolge ſich in unſerem Nachbarhafen Danzig noch höher ſtellten. Ende Oktober notirte man bereits loko 42—56 Sgr., September/Oktober 57 bis 56 Sgr., Frühjahr 1867: 54½—53 Sgr., Mai bis Juni 1867: 54—52 Sgr. Und noch weiter ſtieg der Artikel bis Anfangs Dezember auf 45 à 57 Sgr. für loko Waare, 57 à 56½ Sgr. für Frühjahrs- und Mai/Juni Termine 1867. Namhafte Verſendungen per Bahn erfolgten nach Schluß der Schifffahrt aus unſerer Provinz nach Berlin, ein nicht gewöhnliches und immer beachtenswerthes Faktum. Erſt ganz gegen Ende des Jahres trat auch bei den Roggenpreiſen ein kleiner Rückgang um wenige Silbergroſchen ein.

Gerſte gelangte zu etwas größerer Bedeutung als ſonſt gewöhnlich in unſerem Handelsverkehre. Wie ſchon in unſerem vorjährigen Berichte erwähnt, war die 1865er Ernte von dieſem Korn in Folge vielfacher Ausſaat in Stelle von Wintergetreide quantitativ nicht unergiebig geweſen. Da aber das Gewächs dieſes Jahrganges meiſt höchſt mittelmäßig, leicht und von dunkler Farbe war, konnte es größtentheils nicht zu Brauzwecken verwendet werden, ſondern wurde entweder im Inlande zu Mehl und Graupe vermahlen oder als Futter nach dem Auslande verſchifft. Schon im Frühjahre und Sommer geſchah dies in nicht ganz unerheblichem Maaße nach England. Nach der neuen Ernte wurde das Geſchäft noch beträchtlicher, und der Export dauerte bis zum Schluſſe der Schifffahrt nach Großbritannien, Holland und andren Ländern in verhältnißmäßig nicht unbedeutenden Dimenſionen fort. Die Preiſe ſetzten mit 39—44 Sgr. pro 70 Pfd. ein, ſtiegen im Februar etwas, fielen dann wieder auf ihren erſten Stand und verharrten ſo bis zum Oktober. Die neue Waare wurde dann mit 38—48 Sgr. bezahlt und behauptete dieſen Preis mit geringen Schwankungen bis zum Jahresſchluſſe, jedoch ſind die höchſten unter dieſen Notirungen immer nur auf gute Malzgerſte zu beziehen.

Hafer war mit Ausnahme der erſten drei Monate während des ganzen Jahres ein recht beliebter Artikel. Die Ernte von 1865 war bei dieſer Fruchtart noch am günſtigſten geweſen. Im April hatten wir Zufuhren aus der Provinz, im Mai und Juni bedeutendere aus Polen und Rußland, und da ſich zugleich für Frankreich und Belgien wie auch für England Nachfrage erhob, ſo kam es zu lebhafter Ausfuhr, welche in dem Zeitraume von April bis Ende Juli faſt 300,000 Scheffel umfaßte. Darauf trat eine Pauſe ein, aber im Herbſte entwickelte ſich wieder Begehr ſowohl für Frankreich als für England. Die Preiſe pro 50 Pfund ſtanden zu Anfang des Jahres auf 28—31 Sgr. für loko Waare, 31½ Sgr. Brief, 30½ Sgr. Geld für Frühjahrs-Termine und ſtiegen im Februar auf 30 à 32½ loko, 34 Brief und 32½ Geld pro Frühjahr. Von dieſem Stande ging der Preis für effektive Waare im Mai auf 24 à 28 Sgr. herab, ſtieg während der Monate Juni und Juli wieder bis 25 à 31 Sgr., fiel dann abermals bis 20 à 25 Sgr., ging aber von September ab dauernd in die Höhe und ſchloß zu Ende des Jahres mit 26 à 30 Sgr. für disponible Waare, und 32 Brief, 30 Geld für Frühjahr 1867.

Erbſen waren nur in geringen Quantitäten im Verkehre. Der Ertrag des Vorjahres war von unzureichender Menge und mangelhafter Beſchaffenheit. So kamen nur ebenſo geringfügige Exportgeſchäfte von Futterwaare zu Stande als 1865. Von der Ernte des Jahres 1866 kam bis zum Jahresſchluſſe nur ein beſchränktes Quantum in den Handel. Die Preiſe pro 90 Pfund bewegten ſich während des ganzen Jahres um 50—64 Sgr. für weiße, 55—85 Sgr.

für graue und 55—64 Sgr. für grüne Erbsen. Nur während der Monate Mai, Juni, Juli finden wir wegen der damals allein vorhandenen dürftigen Qualität 5—6 Sgr. niedrigere Notirungen.

Bohnen, zwar im verflossenen Jahre schön und trocken geerntet, aber wegen der Unsicherheit ihrer Erträge bei uns im Allgemeinen immer weniger angebaut, waren von keiner Bedeutung. Sie wurden pro 90 Pfund mit 55 à 69 bis zu 65 à 77 Sgr. bezahlt.

Wicken finden regelmäßigen Abzug nach Großbritannien und auch nach Frankreich. Vor der neuen Ernte konnte jedoch das Geschäft wegen des traurigen Ausfalles der vorjährigen nur unbedeutend sein. Vom Herbste ab wurde es ziemlich lebhaft. Preise im Januar bis April von 40 à 59 Sgr. bis 45 à 69 Sgr.; im Herbste von 50 bis 58 Sgr.

Rübsen, obwohl im Ertrage pro Morgen nicht befriedigend, wurden doch stark zugeführt, da ungewöhnlich große Flächen damit bestellt worden waren. In der Erwartung, daß der Ertrag in Folge schlechter Ueberwinterung geringer sein werde, hatte sich die Spekulation auf den Artikel gerichtet, und schon frühe im Jahre hatten hiesige Exporteure mit Huller Oelschlägern einerseits, wie mit einheimischen Landwirthen andererseits Lieferungsverträge zu Preisen von 100 Sgr. bis herunter zu 90 Sgr. für 72 Pfund geschlossen. Aber jene Erwartungen wurden durch das Ergebniß der neuen Ernte doch nicht gerechtfertigt, auch mochte die starke Konkurrenz des Petroleums gegen das Rüböl über Erwarten einwirken. Beim Eintreffen der ersten neuen Zufuhren stellte sich der Preis auf 75—85 Sgr. je nach Qualität und stieg erst von Mitte der Campagne ab, als Holländische und Französische Müller mit England an unserem Markte in Konkurrenz traten, auf 80—97 Sgr.

Leinsaat wurde uns aus der Provinz reichlicher, aus Polen und Rußland dagegen in kleinerer Quantität zugeführt als sonst, und so blieb auch der Export geringer. Die Stimmung des Marktes war mit Ausnahme einer kurzen Periode im Herbste sehr ruhig, zumal Anfangs die alten meist ordinairen Läger zu hoch im Werthe gehalten wurden (85—100 Sgr. für feine, 65—80 Sgr. für mittel, 40—60 Sgr. für ordinäre Saat). Unter dem Drucke der Geldkrisis und der kriegerischen Verwickelungen sank der Artikel bis Juni und Juli allmälig um 15 Sgr. und mehr. Erst im September, als neue feine Saaten vom Inlande und von Rußland in den Handel kamen, trat ziemlich lebhafter Begehr für diese und später auch für abfallendere Qualitäten ein, und eine Zeit lang kamen Verschiffungen von einiger Ausdehnung zu Stande. Hull bleibt der wichtigste Absatzort für den größten Theil unserer Oelsaaten, besonders für weniger feine Leinsaat. Der in England jährlich steigende Konsum von Leinkuchen giebt dieser nicht ölreichen Qualität dort ihren besonderen Werth. Von feineren Sorten machten Holland, Belgien, die Herzogthümer Beziehungen. In dieser Periode stellten sich die Preise allmälig ziemlich genau wie zu Anfang des Jahres. Zum Jahresschlusse war die Stimmung aber wieder sehr ruhig.

Kleesaat, besonders rothe, mußte wegen Unzulänglichkeit der vorjährigen Ernte zur Deckung des heimischen Bedarfs zum Theil von auswärts bezogen werden. Im Preise stellte sich Rothklee auf 13—20 Rthlr., extrafeiner noch darüber, Weißklee auf 15—25 Rthlr., Schwedischer Klee, wenig umgesetzt, auf 25—40 Rthlr. pro Ctr.; während der Saatzeit waren die Preise am höchsten. Auch die neue Ernte scheint wenig befriedigend ausgefallen zu sein. Bis zum Jahresschlusse ist an Rothklee von ihr noch fast gar nichts zu Markte gebracht. Weißklee, sehr rege für auswärts gefragt, fand willigen Absatz zu hohen Preisen von 18—26 Rthlr.

Thimotheesaat, im Jahre 1865 ziemlich reichlich geerntet, fand vielseitigen Begehr zu allmälig von 9—13 Rthlr. pro Ctr. steigenden Preisen. Die neue Ernte, anscheinend an Qualität und Quantität geringer, holte 9—11 Rthlr. pro Ctr.

XIII. Flachs, Hanf, Heede.

Wenn wir schon in früheren Berichten auf die wachsende Bedeutung aufmerksam machen mußten, welche der Handel mit Textilpflanzen für unsern Platz gewinnt, so giebt das Jahr 1866, obwohl es gerade dieser Branche besonders ungünstig war, hierfür einen neuen interessanten Beleg. Kaum ein anderer hiesiger Handelszweig wurde in seinen Erwartungen Anfangs so bitter getäuscht. Und diese Erwartungen waren doch keineswegs unbegründet gewesen. Die Nachwirkungen des Baumwollen-Mangels hielten noch immer an. Zahlreiche Flachsgarn-Spinnereien waren in Frankreich, Belgien, Oesterreich neu entstanden, schon bestehende vergrößert worden. Die Zahl der Spindeln in den Gegenden, nach welchen wir Flachs exportiren, hatte sich bedeutend vermehrt, wenn auch der Zollverein dieser Bewegung nur in beschränktem Maße und mit großer Vorsicht folgte. Und diese Spindeln wollten die Fabrikanten nicht müßig stehen lassen, wenn auch die Preise des Rohmaterials in die Höhe gingen. Letzteres schien unausbleiblich, da die Flachsernte von 1865 fast in ganz Europa eine totale Mißernte gewesen war. In den Litthauischen und Masurischen Kreisen unserer Provinz war das Gewächs spärlich und theilweise nur als Stroh und Dünger zu gebrauchen. Im Ermlande und Oberlande, welches vielen Flachs von ganz eigenthümlicher, bei guten Jahrgängen überall nicht schlecht renommirter Qualität produzirt, war die Ernte nicht viel besser gewesen. Und Rußland, bei uns die weit überwiegende Bezugsquelle für diesen Handelszweig, welche alljährlich vielleicht $\frac{9}{10}$ des hiesigen Umsatzquantums liefert, veranschlagte die relative Ergiebigkeit seiner Ernte auch um $\frac{1}{3}$ geringer als in guten Durchschnittsjahren. Unsere Händler durften daher den Fabrikanten gegenüber in Betreff der Preisbewegung auf eine ungewöhnlich günstige Stellung rechnen und doch, sobald nur erst die Russische Abkunft herankam, kein allzu ungenügendes Quantum von Zufuhren erwarten, da in vielen Gegenden größere Flächen als sonst mit Flachs und Hanf bestellt waren. Wirklich fuhren die Preise, welche schon bei Beginn des Jahres hoch eingesetzt hatten, auch während des Winters zu steigen fort und erreichten im März ihren höchsten Stand.

Allein schon diese Situation war keine ganz gesunde mehr. Alle Kräfte waren übermäßig angespannt. Die Fabrikate konnten der Preissteigerung der Rohmaterialien nicht länger folgen, und die in den letzten Jahren so einträgliche Industrie begann bedenkliche Schwankungen zu zeigen. Welch' empfindliche Wirkungen mußte auf eine solche Lage die erneuerte Geldkrisis, die heranrückende Kriegsgefahr und der wirkliche Ausbruch des Krieges ausüben, zumal derselbe hauptsächlich Gegenden heimsuchte oder doch bedrohte, die gerade zu unseren besten Abnehmern gehören! In solchen Zeiten ist namentlich Flachs fast zu keinem Preise zu verkaufen. Denn alle Artikel leiden dann um so schwerer, je weniger sie zu der unmittelbaren, unumgänglichen Konsumtion gehören. Statt der gehofften regen Nachfrage herrschte daher den größten Theil des verflossenen Jahres über die unverkennbarste Unlust und ein schleppender Absatz. Zwar erwachte mit den ersten Friedensaussichten bei den Spinnern wieder einige Kauflust; aber der Absatz stockte doch noch lange und blieb geraume Zeit träge, nachdem die meisten anderen Handelszweige sich von früherem Siechthum bereits zu frischem Leben erhoben hatten. Erst im Oktober kam wieder Regsamkeit in das Geschäft.

Alle diese ungünstigen Verhältnisse vermochten jedoch unserem Flachs- und Hanfgeschäfte nicht in dem Maße zu schaden, wie man es hätte erwarten sollen. Wie lückenhaft auch unser statistisches Material in dieser wie in den meisten anderen Beziehungen noch ist, so stehen folgende Zahlen doch fest. Es sind im Jahre 1866 auf der Königlichen Ostbahn und der Ostpreußischen Südbahn 135,100 Ctr. Flachs, Hanf und Heede von hier versandt, nach den Listen des Königlichen Haupt-Steuer-Amtes über 33,860 Ctr. von hier verschifft, also zusammen 168,960 Ctr. ausgeführt worden, nur 12,500 Ctr. weniger als in dem für diese Branche bisher unerreicht dastehenden Vorjahre, ansehnlich mehr als in allen früheren Jahren (110,266 Ctr. im Jahre 1864, 117,000 Ctr. im Jahre 1863). Diese Zahlen umfassen allerdings einen großen Theil Speditionsgut, das hier nicht zum Verkaufe gekommen ist. Dennoch berechtigen sie zu der Ansicht, daß Flachs und Hanf für das Königsberger Propre-, Kommissions-

und Speditionsgeschäft immer höhere Bedeutung gewinnen und noch eines großen Aufschwunges fähig sind. Die Russischen Zufuhren steigen stetig und sicher. Das In- und Ausland aber bezieht einen großen Theil seines Bedarfes mit gar nicht mehr zu leugnender Vorliebe von dem mittelst Bahn- und Schiffsverbindungen jederzeit bequem zu erreichenden Königsberg. Möchte daher dem aufstrebenden und für unseren Platz noch viel versprechenden Handelszweige von allen Seiten die Berücksichtigung zu Theil werden, deren er zu seiner vollen Entwickelung bedarf.

Die Berichte über die einzelnen Artikel lauten allerdings theilweise nicht so günstig als sich trotz der Ungunst der Verhältnisse das Gesammtbild der ganzen Branche nach dem Totaleindrucke der verschiedenen Referate und namentlich nach dem Ergebnisse der Ein- und Ausfuhrlisten gestaltet.

Flachs hatte den größten Theil des Jahres unter dem Drucke der Verhältnisse zu leiden. Nach Oesterreich und nach dem Preußischen Schlesien war fast das ganze Jahr über der Abzug viel geringer als sonst. Auch Frankreich, Belgien, Großbritannien schränkten ihre Beziehungen merklich ein. Von Ausgang des Winters bis Ende Juli stockte der Absatz ganz. Man mußte froh sein, daß bei der herrschenden Geldkalamität und der vielseitig bedrohten Lage der Garnindustrie keine Fallissements von Bedeutung unter den Spinnern vorkamen, mit welchen unser Platz in Verbindungen steht, und daß unser Flachshandel wenigstens nicht von namhaften Verlusten betroffen wurde. Im August stellte sich zwar einiger Begehr für Schlesien und Westphalen ein, hielt aber nicht an. Erst gegen Ausgang Oktober, als die ersten geweichten Flächse der neuen Russischen Ernte an den Markt gelangten und die glänzendsten Hoffnungen erweckten, kam wirkliches Leben in das Geschäft. Selbst die älteren Vorräthe wurden meist vortheilhaft geräumt, und der Verlauf blieb rege bis kurz vor Jahresschluß, wo die Hoffnung der größeren Spinnereien auf einen stärkeren Rückgang der Preise eine jedoch noch nicht beträchtliche und mehr nominelle Baisse hervorrief, da viele unserer Flachshändler diese Erwartung namentlich in Betreff wirklich feiner Qualitäten nicht theilen. Denn so glänzend als man Anfangs gehofft, scheint die Flachsernte von 1866 besonders in unserer Provinz nicht ausgefallen zu sein. Auch unter dem Russischen Flachse zeigen sich viele Posten von mittelmäßiger Beschaffenheit. Slanitz-Flächse scheinen durch große Trockenheit während der Röstzeit gelitten zu haben und zeigen deshalb meistens nicht die erwartete Qualität. Trotzdem wird von den meisten Seiten angenommen, daß die Flachsernte in den meisten Russischen Gouvernements reichlich ausgefallen ist und theilweise, wenn auch nicht allzu häufig, auch Gewächs von feiner Qualität geliefert hat. Der kränkelnde Charakter, welchen dieser so wichtige Handelszweig unter den schweren Prüfungen des verflossenen Jahres annahm, und welcher ohne seine kräftige und naturgemäße Basis viel bedenklicher hätte werden müssen, scheint daher glücklich überwunden. Der Bedarf der Spinnereien kann sich in der nächsten Zukunft noch nicht wesentlich vermindern und hat jetzt in den mittlerweile etwas gestiegenen Garnpreisen eine solidere Grundlage gewonnen. Bei einiger Vorsicht in den Operationen, namentlich in den Kreditgewährungen nach Oesterreich, eröffnen sich daher unserem Flachshandel wieder ganz gesunde Aussichten.

Flachsheede, in ihren feinen und feinsten Sorten, sonst ein sehr begehrter und rentabler, von der Konjunktur kaum abhängiger Artikel, in ihren ordinären Gattungen dagegen schon seit mehreren Jahren wenig mehr gefragt, wurde von denselben Momenten bestimmt wie Flachs, nur daß hier der Ausfall in der Zufuhr noch bedeutender gewesen zu sein scheint. Indessen stellte sich nach Ueberwindung der todten Periode doch auch hier Nachfrage, selbst nach ordinairen Sorten ein, und Manches wurde geräumt, was schon seit Jahren hatte lagern müssen.

Die Preise, Anfangs auf dem hohen Stande des Vorjahres behauptet, später lange Zeit rein nominell, stellten sich am Jahresschlusse auf 16 – 17½ Rthlr. pro Ctr. für feinste Kronflächse, 14½—16½ für geweichte Russische, 10—12½ für Slanitz-Flächse. Flachsheede schloß, feine auf 7½—8½ Rthlr., mittlere und ordinaire auf 3½—5½ Rthlr.

Unsere Bestände betrugen ultimo 1865 19,800 Ctr. Flachs, 13,300 Ctr. Flachsheede; ultimo 1866 19,700 Ctr. Flachs und 7300 Ctr. Heede. Die Zufuhr an Beidem zusammen ist auf 120,040 Ctr., die Ausfuhr auf 126,140 Ctr. zu veranschlagen.

Unser Hanfgeschäft hatte von den übeln Einflüssen der Geldkalamität und des Krieges ebenfalls in vollem Maße zu leiden, welche letzteren sich bei diesem Artikel noch empfindlicher fühlbar machten als bei Flachs, da von Hanf unser Absatz in den letzten Jahren weit überwiegend nur nach Deutschland ging. Zwei der ansehnlichsten Häuser dieser Branche verloren ihre Chefs durch die Epidemie, was auch nicht ohne Einfluß blieb. Trotzdem ist im größeren Ueberblicke auch hier ein allmäliges Wachsthum der Russischen Zufuhr nicht zu verkennen, und Holland, welches sich mit seinen Beziehungen lange Zeit gänzlich von uns abgewendet hatte, beginnt sich uns wieder zuzuwenden. Uebrigens konnte die Wiederbelebung des Geschäftes im Jahre 1866 hier noch nicht in dem Maße erfolgen als bei Flachs, weil der Russische Hanf viel überwiegender als der Russische Flachs immer erst von der vorjährigen Ernte zu uns gelangt. Nun war aber die Russische Hanfernte von 1865 vielleicht noch ungünstiger ausgefallen als die Flachsernte; gerade den edleren Sorten aus der Gegend von Bykhow und Mohilew fehlte es an Feinheit und Farbe. — Gleich übel war es mit Hanfheede bestellt und das Geschäft in diesem Artikel deshalb kein erfreulicheres. Die Preise stellten sich etwas niedriger als im Vorjahre für Bykhower Reinhanflagen auf 12—13 Rthlr., Polnische 11½—11⅔, Schnitthanflagen 10⅓—10⅔, Russische 10, gearbeitete Lagenstreimel 9⅓, abfallende Streimelsorten 8—9 Rthlr. pro Centner, für Hanfheede auf 4—8 Rthlr. Unsere Bestände betrugen ultimo 1865 22,000 Ctr. Hanf, 5560 Ctr. Heede; ultimo 1866 21,100 Ctr. des ersteren, 8200 von letzterer. Die Zufuhr ist von beidem zusammen auf 44,560 Ctr., die Ausfuhr auf 42,820 Ctr. zu schätzen.

XIV. Holz, Holzwaaren, Möbel, Baugewerbe.

Der unbedeutende Aufschwung des Holzgeschäftes im Vorjahre ist 1866 leider wieder geschwunden. Der Begehr des Auslandes war am hiesigen Platze beschränkt und bei der Unsicherheit der Zeitverhältnisse die Lagerinhaber zurückhaltend, so daß Verschiffungen nur von geringer Bedeutung stattgefunden haben. Durch Ermäßigung des Eisenbahn-Tarifes für Holz hat sich ein neuer Absatzweg eröffnet, der auch sofort noch im Herbste benutzt wurde. Für den Anfang war die Benutzung desselben freilich noch zu unbedeutend, um schon jetzt nennenswerthe Resultate berichten zu können; indessen sind die ferneren Aussichten in dieser Beziehung günstiger. Im verflossenen Jahre aber erschwerten große Läger aus dem Vorjahre, sehr geringer Umsatz und Geldmangel das Geschäft bedeutend und ergaben ein sehr ungünstiges Gesammtresultat. Die Einziehung der Außenstände war schwierig und manche Verluste dabei unausbleiblich. Die neue Abkunft wurde um 10 pCt. und mehr unter den vorjährigen Preisen angeboten; doch war es bei dem herrschenden Geldmangel und dem stockenden Abzuge der alten Lagerbestände nicht möglich, diese günstige Konjunktur in ihrem ganzen Umfange zu benutzen. Die Russische Abkunft nach unserem Platze betrug ca. 400 Schock im Werthe von etwa 120,000 Rthlr., darunter ca. 1000 Stück harte Hölzer à 2—4 Rthlr. das Stück.

Die hiesigen 5 Dampfschneidemühlen nebst 1 Lokomobile konnten wegen Mangel an Absatz und an Lagerraum für ihre Fabrikate nicht das ganze Jahr hindurch arbeiten; sie lieferten in ca. 1370 Arbeitstagen à 12 Stunden Arbeitszeit ungefähr 360 Schock Holz zum Gesammtwerthe von 140—150,000 Rthlr.

Die Möbelfabrikation und Tischlerei war im Laufe des Jahres 1866 noch erheblich geringer als in den vorangegangenen Jahren. Der Aufschwung, den diese Industrie und der Handel mit ihren Erzeugnissen in den Jahren bis 1863 in Königsberg genommen hatte, ist durch mehrmalige schlechte Ernten, schwierige Geld- und Hypothekenverhältnisse, erschwerten Grenzverkehr und ungünstigen

Stand der Russischen Valuta, endlich durch den Krieg sehr empfindlich gestört. Der Gesammtumsatz hat in Folge dessen nicht einmal das schon äußerst traurige Jahr 1865 und vielleicht nicht ein Drittel früherer guter Jahre erreicht.

Die Baugewerbe wurden von dem verflossenen Jahre schwerer betroffen als irgend ein anderer Erwerbszweig. Mochte sich vielleicht bis zum Jahre 1863 die Spekulation etwas über den wirklich vorhandenen Bedarf hinausgewagt haben, so war seitdem doch auch schon ein ununterbrochener, sehr bedeutender Rückgang eingetreten. Unternehmungen und Erwartungen waren bereits auf das Aeußerste beschränkt, und dennoch wurden selbst die stärksten Befürchtungen von dem Jahre 1866 noch weit überboten. Der Hypothekarkredit sank beispiellos. Die sichersten Dokumente waren, wenn unglücklicherweise ihr Verkauf nöthig wurde, nicht unter 25 pCt. Verlust und mehr umzusetzen. Viele zur ersten Stelle eingetragene Kapitalien wurden gekündigt, theils um damit vortheilhaftere Geschäfte zu machen als sie die Aufrechterhaltung der Wuchergesetze im Hypothekenverkehre erlaubt, theils auch nur, um sich die Zurücknahme der Kündigung enorm theuer bezahlen zu lassen. Zwei Monate hindurch war aber auf Hypotheken absolut gar kein Kapital zu beschaffen. Der Grundwerth sank bedeutend. Neue Bauunternehmungen kamen natürlich Niemandem in den Sinn, außer wo eine unumgängliche Nothwendigkeit vorlag; auch bereits begonnene Arbeiten wurden möglichst beschränkt. Fiskalische Bauten lieferten ebenso wenig Aushülfe, da auch bei ihnen bis zum Abschlusse des Friedens größte Zurückhaltung natürlich, später aber die beste Bausaison bereits verflossen war. Der Gesammtumsatz der Baugewerbe blieb noch weit hinter dem traurigen Jahre 1865 zurück und wird auf kaum 300,000 Rthlr. geschätzt. So mußten Maurer- und Zimmermeister fast gänzlich feiern. Solche, die in besseren Jahren 100 Gesellen beschäftigt hatten, konnten deren jetzt kaum 10 anstellen. Tischler- und Schlosserwerkstätten verödeten ebenfalls, und es war ein überaus trauriger Anblick, Gesellen der Baugewerke, darunter tüchtige Leute, in der besten Zeit, wo ihre Zahl sonst nie ausreicht, ängstlich um Arbeit als Tagelöhner sich bemühen zu sehen. Drei Viertel dieser Männer sind Familienväter. Ein Stück ihrer Habe nach dem andern bis auf die besseren Kleidungsstücke mußte verkauft oder versetzt und dann wegen Unmöglichkeit der Einlösung ebenfalls verkauft werden. Das ist die Kehrseite jedes, selbst des kürzesten, glücklichsten und ruhmreichsten Krieges. Aber auch nach dem Friedensschlusse trat, abgesehen von der bereits verstrichenen besten Zeit, für die Baugewerbe keine irgend merkliche Erleichterung ein. Die Geldverhältnisse änderten sich nicht so schnell, um Bauunternehmungen Kapital zuzuführen, aus denen es am schwierigsten und langsamsten wieder flüssig zu machen ist. Ein lebhaftes, durch keine politischen und finanziellen Krisen gestörtes neues Geschäftsjahr ist erforderlich, um auch nur der drückendsten Noth unseres Arbeiterstandes einigermaßen Abhülfe zu gewähren. Aber man würde sich sehr täuschen, wenn man glauben wollte, daß schon ein solches Jahr die Wunden, welche die letztverflossenen Jahre dem Wohlstande unserer Handwerker geschlagen haben, auch nur in der Hauptsache heilen könnte. Dazu ist nach der vorhergegangenen Reihe trauriger auch eine Reihe auf einander folgender guter Jahre nöthig.

XV. Kolonialwaaren.

Nachdem die ersten vier Monate des Jahres 1866 in gewohnter Ruhe verflossen waren, brachte der Beginn des Krieges im Mai auch dem Kolonialwaaren-Geschäfte schwere Zeiten. Der Umsatz hörte fast ganz auf. Die Preise aller Artikel außer Reis, der für Armeelieferungen gekauft wurde, erfuhren Rückgänge. Zahlungen gingen schwächer ein als bisher, und diejenigen Provinzial-Firmen, welche bereits auf schwachen Füßen gestanden hatten, konnten sich nicht länger halten, da neue Kredite nur unzweifelhaft soliden Häusern bewilligt und ausstehende Forderungen mit ungewöhnlicher Strenge eingetrieben wurden. Aber schon mit dem Momente, in welchem unsere Truppen die Oesterreichische Grenze überschritten, begann das Vertrauen zurückzukehren. Die Ereignisse wurden antizipirt, und mit der Nachricht von der Schlacht bei Königgrätz hatten viele Artikel bereits wieder ihren früheren Preisstand gewonnen. Im August und September machten sich bereits die Folgen der günstigen Ernte unserer Provinz fühlbar und brachten dem Kolonialwaarenhandel ein recht umfangreiches Herbstgeschäft. Den Ausfall des trüben Sommers völlig auszugleichen, war dasselbe aber noch nicht im Stande. Die meisten Artikel, z. B. Kaffee, Gewürze, erreichten im Ganzen nicht einmal den Umsatz des Vorjahres; und wenn rohe Baumwolle in der Ein- und Ausfuhr-Tabelle mit großen Quantitäten figurirt, so war dies doch offenbar weit überwiegend Speditionsgut.

Thee bildet bei uns eine von den übrigen Kolonialwaaren fast ganz getrennte Spezialität, deren Entwickelung und Gedeihen auch vorwiegend von ganz anderen Momenten bedingt wird. Es wurden nach amtlichen Aufstellungen im Jahre 1866 importirt 83,894 Ctr. gegen 102,262 Ctr. im Vorjahre. Hiervon waren an Speditionshäuser, welche die Weiterversendung vermittelten, adressirt .... 37,685 „
verbleiben 46,210 Ctr.
welche in den Besitz unserer Theehändler gelangten. Der Bestand bei den letzteren betrug ultimo 1865 .... 3,164 „
macht zusammen 49,374 Ctr.
Ultimo 1866 lagerten hier .... 12,987 Ctr.,
wovon auf Konto der Spediteure .... 513 „
verbleiben 12,474 „
und wurden daher von unseren Theehändlern von hier versandt .... 36,900 Ctr.

Dieses Quantum erreicht nur die Hälfte des 1865 im Propregeschäfte von hier versandten Thees, und ist dieser Abfall aus den in unserem vorjährigen Berichte angedeuteten Verhältnissen herzuleiten. Wegen des im Oktober 1865 in Rußland geänderten Theezolles waren große Partieen unverkauft dorthin gesandt, und schätzten wir das in dem Russischen Grenzorte Wirballen ultimo 1865 noch für hiesige Rechnung lagernde Quantum auf 12,000 Ctr. Wir sagten ferner in unserem vorjährigen Berichte, daß, so lange die hohen Tarifsätze der Russischen Eisenbahnen fortbestehen würden, unsere Theehändler ihre Versendung nach Petersburg und Moskau während offenen Wassers von London seewärts würden bewirken müssen. In dieser Weise sind während der Monate Mai und Juni wohl 10,000 Ctr. für hiesige Rechnung von London direkt nach Rußland verschifft worden und dem Umsatze unserer Theehändler, wenn auch nicht dem Handel und Verkehr von Königsberg zu Gute gekommen. Denn erst Ende Juni gelang es den großen Bemühungen der Königlichen Direktion der Ostbahn, die Russische Eisenbahngesellschaft zur Herabsetzung des Frachttarifes für Thee zu bestimmen. Rechnen wir aber zu dem früher angegebenen Quantum von 36,900 Ctr., die in Wirballen am 1. Januar 1866 lagernden und seitdem geräumten 12,000 Ctr., sowie die von London verschifften 10,000 Ctr., so beträgt der Gesammtabsatz unserer Theehändler 58,900 Ctr. gegen 62,500 Ctr. im Vorjahre. Der Werth dieses Quantums dürfte sich auf 4 Millionen Rthlr., der Gesammtbetrag alles 1866 hier eingegangenen Thees auf 6 Millionen Rthlr. belaufen.

In dem nun schon eine Reihe von Jahren anhaltenden großen Abzuge von Thee von unserem Platze sehen wir den Beweis, daß die Russischen Käufer bei den Beziehungen von hier gute Rechnung finden, und hoffen bei dem sich zwischen Käufern und Verkäufern immer mehr befestigenden Vertrauen, daß dieser Handelszweig an Ausdehnung auf unserem Platze noch immer gewinnen wird, zumal unsere Theehändler keine Anstrengung scheuen, um ihre Position zu behaupten und zu erweitern.

Zwei bedeutende Hindernisse bleiben aber zu bekämpfen, welche unserem Theehandel immer noch höchst störend entgegenwirken. Es sind dies die Agitationen Russischer Importeure, welche selbst die unlautersten Mittel nicht scheuen, um den Theehandel von hier zu stören

und zu erschweren, und dann der schwankende Kours der Russischen Valuta. Der Einfluß Russischer Importeure, welche den Thee von China via Kjachta nach Rußland beziehen, reicht bis in die höchsten Verwaltungszweige. Dort gelingt es ihnen durch Machinationen aller Art, Schwierigkeiten hervorzurufen, die außer aller Berechnung liegen und höchst störend in den Geschäftsgang eingreifen. Die energische Unterstützung, deren sich unsere Theehändler Seitens unserer Herren Minister des Handels und der auswärtigen Angelegenheiten bisher in solchen Fällen stets zu erfreuen hatten, giebt ihnen Hoffnung, daß diesem ungesetzlichen Treiben endlich auch Seitens der Russischen Behörden Einhalt geboten werden wird. Der Kours der Russischen Valuta hat im Jahre 1866 wieder sehr bedeutende Fluktuationen von 64—80 pCt. erfahren und konnte nicht verfehlen, ebenfalls eine nachtheilige Wirkung auf den Gang des Geschäftes auszuüben.

Rechnet man nun hierzu noch die bekannten sonstigen Kalamitäten des Jahres 1866, als Krieg, Geldkrisis, hohen Zinsfuß, und endlich die während des ganzen Jahres rückgängigen Preise von Thee am Londoner Markte, so kann es nur zu besonderer Befriedigung gereichen, wenn unsere Theehändler trotz alledem die geschäftlichen Resultate dieses Jahres als möglichst zufriedenstellend bezeichnen.

Beim Java-Kaffee rief die Neuerung, nach welcher die Holländischen Gouvernements-Kaffees nicht mehr wie bisher in halbjährlichen, sondern mit Ausnahme des Januar und Dezember in monatlichen Auktionen mit vorheriger Musterausgabe zum öffentlichen Verkaufe gelangten, eine kleine Revolution hervor. Da man sich nun nicht mehr für ein ganzes Semester im Voraus zu versorgen brauchte, wurden die Beziehungen kleiner, die Läger in Holland häuften sich bei starken Privatzufuhren an, und die Preise gingen zurück. Um weiteren Reduktionen derselben wo möglich vorzubeugen, wurde in Holland ein Theil der zur Auktion bestimmten Partien während der Kriegsperiode nicht verkauft, und die Preise gelangten wirklich gegen Schluß des Jahres für gleiche Qualität auf denselben Standpunkt, welchen sie im Januar eingenommen hatten. Leider enthielt die letzte Java-Ernte einen größeren Theil von abfallenden Qualitäten als die früheren, und diese fanden nur zu erheblich niedrigeren Preisen Nehmer. Diesen Schwankungen des Holländischen Marktes folgte auch der hiesige. In Plantation und Native Ceylon war regelmäßiges Geschäft zur Befriedigung des reellen Bedarfes. Besondere Aufmerksamkeit erregte jedoch in den letzten Monaten des Jahres die gut schmeckenden Santos Kaffees, die 1 Sgr. pro Pfund billiger als Native Ceylons wieder mehr Eingang fanden, während bei geringerer Preisdifferenz Native Ceylons in den letzten Jahren stets den Vorzug erhalten hatten. Von anderen Beisorten kamen hier in nennenswerthen Quantitäten noch Ceara, Bahia und grüne naturfarbige Rios, letztere fast ausschließlich für das Transitgeschäft, an den Markt. Die Gesammteinfuhr an Kaffee war fast 5000 Ctr. geringer als im Vorjahre (25,558 gegen 30,289). Der Absatz nach Rußland beschränkte sich außer Rios auf gutfarbige, kleinbohnige Plantation Ceylons zu den Preisen von $8\frac{2}{3}$ — 9 Sgr. pro Pfund und hatte ziemlich denselben Umfang wie sonst.

Reis blieb während des Jahres 1866 fast unverändert ohne erhebliche Preisschwankungen. Die hier gangbarsten ordinairen Sorten Arakan, für den Detailverkauf 2 Sgr. pro Pfund im Preise, waren nicht immer in genügender Qualität und hinreichender Auswahl vorhanden und wurden besonders gegen Ende des Jahres knapp. Doch entwickelt sich ein bedeutenderes Geschäft mit Reis bei uns überhaupt nur, wenn die heimische Getreide-Ernte mißrathen ist und die Getreidepreise hoch, die Reispreise niedrig stehen. Das Geschäft nach Rußland wurde durch die abnormen Preise für Patna-Reis ($2\frac{2}{3}$—$2\frac{5}{12}$ Sgr. pro Pfund transit) beeinträchtigt, da diese Sorte dort noch immer vorherrscht, während sie das Inland eben wegen des unverhältnißmäßigen Preises nicht mehr kauft.

Von Gewürzen war der Hauptartikel Pfeffer nur geringen Fluktuationen von 3 Sgr. 8 Pf. bis 3 Sgr. 5 Pf. pro Pfund transit für Singapore unterworfen und wurde wie alljährlich in den Hauptmonaten stark für Rußland gekauft. Piment verfolgte eine allmälig weichende Tendenz von 3 Sgr. 2 Pf. bis 2 Sgr. 5 Pf. im Dezember transit. Während der Periode der außergewöhnlichen Entwerthung der Russischen Valuta ruhte das Geschäft nach dem Nachbarlande gänzlich und zeigt die Ausfuhrliste bei Gewürzen einen Ausfall von mehr als 900 Ctr. gegen das Vorjahr (6018 gegen 6951).

Frische Südfrüchte wurden auf direktem Wege nicht so stark bezogen als bisher, da die großen direkten Importen der letzt vorhergegangenen Jahre den hiesigen Markt überführt und Verluste gebracht hatten. Man zog es vor, neben einigen direkten Ladungen, welche jedoch überwiegend als Speditionsgut für Rußland bestimmt waren, die Läger bei eintretendem Bedarfe lieber aus den benachbarten Häfen zu komplettiren. Von trockenen Südfrüchten wurden Valenzia-Rosinen der neuen Ernte im Herbst ziemlich stark gekauft und fanden zum Preise von 9—$9\frac{2}{3}$ Rthlr. pro Ctr. transit regelmäßigen Abzug nach Rußland. Mandeln erreichten bei immer mehr sich lichtenden Lägern so hohe Preise wie noch nie seit einer Reihe von Jahren. Süße Sizilische Mandeln stiegen im Beginne des Jahres von 10 auf $11\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pfund versteuert und hielten sich bis Oktober auf diesem Standpunkte. Die 1866er Ernte fiel brillant aus, und während sonst die neue Frucht Anfangs höher bezahlt wird und der Preis später zurückgeht, trat in diesem Jahre der umgekehrte Fall ein. Der Preis ging, als die ersten neuen süßen Bisseglia-Mandeln an den Markt kamen, auf 9 Sgr. zurück und stieg erst wieder um 1—2 Sgr. pro Pfund, als sich herausstellte, wie groß der allgemeine Mangel an Mandeln gewesen war und sich die Ordres in den Produktionsländern so anhäuften, daß sie nicht schnell genug effektuirt werden konnten. Auch an bitteren Mandeln waren die Vorräthe fast vollständig aufgeräumt gewesen, und nahm das Geschäft mit ihnen einen ähnlichen Gang. Nach Rußland fand kein Absatz statt, da die hiesigen Marktpreise mit den Kalkulationspreisen von Warschau und vom Schwarzen Meere nicht konkurriren konnten.

Indischer Syrup wurde nicht halb so viel produzirt als im Vorjahre. Die Ursachen dieses steten Rückganges sind, was den Konsum des Inlandes betrifft, in dem unverhältnißmäßigen Zolle von $2\frac{1}{2}$ Rthlr. pro Ctr., zu welchem diesmal noch hohe Preisnotirungen kamen, beim Export nach Rußland aber in dem für diesen Artikel zu hohen Lagergelde des hiesigen Königlichen Packhofes (1 Sgr. pro Ctr. und Monat) zu suchen, welches längere Lagerung unmöglich macht.

Rohe Baumwolle figurirte mit gewaltigen Quantitäten allerdings wohl nur unter dem Speditionsgut. Es langten über 45,000 Ctr. auf dem Wasserwege, über 10,000 Ctr. auf den Eisenbahnen, hauptsächlich auf der Ostpreußischen Südbahn, von Pillau hier an, und wurden über 60,000 Ctr. auf der Ostbahn von hier versandt.

Farbeholz-Extrakte, hauptsächlich Sanford Blauholz-Extrakt, wurden um 1500 Ctr. mehr importirt als 1865 (2563 Ctr. gegen 991) und fanden à 4—$4\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pfund lebhaften Abzug nach Rußland.

Baum- und Palmöl wurden ersteres etwa mit 2500, letzteres mit 2400 Ctr. eingeführt, worunter diesmal kein oder nur wenig Speditionsgut war. Etwa eine Hälfte davon konsumirte das Inland, die andere wurde nach Rußland verkauft. Die Preise für Baumöl wichen in der ersten Jahreshälfte von 20 Rthlr. pro Ctr. bis auf 18 Rthlr., hoben sich dann aber allmälig wieder bis auf ersteren Stand, ja wohl noch $\frac{1}{2}$ Rthlr. höher.

Indem wir im Uebrigen in Betreff der Ein- und Ausfuhr an Kolonialwaaren auf die Schlußtabelle verweisen, fügen wir nur noch die Bestände am Jahresschlusse nach den Mittheilungen des hiesigen Königlichen Hauptsteuer-Amtes bei.

	ultimo 1866		ultimo 1865	
Thee	12,987	Ctr.	3496	Ctr.,
Kaffee	6,642	»	6219	»
Reis	3,287	»	2546	»
Gewürze	2,885	»	2287	»
Südfrüchte	1,650	»	1587	»
Syrup	375	»	1288	»
Blauholz-Extrakt	551	»	385	»

XVI. Vieh, Pferde, animalische Rohprodukte und Verwandtes.

Der hiesige Fettvieh-Markt hat bei den ungünstigen Verhältnissen, welche wir schon in früheren Berichten geschildert, den Kalamitäten des Jahres 1866 am wenigsten Widerstand leisten können und so völlig jede Bedeutung verloren, daß er nur noch dem Namen nach existirt; ein bedenklicher Hinweis, daß auch unsere Landwirthschaft wohl noch lange nicht in allen Beziehungen dieselbe Blüthe erreicht hat, wie im mittleren und westlicheren Deutschland.

Auch auf dem Pferdemarkt, welcher Ende Mai 3 Tage lang auf dem gewöhnlichen Platze in gewohnter Weise abgehalten wurde, übten die Kriegsunruhen und der bereits erfolgte Abmarsch des ersten Armeekorps bedeutenden Einfluß. Trotzdem war der Verlauf im Ganzen nicht gar zu ungünstig. In den Ställen auf dem Markte waren ca. 350 Pferde untergebracht, außerdem kamen etwa noch 150 auf den Markt. Von beiden zusammen sind etwa $\frac{2}{3}$ nach auswärts verkauft, $\frac{1}{3}$ in den Händen der Besitzer geblieben, theils weil sie noch zu jung waren, theils weil Preise für sie gefordert wurden, die in Kriegszeiten nicht angelegt werden. Fremde Händler waren wie gewöhnlich auf dem Markte; indessen zahlten sie nur Preise von 30 — 60 Frd'or., indem diesmal weniger das eigentliche Luxuspferd als das Gebrauchspferd gesucht wurde. Die Mobilmachung des ersten Armee-Korps war bereits erfolgt, 3 Landwehr-Kavallerie-Regimenter à 700 Pferde waren in unserer Provinz gebildet, außerdem war noch eine Masse von Pferden durch Händler ausgeführt, so daß man nicht zu hoch greift, wenn man annimmt, daß die Provinz ca. 5000 Pferde für die Armee geliefert hat, ohne daß deshalb ein Mangel an Pferden für den Markt oder überhaupt bemerkbar wurde. Im Gegentheil es kamen dadurch p. p. 750,000 Rthlr. baares Geld in Cirkulation, was vielen Landwirthen in der geldknappen Zeit sehr willkommene Einnahmen gewährte. Eine Provinz, die einen solchen Reichthum an Pferden besitzt, bedarf entschieden eines alljährlichen großen Marktes für diese Waare. Hierin liegt die Nothwendigkeit desselben und die Garantie für sein Fortbestehen.

Von animalischen Rohprodukten ist Talg seit mehreren Jahren in ununterbrochen wachsendem Verkehr und es ergeben sich für diesen Artikel, der in früheren Decennien eine sehr bedeutende Rolle in Königsberg spielte, wieder günstigere Aussichten, welche sich mit Vollendung unseres Kommunikations-Systems noch umfangreicher gestalten werden. Auch in dem so mißlichen Jahre 1866 hatten wir uns sowohl see- als binnenwärts beträchtlicher Zufuhren zu erfreuen, deren genaue Angabe freilich seit Aufhebung des Einfuhrzolles schwierig ist. Dieselben wurden zu vortheilhaften Preisen großentheils über Stettin nach Deutschland verkauft. Die hiesige Schmelze unserer Schlächter ergab nicht Waare genug, um der Nachfrage nach hiesigem geläuterten Talg zu genügen. Die Preise setzten zu Anfang des Jahres mit 15⅔ Rthlr. pro Centner für feinsten Lichttalg und 14½ Rthlr. für Seifentalg ein und hielten sich ziemlich bis zum Anfange des Krieges, wo man 14⅔ Rthlr. für Lichttalg und 13⅚ Rthlr. für Seifenwaare bezahlte. Der zunehmenden Frage halber stiegen die Preise Ende August wieder und erreichten schon im September die frühere Höhe, auf welcher sie sich bis zum Jahresschlusse bei sehr kleinem Bestande behaupteten. Beste hiesige Waare holte immer noch etwas mehr.

Knochen wurden schon in den ersten Monaten des Jahres in bedeutenden Quantitäten zugeführt, fanden lebhafte Nachfrage und wurden mit 40—42 Sgr. pro 110 Pfd. bezahlt. Die inländischen Knochenmühlen hatten bei der allgemeinen Geldknappheit wenig Veranlassung, sich Lager hinzulegen, und so ging fast Alles in die Hände der Exporteure. Im Frühjahr trat das Ausland mit zahlreichen Nachfragen auf, so daß ein sehr bedeutendes Exportgeschäft nach den Schottischen Häfen stattfinden konnte, welches für die Verschiffer um so lohnender wurde, als die Frachten billig waren (15 — 18 Sh. pro Ton.) Daher wurden die beträchtlichen, während des Sommers herankommenden Partien stets schnell vergriffen und mit 45 Sgr. pro 110 Pfd., bei größeren Partien sogar bis 44 Sgr. pro 102 Pfd. bezahlt. Im Herbste, bei höheren Frachtforderungen und theuerer Assuranz ging der Preis herunter, und kauften hauptsächlich hiesige Brenner zu 35—37 Sgr. pro 110 Pfd. Von Rußland wurden ca. 20,000 Ctr. herangebracht, die während des Sommers mit 41 — 42 Sgr. pro 102 Pfd. für den Export nach Schottland gekauft wurden. Später anlangende Partien mußten für den hiesigen Verbrauch billiger abgegeben werden. Der Gesammtexport betrug über 51,000 Ctr., 9000 Ctr. mehr als im Vorjahre, welches auch schon ungewöhnlich großen Umsatz in diesem Artikel gehabt hatte. Unsere Knochenmühlen fanden trotz des Krieges und der Geldkalamität größeren Absatz als sie hatten erwarten können, und mußten nur bedauern, der üblen ländlichen Kreditverhältnisse wegen nicht überall so langen Kredit gewähren zu können, als er-gewünscht wurde. Der Preis der Fabrikate blieb unverändert 2½ Rthlr. pro Ctr. für entfettetes, 4 Rthlr. für mit Schwefelsäure aufgeschlossenes Knochenmehl.

Häute und Felle waren, wie schon seit Jahren, ohne regen Verkehr; nur Kalbfelle machten in gewissem Grade eine Ausnahme. Rind- und Roßhäute fanden höchst unbedeutenden Umsatz. Von ersteren mag derselbe 10,000, von letzteren 8000 Stück betragen haben, und wurden jene mit 16 — 20 Rthlr. pro Ctr., diese mit 2 bis 2½ Rthlr. pro Stück bezahlt. Schaffelle verharrten das ganze Jahr hindurch in matter Haltung und geringem Begehr. Die Verkäufe an unserem Platze beziffern sich auf ca. 163,000 Stück, 47,000 weniger als im Vorjahre, was seinen Grund theils darin hat, daß viele Besitzer, um die frühere Verminderung ihrer Heerden einigermaßen wieder auszugleichen, die Schlachtung mehr einschränkten, theils auch, daß viele Felle bei der flauen Haltung und den gedrückten Preisen unseres Marktes an die Gerber in der Provinz verkauft wurden. Die Preise pro 100 Stück gingen von 25 — 28 Rthlr. für Frühfelle, 40 — 166⅔ Rthlr. für Schaffelle späterer Schlachtung. Nur Kalbfelle waren in etwas größerem Umsatze als im Jahre 1865 und mit Ausnahme der Monate April, Mai, Juni ziemlich begehrt. Ihr Totalumsatz belief sich auf 180,000 Stück Preußische und 60,000 Stück Russische gegen 120,000 und 50,000 im Vorjahre. Im ersten Vierteljahre zahlte man pro 100 Stück für Preußische schwere Felle 130 — 135 Rthlr., für mittelschwere 90 — 100 Rthlr., für leichte 70 — 75 Rthlr.; Russische galten 12½ — 13 Sgr. pro Pfund. Vom Juli ab wurde auch Preußische Waare per Pfund gehandelt und Preußische wie Russische mit 13½—15 Sgr. das Pfund bezahlt. Die hiesige Leder- und Saffianfabrik mußte ihre Thätigkeit auf wenig über $\frac{1}{3}$ früherer guter Jahre einschränken, weil der Absatz nach Rußland wegen der strengeren Grenzbewachung und der schlechten Rubelkourse, der Absatz nach Deutschland wegen der kriegerischen Verwickelungen stockte.

Das Wollgeschäft blieb während der ersten Monate des Jahres bei der anhaltenden Thätigkeit aller Wollmanufakturen in gutem Gange, so daß die meisten Wollläger zu gewinnbringenden Preisen geräumt wurden. Im Mai aber, während und nach der Mobilmachung, trat in allen Fabriken große Stille ein, und da auch die Geldverhältnisse mit jedem Tage schlimmer wurden, so war vorauszusehen, daß die Frühjahrs-Wollmärkte im Vergleiche zu 1865 eine bedeutende Werthreduktion ergeben würden. Der erwartete Abschlag stellte sich auf den Juni-Märkten zu Glogau, Schweidnitz, Breslau, Posen, Landsberg, Stettin und Berlin auf 10 — 15 Rthlr. pro Ctr., und in diesem Verhältnisse verlief auch der hiesige Wollmarkt. Demselben wurden gegen 22,000 Ctr. zugeführt, von denen jedoch wie gewöhnlich der größte Theil schon vorher zu vorjährigen Preisen verschlossen war. Der geringe noch unverkaufte Theil blieb trotz frühzeitiger Ankunft Anfangs wenig beachtet; auch als die auswärtigen Käufer bereits eingetroffen waren, welche unseren Markt gewöhnlich besuchen. Erst als die Produzenten sich in den angegebenen Abschlag fügten, der nur für besonders gute Wäsche etwas mä-

figer ausfiel, kam einiges Leben in das Geschäft. Hochfeine Wollen wurden mit 62—66 Rthlr., feine mit 54—62, Mittelwollen mit 43—55, ordinaire Landwollen mit 35—40 Rthlr. bezahlt. Etwa 1500 Ctr. blieben unverkauft, namentlich fanden schlechte Wäschen gar keine Abnehmer. Nach dem Friedensschlusse mit Oesterreich aber und nach Herabsetzung des Bankdiskontos gestalteten sich die Aussichten für das Wollgeschäft wieder günstiger, und im August und September wurden die am Markte gebliebenen Bestände zu besseren Preisen realisirt. In Folge davon wurden auch Gerberwollen zu fast vorjährigen Preisen gekauft, kurze für 35—40 Rthlr., mittellange für 45—50, lange für 56—58 Rthlr. Im Ganzen kamen davon ca. 900 Ctr. in Umsatz. Von Russischen und Polnischen Wollen wurden uns nur ordinaire, und auch davon nur etwa 200 Ctr. zugeführt, und holten graue Wollen 15—33 Rthlr., weiße 30—38, Sterblinge 42 Rthlr. Der Bestand von allen Wollgattungen am Jahresschlusse ist bei uns ungewöhnlich gering. Dagegen sind auf allen eigentlichen Wollstapelplätzen die Läger viel größer geworden als sonst, weil in Folge der Amerikanischen Berichte über die dortige Ueberfüllung mit Deutschen und Englischen Tuchen die Fabrikanten weniger arbeiteten und nur für den augenblicklichen Bedarf kauften. Sollte diese Stille länger andauern, so dürfte sie nachtheilig auf die Preise einwirken.

Borsten, Roßhaare und Federn gehörten zu den wenigen Artikeln, welche von den schlimmen Einflüssen des Jahres 1866 berührt wurden, ja in denen, wenigstens in den beiden ersteren, das Geschäft entschiedene Fortschritte machte, wenn dieselben auch vielleicht unter weniger ungünstigen allgemeinen Verhältnissen vielleicht noch bedeutender geworden sein würden. Nur während der Kulmination der merkantilen Krisis war das Geschäft etwas stiller, hob sich jedoch, begünstigt durch lebhafte und nachhaltige Frage an den großen Exportplätzen, bald wieder und blieb bis zum Jahresschlusse animirt. Für Borsten besteht eine solche starke Nachfrage schon seit Jahren, und da die Schweinezucht eher vernachlässigt als ausgedehnt wird, ein brauchbares Aequivalent für Schweineborsten aber bisher nicht aufgefunden ist, so stiegen die Preise durchschnittlich um 10 bis 15 pCt. Bei den hohen Notirungen der Petersburger Borstenhändler, die durchaus begründet scheinen, ist ein Rückgang in nächster Zeit kaum zu erwarten, eher eine weitere Steigerung möglich. Speziell stellten sich die Preise pro Pfund für weiße Borsten von 5 Zoll und darüber auf 70 Sgr., dito $4\frac{1}{2}$zöllige 45 Sgr., graue 5zöllige 50 Sgr., desgleichen $4\frac{1}{2}$zöllige $37\frac{1}{2}$ Sgr., weiße Schuhmacherborsten 55 Sgr., graue dito $42\frac{1}{2}$ Sgr., extra Leckborsten 32 Sgr., sekunda 16—17 Sgr., extra Kronborsten 25 Sgr., sekunda 15 Sgr., Brack 6—9 Sgr. Der Export, etwas größer als im Vorjahre, belief sich auf 1100 Ctr. hier bearbeiteter Borsten im Werthe von ca. 135,000 Rthlr. und 830 Ctr. Russischer von unseren Händlern angekaufter Borsten von etwa 100,000 Rthlr. Werth. An hiesige Spediteure mögen außerdem noch 2000 Ctr. gelangt sein. Der Lagerbestand am Jahresschlusse war sehr unbedeutend. Der Umsatz von Roßhaaren war dem des Jahres 1865 gleich, 300 Ctr. Preußischer, 500 Ctr. Russischer Waare. Bezahlt wurde erstere mit 17 Rthlr. pro Ctr. für Mähnen, 33 Rthlr. für Stallhaare, 38—40 Rthlr. für Schweife; letztere mit 16—40 Rthlr., je nach Qualität. Federn kamen nur in so bescheidenen Umsatz wie gewöhnlich, vielleicht 200 Ctr., und wurden 7—10 Sgr. pro Pfd. bezahlt.

Das Thrangeschäft war unbedeutend und beschränkte sich auf Detailabsatz an die Gerber. Der bei weitem größte Theil des Importes bestand in braunem Leberthran aus Bergen, welcher versteuert im Preise von 26—30 Rthlr. pro Tonne von ca. $2\frac{1}{2}$ Ctr. Netto-Inhalt variirte.

XVII. Mineralische Rohprodukte und mineralische Waaren.

Die hiesigen Steinkohlen-Läger ließen sich bei dem kurzen und milden Winter 1865—66 nur langsam realisiren, und ziemlich ansehnliche Bestände mußten in die neue Saison hinübergenommen werden. Unser Kohlenhandel hängt hauptsächlich von der größeren oder geringeren Regsamkeit der Industrie unseres Platzes und unserer Provinz ab, auf welche schon die ersten Kriegsaussichten und die ihnen folgende Monate lange Ungewißheit schweren Druck ausübten. Der Krieg selbst, die Entziehung vieler Arbeitskräfte, die gesteigerte Geldklemme riefen dann eine förmliche Stockung aller industriellen Unternehmungen hervor. Erst nach dem Friedensschlusse im August und nach den günstigen Ernteberichten aus der Provinz erhob sich überhaupt neues Leben und mit ihm auch der Kohlenhandel zu seiner früheren Regsamkeit. Der Gesammt-Import blieb bedeutend hinter dem des Vorjahres zurück. Er ist auf etwa 800,000 Ctr. an Steinkohlen und Koaks zusammen zu schätzen, von welchen ersteren allein ca. 240,000 Ctr. für die hiesige Gasanstalt eingeführt wurden. Die Königl. Ostbahn entnahm ihren Bedarf größtentheils wieder aus Schlesien und ist uns dessen Betrag nicht bekannt. Nur im Frühjahre machte dieselbe wegen Ueberschwemmung einiger Schlesischer Kohlenminen und beim Ausbruche des Krieges wegen der Gefahr, denselben in die Schlesischen Kohlenreviere vordringen zu sehen, auch hier einige Ankäufe aus freier Hand. Der Handel war den Zeitumständen entsprechend das ganze Jahr über schleppend, gute Bedarfsfrage kam nicht auf, die Preise blieben niedrig, und nur die Lieferungen für Königl. Anstalten, für die Gasanstalt und für die Eisenbahnen gaben einigen Nutzen. Die Preise schwankten für Newcastle-Sunderländer von 50—55 Rthlr., für Hartlepooler Maschinenkohlen zwischen 47 und 50 Rthlr., für Schottische Maschinenkohlen und für Nußkohlen von 40—45 Rthlr. pro Last. Die Kohlenfracht, im Frühling und Sommer ziemlich hoch, wurde im Herbste billig, da Schiffe nun stets Nehmer zum Export von Getreide fanden. Für den Hausbedarf nimmt der Kohlenverbrauch auch bei uns immer zu, und wurde die Tonne je nach Qualität zu $1\frac{1}{6}$, $1\frac{1}{5}$, $1\frac{1}{3}$ Rthlr. frei ins Haus geliefert. Seit Eröffnung der Bahnstrecke Königsberg-Bartenstein hat das Kohlengeschäft nach dieser Richtung allerdings an Lebhaftigkeit gewonnen; jedoch beeinflussen die theuern Spesen, welche vom Lager bis zum Interimsbahnhofe außerhalb der Stadt 6—7 Rthlr. pro Last betragen, das Geschäft bis jetzt noch sehr nachtheilig. Wirkliche Erleichterung würde nur darin liegen, wenn sowohl am Löschufer der Königl. Ostbahn als auf dem hiesigen Pillauer Bahnhofe Waggons für die Südbahn wie für die Ostbahn beladen werden könnten. Der disponible Vorrath am Jahresschlusse betrug etwa 30,000 Ctr. Schottische Maschinenkohlen, 15,000 Ctr. Schmiedekohlen und 6000 Ctr. Koaks.

Die städtische Gasanstalt, welche auch im Jahre 1866 nur Englische Steinkohlen verwendete, erhielt das davon erforderliche Quantum von 56,194 Tonnen in 49 Schiffen, worunter auch ein Dampfschiff. Ein einziges davon nahm seinen Weg über Danzig, und wurde dessen Ladung von dort in Bordingen hierher befördert. Die übrigen kamen direkt hieher oder nach Pillau. Die Lieferung geschah frei am Pregelbohlwerke der Anstalt, und hatte letztere unter solchen Bedingungen dem mindestfordernden Unternehmer die Tonne Pelton-Main-Kohle mit 1 Rthlr. 2 Sgr. 10 Pf., Ravensworth-Pelaw mit 1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf., Leverson-Wallsend mit 1 Rthlr. 4 Sgr. 8 Pf. zu bezahlen, alles theurer als im Vorjahre. Im Durchschnitte stellte sich hienach der Einkaufspreis der Vierscheffel-Tonne einschließlich der Empfangs- und der Transportkosten vom Bohlwerke bis zur Lagerstelle auf 1 Rthlr. 5 Sgr. Zur Verarbeitung gelangten im Jahre 1866 im Ganzen 48,097 Tonnen Kohlen, aus welchen ein Quantum von 77,727,910 Kubikfuß Gas erzielt wurde. Hievon konsumirte die Anstalt selbst zur Erleuchtung ihrer Räume 1,603,000 Kubikfuß. Desgleichen wurden circa 18,498,000 Kubikfuß für die Alimentirung von 1,105 Flammen in den öffentlichen Straßenlaternen ohne Geldentschädigung hergegeben, während 51,106,000 Kubikfuß in 21,272 Privatflammen verbrannt, einen Bruttoertrag von 97,300 Rthlr. 15 Sgr. 11 Pf. ergaben. Der Ueberrest des erzeugten Quantums verblieb theils als Bestand in den Reservoiren der Anstalt, theils ging er durch un-

vermeidliche Undichtheiten der Röhrenleitung verloren. Bei den durch Krieg und Cholera so schwer gestörten Verhältnissen des Jahres, dem Mangel an Neubauten und an neuen Geschäfts-Etablissements waren auch neue Gaslicht-Einrichtungen beschränkt. Indessen vermehrte sich die Zahl der Privatflammen doch um 1113, ihr Gaskonsum um 2,884,000 Kubikfuß. — Von den Nebenprodukten hatte man Koaks wegen ihrer außerordentlichen Beliebtheit und der in den letzten Jahren kaum zu befriedigenden Nachfrage nach der vorjährigen Steigerung um 2 Sgr., zu Neujahr 1866 abermals von 20 auf 22 Sgr. pro Vierscheffel-Tonne im Preise erhöhen zu können geglaubt. Allein die flaue Temperatur, welche sowohl in den 3 ersten als den 3 letzten Monaten des Jahres herrschte, gab dieser Preiserhöhung wenig Unterstützung, und der Absatz wurde schleppend. Von der erheblich vergrößerten Gesammt-Produktion von 64,223 Tonnen wurden 15,086 zum Unterfeuern unter die Gasretorten der Anstalt, 2,667 zur Heizung ihrer Dampfkessel, 3,509 Tonnen für andere städtische Anstalten, Schulen u. dergl. konsumirt. Verkauft wurden nur 29,195 Tonnen zum Geldwerthe von 21,409⅓ Rthlr. Dagegen blieb das ungewöhnlich große Quantum von 15,800 Tonnen am Jahresschlusse Bestand. — In entgegengesetzter Weise hatte eine Herabsetzung des Preises für Steinkohlentheer den Abzug desselben erleichtern helfen. Zu 1780 Tonnen Bestand aus dem Vorjahre wurden 2997 Tonnen neu produzirt, und 3793 Tonnen verkauft, freilich nur zu einem Durchschnittspreise von 1 Rthlr. 24—25 Sgr. pro Tonne und mit einer Gesammt-Revenue von 6952 Rthlr. 10 Sgr. Die Nothwendigkeit so billiger Preise, zu welchen auswärtige Konkurrenz drängte, gab Veranlassung, früher gemachte Versuche zur vortheilhafteren Verwendung des Theers als Brennmaterial unter den eigenen Retorten der Anstalt zu erneuern. Es wurden gegen Ausgang des Jahres auf diese Weise 131 Tonnen konsumirt, 853 blieben Bestand am Jahresschlusse. Im Ganzen wurde das verarbeitete Rohmaterial von ca. 48,000 Tonnen Steinkohlen zum Werthe von etwa 56,000 Rthlr. auf einen Fabrikationswerth von ungefähr 150,000 Rthlr. gesteigert, wenn man das zu kommunalen Zwecken Hergegebene zu Kostenpreisen mitrechnet. Das Arbeiter-Personal, für welches eine eigene Kranken- und Sterbekasse geführt wird, besteht einschließlich der Beamten wie früher aus 100 Mann.

An **Salz** wurden 5,055 Lasten Siedsalz von England, 879 Lasten Schönebecker Salinensalz via Hamburg, 45 Lasten feinkörniges Englisches Siedsalz, 7 Last Steinsalz und 4 Last Seesalz von Neufahrwasser in das hiesige Königl. Salzmagazin eingebracht.

Kalk, Cement, Mauersteine, Dachpfannen theilten in vollem Maße das früher geschilderte traurige Schicksal der Baugewerbe. Obgleich wegen Benutzung der Ostbahn zu Militair-Transporten die Zufuhren von gebranntem Kalk aus Schlesien während einer geraumen Zeit der Bausaison ausblieben, hatte die hiesige Brennerei bei dem Stillstande der Bauten doch keinen Vortheil hievon. Der Preis pro Vierscheffel-Tonne, auf die Baustelle geliefert, betrug 65—70 Sgr. — Englischer Portland-Cement, welcher vor dem einheimischen immer noch den Vorrang behauptet, wurde auch billiger als im Vorjahre mit 3⅔—3¾ Rthlr. pro Tonne bezahlt. Gebrannter Gyps galt 4 Rthlr. pro Tonne von 3 Centnern. — Dachpfannen wurden nur in geringen Quantitäten zugeführt, welche dennoch den ebenso geringen Bedarf vollständig deckten und zu 13 höchstens 14 Rthlr. pro Mille verkauft werden mußten. — Den stärksten Rückgang aber erfuhren Ziegel, von denen sowohl hier am Platze als auf den Ziegeleien bedeutende Vorräthe lagerten. Ihr Preis erlitt solchen Druck, daß z. B. beim Bau einer hiesigen städtischen Schule beste Qualität für 10 Rthlr. pro Mille inkl. Anfuhr zur Baustelle angeboten wurde, während im Jahre 1863 gleiche Ziegel ohne Anfuhr 18 Rthlr. und darüber gekostet hatten. Viele Ziegeleien stellten in Folge dessen einstweilen ihren Betrieb ganz ein.

Das **Glas-, Porzellan- und Fayence-Geschäft** gehört ebenfalls zu denjenigen Branchen, welche von den Kalamitäten des Jahres 1866 am schwersten gelitten haben. Aus Gründen, welche wir bereits in unserm gutachtlichen Theile berührt haben, muß sich dieser Geschäftszweig immer noch weit überwiegend zu seinen Transporten der Segelschiffe und Stromfahrzeuge bedienen. Dies bedingt frühzeitiges Bestellen des Bedarfes und Unterhaltung großer Lager. Es mußte demnach in den ersten Monaten des Jahres zu hohen Preisen gekauft werden, und als die Einkäufe endlich herangeschafft waren, kamen Krieg und Cholera und legten den Verkauf vollständig lahm. Die im Laufe des Sommers sich oft vortheilhaft darbietenden Gelegenheitseinkäufe konnten nur sehr selten benutzt werden, da die Lager überkomplett, Geld knapp und theuer, Absatz aber noch nicht einmal in Aussicht war. Mit dem Monat Mai hörte der Detailverkauf in Stadt und Provinz fast ganz auf, und für das Engros-Geschäft gesellten sich dazu oft recht empfindliche Verluste durch die, wenn nicht großen, so um so zahlreicheren Fallissements in der Provinz. Die Herbstmonate brachten einigen Verkehr, aber doch noch nicht einmal in dem Umfange früherer Herbste, geschweige denn, um den Ausfall des Sommers auszugleichen. Der Absatz nach Rußland blieb unbedeutend, ja fiel diesmal im Sommer für ordinäres Fayence, welches sonst mittelst zurückgehender Wittinnen nicht unbedeutend dorthin geschafft wurde, wegen des niedrigen Rubel-Kourses ganz aus, der jedes Geschäft unmöglich machte. Die wiederholten Anstrengungen und Opfer, um auch den mittleren und feineren Waaren Absatz nach Rußland zu eröffnen, scheiterten immer noch an den hohen Zollsätzen und an der Konkurrenz Warschaus. Die Gesammt-Einfuhr bei uns kann nicht als wesentlich geringer bezeichnet werden wie im Vorjahre, obgleich die Einfuhrtabelle am Schlusse unseres Berichtes nur 19,450 Ctr. Glas und Glaswaaren und 11,050 Ct. Porzellan, Fayence und Steingut gegen 33,500 resp. 12,100 Ctr. im Jahre 1865 aufweist. Die Differenz rührt großentheils nur davon her, daß hier der Handel mit grünem Hohlglas, Flaschen, als nicht mehr lohnend, ziemlich aufgehört hat, seit sich die kleinen Fabrikanten der Provinz mit den Konsumenten in direkte Verbindung gesetzt haben. Irgend welchen Gewinn hat das verflossene Jahr dem Glas- und Porzellan-Geschäfte nicht gebracht; das Jahr 1867 müßte vielmehr schon sehr brillant ausfallen, um nur alle erlittenen Verluste wieder einzubringen. Ungewöhnlich große Lager waren am Jahresschlusse auch für sehr gesteigerten Absatz zur Genüge vorhanden.

XVIII. Chemikalien, Droguen, Dungmittel, Oele und Oelkuchen.

Technische **Chemikalien** und **Droguen** ergaben im verflossenen Jahre nur einen sehr geringen Geschäftsumsatz. Bei ersteren war schon im Vorjahre durch gesteigerte Nachfrage für Amerika eine bedeutende Erhöhung der Preise hervorgerufen, welche im Jahre 1866 weitere Fortschritte machte und für mehrere der gangbarsten Artikel 50—80 pCt. betrug. In Rußland, welches für diese Artikel unser Hauptabnehmer ist, gewöhnt man sich ohnehin schon schwer an namhafte Preissteigerungen; jetzt trug die bedeutende Entwerthung der Russischen Valuta während des größten Theiles des Jahres noch mehr dazu bei, den Konsum auf ein Minimum zu beschränken. — Für medizinische Droguen und Chemikalien war der Abzug ebenfalls schleppend. Nur mit den speziell gegen die Cholera angewandten Artikeln trat während der Herrschaft der Epidemie ein lebhaftes Geschäft und in Folge der weit ausgedehnten Verbreitung derselben ein namhafter Aufschlag der Preise ein.

Guano wurde, entsprechend den sich in der zweiten Jahreshälfte wieder günstiger gestaltenden Aussichten unserer Landwirthschaft, wieder in etwas größeren Quantitäten, fast 5000 Ctr. mehr eingeführt als im Vorjahre. Indessen bleibt der Import, 8648 Ctr. im letzten Jahre, immer noch auffallend klein für eine so große und so vorwiegend auf Ackerbau angewiesene Provinz als die unserige und dies immer noch für die Lage und Entwickelungsstufe unserer Landwirthschaft charakteristisch.

Oele und **Oelkuchen** zeigten sich ziemlich unabhängig von der Einwirkung der allgemeinen Ereignisse. In Rüböl fand bis September ein recht lohnendes Exportgeschäft bahnwärts nach Berlin und

über Nordseehäfen nach dem Rheine statt. Der Preis behauptete sich Anfangs trotz der Konkurrenz des Petroleums bei der Unsicherheit der Ernteaussichten und den äußerst geringen Beständen an Oel wie an Saat auf dem vorjährigen Stande von 15 Rthlr. pro Ctr. Noch im Mai wurde alte Waare zu diesem Preise gehandelt. Dagegen kamen schon im Juni, sobald die früheren Befürchtungen für die Rübsenfelder verschwunden waren, Abschlüsse auf neues Oel für 10—10⅓ Rthlr. zu Stande. Mit der Regelung der politischen Verhältnisse und der Annäherung der Hauptkonsumtionszeit schlugen die Preise aber wieder eine steigende Tendenz ein und erreichten die Höhe von 12⅓—⅔ Rthlr., welche vielleicht noch überschritten worden wäre, hätte nicht die Konkurrenz des Petroleums Halt geboten. Mit Erreichung dieses Preisstandes und als es im November an Schiffsraum zu Verladungen zu fehlen anfing, hörte der Export auf. — Das Geschäft mit Leinöl bewegte sich wie schon lange in sehr engen Grenzen. Es wurde eben nur der Bedarf der Fabriken unserer Stadt und unserer Provinz befriedigt, und auch dieser war beschränkter als sonst. Export nach dem Auslande findet nicht mehr statt, wohl aber alljährlich nicht unbeträchtliche Einfuhr Englischen Leinöls, welche im verflossenen Jahre nur während kurzer Intervalle den hiesigen Oelmühlen eine vortheilhafte Verarbeitung von Leinsaat möglich machte. Der Preis mit 13⅓ Rthlr. pro Ctr. einsetzend ging Ende Februar auf 14 Rthlr. in die Höhe, blieb so bis Ende April stabil, sank dann trotz sehr geringer Bestände im Mai und Juni bis 12 Rthlr., hob sich dann mit Schwankungen zwischen 14⅔ und 15 und schloß mit 14 Rthlr. Jede längere und bedeutendere Steigung hatte alsbald stärkere Einfuhr aus England zur Folge und damit ihr Ende. Die Gesammtausfuhr an Oel, worunter auch etwas Terpentinöl sein mag, das wir nach unsern statistischen Quellen nicht auszusondern vermögen, betrug 33,500 Ctr., darunter 10,600 Ctr. über See gegen 17,829 resp. 1554 Ctr. im Jahre 1865. — Auch der Export von Oelkuchen war größer als im Vorjahre; 97,000 Ctr., worunter 78,182 Ctr. seewärts, gegen 79,733 resp. 72,947 Ctr. — Leinkuchen, in den ersten Monaten von den Konsumenten mit 68 bis 70 Sgr. pro Ctr. bezahlt, wurden nach Eröffnung der Schifffahrt zu 65½—66 Sgr. gehandelt, gingen bei der allgemein wachsenden Flauheit im Juni auf 60, im Juli, August bis auf 57 Sgr. herunter, zu welchen Preisen ein lebhafter Export nach England und Belgien, auch einige Ausfuhr nach Holland stattfand, so daß im Herbste nicht Waare genug für den Begehr vorhanden war. Selbst nach dem Schlusse der Schifffahrt fiel der Preis nicht, da alte Lager nur spärlich vorhanden, und die Oelmühlen mit Rübsaat beschäftigt waren. Es mußten schließlich für den inländischen Konsum wieder 65—70 Sgr. bezahlt werden. Zu letzteren Preisen wurden auch gegen 12,000 Ctr. Russischer Leinkuchen importirt. — Rübkuchen wurden bis Ausgang März mit 68—70 Sgr. pro Ctr. bezahlt, zu welchem Preise die alten Bestände sich aufräumten. Kuchen aus der neuen Rübsenernte galten Anfangs bei sehr flauer Stimmung 42½ bis 47½ Sgr. und wurden in dieser Periode größtentheils nach den Weichselstädten verladen. Später, als unsere Landwirthe bei dem günstigen Ausfalle der Getreide-Ernte und den guten Getreide-Preisen zu Geld kamen und wieder mehr für ihr Vieh thun konnten, stellte sich großer Begehr ein, und mußten die Konsumenten im Herbste 50—55, im Winter sogar 60 Sgr. bezahlen. Der Verbrauch war sehr bedeutend, und die Vorräthe wurden allmälig sehr klein. Export nach dem Auslande hat wohl nicht stattgefunden.

Der Petroleumhandel trat bei uns im verflossenen Jahre in ein neues Stadium. Während wir bisher fast ausschließlich auf den Europäischen Kontinentalmärkten, höchstens in England gekauft hatten, wurden jetzt verhältnißmäßig sehr beträchtliche Beziehungen direkt von Amerika gemacht. Unter 14 Schiffen, die mit Petroleum in Pillau einliefen, kamen 4 von Philadelphia. Die direkt eingeführten Qualitäten waren prime white, standard white und prime light straw to white mit Bränden der verschiedenen Oilcreeks Pennsylvaniens. Veranlassung zu diesem Versuche hatte offenbar die ganz ungewöhnliche Konjunktur der letzten 4 Monate des Vorjahres gegeben, in welcher kurzen Zeit Steigerungen bis um 50 pCt. vorgekommen und die Preise zeitweise bis auf 18 Rthlr. pro Ctr. gelangt waren. Zwar trat schon Ende Dezember 1865 ein namhafter Rückgang ein und dauerte langsam bis August 1866 weiter fort, wo der Preis nur noch wenig über die Hälfte des erwähnten vorjährigen Maximums betrug. Gerade die dadurch gegebenen scheinbar so billigen Bezugspreise, welche an ein ferneres Sinken nicht glauben ließen, ermuthigten zu direkten Unternehmungen. Hatte doch Amerika im ersten Semester 1865 gegen 3¼ Millionen Gallons weniger exportirt als in dem gleichen Abschnitte des Jahres 1864. Man nahm daher an, daß dasselbe den Höhenpunkt seiner Produktion bereits erreicht, wo nicht überschritten habe, hoffte auch für das Jahr 1866 von den letzten Monaten, mit welchen doch erst die Hauptkonsumtion beginnt, auf glänzende Konjunkturen und bemaß hienach den Umfang der Bestellungen. Das Risiko ist natürlich bei direkten Beziehungen ungleich größer als bei allmäliger Versorgung von europäischen Zwischenplätzen je nach Bedarf und augenblicklicher Konjunktur, zunächst schon, weil hiebei, um komplette Schiffe herzubekommen, größere Partien auf einmal bezogen werden müssen; außerdem noch, weil von der direkten Bestellung bis zur Ankunft der bestellten Waare längere Zeit vergeht, also auch mehr Spielraum für Preisveränderungen gegeben wird. Und, wie gewöhnlich, mußte auch bei diesem ersten Versuche Lehrgeld bezahlt werden. Die Produktivität Amerikas war weit unterschätzt. Der Export desselben erreichte 1866 angeblich 66 Millionen Gallons, während er 1865 kaum 30 Millionen betragen haben soll. Damit hatte die Spekulation, wie sie aufgestellt war, ihre eigentliche Basis verloren. Wenn daher auch im September der Preis bei uns eine Steigerung bis auf 10⅓ Rthlr. erfuhr, so konnte sich dieselbe doch nicht behaupten. Amerika vermochte seine so kolossal gesteigerte Produktion nur zu bedeutend ermäßigten Preisen an die Europäischen Stapelplätze abzusetzen, und diese machten, sobald der Preis bei uns eine steigende Tendenz annahm, derselben bald durch Konsignationen ein Ende. So bewegten sich die Preise an unserm Platze um 9⅔ Rthlr. im August, 10⅓ im September, 10 im Oktober, 9⅓—⅔ im November, 9—9⅓ im Dezember; ein Abstand im Vergleiche zu dem Vorjahre und selbst noch zu dem Anfange des letzt verflossenen Jahres, wie unser ruhiger Waaren-Import-Handel nicht an ihn gewöhnt ist. Unser direkter und indirekter Import betrug etwa 30,000 Ctr. und würde noch größer ausgefallen sein, wenn nicht zwei hieher bestimmte direkte Ladungen ausgeblieben wären; die eine, weil das Schiff in einen Nothhafen einlaufen mußte, die andere, weil ein zweites in Pillau auf dem dortigen sogenannten Heerd strandete, und von seiner Ladung wenigstens bis zum Jahresschlusse erst ein kleiner Theil geborgen war. In Folge dessen, und da sich mit Erreichung des niedrigsten Preisstandes im Dezember einiger Abzug nach Rußland zeigte, trat die gefürchtete Ueberführung unseres Platzes nicht ein. Grund zu dieser Befürchtung hatte allerdings zur Genüge vorgelegen. Denn so schnell wie unser Import, welcher im Vorjahre nur 9,177 Ctr. also nicht einmal ⅓ so viel als 1866 betragen hatte, konnte die Konsumtion in unserem natürlich Absatzgebiete unmöglich wachsen. Möchten wir für den Preis, um welchen die letztjährigen Erfahrungen erkauft sind, nun wenigsten auch eine dauernde Erweiterung unserer Geschäftsbeziehungen gewinnen. Es ist dies bei weniger hoch gespannten Erwartungen und genauere Kenntniß der thatsächlichen Verhältnisse wohl zu hoffen. Denn die Güte und Unverfälschtheit des direkt bezogenen Petroleums, die Vorzüglichkeit der Fastagen und die gute Stauung, bei welcher trotz der weiten Reise kaum gewöhnliche Leckage vorkam, haben sich volle Zufriedenheit erworben.

XIX. Metalle, Metall- und kurze Waaren, Maschinen, Instrumente.

Eisen, dieses hochwichtige Element in der Entwickelung der Völker, spielte im Jahre 1866 eine größere Rolle auf dem politischen als auf dem kommerziellen Gebiete. Das kaufmännische Eisengeschäft

erlitt in Folge dessen einen Ausfall, wie noch in keinem früheren Jahre, und wie er auch im verflossenen wohl nur bei wenigen andern Branchen vorgekommen ist. Nicht einmal die Hälfte dessen, was wir in dem traurigen Jahre 1865 an Roh- und Schmiedeeisen eingeführt hatten, ging uns 1866 von diesem Hauptmaterial zur Förderung der Betriebsamkeit und des Wohlstandes zu. Der Import fiel von 312,639 Ctr. auf 125,263 Ctr. Das ist gewiß eine höchst beachtenswerthe Thatsache. Sie deutet darauf hin, wie tief die im verflossenen Jahre zum Gipfelpunkte und zum Abschlusse gekommene Aufeinanderfolge mehrerer trauriger Jahre in das Erwerbsleben unserer Provinz eingedrungen ist, wie lange Nachwirkungen wir noch von ihr zu erwarten haben, selbst wenn die eingetretene Wendung nun auch wirklich zu einer anhaltenden Periode ungestörter Entwickelung führt. Die oben angegebene Gesammt-Einfuhr vertheilt sich nach den Steueramts- und Bahnlisten auf 45,633 Ctr. Roh- und Brucheisen, 46,087 Ctr. Schmiede- und façonnirtes Eisen, 16,064 Ctr. Schienen, 8876 Ctr. Blech und 3603 Ctr. Drath, wozu höchstens noch 5000 Ctr. Stabeisen kommen, welche ohne irgend eine Kontrole stromwärts von Danzig und von Schlesien hier angelangt sind. An Schmiedeeisen, façonirtem Eisen, Blech und Drath, dem eigentlichen Material des Eisenhandels, betrug der Ausfall allein 78,672 Ctr. Dieser Verlauf der Dinge war für die Eisenhändler um so niederschlagender, als der Anfang des Jahres einen kleinen Aufschwung brachte und noch günstigere Erfolge in Aussicht stellte. Zu gesteigerten Preisen wurden Einkäufe in den Fabriken Oldenburgs, Westphalens und des Rheinlandes gemacht; aber als die Zufuhren im Mai und Juni anlangten: wie bitter wurde jene Aussicht getäuscht! Mit dem Beginn des Krieges und der allgemeinen Geldkalamität trat vollständige Lethargie und Muthlosigkeit ein. Erst nach dem Friedenschlusse und nach glücklicher Beendigung der Ernte stellte sich einiger Begehr ein. Aber sofort machte sich auch eine Nachwirkung des Krieges geltend, welche wenigstens unserm Eisenhandel jeden Nutzen von der begonnenen Belebung raubte. Die Schlesischen Werke, welche während des Krieges gar keinen Absatz nach dem mittleren und südlichen Deutschland gehabt hatten, brachten ihre aufgehäuften Vorräthe jetzt zu ermäßigten Preisen an den Markt; Rheinland und Westphalen folgten: und so mußten unsere Eisenhändler froh sein, ihre theuern Frühjahrszufuhren später zu Kostenpreisen abzusetzen. — An vereinsländischen Eisen befanden sich unter unserm Import außer 23,042 Ctr. Roh- und Brucheisen, nur 5164 Ctr. Stab- und façonirtes Eisen, sowie 340 Ctr. Blech und Drath. Das fremde Eisen kann bei uns trotz der Zollherabsetzung vom 1. Juli 1865 nur zum Transithandel und Schiffbau verwendet werden, da der Zoll für den inländischen Konsum doch noch zu hoch ist. Das Transitgeschäft nach Polen und Rußland war aber im verflossenen Jahre der Valutenverhältnisse wegen ebenfalls höchst unbedeutend und umfaßte etwa nur 5000 Ctr. Wenn unsere Schlußtabelle zum Theil größere Eisen-Exporte aufweist als die vorjährige, so beruht dies auf stärkerer Spedition. — Erwähnenswerth ist, daß sich den Schlesischen Werken die Aussicht eröffnet, auf einem neuen Wege mit unserm Platze in regeren Verkehr zu treten. Der Bahntransport über Kattowitz-Warschau-Thorn stellt sich jetzt nämlich ebenso billig als der Weg per Bahn bis Breslau und von dort stromwärts hierher und hat vor letzterem außer größerer Schnelle noch den wichtigen Vorzug, zu jeder Zeit benutzbar zu sein, während die Oder dies gewöhnlich nur bei Frühjahrswasser ist. Wir haben auf diese Konkurrenz der Warschauer Bahn schon in unserem gutachtlichen Theile hingedeutet.

Der Handel mit andern Metallen war ebenso schleppend wie der Eisenhandel. Stahl findet trotz seiner hervorragenden Stellung in der metallurgischen Industrie des Zollvereins in unserer wenig industriellen Provinz nur geringe Verwendung. Blei wird hier hauptsächlich von den Töpfern zur Ofenfabrikation konsumirt und erfuhr im Sommer wegen des Krieges eine kleine spekulative Preiserhöhung. Zinn hat für uns fast gar keine, Zink, namentlich Zinkblech einige Bedeutung nur bei reger Bauthätigkeit, an der es schon seit Jahren fehlt.

Eisenwaaren und Kurzwaaren ergaben im verflossenen Jahre wieder ein sehr ungünstiges Geschäft. Der Export nach Polen und Rußland hat fast aufgehört. Das Sinken der Russischen Valuta mußte natürlich auch dem Absatze dieser Artikel nach jenem Lande schweren Eintrag thun. Daneben werden über die Zollabfertigung in Wirballen noch immer heftige Klagen geführt; namentlich soll dieselbe großen Zeitverlust, oft von 3—4 Wochen verursachen, und Privatbeschwerden bei den Russischen Behörden ohne Erfolg bleiben. Das Geschäft beschränkte sich daher fast nur auf die Provinz, wo der Absatz auch sehr unbedeutend war, da sich Jeder mit dem Nothwendigsten begnügte. Der Gewerbestand war ganz lahm gelegt, und die für ihn angeschafften nicht unbedeutenden Vorräthe blieben sämmtlich zurück. Als Folgen dieser schon länger andauernden ungünstigen Umstände ergaben sich verhältnißmäßig zahlreiche Fallissements in der Eisen- und Kurzwaarenbranche.

Die hiesige Eisenhütte bezeichnet ihren Absatz als »miserabel« und mußte ihre Fabrikation fast um die Hälfte beschränken. Dieselbe betrug 13,500 Ctr. Stabeisen und 11,000 Ctr. Kleineisenzeug für Eisenbahnen. Demzufolge wurde auch die Arbeiterzahl, früher gegen 100, auf 50—75 vermindert. Die Preise waren durch die Konkurrenz der Eisen-Distrikte, die ihre Vorräthe à tout prix absetzen mußten, so niedrig wie noch nie. Schlesien verkaufte ab Hütte den Centner Stabeisen zu 2⅓ bis 2⅔ Rthlr., was aber Niemanden zu Gute kam, da es keine Folge vervollkommneter Produktion, sondern mangelnden Absatzes war.

Unsere Eisengießereien und Maschinen-Fabriken schildern das Jahr 1866 nicht günstiger. In unserer größten derartigen Anstalt wurden allein 5000 Ctr. Gußwaaren weniger gefertigt als 1865 und 10,000 Ctr. weniger als 1864. Der Absatz landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe war sehr gering. Viele im Winter gemachte Bestellungen wurden zurückgezogen oder sistirt, die ausstehenden Forderungen gingen langsam und spärlich ein. Der Absatz nach Polen und Rußland war gleichfalls unbedeutend theils wegen des dort immer noch sehr darniederliegenden Ackerbaues, theils wegen der Geldverhältnisse und der Unmöglichkeit, Kredit zu gewähren, wo die Rechtspflege für die Einziehung der Forderungen so wenig Schutz gewährt. Bei diesen schon so lähmenden Verhältnissen wirkte die schon erwähnte Konkurrenz der Rheinischen und Westphälischen Fabriken, verbunden mit den Eisenzöllen, über welche wir schon in unserem gutachtlichen Theile gesprochen haben, vollends darauf hin, daß der hiesigen Eisen-Industrie nicht der mindeste Gewinn blieb. Sie beschäftigte sich außer mit den gewöhnlichen Gußwaaren und landwirthschaftlichen Maschinen mit Anfertigung von Mühlen-Einrichtungen, Wasserhebewerken, Lokomobilen Dampfmaschinen, Lokomotiven und Eisenbahnwagen. Ihr gesammter Jahresumsatz betrug aber nur wenig über 258,000 Rthlr., d. h. noch 67,000 Rthlr. weniger als in dem traurigen Jahre 1865; und dabei ist, wenn auch nicht in demselben Maaße wie in den eigentlichen industriellen Bezirken, doch auch bei uns dieser Geschäftszweig die Nahrungsquelle eines ansehnlichen Theiles der Einwohnerschaft, denn die dabei beschäftigten Arbeiter mit ihren Familien zählen fast 2000 Köpfe.

Die Pianoforte-Fabrikation mußte ihren Betrieb so sehr einschränken, daß in einer einzigen, allerdings der größten hiesigen Fabrik noch 75 Instrumente weniger angefertigt wurden als im Jahre vorher. Im Ganzen wurden deren hier im verflossenen Jahre 220 gebaut, welche bei den durch die traurigen Zeitverhältnisse und die Konkurrenz von Berlin, Erfurt rc. gedrückten Preisen einen Verkaufswerth von etwa 60,000 Rthlr. repräsentirten. Der Reingewinn in dieser Branche wird noch um 25 pCt. niedriger geschätzt als 1865. Die Zahl der Arbeiter wurde vermindert.

XX. Konsumtibilien.

Zu Mehl sind im verflossenen Jahre hier 55,751 Ctr. Weizen und 195,231 Ctr. Roggen und anderes Getreide vermahlen, worunter 1584 Ctr. Weizen und 28,466 Ctr. Roggen und Anderes steuerfrei

theils zur Ausfuhr, theils zum Bedarfe des Königlichen Proviant-Amtes. Der Mehlgewinnst daraus ist auf 49,061 Ctr. Weizenmehl, 120,868 Ctr. Roggenmehl, 29,073 Ctr. Schrotmehl und 23,296 Ctr. sogenanntes Schuchtermehl für das Königliche Proviant-Amt zu veranschlagen. Von auswärts, d. h. größtentheils aus der Provinz, sind 84,411 Ctr. Mehl, Graupen, andere Mühlenfabrikate und Backwaaren hier eingeführt. Der hiesige Mehlhandel spielte eine traurige Rolle. Wenden sich unsere Bäcker schon sonst nur in Nothfällen an große Mehlhandlungen, sondern lassen entweder selbst mahlen oder kaufen, was wegen seiner Qualität zu den niedrigsten Preisen losgeschlagen werden muß, so war dies 1866 noch mehr der Fall als sonst. Unsere Backwaaren genießen daher eine nicht beneidenswerthe Auszeichnung als die schlechtesten von allen großen Städten Deutschlands. Weizenmehl wurde von Januar bis Juni mit 185 Sgr. pro Ctr. bezahlt, sank dann auf 180, im Juli auf 175 Sgr., fing im August an zu steigen und folgte den Weizenpreisen, bis es mit 200 Sgr. schloß. Roggenmehl ging in der ersten Jahreshälfte von 120—125 Sgr. pro Ctr. allmälig bis 105 à 110 Sgr. herunter und hob sich im Herbste wieder auf 115 Sgr. Gerstenmehl nur in kleinen Partieen abzusetzen, bedang durchschnittlich 120 Sgr. Roggenschrot bewegte sich im Preise von 90 auf 80 und dann wieder auf 85 Sgr. pro Ctr. Graupen und Grützen wurden im Detailhandel pro Scheffel, die bessern Sorten mit 140, die ordinären mit 120 Sgr. bezahlt.

Die Zucker-Raffinerie, die einzige, welche an unserem Platze und in unserer Provinz von diesem einst blühenden und umfangreichen Industriezweige noch übrig geblieben ist, hat im verflossenen Jahre ihren Betrieb wieder weiter einschränken müssen, statt 12,000 Ctr. im Vorjahre nur noch 9000 Ctr. Rohzucker verarbeitet, und die Zahl ihrer Arbeiter von 30 auf 24 herabgesetzt. Auch mit dem Zucker-Export will es trotz aller Bonifikationsversuche wenigstens bei uns nicht recht gehen. Denn unter 82,914 Ctr. rohem und raffinirtem Zucker, welche ausweislich der Steueramts-Liste im verflossenen Jahre von hier nach Rußland exportirt wurden, waren 5258 Ctr. vereinsausländischer Rohzucker und 72,137 Ctr. raffinirter Zucker aus Frankreich, Holland und England, so daß neben diesen großen Quantitäten nicht einmal 6000 Ctr. vereinsländischer Waare, wahrscheinlich noch viel weniger von hier nach Rußland exportirt sein können. Diese so bedeutenden und alljährlich wachsenden Quantitäten, welche wir unter anderen Umständen selbst für Rußland fabriziren könnten, während sie jetzt nur meist als Speditionsgut vom Auslande bei uns durchgehen, ohne selbst den bevorzugten Rübendistrikten des Zollvereins im Mindesten zu Gute zu kommen, machen die Ertödtung unserer Raffinerien doppelt beklagenswerth. Die Gesammtquanta des hier ein- und ausgeführten Zuckers sind im verflossenen Jahre wieder enorm gestiegen, 220,844 Ctr. Import, 147,528 Ctr. Export an Roh- und raffinirtem Zucker zusammen, gegen 139,677 resp. 62,051 Ctr. im Vorjahre. Darunter waren aber 82,146 Ctr. vereinsausländischer Zucker gegen nur 31,290 Ctr. im Jahre vorher. Einige kleine Posten gemahlener Melis wurden im Frühjahre mit Export-Bonifikation von 2¼ Rthlr. pro Ctr. von hier nach Rußland verkauft. Die seit der neuen Kampagne eingetretene Erhöhung dieser Bonifikation auf 3⅓ Rthlr., wie für Brotzucker, hat sich bei uns noch nicht wirksam zeigen können. Einmal ist die Klausel hinderlich, daß derartig zu bonifizirender Zucker unter Aufsicht von Beamten gemahlen werden muß, was sofort von den Fabriken zur Steigerung derartiger Waaren um ¼—⅓ Rthlr. pro Ctr. benutzt wurde. Sodann hätte die Waare, um Rechnung zu geben, auf dem billigeren, langsameren Wasserwege bezogen werden müssen, und auf diesem wäre sie nicht rechtzeitig eingetroffen. So blieb das hiesige Propregeschäft in Zucker im Wesentlichen auf den gewöhnlichen Bedarf der Provinz beschränkt, ohne durch größere Ankäufe auf Spekulation oder erheblichen Export hervorragende Momente zu bieten. Die Preise folgten den Bewegungen des Stettiner und namentlich des Magdeburger Marktes. Den erheblichsten Rückgang um 1—1½ Rthlr. pro Ctr. erfuhren sie Ende Mai in Folge der allgemein um sich greifenden Furcht und weil der Abzug der Provinz Sachsen nach Süden gänzlich stockte. Nach dem Friedensschlusse erhoben sie sich allmälig wieder auf den vorigen Stand. Zu notiren sind Raffinaden 4 Sgr. 7—10 Pf., Melis 4 Sgr. 4—7 Pf., Stücken Melis 4 Sgr. 5—7 Pf., gemahlener Melis 4 Sgr. 4—6 Pf., weiße Farine 3 Sgr. 10 Pf. bis 4 Sgr. 2 Pf., hellgelbe 3 Sgr. 6—11 Pf., gelbe 3—3½ Sgr. pro Pfd., Rüben-Syrupe, selbst die feineren, fanden wenig Beachtung, und der Konsum davon scheint abzunehmen.

Das Spiritusgeschäft beschränkte sich im verflossenen Jahre auf die Befriedigung des Konsums von Stadt und Provinz. Zum Export gelangten wir nicht, waren vielmehr auf Import angewiesen, wenn derselbe auch keinen so großen Umfang erreichte als 1865. Das Termingeschäft hörte fast ganz auf. Die Preise blieben im ersten Quartal ziemlich stationair 15½—15¾ Rthlr. pro 8000 pCt. Tralles exkl. Faß. Von da ab trat in Folge der politischen Verhältnisse und des schwierigen Geldmarktes eine rückgängige Bewegung ein, welche im Monat Mai auf dem Standpunkte von 13¼ Rthlr. anlangte. Trotz dieses billigen Preises betheiligte sich die Spekulation nicht, und wenn allmälig die Preise wieder bedeutend in die Höhe gingen, obgleich beträchtliche Zufuhren aus Pommern und Posen eintrafen, so ist dies nur ein Beweis von der starken Konsumtion unserer Provinz. Ultimo Oktober stand der Preis auf 18 Rthlr. Im November begannen die Zufuhren von der neuen Brennperiode und der schwächere Abzug nach der Provinz ihn wieder zum Sinken zu bringen. Er schloß mit 16 Rthlr. immer pro 8000 pCt. Tralles exkl. Faß gerechnet. Höhere Preise am Berliner Markte bewirkten Zufuhren dorthin aus manchen Gegenden, welche sich sonst an uns wenden. Auch war der Wagenmangel der Königlichen Ostbahn nicht ohne Einfluß, denn viele Produzenten an der Weichsel entschlossen sich, ihre Bestände in den nächst gelegenen Städten zu verwerthen, wenn sie bei Versendungen nach unserem Platze auf große Schwierigkeiten stießen. Die im September und Oktober gemachten Verschlüsse auf Frühjahr 1867 dürften sich auf 100,000 Quart zu 17—17½ Rthlr. beschränken.

Wein ist hier nur um ein Unbedeutendes weniger eingeführt als im Jahre 1865, und wenn die steueramtlichen Listen anscheinend einen beträchtlichen Ausfall aufweisen, so gleicht sich derselbe durch die Eisenbahnlisten wieder aus. Es sind nämlich nach ersteren 14,036 Ctr. Wein in Fässern und 3271 Ctr. in Flaschen seewärts hier angekommen; außerdem aber auf den Bahnen noch 5809 Ctr., von welchen die steueramtlichen Listen nur 1869 Ctr. ergeben. Unser Gesammtimport beträgt daher 23,116 Ctr., oder fast eben so viel als im Vorjahre, wo er sich auf 23,869 Ctr. bezifferte. Dagegen sind direkt aus Frankreich seewärts im Jahre 1866 fast 2700 Ctr. weniger hergeliefert worden als ein Jahr früher, nämlich 7494 gegen 10,183 Ctr. Dieser Ausfall ist theils eine Wirkung der politischen und finanziellen Verhältnisse, theils der nicht günstigen Französischen Ernte von 1865. Und da dieselbe am Rhein auch nicht besser ausgefallen war, die Qualität der 1866er Lese ebenfalls nicht befriedigend befunden wird, so trat eine Steigerung der Preise ein, welche besonders für 1864er beträchtlich war, während moussirende und südliche Weine nicht von ihr betroffen wurden. Der Export nach Polen und Rußland war unbedeutend wie gewöhnlich, der Absatz nach der Provinz Anfangs geringer als sonst und beim Ausbruche des Krieges ganz stockend. Wenn sich letzterer später sehr merklich hob, so war hiervon zunächst die Cholera-Epidemie die traurige Ursache. Doch gestaltete sich auch nach deren Erlöschen das Provinzialgeschäft nicht ungünstig, da nun bereits der Anbruch einer besseren Periode seinen Einfluß übte, so daß die Gesammtausfuhr, soweit selbige sich aus den Listen ersehen läßt, um mehr als 1000 Ctr. größer erscheint als im Vorjahre.

Ueber Bier sind uns nur die Mittheilungen der Bahn- und Steuerlisten über die aus- und eingegangenen Quanta zugegangen, welche wir in der Schlußtabelle zusammengestellt haben.

Das Tabak- und Cigarrengeschäft sah auch seine bescheidensten Erwartungen durch den traurigen Verlauf der ersten Jahreshälfte so gänzlich zerstört, daß die später eintretende größere Belebung ihm bei Weitem keinen genügenden Ersatz gewährte. Die Ernte der Provinz kann als eine mittlere bezeichnet werden. Die Preise der Amerikanischen Tabake wichen im Sommer in Folge verminderter Nachfrage, erreichten jedoch später wieder ihren alten Stand.

Butter kommt bei der starken Viehzucht der Provinz hier in so ansehnlichen Quantitäten in den Handel und zur Versendung, daß dieser Artikel wohl besondere Erwähnung verdient. In den Monaten Mai bis November trifft unsere Zufuhr hauptsächlich aus der Tilsiter Niederung ein, die von zahlreichen Flüssen, Kanälen und Gräben durchzogen, vermöge ihres üppigen Graswuchses zur Rinderzucht besonders geeignet ist. Butterproduktion bildet daher einen wesentlichen Erwerbszweig ihrer Bewohner, und Königsberg ihren Hauptabsatzort, woneben Tilsit und Memel ebenfalls von ihnen versorgt werden. Das uns aus dieser Gegend zugeführte Quantum beträgt annähernd 15,000 Ctr., wovon der größere Theil per Dampfboot, weniger auf Kähnen, und nach Schluß der Schiffahrt auf der Tilsit-Insterburger und der Ostbahn hergeliefert wird. Hiervon sind im verflossenen Jahre ca. 1000 Ctr. bahnwärts meistens nach Berlin versandt, etwa 7500 Ctr. seewärts verladen und zwar zum überwiegenden Theile per Dampfschiff nach Stettin, jedoch auch in nicht ganz unbeträchtlichen Partien nach Norwegen und England. Das Geschäft dorthin scheint von Jahr zu Jahr zunehmen zu sollen, da die Littauische Butter wegen ihres kräftigen Fettgehaltes und ihrer großen Haltbarkeit besonders für den Schiffsbedarf als Ersatz für die theurere Mecklenburger und Holsteiner Butter immer beliebter wird. Es könnte noch schneller gesteigert werden, wenn die Produzenten mehr Sorgfalt anwenden wollten. Die Mißverhältnisse des verflossenen Jahres würden, da der Schiffsverkehr nicht beeinträchtigt wurde, auf diesen nothwendigen Konsumtionsartikel ohne Einfluß geblieben sein, wenn nicht Zahlungseinstellungen den Ertrag geschmälert hätten. Die Preise unterlagen, da Berlin häufig als Käufer auftrat, erheblichen Fluktuationen. Anfangs stellten sie sich auf 23—24 Rthlr. pro Ctr., stiegen bei Eröffnung der Schiffahrt bis 28 Rthlr., sanken im Juni allmälig auf 20 Rthlr. für Stallbutter, 22 Rthlr. für Grasbutter herab, stiegen medio Juli abermals auf 23 Rthlr. und erreichten im Oktober den Höhepunkt mit 28½ Rthlr., ja sogar 30 Rthlr. für feinste Stoppelbutter. Im November kamen derartige Qualitäten nicht mehr vor; die Preise gingen auf 25 Rthlr. zurück und schlossen ultimo des Jahres mit 24 Rthlr., fast wie sie angefangen hatten.

Heringe ergaben ein nur mittelmäßiges Resultat und erreichten geringeren Umsatz als in den letzten Jahren. Der Import betrug 105,135 Tonnen gegen 114,750 im Jahre 1865. Darunter waren 76,036 Tonnen Norwegische Frühlings-Heringe, 16,375 Tonnen desgleichen Fettheringe, 3677 Tonnen Schottische Fullbrand-Heringe, 4167 Tonnen desgl. Ihlen- und 858 Tonnen Matjes-Heringe, 8 Tonnen Holländische und 2025 Tonnen Pommersche Heringe; von dem Reste läßt sich die Gattung nicht feststellen. Der Ausfall von ca. 9500 Tonnen betraf vorzüglich Fettheringe und Schottische Heringe, und hatte seinen Hauptgrund in dem unergiebigen Fange der ersteren und in den zu hohen Preisen beider Sorten. Der Absatz litt in den ersten Monaten unter der Flauheit des Winters, welcher die Kommunikation auf den unchaussirten Wegen unserer Provinz und noch mehr Rußlands sehr erschwerte. Später wirkten in unserer Provinz die durch Krieg und Geldkalamität hervorgerufenen mißlichen Verhältnisse; im Geschäfte mit Rußland die Entwerthung der Russischen Valuta, die sich ebenfalls immer verschlimmernden Russischen Kreditverhältnisse, welche es nicht länger erlaubten, das sonst bei Verkäufen dorthin gewöhnliche Ziel zu gewähren, endlich die seit der Bahnverbindung viel geringere Ankunft Russischer Wittinnen, welche großentheils Heringe als Retourladungen nehmen. Erst im Herbste wurde der Absatz lebhafter, ohne jedoch die Händler für das schlechte Sommergeschäft entschädigen zu können. Die sonst gerade in dieser Jahreszeit besonders lebhaften Versendungen auf den Russischen Wasserstraßen hören jetzt schon mit dem Sommer ganz auf, und die ihnen substituirten Verladungen per Bahn erfolgen meist erst im Dezember. In diesem Monate wurde die Ausfuhr nach Polen und Rußland recht beträchtlich. Der gesammte Jahresexport nach diesen Ländern bleibt aber noch hinter dem schon unbefriedigenden von 1865 bedeutend zurück. Es sind nämlich dorthin ausgeführt 21,695 Tonnen hier gebrakter Norwegischer Frühlingsheringe, zu deren Aufpackung weitere 4125 Tonnen verwendet waren. 10,500 Tonnen ungebrakter dito und 6000 Tonnen Schottischer Fullbrand- und Ihlenheringe, die schon am Verladungsorte gebrakt werden; zusammen 38,195 gegen 50,000 Tonnen, oder, wenn man die zur Aufpackung verwendeten Tonnen mitzählt, 42,320 gegen 55,000 Tonnen im Vorjahre. Die Bestände am Jahresschlusse betrugen 9000 Tonnen Norwegischer Frühlings- und 2000 Tonnen Norwegischer Fettheringe, 500 Tonnen Schottischer Fullbrand- und 800 Tonnen Schottischer Ihlenheringe, welche jedoch bis auf die Fettheringe zum weit überwiegenden Theile bereits nach Polen und Rußland verkauft waren und nur für Rechnung der Käufer hier noch lagerten. Die Preisbewegung war folgende: Norwegischer Frühlingshering wurde bei Eröffnung der Schiffahrt mit 14 Mark Hamburger Banko pro Tonne bezahlt, wich bis Mitte Juli auf 11½ und 11 Mark, hob sich nach Beendigung des Krieges sogar bis 14½ Mark und erfuhr auch im Herbste durchschnittlich keine sehr bedeutende Ermäßigung. Diese hohen Preise waren jedoch im Frühling und Sommer nur dadurch möglich, daß die Einkäufe meistens nicht per comptant, sondern im Tausche gegen Getreide geschahen, welches seinerseits auch etwas höher gerechnet wurde. Die Verkaufspreise bewegten sich entsprechend von 8¼ hinab auf 7 Rthlr. und dann hinauf bis 8½ Rthlr. pro Tonne versteuert; von 9 auf 8 und dann auf 9⅓ Rthlr. pro gebrakte und aufgepackte Tonne transit. Am Jahresschlusse standen erstere auf 9½, letztere auf 10½ Rthlr. Norwegische Fettheringe waren des unergiebigen Fanges wegen ungewöhnlich theuer, obwohl auch ihre Qualität nur mittelmäßig, und die Sortirung oft recht unreell war. Sie wurden vom Herbste bis zum Jahresschlusse, Kaufmannsheringe mit 13—15 Rthlr., Mittelheringe 12—13 Rthlr., Christiansheringe 6—9 Rthlr. für die versteuerte Tonne bezahlt. Auch Schottische Heringe standen hoch im Preise, da der Fang anfänglich schlechte Resultate versprach, welche jedoch schließlich den Durchschnitt erreichten. Fullbrandheringe galten 13½ bis 14 Rthlr., Ihlen 11½—12 Rthlr. im Transit nach Rußland, Mattjes variirten von 15—20 Rthlr. pro Tonne versteuert.

XXI. Textil-Industrie, Manufakturwaaren und Verwandtes.

Dem Manufakturwaaren-Geschäfte hat das Jahr 1866 selbst in seiner zweiten Hälfte noch nicht die Wendung zum Bessern gebracht, welche bei den meisten anderen Handelszweigen mehr oder minder deutlich eintrat. Die vorangegangenen Jahre waren für alle Erwerbszweige zu schlecht gewesen, als daß die Besserung, welche recht entschieden doch eigentlich erst im letzten Vierteljahre eintrat, sofort auch auf den Absatz von Waaren hätte einwirken können, bei denen längere Einschränkung verhältnißmäßig am leichtesten möglich ist. Die Gesammtergebnisse dieser Branche werden daher von allen Seiten als noch viel unbefriedigender bezeichnet als selbst im Jahre 1865, obgleich die Einfuhrlisten etwas größere Quantitäten ergeben. Das Engros-Geschäft nach der Provinz stockte bis zum Herbste völlig und erfüllte auch dann nicht annähernd die Erwartungen, welche man auf die Wirkungen der guten Ernte und der guten Getreidepreise gesetzt hatte. Zahlreiche Fallissements absorbirten den schon ohnedies spärlichen Gewinn vollends, wenngleich dieselben bei der Entfernung unserer Provinz vom Kriegsschauplatze nur solche Häuser trafen, welche nicht auf solider Basis errichtet waren und deshalb plötzlichen Kreditentziehungen, wie sie in der Krisis des verflossenen Jahres nicht

ausbleiben konnten, erliegen mußten. Für das Engros-Geschäft nach Polen und Rußland muß wiederholt werden, was wir schon oben erklärt haben, daß nur ein Handelsvertrag mit mäßigen Zollsätzen Besserung bringen kann. Die jetzigen Russischen Zollsätze sind unerschwinglich und werden der Russischen Staatskasse in Folge des Schmuggels nie einen angemessenen Ertrag geben. Dazu kam noch der Stand der Russischen Valuta, welcher den Papierrubel im verflossenen Jahre bis 37 pCt. unter pari sinken ließ, und die Konkurrenz Warschaus. Endlich wird, um das Maaß voll zu machen, auch geklagt, daß die Spediteure an der Grenze von Jahr zu Jahr geringere Garantie für die prompten und richtigen Eingänge der ihnen zur Einlösung anvertrauten Speditionsgüter gewähren. So muß der Umsatz nach Polen und Rußland, in früheren Jahren die Hauptsache bei dem hiesigen Engros-Manufakturgeschäft, immer unbedeutender werden und ist eigentlich kaum mehr erwähnenswerth.

Baumwollene Waaren, welche immer die Hauptmasse des hiesigen Umsatzes bilden, stellten sich durchschnittlich etwa 10 pCt. billiger als im Vorjahre und unterlagen nur geringen Schwankungen, obwohl man nach den starken Baumwollezufuhren in Europa ein größeres Sinken erwartet hatte. Es scheinen eben beim Fallen wie beim Steigen die Fabrikate den Preisschwankungen nicht so schnell folgen zu können wie das Rohprodukt.

Wollene und halbwollene Waaren, welche wegen der preiswürdigen Fabrikation in Rußland fast nur nach der Provinz verkauft werden, waren ziemlich unverändert, nur während der größten Geschäftsstockung stark angeboten und in manchen Gattungen bedeutend billiger zu haben.

Seidene und halbseidene Waaren erfuhren die stärkste Verminderung des Absatzes. Während des Krieges wurden Luxusartikel natürlich am meisten vernachlässigt. Nach dem Kriege aber bewirkte die Mißernte in Italien, Südfrankreich und Egypten, für welche die Chinesische Rohseide wegen ihrer weniger beliebten Qualität keinen Ersatz gewähren kann, eine Steigerung bis zu Preisen, welche Niemand für die schon früher zu theuer befundenen Artikel anlegen mochte.

Leinwand war das einzige Gewebe, für welches das verflossene Jahr ein im Ganzen günstiges Resultat ergab, weil der Krieg Bedarf und Nachfrage besonders nach gebleichtem Leinen und Sackdrillich so stark vermehrte, daß das Fabrikat aus der Provinz lange nicht ausreichte. Einigermaßen haben jedoch die in den letzten Jahren angelegten hohen Preise für Leinwand darauf hingewirkt, in der Provinz wieder eine etwas regere Fabrikation hervorzurufen. Dieselbe würde noch erheblich steigen, wenn sich Kapital und Unternehmungslust zusammen fänden, um hier am Orte eine Flachsgarn-Spinnerei zu errichten, für deren Rentabilität bei geschickter Leitung alle Bedingungen vorhanden sind. Ohne diese nothwendige Stütze belebterer Fabrikation mußten wieder ansehnliche Quantitäten fremder Leinwand bezogen werden. Die Preise, anfänglich der schwierigen Geldverhältnisse wegen im Vergleiche zum Jahre vorher etwas gedrückt, stiegen in Folge größerer Militairbestellungen bald wieder und betrugen durchschnittlich pro Stück $\frac{4}{4}$ breite ungebleichte Leinwand 2 – 3 Rthlr., $\frac{5}{4}$ br. dito 3 – $4\frac{1}{2}$ Rthlr., $\frac{4}{4}$ br. Klunker-L. dito $1\frac{1}{3}$ – $2\frac{1}{3}$ Rthlr., $\frac{5}{4}$ br. do. $1\frac{1}{2}$ – $3\frac{1}{3}$ Rthlr., gebleichte $\frac{4}{4}$ breite Leinwand $2\frac{2}{3}$ – $4\frac{2}{3}$ Rthlr., $\frac{5}{4}$ breite dito $3\frac{1}{3}$—7 Rthlr., $\frac{4}{4}$ br. Klunker-L. dito $1\frac{2}{3}$ bis 3 Rthlr., $\frac{5}{4}$ br. dito $2\frac{1}{3}$ – $4\frac{1}{2}$ Rthlr., für rohen Drillich 3 – 5 Rthlr. Der Export war zwar um einige hundert Centner größer als im Vorjahre, aber immer noch unbedeutend, 1298 Ctr. über See, 1679 nach Rußland.

Das Detail- und Konfektionsgeschäft hatte die volle Ungunst der Zeitverhältnisse zu tragen und beschränkte sich vorwiegend auf Konsumartikel, während Luxusartikel fast ganz unbeachtet blieben. Neben den kriegerischen Verwickelungen wirkte besonders die Cholera nachtheilig, die hier mit Heftigkeit auftrat. Der Fremdenverkehr, ein für unser Detailgeschäft nicht zu unterschätzender Faktor, war in den Sommermonaten ungewöhnlich gering. So blieb der Umsatz noch bei Weitem hinter dem schon so unbefriedigenden Vorjahre zurück. Nur das Herbstgeschäft mit wollenen Damenstoffen und das Weihnachtsgeschäft sind als leidlich, jedoch auch noch immer unter dem vorjährigen zu bezeichnen. Das Konfektionsgeschäft gewinnt langsam an Bedeutung, jedoch lassen hier erst 3—4 Häuser selbstständig fabriziren, was für Königsberg nichts sagen will, während die übrigen fertige Waare aus Berlin beziehen. Auch für das Konfektionsgeschäft war besonders die Sommersaison sehr ungünstig.

Das Geschäft mit Lumpen ist seit einigen Jahren in stetiger Zunahme bei uns, was freilich nur bei billigen Frachten möglich ist, denn hohe Frachten verträgt dieser Artikel nicht. Es betrugen 1864 bei einer Totalausfuhr von 65,462 Ctr. die Verschiffungen 52,998 Ctr.; 1865 Totalausfuhr 70,267, Verschiffungen 53,414; 1866 Totalausfuhr 85,694, Verschiffungen 74,714 Ctr., unter letzteren fast 34,000 Ctr. nach Großbritannien. Die Einfuhr war ebenfalls entsprechend stärker, und kamen fast 40,000 Ctr. Transitlumpen aus Rußland hier an, während 1865 das Quantum derselben sehr unbedeutend gewesen war. Auch im verflossenen Jahre blieb also das Geschäft im Wachsen, obwohl gerade auf diesen Artikel der Krieg eine Zeit lang sehr starke Wirkung ausübte. Denn nach England können wir des Ausgangszolles wegen nur Transitlumpen exportiren; die hier angekaufte inländische Waare geht über Stettin und über die Nordseehäfen nach Papierfabriken des Zollvereins, welche Betrieb und Einkauf beim Ausbruche des Krieges fast ganz sistirten. Die Preise, welche für inländische Waare mit 75 – 90 Sgr. pro 120 Pfd. eingesetzt hatten, erfuhren daher in der Kriegsperiode den enormen Rückgang bis auf 50 Sgr., was beinahe gänzliches Ausbleiben der Zufuhren zur Folge hatte. Erst als Alles wieder in Ruhe kam und Preise sich bis 70 — 85 Sgr. hoben, fanden sich auch wieder Zufuhren aus der Provinz ein. Russische Waare, die nur zum Transit angekauft wird, war geringeren Schwankungen unterworfen und blieb das ganze Jahr über in regem Verkehre. Die Preise gingen von $117\frac{1}{2}$—120 Sgr. pro Ctr. allmälig bis 105 Sgr., in einzelnen Partien wohl auch bis 100 Sgr. herab und stiegen nach dem Kriege bis auf 125 – $127\frac{1}{2}$ Sgr. Die guten Preise in England machten die große Mühe lohnend, welche dieser Artikel erfordert. Die auffallende Preisdifferenz zwischen inländischer und Transitwaare, auch abgesehen von der Kriegsperiode, giebt eine klare Illustration zu den Wirkungen des Ausfuhrzolles und zu dem Betrage des Geschenkes, welches durch denselben den zollvereinischen Papierfabrikanten auf Kosten der Lumpensammler gemacht wird.

Die hiesige Shoddy-Fabrik verarbeitete ca. 5000 Ctr. Lumpen. Die Preise des Fabrikats bewegten sich entsprechend den Preisen des Rohmaterials; weiteren Fluktuationen war der Artikel nicht ausgesetzt.

Die Wollkämmel-Fabrik, welche noch beträchtliche Vorräthe aus dem Vorjahre hinüber genommen hatte, fand kaum für diese genügenden Absatz und mußte ihren Betrieb immer mehr beschränken.

Die Tapeten-Fabrik hatte vollends unter der Ungunst der Zeitverhältnisse noch mehr als die meisten anderen Industriezweige zu leiden, da von Bauten wenig, von Verschönerungen gar nicht die Rede war. Ein Theil der Fabrikarbeiter wurde zur Armee eingezogen, die übrigen konnten nur ungenügend beschäftigt werden. Das Jahr 1866 war für sie trauriger als irgend ein früheres.

XXII. Buchhandel.

Daß das Jahr 1866 mit seinen kriegerischen Ereignissen, mit seinen Nachwirkungen mehrerer vorhergegangener Mißernten und der immer traurigeren Gestaltung der ländlichen Hypotheken-Vrehältnisse dem Buch- und Kunsthandel unmöglich günstig sein konnte, bedarf keiner weiteren Ausführung. Auch Bücher, namentlich eigene Bücher, gelten leider der großen Mehrzahl unserer Bevölkerung noch für entbehrliche Luxusgegenstände, und während des Krieges dachte Niemand an Ausgaben für solchen Luxus. Nach dem Friedensschlusse und der Rückkehr des Vertrauens machte sich der Mangel guter Novitäten sehr fühlbar. Die Verleger hatten während der Absorbtion der all-

gemeinen Aufmerksamkeit durch die großen politischen Ereignisse mit dem Druck neuer Verlagsartikel zurückgehalten, sogar bereits gedruckte und zur Versendung bereite Neuigkeiten lieber bis zum Herbste liegen lassen. Längere Nachwirkungen übte der Krieg allerdings auf unseren Sortimentshandel nicht aus; das Weihnachtsgeschäft war den Verhältnissen nach nicht gerade unbefriedigend. Der Verlag ist bei uns noch immer ganz unbedeutend. Die Herausgabe eines größeren Gedichts-Albums mit Illustrationen in Farbendruck war für den Königsberger Buchhandel schon eine Art von Ereigniß, was wohl bezeichnend genug ist. — Der Kunsthandel wurde von den ungünstigsten Zeitverhältnissen natürlich noch härter betroffen. Indessen ist derselbe doch in allmäligem Aufschwunge begriffen, soweit die Zeitverhältnisse einen solchen gestatten. Es geschieht mehr, um das Publikum für Werke der bildenden Kunst zu interessiren, und größere Lager suchen der Berliner Konkurrenz zu begegnen. Auch den Handel mit Oelgemälden, welcher sich bisher fast ausschließlich auf die in zweijährigen Perioden stattfindenden Ausstellungen des Kunstvereins beschränkte, versucht man durch eine permanente Gemälde-Ausstellung in das Bereich des Kunsthandels zu ziehen, ein Bestreben, welchem namentlich in Rücksicht auf unsere Malerakademie der beste Erfolg zu wünschen ist.

XXIII. Spedition.

Das Speditionsgeschäft des Jahres 1866 war in manchen Beziehungen bedeutender als das des Jahres vorher, obgleich die Einrichtungen der Pillauer Eisenbahn, welche hierfür von besonderer Wichtigkeit sind, ihre Verbindung mit dem Meere in Pillau einerseits und mit der Königlichen Ostbahn vermöge der Eisenbahnbrücke in Königsberg andererseits, im verflossenen Jahre noch Alles zu wünschen übrig ließen. Manche Artikel sind in bedeutend stärkeren Quantitäten über unseren Platz spedirt worden, andere freilich auch gegen das Vorjahr zurückgeblieben. Den Anfang machten im Frühjahre in Folge einer Konjunktur sehr ansehnliche Quantitäten Zucker von Amsterdam und von England, weniger von Magdeburg. Baumwolle und Maschinentheile kamen in dieser Jahreszeit in geringeren Quantitäten an als in früheren Jahren, wozu wohl die schlechte Valuta, die unsicheren politischen Verhältnisse und die allgemeine Geschäftsstille das Meiste beitrugen, so daß sich später nach Besserung der Verhältnisse die Sache ausglich, ja bei Baumwolle mehr als ausglich. Die Sommermonate waren wie für fast alle Geschäftszweige, so auch für das Speditionsgeschäft still, nur Eisenwaaren für Russische Bahnen und gestoßener Zucker ebenfalls für Rußland machten sich einigermaßen bemerklich. Seit Juli trat ein neuer Tarif für den Verbandverkehr mit Rußland ins Leben, der die Frachten vieler Artikel wesentlich herabsetzte, wie wir dies bei Thee schon erwähnt haben. Dieser Artikel trat nun auch für die Spedition wieder in die Rolle ein, welche er seit einigen Jahren bei uns gespielt hat, und bedeutende Quantitäten sind durch die hiesigen Spediteure nach Rußland geschafft worden. Vom Oktober ab wurde das Speditionsgeschäft am lebhaftesten. Importen aller Art, namentlich große Posten Baumwolle, aber auch Russische Exportartikel, z. B. Russischer Hopfen, passirten unseren Ort, und erst im Dezember ließ diese Lebhaftigkeit etwas nach, einmal weil die Schiffe bei der Abfertigung in Pillau, wo noch nichts für einen großen Verkehr eingerichtet war, in der ersten Zeit allzu langen Aufenthalt erlitten, sodann auch weil die Assekuranzprämien nach Pillau zu theuer wurden. Die Bahn- und Hafenverhältnisse in Pillau werden sich bessern, wie uns von allen Seiten verbindlichst zugesichert worden ist; gegen die hohen Assekuranzprämien ist aber schwer anzukämpfen, und Hamburg erlangt hierdurch für den Winter immer einen bedeutenden Vorzug vor Pillau in den Augen der Russischen Kaufleute, so befremdlich es für den Uneingeweihten auch klingen mag, daß Hamburg im Verkehre mit Rußland Pillau jemals eine übermächtige Konkurrenz machen kann. Der Verkehr über Pillau ist es hauptsächlich, der die hiesige Spedition beschäftigt und ihr noch Aussicht auf ferneres Wachsthum giebt; für den Eisenbahnverkehr mit Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich hört Königsberg in Folge des Deutsch-Russischen direkten Verbandverkehres auf, Speditionsplatz zu sein.

XXIV. Bank-, Wechsel- und Fondsgeschäft.

Bei dem hiesigen Komtoir der Preußischen Bank war der Geschäftsumsatz fast 6 Millionen geringer als im Vorjahre, nämlich:

	1866	1865	
Depositen-Belegungen und Zurückzahlungen	1,714,900	2,035,000	Rthlr.
Lombardgeschäft	25,539,400	26,828,600	»
Gesammter Wechselverkehr	90,384,200	99,795,400	»
Anweisungsverkehr	5,803,300	4,167,800	»
Ueberschüsse Königlicher Kassen	4,913,000	1,260,000	»
	128,354,800	134,086,800	Rthlr.

A. Depositen-Verkehr.

	1866		1865	
Am 1. Januar betrug der Bestand:				
an verzinslichen Kapitalien	1,090,610 Rthlr.		1,186,010 Rthlr.	
an unverzinslichen Kapitalien	13,000 »		12,000 »	
		1,103,610 Rthlr.		1,198,010 Rthlr.
Zugang während des Jahres:				
verzinslich	791,780 Rthlr.		950,470 Rthlr.	
unverzinslich	41,300 »		19,800 »	
		833,080		970,270 »
		1,936,690 Rthlr.		2,168,280 Rthlr.
Abgang während des Jahres:				
verzinslich	852,470 Rthlr.		1,045,870 Rthlr.	
unverzinslich	29,300 »		18,800 »	
		881,770 Rthlr.		1,064,670 »
verblieben ultimo Dezember		1,054,920 Rthlr.		1,103,610 Rthlr.

B. Diskonto-Wechselgeschäft.

	1866				1865			
Am 1. Januar war Bestand........	3,004,002 Rthlr.	5 Sgr.	— Pf.		2,111,640 Rthlr.	17 Sgr.	— Pf.	
Zugang während des Jahres........	17,048,983 »	25 »	6 »		16,926,025 »	9 »	6 »	
	20,052,986 Rthlr.	— Sgr.	6 Pf.		19,037,665 Rthlr.	26 Sgr.	6 Pf.	
Abgang während des Jahres	17,530,334 »	6 »	— »		16,033,668 »	21 »	6 »	
	2,522,651 Rthlr.	24 Sgr.	6 Pf.		3,004,002 Rthlr.	5 Sgr.	— Pf.	

C. Wechsel-Rimessengeschäft.

	1866			1865		
Am 1. Januar war Bestand	1,523,703 Rthlr.	6 Sgr.	6 Pf.	1,260,844 Rthlr.	27 Sgr.	6 Pf.
Angekauft wurden während des Jahres	11,720,700 »	14 »	6 »	14,560,250 »	7 »	6 »
	13,244,403 Rthlr.	21 Sgr.	— Pf.	15,821,095 Rthlr.	5 Sgr.	— Pf.
Eingezogen wurden während des Jahres						
Wechsel aufs Inland....................... .	16,203,998 »	15 »	— »	18,669,140 »	23 »	— »
und es verblieb ein Bestand von	907,523 »	22 »	6 »	1,523,703 »	6 »	6 »
Das Wechsel-Rimessengeschäft aufs Ausland belief sich auf den Realwerth von..............	624,665 »	9 »	6 »	120,680 »	3 »	— »

D. Lombard-Geschäft.

	1866		1865
Am 1. Januar war beliehen......	1,907,670 Rthlr.	— Sgr.	1,200,090 Rthlr.
Zugang während des Jahres......	11,831,375 »	16 »	13,172,090 »
	13,739,045 Rthlr.	16 Sgr.	14,372,180 Rthlr.
Abgelöst wurden................	12,488,585 »	16 »	12,464,510 »
verblieben..................	1,250,460 Rthlr.	— Sgr.	1,907,670 Rthlr.

Der Lombardverkehr war wie in früheren Jahren nächst dem Haupt-Bank-Komtoir in Berlin der bei weitem größte von allen Preußischen Handelsplätzen.

E. Gold- und Silberverkehr.

1866

Gold- und Silbersorten und Barren sind gekauft 604,530 Rthlr.

Der Umsatz der Königsberger Privatbank war 24,883,310 Rthlr. gegen 27,043,980 Rthlr. im Jahre 1865. Von den Noten der Privatbank haben täglich durchschnittlich 863,000 Rthlr. gegen 929,430 Rthlr. in 1865 cirkulirt. Bei der Preußischen Bank sind 12,156,000 Rthlr. Privat-Banknoten eingelöst gegen 12,430,000 Rthlr. im Vorjahre.

	1866	1865
An Platzwechseln und Wechseln auf Preußische Bankplätze		
war Bestand am 1. Januar	1,202,709 Rthlr.	1,219,490 Rthlr.
wurden im Laufe des Jahres diskontirt......	6,498,899 »	6,785,901 »
	7,701,608 Rthlr.	8,005,391 Rthlr.
eingegangen sind	6,255,273 »	6,802,682 »
blieben Bestand ultimo Dezember............	1,446 335 Rthlr.	1,202,709 Rthlr.
Diskontirt wurden Wechsel	7,893 Stück	10,831 Stück
Zinsertrag	77,347 Rthlr.	60,388 Rthlr.
Im Lombardverkehre wurden ausgeliehen:		
auf Effekten	1,241,630 »	1,226,900 »
auf Waaren	1,898,570 »	2,233,000 »
	3,140,200 Rthlr.	3,459,900 Rthlr.
Es standen am Jahresschlusse aus:		
auf Effekten	139 830 Rthlr.	132,030 Rthlr.
auf Waaren	372,270 »	596,670 »
	512,100 Rthlr.	728,700 Rthlr.
an Zinsen gingen ein	42,093 »	45,144 »
Im Depositen-Verkehr schuldete die Bank am 1. Januar	121,020 »	178,437 »
belegt wurden im Laufe des Jahres..........	486,888 »	1,124,917 »
die nicht abgehobenen Zinsen betrugen.......	797 »	1,173 »
	608,705 Rthlr.	104,425 Rthlr.
zurückgezahlt wurden.......................	438,548 »	1,183,507 »
also schuldet die Bank ultimo Dezember.....	170,157 Rthlr.	121,020 Rthlr.
an Depositenzinsen wurden gezahlt	3,116 »	7,711 »
an Effekten besaß die Bank	1,798 »	1,852 »

Der Reservefonds stieg von 109,343 Rthlr. 4 Sgr. 10 Pf. im Jahre 1865 auf 127,628 Rthlr. 21 Sgr. 5 Pf. im Jahre 1866.

Von dem Reingewinn im Betrage von 103,953 Rthlr. ist eine Dividende von $7\frac{1}{16}$ pCt. gegen 6½ pCt. im Vorjahre gewährt.

Das Wechselgeschäft blieb in der ersten Hälfte des Jahres so beschränkt, wie es im Vorjahre gewesen. Trotz der Milde des Winters, welche es möglich machte, daß schon im Januar, lange vor der eigentlichen Eröffnung der Schifffahrt, einzelne Dampfer zur Stadt heraufkommen konnten, war wegen der Flauheit der auswärtigen Märkte und der hohen Diskontosätze (London 8 pCt., Berlin 7 pCt.) in Export und Import kein Leben, und im Wechselverkehre herrschte demzufolge große Stille. In der zweiten Jahreshälfte wurde er jedoch recht lebhaft. Die Vielseitigkeit unseres Handels kommt diesem Geschäftszweige wesentlich zu statten. Denn während das Exportgeschäft nambafte Beträge von Wechseln auf auswärtige Plätze an unseren Markt bringt, beansprucht das Importgeschäft eine nicht minder beträchtliche Summe auswärtiger Devisen, wie z. B. das Theegeschäft oft viel mehr London braucht, als es hier zu finden vermag. Eine naturgemäße Folge ist, daß die auswärtigen Devisen schlank Abnehmer finden, und gutes Papier der Exporteure mit Leichtigkeit den ungefähren, oft den vollen Berliner Kours bedingt.

Die Geldverhältnisse gestalteten sich im Jahre 1866 in Folge der finanziellen und politischen Krisen so abnorm, wie wir es seit einer langen Reihe von Jahren nicht erlebt haben. Der Beginn des Jahres behielt dasselbe unerfreuliche Aussehn bei, welches vom Vorjahre hinübergenommen war. Der Zinsfuß der Preußischen Bank, anfänglich 7 pCt., konnte am 22. Februar auf 6 pCt. herabgesetzt werden und auf diesem Satze bis zum 4. Mai verbleiben. Nun aber brach die durch übermäßige Baumwollen-Spekulationen und andere schwindelhafte Unternehmungen hervorgerufene Krisis in England aus. Viele dortige Firmen und limitirte Banken, auch die unlimitirte Bank of London mußten ihre Zahlungen einstellen. Die Bank von England sah ihre Reserve in einer Woche von 6 auf 3 Millionen Pfd. Sterl. zusammenschwinden, mußte ihren Diskont auf 10 pCt. erhöhen und sich wie 1857 die Ermächtigung ertheilen lassen, mit ihrer Noten-Ausgabe über die von der Bank-Akte gezogenen Grenzen hinauszugehen. Die Preußische Bank erhöhte ihren Diskont am 4 Mai auf 7 pCt. und schon am 11. Mai in einem Sprunge weiter auf 9 pCt. Dazu kam Ende Mai die nicht mehr zu bezweifelnde Gefahr eines großen Krieges, in welchem die Ansprüche des Staates an den Geldmarkt sich auch nicht annähernd im Voraus schätzen ließen. So nahmen unsere Geldverhältnisse den düstersten Charakter an, welchem nur die Erinnerungen von 1857 vergleichbar waren. Der Kredit schien eine Zeit lang in der That völlig suspendirt zu sein. Die Preußische Bank hat unzweifelhaft Alles gethan, was in ihrer Macht stand, um dieser Kreditlosigkeit zu begegnen; aber was vermag, wenn Alles zu ihm hindrängt, der allgemeinen Panik gegenüber ein einziges Institut, und sei es noch so mächtig? Das Portefeuille der Bank war bis zu einer nie dagewesenen Höhe angewachsen, nicht minder ihr Lombard belastet, ihr durch Metall nicht gedeckter Notenumlauf ein ganz riesiger. Sie mußte ihrer Sicherheit wegen zurückhaltend sein, und die großen Bankierhäuser mochten ihren Muth gerade aus Rücksicht auf die Lage der Bank noch mehr sinken lassen, als sie es schon ohnedies gethan haben würden. Nicht lange nach der Schlacht von Königgrätz, am 13. Juli, konnte die Preußische Bank ihren Zinsfuß auf 8 pCt., am 18. Juli auf 7 pCt., am 26. Juli auf 6 pCt., am 3. August auf 5 pCt. ermäßigen; am 29. Oktober wurde er bereits auf 4½ normirt, und der 13. Dezember brachte uns den Zinsfuß von 4 pCt., welcher bis zum Jahresschlusse blieb. So wenig sich übrigens unser Platz von den Wirkungen der allgemeinen Geldverhältnisse freihalten konnte, so dürfen wir doch mit Befriedigung hervorheben, daß sich unsere Geschäftswelt selbst in den schlechtesten Tagen des verflossenen Jahres vorzüglich bewährt hat und ihrem Rufe der Solidität vollständig gerecht geworden ist. Nach Ablauf der Periode allgemeiner Kreditlosigkeit war Geld für reelle Geschäfte stets willig vorhanden.

Im Fondsgeschäfte spiegelte sich das heftig bewegte Jahr besonders deutlich ab. Auch hier wollte man an den Krieg nicht eher glauben, als bis er da war; um so größer wurde der Rückschlag. Von den hier Ton angebenden Papieren eröffneten 3½ prozentige Pfandbriefe mit 81¼, fielen im Mai bis 63, hoben sich auf 69¼, fielen im Juni wieder bis 63½, um nach der Schlacht bei Königgrätz auf 75½ zu steigen und dann unter kleinen Schwankungen, die sie bis auf 80 brachten, mit 78¼ zu schließen. Die 4 prozentigen Pfandbriefe machten ähnliche Schwankungen durch. Sie fielen von 89½ im Januar auf 70 im Mai und Juni, stiegen nach dem Siege auf 83 und schlossen 85¼. Fünfprozentige Kreisobligationen eröffneten mit 98½, fielen bis 80, stiegen nach dem Siege auf 92½ und schlossen 97¼. Gegen Schluß des Jahres kamen neu auf den Markt 4½ prozentige Pfandbriefe zu dem verhältnißmäßigen niedrigen Kourse von 91¼. Sie fanden sofort willige Aufnahme und schlossen 92½. Die übrigen Papiere, welche hier gehandelt werden, lediglich Staats- und Provinzial-Papiere, richteten sich wie immer ausschließlich nach Berlin, und war das Geschäft darin im Allgemeinen recht lebhaft. Eisenbahnaktien und fremde Fonds werden zwar im Privatverkehre mannigfach gekauft, und der Absatz der Wechsler an Privat- und Kaufleute mag auch in solchen Papieren nicht ganz unbedeutend gewesen sein; an der hiesigen Börse werden sie aber nicht gehandelt, so daß Spekulations-Bewegungen an unserer Fondsbörse ganz unbekannt sind. Um so mehr mußten wir es bedauern, die Restriktion des Effekten-Lombards, zu welcher die Preußische Bank sich im Anfange des Jahres veranlaßt fand, um übermäßigen Papier-Spekulationen zu wehren, auch auf unsern Platz ausgedehnt zu sehen. — In Russischen Banknoten fanden zum Theil in Folge des umfangreichen Theegeschäftes recht lebhafte Umsätze statt. Die Schwankungen im Kourse waren aber größer als je seit einer langen Reihe von Jahren; im Monat Mai mit 68 der niedrigste Stand, am Jahresschlusse wieder über 80.

XXV. Versicherungswesen.

Die Thätigkeit der Versicherungsgesellschaften in unserer Stadt und Provinz hatte im verflossenen Jahre den Druck der Zeitverhältnisse ebenfalls zu spüren. Von verschiedenen Seiten werden Klagen geführt, daß die Prämien nicht rechtzeitig oder gar nicht eingingen. Trotzdem ist in der Wirksamkeit der Versicherungsgesellschaften selbst im verflossenen Jahre ein stetiges, wenn auch langsames Fortschreiten auch bei uns zu spüren. Allein von dem Umfange in andern Provinzen ist dieselbe noch weit entfernt, und davon, daß sich auch bei uns selbst Aktien-Gesellschaften zur Bearbeitung dieses noch so viel verheißenden Feldes bilden, ist vollends gar nicht die Rede. Eine Uebersicht der bis Ende 1865 im Preußischen Staate existirenden Aktien-Gesellschaften, mit Ausnahme der Eisenbahn- und Chaussee-Gesellschaften, welche der Staats-Anzeiger im verflossenen Jahre brachte, ist in Betreff der Fruchtbarkeit der verschiedenen Provinzen an Aktien-Unternehmungen interessant. Danach domilizirten — mit Ausnahme der Eisenbahn- und Chaussee-Unternehmungen — in der Provinz Preußen überhaupt nur vier Aktien-Gesellschaften, nämlich die beiden Privatbanken in Königsberg und Danzig, der Strom-Versicherungsverein zu Danzig und die gemeinnützige Aktien-Baugesellschaft zu Königsberg; dagegen in der Mark 31, in Pommern 21, in Schlesien 14, in Sachsen 26, in Westphalen 34, in der Rheinprovinz 94. Wie viel geringer die Kapital-Ansammlung, diese erste Bedingung der Entstehung von Aktien-Unternehmungen, bei uns auch noch sein mag, ein Mißverhältniß wie das eben angegebene ist darin allein doch wohl kaum begründet.

Unsern Gesuchen um Mittheilungen, welche, wie bereits in unsern früheren Berichten erwähnt, nur in unserm Büreau zur Zusammenziehung der Gesammtbeträge benutzt und dann vernichtet werden, ohne auch nur zur Kenntniß unserer Mitglieder zu kommen, ist diesmal,

wie wir gern anerkennen, wieder etwas vollständiger entsprochen worden. Nur über die hiesige Wirksamkeit der Providentia in Frankfurt a. M., der Stettiner National-, der Berliner Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, der Berliner Renten- und Kapital-Versicherungs-Bank, der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt in Berlin, der Berliner Vieh-Versicherungs-Bank für Deutschland, der Leipziger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, der Great Britain und der Fortuna haben wir trotz wiederholter Bitten keine Auskunft erhalten können, so daß wir ganz vollständige Beträge anzugeben leider doch noch nicht im Stande sind, und die Vergleichung der Ab- und Zunahme verschiedener Jahre uns immer noch unmöglich bleibt.

In der Feuer-Versicherung erhielten wir einschließlich der städtischen Feuer-Sozietät von 25 hier arbeitenden Gesellschaften Angaben, nach welchen bei denselben zusammen am Jahresschlusse 88,687,111 Rthlr. versichert waren, wovon 23,141,263 Rthlr. auf Immobilien, 15,481,347 Rthlr. auf Waaren, 16,867,064 Rthlr. auf andere Mobilien kamen, während von dem Reste die Vertheilung auf obige Klassen uns nicht angegeben ist. In dem Provinzialgeschäfte war die Nachwirkung der zwei vorangegangenen Mißernten noch sehr bemerklich, und die übergroße Gefährlichkeit der ländlichen Risiken unter Strohdach, welche von allen Gesellschaften anerkannt und gemieden ist, steht einer schnelleren Verbreitung der Versicherungen auf dem Lande im Wege.

Ueber Lebens-Versicherung haben uns 19 Gesellschaften Mittheilungen gemacht, bei welchen ultimo des Jahres zusammen 9,328,084 Rthlr. versichert waren. Diese Summe vertheilt sich mit Ausnahme eines Betrages von 82,000 Rthlr., für den uns die Personenzahl nicht angegeben ist, auf 5887 Policen. Diese Versicherung gewinnt in unserer Stadt immer mehr Umfang. In der Provinz findet die Lebens-Versicherung nur sehr langsamen Fortgang, doch ist, wenn die begonnene Besserung der Erwerbsverhältnisse Dauer hat, auch hier eine schnellere Weiterentwickelung nicht zu bezweifeln.

Bei Transport-Versicherungen haben 14 Gesellschaften, von denen uns Nachrichten zugegangen, im Laufe des Jahres zusammen 17,407,039 Rthlr. gedeckt, und zwar 11,019,658 Rthlr. gegen Seegefahr, 1,017,628 Rthlr. gegen Flußgefahr, 2,209,000 Rthlr. bei Landtransporten. Von dem Reste ist uns die Vertheilung nicht nachgewiesen.

Versicherungen gegen Hagelschaden übernahmen 8 Gesellschaften, welche uns Auskunft ertheilt haben, Jahr über zusammen im Betrage von 5,132,150 Rthlr.

XXVI. Eisenbahn- und Telegraphen-Verkehr.

Von der Ostpreußischen Südbahn wurde, wie wir im gutachtlichen Theile unseres Berichtes bereits erwähnt, am 24. September 1866 die weitere Strecke Königsberg-Bartenstein dem Betriebe übergeben, so daß die Bahn sich jetzt von Pillau über Königsberg bis Bartenstein erstreckt. Die Güterfrequenz der neuen Strecke war sofort eine so bedeutende, wie man sie von der ersten Anfangszeit nur erwarten konnte, und wurde auch auf der Strecke Königsberg-Pillau namentlich nach dem Schlusse der Binnenschifffahrt so beträchtlich, daß auch hier der allgemein herrschende Wagenmangel sich zeitweise sehr unangenehm fühlbar machte. Freilich hatte die Bahn von Anfang an mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, die im verflossenen Jahre natürlich nicht geringer geworden waren. Nach Ablauf des Jahres 1866 haben sich der Gesellschaft in dieser Beziehung günstigere Aussichten eröffnet; möchten dieselben in Erfüllung gehen! Denn so lange es an Kapital fehlte, nicht bloß um den vielversprechenden Theil der Bahn bis Rastenburg auszubauen, sondern auch um die bereits befahrenen Strecken zureichend mit Betriebsmitteln auszurüsten, läßt sich ein Urtheil über die Rentabilität gar nicht fällen. Trotzdem ist schon jetzt der Einfluß der Pillauer Eisenbahn auf die dortige Winterfrequenz gar nicht zu verkennen. Im Jahre 1865, wo die Strecke Königsberg-Pillau erst im September eröffnet wurde, sind in den 4 Monaten Januar, Februar, März und Dezember zusammen in Pillau 40 Schiffe ein-, 31 ausgegangen; in den 4 gleichen Monaten des Jahres 1866 aber 88 ein und 93 aus, also doppelt und dreimal so viel. Sind erst die früher besprochenen Mängel in Pillau gehoben, so wird sich dies noch ganz anders stellen. — Am 5. November wurde die Station Pillau in den direkten Verkehr mit der Königlichen Ostbahn, am 6. Dezember in den Ostdeutsch-Russischen Verband-Verkehr aufgenommen. In so kurzer Frist konnten sich noch keine bedeutenden Resultate ergeben. Es sind in Pillau im direkten Verkehre mit der Königlichen Ostbahn 8524 Ctr. angekommen, 1325 Ctr. abgegangen; im Ostdeutsch-Russischen Verkehre 34 Ctr. angekommen, 8612 Ctr. abgegangen.

Die Frequenz der Ostpreußischen Südbahn auf der Station Königsberg gestaltete sich im Jahre 1866 folgendermaßen. Der Personenverkehr umfaßte 76,647 hier angekommene, 81,287 von hier abgegangene, zusammen 157,934 Personen, welche sich auf die einzelnen Monate folgendermaßen vertheilen:

	angekommen:		abgegangen:		letztere mit einer Einnahme von:	
	Pillau Königsberg	Königsberg Bartenstein	Pillau Königsberg	Königsberg Bartenstein	Pillau Königsberg	Königsberg Bartenstein
	Pers.	Pers.	Pers.	Pers.	Rthlr.	Rthlr.
Januar	2,843	—	2,765	—	829	—
Februar	2,442	—	2,441	—	702	—
März	2,893	—	3,148	—	908	—
April	3,675	—	3,974	—	1,146	—
Mai	9,317	—	7,850	—	2,681	—
Juni	6,073	—	10,614	—	2,387	—
Juli	7,045	—	10,347	—	2,851	—
August	5,944	—	8,877	—	2,626	—
September	7,038	1,260	6,771	1,440	1,888	767
Oktober	4,933	5,505	3,708	4,738	1,317	2,519
November	5,091	3,864	3,194	3,397	1,224	1,878
Dezember	4,662	4,062	3,706	4,317	1,319	2,261
				Summa	19,878	7,425

Die Güterfrequenz der hiesigen Station erreichte 448,549 Ctr. angekommen, 332,083 Ctr. versandt, zusammen 780,632 Ctr. und vertheilte sich monatsweise folgendermaßen:

	angekommen:		abgegangen:		letztere mit einer Einnahme von:	
	Pillau Königsberg	Königsberg Bartenstein	Pillau Königsberg	Königsberg Bartenstein	Pillau Königsberg	Königsberg Bartenstein
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Rthlr.	Rthlr.
Januar	27,820	—	22,093	—	1,210	—
Februar	8,909	—	3,599	—	269	—
März	22,595	—	29,761	—	1,484	—
April	4,260	—	6,765	—	432	—
Mai	4,170	—	5,266	—	342	—
Juni	1,964	—	6,033	—	329	—
Juli	15,592	—	7,128	—	420	—
August	3,602	—	5,421	—	373	—
September	6,719	14,916	6,542	2,175	402	209
Oktober	14,113	91,118	9,940	12,854	472	1,007
November	15,775	82,649	27,954	16,822	1,279	1,196
Dezember	56,080	78,266	157,336	12,394	7,528	967
Summa	181,600	266,949	287,838	44,245	14,549	3,379

Die wichtigeren hier angekommenen und abgegangenen Artikel sind folgende:

	angekommen:	abgegangen:
	Ctr.	Ctr.
Baumwolle, rohe	9,449	—
Baumwoll-, Seiden-, Woll- und derartig gemischte Waaren	3,721	1,976
Steinkohlen	7,384	5,497
Droguen, Apothekerwaaren, Chemikalien und Farbestoffe	9,435	2,210
Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaaren	5,728	7,260
Getreide und Hülsenfrüchte	276,235	209,752
Kartoffeln	13,365	134
Flachs, Hanf, Heede, Werg	1,917	3,588
Garn	499	300
Glaswaaren, Porzellan, Fayence	287	610
Häute, Felle, Leder, Pelzwerk	1,121	755
Bau- und Nutzholz	546	13,858
Brennholz	28,649	—
Möbel, auch Fortepiano	3,086	3,277
Bier	1,135	2,981
Butter und Käse	193	409
Cichorien und Kaffeesurrogate	3,565	564
Heringe	4,907	4,964
Kaffee	1,137	506
Mühlenfabrikate	5,115	1,930
Oel	5,283	1,514
Salz außer Düngsalz	—	569
Spirituosen und Spiritus	3,138	8,124
Südfrüchte	1,940	39
Syrup, Melasse, Honig	—	258
Tabak und Tabakfabrikate	198	951
Wein	1,279	1,081
Zucker, roh und raffinirt	12,875	2,603
Kupfer, Kupfer- und andere Metallwaaren	62	426
Kurze Waaren	190	827
Maschinen und Maschinentheile	4,605	878
Militaireffekten und Munition	1,051	1,624
Oelkuchen und Oelkuchenmehl	1,672	8,620
Papier und Pappe außer Dachpappe	217	529
Steine, roh und bearbeitet	129	7,162
Chamott-, Dach-, Form- und Ziegelsteine auch Drains	—	4,869
Cement	—	1,377
Thon und Töpferwaaren	403	369
Wolle, thierische	306	4,371
Zink	123	—

Eine Vergleichung mit dem Vorjahre läßt sich höchstens in Betreff der Strecke Königsberg-Pillau für die Monate Oktober, November, Dezember anstellen. Für dieselben ergiebt sich 1865 in Königsberg angekommen 64,743 Ctr., abgegangen 82,113 Ctr.; 1866 angekommen 85,968 Ctr., abgegangen 195,230 Ctr. Diese Steigerung kann man wohl befriedigend nennen.

Die Frequenz der **Königlichen Ostbahn** auf der hiesigen Station erfuhr mit Ausnahme der abgegangenen Personen im verflossenen Jahre wieder eine sehr bedeutende Zunahme. Es sind hier nämlich

angekommen 1866:	194,336	Personen,
„ 1865:	176,452	„
also im Jahre 1866 mehr	17,884	Personen,
abgegangen 1866:	170,909	Personen,
„ 1865:	175,841	„
also im Jahre 1866 weniger	4,932	Personen,
zusammen 1866:	365,245	Personen,
„ 1865:	352,293	„
also im Jahre 1866 mehr	12,952	Personen.

Auf die verschiedenen Züge und Klassen vertheilten sich diese Personen folgendermaaßen:

auf Tagesbillets:

angekommen II. Klasse:	2,231
„ III. „	6,205
abgegangen II. Klasse:	388
„ III. „	1,118

mit den Kourierzügen:

angekommen I. Klasse:	1,402
„ II. „	17,973
abgegangen I. „	1,285
„ II. „	19,413

mit andern Zügen:

angekommen I. Klasse:	449
„ II. „	10,535
„ III. „	35,010
„ IV. „	70,339

abgegangen	I. Klasse:	461
„	II. „	10,201
„	III. „	34,749
„	IV. „	67,766
angekommen	Militairs:	50,192

Die verschiedenen Monate rangirten nach der Zahl der von hier abgegangenen Personen und nach der Einnahme aus dem Personenverkehre in folgender Reihe:

nach der Personenzahl

	Personen		Personen
Juli	21,648	November	12,605
Mai	20,705	März	12,016
September	19,661	April	11,606
Oktober	14,588	August	11,169
Juni	14,237	Januar	10,703
Dezember	13,102	Februar	8,869

nach der Einnahme

	Rthlr.		Rthlr.
Mai	76,895	April	19,818
September	41,600	August	19,548
Juli	37,372	März	18,380
Juni	36,499	Januar	17,468
November	27,582	Dezember	17,426
Oktober	24,440	Februar	14,013
		Summa	347,041

Der Güterverkehr war folgender: Es sind hier

angekommen	1866:	2,141,476	Ctr.
„	1865:	1,869,220	„
also 1866	mehr:	272,156	Ctr.
abgegangen	1866:	1,370,370	Ctr.
„	1865:	1,244,049	„
also 1866	mehr:	126,321	Ctr.
zusammen	1866:	3,511,846	Ctr.
„	1865:	3,113,269	„
also 1866	mehr:	398,577	Ctr.

Die einzelnen Monate folgen einander

nach dem Betrage der von hier abgegangenen Güter mit Weglassung der Pfunde:

	Ctr.		Ctr.
Dezember	170,120	Mai	107,565
April	144,708	Oktober	104,368
März	141,627	Juni	101,258
November	133,599	August	84,445
Januar	114,573	Juli	79,816
Februar	111,564	September	76,727

nach der Einnahme mit Weglassung der Silbergroschen:

	Rthlr.		Rthlr.
Dezember	41,279	Januar	25,106
November	35,455	Februar	24,958
Juni	31,354	Mai	24,505
März	29,418	September	23,279
April	28,531	Juli	22,987
Oktober	25,624	August	18,022

Nach Waarengattungen sind mit Hinweglassung der unbedeutenderen Posten im verflossenen Jahre auf der Königlichen Ostbahn hier

	angekommen: Ctr.	abgegangen: Ctr.
Borsten, Haare, Hörner	5,141	3,007
Knochen	7,346	13
Lumpen	71,230	10,990
Rohe Baumwolle	1,413	60,760
Steinkohlen	1	73,792
Chemikalien und Droguen	5,728	15,482
Mineral- und Terpentinöl	5,626	18,723
Düngmittel aller Art	8	5,511
Roheisen	1,014	5,729
Schmiedeeisen	3,247	26,107
Schienen	11,188	9,926
Eisengußwaaren	3,139	2,893
Andere Eisen- und Stahlwaaren	23,069	54,562
Fastagen aller Art	15,275	21,392
Getreide	828,654	147,007
Hülsenfrüchte, Saaten	282,721	25,195
Hopfen	10,922	5,748
Obst	6,204	3,729
Kartoffeln	34,445	2,674
Rüb-, Lein und anderes Oel	19,040	16,546
Talg, Seife rc.	2,472	7,971
Flachs, Hanf, Heede	116,941	131,512
Garne aller Art	11,906	15,572
Geräthe, Möbel, Instrumente	14,016	15,293
Glas, Fayence, Porzellan	7,183	5,563
Häute, Felle	7,236	6,378
Leder	8,676	3,314
Bau- und Nutzholz	6,556	4,538
Brennholz	6,776	2
Holz-Korbwaaren, Faschinen	2,835	1,609
Bier	13,017	19,675
Butter und Käse	3,590	2,656
Kaffeesurrogate	1,619	4,826
Kaffee	530	10,331
Heringe	3,044	81,327
Mühlenfabrikate	34,260	10,979
Reis	39	4,931
Spiritus	86,631	36,710
Liqueur, Essig, Rum	3,744	16,130
Südfrüchte	1,191	6,945
Tabak	3,925	542
Tabaksfabrikate	7,449	5,841
Wein	4,530	7,484
Rohzucker	22,023	15,535
Raffinirter Zucker	18,883	129,573
Kurzwaaren	6,402	6,190
Manufakturwaaren	31,182	10,270
Leinwand und Segeltuch	8,358	5,534
Maschinen und Maschinentheile	4,300	7,079
Kupfer-, Messing- und andere Metallwaaren	1,396	1,557
Oelkuchen	9,728	10,174
Papier und Pappe	9,953	3,344
Cement	4	10,144
Kalk	9,364	1,121
Rohe Wolle	11,899	14,710

Der Telegraphen-Verkehr der hiesigen Königlichen Station umfaßte

	1866	1845
hier aufgegebene Depeschen	48,796	36,949
hier angekommene „	52,883	40,467
im Durchgang und Transit aufgenommene Depeschen	94,576	Diese Angabe fehlte im Vorjahre.
im Durchgang und Transit weiter telegraphirte Depeschen	94,458	

XVII. Hafen und Schifffahrt.

Da im verflossenen Jahre von Hafenbauten und Baggerarbeiten nicht viel die Rede sein konnte, haben wir bereits erwähnt und deshalb spezielle Nachrichten darüber nicht eingezogen. Wir wollen uns nur darauf beschränken, über die Tiefe des Seegattes bei Pillau, d. h. der Verbindung zwischen Haff und See, welche auch den Zugang zum Hafen bildet, einiges Thatsächliche beizubringen, was Manches zu denken giebt.

Das Seegatt hatte früher bei einem Pegelstande von 7½ Fuß etwa 15½ bis 16½ Fuß Tiefe. Im Jahre 1853 war die durchschnittliche Tiefe etwa 15½, im Jahre 1854 ca. 16½ Fuß. Das Frühjahr 1855 brachte einen ungewöhnlich heftigen Eisgang. Dieser rief außerordentliche und zwar in der Hauptsache höchst vortheilhafte Veränderungen in den Wasserverhältnissen bei Pillau hervor. Die mittlere Tiefe des Seegatts bei 7½ Fuß Pegelstand stellte sich auf 21 bis 22 Fuß, also 5½ Fuß mehr als früher; auch der Hafen wurde dabei tiefer. Das einzige Ungünstige war, daß der sogenannte Heerd, eine Untiefe im Haff bei Pillau, sich zum Nachtheile der Schifffahrt vergrößerte. — Man hegte Anfangs Besorgniß, daß die Vertiefung des Seegatts, so schnell wie sie gekommen, vielleicht auch wieder verschwinden würde. Das trat aber nicht ein. Die mittlere Tiefe behauptete sich im Jahre 1856 bei dem obigen Pegelstande vollkommen auf 22 Fuß. Ebenso blieb es im Jahre 1857. Mit dem Jahre 1858 aber beginnen sich Veränderungen in der Tiefe des Seegattes bemerklich zu machen, und wir lassen die Ergebnisse der seitdem vorgenommenen Peilungen mit Angabe des Pegelstandes folgen.

Tiefe des Seegatts.	Pegelstand.
1858.	
23′ 6″	9′
21′ 9″	7′ 9″
23′ 2″	9′ 2″
21′	7′
21′ 6″	8′
22′	7′ 7″
21′ 9″	7′ 6″
21′ 3″	7′ 9″
22′ 3″	8′ 3″
21′ 6″	7′ 8″
21′ 6″	7′ 6″
22′	8′ 3″
21′ 6″	7′ 10″
22′	7′ 9″
22′ 6″	7′ 6″
1859.	
22′ 3″	7′ 10″
22′	8′
22′ 3″	8′ 3″
21′ 7″	7′ 7″
22′ 4″	8′ 4″
22′	8′
21′ 4″	7′ 4″
21′ 6″	7′
21′ 8″	7′ 8″
22′ 7″	8′ 1″

Tiefe des Seegatts.	Pegelstand.
1859.	
22′	7′ 9″
22′	7′ 6″
21′	7′ 6″
22′	7′ 8″
21′ 6″	7′ 6″
1860.	
21′ 10″	7′ 10″
21′ 6″	7′ 6″
20′ 6″	7′
20′ 9″	7′
21′	7′ 4″
21′ 3″	7′ 3″
21′	7′ 3″
20′ 9″	7′
21′ 6″	7′ 3″
22′ 3″	8′ 3″
21′ 9″	7′ 9″
21′ 10″	7′ 10″
22′	8′
21′ 9″	7′ 9″
21′ 3″	7′ 1″
21′ 6″	7′ 6″
20′ 3″	6′ 3″
21′	7′

Tiefe des Seegatts.	Pegelstand.
1861.	
21′ 3″	7′ 3″
20′ 8″	7′ 8″
21′	7′ 8″
22′ 3″	8′ 9″
21′ 3″	7′ 10″
20′ 6″	7′ 3″
20′ 3″	7′ 3″
21′ 6″	8′
21′	7′ 6″
20′ 6″	7′
20′ 9″	7′ 3″
21′ 6″	7′ 2″
21′ 3″	8′ 3″
22′	9′
21′ 6″	7′ 6″
21′	7′
21′	7′ 6″
21′ 10″	7′ 10″
21′ 6″	8′
1862.	
20′ 6″	7′ 9″
19′ 6″	6′ 6″
19′ 6″	7′
19′ 9″	7′ 6″
20′ 6″	7′ 6″
20′ 3″	7′ 3″

Tiefe des Seegatts.	Pegelstand.
1862.	
21′	7′ 6″
21′ 6″	7′ 6″
22′	8′ 6″
21′ 6″	7′ 9″
22′	7′ 6″
21′ 9″	7′
21′ 9″	8′ 3″
20′ 9″	6′ 9″
20′ 3″	6′ 3″
21′ 9″	7′ 9″
1863.	
21′ 10″	7′ 10″
22′	8′
22′ 2″	8′ 2″
21′ 2″	7′ 2″
22′	7′ 6″
21′ 6″	7′ 6″
22′	7′ 10″
21′	7′ 6″
20′ 6″	7′ 6″
21′ 10″	7′ 10″
22′	8′ 6″
20′ 6″	8′ 3″
20′	8′
19′ 8″	7′ 8″
20′ 8″	8′ 8″

Tiefe des Seegatts.	Pegelstand.
1863.	
20′	8′
19′	7′
20′	8′
20′ 6″	8′
20′ 9″	8′ 3″
20′ 6″	8′
20′ 9″	8′ 3″
19′	7′
21′	
21′ 6″	8′ 6″
20′	9′ 6″
1864.	
20′	9′
19′	7′ 6″
19′ 6″	8′
18′ 9″	7′ 3″
19′	7′ 6″
19′ 9″	7′ 9″
19′	7′
19′	7′ 6″
19′	7′ 4″
20′	8′
19′ 6″	7′ 6″
19′ 9″	7′ 9″
19′ 6″	7′ 6″
20′	8′

Tiefe des Seegatts.	Pegelstand.
1864.	
20′ 3″	8′ 3″
20′ 6″	8′ 3″
21′ 6″	9′ 3″
20′ 6″	8′ 3″
19′ 9″	7′ 9″
19′ 6″	7′ 9″
19′	7′ 6″
18′ 2″	6′ 8″
18′ 7″	7′ 1″
18′ 6″	6′ 6″
1865.	
19′ 4″	7′ 4″
19′	7′ 6″
19′ 3″	7′ 3″
19′ 6″	7′ 6″
18′ 9″	6′ 6″
18′ 9″	9′ 9″
19′ 6″	7′ 7″
18′ 6″	7′ 6″
18′ 6″	7′ 2″
19′	7′ 6″
18′ 9″	7′ 3″
19′	7′ 5″
19′	7′ 7″
19′ 6″	8′
20′	8′ 3″

Tiefe des Seegatts.	Pegelstand.
1865.	
19′ 9″	7′ 11″
19′ 3″	7′ 5″
20′	8′
20′	8′ 1″
19′ 6″	7′ 5″
20′	8′ 1″
20′	8′ 4″
19′ 6″	7′ 9″
19′ 6″	7′ 8″
18′ 6″	7′ 1″
18′ 6″	7′ 3″
19′	7′ 7″
18′ 9″	7′ 10″
18′ 6″	7′ 7″
19′	8′
18′	7′ 6″
18′ 9″	8′ 5″
18′ 3″	8′ 2″
17′ 6″	7′ 6″
1866.	
18′	8′ 1″
18′ 3″	8′ 5″
18′ 9″	8′ 5″
20′	9′ 8″
19′	8′ 8″
18′ 6″	7′ 9″

Tiefe des Seegatts.	Pegelstand.
1866.	
18′ 6″	7′ 8″
18′ 3″	7′ 4″
18′	7′ 1″
17′ 9″	6′ 10″
18′	7′
18′ 6″	7′ 6″
18′ 6″	7′ 5″
18′ 6″	7′ 6″
18′	7′ 4″
18′	7′ 5″
18′ 3″	7′ 6″
18′ 6″	7′ 11″
18′ 6″	7′ 7″
19′ 3″	8′ 10″
18′ 9″	8′ 4″
18′ 6″	8′ 3″
18′ 9″	8′ 6″
18′ 6″	8′
18′ 6″	7′ 9″
18′ 6″	8′
18′ 8″	7′ 9″
18′	7′ 8″
17′ 6″	7′ 2″
18′ 6″	8′ 3″
19′ 3″	8′ 9″
18′ 3″	7′ 8″
19′	8′ 8″
19′ 6″	8′ 10″

Aus diesen Zahlen Folgerungen zu ziehen ist Sache der Fachmänner; sie sprechen, wie wir glauben, eindringlich genug.

Die Schiffsfrequenz in Pillau hat allerdings, wie wir bereits in der Einleitung nachgewiesen, noch nicht einmal die des nur mittelmäßigen Jahres 1863 erreicht, sich aber im Vergleiche zu 1865 doch schon wieder merklich gehoben. Es sind nämlich in Pillau

	eingegangen			
1866:	1,399	Schiffe	von 102,691	Last,
1865:	1,278	„	88,794	„
	ausgegangen			
1866:	1,386	Schiffe	von 103,940	Last,
1865:	1,239	„	87,934	„
	darunter Dampfschiffe			
1866:	272	Schiffe	von 49,625	„
1865:	191	„	31,753	„

Es ist also fast die Hälfte des ganzen überseeischen Imports und Exportes durch Dampfschiffe bewirkt werden. Mit Ballast sind 257 Schiffe von ca. 17,500 Last mehr ein-, dagegen 185 Schiffe von ca. 13,000 Last weniger ausgegangen als im Jahre zuvor. Von den eingekommenen Schiffen gingen 68 von 2254 Last nach Elbing, 5 von 127 Last nach Braunsberg, 3 von 75 Last nach Fischhausen, welche also für Königsberg nicht in Rechnung kommen.

Von den eingekommenen Schiffen waren unter

Preußischer	Flagge	417	Schiffe,
Norweger	„	239	„
Englischer	„	214	„
Dänischer	„	132	„
Niederländischer	„	119	„
Schleswig-Holsteinischer	„	110	„
Hannöverscher	„	109	„
Schwedischer	„	23	„
Hamburger	„	8	„
Oldenburger	„	7	„
Lübecker	„	6	„
Russischer	„	7	„
Französischer	„	3	„
Mecklenburger	„	2	„
Bremer	„	2	„
Belgischer	„	1	„

Auf die einzelnen Monate vertheilte sich die Schiffsfrequenz Pillaus wie folgt:

	eingegangen: Schiffe	ausgegangen: Schiffe
Januar	5	11
Februar	9	14
März	31	25
April	183	102
Mai	148	189
Juni	122	135
Juli	159	157
August	128	122
September	225	224
Oktober	236	203
November	110	161
Dezember	43	43
Summa	1399	1386

Mit den verschiedenen Ländern gestaltete sich der Schiffsverkehr Pillaus folgendermaßen:

Es sind 1866 in Pillau eingekommen:

	mit Stückgut	mit Wein	mit Heringen	mit Salz	mit Steinkohlen	mit Eisen	mit Holz	mit Steinen, Ziegel, Kalk, Cement	mit Theer, Pech, Harz	mit Getreide und Saat	mit Petroleum	mit Spiritus	mit diversen Gütern	mit Ballast	Summa	Lastenzahl
von Amerika	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	4	.	.	.	4	673
„ Belgien	4	.	.	.	.	.	.	10	.	.	.	.	.	.	14	1,215
„ Bremen	20	.	.	.	.	.	.	.	1	.	5	.	.	1	27	830
„ Dänemark	1	.	4	.	1	4	.	2	.	.	.	.	.	86	98	5,588
„ Frankreich	2	2	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	1	2	8	809
„ Großbritannien	92	.	6	36	199	8	.	14	.	.	4	.	5	20	384	48,185
„ Hamburg	17	.	.	23	1	.	.	.	.	.	.	.	5	.	46	1,402
„ Hannover	.	.	.	.	.	13	.	.	.	.	1	.	.	2	16	820
„ Holland	31	.	.	.	2	5	.	4	.	.	.	.	7	6	55	7,025
„ Italien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	5	.	5	440
„ Lübeck	3	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	4	8	276
„ Mecklenburg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6	6	448
„ Oldenburg	1	.	.	.	.	6	.	.	1	.	.	.	.	1	9	316
„ Preußen	98	.	1	.	.	.	2	148	.	1	.	29	26	52	357	19,193
„ Rußland	2	.	.	.	.	.	.	.	.	3	.	.	3	11	19	1,999
„ Schleswig-Holstein	.	.	.	.	.	1	.	.	.	1	.	.	.	106	108	3,982
„ Schweden und Norwegen	.	.	183	.	.	3	1	2	2	.	.	.	.	44	235	9,490
Summa	271	2	194	59	203	40	3	181	5	5	14	29	52	341	1399	102,691

Es sind 1866 von Pillau ausgegangen:

	mit Getreide und Saat	mit Holz	mit Stückgut	mit Knochen	mit Oelkuchen	mit Eisen	mit Lumpen	mit diversen Gütern	mit Petroleum	mit Ballast	Summa	Lastenzahl
nach Amerika	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	99
„ Belgien	35	.	.	.	6	.	.	.	.	.	41	5,777
„ Bremen	19	4	.	.	.	.	8	.	.	.	31	939
„ Dänemark	2	7	.	.	.	.	.	1	.	4	14	1,019
„ der Elbe, Weser, Ems (ohne Bezeichnung des Hafens)	12	.	.	.	.	.	.	.	.	.	12	451
„ Frankreich	48	.	.	.	.	.	.	.	.	.	48	5,543
„ Großbritannien	269	2	1	28	26	.	14	2	.	.	342	38,688
„ Hamburg	3	.	.	.	.	.	2	1	.	.	6	156
„ Hannover	32	1	.	.	.	.	8	.	.	.	41	1,722
„ Holland	93	.	.	.	1	.	2	.	.	.	96	11,356
„ Italien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	69
„ Lübeck	5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	5	145
„ Mecklenburg	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	1	63
„ Oldenburg	5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	5	112
„ Preußen	130	.	79	.	.	8	.	28	2	57	304	20,239
„ Rußland	.	3	1	.	.	1	.	2	.	12	19	2,185
„ Schleswig-Holstein	50	.	.	.	.	.	.	.	.	.	50	1,445
„ Schweden und Norwegen	358	.	.	.	.	.	.	4	.	7	369	13,932
Summa	1062	18	81	28	33	9	34	38	2	81	1386	103,940

In **Königsberg** wurde die Schifffahrt für Segelschiffe am **28. März eröffnet und am 1. Dezember geschlossen.**

Eingegangen sind:

1866..........	1167	Seeschiffe,
1865..........	1011	„

Seewärts ausgegangen sind:

1866..........	1152	Seeschiffe,
1865..........	1039	„

Auf die einzelnen Monate vertheilte sich die Seeschifffahrt hier folgendermaßen:

	eingegangen: Schiffe	ausgegangen: Schiffe
Januar	3	2
Februar............	3	6
März	12	7
April............	142	95
Mai	132	160
Juni............	103	111
Juli	139	151
August............	94	89
September..........	194	189
Oktober..........	189	176
November..........	86	128

Die Vertheilung auf die einzelnen Monate und der Verkehr mit den verschiedenen Ländern ergiebt sich annähernd aus den folgenden Tabellen, die jedoch nicht ganz vollständig sind, da hier nicht, wie in Pillau, gedruckte amtliche Schiffslisten erscheinen.

Es sind 1866 in Königsberg eingekommen:

	mit Stückgut	mit Wein	mit Heringen	mit Salz	mit Steinkohlen	mit Eisen	mit Theer, Pech, Harz	mit Getreide und Saat	mit Steinen, Ziegel, Kalk, Cement	mit Petroleum	mit Spiritus	mit diversen Gütern	mit Ballast und leer	Summa
von Amerika	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	2
„ Belgien	2	.	.	.	.	.	.	.	7	.	.	.	1	10
„ Bremen	17	.	.	.	.	.	1	.	.	2	.	.	1	21
„ Dänemark..............	.	.	4	.	.	4	.	.	1	.	.	.	73	82
„ Frankreich	.	3	.	.	.	.	.	.	1	.	.	2	1	7
„ Großbritannien..............	73	.	4	24	169	7	.	.	14	4	.	4	8	307
„ Hamburg..............	17	.	.	23	.	.	.	.	.	.	.	4	.	44
„ Hannover..............	.	.	.	.	.	12	.	.	.	1	.	.	1	14
„ Holland	30	.	.	.	1	6	.	.	4	.	.	6	7	54
„ Italien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3	.	3
„ Lübeck..............	2	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	4	7
„ Mecklenburg	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	4	6
„ Oldenburg	.	.	.	.	.	6	1	.	.	.	.	.	1	8
„ Preußen..............	17	.	2	.	.	.	.	.	104	.	26	5	71	225
„ Rußland	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	1	10	12
„ Schleswig-Holstein..............	.	.	.	.	1	1	.	1	2	.	.	.	83	88
„ Schweden und Norwegen	.	.	171	.	.	2	2	.	2	.	.	.	30	207
Summa.....	158	3	181	47	171	38	5	1	138	9	26	25	295	

Es sind 1866 von Königsberg ausgegangen:

	mit Getreide	mit Holz	mit Stückgut	mit Knochen	mit Oelkuchen	mit Eisen	mit Lumpen	mit diversen Gütern	mit Ballast und leer	Summa
nach Belgien	29	.	.	.	6	.	.	.	.	35
„ Bremen	21	8	.	.	.	.	1	.	.	30
„ Dänemark	4	.	.	1	.	1	.	.	.	6
„ der Elbe, Weser, Ems (ohne Bezeichnung des Hafens)	8	.	.	.	.	.	.	.	.	8
„ Frankreich	34	.	.	.	.	.	1	.	.	35
„ Großbritannien..............	211	.	.	23	20	.	7	1	.	262
„ Hamburg	1	.	.	.	.	.	3	.	.	4
„ Hannover..............	29	.	.	.	.	.	7	.	.	36
„ Holland	92	.	1	.	1	.	1	.	.	95
„ Lübeck	4	.	.	.	.	.	.	.	.	4
„ Oldenburg	4	.	.	.	.	.	.	.	.	4
„ der Ostsee und Nordsee (ohne Bezeichnung des Hafens)..............	1	.	.	.	.	.	.	1	2	4
„ Preußen..............	99	.	6	.	.	8	.	9	39	161
„ Rußland	.	.	.	.	.	.	.	1	6	7
„ Schleswig-Holstein..............	71	.	.	1	4	.	7	1	.	84
„ Schweden und Norwegen	337	.	.	.	1	.	.	.	1	339
Summa.....	945	8	7	25	32	9	27	13	48	

Unter den hier eingegangenen Seeschiffen befanden sich 60 Dampfer, welche 202 Fahrten hierher machten, gegen 44 Dampfer mit 163 Reisen im Vorjahre. Die überseeischen Dampfschiffsverbindungen wurden hauptsächlich unterhalten mit Stettin, wohin 11 Dampfer 72 Fahrten machten, mit Holland (Amsterdam und Rotterdam) durch 18 Dampfer mit 34 Fahrten, mit Antwerpen durch 13 Dampfer und 17 Fahrten, mit England (Hull und London) durch 25 Dampfer und 77 Fahrten. Außerdem machten 2 Dampfer je eine Reise nach Dünkirchen.

Die Frachten waren großen Fluktuationen nicht unterworfen. Eröffnend mit 2 Sh. 9 Pce. à 2 Sh. 6 Pce. nach der Ostküste Englands, 2 Sh. 3 Pce. à 2 Sh. nach Kohlenhäfen pr. 500 Pfd. Weizen, 17 à 18 Fl. Holland pr. 2400 Kilo, 13 Sh. Oelkuchen, 17 Sh. Knochen pr. Ton Ostküste Großbritanniens, 14 Sch. Bco. pr. Te. Roggen Ostnorwegen, stiegen sie erst im Juni/Juli um resp. 9 Pce. pr. Quarter nach England, 3 Fl. pr. 2400 Kilo nach Holland. Im Oktober wurde die Frage nach Schiffen lebhafter, und bewilligte man von da ab: 3 Sh. 6 Pce. à 4 Sh. nach Kohlenhäfen, 4 Sh. London, 5 Sh. Dublin, Belfast pr. 500 Pfd. Weizen, 24 Fl. Holland, 25—27 Fl. Antwerpen, 60—64 Frcs. Dünkirchen, 65—69 Frcs. Havre, 70—74 Rouen pr. 2400 Kilo Weizen, 10 bis 11½ Ldr. Rt. pr. 4300 Pfd. Weser, pr. 4520 Pfd. Roggen Ems. — Dampferfrachten waren durchschnittlich wenig höher. Während wir zu Anfang des Jahres nach Hull, London 3 Sh. à 3 Sh. 3 Pce. pr. 496 Pfd. Weizen, nach Amsterdam 21—23 Fl. pr. 2400 Kilo Weizen, Stettin 5—6½ Rthlr. pr. Roggenlast schlossen, wurden von Juni ab nach Hull 3 Sh. 6 Pce. bis 4 Sh., 4 Sh. 6 Pce. und 5 Sh., nach London selbst bis 5 Sh. 3 Pce. à 5 Sh. 6 Pce., Antwerpen 4—6 Sh. pr. 496 Pfd. Weizen, Amsterdam, Rotterdam 28—30 Fl. bezahlt, Stettin bis 10 Rthlr. pr. Roggenlast.

Unsere Rhederei blieb dem Umfange nach fast genau auf dem Stande des Vorjahres. Von 13 Schiffen von zusammen 2621 Last ging eines in See verloren, ein anderes wurde verkauft, wofür 2 hier neu gebaute Schiffe hinzukamen, so daß wieder 13 Schiffe von 2818 Last blieben. Die Resultate konnten unter den Verhältnissen des Jahres 1866 wieder nicht günstig ausfallen. Im Frühjahre mangelte es an Export, im Sommer griff der Krieg störend ein, während dessen man auswärts in Europäischen Gewässern die Preußische Flagge vollständig cassirte, im Spätherbste drückte die Konkurrenz der vielen Dampfer. Die Reisen in entlegeneren Meeren, welche nothgedrungen unternommen werden mußten, lassen wenig Nutzen erwarten; in den Chinesisch-Japanesischen Gewässern waren die Frachten weniger lohnend als sonst, die Assekuranzprämien dagegen in Folge der Seeräuberei höher.

Der hiesige Schiffsbau lieferte außer den beiden erwähnten für hiesige, noch ein drittes Schiff für Norwegische Rhederei. Preise stellen sich auf ca. 110 Rthlr. pr. Last für große kupferfeste und ca. 150 Rthlr. für kleinere flachgehende und gekupferte Schiffe. Am Schlusse des Jahres stehen auf Stapel: 1 Schiff von ca. 300 Last und 2 Schiffe von ca. je 100 Last, sämmtlich kupferfest für Norwegische Rechnung.

Die Binnenschifffahrt brachte im Jahre 1866 8373 Stromfahrzeuge aller Art hierher, ca. 600 weniger als im Vorjahre. Dampfschiffsverbindungen auf den Binnengewässern bestanden auf folgenden Linien: Königsberg-Elbing 3 Dampfer für Passagiere und Güter, welche zusammen 102 Fahrten hin und ebenso viele zurück machten; Königsberg-Wehlau 2 Dampfer mit 190 Doppelfahrten; Königsberg-Memel 1 Dampfer mit 62 Doppelfahrten, außerdem fuhr ein Dampfer zwischen Cranz-Beek und Memel einen Tag hin, den andern zurück, an welchen von hier aus Anschluß pr. Journaliere stattfand; Königsberg-Tilsit 2 Dampfer für Passagiere und Güter mit 90, 2 Schraubendampfer für Güter allein mit 64 Doppelfahrten; endlich Königsberg-Danzig ebenfalls mit 2 Schraubendampfern und 34 Tour- und Retourfahrten.

XXVIII. Verein zur Rettung Schiffbrüchiger.

In Folge Vorgehens einiger hiesiger Kaufleute wurde am 26. Januar 1866 auch hier ein Verein zur Rettung Schiffbrüchiger konstituirt, dem bald Mitglieder aus allen Ständen beitraten, und hat sich derselbe als Bezirksverein der großen Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Bremen angeschlossen. — Bei der ersten Generalversammlung zählte der Verein 326 Mitglieder mit ca. 1800 Rthlr. an einmaligen und 540 an jährlichen Beiträgen. Trotz der unglücklichen Zeitverhältnisse hat sich doch eine große Theilnahme an diesem guten Werke sowohl hier als auch in unsern Nachbarstädten bekundet, und am Schlusse des Jahres zählte der Verein: 414 Mitglieder in Königsberg, 47 in Pillau, 44 in Tilsit, 23 in Allenburg, 4 in Insterburg, 2 in Wehlau und 1 Mitglied in Rhein mit 2442 Rthlr. 22 Sgr. 1 Pf. an einmaligen und 754 Rthlr. 15 Sgr. an jährlichen Beiträgen. Die Einnahmen decken jedoch noch lange nicht die Bedürfnisse, zumal außer den bereits errichteten 2 Rettungsstationen in Alt-Tief und Kraxtepellen (etwa 1½ Meile südlich und nördlich von Pillau) noch eine dritte Station bei Lappöhnen, östlich von Brüsterort in Aussicht genommen ist. — Die Rettungsstationen Alt-Tief und Kraxtepellen sind mit den nöthigen Schuppen, sowie mit Rettungsgeschossen versehen; Boote haben noch nicht angeschafft werden können, da über Konstruktion derselben bis jetzt keine endgültige Bestimmung getroffen ist; bei den Bemühungen der Betheiligten ist jedoch zu erwarten, daß in kurzer Zeit auch diese Frage gelöst und die Anschaffung der Rettungsboote vor sich gehen wird. — Wie höchst nothwendig Rettungsanstalten für Schiffbrüchige an unserer Küste sind, ergiebt die Thatsache, daß im Laufe des verflossenen Jahres in dem Pillauer Lootsenbezirke nicht weniger als 7 Strandungen und Unglücksfälle von Schiffen vorgekommen sind.

XXIX. Korporations-Angelegenheiten und sonstige innere Angelegenheiten des Handelsstandes.

Unsere Stadt ist trotz des gewiß nur sehr mäßigen Wohlstandes ihrer meisten Bewohner reich an gemeinnützigen und wohlthätigen Anstalten, und die Kaufmannschaft insbesondere nimmt hierbei keine geringe Stelle ein. Es liegt außer dem Zwecke dieses Berichtes, uns hier über die zahlreichen kaufmännischen milden Stiftungen auszulassen, deren Verwaltung letztwillige Bestimmungen der Stifter uns übertragen haben. Wie früher beschränken wir uns auf diejenigen Anstalten und Vereine, welche die Bildung und Entwickelung der Kaufleute zum Zwecke haben, und auf unsere Korporation.

Die hiesige Handelsschule, über welche wir im vorigen Jahre ausführlicher berichtet, ist auch für das Wintersemester 1866/67 in gleicher Weise wie früher eröffnet worden und wird jetzt von 87 Schülern benutzt, deren Besuch recht regelmäßig stattfindet. In den pekuniären und sonstigen Verhältnissen der Anstalt ist keine Veränderung eingetreten. Es wäre sehr zu wünschen, daß freiwillige Beiträge der Kaufleute reichlicher als bisher derselben zufließen möchten, um den an der Schule thätigen Lehrern etwas höhere Honorare bieten, auch noch mehr Lehrkräfte heranziehen zu können. Die Kaufleute selbst haben in der bessern Ausbildung ihrer Gehülfen einen wesentlichen, wenn auch nur indirekten Vortheil von der Anstalt.

Der Verein der jungen Kaufmannschaft, nicht zu verwechseln mit dem kaufmännischen Vereine, ist trotz seines Namens älter als unsere Korporation, und seine Verfassung trägt deutlich den Charakter der Zeit, in welcher sie entstanden. Wie schon früher, hatte sich auch in dem Vereinsjahre 1865/66 mehrfach der Wunsch zu erkennen gegeben, das Statut einer Revision zu unterwerfen. Diesem Verlangen wurde auch gewillfahrt, leider aber in einem Sinne, welcher die Exklusivität des Vereines, der z. B. alle Nichtchristen grundsätzlich ausschließt, eher gesteigert als gemildert haben würde. Wir konnten daher dem Wunsche des Vorstandes nicht will-

fahren, die erforderliche Genehmigung der beabsichtigten Statutsveränderungen höheren Orts zu befürworten. Die Sache blieb im verflossenen Jahre beim Alten. Wir dürfen uns aber wohl der Hoffnung hingeben, daß nunmehr auch in diesem Vereine die Tage der vorherrschenden Rücksicht auf Taufschein und Zunftbrief gezählt sein werden. Das Armenstift des Vereines, welches Unterstützung der Vereinsmitglieder aus Vereinsmitteln in Fällen der Noth bezweckt, verabreichte im letzten Vereinsjahre über 2850 Rthlr. Unterstützungen. Sein Vermögen betrug einschließlich eines Kapitals von 2922 Rthlr., von dessen Zinsen jährlich dem ältesten dem Vereine angehörigen Handlungsgehülfen 100 Rthlr. anheimfallen, 41,694 Rthlr. Dieses beträchtliche Vermögen und die umfangreichen Unterstützungen, welche der Verein gewährt, führen demselben stets Mitglieder zu. Die Zahl derselben betrug im verflossenen Jahre 860 gegen nur 807 im Jahre 1865.

Der hiesige kaufmännische Verein schritt im verflossenen Jahre auf seiner Bahn, durch bildende Vorträge und Geselligkeit anregend auf die Standesgenossen zu wirken, mit frischem Leben und Erfolge vorwärts. Wieder gewährten viele Männer der Wissenschaft ihm durch interessante Vorträge aus dem Schatze ihres Wissens fruchttragende Unterstützung. Daneben wurde auch der eigentlichen merkantilen Tendenz des Vereines in anregender Weise Rechnung getragen. Besprechungen über zeitige Handels- und national-ökonomische Fragen, hauptsächlich aber die seit Beginn dieses Winters ins Leben getretenen Handelsberichte über sämmtliche Geschäftsbranchen, welche von Mitgliedern des Vereines mit besonderer Berücksichtigung unseres Platzhandels abgestattet wurden, erweckten allseitiges Interesse. Diese Handelsreferate mit den sich daran schließenden Diskussionen haben das Feld der Wirksamkeit des Vereines um ein Beträchtliches erweitert. Die Bibliothek, welche stets durch Anschaffung der werthvolleren neu erschienenen Werke auf allen Gebieten des Wissens vergrößert wird, erfreute sich eines großen Zuspruches. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich gegenwärtig auf ca. 500 und erweist gegen das Jahr 1865 wieder eine erhebliche Zunahme.

Die Korporation der Kaufmannschaft zu Königsberg, deren Vertreter wir nur sind, und deren Angelegenheiten wir verwalten, konnte allerdings in der Ungunst der letzten Jahre auf namhaften Zuwachs nicht rechnen. Die Zahl der Mitglieder ist in dieser Zeit ziemlich stationär geblieben. Trotzdem haben wir Grund, mit der Wendung, welche die Korporations-Angelegenheiten neuerdings genommen haben, zufrieden zu sein. Seit mehreren Jahren hatten wir in unsern Berichten erwähnen müssen, daß wir mit verschiedenen hiesigen Behörden in mißliche Differenzen und Konflikte gerathen waren. Nie haben wir verkannt, daß einträchtiges Zusammengehen mit den Behörden, welchen die staatliche Berücksichtigung des hiesigen Handels und Verkehres zunächst obliegt, welche dem hergebrachten Geschäftsgange gemäß über unsere Bedürfnisse und Anträge in erster Instanz Bericht zu erstatten haben, eine Hauptbedingung für gedeihliche Förderung unserer Interessen ist. Wo aber unsere Handels- und Verkehrs-Interessen selbst oder die verbrieften Gerechtsame unserer Korporation gefährdet schienen, da mußten wir Widerspruch erheben und Beschwerde führen. Der günstige Erfolg der letzteren in den meisten Fällen gab Zeugniß, daß das Unrecht gewiß nicht vorwiegend auf unserer Seite lag. Trotzdem brachte uns die erste Zeit des verflossenen Jahres, wie sie die mehrjährigen Kalamitäten unseres Handels auf das Aeußerste steigerte, auch Verschärfung unserer Konflikte bis auf den höchsten Kulminationspunkt. Die Gerechtigkeit des Herrn Handelsministers, wie auch des Herrn Ministers des Innern und — der große Umschwung der Ereignisse hat Alles glücklich erledigt. Selbst die Nichtbestätigung der von uns gewählten kaufmännischen Mitglieder des hiesigen Königl. Kommerz-Kollegiums hat aufgehört, und alle kaufmännischen Richterstellen desselben sind endlich wieder besetzt. Nach dieser günstigen Wendung der Dinge scheint uns eine detaillirtere Retrospektive heute am wenigsten an der Zeit. Wir geben uns vielmehr gern dem Vertrauen hin, wie wir nur die Interessen unseres Handels und die Rechte unserer Korporation vertreten, auch bei den zunächst betheiligten Behörden alle Berücksichtigung zu finden, welche die Umstände irgend erlauben.

Unser neues Statut hat noch immer die lange ersehnte Bestätigung nicht erlangen können, wahrscheinlich weil der Drang der Zeitverhältnisse die Ausgleichung der darüber obwaltenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den Königl. Ministerien des Handels und des Innern noch immer nicht gestattet hat. Es ist uns indessen Hoffnung geworden, die dringendsten neuen Bestimmungen schon vor Genehmigung des Ganzen bestätigt zu sehen. Wir sind mit der Zusammenfassung dieser Bestimmungen eben beschäftigt. Eine solche vorläufige Remedur ist aber auch um so nöthiger, da, falls nicht große Ereignisse hindernd dazwischen treten, ein umfangreiches und schwieriges Unternehmen immer näher an uns herantritt: der Bau einer neuen Börse. Ein solches Unternehmen erfordert es unumgänglich, die Betheiligung an unserer Korporation auf jede mögliche Weise zu beleben und zu vergrößern, diejenigen aber, welche ohne Beitritt die Vortheile der korporativen Pflege der allgemeinen Handelsinteressen mitgenießen, die von der Korporation verwalteten Anstalten mitbenutzen, auch verhältnißmäßig zu den Lasten heranzuziehen.

Dem Deutschen Handelstage und dessen durch den bleibenden Ausschuß vertretener dauernder Organisation gehören wir noch immer an. Wir verkennen nicht, daß die Ereignisse des verflossenen Jahres eine regere Wirksamkeit desselben sehr erschwert haben. Indessen drängt sich uns doch immer stärker die Ueberzeugung auf, daß der Handelstag eine vollkommene Umgestaltung mit sich vornehmen muß, die wir schon in unserm vorjährigen Berichte für nöthig erklärten.

So stehen wir am Ausgange eines ereignißreichen Jahres und am Eingange eines vielleicht noch ereignißreicheren. Kaufleute sind die geborenen und wirksamsten Apostel des Friedens. So rechnen auch wir uns den Wunsch nicht zur Schande, daß wo möglich der Friede erhalten bleibe, welcher uns und unserer Provinz so dringend Noth thut. Aber weit von uns weisen wir die Mißdeutung, als ob wir diesem Wunsche die höheren Interessen des Vaterlandes geopfert sehen möchten.

XXX. Einfuhr und Ausfuhr Königsbergs im Jahre 1866

	Einfuhr				Ausfuhr			
	überhaupt		darunter über See		überhaupt		darunter über See	
	Quantum Schffl.	Werth Rthlr.	Quantum Schffl.	Werth Rthlr.	Quantum Schffl.	Werth Rthlr.	Quantum Schffl.	Werth Rthlr.
I. Getreide, Hülsenfrüchte und Saaten. (Nach der Liste des Scheffelamtes und des Hauptsteueramtes.)								
1. Weizen	494,893	1,319,700	.	.	1,118,087	2,981,600	1,075,412	2,867,800
2. Roggen	653,837	1,089,700	.	.	1,485,887	2,476,500	1,379,220	2,298,700
3. Gerste	336,965	471,800	3,000	4,200	387,344	542,300	381,046	533,500
4. Hafer	548,881	530,600	.	.	524,375	506,900	510,100	493,100
5. Erbsen	77,106	161,900	.	.	169,776	356,500	166,101	348,800
6. Bohnen	12,395	26,900	.	.	34,349	74,400	34,334	74,400
7. Wicken	27,557	50,500	.	.	111,193	203,900	109,990	201,600
8. Hanf- und Leinsaat	375,067	750,100	.	.	311,757	623,500	297,431	594,900
9. Rübsen, Klee, Diverses	261,714	1,046,000	3,415	13,700	400,224	1,600,900	394,545	1,578,200
Außerdem kamen resp. gingen per Bahn, ohne durch das Scheffelamt vermessen zu werden: Getreide, Hülsenfrüchte und Saaten	603,132	1,407,300	.	.	200,765	468,500	.	.
zusammen	3,391,547	6,854,500	6,415	17,900	4,743,757	9,835,000	4,348,179	8,991,000
II. Flachs, Hanf, Heede	Ctr.		Ctr.		Ctr.		Ctr.	
1. Flachs	107,040	1,605,600		.	107,140	1,607,100	6,835	102,500
2. Flachsheede	13,000	78,000	.	.	19,000	114,000	3,251	19,500
3. Hanf	38,560	385,600	.	.	39,460	394,600	21,123	211,200
4. Hanfheede	6,000	33,000	.		3,360	18,500	1,849	10,200
zusammen	164,600	2,102,200	.	.	168,960	2,134,200	33,058	343,400
III. Holz, Holzwaaren und Möbel.								
1. Bau-, Nutz- und Brennholz	24,700 St. Bauholz 39,500 Klft. Brennholz	359,100	.		2,150 St. Bauholz	6,500	78 Schiffslast	1,000
2. Außereuropäische Hölzer, geschnittene Fourniere	Ctr. 1,503	45,000	Ctr. 1,469	44,100	Ctr. 157	4,700	Ctr. .	.
3. Holz- und Böttcherwaaren	3,792	80,900	828	24,000	2,710	60,000	1,672	50,000
4. Möbel	3,155	126,200	56	2,200	4,023	160,900	715	28,600
5. Borke, Lohe, Holzkohle und Diverses	2,632	3,100	921	1,000	309	400	.	.
zusammen	24,700 St. Bauholz 39,500 Klft. Brennholz 11,082 Ctr.	614,300	3,274	71,300	2,150 St. Bauholz 7,199 Ctr.	232,500	78 Schiffslast 2,387 Ctr.	79,600
IV. Kolonialwaaren								
1. Thee	83,895	6,000,000	74,320	5,315,200	72,472	5,183,100	35	2,500
2. Kaffee	25,558	638,900	23,666	591,600	11,044	276,000	.	.
3. Reis	17,578	123,000	17,316	121,200	5,330	37,300	.	
4. Gewürze aller Art	8,571	128,500	8,430	126,300	6,018	90,200	44	700
5. Südfrüchte	13,023	143,200	10,021	110,200	7,092	78,000	.	.
6. Rohe Baumwolle	56,000	1,867,000	45,347	1,512,000	60,000	2,000,000	20	700
7. Indigo	943	280,000	883	262,200	7	2,000	.	.
8. Baum- und Palmöl	4,923	93,500	3,677	69,800	2,757	52,400	.	.
9. Farbehölzer und Farbeholzextrakt	6,426	32,100	5,925	29,600	2,970	14,800	.	.
10. Diverse andere Kolonialwaaren	49,000	209,000	13,089	64,700	38,000	160,000	.	.
zusammen	265,917	9,515,200	202,674	8,202,800	205,690	7,893,800	99	3,900

	Einfuhr.				Ausfuhr			
	überhaupt		darunter über See		überhaupt		darunter über See	
	Quantum Stück	Werth Rthlr.	Quantum Stück	Werth Rthlr.	Quantum Stück	Werth Rthlr.	Quantum Stück	Werth Rthlr.
V. Vieh, Pferde und animalische Rohprodukte.								
1. Lebendes Vieh	20,198	161,600	.	.	13,261	106,100	.	.
2. Pferde	500	125,000	.	.	330	82,500	.	.
	Ctr.		Ctr.		Ctr.		Ctr.	
3. Talg, Talglichte und anderes	11,000	166,000	2,030	30,500	11,612	174,200	2,200	33,000
4. Knochen	21,500	28,600	.	.	51,208	68,300	50,944	67,800
5. Rohe Häute, Felle	8,500	255,000	64	1,900	15,819	474,507	8,686	260,500
6. Leder	9,389	375,500	713	28,500	3,406	136,200	92	3,700
7. Wolle	23,000	1,242,000	.	.	24,300	1,312,200	5,265	284,300
8. Borsten, Pferdehaare und Federn	1,830	128,000	278	19,400	2,930	205,000	.	.
9. Thran	3,006	30,100	3,006	30,100	146	1,500	.	.
10. Diverses	819	24,500	.	.	973	29,200	.	.
zusammen	20,698	2,536,300	6,091	110,400	13,591	2,589,700	67,187	649,300
	St. V. u. Pf. 79,044 Ctr.				St. V. u. Pf. 110,394 Ctr.			
VI. Mineralische Rohprodukte und mineralische Waaren.	Ctr.		Ctr.		Ctr.		Ctr	
1. Steinkohlen und Koaks	800,000	240,000	792,000	237,600	76,671	23,000	.	.
2. Salz	224,814	112,400	224,814	112,400	2,293	1,100	.	.
3. Kalk, Cement, Mauersteine, Dachpfannen und Schleifsteine	197,899	113,600	178,560	112,100	34,081	28,000	3,125	2,000
4. Glas und Glaswaaren	19,450	99,100	2,432	12,200	4,184	21,000	184	1,000
5. Porzellan, Fayence, Steingut	11,050	82,900	3,950	27,700	4,276	30,000	32	250
6. Diverses	49,465	21,400	47,987	20,800	14,110	6,100	.	.
zusammen	1,302,678	660,400	1,249,743	522,800	135,615	109,200	3,341	3,250
VII. Chemikalien, Dungmittel, Oel und Oelkuchen.								
1. Bleiweiß	1,135	11,300	1,116	11,100	862	8,600	109	1,100
2. Kupfervitriol	1,700	17,000	1,700	17,000	26	300	.	.
3. Soda	4,090	11,500	3,074	8,400	2,578	7,800	.	.
4. Pottasche	6,180	47,300	5,990	45,800	1,400	10,700	.	.
5. Schwefel-, Salz- und Salpetersäure	2,868	7,400	2,805	5,800	.	.	.	.
6. Salmiak, Alaun, Eisenvitriol	1,802	4,800	1,286	4,500	322	1,000	.	.
7. Diverse andere chemische Fabrikate	34,304	146,000	17,110	103,000	14,844	89,000	79	500
8. Rohe Erzeugnisse zum Medizinal- und Gewerbegebrauch	18,281	73,000	9,529	37,000	11,521	46,000	1,400	6,000
9. Petroleum	80,000	290,000	26,200	258,800	22,300	215,500	.	.
10. Oele aller Art, auch Terpentin	30,300	394,000	4,000	52,000	33,500	435,600	10,600	137,800
11. Oelkuchen	12,000	24,000	.	.	97,000	194,000	78,182	156,400
12. Guano	8,648	34,600	8,648	34,600	5,000	20,000	.	.
zusammen	151,308	1,060,900	81,458	572,500	189,353	1,028,000	90,370	301,800
VIII. Metalle, Metall- und kurze Waaren, Maschinen, Instrumente.								
1. Roh- und Brucheisen	45,633	53,800	23,042	26,900	14,197	16,600	7,197	8,400
2. Schmiedeeisen, Schienen, façonnirtes Eisen, Weißblech	74,630	186,600	59,814	149,600	42,831	107,100	1,105	2,800
3. Roh- und Cementstahl	1,021	11,600	1,917	11,500	505	3,000	42	250
4. Eisen- und Stahlwaaren	76,925	269,300	46,960	164,400	64,177	224,600	4,300	15,100
5. Kurze Waaren	7,636	229,100	1,044	31,300	7,202	216,100	195	5,900
6. Kupfer und Messing, Kupfer- und Messingwaaren	2,499	80,000	819	26,200	2,703	86,500	119	3,800
7. Zink- und Zinkwaaren	1,994	12,000	1,720	10,300	1,073	6,400	405	2,400
8. Blei und Bleiwaaren	6,012	42,000	5,974	41,800	686	4,800	76	500
9. Zinn und Zinnwaaren	141	5,600	141	5,600	18	700	.	.
10. Instrumente, Maschinen und Maschinentheile	11,005	88,000	2,100	16,800	9,999	80,000	125	1,000
zusammen	228,396	977,400	143,531	484,400	143,391	745,800	13,564	40,150

	Einfuhr				Ausfuhr			
	überhaupt		darunter über See		überhaupt		darunter über See	
	Quantum Ctr.	Werth Rthlr.	Quantum Ctr.	Werth Rthlr.	Quantum Ctr.	Werth Rthlr.	Quantum Ctr.	Werth Rthlr.
IX. Konsumtibilien.								
1. Mühlenfabrikate	84,411	295,400	3,681	12,900	12,930	45,200	.	.
2. Rohzucker	68,168	681,700	41,374	413,700	16,192	161,900	.	.
3. Raffinirter Zucker	152,676	2,137,400	125,204	1,752,900	131,336	1,838,700	.	.
4. Syrup, Melasse, Honig	6,093	42,600	5,852	40,900	4,620	32,300	31	200
5. Spiritus, Arak, Rum	152,152	2,054,100	58,354	787,800	61,712	833,100	171	2,300
6. Wein	23,116	346,700	17,307	259,600	9,035	135,500	394	5,900
7. Bier aller Art und Porter	127,023	381,100	2,276	34,100	23,487	70,500	278	900
8. Tabak	19,385	581,500	7,813	234,400	7,311	219,300	31	900
9. Butter	15,000	330,000	.	.	8,500	187,000	7,500	165,000
10. Herings[1])	315,405	1,051,300	307,455	1,024,800	148,902	496,300	4,521	15,100
11. Verschiedenes andere	13,304	106,400	8,555	68,400	17,714	141,700	1,877	15,000
zusammen	976,733	8,008,200	577,871	4,629,500	441,739	4,161,500	14,803	205,300
X. Textil-Industrie, Manufakturwaaren u. Verwandtes.								
1. Twiste	7,346	330,600	6,723	302,500	3,884	174,800	20	900
2. Baumwollene Waaren	1,274	127,400	744	74,400	1,579	157,900	.	.
(nach den steueramtlichen Listen allein)								
3. Seide, seidene und halbseidene Waaren	221	248,400	54	64,600	407	518,800	11	4,400
(nach den steueramtlichen Listen allein)								
4. Wollengarn und Waaren, und Shoddy	5,921	355,300	3,664	219,800	7,317	439,000	4,590	275,400
5. Leinengarn und Zwirn	636	38,200	523	31,400	230	13,800	82	4,000
6. Verschiedene außerdem per Bahn ein- resp. ausgegangene, in den vorstehenden Positionen nicht enthaltene baumwollene, wollene, seidene und gemischte Waaren	43,618	1,744,800	.	.	19,393	775,700	.	.
7. Leinwand und Segeltuch	11,142	300,800	2,758	74,500	6,848	184,900	1,298	35,000
8. Wachstuch, fertige Kleider	576	43,200	499	37,400	554	41,500	.	.
9. Lumpen	72,316	192,800	522	1,400	85,694	228,500	74,704	199,200
10. Diverses	33	200	.	.	1,764	9,700	1,400	7,700
zusammen	143,083	3,381,700	15,487	806,000	127,670	2,544,600	82,105	527,500
XI. Verschiedenes.								
1. Gummi, Guttapercha und Waaren daraus	331	19,900	331	19,900	61	3,700	10	600
2. Hopfen	10,980	549,000	58	2,900	8,672	433,600	3,194	159,700
3. Papier, Papierwaaren, Bücher und Drucksachen	17,985	143,900	5,588	44,700	8,039	64,300	2,715	21,700
4. Theer, Pech, Asphalt	10,887	21,800	10,148	20,300	4,393	8,700	118	200
5. Diverses	78,148	156,300	8,716	17,400	74,923	149,800	663	1,300
zusammen	118,331	890,900	24,836	105,200	96,088	660,100	6,700	183,500

[1]) Anmerkung. In der vorjährigen Tabelle ist die Gesammt-Ausfuhr von Heringen mit 83,187 Ctr. berechnet, während sie in Wirklichkei 180,000 Ctr. betragen hat.

Rekapitulation.

	Einfuhr				Ausfuhr			
	überhaupt		darunter über See		überhaupt		darunter über See	
	Quantum Schffl.	Werth Rthlr.	Quantum Schffl.	Werth Rthlr.	Quantum Schffl.	Werth Rthlr.	Quantum Schffl.	Werth Rthlr.
I. Getreide, Hülsenfrüchte, Saaten	3,391,547	6,854,500	6,418	17,900	4,743,757	9,835,000	4,348,179	8,991,000
II. Flachs, Hanf, Heede	Ctr. 164,600	2,102,200	Ctr. .	.	Ctr. 168,960	2,134,200	Ctr. 33,058	343,400
III. Holz, Holzwaaren u. Möbel	24,700 St. Bauholz 39,500 Klft. Brennholz 11,082 Ctr.	614,300	3,274	71,300	2,150 St. Bauholz 7,199 Ctr.	232,500	78 Schiffslast 2,387 Ctr.	79,600
IV. Kolonialwaaren	Ctr. 265,917	9,515,200	202,674	8,202,800	Ctr. 205,690	7,893,800	Ctr. 99	3,900
V. Vieh, Pferde und animalische Rohprodukte	20,698 St. Vieh u. Pf. 79,044 Ctr.	2,536,300	6,091	110,400	13,591 St. Vieh u. Pf. 110,394 Ctr.	2,589,700	67,187	649,030
VI. Mineralische Rohprodukte und mineralische Waaren........	Ctr. 1,302,678	669,400	1,249,743	522,800	Ctr. 135,615	109,200	3,341	3,250
VII. Chemikalien, Dungmittel, Oel und Oelkuchen	151,308	1,060,900	81,458	572,500	189,353	1,028,000	90,370	301,800
VIII. Metalle, Metall- und kurze Waaren, Maschinen, Instrumente	228,396	977,400	143,531	484,400	143,391	745,800	13,564	40,150
IX. Konsumtibilien.............	976,733	8,008,200	577,871	4,629,500	441,739	4,161,500	14,808	205,300
X. Textil-Industrie, Manufakturwaaren und Verwandtes ...	143,083	3,381,700	15,487	806,000	127,670	2,544,600	82,105	527,500
XI. Verschiedenes...............	118,331	890,900	24,836	105,200	96,088	660,100	6,700	183,500
Summa	3,441,172 Ctr.	36,611,000	2,304,965 Ctr.	15,522,800	1,626,099 Ctr.	31,934,400	313,614 Ctr.	11,328,700
	3,391,547 Schffl. Getreide		6,418 Schffl. Getreide		4,743,757 Schffl. Getreide		4,348,179 Schffl. Getreide	
	24,700 St. Bauholz				2,150 St. Bauholz		78 Schiffslast Holz	
	39,500 Klft. Brennholz				13,591 St. Vieh u. Pf.			
	20,698 St. Vieh u. Pf.							

Ein- und Ausfuhr Königsbergs im Jahre 1865.

	Einfuhr				Ausfuhr			
	überhaupt		darunter über See		überhaupt		darunter über See	
	Quantum Schffl.	Werth Rthlr.	Quantum Schffl.	Werth Rthlr.	Quantum Schffl.	Werth Rthlr.	Quantum Schffl.	Werth Rthlr.
I. Getreide, Hülsenfrüchte, Saaten	2,664,099	4,722,100	5,103	7.377	2,951,842	5,868,700	2,612,801	5,237,500
II. Flachs, Hanf, Heede	Ctr. 174,200	2,020.300	Ctr. .		Ctr. 181,500	2,100,300	Ctr. 50,247	575,400
III. Kolonialwaaren	253,774	10,363,100	193,897	9,591,800	154,217	9,403,900	80	6,250
IV. Holz, Holzwaaren u. Möbel	40,200 St. Bauholz 48,000 Klft. Brennholz 9,233 Ctr.	667,500	4,594	116,700	1,700 St. Bauholz 4,814 Ctr.	116,900	174 Schiffslast Bauholz 1,485 Ctr.	36,200
V. Vieh, Pferde und animalische Rohprodukte	24,769 St. Vieh u. Pf. 77,871 Ctr.	2,606,600	30 St. Vieh	305,300	10,398 St. Vieh u. Pf. 90,201 Ctr.	2,099,800	Ctr. 45,822	493,000
VI. Mineralische Rohprodukte und mineralische Waaren........	Ctr. 1,480,702	638,300	Ctr. 1,260,057	455,600	Ctr. 133,802	61,200	2,863	3,050
VII. Chemikalien, Dungmittel, Oel und Oelkuchen	138,108	999,000	85,037	580,300	122,967	565,200	76,289	172,000
VIII. Metalle, Metall- und kurze Waaren, Maschinen, Instrumente	432,762	1,495,200	353,215	1,076,900	113,846	624,600	15,387	58,300
IX. Konsumtibilien.............	654,783	6,441,100	545,942	3,947,000	268,827	2,485,800	14,410	145,600
X. Textil-Industrie, Manufakturwaaren und Verwandtes ...	106,361	2,826,000	16,221	664,200	98,022	1,638,800	58,425	351,100
XI. Verschiedenes	126,331	664,800	25,528	90,100	62,307	357,700	1,862	26,100
Summa	3,654,125 Ctr.	33,443,800	2,499,669 Ctr.	16,835,277	1,240,504 Ctr.	25,322,900	266,870 Ctr.	7,104,500
	2,664,099 Schffl. Getreide		5,103 Schffl. Getreide		2,951,842 Schffl. Getreide		2,612,801 Schffl. Getreide	
	40,200 St. Bauholz		30 St. Vieh		1,700 St. Bauholz		174 Schiffslast Bauholz	
	48,000 Klft. Brennholz				10,398 St. Vieh u. Pf.			
	24,769 St. Vieh u. Pf.							

Jahresbericht der Handelskammer zu Gladbach pro 1866.[1]

Euer Excellenz haben wir über ein Jahr zu berichten von hoher Bedeutung für die Ehre, die politische Gestaltung und Entwickelung, für die fortschreitende Macht des Vaterlandes, aber voller Erschütterungen, Schwankungen und Opfer in unseren wirthschaftlichen Verhältnissen.

In dem ersten Quartal des abgelaufenen Jahres bewegte sich das Geschäft ziemlich normal, und hauptsächlich waren es die enorm hohen Preise aller Rohstoffe — Baumwolle, Seide, Flachs, — welche auf dasselbe drückten. Die im März und April eintretenden politischen Verwickelungen wurden weniger beachtet, man erwartete eine diplomatische Lösung nach früher gewohnter Weise und der Ernst der Situation wurde nicht erkannt. Als nun am 6. Mai die Mobilmachung der Armee angeordnet und der Ausbruch des Krieges wahrscheinlicher wurde, erfolgte plötzlich eine totale Stockung des Verkehrs und Kredits, welche mit der gleichzeitig auf dem auf die ganze Handelswelt influirenden Englischen Markte lastenden gleichen Kalamität eine derartige Krisis herbeiführte, daß alles Vertrauen aufhörte.

In England hatte sich in Folge der durch den Amerikanischen Krieg genährten Sepekulationswuth nach den mannigfaltigsten Richtungen hin ein kolossaler Schwindel ausgebildet; durch die im unglücklichen Augenblicke zugelassene Gründung von Limited-Gesellschaften entstandenen unsoliden Kredit-Institute fand derselbe Unterstützung, und im Mai brach das künstliche Gebäude mit verheerender Wirkung zusammen. An Stelle des früher allzu billigen Kredits traten vollständiges Mißtrauen und Kreditlosigkeit. Die hohen Preise der Rohstoffe erfuhren den stärksten Rückgang

Auch unsere Fabrikanten sahen ihre Aktiva plötzlich gewaltig reduzirt, Rohstoffe und Waaren unveräußerlich. Ausstände waren nicht bloß uneinziehbar, sondern die früher von der Kundschaft in Zahlung gegebenen Wechsel gingen massenweise in Protest und erheischten Remburs.

Die Monate Mai und Juni 1866 haben mit Frakturschrift dem Handelsstande die großen Gefahren der Anstrengung des Kredits verkündigt und gezeigt, daß beim plötzlichen Hereinbrechen einer länger andauernden Krisis ohne sehr umsichtige Disposition selbst gut fundirte Geschäfte in arge Verlegenheit gerathen können.

Zur Zeit der höchsten Noth wurde auch in unserm Bezirke der Wunsch nach Staatshülfe dringend laut, und haben wir es dankend hervorzuheben, daß Euer Excellenz durch die erbetene Einführung der Darlehns-Kassen und durch die Koulanz der Königlichen Bank in schwerer Zeit den so tief erschütterten Privat-Kredit mit Erfolg gestützt haben. Es war nicht zu vermeiden, daß die Errichtung der Darlehns-Kassen so viel Zeit in Anspruch nahm, daß bei deren Eröffnung die schlimmste Periode fast vorüber war und dadurch neben den sehr bedeutenden Kosten ihrer Benutzung diese eine so geringe blieb. Indeß schon das Bewußtsein, einen solchen Rückhalt in der Waarenverpfändung zu haben, stärkte das gesunkene Vertrauen und hat gewiß Manche von übereilten, Verlust bringenden Maßregeln des Schreckens abgehalten.

Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß die Zeit der größten Verkehrsstockung, der höchsten Kreditlosigkeit mit dem wirklichen Ausbruche des Krieges schon erheblich bessern Zuständen Platz gemacht hatte, und als der rasche Siegeslauf unserer Armeen die Gewißheit eines baldigen und ehrenvollen Friedens in sichere Aussicht stellte, hob sich das Vertrauen, die theilweise geschlossenen Werkstätten wurden lebendig, und wenn auch die Nachwehen des Krieges und der Krise nur eine allmälige Wiederkehr des früheren Aufschwunges von Gewerbe und Handel ermöglichen, so läßt sich doch mit Vernarbung der Wunden auch die Gesundung des Geschäfts erwarten.

Die politisch erzielten Resultate, Ausscheidung Oesterreichs aus Deutschland, die Einverleibung von Hannover, Kurhessen, Nassau, Schleswig-Holstein und Frankfurt in die Preußische Monarchie, die Umwandlung des zwischen Regierung und Volksvertretung bestandenen Konflikts in ein kräftiges, verfassungsmäßiges Zusammenwirken aller Faktoren, die Konstituirung des Norddeutschen Bundes sind für die großen Opfer so reichliche Aequivalente, für die Macht und Sicherheit unseres engern und weitern Vaterlandes so mächtige Garantien, daß sich mit erhebender Zuversicht einer schönen Entfaltung unserer politischen Existenz, der Land- und Seemacht, und in nicht zu ferner Zeit auch dem Momente entgegensehen läßt, wo Preußens mächtiger Aar dauernd die süd-west-deutschen Stämme schützen und schirmen wird. Die zu lösende Aufgabe erheischt die weitere Anstrengung aller Kräfte, und wie im vergangenen Jahre mit dem Ziele auch die Kräfte gewachsen, so werden die durch eine weise Regierung gelegten Fundamente allgemeiner Bildung und soliden, wirthschaftlichen Fleißes, und die dadurch ermöglichte Einführung größerer Selbstständigkeit der Gemeinden, Kreis- und Provinzial-Verbände allerorts des Vaterlandes Ehre wahren und die auch in der jüngsten Landtags-Session sich erfreulich bekundete innige Verbindung von Krone und Volk die betretene weltgeschichtliche Mission Preußens zu einem glücklichen Abschlusse bringen.

In dem eben beendeten Kriege sind die Segnungen der Intelligenz und der sittlichmoralischen Kräfte, der Kommunikationen, wie der technischen Tüchtigkeit für des Vaterlandes Heil zur ersprießlichsten Geltung gelangt, und der dadurch gegebene Sporn, daß Jeder an seinem Theile in treuer Pflichterfüllung verharre, verbunden mit der Ueberzeugung, daß Wehr- und Nährstand sich gegenseitig ergänzen und daß das Geschick des Einzelnen wie der Gemeinde und des Staates in inniger Verbindung steht, sind Errungenschaften, die nur in den Tagen der Prüfung und Erhebung zur vollen Erscheinung gelangen können.

Möge es der Vorsehung gefallen, die weitere Konsolidirung unseres Staatswesens in Frieden sich vollziehen zu lassen. Handel und Industrie werden bei dem erweiterten Handelsgebiete und bei der gesicherten maritimen Entwickelung dann hoffentlich auch für ihr Theil nahe und ferne dem Deutschen Namen Achtung und Anerkennung verschaffen.

Dieser von uns alljährlich vorgetragene Wunsch hat in dem verflossenen Jahre eine besondere Veranlassung durch einen Akt der Barbarei erhalten, welcher auf dem auswärtigen Handelsgebiete stattgefunden hat. Die Spanische Regierung hat in ihrer Differenz mit der Chilenischen Republik es nicht verschmäht, nach Ablehnung von an diese gestellten erniedrigenden Bedingungen, statt die in offenem Seekampf angebotene Gelegenheit zur Erlangung einer Satisfaktion anzunehmen, die blühende Handelsstadt Valparaiso, dieses großartige internationale Emporium, theilweise in Asche zu legen, und durch das gänzliche Niederbrennen der Zollhäuser Millionen fremden, auch diesseitigen Eigenthums zu zerstören. Die verdienstvollen Anstrengungen des Preußischen Geschäftsträgers zur Wahrung der Deutschen Interessen konnten beim Mangel geeigneterer, materieller Mittel leider nicht von dem erwünschten Erfolge sein, und mußten jene damit schutzlos der Willkür des Spanischen Kommandanten bloßgestellt bleiben.

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handels-Kammer-Berichte 1865 S. 254.

Beim Rückblick auf die befriedigenden Aussichten ist übrigens nicht zu verkennen, daß augenblicklich die Nachwehen des Krieges sich noch recht fühlbar machen. Es ist eine Menge von Arbeit unterblieben; ein großer Theil der besten Kräfte stand unter den Waffen, ein anderer war durch die Verkehrsstockung am Schaffen verhindert und hat der National-Wohlstand dadurch beträchtlich gelitten. Wir sehen, daß in unserer Zeit auch ein kurzer Krieg tiefer in alle Verkehrsverhältnisse eingreift, wie in früheren Zeiten langjährige Kriege vermochten, wo Handel und Industrie noch nicht alle Theile der Gesellschaft in so innige Beziehung zu einander gebracht hatten, welche bei jeder Krise sofort die Gesammtheit in Mitleidenschaft zieht. So ist denn auch unsere Industrie empfindlich dadurch berührt, daß die Konsumtion eine schwächere, als bei normalen Zeiten ist; das Vertrauen kehrt nur langsam zurück, denn die Vermögensverluste und die entgangenen Arbeitsverdienste finden nicht so bald ihre Ausgleichung. Eine Unternehmungslust zu neuen Anlagen hat sich im verflossenen Jahre in unserem Bezirke deshalb auch nicht gezeigt.

Für unsere betheiligten Arbeiter war eine Erleichterung ihrer Lage darin geboten, daß ein großer Theil die zu den Fahnen Berufenen, besonders beim Landbau und dahin einschlagenden Beschäftigungen, ersetzte und überhaupt die Arbeitsstockung in den Fabriken in die Sommerzeit fiel.

Die in unserem vorigjährigen Berichte geäußerte Hoffnung, daß bald eine gänzliche Abschaffung des Einzugsgeldes und überhaupt jede Erschwerung der freien Arbeitsverwerthung allgemein in Wegfall kommen möge, hat sich für Preußen durch das inmittelst erschienene Gesetz vom 2. März d. J., betreffend die Aufhebung der Einzugsgelder und gleichartigen Kommunal-Abgaben, erfüllt. In der dadurch sich bekundenden Anerkennung der Nachtheile von Maßregeln gegen die freie Bewegung der industriellen und kommerziellen Thätigkeit, welche auch in dem dem Reichstage des Norddeutschen Bundes vorgelegten Verfassungs-Entwurfe erfreulichen Ausdruck erhalten hat, finden wir die gute Gewähr für eine gesunde Entwickelung der nationalen Arbeit und Wohlfahrt.

Eines bezüglichen Gegenstandes wegen sind der Handelskammer Ansichten und Wünsche aus dem Kreise des Fabrikantenstandes zugekommen. Er betrifft die Arbeitszeit für die Arbeiter. Es wird aufgestellt, der Deutsche Spinner und Weber produzire theurer, als der Englische, und dafür geltend gemacht, daß der Englische Arbeiter bedeutend leistungsfähiger sei, als der Deutsche; für eine Fabrik von einer bestimmten Spindelzahl sei in England oft nur die Hälfte der Arbeiter nöthig, als hier, so daß, wenn auch der Englische Arbeiter theilweise mehr Lohn beziehe, als der hiesige, sich doch z. B. der Arbeitslohn pro Pfund gesponnenen Garnes der nämlichen Qualität in England bedeutend niedriger stelle, als hier. Als Grund dieser Erscheinung wird angeführt, daß der Englische Arbeiter nur zehn Stunden arbeite, während der hiesige 12 bis 13 Stunden tägliche Arbeitszeit habe, und daß diese regelmäßig im Sommer noch überschritten werde und auf 14 bis 15 Stunden sich ausdehne; daß der Arbeiter bei einer solchen langen Arbeitszeit auch nur während einiger Monate einer langsameren schläfrigen Arbeitsgewöhnung verfalle, indem er, dessen physische Kraft zu stark in Anspruch genommen werde, dies durch geringere Anstrengung während der langen Zeit auszugleichen suchen müsse, um sich nicht aufzureiben; daß bei Rückkehr zur normalen Arbeitszeit aber damit nicht gleich auch die Arbeitsfähigkeit steige, die bisherige Angewöhnung nicht sofort abgeschüttelt werde und die Folge sei, daß das Arbeits-Tempo, welches der Arbeiter sich in der längeren Arbeitszeit während mehrerer Monate angeeignet habe, für die kürzere Arbeitszeit des übrigen Theils des Jahres dasselbe bleibe. — Ist diese Anschauung begründet, und wir können dies nicht verkennen, so möchte es geboten erscheinen, vereint dahin zu wirken, daß im verbundenen Interesse der Arbeiter, der Fabrikinhaber, der Kommunen und der Gewerbethätigkeit, sowie der Konkurrenzfähigkeit gegen das Ausland, dem Uebelstande geeignete Abhülfe bereitet werde.

Kommunikationen.

Die Bestrebungen, deren wir in unserm vorjährigen Berichte gedachten, die Bergisch-Märkische Eisenbahn-Gesellschaft zu bestimmen, die von ihr herzustellende Eisenbahn-Verbindung zwischen der Aachen-Düsseldorfer und der Rheinischen Eisenbahn über Jülich, von Gladbach-Rheydt aus mit Berührung von Odenkirchen und Neukirchen zu führen, sind leider nicht von dem erwünschten Erfolge gekrönt worden, indem nach der von der Verwaltung der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft getroffenen Entscheidung die gedachte Verbindung von der Aachen-Düsseldorfer Bahn bei Erkelenz abgezweigt werden soll. Indessen haben doch die Vorstellungen des hier gebildeten Komités zur Förderung des Eingangs gedachten Projekts, denen auch wir unsere Unterstützung angedeihen lassen mußten, die Folge gehabt, daß die Direktion der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft sich bereit erklärt hat, Odenkirchen und eventuell auch Neukirchen vermittelst einer sekundären Zweigbahn an die Aachen-Düsseldorfer Bahn anzuschließen, eine Erklärung, die wir im Interesse jener betriebsamen, industriereichen Orte nur mit Freude und Dank begrüßen können, und der, wie wir hoffen, bald die Verwirklichung des Projekts folgen wird.

Im Monat Januar des verflossenen Jahres fand die Abnahme und die Eröffnung der Viersen-Venloer Bahnstrecke zunächst bis Kaldenkirchen, und im November sodann weiter bis Venlo statt, so daß nunmehr endlich nach jahrelangen Bemühungen die Schienenverbindung unseres Industriebezirks mit dem wichtigen Maas-Hafen Venlo und gleichzeitig mit der großen Niederländischen Südbahn Venlo-Vliessingen resp. Rotterdam hergestellt ist. Schon jetzt hat sich auf der Viersen-Venloer Bahn ein recht lebhafter Verkehr, namentlich in Baumwolle, Farbhölzern und Steinkohlen entwickelt und verspricht diese Verbindungsbahn bei Verbesserung der Anschlüsse an die Niederländischen Bahnen eine günstige Rentabilität, wie denn auch die vortheilhaften Einwirkungen auf die Hebung des Verkehrs in der von der Bahn durchschnittenen Gegend schon jetzt erkennbar sind. Von wichtigem Einflusse auf die diesseitigen Beziehungen über Venlo und von großem Vortheile für die diesseitige Industrie würde es sein, wenn das schon längere Zeit ventilirte Projekt der Herstellung einer Zweigbahn vom Bahnhofe Venlo nach den Löschplätzen an der Maas zur Verwirklichung gelangte, wodurch die Spedition auf der Maas mit ihren niedrigen Frachtsätzen in direkte Verbindung mit den nach dem Deutschen Hinterlande führenden Eisenbahnen gesetzt werden würde.

Den südlichen Theil unseres Bezirks brachte das vergangene Jahr der Verwirklichung eines seit langen Jahren angestrebten Projekts, der Herstellung einer denselben berührenden Schienenverbindung, näher, indem die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft um die Konzession für eine von Neuß (mit Berührung von Wevelinghoven und Grevenbroich) nach Düren zu bauende Eisenbahn einkam, deren Ausführung nunmehr auch durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 30. Januar d. J. genehmigt worden ist.

Die Kalamitäten, welche der Mangel einer stehenden Brücke bei Düsseldorf im Gefolge hat und die uns in allen Jahresberichten zu Klagen Veranlassung gegeben haben, traten im vorigen Jahre wieder mehrmals unangenehm fühlbar ein und bewirkten die Erneuerung der alten Beschwerden. Wir haben indessen nach dem von Euer Excellenz an die Königliche Eisenbahn-Direktion in Elberfeld gerichteten Erlasse vom 2. Februar d. J. Hoffnung, diese Angelegenheit nunmehr als geordnet betrachten und von der Tagesordnung absetzen zu dürfen. Bei dem hohen Interesse, welches die Bergisch-Märkische Eisenbahn-Gesellschaft an der baldigen Ausführung dieser Brücke hat, hoffen wir, daß der Bau ungesäumt werde in Angriff genommen und so schnell als möglich werde gefördert werden, um so auch wirthschaftlich die schönen industriereichen Niederrheinischen Landestheile des linken Rheinufers fest mit den eisernen Banden des Schienenweges an die des rechten Rheinufers anzuschließen. Wir hoffen ferner, daß, nachdem die Zulässigkeit einer stehenden Brücke über den Rhein auch an

einem nicht befestigten Platze anerkannt worden ist, sich nunmehr auch der Ausführung solcher bei Ruhrort und bei Rheinhausen, im Zuge der Osterath-Essener Bahn, deren Bedürfniß wir bereits in unserm Jahresberichte pro 1864 hervorgehoben haben, an Stelle der den Bedürfnissen des ungemein gesteigerten Verkehrs nicht mehr entsprechenden Trajekt-Anstalten, keine Schwierigkeiten mehr entgegenstellen werden. Inzwischen geben wir uns doch der Hoffnung hin, daß die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft nicht von der Genehmigung einer Rheinbrücke bei Rheinhausen die Ausführung der kurzen Verbindungsbahn Osterath-Gladbach, welche für den Kohlen-Konsum der diesseitigen Industrie und zur Herstellung einer direkten Verbindung mit dem Schienenwege dieser Gesellschaft von großer Wichtigkeit ist, abhängig machen, sondern daß sie es in ihrem Interesse liegend erachten werde, recht bald mit der Ausführung dieses eine gute Rentabilität in sichere Aussicht stellenden Projekts vorzugehen.

Unsere unausgesetzte Aufmerksamkeit bleibt der Förderung des schon so viele Jahre auf der Tagesordnung stehenden Projekts einer Gladbach-Kölner Bahn gewidmet. Noch heute stehen wir diesem Projekte gegenüber auf dem Standpunkte, den wir in unserm vorigjährigen Berichte darzulegen die Ehre hatten, und bitten Ew. Excellenz, derjenigen der beiden Eisenbahn-Gesellschaften (Bergisch-Märkische oder Rheinische), für welche die Ausführung des Projekts, weil eine vortheilhafte Vervollständigung ihres Schienennetzes herbeiführend, von Wichtigkeit ist, welche sich verpflichten möchte, diese Bahn zuerst auszubauen, die nachzusuchende Konzession im Interesse des diesseitigen Bezirks ertheilen und festsetzen zu wollen, daß der §. 44 des Gesetzes über die Eisenbahn-Unternehmungen vom 3. November 1838 nicht zur Behinderung des größern Projekts (Köln-Gladbach) seitens der Sekundär-Bahn (Gladbach-Odenkirchen) solle angerufen werden können.

Nachdem der Bau einer festen Brücke über den Rhein bei Düsseldorf gesichert erscheint, tritt die Wichtigkeit einer direkten Verbindung dieses Rhein-Ueberganges mit Antwerpen, sowohl in politischer und militärischer als in kommerzieller Beziehung immer mehr in den Vordergrund. Daß dieselbe Belgischer Seits in hohem Grade anerkannt wird, davon geben die noch neuerdings darüber in der Belgischen Deputirten Kammer gepflogenen Verhandlungen Zeugniß.

Wir vertrauen, daß die hohe Staats-Regierung jede sich darbietende Gelegenheit benutzen werde, um das Belgische Gouvernement in seinen Bemühungen für das Zustandekommen dieser Eisenbahnverbindung kräftig zu unterstützen, und zweifeln nicht daran, daß die Herstellung der Bahn, soweit sie in Preußisches Gebiet fällt, diesseits keinerlei Anstand finden werde, sobald dieselbe in Holland und Belgien gesichert erscheint.

Weitere Gegenstände der Wünsche und Beschwerden unseres Handelsstandes betreffen die Tarifsätze und Ablieferungen auf den Eisenbahnen.

Während am Rhein der Pfennigstarif für diverse Rohprodukte, der 2Pfennigstarif für mehrere Wagenladungs-Klassen und 4 Pf. für Normalgüter besteht, hat der Norddeutsche Verband bloß für Kohlen den Pfennigtarif, und für einzelne Wagenladungs-Klassen 2½ und 3 Pf. und für Normalgut 5 Pf. pro Ctr. und Meile, und dem Vernehmen nach ist derselbe erst bei dem neuen Russisch-Belgisch-Französischen Transportverkehr auf 2 Pf. für Wagenladungen von Rohprodukten (Flachs, Getreide ꝛc.) heruntergegangen, um der Konkurrenz der Seereise zu begegnen. Es erscheint diese Reduktion gewiß angemessen, allein wir glauben, daß dieselbe nicht allein auf diesen internationalen Verkehr beschränkt bleiben, sondern im weitesten Umfange auch weiter auf den Preußischen Verkehr Anwendung finden müsse. Berlin, Breslau, Leipzig, Dresden können bei den zeitigen Tarifen unsere auf den Massen-Konsum berechneten Ganz- und Halb-Fabrikate (baumwollene und leinene Garne, Baumwollen-Biber, Nessel, Leinen ꝛc.) zu billigeren Frachtsätzen in ganzen Wagenladungen von Manchester und Leeds beziehen, als von Gladbach, Rheydt, Viersen, Dülken, und wenn wir auch keine besondere Berücksichtigung für unsere Erzeugnisse beanspruchen, so glauben wir doch auf volle Parität rechnen zu dürfen. Die Fracht nach Berlin beträgt z. B. für unsere groben Baumwollen-Artikel 8 pCt. vom Werthe. Ein Centner hiesigen Fabrikats verursacht einen Transport von 7 Ctrn. im Binnenverkehr an Kohlen, Baumwolle, Farbhölzern, Appreturmaterial ꝛc. Es liegt daher gewiß im Interesse der Bahnen selbst, jede mögliche Erleichterung im Transporte zu gewähren, und erheischt dieß die Rücksicht auf die Industrie, welche fortwährend mehr in die Lage gebracht wird, für ihre Konkurrenzfähigkeit ernstlicher in die Schranken treten zu müssen.

Die Lieferzeit ist in letzter Zeit für kurze wie für lange Routen vielfach eine unregelmäßige, und hat dies für die hiesige Fabrikation beträchtliche Verluste im Gefolge gehabt. Wir gestatten uns in dieser Beziehung die Ausführung, daß in Fällen dringenden Bedürfnisses, um einer prompten Beziehung sicher sein zu können, der Transport von und nach den nächstgelegenen Speditionsplätzen (Düsseldorf, Venlo) per Achse gewählt werden muß.

Spinnerei.

Ein Rückblick auf den Gang der Baumwollen-Spinnerei in 1866 läßt noch stärkere Fluktuationen erkennen, als die vorhergegangenen Jahre sie darboten. Zu Anfang des Jahres war der Betrieb der Spinnereien ein ziemlich lebhafter, die vermehrte Nachfrage nach Baumwolle steigerte aber den Preis derselben in einem höhern Grade, als die Preise für Gespinnste erreichen konnten. Die Webereien fingen an, zurückhaltender zu kaufen in dem Verhältnisse, wie sich der Rohstoff vertheuerte, da die dem entsprechende Preissteigerung der Gewebe auch auf den Konsum der letzteren wieder beschränkend wirkte. Solche Uebergänge äußern sich stets durch gedrückten Gewinn am Gespinnst, am Gewebe, und nimmt dieser Druck so lange zu, bis derselbe zur Einschränkung der Produktion zwingt, dadurch Angebot und Nachfrage wieder in das richtige Verhältniß zu einander bringt und gleichzeitig durch verringerten Bedarf an Rohstoff den Preis des letztern wieder drückt.

Derartige Uebergänge bilden überhaupt den ganzen Geschäftsgang aller Waarenproduktion; es sind Konjunkturen, welche bei sonst gesunden Verkehrsverhältnissen ohne tiefere Schädigung der Betheiligten ihre Wirkung ausüben und vorübergehen. Ganz andere Folgen entstehen, wenn die rechtzeitige Erkennung der Verhältnisse unmöglich wird durch unvorherzusehende Katastrophen. Dann muß jede vernünftige Berechnung scheitern und schwere Krisen, einen großen Theil des erworbenen Wohlstandes vernichtend, üben ihren harten Einfluß aus. Der hinter uns liegende Amerikanische Krieg war ein solches Ereigniß, welches vorzugsweise die Baumwollen-Industrie in Mitleidenschaft zog. Der Deutsche Krieg brachte eine allgemeine Krise über den Gesammtverkehr Deutschlands, die viel schwerer und zerstörender auftrat, sich aber zum Glück durch kurze Dauer auszeichnete.

Als im Frühjahr die Krigsbefürchtungen eine ernstlichere Gestalt annahmen, war die Wirkung auf die Baumwoll-Industrie eine hemmende, welche sich in dem Verhältnisse steigerte, wie die Erhaltung des Friedens zweifelhafter wurde. Dennoch ließ der Handelsstand es an Vorsichtsmaßregeln fehlen, um beim Eintritt einer solchen Katastrophe vorbereitet zu sein. War doch der Glaube an den Frieden immer überwiegend. Trotz der sich immer mehr häufenden Lagervorräthe setzten die Industriellen ihren Betrieb uneingeschränkt fort und waren dadurch, sowie durch theure Rohstoffe mehr wie je dahin gekommen, ihren Kredit bis zur äußersten Grenze auszunutzen, als die Mobilmachung die Krisis zum Ausbruch brachte. Bei solchen Nothständen ist der Konsum an Bekleidungsstoffen einer außerordentlichen Einschränkung fähig, und war auch jetzt ein fast gänzliches Aufhören des Verkehrs in diesen Branchen die sofortige Folge.

Es ist bekannt, wie groß die pekuniären und wie vielfach die übrigen mit einer Betriebseinschränkung verbundenen Nachtheile für Fabriketablissements sind; es wird deshalb ohne große Noth nicht dazu übergegangen und jedesmal längere Zeit in Hoffnung auf bessere Zustände mit Verlust fortgearbeitet, bevor man sich dazu entschließt.

Folgende Tabelle zeigt die Preisschwankungen von Baumwolle und Garnen zu verschiedenen Zeiten des verflossenen Jahres:

Baumwolle.

1 8 6 6.	Fair Dhollerah und do. Omra.	Midding Orleans.
4. Januar	17¾ d.	21 d.
5. April	15½ „	18½ „
3. Mai	10¼ „	14½ „
24. Mai	8½ „	12½ „
Während Juni und Juli, bis nahezu Ende letzteren Monats	8¼—9¼ d.	13¾—14¼ d.
1. August	9¾—10 d.	14½ d.
31. Dezember	12½ d.	15½ „

Garne.

1 8 6 6.	Hiesiges Gespinnst 16r Water. Preis per 8 Bündel.	Hiesiges Gespinnst 20r Water. Preis per 8 Bündel.	Engl. Gespinnst. 20r Water, Preis per 8 Bündel, incl. Fracht, Zoll und sämmtlicher Spesen.
4. Januar / 5. April	56 à 54 Rthlr.	62, 60, 58 Rthlr.	Wie nebenstehend.
3. Mai	44 Rthlr.	48 Rthlr.	dito.
24. Mai	40 „	42 „	dito.
Während Juni und Juli bis nahezu Ende letzteren Monats	35 „	36 à 37 Rthlr.	40 à 41 Rthlr.
1. August / 31. Dezember	40 à 42 Rthlr.	44 à 46 „	Wie nebenstehend.

und belegt die geschilderte ungünstige Lage, in welcher unsere Spinner in der ersten Hälfte des verflossenen Jahres sich befunden haben, welche von der Englischen Konkurrenz sich die Preise bestimmen lassen müssen, einer Konkurrenz, welche durch billigere Anlagekosten und anderweite Umstände im Vortheile ist. Der hiesige Spinner muß, der Entfernung von Liverpool wegen, immer für mindestens 3 à 4 Wochen Vorrath an Baumwolle haben, während der Englische mit einem Vorrath für zwei Tage ausreicht, da er in dieser Zeit Baumwolle von Liverpool nach seiner Fabrik heranziehen und demgemäß seine Garne zu Preisen anbieten kann, die auf Rohstoffnotirungen von zwei Tagen vorher basiren. Der Deutsche Spinner muß, wenn er sein Produkt los werden will, den Preisen der Englischen Konkurrenz folgen, obgleich ihm z. B. die Baumwolle, welche er Ende April verspann, mindestens 4 à 5 Pce. theurer kam, als dem Englischen Konkurrenten.

Eine recht günstige, nur zu kurze Konjunktur kam mit dem Frieden für die Baumwollenspinnereien. Die jetzt wieder erwachende Nachfrage nach Garnen fand die Spinnereien noch in reduzirtem Betriebe; die ruhenden Maschinen konnten nicht so rasch mit Arbeitern besetzt werden, wie die steigende Frage es erforderte, und Spinner konnten ihre Preisforderungen dem entstehenden Mangel entsprechend erhöhen. Ein lohnendes Geschäft trieb jetzt mit aller Macht dahin, die Produktion nach Möglichkeit zu vergrößern. Es zeigte sich aber bald, daß der volle Betrieb mit seinem größeren Baumwollenbedarf den Preis des Rohstoffs steigerte und nach der anderen Seite durch das verstärkte Angebot den Spinnlohn drückte, und so war denn schon vor Schluß des Jahres das Geschäft für die Spinnereien wieder ein dürftiges geworden.

So ist das Jahr 1866 im Durchschnitt für die Spinnereien unseres Bezirks ein höchst unbefriedigendes gewesen. Die einzelnen kurzen günstigen Zeitpunkte vermochten bei Weitem nicht, die Verluste des übrigen Theils des Jahres auszugleichen.

Die Wollspinnerei hat im abgelaufenen Jahre ihren Betrieb unverändert fortgesetzt, wenn auch unter mannigfachen Schwierigkeiten in Folge stets sehr hohen Preisstandes der Wollen, der scharfen Konkurrenz der Vigognegarne, sowie der Ereignisse, welche überhaupt hemmend und nachtheilig auf die Gewerbethätigkeit einwirkten.

Die Vigognespinnerei erfreute sich Anfangs des Jahres 1866 eines guten Betriebes. Trotz der hohen Preise blieb Vigogne gefragt und waren Spinner vollauf beschäftigt. Beim Herannahen des Krieges änderte sich dieses gute Verhältniß; es stellte sich Ueberproduktion ein, die auch selbst dann noch anhielt, als vielfach Beschränkung der Arbeitszeit, theilweise sogar gänzliche Einstellung der Thätigkeit eintrat. Die billigsten Preise zogen keine Käufer an, und das Wenige, was umgesetzt wurde, ließ für den Spinner keinen Nutzen übrig. Wenn auch nach dem Kriege etwas mehr Zug in das Geschäft kam, so blieb Vigogne doch bis zu Ende des Jahres bei gedrückten Preisen, theilweise auch deshalb, weil derselben ein nachgeahmtes billigeres Gespinnst aus purer Baumwolle unter dem Namen »Imitat« Konkurrenz machte. Die Anfertigung von Vigogne ist und bleibt so lange schwierig, als die Preise der Amerikanischen Baumwolle die Verwendung derselben in dem Gespinnste behindern.

Flachsspinnerei und Leinenzwirnerei.

Die durch den Amerikanischen Krieg herbeigeführte sehr günstige Konjunktur der Flachsspinnerei hatte, wie in früheren Berichten spezieller angeführt, eine so starke Vermehrung der Flachsspindeln zur Folge, daß ein Rückschlag nicht ausbleiben konnte. Derselbe wurde verstärkt durch eine abermalige in Qualität und Quantität im Ganzen unergiebige Flachsernte, so daß der Werth des Rohmaterials und der Gespinnste sich für den Spinner recht nachtheilig gestaltet hat.

In den Kreisen Geldern, Kempen, Gladbach, Erkelenz war die Aussaat groß und ergab der Frühflachs ein gutes Resultat, während die später gesäeten Flachse durch die Hitze und Trockenheit mehr oder minder litten.

Der raschen Ausdehnung der Spinnereien steht keine entsprechende Ausdehnung des Flachsbaues und des Garnkonsums zur Seite, welcher letzterer noch dadurch reduzirt wurde, daß baumwollene Garne, welche während ihrer exceptionellen Theurung für verschiedene Zwecke durch Leinen ersetzt worden waren, diese wieder verdrängt haben.

Eine Besserung dieser Lage kann nur nach guten, reichlichen Flachsernten und bei davon zu erwartenden billigeren Preisen der Spinnstoffe eintreten, und bis dahin werden die Etablissements einen schwierigen Stand und eine wenig lohnende Thätigkeit haben.

Im abgelaufenen Jahre traten nach dem politischen Barometer und dem Steigen und Fallen der Flachspreise große Schwankungen ein. In den ersten Monaten war das Geschäft sehr lebhaft und lohnend und waren Spinnereien stark beschäftigt. Während der politischen Verwicklungen wurde langsam fortgearbeitet, da nirgends große Lager waren. Nach Beendigung des Krieges war jedoch nur kurze Zeit wieder viele Nachfrage nach Garnen. Flachspreise fielen im Monate Juni etwas, stiegen aber gleich wieder und erreichten in den Monaten September bis November einen so hohen Standpunkt wie fast nie zuvor. Durch größere Anfuhr von allen Seiten stellten die geringen Sorten gegen Ende des Jahres sich etwas niedriger. Doch waren Flachspreise mit Rücksicht der Qualität beinahe doppelt so theuer, als in früheren normalen Perioden, was auf die Förderung des Flachsbaues nur günstig einwirken wird. Das Geschäft war unter solchen Umständen im Ganzen undankbar und nur für einzelne Etablissements, die früher billig beschaffte, vorzügliche alte Flachse zu verspinnen hatten, weniger unbefriedigend.

Der Bedarf der drei Rheinischen Spinnereien ist bereits ein ansehnlicher und wird in diesem Jahre 65 à 70,000 Ctr. zu ca.

20 Rthlr., gleich 1,300,000—1,400,000 Rthlr. erreichen, wenn angenommen wird, daß durchschnittlich in Dülken, einschließlich Trockenspinnerei, 7700, in Düren 15,400, in Viersen 7000 Spindeln in regelmäßigem Betriebe gehalten werden. Die in Dülken montirte Trockenspinnerei kann das Gesammtschwingwerg der Gegend verwerthen und wird dadurch dem Flachsbau noch ein Ueber-Ertrag von 3 à 5 Rthlr. pro Morgen geboten.

Nachdem die Spinnerei in den letzten drei Jahren den anderen Faktoren vorausgeeilt ist, werden Flachsproduktion, mechanische Webereien und Bleichanlagen folgen müssen, um eine gesunde, konkurrenzfähige Leinenindustrie zu etabliren. Es wird aber günstigerer Verhältnisse bedürfen, um bei der eingetretenen schwierigen Konjunktur seither Versäumtes nachholen zu können. Indessen sind die Grundlagen in der vorzüglichen Qualität unseres Flachses und in den drei mit den neuesten Maschinen ausgerüsteten und sachkundig geleiteten Spinnereien vorhanden.

Die Leinenzwirnerei hat einen geregelten Betrieb fortgesetzt und keine wesentlichen Aenderungen erfahren.

Webereien.

Der Gang unserer mit den Spinnereien meist verbundenen Webereien für baumwollene Zeuge (Biber, Kalmuck, Beaverteen) kann fast als ein mit demjenigen der Spinnereien gleichmäßiger bezeichnet werden.

Das Jahr 1865 hatte aus theurem Material gefertigte Vorräthe zurückgelassen, welche sich durch den Mangel an Absatz noch anhäuften. Im Laufe des ersten Quartals begann ein befriedigender Absatz sich einzustellen; der Begehr blieb indeß im Ganzen ein mäßiger, was seinen Hauptgrund darin hatte, daß die fortwährend hohen Preise nur den nothwendigsten Bedarf decken ließen, bis die politischen Wirren eintraten und ihren hemmenden Einfluß ausübten.

Eine Reduktion der Arbeitszeit war dann auch um so mehr geboten, als dieser Theil der Gewerbthätigkeit durch die längere Valuta im Verkauf größere Risikos mit sich führt, als dies bei den Spinnereien der Fall ist.

Nach dem Ausbruche der Feindseligkeiten in Deutschland hörte der Verkehr mit Waaren ganz auf. Mit der Rückkehr des Friedens regte sich wieder neues Leben, namentlich für Biber und Kalmuck, für welche mit diesem Momente zugleich die Saison eintrat. Von da ab blieb der Absatz zur Räumung der Lager und Placirung der Produktion ein genügender, bis die Vertheuerung der Garne wieder lähmend eingriff und die anhaltend milde Witterung die Verkaufszeit frühzeitig zu Ende gehen ließ, wovon denn gefüllte Lager und damit gedrückte Preise die Folge waren.

Der schwache Absatz in den erwähnten Artikeln rief vielfach Bemühungen zur Herstellung anderer Waaren hervor, und ist hier besonders zu erwähnen, daß einige mechanische Webereien nicht ohne Erfolg karrirte baumwollene Bettzeuge fabrizirten, eigentlich das älteste Baumwollen-Fabrikat unserer Gegend, welches später durch die Hosenzeuge und andere Artikel verdrängt wurde.

Aus dem nämlichen Grunde wurde der Fabrikation der unter der Baumwollkrisis aufgenommenen Moltons mehr Aufmerksamkeit gewidmet, ebenso der aus diesem Genre gebildeten feineren halbwollenen Kleiderstoffe.

In letzteren Artikeln, glatten Baumwollenzeugen, Ginghams u. s. w., fand ein ziemlich gutes Geschäft statt und waren für diese Handweberei Arbeiter sehr gesucht. Der Krieg verursachte wegen seiner kurzen Dauer nur geringe Störung, indem nirgends große Vorräthe dieser Waare vorhanden waren, da diese während des höchsten Standes der Baumwollenpreise sich äußerst reduzirt hatten.

Halbwollene Hosenstoffe und Kassinets waren in den ersten drei Monaten des verflossenen Jahres lebhaft gefragt. Man glaubte auf ein beständiges Geschäft hoffen zu dürfen, da die in der letzten Hälfte von 1865 bestandenen hohen Baumwollenpreise nur eine beschränkte Deckung des Bedarfs veranlaßt hatten. Die Enttäuschung hierin fand ihre Einleitung im Monat Mai durch das plötzliche und erhebliche Sinken der Baumwollenpreise, wodurch sowohl eine bedeutende Entwerthung der eingekauften Rohstoffe und fertigen Waaren, als auch verlustbringende Schwierigkeiten hinsichts der Abwickelung gemachter Geschäfte hervorgerufen wurden. Hierzu kamen die sich bedrohlich entwickelnde politische Lage und demnächst der wirkliche Ausbruch des Krieges. Im Monat Juni trat eine totale Stockung im Waarenverkehr ein. Die sich immer mehr anhäufenden Waarenvorräthe zwangen die mechanischen Webereien zu bedeutender Reduktion der Arbeitszeit und die Handweberei zu massenhafter Entlassung von Arbeitern.

Die mit dem Frieden erwartete Wiederbelebung des Geschäfts ist nicht eingetreten. Die Rohstoffe hielten sich auf relativ niedrigen Preisen und bei im Allgemeinen mangelnder Nachfrage mußten alte, und besonders beträchtliche Vorräthe aus theurem Material meist verlustbringend angeboten und realisirt werden.

Besonders nachtheilig war den mechanischen Webereien die fehlende Nachfrage nach den sonst begehrten glatten halbwollenen Artikeln, deren Herstellung ein wesentliches Motiv der Errichtung dieser Etablissements gewesen ist. Für die regelmäßige Massenproduktion in diesen Artikeln sind die Absatzgebiete noch nicht hinlänglich gewonnen; es fehlte das ganze Jahr hindurch an Aufträgen zur Beschäftigung im gewohnten Umfange.

Die Zahl der mechanischen Stühle für die erwähnten Artikel beläuft sich auf circa 1400, wovon 550 auf Rheydt und Wickrath kommen; sie vertheilen sich auf circa 20 Etablissements, in welchen circa 2400 Personen, als Weber, Spuler, Kettenscheerer, Appreteure und Färber, Beschäftigung finden.

Der Absatz im Auslande hat gegen 1865 in seiner Bedeutung eine besondere Veränderung nicht erlitten und war es mehreren, ihren Absatz wesentlich dahin vermittelnden Fabriken möglich, in unbeschränkter Weise zu arbeiten.

Die Unternehmungen nach Mexiko sind schon seit längerer Zeit angesichts der dortigen unsicheren politischen Zustände gänzlich sistirt. Die Lage der Märkte Brasiliens und der La Plata-Staaten hat zu keinen erheblichen Waarenbeziehungen Veranlassung geboten. Für Westindien ist Anfang des Sommers ziemlich gekauft worden, aber die mittlerweile eingetretenen schlechten Geldverhältnisse haben auch dort eine Stagnation des Geschäfts hervorgerufen. Nach der Westküste, besonders nach Valparaiso, ist, eine Folge der großen Waarenzerstörung, ziemlich verkauft worden.

Die Vereinigten Staaten sind für den Absatz diesseitiger Fabrikate bedeutungslos geworden. Nur mit Einführung mäßiger Eingangszölle können für die erwähnten Artikel wieder Geschäfte in Aussicht genommen werden.

Haben wir den Handelsvertrag mit Frankreich als Anbahnung eines wechselseitigen erweiterten Handelsverkehrs mit Freuden begrüßt, so müssen wir jetzt bedauern, nicht in der Lage zu sein, thatsächliche Ergebnisse von Belang aufweisen, noch für die Dauer in Aussicht stellen zu können. Die halbwollenen Hosenzeuge vermögen mit den Französischen wohl bei gleichen Zollverhältnissen, nicht aber bei einer Besteuerung von 10 resp. 15 pCt., die sich durch Transport und Zollspesen auf circa 18 bis 20 pCt. stellen und dadurch einer Prohibition gleichkommen, zu konkurriren.

Die Leinenweberei erfreute sich in der ersten Zeit des abgelaufenen Jahres einer genügenden Beschäftigung, welche mit Eintritt der politischen Verwickelungen indeß reduzirt wurde und mit dem Ausbruche des Krieges gänzlich aufhörte. Nach geschlossenem Frieden trat kurze Zeit wieder lebhafte Nachfrage ein, doch wurde der Absatz bald wieder schwieriger, was bis Schluß des Jahres fortdauerte. Eine Vermehrung der mechanischen Fabriken für Leinen hat nicht stattgefunden.

Seidenwaaren.

Die anhaltend hohen Preise des Rohmaterials wirkten auf den Konsum hemmend ein und veranlaßten eine Beschränkung der Fabri-

lation. Trotz der Diskontverhöhung zu Anfang des Jahres und der folgenden Geldkrisis behauptete Seide ihren hohen Standpunkt, da durch die seit einigen Jahren wiederkehrenden schlechten Europäischen Ernten und verminderte Zufuhr von China und Japan ein fühlbarer Mangel entstand. Doch trat in den Monaten Februar und März durch die Ankündigung großer Zufuhren Japanesischen Samens für die Seidenzucht in Europa eine große Flaue am Markte ein. Es wurden circa 2 Millionen Kartons Samen eingeführt, wodurch bei gutem Verlauf wenigstens auf eine zwei Drittel entsprechende Ernte gerechnet werden durfte, und stellten Berichte aus China ebenfalls ein gutes Ergebniß in Aussicht. Die im April und Mai sich immer düsterer gestaltende politische Lage übte einen solchen Einfluß auf die Preise aus, daß mit der Kriegserklärung eine Baisse von circa 25 pCt. unter dem höchsten Stande sich einstellte. Dies und die Geldkalamität hielt von Einkäufen zurück. Nach der Schlacht von Königgrätz und der gewonnenen Aussicht auf Frieden trat eine rasche Wendung in den Seidenpreisen ein, zugleich in Folge ungünstiger Ernte in Italien und geringerer Zufuhren aus China. Die Fabrikation erlitt dadurch starke Beschränkung, da Konsumenten nicht die erhöhten Preise bewilligen wollten. Ist nun seitdem etwas mehr Thätigkeit in die Branche zurückgekehrt, so ist doch das Geschäft noch weit entfernt, ein lohnendes zu sein. Die Preise der Italienischen Seiden haben ihren höchsten Stand wieder erreicht, Japan- und Chinaseiden denselben bereits überschritten und wird eine weitere Steigerung der Preise befürchtet, da kaum ein Drittel der im verflossenen Jahre bezogenen Kartons Samen aus Japan erwartet und in Italien sehr wenig produzirt wurde.

Die 17 Hauptkonditionen Europas registrirten 1866 91,900 Ballen gegen

1865..... 102,972,
1864..... 118,236,
1863 118,795,
1862..... 125,824 Ballen, was die beträchtliche Abnahme des Konsums erkennen läßt.

Stück-Sammete waren in den Vereinigten Staaten und England gefragt, wodurch es möglich war, die Arbeiter beschäftigt erhalten zu können. Die ersten günstigen Berichte veranlaßten indeß einen solchen Zufluß von Waaren, daß diese nur mit bedeutenden Opfern verkauft werden konnten; auf allen Hauptmärkten genannter Länder stellte sich später Ueberfluß an Waaren und dagegen nur geringe Nachfrage ein, weshalb auch die Aussichten für den Geschäftsgang in 1867 nichts weniger als günstig sind.

Die Hoffnung, welche man sich von dem neuen Handelsvertrage mit Frankreich für eine größere Ausdehnung der Geschäfte dahin gemacht hatte, will noch immer nicht in Erfüllung gehen, wofür der Grund einmal in der Vorliebe für die schweren Lyoner Sammete und zum Andern in dem hohen Einfuhrzolle auf mit Baumwolle gemischte Sammete (Hauptforce hiesiger Gegend) liegt, welcher ein größeres Geschäft unmöglich macht.

Sammetbänder waren gleichmäßig wie Stücksammete in den Vereinigten Staaten und England gefragt und theilten deren Geschick. Sammetband auf Deutschen Handstühlen dargestellt, hat schon seit längerer Zeit durch die Französische Konkurrenz gelitten und durch den ermäßigten Zoll jetzt auch noch den Absatz im Zollverein zum größten Theil eingebüßt. Es sind darauf nur noch wenige Stühle mit geringem Verdienst für den Fabrikanten und Arbeiter beschäftigt. Sammetband auf Maschinenstühlen ist von verschiedenen Fabrikanten aufgenommen worden, allein zu einer ersprießlichen Ausdehnung dieser Branche, deren Einführung mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, wäre mindestens Parität der Besteuerung nöthig. Der Export nach Frankreich kostet aber fast das Doppelte wie umgekehrt. Taffetbänder ließen bei den extremen Seidenpreisen einen nutzenbringenden Betrieb nicht zu, da die Preise der Bänder mit denen der rohen Seide nicht in Einklang zu bringen waren. Die gedachten Verhältnisse wirkten auch auf andere glatte Seidenstoffe nachtheilig ein. Für seidene Schirmstoffe zeigte sich, in der zweiten Hälfte des Jahres durch die Witterung begünstigt, ziemlich lebhafter Bedarf. Serge, Satins und Westenstoffe sind vielfach durch Gewebe aus feinen Kammwollgarnen ersetzt worden.

Kravates waren wenig gefragt.

Das Geschäft nach Italien wollte wegen der kritischen Finanzlage dieses Landes sich nicht heben und ist eine Besserung für die nächste Zeit auch wohl nicht in Aussicht zu nehmen. Rußland, Spanien, Oesterreich und Schweden sind der hiesigen Industrie durch ihre hohen Zölle fast ganz verschlossen.

Halbseidene Kleiderstoffe sind durch die Ungunst der Mode und bei den hohen Seidenpreisen äußerst reduzirt worden.

Färbereien, Druckereien und Appreturanstalten.

Der gute Geschäftsgang in baumwollenen Stoffen während des Herbstes und Winters 1865 bot auch in den ersten Monaten des Jahres 1866 für Druckereien und Färbereien reichliche Beschäftigung. Besonders wurden große Posten in leichten und schweren Ripssorten, Ombrés, in schwarzer Ausfärbung mit zweifarbigem Oeldruck, als Imitation der zur Zeit modernen Wollstoffmuster, gedruckt. Auch in ungefärbten schweren Ombrés wurde viel gemacht.

Als im Frühjahre unter dem Einflusse der politischen Wirren plötzlich die Fabrikation aller Artikel stille gelegt wurde, feierten auch die Druckereien und Färbereien. Nach dem Friedensschlusse und schon bei Aussicht auf denselben, wurden dieselben für die Monate August, September und Oktober über Kräfte in Anspruch genommen, da der Ersatz der entlassenen Arbeiter nicht sofort zu ermöglichen war. Im November trat dann wieder, nach Befriedigung des momentanen Bedürfnisses, eine große Stockung ein, und gehört das verflossene Jahr für die erwähnten Anstalten noch zu den Nothjahren.

Kratzenfabrikation.

Die Kratzenfabrik war in dem abgelaufenen Jahre hauptsächlich für Schafwollespinnereien vollauf beschäftigt.

Münzmaschinenbau.

Die Anstalt war ziemlich beschäftigt und erfreute sich für weitere Arbeit günstiger Aussichten.

Maschinenfabriken und Eisengießereien

hatten genügenden Betrieb und übten die kriegerischen Ereignisse in Folge früher abgeschlossener Kontrakte theilweise keinen wesentlichen Einfluß auf denselben aus.

Kolonialwaaren.

Das Jahr 1866 eröffnete für den Handel in Kolonialwaaren mit guten Aussichten. Die allgemeine Ungunst der folgenden Zeit wirkte indeß auf denselben hemmend ein und mit der Mobilmachung hörte die Kauflust der Detaillisten und Grossisten auf. Die Preise der verschiedenen Artikel fielen; es trat eine große Geschäftsstille ein, nur der dringendste Bedarf wurde gedeckt. Mit dem hergestellten Frieden wurde denn zur Komplettirung der beigeräumten Vorräthe wieder mehr gekauft, was eine langsame Steigerung der Preise mit sich brachte, die bis Ende des Jahres, wenige Artikel abgerechnet, ohne bedeutende Preisschwankungen anhielt.

Kaffee. Wie in 1865 mehrte sich die Abneigung für fremde Sorten, als Santos, Ceylon u. s. w., die in Geschmack mit Java nicht konkurriren können. Die Holländische Maatschappey hatte mehr unreinschmeckende Partien im Verhältniß gegen früher in den Handel gebracht, und dies meistens in den grünen Sorten, so daß die wenig kräftigen, blanken Java's vorgezogen wurden. Preise standen im Februar $44\frac{1}{2}$ bis $44\frac{3}{4}$ für gut ordinaire Java, April schon 42 und in den Kriegsmonaten 40 Cents; hoben sich August bis Oktober bis 44, fielen dann im November durch größere Zufuhren wieder um einige Cents. Der Rückgang wurde im Mai, Juni und Juli bedeutender gewesen sein, wenn die Maatschappey nicht beträchtliche Quantitäten zurückgezogen und, dadurch ermöglicht, nur zur Lage

verkauft hätte. Der Vorrath auf den fünf Hauptmärkten: Holland, London, Havre, Antwerpen und Hamburg war am 31. Dezember 1866 49,642 Tons (à 20 Ctr.) gegen 1865 57,078 Tons und 1864 50,649 Tons.

Thee wird in hiesiger Gegend äußerst wenig verbraucht.

Zucker folgte dem allgemeinen Gange der andern Artikel, und würde die Entwerthung noch bedeutender gewesen sein, wenn nicht die Rübenernte, besonders in Frankreich, einen großen Ausfall ergeben hätte. Fast alle Ankäufe geschahen in Rübenmelissen von den östlichen Märkten.

Reis verkehrte bis Ende Juli in großer Stille und drückten sich Preise bis auf 5½ Rthlr. pro Ctr. für gewöhnliche Arrakan herunter. Als sich aber mit Anfang August regnerisches, der Ernte von Getreide und Hülsenfrüchten ungünstiges Wetter einstellte und mit einigen kurzen Unterbrechungen bis Ende September anhielt, als auch Befürchtungen einer Mißernte der Kartoffeln überall laut wurden, wandte sich dem Artikel mehr Aufmerksamkeit zu und die Preise hoben sich bei belangreichen Umsätzen bis auf 6⅔ Rthlr. für Arrakan. Doch konnte dieser Preis sich nicht behaupten und ging seit Oktober auf 6⅙ Rthlr. zurück, auf welchem Stande er ohne bedeutende Umsätze bis zum Jahresschluß verblieb.

Südfrüchte hatten während des ganzen Jahres guten Abzug. Berichte über Regenschaden während der Ernte hoben die Preise von Korinthen, aber nur momentan, belebten indeß das Geschäft darin. Der Verbrauch dieser Frucht ist ein gewaltig großer. Rosinen, Feigen, Mandeln erfuhren weniger Schwankungen; dasselbe gilt von Gewürzen.

Petroleum. Während in 1865 Produktion und Import nachgelassen hatten und damit Preise fast um 100 pCt. gestiegen waren, hat sich 1866 die Produktion mehr als verdoppelt und der Export nach Europa, wenigstens als Konsignationswaare, in erheblichem Maße vermehrt. Da aber mit dieser enormen Zunahme der Einfuhr der Konsum nicht gleichen Schritt hielt, so verfolgten Preise während des ganzen Jahres eine sinkende Richtung, die nur einmal, bald nach dem Kriege, für ganz kurze Zeit unterbrochen wurde. Im Engroshandel stellten sich ungefähr durchschnittlich Preise im Januar 13⅓, Februar 11⅔, März 11⅓, April und Mai 10⅚, Juni 10, Juli 10⅓, August 11½, September und Oktober 10⅚, November 9, Dezember 7⅓.

Baumaterialien.

Im Beginn des abgelaufenen Jahres war der Handel in Baumaterialien ein lebhafter und versprach ein lohnender zu werden. In Folge der Kriegsereignisse sank derselbe auf Nichts. Alles stockte und Preise für Holz und Bord gingen stark herunter, erhoben sich nach dem Frieden aber rasch und erreichten bald wieder ihren alten Stand. Doch war die Zeit zu sehr vorgeschritten, um noch neue Bauten beginnen zu können, und mußten unsere Bauhandwerker ohne Arbeit einen schlimmen Winter durchleben.

Die Preise des tannenen Bauholzes, sowie der Bord sind im Ganzen seitdem etwas gewichen, für Buchen- und Eichenholz jedoch fortwährend im Steigen begriffen, eine Folge des Ausrottens der Wälder. Das Bedürfniß nach Anlage von Eichen- und Buchenwaldungen tritt immer stärker hervor.

Ziegelsteine behaupteten trotz des geringen Bedarfs eine mittlere Höhe.

Kalksorten sind etwas im Preise gefallen, wie auch Cemente.

Dachziegel hielten ihre alten Preise und wird der Bedarf fast ganz in hiesigem Kreise fabrizirt.

Bausteine, sowohl in Kalk- als Sandstein, liefert Belgien, der Oberrhein nebst Mosel zu alten Preisen.

Dachschiefer werden theils aus England, theils zu etwas billigeren Preisen von der Mosel bezogen.

Feuersteine werden jetzt in Gladbach angefertigt und haben die Unternehmer keine Mühe und Kosten gescheut, um ein zweckentsprechendes Fabrikat herzustellen.

Traßverbrauch wird durch die häufige Anwendung von Cement mehr und mehr verdrängt.

Versicherungswesen.

Für den Privatbetrieb der Feuerversicherung hat sich vor wie nach das sogenannte Hausirverbot als eine große, als ungerechtfertigt zu erkennende Belästigung und damit zugleich als eine Verkürzung der Versicherungsbedürftigen gezeigt. Die Zweckwidrigkeit dieses Verbots ist in Berichten vieler Handelskammern gründlich und genügend nachgewiesen worden, und wir können nicht anders, als die baldige Beseitigung desselben dringend befürworten.

Obgleich die kriegerischen Ereignisse des verflossenen Jahres die Interessen der Versicherungsgesellschaften nicht unberührt gelassen haben, so hat doch die hiesige Feuerversicherungs-Gesellschaft einen verhältnißmäßig nicht unbefriedigenden Jahresabschluß erzielt.

Königliches Handelsgericht und Königliches Gewerbegericht in Gladbach.

Bei dem Königlichen Handelsgerichte

(Zahl der Gerichtseingesessenen 173,818) sind in dem Zeitraume vom 1. Oktober 1865 bis Ende September 1866 angebracht worden:

2 überjährige,
1604 diesjährige,
208 wieder angemeldete,
zusammen 1814 Sachen.

Hiervon wurden erledigt 1811 Sachen und blieben also rückständig 3.

Erkenntnisse ergingen:

345 Vorbescheide,
329 definitive kontradiktorische,
1121 Kontumazial-Urtheile,
zusammen 1795.

Fallimente waren im Kalenderjahre 1866 anhängig:

aus früheren Jahren.....	27,
diesjährige	25,
zusammen.....	52,

wovon erledigt wurden 26, und zwar durch Konkordat 22.

Bei dem Königlichen Gewerbegerichte

(Bevölkerung des Amtsbezirks 150,487) wurden in dem Geschäftsjahre 1865/1866 anhängig gemacht:

A. Bei den Vergleichskammern zu Gladbach, Rheydt, Viersen und Dülken

zusammen 608 Sachen.

Davon wurden erledigt:

durch außergerichtlichen Vergleich..........	94
» gerichtlichen »	318
» Verweisung an das Hauptbüreau ...	196
	608 Sachen.

B. Bei dem Hauptbüreau:

obige	196
rückständig aus 1864/65................	—
durch direkte Vorladung	32
	228 Sachen.

Davon wurden erledigt:

durch außergerichtlichen Vergleich	49 Sachen,
» gerichtlichen »	21 »
» Erkenntniß	158 »
	228 Sachen.

Von 640 angemeldeten Sachen sind demnach 482 durch Vergleich zur Erledigung gekommen.

Gladbach, am 11. April 1867.

Jahresbericht der Handelskammer zu Dillenburg für 1865.

Einleitung.

Der vorliegende Jahresbericht ist der erste der hiesigen Handelskammer. Da die Handelskammern in Nassau erst seit einem Jahre bestehen, so kann ihre Wirksamkeit bis jetzt noch nicht von großem Erfolge sein. Statistische Uebersichten über die Verhältnisse des Handels und der Industrie der vorletzten Jahre liegen nicht vor, weshalb eine genaue Angabe des Standes der einzelnen Industriezweige, im Vergleiche zu der letztvergangenen Zeit nicht gegeben werden kann. Nur bei dem Bergbau und Hüttenbetrieb ist es möglich gewesen, eine vergleichende Uebersicht mit der des Jahres 1860, also kurz vor Eröffnung der Deutz-Gießener Bahn, zu geben.

Bis zu diesem Zeitpunkte waren die Verhältnisse dieser Industrie seit einer Reihe von Jahren ziemlich gleich geblieben.

Vor circa 50 Jahren war unsere Gegend fast noch ausschließlich auf Ackerbau und Viehzucht angewiesen. Im Dillthale bestand zwar Eisenindustrie, sie wurde aber in sehr kleinem Maßstabe betrieben; sonstige gewerbliche und industrielle Unternehmungen gab es fast gar keine. Die früher in Herborn bestandenen ziemlich bedeutenden Gewerbe waren fast sämmtlich durch ungünstige Einwirkungen von außen zu Grunde gegangen. Die Bevölkerung befand sich damals in einer gedrückten Lage, denn die landwirthschaftlichen Erzeugnisse reichten nicht aus, um die Bedürfnisse zu decken, und obschon diese gegen jetzt viel geringer waren, so waren die Mittel zu deren Befriedigung doch viel schwieriger zu erschwingen.

Anfangs der Zwanziger Jahre fing der Bergbau an, sich mehr zu beleben, und die Eisenindustrie gewann mit jedem Jahre an Ausdehnung.

Mit dem Aufschwunge dieser Industrie hat sich auch der Wohlstand der Bevölkerung gehoben, anfangs langsam, in der letzteren Zeit rascher.

Handel und Gewerbe haben sich in Folge dessen gemehrt, die Bevölkerung ist durchgängig regsamer geworden, die Arbeitslöhne sind beträchtlich gestiegen und die früher häufig vorkommende Dürftigkeit bei der arbeitenden Klasse ist verschwunden, seitdem die Mittel zur Erwerbung des Lebensunterhalts in mannichfacher Weise geboten sind.

Von mächtiger Einwirkung auf die industrielle Thätigkeit und das rasche Wachsen des Wohlstandes unserer Gegend ist die Verbindung derselben mit dem Weltverkehr, und namentlich mit den Kohlenrevieren der Ruhr, durch die Deutz-Gießener Eisenbahn gewesen.

Bei richtiger, den einzig maßgebenden Interessen entsprechender Behandlung der Frachtfrage wird die Wirkung unserer Bahn für Handel und Industrie von den außergewöhnlichsten Erfolgen sein, weil unsere Naturreichthümer ein noch unerhobenes, sehr bedeutendes Vermögen darstellen.

Außerdem sind die Einführung der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit und die Abschließung der verschiedenen Handelsverträge die hervorragendsten günstigen Thatsachen, welche aus den Ereignissen der letzten Jahre besondere Erwähnung verdienen.

Durch die günstige Entwickelung der Industrie sind bereits 23 Dampfmaschinen in unserem Bezirk thätig.

Es befinden sich in demselben folgende namhafte Geschäfte:

5 Bierbrauereien, 3 Buchdruckereien, 34 Branntweinbrennerien, 4 Eisenhammerwerke und 2 Dampfhämmer, 8 Eisenhütten, 2 Blechwalzwerke und 1 Stabeisenwalzwerk, 2 Gasfabriken, 33 Gerbereien, 1 Glockengießerei, 10 Kalkbrennereien, 4 Knochenmühlen, 2 Kupfer- und Nickelwerke, 1 Leimsiederei, 1 Maschinenfabrik, außer vielen Mahlmühlen 5 große Mahlwerke, 50 Nagelschmiedereien, 4 Papierfabriken (2 Maschinen- und 2 Handpapier-Fabriken), 1 Pulvermühle, außer vielen Schneidemühlen, 2 Schneidwerke, 3 Seifensiedereien, 1 Spinnerei, 1 Tuchmacherei, 3 Tabaks- und Cigarrenfabriken.

Viehhandel.

Die Viehzucht ist in dem hiesigen Handelskammerbezirk ziemlich bedeutend, besonders auf dem Westerwalde, in den Aemtern Rennerod, Marienberg, Hachenburg und einem Theile des Amts Herborn.

In diesen Gegenden wird namentlich viel junges Rindvieh gezüchtet, durchgängig Westerwälder Race, was hauptsächlich in den daselbst befindlichen großen Weideflächen seinen Grund hat.

Einen Hauptbestandtheil der Viehzucht bildet die Ochsenmast. Sie ist über den ganzen Bezirk verbreitet, jedoch auf dem Westerwalde am bedeutendsten. Hierauf wird überall die größte Sorgfalt verwendet. Das Fettvieh geht fast sämmtlich ins Ausland, hauptsächlich nach Koblenz, Köln und Elberfeld. Der Vertrieb geschieht fast ausschließlich durch Händler vom Westerwalde, welche denselben theils für eigene Rechnung, theils für Rechnung von Metzgern aus den genannten Städten führen. Nur selten kommen fremde Metzger selbst, um ihren Bedarf zu kaufen.

Die Deutz-Gießener und Bergisch-Märkische Bahn erleichtern den Transport in jene Gegenden bedeutend und üben auf den Handel einen sehr günstigen Einfluß. Ochsen von rein Westerwälder Race haben stets den Vorzug und werden immer etwas theurer bezahlt.

Die Ausfuhr von Fettvieh kann im Laufe des Jahres auf 1½ Million Gulden veranschlagt werden.

Die Schweinezucht ist ebenfalls nicht unbedeutend. Ausgeführt werden hauptsächlich junge Schweine. Diese Zucht ist im glücklichen Falle sehr lohnend. Der Vertrieb geschieht durch Händler, welche die jungen Thiere auf den häufig vorkommenden Märkten und in den Ortschaften heerdenweise aufkaufen und fortführen.

Aus diesem Grunde, und weil sich die Mastung mehr dem Rindvieh zugewendet, ist die Ausfuhr fetter Schweine gering.

Die Schafzucht ist im nördlichen Theile des Amtes Herborn und im Amte Dillenburg nicht unbedeutend. Auf dem Westerwalde findet man dagegen fast nur Fettviehweiden, welche verpachtet sind.

Der Handel mit Schafen nach außen ist nicht unbedeutend. Die Wolle, welche über den gewöhnlichen Verbrauch in der Gegend producirt wird, wird größtentheils von auswärtigen Händlern aufgekauft. Die dafür erlösten Summen sind nicht unbeträchtlich, können jedoch dermalen nicht näher angegeben werden.

Die Pferdezucht ist ganz unbedeutend, obschon in dem gewerbreichen Dillthal eine große Anzahl Pferde zum Transport der Mineralien erforderlich ist, so daß der Bedarf fast ausschließlich von außen gedeckt werden muß.

In dem Domanialwald-Distrikt Stuterei bei Driedorf ist eine Fohlenweide angelegt worden; jedoch mit wenig Erfolg.

Von sehr wesentlichem Einfluß auf den Viehhandel überhaupt sind die zahlreichen Märkte des Bezirks.

Von welcher Bedeutung die Märkte im Allgemeinen sind, zeigt die nachstehende Tabelle:

Tabellarische Uebersicht
über das in 1865 auf den Märkten in Herborn ausgestellte Vieh.

Laufende Nr.	Datum der Märkte.	Ochsen. Stück.	Kühe. Stück.	Schweine. Stück.	Im Ganzen. Stück.
1	9. März	134	230	1297	1661
2	6. April	389	202	775	1366
3	22. Mai	683	217	819	1719
4	26. Juni	953	499	1166	2618
5	27. Juli	684	387	1850	2371
6	21. August	1006	548	1188	2741
7	28. September	645	496	1021	2162
8	13. November	1022	859	1105	2986
	Summa	5465	3438	8721	17624

Flachsbau.

Der Flachsbau ist in dem westlichen Theile unseres Bezirks nicht unbedeutend. Er wird namentlich in den Aemtern Marienberg, Rennerod, Hachenburg und einem Theile des Amts Herborn mit Vortheil betrieben. Boden und Klima sind in dieser Gegend für die Flachszucht besonders geeignet.

Im günstigen Falle liefert der Flachsbau eine außerordentlich reiche Ernte; selbst eine Mittel-Ernte ist noch einträglicher, als die beste aller sonstigen Bodenerzeugnisse. Trotzdem hat der Flachsbau noch nicht die Ausdehnung gewonnen, deren er fähig ist und die ganz geeignet wäre, den Wohlstand des Westerwaldes beträchtlich zu mehren.

Zur Hebung der Flachszucht hat eine Aktien-Gesellschaft in Emmerichenhain eine Brech- und Schwingmaschine errichtet. Hierdurch ist zwar der Gegend Gelegenheit geboten, die mühsame und zeitraubende Arbeit der Zubereitung durch die Maschine in kurzer Zeit ausführen zu lassen, gegen die billige Vergütung von 3½ Kr. pro Pfd., allein es wird leider von dieser vortheilhaften Einrichtung noch viel zu wenig Gebrauch gemacht.

Erst wenn der Flachsbau in dem Umfange eingeführt würde, wie er dies hinsichtlich seines reichen Ertrages verdiente, so würde man die Vortheile, welche die Maschine bei der Bearbeitung bietet, in der richtigen Weise schätzen lernen und gewiß allgemein davon Gebrauch machen.

Da die Gegend, in welcher die Flachszucht betrieben wird, und die sich erfahrungsgemäß ganz besonders dazu eignet, fast aller Industrie entbehrt, so sollte mit allen Mitteln dahin gewirkt werden, daß der Flachsbau möglichst ausgedehnt und dadurch für diesen Mangel ein Ersatz geschaffen würde.

Die Ortsbehörden sollten in dieser Hinsicht ganz besonders thätig sein und durch Förderung der Wasserröste die Bearbeitung des Flachses verbessern. Die zeitweise Kultivirung geeigneter Weideflächen — der Flachs gedeiht bekanntlich in frisch umgebrochenen und gehainten Rasenflächen besonders gut — wäre dabei sehr zu empfehlen; sie würden einige Jahre hindurch mehr als den hundertfachen Ertrag liefern gegen jetzt, und später als Weide viel nutzbarer sein. Welche Bedeutung der Flachsbau für den Westerwald hat, geht daraus hervor, daß bei seiner jetzigen Ausdehnung neben dem bedeutenden eigenen Verbrauch — bekanntlich verfertigt die Landbevölkerung einen großen Theil ihrer Kleidungsstücke daraus — doch noch jährlich für ca. 150,000 Fl. geschwungener und gehechelter Flachs ausgeführt wird. Durch Weiterverarbeitung dieses Flachses würde sich eine Industrie entwickeln können, die — naturwüchsig — dem Westerwalde eine reiche Quelle des Wohlstandes werden dürfte.

Wie uns bekannt, hat die Aktien-Gesellschaft in Emmerichenhain, welche die Zubereitung des Flachses betreibt, schon längere Zeit beabsichtigt, eine Flachsspinnerei anzulegen, wird jedoch von der Domainen-Verwaltung wegen einer ganz unbedeutenden Wässerungsgerechtsame daran gehindert.

Wir können über derartige Schwierigkeiten, welche Seitens der Behörden gemacht werden, da wo es sich um Anlagen zur Hebung des Volkswohles handelt, nur unser Bedauern ausdrücken und müssen zugleich den dringenden Wunsch äußern, daß man solchen industriellen, die Wohlfahrt einer ganzen Gegend fördernden Unternehmungen mehr Entgegenkommen bezeigen möge.

Lederfabrikation und Lohhandel.

Die Lederfabrikation ist in unserem Bezirke schon sehr alt. Im Ganzen waren in diesem Jahre 33 Gerbereien in Betrieb, und zwar in Dillenburg, Haiger, Straßebersbach, Herborn, Rennerod, Westerburg und Hachenburg.

In diesen Gerbereien wurden in 1865 verarbeitet:

18,900 Stück ausländische Häute } zu Sohlleder,
2,200 » inländische » }
7,000 » inländische Häute zu Oberleder,
5,100 » Kalbfelle.

Die ausländischen Häute kommen größtentheils aus Südamerika. Man bezieht dieselben von Antwerpen, Köln, Bremen und Havre. Die inländischen Felle werden aus der nächsten Nähe und den nahen Städten des Rheines und der Lahn bezogen.

Es wurden bezahlt:

	pro Pfund.
für gesalzene ausländische Häute	14 bis 19 Kr.
» trockene » »	24½ » 31½ »
» inländische Ochsenhäute	24 » 30 »
» Kuhhäute	18 » 26 »
» Kalbfelle	56 Kr. bis 1 Fl. 12 Kr.

Der Preis für ausländische Häute stand Ende des Jahres um 6—10 pCt. niedriger als zu Anfang desselben. Auch in inländischen Fellen war der Handel gedrückt.

An fertigem Leder wurde ausgeführt:

2860 Bürden à 5 und 6 Häute Wildsohlleder,
200 » à 5 Häute Deutschsohlleder,
200 Ballen à 10 Häute Zeug- und Oberleder,
200 » Kalbleder.

Die Preise stellten sich:

	pro Centner.
für Wildsohlleder von Ochsen	70—90 Fl.
» desgl. von Kühen	68—80 »
» Deutschsohlleder	56—75 »

	pro Pfund.
für Oberleder	46—54 Kr.
» Kalbleder	1 Fl. 40 Kr. bis 2 Fl.

Der Verkauf findet, außer dem Lokalverkauf, in der Regel im Frühjahr und Herbst auf den Messen in Frankfurt a. M., Leipzig und Braunschweig statt. Auch wird in die Lahngegend und Wetterau Leder abgesetzt.

Der Verbrauch an Lohrinde belief sich auf ca. 30,000 Ctr. Ein Drittheil davon ist aus unserem Lande, vorzugsweise aus dem nördlichen Theile des Amts Dillenburg, gedeckt worden; die übrigen zwei Drittheile sind aus den angrenzenden Preußischen Landestheilen, sowie aus Belgien und Frankreich bezogen worden. Die Lohe war im Ganzen schön und von hohem Gerbgehalte.

Bezahlt wurden:

	pro Centner.
	Fl. Kr. bis Fl. Kr.
für 16- bis 18 jährige Glanzlohe ...	4. 5. » 4. 24.
» 25- » 32 jährige Stammlohe ..	2. 55. » 3. 30.

Die Lohkultur in unserer Gegend hat mit der Steigerung des Bedarfs nicht gleichen Schritt gehalten und die Summen, die für Bezüge von auswärts verausgabt werden, sind sehr beträchtlich. Es wäre deshalb im Interesse des Staats und der Bevölkerung, daß durch Anlegung neuer Schälwaldungen — wo dies überhaupt mit Vortheil geschehen kann — die Lohkultur mehr ausgedehnt und von Seiten der betreffenden Behörden und Gemeinden mehr berücksichtigt würde, damit dem Mangel an Lohe abgeholfen und der Waldbetrieb erträglicher gemacht werden könnte, wie er gegenwärtig noch ist, da eichene Schälwaldungen den höchsten Ertrag liefern.

Holzhandel.

Das Holzgeschäft war in 1865 ziemlich lebhaft. Sowohl Bau- und Nutzholz, wie auch Brandholz, war hoch im Preise.

Bezahlt wurden:

für gutes eichenes Stammholz pro Kubikfuß 20—45 Kr.,
» » Nadel-Stammholz » 16—36 »
» » buchenes Klafterholz pro Klafter 12—18 Fl.,

geringere Qualität entsprechend niedriger im Preise. In den hiesigen Waldungen kommt hauptsächlich Eichen-, Tannen- und Buchenholz vor. Durch den bedeutenden Bergbau und Hüttenbetrieb wird das zur Fällung kommende Holz zum großen Theil hier verbraucht. Ausgeführt wird gutes Eichen- und Buchenholz zu hohen Preisen. Die Forstwirthschaft ist im Ganzen gut zu nennen.

Kalksteine.

Es sind im Dillthale unermeßliche Kalksteinlager von besonderer Reinheit und Güte vorhanden, deren Ausbeutung ein großes Interesse hat. Die hohe Eisenbahnfracht ist jedoch das Hinderniß, weshalb der Betrieb auf größere Entfernungen bis jetzt nicht möglich war.

In diesem Jahre sind auf den Nassauischen Stationen der Deutz-Gießener Bahn — fast ausschließlich von Station Haiger — im Ganzen 308,400 Centner oder 3034 Waggons zum Versandt gekommen, also im Durchschnitt täglich 10 Waggons. Bei billigerer Fracht — 1 Pfennig pro Centner und Meile — dürfte es leicht sein, das drei- bis vierfache Quantum zu versenden.

Eine Ermäßigung der Fracht auf Kalksteine halten wir schon deshalb für gerechtfertigt, weil der ausgeführte Kalkstein fast nur zur Eisenproduktion verwendet wird, Kohlen und Eisenerze aber ermäßigte Frachtsätze genießen. Außerdem ist der Versandt von gebranntem Kalk, besonders in's Siegen'sche, schon jetzt sehr bedeutend.

Bau- und Werksteine.

Die Schalsteinbrüche bei Fleisbach, in denen ein sehr schöner und feiner Schalstein gewonnen wird, sind schon ziemlich alt. Bei baulichen Anlagen, wie Bodenbelegen, Treppen, Thür- und Fenstergestellen, Krippen 2c., sind sie wegen ihrer Dauerhaftigkeit den Sandsteinen weit vorzuziehen. Der Verbrauch ist in der neueren Zeit von Belang.

Seit einiger Zeit werden auf dem Westerwalde Basaltsteine gebrochen, zugerichtet und nach Köln und Umgegend ausgeführt. Bei den beträchtlichen Basaltsteinlagern des Westerwaldes wäre es sehr erwünscht, wenn dieser Industriezweig in möglichst ausgedehntem Maße betrieben würde, damit der ärmeren Bevölkerung Gelegenheit zum Verdienst gegeben wäre. Diese Gegend hat keine Industrie, aber Ueberfluß an Arbeitskräften und liegt es daher im Interesse der Bevölkerung, jede Gelegenheit zum Gelderwerb zu benutzen, namentlich die vorhandenen Naturschätze nach Möglichkeit zu gewinnen und zu verwerthen.

Aufgabe der Gemeindebehörden wird es sein, diese Steingewinnung nach Kräften zu unterstützen, jedenfalls nicht hindernd zu wirken, wie es bei derartigen Unternehmungen leider so häufig der Fall ist.

Besonderer Erwähnung verdienen noch die säulenförmigen Basaltsteine bei Beilstein. Diese finden in neuerer Zeit vielfach Verwendung, und da sie sehr dauerhaft sind und keiner Bearbeitung bedürfen, so eignen sie sich besonders zu Geländern, Abweisern 2c., wobei sie den gehauenen Steinen bei Weitem vorzuziehen sind. Das Lager ist sehr umfangreich, und könnte eine größere Ausfuhr dieser Steine leicht stattfinden.

Die hohe Eisenbahnfracht verursacht allerdings Schwierigkeiten, denn Bau- und Mauersteine sind bei ihrem geringen Werthe sogar noch unter Klasse C. tarifirt.

Die Fracht beträgt auf 3 Meilen 3,24 Pf., auf 4 Meilen 2,57 Pf., auf 5 Meilen 2,45 Pf., auf 6 Meilen und darüber 2,40 Pf. pro Ctr. und Meile.

Außerdem sind die Steinbrüche in der Nähe von Westerburg, in denen die sogenannten Backofensteine gewonnen werden, und die feuerfesten Sandsteine bei Fellerdilln, sowie die Wetzsteine der Kalten-Eiche, Amts Dillenburg, bemerkenswerth.

Dachschiefer.

Im Ganzen sind vorhanden 22 Schiefergruben, von denen 10 im Betrieb waren. Von diesen 10 Gruben sind aber 3 in größerem Maßstabe, und zwar in Wissenbach, Amts Dillenburg, betrieben worden.

Es sind in 1865 gefördert worden 2075 Reiß Steine und 2127 Quadrat-Fuß Platten im Durchschnittswerthe von 6250 Fl. gegen 1434 Reiß im Werthe von 5736 Fl. in 1860.

Bei der allgemein in Aufnahme gekommenen Schieferdeckung wäre es für die Gegend von Interesse, wenn dem Schieferbergbau mehr Aufmerksamkeit zugewendet würde, damit wenigstens der Bedarf gedeckt werden könnte.

Braunkohlen.

Der Braunkohlen-Bergbau ist in unserem Bezirk von Belang und auf dem Westerwalde, in den Aemtern Marienberg, Herborn und Rennerod am bedeutendsten.

Man hat die Befürchtung gehegt, die Ruhrkohle würde bei dem leichten und verhältnißmäßig billigen Bezug durch die Eisenbahn die Braunkohle ganz oder doch zum größten Theil verdrängen. Es hat sich dies jedoch glücklicherweise nicht bestätigt. Die Braunkohle hat als angenehmer Hausbrand bis jetzt den Vorzug behalten, und das wird auch für die Folge der Fall bleiben.

Uebersicht
über die Resultate des Braunkohlen-Bergbau's für 1865.

Amt.	Anzahl der Gruben. im Ganzen.	in Betrieb.	Es wurden gefördert. Zain.	Durchschnitts-Werth. Fl.	Kr.	Es blieben im Lande. Zain.	Es gingen ins Ausland. Zain.
Dillenburg ...	2	2	2,943½	4,714	25	1,962½	981
Herborn	7	6	24,516½	44,224	20	16,344	8,172½
Hachenburg ..	2	2	424½	520	18	283	141½
Marienberg ...	11	9	51,870½	80,909	9	34,580½	17,290
Rennerod	8	4	11,149½	18,163	55	7,433½	3,716
Total	30	23	90,904	148,532	7	60,603	30,301

Von den geförderten 90,904 Zain sind also zwei Drittheile im Lande verbraucht und ein Drittheil, im Werthe von 49,510 Fl., ist ausgeführt worden, und zwar zu $\frac{4}{5}$ durch gewöhnliche Fuhrwerke und nur $\frac{1}{5}$ durch die Bahn.

Die Ausfuhr würde aber viel beträchtlicher sein, wenn die Eisenbahnfracht für Braunkohlen nicht zu hoch wäre. Sie beträgt 1,94 bis 2,64 Pf. pro Centner und Meile, während die Steinkohlen auf der Deutz-Gießener Bahn bis Gießen für 1,44 Pf. und von da ab für 1 Pf. pro Centner und Meile transportirt werden.

Uebersicht
über den Stand des Braunkohlen-Bergbau's im Jahre 1865, verglichen mit dem Jahre 1860.

Amt.	1865. Gefördert.	1865. Werth.	1860. Gefördert.	1860. Werth	mehr.		weniger.	
	Zain.	Fl.	Zain.	Fl.	Zain.	Fl.	Zain.	Fl.
Dillenburg	2943	4714	4088	6637	.	.	1145	1923
Herborn ..	24516	44224	21008	41697	3508	2527	.	.
Hachenburg	424	520	268	317	156	203	.	.
Marienberg	51870	80909	47244	62063	4626	18846	.	.
Rennerod .	11149	18163	12310	22068	.	.	1170	3905
Summa	90902	148530	84927	132782	5957	15748	.	.

Thon und Thonwaaren.

In der hiesigen Gegend befinden sich Thonlager von großer Mächtigkeit und vorzüglicher Güte und verspricht die Ausfuhr von Thon für die Folge eine bedeutende zu werden. Dies letztere gilt auch von den feuerfesten Steinen und sonstigen Thonwaaren, deren Fabrikation sich seither hauptsächlich nur auf den Bedarf der hiesigen Gegend beschränkte. Größere Fabrikanlagen für deren Herstellung sind bereits im Bau begriffen.

Zur größeren Hebung dieser Industrie wird eine Ermäßigung der seitherigen Eisenbahnfracht auch wesentlich beitragen.

In 1860 sind 15,180 Schollen gewonnen worden, dagegen 83,654 Schollen im Jahre 1865, also 68,474 Schollen mehr.

Wieviel Thon in diesem Jahre gewonnen, hier verbraucht und versandt wurde, zeigt nachstehende Uebersicht.

Uebersicht
über die Resultate der Thongewinnung für 1865.

Amt.	Anzahl der Gruben. im Ganzen.	Anzahl der Gruben. in Betrieb.	Gefördertes Quantum in Schollen à 10 Pfd.	Durchschnitts-Werth. Fl.	Durchschnitts-Werth. Kr.	Verbraucht wurden im Lande. Schollen à 10 Pfd.	Es gingen ins Ausland. Schollen à 10 Pfd.
Dillenburg	6	3	53,500	571	15	26,750	26,750
Herborn ..	7	1	21,094	188	48	10,547	10,547
Hachenburg	3	2	8,410	33	39	4,205	4,205
Marienberg	.	.	.	.	.	.	.
Rennerod .	1	1	650	2	36	325 .	325
Total	17	7	83,654	796	18	41,827	41,827

Eisen-Industrie.

A. Eisenerze.

Der Bergbau auf Eisenstein ist in unserem Bezirk weitaus der bedeutendste. Er wird namentlich in den Aemtern Dillenburg und Herborn in ausgedehntem Maßstabe betrieben und hat seit Eröffnung der Deutz-Gießener Bahn beträchtlich zugenommen. Der größere Theil der Erze — ca. zwei Drittheil — werden ausgeführt, vorzugsweise nach Rheinland und Westphalen

Obschon in der letzten Zeit der Eisenstein-Bergbau erfreuliche Fortschritte gemacht hat, so läßt sich doch nicht verkennen, daß dies bei den vorhandenen Massen dieses Minerals in weit größerem Maße hätte geschehen können. Auch hier tritt die noch allzu hohe Eisenbahnfracht hemmend entgegen. Ein weiteres Hinderniß ist in den mitunter sehr mangelhaften, im Winter oft unfahrbaren Wegen von den Gruben nach den Eisenbahnstationen zu suchen.

Die Bahnverwaltungen haben sich zu ihrem eigenen Nachtheil bis jetzt noch nicht entschließen können, die Fracht für diejenigen Materialien, welche den Haupttransport der Bahn bilden, möglichst billig zu stellen, damit eine Verfrachtung derselben auf weite Strecken in großen Massen möglich wird.

Es gilt dies ganz besonders von unseren ärmeren Erzen, deren Gewinnung und Verfrachtung deshalb bis jetzt nicht möglich war. Es ist solche aber unter allen Umständen zu erstreben, damit diese bisher fast werthlosen mächtigen Schätze dem Schooße der Erde enthoben werden können.

Tabellarische Uebersicht
über die für 1865 geförderten Eisenerze.
(1 Fuder = 60 Centner.)

Amt.	Anzahl der Gruben. im Ganzen.	Anzahl der Gruben. in Betrieb.	Gefördertes Quantum. Fuder.	Es blieben im Lande. Fuder.	Es gingen ins Ausland. Fuder.
Dillenburg	356	161	36,558	12,861	23,697
Herborn	275	57	6,430	1,522	4,908
Hachenburg	31	17	929	.	929
Marienberg	3	2	29	.	29
Rennerod	6	3	36	32	4
Total	671	240	43,982	14,415	29,567

Uebersicht
über den Stand des Eisenstein-Bergbaus für 1865, verglichen mit dem für 1860.

Amt.	Gefördertes Quantum. 1865.	Gefördertes Quantum. 1860.	Gefördertes Quantum. 1865 mehr.	Ausgeführtes Quantum. 1865.	Ausgeführtes Quantum. 1860.	Ausgeführtes Quantum. 1865 mehr.
	Fuder.	Fuder.	Fuder.	Fuder.	Fuder.	Fuder.
Dillenburg	36,558	11,457	25,101	23,697	3,432	20,265
Herborn	6,430	1,048	5,382	4,908	489	4,419
Hachenburg	929	600	329	929	600	329
Marienberg	29	.	29	29	.	29
Rennerod	36	197	weniger 161	4	197	weniger 193
Total	43,982	13,302	30,680	29,567	4,718	24,849

Aus den vorstehenden Uebersichten geht hervor, welchen Einfluß die Eisenbahn auf die Hebung des Eisenstein-Bergbaus geübt hat. Seit der vierjährigen Eröffnung der Bahn durch das Dillthal hat sich die Förderung mehr als verdreifacht und die Ausfuhr beträgt mehr als das Sechsfache gegen 1860.

B. Hütten-, Hammer- und Walzwerke.

Die Eisenindustrie im Dillthale ist schon sehr alt. In früheren Jahren wurde vorzugsweise Roheisen fabrizirt, wozu ausschließlich Holzkohlen Verwendung fanden.

Seitdem jedoch durch die sehr verbesserte Koakshüttung das Roheisen bedeutend im Preise gesunken ist, haben sich die hiesigen Hütten mehr auf die Fabrikation von Gußwaaren und Stabeisen verlegt.

Das aus unserem Rotheisensteine mit Holzkohlen erblasene Roheisen eignet sich vorzüglich dazu, und unsere sämmtliche Hütten, mit Ausnahme von einer, haben Gießerei.

Die Eisenbahn hat, wie dies zu erwarten war, einen günstigen Einfluß auf die Entwickelung der hiesigen Eisenindustrie ausgeübt. Bei weitem jedoch nicht in dem Maße, wie es bei dem vorhandenen Mineralreichthum hätte der Fall sein müssen.

Im Jahre 1865 waren 8 Hochöfen, 8 Puddelöfen, 4 Hammer- und Walzwerke, 2 Blechwalzen und 1 Kuppelofen im Betrieb.

Uebersicht

über das Resultat des Hüttenbetriebs in 1865, verglichen mit dem in 1860.

Amt.	Roheisen.		Gußwaaren		Stabeisen		Blech.	
	1865. Ctr.	1860. Ctr.	1865. Ctr.	1860. Ctr.	1865. Ctr.	1860. Ctr.	1865. Ctr.	1860. Ctr.
Dillenburg	138907	138873	29683	5963	11970	2467	8700	.
Herborn	56138	57643	23194	14336	21862	14084	9978	17649
Hachenburg ...	.	.	.	1695	2026	4233	.	.
Marienberg ...	.	.	.	.	.		.	.
Rennerod	.	.	.	.	.		.	.
Total	195045	196516	52877	21994	35858	20784	18678	17649

Es wurden also fabrizirt:

195,045 Ctr. Roheisen,
52,877 " Gußwaaren,
35,858 " Stabeisen,
18,678 " Blech,

und hat sich die Produktion in 1865 vermehrt:

bei Gußwaaren um 30,883 Ctr. = $140\frac{4}{10}$ pCt.,
bei Stabeisen um 15,074 " = $72\frac{1}{2}$ "
bei Blech um 1,029 " = $5\frac{1}{2}$ "

dagegen ist bei Roheisen eine Verminderung von 1471 Ctr. oder ca. $\frac{3}{4}$ pCt. eingetreten, was, wie schon erwähnt, in der vermehrten Produktion der Gußwaaren seinen Grund hat.

Braunstein.

Die Braunsteingewinnung ist in unserem Bezirk nicht von Bedeutung. Im Jahre 1865 war nur eine Grube im Betrieb.

Es wurden in 1865 gefördert 560 Ctr.,
" 1860 " 1559 "

Die Gewinnung hat sich also um 999 Ctr. vermindert.

Kupfererz.

In 1865 waren 15 Gruben im Betrieb. Es wurden gefördert 4468 Ctr. gegen 4823 Ctr., welche in 1860 auf 20 Gruben gewonnen wurden. Der größere Theil hiervon wurde auf der Isabellenhütte bei Dillenburg verarbeitet.

Es hat also auch in der Gewinnung dieses Erzes eine Verminderung von 355 Ctr. stattgefunden.

Bleierz.

Im Ganzen sind 9 Bleierzgruben vorhanden, von denen jedoch in 1865 nur eine im Betrieb war.

Gefördert wurden 10 Ctr.

Nickelerz.

Nickelgruben sind 5 vorhanden, von denen in 1865 nur eine, im Amt Dillenburg, in Betrieb war.

Gefördert wurden 14,768 Ctr.

Die Weiterverarbeitung dieses Erzes hat auf der Isabellenhütte bei Dillenburg stattgefunden.

In 1860 wurden auf derselben Grube 12,172 Centner gefördert.

Es ergiebt sich demnach für 1865 eine Mehrgewinnung von 2596 Ctr.

Schwerspath.

Von den 15 Schwerspathgruben in den Aemtern Dillenburg und Herborn sind in 1865 9 im Betrieb gewesen.

Gefördert wurden in diesem Jahre 7145 Ctr. gegen 5508 in 1860, was für 1865 eine Mehrgewinnung von 1637 Ctr. ergiebt.

Zusammenstellung

der in 1865 von den Bahnhöfen Dillenburg, Haiger, Herborn und Sinn versandten, in den Aemtern Dillenburg und Herborn

gewonnenen Bergwerksprodukte.

Bezeichnung der Produkte	Quantum	
1. Eisenstein	1,240,117	Ctr.
2. Kupfererz	—	"
3. Braunstein	—	"
4. Schwerspath	2,900	"
5. Thonerde	14,275	"
6. Braunkohlen	82,500	"
7. Kalksteine	303,400	"
8. Dachschiefer......................	4,600	"
9. Kupfer und Nickel......................	1,523	"

Tabellarische Uebersicht über die in 1865 vorhandenen und im Betrieb gewesenen Gruben, verglichen mit dem Jahre 1860.

Amt.	Eisenstein im Ganzen.	Eisenstein in Betrieb.	Braunstein im Ganzen.	Braunstein in Betrieb.	Kupfererz im Ganzen.	Kupfererz in Betrieb.	Bleierz im Ganzen.	Bleierz in Betrieb.	Nickel im Ganzen	Nickel in Betrieb	Braunkohlen im Ganzen.	Braunkohlen in Betrieb	Thon im Ganzen	Thon in Betrieb	Walkererde im Ganzen.	Walkererde in Betrieb.	Schwerspath im Ganzen.	Schwerspath in Betrieb.	Dachschiefer im Ganzen.	Dachschiefer in Betrieb.
1865:																				
Dillenburg ...	356	161	1.		43	13	7	1	3	1	2	2	6	3	.	.	10	6	5	3
Herborn	257	57	1	1	21	2	2	1	2	1	7	6	7	1	2	2	5	3	15	7
Hachenburg ...	31	17	.	.	.	.	.	.	.	.	2	2	3	2	.	.	.	.	2	.
Marienberg ..	3	2	.	.	.	.	.	.	.	.	11	9	.	.	.	.	.	.	.	.
Rennerod	6	3	.	.	.	.	.	.	.	.	8	4	1	1	1	.	.	.	.	.
Total	671	240	2	1	64	15	9	2	5	2	30	23	17	7	3	2	15	9	22	10
1860:																				
Dillenburg ...	280	142	.	.	30	15	7	6	3	1	2	2	3	3	.	.	10	4	5	3
Herborn	152	52	4	4	11	5	2	.	1	1	6	6	1	.	2	2	6	2	10	6
Hachenburg ...	22	15	.	.	.	.	.	.	.	.	2	2	1	.	.	.	.	.	2	2
Marienberg ..	3	3	.	.	.	.	.	.	.	.	11	9	.	.	.	.	.	.	.	.
Rennerod	3	1	.	.	.	.	.	.	.	.	7	5	1	1	1	1	.	.	.	.
Total	460	213	4	4	41	20	9	6	4	2	28	24	7	4	3	3	16	6	17	11

Verkehrsverhältnisse.

Die Verkehrsverhältnisse in unserem Bezirk lassen in den einzelnen Theilen mehr oder weniger noch zu wünschen übrig, namentlich im Amte Hachenburg.

Im westlichen Theile unseres Bezirks ist es außer den sehr mangelhaften Verbindungswegen, besonders die schon seit längerer Zeit projektirte Bahnstrecke von Au über Hachenburg nach Limburg, deren Bau wir im Interesse dieser Gegend als nothwendig bezeichnen müssen. Die Terrainverhältnisse bieten wenig Schwierigkeiten, und der Grunderwerb wird nach den daselbst üblichen Preisen ein sehr billiger sein.

Da die fragliche Bahn auf die materielle Entwickelung dieser Gegend, welche bis jetzt fast allen Verkehr entbehrt, von beträchtlichem Einfluß sein würde, so müssen wir den Bau derselben besonders befürworten.

Die durch das Dillthal führende Deutz-Gießener Bahn hat auf den Verkehr in dieser Gegend sehr günstig eingewirkt.

Der Personen- und Güterverkehr auf den Nassauischen Stationen dieser Bahn ist sehr beträchtlich und in erfreulichem Steigen begriffen, wie die nachstehende Uebersicht nachweist.

Personen- und Güterverkehr
auf den Nassauischen Stationen der Deutz-Gießener Bahn für 1865.

Stationen.	Personen-Verkehr.			Güter-Verkehr.		
	Abgegangene Personen.	Angekommene Personen.	Im Ganzen	Abgegangene Güter. Ctr.	Angekommene Güter. Ctr.	Im Ganzen. Ctr.
Haiger ...	21,115	22,093	43,208	956,188	237,929	1,194,117
Dillenburg	42,161	41,162	83,323	967,253	204,551	1,171,804
Herborn ..	40,078	38,676	78,754	322,272	135,222	457,494
Sinn	5,663	5,676	11,339	40,866	135,966	176,832
Summa	109,017	107,607	216,624	2,286,579	713,668	3,000,247

Uebersicht
über den Eisenbahnverkehr in 1865, verglichen mit dem in 1864.

Stationen.	Personen-Verkehr.			Güter-Verkehr.		
	1865. Total.	1864. Total.	1865 mehr.	1865. Total. Ctr.	1864. Total. Ctr.	1865 mehr. Ctr.
Haiger ...	43,208	35,878	7,830	1,194,117	965,068	229,049
Dillenburg	83,323	69,062	14,261	1,171,804	743,128	428,676
Herborn ..	78,754	67,565	11,189	457,494	292,968	164,526
Sinn	11,339	9,949	1,390	176,832	134,652	42,180
Summa	216,624	181,954	34,670	3,000,247	2,135,816	864,431

Vermögensverhältnisse.

Die Vermögensverhältnisse unseres Bezirks sind im Allgemeinen ziemlich befriedigend. Es herrscht fast durchgängig eine gewisse Wohlhabenheit, welche in der Regsamkeit der Bevölkerung ihren Grund hat.

Ackerbau und Viehzucht, verbunden mit bedeutender Industrie in dem nördlichen Theile, sowie Gewerbe aller Art, bieten dem Fleiße der Bewohner reichen Stoff zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse und allmäligen Mehrung ihres Wohlstandes.

Im Verlaufe der letzten zwanzig Jahre hat sich namentlich der Wohlstand durchgängig gehoben, und wenn auch der Westerwald, der zum weitaus größeren Theile auf Ackerbau und Viehzucht angewiesen ist, durch einige Mißernten und hauptsächlich durch die Kartoffelkrankheit mitunter etwas gelitten hat, so sind die dermaligen Verhältnisse doch bedeutend besser als dies vor zwanzig und dreißig Jahren der Fall war.

Die außerordentliche Verminderung der Armenunterstützungen und die ganz beträchtliche Abnahme des Betteins sind Beweis, daß auch bei den untersten Klassen des Volks eine erfreuliche Wendung zum Bessern eingetreten ist.

Die günstige Gestaltung der industriellen und gewerblichen Verhältnisse hat auf das materielle Wohl der Bevölkerung äußerst vortheilhaft gewirkt. Alle haben Theil daran genommen.

Die Arbeitslöhne beim Bergbau, welche in den zwanziger Jahren für die Schicht bei neunstündiger Arbeit 24 Kr. betrugen, sind auf 45 Kr. bis 1 Fl. und 1 Fl. 12 Kr. gestiegen. Die Taglöhne sind von 18 bis 24 Kr. auf 36 bis 42 Kr. in die Höhe gegangen. Bei den Bauhandwerkern, wie Zimmerleute, Schreiner, Maurer rc., werden die Gehülfen mit 50 Kr. bis 1 Fl. 6 Kr. pro Tag bezahlt.

Transportfrage.

Eine der wichtigsten Angelegenheiten für unsere Gegend ist die Regelung der Frachtfrage. Die Industrie hat sich deshalb schon seit Jahren bemüht, die Bahnverwaltungen zur Einführung billigerer Frachtsätze zu bewegen, jedoch bis jetzt ohne Erfolg.

Durch die Einverleibung unseres Landes, speziell des Dill- und Lahnthals, in das Eisenbahnnetz haben zwar die Verhältnisse in Bezug auf Handel und Industrie sich günstiger gestaltet, allein der hohen Frachtsätze wegen bei weitem nicht in dem Maße, wie es nach dem Stande der einzelnen Industriezweige möglich gewesen wäre, worauf wir auch schon bei Anführung der einzelnen Rohprodukte hingewiesen haben.

Mit wenigen Ausnahmen haben die Bahnverwaltungen auf ihren hohen Tarifen beharrt; nur für Eisenerze und Kohlen sind ermäßigte Sätze eingetreten, obschon die Erfahrung gelehrt hat, daß überall die Herabsetzung der Taxen auch für die Bahnen stets höhere Einnahmen zur Folge gehabt hat, so bei den Posten, den Telegraphen, den Zöllen und den Bahnen selbst.

Besonders unserer Hauptindustrie, der Eisenindustrie wegen, müssen wir mit allen Kräften dahin streben, daß der Pfennigtarif eingeführt wird; denn so lange das nicht geschieht, können nur die reicheren Erze verhüttet oder ausgeführt werden. Aermere Erze, die beim Erblasen zu Roheisen und zur Weiterverarbeitung desselben beträchtlich mehr Kohlen erfordern als die reicheren, können gar nicht verhüttet und ihrer Armuth wegen auch nicht verfrachtet werden. Bei entsprechend billigerer Fracht ist aber beides möglich. Bis jetzt sind von den auswärtigen Konsumenten nur unsere reichsten Erze gesucht worden, und das wird immer der Fall sein und bleiben — sie sparen dabei an Fracht, Arbeitslohn und Kohlen.

Wir müssen also die ärmeren Erze selbst zu verarbeiten suchen; dazu ist aber unbedingt entsprechend billigere Kohlenfracht nöthig.

In dieser Beziehung sind wir noch besonders benachtheiligt. Die Köln-Mindener und Bergisch-Märkische Bahn haben die Fracht für Eisenerze billiger gestellt als für Kohlen. So beträgt z. B. die Fracht zwischen den Stationen Herborn und Oberhausen für den Waggon oder 100 Centner auf 26,72 Meilen Entfernung:

für Kohlen...... 11 Fl. 23 Kr. oder pro Ctr. und Meile 1,585 Pf.,
» Eisenerze ... 10 » 22 » » » » » » 1,446 »

also für Kohlen pro Waggon 1 Rthlr. 1 Sgr. mehr als für Eisenerze, ähnlich bei der Bergisch-Märkischen Bahn. Das ist eine offenbare Begünstigung der dortigen Eisenindustrie, welche einem Schutzzoll gleichkommt.

Vorschußverein.

Daß die Gründung von Vorschußvereinen ein großes Bedürfniß und zeitgemäß war, zeigt die große Betheiligung, welche sie bei der ganzen hiesigen Bevölkerung gefunden haben. Der weniger bemittelte Theil, dem es schwer oder unmöglich war, mit Banken rc. in Verbindung zu treten, hat sehr wohl erkannt, welche Vortheile für ihn aus dem Institute der Vorschußvereine erwachsen, indem sie ihm Veranlassung zum Sparen und Gelegenheit geben, die auf die Dauer nicht entbehrlichen Kapitalien stets sicher zinstragend anzulegen.

Deshalb sind denn auch die wohlthätigen Folgen nicht ausgeblieben. Die früher so häufigen Klagen gegen die weniger bemittelte Klasse und stattgehabten Zwangsversteigerungen haben sich beträchtlich vermindert, und den so häufig vorgekommenen übermäßigen Uebervortheilungen beim Borghandel wird zum größten Theile durch die leichtere und billigere Beschaffung des Geldes vor dem Einkauf vorgebeugt.

Wenn aber die Vorschußvereine für die Bevölkerung so erhebliche Vortheile mit sich bringen, so haben wir anderseits zu bedauern, daß ihre rechtliche Stellung bisher noch eine unsichere geblieben ist, und wir nehmen gern Veranlassung, hier den Wunsch auszusprechen, daß solchem Uebelstande möglichst bald abgeholfen werde.

In dem hiesigen Handelskammerbezirk bestehen fünf Vorschußvereine, und zwar in Dillenburg, Herborn, Emmerichenhain für das Amt Rennerod, Marienberg und Hachenburg.

Wir konnten nur von vier die Jahresabschlüsse für 1865 erlangen, die wir nachstehend mittheilen.

Vorschußverein in Dillenburg.

Ende 1865 betrug die Zahl der Mitglieder 1200.

Vereinnahmt wurden	125,109	Fl. 47	Kr.,
Verausgabt	122,055	» 9	»
Kassenbestand am 31. Dezember	3,054	Fl. 38	Kr.
Mithin durch die Kasse gegangen	247,164	» 56	»
Der Reingewinn betrug	1,703	» 14	»
Zur Vertheilung kamen 13⅓ pCt. Dividende.			
Die eingezahlten Stamm-Kapitalien belaufen sich auf	18,412	» 5	»
Der Sicherheitsstock beträgt	2,108	» 52	»

Das Betriebskapital wurde auf 100,000 Fl. erhöht.

Vorschußverein in Herborn.

Am Schluße des Jahres zählte der Verein 1673 Mitglieder gegen 1418 Ende 1864, Zunahme 255.

Die Einnahmen betrugen	793,527	Fl. 24	Kr.,
die Ausgaben	787,280	» 26	»
Kassenbestand am 3. Dezember	6,246	Fl. 58	Kr.
Das Geschäftsergebniß an Einnahme und Ausgabe beträgt also	1,580,807	» 50	»
Der Reingewinn betrug	3,493	» 46	»
Zur Vertheilung kamen 16⅔ pCt. Dividende.			
An Stamm-Kapitalien sind eingezahlt.......	25,343	» 5	»
Der Sicherheitsstock beziffert sich auf	3,445	» 57	»

Vorschußverein in Emmerichenhain.

Der Verein ist erst im September dieses Jahres gegründet worden. Die Zahl der Mitglieder belief sich Ende des Jahres auf 113.

Vorschuß-Verein in Hachenburg.

Ende 1865 zählte der Verein 841 Mitglieder.

	Fl.	Kr.
Die Einnahme betrug	96,888	—
Die Ausgabe	89,055	6
Kassenbestand am 31. Dezember	7,832	54
Es ergiebt sich also ein Umschlag pro 1865 von ...	185,943	6

Landesbank.

Obschon wir keineswegs verkennen wollen, daß die Hypotheken-Errichtung auf dem Annuitäten-System wesentliche Vortheile mit sich gebracht hat, so können wir doch die Landesbank mit ihrer seitherigen Einrichtung nicht für geeignet halten, dem Publikum den ganzen Vortheil zu bieten, den man von einer solchen Anstalt erwartet und verlangt.

Dies liegt einestheils in der vorgeschriebenen Geschäftsordnung, anderntheils in der Art und Weise, wie die Geschäfte mitunter er-

ledigt werden. Es ist deshalb unbedingt nothwendig, daß die Landesbank eine den jetzigen Verhältnissen entsprechende Umgestaltung erhält, damit sie der Geschäftswelt in Wirklichkeit die Vortheile bieten kann, die von einer solchen Anstalt verlangt werden und werden müssen.

Da dieser Gegenstand auch bei den übrigen Handelskammern zur Berathung gestanden hat, so sollen hier einseitige Vorschläge zur Aenderung der Bankverhältnisse nicht gemacht werden.

Steuerwesen.

Die Steuergesetzgebung in Nassau ist den heutigen Verhältnissen durchaus nicht entsprechend und bedarf durchgehends einer Verbesserung, namentlich ist das Gewerbesteuergesetz äußerst mangelhaft. Schon seit langer Zeit sind Klagen dieserhalb laut geworden und endliche Abhülfe ist dringend geboten.

Handelsgerichte.

Das bei uns noch bestehende Prozeßverfahren in Handelssachen ist der jetzigen Zeit durchaus nicht mehr angepaßt. Der verschleppende Gang der Prozesse wirkt durchgängig äußerst nachtheilig für die streitenden Theile und ist dabei sehr theuer. Die Prozeßkosten betragen häufig weit mehr als der streitige Gegenstand Werth hat.

Das Bedürfniß nach Handelsgerichten, aus sachkundigen Männern zusammengesetzt, die bei öffentlichem und mündlichem Verfahren, auf Grund des allgemeinen Deutschen Handelsgesetzes Recht sprechen, hat sich deshalb allgemein kund gegeben.

Man ist im Handelsstande zu der vollen Ueberzeugung gelangt, daß in Handelsangelegenheiten auch nur Handelskundige Richter sein können und daß unserem jetzigen Richterstande die erforderliche Sachkenntniß und Erfahrung in dieser Beziehung zum größeren Theile fehle, wozu das bisherige Prozeßverfahren triftige Beweise geliefert.

Wir können die Wohlthat des Handelsgesetzbuchs aber nur dann genießen, wenn wir zugleich auch Handelsgerichte haben. Ein möglichst kurzes und dabei billiges Verfahren ist in Handelssachen unbedingt nothwendig. Das kann aber nur durch öffentliches und mündliches Verfahren und durch Richter, die in die Handelsverhältnisse und Gebräuche vollständig eingeweiht sind, erreicht werden.

Ueber die Zusammensetzung der Handelsgerichte sind die Ansichten noch getheilt. Die Einen wollen dieselben nur aus Handelsleuten besetzt wissen, während Andere das kaufmännische Element unter Führung eines Juristen für das Richtige halten. In Deutschland bestehen schon seit lange Handelsgerichte unter beiden Formen. Da, wo sie nur aus Handelsleuten bestehen, ist man mit dieser Einrichtung vollständig zufrieden.

Die Handelskammer hat sich in einer Eingabe an die Regierung um Einführung von Handelsgerichten in der Mehrzahl für die Form unter Führung eines Juristen ausgesprochen. Die Ansichten, welche auf dem Deutschen Juristentage in dieser Beziehung geltend gemacht wurden, sind hauptsächlich maßgebend gewesen.

Wir hoffen, daß unsere Regierung so rasch als möglich mit Einführung von Handelsgerichten vorgeht, damit ein lang gefühltes, sehr dringendes Bedürfniß endlich befriedigt wird.

Schluß.

In den vorliegenden Abschnitten sind die unseren Wirkungskreis berührenden Verhältnisse dargelegt, soweit das Material dazu zu Gebote gestanden hat.

Wir haben bei den einzelnen Gegenständen die bestehenden Mängel und Schäden bezeichnet und die Mittel zu deren Beseitigung angedeutet, und es wird nun Aufgabe der Regierung sein, damit so rasch als möglich zu beginnen.

Besonders dringend und von tief eingreifender Wichtigkeit ist die Erledigung folgender Angelegenheiten, welche wir am Schlusse nochmals hervorheben wollen: Die Einführung der Handelsgerichte; die Herabsetzung der Eisenbahnfrachten auf einen Pfennig pro Centner und Meile für alle Materialien, die in offenen Wagen und wagenweise transportirt werden; die Beseitigung aller Uebergangsabgaben im Zollverein, welche dermalen zum großen Nachtheil und zur Belästigung des Publikums noch auf verschiedenen Gegenständen lasten — überhaupt Herstellung des vollen freien Verkehrs in jeder Beziehung; Umgestaltung des Postwesens und des Landpostboten-Instituts in zeitgemäßem Sinne, namentlich Einführung der Groschen-Taxe für alle Entfernungen; Revision des Gesammtsteuerwesens, namentlich des Gewerbesteuergesetzes.

Wir hegen die Hoffnung, daß die in dem Berichte niedergelegten Anträge, Gutachten und Wünsche bei unserer Regierung gebührende Würdigung finden, da — wenn dies nicht der Fall sein sollte — die Thätigkeit der Handelskammer völlig zwecklos ist und das darauf verwendete Geld als unnütz ausgegeben betrachtet werden muß.

Jahresbericht der Stolberger Handelskammer.[1]

Es gereicht uns zur größten Zufriedenheit berichten zu können, daß auch im letztverflossenen Jahre die Thätigkeit in den Fabriken und im Berg- und Hüttenwesen unseres Bezirks im Allgemeinen eine ziemlich belebte und zufriedenstellende gewesen ist, obgleich durch die Mobilmachung und die in sehr gravirender Weise an mehreren Punkten unseres Bezirks auftretende Cholera hin und wieder Störungen, oft sogar Stockungen des Betriebs herbeigeführt wurden, da durch die Einberufung zu den Fahnen die besten jugendlichen Arbeitskräfte der Industrie entzogen und von der Cholera ebenfalls zahlreiche Opfer daran, durch Krankheit und Tod gefordert wurden.

Indessen hat die Industrie gegen diese außergewöhnlichen Störungen muthig angekämpft und bereitwillig die Opfer getragen, welche ihr durch den ausgebrochenen Krieg und in Folge davon durch die Unterstützung der Familien der zu den Fahnen einberufenen Landeskinder auferlegt waren.

Doch diese Widerwärtigkeiten sind glücklich überstanden und werden um so bereitwilliger vergessen, da der mit so großer Besorgniß begonnene Krieg ein so schnelles und für das Preußische Heer so glorreiches Ende erreicht hat, so daß man nur mit Erhebung auf die Erfolge zurückblicken kann, welche durch denselben für die Einheit Deutschlands und zunächst für die Macht und Größe unseres engeren Vaterlandes Preußen herbeigeführt worden sind.

Zu den einzelnen Gegenständen unseres Berichts übergehend, beginnen wir mit

[1] Siehe wegen des Vorjahres Handelskammerberichte 1867 S. 68.

1. Grubenbau und Hüttenbetrieb.

Steinkohlenbergbau.

Die Kohlenproduktion im früheren Bergamtsbezirk Düren betrug

	Preuß. Tonnen	Werth pr. Tonne
in 1864.....	3,953,985	14 Sgr. 4 Pf.
in 1865.....	4,111,599	13 » 11 »

Die Produktionen der Gruben des Eschweiler Bergwerksvereins einschließlich der zu demselben gehörigen Grube Anna bei Alsdorf betrugen in 1866

	Scheffel
auf Centrum...............	3,242,797
» Birkengang	3,057
» Atsch..................	536,788
» Probstei..............	775,904
» Reservegrube	436,789
» Anna bei Alsdorf	2,447,966
zusammen.....	7,443,301
in 1865.....	7,791,714
in 1866 weniger.....	348,413

Die Ursache dieser Verminderung lag einigermaßen an der während des Krieges eingetretenen, aber sehr bald vorübergegangenen Stockung des Betriebes einiger Fabriken, in viel größerem Maße aber in dem andauernden Mangel an Arbeitern, der im verflossenen Jahre durch zwei Umstände in außergewöhnlicher Art erhöht wurde. Es waren dies zuerst die Einberufung der sämmtlichen militairpflichtigen Mannschaften zur Armee und demnächst die Cholera, die eines Theils durch Todesfälle und zahlreiche Erkrankungen direkt, sodann noch mehr indirekt darauf einwirkte, daß der im Herbste hier gewöhnliche Zuzug fremder Arbeiter aus Furcht unterblieb. Ohne diesen Mangel an Arbeitern würde der Ausfall, der in den Sommermonaten Statt fand, sehr bald vollständig gedeckt worden sein, da für den Absatz sich eines Theils durch lebhaften Betrieb in allen Industriezweigen, andern Theils gegen Ende des Jahres auch noch dadurch günstige Gelegenheit darbot, daß der eingetretene große Kohlenmangel in Belgien und Frankreich Versendungen dorthin gestattete. Hierauf gerichteten Nachfragen konnte nur zum geringeren Theile entsprochen werden.

Eine Erhöhung der Kohlenpreise hat diese vermehrte Gelegenheit zum Absatz noch nicht herbeigeführt. Die Preise sind im Ganzen unverändert geblieben; dieselben werden nicht mehr allein durch die Nachfrage auf den hiesigen Gruben, sondern durch die Konkurrenz anderer Reviere bei den jetzigen Verkehrseinrichtungen bedingt. Aus der angegebenen Produktion der Gruben wurden in eigenen Oefen des Vereins 295,004 Ctr. Koaks dargestellt und zur Koaksdarstellung auf dessen eigenen und andern Werken 1,463,523 Scheffel Kohlen gewaschen.

Die neuen Grubenanlagen des vorbesagten Eschweiler Bergwerksvereins wurden auch im verflossenen Jahre mit möglichstem Eifer betrieben. Die Bauten des zweiten Förderschachtes der Grube Anna bei Alsdorf wurde sowohl über Tage, als durch Abteufen des Schachtes fortgesetzt und so weit ausgeführt, daß im Sommer eine Förderung auf demselben beginnen kann. Das Abteufen eines dritten Förderschachtes wurde begonnen. Auf der Grube Birkengang bei Stolberg wurde die Förderung noch bis zum Anfang dieses Jahres ausgesetzt, um das Zugehen bedeutender Wasserzuflüsse in den oberen Teufen zu den tieferen Bauen durch Ausmauerung des Schachts abzuschneiden. Der neue Tiefbauschacht bei Rothberg wurde in seiner ganzen Teufe von 108 Lachtern ausgemauert und ist man gegenwärtig mit Auffahrung zweier Querschläge von 80 und 100 Lachtern zur Lösung der Flötze in der nördlich vom Schachte gelegenen Eschweiler Hauptmulde beschäftigt.

Die Verhandlungen über den Bau einer Lokomotivbahn vom Stolberger Bahnhof nach Alsdorf haben zu einer Vereinbarung zwischen der Rheinischen Eisenbahngesellschaft und dem Eschweiler Bergwerksverein geführt, nach welcher erstere die Bahn baut und betreibt, letztere eine bestimmte Einnahme aus dem Transport von Bergwerksprodukten garantirt. Der Ausführung steht nichts entgegen, als eine aus früherer Ertheilung der Konzession zur Anlage einer schmalspurigen Lokomotivbahn von der Grube Maria nach Stolberg hergeleitete Konkurrenz, die aber hoffentlich bald beseitigt werden wird. Abgesehen von den gemeinschaftlichen Interessen der Gruben, sprechen die allgemeinen Interessen der Gegend, namentlich Stolbergs, für die Ausführung einer gleichzeitig zum Personenverkehr dienenden Bahn, die bei ihrer beabsichtigten Fortsetzung von Alsdorf nach Herzogenrath oder Geilenkirchen eine direkte Verbindung Stolbergs mit der an der Aachen-Düsseldorfer Bahn gelegenen Gegend vermitteln würde. Die Wichtigkeit einer solchen Bahn liegt zu offen vor, als daß sie verkannt werden könnte und die Ertheilung der Konzession nicht mit Sicherheit in nächster Zeit sollte erwartet werden dürfen.

Die der Aachen-Höngener Bergwerks-Aktiengesellschaft zugehörige Steinkohlengrube Maria bei Höngen förderte

in 1866........	3,240,739	Scheffel Kohlen,
in 1865........	2,902,081	» »
in 1866 also mehr	338,658	Scheffel.

Es wurden verkauft:

1866.....	2,743,275	Scheffel Kohlen,
1865.....	2,996,902	» »
also mehr in 1866	446,373	Scheffel Kohlen.
1866.....	170,014	Ctr. Koaks,
1865......	216,256	» »
also weniger in 1866	46,242	Ctr. Koaks.

Die Betriebs- und Debitverhältnisse haben im Allgemeinen pro 1866 keine besonderen Störungen zu erleiden gehabt, nur in der eigentlichen Kriegsperiode flaute der Absatz, um sich jedoch nach derselben wieder merklich zu beleben. Der Verkauf von Koaks erlitt durch die Einstellung des Hohofens Marie prudence einen plötzlichen Rückgang, der erst gegen Ende des Jahres durch stärkeren Versandt nach Luxemburg wieder ausgeglichen zu werden vermochte.

Die Nachfrage nach Kohlen und Koaks im zweiten Semester hat erheblich zugenommen und veranlaßte namentlich der Kohlenmangel in Belgien einen derartigen Begehr, daß derselbe zum überwiegend größten Theile abgewiesen und durch Bezüge von Ruhrkohlen gedeckt werden mußte.

Eine nennenswerthe Preiserhöhung hat die verstärkte Nachfrage auch auf dieser Grube nicht zur Folge gehabt, weder bei Kohlen noch bei den Koaks.

Auf der hiesigen Jamesgrube betrug die Kohlenförderung

in 1865.....	959,812	Ctr. oder Scheffel,
» 1866.....	865,948	» » »

Die Produktion dieser Grube übersteigt selten eine Million Scheffel. Sie gehört der hiesigen anonymen Gesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westphalen, auf deren Berg- und Hüttenwerken die ganze Förderung verbraucht wird.

Eisensteinbergbau.

Die Eisenerzproduktion im Regierungsbezirk Aachen betrug

in 1864.....	204.491	Preuß. Tonnen,
» 1865.....	139,252	» »

Die Gruben des Inde- und Wormreviers lieferten zu diesen Quantitäten

in 1864.....	152.503	Preuß. Tonnen,
» 1865.....	97,197	» »

zum Durchschnittspreise pro Tonne

in 1864 von 24 Sgr. 2 Pf.,
» 1865 » 22 » 8 »

Im Jahre 1866 betrugen die Eisenerzgewinnungen auf den Gruben des Inde- und Wormreviers nur noch 85,779 Preußische

Tonnen, mit einem Durchschnittswerthe von 21 Sgr. pro Preuß. Tonne.

Es kann nicht befremden, daß bei einem so fortdauernden Rückschreiten der Eisensteinpreise die Produktionen der Gruben sich von Jahr zu Jahr vermindern müssen. Zu den im Jahre 1866 geförderten Eisenerzen im Worm- und Inderevier lieferten die Grube Cornelia 45,221 Tonnen, Herrenberg 9457, Diepenlinchen 9017, Christine 5869 und Busbacherberg 5348 Preuß. Tonnen. Das übrige Quantum wurde auf kleineren Gruben gewonnen.

Die Hüttengesellschaft Concordia zu Ichenberg förderte davon, zum Theil auf ihren eigenen, zum Theil auf angepachteten Gruben
in 1865 655,596 Ctr., davon im Auslande 33,756½ Ctr.,
„ 1866 520,357 „ „ „ „ 40,261½ „

Die Hüttengesellschaft Mathée-Hösch u. Komp. zu Atsch bei Stolberg (Hüttenwerk Marie prudence) hat ihren Betrieb in 1866 eingestellt, daher für dieses Jahr keine Gewinnungen von ihr nachzuweisen sind. Im Jahre 1865 förderte sie noch, theils auf eigenen, theils auf pachtweise benutzten Gruben 312,687 Ctr. Durch das Austreten dieser Gesellschaft und das Kaltliegen ihres Hohofens ist der Eisenerzverkauf lediglich auf das Hüttenwerk Concordia beschränkt, da die hohen Frachtsätze auf der Rheinischen Eisenbahn den Versandt derselben nach entfernteren Hüttenwerken nicht gestatten.

Roheisenproduktion.

Die Produktion auf Koaks- und Holzkohlen-Hohöfen betrug im Regierungsbezirk Aachen
in 1864..... 540,140 Ctr.,
„ 1865..... 558,493 „

Das Hüttenwerk Concordia zu Ichenberg produzirte hieraus
in 1865..... 37,601,660 Pfd. Koakseisen,
„ 1866..... 46,794,056 „ „

Die Preise variirten auf diesem Werke im Jahre 1866 zwischen 10½ und 14½ Rthlr. pr. 1000 Pfd. loco Hütte. Es beschäftigte 223 Arbeiter auf der Hütte und 308 Arbeiter auf den Gruben.

Das Hüttenwerk Marie prudence zu Atsch produzirte im Jahre 1865 13,238,240 Pfd. Koaks-Roheisen, zum Durchschnittspreise von 12½ Rthlr. pr. 1000 Pfd. Im Jahre 1866 war dieses Werk außer Betrieb.

Die Einfuhr von fremdem Roheisen über Aachen und Emmerich betrug

in 1865	a. über Aachen ...	133,793 Ctr.,
	b. „ Emmerich .	1,587,027 „
	zusammen	1,720,820 Ctr.
in 1866	a. über Aachen ...	155,003 „
	b. „ Emmerich .	1,204,672 „
	zusammen	1,359,675 Ctr.

Die Einfuhr ist in 1866 gegen das Vorjahr zwar um 361,145 Centner zurückgegangen, was in den eigenthümlichen Verhältnissen des letztverflossenen Jahres seinen Grund haben mag. Das eingeführte Quantum bleibt noch immer so bedeutend, daß noch 10—12 neue Hohöfen in der Rheinprovinz in Betrieb gesetzt werden könnten, um diese Einfuhr durch inländische Produktion zu ersetzen.

Die Produktion an Stab- und Walzeisen nebst Eisenbahnschienen betrug im Regierungsbezirk Aachen
in 1864..... 703,881 Ctr.,
„ 1865..... 811,833 „
welche, wie bisher, fast ausschließlich von den Walzwerken zu Eschweilerpümpchen, Lendersdorf, Eschweiler Aue, Röthgen und Rothe Erde produzirt wurden. Im letztverflossenen Jahre dürfte die Produktion das Vorjahr wohl nicht erreicht haben, da Krieg und Cholera lähmend einwirkten.

Die Produktion von Eisenblechen betrug
in 1864..... 43,774 Ctr.,
„ 1865..... 50,320 „

Sie besteht hauptsächlich aus Sturzblech, Dampfkesselblech ꝛc. und dürfte im Jahre 1866 nicht zurückgeblieben sein.

Die Eisendrahtproduktion im hiesigen Bezirk betrug
in 1864..... 23,140 Ctr.,
„ 1865..... 28,280 „

An Rohstahl wurde dagegen fabrizirt
in 1864..... 79,043 Ctr.,
„ 1865..... 73,484 „

An Eisengußwaaren betrug die Produktion

in 1864	a. unmittelbar aus Erzen	2,500 Ctr.,
	b. aus Flamm- und Kupolöfen ...	132,720 „
	zusammen.....	135,220 Ctr.
in 1865	a. unmittelbar aus Erzen	2,300 „
	b. aus Flamm- und Kupolöfen ...	134,911 „
	zusammen.....	137,211 Ctr.

Die jährliche Produktion in diesem Fache bleibt fast unverändert, was auf regelmäßigen Absatz schließen läßt. In 1866 wird keine wesentliche Veränderung darin vorgekommen sein.

An Silber wurde produzirt
in 1865..... 8,906½ Pfd.,
„ 1866..... 10,970 „
wovon 6175 Pfd. von der hiesigen anonymen Gesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westphalen und 4795 Pfd. von der Eschweiler Gesellschaft dargestellt wurden.

Die Förderungen an Bleierzen und Zinkerzen, sowie Hüttenproduktionen an Blei und Zink betrugen im besagten Regierungsbezirk Aachen

1864 a. Die Grubenförderungen:
an Bleierz 647,753 Ctr.,
„ Zinkerz 166,959 „
b. Die Hüttenproduktionen:
an Kaufblei 321,177 Ctr.,
„ Rohzink 135,706 „

1865 a. Die Grubenförderungen:
an Bleierz 573,379 Ctr.,
„ Zinkerz 124,732 „
b. Die Hüttenproduktionen:
an Kaufblei 333,485 Ctr.,
„ Rohzink 128,911 „

Auf den Stolberger Gruben und Hütten betrugen die Produktionen:

A. auf den Gruben:
1865...... an Bleierzen 75,404 Ctr.,
„ Zinkerzen 124,732 „
1866...... „ Bleierzen 94,418 „
„ Zinkerzen 129,206 „

B. auf den Hütten:
1865...... an Kaufblei 252,085 Ctr.,
„ Rohzink 128,911 „
1866...... „ Kaufblei 275,767 „
„ Rohzink 140,440 „

Die Produktionen der hiesigen Gruben und Hütten sind in erfreulicher Zunahme begriffen. Zu den pro 1866 gewonnenen Erzquantitäten lieferten die Gruben

	Zinkerze	Bleierze
Diepenlinchen.....	43,527 Ctr.,	47,307 Ctr.,
Breinigerberg....	51,210 „	28,085 „
Albertusgrube ...	— „	13,294 „
Altenberg	21,602 „	1,410 „
Glücksburg.......	9,349 „	608 „

Den Rest lieferten kleinere Gruben der Nachbarschaft.

Außer den Produktionen der hiesigen Gruben werden bekanntlich noch sehr bedeutende Quantitäten an Bleierzen aus der Eifel und

andern entfernten Gruben nach hier bezogen und auf den hiesigen Hütten eingeschmolzen.

Auf den hiesigen Blei- und Zinkerzgruben nebst den dazu gehörigen Hüttenwerken waren in 1866 wieder beschäftigt 2641 Arbeiter mit 5100 Familiengliedern. Die Durchschnittspreise für Blei und Zink betrugen in 1866 für Rohzink 6½ Rthlr. und für Kaufblei 6½ Rthlr. pr. Ctr. am Produktionsorte.

In den Zinkwalzwerken des hiesigen Bezirks wurden dargestellt:

im 1864.....	53,151	Ctr. Zinkbleche,
» 1865.....	62,566	» »

Das hiesige Etablissement zur Verarbeitung des Zinks für architektonische Zwecke war im Anfang des Jahres sehr beschäftigt, doch mußte dasselbe bei Beginn des Krieges seine Thätigkeit fast gänzlich einstellen, da die in Angriff genommenen Bauten unvollendet verlassen wurden. Mit der Rückkehr des Friedens begann auch die Bauthätigkeit wieder, so daß sich für das besagte Etablissement auch wieder Beschäftigung fand. Es waren namentlich Fensterrahmen aus gezogenem Zink, die angefertigt wurden und deren bis zum Jahresschluß noch eine bedeutende Anzahl abgeliefert werden konnte.

An Vitriolerzen lieferten die hiesigen Gruben

in 1865.....	8349	Ctr. Schwefelkies,
» 1866.....	8625	» »

Auch förderte die hiesige Grube Georg bei Schmidthaff im Jahre 1865 624 Ctr. Kupfererze im Werthe von 312 Rthlrn. In 1866 hat aber keine weitere Gewinnung daran stattgefunden.

2. Messingfabrikation.

Die Messingfabrikation war im verflossenen Jahre abermals keine lohnende. Der geringe Verbrauch, verbunden mit großer Konkurrenz, erschweren den Absatz, der während der Dauer des Krieges im Zollverein fast ganz stockte und im Auslande durch den hohen Diskonto behindert wurde. Gegen Ende des Jahres war es zwar etwas lebhafter, es bleibt indeß noch viel zu wünschen übrig.

3. Stecknadeln- und Panzerwaarenfabrikation.

Der Absatz in diesen Artikeln blieb im Allgemeinen dem des vorletzten Jahres gleich. Während des Krieges waren die Aufträge nur von geringem Belang, doch stellte sich bald nachher wieder mehr Bedarf ein.

4. Nähnadelfabrikation.

Das Geschäft, welches in den ersten vier Monaten des Jahres blühend zu nennen war, erlahmte für Deutschen, Oesterreichischen und Italienischen Absatz bedeutend gegen die Zeit des Kriegsausbruches und blieb auch bis nach dem Friedensschlusse fast Null, während die Bezüge von Frankreich und verschiedene Konsignationen nach überseeischen Plätzen es gestatteten, die Fabrikation nicht wesentlich beschränken zu müssen. Schlimmer jedenfalls als in den kriegführenden Ländern gestaltete sich das Geschäft in Rußland und dem ganzen Norden, von wo nicht allein in Folge einer sehr bedeutenden Geschäftskrisis die Aufträge für längere Zeit ausblieben, sondern auch die empfindlichsten Verluste durch massenhafte Banquerotte herbeigeführt wurden.

5. Nähnadel-Patentschleiferei und Gußstahldraht-Fabrikation.

Das Gußstahldrahtgeschäft in 1866 ist im bisherigen Betriebe geblieben, dagegen ist, im Vergleiche zu ihrem früheren schwunghaften Betriebe, die Patentschleiferei bedeutend zurückgegangen, mehr noch in Folge allgemeiner Geschäftslähmung im Nadelfache, als durch entstandene Konkurrenzmaschinen.

6. Maschinenfabrikation.

Dieselbe erfreute sich zwar auch in diesem Jahre eines ziemlich lebhaften Betriebes, indem die vor Ausbruch des Krieges bereits ertheilten größeren Aufträge bis in die letzten Monate des Jahres ausreichten, da deren Ausführung in Folge der Entziehung vieler Arbeitskräfte zu den Fahnen, wie auch durch die Cholera, welche den hiesigen Bezirk längere Zeit arg heimsuchte, sehr wesentlich verzögert wurde. Erst in jüngster Zeit macht sich der nachtheilige Einfluß der politischen Verhältnisse in sofern fühlbar, als die Nachfrage für Maschinerien recht spärlich geworden ist. Wenn somit der Beginn des Jahres einen lukrativ günstigen Erfolg der Maschinenfabrikation in Aussicht zu stellen schien, so hat sich dieselbe doch nur als illusorisch erwiesen, da für diesen Industriezweig ein lohnendes Resultat gegenüber den in Folge einer mitunter ganz unverhältnißmäßigen Konkurrenz des In- und Auslandes sehr gedrückten Preisen und den dagegen fortwährend steigenden Arbeitslöhnen nur in einer massenhaften Produktion in so weit gefunden werden kann, daß es den kostspieligen Anlagen und den bedeutenden, allgemeinen Betriebskosten annähernd entspricht. Die Produktion dieses Jahres umfaßte Dampfmaschinen für bergbauliche Zwecke, wie für Fabriksbetrieb, Pumpenwerke, Werkzeugmaschinen, Transmissionen, hydraulische Pressen und dergleichen, sowie auch ein ziemliches Quantum unbearbeitete, größere Gußstücke und hatte ihren Absatz hauptsächlich in Rheinland und Westphalen, dann aber auch nach Bayern und andern Deutschen Staaten.

7. Fabrikation von Rädern, Eisenbahnbrücken und Maschinentheilen.

Der Anfang des Jahres 1866 brachte den Räderfabriken zu den bereits vorhandenen Aufträgen noch ansehnliche Bestellungen. Die in der zweiten Hälfte des Jahres 1865 erzielten besseren Preise wurden durchschnittlich wieder erreicht; der Betrieb war daher schwunghaft und befriedigend.

Aber noch in der ersten Hälfte des Jahres entzog die Mobilisirung des Heeres den Etablissements einen bedeutenden Theil ihrer besten Arbeiter, so daß dieselben den kontraktlich eingegangenen Lieferzeiten nicht nachkommen konnten. Als dann mit Anfang des Monats August die Cholera auftrat und sehr bald einen sehr heftigen Charakter annahm, verloren die Fabriken durch Krankheit und Tod abermals einen wesentlichen Theil der noch vorhandenen Arbeitskräfte, und momentan traten vollständige Stockungen des Betriebes ein.

Gegen Ende des Jahres brachte der steigende Bedarf an Eisenbahn-Betriebsmaterial auch neue Bestellungen auf Räder, jedoch zu sehr herabgedrückten Preisen. Im Durchschnitt war die Produktion der in Rede stehenden Fabriken pro 1866 eine ansehnliche und trotz der Opfer, welche die Mobilisirung des Heeres und das Wüthen der Cholera den Fabrikanten zur Pflicht machte, auch eine lohnende.

Zu besonderer Genugthuung für die Deutsche Industrie muß erwähnt werden, daß an hiesige Fabriken mehrfach Anfragen wegen Lieferung von Rädern ꝛc. aus dem Auslande und namentlich aus England eingelaufen sind.

Die Räderfabrik von Englerth u. Cünzer u. Fuhse zu Eschweiler im Hassel hat im Laufe des Jahres 1866 wiederum ihre Arbeitsräume ausgedehnt und ihre Werkzeugmaschinen entsprechend vermehrt.

Dieselbe produzirte:

3131	Paar Räder mit Achsen,
68	Stück eiserne Wagen,
15	Stück eiserne Brücken,
3200	Centner Bandagen,
2300	» diverse Schmiedestücke,

und konsumirte:

6,293,000	Pfund Eisen und Stahl,
113,200	Centner Kohlen und Koaks,

so wie verschiedene andere Materialien.

8. Tuch-Fabrikation.

Den Geschäftsgang der Tuch-Fabrikation im Laufe dieses Jahres betreffend, so läßt sich nur Gutes darüber berichten. Die Kriegsereignisse haben zwar eine momentane Stockung des Absatzes zur Folge gehabt, dennoch haben alle Etablissements flott durchgearbeitet und alle ihre Arbeiter in voller Beschäftigung erhalten. Nach dem Abschlusse des Friedens nahmen die Geschäfte einen neuen Aufschwung und eröffneten mehr wie hinreichende Absatzquellen, was übrigens auch wohl dem so rühmlichst bekannten und anerkannten Fabrikate unseres Bezirks zuzuschreiben sein dürfte.

9. Velours-Teppich-Fabrikation.

Für die Teppich-Fabriken waren die Aussichten zu Anfang des Jahres 1866 günstig, bis Besorgnisse wegen des Krieges und später der Krieg eine gänzliche Stockung hervorbrachten, so daß die möglichste Einschränkung in der Fabrikation geboten wurde. Nach der glücklichen und raschen Beendigung des Krieges kam allmälig wieder Leben ins Geschäft und wenn die Nachwirkungen sich bis zum Schlusse des Jahres sehr fühlbar machten, so gelang es dennoch in den letzten Monaten den Umschlag wie in den entsprechenden Monaten des vorhergehenden Jahres zu erzielen.

10. Schoddy- und Mungo-Woll-Fabrikation.

Das diesem Industriezweige gewidmete Etablissement der Herren Gebrüder Schüll in Düren, war das ganze Jahr hindurch in ungestörtem Betriebe. In den Monaten Mai bis Ende Oktober wurden fast nur Kunstwollen für Militair-Tuch und Decken erzeugt; es waren in diesen Artikeln sehr umfangreiche Bestellungen aus Italien und Egypten in Belgien und England ausgegeben worden. Die Preise des Rohmaterials und des Fabrikats sind ungefähr dieselben geblieben wie im Vorjahre.

11. Flachs-Maschinen-Spinnerei.

Das Jahr 1866 begann mit einer recht lebhaften Nachfrage für Garne und in deren Folge mit einem günstigen Betriebe der Flachsspinnerei. Jedoch schon bald wirkten die politischen Verwickelungen nachtheilig auf den Gang des Leinengeschäftes und den Absatz der Garne ein, und als die Mobilmachung und der Krieg folgten, trat eine gänzliche Stockung ein. Nur durch vermehrten Export der Garne nach dem Auslande wurde es, wenn auch mit Opfern, möglich, den Betrieb der Spinnerei beinahe vollständig aufrecht zu erhalten und alle Arbeiter, bis auf die zu den Fahnen berufenen, welche nach Beendigung des glorreichen Feldzuges wieder eintraten, anhaltend zu beschäftigen.

Nach dem Friedensschlusse kam für kurze Zeit neues Leben in den Geschäftsbetrieb, indem auf Spekulation gekauft wurde. Doch zeigte sich leider bald, daß für fertige Leinen lohnende Preise nicht zu erzielen waren und so mußten gegen Ende des Jahres die Notirungen der Garne bedeutend weichen.

Zur Erleichterung des Absatzes und um hierin besonders mit den Bielefelder Etablissements konkurriren zu können, wurde eine Garnbleiche nach der neuesten Irländischen Methode eingerichtet, welche aber erst Ende Herbst mit Anlernung der Arbeiter beginnen konnte, um im kommenden Frühjahre in flotten Betrieb zu gelangen.

Durch die vielseitige Ausdehnung der Flachsspinnerei während der letzten Jahre reicht die Flachsproduktion für den vermehrten Konsum kaum aus, wodurch die Preise des Rohstoffes sich ganz außer Verhältniß zu den Garnpreisen hoch erhalten. Es hat dies vielseitig eine Beschränkung der Arbeitszeit in den Flachsspinnereien zur Folge gehabt. Zur gesunden Entwickelung der Spinnereien ist daher eine fernere Ausdehnung der für den Landwirth so sehr ergiebigen Flachskultur nothwendig.

12. Papier-Fabrikation.

Zu Anfang des Jahres gewann das Geschäft Leben, welches jedoch allmälig abnehmend, sich in eine vollständige Stockung des Absatzes im Zollverein bei Ausbruch des Krieges verwandelte. Mit Mühe gelang es den diesseitigen Fabriken, während der Kriegsperiode ihren Betrieb durch den ausländischen Markt ungestört aufrecht zu erhalten. Nach Abschluß des für Preußen so ruhmreichen Krieges entstand im Spätherbste, dadurch, daß in Deutschland die Lager sich geräumt hatten, bis Ende des Jahres eine außergewöhnlich starke Nachfrage.

13. Hohlglas-Fabrikation.

Im Anfange des Jahres ließ sich das Geschäft gut an, besonders im Export, jedoch übte die nach und nach sich steigernde politische Unsicherheit ihren Rückschlag, so daß beim Ausbruche des Krieges die Produktion bereits bedeutend beschränkt war, und blieb dieser Zustand auch noch längere Zeit nach dem Friedensschlusse fortbestehen, weshalb man höchstens eine Zweidrittel-Saison gegen frühere Jahre rechnen kann.

Um die Arbeiter möglichst beschäftigt zu halten, mußte bedeutend auf Vorrath gearbeitet werden. Das Geschäft im Allgemeinen hat sich bis heute, am Schlusse des Jahres, noch nicht ganz wieder auf den alten Standpunkt erheben können, wozu besonders die obwaltenden Kreditverhältnisse, die nachtheilig auf die Exportgeschäfte einwirken, beitragen.

14. Spiegel-Manufaktur.

Die Produktion während des Berichtjahres betrug:

520,000 Quadratfuß polirtes Spiegelglas,
200,000 " dünnes Rohglas zu Bedachungen,
130,000 " dickes Rohglas zu Bedachungen.

Die ziemlich günstigen Exportverhältnisse kamen dem Geschäfte sehr zu Statten. Indessen konnten dieselben die zeitweise totale Stockung des Absatzes in Deutschland, dem eigentlichen Markte des hiesigen Etablissements, bei Weitem nicht aufwiegen. Die Produktion überstieg somit den Konsum beträchtlich, so daß zur Vermeidung einer Unterbrechung der Fabrikation mehrere Monate lang beinahe ausschließlich für das Magazin gearbeitet werden mußte.

15. Fensterglas-Fabrikation.

Die im lebhaften Gange befindliche Fensterglas-Fabrik wurde durch den Krieg am empfindlichsten berührt. Dadurch, daß die Ausführung und Vollendung der meisten Bauten ausgesetzt wurde, liefen nur wenige neue Bestellungen ein und alte Aufträge wurden zurückgezogen. Hierdurch ergab sich die Nothwendigkeit, die Fabrikation auf die Hälfte einzuschränken, wobei noch eine sehr beträchtliche Menge Glas aufs Lager genommen werden mußte. Es steht wohl zu erwarten, daß mit dem Frühjahre nächsten Jahres das Geschäft sich wieder erholen wird. Auf der Glashütte waren ca. 100 Arbeiter beschäftigt.

16. Chemische Fabrikate.

In den ersten 5 Monaten des Jahres 1866 war der Betrieb der chemischen Fabrik ein recht schwunghafter, wurde dann aber gestört durch den ausbrechenden Krieg. Erst in den letzten Monaten erholte sich das Geschäft und war Ende des Jahres wieder in vollem Gange. Der Fabrik steht eine bedeutende Erweiterung bevor, wodurch ihre Leistungsfähigkeit erheblich gesteigert wird. Der Absatz ihrer allgemein geschätzten Fabrikate war im Ganzen befriedigend, die Preise behaupteten ihren vorigjährigen Stand. Es waren ca. 230 Arbeiter auf der Fabrik beschäftigt.

17. Fabrikation feuerfester Steine.

Der Betrieb und Absatz dieses Geschäftszweiges hatte sich in der ersten Hälfte des verflossenen Jahres bis zum Ausbruch des Krieges um wenigstens 50 pCt. gesteigert; es trat jedoch in Folge dieses Krieges eine derartige Geschäftsstockung ein, daß ein regelmäßiger Betrieb erst gegen November wieder eröffnet werden konnte, nachdem derselbe vom Anfang August bis Mitte Oktober vollständig geruht hatte. Die Aufträge haben sich erst gegen Ende des Jahres so weit gemehrt, daß der frühere Umfang des Betriebes und Geschäfts mit Jahresschluß wieder erreicht worden ist.

In Folge der vorerwähnten Geschäftsstockung ist das Produktions-Quantum des Jahres 1866 vor dem von 1865 zwar etwas zurückgeblieben, jedoch war das Absatz-Quantum nahezu dasselbe.

Verkauft wurden im Jahre 1866: 410,458 Stück Steine gewöhnlichen Formats für Puddelöfen, Schweißöfen, Koaksöfen und Kesselfeuerungen, und 23,500 Stück große Façonsteine für Hohöfen, hauptsächlich Gestellsteine.

Verarbeitet wurden im Ganzen 4,060,000 Pfund feuerfestes Material, welches zu vorstehenden Fabrikaten Verwendung fand.

18. Spezerei-, Kolonial- und Ellenwaaren-Handel.

Die Kriegsverhältnisse im verflossenen Jahre haben auf diese Geschäfte einen sehr nachtheiligen Einfluß ausgeübt. Der Umsatz war im Ganzen viel kleiner und demnach die Preise, namentlich in Ellenwaaren, sehr schlecht.

19. Seife-Fabrikation.

Der Umsatz im Geschäfte war, selbst während der durch den Krieg hervorgerufenen Stockung, noch befriedigend, wenn auch der Verbrauch in den Tuchfabriken wesentlich geringer wie früher gewesen ist. Die Preise waren dagegen ziemlich gedrückt.

20. Fruchthandel.

Namentlich nach der Ernte hat sich bei erhöhten Preisen ein lebhaftes Geschäft in Weizen nach Belgien entwickelt, und ist auch viel Roggen nach hier über Belgien aus Frankreich eingeführt worden, so ist doch die Ausfuhr von Weizen viel stärker gewesen. Gerste für die hiesigen Brauereien wurde meist wieder aus dem Oberlande bezogen. Der Fruchthandel war im Ganzen recht lohnend.

21. Kratzen-Fabrikation.

In geschäftlicher Beziehung ist das abgelaufene Jahr nur als ein ungünstiges zu betrachten. Wie es seit einer längeren Reihe von Jahren bereits der Fall war, lähmte die politische Unsicherheit den Verkehr bis tief in das Frühjahr hinein. Dieses Mal aber, anstatt das Vertrauen für wenigstens die allernächste Zukunft zu heben, stellte sich der Krieg ein, neben Seuchen vielerwärts unter Menschen und Thieren, Mißwachs und Theuerung der heut zu Tage so sehr gesteigerten Lebensbedürfnisse. Viele Geschäfte wurden gelähmt und geriethen mehr oder weniger ins Stocken.

Unter diesen Umständen kann das verflossene Jahr nur als ein höchst ungünstiges für die Kratzenfabriken bezeichnet werden.

22. Sayett-Spinnerei.

Die Zeitverhältnisse des verflossenen Jahres, welche auf die meisten anderen Geschäftszweige ungünstig einwirkten, übten auch auf die Sayett-Spinnereien ihre nachtheiligen Einflüsse aus.

Nicht allein, daß die durch den Krieg hervorgerufene, allgemeine Geschäftsstockung lähmend auf den Verkauf des Fabrikats einwirkte, es würde den Spinnereien, bei einer längeren Dauer des Krieges, auch die letzte noch offenstehende Hauptbezugsquelle für die passenden rohen Wollen abgeschnitten worden sein, da die Einfuhr derselben aus England, Holland und Belgien, in Folge der dort herrschenden Rinderpest verboten war. Die hierdurch entstandene Befürchtung, aus Mangel an Rohmaterial die Fabrikation gänzlich einstellen zu müssen, veranlaßte die Spinnereibesitzer, dieselbe eine Zeit lang einzuschränken, bis die bestimmte Hoffnung auf Frieden es wieder erlaubte, voll arbeiten zu lassen. Aber trotz der hierdurch entstandenen Minderproduktion blieb der Verkauf der Garne noch mehr zurück und war das erzielte Verkaufsresultat auch nur durch pekuniäre Opfer herbeizuführen, so daß das Jahr 1866 nur als ein sehr ungünstiges für die Sayettspinnereien angesehen werden kann.

23. Streichgarn-Spinnerei.

In diesem Jahre fiel der Gebrauch von Garnen im Inlande, aus bekannten Gründen, nahezu gänzlich aus. Nur die Spinnereien, welche theilweise für das Ausland arbeiten, waren noch in etwas für dieses, wenn auch weniger als in gewöhnlichen Zeiten, beschäftigt.

24. Lederfabrikation.

Die ersten Monate des Jahres 1866 waren von einem stetigen Sinken der Lederpreise begleitet, bis die Kriegsbefürchtungen im Mai das Geschäft fast zum vollen Stillstande brachten.

Rohe inländische Waare fiel so tief, daß beinahe das Jahr 1848 erreicht wurde und büßten Lohrinde auf den öffentlichen Versteigerungen 20 bis 30 pCt. ein. Erst die Erfolge der Preußischen Waffen in Böhmen brachten neues Leben ins Geschäft. Alle Waaren, sowohl rohe wie fertige, zogen an, und starke Buenos-Aires-Häute holten nicht allein die Preise des vorigen Jahres ein, sondern erfuhren noch eine wesentliche Erhöhung. Die Produktion schien das Versäumte nachholen zu wollen, als die letzten Monate des Jahres unerwartet wieder eine Flaue herbeiführten und beim Schlusse desselben völlige Muthlosigkeit eingetreten ist.

Stolberg, den 19. März 1867.

Jahresbericht der Handelskammer zu Crefeld pro 1866.[1])

Die geschichtlich großen Ereignisse des Jahres 1866 und die dadurch erzielten, für Deutschlands und besonders Preußens Zukunft höchst erhebenden glücklichen Erfolge lassen die während dieses Jahres gemachten Wahrnehmungen auf dem Gebiete des Handels und der Gewerbe von untergeordneter Bedeutung erscheinen. Indem wir über letztere nachstehend den vorschriftsmäßigen Bericht erstatten, leitet uns die Ueberzeugung, daß jene kriegerischen und politischen Begebenheiten, so störend dieselben nothwendig vorübergehend auf Handel und Verkehr einwirken mußten, für diese einen ebenso sichern und nachhaltigen Umschwung zur Folge haben werden. Ein solcher wird sich unzweifelhaft schon dadurch äußern, daß die Central-Gewalt des unter Preußens Leitung geschaffenen Norddeutschen Bundes die Gesetzgebung in Bezug auf das gesammte Zoll-, Handels- und Verkehrswesen ausüben soll. Wir erblicken darin die Anbahnung des geeigneten Weges, um die Hindernisse, welche einer freien Entwickelung der industriellen und kommerziellen Thätigkeit im Deutschen Vaterlande bisher entgegenstanden, bald zu beseitigen und die auf einheitliche Einrichtungen abzielenden berechtigten Wünsche des Handelsstandes ihrer Verwirklichung mit Sicherheit entgegen zu führen. Es sei uns daher gestattet, in dieser Hinsicht hier nur einzelne kurze Andeutungen folgen zu lassen.

Abtheilung A.

Ansichten, Gutachten und Wünsche.

I. Einrichtungen für Handel und Gewerbe, mit Ausnahme der Verkehrs-Anstalten.

1) Einrichtungen, den Handel betreffend.

a. Handelsgesetzgebung.

Als nächste Frucht der durch den Norddeutschen Bund herbeigeführten politischen Vereinigung wird auf eine Rechtseinheit in demselben zu hoffen sein. Zu diesem Zwecke und zur Ergänzung des durch das allgemeine Deutsche Handelsgesetzbuch dargebotenen gemeinschaftlichen Handelsrechtes erscheint eine einheitliche Konkurs-Gesetzgebung sowohl, wie auch die allgemeine Errichtung von Handelsgerichten dringend erforderlich.

b. Verwaltung der Handels-Angelegenheiten.

Bei der hohen volkswirthschaftlichen Bedeutung, welche allen, mit Handel und Verkehr in Verbindung stehenden Maßregeln und Einrichtungen beizulegen ist, halten wir es um so wünschenswerther, daß hinsichtlich der dieselben berührenden Fragen, namentlich insofern sich diese auf Zoll- und Handels-Verträge beziehen, vor deren Abschluß den Organen des Handelsstandes regelmäßig die Gelegenheit zur Meinungs-Aeußerung geboten wird, als in dieser Art die vielfach sehr verschiedenen Interessen aufgeklärt und in entsprechender Weise gegeneinander abgewogen werden könnten.

c. Gesetze in Betreff von Maßen und Gewichten.

Die aus einem einheitlichen Maß- und Gewichtssystem für den Handelsverkehr erwachsenden Erleichterungen sind zu augenfällig, als daß es in dieser Hinsicht einer weitern Ausführung bedarf. Wir geben daher der Hoffnung Raum, daß die gesetzgebende Gewalt des Norddeutschen Bundes diesem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit schleunigst zuwenden und hierbei das allseitig empfohlene Dezimal-System als Grundlage adoptiren wird.

d. Münz-, Geld- und Kreditwesen.

In gleicher Weise glauben wir erwarten zu dürfen, daß die verschiedenen Münzsysteme, nach welchen sogar innerhalb des neu errichteten Norddeutschen Bundes dermalen noch gerechnet wird, wenigstens für diesen recht bald einem einheitlichen Münzwesen, ebenfalls mit dezimaler Eintheilung, Platz machen werden. Die Ausprägung von Goldmünzen nach einem dem Zwanzigfrankstücke entsprechenden Feingehalte erscheint hierbei empfehlenswerth.

Den in dem Entwurfe der Norddeutschen Reichsverfassung enthaltenen Vorschlag, wonach die Emission von fundirtem und unfundirtem Papiergeld der Gesetzgebung und Oberaufsicht der Bundesgewalt unterworfen sein soll, haben wir in Rücksicht auf die für den Verkehr nothwendige Sicherheit freudig begrüßt.

Die durch die Verordnung vom 12. Mai 1866 erfolgte Aufhebung der gesetzlichen Beschränkungen des Zinssatzes für alle nicht hypothekarische Darlehne hat zu unserer Befriedigung eine lang empfundene, mit der freien Kapitalbewegung unvereinbare Schranke hinweggeräumt.

e. Beziehungen zu fremden Staaten.

Obgleich in Folge der gewaltsamen Beseitigung der früheren Deutschen Bundesverträge auch der Fortbestand des Zollvereins während des vorigen Jahres für längere Zeit sehr in Frage gestellt schien, hat dennoch glücklicher Weise die allseitige richtige Würdigung der dadurch aufs höchste bedrohten volkswirthschaftlichen Interessen einen solchen Zustand und die damit verbundenen Gefahren fern gehalten. Wenn auch der Zollvereinsvertrag vom 16. Mai 1865 und die dazu gehörigen Vereinbarungen nach Inhalt der zwischen den betreffenden Regierungen abgeschlossenen Friedensverträge nur einstweilen und bis auf sechsmonatliche Kündigung gesichert erscheinen, so läßt sich doch mit Zuversicht erwarten, daß die politische Neugestaltung Deutschlands der bisherigen Zollvereinigung förderlich sein, namentlich dieser nicht nur die ihr bis dahin nicht angehörigen Landestheile des Norddeutschen Bundes zuführen, sondern letzterm auch die Gelegenheit zu entsprechenden neuen Vertrags-Abschlüssen mit den außerhalb des Bundes stehenden, jenseits des Maines gelegenen Deutschen Staaten bieten wird, da solche für diese und für die materielle Wohlfahrt ihrer Bewohner nicht weniger ein Bedürfniß, wie für den Norddeutschen Bund wünschenswerth sind.

Auf baldige Einleitung der zu diesem Zwecke geeigneten Verhandlungen ist daher mit Grund zu hoffen.

Im Uebrigen betrachten wir es als selbstverständlich, daß die fortdauernde Aufmerksamkeit des Norddeutschen Bundes der Herbeiführung von Handelsverträgen mit denjenigen außerdeutschen Staaten, mit welchen solche nicht bereits bestehen, zugewandt bleibt.

II. Verkehrs-Anstalten.

Postwesen.

Unterm 13. August 1866 erlaubten wir uns, Eure Excellenz ehrfurchtsvoll um die Anordnung zu bitten, daß bei dem Postamte hierselbst die Expedition für die Brief-Annahme von derjenigen für die Brief-Ausgabe getrennt werde. Auf diese gehorsame Eingabe

---

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handels-Kammer-Berichte 1865. S. 47.

sind wir bis jetzt ohne Bescheidung geblieben, weshalb wir so frei sind, jene Bitte in der Hoffnung zu wiederholen, daß durch deren Gewährung den lauten Klagen des Publikums über die mit der noch fortbestehenden Vereinigung der Annahme- und Ausgabe-Expedition im hiesigen Postgebäude verbundenen Nachtheile und Unbequemlichkeiten die wünschenswerthe Abhülfe verschafft werden wird.

Die seit dem 1. Juli 1866 eingetretene Erhöhung der Taxen für den Post-Anweisungs-Verkehr auf das Doppelte der früheren Sätze hat die durch die Post-Anweisungen ursprünglich geschaffenen Erleichterungen für den kleinern Geschäftsbetrieb wesentlich beschränkt und theilweise sogar gänzlich aufgehoben, da die Taxe für Einzahlungen bis zu 25 Rthlr. von 2 Sgr. und bis zu 50 Rthlr. sogar von 4 Sgr. schon im Verhältniß zu den gewöhnlichen Porto- und Assekuranz-Sätzen, namentlich bei geringern Entfernungen, zu hoch sind, um zur Benutzung derselben zu veranlassen.

Wir glauben wiederholt die Ansicht aussprechen zu müssen, daß alle irgend möglichen Vereinfachungen und Tax-Ermäßigungen sich nicht allein um deswillen empfehlen, weil sie dem Publikum zu Gute kommen und zur Förderung des Handelsverkehrs dienen, sondern daß auch die hieraus entspringende vermehrte Benutzung geeignet ist, der Postkasse für etwaige vorübergehende Einnahme-Ausfälle Ersatz zu bieten.

Gestützt hierauf erlauben wir uns, sowohl die Reduktion der gegenwärtig bestehenden Postanweisungs-Gebühr zu beantragen, wie auch die bereits früher von uns befürwortete Einführung einer dem Beispiele Englands entsprechenden einheitlichen Porto-Taxe hierdurch wiederholt als wünschenswerth zu bezeichnen.

III. Oeffentliche Lasten und Abgaben.

Zolleinrichtungen.

Mit dankbarer Befriedigung hat der hiesige Handelsstand die ihm gewordene Zusage der Errichtung eines Hauptsteueramtes am hiesigen Platze, mit welchem nothwendig eine unversteuerte Niederlage (Packhofeinrichtung) verbunden sein muß, entgegengenommen; ein lange tief empfundenes Bedürfniß wird damit erfüllt und die Hoffnung auf eine größere und lohnendere Thätigkeit mancher Geschäftsbranchen ihrer Verwirklichung näher gerückt.

In Anerkennung des den zunächst Interessirten durch diese, für die ganze Bevölkerung unserer Stadt hochwichtige Einrichtung in Aussicht stehenden Vortheiles, haben dieselben sich anheischig gemacht, aus eigenen Mitteln eine ansehnliche Summe als Beitrag zu den für die Stadt aus jener Zusage erwachsenden Kosten aufzubringen. Es wird daher zur Erreichung des erstrebten Zieles nur einer geringen Beihülfe von Seiten der Stadt bedürfen, während voraussichtlich die gesammte Einwohnerschaft um so mehr Nutzen aus dieser, in ihrem Werthe noch vielfach unterschätzten Verkehrs-Erleichterung ziehen wird, als damit keine wesentliche Vermehrung der allerdings ohnehin großen städtischen Lasten verbunden ist.

Eine aus Mitgliedern der Handelskammer und der Stadtverordneten-Versammlung zusammengesetzte Kommission ist mit der Ermittelung geeigneter Lokalitäten für das zu errichtende Hauptsteueramt und zur weitern Verhandlung des Gegenstandes mit der Steuerbehörde beauftragt.

Für den hiesigen Handel in Rohseide besteht insofern eine Schwierigkeit, als Muster dieses Artikels, welche in unversiegelten Packetchen von hier aus unbeanstandet per Post, und zwar zum gewöhnlichen Porto von 9 Pfennigen per 2 1/10 Loth und im Gewichte bis zu 15 Loth nach Frankreich befördert werden, von dort aus keine Beförderung nach hier finden, da deren Annahme in Frankreich mit Bezug auf eine frühere Konvention verweigert wird, wonach in Preußen die Beförderung resp. steuerliche Abfertigung solcher aus Frankreich kommenden Packete verweigert wird, sobald deren Inhalt irgend welchen Kaufwerth hat. Es ist nun nicht zu leugnen, daß derartige Packete mit 10 à 12 Loth Rohseide einen wirklichen Werth haben; gleichwohl erscheint es nicht richtig, diesem den Namen Kaufwerth zu geben, da es sich doch nur um Muster handelt, die zum möglichen Abschluß eines Geschäftes, nicht aber zu deren Verkaufe bezogen werden. Die hiesigen Händler sind nun genöthigt, solche Sendungen über Straßburg durch einen Spediteur per Post zu beziehen oder aber die Beförderung durch die Messageries Impériales geschehen zu lassen, wodurch selbst die kleinsten Packete ca. 1 Rthlr. 5 Sgr. Fracht und Porto kosten. Im einen wie im andern Falle sind aber zur Beförderung 3 à 4 Tage erforderlich, wohingegen direkte Postsendungen, z. B. aus Lyon, schon am zweiten Tage hier eintreffen würden. Es ist daher erklärlich, welche Inkonvenienzen für den hiesigen Handel dadurch entstehen, daß die Königl. Preußische Steuerbehörde an jener Konvention festhält; wir hoffen, daß dieses Verkehrs-Hinderniß beseitigt wird, indem wir zugleich den Wunsch auszudrücken uns erlauben, daß die Sendung solcher Musterpackete auch nach Italien und die Schweiz, vice versa, ermöglicht werde, indem daraus dem gegenseitigen Verkehr eine große Erleichterung erwachsen würde.

Abtheilung B.

Berichte über Thatsachen.

Einleitendes. Allgemeine Lage des Handels und der Gewerbe.

Wenn man Rückschau auf das Jahr 1866 hält, um über Thatsachen zu berichten, dann wird der Blick gefesselt, das Auge fast geblendet von dem Glanze der Siege unserer Armee und den großen Erfolgen, die sich daran knüpfen. Alle Gedanken und Erinnerungen kehren unwillkürlich zu diesem großen Wendepunkte unserer Preußischen und Deutschen Geschichte zurück, die Klage verstummt auf den Lippen und löst sich auf in Liebe zum Vaterlande, in Dank für die Leitung seiner Geschicke. In solcher Stimmung treten die Bewegungen und Begebenheiten des Geschäftslebens mehr oder weniger in den Hintergrund und man ist geneigter, vorwärts als rückwärts zu schauen, vorwärts in neue, hoffnungsreiche Zustände, rückwärts in eine bang durchlebte, stürmische Kriegsperiode, die nach allen Seiten hin ihre schweren Opfer verlangt hat. Handel und Frieden sind für den Kaufmann fast identische Begriffe. Die große Freude des Handelsstandes über den raschen Abschluß des Nikolsburger Friedens erklärt sich daraus von selbst. Vom Zeitpunkte dieses Friedensschlusses an hat sich das Deutsche Geschäft fast zusehends erholt. Das gesunkene Vertrauen hob sich schnell und der Bedarf an Waaren aller Art kam wieder zum Vorschein. Auch unsere Haupt-Fabrikate: Seidenwaaren, würden ihren berechtigten Antheil an dieser Geschäftsbesserung gefunden haben, wenn nicht gerade in dieser Periode die Preise der Rohseide wieder auf die frühere, fast unerschwingliche Höhe gestiegen und dadurch die Fabrikate zu sehr vertheuert worden wären.

Die Lage unserer Geschäfte im Auslande ist auch nur kaum eine günstige zu nennen. Der große Nordamerikanische Markt war gedrückt durch hohe Eingangszölle, Schwankungen und Höhe des Gold-Agios und theilweise Ueberführung an Waaren. In England traten große Fallimente und Krediterschütterungen ein, die, wenn auch außerhalb des Gebietes des Manufakturgeschäfts liegend, doch ihre lähmende Einwirkung auf dasselbe ausübten, und namentlich durch den hohen Stand des Diskontos alle Operationen schwierig machten.

Der Verkehr mit Frankreich nimmt zwar noch keine großen Dimensionen an, er ist aber für manche Artikel in steter Zunahme begriffen und verspricht für die Folge die auf den Französischen Handelsvertrag gesetzten Hoffnungen zu erfüllen. Die allgemeine Lage des Handels und der Gewerbe im verflossenen Jahre läßt sich somit für unseren Bezirk nicht als eine günstige bezeichnen. Bei der Präponderanz unserer Seiden-Industrie und dem Mangel an Mannigfaltigkeit sonstiger Industrie-Zweige treten in unserer Stadt und Umgegend Handel und Gewerbe in unmittelbare Mit-

leidenschaft, wenn der Betrieb der Seiden-Manufaktur nur im Geringsten beschränkt wird. Am härtesten wird aber die Klasse der Seidenweber von den Geschäftsstörungen betroffen und es bedurfte im verflossenen Jahre der ganzen Energie von Seiten der Fabrikbesitzer und der opferwilligen Mithülfe unserer Mitbürger, um eine zunehmende Verarmung dieses Standes zu verhindern. Unsere neue Armen-Ordnung hat sich bei dieser Gelegenheit vortrefflich bewährt und sicherlich eine bessere Hülfe geleistet, als in anderen Fabrikstädten, bei gleicher Kalamität, die direkte Staats-Unterstützung.

I. Erzeugung und Vertrieb vegetabilischer Rohprodukte.

A. Ackerbau und Handel in dessen Produkten.

Für Getreide läßt sich im Allgemeinen ein recht lebhaftes Konsum-Geschäft während des abgelaufenen Jahres konstatiren. Import von entfernteren auswärtigen Märkten fand erst nach der, unter einer mittleren gebliebenen Ernte, namentlich in gedörrtem Russischem Roggen von Antwerpen und Holland statt. Braugerste wurde, wie seit Jahren, vom Ober-Rheine und Bayern, vorübergehend auch aus Sachsen und Schlesien, bezogen; imgleichen Weizenmehl für den Platzverbrauch sowohl von den benachbarten als Westphälischen Mühlen.

In den Preisen der Hauptfruchtgattungen spiegelt sich der Gang des Geschäftes; bis zum April mehr oder weniger konstant, wichen dieselben in Folge der kriegerischen Ereignisse um ein Geringes, hoben sich aber nach dem raschen Ende des glorreichen Krieges und in Folge der ungünstigen Ernteberichte. Bis zum Jahresschlusse machte die steigende Richtung ruhige Fortschritte. Mit Ausnahme von Buchweizen, der durch die anhaltend nasse Witterung während der Sommermonate gänzlich mißrieth und der Kartoffeln, war der Ernte-Ertrag im engeren diesseitigen Bezirke ein befriedigender. Es kosteten pro 200 Pfd.:

im	Weizen			Roggen			Gerste			Buchweizen			Hafer			Kartoffeln		
	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Januar	6	12	6	4	25	—	5	15	—	4	15	—	5	—	—	1	6	—
Februar	6	12	6	4	25	—	5	15	—	4	15	—	5	—	—	1	6	—
März	6	12	6	4	22	—	5	15	—	4	15	—	5	—	—	1	4	—
April	6	12	6	4	20	—	5	5	—	4	15	—	5	5	—	1	4	—
Mai	6	5	—	4	18	—	5	5	—	4	15	—	5	10	—	1	4	—
Juni	6	15	—	5	—	—	5	5	—	4	15	—	6	—	—	1	24	—
Juli	7	—	—	5	4	—	5	5	—	4	15	—	5	20	—	1	10	—
		alter			alter													
	7	10	—	5	—	—							5	20	—	1	—	—
August		neuer			neuer		4	10	—	4	15	—		alter				
	6	20	—	4	20	—							4	25	—			
		alter			alter									neuer				
	7	10	—	5	—	—								10	—	1	12	—
September		neuer			neuer		5	—	—	4	15	—	4	alter				
	7	—	—	4	25	—							4	25	—			
														neuer				
Oktober	8	—	—	6	—	—	5	25	—	5	5	—	4	20	—	1	26	—
November	8	15	—	6	5	—	5	25	—	5	10	—	4	25	—	2	10	—
					alter													
				5	20	—												
Dezember	8	20	—				5	25	—	5	15	—	4	25	—	2	—	—
					neuer													
				6	5	—												

E. Handel in Produkten fremder Zonen.

1) Kolonialhandel.

Aus früher entwickelten Ursachen ist es dem Kolonialwaarenhandel im diesseitigen Bezirke bisher nicht möglich gewesen, denjenigen Aufschwung zu nehmen, welcher der Bedeutung unseres Platzes und der Thätigkeit unserer, bei demselben betheiligten Häuser entspricht. Um so dankbarer erkennen die letzteren es daher an, daß ihre wiederholten Bitten um Gewährung eines Haupt-Steueramtes nunmehr ihrer Erfüllung in nächster Zeit entgegengehen.

Der Druck der politischen Verhältnisse hat im vergangenen Jahre auch auf dieser Branche gelastet; in den meisten Artikeln beschränkte sich der Bedarf aufs Aeußerste und rückgängige Preise in den Hauptartikeln ließen das schwache Geschäft kaum lohnend werden. Die nach Beendigung des Krieges eingetretene größere Lebhaftigkeit, unterstützt durch leichtere Geldcirkulation, berechtigt zu Hoffnungen für das kommende Jahr um so mehr, als durch die Osterath-Essener Eisenbahn unseren Händlern in der bevölkerten Ruhrgegend ein stark konsumirendes Gebiet, welches bisher von hier aus nicht kultivirt wurde, erschlossen worden ist.

Zu den einzelnen Artikeln übergehend, ist von Kaffee zu erwähnen, daß dieser Artikel, in Holland von Auktion zu Auktion im Preise nachgebend, von 45 à 45½ Cts. für guten ordinairen Java Anfangs Januar, sich im Dezember bis auf 40 à 40½ Cts. für diese Sorte herabdrückte. Außer den allgemeinen ungünstigen Verhältnissen mag hierzu noch die Thatsache beigetragen haben, daß im vergangenen Jahre eine bisher nie gekannte Menge unrein schmeckenden Kaffees von Java nach Europa ausgeführt worden ist, welche nur zu den niedrigeren Preisen der sogenannten Beisorten (Brasil, Ceylon, Domingo) unterzubringen war, in ihren besseren Ausfällen hin und wieder aber doch um des billigeren Preises willen bei unseren, sonst bezüglich des Geschmackes sehr schwierigen Konsumenten Verwendung fanden.

Die Entwerthung des Kaffees würde im vergangenen Frühling noch weitere Fortschritte gemacht haben, wenn nicht die Niederländische Handelsgesellschaft für gut befunden hätte, größere Vorräthe aus den Auktionen zurückzuziehen.

In diesem Jahre beabsichtigt das Niederländische Gouvernement eine abermalige Aenderung des Auktions-Systems für Kaffee vorzunehmen, indem die bisher übliche Musterausgabe vor einer jeden der größeren allmonatlichen Versteigerungen in Wegfall kommen soll. Die hiesigen Händler haben diese zeitgemäße Verbesserung freudig begrüßt, da sie von derselben eine Verminderung der bisher so tief empfundenen Konkurrenz der kleineren Holländischen Grenzplätze insofern erhoffen, als jene Aenderung verhindert, daß die dortigen Händ-

ler in bisheriger Weise ihre Einkäufe unter weit günstigeren Umständen vornehmen können, wie die diesseitigen.

Reis beharrte mit einer schwachen Erhöhung der Preise im Allgemeinen in seiner trägen Lage. Feine

Gewürze besserten sich in den Preisen; der Verbrauch derselben ist aber ein so beschränkter, daß ihrer nur nebenbei erwähnt werden darf. Ueber

Zucker ist das im vergangenen Jahre Erwähnte zu wiederholen. Ein an Bedeutung alljährlich zunehmender überseeischer Artikel ist das Pensylvanische.

Petroleum. Leider erschweren die überaus lästigen Bedingungen der meisten Feuerversicherungs-Gesellschaften das Geschäft darin ungemein. Die Feuergefährlichkeit des Artikels ist nicht zu leugnen; jedoch ist sie jedenfalls geringer als die des Spiritus, Terpentinöl und der mit diesem verwandten Firnisse, Aether und ähnlichen Präparate. Dies anerkennend, hat auch schon die hohe Staatsbehörde eine früher erlassene beschränkende Verordnung für die Lagerung und den Verkauf des raffinirten Petroleums wieder aufgehoben. Wünschenswerth bleibt es, daß die Feuerversicherungs-Gesellschaften, dieser Einsicht folgend, Versicherungen von Petroleum-Lagern allgemein wieder übernehmen, wenn auch zu höheren Prämien als für die gewöhnlichen nicht feuergefährlichen Waaren.

Die Petroleumpreise erfuhren im Laufe des Jahres einen sehr bedeutenden Rückgang, der das Geschäft ungünstig machte und für type blanc in Antwerpen ca. 52 Frs. pr. 100 Kilo betrug, da solcher im Januar auf 105 Frks. und im Dezember auf 53 Frks. stand. Bei den Beziehungen machte sich durchgängig ein großer Mangel an Waggons für den Artikel fühlbar, so daß Reisen, die gewöhnlich 3 bis 4 Tage dauern, bis 14 Tage und länger währten; die rückläufige Konjunktur wurde durch den langen Nichtbesitz der Waaren den betheiligten Händlern um so empfindlicher.

2) Farbhölzer und andere Farbstoffe.

Das Rohproduktengeschäft in Farbwaaren war im letzten Jahre im Ganzen nicht lohnend; die Preise sind durchschnittlich als hohe zu bezeichnen. Zu dem verminderten Absatz für die Seidenfärbereien gesellte sich noch die Stockung in der Baumwollen-Industrie, deren vermehrte Thätigkeit im Vorjahre eine Besserung hervorgerufen hatte. Gelber Catechu blieb ein Hauptabsatzartikel, erlitt indessen gegen Ende des Jahres eine wesentliche Steigerung. Die verschiedenen Sorten Gallen behaupteten das ganze Jahr ihren äußerst hohen Standpunkt. Orlean, welcher schon bis zum Schlusse des Jahres 1865 successive um 80 pCt. höher bezahlt worden, stieg ebenfalls noch erheblich. Safflor wurde auch stets hoch bezahlt. Dagegen erfuhr das doppelt-chromsaure Kali, welches in der Baumwollenfärberei und Druckerei bedeutend konsumirt wird, einen gewaltigen Abschlag; der Unterschied im Preise gegen Anfang des Jahres betrug ca. 40 pCt., so daß dieser Artikel für viele Händler, welche denselben gewöhnlich in größeren Quantitäten auf Lager halten, sehr verlustbringend war.

II. Handel in animalischen Rohprodukten.

Seidenhandel.

Unter den Erscheinungen, welche im Jahre 1866 den Seidenhandel begleitet und dessen gedeihliche Entwickelung behindert haben, stehen die beispiellos hohen Preise der Rohseiden wieder oben an.

Die noch immer fortwuchernde Krankheit der Seidenraupen hat, ungeachtet gesteigerter Importation von ausländischen, namentlich Japanesischen Samen, wiederum nur eine geringe Kokonsernte zur Folge gehabt und daher das neue Produkt ungefähr auf gleiche Preishöhe wie im Vorjahre gestellt.

Die geringen Bestände in Italien und der dort durch andauernden Wassermangel veranlaßte Aufenthalt in der Zwirnerei der neuen Seide, verbunden mit den geringen Zufuhren aus China und Japan, riefen fortwährend steigende Preise hervor, die nur während der kurzen Periode des letzten Krieges einen merklichen Druck erlitten. Schon im April waren in Folge der Kriegsgefahr die Preise für schöne Sorten um etwa 5 pCt. gegen Januar gewichen, während geringere Qualitäten total vernachlässigt wurden und sich nominell 10 pCt. billiger stellten als im Januar. Weder die im Mai aufgetauchten Hoffnungen, daß der Krieg durch den in Vorschlag gekommenen Kongreß vermieden werde, noch die inmittelst eingelaufenen entschieden ungünstigen Seidenernte-Berichte vermochten einiges Leben im hiesigen Handel herbeizuführen. Nach Ausbruch des Krieges, von der zweiten Hälfte des Monats Juni ab, lag das Geschäft ganz darnieder, so daß durchaus unregelmäßige Preise eintraten, welche sich je nach den Ansichten der einzelnen Eigner und je nach der Seidensorte, um 10, 20, 25 pCt. niedriger stellten als Anfangs Januar. Während diese Preisermäßigung in Folge der allgemeinen Entmuthigung nur wenig benutzt wurde, gelangten gleich nach dem glorreichen Erfolge unserer Waffen und nach dem entscheidenden Siege von Königgrätz nicht nur die früheren hohen Preise wieder zur Geltung, sondern diese wurden sogar noch erheblich überschritten. Zu den verminderten Erträgen der letzten Europäischen Seidenernten hat sich leider eine fortgehend geringere Importation Asiatischer Seiden gesellt, welche die Preise der letzteren auf dem Englischen Markte übermäßig hochgehalten und dadurch die Verwendung dieser Sorten, welche seit der verminderten Europäischen Produktion für unseren Konsum in belangreicher Weise angemessene Surrogate boten, immer schwieriger gemacht hat. Nach den Importationslisten des Londoner Marktes ist die Einfuhr Asiatischer Seiden von ihrem Höhepunkte des Jahres 1857 von 110,000 Ballen, im Jahre 1866 auf 42,000 Ballen zusammengeschmolzen.

Als schlagender Beweis, wie die Theurung des Rohstoffes und der dadurch verringerte Konsum auf unsere Seidenindustrie hemmend eingewirkt haben, wollen wir vorab nicht unerwähnt lassen, daß die hiesige Seidentrocknungs-Anstalt ihr letztes Geschäftsjahr zum ersten Mal seit ihrem Bestehen — 1843 — mit Verlust abgeschlossen, während dieselbe nach den früheren Abschlüssen immer mit erklecklichem Gewinne gearbeitet hat.

Die schätzenswerthen statistischen Uebersichten der hiesigen Seidentrocknungsanstalten ergeben erstens, daß im letzten Geschäftsjahr das namhafte Quantum von 77,844 Pfd. weniger als der 23jährige Durchschnitt seit Bestehen der Anstalt konditionirt worden ist, und zweitens, daß das Quantum der im Kalenderjahr 1866 konditionirten Seiden von 512,253 Pfd. einen Minderertrag von 164,836 Pfd. gegen das Vorjahr 1865 darstellt. Diesmal mag aber das konditionirte Quantum mehr als sonst direkt in den Konsum übergegangen sein, weil die hohen Preise wenig Ermuthigung zur Spekulation dargeboten haben.

Zur näheren Beurtheilung der Preise lassen wir eine vergleichende Uebersicht der drei in unserem Konsum vorherrschenden Seidensorten, sowie eine Nachweise der in Krefeld, Elberfeld, Lyon und Zürich in den Jahren 1865 und 1866 monatweise konditionirten Quantitäten Seide und endlich eine Aufstellung der verschiedenen, in jenen Jahren zur hiesigen Kondition gelangten Europäischen und Asiatischen Seiden folgen:

Uebersicht der Seidenpreise pro 1865 und 1866.

	1. Turiner Organzin class. 25/26		2. Mailänder Organzin straf. class. 20/24		3. China Organzin class. Patent 45/50	
	1865	1866	1865	1866	1865	1866
Januar	26¾ Fl.	30½ à 31½ Fl.	25½ Fl.	30½ Fl.	20 Fl.	25½ Fl.
Februar	26½ „	30 à 31 „	25¾ „	30½ „	20 „	25½ „
März	25¾ „	29 à 29½ „	25¾ „	29 „	20½ „	24½ „
April	26 „	28½ à 29 „	26 „	28 „	21 „	24½ „
Mai	26½ „	27½ à 28 „	27½ „	27½ „	21½ „	24½ „
Juni	28½ „	26½ à 27½ „	29 „	26½ „	22½ „	23½ à 22 „
Juli	33½ „	27½ à 28 à 29 „	32 „	25½ à 26½ à 27½ „	23½ „	22½ à 24½ „
August	32½ „	28 à 29 „	31½ „	27½ à 28 „	23¾ „	25½ „
September	32½ „	29½ à 30 „	31 „	28½ „	23 „	25½ „
Oktober	32½ „	30 à 30½ „	31 „	29½ „	23¾ „	26 „
November	32 „	30½ à 31 „	31 „	30½ „	24½ „	26½ „
Dezember	31½ „	31 à 31½ „	31 „	30½ „	24½ „	26½ „

Bei den Preisen der Turiner Organzin dürfte die Bemerkung nicht überflüssig sein, daß dieselben während der Kriegsperiode einen bloß nominellen Charakter repräsentirten und ausnahmsweise und für kurze Zeit belangreich darunter operirt werden ist. Dagegen haben die ausgezeichnetsten Provenienzen durchschnittlich noch wohl etwas mehr als die höchsten obigen Sätze aufgebracht.

Die konditionirten Quantitäten Seiden betrugen in:

	Krefeld 1865	Krefeld 1866	Elberfeld 1865	Elberfeld 1866	Lyon 1865	Lyon 1866	Zürich 1865	Zürich 1866
	Pfund		Pfund		Pfund		Pfund	
Januar	72,382	49,655	25,916	20,473	469,102	431,938	63,405	74,987
Februar	59,325	32,778	20,809	17,168	286,486	279,030	50,455	41,362
März	37,628	29,399	23,493	14,224	272,502	312,230	57,222	38,367
April	66,712	85,711	35,040	16,520	455,562	417,568	100,262	51,377
Mai	62,451	21,864	48,540	8,615	543,486	259,324	125,809	50,804
Juni	79,009	16,399	46,019	7,966	477,800	208,418	78,820	33,864
Juli	41,746	44,661	22,380	18,977	231,484	439,538	40,959	87,978
August	36,349	43,346	17,125	21,689	272,894	379,360	60,487	91,728
September	45,865	55,518	26,852	26,670	306,708	490,682	64,896	95,478
Oktober	50,620	67,327	27,656	30,444	399,218	427,202	76,958	93,433
November	60,084	54,159	29,382	24,986	475,364	341,330	58,336	62,050
Dezember	64,918	61,441	30,178	21,376	424,646	437,890	49,881	70,236
Zusammen	677,089	512,253	353,390	229,108	4,615,252	4,424,510	822,490	791,666

Die in Krefeld konditionirten Seidensorten bestanden aus folgenden:

1865.	Pfund.	pCt.	1866.	Pfund.	pCt.
Lombardische Seide	197,116	29	Lombardische Seide	166,100	32
Piemontesische „	179,255	26	Piemontesische „	154,321	30
Französische „	9,906	1	Französische „	10,982	2
Japanesische „	112,591	17	Japanesische „	62,659	12
Chinesische „	58,081	9	Chinesische „	38,848	8
Bengal „	106,262	16	Bengal „	70,059	14
Diverse „	13,258	2	Diverse „	9,784	2
Zusammen	677,089	.	Zusammen	512,253	.

Der gegen das Vorjahr verminderte Verbrauch von Japan und Bengal Sorten hat seinen Grund in der außerordentlichen Preissteigerung, welche die besten hier zur Verwendung kommenden Seiden jener Provenienzen erfahren haben. Seit der Erscheinung der Seidenwurm-Krankheit sind wir in unseren Hoffnungen auf die Wiederkehr einer normalen Seiden-Ernte so oft getäuscht worden, daß wir uns kein Urtheil über den Ausfall der künftigen Ernte erlauben mögen und darauf angewiesen sind, in Geduld auszuharren, bis diese Krankheit wie die anderen, welche in den letzten Decennien in verschiedenen Reichen der Thier- und Pflanzenwelt aufgetreten sind, allmälig verschwindet. An ausdauernden und opferwilligen Bemühungen der Französischen und Italienischen Regierungen, sowie der Züchter hat es nicht gefehlt, aber trotz derselben ist man bis zur Stunde noch nicht einmal zur eigentlichen Erkenntniß des Uebels gelangt.

III. Vertrieb mineralischer Rohprodukte.

1) Steinkohlenhandel.

In Folge des allgemeinen schleppenden Geschäftsganges erlitt der Kohlen-Konsum im vorigen Jahre eine Beschränkung. An den Ruhrzechen erhielten sich während des ersten Semesters die Preise auf ihrer früheren Höhe. Da indeß im zweiten Semester wegen des ungünstigen, theils zu niedrigen, theils zu hohen Wasserstandes der Ruhr die Fahrten auf derselben gehemmt waren und überdies mit Eröffnung der Osterath-Essener Eisenbahn im August v. J. eine Fracht-Ermäßigung für das Essener Revier von 2 bis 2½ Rthlr. per 100 Centner eintrat, so fielen die Kohlenpreise an der Ruhr um 10 bis 15 pCt., während die per Bahn versendenden Zechen durch verstärkte Nachfrage eine Preis-Erhöhung von durchschnittlich 5 bis 10 pCt. erzielten. An der Kohlenzufuhr für Krefeld hat die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft seit Eröffnung der Bahnstrecke Essen-Osterath lebhaften Antheil genommen. Es steht zu erwarten, daß die Essener Kohlen auf die Dauer die Konkurrenz der Ruhrkohlen für hier verdrängen werden.

2) Baumaterialienhandel.

Die Bauthätigkeit war im verflossenen Jahre hier am Platze eine geringe und der Preis der Baumaterialien ein gedrückter, so daß das Geschäft in diesen Artikeln nicht als befriedigend bezeichnet werden kann.

Die Beziehungen von Schneidehölzern aus dem Norden gewinnen mehr und mehr an Umfang. In letzterer Zeit sind außerdem Holz-Zufuhren aus Böhmen erfolgt und dürfte von dorther dem Oberrheine eine neue Konkurrenz in Aussicht stehen.

V. Fabrikation und Vertrieb von Maschinen.

Da die Thätigkeit unserer Maschinenfabriken sich wesentlich auf Herstellung der für die hiesige Seiden-Industrie, namentlich für die Färberei, Weberei, Scheererei, Winderei und Appretur ꝛc. erforderlichen Maschinen beschränkt, so hatten jene unter dem schwachen Gange der Seidenfabrikation natürlich mit zu leiden. Die Dampfkessel-Schmiederei wurde hiervon weniger betroffen und blieb dieselbe vielmehr in regelmäßigem Betrieb.

VIII. Erzeugung und Vertrieb chemischer Produkte.
Chemikalien.

Die hier fabrizirten Beizen, Säuren ꝛc. fanden nur mäßige, sehr wechselnde Nachfrage. In Anilinfarben, deren Preise im Allgemeinen unverändert blieben, war der Begehr steigend; auch nach dem Auslande vermehrt sich der Absatz in diesem Artikel. Es ist darin besonders ein neues sogenanntes Jodgrün hervorzuheben, welches hier am Platze von einem Färberei-Inhaber entdeckt und alsbald von einer hiesigen Anilin-Fabrik verbessert dargestellt wurde. Dasselbe gewann einen großen Absatz und erlangte für die Sammetfabrikation rasch eine hohe Bedeutung, indem es das frühere Anilin-Lichtgrün, das es an Schönheit und Frische der Farbe weit überragt, vollständig verdrängte. Die schon früher erwähnte Vereinigung der chemischen Fabriken in Soda, Schwefelsäure ꝛc., wodurch diese, für die Färbereien und viele andere Industriezweige so wichtigen Artikel auf einer künstlichen Preishöhe erhalten werden, besteht noch fort.

IX. Erzeugung und Vertrieb von Konsumtibilien.
A. Produkte aus dem Pflanzenreich.

1) Spirituosen. (Branntweinbrennerei und Destillerie.)

In Folge der überaus reichen Kartoffel-Ernte des Jahres 1865 war der Betrieb der Raub-Brennereien in den ersten Monaten von 1866 ein ausgedehnter. Durch das ungünstige Ergebniß der 1866er Kartoffel-Ernte wurde solcher jedoch nach derselben fast ganz behindert.

Die 64 Brennereien des Steuer- und Kontroll-Bezirks Krefeld haben im Jahre 1866 an Steuer aufgebracht:

17,639 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf. gegen
15,809 » 6 » — » in 1865.

Dieselben verarbeiteten:

3,765 Scheffel Roggen,
2,470 » Gerste,
43,664 » Kartoffeln.

Die hiesigen Destillerien konnten ihren Bedarf während der ersten Hälfte des Jahres fast ausschließlich durch den hier erzeugten Branntwein decken, waren hingegen in der zweiten Jahres-Hälfte auf Beziehungen von Rohspiritus aus den östlichen Provinzen des Staates um so mehr angewiesen.

Das Destillerie-Geschäft hat unter den politischen Störungen des Vorjahres nur wenig zu leiden gehabt. Die Preise nahmen im 2. Semester eine stetig steigende Richtung, wie aus den nachstehenden Durchschnittspreisen für 47 pCt. Rohbranntwein per 123 Quart ersichtlich ist, welche hier betrugen:

im Januar $11\frac{1}{3}$ Rthlr.
» Februar $11\frac{5}{6}$ »
» März $11\frac{5}{6}$ à $11\frac{11}{12}$ Rthlr.
» April $11\frac{7}{12}$ Rthlr.
» Mai $11\frac{5}{6}$ »
» Juni $11\frac{5}{6}$ »
» Juli 12 »
» August $12\frac{1}{2}$ »
» September $13\frac{1}{6}$ »
» Oktober 14 »
» November $14\frac{2}{3}$ »
» Dezember $15\frac{1}{6}$ »

2) Bierbrauerei.

Im ersten Quartale des abgelaufenen Jahres haben die Brauereien sich hauptsächlich mit dem Brauen des Lagerbieres beschäftigt, indem sie dabei auf den gewöhnlichen Konsum rechneten, welcher jedoch in Folge der Kriegsereignisse nicht unwesentlich abnahm, so daß neben fortwährend schwachem Betrieb mehrere Brauereien den Nachtheil hatten, einen Theil ihres Lagerbieres nicht absetzen zu können.

Im Betrieb waren

1866: 49 Brauereien mit einer Steuerzahlung
von 9771 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf.
1865: 50 Brauereien mit einer Steuerzahlung
von 9579 Rthlr. — Sgr. — Pf.

Die Thatsache, daß sämmtliche größere Brauereien seither fixirt waren, aber vorgezogen haben, pro 1867 auf Deklaration zu steuern, liefert den Beweis, daß das Steuerquantum, nach welchem pro 1866 14,657 Ctr. Malzschrot verarbeitet worden sein müßten, keinen richtigen Maßstab für den Betrieb darbietet.

Die Preise der Braumaterialien stellten sich wie folgt:

Oberrheinische Gerste per 200 Pfd.

	1866 Rthlr.	1865 Rthlr.
vom Januar bis zur Ernte	$5\frac{1}{3}$ à $5\frac{2}{3}$	$4\frac{1}{2}$ à $4\frac{2}{3}$
nach der Ernte bis Ende des Jahres .	$7\frac{1}{12}$ à 7	$5\frac{1}{3}$ à $5\frac{2}{3}$

Lager-Hopfen per Centner:

	1866 Rthlr.	1865 Rthlr.
vom Januar bis Ernte	80 à 60	50 à 70
nach der Ernte bis Ende des Jahres ..	85 à 90	80 à 60

In Folge der nach der Ernte eingetretenen höheren Preise wurde das Geschäft sowohl durch schwachen Betrieb, wie auch dadurch benachtheiligt, daß die Bierpreise mit denen der Braumaterialien nicht entsprechenden Schritt hielten.

X. Textil-Industrie und Handel mit deren Erzeugnissen.
A. Baumwollengarn-Handel.

In unserm letzten Berichte hatten wir die auffallende Thatsache zu konstatiren, daß die Preise der Roh-Baumwolle und Garne, die durch den Amerikanischen Krieg und die daraus entstandene Reduktion der Zufuhren auf eine nie geahnte Höhe hinaufgetrieben worden, sich nach Beendigung der transatlantischen Wirren in Folge sich immer großartiger entwickelnder Nachfrage nach Baumwollen-Waaren mehr oder weniger auf ihrer schwindelnden Höhe erhielten. Eine solche, aus dem Bedürfnisse des seit Jahren ganz gelähmten Handelszweiges nach neuer Thätigkeit hervorgegangene, plötzliche Nachfrage schafft für einige Zeit im Waaren-Markt eine Hausse-Tendenz, die ihn nur langsam wieder zu einer ruhigen Erwägung der Preisstände im Vergleich zu andern Rohstoffen und konkurrirenden Waaren kommen läßt. Während der ersten 4 Monate gingen demgemäß die Preise der hier vorzugsweise verwandten Garne noch theilweise weiter in die Höhe, um von da an mit der sich verringernden Beschäftigung zuerst zum Niveau des Januar zurückzukehren und — bei einzelnen Garnen nach

sprungweisem, bei andern nach stetigem Weichen — mit Jahresschluß 10—20 pCt. unter demselben anzulangen. Am längsten widerstanden die Feinspinner der sich geltend machenden Reaktion, besonders die renommirten Produzenten von Kettgarnen, von denen manche selbst im Dezember sich noch nicht zu Konzessionen verstehen wollten.

Der Verbrauch in unserm Industrie-Bezirk wird so ziemlich den Quantitäten des Vorjahres entsprechen, da die Sammet-Fabriken gleichmäßig beschäftigt blieben und die verringerte Produktion von seidenen Stoffen im Allgemeinen mehr die ganz seidenen, als die gemischten Stoffe betraf.

Die nachfolgende Uebersicht illustrirt den Rückgang der Preise an mehreren der gangbarsten Sorten.

per 60 Pfd. Engl.	Monat											
	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
1a. Nr. 200. 2dräth. Kettgarn... Tblr.	465	480	495	480	480	472	465	465	450	450	450	422
2a. Nr. 200. 2drath. Einschlaggarn Tblr.	440	450	450	443	436	422	415	415	407	392	392	363
1a. Nr. 60. 2dräth. Einschlaggarn Tblr.	134	134	130	128	126	124	124	116	124	116	108	104
1a. Nr. 60. Mule Tblr.	108	104	102	104	88	92	88	86	92	88	88	86

B. Weberei und Handel mit Geweben.

1) Seidengewebe.

Das abgelaufene Jahr ist für den ansehnlichen Theil unserer Seiden-Industrie, der sich die Fabrikation von seidenen Stoffen zur Aufgabe gestellt, ein durchaus ungünstiges gewesen.

Die Preise der Rohseide, welche im Anfang desselben sich auf einem Stande behaupteten, der ungefähr 50 pCt. über der normalen Höhe ausmachte, sowie die in kleinen Vorräthen begründete Wahrscheinlichkeit einer weiteren Steigerung hemmten den regelmäßigen Fabrikbetrieb.

Der gewohnte Absatz stockte in fühlbarer Weise und das Aufopfern des Gewinnes Seitens unserer Fabrikanten war nicht immer im Stande, ihn zu beleben.

Noch vor Beginn des Frühjahres wirkten außerdem die weit auseinander gehenden Ansichten der Interessenten über den Ertrag und den Werth der neuen Ernte, sowie die Möglichkeit der ersehnten Preisverminderung lähmend auf den ganzen Gang des Geschäftes, indem Jeder, Fabrikant oder Händler, eifrig strebte, die Vorräthe zu beschränken, um nicht mit großem Lager sich einem Abschlag gegenüber zu befinden.

Solche Verhältnisse lagen vor, als in unserm Lande die politischen Verwicklungen ihren Anfang nahmen und in England mit verheerender Heftigkeit eine finanzielle Krisis auftrat, welche die allgemeinen Handels-Interessen schwer schädigte.

Der Ausbruch des Krieges mit Oesterreich machte die Geschäfts-Stockung vollständig, indem er einen, unsere zahlreiche städtische Arbeiterbevölkerung fast gänzlich außer Beschäftigung und Broderwerb setzenden Stillstand der Fabrikthätigkeit herbeiführte.

Als im Spätjahre neues Leben, jedoch nur sehr allmälig, sich wahrnehmbar machte, wurde das Aufblühen des Geschäftes aufs neue durch die inzwischen eingetretene abermalige Mißernte der Rohseide erschwert und theilweise vereitelt.

Die Fabrikanten seidener Stoffe sehen mit Trauer, wie die um ein weiteres Jahr verlängerte Theuerung des Rohmaterials die Grundlagen ihrer Industrie erschüttert und die Entwicklung einer gesunden und lohnenden Fabrikthätigkeit aufs Neue in die Ferne gerückt worden ist.

Vor dem Kriege war das Geschäft in schwarzen Stoffen nicht unbedeutend. Es herrschte eine gute Nachfrage für Konfektion, welche schon seit längerer Zeit fast ½ der hier fabrizirten schwarzen Stoffe konsumirt. Die begehrtesten Artikel waren Faille und Epinglé. In Taffetas verkauften sich die ordinären und feinen Qualitäten, wogegen die Mittelsorten vernachlässigt blieben.

Die Fabrikation von halbseidenen Satins war ebenfalls nur im Beginn des Jahres lebhaft. Nach dem Stillstand während der Sommermonate hat sich das Geschäft im Herbst nur nach und nach gebessert und war dasselbe auch am Ende des Jahres noch nicht in normaler Thätigkeit.

Einfache farbige seidene Kleiderstoffe — bei niedrigen Preisen vielen Klassen der Gesellschaft zugänglich — sind zu einem Luxus-Artikel für einen kleinen Kreis von Konsumenten geworden. Der Umsatz darin war gering und blieb auf einfarbige glatte und gemusterte Artikel beschränkt. Am meisten begehrt waren Epinglés.

Nouveautés lagen bei der Ungunst der Mode darnieder. Halbseidene Popelines erhielten sich dagegen als Ersatz für bunte seidene Stoffe in ziemlich guter Nachfrage.

Während façonnirte Sonnenschirmstoffe dadurch vernachlässigt waren, daß der Geschmack sich glatten und gestickten Schirmen zugewandt hat, bewegte sich das Geschäft in Regenschirm- und Entoutcas-Stoffen in den gewöhnlichen Grenzen.

Westenstoffe leiden unter der Ungunst der Mode. Halbseidene Westen, welche in Belgien einen regelmäßigen guten Absatz haben, werden nach Frankreich, wo der gleiche Konsum stattfindet, nur sehr wenig ausgeführt, weil die dortige Fabrikation durch einen Zoll von 15 pCt. geschützt ist.

Kravates-, namentlich aber Shlipsstoffe gaben mannigfache Beschäftigung.

Der Gang der hiesigen Fabrik von Kirchenstoffen war, abgesehen von der während der Kriegsperiode eingetretenen Störung, ein normaler.

Auf die Entwickelung des Geschäftes in Taffetband wirkte, da die Fabrikation desselben am hiesigen Platze sich hauptsächlich auf schwarze Waare beschränkt, eine dem Artikel ungünstige Mode hemmend ein. Der Absatz wurde immer schwieriger und führte dies eine Einschränkung der Produktion herbei.

2) Sammet.

Unsere Sammet-Industrie blieb zu Anfang des verflossenen Jahres im wesentlichen unberührt von den für alle anderen Branchen der Seidenfabrikation gleich ungünstigen Zeitverhältnissen. Der lohnende Absatz des Artikels in den vorhergehenden Jahren gab Veranlassung zu manchen frühzeitigen Unternehmungen für die Hauptkonsumtions-Länder; die geringen Waaren-Bestände nach Abschluß der letzten Saison gewährten dem in den Wintermonaten fast durchschnittlich fürs Lager arbeitenden Fabrikanten hinreichende Sicherheit, selbst bei hohen Rohstoffpreisen seine Arbeitskräfte in regelmäßiger Beschäftigung zu erhalten. Auch die sich vorbereitenden kriegerischen Ereignisse vermochten nicht das Vertrauen in die gesunde Lage dieses Industriezweiges zu erschüttern; für den möglichen Ausfall des Deutschen Geschäftes schienen andere Märkte genügenden Ersatz zu versprechen. Als der Krieg dann entbrannte, waren viele Aufträge für den Anfang der Herbstsaison ertheilt, die rasche Beendigung desselben erlaubte die Ablieferung der Bestellungen ohne Schwierigkeit. So lieferte der Artikel, dessen Bedeutung für die Arbeiter in unserem Landbezirke in einem mehrmeiligen Umkreise fast in jedem Jahre wächst, auch in schwerer Zeit für dieselben eine gute Erwerbsquelle.

Wenn an dieser Stelle der Bemühungen einzelner Fabriken, die Sammetweberei auch bei den Stoffwebermeistern unseres Stadtbezirkes wieder einzubürgern, gedacht werden soll, Bemühungen, die vielfach mit nicht unerheblichen Opfern verbunden waren, so muß zum lebhaften Bedauern aller, an der kommunalen Entwickelung unserer Stadt interessirten Industriellen wiederum die Abneigung eines Theiles unseres (sonst so intelligenten) Weberstandes gegen die Sammetbranche

konstatirt werden. Es ist nicht zu verkennen, daß die Löhne vieler billigen Qualitäten dieses Artikels nur niedrig sein können, um der auswärtigen Konkurrenz in diesen, wie einschlagenden Artikeln zu begegnen, die Herstellung solcher Waare also auch nur auf dem Lande bei billigerem Lebensunterhalt des Arbeiters regelmäßig geschehen kann; in den besseren Waaren jedoch, und bei den vielen, der Sammetbranche angehörenden Artikeln möchte in Anbetracht der im Interesse dieser Industrie nothwendig regelmäßigen Beschäftigung des Webers, das Durchschnittseinkommen eines Sammetarbeiters mit dem eines Stoffwebers in den letzten Jahren den Vergleich aushalten können. Die Erkenntniß dieser Thatsache muß sich endlich Bahn brechen; die bedauerliche Einseitigkeit unserer Industrie lastet zu schwer auf unseren städtischen Verhältnissen. In diesem Jahre haben aber leider die mit der Lehrzeit verbundenen (bei der Lage der Stofffabrik immer nur scheinbaren) Opfer manchen Weber bei eintretender Besserung der Arbeitsverhältnisse in jener Branche veranlaßt, sich seiner frühern Beschäftigung sofort wieder zuzuwenden. Diese Vorkommnisse erschweren jedenfalls neue Versuche, die wahrlich mehr im Interesse des Weberstandes, als der dabei betheiligten Industriellen bisher unternommen wurden.

Der Verlauf der Herbstsaison entsprach im Allgemeinen nicht den Erwartungen der Sammetfabrikanten und ihrer Abnehmer; die Mode einestheils, auch vielfach konkurrirende Artikel des Auslandes beeinträchtigten den Absatz der Waare, besonders der leichteren schwarzen Qualitäten; es fehlten die Nachbestellungen des Spätjahres in ihrem früheren Umfange und die Saison schloß mit ziemlich ansehnlichen Vorräthen in erster und zweiter Hand. Wie dem auch sein mag, die Lebensfähigkeit des Artikels in unserer Gegend ist so gesichert, die Superiorität der Leistungen der Krefelder Sammetfabrik so anerkannt, daß bei fortdauernden vereinten Anstrengungen des Fabrikanten wie des Arbeiters, welche auf die vollendetste Herstellung der Waare gerichtet sein müssen, nur vorübergehende Störungen im Geschäftsbetriebe bei diesem Fabrikationszweige statthaben können.

Der Absatz von Sammeten nach England erlitt in der zweiten Hälfte des Jahres einige Einbuße, besonders aber in den Waaren leichterer Gattung. Die kleinen Façons aller Gegenstände, zu denen man dort Sammete verbraucht, die vielfache Anwendung anderer Besatzartikel, wie auch konkurrirende Stoffe der dortigen Industrie hinderten den bis dahin so regelmäßigen Verkauf unserer Waare; nur in bessern Qualitäten und in Mäntel-Sammeten erhielt sich das Geschäft in seiner früheren Ausdehnung. Kouleurte Sammete fanden dagegen große Beachtung während der ganzen Saison und lieferten einen ansehnlichen Ersatz für den entstandenen Ausfall. Frankreich tritt immer mehr als Abnehmer unserer Sammete auf. Die Bestimmungen des Zolltarifs, nach denen Sammet-Waaren, deren Hauptbestandtheil Baumwolle, einer fast dem Prohibitiv-Zolle gleichkommenden Steuer unterworfen sind, gestatten freilich nicht die volle Entfaltung unserer Leistungsfähigkeit in dem Artikel.

Das Russische Geschäft gewinnt nur langsam wieder einige Bedeutung; für manche Waaren erhielt sich in jenem Lande ein guter Begehr während des ganzen Jahres; andere Qualitäten blieben dagegen gänzlich vernachlässigt. Die Zölle für unsere Sammetwaaren in Rußland waren fortdauernd der Entwickelung des Geschäftes in diesen Waaren sehr hinderlich.

Der Absatz nach Oesterreich blieb sehr beschränkt. Die dortigen Kreditverhältnisse erschweren unserer Fabrik vielfach das Geschäft und lassen eine Ausdehnung desselben kaum wünschenswerth erscheinen.

Holland, Belgien und die Skandinavischen Länder blieben regelmäßige Abnehmer.

Erst nach Beendigung des Krieges empfingen die Fabriken ihre Aufträge aus den Zollvereinsstaaten. Der Begehr war zu Anfang recht lebhaft. Das Ende der Saison entsprach auch hier weniger den allgemeinen Erwartungen. Nur in schweren Qualitäten erhielt sich die Nachfrage bis zum Schlusse des Jahres. Nord-Amerika hat im Jahre 1866 wiederum ansehnliche Aufträge ertheilt. Die ersten Monate des dortigen Geschäftes verliefen für den Importeur des Artikels, wie für den dort selbst importirenden hiesigen Fabrikanten zufriedenstellend; eine zweite hierdurch veranlaßte Importation fand indessen keinen so willigen Markt. Der geringere Verbrauch an Sammeten, auch hier durch die ungünstige, wenig konsumirende Mode bedingt, erschwerte dem Zwischenhändler den Verkauf seiner früh eingelegten größeren Vorräthe.

Jene Staaten können übrigens für uns ihre frühere Bedeutung nur erst nach Regulirung ihrer Finanzschäden und der Rückkehr zu einem rationellen Tarifsystem wieder erlangen. Bis dahin bleiben die Erfolge aller Unternehmungen in jeder Saison für die Abnehmer wie für den Fabrikanten zum Mindesten zweifelhaft.

In Sammetwesten entwickelte sich das Geschäft im verflossenen Jahre nicht ungünstig, die Fabrikanten des Artikels erhielten ziemlich belangreiche Aufträge.

Für Hutstoffe, wie Reval, Eringlé, Duvet war die Frage besser wie im Vorjahre.

3) Sammetband.

Für Sammetband eröffnete das Jahr 1866 mit besonders gutem Begehr in geschnittener kouleurter Waare. Der Absatz darin war auf allen Hauptmärkten in England wie Nord-Amerika sehr beträchtlich; auch die Zollvereinsstaaten ertheilten im Laufe des Jahres ansehnliche Aufträge. Weniger unterstützte die Mode den Verbrauch des schwarzen Sammetbandes. Die leichtere Qualität dieser Waare, welche man auf sogenannten Doppelstühlen zu arbeiten beginnt, erfreut sich ihrer Regelmäßigkeit wegen der besondern Beachtung der Abnehmer und sichert gute Erfolge gegenüber der Französischen Konkurrenz.

In schwarzer schwerer Waare konnte sich der Begehr bei der durch die Mode bedingten mäßigen Verwendung auch nur sehr schleppend während des ganzen Jahres erhalten.

Einfach gestreifte und klein gemusterte Genre in geschnittenen Sammetbändern fanden den Vorjahren gegenüber einen viel größeren Absatz.

Sammet-Shäwlchen (Chatelaine) wurden in sehr schönen Sortimenten hergestellt und viel verkauft.

C. Hapet- und Strumpffabrikation.

Der Absatz in diesen Fabrikaten war zwar im Sommer auf einige Monate durch die kriegerischen Ereignisse unterbrochen; aber das Versäumte wurde im Herbste durch verstärkte Nachfrage rasch wieder beigeholt, so daß dieser Erwerbszweig sich im Ganzen einer günstigen Situation zu erfreuen hatte. Die Preise der zur Fabrikation von Hapetren und Strumpfwaaren erforderlichen langen Kammwollen sind seit Jahren steigend, scheinen aber im vorigen Jahre ihren Kulminationspunkt erreicht zu haben.

D. 1) Appretur.

Unsere aufs Beste ausgerüsteten Appretur-Anstalten, welche sich im Laufe der letzten Jahre in anzuerkennender Weise alle in dieses Fach einschlagenden Erfindungen und Einrichtungen des Auslandes rasch zu Nutzen gemacht haben, theilten mit der Seidenfabrikation im allgemeinen das gleiche Loos eines schlechten Geschäftsganges. Zum öftern in ihrem Betrieb für die Stoffbranche Wochen lang fast ganz unterbrochen, lieferte die Sammetbranche nur einzelnen Häusern in den ersten zwei Dritteln des Jahres einen Ersatz. Der schwächere Begehr in diesem Artikel während der Monate September und Oktober brachte auch die Sammetappretur zum Stillstand. Die mit den Appreturgeschäften verbundene Scheererei von Sammeten fand in gleicher Weise nur in der ersten Hälfte des Jahres für viele Artikel lohnende Beschäftigung.

2) Druckerei und Handel in bedruckten Geweben.

Besatz-Artikel und Bänder aus Baumwollen-Sammet blieben begehrt; namentlich für die Herbst-Saison fand ein lebhaftes Geschäft in denselben statt.

3) Färberei.

Die Färbereien waren sehr unregelmäßig beschäftigt; wie im vorigen Jahre hatten sie ihre Hauptthätigkeit der Sammetfabrikation zu verdanken; nur gegen Ende des Jahres trat eine vermehrte Beschäftigung für die Stoff-Fabriken ein. Ein neues Schwarz für Baumwolle, welches seiner Schönheit wegen überall Eingang gefunden hat, verdient hervorgehoben zu werden.

Die Reihe der Anilinfarben wurde durch ein neues Lichtgrün, sogenanntes Jodgrün, wiederum vermehrt.

Es bestanden hier am Platze:

30 Seidefärbereien	mit 510	Arbeitern,
11 Baumwollfärbereien	„ 61	„
4 Wollefärbereien	„ 17	„

XIII. Erzeugung und Vertrieb von Lederwaaren.

Von den 3 hierorts bestehenden Lederfabriken beschäftigten sich deren 2, wie früher, nach der alten Gerbemethode fast ausschließlich mit der Anfertigung solcher Ledersorten, die zu Schuhmacherzwecken in unserer Stadt und Umgegend ihren Absatz finden, während die dritte in der letzten Zeit ihren Betrieb erweiterte. Mit Hülfe der neuesten Maschinen ihres Faches, die durch Dampf betrieben werden, und unter theilweiser Anwendung verschiedener Prinzipien der Schnellgerberei, fabrizirt dieselbe gegenwärtig größtentheils solche Artikel, die in Wagenfabriken und zu feineren Sattlerarbeiten, namentlich auch zu Militaireffekten, verwendet werden.

XIV. Verschiedene Erwerbszweige.

Manufaktur- und Kurzewaarenhandel.

In Manufakturwaaren war der Absatz im Allgemeinen ein sehr beschränkter. Derselbe zeigte sich zu Anfang des Frühjahres zwar ziemlich lebhaft, gerieth aber bei Beginn der kriegerischen Ereignisse total in Stockung und gewann erst im Herbst wieder größeres Leben, das sich jedoch vorzugsweise auf billigere und leichtere Stoffe erstreckte. — Das Kurzewaarengeschäft blieb ein normales.

Der Engroshandel in Seidenwaaren wurde in demselben Maße wie die Fabrikation durch die bereits mehrfach erwähnten Kalamitäten in seiner Entwickelung gehemmt.

XV. Geld- und Kreditgeschäfte. Anstalten der Selbsthülfe.

A. Geld- und Wechselverkehr.

1) Privat-Banquiergeschäft.

Eine Periode, in welcher Handel und Industrie durch die Zeitverhältnisse vielfach gehemmt und benachtheiligt waren, konnte für das Privat-Banquiergeschäft, dessen Betrieb mit dem allgemeinen Geschäftsgang in so nahem Zusammenhange steht, kein günstiges sein. Der Rückblick auf das Jahr 1866 ist aber für jenen Geschäftszweig aus moralischen Gründen ein befriedigender. Nur dasjenige Gewerbe kann in dem großen volkswirthschaftlichen Organismus eine berechtigte Stellung einnehmen, welches außer dem nächsten, allerdings legitimen Zwecke des eigenen Vortheils zugleich auch das Gesammtwohl fördert. Eben dieser letztern Anforderung hat das Privatbankgeschäft unseres Platzes in der vorigjährigen Krise entsprochen. Es hat, während der Diskontsatz der Preußischen Bank auf 9 pCt. stand, den Zinsfuß für seine Vorschüsse in laufender Rechnung im Allgemeinen nicht über $7\frac{1}{2}$ pCt. gesteigert und, was für den Handelsstand noch wichtiger war, kein einziger Fall ist bekannt geworden, in welchem eins der hiesigen Bankhäuser die seinen Geschäftsfreunden früher bewilligten Kredite während der Krisis geschmälert hätte. Zwei Thatsachen unterstützten diese Haltung. Die erste und wichtigste war, daß die Staatsregierung auf die Einführung des Zwangskourses für die Banknoten der Preußischen Bank verzichtete. Die Meinung, daß diese Maßregel unvermeidlich sein werde, war allgemein verbreitet und hatte zur Folge, daß man sich, um dem Nachtheil einer Entwerthung unserer Valuta resp. eines höheren Kourses der fremden Devisen zu entgehen, letztere nach Möglichkeit zu verschaffen suchte, was eine rasche Kourssteigerung herbeiführte, die aber, sobald es sich herausstellte, daß der Zwangskours nicht eintreten werde, sofort in ihr Gegentheil umschlug. Die hierdurch in dem Werthe der fremden Devisen eingetretenen interessanten Fluktuationen ergeben sich aus nachstehender Zusammenstellung der kourantesten Devisen aus den damaligen hiesigen Kourszetteln:

		k. S. Amsterdam	Paris	Frankfurt a. M.	2 Monat d. London
am	5. Mai	$143\frac{2}{10}$	$81\frac{1}{2}$,	$86\frac{2}{10}$,	6. $22\frac{1}{2}$,
„	12. „	$145\frac{6}{10}$,	$81\frac{9}{10}$,	$87\frac{5}{10}$,	6. $24\frac{5}{8}$,
„	28. „	142,	$80\frac{2}{10}$,	$86\frac{2}{10}$,	6. $19\frac{1}{2}$,

Ein so rasches Sinken der Kourse führte zwar zu einem nicht unerheblichen Verlust auf die hoch angeschwollenen Portefeuilles; aber um diesen Preis war die Wohlthat nicht zu theuer erkauft, daß unsere Valuta unerschüttert und unser Land vor der Kalamität eines täglich fluktuirenden Silberagio mit allen seinen, die Werthverhältnisse verwirrenden Folgen bewahrt blieb.

Als die zweite die Krisis erleichternde Thatsache bezeichnen wir die Einführung der Darlehnskassen. Gegen die Verfassungsmäßigkeit dieser Maßregel sind, da sie provisorisch ohne Mitwirkung der Landesvertretung ins Leben trat, erhebliche Zweifel geltend gemacht worden, die wir hier nicht zu erörtern haben; in Beziehung auf die für Handel und Industrie hereindrohenden Bedrängnisse konnte die Veranstaltung nur eine durchaus günstige Wirkung hervorrufen. Die an hiesigem Platze errichtete Darlehnskasse wurde nur wenig in Anspruch genommen, in anderen Fabrikdistrikten war das Bedürfniß größer und dringender; wichtiger aber als diese materiellen Hülfsleistungen war der moralische Eindruck. Die Wiedereröffnung einer Hülfsquelle, welche sich bereits früher unter ähnlichen Verhältnissen trefflich bewährt hatte, stärkte das Vertrauen der Banquiers in die Aufrechthaltung der Kreditfähigkeit ihres Geschäftskreises und hob im Allgemeinen den Muth, mit welchem man den kommenden Schwierigkeiten entgegenging. Dieselben waren für das Bankfach nicht gering. Der Verkehr in fremden Devisen stockte manchmal fast gänzlich und war auch in den weniger ungünstigen Momenten dadurch erschwert, daß ihm bei dem irregulären Zustande der maßgebenden Börsen der gewohnte sichere Anhaltspunkt fehlte. Gleich im Beginn der Krise stellten viele Wechselhäuser in der Rheinprovinz und andern Gegenden ihre Zahlungen ein und da dieselben meistens derjenigen Geschäftssphäre angehörten, in welcher der Inkasso der Wechsel auf Nebenplätze vermittelt wird, so entstanden durch diese Ausfälle und bei der eingetretenen allgemeinen Unsicherheit für jenes, in den letztern Jahren umfangreich gewordene Inkassogeschäft ernste Verlegenheiten, die sich noch vermehrten, als mit dem wirklichen Ausbruch des Krieges die Kommunikationen in verschiedener Richtung gehemmt wurden. Der sofortigen entschlossenen Besitzergreifung Hannovers Seitens der Preußischen Truppen haben wir es zu verdanken, daß unsere Verbindungslinie mit Berlin kaum einen einzigen Tag gestört war; dauernder war die Unterbrechung in südlicher Richtung und die Korrespondenz mit Frankfurt a. M. und andern Plätzen Süddeutschlands mußte vielfach den Umweg über Paris machen. Zu diesen Erschwerungen des Verkehrs gesellte sich für die Bankhäuser der nachtheilige Umstand, daß sie der Zeitverhältnisse wegen in ihren Kassen ungewöhnlich große Reservevorräthe in Metallgeld halten mußten und einen Zinsverlust darauf erlitten, für welchen sie in den verminderten Umsätzen nichts weniger als ein Aequivalent fanden.

Doch hatte der aus solchen Elementen zusammengesetzte mißliche Zustand auch eine gute Eigenschaft, nämlich die unverhoffte Kürze seiner Dauer. Schon nach kaum drei Monaten traten — Dank den Siegen unserer tapfern Heere und der Energie der Staatslenkung — allmälig wieder normale Verhältnisse ein.

Als den einzigen, für den Geldverkehr aus jener Periode zurückgebliebenen Uebelstand, der auch jetzt noch fortdauert, hätten wir die

im Umlauf befindliche übermäßig große Masse von ⅙-Thalerstücken zu bezeichnen. Die Preußische Bank hat während der Krisis diese Sorte, um ihren Vorrath von harten Thalern zu konserviren, in großen Summen ausgegeben, wird aber, nachdem jetzt der Rückfluß derselben in ihre Kassen sich allmälig vollzieht, gewiß unter den nunmehr veränderten Verhältnissen eine in solche Masse den Verkehr belästigende Münze nicht wieder in Cirkulation setzen, sondern wie früher als Reservevorrath dienen lassen.

2) Verkehr an öffentlichen Banken.

Der Geschäftsumsatz der Königlichen Bankkommandite zu Crefeld betrug im Jahre 1866 in Einnahme und Ausgabe 29,208,000 Rthlr.

In Wechseln wurden angekauft:

auf Crefeld und Gladbach	2,484,100	»
» andere Plätze des Inlandes	6,356,300	»
» Plätze des Auslandes	214,700	»
und im Lombard ausgeliehen	112,100	»
Die von andern Bankanstalten zur Einziehung eingesandten Wechsel auf Crefeld und Gladbach betrugen	4,610,660	»

B. Anstalten der Selbsthülfe.

1) Sparkasse.

Das Guthaben der Sparer bei der hiesigen städtischen Sparkasse betrug Ende 1865

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
	608,040	20	8
und die Gesammtsumme der in 1866 erfolgten Einlagen	242,350	6	9
an Zinsen wurden gutgeschrieben	15,829	15	2
	866,220	12	7
Die Rückzahlungen im Laufe des Jahres 1866 erreichten die Höhe von	272,582	21	6
somit verblieb den Sparern Ende 1866 ein Guthaben von	593,637	21	1
Der Reservefonds der Sparkasse, der Ende 1865	41,193	11	3
betrug, wurde durch den in 1866 erzielten Gewinn um	6,512	2	4
also bis Ende 1866 auf	47,705	13	7

erhöht.

Die Zinsen des bis Ende 1865 angesammelten Reservefonds à 4 pCt. sind mit 1647 Rthlr. 22 Sgr. 1 Pf. der städtischen Armenverwaltung überwiesen worden. Die Zahl der in Umlauf befindlichen Sparkassenbüchelchen war

Ende 1865 = 3428 Stück
» 1866 = 3612 »
somit Ende 1866 = 184 Stück mehr als 1865.

Während des Jahres 1866 wurden 677 neue Sparkassenbüchelchen ausgegeben.

2) Kreditkassen ꝛc.

Der Ende Juni 1866 erfolgte Rechnungsabschluß der hier bestehenden Aktien-Kommanditgesellschaft »Crefelder Diskontobank von Gebr. Peters u. Komp.« weist bei einer geleisteten Einzahlung von 45 pCt. des auf 150,000 Rthlr. festgesetzten Kapitals der Kommanditisten einen Umsatz von nahe einer Mill. Rthlr. nach.

Aus dem Reingewinn wurde dem Reservefonds eine Summe von ca. 1000 Rthlr. zugeschrieben und den Kommanditisten eine Dividende von 6 pCt. vergütet.

Die hiesige Handwerker-Darlehnskasse setzte ihre Wirksamkeit zu dem statutgemäßen Zwecke, ihren Mitgliedern durch gegenseitigen Kredit die zu ihrem Gewerbs- und Handwerksbetriebe erforderlichen baaren Geldmittel zu beschaffen, in erweitertem Maßstabe fort. Dieselbe vermittelt mehr und mehr den Inkasso von kleinen Nebenplatzwechseln mit dem Bestreben, dabei die sonst häufig sehr empfindlichen Platzverluste durch entsprechende Geschäftsverbindungen möglichst zu verringern.

Die Mitgliederzahl ist von 533 auf 549, der Reservefonds von 2211 auf 2670 Rthlr., die Einlage der Betheiligten von 14,972 auf 19,019 Rthlr. gestiegen, wogegen die Depositen sich von 78,079 auf 68,000 Rthlr. vermindert haben.

Der Gesammtumsatz betrug 588,168 Rthlr. und ergab einen Reingewinn von 2511 Rthlrn., woraus 8 pCt. Dividende vertheilt wurden.

Um diesem Institut und ähnlichen Anstalten sowohl bezüglich der innern Verwaltung, wie nach Außen die noch mangelnde Grundlage zu verschaffen, erachten wir die baldige Erlassung des in Aussicht gestellten Genossenschaftsgesetzes für sehr wünschenswerth.

XVI. Einrichtungen und Umfang des Verkehrs.

A. Postverkehr.

Das Königliche Postamt hierselbst erzielte im Jahre 1866 eine Einnahme von 80,906 Rthlrn., worin einbegriffen waren:

für Freimarken und Franko-Kouverts	12,550	Rthlr.
» Briefporto	30,882	»
» Fahrpostporto	31,697	»
» Personengeld, einschließlich Ueberfrachtporto	1,849	»
Mit den Posten sind von hier abgereist 8046 Personen.		
Die Einzahlung auf 12,774 Postanweisungen betrug	223,985	»
Die Auszahlung auf 18,749 Postanweisungen betrug	343,370	»

Es kamen hier an:

	a) aus dem Inlande. Stück	b) aus dem Postvereins-Gebiete und dem Postvereins-Auslande. Stück
1) portopflichtige und portofreie Briefpostgegenstände excl. Baar-Einzahlungen	497,250	159,354
2) Briefe mit baaren Einzahlungen	--	104
3) Packete ohne deklarirten Werth im Gewichte ad a) von 1,003,652 ℔, ad b) » 61,906 », mithin zusammen von 1,065,558 ℔	98,824	11,258
4) Briefe und Packete mit deklarirtem Werthe. Dieser Werth belief sich ad a) auf 11,675,066 Rthlr., ad b) auf 1,913,470 », also zusammen auf 13,588,536 Rthlr.	45,110	11,206
5) Brief- und Packetsendungen mit Postvorschuß zum Gesammtbelaufe von 15,652 Rthlr.	[illegible]	1,820

Den hiesigen Postdienst versahen am Schlusse des Jahres 24 Beamte, 29 Unterbeamte und 12 kontraktliche Diener.

B. Telegraphenverkehr.

Bei der hiesigen Telegraphenstation sind im Jahre 1866 aufgegeben .... 9,599 Depeschen,
angekommen .... 10,163 »
zusammen .... 19,762 Depeschen,
gegen .... 18,709 » in 1865,
mithin in 1866 mehr .. 1,053 Depeschen.

Ueber die Höhe der Einnahme haben wir keine Mittheilung erlangen können.

C. Verkehr bei der Konsularagentur der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die hiesige Konsularagentur der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika hat während des Jahres 1866 die Fakturen über die nachbezeichneten Waaren, welche zur Ausfuhr nach Amerika bei ihr angemeldet wurden, legalisirt:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Seidene u. halbseidene Stoffe, Sammet, Sammetband und Taffetband	1,986,991	14	6
Zeuge von Baumwolle, Wolle und Seide gemischt	67,517	23	10
Baumwollene Zeuge	12,491	19	4
Wollene Zeuge	367	17	6
Papier und Verzierungen von Papier	29,326	2	8
Musik-Instrumente	93	5	—
Farbstoffe	9,825	24	9
Liqueure und Kölnisch Wasser	5,532	29	6
Wein	1,140	—	—
Puppen und Spielwaaren	2,243	5	—
Cigarren	227	—	—
Oelgemälde	220	—	—
Verschiedene metallene Kirchengeräthe	2,221	15	—
Haushaltungsgegenstände und Kleidungsstücke	1,547	11	—
Bücher und Lithographien	855	18	—
Verschiedenes	120	21	6
	2,120,724	27	7

Die Ausfuhr erfolgte über

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Hâvre direkt, via Southampton-Liverpool	1,482,412	21	6
Antwerpen via Liverpool	170,603	28	10
Hamburg	143,648	21	6
Altona	2,094	11	—
Bremen	292,922	12	1
Rotterdam	3,770	3	—
Ostende via Liverpool	16,312	6	3
London	6,285	5	5
Unbekannt	2,675	8	—
	2,120,724	27	7

D. Eisenbahnen.

Die mannigfachen Störungen, welche für das handeltreibende Publikum unserer Stadt und Umgegend dadurch entstehen, daß der Ruhrorter Zug in Oberhausen oder die Bergisch-Märkische Eisenbahn in Homberg den Anschluß an den Abends 7 Uhr 45 Minuten von Berlin abgehenden und Morgens 6 Uhr 35 Minuten in Oberhausen ankommenden Schnellzug nicht aufnimmt, sind nachgerade unerträglich geworden. Im Laufe des letzten Winters hat sich dieser Uebelstand so oft wiederholt, daß durchschnittlich fast auf den dritten Tag die Berliner Post, also Briefe, Zeitungen, Kourse und Waarenpreise ꝛc. bis zum Nachmittage fehlten und dadurch für einen großen Theil unserer Geschäftsleute ein ganzer Börsentag verloren ging. Auch die Passagiere werden dann in Oberhausen oder Homberg von einem Aufenthalte von 3 bis 4 Stunden betroffen und die Störung dehnt sich auf die ganze Gegend von Homberg bis Aachen aus.

Nachdem die Handelskammer wiederholt, aber leider erfolglos, über diese Unregelmäßigkeit Beschwerde geführt, hat unsere Stadtverordneten-Versammlung in letzterer Zeit dieserhalb eine besondere Eingabe an das hohe Handelsministerium gerichtet, welche wir an dieser Stelle aufs angelegentlichste zur Berücksichtigung empfehlen, indem wir hoffen, einer baldigen Abhülfe des großen Mißstandes im Verkehr mit der Hauptstadt unseres Landes entgegensehen zu dürfen.

Wir wollen nicht unterlassen, hierbei zugleich auf eine andere, diesen Verkehr betreffende Unbequemlichkeit für den hiesigen Handelsstand aufmerksam zu machen, welche darin besteht, daß die Beförderung der Reisenden und Korrespondenz nach dem Osten von hier aus schon um 5 Uhr 5 Minuten Nachmittags erfolgt, obgleich erst um 8 Uhr 42 Minuten Abends der Zug von Oberhausen abgefertigt wird, so daß dort ein Aufenthalt von ca. 2½ Stunden entsteht, dessen Vermeidung wünschenswerth erscheint.

Das in unserem letzten Jahresberichte erwähnte Projekt einer sekundären Eisenbahn des Kreises Kempen hatte sich der besondern Gunst Eurer Excellenz zu erfreuen, wofür wir unsern ehrfurchtsvollen Dank aussprechen. Die Gesellschaft wird sich in der nächsten Zeit konstituiren, die Statuten zur Genehmigung vorlegen und mit dem Gesuche um definitive Konzession einkommen.

XVII. Innere Angelegenheiten des Handels- und Gewerbestandes.

A. Schulanstalten.

Bei der Provinzialgewerbeschule hierselbst betrug die Anzahl der Schüler

	Ende 1865	Ende 1866
in der Gewerbeschule	30	43
» » 1. Vorbereitungsklasse	28	26
» » 2. »	27	45
» » Fortbildungsschule	226	212

Die im vorigen Jahresberichte ausgesprochene Hoffnung, daß die Anstalt sich im Vertrauen des Publikums befestigen werde, ist somit zur Thatsache geworden.

Hinsichtlich der Leistungen gereicht es ihr zur Ehre, anführen zu können, daß bei dem diesjährigen Examen von den 5 Abiturienten zwei mit dem Prädikat »mit Auszeichnung«, zwei mit »gut« und einer mit »hinreichend bestanden« entlassen wurden. Dieses günstige Resultat hat auch in erfreulichster Weise die Königliche Regierung zu Düsseldorf veranlaßt, der Anstalt in einem Reskript vom 20. August 1866 eine besondere Belobung auszusprechen.

Dem allgemeinen Wunsche nach einer baldigen zeitgemäßen Reorganisation der Gewerbeschulen, bei welcher die Abiturienten dieser Anstalten das Recht zum einjährigen freiwilligen Militairdienste erlangen, schließen wir uns in der Hoffnung an, daß die hiesige Anstalt, auch von dieser Seite gestützt, einen noch kräftigeren Aufschwung nehmen werde. Unsere ergebene Bitte wegen geneigter Befürwortung jener Bewilligung erlauben wir uns an dieser Stelle Ew. Excellenz zur hochgefälligen Berücksichtigung nochmals gehorsamst vorzutragen.

Die hiesige höhere Webeschule erfreut sich fortdauernd der lebhaftesten und wohlwollendsten Theilnahme von Seiten der Industriellen und gereicht es uns zur besondern Genugthuung, die Leistungen dieser Schule als sehr befriedigend bezeichnen zu können.

Die Ausstellung von Zeichnungen, Patronen und Koursbüchern am Schlusse des Schuljahres war eine recht schöne und reichhaltige und fand von Seiten des Publikums durch einen außerordentlich lebhaften Besuch die gebührende Anerkennung.

Die Schülerzahl betrug im letzten Schuljahre 30 gegen 31 des vorhergehenden Jahres, unter welchen außer hiesigen Schülern, auch deren aus Schlesien, Oesterreich, Bayern, Holland und Belgien am Unterricht Theil genommen haben.

Die Frequenz der Schule machte die Anstellung eines zweiten

Webelehrers erforderlich, indem die dem bisherigen Lehrer obliegenden Unterrichtsstunden bei obiger Schülerzahl für diesen Zweig nicht mehr genügen konnten.

Vorläufig werden die dadurch entstandenen Mehrausgaben durch freiwillige Beiträge mehrerer Industriellen gedeckt, da die Anstellung einer solchen Hülfe in dem jetzigen Etat dieser Schule nicht vorgesehen war.

Die Schülerzahl unserer städtischen Realschule II. Ordnung, deren Uebergang zur I. Ordnung nach Genehmigung des Gemeinderaths vom Kuratorium bei der höheren Behörde beantragt worden ist, betrug in 1865/66

auf Prima	14	gegen	20	in	1864/65,
» Sekunda	32	»	34	»	»
» Tertia	56	»	40	»	»
» Quarta	51	»	54	»	»
» Quinta	64	»	62	»	»
» Sexta	42	»	59	»	»
in den Vorbereitungsklassen	60	»	56	»	»
zusammen	319	gegen	325	in	1864/65.

In der hiesigen katholischen höhern Bürgerschule betrug die Zahl der Schüler am Schlusse des Jahres 1865/66 in

Sekunda	22	gegen	16	in	1864/65,
Tertia	27	»	13	»	»
Quarta	47	»	43	»	»
Quinta	46	»	52	»	»
Sexta	44	»	65	»	»
im Ganzen	186	gegen	189	Schüler in	1864/65.

B. Rechtspflege.

1) Handelsgericht.

Ausweise der Prozeßtabelle des hiesigen Königlichen Handelsgerichts, dessen Bezirk eine Bevölkerung von ca. 250,000 Seelen umfaßt, waren während des Justizjahres vom 1. Oktober 1865 bis Ende September 1866 bei diesem Gerichte

44 überjährige,
2198 neue,
137 fortgesetzte,

mithin zusammen 2379 Prozeßsachen anhängig, von welchen
2330 » erledigt wurden und die übrigen
49 Prozesse unbeendigt blieben. Während des gedachten Justizjahres erließ das Königliche Handelsgericht,

396 Vorbescheide,
469 kontradiktorische } Definitiv-Urtheile,
1565 Kontumazial- }

also im Ganzen 2430 Erkenntnisse.

Wegen außergerichtlichen Vergleichs wurden von der Rolle gestrichen 238 Sachen.

In dem Handelsregister desselben Gerichts waren zu Ende September 1866 als in dessen Bezirk noch bestehend aufgeführt:

1314 Firmen,
213 Prokuren,
380 Handelsgesellschaften.

2) Gewerbegericht.

Bei dem Königlichen Gewerbegerichte hierselbst, einen Amtsbezirk von ca. 112,000 Seelen umfassend, waren im Laufe des Justizjahres 1865/66 anhängig:

a. beim besondern (Vergleichs-) Büreau	606	Sachen.
Davon wurden außergerichtlich verglichen	116	»
gerichtlich verglichen	234	»
an das Hauptbüreau verwiesen	256	»

b. beim Hauptbüreau 216 Sachen, wovon

24 außergerichtlich } verglichen und
18 gerichtlich }
172 durch Urtheil erledigt worden sind.

Unbeendigt blieben 2 Sachen.

Crefeld, im März 1867.

Jahresbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft zu Elbing für das Jahr 1866[1]).

Einleitung.

Das Jahr 1866 war für den Handel unseres Platzes ein sehr ungünstiges. Durch den Krieg wurden die Geldverhältnisse in der Handelswelt allgemein äußerst schwierig, die Geschäfte stockten vielfach und zahlreiche Konkurse waren die Folge davon. Nur durch die rasche siegreiche Beendigung des Krieges ist die Krisis nicht so bedeutend geworden, als zu befürchten stand, obwohl andererseits in der letzten Hälfte des Jahres das Geschäft trotz des Friedens sich nicht wieder zu irgend einem nennenswerthen Aufschwung zu erheben vermochte.

Handelsgesetzgebung, Handelseinrichtungen 2c.

Mit Freude haben wir die Aufhebung der Beschränkung des Zinsfußes für Darlehne, zu deren Sicherheit bewegliches Eigenthum verpfändet wird, begrüßt. Allein ein so erheblicher Fortschritt auf dem Gebiete der Kulturentwickelung durch diese Maßregel geschehen ist, halten wir es doch für dringend nothwendig, und im eigenen Interesse des Grundeigenthums liegend, daß die den Geldmarkt hemmenden Beschränkungen des Zinsfußes auch sobald als möglich bei den Hypotheken-Darlehnen fallen.

Bekanntlich werden in Bezug auf die **Konkurs-Ordnung vom 8. Mai 1855** immer mehr Stimmen laut, die eine Abänderung dieses Gesetzes herbeigeführt zu sehen wünschen.

Der Herr Handels-Minister hat aus den verschiedenen Kundgebungen dieser Art, und namentlich

1. aus den Verhandlungen des Handelstages vom Jahre 1860,
2. aus dem Antrage des Abgeordneten Reichenheim und Genossen in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom Jahre 1860,
3. aus dem Bericht des Vorstandes der Stettiner Kaufmannschaft aus dem Jahre 1864

Veranlassung genommen, gutachtliche Berichte der kaufmännischen Korporationen und Handelskammern zu erfordern, und dabei darüber spezielle Aeußerung verlangt, ob die zur Sprache gebrachten Uebelstände mehr nur durch die Praxis als durch den Inhalt des Gesetzes hervorgerufen seien, und im letzteren Falle, ob die Beseitigung der-

[1]) Siehe wegen des Vorjahrs Handelskammer-Berichte 1865 S. 121.

selben so dringend sei, daß darüber schon vor der in Aussicht genommenen Aenderung der gesammten Civilprozeß-Gesetzgebung eine besondere legislative Vorlage erforderlich erscheine.

Wir haben in dieser Beziehung berichtet, daß uns eine schleunige Aenderung der Konkurs-Ordnung dringend geboten erscheine. Speziell haben wir uns über die einzelnen zur Begutachtung vorgelegten Punkte wie folgt geäußert:

Zu §. 17 hatte der Handelstag den Antrag gestellt: »denselben dahin zu ändern, daß fortan die Preisdifferenz aus Zeitgeschäften, welche in Folge der Konkurseröffnung über das Vermögen eines Kontrahenten aufgehoben werden, nicht nach dem kontraktlichen Stichtage, sondern nach dem Tage der Konkurseröffnung zu berechnen ist.« Wir sind diesem Antrage nicht beigetreten, weil wir die Bestimmung der Konkurs-Ordnung theoretisch für richtig halten, und für die Praxis uns der Maßstab der Beurtheilung fehlt, da diese Art von Geschäften hauptsächlich nur an den großen Handelsplätzen in ausgedehntem Maße vorkommt.

Zu §§. 78 und 79 hatte der Vorstand der Kaufmannschaft zu Stettin beantragt, diese Paragraphen, welche dem Fiskus und den Kommunen ein Vorzugsrecht gewähren, aufzuheben, da dieselben ihr Interesse durch Kautionen sichern könnten. Diesem Antrage sind wir beigetreten.

Zu §. 123 hat der Vorstand der Kaufmannschaft zu Stettin beantragt, daß alle Konkursanzeigen in einem besonderen »Konkursblatte« veröffentlicht werden sollen. Wir haben diesem Antrage mit der Maßgabe beigestimmt, daß die Konkursanzeigen auch in den Lokalblättern des Orts publizirt werden müssen, weil das Konkursblatt zwar wohl den Kaufleuten, nicht aber dem kleinen Publikum zugänglich sein würde.

Zu §. 128 haben die Abgeordneten Reichenheim und Genossen den Antrag gestellt: »die Konkurs-Ordnung in der Weise zu modifiziren, daß der Gläubigerschaft vor und bei dem Akkordverfahren durch einen schon bei Beginn des Konkurses aus ihrer Mitte zu bestellenden Verwaltungsrath und durch Uebermittelung der Vermögensbilanz, sowie des Berichtes über die Lage und Natur des Konkurses an die einzelnen bekannten Gläubiger Gelegenheit zu einer genauen Kenntnißnahme der Sachlage gegeben werde« und zu §. 184 der Handelstag für wünschenswerth erachtet:

»Durch eine besondere Vorschrift dem einstweiligen Verwalter zur Pflicht zu machen, einen Status, aus dem namentlich auch die Wechselverpflichtungen des Gemeinschuldners als Acceptant, Aussteller oder Girant speziell ersichtlich sind, spätestens 8 Tage vor dem Termine in der Gerichts-Registratur auszulegen und ihn denjenigen Gläubigern, die am Orte des Konkursgerichts wohnen oder durch Bevollmächtigte vertreten sind, in Abschrift mitzutheilen. Die formelle Gültigkeit der Akkordverhandlungen würde jedoch von dem Nachweise der geschehenen Mittheilung an die Gläubiger resp. die Bevollmächtigten nicht abhängig zu machen sein.«

Dem Schlußsatze konnten wir nicht beistimmen, weil dadurch der Zweck des Antrags selbst möglicherweise illusorisch werden würde, im Uebrigen stimmten wir dem Antrage des Handelstages bei, weil auch wir es für dringend erforderlich halten, daß den Gläubigern mehr Gelegenheit zur genauen Einsicht in die Sachlage gegeben werde, als bisher. Dagegen konnten wir dem Antrage des Abgeordneten Reichenheim und Genossen nicht beitreten, weil die Erfahrung lehrt, daß es besser ist, dergleichen Regulirungen in eine Hand zu konzentriren, und jeder schleppende Geschäftsgang vermieden werden muß.

Zu §. 163 hat Stettin beantragt: »daß dem Konkursgericht die Pflicht auferlegt wird, in allen kaufmännischen Konkursen die Buchführung des Gemeinschuldners einer genauen Prüfung durch einen vereidigten Bücher-Revisor zu unterwerfen.« So richtig das Motiv zu diesem Antrage ist, so haben wir ihn doch für unausführbar halten müssen, weil in kleinen Städten es gänzlich an solchen Personen mangelt, und die Versendung der Bücher nach anderen Orten ihr Bedenkliches haben würde.

Zu §. 186 hat Stettin beantragt: »daß die Ehefrau des Gemeinschuldners, die Verwandten desselben in auf- und absteigender Linie, sowie die Geschwister, Schwäger und Schwägerinnen desselben zum Mitstimmen nicht zugelassen, und ihre Forderungen bei Berechnung der Gesammtsumme außer Ansatz bleiben.«

Diesem Antrage konnten wir nicht beistimmen, da, seitdem die Vorrechte des Eingebrachten der Ehefrau aufgehoben sind, es ungerecht erscheinen dürfte, die Ehefrau und die Verwandten vom Mitstimmen auszuschließen, da man es nicht immer mit böswilligen Schuldnern zu thun hat und eine solche Bestimmung oft Unschuldige treffen würde.

Zu §. 187 hat der Handelstag den Antrag gestellt: »durch einen Zusatz festzusetzen, daß in einem jeden Konkurse nur ein Akkordverfahren stattfinden darf, und daß daher der Kridar nicht befugt ist, die Einleitung eines neuen Akkordverfahrens zu verlangen, wenn der von ihm offerirte Akkord verworfen oder resp. zurückgezogen wird.«

Eine solche Beschränkung haben wir für zu weit gehend halten müssen, weil zufällige Umstände das Zustandekommen des sonst vielleicht ganz wünschenswerthen Akkords im ersten Akkordtermine verhindern können.

Zu §. 189 hat Stettin den Antrag gestellt: »daß der Antrag auf Schließung des Akkords auch dann unzulässig sein soll, wenn der Schuldner wegen einfachen Bankerutts in Anklagestand versetzt ist, bis er freigesprochen worden ist.«

Es ist unleugbar, daß die Leichtigkeit, mit der jetzt die Akkorde zu Stande gebracht werden, auf die Solidität des Geschäfts nachtheilig wirken, und daß es daher nothwendig wird, leichtsinnigen Personen die Wohlthat des Akkords zu erschweren. Wir haben vorgeschlagen, die Bestimmung des §. 202, wonach, wenn der Gemeinschuldner nachträglich wegen betrüglichen Bankerutts rechtskräftig verurtheilt wird, von Rechtswegen die Nichtigkeit des Akkords eintritt, auch auf den einfachen Bankerutt auszudehnen.

Unter Uebergehung einiger minder wichtigen Punkte bemerken wir noch, daß wir es für ein dringendes Bedürfniß erklärt haben, daß die Tendenz der Konkurs-Ordnung, wonach in erster Linie Kaufleute von den Gerichten zu einstweiligen Verwaltern bestellt werden sollen, nicht verlassen werden möge. Nach den Motiven zur Konkurs-Ordnung geht die Absicht des Gesetzes zwar keineswegs dahin, die Rechtsanwälte ganz auszuschließen, aber immerhin wird ihre Ernennung nur in juridisch verwickelten Konkursen zweckmäßig sein. In gewöhnlichen Fällen ist die Bestellung von Kaufleuten sicherlich für die Gläubiger vortheilhafter, denn ein Haupttheil des Konkursverfahrens, die zweckmäßige Realisirung der Aktivmasse, schlägt vielmehr in ihr Fach, als in das der Rechtsanwälte, die dazu auch nicht einmal die nöthige Muße haben. Der Einwand, den man dagegen erheben könnte, indem man sagt, die Gläubiger sind ja bei der Wahl des definitiven Verwalters nicht an die Person des einstweiligen Verwalters gebunden, ist deshalb nicht durchgreifend, weil erfahrungsmäßig eine Gläubigerschaft sich schwer dazu entschließt, einem einstweiligen Verwalter durch die Wahl einer anderen Person zum definitiven Verwalter ein Mißtrauens-Votum zu geben.

In Anknüpfung an das Allgemeine Deutsche Handelsgesetzbuch Artikel 1 haben wir es uns angelegen sein lassen, die am hiesigen Platze bestehenden Handelsgebräuche zu sammeln und zusammenzustellen. In Bezug auf die Gebräuche bei dem Schifffahrtsverkehr ist diese Arbeit bereits vollendet und der Oeffentlichkeit übergeben, die Sammlung und Zusammenstellung der sonstigen Usancen ist in Arbeit.

Die humanen Bestrebungen des Centralvereins für Rettung Schiffbrüchiger haben wohl überall, und so auch hier, einen lebhaften Wiederhall gefunden. Im Anschluß an den Danziger Verein hat sich hier ein Zweigverein gebildet, der sich einer recht zahlreichen Theilnahme erfreut.

Wir müssen es ferner als anerkennenswerth hervorheben, daß der hiesige Verein der jungen Kaufmannschaft eine Fortbildungs-

schule für Handlungslehrlinge gegründet hat, die gleich bei dem Beginne lebhaften Zuspruch gefunden hat.

Die einzelnen Geschäftsbranchen.

Das **Getreidegeschäft** begann gleich Anfang des Jahres unter sehr drückenden Verhältnissen, die einmal ihren Ursprung in den günstigen Berichten über den Stand der Saaten aus allen Gegenden fanden, und durch die Geldkrisis mit fortwährend steigendem Diskonto hervorgerufen wurden. Zuerst in der zweiten Hälfte des Jahres entwickelte sich eine lebhafte Frage auf Weizen für Frankreich, der sich ein erheblicher Begehr auf Roggen für Norwegen anschloß. Als im Spätsommer sich anhaltendes Regenwetter einstellte, erregte dasselbe auch in England Besorgnisse für die dort guten Ernteaussichten und es traten neben den Französischen Käufern noch Englische Spekulanten hinzu, wodurch ein rapides Steigen der Preise veranlaßt wurde. Diesem Umstande verdanken wir ein vollständiges Räumen unserer alten Vorräthe, was neben einer sehr ergiebigen Rübsenernte wohl dazu beigetragen hat, unsere Abladungen gegen die vorjährigen nicht so erheblich zurücktreten zu lassen. Am Ende des Jahres traten noch erhebliche Versendungen von Roggen Bahnwärts hinzu, die noch bedeutendere Ausdehnung gewonnen, wenn große Betriebsmittel auf unseren Eisenbahnen vorhanden gewesen wären.

Die vorher erwähnte reichliche Rübsenernte hat einigermaßen unsere ländlichen Verhältnisse gebessert, jedenfalls werden aber noch einige sehr ergiebige Ernten dazu gehören, um diese durch die vorangegangenen Jahre entstandenen Schäden ganz auszugleichen.

Weizen wurde namentlich in alter Waare zur Verbesserung des frischen abfallenden Gutes gekauft und sämmtliche Bodenläger zu diesem Zwecke geräumt. Die Preise für solche Sorten hielten sich im Laufe des Jahres auf 85—100 Sgr., während die frischen, meistentheils kranken Gattungen 10—15 Sgr. pro Scheffel weniger bedangen und abfallende Güter sogar nur mit ca. 30 Sgr. bezahlt wurden; hochbunte Waare, mehr oder weniger krank, 123—130 Pfd., brachte in der ersten Hälfte des Jahres 65—80 Sgr., bunte 120 bis 128 Pfd. 60—75 Sgr., rothe 120—130 Pfd. 65—78 Sgr. und abfallende Waare 100—115 Pfd. 35—50 Sgr. pro Scheffel. Nach der lebhaften auswärtigen Frage zogen Preise allmälig immer mehr an und schlossen für hochbunten Weizen mit 80—98 Sgr., für bunten 75—95 Sgr., rothen 75—95 Sgr., und abfallenden 110 bis 115 Pfd. 60—70 Sgr.

Vom Boden wurden die alten Güter wie folgt verkauft:

	pro Scheffel,
Im Juni 128—130 Pfd. mit ...	82½ Sgr.
ult. Juni 128—130 Pfd. mit ...	87 »
Im Juli 120 Pfd. abfallend	50 »
Im August 130 Pfd.	86 »
Im September 130 Pfd.	90 »
Im Oktober 130—132 Pfd.	95 — 100 »

Verladen wurden Seewärts	695 Last,
Haff- und Stromwärts	1759 »
zusammen.....	2454 Last,
Bestand war Ende 1866..............	290 »
» 1865..............	1058 »

Roggen erlitt trotz der starken Beziehungen nach Norwegen, der Weser, Berlin und Stettin wenig Schwankungen, indem unsere Ernte sowohl, als die des Hinterlandes und Polen sehr reichlich war. Mit Ausnahme der Entwerthung während des Krieges, der alle Artikel mehr oder weniger unterworfen waren, erhielten sich die Preise für 120—124 Pfd. schwere Waare auf 54—57 Sgr. pro Scheffel und schlossen auch so am Ende des Jahres. Zu Bodenumsätzen in diesem Artikel ist es weniger gekommen, auch haben nur vereinzelte Frühjahrsabschlüsse zu 52 Sgr. per 120 Pfd. stattgefunden. Dagegen fanden die Zufuhren vom oberländischen Kanal nach Beendigung des Krieges einen sehr schlanken Absatz.

Verladen wurden Seewärts	1,838 Last,
Haff- und Stromwärts .	4,010 »
zusammen	5,848 Last.
Bestand war Ende 1866	269 Last,
» » » 1865	1,427 »

Gerste, die wieder überwiegend für inländische Brauereien gekauft wurde, bezahlte man in kleiner 100—105 Pfd. schwerer Waare am Anfang des Jahres mit 35—40 Sgr. und schloß mit 40 bis 45 Sgr. pro Scheffel; große Gerste anfangs mit 37—45 Sgr. bei 100—110 Pfd. Gewicht bezahlt, stieg in Folge auswärtiger Frage auf 45—50 Sgr. pro Scheffel.

Bei dem vorhin erwähnten sich in jedem Jahr steigernden Bedarf für innere Brauzwecke bedarf es einer ganz besonders reichlichen Ernte, um einen großen Export von diesem Artikel zu gestatten.

Vom Boden wurde bezahlt:

im Januar 102 Pfd. mit 41 Sgr. pro Scheffel,
» » 102 Pfd. mit 41½ Sgr. pro 68 Pfd. Zollgewicht per Frühjahr zu liefern.

Verladen wurden Seewärts	321 Last,
Haff- und Stromwärts .	652 »
zusammen	973 Last.
Bestand war Ende 1866	126 Last,
» » » 1865	231 »

Hafer wurde theils zu Magazinzwecken und theilweise zur Versendung nach dem Auslande recht lebhaft gekauft. Die Preise setzten mit 26—30 Sgr. pro Scheffel für 70—80 Pfd. schwere Waare ein und wurden später namentlich die feineren schweren Güter 75 bis 90 Pfd. 30—32 Sgr. per 50 Pfd. Zollgewicht bezahlt. Am Schlusse des Jahres ließ die Frage nach und Preise stellten sich für 70 bis 80 Pfd. auf 25—28 Sgr. per 50 Pfd. Zollgewicht. Vom Boden wurde bezahlt im April 75 Pfd. mit 31½ Sgr. per 50 Pfd. Zollgewicht.

Verladen wurden Seewärts	408 Last,
Haff- und Stromwärts .	680 »
zusammen	1,088 Last.
Bestand war Ende 1866	118 »
» » » 1865	128 »

Weiße Erbsen. Für Kochwaare setzten die Preise mit 55 bis 58 Sgr. ein und schlossen mit 62—65 Sgr. pro Scheffel; Futterwaare mit 50—52 Sgr. schlossen mit 55—60 Sgr. pro Scheffel.

Bestand war Ende 1866	44 Last,
» » » 1865	59 »

Grüne Erbsen, je nach der Größe und Qualität, wurden anfangs mit 50—52 Sgr. und 55—58 Sgr. bezahlt, und stiegen bis zum Ende des Jahres auf 56—58 Sgr. und 60—62 Sgr. pro Scheffel.

Graue Erbsen nur zum innern Konsum verbraucht, bedangen 55—80 Sgr., die später zugeführten neuen Zufuhren 75—80 Sgr. pro Scheffel.

Bestand war Ende 1866	3 Last,
» » » 1865	9 »

Von Erbsen überhaupt wurden verladen:

Seewärts	180 Last,
Haff- und Stromwärts	305 »
zusammen	485 Last.

Bohnen wurden nur in kleinen Partien zugeführt und bedangen 59—68 Sgr. pro Scheffel.

Bestand war Ende 1866	8 Last,
» » » 1865	5 »

Ausgeführt wurden:

Seewärts:			
Weizen	....	695 Last,	
Roggen	....	1838 »	
Erbsen	....	180 »	
Gerste	....	321 »	
Hafer	....	408 »	
	zusammen		3,442 Last,
Haff- und Stromwärts:			
Weizen	....	1759 Last,	
Roggen	....	4010 »	
Erbsen	....	305 »	
Gerste	....	652 »	
Hafer	....	680 »	
	zusammen		7,406 Last,
	in Summa		10,848 Last,
	gegen 1865		9,083 »
Bahnwärts:	circa		1,100 »

Der Umsatz des Mehlgeschäfts pro 1866 war folgender:
Auf der Mühle »Herkules« wurden fabrizirt:

3800 Centner fein Weizenmehl,
4900 » » Roggenmehl,
1200 » Weizenfuttermehl,
1375 » Roggenfuttermehl,
2000 » Roggenschroot

und wurde dieses Quantum vorzugsweise in der Umgegend und Stadt konsumirt; eine Versendung seewärts hat nicht stattgefunden.

Der Vorrath am Ende des Jahres bestand in:

650 Centner Weizenmehl,
300 » Roggenmehl,
380 » Weizenfuttermehl,
80 » Roggenfuttermehl,
45 » Roggenschroot.

Die hiesige Bäckermühle hat pro 1866 vermahlen:

$13,786\frac{15}{16}$ Centner Weizen,
$24,114\frac{5}{12}$ » Roggen

und verbrauchte dazu circa 150 Last Steinkohlen.

Oelsaaten. Die Ernte von Rübsen war sowohl in quantitativer als qualitativer Beziehung befriedigend. Die ersten Zufuhren, noch unter dem Eindrucke der kriegerischen Ereignisse zu Markte geführt, brachten 70—75 Sgr., während später das Ausland seine Aufmerksamkeit auf die gute Qualität lenkte und Preise stiegen allmälig von 78, 80—90 Sgr. pro Scheffel; am Schlusse des Jahres wurde Winterrübsen mit 95—100 Sgr. und Sommerrübsen mit 80 bis 88 Sgr. pro Scheffel bezahlt. **Rapssaat** wurde unter dem Einflusse von schlechtem Wetter weniger gut geerntet und war daher ziemlich vernachlässigt. Preise begannen mit 74—78 Sgr., stiegen allmälig auf 78—82 Sgr. und schlossen mit 88—$92\frac{1}{2}$ Sgr. pro Scheffel. Gewisse Beachtung verdient auch **Dottersaat**, welches in diesem Jahre schon in größeren Partien hin und wieder zugeführt wurde, man zahlte dafür Anfangs 75—82 Sgr. und später 84 bis 86 Sgr. pro Scheffel.

Die vorjährige **Leinsaat-Ernte** blieb quantitativ noch hinter der Ernte von 1865. Es wurden in unserer Niederung nur etwa 160 Lasten gewonnen, von denen ungefähr 120 Lasten zugeführt wurden und circa 40 Lasten nach andern Plätzen gingen. Die Qualität ließ Manches zu wünschen übrig — sie war nicht von so schöner Farbe, als die der 1865er Ernte, denn obgleich die Saat ein ausnahmsweise schweres Gewicht hatte, zeigte dasselbe doch viel bebackenes Korn. Preise setzten niedrig mit etwa 80 Sgr. pro Scheffel ein, stiegen jedoch sehr bald und erreichten zur Zeit der Hauptzufuhren die Höhe von 90—95 Sgr., was namentlich seinen Grund in den höheren Leinöl- und Leinkuchen-Notirungen des Auslandes hatte.

Das diesjährige Leinsaat fand nicht wie sonst seine Verwendung in der Tonnen-Verpackung als Säesaat, weil die Leinsaat-Ernte in Rußland schön und reichlich ausfiel und die Preise für die beliebteren Russischen Sorten, als Pernauer, Rigaer und Windauer sich so niedrig stellten, daß die Nebensorten, zu denen das Preußische Saat mitgehört, gar nicht begehrt wurden, und nur vereinzelt bot man sehr niedrige Preise, die eine Tonnen-Verpackung unmöglich machten.

Dagegen fand unsere Saat guten Absatz nach dem Auslande und wurden circa 120 Lasten nach England und Belgien als Schlagsaat verschifft. Die Preise von Saat von der Höhe, welches viel geringer ist, variirten zwischen 40—80 Sgr. pro Scheffel.

In **rothem Kleesamen** war der Ertrag in unserer Provinz ziemlich reich, Preise hielten sich jedoch wegen Mangel jähriger Bestände auf 16—19 Rthlr. pro Centner.

Weißer Kleesamen war mittelmäßig geerntet und galt 15 bis 17 Rthlr. Im Herbst trat Frage danach auf und die Bestände wurden à 18—19 Rthlr. geräumt.

Wasserklee war wenig gewonnen und der Absatz beschränkte sich auf den inländischen Bedarf, wobei 30—33 Rthlr. bezahlt wurde.

Thymothee schüttete schlecht und hielt sich, wie schon seit mehreren Jahren, auf den hohen Preisen von 12—$13\frac{1}{2}$ Rthlr. pro Centner.

Spiritus. Die Preise dieses Artikels waren in diesem Jahre mehrfachen Fluktuationen unterworfen; im Januar stellte sich rege Kauflust ein, da die Zufuhren nicht zu bedeutend waren und wurde $14\frac{1}{2}$ Rthlr. pro 8000 pCt. Tralles gezahlt. Im Februar und März steigerten sich die Preise bis $15\frac{1}{2}$ Rthlr., trotz größeren Angebots. Im April wichen die Preise wieder auf $14\frac{1}{2}$ Rthlr. und im Mai, Juni fielen dieselben in Folge der kriegerischen Ereignisse und bei der allgemeinen Geschäftsstockung auf 14 Rthlr., sogar bis $13\frac{1}{2}$ Rthlr. Im Juli trat neues Vertrauen in das Geschäft und stellten sich die Preise auf durchschnittlich 15 Rthlr. Im August fing der Begehr an lebhafter zu werden, so daß bis $15\frac{5}{12}$ Rthlr. bezahlt wurde. Zufuhren hatten ganz aufgehört und Läger rückten mehr und mehr zusammen und da der Begehr nachhaltend blieb, die Brennereien erst spät in Betrieb gesetzt wurden, so nahmen die Preise einen Aufschwung im September bis $16\frac{1}{2}$ Rthlr. und im Oktober sogar bis $17\frac{1}{2}$ Rthlr. Als im November schon mehr Spiritus neuer Brennperiode zugeführt wurde, trat ein Fall der Preise bis $16\frac{1}{2}$ Rthlr. und im Dezember bis $15\frac{1}{2}$ Rthlr. ein, zu welchem Preise bis Ende des Jahres lebhaft gekauft wurde.

Der größte Theil des hier zugeführten Spiritus wird von den Destillationen am hiesigen Orte verarbeitet. Der Absatz der Spriet-, Rum-, Liqueur- und Branntweinfabrikate, der sich hauptsächlich auf die Provinz Preußen erstreckt, war in den ersten Monaten des Jahres ziemlich lebhaft, stockte aber in den Sommermonaten Mai, Juni, Juli, erholte sich im August und hielt bis Ende des Jahres ununterbrochen lebhaft an. Sämmtliche Fabrikate erfreuen sich in der Provinz eines guten Rufes.

Wolle. Auf den Elbinger Wollmarkt sind in diesem Jahre circa 200 Centner zu Markt gebracht und waren die Preise in Folge des Krieges um 12—15 Rthlr. billiger als im vorigen Jahre. Es wurde bezahlt

für Mittel-Wolle 40—45 Rthlr.,
für Mittel fein Wolle 50 Rthlr.

Auf den hiesigen Stadtwaagen wurden

im Monat Juni	3431 Ctr.	97 Pfd.,
in den übrigen 11 Monaten	643 »	46 »
während des ganzen Jahres	4075 Ctr.	43 Pfd.

verwogen, die von Händlern aus Berlin und vom Rhein kontrahirt, und waren die angelegten Preise wie folgt:

für Mittel-Wollen 60—63 Rthlr.
» Mittel feine Wollen 65—70 Rthlr. und
» feine Wollen bis 76 Rthlr.

Steinkohlen. Der Bedarf dieses Artikels steigert sich hier von Jahr zu Jahr. Die vielen Fabriken verbrauchen einen großen Theil davon, namentlich von großen Maschinenkohlen. Nußkohlen werden mehr für Ziegeleien und Privatzwecke verwandt. Im Ganzen wurden circa 5000 Elbinger Lasten von 30 Tonnen à 4 Scheffel eingeführt, die größtentheils hier am Orte verbraucht wurden.

Bestand blieben Ende 1866: 1716 Last (51,480 Tonnen),
» » » 1865: 1480 » (44,400 »).

Holzgeschäft.

In den letzten Jahren hatte das Holzgeschäft am hiesigen Platze einen bedeutenden Aufschwung genommen, wurde aber durch den Krieg wieder zurückgedrängt, da das Konsumtions-Geschäft vollständig danieder lag, indem jede Baulust geschwunden und selbst die nothwendigsten Bauten inhibirt wurden. Es kam daher dem Geschäfte sehr zu Statten, daß mehrere Aufträge vom Auslande eingingen, wodurch die bedeutenden Holzschneidemühlen in Thätigkeit erhalten werden konnten. Daß diese Aufträge zur Zufriedenheit der Empfänger verladen wurden, beweist, daß die Aufträge sich erneuern und bleibt es bei den großen Etablissements zu wünschen, daß dieselben sich nach außerhalb im Absatz ausdehnen. Preise waren im Anfang des Jahres ziemlich niedrig, gingen aber sofort nach dem Frieden bedeutend höher und erhielten sich bis zum Schluß des Jahres ziemlich fest.

Das Geschäft des Herrn D. Wieler war in diesem Jahre folgendes:

Bestand am 31. Dezember 1866:		
Rundholz, Mauerlatten und Balken	472,891	Kubikfuß,
Schnittholz	200,030	»
Seewärts verladen:		
Mauerlatten und Balken	12,394	Kubikfuß,
Schnittholz	11,441	»
Auf den Binnengewässern verladen:		
Rundholz, Mauerlatten und Balken	64,218	Kubikfuß,
Schnittholz	10,250	»
Mit der Bahn verladen:		
Mauerlatten und Balken	3,487	Kubikfuß,
Schnittholz	9,403	»
Platzgeschäft:		
Am Orte und an die nächste Umgegend verkauft:		
Rundholz, Mauerlatten und Balken......	284,643	Kubikfuß,
Schnittholz	261,043	»

In dem Etablissement des Herrn Rud. Sudermann war ultimo 1866 Bestand:

Rundholz, Mauerlatten und Balken......	110,000	Kubikfuß,
Schnittholz............	42,000	»

Fischwaaren.

Der **Neunangenfang** war, obwohl etwas reicher als im vorigen Jahre, doch nur gering und dürfte den Ertrag früherer Jahre, bevor die Nogat koupirt war, nicht wieder erreichen. Im September war der Preis 97½ Sgr., ging im Oktober auf 60 Sgr. pro Schock herab, stieg bald auf 75 Sgr. und blieb bis zum Schluß Mitte Dezember auf 70 Sgr. stehen.

Aale wurden weder im Haff noch in der See reichlich gefangen, Preise stiegen von 4½ auf 5½ Sgr. pro Pfund.

Lachse wurden nur in der Weichsel in geringer Menge gefangen. Für große Fische wurden 12 bis 13½ Sgr., für kleine 9 bis 11 Sgr. pro Pfund bezahlt.

Ordinaire Fische konnten wegen zu schwacher Eisdecke in unseren Gewässern nur spärlich gefangen werden. Trotzdem blieben Preise für Hechte, Zander, Brassen um ⅓ billiger wie sonst, da die Zustände in Polen den Begehr hemmten und die Fischerei auf den Ostpreußischen Seen den Bedarf zu billigeren Preisen befriedigen konnte.

Butter.

Zum Export wurden circa 8250 Ctr. gekauft. Preise waren

im März	Prima	29 Rthlr.,	Sekunda	26½	Rthlr. pro Ctr.,
im Juni	»	22½ »	»	20	» » »
im September.	»	27 »	»	24	» » »
im Dezember .	»	23 »	»	20	» » »

Flachsgeschäft.

Die Ernte im Ober- und Ermlande war bei schlechter Qualität bedeutend geringer als im vorhergehenden Jahre. In Folge, daß alte Läger geräumt, ging der Preis von 15½ auf 18½ Rthlr. pro Centner in die Höhe, und konnten zu diesem Preise nicht alle Aufträge ausgeführt werden, da Unterhändler noch höhere Preise verlangten. In Folge des Krieges stockte das Geschäft ganz; Preise gingen auf 16 Rthlr. zurück, und fanden sich zu diesem Preise nicht einmal Käufer. Zufuhren betrugen ca. 11,000 Centner.

Die Stärkefabrik

arbeitete in dem früheren Umfange ununterbrochen fort und mußte in Folge der Weizen-Konjunktur im Spätherbste ihre Preise erhöhen, was den Konsum verminderte. Leider besteht die Mahl- und Schlachtsteuer auf diesem Artikel noch immer, die das Geschäft erschwert und dem Absatz die Städte verschließt.

Die Maschinenbau-Anstalten

der Herren F. Schichau, G. Hambruch, Vollbaum u. Co., C. F. Steckel, Neske u. Mitzlaff und H. Hotop beschäftigten in diesem Jahre circa 900 Arbeiter. Das Geschäft war namentlich nach dem Kriege ein recht bedeutendes.

Die Anstalt des Herrn F. Schichau lieferte unter Anderem:
- 7 Lokomotiven für die Königliche Ostbahn,
- den Schraubendampfer »Ceres« für die Linie Stettin-Kiel,
- diverse Bagger,
- Brennerei- und Mühlen-Anlagen,
- Lokomobilen 2c.

Materialien wurden bezogen:
- 7875 Ctr. Schmiedeeisen in Platten und Stäben,
- 9000 Ctr. Gußeisen,
- 725 Ctr. diverse Metalle,
- 11,000 Tonnen (à 4 Schffl.) Kohlen und Coaks.

Arbeiter wurden durchschnittlich 320 das Jahr hindurch beschäftigt.

Die Anstalt der Herren G. Hambruch, Vollbaum u. Co. lieferte:
- 1 Dampfmaschine von 6 Pferdekraft,
- 6 Lokomobilen von 8 Pferdekraft,
- 1 Lokomobile von 10 Pferdekraft,
- 1 Lokomobile von 6 Pferdekraft,
- 1 Lokomobile von 3 Pferdekraft,
- 1 Stärkefabrik,
- 6 Dampfdreschmaschinen,
- c. 80 Pferdedreschmaschinen nebst Roßwerk,
- 60 Häckselmaschinen,
- 35 Eisenbahnviehwagen für die Königliche Ostbahn,
- c. 100 diverse landwirthschaftliche Maschinen, als: Reinigungsmaschinen, Schrotmühlen, Säemaschinen, Kleesäemaschinen, Schollenbrecher, Rübsenschneider, Walzwagen 2c.

Dazu sind verbraucht:
- 4500 Ctr. Roheisen,
- 2900 Ctr. Schmiedeeisen,
- 750 Ctr. Blech,
- 100 Ctr. feine Metalle,
- 4200 Tonnen Kohlen,
- 1500 Tonnen Coaks.

In der Fabrik des Herrn C. J. Steckel wurden gefertigt und verkauft:

2 Entwässerungsmaschinen,
1 Dampfkessel von 12 Pferdekraft,
1 Lokomobile von 8 Pferdekraft,
1 Lokomobile von 5 Pferdekraft,
2 Dampfdreschmaschinen,
97 Dreschmaschinen nebst Roßwerken,
143 Häckselmaschinen,
54 Reinigungsmaschinen,
c. 90 diverse landwirthschaftliche Maschinen, als: Kleesäemaschinen, Getreidesäemaschinen, Rapsdriller und Rübenschneider,
41 Grabgitter,
26 Grabkreuze,
c. 160 gewerbliche rc. Maschinen.

Dazu wurden verbraucht:

1 dreipferdige Schraubenschiffsmaschine nebst Kessel,
3 vollständige Apparate zur geruchlosen Latrinenreinigung,
Chausseewalzen,
1 Bernsteinmühle,
1 Drehbank,
5 Handpumpen,
Grabkreuze, eiserne gothische Fenster für 2 Kirchen, Schiffswinden, Pumpspills, Lagstans und andere Ausrüstungsgegenstände für Seeschiffe, eiserne Möbel.

An Material wurden verbraucht:

2000 Ctr. Roh- und Gußeisen,
750 Ctr. Schmiedeeisen,
36 Ctr. feinere Metalle,
1590 Tonnen Steinkohlen,
450 Tonnen Coaks.

Die Fabrik des Herrn H. Hotop beschäftigte sich hauptsächlich mit der Anfertigung landwirthschaftlicher Maschinen.

Die Fabrik verbrauchte an Material:

3500 Ctr. Roh- und Brucheisen,
600 Ctr. Schmiedeeisen,
20 Ctr. feinere Metalle,
1200 Tonnen Steinkohlen,
1350 Tonnen Coaks.

An Material sind in sämmtlichen Fabriken zusammen verbraucht:

23,200 Ctr. Gußeisen,
13,200 Ctr. Schmiedeeisen,
2,270 Ctr. feinere Metalle,
23,800 Tonnen Kohlen und Coaks.

Die Papierfabriken

der Herren G. C. Thiel und B. Rolling u. Co. waren das Jahr über in voller Thätigkeit; in ersterer wurde den größten Theil des Jahres ohne Unterbrechung Tag und Nacht gearbeitet. Die Fabrik des G. C. Thiel beschäftigt sich ausschließlich mit der Fabrikation von Strohpapier, wogegen die andere auch Dachpappen arbeitet.

Die Tabaksfabriken.

Wir haben schon in den beiden früheren Berichten darauf hingewiesen, daß die Verarbeitung Amerikanischer Tabake im Abnehmen begriffen ist, und auch diesmal müssen wir dies bestätigen. Der Absatz hat sich mehr auf Fabrikate von inländischen Tabaken erstreckt, daher die Fabrikation sich größtentheils damit beschäftigte.

Der Geschäftsumsatz litt durch die kriegerischen Ereignisse im Sommer allgemein und erholte sich erst im Herbste.

Es sind im Ganzen verarbeitet worden:

inländischer Tabak .... 5000 Ctr.,
ausländischer Tabak .... 1000 »

Die letzte Ernte war in Qualität mittelmäßig, in Quantität reichlich.

Aus der

Kupferwaarenfabrik und Metallgießerei

des Herrn L. Wilhelm sind im Jahre 1866 als gefertigt herausgegangen:

300 Centner Kupferwaaren, bestehend in Apparaten für Brennereien und Spritfabriken und Röhrenleitungen zu Maschinen-Anlagen,
350 Centner Metallwaaren, bestehend in Handelsartikeln und Gegenständen zum Schiffsbau.

Die Wagenfabriken

der Herren J. Kolberg und R. Lemke lieferten zusammen ca. 80 Wagen, als: Fenster- und Halbwagen, Brougham-, Viktoria-Wagen, nebst einer Anzahl eleganter Schlitten. Dieselben waren größtentheils für Ost- und Westpreußen, sowie auch für Rußland bestimmt.

Die Leinen und Baumwollenwaaren-Webereien und Bleichereien

beschäftigten circa 200 Arbeiter, theils in der Stadt, theils in den nahe gelegenen Ortschaften. Bei den noch immer hohen Baumwollenpreisen legte sich die Fabrikation größtentheils auf leinene Waaren.

Die Glashütte

des Herrn George Zimmermann, im Jahre 1865 auf dem Schiffsholm erbaut, begann im April dieses Jahres die Fabrikation aller Arten von Flaschen und Medizingläsern und ist dieselbe seit der Zeit in ungestörtem Betriebe gewesen. Der Betrieb ist mit Steinkohlen. Das Fabrikat findet der sauberen Arbeit und Haltbarkeit wegen allgemeinen Beifall, so daß es der Fabrik nicht an Abzug mangelt.

Das Geschäft in Düngergyps hat sich gegen das Vorjahr nicht verändert, indem hierauf der Krieg nicht mehr Einfluß haben konnte, da der Verkauf dieses Artikels im Frühjahr stattfindet. Die Verwendung von gebranntem Mauergyps bleibt im Vergleich zu den größeren Nachbarstädten gering. Zu Düngergyps wurden circa 40,000 Ctr., vermahlen. Für den größeren Aufschwung in diesem Artikel fehlt es gleichfalls an Eisenbahnen, die das Hinterland nach der Polnischen Grenze zu uns aufschließt und dem Landmanne es möglich macht, zu billigen Frachtsätzen sich diesen für die Landwirthschaft nothwendig gebrauchten Artikel zu benutzen.

Von Lumpen wurden ca. 250,000 Ctr., von Knochen circa 17,000 Ctr. umgesetzt.

Der Umsatz des hier gebrannten Kalks war ca. 15,000 Tonnen, die aus ca. 50,000 Ctr. rohen Kalksteinen gebrannt wurden.

Die 4 Eisenhütten, die mit 7 Hammerwerken arbeiten, verschmiedeten ca. 15,000 Ctr. altes Sammeleisen und wurden daraus an Stangeneisen und Ackergeräthschaften ca. 12,000 Ctr. gefertigt. Zu dieser Fabrikation wurden ca. 60,000 Scheffel Holzkohlen, welche aus den Mohrunger und Osteroder Forsten bezogen wurden, verwandt. Die Fabrikationskosten von geschmiedetem Eisen, durch die sehr hohen Holzkohlenpreise erheblich erhöht, sind bei dem sehr niedrigen Fabrikationspreise nicht mehr im Stande die Auslagen zu decken und geht daher dieser Industriezweig immer mehr seinem Ende entgegen. Wie bei fast allen Artikeln unter dem Einflusse der Verhältnisse dieses Jahres bedeutende Ermäßigungen stattgefunden haben, so hat auch geschmiedetes Eisen hierdurch, sowie auch durch den sich immer mehr steigenden Konsum des sich wesentlich billiger herstellenden, gleiche Verwendungsfähigkeit besitzenden »Walzeisens« eine erhebliche Preisreduktion erfahren müssen, was jedoch den geringen Begehr von geschmiedetem Eisen nicht zu erhöhen vermochte.

Das Geschäft in Eisen im Allgemeinen hat in diesem Jahre durch die Reihenfolge störender Ereignisse, die fast alle Geschäftszweige mehr oder weniger nachtheilig berührten, ebenfalls sehr gelitten, wozu

noch die noch immer anhaltende Kalamität unserer Landwirthe wesentlich beigetragen hat.

In dem Betrieb der in näherer Umgegend belegenen Ziegeleien hat sich gleich dem vorigen Jahr ein ferneres Wachsthum gezeigt, welches zum Theil durch das Erbauen von zwei neuen Ringöfen nach dem Hoffmann und Lichtschen Prinzip hervorgerufen wurde. Leider aber haben die kriegerischen Ereignisse und die dadurch verminderte Baulust auf den Absatz störend eingewirkt, und ist deshalb der Bestand am Schlusse des Jahres auch wesentlich größer, als wie in früheren Jahren. Die Preise mußten bei der verringerten Nachfrage natürlich heruntergehen. Dieselben begannen im Frühjahr für Mauersteine erste Sorte mit 13—14 Rthlr. und stehen jetzt auf 10—11 Rthlr. pro Mille.

Gefertigt sind:

6½ Millen gewöhnliche Ziegel,
½ „ Hohlziegel,
¼ „ Dachpfannen,
½ „ diverse Drains.

Bei ersterem ist eine Mehrproduktion von ½ Million, bei letzterem eine Verminderung von ½ Million eingetreten.

Es sind 15 Ziegeleien im Gange, davon 4 mit Ringöfen und mit theilweisem Dampfbetrieb.

An Fabriken und Gewerbe mit fabrikmäßigem Betriebe zählen wir in Elbing deren 70, und zwar in folgenden Zweigen:

1) Bleichereien. Hiervon sind zwar 7 vorhanden, doch nur eine davon, und zwar diejenige des Herrn J. F. Haarbrücker, arbeitet in größerem Maßstabe.
2) Bierbrauereien besitzen wir 5, wovon eine Baierisches Bier, die anderen gewöhnliches Braun- und Weißbier fertigen.
3) Chemische Präparate. Herr Apotheker Pfannenschmidt fertigt zum Versandt nach Außen in recht bedeutender Ausdehnung Bernsteinsäure. Künstliches Mineral-Wasser wird in 2 Anstalten fabrizirt.
4) Chokoladen-Fabriken haben wir zwei.
5) Cichorien-Fabrik eine, und zwar die der Herren Härtel u. Comp.
6) Cigarren-Fabriken, s. Tabaksfabriken.
7) Eisen-Gießereien bestehen fünf; sämmtliche sind mit Maschinenbau-Anstalten verbunden, kommen daher an dieser Stelle wieder vor.
8) Eisenhammer haben wir drei, und zwar im Besitz der Herren G. Oehring, Fritsch u. Kappner und Sieg u. Comp.
9) Essigfabriken nur eine und zwar die des Herrn Ludwig Peplawsky.
10) Färbereien sind eilf vorhanden; wovon zwei ihre Geschäfte in größerer Ausdehnung betreiben.
11) Fourniermühlen besteht nur eine.
12) Gerbereien, sind neun, drei davon in ansehnlicher Ausdehnung.
13) Glasfabriken, eine die des Herrn G. Zimmermann.
14) Gypsmühlen sind vier vorhanden, welche ansehnlich arbeiten.
15) Schneidemühlen bestehen zwei, welche mit Dampf bebetrieben werden und ansehnlich arbeiten.
16) Pianoforte-Fabriken sind vier.
17) Kalkbrennereien sind vier.
18) Kunststein-Fabriken sind in kurzer Zeit zwei entstanden, deren größere Ausdehnung noch zu erwarten steht.
19) Kupferwaaren-Fabriken sind zwei als solche anzuführen, die sich mit großen Arbeiten beschäftigen, namentlich Herr L. Wilhelm fertigt fortwährend Apparate für Brauereien, Rektifikations-Anstalten 2c.
20) Licht-, Oel- und Seif-Fabriken besitzen wir drei.
21) Maschinenbauanstalten besitzen wir 5, die sämmtlich in sehr ansehnlichem Betriebe sind. Die Fabrik des Herrn F. Schichau, aus welcher bereits mehrere Lokomotiven hervorgegangen, fertigt fortdauernd Dampfmaschinen und eiserne Dampfschiffe, sowie Lokomobilen 2c. an. — Die Herren G. Hambruch, Vollbaum u. Comp. beschäftigen sich meistens mit Anfertigung landwirthschaftlicher Maschinen und halten davon stets einen ansehnlichen Vorrath zur Auswahl, außerdem werden Dampfmaschinen, Lokomobilen und sonstige Maschinen gefertigt. — Die übrigen Fabriken der Herren C. F. Steckel, Nerke u. Mitzlaff und H. Hotop sind ebenfalls in bedeutender Thätigkeit, und können wir diesen Fabrikzweig überhaupt als besonders ansehnlich für unsere Stadt hervorheben.
22) Ofen-Fabriken. Es sind davon nur zwei, welche fabrikmäßig betrieben werden.
23) Papier-Fabriken bestehen zwei und zwar diejenige der Herren G. E. Thiel und B. Rolling u. Comp.
24) Spriet- und Liqueur-Fabriken. Die ansehnlichsten derselben sind die der Herren Härtel u. Comp., Tiessen u. Sudermann und R. Stobbe. Es wird dieser Fabrikzweig in unserer Stadt in ausgedehntem Maßstabe betrieben und in den östlichen Provinzen, wohin der Absatz meistens geht, haben die Fabrikate sich Ruf erworben.
25) Schiffbau. Es bestehen hier zwei Werfte, und zwar der Herren Gebr. Mitzlaff und Gustav Fechter. Auf beiden wird sehr ansehnlich gearbeitet.
26) Stärke-Fabrik. Mit fabrikmäßigem Betriebe besteht hier nur eine derselben und zwar diejenige des Herrn J. G. G. Schmidt.
27) Tabaks-Fabriken besitzen wir vier, die zum Theil in recht ansehnlicher Ausdehnung arbeiten. Mehrere der Elbinger Sorten sind im Lande sehr gesucht.
28) Möbel-Fabriken. Außer einer größeren Anzahl Tischler sind zwei vorhanden, welche die Arbeit in fabrikmäßigem Betriebe führen und fertige Arbeit ausführen.
29) Tuch-Fabriken. Davon besitzen wir nur eine in mäßigem Umfange.
30) Wagen-Fabriken. In größerem Umfange betreiben die Herren F. Kolberg sen. und R. Lemke dieses Geschäft. Es werden die feinsten Luxuswagen hier gearbeitet und der Absatz durch die ganze Provinz und nach Rußland betrieben. Die Elbinger Wagen haben einen guten Ruf im Lande.
31) Watten-Fabriken. Davon besteht nur eine.
32) Webereien in Leinen und Baumwolle wird außer in mehreren kleinen Werkstätten in sehr ansehnlichem Maßstabe und in Verbindung mit Färberei und Bleicherei durch Herrn J. F. Haarbrücker betrieben.
33) Ziegeleien bestehen in der nächsten Nähe der Stadt 13 und 2 davon mit Ringöfen.
34) Zündwaaren-Fabrik besteht eine.

Versicherungswesen.

Es existiren hier am Platze

24 Feuerversicherungs-Agenturen,
7 Hagelversicherungs-Agenturen,
9 Transportschädenversicherungs-Agenturen,
21 Lebensversicherungs-Agenturen,
2 Hypothekenversicherungs-Agenturen,

worunter mehrere Haupt- und General-Agenturen.

Buchhandlungen sind vier am Orte.

Geldinstitute.

Die Königliche Bank-Kommandite hatte in Einnahme und Ausgabe nachstehenden Umsatz:

	Rthlr.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Lombard-Geschäfte	1,748,600			
Gesammter Wechselverkehr	18,638,000			
Anweisungs-Verkehr.....	695,300			
		21,081,900		

Die Elbinger Kredit-Gesellschaft hatte in Einnahme und Ausgabe einen Kassen-Umsatz von 6,189,371 20

Die Elbinger Handwerkerbank hatte in Einnahme und Ausgabe einen Kassen-Umsatz von 329,948 19 8

Rhederei, Seeschifffahrt und Schiffbau.

Die Rhederei bestand ult. 1865 aus:

			Normal-Lasten
	11 Segelschiffen,	14 Dampfschiffen,	= 2050
Neu erbaut wurden	4 »	1 »	= 1253
	15 Segelschiffe,	15 Dampfschiffe,	= 3303
Verkauft wurden	4 »	— »	= 1207
	11 Segelschiffe,	15 Dampfschiffe,	= 2096
durch Nachvermessung gehen ab	— »	— »	= 2
bleiben:	11 Segelschiffe,	15 Dampfschiffe,	= 2094

Der Krieg hat das Schiffbau-Geschäft des hiesigen Platzes vollständig zum Stillstande gebracht und obgleich der Herbst und Winter durch Stürme viel Schiffseigenthum zerstört hat, so zeigt sich dennoch kein Bedürfniß zum Neubau. Da bei der Rhederei das Kapital stets festgelegt ist, wenden sich diesem Geschäftszweige die Kapitalien nur sehr spärlich zu.

In diesem Jahre ist kein neuer Auftrag nach Elbing gekommen, sondern wurden nur die alten Aufträge ausgeführt. Von den Herren Gebr. Mitzlaff wurden abgeliefert: 1 Barkschiff von 285 Normal-Lasten, 1 Barkschiff von 269 Normal-Lasten nach Norwegen und befindet sich ein Barkschiff von letzterer Größe, gleichfalls für Norwegen, der Ablieferung nahe.

Von Herrn Schiffsbaumeister Fecht wurden abgeliefert: 1 Barkschiff von 353 Normallasten, 1 Barkschiff von 300 Normallasten für Danzig und 1 Barkschiff von 380 Normallasten für Memeler Rechnung befindet sich der Ablieferung nahe.

Auf beiden Werften werden circa 300 Mann beschäftigt.

Es wurden von hier seewärts im Ganzen 5738 Lasten in 107 Schiffen verladen, wovon 47 Schiffe, welche 1402 Normal-Lasten gemessen, hier an der Stadt, die übrigen aber in Pillau ihre Ladungen eingenommen haben. Eingekommen hier an die Stadt 63 Schiffe, enthaltend 2936 Normal-Lasten, davon sind 16 Schiffe leer und 47 Schiffe mit Ladung wieder ausgegangen. Außerdem hat der Dampfer »Nordstern« in diesem Jahre zwischen hier und Stettin 21 Reisen gemacht. Winterlagernd hier im Hafen befindet sich kein Schiff.

Oberländischer Kanal.

Die durch den Krieg gestörten Verhältnisse in den Bewegungen des kaufmännischen Geschäftes einerseits und die geringere Ernte des Jahres 1865 andererseits haben die Fahrten auf dem Kanal gegen 1865 etwas verringert.

Nach dem Oberlande gingen:

von Elbing	1193 Schiffe,	
von Danzig, Tiegenhof ..	56 »	
von Dellstadt &c.	80 »	
zusammen.....	1329 Schiffe.	

Aus dem Oberlande nach Elbing, Danzig &c.

a) aus dem Gebiet des Geserichsee's:

Dt. Eylau	305 Schiffe,	
Saalfeld	106 »	
aus 7 andern Orten	109 »	
		520 Schiffe.

b) aus dem Gebiet des Drewenzsee's:

Osterode	210 Schiffe,	
aus andern Orten.......	72 »	
		282 Schiffe.

c) aus dem Gebiet der Seekette zwischen Liebemühl und der 1. geneigten Ebene Buchwalde:

Liebemühl	39 Schiffe,	
Baudithen, Maldeuten, Venedien &c.	245 »	
		263 »
		1065 Schiffe.
Dazu die Fahrten mit Rundhölzern		1538 »
zusammen.....		2603 Fahrten.

Im Frühjahr 1866 waren 107 Schiffe in Fahrt.
Es kamen neu hinzu ..... 21 »
zusammen..... 128 Schiffe.

Die Ladungen zu Thal nach Elbing bestanden in:

Getreide und Saaten:

1573	Last Weizen,
6117	» Roggen,
344	» Erbsen,
337	» Gerste,
520	» Hafer,
822	» Oelsaaten,
zusammen 9743	Last,

gegen 11,210,5 Last im vorigen Jahre.

Diverse Güter.

7,052	Scheffel	Kartoffeln,
2,400	»	Holzkohlen,
334	Tonnen	Theer und Pech,
132	Centner	Wolle,
4,129	»	Stückgut,
844	»	Knochen,
1,527	»	Lumpen,
3,152	»	Chemikalien,
2,068	Ohm	Spiritus,
15,863	Stück	Rundholz,
59,311	Kubikfuß	geschnittene Hölzer,
21,510	»	Schiffsbauholz,
2,305	Klafter	Buchenbrennholz,
137	»	Eichenbrennholz,
2,792	»	Birkenbrennholz,
125	»	Erlenbrennholz,
4,933	»	Kiefernbrennholz,
16	»	Espenbrennholz,
126	»	Nutzholz,
1,638	Schock	Schirrholz,
32	Mille	Mauersteine,
10	Scheffel	Saatgut,
25		Mühlsteine,
1,038		leere Gefäße.

Bergfahrten (von Elbing nach dem Oberlande):

1,149	Scheffel	Saatgut,
21,576	»	Steinkohlen und Koaks,
12,166	Centner	Gyps,
5,468	»	Eisen,
6	»	Wolle,
5,520	»	Oelkuchen,
681	»	Heu,
28,110	»	Stückgut,
10,136	Tonnen	Salz,
1,918	»	Kalk, Cement &c.,
1,857	»	Heringe,

180 Tonnen Steinkohlentheer, Pech ꝛc.,
1,026 Schock Rohr, Stroh ꝛc.,
25 Mühlsteine,
47 Mille Mauer- und Dachsteine,
344 leere Gefäße.

Stromschifffahrt.

Es kamen im Laufe des Jahres an verschiedenen Fahrzeugen beladen ein:

Stromwärts	630	(excl. Oberl. Kanal)
Haffwärts	165	
Vom Oberl. Kanal	1065	
zusammen	1860.	

Es gingen aus:

Stromwärts	223	(excl. Oberl. Kanal)
Haffwärts	450	
Nach dem Oberl. Kanal	1329	
zusammen	2002.	

Dampfschifffahrt. Nach Danzig fuhren regelmäßig 2 Dampfböte, bei Bedarf auch 3; nach Königsberg 3 Dampfböte. Das Geschäft war gegen Herbst sehr blühend, indem viele Güter zu hohen Frachten vorhanden waren. Außerdem haben wir direkte Dampfbootverbindung mit Stettin; auch hat die hiesige Dampfschiffsahrts-Gesellschaft ein Dampfboot zwischen Stettin und Kiel gehen lassen, welches sehr gute Geschäfte gemacht hat.

Auf dem Oberländischen Kanal fuhren 3, auf dem Drausensee und dem Sorgefluß 1 Dampfboot.

Hafenbau und Baggerung.

1) Der städtische Pferdebagger war vom 14. Mai bis 10. November in Arbeit und mit der Fortschaffung der flachen Stellen gegen der Hoppenbeek, am Anfange des Treideldammes, hinter dem Baum und hinter der Englischbrunnenbrücke beschäftigt, wobei 2078 Prähme à 1½ Schachtruthen oder 3117 Schachtruthen Schlick entfernt wurden. Die Vertiefung geschah auf 10 Fuß, während die vorhandenen Tiefen 8½ bis 9 Fuß betrugen.
2) Der Pferdebagger der Kaufmannschaft arbeitete vom 24. April bis 15. November zwischen den Molen auf 10 Fuß Tiefe und förderte bei 110 Ruthen Länge 2529 Prähme à 2 Schachtruthen, 5158 Schachtruthen. Die vorhandene Tiefe war durchschnittlich 8 Fuß.
3) Der Dampfbagger der Kaufmannschaft war vom 1. Mai bis 10. November c. im Haff beschäftigt und zwar auf den Strecken von der Haffleuchte bis zur vierten Fuhse, von der 6. bis zur 7. Tonne und hinter der 8. Tonne, wo die vorhandenen Tiefen von 7 Fuß 3 Zoll bis 8 Fuß wechselten. Die auf 10 Fuß Tiefe ausgehobene Länge beträgt 622 Ruthen; es sind dabei 3801 Prähme à 7 Schachtruthen, oder 26,607 Schachtruthen gefördert.

Der Elbingfluß hat, von neuen nicht bedeutenden Verflachungen abgesehen, von der scharfen Ecke bis 250 Ruthen hinter dem Ostloche eine durchschnittliche Fahrtiefe von 10 Fuß; es bleiben noch für das nächste Jahr zwischen den Molen bis zur Haffleuchte 250 Ruthen zu baggern. Die bis jetzt von der Hafenleuchte im freien Haff gebaggerte Strecke hat eine Gesammtlänge von 1350 Ruthen, mithin bleiben noch für das Jahr 1867 nach dem Anschlage 390 Ruthen zu vertiefen.

Bei der gleichen Arbeitszeit sind in diesem Jahre zusammen 34,882 Schachtruthen Schlick, gegen 33,929½ Schachtruthen des vergangenen Jahres, mithin 952½ Schachtruthen mehr ausgebaggert worden, wobei indessen bemerkt werden muß, daß die beiden Pferdebagger in diesem Jahre, durch ungünstige Verhältnisse beeinflußt, zusammen 503½ Schachtruthen weniger wie im Vorjahre, der Dampfbagger hingegen 1456 Schachtruthen mehr förderten.

Eisenbahnverkehr.

Zusammenstellung des Güterverkehrs auf der Eisenbahnstation Elbing nach Waarengattungen pro 1866.

Gattung.	Versandt. Ctr.	Empfang. Ctr.
Abfälle.		
Borsten, Haare, Hörner, Klauen	486	426
Knochen	460	2,105
Lumpen, Hadern	9,746	3,765
außerdem (Federn, Bruchglas ꝛc.)	1,301	635
Asphalt, Harze aller Art, Pech, Theer.		
Asphalt	13	45
Harze aller Art, Pech, Theer	407	560
Baumwolle, rohe	—	9
Brennmaterial (außer Holz).		
Steinkohlen	6,972	3
Koaks	67	—
Braunkohle	—	—
außerdem (Holzkohle, Torf, Briquets, Lohkuchen, Spähne ꝛc.)	—	2
Dachpappe und Dachfilz	122	30
Droguen- und Apothekerwaaren, Chemikalien u. Farbenstoffe ꝛc.		
Chemikalien, Droguerien, Apotheker- und Farbewaaren	2,102	1,400
Farbeholz (in Blöcken, gemahlen und geraspelt)	—	41
Mineral-, ätherisches und Terpentinöl	37	1,218
Soda, Sodaasche, Salpeter und Pottasche	32	255
Blei- und Zinkweiß	6	20
Drucksachen und Bücher	199	414
Düngmittel aller Art (auch Düngsalz)	33	175
Eisen, Stahl, Eisen- und Stahlwaaren.		
Eisen, roh (in Flossen, Gängen, Masseln, Mulden, Bruch-[Schmelz-] Eisen ꝛc.)	—	1,742
Eisen, verarbeitet (außer 22, 23, 24), rundes, kantiges, kreuzförmiges ꝛc.	705	5,566
Eisenbahnschienen	30	43
Eisen- und Stahlwaaren (Spaten, Sensen, Nägel ꝛc.)	4,628	3,144
Eisengußwaaren	1,133	3,215
Erze und Mineralien.		
Erze	—	5
andere Mineralien	—	21
Fastagen aller Art.		
Fässer, Kisten, Säcke ꝛc.	6,271	2,724
Kostenfrei beförderte leere Säcke	499	299
Feld-, Garten- und Walderzeugnisse.		
Getreide (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Spelz, Halbgetreide)	32,054	31,528
Hülsenfrüchte, Samen und Saat	12,456	17,398
Hopfen	34	185
Baumfrüchte (außer Südfrüchte) frisch und getrocknet	230	1,399
Kartoffeln	453	30,777
Karden, Cichorienwurzel, Heu, Stroh ꝛc.	1,982	3,800

Gattung.	Verſandt. Ctr.	Empfang. Ctr.
Fettwaaren.		
Oele, fette (in Fäſſern), Thran...	2,626	1,124
Talg, Seife, Wagenſchmiere, Kerzen ꝛc.	808	2,157
Flachs, Hanf, Heede, Werg......	10,137	10,073
Garne aller Art	57	849
Geräthe (Bau- und Haus-), Meubles und muſikaliſche Inſtrumente.	3,873	3,095
Glas, Glaswaaren, Porzellan, Fayence............	879	1,229
Häute, Felle, Leder, Pelzwerk.		
Häute..........................	1,014	670
Leder..........................	1,849	3,152
Pelzwerk	342	80
Holz und Holz-, Korb- und Siebmacherwaaren.		
Bau- und Nutzholz, Europäiſches (Stabholz, Spieren, Sparren, Latten, Bohlen, Bretter ꝛc......	11,243	363
Nutzholz, außereuropäiſches	101	27
Borke, Lohe.....................	295	1,395
Brennholz......................	19,689	833
andere Holz-, Korb- und Siebmacherwaaren, (Faſchinen, Korbruthen ꝛc.)	1,811	390
Hüttenprodukte (nicht beſonders genannt).		
Blei...........................	36	38
außerdem z. B. Alaun, Schwefel, Zinn, Vitriol ꝛc.	—	69
Knochenkohle und Knochenmehl..	—	1
Kolonial-, Delikateß-, Material- und Spezereiwaaren, auch andere Konſumtibilien.		
Bier	989	8,154
Butter und Käſe................	6,045	729
Cichorien und Kaffee-Surrogat ...	479	2,232
Fiſche und Fiſchwaaren (Neunaugen ꝛc.)	1,136	638
Heringe........................	1,839	1,209
Kaffee.........................	660	935
Mühlenfabrikate (Mehl, Graupen, Grütze, Gries ꝛc.)	4,451	6,469
Reis	146	175
Salz (außer Düngſalz), auch Salzleckſteine.....................	2,117	105
Spiritus	1,768	13,664
Spirituoſa (Branntwein, Sprit, Rum, Liqueur, Meth, Eſſig ꝛc.)	7,125	1,087
Südfrüchte.....................	14	113
Syrup, Melaſſe, Honig	230	195
Tabak, roh	23	325
Tabakfabrikate	3,372	2,865
Wein	1,224	1,686
Zucker, roh (Muskovade, Kandis, Farin, Lumpenzucker ꝛc.).......	421	242
Zucker, raffinirt...............	1,083	5,100
Fleiſch und Fleiſchwaaren, Thee, Malz, Leim, Milch ꝛc.)	2,008	2,094
Kurze Waaren, Galanteriewaaren..	1,161	1,492
Manufakturwaaren (gewebt, gewirkt).		
baumwollene, ſeidene, wollene und derartige gemiſchte Waaren....	3,227	7,035
Leinwand und Segeltuch.........	1,147	2,237
Maſchinen und Maſchinentheile	6,636	2,278
Metalle, außer Eiſen und Eiſenwaaren.		
Kupfer und Meſſing..............	2	447
Zink in Blöcken................	97	3
Zink in Blechen	7	43
Kupfer, Meſſing und andere Metallwaaren	373	451
Militair-Effekten und Munition	147	582
Oelkuchen und Oehlkuchenmehl (Lein-, Rüb- und Rapskuchen).......	5,306	511
Papier und Pappe (außer Dachpappe)	1,373	759
Steine, Erden, Cement, Kalk, Gyps.		
Steine, roh und bearbeitet.......	1,928	2,273
Chamott, Dach-, Form- und Mauerziegel, Drains	108	418
Cement und Traß...............	476	247
Kalk, gebrannter...............	1,184	7,674
Außerdem (Schiefer, Lehm, Kies, Sand, Kreide, Gyps, Thon ꝛc.)	6,357	28
Thon- und Töpferwaaren (Steingut).......................	246	1,354
Wolle, thieriſche...............	5,056	489
Sonſtige Güter.................	5,444	8,248
Summa.......	212,073	223,090

Telegraphen-Verkehr.

Es ſind bei der hieſigen Telegraphen-Station im Jahre 1866

aufgegeben..........	7,959	Stück Depeſchen,
angekommen........	8,508	„
zuſammen.....	16,467	Stück Depeſchen.

Die Fettweiden der Elbinger Niederung.

Unſer Handelsbericht darf eine Branche der Landwirthſchaft nicht länger unerwähnt laſſen, welche in unſeren Niederungen ſeit mehreren Jahren in immer größerer Ausdehnung betrieben wird, da dieſelbe einen Ausfuhrartikel darſtellt, welcher ſchon gegenwärtig dem Handel ein neues Feld eröffnet hat und in ſeiner erweiterten Produktion dazu berufen ſcheint, der Viehzucht unſerer Provinz einen mächtigen Aufſchwung zu geben. Wir meinen hiermit die Maſtung von Rindvieh auf ſogenannten Fettweiden.

Für den Selbſtkonſum der Provinz in nur beſchränktem Maße von jeher betrieben, hat dieſe Produktion ſeit Vollendung der Oſtbahn nicht nur alljährlich zugenommen, ſondern auch eine augenſcheinlich beſſere Qualität zu erzeugen ſich bemüht, da es ſich bald herausſtellte, daß die bisherige dürftige Waare für Berlin — wohin ſeitdem der Hauptabſatz gerichtet iſt — zu ungenügend war. Es wurden hier in den letzten Jahren in unſerer Umgegend alljährlich ca. 4000 Stück fett gemacht. Durch den Krieg und die Viehſeuche veranlaßt, war die Nachfrage nach Maſtvieh im Jahre 1866 eine über gewöhnlich große, und ſind in dieſem Jahre daher auch bei uns weit über die gebräuchliche Stückzahl fett geweidet und verkauft worden; wir glauben daher nicht zu irren, wenn wir die Mehrproduktion auf mehrere Tauſend angeben. Ein einzelner Berliner Händler kaufte für ſeine alleinige Rechnung über 1100 Stück. Selbſt Hamburger Händler haben in dieſem Herbſte hier zum erſten Male gekauft: es gingen über 1000 Stück dorthin, von denen ein Theil ſelbſt für England beſtimmt ſein ſoll. Bei dem alljährlich geſteigerten Import Englands hoffen wir, daß auch ohne die Viehſeuche dieſe Verbindung eine bleibende ſein wird.

Zunächſt wird natürlicherweiſe die Provinz dafür ſorgen müſſen, durch vermehrte und verbeſſerte Aufzucht mehr maſtfähiger Racen, der Niederung beſſer qualifizirtes Material in reichlicher Anzahl zu

beschaffen, damit die hiesigen zu Fettweiden sich eignenden Grundstücke ausreichend besetzt werden können.

Unser städtischer Handel ist bis jetzt nicht unmittelbar von dem Viehhandel berührt worden; aber wir hoffen, durch unsere in diesem Jahre neu eingerichtete Dampferlinie über Stettin nach Kiel auch für diesen Handelszweig ein erleichtertes Transportmittel beschafft zu haben. Als eines Umstandes, welcher in diesem Jahre dem Transporte ganz besonders hindernd in den Weg getreten ist, muß des großen Mangels an Viehwagen Erwähnung geschehen.

Verkehrsstraßen.

Chausseen.

Wir bedauern es im Interesse des Verkehrs unseres Platzes, daß die so nothwendigen vier Kreischausseen von hier nach Rückfort, Tiegenhof, Mühlhausen und Tolkemitt noch immer nicht zu Stande gekommen sind.

Eisenbahn Güldenboden-Neidenburg.

Wir haben bereits unseren früheren Jahresberichten eine Betrachtung über den Bau einer Eisenbahn von Neidenburg nach Güldenboden als Einmündung in die Ostbahn und als dereinstige Verbindungsstraße zwischen Warschau und den Küstenstädten Preußens beigefügt. Wir erläuterten dieselbe noch durch eine dem hohen Ministerio im November 1862 eingesandte Denkschrift, und wiesen darin nach, daß gerade diese Linie wie keine andere die Interessen des Landes verbindet und befördert, indem

1) dieselbe gerade auf dem Mittelpunkte der Wegstrecke zwischen Königsberg und Danzig in die Ostbahn einmündet, also beiden größten Handelsplätzen der Provinz gleichen Vortheil gewährt, und auch den anderen in der Nähe dieser Einmündung gelegenen Städten daran Antheil zu nehmen gestattet; den Verkäufern von Produkten, welche aus dem Hinterlande nach den Küstenstädten kommen, würde die Wahl des Absatzortes für die verschiedenen Gegenstände freistehen, ebenso wie die Wahl derjenigen Orte, von welchen sie ihre Waaren am vortheilhaftesten beziehen. Es würde alle Konkurrenz ausschließen, wenn der ganze Verkehr nur auf einen und denselben Platz gewiesen wäre, abgesehen davon, daß manche Gegenstände an dem einen Orte vortheilhafter verkauft oder gekauft werden können, als an dem anderen.

2) Die Wegstrecke von Warschau nach Danzig würde dadurch gegen die anderwärts projektirte Linie über Soldau und Marienburg nur um 2½ Meilen, und wenn statt Güldenboden Elbing zum Einmündungsort auf der Ostbahn gewählt werden sollte, nur um ⅘ Meile verlängert werden, welches auf einer Eisenbahn gar nicht in Betracht zu ziehen ist, besonders gegenüber den großen Vortheilen, welche die von uns projektirte mehr östlich gelegte Linie dem Allgemeinen darbietet, indem dieselbe sämmtliche Küstenstädte, und außerdem auch den an der Polnischen Grenze bedeutendsten Handelsort Neidenburg in ihren Bereich mit aufnimmt.

3) Es wären diese großen Vortheile für das ganze Land mit einer geringeren Summe zu erreichen, als andere nicht so vortheilhafte Linien kosten würden, denn Güldenboden ist auf der Ostbahn die der Polnischen Grenze am nächsten gelegene Station. Die Bahn würde etwa 3 Meilen kürzer sein und etwa eine Million Thaler weniger kosten als die Linie Soldau-Marienburg.

4) Der Ausbau der Linie Güldenboden-Neidenburg würde das System der von der Küste zur Grenze und überhaupt in das Innere des Landes führenden Bahnen in ausgezeichneter Weise vervollständigen. Wenn die Bahn von Soldau nach Marienburg geführt würde, so spitzt sich dieselbe in ihrer Richtung gegen Norden immer mehr gegen die westlich in derselben Richtung fließende Weichsel und Nogat ab, sie würde daher von der westlichen Seite her nur sehr wenig Zugang erhalten können, an der östlichen Seite dieser Bahn aber würde das ganze Land bis zur Königsberg-Lycker Bahn vollständig ohne Eisenbahn sein.

Ganz anders gestaltet sich aber die Lage, wenn die Bahn von Güldenboden nach Neidenburg geführt wird; es liefen dann auf der Strecke von Dirschau bis Königsberg in beinahe ganz gleichen Abständen von einander vier Bahnen von der Küste strahlenförmig durch das Land nach dem Innern und nach der Grenze, und zwar Königsberg-Eydtkuhnen, Königsberg-Lyck, Güldenboden-Neidenburg, Dirschau-Bromberg. Diese vier Linien haben auf der Mitte ihrer divergirenden Richtung keine größere Entfernung von einander als etwa 10 bis 12 Meilen; es würde daher kein Ort im ganzen Lande mehr als 5—6 Meilen von einander entfernt sein. Man sollte glauben, daß dieses allein hinreichend wäre, unserem Projekt den Vorzug vor jedem anderen zu geben.

Wir fügen diesen Bemerkungen nun noch Folgendes hinzu:

Wenn man mit der Russischen Regierung in Betreff der Führung einer Eisenbahn zwischen Warschau und Danzig in Unterhandlungen tritt und derselben dabei einigen Einfluß auf die Richtung der Bahn auf diesseitigem Gebiete einräumt, so ist es natürlich, daß von Russischer Seite der nächste Weg zwischen den beiden Städten proponirt werden würde, denn man hat jenseits nicht das geringste Interesse daran, welchen Nutzen diese oder jene Linie diesseits der Grenze dem Preußischen Lande gewährt. Würde aber der Bau der Bahn von Güldenboden nach Neidenburg zuerst fertig, dann würde die Polnische Bahn selbstverständlich dahin geführt werden, wo an der Grenze die Polnische Bahn ausläuft. Gegenüber des um 2½ resp. ⅘ Meilen längeren Weges von Warschau nach Danzig würde man auch in Polen sehr bald die großen Vortheile erkennen, mit Königsberg und den anderen Küstenstädten in Verbindung gekommen zu sein. Jedenfalls aber dürfte bei der Wahl der Richtung der Bahn auf diesseitigem Gebiet das eigene Landesinteresse mehr Berücksichtigung finden als das Polnische.

Es wäre daher sehr wünschenswerth, wenn der Ausbau der Bahn Güldenboden-Neidenburg selbstständig und ohne Unterhandlung mit dem Nachbarstaat von unserer Landesregierung ausgeführt, wenigstens recht bald festgestellt werden möchte. Die Vorarbeiten für dieselbe sind auf Kosten der betreffenden Kreise bereits gefertigt. Für die Beschaffung der nöthigen Baugelder sind Unterhandlungen mit auswärtigen Gesellschaften angeknüpft worden. Immer aber wird letzteres einen viel größeren Kostenaufwand erfordern, als wenn das Geld im eigenen Lande aufgebracht werden könnte, woran wir aber zweifeln, wenn Seitens des Staates nicht wesentliche Hülfe dabei geleistet würde.

Die 15 Meilen lange Bahn von Güldenboden nach Neidenburg würde eine Zweigbahn der Ostbahn bilden, und brächte der letzteren an und für sich sehr rentablen Bahn einen wesentlichen Gewinn und vermehrte Rente. Es dürfte daher wohl in Betracht zu ziehen sein, ob diese Zweigbahn nicht aus den bereiten Fonds der Ostbahn, oder doch wenigstens mit wesentlicher Beihülfe derselben herzustellen wäre.

Elbing, im März 1867.

Jahres-Bericht der Handelskammer des Kreises Lennep pro 1866.[1])

Die großen Ereignisse des Jahres 1866, — eine neue glorreiche Epoche in dem weltgeschichtlichen Berufe Preußens für Deutschlands Einheit und Freiheit — haben nicht verfehlen können, auf unsere industrielle Thätigkeit von sehr bedeutendem Einfluß zu sein, und wir werden in nachfolgenden Referaten über die einzelnen Zweige derselben wiederholt darauf zurückkommen müssen.

Die Tuchfabrikation.

Im Anfange des Jahres schienen die Aussichten auf einen lebhaften Absatz unserer Fabrikate so sicher, daß allgemein eine erhöhte Thätigkeit eintrat und man sehr bald über Mangel an Arbeitskräften klagen hörte, namentlich bei der Einberufung von Reserven und Landwehrleuten zur Fahne, während man trotzdem noch immer nicht an den Krieg glauben wollte. Erst, als derselbe unvermeidlich war, empfand man die Stockung um so heftiger und alle Häuser, deren Absatz auf den Zollverein beschränkt war, sahen sich plötzlich fast ganz außer Thätigkeit gesetzt. Zum Glück aber für unsere Industrie und die darin beschäftigten zahlreichen Arbeiterfamilien blieb das Geschäft nach überseeischen Märkten ein günstiges, und mancher Waaren-Posten, ursprünglich für Deutschland bestimmt, fand seinen Weg nach Nord- oder Süd-Amerika.

Die Vereinigten Staaten waren auch in diesem Jahre unsere bedeutendsten Abnehmer und rechtfertigten die Erwartungen, welche in unserem vorigjährigen Berichte Erwähnung fanden. Die im Monate Juli aufgekommenen Befürchtungen bezüglich abermaliger Zollerhöhung, die seit Beginn des Bürgerkrieges daselbst leider zur Tagesordnung geworden ist, wurden durch den Beschluß des Senats einstweilen bis zum Schlusse des Jahres vertagt; allein die Anstrengungen der Protektionisten, die nur in fortschreitenden Zollerhöhungen den Haupt-Faktor für ihre industrielle Thätigkeit finden, werden jene unsere Befürchtungen nur zu sehr begründen.

In dankbarer Anerkennung der Fürsorge unserer hohen Regierung für die Interessen unseres Handels haben verschiedene hiesige Häuser gemäß der uns von ihr gewordenen Aufforderung: durch ihre Geschäfts-Vertreter in Newyork dahin wirken zu lassen, persönlichen Einfluß auf das dasige Gouvernement zu gewinnen, um diesen Bestrebungen entgegen zu arbeiten — sich beeilt, derselben nachzukommen. Hierauf wurde erwidert: daß man schon häufig die Erfahrung gemacht habe, daß solche Bemühungen fruchtlos geblieben seien, weil die Partei der Protektionisten durch engen Anschluß an die radikalen Vereine die Oberhand hätte. Bietet man diesen keine Vortheile an, so erreicht man auch nichts, und da ersteres nicht Platz greifen kann, so ist leider die Folge davon, daß die erwähnten Bestrebungen auch jetzt resultatlos bleiben werden. Hoffen wir daher, daß die stattgefundenen direkten Vorstellungen unseres Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten besser zum erwünschten Ziele gelangen.

Die große Ueberführung dieses Landes, welche im Laufe des Sommers in allen Manufaktur-Gegenständen stattgefunden, hat auch auf den Verkauf unserer Fabrikate sehr nachtheilig eingewirkt, und macht sich dieses um so fühlbarer, als die Erzeugnisse der dasigen Wollenindustrie nicht allein eine außergewöhnliche Vervielfältigung erreicht, sondern auch an besserer Beschaffenheit so sehr gewonnen haben, daß ihnen der Weg zu einer bedeutenden Konkurrenz eröffnet ist, der durch den Vortheil der enormen Zoll-Begünstigung von beinahe 70 pCt. sich für dieselben immer günstiger gestalten wird. Es liegt daher die Befürchtung nahe, daß unsere Ausfuhr sich in der Folge sehr verringern werde.

Der Export nach Brasilien und den La Plata-Staaten leidet sehr durch den Krieg mit Paraguay, der nicht allein Stockungen in dem Verbrauche von Fabrikaten herbeiführt, sondern auch durch Verringerung des Werthes der Valuta eine sehr nachtheilige Rückwirkung auf den Stand der Kourse ausübt. Dabei ist die Aussicht, daß der Gang der Ereignisse auch diesen Ländern die allseitig ersehnte Ruhe wieder bringe und damit zugleich für hier eine Verbesserung des merkantilischen Verkehrs, noch sehr getrübt.

Eine solche Verbesserung haben wir auch für den Handel nach der Westküste Amerikas zu wünschen, der durch den bestehenden Kriegszustand mit Spanien und dadurch am 31. März herbeigeführtes unheilvolles Bombardement von Valparaiso, wie durch jenen Angriff auf Callao unterm 2. Mai, der jedoch, weil siegreich von den Peruanern zurückgeschlagen, gänzlich scheiterte, sehr gestört worden ist. Auch hiesige Handlungshäuser haben durch dieses Bombardement in pekuniärer Hinsicht durch den dadurch herbeigeführten Brand des großen Zollhauses, welches zuerst von den Spanischen Bomben erreicht wurde, empfindliche Verluste an Tuchwaaren erlitten, und sehen dem Erfolge der beim Königlichen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten seitens der Firmen: Johann Wülfing & Sohn unterm 6. Juli, und Peter Schürmann & Schröder unterm 11. Juli eingereichten Reklamation sehnlichst entgegen.

Nach diesen Ausführungen über das transatlantische Geschäft ist es geboten über den Verkehr mit dem Zollverein und den angrenzenden Ländern zu berichten.

Die wesentliche Ursache der hierin eingetretenen Stockungen ist bereits im Eingange unseres vorliegenden Berichtes bezeichnet worden, und wenn auch durch die beispiellos raschen Erfolge unseres ruhmgekrönten Heeres der Frieden bald nach Eröffnung des Krieges gegen Oesterreich und die Süddeutschen Staaten abgeschlossen wurde, so fehlt doch das Vertrauen im Geschäftsleben sogar gegenwärtig noch. Wir haben aber die begründete Hoffnung, daß solches bald zurückkehren werde und durch das Bestehenbleiben und die Erweiterung des Zollvereins die früheren segensreichen Verbindungen auch bald wieder zu alter Bedeutung gelangen werden.

Hollands Beziehungen, wie auch im Allgemeinen diejenigen der andern Europäischen Länder, sind denen des vorigen Jahres ziemlich gleich geblieben; eine Ausnahme macht Italien, woselbst der Zwangs-Kours des Papier-Geldes das Geschäft erschwert, wie es durch Kriegesrüstungen und die Cholera sehr verringert worden ist. Auch im Orient hat diese Epidemie fast jeglichen Verkehr gehemmt.

Wollhandel.

Das Gschäft befand sich Anfangs des verflossenen Jahres in gesunder Lage; der Tuchabsatz nach Amerika und im Inlande war durchaus befriedigend und die Streichgarnspinnereien waren vollauf beschäftigt. Damit Hand in Hand blieb der Begehr für Wolle in allen Gattungen lebhaft, und bei festen Preisen räumten die Vorräthe mehr wie gewöhnlich auf. Im Laufe der Frühjahrsmonate trat sogar in manchen Qualitäten, namentlich in hochfeinen Schlesischen Wollen und andererseits in allen Sorten von Buenos-Aires-Wollen ein fühlbarer Mangel ein, wodurch die Preise der letzteren bis zur Ankunft der neuen Wollen eine bedeutende Steigerung erfuhren.

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handels-Kammer-Berichte 1865 S. 261.

Unter so günstigen Verhältnissen ließ sich erwarten, daß die Preise zu den bevorstehenden Deutschen Wollmärkten eine namhafte Steigerung erfahren würden. Inzwischen verdunkelte sich der politische Horizont, und als die Befürchtung, daß Preußen mit Oesterreich in einen Krieg verwickelt würde, immer näher trat, wollte man doch nach einem fünfzigjährigen Frieden kaum an die Möglichkeit eines solchen Krieges glauben, und deshalb trat bis gegen Ende April noch kein empfindlicher Druck auf das geschäftliche Leben ein. Anfangs Mai, als alle Deutschen Mächte zu einem Kriege zu rüsten begannen, trat nun eine Stockung in den Handel ein, wie wir es selten erlebt haben. Der Verkauf hörte plötzlich auf oder war nur mit sehr großen Opfern zu erzwingen; der Kredit, der sich im Laufe der letzteren Jahre sehr ausgedehnt hatte, bekam einen Stoß; und als von London und anderen großen Handelsstädten die Zahlungseinstellung der angesehensten Häuser gemeldet wurde, entstand im Angesichte eines furchtbaren Krieges eine förmliche Panique. Die Gelder lagen fest und einzelne Tuchfabrikorte, in denen Falliten ausgebrochen waren, hatten sehr zu kämpfen, sich durch diese schwere Zeit durchzuwinden.

Zwischen Furcht und Hoffnung schwebend, begann der Wollmarkt in Breslau und es bedurfte keiner prophetischen Begabung dazu, um vorauszusehen, daß die Geschäfte dort sehr gedrückt sein würden. Der Breslauer Wollmarkt eröffnete denn auch den Reigen der größern Deutschen Wollmärkte unter einem Druck der Preise von 10—15 Rthlr., in manchen Fällen noch mehr, im Vergleich zu denen des vergangenen Jahres. Manchen Käufern fehlte Geld oder der Muth, weshalb diese ihre Einkäufe sehr beschränkten. Die Ausländer, Engländer und Franzosen, namentlich Letztere, die unter sehr günstigen Geldverhältnissen lebten, traten als starke Käufer auf und profitirten von den niedrigen Preisen, auch manche inländische Fabrikanten kauften bedeutend.

Da die Gutsbesitzer, in Erkennung der Verhältnisse, sich in die niedrigen Preise fügten, da ferner viele Besitzer ihre Wollen zu Hause gehalten hatten, weil sie ihr Produkt so billig nicht abgeben wollten und hierdurch das Marktquantum gegen andere Jahre ein bedeutendes Minus ergab, so entwickelte sich das Geschäft gegen Erwarten sehr schnell und der Begehr nach feinen Wollen überstieg die zu Markte gebrachten Vorräthe; der Markt war in zwei Tagen beendet. Der hierauf unmittelbar folgende Wollmarkt in Stralsund war sehr gedrückt und die Besitzer waren genöthigt, ihr Produkt zu dem billigen Preise von 40—48 Rthlr. abzugeben. — Die Wollmärkte in Posen, Landsberg, Stettin und Berlin zeigten mehr Festigkeit in den Preisen und bei einer Preisreduktion von 8—12 Rthlr. wurden die Vorräthe bis auf Weniges aufgeräumt. Auf dem Hauptwollmarkte in Berlin war es von bemerkenswerthem Einfluß auf die Preise, daß ein auffallend geringeres Quantum zu Markte gebracht war. Einestheils hatten vermögende Besitzer ihre Wollen zu Hause behalten, in der Hoffnung, sie später besser zu verkaufen, anderentheils mußten die Händler aus den Provinzen ihre theuer kontrahirten Wollen zurückhalten, um sich durch Lombardiren das nöthige Geld zu verschaffen.

Mit den Besorgniß erregenden politischen Zuständen wirkte die Kreditlosigkeit und der hohe Diskonto von 9 pCt. gemeinsam nachtheilig auf den Wollhandel; aber der Druck würde noch bei weitem größer gewesen sein, wenn die Königl. Preuß. Bank nicht mit ihrer dankbar anzuerkennenden Koulanz und Bereitwilligkeit das solide Geschäft zu unterstützen eifrigst bestrebt gewesen wäre. Nach Beendigung der Wollmärkte trafen schnell hintereinander die erfreulichsten Berichte über die glänzenden Erfolge der Preußischen Waffen ein und belebten den gesunkenen Muth; man sah mit größerem Vertrauen der Zukunft entgegen und die Preise der Wollen nahmen eine steigende Richtung an, so daß die Wollpreise schon Mitte August gegen die Marktpreise um etwa zehn Thaler höher standen. Die geschäftliche Thätigkeit fing wieder an, sich zu regen. Fabrikanten, denen es zu den Märkten an Muth oder Geld gefehlt hatte, beeilten sich nun, bei den Wollhändlern ihren Bedarf einzukaufen und hierdurch wurden die schwachen disponiblen — nicht lombardirten — Vorräthe in manchen Qualitäten, namentlich in Kammwollen, sehr reduzirt. Allmälig trafen nun in Berlin die in den Provinzen bisher lombardirten Wollen ein, wodurch die Läger wieder komplettirt wurden.

Nach der verhängnißvollen Krisis hatte zwar das Geschäft einen fast unnatürlich schnellen Aufschwung gewonnen, aber es zeigte sich vor und nach, daß die Wunden, die sie geschlagen hatte, noch längere Zeit zur Heilung bedurften. Der Kredit war erschüttert und wurde reduzirt; alte Verbindlichkeiten konnten vielseitig bei dem schlechten Eingang der Gelder nur allmälig abgewickelt werden; es entstand in Folge dessen eine Schwerfälligkeit im geschäftlichen Verkehr, die nöthig war, um dem Geschäfte für die Folge wieder eine gesundere Grundlage zu bereiten. Zudem stockte der Absatz der Deutschen Tuche in Amerika, wo fast nur für hochfeine Waare Frage blieb, und ferner war der Absatz in Kammgarnen so sehr gedrückt, daß die Spinner ihre Fabrikation möglichst einschränken mußten. Während unter solchen Verhältnissen der Verkauf Deutscher Wollen in mittleren und besseren Qualitäten gegen Ende des Jahres etwas gelähmt war, zeigte sich für ordinäre Wollen, die zu Militairtuchen geeignet sind, eine außergewöhnliche Nachfrage und sogar Mangel daran.

Was nun die Kolonialwollen betrifft, so treten darunter, namentlich für die Rheinprovinz, außer der Kapwolle, besonders die Wollen von Buenos-Aires als die wichtigsten hervor. Die Zufuhr der letzteren hat für unsere Industrie von Jahr zu Jahr zugenommen, und wir begrüßen auch für diese ungewaschenen, schweren Wollen mit Freuden die baldige Eröffnung der Eisenbahn, um so mehr, da durch eingerichtete Wollwäschereien und neue großartige Spinnereien ein zunehmender Konsum zu erwarten steht. Die Importationen von Buenos-Aires-Wollen in Antwerpen betrugen im Jahr:

1860	14,800	Ballen,
1861	25,700	»
1862	32,200	»
1863	34,100	»
1864	46,600	»
1865	72,500	»
1866	82,700	»

wovon ein bedeutender Theil hier im Kreise hauptsächlich zu Streichgarnen verarbeitet worden ist.

Die stetige Zunahme in der Importation dieser Wollen, sowie der von Australien und vom Kap, halten die Preise der Deutschen Wollen im Schach und dürften die letzteren deshalb nur in den hochfeinen Qualitäten einer günstigen Konjunktur für die Folge sich zu erfreuen haben. Die Preise der Kolonialwollen hielten gleichen Schritt mit den Deutschen Wollen unter Berücksichtigung der Vorräthe und unter dem Einfluß der politischen und finanziellen Verhältnisse.

Streichgarn.

Das Geschäft in Streichgarnen war im Anfang des Jahres gut, litt jedoch bereits im Februar durch die Steigerung der Preise für Kolonialwollen, welche fast ausschließlich zu diesen Garnen verwandt werden. Im Frühjahr wurde der Begehr für Deutschland geringer und stockte mit dem Anfang des Krieges gänzlich; erst mit Ende August trat wieder etwas Frage ein; die Vorräthe sind indessen zu groß für den Bedarf, welcher immer noch nicht den früheren Umfang erreicht hat, und ist in Folge dessen das Geschäft nicht lohnend. Der Absatz nach Schottland war bis zum Herbst gut und hat an Bedeutung zugenommen. In letzter Zeit ruht das Geschäft nach diesem Lande ganz und die Aussichten fürs Frühjahr sind nicht günstig. Im Allgemeinen ist in diesem Jahre wohl weniger gearbeitet worden, wie im vergangenen Jahre. Die Zahl der Assortiments hat sich nicht vermehrt und beträgt annähernd 90, mit 23,000 Spindeln, welche jährlich ungefähr 11,000 Ctr. Garn im Werthe von $1\frac{1}{2}$ Million Thaler produziren.

Die Färbereien

theilen regelmäßig die Konjunkturen, welche den Gang der Tuchfabrikation und der Streichgarn-Spinnereien treffen.

Wollene Decken.

Diese, außer der Spinnerei, durch Handarbeit betriebene Industrie zu Burg a. d. Wupper stockte ebenfalls während der Kriegszeit, hat aber in den auf den Frieden folgenden Monaten einen solchen Aufschwung genommen, daß der Gesammtbetrag den des Vorjahres übersteigt.

Papierfabrikation.

Die einzige Fabrik zu Burg — mit fünf Holländern und einer Papier-Maschine — hat trotz des Einflusses, den die Stockung der Eisenindustrie auf den Absatz in Packpapier ausgeübt hat, ein größeres Quantum wie 1865 produzirt und in anderen Gebieten abgesetzt.

Siamosenfabrikation.

Die Fabriken in diesem Artikel waren das ganze Jahr hindurch gut beschäftigt, und wenn auch während des Krieges mit Oesterreich der Absatz stockte, so hat es doch den Arbeitern an gutlohnender Arbeit nicht gefehlt. Die während des Krieges angehäuften Vorräthe fanden nach Beendigung desselben raschen Abgang. Der Arbeitslohn stellte sich am Schlusse des Jahres um 10 pCt. höher wie zu Anfang desselben.

Die Lastingfabrikation

behielt auch in diesem Jahre ihren regelmäßigen Gang.

Das Seidenband-Fabrikgeschäft

hat in Folge der anhaltend hohen Preise im vergangenen Jahre nicht dauernd die Thätigkeit entfalten können, die es in früheren Jahren hatte, da die Vertheuerung der Luxusgegenstände unausbleiblich eine Verringerung des Konsums im Gefolge hat.

Schon im Anfange des Jahres machte sich eine Geldkrisis fühlbar, wie selten zuvor; die Seide behauptete jedoch ihren hohen Standpunkt, da es an derselben in Folge der alljährlich wiederkehrenden schlechten Europäischen Ernten und verringerter Zufuhr von China mangelte. Doch hatte sich des Seidenmarktes eine gewisse Unruhe bemächtigt; man hoffte durch große Zufuhr Japanesischen Würmersamens auf eine reichliche Ernte in Europa, und Berichte aus China stellten dort ebenfalls eine große Ernte mit einer Ausfuhr von 60—70,000 Ballen in Aussicht.

Mit den Preußisch-Oesterreichischen Verwickelungen trat große Besorgniß ein, der mit der Kriegserklärung eine Panique folgte, welche die Preise um 20—25 pCt. plötzlich herunterdrückte. Welcher Fabrikant war in dieser drückenden Zeit, die noch ein weiteres Sinken der Preise wahrscheinlich machte, zum Kaufen ermuthigt? Niemand. — Da plötzlich, beim Eintreffen der Nachrichten über die glorreichen Siege stiegen die Preise schneller als sie vorher gefallen waren, und zudem war diese Steigerung eine so überraschende, daß die Fabrikanten keine großen Einkäufe zu billigen Preisen machen konnten.

Zu gleicher Zeit erreichte die Ernte in Italien ihr Ende, deren Resultat den gehegten Erwartungen nicht entsprach, wie denn auch die Hoffnungen auf China derart verfrüht waren, daß sich eine etwaige Zufuhr von nur höchstens 30,000 Ballen herausstellte. Seitdem haben wir fortwährend steigende Preise behalten, wodurch die Fabrikation sich in stetem Kampfe mit der Konsumtion befunden hat, welche sich einer dem Rohstoff entsprechenden Erhöhung nicht unterwerfen will. Die Preise der Italienischen Seiden haben ihren höchsten (Organzin 30—32 Fl.), die der Chinesischen einen noch nie gekannten (Trame $\frac{1}{2}$ 24—26 Fl.) Stand erreicht; ferner befürchtet man eine weitere Erhöhung der Italienischen Seiden, da durch den Umstand, daß aus Japan kaum ein Drittel der im letzten Jahre bezogenen Kartons erwartet wird und in Italien sehr wenig Samen reproduzirt wurde, die künftige Ernte so gefährdet erscheint wie je zuvor.

Bleibt der Konsum wie bisher, so wird der Mangel an guter Italienischer Seide im Frühjahr sehr fühlbar sein, und die Hoffnung der Seidenproduzenten, 33—35 Fl. für klassische Organzin zu erlangen, dürfte in Erfüllung gehen. Es möge hier beiläufig bemerkt werden, daß die 17 Hauptkonditionen Europas registriren:

	1866	91,900 Ballen,
gegen	1865	102,972 »
	1864	118,236 »
	1863	118,795 »
	1862	125,824 »

Aus diesen Gründen ist ersichtlich, daß die Konsumenten während des verflossenen Jahres zu großen festen Ordres wenig geneigt und die Produzenten nicht in der Lage waren, deren Anforderungen hinsichtlich der Preise zu erfüllen. Ebenso ließen die Konsignationen eher Verlust als Gewinn befürchten, weshalb solche in beschränktem Maße stattfanden.

Der sonst regelmäßige Absatz im Zollverein war in den Kriegsmonaten gleich Null und hat sich bis jetzt noch nicht vollständig erholen können.

Amerika hingegen machte in denselben Monaten, wo in Europa das Geschäft zu ruhen begann, bedeutende Einkäufe, da eine fernere Erhöhung des schon 60 pCt. betragenden Zolles in Aussicht stand; leider trat dadurch eine solche Ueberfüllung des Marktes ein, daß der Begehr in der letzten Hälfte des Jahres dort ein geringer gewesen ist.

England, ebenfalls ein großer Konsument, hat letztes Jahr weniger genommen, anfänglich wegen der Geldkrisis und später wegen der Mißernte.

Von den übrigen Ländern: Frankreich, Spanien, Italien, Oesterreich und Rußland ist nur zu bemerken, daß die hohen Zölle dort unsere Geschäfte zu größerer Ausdehnung nicht kommen lassen. — Die hohen Zölle gaben schon vor vielen Jahren den Schweizer Fabrikanten Veranlassung, theils Filiale, theils ihre ganze Fabrik über die Grenze nach Baden zu legen und dadurch mit denselben Mitteln, die den in Basel etablirten Fabrikanten zu Gebote standen, innerhalb des Zollvereins die Waaren zu fabriziren, die sonst nur von der Schweiz (Basel) und Frankreich (St. Etienne) bezogen wurden. Durch diesen Umstand wurde es fast zur Unmöglichkeit, daß in unserem engeren Vaterlande die Bemühungen zur Anfertigung von Schweizer und Französischen Bändern mit Erfolg gekrönt wurden, eben weil die seit Jahrhunderten in Basel und St. Etienne eingebürgerte Fabrikation bei tausend Sachen die Schwierigkeiten längst überwunden, die bei uns zu großen Hindernissen sich aufthürmten. Dagegen ist die Fabrikation gewisser Sorten Bänder auch bei uns eine längst eingebürgerte, so daß wir darin mit vielem Erfolg den Schweizer und Französischen Fabrikaten entgegentreten können.

Unsere Bitte geht nun dahin, bei Abschließung von Handelsverträgen möglichst niedrige Zollsätze für seidene und halbseidene Bänder anzustreben, damit der große Weltmarkt uns mehr und mehr aufgeschlossen werde.

Wie oben bemerkt, haben wir also die Konkurrenz nicht im Auslande, sondern hauptsächlich innerhalb des Zollvereins zu suchen, sind deshalb in der Lage, die niedrigsten Zollsätze dem Auslande anbieten zu können, um dafür ebenfalls die niedrigsten zu empfangen, und schließen mit dem Wahlspruch eines großen Schweizer Bandfabrikanten:

> Seid nie für Ein- und Ausfuhr bange,
> Hebt nur die Zöll' und Sperren auf
> Und laßt dem Handel freien Lauf.

Das Bandfabrik-Geschäft

war im Anfang dieses Jahres still, wurde im Frühjahr etwas besser, erlitt aber später durch den Krieg eine so empfindliche Störung, daß es sich bis jetzt noch nicht davon erholt hat. Sobald der Krieg seinen

Anfang genommen hatte, war das Geschäft nach dem Zollverein rein abgeschnitten; die noch nicht ausgeführten Aufträge wurden abbestellt, und an neue war nicht zu denken. Durch eine Menge Falliten und Zahlungseinstellungen, unter welch' letzteren namentlich diejenige eines größeren Bankhauses im Wupperthale vielen kleineren Fabrikanten empfindlich war, wurde der allgemeine Schrecken noch vermehrt und vollständige Geschäftslosigkeit war die unausbleibliche Folge. Nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist das Geschäft, obgleich im Anfange dieses Jahres ebenfalls sehr flau, während des größeren Theiles desselben ein ziemlich befriedigendes geblieben, wodurch es den Fabrikanten möglich wurde, den hiesigen Arbeitern während des Deutschen Krieges noch eine verhältnißmäßig lohnende Beschäftigung zu bieten; doch stockte der Absatz, in Folge der zu starken Produktion seit Beendigung des Amerikanischen Krieges, auch nach diesem Lande gegenwärtig gänzlich. Die kolossale Zollerhöhung von 50 auf 75 pCt. vom Werthe, welche der Kongreß der Vereinigten Staaten im Juli 1866 u. a. auch auf Bänder votirte, wurde durch den Beschluß des Senates die sogenannte Tarifbill bis zur nächsten Session zu vertagen, für eine Zeitlang zwar glücklich beseitigt; doch heißt es, daß der Kongreß diese Angelegenheit demnächst wieder vornehmen wolle, und vermuthet man, daß es den großen Anstrengungen Amerikanischer Fabrikanten gelingen dürfte, die Erhöhung durchzusetzen. Für die hiesige Bandfabrikation wäre dies ein schwerer Schlag, da die Vereinigten Staaten zu den bedeutendsten Abnehmern dieses Industriezweiges zählen; ein so enormer Zoll aber, der die einheimische Konkurrenz, deren wir in unserem letzten Berichte gedachten, mit einem Male bedeutend erstarken ließe, den bisher so lebhaften Verkehr gänzlich ins Stocken bringen würde.

Das Geschäft nach den Südamerikanischen Republiken kam durch die fortwährenden Unruhen in diesen Ländern auch in diesem Jahre zu keiner befriedigenden Entwicklung, während der Handel mit Brasilien normal geblieben ist.

Nach Westindien bewegte sich das Geschäft in den gewohnten Grenzen; dagegen war dasselbe in Mexiko durch die Kriege in diesem Lande vielfach gestört.

England gebraucht fortwährend bedeutend in Band-Artikeln; doch sind die Preise wenig lohnend, was in der starken Konkurrenz sowohl der hiesigen als auch Englischer Fabrikanten seinen Grund hat. Letztere forciren namentlich einzelne Sorten halbseidene Bänder und wollene Litzen sehr stark, und es werden dadurch die Preise gedrückt. Ueberdies ist der Absatz in diesem Jahre durch die Handelskrisis, die auch England durchzumachen hatte, sehr geschmälert worden.

Der Verkehr mit Frankreich in Bandwaaren hat sich verringert, seitdem der neue Zolltarif in Kraft getreten ist. Begünstigt durch diesen Tarif, macht sich die Konkurrenz der Französischen Fabrikanten, nicht allein in Frankreich selbst, sondern auch im Zollverein vor und nach fühlbar. Es ist dies besonders in seidenen und halbseidenen Mode- und Hutbändern der Fall, in welchen Artikeln die hiesige Industrie bisher mehr oder minder von dem Gange der Französischen Mode abhängig geblieben ist. Außer dem in einem unserer früheren Berichte bereits hervorgehobenen Uebelstand, daß in dem neuen Zolltarif für nach Frankreich einzuführende seidene Bänder der Gewichtszoll statt des Werthzolles angenommen worden ist, hat sich bis jetzt noch ein Mangel herausgestellt, auf den wir Ew. Excellenz besonders aufmerksam gemacht haben möchten.

In dem Zolltarif, zwischen dem Zollverein und Frankreich pro 1862 gültig, sind »seidene Bänder mit anderen Stoffen gemischt« bei der Einfuhr in Frankreich mit 10 pCt. Zoll vom Werthe angeführt, während dieser Passus in dem am 1. Juli 1865 in Wirksamkeit getretenen fehlt. Es kommen demnach jetzt »halbseidene Bandwaaren in der Mischung von Seide mit baumwollenem Garn, wobei letzterer Stoff dem Gewichte nach vorherrschend ist«, mit 15 pCt. zur Verzollung. Diese ungerechtfertigte Erhöhung dieses Zolles um 5 pCt. trifft viele Bandsorten, worin die heimische Fabrikation Gelegenheit hatte, auf dem Französischen Markte Absatz zu gewinnen, der aber bei einem Zoll von 15 pCt. nicht behauptet werden kann, und wäre es wünschenswerth, wenn hier Abhülfe geschafft würde.

In Spanien sind auch dieses Jahr wieder die noch nicht beseitigten finanziellen Krisen zu beklagen, wodurch die Valuta ziemlich belangreich entwerthet und das Geschäft sehr beschränkt worden ist. Wurden Bestellungen gegeben, so war es vielfach mit Risiko verbunden, solche auszuführen.

In Italien war das Geschäft durch den Krieg mit Oesterreich und den durch die Italienische Regierung dekretirten Zwangs-Cours des Papiergeldes ebenfalls gänzlich gestört, so daß die Folgen des Handels-Vertrages mit diesem Lande noch nicht zu übersehen sind. Unter der Italienischen Kundschaft giebt es übrigens einen großen Theil, der, an kein koulantes Geschäft gewöhnt, leicht zu Chikanen geneigt ist. So z. B. sind in diesem Jahre eine Menge hiesiger Geschäftshäuser dadurch in Verluste gerathen, daß der Italienische Abnehmer, obgleich Zahlung in Gold oder Silber vereinbart worden war, auf das Gesetz fußend, dennoch in Papiergeld bezahlte, welches zeitweise bis zu 25 pCt. verlor und auch jetzt noch ca. 6 pCt. Agio zahlt, gegen welche unreelle Handlungsweise gesetzlich nichts auszurichten ist. In Folge dessen haben sich manche Häuser in diesem Jahre von dem Italienischen Markte ganz zurückgezogen.

Der Absatz nach Holland litt in diesem Jahre durch den nachtheiligen Einfluß, den Cholera und Viehseuche ausübten, und in Belgien wird es mit jedem Jahre schwieriger, Geschäfte zu machen, weil die einheimische Industrie, durch den hohen Zoll von 15 pCt. geschützt, immer mehr erstarkt. Kann eine Ermäßigung dieses zu hohen Zolles nicht erwirkt werden, so ist zu fürchten, daß dieses früher so wichtige Absatzgebiet der hiesigen Fabrikation nächstens ganz verschlossen wird.

Baumwolle, die im Anfange dieses Jahres sehr hoch im Preise war, hat sich im Laufe desselben auf ihrem Standpunkte nicht behaupten können. Es kostete:

in Liverpool	ordinary	middling	fair	good-fair	fine	good
Anfangs 1866:						
Sea Islands	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
New-Orleans	19	21½	22¼	—	—	—
Pernambuco	—	21	22¼	22¾	—	23¼
Egyptische	—	22¼	23½	24¼	30	26
Surrat Broach ...	—	15	18	18½	—	19
» Dhollerah .	—	15	17¾	18¾	—	18¼
Ende 1866:						
Sea Islands	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
New-Orleans	13	14¾	16	—	—	—
Pernambuco	—	14½	15	15¼	16	—
Egyptische	—	14½	17½	18½	19¼	23
Surrat Broach ...	—	10¾	11¾	12	12¾	—
» Dhollerah .	—	10¾	11¾	12	12¾	—

Geringe baumwollene Zwirne kosteten in Manchester:

	Anfang 1866:	Ende 1866:
20r	2 Sh. 0 Pce.	1 Sh. 6 Pce.
30r	2 » 1 »	1 » 7 »
40r	2 » 4 »	1 » 9 »
50r	2 » 7 »	2 » 0 »
60r	2 » 9 »	2 » 1 »
70r	3 » 1 »	2 » 6 »
80r	3 » 6 »	2 » 11 »
90r	4 » 4 »	3 » 7 »
100r	4 » 9 »	3 » 8 »
120r	6 » 6 »	4 » 9 »
160r	9 » 0 »	8 » 2 »

Die erste Baumwollernte in Amerika nach dem Kriege, sowie die alten Vorräthe, die in den Baumwolle produzirenden Staaten noch vorhanden waren, haben die Schätzungen bedeutend überstiegen und die Preise dieses Rohstoffes würden wahrscheinlich noch weiter gefallen sein, wenn die Zufuhren von Amerika nicht fortwährend durch die Spekulation zurückgehalten worden wären, wie dies anscheinend der Fall gewesen ist. Die fortwährenden Schwankungen der Baumwollpreise sind für die Fabrikation im Allgemeinen sehr störend und es wäre zu wünschen, daß dieselben sich auf einer gewissen Höhe einigermaßen befestigten. Auch wollene Garne sind im Laufe dieses Jahres erheblich im Preise gesunken und namentlich in letzterer Zeit in schwacher Frage in Folge des durch den schlechten Geschäftsgang verminderten Verbrauchs derselben.

Metallwaaren.

Unserer Industrie, welche mit dem Ende des vergangenen Winters nach langer Periode der Stockung zu einer lebhaften Thätigkeit sich aufzuraffen schien, wurde durch den Krieg eine plötzliche und so starke Lähmung auferlegt, wie wir sie seit dem Jahre 1848 nicht wieder erlebt hatten. Namentlich der Zollverein, der in den letzten Jahren sich immer mehr als der solideste und hauptsächlichste Markt für die bessere Qualität unserer Artikel bewährt hatte, zeigte ein trauriges Bild der vollständigen Geschäftslosigkeit. Selbstverständlich konnte eben so wenig von einer Ausfuhr nach den Oesterreichischen Ländern die Rede sein, wo auch die früheren Rückstände vielfach gefährdet waren.

In andern Ländern, namentlich in Rußland, aus welchem im vorigen Jahre verschiedene bedeutende Aufträge in Werkzeugen eingelaufen sind, brachten die Koursverhältnisse theils namhafte Einbußen, theils eine Verringerung des Geschäftes hervor.

Einige Erleichterung wurde der bedrängten Lage der Industrie zwar durch die Bestellungen aus Nordamerika verschafft, welche in den verschiedenen Branchen, die noch nach diesem Lande exportirt werden, im Frühjahr und Sommer recht zahlreich einliefen; leider aber waren davon die für uns wichtigsten Artikel, die Feilen und Sägen, ausgeschlossen, und dieser Ausfall konnte natürlich nicht ersetzt werden. — Neben dem Ausbleiben der Zahlungen für ausstehende Forderungen vermehrte die Zahlungseinstellung einiger Bankhäuser die Unsicherheit der Geschäftslage, welche im Juni des vergangenen Jahres ihren Höhepunkt erreicht hatte. Auch jetzt noch leiden wir an den Nachwirkungen des Krieges und dem Mangel an Vertrauen, das nach einer schweren Katastrophe selten sofort sich wieder einfindet. Die Ausgaben und Einbußen der Kriegszeit sind noch nicht überwunden, und dies ist eine Veranlassung zur Einschränkung für Viele; die geringen Vorräthe bei den Detailgeschäften genügen einstweilen für den verminderten Konsum, und an ihre Ergänzung wird erst gedacht, wenn die Noth dazu zwingt.

Wir können nicht erwarten, daß vor Beginn des Frühlings eine nachhaltige Besserung eintritt, wo hoffentlich der lange zurückgehaltene Bedarf zu namhaften Bestellungen zwingt, welche unter den in den Händen der Kaufleute und Fabrikanten angehäuften Vorräthen räumen werden.

Ueber die

Pulverfabriken,

die

Tapetenmaschinen

und

Kratzenfabrikation

ist nichts Neues zu berichten; sie blieben in gewohnter Thätigkeit.

Die im vorigjährigen Berichte erwähnte Fabrik von

Wasch- und Wringmaschinen

hat im verflossenen Jahre eine namhafte Ausdehnung gewonnen.

Die Königliche Bankagentur Lennep

hat im Jahre 1866, wo der hohe Bankdiskonto wieder zur Benutzung des regelmäßig niedrigern Privatdiskonto geführt hat, einen Umschlag von .... 1,917,219 Rthlr. 15 Sgr.

gegen 1865 1,631,426 " — "

" 1860 2,530,163 " — "

Die Agentur Remscheid hat einen Umschlag erzielt von annähernd .... 800,000 Rthlr.

Die Sparkassen unseres Kreises

haben sämmtlich trotz der Kriegsverhältnisse, wie aus Nachstehendem hervorgeht, ihr Kapital ansehnlich vermehrt.

Die Sparkasse in Lennep hatte am 1. Januar 1866 einen Bestand von

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
	273,211	8	9
Im Laufe des verwichenen Jahres wurden neue Einlagen gemacht mit...............	82,056	25	10
Zusammen.....	355,268	4	7
Die Rückzahlungen betrugen dagegen...	81,529	5	3
blieben.....	273,738	29	4
Hierzu die zum Kapital geschriebenen Zinsen mit	7,780	19	6
ergab also einen Kapitalbestand am 31. Dezember 1866 von......................	281,519	18	10
Die Sparkasse in Remscheid hatte am 31. Dezember 1866 einen Bestand von.....	44,908	22	7
Im Laufe des Jahres 1866 wurden neue Einlagen gemacht mit................	41,567	28	5
Zusammen.....	86,476	21	—
Die Rückzahlungen betrugen dagegen...	16,250	17	8
blieben.....	70,226	3	4
Hierzu die zum Kapital geschriebenen Zinsen mit	1,609	8	2
ergab also einen Kapitalbestand am 31. Dezember 1866 von......................	71,835	11	6
Die Sparkasse zu Hückeswagen hatte am 1. Januar 1866 einen Bestand von	63,563	28	—
Im Laufe des verwichenen Jahres wurden neue Einlagen gemacht mit	25,818	27	7
Zusammen.....	89,382	25	7
Die Rückzahlungen betrugen...........	18,547	25	—
blieben.....	70,835	—	7
Hierzu die zum Kapital geschriebenen Zinsen mit	2,138	25	3
ergab also einen Kapitalbestand am 31. Dezember 1866 von......................	72,973	25	10
Die Sparkasse in Lüttringhausen hatte am 1. Januar 1866 einen Bestand von ...	20,102	29	4
Im Laufe des Jahres wurden Einlagen gemacht mit..............................	4,216	9	8
Zusammen.....	24,319	9	—
Die Rückzahlungen betrugen...........	3,906	20	—
blieben.....	20,412	19	—
Hierzu die zum Kapital geschriebenen Zinsen mit	387	12	6
ergab also einen Kapitalbestand am 31. Dezember 1866 von......................	20,800	1	6

Statistische Notizen über den Postverkehr für den Kreis Lennep pro 1866.

Name der Post-Anstalten.	Etatsmäßige Einnahme.	Briefpost-Gegenstände.	Fahrpost-Gegenstände. Packete ohne deklarirten Werth.		Briefe und Packete mit deklarirtem Werthe.		Post-Anweisungen sind ausgezahlt		eingezahlt		Zahl der aus dem Orte mit den Posten abgereisten Personen.
			Stück.	Summarischer Gewichtsbetrag.	Stück.	Summarischer Werthbetrag.	Stück.	Betrag.	Stück.	Betrag.	
	Rthlr.	Stück.		Pfd.		Rthlr.		Rthlr.		Rthlr.	
Lennep	25,965	149,656	20,904	245,960	7,176	1,921,322	2,857	46,006	5,361	80,953	36,031
Remscheid	30,755	371,256	28,912	337,246	8,346	1,548,482	5,424	64,534	4,509	76,519	21,951
Hückeswagen	10,746	67,002	11,752	180,700	2,418	330,356	3,328	47,794	927	16,050	8,864
Ronsdorf	12,570	102,180	11,388	148,720	3,310	400,426	1,663	28,036	2,638	38,444	14,943
Beyenburg	1,923	21,060	3,484	40,846	884	61,438	283	4,144	1,165	19,294	1,663
Burg a. W.	1,709	15,938	3,146	54,600	910	39,728	658	8,903	656	9,154	2,528
Dabringhausen	1,392	15,990	2,782	57,434	624	54,678	435	8,080	524	6,834	652
Dhünn	738	9,620	1,404	22,464	312	18,226	274	4,466	451	8,372	53
Hasten	4.339	51,064	5,382	68,276	1,222	136,526	911	14,512	1,061	13,560	3,883
Neuenhaus	1,021	11,544	2,860	54,626	234	23,166	159	2,390	839	4,363	1,306
Radevormwald	4,610	53,924	8,684	113,464	1.820	138,504	859	13,103	2,027	35,116	2,266
Lüttringhausen	3.736	36,790	4.654	61,620	1,300	95,370	761	10,311	1,099	17,726	4,886
Wermelskirchen	6,945	47,120	11,700	153,478	2,782	242,378	1,232	20,464	1,937	31,841	6,237

Es wird allgemein geklagt, daß die beantragte Herabsetzung des Briefportos auf den 1 Sgr.-Satz für ganz Norddeutschland nicht genehmigt worden ist, und wir gestatten uns, der allseitigen Ueberzeugung des hiesigen Handelsstandes Ausdruck zu geben, daß nur in diesem Minimalsatz neben entsprechendem niedrigem Packetporto dem Bedürfnisse des Verkehrs genügt werde.

Die Erhöhung der Gebühr für Posteinzahlungen zwingt in den meisten Fällen zur Rückkehr zu den früheren lästigen Geldsendungen und erscheint im Interesse des Publikums nicht gerechtfertigt.

Telegraphenverkehr.

Auf den Stationen unseres Kreises sind Telegramme

	angekommen: Stück	abgegangen: Stück
Lennep	1639	1652
Remscheid	1402	1196
Ronsdorf	554	450
Hückeswagen	738	812
Wermelskirchen	367	271
Rade	265	202

Handelsverträge. Es ist mit Dank anzuerkennen, aber auch ein Beweis des aus dem steigenden Verkehr erwachsenden Bedürfnisses, daß Königliche Regierung trotz des kaum beendigten Krieges mit Oesterreich bereits in Unterhandlung getreten ist wegen Zollermäßigungen und Verkehrserleichterungen mit diesem Lande, wobei die von vielen Seiten ausgesprochenen Wünsche ohne Zweifel nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Zollverein. Das Gleiche ist der Fall gegenüber unsern Süddeutschen Brüdern, welche, — seither durch das segensreiche Band des Zollvereins mit dem Norden eng verbunden — einstweilen in dem gleichen Verhältniß blieben, wie es die gegenseitigen Handels- und Verkehrsverhältnisse gebieterisch fordern.

Die Verhandlungen über die Fortsetzung und nöthigen Reformen, namentlich zur Beseitigung der bis jetzt erforderlichen Einstimmigkeit zu Abänderungsbeschlüssen, werden ohne Zweifel ihre kompetente Stelle finden in dem Reichstag des Norddeutschen Bundes, und es wird darin die Basis gefunden werden müssen, sowohl die Zerreißung des Zollvereins zu verhüten, als die baldige Aufnahme von Mecklenburg und der Hansestädte zu erreichen.

Der Anschluß der Letzteren, vorzugsweise des sich zum Theil noch sträubenden Hamburgs, liegt ohne allen Zweifel im Interesse der Gesammtindustrie des Zollvereins, weil diese größte Handelsstadt des Vaterlandes einen bedeutenden Theil des Absatzes nach fast allen Märkten der Welt vermittelt, und es darum unnatürlich erscheint, daß gerade Hamburg neben den andern Deutschen Seeplätzen nicht eben so gut den freien Stapelplatz bildet für die vielseitigen industriellen Erzeugnisse des Binnenlandes, wie es auch der Weltmarkt ist für die Produkte aller Zonen.

Wir erlauben uns, in dieser Beziehung auf die Eingabe der Bielefelder Handelskammer und die solche begleitenden Schriften hinzuweisen, und uns dem darin motivirten Antrage anzuschließen.

Münz- und Maßsystem. Auch dieser hochwichtigen und vielfach behandelten Angelegenheit wird der Reichstag seine Thätigkeit widmen und hoffentlich in nicht zu langer Frist zu einem dem allseitigen Interesse entsprechenden Abschluß bringen.

Stempelmarken. Der Gebrauch derselben nimmt regelmäßig zu und erleichtert die Arbeit der Stempelbehörde wesentlich.

Handelsgericht. Bei dem Königlichen Handelsgerichte zu Barmen, wozu der Kreis Lennep ressortirt, sind seit Errichtung desselben im Jahre 1866 bis zum Ende des Justizjahres — 1. Oktober 1866, im Ganzen 3827 Sachen vorgekommen und davon 3791 Sachen abgemacht worden, während 36 Sachen als unerledigt auf das neue Justizjahr übergingen.

Gewerbegericht. Bei dem Königlichen Gewerbegerichte zu Lennep sind während des Justizjahres vom 1. Oktober 1865 bis dahin 1866 104 Civilstreitigkeiten vorgekommen, wovon 62 Sachen durch Vergleich, 42 durch gerichtliche Erkenntnisse erledigt worden sind.

Arbeiterfrage. Wie in unserm vorjährigen Referate angedeutet, haben im diesseitigen Bezirk die Lasalle'schen Agitationen eine nachwirkende Bedeutung nicht gehabt — und nur einzelne Führer suchen ihren Einfluß auf die Massen ihrer Mitarbeiter zu erhalten.

Als Ausnahme muß indeß erwähnt werden, daß vor der Wahl zum Reichstage im Monat Februar von auswärtigen Agitatoren durch die bekannten Mittel es versucht worden ist, die Arbeiter unseres Wahlkreises auf einen eigenen Kandidaten zu vereinigen; es ist aber nur bei einem Theile gelungen; der aufgestellte Kandidat blieb in der Minorität und an dem gesunden Sinne unserer Arbeiter wird die falsche Lehre über die Staatshülfe abprallen.

Dagegen tritt der Segen der freien Selbsthülfe nach Schulze-Delitzsch überall mehr und mehr hervor. Den gesetzlichen und den Privatunterstützungskassen entziehen sich jetzt weniger Arbeiter wie früher; die Konsum-, Spar- und Vorschußvereine entwickeln sich in

regelmäßiger solider Steigerung des Umschlages und unter sichtlicher Einwirkung auf das Wohlergehen derjenigen Familien, welche den Vereinen als Mitglieder angehören. Dies bildet die sittliche Anregung für Andere, sich ihrer verderblichen Schulden zu entledigen, um an den Vortheilen der Genossenschaft Theil nehmen zu können.

Wir gestatten uns, zwei Beispiele aus unserm Kreise anzuführen.

1) Der Wermelskircher Vorschuß- und Sparverein, dessen Statut lediglich auf den Prinzipien Schulze-Delitzsch beruht und der zu Born seinen Sitz hat, ist am 4. Oktober 1865 gegründet.

Ende 1866 betrug die Mitgliederzahl 213; deren Guthaben belief sich auf 425 Rthlr. 15 Sgr. — An Vorschüssen waren im Laufe des Jahres 6080 Rthlr gewährt. Die Spareinlagen betrugen 3492 Rthlr. 26 Sgr.; bei einem Nettogewinn von 21½ pCt. wurde der Reservefonds auf 112 Rthlr. festgestellt. Der Verein berechnete anfänglich für Zinsen und Provision 10 pCt. — später 6⅔ und seit Beendigung des Krieges 6 pCt. und zahlt für Spareinlagen 4 pCt. Der Verein würde seine Thätigkeit noch bedeutend ausdehnen können, wenn nicht bei gegenwärtiger politischer Lage die Vorsicht geböte, von der Aufnahme von Darlehen abzusehen.

2) Der Konsumverein zu Wilhelmsthal bei Lennep:

	Ende 1864	1865	1866
Mitglieder ...	90	93	88
	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
Umschlag	6668	8483	7720
Reingewinn ..	332	291	211
Einlagen	702	1361	1576
Reservefonds .			204

Der Verein vermittelt außerdem im Herbst den Engros-Einkauf des Bedarfes an Kartoffeln, welche zum Kostenpreise abgegeben und in wöchentlichen Abschlagszahlungen berichtigt werden.

Der Mangel an Arbeitern tritt nach Beendigung des Krieges und nach der Entlassung der Reserven bis jetzt weniger hervor, weil noch nicht alle Zweige der Industrie von der Stockung sich erholt haben; dann auch, weil es zur Nothwendigkeit geworden ist, die menschliche Leistung durch vollkommnere technische Kräfte zu erhöhen und zu ersetzen, was namentlich in der Spinn- und Webeindustrie durch mehr leistende Maschinen erreicht worden ist. — Es kann aber nicht ausbleiben, daß bei steigender Blüthe der Industrie und der Gewerbe wieder Mangel an jungen, kräftigen Männern fühlbar werden wird, und wir halten uns verpflichtet, wiederholt die Hoffnung auszusprechen, daß unbeschadet der Schlagfertigkeit unseres ruhmbedeckten Volksheeres der Weg gefunden werde, die in demselben benutzten produktiven Arbeitskräfte nur kürzere Zeit dem Ackerbau, dem Gewerbe und der Industrie zu entziehen.

In Anerkennung der großen Uebelstände und Ungerechtigkeiten, welche das theilweise noch bestehende Einzugsgeld auf die Uebersiedelung der Arbeiter zu besserer Verwerthung ihres Arbeitskapitals ausübte, haben die meisten Orte unseres Bezirks diese drückende Arbeitssteuer abgeschafft und von dem Reichstage ist zu erwarten, daß die seiner Kompetenz zu überweisenden Bestimmungen über Freizügigkeit, Heimathsrecht u. s. w., dergleichen Hindernisse für freie Entwickelung vollends beseitigen werden, und daß volle Gewerbefreiheit in ganz Deutschland die Entfesselung der intelligenten Arbeitskraft jedes Einzelnen von jeder Beschränkung herbeiführen werde.

Eisenbahn. Seit unserm vorjährigen Berichte sind die Arbeiten der Rittershausen-Lennep-Remscheider Zweigbahn trotz mancherlei Störungen durch Witterung und andere Verhältnisse wesentlich gefördert worden und wir sehen der Vollendung vor Ende dieses Jahres entgegen. Da mit der Eröffnung dieser Zweigbahn noch lange nicht allen Interessen unseres vorwiegend industriellen Kreises genügt wird, so richten sich selbstverstanden die Bestrebungen wieder auf neue Anschlüsse an das große Bahnnetz, welche zum Theil unbestritten eine Lebensfrage für einzelne Orte und Industrien bilden.

Der Endpunkt Remscheid, nur wenig über eine Meile von Solingen entfernt, bietet eine wünschenswerthe Verbindung dieser beiden in Industrie verwandten Städte und einen naturgemäßen kürzern Weg zum Rheine. Dagegen tritt in dem dazwischen liegenden tiefen Wupperthale, welches eine sehr hohe und kostspielige Ueberbrückung nöthig macht, ein großes Hinderniß entgegen und diese neue Strecke würde durch ihre Lage an industriellen Anlagen kaum Neues aufschließen.

Anders liegt es in einem ebenfalls schon in der Vorarbeit begriffenen Projekt einer Linie von Lennep-Remscheid über Wermelskirchen, Bourscheid nach Opladen, welche allerdings um etwa zwei Meilen länger, aber verhältnißmäßig viel billiger, einen wichtigen und wachsenden Industriedistrikt neu aufschließen und den Städten Remscheid und Lennep den gleichen Vortheil bieten würde, welchen man in Bezug auf die kürzeste Verbindung mit dem Rhein von der vorerwähnten Strecke erwarten könnte.

Neben diesen beiden Lokalprojekten berührt, wie schon in unserem vorjährigen Berichte angeführt worden ist, ein größeres Projekt, die Interessen eines namhaften Theiles unseres Kreises, die Stadt und Gemeinde Hückeswagen und das von dort nach Rittershausen sich ziehende Wupperthal, in welchem zahlreiche und sehr bedeutende Fabriketablissements — früher meist auf die Wasserkraft beschränkt — jetzt große Massen von Kohlen und anderen Rohstoffen beziehen und der billigeren Eisenbahnfracht dringend bedürftig sind.

Da die Rheinische Eisenbahngesellschaft die Strecke »Lahnstein-Siegburg« baut, ist die Fortsetzung dieser Verbindung des rechtsseitigen Ober-Rheines mit und bis in die Kohlen- und Eisenregion von Westphalen nicht mehr zweifelhaft, ja eine unbedingte Nothwendigkeit.

Bei der an entscheidender Stelle herrschenden Berücksichtigung der allgemeinen Interessen ist es nicht denkbar, daß diese Fortsetzung in einer Linie durch das Rheinthal — der dritten Eisenbahn neben der Wasserstraße des Rheines konzessionirt werden könne, vielmehr liegt es in der Natur der Sache, daß schließlich eine den allgemeinen Interessen am meisten förderliche und technisch günstige Linie zum Ausbau kommen werde, bei welcher Hückeswagen und das Wupperthal schwerlich umgangen werden dürfte.

Lennep, Anfang April 1867.

Jahresbericht der Handelskammer zu Swinemünde für 1866[1]).

Ein ereignißreiches Jahr, wie das hinter uns liegende, glorreich für unsere vaterländische Geschichte, hat, ohne seinen Tribut zu fordern, auch nicht an uns vorübergehen können. Die gebrachten oft schweren Opfer fanden aber in den großen heroischen Erfolgen für unser Preußisches und großes Deutsches Vaterland vollständige Entschädigung. Die Konsequenzen werden nicht ausbleiben. Heute noch widerstrebende Elemente und Interessen werden in einem großen Ganzen, mächtig und Achtung gebietenden Deutschland des Nord und Süd Verschmelzung finden.

Auch unsere Stadt und der Geschäftsverkehr unseres Hafens hat unter dem Druck der Verhältnisse mannigfache Ansprüche an sich herantreten sehen. Der Verkehr des verflossenen Jahres ist natürlich gegen den des Jahres 1865 retour geblieben. Wenngleich größer als der im Jahre 1864, so ist solches doch nicht als normirend anzusehen, da das Jahr 1864 unter den Fesseln des Dänischen Krieges und der Blokade unseres Hafens zu leiden hatte. Das Jahr 1863 dürfte für unsere Verhältnisse maßgebend erscheinen. Aber auch gegen dieses Jahr blieb das verflossene für den Schifffahrtsverkehr unseres Hafens retour.

I. Schifffahrt und Handel.

Am Schlusse dieses überreichen wir spezielle Nachweisung und Zusammenstellung des Verkehrs. Danach wurden im Jahre 1866 in 404 Schiffen mit 70,464 Normallast 56,922 schwere Lasten à 60 Centner, mithin gleich 3,415,320 Ctr. Kohlen, Koke und Roheisen importirt. Es haben $28\frac{1}{2}$ pCt. der ganzen Zahl der hier eingekommenen, nach hier und Stettin bestimmten Schiffe — Küstenfahrer exklusive — nach Lasten reduzirt, im Swinemünder Hafen ihre Ladungen entlöscht. Im Jahre 1865 war dieses Verhältniß ein günstigeres. Es verblieben 1865 $32\frac{9}{10}$ pCt. im Swinemünder Hafen, mithin $4\frac{2}{5}$ pCt. mehr im vorigen Jahre. Diese Verminderung findet hauptsächlich darin ihren Grund, daß eine Menge großer Dampfschraubenschiffe in Ermangelung einer besseren Beschäftigung den Transport von Steinkohlen vermittelten, und in Rücksicht auf die in Stettin erlangbaren Retourfrachten Steinkohlenladungen nach Stettin brachten. Mit Ausschluß der Küstenfahrer arrivirten im Swinemünder Hafen:

1865.

2062 Segelschiffe mit.. 188,191 Last,
488 Dampfschiffe mit. 75,697 „
zusammen 2550 Schiffe mit...... 263,888 Last.

1866.

2034 Segelschiffe mit.. 169,028 Last,
501 Dampfschiffe mit. 80,882 „
zusammen 2535 Schiffe mit ..... 249,910 Last.
Minus 1866 15 Schiffe und 13,978 Last;

dagegen haben
1865..... 488 Dampfschiffe mit 75,697 Last,
1866..... 501 „ 80,882 „

mithin im Jahre 1866 13 Dampfschiffe mit 5185 Last den Dampfschiffsverkehr gegen 1865 überholt. Ein Zeugniß der Vermehrung der Dampfschiffe selbst und deren vermittelnden Verkehrs.

Swinemündes Schifffahrt partizipirte dabei
1865..... 508 Schiffe mit 86,691 Last,
1866..... 404 „ 70,494 „ mithin ein
Minus gegen 1864..... 104 Schiffe mit 16,227 Last.

Der Verkehr unseres Hafens und das hiesige Geschäft ist ausschließlich auf England, und zwar mit eigenem Handel und Speditionen Englischer Kohlen, Koke, Roheisen und solcher Produkte angewiesen, welche in ganzen Schiffsladungen bezogen, und so lange die Wasserstraße praktikabel, nach dem Binnenlande verladbar sind. Von jedem anderen Verkehr ist und wird unser Handel so lange abgesperrt bleiben, bis uns eine Schienenstraße mit dem großen festländischen Verkehr in Verbindung bringt. Wir werden dieses unter Eisenbahn weiter beleuchten.

II. Ermäßigung der Hafenabgaben.

Schon früher haben wir unsere Ansichten und Wünsche ausgesprochen. Diese fanden auch Unterstützung auf dem jüngsten Deutschen Handelstage in Frankfurt a. M., und besonders auf der Konferenz Delegirter der Preußischen und Norddeutschen Seestädte im Dezember 1866 in Berlin. Der Swinemünder Hafen ist ein auf Staatskosten geschaffener, wird aus Staatsmitteln unterhalten und hat staatliche Verwaltung. Er ist nicht nur Vorhafen der Stadt Stettin, er ist See- und Vorhafen unseres ganzen Preußischen und Deutschen Vaterlandes. An dem Ertrage der Hafenabgaben partizipiren keine Kommunen. Vortheile, welche dem Verkehr im hiesigen Hafen durch Ermäßigung der Hafenabgaben geschaffen, kommen dem ganzen Hinterlande zu Gute. Nach dieser gewiß nur richtigen und praktischen Auffassung dürfte es als eine Härte erscheinen, die Ermäßigung der Hafenabgaben unseres Swinemünder Hafens von der Geneigtheit einer gleichen Ermäßigung der Abgaben, welche die Stadt Stettin für nach Stettin gehende Schiffe erhebt, abhängig machen zu wollen. Im Allgemeinen findet dafür unsere Ansicht Ausdruck in den Beschlüssen und Wünschen unserer vorjährigen Delegirten-Versammlung.

III. Spedition und Verladung.

Unser Speditions- und Verladungsgeschäft ist lediglich auf die Wasserstraße angewiesen. Wenn diese durch Eis gesperrt, ist unser ganzes Geschäft zum Stillstand verurtheilt, da in Ermangelung irgend auch nur einer Schienenverbindung dasselbe isolirt und vom Verkehr abgeschnitten ist. Aus diesem Grunde kann dem hiesigen Speditionsgeschäft keine Ausdehnung gegeben werden, es ist beschränkt auf Versendung von Rohprodukten, als Steinkohlen, Koke und Eisen. Nach Centnerzahl erreichten die Ladungen der 404 hier entlöschten Schiffe 3,415,320 Ctr. Die kriegerischen Störungen wirkten sehr nachtheilig. Wir hatten im vorigen Jahre die entgegengesetzte Erscheinung der früheren Jahre, indem im vorigen Jahre stets mehr Verladungsgefäße als Verladungsgüter vorhanden waren und Stromfrachten daher sehr gedrückt wurden, so daß zu sehr billigen Sätzen, billiger als je in früheren Jahren, zu verladen war.

IV. Rhederei und Schiffsbau.

Die Verhältnisse des vorigen Jahres wirkten auch besonders nachtheilig auf unsere vaterländische Rhederei. Die Frachtsätze aus unserem Revier, Stettin und Ostseehäfen waren sehr niedrige. Die Kohlentransporte von Englischen Häfen nach unseren heimathlichen

---

[1]) Siehe wegen des Vorjahrs Handelskammer-Berichte 1865 S. 15.

(oder ausländischen Häfen), welche unserer Rhederei große Beschäftigung geben, mußten zu sehr niedrigen Frachtsätzen vermittelt werden. Im Herbste des vorigen Jahres mußten unsere Schiffe Kohlen von England nach hier zum Frachtsatze von 5 Pfd. Sterl. bis 6 Pfd. Sterl. per Keel von 7 Last transportirten. Diese Raten sind so abnorm niedrig, wie solche lange nicht dagewesen. Das Jahr 1866 ist für die Rhedereiverhältnisse im Allgemeinen als ein nachtheiliges zu bezeichnen. Die Rhederei unserer Stadt bestand Ende 1865 aus 54 Schiffen mit 5068 Last, und einem Dampfer von 25 Pferdekraft. Davon gingen ab im Jahre 1866 durch Seeverlust 4 Schiffe mit 270 Last, durch Verkauf 2 Schiffe mit 189 Last. Dagegen kamen zu durch Ankauf 2 Schiffe mit 356 Last. Mithin war der Bestand Ende 1866 50 Schiffe mit 4965 Last, also gegen Ende 1865 ein Minus von 103 Last.

Auf den hiesigen 3 Schiffswerften ist im vorigen Jahre nur ein neues Schiff von 130 Last erbaut. Dagegen sind 7 Seeschiffe aufgeschleppt und reparirt resp. neu ausgebaut worden. So lange nicht günstigere Konjunkturen und ruhige Zeiten neues Vertrauen zur Schiffsrhederei erwecken, ist an Besserung dieser Geschäftsbranche nicht zu denken und neue größere Kapitalanlagen dürften derselben nicht zugewendet werden.

V. Küstenfischerei.

Unsere Küstenbewohner, namentlich westlich unseres Hafens, sind auf Fischerei angewiesen. Das Resultat dieses Erwerbszweiges im Jahre 1866 war günstiger als im Jahre 1865, blieb aber bedeutend geringer gegen frühere Durchschnittsjahre. Im verflossenen Jahre wurden 2995 Tonnen Küstenhering gefangen, gesalzen und in den Verkehr gebracht; gegen 915 Tonnen im Jahre 1865. Eigenthümlich gestaltete sich im vorigen Jahre die Fangsperiode. Während in früheren Jahren die Frühjahrsmonate Mai, Juni, Juli die ergiebigsten und gesegnetsten für die Fischerei, und besonders für Heringsfang waren, wurde im vorigen Jahre im Mai und Juni gar kein Hering gesalzen, Juli sehr wenig, August und September fast gar nicht. Der wenige Fang wurde grün und frisch in den Konsum gebracht. Dagegen wurde in den Herbstmonaten Oktober und November allein das bedeutende Quantum von 2564 Tonnen gegen 2995 Tonnen für das ganze Jahr gesalzen. Im Jahre 1864 wurden in den beiden Monaten Juni, Juli allein 4132 Tonnen Hering gesalzen, und war im Herbst gar kein Fang. Die in unserer Nachbarschaft gemachten Versuche der Fischerei auf offener hoher See scheinen nicht lohnende Resultate erzielt zu haben. Die jüngsten bewegten politischen Zeiten haben die Ausführung hier intendirter Seefischerei auf hoher See behindert resp. verschoben und Kapitalanlagen davon ferne gehalten.

VI. Telegraphenwesen.

Wiederholt haben wir früher darauf hingewiesen, daß die Errichtung von Telegraphen-Stationen auf beiden Seiten des Haffs, namentlich auf der diesseitigen Seite auf dem hochgelegenen Lebbiner Berge, für unseren Schiffahrtsverkehr nicht nur nützlich, sondern sogar dringend nothwendig sei. Obgleich bisher auf unsere Vorstellungen abschläglich beschieden, halten es wir für Pflicht, unseren früheren Ansichten hiermit einen neuen Ausdruck zu geben. Viele Tausende See-, Haff-, Dampf- und Segelfahrzeuge passiren im Laufe des Jahres die Haffstraße. Segelschiffe gehen mit günstigem Winde von hier nach Stettin und vice versa ab, kaum das Haff erreichend, behindert inzwischen kontrair gehender Wind die Weiterpassage. Die Schiffsführer haben so wenig auf dieser Seite des Haffs bei Lebbin als auf der anderen bei Ziegenort Gelegenheit, sich mit Stettin resp. Swinemünde in Konnex zu setzen, um Bugsirdampfboote zu bestellen, damit sie ihre Reise vollenden und namentlich nach und ab hier ihre Seereisen antreten können. Strandungen und auf Grund gerathen von Schiffen in der Nachbarschaft der Haffeingänge resp. im Haff selbst, kommen häufig vor. Kann in solchen Fällen sofort durch naheliegende Telegraphen-Stationen Mittheilung nach Swinemünde oder Stettin gemacht und Hülfe requirirt werden, so ist durch eine schleunig erlangbare Hülfe oft größeres Unglück abzuwenden. Beginnt die kalte Saison und findet sich Eis ein, dann sind die Passagen des Haffs noch viel gefährlicher. Oft gerathen die Dampf- und Segelschiffe in Eisgefahr und so wenig Stettin als Swinemünde kann von einer solchen Benachrichtigung erhalten. Beiderseits bleibt man über das Schicksal der abgegangenen und nicht ankommenden Schiffe in Ungewißheit. Ueber Beschaffenheit des Eises im Haff in später und früher Jahreszeit bleibt man in gleicher Ungewißheit. Vom Lebbiner hohen Berge ist fast das ganze Große und theilweise Kleine Haff übersehbar. Eine dort zu errichtende Telegraphen-Station ist für alle angeführten sich oft wiederholenden Fälle von ganz außerordentlicher Wichtigkeit und von großem Nutzen für unseren Handel und Schiffahrt. Unsere wiederholten Petitionen um Gewährung dieser Wünsche gehören mithin nur zu gerechten Forderungen der Zeit und Nothwendigkeit.

VII. Eisenbahnen.

Seit vielen Jahren sind die Behörden unserer Stadt und unsere Kaufmannschaft mit immer erneuerten Petitionen hervorgetreten, um mit dem Festlande durch eine Schienenstraße verbunden zu werden und aus der immer unerträglicher werdenden Isolirung unseres Verkehrs endlich heraustreten zu können. Durch andere Aussprüche als die unseren, durch den Deutschen Handelstag 1865 in Frankfurt a. M. und durch die Konferenz Delegirter der Preußischen und Norddeutschen Seestädte in Berlin im Dezember vorigen Jahres, ist die Nothwendigkeit anerkannt worden, die See- und Vorhäfen durch Schienenstraßen mit dem Hinterlande zu verbinden. Ueberall ist diesen Ansichten und Wünschen Rechnung getragen. Nur unser Hafen, der erste Preußische Ostseehafen, der einzige zu jeder Jahreszeit selbst im Winter mit fast gar keiner Unterbrechung praktikable Hafen bleibt ausgeschlossen und mit Beginn des Winters und Zufrierens des Haffs vom Verkehr mit dem Hinterlande abgesperrt. Die Aussichten auf eine Eisenbahnverbindung unseres Ortes sind in größere Ferne als je gerückt. Das Projekt der Haffbahn und die zu diesem Zwecke ausgeführten Vorarbeiten dürften nach den uns gemachten Eröffnungen als vollständig illusorisch zu betrachten sein. Unsere Nachbarstadt Stettin will nur Haffbahn oder gar keine Eisenbahn nach Swinemünde. Die Vorsteher der Kaufmannschaft der Stadt Stettin opponiren sogar gegen die Seitens der Oberschlesischen Eisenbahn ausgesprochene Bereitwilligkeit, via Stargard, Damm, Ostswine nach unserem Hafen eine Eisenbahn bauen zu wollen. Die Gründe und das Sonderinteresse der Stadt Stettin sprechen hierdurch zu deutlich. Das Hinterland, namentlich die Mark, hat in der Winterzeit für seinen überseeischen Verkehr Hamburg und die Elb-Häfen. Hamburg ist überhaupt für die Bedürfnisse unserer Metropole Berlin und Nachbarschaft, für die Mark Brandenburg 2c. der größte Rivale unserer Schiffahrt via Odermündungen. Unsere reichlich produzirenden östlichen Hinterländer haben für ihre Landesprodukte die Odermündungen als natürliche nächste Exportstraße. Eine Eisenbahnverbindung mit Swinemünde bietet diesen Ländern den Vortheil, selbst im Winter ihre Produkte abzusetzen und zu verwerthen, so auch ihren Konsum vom Auslande zu beziehen. Wenn unsere Ernten im exportfähigen Zustande sind, ist der Winter und mit ihm die Sperrung unserer Revierwasserstraße durch Eis täglich zu erwarten. Bei häufig sich zum Winter im Auslande einstellender Konjunktur für unsere Landesprodukte ist auf Absatz resp. Absendung über diesen natürlichen Weg nicht mit Sicherheit zu rechnen. Es bleibt dann ein unnatürlich weiterer Umweg via abgelegener Häfen oder die Aufstapelung oder Lagerung bis zum Frühjahr. Beide Auswege sind mit großen Kosten verknüpft. Der Letztere ist mit großem Lombard oder eigenem Zinsverlust verbunden. Aehnlich ist es mit Import-Artikel. Ueber strategische Gründe für eine Eisenbahnverbindung mit Swinemünde als Festung wollen wir uns nicht aussprechen und diese der Erwägung der Königl. Staats-Regierung resp. dem Königl. Kriegs-Ministerium anheimgeben. Möchten diese und unsere früheren Vor-

stellungen doch dazu beitragen, unserem Ort und Hafen das zu geben, was derselbe nach der geographischen Lage, nach Leistungsfähigkeit und den gerechten Forderungen der Zeit und Nothwendigkeit entsprechend verlangen muß. Diese Wünsche, nochmals der Königl. Staats-Regierung vortragend, vereinen wir damit die Bitte, uns dahin unterstützen zu wollen, daß Swinemünde als einzig Preußischer, noch durch keine Schienenstraße mit seinem Hinterlande verbundener Hafen resp. Vorhafen eine Eisenbahnverbindung erlange!

VIII. Fährwesen und Post.

Um von unserer Insel mit dem festen Lande in Verbindung zu kommen, müssen wir westwärts die Peene und hier die Swine passiren, Brückenverbindungen existiren nicht. Die Fähreinrichtungen sind außerordentlich mangelhaft. Selbe, namentlich die über unsere Swine errichtete Fähre, ist den Zeitverhältnissen gar nicht mehr entsprechend und nicht praktikabel. Bei stürmischem Wetter im Frühjahr, Sommer und Herbst ist es mit Gefahr verbunden, eine Kommunikation zu unterhalten. Beförderung und Uebersetzung von Gespannen gehört häufig zu den Unmöglichkeiten. Im Winter bei Eisgang wird diese Gefahr vergrößert und die Unmöglichkeit einer Kommunikation tritt häufiger heran. Es ist mehrfach dagewesen, daß selbst nicht ein Uebersetzen der Posten ausführbar war und selbe auf beiden Seiten der Peene und selbst der Swine liegen bleiben mußten. Wird in später Jahreszeit das Uebersetzen riskirt und forcirt, dann ist solches nicht nur mit Opfer der Gesundheit, sondern selbst mit Lebensgefahr für die Reisenden verknüpft. Die Einrichtung einer stets praktikablen Dampffähre, wie solche bereits an der Elbe und in anderen Ländern mit großem Nutzen eingeführt, ist auch für unsere Kommunikation und unsere Situation eine gebietende Nothwendigkeit, wie eine gerechte Anforderung der Zeit.

Nach den Bestimmungen ist an Sonntagen die Post von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags geschlossen, ebenso an Festtagen. Bei Letzteren mit dem Unterschiede, daß, wenn selbe auf Werkeltage fallen, die Brief-Ausgabe zwischen 12—1 Uhr Mittags stattfindet. In den gehabten Kriegsjahren, reich an außergewöhnlichen, die ganze Bevölkerung interessirenden Ereignissen, war während der Sonn- und Festtage zwischen 12—1 Uhr Mittags die Ausgabe der Zeitungen gestattet. Durch die geographische Lage unseres Orts, wie vorstehend angeführt, hat unser Verkehr schon mit ganz außerordentlichen Nachtheilen zu kämpfen und selbe zu bekämpfen. Unsere Haupt-Post-Verbindung ist derartig, daß selbe zwischen 10—11 Uhr Vormittags via Insel Wollin hier eintrifft und Abends 5½ Uhr hier abgelassen wird. An Sonntagen befinden wir uns sonach in der Lage, nicht vor 5—5½ Uhr Nachmittags in den Besitz unserer Briefe und Zeitungen zu gelangen. Wir sind dann außer Stande, die um 5½ Uhr abgehende Post zu benutzen, müssen vielmehr Beantwortung der Briefe bis zu den Montags Morgen-Posten anstehen lassen. Diese Darstellung unserer Situation dürfte wohl eine Berücksichtigung verdienen und es uns um so mehr gestattet sein, den Wunsch auszusprechen, daß an Sonntagen nach der Kirchzeit zwischen 12—1 Uhr Nachmittags die Ausgabe der Briefe und Zeitungen, namentlich für unseren Handelsstand, erlaubt sei, da dieser ohnehin die eingehenden Postsachen abholen läßt.

IX. Bank, Wuchergesetze und Konkurswesen.

Die hiesige Königl. Bank-Kommandite hat während der Zeit ihres Bestehens angenehmen und wohlthuenden Einfluß auf unseren Geschäftsverkehr ausgeübt und dazu beigetragen, denselben wesentlich zu erleichtern resp. zu fördern. Auf unseren Antrag wurde im vorigen Jahre auch in hiesiger Stadt eine Darlehnskasse errichtet. Der Tapferkeit unserer braven Armee und der dadurch erzielten schnellen Erfolge, Beendigung der Feindseligkeiten und Wiederherstellung des Vertrauens, ist es zuzuschreiben, daß die hiesige Darlehnskasse nicht benutzt worden ist. Die Königliche Verordnung vom 12. Mai v. J., die Aufhebung der Beschränkung des Zinssatzes für Darlehne betreffend, hat in unseren Kreisen, wie auch wohl überall, große Befriedigung und dankbare Anerkennung gefunden. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß auch für die Regulirung des Hypothekenwesens ähnliche der Zeit entsprechende Erleichterungen geschaffen werden. In Betreff des Konkursverfahrens beziehen wir uns auf unsere Denkschrift vom 31. Dezember vorigen Jahres an des Herrn Handels-Ministers Excellenz.

X. Fabrikanlagen.

Die bisher unserer Stadt angewiesene Geschäftsstellung durch Isolirung vom Festlande mit Eintritt des Winters und des Zufrierens unseres Reviers haben Kapitalanlagen von dieser Geschäftsbranche in unserem Orte fern gehalten. Da hingegen hat die in unserem Wolliner Kreise bei Lebbin am Eingange des Haff belegene Pommersche Portland-Cementfabrik ihre Fabrikation ganz außerordentlich ausgedehnt. Seit der Anlage dieser Fabrik im Jahre 1856/57 begann die Fabrikation

1858	mit	7,000	Tonnen	Cement,
steigerte sich 1859	auf	18,000	"	"
1860	"	34,000	"	"
1861	"	54,000	"	"
1862	"	65,000	"	"
1863	"	73,000	"	"
1864	"	78,000	"	"
1865	"	87,000	"	"
1866	"	90,000	"	"

Die Preise wichen von 4 Rthlr. pr. Tonne auf 3 Rthlr. Die Fabrikate dieser Fabrik fanden ihren Absatz selbst im Auslande nach den K. K. Oesterreichischen und Russischen Staaten, Galizien, Böhmen und Russisch-Polen, binnenlandwärts und gleichfalls seewärts nach St. Petersburg und Riga, wohin im v. J. 12,000 Tonnen verschifft wurden. Ferner 1500 Tonnen nach Glasgow in Schottland und 4000 Tonnen nach Kopenhagen. Unsere vaterländische Cementfabrikation hat sonach der ausländischen, namentlich der Englischen gegenüber eine ebenbürtige Stellung eingenommen. Etwa eine Meile östlich von dem Badeorte Misdroy hart an der Ostseeküste (gleichfalls auf der Insel Wollin) befindet sich noch das ursprünglich auf Gewinnung von Vitriol und Schwefelsäure in ziemlich großartigem Maßstabe errichtete Fabriketablissement Jordanhütte. Die Fabrikation dieser Artikel muß wohl keine lohnende oder rentirende gewesen sein, denn schon seit Jahren hat dieselbe entweder ganz eingestellt werden müssen oder doch nur in einem unbedeutenden Umfang fortgesetzt werden können. Der Besitzer hat sich inzwischen gleichfalls mit Cementfabrikation beschäftigt, doch auch hierin scheint es nicht den gewünschten oder erhofften Fortgang zu haben. Seit längerer Zeit ist ein Stillstand der Fabrik eingetreten.

XI. Swinemünder Hafeneinrichtungen.

Wir können nicht umhin, uns auf Neue über den Mangel und die Unvollkommenheiten unserer Hafenanlagen auszusprechen und zu wiederholen, daß dieselben veraltet sind und der Jetztzeit nicht mehr entsprechen. Auf unsere Separatpetitionen noch jüngst Anfangs d. J., wovon wir auch der Königl. Regierung in Stettin und der hiesigen Königl. Schifffahrtskommission Abschriften gaben, befinden wir uns noch ohne Bescheid, hoffen indessen Berücksichtigung unserer Vorstellungen und Bitten. Der immer größer werdende Andrang hier in Swinemünde löschender Schiffe, in weiterer natürlicher Entwickelung nur gehemmt und unterdrückt durch die Isolirung unseres Hafens, sobald die Wasserstraße durch Eis gesperrt, gebietet eine neue zweckentsprechende Regelung der Verhältnisse, da die bestehenden für eine Zeit geschaffen wurden, wo unser Hafen nur lediglich als Klarirungsplatz nach Stettin bestimmter Schiffe diente. Wir haben dieses andeutungsweise in unserem vorjährigen Jahresbericht ausgesprochen.

Das verflossene Jahr hat aber aufs Neue die Unvollkommenheiten und Mängel unserer Hafeneinrichtungen bloßgestellt und die Nothwendigkeit fordert von uns, Verbesserungen zu erbitten. Brückenanlagen und Waageaufstellungen sind unpraktisch und befinden sich theilweise an solchen Orten, die großen Schiffen nicht zugängig sind. Der sogenannte Winterhafen mit bestehenden Bollwerken unmittelbar in Nähe des Königl. Haupt-Zollamts ist unpraktikabel. Derselbe hat keine Wassertiefe, um beladenen Schiffen das Einlaufen in denselben und Anlegen an die Bollwerke zu gestatten. Wenn nutzbar gemacht und gehörig ausgebaggert, ist dieser Hafen wie dazu geschaffen, dem Jahresverkehr, mit Ausschluß des Winters, nutzbar zu sein und vielen Schiffen Raum und sicheren Löschplatz zu gewähren. Gleichfalls muß das Unterbollwerk bei und hinter der Schifffahrtskommission mit geeigneten Löschbrücken versehen und müssen einige Waagen daselbst aufgestellt werden, um Entlöschung und Verwiegung von Gütern, namentlich in später und Winterjahreszeit daselbst zu gestatten. Es ist dies Letztere ein um so größeres Erforderniß, als Segel- und Dampfschiffe, namentlich Letztere, wenn der obere Theil des Hafens durch Eis verschlossen, diese Stelle fast immer jedenfalls ohne große Schwierigkeiten noch zu erreichen im Stande sind. Krahneinrichtungen bestehen hier gar nicht! Es ist vorgekommen, daß nur mit ganz enormen, außerordentlichen Kosten, Anstrengungen und großen Gefahren für Menschenleben, hier zu löschende schwere Kolli aus Segel- und Dampfschiffen ans Land zu transportiren und wieder verladbar waren. Wir empfehlen neue Einrichtungen, nach dem Muster derjenigen, welche in den früher Ostfriesischen Häfen (in Emden und Leer), namentlich aber in Geestemünde von Seiten der früheren Hannoverschen Regierung getroffen. Letztere verdienen die Bezeichnung von Mustereinrichtungen.

XII. Allgemeines.

In unserem vorjährigen Jahresberichte erlaubten wir uns, Reduktionen an Hafengefällen für Rohmaterialien zu empfehlen. Gleichzeitig befürworteten wir auch, die Beladung von Schiffen bis ½ Tragfähigkeit gleich Ballastschiffe zu betrachten und dafür die Hafenabgaben zu reguliren. Diese unsere Ansichten fanden auch Seitens der Delegirten der Preußischen und Norddeutschen Seestädte in der Konferenz in Berlin vom 5. bis 10. Dezember v. J. allgemeinen ähnlichen Ausdruck und sind in dem betreffenden Protokoll und in der Eingabe an die Königl. Regierung präzisirt worden. Wie schon früher auch hier ad 7 unter Eisenbahnen ausgeführt, haben unser Hafen und Stettin bei ihrer geographischen Lage den natürlichen und größten Konkurrenten an der Stadt Hamburg und anderen Elbhäfen. Aus dem angeführten Grunde ist der Verkehr unseres Hafens — ohne Eisenbahnverbindung — lediglich auf Import und Export von Rohmaterialien und Landesprodukten angewiesen. Um den Import wie Export, welche die Existenz und Lebensfrage unseres Verkehrs ausmachen, zu erhalten, müssen wir beständig mit der Hamburger Konkurrenz ringen und kämpfen. Die Ermäßigung resp. Gleichstellung derjenigen Schiffe, welche Steinkohlen, Koke, Salz, Dachschiefer, Dachpfannen, Bruch-, Kalk- oder Mauersteine, Kreide, Gyps, Cement, Granit und Pflaster transportiren, mit den Ballastschiffen, hat sonach für unseren Ort eine weiter tragende Bedeutung, als für andere Preußische Häfen, denen andere Hülfsquellen zur Benutzung und zu Gebote stehen.

In Betreff der Abfertigung der nach Stettin bestimmten Seeschiffe in unserem Hafen, haben bereits derartiges Entgegenkommen Seitens der Königl. Regierung auf unsere Separatapplikationen erfahren, daß wir uns den desfallsigen Wünschen der übrigen Konferenzmitglieder (für Zollabfertigungen in den Vorhäfen) nicht überall anschließen konnten, um so mehr, da wir dieselben rücksichtlich der Eigenthümlichkeiten unseres Ortsverkehrs und der Revierverhältnisse für unausführbar halten.

Swinemünde, im Mai 1867.

In den letzten vier Jahren arrivirten in Swinemünde:

Schiffsgattungen.	1866.		1865.		1864.		1863.	
	Zahl.	Last.	Zahl.	Last.	Zahl.	Last.	Zahl.	Last.
A. Segelschiffe	2,034	169,028	2,762	188,191	1,301	100,615	2,149	186,492
B. Dampfschiffe	501	80,882	488	75,697	387	55,257	756	93,397
C. Küstenfahrer	601	12,536	643	13,473	284	5,297	536	9,705
Summa	3,136	262,446	3,193	277,361	1,972	161,151	3,441	289,594

Nach der Nationalität geordnet bestanden die in den letzten drei Jahren hier arrivirten Schiffe in:

A. Segelschiffe.

	1866.		1865.		1864.	
	Schiffe.	Lastenzahl.	Schiffe.	Lastenzahl.	Schiffe.	Lastenzahl.
1. Preußische	854	87,444	818	97,413	513	51,706
2. Englische	414	43,065	456	50,793	294	28,197
3. Norwegische	125	6,023	219	7,754	172	6,486
4. Schleswig-Holsteinsche	159	4,502	102	2,625	84	2,194
5. Dänische	174	4,200	136	3,086	46	771
6. Mecklenburger	44	6,924	76	12,554	14	1,773
7. Holländische	71	7,933	79	4,932	56	3,208
8. Hannoversche	116	4,644	93	3,704	50	1,809
9. Schwedische	30	1,244	35	1,529	30	1,099
10. Französische	15	904	18	1,154	23	1,736
11. Russische	17	1,430	11	852	15	1,271
12. Italienische	.	.	.	.	2	205
13. Belgische	.	.	1	72	1	81
14. Spanische	.	.	.	.	1	79
15. Oldenburgische	7	380	8	522	.	.
16. Hanseatische	7	270	7	549	.	.
17. Oesterreichische	1	55	.	.	.	.
18. Amerikanische	.	.	2	398	.	.
19. Argentinische Konföderation	.	.	1	154	.	.
Summa	2,034	169,028	2,062	188,191	1,301	100,615

B. Dampfschiffe.

	1866.		1865.		1864.	
	Schiffe.	Lastenzahl.	Schiffe.	Lastenzahl.	Schiffe.	Lastenzahl.
1. Englische	158	43,477	131	35,079	83	21,173
2. Preußische	285	28,164	286	28,869	228	21,034
3. Holländische	23	4,130	37	6,997	33	5,316
4. Hanseatische	16	2,959	19	2,884	24	5,437
5. Schwedische	.	.	1	40	14	1,621
6. Dänische	14	1,612	11	1,401	4	552
7. Französische	.	.	.	.	1	124
8. Russische	3	434	2	357	.	.
9. Mecklenburgische	.	.	1	70	.	.
10. Norwegische	2	106	.	. .	.	.
Summa	501	80,882	488	75,697	387	55,257

Hiernach sind eingegangen:

1866: 28 Segelschiffe mit 19,163 Last weniger als 1865, jedoch
1866: 13 Dampfschiffe mit 5,185 Last mehr als 1865

zusammen 1866: 15 Schiffe mit 13,978 Last weniger als 1865.

Von sämmtlichen hier eingekommenen Schiffen entlöschten ihre Ladungen in Swinemünde:

1866:	1865:	1864:	1863:
404 Schiffe mit 70,464 Last.	508 Schiffe mit 86,691 Last.	183 Schiffe mit 31,190 Last.	413 Schiffe mit 69,075 Last.

Nach der Lastenzahl sind danach (Küstenfahrer-Segelschiffe ausgenommen) hier in Swinemünde geblieben und haben ihre Ladungen entlöscht:

1866:	1865:	1864:	1863:
$28_{,25}$ pCt.	$32_{,85}$ pCt.	$20_{,01}$ pCt.	$24_{,68}$ pCt.

der sämmtlichen via Swinemünde eingegangenen Schifffahrt.

C. Küstenschifffahrt.

	1866.		1865.		1864.		1863.	
	Schiffe.	Last.	Schiffe.	Last.	Schiffe.	Last.	Schiffe.	Last.
Beladen	534	11,333	599	12,669	268	5,035	519	9,454
Geballastet	67	1,203	44	804	16	244	17	251
	601	12,536	643	13,473	284	5,279	536	9,705

Seeschiffe in Winterlage: Preußische .... 81 Schiffe 14,190 Last
Mecklenburgische .... 9 " 1,406 "
90 Schiffe 15,596 Last.

Küsten- und Leichterschiffe 32 mit 559 Last. Kähne 43. Bugsir-Dampfschiffe 8.

Bericht der Handelskammer zu Emden für das Jahr 1866.

A. Allgemeines.

Die im vorigen Jahre hier konstituirte Handelskammer glaubt es als ein höchst günstiges Omen ansehen zu dürfen, daß sie, bei ihrem ersten Berichte über den Gang der hiesigen Geschäfte und nach den großartigen politischen Ereignissen mit ihren in Handel und Verkehr tief einschneidenden Folgen, in der glücklichen Lage sich befindet, mit freudigem Gefühle auf das abgelaufene Jahr zurückblicken zu können.

Die großen politischen Umwälzungen des Jahres 1866, die fast überall so überaus störend auf den Handel und die Industrie unseres Vaterlandes eingewirkt haben, sind an uns mehr oder weniger ohne Nachtheil vorübergegangen. Beim Eintritte der politischen Krisis war das Getreidegeschäft, welches sich auf die Ernte des Jahres 1865 beschränkte, fast ganz abgelaufen und beinahe sämmtliche daraus entstandene Verbindlichkeiten abgewickelt. Unsere Schiffe, welche durch das Stocken des internationalen Verkehrs in Folge der Furcht vor einem allgemeinen Europäischen Kriege eben keine lohnende Beschäftigung fanden, wurden doch nicht in der Fahrt aufgehalten, mithin kann von einem Nachtheile, wie ihn beispielsweise der kleine Dänische Krieg im Jahre 1864 verursachte, nicht die Rede sein. Der Handel mit Pferden und Vieh erfreute sich sogar einer außergewöhnlichen Lebendigkeit. Wesentliche Opfer haben die kriegerischen Ereignisse des abgelaufenen Jahres in keiner Beziehung von uns verlangt, und wo es der Fall gewesen wäre, müßte ihre Bedeutung verschwinden vor den in der Folge eingetretenen staatlichen Veränderungen, welche unser Gefühl freudig erhoben haben und uns jetzt mit froher Hoffnung in die Zukunft schauen lassen. Ostfriesland hat sich glücklich geschätzt, wieder unter die Regierung eines Herrscherhauses gestellt zu werden, unter welchem es früher glückliche Zeiten gesehen hat. Die gewisse Hoffnung auf die Wiederkehr derselben im Wiederaufblühen von Handel und Schifffahrt führt es seiner neuen Regierung mit freudigem Vertrauen entgegen.

Wir wollen zwar nicht behaupten, wie dies wohl von anderer Seite geschehen ist, daß unsere vormalige Regierung unsere Provinz absichtlich vernachlässigt hat; indessen müssen wir es konstatiren, daß durch den Mangel an Straßen und Eisenbahnen, beziehungsweise durch die verspätete Anlegung derselben unsere Handelsbeziehungen zum Inlande verloren gegangen sind, und daß damit die Entwicklung des Handels, namentlich aber eine Segen schaffende Industrie ganz zurückgeblieben ist. Zum Beleg verweisen wir bloß auf die eine Thatsache, daß zum Bau der Hannoverschen Westbahn bereits im Jahre 1846 die Privat-Unternehmung alle nöthigen Mittel in Händen hatte, sie die nachgesuchte Konzession der Hannoverschen Regierung jedoch nicht erlangen konnte, und daß also, Dank der auf den Bau von Staatsbahnen erpichten Eisenbahn-Politik der Regierung, die Ausführung des Baues erst dem Jahre 1854 aufbewahrt geblieben ist. Wir können nicht umhin, den offenbaren Rückgang des Handels unserer Provinz als eine Folge ihrer unnatürlichen Verbindung mit den alten Hannoverschen Erblanden anzusehen. In früheren Zeiten betrachtete die Hannoversche Regierung bekanntlich den Ackerbau als die Haupt-Aufgabe des Königreiches, welcher Standpunkt den hiesigen Verhältnissen nur mangelhafte Rechnung tragen konnte. Später sah man ein, daß die Lage Hannovers an der Nordsee mit drei großen schiffbaren Strömen naturgemäß auf Handel und Schifffahrt hinweise; allein damit erkannte man zugleich, daß die Interessen der alten Provinzen auf Weser und Elbe allein angewiesen waren und während man sich demzufolge in Hannover nur für diese beiden Ströme interessirte, mußte die Ems eher als eine Konkurrenz erscheinen. Auch dürfte man in höheren Kreisen wenig weiteren praktischen Blick für die richtigen Mittel zur Hebung des Handels und der Industrie gehabt haben. Wir glauben dieses aus der Anlage der Hannoverschen Eisenbahnen, aus vielen kostbaren Seebauten und sonstigen Einrichtungen schließen zu müssen. Ihnen allen liegt bei der Entstehung der offenbare Zweck zu Grunde, Handel hervorzurufen, während es wirthschaftlich allein richtig ist, daß solche Anlagen aus dem Bedürfnisse des vorhandenen und darum natürlichen Handels hervorgehen. Diesem werden sie in seiner Entwickelung forthelfen; ein Mehreres vermögen sie aber nicht. Endlich darf nicht übersehen werden, daß es dem kleineren Staate an denjenigen Hülfs-

mitteln gebrach, welche ein größeres Reich ohne besondere Kosten seinen Einwohnern zu Theil werden lassen kann. Wir wollen hierbei nur auf das Königl. Preußische Bank-Institut hinweisen, welches nach unserer Auffassung sich einen großen Antheil an dem Verdienste um die Blüthe des Preußischen Handels und der Industrie zuschreiben darf. Ein ähnliches Institut mit der vorzüglichen Aufgabe, Handel und Gewerbe zu unterstützen, konnte der Kleinstaat nicht schaffen.

Obige Andeutungen werden die Hoffnungen und Erwartungen rechtfertigen, mit denen wir in den Großstaat eingetreten sind; wir haben zugleich die Genugthuung, hier konstatiren zu können, daß dieselben schon anfangen, sich zu erfüllen. Dankbar erkennen wir es an, daß die Königl. Preußische Bank sich auf unser Gesuch bereitwilligst veranlaßt gesehen hat, die Etablirung einer Bank-Kommandite am hiesigen Platze zu beschließen; binnen kurzer Zeit wird dieselbe ihre Thätigkeit eröffnen und auch hier hoffentlich ihren segensreichen Einfluß bald geltend machen. Nicht minder verdient es unsere dankbare Anerkennung, daß durch beträchtliche Ermäßigungen des Eisenbahn-Tarifes und die Einführung des Einpfennigtarifs für Kohlen, bei einzelnen Waggons, die bislang entbehrte Förderung des Verkehrs nach und von den Ostfriesischen Häfen sehr bald in Angriff genommen werden. Gerade in dieser Beziehung hat der Handelstand der Emshäfen bei der früheren Regierung nicht die erbetene Unterstützung finden können. Vielleicht ist dabei die Rücksicht maßgebend gewesen, daß solche Verkehrs-Erleichterungen in erster Stelle zugleich auch dem Preußischen Rheinland und Westphalen zu Gute kommen mußten. Dieses ist aber das allein natürliche Hinterland für den Ostfriesischen Import und daher sind in so mancher Beziehung seine Interessen unsere eigenen. Nicht zu verwundern ist es daher, daß schon bald nach dem Wegfall der kleinstaatlichen Schranken sich unter dem hiesigen Handelsstande Bestrebungen geltend machten, welche die Vereinigung mit diesem Landestheile zu einem Verwaltungsbezirke bezweckten. Wir können es uns nicht versagen, jenen Wünschen auch an diesem Orte Ausdruck zu verleihen, indem wir auf die große handelspolitische Bedeutung dieser Frage aufmerksam machen. Die befriedigende Lösung derselben durch unsere hohe Königl. Regierung dürfen wir um so zuversichtlicher erwarten, als auch manche bloß angedeutete Wünsche, wie z. B. die Räumung unseres Hafens und Fahrwassers von den angesammelten Schlickmassen, die Eindeichung des Helders an der Ems bis zur Knocke, der Ausbau der Eisenbahnen in Ostfriesland, huldreichst entgegengenommen sind und die Untersuchung der einschlagenden Verhältnisse in Aussicht gestellt ist.

Weniger tief eingreifend, doch immerhin förderlich für die hiesigen Verkehrszustände müssen wir auch die erfolgte Herverlegung einer dauernden Garnison bezeichnen. Zwar ist nicht zu verkennen, daß die erste Einrichtung derselben in einer kleinen Stadt, wo so manche Hülfsmittel fehlen, sowohl der Garnison-Verwaltung als auch dem Bürger manche Schwierigkeit bereitet; indessen steht zu hoffen, daß diese Schattenseiten sich mit der Zeit ausgleichen werden. Sowohl die Stadt Emden, als auch ihr natürliches Handelsgebiet, mit Ausnahme des Küstenstriches, ist nicht stark bevölkert; in der Mitte Ostfrieslands liegen große Flächen wüste und öde, nicht weniger auch in dem benachbarten Herzogthum Aremberg-Meppen. Eine stärkere konsumirende Bevölkerung beginnt erst wieder in der Nähe von Osnabrück und Münster, dort wo andere Plätze für viele Geschäfte bereits eine scharfe Konkurrenz machen. Durch den Einzug des Militairs sind der Stadt eine Anzahl Konsumenten zugeführt, wodurch den kleineren Geschäften und dem kleineren Bürgerstande unstreitig manche Vortheile erwachsen, welche wiederum gedeihlich aufs große Ganze zurückwirken müssen. Auch hinsichtlich des Immobiliar-Vermögens der Stadt Emden dürfte ein Wandel zum Bessern zu erwarten sein. Dasselbe war durch den Mangel an Einwohnern sehr entwerthet, und in Folge dessen beschränkte sich die Baulust auf das Allernothwendigste. Mit dem Einzuge der Garnison haben sich die Miethspreise gleich etwas gebessert, so daß eine mäßige Verzinsung des Baupreises in Aussicht steht. Dieses wird seinen wohlthätigen Einfluß auf die Baugewerke nicht verfehlen.

Zu unserer Freude können wir erwähnen, daß dem in dem vorigjährigen Berichte der früheren kaufmännischen Deputation ausgesprochenen Wunsche nach Verlegung des Post-Amtes in die Stadt insofern Rechnung getragen ist, als die Königl. Postverwaltung dazu durch den Ankauf eines Gebäudes den ersten Schritt gethan hat. Schon im Frühling 1866 hatte die vormalige Hannoversche General-Post-Direktion sich mit dem Magistrate wegen dieses Ankaufes in Einvernehmen gesetzt und durch ihren Bevollmächtigten, unter Vorbehalt der Genehmigung, denselben vollziehen lassen, als durch den Eintritt der politischen Krise die Verhandlungen ins Stocken geriethen. Nach dem Wiedereintritt der Ruhe und der Reorganisation des Postwesens Seitens der Königl. Regierung, hat die Königl. Preußische Ober-Post-Direktion den früheren Ankauf acceptirt. Somit darf die Entfernung des für das hiesige Geschäftsleben so fühlbaren Uebelstandes als gesichert betrachtet werden.

Dagegen hat das Gesuch, die Insel Borkum durch ein Telegraphenkabel mit dem Festlande in beständige Verbindung zu bringen, bislang keinen Erfolg gehabt. Wir dürfen auch hier wieder auf die in dem obenerwähnten Berichte näher motivirte Wichtigkeit dieser Leitung hinweisen und selbige der Aufmerksamkeit unserer hohen Regierung ganz besonders empfehlen. Es sind nicht bloß die Interessen der Schifffahrt und der Seeversicherungs-Gesellschaften, sondern hauptsächlich auch Rücksichten der Humanität auf die Rettung Schiffbrüchiger, welche diese Einrichtung dringend fordern. Namentlich jetzt, wo die hiesige Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu dem noch tüchtigen alten ein neues Dampfschiff angeschafft hat, und so in der Lage ist, bei eintreffender Nachricht sofort zur Hülfe zu eilen, würde sie ihren Zweck vollkommen erreichen können.

Bei unserer Navigationsschule ist der schon seit längerer Zeit als nothwendig erkannte Wandel eingetreten. Die Königl. Regierung hat sich veranlaßt gesehen, den bisherigen würdigen Vorsteher dieser Anstalt in den Ruhestand zu versetzen und in der Anstellung des Herrn Bermpohl, eines, wie es uns scheint, sach- und fachkundigen, wie auch energischen Lehrers, das Mittel zur wünschenswerthen Entwickelung des Institutes gegeben. Wir dürfen hier indessen nicht verschweigen, daß nach dem Urtheile aus sachkundigen Kreisen die gesetzlich vorgeschriebene Einrichtung des Unterrichts der Navigationsschulen unserer Provinz den Bedürfnissen der Ostfriesischen und Papenburger Schifffahrt wenig entspricht. Man findet den Hauptmangel darin, daß im Examen von jedem Seefahrer dieselben Leistungen und Fähigkeiten verlangt werden, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, ob seine demnächstige Stellung ein höheres Maß von Bildung verlangt oder nicht, sowie, daß der Schulbesuch gesetzlich auf ein volles Jahr normirt ist. Es liegt auf der Hand, daß die nautischen Kenntnisse eines Schiffers oder Schiffsoffiziers, welcher transatlantische Reisen macht, weit umfassender sein müssen, als diejenigen solcher Schiffer, welche nur die Nord- und Ostsee, allenfalls einmal das Mittelmeer befahren. Für die letztere Kategorie ist es gewiß nicht unumgänglich nothwendig, die Berechnung der Chronometerlänge zu kennen, weil sie dieses Instrument, schon der Kosten wegen, in der Regel nicht führen. Warum will man ferner einen Mann zwingen, die Messung der Monddistanzen mittelst eines Sextanten zu erlernen, welcher bei den schweren Arbeiten, die er persönlich an Bord mit verrichten muß, kaum in der Lage ist, die nöthige Uebung für die subtile Messung zu erlangen und für den daher der Werth der Monddistanz-Rechnung ein rein illusorischer bleibt.

Aus den statistischen Nachrichten über die Handelsflotte des vormaligen Königreichs Hannover geht hervor, daß von den vorhandenen 932 Schiffen nur 153 einen Chronometer führen. Die Ostfriesische Flotte zählte 671 Schiffe mit 74 Chronometern, woraus geschlossen werden darf, daß der größte Theil sich bloß auf die sog. kleine Fahrt beschränkt. Auf Grund dieser Thatsachen glaubt man anheimgeben zu dürfen, die Einrichtung der heimischen Navigationsschulen in der Art zu ändern, resp. zu reorganisiren, daß zweierlei Unterrichts-Kurse eingeführt werden: einer für die sog. kleine Fahrt, beschränkt

auf die Europäischen Meere, und einer für die transatlantische große Fahrt.

Durch eine solche Eintheilung würde dem gewöhnlichen Seemann Gelegenheit geboten, die ihm nothwendigen, mehr elementaren Kenntnisse gründlicher als bisher sich anzueignen. Er brauchte sich nicht mehr mit vielen Dingen zu befassen, für deren wirkliches geistiges Erfassen ihm die Vorbildung fehlt; und — was für ihn sehr wichtig ist — die Ausbildung würde bei sonst normalen Anlagen in einem halben Jahre vollendet sein können. Aber auch denjenigen Seefahrern, die sich für die große Fahrt ausbilden wollen, dürfte eine solche Einrichtung wünschenswerth sein. Nach stattgehabter Trennung würde sich für sie der Unterricht viel eingehender mit solchen Gegenständen befassen können, welche die Rücksicht auf die weniger geförderten Mitschüler jetzt ganz oder theilweise ausschließt. Auf der großen Fahrt soll der Schiffskapitain nicht bloß Navigator sein; er muß auch seinen Rheder in allen Beziehungen und namentlich in verwickelten Fällen, zu denen die transatlantische Fahrt so leicht Anlaß giebt, vollständig und sachgemäß vertreten können. Dazu bedarf er Kenntnisse, welche die bisherige Einrichtung der Schule ihm nicht zu bieten vermochte und welche er doch am zweckmäßigsten an der Navigationsschule sich aneignen könnte.

Nach dieser Seite hin sind vor Allem unsere Rheder bei der Sache betheiligt; denn die Gestaltung des Frachtgeschäftes nöthigt die Rheder immer mehr, ihr Augenmerk bloß auf größere Schiffe zu lenken. Die Fahrt auf Südamerika und Westindien, nach Ostindien, China und Japan scheint mehr oder weniger allein lohnende Resultate versprechen zu wollen; während aus der Fahrt auf den Europäischen Gewässern und nach Nordamerika, durch die Konkurrenz der Dampferlinien die Segelschiffe immer mehr zurückgedrängt werden. Die Ausbildung tüchtiger Schiffskapitaine ist somit eine große Stütze des Rhedereigeschäftes, weshalb wir uns veranlaßt sehen, die oben angedeuteten Wünsche hinsichtlich der Reorganisation der Navigationsschulen dringend zu befürworten.

B. Spezielles.

Zur Schilderung spezieller Geschäftsbranchen übergehend, beginnen wir mit dem

Getreide-Geschäft.

Der Verlauf desselben während des Jahres 1866 darf im Allgemeinen als ein für die Händler nutzbringender bezeichnet werden; auch am Schlusse des Jahres war seine Lage gesund und die Aussichten auf das Jahr 1867 befriedigend. In dem ersten Semester des vorigen Jahres waren die Preise mäßig und schwankten wenig. Der ungewöhnlich hohe Diskont hemmte die Spekulation und als im Mai und Juni die Befürchtung großer politischer Verwickelungen zur Gewißheit wurde, fielen die Preise bei beschränktem Umsatz.

Die rasche Beendigung des Krieges und die baldige Wiederherstellung des Vertrauens machten dem Rückgang der Preise Einhalt; als darauf im August und September der anhaltende Regen namentlich hinsichtlich der Qualität eine gute Ernte in Frage stellte und in Folge dessen Frankreich und England bedeutende Ankäufe machten, nahmen die Preise von Winterkorn einen raschen Aufschwung, welcher sich mit geringen Schwankungen bis zum Ende des Jahres behauptete.

Die Einfuhr

von Getreide und Saat betrug	1866 Last.	1865 Last.	1864 Last.	1863 Last.
1. an Weizen	893	1,184	1,130	886
2. „ Roggen	2,057	1,724	2,125	3,260
3. „ Hafer	6,207	10,325	6,147	6,973
4. „ Gerste	651	605	615	632
5. „ Bohnen	402	1,197	528	547
6. „ Erbsen	85	66	74	49
7. „ Buchweizen	351	343	160	177
8. „ Rappsaat	1,873	1,985	492	1,638
9. „ Leinsaat	20	165	38	116
10. „ Dotter- und Senfsaat	4	124	156	9
Summa	12,543	17,718	11,453	14,487

oder zum Durchschnittswerthe angenommen:

1,346,000 Rthlr. Crt. in 1866,
gegen 1,473,000 „ „ 1865,
„ 837,000 „ „ 1864,
„ 1,060,000 „ „ 1863.

Die Ausfuhr

hat betragen	1866 Last.	1865 Last.	1864 Last.	1863 Last.
1. an Weizen	1,272	912	588	552
2. „ Roggen	1,455	984	1,624	2,136
3. „ Hafer	5,964	10,921	6,466	6,411
4. „ Gerste	366	258	407	501
5. „ Bohnen	302	1,373	436	526
6. „ Erbsen	18	43	66	56
7. „ Buchweizen	380	249	162	226
8. „ Rappsaat	1,293	1,820	517	1,263
9. „ Leinsaat	97	73	15	33
10. „ Dotter- und Senfsaat	24	58	83	6
Summa	11,171	16,691	10,359	11,710

Der größte Theil der Einfuhr an Getreide und Saat ist in hiesiger Umgegend gewachsen, denn von vorstehendem Quantum wurde

eingeführt	1866 Last.	1865 Last.	1864 Last.	1863 Last.
seewärts	2,445	2,708	2,307	4,079
dagegen landwärts	10,098	15,010	9,146	10,408
Summa	12,543	17,718	11,453	14,487

Bei der Ausfuhr nehmen die Versendungen pr. Schiff die erste Stelle ein. Von dem angegebenen Quantum

ging	1866 Last.	1865 Last.	1864 Last.	1863 Last.
seewärts	8,453	12,186	3,994	8,697
landwärts	2,718	4,505	6,365	3,013
Summa	11,171	16,691	10,359	11,710

In der vorstehenden Zusammenstellung tritt sowohl bei der Ein- als Ausfuhr die Lastenzahl des Jahres 1866 gegen diejenige des voraufgegangenen Jahres bedeutend zurück. Trotzdem darf aber der Ertrag desselben nicht als ein besonders ungünstiger bezeichnet werden. Wie die Zusammenstellung zeigt, war im Jahre 1865 die Zufuhr von Sommerfrüchten ungewöhnlich hoch und diese beruht darauf, daß der ungünstige Stand der Rappsaatfelder im Jahre 1864 unsere Landwirthe veranlaßt hatte, dieselben wieder umzupflügen und aufs Neue mit Sommerfrüchten zu bestellen. Dadurch wurde der im Jahre 1864 erzielte Ertrag von Rappsaat ein sehr geringer, während die größtentheils erst im Jahre 1865 an den Markt gebrachte Hafer-Ernte die Zufuhr dieses Jahres auf eine ungewöhnliche Höhe brachte. Der Ernte-Ertrag des Jahres 1866 kann eher ein mittelmäßiger genannt werden.

Auch hinsichtlich der auf dem Seewege hier angekommenen Zufuhr ist eine Erläuterung erforderlich. Die See-Einfuhr des Jahres 1865, welche diejenige des Jahres 1866 noch um einige hundert Lasten übersteigt, umfaßt beinahe nur Ostfriesisches Produkt, nämlich hauptsächlich im Rheiderlande und auf den Ostfriesischen Sylen gewachsenen Weizen, Hafer, Bohnen und Rappsaat. Dagegen enthält die See-Einfuhr des Jahres 1866 mehr als 1000 Last Roggen aus der Ostsee und dem Schwarzen Meere, welcher Import dem Jahre 1865 fast ganz fehlt.

Ueber die einzelnen Fruchtarten können wir noch folgende Spezialitäten mittheilen:

Weizen

spielte im abgelaufenen Jahre eine Hauptrolle an unserm Markte. Gewöhnlich ist das nicht der Fall, die Produktion dieses Artikels läßt nach Befriedigung des hiesigen Konsums nur ein kleines Quantum zum Export übrig und auswärtige Beziehungen finden in der Regel nicht statt. Dies Mal waren indessen ansehnliche Lagerbestände aus den Jahren 1862 bis 1865 in das Jahr 1866 herübergenommen. Vom Beginn des Jahres bis etwa Anfang Juni verfolgten die Preise eine rückschreitende Tendenz; um diese Zeit rief die Nachfrage für England eine kleine Steigerung hervor, welche jedoch nur bis Ende Juni anhielt, wo sie einer abermaligen bis zum August währenden flaue Platz machte. Die Befürchtungen wegen der Qualität der neuen Ernte, verbunden mit dem quantitativen Ausfall an der Ernte Frankreichs, riefen alsdann eine Wendung hervor. Frankreich trat an allen Märkten als Käufer auf; England folgte bald nach, und die vermehrte Nachfrage ließ die Preise stetig steigen, so daß am Ende des Jahres ihr höchster Stand die niedrigste Notirung des Jahres um etwa 25 pCt. überstieg. Auf diese Weise wurden die alten Bestände gewinnbringend realisirt, und auch die Zufuhren der neuen Ernte, welche wider Erwarten eine schöne Qualität lieferte, fanden rasch willige Abnehmer.

Die Preise von

Roggen,

zu Anfang des Jahres sehr hoch, gingen ebenfalls bis zum Juli immer weiter zurück, hoben sich aber in Folge des Resultates der Ernte allmälig so, daß die alten Bestände schadlos geräumt werden konnten. Es stellte sich dann heraus, daß die Ernte in den Konsumtionsländern für den Bedarf nicht ausreichte, was hiesigen Händlern zu Importationen, aus der Ostsee und zu Ankäufen schwimmender Ladungen aus dem Schwarzen Meere Veranlassung gab. Diese Operationen werden größtentheils sehr gute Resultate gelassen haben.

Bohnen

hatten zu Anfang des Jahres gleichfalls einen hohen Preisstand, welcher bis zu Ende der Saison anhielt. Die neue Ernte scheint einen Durchschnittsertrag zu liefern; die Qualität derselben läßt aber zu wünschen übrig. Bei Regenwetter geerntet, ist der größte Theil weich geblieben, welcher Behufs seiner Konservirung auf der Darre getrocknet werden muß. Berücksichtigt man die damit verbundenen Kosten und das leichtere Gewicht der Bohnen, so stellen sich die Preise denen der 1865er Ernte gleich. Es zeigte sich Anfangs eine rege Nachfrage, welche gegen Ende des Jahres nachließ, so daß die Preise sich zum Weichen neigten.

Gerste

hielt sich so lange auf einem normalen Stande, bis der Ausfall der neuen Ernte und das sehr leichte Gewicht des Gewächses bekannt wurden. Letzteres ist derartig aus der Hand gefallen, daß die Grützfabrikation kaum die ihr nöthige Qualität findet. In Folge dieses Umstandes stiegen die Preise rasch und erreichten gegen Ende des Jahres einen außergewöhnlichen hohen Stand, welcher mit den übrigen Getreidepreisen nicht im Verhältniß steht.

Hafer

war wenigen Preisschwankungen unterworfen. Man bezahlte die 1865er Ernte bis zu Ende der Saison mit fast gleichen Preisen; die Nachfrage für England blieb stetig, bis das ganze Quantum verkauft war. Die Ernte des vorigen Jahres, welche bei anhaltendem Regenwetter eingeheimst wurde, lieferte eine äußerst schlechte Qualität; auch dürfte sie quantitativ hinter dem Durchschnittsertrage zurückbleiben. Die ersten Zufuhren wurden mit niedrigeren Preisen bezahlt, als welche im ersten Semester angelegt wurden; der frühere Preisstand wurde jedoch bald wieder hergestellt, als sich zeigte, daß bei der ebenfalls mangelhaften Ernte des Auslandes auch der schlechtere Hafer guten Absatz fand. Die Preise hielten sich dann bis Ende des Jahres und sind nun höher zu nennen als die des ersten Semesters, weil die geringere Qualität in Anschlag zu bringen ist.

Buchweizen

war lange Zeit niedrig im Preise, ohne daß sich Lust zur Spekulation zeigte. In Folge des heftigen Regens im August und September trat eine bedeutende Steigerung ein, die erst etwas nachließ, da man fand, daß von der neuen Ernte mehr gerettet werden konnte, als man hatte voraussetzen dürfen. Als die neue Waare, von leichtem Gewicht, Anfangs Oktober an den Markt kam, wurde sie wenig beachtet. Bis Mitte Dezember hob sich der Preis etwa um 20 pCt.; allein schon gegen Ende des Jahres trat wieder eine flaue Tendenz ein. Gegen andere Getreidearten ist der Preis niedrig; es darf um so eher eine Besserung erwartet werden, als die Ernte auch quantitativ aus der Hand gefallen ist.

Erbsen

werden hier wenig gebaut. Die Qualität der letzten Ernte ist schlecht, so daß der hiesige Bedarf durch Import gedeckt werden muß.

Rappsaat

war zu Anfang des Jahres mehr oder weniger geräumt; das Geschäft beschränkte sich daher ganz auf die 1866er Ernte. Die Saatfelder boten im Frühjahr glänzende Aussichten, weshalb man, als die politischen Verwickelungen hinzutraten, niedrige Preise erwartete. Diese Erwartung wurde jedoch getäuscht; die Quantität des Ertrages war geringer, die Qualität schlecht und der Groninger Markt hielt die Preise zu hoch, als daß der gewöhnliche Absatz nach Westphalen

und dem Rhein hätte stattfinden können. So beschränkte sich Anfangs der Absatz auf Konsignationen nach Holland und das Geschäft nahm einen ungewöhnlich schleppenden Gang, weil vielen Bauern, welche die vorhergehenden Jahre verwöhnt hatten, die Preise nicht hoch genug waren. Nach und nach hoben sich die Preise um etwa 10 pCt., hielten sich indessen nicht und waren gegen Ende des Jahres auf den früheren Stand wieder zurückgegangen. Die Stimmung blieb flau und ein nicht unbedeutender Lagerbestand ist auf das neue Jahr übertragen worden. Der Verlauf des vorigjährigen Saatgeschäftes muß demnach im Ganzen als unbefriedigend bezeichnet werden.

In dem hiesigen Geschäftsleben nimmt der Getreidehandel die erste Stelle ein, welcher unverkennbar den naturgemäßen Schwerpunkt der wirthschaftlichen Aufgabe Emdens bildet. Dieses darf daher auch mit vollstem Rechte erwarten, daß der Erhaltung und weiteren Ausdehnung desselben jede mögliche Förderung zugewandt werde. In letzterer Beziehung würde der Ausbau der Westbahn, von hier über Norden, durch die Ostfriesischen und Oldenburgischen Marschgegenden, an der Nordseeküste entlang, bis zur Jade nach Heppens, zweifelsohne von großem Einflusse sein. Jetzt sind die Produzenten in den von uns bezeichneten Gegenden lediglich auf die kleineren Geschäfte in ihrer nächsten Nachbarschaft angewiesen; schlechte den größten Theil des Jahres unbrauchbare Wege und der Mangel an Kanälen schließen dieselben von dem größeren Markte aus. Die Folge davon ist, daß sie ihr Produkt wesentlich billiger verkaufen und sich häufig noch anderen unangenehmen Bedingungen unterwerfen müssen. Nach dem Bau der Eisenbahn würden die Produzenten jener Gegenden die vollen Preise des Emder Marktes genießen können und es wäre alle Aussicht vorhanden, daß sich der Umfang des letzteren verdoppelte, weil der Verkauf eines derartig vermehrten Quantums an hiesige Händler auf Schwierigkeiten nicht stoßen und die Annehmlichkeit der Emder Börsen-Usance, nach welcher Getreide sofort nach der Ablieferung baar bezahlt wird, die genügende Anziehungskraft darbieten würde.

Wie wichtig eine derartige Bahn für Emden sein wird, liegt nach den obigen Andeutungen schon zu Tage; die segensreichen Folgen derselben treten noch klarer hervor, wenn wir ferner den dadurch entstehenden Konfluz von Fremden, Verkäufern und Käufern in Erwägung ziehen, und dazu das durch die Bahn vergrößerte Absatzgebiet unserer kleineren, auf die Konsumtion der Provinz basirten Geschäfte berücksichtigen.

Die vormalige Hannoversche Regierung beabsichtigte, den Ausbau der Westbahn in Angriff zu nehmen und ließ bereits im vorigen Jahre Vermessungen vornehmen. Man wollte indessen nicht den von uns in Anregung gebrachten Plan zur Ausführung bringen, sondern trug sich mit einem andern Projekte, welches dem vormaligen Landdrosten Nieper zugeschrieben wird. Nach diesem Projekte sollte die Bahn von der Westbahn-Station Neermor ausgehen, in gerader Linie über Aurich auf Westerholt gebaut werden und sich dort links nach Norden und rechts nach Wittmund wenden. Auf der Karte angesehen, hat dieses Projekt etwas für sich, indem es Aurich auf dem nächsten Wege mit der Westbahn in der Richtung nach Süden verbindet. Da aber nicht bestritten werden kann, daß die Bahn nicht den internationalen Verkehr zu vermitteln, sondern vielmehr dem provinziellen Handel und Verkehr zu dienen hat, so nimmt es sich für jeden unbefangenen Beurtheiler doch etwas wunderlich aus, wenn sie in ihrer ganzen Richtung nur Moor-, Heide- und arme Sandstrecken durchschneidet und dabei bewirkt, daß die Entfernungen von Emden nach Aurich und namentlich nach Norden wesentlich vergrößert werden, bloß damit dem Personenverkehr der Stadt Aurich nach dem Süden höchstens zwei Meilen erspart werden. Das ist nämlich der einzige Vortheil dieser Richtung; denn da die zu durchschneidenden Gegenden über den eigenen Bedarf hinaus kaum Etwas erzeugen, auch die Konsumtion von Einfuhrartikeln in denselben ohne Bedeutung ist und die Stadt Aurich selbst, von den bekannten Pferdemärkten abgesehen, weder nennenswerthen Handel noch Industrie treibt, so kann von Güterverkehr auf dieser Strecke nicht die Rede und das Resultat der Bahn nur ein äußerst schlechtes sein.

Vergleicht man damit das von uns angedeutete Projekt, welches gerade den an Getreide, Saat, Butter, Pferden und Vieh reichen und überall von einer mehr oder weniger wohlhabenden Bevölkerung bewohnten Theil unserer Provinz dem Verkehre aufschließt, so darf man sich ganz andere Erfolge versprechen. Auch ist nicht zu bezweifeln, daß, sofern strategische Rücksichten dabei in Frage kommen, diese der Küstenbahn den Vorzug geben werden. Wir hoffen, daß dieser Gegenstand noch im Laufe dieses Jahres zu Maßnahmen Königl. Regierung Anlaß bieten werde.

Das Waarengeschäft

am hiesigen Platze, welches sich hauptsächlich nur auf die Versorgung des Konsums in der Provinz Ostfriesland und dem Herzogthum Aremberg-Meppen basirt, hat einen ziemlich regelmäßigen Verlauf gehabt. Der Kriegsschauplatz lag zu ferne, als daß die Konsumtion im diesseitigen Absatzgebiete irgend nennenswerth von den stattgefundenen Ereignissen beeinflußt werden konnte; und die allgemeine Geschäftsstockung an den größeren Börsen war glücklicher Weise nicht von solcher Dauer, eine empfindliche Rückwirkung auf den Gang des hiesigen Geschäftes zu äußern.

Eine genaue statistische Zusammenstellung über den hiesigen Waaren-Verkehr in seinen Einzelheiten haben wir seither, des beschränkten Umfanges und stationairen Charakters wegen, nicht für geboten erachtet. Der Haupartikel ist

Thee,

von welchem beim hiesigen Haupt-Zollamte zur Verzollung gelangten:

245,600 Pfd. in 1866,
265,900 „ 1865,
211,500 „ 1864,
209,200 „ 1863.

Ein anderer Einfuhrartikel, welcher in jüngster Zeit etwas größere Beachtung gefunden hat, ist

Petroleum,

wovon in dem öffentlichen Lagerschuppen 2100 Fässer zur Lagerung kamen. Dieses Quantum dürfte die Einfuhr repräsentiren, da das Lagern in Privaträumen nur bei einzelnen Fässern gestattet ist. Das Geschäft in diesem Artikel ist für die Unternehmer verlustbringend gewesen, indem die Preise anhaltend in weichender Richtung blieben.

Das Geschäft in Eisen und Steinkohlen liegt, in Bezug auf den Umfang, ähnlich wie das Kolonialwaaren-Geschäft, indem es sich ebenfalls auf den Absatz in der näheren Umgebung beschränkt.

Englisches Stangeneisen

ist wohl weniger eingeführt als in 1865. Die Herbst-Aufträge konnten in Folge des Monate andauernden Arbeiter-Strikes in den betreffenden Distrikten an der Ostküste Englands nicht ausgeführt werden.

Durch den Eingangszoll von 25 Gr. pr. Ctr. ist die inländische Konkurrenz noch immerhin stark genug, ein eigentliches Importgeschäft zu verhindern, bloß der Bedarf zum Schiffbau, bei welchem die zollfreie Einfuhr zugelassen wird, wurde von England aus gedeckt.

Schwedisches Stangeneisen

kommt dagegen wieder mehr in Aufnahme. Die Ermäßigung des Zollsatzes auf 25 Gr. und niedrige Preise an den Schwedischen Märkten wirkten günstig auf den hiesigen Umsatz. Wiewohl der Artikel sich hier noch beinahe 50 pCt. theurer berechnet als inländisches Eisen, so wird es doch in vielen Fällen der besseren Qualität wegen vorgezogen. Für den gewöhnlichen Bedarf wird aber ausschließlich das inländische Produkt genommen, welches in der Qualität nicht

mehr zurücksteht und vermöge des oben erwähnten Schutzzolles die Englische Konkurrenz vollständig überbietet.

Schmiedekohlen

werden noch immer von England bezogen. Die Deutsche Kohle wird dieselbe so leicht nicht verdrängen, denn diese ist nicht billiger und soll für den Gebrauch der Englischen nachstehen. Ein Gleiches ist der Fall mit den groben Kohlen zum Heizen.

Theer und Pech

waren in den Produktionsländern verhältnißmäßig billiger als in den vorhergegangenen Jahren; in Folge dessen hat sich die Spekulation zu einer vermehrten Einfuhr veranlaßt gesehen.

Das Holzgeschäft

ist nicht so bedeutend gewesen, als im Jahre vorher; namentlich ist der Import um ein wesentliches Quantum zurückgeblieben. Aus 1865 nahmen die Großhändler bedeutende Lagerbestände mit ins neue Jahr herüber. Im Frühjahr waren die Geschäfts-Aussichten ziemlich günstig, da viele Aufträge aus Westphalen einliefen. Beim Eintritte der politischen Wirren wurden dieselben jedoch widerrufen, wodurch der Absatz zeitweilig ganz stockte. Der vermehrte Absatz im Herbste entschädigte zwar einigermaßen dafür; doch mußte mit größeren Vorräthen in den Winter gegangen werden, als dies sonst der Fall ist, was zum Theil seinen Grund auch darin haben mag, daß die billigen Ostseefrachten im Spätherbste eine größere Einfuhr veranlaßten. Die Preise sind heruntergegangen und dürfte bei dem großen Lagerbestande ein Steigen im Frühling nicht zu erwarten sein.

Die neuen staatlichen Veränderungen verheißen auch für den hiesigen Holzhandel günstige Aussichten. Seitens des Königlichen Handels-Ministeriums ist die Ermäßigung der Holztarife im Westphälischen Eisenbahn-Verkehr von $2\frac{4}{5}$ Pf. Pr. pr. Ctr. und Meile auf $1\frac{1}{3}$ Pf. Pr. pr. Ctr. und Meile, nebst 6 Pf. pr. Ctr. Expeditions-Gebühr in Aussicht gestellt.[1]) Dieser Satz, welcher seit einigen Jahren auf der Strecke bis Löhne bereits eingeführt ist, hat eine größere Konkurrenzfähigkeit unseres Platzes nach der Gegend zwischen Rehme, Herford und Bielefeld, gegenüber Geestemünde, Bremen u. s. w. zur Folge gehabt. Indessen wird jene Gegend bei regelmäßigen Massenbezügen den billigen Wasserweg auf der Weser noch immer vorziehen, so lange nicht der Einpfennig-Tarif für Holz eingeführt ist. So sehr anzuerkennen ist, daß die Frachtsätze für Holz auf der Westbahn billiger als auf den benachbarten Bahnen sind, so sehr muß es im Interesse des Holzgeschäftes beklagt werden, daß die vormalige Hannoversche Bahn-Verwaltung sich abschließend gegen die Schifffahrt auf der Oberems verhalten hat. Furcht vor der Konkurrenz der letzteren ist wohl das Motiv gewesen. Vielseitig wird daher danach gestrebt, daß an Orten, wo Stationen der Bahn nahe am Ufer der Ems sich befinden, wie zu Meppen, Lingen, Salzbergen, Rheine und Greven, Schienengleise nach dem Flusse und Löschplätze angelegt werden. — Sehr hinderlich ist es für das Holzgeschäft, daß an der Unterems kein Hafen für größere Seeschiffe vorhanden ist. Die Einrichtungen hier, in Leer und Papenburg sind für kleinere Schiffe recht bequem; Schiffe von 100 bis 150 Lasten Tragfähigkeit erreichen zwar unsern Hafen, können aber nur, wenn sie zur Hälfte gelichtet werden, in den Eisenbahn-Dock oder an die Eisenbahn-Quaimauer gelangen. Für Schiffe von 300—400 Last und darüber fehlt es aber auf der Ems an einem sichern Löschplatz oder Hafen gänzlich. Es ist dieses um so mehr zu bedauern, als einerseits die zum Holztransport vom Nördlichen Schweden und Finnland dienenden Norwegischen, Schwedischen und Finnländischen Schiffe, deren Größe selten unter 300 Last ist, zu sehr billigen Frachten zu haben sind, und für unsere kleinen Schiffe die Fahrt von jenen Gegenden nicht lohnend ist, wenn sie nicht eine bedeutend höhere Fracht erhalten; während andererseits jene weiten Landstrecken, welche fast nur Holz und Theer produziren, gerade sehr billige Bezugsquellen für Holz sind. Die Folge davon ist, daß hiesige Holzhändler trotz der eingetretenen Ermäßigung der Eisenbahntarife auch fernerhin den Weg über Holland werden beibehalten müssen, soweit es sich um Beziehungen mit großen Schiffen handelt.

[1]) Obige Tarifermäßigung ist mit dem 20. März d. J. in Kraft getreten; leider sind jedoch die sämmtlichen Stationen der Königlichen Westphälischen Eisenbahn nicht bedacht worden.

Die Holz-Einfuhr betrug im Jahre 1866:

von Norwegen	55	Schiffe	mit	3039	Last,
von Schweden	6	Schiffe		410	Last
von Stettin	16	Schiffe		548	Last
von Danzig	11	Schiffe		647	Last
von Memel	6	Schiffe		360	Last
von Stolpemünde	1	Schiffe		46	Last
von Hamburg	1	Schiffe		29	Last
von Elbing	1	Schiffe		46	Last
von Windau	1	Schiffe		100	Last
von Riga	1	Schiffe		78	Last
zusammen	99	Schiffe	mit	5298	Last
gegen	111	Schiffe		6634	Last in 1865
gegen	67	Schiffe		3571	Last in 1864
gegen	51	Schiffe		2854	Last in 1863
gegen	102	Schiffe		5929	Last in 1862
gegen	67	Schiffe		3036	Last in 1861
gegen	61	Schiffe		2662	Last in 1860

Der Versandt mit der Eisenbahn nach dem Binnenlande belief sich auf .... 50,534 Ctr.

gegen	71,955	Ctr. in	1865
gegen	22,224	Ctr. in	1864
gegen	24,114	Ctr. in	1863
gegen	32,847	Ctr. in	1862
gegen	8,036	Ctr. in	1861
gegen	3,957	Ctr. in	1860
gegen	5,398	Ctr. in	1859

Der Geschäftsverlauf, wie er sich in der obigen Zusammenstellung konstatirt, liefert aufs Neue den Beweis, daß der Holz-Import über die Ems, bei dem starken Verbrauche in Westphalen, einer großen Ausdehnung fähig ist. Wir dürfen daher wiederholt die Aufmerksamkeit unserer hohen Regierung auf diesen Gegenstand lenken und die Bitte aussprechen, daß demselben durch billige Frachtsätze auf den Eisenbahnen und durch mögliche Erleichterungen mit Verladungs-Anstalten derjenige Vorschub geleistet werde, den derselbe bei seiner Wichtigkeit für das hiesige Handel und Schifffahrt treibende Publikum in der That verdient.

Vieh- und Pferde-Handel.

Der Absatz unseres Zuchtviehes war sehr gut; dasselbe war stets gesucht und wurde hoch bezahlt. Im Pferde-Handel war es im Frühling sehr lebhaft; die Kriegsbereitschaft aller Deutschen Armeen erforderte viele Remontepferde; in Folge dessen wurde Alles, was überhaupt in diesem Genre entbehrt werden konnte, verkauft. Mit Luxuspferden war es dagegen still; hier wirkten die Vorgänge auf dem politischen Gebiete sehr nachtheilig, die Frage war sehr gering und ermäßigten sich die Preise nicht unwesentlich.

Häute und Felle.

Kalbfelle waren zu Anfang des Jahres 1866 sehr begehrt. Amerika und Frankreich hatten große Aufträge auf lackirtes Leder nach Süddeutschland gegeben und von den dazu aus Norddeutschland bezogenen Fellen liefert Ostfriesland ein namhaftes Kontingent. Bis zur Zeit der Leipziger Ostermesse wurde daher Alles zu hohen Preisen rasch genommen und zu spät sah man ein, daß des Krieges wegen die Arbeiten in Süddeutschland eingestellt werden mußten. Als der Krieg wirklich ausbrach, wurde das Geschäft vollständig lahmgelegt. Die Preise

fielen derartig, daß für dieselbe Waare, welche im April mit 142 Rthlr. bezahlt war, im Juni kaum 75 Rthlr. bedungen werden konnte. Nach dem Waffenstillstande erholten sich die Preise rasch und erlangten nach eingetretenem Frieden den alten Standpunkt wieder. Seit der Zeit blieben Felle gesucht und darf darin ein regelmäßiges Geschäft erwartet werden, wenn unsere Provinz von der Viehseuche verschont bleibt. Ausgeführt sind im Jahre 1866 etwa 12,000 Stück.

Schaaffelle, welche hauptsächlich erst nach Juli angebracht werden, erzielten hohe Preise, zu hoch im Verhältniß zu den Woll-Preisen. Der Absatz war indessen koulant, so daß bei Jahresschluß die Vorräthe der Händler größtentheils geräumt waren. Die Anfuhr wird ca. 20,000 Stück betragen haben, wovon die eine Hälfte hier verarbeitet und die andere Hälfte ausgeführt wurde.

Kuhhäute wurden von den Zeitverhältnissen im Preise wenig beeinflußt. Bis September blieben die Preise stationair, dann trat eine allmälige Besserung ein, welche bis Ende Dezember etwa 3 Rthlr. pro Ctr. für trockene Waare betrug.

Wolle ist bedeutend niedriger im Preise gewesen, als in den Vorjahren, indessen verhältnißmäßig nicht so niedrig, als an den großen Wollmärkten. Der ermäßigte Preis hatte übrigens eine geringere Anfuhr zur Folge, indem unter solchen Umständen ein großer Theil von den Schafzüchtern, fast lauter kleinen Leuten, selbst verwandt wird. Auch wurde der Absatz der Schurwolle sowohl als auch der Gerberwolle durch die Viehseuchen in Holland sehr erschwert. Der Versandt selbst war schwierig und dazu entstand durch die Holländische Mehrproduktion, welche das Verbot der Einfuhr von Schaafen in England verursachte, eine große Konkurrenz, welche die Preise ermäßigte. Die Schurwolle wurde je nach der Qualität mit 12½ bis 15 Sgr. bezahlt; Gerberwolle kostete pro Centner 55 bis 70 Rthlr.

Für Knochen war das Jahr 1866 sehr ungünstig. Anfangs April blieben die Aufträge der inländischen Knochenmühlen aus, und wurden die hiesigen Händler dadurch gezwungen, ihre gesammten Vorräthe nach England zu konsigniren, um sich eine Abzugsquelle zu eröffnen.

Altes Eisen wurde bisher in einigen Ladungen nach der Ostsee gesandt; namentlich war Danzig dafür Nehmer. Die dortigen Preise waren indessen im vorigen Jahre so niedrig, daß die Versendung aufhören mußte.

Der Lumpenhandel ist noch immer ein Monopol der Regierung, welches für den Umfang des Fürstenthums Ostfriesland eine jährliche Pacht von 4000 Rthlr. einbringt, gewiß der beste Beweis für die Bedeutung dieses Geschäftszweiges. Mit der vormaligen Hannoverschen Regierung ist von der früheren kaufmännischen Deputation seit vielen Jahren über die Aufhebung dieses Monopols verhandelt, indessen vergebens. Da in den alten Preußischen Provinzen derartige Monopole längst aufgehoben sein sollen, so dürfen wir auch in dieser Beziehung einem segensreichen Wandel entgegen sehen und die Eröffnung einer reichen Erwerbsquelle für den ärmeren, aber fleißigen Theil unserer Mitbürger erhoffen.

Butter und Käse.

Für Butter ist das Jahr 1866 recht günstig gewesen; die Produktion war groß, die Qualität ungewöhnlich gut und die Nachfrage sowohl für den inländischen Konsum als für den Export nach Großbritannien stetig.

Stallbutter war namentlich für das Inland mehr gefragt, als in früheren Jahren; obschon sich der Konsum dieser Gattung, der geringeren Qualität halber, nur auf ein kleines Feld beschränkt. Die gewöhnlichen Zufuhren vom Lande reichten für den Begehr nicht aus, weshalb nicht unbedeutende Quantitäten aus der entfernteren Umgegend herangezogen sind, die von hier aus verkauft wurden.

Neumilchbutter war zu Anfang zu ziemlich hohen Preisen gut zu placiren, mußte indessen gegen Ende April wesentlich billiger gegeben werden. Im Inlande ist diese Gattung nicht gerade beliebt, hauptsächlich weil die Produzenten zu nachlässig in der Bearbeitung sind und nicht genug darauf achten, daß die Waare frei von Haaren bleibt. Es ist dieser Uebelstand leider ein Beweis, wie wenig sorgfältig unsere Landwirthe dieses Produkt noch immer behandeln.

Grasbutter fand regelmäßigen und raschen Abzug. Die Preise waren Anfangs mäßig, gingen dann successive bis zum September, wo dieselben ihren Höhepunkt erreichten, fortwährend etwas höher. Eine flaue Periode ist kaum im Laufe des Sommers zu erwähnen; selbst in den Hundstagen stockte der Versandt nach dem Inlande nicht, was sonst regelmäßig der Fall ist. Es läßt sich wohl annehmen, daß die damalige politische Situation wesentlich dazu beigetragen hat; da Bayern, Schlesien, Galizien und Böhmen während des Krieges keine Versendungen nach denjenigen Konsumtionsplätzen machen konnten, die sonst stark von daher versorgt werden. Selbst nach dem Königreiche Sachsen sind einige kleine Versuchssendungen gemacht; doch hat das Geschäft keinen Boden fassen können und dürften bei unveränderten Verhältnissen auch für die Folge kaum Wiederholungen stattfinden. Man ist dort und auch an vielen andern Haupt-Konsumplätzen des Inlandes mit der Beschaffenheit der Ostfriesischen Butter nicht zufrieden. Die Butter wird nicht frisch genug an den Markt gebracht, sie ist zu unegal, zu stark gesalzen und theilweise nicht mit gehöriger Sorgfalt bearbeitet. Auch findet die hiesige Verpackungsart an vielen Orten keinen Beifall.

Die Gesammt-Einfuhr von Butter für das Jahr 1866 schätzen wir auf 18,000 Faß. Für die ländlichen Zufuhren, welche bei der städtischen Waage zur Verwiegung gestellt werden müssen, läßt sich das Quantum genau angeben. Dasselbe betrug

	10,719	Tonnen pro	1866
gegen	9,687	» »	1865
»	9,025	» »	1864
»	12,091	» »	1863
»	12,360	» »	1862
»	12,515	» »	1861
»	11,533	» »	1860

Von der Ausfuhr können wir mit Sicherheit bloß dasjenige Quantum angeben, welches mit der Eisenbahn versandt wurde. Dasselbe betrug 1866

	6,861	Ctr.	
gegen	6,369	Ctr. in	1865
»	6,554	» »	1864
»	11,074	» »	1863
»	7,780	» »	1862
»	6,661	» »	1861
»	6,297	» »	1860
»	4,023	» »	1859

Der Rest wurde größtentheils pr. Schiff via Harlingen nach England ausgeführt.

Käse wurde in den ersten Monaten der Saison wenig versandt und befanden sich in Folge dessen namhafte Vorräthe am Platze. Dieselben wurden indessen später geräumt und zuletzt konnte sogar bei wesentlich höheren Preisen die Nachfrage nicht befriedigt werden. Von ländlichen Partien gelangten bei der städtischen Waage zur Verwiegung

	361,910	Pfd.	
gegen	290,000	Pfd. in	1865
»	246,000	» »	1864
»	373,000	» »	1863
»	441,000	» »	1862

Stroh.

Wenngleich die Versendung von Stroh nach Westphalen im Jahre 1866 nicht so groß gewesen sein mag, als im Jahre 1865,

so sind wir doch in der angenehmen Lage, bei diesem Artikel ein für uns erfreuliches Ereigniß konstatiren zu können. Es hat sich nämlich in jüngster Zeit hier am Platze eine Gesellschaft konstituirt, welche die Strohpapier-Fabrikation sich zur Aufgabe gestellt hat. Die Anlage ist für einen größeren Umfang projektirt und werden, wie wir hören, etwa 150 Arbeiter in der Fabrik Beschäftigung finden. Es ist dieses das erste größere industrielle Unternehmen unserer Stadt, welches wir mit unseren besten Wünschen auf Erfolg begleiten, um so mehr, als bei günstigem Resultate eine Nachfolge auf dem industriellen Gebiete nicht ausbleiben wird.

Seefische.

Der Fang von Seefischen hat in diesem Jahre einen Mittel-Ertrag ergeben. Stürmisches Wetter, sowohl im Frühling als im Herbst, ist den Fischern stets hinderlich gewesen. Die Preise waren sehr hoch, namentlich im Herbst. Der Absatz nimmt seinen Weg größtentheils nach Mittel- und Süddeutschland; aus dem östlichen Deutschland laufen wenig Aufträge ein.

Schiffsbau.

Die politischen Unruhen haben auf diesen Zweig der Industrie keinen Einfluß gehabt; die Arbeit ist in gewohnter Weise fortgegangen und die Zahl der beschäftigten Arbeiter hat sich sogar vermehrt.

Im abgelaufenen Jahre sind zu Wasser gelassen und vollendet:

	1 Brigg	von	170	Lasten	
	1 Schoonerbrigg	»	120	»	
	1 »	»	110	»	
	1 Schooner	»	90	»	
zusammen	4 Schiffe	von	490	Lasten	
gegen	5 »	»	628	»	in 1865
»	4 »	»	350	»	» 1864
»	5 »	»	425	»	» 1863
»	6 »	»	447	»	» 1862
»	3 »	»	189	»	» 1861
»	2 »	»	200	»	» 1860
»	2 »	»	116	»	» 1859

Am Schlusse des Jahres waren noch im Bau begriffen:

	1 Brigg	von	175	Lasten	
	1 Schoonerbrigg	»	132	»	
	1 Schooner	»	76	»	
zusammen	3 Schiffe	von	383	Lasten	
gegen	3 »	»	355	»	in 1865
»	5 »	»	438	»	» 1864
»	3 »	»	315	»	» 1863

Durchschnittlich sind in 1866 96 Arbeiter beschäftigt, gegen 80—90 Mann im Jahre vorher.

Seilereien.

Da der Schiffsbau und die Schiffahrt im Jahre 1866 nicht stockten, so fanden die Seilereien ihre gewöhnliche Beschäftigung. Ueber das in denselben verarbeitete Quantum Rohmaterial liegen uns keine genauen Angaben vor. Von Hanf, Flachs, Heede und Werg gelangten hier zur Verzollung

	1869 Ctr.		
gegen	2838	»	in 1865
»	472	»	» 1864
»	944	»	» 1863.

In der Eisendraht-Seilerei, welche auch wiederum das Jahr hindurch Beschäftigung fand, wurden 1250½ Centner Drahtseil verfertigt, gegen 1213 Centner im Jahre 1865. Das Fabrikat gelangte bis auf ein Minimum zur Ausfuhr.

Oelfabriken.

Unsere vier Oelfabriken sind während der gewöhnlichen Arbeitszeit fortwährend im Betrieb gewesen. Im ersten Semester des Jahres war die Konjunktur dem Geschäfte anhaltend ungünstig, während sich im zweiten die Situation besser gestaltete. Bei mäßigen Saatpreisen stellte sich eine starke Nachfrage für Oel ein, so daß mit einem bestehbaren Nutzen gearbeitet werden konnte.

Mit der Bahn wurden von hier versandt:

	4329 Ctr.		
gegen	4277	»	in 1865
»	1103	»	» 1864
»	2107	»	» 1863
»	1094	»	» 1862
»	870	»	» 1861
»	470	»	» 1860.

Gerbereien.

Die Rothgerbereien arbeiteten ebenfalls in gewohnter Weise; 5 bis 6000 Stück Häute wurden zu Leder verarbeitet. Die Weißgerberei litt dagegen unter dem Einflusse der politischen Krise und durch die Hindernisse, welche in Folge der Viehseuche in Holland dem Absatze der Gerberwolle sich entgegenstellten. Die Zahl der verarbeiteten Felle dürfte auf etwa 10,000 Stück gesunken sein.

Tabaks-Fabriken.

Ueber die Tabaks-Fabriken können wir nichts Besonderes berichten; dieselben versorgen den Konsum unserer Stadt und der nächsten Umgegend, und so bleibt der Betrieb meist stationair. Die Fabriken beschäftigten 25 bis 30 Arbeiter und verzollten

	1897 Ctr. Rohtaback			
gegen	1807	»	»	in 1865
»	1741	»	»	» 1864
»	1368	»	»	» 1863.

Zucker-Raffinerie.

Von den hiesigen Zucker-Raffinerien, welche gleichfalls nur für den Bedarf der Provinz arbeiten, hat sich diejenige, welche ohne Unterbrechung beschäftigt war, eines günstigen Resultates zu erfreuen gehabt. Durch die allgemein trüben kommerziellen Verhältnisse war der Rohzucker sehr im Preise gefallen; während das Fabrikat, Candis, Farin und Syrup, bei gutem Absatz einen mäßig hohen Preis behauptete. Die Fabrik verarbeitete

214,593 Pfd. Rübenzucker und
16,405 » Indischen Rohzucker.

und beschäftigte dauernd vier Mann.

Schiffs-Rhederei.

Wie wir im Eingange unseres Berichts schon erwähnt haben, erfreuten sich die Rheder im Allgemeinen keiner besonderen Erfolge. Sie dürfen sich indessen damit trösten, daß es ihnen nicht schlimmer ergangen ist; was bei den verwickelten politischen Verhältnissen des abgelaufenen Jahres als ein besonderes Glück angesehen werden kann. Der größte Theil unserer Handelsflotte ist bekanntlich auf die Fahrten in der Nord- und Ostsee angewiesen; diese Schiffe hatten fast das ganze Jahr hindurch niedrige Frachten. Neben der stets zunehmenden Konkurrenz der vielen Dampferlinien drückte sie die Geringfügigkeit des Waarenverkehrs, welche die allgemeine Geschäftsstockung mit sich brachte. Dazu war das Angebot von Schiffsräumen noch bedeutend größer, als sonst; bei dem gelinden Winter des Jahres 1865/66 waren alle Nordsee-Häfen und die meisten Preußischen Ostsee-Häfen dem Verkehr offen geblieben, wodurch viele Schiffe entweder gar nicht aus der Fahrt herausgekommen, oder doch sehr frühzeitig wieder in dieselbe eingetreten waren. Erst als im Herbste die Weizen-Sendungen nach Frankreich und England begannen, trat wenigstens von dem einen oder anderen Hafen eine vorübergehende kleine Besserung ein. Ausnahmsweise war St. Petersburg, eine Zeitlang auch Riga, hoch im Vergleich mit den anderen Ostseehäfen, so daß diejenigen Schiffe, welche zufällig davon haben profitiren können, ein besseres Resultat erzielt haben mögen. Leider hatten wir

im Herbste viel stürmisches Wetter mit anhaltenden westlichen Winden, so daß häufig noch lange Reisen den kärglichen Verdienst aufzehrten. Die Frachten ab Archangel waren mittelmäßig, besser schon die Fischfrachten ab Wadsoe und Hammerfest nach dem Mittelmeere. Einige unserer Schiffe haben dahin sehr lohnende Reisen gehabt, indem es sich traf, daß sie am Löschplatze gute Rückfrachten erhielten. Auch die in der Südamerikanischen und Westindischen Fahrt thätig gewesenen Schiffe haben keine besonderen Erfolge aufzuweisen. Die Frachtraten waren bis zum Spätherbste so niedrig, daß Rückreisen nach Europa nicht gemacht werden konnten und die Kapitaine auf kleine Küstenreisen angewiesen waren. Für unsere größeren Schiffe nimmt die Fahrt nach Ostindien und China stets zu an Bedeutung. Der Erfolg hängt hier weit mehr als sonst wo von der Tüchtigkeit und der nicht bloß seemännischen, sondern auch kaufmännischen Bildung, namentlich aber auch von der Solidität des Schiffers ab. Der Kapitain hat sich das persönliche Zutrauen der Chinesen zu erwerben, was ihm im Ganzen leicht wird, weil die Chinesischen Kaufleute Deutsche Schiffe und Schiffer denen anderer Nationen vorziehen. Die Segelfrachtfahrt in jenen Gewässern ist noch einer großen Ausdehnung fähig, wobei wir von den Konsuln und der Marine des Norddeutschen Bundes in Zukunft eine feste Stütze für unsere Schiffer erwarten. Es will uns deshalb sehr wünschenswerth erscheinen, daß unsere angehenden Kapitaine sich durch persönliche Erfahrung mit den dortigen Verhältnissen vertraut machen. Sie werden alsdann Gelegenheit haben, dort Geld zu verdienen, namentlich wenn sie für eigene Rechnung fahren und Kenntnisse und Mittel besitzen, zugleich einen kleinen Handel zu treiben. Vor Allem auch ist es erwünscht, daß die Navigationsschulen bei der Ausbildung ihrer Zöglinge den besonderen Anforderungen dieser Fahrt in thunlichster Weise Rechnung tragen und darum können wir es uns nicht versagen, auf das über eine verbesserte Einrichtung der Navigationsschulen bereits Gesagte hier nochmals hinzuweisen. Die Frachtraten sind übrigens dieses Jahr auch in den Ostasiatischen Gewässern niedrig gewesen. Eine genaue Uebersicht derselben läßt sich aber schwerlich geben, da der Reisen nach den verschiedenen Ländern, als: Australien, dem Indischen Archipel, Vorder- und Hinter-Indien, China, Japan, welches nach der Vereinigung mit dem Königreiche Preußen auch unseren Schiffen geöffnet ist, Kalifornien u. s. w. zu viele sind.

Rhederei-Bestand.

Die hier heimathliche Handelsflotte bestand am Schlusse des Jahres 1865 aus .... 106 Schiffen mit 7018 Roggenlasten.
Im Jahre 1866 kamen hinzu 8 Schiffe " 576 "
zusammen .... 114 Schiffe mit 7594 Lasten.
Durch Seeverlust und Verkauf gingen ab .... 7 " " 452 "
bleibt ein Bestand von 107 Schiffen mit 7142 Lasten,
und ist mithin ein Zugang zu konstatiren von einem Schiffe und 124 Lasten.

See-Assekuranzen.

Das hiesige See-Assekuranz-Geschäft hat im verflossenen Jahre einen befriedigenden Verlauf gehabt. Die auf Gegenseitigkeit beruhenden sog. Kompakte haben von den Betheiligten nur geringe Quoten einzuziehen brauchen, und die Aktien-Gesellschaften haben mit gutem Verdienst abgeschlossen.

Der Schiffer-Kompakt »Harmonie«, welcher die kleinen Wattschiffe umfaßt und mit einer Versicherungssumme von 70,280 Holl. Fl. 46 Mitglieder zählte, ist ganz ohne Schaden und folglich ohne Beitrag für seine Theilnehmer geblieben.

Der Schiffsversicherungs-Verein »Concordia« ist im Jahre 1864 gegründet und zählte damals 35 Mitglieder. Diese Zahl stieg im Jahre 1865 auf 61 und in 1866 auf 73. Ebenso stieg die Versicherungssumme

von 52,600 Holl. Fl. im Jahre 1864
auf 92,380 " " 1865
und 116,840 " " 1866

Zur Liquidirung der entstandenen Verluste und Schäden mußten
im Jahre 1864 38 pro Mille
" 1865 66 "
" 1866 29 "
von den Betheiligten beigesteuert werden.

Das Geschäft der hiesigen drei Assekuranz-Gesellschaften für das Jahr 1866 erhellt aus der folgenden Uebersicht:

	I. Assekuranz-Kompagnie		II. Assekuranz Kompagnie		Privatversicher.-Verein.	
Es versicherte auf	710 Policen		604 Policen		294 Policen	
	Holl. Fl.	Cts.	Holl. Fl.	Cts.	Holl. Fl.	Cts.
die Summe von	2,889,743	—	1,790,404	—	612,906	—
wofür an Prämien gezahlt wurden	114,093	88	65,771	78	24,321	73
Es verausgabte für Totalverluste und Havarien aus 1866 und früheren Jahren	79,334	67	66,976	67	10,337	33
Es blieben noch zu reguliren an bekannten Schäden	47,550	—	21,000	—	15,700	—
Nach dem Rechnungsschlusse betrug das Netto-Provenu etwa	30,000	—	16,000	—	7,470	—

Von den erzielten Ueberschüssen konnte bloß der Privat-Versicherungsverein im Betrage von 7560 Fl. den Aktionairen Dividenden zahlen. Die beiden andern Kompagnien mußten dieselben zur Wiederanfüllung ihrer statutenmäßigen Reservefonds, welche durch die bedeutenden Verluste der voraufgegangenen Jahre stark in Anspruch genommen waren, verwenden. Die zweite Assekuranz-Kompagnie hat durch den vorigjährigen Ueberschuß ihre statutenmäßigen Fonds wieder angesammelt und so haben die Aktionaire dieser Gesellschaft bei normalem Geschäftsgange für dieses Jahr Aussicht auf eine Dividende.

Zur Vergleichung mit früheren Jahren fügen wir den Geschäftsberichten der drei Aktiengesellschaften noch folgende Zusammenstellung der Betriebs-Resultate bei:

Betriebsjahr.	Zahl der gezeichneten Policen.	Versichertes Kapital.	Eingenommene Prämien.	Vergütete Schäden und Rückversicherungsprämien.
	Stück.	Holl. Fl.	Holl. Fl.	Holl. Fl.
1866	1604	5,293,053	204,187	180,535
1865	1877	6,986,000	275,200	256,200
1864	2005	7.400,000	265,800	297,500
1863	1939	7,300,000	219.900	218,700
1862	2024	7,400,000	230,300	282,500
1861	1871	6,600,000	214,600	279,300
1860	1720	5,800,000	155,500	103,200
1859	1401	4,500,000	126,100	108,500
1858	1210	8,900,000	115,100	103,700

Die Summe des versicherten Kapitals, welches sich bereits im Jahre 1865 um 414,000 Fl. verringerte, hat in diesem Jahre eine abermalige sehr bedeutende Abnahme erfahren. Diese Erscheinung beruht eines Theils darauf, daß der vor einigen Jahren hier begründete Schiffsversicherungs-Verein »Concordia«, nicht minder auch

die zu einem großen Verein zusammengetretenen kleineren Kompakte auf den Ostfriesischen Fehnen und in Leer, größere Konkurrenz machen; zum bei weitem größten Theile aber darauf, daß unsere Versicherer in neuerer Zeit bloß für den Betrag eines Risikos zeichnen, den sie selbst stehen wollen. Bislang haben dieselben zur Bequemlichkeit ihrer Geschäftsfreunde auf einzelne Risikos größere Summen gezeichnet, als die Statuten ihnen gestatteten. Solche Ueberschreitungen wurden dann regelmäßig durch Rückversicherung, namentlich an der Bremer Börse gedeckt. Diese Operationen haben aber insofern für die Versicherer unangenehme Folgen gehabt, als ihnen von Seiten ihrer Rückversicherer bei Schadens-Vergütungen bedenkliche Einwände gemacht worden sind, so daß sie die Befriedigung ihrer Ansprüche nur auf dem Wege des Prozesses erlangen konnten. In Folge dessen haben sie jene Mehrzeichnungen eingestellt, wodurch natürlich die Summe des versicherten Kapitals sich verringert hat, während doch in der Wirklichkeit der Umfang des eigentlichen Assekuranz-Geschäftes derselbe geblieben ist.

Oeffentliche Geld-Institute.

Ein größeres Geld-Institut, welches auch der eigentliche Großhandel sich zu Nutze machen könnte, hat Emden, so lange Ostfriesland dem Königreiche Hannover angehörte, nicht besessen. Wie die einstige Trennung der Provinz von dem Königreiche Preußen sich durch das Eingehen der hiesigen Bankfiliale kennzeichnete, so wird, wie wir bereits im Eingange unseres Berichtes mit großer Genugthuung erwähnten, die Wiedervereinigung mit demselben des Segens eines solchen Institutes uns wiederum theilhaftig machen.

Spar-Kassen.

Die hiesige für städtische Rechnung betriebene Sparkasse hat im letzten Jahre eine ziemlich bedenkliche Katastrophe durchmachen müssen. In den Junitagen, bald nach Eröffnung des Krieges, wurde ein großer Theil der Einleger von einem panischen Schrecken ergriffen, und machte sich in Folge dessen das Verlangen nach Rückzahlung der Einlagen plötzlich in einer Ausdehnung geltend, daß ernstlich zu befürchten stand, ob die baaren Geldmittel wohl rechtzeitig zu beschaffen sein würden und zwar um so mehr, als die Kündigungsfrist von 14 Tagen keinen nennenswerthen Spielraum gestattete. Die Post- und Telegraphen-Verbindung war theils erschwert, theils gänzlich unterbrochen, und an den benachbarten Geldmärkten Bremen, Hannover rc. waren außerdem auch, selbst gegen die besten Sekuritäten, nicht einmal wenige Tausend Thaler flüssig zu machen.

Durch Vermittelung einiger hiesiger Firmen und durch Aufwendung außergewöhnlicher Mittel ist jedoch ermöglicht, daß eine Stockung bei den Rückzahlungen überall nicht eingetreten ist; und ist ferner für die Zukunft solchen Krisen durch das inzwischen in Kraft getretene neue Statut, demzufolge größere Beträge meistentheils nur nach drei Monaten zurückverlangt werden können, wesentlich vorgebeugt.

Nachdem die Gemüther sich wieder beruhigt hatten, sind manche Beträge wieder eingezahlt worden; doch hatten die Einlagen am Schlusse des Jahres noch nicht wieder die Höhe des Vorjahres erreicht. Der Bestand in runder Summe war am Schlusse des Jahres:

1866	auf 2147	Bücher	297,800	Rthlr.
1865	» 2495	»	350,600	»

Der Gesammt-Umsatz war im Jahre:

1866:	Einzahlungen	205,255	Rthlr.
	Rückzahlungen	258,050	»
		463,305	Rthlr.
1865:	Einzahlungen	248,253	Rthlr.
	Rückzahlungen	218,687	»
		466,940	Rthlr.

Eine vergleichende Uebersicht über die Entwickelung der Sparkasse gewähren nachfolgende Zahlen, die ältere Periode in Zeitabschnitten von fünf zu fünf Jahren zusammengestellt.

Die Sparkasse wurde 1832 errichtet und betrugen die Einlagen am Schlusse des Jahres:

1838	auf	266	Bücher	19,100	Rthlr.
1843	»	375	»	23,100	»
1848	»	540	»	57,700	»
1853	»	1024	»	124,400	»
1858	»	1595	»	249,200	»
1863	»	2492	»	397,200	»
1865	»	2495	»	350,600	»
1866	»	2147	»	297,800	»

und zwar in Summen

		unter 100 Rthlr.			über 100 Rthlr.	
		Bücher.	Rthlr.		Bücher.	Rthlr.
1838	auf	181	6,400	auf	85	12,700
1843	»	265	9,606	»	110	13,500
1848	»	359	11,600	»	181	46,100
1853	»	664	21,000	»	360	103,400
1858	»	905	29,500	»	690	219,700
1863	»	1407	46,900	»	1076	350,300
1865	»	1491	48,900	»	1004	301,700
1866	»	1325	43,200	»	822	254,600

Der Durchschnittsbetrag der Einlagen war bei den Summen

	unter 100 Rthlr.				über 100 Rthlr.			
1863	33	Rthlr.	10	Sgr.	325	Rthlr.	17	Sgr.
1865	32	»	24	»	300	»	15	»
1866	32	»	18	»	309	»	22	»

Als besonders erfreulich ist aus vorstehender Zusammenstellung zu vermerken, daß die Einlagen in kleinen Beträgen sich von Jahr zu Jahr erheblich vermehrt haben und tritt namentlich hierbei der volkswirthschaftliche Nutzen der Sparkasse lebhaft hervor. Jener verhältnißmäßig erhebliche Betrag von annähernd 50,000 Rthlr. würde ohne ein derartiges Institut meistentheils zinslos daliegen, der weiteren Gesichtspunkte, die Anregung, zu sparen u. s. w. gar nicht mal zu gedenken.

Die nach dem Jahre 1863 eingetretene Verminderung der größeren Einlagen wurde durch die damals vorgenommene Zinsreduktion von 3 auf $2\frac{2}{3}$ pCt. veranlaßt. Der Geldandrang war zu stark, als daß man eine statutenmäßige Verwendung dafür finden konnte. Die Verminderung des letzten Jahres ist durch die bereits erwähnte Krisis hervorgerufen und haben daran auch die kleineren Beträge verhältnißmäßig partizipirt.

Die zinsliche Nutzbarmachung der Sparkassen-Gelder erfolgt zum großen Theil durch Ausleihungen an Kommunen oder an Private gegen hypothezirte Schulddokumente. Ausgeliehen waren am Jahresschluß:

	an Kommunen		gegen Dokumente rc.	
1838	—	Rthlr.	—	Rthlr.
1843	—	»	—	»
1848	3,500	»	—	»
1853	9,573	»	32,371	»
1858	—	»	95,691	»
1863	58,350	»	73,021	»
1865	48,710	»	139,569	»
1866	41,280	»	137,876	»

Ferner ist mit der Sparkasse ein Pfand-Leihgeschäft verbunden, und betrug die darauf verwendete Summe am Jahresschluß:

1838	auf	6696	Pfänder	12,101	Rthlr.
1843	»	7840	»	15,291	»
1848	»	7708	»	13,798	»
1853	»	8091	»	13,656	»
1858	»	8858	»	16,012	»
1863	»	8218	»	15,383	»
1865	»	7053	»	14,699	»
1866	»	7109	»	13,524	»

Auffallend ist bei dieser Uebersicht, daß in den letzten Jahren die Ausleihungen immer kleiner geworden sind. Die Ursache dieser Erscheinung läßt sich freilich mit Sicherheit nicht angeben; sollte sie aber darin gesucht werden dürfen, daß der kleine Bürgerstand seltener zu Verpfändungen seine Zuflucht zu nehmen braucht, so ist jene Abnahme gewiß als sehr erfreulich zu bezeichnen.

Ein Theil der Sparkassengelder endlich ist in Staatspapieren, bezw. in kündbaren Landeskredit-Obligationen belegt.

Genossenschafts-Bank.

Außer der städtischen Sparkasse haben wir noch der nach den Schulze-Delitzsch'schen Grundsätzen eingerichteten auf Solidarhaft beruhenden Genossenschafts-Bank zu erwähnen, welche mit dem 1. Januar 1866 ihre Thätigkeit begonnen und seitdem einen anerkennenswerthen Aufschwung genommen hat. Die Zahl der Genossen ist im Laufe des Jahres von 12 auf 112 und die Summe der von denselben auf Stammkapital gemachten Einzahlungen von 193 Rthlr. 14 Sgr. 2 Pf. Krt. auf 3123 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf. Krt. herangewachsen. Die Bank nimmt prinzipmäßig drei Mal so viel Geld als Spareinlagen an, als ihre Genossen auf Stammkapital eingezahlt haben und vergütet dafür an jährlichen Zinsen 3 pCt. bei 14tägiger Kündigung, 3½ pCt. bei monatlicher und 4 pCt. bei dreimonatlicher Kündigung. Die sich ansammelnden Gelder werden nur an Genossen verliehen oder zum Diskontiren solcher Wechsel verwandt, bei denen ein Genosse der letzte Girant ist.

Die höchste Summe, mit der sich die Genossenschafts-Bank bei einem Genossen engagiren durfte, war anfänglich auf 1000 Rthlr. fixirt; im Laufe des Jahres ist dieselbe auf 1500 Rthlr. erhöht und dürfte nächstens auf 2000 Rthlr. normirt werden. Die niedrigste Summe der Betheiligung ist auf 25 Rthlr. festgesetzt.

Während des abgelaufenen Jahres sind Verluste nicht vorgekommen und so konnte von dem reinen Ueberschusse, nach Abzug der Verwaltungskosten und nach Ueberweisung einer entsprechenden Summe an den Reservefonds, auch eine Dividende an das werbende Stammkapital ausgekehrt werden. Den veröffentlichten Nachweis für das Jahr 1866 lassen wir hier folgen:

Einnahme. Rthlr.	Sgr.	Pf.		Ausgabe. Rthlr.	Sgr.	Pf.
8	7	6	Kassenbestand am 1. Januar 1866	—	—	—
101	25	—	Für Eintrittsgelder und auf Materialien-Konto	—	—	—
—	—	—	Einrichtungskosten-Konto	75	1	9
566	10	4	Zinsen-Konto	299	22	9
42,633	7	1	Cambio-Konto	49,877	22	2
24,341	22	6	Kontokurrent-Konto	24,588	8	4
2,929	17	6	Stammkapital-Konto	—	—	—
			Spareinlagen			
31,736	5	7	auf 14tägige Kündigung	30,959	7	7
830	12	1	„ monatliche Kündigung	303	15	—
6,008	27	2	„ 3monatliche Kündigung	851	8	—
—	—	—	Kassenbestand am 31. Dezember 1866	2,204	19	2
109,159	15	3		109,159	15	3

Bilance am 31. Dezember 1866.

Debitores. Rthlr.	Sgr.	Pf.			Creditores. Rthlr.	Sgr.	Pf.
82	25	9	Einrichtungskosten-Konto		—	—	—
7,543	—	3	Cambio-Konto		—	—	—
246	15	8	Kontokurrent-Konto		—	—	—
2,204	19	2	Kassa-Konto		—	—	—
—	—	—	Reservefonds-Konto		140	9	4
—	—	—	Gewinn-Konto		296	17	5
—	—	—	Stammkapital-Konto		3,123	1	8
			Spareinlagen-Kontis				
			auf 14tägige Kündigung	Rthlr. 862. 16. 2			
			„ monatliche Kündigung	„ 526. 27. 1			
			„ 3monatliche Kündigung	„ 5157. 19. 2			
					6,547	2	5
10,077	1	2			10,077	1	2

Vorschuß-Kasse.

Die Emder Vorschuß-Kasse verfolgt mehr einen wohlthätigen Zweck, indem dieselbe nur kleineren Leuten durch Darlehne in ihrem Betriebe forthelfen will. Die Vorschüsse des Rechnungsjahres 1865 bis 66 beliefen sich im Ganzen auf 8532 Rthlr., welche an 260 Personen in Beträgen von vier bis hundert Thaler ausgeliehen wurden.

Allgemeine Verkehrs-Nachrichten.

Güter-Verkehr.

Der Güter-Verkehr auf der Eisenbahn ist im verflossenen Jahre wesentlich kleiner gewesen, als im Jahre vorher. Den Haupt-Ausfall lieferte Getreide und Saat, indem allein von diesen Artikeln fast 70,000 Ctr. weniger versandt wurden; aber auch der Versandt von Holz ist um beinahe 22,000 Ctr. hinter dem Vorjahre zurückgeblieben. Im Ganzen sind als Fracht- und Fahrgut von hier versandt:

198,993	Ctr. gegen	
300,385	Ctr. in	1865
261,827	»	1864
161,818	»	1863
193,474	»	1862
144,193	»	1861
175,392	»	1860

Dieser Verkehr vertheilt sich auf die einzelnen Artikel, wie folgt:

	Getreide und Saat.	Butter.	Oel.	Oelkuchen.	Holz.	Sonstige Waaren.
1866	76,771	6,861	4,329	3,604	50,534	56,894
1865	144,282	6,369	4,277	4,006	71,955	69,446
1864	180,597	6,554	1,103	4,478	22,224	46,871
1863	85,127	11,074	2,107	2,453	24,014	37,034
1862	111,977	7,784	1,094	2,607	32,847	37,165
1861	93,719	6,661	870	3,018	8,036	31,889
1860	132,776	6,297	474	3,390	3,957	28,498

Der eingehende Güterverkehr hat dagegen sich etwas vermehrt. Es wurden im Ganzen angebracht:

123,859	Ctr. gegen	
114,319	Ctr. in	1865
114,659	»	1864
91,134	»	1863

Personen-Verkehr.

Ueber den Personen-Verkehr auf der hiesigen Eisenbahn-Station erhalten wir keine direkten Aufgaben. Die offiziellen Nachweisungen, welche bislang veröffentlicht wurden, reichen nur bis Juli 1865; zur näheren Orientirung über diese Verkehrs-Richtung lassen wir die denselben entnommenen Zahlen hier folgen.

Im Ganzen wurden hier

	an Billets verkauft:	und dafür eingenommen:
Juli 1864/65	= 27,308 Stück	21,289 Rthlr.
1863/64	= 28,874 »	21,724 »
1862/63	= 28,938 »	20,461 »
1861/62	= 30,814 »	23,778 »
1860/61	= 29,643 »	21,456 »
1859/60	= 28,240 »	20,589 »

Telegraphen-Verkehr.

Den erwähnten Nachweisungen entnehmen wir auch den Umfang des Telegraphen-Verkehrs auf dem hiesigen Büreau. Die Gesammtzahl der angekommenen und abgegangenen Depeschen hat betragen:

	im inneren Verkehr	im internationalen Verkehr
1864/65	= 5733	3666
1863/64	= 5309	2170
1862/63	= 4694	1652
1861/62	= 4006	1554
1860/61	= 3686	1472

Dieser Zusammenstellung gemäß nimmt die Benutzung des Telegraphen von Jahr zu Jahr größere Dimensionen an.

See-Verkehr.

Der Schiffsverkehr unseres Hafens umfaßte im Jahre 1866:

932	Seeschiffe mit	27,837	Lasten gegen	
941	»	30,269	Lasten in	1865
834	»	21,653	»	1864
914	»	26,811	»	1863
916	»	30,043	»	1862

Die eingelaufenen Seeschiffe vertheilen sich ihrer Nationalität nach wie folgt:

	1866 Schiffe	1865 Schiffe	1864 Schiffe	1863 Schiffe
Provinz Hannover	411	380	318	346
Preußen	2	5	—	17
Oldenburg	7	5	10	8
Niederlande	45	80	75	59
Großbritannien	1	2	1	7
Schweden	6	1	8	4
Dänemark	1	—	8	4
Rußland	—	2	1	—
Bremen	—	1	—	—
Schleswig-Holstein	3	—	—	—
Frankreich	1	—	—	—
	477	476	421	445

Ihrer Herkunft nach vertheilen sich die eingekommenen Schiffe auf folgende Staaten:

Eingelaufen sind	1866		1865.		1864.		1863.		1862	
	Schiffe.	Lasten	Schiffe.	Lasten.	Schiffe.	Lasten.	Schiffe.	Lasten.	Schiffe.	Lasten.
I. beladen										
1. von Rußland	7	388	7	488	2	231	5	311	11	727
2. „ Schweden	4	203	—	—	1	27	3	113	2	75
3. „ Norwegen	64	2.479	53	1,699	44	1,655	27	771	47	1,477
4. „ Dänemark	2	52	—	—	4	111	4	63	4	79
5. „ Frankreich	1	72	1	113	—	—	—	—	—	—
6. „ Großbritannien	34	1,399	43	1,746	25	831	29	1,091	39	1,556
7. „ Belgien	2	69	1	30	—	—	1	70	—	—
8. „ Türkei	1	120	—	—	—	—	—	—	1	150
9. „ Preußen	51	1 955	60	3,060	39	1,379	65	2,864	104	4,723
10. „ Mecklenburg	1	27	—	—	1	30	—	—	—	—
11. „ Niederlande	49	1,079	79	1,807	67	1,448	63	1,427	55	1,249
12. „ Hamburg	16	[illegible]	24	432	41	808	31	484	22	374
13. „ Bremen	35	626	26	496	33	651	34	633	28	523
14. „ Oldenburg	2	30	—	—	3	47	8	141	21	403
15. „ Provinz Hannover	85	1,466	81	1,389	81	1,415	75	1,475	41	838
	354	10,271	375	11,260	341	8,633	345	9,143	375	12,174
II. in Ballast zusammen	123	3,772	101	4,055	80	2,243	100	3,109	85	2,863
Total	477	14,043	476	15,315	421	10,876	445	12,552	460	15,037

Die Einfuhr ist demnach gegen das Vorjahr um 21 Schiffe mit etwa 1000 Lasten zurückgeblieben. Der Grund dieser Erscheinung liegt wohl hauptsächlich in den bei dem Berichte über das Holzgeschäft detaillirten Ursachen. Auch bei der Ausfuhr stellt sich ein ähnliches Resultat heraus, welches der in quantitativer Beziehung geringeren Getreide-Ernte zugeschrieben werden muß.

Die ausgelaufenen Schiffe vertheilen sich nach ihrem Bestimmungsorte auf folgende Staaten:

Ausgelaufen sind	1866.		1865.		1864.		1863.		1862.	
	Schiffe.	Lasten.	Schiffe	Lasten.	Schiffe.	Lasten	Schiffe.	Lasten.	Schiffe.	Lasten.
I beladen										
1. nach Rußland	—	—	—	—	1	121	1	70	—	—
2. „ Großbritannien	92	4.109	143	6,752	26	1,157	94	4,056	98	3,610
3. „ Spanien	1	92	—	—	—	—	—	—	—	—
4. „ Frankreich	1	30	—	—	—	—	—	—	—	—
5. „ Belgien	—	—	2	64	1	27	—	—	—	—
6. „ Niederlande	58	1,172	62	1,444	64	1,267	61	1,321	50	1.107
7. „ Dänemark	—	—	—	—	1	22	—	—	—	—
8. „ Norwegen	—	—	—	—	1	33	—	—	—	—
9. „ Preußen	—	—	1	21	2	67	2	55	5	216
10. „ Hamburg	8	140	8	139	8	144	7	120	4	67
11. „ Bremen	14	274	17	403	16	292	23	428	17	312
12. „ Oldenburg	—	—	1	33	1	21	—	—	1	19
13. „ Provinz Hannover	87	1,570	75	1,256	71	1,233	76	1,453	41	839
	261	7,393	309	10,112	192	4,384	264	7,503	216	6,171
II. in Ballast zusammen	194	6,401	156	4,842	221	6,393	205	6.756	240	8,835
Total	455	13.794	465	14,954	413	10,777	469	14,259	456	15,006

Lootswesen.

Es bleibt uns noch übrig, eines Institutes hier zu gedenken, welches ein wesentliches Hülfsmittel für den geordneten Schiffahrts-Verkehr zu sein die Aufgabe hat. Wenn dem Ems-Lootswesen es noch nicht allseitig zugestanden wird, daß es diese seine Aufgabe völlig erreiche, so liegt der Grund wohl hauptsächlich darin, daß der ihm zur Basis dienende Lootszwang, welcher auch die mit der Ems bekannten Schiffer zur Zahlung von Lootsgeld nöthigt und andererseits nicht geeignet ist, die Lootsen zu vermehrter Strebsamkeit anzuregen, demselben von Anfang an ein unliebsames Gepräge aufgedrückt hat. Es verdient daher unsere vollste Anerkennung, daß die vormalige Königl. Hannoversche Regierung durch Gewährung einer größeren Beihülfe die Ems-Loots-Gesellschaft in den Stand gesetzt hat, die Ermäßigung des Zwangs-Lootsgeldes auf die Hälfte, welche früher bloß den mit Ballast, Holz und Steinkohlen beladenen Schiffen zugestanden war, auf alle Schiffe ohne Unterschied auszudehnen. In dieser Richtung würde es ein fernerer Schritt zum Besseren sein, wenn der ziemlich hohe Tarif des Seelootsgeldes um etwa 10 pCt ermäßigt werden könnte, sowie es für die segensreiche Wirksamkeit des Institutes von unberechenbarem Nutzen sein würde, wenn das Betriebsmaterial um einen zweiten, bei jedem Wind und Wetter seetüchtigen Schooner vermehrt werden könnte. Dem Vernehmen nach hat die Ems-Loots-Gesellschaft sich in neuerer Zeit um Bewilligung der dazu erforderlichen Geldmittel sowohl, als auch eines für die Ausgleichung ihrer Rechnung benöthigten Zuschusses an die Königliche Regierung gewandt; und wir können nicht umhin, jenes Unterstützungs-Gesuches an diesem Orte befürwortend zu gedenken. Die bisherige Erfahrung hat deutlich genug gezeigt, daß die hiesigen Schiffahrts-Verhältnisse nicht in der Lage sind, die Kosten eines geordneten Lootsenwesens allein aufzubringen und erachten wir es unter solchen Umständen für eine nicht unberechtigte Forderung, daß der Staat für die Erhaltung desselben, als einer Einrichtung der allgemeinen Wohlfahrt eintrete.

Leider muß in finanzieller Beziehung auch wiederum dieses Jahr als ein für die Ems-Loots-Gesellschaft ungünstiges dargestellt werden. Die Betriebsrechnung schließt mit einem Defizit von

2119 Rthlr.	7 Sgr.	— Pf.	gegen		
1780 »	1 »	4 »	in 1865		
2530 »	4 »	1 »	» 1864		
538 »	22 »	2 »	» 1863		
557 »	21 »	4 »	» 1862		
2317 »	1 »	— »	» 1861		

Der Hauptfaktor bei der Bildung des Resultates ist selbstredend die größere oder geringere Höhe des eingenommenen Seelootsgeldes. Dasselbe betrug im abgelaufenen Jahre

9,046 Rthlr.	25 Sgr.	6 Pf.	gegen
9,736 »	10 »	3 »	in 1865
6,291 »	11 »	9 »	» 1864
12,440 »	10 »	6 »	» 1863
12,681 »	16 »	2 »	» 1862
11,424 »	26 »	1 »	» 1861

Diese Summen vertheilen sich auf die einzelnen Agenturen, wie folgt:

	1866			1865			1864			1863			1862			1861		
	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Emden	4,278	11	5	4,354	12	6	2,586	17	9	5,336	9	1	4,404	29	1	3,702	12	4
Leer	2,585	26	6	3,787	9	7	2,803	19	—	5,719	2	2	6,865	9	6	6.573	2	4
Weener	714	12	5	635	8	5	412	25	5	581	28	—	417	—	—	569	8	8
Papenburg	668	10	—	403	12	5	271	17	5	542	22	5	525	20	—	222	17	5
Norden [1]	582	27	5	295	9	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ditzum	123	12	5	79	12	5	48	—	—	101	18	8	228	2	5	83	15	—
Oldersum	89	15	—	132	15	—	152	25	—	142	20		222	15	—	268	—	—
Emswachtschiff	4	—	—	48	20	—	16	—	—	16	—	—	18	—	—	6	—	—
	9,046	25	6	9,736	10	3	6.291	14	9	12.440	10	6	12,681	16	2	11,424	26	1

In Prozenten ausgedrückt entfallen auf

	1866	1865	1864	1863	1862	1861
Emden	47,29 pCt.	44,72 pCt.	41,10 pCt.	42,89 pCt	34,74 pCt.	32,40 pCt.
Leer	28,56 »	38,90 »	44,55 »	45,97 »	54,14 »	57,53 »
Norden	6,44 »	3,03 »				
die übrigen zusammen	17,69 »	13,36 »	14,35 »	11,14 »	11,12 »	10,07 »

Das für die Strecke von der Rhede bis Emden eingekommene sog. Haafenlootsgeld, welches mit dem Jahre 1865 erhöht wurde, betrug.

1866	413 Rthlr.	25	Sgr.
1865	407 »	10	»
1864	187 »	—	»
1863	245 »	20	»
1862	334 »	20	»
1861	270 »	—	»

[1]) Der Lootszwang ist erst 1865 auf Norden in Anwendung gekommen.

Das auf der Oberems von der hiesigen Rhede bis Papenburgersiel oder Halte verdiente Binnenlootsgeld dagegen

1866	1106 Rthlr.	1	Sgr.
1865	1184 »	7	»
1864	799 »	28	»
1863	1284 »	6	»
1862	1646 »	24	»
1861	1652 »	1	»

wobei zu bemerken ist, daß dabei mit dem Jahre 1865 ebenfalls eine Erhöhung des Tarifes eingetreten ist.

Jahresbericht der Handelskammer des Kreises Landeshut für das Jahr 1866[1]).

Am Anfange des Jahres vorhandene günstige Aussichten für unsere Industrie riefen rege Thätigkeit hervor, leider wurden derselben bald Schranken gesetzt, als sich die politischen Verhältnisse zu trüben begannen.

Mit Spannung wurde hier deren weitere Entwickelung verfolgt, mit Besorgniß in die Zukunft geblickt, als der Krieg gegen Oesterreich unvermeidlich wurde, denn von allen Provinzen des Staates war Schlesien die vom Feinde zunächst bedrohte; die Grenzbezirke von Böhmen aber, zu denen der unserige zählt, waren vorzugsweise gefährdet.

Die Situation wurde immer schlimmer, als Anfang Mai in unsern Kreis eine so große Anzahl von Truppen aller Gattungen, wie hier vorher noch nie gesehen, verlegt wurde und unsere sonst sehr stille betriebsame Gegend dadurch ein vollständig kriegerisches Ansehen bekam, das sie bis zum Einmarsch unserer Truppen in Böhmen und dem in unserer unmittelbaren Nähe bei Trautenau entbrannten Kriege bewahrte.

Auf die daran sich knüpfenden weltbekannten großen Ereignisse einzugehen, liegt weder in unserer Befugniß, noch Absicht; mit Freuden aber sprechen wir an dieser Stelle aus, daß, nach den außerordentlichen Waffenerfolgen der Preußischen Armee und Abwendung der dem Vaterlande gedrohten Gefahr, die Einwohner unsers Kreises mit allen Kräften bestrebt waren, sowohl durch Pflege der großen Anzahl Verwundeter, von denen circa 9000 Liebau, Schömberg und unseren Ort passirten, wie auch durch festlichen Empfang der heimkehrenden Krieger, ihren Dank und ihre Opferwilligkeit zu bethätigen.

Nicht minder als der Krieg wirkten auf die Verkehrsverhältnisse die Geldkrisis und der bebe bis auf 9 pCt. gestiegene Zinsfuß lähmend ein, die Errichtung der Darlehnskassen wurde deshalb willkommen geheißen, wenngleich dieselben aus unserm Bezirk nicht stark in Anspruch genommen wurden.

Unser Platz wurde durch einige hier ausgebrochene Fallissements empfindlich betroffen. leider sind viele arme Leute davon berührt worden.

Zu allem Unheil gesellte sich im Laufe des Sommers die mit Vehemenz aufgetretene Cholera, welche viele Menschenleben dahinraffte.

Bei einem Rückblick müssen wir das verflossene Jahr im Allgemeinen für die hiesigen Verhältnisse als ein sehr ungünstiges bezeichnen, die speziellen Mittheilungen über die einzelnen Geschäftszweige, zu denen wir demnächst übergehen, ergeben das Nähere.

Leinen-Industrie.

Leinen-Fabrikate aller Gattungen waren von Anfang des Jahres bis zum Monat April lebhaft gefragt und fanden im Zollverein, in den Hansestädten, nach Dänemark, Norwegen, Polen und Rußland guten Abzug.

Diese günstigen Verhältnisse änderten sich leider sehr bald und nur für inländischen Bedarf blieben starke Militairleinen und Drillich gesucht.

Die Fabrikation dieser Artikel ist seit Jahren in unserm Bezirke von Bedeutung, so daß dadurch glücklicherweise in der drückendsten Zeit nicht alle Thätigkeit aufhörte.

Ein herber Schlag würde unsern Fabrikdistrikt betreffen, wenn, wie beabsichtigt, der Verbrauch von Leinen für militairische Zwecke geringer und baumwollenen Fabrikaten zugewendet werden sollte.

Im Monat August trat eine kleine Besserung im Geschäft ein, ohne jedoch zu einem wirklich lebhaften Aufschwunge zu gelangen, da die Kreditverhältnisse zu sehr erschüttert waren. — Die letzte Hoffnung auf Wendung zu günstigerer Lage schwand durch den Ausfall der Herbstmesse in Leipzig, wegen der an diesem Platze herrschenden Cholera.

Polen wandte sich mit seinem Bedarf vorzugsweise nach Böhmen und Mähren, weil der niedrige Stand der Oesterreichischen Valuta den Einkauf dort begünstigte.

Mit Italien angeknüpfte Verbindungen versprechen guten Erfolg, da dorthin gesandte Waare Beifall gefunden hat.

Das Export-Geschäft erlahmte in der zweiten Hälfte des Jahres fast vollständig, bis dahin waren in Hamburg Platilles royales in guter Nachfrage, besonders feinere Sorten, von denen wenig auf den Platz gekommen war.

Von Creas à la Morlaix und à la Dowlas gingen einige Posten, in guter Waare, prompt ab; großer Umsatz fand jedoch nicht statt.

$\frac{2}{4}$ breite Rouanes, im Anfange des Jahres zu vollen Preisen abgesetzt, blieben dann bis Herbst vernachlässigt und erst später, bei billigern Notirungen, regte sich wieder einiger Begehr.

Cholets wurden gut und rasch verkauft, namentlich billige Sorten.

Versuche in blaugestreiften Leinen, sogenannten Osnabrücks, haben noch nicht zu größeren Unternehmungen geführt, da die Belgische und Englische Konkurrenz mit ihrem Fabrikat sehr billig ist.

In der Mechanischen Weberei von C. Epner sen. waren 90 Stühle im Betriebe, auf denen 8000 Stück $\frac{4}{4}$—$\frac{8}{4}$ breite Waare, hauptsächlich starke rohe Leinen, Segeltuch und Drillich, gefertigt wurden.

Mit dem Etablissement ist neuerdings eine Schmiede-, Schlosser- und Tischler-Werkstatt verbunden worden.

Betreffs der im Kreise vorhandenen Weberbevölkerung und Zahl der in Thätigkeit gewesenen Hand-Webestühle, sowie der angefertigten Gewebe fügen wir endstehend Nachweis bei.

Bis Ende März wurde die Handweberei schwunghaft betrieben, in den folgenden Monaten erstreckte sie sich fast nur auf starke Waare und kam für feinere Leinen erst vom Herbst an wieder in mäßigen Gang.

Das noch immer bestehende Mißverhältniß, daß für Garne aus Böhmen, welche für die diesseitige Fabrikation fast unentbehrlich sind, 2 Rthlr. pro Centner Eingangszoll bezahlt werden müssen, während fertige Waare zollfrei eingeht, drückt unsere Weberbevölkerung außerordentlich und entzieht ihr einen großen Theil Arbeit, somit auch Lohn.

Die freie Waareneinfuhr bleibt erwünscht, weil in lebhafter Geschäftszeit die Arbeitskräfte unserer Weber nicht ausreichen, während in Böhmen fast immer Ueberfluß daran ist, andererseits aber erachten wir die Herabsetzung des Garnzolles auf $\frac{1}{2}$ Rthlr. pro Centner, wie er früher bestanden, dringend nöthig, um unsere heimische Industrie zu schützen.

Unsere darauf Bezug habenden Gesuche sind leider bis jetzt ohne Erfolg geblieben, möchten sie endlich erfüllt werden.

Spinnerei.

In den ersten 3 Monaten des Jahres war für Garne zu gesteigerten Preisen lebhafte Nachfrage vorhanden, diese hörte jedoch im April fast gänzlich auf und erst im August trat neuer Begehr, aber noch in beschränktem Maaße, ein, weil die Fabrikanten, reichlich mit Lager versehen, im Einkauf zögerten, das Geschäft blieb deshalb matt.

---

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammer-Berichte 1865. S. 736.

Dessenungeachtet haben die im hiesigen Kreise befindlichen 3 Flachsgarn-Maschinen-Spinnereien, mit nur zeitweise unwesentlicher Beschränkung, das ganze Jahr hindurch fortgearbeitet.

Die hiesige der Königlichen Seehandlung gehörige Spinnerei produzirte:

10,300 Schock Flachs- und Werggarne.

Die Spinnerei von Stenzel, Wihard & Steffan in Liebau:

circa 22,000 Schock Flachs- und Werggarn, und

Die Spinnerei von Arnold Strecke in Liebau:

3900 Schock Flachs- und Werggarne.

Letztgenanntes Etablissement ist in die Hände des bedeutendsten Böhmischen Spinners, Johann Faltis in Trautenau, übergegangen und soll bald um 2000 Spindeln vergrößert werden.

Im Laufe des Sommers waren Garnpreise nur nominell, am Ende des Jahres aber, ungeachtet einer schlechten Flachsernte, um 10—12 pCt. niedriger, als am Beginn desselben, da die Spinnereien ihre angewachsenen Vorräthe zu veräußern suchten.

Baumwollene und gemischte Stoffe.

Die Fabrikation baumwollener Zeuge läßt in unserm Bezirk von Jahr zu Jahr nach, denn die von Süddeutschland und Westphalen in großer Menge eingehenden Maschinentuche verdrängen die Handgewebe.

Durch das Fallen der Preise von Baumwolle und Baumwollen-Garn gingen gegen Ende des Jahres einige Fabrikanten wieder zur Anfertigung von Halbleinen, aber nur in kleinerm Maßstabe, über; der Absatz davon dürfte erst bei noch größerer Billigkeit seine frühere Ausdehnung wieder gewinnen.

Bunte Inlets und Züchen waren im Anfange des Jahres besonders auf der Reminiscere-Messe in Frankfurt a. O. gesucht, später häuften sich die Läger darin.

Bleiche, Färberei und Appretur.

Das Bleich- und Appretur-Etablissement von Gebrüder Methner war, bei nur zeitweise beschränkter Arbeitszeit, ununterbrochen im Betriebe, ebenso die Färberei und Appretur-Anstalt von Krebs in Nieder-Zieder.

Kunstwoll-Fabrik.

Die hier begründete Kunstwoll- (Shoddy- und Mungo-) Fabrik, von deren Rentabilität anfänglich große Erwartungen gehegt wurden, ist, nach kaum einjährigem Bestehen, in Stillstand gerathen und zum Verkauf ausgeboten.

Gas-Anstalt.

Ein Jahres-Bericht der Gesellschaft ist im Druck nicht erschienen; wir können deshalb nach der uns gewordenen Mittheilung nur referiren, daß 2,160,000 Kubikfuß Gas produzirt worden sind, wozu

1474 Tonnen Kohle,
1500 » Koaks

erforderlich waren.

Bergmännische und Hütten-Erzeugnisse.

Das konsolidirte Mergenstener Schwefel-, Vitriol- und Farbenwerk bei Rohnau war das ganze Jahr hindurch im Betriebe.

Auf demselben wurden

100,000 Ctr. Kiese,
9,402 » Schwefelschlieche

gefördert und daraus

1165 Ctr. f. raffin. Stangenschwefel,
7211 » grüner Eisenvitriol,
1150 » schwarzer Vitriol,
126 » Kupfervitriol,
120 » Admonter Vitriol,
104 » Bayreuther »
1000 Ctr. rothe Eisen-Oxydfarben,
62 » gelbes Eisen-Oxyd,
50 » Kesselbraun

gewonnen.

Der Absatz war in den ersten 8 Monaten des Jahres, wenn auch zu gedrückten Preisen, ein zufriedenstellender, stockte alsdann aber bis Ende Juni gänzlich.

Im Juli stellte sich bei der in hiesiger Gegend aufgetretenen Cholera Nachfrage auf Eisenvitriole zu Desinfektions-Zwecken ein, welche sich bei zunehmender Heftigkeit der Epidemie so steigerte, daß bis Monat Oktober den Anforderungen nicht genügt werden konnte.

In den Monaten November und Dezember blieb das inländische Geschäft beschränkt, Absatz nach Oesterreich und Sachsen fehlte gänzlich.

Das Werk besitzt ein Dampfwerk, 2 Wasserpochwerke, 1 Schwefelhütte, 2 Vitriolsiedehütten, 1 Farbenhütte, 1 Schwefelbad, und beschäftigt durchschnittlich 50 Mann bei einem Schichtlohn von 8½ bis 13 Silbergroschen.

Auf Emilie-Anna-Grube bei Gaablau wurden 5964 Centner Eisensteine gefördert.

Konsolidirte Fridoline-Grube bei Gaablau liegt noch in Fristen.

Die Louisen-Grube bei Landeshut förderte mit 64 Mann Belegschaft 51,052 Tonnen Kohlen.

Die konsolidirte Gustav-Grube bei Schwarzwaldau hatte am Jahresschluß eine Belegschaft von 159 Mann und förderte in 1866 51,587 Tonnen Kohlen.

Von der bei der Grube befindlichen Koaksanstalt mit 4 Englischen Heerdöfen waren von Anfang April 2 Oefen ununterbrochen im Betriebe, woraus 5432 Tonnen Koaks resultirten.

In den verschiedenen Kalksteinbrüchen des Kreises arbeiteten 122 Personen, durch welche circa 105,260 Scheffel Kalk und Kalkasche gefördert wurden.

In den Sandsteinbrüchen zu Trautliebersdorf und Kindelsdorf waren 36 Arbeiter beschäftigt.

Bei wenig Neubauten fanden die gewöhnlichen Erzeugnisse als Thürumfassungen, Pflasterplatten ꝛc. nur schwachen Abzug, dagegen wurden an Bauunternehmer bei der Gebirgsbahn bedeutende Quantitäten Bausteine abgesetzt.

Die Glasfabrik in Hochwald bei Gottesberg fertigte wegen zeitweise verringerter Produktion nur 36,694 Hüttenschocke grünes, gelbes und halbweißes Hohlglas, entließ jedoch keine Arbeiter.

Landwirthschaftliches.

Das Ernte-Ergebniß kann kaum ein mittelmäßiges genannt werden.

Roggen und Gerste befriedigten zwar, dagegen lieferten Weizen und Hafer nur einen geringen Ertrag, ebenso Kartoffeln, welche in guter genießbarer Qualität selten anzutreffen sind.

Heu wurde gut und reichlich eingebracht.

Flachs ist durchschnittlich mißrathen und wird bei geringer Qualität theuer bezahlt.

Mühlenbetrieb.

Die sämmtlichen Dauermehl- wie kleinern Mühlen des Kreises waren bei anhaltendem Wasserstande in stetem Betriebe.

Mehlfabrikate fanden guten Absatz, namentlich gingen große Quantitäten nach Böhmen, wie der nachstehende Nachweis über den gegenseitigen Verkehr mit dem Nachbarlande näher ergiebt.

Handwerker- und Professionisten-Gewerbe.

Im Betriebe der nach Englischer Art eingerichteten Brotbäckerei von Kolbe ist keine Störung vorgekommen, es wurden wie im Vorjahr 6000 Centner Roggenmehl zu Broten verbacken.

Andere Gewerbe litten mehr oder weniger unter dem allgemeinen Druck und ihre Lage war nicht so günstig wie im Jahre 1865.

Kolonialwaaren-Handel.

Das Geschäft darin erfreute sich nach der Occupation Böhmens eines nicht geahnten Aufschwunges, da die der diesseitigen Grenze nahe liegenden Ortschaften Böhmens bis Gitschin, selbst Prag, gezwungen waren, für sich und die Preußischen Einquartierungen Kaffee, Zucker, Tabak und Salz aus Schlesien zu holen, so daß die Bestände dieser Artikel dem sofortigen Bedarf kaum genügten.

Wenn nun auch der lebhafte Verkehr nur einige Monate dauerte, so stellte sich doch heraus, daß ein Transito-Geschäft mit Böhmen nach Vollendung der Gebirgsbahn zu erzielen wäre, wenn der Grenzbahnhof mit Zollspeichern auf Preußisches Gebiet käme.

Unser darauf Bezug habendes Gesuch vom 30. Oktober erlauben wir uns bei dieser Gelegenheit zu wiederholen.

Vorschußverein.

Der jährliche Umsatz an gewährten Vorschüssen und Prolongationen belief sich auf 360,000 Rthlr.

Mitglieder zählte der Verein 915.

Sparkasse.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Das Guthaben der Sparer betrug Ende Dezember 1865	39,260	13	10
Die Einlagen der Sparer betragen 1866	7,884	14	4
und die den Sparern pro 1866 zugeschriebenen Zinsen	1,414	16	9
Summa	48,559	14	11
Hiervon ab Rückzahlungen an Sparer	9,199	29	2
verbleibt Guthaben der Sparer am 31. Dezember 1866	39,359	15	9

Der Reservefonds beträgt 1,975 Rthlr. 3 Sgr. 1 Pf.

Postverkehr.

Bei dem hiesigen Königlichen Post-Amt sind rekommandirte Sendungen

angekommen 3655 Stück,
abgegangen 3623 »
7278 Stück.

Geld- und Werthsendungen
angekommen 9,577 Stück mit 1,269,596 Rthlr.
abgegangen 12,790 » » 2,041,808 »
22,367 Stück mit 3,311,404 Rthlr. Werth.

Postanweisungen
angekommen 5232 Stück mit 72,066 Rthlr.
abgegangen 6106 » » 79,676 »
11,338 Stück mit 151,742 Rthlr. Werth.

Gepäcksendungen
angekommen 21,203 Stück,
abgegangen 26,707 »
47,910 Stück.

Bei der mit dem Königlichen Post-Amt verbundenen Telegraphen-Station sind
angekommen 3704 Depeschen,
abgegangen 3886 »
7590 Depeschen.

Vorstehende Angaben beziehen sich nur auf den Lokalverkehr; der Transito-Post- und Telegraphen-Verkehr, welcher für einen großen Theil der in Böhmen stehenden Königlichen Truppen hier sehr bedeutend war, ist dabei nicht in Betracht gekommen.

Die nunmehr erfolgte Verlegung des Königlichen Post-Amtes außerhalb der Stadt ist für unsern Ort selbst, wie auch für Reisende, unbequem und nachtheilig, wir sprechen deshalb den Wunsch aus, daß bei dem hoffentlich bald beginnenden Bau der Zweigbahn von der Gebirgsbahn an die Böhmische Grenze in der Anlegung des Bahnhofes das allgemeine Interesse mehr Berücksichtigung finden möge!

Nachweisung

der über das Königl. Haupt-Zoll-Amt zu Liebau und die demselben untergeordneten Zoll-Aemter im Jahre 1866 nach Böhmen aus- und von Böhmen eingeführten Gegenstände.

A. Ausfuhr und Durchgang nach Böhmen:

1) aus dem freien Verkehr:

53,528	Centner	Flachs,
2,057	»	roh leinen Maschinengespinnst,
19,102	»	Steinkohlen,
4,525	»	Mühlenfabrikate,
1,174	»	Salz,
642	»	Zucker,
182	»	Kaffee,
90	»	Cichorien,
404	»	Rauchtaback,
29	»	Cigarren,
2,220	»	Branntwein,
873	»	Garten- und Futtergewächse,
153	»	Leder,
517	»	Abfälle aus der Eisen- und Glasfabrikation,
32,889	Scheffel	Weizen,
18,891	»	Roggen,
768	»	Hülsenfrüchte.

2) im Transito-Verkehr:

10,129	Centner	Maschinentheile,
1,943	»	roher Kaffee,
603	»	geschälter Reis,
432	»	Baumöl in Fässern.

B. Einfuhr von Böhmen:

3,219	Centner	Flachs,
21,706	»	roh leinen Maschinengespinnst,
1,037	»	roh leinen Handgespinnst,
917	»	gebleichtes Leinengarn,
12,285	»	rohe Leinwand,
14	»	gebleichte Leinwand,
3,177	»	geleimtes Papier,
387	»	graues Lösch- und Packpapier,
2,115	»	Backobst,
3,231	»	Butter,
312	»	Käse,
114	»	Wein,
494	»	Bier,
785	»	Garten- und Futtergewächse,
30,220	Scheffel	Hafer,
1,565	»	Roggen,
49,464	Centner	Steinkohlen.

Landeshut, im April 1867.

Verzeichniß der im Bezirk der Handelskammer zu Landeshut am Ende des Jahres 1866 vorhandenen Weberbevölkerung, mit Bezug auf die Gattung von Geweben, welche im Laufe des Jahres angefertigt wurden.

(Nach Angabe der Ortsbehörden zusammengestellt.)

Bezeichnung der Gewebe-Gattungen.	Zahl der in Thätigkeit gewesenen Webestühle.	Zahl der Weber, welche selbstständig arbeiten.	Zahl der Weber, welche gegen Lohn arbeiten.	Zahl der Gehülfen, männliche als weibliche und zwar der eigentlichen Weber.	Zahl der Gehülfen, männliche als weibliche und zwar der Spuler.	Zahl der angefertigten Gewebe und Stücke.	Bemerkungen.
Rohleinen und Schachwitz	2052	431	1286	581	739	133,775	incl. Drillich, Sack- und Packleinen.
Creas	1392	58	1079	335	779	66,536	
Baumwollenstoffe	621	42	493	152	371	22,074	
Gemischte Stoffe	381	27	299	61	214	12,095	
Summa	4446	558	3107	1129	2103	235,480	
gegen 1865 weniger	—	—	—	—	—	8,766	

Jahresbericht der Handelskammer für die Stadt und den Kreis Görlitz für das Jahr 1866.[1])

Das verflossene Jahr, so mächtig es auf die Entwickelung unseres Vaterlandes einwirkte, so große unerwartet schnelle Erfolge für die Großmachtstellung Preußens es herbeiführte, konnte naturgemäß für die Industrie und die friedliche Entfaltung des Handels und Verkehrs für die meisten Branchen der Geschäfts-Thätigkeit nur ein im hohen Grade ungünstiges sein.

Schon in den ersten Monaten des Jahres hemmte die Furcht vor ernsten politischen Verwickelungen jede größere Spekulation, obschon man sich schwer an den Gedanken der Möglichkeit eines Krieges gewöhnen konnte und bis zum letzten Augenblicke an eine friedliche Lösung der Verhältnisse glaubte.

Die Besorgnisse vor den möglichen Wechselfällen des Krieges mußten gerade in unserem Handelskammer-Bezirke um so größer sein sein, als derselbe dicht an der Oesterreichischen und Sächsischen Grenze gelegen ist und ein Eindringen des Feindes, die Möglichkeit einer in unserer Nähe geschlagenen Schlacht, für den Wohlstand und die Entwickelung unserer Stadt leicht eine Lebensfrage werden konnte.

Die Vorsehung hat sichtbar über unserem Vaterlande gewaltet; mit in der Geschichte ohne Beispiel dastehender Schnelligkeit wurde ein Krieg gegen einen tapferen, kriegsgeübten Feind ruhmreich beendet und eine vollständige Umgestaltung der staatlichen Verhältnisse in Deutschland herbeigeführt.

Auch wir geben uns der Hoffnung hin, daß nach diesem blutigen Kriege, nach den großen Opfern, welche das Vaterland bringen mußte, für das gesammte Deutschland eine glückliche und gesegnete Zukunft anbrechen möge, unter deren Schutze nicht nur die geschlagenen Wunden schnell heilen, sondern sich auch Handel und Industrie lebhaft und segensreich entwickeln werden.

Auch im vergangenen Jahre hatte der Zinsfuß eine lange Zeit hindurch eine noch nicht dagewesene Höhe erreicht, ernstere Verlegenheiten sind jedoch bei den größeren und älteren Häusern unseres Bezirkes nicht eingetreten und wir haben außer einigen kleineren Zahlungs-Einstellungen im Laufe des verflossenen Jahres nur einen größeren Konkurs zu beklagen, welcher bereits durch einen Akkord beendet worden ist.

Das vergangene Jahr hat uns endlich die lang gehoffte Aufhebung des Gesetzes über die Beschränkung des Zinsfußes bei den auf Personal-Kredit gegründeten Geschäften gebracht, und findet das Verbot, höhere Zinsen als 5 pCt. zu nehmen, nur noch auf den Hypotheken-Verkehr seine Anwendung.

Wir glauben, daß diese lästige Beschränkung gerade bei dem Hypotheken-Verkehre um so schneller wegfallen wird, weil das bestehende Verbot durch Cessionen mit Kapital-Verlust leicht zu umgehen ist und das Kapital sich seit längerer Zeit immer mehr von dem Hypotheken-Geschäfte abgewendet und sich der großen Zahl von hohen Zinsen tragenden und leicht verkäuflichen oder beleihbaren Papieren zugewendet hat.

Die Lage des Grundbesitzes im Allgemeinen, und des unserer sich so überaus schnell entwickelnden Stadt im Besonderen, ist durch die Schwierigkeit, sich Geld auf selbst ganz sichere Hypotheken zu beschaffen, eine theilweise sehr bedrängte und es ist eine Entwerthung desselben zu fürchten, wenn den Grundbesitzern nicht bald entsprechende Hülfe geschafft wird; weshalb wir Ew. Excellenz ebenso ehrerbietig als dringend bitten möchten:

> die Gründung von Hypotheken-Banken auf den Grundlagen der Pfandbrief-Institute nach Möglichkeit zu erleichtern und zu befördern.

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammerberichte 1865 S. 147.

Einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die Entwickelung des Deutschen Handels hat auch die theilweise schon erfolgte, theilweise in naher Aussicht stehende Erhöhung des Zolltarifs in den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas ausgeübt, und wir gestatten uns daher, die von der Handelskammer von Elberfeld und Barmen an Ew. Excellenz gestellten Anträge aufs Wärmste zu befürworten.

Eisenbahnen.

Unseren Bericht über diese Lebensfrage unserer Stadt müssen wir mit dem ehrerbietigsten Danke dafür beginnen, daß der hiesige Bahnhofsplan von Ew. Excellenz in einer Weise genehmigt ist, welche allen in unserem vorjährigen Berichte ausgedrückten Wünschen in soweit Erfüllung verheißt, als es die hiesigen schwierigen Terrain-Verhältnisse gestatten. Ohne verkennen zu wollen, daß die vollständige Herstellung des Bahnhofes nach jenem Plane, durch den Umfang der Arbeiten und durch die Rücksichten auf den laufenden Betrieb, einen großen Aufwand an Zeit und Kräften erfordert, glauben wir doch im Interesse des Gesammtverkehrs die Bitte um möglichst schleunige Vollendung derselben aussprechen zu müssen. Nicht minder angelegentlich ist unsere ehrerbietige Bitte, die Verkehrsverbindungen zwischen den hier zusammentreffenden Bahnverwaltungen und den anzulegenden 4 Güter-Stationen dergestalt anordnen zu lassen, daß nicht nur eine rasche Expedition und prompte Ueberführung der Güter von der einen zu der anderen, an welcher wir nicht zweifeln dürfen, sondern auch die möglichste Erleichterung und Begünstigung des Packhofs-Verkehrs stattfindet, von welchem wir uns für die Stadt, sobald nur erst das Schlesische Gebirge als Hinterland für den hiesigen Knotenpunkt vollständig aufgeschlossen sein wird, eine sehr fühlbare Hebung des Speditionsgeschäfts und die Ausdehnung des hier noch in der ersten Entwickelung begriffenen Großhandels versprechen dürfen.

In gleicher Weise wagen wir es auch, gestützt auf die in unserem vorjährigen Berichte hervorgehobenen Gesichtspunkte, die Tariffrage der ihrer Eröffnung hoffentlich nahestehenden Berlin-Görlitzer Eisenbahn und die Regelung ihres Verkehrs im Verhältnisse zu den konkurrirenden Staatsbahnen Ew. Excellenz hoher und wohlwollender Fürsorge ehrerbietigst anzuempfehlen.

Die Berlin-Görlitzer Eisenbahn kann und wird, wie wir hoffen, unsere Stadt von der untergeordneten Stellung eines bloßen Durchgangs-Punktes zu einem Knotenpunkte des Verkehrs, bei welchem gleichsam eine Krystallisation der sich ablagernden fruchtbringenden Elemente stattfindet, erheben — es dürfte dieses aber nur dann zu erwarten sein, wenn der natürliche Entwickelungsgang derselben, nicht direkt oder indirekt durch darauf einwirkende Tarif-Bestimmungen oder sonst gefährdet oder beeinträchtigt wird. Ew. Excellenz Weisheit und Gerechtigkeit hat bisher das fiskalische Prinzip dem volkswirthschaftlichen und national-ökonomischen in so schlagender Weise untergeordnet, daß wir die Zuversicht auszusprechen wagen, es werde auch bei der demnächst bevorstehenden Eröffnung der Schlesischen Gebirgsbahn in ihrer ganzen Länge und der Eröffnung der Berlin-Görlitzer Eisenbahn keine Maßregel Ew. Excellenz Genehmigung finden, welche geeignet wäre, den naturgemäß der Berlin-Görlitzer Bahn zufallenden Verkehr durch irgend welche Begünstigungen der konkurrirenden Strecke über Kohlfurt zu leiten. Die Besorgniß einer derartigen Absicht möge uns verziehen werden Angesichts der Thatsache, daß faktisch schon seit Eröffnung des Betriebes der Gebirgsbahn eine Begünstigung des Personen-Verkehrs stattfindet. Bei den von Kohlfurt nach Berlin gehenden und von Berlin nach Kohlfurt ankommenden Zügen wird der, den Schluß des Zuges bildende Wagen der Gebirgsbahn abgehangen und mittelst Lokomotive an den resp. nach Berlin und nach Lauban gehenden Zug gebracht, so daß die darin befindlichen, häufig nur in wenigen Personen bestehenden Reisenden nicht genöthigt sind, den Wagen zu verlassen und sich zu Fuße an den anderen Zug zu begeben, während den von Görlitz nach Kohlfurt ankommenden, nach Berlin reisenden Personen und umgekehrt, deren Zahl doch meistens eine viel größere ist, eine derartige Begünstigung und Erleichterung nicht zu Theil wird.

Mit der größten Freude hat uns die Nachricht erfüllt, daß Ew. Excellenz geneigt sein dürften, dem Gesuche der Berlin-Görlitzer Eisenbahn-Verwaltung um Genehmigung der Vorarbeiten für die von uns seit so langer Zeit erstrebte direkte Eisenbahn-Verbindung mit Zittau stattzugeben und die Zulassung derselben Seitens der Königl. Sächsischen Regierung huldreichst herbeizuführen.

Wenn, wie wir zu hoffen wagen, diese Frage, gegenüber den veränderten politischen und Landes-Verhältnissen, nur noch eine Frage der Ausführung ist, so wird sie zugleich ein Bindemittel mehr zwischen Preußen und Sachsen, und soweit wir es zu beurtheilen vermögen, ein für den Norddeutschen Bund strategisch wichtiges Verbindungs-Glied werden — eine Ueberzeugung, welcher man sich nach den während des vorjährigen Krieges gemachten Erfahrungen kaum entziehen kann.

Von welcher großen Wichtigkeit wäre eine direkte Bahn-Verbindung Berlin-Görlitz-Zittau, gegenüber den Umwegen und Hemmnissen der für größere Transporte beengten und schwierigen Anlagen der Bahn Löbau-Zittau, gewesen, und wenn wir auch der Befürchtung der Wiederkehr solcher Verhältnisse nicht Raum geben wollen, so wird doch auch der friedliche Verkehr durch eine in leicht überwindbaren Steigungen und Kurven herzustellende, über 3 Meilen kürzere direkte Verbindung mit Zittau und dem hier angrenzenden Böhmen bis zur Elbe hin und darüber hinaus, in bis jetzt noch nicht geahnter Weise gewinnen.

Alle Gründe und Erwägungen, welche für die Bahn von Görlitz nach Zittau sprechen, richten sich in voller Schärfe und Gewichtigkeit gegen eine neuerdings wieder angestrebte direkte Verbindung der Berlin-Görlitzer Eisenbahn mit Löbau, und Ew. Excellenz wollen es uns deshalb geneigtest verzeihen, wenn wir, obwohl ohne gegründete Besorgniß der Herstellung einer solchen Verbindung, doch schon gegen den Versuch dazu unsere angelegentlichste Bitte ebenso vertrauensvoll erheben, wie wir Ew. Excellenz hierdurch ehrerbietigst und dringendst bitten, das Zustandekommen einer Bahn von Görlitz nach Zittau geneigtest zu genehmigen und zu befördern.

Produkten.

Die Ernte des Jahres 1866 war, was Weizen, Roggen und Gerste betrifft, in hiesiger Gegend möglichst noch dürftiger als die im Vorjahre. Die Fröste im Frühjahre hatten in den niedrigeren Gegenden namentlich dem Roggen so sehr geschadet, daß oft die Aussaat nicht geerntet wurde. Die einzige Frucht, welche in Qualität und Quantität vollständig befriedigte, war Hafer, wogegen Kartoffeln, in Folge der Trockenheit des Sommers und der Nässe des Herbstes, nur eine mittelmäßige Ernte bei dürftiger Qualität gewährten.

Der Anfang des Jahres war dem hiesigen Getreidehandel durchaus nicht günstig. Böhmen, welches zum guten Theil sonst seinen Bedarf von hier bezieht, war durch die Ernte-Ergebnisse des Vorjahres in Ungarn und Mähren im Stande, sich aus diesen Ländern mit dem Erforderlichen billiger zu versorgen, als dies von hier aus möglich war, und die kleinen Versendungen nach Sachsen waren nicht geeignet, dem hiesigen Handel Aufschwung zu geben. Erst die kriegerischen Ereignisse und später die noch ungünstigeren Ernte-Ergebnisse in Böhmen und Sachsen hoben das Geschäft, und Weizen und Roggen gingen in erheblichen Quantitäten dahin ab.

Die Preise welche ungeachtet der mangelhaften Ernte des Vorjahres in den ersten Monaten des Jahres stabil geblieben waren, gingen in Folge der sich vorbereitenden kriegerischen Ereignisse, und obgleich diese nothwendig die Nachfrage nach Roggen und Hafer erhöhen mußten, in den Monaten Mai und Juni ganz empfindlich zurück und erst die größeren Bezüge nach Böhmen und Sachsen waren im Stande, die Preise zu bessern.

Diese betrugen übrigens für Weizen durchschnittlich:

im	1.	Quartal	2⅓ — 3	Rthlr.
»	2.	»	2⅓ — 2⅚	»
»	3.	»	2⅓ — 3 [illegible]	»
»	4.	»	2 [illegible] — 3⅙	»

für Roggen

im 1. Quartal	$1\frac{5}{6}$ — 2	Rthlr.
» 2.	»	$1\frac{2}{3}$ — $1\frac{11}{12}$	»
» 3.	»	$1\frac{2}{3}$ — $2\frac{1}{6}$	»
» 4.	»	2 — $2\frac{1}{12}$	»

für Gerste

im 1. Quartal	$1\frac{1}{3}$ — $1\frac{1}{2}$	Rthlr.
» 2.	»	$1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$	»
» 3.	»	$1\frac{1}{3}$ — $1\frac{2}{3}$	»
» 4.	»	$1\frac{1}{2}$ — $1\frac{11}{12}$	»

für Hafer

im 1. Quartal	25—31	Sgr.
» 2.	»	24—32	»
» 3.	»	25—30	»
» 4.	»	26—31	»

Zur Deckung seines Bedarfes bezog der Handel Weizen und Roggen aus Schlesien, Posen, Westpreußen und Galizien, Gerste wurde in geringer Menge aus Schlesien entnommen, und der Hafer, welcher stets hier über den Bedarf gewonnen wird, deckte nicht allein das Bedürfniß, sondern wurde auch noch mit einigen aus Böhmen herangezogenen Sendungen nach der Mark und der Nieder-Lausitz verkauft.

Die Händler wiederholen uns die schon früher berichteten Klagen, daß die Eisenbahnen, der ungenügenden Transportmittel wegen, oft das Getreide auf offenen Wagen ohne jeden Schutz gegen Witterungs-Einflüsse befördern und hiermit dem Handel nicht selten erheblichen Schaden bereiten; ja es soll vorgekommen sein, daß Wagen, welche zum Vieh-Transport gedient haben, ohne vorherige Reinigung mit Getreide beladen, und so bedeutende Theile der Ladung vernichtet worden sind.

Seidenzucht.

Auf die Seidenzucht in Schlesien waren die Zeitverhältnisse von sehr nachtheiliger Einwirkung. Nur wenige Züchter, und diese auch nur in sehr beschränktem Umfange, widmeten sich der Zucht und es ist deshalb auch die Produktion der des Vorjahres durchaus nicht an die Seite zu stellen. Dagegen verspricht das laufende Jahr, nach den uns vorliegenden Nachrichten, ein desto ergiebigeres zu werden, da uns von allen Seiten gemeldet wird, daß, soweit dies sonst angänglich ist, die Züchter die Absicht haben, den Ausfall des Vorjahres wiederum zu decken.

Die Seidenhaspel-Anstalt des Ritterguts-Besitzers Demisch auf Leschwitz war geschlossen und sind von derselben Kokons nicht angekauft worden. Das geringe Quantum der in hiesiger Gegend gewonnenen Kokons wurde an den Kommerzienrath J. A. Heese auf Steglitz bei Berlin verkauft.

Steinkohlen.

Die Stockung im Fabrik-Betriebe veranlaßte ein sehr lasches Kohlengeschäft, so daß hier die Bewegung des Jahres 1866 die des Vorjahres lange nicht erreicht. Aber auch für den verbliebenen geringen Verbrauch war die Kohle nicht heranzuschaffen, weil die Bahnen mit der Beförderung der Armee und den Erfordernissen derselben so vollständig zu thun hatten, daß dieselben den Privat-Güter-Verkehr fast ganz einstellen mußten. Als sich die Geschäfte nach dem Kriege wieder zu erholen begannen, fehlte es den Bahnen an Transportmitteln, um dem Bedürfnisse zu genügen und die Kohlen-Beförderung deckte lange die Nachfrage nicht.

Die Händler klagen darüber, daß neben dem sogenannten Einpfennig-Tarif von der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn noch ein Zuschlag für Expedition berechnet wird, welcher durchschnittlich 3 Sgr. $1\frac{7}{10}$ Pf. pro Tonne von Oberschlesien bis hier beträgt und den Verkehr sehr benachtheiligen soll.

Metallurgische Industrie und Eisenhandel.

Hier können die Klagen nur wiederholt werden, welche wir bereits in unserem vorigen Berichte anführten. Der seit Abschluß des Handelsvertrages mit Oesterreich von diesem dem Eisen auferlegte Eingangszoll macht es der Schlesischen Eisenindustrie geradezu unmöglich, Lieferungen dahin zu übernehmen, und die hohen Tarifsätze der Schlesischen Eisenbahnen gestatten andererseits nicht, mit der Rheinischen und Westphälischen Industrie, der billigere Eisenbahnfrachtsätze zur Seite stehen, in dem Königreiche Sachsen, welches sich sonst stark von Schlesien aus versorgte, zu konkurriren, und es wird deshalb auch auf diesem Markte das Schlesische Fabrikat immer mehr verdrängt. Möchte es doch gelingen, bei Abschluß des neuen Handels-Vertrages mit Oesterreich den Zoll soweit zu ermäßigen, daß eine Konkurrenz der heimischen Industrie noch möglich ist und andererseits kann nur gewünscht werden, daß die Schlesischen Bahnen die Frachtsätze auf die Höhe der Rheinischen und Westphälischen Eisenbahnen ermäßigen, wodurch die Schlesische Industrie in den Stand gesetzt werden würde, auf ihren seitherigen Absatzgebieten anderen Erzeugnissen gleiche Preise entgegenstellen zu können.

Und wahrlich hier thut eine rasche Hülfe noth; von fast allen seitherigen Märkten entweder abgeschnitten oder durch hohe Frachtsätze verdrängt, sind die Hütten Schlesiens, um nur einigen Absatz zu erzielen, gezwungen, Preise zu nehmen, welche kaum die Produktions-Kosten decken.

Der Krieg und die ungenügende Ernte traten diesen ungünstigen Verhältnissen noch hinzu und nahmen der Industrie noch die geringen Aufträge, welche sonst wohl eingegangen wären.

Maschinen excl. Fuhrwerke.

Die Aussichten beim Anfange des Jahres waren für die Maschinenbau-Anstalten unseres Bezirks ungemein günstig; zahlreiche und ziemlich umfängliche Bestellungen lagen bereits vor und die schwebenden Verhandlungen ließen noch große Aufträge erwarten. Mit der Trübung des politischen Horizontes schwanden diese günstigen Aussichten rasch; die im Gange befindlichen Verhandlungen wurden abgebrochen und die bereits aufgegebenen Bestellungen zum guten Theile wieder zurückgezogen; statt der gehofften starken Beschäftigung trat Arbeitsmangel in einem solchen Grade ein, daß einzelne Etablissements sich genöthigt sahen, die Arbeiten zeitweise ganz einzustellen.

Zu diesen Nachtheilen traten noch andere. Die Eisenbahnen waren für die Militair-Verwaltung in Anspruch genommen und der Güter-Transport fast ganz eingestellt. Die Anstalten vermochten deshalb auch nicht Rohmaterial und Kohlen heranzubekommen oder die fertigen Gegenstände an den Bestimmungsort zu befördern. Die Zahlungen blieben ganz aus, selbst für in früheren Jahren bewirkte Lieferungen, und auch aus Gegenden (z. B. Königreich Polen), die von dem Kriege nicht betroffen wurden.

Mit dem Frieden begann auch eine langsame Besserung der Verhältnisse sich bemerklich zu machen, und wenn das Geschäft jetzt auch noch lange nicht auf dem Standpunkte wieder angekommen ist, wo sich dasselbe bei dem Beginn des vorigen Jahres befand, so berechtigen die schon jetzt vorliegenden Bestellungen zu den besten Hoffnungen, sobald das Vertrauen nicht wiederum durch politische Ereignisse gestört wird.

Wagen.

Weniger hart von den Kriegs-Ereignissen betroffen wurde die Lüdersche Eisenbahnwagen-Bauanstalt hier. Zwar blieben bei dieser lange Zeit Neubestellungen auch aus, allein die Effektuirung der noch vorhandenen früheren Aufträge gestattete doch, allen den Arbeitern, welche nicht zum Militair eingezogen waren, volle Beschäftigung zu gewähren, und mit dem Eintritte des Friedens wurde auch die Nachfrage nach Eisenbahn-Transportmitteln wieder lebhafter, so

daß am Schlusse des Jahres es der Anstalt durch sehr belangreiche Abschlüsse gelungen war, lohnende Beschäftigung für den größten Theil des nächsten Jahres, für die bedeutende Zahl ihrer Arbeiter zu gewinnen.

Die Anstalt wird unausgesetzt erweitert, theils erhebliche neue Anlagen den bestehenden zugefügt, theils die vorhandenen vergrößert, und es hat derselben seit ihrem Bestehen nie an genügender Beschäftigung gefehlt, ja vielfach befand sich dieselbe in der Lage, sehr umfängliche und lohnende Aufträge abweisen zu müssen, weil die bereits vorliegenden Bestellungen die Kräfte der Anstalt schon auf lange Zeit hinaus beschäftigten. Ein so günstiges Verhältniß kann nur durch gute, solide Arbeit erreicht werden, und daß die Anstalt in dieser Beziehung allen Anforderungen genügt, zeigt wohl der Umstand, daß dieselbe jetzt einen Auftrag zur Lieferung von 50 Stück Personenwagen 2. Klasse für eine Aegyptische Staatsbahn vorliegen hat, wohin schon früher erhebliche Lieferungen aus der Anstalt gegangen sind.

Die nach unserem vorigen Berichte beabsichtigte Verbindung der Anstalt mit der Eisenbahn durch einen Schienenstrang hat, vieler Hindernisse wegen, noch nicht ausgeführt werden können, indessen ist das Projekt keineswegs aufgegeben, im Gegentheil wird unausgesetzt daran gearbeitet, die sich entgegenstellenden Schwierigkeiten zu beseitigen, was, wie der Besitzer der Anstalt hofft, im Laufe dieses Jahres geschehen dürfte.

Gebrannter Kalk.

Die Bau-Ausführungen des vergangenen Jahres beschränkten sich auf das unaufschiebbare Nothwendige, wogegen alle anderen Bauten, deren Ausführung sistirt werden konnte, auch für bessere Zeiten eingestellt wurden. Der Absatz der Kalk-Brennereien blieb deshalb auch wesentlich hinter dem des Vorjahres zurück, wogegen die Preise dieselben blieben.

Sehr viel Kalk wird von den hiesigen Kalk-Brennereien nach Sachsen verkauft, welches hier zu den besten Abnehmern gehört.

Thonwaaren und feuerfeste Steine.

Unsere beiden Thonwaaren-Fabriken zu Penzig und Tiefenfurt wurden weniger stark von den Zeitverhältnissen betroffen, da dieselben überwiegend nur Geschirre, Oefen &c., also Gegenstände fertigen, deren Anschaffung oft nicht aufgeschoben werden kann. Obwohl sich nun auch bei diesen Anlagen der Betrieb und Umsatz weit unter den gehegten Erwartungen bewegte, so ist im Vergleich zu anderen gewerblichen Etablissements nicht zu verkennen, daß die beiden Anlagen immerhin noch einen vergleichsweise günstigen Abschluß gehabt haben.

Das Absatzgebiet der Fabrik zu Penzig ist fast allein Görlitz nebst Umgegend, wogegen die zu Tiefenfurt ihre Fabrikate theils weiter nach Schlesien, theils aber nach Brandenburg, Pommern und Preußen sendet.

Die Ziegeleien wurden dagegen empfindlicher betroffen und stellte deshalb auch ein guter Theil derselben die Fabrikation ganz ein. Soweit dies nicht geschah, wurde der Betrieb wesentlich beschränkt und auch noch da wesentliche Bestände in das nächste Jahr übernommen. Uebrigens wurde auch hier mit den friedlicheren Aussichten die Nachfrage erheblicher, so daß im August und September noch bedeutende Verkäufe erfolgten.

Porzellanwaaren.

In der großen Porzellanmalerei des Herrn Räbisch zu Tiefenfurt wurden trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse 30 Arbeiter beschäftigt und betrug der Umsatz ca. 35,300 Rthlr. Der Besitzer ist ein äußerst strebsamer und thätiger Mann; derselbe hat außer dieser Anstalt für Porzellanmalerei, welche an Größe wohl von keiner anderen Anlage in Preußen übertroffen wird, noch eine Thonwaaren-Fabrik, von der wir bereits weiter oben berichteten, und außerdem zu Freywaldau eine Steingut-Fabrik (in der Gegend Porzellan-Fabrik genannt), in welcher ca. 60 Arbeiter durchschnittlich beschäftigt wurden.

Glaswaaren.

Ziemlich hart wurden die Glas-Fabriken betroffen. Die Eigenthümlichkeit des Betriebes und der damit in Verbindung stehenden sonstigen Verhältnisse gestattet nicht gut das Einstellen der Fabrikation und ist denn auch, nach den uns vorliegenden Berichten, die Produktion der des Vorjahres im Allgemeinen gleich geblieben; dagegen war der Absatz sehr gering und konnte nur durch erhebliches Zurückgehen in den Preisen und ungemessenes Kreditgeben erzielt werden. Das Haupt-Absatzgebiet für unsere Glas-Fabriken, Süddeutschland und Sachsen, blieb den ganzen Sommer hindurch mit seinen Aufträgen aus und erst in den letzten Monaten des Jahres trat hierin eine kleine Besserung ein; dagegen waren die Abgänge nach Norddeutschland wie früher, und auch Rußland, England und Amerika brachten Bestellungen ein.

Bei dem Einstellen aller Neubauten mußte der Begehr nach Tafelglas nur äußerst gering sein, alle Arten Hohlglas, und unter diesen namentlich alle Lampen-Artikel, wurden aber mehr gesucht und obwohl zu sehr gedrückten Preisen, doch in ziemlicher Menge abgesetzt. Nach dem Angeführten mußten die in das folgende Jahr übernommenen Bestände erheblicher sein, als die am Schlusse des Vorjahres verbliebenen.

Der neue Handels-Vertrag mit Frankreich blieb auf das Geschäft ganz ohne Einfluß.

Die Fabriken wiederholen uns die von uns schon im Vorjahre berichteten Klagen über die Höhe der Eisenbahn-Frachtsätze für Glaswaaren, bei deren fernerem Bestehen ihnen eine Konkurrenz mit anderen Fabriken unmöglich werde, und bitten um Ermäßigung der diesfälligen Tarifsätze.

Holz-Kohlen und die bei deren Bereitung gewonnenen Produkte.

Dieser Industriezweig leidet seit Jahren schon an der durch die niedrigen Zölle begünstigten Konkurrenz der Schwedischen und Russischen Gewerbtreibenden, welche ihre Fabrikate der niederen Lohnsätze und dem billigen Stande der Materialien wegen zu Preisen zu liefern vermögen, bei denen unsere Produzenten nicht bestehen können; außerdem kommt den Russischen Fabrikanten der niedrige Stand ihrer Valuta zu statten.

Diese Verhältnisse drückten im Jahre 1866 das Geschäft erheblich mehr, als die durch die kriegerischen Ereignisse eingetretenen Stockungen und Verluste, und es wurden deshalb auch Kienöl und Pech zu Preisen abgegeben, wie dieselben früher in hiesigen Gegenden nie gezahlt worden sind.

Die Theerschwelerei von Schlobach und Schmidt zu Neuhammer produzirte im Jahre 1866:

1,400	Ctr.	Kienpech,
400	„	Kienöl,
500	„	Holzessig,
350	„	holzessigsaures Eisen,
240	„	holzessigsauren Kalk,
400	„	Kien-Theeröl,
1,600	Pfd.	Holzgeist und
18,000	Schffl.	Holzkohlen,

im ungefähren Werthe von 14,000 Rthlrn., und blieb also gegen die Produktion des Vorjahres erheblich zurück.

Koaks, Leuchtgas &c.

Die städtische Gas-Anstalt erweiterte ihren Betrieb auch in dem abgelaufenen Jahre; die Zahl der Konsumenten stieg um 50, die der zu versorgenden Privat-Flammen um 790 und die der Straßen-Laternen um 17, so daß am Schlusse des Jahres von 900 Privat-

Konsumenten, 11,190 Flammen und außerdem 611 Straßen-Laternen zu versorgen waren. Es wurden 30,073,390 Kbfß. Gas gewonnen, also 3,542,560 Kbfß., mehr als im Vorjahre, wobei sich an Neben-Produkten ergaben:

21,629	Tonnen	Koaks,
559⅔	„	Breeze,
393¾	„	Asche,
1,125 $\frac{7}{10}$	„	Theer,
1,132	„	Ammoniak-Wasser,
1,793	„	Grünkalk.

Chemikalien.

Der Herr Dr. Theodor Schuchardt errichtete mit dem 1. Januar 1866 hier eine chemische Fabrik, deren Fabrikate bestehen:

1) in sämmtlichen Präparaten für den Bedarf der Glas-, Porzellan-, Steingut und Thonwaaren-Fabriken, sowie der Porzellan- und Glas-Maler;
2) in sämmtlichen Präparaten und chemischen Reagentien zum wissenschaftlichen und analytischen Gebrauch;

und außerdem

3) in einigen Präparaten zum medizinischen und technischen Gebrauch.

Der Absatz in dem ersten Jahre des Bestehens der Fabrik war ein ungewöhnlich günstiger, obwohl in den Monaten Juni bis Mitte September Oesterreich und Italien keine Bezüge machten. Der Umfang und das Absatz-Gebiet ergiebt sich aus folgender Zusammenstellung:

	Rthlr.	Sgr.
Zollverein	8010	19
Oesterreich	3763	16
Frankreich und Belgien	3877	19
England	2513	8
Rußland	2168	13
Italien	1410	27
Schweden und Norwegen	725	20
Holland	280	10
Schweiz	126	15
Spanien	113	22
Dänemark	112	21
Nord-Amerika	180	—

Neben dem Eigenthümer sind noch zwei Chemiker in der Fabrik thätig.

Stärke, Preßhefen- und Syrup-Fabrikation.

Die Stärke-Fabrikation wurde in Folge der günstigen Kartoffel-Ernte des Vorjahres umfänglicher wie in früheren Jahren betrieben und auch, wenngleich zu sehr gedrückten Preisen, doch ein erheblicher Absatz erzielt. Die vollständige Aufräumung der Vorräthe wurde durch den Eintritt der Kriegsereignisse verhindert, in Folge dessen am Schlusse des Jahres sich ziemlich erhebliche Lager vorfanden. Auch für diese Artikel ist vorzugsweise Sachsen unser Absatzgebiet.

Uebrigens ist im Laufe des Jahres 1866 hier eine neue, ziemlich bedeutende Stärke- und Syrup-Fabrik eröffnet worden, welche 3120 Ctr. Syrup produzirte.

Die Preßhefen-Fabrikation wurde wohl in demselben Umfange wie im Vorjahre betrieben; auch war der Absatz der Fabrikate ziemlich erheblich.

Spiritus.

Die am Schlusse des Jahres 1865 vorhandenen Bestände wurden durch die starke Produktion der Kampagne 1865/66, welcher nur ein schwerfälliger Abzug gegenüberstand, sehr vergrößert. Die hierdurch schon niedrigen Preise gingen bei Ausbruch des Krieges, welcher den größten Theil der Fabrikate schon in zweiter Hand vorfand, auf einen Stand zurück, den dieselben wohl noch selten gehabt haben.

Mit den friedlichen Aussichten hob sich das Geschäft rasch; der starke Konsum hatte die Vorräthe der kleineren Händler erschöpft und andererseits zwang der Geldmangel oft zur Verschleuderung der Waare; die Preise nahmen, da der starke Konsum andauerte, steigende Tendenz an, und auch die großen Lager leerten sich zu sehr günstigen Preisen. Einerseits starker Konsum, andererseits eine schlechte Kartoffelernte, welche nur eine geringe Produktion versprach, machten Bezüge aus der Provinz Posen erforderlich, welche die Kauflust rasch befriedigten und die Preise auf den früheren Stand zurückführten, mit welchem das Geschäft in das Jahr 1867 eintrat.

Bier.

Die großen Militair-Anhäufungen hier haben keinen Einfluß auf die Bierproduktion ausgeübt, denn es sind in dem Jahre vom 1. September 1865 bis dahin 1866 nur 22,951 Schffl. oder 1569 Schffl. Malz mehr als in dem vorhergegangenen Jahre verbraut worden, wogegen in dem Jahre vom 1. September 1864/65 3032¾ Schffl. mehr verbraut worden sind, als in dem 1863/64.

Seile und Netze.

Die Klagen der Seiler über die Höhe der Preise des Rohmaterials und die Entwerthung der Fabrikate ist dieselbe geblieben; das Geschäft war, durch die politischen Ereignisse noch benachtheiligt, sehr schlecht, und ebenso der Absatz des Putzengarns, wogegen die Putzengarnstrümpfe ihren schon früher berichteten sehr günstigen Absatz behielten. Es wurden gefertigt 940 Stück Putzengarn und 650 Paar Putzengarnstrümpfe, also erheblich weniger als im Vorjahre.

In der Knaben-Beschäftigungs-Anstalt wurden theils Knüpfarbeiten aller Art, theils aber auch Arbeiten für andere Gewerbetreibende hiesiger Stadt gefertigt; außerdem aber wurden die Knaben mit Zupfen von Charpie und anderen Arbeiten für die Lazarethe hier beschäftigt.

Wollene Waaren. Tuche.

Das Geschäft in Tuchen war im verflossenen Jahre so ungünstig, wie es seit langer Zeit nicht gewesen war, und die fast vollständige Stockung erstreckte sich fast gleichmäßig auf alle Absatzgebiete unseres sonst so gesuchten Fabrikates.

Zu der Stockung in allen Theilen der Levante, hervorgerufen durch äußerst ungünstige Ernten und übertriebene, auf die dortige Bevölkerung gebürdete Steuern kam in der ersten Hälfte des Jahres eine fast unerhörte Rechtsverweigerung gegen muthwillige Zahlungs-Einstellungen in Alexandrien und Kairo, welche einen großen Theil der Bazar-Kaufleute dieser Städte bewogen, auch ohne zwingende Noth die Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten zu verweigern.

Der dadurch für die Europäischen Importhäuser in Aegypten entstehende Schaden ist ein außerordentlich bedeutender und wirkt selbst in dem Falle, daß die zollvereinsländischen Fabrikanten sich nicht direkt mit den Bazaristen eingelassen haben, durch äußerst langsamen und unregelmäßigen Eingang der fälligen Guthaben sehr nachtheilig auf die ersteren zurück.

Wir haben mit großem Danke anzuerkennen, daß die hohe Staatsregierung durch angemessene Instruktionen an die Gesandtschaften und General-Konsulate möglichst gesucht hat, zur Regelung dieser schwer auf der vaterländischen Industrie haftenden Uebelstände beizutragen; die nachtheiligen Rückwirkungen sind aber immer noch in hohem Grade fühlbar und das Vertrauen ist noch in keiner Weise wieder hergestellt.

Sehr fühlbar, besonders für den ganzen Absatz in der Levante, war für unsere Fabrikanten die Konkurrenz der Oesterreichischen Fabrikation, da für diese die schnelle Entwerthung der Banknoten die Stelle eines Schutzzolles vertrat.

Wir erlaubten uns schon in dem Eingange zu unserem Berichte darauf hinzuweisen, daß unserer Industrie der hochwichtige Markt in den Vereinigten Staaten fast ganz verloren gegangen ist; besonders in der zweiten Hälfte des verflossenen Jahres sind nach den Vereinigten Staaten wohl nur in ganz feiner Waare Aussendungen gemacht worden; in den billigeren Dreiviertel-Tuchen, welche von hier vorzugsweise exportirt wurden, stockte der Absatz fast vollständig.

Ein anderes für unseren Absatz sonst sehr wichtiges Land, Italien, hatte durch die kriegerischen Verwickelungen, welche die Suspension der Baarzahlungen der Italienischen Bank herbeiführten, so bedeutende finanzielle Einbußen erlitten, daß nicht nur die Beziehungen von Waaren sehr schwach waaren, sondern daß auch unsere Exporthäuser durch die Entwerthung der Banknoten sehr erhebliche Verluste erlitten.

Nach den Staaten des Südlichen Amerika und nach Mexiko konnten im vergangenen Jahre des herrschenden Kriegszustandes und der inneren Unruhen wegen keine Aussendungen gemacht werden.

Militair-Lieferungs-Tuche wurden nur in einer unserer hiesigen größeren Fabriken angefertigt.

Die Absendungen nach China, Ost-Indien und den neu erschlossenen Märkten in Japan nahmen an Wichtigkeit zu und lassen der Hoffnung Raum, daß diese großen Reiche für unsere Tuchindustrie eine neue und wichtige Absatzquelle werden können.

Die Fabrikation entspricht der des Vorjahres nicht. Die zur hiesigen Tuchmacherinnung gehörigen Tuchfabrikanten produzirten 18,253 Stück.

Orleans-Weberei.

Dieser Industriezweig hatte von den kriegerischen Ereignissen ganz vorzugsweise zu leiden; alle Bestellungen wurden zurückgezogen, neue nicht angebracht und die Fabrikanten konnten deshalb nur mit schweren Opfern, um ihre Arbeiter nicht zu entlassen, ihre Fabriken im Gange erhalten. Mit dem Herbst wurde das Geschäft lebhafter, Bestellungen gingen wieder in größerem Umfange ein und unsere Anstalten sind mit deren Effektuirung theils noch auf lange Zeit hin beschäftigt.

Nutzholz und Fabrikate daraus.

Bei der Sistirung fast aller Bauten mußte der Preis des Nutzholzes hinter dem des Vorjahres zurückbleiben, und gleichwohl war der Absatz kaum nennenswerth.

Die Möbelfabrikation war entweder ganz eingestellt oder wurde nur im äußerst geringen Umfange betrieben, und dasselbe war mit den Dampfschneidemühlen und Holzbereitungs-Fabriken hier der Fall. Mit dem Frieden kam das Vertrauen und damit auch zugleich einige Besserung in das Geschäft zurück; der Absatz der Hölzer und Fabrikate wurde besser wie bis dahin und die Fabriken kamen, entweder durch Bestellungen oder zur Komplettirung der eigenen Lager, wieder in volle Thätigkeit. Zwar läßt sich auch von diesem Geschäftszweige jetzt noch nicht sagen, daß derselbe den Stand erreicht hat, welchen er vor dem Kriege inne hatte, denn hierzu würde zuvörderst noch eine Hebung der Baulust gehören; allein, sollten die Verhältnisse friedlich bleiben, so ist mit Gewißheit vorauszusehen, daß das laufende Jahr für diesen Geschäftszweig günstig schließen wird.

Stöcke.

Für unsere hiesigen Stockfabriken fehlte es einen großen Theil des Jahres hindurch an jedem Auftrage und jedem Absatze, und wurden die Fabriken, lediglich der vielen Arbeiter wegen, mit schweren Opfern im Gange erhalten. Auch hier brachte der Frieden langsam etwas Leben in das Geschäft, allein dasselbe hat sich bis heute noch nicht wieder recht entwickeln wollen, und werden uns von allen Seiten Klagen berichtet. Das Jahr schloß mit erheblichen Beständen.

Verschiedene Holzwaaren.

Auch die Fabrikation der Holzpantoffeln und Holzgaloschen blieb hinter der des Vorjahres erheblich zurück, obwohl das letztere nur mit sehr geringen Beständen geschlossen hatte. Es wurden gefertigt:

24,600 Paar Holzpantoffeln,
50 „ Holzgaloschen,

und auch diese geringen Mengen noch lange nicht abgesetzt.

Papier. Pappen. Preßspäne.

Wir müssen hier der zu Sänitz, Kreis Rothenburg, bestehenden, den Herren Rade u. Komp. zu Sorau gehörigen Fabrik von Glanzpappen (Preßspäne) und Brandpappen rc. Erwähnung thun. Das Etablissement liegt zwar nicht in unserem Bezirke, allein für den Kreis Rothenburg besteht keine Handelskammer, und deshalb haben wir uns zu der Aufnahme der Anlage für berechtigt gehalten. Das Etablissement arbeitet mit zwei Holländern Tag und Nacht, liefert im Jahre 2000 Ctr. Preßspäne und 3000 Ctr. Pappen und wird durch eine Dampfmaschine von 12 Pferdekraft und zugleich mit Wasser betrieben.

Gewerbe.

Ueber den Gewerbebetrieb in den hiesigen öffentlichen Anstalten findet sich Folgendes zu bemerken:

In der Königlichen Strafanstalt wurden gefertigt:

9,884,151 Stück Cigarren,
376 Ctr. 70 Pfd. Twistengarn,
4,007 Stück Orleans,
1,192 „ Buckskin,
46,233 Ellen diverse Gurte,
11,919 „ Fahrleinen,
10,134 „ Wagenborde,
76,872 „ Rippsschnuren,
79,878 „ Kettschnur,
1,424 „ Saugevelster,
4,943 „ Chabraquen-Besatzband,
273 Dutzend Schnuren rc.,
186 „ Fensterzugquasten,
1,103 verschiedene Kleidungsstücke,
11,703 Paar Filzschuhe,
1,603 „ Lederstiefeln und Schuhe,
6,177,035 Düten und Beutel für Kaufleute,
14,401 Paar Holzpantoffeln,
1,398½ Stück Leingarn und
1,355 Ellen Putzen-Leinwand

und außerdem verschiedene Täschner- rc. Waaren.

Die städtische Arbeiter-Beschäftigungsanstalt fertigte 8268½ Pfd. verschiedene Garne und 1323 Ellen wollene und Haardecken, und verkaufte hiervon 4689 Pfd. Garne und 1197½ Ellen Decken rc.

In der Döringschen Mädchen-Beschäftigungsanstalt wurden über 3000 Paar Strümpfe und Socken und fast 400 Paar Handschuhe für Gewerbetreibende gefertigt.

Import- und Transithandel.

Der zollamtliche Verkehr des hiesigen Königlichen Haupt-Steuer-Amtes weist im Gegensatze zu den Abschlüssen aller anderen Branchen erheblich höhere Ziffern nach wie das Vorjahr. Im Ansageverfahren mit Hamburg gingen 19,069 Ctr. oder 4655 Ctr. mehr als im Vorjahre ein, und außerdem sind zur Abfertigung von anderen Aemtern 12,975 Ctr. oder 3653 Ctr. mehr als im Vorjahre hierher überwiesen worden.

Im Packhofe lagerten 8499 Ctr. Zollgüter, gegen 1865 also 3434 Ctr. mehr.

Spedition.

Dieselben Umstände, welche das Stocken aller anderen Geschäfte herbeiführten, förderten die Spedition, welche in dem vergangenen Jahre sehr günstige Abschnitte erreichte.

Der Anfang des Jahres fand das Geschäft in dem alten trägen Gange, der bald in Folge der politischen Wirren einem fast vollständigen Stillstande Platz machte. Mit dem Uebertritte unserer Truppen über die Böhmische Grenze bekam das Geschäft Aufschwung. Die Armeebedürfnisse konnten von der Eisenbahn nach Reichenberg nicht allein befördert werden und es mußte deshalb der Transport per Achse helfen. Ein großer Theil Böhmens war von seinen gewohnten Bezugsquellen abgeschnitten und gezwungen, seine Bedürfnisse von hier aus zu befriedigen; zuerst machte sich der Mangel von Salz in Böhmen fühlbar, dem von hier aus durch bedeutende Sendungen abgeholfen wurde. Dann kamen andere Erfordernisse. Die Grenze war ohne Steuerschutz; die Böhmischen Händler und Konsumenten benutzten dies, kauften hier erhebliche Vorräthe auf und führten dieselben nach Böhmen. Schon dieser Verkehr, der übrigens einen erheblichen Theil des von unserer Armee in Böhmen verausgabten Silbers wiederum hierher zurückfließen ließ, beschäftigte die Spedition in so hohem Grade, daß dieselbe oft wegen Fuhrwerk in Verlegenheit gerieth. Dazu kam, daß der auch auf der Sächsisch-Schlesischen Bahn eingestellte Privat-Güterverkehr die großen Fabrikorte der Sächsischen Ober-Lausitz zwang, von dem gewöhnlichen Wege nach Hamburg über Dresden mit ihren Gütern abzugehen und hier die Verbindung mit der Eisenbahn zu nehmen, wodurch sich zwischen hier und Sachsen ein lebhafter Verkehr per Achse entwickelte.

Ende September, Anfang Oktober, erreichten diese außerordentlichen Verhältnisse ihre Endschaft und die Spedition trat wieder in die bescheidenen Grenzen zurück, welche dieselbe zu Anfange des Jahres inne hatte.

Geld- und Wechselverkehr.

Zu der seither hier nur bestandenen Königlichen Bank-Kommandite ist seit dem 1. August v. J. die von den Kommunalständen der Preußischen Ober-Lausitz für diesen Landestheil begründete Bank getreten, deren uns vorliegender Abschluß für die 5 Monate des vergangenen Jahres ein äußerst günstiges Resultat gewährt.

Es betrug bei der Königlichen Bank-Kommandite:

der Lombardverkehr...........	1,186,100 Rthlr.,
der gesammte Wechselverkehr..	22,731,600 „
und der Anweisungsverkehr...	713,200 „

Wir müssen mit ganz besonderem Danke anerkennen, daß auch im verflossenen Jahre, und ganz besonders in den verhängnißvollen Wochen, welche dem Kriege vorangingen, die hiesige Königliche Bank-Kommandite in höchst liberaler und tüchtiger Weise den Kapitalbedarf unterstützte und dadurch nicht wenig dazu beitrug, die Folgen der drückenden und schweren Zeit weniger fühlbar zu machen.

Die kommunalständische Bank hatte für die 5 Monate, welche dieselbe in dem vergangenen Jahre arbeitete,

		Rthlr.	Sgr.	Pf.
einen Lombardverkehr von..................		795,800	—	—
und einen Wechselverkehr von..............		2,392,133	—	—
erzielte einen Gewinn von.................		25,736	3	5
wovon..................	9080. 27. 5.			
zur Bestreitung der Gehälter und sonstigen Geschäfts-Unkosten verwendet..........	2775. 6. —			
zum Reserve-Fonds genommen..............		11,856	3	5
und der Rest von.........................		13,880	—	—

zur Landsteuer-Kasse abgeführt wurde.

Die Bank litt, weil erst errichtet, von den Nachwirkungen des Krieges auf Handel und Gewerbe, welche nur eine langsame Entwickelung der Geschäfte gestatteten, ganz außerordentlich. Sie wurde noch mehr dadurch beengt, daß das Königliche Haupt-Bank-Direktorium die Annahme der Noten auf die Königlichen Bankanstalten in der Provinz Schlesien beschränkte. Eine Erweiterung des Geschäftskreises wurde durch die Errichtung von Agenturen zu Lauban und Muskau, sowie durch zahlreiche auswärtige Verbindungen angestrebt.

Der Kassenumsatz der Bank betrug 6,041,322 Rthlr., wozu noch die Einlösung der Noten im Betrage von 800,000 Rthlrn. tritt.

Mit dem lebhaftesten Danke haben wir der Errichtung der

Königlichen Darlehnskasse

hier zu gedenken. Zwar erfolgte die Eröffnung derselben für die Zeitverhältnisse etwas spät, allein gleichwohl wirkte dieselbe ungemein segensreich und trug wesentlich dazu bei, daß jene trüben Tage Handel und Industrie nicht noch mehr schädigten und die Fabriken, soweit dies sonst angänglich war, die Arbeiter beschäftigten und diese dadurch vor Mangel schützen konnten.

Noch ungleich wohlthätiger, nicht bloß für die damalige, sondern auch für die spätere Zeit, würde die Wirksamkeit der Kassen gewesen sein, wenn dieselben ermächtigt gewesen wären, auch sichere Hypotheken zu beleihen, und finden wir darin, daß diese ausdrücklich von der Annahme bei den Darlehnskassen ausgeschlossen waren, mit einen Grund dafür, daß sich das Kapital heute mehr von Hypotheken der Erwerbung zinstragender Papiere zuwendet.

Vielfach wurde früher nur eine Anlage des Kapitals in Hypotheken für sicher gehalten und deshalb auch von vielen Personen das ganze Vermögen nur in Hypotheken angelegt. Mit dem Eintritte der Geldklemme des vorigen Jahres war vielen Schuldnern die Möglichkeit benommen, die Zinsen zu zahlen, und die Hypotheken wurden von den Darlehnskassen zur Beleihung nicht angenommen. Da nun eine Verwerthung derselben schlechterdings unmöglich war, blieb nur übrig, gegen Verpfändung von Hypotheken-Effekten gegen Vergütung zu leihen und für diese von den Darlehnskassen sich Geld zu beschaffen. Daß diese Erfahrungen den Werth der Hypotheken wesentlich beeinträchtigen mußten, ist wohl selbstverständlich, und wir glauben, daß vielfach, um der Wiederkehr solcher Verhältnisse zu entgehen, Hypotheken flüssig gemacht worden sind und der Erlös in zinstragenden Papieren seine Verwendung gefunden hat.

Sparkassen und Sparvereine.

Die ungünstigen Zeitverhältnisse wirkten nachtheilig auf den Sparkassenverkehr, wie nachstehende Angaben darthun.

Die landständische Sparkassen-Verwaltung,

welche ultimo 1866 aus 1 Hauptkasse und 21 Nebenkassen — davon 3 in Görlitz — bestand — hatte am Jahresschlusse ein Guthaben

von circa	1,970,000 Rthlr.,
also gegen	1,987,525 „
pro 1865 weniger.........	17,525 Rthlr.,
und einen Reservefonds von circa..................	144,000 „

Die städtische Sparkasse

schloß mit einer Gesammteinlage von...........	685,153 Rthlr.,
also gegen	701,842 „
des Vorjahres niedriger um	16,689 Rthlr.,
wogegen sich der Reservefonds auf............	54,428 Rthlr.

erhöhte.

Nur bei der

Sparkasse des Vorschußvereins

erhöhten sich die Einlagen von	33,662	Rthlr.
auf	35,332	»
also um	1,670	Rthlr.

Vorschuß-Verein.

Die Zahl der Mitglieder des Vorschußvereins vermehrte sich von 619 auf 647, und das von denselben angesammelte unverzinsliche Stammkapital von 15,315 Rthlr. auf 16,860 Rthlr.

Die ultimo 1865 ausstehenden Forderungen betrugen 42,874 Rthlr.,
Im Laufe des Jahres 1866 wurden 3846
Vorschüsse mit einer Summe von .... 181,746 »
224,620 Rthlr.
gewährt und .... 184,248 »
zurückgezahlt, so daß ultimo 1866 noch ... 40,372 Rthlr.
Wechselbestand verblieben. Von den im Jahre 1866 gewährten Vorschüssen waren 3069 unter und nur 777 über 50 Rthlr. ein Beweis, daß des Vereines Thätigkeit hauptsächlich dem kleinen Gewerbetreibenden zu Gute kommt.

Das dividendenberechtigte Stammkapital der Mitglieder betrug am Jahresschlusse 14,070 Rthlr. und die Höhe der Dividende selbst 6⅔ pCt.

Der Reservefonds, welcher ultimo 1865 schon 1198 Rthlr. betrug, verminderte sich in Folge der durch die Zeitverhältnisse bedingten Verluste auf 859 Rthlr., jedoch hofft der Verein, von den bereits abgeschriebenen Beträgen noch Theile retten zu können.

Waareneinkaufs-Verein.

Von den zahlreichen, nach den Prinzipien von Schulze-Delitzsch hier ins Leben gerufenen Vereinen hat, außer dem Vorschußverein, der Waareneinkaufs- oder Konsumverein sich rasch so ungemein vergrößert, daß dessen Erwähnung hier erfolgen muß. Derselbe hatte ultimo 1865 192, ultimo 1866 aber 583 Mitglieder; im ersten Quartal des abgelaufenen Jahres einen Umsatz von 1900 Rthlr., im vierten Quartal von 7772 Rthlr., und im ganzen Jahre 1866 einen solchen von 14,355 Rthlr.

Jedes Mitglied hat außer 5 Sgr. Beitrag zum Reservefonds 15 Sgr. beim Eintritt und dann wöchentlich 2 Sgr. zum Betriebsfonds zu zahlen. Diese letzteren Beiträge bleiben Eigenthum des betreffenden Mitgliedes, werden jährlich durch Zuschreibung mit 5 pCt. verzinst und bei dem Austritt aus dem Vereine zurückgezahlt. Erreicht das Guthaben des Mitgliedes die Summe von 50 Rthlr., was auch durch Voll- oder höhere Einzahlungen in kürzerer Zeit erzielt werden kann, so sind fernere Beiträge nicht zu leisten, während die Zinsen der Einlage baar ausgezahlt werden.

Postverkehr.

Leider sind, nach einer Mittheilung des Königlichen Postamtes hier, über den Verkehr bei demselben im Jahre 1866 Register nicht geführt worden, so daß eine Angabe darüber nicht gemacht werden kann.

Telegraphen-Verkehr.

Die Verhältnisse führten bei der Lage von Görlitz eine große Steigerung des Telegraphen-Verkehrs herbei. Es wurden

	Depeschen		Depeschen
aufgegeben	16,692,	dagegen 1865	7834
es kamen hier an.	14,539,	» 1865	7289

Im Durchgange wurden:

a) angenommen und weiter telegraphirt ..... 54,703 Depeschen,
b) übertragen .... 4,075 »

Es sind dies Zahlen, welche bei ihrer Vergleichung mit denen des Vorjahres ihre Erklärung nur in den außerordentlichen Zeitverhältnissen und in der vorgeschobenen Lage von Görlitz finden.

Eisenbahnen. Umfang des Verkehrs.

Die Zusammenstellungen über den Güterverkehr auf der Königlichen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind noch nicht erschienen, und vermögen wir deshalb auch über die Frequenz auf dem hiesigen Bahnhofe eine Angabe nicht zu machen.

Auf der Königlich Sächsisch-Schlesischen Staats-Eisenbahn wurden, nach der uns mit großer Bereitwilligkeit gewordenen Auskunft, befördert:

1866	in Summa:	in specie von resp. nach Görlitz:
	Ctr.	Ctr.
ab Görlitz nach und durch Sachsen	4,162,901	426,501
aus Sachsen und weiter her nach hier	1,093,735	235,217

1865	in Summa:	in specie von resp. nach Görlitz:
	Ctr.	Ctr.
ab Görlitz nach und durch Sachsen	4,447,845	450,645
aus Sachsen und weiter her nach hier	1,371,398	191,593

Von hier gingen vorzugsweise ab: Kalk 61,600 Ctr., ferner Mehl, Getreide, Spiritus, Tuche, wollene Waaren, Manufaktur- und Kolonialwaaren; dagegen wurden hier eingebracht: 72,580 Ctr. Wolle, Tuche, Kolonialwaaren &c., 147,452 Ctr. Kohlen, Eisen, Eisenbahnachsen, Eichenstämme und andere Hölzer, ferner Getreide &c.

Die Differenz beider Jahre ist, ungeachtet der gewaltigen Ereignisse von 1866, welche gerade die Sächsische Staatsbahn hart betroffen haben, unbedeutend.

Lehranstalten und Vereine.

Provinzial-Gewerbeschule.

Die hiesige Provinzial-Gewerbeschule erlitt während des Schuljahres 1865/66 durch den im März 1866 erfolgten plötzlichen Tod des Lehrers für das Zeichnen und für die Baukonstruktionslehre, Herrn Sandow, sowie durch den im April 1866 erfolgten Abgang des Lehrers für Mathematik, Herrn Wernicke, empfindliche Verluste. Der Unterricht in den genannten Fächern konnte bis Ende des Kursus nur im Wege der Vertretung ertheilt werden. Es ist jedoch gelungen, die erwähnten Fächer vom 1. Oktober 1866 ab wieder durch ganz geeignete Lehrkräfte zu besetzen, so daß ein dauernder nachtheiliger Einfluß von dieser plötzlichen Veränderung nicht zu befürchten ist.

Die im vorigen Jahre errichtete dritte Klasse mit halbjährigem Kursus wurde in diesem Schuljahre auch während des Sommers beibehalten und hauptsächlich von solchen Schülern benutzt, welche sich zum Eintritt in die zweite Klasse vorbereiten wollten.

Während des Schuljahres 1865/66 wurde die Anstalt von 44 Schülern und 5 Hospitanten besucht. Das Zeugniß der Reife erhielten 5 Abiturienten, davon 2 das Prädikat: »mit Auszeichnung bestanden.«

Der Lese-Apparat der Anstalt erhielt namentlich in der Sammlung chemischer Präparate beträchtliche Erweiterungen.

Die Handwerker-Fortbildungsschule

wurde im Ganzen von 115 Schülern besucht, worunter sich 3 Gesellen befanden. Vorzugsweise benutzten Bildhauer, Maschinenbauer, Zimmerleute, Maler, Schlosser und Tischler die Anstalt; Schneider und Schuhmacher dagegen gar nicht. Der Schulbesuch war während des Winters recht rege, während des Sommers jedoch, besonders während der Zeit der Militair-Durchzüge, lässig, die Disziplin dagegen das ganze Jahr hindurch recht gut.

Der Gewerbeverein

hier, welcher am Schlusse des Jahres 690 Mitglieder zählte, mußte längere Zeit im Sommer seine Thätigkeit einstellen, und auch die von ihm ins Leben gerufene und unterhaltene permanente Industrie-Ausstellung 7 Wochen schließen; mit dem Eintritte ruhiger Verhältnisse nahm derselbe seine Versammlungen wieder auf und eröffnete auch die Ausstellung wieder. Diese hat natürlich sehr gelitten und die Zahl der Besucher des vergangenen Jahres bleibt um 4000 hinter der pro 1865 zurück.

Görlitz, im Mai 1867.

Jahresbericht der Handelskammer zu Lauban für das Jahr 1866[1].

Die günstigen Aussichten, mit welchen das Jahr 1866 anfing, haben sich leider nicht realisirt. Schon im März begann die Furcht vor kriegerischen Verwickelungen die Geschäftsleute einzuschüchtern, indessen nur vereinzelte, da die Mehrzahl noch immer glaubte, daß ein Krieg eine Unmöglichkeit wäre. Im April nahmen die Befürchtungen zu und im Mai hatten sie ihren Höhepunkt erreicht. Der abnorm hohe Diskont lastete schwer auf allen Geschäften und es trat eine allgemeine Kreditlosigkeit ein. Nur sehr schwer, ja an manchen Tagen gar nicht, und nur in kleinen Summen war Preußisches Papiergeld los zu werden; Alles verlangte Silber, und nur der Ankunft unserer Truppen, die viel Silber mitbrachten und dann deren glorreichem Vorgehen, ist es zu danken, daß die Silbernoth hier nicht eine bedenkliche Höhe erreichte. Die Königl. Bank-Kommandite in Görlitz arbeitete auch in dieser Zeit unausgesetzt, wenn sie es auch an der nöthigen Vorsicht nicht fehlen ließ; in unserem Bezirke hat sie, so viel wir wissen, keinen Verlust zu beklagen gehabt; es ist dies ein erfreuliches Zeichen von der Solidität der hiesigen Geschäftsleute, zumal wohl schwerlich ein Bezirk so viel vom Kriege zu leiden gehabt hat, als gerade der unsere. Hart an der Grenze gelegen, war hier eine kolossale Truppenmacht konzentrirt, und die Einquartierung, wenn auch nur auf kurze Zeit, war eine enorme; in unserem Bezirke konzentrirten sich die Truppen, von hier aus marschirten sie in das angrenzende Böhmen ein; die aus unserem Bezirke gestellten Fuhren sind bedeutend, wochenlang waren dieselben im feindlichen Lande, und gar mancher Besitzer hat seine Pferde überhaupt nicht wiedergesehen. Diese Nähe von Böhmen war es auch, die speziell und mehr, als irgend wo anders, unseren Gewerbetreibenden schwere Opfer auflegte. Wer konnte wissen, ob nicht eben so gut die Oesterreicher in wenig Stunden hier sein konnten? hier, wo die Uebergänge so günstig, die Vertheidigung so beschwerlich sein mußte. So entschloß sich denn ein großer Theil unserer Kaufleute, seine Vorräthe fortzusenden, nach Berlin, Frankfurt a. O. u. s. w. Die Arbeitslosigkeit war damals allgemein und es ist im höchsten Grade anerkennenswerth, mit welcher großen Liberalität einzelne Firmen ihre Arbeiter, ja sogar auch deren Familien damals unterstützten und ihnen über die für sie selbst vielleicht noch schwereren Zeiten hinweghalfen. Die Wohlthätigkeit hat sich hier überhaupt wieder, wie stets, aufs Glänzendste bewährt; auch die Laubaner Mitglieder der Handelskammer hatten eine Sammlung veranstaltet, deren Ertrag 529 Rthlr. 25 Sgr. 1 Pf. beträgt; davon wurden nach Breslau gesandt 267 Rthlr. 8 Sgr. 6 Pf., dann für 140 Rthlr. Naturalien eingekauft, die von Hiesigen unseren braven Truppen selbst in Feindesland übergeben wurden, und über den Rest von 122 Rthlr. 16 Sgr. 7 Pf. behalten wir uns den Beschluß im Sinne der Geber vor. In jene Zeit fällt auch die Errichtung der Darlehnskassen, die in jeder Beziehung segensreich wirkten. In unserem Bezirke sind dieselben allerdings sehr wenig benutzt worden, da sie zu spät ins Leben traten und zu einer Zeit, wo dem dringendsten Geldbedarf schon auf andere Weise abgeholfen sein mußte. Außerdem hinderte der hohe Zinssatz, die Nebenspesen und die langwierigen Formalitäten eine größere Betheiligung hier; vor Allem aber war es die Furcht, ob die zu lombardirenden Werthe hier auch sicher seien und weil die Waaren, wie erwähnt, von hier zum Theil versandt waren. Einen wesentlichen Fortschritt haben wir auch zu berichten: die Errichtung einer Agentur der kommunalständischen Bank zu Görlitz am hiesigen Orte, deren Leitung dem Herrn Kaufmann Böttcher hier übertragen ist. Dieselbe eröffnete ihr Geschäft hier freilich erst, als die schlimmsten Zeiten der Krisis überstanden waren, indessen trägt sie in jeder Beziehung den Verhältnissen Rechnung und unterstützt auf liberalste Weise das gesunde Geschäft. Wir hoffen, daß in unserer Stadt im kommenden Jahre die Maschinenbauwerkstätten der Gebirgsbahn angelegt werden und versprechen uns davon in jeder Beziehung einen großen, direkten und indirekten Vortheil für unsere Gewerbetreibenden und unsere Arbeitskräfte, weshalb wir auch mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln dafür gewirkt haben. Das am hiesigen Orte bestehende Komité für Herstellung einer Verbindung über Marklissa nach Friedland hat nach erhaltener Genehmigung Seitens der hohen Preußischen Behörden die Vorarbeiten begonnen, sie sind aber noch nicht beendigt; ebenso wenig soll das Komité für die Herstellung einer Eisenbahn von Liegnitz über Greiffenberg nach Friedland die Vorarbeiten beendigt haben. — Auf unser Gesuch um Tagesbillete auch nach Görlitz sind wir dahin beschieden worden, daß darin binnen Kurzem im Allgemeinen neue Einrichtungen getroffen werden würden. Unserer Bitte, um Beleuchtung des Bahnhofes mit Gas, sowie auch der Straße nach dem Güterschuppen und nach dem Empfangsgebäude wird hoffentlich bald stattgegeben, da in der That hierbei Gefahr im Verzuge und es unbegreiflich ist, daß nicht längst bei der absoluten Finsterniß Unglücksfälle, die unausbleiblich, vorkamen.

Zu erwähnen ist noch, daß die Pariser Ausstellung von der hiesigen Thonwaarenfabrik, sowie von sechs Leinwaarenfabriken beschickt werden wird.

Verkehrsstraßen.

Die Schlesische Gebirgsbahn wurde 1866 bis Hirschberg eröffnet, und hofft man, im Herbste 1867 bis Waldenburg fahren zu

[1]) Siehe wegen des Vorjahrs Handelskammerberichte 1865. S. 321.

können. Erst dann wird sie wahrhaft segnend wirken, erst dann werden die reichen Kohlengruben daselbst uns erschlossen, erst dann wird man überhaupt ihre Rentabilität beurtheilen können. Einstweilen freuen wir uns, folgendes Resultat berichten zu können:

Von Lauban wurden im Laufe des Jahres 1866 exkl. Militair 89,664 Personen befördert und zwar:

in der Richtung nach Hirschberg	28,999,
" " Görlitz	41,616,
" " Kohlfurth	19,049.

Güter wurden in Lauban zur Bahn geliefert im Ganzen 152,839 Ctr. 13 Pfd., darunter aus Marklissa und Umgegend 32,224 Ctr. 48 Pfd., und Getreide im Ganzen 38,843 Ctr. 64 Pfd. Angekommen sind im Ganzen 247,001 Ctr. 96 Pfd., darunter Steinkohlen 110,653 Ctr. und Getreide 46,324 Ctr.; nach Marklissa und Umgegend waren davon 182,498 Ctr. 27 Pfd. bestimmt, Steinkohlen allein 89,059 Ctr.

Von Station Greiffenberg wurden 44,524 Personen befördert und 85,139 Ctr Güter verladen, wogegen 152,076 Ctr. eingingen.

Von Station Rabishau sind 18,414 Personen befördert worden; die Einnahme dafür betrug 2917 Rthlr. 22 Sgr., die Gütereinnahme dagegen 11,543 Rthlr. 28 Sgr. 11 Pf.

Unsere übrigen Verkehrsstraßen haben sich leider nicht vermehrt und ist es zu bedauern, daß gerade auf diese der Krieg am störendsten mit einwirkte. Auch nicht ein einziges der voriges Jahr angedeuteten Projekte hat sich realisirt, und unsere Kommunikationsstraßen, die nicht Chausseen sind, befinden sich in der That in einem keineswegs angemessenen Zustande. Vor Allem ist die Straße nach Marklissa, wo die großen Fabriken, und nach Geibsdorf, wo die Braunkohlenwerke in einem Zustande, der auf den Absatz der Produkte hemmend einwirken muß, weshalb Abhülfe dringend Noth thut. Nicht minder schlecht sind die Straßen von Rabishau nach Friedeberg, sowie von Bahnhof Nikolausdorf nach Schönberg; und auch hier ist baldige Abhülfe dringend geboten, da die schlechte Beschaffenheit der Straßen einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die gewerblichen Verhältnisse übt.

Post- und Telegraphenwesen.

Außer den voriges Jahr erwähnten Telegraphen-Stationen befindet sich jetzt eine solche auch in Marklissa; es dürfte die Errichtung einer solchen auch in Schönberg von erheblichem Vortheil sein, da die Depeschen jetzt entweder von Nikolausdorf, Seidenberg oder Görlitz abgefertigt werden müssen und dadurch erhebliche Zeitversäumnisse entstehen, sofortige Rückantwort unmöglich ist, auch die Botengebühren nicht selten mehr betragen, als die des Telegramms.

In Lauban wurden Telegramme

eingeliefert	1,501	Stück,
sind angekommen für den Ort	2,401	"
und umgearbeitet	597	"

in Greiffenberg

wurden eingeliefert	813	Stück,
sind angekommen für den Ort	1,011	"
und umgearbeitet	1,823	"

Beim Postamte in Lauban sind

1) eingeliefert:		
a) Geldsendungen	11,095	Stück,
b) Postanweisungen	5,937	"
c) rekommandirte Briefe	2,630	"
d) ordinaire Päckereien	13,800	"
2) angekommen:		
a) Geldbriefe	7,834	Stück,
b) Postanweisungen	5,091	"
c) rekommandirte Briefe	2,323	"
d) ordinaire Päckereien	13,900	
3) Personen abgereist	1,394.	

Bei der Postexpedition in Greiffenberg in Schlesien sind

1) Postanweisungen eingeliefert	3,625	Stück,
2) Personen abgereist	2,022	"
3) angekommen		
a) Postanweisungen	2205	Stück,
b) Packete ohne deklarirten Werth	9206	"
c) Briefe und Packete mit deklarirtem Werth	3392	"
d) Brief- und Packetsendungen mit Postvorschuß	616	"

Gewerbeverein.

Der hiesige Gewerbeverein hat im Jahre 1866 10 Generalversammlungen und 8 Vorstandsversammlungen, zusammen also 18 Sitzungen gehalten, in denen theils volkswirthschaftliche, theils gewerbliche und technische Vorträge gehalten wurden; auch der Fragekasten bot Stoff zu interessanten Fragebeantwortungen aus mancherlei Fächern des Wissens. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt 200.

Die seit 27 Jahren von dem Verein gegründete und unterhaltene Fortbildungsschule für Handwerkslehrlinge wird von circa 120 Lehrlingen besucht und in derselben von 5 Lehrern Unterricht ertheilt.

Der Vorschußverein

zählt 323 Mitglieder, der Geschäftsumfang desselben hat sich erheblich erweitert; die den Mitgliedern gezahlte Dividende beträgt 8 pCt. Verluste hat der Verein nicht erlitten, obwohl zusammen 129,375 Rthlr. Vorschüsse gewährt wurden.

Die Genossenschaft für Beschaffung von Brennmaterial

hat eine nicht unbeträchtliche Einbuße deshalb erlitten, weil in Königshütte bestellte Kohlen nach Verlauf von 7 Wochen noch nicht angekommen waren und deshalb anderwärts zu höheren Preisen gekauft werden mußte. Die Zahl der Mitglieder hat wiederum zugenommen.

Tuchfabrikation.

Im Jahre 1866 hielten sich die Wollen im ersten Quartal auf dem früheren Preise, dann aber, durch die kriegerischen Aussichten veranlaßt, trat ein Weichen ein, das bis zur Wollschur immer zunahm. Die Wollenmärkte brachten sehr billige Preise, wovon aber leider die Fabrikanten keinen Nutzen ziehen konnten, da Keiner wagte, der kriegerischen Verhältnisse wegen, viel zu kaufen, wovon auch der hohe Diskont theilweise Ursache war. Die Ausländer dagegen haben die Konjunktur in reichlichem Maße benutzt, und sind Massen von Wollen zu höchstens ⅓ der vorjährigen Preise von fremden Händlern gekauft worden, was unseren inländischen Fabrikanten auf das spätere Geschäft fortwährend nachtheilig wirkte, da die ausländische Fabrikation vermöge des billigen Wolleinkaufs die Konkurrenz wesentlich erschwerte.

Farbestoffe sind im Laufe des Jahres ebenfalls im Preise gesunken.

Der Absatz in Deutschland war entschieden schlecht und mußte sehr viel aufs Lager gearbeitet werden, da auch das Ausland wegen politischer Verhältnisse und wegen der Cholera, sowie der Geldkalamität das Geschäft sehr verminderte. Selbst nach Beendigung des Krieges hat das Geschäft sich keineswegs so gebessert, wie man dies zu erwarten berechtigt war, und liegt das Geschäft nach dem Orient, eine Hauptabsatzquelle, noch vollständig darnieder; ebenso ist Italien durch Cholera und schwankende Valutenverhältnisse leider verhindert, größere Beziehungen zu machen. Nicht zu verkennen ist, daß die ausgeschriebenen Militairlieferungen einzelnen Fabrikanten

wesentlich zu Hülfe kamen, trotzdem die Preise sehr herabgedrückt waren. Leider dürfte auch das begonnene Jahr 1867 wenig Besserung bringen, da das Vertrauen noch vollständig fehlt und mancher Fabrikant wohl genöthigt sein möchte, schwächer zu arbeiten, was im vorigen Jahre im guten Glauben an eine Besserung nicht geschehen ist.

Fabrikation baumwollener Waaren.

Das Jahr 1866 war für die Baumwollen-Industrie ein Jahr schwerer Kämpfe und harter Schläge. Der im Frühjahre in Folge großer Zufuhren von Baumwolle, sowie durch die Englische Geldkrisis und die zahlreichen großen Fallissements herbeigeführte bedeutende Rückschlag im Preise des Rohstoffs brachte durch die enorme Entwerthung ihrer Vorräthe allen bei der Baumwollen-Industrie Betheiligten erneute, sehr schwere Verluste. Der bei Beginn des unheilvollen, unsere Grenzen bedrohenden, glücklicherweise aber kurzen Krieges, eingetretene gänzliche Stillstand des Geschäfts machte die Verluste noch empfindlicher. Kurz nach Beendigung des Krieges wurde für kurze Zeit die Lage der Baumwollen-Industrie einigermaßen günstiger, als billigere Baumwollenpreise bei einer verhältnißmäßig noch lohnenden Fabrikation einen größeren Verbrauch baumwollener Fabrikate herbeiführten. Die vergrößerte Fabrikation und in deren Folge die größere Nachfrage nach Baumwolle trieben den Preis der letzteren indeß sehr bald wieder in die Höhe, während andererseits das an den Marktbringen größerer Waarenmengen ein Herabdrücken der Waarenpreise und der Wiederkehr des früheren, Schaden bringenden Verhältnisses zwischen Rohstoff und Fabrikat zur Folge hatten.

Unter der Rückwirkung der Amerikanischen Krisis, die in den Produktionsverhältnissen der Baumwolle einen vollständigen Umschwung herbeigeführt hat, waren die Preisschwankungen dieses Materials bedeutender als je, im Ganzen rückgängig und sehr verlustbringend. Es fehlt eben jeder sichere Anhalt für eine einigermaßen feste Preisbasis und deshalb diese fortwährenden, auf die Solidität aller mit diesem Rohstoff verknüpften Branchen so nachtheilig einwirkenden Fluktuationen, die einen großen Theil des in der Baumwollen-Industrie fundirten Kapitals absorbiren. Folgende Zahlen mögen zur Veranschaulichung der im Jahre 1866 stattgehabten Preisdifferenzen dienen. Es kosteten:

	am 1. Januar	24. Mai	31. Dezember.
fair Dollerah	17½	8½	12½
middl. Orleans...	21½	12½	15½
Water Nr. 30 ...	28½	19½	19½

Die in der mechanischen Weberei diesseitigen Bezirks fabrizirten Artikel waren vorzugsweise feinfädige baumwollene Waaren aus 40er Garnen (Kallikots ꝛc.), starkfädige Waaren, wie Nessel ꝛc., waren nur vor Beginn und während des Krieges zu Militairzwecken begehrt, da die billigeren Baumwollpreise gestatteten, dieselben wohlfeiler, als die für gleichen Zweck gemachten leinenen Artikel herzustellen und dieselben in kürzerer Zeit beschafft werden konnten. Bei dem neuen Aufschlag des Rohstoffs wurde die Fabrikation dieser Waaren, die bei einigermaßen billigen Preisen einen bedeutenden Massenkonsum haben würde, durch die Konkurrenz billiger von Oesterreich zollfrei eingeführter starker Leinen wesentlich im Verbrauch beeinträchtigt. Der Absatz der von der mechanischen Weberei fabrizirten Artikel war in dem ersten Vierteljahre ziemlich lebhaft. Die Leipziger Jubilate-Messe war in Folge der rückgängigen Konjunktur von Baumwolle und der politischen Besorgniß eine nur mittelmäßige. Die kriegerischen Ereignisse, die sich in den Monaten Juni und Juli vollzogen, brachten dann einen vollständigen Stillstand des Geschäfts mit sich. Die Frankfurter a. d. O. Margarethe-Messe war fast ganz leblos und erst nach Beendigung des Krieges kam einige Lebhaftigkeit in das Geschäft, deren längere Dauer jedoch durch die ausgedehnte Verbreitung der Cholera, das in Folge vieler Fallissements erschütterte Vertrauen und die nothwendig gewordene Einschränkung der Kredite verhindert wurde. Für die bei der mechanischen Weberei beschäftigten Arbeiter waren die Monate Juni und Juli durch die in den meisten Etablissements unausbleiblich gewordene Einschränkung der Arbeit eine entbehrungsvolle Periode; in der mechanischen Weberei diesseitigen Bezirks hat eine Beschränkung der Arbeitszeit indeß auch während des Krieges nicht stattgefunden.

Die Handweberei baumwollener Waaren hat natürlich unter denselben Verhältnissen gelitten und den Betheiligten im verflossenen Jahre nur Einbußen gebracht, trotzdem konnten es die Fabrikanten des diesseitigen Bezirks ermöglichen, auch in den schlimmsten Zeiten die Arbeit nicht einzustellen, und wurde auch fast allgemein das bestehende Lohn den Webern gewährt, da man hoffte, daß Vertrauen zum Geschäft würde schneller zurückkehren, was leider nicht geschah.

Leinen-Industrie.

Für die Leinenindustrie schloß das Jahr 1865 mit recht günstigen Aussichten, und es waren Fabrikanten und Arbeiter vollauf bei Beginn des Jahres beschäftigt, so daß die Preise bis April höher gingen. Die Leipziger Jubilatemesse nahm schon einen sehr schleppenden Verlauf mit sehr mittelmäßigem Geschäft, bis endlich die gerechtfertigte Furcht vor Ausbruch eines, möglicherweise über unsern Distrikt unübersehbares Unglück bringenden Krieges das Geschäft ganz darniederlegte und bei dem wirklichen Ausbruche desselben die Fabrikation ganz bedeutend beschränkt wurde, und nur die Fabrikanten, welche unter allen Umständen ausreichende Mittel besaßen, konnten ihre Arbeiter voll beschäftigen. Auch nach dem Friedensschluß blieb das Geschäft klein und der Mangel an Geld fühlbar; gegen Ende des Jahres trat erst einige Nachfrage nach leinenen Taschentüchern, dem Hauptprodukt unseres Bezirks, ein, auch Halbleinen waren begehrter, jedoch Kreasleinen noch immer sehr vernachläßigt. Handgarne wurden noch weniger als im verflossenen Jahre gesponnen, fanden im 1. Quartal genügenden Absatz bei geringem Lohne, im Sommer und Herbst ruhte die Handspinnerei, wie dies immer der Fall, fast ganz, und im Spätherbst begann erst eine größere Produktion, jedoch nur so weit, als der Produzent eine andere lohnendere Arbeit nicht fand, oder nicht verrichten konnte; der Lohn ist sehr klein und das Produkt wegen der allgemein schlechten Qualität des diesjährigen Flachses ein sehr geringes.

Die im vorigen Jahre als im Bau begriffen gemeldete Flachsgarn-Maschinenspinnerei ist inzwischen in Betrieb gesetzt worden, und wird gewiß prosperiren.

Außer Schlesischem Maschinengarne wurde noch Böhmisches, Irisches und Englisches verarbeitet.

Der Flachsbau hatte im vergangenen Jahre erfreulicher Weise zugenommen, auch in diesem Frühjahre berechtigten die Saaten zu großen Hoffnungen, jedoch die große Dürre des Monats Juni brachte dieselben zu einem zu zeitigen Blühen und setzte dem Wachsthum ein zu frühes Ziel. In Bezug auf Quantität dürfte im Bezirke die Flachsernte eine mittelmäßige genannt werden; in Bezug auf Qualität ist dieselbe darunter geblieben.

Sehr zu wünschen bleibt es, und großen Segen für die Leinen-Industrie würde es im Gefolge haben, wenn der Flachsbau immer mehr an Ausdehnung gewönne und der Zubereitung des Flachses eine größere Aufmerksamkeit geschenkt würde.

Daß das Mißverhältniß, welches in der Erhebung eines Zolls von 2 Rthlr. pro Ctr. auf rohe leinene Garne beim Eingang aus Böhmen, gegenüber der zollfreien Einfuhr roher Leinwand ebendaher, besteht, bald ausgeglichen wird, hoffen wir zuversichtlich; so wie auch, daß eine Herabsetzung des Zolls auf Leinengarne bei der Einfuhr aus England oder Belgien in Erwägung gezogen wird.

An Bleichen für Leinen und Garne fehlt es nicht, auch waren dieselben ziemlich ausreichend beschäftigt, jedoch an einer Färberei neuester Einrichtung fehlt es hier.

Für die

Fabrikation halbwollener Artikel

war zu Ende des Jahres 1865 ein bedeutender Bedarf eingetreten, namentlich hervorgerufen durch die hohen Preise der Baumwolle und anderer, nicht wollener Materialien; zu Anfang des verflossenen Jahres aber verursachte das Mißtrauen in die politischen Verhältnisse einen sehr schleppenden Geschäftsgang. Bei Ausbruch des Krieges war, wie bei allen übrigen nicht zum Kriegsbedarf gehörenden Erzeugnissen, ein Absatz gar nicht zu bewerkstelligen. Seit dem geschlossenen Frieden hat sich freilich ein größerer Bedarf wieder eingestellt, jedoch keineswegs in dem Grade, wie dies bei manchen anderen Branchen stattgefunden hat.

Zwirnfabrikation.

Der Stand des Zwirngeschäfts hat sich im vergangenen Jahre im hiesigen Bezirke nicht wesentlich geändert. Im Juni und Juli war die Nachfrage allerdings gleich 0, was mehrere der kleineren Fabrikanten veranlaßte, die Fabrikation zeitweise einzustellen. Das in hiesiger Gegend produzirte und abgesetzte Quantum dürfte die vorjährige Ziffer noch um Einiges überholt haben.

Fabrikation von Glasperlen.

Die Nachfrage nach Glasknöpfen, Glasperlen und ordinairen Schmucksachen aus solchen war das ganze Jahr über — mit Ausnahme der Kriegsmonate — eine recht lebhafte. Der immense Aufschwung, den die Fabrikation dieser Artikel im benachbarten Böhmen genommen hat, hat nicht nur Preissteigerungen bis zu 50 pCt. des Werthes, sondern auch Mangel an Arbeitskräften zur Folge gehabt, so daß die hiesigen Fabrikanten und Händler, die alle auf die Ganz- oder Halbfabrikate Böhmens angewiesen sind, trotz aller Mühe die benöthigten Waaren oft nicht bekommen konnten. Das durch dieselben umgesetzte Quantum übersteigt daher das vorjährige in keinem Falle.

Vor circa 10 Jahren bemühte sich die Königl. Regierung zu Liegnitz vergeblich, diesen Industriezweig hier einzubürgern, es fand sich kein Unternehmer, obwohl nicht unbedeutende Geldunterstützungen offerirt wurden; heute würde sich bei wiederholtem Versuche mehr als ein qualifizirter Unternehmer finden.

Thonwaarenfabrikation.

Im Gebiete der Ziegelei-, Ofen- und Thonwaarenfabrikation hat der Krieg freilich den Absatz sehr erschwert; dennoch ist die Fabrikation nur eine kurze Zeit eingeschränkt gewesen und hat sich nach Beendigung des Krieges bald wieder auf die Höhe des vorigen Jahres gehoben. Besondere nennenswerthe Vergrößerungen der verschiedenen Geschäfte sind nicht vorgekommen.

Papierfabrikation.

Die Papierfabrikation im Bezirke der Laubaner Handelskammer hat im Jahre 1866 für Schreib-, Druck- und bessere Packpapiere ziemlich dieselben Verhältnisse erlebt, wie im Vorjahre, während die Ullersdorfer Strohpapierfabrik sich in einer wesentlich ungünstigeren Lage befand. Die Produktion der Egelsdorfer Fabrik war der von 1865 ungefähr gleich und erlitt durch die kriegerischen Ereignisse keine erhebliche Störung. Von den vor dem Ausbruch des Krieges vorliegenden Bestellungen wurde keine einzige direkt annullirt; nur ein Paar Fälle traten ein, wo man die Lieferzeit um einige Wochen hinausgeschoben wünschte. Daß die Geldfrage und die rapide Steigerung des Diskonts zugleich mit dem stockenden Wechselverkehr auch über das Papiergeschäft dunkle Schatten warfen, ist selbstverständlich; immerhin aber blieb die Situation erträglich, und da nirgend große Vorräthe von Papier angehäuft waren, ging das Geschäft nicht bloß während des Krieges seinen ruhigen Gang fort, sondern nahm auch nach demselben allmäligen, wenngleich nur langsamen, Aufschwung rücksichtlich des Absatzes. Die Preise erhielten sich auf dem Niveau von 1865.

Schlimmer gestaltete sich, wie schon erwähnt, das abgelaufene Jahr für die Strohfabrikation. Das Strohpapier, im Durchschnittspreise von 3—3⅓ Rthlr. pro Ctr., war im Jahre 1865 von Oesterreich mit einem Eingangszoll von 15 Sgr. belegt, was einem Einfuhrverbot beinahe gleich kam. Im Anfange des Jahres 1866 gingen die Strohpreise enorm in die Höhe; der ausbrechende Krieg vertheuerte dies Rohmaterial noch mehr und drückte dagegen die vor dem Kriege um etwa 20 pCt. gestiegenen Papierpreise noch unter ihren früheren Stand, so daß schließlich offenbar mit Verlust gearbeitet wurde und die Ullersdorfer Fabrik sich zu einem Stillstande von circa 1½ Monat genöthigt sah. Sie hat gegen das Vorjahr circa 4500 Ctr. weniger produzirt; ihr Absatz nach Böhmen betrug kaum ⅓ des früheren und wandte sich in Folge dessen mehr nach Hamburg und Berlin.

Die zur Papierfabrikation in engster Beziehung stehende

Holzschleiferei

zur Erzeugung eines Holzfaserstoffes als Surrogat des Hadernstoffs sah 1866 ein neu eingerichtetes Etablissement des Herrn G. Kretschmer in Flinsberg, das vierte im Handelskammerbezirk, in Thätigkeit treten, wogegen die Dauermehlfabrik und Brettschneide von Hanke, Jakobi u. Komp. in Greiffenberg ihre nur kurze Zeit versuchsweise und als Nebensache betriebene Holzschleiferei wieder eingestellt hat.

Braunkohlenproduktion.

Auf Grube »Vereinsglück« in Geibsdorf wurden im Jahre 1866 von durchschnittlich 42 Arbeitern 121,368 Tonnen Braunkohlen gefördert, welche einen Gesammtwerth von 16,182 Rthlrn. repräsentiren; abgesetzt wurden 84,270 Tonnen.

Auf der Heinrichsgrube bei Langenöls wurden 308,900 Tonnen oder 926,700 Ctr. gefördert, im Gesammtwerthe von ca. 46,000 Rthlrn.; die aus dem Jahre 1866 lagernden Bestände haben einen Werth von ungefähr 11,000 Rthlrn. Beschäftigt wurden einschließlich des Neubaues einer zweiten Maschinen-Förderanlage und einer Anzahl Erdarbeiter über Tage im Durchschnitt 205 Mann. Zum Betriebe dienten zwei Maschinen, eine von 20 Pferdekraft zur Wasserhaltung und eine von 6 Pferdekraft zur Kohlenförderung.

Das Eisengeschäft

ist im Bezirke der hiesigen Handelskammer, da es sich nur auf die Konsumtion beschränkt, nicht von Belang. Die Preise waren im vorigen Jahre sehr gedrückt und der Verbrauch dieses Artikels beschränkt; selbst nach dem Kriege ist eine Besserung der Preise nicht eingetreten, so daß auch die frühere Flauheit des Geschäfts am Jahresschlusse noch anhielt.

Das Ledergeschäft

beschränkt sich auch nur auf den Konsum. Größere Lederfabriken und Gerbereien sind nicht vorhanden, da die zu einem bessern Fabrikat nöthige eichene Rinde oder Borke in hiesiger Gegend nicht in der genügenden Menge zu finden ist. Die Preise des gahren Leders waren selbst in der Kriegsperiode niedrig und erfuhren auch nachher keine Besserung. Das rohe Leder hatte während des Krieges einen sehr niedrigen Preis, doch hob sich derselbe bald nach demselben, besonders bei rohen Kalbfellen. Am Schlusse des Jahres stiegen auch die Preise für das rohe Rindleder.

Produktengeschäft.

Das Getreidegeschäft im verflossenen Jahre war von so großen Fluktuationen begleitet, wie selten. Im Anfange desselben wurden durch das verunglückte Haussemanöver einiger Berliner Börsenspekulanten die Preise ebenso unnatürlich heruntergeworfen, wie am Ende des verflossenen Jahres künstlich gesteigert, alle Märkte wurden dadurch mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen. Dann kamen die Kriegsbefürchtungen, welche bei uns durch die Nähe der Oesterreichischen Grenze doppelt schwer in die Waagschale fielen, ein Jeder suchte sich seiner Bestände zu entledigen; der Kredit hat einige Wochen vollständig dem größten Mißtrauen, welches nur noch in dem baaren Metall das einzig Sichere erblickte, Platz gemacht. Kaum waren indeß die Preise auf dem niedrigsten Standpunkt angelangt, so begannen sie mit noch größerer Schnelligkeit zu steigen, denn die hier konzentrirten Truppenmassen brachten auch sehr großen Bedarf mit.

Mit den erfochtenen glorreichen Siegen unserer tapferen Armeen zog auch wieder das alte Vertrauen ein und das Geschäft gewann an Lebhaftigkeit mehr und mehr. Das Steigen der Preise wurde durch späte, starke Nachtfröste, welche bei uns fast sämmtliches Obst vernichteten und an allen Gattungen von Getreide bedeutenden Schaden anrichteten, wesentlich gefördert. Der Ertrag der Ernte im Laubaner Kreise verhielt sich zu einer Durchschnittsernte, und diese zu 1,00 angenommen: Weizen 0,80, Roggen 0,60, Gerste 0,85, Hafer 1,00, Erbsen 1,20, Kartoffeln 0,60, Raps 0,80.

Da die Ernte in der ganzen Monarchie, wie auch in den zunächst gelegenen Ländern, keine gute genannt werden kann, auch Bestände aus früheren Jahrgängen nur in sehr kleinen Lägern vorhanden, so dürften die am Schlusse des Jahres notirten Preise wohl gerechtfertigt sein, auch im Verlaufe des nächsten Halbjahres fernere Steigerung erfahren.

Die an unserem wasserreichen Queis gelegenen Mühlen machten bei dem anderwärts herrschenden großen Wassermangel aus der Richtung der Preise ein seit Jahren nicht dagewesenes Geschäft.

Dem längst gefühlten Bedürfnisse, ein Geldinstitut am Platze zu haben, wurde dadurch einigermaßen Rechnung getragen, daß die kommunallandständische Bank für die Oberlausitz in Görlitz hier eine Agentur errichtete.

Für die Fabrikation von Rüböl waren die Verhältnisse im ersten Halbjahr sehr ungünstig und verlustbringend; mit der neuen Saison wandte sich indeß das Blatt, die Ernte im hiesigen Kreise war, wenn auch keine brillante, doch eine bedeutend bessere als im Vorjahre und deckte daher zum größten Theil den Bedarf an Saat; Rohprodukt und Fabrikat kamen in ein den Fabrikanten günstigeres Verhältniß. Oel blieb, trotz der kolossalen Petroleum-Zufuhren, bis gegen Ende des Jahres gesucht; doch läßt nunmehr der Bedarf sichtlich nach und die Preise nehmen eine rückgängige Tendenz an.

Verarbeitet wurden in hiesiger Fabrik im verflossenen Jahre ca. 16 Mille Scheffel Oelfrüchte und ergaben ca. 4000 Ctr. Oel und 8000 Ctr. Oelkuchen.

Die Spiritusfabrikation, welche zwar durch drei Brennereien vermehrt betrieben wird, war im ganzen verflossenen Jahre sehr wenig lohnend; die letzte Ernte in Kartoffeln, seit Jahren nicht so geringe an Qualität und Quantität, ließ die Preise derselben im Vergleich zum Vorjahre um das Doppelte steigen, während Spiritus nur ca. 1½ Rthlr. pro Eimer am Preise gewann. Aus demselben Grunde konnte auch die Fabrikation von Kartoffelstärke keine günstigen Resultate liefern.

Künstliche Düngungsmittel, namentlich Knochenmehl, waren wegen der in den letzten Jahren mißrathenen Stroherndten sehr gefragt und hatten die im Kreise arbeitenden Fabriken schlanken Absatz.

Speditionsgeschäft.

Seit September 1865, von welchem Zeitpunkte an das Speditionsgeschäft als besonderer Geschäftszweig datirt, hat sich dasselbe in erfreulicher Weise entwickelt, da erst durch den billigeren und bequemeren Transport viele Artikel nach auswärts versandt resp. von da bezogen werden konnten. Der Krieg und seine Nachwehen haben aber durch ihre störenden Einwirkungen auf den Handel im Allgemeinen auch diesen Geschäftszweig in starke Mitleidenschaft gezogen, so daß die zweite Hälfte des abgelaufenen Jahres einen bedeutenden Rückgang des Geschäfts aufweist. Der starke Versandt von Hafer und die Bezüge von Steinkohlen bildeten während dieses Zeitraumes den Hauptfaktor des Geschäfts. Von störendem Einfluß sind auch die auf der Schlesischen Gebirgsbahn noch nicht in Kraft getretenen reglementsmäßigen Lieferfristen, während die im Oktober eingeführten direkten Tarife mit Dresden und Leipzig dem Verkehr schon einige Erleichterung gewährten. Die in naher Aussicht stehende Aufnahme der Stationen der Schlesischen Gebirgsbahn in den direkten Verkehr mit dem Norddeutschen Eisenbahnverbande und der Ostbahn dürften zur Belebung desselben wesentlich beitragen.

Von großem Werthe für die Konsumenten und das Speditionsgeschäft würde es sein, wenn dem hiesigen Steueramte die Befugniß beigelegt würde, die einem Eingangszoll unterworfenen Güter auf Begleitschein II. erledigen zu dürfen.

Ueber eine gewisse, den Verhältnissen des Orts und der Umgegend entsprechende Höhe dürfte das Speditionsgeschäft sich jedoch erst dann erheben, wenn die projektirte Sächsisch-Böhmische Eisenbahn Lauban durchschneidet, da es nur dadurch ein wichtiger Knotenpunkt wird, der zur Lagerung von Gütern ꝛc. auffordert, die alsdann nach allen Richtungen hin bequem versandt werden könnten.

Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Bielefeld, Halle, Wiedenbrück und den westlichen (Ravensbergischen) Theil des Kreises Herford, mit Ausnahme der Stadt Vlotho, für das Jahr 1866[1]).

Die gewaltigen Ereignisse des verflossenen Jahres greifen so bedeutsam in das Gebiet der materiellen Interessen unseres Vaterlandes ein, daß eine jede Berichterstattung über diese nicht wird umhin können, auch jene in ihren Bereich zu ziehen.

Der nach kurzem, heftigem Ringen für uns so sieg- und ruhmreich beendete Kampf schließt eine Weltepoche ab — die neue Zeit, welche die nationalen und wirthschaftlichen Güter unseres Volkes zu pflegen unternimmt, hat die Epoche der dynastischen und partikularen Interessen, die Periode der Monopole und fiskalischen Gesetzgebung durch den Sieg bei Königgrätz für immer überwunden — aus den zerrissenen, zerstückelten Theilen des einst so großen Deutschen Reichs formirt sich ein neues großes Ganzes unter der Hohenzollern Aegide — frisches Leben pulsirt wieder in dem werdenden neuen Deutschen Reiche — Einheit der politischen und materiellen Kräfte, Einheit des Lebens und Strebens, Einheit der Gesetze und Rechte kommt nach langen schweren Wehen zur Neugeburt — eine Aera Deutscher Machtherrlichkeit öffnet sich vor den Augen der erstaunten Nachbarvölker, Handel und Schifffahrt lenken ein in die Bahnen des großen Weltverkehrs, und wie eine ferne, längst entschwundene Leidenszeit liegen die im letztvergangenen Sommer abgeschlossenen Jahrhunderte unter der Habsburgischen Führung hinter uns.

So ungefähr ist der Eindruck, mit dem wir an unsere Berichterstattung herantreten und durch den sie bedingt wird.

Hat der vorigjährige Krieg einerseits bewiesen, wie der nationale Wille eines großen Volkes schließlich trotz aller Hinderungen zur Geltung kommt, so ist auch andrerseits nicht minder unwiderleglich konstatirt, daß die Pflege der materiellen Interessen, die Steigerung des Kulturlebens, die Betriebsamkeit im Erwerbe, an sich keine Verweichlichung, keine Erschlaffung der männlichen Kraft und Energie im Gefolge haben, wenn die Nation nur nicht über der Sorge für die materiellen Güter die Pflege der idealen versäumt. Selten wohl oder eigentlich in keinem andern Falle hat eine Nation in allen seinen Ständen so sehr seine Kraft, seine Ausdauer, seine Intelligenz an den Tag gelegt, wie unser Volk in dem Preußischen Heere.

Dagegen hat noch nie eine Kriegsführung sich solcher Verbündeten zu erfreuen gehabt, wie die unsrige im vorigen Jahre, bei der alle Erfindungen und Fortschritte der Industrie und der Technik in einer Weise verwerthet worden sind, wie dies kaum für möglich gehalten worden ist. Es wird diese Erkenntniß dazu beitragen müssen, die früher sich oft hinderlich zeigenden Gegensätze unter den Ständen und Berufsgebieten unseres Volkes völlig zu verwischen und die Wahrheit zur Geltung zu bringen, daß nur in der Anspannung und Entwickelung aller Kräfte die Größe und Macht einer Nation begründet liegen und daß kein Glied ohne das andere seine wahre Bedeutung erlangen kann.

Ist dies ein hoher moralischer Gewinn des vorigjährigen Krieges, so stehen ihm ganz eminente auf materiellem Gebiete zur Seite. Die neuerworbenen Länder, zu den gesegnetsten Gauen des Deutschen Vaterlandes gehörend, mit einer strebsamen tüchtigen Bevölkerung, haben unserm engern Vaterlande, außer einer innern Kräftigung, die erforderliche Abrundung und territoriale Sicherheit gegeben, welche ihm der Wiener Kongreß in willkürlicher und mißverständlicher Auffassung genommen hatte — durch die herrlichen Küstengestade der Nord- und Ostsee, welche wir jetzt mit Stolz die unsrigen nennen, ist das Fundament für eine großartige Entwickelung von Handel und Schifffahrt gelegt, und es wird nicht fehlen, daß unser strebsames Volk sich sehr bald den Antheil am Welthandel zu verschaffen wissen wird, worauf es bei seiner Intelligenz den höchsten Anspruch schon lange hatte, seiner unglücklichen Zersplitterung und Lage wegen aber nicht zur Geltung bringen konnte. Im Verein mit unsern neuen Landesangehörigen werden wir jetzt ein weites Feld für Unternehmung und Handel vor uns haben, und der sich bildende Norddeutsche Bund wird hoffentlich Anziehungskraft genug entwickeln, um auch die noch fehlenden Süddeutschen Glieder ganz an sich zu ziehen und so von den Alpen bis zum Meere ein herrliches Gebiet für das Streben und Ringen eines großen Volkes zu bilden, auf dem neben äußerer Wohlfahrt die edelsten Güter der Menschheit eine gesicherte Pflegestätte finden. Der trotz der Kriegserschütterungen aufrecht erhaltene Zollverein und die jetzt bekannt gewordenen eine militairische Einheit bezweckenden Verträge vom August v. J. mit den Süddeutschen Staaten bilden dafür eine gesicherte Grundlage.

Die unmittelbaren Folgen des Krieges sind für das Geschäftsleben in unserm Lande nicht ohne vielfach störende Einwirkungen gewesen — bei dem zu erwartenden Zusammenstoß zweier so mächtiger Heere, wie des Preußischen und Oesterreichischen, ließen sich die größten Erschütterungen fast mit Gewißheit voraussehen, und Handel und Wandel während der Monate Mai und Juni standen fast still — das Geld verschwand mit dem Vertrauen, und in ängstlicher Spannung harrte Alles der Dinge, die da kommen würden.

In der unerwartetsten Weise wurde unserm Lande schon am 3. Juli durch den glänzenden Sieg bei Königgrätz der Alp, der auf ihm lag, hinweggenommen, und froh und zuversichtlich blickte nach dieser Zeit wieder Alles auf die kommende Zeit; unter dem hellen Glanze, den die Siege unserer Söhne im Böhmer Lande wie am Main auf die ängstlich harrende Nation zurückwarfen, fügte sich der Handel sehr bald wieder in die alten Bahnen; und blieben auch schwere Nachwirkungen, vorübergehende Verluste und Opfer nirgends ganz aus, so darf man doch sagen, daß wohl zu keiner Zeit ein so bedeutender Krieg mit verhältnißmäßig so geringen Störungen für die gewerblichen Interessen und den Wohlstand des Landes geführt worden ist: wir sahen eigentlich erst die Schrecknisse des Krieges in der Perspektive, als sie bereits im Wesentlichen überwunden waren, Dank der raschen, entschlossenen und überaus geschickten Offensive, die unsere Armee ergriffen hatte.

Von anhaltenden Stockungen oder Betriebseinstellungen ist kaum die Rede gewesen, eher könnte man sagen, daß ein schleppender, träger Geschäftsgang sich nach dem Frieden als Nachklang der gewaltigen Ereignisse fühlbar gemacht und allerdings die Erwartungen nicht gerechtfertigt hat, welche Viele von dem raschen Wiederaufschwunge des Geschäfts hegten. Der Ausfall lag vor Allem in Süddeutschland, wo es längerer Zeit bedurfte, bis die Bevölkerung sich von ihrem Schrecken und ihrer Mißstimmung erholte und den friedlichen Arbeiten in gewohnter Weise sich wieder zuwandte.

Indessen müssen alle empfundenen Nachtheile der jüngsten Vergangenheit vor den, dem geistigen Auge sich darstellenden Vortheilen, welche uns die Neugestaltung unseres Vaterlandes bringen wird, in den Hintergrund treten, und schon sind die Anfänge dazu auf allen Gebieten des wirthschaftlichen Lebens erkennbar.

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammer-Berichte 1865. S. 40.

Der Zollverein wird zwar, nach einer Bestimmung der mit den Süddeutschen Staaten abgeschlossenen Friedensverträge, in seiner bisherigen Form mit einer sechsmonatlichen Kündigung für alle Theile beibehalten, doch nur um eine Rekonstruktion desselben, nach richtigeren Grundsätzen, als den bisherigen, und ebenso die Erweiterung desselben auf die bisher ausgeschlossenen Gebiete Mecklenburgs, Schleswig-Holsteins und der Hansestädte in aller Ruhe vorbereiten und zur Ausführung bringen zu können.

Wir glauben annehmen zu können, daß das Zustandekommen des damit geschaffenen freien Verkehrsgebietes von ungefähr 9700 Quadratmeilen nicht mehr zweifelhaft sein wird und wünschen nur, daß auch die Hansestädte soweit ihr Interesse richtig erkennen mögen, um auf die Geltendmachung des ihnen im Artikel 31 der Norddeutschen Bundesverfassung zugestandenen Rechtes einer Sonderstellung Verzicht zu leisten und mit Gewährung von zollfreien Entrepots von vornherein in das große Deutsche Zollgebiet einzutreten.

Erst damit kann und wird diesen Städten diejenige Bedeutung zufallen, welche sie vermöge ihrer Lage, ihrer kaufmännischen und finanziellen Kräfte zu beanspruchen berufen sind; als Emporien des Handels und der Industrie eines so reichen, betriebsamen Hinterlandes, wie das der 40 Millionen Deutschen, steht den Hansestädten eine Blüthezeit bevor, wie sie sie zur Zeit ihrer glänzendsten Epoche nicht hatten, und es kann nicht fehlen, daß ihnen die Bedeutung zufalle, welche London, Liverpool, Glasgow für das Großbritannische Reich gewonnen haben.

Um so unerklärlicher erscheint es daher, daß in Hamburg aus den Kreisen seiner alten Familien und Firmen eine fast animose Agitation, genährt von herkömmlichen Anschauungen und Vorurtheilen, aber blind gegen die Forderungen der neuen Zeit wie gegen das eigene Interesse, gegen den Zollanschluß betrieben wird; doch läßt sich wohl erwarten, daß die von der Gegenseite gemachten Anstrengungen für den Anschluß endlich zur Geltung kommen müssen, da ihr die sachlichen Gründe, wie vor Allem das Interesse Hamburgs selbst, so unwiderleglich zur Seite stehen, daß bei ruhiger Ueberlegung kaum etwas dagegen einzuwenden ist.

Von unserm Standpunkte aus müssen wir uns auf das allerentschiedenste dahin aussprechen, daß wir die Freihafenstellung der Hansestädte, insbesondere die Hamburgs, für eine Verkennung ihrer höchsten Aufgabe halten, indem sie nur dann als natürliche Vermittelungs- und Stapelplätze der großen Deutschen Industrie agiren und wirksam sein können, wenn sie sich dem Zollgebiete des Hinterlandes anschließen und dadurch einen freien Wechselverkehr mit diesem und den überseeischen Plätzen bilden, wobei ihr Kolonial-Geschäft in vollem ungeschmälertem Umfange nebenher sich bewegen kann, wie dies in London und Liverpool auch der Fall ist.

Die übrigen Einigungsfragen auf dem wirthschaftlichen Gebiete unseres Volkes sollen durch §. 6 der Bundesvorlage vom 10. Juni ihre Erledigung finden und werden sie finden. Ohne Frage sind damit alle Wünsche in dieser Richtung auf eine Weise befriedigt, wie wir sie vor dem 14. Juni v. J. — dem Begräbnißtage des weiland Deutschen Bundestages — kaum für möglich gehalten hätten, und daß dieser Siegespreis, welchen unser tapferes Heer erkämpft hat, auch unsern Süddeutschen Brüdern zu Gute kommen soll, wird wirksamer als alles Andere auch die Meinungsverschiedenheit unter Nord und Süd schlichten, die ja doch, unnatürlich wie sie ist, uns Allen bisher nur Wunden geschlagen hat.

Der Uebergang des Post- und Telegraphenwesens im Norddeutschen Bunde auf Preußen ist gewiß allseitig als eine Abschlagszahlung auf die volle Einheit in diesen Gebieten ebenso willkommen geheißen, als der bereits in Kraft getretene Wegfall der Rheinschifffahrtszölle, was einen gleichen Erfolg hinsichtlich der Elbe erwarten läßt.

Werfen wir noch einen Blick auf die mit der Erwerbung Hannovers und Schleswig-Holsteins gesicherte herrliche Perspektive für unsere Kriegs- und Handelsflotte, so gewinnen wir damit einen so glückverheißenden Abschluß für die Darstellung unserer vorjährigen wirthschaftlichen Erfolge, wie es nie zuvor einem Deutschen Berichterstatter vergönnt war, und wollen wir nur wünschen, daß alle diese Keime unter dem Schutze eines langen Friedens zur goldenen Frucht für unser Volk heranreifen mögen.

Gehen wir von dieser kurzen Uebersicht unserer nationalen Lage zu einer Umschau auf die Verhältnisse derjenigen Länder über, welche in unmittelbaren Beziehungen zu der Industrie unseres Landes stehen, so haben wir mit den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas zu beginnen.

Zu Anfang des vorigen Jahres schienen sich die Hoffnungen, welche man an die Wiederherstellung des Friedens in jenem Lande geknüpft hatte, verwirklichen zu wollen, doch dauerte dies nur kurze Zeit. Sehr bald zeigte sich, daß der Konsum des Landes bei Weitem nicht den frühern Umfang wieder erreicht hatte; daß die politischen Zwistigkeiten und schwankenden Geldverhältnisse, noch mehr aber die eingeführten hohen Zollsätze dem Aufschwung des Geschäfts dort sehr entgegentraten, und so entstand eine Anhäufung von Waaren auf den Nordamerikanischen Märkten, die eine große Entwerthung derselben und kolossale Verluste für die Europäischen Aussender zur Folge hatten.

Es scheint, als ob man sich in den Vereinigten Staaten zu den Anfängen der Volkswirthschaft zurückbewegen und durch hohe Zölle Industrie und Handel heben zu wollen versuche — neben höchster individueller Freiheit die höchst mögliche industrielle und finanzielle Unfreiheit — ein Gegensatz, wie er nur eben in jenem Lande, dem Sitze der Kontraste jeder Art, denkbar ist. Hoffen wir im Interesse der Deutschen Industrie, daß das fiskalische Schutz- und Prohibitiv-System der Vereinigten Staaten nicht von langer Dauer sein wird, es würde dies hüben wie drüben von beklagenswerthen Störungen im Wohlstande der Handelswelt gefolgt sein.

In Mexiko hat das Geschäft unter den politischen Wirren, die dort ihr Spiel gehabt haben, sehr gelitten. Das Kaiserthum scheint vor seinem endlichen Verschwinden noch manche Existenzen mit in seinen Sturz herabziehen zu wollen, und für lange wird der Wohlstand jenes unglücklichen Landes, welches bisher ein nicht unbedeutender Käufer für Deutsche Fabrikate war, zerrüttet sein.

In den Südamerikanischen Staaten wüthete fast überall der Krieg, und so ist auch dort an ein normales Geschäft von Deutschland aus nicht zu denken gewesen.

In China und Japan scheinen sich dagegen die Märkte allmälig für die Europäischen Fabrikate zu öffnen. Die von Jahr zu Jahr sich mehrenden Deutschen Etablissements tragen nicht wenig dazu bei, unsern Fabrikaten in jenen Ländern Eingang zu verschaffen, und da es sich herausstellt, daß mit der zunehmenden Annäherung jener abgeschlossenen Nationen an die Europäischen Eindringlinge auch die Vorliebe für Europäische Fabrikate im Wachsen begriffen ist, so kann man nur wünschen, daß von den vielen tüchtigern jüngeren Kaufleuten, welche unsere Nation ausbildet, ein Theil sich hinwende an die Ansiedelungsplätze der Chinesischen und Japanischen volkreichen Gestade, wo ihrem Unternehmungsgeiste und ihrer Thätigkeit ein weites und reichlich lohnendes Feld geboten wird, was sie im Inlande oft vergeblich suchen.

Mit dem Wachsthum des Ansehens und der Macht des Deutschen Volkes geht der Schutz für seine Angehörigen im Auslande Hand in Hand, und so wird es hoffentlich bald keinen Punkt der Erde mehr geben, wo unsere Kaufleute nicht hinreichend geschützt wären, um, wo es ihnen paßt, ihren Geschäften nachzugehen — eine gute Flotte, wie sie im Werden ist, und die Regelung des Konsulatwesens werden am meisten dazu beitragen können, den Schutz unserer Landsleute an den fernen Küsten Ostasiens wirksam zu machen.

In den größern außerdeutschen Ländern Europas war kein Ersatz für den Ausfall zu finden, welcher dem Handel und der Industrie unseres Landes durch den Krieg verursacht wurde, weil auch dort theils aus Mitleidenschaft, wie in Italien, theils aus andern Gründen das Geschäft Monate lang stockte. Der mit Italien zum Abschluß gebrachte Handelsvertrag konnte für voriges Jahr seine Wir-

kungen noch nicht äußern, wird aber ohne Zweifel sehr förderlich für die Handelsbeziehungen der beiden Länder zu einander werden. Italien bedarf aber erst der Ruhe im Innern, um seine Finanzen ordnen und die Erwerbsquellen des Landes öffnen zu können.

In Rußland, obwohl unberührt vom Kriege, entbehrte das Geschäft der gewünschten Lebendigkeit. Das leidige Zollsystem, welches bis dahin einem mächtigen Aufschwunge des Austausches zwischen unsern beiden Handelsgebieten im Wege gestanden hat, scheint dort noch vorhalten zu wollen. Die Partei der monopolisirten Industriellen scheint jeden Versuch einer rationellen Zollgesetzgebung verhindern zu wollen, und dem gegenüber ist die Ueberzeugung von der volkswirthschaftlichen Verkehrtheit des bisherigen Systems noch nicht mächtig genug, um eine Aenderung, für welche die Kaiserliche Regierung selbst geneigt scheint, durchzusetzen. Wir beklagen diesen Standpunkt sehr und können nur wiederholen, wie bringend nothwendig gerade für Rußland eine freiere Handelsbewegung mit dem Auslande ist: bei einem mäßigen und richtig klassifizirten Zolltarife würden die Deutschen wie die Russischen Interessen wesentlich gewinnen.

In England war das Geschäft durchgängig unbefriedigend und zeitweise sogar einer Krisis nahe, was in dem Falliment des Hauses Overend Gurney & Co. mit 2 Millionen den prägnantesten Ausdruck fand. Die sich so häufig wiederholenden Strikes (Arbeitseinstellungen) der Arbeiter wirken störend auf den Gang der Industrie und treiben wohl die Löhne, nicht aber die Leistungsfähigkeit der Arbeiter in die Höhe. Der Blick auf den gegenwärtigen Stand der Englischen Industrie ist nicht ohne Interesse für unser Land. Die Konkurrenzfähigkeit der Deutschen Industrie tritt von Tag zu Tag mehr ins Auge und läßt uns hoffen, die Englische Suprematie auf vielen Gebieten der Industrie abnehmen und in unsere Hände übergehen zu sehen.

In Frankreich, wo Preußens Siege Zorn, Neid und Furcht erregt zu haben scheinen, war das Geschäft im Allgemeinen, wie besonders für Deutsche Waaren, trotz des jetzt schon wirkenden Handelsvertrages, nicht von großer Bedeutung. Hoffentlich tritt kein Zwischenfall ein, der die Entwickelung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern stört, dann ist dennoch ein beiderseitiger Gewinn aus dem Handelsvertrage mehr und mehr zu erwarten. Die Hauptstadt des Landes bereitete sich zu der internationalen Industrie-Ausstellung in würdigster Weise vor, und Alles deutet darauf hin, daß die Ausstellung des Jahres 1867 in jeder Hinsicht seinen Vorgängern ebenbürtig, wenn nicht überlegen, sein wird. Ist auch der Sinn für diese großen Schaustellungen in unverkennbarer Abnahme begriffen, weil sie, zu rasch aufeinander folgend, das Interesse daran und die Illusionen über ihren Vortheil für die einzelnen Industriellen bedeutend abgekühlt haben, so läßt sich doch ihr fördernder Einfluß im großen Ganzen nicht in Abrede stellen, und so wollen wir denn hoffen, daß auch diese Ausstellung von heilsamen Folgen für die Deutsche Industrie, welche dort besser wie je vertreten zu sein verspricht, sich erweisen wird; unter allen Umständen wird sie zur Befestigung des friedlichen Verhältnisses zweier großer Nachbarvölker dienen können, die, jedes sich selbst genug, durch einen friedlichen Austausch ihrer Erzeugnisse nur gewinnen können.

Auch unsere Bielefelder Leinenindustrie wird dort korporativ in angemessener Weise auftreten und durch zwei hingesandte Vertreter eine Ausstellung veranstalten lassen, die gleichzeitig die Aufgabe haben, über alle dort zur Erscheinung kommenden wichtigen Erfindungen und Fabrikate auf dem Gebiete der Leinenindustrie regelmäßig Bericht abzustatten und dadurch die Resultate ihrer Beobachtungen und Wahrnehmungen zum Gemeingut unserer Kaufmannschaft zu machen.

Mit Hülfe des Königlichen Gnadenfonds sind die erforderlichen Mittel beschafft, um Bielefelds Stellung in Paris zur vollen Geltung zu bringen.

Nach der im Vorstehenden gegebenen kurzen Uebersicht über die Geschäftslage des verflossenen Jahres im Allgemeinen ergiebt sich von selbst, daß die Ergebnisse der industriellen Thätigkeit in unserm Bezirke keine glänzenden gewesen sind, daß an Erweiterungen und Neuschöpfungen nicht gedacht werden durfte und daß manche Opfer und Schäden zu tragen waren.

Um so erfreulicher ist es daher, berichten zu können, daß weder Arbeitsbeschränkungen in den Betrieben unserer größern Etablissements noch irgend erhebliche Störungen eingetreten sind, und daß trotz des zeitweise 9 pCt. betragenden Diskontos die Zahlungen auf keiner Stelle gestockt haben, gewiß ein redender Beweis von der soliden Grundlage, auf der das Geschäft in unserm Bezirke aufgebaut ist.

Der Verdienst unserer Arbeiter ist nur um ein Geringes und dies nur auf kurze Zeit während der Monate Mai, Juni, Juli geschmälert gewesen, und schon gegen Ende des Jahres zeigte sich wieder ein Mangel an Arbeitskräften in verschiedenen Zweigen, ein Uebelstand, der chronisch zu werden verspricht, wenn die Auswanderungslust in bisheriger Weise andauert. Die hohe Ziffer von 61,877 Personen, welche von Bremen im vorigen Jahre über See gegangen sind, läßt erkennen, daß die Sache bedenklich zu werden anfängt, und daß kein Mittel verabsäumt werden darf, um durch Zuwendung materieller und sittlicher Vortheile unsern Arbeiterstand im Lande zu erhalten, denn darauf ist jede Industrie angewiesen.

Da die Ernte in Brodfrüchten und Kartoffeln in unserm Bezirke eine im Ganzen mittelgute gewesen ist, der Verdienst kaum ganz gestockt, zu Zeiten aber ganz gut gewesen ist, so ist die Noth des Kriegsstandes bei uns nicht empfunden, so nahe auch die Gefahr lag; Dank der geschickten energischen Offensive der Main-Armee, Dank der kopf- und rathlosen Führung der Reichs-Armee, die glücklicherweise in dieser Verfassung zum letzten Male auf dem Schauplatz Deutscher Geschichte aufgetreten ist.

In Nachstehendem erfolgen die Spezialberichte über die einzelnen Branchen in unserm Bezirke.

Flachs, Hanf und Werg.

Flachs. Lieferte das Jahr 1865 trotz des Ausfalls in der Quantität in Folge der dafür erzielten abnorm hohen Preise einen guten Ertrag, so ist über die letzte Ernte Aehnliches nicht zu berichten. Obschon das anfänglich nicht ungünstige Wetter zu der Hoffnung auf ein gutes Resultat berechtigte, so verwirklichte sich dieselbe leider im Verlaufe des vorigen Sommers gar nicht, da das anhaltende nasse und kalte Wetter das Wachsthum des Flachses hemmte und eine ungenügende Ernte fast in allen Distrikten Deutschlands, Hollands und Belgiens herbeiführte. Die Flachsernte hat demnach durchschnittlich kaum $\frac{2}{3}$, theilweise nur die Hälfte eines Durchschnitts-Ertrages ergeben und, was noch schlimmer als dies, die Qualität ließ viel zu wünschen übrig. Was speziell unsere Umgegend betrifft, so kam feine Qualität nur ausnahmsweise vor. Das meiste ist kurz geblieben, leicht von Gewicht und von geringer Güte. Nur Frühsaat, auf geeigneten im Herbst gehörig dazu vorbereiteten Aeckern, hat größtentheils günstigere Resultate geliefert. Bei Verkäufen mußten 36—48, ja 55 Pfd. roher Flachs pro Rthlr. — gegen 26—28 Pfd. in 1865 — bewilligt werden. Für geracht wurde 1 Rthlr. für $6\frac{1}{2}$—15 Pfd. gezahlt, je nach der Qualität und ob mehr oder weniger gut geracht, wobei die diesjährigen, ebenfalls schlechten Schwing-Resultate sehr in Betracht kommen, die einestheils in der geringen Güte und dann durch schlechtes Racken begründet sind. Für reell geschwungenen Flachs sind als Preise 20—28 Rthlr. pro 100 Pfd. anzunehmen. Gegen den mittlern Normal-Ertrag von $66\frac{2}{3}$ Pfd. aus 100 Pfd. gut gerackten Flachs lieferte das diesjährige Gewächs etwa höchstens 50 Pfd. durchschnittlich.

Ist auch in Folge solcher Mißernte der Flachsbau im vorigen Jahre kaum lohnend zu nennen, so wird dies doch hoffentlich der von Jahr zu Jahr wachsenden Ausbreitung desselben keinen Abbruch thun, da immerhin die Kultur dieser Pflanze bei dem gesicherten Absatz, den sie in dem Bedarf der 40,000 Spindeln unsers Bezirks findet, einen weit höhern Ertrag liefert, wie der Körnerbau, und so scheint das vereinte Bestreben auf Förderung einer rationellen Behandlung des Flachses bei der ländlichen Bevölkerung als nothwendig geboten.

Um die bewährte Frühsaat vor Mitte April, die namentlich auch vom hiesigen landwirthschaftlichen Verein empfehlen und als deren Endtermin der 20. April bezeichnet wird, zu fördern, hat die Kommission des Königlichen Gnadenfonds dem landwirthschaftlichen Kreisverein eine namhafte Summe zugewiesen, um vereint mit dessen Mitteln dafür den vorzüglichen, für Frühsaat so geeigneten Pukf Kron-Samen aus Holland kommen zu lassen und an kleine Grundbesitzer, welche sich zur Frühsaat verstehen, zu $\frac{2}{3}$ des Kostenpreises zu überlassen. Hoffentlich wird dieser Versuch günstig auf die Einführung der Frühsaat, die noch immer unverdiente Widersacher unter unsern Landwirthen findet, einwirken.

Von den Bezügen auswärtigen Leinsamens liegen Gesammtangaben nicht vor.

Ueber die Ems wurden

6000 Tonnen Windauer,
300 » Rigaer und
600 » Libauer bezogen.

Auch der Hanf ist in Folge der Nässe des vorigen Jahres nur sehr mittelmäßig gerathen und die Faser unstark und kurz geblieben.

Die Preissteigerung in Flachs hat natürlich auch die Preiserhöhung in Heede im Allgemeinen nach sich gezogen, doch ist auch über ihre geringere Spinnbarkeit zu klagen. Natürlich hat das schlechte Ergebniß an reinem Flachs ein um so größeres Quantum Heede auf den Markt gebracht, so daß daran kein Mangel gewesen; an geringer Heede war sogar zeitweise Ueberfluß, was deren Preise drückte.

Spinnerei.

Die Handspinnerei wird mehr und mehr vernachlässigt, und wir müssen ihren weitern Rückgang vermuthen, obschon spezielle Mittheilungen darüber fehlen, solche bei der Natur dieser über das platte Land verbreiteten Füllarbeit sich auch nicht beibringen lassen. Vom Herforder Garnmarkt sind uns keine Notizen zugegangen.

Für die Maschinenspinnereien des hiesigen Bezirks war das verflossene Jahr kein günstiges. Im Anfange desselben war das Geschäft regelmäßig, die Anfrage nach Garnen bei guten Preisen andauernd, bis der Ausbruch des Krieges theils einen beschränkten Absatz, theils vollständige Stockung hervorbrachte. Verkäufe waren kaum zu bewirken oder mußten zu niedrigen — kaum die Kosten deckenden — Sätzen abgeschlossen werden. Eine starke Anhäufung des Lagers war die nächste Folge, doch gestattete es die günstige Situation unserer Etablissements, daß trotzdem der Betrieb ohne Einschränkung fortgesetzt werden konnte. Nach dem Friedensschlusse wurde das Geschäft zwar auf kurze Zeit wieder lebhafter, es zeigte sich Lust zu größern Abschlüssen, indessen waren die Preise noch nicht wieder zu erlangen, die im Anfange des Jahres bezahlt worden waren. Gegen Mitte Oktober trat dann wieder eine flaue Periode ein, die bis Ende des Jahres anhielt. Die im Allgemeinen höhern Preise der Flachse haben sich in den Gespinnsten nicht wieder erzielen lassen, so daß Ende des Jahres kein richtiges Verhältniß zwischen den Flachs- und Garnpreisen bestand.

Es wurden im Laufe des vorigen Jahres beschäftigt:

	Spindeln	Arbeiter	verarbeitet: Flachs und Heede Ctr.	produzirt: Bündel Garn
In der Ravensberger Spinnerei	24,000	1400	50,041	479,093
In ihrer Filiale zu Wolfenbüttel	4,900	—	24,156	71,882
In der Spinnerei Vorwärts	11,000	845	25,000	201,074
Bei Bozi & Co., Nachfolger in Brackwede	500	56	8,540 Heede	12,200
In Schönfelds Spinnerei in Herford	4,000	200	18,000 Flachs	—
Bei Delius in Versmold	670	100	—	—

Seilerei. Da der vorigjährige Regen dem Hanf viel geschadet und einen nicht unerheblichen Ausfall verursacht, waren die Seilereien vielfach auf Russischen Hanf angewiesen. Da dieselben im hiesigen Bezirk bei der Konkurrenz mit andern Fabrikaten, namentlich aus dem schönen, weißen Italienischen Hanf, und denen Bayerns und Badens einen größern Markt noch nicht erringen konnten, etwa vereinzelte Sendungen via Hamburg nach Südamerika ausgenommen, so sind sie auch von den nachtheiligen Einflüssen des Krieges verhältnißmäßig nicht wesentlich betroffen.

In Wiedenbrück sind circa 2000 Ctr. Hanf und 500 Ctr. Flachs zu Seilerwaaren im Werthe von etwa 32,000 Rthlr. verarbeitet, und an Arbeitslohn etwa 12,500 Rthlr. verausgabt und 100 Arbeiter dabei beschäftigt. In Rheda deren etwa 25. In Gütersloh reichlich ebenso viel. Aus Werther und Halle liegen keine Angaben vor, doch ist in letzterm Ort eine größere von Dampf getriebene Seilerei.

Leinengeschäft.

So ermuthigend der Geschäftsgang in den ersten Monaten sich gestaltete, so wenig hat der Fortgang in den folgenden Monaten des Jahres dem entsprochen.

Mit dem Ausbruch des Krieges trat nicht nur eine völlige Stockung des Absatzes ein, auch die früher bereits aufgenommenen Aufträge wurden zum größten Theil widerrufen, und so häuften sich die Läger bis gegen Ende Juli in bedenklicher Weise. Von da ab nahm zwar der Verkauf wieder seinen Anfang, doch nicht in dem Umfange, wie man nach Abschluß des günstigen Friedens zu erwarten berechtigt zu sein glaubte, so daß sich ein Ersatz für den Ausfall in den Sommermonaten nicht verwirklichte.

Wenn beim Schluß des Jahres die Leinenläger dennoch nicht übermäßig gefüllt waren, so hatte dies darin seinen Grund, daß in der Fabrikation wesentliche Einschränkungen stattgefunden hatten, wozu die überaus hohen Garnpreise ebensowohl die Veranlassung gewesen sind, als die politischen Verhältnisse. Bei dem vorigjährigen Preisstande der Garne ist die Möglichkeit einer lohnenden Fabrikation ausgeschlossen und erst von einer bessern Flachsernte wird die Besserung dieses Mißverhältnisses zu erwarten sein.

Das Absatz-Verhältniß der Handgarnleinen zu dem Leinengeschäft im Allgemeinen wird so ziemlich dasselbe wie im Vorjahre geblieben sein, nur in den Mittelsorten ist eine weitere Abnahme zu bezeichnen, und werden diese je mehr und mehr durch die Maschinenfabrikation ersetzt.

Unter solchen Umständen kann der Umsatz des Herforder Leinen-Vereins, über den die erbetenen Notizen nicht eingegangen sind, auch an Bedeutung kaum gewonnen, sondern sich höchstens auf dem frühern Standpunkt gehalten haben. Mehr wie alles Andere dürfte der Umstand für die Unhaltbarkeit des dem Herforder Verein für Leinen aus reinem Handgespinnst zu Grunde liegenden Prinzips sprechen, daß derselbe, wie bekannt geworden ist, bei der Regierung um die Konzession zur Fortsetzung des Geschäfts in Maschinengarn-Fabrikaten eingekommen ist. Diese Thatsache bedarf keines Kommentars.

Abgesehen von den allgemeinen Verhältnissen, unter denen das Leinengeschäft zu leiden hatte, ist in der Maschinengarn-Leinen-Fabrikation eher eine Zunahme zu bemerken gewesen, die aber viel bedeutender gewesen sein würde, wenn, wie schon oben gesagt, die Preise des Maschinengarns nicht so hoch gewesen wären.

Es ließ sich übrigens die an und für sich erfreuliche Thatsache wahrnehmen, daß die Konkurrenzfähigkeit des hiesigen Fabrikats be-

deutend zugenommen hatte, und daß an vielen Punkten, wo bisher Englische Fabrikate verbraucht waren, jetzt eine Nachfrage nach Bielefelder Leinen stattgefunden hat, namentlich bei den Wäschegeschäften, welche die Erfahrung hatten machen müssen, daß die Englischen Leinen sich jetzt nicht allein theurer wie hiesige stellen, sondern daß sie auch den hiesigen an Qualität, d. h. an Güte und Dauer, nachstehen. Es würde dieser Umstand dem hiesigen Geschäfte einen bedeutenden Impuls auch für den Export wieder geben können, wenn das Bielefelder Fabrikat nicht in einem für das Wäschegeschäft gerade sehr wesentlichen Punkte noch hinter dem Englischen Fabrikat zurückstände — nämlich in der schönen Bleiche und Appretur, namentlich in der letztern, die nicht, wie oft erstere, auf Kosten der Haltbarkeit erzielt werden muß; es wird daher Aufgabe der hiesigen Fabrikation sein müssen, in jeder denkbaren Weise auf die Vervollkommnung der Appretur hinzuwirken und sich damit wieder den größern Markt für ihre Fabrikate zu eröffnen, was hinsichtlich der Preisverhältnisse jetzt schon möglich sein würde.

Die Bielefelder Aktien-Gesellschaft für Mechanische Weberei beschäftigte auf 285 Stühlen 430 Personen und produzirte

44,058 Stück Leinen (gegen 32,681 in 1865).
Davon 14,298 » Bleichleinen,
9,410 » weißgarnige Leinen,
11,868 » graue Leinen,
8,482 » Drells.

Eine in Aussicht genommene Erweiterung des Etablissements soll die Produktivität verdoppeln, was im Interesse unserer Leinen-Industrie im Allgemeinen sehr zu wünschen wäre, damit die Unterlage für dieselbe von Jahr zu Jahr breiter und umfangreicher sich gestalte.

Die Spinnerei Vorwärts hatte 30 Dampf-Webestühle für Leinen in Betrieb. Delius in Versmold deren 33 für Segeltuche mit 50 Arbeitern.

Bei Helling in Borgholzhausen wurden mit ca. 140 Arbeitern auf 72 Dampf-Webstühlen aus 7—800,000 Pfd. Garn circa 20,000 Stück Segeltuch angefertigt und Piderit in Bielefeld beschäftigte den größten Theil des Jahres etwa 40 Stühle für Leinen. Alles in Allem hätten also 460 Dampfwebestühle im vorigen Jahre Beschäftigung in unserm Bezirke gefunden.

Segeltuch. Die Handweberei in diesem Artikel hat ferner abgenommen. Die Fabrikate können sich nur an wenigen Plätzen noch gegen Maschinen-Fabrikate behaupten. Nur zu Anfang des Jahres wurde etwas mehr gewebt, wie in den vorhergehenden Jahren. Von Mai an wurde das Geschäft durch die Kriegsbefürchtungen schlechter. Der Geldmangel wurde fühlbar, und da auch im Rhedereigeschäft große Stille eintrat, litt der Absatz des Segeltuchs folgeweise, der sich erst Anfang August wieder etwas besserte. Bei den hohen Preisen des Rohmaterials, dem die Fabrikate nicht folgen konnten, ist der Verdienst an diesem Fabrikat gering gewesen.

Der Umschlag der Handweberei mag sich auf ca. 13,000 Stück belaufen, einschließlich des Packtuchs aus den Aemtern Halle, Versmold, Borgholzhausen, Bünde und Lübbecke, sowie von den Leggen im Osnabrückschen: Dissen, Laer und Iburg.

Die Totalfabrikation von Segeltuch läßt sich auf ungefähr 40 bis 50,000 Stück demnach schätzen.

Damast und Drell. In den ersten drei Monaten des Jahres 1866 war das Geschäft in Damast und Drell, Tischzeugen wie Handtüchern, recht lebhaft, bekam indeß gegen Ende April beim Anfang der Kriegsrüstungen einen starken Stoß, der Absatz stockte und verlor jede Bedeutung, da man sich während Mai bis Oktober im Ankauf auf das Nothwendigste beschränkte. In den letzten Monaten trat zwar eine kleine Besserung ein, die bei Jahresschluß auch noch anhielt, indeß ist der Absatz fortwährend schleppend. Auch hier beeinträchtigte die außerordentliche Preissteigerung aller Leinengarne in den ersten vier Monaten des Jahres wesentlich den Nutzen im Absatze der fertigen Waaren.

Taschentücher. Der Absatz davon war im Allgemeinen gut, aber nicht so günstig, wie im Jahre zuvor. Ohne die allgemein beklagte Störung würde eine Zunahme des Gesammt-Absatzes nicht zu bezweifeln gewesen sein.

Fertige Wäsche. Das Wäsche-Geschäft begann im verflossenen Jahre unter günstigen Auspicien, so daß bei der regen Nachfrage nach diesen Fabrikaten für die Anfertigung nicht Hände genug zu beschaffen waren, und die Zahl der hierbei benutzten Nähmaschinen mag gegen die im vorhergehenden Jahre beschäftigten eine Zunahme von 50 Stück erfahren haben, so daß jetzt die Gesammtzahl sich auf etwa 450 belaufen wird.

Daß der Krieg auch hier eine Stockung verursachte, ist natürlich, und es mögen periodisch etwa die Hälfte, ja während der Kriegszeit ⅔ der engagirten Arbeiterinnen unbeschäftigt gewesen sein. Mit dem Frieden erholte sich das Geschäft wieder, indeß nur langsam, und erreichte bis Ende des Jahres noch nicht wieder die Frequenz wie zu Anfang.

Bei dem sonst soliden Boden dieses Geschäftszweiges ist das aber nur als zeitweise Unterbrechung anzusehen, da wir für die Folge und bei fortdauernder Ruhe die Bestätigung des früher gestellten guten Prognostikons mit Bestimmtheit wohl erwarten dürfen.

Eine zweite mit Dampfkraft arbeitende Nähanstalt wurde in Angriff genommen, aber in ihrer Betriebseröffnung durch den Krieg behindert.

Dagegen hat das ältere, aus Mitteln des Königlichen Gnadenfonds geförderte Etablissement dieser Art so ziemlich in seinem ganzen Umfange den Betrieb aufrecht erhalten können, da sich dasselbe während des Krieges durch Anfertigung von Bekleidungsgegenständen für Militär, die sonst zu seiner Branche nicht gehören, aushalf, ein Zeichen, daß auch hierin die Leistungen als befriedigend zu bezeichnen sind.

Hier ließe sich die Befürwortung der Errichtung einer größeren vollkommenen Waschanstalt einschalten, da die von Privaten bisher gemachten Versuche keine genügende Resultate geliefert haben, die Anwendung der bei den Engländern gemachten Fortschritte eine solche Anstalt aber empfehlen läßt.

Da die den Bleichen zugedachte Beschäftigung schon im Winter vorbereitet werden muß und das Resultat eines guten Jahres ohne Kriegsahnung die Fabrikation bestimmte, so blieb das Ergebniß für die Bleichen dem Vorjahre ziemlich nahe, wobei einige Ausfälle am Platze durch Beschäftigung von außen gedeckt wurden. Die Witterung des vorigen Jahres ist den Bleichen ungünstig gewesen; wenig Sonnenschein, viel Regen und dadurch getrübtes Wasser. Mit Verbesserungen im Bleichverfahren, Erweiterung der Anlagen (Errichtung von Trockenhäusern) ist fortgefahren.

Gebleicht sind 1866	an Leinen	an Garn
auf der Vorhoffschen Bleiche zu Ummeln	23,829 Stück,	—
auf der Friedrich-Wilhelms-Bleiche zu Brackwede	15,000 »	—
auf der Nabes Bleiche zu Ummeln	9,000 »	—
auf der Kösters Bleiche zu Senne	7,600 »	3,000 Ctr.
auf der Bleiche der Ravensberger Spinnerei	— »	13,856 »
auf der Bleiche der Spinnerei Vorwärts	— »	8,000 »
auf der Bleiche der Mechanischen Weberei	— »	3,571 »
auf der Kramerschen Bleiche in Herford	2,509 »	—
auf den übrigen Bleichen hier, in der Senne, in Steinhagen und in Oerlinghausen	35,576 »	2,000 »

Auf der Legge wurde vermessen:

in Bielefeld	22,797 Stück,
in Herford	4,549 »
in Oerlinghausen	6,174 »

Von den 20,561 Stück breites Leinen der hiesigen Legge waren
$13\frac{1}{2}$ pCt. grobe,
69 pCt. Mittel, und
$17\frac{1}{2}$ pCt. feine Sorte,
von ersteren die Preise mit dem Vorjahre fast gleich, die der Mittelsorten und feineren überstiegen das Vorjahr um mindestens 5 pCt.

Nach amtlichen Ermittelungen sind an Webestühlen als beschäftigt anzunehmen:

		für Leinen	f. Halbleinen
im Kreise Bielefeld..........	2366		
im Kreise Herford...........	1580	185	(in Fabriken sind Stühle nicht vorhanden).
im Kreise Halle.............	1055	für Leinen und Segeltuch in- und außerhalb der Fabriken,	
im Amte Oerlinghausen......	243		

Der Verkehr der hiesigen Königlichen Leihbank betrug 1866:

Im Monat	Es kamen zur Leihbank						Es wurden eingelöst					Bestand	
	Leinen	Darlehen		Garn	Darlehen		Leinen	Garn	Darlehen			Leinen	Garn
	Stück	Rthlr.	Sgr.	Stück	Rthlr.	Sgr.	Stück	Stück	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Stück	Stück
Januar	87	1,084	—	1,750	79	—	44	975	644	7	10	376	3,900
Februar	127	1,858	—	5,700	243	15	60	700	1,169	1	—	443	9,500
März	173	2,323	15	4,875	235		100	1,250	1,111	13	—	516	13,125
April	43	610	—	1,750	87	15	53	150	171	23	3	506	14,725
Mai	163	2,409	—	3,100	153	—	35	1,850	590	1	1	634	15,975
Juni	290	4,064	15	1,100	55	—	8	1,400	184	26	4	916	15,675
Juli	192	2,584	—	2,975	140	—	80	5,300	1,221	10	11	1028	13,350
August	70	971	—	250	12	15	230	2,100	3,306	27	4	868	11,500
September......	170	2,552	—	650	30	—	257	2,025	3,706	20	—	781	10,125
Oktober........	91	1,284	—	2,900	156	15	48	4,625	869	16	10	824	8,400
November	138	3,132	—	1,150	57	15	63	2,350	1,176	5	2	899	6,600
Dezember	269	3,833	—	1,725	84	—	216	3,325	3,243	14	10	852	5,000
Umsatz.....	1813	26,765	—	27,925	1313	15 Summa	1,194	26,050	17,695	20	7	852	5,000
gegen......	987	13,409	15	26,300	1243	15		in 1865				333	3,125

Der Blick auf vorstehende Tabelle zeigt am deutlichsten den Druck des Krieges auf das Gewerbe der freien Weberei.

Seidenwaaren, Plüsche und Möbelstoffe.

Seidenwaaren. Wie im vorigen Jahre müssen wir auch das gegenwärtige bei dem Berichte über Seidenfabrikaten als entschieden ungünstig bezeichnen. Die schlechte Ernte des Jahres 1865 hatte die Preise des geringen Ertrages der Art in die Höhe getrieben, daß der Verbrauch der Seidenwaaren merklich abnahm, sowie der ohnehin schon sehr beschränkte Nutzen der Fabrikanten fast auf Null reduzirt wurde. Unter der Einwirkung der kriegerischen Aussichten nahm der ohnehin flaue Geschäftsgang immer mehr ab, bis derselbe bei Ausbruch des Krieges ganz stockte. Der Preis der Rohseide war bei denselben Einwirkungen um 15—20 pCt. zurückgegangen, steigerte sich aber leider wieder mit Rückkehr des Friedens und unter dem Einfluß einer abermaligen schlechten Ernte, so daß er in den letzten Monaten bis zum höchsten Punkte hinaufreichte. Für den Absatz des Fabrikats blieben die Nachwirkungen des Krieges fühlbar, da bei gestörten Erwerbsquellen Luxusartikel, besonders zu unverhältnißmäßig hohen Preisen, am wenigsten gekauft werden, wie dies bei den Seidenstoffen der Fall ist. Bessere Seidenernten, und folglich billigere Rohstoffpreise sind nothwendig, wenn für dieses Fabrikat ein lohnender Geschäftsgang wiederkehren soll, was im Interesse der hier noch jungen, mit vielen Opfern und Mühen herangezogenen Industrie sehr zu wünschen wäre, da wir leider abermals einen Rückgang in der Zahl der Stühle bis auf ca. 400 zu konstatiren haben.

Plüsche und Möbelstoffe. Das Jahr 1866 begann in diesen Artikeln mit steigender Konjunktur, leeren Lägern und starker Nachfrage, versprach also für Fabrikanten und Arbeiter ein gewinnbringendes zu werden. Die durch den drohenden Krieg entstehende Handelskrisis dehnte sich, von England ausgehend, über sämmtliche Absatzgebiete aus und brachte, gefolgt von der in den meisten Ländern wüthenden Cholera, jedoch eine solche Entwerthung der Gespinnste und Fabrikate hervor, daß jede Aussicht auf Gewinn für das laufende Jahr schwinden mußte, und bei längerer Dauer der fast gänzlichen Stockung des Absatzes eine große Reduzirung der Arbeitskräfte nöthig geworden sein würde.

Einige überseeische Ordres ermöglichten es, die hiesigen Plüschweber ununterbrochen zu beschäftigen, und nur eine kleine Zahl, unter einem Faktor in Ahlen arbeitend, zu entlassen.

Bei Wolldamast, dessen Absatz auf den Zollverein und Dänemark beschränkt ist, mußten dagegen die Arbeitskräfte auf weniger als die Hälfte reduzirt und in halbseidenen Möbelstoffen mehrere Stühle still gestellt werden.

Nachdem zu Anfang des Jahres die Zahl der Plüsch- und Damaststühle von 275 und 47 auf bezw. ca. 300 und 45 hatte erhöht werden können, sind jetzt nur noch 260 Plüsch- und 20 Damaststühle, sowie 8 auf wollene Möbelripse, außerdem 6 auf halbseidene Stoffe (Coteline) beschäftigt, und an Arbeitern im Ganzen 312 Personen.

Es wurden 4200 Stück angefertigt.

Wenngleich sich in den letzten Monaten des Jahres der Absatz wieder gehoben hat, so wird es noch eines großen Aufschwunges bedürfen, um das verlorene Terrain wieder zu gewinnen; in Damasten wird dies kaum möglich sein, da in dem Hauptartikel dieser Branche, Kleider-Damasten, welche nur nach Dänemark gehen, leichtes Englisches Fabrikat nicht nur das hiesige verdrängt, sondern den ganzen Artikel unbeliebt gemacht hat. Hoffentlich läßt sich dieser Ausfall durch die vor Kurzem begonnene Fabrikation wollener Ripse decken.

Die Teppichfabrik in Herford fabrizirte auf der gleichgebliebenen Zahl (30) Stühle das gleiche Quantum (ca. 700) Teppiche, wofür in eigener Färberei 58,260 Pfund feine Wollgarne, baumwollene und leinene Teppichgarne gefärbt und in eigener Spinnerei 66,761 Stück Teppichgarne im Gewicht von 33,038 Pfund gesponnen wurden. Der Krieg brachte auch hier seine Schwierigkeiten und lähmte den Absatz, der zum ersten Male seit 15 Jahren ein kleinerer war, wie im Vorjahre. Da trotzdem kein Arbeiter entlassen worden, so war das Lager am Jahresschluß das dreifach stärkere wie 1865. Nur ordinaire Schlaf- und Pferdedecken fanden fast vollständig Nehmer, wodurch ein kleiner Ersatz für den Ausfall im Geschäfte mit besseren Teppichen gefunden wurde

Die Baumwollenweberei mag in Gütersloh jetzt wieder 200 Stühle beschäftigen, nachdem dieser Geschäftszweig während des Amerikanischen Krieges vollständig geruht hatte und erst mit Beendigung desselben wieder lebensfähig geworden. Daß der jüngste Krieg auf die Gewebe seine Geltung ausübte, ist sicher, ebenso der Einfluß von Schwankungen in den Baumwollenpreisen.

Asphaltfilz-Fabrikation.

Statt der erwarteten weiteren Ausdehnung dieses Geschäfts war der Absatz im verflossenen Jahre ein wesentlich verringerter, da durch die Kriegsereignisse viele Bauten sistirt wurden, und, um in der Fabrikation keine wesentliche Beschränkung eintreten lassen zu müssen, eine Vergrößerung des Lagers die Folge war, sowie ein eben nicht günstigeres Geschäft. Neben einer Dampfmaschine von 30 Pferdekraft wurden 30 Arbeiter beschäftigt.

Cementfabriken, Ziegeleien und Baumaterialien.

In diesen Artikeln war das Geschäft kein günstiges. Nur die im Frühjahre begonnenen Bauten wurden vollendet, zum Theil nachdem dieselben während des Krieges sistirt gewesen. Mit Eintritt desselben hörten alle weiteren Entwürfe auf.

In den zu Anfang des Jahres lebhaft betriebenen Steinbrüchen trat mit Abnahme und Sistirung der Bauten eine wesentliche Reduktion ihrer Arbeiten ein.

Ziegelei. Die Fabrikation wurde meistens in Folge der Zeitbewegung und der aus dem Vorjahre mit herübergebrachten großen Vorräthe Ende Juli — also ½ Jahr früher wie üblich — eingestellt. Trotzdem bei Verkäufen Preise mit ½—1 Rthlr. Abschlag angenommen wurden, war auch der mit dem Frieden wieder eingetretene Bedarf doch so gering, daß das Jahr mit größeren unverkauft gebliebenen Rückständen schloß, wie das Vorjahr.

Cement. Auch in diesem Artikel war selbst bei niedrigeren, schon durch die Konkurrenz so gedrückten Preisen nicht der Umsatz von 1865 zu erreichen, und das Geschäft bei weitem nicht so lohnend, wie das Jahr zuvor. Im Kreise Bielefeld mag sich die Fabrikation mit etwa 60 Arbeitern auf ca. 25,000 Tonnen gestellt haben, da auch das ein Jahr vorher von einer Explosion heimgesuchte Etablissement wieder im Betriebe war.

Die zu hohen Frachtsätze werden als der Ausdehnung dieses Fabrikzweiges hinderlich bezeichnet.

Bauhölzer und Bretter. Bei der Nothwendigkeit, theils für den gesicherten Bedarf, theils für die Ausführung von vielen aus schnell entworfenen Projekten entstehenden Bauplänen, schon im Winter ein reich assortirtes Lager aus weiten Entfernungen herbeigezogener Hölzer sammeln zu müssen, dürfte die durch den Krieg entstandene Störung in dieser Geschäftsbranche besonders schwer empfunden sein, namentlich da ein im Baufach so lebhaftes Jahr vorangegangen war, nach welchem man in den neuen Bezügen sich glaubte richten zu müssen. Dem entgegen trat nun aber der erwartete Bedarf nicht ein und stellte sich kaum auf die Hälfte des Vorjahres. Es blieben somit ansehnliche Lagervorräthe unverkauft, für welche große Frachtauslagen unter hohen fressenden Zinsen zuvor hatten gemacht werden müssen, deren lange Dauer jedes Verdienst absorbirte. Wie hier die Hülfe durch die Darlehnskassen anerkannt werden mußte, um so störender wurden dagegen, wie seither, die hohen Frachtsätze empfunden, deren Ermäßigung bis zum Einpfennigstarif auch für diesen Zweig als wünschenswerth bezeichnet wird.

Lohgerberei und Lederfabrikation.

Seit dem vorigjährigen Bericht hat sich die Zahl der Arbeiter und die Maschinenkraft in den Gerbereien unseres Bezirks nicht verändert.

Wo keine früheren Ordres vorlagen oder nicht für alte feste Kundschaft gearbeitet wurde, war das Geschäft in den ersten 8 Monaten bei niedrigen Preisen schleppend. Häute sanken von 30—36 Rthlr. im Januar auf 30—32 Rthlr. im Sommer und stiegen dann bei lebhafter Frage bis Ende Dezember auf 40 Rthlr. mit steigender Tendenz. Der Mangel an inländischen Rindhäuten, welcher theils durch den starken Export von Rindvieh, theils durch Ausfuhr von rohen Häuten nach Frankreich entstanden ist, muß die hiesige Fabrikation zu Einschränkungen in ihrem Betriebe nöthigen. Dagegen wird die dem Anschein nach nahe bevorstehende Aufhebung des Salzmonopols gewiß günstig auf die Qualität der künftigen Fabrikation einwirken, dem in anderen Ländern gebräuchlichen Salzen der frischen Häute in Deutschland mehr Eingang verschaffen und beim Trocknen von den Einwirkungen des Wetters unabhängiger machen.

Eine Aenderung hat der im vorigen Jahresberichte gerügte Oesterreichische Einfuhrzoll von 3 Fl. resp. 10 Fl. (statt des früheren von 2 Fl. 30 Kr.) noch nicht erfahren. Es wird deshalb die Bitte wiederholt, bei Verhandlungen über den Zollvertrag mit Oesterreich eine Herabsetzung dieser Eingangsabgabe ins Auge zu fassen.

Es sind im vorigen Jahre nach angestellten Ermittelungen
462 Roßhäute,
7145—8145 Kalbfelle und etwa
18,000—19,000 hiesige Kuh- und Ochsen-, Amerikanische Wild- und andere Häute zu Leder verarbeitet.

Glasfabrikation.

Im Anfange des vorigen Jahres war das Geschäft recht lebhaft und fand sich reichlich Absatz für das sämmtliche Fabrikat auch der hiesigen Glashütte, trotzdem gegen das Jahr 1865 darin das Doppelte fabrizirt wurde.

Mit den Unruhen trat jedoch eine merkliche Störung im Verkehr ein, so daß man sich hier gezwungen sah, einstweilen auf Lager zu arbeiten und Ende Juni gar die Fabrikation einzustellen, da ausstehende Gelder nicht eingingen und fremdes Geld fast gar nicht oder nur zu unerhörten Zinsen zu beschaffen war, mithin den Gewinn bei fortgesetzter Fabrikation vom Lagerbestand und dessen Zuwachs absorbirt haben würde.

Wenngleich sich mit dem Frieden das Geschäft wieder etwas belebte, so war die Nachfrage noch immer schwach, da Bauten fast gar nicht ausgeführt wurden, mithin für Tafelglas wenig Verwendung war. Die Lager blieben am Jahresschluß ziemlich gefüllt, und bei dem hieraus erklärlichen Sinken der Preise konnte erst nach Ablauf des Jahres die Fabrikation wieder aufgenommen werden. Wie unter diesen Verhältnissen die Vorlage der Kohlenfracht und deren noch viel zu hoher Eisenbahntarif im Binnenverkehr drückt, bedarf wohl keines Beweises. Eine Ermäßigung von 4½ bis bezw. 20 Sgr. ist freilich mit dem 1. Oktober eingetreten, jedoch nur eine kleine Abschlagszahlung und viel zu unwesentlich, und es bleibt die Höhe der Kohlenfracht stets ein Hemmschuh für jeden Industriezweig hiesiger Gegend, bei welchem größere Quantitäten Kohlen verwendet werden, bis der Einpfennigs-Tarif eingeführt ist.

Ueber den Umfang der vorigjährigen Fabrikation, besonders auf Zahlen gestützt, war ein spezieller Bericht bei der bemerkten Fabrikationseinstellung — vom Juni bis Dezember — nicht zu erhalten.

Maschinen- und Werkzeugfabriken.

Die hierfür betriebenen Geschäfte haben unter dem Druck des Krieges sämmtlich gelitten, da neue Fabrikanlagen nicht gemacht, die bestehenden Etablissements keine Erweiterung erfahren, Bestellungen auf das Nothwendigste reduzirt und frühere Ordres zurückgenommen wurden. Es mußten im Arbeiterpersonal Reduktionen ausgeführt oder unverhältnißmäßig auf Lager gearbeitet, auch die Darlehnskasse in Anspruch genommen werden, aber freilich der kostspieligen Benutzung halber in nicht sehr ausgedehnter Weise. Durch die Mobilisirung wurden dem Geschäfte gute Arbeiter entzogen, wofür der Ersatz nur gegen höhere Löhne herbeigeschafft werden konnte.

Von den hiesigen Fabrikaten finden manche ihren Absatz nach Osnabrück, dem Rhein, Holland, Schlesien, und wird man bei dem

unausgesetzten Bestreben nach Verbesserungen durch solide, billige und prompte Bedienung auch den Vorurtheilen die Spitze bieten, welche man für Beziehungen aus England hat.

Auf der Möllerschen Maschinenfabrik in Brackwede bestand der Hauptbetrieb wieder in Anfertigung von Dampfmaschinen mit Dampfkesseln, Flachsbereitungs-, Leinenbleich- und Appreturmaschinen und Apparaten, Gasometern, Apparaten zur Gasbereitung, Braupfannen und Kühlschiffen.

Es belief sich die Produktion
der Eisengießerei auf ca... 290,000 Pfd.,
der Kesselschmiede auf ca... 240,000 „
davon ca. 12,000 „ Gußstahlblech,
verarbeitetes Stabeisen auf ca. 80,000 „

Die Arbeiterzahl war durchschnittlich 75 bei 20 Werkzeugmaschinen.

Von 7 Schmiedeessen waren in Betrieb durchschnittlich 4, und außerdem
2 Kupolöfen, 1 Dampfpumpe und 1 Glühofen für Bleche,
1 Dampfmaschine,
thätig.

Auf der Holter Eisenhütte zu Schloß Holte hat das Quantum der gefertigten Transmissionen, Dampfmaschinen, emaillirten Geschirre im Jahre 1866, an Werth nur etwa 90,000 Rthlr., dem Gewichte nach ca. 2,000,000 Pfd. erreicht.

Durch 1 Dampfmaschine von 25 Pferdekraft und
3 Wasserräder von 15 „ wurden
a. die Gebläse für die Hochöfen und 2 Kupolöfen,
b. ein Schleifwerk und die mechanische Werkstatt mit 6 Drehbänken, 1 Hobel und 2 Bohrmaschinen,
c. 1 Pochwerk und 1 Emaillirwerk
in Betrieb erhalten.

Die Zahl der auf dem Hüttenwerke, in den Köhlereien und dem Eisensteinbergbau beschäftigten Arbeiter belief sich auf etwa 300 mit ungefähr 1000 Familiengliedern, und ist, ungeachtet der durch den Krieg hervorgerufenen Geschäftsstockung, ohne Unterbrechung in ungeschmälertem Verdienst erhalten.

In der Maschinenfabrik und Eisengießerei von Th. Calow u. Co. waren etwa 80 Arbeiter beschäftigt, und wurden mittelst
1 Dampfmaschine,
4 Schmiedeessen und
18 Werkzeugmaschinen,
2 Kupolöfen
400,000 Pfd. Eisengußwaaren,
110,000 „ Schmiedeeisen,
5,000 „ Messingguß
fabrizirt und zur Anfertigung von Dampfmaschinen, Loh- und Cementmühlen, Schwingereien, Bleichen für Leinengarn und Leinen, Spinnereien, mechanischen Webereien, feinen Gußwaaren für Nähmaschinenfabriken und schweren Lehmgußstücken verwandt.

Die Arminius-Eisenhütte hat ihre 50 bis 55 Arbeiter ohne Beschränkung des Betriebes benutzt und von
ca. 280,000 Pfd. Bruch- (altes) Eisen,
ca. 280,000 „ Roheisen, die theils von Bremen, Ruhrort und Leer bezogen sind, reichlich
450,000 „ mittelst einer Dampfmaschine für das Gebläse und die Drehbänke zu Maschinentheilen, Oefen, Kochmaschinen und anderen Haushaltungsgegenständen verarbeitet.

Die Bielefelder Eisenhütte hat mit 42 Arbeitern eine Produktion von 400,000 Pfund Maschinentheile, Oefen, leichte Dachfenster, Bau- und andere Handelsartikel erzeugt, sowie die Dampfmaschine von 12 Pferdekraft außer zum Gebläse und für die Drehbänke auch zum Betriebe eigener Holzschneiderei verwendet.

Bei der hiesigen Feilenfabrik betrug die Zahl der durchschnittlich beschäftigten Arbeiter 50—60 Mann. Die Dampfkraft für 1 Maschine und 2 Dampfhämmer wurde durch Anlage eines neuen Dampfkessels vermehrt. Der Gesammtumschlag hat sich dem pro 1865 gleichgestellt, da nach Beendigung des Krieges unter Zufluß auch überseeischer Aufträge das vorher (mit ¾ Tag Arbeitszeit) Versäumte (in ¼ Tag Arbeitszeit) nachgeholt wurde.

Die Wirkung der Kriegsbefürchtungen und später des Krieges selbst, und der dadurch auf die Verwendung von Nähmaschinen erfolgte Rückschlag übte nach den wenigen guten Anfangsmonaten eine so üble Wirkung auf diesen Fabrikationszweig, daß derselbe zum Theil zum Stillstehen kam und gegen Ende des Jahres sich nur in etwas langsam erholte. Im Absatz fürs Ausland war die Störung weniger stark.

Die Vorrichtungs-Arbeiten bei dem gegründeten größeren Etablissement für eine ausgedehnte Fabrikation von Nähmaschinen wurden während dieser Geschäftsstille zum Theil vollendet. Dasselbe beschäftigt 60 Arbeiter, welche von 8 Sgr. bis 1⅓ Rthlr. täglich Lohn, in Akkord 1—2 Rthlr. beziehen und 12—20 Maschinen pro Woche anfertigen. Eine kleinere ältere Fabrik hat in den ersten 6 Monaten etwa 140 Nähmaschinen abgesetzt.

Bei Ausbruch des Krieges noch reichlich mit Aufträgen versehen, wovon nur einige annullirt wurden, hat die Fabrik für Brückenwaagen feuerfeste Schränke, Kochmaschinen &c. während des ganzen Jahres Absatz gefunden und ihr gesammtes Arbeiterpersonal, 40—50 Mann, stetig beschäftigt.

Eine seit drei Jahren etwa bestandene Zinkgußfabrik (W. Bitter hat mit 15 Arbeitern
ca. 22,000 Pfund Gußeisen,
10,000 „ Kupfer und Bancazinn
zu Apparaten für Apotheker und ähnlichen feinen Artikeln verbraucht, auch überseeische Aufträge ausgeführt, und in ihren Lieferungen nach Oesterreich durch den Krieg, sonst aber keine Unterbrechung gefunden. — In Oporto hat diese Fabrik eine Auszeichnung auf der dort im Jahre 1864 veranstalteten Ausstellung erhalten.

Getreide- und Mühlengeschäft.

Bis Mitte Juni litt das Mühlengeschäft an großer Leblosigkeit, erfreute sich dann aber bis Ende des Jahres eines bedeutenden Aufschwungs. Ende Juli begann eine erhebliche Steigerung, da mit dem Frieden Vertrauen und Unternehmungslust zurückgekehrt war, und als es sich herausstellte, daß England und Frankreich bei dem Ausfall durch ihre schlechte Ernte viel Getreide importiren mußten, zu dem Deutschland bei der mittelmäßigen Rheinischen Ernte nur wenig abzugeben hätte. Die großartigen Ankäufe für Französische und Englische Rechnung brachten die Gewißheit des großen Ausfalles gegen Ende November so recht zum Durchbruch. Gegen Ende des Jahres ließ die Aufregung ein wenig nach, doch behaupteten sich die Preise bis zum Schluß recht fest, ohne daß ein Nachgeben für die kommenden Monate und bis zur neuen Ernte zu erwarten steht.

Zu Anfang des Jahres hatte Roggen nach dem nahen Hannoverschen ausgeführt werden können. Durch die Ende Juni eintretenden hohen Preise sind dann aber eine Menge Zufuhren aus den Ostsee-Provinzen und vom Schwarzen Meere herbeigezogen und für den wieder abnehmenden Bestand auch weiter Beziehungen aus Amerika und Australien gemacht, die für den Ausfall der Ernte in unserem Bezirke Ersatz gewähren, wo dieselbe eine nicht ganz befriedigende war. Weizen hat einen mittelmäßigen Ertrag geliefert. Roggen nur stellenweise in etwa befriedigt, dagegen läßt die Qualität sehr viel zu wünschen übrig. Derselbe mußte größtentheils feucht eingebracht werden und ergiebt nur wenig Mehl. Bei der Allgemeinheit dieses Fehlers haben die hiesigen Mühlen nicht besonders darunter zu leiden gehabt. In den ersten 6 Monaten waren die Mehlpreise gedrückt, dagegen während der andern Hälfte des Jahres um so günstiger und es fand bei steigenden Preisen schlanker Absatz statt. Bei dem hohen Wasserstande während der beiden letzten Monate standen viele Wassermühlen still und die Dampfmühlen hatten vollauf zu thun, so daß Erweiterungen des Betriebes die Folge und alle während der zweiten

Hälfte des Jahres in voller Thätigkeit waren, nachdem im Frühjahr etwas schwächer gearbeitet worden. Mit im Allgemeinen befriedigenden Resultaten schlossen sie unter nicht ungünstigen Aussichten.

Im Allgemeinen betrachtet liegt aber die Mühlenindustrie noch immer sehr danieder; dieselbe verdankt in Westphalen ihr Entstehen wesentlich dem früher so bedeutenden Export von feinem Weizenmehl nach Holland. Seitdem dieser Staat indessen ein Eingangszoll von 40 Cts. = 7 Sgr. auf 200 Pfd. Mehl gelegt hat, während Weizen oder Roggen nur 7½ Cts. zahlen, ist das Deutsche Mehl fast vom Holländischen Markte verdrängt. Vor dem Französischen Handelsvertrag zahlten 200 Pfd. Mehl bei Versandt nach dem Zollverein 1 Rthlr. Steuer; mit diesem Argument in der Hand gelang es der Holländischen Schutzzollpartei, die obige Steuer von 40 Cts. pro 200 Pfd. in den Generalstaaten durchzusetzen, obgleich dadurch die Interessen der Holländischen Konsumenten zu Gunsten der wenigen inländischen Mühlen sehr benachtheiligt wurden. Nachdem der Zollverein nun seit Jahren Mehl und Getreide frei eingehen läßt, ist der obige Vorwurf der fehlenden Gegenseitigkeit nicht mehr vorhanden, und es ist für die Westphälische Mühlenindustrie von hoher Wichtigkeit, daß bei Abschluß eines Handelsvertrages mit den Niederlanden der Zoll auf Mehl und Getreide wieder wegfalle und gegenseitig freie Einfuhr stattfinde.

Mit Ausnahme von Hafer und Gerste waren auch von den übrigen Cerealien beim Beginn des vorigen Jahres die Vorräthe nur zu niedrigen, in den ersten Monaten sich gleich bleibenden Preisen zu verwerthen, und das Geschäft darin war still. Der Ausbruch des Krieges brachte sofort feste Haltung in sämmtliche Fourage-Artikel, und mit der Fortdauer des Krieges gingen die Preise täglich höher, was sich aber auf die übrigen Cerealien nicht ausdehnte, da hier, namentlich bei Roggen, Weizen und Gerste, andere vorhin schon erwähnte Einflüsse zur Geltung kamen, unter denen diese ihre Preise behaupteten, während mit Eintreffen der Siegesnachrichten alles Uebrige wieder auf den vorher inne gehabten Standpunkt zurück ging. Rüböl hat seine Anfangs des Jahres inne gehabte Höhe dagegen nicht behauptet und stellte sich beim Beginn der neuen Ernte bis 5 Rthlr. pro Ctr. niedriger.

Die letzte Ernte ist fast nur gering ausgefallen, und weit ungünstiger, wie man zuerst annahm. Nur Futterbohnen standen denen vom vorhergehenden Jahre in Qualität wenig nach. Hafer und die hier sparsam gebaute Gerste waren am wenigsten ergiebig; die übrigen Hülsenfrüchte nur spärlich. Ebenso unergiebig zeigte sich die Rübsenernte, während Raps einen mittelmäßigen und theilweise guten Ausfall zeigte, und im Preise seine Mittelhöhe von circa 14 Rthlr. pro Ctr. beibehielt. Kartoffeln gaben ein sehr unbefriedigendes Resultat und wurden in Folge dessen ein sehr gesuchter und theurer Artikel. Es ist vorzüglich der von Rußlands Ueberfluß an Roggen uns gewährten Hülfe zu danken, daß hier nicht ganz übermäßige Preise eingetreten sind; auch hilft Hannover mit seinen Hülsenfrüchten wider tüchtig aus, so daß beim Jahresschluß die Preise im Allgemeinen nur einen etwas mehr als mittelmäßigen Standpunkt einnahmen.

Durchschnittspreise pro 1866.

	Januar			Februar			März			April			Mai			Juni		
	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.
Roggen pr. 80 Pfd.	1	27	6	1	26	6	1	26	6	1	26	6	1	26	6	1	27	6
Weizen „ 85 „	2	23	6	2	23	6	2	23	6	2	23	—	2	23	—	2	23	—
Gerste „ 70 „	1	26	—	1	26	—	1	26	—	1	27	—	1	27	—	1	27	6
Hafer „ 50 „	1	7	—	1	7	—	1	7	6	1	8	—	1	11	—	1	12	6
Erbsen „ 90 „	2	22	6	2	21	6	2	21	—	2	20	—	2	20	—	2	20	—
Bohnen „ 90 „	2	14	—	2	14	—	2	13	—	2	12	6	2	12	—	2	12	—
Buchweizen „ 75 „	1	28	6	1	28	—	1	27	6	1	28	—	1	28	—	1	28	—
Heu „ 100 „	1	—	—	1	—	—	1	—	—	1	—	—	1	5	—	1	7	6
Stroh „ 100 „	—	27	6	—	27	6	1	—	—	1	—	—	1	5	—	1	7	6
Rüböl „ 100 „	18	22	6	17	15	—	17	10	—	17	10	—	16	20	—	15	20	—

	Juli			August			Septbr.			Oktober			Novbr.			Dezbr.		
	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.
Roggen pr. 80 Pfd.	1	28	6	2	4	—	2	4	—	2	12	6	2	14	—	2	15	—
Weizen „ 85 „	2	24	—	3	—	—	3	7	6	3	15	—	3	17	6	3	20	—
Gerste „ 70 „	1	28	—	1	29	—	1	29	—	2	2	6	2	7	6	2	10	—
Hafer „ 50 „	1	11	—	1	7	—	1	7	6	1	6	6	1	7	6	1	7	6
Erbsen „ 90 „	2	20	—	2	20	—	2	20	—	2	25	—	3	—	—	3	—	—
Bohnen „ 90 „	2	12	—	2	12	—	2	11	—	2	12	—	2	12	6	2	15	—
Buchweizen „ 75 „	1	29	—	1	28	—	1	25	—	1	27	6	1	29	—	2	2	6
Heu „ 100 „	1	5	—	—	25	—	—	20	—	—	20	—	—	20	—	—	22	6
Stroh „ 100 „	1	5	—	—	20	—	—	17	6	—	17	6	—	20	—	—	20	—
Rüböl „ 100 „	14	20	—	14	—	—	14	—	—	14	20	—	14	15	—	14	10	—

Cigarren.

Der Anfangs vorigen Jahres schon sehr schleppend gewesene Absatz wurde mit drohender Kriegsgefahr immer flauer; größere Ordres blieben aus und es mußte auf Lager gearbeitet werden, um die Beschränkungen in der Fabrikation nur zeitweise und vereinzelt eintreten zu lassen. Im Herbste hob sich der Absatz, die angesammelten Läger wurden ziemlich geräumt, doch ward dadurch der im Sommer entstandene Ausfall nicht gedeckt. In Bünde und dessen Umgebung sind neue Firmen entstanden, es lassen da namentlich Bremer Fabrikanten arbeiten, und bei den ältern, größern Geschäften hat sich durch Anlage weiterer Filiale an Orten, wo bisher noch keine waren, deren Zahl ausgedehnt. Es läßt sich aber nicht annehmen, daß das Quantum von 100,000 Mille Cigarren im Werthe von 1 Million Rthlr., Lohn 250,000 Rthlr., welches im Jahre 1864 vom Hauptplatze der diesseitigen Cigarren-Fabrikation zur Versendung gekommen, sich wesentlich gesteigert habe, der Umschlag soll vielmehr, trotzdem keine Arbeiter entlassen worden, von Bünde über 40,000 Rthlr. gegen das Vorjahr abgenommen haben, weil ein Theil der auswärts angefertigten Cigarren nicht mehr von da ab versandt wird, sondern aus dem Kreise Lübbecke direkt. Unter den größern Firmen haben zu Gunsten der kleinern und neuern im Umfange Abnahmen stattgefunden, weitere Hände fehlen, der Lohn ist erhöht, die Preise sind gedrückt, und das Geschäft hat sich von circa 6 auf jetzt etwa 20 Firmen vertheilt, die heute zusammen eben so viel Arbeiter beschäftigen, wie dies 1864 der Fall gewesen ist.

In Bünde beträgt die Zahl der Cigarren-Arbeiter etwa 2000,
in Bielefeld 200,
in Rheda und Wiedenbrück 200,
in Werther 90,
Aus Herford fehlen darüber Angaben.

Auf die Fabrikation von Rauchtabaken haben die Kriegsereignisse weniger Einfluß gehabt, da der Konsum dieses Artikels ein mehr gleichbleibender zu sein pflegt.

Die hauptsächlich auf Tabakspapiere eingerichtete Papierfabrik von Halbrock in Hillegossen hatte deshalb einen gleichmäßigen Umsatz, soweit — bei dem Mangel einer Dampfmaschine — Wasserkraft für den Betrieb vorhanden gewesen, was namentlich von September an reichlich der Fall war.

Brennereien, Brauereien und Liqueurfabrikation.

Ueber den Geschäftsgang in diesen Fabrikationszweigen läßt sich bei diesen, der Kontrolle so wenig wie die Detailgeschäfte unterworfenen Artikeln nicht viel sagen.

Von den Brennereien waren während des Krieges größere Quantitäten nicht viel abzusetzen und auch für den täglichen Verbrauch traten Beschränkungen ein. Da der Viehstand und der Ackerbau aber in solchen Perioden nicht die sofortige Einschränkung des Betriebes gestattet, so arbeitete mancher auf Lager und hielt bei den gestörten Kreditverhältnissen die Waaren an sich, was sich auf die Destillationsgeschäfte bezieht. Die im Bezirk des Steueramts Gütersloh gelegenen Branntweinbrennereien haben im Jahre 1866 zusammen 24,105 Rthlr. Brennsteuer aufgebracht, und dabei

15,299 Scheffel Roggen und
8,827 Scheffel Gerste zu einer Produktion von
ca. 610,000 Quart Branntwein und etwa
215,000 Pfd. Hefe verbraucht.

Darin spiegelt sich eine Geschäftsstockung nicht ab, die aber in den größeren Lagerbeständen beim Jahresschluß ihre Bestätigung findet. Es wird wiederholt hier der Wunsch laut, statt der Maischsteuer eine Fabriksteuer einzuführen, und die Steuer auf Wachholder abzuschaffen, da aus demselben kein Sprit, nur Oel gewonnen wird. Die in Preußen oft als lästig bezeichnete Uebergangssteuer fällt mit der Gleichstellung der neuen Provinzen aus den alten mit dem 1. Oktober selbstverständlich fort.

Im vorigen Jahre waren die bei den Steuerämtern in Gütersloh und Bielefeld dafür eingegangenen Beträge 36 Rthlr. resp. 34 Rthlr. 4 Sgr. 8 Pf.

In Betreff der Hefen-Fabrikation ist die alte Klage über die Konkurrenz der Hannoverschen Fabrikation noch nicht verstummt, doch auch hier führten die veränderten politischen Verhältnisse im Laufe des Jahres die ersehnte Gleichstellung herbei, deren Erfolg abzuwarten sein wird.

Ueber den Absatz gilt sonst das früher Gesagte, da in diesem Geschäfte ein normaler Gang angenommen werden muß.

Obschon durch die Abwesenheit der zu den Fahnen berufen Gewesenen dem Konsum von Bier mancher Abnehmer entzogen gewesen, war das von außen bezogene Bierquantum doch nicht kleiner wie sonst.

Die hiesige Produktion konnte den hiesigen Bedarf trotz dessen Verminderung nicht vollständig decken, wofür die Gründe in lokalen Verhältnissen liegen.

Die Brauereien haben an Steuern

in Herford	491 Rthlr.	20 Sgr.	
in Gütersloh ...	1293 „	— „	
in Bielefeld.....	1704 „	— „	
zusammen.......	3488 Rthlr.	20 Sgr.	aufgebracht,

was einen Malzverbrauch von fast............ 5300 Ctr. oder eine Produktion von circa 10,500 Tonnen à 120 Quart = 1,260,000 Quart Bier ergiebt.

Handel mit Provisionen.

Der Verlauf des Fettwaarengeschäfts war im Allgemeinen ein günstiger zu nennen. Nachdem aus dem ganzen Geschäftskreise, trotz hoher Einkaufspreise, bei der dagegen willigen Abnahme zu guten Preisen, ein guter Anfang berichtet worden, da Zufuhren aus Amerika fehlten, der Absatz nach den Fabrikgegenden befriedigend und bei der in Holland herrschenden Viehseuche nach Speck namentlich viel Nachfrage gewesen, differiren die Berichte über den weitern Verlauf eine kurze Zeit, indem aus Gütersloh feste Preise, dagegen aus Werther eine Geschäftsstörung als Folge der in Sachsen aufs neue vorgekommenen Trichinen mit gehemmtem Absatz, 1—1½ Rthlr. weichenden Preisen und einer bei eintretender Kriegsfurcht anhaltenden Flauheit berichtet wird, bis in den beiden Hauptgeschäftskreisen durch die Verproviantirungslieferungen an die inzwischen mobil gemachte Armee für den Absatz neues Leben herbeigeführt wurde und zu steigenden Preisen ein rasches Räumen des Lagers erfolgte. Obgleich der Ausfall in den Ernteerträgen die Mast beeinträchtigt hatte, hielt der Einkauf doch mit den gesteigerten Getreidepreisen gleichen Schritt und war 7—10 pCt. höher als im Vorjahre.

Es waren dieselben

		1865 November.	Dezember.	1866 Januar.
für frisch geschlachtete Schweine pro	1 Rthlr.	7—7 3/10 Pfd.	6½—7 Pfd.	6½—7 3/10 Pfd.
und		8 „	7½ „	7 „
für frisch geschlachteten Speck pro	1 Rthlr.	7 „	6½ „	6 „
„ „ Schinken pro	1 „	7½ „	7 „	6½ „

Bei dem Absatz von Speck nach dem Bergischen, dem Rheinland und als Militair-Proviant wurden erzielt:

	1865 im Dezember.	1866 Januar.	Febr. u. März.	April.	Mai bis August.
	Sgr.	Sgr.	Sgr.	Sgr.	Sgr.
pro Pfd.	5½—6	5½—6	6	6⅓—6½	6½—7 und 8 und
für Schinken „	6	6	6	6	6⅔—6; sowie
„ Cervelatwurst „	7½—8		8	8½:	

ebendahin, nach Holland, Belgien, Frankreich, der Schweiz, England und Nord-Amerika.

	1865 im Dezember.	1866 im März u. April.
Schmalz	zu 7½ Sgr.	7½—8 Sgr.
Mettwurst ...	zu 5½—6 „	6½—6½ „

blieb mehr in den Rheinischen und Westphälischen Eisen-, Kohlen- und Fabrikdistrikten.

Die im Gegensatz zu andern Geschäften hier erzielten Preissteigerungen beruhen zum großen Theil darauf, daß diese konservirten Artikel als Ersatz für den Ausfall des durch die Viehseuche rar gewordenen Rindfleisches dienten und lebhafte Nachfrage fanden, der nicht einmal vollkommen hatte genügt werden können.

In Butter begann das Jahr mit lebhaftem Geschäfte, während des Krieges fielen die Preise, da hierdurch Konsumenten entzogen waren, auf 5—6 Pfd. pro Rthlr. und stiegen nach Beendigung wieder auf 4—4½ Pfd., das Geschäft darin war im Herbst aber nicht lebhaft, da Mangel an Futterkräutern eine große Produktion verhinderte.

Was den Umsatz im Fleischwaaren-Geschäft betrifft, so läßt sich aus dem Salzverkauf bei den Sellereien etwa folgendes Exempel berechnen.

Die Salinen zu Neusalzwerk und Westernkotten haben 1866 geliefert:

an die Faktoreien zu Bielefeld	an Kochsalz 2034½ Tonnen,	an Viehsalz 92½	Tonnen,
„ „ „ Gütersloh	„ 1632 „	„ 42	„
„ „ „ Halle	„ 1453 „	„ 7	„
„ „ „ Wiedenbrück	„ 1182 „	„ 21	„
„ „ „ Herford	„ 1008 „	„ 10	„
„ „ „ Bünde	„ 875 „	„ 43	„
	8184½ Tonnen	215½	Tonnen.

Erstere betragen à 378⅘ Pfd. = 3,108,473 1/10 Pfd.

Rechnet man, daß zum Einsalzen von 21,223 Schweinen à 20 Pfd. durchschnittlich, oder bei 4,720,757 Pfd. Fleischwaaren à 9 Pfd. Salz pro Ctr. Fleisch, mithin zur Ausfuhr 421,453 Pfd., und für den Handel bei 1,640,203 Pfd. Butter à 3 Loth 164,020$\frac{1}{10}$ Pfd. verbraucht worden, so bleiben im Hausbedarf von 180,000 Einwohnern à 14 Pfd. 2,520,000 Pfd.

Die Zahl der in den drei Wurstfabriken Rhedas in den Wintermonaten beschäftigten Arbeiter beträgt nach amtlicher Mittheilung etwa 150 Personen, meistens Frauen.

Agenturgeschäft.

Auch diesmal läßt sich für diese Geschäfte im Allgemeinen kein großer Waarenumschlag berichten, da die im vergangenen Jahre noch mehr eingeschränkt gewesene Seidenfabrikation, sowie die frühestens mit Ende des Jahres begonnenen Bezüge von Korn zu ausgedehnterer Thätigkeit noch wenig Anlaß gaben. Auch für Englische Garne steht die Vermittelung größerer Geschäfte nur vereinzelt da; man hatte ja die Leinenfabrikation im Allgemeinen mit dem Kriege auf das möglichst geringe Maaß beschränkt.

In der Versicherungsbranche wird bei dem geringen Zuwachs durch die wenigen im vorigen Jahre fertig gestellten Bauten eine kaum nennenswerthe weitere Ausdehnung erzielt sein.

Detailgeschäfte.

In den Ladengeschäften läßt sich eine weitere Ausdehnung durch zum Theil elegante Lokale in der Stadt Bielefeld nicht bestreiten, wozu der Grund noch vor der allgemeinen Geschäftsflaue gelegt worden war, unter der dann aber alte wie neue Geschäfte sämmtlich zu leiden gehabt. Nicht bloß aus den verschiedenen Zweigen des weniger Nothwendigen, der Luxusartikel, auch aus der sonst zum Bedarf gerechneten Branche der Kleiderstoffe und sogar dem Kolonialwaaren-Geschäft begegnet man den Klagen über den Druck der Zeit, der bei letzterm etwa 10—20 pCt., bei den andern einen Ausfall von 30—40 pCt. gegen frühere Jahre verursacht haben mag, sich übrigens fast allein auf das sog. Sommergeschäft reduzirt hat. Mit Einzug der Sieger kehrten in ihnen manche Konsumenten und auch fast ganz die Anforderungen der andern Käufer zurück, so daß man beim Weihnachtsgeschäft schon hin und wieder sich ganz zufrieden gezeigt hat.

Verkehrswege und Verkehrsanstalten.

Die von uns Jahre lang aufs eifrigste behandelte Frage einer belebenden Verbindungsbahn zwischen dem Mitteldeutschen Eisenbahnnetz und der Nordsee ist durch die Beschlüsse in der Generalversammlung der Friedrich-Wilhelms Nordbahn-Gesellschaft vom 27. Dezember a. p. und der durch die Bestätigungs-Urkunde vom 18. Februar a. c. erfolgten Uebernahme jener Bahn in Königliche Verwaltung einer theilweisen Entwickelung nahe gerückt. Hoffen wir, daß durch diese Veränderung in der Sachlage eine den Wünschen und Interessen unsere Bezirke allseitig entsprechende neue Eisenbahnlinie baldigst zu Stande komme und damit die Basis für Erreichung weiterer Anschlußlinien gewonnen werde.

In unserm speziellen Verkehr mit der Köln-Mindener Eisenbahn, sowie in den durch dieselbe mit andern Eisenbahnen vermittelten Transporten sind wir in stetigem Wechseln begriffen geblieben. Es läßt sich das vom vergangenen Jahre zwar noch nicht nachweisen, da uns die Zahlen pro 1866 leider noch nicht zu Gebote gestellt sind. Doch dürften wir bei dem im Ganzen so flau gewesenen Geschäft auch hier in einem etwaigen Ausfall nur die natürliche Folge der während eines großen Theils des vorigen Jahres herrschenden Stockung erblicken. Die in nachstehender Tabelle aus den letzten, von der Direktion der Köln-Mindener Eisenbahn veröffentlichten Berichten entnommenen Zahlen konstatiren die in normalen Zeiten mit 5—20 pCt. zunehmende Frequenz.

	Rheda		Güterloh		Brackwede		Bielefeld		Herford		Löhne		Total	
	1865	1864	1865	1864	1865	1864	1865	1864	1865	1864	1865	1864	1865	1864
Güterverkehr.														
Im Binnenverkehr														
Abgang .. Ctr.	157995	105050	164359	192199	129194	107993	242429	230020	162329	140521	195266	181938	1042572	957721
Ankunft .. Ctr.	104351	101855	260521	246111	212700	227735	372548	334008	319427	263018	277415	228423	1546962	1401150
Im Verkehr mit fremden Bahnen Ctr.	109899	101827	398122	423238	270056	213955	1243973	1203822	528282	585678	282737	256572	2833069	2785092
Total .... Ctr.	372245	308732	823002	861548	602950	549683	1858950	1767850	1010038	989217	755418	666933	5422603	5143963
Personenverkehr.														
Im Binnenverkehr														
Abgang														
I.	103	108	52	60	27	41	250	210	159	189	47	50	638	658
II.	2237	2226	1864	1852	983	934	7483	7470	5102	5063	1319	1625	18988	19170
III.	8569	8636	9870	10122	2385	1907	20538	18732	14853	14834	4109	3238	60324	56969
IV.	30561	29211	39820	37991	12938	12176	61327	58444	66499	61687	14356	13146	225501	212655
Ankunft														
I.	113	115	53	57	15	31	278	242	175	189	43	55	677	689
II.	2250	2156	1924	1936	637	638	8870	8661	5239	5361	897	743	19817	19475
III.	8292	8329	8607	8874	2289	1805	20875	18001	16596	15377	2807	2601	59466	54987
IV.	30567	29508	40713	38295	12630	11552	60938	57428	62858	59790	17415	15933	225121	212506
Im Verkehr mit fremden Bahnen														
I.	—	—	—	5	—	—	216	179	94	78	—	—	310	262
II.	—	—	106	130	—	—	4600	4393	1389	1399	—	—	6095	5922
III.	—	—	340	306	—	—	5469	4867	5078	5115	—	—	10887	10288
Total I.	216	223	105	122	42	72	744	631	428	456	90	105	1625	1609
II.	4487	4382	3894	3918	1620	1572	20953	20524	11730	11823	2216	2368	44900	44587
III.	16861	16965	18817	19302	4674	3712	46882	41600	36527	34826	6916	5839	130677	122244
IV.	61128	58719	80533	76286	25568	23728	122265	115872	129357	121477	31771	29079	450622	425161
Zusammen ..	82692	80289	103349	99628	31904	28084	190844	178627	179042	168582	40993	37391	627824	593601

Im Jahre 1866 wurden an Grubenholz von der Station Gütersloh .... 334 Waggons verladen,
an Grubenhölzern und Schwellen von Rheda .... 1000 » und
an Raseneerz, im Amte Reckenberg meistens gewonnen, woselbst die Eisenhütte »Westfalia« die Distriktsbelehnung hat .... 556 »

Zur Uebersicht der Angabe über die Verkehrsverhältnisse hiesiger Gegend geben wir noch eine

Uebersicht der Gesammt-Einnahme vom 1. Juli 1864 bis dahin 1865 auf Stationen der Hannoverschen Eisenbahn unseres Bezirks.

	Station Bünde					Station Löhne					Station Kirchlengern					Station Bruchmühlen				
	Stück	Centner	Rthlr.	Sg.	Pf.	Stück	Centner	Rthlr.	Sg.	Pf.	Stück	Centner	Rthl.	Sg.	Pf.	Stück	Centner	Rthl.	Sg.	Pf.
Für verkaufte Billets	13757		4178	19	7	12789		6881	20	6	2423		370	19	—	4277		963	1	—
„ Reisegepäck..............		1401	94	18	—		1087	110	21	2		107	3	15	—		63	6	26	—
„ Güter, Versand, Eilgüter		2216	250	3	7		1285	154	10	6		126	12	11	—		77	7	21	—
„ Güter, Versand, Frachtgüter		81575	4850	2	4		58940	4039	19	6		19830	703	15	—		1784	84	24	—
„ Güter, Versand, Fahrgüter		45102	821	18	—		147262	2425	3	—		77563	1992	19	—		38022	706	10	—
„ Güter, Empfang, Eilgüter		2543	590	19	4		2897	522	7	8		142	16	4	—		128	15	13	—
„ Güter, Empfang, Frachtgüter		51620	3994	19	5		136758	8671	16	8		4731	210	26	—		2022	93	15	—
„ Güter, Empfang, Fahrgüter		165416	4142	29	—		230181	8823	29	7		116709	2120	6	—		25779	563	27	—
„ Equipagen und Vieh ...	41	13000	217	7	9	49	400	59	11	1	2		—	4	—	25		3	1	—
„ Depeschen	598		111	4	4	172		44	4	—										
			19251	21	5			31732	23	8			5429	29	—			2444	18	—

Obschon es bei dem Unternehmen jeder Aktien-Gesellschaft das Bestreben sein muß, für die Mitglieder und Inhaber eine möglichst hohe Dividende zu erzielen, so sollte dies doch möglichst so angestrebt werden, daß damit zugleich dem allgemeinen Verkehrsinteresse — zu dessen Förderung den Eisenbahngesellschaften das staatliche Monopol ertheilt worden ist — mehr wie bis dahin gedient würde.

Durch Zusicherung von Retourbillets mit ermäßigten Rückfahrtspreisen ist am Schlusse des vorigen Jahres Seitens der Köln Mindener Eisenbahn dem Personen-Verkehr eine kleine Erleichterung gewährt.

Im Güterverkehr aber können wir in dem am 1. Oktober publizirten neuen Frachttarif mit den darin verzeichneten geringen Frachtermäßigungen so lange genügende Konzessionen nicht erblicken, als bis eine vollkommene Aenderung des existirenden Systems eingetreten ist. Neben manchen andern Positionen müssen wir auf Herabsetzung der Kohlenfrachten bis zum Einpfennigstarif für die Köln-Mindener Bahn besonderen Nachdruck legen.

Mehr indessen, wie alle derartigen ausgesprochenen Wünsche, wird die Erweiterung des Eisenbahnnetzes und die Herstellung von Konkurrenzlinien dazu beitragen, diese unerläßliche Forderung der Industrie und des Handels zur Geltung zu bringen, und begrüßen wir daher die in Folge der mit der Hessischen Nordbahn eröffneten Verhandlungen näher getretene Aussicht mit Freuden, die Bergisch-Märkische Bahn in unsern Bezirk eintreten zu sehen, es würde damit eine erwünschte Rivalität zweier angesehener Gesellschaften gegeben sein, zugleich eine Garantie für Erfüllung der diesseitigen Wünsche.

Aus Bünde und andern Stationen der früher Hannoverschen Westbahn wird das berechtigte Verlangen nach bessern Anschlüssen an Bahnzüge im Verkehr mit den westlichen Provinzen laut, um namentlich in einer Tagestour den oft vorkommenden Besuch Bielefelds zu ermöglichen, was bei den frequenten Beziehungen zwischen hier und auch dem Osnabrückschen Lande erleichtert und, seit dem Uebergange dieser Bahnstrecke in andere Hände, von der Preußischen Verwaltung berücksichtigt werden dürfte.

Post-Statistik.

Uebersicht der im Jahre 1866

bei der Postanstalt in		beförderten Brief-, Packet- und Geldsendungen.												sowie der gereisten Personen
		Briefe		Packete ohne deklarirten Werth		Packete und Briefe mit Werthangabe		Packet- und Brief-Sendungen mit Post-Vorschüssen		Sendungen mit baaren Einzahlungen		Zahlungen mittelst Post-Anweisungen		
		gewöhnliche	rekommandirte	Stück	Summarischer Gewichts-Betrag Pfund	Stück	Summarischer Werth-Betrag Thaler	Stück	Summarischer Vorschuß-Betrag Thaler	Stück	Summarischer Thaler-Betrag	Stück	Summarischer Thaler-Betrag	
Bielefeld	angekommen	326274	14250	47736	308724	34892	6058910	5980	16718	286	3510	14515	255573	7298
	abgegangen	—	14437	69908	445079	29740	5006181	—	—	130	858	7536	133855	
Herford	angekommen	121056	2288	17160	102986	10374	1298908	2574	7670	286	3250	5173	75135	5686
	abgegangen	—	2206	24431	94631	10803	1203591	—	—	71	561	4383	79820	
Gütersloh	angekommen	120172	2366	11960	88504	8216	1263348	728	1976	52	962	4676	76689	166
	abgegangen	—	1940	14431	127600	7925	1023349	—	—	31	138	2578	36756	
Schildesche	angekommen	15106	78	988	9048	312	19994	26	52	26	390	336	5348	—
	abgegangen	—	42	1043	6694	676	24906	—	—	1	33	319	3879	
Wiedenbrück	angekommen	47164	286	7774	53614	2106	279317	1170	1352	—	—	1910	28325	563
	abgegangen	—	482	5154	37876	3420	333656	—	—	27	123	1594	20963	
Rheda	angekommen	46982	702	5954	50882	2080	202748	598	988	26	52	1633	23062	1553
	abgegangen	—	706	4721	40171	3263	386441	—	—	15	95	1887	27062	
Brackwede	angekommen	17274	546	1950	14170	1612	179400	312	4342	—	—	675	8070	1687
	abgegangen	—	473	1546	9650	1466	333430	—	—	17	161	553	8617	
Herden	angekommen	18616	52	1040	7488	326	1300	234	650	—	—	289	3864	—
	abgegangen	—	33	924	7651	527	16393	—	—	15	115	246	4159	
Rietberg	angekommen	28626	416	3874	31278	1404	116948	286	260	—	—	916	10076	1203
	abgegangen	—	307	3360	31664	2106	219947	—	—	10	36	1414	17711	
Spenge	angekommen	17758	182	1794	13208	494	51324	234	1040	26	26	526	7683	233
	abgegangen	—	97	1120	9352	887	56339	—	—	6	25	331	3878	
Bünde	angekommen	83520	1404	7176	48594	5616	998660	338	572	[illegible]	234	1650	30097	[illegible]
	abgegangen	—	1382	6908	57567	5308	900751	—	—	[illegible]	102	1685	24834	
Werther	angekommen	36270	338	3094	16198	2002	247780	182	182		—	910	15934	2116
	abgegangen	—	509	2928	26638	1928	154021	—		18	93	774	11369	
Versmold	angekommen	20852	234	3510	33930	1404	409896	286	364	26	156	188	10391	[illegible]
	abgegangen	—	468	2144	15638	1709	129208	—	—	12	[illegible]	[illegible]	11136	
Enger	angekommen	17166	52	1820	4430	702	36946	78	130	26	234	[illegible]	13187	723
	abgegangen	—	98	1296	10383	1892	113013	—	—	10	44	444	[illegible]	
Halle	angekommen	45290	624	4108	30854	3640	278642	364	546	26	72	[illegible]	21171	[illegible]
	abgegangen	—	450	4252	36412	3749	377084	—	—	21	138	[illegible]	25366	
Borgholzhausen	angekommen	17290	104	2418	[illegible]	650	72150	208	182	[illegible]	78	253	3747	[illegible]
	abgegangen	—	183	1730	63206	1262	79872	—	—	[illegible]	197	506	6658	

Wir müssen es anerkennen, daß die Königliche Ober-Postdirektion mit der erweiterten und vervollständigten, vorstehend abgedruckten Tabelle uns dieses Mal ein Bild gegeben hat, das ganz besonders den Verkehr der verschiedenen in unserm Bezirk gelegenen Orte veranschaulicht, und darin unsern Wünschen nachgekommen ist. Wir wagen die Hoffnung auszusprechen, daß das auch ferner möglich werde, da keine Angabe den relativen Umfang des Verkehrs besser zeigt, als die Zahlen der Beförderungen, deren wichtigster Faktor die Postanstalt bildet.

Vergleichen wir nun die betreffenden Zahlen mit denen in unserm vorigjährigen Bericht, so finden wir bei den Sendungen unter Postvorschüssen und mit Werthangabe eine Zunahme von fast 40 und 20 pCt. bezw., ein deutlicher Beweis des sich immer mehr ausdehnenden Geschäftsverkehrs unseres Bezirks, gegen den der abnorme Ausfall in der Briefbeförderung (ca. 37 pCt.) in geringern Betracht kommt, da sich bei dem während drei Monate fast ganz ruhenden Geschäftsgange von 1866 das Letztere wohl, aber das Erstere gewiß nicht erwarten ließ. Wir konstatiren hier gern wieder, wie die Berücksichtigung der Interessen des korrespondirenden Publikums Seitens der Postverwaltung im Allgemeinen (so wie unserer verschiedenen und der hiesigen Anstalt im Besonderen) unsere volle Anerkennung erheischt, und hoffen deshalb um so zuversichtlicher, daß die Erfüllung der oft wiederholten Wünsche nach einem niedrigen Einheitssatze im Briefporto in nächster Zeit gewährt wird, wofür die Vereinfachung des ganzen Instituts durch Uebernahme fast des ganzen Deutschen Postsystems eine naheliegende Garantie zu bieten scheint.

Bei den Postanweisungen müssen wir dringend anempfehlen, auf den früheren billigeren Frankosatz von 1 und 2 Sgr. resp. zurückzugehen. Die Abnahme der im vorigen Jahre beförderten Anzahl derselben gegenüber der Zunahme der andern Werthsendungen zeigt deutlich, daß man den bequemen Geldtransport dem weniger handlichen Versiegeln nur vorzieht, wenn er nicht zugleich theurer ist, und das eben ist der Fall geworden.

Landstraßen. Wir bedauern, daß für eine projektirte Postverbindung Bielefelds mit Vlotho über Schötmar und Salzuflen die Gründe der Befürwortung als ausreichend nicht erkannt sind. Namentlich, weil wir dadurch die endliche Fertigstellung des direkten Weges gesichert glaubten, der bei Bexten noch in sehr üblem Zustande sich befindet. Die Lippische Regierung wird gewiß der Erfüllung ihrer betreffenden alten Verbindlichkeit darin nachkommen, wenn diesseits dazu die nöthige Pression ausgeübt würde, wo man einem in jeder Beziehung anerkennenswerthen guten Beispiel begegnet, sei es was den Ausbau, sei es was die Unterhaltung unserer Wege betrifft.

Es wäre dringend wünschenswerth, wenn die vielfachen Bestrebungen, der erwerblosen Bevölkerung der Senne durch Entwickelung der Industrie eine erfolgreiche Thätigkeit zu geben, Seitens der Königlichen Regierung endlich ihre Unterstützung in der Anlage einer guten Wegeverbindung fänden, die zwar zum Theil vorhanden, aber, bei den vielfachen Beziehungen Bielefelds zu Paderborn und darüber hinaus, in ihrem gänzlichen Ausbau auch unsrerseits befürwortet zu werden verdient, da manche Transporte von hier jetzt ihren Umweg über Gütersloh und Lippstadt nehmen.

Ganz besonders dürfte das Terrain nach Ansicht einiger Industrieller in der Senne und hier sich zur Anlage einer Pferdebahn empfehlen, deren Rentabilität um so weniger zu bezweifeln sein möchte, da diesen noch manche weitere Transporte zufallen würden, für welche man das Umladen ersparen würde und das bei der besten Chausseeverbindung dennoch manchmal nicht umgangen werden könnte, aber gefürchtet wird.

Es wird aus der Gegend von Bünde anerkennend gemeldet, daß zwischen Löhne und Mennighüffen in diesem Jahre endlich die langersehnte Brücke über die Werre in Angriff genommen werde, der sich die verbindende Chaussee dann anschließen soll, die bei den Getreide- und Kartoffelausfuhren dieser Gegend als wünschenswerth bezeichnet wird.

Ganz besonders aber ist das der Fall aus dem Amte Bünde-Rödinghausen, wo man die Bitte des letztern Ortes gewiß nur unterstützen kann, wenn man bedenkt, daß in der Gegend allein an Webern nahezu 1000 für Leinen — unserm wichtigsten Fabrikationszweige — beschäftigt sind. Die Anträge dieser Gemeinden gehen dahin, unter Verlegung des Bahnhofs Bruchmühlen auf die Uebergangsstelle von Kilver, von dieser Haltestelle zur Verbindung der jetzt ziemlich abgeschnittenen Orte gute Wege und Postexpeditionen herzustellen.

Telegraphen-Statistik.

An Depeschen sind:

		aufgegeben	angekommen
in Bielefeld	1866	3933	4220
	1865	3129	3437
in Herford	1866	1167	1070
	1865	949	915
in Gütersloh	1866	822	859
in Löhne	vom 1. Juli 1864 bis 1. Juli 1865	122	50
in Bünde	vom 1. Juli 1864 bis 1. Juli 1865	306	292

Vorstehende Zahlen beweisen aufs neue die zum Theil bedeutende Zunahme des telegraphischen Verkehrs.

Außer unserer Befürwortung möglichst niedriger Tarifsätze und weiterer Ausbreitung des Drahtnetzes haben wir anzuerkennen, daß im Allgemeinen die Telegraphenverwaltung den Wünschen des Publikums sehr entgegenkommt, und daß speziell auch unsere Büreaus den Interessen des lokalen Verkehrs in mehr als amtlich vorgeschriebener Weise gerecht werden. Die projektirte Anlage einer Telegraphenlinie über Werther, Halle nach Versmold wird mit Dank als eine zweckmäßige und gerechtfertigte Anlage von den betreffenden Ortschaften begrüßt.

Geldinstitute und Geldverkehr.

Bankkommandite. Der Gesammtumsatz in Einnahme und Ausgabe, ohne Rücksicht auf die Geschäftstitel betrug

im Jahre 1866		18,429,200	Rthlr.
1865	dagegen	18,786,700	»
1864	»	14,897,200	»

Wechsel wurden angekauft:

	Stück		Rthlr.
a. auf Bielefeld	6122	über	4,361,300
1865 dagegen	7305	»	4,300,000
b. auf andere inländische Bankplätze	9097	»	3,601,500
1865 dagegen	1108	»	4,423,800
c. auf das Ausland	218	»	166,000
1865 dagegen	156	»	107,800
Von andern Bankanstalten sind Wechsel auf Bielefeld zur Einziehung übersandt worden	8039	»	3,440,600
1865 dagegen	8496	»	3,922,000
In Lombard wurden ausgeliehen	21	»	91,500
1865 dagegen	6	»	11,700

Der geringe Minderbetrag des Umsatzes von 1866 gegen das Vorjahr ist ein Beweis dafür, daß die Zunahme desselben unter normalen Verhältnissen ein bedeutender gewesen sein würde. Wir dürfen bei dieser Gelegenheit nicht verschweigen, daß sich die koulante und umsichtige Verwaltung unserer Kommandite unter den schwierigen Zuständen des vorigen Jahres bewährt und dadurch Verluste von sich und dem Handelsstande abzuhalten gewußt hat.

Ferner dürfte es hier am Platze sein, unsere Befriedigung darüber auszudrücken, daß mit der Verordnung vom 12. Mai die so oft von uns als nothwendig betonte Aufhebung der Wuchergesetze nunmehr erfolgt und auch dem Geldverkehr die auf allen andern

Handels- und Erwerbsgebieten längst angewandte Freiheit der Bewegung eingeräumt ist. Es wird dadurch am ehesten eine Ausgleichung des Kapitalmarktes bewirkt, und statt der gefürchteten Gefahren wird für alle geldsuchenden Kreise ein erleichterter Zugang zu den geldbesitzenden Stellen eröffnet sein. Mit den Wuchergesetzen ist das letzte Stück Mittelalter aus unsern kommerziellen Zuständen entschwunden. Zähe, wie sie sich zu erhalten wußten, um so rascher werden sie vergessen sein.

Sparkassen-Verkehr

im Bereiche der Handelskammer zu Bielefeld während des Jahres 1866.

Namen der Städte und Kreise	Betrag der Einlagen am Schlusse des Jahres 1865			Zuwachs in 1866 durch						Ausgabe im Jahre 1866 für zurückgenommene Einlagen			Betrag der Einlagen nach dem letzten Abschlusse pro 1866			An Sparkassenbüchern befanden sich am Schlusse des Jahres 1866 in Umlauf mit einer Einlage				
				neue Einlagen			Zuschreibung von Zinsen									bis 20 Thlr.	von 20 bis 50 Thlr.	von 50 bis 100 Thl.	von 100 bis 200 Thlr.	von 200 Thlr. und darüber
	tbl.	sgr.	pf.	tbl.	sgr.	pf.	tbl.	sgr.	f.	tbl.	sgr.	pf.	tbl.	sgr.	pf					
Kreissparkasse Bielefeld	1069355	19	11	482857	4	11	34905	18	8	363488	7	9	1223630	5	9	1006	732	499	609	1336
Stadt Bielefeld	113483	6	2	56924	26	11	4563	2	4	48317	1	5	131654	4	7	158	175	149	117	165
Kreissparkasse Herford	918095	—	6	344076	15	3	20650	25	11	270340	24	5	1013381	17	3	1838	1110	632	513	358
Kreissparkasse Wiedenbrück	417936	6	1	271889	11	11	12828	26	2	131897	23	9	570756	20	5	255	340	379	384	658
Kreissparkasse Halle	106725	1	1	41932	13	11	2840	7	10	37560	10	6	113937	12	4	117	244	247	233	144
Stadt Gütersloh	127211	6	4	85293	24	3	4381	11	7	37471	12	4	179414	29	10	102	182	219	196	222

Bei der Bielefelder Kreissparkasse haben in Folge der durch den Krieg erweckten Befürchtungen im vorigen Jahre die Einlagen in außergewöhnlicher Weise so ab-, die Ansprüche so zugenommen, daß Darlehne erst eingeschränkt, dann sistirt werden mußten, um die Eingänge ausschließlich für Rückforderungen bestimmen zu können, die theils aus wirklichem Bedarf, theils aus Besorgnissen erfolgten. Es gelang den letztern soweit entgegen zu treten und von deren Grundlosigkeit zu überzeugen, daß — was hervorgehoben zu werden verdient — die Zahlungen aus den laufenden Einnahmen — welche durch die Lombardirung der Staatspapiere bei der Königlichen Darlehnskasse verstärkt wurden — gedeckt werden konnten, ohne irgend ein Kapital zu kündigen.

Daß auch die Herforder Sparkasse im vorigen Jahre eine Leidenszeit durchgemacht hat und zu Einschränkungen veranlaßt wurde, liegt in der Natur der Sache. Aber auch sie hat sich durchgearbeitet ohne ihre Kündigungen vollzogen zu haben, als da, wo denselben entsprochen werden konnte, ohne Druck auszuüben.

Die Erfahrung des verflossenen Jahres hat aufs neue bestätigt und ganz besonders bewiesen, daß es wünschenswerth, ja nothwendig ist, die von den Städten und Kreisen garantirten Sparkassen nicht bloß als Geldinstitute für die arbeitende Klasse und kleinen Gewerbetreibenden zu betrachten, sondern dieselben der freien Benutzung aller Berufsarten offen zu halten, oder für deren Verkehr zu eröffnen. Bei einer Beschränkung auf einzelne Berufsklassen würde der den Sparkassen innewohnende Zweck, sich gleichmäßig dem Interesse der Arbeiter, dem Landwirth wie dem Handel- und Gewerbetreibenden zu widmen, nur im geringen oder unzureichenden Maße erfüllt werden können.

Um die arbeitenden Klassen der Bevölkerung für sich zu gewinnen und zum Sparen zu ermuntern, hat die Bielefelder Kreissparkasse aus ihren Ueberschüssen 1865 550 Sparprämien à 10, 20 und 30 Sgr. vertheilt, die 1866 auf mindestens 650 Einlagen ausgedehnt werden sollen.

Vorschußverein in Bielefeld.

Abschluß pro 1866.

Einnahme.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Kassenbestand aus 1865	214	23	8
Zurückgezahlte Vorschüsse	123,830	5	5
Verkaufte Wechsel	75,838	4	11
Gemachte Einlagen	47,396	2	1
Zinsen und Provision	3,910	23	11
Eingegangene Aktienbeiträge	2,155	28	1
Reservefonds	294	—	8
	253,639	28	4

Ausgabe.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Geleistete Vorschüsse	126,665	6	6
Gekaufte Wechsel	75,220	28	8
Zurückgezahlte Einlagen	47,186	—	2
Zinsen und Provision	764	27	4
Für Aktien zurückgezahlt	178	7	6
Abschreibung auf Reservefonds	495	28	4
Geschäftsunkosten	365	20	6
do. (Gehälter und Dividende)	1,270	24	8
Kassenbestand	1,492	4	8
	253,639	28	4

Gewinn- und Verlustkonto.

Soll.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Zinsen und Provision	3,910	23	11
Laut Bilanz pro 1865	1,270	24	8
	5,181	18	7

Haben.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Zinsen und Provision	764	27	4
do. für Spareinlagen	1,328	18	10
Geschäftsunkosten	365	20	6
Durch Beschluß der Generalversammlung	1,270	24	8
Gewinn	1,456	17	3
	5,181	18	7

Bilance.

Aktiva.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Kassenbestand	1,192	4	8
Wechselbestand	12,254	24	3
Vorschüsse	37,086	8	6
	50,832	2	5

Passiva.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Aktienfonds	8,146	21	6
Reservefonds	23	14	5
Spareinlagen	41,206	9	3
	49,376	15	2
Aktiva	50,833	2	5
Passiva	49,376	15	2
Ueberschuß	1,456	17	3

Beim Vorschußverein hat der Umschlag sich von 180,000 Rthlr. in 1865 auf 250,000 Rthlr. in 1866 gehoben, was indessen als ein durch den Krieg zurückgehaltenes Minimum bezeichnet wird, und zwar, weil im April 1866 ca. 31,000 Rthlr. umgesetzt worden, während im Juni nur 20,000 Rthlr. erreicht sind. Von den jetzt verliehenen Korporationsrechten hofft der Verein auf eine stetige Ausdehnung und segenbringende Entwickelung.

Vorschußverein in Herford.

Jahresabschluß pro 1866.

Einnahme.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Zurückgezahlte Vorschüsse	86,009	15	—
Gegebene Darlehen	39,945	27	5
Guthaben der Mitglieder	4,020	23	4
Eingegangene Zinsen	1,419	19	6
Eintrittsgeld	6	15	—
Reservefonds	523	2	—
Gerichtskosten	133	26	10
	132,059	9	1

Ausgabe.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Gegebene Vorschüsse	110,981	20	7
Zurückgezahlte Darlehen	15,781	28	4
Gezahlte Zinsen	1,112	25	11
Verwaltungskosten	27	8	6
Gehalt des Kassirers	93	5	—
Reservefonds aus den Zinsüberschüssen	31	21	4
Vertheilte Dividende	154	18	9
Gerichtskosten	133	26	10
Bestand	3,742	3	10
	132,059	9	1

Aktiva.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Ausstehende Vorschüsse	24,972	5	7
Bestand	3,742	3	10
	28,714	9	5

Passiva.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Guthaben der Mitglieder	4,020	23	4
Reservefonds	529	17	—
Darlehnsfonds	24,163	29	1
	28,714	9	5
Verliehen sind im vorigen Jahre in 901 Posten, gegen im Jahr zuvor 1865	110,981	20	7
in 1153 Posten.	111,758	20	7

Die Dividende beträgt 4½ pCt.

Am Schlusse vorigen Jahres waren Mitglieder		356
pro 1866 sind ausgeschieden:		
a) durch Abmeldung	23	
b) gestorben	6	
c) verzogen	9	
		38
		318
Neu aufgenommen		13
bleiben		331

Bank- und Wechselgeschäft. Bei der allgemeinen Geschäftsstille des vorigen Jahres ist eine nicht unbedeutende Abnahme (etwa ⅓ des Vorjahrs) des Wechselverkehrs ebenfalls bemerkt. Das Mißtrauen bei Annahme derselben als Zahlungsmittel ließ die Verwerthung eine schwierige sein, wie sie seit langen Jahren gewesen und auch die Diskontirung wurde wesentlich eingeschränkt. Doch sind wirkliche Verluste hierbei nur unbedeutend gewesen und die wenigen Zahlungseinstellungen, ihrer geschäftlichen Bedeutung nach ganz unwesentliche, zeigen die gute Fundamentirung und die solide Geschäftsführung auch im Geld- wie Waarenverkehr.

Die in erfreulicher Weise zunehmende Regulirung durch Baarsendung kann nur dazu dienen, die Solidität und Sicherheit des Geschäfts zu erhöhen, wie sie andererseits den Nachweis liefert, daß die Entnahmen der kleinen Ortschaften auf Bielefeld in stetiger Zunahme begriffen sind.

Unter Bestätigung des im vorigen Jahre über Wechselstempel bereits Gesagten können wir dieses Mal nur mit besonderm Nachdruck wiederholen, daß die Anwendung von Stempelmarken auf alle Wechsel ausgedehnt werde, daß vor Allem aber das Kassiren derselben Seitens des Stempelamts als höchst unbequem künftig in Wegfall komme, dieses vielmehr dem Aussteller wie bei fremden Wechseln gestattet werde.

Unsere Kaufmannschaft besitzt im Allgemeinen Loyalität genug, so daß der Ausfall durch etwaige kleine Versäumnisse in keinem Verhältnisse zu dem Gewinn stehen dürfte, der dem Fiskus durch die Zeitersparung und dem Verkehr aus dieser Erleichterung erwachsen würde; ein Hinweis auf England und die Vereinigten Staaten Nord-Amerikas genügt, um die Ausführbarkeit der Wünsche unserer reellen Deutschen Handelswelt zu konstatiren.

Es wurden 1866 an Stempelsteuer

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
in Bielefeld	14,587	4	4
in Herford	4,355	5	4
in Gütersloh	3,193	—	—

aufgebracht.

Bildungsanstalten.

Im Bielefelder Gymnasium wurde das Schuljahr 1866 am 12. April mit einer Gesammtfrequenz von 400 Schülern eröffnet, von denen im Gymnasium 206, in der Realschule 104, in der Vorschule 90 saßen, und zwar in

G.	I.	9.	R.	I.	3.
G.	II.	30.	R.	II.	24.
G.	III.	33.	R.	III.	41.
G.	IV.	25.	R.	IV.	36.
	V.	53.		VI.	56.

In Abgang kamen während des vergangenen Schuljahres auf der Gesammtanstalt 25, hinzu kamen 16. Die gegenwärtige Frequenz betrug am 31. März 391 Schüler.

Durch die nunmehr mit dem 1. April c. ins Leben getretene Realschule erster Ordnung ist für die kombinirte Bildungsanstalt der längst gewünschte Abschluß gefunden. Ohne Frage ist dies nicht nur für Bielefeld, sondern für den ganzen Bezirk, ja über denselben hinaus von großer Wichtigkeit, da damit für unsere gewerblichen Kreise die Möglichkeit einer erschöpfenden Schulausbildung gegeben ist, insofern die Prima durchgemacht wird.

Es ist zu hoffen, daß viele strebsame junge Männer es sich zum Ziele setzen werden, das Abgangszeugniß aus Prima der Realschule zu erwirken, und um dies zu unterstützen, müßte solchen bei ihrem Eintritt in die kaufmännische Karrière eine verkürzte Lehrzeit eingeräumt werden, was gewiß in allseitigem Interesse liegt und wofür wir an dieser Stelle ein gutes Wort zur Beachtung für alle Lehrherren einzulegen uns verpflichtet fühlen.

Je größer das Kapital an Bildung ist, welches die jungen Leute ihren Prinzipalen zuführen, um so höher werden auch ihre Leistungen sein, und so würde für eine kürzere Lehrzeit der Ersatz in ihrer größeren Leistungsfähigkeit gefunden werden müssen.

Die statistischen Verhältnisse des Herforder Gymnasiums waren folgende:

Die Schülerzahl betrug

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	überhaupt
im Sommer	14	17	30	29	28	37	155
im Winter	14	15	28	26	27	35	145

davon waren 138 evangelische, 8 katholische, 9 jüdische im Sommer, 130 evangelische, 7 katholische, 8 jüdische im Winter.

Abgang während des Schuljahres:

	zur Universität,	auf andere Schulen,	zu anderer Bestimmung
im Sommer	—	1	11
im Winter	4	3	12

überhaupt
im Sommer 12
im Winter 19

Die Vorbereitungsklasse wurde im Laufe des Jahres von 26 Schülern besucht.

Das Gymnasium zu Gütersloh hatte
im Sommersemester 192 Schüler,
im Wintersemester 175 "

Die Königliche Provinzial-Gewerbeschule zu Bielefeld wurde 1866 von 39 Schülern besucht, von welchen im Laufe des Jahres 3 abgingen.

Dem Alter nach waren zwischen 14—16 Jahren 12,
16—18 Jahren 17,
18—20 Jahren 9,
über 20 Jahre 1 Schüler.

Nach der künftigen Berufsart waren:

Maschinenbauer	13
Baufach	10
Techniker	5
Oekonom	1
Kaufmann	1
Schiffsbauer	1
Civil-Ingenieur	3
Chemiker	2
Bleiche	2
Berg- und Hüttenfach	1

Die Zahl der Abiturienten betrug 10,
wovon 3 zur Bau-Akademie,
4 zur Gewerbe-Akademie und
3 zur Praxis übergegangen sind.

Mit Hülfe der vom Königlichen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten in höchst liberaler Weise bewilligten Summe für die inneren Einrichtungen sind dieselben dahin gebracht, daß hier jetzt ganz wohl mit den besseren Laboratorien konkurrirt werden kann.

Die Handwerker-Fortbildungsschule wurde im Jahre 1866 von 121 Schülern, nämlich 24 Gesellen und 97 Lehrlingen besucht. Hierbei ist eine Ausdehnung zu konstatiren, da, um die Gesellen vorzugsweise zu vereinigen, zu den vorhandenen 2 Klassen noch eine dritte errichtet worden, wodurch zugleich eine Verlängerung des Kursus von 2 auf 3 Jahre bewirkt worden.

Städtische Gasanstalten.

Der Betrieb der Bielefelder Gasanstalt ist in der Ausdehnung fortgeschritten und zwar um 19 pCt. gegen das Vorjahr. Die Produktion des Jahres 1865/66 betrug 16,479,320 Kubikfuß, die aus 35,641 Scheffel Kohlen gewonnen sind; der dem Reserve-Fonds einverleibte Ueberschuß nach Abzug des Gewinnantheils der Stadt betrug 7306 Rthlr. 23 Sgr. 7 Pf.

Es hat eine gründliche Umgestaltung des Etablissements behufs Vergrößerung und abermaliger Ausdehnung stattgefunden. Die Kosten derselben haben freilich die im Reserve-Fonds liegenden Mittel zum großen Theil aufgezehrt, doch werden letztere durch die, mit der gewonnenen Vergrößerung zu erzielenden reicheren Einnahmen in nicht langer Zeit ersetzt werden.

Der Konsum an Gas in Gütersloh hat 3,406,300 Kubikfuß betragen, also fast 17½ pCt. mehr wie die Produktion des Vorjahres. Nähere Angaben fehlen.

Aus Herford sind keine Notizen eingegangen.

Schlußwort.

Während wir mit Abfassung vorstehenden Berichts beschäftigt gewesen, hat sich die in den ersten Monaten d. J. so günstig anlassende Situation des Geschäftslebens plötzlich in ihr Gegentheil verkehrt und eine Stockung auf allen Gebieten hervorgerufen.

Die ganz willkürlich und unvermuthet in Scene gebrachte Luxemburger Frage hat uns unsanft aus dem Vertrauen zu dem gesunden Sinne unserer Nachbarn geweckt; man hielt die alte Eifersucht zwischen Franzosen und Deutschen, weil bei letzteren erloschen, auch bei jenen für nicht mehr vorhanden — um so bestürzender mußte die plötzliche Erkenntniß des Gegentheils wirken.

Eine unbegreifliche Aufregung hat sich der Französischen Presse bemeistert und sie zu den unberechtigtsten Angriffen auf unser Vaterland fortgerissen; mit stolzer Fassung sieht man diesseits auf solch frevelhaftes Spiel mit der Ruhe zweier, sich völlig selbst genügender, großer Nationen; doch läßt sich die Gefahr nicht verkennen, die in einer so schrankenlosen Entfesselung nationaler Leidenschaften liegt, wie sie vor unseren Augen, ohne die geringste Veranlassung deutscherseits, in Frankreich geduldet und genährt wird. Deutschland ist in der Lage, dem künstlichen Sturme gegenüber eine würdige Haltung zu bewahren, aber das Vertrauen auf den Bestand des Friedens ist leider geschwunden und damit zugleich die Aussicht auf eine ungestörte Fortentwickelung der friedlichen Aufgaben, Ziele und Arbeiten, welche den beiden Nationen zugewiesen sind, und als deren Ausdruck die mit so vielem Pomp und Phrase ins Leben gerufene internationale Ausstellung in Paris dienen sollte.

Es bleibt uns nur die Hoffnung, daß die leicht erregbare Französische Nation wohl bald zur nüchternen Erkenntniß der Sachlage zurückkehren und damit jeder Anlaß zu einem blutigen Zusammenstoße mit Deutschland wegfallen werde; derselbe würde von unsäglichen Verlusten an Gut und Blut auf beiden Seiten begleitet sein, für die Franzosen aber verhängnißvoll werden müssen und auf Decennien hinaus die Früchte des Fleißes und die Segnungen geordneter stabiler Zustände verdrängen.

Ein würdigeres und lohnenderes Kampfgebiet wäre die durch den Französisch-Preußischen Handelsvertrag eröffnete Arena für Handel und Industrie, in welchen Niederlagen wie Erfolge nur zu beiderseitigem Nutzen und Frommen ausschlagen würden. Schließen wir denn unseren Bericht mit dem Wunsche, daß die Londoner Konferenz eine der Ehre und Sicherheit unseres Landes entsprechende Lösung für die Luxemburger Frage und damit die sichere Grundlage finde, auf der allein Handel und Wandel blühen und zum Segen der Menschheit gedeihen kann.

Gott wende es Alles zum Besten!

Bielefeld, den 6. Mai 1867.

Jahresbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft zu Magdeburg für das Jahr 1866.[1])

Das für unsere nationale Entwickelung so segensreiche Jahr 1866, das uns reich machte an Ehre und nationaler Unabhängigkeit, war leider für unseren Handel und für unsere Industrie verhängnißvoll.

Unser Platz ist besonders hart getroffen. Wir haben eine Krisis durchleben müssen, welche in der Handelsgeschichte Magdeburgs ohne Gleichen dasteht. Wir sind nicht gewillt, die Ursachen aller der Erschütterung und Fallimente, die unserem Platz den Ruf einer wohlbegründeten Solidität raubten, auf die politischen Verwicklungen und die zur ruhmreichen Aktion gesteigerten Kriegswirren zu schieben. Sie trafen unseren Platz deshalb so hart, weil die Basis unserer kommerziellen Zustände und der Boden, in welchem unsere ganze Handelsthätigkeit wurzelt, durch Mißkonjunkturen sonder Gleichen bereits empfindlich alterirt waren.

So trafen die Stürme, welche die Handelswelt Europas erschütterten, gerade hier manchen morschen Baum, der in seinem Sturze andere mit in das Verderben zog.

Mit Recht konnten wir in früheren Berichten und bei Gelegenheit vergangener Krisen mit einem gewissen Selbstbewußtsein auf die unerschütterte Solidität unseres Handelstandes hinweisen, und rühmend daran erinnern, wie seit dem Bestehen des hiesigen Königlichen Bank-Komtoirs dasselbe auch nicht einen Pfennig verloren hatte. Und mit Recht war Magdeburgs Handelsstand in anderen Plätzen ein wohl akkreditirter, weil die Basis seiner Thätigkeit das Waarengeschäft und die Pflege einer naturwüchsigen Industrie war.

Uebermäßige Spekulation und Schwindel waren mit ganz seltenen, vereinzelt dastehenden Ausnahmen unserem Handelsplatze stets fern geblieben und mehr als an anderen gleich großen Handelsplätzen war von jeher Arbeit, mühsame und andauernde Arbeit die Lebensaufgabe unseres Handelsstandes gewesen. Was Magdeburg geworden, hat es nur seiner unermüdlichen Thätigkeit, seiner Sparsamkeit und Solidität zu verdanken. Natur und menschliche Einrichtungen haben es seit Jahrzehnten stiefmütterlich bedacht. Festung, Elbzölle und ein vernachlässigtes Flußbett lasteten stets erschwerend auf unserem Handel und unserer Industrie.

Neben dem Kolonialwaaren-Geschäft und dem Handel in inländischen Produkten war es besonders die Pflege der Zuckerindustrie, als deren Wiege Magdeburg anzusehen ist. Unsere Kapitalisten gründeten die ersten Rübenzuckerfabriken im Zollvereine und seitdem war Magdeburg der Centralpunkt dieser Industrie mit ihren Nebengewerben und des dadurch beschäftigten Handels. Dies waren und sind seitdem die Hauptfaktoren eines wachsenden Wohlstandes gewesen. Durch die successive Ausbreitung des Anbaues von Rüben und die auf einem verhältnißmäßig kleinen Territorium zusammenliegende große Zahl von Fabriken war der rübenfähige Acker und die Pachten auf eine enorme Höhe getrieben und beträgt die Steigerung derselben seit 25 Jahren über 100 pCt. So lange als die Zuckerpreise sich auf einer gewissen Höhe erhielten, konnten solche, den Preis der Rüben erheblich vertheuernde, Aufwände ertragen werden.

Mit dem allgemeinen enormen Aufschwunge indessen, den diese Industrie in den letzten zehn Jahren erfahren hat, stiegen auch neben den schnell hintereinander erhöhten Steuersätzen die Ausgaben, welche unsere Fabrikanten für Verbesserungen und neue Erfindungen in der Fabrikation und der Landwirthschaft verwenden mußten, auf eine beträchtliche Höhe. Die schlimmste Folge der rapiden Entwicklung war die eintretende Ueberproduktion. Allerdings wurden wir durch die Gewährung des Rückzolles bei der Ausfuhr befähigt, mit dem Kolonialzucker in dem Auslande in Konkurrenz zu treten, aber auch hier verursachte der Amerikanische Krieg eine Störung des Verhältnisses in der Produktion zur Konsumtion, und da überdies der Rückzoll nicht ganz dem bezahlten Zolle entspricht, konnte die Ausfuhr nur zu billigen Preisen geschehen. Hauptsächlich litt unter den Folgen der Ueberproduktion der raffinirte Zucker, welchen unsere Fabrikanten fast ausschließlich erzeugen. Es kam hinzu, daß die Zollverhältnisse in England und Frankreich es möglich machten, Rohzucker zu exportiren, raffinirter Zucker jeder Gattung aber blieb ausgeschlossen. Dadurch wurde hier das Rohprodukt theuer, während raffinirter Zucker ganz unverhältnißmäßig billig blieb. Dieses Mißverhältniß verursachte schwere Verluste, und wenn auch einzelne vorübergehende günstige Konjunkturen in der Kampagne 1863—1864 eintraten, blieb jenes Mißverhältniß zwischen roher und raffinirter Waare mehrere Jahre hindurch bestehen. Ein weiteres Mißgeschick traf unsere Industrie durch schlechte Ernten, die theilweis einer vollständigen Mißernte gleichkamen, durch geringe Ausbeute der Rüben an Zucker und durch wenig kalte Winter, welche das Faulen der Rüben sehr begünstigten.

Bei einer anderen Lage des Zuckerhandels hätten solche Kalamitäten die Produktion vermindert und die Spekulation den Werth des Produkts gesteigert. Da aber die Ueberproduktion bereits vorhanden war, waren wir zu abhängig von dem Stande des Kolonialzuckers, welcher ebenfalls unter dem Eindrucke großer Vorräthe, reichlicher Ernten, vermehrter Zufuhren nach Europa, fast Alles Folgen des Amerikanischen Krieges, litt. Ein einigermaßen dem Produktionswerthe angemessener Werthstand konnte sich weder hier noch dort etabliren, die rückgängige Bewegung blieb vorherrschend und nur selten und vorübergehend wandte sich dem Artikel eine bessere Meinung zu.

Mit den Fabrikanten zugleich wurden die Händler in Mitleidenschaft gezogen und namentlich solche, welche, mit geringen Mitteln versehen, gezwungen waren, rasch und oftmals à tout prix zu verkaufen und deren Vermögensstand wiederkehrende Verluste nicht ertrug. Es ist außer Zweifel, daß unser Kreditsystem ein zu aus-

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammer-Berichte 1865 S. 279.

gebreitetes war, daß man zu leicht und zu ausgedehnt vielen Händlern Kredit gab, von denen man wußte, daß die Mittel, mit denen sie ihr Geschäft begründeten, mit der Ausbreitung ihres Geschäftes nicht im Einklang waren. Aber die Ueberzeugung, daß die Inhaber thätig und fleißig waren, daß sie sich fern hielten von allen anderen Spekulationen, und die solide unerschütterte Haltung, welche unser Platz seit so langen Jahren einnahm, hatte Fabrikanten und Bankiers in eine gewisse Sorglosigkeit und in Vertrauen eingewiegt. Bereits im Januar fallirten zwei Häuser, welche bislang großen Kredit genossen. Ihr Sturz fügte unsern Fabrikanten empfindliche Verluste zu. Schon diese Vorgänge erschütterten das Vertrauen und den allgemeinen Kredit.

Die dann eintretenden politischen Verwicklungen steigerten das Mißtrauen und die allgemeine Panik, welche später alle Börsen Europas erfaßte, forderte hier um so mehr ihre Opfer, als, wie wir auseinander gesetzt haben, unsere Industrie krankte. Die Verluste, welche Magdeburg erlitt, sind bedeutend, noch empfindlicher indeß ist der Verlust des Vertrauens, welches Magdeburg bisher nach Außen hin genoß.

Wir finden dies erklärlich, aber so wenig wir geneigt sind, Uebelstände zu verhüllen oder zu verdecken, um so überzeugender können wir vor der ganzen Handelswelt behaupten, daß der Geist, der unseren Handel und gewerbliche Thätigkeit schuf und belebte, unverändert derselbe geblieben ist. Nach wie vor ist es Arbeit, ist es Solidität, ist es Sparsamkeit, welche unseren Handelsstand charakterisirt und mit Gottes Hülfe wird er widrige Zeiten bekämpfen und sich das verlorene Vertrauen wieder erobern.

Bereits im Herbst hatte sich unsere Lage wieder etwas gebessert. Vertrauen belebte wiederum auch die vor Kurzem verzagtesten Gemüther und es entwickelte sich für viele Branchen, namentlich für die wichtigen Artikel Getreide und Spiritus, ein lebhaftes und auch nutzenbringendes Herbstgeschäft.

Nicht bloß für unser Vaterland, auch speziell für unseren Platz glauben wir einer gedeihlichen Entwicklung entgegen sehen zu dürfen. Die Erweiterung der Festung hat sich als unerläßlich herausgestellt. In einem sechsmeiligen Umkreise sind 12 Forts aufgeführt und die für Handel und Verkehr so dringend gebotene Erweiterung der Stadt, die Ausdehnung der letzteren auf die vor den Wällen liegenden Industrie-Etablissements ist nur noch eine Frage der Zeit. Möge der Moment, in welchem uns der freie Verkehr innerhalb der durch die Forts gebildeten Linie vergönnt ist, möglichst bald nahen. Ein auf allen Verkehrsgebieten schwer lastender Druck wird dann von uns genommen sein.

Die Einnahmen des Zollvereins bekunden den Stillstand und Rückgang des Verkehrs. Im Jahre 1865 war der Ausfall bei den Eingangsabgaben gegen das Vorjahr (445,749 Rthlr.) durch die ungünstigen Verhältnisse des ersten Semesters, in welchem sich ein Ausfall von 613,940 Rthlr. herausgestellt hatte, zu erklären. Im Jahre 1866 betrugen diese Einnahmen 21,301,155 Rthlr. gegen 23,923,365 Rthlr. des Vorjahres, also 2,622,210 Rthlr. weniger. Der so bedeutende Ausfall, der in den ersten 3 Quartalen bereits ein Minus von 2,702,660 Rthlr. ergeben hatte, muß hauptsächlich den Folgen des Krieges zugeschrieben werden, welcher allen Geschäfts- und Handelsverkehr ins Stocken brachte. Außerdem hat die nach dem neuesten Zolltarif seit dem 1. Juli 1865 eingetretene Ermäßigung und Aufhebung vieler Zollsätze eine Einbuße an Eingangszoll im Gefolge gehabt, welche durch vermehrte Einfuhr der hiervon betroffenen Waaren noch nicht vollständig ausgeglichen ist. Wenn die Zeitverhältnisse nicht einer ruhigen Entwicklung von Handel und Industrie entgegen getreten wären, würde eine solche Ausgleichung bereits eingetreten sein, denn, wie angeführt, ist das Minus der ersten 3 Quartale im vierten etwas ermäßigt. In unserer Provinz hat sich ein Ausfall von 193,190 Rthlr. ergeben, von dem 180,579 Rthlr. auf das hiesige Haupt-Amt kommen.

Trotzdem der Werth des Französischen Exports nach Französischen Tabellen von 3,088 Millionen Franks im Jahre 1865 auf 3,391 Millionen Franks gestiegen ist, hat der Zollverein Nichts davon profitirt. Frankreich exportirte im Jahre 1865 nach dem Zollverein Güter im Werth von 143 Millionen, im verflossenen Jahre von nur 129 Millionen Franks.

Aus England, dessen Verhältnisse nicht ohne Rückwirkung auf die Gestaltung unseres Verkehrs bleiben, ist über das verflossene Jahr nur Schlimmes gemeldet worden. Seuchen, Krieg, Theuerung, Unruhen in Irland und eine Geldkrisis, wie sie in diesem Jahrhundert noch nicht dagewesen sein dürfte, charakterisiren das Jahr 1866 als eins der schlechtesten Geschäftsjahre.

Was die für Handel und Verkehr so hervorragend wichtigen Zollvereinsverhältnisse betrifft, so glauben wir endlich einer besseren Zukunft entgegen zu gehen. Bereits die von unserer Staatsregierung in den Grundzügen einer neuen Bundesverfassung vom 10. Juni v. J. vorgeschlagenen Modifikationen, durch welche die gesammte wirthschaftliche Entwickelung statt der bisherigen Behandlung im Schooße von besonderen Konferenzen, bei denen jedem Bevollmächtigten ein Widerspruchsrecht zusteht, vor das schaffende Wirken einer parlamentarischen Vertretung und vor eine einheitliche Exekutive gebracht werden sollte, erfüllte uns mit Hoffnungen, die aber in Deutschland wenig getheilt, vielmehr vollständig mißkannt wurden. Erst als die hervorragenden Thaten auf dem Felde der militairischen Aktion und der Diplomatie die großen und rühmlichen Erfolge erzielt hatten, als in den Preußischen Bündniß-Vorschlägen vom 4. August die wirthschaftliche Neugestaltung Deutschlands als Ziel mit ins Auge gefaßt war, da erwachten lebhaftere allgemeine Sympathien für das Neuzuschaffende.

Wir haben uns nicht begnügt, diese Frage nur im Schooße unseres Kollegiums zu erörtern. In einer öffentlichen Versammlung, zu der wir sämmtliche Mitglieder unserer Kaufmannschaft eingeladen hatten, verhandelten wir diesen Gegenstand und legten unterm 7. September nachstehende Resolutionen mit einer motivirenden Denkschrift den betheiligten Behörden und Kreisen vor:

I.

Es ist im Interesse unserer Verkehrs-Entwickelung geboten, daß die Preußischen Grundzüge einer neuen Bundesverfassung vom 10. Juni mit den durch die kriegerischen Ereignisse herbeigeführten Modifikationen unter Berücksichtigung der Preußischen Bündniß-Vorschläge vom 4. August bald ins Leben treten, daß also der dem Landtage vorgelegte Entwurf eines Wahlgesetzes für den Reichstag des Norddeutschen Bundes bald die gesetzliche Sanktion erhalte und der Reichstag baldmöglichst zusammentrete.

II.

Es wäre im hohen Grade zu beklagen, wenn der seit drei Jahrzehnten bestehende freie Verkehr innerhalb des Zollvereins durch eine Zollinie aufgehoben werden sollte. Das Provisorium, nach welchem der Zollverein mit einer sechsmonatlichen Kündigungsfrist als thatsächlich fortbestehend erachtet ist, erscheint als sachgemäß, darf aber ohne Gefährdung von Handel und Industrie nicht über Jahresfrist dauern. Bei der definitiven Regelung der Verhältnisse zu den Süddeutschen Staaten ist die Beseitigung des alle Reformgesetzgebung hindernden liberum veto absolut geboten.

III.

Mit der vollständigen Einverleibung von Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt a. M., sowie von Schleswig-Holstein und Lauenburg muß die vollständige Aufhebung aller Verkehrsschranken, sowie die Einführung der für Preußen bestehenden Verkehrserleichterungen verknüpft sein, damit die freie wirthschaftliche Entwickelung allen Theilen zum Segen gereiche.

IV.

Entsprechend den Friedensschlüssen mit Baden und Bayern, nach denen die Schifffahrtsabgaben auf dem Rhein vom 1. Januar 1867 fortfallen sollen, sind auch die in der Kon-

vention vom 4. April 1863 stipulirten Elbzölle zu beseitigen. Ebenso ist es dringend geboten, daß die von Mecklenburg-Schwerin, sowie für Lauenburg und das sogenannte beiderstädtische Gebiet auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn erhobenen Durchgangsabgaben fortfallen.

Manche unserer Forderungen und Ziele werden nicht so schnell in Erfüllung gehen, doch ist der Weg, der zum Ziele führt, durch die Konstituirung des Norddeutschen Bundes eingeschlagen und mit vollem Dank begrüßen wir den raschen Abschluß des nationalen Verfassungswerkes. Die Elbzölle, über welche wir seit Jahrzehnten geklagt haben, die Transitzölle, welche zum Hohn für allen wirthschaftlichen Verkehr immer noch erhoben werden, werden in kürzester Frist fallen müssen wie die Rheinschiffahrts-Abgaben in neuester Zeit und die Durchfuhrzölle bereits seit Jahren gefallen sind. An bezüglichen Anträgen haben wir es auch im verflossenen Jahre nicht fehlen lassen.

In Betreff des Vertragsverhältnisses zu anderen Staaten ist unserer Klage über die nachtheilige Behandlung des zollvereinsländischen Zuckers bei der zollamtlichen Eingangs-Abfertigung in Frankreich noch keine Abhülfe zu Theil geworden. Trotz des Artikel 31 des von Preußen resp. dem Zollverein mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrages vom 2. August 1862, wonach jede Begünstigung, jedes Vorrecht und jede Ermäßigung der Eingangsabgaben für die in dem Vertrage verzeichneten oder nicht verzeichneten Gegenstände dem anderen Kontrahenten zu Theil werden soll, ist auf Grund einer Konvention vom 9. November 1864 dem Zucker Englischen, Belgischen oder Holländischen Ursprungs eine Begünstigung durch Aufhebung des Zuschlages von 2 Franks per 100 Kilogramm, einschließlich der Decimen zu Theil geworden, die uns zur Zeit noch immer versagt wird. Auf unsere wiederholten Beschwerden haben wir den Bescheid erhalten, daß nach dem Ergebnisse der Verhandlungen mit der Kaiserl. Französischen Regierung eine Aussicht auf Zulassung des vereinsländischen Zuckers in Frankreich gegen die von dem Belgischen Zucker zu entrichtenden Zollsätze für jetzt nicht eröffnet werden könne. Bei den schwebenden Verhandlungen mit Frankreich wegen Ermäßigung des Weinzolles resp. wegen Anschlusses von Mecklenburg an den Zollverein, was nicht ohne Modifikation des von Mecklenburg mit Frankreich am 9. Juni 1865 abgeschlossenen Vertrages geschehen kann, wird hoffentlich unsere durch klare unzweideutige Vertragsbestimmungen begründete Forderung gebührende Berücksichtigung finden.

Unsere Klagen über die hohe Besteuerung bei der Einfuhr nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und nach Rußland bestehen fort. Der Amerikanische Tarif enthält ganz bedeutende Härten in Bezug auf Wollwaaren, Cigarren, Strumpfwaaren, Anilinfarben und viele andere Artikel, die früher in großer Menge nach den Vereinigten Staaten vom Zollverein exportirt wurden. Dort wie in Rußland ist eine Aenderung des Systems sehr wünschenswerth. Auch wir wollen mit der Königlichen Staatsregierung die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Russische Regierung, die mit so großer Energie die Emanzipation der Bauern von der Leibeigenschaft durchgeführt hat, die bereit ist in ihrer inneren Verwaltung dem Geiste der Neuzeit Rechnung zu tragen, auch den Handel von den Fesseln emanzipiren werde, die jetzt auf ihm lasten und welche die meisten Staaten des westlichen Europas längst abgeschüttelt haben. Daß die Königliche Regierung ihrer Gesandtschaft in Petersburg seit Jahr und Tag einen besonderen Agenten attachirt hat, der keine andere Aufgabe hat, als die einzelnen einflußreichen Leute von der Richtigkeit unserer handelspolitischen Prinzipien und von den schädlichen Folgen der dortigen zu überzeugen und jeden Faden anzuknüpfen, den er finden kann, um unseren Grenzverkehr zu den Verhältnissen zu führen, die den politischen Beziehungen beider Nachbarstaaten entsprechen, erkennen wir mit Dank an.

Durch den Friedensschluß mit Oesterreich vom 23. August v. J. ist der am 11. April 1865 abgeschlossene Handelsvertrag erneuert mit der wichtigen Modifikation, daß jedem der kontrahirenden Theile der Rücktritt nach vorheriger sechsmonatlicher Kündigung freisteht. Die vorbehaltene Revision des Vertrages im Sinne einer größeren Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs haben bis jetzt nicht zum Resultat geführt. Großes zu erwarten halten wir uns nicht für berechtigt. Wir wiederholen unsere Bedenken gegen die Bestimmung im Artikel 25, nach welcher die Kontrahenten sich vorbehalten, auch über die Frage der allgemeinen Deutschen Zolleinigung in Verhandlung zu treten. Nach den Erfahrungen, die in den Zollvereinskrisen gemacht worden sind, und der bekannten Zähigkeit, mit der Oesterreich auf solche, wenn auch in sich wenig konzedirende Bestimmungen weiter vorgeht, können wir unsere Bedenken für unbegründet nicht erachten.

Der Schiffahrts-Vertrag zwischen Preußen und Großbritannien vom 16. August 1865 und der Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Italien vom 31. Dezember 1865, der Vertrag mit Bremen vom 14. Dezember 1865 haben, ebenso wie die Anschlüsse des Herzogthums Anhalt und des Großherzogthums Luxemburg und einiger kleinerer Landstriche an das Zollsystem Preußens die Zustimmung der Landesvertretung gefunden, ebenso das Gesetz, betreffend die Aufhebung der Rheinschiffahrts-Abgaben.

Die vorjährige Session der IX. Legislatur-Periode des Landtages wird in hervorragender Weise für unsere ganze Entwickelung ewig denkwürdig bleiben. Von den für uns wichtigen Gesetz-Entwürfen, die die allseitige Zustimmung erworben haben, erwähnen wir die Erhöhung des Stamm-Kapitals der Preußischen Bank, die Uebernahme des Fürstlich Thurn und Taxisschen Postwesens auf Preußen, die Aufhebung des Salz-Monopols und die Einführung einer allerdings sehr hohen Salzsteuer, die Aufhebung der Einzugsgelder und die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften.

Bei der Vorlegung des ebenfalls angenommenen Gesetzes, betreffend die Aufhebung der durch den Zolltarif vorgeschriebenen Gebühren für Begleitscheine und Bleie haben wir in Erwägung gezogen, ob wir nicht gleichzeitig die Aufhebung der Kosten für Beschaffung von Kunstschlössern bei dem mittelst Eisenbahnwagen mit Anspruch auf Steuer-Vergütung exportirten Zucker beantragen sollten. Wir haben von einem solchen Antrage Abstand genommen, weil die von der Staatsregierung gegebenen Motive jener Vorlagen nicht genau auf ein solches Verlangen passen, wir glauben aber, daß die Königliche Staatsregierung die Frage in Betracht ziehen wird, ob ferner noch von den Exporteurs die nicht unbeträchtlichen Kosten für die steueramtliche Sicherstellung der Waare zu beanspruchen sein werden.

Wegen zollfreien Eingangs von gebrauchten Säcken haben wir Anträge bei der Königlichen Staatsregierung gestellt. Die Forderung hat sich bei dem reger gewordenen Export von Getreide 2c., der ohne lästige steueramtliche Manipulation bei Stempelung der Säcke nicht durchführbar erscheint, als dringend herausgestellt.

Ueberhaupt hoffen wir, daß mit der gemeinsamen Zollgesetzgebung und der Ausdehnung des Zollvereins eine größere Vereinfachung des Zolltarifs und des Abfertigungs-Verfahrens, dem im Wesentlichen noch die Zollordnung vom 23. Januar 1838 zum Grunde liegt, eintreten wird.

Unserem, im Petitionswege dem Abgeordnetenhause unterbreiteten Antrag:

> Das Haus der Abgeordneten wolle bei der Königlichen Staatsregierung beantragen, daß die Bestimmungen des Hausir-Regulativs gegen Versicherungsagenten fernerhin nicht zur Anwendung gebracht werden,

kam ein hierauf bezüglicher Gesetz-Entwurf aus dem Schooße des Abgeordnetenhauses entgegen, der aber im Herrenhause zu unserem Bedauern abgelehnt ist.

Auch der Entwurf wegen Abänderung mehrerer Vorschriften über das Preußische Posttaxwesen ist nicht zur Annahme gelangt. Wir haben uns bei dieser Gelegenheit dahin ausgesprochen, daß §. 1 des Entwurfs amendirt werde, daß für alle frankirten Briefe innerhalb des Preußischen Staatsgebiets ohne Unterschied, ob die Entfernung

über 20 Meilen betrage oder nicht, der einheitliche Portosatz von 1 Sgr. in Anwendung kommen möge und erklärten dann weiter:

Mit dem in den Motiven zu der Gesetzvorlage ausgesprochenen Prinzipe, für Briefe, welche unfrankirt abgesandt werden, ein höheres Porto als für frankirte zu erheben, können wir uns im Interesse der Beschleunigung des Postbetriebes nur einverstanden erklären. Wir glauben aber gerade, daß das Publikum sich mehr und leichter an die der Postverwaltung wünschenswerthe allgemeine Frankirung gewöhnen wird, wenn die Taxermäßigung nicht auf halbem Wege stehen bleibt, sondern wenn mit der durchgreifenden Reform, mit der allgemeinen Einführung des Silbergroschentarifs für alle frankirten einfachen Briefe vorgegangen wird.

Es ist uns allerdings gegenwärtig, daß der in den Motiven zum Gesetzentwurfe erwähnte Ausfall in den Posteinnahmen von 120,000 Rthlr. resp. 195,000 Rthlr. sich nach Annahme unseres Vorschlages höher herausstellen wird, aber wir glauben, daß die Preußischen Finanzen in der Lage sind, einen derartigen Ausfall zu ertragen. Es scheint uns richtiger zu sein, daß wir jetzt den ganzen Schritt zu dem früher oder später doch unvermeidlichen einheitlichen Portosatze thun, als daß wir uns jetzt mit dem halben Schritte begnügen, um nach wenigen Jahren wiederum eine, die Posterträge für den Anfang schmälernde Reduktion vorzunehmen.

Gerade der größere von uns gewünschte Schritt wird, wie angedeutet, das Publikum zur allgemeinen Frankirung veranlassen und hierdurch wird eine durchgreifendere Erleichterung und Beschleunigung des Postbetriebes herbeigeführt werden, als nach dem vorgeschlagenen Gesetzentwurfe. Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß in Großbritannien im Jahre 1839 75 Mill. Briefe durch die Post ausgehändigt wurden und im Jahre 1840 (dem ersten Jahre des Pennyportos) deren 168 Mill., also über das Doppelte, und diese Zahl im Jahre 1844 auf 242, 1854 auf 443 und 1863 auf 642 Mill. gestiegen war, so glauben wir in der That, daß Preußen ebenfalls vor Einführung des einheitlichen Portosatzes nicht zurückzuschrecken braucht. Bei der notorisch größeren Bildung unseres Volkes, bei welchem das Lesen und Schreiben in weitere Schichten gedrungen ist als in England, ist um so sicherer auf eine große Steigerung zu rechnen.

Es ist dieser Schritt eine alte, langjährige Forderung des Deutschen Handelsstandes, wie sie auf den allgemeinen Deutschen Handelstagen wiederholt formulirt und zur Kenntniß der Königlichen Staatsregierung gebracht worden ist. Wir zweifeln nicht, daß das Norddeutsche Parlament, zu dessen Kognition nach den Grundzügen vom 10. Juni das Postwesen gezogen werden soll, sich für einen einheitlichen Portosatz in dem Bundesgebiete entscheiden wird; da erscheint es in der That angemessen, daß Preußen auch auf diesem Gebiete voranschreitet, und innerhalb der Monarchie diesen Satz schon jetzt adoptirt. Es erscheint dies um so mehr geboten, als im frühern Königreiche Hannover der einheitliche Portosatz gilt und die Korrespondenz eventuell also durch Einführung der Preußischen Taxe benachtheiligt werden würde.

Gleichzeitig sprachen wir die Bitte aus, daß bei Gelegenheit des §. 2 des Gesetzentwurfs das Porto für Geldbriefe einer Revision resp. einer Ermäßigung unterworfen werde. Gegenwärtig wird bei Briefen mit deklarirtem Werthe außer dem Briefporto, welches nach dem Entwurfe modifizirt werden soll, ein Werthporto erhoben, welches für den angegebenen Werth beträgt:

	unter und bis 50 Rthlr.	über 50 bis 100 Rthlr.	über 100 Rthlr. von 100 zu 100 Rthlr.
auf Entfernungen unter und bis 10 Meilen ..	½ Sgr.	1 Sgr.	1 Sgr.
über 10—50 Ml.	1 „	2 „	2 „
über 50 Meilen.	2 „	4 „	4 „

Nur bei Sendungen von Papieren im Werthe von mehr als 1000 Rthlr. tritt für den 1000 Rthlr. übersteigenden Theil der deklarirten Summe eine Ermäßigung des Werthporto auf die Hälfte der vorstehenden Sätze ein.

Diese hohen Werthportosätze erschweren und vertheuern die Geldsendungen ganz außerordentlich und scheinen fast darauf angelegt zu sein, den Geldverkehr der Preußischen Bank zu begünstigen. Sie verführen das Publikum, einen geringeren als den wirklichen Werth zu deklariren. Die Geldbriefe erfordern alle eine besondere Kontrole und somit eine besondere Mühwaltung, für welche die Gegenleistung gewährt werden muß. Die Mühwaltung ist aber nicht größer bei einem Geldbriefe von 500 Rthlr. als bei 50 Rthlr., und als Versicherungsgebühr bei einer Entfernung über 50 Meilen bei jenem Briefe — neben dem Gewichtsporto — 20 Sgr. gegen 2 Sgr. bei dem Briefe mit 50 Rthlr. zu zahlen, das scheint in der That zu hoch gegriffen. Es bedürfen daher diese Werthportosätze einer durchgreifenden Ermäßigung.

Hierbei müssen wir unser Bedauern darüber aussprechen, daß die sonst in anerkennendster Weise fortschreitende Postverwaltung einen Rückschritt bei dem Posteinzahlungsverfahren gemacht hat. Im Anfange dieser trefflichen Einrichtung kosteten eingezahlte Beträge bis 25 Rthlr. nur 1 Sgr., bis 50 Rthlr. 2 Sgr. Neuerdings sind diese Beträge auf das Doppelte erhöht. Ueber die speziellen Gründe zu diesem — wir können nicht anders sagen — Rückschritte sind wir nicht unterrichtet. Da die Einrichtung, die allerdings mit mancher Mühwaltung verknüpft sein mag, sich außerordentlich bewährt hat und sie eine außerordentliche Verkehrserleichterung in sich schloß, so erlauben wir uns die Sache wieder anzuregen.

Unserer Petition ist bei der letzten Berathung nicht stattgegeben, wir hoffen, daß bei dem unverkennbar liberalen Entgegenkommen der Preußischen Postverwaltung diese Frage bald zu einer allseitig befriedigenden Lösung kommen wird.

Abgelehnt ist im Abgeordnetenhause der Gesetz-Entwurf, betreffend die Pflichten der Handelsmäkler. Wir hatten bereits im Jahre 1862 eine nach den Bestimmungen des Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuches zulässige Erweiterung der Befugnisse der Mäkler beantragt. Leider trat, wie wir dies in dem pro 1862 erstatteten Jahresberichte weiter ausgeführt haben, eine ministerielle Entscheidung dem entgegen. Nach den, von der Staatsregierung zu dem Gesetz-Entwurf gegebenen Motiven wird gegenwärtig auch dort das Bedürfniß anerkannt, die Beschränkung der Befugnisse der Mäkler zu lockern und es wird zu erwägen sein, ob nicht, da nach Art. 84 des Handelsgesetzbuches in örtlichen Verordnungen der den Handelsmäklern zugewiesene Kreis von Befugnissen oder der Umfang ihrer Pflichten erweitert werden kann, auf diesem Wege, da wo ein entschiedenes Bedürfniß obwaltet, und das haben wir für Magdeburg wiederholt anerkannt, Abhülfe geschaffen werden kann.

Auf die Errichtung von Handelsgerichten harren wir nach wie vor vergebens. Durch die Jahresberichte aller Handelsvorstände zieht sich seit Jahren der Wunsch und die Hoffnung auf Einführung von Handelsgerichten. Bereits in unserm für das Jahr 1847 erstatteten Berichte haben wir mit Rücksicht auf das Gesetz vom 3. April 1847 die Errichtung eines Handelsgerichtes beantragt, denn es erscheint als Nothwendigkeit, daß Richter, ausgerüstet mit den technischen Kenntnissen des umfangreichen merkantilischen Verkehrs, die verwickelten Handelsstreitigkeiten eines lebhaften Handelsplatzes entscheiden und schneller zum definitiven Austrage bringen, als es nach den Vorschriften der Prozeßordnung über bürgerliche Rechtsstreitigkeiten jetzt geschehen kann. — Wiederholt haben wir in besondern Berichten und in unsern Jahresberichten unsre Bitten und Anträge erneuert und wiederholt sind wir zur Begutachtung der von der Königl. Staatsregierung vorgelegten Entwürfe veranlaßt worden. — Nach Einführung des Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuches vom 24. Juni 1861, welches auf der Voraussetzung des Bestehens besonderer Handelsgerichte beruht und an vielen Stellen (vergl. Artikel 12—14, 27, 145, 160, 195, 226, 246, 253, 310, 323, 375, 407—409) ausdrücklich auf Handelsgerichte Bezug nimmt, glaubten wir der Realisirung unserer Wünsche durch die Gesetzvorlage vom 5. Februar

1863 (Drucksachen des Hauses der Abgeordneten Nr. 26) näher zu kommen. Aber der Entwurf ist nach Auflösung des Abgeordnetenhauses (März 1862) nicht wieder zur Berathung vorgelegt worden. — Nach den mehrfachen Entwürfen über die Organisation der Handelsgerichte haben wir keinen Augenblick daran gezweifelt, daß die fundamentalen und materiellen Bestimmungen eines solchen Gesetzes längst über allen Zweifel fest ständen, und deshalb hat uns die am 30. November v. J. abgegebene Erklärung des Herrn Justizministers sehr überrascht, nach welcher es sich zunächst immer fragt: »Was ist eine Handelssache? Denn danach begrenzt sich die Kompetenz der Handelsgerichte. Das ist eine Frage, welche nach der Einführung des Handelsgesetzbuches sehr zweifelhaft und streitig geworden ist.« — Wir hatten in der That geglaubt, daß diese zunächst aufgeworfene Frage, was Handelssachen seien, mehr als genügend erschöpft sei, da die Gründe dafür sowohl durch technische Sachverständige als auch durch die Jurisprudenz erörtert sind. Das ist geschehen bei den Berathungen über den den Nürnberger Verhandlungen zu Grunde gelegten Preußischen Entwurf eines Handelsgesetzbuches, welcher einen besondern Titel über Handelsgerichte enthielt, dann bei den Verhandlungen in Nürnberg und bei der erwähnten Gesetzvorlage vom 5. Februar 1862. Wenn aber nun, nachdem der Herr Justizminister unterm 22. November 1864 selbst einen Entwurf der Oeffentlichkeit übergeben hat, welcher von der Kompetenz von Handelsgerichten (Buch VII. Tit. 2 des Entwurfs einer Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten §§. 919—921) handelt, derselbe zunächst die Frage aufwirft, was Handelssachen seien? und davon alles Weitere abhängig macht, dann müssen wir uns allerdings bescheiden, daß wir, trotzdem Handelsgerichte am Rheine in anerkannt guter Wirksamkeit sind, auf die Einführung eines Handelsgerichtes für Magdeburg noch lange werden warten müssen.

Wir haben geglaubt, es nicht verhehlen zu dürfen, daß die durch die Erklärung des Herrn Justizministers hervorgerufene Besorgniß überall und auch in unserm Aeltestenkollegium tief berührt hat, und haben den Herrn Handels-Ministers gebeten, trotz der Auslassung des Herrn Justizministers für baldige Errichtung von Handelsgerichten wirken zu wollen.

Nach dem uns darauf gewordenen Bescheide steht die Organisation von Handelsgerichten mit der Civilprozeß-Gesetzgebung in einem so innigen Zusammenhange, daß der Abschluß der, wegen Revision der Civilprozeß-Gesetzgebung schwebenden Verhandlungen abgewartet werden muß. Da nach der Verfassung für den Norddeutschen Bund die gemeinsame Civilprozeß-Ordnung und ebenso das gemeinsame Konkursverfahren der Bundesgesetzgebung unterworfen ist, werden wir auch in dieser Frage unsere Hoffnung auf die Wirksamkeit des Deutschen Parlaments setzen.

Zur Beseitigung der Wuchergesetze ist ein Schritt vorwärts geschehen durch die nachträglich genehmigte Verordnung vom 12. Mai v. J. über die vertragsmäßigen Zinsen. Aufgehoben werden dadurch die bestehenden Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinssatzes für Darlehen, zu deren Sicherheit nicht unbewegliches Eigenthum verpfändet ist. Wir haben — leider ohne bis jetzt Erfolg erzielt zu haben — sofort nach dem Erscheinen der Verordnung die Modifikation beantragt, daß die bestehenden Beschränkungen überhaupt aufgehoben würden. Die an sich immer werthvolle Befreiung, welche im vergangenen Jahre erzielt ist, wird durch den im Abgeordnetenhause eingebrachten und angenommenen Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinssatzes für unbewegliches Eigenthum, der im Herrenhause unerledigt geblieben ist, um so eher die wünschenswerthe Ergänzung finden, als der Grundbesitz sich gegenwärtig bald von der Nothwendigkeit überzeugen wird, daß auch für diesen Rettung nur in der vollen Befreiung zu finden ist.

Die schwere Kredit-Krisis, die der Handelsstand im verflossenen Jahre durchgemacht hat, ist angezeigt in den Ziffern der Ausweise der Preußischen Bank. Mit einem verhältnißmäßigen geringen Baarbestand von 59,817,000 Rthlr. begann das Jahr, nachdem schon seit dem 31. Juli 1865 ein unregelmäßiges Abnehmen sich herausgestellt hatte. Der Noten-Umlauf war im Dezember um über 8 Millionen auf 125,202,000 Rthlr. gestiegen, die Wechselbestände in demselben Monat um ca. $2\frac{1}{10}$ Millionen auf 82,760,000 Rthlr., der Diskont betrug seit dem 10. Oktober 7 pCt. Dennoch schienen sich die Verhältnisse zu bessern; die Baarbestände erhöhten sich, die Notencirkulation, die Wechselbestände gingen zurück und am 22. Februar wurde der Diskontsatz auf 6 pCt. ermäßigt.

Den Folgen der Mißernte des Jahres 1865, die sich für unsere mit der Landwirthschaft in engem Zusammenhange stehende Zuckerfabrikation so fühlbar machten, gesellten sich die Anzeichen ernstlicher politischer Verwickelungen hinzu und die allgemeine Besorgniß steigerte sich zum unbegrenzten Mißtrauen. Wir haben, wie bereits oben gesagt worden, schwer darunter zu leiden gehabt. Mit nachstehendem Cirkular wandten wir uns unterm 18. Mai v. J. an alle Betheiligten, wie wir jetzt sagen können, nicht ohne günstigen Erfolg:

»Die gegenwärtigen Zeitverhältnisse erzeugen, wie im ganzen Staat, so auch in unserer Provinz, Nothstand und Kreditlosigkeit, welche den Handelsstand und die Industriellen veranlassen müssen, noch mehr Hand in Hand zu gehen, um weiteren Verlusten vorzubeugen, welche durch die Unverkäuflichkeit und Entwerthung aller Artikel und so auch des Haupt-Artikels unserer Provinz, des Zuckers, und durch die Einschränkung der Kredite entstehen, und welche Besorgniß erregen können für den Wohlstand der ganzen Provinz.

Wie Sie aus dem umstehend abgedruckten Protokoll vom heutigen Tage entnehmen wollen, haben sich eine große Anzahl hiesiger achtbarer Firmen in einer heute im Börsensaale abgehaltenen Konferenz dahin geeinigt, daß es in der gegenwärtigen Zeit am angemessensten und vortheilhaftesten für die Kreditverhältnisse sei, wenn Jeder nach Möglichkeit die Wechsel-Kredite verlängere.

Die im Protokoll unterzeichneten Firmen haben sich hierzu bereit erklärt und wir richten das Ersuchen an Sie, auch Ihrerseits auf Prolongationen von Wechseln und sonstigen gegebenen Krediten, wenn solche gewünscht werden, einzugehen.

Wir befinden uns bei diesem Vorschlage im Einverständniß mit dem Königlichen Bank-Komtoir, bei dem wir, wie Sie aus dem Protokoll entnehmen werden, ein geneigtes Entgegenkommen zu erwarten berechtigt sind.

Wenn wir sehen, wie aller Verkehr stockt, wie auch die Eisenbahnen den regelmäßigen und prompten Güter-Versandt einstellen müssen, glauben wir in der That auf Ihre Zustimmung rechnen zu dürfen. Anderenfalls würde bei nothwendig werdenden Zwangsverkäufen eine Entwerthung aller Artikel und so auch des Zuckers stattfinden, die neben anderweitigen Verlusten, auch auf Sie nachtheilig zurückwirken könnte.

Vertrauen erweckt Vertrauen. Wenn wir das berücksichtigen, und dem entsprechend handeln, werden wir die kritische Lage, in der sich Handel und Verkehr gegenwärtig befinden, am besten überwinden.«

Gleichzeitig vermittelten wir einen erleichterten Austausch der fremden Werthzeichen, um die sonst unvermeidlichen größeren Verluste die mit der, leider nicht zu umgehenden Inzahlungnahme der fremden Kassenscheine und Noten verknüpft ist, zu vermeiden, wiesen aber den Wunsch, daß die Preußische Bank von der Verpflichtung, ihre Noten gegen baar einzulösen, entbunden und ein Zwangskours für Noten eingeführt werde, zurück, weil eine solche, der äußersten Noth entsprungene Maßregel den öffentlichen Kredit vollständig untergraben haben würde.

Berücksichtigen wir hierzu, daß in England nach dem Sturz des Hauses Overend Gurney und Comp. am 10. Mai die Englische Bankakte am 11. Mai suspendirt und die Bank von England zur Ausgabe von »Noten über den durch das Gesetz bestimmten Betrag« ermächtigt wurde, daß bei uns der Diskont am 4. Mai wiederum auf 7 pCt. erhöht und 7 Tage später mit einem Male — was noch nie bei der Preußischen Bank vorgekommen — um 2 pCt. auf 9 pCt. gesteigert wurde, daß die Wechsel- und Lombardbestände in einer Woche um 10 Millionen stiegen, daß der Noten-Umlauf von

118 Millionen am 30. April in 14 Tagen auf 134,960,000 Rthlr. stieg, dann muß man in der That zugeben, daß solche außerordentlichen Zustände auch außerordentliche Mittel rechtfertigen.

Angesichts der überall herrschenden Kreditkrisis haben wir uns deshalb auch mit dem durch den Nothstand gebotenen Erlaß der Verordnung vom 18. Mai über die Gründung von Darlehnskassen und die Ausgabe von Darlehnskassenscheinen dankbar einverstanden erklärt und müssen auch heut noch erklären, daß die Wirksamkeit der Darlehnskassen manche Häuser und namentlich im Kleinhandel und in der Industrie vor traurigen Katastrophen bewahrt hat. Wir waren uns vollständig bewußt, daß die Oktroyirung einer solchen Verordnung formell mit dem Staatsrecht nicht zu vereinbaren war, und es ist dies auch in der nachgesuchten Indemnität für den Erlaß der Verordnung anerkannt.

Die Krisis ist überwunden, aber die Nachwehen haben im Laufe des ganzen Jahres die Geschäfte gelähmt. Von dem höchsten Wechselbestande der Preußischen Bank 87,082,000 Rthlr. am 31. Mai sehen wir bis gegen Ende September ein regelmäßiges Abnehmen bis auf 63,784,000 Rthlr.; in den Herbstmonaten war erst wieder ein regerer Begehr. Der Bank-Diskont wurde allmälig auf 4 pCt. ermäßigt. Der Durchschnitts-Diskont betrug 6,21 pCt. gegen 4,96 pCt. des Jahres 1865.

Unseren früheren Mittheilungen entsprechend, geben wir nachstehend die Abänderungen des Diskontsatzes der Preußischen Bank, und der Banken von England und Frankreich.

Es betrug der Diskont	in Berlin	in London	in Paris
am 1. Januar	7	7	4
» 4. »	—	8	—
» 5. »	—	—	5
» 16. Februar ...	—	—	4½
» 22. » ...	6	7	—
» 15. März	—	6	—
» 23. »	—	—	3½
» 3. Mai	—	7	—
» 4. »	7	—	—
» 8. »	—	8	—
» 11. »	9	9	—
» 12. »	—	10	4
» 13. Juli	8	—	—
» 18. »	7	—	—
» 26. »	6	—	—
» 27. »	—	—	3½
» 3. August	5	—	—
» 16. »	—	8	—
» 23. »	—	7	—
» 30. »	—	6	—
» 31. »	—	—	3
» 6. September	—	5	—
» 27. »	—	4½	—
» 29. Oktober....	4½	—	—
» 8. November ..	—	4	—
» 13. Dezember ..	4	—	—
» 20. » ..	—	3½	—

Mit Dank haben wir anzuerkennen, daß unserm, im letzten Jahresbericht ausgesprochenen Wunsch, die Bank-Ausweise allwöchentlich statt allmonatlich zu publiziren, seit dem 1. Mai v. J. entsprochen ist.

Bevor wir weiter gehen, müssen wir hier noch ein Moment einschalten, das ebenfalls nicht wenig zur Verschärfung der Krisis beigetragen hat. Zu den vielen Gerüchten, welche im Monat Mai deprimirend wirkten, gesellte sich auch die Furcht einer Kündigung, der gewährten Steuerkredite. Wir haben unsere Bedenken gegen eine solche Maßregel mit voller Entschiedenheit sofort dargelegt und erhielten auch die Versicherung, daß von einer Kündigung, von einer zwangsweisen Einziehung der Kredite keine Rede sein könne, daß vielmehr nur das vertrauensvolle Ersuchen ausgesprochen werden solle, die kreditirten indirekten Steuern gegen Zinsvergütung in thunlichst ausgedehntem Umfange vorauszubezahlen. Wir hatten Gelegenheit, namentlich hinsichtlich der Rübenzuckerfabriken die volle Bereitwilligkeit zu konstatiren, einem solchen Appell an den Patriotismus im Moment der Erwartung eines ernsten Krieges nachzukommen, aber auch gleichzeitig die Unmöglichkeit, dies in erwünschter Höhe zu thun, da gerade die Zuckerfabriken, wie wir dies oben bei Charakterisirung des verflossenen Geschäftsjahres dargelegt haben, schwer zu leiden hatten.

Verkehrswesen. Auf Verbesserung des Fahrwassers der Elbe glaubten wir schon im letzten Jahresberichte größere Hoffnungen mit der am 1. April v. J. erfolgten Errichtung einer Elbstrom-Bau-Direktion für die ganze Preußische Elbe setzen zu dürfen. Es sind alle Veranstaltungen getroffen, um den niedrigen Elbstand des verflossenen Jahres zur möglichsten Beseitigung freilaufender Stämme und Steine zu nutzen. Nach einem uns bereits unterm 22. Juni 1865 ertheilten Ministerialbescheide hat man anerkannt, daß ein den Anforderungen des Verkehrs genügender Zustand noch nicht überall erreicht sei und verhieß uns, daß die Staatsregierung darauf Bedacht nehmen werde, die Baufonds, wenn es die Verhältnisse irgend zulassen, in dem Maaße zu verstärken, daß eine vollständige Regulirung des Stromes in absehbarer Frist erreicht werde. Der Etats-Entwurf pro 1866 warf bei den außerordentlichen Ausgaben im Etat der Verwaltung für Handel, Gewerbe und Bauwesen eine Summe von 1,150,000 Rthlr. zur Erhöhung des Fonds zu Land- und Wasser-Neubauten aus, von denen 200,000 Rthlr. zur Elbstrom-Korrektion verwendet werden sollten. In Folge der Bedürfnisse des Krieges, die selbstverständlich alle übrigen Ansprüche zurücktreten ließen, wurde jener Fonds um 332,000 Rthlr. und zwar die für die Elbe bestimmten Fonds um 150,000 Rthlr. beschränkt, und es ist erst bei der Feststellung des Etats pro 1867 ein Betrag von 1,400,000 Rthlr. ausgeworfen, von denen nur 150,000 Rthlr. für die Elbe bestimmt sind.

Wir haben geschwiegen, als es sich um Kriegsbedürfnisse handelte. Nachdem aber die Mittel zur Deckung der Kriegskosten vorhanden, nachdem durch das Gesetz vom 14. September 1866 die Staats-Regierung auf Grund ihrer Anschläge für das Jahr 1866 zu den Ausgaben der laufenden Verwaltung bis zu der Höhe von 154 Mill. Thaler ermächtigt worden ist, glaubten wir, daß auch die pro 1866 bereits den hiesigen Behörden überwiesen gewesenen 200,000 Rthlr., von denen 150,000 Rthlr. zurückgezogen worden sind, von Neuem zur Verwendung gelangen würden neben den pro 1867 zu verwendenden 150,000 Rthlr. Aber statt dessen müssen wir erfahren, daß in diesem Jahre nur 150,000 Rthlr. verwendet werden sollen.

Der Nothstand im Fahrwasser der Elbe hatte zu dem Beschlusse geführt, bereits im Jahre 1866 mit einer außerordentlichen Verwendung von 200,000 Rthlr. zu beginnen, damit in absehbarer Frist eine vollständige Regulirung des Stromes erreicht werde. Wir sind nicht blos im vergangenen Jahre der erhofften Korrektion verlustig gegangen, sondern es soll auch nicht einmal das Versäumte nachgeholt werden.

Bei der wiederholt hervorgehobenen günstigen Finanzlage, zu deren Prosperität Handel und Industrie so wesentlich beitragen, haben wir beantragt, daß die zur Korrektion der Elbe nothwendigen Fonds bewilligt werden, namentlich, daß auch die pro 1866 bewilligt gewesenen 200,000 Rthlr. zu diesem Zweck neben den Bewilligungen pro 1867 nachträglich voll zur Verwendung gebracht werden. Gleichzeitig haben wir die Bitte ausgesprochen, daß nach der glücklich gelungenen Erwerbung von Lauenburg und Hannover auch die Elbe innerhalb des dortigen Gebietes zur Wiederherstellung einer Einheit in dem Korrektionswerk der Elbe, der hiesigen Elbstrom-Bau-Direktion zugewiesen werde.

Indem wir uns vorbehalten, in dem Spezialbericht bei dem Abschnitt Schifffahrt auf den Wasserstand der Elbe zurückzukommen, wollen wir hier der Kettenschleppschifffahrt gedenken. Der seit Jahren

so unproduktiv gewesene Schifffahrtsbetrieb hat der hiesigen Dampfschifffahrts-Gesellschaft Veranlassung gegeben, einem derartigen Verkehrszweige auf der Seine ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Nach eingeholter Genehmigung wurde auf der circa ½ Meilen langen Elbstrecke von Buckau bis zur Neustadt, auf welcher zwei Elbbrücken zu passiren und starke Stromschnellen zu überwinden sind, im April v. J. eine Kette in das Elbbett versenkt, an welcher seit dem Monat September ein Remorqueur ohne die geringste Unterbrechung bis zum Schluß der Schifffahrt seinen Schleppdienst regelmäßig fortgesetzt hat. Das Unternehmen hat sich als ein durchweg gelungenes herausgestellt und gewährte der Gesellschaft — neben der Anerkennung des betheiligten Publikums — eine befriedigende Rente, so daß der Beschluß gefaßt ist, zunächst die Kette bis zur Ausmündung des neuen Kanals bei Niegripp zu verlängern und einen zweiten Remorqueur zu bauen.

Die kriegerischen Ereignisse haben zu der Verordnung Anlaß gegeben, daß vom 20. Juli v. J. ab alle Fahrzeuge, welche Oesterreichischen Unterthanen, oder in Oesterreich domizilirenden juristischen Personen gehören, von der Preußischen Elbstrecke zurückgewiesen oder wenn sie sich bereits auf derselben befanden, ausgewiesen werden sollten. Mit Rücksicht darauf, daß der Weg bei Königstein dem Preußischen Verkehr zu Wasser und zu Lande gesperrt war, wurden sämmtliche Fahrzeuge, welche Sächsischen Unterthanen, oder im Königreich Sachsen domizilirenden juristischen Personen gehören einer gleichen Maßregel unterworfen. Nach der mit dem Kommandanten der Festung Königstein abgeschlossenen Konvention, durch welche die Passage freigegeben, wurde die Maßregel für Sachsen unterm 31. Juli und nach dem Abschluß des Waffenstillstandes mit Oesterreich auch für den Kaiserstaat unterm 5. August v. J. wieder aufgehoben.

Nach dem uns auf den letzten Jahresbericht aus dem Königlichen Handels-Ministerio ertheilten Bescheide liegt es in der Absicht, mit der Beseitigung der bei Magdeburg liegenden Schiffmühlen weiter vorzugehen, so oft sich die Gelegenheit dazu bietet oder das Bedürfniß besonders dringend ist und die disponiblen Mittel es gestatten. Das Bedürfniß hat sich hier wiederholt als sehr dringend herausgestellt.

Ein Punkt, der bei Feststellung der Uebereinkunft über die Regulirung der Elbzölle vom 4. April 1863 nicht durchgesetzt werden konnte, ist am Schlusse des vergangenen Jahres erledigt. Gesottenes Salz ist aus der I. in die III. Elbzollklasse (von 1 Sgr. 4 Pf. pro Ctr. auf 2 Pf.) versetzt worden.

Unserer vorjährigen Mittheilung entsprechend, geben wir wiederum eine Uebersicht des gesammten Waarenverkehrs bei Wittenberge. Der Verkehr ist wesentlich bedeutender geworden, weil die Eisenbahnen sich als vollständig unzureichend für Bewältigung des der Abfertigung harrenden Güterquantums erwiesen.

Bei der Zollstätte zu Wittenberge sind auf Grund des Elbzolltarifs abgefertigt:

An Gütern.

im Jahre	I. Klasse Ctr.	II. Klasse Ctr.	III. Klasse Ctr.	Elbzollfrei Ctr.	Zusammen Ctr.
A. In der Auffahrt.					
1862	1,435,844	316,949	4,359,776	6,725	6,119,294
1863	1,674,470	302,702	4,490,847	29,559	6,497,578
1864	2,053,382	332,689	4,513,355	27,238	6,927,064
1865	1,779,278	240,584	3,365,998	31,436	5,417,296
1866	1,477,883	264,952	3,921,552	49,356	5,713,743
B. In der Niederfahrt.					
1862	2,196,371	1,440,223	1,260,126	—	4,896,720
1863	2,140,576	1,705,842	1,202,470	—	5,048,889
1864	2,917,883	1,772,083	1,614,481	—	6,304,447
1865	2,055,563	1,565,861	1,141,541	—	4,752,965
1866	3,762,127	1,555,754	1,777,969	—	7,095,850
C. In der Auf- und Niederfahrt zusammen.					
1862	3,632,115	1,757,172	5,619,903	6,725	11,016,014
1863	3,815,046	2,008,545	5,693,317	29,559	11,546,467
1864	4,971,715	2,104,722	6,127,836	27,238	13,231,511
1865	3,834,841	1,806,115	4,407,539	31,436	10,170,261
1866	5,240,010	1,820,706	5,699,521	49,356	12,809,593

Der wohlthätige Einfluß, den die Uebereinkunft vom 4. April 1863 auf die Belebung des Elbverkehrs geäußert hat, tritt noch überzeugender aus der nachstehenden Uebersicht über die Bewegung einzelner Waarengattungen in der Auf- und Niederfahrt hervor. Es passirten nämlich Wittenberge:

A. In der Auffahrt.

Benennung der Waaren.	Der Zollsatz pro Ctr. betrug bis zum 1. Juli 1863 und zwar lediglich für die unterelbischen Staaten		vom 1. Juli 1863		1862	1863	1864	1865	1866
	Rthlr.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Kaffee	6	5	1	4	39,117	87,006	156,634	87,340	100,582
Gewürze aller Art	»	»	»	»	4,722	5,277	10,463	8,392	3,752
Südfrüchte, frische	»	»	»	»	9	365	2,864	41	2,758
Wein und Spirituosen	»	»	»	»	1,499	3,730	21,828	36,594	28,729
Kakao	»	»	»	»	2,652	2,660	5,626	5,859	6,735
Tabake aller Art u. Cigarren	»	»	»	»	631	3,530	3,283	21,187	9,675
Reis, geschälter	3	2,5	»	»	60,194	87,756	97,078	84,132	60,336
Felle und Häute, rohe	»	»	»	»	13,194	23,133	28,495	24,706	20,628
Oel, Baum-, Palm- u. Kokos-	1	7,25	»	»	84,548	99,727	130,228	179,948	103,127
Schwefel, roher	1	3,4	»	»	126,399	130,185	206,337	136,537	144,540
Soda	»	»	»	»	70,123	78,274	110,846	134,268	93,231
Schwefelsäure	1	7,25	—	8	5	9,278	15,876	13,335	1,051
Guano	»	1,9	—	2	486,243	561,527	652,899	526,962	648,288
Steinkohlen	»	»	—	»	3,414,694	3,371,053	3,216,519	2,290,118	2,762,993

B. In der Niederfahrt.

Benennung der Waaren.	Der Zollsatz pro Ctr. betrug bis zum 1. Juli 1863 und zwar lediglich für die unterelbischen Staaten		vom 1. Juli 1866		1862	1863	1864	1865	1866
	Sgr.	Pf.	Sgr.	Pf.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Zink, roher	6	5	1	4	139	58,180	328,381	216,078	237,013
Zinkblech	»	»	»	»	—	7,450	35,523	33,722	23,401
Spirituosen	»	»	»	»	35,211	192,659	280,076	306,012	349,690
Lumpen	»	»	»	»	1,553	3,450	25,290	11,527	9,990
Zucker aller Art	»	»	»	»	—	33,407	50,381	71,670	477,027
Papier aller Art	3	2,5	»	»	—	22,267	21,512	22,458	41,421
Kleie	1	7,25	»	»	3,099	21,158	32,344	34,566	40,923
Salz, gesottenes[1])	»	»	»	»	9,812	17,055	11,749	13,860	44,943
Schwefelsäure	»	»	—	8	2,619	5,592	1,872	1,562	5,415
Steinsalz	»	»	—	2	—	—	129,841	225,770	223,707
Düngesalz	»	»	—	2	4,854	39,704	99,029	48,654	161,838
Runkelrüben-Syrup	—	7,7	—	8	3,990	16,130	71,161	10,551	4,035

Den Eisenbahnen sind troß des Krieges und theilweise vielleicht auch gerade durch den Krieg erhöhte Einnahmen im verflossenen Jahre zu Theil geworden. Nach den vorläufigen Mittheilungen des Staats-Anzeigers war die Länge der am 31. Dezember v. J. in Betrieb befindlichen Preußischen Eisenbahnen 1143 Meilen. Wir haben am 31. Dezember 1865 deren nur 919 Meilen. Die große Differenz wird bedingt durch den Hinzutritt der vormals Hannöverschen, Nassauischen 2c. Bahnen. Neu in Betrieb gesetzt sind 37 Meilen.

Die Einnahmen der Preußischen Bahnen betrugen 78,059,342 Rthlr. und pro Meile Bahn-Betriebslänge 69,533 Rthlr. Die hier mündenden Eisenbahnen nahmen ein:

	Magdeburg-Leipzig	Berl.-Potsd.-Magd.	Magdeb.-Halberst.	Magd.-Wittenb.
1863	1,778,705 Rthlr.	1,969,755 Rthlr.	975,656 Rthlr.	488,599 Rthlr.
1864	1,896,959 »	2,182,010 »	1,104,070 »	515,944 »
1865	2,134,642 »	2,163,869 »	1,127,906 »	554,760 »
1866	2,219,267 »	2,253,320 »	1,115,514 »	577,761 »

und pro Meile Bahnbetriebslänge:

	Magdeburg-Leipzig	Berl.-Potsd.-Magd.	Magdeb.-Halberst.	Magd.-Wittenb.
1863	91,875 Rthlr.	100,806 Rthlr.	83,035 Rthlr.	34,216 Rthlr.
1864	97,983 »	111,969 »	93,963 »	36,130 »
1865	110,260 »	110,740 »	95,992 »	38,849 »
1866	114,362 »	115,318 »	94,937 »	40,459 »

[1]) Seit Dezember 1866 der III. Elbzollklasse gleich dem Steinsalz überwiesen.

Wenn wir die bedeutend stärkeren Einnahmen der hier mündenden Eisenbahnen pro Meile gegen die Einnahmen der sämmtlichen Preußischen Eisenbahnen pro Meile vergleichen, so erscheint das Drängen nach Konkurrenzbahnen von hier aus vollständig berechtigt. Bereits im letzten Jahresbericht haben wir dankend hervorgehoben, daß dem Komité für Herstellung einer Bahn von hier nach Helmstedt resp. Braunschweig die Konzession ertheilt ist. Die Inangriffnahme des Baues konnte wohl durch die kriegerischen Ereignisse und die damit in Verbindung stehende Störung der Geldverhältnisse verzögert werden, die Ausführung erscheint aber gegenwärtig gesichert. Leider aber sind die Aussichten auf Herstellung einer Bahn von hier nach dem Norden zur direkten Verbindung mit Harburg und einer Bahn von hier nach Zerbst der Realisirung noch nicht näher gerückt. Bei den vielen, Magdeburg umgehenden und den Verkehr von Magdeburg ableitenden Eisenbahnprojekten allerlei Art ist es für Magdeburgs Handelsstand doppelt nothwendig, direkte und nähere Verbindungen nach verschiedenen Richtungen hin zu gewinnen.

Die Klagen über die mangelhafte Güterexpedition sind im vergangenen Jahre noch lebhafter als sonst vorgetreten. Nachdem die Eisenbahnen durch Beförderungen zu kriegerischen Zwecken fast ganz und gar in Anspruch genommen gewesen waren, stellte sich beim erwachenden Herbstgeschäft ein sehr fühlbarer Mangel an Betriebsmaterial heraus. Bereits im Jahre 1865 hatten wir über den Mangel an Güterwagen und die Unzulänglichkeit der Abfertigungsstellen für den hiesigen Güterverkehr Klage geführt. Nach dem uns gewordenen Ministerialbescheide vom 26. Dezember 1865 war die Unzulänglichkeit der Anlagen auch von den Bahnverwaltungen anerkannt und das Königliche Eisenbahn-Kommissariat mit der Verfolgung unserer Beschwerde beschäftigt. Nachdem wir der letztgenannten Behörde auf deren Verlangen nochmals ausführlich unterm 22. Februar v. J. unsere Beschwerden vorgetragen hatten, sind wir mit einem Bescheide nicht beehrt worden. Im Herbst des verflossenen Jahres artete der Mangel an Güterwagen zu einer wahren Kalamität aus. Nach einem, uns auf unsere Beschwerde vom 22. November v. J. ertheilten Ministerialbescheide hat die eingehende Untersuchung ergeben, daß die hervorgetretenen Unzuträglichkeiten theils durch die vorhandenen unzureichenden Güterschuppen-Anlagen, theils dagegen und besonders durch den Wagenmangel veranlaßt worden sind. Der ersterwähnte Uebelstand wird hoffentlich durch die neuen Güterschuppen-Anlagen, die mit der Stadterweiterung in Verbindung stehen, Abhülfe finden. Der Wagenmangel hat nach dem Ministerialbescheide die Verwaltungen der Magdeburg-Halberstädter und der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn zu dem Entschlusse veranlaßt, neue Wagen anzuschaffen. Wir haben nur zu bedauern, daß ein solcher Entschluß, dessen Nothwendigkeit bei dem konstant steigenden Güterverkehr schon seit Jahren vorlag, erst jetzt gefaßt ist.

Bevor wir zu dem speziellen Theile unseres Berichtes übergehen, wollen wir hier noch zweier Angelegenheiten Erwähnung thun, die wir zwar erst im Laufe des gegenwärtigen Jahres erledigt haben, die aber bei der großen Wichtigkeit und dem hohen Interesse, das sie in Anspruch nehmen, Erörterung in diesem Berichte verdienen. Es betreffen diese Angelegenheiten die Folgen der allgemeinen Wehrpflicht für den Handelsstand und die Vorschläge für Abänderung der Konkursordnung.

Zur Berathung über die Wehrpflicht wurden wir durch eine von der Hamburger Handelskammer uns übersandte Denkschrift, betreffend Berücksichtigung großer nationaler Handelsinteressen bei der Norddeutschen Heeresverfassung, veranlaßt. Es wurde Hamburgischer Seits der Wunsch ausgesprochen, daß, wenn wir den geltend gemachten Ansichten beistimmen, wir uns unserer Regierung gegenüber und auch bei sonstiger Veranlassung nachdrücklichst in gleichem Sinne aussprechen und auf die Erreichung der gemachten Vorschläge mit hinwirken möchten.

Diesem Wunsche sind wir **nicht** nachgekommen und haben unsere, von der Hamburger Darlegung und Auffassung sehr abweichende Ansicht der dortigen Handelskammer mitgetheilt.

Wir verkennen gar nicht, daß die allgemeine Wehrpflicht, wie sie in Preußen seit einem halben Jahrhundert gesetzlich besteht und wie sie in nächster Zeit auch auf dem Gebiete des Norddeutschen Bundes und später hoffentlich des ganzen Deutschen Vaterlandes eingeführt werden wird, trotz des Ehrenvollen, das in der Vertheidigung des Vaterlandes liegt, für alle bürgerlichen Berufsklassen eine schwere Last ist, eine Einrichtung, die unverkennbar oft recht störend in die bürgerlichen Verhältnisse eingreift. Dennoch aber werden wir uns nicht entschließen können, für den Handelsstand ein eximirendes Privilegium, wie solches in der Denkschrift mehrfach sehr deutlich hindurchschimmert, zu beantragen. Gewiß werden junge Kaufleute, wenn sie auf Grund ihrer Kenntnisse und ihrer Mittel in der glücklichen Lage sind, außereuropäische Plätze zu besuchen und sich dort längere Zeit aufhalten, leicht in eine schwierige Lage kommen, wenn sie ihren militairischen Verpflichtungen gegen das Vaterland genügen sollen. Aber in einer ähnlichen Lage werden auch andere Berufsklassen sein. Der Arbeiter, der Handwerker, der in der Schweiz, in Frankreich, in England Ausbildung und lohnenden Erwerb findet, befindet sich, da er sonst vielleicht ziemlich mittellos ist, in einer nicht minder peinlichen Lage, wenn es gilt, zur Vertheidigung des Vaterlandes zu den Fahnen zurückzueilen. Wenn die Hamburger Handelskammer eine gesetzliche Bestimmung wünscht, daß diejenigen jungen Männer, welche in kaufmännischen Geschäften für längere Zeit in außereuropäischen Plätzen thätig sind, so lange sie dauernd außer Landes verbleiben, von der Dienstpflicht eximirt sein sollen, da es irrelevant sei, ob etwa 300 junge Männer per Jahrgang der Militairkraft entzogen werden, so können wir eben eine solche gesetzliche Exemtion nicht zur Berücksichtigung empfehlen, denn derartige Privilegien führen, wie die Geschichte aller Zeiten und die Erfahrung lehrt, stets zu den ausgedehntesten Mißbräuchen. Vorübergehende Befreiungen von der persönlichen Gestellung, Hinausschiebung des Eintritts in die Armee findet auch jetzt statt. Ueberhaupt mußten wir uns die ergebene Bemerkung erlauben, daß in Hamburg unbekannte Erleichterungen mehrfach gesetzlich und faktisch sanktionirt sind und daß man in der Besorgniß hinsichtlich der allgemeinen Wehrpflicht zu weit gehe und Erleichterungen beantrage, welche ganz oder theilweise bereits in voller Kraft bestehen.

In Nr. 1 der Resolution ist beantragt, daß in den nächsten drei Kalenderjahren nach dem Eintritt der allgemeinen persönlichen Militairdienstpflicht den jungen Leuten in den außereuropäischen Staaten, welche sich dem Kaufmannsberufe gewidmet haben, die Ableistung der Dienstpflicht als einjährige Freiwillige auch dann gestattet werde, wenn sie den in Bezug auf wissenschaftliche Ausbildung vorgeschriebenen Anforderungen noch nicht in allen Stücken genügen.

Diesem Wunsche ist bereits, und zwar nicht bloß für junge Kaufleute, sondern ganz generell entsprochen. In Frankfurt a. M., in Hannover rc. ist ausdrücklich angeordnet, daß bei der Stellung zum Eintritt als einjährige Freiwillige von den in Preußen geltenden strengeren Vorschriften bis auf Weiteres vollständig abgesehen werden solle. Ja, man ist dort so weit entgegengekommen, daß neben den sonst nur zum Eintritt geltenden Terminen des 1. April und 1. Oktober auch der 1. Januar zum Eintritt gestattet, und auch vielfach benutzt worden ist. Ueberhaupt existiren vielfache Ausnahmen und Ergänzungen hinsichtlich der Erwerbung der Qualifikation zum einjährigen Freiwilligen. Die Denkschrift erwähnt nur die Atteste der gelehrten und der Realschulen. Auch der Besuch der Prima einer höheren Bürgerschule berechtigt dazu. Für Ackerbauschulen, für den Besuch der Gärtnerlehranstalt zu Potsdam, der Königlichen Gewerbe-Akademie zu Berlin rc. sind besondere Vorschriften getroffen und mit Leichtigkeit werden sich diesen Vorschriften auch Bestimmungen über den Besuch von Handelsschulen einfügen lassen. Aehnliche Berücksichtigungen gelten auch für den Fall, daß durch das Bestehen einer Prüfung jene Berechtigung erworben werden soll. Es werden dabei Rücksichten auf den Stand genommen. Die Nichtkenntniß alter Sprachen kann ersetzt werden durch die Kenntniß der neueren, und es ist unzweifelhaft, daß junge Kaufleute,

welche einige Jahre im Auslande gewesen sind, wenn sie nur etwas an ihre eigene Fortbildung gedacht und nicht bloß mechanisch einseitig dem Kultus ihres Berufs obgelegen haben, denjenigen Grad der Intelligenz besitzen und vor der Prüfungs-Kommission zur Geltung bringen werden, welcher zur Erwerbung der Qualifikation als Einjähriger berechtigt. Daß aber im Allgemeinen in den mittleren Schichten der Bevölkerung die Aneignung einer höheren Bildung erstrebt werde, erachten wir für einen nicht geringen Vortheil dieses Instituts, der auch dem Handelsstande zu Gute kommt.

In Nr. 2 der Resolutionen ist beantragt, daß denjenigen jungen Leuten, welche sich dem kaufmännischen Berufe widmen und als einjährige Freiwillige zugelassen werden wollen, verstattet werde, ihre Dienstpflicht an solchen Orten abzuhalten, wo sie, soweit die militairische Instruktion ihnen Muße dazu gewährt, Gelegenheit zu fernerer geeigneter Ausbildung finden. Dies ist schon gegenwärtig vollständig der Fall, nicht bloß für junge Kaufleute, sondern für alle Welt. Jeder einjährige Freiwillige kann sich den Truppentheil und die Garnison aussuchen, wo er seiner Militairpflicht genügen will. In den Reglements darüber ist stets ausdrücklich gesagt, daß den jungen Leuten die Gelegenheit zu ihrer berufsmäßigen Fortbildung gelassen werden solle, soweit die militairische Durchbildung dies irgend gestattet. Ja wenn ein Truppentheil seine Garnison dauernd wechselt, treten die Einjährigen zu einem anderen Truppentheil der ersten Garnison über, damit sie nicht aus ihren Studien rc. herausgerissen werden.

In Nr. 3 der Resolutionen ist beantragt: »So lange Jemand, der seiner Dienstpflicht bei der Fahne genügt hat (sei er als einjähriger Freiwilliger oder im gewöhnlichen Dienste), an einem außereuropäischen Platze in kaufmännischen Geschäften eine Anstellung hat oder etablirt ist und hierüber regelmäßig die vorzuschreibenden Konsulatsatteste beibringt, ist er dispensirt von jeder Einberufung zu den Uebungen, sowie zu eventueller Kriegsbereitschaft oder Mobilmachung.« Ein solches Privilegium für Kaufleute können wir nicht befürworten. Wir wollen aber hierbei auf einige Bestimmungen aufmerksam machen, durch welche die Härten, die allerdings denjenigen treffen, der in so weiter Ferne weilt, gemildert werden.

Nach den Bestimmungen über das Verfahren bei Einberufung der Reserve- und Landwehrmannschaften vom 26. Oktober 1850 können Mannschaften aller Jahrgänge der Reserve und der Landwehr ersten Aufgebots vorübergehend hinter die siebente Klasse des ersten Aufgebots, also faktisch fast in das zweite Aufgebot zurückgestellt werden. Dies findet namentlich statt, »wenn in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landeskultur und der Nationalökonomie für unabweislich nothwendig erachtet wird.« Wir glauben, daß bei den in der Hamburger Denkschrift so oft erwähnten national-ökonomischen Interessen eine derartige Zurückstellung dort öfter als bei uns eintreten wird, und wollen nur hinzufügen, daß derartige Gesuche bei den Gemeindebehörden angebracht werden, welche hierbei eine wichtige Stimme haben, und diese Gesuche unter Zuziehung einiger zuverlässiger Wehrmänner prüfen und nach Befund dann Nachweisungen höheren Orts einreichen. Aus den Nachweisungen sind nicht nur die militairischen, bürgerlichen und Vermögensverhältnisse der Bittsteller, sondern auch die obwaltenden besonderen Umstände ersichtlich, wodurch eine zeitweise Zurückstellung bedingt werden kann. Aus den Preußischen Blättern sind die Publikationen derartiger Zurückstellung bekannt, sie enthalten die Namen der Mannschaften, deren Gesuche um einstweilige Zurückstellung als begründet erachtet worden sind. In dieser Veröffentlichung wird ein geeignetes Korrelat gegen die mißbräuchliche Ausnutzung der Begünstigung gefunden. Selbstverständlich kann die Befreiung nicht für jeden jungen Kaufmann, der in einem außereuropäischen Platze eine Anstellung hat, ohne Weiteres ausgesprochen werden, wohl aber, wenn eine geeignete Vertretung nicht zu ermöglichen ist, oder wenn es im Interesse der Nationalökonomie für nothwendig erachtet wird.

Wenn endlich in Nr. 4 der Resolutionen gar beantragt ist, daß die Zurückgekehrten, wenn sie länger als acht Jahre auswärts gewesen sind und das dreißigste Lebensjahr vollendet haben, von fernerer Militairleistung eximirt bleiben sollen, so können wir uns mit solcher generellen Exemtion ebenfalls nicht einverstanden erklären, denn dies hieße die dauernde Abwesenheit vom Vaterlande mit Befreiung von einer, allen Staatsbürgern gemeinsamen Last prämiiren. Die Steuerkraft des Landes, die in der Denkschrift hervorgehoben wird, würde durch ein solches prämiirtes längeres Außerlandbleiben nicht gefördert, sondern geschwächt werden.

Mit Rücksicht auf einige Punkte der Denkschrift, die vielleicht aus einer irrigen Auffassung entstanden sind, oder zu einer solchen Veranlassung geben können, haben wir dann ferner erwidert.

In der Denkschrift heißt es, daß das Loos die Reihenfolge bestimme, in welcher die gleichzeitig in das militairpflichtige Alter eintretenden jungen Leute zur Ableistung herangezogen werden. Wir bemerken hierzu, daß jeder stets sofort eintreten kann, wenn er die körperliche Tüchtigkeit besitzt. Es ist sogar gestattet, daß wer körperlich bereits früher zum Militairdienste brauchbar ist, sich schon früher nach seinem Belieben bei jeder Waffenart — sei er zum einjährigen Freiwilligen qualifizirt oder zum dreijährigen Dienste — zum Dienstantritt melden kann und um so früher von den Reserve- und Landwehr-Verpflichtungen entbunden wird. Nach dem Wortlaute der Denkschrift könnte die Auffassung Raum gewinnen, als ob über jeden geloost würde und als ob Jemand wider seinen Willen auf Grund der Loosnummer erst mit dem 23. Lebensjahre zum Dienste herangezogen würde. Dies ist, wie erwähnt, nicht der Fall. Jeder kann sofort eintreten, wenn er körperlich brauchbar ist. Hierbei geben wir ferner zur Erwägung, daß bei der zu 1 pCt. der Bevölkerung festgestellten Friedensstärke das in den Hansestädten alljährlich auszuhebende Kontingent nicht von so großer Erheblichkeit sein wird und keineswegs ausschließlich aus der Zahl der dem Handelsstande angehörenden jungen Leute, sondern überwiegend aus der numerisch am stärksten vertretenen niedern Volksklasse hervorgehen wird.

Hinsichtlich einer Mobilmachung werden die Einberufungen als sehr störend für die im fernen Auslande befindlichen jungen Leute bezeichnet. Dem stimmen wir vollständig bei, nur mit der Ergänzung, daß es auch für Einheimische überaus störend ist, von dem heimischen Heerde und der Ausübung des Berufs, in welchem man eben die Begründung seiner Existenz zu finden glaubt, weggerissen zu werden. Der Handwerker, der sich eben vielleicht etablirt und verheirathet hat, der Techniker, der eben seine Oefen angeblasen und sein Vermögen in die Fabrikanlage gesteckt hat, der Arzt, der eben mit der Ausdehnung seiner Praxis beginnt, wird er besser daran sein, als die im fernen Auslande weilenden jungen Leute? In der Denkschrift ist wiederholt die Rede von den im Auslande verdienten Kapitalien, die später den wirthschaftlichen Interessen des Landes dienstbar gemacht werden sollen. Nun, wenn dem so ist, so kann der in der Ferne weilende junge Kaufmann die theurere Rückreise auch bezahlen. Wir haben seit dem Jahre 1848 allerdings ziemlich häufige Mobilmachungen erlebt. Nach Konsolidirung aller Verhältnisse hoffen wir, daß es in Zukunft nur selten geschehen wird. Wenn es aber, wie im vergangenen Jahre zu einer Mobilmachung kommt, bei welcher die ganze Kraft des Landes eingesetzt wird, bei der es die Vertheidigung von Haus und Hof, von Ehre und Vaterland gilt, dann wird gewiß Niemand fern bleiben wollen und fern bleiben dürfen, der von dem sittlichen Gefühl der Pflicht, welche ihn zur Fahne weist, getragen ist. Das erhebende Gefühl der engen Zusammengehörigkeit mit dem Vaterlande wird durch die allgemeine Wehrpflicht wach erhalten bleiben und dieses Gefühl wird die militairpflichtigen jungen Leute auch stärken, daß sie willig das Opfer der persönlichen Existenz dem Vaterlande bringen. Der Einwand des feigen Soldaten, der aus der Schlacht bleibt, weil er meint, es werde auf ihn nicht gerade ankommen, kann und darf nirgends Platz greifen und darf nicht zu solchen Exemtionen führen, wie sie gewünscht werden. Gerade die größere Intelligenz und Erfahrung, welche solchen durch den Auf-

enthalt im Auslande geschulten jungen Leuten beiwohnt, wird wesentlich dazu beitragen, die Preußisch-Deutsche Armee, welche sich im vergangenen Jahre durch Intelligenz, Schwungkraft und Energie so glänzend bewährt hat, zu stärken und zu beleben. Die Achtung und das Ansehen, das die jungen Deutschen Kaufleute im Auslande genießen, wird dadurch noch erheblich gesteigert werden.

Der Handelskammer haben wir beigestimmt, daß die Projekte, nach welchen den Hansestädten eingeräumt werden solle, die allgemeine persönliche Militairdienstpflicht für ihre Angehörigen durch Stellung von Seeleuten und Schiffern oder auch durch Geldleistungen abzulösen, weder ausführbar, noch zulässig oder erfolgversprechend erscheinen. Aber auch die als Wunsch angedeutete Ausnahmsstellung der Hansestädte in militairischen Dingen überhaupt wird sich nun und nimmermehr rechtfertigen lassen, ohne das nationale Band zwischen den Hansestädten und Deutschland zu zerschneiden. Andere Handelsplätze, welche lebhafte Verbindungen nach überseeischen Ländern unterhalten, und deren dürfte es in Preußen wohl auch geben, werden oft hinsichtlich ihrer Angehörigen in einer eben so peinlichen Lage sein, wie dies in der Denkschrift geschildert worden. Gerade durch die gesetzliche Ausdehnung der allgemeinen Wehrpflicht auf die Hansestädte wird die Nothwendigkeit neuer Normen und Formen über die dauernde Verpflichtung, der Einberufungsordre zu folgen, mehr als jetzt schon hervortreten. Es werden Mittel und Wege gefunden werden, welche die kaufmännischen Ansiedlungen in fernen Landen und ihre Fortführung ermöglichen, aber auf dem einfachen Wege der Exemtionen für den Handelsstand können und dürfen sie nicht erreicht werden. Dispensationen von den Uebungen werden den Umständen nach leicht ertheilt. Zurückstellungen der Reserven und Landwehr 1. Aufgebots kommen, wie oben erwähnt, jetzt schon vor und werden künftig noch häufiger vorkommen. Vollständige Befreiung der jungen Kaufleute von der Pflicht gegen das Vaterland nach achtjähriger Abwesenheit wird aber nicht statuirt werden können.

Wir halten den von der Handelskammer als nicht zutreffend bezeichneten Vergleich, daß es unbillig erscheine, für die auswärts etablirten Kaufleute besondere Ausnahmen zu statuiren, während andere Berufsklassen von der Einziehungsordre sehr hart betroffen werden, für vollständig zutreffend. Ja es werden Fälle vorkommen, daß ein auswärts etablirter Kaufmann aus seinem von den Kriegswirren nicht berührten Geschäfte eher abkömmlich ist als ein im Vaterlande etablirter Geschäftsmann, der schon beim Herannahen der Kriegsgefahr durch die für alle Geschäftsbranchen unvermeidlich damit verknüpften Krisen in Mitleidenschaft gezogen ist.

Am Schlusse der Denkschrift war hervorgehoben, daß es sich bei dieser Frage um eine höchst wichtige nationale Angelegenheit handle, welche der sorgfältigsten Erwägung bedürfe. Gerade aber aus der Betonung des Nationalen schöpfen wir die Ueberzeugung, daß man sich eher mit der allgemeinen Wehrpflicht befreunden wird, als es nach der Hamburger Denkschrift den Anschein haben könnte. Unsere Zeit widerstrebt entschieden der Erhaltung von Standesprivilegien und ist bemüht, das, was davon aus vergangener Zeit auf uns überkommen, zu beseitigen. Unmöglich wird man deshalb für die Einrichtung neuer bis dahin noch nicht bekannt gewesenen Bevorzugungen einzelner Städte oder gar einzelner Stände in einzelnen Bezirken des Norddeutschen Bundes das Wort erheben wollen. Grade das Bewußtsein, daß die allgemeine Wehrpflicht eine schwere Last sei, muß zu der Ueberzeugung führen, daß diese Last nur dadurch an ihrer Schwere verliert, wenn sie gleichmäßig von Allen ohne gesetzliche Exemtionen getragen wird. Wir sind im Norden Deutschlands endlich ein Volk geworden und die mühsam errungene Einigkeit darf durch Prärogative, welche der eine vor dem andern beanspruchen möchte, nicht wieder gestört werden. Die allgemeine Wehrpflicht, gleichmäßig über Deutschland ausgedehnt, ist recht eigentlich dazu angethan, einen festen Kitt der Zusammengehörigkeit mit dem Vaterlande zu bilden und dadurch, trotz der mit ihr verknüpften Härten für einzelne Individuen, segensreich für alle Glieder Deutschlands zu wirken.

Wegen Abänderung, beziehungsweise Ergänzung einiger Bestimmungen der Konkursordnung vom 8. Mai 1855 wurden wir vom Königlichen Handels-Ministerio unterm 1. Dezember v. J. zur Begutachtung, namentlich hinsichtlich der von dem Preußischen Handelstage (Berlin im Februar 1860), von dem Abgeordneten Reichenheim am 15. Februar 1860 und von der Stettiner Kaufmannschaft am 15. Dezember 1864 gestellten Anträge aufgefordert. Wir haben wie folgt berichtet:

Was zunächst das materielle Konkursrecht betrifft, so können wir uns dem Vorschlage des Handelstages in Berlin:

> §. 17 der Konkurs-Ordnung dahin zu ändern, daß fortan die Preisdifferenz aus den Zeitgeschäften, welche in Folge der Konkurs-Eröffnung über das Vermögen eines Kontrahenten aufgehoben worden, nicht nach dem kontraktlichen Stichtage, sondern nach dem Tage der Konkurs-Eröffnung zu berechnen ist,

nicht anschließen, und bemerken, daß der Begutachtungs-Kommission de 1854 ein gleicher Antrag schon gestellt, aber abgelehnt ist. — Die gewöhnlichen, lediglich auf Spekulation fundamentirten Zeitgeschäfte mögen die Annahme eines solchen Vorschlages wünschenswerth finden lassen, bei einer großen Zahl effektiver und reeller Zeitkaufsgeschäfte ist aber der gegentheilige Gesichtspunkt festzuhalten.

Um diese Sache recht klar und deutlich hinzustellen, wollen wir hier ein eklatantes Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit anführen. Die Ernte von Cichorien war im Jahre 1865 eine sehr schlechte und man konnte annehmen, daß sie nur den dritten Theil einer Durchschnitts- oder gewöhnlichen Ernte erreichte. In Folge dessen stieg denn auch der Preis der gedarrten Waare bereits im Herbst von 2 Rthlr. bis 3½—4 Rthlr. und es war die begründetste Hoffnung vorhanden, daß sich dieser bis zur neuen Ernte behauptet haben würde; daß dieses nicht geschehen, lag in der großen Handelskrisis und den eingetretenen Kriegsereignissen. Dessenungeachtet wurden wie gewöhnlich schon im Januar 1866, wo der Preis für Loco-Waare noch 3½—¾ Rthlr. war, Lieferungsverkäufe auf die neue Ernte pro Herbst à 2 bis 2½ Rthlr. mit 1 Rthlr. per Ctr. Anzahlung abgeschlossen. Wenn nun der Käufer bald darauf in Konkurs verfiel, so hätte der Verkäufer eine Preis-Differenz von, angenommen 2 Rthlr. zu 3½ Rthlr., also 1½ Rthlr. zu vergüten und außerdem die Anzahlung von 1 Rthlr. zurückzuzahlen, darin liegt aber eine Härte, die mit dem Rechtsgefühl gewiß nicht in Einklang zu bringen ist. Aehnliche Fälle kommen auch bei andern Artikeln, namentlich Spiritus rc. vor.

Wir wollen nicht verkennen, daß bei andern Zeitgeschäften die sofort eintretende Gewißheit der Entschädigungshöhe dem Betroffenen lieber sein kann, aber man darf dabei nicht übersehen, daß die Folgen der Aufhebung sich viel leichter ausgleichen lassen, als bei Geschäften auf die Lieferung aus der Ernte, die alle Jahr nur ein Mal ist, und daß darauf basirte Geschäfte in der Regel von allen Fabrikanten nur zu einem bestimmten Zeitpunkt etwa im Frühjahr, aber dann auch von allen Betheiligten abgeschlossen werden und sogar wenige Wochen später gar nicht zu machen oder wieder einzuholen sind.

Aus dem Gesichtspunkt dieser in unserem Kreise maßgebenden Geschäfts-Abschlüsse können wir einer Abänderung des §. 17 um so weniger beitreten, als es sich auch nicht empfehlen möchte, kaum eingelebte Gesetzesbestimmungen zu modifiziren, wenn solche Aenderungen nicht das Bedürfniß aller oder der überwiegendsten Klassen der davon Betroffenen genügen.

Ein anderer, das materielle Recht des Konkurses betreffender Vorschlag ist von der Kaufmannschaft zu Stettin dahin formulirt:

> daß die §§. 78 und 79 dahin aufgehoben werden, daß dem Fiskus und den Kommunen ferner ein Vorzugsrecht für ihre Befriedigung im Konkurse nicht bewilligt werde.

Diesem Antrage treten wir überall bei.

Die Ueberschrift des achten Abschnitts der Konkurs-Ordnung handelt von den Konkurs-Gläubigern, es wird also anerkannt, daß

die in §§. 78 und 79 gedachten Forderungen des Fiskus lediglich als solche zu betrachten sind, die ebenso, wie die Forderungen anderer Konkurs-Gläubiger aus dem Geschäfts-Vertrauen zu dem Gemeinschuldner entstanden sind. — Erwidert man darauf, daß so hohe Kautionen nicht zu bestellen sind, als die Kasse beträgt, als die Lieferung in sich begreift, so fidirt der Fiskus ebenso wie der Kaufmann seinem Beamten, seinem Mitkontrahenten. Dann muß aber auch er die Folgen selbst tragen. Durch die ganze Konkurs-Ordnung ist der Grundsatz zu erkennen, daß nur Pfand- und Masse-Gläubiger nicht Konkurs-Gläubiger sind. Aus der Gleichstellung der übrigen Konkurs-Gläubiger müssen auch gleiche Rechte und gleiche Pflichten abfließen, soweit nämlich, als nicht Vorrechte abfließen müssen aus Verhältnissen, bei denen der Staat Härten ausgleichen will, oder die zu seinen nothwendigen Intraden gehören. In ersterer Beziehung sind die in §§. 75, 76 und 77 der Konkurs-Ordnung genannten Forderungen zu berücksichtigen, in letzterer die in §§. 73 und 74, die in §§. 78 und 79 genannten Ansprüche originiren aber aus kommerziellen Verhältnissen und beziehungsweise aus Verwaltungen, bei denen eine genaue Kontrolle auch bei mäßiger Kautionsbestellung Schaden abwenden kann. Forderungen der Behörden für Gebühren und Auslagen werden entweder vorschußweise oder sofort nach beendetem Geschäft berichtigt, und größere Saumseligkeit kann eine Bevorzugung nicht begründen.

Es tritt die oben schon angedeutete Ungleichheit in der Behandlung der Konkurs-Gläubiger zu grell hervor, während das ganze Gesetz sich zum Zwecke gestellt hat, gleiche Rechte zu gewähren, und deshalb die Klassen der alten Konkurs-Ordnung aufhob, weil sie sich überlebt hatten und eben deshalb erforderten, Gleichberechtigung an ihre Stelle zu setzen.

Wir meinen auch, daß in einem wesentlichen Punkte das vorstehend beantragte Prinzip von der Staatsregierung schon dadurch anerkannt ist, daß das der Preußischen Bank früher beigelegte Vorzugsrecht bei der jetzigen Konkurs-Ordnung ausdrücklich fallen gelassen ist.

Hieran reihen wir noch das schon bei der Berathung dieses Gesetzes in der 2. Kammer aufgestellte Bedenken, daß der im §. 73 begriffene Zeitraum von 2 Jahren ein zu langer und jedenfalls abzukürzender ist.

Die übrigen Vorschläge zur Aenderung der Konkurs-Ordnung betreffen das Verfahren derselben.

Zunächst sind dafür zwei Abänderungen hervorgetreten:

a) der Vorschlag des Handelstages in Berlin vom 27. Februar 1860,

wonach der §. 128 der Konkurs-Ordnung dahin abzuändern sei, daß die Gläubiger dem Gericht drei Personen vorschlagen, aus denen der einstweilige Verwalter der Masse ernannt werden müsse;

b) der Antrag des Abgeordneten Reichenheim vom 15. Februar 1860:

daß schon beim Beginn des Konkurses ein Verwaltungsrath dem Massenverwalter zur Seite gesetzt werde.

Die Motive für beide Anträge laufen darauf zusammen, daß der gerichtliche Kommissar für die Leitung des Konkurses Personen zur Seite habe, welche mit der Branche, die der Gemeinschuldner betrieb, vertrauter sind, daß dadurch die Masse gesicherter und ersprießlicher werde, und daß namentlich eine bessere Vorbereitung zur Erklärung über den vorzuschlagenden Accord erzielt wurde. Es ist gewiß wünschenswerth, daß dem jetzt allerdings eingetretenen Uebelstande abgeholfen werde, wonach lediglich bestimmte Personen bei jedem Gericht als Massenverwalter ernannt werden, die ein Gewerbe daraus machen. Es tritt zu oft in die Erscheinung des Tages, daß bei gewöhnlichen Konkursen die Gläubiger in dem Termine zur Bestimmung über die Person des einstweiligen Massenverwalters wenig oder gar nicht erscheinen. Nur bei großen, eine bedeutende Passivmasse darstellenden Konkursen ist eine Ausnahme. Es ist aber auch schon erfahrungsmäßig, daß Kaufleute nicht gern die Funktion eines Massenverwalters übernehmen. Aus diesen beiden Gründen hat es sich herausgestellt, daß das Gericht in der Regel von selbst angewiesen ist, jene obengenannten Personen zu Massenverwaltern beizubehalten. Wir halten auch dafür, daß wenn die Gläubiger sich recht eifrig für ihre Rechte bei dem Konkurse interessiren, das Gericht nach §. 128 der Konkurs-Ordnung jedenfalls sich der Wahl einer von drei vorgeschlagenen Personen nicht entziehen wird, obschon es dies allerdings nach dem Wortlaut des Gesetzes kann. Einer Aenderung des Gesetzes, daß es diese Berücksichtigung eintreten lassen muß, treten wir allerdings bei, um auch die Möglichkeit eines anderen Verfahrens auszuschließen.

Dagegen erscheint uns die Nothwendigkeit der Bestellung eines Verwaltungsraths beim Beginn des Konkurses nicht dringend geboten. Denn wird erreicht, was wir oben gesagt haben, daß von der Gläubigerschaft selbst ein recht qualifizirter Massenverwalter gewählt wird und gewählt werden muß, so ist ein Verwaltungsrath gewiß nicht nothwendig und insbesondere dann nicht, wenn Kaufleute mit der betreffenden Branche betraut, zu Massenverwaltern bestellt werden. Es würde eine solche allgemeine Vorschrift auch schwer auszuführen sein, wenn man erwägt, daß in kleineren Städten kaum ein solches Personal zu finden sein möchte.

Wir sind also der Meinung, daß in dieser Beziehung eine Abänderung des Gesetzes nicht dringend erforderlich erscheint.

Die weiteren Vorschläge, welche uns mitgetheilt sind, betreffen das Accordverfahren. Dies ist der Punkt, bei welchem sich in der Praxis vielerlei Uebelstände gezeigt haben. Wir berühren zunächst die Frage, wer zum Accorde nicht zuzulassen sei. In dieser Beziehung treten wir dem Votum der Stettiner Kaufmannschaft beschränkend bei, daß Personen, welche auch nur wegen einfachen Bankerutts zur Untersuchung gezogen sind, zum Accorde nicht zugelassen werden können, bevor sie nicht von der Anschuldigung freigesprochen, resp. das Verfahren gegen sie eingestellt ist. Wir haben uns in unserem Jahresbericht pro 1864 hierüber des Ausführlichen ausgesprochen und glauben darauf Bezug nehmen zu können, weil nach unserer Meinung dadurch die Frage erschöpft wird, gedenken aber dabei noch des Umstandes, daß durch die Vorschrift unsere Meinung nicht alterirt wird, wonach der Königl. Staatsanwalt beim Accorde zu hören ist. Es müssen unserer Meinung nach dem Richter, welcher den Akkord bestätigt, alle Gründe klar vorliegen, aus welchen das Falliment entstanden ist. Das Strafgesetz straft (§. 261 Nr. 1) Denjenigen, welcher durch Ausschweifung, Aufwand, Spiel oder Differenzhandel, bei letzterem in übermäßigen Summen, sich selbst zur Zahlungseinstellung gebracht hat. Dies kann nur durch einen Richterspruch festgestellt werden. So lange dies nicht geschehen ist, so lange wird man dem Gemeinschuldner die Wohlthat eines Akkordes nicht bewilligen können, denn eine Wohlthat bleibt der Akkord immerhin. Der oberste Gerichtshof hat in mehreren Erkenntnissen, bei der Frage über die Bestätigung des Akkordes, der Vorschrift des §. 103 Nr. 3 der K.-O. schon jetzt eine weite Ausdehnung gegeben und wir glauben, daß es allerdings der öffentlichen Ordnung entgegen läuft, wenn die obigen strafrechtlichen Bedingungen vorliegen. Wir sind daher der Meinung, es positiv auszusprechen, daß Personen, wegen einfachen Bankerutts in Untersuchung, vor Beendigung dieses Verfahrens nicht zum Akkord zugelassen werden können. Daran reiht sich nun die Prüfung der Bücher und die Aufstellung der Vermögensbilanz, welche in dem Reichenheimschen Antrage hervorgehoben ist. Die Revision der Bücher des Gemeinschuldners ist allerdings ein nothwendiges Erforderniß zur Klarlegung der Masse, und es wird auch dem Konkursgericht jederzeit freistehen, diese Revision durch einen vereideten Bücher-Revisor vornehmen zu lassen. Es wird dazu aber einer gesetzlichen Vorschrift nicht bedürfen, denn, ist ein tüchtiger Massenverwalter bestellt, so steht es ihm ja frei, auch einen solchen Bücher-Revisor zuzuziehen, wenn er selbst einer solchen Prüfung sich nicht unterziehen kann oder will, die Ver-

mögensbilanz wird er aber, als in der Branche erfahrener Mann, selbst aufzustellen haben, da er am besten wissen muß, in welcher vortheilhaften Art die Massebestände zu verwerthen sind.

Viel wichtiger und durchgreifender für das Akkordverfahren und höchst zweckmäßig ist der dritte Vorschlag des Handelstages zu Berlin,

> daß der Massenverwalter spätestens 8 Tage vor dem Termin den näher beschriebenen Status in der Gerichts-Registratur niederzulegen, eine kurze, aber übersichtliche Darstellung desselben den Gläubigern und ihren resp. Bevollmächtigten zu übermachen hat;

wir bitten, diesen Antrag zum Gesetz zu erheben und motiviren dies besonders durch die Erfahrung. Wird ein Akkordvorschlag gemacht und dem Gericht eingereicht, so wird ein Termin behufs des Akkordverfahrens anberaumt und durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht; im Termin selbst erst erfährt man durch den Bericht des Masseverwalters, sowie durch die Erläuterungen des gerichtlichen Kommissars, wie die Masse gegen den Akkordvorschlag steht. Vorbereitet ist in der Regel Niemand. Nur in einzelnen Fällen bekommt man vom Gemeinschuldner selbst einen Status, dem man allerdings eine besondere Treue nicht zuschreibt. Ist aber ein solcher von einem Masseverwalter, wie wir ihn oben gewünscht haben, aufgestellt, so lösen sich diese Bedenken, und es wird sowohl das Verfahren besser begrenzt, als auch für das Gericht behufs der Bestätigung des Akkordes vorgearbeitet.

Wir wenden uns jetzt zu der Frage,

> wie das wahre Resultat zu erzielen ist, ob nicht Gläubiger bei dem Akkord benachtheiligt werden?

In dieser Beziehung glauben wir allerdings dem fünften Antrage des Handelstages zu Berlin aus voller Ueberzeugung beitreten zu müssen. Wechsel haben im Konkurse kein Vorrecht, aber es ist richtig, daß dennoch materiell die Wechselgläubiger besser gestellt sind, als die Buchgläubiger, weil jene in der Regel mehrere Verbundene haben und sich leichter zur Beendigung der Sache in den Akkord fügen werden. Die letzteren sind auf die Masse des Gemeinschuldners allein angewiesen. Daraus ergiebt sich die Ungleichheit. Eine Sichtung der Wechsel- und Buchforderungen entspricht daher dem Prinzip der Gleichberechtigung und es empfiehlt sich, daß der Akkord nur dann für angenommen gelten darf, wenn die Majorität der Forderungen beider Kategorien sich für den Akkordvorschlag erklärt. Die Stettiner Kaufmannschaft geht aber noch weiter. Sie will unter Nr. I. 3 die Ehefrau des Gemeinschuldners, die Verwandten desselben in aufsteigender und absteigender Linie, sowie die Geschwister, Schwäger und Schwägerinnen desselben zum Mitstimmen nicht zulassen und ihre Forderungen bei Berechnung der Gesammtsummen außer Ansatz lassen. Diese Annahme erregt jedoch wesentliche Bedenken. Denn sind die Forderungen dieser wirkliche, so kann man ihnen die Rechte eines Gläubigers nicht absprechen; daß sie natürlich für ihren Verwandten stimmen werden, ist etwas, was in ihrem verwandtschaftlichen Verhältniß liegt; aber darum kann man ihnen nicht wohlerworbene Rechte nehmen; sind ihre Forderungen nicht wirkliche, so hat das Gesetz dem Verwalter der Masse Befugnisse beigelegt, die ihn berechtigen, solche Forderungen bei der Prüfung zu bestreiten, und dann sind sie vom Mitstimmen durch das Gesetz ohnehin ausgeschlossen. Auch die Anträge sub I. 2 und 4 sind solche, die wir in unserem Jahresbericht pro 1864 schon beleuchtet haben. Unter Bezugnahme darauf können wir auch jetzt noch diesen Anträgen nicht zustimmen. Wir müssen insbesondere wiederholen, daß die Gläubiger selbst Interesse genug haben müssen, ihre Rechte beim Konkurse wahrzunehmen, und das Wenigste, was man verlangen kann, ist doch das, daß sie ihre Forderungen anmelden. Denn beim Akkord wird nach §. 185 der K.-O. die Summe aller festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen als die Summe angesehen, von der die Majorität zu berechnen ist. Ist die Anmeldung geschehen, so wird die Forderung geprüft, und ist sie als richtig anerkannt, so wird also auch diese bei der Majorität berücksichtigt, ist aber eine Forderung gar nicht ein Mal angemeldet, so kann sie auch nicht zur Berechnung kommen; der Richter weiß nicht, ob sie noch existent ist.

Das Verlangen, daß Forderungen, welche nach dem Tage der Zahlungseinstellung in andere Hände übergegangen sind, von der Berechtigung zum Mitstimmen ausgeschlossen werden sollen, läßt sich gesetzlich kaum feststellen und auch nicht begründen, und hier tritt, was das Ministerial-Reskript in den Vordergrund stellt, recht eigentlich ein, daß das Verfahren über die Bestätigung des Akkordes Abhülfe giebt, wenn es in seinem Geiste gehandhabt wird. Es ist in neuerer Zeit praktisch bewährt, daß aus dem Grunde, weil kurz vor dem Akkorde Forderungen an dritte Personen cedirt sind, die Bestätigung versagt worden ist, namentlich in dem Falle, wenn für die Erwerbung der Post höhere Prozente an den cedirenden Gläubiger bezahlt sind, als der Akkord bot. Es widerspricht aber auch den allgemeinen Grundsätzen, daß Forderungen an den Gemeinschuldner überhaupt nicht weiter gegeben werden dürfen, ohne das Stimmrecht im Akkorde zu verlieren, denn es lassen sich Fälle genug denken, in denen die Uebertragung solcher Forderung an einen Dritten in der legalsten Weise geschieht. Bleiben aber Verdachtsgründe der Kollusion, so ist es den Gläubigern gestattet, bei dem Richter anzutragen, den Akkord nicht zu bestätigen.

Es bleibt uns noch übrig, den Antrag IV. des Handelstages zu Berlin zu erwähnen.

Wir treten diesem Antrage aus den dabei entwickelten Motiven bei. In der Praxis sind allerdings mehrere Akkordvorschläge des Gemeinschuldners hinter einander angebracht worden und zwar außer dem Falle des §. 187 der K.-O. Die Doktrin hat also die Vorschrift ausdehnend erklärt, während das Gesetz nur die darin benannten beiden Fälle zur Wiederholung des Akkordes statuirt.

Deshalb wird durch gesetzliche Deklaration allerdings der §. 187 näher zu präzisiren sein. Auch wir halten es für einen der öffentlichen Ordnung zuwiderlaufenden Umstand, wenn der Gemeinschuldner im ersten Akkorde billiger abzukommen glaubt, und demnächst den Gläubigern einige Prozente mehr bietet, wenn er beim ersten Akkord-Vorschlage seinen Zweck nicht erreicht hat.

Endlich halten wir den Vorschlag in dem Bericht der Stettiner Kaufmannschaft sub Nr. III. für zweckmäßig, daß ein bestimmtes öffentliches Blatt für die Mittheilungen in Konkurssachen existire, weil dadurch eine ungemeine Erleichterung für das Publikum geschaffen wird; die Vorschrift der Konkurs-Ordnung §. 123 ist viel zweckmäßiger, als die Vorschriften der Prozeß-Ordnung für die Bekanntmachungen waren. Inzwischen ist doch noch nicht genug gethan für die mögliche Verbreitung. Es bedarf deshalb nicht eines Gesetzes, weil nach unserer Meinung der §. 123 d. K.-O. es statuirt, allen Gerichten ein solches bestimmtes öffentliches Blatt nur zu empfehlen.

Der Prüfung des Herrn Handels-Ministers haben wir am Schlusse dieses Berichtes noch zu unterbreiten, daß das Konkursverfahren manche fühlbare Uebelstände dann durch die Praxis beseitigen würde, sofern Handelsgerichte konstituirt würden, worauf das kaufmännische Publikum so lange schon und wohlberechtigt wartet. Die kaufmännischen Richter werden, die Erfahrung lehrt es ja, bei der Konkursleitung technisch eingreifen und die Bücher-Revision, die Feststellung der Vermögensbilanz, die Prüfung der Verwerthung der Massebestände, das Akkordverfahren und die Bestätigung desselben werden durch den technischen Richter so besorgt werden, daß das dabei betheiligte Publikum sich sehr damit einverstanden erklären wird. Für Orte, wo kein Handelsgericht existiren kann, wird demnach die Praxis der Letztern sich bald einbürgern. Möchte es dem Herrn Minister gefallen, auch hieraus eine Veranlassung zu nehmen, daß die Handelsgerichte alsbald ins Leben gerufen werden.

Das Getreide-Geschäft im Jahre 1866 kann in seinem Endresultate als ein recht gutes bezeichnet werden, trotz der nicht unbedeutenden Verluste, die durch rückgängige Konjunkturen bis in

den Monat Juni hinein herbeigeführt wurden; im Juli mit dem Beginn des Friedens müssen wir mit wenigen Ausnahmen ein lebhaftes und Nutzen bringendes Geschäft konstatiren. Die mangelhafte Ernte des Jahres 1865 mußte folgerichtig ein gutes lohnendes Geschäft erwarten lassen, aber im Handel wird oft die klarste Berechnung zu Schanden, es treten unvorhergesehene Ereignisse ein, und das war namentlich in diesem Jahre der Fall. Mißkredit, kriegerische Aussichten lähmten die Unternehmungslust, und die Preise von Roggen und Weizen erlitten vom Beginn des Jahres bis Juni einen Rückgang von 10—12 Rthlr. pr. Wspl., auch die sonst so beliebte Chevalier-Gerste ging ca. 8 Rthlr. im Preise zurück; nur Hafer, der für Militairzwecke viel gekauft wurde, machte eine Ausnahme. — Die bedeutenden Nachtfröste Ende Mai, die bei uns im Süden und Westen Deutschlands bedeutenden Schaden an den Roggen-Feldern anrichteten, brachten kaum eine Wirkung auf die Preise hervor. Weizen wurde von der Ernte zum größten Theil nach Hamburg auf vorherige Verschlüsse, mitunter auch auf Konsignationen verladen. England hatte Bedarf, und als dasselbe im Juni eine Blokade der Ostsee befürchtete, gingen die Preise auf kurze Zeit einige Thaler in die Höhe, kamen aber bald wieder zum Fallen. Roggen fand ziemlich regen Absatz in die Umgegend und nach dem Harze, trotzdem gingen die Preise immer mehr zurück und dem Fallen wurde erst Einhalt gethan, als für Militairzwecke ziemlich bedeutende Lieferungen ausgeschrieben wurden. Gerste wurde im Frühjahr aus Mähren und Böhmen Manches bezogen, Absatz davon hatten wir nach dem Hannöverschen, Westphalen und auch nach Hamburg. Hafer kam bei eröffneter Schifffahrt in bedeutenden Quantitäten aus Mähren, Böhmen und Sachsen und bei den kriegerischen Aussichten gingen Preise, die bis dahin im Fallen waren, mehrere Thaler in die Höhe.

Was nun unsere Ernte betrifft, so wurde solche bei dem höchst fruchtbaren Wetter viel glänzender erwartet, als es sich nun in Wirklichkeit herausgestellt hat, und es wird nicht zu viel gesagt sein, wenn das Resultat der Ernte noch schlechter ist, als es nach dem Berichte des Landesökonomie-Kollegiums angegeben ist. Stroh hat die Ernte massenhaft geliefert, der Erdrusch wird aber überall, was Roggen und Weizen anbetrifft, als ein sehr schlechter geschildert und von vielen Seiten hört man die Behauptung aussprechen, daß davon quantitativ weniger geerntet ist, als im vergangenen Jahre. Von Gerste und Hafer ist die Ernte quantitativ besser wie 1865. Das Gewicht ist von allen Getreidearten durchschnittlich 2 bis 3 Pfund leichter, als im vergangenen Jahre, und zwar in Folge der nassen Witterung während der Erntezeit. Ein großes Glück war es, daß nach starkem Regen heftige Winde folgten, wodurch das Getreide auf dem Felde leicht abtrocknete.

Beim Beginn der Ernte war die Tendenz im Getreide-Geschäfte noch eine unbestimmte, als aber Frankreichs schlechte Ernte, verbunden mit Ankäufen an verschiedenen Orten Deutschlands, bekannt wurde, da kam für Weizen eine sehr gute Meinung auf, und wenn auch von Zeit zu Zeit kleine Preis-Erniedrigungen eintraten, so blieben Preise doch bis zum Schluß des Jahres in steigender Richtung. Roggen fand nach der Ernte einen ziemlich koulanten Absatz an die Mühlen der Umgegend, nach dem Harze, Thüringen und Sachsen. Die Preise erfuhren seit dem niedrigsten Stande einen Aufschwung von fast 20 Rthlr. pr. Wispel. Gerste spielte, namentlich Chevalier, wieder eine Hauptrolle, die ersten Zufuhren der neuen Ernte zeigten mehr oder minder eine feuchte Qualität, man fürchtete bei Verladungen zu Wasser leicht einen Verderb, aber merkwürdigerweise kamen fast alle Ladungen in Hamburg ohne Geruch an, und wenn Käufer für Englische Rechnung anfangs sehr zaghaft zu Werke gingen, so trat doch bald eine lebhafte Kauflust ein, die mit kurzen Unterbrechungen bis Ende des Jahres in steigender Richtung anhielt. Die Englischen Mälzer und Brauer kaufen mit geringen Ausnahmen fast ausschließlich Chevalier-Gerste von dickem, kulpigem Korn, die Preise dafür waren in diesem Jahre 8—12 Rthlr. höher, als die der gewöhnlichen Gerste. Das ist ein Sporn für unsere Landwirthe, und die größeren Besitzer bauen auch fast nur Chevalier-Gerste, da es ihr eigener Vortheil ist, den Anbau davon nach Kräften zu kultiviren. Trotz der ungünstigen Witterung während der Ernte haben einige unserer Zuckerfabriken ganz ausgezeichnete Gerste zum Verkauf gebracht, wofür sie aber auch hohe Preise erzielten. Die Preise von Chevalier-Gerste erfuhren seit der Ernte eine Steigerung von 16 bis 18 Rthlr. pr. Wspl., Landgerste 12—14 Rthlr. Hafer hat die entgegengesetzte Rolle der andern Getreidesorten gespielt, die Kriegsaussichten und der Krieg selbst brachten die Preise zum Steigen, nach Beendigung des Krieges kamen Preise zum Weichen, der Fall derselben war größer als die frühere Steigerung. Kurz nach der Ernte waren die Preise am billigsten, dann trat eine Besserung ein, die aber in gar keinem Verhältnisse mit der von anderem Getreide steht.

Die Durchschnittspreise waren:

		für Weizen	für Roggen	für Gerste	für Hafer
im Januar	1866	63—65 Rthlr.	50—52½ Rthlr.	38—52 Rthlr.	27—29 Rthlr.
» Februar	»	62—64 »	50—52 »	38—52 »	27—29 »
» März	»	58—60 »	47—49 »	37—48 »	26—28 »
» April	»	58—60 »	47—49 »	38—47 »	26—28 »
» Mai	»	56—58 »	45—47 »	38—45 »	29—30 »
» Juni	»	57—59 »	47—49 »	38—42 »	29—32 »
» Juli	»	57—59 »	47—50 »	38—43 »	28—30 »
» August	»	62—66 »	50—52 »	37—45 »	27—29 »
» September	»	66—70 »	48—50 »	38—50 »	26—28 »
» Oktober	»	74—76 »	54—56 »	46—58 »	25—26 »
» November	»	77—80 »	59—62 »	48—60 »	27—29 »
» Dezember	»	77—79 »	58—60 »	48—58 »	27—29 »

Es wurden pr. Eisenbahn

	von hier versandt	hier empfangen	
mit der Magd.-Leipz. Eisenb.	390,860 Ctr.	502,053 Ctr.	Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsaaten und Kartoffeln.
» Berl.-Potsd.-Magd. Eisenb.	702 »	17,441 »	Gerste.
	24,533 »	10,669 »	Hafer.
	8,338 »	54,820 »	Roggen.
	7,877 »	7,760 »	Weizen.

	von hier versandt	hier empfangen	
mit der Magd.-Halb.-Eisenb.	54,018 Ctr.	16,396 Ctr.	Gerste.
	102,763 „	7,978 „	Hafer.
	48,960 „	— „	Roggen.
	32,753 „	44,216 „	Weizen.
„ Magd.-Wittenb. Eisenb.	17,305 „	1,842 „	Gerste.
	42,199 „	258 „	Hafer.
	16,824 „	41,210 „	Roggen.
	1,730 „	2,173 „	Weizen.

Oelsaaten. Nach Verlauf eines für die Vegetation günstigen Winters entwickelten sich die Saatpflanzen, deren Stand überall als gut zu bezeichnen war, in ganz normaler Weise und berechtigten selbst während der Blüthezeit noch zu den schönsten Hoffnungen, bis einige gegen Ende dieser Periode eintretende Nachtfröste die letzten Blüthen vernichteten und selbst den jungen Schoten vielfach nachtheilig wurden. Die Folgen dieser Beschädigung ließen sich jedoch erst bei der Ernte genauer ermessen, die denn auch sowohl hinsichtlich des Ertrages als auch der Qualität der Saat weit hinter den gehegten Erwartungen zurückblieb und nicht mehr als 7—8 Scheffel, in einigen wenigen Fällen 10—11 Scheffel pro Morgen in feuchter, ziemlich klarmer Waare ergab.

In Folge der politischen Verwickelungen und der durch die überaus günstigen Ernteaussichten fast aller Provinzen niedrig gestellten Oelpreise fügten sich die Produzenten willig den niedrigen Geboten der Müller und Händler und wurde schon vor der Ernte und gleich nach derselben Mehreres von Rübsen zu 60 — 66 Rthlr. und von Raps zu 68—72 Rthlr. gehandelt. Mehrseitig auftretende Kauflust und der Eintritt des Friedens befestigten indeß bald die Stimmung und hoben die Preise binnen kurzer Zeit bis auf 86 Rthlr., wozu sich die Vorräthe in erster Hand fast gänzlich räumten.

Spätere Ankäufe, die von Benöthigten in Schlesien, Pommern und Böhmen gemacht wurden, legten sich mit 90—94 Rthlr. je nach Qualität her.

Von Sommerrübsen kam, trotzdem Manches ausgestreut war, so gut als nichts zu 68—72 Rthlr. an den Markt, während von Dottersaat sowohl hiesiger als von auswärts zugeführter Waare Mehreres in meist guter Qualität zu 68—75 Rthlr. gehandelt wurde.

In Mohnsaat war der Ertrag der diesjährigen Ernte, sowohl was Quantität als Qualität anbelangt, kaum befriedigend zu nennen, da Erstere nur 7—10 Schffl. pro Morgen betrug und letztere durch die feuchte Witterung während der Ernte beeinträchtigt wurde, was vielfache Ausstellungen bei Ablieferung der Saat zur Folge hatte. Die Ausbeute an Oel ist dagegen in diesem Jahre als gut zu bezeichnen und ergab reichlich ¼ Ctr. pro Wispel mehr als im letzten Jahre. Der Preis steigerte sich schon während der Ernte von 96 Rthlrn., wozu Einiges gehandelt ist, schnell auf 110 Rthlr. und war gegen Ende des Jahres hier gern 135 Rthlr. zu bedingen.

Rüböl, welches während des vergangenen Jahres eine so bedeutende Rolle gespielt hatte, gefiel sich in der in den letzten Tagen eingeschlagenen rückgängigen Konjunktur und büßte nach und nach unter unbedeutenden Schwankungen von dem höchsten Preise, Anfang Januar 17⅓—½ Rthlr., ca. 3½ Rthlr. ein, so daß kurz vor der Ernte zu 14—14½ Rthlr. und gleich nach derselben sogar zu 12⅓ Rthlr. zu kaufen war. Die Ursache dieses steten Rückganges ist neben den guten Ernte-Aussichten hauptsächlich, wie schon in unserem vorjährigen Berichte erwähnt, in der geringen Qualität des Oeles, das aus allen möglichen Surrogaten zusammengesetzt wurde, zu suchen, da Vorräthe davon Nirgends existirten, was am deutlichsten aus dem großen Deport für Herbsttermine hervorgeht. Derselbe betrug Anfangs Mai beim Ausbruch des Krieges über 4 Rthlr. und verschwand erst in den ersten Tagen des August, als neues Oel an den Markt kam und sich die Gemüther wieder beruhigten, für kurze Zeit gänzlich.

Das Geschäft selbst war während des Frühsommers fast vollständig lahm gelegt, so daß selbst ausnahmsweise billige Offerten für spätere Lieferung hier nicht zu placiren waren.

Mit dem Auftreten des neuen Oeles und der beginnenden Konsumtionszeit für raffinirtes Oel nahm das Geschäft einen lebhaften Aufschwung, die Preise hoben sich bis Mitte Oktober auf 13⅓ bis 13⅔ Rthlr., gaben jedoch dann bei vermehrtem Angebot, mangelndem Abzuge nach England und unter dem Drucke der rapide zurückgehenden Preise für Petroleum und andere Leuchtstoffe wieder successive nach, so daß für Ende Dezember 12⅔ Rthlr. zu notiren sein würde.

In Mohnöl verlief das Geschäft in diesem Jahre ganz naturgemäß; der Preis nahm bis zur neuen Ernte noch einen kleinen Aufschwung von 23 bis auf 24 Rthlr., ging bei Eintreffen des neuen Oeles auf 19—20 Rthlr. zurück und hob sich während des Herbstes wieder um einige Thaler, feine Qualitäten hiervon blieben selbst bei diesen Preisen gesucht und war dafür gegen Schluß des Jahres 23½—24 Rthlr. zum Versandt nach dem Rhein wohl zu bedingen.

Im Ganzen ist das Resultat dieses Jahres wohl als ein den Müllern günstiges zu bezeichnen, da die Preise der Saaten bis auf die neuere Zeit, wo solche der rückgängigen Bewegung des Oeles nicht folgten, im richtigen Verhältniß zu den Oelpreisen blieben und auch Kuchen stets zu angemessenen Preisen zu verwerthen waren.

Es wurden

	von hier versandt Ctr.	hier empfangen Ctr.	
mit der Berl.-Pots.-Magd. Eisenbahn	13,237	9,707	Oelsaaten.
mit der Magd.-Halb. Eisenbahn	28,134	2,828	„
mit der Magd.-Wittenb. Eisenbahn	1,838	10,592	„

Das Kolonialwaaren-Geschäft hat unter den außerordentlichen Verhältnissen während des verflossenen Jahres gelitten, und es läßt sich im Allgemeinen nicht mit Befriedigung auf diese Branche zurückblicken.

Kaffee. Die Umsätze in diesem Artikel blieben gegen das Vorjahr zurück, und Preise verfolgten eine weichende Tendenz, von der besonders geringere Sorten, an denen der Hamburger Markt fortgesetzt Ueberfluß hat, am empfindlichsten berührt wurden. Der Verbrauch der Rio- und Santos-Kaffee's, deren Preisstand jetzt so niedrig ist, wie seit langer Zeit nicht, hat gegen früher zugenommen.

Es regeln sich natürlich die Kaffee-Preise an unserm Platze stets nach den Notirungen in Holland, Hamburg und London. Da nun unter den hier geführten Sorten Java-Kaffee die erste Stelle einnimmt, so sei erwähnt, daß in Holland gut ordinair Java-Kaffee im Januar 45½ Cent galt und in den neun Auktionen des Jahres wie folgt bezahlt wurde:

	Cent.
im Februar	44 —44½
„ März	44½—45
„ April	43 —43½
„ Mai	40 —40½
„ Juni	39½—40
„ August	44 —44½
„ September	44 —44½
„ Oktober	43 —43½
„ November	40½

Am Schlusse des Jahres war der Preis für gutschmeckenden gut ordinair Java-Kaffee 40½ Cent., und für unrein schmeckende Java-Kaffee's, aus denen wieder ein erheblicher Theil der letztjährigen Zufuhren bestand, 38—40 Cent. In Hamburg kostete reell ordinair Rio-Kaffee im Anfang des Jahres 6¼ Schillinge und am Ende desselben 5⅔ Schillinge.

Die hiesigen Preise waren pro Pfund versteuert:

	für Java. Sgr.	für Domingo. Sgr.	für Rio. Sgr.
im Januar bis März	9½—12½	8 —8⅔	6⅓—8⅓
„ April „ Juni	9⅓—12⅔	7⅔—8⅓	6⅔—8⅔
„ Juli „ September	9 —12½	7½—8⅔	6⅓—8½
„ Oktober „ Dezember	9 —12¼	7⅓—8⅓	6⅓—8⅓

Die an den sechs Europäischen Haupt-Entrepots befindlichen Kaffee-Vorräthe beliefen sich auf ca. 1,150,000 Ctr. und waren um ca. 100,000 Ctr. größer, wie am Schlusse des Vorjahres.

Trockene Südfrüchte ergaben ein zufriedenstellendes Geschäft.

Korinthen. Der Preis dieses Artikels hat während des ganzen Jahres nur geringe Veränderungen erfahren und es war derselbe 10⅓—11 Rthlr. für sekunda und 11½—12½ Rthlr. für feine Qualität.

Die 1866er Ernte lieferte fast dieselbe Ausbeute, wie die in 1865. Die Qualität desjenigen größten Theils der letzten Ernte, der vor dem Eintritt einiger verderblicher Regen geborgen war, ist sehr schön und haltbar. Die in den Handel gekommenen verregneten, aber gut getrockneten Korinthen sind von ganz leidlicher Beschaffenheit.

In Rosinen kamen bedeutende Preisveränderungen ebenfalls nicht vor. Die hiesigen Notizen waren im Januar für Eléme 16½ Rthlr., für Cisme 15 Rthlr., im Mai 16½ und 14½ Rthlr., im Juli 16½ und 14½ Rthlr., im September 16½ und 14½ Rthlr., im November 15½—16½ und 14—14½ Rthlr., im Dezember 16 und 14½ Rthlr. — Die letzte Ernte, von der die ersten Zufuhren Cisme im November anlangten, ist in Bezug auf Qualität und Quantität als eine mittelmäßige zu bezeichnen.

Mandeln waren starken Preis-Fluktuationen unterworfen. In Folge der höchst unergiebigen 1865er Ernte steigerten sich die Preise bis zum Juli bedeutend. Inzwischen waren Berichte von Italien über den zu erwartenden reichlichen Ausfall der 1866er Ernte eingelaufen, und da auf Lieferung per Herbst sehr billige Offerten von Messina und Bari gemacht wurden, so mußte von Juli ab vorhandene Waare, trotz des verschwindend kleinen Vorraths, im Werthe nachgeben. Die hiesigen Notirungen waren im Januar für süße Sicilianer- und Bari-Mandeln 35—36 Rthlr., für bittere 36 Rthlr., im März für süße 36 Rthlr., für bittere 37 Rthlr., im Mai für süße 36 bis 37 Rthlr., für bittere 36 Rthlr., im Juli für süße 37—38 Rthlr., für bittere 37 Rthlr., im September für süße 35 Rthlr., auf Lieferung per Herbst 26—27 Rthlr., für bittere 36 Rthlr., auf Lieferung pr. Herbst 28—29 Rthlr., im November für süße 30 Rthlr., für bittere 34 Rthlr., und am Schlusse des Jahres für süße 30 Rthlr. und für bittere 34½ Rthlr.

Das Geschäft in Reis war ein sehr ruhiges, und nur zur Zeit, wo die Lieferungen für unsere Armeen erforderlich waren, und woran auch unser Platz einige Betheiligung fand, zeigte sich in dem Artikel etwas regeres Leben. Die Preise blieben ziemlich unverändert, und waren hier für Arracan 6⅔—7½ Rthlr., Rangoon 7½ bis 8½ Rthlr., Java 8—10 Rthlr., Cadanghauer Tafel-Reis 11 bis 12½ Rthlr. pr. Ctr. Letztere Sorte ersetzt den Karoliner Reis, wovon noch immer keine Zufuhren eintrafen, fast vollständig.

Gewürze waren wenig belebt.

Cassia lignea galt hier vom Januar bis August 13 Sgr., im September 13½ Sgr. und am Jahresschluß 15 Sgr. pr. Pfd.

Die Zufuhren in Cassia flores waren nicht unbedeutend und es ging der Preis von 27½ Sgr. im Januar nach und nach auf 23 Sgr. pr. Pfd. im Dezember zurück.

Ingber stellte sich etwas billiger, und Bengal-Ingber, die hier gangbarste Sorte, kostete im Januar 19 Rthlr., im Dezember 18 Rthlr. pr. Ctr. Die Umsätze in diesem Artikel waren unerheblich.

Pfeffer blieb ohne jede Anregung und im Preise schwach behauptet. Die hiesige Notirung für guten Singapore-Pfeffer war während des Jahres 19½—18½ Rthlr. pr. Ctr.

Mit Piment ist es sehr still und der Preis außerordentlich niedrig; hier war derselbe im Januar 16½—16⅔ Rthlr., im Juli 15½—16 Rthlr., im Dezember 14½—15 Rthlr. pr. Ctr.

Macisnüsse und Macisblumen haben, wenn auch kein bedeutendes, so doch lohnendes Geschäft ergeben. Die Preise, namentlich für Macisblumen gingen nach der sehr günstig verlaufenen Holländischen Gewürz-Auktion bedeutend höher. Hier notirte man im Januar für prima Macisnüsse 17—17½ Sgr., für Macisblumen 19—19½ Sgr., im Juli für Macisnüsse 19 Sgr., für Macisblumen 21 Sgr. und im Dezember für Macisnüsse 19—20 Sgr., für Macisblumen 22 bis 22½ Sgr.

Mit Nelken blieb es fest und die Preise waren fast unverändert, für Amboyna 8—8½ Sgr., Zanzibar 6—6½ Sgr. pr. Pfd.

Produktengeschäft. Neben den Vor- und Nachwirkungen des Krieges und der gänzlichen Muth- und Kreditlosigkeit hatte es diese Branche noch obenein mit schwachen Ernten in fast allen ihren Artikeln zu thun, so daß sich Alles vereinen zu wollen schien, das Geschäft so klein und traurig wie nur möglich zu machen, denn selbst zum Herbst, wo sich die Umsätze für den aufgesparten, pressanten Bedarf des Auslandes noch einigermaßen hätten nachholen lassen, wurden größere Verladungen durch den gänzlichen Wassermangel der Elbe und den erschrecklichen Wagenmangel der Eisenbahnen zur Unmöglichkeit.

Böhmische Pflaumen. Auch in diesem Jahre, wie in dem letztvergangenen, ist nur sehr wenig geerntet worden und es sind selbst die nach hier gekommenen Quantitäten noch gegen die der Vorjahre zurückgeblieben. Da gleichzeitig auch die Ernten in Frankreich und in Bosnien nicht sehr ergiebig ausgefallen, so zeigte sich für die wenigen eintreffenden Ladungen sehr gute Frage zu fortwährend steigenden Preisen. Während die erste Ladung mit 7½ Rthlr. bezahlt wurde, mußten zuletzt im Dezember selbst 9—9½ Rthlr. bezahlt werden. Durch diese hohen Preise, wie wir sie seit lange für Böhmische Pflaumen nicht gekannt haben, beschränkt sich schließlich der Konsum auf das bescheidenste Maß und sind die Umsätze ganz ohne Bedeutung geblieben.

Thüringer Pflaumen waren auch nur sehr sparsam geerntet; die Qualität war indeß recht gut, theilweis der Böhmischen Pflaume nicht nachstehend und waren deshalb ein willkommener Ersatz für diese letztere, mit denen sie auch hinsichtlich des Preises fast ganz gleichen Schritt hielten.

Türkische Pflaumen. Die Ernte zeigte sich auch hier sehr ungenügend und Preise haben sich in Folge dessen von 8½ Rthlr. bis auf 11 Rthlr. gehoben bei äußerst beschränktem Verkehr.

Französische Pflaumen sind in diesem Jahre für hier ganz ohne Bedeutung gewesen.

Birnen und Aepfel behaupteten die hohen Preise des Vorjahres nicht allein, sondern machten in der Steigerung noch weitere Fortschritte. Große Birnen wurden selbst bis hinauf zu 13 Rthlr. bezahlt, kleine Birnen mit 7—8 Rthlr. Der Umsatz war in Folge dessen auch sehr unbedeutend und das Geschäft sehr unlohnend.

Auch Kirschen, bei denen wir im vorigen Jahre eine so reichliche Ernte zu berichten hatten, sind diesmal, wie alle übrigen Obstsorten, sehr schwach geerntet.

Dem vorjährigen Preise von 6½ Rthlr. steht der diesjährige von 18 Rthlr. gegenüber.

Kirschsaft konnte in Folge dessen sehr wenig gepreßt werden und waren wir fast allein auf die allerdings noch ziemlich reichen Vorräthe des Vorjahres angewiesen. Dieselben fanden zu steigenden

Preisen lebhafte Nachfrage. Gegen 17 Rthlr. pr. 180 Quart im Anfang des Jahres wurden schließlich 26 Rthlr. bezahlt.

Für Kartoffel-Stärkemehl ist endlich die schon im vorigen Jahre erwartete Steigerung eingetreten und zwar in Folge der ungünstigen Kartoffelernte. Die Preise hoben sich bei ziemlich lebhaftem Geschäft von 4½ Rthlr. zu Anfang des Jahres auf 5½ Rthlr.

Stärkesyrup, ebenfalls von der Kartoffelernte abhängig, stieg auf 5⅓ Rthlr. zu Ende des Jahres, während im Sommer die Preise von 5—5½ Rthlr., mit denen das Vorjahr geschlossen, auf 4⅓ Rthlr. zurückgegangen waren. Das Geschäft war ziemlich lebhaft.

Weizenstärke begann mit 6⅔ Rthlr., drückte sich im Juni zur Zeit des Krieges auf 6 Rthlr., um sich schließlich in Folge der hohen Weizenpreise auf 8 Rthlr. zu stellen.

Weizengries hatte dieselben Preisschwankungen. Das Jahr begann mit Preisen von 5½ Rthlr., im Juni galt 5 Rthlr., während zu Ende des Jahres, nachdem der Artikel sehr knapp und kaum zu haben war, bis 7 Rthlr. bezahlt wurde.

Kümmel war sehr gesucht nach der kleinen neuen Ernte und in guter Waare mit 14—15 Rthlr. bezahlt, gegen 10½ Rthlr. im vorhergehenden Jahre.

Fenchel hatte eine Mittelernte; die Preise variirten zwischen 9 und 10 Rthlr.

Anis wurde recht reichlich gewonnen und die Preise reduzirten sich von 15 Rthlr. auf 10 Rthlr.

Hanfsaamen. Das Geschäft war ein recht lebloses und Preise behielten ihren alten billigen Stand von 3⅓—3½ Rthlr.

Koriander. Der diesjährige Ertrag war ein recht guter. Preise wichen in Folge dessen zur Zeit der Ernte von 6⅓ Rthlr. auf 3½ bis 4 Rthlr., je nach Qualität, um indeß später nach ziemlich bedeutendem Export wieder etwas anzuziehen.

Zuckerrübensaamen. Durch die hohen Preise der Vorjahre, theilweis 20 Rthlr. pr. Ctr., hatte sich der Anbau dieses Artikels sehr ausgedehnt und lieferte dieses Jahr eine ganz bedeutende Quantität. Andererseits haben sich aber auch unsere Abzugsgegenden ebenfalls durch diese hohen Preise veranlaßt gesehen, sich ihren Bedarf selbst zu bauen. Dadurch ist der Abzug sehr reduzirt worden, und da diesem nun ohnehin eine reichliche Ernte gegenüber steht, so mußte der Rückschlag ein ganz bedeutender sein. Preise fielen von 9 bis 9½ Rthlr. bis auf 5½ und selbst 4½ Rthlr., ohne daß dadurch die Vorräthe nennenswerth gelichtet werden konnten.

Kienöl. Die Preise gingen von 8 Rthlr. auf 6½ Rthlr. bei ruhigem Geschäft nach und nach herab.

Französisches Terpentinöl hatte auch ein ruhiges regelmäßiges Geschäft. Preise reduzirten sich hierbei von 16 Rthlr. auf 12½ Rthlr.

Französisches Harz. Der Absatz in diesem Artikel wurde durch die größeren Zufuhren des Amerikanischen Harzes sehr verkleinert und Preise ermäßigten sich successive von 5 Rthlr. auf 3⅓ Rthlr. für gute helle Waare.

Amerikanisches Harz wurde in der ersten Hälfte des Jahres reichlich zugeführt und stellten die Preise sich für gewöhnliche braune Waare auf 2 Rthlr., für hellere auf 2½ Rthlr. Später machten sich die Zufuhren seltener und Preise erhoben sich wieder auf 2½ bis 3½ Rthlr., für bernsteinhelles 5—5½ Rthlr.

In Leim ist das Geschäft sehr klein geblieben und Preise mußten ferner nachgeben von 12½ auf 11 Rthlr.

Für Chlorkali herrschte in der ersten Hälfte des Jahres gute Meinung, wahrscheinlich, weil man glaubte, daß der bevorstehende Krieg einen größern Konsum dieses Artikels herbeiführen würde. Der Umsatz wurde in Folge dessen ziemlich bedeutend; die Preise stiegen von 2⅓ auf 2⅔ Rthlr. Aber schon während des Krieges, in Folge des erschütterten Kredits und des immer fühlbarer werdenden Geldmangels mußten die Preise nachgeben und sanken schließlich auf 2—2⅙ Rthlr. pr. 100 Pfd. und 80 pCt.

Fettwaaren berechtigten bei Beginn des Jahres zu den besten Erwartungen. Vorausgegangene Mißernten hatten die inländische Talg- und Oelproduktion beeinträchtigt, und der Ausfall blieb durch Bezüge von auswärts, welche ein lohnendes Geschäft versprachen, zu decken. Daneben durfte die Aussicht auf einen größeren Export vereinsländischer Fabrikate, besonders nach Nordamerika, das sich endlich der Segnungen des Friedens wieder erfreute, eine Vermehrung des Konsums der meisten Fettstoffe erhoffen lassen. Wenn dennoch der Umsatz klein und hinter dem früherer Jahre, welche weniger günstig eröffneten, zurück blieb, so ist die Ursache dieser Erscheinung lediglich in den kriegerischen Ereignissen zu suchen.

Mit Talg war es während der Wintermonate angenehm; inländischer wurde bei knappen Vorräthen mit 15¾—16 Rthlr., Russischer Lichttalg mit 17⅓ und Seifentalg mit 17 Rthlr. willig bezahlt. Aber schon Ende März stockte der Absatz und es machte sich eine flaue Stimmung geltend, welche bis Juni einen successiven Preisdruck von 2 Rthlr. pr. Ctr. herbeiführte. Die feste Haltung des Petersburger Marktes in Verbindung mit den spärlichen Bezügen von daher verhinderten während der Sommermonate einen weiteren Rückgang der Preise. Größere Kontrakte per August wurden unter Benutzung der steigenden Tendenz des Russischen Marktes schon während des Krieges in Petersburg zurückgegeben, und trotz auch nach beendigtem Feldzuge die Herbstbezüge sich in einem recht mäßigen Umfange hielten, konnte doch kein lohnender Absatz erzielt werden. Russischer Lichttalg mußte noch im Dezember mit 15½ Rthlr. und Seifentalg mit 15 Rthlr. abgegeben werden. Der Export von Petersburg betrug

pro ult. Dezember 1866
87,291 Faß = 700,000 Ctr. { für Stettin 60,884 Pud = 20,000 Ctr.
{ „ Lübeck 31,433 „ = 10,400 „
gegen ult. Dezember 1865
81,000 Faß = 640,000 Ctr. { für Stettin 90,000 Pud = 29,000 Ctr.
{ „ Lübeck 10,000 „ = 3,000 „
gegen 1864
58,356 Faß = 450,000 Ctr.

mithin nur ein kleiner Theil für Deutschland, während England das Gros empfing.

Der Totalexport von Amerika stellte sich auf:

Gallonen			Gallonen
60,304,849	für 1866, davon	für Bremen	3,750,000
		„ Hamburg	2,548,277
24,911,868	„ 1865.		
31,154,189	„ 1864.		
26,625,390	„ 1863.		

Die Gallone ist mit ca. 5½ Zollpfund anzunehmen.

In Palmöl blieb der Umsatz ein sehr beschränkter, derselbe erreichte kaum den dritten Theil früherer Jahre. Die mäßigen Zufuhren, welche Hamburg aus Afrika empfing, fanden im Inlande wenig Begehr und mehrere Ladungen mußten von Hamburg nach Belgien begeben werden. Während Prima Lagos-Palmöl im Januar und Februar mit 15⅓ Rthlr. und Liverpooler gleichzeitig mit 15⅙ Rthlr. bezahlt wurde, existirten im Mai und Juni nur nominelle Notirungen von 14½ und 14 Rthlr. Auch später blieb das Geschäft in Palmöl träge und Prima Lagos holte bei Schluß des Jahres kaum 15½ Rthlr.

Kokosnußöl dagegen blieb von den Deutschen Ereignissen unberührt und folgte lediglich dem Impuls, welcher ihm von Indien aus gegeben wurde. Die Produktion des Artikels hat sich in Folge kleiner Ernte der Art vermindert, daß ohne die älteren Vorräthe in London und ohne die mannigfache Aushülfe verwandter Fettstoffe längst gänzlicher Mangel eingetreten sein würde. In London stellten sich die Vorräthe

ult. 1866 5,077 Tons = 101,540 Ctr.
1865 9,325 „ = 186,500 „
1864 11,580 „ = 231,600 „

Die Preise stellten sich

im Januar	für Cochin	auf	18½	Rthlr.,
»	» Ceylon	»	17½	»
»	» Sidney	»	16 —15½	»
im Juli	» Cochin	»	18½	»
»	» Ceylon	»	17½	»
»	» Sidney	»	16 —15½	»
im Oktober	» Cochin	»	21½	»
»	» Ceylon	»	17½	»
»	» Sidney	»	16½—15½	»
im Dezember	» Cochin	»	22	»
»	» Ceylon	»	18½	»
»	» Sidney	»	17 —16	»

Palmnußöl wurde mehrfach an Stelle der untergeordneten Kokosölsorten verwandt, blieb aber dennoch in seinem Absatzquantum ganz erheblich hinter dem des Vorjahres zurück. Beste Qualität kostete im Januar 16 Rthlr., fiel im Juni auf 14½ Rthlr. und holte im Dezember wieder 15½ Rthlr.

Baumöl befand sich bis zum Frühjahr in einer günstigen Position. Die Vorräthe und Zufuhren waren mäßig und die Nachrichten aus dem Süden dem Artikel günstig. Der Preis hielt sich lange auf 19 Rthlr. für bestes Malagaöl, bis im Mai die kriegerischen Ereignisse einem großen Theile der Spinnereien und Fabriken Stillstand geboten und den Baumölkonsum fast auf Null reduzirten. Der Preis wich sofort auf 18 Rthlr. zurück. Der Herbst fand sehr kleine Läger vor und es mußte für Malagaöl schon im November 19½ Rthlr. bezahlt werden, welcher Preis sich auch bis zum Schluß des Jahres vollkommen behauptet hat.

Baumwollsaatöl fand wenig Beachtung, es wurden davon nur periodisch kleine Posten zugeführt, welche zu gleichen Preisen wie Leinöl realisirt wurden.

Leinöl war im Allgemeinen weniger bewegt, als in früheren Jahren und das Geschäft darin klein. Der Preis von 14½ Rthlr. inkl. Faß für Englisches Fabrikat hielt sich bis Mai, um im Juni einen Abschlag bis auf 13½ Rthlr. zu erfahren und dann successive wieder auf 14½ Rthlr. zu steigen, wozu indessen im Dezember vergebens angeboten wurde.

Sonnenblumenöl genoß in Folge des Mißrathens der Mohnernte größere Beachtung, obwohl die vielfach mangelhafte Qualität der letztjährigen Bezüge störend auf das Geschäft einwirkte. Da Wintervorräthe nicht vorhanden waren, so fanden die ersten Russischen Frühjahrzufuhren schnellen Abzug zu 16 Rthlr. Erst als dieselben sich im Juni und Juli mehrten, mußte mit 15½ Rthlr. abgegeben werden; aber der steigende Bedarf hob den Preis im Herbst wieder auf 15½ Rthlr., wozu die Läger sich ziemlich geräumt haben.

Mit Thran ging es im ganzen Jahre träge und der Umsatz blieb in allen Sorten hinter dem der Vorjahre zurück. Dem entsprechend war die Preisrichtung eine rückgängige, für Robbenthran von 15 auf 14 Rthlr., für ord. Fischthran von 12 auf 11 Rthlr. pr. Ctr. und für braunen Gerberthran von 29 auf 27 Rthlr. pr. Tonne. Südseethran wurde gar nicht zugeführt.

Petroleum hat im verflossenen Jahre eine vollständige Katastrophe erlebt. In Folge der kolossal gesteigerten Produktion in Nordamerika hat man große Massen dieses Brennstoffes nach Europa geworfen, welche den Bedarf weit überstiegen und den Preis für raffinirtes Petroleum (im Januar noch 14 Rthlr. pr. Ctr.) fast auf die Hälfte reduzirt haben. Jenseits des Ozean sind hierdurch die Produzenten und Fabrikanten dem Ruin nahe gebracht, diesseits haben die Käufer schwere Verluste zu beklagen.

Soda hat von England wegen hoher Preise wenig Einfuhr gefunden und der Bedarf ist zum größten Theil aus inländischen Fabriken entnommen worden. Für hochgradige, kalcinirte Newkastler in doppelt raffinirter Waare wurde bis 5½ Rthlr., für nicht raffinirte gelbliche Qualität bis 5½ Rthlr. bezahlt.

Russische Pottasche hat den Umständen angemessen einen beschränkten Absatz gefunden und gradatim einen Preisabschlag von ½ Rthlr. pr. Ctr., von 8 Rthlr. im Januar auf 7½ Rthlr. im Sommer und Herbst, erfahren. Die Wintervorräthe sind nicht bedeutend und deshalb stellt der Preis sich bei Schluß des Jahres ca. ½ Rthlr. höher.

In Stettin wurden von Petersburg zugeführt:

1866..... 121,000 Pud gegen
1865..... 198,000 Pud

und überhaupt nach Deutschland ca. 60,000 Ctr.

Von Wildhäuten, sowohl Amerikanischen als Australischen, wurde nichts bezogen, weil Deutsche Häute zu weit billigeren Preisen reichlich vorhanden waren.

Nur Ostindische Kips wurden meist direkt von Kalkutta in mäßigem Umfange zugeführt. In Folge schlechter Messen, welche den inländischen Gerbern große Verluste zugefügt hatten, blieb das Geschäft aber matt, und erst im Spätherbst, als die Vorräthe von leichten Deutschen Häuten erschöpft waren und der Mangel an Kalbfellen fühlbarer wurde, während sich gleichzeitig ein vermehrter Lederbedarf geltend machte, trat eine Wendung zum Besseren ein, die anscheinend nachhaltig sein wird. Die für Kips bezahlten Preise stellten sich je nach Qualität und Gewicht zwischen 15 und 34 Rthlr. pr. Ctr.

Das Wollgeschäft des abgelaufenen Jahres war bis zum Monat April ein in jeder Hinsicht befriedigendes zu nennen.

Der Verkehr auf der Leipziger Ostermesse stockte unter der Befürchtung kriegerischer Ereignisse; die Rückwirkung auf das Wollgeschäft blieb nicht aus, es wurde nur noch der nothwendigste Bedarf gedeckt, und als beim Ausbruche des Krieges ein fast allgemeiner Stillstand in allen Zweigen der Wollenindustrie eintrat, war an ein Halten der Preise nicht mehr zu denken.

Die Wollmärkte waren nur mäßig befahren, aber selbst die kleinen Vorräthe waren nur zu verkaufen, wenn sich die Eigner in Preisreduktionen von 20 bis 30 Rthlr. pro Ctr. gegen das Vorjahr fügten.

Nach Wiederherstellung des Friedens änderte sich die Lage des Marktes sehr schnell. Preise stiegen und sind nur noch um 5 bis 8 Rthlr. pro Ctr. gegen die des Vorjahres zurück. Das Geschäft krankt noch immer an den Wunden, welche der Wollenindustrie im vergangenen Jahre geschlagen worden sind und zu deren Heilung wohl noch längere Zeit erforderlich sein dürfte.

Kohlen. Die Beziehungen von Westphälischen Steinkohlen und Koaks waren auch in diesem Jahre bei gleichen Preisen von demselben Umfange wie im Jahre zuvor und fanden dadurch weitere Erleichterung, daß sich in der letzten Hälfte des Jahres der Norddeutsche Eisenbahnverband veranlaßt fand, ebenso wie auf der anderen Linie, die Kohlen nicht nur in Extrazügen, sondern zum gleichen Frachtsatze auch in einzelnen Ladungen von 200 Ctr. zu befördern.

Ferner wurde in den letzten Monaten der Frachtsatz für Koaks auf beiden Bezugslinien von 1½ auf einen Pfennig pr. Ctr. und Meile ermäßigt und steht zu erwarten, daß dadurch der Absatz weitere Ausdehnung gewinnen wird.

Vermittelst der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn wurden 1,866,780 Ctr. Steinkohlen und 131,500 Ctr. Koaks bezogen.

Der Eisenhandel war in den ersten Monaten des Jahres, Januar, Februar, März, April, ganz lebhaft, ruhete indeß in den nächsten Monaten Mai, Juni, Juli in Folge des ausgebrochenen Krieges fast ganz, nach Beendigung desselben hob sich das Geschäft wieder etwas bis zum Schlusse des Jahres. Auch die Preise wichen in Folge des stillen Geschäfts am Rhein und Westphalen um 2 Rthlr. pr. 1000 Pfd., ebenso in Schlesien nach und nach bis zu 7½ Sgr. pr. Ctr. und hielten sich diese niedrigen Preise bis Ende des Jahres. Eisenbleche, sowohl Siegener Qualität als auch Koaksbleche erfuhren einen Rückgang im Preise allmälig bis zu 4 Rthlr. pr. 1000 Pfd. und gingen zu diesen gedrückten Preisen in dem letzten Monate des

Jahres viele Offerten ein. Zinkblech behauptete bis August den hohen Preis, alsdann wich derselbe in Folge neu entstandener Konkurrenz vom September bis Dezember bis zu 1⅓ Rthlr. pr. Ctr. Kupfer erfuhr ebenfalls einen Rückgang im Preise von 3 Rthlr. pr. Ctr. im Laufe des Jahres, Roheisen indeß hat seinen alten Preis behauptet.

In der Maschinenfabrik zu Buckau wurden angefertigt:

- 1 Kettendampfschiff von 60 Pferdekraft.
- 1 großer Dampfbagger.
- 1 Schiffsmaschine von 200 Pferdekraft.
- 45 stationaire Dampfmaschinen von 3—300 Pferdekraft.
- 40 Lokomobilen von 2—12 Pferdekraft.
- 22 Dampfpumpen.
- 13 hydraulische Pressen.
- 2 Pumpwerke.
- 5 Rübenreiben.
- 3 Zuckerzerkleinerungsmaschinen.
- 5 Kohlenwiederbelebungsöfen.
- 35 Centrifugalmaschinen.
- 4 Aufzüge verschiedener Art.
- 1 Mühle.
- 35 Wassersammler.
- 3 Scheidepfannen.
- 6 Röhren, Verdampfapparate.
- 15 Luftpumpen.
- 18 Wasserschieber.
- Diverse Hülfsmaschinen, als: Drehbänke, Hobelmaschinen rc.
- Utensilien für Zuckerfabriken, Brauereien, Bergwerke rc.
- 6541 Ctr. Dampfkessel, Filter, Schiffskörper rc.
- 16,790 Ctr. Gußwaaren aller Art.

Verbrauchte Materialien:

20,811	Ctr.	Roh- und Brucheisen.
5,425	"	Schmiedeeisen.
5,800	"	Bleche.
190	"	Stahl.
202	"	Kupfer.
30	"	Zinn.
20	"	Zink.
30	"	Blei.

Es wurden im Durchschnitt täglich 420 Mann beschäftigt, welche einen Lohn von 89,519 Rthlr. 21 Sgr. 9 Pf. erhielten. Der Betrag der gelieferten Arbeiten beläuft sich auf 354,411 Rthlr. 27 Sgr. 3 Pf.

Spiritus und Sprit. So matt der Spiritushandel im Dezember 1865 abschloß, ebenso matt verlief die erste Hälfte Januar des Jahres 1866. Die sehr ergiebige Kartoffelernte in der Lausitz und im Königreich Sachsen begünstigte daselbst eine riesige Produktion von Spiritus und zwar in solchem Maße, daß Leipzig wesentlich niedrigere Preise wie Berlin hatte, wodurch es kam, daß unser Markt von ersterem Platze, hauptsächlich aber auch durch direkte Abladungen von Görlitz, Löbau und Dresden sich versorgte. Die niedrige direkte Bahnfracht von Dresden nach hier — 8 Sgr. 2 Pf. pr. Ctr. — (gegen 6 Sgr. nach Leipzig und von da nach hier abermals 6 Sgr.) erleichterte wesentlich diese Beziehungen, freilich auf Kosten unserer alten Bezugsplätze, wie Landsberg, Königsberg N.-M., Posen, Lissa, Frankfurt a. O. rc., von denen wir denn auch im Winter gar keine Zufuhren erhielten. Unser Markt war vom Dezember noch derartig mit Waare überführt, daß wir die Versendungen des größten Theiles unserer eigenen Produktion von Kartoffelspiritus nach auswärts nicht vermißten und die Preise sich auch nicht zu heben vermochten. Zu dieser Ueberführung mit Kartoffelspiritus gesellten sich die starken Zufuhren von Rübenspiritus aus unseren Brennereien und, da Aufträge auf rohe Waare von Hamburg fehlten, auch unsere benachbarten Spritfabrikanten nicht als Einkäufer am Markte waren, machte sich der Verkauf dieses Artikels zuweilen recht schwerfällig. Dieser, dem Handel mit roher Waare unerquickliche Zustand, kam jedoch unseren Spritfabrikanten trefflich zu Statten, indem diese auf den Märkten Westphalens, am Rhein und in Hessen momentan erfolgreich mit Sachsen konkurriren und sich nebenbei mit billigem Rübenspiritus für den Export nach und via Hamburg versorgen konnten. In der Mitte des Monats kamen die ersten schüchternen Aufträge auf rohen Rübenspiritus aus Hamburg und auch die billigen Posten Kartoffelspiritus fanden Verwendung dahin, so daß von da an die Preise sich nicht mehr ferner drücken konnten, diese vielmehr am Schlusse des Monats einen Avance gewannen.

Der niedrigste Preis für Kartoffelspiritus war am 9. Januar: 14⅙ Rthlr.

Der höchste Preis für Kartoffelspiritus war am 29. Januar: 14⅓ Rthlr.

Der niedrigste Preis für Rübenspiritus war am 6. Januar: 13⅙ Rthlr.

Der höchste Preis für Rübenspiritus war am 31. Januar: 13⅔ Rthlr.

Der Februar brachte unserem Markte fortgesetzt reichliche Zufuhren von Kartoffelspiritus, die stets eine koulante Verwendung fanden, ohne daß die Preise sich wesentlich änderten, wogegen Rübenspiritus sich einer kleinen Besserung erfreute. Unsere Sprit-Fabrikanten hatten wie alljährlich bei Eröffnung der Schifffahrt, so auch in diesem Jahre neben ihren Verschlüssen für's Inland reichliche Versendungen von Rübensprit nach Hamburg, daher die größere Steigerung der Rübenspiritus-Preise, die sich indeß am Schlusse des Monats nicht mehr behaupten konnte.

Der höchste Preis von Kartoffelspiritus war am 15. Februar: 15⅓ Rthlr.

Der niedrigste Preis von Kartoffelspiritus war am 2. Februar: 14⅓ Rthlr.

Der höchste Preis von Rübenspiritus war am 14. Februar: 14⅔ Rthlr.

Der niedrigste Preis von Rübenspiritus war am 2. Februar: 13⅞ Rthlr.

Am Anfang des März war Rübenspiritus mit 14 Rthlr. käuflich und diesem entsprechend die Preise für die Sommer-Monate, so daß sich auf Termine eine rege Kauflust entwickelte. Neben unseren Sprit-Fabrikanten waren Hamburg, Leipzig und unsere benachbarten Sprit-Fabrikanten Käufer und da unsere Rübenspiritus-Brennereien sich reichlich mit Melasse versorgen konnten, vermochten diese die Kauflust zu befriedigen; die Preise für Termine waren zu dieser Zeit meistens 1—1½ Rthlr. unter denen in Berlin, welches im Vereine mit der geringen Kartoffelspiritus-Produktion im Osten unseres Vaterlandes wohl eine solche Vorliebe für diese Termine erklärlich machte. Auch blieb die Beschäftigung unserer Sprit-Fabrikanten eine gute. Die Zufuhren von Kartoffelspiritus waren noch immer aus der Lausitz und Sachsen belangreich und stellten sich dadurch etwas billiger, daß von Dresden aus die Elbe zu Versendungen benutzt werden konnte. Die Kanallisten von Neustadt-Ebw. avisirten frühzeitig starke Zufuhren nach Berlin, für welche eine entsprechende Verwendung nicht in Aussicht stand. Es stellten sich deshalb abermals am Schlusse des Monats die Preise etwas niedriger, schwankten jedoch im Verlaufe des ganzen Monats März nur zwischen 15—14½ Rthlr. für Kartoffel-, und 14—13⅓ Rthlr. für Rüben-Spiritus.

Die auch im April anhaltend guten Zufuhren aus Sachsen, die unserem Markte besser zusagten, als diejenigen von der Warthe und der Oder, weil jene ohne Uebernahme der Gebinde gehandelt werden, ermöglichten, daß unser Platz kein Interesse an der Eröffnung des Frühjahrtermines in Berlin hatte. Es war sogar noch häufig Ueberfluß von Kartoffelspiritus am Markte, der dann auch neben reichlichen Versendungen von Rübenspiritus nach Hamburg lohnende Verwendung fand. Das Geschäft fing indeß gegen Ende des Monats zu erlahmen an, und es schien, als ob die gute Meinung dem Artikel abhanden gekommen wäre. Die Preise wurden weichend, und schlossen gegen den Vormonat um ⅓ niedriger.

Während in den Vorjahren im April und Mai regelmäßig die stärksten Wasserzufuhren hier eintrafen, blieben solche in diesem Jahre unserem Markte fern. Die Spritfabrikanten klagten bereits über mangelnde Beschäftigung, betheiligten sich daher nur noch äußerst schwach an Einkäufen von Kartoffelspiritus, so daß die starken Angebote von schwimmenden Ladungen keiner Kauflust begegneten und die unverkauften, nach hier dirigirten, auf Lager genommen werden mußten. Die Zufuhren aus Sachsen hatten nunmehr gänzlich aufgehört.

So fand denn der Mai fast gar keine eigenen Bestände von Kartoffelspiritus vor und die schnell weichenden Preise berührten nur wenig unseren Platz. Die kriegerischen Aussichten und die verschlechterten Geldverhältnisse entwertheten bereits am 9. Mai den Artikel vollständig und die geringen Zufuhren genügten dem kleinen Bedarf. Die Spritfabrikanten kauften, so zu sagen, nur von der Hand in den Mund, lehnten selbst die anscheinend günstigsten Einkäufe ab und schränkten frühzeitig ihre Offerten nach außerhalb auf ein Minimum ein, um von einer etwaigen Krisis nicht unvorbereitet überrascht zu werden. Die Vorsicht aber trug auch ihre Früchte, denn wenn auch unsere Fabrikanten nicht gänzlich von Verlusten durch die rückgängige Konjunktur verschont bleiben konnten, so konnten sie die Verluste doch leichter verschmerzen, da sie sich des größten Theils ihrer Engagements in Rübenspiritus schon früher durch Spritverkauf entledigt hatten. Außerdem waren sie in der Annahme von Aufträgen sehr vorsichtig, lehnten alle diejenigen ab, die den außergewöhnlichen Verhältnissen entsprechend eine reichliche Rektifikationsvergütigung nicht gewährten und vereinigten sich durch Circular dahin, keinen Blanko-Kredit mehr zu gewähren, sondern nur noch per Kasse oder gegen Accept zu verkaufen. Leider ließen sich letztere Maßregeln nicht immer durchführen. Das Geschäft blieb in Folge dessen klein und wurde noch dadurch erschwert, daß zeitweilig Versendungen per Bahn unmöglich gemacht wurden. Die früher gemachten großen Verschlüsse von Rübenspiritus nach Hamburg wurden dagegen im Monat Mai und Juni schlank abgewickelt; trotzdem wichen die Preise im Monat Mai auf 12 Rthlr. für Rüben- und $12\frac{11}{12}$ Rthlr. für Kartoffelspiritus und im Juni sogar Rübenspiritus auf $12\frac{1}{2}$ Rthlr.

Gegen Mitte des Juni fingen die Hamburger Sprit-Fabrikanten an, wegen der Italienischen Verhältnisse besorgt zu werden und mochten deshalb nicht mehr ihren per Juli zu empfangenden Spiritus abnehmen, zogen vielmehr vor, unter großen Opfern ihre Kontrakte zu lösen. Das Entgegenkommen unserer Brennereibesitzer in der Neustadt ermöglichte dieses, hatte aber auch zur Folge, daß im Juli deren sämmtliche Brennereien stillstanden und Waare knapp wurde.

Die ersten Erfolge unserer Waffen hatten wohl jeden Preußen mit Freude und Hoffnung erfüllt, die Sorge ums Vaterland schwand aber erst mit dem glänzenden Siege bei Königgrätz. Der Spiritus-Handel begrüßte die Nachricht mit einer Hausse! Unserem Vaterlande waren die Nachwehen des Krieges erspart, Jeder gab sich seinen Geschäften wieder hin und wenn diese auch litten und folgerecht klein blieben, so waren sie dafür um so lohnender.

Die Preise besserten sich successive und wurde bereits Ende Juli

Kartoffelspiritus mit 15 Rthlr. } bezahlt.
Rübenspiritus „ $12\frac{2}{3}$ „ }

Die Geldverhältnisse gestalteten sich im August wesentlich besser. Vertrauen hatte sich wieder eingefunden und so konnte es nicht ausbleiben, daß das Geschäft einer bessern Zukunft entgegen gehen mußte. Die Frage nach Waare wurde lebhafter und da Kartoffelspiritus bereits anfing recht knapp zu werden, so holten die im Mai für auswärtige Rechnung gelagerten Quantitäten gute Preise, während Rübenspiritus noch keine entsprechende Verwerthung fand.

Dieser Artikel war denn auch unverhältnißmäßig niedriger als Kartoffelspiritus, was den Sprit-Fabrikanten trefflich zu Statten kam. Am Schlusse dieses Monats waren demnach die Preise bereits höher als je zuvor im Jahre, nämlich

$15\frac{5}{12}$ Rthlr. für Kartoffelspiritus und
14 „ Rübenspiritus.

Der September brachte uns noch recht hübsche Wasserzufuhren von der Warthe und Oder, die leicht Unterkommen fanden. Allein sie genügten bei Weitem nicht mehr dem Bedarfe und waren wir nunmehr gänzlich auf Eisenbahn-Beziehungen angewiesen, wodurch die Preise in Berlin einen weiteren Aufschwung nahmen, dem wir folgen mußten.

Obschon der Export von Sprit sich noch immer nicht eingefunden, besserten sich die Preise für Rübenspiritus gleichfalls, da dieser Artikel im Inlande sich einer größern Beachtung erfreute. Ende des Monats zahlte man bereits für

Kartoffelspiritus bis $16\frac{1}{3}$ Rthlr. und für
Rübenspiritus bis $16-15\frac{5}{6}$ Rthlr.

Der Oktober fand überall nur schwache Vorräthe, denen rege Kauflust gegenüber stand und die nur bei steigenden Preisen befriedigt werden konnte. Die Kartoffelernte fiel in manchen Gegenden unbefriedigend aus, namentlich auch im Königreich Sachsen, so daß dieses Land statt abzugeben, bereits anfing Kartoffelspiritus zu beziehen. Auch die Produktion in unserer Provinz ließ einen Ausfall erwarten. Die Spritfabrikanten waren lohnend für das In- und Ausland beschäftigt, bis durch die Knappheit der Waare diese sich so ungemein vertheuerte, daß das Ausland von unserem Markte mehr und mehr sich abwandte. Kartoffelspiritus wurde Ende des Monats mit $17\frac{5}{12}-17\frac{1}{2}$ Rthlr., Rübenspiritus mit $16\frac{2}{3}-\frac{5}{6}$ Rthlr. bezahlt.

Die Preise blieben bis zum 10. November steigend, an welchem Tage die höchsten im Jahre, nämlich

$19-19\frac{1}{4}$ Rthlr. für Kartoffelspiritus und
$18\frac{1}{2}-18\frac{3}{4}$ „ Rübenspiritus

gezahlt wurden. Starke Zufuhren aus der Neumark, der Provinz Posen und von der Warthe drückten von da ab die Preise. Am Schlusse des November waren sie nicht höher, wie am Schlusse des Vormonats. Dies führte wieder stärkeren Export herbei. Die Spritfabrikanten waren im Ganzen sehr stark beschäftigt, und wurden nach auswärts so stark in Anspruch genommen, daß sie die eingegangenen Ordres häufig nicht prompt effektuiren konnten.

In der ersten Hälfte des Dezember wichen die Preise noch weiter, so daß am 6. Dezember

$16\frac{1}{3}$ Rthlr. für Kartoffelspiritus und
$15\frac{1}{3}-\frac{2}{3}$ „ Rübenspiritus

notirt wurde. Gegen Ende des Monats hoben sich jedoch die Preise schon wieder und das Jahr schloß mit $16\frac{1}{3}$ und $15\frac{1}{2}$ Rthlr. Das Spritgeschäft blieb belebt, wenn auch wegen der zeitweise unterbrochenen Schifffahrt nicht so belangreich als im November.

Im Ganzen müssen wir sagen, daß das Geschäft ein lohnendes war und manchen Schaden gut gemacht hat. Sollte es sich bewahrheiten, daß auch das Ausland in der nächsten Zeit kaufend am Markte sein wird, so geht diese wichtige Branche unseres Platzes bei der ohnehin gesunden Lage des Artikels einer guten Zukunft entgegen.

Es wurden Spiritus und Sprit

	von hier versandt		hier empfangen		
per Magdeburg-Leipziger Eisenbahn	41,489	Ctr.	38,479	Ctr.	Spiritus und Sprit.
„ Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn	796	„	66,787	„	„
„ Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn	153,843	„	1,129	„	„
„ „ Wittenberger Eisenbahn	24,978	„	23,469	„	„

Für die Provinz Sachsen betrugen

die Branntweinsteuer-Einnahme	der Export an Spiritus aus hiesiger Provinz betrug in Quarten à 80 pCt.	an Exportbonifikation dafür wurde angewiesen	Anerkenntnisse von verschiedener Herkunft wurden in Zahlung angenommen auf Höhe von zusammen
1,639,506 Rthlr.	7,289,992 Rthlr.	354,056 Rthlr.	485,872 Rthlr.

Davon fallen auf den Hauptamtsbezirk.	Branntweinsteuer.	bei hiesiger Prov.-St.-Direktion angewiesene Steuervergütung.	überhaupt angenommene und resp. baar eingelöste Anerkenntnisse.
Burg	70,140 Rthlr.	— Rthlr.	17,498 Rthlr.
Erfurt	4,508 »	— »	183 »
Halle	300,346 »	2,275 »	93,018 »
Halberstadt	212,694 »	79,076 »	21,220 »
Langensalza	8,584 »	— »	307 »
Magdeburg	513,653 »	245,354 »	293,278 »
Mühlberg	93,849 »	— »	3,036 »
Naumburg	33,940 »	3,296 »	3,800 »
Nordhausen	145,565 »	16,536 »	33,363 »
Salzwedel	62,576 »	— »	58 »
Stendal	95,020 »	7,516 »	10,096 »
Wittenberg	98,631 »	— »	10,015 »
	1,639,506 Rthlr.	354,055 Rthlr.	485,872 Rthlr.

Der Export in Quarten aus der hiesigen Provinz beträgt: 7,289,992 Quart à 80 pCt.; dagegen repräsentirt die wirklich in hiesiger Provinz gezahlte Steuervergütung ein Quantum von 9,938,302 Quarten à 80 pCt., da 50 pCt. mit 11 Pf. vergütet werden. Die mitgetheilte Ziffer von 7,289,992 Quart, welche mit Ausfuhrscheinen exportirt sind, stimmt deshalb nicht genau mit der dafür angewiesenen Summe von 354,055 Rthlr., weil in jedem Ausfuhrfalle die das letzte volle Hundert übersteigenden resp. ein volles Hundert nicht erreichenden Prozente bei der Vergütungsberechnung außer Betracht bleiben.

Von den Brennereien des hiesigen Haupt-Amts-Bezirks wurden verarbeitet:

Getreide.

im Jahre 1866	88,780	Schffl.
» 1865	94,325	»
» 1864	92,847	»

Kartoffeln.

im Jahre 1866	409,811	Schffl.
» 1865	468,500	»
» 1864	520,264	»

Melasse.

im Jahre 1866	499,535	Centner.
» 1865	485,606	»
» 1864	411,988	»

Daraus gewonnen an Spiritus: Quarte à 80 pCt.
9,409,416 Quart à 80 pCt.

Dem Weinhandel gewährten die ersten Monate des Jahres ein ziemlich lebhaftes Geschäft, und schon mochte man sich den im Jahresbericht 1865 bezeichneten günstigen Hoffnungen hingeben, an Seite der sich überall beliebt gemachten 1864er Medok-Weine einen Aufschwung des Geschäfts zu erblicken, als die auftretenden kriegerischen Ereignisse den Verkehr nicht allein ermatteten, sondern bis über den Sommer hinaus vollständig brach legten. Wie bekannt wurden viele Branchen in ihren Grundvesten erschüttert und drohete dem Luxusartikel Wein, der auf großen staatlichen Kredit basirt, vorzugsweise schwere Wunden geschlagen zu werden, — da über alles Erwarten folgt den glänzenden Waffenthaten unseres Preußischen Heeres ein schneller Friede, und Weine wurden überall begehrte Mittler, des Vaterlandes Glück und Ruhm zu verkünden. Ein lebhaftes Geschäft entstand mit den Herbsttagen aus freudigen Ereignissen, und entgegengesetzt sollte auch Furcht und Angst dem Weinhandel günstig werden durch die nah und fern verbreitete Cholera, welche erwiesenermaßen dem Konsum der Medok-Weine günstig ist. Diese letzteren Momente haben den anfänglich gefürchteten großen Geschäftsausfall wesentlich gemildert, immerhin aber nicht auszugleichen vermocht, namentlich wenn die leidige Erfahrung zutrifft, daß große erregende Momente eine lange Zeit der Ruhe und Pause aller geselligen und merkantilischen Kreise nach sich führen.

Anderseits bietet die Situation nur günstige Chancen zur Belebung des Weinhandels durch die billigen und in aller Beziehung dem Deutschen Geschmacke zusagenden 1864er Medokweine, womit jeder fürsorgliche Weinhändler wohl zur Genüge ausgerüstet ist, neben den vollreifen, markigen 1865er Weinen, so daß Liebhaber dieses Genres auch Befriedigung finden, wenn dessen langsame Entwicklung seiner Zeit die vielseitigen Hoffnungen bestätigt. Diesen beiden später vielleicht mustergültigen Jahrgängen reihet sich die Weinlese 1866 an, hervorgegangen aus einer naßkalten, stürmischen Witterung während des Sommers, und danach liefernd wohl große Quanten aber ein meistens unreifes Produkt, dessen Gestaltung zunächst abzuwarten bleibt und unter Umständen Beachtung verdient, wenn die hohen Forderungen der Eigner einem billigen Angebot Folge geben.

Der sonnenarme Sommer 1866 hat leider auch die so üppige Vegetation und den sichtbaren reichen Erntesegen der Rhein- und Moselweine vereitelt und eine Kreszenz geliefert, die zu deren Kauf nicht ermuthigt, um so weniger, als der durch die Cholera-Epidemie sich lediglich dem Medokweine ausschließlich zuwendende Konsum alle Weißweine verlassen hat, obgleich dieselben aus dem schönen Jahrgange 1862 in allen Sorten so herrlich vertreten sind.

Heringe. Das Geschäft begann mit geringen Vorräthen, die sich bis zum Mai zu 16½—¾ Rthlr. realisirten. Die Ankunft neuer Matjesheringe um diese Zeit drückte die Preise, dieselben fanden mit 12—14 Rthlr. Abzug. Erste Vollheringe bedangen im August wieder 15½—¾ Rthlr., welche Preise sich bis zum September bei gutem Abzuge erhielten, später, nachdem sich der Fang doch als besser herausgestellt, als man vermuthete, ging der Preis bis zum Jahresschluß allmälig auf 14 Rthlr. zurück. Ueber die Qualität der Heringe wird in diesem Jahre häufig geklagt, sowie über unreelle Packung, daß der Fisch an den Böden gut, inmitten der Tonne sehr gering ausfällt. In diesem Artikel empfindet unser Platz sehr die Nachtheile unsrer theuren Lokalfrachten, gegen die von Stettin, von wo die Frachten per Tonne Hering z. B. bis Chemnitz 1⅙ Rthlr., von hier dagegen 1⅓ Rthlr. beträgt.

Beim Jahresschluß zeigten sich größere Läger als in den letzten Jahren und schätzt man solche auf 8000 Tonnen. Der Heringsfang an den Schottischen Küsten belief sich auf 640,000 Tonnen und war um ca. 20,000 Tonnen größer als im Jahre 1865.

Zuckerhandel. Das verflossene Jahr, welches für alle Geschäftsbranchen mehr oder minder schwere Zeit brachte, war speziell für die Zuckerindustrie ein sehr verhängnißvolles, denn alle ungünstigen Momente, die überhaupt für einen Industriezweig erdenkbar sind, trafen in diesem Jahre für die Zuckerbranche zusammen.

Die durch viele neue Fabrikanlagen stark gesteigerte Zuckerproduktion und die dadurch in den Handelskreisen allgemein hervorgerufene ungünstige Meinung für den Artikel; ferner die Anfangs und im Laufe des Jahres eingetretenen Falliments hiesiger Firmen, wodurch nambafte Verluste herbeigeführt und außerdem das Vertrauen in die Kreditverhältnisse des hiesigen Platzes erschüttert wurden; dazu ferner die gleichzeitig vorherrschende Geldkrisis bei enorm hohen Zinssätzen; mehr aber noch die Kriegsereignisse, — alle diese beklagenswerthen Umstände traten der Zuckerindustrie im abgelaufenen Jahre hemmend in den Weg.

Wie alle Krisen, nach den dadurch bedingten Opfern, in ihren Folgen zum Theil auch einen heilsamen Einfluß ausüben, so sind die Erfahrungen des verflossenen Jahres insofern auch nicht ohne Nutzen für die Zuckerindustrie geblieben, als sie dem, successive im Lauf der Jahre zur Gewohnheit gewordenen, zu bereitwilligem Kreditwesen eine Grenze gestellt und gesichertere Kreditverhältnisse herbeigeführt haben. Auch ist ferner der weiteren Steigerung der übertrieben hohen Ackerpächte, die den hauptsächlichen Grund zum Sturz mehrerer Fabriketablissements gegeben haben, ein Ziel gesetzt resp. sind dieselben wieder auf einen normaleren Stand zurückgeführt.

Wenn der Verlauf des Geschäfts nicht ferner durch politische Verhältnisse wesentlich gestört wird, und der Zuckerindustrie nicht abermals neue Lasten aufgebürdet werden, dann wird sich dieselbe — bei dem schwächern Rübenanbau für die Kampagne 1867/68 — voraussichtlich in nicht zu ferner Zeit wieder eine günstigere Position erringen, und der Preis des Artikels nicht nur die vollen Produktionskosten decken, sondern den Produzenten auf einen entsprechenden Gewinn bringen, wie dies zum Bestehen und Gedeihen der Industrie erforderlich ist. Von der nothwendigen Erfüllung dieser Erwartung sind die betheiligten Kreise fest überzeugt, ebenso wie kein Zweifel darüber besteht, daß die Zuckerindustrie ein Segen für alle ärarischen, merkantilen, gewerblichen und Arbeiterverhältnisse ist, und daß sie ferner durch die alljährlichen, bedeutenden Rübensteuerbeträge eine starke Stütze für den Staat abgiebt.

Schreiten wir von diesen vorausgeschickten allgemeinen Bemerkungen zur speziellen Berichterstattung über den vorjährigen Zuckerhandel, so trennen wir zunächst die Periode vom Januar bis ult. August, als zur Kampagne 1865/66 gehörig, ab, während die Zeit vom 1. September bis zum Schluß des Jahres zur neuen Kampagne 1866/67 zu zählen ist.

Nach offizieller Feststellung sind in der Kampagne 1865/66 im ganzen Zollvereinsgebiete an grünen Rüben verarbeitet: in 295 aktiven Fabriken 43,452,773 Ctr. (gegen 270 Fabriken mit 41,641,204 Ctr. in Kampagne 1864/65, 253 Fabriken mit 39,911,520 Ctr. in 1863/64, und 247 Fabriken mit 36,719,250 Ctr. in 1862/63); davon kamen auf unsere Provinz Sachsen allein in 141 Fabriken 19,807,432 Ctr. (gegen 20,735,918 und 20,829,352 in 1864/65 und 1863/64) und in Preußen überhaupt — inkl. Anhalt und der Weimarschen und der Schwarzburgschen Enklaven — in 256 Fabriken 36,627,403 Ctr. (gegen 35,979,201 und 34,347,106 Ctr. in 1864/65 und 1863/64).

Bei der für die Kampagne 1865/66 berechneten, äußerst günstigen Zuckerausbeute von 8,55 pCt. (gegen 8,20 und 7,58 in 1864/65 und 1863/64), wobei das Erforderniß von 11,7 Ctr. grüner Rüben (gegen 12,2 und 13,2 in 1864/65 und 1863/64), zur Herstellung eines Centners Rohzuckers angenommen ist, ergiebt jenes verarbeitete Rübenquantum für die zollvereinsländische Rübenzuckerproduktion die Ziffer von 3,713,912 Ctr. (gegen 3,413,214, 3,023,600 und 2,760,847 Ctr. in 1864/65, 1863/64 und 1862/63).

Die Einfuhr von Kolonialzuckern betrug pro Kampagne 1865/66 188,914 Ctr. und ergiebt sich somit für Produktion und Einfuhr pro 1865/66 die Gesammtzahl von 3,902,826 Ctr. Zucker; dagegen sind exportirt in vorerwähnter Kampagne 452,757 Ctr. und kalkulirt sich hiernach der Konsum des Zollvereins — unter Abrechnung des am 1. September in der Kampagne 1866/67 hinüber genommenen Bestandes von 150,000 Ctr. und unter Annahme der Zollvereinsbevölkerung von 35,887,000 Seelen — mit 9⅓ Pfd. pro Kopf, während der Konsum in England sich auf 41⅓ Pfd., Vereinigte Staaten Nordamerikas 31¾ Pfd., Frankreich 14¾ Pfd., Oesterreich 4 Pfd. pro Kopf der Bevölkerung beläuft.

Die gesammte Rübenzuckerproduktion Europas pro Kampagne 1865/66 betrug 12,965,884 Ctr. gegen 10,337,175 und 8,443,397 Ctr. in 1864/65 und 1863/64 (für die Kampagne 1866/67 wird sie auf 12,875,000 Ctr. geschätzt).

Von der oben bezifferten zollvereinsländischen Rübenzuckerproduktion pro Kampagne 1865/66 de 3,713,912 Ctr. sind durch Vermittlung Magdeburgs mindestens 2¾ Mill. Ctr. (in Gestalt von roher und raffinirter Waare) zum Verkauf gekommen, was einen Belag für Magdeburgs Bedeutung in der Zuckerbranche abgiebt.

Der Verlauf des Zuckerhandels war bis zum Schluß der Kampagne 1865/66 folgender: Anfangs Januar stellten sich die Preise für Rohzucker: ordinaire gelbe und gelbe erste Produkte 9¾ bis 10¼ Rthlr., hellgelbe 10⅓—10¾ Rthlr, scharfe blonde 10¾ bis 11¼ Rthlr., halbweiße 11⅓—11½ Rthlr., centrifugte weiße 11¾ bis 12⅓ Rthlr. und für centrifugte weiße Krystallzucker 12¾—13⅓ Rthlr.; für raffinirte Zucker: Raffinaden 15¼—15⅓ Rthlr., Melis 14⅓ bis 14¾ Rthlr., gemahlene Zucker 12⅓—15 Rthlr. Im weitern Verlaufe des Monats Januar erlitten die Preise in Folge der inzwischen eingetretenen Falliments, sowie der dadurch herbeigeführten Mißstimmung einen Rückschlag von ⅓—⅔ Rthlr. pr. Ctr. und gingen im Februar abermals um ⅙—⅓ Rthlr. zurück, welch letzterer Preisrückgang jedoch Anfangs März wieder zurückgewonnen wurde, als in Folge größerer Einkaufordres zum Export für England die Nachfrage lebhafter, die Produzenten dagegen in Rücksicht auf den frühzeitigen Kampagneschluß zurückhaltender wurden. Außer England trat dann auch Rußland als Exportkäufer für scharfkörnige weiße Qualitäten, namentlich Krystallzucker, auf und sind damals überhaupt nach Rußland zusammen ca. 40,000 Ctr. gehandelt worden.

Die Stimmung für den Artikel ermattete jedoch in Folge des unbefriedigenden Geschäfts in raffinirter Waare, sowie bei der gänzlich fehlenden Unternehmungslust, im weitern Verlauf der Monate März und April; die Preise wichen successive ½ Rthlr. und stellten sich Ende April für Rohzucker: ordinaire gelbe und gelbe erste Produkte 9—9½ Rthlr., hellgelbe 9⅓—9⅔ Rthlr., scharfe blonde 10 Rthlr.; für raffinirte Zucker: Raffinaden 14⁵⁄₁₂—14¾ Rthlr., Melis 13⅔ bis 14 Rthlr., gemahlene Zucker 12—14⅓ Rthlr.

Mit Anfang Mai übten die vermehrten Kriegsbefürchtungen, die gleichzeitige Diskontoerhöhung auf 9 pCt., die theilweise Verkehrsstockung, sowie die allgemeine Kreditlosigkeit einen lähmenden Einfluß auf das Zuckergeschäft aus; die inländischen Käufer blieben zurückhaltend und nur für den Export wurde Mehreres gehandelt, wie überhaupt in den folgenden Monaten der größere Theil der verkauften Zucker seinen Weg nach dem Auslande gefunden hat.

Es machte sich daher im Monate Mai ein Preisabschlag von ¾—1¼ Rthlr. pr. Ctr. für rohe und von ¾—1 Rthlr. für raffinirte Zucker, sowie in der ersten Hälfte des Monats Juni — zufolge der nähergerückten Kriegsgefahr — ein weiterer Rückgang von ¼—⅓ Rthlr. geltend, so daß in der zweiten Hälfte des Juni der Werth des Artikels am niedrigsten stand und folgende Preisnotirungen galten: für Rohzucker: ordinaire gelbe und dunkle erste Produkte 7—7¾ Rthlr., bessere gelbe 7¾—8 Rthlr., hellgelbe und blonde 8¼—8⅓ Rthlr.;

für raffinirte Zucker: Raffinaden 11⅓—13 Rthlr., Melis 12¼ bis 12½ Rthlr., gemahlene Zucker 11⅓—12½ Rthlr.

Diese äußerst niedrigen, weit unter den Produktionskosten stehenden Preise brachten den Händlern und Produzenten empfindliche Verluste; von letzteren besonders Denjenigen, welche mit dem größern Theil ihrer Produktion zu Lager gegangen waren und sich nun durch die völlig kreditlosen Verhältnisse zur Veräußerung ihrer mehr oder minder großen Bestände gezwungen sahen. Es sind zu diesem niedrigsten Werthe gegen 300,000 Ctr. Zucker verkauft.

Nach dem wirklichen Kriegsausbruch und den glücklichen Erfolgen Preußens wurde die Haltung des Marktes gegen Ende Juni bereits etwas fester; die weiteren Siege Preußens Anfangs Juli trugen wesentlich dazu bei, diese günstigere Marktstimmung zu kräftigen; gleichzeitig wurden die Produzenten zurückhaltend mit Offerten und es trat im Laufe der ersten 3 Wochen des Juli eine Haussebewegung für den Artikel ein, welche die Preise für rohe wie raffinirte Waare um ca. 1 Rthlr. pr. Ctr. steigerte.

Bei dem dann in allen Handelskreisen zurückgekehrten Vertrauen betheiligten sich Ende Juli auch die inländischen Raffinadeure wieder mehr am Rohzuckerhandel, wogegen für den Export minder lebhaft gekauft wurde, denn die ausländischen Märkte hatten in der Preisbesserung nicht gleichen Schritt mit dem hiesigen Markte gehalten.

Die bessere Stimmung erhielt sich auch im Laufe des Monats August; die Preise behaupteten sich völlig und erst gegen Ende August — als der Beginn der neuen Kampagne bevorstand — gaben die Notirungen für Rohzucker um eine Kleinigkeit nach.

Die Preise standen Ende August für Rohzucker: gelbe und hochgelbe I. Produkte 8⅔—9 Rthlr., scharfe blonde 9⅓—9½ Rthlr., centrifügte Nachprodukte 8—8¼ Rthlr.; für raffinirte Zucker: Raffinaden 14⅓ Rthlr., Melis 13⅓—13⅔ Rthlr., gemahlene Zucker 12½ bis 14¼ Rthlr. pr. Ctr. Unverkauft waren am Schluß der Kampagne von Rohzuckern in erster Hand noch vorhanden ca. 150,000 Ctr.

Fassen wir die Endresultate der Kampagne 1865/66 zusammen, so muß letztere als eine der ungünstigsten bezeichnet werden. Bei einer schwachen Mittelernte an Rüben war der Zuckergehalt zwar entschieden günstig, der Verlauf des Zuckermarktes aber ein völlig abnormer, daher namentlich diejenigen Fabriken, welche mehr oder minder große Quantitäten aufgelagert hatten und solche schließlich zu wesentlich niedrigeren Preisen verkaufen mußten, nicht unbedeutende Verluste erlitten haben.

Die neue Kampagne 1866/67 liegt erst zum Theil hinter uns und können unsere Mittheilungen auch nur insoweit eine Beurtheilung derselben umfassen.

Der Anbau von Rüben erreichte in diesem Jahre abermals größere Dimensionen, denn die im vorigen Jahre neu erbauten Fabriken hatten in dieser Kampagne die für ihren vollen Betrieb erforderlichen Rübenquantitäten beschafft, und außerdem sind in dieser Kampagne noch 4 neue Fabriken hinzugekommen.

Der Aufgang der Rübenpflänzchen im Frühjahr war ein gleichmäßiger, guter; die kalte regnichte Witterung des Monats Mai förderte das Wachsthum der Rüben allerdings wenig, dagegen berechtigte die fruchtbare warme Witterung des Juni zu den besten Aussichten, welche aber bei der kühlen nassen Witterung der späteren Sommermonate nicht allseitig in Erfüllung gegangen sind. Der üppige Blattwuchs ließ zwar eine gute Ernte hoffen, die Rüben hatten aber im Allgemeinen zu wenig Wärme gehabt und fielen bei der Ernte wider Erwarten durchschnittlich klein aus, so daß die diesjährige Rübenernte im Allgemeinen wiederum nur eine Mittelernte genannt werden kann.

Bei dem theilweis frühzeitig bewirkten Einmieten der Rüben und der späteren warmen Herbstwitterung litten die Rüben in den Mieten sehr schnell, so daß schon im Dezember Klagen über Rübenfäulniß und dadurch bedingte Verschlechterung der Säfte laut wurden, welche Klagen später in verstärktem Maße auftraten.

Die Kampagne wurde im Allgemeinen sehr zeitig eröffnet, von einigen Fabriken bereits Anfangs September, von den übrigen im weiteren Verlaufe des September und Anfangs Oktober, je nachdem den Fabriken genügende Arbeitskräfte zu Gebote standen; es war Anfangs der Kampagne verschiedenen Orts, in Folge der Kriegsverhältnisse und herrschenden epidemischen Krankheiten, Mangel daran, der aber bereits im Monat November vollen Ersatz fand.

In der Zuckerausbeute steht die diesjährige Rübe der vorjährigen weit nach, wofür der Grund hauptsächlich in der kühlen Witterung der Sommermonate zu suchen ist, und nach den bisherigen Ermittelungen werden zur Herstellung eines Centners Zuckers ca. 12⅔ bis 13 Ctr. Rüben gegen 11,7 in der Vorkampagne erforderlich sein.

Die ganze zollvereinsländische Rübenverarbeitung dieser Kampagne schätzt man auf ca. 50 Millionen Ctr., die, nach vorerwähnter Ermittelung berechnet, eine Zuckerproduktion pr. Kampagne 1866/67 von 3,850,000 bis 4 Millionen Ctr. ergeben würde.

Die Verarbeitung der Säfte entsprach Anfangs den gehegten Wünschen, zeigte sich aber im weiteren Verlauf der Kampagne — als die frühzeitig eingemieteten Rüben mit in Arbeit genommen werden mußten — weit schwieriger.

Der Zuckermarkt wurde von einer matten Tendenz beherrscht; es fehlte im Inlande an guter Meinung für den Artikel; letzterer blieb daher ohne alle spekulative Anregung, und beschränkte sich das inländische Geschäft nur auf die Versorgung des laufenden Bedarfs. Es ergab sich daraus als natürliche Folge, daß der hiesige Markt um so mehr von den Vorgängen der ausländischen, namentlich des Londoner Zuckermarktes abhängig wurde, zumal England ziemlich bedeutende Quantitäten hier zum Export kaufen ließ und dadurch auf die hiesigen Preise einen bestimmenden Einfluß gewann.

Die Preise stellten sich Anfangs Oktober, wo der Markt bereits eine völlige Auswahl aller Qualitäten neuer Rohzucker darbot, wie folgt: für Rohzucker: ordinair gelbe und gelbe I. Produkte 8¾ bis 9 Rthlr., hellgelbe 9⅛—9⅓ Rthlr., scharfe blonde 9⅓—9½ Rthlr., halbweiße 9⅔—10 Rthlr., centrifügte I. Produkte 10—11 Rthlr. und centrifügte weiße Krystallzucker 12 Rthlr.; für raffinirte Zucker: Raffinaden 14—14⅓ Rthlr., Melis 13⅓—13½ Rthlr., gemahlene Zucker 12⅔—14 Rthlr.

In der zweiten Hälfte des Oktober gaben diese Notirungen noch um ⅙—⅓ Rthlr. nach, zu welch niedrigem Werthstande dann jedoch sehr bedeutende Umsätze, namentlich für das Ausland, stattfanden. Anfangs November ermattete die Haltung des Marktes wieder etwas, weil bei dem vollen Betriebe sämmtlicher Fabriken und den dadurch bedingten starken Verkaufsofferten (denn mit wenigen Ausnahmen stellten die Produzenten in dieser Kampagne die fertig gewonnenen Produkte meist sofort zum Verkauf und sahen von einer spekulativen Auflagerung ihrer Fabrikate ab) so bedeutende Zufuhren erfolgten, daß die vorliegenden Verkaufsgelegenheiten trotz der fortdauernden Exportfrage nicht genügten, zumal die inländischen Käufer nur ihren nöthigsten laufenden Bedarf deckten. Es ist zu bedauern, daß in Folge der in England bestehenden Zollverhältnisse nur die geringeren I. und Nachprodukte Rechnung dahin geben, während die besseren Qualitäten (und darin besteht Anfangs der Kampagne doch der größte Theil der Produktion) ihrer hellen Farbe und des deshalb wesentlich höheren Eingangszolls wegen nicht rentiren.

In der zweiten Hälfte des November gewann der Markt wieder größere Festigkeit, als fortgesetzte starke Exportkäufe die inländischen Raffinadeure aus ihrer Zurückhaltung heraustreten ließen und sie veranlaßten, sich ebenfalls stärker am Rohzuckermarkt zu betheiligen. Es wurde dadurch eine successive Preisbesserung von ⅓—½ Rthlr. pr. Ctr. herbeigeführt und behauptete sich diese günstigere Haltung bis zu Ende des Jahres. Auch raffinirte Zucker hatten in dieser Zeit einen festen Markt und holten die Ende November eingebüßte Preisdifferenz von ½ Rthlr. wieder ein, so daß am Schluß des Jahres folgende Notirungen bestanden: für Rohzucker: ordinair gelbe und gelbe I. Produkte 9—9¼ Rthlr., hellgelbe 9⅓—9⅔ Rthlr., scharfe blonde 9½—9¾ Rthlr., halbweiße 10—10½ Rthlr., centri-

fügte I. Produkte $10\frac{1}{3}$—$10\frac{2}{3}$ Rthlr., centrifügte weiße Krystallzucker 11—12 Rthlr.; für raffinirte Zucker: Raffinaden $14\frac{1}{6}$—$14\frac{5}{12}$ Rthlr., Melis $13\frac{1}{6}$—$13\frac{1}{3}$ Rthlr., gemahlene Zucker $11\frac{1}{3}$—$14\frac{1}{6}$ Rthlr. pr. Ctr.

Der weitere Verlauf des Zuckerhandels wird bei der Muthlosigkeit im inländischen Geschäft wesentlich von der Haltung und den Preisen des Londoner Zuckermarktes, sowie davon abhängen, ob der Export in gleicher Weise wie bisher seinen Fortgang nimmt. Nach offizieller Feststellung sind in den verflossenen 4 ersten Monaten dieser Kampagne (vom 1. September bis ultimo Dezember) 438,663 Ctr. Rohzucker exportirt, und darf man wohl annehmen, daß sich dies Ausfuhrquantum im weiteren Verlauf der Kampagne auf ca. 900,000 Ctr. steigern wird. Außer England, wohin der größte Theil der exportirten Zucker gehandelt ist, sind im Laufe dieser Kampagne auch nicht unbedeutende Posten nach Holland, Belgien, ferner nach Holstein, Mecklenburg und versuchsweise auch nach der Schweiz und Italien verkauft; Frankreich gab bei der weichenden Tendenz seiner Zuckermärkte in diesem Jahre keine Rechnung für die hiesigen Preise.

Von Magdeburg sind im Kalenderjahre 1866 449,917 Ctr. Rohzucker und 25,432 Ctr. Brotzucker gegen eine Steuerrückvergütung von 1,345,120 Rthlr. exportirt. Für den ganzen Zollverein sind die Ergebnisse uns noch nicht bekannt geworden. Die Ausfuhr betrug in den ersten 3 Quartalen 435,865 Ctr. Rübenrohzucker, 8237 Ctr. inländische Raffinade und 9550 Ctr. Kolonialraffinade gegen 74,571 resp. 1561 resp. 3076 Ctr. in der gleichen Zeit des Jahres 1865.

Bei dem niedrigen Stande der Zuckerpreise, welche durchschnittlich die Produktionskosten nicht erreichen, kann das Ergebniß dieser Kampagne wohl schon jetzt als ein sehr ungünstiges bezeichnet werden, doch bietet die nächste Kampagne bereits insofern bessere Aussichten dar, als die Fabriken den Rübenanbau durchweg etwas einzuschränken beabsichtigen, und der größere Theil der sogenannten Kaufrüben, die von sonstigen Rübenkultivateuren bisher für die Fabriken gebaut wurden, in Wegfall kommen.

Bei den niedrigen Zuckerpreisen mochten die Fabriken für die nächste Kampagne 1867/68 nur zu entsprechend billigeren Preisen Rüben kontrahiren, während viele jener Rübenkultivateure es danach vorgezogen haben, unter solchen Verhältnissen sich wieder mehr dem lohnenderen Getreideanbau zuzuwenden. Es wird also voraussichtlich für die Kampagne 1867/68 ein etwas geringeres Rübenquantum für die Zuckerbereitung gewonnen und damit der Ueberproduktion gesteuert werden.

Eichoriengeschäft. Ungefähr 12,000 Morgen sind zum Eichorienanbau benutzt und davon 300,000 Ctr. gedarrte Waare gewonnen worden, welche bis auf einen Rest von 60,000 Ctr. verkauft wurden; dieser verblieb auf das neue Jahr in erster Hand. — Der Preis der gedarrten Waare blieb in der neuen Kampagne ohne erhebliche Veränderung, indem er sich nur zwischen $1\frac{1}{2}$ und 2 Rthlr. pro Ctr. bewegte, wobei der Kultivateur keine befriedigende Rechnung fand, da die Produktions- und Ackerkosten verhältnißmäßig zu groß waren. Das Exportgeschäft blieb andauernd ohne Leben, indem die gedarrte Waare hauptsächlich in hiesige und Berliner Eichorienfabriken überging. Der Absatz von präparirten Eichorien erlitt während der kurzen Kriegszeit einigen Stillstand, doch wurde diese Störung durch baldigen größeren Begehr beseitigt, wiewohl sich unter dem Drucke strenger Konkurrenz kein angemessen lohnendes Geschäft für den Fabrikanten entwickeln konnte.

Runkelrüben zur Benutzung in der Eichorienfabrikation wurden genügend gedarrt und billig verkauft.

In Betreff des hiesigen Wurzelmarktes, während des verflossenen Jahres 1866, haben wir Folgendes zu berichten.

Im Jahre 1865 hatte die überaus schlechte Ernte von kaum $\frac{1}{2}$ eines Normalertrages die Preise für gedarrte Eichorienwurzeln bis auf 4 Rthlr. pr. Ctr. getrieben und erst die schon im November, Dezember sehr fühlbar werdende Geldknappheit, verbunden mit der zur Ausführung gebrachten Thatsache, daß es rentire, Wurzeln von Holland und Belgien nach hier zu beziehen, trotz der erheblichen Transportkosten und des Eingangszolles von 15 Sgr. pr. Ctr., riefen einen Stillstand in der Konjunktur hervor.

Die Lähmung im gesammten Geschäftsleben, welche die sich zu einer seltenen Intensität bei langer Dauer entwickelnde Geldkrisis hervorrief, verbunden mit den drohenden Anzeichen des bevorstehenden Krieges, blieben natürlich nicht ohne Einfluß auf die Preisstellung des Artikels. Um Neujahr war die Notirung noch $3\frac{1}{3}$—$3\frac{1}{2}$ Rthlr., im Februar $3\frac{1}{3}$—3 Rthlr., während Anfangs April bereits mit $2\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{3}$ Rthlr. einzelne Verkäufe abgeschlossen wurden. Als jedoch gegen Mitte April die Geldkrisis ihren Kulminationspunkt erreichte und der Ausbruch des Krieges immer wahrscheinlicher wurde, trat auch in dieser Branche eine völlige Panique ein, die ein so großes Angebot von Wurzeln von Seiten der Kultivateure hervorrief, daß der Preis im Mai, Juni auf 2 Rthlr. und für kurze Zeit sogar bis auf $1\frac{2}{3}$ Rthlr. pr. Ctr. fiel. Eine Notirung, wie solche das Wurzelgeschäft seit 1848 nicht aufzuweisen hat. Aber auch dazu entwickelte sich keine rege Kauflust, da sich die Fabrikanten nur in einzelnen Fällen bestimmen ließen, ihre Vorräthe zu vergrößern und Kapitalien unter so mißlichen Zeitverhältnissen darin festzulegen. Dieser Zustand der völligen Muthlosigkeit dauerte jedoch nur bis zu den Entscheidungstagen im Anfang Juli. Von diesem Momente an hörte das starke Angebot wieder auf und wenn auch noch einige Zeit hindurch einzelne Verkäufe zu ähnlichen Preisen zu Stande kamen, so wurde dies mehr durch die abnorme Lage des Geldmarktes hervorgerufen, welche das Geschäftsleben in einer vorher kaum dagewesenen Weise drückte und lähmte.

Die Aussichten zur neuen Wurzelernte waren vorzugweise durch einen sehr guten Aufgang der Saat sehr günstig, und da auch die vorjährigen enorm hohen Preise von 25—30 Sgr. für grüne Eichorienwurzeln und $3\frac{1}{2}$—4 Rthlr. für das gedarrte Produkt den Anbau dieser Wurzelgattung über das gewöhnliche Maß gesteigert hatte, so konnte der Artikel doch keine zur Spekulation einladende Geschäftslage erlangen, trotz der allmäligen Besserung des Geldmarktes und des inzwischen eingetretenen Waffenstillstandes resp. des Friedens.

Der feuchte und kalte Sommer hatte die Blattentwickelung der Eichorienpflanze außerordentlich begünstigt, so daß danach, auf die Wurzeln zu schließen, die Ernte eine ungewöhnlich reichliche hätte werden müssen, jedoch lieferten schon die ersten Ausgrabungen Anfangs September den Beweis, daß das Wachsthum der Pflanze sich hauptsächlich nur auf den Blattreichthum erstreckt hatte. Man erntete 70 bis 80 Ctr. pro Morgen, wo man auf 120 bis 140 Ctr. sicher gerechnet hatte, und außerdem waren die Wurzeln so wässerig, daß während in dem vorhergehenden trockenen Jahre schon $2\frac{3}{4}$—3 Ctr. grüne Wurzeln zur Herstellung von einem Centner des gedarrten Produkts genügt hatten, jetzt $3\frac{1}{2}$ bis 4 Ctr. dazu gebraucht wurden. Der Samenschuß, welcher die Wurzeln holzig und zum Darren untauglich macht, verringerte die Ernte in vielen Distrikten auch um 10 bis 15 pCt., so daß im großen Ganzen die 1866ier Ernte mit kaum $\frac{2}{3}$ eines Normalertrages zu veranschlagen ist und auch die Qualität eine sehr mäßige wurde.

In Holland sank der Preis zur Zeit der Krisis von 9 Fl. auf $5\frac{1}{2}$ Fl., und versorgte der dortige Export im Laufe des Sommers und Herbstes den größten Theil des nördlichen Europas, wogegen der Wurzelexport des hiesigen Marktes sehr schwach war. Eine immerhin denkbare Gefährdung unseres inländischen Transportes auf den Wasserstraßen und vor allen Dingen die zeitweise effektive Unmöglichkeit, die langsichtigen Dreimonatsdeckungen auf Hamburg und Amsterdam hier, in Berlin oder Hamburg selbst mit großen Opfern zu diskontiren, erschwerten das Geschäft sehr.

Das hiesige Produkt hat seit 1—2 Jahren beträchtlich an äußerer Güte dadurch gewonnen, daß ein gleichmäßigeres, schärferes Darren mehr und mehr eingeführt ist und besonders durch eine Ver-

drängung der bisherigen, zum Darren benutzten Feuermaterialien Braun- und Steinkohlen durch Koaks, wodurch die Brocken heller und weißer werden und ohne den häßlichen Kohlengeruch sind. An innerer Qualität und Aroma ist das hiesige Produkt dem Holländischen und noch mehr dem Belgischen weit überlegen, wofür uns das Jahr 1865 einen neuen Beweis geliefert hat, indem die eigenthümlichen Preisverhältnisse es gestatteten, die Produkte aller dreier Länder in einer Fabrik nebeneinander zu verarbeiten.

Tabak. Da im vergangenen Frühjahr fast überall in Deutschen Tabaken die gewöhnlichen Landesflächen wiederum bebaut wurden, so war danach wohl anzunehmen, daß sich auch ein genügender Ertrag dabei herausstellen würde, was sich auch dadurch bewährte, daß die Pflanzen zur gehörigen Zeit ihre Erfrischungen von oben herab bekamen.

An vielen Stellen kam es sogar nach der Einerntung vor, daß die Blätter im Hängeraum, wo sie zur Abtrocknung zu dick gehängt waren, mitunter stickten und brandig wurden, worauf man beim Einkaufe sehr mit zu sehen hatte.

Der größere Theil der Ernte, der an sich gut gerathen und woran sich keine Mängel zeigten, ging, wenngleich anfänglich etwas lähmend, doch aber hernach um so schneller in Käufers Hände über, und wurde für gute und gesunde Waare ¼—½ Rthlr. pr. Ctr. mehr als das Jahr vorher angelegt.

Auch in der Pfalz brachte die günstige Witterung in dasigen Tabaken einen so quantitativ wie auch qualitativ guten Ertrag hervor, wie ihn viele Jahrgänge vorher nicht aufzuweisen hatten, und da sich dabei herausstellte, daß diese Tabake besonders wiederum eine schöne Cigarrendecke lieferten, so wurden bei deren Ankaufe hohe Preise angelegt.

Was im vorigen Jahre über die Einfuhr von Virgin-Tabaken aus Amerika angeführt wurde, daß dieselbe zum größten Theil nur in ganz abgelagerter und trockener Waare bestand, hat sich auch noch bei den ferneren Sendungen von dort her bewahrheitet, weshalb auch die einzelnen Partien, die in besserer und gehaltvollerer Qualität dabei mit vorkamen, nur zu hohen Preisen zu erlangen waren.

Ueber die letzte Virginernte lauten zwar die Berichte aus Amerika günstig, da indeß alle auswärtigen Regien, sowie auch sämmtliche große Tabaksfabriken in Amerika selbst schon sehr lange Mangel an besseren Tabaken leiden, so ist wohl anzunehmen, daß der meiste davon im Lande selbst zu hohen Preisen in deren Hände übergeht. Was demnach nun noch außerdem nach anderen Beziehungsplätzen ausgeführt wird, holt aller Wahrscheinlichkeit nach wieder so theure Preise, daß eine Ermäßigung der Fabrikationspreise von den Schnupftabaken, die nur aus guten Virgins gemacht werden, noch immer in weite Ferne rückt.

Von Kentuckys haben sich die ansehnlichen Zufuhren erhalten, es wurden fette Partien davon fortwährend gut bezahlt, während magere mitunter sehr billig fortgegeben wurden.

Ueber Cigarrenfabrikation wäre nichts Besonderes anzuführen, da sich dieselbe in ihrem bisherigen Umschwunge erhalten und sonst sich nichts Wesentliches darin zugetragen hat, indem alle Deckblattsorten durch eingetroffene Zufuhren wieder vertreten sind.

In Gaiz lieferte der Jahrgang auch wieder einen guten Ertrag und fand frische Waare zu 2 Rthlr. pro Ctr. und darüber seine Nehmer. Rüben- und Cichorienblätter fanden dagegen nur wenig Verwendung.

Dagegen hat sich seit einigen Jahren der Handel in geschnittenen Amerikaner Cigarrentabaks, sowie auch dergleichen Pfälzer Stengel in sehr umfangreicher Weise eingestellt, da sich dieser Artikel zum Untermischen, sowie auch zum alleinigen Konsum (als lange in der Pfeife vorhaltend) sehr gut bewährte.

Bandfabrikation. Das Jahr 1866 eröffnete mit lebhafter Nachfrage, aber zu gedrückten Preisen. Man traute den hohen Baumwollpreisen nicht und war bedenklich hinsichtlich der politischen Lage Deutschlands. Man wollte daher nur zu außerordentlich billigen Preisen kaufen und fand bei ängstlichen Fabrikanten auch willige Verkäufer. Das Mißtrauen war gerechtfertigt. Die Vorboten des Krieges ließen nicht lange auf sich warten und die rückgängige Konjunktur in Baumwolle folgte denselben auf dem Fuße nach. Der Krieg brach aus, die Geschäfte stockten und viele Fabriken wurden geschlossen oder arbeiteten mit geringen Arbeitskräften. Auch hier war es während einiger Wochen geboten, die Produktion ohne Entlassung von Arbeitern, durch Verkürzung der Arbeitszeit zu vermindern. Nach den schnellen und glücklichen Kämpfen unserer Armee ist aber sofort wieder volle Arbeitszeit eingetreten, da mit Rücksicht auf die beim Ausbruche des Krieges von der Handelswelt knapp gehaltenen Lager anzunehmen war, daß nach Beendigung des Krieges eine starke Nachfrage in den nicht unmittelbar heimgesuchten Ländern eintreten würde. Diese Vermuthung hat sich bestätigt, denn der rege Verkehr, welcher sich wenige Monate später entwickelte, entsprach den gehegten Erwartungen, indem er den Fabrikanten Gelegenheit gab, den durch den Krieg entstandenen Debitsverlust wenigstens zum Theil zu ersetzen.

Weniger Erfreuliches ist über die hiesige Baumwollspinnerei und Strickgarnfabrik zu berichten. Der Betrieb von Januar bis Mai war ein beschränkter, wegen der in dieser Zeit stetig weichenden, für Alles verlustbringenden Preise, und wurde während des Juni gänzlich eingestellt, da der Krieg noch größere Verluste auch im Juli befürchten ließ. Mit der schnellen glücklichen Wendung der Dinge auf den Schlachtfeldern hatte bald auch in der hiesigen Spinnerei die Thätigkeit wieder begonnen und in der zweiten Hälfte des Jahres wurde für den allgemein sich zeigenden guten Bedarf etwas mehr gesponnen, als in den Monaten Januar bis Juni. Im Ganzen betrug die Produktion der hiesigen Spinnerei 666,540 Pfd.

Tuchhandel. Im Frühjahre entwickelte sich das Engrosgeschäft besser als zu erwarten stand, es wurden ziemlich viele Sommerstoffe ꝛc. bestellt. Im Ganzen ward nicht an Krieg geglaubt, dies der Grund; auch war das Sommergeschäft von 1865 günstig gewesen. Im März und April begann das Geschäft im Detail in gewöhnlicher lebhafter Weise.

Aber schon damals zeigte sich der Uebelstand, daß wegen ziemlich großer Winterrückstände viel Geld in den Lägern steckte und man konnte deshalb nicht alle Kunden prompt decken.

Nun kam die Mobilisirung und der Krieg, und damit reduzirte sich das Geschäft auf ein bloßes Bedarfsgeschäft. Stockt aber der berechtigte Luxus, so ist das Tuchgeschäft in übler Lage. In der Zeit ward zwar in Militairsachen ein ziemlich guter Umsatz gemacht, aber ein Artikel kann nicht das ganze Geschäft halten, und dann dauerte der Krieg für die Entwickelung dieses Zweiges auch zu kurze Zeit.

In Folge der großen Rückstände des vorigen Winters und des letzten Sommers konnte kein gutes Herbstgeschäft engros erwartet werden. Ein nicht kleiner Theil der Kundschaft ward dadurch an Zahlung gehindert. Nachher machte sich das Detail gegen Erwartung gut, und es liefen nicht unbedeutende Nachbestellungen im Engros ein.

Leider konnte der Begehr nach Neuheiten nicht immer befriedigt werden, da zu wenige Fabrikanten ruhig fortgearbeitet hatten.

Im Ganzen hat das Jahr trotz aller Uebelstände noch besser abgeschlossen als zu erwarten war.

Wie wir in unserm letzten Berichte hervorgehoben, war das Geschäftsjahr 1865 für den Holzhandel ein recht belebtes bis in den Winter hinein, in gleicher Weise begann das Jahr 1866 sich durch lebhafte Nachfrage auszuzeichnen, ja selbst die Drohung eines ausbrechenden Krieges vermochte kaum der Baulust Eintracht zu thun, weil man, gewöhnt an wiederholte Mobilmachungen, zu Anfang nicht an den wirklichen Ausbruch eines Krieges glauben mochte. Erst als im Laufe des Mai die Situation ernster zu werden anfing, vollzog sich der Umschwung zu dem größten Nachtheil aller derjenigen, die eine sichere Hoffnung auf den Frieden gesetzt hatten. Je schwieriger mit dem Gange der kriegerischen Ereignisse der Geldmarkt wurde, um so plötzlicher hörte jede Bewegung in dieser Branche auf, so daß in denjenigen Monaten, wo sonst der lebhafteste Verkehr stattfand, eine

vollständige Stagnation eintrat, die dann auch selbst nach Beendigung des kurzen, glorreichen Kampfes bis zu Ende des Jahres, besonders auch, weil sich das Kapital noch immer von den Hypotheken fern hielt, dauerte.

Danach dürfte wohl das Resultat des Erfolges im Allgemeinen als ein sehr ungünstiges bezeichnet werden müssen, denn, daß einige Entrepreneurs bei den hiesigen Festungsbauten durch großartige Lieferungen außerordentlich günstige Resultate aufweisen können, dürfte wohl zu erwähnen sein, kann aber doch das Resultat im Ganzen nicht ändern. Auf eine Besserung in diesem Artikel ist erst dann wieder Aussicht vorhanden, wenn das Kapital sich mit der Bauspekulation wieder mehr befreundet haben wird.

Neben der Ausführung einer gründlichen Korrektion der Elbe müssen wir wieder wie in früheren Berichten hervorheben, welche Bedeutung für diesen Artikel die Eisenbahnfrachten haben; in fast allen anderen Ländern hat man dieselben als wichtigen Faktor unserer Branche anerkannt, so daß nicht allein von den mit uns konkurrirenden Plätzen, wie Harburg, Bremen, Leer rc., weit billigere Frachten existiren, als von hier aus, sondern ganz Deutschland hat für Holztransporte weit niedrigere Tarife aufgestellt als bei uns existiren, so sind z. B. in Bayern im Allgemeinen die Frachtsätze auf $1\frac{7}{10}$ Preußische Pfennige (1½ Kreuzer Bayerisch) per Centner und Meile normirt, während in Oesterreich bei größeren Quantitäten und Entfernungen bedeutende Ermäßigungen für Bretter und Bauhölzer-Transporte gewährt werden, so daß sich z. B. bei der K. K. privil. Staatsbahn die Fracht für erstere auf circa $1\frac{7}{8}$ Pfennig per Ctr. und Meile, letztere auf die Hälfte dieses Satzes, also auf weniger als den bei uns als niedrigsten Satz üblichen Pfennigtarif stellen würde.

Durch den jetzigen Kours der Oesterreichischen Valuta verringern sich aber diese Frachtsätze noch um ca. 20 pCt. Betrachten wir dagegen die Tarife der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn mit ungefähr 3½ Pf. für den Lokal-, mit 2⅓ Pf. für den Verbandverkehr, so muß man über ein solches Mißverhältniß, gegenüber den Süddeutschen Tarifen, staunen, um so mehr, als es faktisch ist, daß die sich im Verbande mit der Halberstädter Bahn befindenden Braunschweig-Hannöverschen Strecken im Lokaltarife bedeutend billiger, ca. $1\frac{7}{10}$ Pf. per Ctr. und Meile, verladen als im Verbandtarife, an welchem sie durch die Verträge der Halberstädter Bahn zu dem oben angegebenen Frachsatze von 2⅓ Pf. gebunden sind.

Auf die Hoffnung, daß diesen Mißständen durch Maßregeln Seitens der kompetenten Behörden abgeholfen werden würde, haben wir nach dem Reskript des Herrn Handelsministers auf unseren Bericht über das Jahr 1864 verzichtet, wir glauben sicherer zu rechnen, wenn wir auf die Schöpfung von Konkurrenzbahnen unsere Hoffnung basiren.

Packhof. Nach den im Jahre 1866 von der Steuerbehörde übergebenen erledigten Niederlagescheinen sind von den im Jahre 1866 eingegangenen und aus früheren Jahren gelagerten Gütern zur Berechnung gekommen:

			Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) Niederlagegeld steuerpflichtiger Güter	294,208	Ctr.	4,903	14	—
2) Niederlagegeld steuerfreier Güter	431,140	»	3,592	25	—
Summa.....	725,348	Ctr.	8,496	9	—

gegen 6936 Rthlr. 6 Sgr. resp. 4933 Rthlr. 26 Sgr. 9 Pf. des Vorjahres.

Bohlwerksgeld:

			Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) Von steuerpflichtigen Niederlagegütern	76,086	Ctr.	1,268	3	—
2) Von steuerfreien Niederlagegütern	70,090	»	562	26	2
3) Von gleich ins Haus deklarirten Gütern:					
à 6 Pf.	37,731	»	628	25	6
à 2 Pf.	174,854	»	971	12	4
4) Vom Wasserausgang .	610,985	»	3,394	10	10
5) Für Heuverwiegungen, Wolle und andere Gegenstände, Stättegeld vom Landversandt und Schiffer-Expeditions-Gebühren			2,806	15	5
Summa.....			9,632	3	3

gegen 7585 Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf. des Vorjahres.

Auf Grund eines Erlasses des Herrn General-Direktors der Steuern vom 8. März v. J. ist für den Abfertigungsdienst bei der Zoll-Expedition auf dem Magdeburg-Wittenbergeschen Bahnhofe hierselbst eine besondere Ordnung in Kraft getreten. Ferner ist zur Erleichterung der Abfertigung von rohem Kaffee, welcher in Kisten von weniger als 4 Ctr. verzollt werden soll, gestattet, eine probeweise Netto-Verwiegung einzelner Kisten in Stelle der Netto-Ermittelung sämmtlicher Kisten unter gewissen Bedingungen eintreten zu lassen. Unterm 20. Juni v. J. sind besondere Bestimmungen über das Verfahren bei der Theilung geistiger Flüssigkeiten in der Niederlage erlassen, von denen wir den Betheiligten Mittheilung gemacht haben. Endlich ist mit Rücksicht auf die Vorschrift, daß die Revision der eingehenden Waaren nur in Gegenwart der Waaren-Empfänger oder deren Bevollmächtigten vorgenommen werden soll, auf die Nothwendigkeit von Seiten der Königlichen Steuerbehörde aufmerksam gemacht worden, daß unlegitimirte Vertreter der Waarenempfänger ferner nicht zugelassen werden würden.

Hinsichtlich der alljährlich von uns gebrachten Uebersicht verschiedener im Laufe des Jahres über den hiesigen Packhof zur zollamtlichen Eingangszoll-Abfertigung gelangten Waaren-Artikel lassen wir eine Veränderung insofern eintreten, als durch den Zolltarif manche Kategorieen gegenwärtig zusammengesetzt sind, und andere Artikel aus einer Kategorie in eine andere versetzt sind. Wir begnügen uns deshalb mit der nachstehenden Uebersicht, indem wir wiederholt darauf hindeuten, daß die hier eintretende zollamtliche Abfertigung keinen Maßstab für Beurtheilung des Magdeburger Handels abgiebt, der theils seine Bezüge anderwärts versteuern läßt und gleich weiter disponirt, theils bezogene Waaren von hier aus mit Begleitschein in das Ausland gehen läßt, während viele andere Waaren zollfrei eingehen und eine Kontrolle unmöglich wird.

Uebersicht

verschiedener im Jahre 1866 über den hiesigen Packhof zur zollamtlichen Eingangszoll-Abfertigung gelangten Waaren-Artikel,

mit Gegenüberstellung der Uebersichten aus den Jahren 1865, 1864, 1863 und 1862.

Benennung der Waaren.	Der Eingang betrug im Jahre 1866	1865	1864	1863	1862
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Baumwolle rohe	9,321	9,293	4,215	4,205	11,890
Kakaobohnen	3,602	2,982	2,791	2,598	2,658
Kaffee, roher	56,213	69,437	71,466	68,678	74,566
Kokosnuß- und Palmöl	15,862	43,737	41,155	38,262	51,255
Trockene Südfrüchte	16,534	19,506	20,088	18,765	19,155
Pfeffer und Piment	2,190	3,621	3,707	3,161	2,900
Zimmt	283	356	486	642	546
Rohe Häute und Kipps	3,562	7,099	6,156	8,201	8,779
Pottasche	—	2,502	10,454	9,044	11,615
Reis	28,925	36,925	35,347	37,751	32,671
Frische Südfrüchte	2,290	2,356	1,981	2,042	1,998
Syrup	6,533	6,327	6,996	6,603	8,993
Unbearbeitete Tabaksblätter	13,644	14,781	15,391	13,675	17,729
Fabrizirter Rauchtabak	33	48	18	52	22
Cigarren	161	214	249	275	300
Talg 2c.	925	3,135	5,707	4,003	4,088
Thran	8,233	11,088	11,423	13,244	20,665
Wein	9,725	12,047	8,387	8,899	7,331
Brodzucker	$5\frac{1}{2}$	5	3	2	1
Rohzucker	$2\frac{7}{10}$	5	1	17,590	32,282
Heringe ... Tonnen	36,546	49,096	52,124	64,728	45,161

Daß das **Banquier-Geschäft** am hiesigen Platze durch die im Eingange erwähnten Verwickelungen und durch die politischen Ereignisse keine günstigen Resultate geliefert hat, darf nicht Wunder nehmen. Der Platzkredit hatte gelitten und ein in vielen Fällen berechtigtes Mißtrauen war an seine Stelle getreten. Die Stille im Waarengeschäfte verminderte auch die Frage nach fremden Devisen, so daß zu deren Negozirung auswärtige Börsen großen Theils benutzt werden mußten, was namentlich in Bezug auf die aus dem Zucker-Exportgeschäft hervorgegangenen fremden Valuten der Fall war.

Der Handel in Fonds und Aktien am hiesigen Platze war im vorigen Jahre im Allgemeinen recht belebt. Manche Privatleute hatten in Folge der eingetretenen allgemeinen Kreditlosigkeit dem Handelsstande die, längere Zeit von ihnen hingegebenen Kapitalien entzogen, und ebenso sind Hypotheken, wohl in Folge der in der Gesetzgebung liegenden Beschränkung des Zinssatzes und in Folge der ebenfalls der Abhülfe im Wege der Gesetzgebung bedürfenden Schwerfälligkeit hinsichtlich der Uebertragungen eines etwaigen Wechsels im Besitz, in größerem Maße zur Kündigung gelangt, um die Gelder in Effekten anzulegen, deren während des Krieges tief gesunkenen Kourse zum billigen Ankauf ermunterten. Namentlich geschah dies in Aktien gut rentirender Eisenbahnen und in Prioritäten, hauptsächlich in den neuen Emissionen hiesiger Eisenbahnen, von denen Magdeburg Halberstädter 1865er $4\frac{1}{2}$ pCt. Emmission und Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Aktien Littr. B., vom Staate mit 4 pCt. garantirt zur Halle-Nordhausen Kasseler Strecke an die Börse traten; von letzterer die zweite Hälfte der Emission und der von den Stamm-Aktien Littr. A. nicht abgehobene Theil der ersten Hälfte.

Die Magdeburg-Halberstädter $4\frac{1}{2}$ pCt. 1865er Prioritäten wurden dem hiesigen Publikum seitens der Direktion zu dem laufenden Berliner Kourse erlassen, die Magdeburg-Leipziger Aktien Littr. B. gelangten durch ein Berliner Konsortium in den Handel und wurden zu preiswerthen Koursen leicht in die Privatkundschaft eingeführt.

Ein ausnahmweise reger Verkehr entwickelte sich durch die vor und während des Krieges mit Oesterreich gesunkenen Kourse nach den siegreichen Schlachten unseres Heeres in sämmtlichen gut rentirenden Eisenbahn-, Bank- und Industrie-Aktien, indem die während der vorangegangenen Zeit vorsorglich reservirten Kapitalien willig dem Fondsgeschäfte zuflossen.

Magdeburg-Leipziger, Halberstädter, Anhalter, Bergisch-Märkische, Oberschlesische, Köln-Mindener — Preußische Bank-Antheile, Diskont-Kommandit-Antheile, Berliner Kassenverein — Dessauer Kontinental-Gas-, Berliner Eisenbahn-Bedarf-Aktien — wurden hauptsächlich zur Anlage genommen, die eine gesicherte gute Rente mit hierauf basirter Spekulation in sich vereinigten.

Zur größeren Spekulation ist das Material auf unserem Platze nicht zu finden und müssen dahinzielende Transactionen außerhalb — meistens über Berlin — gemacht werden; doch nur in vereinzelten Fällen geht das spekulirende Privatpublikum direkt nach dort, bedient sich vielmehr bei einigermaßen soliden Provisionssätzen gern der Vermittelung hiesiger Bankgeschäfte, deren größere Umsätze in der Effekten-Branche sich hierauf wohl hauptsächlichst zurückführen lassen.

Der Geschäftsumsatz des Königlichen Bank-Komtoirs hierselbst betrug einschließlich der Bank-Agentur in Halberstadt

	Rthlr.	Rthlr.
im Depositen-Verkehr	3,546,600	
im Lombard-Verkehr	1,841,800	
in Wechseln	122,383,100	
in Anweisungen	2,139,600	
in Giro	4,446,600	
mit Behörden	551,700	
		134,909,400
gegen 1865		149,258,500
Davon kommen auf den ganzen Wechsel-Verkehr		122,383,100
gegen 1865		130,439,900

	Rthlr.
An Platzwechseln wurden diskontirt: 15,513 Stück mit	24,066,386
1865 wurden diskontirt: 17,603 Stück mit	26,397,571
mit einem Bruttogewinn von	280,995

der größte aller Bankanstalten, da selbst die Haupt-Bank nur 267,578 Rthlr. aufgebracht hat.

	Rthlr.
Ultimo Dezember 1866 blieben im Bestand	3,656,785
gegen » 1865	5,645,356
Rimessen-Wechsel auf inländische Plätze wurden gekauft 48,765 Stück mit	13,811,171
gegen 1865 41,287 »	17,694,945

Rimessen-Wechsel auf ausländische Plätze wurden gekauft:

			Realwerth in Preuß. Cour.
auf Hamburg	548,803	Mk. Bco.	
» London	5,707	Lstr.	
» Paris	178,482	Frcs.	
» Amsterdam	1,000	Fl.	484,729
» Frankfurt a. M.	4,492	Fl.	
» Augsburg	3,014	Fl.	
» Bremen	18,570	Ld'or-Rthlr.	
» Sächs. Plätze	92,141	Rthlr.	
gegen			12,909

im Jahre 1865.

Die bedeutende Zunahme dieses Geschäftszweiges findet ihre Erklärung in den billigen Bedingungen, die die Bank für derartige Devisen stellte.

	Rthlr.
Lombard-Darlehen wurden ertheilt	928,850
gegen 1865	1,312,190
Ultimo Dezember blieben ausgeliehen	313,150
gegen 1865	297,280
Von den bei sämmtlichen Bank-Anstalten angekauften Rimessen-Wechseln aufs Inland waren in Magdeburg zahlbar	22,294,494
und wurden gegen 1865 mehr eingezogen	310,000
Der Gewinn aus den Platz-Rimessen-Wechseln und Lombard-Geschäften pro 1866 beläuft sich auf	364,138
gegen	261,192

im Jahre 1865.

Magdeburger Privat-Bank. Nachdem der in der General-Versammlung vom 19. Dezember 1865 genehmigte Entwurf eines neuen Statuts der Bank durch Königliche Kabinets-Ordre vom 23. Juni 1866 die Allerhöchste Sanktion erhalten, ist das revidirte Statut mit dem Ablaufe der Konzession am 1. Juli a. p. in Kraft getreten.

Wenn das Jahr 1866 gewiß als ein in vielen Beziehungen schweres zu bezeichnen ist, so steht der Handelsstand sicher nicht in letzter Linie derjenigen, welche die Wucht der Ereignisse empfunden haben. Auch unsere Provinz, und namentlich die Stadt Magdeburg hat viele Opfer der Krisis zu beklagen gehabt; Firmen, welche bisher für durchaus solide und reich bemittelt angesehen wurden, sahen sich bei der eingetretenen Geld- und Kreditnoth gezwungen, theils ihre Gläubiger um längere Indulte anzugeben, theils aber ihre Zahlungen einzustellen und den Konkurs anzumelden.

Ungeachtet der großen Vorsicht in Bewilligung von Krediten ist es nicht gelungen, Verluste von dem Institute fern zu halten, die einen nicht unbedeutenden Prozentsatz des in Folge des hohen durchschnittlichen Zinssatzes erzielten recht schönen Gewinnes absorbiren. Nach reiflicher Prüfung aller ausstehenden schlechten Forderungen ist der Betrag von 23,400 Rthlr. für den eventuellen Ausfall reservirt, und es findet sich diese Summe auf beide Halbjahre repartirt, je nachdem ein jedes von dem resp. Verluste betroffen worden ist. Es war nämlich auf Grund der sowohl im alten als im revidirten Statut enthaltenen Bestimmung: daß der Abschluß am 31. Dezember jeden Jahres stattfinden solle, und unter gleichzeitiger Berücksichtigung des Umstandes, daß mit dem am 1. Juli ins Leben getretenen revidirten Statute ein anderer als der bisherige Modus der Gewinnberechnung Platz greifen mußte, geboten, für die resp. Halbjahre die verschiedene vorschriftsmäßige Berechnung eintreten zu lassen. Beide Abrechnungen zusammen ergeben als zu vertheilende Dividende 5 pCt. oder 25 Rthlr. pro Aktie.

Die von uns bereits im vorjährigen Berichte als bevorstehend bezeichnete Emittirung neuer Noten gegen Einziehung der sehr verbrauchten alten Scheine hat gleichfalls durch die Kriegsereignisse eine sehr unliebsame Verzögerung erlitten, indem die Königliche Staatsdruckerei, welche mit deren Anfertigung betraut war, durch Arbeiten für den Staat derartig in Anspruch genommen wurde, daß alle Privat-Aufträge ruhen mußten und die successiven Lieferungen erst gegen Schluß des Jahres beginnen konnten. Dessen ungeachtet ist es durch thunlichste Beschleunigung der Ausfertigung der neuen Stücke möglich gewesen, mit der Ausgabe derselben bereits vorgehen zu können.

Die durchschnittliche Umlaufssumme der Noten pro 1866 im Betrage von 635,100 Rthlr. ist in Folge der kritischen Zeiten um 171,000 Rthlr. gegen 1865 zurückgeblieben: dagegen waren nur 5,582,000 Rthlr., 196,000 Rthlr. weniger, gegen Preuß. Kour. einzulösen.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Platz-Wechsel. Bestand am 31. Dezember 1865	1,236,252	21	6
Zugang: 8,213 Stück	8,227,093	4	—
(pro 1865: 10,534 Stück 9,338,322 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf.)	9,463,345	25	6
Abgang	8,314,321	22	6
Bestand am 31. Dezember 1866	1,149,024	3	—
Rimessen-Wechsel. Bestand am 31. Dezember 1865	324,314	21	6
Zugang: 5,366 Stück	2,289,957	15	—
(pro 1865: 7,953 Stück 3,164,742 Rthlr. 9 Sgr. 6 Pf.)	2,614,272	6	6
Abgang	2,364,186	16	—
Bestand am 31. Dezember 1866	250,085	20	6
Wechsel aufs Ausland. Zu dem am 31. Dezember 1865 verbliebenen Bestande im Betrage von	2,564	20	—
wurden angekauft für	48,800	12	—
	51,365	2	—
davon versilbert für 47,370 Rthlr. 1 Sgr. 6 Pf.			
dazu der Werth des verbliebenen Bestandes 4,424 Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf.	51,794	18	—
es ergab sich mithin ein Gewinn an Zinsen und am Kourse von	429	16	—
Die Gesammt-Anlage im Wechsel-Verkehr hat hiernach pro 1866 betragen	10,565,851	1	—
während das Jahr 1865 eine solche von	12,585,318	12	—
nachweist, mithin pro 1866 weniger	2,019,467	11	—
Inkasso-Wechsel. Bestand vom 31. Dezember 1865	3,538	2	—
Zugang	297,199	4	—
	300,737	6	—
Abgang	298,502	23	—
Bestand am 31. Dezember 1866	2,234	13	—

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Lombard-Verkehr. Zu dem Bestande vom 31. Dezember 1865	181,710	—	—
kamen an neuen Darlehnen hinzu 162 Stück mit	510,480	—	—
(pro 1865: 546,420 Rthlr.)	692,190	—	—
Zurückgezahlt wurden	480,350	—	—
es blieben demnach im Bestande	211,840	—	—
Giro-Verkehr. Bestand am 31. Dezember 1865........................	410	7	6
Zugang	9,625	17	—
	10,035	24	6
Abgang	8,844	17	—
Bestand am 31. Dezember 1866 ..	1,191	7	6
Depositen-Verkehr. Der Bestand vom 31. Dezember 1865 betrug ..	138,290	—	—
belegt wurden	444,960	—	—
(gegen 275,310 Rthlr. in 1865)	583,250	—	—
dagegen zurückgezogen	427,650	—	—
(gegen 373,789 Rthlr. in 1866)			
es blieben mithin ult. Dezember 1866 ein Bestand von....................	155,600	—	—

Da dieser für Bankinstitute so wichtige Geschäftszweig bisher noch nicht zu einer recht erfreulichen Entwickelung gediehen, hielt die Privatbank es für zweckdienlich, den für Depositen zu gewährenden Zinsgenuß in ein angemessenes Verhältniß zu dem in den letzten Jahren so bedeutenden Schwankungen unterworfen gewesenen Diskontosaz der Preußischen Bank zu bringen, und hat demgemäß die Depositen-Zinsgewährung nach der in den hiesigen öffentlichen Blättern oftmals publizirten Scala stattgefunden, wonach gezahlt wurden:

2½	pCt.	Zinsen während	eines Bankdiskonto von	4	pCt.
3	»	»	»	4½	»
3½	»	»	»	5	»
4	»	»	»	6	»
5	»	»	»	7	»
6	»	»	»	8	»
7	»	»	»	9	»

Wie aus obiger Aufstellung erhellt, hat diese aller Billigkeit gewiß entsprechende Maßregel im verflossenen Jahre noch zu keinem glänzenden Resultate geführt, namentlich unter Berücksichtigung des Umstandes, daß ein Posten von 150,000 Rthlr. nur kurze Zeit deponirt gewesen ist. Dies wird jedoch nicht abhalten, bei diesem Modus einstweilen stehen zu bleiben, da das verflossene Jahr mit seinen abnormen Erscheinungen nicht als Maßstab für dessen Zweckmäßigkeit erachtet werden kann. Der Betrag der hiernach gezahlten Depositen Zinsen hat sich gegen 1865 um circa 2,500 Rthlr. erhöht.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Der Reservefonds betrug ult. Dezember 1865........................	96,044	4	—
es treten hinzu:			
aus dem I. Semester 20 pCt. des Reingewinnes	6,145	—	—
aus dem II. Semester 16⅔ pCt.	5,223	21	—
er beläuft sich mithin am Schlusse des Jahres 1866 auf..................	107,412	25	—
Die Gewinn-Berechnung ergiebt einen Brutto-Gewinn von....................	132,444	13	—
Davon gehen ab:			
für verausgabte und überhobene Zinsen..	33,365	12	6
Hiervon gehen ab:	99,079	10	6
Reserve für zweifelhafte Forderungen pro I. Semester ..... 11,000 Rthlr.			
Reserve für zweifelhafte Forderungen pro II. Semester.. 12,400 »	23,400	—	—
bleiben	75,679	10	6
Abschreibung auf Inventarien-Konto, sämmtliche Unkosten und Tantièmen ..	14,223	26	—
ergiebt einen Reingewinn von	61,455	14	6
Davon dem Reservefonds überwiesen, wie oben................................	11,368	21	—
bleiben	50,086	23	6
von denen die Aktionäre empfangen:			
pro I. Semester 24,580 1 6			
pro II. » 2 pCt. 20,000 — —			
do. Superdiv. 5,419 28 6	50,000	—	—
im Ganzen 5 pCt. = 25 Rthlr. pro Aktie, während der Rest ad.........	86	23	6
der unvertheilten Dividende pro 1865 ..	11	5	—
zugeschrieben wird, mithin...............	97	28	6
reservirt bleiben.			

Die Geschäfts-Uebersicht der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft für das Jahr 1866 stellt sich wie folgt:

I. Kapital-Versicherungen:

A. Angemeldet wurden:								
a) zur Lebensversicherung					2,783	Anträge auf	2,269,489	Rthlr.
b) zur Begräbniß-Versicherung..........					1,077	»	68,310	»
c) aus dem Jahre 1865 waren noch zu erledigen:								
1) zur Lebensversicherung...............	86	Anträge auf	68,289	Rthlr.				
2) zur Begräbniß-Versicherung..........	21	»	1,400	»	107	»	69,689	»
Summa					3,967	Anträge auf	2,427,497	Rthlr.
Hiervon wurden								
a) angenommen:								
1) zur Lebensversicherung...............	2405	Anträge auf	1,968,073	Rthlr.				
2) zur Begräbniß-Versicherung	912	»	57,210	»				
					3,117	Anträge auf	2,025,283	Rthlr.
b) abgewiesen, in der Summe reduzirt oder zurückgezogen:								
1) zur Lebensversicherung...............	347	Anträge auf	296,214	Rthlr.				
2) zur Begräbniß-Versicherung	151	»	9,400	»				
					498	»	305,614	»
c) unerledigt blieben:								
1) zur Lebensversicherung...............	117	Anträge auf	93,500	Rthlr.				
2) zur Begräbniß-Versicherung	35	»	3,100	»				
					152	»	96,600	»
Summa wie oben.....					3,967	Anträge auf	2,427,497	Rthlr.

B. Bestand am 31. Dezember 1865			18,198 Policen über	8,294,048⅓	Rthlr.
Dazu neu geschlossene Versicherungen 3317 Anträge in........			3,333 „	2,025,283	„
			21,531 Policen über	10,319,331⅓	Rthlr.
Hiervon sind erloschen:					
a) durch Tod	598 Policen mit	173,569 Rthlr.			
b) durch Nichtabnahme	243 „	213,999 „			
c) durch Aufgabe	1019 „	633,932 „			
d) bei Lebzeiten fällig gewordene Versicherungssumme	1 „	500 „			
e) Reduktion		5,300 „			
f) Rückkauf	104 „	176,804 „			
g) Ablauf der Versicherung........	42 „	36,326 „			
			2,007 „	1,240,430	„
C. Demnach war Bestand am 31. Dezember 1866			19,524 Policen über	9,078,901⅓	Rthlr.

zur Jahresprämie von 264,805 Rthlr. 10 Sgr. 11 Pf. und einmal geleisteter Prämienzahlung von 2929 Rthlr. 26 Sgr. 2 Pf.

Der ultimo Dezember 1866 vorhandene gesammte Versicherungs-Bestand ergab

	10,084 Lebensversicherungen über........	8,525,801⅓	Rthlr. Versicherungssumme,
	9,440 Begräbniß-Versicherungen über........	553,100	„
Summa ...	19,524 Versicherungen über........	9,078,901⅓	Rthlr. Versicherungssumme.

II. Renten-Versicherung.

	Policen		Rthlr.	
Bestand am 31. Dezember 1865	27	über	2503	jährliche Rente,
Zugang im Jahre 1866........	1	„	100	„
	28	über	2603	jährliche Rente,
Hiervon ist erloschen........	1	„	100	„
War Bestand am 31. Dezember 1866........	27	über	2503	jährliche Rente.

III. Aussteuer-Versicherung.

Ende 1865 waren in Kraft	993	Policen mit	1489	Antheilen,
Zugang im Jahre 1866 ..	136	„	204	„
	1129	Policen mit	1693	Antheilen.
Hiervon sind erloschen durch Nichtabnahme, unterlassene Prämienzahlung und Tod ...	63	„	95	„
Blieb Bestand am 31. Dezember 1866........	1066	Policen mit	1598	Antheilen.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft. Während das Jahr 1865 eine Gesammt-Versicherungssumme von 1,695,158,249 Rthlr. mit einer Prämie von 4,389,581 Rthlr. 2 Sgr. 7 Pf. erzielte, weist das Jahr 1866 eine Versicherungssumme von 1,940,689,426 Rthlr. und an Prämie eine Gesammt-Einnahme von 4,677,204 Rthlr. 10 Sgr. 2 Pf. nach, also eine Steigerung der Versicherungssumme um 245,531,177 Rthlr. und der Prämien-Einnahme um 287,623 Rthlr. 7 Sgr. 7 Pf. Das indirekte Geschäft, dasjenige also, welches die Gesellschaft von den mit ihr in Verbindung stehenden verschiedenen Rückversicherungs-Gesellschaften überwiesen erhielt, ist im Jahre 1866 zwar auch etwas größer geworden wie 1865, doch bildet es immerhin auch 1866 nur einen sehr schwachen Theil des Geschäfts, da es, wie der Rechnungs-Abschluß nachweist, eine baare Prämien-Einnahme von 471,051 Rthlr., gegenüber derjenigen aus dem direkten Geschäfte von 2,777,129 Rthlr. 10 Sgr. brachte, zu diesem also im Verhältniß steht etwa wie 1 : 7.

Der Rechnungs-Abschluß der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft für das Rechnungsjahr 1866 stellt sich wie folgt:

Einnahme.

1) Prämien-Einnahme:
für 179,475 geschlossene Versicherungen und zwar:

Rthlr.		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
73 ,559,735	119,900 Versicherungen aus dem direkten Geschäft mit Versicherungssumme, Prämie.....	2,777,129	10	—						
208,161,308	59,575 Versicherungen aus dem indirekten (Rückversicherungs-) Geschäft mit Versicherungssumme, Prämie.....	471,051	—	—						
941,721,043	Versicherungssumme wurden baar vereinnahmt, Prämie.....				3,248,180	10	—			
998,968,383	hierzu zurückgestellte Prämien-Reserve aus dem Rechnungsjahre 1865 Versicherungssumme, Prämie.....				1,429,024	—	2			
1,940,689,426	Versicherungssumme, Prämie.....				4,677,204	10	2			
199,441,111	abzüglich der von vorstehender Prämienreserve aus 1865 in Rückversicherung gegebenen Versicherungssumme, Prämie.....				621,443	17	—			
								4,055,760	23	2
	2) Nach vorjährigem Rechnungs-Abschlusse zurückgestellte Reserve für noch nicht regulirte 410 Brandschäden				285,443	4	1			
	wovon durch Rückversicherung gedeckt waren........				100,443	4	1			
								185,000	—	—

	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
3) Vereinnahmte Zinsen:						
a) aus dem laufenden Geschäfte	86,191	21	6			
b) aus dem Reservefonds	29,700	—	—			
				115,891	21	6
4) Ueberschuß an Provision rc. aus den, Seitens der Gesellschaft direkt verwalteten General- resp. Haupt-Agenturen, Policegebühren u. s. w.				20,668	11	—
5) Gewinn an Agio auf Effekten				41,012	20	4
6) Ueberschuß aus den Verwaltungen der Gesellschafts-Grundstücke				448	15	10
Summa				4,418,782	1	10

Ausgabe.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) Agentur-Provision							552,596	12	3
2) Sämmtliche Verwaltungskosten für den diesjährigen Geschäftsbetrieb							128,907	15	9
3) Beiträge zu gemeinnützigen Zwecken									
für Löschapparate, Rettungsvereine, Feuerwehren rc.				1,511	16	4			
zu der Pensions- und Unterstützungskasse der Beamten				2,724	28	6			
							4,236	14	10
4) bezahlte Steuern									
an verschiedene Staatsbehörden				1,169	5	10			
an verschiedene Kommunen				1,711	12	5			
an Gewerbesteuern für Agenten				106	7	9			
							2,986	26	—
5) Die Gesellschaft ist in diesem Jahre von 3842 Brandschäden betroffen, vergütet wurden bis 31. Dezember				2,061,298	24	10			
abzüglich des Ersatzes aus den Rückversicherungen				950,903	15	7			
				1,110,395	9	3			
zurückgestellt wurden:									
für noch nicht regulirte 565 Brandschäden	312,599	—	—						
abzüglich des Ersatzes aus den Rückversicherungen	110,599	—	—						
				202,000	—	—			
							1,312,395	9	3
Seitens der Gesellschaft sind mithin an Brandschäden inkl. Kosten im Rechnungsjahre 1866 bezahlt:									
auf ältere Brandschäden	189,161	11	10						
auf Brandschäden aus dem laufenden Rechnungsjahre	1,872,137	13	—						
zurückgestellt auf noch nicht liquide Brandschäden	312,599	—	—						
Summa	2,373,897	24	10						
6) a) Rückversicherungs-Prämie für bei anderen Gesellschaften geschlossene Rückversicherungen in Höhe von 304,554,150 Rthlr. Versicherungssumme, Prämie, abzüglich des vergüteten Rabattes							905,710	4	7
b) Ristornirte Prämie für wieder aufgehobene Versicherungen und zwar:									
aus dem direkten Geschäft				158,080	29	6			
aus dem indirekten (Rückversicherungs-) Geschäft				71,781	17	—			
							229,862	16	6
7) Zurückgestellte Prämien-Reserve									
für Rthlr. 1,044,199,526 Versicherungssumme, Prämie				1,468,225	20	—			
abzüglich der hiervon in Rückversicherung gegebenen 238,182,983 Versicherungssumme, Prämie				641,805	14	—			
							826,420	6	—
von der für eigene Rechnung zurückgestellten Prämien-Reserve gelten									
für 1867	708,288	6	2						
für spätere Jahre	118,131	29	10						
	826,420	6	—						
8) Verlust an Agio auf Valuten und Kontanten							8,725	26	1
9) Abschreibung auf dubiöse Schulden							1,595	15	8
10) Abschreibung des Ueberschusses aus den Administrationskosten, vide Einnahme sub 6, der gesammten Grundstücke der Gesellschaft							448	15	10

	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
11) Abgesetzt zum Gratifikations- und Dispositionsfonds für die Beamten und Agenten der Gesellschaft, laut §. 48 des revidirten Statuts von 1857				11,563	9	1
12) Reingewinn des Rechnungsjahres 1866.						
a) Tantieme an den Verwaltungsrath, den General-Direktor und den Sub-Direktor	43,333	10	—			
b) Dividende für 5000 Aktien à 78 Rthlr.	390,000	—	—			
				433,333	10	—
Summa				4,418,782	1	10

Der Rechnungs-Abschluß der Magdeburger Rückversicherungs-Aktien-Gesellschaft für das Rechnungsjahr 1866 stellt sich wie folgt:

Einnahme.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) Prämien-Einnahme: für 89,065 übernommene Rückversicherungen mit						
Rthlr. 136,104,725 Versicherungssumme wurde baar vereinnahmt an Prämie	561,472	13	—			
hierzu zurückgestellte Prämien-Reserve aus dem Rechnungsjahre 1865						
108,068,197 Versicherungssumme, Prämie	198,600	—	—			
244,172,922				760,072	13	—
2) Zurückgestellte Reserve für 165 Brandschäden aus dem Rechnungsjahre 1865				45,503	—	—
3) Vereinnahmte Zinsen				38,486	18	11
Summa				844,062	1	11

Ausgabe.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) Rabatt auf die übernommenen Rückversicherungen				121,850	29	11
2) Verwaltungskosten für den diesjährigen Geschäftsbetrieb:						
an Direktorial-Gehältern	1,934	—	—			
an Büreau-Gehältern und an Beitrag zur Pensions- und Unterstützungskasse der Beamten	1,298	8	—			
an Drucksachen, Insertionsgebühren, Porto, Lokalmiethe, Büreaukosten, Büchern und Schreibmaterialien, Abschreibungen auf das Inventar und sonstigen Geschäftsunkosten	1,262	5	4			
				4,494	13	4
3) Steuern				503	7	5
4) Die Gesellschaft ist im Jahre 1866 an 2190 Brandschäden betheiligt gewesen, vergütet wurden bis 31. Dezember	346,153	5	1			
zurückgestellt wurden für noch nicht regulirte 263 Brandschäden	49,737	—	—			
				395,890	5	1
5) Ristornirte Prämie für aufgehobene Rückversicherungen				44,343	23	—
6) Zurückgestellte Prämien-Reserve für 121,732,883 Rthlr. Versicherungssumme Prämie				214,176	18	—
Von der Prämien-Reserve gelten für 1867	184,200	23	—			
für spätere Jahre	29,975	25	—			
7) Verlust an einem Darlehen gegen Unterpfand				120	12	4
8) Verlust an Agio auf Effekten und Valuten				1,838	—	2
9) Zum Gratifikationsfonds für Beamte				344	12	7
10) Reingewinn des Rechnungsjahres 1866						
a) Tantieme an den Verwaltungsrath und an den Direktor	6,050	—	—			
b) Zum Reservefonds nach §. 37 des Statuts	17,305	—	—			
c) Zum Sparfonds nach §§. 37 und 39 des Statuts	5,478	10	—			
d) Dividende für 5000 Aktien à 6 Rthlr. 10 Sgr.	31,666	20	—			
				60,500	—	—
Summa				844,062	1	11

Das Geschäft der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft begann im abgelaufenen Jahre insofern unter günstigen Auspicien, als ein frühzeitig eingetretenes warmes und fruchtbares Wetter den Stand der Saaten ungemein begünstigte. Die Versicherungslust war dadurch schon im Monat April in einer Weise angeregt worden, daß die Prämien-Einnahme am Ende dieses Monats eine Höhe erreicht hatte, wie noch nie zuvor um diese Jahreszeit, so lange die Gesellschaft ihr Geschäft betreibt. Unter diesen Umständen war die Erwartung berechtigt, daß man nicht nur die Prämien-Einnahme des Jahres 1865 im Belauf von 383,676 Rthlr. für 34,291,892 Rthlr. Versicherungssumme überholen, sondern auch den Stand von 1864 wieder erreichen würde, in welchem Jahre für 46,644,106 Rthlr. Versicherungssumme 498,112 Rthlr. Prämie vereinnahmt worden waren. Leider aber machten sich sehr bald Verhältnisse geltend, welche einen eben so starken Rückschlag auf die Entwickelung des Geschäftes ausübten. Die Gerüchte über drohende, krie-

gerische Verwickelungen, welche bis dahin nur in ziemlich vagen Umrissen aufgetreten waren, nahmen mehr und mehr eine feste Gestalt an und riesen, nachdem sich ihnen die Mobilisirung der Armee zugesellt hatte, eine derartige allgemeine Geschäftsstockung und in Folge dessen eine so peinliche allgemeine Geldnoth hervor, daß auch das Hagelversicherungsgeschäft auf das Empfindlichste davon berührt werden mußte. Dazu kam noch in der zweiten Hälfte des Mai der Eintritt kalter Witterung, welche die entsprechende Fortentwickelung der Feldfrüchte in Frage stellte, und so waren denn sehr bald die gehegten Erwartungen auf eine wesentliche Steigerung der Einnahmen gegen das Vorjahr vernichtet, so daß die Gesellschaft es als einen verhältnißmäßig günstigen Erfolg ansehen mußte, am Ende der Kampagne für 20,260 Versicherungen mit einer Versicherungssumme von 39,164,006 Rthlr., 415,016 Rthlr. 29 Sgr. 3 Pf. Prämie, also gegen das Vorjahr ein Mehr von 853 Versicherungen mit einer Versicherungssumme von 4,872,114 Rthlr. und einem Prämienbetrage von 31,341 Rthlr. erzielt zu haben.

Was die Schäden anbetrifft, so haben dieselben im direkten Geschäft im Jahre 1866 die Summe von 307,281 Rthlr. 6 Sgr., also 0,84 pCt. der Versicherungssumme betragen, ein Resultat, welches nicht nur erheblich ungünstiger ist, als dasjenige der Jahre 1864 und 1865, in denen der Durchschnittssatz der Entschädigung nur 0,46 resp. 0,58 pCt. der Versicherungssumme betragen hatte, sondern überhaupt nur von den Geschäftsergebnissen zweier Jahre seit dem Bestehen der Gesellschaft überboten wird. Trotzdem hat dadurch die Rentabilität der Aktien keine Beeinträchtigung erfahren. Nach den Grundsätzen, welche über die Vertheilung des Geschäftsgewinnes in dem revidirten Gesellschaftsstatut von 1864 adoptirt sind, und welche darauf hinzielen, den Ertrag der Aktien von den Fluktuationen der jährlich wechselnden Geschäftsresultate möglichst unabhängig zu machen, ist die Gesellschaft vielmehr im Stande gewesen, von dem Jahresgewinn, nachdem zuvor 7311 Rthlr. 4 Sgr. 4 Pf. zum Reservefonds gelegt waren, unter Zuhülfenahme des in den Jahren 1864 und 1865 angesammelten Sparfonds die bereits seit zwei Jahren gezahlte Dividende von 16 Rthlr. pro Aktie auch für das Jahr 1866 wiederum zur Vertheilung zu bringen.

Der Rechnungs-Abschluß der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft für das Rechnungsjahr 1866 stellt sich wie folgt:

A. Jahres-Rechnung.

I. Einnahme.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) Prämie, abzüglich der Ristorni	415,016	29	3
2) Police-Gebühren	4,530	3	11
3) Hagelschaden-Reserve aus dem Jahre 1865	381	21	—
4) Zinsen	29,904	6	7
5) Dem Sparfonds entnommen	21,502	19	9
Summa	471,335	20	6

II. Ausgabe.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) Hagelschäden, Verwaltungskosten und Provisionen	400,721	6	10
2) Gewerbe und Kommunalsteuer	1,183	6	3
3) Beiträge zu gemeinnützigen Zwecken und zur Pensions- und Wittwenkasse der Beamten	561	21	11
4) Abschreibung schlechter Schulden	8,024	28	5
5) Agioverlust auf Effekten, Valuten und Kontanten	5,517	13	6
6) Zum Reservefonds	7,311	3	4
7) Dividende auf 3001 Aktien à 16 Rthlr.	48,016	—	—
Summa	471,335	20	6

B. Bilanz.

I. Aktiva.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) Hypothekarische Forderungen	184,934	28	11
2) Darlehns-Forderungen gegen Pfandsicherheit	155,100	—	—
3) Staatspapiere und Effekten, in Rechnung gestellt zum Kourswerthe mit	125,623	22	6
4) Kassenbestand	29,051	24	9
5) Diskonten	57,519	3	3
6) Werth des Inventariums	9,247	19	2
7) Debitoren	14,362	21	8
8) Depotwechsel der Aktionaire	1,200,400	—	—
Summa	1,776,240	—	3

II. Passiva.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) Grundkapital in 6000 Aktien à 500 Rthlr.	3,000,000	—	—			
ab nicht begebene 2999 Aktien à 500 Rthlr.	1,499,500	—	—			
				1,500,500	—	—
2) Nicht abgehobene Dividende aus dem Jahre 1864				368	—	—
3) Nicht abgehobene Dividende aus dem Jahre 1865				528	—	—
4) Dividende pro 1866				48,016	—	—

5) Reservefonds:	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Bestand aus vorigem Jahre	108,039	18	6			
hierzu nicht abgehobene Dividende aus dem Jahre 1860, welche statutgemäß dem Reservefonds zu Gute kommt	105	—	—			
ferner laut vorstehender Jahresrechnung	7,311	3	4			
				115,455	21	10

		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
6) Sparfonds:	Bestand aus vorigem Jahre...............	130,546	—	—						
	hiervon ab laut vorstehender Jahresrechnung	21,502	19	9						
					109,043	10	3			
								224,499	2	1
7) Kreditoren	....							2,328	28	8
	Summa.....							1,776,240	—	3

Die Magdeburger Wasser-Assekuranz-Aktien-Gesellschaft hatte im verflossenen Jahre trotz der ungünstigen Verhältnisse ein ziemlich lebhaftes Geschäft, was durch den exportirten Zucker namentlich hervorgerufen wurde.

Bei derselben sind zur Versicherung gelangt:

		Ctr.
von Hamburg und Harburg nach hier	per Schleppschiff	325,700
	per Segelschiff	49,500
von hier nach Hamburg und Harburg	per Schleppschiff	518,500
	per Segelschiff	79,000
von hier nach Sachsen...............	per Schleppschiff	38,800
	per Segelschiff	3,100

22,590	Wispel Getreide, Oelsaat ꝛc.	auf Policen nach und von verschiedenen Orten.
15,390	Säcke Roggen- und Weizenmehl, Kleie ꝛc.	
4,100	Ctr. Mohn- und Rapskuchen	
130	Schock Stroh	
660	Ctr. Heu	
1,211,000	Ctr. diverse Waaren	auf Designation nach und von verschiedenen Orten.
58,020	Tonnen Braun- und Steinkohlen	
1,470	Ruthen Bruchsteine	
1,950	Hüttenhundert Glasflaschen	
250	Kisten Tafelglas	
13	Ladungen kiefern Bretter	
84	Wispel Kartoffeln	
15	» Zwiebeln	

Der erzielte Gewinn war durch namhafte Verluste ein nur geringer und konnte am Schlusse des Jahres den Versicherten nur $23\frac{1}{4}$ pCt. Rückprämie und den Aktionairen eine Dividende von $9\frac{5}{12}$ Rthlr. pro Aktie gezahlt werden gegen $34\frac{1}{4}$ pCt. resp. $13\frac{2}{3}$ Rthlr. des Vorjahres.

Der Reservefonds erreichte die Höhe von 38,724 Rthlr.

Der hiesigen Königlichen Post-Verwaltung haben wir zunächst unseren Dank dafür auszusprechen, daß uns von allen den durch die kriegerischen Ereignisse bedingten Unterbrechungen des postalischen Verkehrs, sowie von der erfolgten Wiederaufnahme der Verbindungen stets sofort Mittheilung gemacht worden ist. Statistische Ermittelungen über den Brief-, Packet- und Geldverkehr Seitens der Post-Anstalten haben im zweiten Semester aus Anlaß der kriegerischen Verhältnisse und des dadurch herbeigeführten Mangels an Arbeitskräften nicht stattgefunden. Es sind im ersten Semester 1866 987,818 portopflichtige und portofreie Briefpostgegenstände (exkl. baare Einzahlungen) zur Bestellung im Orte und in dem dazu gehörigen Landbezirke angekommen gegen 1,008,527 Stück im ersten Semester 1865. Der Werth der angekommenen Briefe und Packete mit deklarirtem Werthe betrug in derselben Zeit 24,541,920 Rthlr. gegen 17,203,810 Rthlr. Der Betrag der baaren Einzahlungen zu den hier angekommenen Briefen belief sich im Jahre 1866 auf nur 533,750 Rthlr. gegen 1,865,115 Rthlr. im Jahre 1865.

Bei der hiesigen Königlichen Telegraphen-Station wurden Depeschen aufgegeben:

im Jahre 1866	 42,297	Stück,
» 1865	 34,460	»
» 1864	 29,857	»
» 1863	 21,283	»

Es sind Depeschen angekommen:

im Jahre 1866	 43,221	Stück,
» 1865	 35,122	»
» 1864	 28,659	»
» 1863	 20,039	»

Der Gebühren-Ertrag für die aufgegebenen Depeschen belief sich auf

Rthlr.	Sgr.	Pf.	
16,849	2	—	im Jahre 1866,
17,008	2	—	» 1865,
14,472	22	8	» 1864,
14,107	8	9	» 1863.

Aufgegeben sind ferner 149 Stück mit Depeschen-Anweisungen mit in Summa 4797 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf.

Unseren Bericht über den Gang der Segelschifffahrt im Jahre 1866 müssen wir leider wieder mit dem nun schon stereotyp gewordenen Satze beginnen: »Das verflossene Jahr war für die Schifffahrt Magdeburgs kein günstiges«. Die Länge der Schifffahrtsperiode trägt hieran keine Schuld, denn eine längere Unterbrechung der Schifffahrt durch Frost und Eis hat nicht stattgefunden. Schon im Januar setzten sich einzelne Kähne in Bewegung und noch in den letzten Tagen des Dezember war die Elbe frei vom Eise. Die Dauer der Schifffahrtsperiode war eine höchst günstige. Auch der Wasserstand war im Allgemeinen günstiger als im Jahre 1865, leider aber doch in den Monaten Oktober und November noch so niedrig, daß dabei kaum Schifffahrt zu treiben war.

Der Magdeburger Pegel an der neuen Strombrücke zeigte im

Monat	Fuß	Zoll als höchster,	Fuß	Zoll als niedrigster Wasserstand.
Januar	4	4	1	11
Februar	7	2	3	11
März	6	—	4	5
April	6	1	4	1
Mai..............	5	2	3	2
Juni	3	10	2	11
Juli..............	4	3	3	2
August	4	6	3	11
September	3	5	3	—
Oktober	3	—	2	3
November.........	4	7	2	2
Dezember	9	8	4	—

Das Fahrwasser war im Verhältniß zum Wasserstande ungünstiger als in den Vorjahren und zeigte deutlich, daß die Korrektionsarbeiten nicht in dem normalen Verhältnisse stattfanden. In der That waren die Fonds für die Verbesserung der Elbe wegen anderweitiger dringenderer Staatsbedürfnisse bedeutend beschränkt, und dies machte sich in den seichten Stellen nur zu merklich. Die Strombaudirektion hat sich durch eine Stromschau im September und Oktober selbst von den Mängeln unterrichtet. Für die Preußische Elbstrecke trat, wenn auch nur auf kurze Zeit, ein bis dahin für diese Strecke noch wenig benutztes Korrektionsmittel in Anwendung, nämlich die Dampfbaggermaschine. Die eine, für die Elbkorrektion speziell erbaute, arbeitete oberhalb der Magdeburger Eisenbahnbrücke, um das Fahrwasser gerader zu legen, die andere, von dem Baue des Plauener Kanals entlehnte, bei Wittenberge, um das Fahrjoch, welches versandet war, wieder frei zu machen. Eine andere Untiefe bei Hinzdorf konnte diese Maschine nicht mehr beseitigen, da sie zum Kanalbau wieder zurückgegeben werden mußte. Als erwiesen möchte bei diesen Versuchen anzunehmen sein, daß die Dampfbaggermaschine in einer rationellen Elbkorrektion als thätiges Glied nicht fehlen darf, wenn ein erwünschter Erfolg stattfinden soll.

Bei den niedrigen Wasserständen des verflossenen Jahres hat sich auch wieder recht deutlich herausgestellt, daß es an einer genügenden Strompolizei auf der Elbe mangelt, und daß durch bedeutende Un-

ordnungen und Hemmnisse, an manchen Orten sogar vollkommene Stockungen eintraten. Strompolizeigesetze und Verordnungen sind vorläufig ausreichend vorhanden, es handelt sich nur darum, deren Ausführungen zu überwachen. Erfreulich war es für die Schifffahrt, daß von den dieselbe behindernden Schiffmühlen einige, namentlich bei Magdeburg beseitigt sind, es wird aber dieser Beseitigung noch eine weitere Ausdehnung gegeben werden müssen. Erfreulich ist die Aussicht, nachdem durch den glorreichen Feldzug des vorigen Jahres die ehemals Hannöversche, Lauenburgische und Holsteinische Elbstrecke Preußisch geworden ist, die Einheit der Elbkorrektion erweitert zu sehen. Bezüglich der Verbesserung des Winterhafens bei Magdeburg ist im verflossenen Jahre nichts geschehen. Wenn die Ansprüche Seitens der Schiffer jetzt schweigen, so hat dies wohl darin seinen Grund, daß man bei Erbauung eines in Erwägung genommenen Umfluthkanals eine Aenderung des Hafenprojekts erwartet. Ein neues Hinderniß scheint der Schifffahrt in der Entstehung neuer Eisenbahnbrücken bevorzustehen. Die Brücken bilden für die Schifffahrt stets die größten Gefahren und die unangenehmsten Hindernisse. Jede Vermehrung derselben beeinträchtigt den Schifffahrtsbetrieb. Da nun aber doch Brücken nothwendig sind, so müssen dieselben nur so angelegt werden, daß sie der Schifffahrt möglichst wenig hinderlich werden. Die Segelschifffahrt auf der Elbe hat sich unter der Freiheit mit stehendem Mastbaume zwischen Hamburg und Magdeburg zu fahren herausgebildet, es haben daher die Mastbäume einen Umfang und eine Länge gewonnen, um das nöthige Segelgeschirr anzubringen, daß ein Umlegen dieser Mastbäume bedeutende Arbeit und bedeutend viel Zeitverlust veranlaßt. Demnach ist es durchaus nothwendig, etwa noch entstehende Eisenbahnbrücken mit Aufzügen resp. Drehscheiben zu versehen. Auch die Höhenlagen der sämmtlichen Elbbrücken haben sich bei hohen Wasserständen der Art unzureichend erwiesen, daß Kähne im leeren Zustande nicht hindurch fahren konnten und von einem Hindurchfahren der Dampfschiffe gar keine Rede sein konnte.

Die Unterkante des Oberbaues an der Magdeburger Strombrücke liegt auf + 26 am neuen Magdeburger Elbpegel, kann daher von Dampfschiffen, welche 16 Fuß über dem Wasser hervorragen, nur bis zu 10 Fuß Pegelstand benutzt werden. Die Eisenbahnbrücke bei Magdeburg, die Brücken zu Torgau und Wittenberg (Regierungsbezirk Merseburg) sind noch bedeutend niedriger. Die Elbbrücke bei Wittenberge in der Priegnitz ist zwar bedeutend höher, doch auch kaum zureichend. Da diese letztere bis jetzt die einzige Elbbrücke zwischen Hamburg und Magdeburg ist, so dürften etwa noch anzulegende andere Elbbrücken über diesen Stromtheil auch nicht niedriger angelegt werden als diese, müßten vielmehr eine größere Erhebung vom Wasserspiegel haben, ebenso dürften in den etwa entstehenden Elbbrücken die Züge nicht fehlen. Eine Berufung darauf, daß auf der Elbe oberhalb Magdeburg keine Brücke mit Aufzug versehen ist, möchte nicht stattfinden können, da die Schifffahrt von Hamburg nach Magdeburg mit wesentlich größeren Segelbäumen betrieben wird, als auf der Oberelbe.

Hinsichtlich der in der Einleitung besprochenen Kettenschleppschifffahrt wollen wir hier einschalten, daß die Einrichtung sich auch nach Angabe aus den Kreisen der Segelschifffahrt vollkommen bewährt hat. Der Dampfer transportirt die Fahrzeuge zu Berg billiger durch die Brücken, als es auf irgend eine andere Weise möglich war. Eine Kollision mit den zu Thal fahrenden Fahrzeugen kann an dieser Stelle nicht leicht vorkommen, da dieselben langsam zurücktreibend fahren, oder am Tau nächst dem Ufer geführt werden.

Der Schifffahrtsbetrieb des verflossenen Jahres stellte sich, wie bereits oben bemerkt, besonders ungünstig. Im Anfange durch die politische Spannung gelähmt, lagen während des Krieges die Geschäfte gänzlich darnieder, und wurden nach dem Kriege auch noch durch niedrigen Wasserstand behindert. Die Resultate zeigten sich auf allen Touren, die von Magdeburg aus befahren werden.

Dampfschifffahrt. Während in der ersten Hälfte des Jahres ein ziemlich günstiger Wasserstand der Schifffahrt zu statten kam, verminderte sich derselbe im übrigen Theil des Jahres successive der Art, daß unser Dienst nur mit großen Opfern aufrecht erhalten werden konnte, ja sogar im Monat November ins Stocken gerieth und von prompter Lieferung nicht die Rede sein konnte. In der Auffahrt waren die Güterzuflüsse das ganze Jahr gering, was in den kriegerischen Ereignissen und in der dadurch gedrückten Stimmung seine Begründung findet. Dagegen fand ein sehr reger Verkehr zu Thal statt, da uns bedeutende Quantitäten Zucker und Spiritus, ersterer jedoch in überwiegender Menge zuflossen, dergestalt, daß wir bei dem kleinen Wasser nicht im Stande waren, den an uns gestellten Anforderungen zu entsprechen.

Recht schmerzlich mußte es hierbei berühren, daß die beabsichtigten Korrektionen des Elbbettes wegen Zurückziehung der dazu angewiesenen Geldmittel ganz unterblieben und die dadurch erwartete Verbesserung der Fahrbahn nicht eintreten konnte. Es dürfte daher jetzt nach erlangtem Frieden der Königlichen Regierung um so näher liegen, das Versäumte nicht allein nachzuholen, sondern überhaupt darauf Bedacht zu sein, die Elbe in solcher Weise herstellen zu lassen, wie es die Elbschifffahrts-Akte vorschreibt, was jedoch nur durch Bewilligung der dazu nöthigen Geldmittel ausführbar ist.

Der Betrieb der Dampfschifffahrt stellt sich für das Jahr 1866 wie folgt:

Güterverkehr zwischen hier und Hamburg resp. Harburg

zu Berg	378,823 Ctr.		
zu Thal	343,096 "		
in Summa	811,919 Ctr.		
1865	540,287 "		
also 1866 mehr	271,632 Ctr.		
	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Fracht-Einnahme	94,903	17	8
Passagiergeld	3,271	23	9
	98,165	11	5
1865	74,996	—	—
also 1866 mehr	23,179	11	5

Durch die Kettenschifffahrt, über welche wir in der Einleitung Mittheilung gemacht haben, wurden in der Zeit vom 1. September bis ult. Dezember 734 Kähne von hier resp. Neustadt nach Buckau ꝛc. befördert und dafür eingenommen . 2893 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.

Unkosten für den Betrieb von 4 Monat ..... 1263 " 11 " 2 "

Die zwischen Hamburg resp. Harburg und hier in eigenen Fahrzeugen bewegten Güter zerfallen nach den Elbzollklassen, exkl. der zwischen Wittenberge und hier beförderten Güter:

		Ctr.	Pfd.
zu Thal:	zur I. Klasse	372,996	85
	" II. "	11,292	56
	" III. "	47,913	7
		432,202	48
zu Berg:	zur I. Klasse	143,138	96
	" II. "	39,565	38
	" III. "	28,599	64
		211,303	98

und beträgt der dafür gezahlte Elbzoll:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
a) an das gemeinschaftliche Elbzollamt für Lauenburg, Hannover und Mecklenburg	12,182	25	2
b) an das Vereins-Zollamt für Preußen, Sachsen ꝛc.	12,182	26	11
	24,365	22	1

Magdeburg, Ende April 1867.

Bericht der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.[1])

Uebersicht und einleitende Bemerkungen.

Seit ungefähr zwanzig Jahren sind die Europäischen Verhältnisse, wie sie seinerzeit der Wiener Kongreß geordnet hatte, in Umbildung begriffen. Es konnte dabei nicht ausbleiben, daß Europa von Zeit zu Zeit durch innere Staaten-Krisen und durch Kriege erschüttert wurde, welche theils lokalisirt blieben, theils einen größeren Umfang annahmen. Dieser Zeitraum, indem er die Völker ihre schlummernden Kräfte kennen lehrte, wird zugleich bezeichnet durch einen großen Aufschwung des Handels und der Industrie, durch eine außerordentliche Entwickelung der Verkehrsmittel, durch die Verdoppelung der dem Verkehr, den Gewerben, der Landwirthschaft dienenden Kapitalien. Deutschland konnte lange Zeit den Kriegen fern bleiben, welche in diesem Zeitraum die Gestalt unseres Erdtheils umwandelten, aber endlich mußten auch seine Mißverhältnisse zu einer gewaltsamen Lösung führen. Die sehr bedenkliche Spannung, in welche die wider einander ringenden Gegensätze gerathen waren, machte sich schon 1863 fühlbar, sie wurde noch einmal vertagt durch den gemeinsamen Preußisch-Oesterreichischen Feldzug gegen Dänemark; sie führte endlich 1866 zum Ausbruch des Krieges, in unmittelbarem Anschluß an die streitige Frage, was nun aus den für Deutschland eroberten Herzogthümern werden solle.

Die Entscheidung, die ein über alles Erwarten schneller und ergebnißreicher Krieg herbeigeführt hat, mußte einmal erfolgen, und so groß die Verluste sind, die der Krieg Deutschland auferlegte, und so schwer auch die materiellen Interessen unseres Landes durch denselben betroffen wurden, das Jahr 1866 hat eine unendlich fruchtbare Saat ausgestreut, es hat Deutschland sich selbst wiedergegeben, es hat den Stoff nie endender Konflikte beseitigt und den Grund gelegt, daß unser großes Vaterland sich fortschreitend einige, in sich selbst erstarke und den Frieden mit kräftiger Hand aufrecht erhalte. Die Folgen der Neugestaltung Deutschlands werden sich, wenn erst die Nachwehen des Krieges überwunden sind, glänzend herausstellen. Die Kriege, die in unserem Zeitalter geführt werden, werden nicht um persönlicher Leidenschaften willen geführt; keiner dieser Kämpfe ist ohne große fruchtbare Folgen gewesen, und wenn je einer, war der Krieg vom Jahre 1866 berechtigt, dem Deutschen Volke eine größere und bessere Zukunft zu bereiten. Dem Friedensschluß sind, wie neuerdings erst bekannt geworden, sofort Bündniß-Verträge mit den Süddeutschen Staaten gefolgt, welche ganz Deutschland für einen etwaigen Kriegsfall als eine geeignete Macht darstellen. Um so weniger hat unser Vaterland nunmehr eine Friedensstörung zu besorgen.

Doch wir haben in diesem Berichte über die Zustände des Handels und der Industrie Berlins während des Jahres 1866 noch keine der glänzenden Seiten aufzurollen, zu deren Schilderung uns hoffentlich die kommenden Zeiten Veranlassung geben werden. Der Krieg unterbrach eine sehr strebsame und mit den besten Hoffnungen erfüllte Geschäftsthätigkeit. Das Jahr hatte zwar mit ziemlich knappem Geldmarkt aber unter lebhafter Nachfrage nach Waaren und Fabrikaten aller Art begonnen, als mit Anfang März die Kriegsbefürchtungen sich zu verbreiten anfingen. Noch schwankten einige Zeit die Hoffnungen, den Frieden zu erhalten und die Besorgnisse, daß wir einem gewissen Kriege entgegen gingen. Letztere überwogen, als die Abrüstungen zwar angeboten aber nicht erfüllt wurden, und nunmehr ergriff die gesammte Deutsche Geschäftswelt eine um so tiefere Entmuthigung, als sie sich glaubte sagen zu müssen, daß dieser Krieg, wenn er ausbräche, um die gewaltige Spannung im Herzen Europa's zur Lösung zu bringen, ein langjähriger, ein Alles erschütternder sein und wie die Geschichte mahnend beweis, nicht ohne Einmischung des Auslandes zu Ende geführt werden würde. So erschien die Lage selbst in den Augen nicht direkt betheiligter Völker. Eine schwere Krisis, zum Theil noch durch andere Ursachen genährt, brach gleichzeitig über den Englischen Geldmarkt herein, erschütterte große Firmen und zahlreiche Banken daselbst, machte am 11. Mai die Suspension der Peelschen Bank-Akte nothwendig und hob den Diskont auf 10 pCt. Diese Krisis war erst in der zweiten Hälfte des Juli überwunden.

In Deutschland war unter zweifelhaften Aussichten endlich in der ersten Hälfte des Mai, als mit der Mobilmachung der ganzen Preußischen Armee die Unvermeidlichkeit des Kampfes einleuchtete, alles geschäftliche Vertrauen so vollständig geschwunden, daß fast alle Unternehmungen stockten, der größte Theil der Bestellungen zurückgezogen, Waaren und Effekten bedeutend entwerthet wurden. Ja es fehlte nicht an Bemühungen der uns feindlichen Deutschen Staaten, selbst die Noten der Preußischen Bank, die dort im Umlauf waren, zu diskreditiren. In Preußen wurden die Sparkassen bestürmt, so tief hatte sich die Vertrauenslosigkeit auch der untern Klassen bemächtigt; die Sparkassen mußten Hypotheken kündigen und Effekten versilbern, und trugen so noch zur Vermehrung der allgemeinen Kalamität bei. Der wirkliche Ausbruch des Krieges fand die Gemüther bereits gefaßter, als einen Monat vorher; der Gipfelpunkt der Geschäftsstockung und der allgemeinen Entwerthung war bereits vorüber, als Preußen muthvoll seine Truppen in die Staaten der feindlichen Koalition einrücken ließ. Ende Juni und Anfang Juli kamen schon die Nachrichten von den herrlichen Siegen unserer Armee und noch ehe der Juli zu Ende ging, waren die Präliminarien des Friedens bekannt.

Die Meinung, daß alsbald Handel und Industrie die gewohnte Thätigkeit mit neuen, ja vermehrten Kräften aufnehmen werde, war indessen zu sanguinisch; selbst wenn nicht Besorgnisse über eine bedenkliche Haltung Frankreichs die Gemüther noch eine längere Zeit beherrscht hätten, so war es doch nicht möglich, daß die Geschäftsthätigkeit so schnell sich wieder aufrichtete. Zu tief waren vor dem Kriege die Sorgen um eine vollständige und langdauernde Erschütterung des Wohlstandes eingedrungen, zu bedeutende Kapitalien waren zu Grunde gegangen. Gewaltige Mittel verzehrt heut zu Tage selbst ein kurzer Krieg, verheerend wirkt die Aussicht auf den Krieg. Zahllose Verbindungen waren abgerissen. Hatte sich der Deutsche Norden vor und während des Krieges Beschränkungen in seinen Bedürfnissen, so weit nur immer möglich, auferlegt, mußte er sie nothgedrungen auch nach dem Krieg fortsetzen, so war andererseits der Deutsche Süden, war Oesterreich, war Italien erschöpft, sie waren äußerst schwache Konsumenten unserer Erzeugnisse. Hier und da gab das fernere Ausland uns Gelegenheit zur Ausfuhr, aber auch das Geschäft nach Amerika gerieth nach Ueberführung dieses Marktes ins Stocken. Die Deutschen Zustände fangen jetzt erst an, sich wieder mehr zu konsolidiren. Unsere Landwirthe haben etwas bessere Preise für ihre Cerealien erlangt, aber die Ernte war in Folge der Maifröste und des anhaltenden Regens in der Erntezeit minder ergiebig; in vielen Gegenden lastet schwer auf unsern Grundbesitzern die Noth um Kapitalien; aus allen diesen Gründen haben Handel und In-

[1]) Siehe wegen des Vorjahrs Handelskammer-Berichte 1865 S. 183.

dustrie an den Bewohnern des platten Landes minder kauffähige Konsumenten.

Unter solchen Verhältnissen befinden sich die meisten unserer Industrie- und Handelszweige noch jetzt in einer wenig günstigen Lage, wie aus folgendem Ueberblick der Schicksale der für Berlin bedeutendsten Branchen sich ergeben wird.

Am wenigsten wird von so abnormen Zeiten, wie wir sie 1866 hatten, der Handel mit Verzehrungsgegenständen affizirt und doch blieb selbst das Getreide nicht verschont von der allgemeinen Entwerthung der Waaren. Die aus dem vorjährigen Bericht bekannte Spekulation hatte uns im Anfang des Jahres einen ganz ungewöhnlichen Vorrath von Roggen nach Berlin gelegt, der indeß regelmäßigen Abzug fand. Dennoch gingen die Preise, die im Januar $46\frac{1}{3}$ — $49\frac{1}{3}$ Rthlr. pro Wispel gestanden hatten, im Mai bis auf 36 Rthlr. bei einzelnen Verkäufen herab, und erst eine ruhigere Betrachtung der Verhältnisse verscheuchte allmälig die Panique, die selbst für diesen Artikel eingetreten war. Später nach der neuen Ernte fiel Berlin wieder die dankbare Aufgabe zu, den Ueberschuß aus den diesmal mehr begünstigten östlichen Provinzen nach Sachsen, Thüringen und Hannover zu führen. Der Umsatz Berlins in Roggen, Weizen, Gerste und besonders Hafer ist noch größer als im vorangegangenen Jahr, in Mehl nur wenig kleiner gewesen. Auch Spiritus, in welchem sich von Anfang des Jahres reger Absatz nach Hamburg und weiter entwickelte, entging der Entwerthung nicht; von $14\frac{1}{3}$ Rthlr. Januar-Preis, der sich im Februar und März noch etwas erhöhte, sank er im Mai und Juni bis auf $11\frac{1}{3}$ Rthlr. Erst der entscheidende Sieg Preußens machte der Entwerthung ein Ende. Der Preis stieg im Juli wieder über 13, im August über 14 Rthlr. Ein ganz ungewöhnlich großes Lager, das sich in Berlin angesammelt hatte, war im November geräumt, wo der Preis bis über 17 Rthlr. gestiegen war. Das Versandtgeschäft wurde und blieb umfangreich; war sogar bedeutender als 1865, und auch die Quantität, die über das Berliner Zollamt ins Ausland ging, ist hinter derjenigen des Vorjahrs nicht viel zurückgeblieben. Die Zutriften an Vieh nach Berlin steigerten sich bei Rind- und Schafvieh. Rüböl hielt sich hoch im Preise, weil die Vorräthe sehr gering waren. Dagegen waren in Folge der politischen Verhältnisse die Beziehungen von anderen Oelen und Fettwaaren ganz ungemein gering; die Preise während der Kriegszeit nominell und die Konsumtion hat sich dann nur sehr allmälig gehoben. Die Preise von Petroleum waren niedrig wegen enormer Zufuhren. Auch der Konsum von Kolonialwaaren litt vor und während des Krieges; der Werth der Waaren sank; nur sehr allmälig stellte sich größerer Bedarf wieder ein. Unter der fortschreitenden Rübenproduktion, die bereits über Bedarf des Inlandes arbeitet, sanken seit Ende März die Preise um so mehr, als die Gelegenheit zur Ausfuhr stockte und zu dem hohen Diskonto die Kriegsbefürchtungen traten. Anfangs Juli war Brod-Raffinade von $16\frac{1}{3}$ — $15\frac{2}{3}$ (Anfangs Januar) auf 14 — $13\frac{1}{3}$ Rthlr. pro Ctr. herabgegangen und erst nach dem entscheidenden Siege Preußens fingen die Umsätze wieder lebhafter zu werden an, zumal auch das Ausland zeitweise kaufte. Auch das Droguenfach, das ziemlich lebhaft begonnen, fühlte bis in den Spätsommer die Einschränkungen namentlich im Gebiete technischer Artikel. Die Cholera steigerte dann den Absatz an Heilmitteln und Desinfektionsmitteln. Das Farbewaarengeschäft, in Anfang des Jahres recht lebhaft bei hochgehaltenen Preisen, erlahmte seit Anfang Mai; die Londoner Indigo-Auktionen wurden trotz der gesunkenen Preise kaum den fünften Theil der Kisten los; erst im August, als bedeutende Tuchlieferungen zur Ergänzung der Bestände ausgeschrieben waren, trat stärkerer Bedarf ein, und die Preise der Farbewaaren bewegten sich schnell aufwärts. Der Weinhandel war bis über die Hälfte des Jahres hinaus sehr eingeschränkt, theils in Folge der gedrückten Lage der Landwirthe, theils der kriegerischen Verhältnisse; erst im Herbst mehrte sich der Konsum von rothen Bordeaux- und Portweinen (in Folge der Cholera), während die vereinsländischen Weine vernachlässigt blieben.

Was die Rohstoffe und Hülfsmaterialien betrifft, so begann für das Holzgeschäft die Stockung schon vor den ersten Kriegsbefürchtungen. Die Bau-Unternehmungen hatten sich bereits früher heilsame Schranken angelegt. Die Hölzer aber waren von ihren Ablagen schon unterweges, als die ersten Kriegswolken aufstiegen. Der Absatz stockte von da ab vollständig, die Preise sanken und erst nach Beendigung des Krieges wurden die Läger, jedoch nur um Weniges, vermindert. Die Zufuhr von Kohlen nahm um 400,000 Tonnen gegen das Vorjahr ab, der Verbrauch Englischen Materials steigerte sich gegen sonst in Folge der Verkehrsstörungen in Schlesien und niedriger Wasserfrachten von England her. Eisen und andere Metalle erlitten unter dem Druck der Zeiten je nach den Gattungen einen mehr oder minder bemerkenswerthen Preisrückgang. Von den unsinnigen Spekulationen in Schottischem Roheisen hielt sich unser Markt fast ganz fern. Schlesisches Walzeisen, Westphälische Kesselplatten und Façoneisen gaben nur wenig im Preise nach. Stärker wichen Holzkohlenbleche. Rohzink erlitt einen starken Preisrückgang. Häute fanden in den ersten Monaten regelmäßigen Abzug, dann trat ein gänzlicher Stillstand ein; obwohl die Armee-Bedürfnisse ungemein groß waren, so drängten die Gerber den Lieferanten ihre Waare so zu sagen auf, um sie nur abzusetzen; denn das Civilgeschäft ruhte vollständig. Erst seit Juli, nach wiederhergestelltem Frieden, kehrte ein regelmäßigerer Gang zurück. Die Fabrikation von Glacéleder gewann durch Export von Handschuhen nach Amerika an Umfang. Die Wollpreise waren im Herbst 1865 gestiegen, und trotz der andauernden Höhe des Bankdiskonto wurde bei dem zunehmenden Begehr hohen Wollmarktspreisen für 1866 entgegengesehen, doch mit dem Beginn des April erlahmte der Absatz, und da die Wollmärkte gerade in die bangsten Zeiten fielen, verloren die Preise in Breslau ca. 10 Rthlr., in Berlin 12—14 Rthlr. pro Ctr. gegen vorjährige Marktpreise, auch war die zum Verkauf gestellte Quantität eine erheblich geringere und mehr als in früheren Jahren ging davon ins Ausland, da den inländischen Fabrikanten der Muth gänzlich gesunken war. Mit dem Juli und August begann dann endlich eine andere Wendung; diese sonst todte Saison zeigte lebhafte Nachfrage und im September waren bereits die Berliner Wollmarktspreise um 10—15 Rthlr. überschritten. Die inländischen Fabrikanten scheinen aber vom April bis Ende des Jahres nur etwa zwei Drittheile des sonst von ihnen erstandenen Quantums verarbeitet zu haben. Streich- und Kammgarne wurden bis April viel und leicht verkauft. In den Kriegszeiten erlosch der Verkehr bis zum September, ging ziemlich lebhaft bis November, stockte dann wieder bis zum Schluß des Jahres. Twist, in den beiden ersten Monaten des Jahres hoch bezahlt, und nach allen Fabrikplätzen stark verlangt, fing schon im März an, nachzulassen, verlor unter den beunruhigenden Nachrichten seit April 16—20 pCt. vom Werth, fand vom Mai bis Mitte Juli fast keine Käufer, erreichte im August wieder sehr lebhaften Absatz, der aber bald darauf wieder nachließ, so daß in den letzten Monaten die Fabrikanten nur den nothwendigsten Bedarf entnahmen. Der inländische Seidenbau mißglückte im vergangenen Jahr durch die ungünstige Witterung (Nachtfröste in der Zeit vom 15. bis 24. Mai); die Kokons, meist von geringer Qualität, erlangten unter dem Druck der Zeiten nur sehr niedere Preise.

Wenden wir uns zu den Hauptfabrikations-Zweigen unseres Platzes, so hat unter ihnen allen der Maschinen- und Lokomotivenbau und die verwandten Arbeitszweige wohl am wenigsten unter der Ungunst der Zeiten gelitten. Sehen wir ab von den Maschinen für industrielle Zwecke, so waren für Eisenbahnen, Bergbau, Hütten-Industrie, Mühlenwerke u. dgl. aus den Zeiten vor dem Kriege so ansehnliche Bestellungen eingegangen, deren Ausführung sich nicht sistiren ließ und der Krieg selbst brachte so mancherlei Bedürfnisse mit sich, daß unsere Eisengießereien, Eisen- und Stahlwerke, Maschinen- und Wagenbau-Anstalten eine kaum geringere Anzahl von Arbeitern mitten in den Kriegszeiten beschäftigten als in gewöhnlichen Zeiten. Die Ziegel-, sowie die Ofen-Fabrikation konnte in einem Jahre nicht prosperiren, das sich der Bauthätigkeit fast vollständig versagt hatte. Die Möbelfabrikation wurde mühsam aufrecht erhalten und alle

möglichen Absatzgelegenheiten nach außen aufgesucht, so daß es denn auch mehreren größeren Werkstatt-Besitzern gelang, etwa drei Viertheile ihrer regelmäßigen Arbeiter zu beschäftigen. In kurzen Waaren wurde auch während der Kriegszeit gearbeitet, so lange die älteren Bestellungen Beschäftigung gaben; denn das Geschäft ging vorher sehr lebhaft, auch hat Berlin sich mehr und mehr den feineren Artikeln zugewendet. Die Preise waren gedrückt und erst im Anfang des Herbst begann wieder ein befriedigenderer Umsatz. Die Gold- und Silberwaarenfabriken waren während der kritischen Periode fast zu vollständigem Stillstand verurtheilt; ein etwas lebhafteres Geschäft nach dieser Zeit ersetzte nur theilweise die Ausfälle. Der Absatz von Neusilberwaaren, von Anfang des Jahres schon ziemlich schwach, hörte im Zollverein während der Kriegsperiode gänzlich auf, auch auswärtige Ordres waren nicht in früherem Umfang da; im Herbst etwas reger, nahm der Absatz um Weihnachten ungewohnte Dimensionen an. Die Tabaks-Industrie war durch die niedrigeren Preise der Amerikanischen Tabake unterstützt; auch ihr wurde eine Einschränkung der Konsumtion durch die geringere Kauffähigkeit der Landbewohner, und während der Kriegsperiode fühlbar. Der Absatz von Chemikalien war während der Kriegszeit auf etwa ein Viertheil des gewöhnlichen reduzirt; die Beschränkung der Fabrikation, die unter Erwartung eines länger dauernden Krieges eintrat, hatte nachtheilige Folgen. Die hohen Preise, welche Soda und andere Chemikalien von Bedeutung in England behaupteten, verschafften indeß unseren inländischen Fabriken ein lohnendes Geschäft nach Ablauf der Kriegsperiode.

Der Leinenhandel war in der Kriegszeit nur etwa noch für Militair-Bedarf beschäftigt, fand aber nachher wieder ziemlich regelmäßigen Absatz für die hier üblichen Artikel. Für wollene und halbwollene Waaren zeigten sich die ersten Monate des Jahres sehr günstig; namentlich in feineren Stoffen war mehr als sonst gearbeitet worden. Dann aber mußte sich die Produktion für den Zollverein und Italien in ganz ungewohntem Maße einschränken, nur für den überseeischen Export nach Brasilien, Mexico u. s. w. wurde bedeutend in Shawls und Tüchern gearbeitet, die Herbstsaison fand für das inländische Geschäft nicht die gewohnte Lebhaftigkeit wieder. Die in alle Schichten der Bevölkerung eingedrungenen Nachwirkungen des Krieges gestatteten nur eine sehr langsame Besserung. Auch das Tuchgeschäft fand in den für das Inland mißlichsten Zeiten nicht unbedeutenden überseeischen Export, der aber später sich reduzirte; Berlin zog dann einigen Vortheil davon, daß die Michaelis-Messe in Leipzig durch die Cholera gänzlich mißlang. Die Teppich-Industrie, da sie die inländische Konsumtion viele Monate lang stocken sah, versuchte im Ausland anzukommen, wobei ihr die Belastung mehrerer ihrer Materialien durch die Zölle des Zollvereins mehr als je empfindlich wurde. Der Konsum in Shirtings und Futterzeugen nahm gleich nach dem Abschluß des Friedens die gewohnte Lebhaftigkeit wieder auf. Für die Kattundruckereien begann das Jahr mit den besten Hoffnungen, die aber seit der Jubilate-Messe einer großen Enttäuschung Platz machten. Die Fallimente im Zollverein, in Polen und Oesterreich, erreichten eine noch nicht gekannte Höhe. Auch nach Beendigung des Krieges konnte, weil man ängstlich im Kreditgeben geworden war, nur vorsichtig weiter gearbeitet werden, doch waren bis zum Schluß des Jahres die Fabriken in voller Thätigkeit. In bedruckten halbwollenen Stoffen wurde etwa ein Viertheil weniger als im vorangegangenen Jahre gefertigt. Der Umsatz in Zephyrgarnen blieb wenig gegen frühere Zeiten zurück; überseeische Ordres gaben Beschäftigung bis Anfang Juni und schon gegen Ende Juli konnte die Fabrikation mit vollen Kräften wieder aufgenommen werden. Die Seidenwaaren-Fabrikation ist an unserem Platz in den letzten Jahren überhaupt zurückgegangen und beschäftigt sich nur noch mit einigen Spezial-Artikeln. Der Druck der Zeiten lastete im vorigen Jahre schwer auf ihr, und die Valuten-Verhältnisse in Rußland und Polen konnten nicht ungünstiger für sie sein, als sie das ganze Jahr über gewesen sind. Wollfärberei war während der Kriegszeiten sehr eingeschränkt, arbeitete nur noch für das Exportgeschäft; seit August bis Ende des Jahres trat wieder volle Beschäftigung ein. Die Baumwollen-Stückfärberei, vom Mai an stockend, war vom August bis Jahresschluß in guter Thätigkeit. Das Konfektionsgeschäft ließ sich sehr günstig an, erlahmte gänzlich im Mai und Juni; auch die Winter-Artikel fanden geringere Kauflust als sonst. Das Detailgeschäft in Manufakturwaaren, günstig beginnend, sank tief herab; der Absatz beschränkte sich auf die nothwendigsten Bedarfs-Artikel, Modesachen blieben fast ganz zurück; erst vom Oktober ab zeigte sich eine, wenn auch geringere Nachfrage nach Winterstoffen. Nach den Vereinigten Staaten wurden in allerlei Webe- und Wirkwaaren, kurzen Waaren u. dgl. von dem hiesigen Konsulardistrikt für 5½ Millionen Thaler exportirt; am lebhaftesten war die Ausfuhr in der ersten Hälfte des Jahres.

Ueber den Eindruck, den die abnormen Verhältnisse des verflossenen Jahres auf den Geldmarkt ausübten, die ungemeinen Schwankungen der Effekten- und der Wechsel-Kourse, über die großen Umsätze in Wechseln, die bedeutenden Anforderungen an den Kapitalmarkt verweisen wir auf den betreffenden Abschnitt der Spezialberichte.

Den Verhältnissen unseres Platzes, wie wir sie im Vorigen geschildert haben, werden die Zolleinnahmen des Zollvereins im vorigen Jahre wesentlich entsprechen. Im ersten Vierteljahr 1866 betrugen die Ein- und Ausgangsabgaben 4,816,822 Rthlr.; das entsprechende Vierteljahr des Jahres 1865 hatte 4,726,023 Rthlr. ergeben, war also um 90,799 Rthlr. überholt worden. Die Lage änderte sich gänzlich im zweiten Vierteljahr. Ergab 1865 die Einnahme des ersten Halbjahrs 10,836,147 Rthlr., so brachte das erste Halbjahr 1866 nur 9,775,407 Rthlr., also 1,060,740 Rthlr. weniger; der Ausfall betrug fast 10 pCt. Noch stärker zeigten sich die Einwirkungen des Krieges im dritten Vierteljahr. Die Zolleinnahmen vom ersten bis dritten Quartal hatten 1865 betragen 17,240,664 Rthlr., 1866 betrugen sie nur 14,513,625 Rthlr., blieben also hinter dem Vorjahre um 2,727,039 Rthlr., d. h. um fast 16 pCt. zurück. Im letzten Quartal hat sich das Verhältniß etwas günstiger gestaltet. Die Gesammt-Einnahme des Jahres betrug 1865: 23,991,085 Rthlr., 1866: 21,187,349 Rthlr., letztere blieb hinter ersterer um 2,803,736 Rthlr., oder um 11,7 pCt. zurück.

Unter den abnormen Verhältnissen des vorigen Jahres ließen sich die Einflüsse der Handelsverträge nur wenig beobachten; so weit es möglich gewesen, ist dies in den Spezialberichten angemerkt worden. Der Vertrag mit Italien blieb bei den kriegerischen und den finanziell stark mitgenommenen Zuständen dieses Landes unwirksam. Auch Oesterreich war wenig kauffähig. Daß die Abänderung der für uns durch den Vertrag vom 11. April 1865 erschwerten Zollverhältnisse Oesterreichs erreicht werde, ist jedenfalls wünschenswerth. Die Anwendung des Oesterreichisch-Französischen Handelsvertrags vom 11. Dezember 1866 auf den Zollverein hatte für das diesseitige Handelsgebiet nur geringfügige Erleichterungen zur Folge. In England wurden seit dem 9. Mai die Zölle auf Bauholz, und soweit sie überhaupt noch auf mehrere Arten Holz bestanden, aufgehoben, und die Zölle auf Wein modifizirt. Seit dem 10. August 1866 wurde die Einfuhr nach den Vereinigten Staaten durch erhöhte Zölle und vermehrte Zollformalitäten erschwert, und wenn auch der neue, die Zölle noch höher schraubende Tarif in der eben abgelaufenen Kongreß-Sitzung noch nicht Annahme gefunden hat, so ist doch gar nicht abzusehen, wie weit der Eigennutz einiger Protektionisten die Zollgesetzgebung noch beherrschen wird. Einstweilen sind auf Tuche, Shawls, wollene Garne, Strickgarne, gestrickte Waaren, Teppiche, die Zölle schon wieder bedeutend erhöht worden.

Einige Fortschritte in volkswirthschaftlicher Hinsicht hat auch das vorige Jahr zu verzeichnen. Die schweren Bedrängnisse des Geldmarktes nöthigten am 12. Mai 1866 endlich dazu, die bestehenden Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinssatzes für alle Darlehne aufzuheben, zu deren Sicherheit nicht unbewegliches Eigenthum verpfändet wird. Beide Häuser des Landtags gaben zu dieser provisorischen Verordnung nachträglich ihre Genehmigung; sie ist seit dem 2. Januar d. J. Gesetz geworden. Die Fortdauer der Schranken

des Zinssatzes für solche Darlehne, zu deren Sicherheit unbewegliches Eigenthum verpfändet wird, kann nicht bestehen, ohne die Grundbesitzer selbst in die ärgsten Verlegenheiten zu bringen. — Die Abschaffung des Salzmonopols wird für die Gewerbe und den Handel von Vortheil sein. — Die für den Verkehr sehr wichtigen Erleichterungen, welche bereits im März 1866 eine Post-Konferenz in Aussicht stellte, sind leider bis jetzt nicht in das Leben getreten. Wir hoffen, es wird möglich sein, die Tariferleichterungen in dem Umfange, wie sie das Abgeordnetenhaus in seiner letzten Sitzungsperiode für wünschenswerth erklärte, baldigst einem Reichstag für das gesammte Norddeutsche Bundesgebiet vorzulegen. — Die Erläuterung, welche das Finanz-Ministerium unter dem 17. September 1866 über die Tarifirung wollener Waaren gegeben hat, da die Unterscheidung zwischen gewalkten und ungewalkten wollenen Waaren bei der Zollabfertigung mit Schwierigkeiten verknüpft war, gereicht dem Handel mit auswärtigen Stoffen dieser Art zum Vortheil. — Die Gründung öffentlicher Darlehnskassen am 18. Mai 1866 ist in den Zeiten äußerster Bedrängniß mehreren hiesigen Erwerbs- und Handelszweigen sehr wesentlich zu Hülfe gekommen. Glücklicherweise nahm der Krieg einen so raschen und günstigen Verlauf, daß die Kassen nicht in der Ausdehnung in Anspruch genommen zu werden brauchten, wie es sich in der kritischen Periode voraussehen ließ; über die verfassungsmäßigen Bedenken, die sich allerdings bei der Errichtung nicht verschweigen ließen, fand eine sehr loyale Auseinandersetzung zwischen der Regierung und dem Abgeordnetenhause statt. — Der Erhöhung des Einschuß-Kapitals der Bank-Antheils-Eigner um fünf Millionen, als sie durch Gesetz vom 24. September 1866 erfolgte, konnten zu dieser Zeit, nachdem sich der Preußische Staat so ansehnlich im Norden und Westen vergrößert hatte, keine Bedenken mehr entgegenstehen. — Die Schifffahrtsabgaben auf dem Rhein — sowohl die Schiffsgebühr als der Zoll auf Ladung — sind in Folge der Friedensverträge mit den Süddeutschen Staaten seit dem 1. Januar gefallen; in dem Norddeutschen Bund wird es hoffentlich bald keinen Platz mehr für Elbzölle und Mecklenburg-Lauenburgische Transitzölle geben. — Für unsere Aktien- u. a. Gesellschaften ist eine Kaiserlich Französische Verordnung vom 19. Dezember 1866 werthvoll, wonach anonyme und andere Handels-Industrie- und Finanzgesellschaften, welche im Königreich Preußen staatlicher Genehmigung unterliegen und dieselbe erhalten haben, alle ihre Rechte in Frankreich ausüben und nach den Gesetzen des Kaiserreichs Recht nehmen können.

Wir schließen diesen einleitenden Bericht unter dem erhebenden Gefühl, daß, so groß auch die Opfer waren, welche der Preußische Staat, sein Volk und alle Einzelnen in ihm, während des verflossenen Jahres brachten, doch ein neuer, sicherer Boden für eine großartige Entwickelung nach allen Richtungen geschaffen ist. Diese Entwickelung auch nach materieller Seite hat der Entwurf einer Verfassung des Norddeutschen Bundes klar und fest ins Auge gefaßt. Die Handels-, Gewerbe- und Verkehrs-Interessen erfreuen sich in diesem Entwurfe einer sehr eingehenden Berücksichtigung, und wir dürfen uns nunmehr der sichern Hoffnung hingeben, daß auf dem gegenwärtigen wie auf den nächstfolgenden Reichstagen unter dem eifrigen und glücklichen Zusammenwirken der Deutschen Regierungen und der National-Vertretung manche seit Jahren von den Handelskorporationen vorgetragenen Anliegen ihre Erledigung finden werden. Auch haben wir mit Freuden aus den Verhandlungen des Reichstags entnommen, daß Aussichten vorhanden sind, mit den Süddeutschen Staaten zu einem dauernden organischen, nicht alle zwölf Jahre kündbaren Zollverein zu gelangen, unter solchen organischen Einrichtungen, vermöge deren auch Süddeutschland an der Gesetzgebung über Zollsachen Theil nimmt.

Berlin, 25. März 1867

Erzeugung und Vertrieb von Verzehrungsgegenständen.

1. Handel mit Getreide, Sämereien und Mehl.

Der Getreide-, vorzugsweise Roggen-Handel litt bei Beginn des Jahres noch unter dem im vorigen Jahresbericht erörterten Verhältniß, welches die mißglückte Haussespekulation im November 1865 herbeigeführt hatte. Zu den außergewöhnlich großen Beständen hier am Platze gesellte sich günstige Aussicht auf die neue Ernte.

Der Westen und Süden des Landes, sonst unsere natürlichen Abnehmer, blieben nach wie vor flau, — die Preise standen fast gleich mit den Preisen hier — konnten demnach nicht nur Nichts von uns beziehen, sondern traten noch konkurrirend bis zur Mitte des Jahres auf. Pommern und die niedere Warthegegend bezogen zwar noch wie im Herbst 1865 von uns, aber dieser Abzug war nur durch große Opfer seitens der Haussepartei zu ermöglichen. Hierdurch wurde das Effektiv-Geschäft lahm gelegt, und brachte erst dann wieder Nutzen in Beziehungen nach und von hier, als die großen Bestände sich räumten. Dies geschah indeß schneller als man erwartet hatte, denn wenn auch später im Frühjahr der Versandt nach den östlichen Provinzen aufhörte, so kam doch im Ganzen weniger als sonst von den gewöhnlichen Zufuhren heran.

Die politischen Ereignisse des Jahres 1866 sind auch für das Getreide-Geschäft von großem Einfluß gewesen und wenn es auch vielleicht keine Branche giebt, die sich so schnell von der Muthlosigkeit, welche den ganzen Handelsstand beherrschte, frei machte, so gab es doch Perioden, in denen ein förmlicher Geschäftsstillstand herrschte, nur das Nothwendigste wurde gekauft, dagegen war ein Drängen zum Verkauf umsomehr geboten, als sich das Kapital, das sonst so thatkräftig den hiesigen Getreidehandel unterstützt, mehr und mehr zurückzog.

Die Einwirkung der Witterung auf den Gang des Getreidegeschäfts war um so eingreifender, als ungünstiges Wetter Ende Mai den Roggen theilweise schon blühend traf und im September während der Erntezeit große Verheerungen im Westen Europas anrichtete. In den drei ersten Monaten blieb mildes, von Regen begleitetes Wetter vorherrschend, und die Beschaffenheit der Saaten gab zu den glänzendsten Hoffnungen Veranlassung, um so verderblicher aber wurde die gegen Ende Mai eingetretene winterliche Witterung. Roggen und Rübsen wurden, weil sie theilweise in der Blüthe standen, am meisten davon mitgenommen und große Strecken mußten umgepflügt werden. Im Juni und Juli war die Witterung günstig und machte Manches wieder gut. Die besseren Erwartungen, die man hierauf wegen der Ernte hegte, verloren sich aber, als im August fast während der ganzen Erntezeit Strichregen nicht allein das Einbringen sehr verzögerte, sondern auch viel Getreide auswachsen ließ. Der Kartoffel kam zwar dies Wetter einerseits sehr zu statten, aber auf der anderen Seite schadete es, da es die bereits eingetretene Kartoffelkrankheit sehr beförderte und eine Einbuße an dieser so wichtigen Frucht veranlaßte, wie sie seit Jahren nicht statt hatte. Von Ende September bis gegen Ende Oktober hatten wir trockenes, warmes und sehr windiges Wetter und die im Oktober eintretenden Nachtfröste ließen bald die frühere Bodenfeuchtigkeit verschwinden. Der sehnlichst erwünschte Regen kam mit mildem Wetter im November und brachte die bereits stark auftretende Klage der Landwirthe über Dürre zum Schweigen. Von Ende Oktober bis zum Schluß des Jahres wechselte Frost mit Schnee und Regen ab, und man ist im Allgemeinen mit dem Stand der jungen Pflanzenwelt zufrieden.

Entgegengesetzt wie im vorangegangenen Jahre waren diesmal die östlichen und nördlichen Provinzen weniger von der Unbill der Witterung als die südlichen und westlichen betroffen, und die Ernteerträgnisse waren dem analog. Vom Auslande waren vorzugsweise Rußland und Spanien begünstigt, auch Holland und Dänemark sind leidlich mit der Ernte zufrieden. Dagegen sind das Königreich Sachsen, der Rhein, Belgien, Frankreich und England sehr schlecht

fortgekommen. Man schätzt den Ausfall Englands auf 15 pCt., den Frankreichs auf 25 pCt. einer Durchschnittsernte. In Oesterreichs Ländergebiet hat nur Galizien eine gute Weizenernte gemacht, die anderen Kronländer und Provinzen dieses Reiches versorgen sich gegenseitig, und nur Ungarn ist noch zum Theil im Stande, an dem Export nach Süddeutschland und der Schweiz Theil zu nehmen. Was Amerika betrifft, so widersprechen sich die Berichte außerordentlich, Thatsache ist, daß trotz ansehnlicher Vorräthe Preise nach England nicht rentiren.

Der Weizenhandel begann mit dem Jahre 1866 lustlos und die Umsätze waren sehr gering. Gegenüber ansehnlichen Beständen an allen Stapelplätzen hatten wir es vorzugsweise mit einem Konsum zu thun, der die wenig guten Partien zu gedrückten Preisen und bei schwerfälligem Geschäft an sich brachte. Die vielfach vorhandenen geringen Sorten, die namentlich zum Mischen nach der Uckermark und Mecklenburg zu selten niedrigen Preisen versandt wurden, brachte uns das Großherzogthum Posen und der Netzedistrikt. Wir hatten bis zum Mai Preise von 50 Rthlr. bis 75 Rthlr. nach Qualität, und sie erreichten gegen Ende dieses Monats den niedrigsten Stand von 40 bis 68 Rthlr. pro 2100 Pfd. Von da ab trat eine allmälige Besserung ein, die indeß im Juni und Juli die Grenze von 45 bis 70 Rthlr. nicht überschritt. Nicht wie sonst ging diesmal der Impuls eines durchgreifenden Aufschwungs im Geschäfte von England, sondern von Frankreich aus. Es sandte nicht wie bisher bedeutende Quantitäten Weizen und Mehl nach England und Süddeutschland und regulirte Verschlüsse, die es im ersten Lande eingegangen, nicht nur zurück, sondern trat im Norden und Süden Europas kaufend auf. England, aus seiner bisherigen Lethargie in Ermangelung dieses großen Versorgers seines Reiches aufgeschreckt, wetteiferte jetzt im Kauf mit Frankreich an den exportfähigen Plätzen. Vom August bis September stiegen die Preise auf 57 bis 79 Rthlr., nahmen im Oktober und November einen ferneren Aufschwung auf 66 bis 86 Rthlr., um gegen Ende des Jahres zu den höchsten Preisen von 72 bis 88 Rthlr. zu schließen.

Mit dem 1. April d. J. ist hier das Weizenlieferungs-Geschäft eingeführt, und wenn man nach der kurzen Zeit seines Bestehens Schlüsse ziehen darf, so hat dasselbe nicht allein sich als lebensfähig, sondern auch als wohlthuend für das Effektivgeschäft erwiesen. Der Versandt nahm in dem letzten Quartal erst erwähnungswerthen Umfang an, es wurde nach dem Spreewald, dem Rhein, Belgien und Frankreich per Bahn theils vom Lager, theils durch Weitersendung der ankommenden Güter verladen. Unsere Zufuhren kamen zumeist aus Schlesien und Galizien, weniger als sonst aus der Uckermark und dem Großherzogthum Posen.

Von Roggen hatten wir hier wie an anderen für diesen Artikel maßgebenden Plätzen am 1. Januar 1866 selten große Bestände, und da allgemein günstige Ernteaussicht vorhanden war, ging er trotz kleiner Zufuhren in den Preisen ansehnlich zurück. Die westlichen und südlichen Provinzen hatten zum Theil keine Veranlassung, sich wie sonst bei uns zu versorgen, sondern traten noch konkurrirend mit uns auf. Die östlichen und nördlichen Provinzen mußten aber ihre Haussepositition hier mit Opfern aufgeben. Als nun gegen Ende Mai die Ernteaussichten durch eingetretenes Frostwetter sehr getrübt wurden, trat bis zum Jahresschluß eine Steigerung ein, und zwar eine so andauernde, wie wir sie seit Jahren nicht gekannt hatten. Diese Besserung wurde zwar im Juli durch die wieder äußerst günstig gewordene Witterung unterbrochen, aber der Rückgang von ca. 6 Rthlr. wurde im August mehr wie eingeholt, von da ab waren die Schwankungen weniger erheblich. Der Abzug nahm vom Juni bis zum Jahresschluß zeitweise bedeutende Dimensionen an. Ein reeller größerer Versandt fand zunächst nach dem Königreich Sachsen statt, dem gesellten sich Hannover, später Thüringen und der Harz zu, und unser Platz erfüllte wieder seine ihm durch die günstige Lage vorgeschriebene Mission, indem er vermittelnd von Ost und Nord nach dem Süden und Westen exportirte. Die Zufuhren kamen aus dem Großherzogthum Posen, dem Königreich Polen, vorzüglich aber vermittelst der Ostbahn aus dem, von der letztjährigen Ernte zumeist begünstigten Ostpreußen.

Zu bedauern haben wir noch immer, daß die Berlin-Anhalter Bahn an ihren hohen Getreidefrachtsätzen festhält und dadurch den Betheiligten das Geschäft außerordentlich erschwert. Bei der Unzulänglichkeit ihrer Betriebsmittel nöthigt sie noch obenein die Interessenten häufig, die Waare in offenen Waggons zu verladen, ja er zwingt fast regelmäßig die Erlaubniß hierzu durch Unterschrift eines Reverses, so daß die Ladung den Einflüssen der Witterung preisgegeben ist. Eine Abänderung dieser Uebelstände scheint uns dringend geboten.

Bei Beginn des Jahres hatten wir einen Preisstand von 50 Rthlrn., von dem jedoch eine, die ersten fünf Monate andauernde Reaktion ca. 14 Rthlr. absorbirte. Erst Ende Mai trat ein Umschwung ein, der ca. 8 Rthlr. des Verlorenen wieder einholte, wovon jedoch im Juni abermals 4 Rthlr. eingebüßt wurden. Hierauf machte sich im Juli abermals eine Besserung um ca. 5 Rthlr. geltend, die indeß nur kurze Zeit anhielt und noch in demselben Monat gänzlich geschwunden war. Der August brachte uns nun den Anfang einer bis zum Schluß des Jahres unter kleinen Schwankungen anhaltenden Haussebewegung, wodurch sich Preise folgendermaßen gestalteten:

August	46—50	Rthlr.,
September	46—51	»
Oktober	50—56	»
November	55—57	»
Dezember	57—54	»

Am Schluß des Jahres war bei gutem reellem Versandtgeschäft der Preis 54 Rthlr. pro 20 Ctr.

Das Geschäft in Gerste war auch im Jahre 1866 ein schwieriges. Die Konsumenten waren im Einkauf, der geringen Qualität halber, sehr vorsichtig, und griffen erst lebhafter zu, als die Bierkonsumtion mit dem Abnehmen der herrschenden Epidemie umfangreicher wurde, und die ungünstige Witterung die gehegten Erwartungen auf die neue Ernte zu trüben begann. Preise gingen aber dann höher, als sich neben dem Abzug nach Westphalen, Hamburg rc. England bedürftiger denn in den letzten Jahren zeigte, und namentlich die besseren Qualitäten durch unsere benachbarten Seeplätze dem hiesigen Markte entzog. Unser Bedarf wurde vorzugsweise aus Schlesien gedeckt. Das Oder- und Warthebruch, sowie die Uckermark und Galizien, sandten nur zeitweise nach hier. Ganz feine Waare lieferte, wie in den letzten Jahren, Mähren. Die Preise begannen mit 33—42 Rthlrn. pro 1750 Pfd. und behaupteten diesen Standpunkt während der ersten sieben Monate, hoben sich im August auf 38—44 Rthlr., im September auf 40—47 Rthlr. und erreichten ihren höchsten Stand von 48—53 Rthlrn. im Oktober. Am Ende des Jahres ermattete die Stimmung und es gingen 2 Rthlr. verloren. Wir schließen 43—51 Rthlr. nach Qualität.

Malz war nur Anfangs des Jahres noch leidlich zu placiren, als aber später aus Mähren größere Partieen an den Markt kamen, stockte der Absatz, und nicht unbedeutende Läger waren die natürliche Folge davon. Mit dem Aufschwung der Gerstenpreise räumten sich auch jene, und neue Zufuhren konnten nur durch höhere Gebote herbeigelockt werden. Besonders bedürftig für diesen Artikel zeigte sich die Havelgegend, Hannover und die Elbherzogthümer. Die Versorgung im Allgemeinen übernahm Schlesien und Mähren. Die Preise schwankten in den 5 ersten Monaten zwischen $3\frac{1}{3}$ und $3\frac{5}{12}$ Rthlr. pro Ctr., stiegen im Oktober auf $4\frac{1}{4}$ Rthlr. und schlossen $4\frac{5}{12}$ Rthlr. für Mährische, $4\frac{1}{4}$ Rthlr. für Schlesische.

Die Umsätze in Hafer waren größer denn je, und selbst dann, als kriegerische Aussichten dem Handel im Allgemeinen Schranken auferlegten, war dieser Artikel nicht allein von der Spekulation begünstigt, sondern auch Armeelieferanten wie Kreise mußten zum größten Theil ihren Bedarf hier decken. Andererseits aber waren die Zufuhren aus Schlesien, Böhmen, der Lausitz und dem Königreich Sachsen sehr beträchtlich, und da unsere Armee in Folge des schnellen Vordringens im feindlichen Lande der Verpflegung von hier aus nicht mehr bedurfte, so reichten dieselben nicht allein aus, frühere Illusionen zu beseitigen, sondern veranlaßten auch, daß, nachdem der Friede wieder in Aussicht stand, Preise wesentlich zurückgingen. Erst als England an der Nord- und Ostsee, später ebendaselbst Frankreich als Käufer auftrat, und im Inlande die Preise der übrigen Cerealien eine wesentliche Steigerung erfuhren, besserte sich auch dieser Artikel und erreichte im Oktober wieder den Stand, welchen er in der lebhaftesten Bedarfszeit im Mai und Juni behauptet hatte. Im letzten Quartal hatten wir es mit der Versorgung des hiesigen Konsums und der Magazine zu thun, der indeß auch alle Ankünfte absorbirte. Die Versorger unseres Platzes sind jetzt die Lausitz, das Warthebruch, Schlesien und Böhmen.

Die Preise begannen im Anfang des Jahres mit 23—28½ Rthlr. pro 1200 Pfd., hoben sich im Mai, Juni und Juli auf 26 bis 30 Rthlr. und schließen nach einem Rückgang auf 25—27 Rthlr., wieder 25—29 Rthlr.

Ein wirklich kaufmännisches Geschäft findet in Erbsen nur noch in sogenannter Mittelwaare und in Futtererbsen statt. Der Handel in Kocherbsen ist zu einem Hökergeschäft herabgesunken; ob hieran die Kultur Schuld hat, oder ob die Ansprüche an Kochwaare gegen früher höher geschraubt sind, lassen wir dahingestellt. Das Geschäft lahmte im ersten Quartal bei Preisen von 48—65 Rthlr. nach Qualität, die im Juni auf 44—58 Rthlr. sanken. Als aber zu Militairzwecken leidlich Mittelwaare begehrt wurde, hoben sich die Preise und stiegen successive bis im November auf 58—72 Rthlr. Im Dezember ließ der Begehr, der früher durch den Versandt nach Sachsen, Westphalen, Hannover und Hessen unterstützt wurde, nach, und Preise schließen 48—68 Rthlr. für geringste Futter- bis feinste Kochwaare.

Linsen waren auch diesmal recht knapp und die Forderungen für wirklich feine Waare so abnorm, daß das Geschäft äußerst kleine Dimensionen annahm. Anfangs des Jahres waren die Notirungen 90 Rthlr., gingen auf 100 Rthlr. und waren am Schluß 90 bis 100 Rthlr. pr. 2250 Pfd. bei lustlosem Geschäft.

Weiße Bohnen wurden aus Schlesien und Böhmen zugeführt. Das Geschäft hierin war nicht lebhaft und nur während der Versorgung der Armee kam es zu leidlichem Handel. Preise waren 75 bis 90 Rthlr. pr. 2250 Pfd.

So rege bei Beginn des Jahres die Nachfrage nach Lupinen war, und so hohe Preise bei dem vielseitigen Begehr angelegt werden mußten, so sehr ließ die Frage in der diesjährigen Saison auf sich warten. Unsere gewöhnlichen Lieferanten, das Königreich und die Provinz Sachsen, haben, aus Mangel an Begehr, der diesmal von der Uckermark und der Provinz Pommern und Preußen fehlte, ihre Offerten vom Markte zurückgezogen. Gelbblühende, die im Januar 56 Rthlr. pr. 24 Schffl. standen, wurden im Dezember mit 40 Rthlr. offerirt.

Wicken entbehrten ebenfalls des sonst regen Geschäfts in den Wintermonaten. Das Angebot wie die Nachfrage sind gleich Null. Die Preise, die Anfangs des Jahres Mitte der 50er Rthlr. waren, sind am Schluß desselben 50 Rthlr. pr. 2250 Pfd. nominell.

In Sämereien hatten wir nur im Januar ein reges Geschäft, von da ab trat in allen Sorten ein förmlicher Stillstand, später rückgängige Tendenz ein. Erst im Herbst sollte wieder eine Belebung des Geschäfts eintreten, da sich je länger je mehr herausstellte, daß die Ernte mangelhaft war, und das Ausland wenig zur Befriedigung des Bedarfs beitragen würde. Diese Thatsachen gaben denn auch den Impuls zu einem Aufschwung der Preise. Namentlich ist Weißklee sehr knapp und theuer geworden. Rothklee, Anfangs des Jahres 17—19 Rthlr. pr. Ctr., fiel im Laufe des Krieges auf 12 Rthlr., besserte sich im Herbst und stand am Schluß 16 bis 18 Rthlr. Weißklee im Januar 18—23 Rthlr., Ende Dezember 22—28 Rthlr. Thymothee im Januar 12—14 Rthlr., im Dezember 11—12½ Rthlr. pr. Ctr. Die Zufuhren von Klee kamen größtentheils aus Schlesien, Einiges aus Galizien, Thymothee wie gewöhnlich aus Ostpreußen und Sachsen.

Der Mehlhandel lag analog dem Körnerverkehr in dem ersten Vierteljahr darnieder; was abgesetzt wurde, ging nur an hiesige und ganz in der Nähe wohnende Konsumenten zu sehr gedrückten Preisen ab, die in keinem Verhältniß zu den Körnerpreisen standen, und als nun gar bei eröffneter Schifffahrt große Quantitäten von Schlesien, Pommern und benachbarten Mühlen angeboten wurden, und aus Mangel an Käufern konsignirt ankamen, mußten große Posten auf unversteuertes Lager genommen werden. Angesichts dieser Bestände und der Dringlichkeit der Offerten verlief das zweite Quartal fast noch schlechter und selbst bei mehr reduzirten Preisen blieb der Absatz schwerfällig. Dadurch nahmen aber die Zufuhren bedeutend ab, und als im Juli und August mit der Besserung der Körnerpreise auch Mangel an Wasser für die Wassermühlen in West- und Süddeutschland sich einstellte, räumten sich nicht allein die Bestände, sondern wir hatten bis Mitte November ein selten reges Geschäft, welches einigen Ersatz für die verflossene Zeit des Jahres gewährte. Wesentlich trug dazu der Export bei, da große Quantitäten Mehl theils direkt, theils indirekt nach dem Königreich und der Provinz Sachsen, Böhmen, so wie nach Süddeutschland gingen. Mit dem Wachsen des Wassers im November schwand wieder die Nachfrage des Auslandes, und da die Offerten gleich groß blieben und wir wieder nur auf den hiesigen Konsum angewiesen waren, wurde bei ermäßigten Preisen bis zum Jahresschluß das Geschäft abermals leblos.

Der hiesige Mehlhandel glaubt es bedauern zu müssen, daß unsere Stadtverordnetenversammlung, nachdem die Abschaffung der Mahlsteuer schon seit längerer Zeit in Anregung gekommen, dieselbe mit einer, wenn auch nur kleinen Majorität, abgelehnt hat. Wenn die Steuer fiele, würde sich das Mühlen- und Bäckergewerbe, und überhaupt die betreffenden Handelsverhältnisse ganz anders gestalten, jetzt sei der Fall nicht selten, daß die Waare übermäßig vorhanden, während zu anderer Zeit sie nicht genügend anzuschaffen sei. Kein Gewerbe sei so unregelmäßigen Verhältnissen ausgesetzt; kein Kalkül sei möglich. Auch das Publikum würde bald erkennen, welche Vortheile ihm durch die Abschaffung der Steuer zu Theil geworden. Die steuerfreie Mehlniederlage sei wohl als Nothbehelf, aber eben auch nur als solcher dankbar hinzunehmen, denn bei den immerhin großen Lagerungsspesen und den sonstigen damit verbundenen Unannehmlichkeiten, entschließe man sich nur im äußersten Falle zur Lagerung.

Gesammt-Getreide-Verkehr.

	Weizen. Wispel.		Roggen. Wispel.		Gerste. Wispel.		Hafer. Wispel.		Erbsen. Wispel.		Weizenmehl. Ctr.		Roggenmehl. Ctr.	
	1865	1866	1865	1866	1865	1866	1865	1866	1865	1866	1865	1866	1865	1866
Bestand am 1. Januar	580	653	4,065	34,476	156	265	393	576	47	78	14,853	9,872	10,311	10,707
Eingeführt:														
zu Wasser	4,405	3,050	52,787	35,887	655	870	4,707	7,992	466	1,083				
zu Lande	76	70	3,522	1,734	1,471	993	7,065	6,610	80	124				
per Eisenbahn														
a) Niederschl.-Märk.	8,735	10,887	31,933	22,598	16,025	23,096	42,802	53,906	2,690	2,176	456,335	438,949	559,525	545,204
b) Stettiner	4,820	4,111	1,200	2,547	1,881	786	10,368	11,422	1,845	815				
c) Hamburger	305	238	949	391	244	271	512	2,518	40	264				
d) Potsdamer	38	13	1,030	39	85	27	89	2,284	69	11				
e) Anhaltische	136	186	21,718	661	735	1,077	4,828	7,167	17	21				
zusammen	19,095	19,208	117,204	98,333	21,252	27,385	70,764	92,475	5,254	4,572	471,188	448,821	569,836	555,911
Bestand am 31. Dezember	653	175	34,476	1,586	265	125	476	475	78	47	9,872	15,300	10,707	12,800
Platzkonsum, Versandt und Durchfuhr	18,442	19,033	82,728	96,747	20,987	27,260	70,288	92,000	5,176	4,525	461,316	433,521	559,129	543,111

In der Niederlage unversteuerten Mehls gingen vom 1. Januar bis 31. Dezember 1866 ein:

113,547 Ctr. Weizenmehl und
171,360 Ctr. Roggenmehl.

Davon blieben Bestand am 1. Januar 1867:

10,150 Ctr. Weizenmehl und
3,650 Ctr. Roggenmehl,

welche in obiger Ziffer nicht mit einbegriffen sind.

Die hiesigen Mühlen haben vermahlen:

	Ctr.			Ctr.	
	118,465	Weizenkörner	und	215,718	Roggenkörner,
gegen 1865	197,542	»	»	233,996	»
gegen 1864	188,054	»	»	219,472	»

Auf der hiesigen kaufmännischen Waageanstalt wurden im Jahre 1866 verwogen: 1,972,810 Ctr. = 116,000 Wispel Getreide aller Art; vermessen wurden: 23,822 Ctr. = 1400 Wispel.

Der Gang der Mehlpreise erhellt aus nachstehender Tabelle:

Weizenmehl.

	0.	0 und 1.
	unversteuert.	
Januar	$4\frac{1}{3}-4\frac{5}{8}$	$4-4\frac{1}{3}$
Februar	$4\frac{1}{3}-4\frac{7}{12}$	$4-4\frac{1}{3}$
März	$4\frac{3}{8}-4\frac{5}{12}$	$3\frac{5}{6}-4\frac{1}{2}$
April	$4\frac{1}{8}-4\frac{1}{3}$	$3\frac{5}{6}-4\frac{1}{8}$
Mai	$3\frac{7}{8}-4\frac{1}{8}$	$3\frac{2}{3}-4$
Juni	$3\frac{5}{6}-4\frac{1}{8}$	$3\frac{2}{3}-3\frac{11}{12}$
Juli	$3\frac{11}{12}-4\frac{1}{6}$	$3\frac{2}{3}-3\frac{11}{12}$
August	$4-4\frac{1}{3}$	$3\frac{5}{6}-4\frac{1}{3}$
September	$4\frac{1}{3}-5$	$4\frac{1}{8}-4\frac{2}{3}$
Oktober	$4\frac{5}{8}-6$	$4\frac{1}{3}-5\frac{1}{6}$
November	$5\frac{1}{3}-5\frac{5}{8}$	$5-5\frac{7}{12}$
Dezember	$5\frac{1}{8}-5\frac{7}{12}$	$4\frac{5}{6}-5\frac{1}{3}$

Roggenmehl.

	0.	0 und 1.
	unversteuert.	
Januar	$3\frac{5}{12}-3\frac{5}{8}$	$3\frac{1}{6}-3\frac{3}{8}$
Februar	$3\frac{1}{3}-3\frac{7}{8}$	$3-3\frac{5}{12}$
März	$3\frac{1}{3}-3\frac{1}{2}$	$3-3\frac{1}{3}$
April	$3\frac{1}{3}-3\frac{7}{12}$	$3-3\frac{3}{8}$
Mai	$3-3\frac{1}{3}$	$2\frac{5}{6}-3\frac{1}{12}$
Juni	$3\frac{1}{6}-3\frac{1}{3}$	$2\frac{5}{6}-3\frac{1}{8}$
Juli	$3\frac{1}{6}-3\frac{1}{3}$	$2\frac{5}{6}-3\frac{1}{8}$
August	$3\frac{1}{3}-3\frac{1}{2}$	$3-3\frac{5}{12}$
September	$3\frac{1}{3}-3\frac{5}{6}$	$3\frac{1}{12}-3\frac{7}{12}$
Oktober	$3\frac{2}{3}-4\frac{1}{3}$	$3\frac{1}{2}-4\frac{1}{3}$
November	$4\frac{1}{12}-4\frac{1}{6}$	$4-4\frac{5}{12}$
Dezember	$4\frac{1}{6}-4\frac{7}{12}$	$3\frac{5}{6}-4\frac{1}{6}$

II. Spiritushandel und Spritfabrikation.

Das ungewöhnlich große Lager von Roggen, welches die Parteienkämpfe im Herbste 1865 hier aufgehäuft hatten (am 1. Januar noch etwa 34,500 Wispel), übte einen Druck auf die Preise sämmtlicher Artikel des Produktenmarktes aus und konnte Spiritus um so weniger eine Ausnahme machen, als derselbe bei Beginn des Jahres überwiegend angeboten und der loko Markt über Bedarf befahren war; hierzu trat außerordentliche Knappheit des Geldes, die Kündigung von Kapitalien seitens der Preußischen Bank, so wie die Zahlungs-Einstellung mehrerer namhafter Firmen in Magdeburg, Stettin und hier. In den ersten Tagen des Januar wichen die Preise von $14\frac{5}{12}$ auf $13\frac{11}{12}$ Rthlr., besserten sich dann bis auf $14\frac{1}{3}$, und waren im Februar nur geringen Schwankungen unterworfen, zwischen $14\frac{1}{24}$ Rthlr. und $14\frac{1}{3}$ Rthlr. für loko Waare, ohne Faß für 8000 pCt. nach Tralles; ebenso im März von $14\frac{7}{24}$ Rthlr. und $14\frac{1}{4}-\frac{3}{8}$ Rthlr.

Die Frühjahrsanmeldungen am 1. April fanden zwar zuerst nicht die günstigste Aufnahme, doch wurde die Waare später von den Reporteurs aufgenommen, denen ansehnliche Reports eine gute Rente boten. Das Platzlager wuchs hierdurch bis Ende April auf 6,000,000 Quart an, auch stand dessen fernere Vergrößerung durch die nach außerhalb der Stadt befindlichen Kahnladungen in Aussicht;

während die Landzufuhren noch für den Bedarf unserer Fabrikanten und Versender von Rohspiritus genügten.

Schon im Laufe des Monats April begann der politische Horizont sich zu trüben und es brach eine schwere Krisis über die gesammte Handelswelt herein. Alle Unternehmungslust erlahmte und das Vertrauen wurde so tief erschüttert, daß Jeder nur danach strebte, seine Werthpapiere sowohl, als auch Produktenvorräthe zu versilbern, was für Viele um so mehr zur gebieterischen Nothwendigkeit wurde, als die Preußische Bank alle Lombarddarlehne kündigte, auch ihren Diskont an einem Tage von 7 pCt. auf 9 pCt. erhöhte. Außer unsern eigenen Vorräthen wurden auch noch die Bestände aus Schlesien, namentlich Breslau, als im Bereiche des muthmaßlichen Kriegsschauplatzes belegen, auf den Markt geworfen, was noch mehr zur Entwerthung aller Produkte beitrug. Während Spiritus im April mit $14\frac{1}{2}$—$\frac{1}{3}$ Rthlr. und $13\frac{7}{8}$ Rthlr. bezahlt wurde, ging derselbe bis 15. Mai auf den seit langen Jahren nicht gekannten billigen Preis von $11\frac{5}{6}$ Rthlr. herunter; die Reports erlangten dabei die enorme Höhe von $\frac{1}{2}$—$\frac{2}{3}$ Rthlr., zeitweise sogar 1 Rthlr. pr. Monat und währte dieser Zustand, mit geringen Abweichungen, während der Monate Mai und Juni und erreichte sein Ende, als die Berichte von den glänzenden Siegen unserer Armee eintrafen. Die Erkenntniß der gewaltigen Macht Preußens beruhigte die Gemüther, führte das Vertrauen zurück und erweckte die Lust zu neuen Unternehmungen.

Die Preise von Spiritus, welche im Mai von 14 auf $11\frac{5}{6}$ Rthlr. wichen, mit $12\frac{1}{4}$ Rthlr. Ende Mai schlossen, im Juni zwischen $12\frac{1}{6}$ Rthlr. und $12\frac{1}{2}$ Rthlr. sich bewegten, stiegen dann von $12\frac{1}{2}$, am 2. Juli, allmälig auf $14\frac{5}{24}$ Rthlr., welcher Preis am 23. Juli, der höchste des Monats, gezahlt wurde. Der Monat August brachte uns einen weiteren Aufschwung und zahlte man bereits am 4. $15\frac{1}{2}$ Rthlr. für loko Waare; im Laufe des Monats trat zwar eine Abspannung ein, welche einen Rückgang auf $14\frac{1}{2}$ Rthlr. herbeiführte, doch hoben die Preise sich bald wieder und schlossen mit 15 Rthlr. Ende des Monats, bei steigender Tendenz, da die Aussichten für die bevorstehende Kartoffelernte nicht die günstigsten waren, indem anhaltender Regen im August das Kraut schwarz werden ließ, auch von vielen Seiten geklagt wurde, daß die Kartoffeln nur unvollständig abgeblühet hätten. Es ist denn auch nur auf den höher gelegenen Aeckern mit leichtem Boden ein einigermaßen zufriedenstellendes Resultat erzielt worden, während die tiefer gelegenen Gegenden mit schwerem Boden überall einen wesentlichen Ausfall zu beklagen haben. Gegen Ende September trat anhaltend schönes Wetter ein, wodurch wenigstens das Einbringen der Frucht erleichtert und auch die Möglichkeit geboten wurde, die schlechten und faulen Kartoffeln abzusondern und die gesunden trocken aufzuspeichern.

Der Brennereibetrieb begann im abgelaufenen Jahre ungemein spät, weil der anhaltend milde Herbst dem Landwirthe noch eine Menge Grünfutter einbrachte, auch der Wasserstand in den Flüssen, Teichen und Brunnen so tief gesunken war, daß es an dem nöthigen Wasser gebrach.

Die Preise setzten am 1. September ein mit 15 Rthlr., hoben sich bis auf $16\frac{1}{2}$ Rthlr. und schlossen mit $15\frac{1}{2}$ Rthlr.; im Oktober stiegen dieselben von $15\frac{1}{2}$ Rthlr. bis $16\frac{1}{2}$—$\frac{1}{3}$ Rthlr. und standen Ende des Monats auf $16\frac{1}{2}$ Rthlr. für loko Waare.

Das Geschäft gewann mehr und mehr an Lebhaftigkeit, sowohl seitens unserer Fabrikanten, als auch Versender von Rohspiritus und da die Zufuhren von den Gütern noch sehr unbedeutend waren, so mußte fortwährend auf unsere Platzbestände zurückgegriffen werden, welche dadurch im Laufe des Monats November vollständig geräumt wurden. Die Frage nach Waare war so überwiegend, daß wir außer vielen Ortschaften der Umgegend, auch Magdeburg, Leipzig, Baden, Bayern, Hessen u. s. w. mit Rohspiritus versorgen mußten, und konnte eine Preissteigerung um so weniger ausbleiben, als der thatsächliche Mangel noch erhöht wurde durch langes Ausbleiben der Zufuhren, namentlich auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, deren Betrieb durch Beförderung der Frankfurter Meßgüter und anhaltende Truppendislokationen wesentlich beeinträchtigt wurde; es ist vorgekommen, daß die Empfänger ihre Waare erst 8 Tage später erhielten, als solche auf verhältnißmäßig nahen Stationen aufgegeben war. Die Preise stiegen in Folge dessen von $16\frac{1}{2}$ Rthlr. schnell auf $18\frac{1}{2}$—$\frac{1}{3}$ Rthlr. während der Zeit vom 1. bis 9. November, wodurch überwiegend Angebote hervorgerufen wurden und trat dann auch schon am nächsten Tage ein Rückgang ein, bis auf $16\frac{3}{4}$ Rthlr. am 13.; hierauf wieder ein Aufschwung bis $17\frac{1}{4}$ Rthlr., um dann abwärts mit $16\frac{5}{12}$ Rthlr. zu schließen. Im Dezember waren die Zufuhren zwar reichlicher, doch immer noch ungenügend und stellte es sich mehr und mehr heraus, daß die Produktion dem großen Bedarf nicht entsprach; wir hatten daher auch die ungewohnte Erscheinung, daß loko ohne Faß, bei voller Produktion, noch immer $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ Rthlr. höher bezahlt wurde, als Termin; für die Bildung eines neuen Platzlagers konnte deshalb auch wenig geschehen und war dasselbe am Ende des Jahres nur 200,000 Quart gegen 2 Mill. Quart im Vorjahre.

Die Spritfabrikation war zwar während des ganzen Jahres im Gange, doch nicht in dem Umfange, wie es die Leistungsfähigkeit unserer Fabriken gestattet hätte, und ist der Grund hierfür zum großen Theile in den politischen und finanziellen Verhältnissen des Sommers zu suchen. Die Konkurrenz mit Amerika und Rußland that uns zwar im vergangenen Jahre keinen Abbruch, dahingegen wurde das Geschäft durch den kleinen Wasserstand der Elbe eine Zeit lang sehr gestört, da die niedrigen Preise unserer Absatzmärkte die höhere Eisenbahnfracht nicht zuließen.

Der Verbrauch von Berliner Spriten im Inlande gewinnt von Jahr zu Jahr an Ausdehnung und läßt sich erwarten, daß sowohl die neu erworbenen Provinzen, als auch die übrigen Länder des Norddeutschen Bundes regelmäßige Beziehungen von hier machen, wenn erst die Brennereigesetze der Staaten des Norddeutschen Bundes in Uebereinstimmung gebracht sein werden.

Nach Süddeutschland war der Absatz nur ein geringer, da Breslau und Leipzig vermöge der billigeren Frachten gegen uns zu sehr bevorzugt sind; so können beispielsweise Sendungen von Berlin nach Bayern und der östlichen Schweiz nicht einmal direkt geschehen, sondern müssen zunächst bis Leipzig die höheren Frachten des Lokalverkehrs tragen, werden daselbst umkartirt und dann erst wie Güter behandelt, welche von Leipzig selbst abgehen; Berlin ist daher mit dem Betrage der Fracht von hier bis Leipzig, welche $10\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Ctr. beträgt, gegen letzteren Platz im Nachtheil. Die Anhaltische Bahn nimmt unter allen Bahnen auf die Wünsche des Handelsstandes am wenigsten Rücksicht, sie hat ihren Tarif unverändert beibehalten, während die Bahnen des Norddeutschen Eisenbahnverbandes eine Ermäßigung der Frachten für Spiritus, bei Wagenladungen, durch Versetzung aus Klasse B. in Klasse C. haben eintreten lassen.

Die Schweiz versorgte sich während der ersten Hälfte des Jahres hauptsächlich aus Frankreich und erst in der zweiten Hälfte, als in Frankreich die Vorräthe zusammengeschmolzen und die Preise in Folge dessen gestiegen waren, wurden die Beziehungen von Berlin wieder aufgenommen und findet auch hier das oben Gesagte, hinsichtlich der Frachten, Anwendung.

Nach Frankreich, namentlich den nördlichen Provinzen und Bordeaux war der Absatz ziemlich regelmäßig und bald mehr, bald weniger umfangreich, je nachdem die Preise daselbst den unsrigen entsprachen. Es ist Berlin gelungen, vermöge der Feinheit seiner Waare, sich eine feste Kundschaft in Frankreich heranzubilden, welche unseren Sprit nicht entbehren kann und dafür noch immer einen wesentlich höheren Preis bewilligt, als für die inländischen Industrie- und Weinsprite. Nach den südlichen Provinzen ist das Geschäft von hier nur unbedeutend und in seltenen Fällen rentabel, indem man daselbst mit geringerer Waare zufrieden ist, welche namentlich von Hamburg, Stettin und Breslau bezogen wird.

Nach England war der Absatz ein nicht unbedeutender und ist auch dort der Berliner Sprit fest eingebürgert; es läßt sich insofern

sogar ein Fortschritt konstatiren, daß, während früher fast ausschließlich London die Vertreibung besorgte, unsere Sprite sich jetzt auch in Schottland Bahn gebrochen und im vergangenen Jahre bereits einen regelmäßigen Absatz dahin gefunden haben.

Spanien und Portugal erzeugten in Folge einer ausgezeichneten Wein-Ernte selbst mehr Sprit als gewöhnlich für den inneren Konsum und war das Geschäft dahin auch aus dem Grunde nur unbedeutend, weil die politischen und Handels-Verhältnisse, namentlich in dem ersteren Lande, so trauriger Natur sind, daß der reelle Kaufmann von Unternehmungen dahin zurückgeschreckt wird.

Nach Italien war der Verkehr ebenfalls nur gering und ist dies theils dem Kriege, theils auch dem Umstande zuzuschreiben, daß Frankreich billiger liefern konnte und dort für den größern Konsum weniger auf Qualität gesehen wird.

Im Orient ist der Verbrauch unserer feinen Waare in stetem Zunehmen begriffen und sind namentlich Alexandrien und Smyrna diejenigen Plätze, von wo aus die Weiterverbreitung geschieht. Zum größten Theil wird zwar das Geschäft dahin stets der Oesterreichischen Produktion und, falls in Preußen die Preise verhältnißmäßig niedriger sein sollten, Breslau zufallen, welches bahnwärts bis Triest und dann mit den Oesterreichischen Lloyd-Schiffen dahin eine schnelle und billige Beförderung hat; wir dürfen jedoch hoffen, daß die einmal angeknüpften Verbindungen von Dauer sein und die Berliner Sprite auch für die Folge diejenige Anerkennung finden werden, auf welche sie Anspruch machen dürfen.

Dänemark und Schweden bezogen etwas weniger und, wie bisher, durch Vermittelung Hamburger und Lübecker Handlungshäuser und ist dies wohl dem Umstande zuzuschreiben, daß einige Aenderungen in den Steuerverhältnissen den Bezug von Deutschen Spriten, für beide Länder, mehr als früher erschwerten.

In Norwegen ist die Einfuhr von Spiritus, für die Herstellung von Branntweinen, verboten und wird nur dann zugestanden, wenn eine geringe Kartoffel-Ernte den vollen Betrieb der Brennereien hindert und die vom Staate beanspruchten Steuern von 600,000 Reichsthalern nicht aufgebracht werden; in diesem Falle giebt die Regierung die Einfuhr, zur Deckung des Steuer-Ausfalles, frei; da nun im vorigen Jahre der Fall nicht eintrat, daß die Einfuhr ganz freigegeben wurde, so fand dahin nur der gewöhnliche Absatz von feinen Berliner Spriten zur Benutzung für Weinverschnitte statt.

Wie aus den unten folgenden statistischen Angaben ersichtlich ist, waren die Zufuhren auf hier zu Wasser um 2,062,000 Quart, auf den Eisenbahnen 132,000 Quart geringer als im Vorjahre; die Landzufuhren dagegen 1,459,000 Quart größer; die Gesammt-Einfuhr betrug zwar 635,000 Quart weniger als im Jahre vorher; berücksichtigt man dagegen den Bestand vom 1. Januar 1866 mit 2 Millionen Quart und die am 31. Dezember dess. Jahres nur vorhandenen 200,000 Quart, so ergiebt sich, daß Berlin im Jahre 1866: 30,244,000 Quart verbraucht, resp. versandt hat, gegen 28,579,000 Quart im Jahre 1865, mithin 1866 mehr: 1,665,000 Quart.

Spiritus wurde in Berlin eingeführt:

	1866	1865
	Quart	Quart
zu Wasser	7,263,000	9,325,000
durch Landfuhren	8,608,000	7,049,000
auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn	9,703,000	9,880,000
auf der Stettiner Eisenbahn	2,070,000	2,125,000
auf der Potsdamer, Anhaltischen, Hamburger und Görlitzer Eisenbahn	800,000	700,000
zusammen	28,444,000	29,079,000

Spiritus-Preise für 8000 pCt. nach Tralles:

		loco ohne Faß		Termin mit Faß	
		höchster	niedrigster	höchster	niedrigster
1866	Januar	$14\frac{1}{3}$	$13\frac{5}{12}$	$14\frac{7}{24}$	$13\frac{1}{2}$
	Februar	$14\frac{1}{2}$	$14\frac{5}{24}$	$14\frac{1}{3}$	$14\frac{1}{24}$
	März	$14\frac{11}{24}$	$14\frac{7}{24}$	$14\frac{1}{3}$	14
	April	$14\frac{11}{24}$	$13\frac{3}{4}$	$14\frac{1}{3}$	$13\frac{3}{4}$
	Mai	14	$11\frac{2}{3}$	$13\frac{11}{12}$	$11\frac{5}{6}$
	Juni	$12\frac{2}{3}$	$12\frac{1}{2}$	$12\frac{17}{24}$	$11\frac{3}{4}$
	Juli	$14\frac{5}{12}$	$12\frac{7}{12}$	14	$11\frac{17}{24}$
	August	$15\frac{5}{6}$	$14\frac{1}{3}$	$14\frac{3}{4}$	$13\frac{5}{6}$
	September	$16\frac{1}{6}$	15	$15\frac{11}{12}$	$14\frac{7}{24}$
	Oktober	$16\frac{11}{24}$	$15\frac{1}{2}$	$16\frac{1}{2}$	$15\frac{5}{24}$
	November	$18\frac{7}{24}$	$16\frac{5}{6}$	18	$15\frac{1}{2}$
	Dezember	$16\frac{5}{12}$	$15\frac{5}{6}$	$16\frac{7}{12}$	$15\frac{3}{4}$

Den billigsten Preis des ganzen Jahres für loco Waare ohne Faß hatten wir am 15. Mai mit $11\frac{2}{3}$ Rthlr., den höchsten dagegen am 9. November mit $18\frac{7}{24}$ Rthlr.

Spiritus Produktion.

	in Preußen	im Gesammt-Steuerverein
	Quart	Quart
1856	124,872,000	136,459,000
1857	170,613,000	184,212,000
1858	169,848,000	185,345,000
1859	164,286,000	177,728,000
1860	177,494,000	192,615,000
1861	177,188,000	192,303,260
1862	187,336,900	204,485,720
1863	201,691,200	233,415,600
1864	208,432,880	232,447,600
1865	207,443,620	231,081,060

Spiritus-Lagerbestände

	1863	1864
	Quart	Quart
1. Januar	1,000,000	1,600,000
1. Februar	2,500,000	2,000,000
1. März	3,250,000	2,500,000
1. April	4,000,000	3,000,000
1. Mai	5,500,000	5,000,000
1. Juni	6,000,000	5,250,000
1. Juli	7,000,000	4,250,000
1. August	5,000,000	3,750,000
1. September	2,500,000	2,500,000
1. Oktober	1,500,000	800,000
1. November	800,000	500,000
1. Dezember	750,000	600,000
31. Dezember	1,600,000	1,500,000

	1865	1866
	Quart	Quart
1. Januar	1,500,000	2,000,000
1. Februar	2,750,000	2,500,000
1. März	3,500,000	3,500,000
1. April	4,000,000	5,000,000
1. Mai	7,750,000	6,000,000
1. Juni	8,250,000	6,500,000
1. Juli	7,000,000	5,500,000
1. August	5,000,000	4,000,000
1. September	3,250,000	2,500,000
1. Oktober	1,250,000	500,000
1. November	600,000	250,000
1. Dezember	700,000	100,000
31. Dezember	2,000,000	200,000

Das Berliner Zoll-Amt expedirte ins Ausland

im Jahre 1854	7,689,000	Quart	à 80 pCt.
» 1855	10,700,000	»	»
im Nov. u. Dezemb. 1856	1,924,300	»	»
im Jahre 1857	17,915,805	»	»
» 1858	7,911,189	»	»
» 1859	7,903,555	»	»
» 1860	11,956,023	»	»
» 1861	11,677,701	»	»
» 1862	15,072,300	»	»
» 1863	18,314,958	»	»
» 1864	16,765,154	»	»
» 1865	19,114,261	»	»
» 1866	17,329,653	»	»

Von dem Export sind nach folgenden Staaten angemeldet:

	1864	1865	1866
	Quart à 80 pCt.	Quart à 80 pCt.	Quart à 80 pCt.
nach Hamburg	9,160,070	11,166,668	12,279,388
» Altona	3,330,952	3,506,613	2,985,993
» Schweiz	2,644,566	1,551,400	864,281
» Lübeck	828,102	921,580	461,575
» Bremen	844,268	409,530	284,876
» Mecklenburg	168,450	137,732	131,160
» Holland	—	49,964	46,294
» Frankreich	350,000	142,895	157,424
» Lauenburg	2,000	23,051	34,806
» Belgien	—	—	5,663
» Hannover.......	229,300	287,615	86,833
» Baden..........	672,333	369,432	229,250
» Bayern	236,705	268,345	222,274
» Württemberg ...	56,000	57,025	35,884
» Kurhessen	24,500	32,214	23,620
» Großherzogthum Hessen	44,000	33,778	25,349
» Nassau	7,200	17,096	14,401
» Frankfurt a. M.	2,756	5,290	5,006

III. Viehhandel.

Im Jahre 1866 sind dem hiesigen Viehmarkt 80,756 Rinder, 81,718 Kälber, 189,241 Schweine, 398,214 Hammel und Schafe zugeführt worden; vergleicht man diese Zutriften mit denen im Jahre 1865, so stellt sich heraus, daß sie bei dem Rindvieh um 11,972 Stück und bei dem Schafvieh um 43,236 Stück stärker, dagegen bei den Kälbern um 2106 Stück, und bei den Schweinen um 17,412 Stück geringer gewesen sind.

Das Geschäft mit Rindvieh war in den ersten drei Monaten fast durchgängig ein flaues, indem die wöchentlichen Zutriften während dieser Zeit dem Bedarf gegenüber zu stark waren und der Export nach Hamburg und England kein dauernd gleichmäßiger war. Erst mit Ende April nahmen die Ankäufe zur Versendung nach England und Hamburg größere Dimensionen an und dauerten bis Ende September, zu welcher Zeit eine Unterbrechung eintrat, die bis Ende November währte. Die im Laufe des Jahres zum Export angekaufte Anzahl Rindvieh ist auf ca. 24,000 Stück zu veranschlagen. Von den Ankäufen zur Lieferung für die Armee während der Kriegszeit wurde der hiesige Markt nicht wesentlich betroffen; es wurde demselben aus Schlesien fast mehr Vieh zugeführt als sonst bei ruhigen Zeiten. Die Preise waren für die beste feine Waare, je nachdem der Markt mehr oder weniger stark besetzt war, 18—20 Rthlr., im Oktober, wo sich dieselbe sehr knapp machte, mitunter 21 Rthlr. pro 100 Pfd., für zweite Qualität 16—18 Rthlr., für gewöhnliche Mittelwaare 12—15 Rthlr. pro 100 Pfd. Kälber haben während des ganzen Jahres einen hohen Preis gehabt; sie waren nicht im Uebermaß vorhanden.

Für Schweine wurden im Allgemeinen gute Preise bewilligt; besonders aber die feine Mecklenburger Kernwaare jederzeit gut bezahlt und stellten sich für diese die Preise auf 16—18 Rthlr. pro 100 Pfd., feine Waare Landschweine machte 14—16 Rthlr. pro 100 Pfd. — Die Ausfuhr nach Hamburg und Sachsen war eine ziemlich bedeutende, denn sie belief sich auf ca. 53,000 Stück und brachte zu den Zeiten, wo sie stattfand, einen lebendigen Handel hervor. Die Einfuhr von Ungarischen Schweinen wurde durch die Kriegsereignisse unterbrochen und konnte erst vom Monat September ab wieder regelmäßig geschehen.

Hammel sind viel nach England und Hamburg, in den Sommermonaten auch nach Sachsen ausgeführt worden, diese Ausfuhr betraf besonders die schwere kernige Waare und wurde solche jederzeit gesucht, die Preise dafür waren fast das ganze Jahr hindurch regelmäßig gut, nur mit Ende Oktober trat nach und nach ein Rückgang ein, der schließlich ein Thaler pro Stück gegen die Preise im Sommer betrug. Mit den mittleren und geringeren Qualitäten machte es sich in den Monaten Mai und Juni wegen Ueberfüllung der Märkte flau, während der übrigen Zeit bis zum Monat Oktober hin waren die Preise aber verhältnißmäßig gut.

IV. Butter und Schmalz.

Das Geschäft in Butter beschränkte sich wie bisher auf den hiesigen Platz und die nächste Umgebung. Es beläuft sich etwa auf 220,000 Ctr. Zum Export nach Hamburg und England gelangte wenig oder nichts. Wesentliche Konjunkturen traten nicht ein, obwohl Preise häufigeren Schwankungen unterworfen waren. Wie alljährlich, waren Preise gleich im Anfang des Jahres in einer steigenden Tendenz, namentlich für feinere Qualitäten, die jedoch nach und nach mit Zunahme der Produktion wider wichen. In den Sommermonaten trat indeß der gewohnte starke Rückgang nicht ein. Denn in der kriegerischen Zeit wurden viele und ganz bedeutende Bezugsquellen abgeschnitten und Zufuhren, die sehr häufig in Folge der Verkehrsstockungen auf den Bahnen mehrere Wochen unterwegs blieben, fanden willigeren Absatz und bessere Preise. Nach dem Frieden nahmen aber die Zufuhren aus allen Gegenden, besonders Schlesien, Bayern, Böhmen, Galizien so bedeutend zu, daß der Konsum nun bei Weitem nicht mehr Schritt zu halten vermochte. Hierdurch trat eine Anhäufung von Waare und eine Preisreduktion ein, die sich auf alle Qualitäten ausdehnte und auch noch am Ende des Jahres keine Besserung erfahren hatte. Die Preise stellten sich im vergangenen Jahre durchschnittlich wie folgt: Mecklenburger 32—38 Rthlr., Priegnitzer, Vorpommersche 30—35 Rthlr., Hessische 26—33 Rthlr., Bayerische 24—32 Rthlr., Thüringer 24—30 Rthlr., Pommersche, Netzbrücher 22—28 Rthlr., Schlesische 22—30 Rthlr., Preußische 19—25 Rthlr., Oesterreichische 18—23 Rthlr.

Schmalz wurden 25,000 Ctr. hier gehandelt. Zwar ward es während des Krieges schwer, fast unmöglich aus Ungarn zu beziehen; auch Amerika lieferte nichts, und somit würden die Preise gestiegen sein, wenn nicht Rußland eine neue Bezugsquelle eröffnet hätte. Kommt auch die Qualität des Russischen Schmalzes dem Ungarischen an Güte noch nicht gleich, so fiel sie doch durchgängig ziemlich befriedigend aus und was noch zu wünschen war, entschädigten die verhältnißmäßig billigeren Preise. Die Preise stellten sich durchschnittlich für gute Russische Waare 18—21 Rthlr., für prima Pesther Stadtwaare 22—24 Rthlr., do. Landwaare und Bulgarisches Schmalz 19—22 Rthlr.

V. Kolonialwaaren-Handel.

Auch der Kolonialwaaren-Handel blieb in seinen geschäftlichen Ergebnissen weit hinter den Erwartungen zurück, zu welchen der Beginn des Jahres zu berechtigen schien.

Durch die politischen Verhältnisse, durch hohes Diskonto, durch den Ausbruch der Cholera stockte der Handel mehr und mehr, und hatte durch Heruntergehen der Preise von fast allen Artikeln, so wie

durch verschiedene Fallissemente in dieser Branche schwere Verluste zu erleiden. Erst nach Abschluß des Friedens trat eine Besserung ein, doch beschränkte sich der Handel nur auf die Befriedigung des Bedarfs.

Kaffee. Auch während des vorigen Jahres, besonders in Folge der oben angeführten Verhältnisse ist nicht nur der Werth desselben nach und nach gefallen, auch der Konsum am hiesigen Platze hat sich vermindert. Wenn auch im Jahre 1866 2132 Ctr. mehr zur Verzollung gelangt sind, so ist doch zu berücksichtigen, daß große Quantitäten, gebrannt für die Armee im Felde, von hier aus versendet worden und nicht in den hiesigen Konsum übergegangen sind.

Java-Kaffee, gut ordinair, eröffnete im Anfange des Jahres zu Preisen von 45—45½ Cts., wich nach und nach auf 40 Cts., und wurde in der November-Auktion mit 41 Cts. bezahlt. Von Brasil-Kaffee, von welchem nach Hamburg im Jahre 1866 bedeutend weniger zugeführt wurde, standen die Preise für reell-ordinair 5¼ und 6 Schillinge, im Dezember dagegen nur 4¾—5½ Schillinge. — Domingo-Kaffee, reell-ordinair kostet 6—6½ Schillinge.

Der Bestand in der Königlichen Packhofs-Niederlage am 31. Dezember 1866 war 11,485 Ctr., am 31. Dezember 1865 14,996 Ctr. Verzollt wurden im Jahre 1866 104,720 Ctr., 1865 102,652 Ctr., 1864 99,536 Ctr., 1863 100,548 Ctr., 1862 97,547 Ctr., 1861 100,437 Ctr.

Reis. Die Preise dieses wichtigen Nahrungsmittels waren im Laufe des Jahres günstig. Versteuert wurden in 1866 32,831 Ctr., 1865 27,317 Ctr., 1864 26,864 Ctr., 1863 30,422 Ctr. — Eine Zunahme des Konsums hat nicht stattgefunden, die mehr verzollten 5514 Ctr. sind zu Lieferungen für die Armee gebraucht worden. — Bestand in der Packhofs-Niederlage blieb 1462 Ctr.

Gewürze. Von Pfeffer, Piment, Ingwer, Kassia-Flores gingen die Preise zurück, dagegen stiegen Holländische Nelken, Kassia, Macis und Macisnüsse. Verzollt wurden 1866 nur 4274 Ctr., gegen 5660 Ctr. in 1865. — Bestand in der Packhofs-Niederlage blieb am 31. Dezember 1866 798 Ctr. gegen 1418 Ctr. im vorhergehenden Jahre.

Von Rosinen und Korinthen waren die Preise mäßig. Versteuert wurden 1866 15,555 Ctr. gegen 16,488 Ctr. im Vorjahre. Bestand blieb in der Packhofs-Niederlage 2473 Ctr. gegen 1837 Ctr. Ende 1865.

VI. Zuckerhandel.

Der Berliner Zuckerhandel ist fast ein reines Platz-Konsumgeschäft geworden, indem die Zuckerfabriken und Händler der Magdeburger Gegend und des Oderbruchs auch unsere Provinz beherrschen. Die Detaillisten werden von den Siedereien Berlins und Potsdams und den Zuckerfabriken der Provinz Sachsen direkt versorgt; die wenigen Grossisten, welche noch als Zwischenhändler für Zucker auftreten, machen nur einen kleinen Umsatz darin und mit einem sehr geringen Nutzen, zumal bei der überwiegend rückgängigen Konjunktur. Das hiesige Geschäft ist daher vollkommen abhängig von den Verhältnissen des zollvereinischen Zuckermarktes. Wir haben deshalb zunächst auf diese einen Blick zu werfen.

In der Kampagne von 1864/65 wurden in 270 Fabriken 41,641,204 Ctr. Rüben verarbeitet, in der Kampagne 1865/66 in 295 Fabriken 43,452,772 Ctr. Die daraus erzeugte Rohzuckermenge ist 1864/65, wo im Durchschnitt 12,2 Ctr. grüner Rüben zur Gewinnung eines Centners Rohzuckers erforderlich waren, auf 3 Mill. 413,214 Ctr. anzunehmen, in der Kampagne von 1865/66, wo bei befriedigender Ausbeute 11,7 Ctr. rohe Rüben zur Darstellung eines Centners Rohzucker durchschnittlich genügt haben, auf 3 Mill. 713,912 Ctr. Rohzucker. Die inländische Produktion schreitet hiernach rasch vor; 1863/64 wurde sie auf 3,023,600 Ctr. berechnet. Für die Kampagne 1866/67 sind zwar nur wenige neue Fabriken hinzugetreten, auch hat sich der Rübenanbau nicht wesentlich vergrößert, doch ist ein Ertrag zwischen 48 und 49 Mill. Ctr. Rüben zu erwarten, die bei geringerer Qualität eine Zuckerausbeute von 3,850,000 Ctr. in Aussicht stellen. Der Zuckerkonsum des Zollvereins wird auf 3,500,000 Ctr. veranschlagt. Die Rübenzucker-Produktion liefert daher allein schon ein bedeutend höheres Quantum, als zum inländischen Bedarf erforderlich ist. Es ist deshalb von großer Wichtigkeit, den Export möglichst zu erleichtern. Derselbe hat 1864: 148,266 Ctr., 1865: 124,287 Ctr. betragen. Im Jahre 1866 ist er um ein Ansehnliches bedeutender gewesen. Amtliche Angaben liegen uns nicht vor; doch soll der Export von der Kampagne 1865/66 ein Quantum von fast 500,000 Ctr. fortgenommen haben und Gleiches wird für die Kampagne von 1866/67 erwartet, da sich das vom 1. September bis ultimo 1866 verkaufte Quantum schon auf 400,000 Ctr. belaufen dürfte.

Die Einfuhr von Kolonial-Zucker in den Zollverein ist mit jedem Jahr zurückgegangen: 1863: 430,530 Ctr., 1864: 251,243 Ctr., 1865: 243,709 Ctr. In dem ersten bis dritten Quartal 1866 Rohzucker für inländische Siedereien nur noch 81,087 Ctr. Brod- und Hut-, Kandiszucker 1316 Ctr. Syrup ging 1863 ein: 90,994 Ctr., 1864: 89,775 Ctr., 1865: 101,305 Ctr., 1866 in den drei ersten Quartalen 56,808 Ctr. Was Berlin speziell betrifft, so gingen hier im Jahre 1866 Kolonial-Rohzucker für inländische Siedereien 16,434 Ctr. ein, Brod-, Kandis- und Farinzucker 50 Ctr., Syrup 10,864 Ctr. (im Jahre 1865: 9,135 Ctr.). Auf dem Packhof lagerte am Schluß des Jahres ein Bestand von 1067 Ctr. Syrup. Exportirt von Berlin wurden: aus Indischem Zucker fabrizirt 254 Ctr. Brodzucker, aus inländischen Rüben fabrizirter Zucker 2814 Ctr.

Was den Gang des Geschäfts im Zollverein betrifft, so drückte schon zu Anfang des Jahres die Spannung des Geldmarktes sehr empfindlich auf den Werth des Zuckers und die Preise nahmen zeitweise eine vollständige Deroute an, wozu sowohl das Fallissement großer Zuckerhäuser des Inlandes als der ungünstige Stand fremder Zuckermärkte beitrug. Die Preise der Rohwaare fielen im Januar ⅓—½ Rthlr. und unterlagen einem ferneren Druck Anfangs Februar, als die enorme Zuckerproduktion Frankreichs aus der Kampagne 1865/66 zur Gewißheit wurde. Ende Februar trat einige Frage für Export und eine kleine Werthverbesserung ein; dieselbe machte im März Fortschritte. Auch Rußland trat als Käufer für weiße Krystallzucker auf. Im April aber wurden die politischen Verhältnisse bedenklicher und der Werth des Artikels verlor bis Ende April ½ Rthlr. Im Mai schritt die Entwerthung fort unter dem enorm hohen Satz des Bankdiskontos von 9 pCt. und zahlreichen Fallissementen. Die Preise für Rohwaare verloren ca. 1½ Rthlr., die der raffinirten Zucker ca. 1 Rthlr. Während das Konsumgeschäft total daniederlag, führten die tiefgesunkenen Preise im Juni Kauforders des Auslandes, besonders Englands herbei; doch hatte der Export bei den gestörten Eisenbahn-Versendungen mit Schwierigkeiten zu kämpfen; die weitere Entwerthung der Waare war somit nicht aufzuhalten, und Anfangs Juli wurden gelbe bis blonde Rohzucker mit 7½—8½ Rthlr., Melis mit 12½—12¾, Raffinaden mit 13—13½ Rthlr. verkauft. Von da ab trat aber auch die Wendung zum Besseren ein.

Die glücklichen Resultate des Krieges, das Sinken des Bankdiskonto, die Besserung der fremden Zuckermärkte führten dem übermäßig gedrückten Artikel Beachtung zu. Ende Juli waren die Preise wieder um 1 Rthlr. gestiegen. Die zweite Hälfte des August brachte wieder Ordres aus England, wo sich unter Ermäßigung des Bankdiskontos die Waarenmärkte besserten. Leider können wegen der Steuergesetzgebung in England und Frankreich nur unsere geringen dunkeln Zucker dorthin exportirt werden, deren Erzeugung im Zollverein bei den Fortschritten der Fabrikation eine beschränkte ist. Die hellen Rohzucker verblieben den inländischen Raffinerien, die sehr vorsichtig im Ankauf waren, da der Absatz der raffinirten Waare fortgesetzt mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

In die Kampagne 1866/67 gingen etwa 150,000 Ctr. alter Rohzucker über; da man von dieser neuen Kampagne eine noch größere Produktion als von der vorigen erwartete, obwohl ältere Eta-

blissements theure Ackerpachten aufgegeben und den Anbau beschränkt hatten, neue nur wenige entstanden waren, so ließ sich das Herbstgeschäft flau an. Die Rübenernte war in der Provinz Sachsen und angrenzenden Gegenden in Quantität und Qualität ziemlich gut, im Oderbruch groß in Quantität, oft gering in Qualität, in Schlesien in Quantität etwas geringer als im Vorjahr, in Qualität sehr gut. Frankreich hat eine der vorigen weit nachstehende Rübenernte gemacht. England, in dessen Raffinerien Rübenzucker mehr Terrain gewinnt, kann von Frankreich keinen beziehen und gab daher im September und Oktober Ordres zum Einkauf im Zollverein. Es kamen dergleichen nachher auch aus Frankreich, ja selbst aus Holland. Dies übte um so mehr eine günstige Rückwirkung auf den Zollvereinsmarkt, als auch der Werth des Indischen Zuckers im November und Dezember in England und Holland stieg. Seit Ende Oktober betheiligten sich auch die inländischen Raffinerien wieder lebhafter am Ankauf von Rohzucker, da auch sie eine Preisbesserung für ihr Produkt erzielten. Ermattete das Geschäft auch noch auf kurze Zeit Anfang November, so behauptete es doch nachher und bis Ende des Jahres seine günstige Position; freilich würden auch bei den Dezember-Preisen die Fabriken nicht auf die Dauer bestehen können.

Diese Verhältnisse des Zuckermarkts im Zollverein drückten sich auch in dem Gang des hiesigen Zuckergeschäfts aus; um denselben zu charakterisiren, geben wir nur noch die Notirungen für Roh- und raffinirten Rübenzucker, wie sie in den einzelnen Monaten auf hiesigem Platze gemacht wurden:

1866	Rohzucker		Raffinade	feiner Melis	gem. Raffinade	weißer Farin
	feingelber	mittelgelber				
Anfangs Januar	11⅓—10⅚	10⅙—9⅚	16⅙—15⅔	15⅙—15	15⅓—14⅔	13 pr. Ctr.
„ März	10 5/12—10	9⅓—9	16—15½	14⅚—14⅙	15⅚—14⅚	12⅔ „
„ Juli	8 5/12—8⅓	7⅔—7⅙	14—13⅔	13—12⅔	13⅓—12⅚	11⅚ „
„ August	9 5/12	8⅓	15—14⅔	14½—13⅚	14⅔—13⅚	12⅚ „
„ November	9⅚	8⅓—8⅚	15—14⅔	14⅔—13 11/12	14⅚—13⅚	12⅔ „
Schluß Dezember	9½	8 11/12—9⅓	15⅙—14 11/12	14⅓—13⅚	14 1/12—13⅚	12⅔ „

VII. Weinhandel.

Die sehr gedrückte Lage der Landwirthe in den östlichen Provinzen und die Kriegsbefürchtungen haben den hiesigen Weinhandel während der ersten sieben Monate des Jahres 1866 sehr beschränkt; erst nach den ruhmvollen Erfolgen unserer Armee belebte sich das Geschäft, und besonders mit dem Auftreten der Cholera stellte sich wieder ein größerer Absatz ein, hauptsächlich in rothen Bordeaux- und Portweinen, während der Konsum von vereinsländischen Weinen äußerst geringfügig blieb. Der Konsum letzterer steigerte sich erst nach dem Verschwinden der Epidemie, blieb aber hinter dem früheren Bedarf zurück. Wohl nur der vierte Theil des Konsums des Vorjahrs dürfte in vereinsländischen Weinen erreicht worden sein.

Welchen Einfluß der am 1. Juli 1865 ins Leben getretene Handelsvertrag mit Frankreich und die gleichzeitig erfolgte Herabsetzung der Zollvereins-Zölle auf den Konsum der Französischen und Deutschen Weine gehabt hat, läßt sich nur mangelhaft beurtheilen. Jedenfalls werden die kleinen Französischen weißen Weine den vereinsländischen geringen Weinen eine schwere Konkurrenz verursachen, ganz besonders sobald die letzteren nicht aus reifen Trauben haben bereitet werden können, wie dies bekanntlich in nicht wenigen Jahren vorkommt. Die Französischen Produzenten haben vor den Deutschen den nicht zu unterschätzenden Vortheil voraus, daß die Bebauung der Weinberge und Weinfelder in Frankreich mit der Hälfte der Kosten hergestellt wird, als am Rhein, an der Mosel und in manchen anderen weinbauenden Landstrichen dafür aufgewandt werden müssen.

Bei dem hiesigen Haupt-Steueramt sind eingegangen und zur Verzollung gekommen:

im Jahre

1866: Wein in Fässern	37,139	Ctr.	85 Pfd.
1865: „	35,450	„	11 „
mithin im Jahre 1866 mehr	1,689	Ctr.	74 Pfd.
1866: Wein in Flaschen	9,436	Ctr.	94 Pfd.
1865: „	9,888	„	38 „
mithin im Jahre 1866 weniger	451	Ctr.	44 Pfd.

Von den eingegangenen verzollten Weinen kommen auf:

Ungarweine	1,134	Ctr.	23 Pfd.
Italienische Weine	52	„	41 „
Französische Weine:			
a) von Bordeaux und Cette in Fässern	32,643	Ctr.	26 Pfd.
b) aus der Champagne in Flaschen	9,436	„	94 „
Spanische Weine	1,133	„	98 „
Portugiesische Weine	1,751	„	68 „
Cap-Weine	424	„	29 „

Von vereinsländischen Weinen sind 1866 hier eingeführt 10,868 Ctr. 17 Pfd.

Die erhöhte Einfuhr ausländischer Weine findet ihren Grund nicht allein in der seit 1865 eingetretenen Zollermäßigung, sondern auch in dem stärkeren Konsum von rothem Bordeaux- und Portwein; die Lager hiervon sind nicht von Belang und stellt ihre Ergänzung für das Jahr 1867 wieder eine stärkere Einfuhr als 1866 in Aussicht. Dagegen sind von vereinsländischen Weinen in Folge des geringeren Konsums die Lager noch ziemlich vollständig, so daß von diesen Weinen pro 1867 die Einfuhr voraussichtlich nicht von Belang werden wird.

Die 1866er Weinlese ist in Bordeaux an Quantität reich, an Qualität mangelhaft ausgefallen. Häufiger und anhaltender Regen hat das Anschwellen der Weinbeeren kurze Zeit vor der Lese veranlaßt, so daß Weine von nur geringem Gehalt gewonnen wurden. Bei dem Mangel an wohlfeilen Weinen aus früheren Jahren werden indeß die 1866er rothen Bordeaux-Weine im Norden von Deutschland später Liebhaber finden.

Im Süden von Frankreich ist die 1866er Lese sowohl an Qualität als Quantität ungünstig ausgefallen; die Qualität ist in allen Gattungen mangelhaft, es fehlt Kraft und Fülle. Die Quantität beschränkt sich auf die Hälfte einer gewöhnlichen Lese. Die Preise dieser Weine sind im Verhältniß der Güte zu hoch, ebenso wie die der 1866er Bordeaux-Weine, welche sich auf 250 bis 2000 Frcs. pro 4 Oxhoft nach Verhältniß der geringeren und besseren Lagen der Weinberge behaupten.

Von vereinsländischen Weinen ist die gewonnene Quantität ebenfalls in Folge vielen Regens kurz vor der Lese ganz bedeutend. Die Preise für dieses Produkt sind mäßig, namentlich sind 1866er Moselweine zu ganz niedrigen Preisen zu kaufen. Ein umfangreicher Handel hat bis jetzt in Deutschen Weinen nicht stattgefunden.

VIII. Der Handel mit Mineralwasser.

Wurde dieser Handelszweig schon im Herbst 1865 durch die Verbreitung der Cholera-Epidemie afficirt, so erfuhr er die nachthei-

ligen Einwirkungen derselben im Jahre 1866 noch empfindlicher, dazu kamen die durch den Krieg herbeigeführten Verkehrsstockungen, die den Empfang und Versandt erschwerten. Natürliches und künstliches Mineralwasser waren von diesen Umständen gleich sehr betroffen.

Der gelinde Winter gab dagegen dem Geschäft mit natürlichem Mineralwasser ausnahmsweise Leben und brachte den Verkehr einigermaßen früheren Jahren gleich.

Durch die Aufnahme Nassaus in den Preußischen Staatsverband sind die sehr werthvollen Quellen zu Niederselters, Ems, Schwalbach, Geilnau ꝛc. in die Königlich Preußische Verwaltung übergegangen, doch ließ die Behandlung des Versandtgeschäftes Seitens der Nassauischen Regierung nichts zu wünschen übrig.

Der Exporthandel mit natürlichen Deutschen Mineralwassern ist im steten Zunehmen, und begründet sich dieses theils auf den Reichthum Deutschlands an wirklich wirksamen Quellen zu ärztlichen Kuren, theils darauf, daß die Deutsche Wissenschaft Gründliches für Analyse und Beobachtung der medizinischen Anwendung leistet, während unter Anderen Frankreich keine Kosten für Empfehlung seiner Mineralbrunnen scheut, aber an Gründlichkeit und Zuverlässigkeit der Angaben über die Quellen selbst viel zu wünschen übrig läßt.

Materialien, Roh- und Hülfsstoffe.

IX. Holzhandel.

Für den Handel in allerlei Arten Nutzhölzern war das abgelaufene Jahr eines der ungünstigsten. Nachdem das Baugeschäft in den vorangegangenen Jahren übertriebene Ausdehnung gewonnen, waren bereits im Herbst 1865 Bedenklichkeiten über die Rentabilität der neu errichteten Wohnhäuser aufgetaucht. Der Hypothekenverkehr ward schwierig. Der Kapitalzins für alle Arten von Unternehmungen stieg; seit dem Februar umwölkte sich auch der politische Himmel. Unter solchen Umständen kamen vor Allem die Bau-Unternehmungen in Stillstand. Der Verbrauch von Bauhölzern ward äußerst gering, aber auch in allen anderen Zweigen des Holzgeschäfts wurde es still. Es trat mancher Nothstand ein, wenngleich die Darlehnskassen Abhülfe gewährten.

Die Preise der Hölzer sanken schon in Folge der allgemeinen Bedrängniß; sie wurden aber noch mehr gedrückt, da die Zufuhr hinter der von 1865 nicht zurückblieb, in der Stückzahl sie zum Theil noch übertraf. Denn da man im Herbst die kriegerischen Zeiten nicht vorhersehen konnte, waren, als dieselben mehr und mehr zur Gewißheit wurden, die Hölzer schon geschlagen, gearbeitet, angefahren und mußten daher abgeflößt werden; denn auf den Ablagen auf dem Lande können sie nicht, ohne zu verderben, liegen bleiben und an den Ablagen im Wasser sind sie zu großer Gefahr ausgesetzt.

Einigermaßen hob sich der Verkehr nach der glücklichen Beendigung des Krieges, die Läger sind jedoch dadurch nur um Weniges verringert worden. Rundhölzer, welche verkauft worden sind, dürften etwa 10 pCt. im Preise verloren haben. Die fürs Ausland bestimmten Hölzer waren ebenfalls weniger begehrt; obgleich man dort vom Krige unberührt blieb, war doch auch der Geldmarkt schwierig und die Unternehmungslust gering. So waren z. B. Englische kiehnene Eisenbahnschwellen (Sleeper) 25 bis 30 pCt. im Preise herabgedrückt, kiehnene Quadrat-Balken etwa 10 pCt. und eichene Schiffshölzer 15 bis 20 pCt.

Berlin hat zur Zeit große Vorräthe und bei dem Darniederliegen des Baugeschäfts ist an eine Preisbesserung sobald nicht zu denken. Von dem nachstehenden Verzeichniß der 1866 bei Liepe und auf dem Brieskower See eingetroffenen Hölzer dürfte das letztere nicht ganz vollständig sein; die Stückzahl wird sich höher belaufen.

Verzeichniß der bei Liepe 1866 eingetroffenen Hölzer.

ca. 235,300 Stück kiehnene Langhölzer,
5,488 » » Blöcke,
201,500 » » Quadrathölzer aller Stärken,
270,674 Stück kiehnene Schwellen,
2,330 » eichene Rundhölzer,
19,940 » » Quadrat- und Schiffshölzer,
46,482 » » Schwellen,
519 » birkene Rundhölzer,
92 » buchene »
2,332 » elsene »
1,325 » eschene »
420 » rüsterne ꝛc. »
7½ Schock eichene diverse Bretter,
104 Ring » Stabhölzer,
130 Schock » Speichen,
409 Stück » Knie,
97 Schock kiehnene Bretter ꝛc.,
1,135 Ring » Stabhölzer,
317 Schock » Dachlatten,
121 » birkene Bohlen.

Verzeichniß der auf dem Brieskower See 1866 eingetroffenen Hölzer.

ca. 32,463 Stück kiehnene und fichtene Rundhölzer,
5,413 » » Quadrathölzer,
3,189 » diverse eichene Hölzer.

Brennholz weicht mehr und mehr anderen Brennmaterialien. Dazu waren der vorige und gegenwärtige Winter im Ganzen milde.

Nach amtlichen Angaben sind in Berlin 175,335 Klafter zu Wasser, 972¼ Klafter per Eisenbahn, im Ganzen 176,307¼ Klafter Holz und 84,908¾ Klafter Torf im Jahre 1866 eingegangen. 1865 betrug die Einfuhr an Brennholz 149,803¼ Klafter, Torf 102,504¼ Klafter. 1864 betrug die Einfuhr von Brennholz 209,859¼ Klafter.

X. Kohlenhandel.

Der Kohlenhandel Berlins im Jahre 1866 zeigte, im Gegensatze zu den vorangegangenen Jahren, statt Zuwachses einen Minderverbrauch gegen das Vorjahr. Die Differenz ist laut der hier folgenden und zu verbürgenden Zahlen auf 419,691 Tonnen zu bemessen, immerhin noch ein Mehr von 81,380 Tonnen gegen den Verbrauch im Jahre 1864. Eine zweite, mit den seitherigen stetigen Erfahrungen kontrastirende Erscheinung ist die Zunahme des nach hier gebrachten Englischen Materials um 223,000 Tonnen.

Beide Erscheinungen finden ihre natürliche und genügende Erklärung in dem anomalen Verlaufe des Kriegsjahres 1866. Die Monate hindurch währende Stockung des gewerblichen Verkehrs mußte eine Einschränkung oder theilweise Sistirung des fabriklichen Betriebes zur Folge haben. Der Mehrverbrauch an Englischem Materiale war aber durch das Zusammenwirken nachstehend erwähnter zwei Faktoren bedingt und herbeigeführt.

Nach Lage der Dinge und den durch Zeitungsberichte muthmaßlich gewordenen Konstellationen war die Befürchtung vielfach vorhanden und berechtigt, daß der, ganz offen jenseits Neiße und Cosel belegene Theil Oberschlesiens, innerhalb dessen gerade das gesammte Kohlenrevier befindlich, zunächst einer feindlichen Besetzung, wenn auch nur zeitweilig durch irgend ein Streifkorps unterliegen könnte. Hierzu kam, daß fast sämmtliche hiesige Bahnen zu jener Zeit, als Dauer und Umfang der kriegerischen Operationen noch in keiner Weise vorherzusehen, unter allen Umständen und auf das Rascheste sich für geraume Zeit mit Kohlenvorräthen versorgen mußten, um jegliche zu erwartende Transporte der Heereskörper, auch bei länger dauerndem Verlaufe des Krieges gesichert bewerkstelligen zu können.

Der zweite Faktor resultirte aus der durch den Krieg geschaffenen Gestaltung der Handelsverhältnisse. Die große Zahl der mit Eintritt der Schifffahrt nach unseren Seehäfen gekommenen Schiffe war beschäftigungslos, und es drückten sich hierdurch See- wie Flußfrachten auf einen bisher noch kaum gekannten Stand, wodurch der Preis Englischer Kohlen sich entsprechend billiger kalkulirte.

Als ein erfreuliches Moment in Betreff der Beschaffenheit unseres heimischen Materials mag hier die Bemerkung ihre Stelle finden, daß zu den meisten Verbrauchszwecken das Englische als nicht gleich genügend und verwendbar befunden worden, namentlich auch bei der Lokomotivfeuerung.

Wir vermögen daher die frühere und oftmals ausgesprochene Behauptung nur als begründet zu erachten und aufrecht zu erhalten, daß Englisches Material an unserem Platze in immer weiterer Abnahme begriffen und nur ganz ausnahmsweise Verhältnisse einen zeitweiligen Mehrverbrauch zu bedingen vermögen.

Mit Eintritt des Herbstes und der Winterperiode trat noch mehr und drückender, als in früheren Jahren der Uebelstand des Waggonmangels auf den Bahnen hervor. Es zeigte sich überhaupt nach der so schnell und so ruhmvoll erfolgten Beendigung des Krieges auf allen Bahnen ein so ungewöhnlicher und steter Andrang von Gütern, daß für deren Transport weder Fahrmittel noch Arbeitskräfte, noch die vorhandenen Räumlichkeiten bei den meisten Bahnen sich als ausreichend erwiesen, so daß die Klagen von allen Seiten dringender und allgemeiner wurden, als je.

Auf Veranlassung der hohen staatlichen Behörden sind jedoch nunmehr alle betreffenden Bahnen mit ansehnlichster Vermehrung ihrer Fahrmittel, Erweiterung ihrer Lokalien u. s. w. energisch vorgegangen. Lassen sich derartig umfängliche Bestellungen, resp. Bauten auch nicht in kurzer Frist erledigen, so ist doch anzunehmen, daß bei dem Eifer, der faktisch darauf verwendet wird, in nächster Wintersaison Klagen nur vereinzelt auftreten werden.

Treten zu dem stets wachsenden Verkehr, namentlich mit Kohlen Oberschlesiens, ungewöhnliche Ereignisse hinzu, z. B. große und dauernde Getreide- und Kartoffeltransporte, durch Mißwachs in den westlichen Provinzen, bei guten Ernten in den östlichen, dann werden immer Momente vorkommen, in denen die Mittel für den Transport nicht ausreichen, denn es ist von den Bahnverwaltungen nicht zu fordern, noch zu erwarten, daß sie mit ihrem Fahrparke für ganz abnorme Verhältnisse sich einrichten, sie können es vielmehr nur, um einigermaßen ihre Transportmittel auszunützen, für die normalen thun.

Im Jahre 1866 gingen ein

pr. Bahn:

	1866		1865		Differenz	
Schlesische Steinkohlen..........	1,626,400	Tonnen,	1865..... 2,151,260	Tonnen,	daher 1866 weniger 524,860	Tonnen,
(wobei nur 160,000 Niederschles., der Rest Oberschles.)						
Westphälische Steinkohlen.......	70,790	Tonnen,	1865..... 156,528	Tonnen,	1866 weniger 85,738	Tonnen,
» Koke.............	30,900	»	» 38,880	»	do. 7,980	»
Sächsische Steinkohlen	23,400	»	» 34,951	»	do. 11,551	»
» Braunkohlen..........	187,650	»	» 176,550	»	1866 mehr 11,100	»
Böhmische »	115,320	»	» 140,455	»	1866 weniger 25,135	»
Schlesische Koke...............	7,559	»	» ..... —	»	1866 mehr 7,559	»
1866.....	2,062,019	Tonnen,	1865..... 2,698,624	Tonnen,	1866 weniger 636,605	Tonnen.

Zu Wasser:

	1866		1865		Differenz	
Englische Steinkohlen 1866.....	917,056	Tonnen,	1865..... 686,090	Tonnen,	1866 mehr 230,966	Tonnen,
» Koke »	96,358	»	» 104,362	»	» weniger 8,004	»
Schlesische Steinkohlen »	8,335	»	» ..... —	»	» mehr 8,335	»
Sächsische » »	1,872	»	» 6,014	»	» weniger 4,142	»
Böhmische Braunkohle »	69,593	»	» 39,259	»	» mehr 30,334	»
Inländische » »	172,811	»	» 218,657	»	» weniger 45,846	»
» Koke »	8,007	»	» 2,736	»	» mehr 5,271	»
1866.....	1,274,032	Tonnen,	1865..... 1,057,118	Tonnen,	1866 mehr 216,914	Tonnen.

Es gingen aus:

zu Wasser:

	1866		1865		Differenz	
Englische Steinkohlen 1866.....	6,917	Tonnen,	1865..... 39,239	Tonnen,	1866 weniger 32,322	Tonnen,
» Koke »	1,080	»	» ..... —	»	» mehr 1,080	»
Schlesische Steinkohlen »	41,291	»	» 100,391	»	» weniger 59,100	»
Böhmische Braunkohlen »	7,643	»				
Inländische » »	10,673	»				
Sächsische Steinkohlen »	468	»	» } ... 26,592	»	» mehr 12,061	»
Westphälische » »	3,870	»				
Inländische Koke »	15,999	»				
1866.....	87,941	Tonnen,	1865..... 166,222	Tonnen,	1866 weniger 78,281	Tonnen.

Es gingen durch:

zu Wasser:

	1866		1865		Differenz	
Englische Steinkohlen 1866.....	24,319	Tonnen,	1865..... 22,481	Tonnen,	1866 mehr 1,868	Tonnen,
Inländische Braunkohlen »	32,895	»	» 10,822	»	» » 22,073	»
Diverse Gattungen »	1,380	»	» 1,984	»	» weniger 604	»
1866.....	58,624	Tonnen,	1865..... 35,287	Tonnen,	1866 mehr 23,337	Tonnen.

per Bahn:

	1866		1865		Differenz	
Schlesische Steinkohlen 1866.....	186,427	Tonnen,	1865..... 202,196	Tonnen,	daher 1866 weniger 15,769	Tonnen.
Es gingen sonach im Ganzen ein:						
1866.....	3,336,051	Tonnen,	1865..... 3,755,742	Tonnen,	1866 weniger 419,691	Tonnen.
Es gingen im Ganzen aus:						
1866.....	87,941	Tonnen,	1865..... 166,222	Tonnen,	1866 weniger 78,281	Tonnen.
Es gingen im Ganzen durch:						
1866.....	245,051	Tonnen,	1865..... 237,483	Tonnen,	1866 mehr 7,568	Tonnen.
Für Berlin allein gingen auf Lager und zum Konsum ein:						
1866.....	3,248,110	Tonnen,	1865..... 3,589,520	Tonnen,	1866 weniger 341,410	Tonnen.

Es erhellt aus Vorstehendem, daß, wie bisher, Englische Kohle nur auf dem Wasserwege hierher gelangt; Schlesische und Westphälische nur durch Bahnverkehr. Braunkohlen, und zwar Böhmische — der verhältnißmäßig hohen Bahnfracht wegen; inländische — sofern sie aus Gruben kommen, die nahe der Wasserstraße und fern von Bahnen gelegen, wird aus besagten Gründen immer ein Theil zu Wasser hierher gelangen. Im Allgemeinen ist als feststehend zu erachten, daß der Wassertransport gegen Bahnbeförderung zum Pfennigtarife die Konkurrenz nicht bestehen kann und allmälig verschwinden muß.

Was vorstehend als ausgegangen oder durchgegangen verzeichnet, ist fast ausschließlich dem hiesigen Zwischenhandel zuzurechnen, welcher nahe gelegene Fabriken, insbesondere Ziegeleien, damit versorgt.

Die hiesige große städtische Gasanstalt hat auch im Jahre 1866, und zu großer Zufriedenheit, den überwiegend größeren Theil ihres bedeutenden Bedarfes in Schlesischem Materiale bezogen. Nach der im Laufe dieses Sommers zu gewärtigenden Fertigstellung des von den städtischen Behörden bereits endgültig genehmigten Baues einer Ueberbrückung des Nordhafens behufs Herstellung einer Verbindung der Anstalt an der Gellerstraße mit der Hamburger Bahn dürfte auch diese Anstalt den wesentlichsten Theil ihres Bedarfes mit inländischen Kohlen decken.

Das Quantum Westphälischer Steinkohlen, an und für sich ein unbedeutender Bruchtheil der Gesammtheit, hat sich 1866 um mehr als die Hälfte vermindert, und betrug nur noch ca. 70,000 Tonnen, und zwar ausschließlich Kohlen zu Schmiedezwecken, für welche sie, in Nußform, sich besonders eignen.

Die Westphälische Kohle (durch Förderungsverhältnisse bedingt), schon an der Produktionsstätte theurer in ihrer Gewinnung, als die Schlesische, hat im westlichen, wie im südlichen Theile Deutschlands einen so umfänglichen Markt gewonnen, daß deren Preise in den letzten Jahren steigend verblieben sind, so daß sie bei den hier marktgängigen Preisen der Schlesischen die Konkurrenz nicht bestehen kann.

Dieselbe kommt ferner nur, erwähnte Schmiedenußkohle abgerechnet, ungesiebt, in Gestalt sogenannter Förderkohle an den Markt; Schlesische hingegen in Form von Stück- oder Würfelkohle, welche mehr für Lagerung geeignet, zu den meisten Zwecken besser verwendbar und deshalb gesuchter und beliebter ist.

Die Preise der verschiedenen Kohlengattungen stellten sich durchschnittlich im Jahre 1866, wie folgt:

Oberschlesische Stückkohlen	18½—20 Rthlr.	pro Last von
„ Würfelkohlen	17 —19 „	18 Tonnen = 72
„ Kleinkohlen	14 —15 „	Berl. Scheffeln.

Niederschlesische Kohlen, von denen, wie vorstehend bereits erwähnt, auch diesmal ein im Verhältniß zu Oberschlesischen nur unbedeutendes Quantum in Absatz gekommen, sind in genannten drei Gattungen als durchschnittlich im Preise etwas höher anzugeben.

Nach Fertigstellung der Gebirgsbahn, die im Spätsommer dieses Jahres zu gewärtigen, kürzt sich der Weg für die Niederschlesische Kohle nach Berlin um ein Bedeutendes ab. Die Verminderung der Frachtsätze dürfte aber nicht dieser Verkürzung der Meilenzahl entsprechend ausfallen, da die Gebirgsbahn äußerst ungünstige Steigerungsverhältnisse zeigt, welche bedingen, daß man nur eine wesentlich geringere Zahl von Wagen mit gleicher Zugkraft befördern kann; die Ermäßigung gegen den bisherigen Tarif dürfte auf 1½—1¾ Sgr. pr. Tonne zu veranschlagen sein.

Erfreulich und dankenswerth ist es, daß, wie man verläßlich vernimmt, es Seitens der hohen Staatsbehörden nunmehr beschlossene Sache ist, wohl noch in diesem Jahre mit der längst intendirten Abkürzung der Bahnstrecke von Breslau nach Berlin vorzugehen, und zur Vermeidung der bisherigen Bogenfahrten der Niederschlesisch-Märkischen Bahn von Fürstenwalde nach Guben und von Sommerfeld nach Haynau direkt zu bauen, wodurch die Straße von Breslau nach Berlin um 6 Deutsche Meilen sich verkürzt. Bei den riesigen Dimensionen, in welchen sich der Verkehr auf dieser Strecke immer mehr entwickelt, ist die Forderung eines solchen Baues Seitens der vielen hierbei betheiligten Interessen eine so nothwendige als gerechte.

Der Absatz Schlesischer Kohlen über Berlin, wie über Breslau, Kreuz und Stargardt hinaus, hat sich auch 1866 nicht entfaltet, und wird sich niemals entfalten können, so lange die Berlin-Stettiner Bahn auf ihrer Hauptstrecke, wie auf allen zu ihr gehörigen Nebenbahnen, einen ungerechtfertigt hohen Tarifsatz beibehält. In wie fern dies mit ihren eigenen Interessen harmonirend, ist hier nicht zu erörtern, wohl aber in Anführung zu bringen, daß die Gebiete, deren Verkehr diese Bahnen vermitteln, in ihrem industriellen Schaffen empfindlich zurückstehen und beeinträchtigt werden müssen durch die übergroße Vertheuerung des unentbehrlichsten hiefür erforderlichen Bedürfnisses — des Feuerungsmaterials.

Der Preis der Englischen Kohle am hiesigen Markte stellte sich im Jahre 1866 durchschnittlich, wie folgt:

Stückkohle	19½—21½ Rthlr.	pro Last von 72 Scheffeln,
Nußkohle	18 —20 „	

und hat sich auch während des ganzen Jahres stetig so erhalten.

Der Absatz von Englischen, wie von Westphälischen und Schlesischen Kohlen nach den vielen Ziegeleien in der Gegend um Werder, Brandenburg, Ketzin, Plaue, der in früheren Jahren ein ganz bedeutender war und meist dem Berliner Zwischenhandel zufiel, hat sich auch 1866 wieder ganz bedeutend vermindert. Einerseits ist verhältnißmäßig sehr wenig in Berlin gebaut worden, und dürften Jahre vergehen, ehe die Bauspekulation der letzten Jahre wiederkehrt, so daß eine große Zahl von Ziegeleien eingegangen ist oder ihren Betrieb eingestellt hat; andererseits finden die Ringöfen immer mehr Anwendung.

Böhmische Braunkohle ist im Frühjahre meist zu Wasser bezogen worden, und stellte sich deren Preis auf 19 und 21 Sgr. pr. Tonne frei hier. Bei Verladungen pr. Bahn stellte sich der Preis inklusive Fracht auf 50—51½ Rthlr. pr. Waggon von ca. 60 Tonnen frei hier. Dieselben Verhältnisse, deren wir im vorjährigen Jahresberichte erwähnten, waren auch 1866 vorwaltend; eine Ermäßigung der Bahnfracht hat nicht stattgefunden, auf Grund der Weigerung, welche nichtpreußische Bahnen derselben entgegensetzten.

Inländische Braunkohle, welche ihrer weit geringeren Qualität wegen hauptsächlich nur in Mischung mit Steinkohle verwendet wird, bleibt in ihrem Preise stetig; die Tonne 6 à 9 Sgr.

Von Koke ist nur Englischer und Westphälischer eingeführt worden, beide Gattungen in etwas vermindertem Maße, als im Vorjahre. Der Preis des Englischen Kokes stellte sich 18 und 19 Rthlr. pr. Last von 72 Scheffeln; der des Westphälischen auf 15 und 16 Sgr. frei hier. Die nothwendige Gleichstellung der Fracht für Westphälische Koke mit der für Kohle, die wir in vorjährigem Berichte eingehend besprochen, ist endlich durch Eingehen der Köln-Mindener Bahn auf die bezüglichen Vorschäge im Dezember 1866 erfolgt; es stellt sich hierdurch der Centner um 1 Sgr. billiger nach hier.

In neuester Zeit haben einzelne Zechen Westphalens Kokeswäschen eingerichtet, mittelst deren der Schiefer aus der Kohle entfernt wird, und werden diese ein reineres und somit weniger schlackendes Material zu liefern im Stande sein. In diesem Falle läßt sich annehmen, daß sie es um so sicherer erreichen werden, den hiesigen Markt immer mehr zu gewinnen, als die Klage immer allgemeiner wird, daß Englischer Koke, durch sorglosere Bereitungsart, von Jahr zu Jahr sich mehr verschlechtert und somit in seinen Leistungen vermindert; ein Uebelstand, der in letztem Jahre sich besonders fühlbar machte.

Das Jahr 1867 hat, wie auf den meisten Verkehrsgebieten, auch in Betreff des Kohlenhandels, in seinem bisherigen Verlaufe nicht sonderlich günstige Auspizien aufzuweisen. Der milde Winter bedingte einen Ausfall in dem zu Heizzwecken erforderlichen Quantum. Das noch immer mangelnde Vertrauen, die Pulsader geschäftlichen Verkehrs, hindert fortwährend die flüssigen Kapitalien, der Industrie und gewerblichen Unternehmungen sich im gewünschten Maße zuzuwenden; erst

die allerneueste Zeit bekundet eine geringe Wendung zum Bessern. Von hiesigen Fabriken sind nur diejenigen mit Aufträgen und Arbeit genügend, einzelne sogar auf lange Zeit und überreich versorgt, welche Gebrauchsobjekte für Eisenbahnen liefern; die jeder anderen Gattung klagen allgemein über mangelnde Beschäftigung.

XI. Eisen- und Metallhandel.

Die Veränderungen in diesem Handelszweig waren nicht so bedeutend, als man unter den Einwirkungen der merkwürdigen Ereignisse des Jahres hätte erwarten sollen.

Man war auf unserem Platze den hoch geschraubten Schlesischen Preisen für Walzeisen von 1865 nicht gefolgt, und deshalb gingen auch die inländischen Eisensorten, als die befürchteten Kriegsereignisse zur Wirklichkeit wurden, nur ⅙—⅓ Rthlr. zurück.

Die Schottischen Roheisenpreise standen Anfang des Jahres auf 65 Schilling und wurden dann durch unsinnige Spekulation auf 75 und 80 Schilling getrieben, um Anfangs Mai wieder auf 52 Schilling zurückzugehen, während die hiesigen Preise nicht affizirt wurden, sondern sich zwischen 1⅞ bis 1½ Rthlr. pro Centner je nach den Stempeln bewegten, da es völlig unmöglich war, nur annähernd gleiche Preise wie die Schottischen von den Konsumenten zu erzielen, besonders mit Hinblick auf die Schlesische und Westphälische Produktion.

Es war in der ernsten Zeit übrigens eine erfreuliche Erscheinung, daß die hiesigen Firmen sich von der erwähnten verwerflichen Schottischen Spekulation nicht fortreißen ließen, so daß nur Personen von dem enormen Fall der Preise des Roheisens betroffen wurden, deren Verhältnisse ohnehin nicht günstig waren.

Kesselplatten und Façoneisen wurden größtentheils aus Westphalen bezogen und waren im Preise ⅙—⅓ Rthlr. pro Centner gedrückter als im Vorjahre.

Der Import von Englischen Kesselplatten und Façoneisen war fast Null; ebenso wurde Schwedisches Stabeisen trotz eines Abschlages nur in kleinen Posten bezogen. Wie im Jahre 1865 hatte somit die Zollermäßigung für Schwedisches und Englisches Eisen auf den Import keinen Einfluß.

Kessel- und Gasröhren sind ebenfalls bei der Güte des inländischen Fabrikats nur mäßig von England importirt worden.

Holzkohlenbleche litten unter dem allgemeinen Druck der Verhältnisse bedeutend, indem die Preise um 10 pCt. wichen.

Das Geschäft mit verzinnten Blechen kam dem des Vorjahres gleich, denn der Bedarf für Militairzwecke glich den sonst verminderten Bedarf für andere Zwecke aus. Es darf hier erwähnt werden, daß die inländischen Bleche, namentlich die Rasselsteiner, jetzt in solcher Qualität angefertigt werden, daß sie den Englischen an Weichheit gleichen und wie diese sich zum Drücken eignen.

Hinsichtlich seines Umfangs gab der Handel mit Banka-Zinn dem vorjährigen nichts nach; dennoch kam der Artikel auf einen so niedrigen Preis, wie er seit 15 Jahren nicht dagewesen, bis sich dadurch gegen Jahresschluß die Spekulation angezogen fühlte und eine Steigerung von etwa 15 pCt. herbeiführte.

Kupfer hat erheblich an Werth verloren, wozu wohl die Erschließung neuer Läger an den Nordamerikanischen Seen und in Sibirien am meisten beigetragen hat; es war so billig wie seit 90 Jahren nicht; gewöhnliches Kupfer wurde mit 26—32 Rthlr. pro Centner bezahlt.

Blei nahm trotz des Krieges keinen Aufschwung, sondern schwankte wie im Jahre 1865 bei ungefähr demselben Umsatz.

Rohzink, wie stets unter dem Einfluß der Spekulation, erfuhr einen bedeutenden Preisrückgang, als die allgemeinen Verhältnisse von der Spekulation abhielten, kehrte aber auf einen normalen Preisstandpunkt zurück, sobald nach dem Kriege das geschäftliche Leben wieder reger wurde. Anfang des Jahres stand der Preis auf 8 Rthlr. pro Centner, ging dann im Mai bis auf 6⅔ Rthlr. herunter und hob sich gegen Ende des Jahres wieder auf 7½ Rthlr.

Zinkbleche sind von der Preisveränderung des Rohzinks unberührt geblieben; das Geschäft mit diesem Artikel hat aber doch etwas nachgelassen; besonders wird das Zinkblech nicht mehr in so ausgedehntem Maße wie früher zum Decken von Dächern verwandt, indem man den billigen Schiefer vorzuziehen anfängt.

XII. Rappssaat und Rüböl. Petroleum.

Nach der mangelhaften Ernte des Jahres 1865 für Rappssaat und Rübsen berechtigte der Stand der Oelsaaten im Frühjahr 1866 zu großen Erwartungen. Sind dieselben auch durch Nachtfröste im Mai und durch anhaltende Dürre während des Wachsthums der Pflanzen nicht ganz in Erfüllung gegangen, so war das Ernteergebniß doch im Allgemeinen befriedigend und erreichte quantitativ im Durchschnitt etwa ⅘ einer Durchschnittsernte. Die Qualität der Oelsaaten war aber oft wenig befriedigend; die Dürre im Anfang des Sommers hatte manche nothreife Frucht erzeugt; das häufige Regenwetter während der Ernte verursachte, daß viele Saat feucht eingebracht wurde; der Oelgehalt der Saat war nur mittelmäßig.

Die im Juli zum Verkauf gestellten frühreifen Saaten, namentlich Rübsen, fanden deshalb auch nur zu niedrigen Preisen und zwar zu 58—60 Rthlr. Käufer, während für bessere Qualitäten 6—8 Rthlr. pro Wispel mehr bezahlt worden. Bald nach beendeter Ernte traten außer den inländischen Oelfabrikanten Käufer für Belgien, England und Holland auf, und die Preise erfuhren eine wesentliche Erhöhung, so daß man im August für Winterrübsen bereits bis 89 Rthlr., für Winterrapps bis 94 Rthlr. für gute Qualität anlegte; auf dieser Höhe haben sich die Preise bis zum Ende des Jahres erhalten. Die Hauptzufuhren kamen aus der Uckermark, der Weichsel- und Warthegegend, auch von Mecklenburg, Pommern und Schlesien traf manche Partie Saat hier ein, während in Folge der kriegerischen Ereignisse Böhmen und Galizien vom Markte fern blieben; erst seit dem Spätherbst trafen einige Zufuhren Galizischer Saat, meist in befriedigender Qualität hier ein, die von hiesigen und benachbarten Oelmüllern gekauft wurden. Außer bei Fabrikanten existiren hier am Platze keine Vorräthe von Oelsaaten; dagegen sind deren in den Provinzialstädten, ja selbst bei einzelnen Produzenten noch genug, um unsere Fabriken fast bis zur neuen Ernte zu versorgen. Der Umsatz in den letzten Monaten war gering, weil die Forderungen für Saaten außer Verhältniß zu den Oelpreisen waren, so daß Oelmüller keine Rechnung bei Einkäufen zur Fabrikation finden würden.

Von Rüböl hatten wir im Gegensatze zum Vorjahre nur geringe Vorräthe; der Bestand hier am Platze belief sich im Januar auf nur etwa 1000—1500 Ctr.; viele Oelmühlen waren wegen Mangel an Saat schon zum Stillstande gezwungen, die anderen hatten nur noch für kurze Zeit Beschäftigung.

Der Konsum, obgleich theils durch andere geringe Oele aus Dotter und Baumwollensaat, theils durch den bedeutenden Verbrauch von Petroleum sehr beschränkt, war doch noch belangreich genug, um das, was von Rüböl zum Vorschein kam, zu steigenden Preisen zu verwenden. Je nach dem augenblicklich dringenderen oder geringeren Bedarf variirten die Loko-Preise im Januar von 15⅓—17⅔ Rthlr., in den Monaten Februar bis Mai von 15—16⅓ Rthlr., während die Preise auf Lieferung für die Monate nach der Rappsernte meist mehrere Thaler billiger waren und sich ein Deport bis zur Höhe von 4 Rthlr. pro Centner von den Sommermonaten zu den Herbstmonaten bildete.

Natürlich arbeiteten unter solchen Verhältnissen alle Oelfabriken, sobald sie nur irgend Saaten bekommen konnten, mit äußerster Kraft; die vollständig erschöpften Läger erhielten aber bis gegen Ende Oktober rege Frage für effektive Waare, und der Preis hatte von 12 Rthlr., auf die er gegen Ende Juli gesunken war, sich bis zum Oktober nach und nach auf 13½ Rthlr. gehoben. Von da an aber stockte der Absatz, und die Preise gingen bis Ende Dezember wieder auf 12 Rthlr. zurück. Wir haben am Schlusse des Jahres von Oel fast nirgends Vorräthe; der Bedarf wird aber, da die Oelfabriken in voller Thätigkeit sind, reichlich gedeckt.

Petroleum gewinnt von Jahr zu Jahr an Bedeutung. Im vorigen Jahre ist in Berlin wie an anderen Europäischen Plätzen viel

Geld daran verloren worden. Alle die, der früheren Erfahrung vertrauend, daß es im Sommer am billigsten war, gegen die Zeit des Winterverbrauches aber stieg, starke Lieferungsverträge eingegangen waren, litten schwere Einbuße. Obwohl der Konsum in allen Ländern, wie auch namentlich in Deutschland (Bremen versandte beispielsweise nach dem Binnenlande vom 1. Januar bis 15. Dezember 1866 102,604 Barrels raffinirtes und 8292 Barrels rohes Oel gegen 44,195 Barrels resp. 4091 Barrels in derselben Zeit 1865) enorm zugenommen hat, so machte doch die Produktion Nordamerikas, animirt durch die sehr hohen Preise der vorangegangenen Saison, noch bei weitem größere Fortschritte. So exportirten die Vereinigten Staaten durch verschiedene Häfen vom 1. Januar bis 30. November 1866: 60,344,979 Gallonen; 1865: 23,888,258 Gallonen; 1864: 30,262,020 Gallonen; 1863: 26,070,569 Gallonen. Ein starker Preisrückgang war die unausbleibliche Folge dieser Verhältnisse. Wir notirten im Dezember 1865: 16—17 Rthlr., Januar 1866: 13—14, im April 11—12, im Dezember 1866: 7½—8 Rthlr. Normale Preisverhältnisse werden sich mit den zunehmenden Erfahrungen bilden; wie weit die in Europa neu entdeckten Quellen auf die Preise Einfluß gewinnen, läßt sich vorläufig noch nicht übersehen.

XIII. Hanföl, Leinöl, Baumöl und andere Fettwaaren.

Während wir in dem Berichte von 1865 von bedeutenden Importationen zu melden hatten, sind im verflossenen Jahre auffallend geringe Beziehungen von Fettwaaren und Oelen gemacht worden. Es war dies lediglich die Folge der politischen Verwickelungen, und auch als der Krieg glücklich beendet war, blieb doch die Unternehmungslust noch auf Monate gelähmt. Wie sehr die Einfuhren gegen die des Vorjahrs zurückgeblieben sind, läßt sich z. B. aus den Stettiner Einfuhrlisten ersehen, auf die wir uns um so mehr beziehen müssen, weil sie uns allein genauer bekannt geworden sind; wie viel von den einzelnen Oelen und Fettwaren für Berlin bezogen wurde, läßt sich nicht feststellen, da die hiesigen Waarenhändler den größten Theil ihrer Bezüge in Hamburg, Harburg, Magdeburg und Stettin zu Lager nehmen lassen, und den Verkauf nach der Provinz von diesen Lägern besorgen.

In Stettin wurden eingeführt:

	1866:	1865:
Hanföl	619 Ctr.,	17,977 Ctr.,
Sonnenblumenöl.	20,113 »	43,509 »
Baumwollsaatöl.	2,363 »	29,403 »
Leinöl.........	33,945 »	61,520 »
Baumöl	36,748 »	74,931 »
Palmöl........	12,505 »	46,512 »
Kokosnußöl.....	22,377 »	37,630 »
Russischer Talg .	24,228 »	40,274 »
Thran	22,720 »	35,856 »

Die Preise haben natürlich in der ersten Hälfte des Jahres Rückgänge erfahren müssen und waren namentlich zur Zeit des Krieges ganz nominell. Um nur Geld zu schaffen, wurden Fettwaaren, da sie nicht wie Börsenartikel täglich unterzubringen sind, zu dieser Zeit zu Preisen verschleudert, welche in der That nicht motivirt waren.

Nach und nach erholte sich das Geschäft wieder, und wenn die Konsumenten auch nur ganz nach Bedarf kauften, so waren doch nirgends große Läger, und die Preise erhoben sich von Monat zu Monat bis Schluß des Jahres, wo sie bei fast ganz entblößten Lägern fest schlossen.

Hanföl wurde, zumal bei seinem hohen Preise, nur sehr wenig bezogen und konsumirt; der Preis fiel von 15⅓ Rthlr. pro Ctr. nach und nach auf 13⅔ Rthlr.

Sonnenblumenöl ging immer noch zu ansehnlichen Quantitäten von Rußland ein und fand theils zu Speisezwecken an Stelle von Mohnöl, theils auch in den Seifensiedereien Verwendung, da vielfach bitteres Oel, welches aus naßgewordener Saat geschlagen war, bezogen wurde. Der Preis für süßes Sonnenblumenöl hob sich in den ersten vier Monaten von 17⅔ Rthlr. bis auf 18⅚ Rthlr., fiel dann wieder schnell in Folge der billigen Bezüge von Rußland auf 15 Rthlr. und hob sich bis Ende des Jahres langsam auf 15⅔ Rthlr. pro Centner. Bitteres Sonnenblumenöl wurde mit 14—15⅔ Rthlr. bezahlt.

Baumwollsaatöl gab als Ersatz für Rüböl keine Rechnung. Die Einfuhr war gering. Der Preis fiel von 15 Rthlr. bis Juni auf 12⅚ Rthlr., stieg dann aber wieder bis Oktober auf 13⅔ Rthlr.

Sesamöl wurde nicht, oder doch nur sehr wenig bezogen.

Von Leinöl war die Produktion im Inlande nur gering, und mußte der größte Theil des Bedarfes von England und Rußland gedeckt werden, doch sank auch hier die Einfuhr fast auf die Hälfte. Der Preis, der zu Anfang des Jahres 14 Rthlr. war, hob sich bis April auf 15 Rthlr., fiel dann während des Krieges auf 12½ Rthlr., stieg von August bis Oktober auf 15 Rthlr., schloß aber am Ende des Jahres wieder mit 13⅚ Rthlr. pr. Ctr.

Baumöl wurde gleichfalls merklich weniger bezogen, theilweise wegen des bedeutend geringeren Konsums in den Fabriken während der kriegerischen Zeiten, theilweise aber auch, weil die in Folge einer schlechten Ernte an den Bezugsplätzen in die Höhe getriebenen Preise wenig Veranlassung zu spekulativen Unternehmungen boten. Die Preise waren zu Anfang des Jahres für Gallipoli-Oel 19⅔ Rthlr., für Malaga 18⅚ Rthlr. und schlossen auch zu Ende des Jahres ebenso, nachdem sie während des Jahres nur eine Schwankung von 1 Rthlr. pr. Ctr. erfahren hatten.

Palmöl ging auch weniger als in früheren Jahren ein, theils in Folge starker Talg-Produktion im Inlande, theils wegen mangelnder Unternehmungslust. Die Preise zu Anfang des Jahres waren 15⅚ Rthlr. für Lagos-Oel, 15 Rthlr. für Liverpooler, gingen bis zum Kriege etwa 1 Rthlr. pr. Ctr. zurück, schlossen aber wieder mit 15⅔, resp. 15⅚ Rthlr. zu Ende des Jahres.

Kokosnußöl hat sich im verflossenen Jahre sehr selten gemacht, der Abfall in den Zufuhren in England war so enorm, daß eine bedeutende Konjunktur unausbleiblich war. Die Preise von 18½ Rthlr. für Kochin-Oel, 17⅓ Rthlr. für Ceylon-Oel und 16⅔ Rthlr. für Sidney-Oel drückten sich auch nur während des Krieges um ⅓ Rthlr. pr. Ctr., stiegen aber gleich wieder im August und schlossen zu Ende des Jahres, wie folgt: 22½ Rthlr. für Kochin-Oel, 18⅔ Rthlr. für Ceylon-Oel, 17⅚ Rthlr. für Sidney-Oel.

Palmkernöl wurde im Inlande auch diesmal vielfach produzirt und fand regelmäßige Verwendung in den Seiffabriken an Stelle von Kokosöl.

Von Russischem Talg kam gleichfalls weniger als sonst. Die hohen Preise von 16⅚ Rthlr. für Lichttalg und 16⅔ Rthlr. für Seifentalg zu Anfang des Jahres konnten sich nicht halten, fielen nach und nach um 1 Rthlr. pr. Ctr. und schlossen auch nicht besser.

Landtalg wurde namentlich während des Krieges stark produzirt, die Preise fielen in Folge dessen auch von 16⅚ für Landlichttalg und 16 Rthlr. für Seiftalg auf 14, resp. 13⅔ Rthlr., ja es verkauften sogar einzelne geldbedürftige Fleischer während des Krieges geschmolzenen Talg zu 10 und 11 Rthlr. pr. Ctr. Nach Beendigung des Krieges stiegen die Preise nach und nach für Landlichttalg auf 16½ Rthlr., Landseiftalg auf 15⅚ Rthlr.

Talgolein wurde von Oesterreich gar nicht bezogen, und auch von Rußland war der Import bedeutend geringer als 1865; Zahlen lassen sich nicht angeben, jedoch steht der Abfall in der Importation in gleichem Verhältniß mit den Ausfällen bei den anderen Artikeln. Die Preise von 14 Rthlr. für Russischen Olein und 15 Rthlr. saponif. Olein fielen während des Krieges um 1½ Rthlr., hatten aber zu Ende des Jahres wieder annähernd denselben Preisstand erreicht wie bei Beginn des Jahres. Inländisches destillirtes galt nach Qualität 12½—14 Rthlr. pr. Ctr.

Thran. Die Preise für Dänischen und Berger Leberthran, die zu Anfang des Jahres 32 Rthlr. pr. Tonne standen, fielen im Laufe des Jahres auf 30 Rthlr. pr. Tonne und schlossen auch so. Von Südseethran wurde nichts importirt, da die Preise an den Bezugsplätzen zu hoch waren.

Fett zum Gewerbegebrauch, welches vor Jahren in großen Posten von Amerika bezogen wurde, gab von daher keine Rechnung, der Handel darin war in Folge dessen auch unbedeutend, Hamburg und Bremen lieferten kleinere Partien, die meistens gleich in den Konsum übergingen. Die Preise von 13½—14½ Rthlr. je nach Qualität, zu Anfang des Jahres, mußten mit den Talg-Preisen während des Krieges weichen, und waren im Juni 12—12½ Rthlr. aber ganz nominell, später hoben sie sich wieder bis 14 und 14½ Rthlr. nach Qualität, waren auch so bei Schluß des Jahres.

Wollfett wurde in den Kammgarnspinnereien bedeutend fabrizirt und mußte, da es des billigen Harzes wegen seltener zur Seiffabrikation Verwendung fand, zu billigeren Preisen abgegeben werden. Zu Anfang des Jahres kostete es 5½—6½ Rthlr. pr. Ctr., wurde aber bis Schluß des Jahres mit 4½ Rthlr. verkauft.

In den Tuchfabriken gewonnenes sogenanntes Walkfett fand mehr Anklang und wurde mit 7 und 8 Rthlr. pr. Ctr. bezahlt.

XIV. Farbewaaren.

Indigo hatte beim Beginn des Jahres eine überaus günstige Lage. In Kalkutta wurden Preise 3—6 Pce. über die in der Oktober-Auktion 1865 bezahlten bewilligt, und so kam es, daß der Londoner Markt eine Festigkeit zeigte, wie solche nur selten vorgekommen. Die Folge hiervon war, daß sich die Färber so viel als möglich ihren Bedarf deckten. Indigo ging in der Februar-Auktion, trotzdem in London das Geld sehr knapp war, um 6—8 Pce. über Oktober-Auktion. Als aber bald darauf die politischen Verwicklungen begannen, stockte das Geschäft; in London hielt man die hohen Preise fest, aber in der Mai-Auktion fanden von aufgestellten 10,700 Kisten nur 1200 Nehmer, und zwar, da die Eigner nicht nachlassen wollten, zu fast vollem Februar-Werth (ca. 2 Pce. niedriger). Allmälig zeigte sich wieder kleiner Bedarf, aber obgleich die Eigner in der am 10. Juli in London abgehaltenen Auktion über 10,600 Kisten, 6 bis 8 Pce. gegen die Preise im Mai nachließen, setzten sie doch nur 2000 Kisten ab. Bald darauf aber in Folge der rasch aufeinanderfolgenden Siege der Preußischen Armee, des Waffenstillstands und des Friedens stieg Indigo rapide, so daß in der Oktober-Auktion 9 Pce. bis 1 Sh. pro Pfd. mehr bezahlt wurde. In der Auktion waren 14,100 Kisten aufgestellt, von denen 8500 Kisten Nehmer fanden. Es läßt sich hieraus am besten ersehen, welch ein großer Bedarf sich zum Ende des Jahres herausstellte. Dieser Bedarf ward hier zum großen Theil durch die kolossalen Tuchlieferungen für die Armee veranlaßt. Der Berliner Import von Indigo dürfte gegen das Jahr 1865 nur um ca. 100—150 Kisten geringer sein.

In den Auktionen sind 1865 aufgestellt worden 42,999 Kisten, 1866: 41,896 Kisten. Verkauft wurden 1865: 19,900 Kisten, 1866: 14,900 Kisten. Vorräthe fanden sich in den Haupthäfen Europas (London, Liverpool, Havre, Bordeaux, Amsterdam, Rotterdam) am 31. Dezember 1865: 20,279 Kisten, 1866: 20,547. Die Indigo-Ernten in Kalkutta wurden angegeben 1865 auf 102,121 Maunds, 1866 auf 113,000 Maunds.

In Guatemala-Indigo war das Geschäft zum Herbst in Folge der großen Tuchlieferungen von ziemlichem Belange, ohne daß sich Preise wesentlich änderten.

Kochenille blieb im ganzen Jahre ohne wesentliche Aenderung. Nur zeigte sich gegen Ende desselben eine kleine Besserung um circa 2 Pce. pro Pfd.

In allen übrigen Farbstoffen zeigte sich gegen Ende des Jahres eine bedeutende Hausse. Namentlich ist dies bei Cutch (Terra Cattechu) der Fall. Dieser Artikel ging von 9—10 Rthlr. auf 16—18 Rthlr. pro Ctr. Auch Costarica Rothholz ging von 4 Rthlr. auf 7 Rthlr. pro Ctr. Eine Ausnahme hiervon macht nur Chromsaures Kali, welcher Artikel bisher ein Monopol einer Fabrik in Glasgow war, die aber seit Anfang des Jahres eine Konkurrenz in einer zweiten Fabrik fand. Der Artikel galt 5½ Pce. in Glasgow, ging aber nach dem Kriege auf 5 Pce. herab, zuletzt auf 4½ Pce.

Zu erwähnen ist noch, daß sich in Frankreich eine Fabrik von Farbholz-Extrakten etablirt hat. Dieselbe ist in Folge des Deutsch-Französischen Handelsvertrages im Stande, mit den Amerikanischen Fabriken Sanford und Aromamills vollständig zu konkurriren. Sonst hat der Deutsch-Französische Handelsvertrag noch keinen Einfluß gehabt.

Aniline erfreuten sich zu den jetzt billigen Preisen vermehrter Anwendung. Zinnober stellte sich etwas niedriger. Zinkfarben sind neuerdings etwas im Preise gestiegen.

XV. Handel mit Droguen und Chemikalien.

In den technischen Artikeln war eine Abnahme des Absatzes während der kriegerischen Zeiten fühlbar; die Medizinalwaaren wurden in gewohntem Maße verbraucht. Das allgemeine und heftige Auftreten der Cholera ließ zwar diesmal die Anwendung von früher in großer Menge benutzter Präservativmittel weniger bemerklich werden, führte aber einen gesteigerten Konsum wirklicher Heilmittel, besonders von Pfeffermünze und Opium, sowie von Desinfektions-Mitteln herbei, mit welchen letztern in sehr verständiger Weise jetzt dem Umsichgreifen der Seuche vorgebeugt wird.

Vegetabilien zu pharmaceutischen Zwecken, die uns der Zollverein und Oesterreich liefern, müssen durchgehends höher bezahlt werden, um in genügender Menge herbeigeschafft zu werden. Für einige war die Witterung günstig. Kamillen gab es viel und sie standen niedrig im Preise. Pfeffermünze wurde massenhaft gegen Cholera verbraucht, und obwohl reichlich geerntet, in guter Qualität zuletzt hoch bezahlt. Melisse und Baldrian konnten zu gleichem Zweck kaum genügend beschafft werden. Altheewurzeln, wofür Bayern hauptsächlich Bezugsquelle ist, waren nicht hinreichend vorhanden, auch nicht in bester Qualität. Die im November begonnene Wurzelsammlung fiel reichlich aus.

Sämereien lieferte außer Thüringen auch Mähren zu billigen Preisen, sorgfältig gesammelt und gereinigt. Billig war namentlich Fenchel. Kümmel war in der Gegend von Halle, im Oder- und Warthebruch so mangelhaft geerntet, daß Holland mit seinem sehr schönen, ölreichen, aber meist für uns zu theuern, und Rußland mit seinem billigen, aber wenig ergiebigen, kleinkörnigen Produkt aushelfen mußte. Der Wegfall der Zölle auf diese und andere Sämereien hat den Bezug erleichtert. Holländischer Senf erzielte höhere Preise.

Italien, insbesondere Apulien, versorgte uns reichlich mit Mandeln in selten schöner Frucht; am Ende des Jahres stiegen die Preise ansehnlich. Von Oliven-Speiseölen bezog Berlin große Partien, die bei dem eingeschränkteren Gebrauch zum Theil ins neue Jahr übergingen; die Ernten waren schon seit einigen Jahren nicht besonders. Die feinen Sizilianer Essenzen, die hier viel gebraucht werden, namentlich Bergamotöl, waren fast doppelt so theuer, als gewöhnlich, denn die unreifen Früchte waren in der Trockniß massenhaft abgefallen.

Französische Harzprodukte (Terpentinöl u. dgl.) sind im Preise so weit ermäßigt, daß sie die Konkurrenz mit den Amerikanischen, seitdem diese auf unsern Märkten wieder erscheinen, gut bestehen. Roher und raffinirter Weinstein aus Süd-Frankreich hatte hierselbst bei gedrückten Preisen nur mangelhaften Absatz.

Von Russischen Produkten stellten sich Pottasche, Hausenblase, Rad. Liquiritiae und Insektenpulver niedriger; Russisches Kienöl fand nach hier und dem westlichen und südlichen Deutschland des billigen Preises wegen und da die Waare jetzt sehr sorgfältig bereitet wird, vermehrten Absatz.

Von außereuropäischen Droguen stiegen Peru-Balsam und Styrax, welche beide Artikel jetzt außer zu Parfümeriezwecken, auch als Heilmittel stärker als sonst verwendet werden, erheblich im Preise. Leider

kommt der Peru-Balsam jetzt viel gefälscht in den Handel und erfordert große Vorsicht im Einkaufe. Roh-Camphor wurde succesive theurer, der Verbrauch nahm zu. Einige hundert Centner Chinesische und Japanische Waare werden in Norddeutschland raffinirt und nach verschiedenen Gegenden im Zollverein vertrieben. Rhabarber kam bei den nun schon seit Jahren hohen Preisen allerdings in bedeutenden Zufuhren, aber kaum eine einzige Kiste in wirklicher Prima-Waare; schon eine nur einigermaßen gute Waare wurde schnell genommen, meist muß man sich mit Mittelsorten begnügen. Nach Opium war besonders in Folge der Epidemie starke Nachfrage; die Preise stiegen nicht unverhältnißmäßig, da eine ziemlich gute Ernte dem gesteigerten Bedürfniß zu Hülfe kam. Chinarinde blieb vernachlässigt, und Chinin sank bei dem Mangel an Fieber-Epidemie immer mehr im Preise. Seit 1837 ist es nicht so billig gewesen, obgleich Anfang des Jahres Französische und Englische Spekulanten den Preis künstlich zu treiben suchten. Arabisches und Senegal-Gummi behaupteten fortwährend ihren hohen Preisstand, die Ernte von Senegal-Gummi fiel dürftig aus. Als Ersatz finden andere Klebstoffe, wie Leim und Dextrin für verschiedene industrielle Zwecke Verwendung.

Vanille in feinster Qualität blieb gefragt und wurde besser bezahlt, da sich immer mehr herausstellt, daß billige Reunion-Vanille bei weitem nicht der Mexikanischen an Reinheit und Nachhaltigkeit des Aromas gleichkommt. Folia sennae Alex. blieben in schön grüner Waare selten und gefragt.

Leberthran fiel diesmal besonders hell von Farbe und fein von Geschmack aus; Preise hielten sich ziemlich konstant, etwas billiger wie im vorhergehenden Jahre; der Verbrauch scheint im Abnehmen zu sein.

Fleisch-Extrakt nach Liebig (Extr. Carnis) sowohl hier bereiteter als solcher von der Gesellschaft zu Fray-Bentos in Uruguay erfreute sich bedeutender Nachfrage. Ein Loth entspricht einem Pfund Fleisch.

Von Chemikalien sind alle Kalisalze in Folge der billigen und ergiebigen Staßfurter Quellen weichend, namentlich Salpeter, Pottasche und die Nebenprodukte Glaubersalz, Bittersalz u. dergl. Dagegen gingen die Natronsalze, in welchen England den Ton angiebt, nicht unbeträchtlich höher, und das Bicarbonat namentlich war zeitweise nur schwierig anzuschaffen, da alle Fabriken mit Aufträgen überhäuft waren. Ebenso Chlorkalk in feiner starker Qualität. Jod bewegte sich stetig höher, da der Konsum in der Photographie bedeutend steigt. Während der Cholerazeit spielten als Desinfektionsmittel Chlorkalk, Holzessig und Eisenvitriol eine große Rolle, neben ihnen kommen einige neue, wie Karbolsäure, übermangansaures Natron in den Handel. Benzin und Glycerin blieben billig.

XVI. Häute und Felle (inkl. Lederfabrikation).

Die mäßigen Preise für fast alle Sorten Häute Anfangs des Jahres ließen ein reges Geschäft erwarten. In der That bot das erste Quartal einen regelmäßigen Abzug dar, der sich sicherlich noch gesteigert haben würde, wenn nicht die immer drohender heranziehenden politischen Verwickelungen einen fast gänzlichen Stillstand herbeigeführt hätten, der vom April bis Juni anhielt. Nach Erfahrungen früherer Zeiten hätte man annehmen sollen, die Bedürfnisse des Krieges würden die Häute und Lederpreise steigern, zumal die Einkäufe für die Armee sehr bedeutend waren. Aber da das Civilgeschäft plötzlich wie abgeschnitten war, auf welchem doch die Konsumtion zumeist beruht, so hatte den Nutzen nur die kleine Zahl der Lieferanten; die Gerber, um nur einen Absatz ihres Fabrikats zu ermöglichen, drängten sich zum Verkauf, und so ergab sich das Verhältniß, daß die Armeelieferanten, obwohl sie immer gesteigerten Ansprüchen zur Beschaffung von Leder zu genügen hatten, den Bedarf stets billiger zu decken im Stande waren. Dazu kam, daß manche Gerber, durch leichte Kreditgewährung der Häutehändler verlockt, Messen, Märkte und Kommissionsläger mit zum Theil schlechtgegerbtem Leder überschwemmt hatten; eingeschränkter Kredit hat erst dieser Ueberproduktion ein Ende machen müssen. Aber das Geschäft war zeitweise in eine ungesunde Lage gerathen, so daß die Folgen bei dieser Gelegenheit sehr nachtheilig hervortraten.

Der glücklich wiederhergestellte Friede brachte denn endlich wieder auch für diesen Geschäftszweig eine mehr normale Lage; der Abzug dauerte vom Juli bis zum Schluß des Jahres ziemlich regelmäßig fort, aber die verlorene Zeit war nicht mehr einzuholen. Nach dieser Charakteristik der allgemeinen Sachlage wenden wir uns zu den einzelnen Gattungen.

Wildhäute. Die Importe von Rio Plata und Rio Grande u. s. w. nach den Europäischen Häfen, die sich auf fast 3 Millionen Stück im Jahre 1866 beliefen, blieben um fast eine halbe Million gegen 1865 zurück; an Vorräthen blieben an den Hafenplätzen in erster Hand am Schluß des Jahres fast ebenso viel zurück wie 1865, nämlich etwas über 400,000 Stück. Hier war der Umsatz im Februar und März von ziemlicher Bedeutung, die Zufuhren wurden gut abgenommen. Der Stillstand trat erst im April mit den ungünstigen Resultaten der Leipziger Frühjahrsmesse ein. Die Fabrikanten waren entmuthigt, und Beziehungen von den Hafenplätzen waren um so weniger zu machen, da die Inhaber der Häute daselbst von den Preisen nichts nachließen, Diskonto aber bei uns hoch stand. Die somit eingetretene Ruhe im Häutehandel währte bis zum August. Inzwischen brachten die eingelaufenen Friedensnachrichten neues Leben in das Garleder-Geschäft. Das vollständig geschwundene Vertrauen begann allmälig wiederzukehren, und namhafte Einkäufe für den Privatkonsum sowohl wie für militairische Zwecke wurden gemacht. Jetzt erst konnten die Fabrikanten sich bequemen, der Hausse-Tendenz an den Hafenplätzen einigermaßen Rechnung zu tragen; größere Zufuhren trafen ein, die zu etwas höheren Preisen schnell Nehmer fanden. Die ungünstige Wirkung der schlecht abgelaufenen September-Messe in Leipzig war schnell vorübergehend, denn die in Folge der herrschenden Epidemie von Leipzig fortgebliebenen Käufer fanden sich in größerer Anzahl in Berlin ein, um ihre stark reduzirten Läger zu komplettiren; wenngleich die angelegten Preise das richtige Verhältniß zu den Preisen des Rohproduktes noch nicht angenommen hatten, so machte sich doch eine entschiedene Besserung geltend, die auf die Stimmung der Fabrikanten günstig einwirkte. Mit kurzen Unterbrechungen war das Wildhäute-Geschäft in den letzten Monaten des Jahres ein ziemlich belebtes. Namhafte Preisschwankungen haben nicht stattgefunden. In Folge der hohen Forderungen für prima trockene Häute beschränkte sich der Verkehr hauptsächlich auf trocken gesalzene Sorten, die in der ersten Hälfte des Jahres mit 5—6½ Sgr. je nach Qualität bezahlt wurden.

Ceara gingen im August auf 6½ Sgr. und verfolgten bis zum Schluß des Jahres eine steigende Richtung. Im September stellte sich der Preis auf 6¾ Sgr., im Oktober auf 6¾—7 Sgr. pro Pfund. Trockene Nebensorten, welche im Frühjahr bis 6½ Sgr. holten, wurden im Herbst mit 7 Sgr. bezahlt. Guatemala kosteten 7 Sgr., Rio Grande 18—20pfündige 7½ Sgr., grüne gesalzene Buenos-Aires-Kuhhäute 4½—4¾ Sgr.; Buenos-Aires-Ochsenhäute im Gewicht von 50—60 Pfd. waren sehr gesucht zum Preise von 5½—5¾ Sgr. pro Pfund.

Ostindische Kips, deren Umsatz beschränkter als sonst war, da ihren Hauptabnehmern, den kleineren Gerbern in Schlesien, Thüringen und Sachsen, vorsichtshalber nur mäßiger Kredit gegeben wurde, holten je nach Qualität 16—34 Rthlr. pro Ctr.

Der Handel in inländischen Rindhäuten war während der ersten Hälfte des Jahres sehr einförmig. Eine durch Nichts zu verscheuchende Geschäftsstille beherrschte den Markt. Im Juli erst machte eine lebhafte Frage nach leichter Waare sich geltend, während schwerere Gewichte im Auslande sich leicht placiren ließen. Die Stimmung besserte sich und blieb günstig bis zum Schluß des Jahres. Die Preise, welche bis auf 16 Rthlr. pro Ctr. heruntergegangen waren, erholten sich wieder und wurden vor Jahresschluß mit 20—21 Rthlr. pro Ctr. notirt.

In Roßhäuten war der Verkehr schleppend. Während untergeordnete Waare vollständig vernachlässigt war, erfreuten sich Prima-Roßhäute nur während des ersten und letzten Viertels des Jahres einer lebhaften Nachfrage. Exportationen nach Frankreich fanden nur in kleinerem Maßstabe statt. Die Preise gingen im Anfang des Jah-

res von 32 auf 35 Rthlr. pro 10 Stück, fielen später auf 30—28 Rthlr., blieben eine Zeit lang nominell und erholten sich in den letzten Monaten von der erlittenen Einbuße.

Der Handel in Kalbfellen unterlag mannichfachen Konjunkturen. Die gute Stimmung, welche während der ersten drei Monate herrschte, wurde durch die bedenklich werdende politische Lage vollständig verscheucht. Anfang April gingen zu sehr gedrückten Preisen noch mehrere Partieen aus dem Markt, und sehr bald verstummte die Nachfrage ganz und gar. Hin und wieder wurde ein schüchternes Gebot gemacht, auf das aber, wer einigermaßen die Waare festzuhalten im Stande war, gewiß nicht hörte. Im August erst rührte sich das südwestliche Deutschland und Frankreich. Eine mehr animirte Stimmung brach sich Bahn und währte bis zum Schluß des Jahres. In den ersten drei Monaten stellte sich der Preis für Prima Lackir-Kalbfelle auf 140—145 Rthlr., für die schwereren, sogenannten Gerberfelle auf 15—15½ Sgr. pro Pfd.; erstere fielen während der Kriegsperiode bis auf 110 Rthlr. pro Stück und auf 12 Sgr. pro Pfd. für die schwerere Waare und gingen später wieder auf 147 Rthlr. für Lackir- und auf 16—17 Sgr. pro Pfd. für Gerberfelle. Leichte Waare blieb ganz vernachlässigt. Eine größere Partie Russischer Kalbfelle, welche im September an den Markt kam, wurde schnell geräumt.

Die Stimmung für Schaffelle war während des ganzen Jahres eine sehr gedrückte. In Folge des Mißverhältnisses, in dem Preise des Fabrikats zu denen des Rohproduktes stehen, haben die Fabrikanten sich nicht entschließen können, dem Händler Nutzen zu geben. Zugleich wirkten die niedrigen Wollpreise nachtheilig auf das Geschäft, das während des ganzen Jahres mit kurzen Unterbrechungen sehr schleppend verlief. Nennenswerthe Preisschwankungen haben nicht stattgefunden. In den ersten Monaten waren die Preise derart, daß die Wolle sich auf 50—55 Rthlr. pro Ctr., die Blöße auf 22—25 Rthlr. pro 100 Stück stellte; während des Krieges blieben die Preise nominell, und später kalkulirte sich für den Fabrikanten die Wolle auf 48—50 Rthlr., die Blöße auf 20 Rthlr. pro 100 Stück.

Die Nachfrage nach Ziegenfellen war bei Beginn des Jahres nicht mehr so lebhaft wie in den ersten Monaten der Saison (November, Dezember). Die Preise wurden im Januar mit 120 Rthlr. für große Ziegen und 85 Rthlr. für sogenannte Heberlinge notirt und wichen zum Schluß der Saison auf 108 und 75 Rthlr. Die nicht mehr großen Vorräthe gingen meist nach Frankfurt a. M. Der Rückgang der Preise erklärte sich durch die schwächer werdende Nachfrage und die abnehmende Güte der Waare. Mit dem Anfang der neuen Saison im November zeigte sich wieder recht lebhafter Begehr, und stellten sich die Preise auf 125 Rthlr. für große Ziegen und 190 Rthlr. für Heberlinge.

Zickelfelle sind während des zweiten Viertels des Jahres an der Tagesordnung, und herrschte für Frankreich sehr lebhafte Nachfrage. Die Preise wurden für 28—30pfündige Waare auf 48—50 Rthlr. und für 35pfündige auf 60—80 Rthlr. je nach Qualität notirt.

Der Handel in ausländischen Lammfellen und Schmaaschen hat durch die direkten Importationen aus Amerika, Spanien, Frankreich, Italien 2c., welche von einem hiesigen Hause unternommen wurden, einen bedeutenden Aufschwung erfahren. Lammfelle wurden je nach Qualität und Gewicht mit 40—70 Rthlr. pro 100 Stück bezahlt. Buenos-Aires-Schmaaschen gingen in Folge der theueren inländischen Schmaaschen, welche mit 17 Rthlr. bezahlt wurden, von 9½—11½ Rthlr. pro 100 Stück. Der Durchschnittspreis für Französische Schmaaschen stellte sich auf 18 Rthlr. und für Spanische Schmaaschen auf 15 Rthlr.

Ungestört von den Mißständen, die auf den Häutehandel und die Gerberei Einfluß hatten, blieb die Glacé-Leder-Fabrikation, in Folge anhaltender Beschäftigung für Amerika, wo das hiesige Fabrikat die Konkurrenz des Französischen sehr gut besteht. Der Verbrauch an Fellen und die Beschaffung solcher, die für ein feines und dauerhaftes Fabrikat geeignet sind, nimmt jährlich größere Dimensionen an.

XVII. Handel mit Thierhaaren.

Ueber den Handel mit Roß-, Schweine-, Rinder- und Ziegenhaaren sind uns einige bemerkenswerthe Notizen zugegangen. Dieser Geschäftszweig erweitert sich unter mancherlei Umständen hier mehr und mehr. So hat unter Andrem der Absatz von Schweinehaaren einen beträchtlichen Umfang erlangt und gehen aus Preußen an 20,000 Ctr. nach England. Sie werden dort zum Verspinnen für Polster verwendet und dienen als Surrogat für Roßhaare.

Ebenso verdienen Rinderhaare, worunter weiße und bunte Kuh- und Kälberhaare zu verstehen sind, einige Aufmerksamkeit. Abgesehen davon, daß seit Jahren die Haargarn- und Teppichmanufaktur namhafte Quantitäten davon gebraucht, so hat sich die Fabrikation von Filztuchen und Filzschuhen in den letzten Jahren am hiesigen Platze derart gehoben, daß der Absatz in dem erwähnten Rohmaterial dadurch bedeutend gestiegen, und geben die inländischen Gerbereien nicht die Quantitäten her, die für den Bedarf erforderlich sind, weshalb besonders in guten Qualitäten Vieles vom Auslande herangezogen werden muß.

Diese Thierhaare werden hauptsächlich in den Strafanstalten für ihren weiteren Verbrauch zurechtgemacht.

XVIII. Wollhandel.

Die Verhältnisse, unter denen der Wollhandel das Jahr eröffnete, waren die günstigsten. Fast in allen Konsumtionsländern war die Nachfrage nach Wollfabrikaten, sowohl Gespinnsten als Geweben, eine sehr rege, ihr gegenüber aber die vorhandenen Wollbestände nur sehr mäßig und an einzelnen Plätzen, wie hier in Berlin (etwa 35,000 Ctr. im Januar), auffallend reduzirt. In Folge dieses starken Begehrs zogen die Wollpreise seit dem Herbste 1865 um ca. 3—4 Rthlr. pro Ctr. an und würden sich noch weiter aufwärts bewegt haben, wenn nicht ein einziges bedenkliches Moment vorhanden gewesen wäre, nämlich die ungewöhnliche Höhe des Bankdiskontos, der bereits Anfangs des Jahres 7 pCt. betrug, ohne daß eine Besserung des Geldmarktes in Aussicht stand. In Folge der günstigen Geschäftslage hatte sich auch bereits vor Beginn des Jahres ein bedeutendes Kontraktgeschäft für die Schur 1866 entwickelt, welches in den Nachrichten über große Dürre und damit verbundenes Aussterben ganzer Heerden in den Australischen Kolonien ein ferneres unterstützendes Motiv fand. Mit Sicherheit glaubte man für 1866 hohe Wollmarktpreise und lebhaftes Geschäft in Aussicht nehmen zu dürfen. In der That war der Umsatz in den ersten Monaten so bedeutend, daß man mit nur geringen Beständen (in Berlin 10—15,000 Ctr.) in die neue Schur ging; die wenigen vorhandenen guten Wollen erzielten sehr gute Preise. Man zahlte für Ostpreußische Einschurwolle von tadelhafter Wäsche und Behandlung 75—80 Rthlr. pro Ctr., ebensoviel für Pommersche und Märkische Wollen; für Mecklenburger Kammwollen wurden 70—73 Rthlr., für feinste Russische Rückenwäsche 62—68 Rthlr., für Ungarische Wollen 64—66 Rthlr. angelegt. Aber als nun die politischen Verwickelungen und hiermit eine große Verstimmung eintraten, ruhte das Geschäft bis zu den Wollmärkten fast gänzlich.

Die Wollmärkte selbst fanden inmitten der bedrohlichsten Kriegswirren statt und sind dadurch ganz erheblich beeinflußt worden. Diesen Druck konstatirten zunächst die Schlesischen Wollmärkte, auf denen die meisten feinen und hochfeinen Wollen zum Verkauf kommen, durch einen Preisabschlag von ca. 10 Rthlr. pro Ctr., was um so bemerkenswerther ist, als die Preise daselbst in dem 1865 Wollmarkte weit niedriger eröffneten, als sie sich auf den darauf folgenden Wollmärkten für dasselbe Jahr feststellten. Zu diesen Preisen wurde von dem 70,000 Ctr. betragenden Quantum des Breslauer Marktes (ca. 10,000 Ctr. weniger als 1865) viel und schnell verkauft. Die zwischen den Breslauer und den hiesigen Wollmarkt fallenden Märkte in Posen, Landsberg, Stettin u. s. w. waren etwas weniger von den Zeitverhältnissen affizirt und zeigten gegen den Breslauer eine etwas steigende Tendenz; dagegen erfuhr der hiesige Markt, auf welchem die

Anfuhren und Bestände nur etwa 72,000 Ctr. betrugen — also ca. 20,000 Ctr. weniger denn im Vorjahre — den schneidendsten Rückgang in den Preisen, weil hier hauptsächlich Wollen feilgehalten werden, welche vorzugsweise die inländische Fabrikation konsumirt und diese, seitdem die Kriegsbefürchtungen ernster wurden und der Bankdiskonto allmälig bis auf 10 pCt. gestiegen war, gänzlich darniederlag. Die Reduktion betrug durchschnittlich 12—14 Rthlr. pro Ctr. gegen 1865. Man konnte gute Dominialwollen mit 50—55 Rthlr. pro Ctr. in Massen kaufen. Zu diesen gewichenen Preisen, die, wie aus dem Eingang unseres Berichts erhellt, durchaus nicht in der vorangegangenen Lage des Wollgeschäfts und der Wollfabrikation begründet waren, sondern in den politischen Verhältnissen und im Geldmarkte ihre Erklärung finden, gingen natürlich sehr viele Wollen ins Ausland, welches, durch die billigen Preise angelockt, außer seinen gewöhnlichen Einkäufen auch Wollgattungen an sich brachte, die es sonst nicht aufnahm, welche vielmehr regelmäßig dem Inlande verblieben. Wir können annehmen, daß von den 200,000 Centnern, die 1866 auf den gesammten Preußischen Märkten feilgeboten wurden, — in dem vorangegangenen Jahre belief sich diese Totalsumme auf 250,000 Ctr. — über ein Drittel ins Ausland ging, während sonst nur etwa ein Fünftel der Bestände von diesem abgezogen wurde.

Der befremdlich erscheinende Ausfall in den Zufuhren, etwa 50,000 Ctr. oder 20 pCt. der inländischen Produktion betragend, ist aber keineswegs in einer Minderschur zu suchen, sondern liegt darin, daß sehr viele große Besitzer, den Preisabschlag voraussehend, es vorzogen, in abwartender Haltung ihre Wollen bis auf bessere Zeiten zu reserviren; demnächst aber auch darin, daß viele Wollhändler durch die inzwischen eingetretene Beschränkung der Kredite — fast Kreditlosigkeit — ihre kontraktlich acquirirten Wollen nicht so frühzeitig abnehmen konnten oder wollten, um solche noch wie gewöhnlich auf den Märkten zum Verkaufe zu stellen.

Das Schurgewicht selbst war vielmehr durchschnittlich 2 bis 3 pCt. höher als im vorangegangenen Jahre, und läßt sich leider nicht verschweigen, daß dieses Plus größtentheils auf den Schweiß und Schmutz zurückzuführen ist, mit welchem viele Wollen zum Verkauf kamen. Die ungewöhnliche Kälte im Mai und die mit dem Beginn des Juni unmittelbar darauf folgende Hitze und Dürre sind der Erzielung einer guten Wäsche höchst ungünstig gewesen, welche ohnehin durch die in letzterer Zeit beliebte Züchtung der Wollheerden eine sehr erschwerte geworden ist.

Von den Ausländern betheiligten sich auf den Märkten am meisten die Engländer, welche Tuchwollen aller Gattungen kauften, in zweiter Linie die Franzosen, welche feine Wollen und Kammwollen, letztere in großen Mengen, zu billigen Preisen ausführten; nach ihnen folgten die Belgier und Schweden. Von Inländern kommen zumeist die größeren Kammgarnspinner, Rheinländische Fabrikanten, sowie einzelne reichere diesseitige Fabrikanten in Betracht, die Bedeutendes eintbaten, wenn auch nicht so viel als in gewöhnlichen Zeiten; außerdem ist Manches in Spekulationshände übergegangen.

Bald nach den Wollmärkten wirkten die überraschend günstigen Nachrichten vom Kriegsschauplatze belebend auf den Muth der Wolleigner und Käufer; die Monate Juli und August, sonst die »Saison morte« im Wollhandel, zeigten fortwährend animirtes Geschäft. Für Englische Rechnung wurden ansehnliche Partien Pommerscher und Märkischer Wolle gekauft und mit 62 Rthlr. bezahlt, Kammwolle ging zu 60 Rthlr. an Sächsische Kämmereien. Ueberhaupt fanden bei nach und nach sich hebenden Preisen wiederum starke Partien ihren Weg nach den Rheinprovinzen und dem Auslande. Obschon in den östlichen Provinzen noch viel unverkaufte Wolle lag, so gewann es auf den Hauptplätzen Berlin und Breslau den Anschein, als wenn die Bestände überhaupt geringer geworden wären, und der inzwischen eingetretene Friede, sowie die allmälige Besserung des Geldmarktes trugen vereint dazu bei, das Geschäft zu beleben und die Preise Anfangs September auf die Höhe der vorjährigen Septemberpreise zu bringen, und demnach eine Steigerung von 10 bis 15 Rthlr. gegen die Berliner Wollmarktspreise herbeizuführen.

Erst jetzt fingen die diesseitigen inländischen Fabrikanten im Großen an, sich wieder auf den Lägern zu zeigen und Einkäufe zu machen; sie haben daher wenig von den billigen Preisen genossen, indem ihnen während dieser Periode die Baarmittel abgingen und der Kredit entzogen war, denn zahlreiche Fallissements hatten vorsichtig gemacht. Kaum aber hatten im September die Preise den vorerwähnten Aufschwung genommen, als die Abschlüsse nach dem Auslande aufhörten, da letzteres nicht mehr seine Rechnung dabei fand; das Geschäft blieb wieder auf den heimischen Bedarf beschränkt, der in gewöhnlicher Zeit, zumal bereits mehr Wolle als sonst nach dem Auslande vertrieben war, vollständig genügt hätte, dasselbe in Schwung zu erhalten, diesmal aber keineswegs ausreichend war, und in den letzten Monaten des Jahres so erlahmte, daß die Preise allmälig um 2—3 Rthlr. pro Ctr. gegen die Septemberpreise weichen mußten.

Viel inländische Fabrikanten haben seit April d. J. ihre Arbeiten sehr einschränken müssen, und es läßt sich wohl annehmen, daß seit April bis Ende 1866 höchstens ⅓ des sonstigen Wollquantums von ihnen verarbeitet worden ist, wodurch ca. 100,000 Ctr. Wolle weniger als 1865 gebraucht wurden und also unverkauft blieben. Die einheimischen Kammgarnspinner waren im Allgemeinen thätiger, und da sie in den Wollmärkten nicht so viel als sonst eingethan hatten, so belebten sie später in der zweiten Hälfte des Jahres fortwährend die Läger. Es kam hinzu, daß in anderen Ländern ähnliche Verhältnisse wie bei uns auch ähnliche Resultate erzeugten. So hat namentlich Frankreich die von uns mehr als sonst bezogenen Wollen nicht allein konsumiren können und es ist vorgekommen, daß aus den Französischen Entrepots mehrere tausend Centner Kammwollen nach dem Zollverein und Oesterreich zurückgeführt worden sind.

Feine und hochfeine Wollen von 78—80 Rthlr. aufwärts, das ganze Jahr hindurch lebhaft in Frage, gingen bis zuletzt in namhaften Quantitäten ins Ausland und waren die einzigen, welche nicht gegen Ende Dezember einen Rückgang von 2 Rthlr. gegen den Septemberpreis aufzuweisen hatten, vielmehr am Schlusse des Jahres fehlten und begehrt blieben. Dieser Umstand erklärt sich theils aus den Zurüstungen für die bevorstehende Pariser Ausstellung, zu der die Fabrikanten nur allerbeste Erzeugnisse zu liefern beflissen sind, theils aus der noch immer vorherrschenden Wollenzüchtungs-Methode, der es mehr auf die Quantität der Wollen als auf Feinheit und gute Wäsche ankommt. Wie schon mehr erwähnt, ist die Verminderung der Produktion feiner und hochfeiner Gattungen nicht günstig für den Ruf Deutscher Wolle im Auslande.

Kurze Lammwollen, sonst viele Jahre hindurch vernachlässigt und nicht zum Preise der entsprechenden Schurwollen zu verwerthen, fanden, nachdem sie bereits im vorangegangenen Jahre für Englische Rechnung gesucht waren, dieses Mal entschiedene Vorliebe und holten 10 Rthlr. über den Preis von Schurwollen gleicher Klasse. Leider giebt es nicht mehr viel davon, da die Produzenten Sommerlämmer züchten; auch für Lockenwolle herrschte ungewöhnlicher Begehr zu verhältnißmäßig besseren Preisen als in den Vorjahren.

Die Zufuhren vom Auslande waren im verflossenen Jahre geringer, weil Russische Wollen im eigenen Lande mehr Verwendung zu finden scheinen, nach ungefährer Schätzung beträgt das zugeführte Quantum hier in Berlin 40,000 Ctr. Russischer, Polnischer und Ungarischer Wollen, die aber erst größtentheils im Herbst eintrafen, und von denen zur Zeit noch ca. 15,000 Ctr., bestehend in Russischen Rückenwäschen und anderen Gattungen, unverkauft sind.

In das Jahr 1867 gehen wir mit größeren Beständen hinein, als im Januar 1866, die hier, in Breslau und den Provinzen noch auf circa 100,000 Ctr. zu veranschlagen sind (Berlin mit circa 55,000 Ctr.). Die Berichte aus den Fabrikorten sind im Ganzen wenig ermuthigend; der inländische Absatz leidet noch immer unter den Folgen des Krieges; die Sommersaison war fast ganz unergiebig, und ein großer Theil der Sommerwaare liegt unverkauft; das Wintergeschäft war verhältnißmäßig besser (Leipziger Michaelis- und

Frankfurter-Martinimesse), jedoch sind die erzielten Preise im Verhältniß zu den angelegten Wollpreisen sehr unbefriedigend.

Unsere Kammgarnspinner, die im Laufe des Jahres sich noch in verhältnißmäßig günstigerer Lage befanden, klagen jetzt auch über fehlende Bestellungen.

Der Absatz der Wollfabrikate nach dem Auslande war bis auf die letzten Monate des Jahres befriedigend gewesen, und wurden in der ersten Hälfte desselben viele Waaren zu lohnenden Preisen nach Nordamerika gesandt. Seitdem ist daselbst auch eine Ueberfüllung des Marktes eingetreten, welche nebst den schwankenden Valutenverhältnissen und den fortwährend steigenden Zöllen den Export dahin höchst empfindlich lähmten. Die Aussichten für 1867 sind daher nicht sehr günstig; doch hoffen wir, daß unser Vaterland sich von den trüben Folgen des Krieges bald erholt haben wird, und die Konsolidation der Deutschen Verhältnisse auch auf den Wollhandel und die Fabrikation einen belebenden Einfluß üben werde.

Werfen wir am Schluß noch einen Blick auf den bedeutendsten Weltmarkt in Wollen, so sehen wir die Einfuhr von Wollen nach England von Jahr zu Jahr steigen, wie sich aus folgender Statistik ergiebt:

	1866	1865	1864
Australien	348,628	332,500	302,177
Kap der guten Hoffnung	107,184	99,991	69,309
Ostindien	79,732	54,228	58,909
Deutschland	40,475	24,696	32,664
Spanien	716	876	3,419
Portugal	14,205	12,665	8,258
Rußland	45,021	37,147	37,829
Diverse Länder	154,497	123,451	158,121
Total	790,458	685,634	670,707
Ziegenhaare	22,074	27,441	20,087

Die Einfuhr war also im letzten Jahre um 105,000 Ctr. gestiegen.

Die Ausfuhr von Wollen aus England wurde 1865 für den Zeitraum vom 1. Januar bis ult. November auf 76,400,000 Pfd. angegeben, für den gleichen Zeitraum Anno 1866 betrug sie nur 58,960,000 Pfd., hatte sich also verringert.

Von den Kapwollen, die früher ausschließlich nach London zum Auktionsverkauf verschifft wurden, geht jetzt etwa ein Drittheil direkt nach Nordamerika, auch Einiges nach Deutschland. Auch Buenos Aires Wollen vermehrten sich von Jahr zu Jahr; viel davon direkt nach Antwerpen übergeführt, dient um Belgischen und Rheinischen Bedarf zu decken. Unsere inländischen Fabriken, abgesehen von den Rheinlanden, nahmen bis jetzt nur sehr mäßig von Kolonialwollen auf; die Verarbeitung beschränkte sich auf etwas Kap- und Buenos Aires Wollen, dagegen sind von einigen Wollenfabriken Englische Kammwollen in nicht unbedeutenden Quantitäten eingeführt worden; in den Rheinischen Tuchfabriken hingegen wird jetzt schon ein Drittheil bis zur Hälfte des Wollbedarfs in Kolonialwollen gedeckt.

Die Verwendung von Shoddy-Wollen, die bekanntlich hauptsächlich in England und Belgien verarbeitet werden, soll sich zur Zeit auf 500,000 Ctr. belaufen.

Die Deutschen Produzenten haben sich, in Folge der vielen Ausstellungen Seitens der Käufer, auch in Rücksicht auf eine bessere Fleischerzeugung entschlossen, mehr und mehr mit Rambouillet-Böcken zu züchten, was eine zwar nicht sehr feine, aber lange und leichte Wolle ergiebt, womit hoffentlich den gerechten Klagen der Fabrikanten Abhülfe geleistet werden wird. Feine und hochfeine Wollen können freilich mit Rambouillet-Böcken nicht gezüchtet werden.

Da die Londoner Woll-Auktionen vermöge der zu versteigernden Quanten von unbestritten dominirendem Einfluß auf das ganze Wollgeschäft sind, so schließen wir mit einem kurzen Ueberblick über den Verlauf der letztjährigen Auktionen.

Die erste Auktion, am 1. März beginnend, ging bei lebhaften Umsätzen 1 Pce. pr. Pfd. (= 3 Rthlr. pr. Ctr.) höher, als die vorangegangene; die zweite, im Mai und Juni stattfindend, litt unter der enormen Größe des feilgebotenen Quantums und dem Kriege auf dem Kontinente, jedoch war der Abschlag bedeutend geringer als hier, vielleicht durchschnittlich 2—2½ Pce. pr. Pfd. Die dritte im August und September, zu den Preisen der vorangegangenen eröffnet, besserte sich rasch, und schloß volle 1½ Pce. höher als im Mai bis Juni. Die vierte, Mitte November beginnend, ließ Tuchwollen mehr unbeachtet, während Kammwollen beliebter waren und höher als in der vorigen Auktion verhandelt wurden. Die Stimmung war aber im Ganzen nicht so animirt, als im August und September.

XIX. Inländischer Seidenbau und Handel mit Rohseide.

Die inländische Seidenernte mißlang leider, was weniger der allerdings auch noch nicht verschwundenen Seidenraupenkrankheit, als der abnormen, ungewöhnlich ungünstigen Witterung, und namentlich den starken Nachtfrösten zuzuschreiben ist, welche in der Zeit vom 15.—24. Mai stattfanden, wodurch das Maulbeerlaub fast überall zerstört wurde, und eine große Anzahl von Zuchten aus Mangel an Futter zu Grunde ging. Diejenigen, jedenfalls die Minderzahl bildenden Züchter, welche damals noch keine Raupen hatten, oder welche sich noch Grains zu einer neuen Auslage verschaffen konnten, haben ohne Zweifel auch in Folge der Nachwirkungen des Frostes durchgehends nur geringe Ernten und Kokons von mangelhafter Beschaffenheit erzielt. Dem Drucke der Zeiten in Folge der kriegerischen Ereignisse muß es neben der meist geringen Qualität der Kokons beigemessen werden, daß diese nur den Preis von 14½—16½ Sgr. pr. Pfd. erlangt haben.

Der Handel mit Rohseide unterlag großen Schwierigkeiten. Die Konsumtion schränkte sich noch mehr ein als schon im vorangegangenen Jahre.

In der Erwartung einer guten Ernte in Europa, begründet auf den immensen Import Japanesischer Seidenraupen-Eier, von denen man einen sehr reichen Ertrag erhoffte, nicht minder in Folge der Meldungen über den günstigen Fortgang der Ernte in China, namentlich aber durch den inzwischen ausgebrochenen Krieg, wichen die Preise aller Sorten bedeutend, und die Fabrikanten glaubten in ihrem Interesse zu handeln, wenn sie sich jedes Einkaufs enthielten. Sie sollten aber in ihren Erwartungen arg getäuscht werden. Die eingeführten Massen Japanischer Grains entsprachen, namentlich in Bezug auf Qualitäten, in keiner Weise den gehegten Hoffnungen, der Friede wurde unerwartet schnell hergestellt und endlich gab die Ernte in China nicht das vorausgesetzte reiche Resultat. Die Preise gewannen in Folge dessen das im Frühjahr verlorene Terrain schnell wieder und blieben bis zum Herbste in fortwährend steigender Tendenz, die bis zum Jahresschluß auf ihrer Höhe sich behauptete.

Wir sahen auf diese Weise steigen: Tonangebende

		Frcs. pr. Kilo.
Orgazins Strafilati 22,24	tout classique	von 118—126
» » »	quasi classique	» 110—122
Orgazins Bengale 28,30		» 94—112

Letztere Gattung hielt sich sehr knapp.

Diese schroffe Wandlung der Verhältnisse äußerte in einschneidendster Weise ihre ungünstige Einwirkung auf die Lage der Fabrikanten, indem dieselben, geleitet von den oben angeführten Umständen der flauen Periode, sich ihrer Waarenvorräthe zu den gedrücktesten Preisen entäußerten, und nun herbe getäuscht, zu den höchsten Preisen den Rohstoff beschaffen mußten, wollten sie überhaupt im Stande sein, das Geschäft wieder aufzunehmen. Die Fabrikation beschränkte sich daher auf das Nothwendigste und die Konsumtion des Rohstoffes blieb um 20 pCt. gegen das Vorjahr zurück.

Ueberhaupt ist der Verbrauch von Seide an allen Europäischen Fabrikplätzen abermals im Jahre 1866 zurückgegangen.

Die 17 Trocknungsanstalten Europas passirten

1866	91,900	Ballen,
gegen 1865	102,972	»
» 1864	118,236	»
» 1863	118,795	»
» 1862	125,824	»

Fabrikation und Vertrieb von Waaren aus Metall, Holz und andern Materialien.

XX. Eisen- und Stahlwerk. Lokomotiven-, Wagen- und Maschinenbau.

Das Moabiter Eisen- und Stahlwerk produzirte ca. 114,700 Ctr. Stab- und Façon-Eisen, Wellen und Achsen für Lokomotiven und Tender, ca. 70,700 Ctr. Bleche und ca. 13,000 Ctr. Gußstahl.

Aus der größten hiesigen Lokomotiven-Bauanstalt gingen 164 Lokomotiven nebst Tendern hervor, davon in das Ausland, nach Holland und Rußland 61 Stück, die andern 103 vornehmlich für die Rheinische, Magdeburg-Halberstädter, Halle-Kasseler, Anhalter, Oberschlesische, Saarbrücker und Görlitzer Bahn. Eine zweite Anstalt lieferte 22 Lokomotiven. Noch eine dritte hat sich im Laufe des Jahres darauf eingerichtet. Die im Anfang 1866 herrschende Lebhaftigkeit der Bestellungen nahm aber ab in dem Maße, als die kriegerischen Ereignisse näher traten. Einzelne Bahnen nahmen selbst ihre Aufträge auf unbestimmte Zeit ganz zurück, andere verschoben sie auf spätere Termine, und auch als wieder friedliche Zeiten eingetreten waren, kehrte doch der Unternehmungsgeist nicht in früherem Maße zurück.

Es war aber überhaupt noch am meisten der Bedarf für Eisenbahnen, der unsere Anstalten in Beschäftigung hielt. Unsere große Wagenfabrik hatte in Folge dessen ein Geschäftsjahr, so günstig, wie nie vorher. Sie lieferte im Jahre 1866 ab 218 Eisenbahn-Personenwagen im Werthe von 499,372 Rthlr., 1268 Eisenbahn-Post- und Güterwagen im Werthe von 1,214,008 Rthlr., 435 Post- und Militair- und sonstige Fuhrwerke im Werthe von 139,756 Rthlr., im Ganzen für mehr als 2 Millionen Rthlr. Arbeit und beschäftigte fast ganz gleichmäßig das Jahr hindurch 1250 Arbeiter.

Es sind uns von mehreren Maschinenbau-Anstalten die Betriebs-Ergebnisse mitgetheilt worden und einige Angaben mögen einen Anhalt geben über den Umfang der vorjährigen Thätigkeit. Eine dieser Anstalten lieferte 5300 Ctr. Brücken für Eisenbahnen, 6700 Ctr. schmiedeeiserne Konstruktionen für bauliche Zwecke, 12,500 Ctr. Dampfkessel, schmiedeeiserne Bassins und andere Gefäße und Apparate für industrielle Anlagen. Es wurden ferner daselbst gebaut 21 Dampfmaschinen von zusammen 750 Pferdekraft mit den dazu gehörigen Wellenleitungen im Gewicht von ca. 800 Ctr.

Eine zweite Anstalt verbrauchte an Roheisen 35,000 Ctr., an Schmiedeeisen und gewalzten Blechen 68,000 Ctr., an Gußstahl und Puddelstahl, hauptsächlich für Eisenbahnachsen und Bandagen 40,000 Ctr. Ungerechnet kleinere industrielle Anlagen, Werkzeugmaschinen, Lokomobilen, Pumpenanlagen, Bauausführungen u. dergl. wurden hergestellt 22 Lokomotiven, 4 große eiserne Dächer, darunter bis 120 Fuß Spannweite und 500 Fuß Länge, 32 Dampfmaschinen zwischen 30 und 100 Pferdekraft und Dampfhämmer bis 300 Ctr. Fallgewicht, 3900 Stück Satzachsen (1 Achse mit 2 Rädern) für Eisenbahnen mit ganz geschmiedeten Radgestellen. Gußstahlgeschütze wurden 300 bearbeitet.

Eine dritte Anstalt verarbeitete 38,000 Ctr. Roheisen, theils Schottisches, theils inländisches, ca. 50,000 Ctr. an Stabeisen, Blechen, Stahl und diverse Materialien, fast ausschließlich inländisches Fabrikat, sie erzielte einen Totalumsatz von 700,000 Rthlr. Die Zahl der Arbeiter betrug 6—700 und die Anstalt, die sich auch für den Lokomotivenbau einrichtete, war für Eisenbahnen gut beschäftigt, obgleich die Entmuthigung während der kriegerischen Zeiten auch hier viele Bestellungen rückgängig machte.

Eine vierte Anstalt berichtet gleichfalls, daß sie in den seit Ende 1865 und Anfang 1866 eingelaufenen ansehnlichen Bestellungen auf die verschiedensten Maschinenanlagen die volle Zahl ihrer Arbeiter beschäftigte. Sie baute 47 diverse Dampfmaschinen von zusammen 800 Pferdekräften mit den zu ihrem Betriebe bestimmten Dampfkesseln im Gewichte von ca. 3000 Ctrn. Von diesen 47 Dampfmaschinen waren 18 mit ca. 400 Pferdekräften zur Ausrüstung von Berg- und Hüttenwerken bestimmt; die übrigen unter Andrem für Gasfabrikation, Mahlmühlen, Bierbrauerei, Brennerei, Buchdruckerei, Färberei, Munitions- und Geschoßfabrikation, Tuch-, Zucker- und Oelfabrikation. Außerdem viele Maschinen und Apparate für verschiedene industrielle Anlagen. Die Gießerei dieser Fabrik, welche überhaupt 25,000 Ctr. Guß herstellte, war mit der Lieferung von Säulen, Balken, Treppen u. s. w. zum Neu- und Umbau von Häusern beschäftigt. Der Export beschränkte sich auf einzelne Lieferungen nach Rußland und Holstein.

Auch für artilleristische Zwecke wurde in einigen Anstalten gearbeitet. Die Ergebnisse der Anstalten, die für Fabrikanlagen zu Manufakturzwecken, so wie für landwirthschaftlichen Betrieb arbeiten, waren dagegen sehr ungünstig. Obwohl die Landwirthschaft zur Erhaltung einer guten Rentabilität der Grundstücke alle geistigen und materiellen Mittel in Bewegung setzt, Spiritusbrennereien anlegt, Ringöfen für Ziegeleien baut, den ganzen Betrieb möglichst rationell einrichtet, und auch bei Anschaffung von Maschinen auf das Tüchtige und Solide sieht, so waren doch im vorigen Jahre Mittel und Neigung der Landwirthe zu gering, als daß nicht die Herstellung von dergleichen Maschinen erheblichen Abbruch erfahren hätte. Unter den Neuerungen ist die erreichte Vervollkommnung der Drillmaschine, ferner eine sinnreiche Maschine Amerikanischen Ursprungs, die Grabemaschine, zu erwähnen; neu eingeführt wurden Pflüge, ganz in gewalztem Profileisen und Stahl konstruirt. Aus England kommen zumeist nur noch die kombinirten Dreschmaschinen.

Der Bau von Luxuswagen ging unter den drückenden Verhältnissen des vorigen Jahres auf die Hälfte herab; nach Amerika wurden Versuche gemacht. Die Herabsetzung der unverhältnißmäßig hohen Eisenbahnfrachtsätze ist, wie wir schon früher ausführlicher dargethan haben, Bedürfniß, wenn diese Industrie einen größern Absatz nach außen erzielen soll.

XXI. Zinkindustrie.

Die Verarbeitung des Zinkes hat auch im vorigen Jahre guten Fortgang genommen. Sie wird durch die Güte des inländischen Materials unterstützt, die es fähig macht, eine sehr vielfältige Anwendung in getriebenen Arbeiten zu finden. Unter Andern sind große Oberlichtflächen und ganze Blumenhäuser mit Säulen, Gesimsen und Galerien von getriebenem Zinkblech angefertigt worden. Auch im Ausland (Rußland u. s. f.) finden die hiesigen Arbeiten dieser Art Anerkennung. Die Fabrikation von Zinkguß ist für Kunstgegenstände thätig, und erfreut sich für solche eines guten Rufes.

XXII. Gold- und Silberwaarenfabrikation. Juwelen. Neusilberwaaren.

Das Jahr begann für Gold- und Silberwaaren recht günstig; zahlreiche vom In- und Auslande eingelaufene Aufträge beschäftigten die Fabriken und selbstständige Meister reichlich das erste Drittheil des Jahres hindurch. Die Kriegsaussichten schränkten die weiteren Bestellungen ein, bis solche schließlich ganz ausblieben, ja theilweis gegebene annullirt wurden. Die meisten Fabriken sahen sich sonach genöthigt, die Arbeiten mehrere Monate fast ganz zu sistiren oder bedeutend einzuschränken.

Nach dem unerwartet schnellen und glücklichen Ausgange des Krieges hat das Geschäft bald wieder angezogen und da inzwischen die Läger sich verkleinert hatten, liefen die Bestellungen wieder zahlreicher ein und entwickelte sich ein reges Leben, das bis zum Jahresschluß andauerte und die Ausfälle zum Theil wieder ausglich.

Wesentliche Veränderungen gegen das Vorjahr, hinsichtlich der Zahl der Fabriken, der Gehülfen und der Absatzgebiete sind nicht eingetreten.

Das Geschäft in Juwelen und Perlen war von sehr beschränktem Umfange. Für feine Waare werden, da deren Gewinnung bei Weitem nicht dem starken Begehr genügt, exorbitante Preise bewilligt und haben sich diese selbst während des Krieges fest behauptet.

Der Absatz in Neusilberwaaren, schon von Beginn des Jahres an schwach, hörte in Folge des Krieges auf einige Zeit innerhalb des ganzen Zollvereins völlig auf, und auch die Exportordres waren bei Weitem nicht von dem Umfange, wie in früheren Jahren. Im Herbst machte sich wieder eine etwas größere Regsamkeit bemerkbar, die gegen Weihnachten sogar bedeutendere Dimensionen als in vorhergehenden Jahren annahm.

Die Nachfrage nach versilberten Neusilberwaaren, auch Alfénide genannt, hat bei der immer vollkommeneren Fabrikation, sowie geschmackvolleren Ausführung derselben, auch im verflossenen Jahre wieder zugenommen, und scheinen diese Artikel auch ferner, trotz der Englischen und Französischen Konkurrenz eine immer größere Bedeutung für unsere Fabriken zu gewinnen. Dagegen hat sich der Absatz von Löffeln, neben versilberten Waaren der bedeutendste Gegenstand hiesiger Fabrikation, durch die in Folge des Handelsvertrags mit Oesterreich hervorgerufene Wiener Konkurrenz, besonders in den ordinairen Sorten, wesentlich vermindert, weil es die hiesigen Fabrikanten bisher immer noch verschmähten, eine gleich geringe Waare an den Markt zu bringen, ihr vielmehr durch bessere Qualität bei nur wenig höheren Preisen auf die Dauer am wirksamsten zu begegnen hoffen.

XXIII. Fabrikation von Möbeln, Spiegelrahmen u. dgl.

Die Fabrikation von Möbeln ist bekanntlich in Berlin eine sehr ausgedehnte, und es ist der hiesigen Industrie, namentlich durch die Theilung der Arbeit, dadurch, daß die verschiedenen Werkstätten sich speziell auf die Anfertigung Eines Artikels legen, gelungen, billige und praktische, gefällige Arbeit zu liefern und ihr Absatzfeld über ganz Norddeutschland, nach den skandinavischen Ländern, Rußland und Polen zu erweitern. Um so empfindlicher war die Arbeitsstockung, die vom April bis in den August eintrat, und unter der nur die bedeutendsten Werkstattbesitzer den Muth behielten und die Mittel aufwenden konnten, um, wenn auch mit beschränkter Arbeiterzahl, das Geschäft im Gang zu erhalten. Aber auch nachdem diese kritische Periode überwunden war, gestaltete sich der Absatz im Inlande nicht wieder so günstig, wie vordem. Nach den Donaufürstenthümern und dem Orient war derselbe schwächer wegen der gestörten Verkehrsverhältnisse. Rußland und Polen würden mehr von den hiesigen Erzeugnissen nehmen, wenn nicht hohe Frachten und Zölle dieselben vertheuerten, doch scheint diese Verkehrsrichtung im Fortschreiten zu sein. Ueberseeische Ordres fehlten oder waren doch nur sehr selten.

XXIV. Kurze Waaren. Gummiwaaren. Künstliche Blumen u. dgl.

Die Fabrikation und der Vertrieb von kurzen Waaren setzten bis in die Kriegszeiten die lebhafte Thätigkeit fort, die sie aus dem vergangenen Jahre übernahmen. So lange die älteren, laufenden Ordres noch vorhielten, wurde selbst in der kritischen Periode fortgearbeitet; doch nach Abwickelung derselben stellte sich eine große Ruhe ein, die erst mit dem Beginn des Herbstes einem lebhafteren Geschäfte Platz machte. Indeß war Angebot überwiegend und die Preise ungewöhnlich gedrückt.

Es ist ein erfreuliches Zeichen und hat nicht unwesentlich zum erweiterten Export beigetragen, daß die Berliner Fabrikation, die früher in vielen Branchen sich nur mit den ordinaireren Artikeln beschäftigte, der Pariser Industrie nachahmend, sich auch den feineren Artikeln zugewendet hat. Die Leistungen hierin zeigen einen guten Geschmack und versprechen unter neuer Anregung der großen Ausstellung des Jahres 1867 sich weiter zu bilden und dadurch dem ausländischen Markte immer mehr Terrain abzugewinnen.

Die Leder-Artikel nahmen von jeher eine höhere Stellung ein, die sie auch jetzt behaupteten; die feinen Korbflecht-Arbeiten und die Industrie in Bronze und Glas-Galanteriewaaren fanden durch fortschreitende Leistungen gute Beschäftigung.

Ein besonders reges Leben machte sich in den Instituten für Photographie bemerkbar, die ihre Erzeugnisse in namhaften Beträgen auf den Weltmarkt schicken; es fehlt nicht an Geschäften, welche nicht nur nach England und der Levante, sondern auch nach Ost- und West-Indien direkte Verbindungen haben.

Auch in lackirten Waaren wurde viel gearbeitet unter günstigem Absatz; für Lampen sind neue Fabriken entstanden, die auch nach Frankreich, England, Rußland und Amerika ihre Erzeugnisse liefern. Uebrigens haben die Erschwerungen bei der Ausfuhr nach Rußland für die meisten Artikel dieser Branche vor wie nach bestanden.

Die Fabrikation von Waaren aus Guttapercha, namentlich aus Gummi elastikum, hat sich hier sehr ausgebreitet und auch unter den Kriegszeiten wenig gelitten. Die Anwendung von Guttapercha ist mehr und mehr außer Gebrauch gekommen. Es gehen zur Verarbeitung in hiesigen Fabriken jährlich nur etwa 50,000 Pfd. noch ein im Werthe von 75 Cts. bis 1,75 Cts. Holländisch (Amsterdam ist der Import-Platz). Dagegen ist die Verwendung von Gummi elastikum, das wir aus Ost- und Westindien, Südamerika und Afrika durch Vermittler in Englischen, Französischen, Holländischen Seehäfen erhalten, in den letzten fünf Jahren auf das Zehnfache gegen früher gestiegen. Je nach Qualität kommt das Pfund auf 12–35 Sgr. zu stehen. Berlin ist wohl für Deutschland der Hauptfabrikationsplatz. In den hiesigen fünf Fabriken werden ca. 1½ Million Pfund pro Jahr verarbeitet, und während von den Erzeugnissen der größere Theil im Zollverein und benachbarten Ländern seinen Absatz findet, geht der vierte Theil derselben nach Amerika, Ost- und Westindien, Australien u. s. w.

Die Fabrikation künstlicher Blumen wetteifert glücklich mit Frankreich, das kaufmännische Geschäft litt einigermaßen unter dem Druck der Zeiten. Mit Italien sind in Folge des Vertrags Verbindungen angeknüpft, auch in Schweden und Norwegen findet sich Kundschaft. Die Ausfuhr nach Rußland war geringer.

XXV. Handel mit gegerbtem Leder.

Der Handel mit gegerbtem Leder hatte in den ersten drei Monaten des Jahres seinen regelmäßigen Verlauf. — In den Monaten Mai bis Juni waren fast ausschließlich nur solche Gattungen anzubringen, die für den gesteigerten Militairbedarf zur Anwendung kamen. Während dieser Zeit ruhte das Civil-Geschäft besonders nach den Provinzen hin gänzlich und man war nur bemüht, Außenstände einzuziehen, aber keine neue Geschäfte zu machen.

Nach abgeschlossenem Frieden kehrte bei dem nie ganz ausbleibenden Bedarf das Vertrauen nur mäßig wieder und Umsätze blieben im 2. Semester gegen die korrespondirenden Ziffern des vorigen Jahres, wenn auch nur um weniges, zurück, obwohl sonst der Konsum durchschnittlich in Wachsen ist.

Die Nachwehen des Krieges machten sich erst gegen Schluß des Jahres durch Ausbleiben von Zahlungen geltend, was besonders von den letzten Verarbeitern ausging und woran mehr diejenigen vom platten Lande und den kleinen Städten, als von den größeren Städten Theil hatten.

Die Preisschwankungen der einzelnen Gattungen gingen über 5 und 8 pCt. nicht hinaus und hatten ihren Grund theils in der Beschaffenheit der Waare, theils in vermehrter oder verminderter Nachfrage.

Die Erhöhung des Diskonto im Laufe des Jahres hatte nur den Einfluß auf das Geschäft, daß der Verdienst im Allgemeinen dadurch geschmälert wurde.

XXVI. Rauchwaaren.

Der Handel in Rauchwaaren stellte bei dem vorhergegangenen ungünstigen Winter kein besonders gutes Geschäft in Aussicht, trotzdem waren die Preise für Amerikanische Waaren im Einkauf bedeutend höher.

Von inländischen Rauchwaaren, welche in hiesiger Gegend gesammelt werden, waren Füchse vernachlässigt, Baum- und Stein-Marder nur zu gedrückten Preisen verkäuflich, exquisite Qualitäten holten gute Preise, Iltiß waren sowohl für den Export, als für den inneren Konsum ein sehr gesuchter Artikel. Hasen und Kanin waren bis Mitte des Jahres sehr begehrt, schlossen aber in stark weichender Tendenz.

Von Amerikanischen Waaren fanden Nerze bei enorm hohen Preisen weniger Käufer und Zobel jetzt mehr Eingang. Bisam ging gut ab, sowie auch Feh sich eines raschen Absatzes erfreute. Der Verbrauch an Französischen Kanin hat durch die theuren Preise gelitten, es kommen jetzt schwarze und graue Lammfelle, wie Persianer und Astrachaner, für Garnituren sehr in Aufschwung.

Der Umsatz des Geschäfts bewegte sich in den Grenzen des vorigen Jahres und ist durch den Krieg wenig beeinflußt worden.

XXVII. Tabaksfabrikation und Handel.

Wie im Jahre 1865 so ist auch im vorigen Jahre der Aufschwung vermißt worden, welchen der Verkehr mit Tabaken und Cigarren bei der zunehmenden Bevölkerung und den Anstrengungen, die von den Fabrikanten gemacht werden, hätte nehmen müssen. Die Ursachen dieser Flauheit liegen theils in der noch immer andauernden, und auf die Bewohner der Städte zurückwirkenden gedrückten Lage der Landbewohner in denjenigen Provinzen, auf welche der Absatz der Berliner Fabrikanten mit angewiesen ist, theils auch in dem nachtheiligen Einflusse, welchen die kriegerischen Ereignisse auf alle Geschäftszweige ausgeübt haben. Die Hoffnungen, welche man auf die Wiederkehr des Friedens setzte, sind leider bis jetzt nur theilweise in Erfüllung gegangen.

In Folge der oben angeführten ungünstigen Verkehrsverhältnisse haben sich die Preise der Amerikanischen Tabake nicht behaupten können, so gedrückt sie auch schon beim Beginn des Jahres waren. Gegenüber den sehr großen Zufuhren, welche wahrscheinlich durch die in den Produktionsländern während des Amerikanischen Krieges aufgespeicherten Läger veranlaßt wurden, blieb der Bedarf wesentlich zurück, das Angebot überstieg bei Weitem die Nachfrage, und so erreichten die Preise bis zum Schlusse des Jahres einen Standpunkt wie man ihn seit vielen Jahren nicht gekannt hat.

Nur die Preise der zu Cigarrendecke erforderlichen Sorten, welche seltner und daher gesuchter sind, behaupteten einen besseren Stand; und aus den Südamerikanischen Provinzen, welche den Varinas-Tabak produziren, waren die Zufuhren geringer, wonach es scheint, als habe dort der Anbau nicht an Ausdehnung gewonnen.

Die günstige Gelegenheit zu Einkäufen durfte der umsichtige Fabrikant nicht unbenutzt lassen, es wurde ihm dadurch möglich, seine Rauchtabaks- und Schnupftabaks-Fabrikate wesentlich zu verbessern, wodurch indeß sein Verbrauch von inländischen Tabaken geringer werden mußte.

Die Preise der letzteren würden unter anderen Umständen vielleicht gestiegen sein, weil man nach mehrseitigen Berichten die Ernte für kleiner als die vorjährige annehmen mußte, so aber war der augenblickliche Bedarf derjenigen Fabrikanten, welche sich vornehmlich mit dem Spinnen inländischer Tabake zu Rollen beschäftigen, bald nach dem Beginn der Ernte im Herbst zu höheren Preisen gedeckt, die Spekulation war nach den gemachten Erfahrungen weniger rege als im Vorjahre, und so konnten die Produzenten in den Tabak bauenden Provinzen die erwarteten höheren Preise nicht erreichen, sondern mußten sich mit den vorjährigen begnügen; nur einige ausgezeichnete, zur Spinnereidecke geeignete Partien wurden besser bezahlt.

An Qualität kann man die Waare der vorjährigen gleich achten. Die Morgensteuer besteht zwar noch, dürfte aber, da die dem Preußischen Staate einverleibten Länder dieselben nicht kennen, hoffentlich beseitigt und dadurch dem Verkehr eine größere Entwickelung gegeben werden.

Von Asiatischen Tabaken spielt hier nur der aus Java, welcher über Amsterdam in bedeutenden Quantitäten eingeführt wird, eine Rolle, weil er zu Cigarrendecke sehr brauchbar ist, aus welchem Grunde er auch eine weniger bedeutende Preisermäßigung erfahren hat.

Der Verbrauch Türkischer und anderer Europäischer Tabake ist nur untergeordneter Natur.

Cigarren können in Berlin noch immer nicht soviel angefertigt werden, als der Bedarf erheischt, weil es an geeigneten Arbeitskräften mangelt, es findet daher noch immer eine große Einfuhr statt, ohne daß deren Höhe auch nur annähernd angegeben werden kann. Auch die Zufuhr aus vielen Orten der Preußischen Monarchie und der Zollverband-Staaten, wo das Arbeitslohn billiger ist, als hier, nimmt immer größere Dimensionen an.

Die im vorjährigen Berichte erwähnten Uebelstände bei Versteuerung eingehender fremder Cigarren bestehen noch fort. Die gesetzliche Tara ist zu hoch und man könnte sehr wohl die Probeverwiegung einzelner Kisten zur Ermittelung des Nettogewichts zulassen.

XXVIII. Papier. Tapeten.

Die Papierfabrikation schränkte sich in den kritischen Zeiten ein, der Bedarf war geringer. Erst Ende des Jahres zeigte sich eine größere Lebendigkeit und die Fabriken konnten bei der regnerischen Witterung ihre Wasserkraft benutzen und ihre Werke vollständig beschäftigen, daraus entstand indeß auch bald eine Erhöhung der Lumpenpreise, mit denen diejenigen der Papiere nicht in richtigem Verhältniß standen.

Die Zeitungssteuer ist leider noch nicht beseitigt, nachdem aber das Preußische Abgeordnetenhaus die Nachtheile dieser Steuer sehr eingehend beleuchtet und deren Abschaffung dringend befürwortet hat, dürfte die Regierung wohl besser daran thun, die Steuer fallen zu lassen, statt sie in den annektirten Ländern, die sie nicht kennen, neu einzuführen.

Was das Tapetengeschäft betrifft, so hatte sich der Absatz sowohl in den feineren, kostspieligeren Luxustapeten, als auch in den gewöhnlichen und ganz billigen Sachen stetig vermehrt.

Ist im vorigen Jahre auch der Verbrauch der billigen Sachen, deren Fabrikation weder für den Arbeiter, noch für den Fabrikanten selbst besonders Nutzen bringend ist, nicht sehr zurückgegangen, so hat doch der Konsum in den theuern feineren Tapeten bedeutend gelitten und der gesammte Umsatz ist ein unverhältnißmäßig geringerer gewesen, als es bei einer so schnellen und glücklichen Beendigung des Krieges zu erwarten war.

Die Herabsetzung des Zolles auf Tapeten hat im Jahre 1866 einen erhöhten Absatz des Französischen Fabrikates nicht zur Folge gehabt, da die Fabrikanten Frankreichs hauptsächlich Luxusartikel exportiren, deren Konsum, wie schon angeführt, besonders eingeschränkt blieb. Dagegen scheint es, als würde sich das Englische Fabrikat, so weit der Geschmack dieses Landes dem bei uns herrschenden sich überhaupt anzubequemen versteht, hier durch niedrige Preise einige Geltung verschaffen.

XXIX. Fabrikation chemischer Produkte.

Die Maßregeln, die wir seinerzeit als nothwendig empfahlen, um der heimischen Fabrikation von Chemikalien, der herabgesetzten Eingangszölle ungeachtet, die Konkurrenzfähigkeit mit dem Auslande zu erhalten, sind theils durch die jüngsten Ereignisse, theils durch Akte der Gesetzgebung eingeleitet worden, und wird dies von den Betheiligten mit Dank anerkannt. Die Friedensverträge des Jahres 1866 und die dem Landtage vorgelegten Gesetzentwürfe enthalten wichtige Fortschritte.

Die im Allgemeinen so erwünschte Aufhebung des Salzmonopols bringt zwar den Sodafabriken keine Vortheile, als vielleicht den einer erleichterten Kontrolle, indeß scheint die Regierung die Ueberzeugung zu theilen, daß die inländischen Fabriken, der Konkurrenz mit dem Auslande wegen, für das Fabriksalz künftig keine höheren Preise zahlen dürfen, als die, welche bei der Ausfuhr von Salz zu erlegen sind.

Der Krieg hat natürlich auch die Fabriken von Chemikalien nicht minder hart getroffen, wie andere Fabrikationszweige; der Absatz von Chemikalien hörte in den Kriegsmonaten fast auf, er reducirte sich auf höchstens ein Viertel. Man war versucht zu glauben, daß Jedermann nur danach trachte, seine Außenstände beizutreiben. Ein zeitweiliges Stocken des Absatzes läßt sich wieder gut machen, nicht aber die in Folge dessen stattgehabte Beschränkung der Fabrikation, und diese hätte unterbleiben können, wenn man es gewußt hätte, mit welcher Schnelligkeit unser Heer die Feinde niederwerfen würde. Diese Schnelligkeit des Erfolges hat namentlich auch die Spekulanten in Salpeter und Schwefel getäuscht, denn diese beiden Artikel waren während des Krieges nicht theurer, sondern billiger geworden, weil der Minderkonsum der chemischen Fabriken ein beträchtlich größerer war, als der Bedarf des Krieges!

Die im vorigen Jahresberichte erwähnten hohen Preise des Hauptproduktes der chemischen Fabrikation, der Soda, haben sich in England das ganze Jahr 1866 hindurch erhalten, ebenso die der meisten übrigen Chemikalien von Bedeutung (das überaus billig gewordene chromsaure Kali ausgenommen), und darum sind die mit dem 1. Juli 1865 ins Leben getretenen niedrigeren Eingangszölle auch im vorigen Jahre ohne jeden nachtheiligen Einfluß auf die heimische Fabrikation geblieben, so daß das Jahr 1866, trotz der Kriegsmonate, was die Produktion und Verwerthung von Chemikalien betrifft, nicht zu den schlechten zu rechnen ist, abgesehen natürlich von den ungleich vertheilten Verlusten, welche die zahlreichen Fallissements des Sommers zur Folge gehabt haben.

Der theilweise Ersatz des Sicilianischen Schwefels durch Deutsche Schwefelkiese gewinnt eine weitere Verbreitung bei der Darstellung von Schwefelsäure, aber aus dem Grunde nicht die genügende, weil die Eigenthümer der wenigen in Ausbeutung genommenen Flötze, ungeachtet der außerordentlichen Mächtigkeit der letzteren, mehr auf hohe Preise, als auf Erweiterung des Absatzes sehen, darum bereits erhebliche Preissteigerungen haben eintreten lassen, und die Ausdehnung ihres Absatzgebietes einzig von der Herabsetzung der Eisenbahnfrachten zu erhoffen scheinen, die sie auch wohl sicher erreichen würden, wenn sie auch ihrerseits durch Herabgehen auf die früheren, für sie schon sehr lohnenden Preise der Kiese einem erweiterten Vertriebe förderlich sein wollten. Die Auffindung neuer konkurrirender Schwefelkieslager wäre daher überaus wünschenswerth.

An neuen in den Handel gebrachten Chemikalien spielte während des Krieges und nach demselben das übermangansaure Natron eine hervorragende Rolle in den Hospitälern sowohl, wie auch allgemein als Agens gegen die Cholera, als unübertroffenes Desinfektionsmittel; eine noch allgemeinere Verwendung dieses vortrefflichen Mittels dürfte sich mit der Zeit Bahn brechen.

Unsere Farben-Fabriken, namentlich für Tapetendruck, waren fortdauernd so beschäftigt, daß es ihnen schwer geworden ist, das Rohmaterial, den Witherit, zu beschaffen, was namentlich zur Anfertigung des so beliebten Blanc fixe der Fall war.

Besonderen Abzug nach Amerika hatten außer anderen Präparaten Bleizucker und schwefelsaure Thonerde, letztere ein Ersatzmittel für Alaun.

Fabrikation und Vertrieb von Manufakturwaaren.

XXX. Wollen-Garne.

Das Jahr 1866 fing für Wollen-Garne gut an, und zwar für Wollen-Garne fast aller Gattungen, denn Streich- und Kamm-Garne wurden bis April viel und leicht verkauft. Preise waren ein geringes niedriger, 1—3 pCt., als im Durchschnitt des vorangegangenen Jahres, aber sie waren stabil. Durch den Krieg erlosch der Verkehr bis September, er belebte sich einigermaßen im September, Oktober und November, stockte dann aber sehr bis Schluß des Jahres. Preise ließen in den letzten Monaten etwas nach und wurden sehr unlohnend für Produzenten.

Geringe Kammgarne, B. und C., waren am Schluß des Jahres verhältnißmäßig noch niedriger als Streichgarne, hauptsächlich durch den verhältnißmäßig geringeren Konsum gegen frühere Jahre. Feinere Kammgarne waren besser situirt, sowohl durch stärkeren Bedarf als durch lohnendere Preise.

Englische Wollgarne erlitten in den letzten Monaten einen bedeutenden Preis-Rückgang, und waren am Schluß des Jahres noch sehr flau; und diese billig gewordenen Englischen Garne verursachten den doublirten Deutschen Streichgarnen, welche vorher mit Vortheil zu deren Ersatz verwandt wurden, einen harten Stand.

Die Geld-Krisis des verflossenen Jahres drückte auf die Wollgarn-Branche in Berlin besonders stark.

Für gefärbte Zephyrgarne begann das Jahr unter sehr günstigen Auspizien, denn nicht nur zeigte das Inland und die übrige Europäische Kundschaft regen Begehr, sondern es gingen schon im Februar starke Ordres der Vereinigten Staaten ein, welche den Fabriken bis zu Anfang Juni ziemlich anhaltende Beschäftigung gaben.

Mit den Vorboten des, sich nach und nach als unvermeidlich zeigenden Krieges, dessen Tragweite und Dauer nicht abzusehen war, wurde der größte Theil der rückständigen Deutschen, Schweizer und Italienischen Ordres kontremandirt, und es trat für das inländische Geschäft, namentlich von Mitte Juni an, ein absoluter Stillstand ein.

Dagegen erholte sich gegen alle Erwartung der Bedarf schon gegen Ende Juli und erhielt sich bis Ende des Jahres in lebhafter Weise. — Dem günstigen Umstande, daß sich das Kriegstheater nicht nach Norden ausdehnte und die Schiffahrt der Deuschen Nordseehäfen keine Unterbrechung erlitt, ist es zu danken, daß die überseeischen Expeditionen ungestört vollzogen und die Arbeitskräfte der Fabriken leichter beschäftigt und erhalten werden konnten.

So ungünstig und bedrohlich sich die Verhältnisse für das Geschäft gezeigt hatten, so blieb der Umsatz dennoch verhältnißmäßig wenig gegen jenen von 1865 zurück.

Was die gehegten Hoffnungen eines neuen und erheblichen Absatzgebietes für den Artikel durch den Französischen Handelsvertrag betrifft, so haben sich dieselben als ganz illusorisch erwiesen und Frankreich fährt fort, seine eigenen, wenn auch bei Weitem geringeren Gespinnste zu verwenden.

Der Preis der Zephirgarne erreichte im März seinen höchsten Stand, wich vom Mai ab successive bis Ende Juni um circa 8 und 9 pCt., gewann aber bis August ca. 4 pCt. wieder und erhielt sich bis zum Ausgang des Jahres auf diesem Fuß.

XXXI. Twisthandel.

Der Druck der Verhältnisse eines so ereignißvollen Jahres mußte auch den Twisthandel affiziren, welcher seit Beginn des Amerikanischen Krieges ohnehin immerwährenden Schwankungen ausgesetzt war.

Rohe Baumwolle ist ein Spekulationsartikel im größten Maßstabe, sowohl in Liverpool wie in New-York, und selbst in Ostindien und Aegypten geworden, und die Spekulation hat sich die Spinnereien und den Twisthandel unterwürfig gemacht.

Das Jahr begann im Januar und Februar mit hohen Preisen und ziemlich belebtem Geschäfte nach allen Gegenden, die von hier aus versorgt werden, namentlich nach Schlesien und der Lausitz.

Schon im März fing die Kauflust an abzunehmen, Preise wichen langsam. Im April und während der Leipziger Ostermesse, wo alle Waarenfabrikanten auf lohnenden Absatz hofften, traten noch im Laufe der Messe die beunruhigenden Kriegsnachrichten auf; es wur-

den Twiste nur sehr wenig verkauft, und diese wenigen Verkäufe wurden durch Konzessionen in den Preisen Seitens der Händler, die sich vom Lager befreien wollten, erzwungen, so daß mehrfache Umsätze mit Verlusten von 5–6 Sgr. pr. Pfd. stattfanden. Viele inländische Spinner folgten ebenfalls rasch der weichenden Tendenz, so daß ein Abschlag von 5 Sgr. pr. Pfd. zur Tages-Ordnung gehörte.

Während der Monate Mai, Juni bis Mitte Juli stockte das Twistgeschäft in Folge des Krieges und hohen Diskontes gänzlich, Preise waren nominell; Käufer für diesen Artikel gab es fast gar nicht, und selbst die sonst zuweilen vorkommende Spekulation blieb zu den billigsten Preisen unthätig.

Im August belebte sich das Geschäft, Preise gingen vom niedrigsten Standpunkt täglich höher und in dieser Zeit dürfte dasselbe allgemein bei guten Umsätzen ein recht lohnendes gewesen sein. Das Erscheinen der Cholera in ganz Norddeutschland, und auch besonders in den Weberdistrikten, brachte aber neue Stockung.

Die Leipziger Michaelis-Messe fiel für den Twisthandel ganz aus, die Frankfurter Martini-Messe, die ohnehin nicht von Bedeutung ist, war kaum nennenswerth, und so schloß das Jahr mit unwesentlichem Umsatz, da vom November ab nur höchstens Nothbedarf von Fabrikanten gekauft wurde.

Der schlechte Geschäftsgang in Manchester hat massenhaft billige Anstellungen auf den hiesigen Markt geworfen, und konnten unsere inländischen Spinnereien in Water-Garnen der Englischen Konkurrenz nicht begegnen, so daß außer in Kops für mechanische Webereien und in Mule-Garnen bis inkl. Nr. 30 der Konsum in inländischen Gespinnsten nachgelassen hat.

Wie schwankend die Preise waren, die wie eine Wetterfahne sich veränderten, ist aus Nachstehendem zu ersehen: 1866 Prima 30er Water, höchster Preis in Manchester 30 Pce., der niedrigste Preis 20 Pce., und am Schluß des Jahres 20½ Pce. Diese Garnpreise waren außer allem Verhältniß mit den Baumwollpreisen; 1866 war der höchste Preis für midd. Orleans-Baumwolle 21 Pce., der niedrigste 12½ Pce., während derselbe am Schluß des Jahres 15½ Pce. stand.

Der ganze Twist-Umsatz im Jahre 1866 dürfte den vorhergegangenen Jahren bedeutend nachstehen, und ist derselbe diesmal auch nicht annähernd anzugeben, namentlich da während acht Monate die hiesigen Häuser größtentheils ihre Twist-Beziehungen von England nach hier über Stettin dirigirten.

XXXII. Leinenhandel.

Das Jahr 1866 übernahm von seinem Vorgänger eine gute Lage des Leinen-Marktes, sowohl in Hinsicht der Gespinnste als der Fabrikate, und es war alle Hoffnung vorhanden, daß das Geschäft denselben günstigen Verlauf nehmen würde. Denn der ausgedehnte Konsum leinener Waaren, wie solcher während des Amerikanischen Krieges bei der Theuerung der Baumwolle sich entwickelt hatte, gewann auch nach dessen Beendigung Bestand, da man die Einsicht gewonnen hatte, daß leinene Fabrikate für viele Zwecke besser geeignet und vortheilhafter anzuwenden sind, als baumwollene; leinene Waaren dürften sich um so mehr einbürgern, da schwerlich die Kultur der Baumwollpflanze in Amerika sobald wieder auf die frühere Höhe kommen und Rohstoff und Gespinnst von früherer Qualität liefern wird.

Die Fabrikation, sowie der Absatz von Leinenwaaren während des ersten Quartals, ließ nichts zu wünschen übrig; England arbeitete angestrengt für seine Ausfuhr nach Amerika, welche bedeutende Dimensionen annahm.

Unter solchen Verhältnissen erhielten sich sowohl Flachs- als Garnpreise sehr hoch, und da die Englischen Spinnereien für den heimischen Bedarf hinreichend beschäftigt waren, um den Export nicht suchen zu dürfen, so hatten die Deutschen Spinnereien den Vortheil, recht gute Preise für ihre Garne erlangen zu können. Die im Jahre 1865 gehegten Befürchtungen, daß nach Beendigung des Amerikanischen Krieges die Preise für Leinen-Garne und Waaren fallen könnten, waren geschwunden; auch für alle Fabrikate wurden die in der That sehr hohen Preise gern und willig angelegt.

Mit Beginn des zweiten Quartals nahm das Geschäft plötzlich eine entgegengesetzte Wendung; es traten die Vorboten des Deutschen Krieges zu Tage, sodann der Ausbruch des Krieges selbst, und als in allen Erwerbsfächern die Stockung und Geld-Kalamität eintrat, blieb auch die Leinen-Industrie nicht davon verschont; nur billiges Leinen für Kriegs- und Lazareth-Zwecke fand während dieser Epoche regen Absatz, und es ist diesem Umstande allein zu verdanken, daß ein großer Theil der Weber einigermaßen Beschäftigung fand.

Obwohl der Krieg wider alles Erwarten schnell beendet worden, so hat sich während des Restes des Jahres der Verkehr doch nicht wesentlich erholen können, weil das Vertrauen in allen Kreisen fehlte, vielfach vorgekommene Verluste zur doppelten Vorsicht im Kreditgeben mahnten und namentlich das Detail-Geschäft sehr daniederlag. Doch hat sich während dieser Zeit sehr deutlich herausgestellt, daß diese große Stockung nicht im Stande gewesen, Material noch Fabrikat zu entwerthen, und es zeigt dies wiederum hinlänglich, auf welch gesunder Basis die Leinenfabrikation beruht, und daß die Werthschätzung dieses Artikels gegen früher allgemein zugenommen haben muß.

Ohne diese außergewöhnliche äußere Einwirkung wäre das Jahr 1866 sicher eines der günstigsten für die Leinen-Industrie geworden.

Der Absatz der Waaren erfolgte zumeist für den heimischen Konsum und den Zollverein; für den Export erwiesen sich nur Rußland, Polen und die Hansestädte als lohnend. Für überseeische Plätze wurde wohl Manches versandt, doch waren diese von der Englischen Industrie zumeist so überfluthet, daß bei der Großartigkeit der Englischen Etablissements und deren Leistungen der Konkurrenz schwer zu begegnen ist, zumal die Deutsche Fabrikation sich mehr auf gediegenere Artikel beschränkt.

Schlesisches gebleichtes Leinen, Kreas, Bielefelder und Sächsisches Leinen, Drilliche und Bettzeuge, auch Damast- und Drell-Tischzeuge aus Schlesien, Bielefeld und Sachsen waren gesucht. Tisch- und Handtücherzeuge in bedeutenden Posten aus Oberschlesien und der Niederlausitz gingen in das Ausland.

Der Handelsvertrag mit Frankreich ist auch in diesem Zeitabschnitt von keinem nennenswerthen Erfolge begleitet gewesen, vielleicht daß die Pariser Ausstellung zu einem regeren Verkehr Anlaß giebt; bis jetzt erstreckt er sich nur auf vereinzelte Sendungen. Der Einfuhrzoll nach Frankreich ist noch viel zu hoch bemessen, als daß die Deutsche mit der Französischen Fabrikation, welcher viele Spinnereien im eigenen Lande zur Seite stehen, konkurriren könnte; dazu kommt, daß die Zollvereins-Fabrikation eine sehr bedenkliche Hemmung durch die hohe Eingangssteuer auf Garne erleidet, und so lange diese besteht, ist an die größere Ausdehnung des Export-Geschäftes wenig zu denken.

Die Herabsetzung dieser Eingangssteuer für leinenes Garn auf den Satz von 15 Sgr. pr. Ctr. ist in der That ein dringendes Bedürfniß; wir verweisen in dieser Hinsicht auf unsere nähere Ausführung im vorjährigen Handelsberichte, und sind der Meinung, daß die Herabsetzung resp. Aufhebung dieses Zolles den beträchtlichen Gewinn der inländischen Spinnereien wohl ein wenig schmälern, einer großen Weber-Bevölkerung aber nur zum wesentlichen Vortheile gereichen würde.

XXXIII. Wollene, halbwollene Stoffe, Tücher, Shawls, Phantasie-Artikel.

Die günstige Stimmung aus dem Jahre 1865 übertrug sich auf die ersten Monate des neuen Jahres, der Absatz von Stoffen war lebhaft, die Bestellungen auf Frühjahrs-Artikel umfangreich. Auch für Herbst- und Wintersaison waren die Aussichten gut, da die billigen Genres, unter dem Druck der seit den Zollherabsetzungen erleichterten Englischen Konkurrenz, theilweise aufgegeben worden waren, und die Stoff-Fabrikation sich, was Damen-Konfektion betrifft, den Modegenres und der Verfertigung von Herren-Bekleidungsgegenständen, besonders Buckskins, zugewendet hatte. Letztere zeichnen sich

durch große Billigkeit bei hübschem Ansehn aus und finden auch nach Süddeutschland Absatz. Neben diesen billigen Stoffen ist die Fabrikation der feinern Artikel im Zunehmen; kaum jemals hatte Berlin so elegante und feine Stoffe verfertigt wie im vorigen Jahre. Die Waare wird auch bereits nach England und nach Frankreich abgesetzt. Es ist zu hoffen, daß dieser Fortschritt ein dauernder sein und diese für große Städte mehr lohnende Fabrikation bald noch eine größere Rolle spielen wird.

So günstig aber die Aussichten waren, eine so schwere Lähmung trat nun durch die Kriegszeiten ein. Es wurde unter den ganz ungewissen Verhältnissen für den Winterbedarf unverhältnißmäßig wenig in den Sommermonaten fabrizirt; nur etwa der vierte Theil der gewöhnlichen Arbeiterzahl scheint beschäftigt gewesen zu sein. Auch zeigten sich die Nachwirkungen des Krieges, nachdem der Friede überraschend schnell abgeschlossen war, so tiefgreifend in allen Schichten der Bevölkerung, daß das Herbstgeschäft sehr unbefriedigend war. In feineren Stoffen ging es noch etwas besser, als in den billigsten Waaren. Die sehr schön fabrizirten Pelüche-Stoffe (es werden deren bis zu 5 Rthlr. pro Elle verkauft) hatten guten Absatz. Auch in Krimmerstoffen, die nach England gehen, wurde während des Krieges ungestört fortgearbeitet. Doublestoff-Artikel waren zum Winter weniger gefragt.

Für Shawls und Tücher waren diesmal ziemlich seit Anfang des Jahres ansehnliche Bestellungen nach dem Auslande, nach Mexiko und der Westküste Amerikas vorhanden, die einen Theil der Arbeiter auch während der kritischen Periode beschäftigten. Im Inlande war der Absatz nur dürftig und die Fabrikation konnte selbst nach wiederhergestelltem Frieden und trotz gesunkener Garnpreise kein rechtes Leben wieder gewinnen. Ende des Jahres kamen neue Aufträge für das Ausland. Neues in dieser Branche hervorzubringen, sind auch im vorigen Jahre Anstrengungen gemacht worden. Leider hat der Vertrag mit Italien den wollenen, mit Seide gemischten Geweben keine Zollherabsetzung gebracht (sondern nur den rein wollenen Geweben), so daß in diesem Artikel Deutschland nur sehr schwer ankommen kann, zumal sich hierauf gerade die großen Shawl-Fabriken in Mailand und Umgegend legen.

Cachenez blieben, mit Ausschluß der feinsten Qualitäten, in ziemlich guter Nachfrage.

Phantasie-Artikel und Häkel-Arbeiten, durch Billigkeit und praktischen Nutzen sich empfehlend, sind auch im vorigen Jahre für den inländischen Verbrauch in guter Aufnahme geblieben und bilden einen wichtigen Gegenstand der Ausfuhr nach Schweden, Rußland und Amerika. Die Kriegszeiten haben diesem Geschäft wenig Eintrag gethan.

XXXIV. Tuchhandel.

Das Jahr begann unter günstigen Aussichten, denn das Geschäft in Frühjahrsstoffen war ziemlich lebhaft, die Vorräthe auf den Lägern nicht zu groß, da ziemlich bedeutende Partien ihren Abfluß nach Amerika gefunden hatten. Doch schon vor der Ostermesse trat ein Stillstand ein, veranlaßt theils durch ungünstige, den gehegten Hoffnungen durchaus nicht entsprechende Berichte über das Amerikanische Frühjahrsgeschäft, theils durch die am politischen Horizont aufsteigenden Wolken. Die Messe indessen verlief noch erträglich, da über Abrüstungen verhandelt wurde und noch immer die Möglichkeit vorlag, den Ausbruch des Krieges abzuwenden. Allein mit dem Schluß der Messe und dem Beginn der Mobilmachung trat bis zu dem wiederhergestellten Frieden ein vollständiger Stillstand ein und nur hin und wieder kam ein Spekulationsgeschäft für südliche überseeische Plätze zu Stande, die aber die ohnehin schon so niedrigen Preise nur noch mehr drückten. Mit einem Wort, der Handel lag in allen Europäischen Ländern, selbst in denen, die vom Kriege nicht berührt waren, vollständig darnieder, und die Berichte von Nordamerika waren auch keineswegs ermuthigend, da der dortige Markt mit Vorräthen überfüllt war. Die Kleinhändler in den Provinzen waren unerhört säumig in der Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten, so daß das Bedürfniß der Errichtung von Handelsgerichten unserer Geschäftswelt wieder sehr nahe trat. Diese traurigen Zustände dauerten bis in den August.

Die wunderbaren Erfolge unserer Waffen hatten nun zwar neue Hoffnungen und neues Leben hervorgerufen, allein die Wunden, welche die Kriegsmonate geschlagen hatten, waren noch nicht geheilt, die allgemeine Aufregung noch nicht besänftigt, so daß im Herbst nur eine sehr allmälige Besserung möglich war.

Die Detailisten namentlich kauften nur das Nöthigste; die Grossisten, die, um ihre bis dahin unterlassenen Reisen wieder aufnehmen zu können, ihre Läger kompletiren mußten, riefen reges Leben in den Fabrikstädten hervor, und da die Fabrikation während des Krieges vollständig geruht hatte, so fanden die nicht zu großen Vorräthe schnell Käufer, in einigen Artikeln trat sogar Mangel ein und die Aussichten für die Leipziger Michaelis-Messe gestalteten sich recht günstig.

Indeß die in Leipzig ausgebrochene und mit großer Heftigkeit auftretende Cholera hielt die meisten Einkäufer vom Besuch der Messe zurück. Dieser Umstand gewährte unserem Platz wesentliche Vortheile, da der größte Theil der Einkäufer sich nach Berlin wandte, um den Bedarf zu decken, und so hatten die hiesigen Läger lebhaften Absatz, der sich auch noch auf die sonst so stille Martini-Messe in Frankfurt a. O. erstreckte. Dennoch blieben die Preise gedrückt, was nur durch die vielen Partien, welche sich in zweiter Hand befanden und realisirt werden mußten, zu erklären ist. Der früh eingetretene Winter erhielt das inländische Geschäft bis in die zweite Hälfte des Dezember, das überseeische dagegen ruhte gänzlich.

Der Handel mit ausländischen wollenen Waaren, Englischen Mäntelstoffen und anderen billigen halbwollenen Tuchstoffen war bedeutender als im vorigen Jahr, wozu die Beseitigung der in unserem vorigen Bericht hervorgehobenen Uebelstände bei Verzollung der gewalkten Waare viel beigetragen hat. Es würde indeß der Transithandel einen viel größeren Umfang annehmen, wenn an unserem Platze die Leipzig bewilligten laufenden Steuerkonti eingeführt würden, da die Theilungsläger doch immer noch mit vielen Umständlichkeiten und Kosten verbunden sind.

XXXV. Teppichfabrikation.

Die Teppich-Industrie hat im verflossenen Jahre weder in der Richtung des Geschmacks, noch in der Fabrikations-Methode eine wesentliche Aenderung aufzuweisen. Der Konsum litt durch die Kriegsereignisse bedeutend. Alle im Frühjahr für den Herbst gegebenen Aufträge wurden im Monat Mai zurückgenommen, und der Absatz blieb auch nach dem Kriege eingeschränkt. Bei der Monate langen Geschäftsstockung blieb, um die Arbeiter einigermaßen in ihrem Erwerb zu erhalten, nichts übrig, als große Partien hiesigen Fabrikats auf ausländischen Märkten zum Verkauf zu stellen, doch konnte dies nur unter empfindlichen Nachtheilen möglich gemacht werden. Unsere Garnzölle erschweren uns zu sehr die Konkurrenz mit den Englischen Waaren.

Dahin ist namentlich der Zoll auf Kettendruckgarne, Leinengarn, auf Baumwollen-single-Garn, aus Abgängen gesponnen, sowie auf doublirte, drei- und vierfache Garne in ganz ordinairer Qualität zu rechnen. Dergleichen ganz ordinaire Garne aus Abgängen werden im Zollverein noch so mangelhaft, wenig haltbar und theuer gesponnen, daß dieselben für die Fabrikation von Teppichen nicht verwendbar sind. Dagegen werden dieselben in England außerordentlich gut, sehr billig in schöner egaler Qualität gesponnen, und die Englischen Fabrikanten gebrauchen dieselben in sehr großen Quantitäten als Ketten und Unterlage, weil sie der Waare eine eigenthümliche Dichtigkeit und weichen Griff geben, welcher weder durch Leinen- noch Jutegarn zu erreichen ist. Die Zölle von 2 resp. 6 Rthlr., die auf jenen Englischen Garnen bei dem Eingang in den Zollverein ruhen, vertheuern sie uns aber in so hohem Maße, daß sie für die hiesige Fabrikation nicht wohl zu verwenden sind. Die Fabrikanten halten daher eine Ermäßigung der Zölle für Leinen und ordinaire

Baumwollengarne auf 15 Sgr. pro Ctr. für nöthig, wenn man nicht Rückzölle bei Ausfuhr des Fabrikats gewähren will. Die Herabsetzung des Zolles auf Leinengarn wird bekanntlich auch von den Leinenwebern dringend befürwortet.

Der Handelsvertrag mit Italien hat wegen der Kriegsereignisse im vorigen Jahre sehr wenig Bedeutung gehabt, wird auch, wie schon früher erwähnt, durch die enorm hohen Frachten bis dorthin gehindert. Ebenso liegt das Geschäft mit Polen und Rußland sowohl wegen der Russischen Zölle als der Geldverhältnisse sehr darnieder und war von geringer Bedeutung.

XXXVI. Bedruckte baumwollene und wollene Stoffe.

Die Kattun-Industrie hat, wie die meisten anderen Fabrikationszweige hier und in Deutschland, ihren Tribut dem Kriege bezahlen müssen. Nachdem das Jahr sehr günstig begonnen hatte und Preise roher Gewebe bis 24 Kr. pr. Stab gestiegen waren, erzeugte der Anzug und Ausbruch des Krieges eine mehrmonatliche gänzliche Lahmlegung des Geschäftes in Deutschland und Oesterreich und einen Fall der Gewebe auf ca. 13 Kr. Zu den großen Verlusten auf die Bestände gesellte sich die bedeutende Einbuße, die aus einem reduzirten Betrieb der Fabriken entspringt und die oft größer ist, als sie bei gänzlichem Stillstand wäre, den aber Rücksichten der Humanität und die Schwierigkeit, ein stillgestandenes Etablissement wieder in Betrieb zu setzen, verwehren.

Der Absatz der Fabrikate in Deutschland war in Folge der vielen Fallissemente und der Chikanen schwacher Käufer äußerst gefährlich und außerordentlich verlustbringend. Auch die Fallissemente in Polen und Oesterreich legten den hiesigen Fabrikanten große Opfer auf.

Der Export nach überseeischen Ländern war in Folge der niedrigen Preise in Deutschland bedeutender als sonst, und machte es den Fabriken möglich, überhaupt noch zu arbeiten. Indeß bald hatte die Englische Geldkrisis ihre Wirkung auch auf die überseeischen Länder erstreckt und mit dem Ende des Krieges hörte der Export von bedruckten Kattunen fast ganz auf und hat sich auch bis jetzt noch nicht wieder wahrhaft erholt.

Mit dem Frieden belebte sich die Fabrikation nur einigermaßen wieder; im Kreditgeben ängstlich geworden, ließ man nur vorsichtig weiter arbeiten; erst gegen den Schluß des Jahres befanden sich die Fabriken wieder in voller Thätigkeit.

Die Gesammt-Produktion von bedruckten Kattunen in Berlin wird 1866 auf ca. 350,000 Stück geschätzt, wovon der Antheil des Exports nach überseeischen Ländern ca. 70,000 Stück betragen dürfte.

In bedruckten halbwollenen Stoffen wurde mindestens ein Viertel der Produktion des vorangegangenen Jahres weniger erzeugt.

Die zahlreichen Fallissemente haben auch diesem Geschäftszweig die Mängel des bestehenden Konkursverfahrens fühlbar gemacht, und es wird der dringende Wunsch ausgesprochen, daß die so lange schon in Aussicht gestellten Handelsgerichte recht bald ins Leben treten und diesen die Behandlung der kaufmännischen Konkurse überwiesen werden möchten.

XXXVII. Baumwollene Futterzeuge und Shirtings.

Die schwankenden Baumwollenpreise legten von vornherein den in diesem Zweige arbeitenden Firmen eine gewisse Zurückhaltung auf. Gänzlichen Stillstand führten aber die Kriegszeiten herbei und vom April bis Ende Juli stockte das Geschäft vollständig. Nicht unerhebliche Verluste an ausstehenden Forderungen sind zu beklagen, und die Preise sanken zugleich unter dem Druck von Nothverkäufen, welche Süddeutsche Etablissements an unserem Platz bewerkstelligten. Am stärksten wurden die weißen façonnirten Stoffe betroffen. Seit dem August belebte sich der Geschäftsverkehr und blieb bis Ende des Jahres regelmäßig, so daß diese Periode hinter dem Umsatz früherer Jahre nicht zurückstand. Das Nachlassen der Baumwollpreise führte auch einen Preisabschlag der Fabrikate herbei und förderte den Konsum namentlich in guten Qualitäten, in welchen seit Jahren nicht so viel produzirt wurde, als im vorigen Jahre.

Es verdient noch Erwähnung, daß die halbwollenen Futterstoffe, als Orlean, Serge, Italian Cloth, sehr an Terrain gewonnen haben; diese, sowie die baumwollenen Futterzeuge haben auf unserem Platze Aussicht auf gleich günstige Entwickelung.

Der Bedarf ist fast ausschließlich durch Erzeugnisse des Zollvereins gedeckt worden. Der Import aus England hat sich gegen das Vorjahr noch verringert und auf unbedeutende Quantitäten gemusterter Gewebe beschränkt. Unsere Konsumenten haben sich zur Genüge überzeugt, daß die Englische Industrie Ansprüche auf solide und haltbare Qualitäten nicht billiger als die unsrige zu befriedigen vermag, und daß die Fabrikanten des Zollvereins durchschnittlich reellere und fehlerfreiere Waare als die Englischen Fabriken liefern.

Der Absatz nach dem Auslande, und zwar nach Polen und Rußland, ist noch geringfügiger als in den Vorjahren geworden. Die hohen Zölle und die unsicheren Valutaverhältnisse in jenen Ländern erschweren einerseits das Geschäft und entziehen andererseits der Rentabilitätsberechnung jede Basis.

XXXVIII. Fabrikation von Seidenwaaren. Nähseide.

Die Seidenwaarenfabrikation Berlins hat, wie schon aus den vorigen Jahresberichten erhellt, aus mehrfachen Gründen an Terrain verloren. Im vorigen Jahre haben unter dem Druck der ganz abnormen Verhältnisse mehrere alte und renommirte Häuser sich veranlaßt gesehen, ihre Geschäfte aufzugeben. Nur in geringem Maße wird die Fabrikation hier noch fortbetrieben, doch ist zu hoffen, daß sie mit der Wiederkehr normaler Zustände wieder aufleben werde.

Die Fabrikation begann das Jahr unter höchst bescheidenen Erwartungen, denn die Preise des Rohmaterials gingen höher und höher, und die ganze Hoffnung war auf die im Juni stattfindende neue Ernte gerichtet, die billigere Preise erwarten ließ. Die Monate Januar und Februar waren nicht besonders belebt, erst die zu Ende des letztern Monats fallende Reminiscere-Messe war recht flott, da die Läger immer kleiner geworden waren und jeder Einkäufer sich gezwungen sah, zur Kompletirung des seinigen zu schreiten. Das Reise-Geschäft ging nach der Messe trotz der hohen Rohstoff-Preise, die sich zwar immer noch außer Verhältniß mit denen der Waaren befanden und dem Fabrikanten wenig Nutzen ließen, ganz gut bis zur Leipziger Jubilate-Messe, an deren Schluß die Aussichten auf einen sicher bevorstehenden Krieg Bestand gewannen.

In den Monaten Mai, Juni, Juli hörte jedes Geschäft auf, die Zahlungen blieben aus, es fanden nicht unbedeutende Fallissements statt und die Bestellungen wurden sämmtlich zurückgezogen.

Der Werth des Rohmaterials war während des Krieges nominell, und doch konnte der vorsichtige Fabrikant es nicht wagen, größere Posten per Kassa einzuthun, da noch nicht abzusehen war, welche Ausdehnung und Dauer der Krieg nehmen würde.

Die Arbeit wurde unter solchen Umständen enorm eingeschränkt oder ruhte gänzlich. Als nach dem Frieden wieder einiger Absatz gesucht wurde, trat die Verbreitung der Cholera abermals der Entwickelung des Geschäfts entgegen. Die Leipziger Michaelis-Messe verlief so ungünstig als möglich.

Nach der Messe zeigte sich etwas mehr Lebhaftigkeit und die Martini-Messe führte einen rührigen Absatz herbei, freilich ohne wesentlichen Gewinn für den Fabrikanten. Denn die Rohstoff-Preise gingen in Folge der sehr mangelhaften Europäischen Ernten und der schwachen Zufuhr von Seiden aus Japan und China auf eine nie

gahnte Höhe; der Konsum litt darunter sehr merklich, und so konnte die Fabrikation selbst aus dem regern Geschäft, das sich im Dezember entwickelte, keinen Vortheil ziehen.

Die ausländischen Hauptabsatzgebiete für die hiesige Industrie waren für dieselbe fast das ganze Jahr über nicht vorhanden oder nur verlustbringend: Rußland und Polen durch seine Valuten-Verhältnisse. Nach Oesterreich war der Absatz durch die Kriegsereignisse und den hohen Eingangszoll fast gänzlich lahm gelegt; für den überseeischen Export in Seide hat schon seit Jahren Berlin seine Bedeutung verloren.

Das Nähseidengeschäft begann sofort ungünstig, unter dem Einflusse hoher Rohstoffpreise und der Geldklemme. Die Fabrikation schränkte sich bereits im Januar ein, und nahm in den folgenden Monaten bei der drohenden politischen Lage weiter ab, bis sie beim Ausbruch des Krieges und während desselben fast ganz aufhörte; sie nahm ihre Thätigkeit erst wieder gegen Mitte August auf, um sie in mäßig steigender Progression, blos für den nöthigsten Bedarf der Konsumtion arbeitend, fortzusetzen. Für Spekulation bot der Artikel auch im verflossenen Jahre kein Operationsfeld, denn die während des Krieges rasch gewichenen Preise erreichten nach dem Friedensschlusse nicht nur schnell ihren früheren hohen Standpunkt wieder, sondern gingen sogar noch darüber hinaus, als die Ernteberichte aus China sehr ungünstig lauteten und eine bedeutende Verminderung der Gregen-Zufuhr in Aussicht stellten. Wie im Jahre zuvor, so war auch im letzten Jahr der Nutzen der Fabrikanten sehr geschmälert, da für die fertige Waare keine den hohen Rohstoff-Notirungen entsprechende Preise zu erzielen waren, und der Ausfall, verursacht durch den Stillstand der Geschäfte während der Kriegsmonate, nicht gering anzuschlagen ist.

XXXIX. Posamentier-Waaren.

Auch diese Fabrikation litt unter den erschütternden Ereignissen des Krieges, nachdem die ersten Monate des Jahres sich recht gut und lebhaft angelassen hatten. Daß die Arbeit nicht ganz gestockt hat, ist nur den Anstrengungen einiger größern Firmen zu danken, die mit Energie das Export-Geschäft handhabten, und einen umfangreichen Absatz nach England und Amerika erzielten.

Nach dem Kriege ist im Fache der Militairarbeit ziemlich viel von Seiten der Militairbehörden bestellt worden.

Die Höhe der Seidenpreise vertheuerte die Fabrikation. Letztere hat überhaupt in Berlin keinen leichten Stand neben den billigern Arbeitslöhnen der Konkurrenten in Sachsen, Elberfeld und Barmen, doch ist die hiesige Industrie in Bezug auf Geschmack und solide Ausführung, um welche sich besonders die größeren Firmen angelegentlich bemühen, mit jedem Jahre mehr in Ruf gekommen.

XL. Konfektion.

Der Verlauf des Jahres war für das Konfektionsgeschäft nicht günstig. Die kriegerischen Zeiten und die dadurch hervorgerufene geringe Kauflust, die ungünstigen Koursverhältnisse in Polen, Rußland und Amerika waren die wichtigsten Ursachen hierzu.

Das Geschäft begann sehr gut, die ersten drei Monate lieferten ein günstiges Resultat und eine merkliche Steigerung des Absatzes bis zum Mai, wo die Befürchtungen des Krieges stärker wurden und gänzliche Stockung eintrat. Was im Mai und Juni an Umsatz verloren gegangen, konnte im Laufe des Jahres nicht mehr ersetzt werden, da in dieser Zeit nur für den Sommer geeignete Artikel verkauft werden, für die nach Beendigung des Krieges die Zeit verstrichen war.

Das Wintergeschäft begann erst sehr spät, die Käufer kamen mit geringer Kauflust, weil sie theils mit einem großen Sommerlager fest saßen, theils die außenstehenden Forderungen nur sehr allmälig eingingen. Späterhin im Oktober steigerte sich der Absatz, blieb aber im Allgemeinen doch gegen frühere Jahre zurück.

Die Abhängigkeit in den Moden von Paris schwindet von Jahr zu Jahr, das Geschäft gestaltet sich hierin selbstständig, und zeigt hinsichtlich der Nouveautés ein erfreuliches Gedeihen.

XLI. Färberei.

Baumwollenfärberei. Die Stückfärberei befand sich zu Anfang des Jahres und in den nächsten Monaten in voller Beschäftigung. Aber schon im Mai waren Arbeitseinschränkungen geboten, die im Juni bis in die zweite Hälfte des Juli in völlige Stockung übergingen. Zwei Sommermonate, in welchen die Färbereien leichter zu arbeiten im Stande sind und einen sichern Nutzen erzielen, fielen somit ganz aus. Im August nahm das Geschäft wieder normale Verhältnisse an und ging recht lebhaft bis zum Schluß des Jahres. Das Färben glatter blauer Leinen, früher außerhalb besorgt, ist den hiesigen Färbern zugefallen, die es durch bessere Einrichtungen und größern Umsatz billiger zu leisten wissen. Die höhern Preise für Färbematerialien, Stärke, Farbhölzer, Sumac haben übrigens eine Steigerung der Fabrikationskosten um ca. 15 pCt. herbeigeführt. Die Baumwollengarnfärberei scheint sich in ungünstiger Lage befunden zu haben; genauere Notizen sind uns nicht zugegangen.

Wollfärberei. Die Anfärbung in loser Wolle blieb wie in den Vorjahren unbedeutend, ein größerer Betrieb ist zunächst auch nicht zu erwarten. Schon im letzten Quartal des Jahres 1865 wurde es fühlbar, daß die Fabrikation der Shawls und Tücher, welche einen guten Theil der Färbereianlagen fast ausschließlich in Anspruch nahm, bedeutend schwächer geworden, dennoch fehlte es im Anfange des Jahres 1866 für dieselben nicht an Beschäftigung, weil ihnen die Fabrikation der Fantasieartikel hinlänglich Ersatz bot. Aber mit der immer sicherer werdenden Aussicht auf den Krieg nahm die Beschäftigung ab, bis sie Ende Juni fast ganz aufhörte. Die Färbereien waren nur wenige Tage in der Woche noch im Gange, und daß überhaupt in dieser kritischen Zeit gefärbt wurde, ist nur dem Exportgeschäft zu danken, welches immer größere Dimensionen anzunehmen verspricht. Mit dem Monat August trat wieder größere Lebhaftigkeit ein, und hat dann bis gegen Ende des Jahres fortgedauert. Neue Färbereianlagen sind nicht entstanden. Die Preise der Anfärbungen waren äußerst gedrückt, eine Besserung hierin ist nur mit einem allgemeinen Aufschwung des Fabrikationsbetriebes zu erwarten. In den Verhältnissen der hiesigen Zephir- und Tapisserie-Garnfärbereien hat sich gegen das Vorjahr nichts Wesentliches geändert, es läßt sich nur annehmen, daß diese Gattung Wollgarne in immer größeren Quantitäten nach dem Auslande verkauft wird, da das Geschäft nach England und Amerika, ebenso nach Rußland immer bedeutender wird; es war dies eine Wohlthat während des Krieges; insbesondere war die Fabrikation der Fantasieartikel, welche gleichfalls einen guten Theil der Thätigkeit der hiesigen Färbereianlagen beansprucht, zum Export namentlich nach England sehr bedeutend engagirt.

Die Beschäftigung in Strickgarnen fehlte in der ersten Hälfte des Jahres sehr, erholte sich nach Beendigung des Krieges sehr schnell, je mehr der Winter heranrückte; dieser Artikel ist bis jetzt lediglich auf den Zollverein angewiesen, in welchem Berlin einen großen Theil des Bedarfs deckt. In welchem Verhältniß die Färberei von Streich- und Kammgarn für Shawls und Tücher gegen die Färberei von Zephirgarnen für Fantasieartikel stand, erhellt unter Anderm aus den uns mitgetheilten Erfahrungen einer größern Färberei aus dem vorigen Jahre, die 7—800,000 Pfd. Garne färbte; darunter ½ Zephir, ¼ Englische, ¼ Strickgarne und feine Kammgarne. In früheren Jahren war das Verhältniß ein ganz anderes gewesen, die Färberei von Zephirgarnen hatte 1866 bedeutend zugenommen. Anfärbung von gewebten Stoffen war weniger als in den letzten Jahren, die Englische Konkurrenz hat der Anfertigung der halb und ganz wollenen Doublestoffe viele Schwierigkeiten gemacht, dagegen ist der Wollgarndruck in steigender Aufnahme und einer noch größeren

Ausdehnung fähig, es wird in zunehmender Weise in den bisherigen Druckereien und Färbereien gearbeitet. Genaue statistische Angaben liegen über die Wollfärberei nicht vor. Die Schätzung, daß in den lebhaftern Monaten 5–600 Arbeiter beschäftigt waren und etwa 5 Millionen Pfund Wolle bearbeiteten, wird annähernd richtig sein.

Die Seidenfärberei befand sich in einer sehr traurigen Lage; außer im Monat Januar hatte sie kaum nennenswerthe Beschäftigung, wie auch aus unserer Darstellung der Seidenwaarenfabrikation erhellen wird. Die Lohnfärberei für Nähseiden war etwas besser situirt, hob sich namentlich in den letzten beiden Monaten des Jahres; es mögen überhaupt zwei Drittheile von dem Quantum der früheren Jahre gefärbt worden sein. Die Farbematerialienpreise erlitten trotz des geringen Verbrauchs keinen Rückgang.

XLII. Detailhandel in Manufaktur- und Modewaaren.

Obschon beim Beginn des Jahres der politische Horizont bereits etwas getrübt erschien, so kann in Bezug auf den Absatz obiger Artikel in Berlin das erste Vierteljahr noch immer ein ziemlich gutes genannt werden. Als aber das politische Unwetter sich entlud, da waren es nicht die geringsten Opfer, welche dieser Handelszweig zu bringen genöthigt war. Die Geschäfte sanken sofort wenigstens auf die Hälfte des früheren Umsatzes herab; bei der Ungewißheit der Zukunft und der geringen Aussicht, die Waaren noch rechtzeitig an den Mann zu bringen, wurden die vorhandenen Vorräthe mit geringem Nutzen, bei minder gut situirten Firmen sogar mit Schaden losgeschlagen, und es trat in Folge dessen in dieser Geschäftsbranche eine Kalamität ein, wie nur so außergewöhnliche Zeiten sie hervorzurufen im Stande sind. Glücklicherweise brachten die ruhmvollen Waffen bald Siege und Frieden. Allein wie man sich selten sehr rasch von einer schweren Krankheit erholt, so hat auch der Manufaktur- und Modewaarenhandel die Erfahrung machen müssen, daß der schnell entflohene, früher so lebhafte Verkehr nur langsam wieder Boden gewinnt, und die Ursachen sind nicht weit zu suchen. Zahllosen Familien hat der Krieg Trauer gebracht. Tausende haben Verluste an ihrem Erwerb gehabt, sie sind genöthigt, um das Verlorene wieder einzubringen, sich einzuschränken. Viele haben zu den bestehenden Zuständen noch kein ganz festes Vertrauen gewinnen können und sehen der Zukunft noch immer mit Besorgniß entgegen, mit Einem Worte, der Absatz ist noch lange nicht wieder auf dem Punkte, auf welchem er vor dem Beginne der drohenden Verwickelungen gewesen, und es kann vielleicht noch geraume Zeit währen, ehe der inzwischen sich langsam vorbereitende Aufschwung sichtlich fühlbar wird.

Gehen wir zu den einzelnen Artikeln über, um zu sehen, wie sich die Fabrikation und der Absatz derselben in dem verflossenen Jahre gestaltet hat, so bemerken wir, daß sich in den baumwollenen Fabrikaten die inländischen Kattune, Piqués, Halbpiqués und Jakonas immer mehr vervollkommnet haben und den Englischen und Französischen nur wenig nachstehen. Halbwollene Artikel, Poil de Chèvre, Grosgrain und Kachemire sind für den gewöhnlichen Bedarf die Konsumartikel geblieben, dahingegen sind Mohairs, Orleans und derartige feinfädige Artikel durch die Aufnahme, welche Gewebe von stärkerem Material, als Cretonnes, Poplines rc. fanden, etwas in den Hintergrund gedrängt worden. Die Sächsischen Manufakturen haben auch hierin mit bestem Erfolg den Englischen und Französischen Konkurrenz gemacht. Für Druckwaaren in allen diesen Artikeln war der Begehr stärker als früher und haben die Fabriken von Lörrach, Berlin, Zittau, Eilenburg, Kassel großartige Aufträge vorzüglich ausgeführt. In den Dessins waren außer dem früheren extravaganten Geschmack der Darstellungen aus dem Thierreich, mehr gestreifte Sachen vorherrschend, namentlich wurden Bordüren im Türkischen Geschmack durch den Druck untadelhaft wiedergegeben. In Orleans, Mohairs, Grosgrains sind in neuerer Zeit mehrere Etablissements entstanden, doch erhielt das seit langer Zeit bewährte Fabrikat der Wüste-Giersdorfer Fabriken sich noch immer auf der Höhe des erlangten Renommés und schlug für façonnirte Waaren die Englische Konkurrenz vollständig. In Thibets, rein wollenen Kachemirs rc. ist die Sächsische Fabrikation rüstig vorgeschritten und macht den Französischen Thibeten täglich mehr Terrain streitig. Der Absatz in Seidenwaaren war im verflossenen Jahre beschränkt und der Umsatz in den theuren Stoffen nur gering, in den gewöhnlichen Rayés und Quadrillés, sowie in gewöhnlichen schwarzen Seidenstoffen haben die inländischen Fabriken in Crefeld, Brandenburg und Berlin ziemlichen Absatz erzielt. Die gewirkten Shawls wurden selbst in billiger Waare von Frankreich so gut und preiswürdig geliefert, daß z. B. die Wiener Konkurrenz nicht dagegen ankommen kann, dahingegen breitet sich in Berlin die Fabrikation der sogenannten Plaidshawls immer mehr aus und besiegt sogar die Englische Konkurrenz, so daß sie dort nur noch in dem ganz feinen Schottischen Paiselygenre übertroffen wird.

Auch heute ist es noch nicht möglich, ein genaues Urtheil darüber zu fällen, von welcher Einwirkung die Zollherabsetzungen auf den Konsum der einzelnen ausländischen Artikel gewesen sind, denn das vorige Jahr war in seinen ganzen Verhältnissen ein so abnormes, daß dasselbe unmöglich zur Basis für ein allgemeines Urtheil genommen werden kann, es muß erst der regelmäßige Verlauf eines sich in gewöhnlichen Verhältnissen abwickelnden Jahres abgewartet werden.

XLIII. Export von Manufakturwaaren.

Den Angaben, die unter den einzelnen Manufakturzweigen enthalten sind, haben wir nur Weniges hinzuzufügen.

Das Geschäft nach den Vereinigten Staaten hat in der ersten Hälfte des Jahres eine nicht unbedeutende Steigerung erfahren, und waren in diesem Zeitraum die erzielten Resultate befriedigend. In der zweiten Hälfte des Jahres fing der Absatz mehr und mehr zu stocken an, da der Markt mit fast allen Waarengattungen überfüllt war. Die Aussichten in diesem Jahr sind nicht besonders ermunternd, besonders, da zu der eingetretenen Geschäftsstockung noch eine Erhöhung des bereits sehr hohen Zolles auf Wollenwaaren gekommen ist. Auch macht die eigene Industrie in den Vereinigten Staaten mit jedem Jahr größere Fortschritte, so daß bisher schon in vielen Artikeln eine Konkurrenz kaum möglich war.

Die Geschäfte nach den Süd-Amerikanischen Staaten haben gegen das Vorjahr nur wenig Veränderungen erlitten, da bei den noch fortdauernden kriegerischen Verwickelungen in Mexiko, Brasilien, Buenos Aires der Absatz nach diesen Ländern nicht recht zum Aufschwung kommen konnte.

Nach China, Japan, Indien gewann die Ausfuhr von Tuch größere Ausdehnung, da die Deutschen Tuche dort zum Theil den Englischen Fabrikaten vorgezogen wurden.

Wir lassen einen, durch ein geehrtes Korporationsmitglied uns gütigst zur Verfügung gestellten und auf amtlichen Mittheilungen beruhenden Ausweis der bei dem hiesigen Konsulat der Vereinigten Staaten zum Export deklarirten Waaren folgen, wobei wir bemerken, daß der Konsulardistrikt nur die nächsten Städte in sich schließt, indem in Stettin, Dresden und in den Fabrikdistrikten des Rheins ebenfalls Vereinigte Staatenkonsuln angestellt sind.

Betrag der im Jahre 1866 vom Berliner Konsular-Distrikt nach den Vereinigten Staaten exportirten Waaren und Produkte.

	Quartal vom 1. Jan.—31. März			Quartal vom 1. April—30. Juni.			Quartal vom 1. Juli—30. Sept.			Quartal vom 1. Okt. — 31. Dez.			Gesammt-Summe in Pr. Crt.			Ges.-Summe in Gold-Doll.	
Tuchwaaren	880,625	17	—	839,691	7	6	820,376	9	6	662,056	—	—	3,202,749	4	3	2,209,896	92
Seidenwaaren	14,852	20	—	9,680	9	6	330	23	—	—	—	—	24,863	22	6	17,155	97
Wollene Shawls	1,948	7	6	4,985	10	—	40,436	14	—	17,892	10	6	65,262	12	—	45,031	05
Zephirwolle	112,420	—	—	180,722	1	—	106,170	20	3	98,817	19	6	498,130	10	9	343,709	95
Stickereien und Fabrikate von Kammgarn	16,648	17	—	35,691	16	—	28,762	17	9	40,379	5	9	121,481	26	6	83,822	49
Plüsch- und Filzwaaren	—	—	—	29,790	26	3	33,708	26	—	143	23	6	63,643	15	9	43,914	02
Baumwollenwaaren	4,979	22	6	5,630	19	—	16,669	4	9	3,471	8	—	30,750	24	3	21,218	06
Leinenwaaren	11,473	13	6	9,414	1	—	10,065	17	3	5,492	9	9	36,445	11	6	25,147	32
Glasperlen-Knöpfe und Besatzartikel	68,376	3	9	24,070	18	3	11,902	28	6	25,268	22	9	129,618	13	3	89,436	72
Handschuhe und Strümpfe	108,245	12	6	21,707	8	6	11,919	10	—	10,938	21	—	152,810	22	—	105,439	40
Glas und Porzellan	10,828	22	—	8,734	14	3	9,107	19	—	5,348	2	6	34,018	27	9	23,473	05
Cichorienmehl	—	—	—	13,491	3	—	16,934	24	—	11,160	1	—	41,585	28	—	28,694	29
Spielsachen, Fabrikate von Leder, Holz, Zink, Eisen rc.	4,153	12	3	28,968	27	3	21,640	14	9	11,526	17	9	66,289	12	—	45,739	68
Korbwaaren	4,634	8	—	11,793	17	—	5,208	29	9	4,235	7	3	25,872	2	—	17,851	72
Bücher, Kunstsachen, Gemälde und Photographien	8,802	18	3	27,568	22	3	17,536	7	9	24,523	4	—	78,430	22	3	54,117	21
Blei, Zink und Schwerspat	—	—	—	40,857	15	—	64,492	2	—	185,700	21	—	291,050	8	—	200,824	68
Luxuspapiere, Cartons rc.	3,248	8	3	8,204	16	3	5,464	25	6	8,785	16	—	25,703	6	—	17,735	20
Chemische Präparate, Wasser- und Anilin-Farben	12,843	10	3	17,399	3	9	23,738	12	—	10,995	6	9	64,976	2	9	44,833	49
Optische, physikalische, musikalische rc. Instrumente	3,975	3	—	2,009	24	3	5,708	15	9	14,821	6	3	26,514	19	3	18,295	18
Pelzwaaren	81,638	6	6	42,597	12	6	22,539	14	6	14,769	4	—	161,544	7	6	111,465	54
Weine und Liqueure	425	—	—	1,810	—	—	1,863	21	—	250	15	—	4,349	6	—	3,000	94
Verschiedenes	27,410	9	9	34,597	27	3	20,780	19	3	22,126	17	9	104,915	14	—	72,391	67
	1,377,529	2	—	1,399,416	29	9	1,295,358	16	3	1,178,702	—	3	5,251,006	18	3	3,623,194	55

Geld- und Kreditgeschäfte. Versicherungswesen u. dgl.

XLIV. Wechsel-, Fonds- und Geldhandel.

Die außerordentlichen politischen Ereignisse riefen die ausgedehntesten Schwankungen der Kourse und Veränderungen des Geldmarktes hervor. — Das Jahr 1865 war im Gegensatz zu dem verflossenen ein Jahr ungestörter kommerzieller Entwickelung gewesen; eine stetige Erhöhung der Kourse fast aller Effekten war die Folge, und die Ende Dezember gezahlten hohen Reports — bis 11 pCt. — zeigten das Vertrauen, mit dem die Börse das neue Jahr 1866 begrüßte. Wie wenig den Erwartungen entsprechend hat sich dasselbe gestaltet! wie viele schwere Sorgen, von Zeit zu Zeit in Hoffnung umschlagend, hat es allen Denen, die dem kaufmännischen und besonders dem Börsenverkehr nahe standen, gebracht! Sorgen, die — Dank den energischen Vorbereitungen und der richtigen Politik der Regierung, sowie den glorreichen Erfolgen unserer Armee — zum großen Theile verhältnißmäßig schnell gehoben wurden. Der rasche Umschwung von der Befürchtung zur Zuversicht führte denn auch für das Ende des Jahres die Kourse auf deren ungefähre Höhe zu Anfang des Jahres zurück. Die am Ende dieses tabellarisch angefügten Kursnotizen einiger Haupttage sprechen mit der den Zahlen eigenthümlichen Beredtsamkeit die Stimmungen der verschiedenen Epochen des Jahres 1866 aus.

Die Steigerung Anfangs Januar war von kurzer Dauer; die Mexikanische, die Rumänische und endlich die Deutsche Frage, sowie die damit verbundenen Einwirkungen auf Frankreich und die übrigen Länder des Kontinents, veranlaßten das Kapital, sich von den Börsen zurückzuziehen. Das Geschäft in den Papieren, die an unserer Börse hauptsächlich ihren Umsatz finden, mußte dadurch um so mehr leiden, als der gleichzeitig steigende Diskonto diesem den Börseneffekten entzogenen Kapital sofort eine höchst rentable Verwendung zuwies.

Die Steigerung des Diskonts in England war nicht allein der Ueberspekulation in Baumwolle, Eisen u. s. w., sondern auch der Stockung vieler auf das leichtfertigste gegründeten Aktiengesellschaften jeglicher Art zuzuschreiben. Eine bedeutende Erhöhung des Diskontosatzes der Preußischen Bank durfte daher um so weniger ausbleiben, als hohe Wechselkourse und das Zurückströmen ihrer in Süddeutschland stark koursirenden Noten die Befürchtung eines außerordentlich starken Metallabflusses erwecken mußten.

Ueber die von Mitte März bis Mitte Juni eingetretenen großen Schwankungen der Börsenkourse läßt sich nicht im Einzelnen berichten; mit der Hoffnung auf Erhaltung des Friedens stiegen sie, um bei neuen Kriegsbefürchtungen prozentweise zu fallen; es war die Stimmung der Kapitalisten und Spekulanten, welche — ohne Rücksicht auf den inneren Werth der Effekten — in den Koursen ihren Ausdruck fand und oft in einer Börsenstunde die größten Abweichungen zeigte.

Es läßt sich der Verlauf unserer Börse fast genau den historischen Ereignissen anpassen; wir führen als einflußreichste Momente an:

> am 3. Mai Mobilisirung der ganzen Preußischen Armee — am 4. stellt Italien die Baarzahlungen ein; am 6. Juni Einmarsch der Preußischen Truppen in Holstein — am 14. Austritt Preußens aus dem Deutschen Bunde und am 16. Einmarsch Preußischer Truppen in Sachsen.

Den niedrigsten Kursstand zeigten viele Effekten an dem letzteren Tage, der mit Recht als Schluß der ersten Periode der Koursbewegungen des Jahres bezeichnet werden kann.

Nicht lange dauerte die in solcher Weise dokumentirte Furcht vor dem Kriege; ruhigere Betrachtung der Sachlage, die dann bald eintretenden glänzenden Siege führten eine Reaktion herbei, die sich nicht allein auf Preußische, sondern auch auf Oesterreichische Papiere ausdehnte und am 3. August, also kaum 7 Wochen nach Beginn des Krieges, wohl ihren Höhepunkt erreichte, der bereits den Friedenspräliminarien vorauseilte und solche eskomptirte. Die dann eingetretene Periode zeigte eine Erlahmung des Geschäfts, welche zum Theil durch die auftauchenden Gerüchte über das Befinden des Kaisers Napoleon und die Französischen Gelüste nach der Rheingrenze begründet

war. Eine weitere Begründung aber fand dieser Zustand in den Wirkungen des Krieges selbst; es zeigte sich, daß auch ein kurzer Krieg der Zerstörung gar viel in sich trägt und daß erst der Friede die zerrissenen Bande des Handels und der Industrie im Innern und nach außen wieder anknüpfen, den Kredit aufs neue begründen und Erwerb schaffen muß, um eine Ansammlung von Kapitalien vorzubereiten, deren Unterstützung die Börsen so sehr bedürfen.

Die Uebersichten der Eisenbahn-Einnahmen lieferten den Beweis der Verkehrsstockung und der damit verbundenen Wahrscheinlichkeit verminderter Rentabilität, so daß die Besitzer unserer soliden, aber im Kourse hochstehenden Eisenbahn-Aktien sich derselben zu entäußern suchten und sich vorzugsweise den verhältnißmäßig sehr billigen, in dieser Zeit emittirten Lombardischen Bonds, Deutschen Anleihen und ausländischen Eisenbahn-Prioritäten zuwandten. Die daraus entstandenen Kours-Rückgänge glichen sich erst gegen Ende des Jahres in der Hoffnung auf gute Dividenden wieder aus. — Nur in Papieren, die ihre Unterstützung in der Arbitrage mit fremden Plätzen finden, blieb das Geschäft stets lebhaft.

Die Schwankungen auf dem Geldmarkte waren außerordentlich. Der Diskonto der Preußischen Bank war für

	Wechsel:	Lombard:
am 1. Januar	7 pCt.,	7½ pCt.,
22. Februar	6 „	6½ „
4. Mai	7 „	7½ „
11. Mai	9 „	9½ „
13. Juli	8 „	8½ „
18. Juli	7 „	7½ „
26. Juli	6 „	6½ „
3. August	5 „	5½ „
29. Oktober......	4½ „	5 „
13. Dezember....	4 „	4½ „

Den größten Wechselbestand wies der Monat Mai mit 87,032,000, den kleinsten der Monat August mit 63,618,000 Rthlr. auf, sowie der unbedeckte Notenumlauf

am höchsten im Juni .... 72,542,000 Rthlr.,
am niedrigsten im September 49,941,000 „

betrug.

Den großen Silberanforderungen, die während der verschiedenen Perioden des Jahres an die Bank gemacht wurden, wußte dieselbe, wenn auch mit großen Opfern, durch Silberbeziehungen vom Auslande zu genügen, und es dürfte hier wohl am Platze sein, der Verwaltung der Preußischen Bank für die große Koulanz, mit der sie in den schwierigsten Zeiten dem gesammten Handelsstande Preußens, insbesondere aber Berlins, entgegenkam, die vollste Anerkennung auszusprechen.

Die am 18. Mai genehmigte Ausgabe von 25 Millionen Thaler Darlehnskassenscheinen erwies sich trotz mancher Bedenken als eine den weitverbreiteten Wünschen und Bedürfnissen entsprechende Hülfe des an Kreditmangel leidenden Handelsstandes, und die Erklärung einer größeren Anzahl hiesiger Banquiers, diese Kassenscheine auch bei Wechseln statt Preuß. Kourant in Zahlung annehmen zu wollen, war der Verbreitung derselben von Nutzen.

Der hiesige Kapitalsmarkt hat nach dem Kriege durch den Abschluß und die Auflage zur Zeichnung hierorts der Badischen, Bayrischen und Sächsischen Kriegsanleihen noch mehr an Bedeutung gewonnen; es war dies das erste Mal, daß Süddeutsche Anleihen nicht — wie bisher — allein in Frankfurt a. M., sondern auch hier ihr Unterkommen suchten.

Die Ansprüche, die im verflossenen Jahre an den Kapitalmarkt gestellt wurden, waren bedeutend; sie bezogen sich auf theils hierorts, theils auswärts vorgenommene, jedoch am hiesigen Orte Unterkommen suchende Emissionen von

5,000,000	Rthlr.		Preußische Bankantheile,
3,000,000	„	5 pCt.	Berliner Stadt-Obligationen,
1,500,000	„	4½ „	Anhaltische Eisenbahn-Prioritäten B,
1,000,000	Rthlr.	4½ pCt.	Cosel-Oderberger dgl. IV.,
5,000,000	„	4 „	neue Hamburger Prämien-Anleihe,
100,000,000	Rubel		Russische Prämien-Anleihe,
2,000,000	Rthlr.	5 pCt.	Braunschweigische Staats-Anleihe,
5,000,000	„	4½ pCt.	Badische Staats-Anleihe,
16,000,000	„	4 „	Bayerische Prämien-Anleihe,
5,000,000	„	6 „	Sächsische Handdarlehns-Kassenscheine,
195,000,000	Frks.	6 „	Lombardische Bonds,
4,000,000	Rthlr.	5 „	Sächsische Staats-Anleihe,
5,200,000	„		Warschau-Terespoler Eisenbahn-Aktien,
5,886,000	„		Warschau-Bromberger dgl.

Es läßt sich nicht bestimmen, bis zu welcher Höhe Lombardische Bonds, Russische Prämien-Anleihe und Polnische Eisenbahn-Aktien von der hiesigen Börse aufgenommen worden sind; jedenfalls aber sind — namentlich von den beiden ersteren Effekten — bedeutende Summen hier plazirt worden. Auch Amerikanische Staats-Anleihe und Italienische Rente entzogen dem Kapitalmarkt große Summen.

Von mehreren Seiten wird dieser Andrang auswärtiger Anleihen und Effekten als eine den Preußischen Papieren schädliche Konkurrenz betrachtet; im Allgemeinen findet jedoch die Mehrzahl derselben ihren Weg in nicht langer Zeit nach der Heimath zurück, während das Zuströmen bedeutenden Materials das Geschäft steigert, fremde Kapitalien herzieht und so die Bedeutung unseres Kapitalmarkts beträchtlich erhöht.

Wechsel- und Geld-Verkehr.

Der Umsatz in Wechseln hielt mit der Entwickelung des Geschäfts im Allgemeinen gleichen Schritt. Die Kourse waren in Folge der politischen Ereignisse und der Schwankungen des Diskontos auf dem Geldmarkte ebenfalls ganz außergewöhnlichen Veränderungen unterworfen.

Im ersten Quartal zeigten alle Devisen eine steigende Tendenz, da die Börse viele Effekten, besonders Amerikanische, von auswärts aufnahm, zu deren Deckung ein großer Bedarf an Wechseln sich einstellte. Andrerseits wurden auswärtige Devisen der hohen Zinsen halber vielfach zu Geldanlagen benutzt.

Als im zweiten Quartal Kriegsbefürchtungen bestimmter hervortraten, erfuhren alle Wechselkourse eine weitere, freilich unmotivirte Steigerung. Auf die Nachricht von der Möglichkeit der Suspension der Englischen Bank-Akte warf die Börse ihre mit London besonders stark angefüllten Portefeuilles auf den Markt, was ein starkes Heruntergehen der Kourse zur Folge hatte, und den Versuchen, die Preußische Valuta zu entwerthen, ein Ende machte.

Am 12. Mai fand der größte Rückgang der Kourse statt:

London fiel von 6 Rthlr. 22½ Sgr. auf	6 Rthlr.	17 Sgr.,
Paris fiel von 81 Rthlr. auf	79 „	
Amsterdam kz. fiel von 144½ Rthlr. auf ..	142 „	
„ lg. „ „ 143½ „ „ ..	150 „	
Frankfurt a. M. fiel von 57 Rthlr. 8 Sgr. auf	56 „	22 Sgr.

Die hierdurch herbeigeführten Verluste betrafen zwar auch diejenigen Berliner Häuser, welche aus Aengstlichkeit sich mit fremden Devisen überladen hatten, hauptsächlich aber Süddeutsche Bankiers; diese hatten auf Zeit große Ankäufe von London — bis 6 Rthlr. 25 Sgr. — gemacht und gehofft, dafür in der sicher erwarteten Verschlechterung der Preußischen Valuta billige Deckung zu finden.

Die Kourse blieben längere Zeit auf dem erwähnten niedrigen Stande und verhinderten ferneren Metallabfluß.

Während des Krieges und der in der Kriegszeit eingetretenen großen Englischen Fallissements, sowie der Stockung in den Arbitragen, wurden fremde Devisen nur unbedeutend umgesetzt. Mit dem Eintritt des Friedens nahm die Arbitrage ihre Geschäfte wieder auf und führte einen sehr lebhaften Wechselumsatz herbei, so daß die Kourse bis Ende des Jahres einer andauernden und naturgemäßen Steigerung sich zu erfreuen hatten.

In früheren Zeiten waren wir gewohnt, den Gang der Wechsel-Kourse dem Getreide-Export aus den Ostsee-Provinzen und Rußland sich anpassen zu sehen; wenn nun dieser Faktor auch im vorigen Jahre bei einer geringen Ernte in Frankreich und England, gegenüber einer reichen in Rußland, einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die Wechselkourse ausübte: so war doch die Einwirkung der Arbitrage, besonders in Amerikanern und Italienern, sowie die Auflage der verschiedenen Anleihen und Obligationen von weit überwiegender Bedeutung.

Ueber den Gang der Kourse berichten wir im Speziellen Folgendes.

Amsterdam erreichte, im Januar mit 142⅝ k. S. beginnend, in der ersten Hälfte des Jahres 145 und schloß, unter andauernd lebhaftem Geschäft, Ende des Jahres 143⅛.

Hamburg anfänglich 152⅝, wich im Juli auf 151¼ und im Dezember auf 151⅛. Der reelle Bedarf für das Waarengeschäft und Arbitragen erhielten die Lebhaftigkeit der Transaktionen.

London war den stärksten Schwankungen ausgesetzt. Wie bereits angeführt, hatte sowohl die Befürchtung eines für Preußen unglücklichen Ausgangs des Krieges, als auch die von anderer Seite vergeblich angestrebte Entwerthung der Preußischen Valuta den Kours bedeutend gesteigert. Die Suspension der Bank-Akte und das Fallissement von Overend Gurney u. Co., sowie vieler anderer Englischer Häuser, verursachten eine wahre Panik und den größten Fall, den diese Börse an einem Börsentage seit langer Zeit erfahren hat.

Der Kours eröffnete im Januar mit 6 Rthlr. 20½ Sgr. pr. 3 Monate, stieg im Mai bis 6 Rthlr. 24 Sgr., fiel dann auf 6 Rthlr. 17 Sgr. und schloß Ende des Jahres mit 6 Rthlr. 21½ Sgr.

Da bei dem Gang der Kourse der Englische Diskont von großem Einfluß war, so bemerken wir, daß derselbe im Januar 7, im Februar 8, Mai, Juni, Juli 10, August 8, September 5 pCt. betrug und ultimo Dezember mit 3½ pCt. schloß.

Paris folgte im Allgemeinen, wie gewöhnlich, dem Gang des Wechselkourses für London und war, bei sehr lebhaftem Geschäft, besonders im April und Mai, durch die großen Beziehungen von Gold, Angesichts des drohenden Krieges, beeinflußt. Der Kours begann im Januar mit 80⅞ für zweimonatliche Wechsel, stieg dann bis zum 11. Mai auf 81½, fiel am 12. Mai auf 79 und schloß am 31. Dezember mit 80⅓.

Wien hat sich, veranlaßt durch den siegreichen Krieg Preußens gegen Oesterreich, im verflossenen Jahre in den größten Schwankungen bewegt; das Streben der Oesterreichischen Regierung, ihre Valuta schon 1866 auf pari zu bringen, schien Anfangs von Erfolg gekrönt. März war kurz Wien 99⅞, das erstrebte Ziel also beinahe erreicht, als die Besorgnisse eines Bruches mit Preußen auftauchten, den Kours auf 92 und beim Beginn des Krieges auf 81 warfen. Nach Beendigung des letzteren ist es der Oesterreichischen Regierung bislang nicht gelungen, das Vertrauen zu ihrer Valuta wieder herzustellen, im Gegentheil hat die Mißstimmung gegen die letztere durch die enorme Ausgabe von Staatsnoten einen erhöheten Grad erreicht, und so sahen wir Ende Dezember den Kours für kurz Wien auf 77 herabgedrückt.

Frankfurt a. M. war im vorigen Jahre in einem sehr lebhaften Verkehr, zum großen Theil hervorgerufen durch die neuen Anleihen der Süddeutschen Regierungen, welche zu großen Arbitragen Veranlassung gaben. Außerdem wirkten auf die Süddeutschen Währungen während der Kriegsereignisse auch die gestörten Kommunikationen und die Dispositionen der Frankfurter Häuser ein.

Der Kours begann mit 56 Rthlr. 22 Sgr., stieg bis zum 11. Mai auf 57 Rthlr. 12 Sgr., fiel am 12. auf 56 Rthlr. 22 Sgr., stieg im Juli wiederum auf 57 Rthlr. 10 Sgr., und schloß Ende des Jahres mit 56 Rthlr. 18 Sgr.

Augsburg folgte dem Frankfurter Kourse mit einer Preisdifferenz von 2—4 Sgr.

Bremen variirte im Laufe des Jahres von 110⅛ — 111 und schloß Ende Dezember 110.

Petersburg hat seine erheblichen Schwankungen den Kriegsereignissen, den Geldkrisen, den neuen Anleihen, vor Allem aber den reichen Ernten Rußlands und Polens zuzuschreiben.

Kurz Petersburg begann im Jahre mit 86⅛, fiel beim Beginn des Krieges auf 73 und wich während desselben auf 69⅞, hat sich dann aber bis zum Schlusse des Jahres um beinahe 20 pCt. gehoben, veranlaßt durch die großen Getreidebeziehungen Frankreichs und Englands, in Folge der dortigen Mißernten, von Rußland und Polen. Der Kours von kurz Petersburg schloß Ende Dezember mit 88.

Kontantengeschäft in Gold.

Der Zufluß Russischer Imperiale war bei fortdauernd steigendem Kourse von Anfang des Jahres an sehr bedeutend. Die Frage nach Gold wuchs mit den Befürchtungen ernster Verwickelungen und dehnte sich auf alle Goldmünzen aus, während ein allgemeines Mißtrauen gegen Papiergeld, besonders fremde Scheine, sich Bahn brach und Veranlassung war, daß die Noten der Deutschen Zettelbanken (Meininger, Thüringer, Dessauer, Bückeburger u. s. w.) nach ihren Ausgabestellen zurückströmten und im Verkehr 2—4 pCt. verloren. Mitte Mai bewirkte der durch die Krisis in London x. eingetretene Rückgang der Wechselkourse einen starken Fall des Goldpreises; später traten die, vor dem aus ängstlicher Vorsicht der Cirkulation entzogenen Goldstücke wieder in den Verkehr, so daß am 5. Juli sehr niedrige Goldkourse zu notiren waren. Seitdem hatte das Kontantengeschäft, nur schwach durch die Einfuhr von Imperialen unterstützt, einen dem Wechselkourse entsprechenden Gang genommen und schwachen Umsatz aufzuweisen.

Im Anschluß an das Kontantengeschäft muß hier auch der Oesterreichischen und Russischen Noten gedacht werden, in denen, namentlich Letzteren, der Umsatz große Dimensionen annahm; die Kourse der Noten folgten meist der Wechselnotiz ihrer Heimath.

Fonds- und Aktiengeschäft.

Die Preußischen Anleihen gaben, wie stets, zu großen Umsätzen Anlaß; die Kursschwankungen entsprechen dem Stande der Politik und des Geldmarktes, wie dies die untenstehende Tabelle am besten zeigt. Eine starke Konkurrenz fanden dieselben in der zweiten Hälfte des Jahres durch die Emission der s. g. Deutschen Kriegsanleihen, deren niedriger Kours aus Süddeutschland beträchtliche Summen Preußischer Anleihen zum Verkauf resp. Umtausch unserem Markte zuführte. Der Verkehr in Pfand- und Rentenbriefen war geringer als früher; wohl eine Folge des verhältnißmäßig höheren Zinsertrages anderer, gleichfalls solider Papiere.

Nächstdem fanden äußerst starke Umsätze in Russischen, Polnischen, Italienischen und Amerikanischen Anleihen statt. Die Kourse unterlagen aus den öfters angeführten Gründen vielen Aenderungen. Große Beträge dieser Anleihen wurden theils durch Uebergang in feste Hände, theils durch die Arbitrage absorbirt.

Die im März emittirte neueste Russische Prämienanleihe im Betrage von 100 Millionen fand nicht ganz die willige Aufnahme wie die erste derartige Anleihe vom Jahre 1864; doch entwickelte sich bald in beiden Anleihen ein bedeutendes Spekulationsgeschäft, das bis zum Schlusse des Jahres anhielt.

Die Einführung der Polnischen Liquidations-Pfandbriefe an unserer Börse mißlang gänzlich.

In Oesterreichischen Anleihen war, mit Ausnahme der Lotterie-Anleihen, das Geschäft unbedeutend.

Der Absatz an Eisenbahn-Prioritäten litt unter dem starken Zuflusse Amerikanischer Bonds, welche bei Kapitalisten, die früher besonders Prioritäten zu Geldanlagen wählten, guten Eingang gefunden haben. In den Prioritäten Russischer und Schleswigscher Eisenbahnen fanden zeitweise große Umsätze statt.

	1865.	1866.					
	30. Dezember.	15. Februar.	29. März.	16. Juni.	4. Juli.	3. August.	28. Dezember.
Staats-Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.							
5 pCt. Anleihe	104½	104	101½	90	100	103	103¾
4½ pCt. Anleihe	100½	100¾	98	78	93	97¾	98
Staatsschuldscheine	89½	88¾	85	67½	79	85	84¾
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	81½	80	76½	—	—	80	78
4 pCt. neue Posener	89½	92	90½	74½	86½	89¾	87½
Posener Rentenbriefe	92½	92½	90½	74	86½	90	89
Prioritäten.							
3½ pCt. Bergisch-Märkische	81	80¾	78	65	74	78½	77
4 pCt. Cöln-Mindener IV	89¾	89¾	86	72	82	85	84
3½ pCt. Oberschlesische E.	81½	81½	79½	65	75	80½	78½
4½ pCt. Rheinische	98½	99	95½	78	90	96	—
Eisenbahn-Aktien.							
Bergisch-Märkische	155½	161¾	149½	112	143	154	155
Berlin-Anhalter	221	225½	207	163½	195	217	224
Berlin-Potsdamer	210½	207½	196½	163	194½	207	221
Cöln-Mindener	170	165½	149	117	147	156	148¾
Lombarden	116	106¾	105	71	84¾	103¾	103¾
Mecklenburger	75¾	79	66¾	54½	65	73	77
Nordbahn	70½	69½	64½	47	63	71	80
Oberschlesische	185½	178	166½	118½	157	170	180
Rheinische	131	128¾	118½	90	113	121	116¾
Warschau-Wiener	68½	66	58½	44½	53½	60½	61
Bank-Aktien.							
Preußische Bank	156½	155½	148	115	145	155	153
Darmstädter	91½	91½	83½	58	75	83	82½
Diskonto-Gesellschaft	101	99½	96	73	93	96¾	99½
Berliner Handelsgesellschaft	110½	109½	106	81	102½	107½	107
Oesterreichische Kreditaktien	72½	71¾	65	42½	49½	55	57
Diverse.							
Oesterreichische 1860er Loose	81½	79½	73¾	49	54½	56	62½
Italiener	64	62¾	59	39½	44½	52	54
Amerikaner	69	72½	74½	68¾	69½	73¾	77½
1864er Russische Prämienanleihe	89	92½	84½	72½	80	84	93½

Der Eisenbahnmarkt hatte insbesondere unter der Einwirkung der politischen Vorgänge zu leiden. Das Jahr eröffnete nach einer sehr schwierigen Dezember-Liquidation mit einer starken Hausse-Bewegung, auf welche die Reaktion bald eintrat. Das Geschäft blieb dauernd lebhaft und nahm oft große Ausdehnung an, sowohl durch die Spekulation, als auch durch die reelle Kapitalanlage, — im Hinblick auf wirklich solide Verwaltung und stetige Steigerung des Verkehrs — unterstützt.

Die Bergisch-Märkischen, Oberschlesischen, Rheinischen, Köln-Mindener und Nordbahn-Aktien, auch Altona-Kieler, auf kurze Zeit, beschäftigten besonders die Spekulation. In Görlitzer Stammaktien war reger Verkehr; die starken Verkäufe aus erster Hand brachten bei weichenden Koursen fortwährend neues Material an den Markt.

Von ausländischen Bahnen waren Lombardische und Französische Staatsbahnen in starkem Umsatz und sowohl in der Arbitrage als Spekulation beliebt. Die Kourse wichen fortwährend seit Anfang des Jahres, nahmen indessen im August wieder eine steigende Richtung an. Auch in Galiziern, Mainz-Ludwigshafen, Mecklenburgern, Warschau-Wienern und Magdeburg-Leipzigern Lit. B. war regelmäßiges Geschäft.

Die Aktien der Zettel- und Kreditbanken standen in regelmäßigem Verkehr; besonders lebhaft war derselbe in Aktien der Preußischen Bank. Die Vergrößerung des Kapitals von 5,000,000 Rthlr. neue Aktien (Emissions-Kours 125), sowie die, durch die starke Anlage und hohen Diskonto in Aussicht gestellte große Dividende waren der Grund des regen Umsatzes.

Die Aktien der Bank des Berliner Kassenvereins, der Berliner Handelsgesellschaft, der Diskontogesellschaft erfreuten sich regelmäßiger Nachfrage zu Kapitalanlagen. Bei den Privatbanken war das Gleiche nur in geringerem Umfange der Fall.

Von ausländischen Bankaktien war nur in Oesterreichischen Kreditaktien für die Arbitrage und Spekulation ein regelmäßiges großes Geschäft; in weichender Richtung beschäftigte sich die Spekulation auch mit den Genfer Kreditbank-Aktien in ausgedehntem Maße.

Von Hypotheken-Banken waren nur die Aktien der Preußischen Hypotheken-Versicherungs-Aktiengesellschaft, welche ihr Kapital von 2½ auf 5 Millionen Thaler erhöhte (Emissions-Kours 107½ bei 25 pCt. Einzahlung) im Verkehr.

Die industriellen Aktien zogen mehr als früher die Aufmerksamkeit der Kapitalisten auf sich.

Von hiesigen Gesellschaften erlitten die Aktien der Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnbedarf zu Anfang des Jahres durch eine, der Erwartung nicht entsprechende Dividende eine bedeutende Kourseinbuße, die erst am Schlusse des Jahres einigermaßen aufgebessert wurde. Tivoli-Brauerei-Aktien, die zum ersten Male 4 pCt. Dividende brachten, erreichten nach jahrelanger Vernachlässigung fast

den Parikours. In Immobilien-Aktien war wenig Geschäft, wohingegen in Pferde-Eisenbahn- und Omnibus-Aktien mannigfache Umsätze stattfanden. Die große Rentabilität der Dessauer Gasaktien veranlaßte dauernde Nachfrage, die sich auch auf die Aktien der hiesigen neuen Gasgesellschaft Wilhelm Nolte und Komp. und die der Magdeburger Gesellschaft ausdehnte.

Bergwerks-Aktien fanden mehr Beachtung; sowohl Minerva als auch Hörder, Phönix und Harpener waren oft in lebhafter Frage. Neu-Schottland-Aktien wichen stark im Kourse.

In Versicherungs-Aktien war das Geschäft äußerst beschränkt.

Indem wir die Aufmerksamkeit auf die vorstehende Zusammenstellung der Kourse der gangbarsten Effekten lenken, überlassen wir es den darin aufgeführten Zahlen, die Vorgänge des verflossenen Jahres aufs Bündigste nochmals zu erläutern. Unsere Börse kann mit Befriedigung auf die bewiesene Solidität und Vorsicht, mit der sie den politischen Stürmen widerstanden hat, zurückblicken.

XLV. Spedition.

Das Speditionsgeschäft Berlins, welches im Wesentlichen auf die Expedition der Güter nach den Eisenbahnen angewiesen ist, konnte in dem Zeitraum des vorigen Jahres, während dessen diese Transportmittel vorzugsweise zur Beförderung der Truppen und Kriegsmaterialien in Benutzung sich befanden, nicht den gewohnten Umfang erreichen, hierzu kam die in den politischen Verhältnissen begründete allgemeine Stockung des Verkehrs und ist nur gegen den Herbst hin ein lebhafterer Speditionsbetrieb zu bemerken gewesen. Die Verschiffungen per Elbe und Oder litten außerdem durch niedrigen Wasserstand. Die Korrektion des Elbstroms ist jetzt in die Hände einer in Magdeburg stationirten Wasserbau-Direktion gelegt worden; es ist zu wünschen, daß derselben zureichende Mittel gewährt werden, um einen geregelten ordnungsmäßigen Schifffahrtsbetrieb herbeizuführen.

XLVI. Versicherungsgeschäfte.

Auch diesmal sind uns nur von wenigen Versicherungsgeschäften Mittheilungen zugegangen; wir fassen sie in Folgendem zusammen.

Die Direktion der Berlinischen Feuerversicherungs-Anstalt berichtet von einem im Allgemeinen günstigen Verlauf. Die politischen Ereignisse blieben insofern nicht ohne Einwirkung, als ein Theil des Publikums die Versicherungen aus Geldmangel einstellte und die sonst ziemlich regelmäßige Fortentwickelung der Geschäfte einen Aufenthalt erfuhr.

Die für die Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft laufend gewesene Versicherungssumme in Berlin betrug 36,691,862 Thaler.

Die Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft von 1832 hatte im Jahre 1866 rund $3\frac{1}{2}$ Mill. mehr Versicherungssumme und rund 32,000 Rthlr. mehr Prämien-Einnahme als 1865. Der Antrieb zu vermehrter Versicherung lag zum Theil in den höheren Getreidepreisen. Dagegen veranlaßten manchen Landwirth sowohl die großen Leistungen für den Krieg, als auch die Befürchtungen, daß die dem vermutheten Kriegsschauplatz nahe liegenden Landschaften durch Freund oder Feind verheert werden würden, die Prämie für die Versicherung nicht aufzuwenden. Die Gesellschaft hatte im Jahre 1866 mehr Schäden zu vergüten, als im Durchschnitt der Jahre seit 1823. Während dieser sich auf $\frac{18}{100}$ pCt. der Versicherungssumme stellt, hatte die Gesellschaft im vorigen Jahre $\frac{37}{100}$ pCt. der Versicherungssumme an Entschädigungen zu bezahlen.

Die Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft wurde von den Mißständen des vorigen Jahres, welche auf die derartigen Unternehmungen drückten — Erschwerung des Zustandekommens neuer Versicherungen, Eingehen besonders in jüngerer Zeit geschlossener Versicherungen, Verluste durch große Sterblichkeit in Folge der Epidemie — nicht so weit betroffen, daß sie durch die ungünstige Periode schwere Einbußen gelitten hätten. Das Ausscheiden von Versicherungen durch Aufgabe der Policen war allerdings auch bei diesem Institut häufiger als in einem der Vorjahre, und die Versicherungsabschlüsse während der ersten acht Monate blieben hinter denen der gleichen Periode früherer Jahre nicht unerheblich zurück, dagegen wurden die Versicherungsgeschäfte der letzten vier Monate um so lebhafter und erfolgreicher betrieben. Durch die Cholera verlor die Gesellschaft eine beträchtliche Anzahl von Versicherten. Hierzu die Todesfälle durch andere Krankheiten gerechnet, ergiebt allerdings auch für dieses Institut eine vermehrte Sterblichkeit pro 1866, doch überschritt die Anzahl der Verstorbenen die rechnungsmäßig zu erwartende Zahl nur um ein Geringes.

Hiergegen stellte sich die Gesammtsumme der durch die Todesfälle zur Zahlung gelangenden versicherten Beträge unter die Erwartung, indem durchschnittlich, namentlich bei den Cholerafällen geringere Beträge, als die mittlere Versicherungssumme, betroffen wurden. Die Gesellschaft sah daher einem nicht ungünstigen Rechnungsabschluß pro 1866 entgegen.

Jahresbericht der Handelskammer zu Neuß für das Jahr 1866.[1]

Was zunächst die Einrichtungen für Handel und Gewerbe, Verkehrsanstalten ꝛc. betrifft, so dürfen wir nach der glücklichen neuen politischen Gestaltung mit Vertrauen erwarten, daß die desfallsigen Wünsche des Handelsstandes und der Bevölkerung durch die Verhandlungen des Norddeutschen Bundes thunlichste Erfüllung finden werden; allein dessenungeachtet haben wir nicht unterlassen wollen, der einzelnen Desiderien nochmal in Kürze zu erwähnen.

Abtheilung A.

Ansichten, Gutachten und Wünsche.

1. Handelsgesetzgebung.

Der angeregten Organisation der Handelsgerichte in denjenigen Staatsgebieten, wo deren noch nicht bestehen, ist bisher noch nicht näher getreten. Wir erlauben uns daher diesen, nicht unwichtigen Gegenstand in erneuerte Anregung zu bringen, indem wir zugleich bemerken, daß wir zur Sache an denjenigen Sätzen und Motivirungen festhalten, welche in der zu Köln unterm 19. Februar 1865 stattgefundenen Konferenz der Rheinischen Handelskammern und Handelsgerichtskollegien, auf Grund langjähriger Erfahrungen aufgestellt worden sind, wonach die Handelsgerichte prinzipiell ausschließlich aus Richtern des Handelsstandes zusammenzusetzen sind, das Wahlrecht mit Ausschluß jedes Ernennungsrechtes lediglich durch die bis zu einem näher festgestellten Satze besteuerten Kaufleute auszuüben ist und endlich die Handelsgerichte über alle Handelssachen ohne Rücksicht auf den Werth des Streitgegenstandes zur Entscheidung berufen sein sollen.

2. Gewerbegesetzgebung.

Auf dem Gebiete der Gewerbegesetzgebung können wir nur nach-

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammerberichte 1865 S. 73.

drückliche hervorheben, wie dringend wünschenswerth für die Hebung der Gewerbs- und Arbeitsthätigkeit möglichst ausgedehnte Gewerbefreiheit erscheint, insbesondere erachten wir es für nothwendig, daß das Erforderniß von Konzessionen zu solchen gewerblichen Unternehmungen, bei denen weder gesundheits- noch sicherheitspolizeiliche Rücksichten die Genehmigung einer öffentlichen Behörde erforderlich machen, ganz in Wegfall kommen möge.

Die bevorstehende Aufhebung des Einzugsgeldes begrüßen wir als einen guten Anfang einer verbesserten Gewerbegesetzgebung. Durch diese Maßregel fällt die wesentliche Beschränkung der fast illusorisch gewordenen gesetzlichen Freizügigkeit weg, und es wird die damit gestattete freie Bewegung der arbeitenden Klasse nicht verfehlen, auf die wirthschaftlichen Verhältnisse derselben ihren wohlthätigen Einfluß auszuüben.

Nach der finanzministeriellen Bestimmung vom 14. Februar 1865 ist es dem ersten inländischen Inhaber eines ausländischen, in Preußen stempelpflichtigen Wechsels gestattet, selbst die entsprechende Stempelmarke dazu zu kassiren. Dem Aussteller eines inländischen Wechsels ist zwar auch die Anklebung der betreffenden Stempelmarke zugestanden, allein er ist verpflichtet, den Wechsel zur vorschriftsmäßigen Kassirung der Marke der Stempel-Debitstelle vorzulegen. Da die meisten Firmen ihre eigenen Wechselformulare, auf welchen die Namen derselben vorgedruckt sind, gebrauchen, und aus diesem Grunde die bei der Debitstelle käuflichen, mit dem Stempel bereits versehenen Formulare nur selten anwenden, so wird gewünscht, daß die Erleichterung der Selbstkassirung der Stempelmarke auch auf die Aussteller inländischer Wechsel ausgedehnt werden möge.

Auf dem Wege der Gesetzgebung dürfte dem großen Uebelstande zu begegnen sein, daß Fabrikate häufig in sogenannten Pfundpacketen versendet werden, welche in Wirklichkeit ein volles Pfund nicht halten, und auf diese Weise das Publikum täuschen.

3. Maaße und Gewichte.

Ein einheitliches Maaß- und Gewichtssystem, schon lange für ganz Deutschland dringend herbeigewünscht, ist noch immer nicht der Verwirklichung entgegengeführt.

Im Hinblicke auf die stets zunehmenden Handelsbeziehungen der Deutschen Staaten unter einander und mit dem Auslande, wiederholen wir unsern früheren Antrag, daß den vom dritten Deutschen Handelstage s. Z. aufgestellten Grundlagen entsprechend, die Einführung des Meter mit dezimaler Theilung als Einheit des Längenmaaßes und des Liter (Kubikdezimeter) als Grundeinheit der Hohlmaaße, sowie die Einführung des metrischen Pfundes (500 Gramm) in denjenigen Staaten, wo dasselbe bisher noch nicht angenommen ist, thunlichst möge angestrebt werden.

4. Münz-, Geld- und Kreditwesen.

Wie beim Maaß und Gewicht, so liegt nicht minder dringend die Nothwendigkeit eines einheitlichen Systems beim Münzwesen vor. Ohne hier auf die Sache nochmal näher einzugehen, erneuern wir unseren früheren Antrag, daß Ew. Exzellenz unter Zugrundelegung der aufgestellten Vorschläge, die Herbeiführung eines einheitlichen Münzsystems für die Deutschen Staaten, zu verwirklichen suchen mögen.

Die im vorigen Jahre erlassene Verordnung, wodurch die vorhandenen Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinsfußes für Darlehne, zu deren Sicherheit nicht unbewegliches Eigenthum verpfändet wird, aufgehoben sind, ist nicht ohne ersprießlichen Einfluß auf den Geldverkehr geblieben, da letzterer dadurch wesentlich erleichtert worden. Es dürfte an der Zeit sein, eine ähnliche Verordnung hinsichtlich der hypothekarisch gesicherten Kapitalien zu erlassen, indem die davon gehegt werdenden Befürchtungen sich in der That wohl nicht als begründet erweisen werden.

Wir haben leider noch immer zu registriren, daß ungeachtet aller dafür sprechenden Motive, dem hiesigen Platze bis heute noch die Vortheile einer Bankagentur vorenthalten sind, während andern, in gewerblicher und industrieller Hinsicht weniger bedeutenden Orten ein derartiges Institut bewilligt worden. Wir können nicht genugsam hervorheben, wie sehr unsere Stadt dadurch in ihrem finanziellen Verkehre beeinträchtigt ist.

5. Handelsverträge, Zolltarife und Zolleinrichtungen.

Zuvörderst können wir nicht genugsam auf die hohe Wichtigkeit hinweisen, welche die künftige Erhaltung des gegenwärtig nur provisorisch bestehenden Zollvereins für die volkswirthschaftlichen Interessen Deutschlands in sich trägt. Wie Norddeutschland in militairisch-politischer Beziehung mit den Südstaaten Deutschlands verbunden ist, ebenso nöthig erscheint eine stete Verbindung auf dem Gebiete des Verkehrs und des Handels, da Nord- und Süddeutschland in ihren kommerziellen Bestrebungen sich zu nahe stehen, und eine Trennung durch Auflösung des Zollvereins ihre wirthschaftlichen Zustände aufs höchste gefährden würde. Wir sprechen daher die Hoffnung aus, daß unsere hohe Staatsregierung aufs ernstlichste darauf bedacht sein werde, für den gegenwärtig nur provisorischen Zollverband alsbald ein bestimmtes und definitives Vertragsverhältniß herbeizuführen.

Gern haben wir gesehen, daß zwischen dem Zollvereine und Italien und weiterhin zwischen Frankreich und Oesterreich im vorigen Jahre Handelsverträge zu Stande gekommen sind. Die Abschließung des letzteren Vertrages hat für uns noch den Vortheil, daß dem Zollvereine nunmehr in Folge Artikels 31 des zwischen diesem und Frankreich geschlossenen Handelsvertrages mehrere Zollermäßigungen zu Gute kommen. Doch bestehen in den Zollverhältnissen mit Frankreich noch immer mehrere Unzuträglichkeiten, so unter Andern beim Eingangszoll vom Rüböl in Frankreich und Belgien, welcher nothwendig auf den zollvereinsländischen zu ermäßigen sein dürfte, zumal diesen beiden Ländern allein aus der letzten Oelzoll-Reduktion auf 15 Sgr. pr. Ctr. Vortheile erwachsen sind.

Wir glauben ferner wiederholt darauf aufmerksam machen zu müssen, daß es für den Verkehr mit Holland als wünschenswerth sich herausgestellt hat, daß Mehl in ähnlicher Weise nach Holland frei eingeführt werden dürfe, wie dies bei Frankreich und Belgien der Fall ist, wo Mehl zollfrei ein- und ausgeführt wird, und daß ferner der Versandt von Oelkuchen nach Holland ähnlich wie nach Belgien, zollfrei geschehen könne, wodurch die Ausführung dieses Fabrikats gehoben und sehr vermehrt werden würde.

6. Versicherungswesen.

In dieser nicht unwichtigen Branche hat Preußen insofern einen Schritt gethan, als es die Privatversicherungs-Gesellschaften von mancher Beschränkung in ihrem Geschäftsbetriebe befreit und dadurch zum Nutzen des Publikums einer größeren Konkurrenz wesentlich Vorschub geleistet hat. Zu wünschen bleibt nun noch, daß die Gesetzgebung über das Versicherungswesen unter möglichster Beseitigung der staatlichen Bevormundung und der für die öffentlichen Versicherungsanstalten noch bestehenden Bevorzugungen geregelt, und daß auch namentlich die Zulassung ausländischer Versicherungsgesellschaften in Preußen und umgekehrt Preußischer Gesellschaften im Auslande durch entsprechende neue, gegenseitig volle Freiheit gewährende Verträge festgestellt werden.

7. Eisenbahnen.

Wir erblicken einen mächtigen Hebel für die hiesigen gewerblichen und kommerziellen Verhältnisse in dem nunmehr Allerhöchsten Orts für die Bergisch-Märkische Eisenbahn genehmigten Bau einer festen Rheinbrücke oberhalb Düsseldorf beim Dorfe Hamm, wodurch die linksrheinischen und rechtsrheinischen Bahnen direkt mit einander verbunden werden, und in der Folge die seither namentlich zur Winterzeit häufig eingetretenen Verkehrsstockungen für den Gütertransport nicht mehr vorkommen können. Da nach dem aufgestellten Bauprojekte die Brücke in der Richtung von Neuß direkt über den Rhein bei Hamm zur Ausführung gelangt, so wird der jetzige Haupt-

bahnhof zu Oberkassel als solcher wegfallen, und Neuß somit die Endstation der linksrheinischen Bergisch-Märkischen Eisenbahn bilden.

Zu dem von der Rheinischen Eisenbahngesellschaft beschlossenen Ausbaue einer Eisenbahn von Neuß-Grevenbroich-Düren im Anschlusse an die Linien Trier-Call-Düren und Neuß-Osterath-Essen ist jüngsthin die definitive Baukonzession ertheilt worden. Diese Bahn, welche ein dicht bevölkertes frucht- und industriereiches Gebiet durchschneidet, dem bisher noch jede Bahnverbindung abgeht, wird allseitig dringendst ersehnt. Hoffen wir daher, daß mit der Ausführung der Arbeiten so schleunig wie möglich werde vorgegangen werden.

In Ansehung der erwünschten weiteren Verbindungen mit dem Holländischen Eisenbahnnetz beziehungsweise mit den Holländischen Nordseehäfen haben wir zu berichten, daß im abgelaufenen Jahre die Strecke Venlo-Viersen ausgeführt, und die Strecke Venlo-Kempen in Angriff genommen worden ist. Sobald auf Holländischem Gebiete die ebenfalls in der Ausführung begriffenen Bahnstrecken Moordyck-Rotterdam und Ronzendal-Middelburg und Vlissingen vollendet sind, werden wir die längst herbeigewünschten direkten Verbindungen mit Holland und seinen Nordseehäfen in befriedigender Weise hergestellt sehen.

Die Verhandlungen des seiner Zeit angeregten Ausbaues einer Schweizerischen Alpenbahn über den St. Gotthard scheinen durch die politischen Ereignisse des vorigen Jahres vorerst wieder in den Hintergrund gedrängt worden zu sein. Bei der großen Wichtigkeit, die diese Bahn für den Verkehr Mitteldeutschlands mit Italien haben dürfte, bitten wir, die Ausführung des großartigen Unternehmens, sobald die allgemeinen Verhältnisse es gestatten, wieder aufzunehmen und nach Thunlichkeit fördern zu helfen.

8. Schifffahrt.

Nachdem schon früher in den Niederlanden auf den dortigen konventionellen Gewässern die Baken- und Lootsengelder und ebenso die Verpflichtung der Schiffspatrone und Führer zur Annahme von Steuerleuten oder Lootsen an gewissen Stromstellen aufgehoben worden, wird die Rheinschifffahrt nun ehestens ihrer letzten und drückendsten Fessel durch die Abschaffung der Rheinzollgebühren befreit werden. Hierdurch wird die Rheinschifffahrt in die Lage gebracht, mit den Eisenbahnen, denen besondere Transportabgaben nie auferlegt gewesen sind, konkurriren zu können.

9. Postwesen.

Die geschehene Einführung von Koupons zu den Postanweisungen bewährt sich vollkommen und sprechen wir für diese praktische Einrichtung unsern Dank aus. Zu bedauern haben wir, daß die Portosätze der Postanweisungen auf das Doppelte erhöht und dadurch zugleich der desfallsige Verkehr wesentlich beschränkt worden.

Wir sprechen den allseitig getheilten Wunsch aus, daß nach dem Vorbilde mehrerer benachbarten Staaten auch in Preußen resp. in Norddeutschland der Einheitsportosatz möge eingeführt werden.

10. Steuern.

Die Beschwerden über die Höhe der einzelnen Klassen- und Einkommensteuersätze erhalten sich fortwährend, und es mag in vielen Fällen vorkommen, daß die Einschätzungen des Einkommens billigen Verhältnissen wenig entsprechen, und daß auch die gegen die Steuersätze erhobenen Reklamationen deshalb unberücksichtigt bleiben, weil die Grundlagen für die Ermittelung des Einkommens sehr verschieden beurtheilt werden können. Eine Kontingentirung nach Gemeinden, wobei die Untervertheilung auf die einzelnen Steuerpflichtigen den Gemeinden selbst überlassen wäre, würde daher dem gegenwärtigen Modus der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer allgemein vorgezogen werden.

Noch bleibt darauf hinzuweisen, daß unsere früheren, an das Königliche Hohe Finanz-Ministerium gerichteten Anträge wegen der doppelten Gewerbesteuer der Mahl-, Oel- und Schneidemüller bis heute noch insoweit unbeachtet geblieben sind, als die event. in Aussicht gestellte veränderte Mühlenbesteuerung noch nicht zur Vorlage gekommen ist.

11. Gemeindehaushalt.

Die von den Gemeinden im vorigen Jahre aufzubringenden Kriegsleistungen haben wie überall so auch hier außerordentliche Maßnahmen zur Beschaffung baarer Mittel nöthig gemacht. Bei den ohnehin schwierig gewordenen allgemeinen Verhältnissen hielt die hiesige Gemeindevertretung es nicht für rathsam, die Bürgerschaft durch eine Extra-Kommunalsteuer-Umlage zu belasten, sondern glaubte zweckmäßiger zu verfahren, indem sie zur Negoziation des erforderlichen Kapitals überging, um demnächst später nöthigenfalls allmälig solches wieder zurückzuerstatten.

Nachdem der Krieg alsbald siegreich beendet worden und die Kriegsleistungen größere Dimensionen nicht angenommen haben, auch die Vorschüsse der Gemeinden auf Grund zehnjähriger Durchschnittspreise bereits vom Staate zurückgezahlt sind, stellt sich das Opfer der hiesigen Stadt im Ganzen auf 1811 Rthlr. 10 Sgr. 10 Pf., zu dessen Ausgleichung die Kommunalsteuer pro 1867 von 86 pCt. auf 94 pCt. der Grund-, Gebäude-, klassifizirten Einkommen- und Klassensteuer hat erhöht werden müssen. Die Umlage auf Gewerbesteuer ist auf 12 pCt. beibehalten. Im Ganzen schließt der Gemeindehaushalts-Etat pro 1867 auf 52,500 Rthlr. gegen 50,500 Rthlr. pro 1866 ab.

Abtheilung B.

Berichte über Thatsachen.

1. Allgemeine Lage des Handels und der Gewerbe.

Unter dem Einflusse der großen politischen Ereignisse haben Handel und Gewerbe im vorigen Jahre eine sehr schwere Krisis zu bestehen gehabt.

Schon nach Eintreten der ersten politischen Besorgnisse wich jedes Vertrauen zu industriellen Unternehmungen; Handel und Verkehr begannen theilweise zu stocken, und die Geldverhältnisse wurden mit jedem Tage schwieriger. So wie die Befürchtungen des Krieges einen ernsteren Charakter annahmen und der Krieg zuletzt sich als unvermeidlich darstellte, durfte man die Industrie in vielen Branchen, so namentlich in der am hiesigen Platze ausgedehnt betriebenen Weißwaaren- und Bindenfabrikation, in der Fabrikation von baumwollenen, wollenen und halbwollenen Stoffen u. dgl. gewissermaßen als vollends aufgehoben betrachten. Auch die Eisenindustrie konnte nur mit den empfindlichsten Opfern den Betrieb aufrecht erhalten; dasselbe gilt von den Manufakturwaaren-Geschäften. Ueberhaupt lag der gesammte geschäftliche Verkehr danieder, während der Geldmangel bei einem Diskonto von 9 pCt. eine nie gekannte Höhe erreichte. Preußens schnelle und glückliche Siege und die unmittelbar darauf gefolgten Friedensschlüsse gaben dem allgemeinen Verkehre wieder neues Leben, und sowohl Handel wie Fabrik-Industrie konnten ihre Geschäfte wieder aufnehmen; allein die geschlagenen Wunden werden noch lange nicht geheilt sein; große und schwere Verluste sind zu beklagen, die nur allmälig sich ausgleichen lassen.

Mit der vergrößerten Machtstellung Preußens und dem Zustandekommen des Norddeutschen Bundes unter Preußens Führung hoffen wir mit Grund einem gesicherteren Frieden und den besten Aussichten für Wiederaufblühen von Handel und Gewerbe und überhaupt für ein wirthschaftliches Gedeihen entgegensehen zu können.

2. Uebersicht der Gewerbe und Fabriken.

A. Handelsgewerbe.

2 Apotheken,
1 Banquier,
2 Buch- und Kunsthandlungen,

36 Kommissions-, Speditions- und Agenturgeschäfte, Kolonial- und Materialwaarenhandlungen en gros et en détail,
5 Eisenwaarenhandlungen,
13 Getreidehandlungen,
3 Guanohandlungen,
4 Holzhandlungen,
7 Kohlenhandlungen,
7 Kurzwaarenhandlungen,
11 Manufakturwaarenhandlungen,
4 Schreibmaterialienhandlungen,
5 Weinhandlungen,
240 Kleinkrämer,
2 Viehhandlungen.

B. Manufakturen und Fabriken.

5 Baumwollstofffabriken,
1 Seidenfabrik,
3 Garnfärbereien,
1 Appreturanstalt für Baumwollzeuge,
1 Druckerei für Baumwollzeuge,
5 Maschinenfabriken,
1 Drahtstiftfabrik,
3 Eisengießereien,
1 Kalkbrennerei,
8 Ziegeleien,
1 Gasanstalt,
1 chemische Fabrik zur Bereitung von blausaurem Kali,
11 Oelmühlen, wovon 7 durch Dampf betrieben,
2 Lohmühlen, wovon 1 durch Dampf betrieben,
1 Holzsägemühle,
1 Leimsiederei,
6 Stearin-, Lichte- und Seifenfabriken,
7 Getreidemahlmühlen, wovon 4 durch Dampf betrieben,
1 Stärkefabrik, durch Dampf betrieben,
1 Chokoladefabrik,
2 Nudelnfabriken,
4 Krautpressereien,
5 Essigfabriken,
28 Bierbrauereien,
18 Branntweinbrennereien und Destillerien,
14 Kravatten- und Weißwaarenfabriken,
1 Hammerwerk,
1 Ofenschleiferei,
1 Kunstwollfabrik,
11 Gerbereien,
1 Hohofenanlage,
1 Lastingweberei,
1 Sauerkrautfabrik,
2 Fabriken zum Feilenhauen und Feilenschleifen,
1 Dachpappenfabrik,
2 Buchdruckereien,
2 lithographische Anstalten,
4 Bürstenfabriken,
1 Papierfabrik,
1 Porzellanfabrik.

3. Getreidehandel.

Wie in unserem vorigjährigen Berichte ausgesprochen, hatten die Läger mit dem Beginne des Jahres 1866 belangreiche Getreidebestände aufzuweisen, und es fanden sich bis zum Ende des Monats April keine hervorragenden Motive zu Preisbesserungen des einen oder anderen Artikels, da fast immer bis dahin die Witterung eine normale und die Zufuhr eine dem schwachen Waarenabgang entsprechende war, zudem von keiner Seite Anregungen zu etwaigen Preiserhöhungen vorlagen, wir mit dem Waarenversandt auf unsere nächste Umgegend angewiesen waren und auf kein umfangreiches Geschäft Rechnung machen konnten.

Eine fernere Geschäftshemmung hatte die uns in den letzten Jahren so oft heimgesuchte und im April in empfindlichster Weise wieder aufgetretene Geldkrise im Gefolge, welche die Produktenpreise, wenn auch nicht bedeutend, so doch in etwas drückte und, in natürlicher Folge davon, dem Geschäftsverkehre sehr enge Grenzen zog.

Die Ende Mai sich einstellenden starken Nachtfröste, ferner die eingetretenen politischen Verwickelungen blieben jedoch nicht resultatlos auf den weiteren Geschäftsverlauf, und mit den Besorgnissen für gutes Gedeihen der bevorstehenden Ernte trat mehrseitiger Begehr für Waare, vornehmlich für Roggen und Hafer, zu Armee-Bedürfnissen, zu Tag, und sahen wir ungeahnt diese Getreidearten einen erheblichen Aufschwung nehmen, welcher sich in kürzester Zeit um 15—20 Sgr. pro Sack steigerte.

Die Getreideausfuhrverbote verschiedener Nachbarstaaten, sowie die ungünstigen Ernteaussichten Frankreichs und Englands gaben weiteren Impuls zu Preisbesserungen, welche letzteren sich auf alle Getreidegattungen nicht allein erhielten, sondern sich noch rapide steigerten, so daß Anfangs Juli Preise von Weizen über 7 Rthlr., von Roggen über 5 Rthlr. und von Hafer auf 5 Rthlr. 20 Sgr. zu stehen kamen.

Trotzdem nun die beregten frühen Nachtfröste für die neue Ernte sich ohne Nachtheil erwiesen und der Stand der Felder in unserem nächsten Umkreise, ja fast in ganz Rheinland und Westphalen als sehr ausgezeichnet sich anließ, was das Ernteergebniß in jeder Beziehung bestätigte, so verfolgten die Getreidepreise dennoch eine feste aufstrebende Richtung, da sich der Ertrag sowohl in Frankreich als auch in England durch anhaltendes Regenwetter während der Reife- und Erntezeit, weit hinter den gehegten Erwartungen zurückbleibend, als ein sehr mittelmäßiger herausstellte, und diese Länder, statt sich selbst zu versorgen, schon gleich nach der Einscheuerung auf den Import hingewiesen wurden.

Von Neuß sowohl als von unseren Nachbarstädten fanden in Folge dessen manche Weizenversendungen über die Belgische Grenze ihren Weg, wodurch die alte Waare aus dem Vorjahre rasch aufgeräumt und schon gleich in den Monaten August und September fast ausschließlich neues Wachsthum in Angriff genommen wurde. Hatten wir auch fast für unsere gesammte Körnerfrucht durch den sehr gelinden Winter eine geringere Qualität als die der Vorjahre zu beklagen und deshalb wie fast alljährlich einen erheblichen Preisunterschied zwischen alter und neuer Waare zu gewärtigen, so wurde trotzdem diese fast sachgemäß bedingte Erscheinung diesmal um so weniger wahrgenommen, als die Bestände von alten Produkten im August und September, dem Konsum und Export gegenüber, zu unwesentlich waren und deshalb der gesteigerten Waarennachfrage bei weitem nicht genügen konnten, vielmehr, wie vorhin angedeutet, die neue Frucht schon sofort nach dem Einscheuern flott in den Handel gebracht wurde.

Angesichts der ungeahnten, in den letzten Jahren nicht dagewesenen hohen Preise beeilten sich die Produzenten, ihre Boden-Erzeugnisse zu verwerthen, weshalb unser Markt schon von August ab Waarenzufuhren sah, die um diese Jahreszeit selbst in den brillantesten Ertragsjahren zur Seltenheit gehören. Nichtsdestoweniger vermochten die angebrachten Quantitäten keinen Preisdruck hervorzurufen, da der Waarenversandt mit der Anfuhr nicht allein gleichen Schritt hielt, sondern noch periodisch dieselbe überflügelte, von nambaften Lagerbeständen keine Rede sein konnte, und sogar unserem Platze große Partien fremden Weizens aus dem Norden und Roggen aus Holland und Frankreich zugeführt werden mußten.

So sehr auch das Getreidegeschäft gegen jede andere Handelsbranche mehr dem steten Wechsel unterworfen ist, so haben die diesjährigen Variationen und die dadurch herbeigeführten Erfahrungen eine Reihe von Vorjahren in jeder Weise übertroffen, indem zur Genüge klar geworden, wie wenig bei dem in den letzten Dezennien entwickelten und voraussichtlich in nächster Zukunft noch in großartigerem

Maßstabe sich ausbreitendem Geschäftsverkehre die Ernteresultate einzelner Länderdistrikte als Leitfaden anzunehmen sind, und wie fast regelmäßig, selbst bei den ergiebigsten Erträgen des Inlandes, sowohl der Ueberfluß, als auch die Bedürfnisse der Nachbarstaaten dem Produktenhandel und damit auch den Körnerpreisen etwaige Richtung und Höhe anweisen.

Wenn auch der geringe Ertrag der Kartoffeln und deren hoher Preis Vieles zur Theuerung der anderen Bodenerzeugnisse beigetragen haben mag, so ließen dagegen die fast anhaltenden Nachfragen nach Waare, welche so ziemlich mit den täglichen Anfuhren parallelisirten, eine entschieden flaue Stimmung nicht aufkommen, und können wir deshalb die einzelnen, im zweiten Semester vorgekommenen ruhigen Geschäftskonjunkturen als von sehr kurzer Dauer und rasch wieder verschwindend bezeichnen. Aus obigen Gründen, sowie in Folge der von fast keiner Seite auf die Dauer Vertrauen einflößenden hohen Preise, waren die Lagerbestände durchgängig sehr unbedeutend, indem sowohl Produzent als Händler die Waare möglichst rasch in Cirkulation brachten und somit der Jahresschluß wohl mehr als je bei Ersterem stark gelichtete Schober und Scheunen und bei Letzterem unbedeutende Vorräthe gegen Vorjahre repräsentirte.

Daß nun gerade diese Thatsachen nicht für eine erhebliche Preisreduktion für die nächste Zukunft sprechen, scheint beinahe gewiß zu sein, zudem man fast als positiv annehmen darf, daß das Ausland nach wie vor seine Importe fortsetzen und diese Umstände, wie bemerkt, mehr als alle anderen Motive, über ferneren Geschäftsgang und Produktenpreis zu bestimmen haben werden.

Nach Vorstehendem erscheint es wohl überflüssig, hinzuzufügen, daß, außer von einzelnen kurzen Perioden abgesehen, das verflossene Geschäftsjahr 1866 mit zu einem der regsten zu zählen ist und der Waarenumschlag während desselben ein recht bedeutender war, weshalb denn auch die verschiedenen Fruchtarten mehr als in anderen Jahren verschiedenen Bestimmungsorten zugeführt und namentlich nach dem Bergischen und dem Niederrheine sowohl als nach dem Oberrheine, Belgien und Holland dirigirt wurden.

So sehr wir uns auch einer überaus günstigen Lage an Wasser und Schienenwegen zu erfreuen und uns zudem bei der hoffentlich in Bälde zur Ausführung gelangenden Rheinüberbrückung oberhalb Düsseldorf bei Hamm größerer materieller Vortheile versichert halten dürfen, können wir doch nicht unterlassen, zum wiederholten Male hier auf eine Entbehrung hinzudeuten, die dem hiesigen Handelsverkehre als Hemmschuh größerer kommerzieller Entwickelung Halt gebietet, und zwar auf das Nichtvorhandensein einer Bankagentur. Es ist und bleibt der dringende Wunsch aller Handeltreibenden, daß die hochverehrte Staats-Regierung dem so oft ausgesprochenen desfallsigen Wunsche endlich Rechnung tragen möge.

Produktenpreis-Tabelle des Neußer Marktes pro 1866.

	Weizen am				Roggen am				Buchweizen am				Hafer am				Gerste am			
	1sten		15ten		1sten		15ten		1sten		15ten		1sten		15ten		1sten		15ten	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Januar	6	12	6	13	4	22	4	19	4	10	4	10	4	26	4	26	5	3	4	28
Februar	6	14	6	13	4	19	4	18	—	—	—	—	—	—	—	—	4	28	5	—
März	6	10	6	12	4	16	4	16	4	11	4	11	—	—	4	27	5	4	5	4
April	6	10	6	10	4	16	4	16	4	10	4	10	5	—	5	3	5	5	5	10
Mai	6	9	6	7	4	12	4	9	4	11	4	5	5	2	5	8	5	10	5	12
Juni	6	16	6	19	4	27	5	—	4	10	4	13	5	25	5	18	—	—	—	—
Juli	7	3	7	—	5	1	5	5	4	13	4	12	5	20	5	16	4	15	4	17
August	7	6	7	21	4	25	4	24	4	12	4	15	5	10	5	10	4	15	4	17
September	6	28	7	17	4	24	5	—	4	22	4	20	4	4	4	7	4	25	5	3
Oktober	8	7	8	20	5	18	6	—	5	5	5	7	4	18	4	25	5	20	5	28
November	8	17	8	14	6	3	6	2	5	10	5	12	4	24	4	25	6	10	6	12
Dezember	8	27	8	20	6	—	5	22	5	12	5	14	4	23	4	19	6	5	6	—

Ueberficht über die Getreidezufuhr in Neuß im Jahre 1866.

	Angekommen				
	auf dem Landmarkte. Centner.	per Eisenbahn Centner.	per Erftkanal. Centner.	Im Ganzen. Centner.	
Weizen	240,000	30,800	10,030	280,830	
Roggen	62,000	14,300	4,257	80,587	Werth
Gerste	8,000	27,000	29,087	64,087	2,174,554 Thaler.
Hafer	40,000	43,500	1,118	84,618	
Buchweizen	40,000	68,400		108,400	

4. Oelsaaten.

Der Anfang des Jahres 1866 fand die Oelsaaten in allen Hauptproduktionsländern in bester Entwickelung. Der bisherige gelinde Charakter des Winters dauerte an, und nur die Monate April-Mai brachten einige rauhe Witterung mit Nachtfrösten, welche hier und da Besorgnisse aufkommen ließen, aber in Wirklichkeit nur in Sachsen und Thüringen, sowie in Ungarn einen durchgreifenden Schaden den Saatfeldern zufügten. In Schlesien und den nördlichen Staaten Oesterreichs erwiesen die Erträge insbesondere sich reichlich. Diese Länder wurden demnach auch im Herbste außer Hamburg und Ostfriesland die Hauptbezugsquellen für unsern Platz. Von Holland wurden nur einzelne Zufuhren angebracht. Amsterdam wartete vergebens auf den Augenblick, wo der Rhein als gewohnter Abnehmer

für Saaten auf dem Markte erscheinen würde. Sein Ausbleiben trug mit dazu bei, der Hausse-Bewegung in Amsterdam ein Ziel zu setzen. Die Saat-Ernte war durchgängig unter ungünstigen Verhältnissen eingebracht worden. Vieler Regen störte das Einheimsen und Dreschen, wodurch die Qualität des Rapses, welche eine vielversprechende war, schließlich als sehr ölarm sich herausstellte. Am hiesigen Markte wurden die ersten Anfuhren zu 11 Rthlr. per 3 Scheffel gehandelt, und allmälig bewegten sich die Preise nach einigen Schwankungen aufwärts bis 13—13½ Rthlr. Die Ernte der linken Rheinseite hatte sich ebenfalls sehr ergiebig gestaltet; aber in Folge der regnerischen Witterung, sowie mangelnder Arbeitskräfte, da die Kriegsereignisse die rüstigsten Arbeiter noch bei den Fahnen zurückhielten, blieben die Anfuhren karg, und die hiesigen Müller mußten nun, um ihren täglichen Bedarf zu decken, in die stetig höheren Forderungen der Produzenten einwilligen. Während im Herbste 1866 nur 12,000 Sack Raps und Rübsen hier angebracht worden, weist die Marktliste bis Ende 1866 bereits 17,000 Sack Raps und Rübsen nach, und noch dauern die Zufuhren fort und werden auch voraussichtlich mehrere Monate ins nächste Jahr hineinreichen, da die Gutsbesitzer vielfach spekulirt haben und bei den seit November weichenden Preisen nur mit Widerstreben Verkäufer waren. Die Aussaat des Jahres 1866 gestaltete bis Ende des Jahres allenthalben günstig. Freilich ist in manchen Gegenden gleich im Herbste ein Drittel des Gesäeten durch Insektenfraß verschwunden. Das Stehengebliebene verspricht bei einer ferneren gelinden günstigen Witterung wie bisher eine gute Ernte. Manche Gefahren hat jedoch die Pflanze bis zur Reife noch zu bestehen. Die Saatvorräthe an den Mühlen waren am Schlusse des Jahres in Anbetracht der gesicherten großen Erträge nicht als belangreiche zu bezeichnen.

5. Kolonialwaarenhandel.

Das Geschäft in Kolonialwaaren hatte im Allgemeinen seinen gewohnten Gang, wenngleich zugegeben werden muß, daß während der Kriegsbefürchtungen sowohl als während des Krieges selbst der Absatz, namentlich in Kaffee und Zucker, sich wesentlich verminderte. Die Preise dieser beiden Artikel gingen aus denselben Ursachen zeitweise herunter, besserten sich aber wieder nach dem Friedensschlusse. Umgekehrt wurden die Preise von Reis und Korinthen fester, als in Folge regnerischer Witterung ungünstige Ernteberichte einliefen, die sich jedoch später als übertrieben herausstellten, wodurch die Preise wieder den früheren Standpunkt erreichten.

6. Viehhandel.

Der Viehhandel in Großvieh war hauptsächlich durch die in Holland herrschende Viehseuche und die dadurch eingetretene Grenzsperre gelähmt. Hierdurch sowohl als dadurch, daß das fette Hornvieh im Allgemeinen nicht in der gewöhnlichen Menge vorhanden war und daß ferner vieles Hornvieh auf den Weiden zum Export nach Belgien aufgekauft wurde, waren die in den Herbstmonaten hier stattfindenden Weideviehmärkte im vorigen Jahre nicht so belebt wie in früheren Jahren. Der von hiesigen Viehhandlungen betriebene Handel in Schafen darf dagegen als bedeutend bezeichnet werden, indem umfangreiche Partieen hier aus der Provinz und aus Westphalen sowohl als aus dem nördlichen und mittleren Deutschland und aus Oesterreich und Ungarn bezogen und nach Belgien und England exportirt wurden. Der Export in Schafen würde noch einen größern Aufschwung genommen haben, wenn Frankreich für diesen Artikel geöffnet gewesen wäre.

7. Eisenindustrie.

Die im vorigen Jahresberichte ausgesprochene Hoffnung auf ein lohnendes Geschäft in der Eisenbranche im Jahre 1866 hat sich nicht verwirklicht. Die am Schlusse des Jahres 1865 bestandene größere Nachfrage nach Roheisen verlor sich schon in den ersten Monaten des Jahres 1866 in Folge der eingetretenen bedenklichen politischen Verhältnisse, und es trat vor und mit dem Ausbruche des Krieges eine totale Geschäftsstockung ein.

Die Walzwerke beschränkten ihren Betrieb aufs Aeußerste, während die Hohöfen, bei welchen ein Ausblasen immer mit bedeutenden Kosten verknüpft ist, zum großen Theil fortarbeiteten. Es häuften sich dadurch auf den Hüttenwerken sehr beträchtliche Lager von Roheisen, dessen fortwährendes Ausgebot die Preise tief herunterdrückte. Wenngleich nun die Walzwerke außerordentlich billig ihr Rohmaterial kaufen können, so halten sie sich doch Angesichts der großen Vorräthe noch immer vom Kaufen zurück.

Unter diesen Verhältnissen unterblieb denn auch auf der hiesigen Hütte das Anblasen des neuen, zweiten Hochofens, der Anfangs des Jahres nebst Dependenzien fertig wurde, bis Mitte November 1866, wo man denselben auf Gießerei-Eisen in Betrieb setzte, nachdem es gelungen war, die Produktion zu lohnenden Preisen für längere Zeit zu verkaufen.

Mit dem alten Ofen blieb man das Jahr hindurch in regelmäßiger Arbeit auf Puddeleisen, und man produzirte im Jahre 1866 mit beiden Oefen aus

87,353,900 Pfund Eisenstein, Koaks und Kalkstein:

			Rthlr.
im runden Jahre ..	14,789,586	Pfd. Puddeleisen zum Werthe von	180,000
und in 1½ Monat	1,981,570	Pfd. Gießereieisen zum Werthe von	26,000
Total:	16,771,156	Pfd. Roheisen zum Werthe von	206,000

Seitdem das ganze Werk in Thätigkeit ist, sind regelmäßig beschäftigt .... 198 Mann,
sowie beim Austragen von Erz, Transporten ꝛc. ..... 30 „
(mit zusammen 535 Familienmitgliedern) und in den Gruben von Nassau .... 200 „
Total: 428 Mann.

Aus dem Reingewinn des Geschäftsjahres 1865/66 wurden vertheilt 5 pCt. auf die Prioritäts-Aktien und gemäß Beschluß der Gesellschaft 10,000 Rthlr. zu den ordentlichen und 3500 Rthlr. zu außerordentlichen Amortisationen verwandt, so daß die Stamm-Aktien pro 1865/66 keine Dividenden erhielten.

Wenn auf diese Weise die Erwartungen nicht in Erfüllung gingen, die man vom Jahre 1866 glaubte hegen zu dürfen, so hofft man doch, daß für diese Enttäuschung die Eisenindustrie unseres Landes in nicht zu ferner Zukunft entschädigt werden wird. Die vielen projektirten Eisenbahnen besonders müssen nachgerade den Begehr für Roheisen wieder aufkommen lassen, indem wir die ausländische Konkurrenz von Tag zu Tag weniger zu fürchten haben. In England sowohl wie in Belgien, welch letzteres Land jetzt schon bedeutende Quantitäten Ruhrkohlen bezieht, vergrößern sich die Produktionskosten des Eisens eher, als daß sie sich verringern, während man bei uns im Stande sein wird, das Roheisen immer billiger zu liefern, jemehr die Kommunikationsmittel sich vermehren.

In letzterer Beziehung wird aufs freudigste der definitive Beschluß des Eisenbahnbrückenbaues oberhalb Düsseldorf bei Hamm begrüßt, welcher speziell für das hiesige Hüttenwerk von großer Wichtigkeit ist.

Die hiesige Hütte glaubt indessen ernstlich klagen zu müssen, daß die mit ihr in Verbindung stehenden Eisenbahnen ihre Frachttarife im Binnenverkehre nicht nur zu hoch halten, sondern sogar stellenweise in letzterer Zeit auf erhöhte Sätze gebracht haben, wodurch das Absatzgebiet für Eisen wesentlich beschränkt, nach Aachen hin z. B. total abgeschnitten wurde, und dieselbe ihren Kohlenbedarf nicht so billig decken kann als sie zu erwarten wohl berechtigt sein dürfte.

8. Landwirthschaftliche Maschinen.

In dieser Geschäftsbranche war bedeutend weniger Nachfrage als im vorhergehenden Jahre, wodurch die Fabrikation sehr beschränkt werden mußte.

9. Gewerblicher Maschinenbau.

Die Fabrikation von gewerblichen Maschinen hat in Folge des Krieges fast geruht und verspricht auch noch ferner wenig Besserung.

10. Eisen- und Stahlwaaren.

Dieser Fabrikationszweig ist durch die Kriegsereignisse sehr betroffen worden. Während die hiesige Ofenschleiferei und das damit in Verbindung stehende Hammerwerk nebst mechanischer Werkstätte noch ziemlich beschäftigt waren, haben die Fabriken zum Feilenhauen und Feilenschleifen, sowie für Drahtstifte ihren Betrieb wegen mangelnder Nachfrage fast einstellen müssen. Seit dem Friedensschlusse gehen wieder mehr Bestellungen ein; jedoch ist der Geschäftsbetrieb noch immerhin als ein sehr beschränkter zu bezeichnen.

11. Eisengießerei.

Die hiesigen Eisengießereien waren im Allgemeinen ziemlich beschäftigt; nur trat während der Kriegsereignisse eine sehr fühlbare Geschäftsstille ein, die sich nach dem Friedensschlusse erst allmälig verlor. Der Verdienst ist durch die große Konkurrenz in dieser Branche beschränkt, weshalb nur ein möglichst ausgedehnter Betrieb das Bestehen sichern kann.

12. Ziegeleien.

Die Fabrikation von Ziegelsteinen war im abgelaufenen Jahre am hiesigen Platze wiederum ziemlich lebendig, wozu beigetragen haben dürfte, daß die hiesigen Ziegelsteine ihrer Vorzüglichkeit wegen vielfach von der nahen und weitern Umgegend abgenommen werden.

13. Chemikalien.

Der Konsum in blausauerem Kali hatte sich in den ersten Monaten des Jahres bedeutend gehoben, und waren in Folge dessen auch die Preise wesentlich gestiegen, so daß man die gegründete Hoffnung hatte, daß für diesen Artikel endlich wieder ein günstiges Jahr gekommen sei. Sowie indessen die Mobilmachung als Vorbote des Krieges eintrat, war der Absatz, in Deutschland wenigstens, vollständig auf Nichts reduzirt und selbst zu den allergeringsten Preisen kein Abnehmer zu finden. Die Fabrikation wurde aber doch ununterbrochen fortgesetzt, da für billige Preise nach dem Auslande noch Absatz zu erzielen war. Nach dem Friedensschlusse wurden wieder größere Posten auf Lieferung bestellt, jedoch nur zu niedrigen Preisen, indem der eigentliche Konsum in diesem Artikel sich noch nicht wieder eingestellt hatte. Die vielfachen Bestellungen hatten aber doch einen successiven Aufschwung der Preise zur Folge, und dürfte das nächste Jahr dem Anscheine nach ein besseres Resultat liefern.

14. Rüböl.

Rüböl, welches im Dezember des Vorjahres den seltenen Preisstand von 20 Rthlr. erreicht hatte, verfolgte im Anfange 1866 eine rückgängige Bewegung, wenngleich die Vorräthe von Saaten und Oel allenthalben, mit Ausnahme von Paris, wo ein großes Spekulationslager von ca. 5 Millionen Ko. sich angesammelt hatte, sich als reduzirt herausstellten. Der gewöhnlich im Januar-Februar weniger dringend auftretende Bedarf, im Verein mit einer milden, den Oelsaaten zuträglichen Witterung und dem Umstande, daß die Surrogate von Rüböl namhaft billiger im Preise standen und zum Ersatz einluden, waren die Ursache der oben beregten andauernden allmäligen Preisermäßigung. Im März wurde hier effekt. Oel 18—17 $\frac{1}{10}$ Rthlr. notirt. Cöln effekt. 17 $\frac{8}{10}$ — $\frac{6}{10}$ Rthlr., pro Mai 16 $\frac{4}{10}$ Rthlr., pro Oktober 13½ Rthlr. Nachdem Ende März die Saatbestände vollständig vergriffen waren, neigten die Preise effektiver Waare zu einer Besserung; aber die Furcht vor Zufuhren von dem Pariser Lager hielt eine Erhöhung im Schach. Angesichts der anhaltend fruchtbaren Witterung gingen die Termine in Cöln weiter herunter, besserten sich jedoch im April um eine Kleinigkeit. Bereits im März waren fast alle Mühlen hier außer Betrieb wegen mangelnder Rohstoffe, und um den Konsum zu befriedigen, bedurfte es der Oelzufuhren von Thüringen und Belgien, später im Mai von Paris und schließlich gegen die Ernte von Holland. Wohl ca. 3000 Centner fremdes Rüböl dürfte unser Platz bis zur Ernte bezogen haben. Trotz dieser Gründe für zunehmende Festigkeit wichen die Preise weiter 14 $\frac{9}{10}$ Rthlr. im Juni, und die Frostnächte im Mai, welche im Norden, Thüringen und in Ungarn nicht ohne schädliche Folgen geblieben, konnten keine Geltung auf die Haltung der Preise gewinnen, da in den anderen Ländern die Aussichten so höchst brillant sich gestalteten. Oktober-Oel in Cöln 12 $\frac{9}{10}$ Rthlr. Ende Juni notirt. Die Ernte wurde durch regnerische Witterung verzögert, sowie auch durch mangelnde Arbeitskräfte in Folge des Krieges. Die erwarteten niedrigen Saatpreise stellten sich nicht ein, und effekt. Oel ging nicht unter 13 $\frac{4}{10}$ Rthlr. zurück. Die Preise behaupteten sich um so mehr, als die Qualität des diesjährigen Gewächses sich als ölarm erwies. Der Konsum, ohne alle Vorräthe, griff schnell zur frischen Waare, und unter Vorantritt von Holland verfolgte Rüböl bei starkem Absatz bis Ende Oktober eine aufsteigende Richtung. Effektives Oel schloß hier Ende Oktober 14 $\frac{7}{10}$ Rthlr., Oktober-Termine in Cöln mit 14 $\frac{3}{10}$ Rthlr.; Mai wich von seinem höchsten Standpunkte 14 $\frac{5}{10}$ Rthlr. auf 14 Rthlr. Im Spätherbste waren alle Mühlen in vollem Betrieb, und die Fabrikation war eine außerordentlich große, da die Hauptverbrauchsländer auch ein reiches Saatergebniß erzielt hatten. Wenngleich der Bedarf stark, so überwog doch das Angebot, und von Ende Oktober gaben die Oelpreise allmälig bis Ende des Jahres nach bis auf 13 $\frac{6}{10}$ Rthlr. Diese matte Haltung wurde ferner bestärkt durch den Charakter der Witterung, die durchaus nicht winterlich verlief und keine Befürchtung für die Oelsaaten aufkommen ließ, sowie durch kolossale Zufuhren von Petroleum in einem das Vorjahr 2—3mal übersteigenden Umfange, welcher dieses Beleuchtungsmaterial von 125 Frks. auf 50 Frks. per 100 Ko. herabdrückte. Nichtsdestoweniger glauben wir nicht in unserer Annahme zu irren, daß in diesem Jahre an hiesigem Platze wieder ca. 10 pCt. mehr Rüböl gereinigt wurden als im Vorjahre und daß nach unserem Dafürhalten der vermehrte Verbrauch von Petroleum im großen Ganzen in den Klassen der Bevölkerung vornehmlich zunehme, welche bisher lediglich rohes Rüböl als Beleuchtungsmittel benutzten.

15. Oelkuchen.

In der Kampagne von 1865 auf 1866 behaupteten die Oelkuchen einen hohen Preisstand, 49—50 Rthlr. pro 2000 Pfund. Bei vorrückendem Winter, der jedoch ohne jeden Schneefall verlief und die Futterkräuter zu einer frühzeitigen Entwickelung brachte, verflauten die Preise allmälig trotz einer schwächeren Fabrikation, so daß im Juni nur 40 Rthlr. zu lösen waren. Bei der herannahenden glänzenden Saaternte wurden die Kuchen vergebens vielfach angeboten. Die Fourage stand glänzend zu Felde, und so setzten im August die Preise mit 30 Rthlr. ein, um bis Ende des Jahres eine allmälige, nur einmal unterbrochene Steigerung auf 38 Rthlr. zu verfolgen. Die Ernte der Futterkräuter entsprach nicht den Erwartungen. Belgien, dem Ober- und Niederrhein, den gewöhnlichen Abnehmern von Kuchen, hatte sich noch Holland beigesellt, wo das hiesige Fabrikat unter der Gunst der erleichterten Zollverhältnisse mehr und mehr Eingang findet. Diese Umstände waren wohl die Hauptstützpunkte der stetigen Preisbesserung für Kuchen, die vielfach Angesichts der reichen Saaternte und der dadurch in sicherer Aussicht stehenden belangreichen Kuchenfabrikation angezweifelt worden. Bei Ende des Jahres waren die Vorräthe unbedeutend und ließen einen ferneren schlanken Abzug dieses Fabrikats gewärtigen.

16. Stearinfabrikation.

In der Stearinlichtfabrikation war es in den ersten Monaten des Jahres 1866, nachdem der Winterbedarf für das Inland gedeckt war, ziemlich still, zumal da wir für das Exportgeschäft, der hohen Eisenbahnfrachten wegen, sowohl bei Beziehung der Rohstoffe wie auch bei Versendung der Fabrikate, mit den Holländischen und Belgischen

Fabriken zu konkurriren im Stande sind. In den folgenden Monaten lag die Fabrikation durch die Kriegsereignisse fast gänzlich darnieder, und erst in dem letzten Vierteljahre nahm sie allmälig für den inländischen Bedarf wieder ihren gewohnten Gang an.

17. Seife- und Talglichte-Fabrikation.

Die Seifenfabrikation war im vorigen Jahre nicht so rege als früher, einestheils, weil während des Krieges die industriellen Etablissements und Garnwäschereien in den benachbarten Fabrikdistrikten ihren Betrieb entweder gänzlich oder doch beinahe eingestellt hatten, anderntheils, weil auf der rechten Rheinseite mehrere neue größere Seifenfabriken entstanden sind, deren Fabrikation bei weitem bedeutender war als der Konsum der Umgebung erfordert, und welche dadurch genöthigt wurden, mit äußerst geringem Nutzen Seife massenhaft nach der linken Rheinseite zu verwerthen. Die Billigkeit der Rohstoffe trug dazu bei, daß die Preise der Seife auch im Allgemeinen sich niedriger stellten.

Weiße und Toilettenseifen wurden hier mit dem gewohnten Absatz hergestellt.

Durch die Anwendung des Petroleums ist die Fabrikation von Talglichten fast aufgehoben.

18. Stärkefabrikation.

Das Fabrikat der hier vorhandenen Stärkefabrik ist nach wie vor als ein vorzügliches gesucht, und es erfreut sich das Geschäft eines stetig wachsenden Umfanges. Sein Absatzgebiet ist auf fast alle Länder Europas und auf Amerika ausgedehnt.

19. Mehlfabrikation.

Die hiesige Mehlfabrikation, welche auf 3 großen Wassermahlmühlen und 4 Dampfmahlmühlen betrieben wird, behauptet ihren begründeten Ruf als die bedeutendste in Rheinland und Westphalen. Dieselbe wird noch fortwährend an Ausdehnung gewinnen, wie sich dies dadurch dokumentirt, daß bereits wiederum die Anlage einer neuen Dampfmahlmühle in Angriff genommen ist. Die Mühlenetablissements tragen dazu bei, daß der hiesige sehr umfangreiche Getreide-Landmarkt sich nicht nur stets mehr befestigt, sondern noch fortwährend an Bedeutung zunimmt. Das hier fabrizirte Mehl wird meistens in die Nachbarschaft, nach dem Bergischen und nach dem Oberrhein und nach Holland versandt. Von den kriegerischen Ereignissen des vorigen Jahres war die Mehlfabrikation wenig berührt.

20. Nudelnfabrikation.

Die hier bestehende Nudelnfabrik hat sich in wenigen Jahren ein ziemlich gutes Absatzgebiet verschafft, wozu wesentlich die Güte des Fabrikats das Ihrige beigetragen hat. Auch im abgelaufenen Jahre war das Geschäft befriedigend.

21. Zuckerfabrikation.

Die Rübenzuckerfabrik des Rheinischen Aktienvereins für Zuckerfabrikation zu Dormagen war im abgelaufenen Jahre in gewohnter Weise in Betrieb. In derselben wurden in der Zeit

vom 2. bis 28 Januar	64,280 Ctr. Rüben
und vom 4. September bis 31. Dezember	323,500 » »
im Ganzen:	387,780 Ctr. Rüben

verarbeitet und das hieraus gewonnene Produkt an Zuckermasse, wie in früheren Jahren, zur weiteren Verarbeitung per Achse nach Cöln gebracht. Die Fabrik in Dormagen beschäftigte im Ganzen ca. 330 Arbeiter.

22. Zubereitete Gemüse.

Die hiesige Fabrikation von Sauerkraut dehnt sich mehr und mehr aus und hat bereits eine ansehnliche Bedeutung erlangt. Die Versendungen geschehen nicht nur nach den verschiedenen Provinzen des Inlandes, sondern auch vielfach nach dem Auslande, und insbesondere nach Frankreich, von wo aus die Nachfrage sehr zugenommen hat und noch täglich stärker wird.

23. Baumwollspinnerei und Fabrikation gemischter Zeuge.

Die Anfertigung von baumwollenen Waaren, als Biber und Kalmuk, mußte in den ersten Monaten des Jahres wegen der hohen Preise der baumwollenen Garne fast gänzlich eingestellt werden; als letztere demnächst heruntergingen, wirkten die kriegerischen Verhältnisse der Wiederaufnahme hemmend entgegen, und erst nach Beendigung des Krieges gewann das Geschäft in jenen Artikeln wieder ein regeres Leben.

Die Fabrikation von halbwollenen Kleiderstoffen erhielt sich, eine kurze Stockung während der Dauer des Krieges abgerechnet, in gutem Gange, und konnte die Nachfrage in diesen Stoffen, namentlich in den späteren Monaten des Jahres, kaum befriedigt werden.

24. Lastingfabrikation.

Der Betrieb der Lastingfabrikation hatte ungeachtet des eingetretenen Krieges seinen gewohnten Fortgang.

25. Seidenfabrikation.

Die Seidenwaaren-Fabrikation blieb wegen der anhaltend hohen Preise der Rohseide äußerst beschränkt, wie dies bereits seit mehreren Jahren der Fall ist.

26. Weißwaaren- und Bindengeschäft.

Diese Geschäftsbranchen und insbesondere die Bindenfabrikation waren durch die Kriegsereignisse sehr hart betroffen und auf mehrere Monate ganz in Stillstand gebracht. In den letzteren Monaten stellte sich zwar die gewöhnliche Nachfrage wieder ein, allein im Ganzen genommen muß, besonders den eingetretenen vielen Verlusten gegenüber, das verflossene Geschäftsjahr als ein durchaus schlechtes bezeichnet werden.

27. Kunstwollfabrikation.

Die am hiesigen Platze bestehende Kunstwollfabrik hat im vergangenen Jahre ein verhältnißmäßig befriedigend zu nennendes Resultat geliefert, und es beschäftigte dieselbe durchschnittlich 80 bis 90 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Während der Betrieb des Geschäftes zu Anfang des Jahres 1866 in recht erfreulicher Weise voranging, gerieth derselbe bei Ausbruch der politischen Unruhen im Frühjahre ins Stocken, und es ließ sein bisheriger Gang bedeutend nach. Neben dem Kriege im Inlande war aber von nicht minder ungünstigen Einflüssen auf das Geschäft die im vorigen Jahre sehr flaue und entmuthigende Geschäftskrisis in England (sonst eine der bedeutendsten Absatzquellen für Kunstwolle) und ebenso das gänzliche Darniederliegen der Geschäfte in Holland. Auf Belgien allein beschränkte sich der ganze Export von Kunstwolle, während nach allen anderen Richtungen hin und namentlich im Inlande das Geschäft gänzlich ruhte und selbst in Belgien die Preise sehr gedrückt waren.

Der Versandt nach Belgien verdankte sein Fortbestehen nur dem Umstande, daß die dortigen Tuchfabriken nicht unerhebliche Aufträge in Militairtuchen hatten, wozu viel Kunstwolle verwendet wurde.

Nachdem der Friede geschlossen war, hoffte man Besserung und neuen Aufschwung des Geschäftes; doch trat wider Erwarten noch immer keine größere Lebhaftigkeit in demselben ein, und bis zum Schlusse des Jahres kam es nicht wieder in seinen gewohnten Gang. Ein Hauptgrund für den schwachen Absatz in den letzten Monaten dürfte hauptsächlich darin zu suchen sein, daß die Temperatur den ganzen Winter hindurch meist milde und ohne besonderes Frostwetter war, wodurch der Verbrauch von Wolle überhaupt möglichst eingeschränkt wurde.

Die zur Verarbeitung gekommenen Rohstoffe (wollene Lumpen und Abfälle) wurden größtentheils aus Frankreich, zum Theile aber auch aus dem Inlande und aus Holland bezogen.

Uebrigens ist es nicht zu bezweifeln, daß bei günstiger Konjunktur die hiesige Kunstwollfabrik sich eines recht lebhaften und ausgedehnten Betriebes erfreuen würde, indem das Fabrikat derselben (sowohl Mungo als Shoddy) von vorzüglicher Qualität und dort, wo man es einmal kennt und gebraucht, sehr gesucht ist und alle mögliche Anerkennung findet.

28. Lederfabrikation.

Die Lederindustrie war am Anfange des Jahres 1866 und bis zum Beginn des Krieges, vom Armeebedarf abgesehen, sehr gedrückt, indem der große Bezug Amerikanischer Häute total stockte. Auch während des Krieges blieb das Geschäft still, da die inländischen Häute und fertiges Leder einen niedrigen Preis beibehielten, eine Erscheinung, die um deswillen auffallend sein dürfte, weil sonst bei Kriegen die Häute- und Lederpreise steigen. Die Lederfabrikation erholte sich erst nach dem Frieden, und sind die Preise seitdem wieder auf den früheren Normalzustand zurückgetreten.

29. Bauholz.

Die Kriegsereignisse des Jahres 1866 haben wie in den meisten anderen Geschäften auch auf das Holzgeschäft lähmenden Einfluß ausgeübt, welcher noch gegenwärtig wahrzunehmen ist. Die besonders zahlreichen öffentlichen Verkäufe von Eichenholz auf dem Stamme im Winter 1865/66 im hiesigen wie in den benachbarten Kreisen haben diesen Artikel über Bedarf in Vorrath geliefert, und dieser Umstand, vereint mit der im Allgemeinen verminderten Bauthätigkeit, führte hierin eine Flaue herbei, welche ebenfalls auch auf das aus dem Auslande bezogene Eichenholz einwirkte.

30. Seidenbau.

Der Seidenbau ist hier im Jahre 1866 mißglückt. Von Seiten des hiesigen Vereins waren 2 Loth echt Japanesischer Grains, in die man großes Vertrauen setzt, verschrieben und solche an etwa zwanzig der bewährtesten Züchter vertheilt worden. Allein es zeigte sich bald, daß diese Grains, wahrscheinlich auf dem Transport von Japan hierher, verdorben waren. Von 50,000 Eiern sind kaum 100 ausgegangen, und auch diese wenigen Räupchen waren nicht lebensfähig und starben sehr bald.

Gleichwohl gaben die hiesigen Züchter die Hoffnung auf besseres Gelingen nicht auf. Der Verein wird auch für die nächste Kampagne Grains von möglichst bester Sorte vertheilen.

Ebenso läßt der Verein nicht nach, für Anpflanzung von Maulbeerbäumen zu sorgen, damit es später, wenn die Seidenraupenseuche verschwunden sein wird, nicht an Futter zu lohnenden Zuchten mangele.

31. Sparkasse und Leihanstalt.

Der Verkehr der beiden Institute hat im verflossenen Jahre in etwas wiederum zugenommen.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Bei der städtischen Sparkasse betrugen die Einlagen am Jahresschlusse 1865	128,435	15	1
Im Jahre 1866 wurden neu eingelegt	45,680	5	8
An Zinsen von älteren Einlagen wurden zum Kapital geschrieben	4,300	12	5
Summa:	178,416	3	2
Während des Jahres 1866 wurden an Einlagen zurückerstattet	46,729	20	10
Es blieb daher die Summe der Einlagen am Schlusse des Jahres 1866	131,686	12	4
Also Vermehrung gegen das Jahr 1865	3,250	27	3

Ende des Jahres 1866 waren ausgegeben:

161	Sparkassenbüchelchen	à	5 — 20 Rthlr.,
370	"	à	20 — 50 "
390	"	à	50 — 100 "
360	"	à	100 — 200 "

Die Sparkasse hatte am Jahresschlusse 1866 von ihren Fonds 8634 Rthlr. gegen hypothekarische Sicherheit, 30,212 Rthlr. 15 Sgr. in auf den Inhaber lautenden Papieren (Stadt-Obligationen), 82,351 Rthlr. — Sgr. 1 Pf. gegen gute Bürgschaft auf Handscheine und 1000 Rthlr. gegen Faustpfand rentbar angelegt, bei welcher Unterbringung dieselbe sich in der Lage befindet, ihre Gelder möglichst schnell wieder flüssig zu machen, wie sich dies im vorigen Jahre bei den eingetretenen Kriegsunruhen bewährte, wo auf einmal ungewöhnlich viele Einlagekündigungen erfolgten. Uebrigens dauerten letztere nur eine ganz kurze Zeit, da eben durch die Promptheit, womit die Sparkasse ihre Rückzahlungen bewirkte, das Vertrauen zu derselben sich alsbald wieder derart hob, daß ihr allseitig wieder Gelder als Einlage angeboten wurden. Die Kasse hat daher in der eingetretenen Krisis nur einige wenige Ausstände einzufordern brauchen.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Von der städtischen Leih-Anstalt wurden im Jahre 1866 auf Pfänder ausgeliehen	56,330	11	—
gegen 56,031 Rthlr. 2 Sgr. 11 Pf. pro 1865.			
Dagegen von wieder eingelösten Pfändern eingenommen	57,111	26	—
gegen 54,011 Rthlr. 13 Sgr. pro 1865.			

Die Zahl der versetzten Pfänder betrug im Jahr 1866 30,162 gegen 30,087 pro 1865, jene der eingelegten und verkauften Pfänder pro 1866 29,621 gegen 29,077 pro 1865.

Der Gewinnst der beiden Anstalten im Jahre 1866 belief sich abzüglich der Verwaltungskosten, welche vom vorigen Jahre ab erhöht worden, noch immer auf 2391 Rthlr. 1 Sgr. 2 Pf. gegen 2457 Rthlr. 8 Pf. pro 1865. Von diesem Gewinnste sind zur Tilgung des Restes der Mehrkosten für den Wiederaufbau der Oberthorer Mahlmühle 1393 Rthlr. 27 Sgr. 3 Pf. verwendet worden, wogegen der übrige Theil mit 997 Rthlr. 3 Sgr. 11 Pf. dem Reservefonds zugeschlagen wurde, welcher nunmehr 14,489 Rthlr. 17 Sgr. 10 Pf. oder 11 pCt. sämmtlicher Sparkasseneinlagen beträgt.

Bei dem Umstande, daß die Sparkasse viele Einlagen wegen Mangels an Gelegenheit zur rentbaren Wiederanlage zurückzuweisen genöthigt ist, würde sie ihre Wirksamkeit bedeutend erweitern können, wenn sie die Einrichtung zu treffen bestrebt wäre, daß sie bis drei Monate laufende Wechsel mit drei guten, soliden Unterschriften diskontirte.

32. Gewerbliche Unterstützungskassen.

Die hier vorhandenen beiden gewerblichen Unterstützungskassen, nämlich die Gesellenkrankenlade und die allgemeine Fabrikarbeiter-Unterstützungskasse, jede mit durchschnittlich über 200 Mitgliedern, haben im abgelaufenen Jahre mit Einschluß der Beiträge der Arbeitgeber eine Gesammteinnahme von 1116 Rthlr. 27 Sgr. 3 Pf. und eine Gesammtausgabe von 1240 Rthlr. 22 Sgr. 11 Pf. nachzuweisen, so daß ein aus den früheren Ueberschüssen resp. Beständen zu deckendes Defizit von 123 Rthlr. 25 Sgr. 8 Pf. sich ergeben hat. Der Gesammtüberschuß betrug hiernach am Jahresschlusse 1866 754 Rthlr. 28 Sgr. 2 Pf., welcher zum größten Theile rentbar angelegt ist. Unterstützt resp. verpflegt wurden bei der Gesellenlade 73 Mitglieder und bei der allgemeinen Fabrikarbeiter-Unterstützungskasse 97 Mitglieder.

Wir bedauern, auch heute noch berichten zu müssen, daß die hier ins Leben gerufene freiwillige Unterstützungskasse für selbstständige Handwerker noch immer nicht derjenigen Betheiligung sich zu erfreuen hat, welche sie ihres gemeinnützigen Zweckes wegen verdient.

33. Telegraphenverkehr.

Auch im abgelaufenen Jahre hat der Telegraphenverkehr an hiesiger Station, trotzdem die Geschäfte durch die Kriegsereignisse meistens gelähmt waren, wesentlich zugenommen.

Es wurden nämlich 2687 Depeschen aufgegeben gegen 2131 pro 1865, und es gingen 2695 Depeschen ein gegen 2148 Depeschen pro 1865. Da wir bis jetzt keinen vollständigen Tagesdienst bei der Telegraphenstation besitzen, so werden viele Privatdepeschen in den außerdienstlichen Stunden durch die Eisenbahntelegraphen befördert. Auf diese Weise wurden bei der Rheinischen Eisenbahnstation 347 und bei der Bergisch-Märkischen Eisenbahnstation 240 Depeschen aufgegeben, und es gingen bei der ersteren Eisenbahnstation 477 und bei der letzteren Station 192 Depeschen ein. Dieser stetig wachsende Telegraphenverkehr dürfte nunmehr die Einrichtung der hiesigen Station für vollständigen Tagesdienst rechtfertigen.

34. Postamtsverkehr.

Ueber den Verkehr bei dem hiesigen Postamte im abgelaufenen Jahre liefert nachstehende Ueberſicht den nöthigen Aufschluß:

Bei der Postanstalt sind zur Bestellung im Orte und in dem dazu gehörigen Landbezirke angekommen:		1865.	1866.
Portopflichtige und portofreie Briefpost-Gegenstände (exkl. baare Einzahlungen):			
a) aus dem Inlande	Stück	214,942	192,314
b) aus dem Postvereinsgebiete und dem Postvereinsauslande	Stück	29,224	26,702
Portopflichtige und portofreie Fahrpostgegenstände aus dem Inlande und zwar:			
a) Packete ohne deklarirten Werth	Stück	25,662	31,538
b) Summarischer Gewichtsbetrag	Pfd.	247,351	270,894
c) Briefe und Packete mit deklarirtem Werthe	Stück	12,831	13,156
d) Summarischer Werthbetrag	Rthlr.	1,724,346	1,957,354
e) Brief- und Packetsendungen mit Postvorschuß	Stück	1,677	1,794
f) Summarischer Vorschußbetrag	Rthlr.	3,146	3,822
Einzahlungen per Postanweisungen	Stück	4,894	4,859
	Rthlr.	79,973	75,944
Auszahlungen per Postanweisungen	Stück	7,320	7,341
	Rthlr.	128,955	120,410
Portopflichtige und portofreie Fahrpostgegenstände aus dem Postvereinsgebiete und dem Postvereinsauslande und zwar:			
a) Packete ohne deklarirten Werth	Stück	1,872	2,548
b) Summarischer Gewichtsbetrag	Pfund	6,448	8,580
c) Briefe und Packete mit deklarirtem Werthe	Stück	1,716	2,158
d) Summarischer Werthbetrag	Rthlr.	165,568	167,440
e) Brief- und Packetsendungen mit Postvorschuß	Stück	91	104
f) Summarischer Vorschußbetrag	Rthlr.	312	728
g) Briefe mit baaren Einzahlungen	Stück	13	—
h) Summarischer Betrag der eingezahlten Summen	Rthlr.	130	—
Zahl der aus dem Orte mit den Posten abgereisten Personen		3,993	3,192
Etatsmäßige Einnahme	Rthlr.	18,171	18,852
Unter der etatsmäßigen Einnahme ist einbegriffen:			
a) Einnahme an Freimarken und Franko-Kouverts	Rthlr.	2,789	3,216
b) Briefporto	Rthlr.	6,959	6,974
c) Fahrpostporto	Rthlr.	5,921	6,010
d) Personengeld einschließlich Ueberfrachtporto	Rthlr.	1,234	1,187

Zahl der bei der Postanstalt am Schlusse des Jahres beschäftigt gewesenen:	1865.	1866.
a) Beamten	8	8
b) Unterbeamten	7	8
c) kontraktlichen Diener	9	9
Zahl der im Orte und im Landbezirke der Postanstalt aufgestellten Briefkasten	14	11
Zahl der am Schlusse des Jahres vorhanden gewesenen		
a) Pferde	10	8
b) Wagen (Königliche und Posthaltereiwagen)	4	4
c) Postillone	5	4
Im Dezember 1866 sind bei der Postanstalt wöchentlich		
1. Posten:		
a) im Orte entsprungen	21	21
b) in dem Orte angekommen und verblieben	49	42
c) durch den Ort durchgegangen	—	—
2. Eisenbahnzüge mit Posttransporten:		
a) im Orte entsprungen	21	21
b) in dem Orte angekommen und verblieben	42	49
c) durch den Ort durchgegangen	147	168

Wenn bei den vom Inlande eingegangenen Briefpostsendungen, sowie bei den Briefpostsendungen aus dem Postvereinsgebiete und dem Postvereinsauslande gegen das Jahr 1865 anscheinend Verminderung eingetreten ist, so wird bemerkt, daß den Angaben pro 1866 nur die im ersten Semester vorigen Jahres angestellten Ermittelungen haben zu Grunde gelegt werden können, da in Folge des durch die kriegerischen Ereignisse hervorgerufenen Beamtenmangels, höherer Anordnung gemäß, im 2. Semester vorigen Jahres statistische Nachweisungen der in Rede stehenden Art überhaupt nicht geführt worden sind. Daß das Resultat im 2. Halbjahre ein günstigeres, den Ausfall des ersten Halbjahres übersteigendes gewesen sein muß, wird dadurch erwiesen, daß die Gesammtsumme der etatsmäßigen Jahres-Einnahmen, sowie auch speziell die Portoeinnahme sich gegen das vorhergegangene Jahr nicht vermindert, sondern erhöht hat. Der vorerwähnten zeitweisen Aufhebung der statistischen Nachweisungen ist es auch zuzuschreiben, daß in der vorstehenden Ueberſicht die Anzahl der aus dem Postvereinsgebiete eingegangenen Briefe mit baaren Einzahlungen nicht angegeben ist.

Im Allgemeinen ist eine wesentliche Steigerung des Verkehrs im Jahre 1866 nicht zu verkennen.

35. Eisenbahnverkehr.

Der Verkehr an den beiden hiesigen Stationen der Bergisch-Märkischen und der Rheinischen Eisenbahn hat gegen früher in erfreulicher Weise zugenommen, was aus nachstehender vergleichenden Einnahme-Ueberſicht hervorgeht.

1. Bergisch-Märkische Bahn.

Die Einnahme beträgt

	pro 1866			gegen 1865		
	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
a) für Personen	21,716	11	8	20,435	6	—
b) für Gepäck und Vieh	33,434	24	1	14,050	6	—
c) für Güter	71,046	15	8	31,017	28	9
Summa	126,197	21	5	65,503	10	9

2. Rheinische Eisenbahn.

Die Einnahme beträgt

	pro 1866			gegen 1865		
	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
a) für Personen........	30,590	10	—	31,309	1	8
b) für Gepäck und Vieh	1,710	24	—	965	—	3
c) für Güter	194,964	29	4	119,001	29	9
Summa.....	227,266	3	4	151,276	1	8

In den Monaten Mai, Juni und Juli war der Güterverkehr durch die Kriegsereignisse sehr reduzirt.

36. Hafenverkehr.

In den Erftkanal liefen im Jahre 1866 ein: 435 Fahrzeuge und 63 Flöße, beladen mit 785,965 Ctrn., darunter 306,532 Ctr. Steinkohlen, 12,752 Ctr. Oelsamen, 38,449 Ctr. Körnerfrüchte zu Thal, 6043 Ctr. Körnerfrüchte zu Berg, 520 Ctr. Kolonialwaaren, 1092 Ctr. Baumwolle, 108 Ctr. Pottasche, 237 Ctr. Farbstoffe, 5205 Ctr. Lohe, 102 Ctr. Palmöl, Leinöl und andere Fette, 50,820 Ctr. Guano, 1217 Ctr. Cement, 15,680 Ctr. Salz, 888 Ctr. Wein, 178,018 Ctr. Holz, 64,815 Ctr. Nutz- und Bausteine, 1575 Ctr. gemahlener Traß, 28,728 Ctr. Traß-, Gips- und Kalksteine, 10,911 Ctr. Dachschiefer und Ziegel, 62,067 Ctr. Rheinkies und Sand, 65 Ctr. Porzellan, 31 Ctr. Maschinentheile, 110 Ctr. Kartoffeln, zusammen wie oben .... 785,965 Ctr.

Im Jahre 1865 liefen ein: 504 Fahrzeuge und 83 Flöße, beladen mit .... 964,973 Ctr.
mithin pro 1866 weniger .... 179,008 Ctr.
Güter, 69 Fahrzeuge und 20 Flöße.

Ein Vergleich mit den Resultaten des Jahres 1865 ergiebt, daß pro 1866 weniger eingelaufen sind: ca. 48,000 Ctr. Steinkohlen, 53,000 Ctr. Oelsamen, 5000 Ctr. Kolonialwaaren, 12,000 Ctr. Baumwolle, 3000 Ctr. Farbstoffe, 1800 Ctr. Palm- und Leinöl, 2800 Ctr. Cement, 60,000 Ctr. Holz, 28,000 Ctr. Nutz- und Bausteine, 8800 Ctr. gemahlener Traß, 5400 Ctr. Maschinentheile, mehr dagegen ca. 13,000 Ctr. Guano, 9000 Ctr. Traß-, Gips- und Kalksteine, 1000 Ctr. Eichenrinde, 11,000 Ctr. Kies.

Es liefen im Jahre 1866 aus: 162 Fahrzeuge, beladen mit 51,630 Ctr. Rübkuchen, 164 Ctr. Oel, 63,495 Ctr. Körnerfrüchte zu Thal, 7543 Ctr. Körnerfrüchte zu Berg, 34,052 Ctr. Mehl zu Thal, 1600 Ctr. Mehl zu Berg, 8330 Ctr. Ziegelsteine, zusammen 166,814 Ctr.

Im Jahre 1865 liefen dagegen ein 80 Fahrzeuge mit 136,425 Ctr. Güter, also pro 1866 mehr 82 Fahrzeuge und 30,389 Ctr. Güter, oder im Einzelnen mehr ca. 13,000 Ctr. Rübkuchen, 20,000 Ctr. Mehl, 8000 Ctr. Ziegelsteine.

Die Einnahme an Erftgebühren betrug

	pro 1865:			pro 1866:		
	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
und zwar an Kanalgebühren ..	2806	14	8	2403	22	10
" Krahnengebühren.	264	—	—	133	21	11
" Hafengeld	29	10	—	—	—	—
Summa.....	3099	24	8	2537	14	9

mithin pro 1866 weniger 562 Rthlr. 9 Sgr. 6 Pf.

Die nicht unerhebliche Abnahme des Erftverkehrs kann, abgesehen von den den Verkehrsverhältnissen so nachtheiligen Ereignissen des Vorjahres, nicht auffallend erscheinen, wenn in Betracht gezogen wird, daß durch die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Cleve-Nymwegen die früher am Erftkanale bestandene Holländische Beurth gänzlich eingegangen ist und in Folge der Eröffnung der Osterath-Essener Eisenbahn ein Theil des Kohlenbedarfs schon jetzt direkt per Eisenbahn bezogen wird.

Dieser Verkehr wird sich wieder heben, wenn die schon längst von der Stadt projektirte Verbindung des Erftkanals mit der Bergisch-Märkischen Eisenbahn mittelst einer Zweigbahn hergestellt sein wird.

Neuß, den 15. April 1867.

Jahresbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft zu Tilsit für das Jahr 1866.[1])

Wenn wir uns beim Beginn des verwichenen Jahres der Hoffnung hingeben zu dürfen glaubten, daß die bis dahin nicht getrübten günstigen Ernteaussichten, der erleichterte Verkehr vermittelst unserer Eisenbahn bis Insterburg und vermittelst des im Bau begriffenen König-Wilhelm-Kanals dem Handel unseres Ortes neues Leben und nutzenbringende Wirksamkeit zuführen würden, so haben sich diese günstigen Aussichten im weitern Verlaufe desselben doch nur theilweise verwirklichen können, weil die eingetretenen Kriegsereignisse und die damit in Verbindung stehende abnorme Geldkrisis alle Handelsverhältnisse umgestaltete und eine tief einschneidende, nachtheilige Wirkung auf dieselben ausübte. Selbstredend hat der glücklich und schnell beendete Krieg auf das Ergebniß der neuen Ernte nicht influirt und unsere Provinz hatte sich im Allgemeinen einer guten Durchschnittsernte zu erfreuen; aber die erschwerenden Kreditverhältnisse und die vielfach in drückender Weise dem Lande entzogenen Arbeitskräfte bereiteten ebenso dem Geschäfts- wie dem Landmanne einen schweren Stand und haben dazu beigetragen, daß industrielle Unternehmungen ins Stocken geriethen, öffentliche Arbeiten, projektirte und begonnene Bauten rc. beschränkt und eingestellt werden mußten. So ist auch der Weiterbau des oben erwähnten König-Wilhelm-Kanals im verwichenen Jahre nur unbedeutend gefördert und seine gänzliche Vollendung wiederum aufs Ungewisse hinausgeschoben worden. Auch die in unserm vorjährigen Berichte erwähnten Projekte zur Weiterführung der Tilsit-Insterburger Bahn nach Memel und über Tauroggen nach Riga sind leider noch unrealisirt geblieben und können nur dann zur Ausführung gelangen, sobald die Ueberbrückung des Memelstromes von Seiten des Staates ausgeführt wird. Wenn wir wiederholt auf die große Wichtigkeit und Bedeutung einer festen Memelbrücke und dieser beiden Bahnlinien für unsern Ort und Provinz hinzuweisen nicht ermüden, so geschieht dies in der Erwartung, daß die hohen und höchsten Behörden sich dieser Erkenntniß nicht länger verschließen können und endlich die erforderlichen Mittel zum Brückenbau bewilligen werden, alsdann der Weiterbau unserer Bahn sowohl nach Memel wie nach Rußland durch Privatgesellschaften und mit Hülfe der betheiligten Kreise unzweifelhaft sofort in Angriff genommen werden würde.

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammer-Berichte 1865 S. 130.

In Betreff der Regulirung unserer Binnengewässer haben wir zu beklagen, daß auch im abgelaufenen Jahre in dieser Beziehung nicht das geleistet worden ist, was wir zur gründlichen Beseitigung der vorhandenen Uebelstände schon oftmals bei Einer Königl. Regierung angeregt und angestrebt haben. Wir halten es daher für geboten, auf diesen Gegenstand im weitern Verlauf unseres Berichtes detaillirter einzugehen und die hohen Behörden dringend zu ersuchen, unseren Wasserstraßen ihre fortgesetzte Aufmerksamkeit nicht zu entziehen und da Abhülfe zu schaffen, wo es in der That noch sehr Noth thut.

In Verbindung mit diesem Wunsche hätten wir noch einen weitern zur Kenntniß der hohen Behörde zu bringen, nämlich die Aufnahme der Stadt Labiau ins Telegraphennetz. Der lebhafte Wasserverkehr zwischen hier und Königsberg und die häufigen Störungen, denen derselbe durch ungünstigen Wasserstand, Versandungen &c. ausgesetzt ist, macht es dem diesseitigen Handelsstande im höchsten Grade wünschenswerth, mit Labiau, dem Mittel- und Knotenpunkte auf dieser Fahrt, in telegraphischen Verkehr zu treten, einestheils, um auf schnellstem Wege oft sehr wichtige Erkundigungen über den Verbleib von Fahrzeugen und Gütern einzuziehen, worüber man bei dem Brückendurchlaß in Labiau fast die einzige sichere Auskunft zu erhalten im Stande ist, anderntheils, um solchen Schiffern, die auf unbestimmte Ordre abgeladen worden (ein Fall, der häufig eintritt), in Labiau ihre Direktion nach Memel oder Königsberg ertheilen zu können. Die einmal täglich stattfindende Postverbindung zwischen hier und Labiau kann den Mangel einer telegraphischen in keiner Weise und um so weniger ersetzen, als die Entfernung eine weite und der Weg nur zur Hälfte chaussirt ist. Hiesige wie Memeler Dampfschiffrhedereien interessiren dabei gleichfalls und hoffen wir somit, daß dieser Antrag eine bereitwillige Unterstützung Seitens der zuständigen Behörde finden werde.

Die mit Frankreich, Italien und England abgeschlossenen Handelsverträge werden uns, wenn auch nur indirekt, zum Nutzen gereichen, sobald die Handelsverbindungen überhaupt wieder mehr Leben und Sicherheit erlangen. Dagegen empfinden wir aufs Schmerzlichste die Abgeschlossenheit, in welcher unser Nachbarstaat dauernd verharrt und wenngleich wir dankend die unausgesetzten Bemühungen der hohen Staatsbehörden und des Deutschen Handelstagverbandes anerkennen, um bei den Russischen Behörden und den intelligentern Kaufmannschaften auf Erleichterungen im Grenzverkehr hinzuwirken, so befürchten wir wohl nicht mit Unrecht, daß der Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland einstweilen noch ein frommer Wunsch bleiben wird.

Unsere Hoffnung auf Einführung von Handelsgerichten mit vorwiegend kaufmännischer Vertretung ist noch unerfüllt geblieben; auch sahen wir bisher immer noch vergebens der Bestätigung unseres nach dem neuen Handelsgesetzbuche vor etwa 4 Jahren umgearbeiteten Statutes entgegen.

Dagegen sind die Bestätigungen unserer neuen Meßordnung und des Statuts der Jubiläumstiftung hiesiger Kaufmannschaft im Laufe des Jahres eingegangen.

Schließlich haben wir noch zu erwähnen, daß die Anschaffung von Dezimalwaagen zur Verwiegung des Getreides und die Anstellung von vereideten Wägern auch bei unserer Korporation erfolgt und dadurch den zeitgemäßen Anforderungen im Getreidehandel Genüge geleistet ist. Nachfolgend geben wir nähere Aufschlüsse über die einzelnen Handelszweige, über die Thätigkeit unserer Fabriken &c.

I. Produkte.

Getreide. Das Getreidegeschäft, welches sich in Folge mehrjähriger schlechter Ernten hierorts in nur engen Schranken bewegte, weil der Absatz hauptsächlich auf den Konsum beschränkt blieb, zeigte bei Beginn des Jahres etwas mehr Leben, indem, wenn auch keine bedeutenden Umsätze stattfanden, sich doch Frage von auswärts für die hiesigen Läger einstellte.

Die Preise für Weizen und Roggen waren bis zum Frühjahr um reichlich 10 Sgr. pr. Schffl. niedriger, als zu Anfang des Jahres; beide Artikel fanden zu diesen niedrigeren Preisen regelmäßigen Abgang an das Konsument, bis sich in Folge der schlechten Ernteberichte von England und Frankreich und der durch den Krieg entstandenen Ernteausfälle in Böhmen und Mähren gute Frage von Memel und Königsberg einstellte. Mit der größeren Nachfrage steigerten Inhaber ihre Forderungen, und da die Getreidepreise auch im Auslande bedeutend anzogen, so gelang es sämmtliche alte Läger, bis zum Schlusse der Schifffahrt aufzuräumen.

Sommergetreide, das bis zum Frühjahr gleichfalls eine Preisreduktion von 6—8 Sgr. pr. Schffl. erfahren hatte, erholte sich mit der Eröffnung der Schifffahrt von dieser Niederlage und hatte das ganze Jahr hindurch zu unveränderten Preisen guten Begehr. Nur während der Dauer des Deutsch-Oesterreichischen Krieges lagen auch diese Artikel ziemlich lahm; das Geschäft darin nahm jedoch nach Beendigung desselben eine Ausdehnung an, wie wir sie seit langen Jahren am hiesigen Platze nicht erlebt.

Die neue Ernte in unserer Gegend kann bis auf Weizen, sowohl in qualitativer als quantitativer Beziehung eine gute genannt werden, namentlich hatte sich die Niederung einer reichen und gesegneten Ernte zu erfreuen.

Weizen. Bei Beginn des Jahres hatten wir einen Bestand von ca. 400 Last; die Preise machten zuerst einen Rückschritt, und da die Inhaber sich mit ihren Forderungen in diese rückgängige Konjunktur nicht fügen wollten, das Konsument aber Gelegenheit hatte, seinen Bedarf aus den zu Markte kommenden Landzufuhren zu civilen Preisen zu decken, so blieben die alten Vorräthe in unverändertem Quantum bis zum Herbste auf Lager. Die aus dem Jahre 1865 gewonnene Ernte, zwar in Quantität gering, jedoch in guter Qualität, eignete sich vorzüglich zu Brodzwecken, so daß unsere Mehlfabrikanten nicht nöthig hatten, zu Ankäufen alter Waare vom Boden zu schreiten. In Folge dessen fand die im Herbste von Memel und Königsberg zu Exportzwecken nach England und Frankreich eintretende Nachfrage noch den vorhin erwähnten Bestand von ca. 400 Last vor, welcher bis zum Schlusse der Schifffahrt zu Preisen von 85—95 Sgr. pr. Schffl. und darüber für 120—126 Pfd. bunte und rothe Waare geräumt wurde. Da am Anfange des Jahres für derartige Qualitäten 75—85 Sgr. bezahlt wurde, so können wir einen Preisaufschwung von 10 Sgr. pr. Schffl. konstatiren, der aber nach Schluß der Schifffahrt wieder einen Rückschritt von ca. 5 Sgr. pr. Schffl. erlitt und dadurch die Spekulation etwas ängstlich machte.

Wie schon Eingangs bemerkt, ist die letztjährige Weizenernte hiesiger Gegend in keiner Beziehung den anderen Getreidearten entsprechend ausgefallen; trotzdem fanden die noch im Herbste zu Markt gebrachten Quantitäten schlanken Absatz zu Exportzwecken und da sich mit Eintritt des Winters die Zufuhren nur unbedeutend vermehrten, so weisen die zum Schlusse des Jahres aufgenommenen Beständelisten nur das geringe Quantum von 115 Last nach.

Roggen. Das zu Anfang des Jahres hier lagernde Quantum von ca. 800 Last bestand aus ca. 400 Last mehrjähriger alter Waare und ca. 400 Last aus der Ernte 1865.

Die schlechte 1865er Ernte und die geringe Zufuhr im Laufe des Winters erhielt die Preise hier höher, als sie in Memel und Königsberg standen, und so hatten wir in dem Artikel selbst bei Eröffnung der Schifffahrt kein Verladungsgeschäft.

Mit Beginn des Frühjahrs entwickelte sich aber ein so bedeutender Konsumtionsbedarf, daß sich nicht allein die ca. 400 Last 1865er Waare räumten, sondern auch noch bedeutende von Rußland heranschwimmende Quantitäten schlanken Absatz fanden. Die Preise, welche zuerst auf 60 Sgr. pr. Schffl. für 120 Pfd. standen, gingen bis zur neuen Ernte auf ca. 45 Sgr. für gleiche Qualität herunter; leichtere Waare erzielte sogar nur 35—40 Sgr. pr. Schffl.

Wie für Weizen, so stellte sich aber auch für Roggen in den Monaten September bis Oktober Frage zu Exportzwecken ein, welche

den Preis bald wieder auf ca. 50 Sgr. pr. Schffl. für 120 Pfd. Waare in die Höhe brachte. Unsere Spekulanten, durch die lange ausgebliebene Konjunktur ermattet, nahmen die sich ihnen bietende Gelegenheit, möglichst ungeschlagen fortzukommen, wahr, benutzten die von Memel und Königsberg eingetroffenen Ordres zu Verkäufen und so wurden bis zum Schlusse der Schiffahrt sämmtliche Roggenläger alter und neuer Waare zu 50—52 Sgr. pro 80 Pfd. Zollgewicht geräumt.

Die letztjährige Ernte von Roggen ist in quantitativer Beziehung eine große zu nennen; die auf der Höhe und auf Sand gebaute Waare ist zwar von gutem Ansehen, jedoch leichten Gewichtes, etwa 117—118 Pfd. Holl.; dagegen liefert die Niederung diesmal eine selten schöne, grobkörnige Qualität im Durchschnittsgewichte von 121 bis 123 Pfd. Holl.

Aus Rußland via Tauroggen kamen mit Beginn des Winters nicht unbedeutende Zufuhren gedarrten Roggens zu Markt, der trotz seines geringen Gewichts von 114—116 Pfd. Holl. schlanken Absatz zu Exportzwecken fand und wie inländische Waare bezahlt wurde. Die Preise blieben seit Schluß der Schiffahrt bis zum Ende des Jahres ziemlich unverändert. Die am Schlusse noch lagernden ca. 350 Lasten standen den Inhabern auf 50—52—54 Sgr. pr. 80 Pfd. für 118—124 Pfd. Waare ein, und da mit Eintritt stärkeren Frostes und guter Schlittenbahn bedeutende Zufuhren erwartet wurden, so läßt sich zum Frühjahr ein gutes Verladungsgeschäft in diesem Artikel in Aussicht nehmen.

Gerste. Der Handel hierin verliert am hiesigen Orte mit jedem Jahre mehr an Bedeutung, was hauptsächlich wohl durch die jährlich steigende Konsumtion zu Brauzwecken begründet ist, andererseits aber auch darin liegen mag, daß der Kreis Niederung, welcher vorzugsweise den Anbau von Gerste kultivirte, sich neuerdings mehr mit dem von Wintergetreide beschäftigt. Zu größern Bodenansammlungen kam es das ganze Jahr hindurch nicht, da selbst die kleinsten Pöstchen sofort zu Brau- und Futterzwecken Käufer fanden.

Der Preis, wenig variirend, stellte sich für Braugerste im Gewichte von 102, 105—108 Pfd. Holl. auf 42, 45 und 48 Sgr. pr. Schffl.; für Futtergerste auf 38—42 Sgr. pr. 70 Pfd. Zollgewicht.

Bei Schluß des Jahres ist Braugerste mit 48—50 Sgr. pr. Schffl. und Futtergerste mit 42½—43 Sgr. pr. 68 Pfd. Zollgewicht zu notiren. Der Bestand um diese Zeit beträgt ca. 100 Last.

Hafer spielt nächst Roggen im hiesigen Getreidegeschäfte die Hauptrolle. Die Bestandliste wies zu Anfang des Jahres ein Lager von ca. 650 Last nach; dasselbe wurde jedoch durch Zufuhren aus dem Inlande und durch solche über die trockene Grenze Rußlands um ein Bedeutendes vermehrt, bis mit Eröffnung der Schiffahrt sämmtliche Ansammlungen auf 30—31½ Sgr. pr. 50 Pfd. franko Kahn meistens für Königsberg fortgekauft wurden. Diese guten Preise ließen die Zufuhren auch weiterhin in großem Maße fortdauern, besonders da der in Aussicht stehende Krieg die Spekulation anregte, sich dieses Artikels mehr wie gewöhnlich zu bemächtigen. Leider gingen aber die Erwartungen der hiesigen Spekulanten in keiner Weise in Erfüllung, denn die kriegerischen Ereignisse und die gleichzeitig in England stattgehabten bedeutenden Fallissements schwächten jedes Vertrauen und riefen eine Muthlosigkeit hervor, die allgemein von Einleitung neuer Geschäfte zurückhielt. In Folge dessen erfuhr der Artikel im Laufe des Sommers einen Preisrückschlag bis auf 22½ Sgr. und ging nach der neuen Ernte weiter bis auf 17—18 Sgr. pr. 50 Pfd. im Werthe zurück. Ein in England und Frankreich zum Herbst auftretender starker Begehr nach Hafer führte uns wieder Ordres zu größeren Ankäufen zu; um denselben genügen zu können, mußten höhere Preise angelegt werden und wurden nun sämmtliche bis zum Schlusse der Schiffahrt angesammelten Läger auf 26—27 Sgr. pr. 50 Pfd. franko Kahn fortgekauft.

Der frische Hafer ist von schöner Qualität und gutem Gewichte, so daß er sich mehr, wie seit vielen Jahren, zu Exportzwecken eignet. Aus diesem Grunde fanden sich auch gleich nach Schluß der Schiffahrt Ankaufordres auf Frühjahrslieferung vor und dürfte die Hälfte des bis Jahresschluß angesammelten Quantums von ca. 700 Last zu 29—31 Sgr. pr. 50 Pfd. franko Kahn, je nach Qualität, vereschlossen worden sein. Die andere Hälfte hätte ebenfalls koulante Abnehmer auf Lieferung pr. Frühjahr gefunden, wenn die Eigner mit ihren Forderungen nicht zu hoch hinaus gegangen wären. Da die Ernte eine recht ergiebige ist und uns noch recht bedeutende Zufuhren in Aussicht stehen, so haben wir für nächstes Frühjahr ein gutes Geschäft in diesem Artikel zu erwarten.

Hülsenfrüchte. Die Ernte von Erbsen, Bohnen und Wicken aus dem Jahre 1865 ist als eine mißrathene zu bezeichnen, und genügte die kleine Marktzufuhr davon kaum der Nachfrage des Konsuments, woher auch sämmtliche Vorräthe bis zum Eintritt der neuen Ernte geräumt wurden.

Weiße Erbsen erzielten 55—65 Sgr., graue 70—75 Sgr., Bohnen 50—55 Sgr. und Wicken 40—45 pr. Schffl. je nach Qualität.

Ueber den Ertrag der neuen Ernte läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen, da es bis zum Schlusse des Jahres fast gänzlich an Zufuhren mangelte, indem diese Getreidearten erst bei Eintritt stärkeren Frostes zum Erdrusch zu kommen pflegen.

Sämereien. Von allen Grasarten wird in hiesiger Gegend nur Thymotheum in für den Handel lohnenden größeren Quantitäten angebaut. Der Absatz dafür findet sich nach Königsberg, Westpreußen, Stettin und Breslau und wurden sämmtliche Läger bis zum Frühjahre zu 12—12⅔ Rthlr. pr. Ctr. verkauft. Die neue Ernte ist sowohl quantitativ als auch qualitativ eine weniger günstige, wie die vorjährige. Die Zufuhren waren nur klein und erzielten 10⅓ bis 10⅔ Rthlr. pr. Ctr. Die Bestandliste weist am Schluß des Jahres ein Quantum von 280 Ctr. nach.

Der Anbau von Kleesaat genügt schon seit mehreren Jahren dem Bedarf der hiesigen Gegend nicht, woher wir alljährlich genöthigt sind, Beziehungen von Königsberg und Breslau zu machen. Die Preise für rothe Kleesaat stellten sich auf 15—18 Rthlr. und die für weiße auf 18—20 Rthlr. pr. Ctr.

Leinsaat. Von dem aus dem Jahre 1865 herrührenden Bestande wurde im Laufe des Winters nur ein Posten von ca. 100 Last in feiner Qualität zu 85 Sgr. pr. Schffl. franko Kahn im Frühjahr zu liefern, für Pinnau aus dem Markte genommen, wogegen die ordinairen Qualitäten bis zum Eintreffen der Zufuhr aus der neuen Ernte ganz ohne jede Frage blieben. Mit der zu Markte kommenden frischen Leinsaat verschnitten, die von schöner, trockener und verschiffbarer Qualität ausfiel, fanden die alten Läger zwar Beachtung, doch konnten Ordres zu Ankäufen von solcher Schlagleinsaat nur zum kleinen Theil effektuirt werden, weil die Preise für frische Waare zu hoch angelegt wurden, um zu diesem Zwecke Rechnung geben zu können. Verleitet durch die schöne Qualität des neuen Gewächses und darauf rechnend, daß auch in diesem Jahre, wie in mehreren vorangegangenen, Russische Käufer hier auftreten würden, um die Saat zu Säesaatzwecken nach Riga zu führen, trieb man die Marktpreise bis zu einer Höhe, die sich jeder Rechtfertigung entzog. Die Russischen Käufer blieben aus und da auch von Memel und Königsberg nicht die geringste Frage für Säeleinsaat eintrat, dagegen die Frage nach Schlagleinsaat unverändert fortdauerte, so sahen sich unsere Markthändler bald veranlaßt, die Preise um 5 bis 10 Sgr. pr. Schffl. herunterzusetzen, um ihre Läger wenigstens vor Schluß der Schiffahrt räumen zu können. In Folge dessen kam es zu recht bedeutenden Umsätzen; feine Saaten erzielten 90—93 Sgr. pr. Schffl. franko Kahn, und als auch unsere Oelfabriken zum Einkauf ihres Bedarfes schritten, wurden fast sämmtliche Ansammlungen zu Preisen von ca. 95 Sgr. pr. Schffl. aus dem Markte genommen. Nur ein Paar größere Parthien in Händen von Spekulanten blieben bei Jahresschluß unverkauft.

Flachs und Flachsheede. Der aus dem Vorjahre hinüber genommene Bestand von 1160 Ctr. Litthauer Flachse vergrößerte sich im Januar und Februar noch um etwa das Doppelte und fand das ganze, nicht bedeutende Quantum bis Ende April zu 9 bis 9½ Rthlr. pr. Ctr. Abzug nach Königsberg. Die neue Ernte, welche zu guten Hoffnungen berechtigte, erwies sich aus Mangel an Regen während der Zeit der Spreite, sowohl in Quantität als Qualität, ebenso ungenügend als die 1865er, woher denn auch die bis zum Schluß des Jahres herangebrachten ca. 1350 Ctr. keine Käufer finden konnten, trotzdem der Preis für das neue Gewächs um etwa 1 Rthlr. pr. Ctr. niedriger angelegt war als im Vorjahre. Von Rußland via Tauroggen wurden ca. 800 Ctr. Slanitz-Flachs zugeführt, wovon ein Theil bis April/Mai nach Königsberg auf 12 Rthlr. pr. Ctr. verkauft wurde. Der Rest konnte erst nach Eintritt des Krieges im Monat August zu Verlust bringenden Preisen von 9⅔ Rthlr. bis 9½ Rthlr. pr. Ctr. eben dahin realisirt werden.

Von feiner Heede wurde das angesammelte Quantum zu Preisen von 9—9½ Rthlr. pr. Ctr. meistens für Königsberg aufgekauft, während ordinaire Schwingelheede nach Memel auf 35—40 Sgr. pr. Ctr. abging.

Hanf. Von Rußland werden ca. 1000 Ctr. Szameiter Grenzhanf und ca. 400 Ctr. Liefländer und Rigaer Lagen- und Streimelhanfe zugeführt sein, die zum geringeren Theile an hiesige Seiler, zum größern nach Königsberg und Memel abgegeben wurden. Preise sind mit 7—8 Rthlr. für Szameiter und mit 9—11½ Rthlr. pr. Ctr. für Liefländer und Rigaer Waare zu notiren.

Tabak. Das Geschäft hatte einen ziemlich gleichmäßigen Verlauf und bietet deshalb nur geringen Anlaß zu geeigneten Mittheilungen. Was zunächst die Preise angeht, so sind dieselben eigentlichen Schwankungen nicht unterworfen gewesen; der Artikel behauptete sich vielmehr, nachdem er gleich zu Anfang des Jahres eine Steigerung von 1 Rthlr. pr. Ctr. erfahren, unverändert fest in seinem Werthe. — Es gingen zur Notiz von 6½—8 Rthlr. zusammen ca. 4000 Ctr. in den verschiedensten Qualitäten um, wovon etwa der dritte Theil auf die Monate April und Mai gerechnet werden kann, in denen Umsätze deshalb eine bedeutendere Höhe erreichten, weil während dieser Zeit die Bedarfsfrage am stärksten hervortrat und gleichzeitig früher zu Stande gekommene Verschlüsse ihre Realisirung fanden. Das Ergebniß der neuen Ernte war sowohl in Betreff der Menge als Güte hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben; der Ertrag von ca. 3000 Ctr. steht zwar dem des vorangegangenen Jahres nicht nach, doch ist zu berücksichtigen, daß dem Tabacksbau in diesem Jahre ein ausgedehnteres Areal zugewiesen worden war. — Am Jahresschluß blieben ca. 2000 Ctr., meistens in den Händen der Produzenten befindlich, unverkauft.

Wolle. Zu Ende 1865 war dieser Artikel in guter Frage und die Gutsbesitzer wurden zu Verkäufen auf Lieferung vielfach animirt; als jedoch im Januar 1866 die Auktionen von Australischer Wolle in England abgehalten worden waren, hörte plötzlich jede Kauflust auf und die Preise gingen bedeutend zurück. Der im Frühjahre ausbrechende Krieg lähmte die Fabrikation und Wolle wurde eigentlich unverkäuflich. Später, bei Eintritt des Friedens, war unsern Gutsbesitzern der Verkauf zwar möglich, doch mußten sie sich zu billigen Preisen bequemen. Es wurden ca. 10 Rthlr. pro 106 Zoll-Pfund weniger bedungen, als im Jahre vorher. Die Wäsche war gut. Von zweischuriger Wolle wurden ca. 150 Ctr. angesammelt und zu ca. 50 Rthlr. pro Ctr. verkauft.

Roßhaare. Circa 10,000 Pfund wurden von hier nach Frankreich exportirt und brachten nach Qualität 20, 30 bis 40 Rthlr. pro Ctr.

Borsten. Es sind von hier direkt nach Süd-Deutschland nur etwa 7000 Pfd. Schweineborsten zu Preisen von 10, 18 bis 30 Sgr. pro Pfund verkauft worden; der größere Theil der Russischen Zufuhr berührte unsern Ort nur durchgangsweise.

Federposen. Dieser Artikel verliert für unsern Ort von Jahr zu Jahr an Bedeutung und wurden nur etwa 100 Mille nach Deutschland versandt, wofür Preise auf 10 bis 50 Sgr. und darüber, je nach dem Sortiment, zu notiren sind.

Viehhandel. Geschlachtet und konsumirt wurden:

ca. 600 Ochsen,
» 1920 Kühe,
» 4000 Schweine,
» 5670 Kälber und Schafe.

Exportirt nach Hamburg, Berlin, Königsberg, Memel und Polen:

ca. 1700 Ochsen,
» 250 Kühe,
» 3100 Schweine,
» 800 Kälber und Schafe,
» 5000 Ctr. Rauchfleisch.

Die Preise stellten sich durchschnittlich auf ca. 70 Rthlr. für Mastochsen, 45 Rthlr. für Pflugochsen und für Milchkühe, 40 Rthlr. für Schlachtkühe, 25 Rthlr. für fette und 10 Rthlr. für magere Schweine, 5 Rthlr. für Kälber und 3 Rthlr. für Schafe.

Fleischpreise im Durchschnitt pro Pfund auf 3 Sgr. für Rind-, 4 Sgr. für Schweine-, 3 Sgr. für Kalb-, 2½ Sgr. für Schaf-, 5½ Sgr. für Rauchfleisch, 6½ Sgr. für Schmeer, 3 Sgr. für rohen und 4½ Sgr. für geschmolzenen Talg.

Kolonial-Waaren. Die Mißernten der Jahre 1864 und 1865 und die daraus resultirenden Geldkalamitäten äußerten ihre nachtheiligen Wirkungen auch auf diese Branche des Geschäfts und trugen wesentlich zur Verminderung der Konsumtion von Kolonialwaaren bei. In Folge dessen war der Absatz ein ebenso träger als mühsamer, und wenn unsere Händler demselben auch zeitweise durch forcirte Anerbietungen zu gedrückten Preisen aufzuhelfen trachteten, so konnte das in der allgemeinen Geschäftsstille doch keine günstige Aenderung hervorbringen. Ebenso lag das Transit-Geschäft und der Export nach Rußland sehr darnieder, worauf der schlechte Stand der Russischen Valuta wesentlich influirte.

Zucker hatte fast das ganze Jahr hindurch unter einer rückgängigen Konjunktur zu leiden, welche durch die während des Krieges mit Oesterreich eintretende Geldkrisis große Unterstützung fand. Beim Beginn des Jahres stand der Preis für gute Raffinaden auf 4⅚ à 5 Sgr., während derselbe beim Jahresschlusse auf 4⅔ à 4½ Sgr. pro Pfund anzunehmen war. Der Rückgang für gemahlenen Zucker war ein ähnlicher, von 4⅚ bis auf 4½ à 4 Sgr. pro Pfund.

Kaffee blieb ein besserer Bedarfsartikel, denn trotz der ungünstigen Zeiten hat der Konsum darin keineswegs abgenommen, wobei zu konstatiren ist, daß die reinschmeckenden Sorten sich immer mehr Eingang verschaffen und die schlechten Kaffees fast ganz aus dem Handel verdrängen. Java nimmt bei den Konsumenten immer den ersten Rang ein und war der Preis für gut ordinäre grüne, sowie für gelbliche Sorten 9⅔ bis 10 Sgr. pro Pfund. Auf diesem Standpunkte verharrte derselbe das ganze Jahr hindurch und wurde von den Bewegungen der Holländischen Märkte kaum berührt. Nächst Java fanden Native und Plantation Ceylons die meiste Abnahme; Erstere sind auf 8½ bis 9 Sgr., Letztere auf 10 bis 11 Sgr. verkauft werden. Rio-Kaffee ist hier fast gar nicht mehr gangbar.

Ueber Reis, Gewürze und Südfrüchte läßt sich wenig sagen, da unser Ort für diese Artikel ein zu geringfügiges Feld bietet, namentlich seitdem der Export nach Rußland darin fast gänzlich darniederliegt.

Spiritus bedang hier zu Anfang des Jahres 15½ Rthlr. pro 8000 pCt. Tralles, welcher Preis ziemlich derselbe blieb, so lange die Brennereien unserer Gegend im Betriebe waren; nur zwei Mal, etwa um die Mitte des Februar und Mitte März, wurde gegen

16 Rthlr. bezahlt. Im Mai begann der Preis aber zu sinken und hatten wir in der zweiten Hälfte des Juni die billigste Notirung des Jahres, nämlich 14 Rthlr. Die damals ungünstige Witterung, welche die Ernte-Aussichten an vielen Orten trübte, und auch rege gewordene Spekulationslust veranlaßten bald eine Steigerung des Preises, und beim Beginn der letzten Brenn-Kampagne hatte derselbe die Höhe von 18⅓ Rthlr. erreicht. — Die Produktion kam indessen sehr bald dem Bedürfniß zur Hülfe und damit wichen demnach auch wiederum die Preise, so daß man Ende Dezember 8000 pCt. Tralles für 16½ Rthlr. kaufte. — Der Grenzverkehr war auch in diesem Artikel ein ziemlich matter, doch waren Umsatz und Schlußvorräthe denen des Vorjahres ziemlich gleich; ersterer betrug ca. 9000 Ohm, letztere 750 Ohm.

Heringe. Bereits im Februar wurde über den Fang des Berger Herings von Norwegen aus berichtet, daß derselbe günstig ausgefallen sei und wir billige Preise zu erwarten hätten, doch hat sich das Letztere später nicht bestätigt. Auf die Preise unseres alten Lagers blieb diese Nachricht zuvörderst ohne jede Wirkung, da für Rußland starker Begehr stattfand und wir annehmen durften, daß unsere Vorräthe bis zur Ankunft der frischen Waare geräumt sein würden. Das war auch der Fall und die Preise behaupteten sich auf 8½ Rthlr. bis 8⅔ Rthlr. transito; eine Ausnahme machten hiervon nur einige hundert Tonnen gebraakte Berger Heringe, welche zu einem verhältmäßig billigeren Preise verkauft werden mußten, da diese Packung hier nicht eingeführt und gangbar ist. Bei Ankunft der frischen Waare waren aber auch in allen Ostseehäfen die alten Läger konsumirt, und dieser Umstand vereitelte nicht nur die Hoffnung auf billige Preise, sondern hielt dieselben trotz Krieg und Geldnoth in mäßig steigender Tendenz. Wir zahlten im April 7½ Rthlr. und beim Schlusse der Schifffahrt 8 Rthlr. pro Tonne transito ab Memel oder Königsberg. Das ganze Jahr hindurch war die Nachfrage stärker als das Angebot, namentlich ging viel nach Rußland, und dieser Abzug bewirkte bis zum Schlusse des Jahres eine weitere Steigerung bis 9 Rthlr. pro Tonne transito. Umgesetzt dürften ca. 6000 Ton. sein. Fettheringe fanden nur an Konsumenten in der Stadt Absatz und wurden einige hundert Tonnen Matjes zu diesem Behufe bezogen.

Steinkohlen. Unser Ort bezieht alljährlich ca. 100,000 Ton. Englische Steinkohlen für seine Fabriken, für die Eisenbahn, für Dampfschiffe, für die Gasanstalt und für seinen, sowie für den Gewerbebetrieb der Umgegend. Dieser Bedarf wird theils direkt von England über Memel, theils durch Memeler Kohlenhändler gedeckt. Die Preise erlitten während des Jahres nur geringe Schwankungen und kalkulirten sich:

Beste Newkastler Maschinenkohlen auf ..... 17 bis 18 Sgr.,
Schottische und Huller Maschinenkohlen auf 13 bis 14 Sgr.,
Hartlepooler doppelt gesiebte Nußkohlen auf 13 bis 14 Sgr.

pro Tonne von 2 Berliner Scheffel.

Antwerpener Dachpfannen. Der Umsatz war geringer als in früheren Jahren, da die kriegerischen Ereignisse und der Geldmangel manchen Bau zurückhielten, der sonst zur Ausführung gekommen wäre. Der Preis schwankte beständig zwischen 13 bis 15 Rthlr. pro Mille; es wurden ca. 200 Mille von Memel bezogen.

Aus gleichen Gründen fand auch in Cement nur ein kleines Geschäft statt, wovon etwa 500 Tonnen zu Preisen von 4 Rthlr. bis 4½ Rthlr. pro Tonne umgesetzt wurden.

Kurz- und Eisenwaaren. Das Engros-Geschäft in dieser Branche, hauptsächlich auf die Ausfuhr nach Rußland basirt, erlitt im verflossenen Jahre einen gewaltigen Stoß durch den niedrigen Rubel-Kours, der die Zeit von Anfangs Mai bis Ende August beherrschte. Nach Beendigung des Krieges entwickelte sich zwar etwas regeres Leben, indeß liegen die Verhältnisse doch der Art, daß sich das Geschäft zu seiner früheren Blüthe nicht mehr aufschwingen kann. Die größern Russischen Händler suchen mehr und mehr direkte Bezugsquellen auf, so daß Tilsit mehrerentheils auf die kleineren Orte an der Grenze und in der Provinz angewiesen bleibt, deren Bedarf von keiner großen Bedeutung ist.

Leinwand. Von Packleinwand war während des Winters 1865/66 weniger gefertigt worden, da in Folge des darniederliegenden Geschäfts das Bedürfniß für Emballage geringer wurde, und der Absatz nach Deutschland und an die Grossisten in der Provinz stockte. Dagegen wurden die Landleute angehalten, ein festeres Gewebe zu fertigen, das zu Salz-, Heede- und Lumpensäcken ꝛc. verwendbar war und darin sind lohnende Umsätze gemacht worden. Auch von Drillich wurde mehr als sonst gearbeitet, indem sich zum Getreideversandt per Eisenbahn ein größerer Bedarf an starken Säcken herausstellte. Vom Lande zugeführt und weiter verkauft wurden im Laufe des Jahres von ordinairer und besserer Packleinwand circa 800 Rollen à 120 Ellen zu 9 bis 14 Pf. pro Elle, von Drillich ca. 400 Rollen à 80 Ellen zu 2½ bis 3 Sgr. pro Elle.

Manufaktur-Waaren. Das abgelaufene Jahr kann auch für diese Geschäftsbranche hiesigen Orts als kein günstiges bezeichnet werden. — Der Absatz nach Polen und Rußland litt dauernd unter den im vorjährigen Berichte erwähnten örtlichen, kommerziellen und politischen Verhältnissen. Haben sich die Zustände in den Nachbarländern in wirthschaftlicher Beziehung auch nach und nach wieder geordnet, so ist dies doch noch nicht in dem Maße geschehen, um die dortigen Insassen zu größern Einkäufen solcher Gegenstände, die nicht zum unmittelbaren Lebensbedürfnisse gehören, zu veranlassen. Daher sind auch während des abgelaufenen Jahres die vielen Käufer von dort, welche Tilsit sonst häufig besuchten und unsern Markt belebten, uns fern geblieben. Auch die allmälig eingetretene Besserung der Russischen Valuta hat nur eine geringe Abhülfe verschaffen können. Rechnen wir hierzu noch die nicht zu leugnenden Fortschritte, die Rußland in der Fabrikation macht und die dasselbe allmälig vom Auslande, namentlich in den billigern Artikeln, emanzipiren, so wird es einleuchten, daß das ganze Russische Geschäft für Tilsit peu à peu gänzlich aufhören muß. — Ueber das inländische Geschäft ist eben so wenig Tröstliches zu berichten und haben die Kriegs-Kalamitäten hier, wie überall, traurig eingewirkt. Jedermann suchte sich einzuschränken und seinen Bedarf nur mit dem Allernothwendigsten zu befriedigen; ja selbst nach eingetretenem Frieden wurde hierin noch keine wesentliche Verbesserung bemerkbar. — Unsere Stadt hat leider unter einer ganz besondern Kalamität zu leiden, die auf jede Geschäfts-Branche gleich nachtheilig einwirkt; dies ist die unsichere Passage über den Memelstrom. Wenn, wie im letzten Winter, die Verkehrsstockungen durch Eisgang und unsichern Trajekt oft eine ganze Woche lang anhielten und die Bewohner von jenseits der Memel, wie auch die Reisenden von Rußland, so lange von unserm Orte abgesperrt waren, so konnte das nur den allernachtheiligsten Einfluß auf Handel und Verkehr ausüben. Möchte bald durch Herstellung einer festen Brücke über den Memelstrom diesem empfindlichen Uebel abgeholfen werden! — Die Höhe des im ganzen Jahre hier umgesetzten Quantums Manufaktur-Waaren dürfte die Summe des vorjährigen nicht erreicht haben und wäre wohl nur mit circa 500,000 Rthlr. anzunehmen.

Holz. Zu Anfang des Jahres konnte sich das Holzgeschäft an unserm Orte keines rechten Aufschwungs erfreuen; mit dem Beginn des Krieges lag es total darnieder und erholte sich nach dem Frieden nur unbedeutend. — Der Absatz nach den kleinern Plätzen der Provinz und im Umkreise war nicht erheblich, da die traurigen Geldverhältnisse jeden Verkauf erschwerten. — Trotz dieser drückenden Umstände wurde eine neue Dampfschneidemühle erbaut und stehen im Laufe des kommenden Jahres noch zwei in Aussicht. — Die Holz-Abkunft war größer wie seit vielen Jahren und in Folge dessen der Einkauf ein günstiger; dessenungeachtet aber ist der erwartete Gewinn leider nicht in Erfüllung gegangen, da im Auslande, selbst zu so niedrigen Preisen, wie sie seit 10 Jahren kaum dagewesen sind, fast nichts abzusetzen war. — Der Konsum am Orte war auch nich,

bedeutend, denn es wurden nur wenige Neubauten unternommen und stehen für das kommende Jahr eben so wenige zu erwarten. — Es sind hier etwa 250 Schock Tannen und 200 Schock Fichten gekauft, die mit 200 bis 300 Rthlr. pro Schock durchschnittlich bezahlt wurden.

II. Fabrikwesen.

Oelfabriken. Wenn die Einkäufe der Fabrikanten im Herbst und Winter hier und in Rußland, bei der spätern Erhöhung der Leinsaatpreise, die Aussicht eröffneten, der Fabrikation einmal wieder den Nutzen zu ergeben, welcher nöthig ist, um Anregung zu vermehrtem Betriebe zu bieten, so wurde diese Hoffnung leider durch die trüben Kriegsaussichten zerstört und schlugen durch Rückgang der Oelpreise, durch Erhöhung des Zinsfußes und durch allgemeine Muthlosigkeit ins Gegentheil um — Die Vorräthe von Leinsaat mußten aufgearbeitet und die von Oel zu Marktpreisen verkauft werden; denn wenngleich solche Verlust ergaben, so war es doch nicht abzusehen, welches Ende der Krieg nehmen würde und außerdem ist der Absatz unseres Oeles meistens nur auf bestimmte Grenzen beschränkt, die uns die Konkurrenz mit England zieht. Hierdurch ist die Abnahme der Fabrikation im vorigen Jahre erklärt, und wenn der schnell beendigte Krieg auch das Vertrauen wieder herstellte, so blieben die Preise des rohen Produktes doch zu hoch, um die Arbeiten ohne Aussicht auf Nutzen wieder in größerem Maßstabe aufzunehmen. Nur ein Umstand ist von erfreulicher Bedeutung, nämlich der vermehrte Anbau von Rübsaat in unserer Provinz, wodurch nicht allein die hiesigen Fabriken zum ersten Male seit ihrem Bestehen in der Lage waren, ihren ganzen Bedarf von Gutsbesitzern der Umgegend einkaufen zu können, während sonst von Danzig, Elbing und Königsberg das Hauptquantum bezogen werden mußte, sondern auch außerdem noch Ankäufe für Königsberg gestattete, wohin ca. 150 Last verschifft wurden. Diese auswärtigen Ankäufe trieben freilich die Preise für Rübsaat der Art in die Höhe, daß hiesige Fabrikanten sich dadurch von größern Einkäufen zurückhalten mußten, um so mehr, als die vermehrte Anfuhr von Petroleum auf den Konsumo von Rüböl keinen unbedeutenden Einfluß ausübt. Nachstehender Notiz über den Gang der Preise und über das Quantum der Fabrikation ist noch hinzuzufügen, daß die Zahlenungleichheiten zwischen Rohprodukten und Fabrikation durch übertragene Vorräthe zu erklären sind, welche aus dem Vorjahre herstammen. Die gute Qualität der Leinsaat schaffte auch den Fabrikaten, Oel und Kuchen, ebenso bei den Seifensiedern, wie an den Englischen und Belgischen Märkten, reichlichen Absatz, und sicherte den Kuchen trotz der Kriegs-Kalamität angemessen gute Preise.

Leinöl. Im Januar 14, 13⅓—14⅓ Rthlr. pro Ctr. bis Mai, kam durch die unsichern Zustände im Juni auf 11⅓ Rthlr. und erholte sich bis September nur langsam auf 12⅓ Rthlr. Bedarf steigerte den Preis im Oktober auf 14 Rthlr., und erhielt ihn so bis zum Schluß des Jahres.

Rüböl, raffinirtes, stand im Januar 17⅓ Rthlr. und blieb darauf bis zum Juni, nahm dann in Erwartung der guten Ernte eine rückgängige Bewegung bis September von 17 Rthlr. auf 14 Rthlr. und 13⅓ Rthlr. und blieb bis Dezember auf 14 Rthlr. pro Ctr. normirt.

Firniß. Im Januar bis März 17, 16⅓, 15 Rthlr., April bis Juni 15⅓ Rthlr., Juli bis September 15⅓ Rthlr., bis 16⅓ Rthlr. pro Ctr. bei Jahresschluß.

Leinkuchen. Januar bis März 68 Sgr. pro Ctr. loco, per April-Lieferung 64 Sgr., im Mai 60 Sgr., Juni 58 Sgr., Juli 61 Sgr., August bis September 63 Sgr. pro Ctr. für Export, Oktober bis Dezember 65—68 Sgr. loco. Dieselben erfreuten sich auch in diesem Jahre reger Abnahme und wurden nach den Marken W. und B. gekauft, unter welchen sie in England und Schottland bekannt sind.

Rübkuchen wurden im Lande verbraucht und verschaffen sich immer mehr Geltung bei den Landbesitzern, jedoch ist die Provinz noch nicht für das gesammte Quantum Abnehmer und geht das Hauptquantum nach Königsberg, Danzig ꝛc.; Preise im Januar bis April 62 Sgr., wichen im Oktober auf 47 Sgr. pro Ctr. und erreichten November und Dezember 50—56 Sgr. pro Ctr.

Es sind zu den alten Lägern der Fabrikanten von 1865 in diesem Jahre 750 Last Leinsaat und 160 Last Rübsaat hinzugekommen, gegen 1500 und 220 Last im Vorjahr und zum Verkauf und Export daraus gefertigt worden:

1866			gegen 1865	
34,850	Ctr.	Leinkuchen	45,000	Ctr.
5,000	»	Rübkuchen	3,700	»
9,000	»	Leinöl	12,850	»
2,500	»	Rüböl	3,200	»
240	»	Firniß	300	»

Seifen- und Lichtfabriken. Wie natürlich wirkten die mehrfach angedeuteten Verhältnisse auch auf diesen Fabrikationszweig ein und ist der Absatz von feinen Seifen nach Rußland noch immer ein geringer geblieben, auch erst nach und nach eine Vergrößerung desselben zu erwarten. Der Absatz von grüner Seife ist, von den Kredit-Verhältnissen berührt, nicht über die nächsten Grenzen hinausgegangen; das Fabrikat erfreut sich aber insoweit eines guten Rufes und hat die auswärtige Konkurrenz in diesem Artikel vermindert. Der Absatz von Lichten bleibt beschränkt und wird durch die übrigen Fette und Oele verringert. Die Preise von grüner Seife bewegten sich zwischen 56—62 Rthlr., Elain 66—76 Rthlr. pro Last, Cocus ordinair 4—5 Rthlr., fein 20 Rthlr. pro Ctr. wegen des theuern Rohmaterials. Lichte 20 Rthlr. pro Ctr.

Papierfabrik. Trotz der lange andauernden Handelskrisis befand sich die hiesige Maschinen-Papierfabrik in unausgesetzter Thätigkeit. Während der Dauer des Krieges sammelten sich zwar ziemlich bedeutende Lagervorräthe an, doch wurden solche nach Beendigung desselben schnell geräumt und hielt es gegen Schluß des Jahres sogar schwer, die reichlich einlaufenden Bestellungen schnell auszuführen. — Die Lumpenpreise waren zwar im Laufe des Frühjahres und während des Sommers nominell bedeutend gewichen, doch war es nicht möglich, größere Ankäufe zu diesen billigen Notirungen zu machen, da einerseits Eigner zurückhielten, in der Erwartung, den Artikel nach eintretendem Frieden zu bessern Preisen zu verwerthen, andererseits die Lumpensammlung selbst eine wenig ergiebige war, ein Umstand, der gewöhnlich als Folge niedriger Preise einzutreten pflegt. Man zahlte im Frühjahr für inländische Lumpen 85 Sgr., im Juli und August 80 Sgr. pro Ctr., und ist dieses wohl die niedrigste Notirung geblieben, denn im September wurden bereits höhere Preise angelegt und gegen Schluß des Jahres der alte hohe Stand von 95 Sgr. pro Ctr. erreicht. — Der Absatz des Papiers geschah nach Ost- und Westpreußen, den Weichselstädten, Stettin, Berlin, Frankfurt und Magdeburg; nach letzteren Orten wurden nur bessere Sorten zum Versandt gebracht, während nach Königsberg und den Provinzialstädten auch Konzept-Papiere und Konzept-Druck abgegeben wurden. — Das frühere Russische Geschäft ist leider ganz eingegangen; es ist dies einestheils dem Umstande zuzuschreiben, daß der Schmuggelhandel bei der niedrigen Russischen Valuta nicht mehr lohnt und anderntheils haben sich die Russischen Papierfabriken insoweit gehoben, daß sie den dortigen Bedürfnissen schon einigermaßen Genüge leisten. Bei bessern Handelsbeziehungen zu Rußland würde jedoch dem Deutschen Fabrikanten noch immer ein ergiebiges Feld bleiben, um den Russischen Konsumenten ein billigeres und besseres Fabrikat liefern zu können und selbst Nutzen davon zu ziehen. Die Fabrik fertigte im Laufe des Jahres 680,216 Pfd. Papier aus 971,700 Pfd. Lumpen; beschäftigt wurden innerhalb der Fabrik 51 Männer, 70 Frauen und 54 Mädchen. An Steinkohlen wurden zum Betriebe 22,000 zwei Scheffel-Tonnen bester Newcastler Kohlen verbraucht.

Eisengießereien. Beide hier am Orte bestehenden Maschinen-Bauanstalten bezeichnen das Geschäftsergebniß des vergangenen Jahres als ein im hohen Grade mißliches und erklärt sich ein so unbefriedigendes Resultat nicht allein durch die politischen Ereignisse und durch den hohen Zinsfuß, sondern auch durch die fortdauernden Geld-Kalamitäten der Landwirthe, die noch zu sehr mit alten Verbindlichkeiten zu kämpfen hatten, um selbst nach Beendigung des Krieges und nach Eintritt einer guten Ernte an neue Anschaffung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe denken zu können. Bestellungen fehlten in Folge dessen fast gänzlich, und wenn auch selbstverständlich der Betrieb der Fabriken niemals ganz eingestellt wurde, so mußte er doch aufs äußerste beschränkt werden. Im Verhältniß zu dem geringen Absatz steht auch die geringere Zahl der beschäftigten Arbeiter und der Verbrauch an Rohmaterialien, welcher bei Weitem nicht das Quantum früherer Jahre erreicht hat.

Mahlmühlen und Mehlhandel. In den hiesigen Mühlen-Etablissements sind verarbeitet worden:

24,150 Schffl. Weizen zu Sichtmehl,
13,000 » Roggen » »
21,930 » » » Schrotmehl,
2,540 » Gerste » »

Außerdem wurden von auswärts

4900 Ctr. Weizenmehl,
3000 » Roggenmehl,
250 » Graupen,
35 » Grützen

bezogen, die in den Konsum von Stadt und Umgegend übergingen.

Essigfabriken. Der Betrieb ist nicht vermehrt und beschränkt sich der Absatz auf die Umgegend. Preise blieben möglichst gleichmäßig, für Weinessigsprit auf 7 Rthlr., Weinessig Nr. I. 6½ Rthlr., Nr. II. 5¾ Rthlr., für Bieressig auf 5½ Rthlr. anzunehmen.

Mineralwasser-Fabrik. Die Witterung sowohl, wie die durch den Krieg umgestalteten Verhältnisse wirkten auf diesen Fabrikationszweig sehr nachtheilig ein und ist bedeutend weniger als im verflossenen Jahre fabrizirt und abgesetzt worden.

Bierbrauereien. Das Quantum der in den hiesigen 5 Brauereien gebrauten Biere wird auf 7366 Tonnen Bayerisch und 7420 Tonnen Weißbier angegeben. Es genügte dem gesteigerten Konsum von Stadt und Umgegend nicht und mußten hiesige Restaurateure zu Zeiten Bayerisch Bier von Königsberg beziehen.

Ziegelbrennereien. Es wurden in denselben

ca. 3,500,000 Ziegel und
» 60,000 Biberschwänze

fabrizirt.

Kalkbrennereien. Von Rüdersdorfer Kalk wurden etwa 1000 To. gebrannt; der übrige Bedarf zu Bauten 2c. wie gewöhnlich von auswärts bezogen.

Knochenmühle. Aus ca. 6700 Ctr. Knochen wurden ca. 5550 Ctr. Knochenmehl gefertigt und meistens im Inlande verkauft.

Lederfabrikation und Handel.

I. Aus den hiesigen Gerbereien gingen hervor:

a)	Inländische Rindhäute zu Fahlleder	8500 Stück,
b)	» » » Brandsohlleder ...	2200 »
c)	» » » Plattleder	600 »
d)	» Roßhäute	1500 »
e)	» Kalbfelle	2600 »

Da die hiesige Gegend den Bedarf der Gerbereien an Rindhäuten nicht decken konnte, so mußte das Fehlende aus Schlächtereien und Handlungen von Memel, Königsberg, Elbing und Danzig bezogen werden. Dagegen wurden Roßhäute und Kalbfelle aus hiesiger Gegend in nicht unbedeutender Menge nach auswärts abgeführt. Polnische und Russische Häute wurden in diesem Jahre gar nicht und von Wildhäuten nur etwa 200 Stück gegerbt.

II. Korduanfabrikation:

Es sind

ca. 15,000 Stück Ziegen- und
» 14,000 » Schaffelle

auf Korduan gearbeitet worden.

III. Weißgerbereien:

a)	Schaffelle, sämisch gegerbt ...	300 Stück,
b)	» mit Alaun gegerbt	3000 »
c)	» mit Lohe gegerbt .	2500 »

IV. Im Handel sind umgesetzt:

ca. 275 Bürden Sohlleder,
» 700 Stück Wildbrandsohlleder,
» 50 » Verdeckleder,
» 500 Pfd. Plattleder,
» 800 » Roßleder,
» 500 Stück Fahlleder,
» 250 » schwarz und fahl Kalbleder,
» 200 Decher farbige Schaffelle,
» 500 » weiße und braune Futterschaffelle,
» 140 Dtzd. roßlederne Schäfte und Vorschuhe,
» 40 » lackirte Kalb- und Schaffelle,
» 80 Paar Russische Juchtenschäfte.

Wie fast jedes andere, so wurde auch das Ledergeschäft durch die Ereignisse im abgelaufenen Jahre merklich benachtheiligt. Auch wirkten die schon seit vielen Jahren ungünstigen Verhältnisse im Nachbarlande und der noch nie dagewesene schlechte Stand der Russischen Valuta hemmend auf dasselbe ein, so daß der Export nach Rußland auf ein Minimum reduzirt blieb.

Gasanstalt. Die städtische Gasanstalt hat im verflossenen Jahre 6,944,270 Kubikfuß Gas produzirt.

Hiervon sind abgegeben:

		Kbkfß.		pCt.
a)	zur Bespeisung der Privatflammen	4,841,200	=	69,5
b)	» » » öffentlichen Straßenlaternen	1,428,913	=	20,6
c)	» » » Tarifflammen	43,327	=	0,6
d)	» » » Flammen in den Lokalitäten der Gasanstalt, einschließlich des Büreaus und der Beamten-Wohnungen	116,600	=	1,7
e)	Verlust im Rohrnetz	530,660	=	7,6
	Summa.....	6,960,700	=	100

Zur Erzeugung des Gases wurden folgende Kohlen verwandt:

To.		pr. Tonne	
2725	Nettlesworth Primrose,	1 Rthlr. 4 Sgr.	franko
1608	Leversons Wallsend,	1 » 5 »	Anstalt.
Summa 4333	Preuß. à 4 Schffl.		

1 Tonne Kohlen hat ergeben..... 1602,5 Kbkfß. Gas,
» » ..... 1,396 To. Koaks,
» » ..... 5,78 Qrt. Theer.

Der gesammte Koaksgewinn hat betragen..... 6050 To.

davon sind zur Retortenfeuerung verbraucht ..	2245 To.	37,2 pCt.
» zur Heizung der Wohnungen 2c.	137 »	2,3 »
» » Werkstattszwecken	20 »	0,3 »
» verkauft	3621 »	59,9 »
Summa.....	6023 To.	99,7 pCt.

Der gesammte Theergewinn hat betragen 250,6 To. à 100 Qrt.,

davon sind verkauft	83,22 To.
» verbraucht zur Feuerung der Retorten....	159,0 »
» zu Werkstattszwecken.....................	1,34 »
Summa.....	243,56 To.

In diesem Betriebsjahr ist das Straßen-Rohrnetz um 1128 Fuß erweitert worden.

Am Schluß des Jahres 1866 waren vorhanden:

	Privatflammen:	Laternen:	Tarifflammen:
	2615	228	7
am Schlusse 1865	2568	224	8
mithin	+ 47	+ 4	— 1

Im Ganzen sind daher nur 50 Flammen neu hinzugekommen.

Der Gaskonsum durch Privatflammen war um ca. 300,000 Kbfß. gegen das vorhergegangene Jahr geringer, was dadurch zu erklären ist, daß die Inhaber einiger großer Fabriken, ebenso die Wirthe einiger großer Vergnügungslokale den Gaskonsum sorgfältiger behandelt und dadurch Ersparnisse haben eintreten lassen. Da die Gasanstalt auch in diesem Jahre in regelmäßigem Betriebe gewesen ist, so kann das Betriebsresultat als ein günstiges bezeichnet werden.

III. Geld-Institute.

Königl. Bank-Kommandite. Der Geschäftsumsatz belief sich:

	in 1866	gegen 1865
	Rthlr.	Rthlr.
aus dem Lombardgeschäft auf..	564,100	551,900
» » Wechselverkehr » ..	14,845,300	18,336,100
» » Anweisungsverkehr » ..	550,500	867,100
zusammen auf..	15,959,900	19,755,100

ist also um 3,795,200 Rthlr. gegen das Vorjahr geringer gewesen; der bedeutend erhöhte Zinsfuß wird indeß dazu beigetragen haben, daß das Geschäftsresultat der hiesigen Bankkommandite trotzdem als ein nicht weniger günstiges bezeichnet werden kann.

Der Wechseldiskont betrug beim Beginn des Jahres 7 pCt., wurde Ende Februar auf 6 pCt. ermäßigt, Anfangs Mai wieder auf 7, später auf 9 pCt. erhöht, ging dann im Juli auf 8, 7 und 6 pCt., im August auf 5, im Oktober auf 4½ und im Dezember auf 4 pCt. herunter.

Der Lombardzinsfuß eröffnete zu Anfang des Jahres mit 7½ pCt. für Darlehne auf Effekten und Wechsel, und 7 pCt. für Darlehne auf Waaren, erlitt im Laufe des Jahres ähnliche Schwankungen wie der Wechseldiskont und sank von seinem höchsten Standpunkte von resp. 9½ und 9 pCt. im Dezember auf 4½ pCt.

Sparkasse. Die Einlagen inkl. der aufgesparten Zinsen bis ult. Dezember 1865 betrugen

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
	31,753	6	3
Im Jahre 1866 sind neu eingelegt	9,877	8	6
	41,630	14	9
Dagegen sind zurückgenommen	13,011	14	1
bleiben.....	28,619	—	8
Hierzu kommen die aufgesparten Zinsen ...	770	15	1
so daß am Schlusse 1866 an Einlagen verblieben	29,389	15	9

Am Schlusse des Jahres 1865 standen an Sparkassenbüchern aus...............................	730 Stück,
in 1866 sind neu ausgegeben	61 »
	791 Stück.
Davon sind durch gänzliche Abhebung der Einlagen erloschen..	125 »
so daß am Schlusse 1866 noch........................ Sparkassenbücher ausstehen.	666 Stück

Der Reservefonds betrug bei Schluß des Jahres 1865

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
	10,703	2	9
bei Schluß des Jahres 1866	11,221	1	11
und hat sich somit vergrößert um	517	29	2

Mit Beginn des neuen Jahres werden die Einlagen bei der hiesigen Sparkasse mit 4 pCt., statt wie bisher mit 3 pCt., verzinst werden.

Vorschußverein. Die gehegten Erwartungen einer weiteren Ausdehnung des Vereins und dessen Geschäftsbetriebes haben sich in dem abgelaufenen Verwaltungsjahre, wenn auch nicht in dem Maße, als es unter günstigeren Zeitumständen wohl der Fall gewesen sein würde, dennoch erfüllt. Die Lähmung der gewerblichen und geschäftlichen Unternehmungen durch die allgemeine Geldkalamität, welche die außergewöhnliche Steigerung des Bankdiskontos bis auf 9 pCt. zur Folge hatte, mußte natürlich auch auf die Vereinsgeschäfte hemmend einwirken und durch die traurigen Wirkungen des inzwischen ausgebrochenen Krieges wurde dieser Uebelstand nur noch vergrößert.

Während des verflossenen Jahres wurden 74 neue Mitglieder aufgenommen. Das Jahr vorher schloß mit einer Mitgliederzahl von 314 ab; es hat sich jedoch diese Zahl durch Ausscheidungen um 54 vermindert, der wirkliche Zuwachs beträgt also nur 20, mithin die Gesammtzahl der Mitglieder am Jahresschluß 334. Das fortlaufende Verzeichniß zählt bereits die Nummer 419 und es sind demnach seit der Gründung des Vereins 85 Mitglieder wieder ausgeschieden.

Der Jahresumsatz an neu gezahlten Vorschüssen beträgt 65,347 Rthlr. 20 Sgr. 9 Pf.; die Prolongationen hinzugerechnet 105,866 Rthlr. 18 Sgr. 9 Pf. und ist, mit dem vorjährigen Umsatz verglichen, zwar um 20,000 Rthlr. gestiegen; zieht man jedoch die Zeitfolge dieser Steigerung in Betracht, so ergiebt sich kein so günstiges Verhältniß, als es den Anschein hat, indem die Umsatzsumme des ersten Quartals sich in jedem folgenden Quartal verkleinerte, und wenn auch der Bestand an ausstehenden Forderungen am Schlusse dieses Jahres um etwa 5000 Rthlr. größer ist, als am Schlusse des vorhergegangenen, so halten sich doch die letzten Quartale beider Jahre gegenseitig die Waage. Die Erklärung dieses Umstandes ist jedoch in nichts Anderem, als in der nach und nach eingetretenen allgemeinen Geschäftslosigkeit zu suchen, welche zu Kapitalsanlagen keine Gelegenheit bot. Die Zahl der im ganzen Jahre ausgegebenen neuen Vorschüsse beträgt 454, gegenüber 430 des Vorjahres. Das Wechselbuch erhielt 715 Nummern, gegenüber 610 im Jahre 1865. Die Prolongationen während des abgelaufenen Jahres lassen sich hiernach im Durchschnitt der Anzahl und Summe auf etwa ⅔ der Vorschüsse veranschlagen.

Die Spareinlagen sind seit dem vorjährigen Rechnungsabschlusse um mehr als das Doppelte angewachsen, nämlich von 2880 Rthlr. 1 Sgr. 7 Pf. bis zu 6217 Rthlr. 10 Sgr. 8 Pf. Zur Herbeiführung dieses günstigen Verhältnisses hat die Erhöhung der Zinsen für dergleichen Einlagen von 4 auf 5 pCt. augenscheinliche Wirkung geübt. Im Ganzen sind seit dem Beginn unserer Vereinsthätigkeit 130 Sparkassenbücher ausgegeben, wovon 25 wieder eingingen, so daß also noch 105 ausstehen.

Ebenso machte das Wachsthum des Mitgliederguthabens erfreuliche Fortschritte, indem dasselbe sich von 3601 Rthlr. 5 Sgr. auf 5652 Rthlr. 26 Sgr. hob. Es haben bereits 57 Mitglieder ihre vollen Einlagen von 50 Rthlr. in der Vereinskasse stehen. In dem Guthaben der Mitglieder und dem Reservefonds besteht bekanntlich das eigentliche Vereinsvermögen, welches nach dem gegenwärtigen Abschlusse auf nahezu 7000 Rthlr. zu stehen kommt, wogegen die Schulden des Vereins inkl. Spareinlagen kaum 20,000 Rthlr., also weniger als das Dreifache des Vermögens betragen. Nach dem Rechnungsabschlusse pro 1865 betrugen noch die Schulden mehr als das Vierfache, 1864 das Fünffache von dem Vermögen des Vereins; es hat sich demnach auch dieses Verhältniß günstiger gestaltet.

Leider ist der Verein auch in diesem Jahre von Verlusten nicht ganz verschont geblieben; es mußten nämlich 157 Rthlr. 13 Sgr. 11 Pf. als uneinziehbar von dem Reingewinn abgeschrieben werden. Einige andere ausstehenden Forderungen sind außerdem zwar noch

nicht als verloren, aber doch wenigstens zum Theil als unsicher zu betrachten, weshalb es gerathen schien, den Reservefonds so viel als möglich zu verstärken. Diesem Zwecke entsprach denn auch der Beschluß der Generalversammlung vom 16. Januar c., durch welchen die an die Mitglieder zu vertheilende Dividende auf 10 pCt. des Guthabens, in Summa auf 336 Rthlr. 3 Sgr. festgestellt und der Rest des Reingewinnes mit 388 Rthlr. 23 Sgr. 11 Pf. dem Reservefonds einverleibt wurde.

Gewerbebank. Das verwichene Jahr war, wie für viele Gewerbetreibende, so auch für die hiesige Gewerbebank kein glückliches. Zwar hat das Institut selbst keine Verluste erlitten, aber es wurden verschiedene Mitglieder desselben zahlungsunfähig, wodurch deren Bürgen in Schaden gebracht und die Geschäfte der Bank ins Stocken geriethen. Der ganze Umsatz betrug nur 53,966 Rthlr., also über 13,000 Rthlr. weniger als 1865. Es wurden in 1096 Darlehnen 42,986 Rthlr. ausgegeben und 9046 Rthlr. an aufgenommenen Kapitalien zurückgezahlt. Die Zahl der Mitglieder ist dieselbe geblieben, indem eben so viele wieder eintraten, als nothwendig oder freiwillig ausschieden.

Versicherungswesen. Die Zahl der hierorts vertretenen auswärtigen Gesellschaften für Feuer-, Lebens- und Flußversicherungen hat gegen das Vorjahr eher zu- als abgenommen, und scheint solches den Beweis zu liefern, daß die hiesigen Versicherungsagenturen lohnende Geschäfte machen müssen. Der Umfang derselben läßt sich bei den einzelnen Agenturen nicht ermitteln und kann nur angegeben werden, daß die Versicherungen auf städtische Gebäude bei der Ostpreußischen Feuersozietät sich bis Schluß des Jahres auf 530,530 Rthlr. beliefen.

IV. Verkehrsverhältnisse.

Eisenbahnverkehr. Auf der Tilsit-Insterburger Bahn sind in 1866 befördert worden:

Personen:	In I. Klasse	306	oder	0,30	pCt.
	» II. »	9,243	»	9,50	»
	» III.	21,621	»	22,21	»
	» IV. »	55,720	»	57,23	»
	Militairs	10,470	»	10,76	»
	zusammen	97,360	oder	100	pCt.

		Ctr.		pCt.
Güter:	Eilgut	3,105,6	oder	0,77
	Postgut	3,720,5	»	0,92
	Sperriges Gut und Gut der Normalklasse	38,562,0	»	9,55
	Gut der ermäßigten Klasse A.:			
	a) Einzelgut	24,985,7	oder	6,18
	b) Wagenladung	36,004,8	»	8,91
	Gut der ermäßigten Klasse B.:			
	a) Einzelgut	13,690,4	»	3,41
	b) Wagenladung	90,488,2	»	22,41
	Gut der ermäßigten Klasse C.:			
	Wagenladung	13,826,3	»	3,42
	Nach Spezial-Tarifen	142,548,5	»	35,29
	Vieh	36,347,0	»	9,00
	Frachtfreies Gut	547,2	»	0,14
	zusammen	403,826,2	oder	100

Davon vertheilen sich:

auf den Binnen-Verkehr	289,054,2	Ctr.
direkten Verkehr mit der Ostbahn	100,822,0	»
direkten Verkehr mit der Niederschlesisch-Märkischen Bahn	13,950,0	»
wie oben	403,826,2	Ctr.

Post-Verkehr. Bei dem hiesigen Königlichen Postamte sind in 1866

angekommen:

Packete 23,210 Stück,

Geldsendungen 14,988 Stück,

Postanweisungen 25,016 Stück über 359,573 Rthlr.

abgegangen:

Geldsendungen 12,831 Stück,

Postanweisungen 16,332 Stück über 249,806 Rthlr.

abgereist sind:

Personen 6041, wofür 8288 Rthlr. Personengeld aufgekommen ist.

Die Zahl der abgesandten Packete entspricht ungefähr der Zahl der angekommenen.

Ueber den Briefverkehr haben wegen ungleicher Frequenz in Folge des Krieges statistische Ermittelungen nicht stattgefunden.

Telegraphen-Verkehr. Im Jahre 1866 sind bei der hiesigen Königl. Telegraphen-Station an Depeschen befördert:

A. Aufgegeben:

	593	Staats- und Dienst-Depeschen,
	1562	Familien-Depeschen,
	4678	Geschäfts-Depeschen,
Summa	6833.	

B. Angekommen:

	304	Staats- und Dienst-Depeschen,
	1423	Familien-Depeschen,
	4596	Geschäfts-Depeschen,
Summa	6323.	

C. Im Transit bearbeitet:

1030 Depeschen.

Stromschifffahrt. Die Schifffahrt auf unsern Binnengewässern wurde am 5. April durch die Ankunft des ersten Dampfers von Königsberg eröffnet und währte bis gegen Ende November. Die Resultate dieser Schifffahrtsperiode sind für die betheiligten Kahn- und Dampfschiff-Rhedereien wiederum als keine erfreulichen und nutzenbringenden zu bezeichnen, denn die Frachtsätze blieben während des größten Theiles derselben auf den gedrückten Standpunkt des Vorjahres stehen, und außerdem war der Güterverkehr in den Kriegsmonaten, in denen fast aller Handel und Wandel darniederlag, ein äußerst beschränkter.

Von Dampfschiffen koursirten in regelmäßigen Tourfahrten zwischen hier und

Königsberg 2 Raddampfer und 2 Schraubenkähne, welche zusammen	157,
Memel 2 Raddampfer, welche zusammen	184,
Kowno 3 Raddampfer, welche zusammen	134

Doppelreisen ausführten. Sämmtliche Linien haben unter den vorhin angeführten ungünstigen Verhältnissen den resp. Rhedereien nur geringe Dividenden, in einigen Fällen sogar Verluste zugeführt.

Die in unserm letzten Jahresbericht ausgesprochenen Erwartungen, daß die ressortirenden Königl. Behörden jene im Gilgestrom dem freien Verkehr durch alljährlich an denselben Stellen wiederkehrenden Sandablagerungen und durch das Festlaufen zu tief beladener Fahrzeuge entgegentretenden Hindernisse mittelst des Dampfbaggers und durch eine energischere Handhabung der Strompolizei beseitigen würden, sind leider auch im verflossenen Jahre unerfüllt geblieben. Vielmehr hat die Königl. Regierung zu Gumbinnen unsere wiederholten Gesuche dieserhalb durch den Bescheid abgelehnt, daß der Dampfbagger in dem schmalen Bette der erwähnten Wasserstraße nicht ohne gänzliche Hemmung des Verkehrs thätig sein könnte. Wir können uns durch diesen ungünstigen Bescheid weder zufriedenstellen, noch uns in unsern fernern Bemühungen dadurch lähmen lassen, um so weniger, als wir unsere Ueberzeugung nicht aufzugeben vermögen, daß der auf unsere wiederholten Gesuche und unter ausdrücklichem Hinweis auf die großen Verkehrshindernisse im Gilgestrom, unter welchen die Schifffahrt und der Handel unserer Provinz in gleichem Maße leiden, durch die Fürsorge des Herrn Handelsministers vor 2 Jahren erbaute und der Königl. Regierung zur Verfügung ge-

stellte Dampfbagger, nicht den eigenthümlichen Verhältnissen desjenigen Flußbettes entsprechend konstruirt sein sollte, welches zu verbessern ihm als erste Aufgabe diente.

Wir nehmen außerdem noch Veranlassung, auf den ungünstigen Zustand der Fahrt im Memelstrome in den Grenzen des Russischen Reiches zwischen Schmalleningken und Kowno hinzuweisen, wofür von den Russischen Behörden auch nicht das Mindeste gethan wird. Außer mannigfachen Versandungen, welche der breite, reißende Strom bald hier bald dort aufwirft, und welche die Fahrt fast täglich verändern, finden sich stellenweise in derselben sehr gefährliche Steinreffe, welche der Schifffahrt nach wie vor alljährlich nicht unbedeutende Schäden zufügen und auf deren Beseitigung nicht oft und nachdrücklich genug hingewiesen werden kann.

Von Kähnen sind durch den hiesigen Frachtbestätiger im Laufe des Jahres befrachtet worden:

Nach Königberg mit:
240 Last Weizen,
114 » Roggen,
586 » Gerste,
1,880 » Hafer,
10 » Erbsen,
5 » Bohnen,
5 » Wicken,
760 » Leinsaat,
53 » Rübsaat,
77 » Hanfsaat,
5 » Spörgelsaat,
32 Ctr. Kleesaat,
1,015 » Thymotheum,
200 » Flachs,
2,580 » Knochen,
27,970 » Oelkuchen,
1,040 Last Holzwaaren,
117 » Koaks,
55 » Schuhmacherwaaren,
15 » Tischlerwaaren.

Nach Memel mit:
105 Last Weizen,
512 » Roggen,
125 » Gerste,
680 » Hafer,
5 » Erbsen,
450 » Leinsaat,
258 Ctr. Flachs,
340 » Heede,
1,150 » Knochen,
300 » Oel,
4,000 » Lumpen,
50 » Wagenfett,
1,970 Decher Matten,
50 Last Holzwaaren.

Nach Pillau und Fischhausen mit:
75 Last Holzwaaren.

Nach Elbing mit:
34 Last Leinsaat,
80 Ctr. Thymotheum,
50 Last Tischlerwaaren.

Nach Danzig mit:
70 Schock Stroh.

Nach Wehlau mit:
40 Last Holzwaaren.

Nach Labiau mit:
150 Ctr. Oelkuchen.

Nach Tapiau mit:
90 Last Holzwaaren.

Nach Ruß mit:
2 Last Weizen,
27 » Roggen,
55 » Holzwaaren.

Nach Kloken mit:
14 Achtel Brennholz.

Brücken-Passage. Durch die hiesige Schiffbrücke sind in 1866 passirt:

a) inländische Fahrzeuge:

3616 Kähne { von Rußland mit Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Erbsen, Knochen, Lumpen, Flachs, Bandstöcken, Nutz- und Brennholz und leer; nach Rußland mit Salz, Heringen, Steinkohlen, Stückgütern und leer. }

432 Boydacke mit Brennholz, Faschinenstrauch, Steinen, Stroh, Heu und leer.

76 Dampfböte nach Rußland mit Stückgütern, Heringen, Salz und zurück mit Getreide, Leinsaat, etwas Borsten, Pferdehaaren und rohen trockenen Kalbfellen.

b) ausländische Fahrzeuge:

37 Schaluppen, 19 Boydacke, 72 Wittinnen { von Rußland mit Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Erbsen, Leinsaat, Flachs, Hanf, Bastmatten und etwas Theer und Pech; nach Rußland mit Salz, Heringen und Stückgütern. }

Die Schaluppen (kleine Boydacke) sind ihrer geringen Tragfähigkeit wegen im Inlande durch Verkauf zurückgeblieben.

13 Karapken von Rußland mit Weizen, Leinsaat, Flachs, Hanf und Matten.

8956 Tafeln oder 895 Triften Nutz- und Brennholz, als: Balken und Rundholz von verschiedenen Holzarten; ferner Stäbe, Klappholz, Wagenschosse, Eisenbahn-Unterlagen und Brennholz.

V. Anhang.

Am Schlusse des Jahres lagerten hier folgende Waaren-Bestände:

	1866		gegen 1865	
Weizen	115	Last	390	Last
Roggen	350	»	810	»
Gerste	110	»	220	»
Hafer	700	»	640	»
Erbsen	30	»	15	»
Wicken	13	»	10	»
Leisaat, fein	270	»	60	»
Schlag-	80	»	430	»
in Fabriken	170	»	520	»
Rübsaat	6	»	3	»
Hanfsaat	8	»	20	»
Kleesaat	30	Ctr.	40	Ctr.
Thymotheum	280	»	170	»
Hanf	140	»	170	»
Flachs	1350	»	1160	»
Heede	630	»	890	»
Leinöl	680	»	560	»
Rüböl	470	»	640	»
Leinkuchen	4200	»	6200	»
Rübkuchen	200	»	1530	»
Blättertabak	130	»	140	»
Heringe	810	To.	850	To.
Steinkohlen, Maschinen-	—	»	5800	»
Schmiede-	6000	»	4100	»
in Fabriken	25,600	»	29,000	»
Theer	265	»	120	»
Spiritus und Branntwein	810	Ohm	740	Ohm
Matten	530	Decher	670	Decher.

Tilsit, im März 1867.

Jahresbericht der Handelskammer zu Insterburg für 1866.[1]

I. Förderungsmittel des Geschäftsverkehrs.

Wenn in diesem ereignißschweren Jahre auf diesem Gebiete schaffender Thätigkeit so gut wie nichts geschehen ist, so lag dieß eben an der zwingenden Gewalt thatsächlicher Nöthigungen. Die Privatthätigkeit hatte bei der wiederkehrenden Geldkalamität und dem mangelnden Vertrauen genug mit der eigenen Selbsterhaltung zu thun, um sich mit der Spekulation befassen zu können. Kommunen und Kreis-Korporationen waren von der Fürsorge für die Kriegsleistungen und der Bereithaltung ihrer Mittel dafür völlig eingenommen. Die Staatsregierung endlich mußte ihre gesammte Thätigkeit in der Vorbereitung des drohenden Krieges, in der energischen Fortführung desselben und, nach der erstaunlichen raschen Beendigung desselben, auf die Organisation und Einfügung der einverleibten Gebiete in den Preußischen Staatsverband zu entschieden konzentriren, um noch in diesem Jahre Zeit und Mittel für eine schöpferische und großartige Wirksamkeit auf dem materiellen Wohlfahrtsgebiete verwenden zu können.

So mußten nothgedrungen alle Eisenbahnprojekte, wenn auch das Interesse der Provinz deren Ausführung noch so gebieterisch forderte, vorläufig zur Ruhe gebracht und ihre einstige Wiederauferstehung einer größeren Gunst der Zeiten anheim gegeben werden. Allein die bereits im Bau begriffene Strecke der Südbahn von Königsberg bis Bartenstein wurde am 24. September 1866 dem Verkehr übergeben. Auch der weitere Ausbau unserer Kreischausseen mußte aus oben angeführten Gründen sistirt werden.

Wir geben uns willig der Hoffnung hin, die Königliche Staats-Regierung werde nach der so glorreichen Beendigung eines gewaltigen Krieges den Projekten einer Insterburg-Thorner und einer Insterburg-Oletzkoer Eisenbahn ein erneutes und verstärktes Interesse zuwenden, auch die Fortführung der Tilsit-Insterburger Eisenbahn nach Memel in Betracht ziehen. Wir sind der Meinung, daß der Staat, im Besitz der rentabelsten Bahnstrecke, aus rein kalkulatorischen Bedenken einer zweifelhaften Rentabilität sich der Verpflichtung nicht entziehen dürfe, genannte Bahnen selbst zu bauen, und das Schicksal derselben nicht lediglich auf die Initiative der Privatspekulation in einer Provinz stelle, die für den eigenen Aufschwung bereits große Opfer gebracht hat, dieselben auch ferner noch bringen würde, wenn sie in ihrer Leistungsfähigkeit nicht durch mehrjährige Mißernten und Geldkrisen geschwächt wäre.[2]

Die Pregelschifffahrt leidet noch immer an der unzureichenden Tiefe des Fahrwassers, obgleich in den letzten Jahren Manches dafür geschehen ist. Bei anhaltender Dürre können nur Schiffsgefäße der allergeringsten Ladefähigkeit mit Mühe zur Stadt heraufkommen. Wir hören, daß der Neubau der Bubainer Schleuse bestimmt sei und sehen der Ausführung mit Sehnsucht entgegen, damit dieses Hinderniß der Schifffahrt endlich beseitigt werde. Die Klagen der Schiffer über die Schwierigkeit des Durchlassens ihrer Fahrzeuge sind um so berechtigter, als dem an sich zu hoch angelegten Schleusenboden gegenüber die Fahrwasserrinne durch die Baggerungen mehr ausgetieft worden ist. Ein fortgesetzter Aufwand durchgreifender Mittel in Bagger- und Uferbefestigungs-Arbeiten scheint noch außer dem Neubau der Schleuse unerläßlich. Ueberhaupt will uns bedünken, daß den Wasserstraßen unseres Regierungsbezirks nicht diejenige staatliche Fürsorge zu Theil wird, die sie vermöge ihrer Wichtigkeit für Hebung der Bodenkultur und Vermehrung des Werthes der Liegenschaften in der That verdienen. Man glaubt genug gethan zu haben, wenn man den Straßenbau bis zu einem Niveau relativer Vollkommenheit erhoben hat. Einige Eisenbahnen sollen endlich die innere Kultur des Bezirks auf den höchsten Gipfel des Gedeihens stellen. Man würdigt aber lange nicht genug den natürlichen Reichthum an Wasserstraßen, den die Nachhülfe der Kunst zu dem gedeihlichsten Vehikel für die landwirthschaftliche Produktion gestalten könnte.

Wenn die wohlfeilste Abfuhr dieser Produktion nach den Ostseehäfen als Ziel und Streben der Landwirthschaft hinzustellen ist, so wird man die hohe Wichtigkeit einer ungehinderten, für Fahrzeuge mittlerer Tragfähigkeit praktikablen Schifffahrtsverbindung zwischen der Masurischen Seengruppe, die, unter sich verbunden, bereits einen allerdings nur lokalen, abgesperrten Schiffsverkehr besitzt, und der Ostsee füglich nicht unterschätzen können. Es dürfte den technischen Stellen im Königlichen Ministerium die Untersuchung zufallen, ob die von uns angedeutete Schifffahrtsverbindung am zweckmäßigsten herzustellen sei durch eine Schiffbarmachung der Angerapp, als des Abflusses des Mauersees, oder durch einen Kanal zwischen Mauersee und Pregel. Die direkte Entfernung dieser Gewässer beträgt zwischen 6 und 7 Meilen. Es wären dies Arbeiten, mit denen sich schon die Regierungen Friedrich's II. und Friedrich Wilhelm's II. eingehend beschäftigt haben und denen wir schon lange die Verbindung einiger der Masurischen Seen unter sich zu verdanken haben.

In unserm vorjährigen Bericht konnten wir an dieser Stelle unsern Dank für die endliche Einrichtung der Bankkommandite aussprechen. Jetzt, nachdem 1½ Jahr einer selbstständigen Bankverwaltung durch eine der kritischsten Perioden, die der hiesige Handelsstand je durchgemacht, hindurch vor uns liegen, können wir um so williger unsere anerkennende Befriedigung über die uns gewährte Einrichtung kund thun. Ohne die selbstständige Beurtheilung der lokalen

---

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammerberichte 1865 S. 336.

[2]) Nach Redaktionsschluß gegenwärtigen Berichts erfahren wir, daß eine Eisenbahn Insterburg-Graudenz-Terespol im Handelsministerium beschlossen sei. Hiernach dürfte die früher von demselben vor dem Landtage bereits vertretene Linie Insterburg-Thorn als Glied der großen internationalen Bahnlinie über Posen, Guben, Halle nach Kassel nunmehr aufgegeben sein. Wir kennen die Erwägungen — mögen es fiskalische oder finanzielle sein — nicht, die diese Substituirung einer neuen, unleugbar auch im Interesse der Provinz liegenden Bahnstrecke einer so lange und so reiflich erwogenen veranlaßt haben; nach den uns vorliegenden neuesten Erfahrungen würden wir das Aufgeben der großen über Thorn gehenden internationalen Linie tief beklagen müssen.

Aus diesen Erfahrungen führen wir für jetzt beiläufig nur 2 Thatsachen an. Nach der Mißernte von 1865 wurde ein großer Theil der zum Konsum der darbenden Provinz eingeführten Kartoffeln und des Spiritus aus der Provinz Posen bezogen. Die Umwege, die diese Produkte, aus Mangel einer näheren Verbindung, über Dirschau zu nehmen gezwungen waren, haben dieselben uns bedeutend vertheuert. Nach der für Mittel- und Süddeutschland ungenügenden Ernte in Brotfrüchten von 1866 entwickelte sich dorthin ein ungemein lebhafter Versandt von Roggen auch aus unserer damit reichlich versehenen Provinz, an dem unser Platz einen bedeutenden Antheil nahm. Diese wahrhaft kolossalen Getreidezüge mußten dorthin aus Mangel einer direkten Verkehrsstraße wiederum ihren Weg über Berlin resp. Kreuz nehmen, natürlich unter Vertheuerung der Frachtsätze. Dem Zwischenhandel Berlins kam dieß nicht wenig zu Gute, indem er aber die Gewinne unserer Roggenablader verkürzte. Später wandten sich die mitteldeutschen Roggenimporteure in ihrem eigenen Interesse direkt hierher und von da ab geschahen die Abladungen direkt in jene bedürftigen Gegenden hinein, natürlich wieder auf dem unvermeidlichen Umwege von 25 bis 30 Meilen über Berlin.

Verhältnisse und kritischen Lagen und ohne das rasche, unverzögerte Eintreten würden der Größe der herrschenden Geldkalamität und der drückenden Wucht der Verpflichtungen weit mehr zum Opfer gefallen sein, als der Handels- und Gewerbsstand und der Stand der Landwirthe in dieser unheilvollen Periode zu beklagen hatten.

Wie der Verwaltungsbericht der Preußischen Bank pro 1866 ergiebt, ist Insterburg diejenige der nicht direkt von der Hauptbank ressortirenden Bankstellen, welche die höchsten Umsätze hat; nur die inzwischen selbstständig gewordene Kommandite zu Koblenz weist in ihrer Uebersicht der Bankgeschäfte eine um 130,000 Rthlr. höhere Summe nach.

Wir finden hierin einen erneuten Antrieb, unsere oft ausgesprochenen Wünsche zu wiederholen, daß der hiesigen Kommandite — unter Zuziehung der mit hiesigem Platze in intimer Geschäftsverbindung stehenden Hinterstädte: Gumbinnen, Stallupönen, Darkehmen, Goldap, Oletzko, Lyck — die volle Selbstständigkeit gegeben werden möchte.

Bei der sonst musterhaften Verwaltung der Königlichen Ostbahn haben wir eines auf unserem Ostbahnhofe herrschenden Uebelstandes zu erwähnen, von dem unsere Getreidehändler lange Zeit hindurch mannichfach benachtheiligt waren. Es ist der Mangel an Wagen für Getreidetransporte, der zur Benutzung von unbedeckten Wagen dafür und zur Verkürzung der Ausladefristen genöthigt hat. Je größere Dimensionen die Roggentransporte von hier aus nach Berlin und dem innern Deutschland annahmen, desto drückender wurde dieser Mangel an Transportmitteln und nachtheiliger für die Interessen des hiesigen Handelsstandes, der, für Einhaltung der Lieferfristen verantwortlich, dabei die Verladung bereitliegender bereits verkaufter Vorräthe verzögert sehen mußte.[1])

Ueber die Geschäftsführung unserer Post- und Telegraphen-Anstalt können wir uns nur befriedigend äußern.

1866. Hier { aufgegebene Depeschen 3776, angekommene " 4024.

Wenn wir den Blick von der traurigen Epoche, die düster und trostlos hinter uns liegt, hinweg auf die Zukunft richten, mögen wir uns gern der Hoffnung hingeben, eine neue Aera allseitigen materiellen Aufschwunges anbrechen zu sehen. In der That liegt auch für die Königliche Staatsregierung zur Erhaltung und Befestigung der gegenwärtigen hohen Machtstellung die gebieterische Nöthigung vor, durch Entfesselung und direkte Förderung der wirthschaftlichen Volkskräfte die materiellen Güter der Nation, die in den letzten Jahren bedeutende Verminderung erfahren haben, wieder zu vermehren und zu kräftigen. Wir sind leider in der Lage, diese so nothwendige Fürsorge des Staates vorzugsweise für unseren Regierungsbezirk ansprechen zu müssen, da wir von Seiten unseres Russischen Nachbars die Aussicht uns benommen sehen, durch Aufgeben seines uns so verderblichen Schutzzollsystems freieren Spielraum für die Entfaltung unserer Handelsthätigkeit nach Osten zu erlangen.

Es ist ein ebenso hoher als auch dankbarer Beruf, der Preußen durch die glorreiche Beendigung des vorjährigen Krieges zugefallen, die gesammte politische und wirthschaftliche Macht zunächst Norddeutschlands, dann aber auch des übrigen Deutschlands einheitlich zusammenzufassen und dadurch die sicherste Bürgschaft zu geben für den Europäischen Frieden, der für die Kulturaufgaben der Menschheit die unerläßliche Vorbedingung ist. Aber nicht bloß von kräftiger Schulter, von kühnem Geist muß diese große Aufgabe getragen werden; sie muß auch, um zu gelingen, die freie Entfaltung der Volkskraft, sie muß auch den weisen Haushalt mit den Früchten der Volksarbeit als unverbrüchlichen Wahlspruch auf ihre Fahne schreiben.

II. Handel und Schifffahrt.

Mit geringer Ausnahme ist das für die Machtentfaltung unseres Staates so denkwürdige Jahr 1866 für die Erfolge der gewerblichen Thätigkeit kein gedeihliches gewesen. Die Nachwehen der Mißernte von 1865 wirkten noch fort. Bedeutende Quantitäten von Brod- und Futtergetreide, die bereits exportirt worden waren, mußten zur Befriedigung des Konsums und zur Saatbestellung zurückgekauft werden. Die Verlegenheiten der schwächern Gutsbesitzer dauerten fort und wenn es auch gelang, dieselben meistens bis zu der voraussichtlich guten Ernte überzuhalten, so waren ihre Einbußen den hohen Diskontsätzen des Geldmarktes gegenüber doch bedeutend. Der verringerte Verbrauch von Waaren und Maschinen lähmte den Waarenhandel und die Industrie, die mangelnde Baulust namentlich die Baugewerbe und veranlaßte zahlreiche Konkurse und Subhastationen, während sich die Liegenschaften entwertheten. Gleichzeitig mit den ersten Anzeichen der drohenden politischen Verwickelungen trat die Englische Geldkrise auf, mit gesteigerten Diskontsätzen in ihrem nothwendigen Gefolge, und beschleunigten das Sinken der Preise unserer Landesprodukte, als Getreide, Spiritus, Wolle, wie auch der Papierkurse, bis die Kriegsbereitschaft alles gewerbliche Leben ertödten zu sollen schien. Der allgemeine Ruin der Bevölkerung wäre unausbleiblich gewesen, wenn nicht die erstaunlich rasche Beendigung des so überaus glücklich geführten Krieges demselben ein Ziel gesetzt hätte. Eine reiche Ernte, unterstützt durch die theilweise Entwaffnung des Kriegsheeres, ließ die Landleute und Gewerbtreibenden wieder aufathmen.

Der schnelle Abschluß eines günstigen Friedens, die frohe Aussicht auf die endliche Beilegung langandauernder lähmender Konflikte im Staatswesen, die Hoffnung auf eine die äußere Machtstellung wie die materielle Entwickelung mehr verbürgende staatliche Organisation Deutschlands thaten das Ihrige für die Wiederbefestigung des öffentlichen Vertrauens. Das aus dem Verkehr geflüchtete Geld floß wieder seinen gewohnten Kanälen zu und der wieder normal gewordene Geldmarkt belebte aufs Neue eine regelmäßige Nachfrage nach Gegenständen des Verzehrs und häuslichen Gebrauchs, die alle gewerbliche Thätigkeit in ihr gewohntes Geleise überzuführen begann. Namentlich befand sich nach einer reichlichen Ernte das Getreidegeschäft in der glücklichen Lage, einem starken auswärtigen Begehr nach Getreide und Saaten mit reichlich zugeführten Vorräthen dienen zu können und wurde so in den Stand gesetzt, unter der Gunst der Konjunktur für früher gehabte Einbußen sich Ersatz zu schaffen. Außerdem blieb noch die Aussicht für ein glänzendes Frühjahrsgeschäft, für das man sich mit bedeutenden Vorräthen rüsten konnte und das bei der gesunden Lage der auswärtigen Produktenmärkte guten Gewinn versprach. So konnten die 4 letzten Monate des Jahres nach langer Zeit des Stagnirens und der traurigsten Resignation das tröstende Bild des Aufathmens darbieten. Mit Vergnügen sah man die Landwirthschaft durch reiche Erträge und gute Preise von ihren schweren Schlägen sich erholen, da hierin auch die Möglichkeit für die Wiederbelebung der städtischen Gewerbe gegeben war.

Freilich waren die großen und anhaltenden Einbußen der Waarengeschäfte, deren so manche zum Opfer fielen, und einzelner Industriezweige, wie namentlich der Eisen- und Maschinenindustrie und der Baugewerbe nicht so bald wieder gut zu machen und werden die ihnen geschlagenen Wunden noch lange nachbluten. Damit diese Wunden heilen, damit sich der so geschwächte Wohlstand unseres Gewerbswesens wieder mehre und stärke, müssen ihm noch Jahre friedlicher Entfaltung und gesetzlich gesicherten Fortschrittes beschieden sein, muß ihm auch die Gunst guter Ernten von der gütigen Vorsehung zu Theil werden.

Getreide und Samenhandel.

Der in unserm vorjährigen Bericht geschilderte abnorme Gang dieses Hauptzweiges des hiesigen Geschäftsverkehrs, bedingt durch die Mißernte von 1865, dauerte zu Anfang dieses Jahres noch fort. Seine Aufgabe blieb vorzugsweise die Befriedigung des innern Konsums, einschließlich der Polnischen Grenzbezirke, so daß für die Ausfuhr nach den Ostseehäfen — seiner normalen Richtung — nur geringe Quanta übrig blieben. Es konnte dem innern Verzehr mit den sonst geringen Vorräthen reichlich genügt werden, da er sich weniger umfangreich als erwartet erwies.

[1]) Im April 1867, als die genannten Verladungen aber bereits schwächer geworden, geschah Abhülfe und wurden die Ladefristen wieder normal.

Unter Einwirkung der Englischen Geldkrise begann das Weichen der Preise schon im März; stärker, ja rapide, bei Ausbruch des Deutschen Krieges und hielt Angesichts der brillanten Ernteaussichten hartnäckig an. Rasch wurden noch die wenigen alten Vorräthe losgeschlagen zu Preisen, die, namentlich den Verkäufern von Roggen, schwere Verluste brachten. Der Friedensschluß nebst der Spekulation auf die während der Erntearbeiten herrschende Regenwitterung brachten wieder Leben in das Geschäft mit den Früchten der neuen Ernte, die von den Landwirthen aus Geldmangel rasch an den Markt geworfen wurden. Namentlich in Rübsen und Leinsamen ließen sich bei den stark anziehenden Preisen dieser Gattungen namhafte Gewinne realisiren. Auch in den andern alsbald nachfolgenden Artikeln entwickelte sich wieder eine rege Thätigkeit, die bei dem wieder normal gewordenen Geldmarkte und bei dem wirklichen Bedürfniß des Auslandes lohnend wurde, namentlich seitdem Mittel- und Süddeutschland nach gewonnener Uebersicht einer dort ungenügenden Ernte als starker Käufer von Roggen auftrat. Neben den Verladungen in Sommergetreide und Oelsaaten zu Wasser nach Königsberg, unterbrochen vom Schluß der Schifffahrt im November, gingen einher noch nie so umfangreich dagewesene Verladungen per Bahn nach Berlin und darüber hinaus nach Kassel, Dresden, die bei den stets steigenden Preisen des dortigen Fruchtmarktes und bei den wachsenden Zufuhren hierselbst wahrhaft bedeutende Dimensionen annahmen. Troß der sie begleitenden Regengüsse, welche die Beschaffenheit mancher Fruchtgattungen beeinträchtigen, natürlich auch den Ertrag einzelner Felder verringern mußten, erwies sich das Resultat der Ernte in unserm Regierungsbezirk als ein durchweg recht günstiges, so daß unsere Händler am Jahresschlusse für den Winter noch bedeutende Zuführungen an Getreide erwarten durften.

Freilich war der lebhafte, nach allen Seiten hin befriedigende Geschäftsgang der letzten 4—5 Monate nicht im Stande, den Getreidehandel des Jahres 1866 zu dem Umfange auch nur eines sonstigen Mitteljahres zu erheben. Derselbe war jedoch — und das wollen wir gerne anerkennen — durch die dargebotenen namhaften Gewinne wohl geeignet, vorhergegangene Verluste dieser Branche zu willkommener Ausgleichung zu bringen.

Weizen wurde von dem Niedergang der Preise, der andere Fruchtgattungen drückte, weniger affizirt, weil die nicht großen Vorräthe dem innern Konsum nothwendig waren. In Folge dessen konnte der Umsatz des ersten Halbjahres nur ein beschränkter sein. Der neue Weizen war von recht guter Beschaffenheit, der Ertrag der Ernte nur mittel, da wenig ausgesäet worden war. Der Preis stieg Ende September in Folge der Englischen Nachfrage und behauptete sich das Jahr hindurch mit Festigkeit. Der Versandt des Herbstes umfaßte etwa 1000 Last.

Roggen hatte durch die starke Nachfrage für den eigenen Konsum eine Preishöhe erstiegen, die bald unhaltbar wurde. Empfindlicher drückte darauf die Geldklemme und die kriegerische Konstellation des politischen Himmels, so daß die Eigner sich der letzten Vorräthe, zumal bei dem vorzüglichen Stande der Roggenfelder in unserer Provinz, unter großen Einbußen mit Hast entledigten. Der Ertrag der neuen Ernte ist als ein sehr guter zu bezeichnen und nur die Qualität läßt zu wünschen übrig. Zur Zeit der Reife hat das Regenwetter das Körnergewicht vermindert und wird dasselbe durchschnittlich 79 Pfd. per Scheffel nicht übersteigen, wenn auch hin und wieder ein Gewicht von 83 Pfd. vorkommt. Die Abladungen neuer Waare begannen schon zeitig nach Königsberg, richteten sich aber bald ausschließlich, gegen Jahresschluß immer mehr anwachsend, nach Mitteldeutschland. Unter stets steigenden Preisen ist das Roggengeschäft der letzten 3 Monate recht lohnend gewesen. Jahresumsatz 1500 Last.

Gerste. Nachdem der größere Theil des Winterlagers, circa 200 Last, gleich bei Eröffnung der Schifffahrt ausgeführt worden war, beschränkte sich das Geschäft hierin nur für den Platzkonsum. Von der neuen Ernte fanden die Sammlungen schlanken Abzug zu gut behaupteten Preisen. Abladungen: 550 Last.

Hafer. Das sehr mäßige Winterlager wurde zu ziemlich lohnenden Preisen im Frühjahr verschifft, worauf sich, da die Zufuhren nachließen, das Geschäft in dieser Gattung den ganzen Sommer — mit Ausnahme der Versorgung des Königlichen Hauptgestüts durch hiesigen Platz — abstillte. Die Ernte war gut in Quantität wie in Qualität. Früh schon kamen reichliche Zufuhren neuen Hafers und zu allmälig sich hebenden Preisen entwickelte sich eine lebhafte Versendung nach unsern Häfen, die selbst nach geschlossener Schifffahrt vermittelst der Eisenbahn keine Unterbrechung erlitt. Umsatz: 3000 Last.

Erbsen, Bohnen, Wicken. Der unbedeutende Ertrag der vorjährigen Ernte konnte nur ein äußerst eingeschränktes Konsumgeschäft darin zulassen. Die Qualität der neuen Frucht ist schön. Im Herbste wurde der Verkehr lebhafter und konnten aus den gemachten Sammlungen Abladungen von ca. 120 Last gemacht werden.

Rübsamen gab diesmal eine sehr lebhafte, den dabei Betheiligten auch lohnende Saison. Der Ertrag in schöner, trockener Waare war reichlich. Dies animirte, da im Juli die Preise niedrig einsetzten, die Spekulation und führte zu einer Preissteigerung von 70 Sgr. bis auf 95 Sgr. per Scheffel. Das hier gesammelte, auch sofort ausgeführte Quantum betrug 400 bis 450 Last.

Leinsamen diesjähriger Ernte war von vorzüglicher Beschaffenheit und genoß unter steigenden Preisen einer anhaltenden Beachtung. Letztere bewegten sich zwischen 80—95 Sgr. per Scheffel. Zur Verladung kam das hier nicht immer so bedeutende Quantum von 1200 Last.

Kleesamen. Das Geschäft in diesem Artikel war auch in diesem Jahr ein sehr beschränktes, weil gleich der vorigen auch die diesjährige Ernte nur ganz geringe Erträge geliefert hatte. Nach Befriedigung des heimischen Bedarfs für die Aussaat konnten in den verschiedenen Sorten nur wenig mehr als 600 Ctr. zur Ausfuhr kommen.

Thymothee blieb in der Frühjahrs- wie in der Herbst-Saison in gleichmäßig guter Frage und war von größern Preisschwankungen verschont, die gerade diesen Artikel sonst heimzusuchen pflegen. Die Ernte war in guten Sortimenten nicht unergiebig und erlaubte Versendungen nach den verschiedenen Bedarfsplätzen, namentlich Königsberg, Stettin und Hamburg, im Betrage von 4900 Ctr., bei denen erhebliche Gewinne erzielt wurden, zu Preisen zwischen 9 und 11 Rthlr. per Ctr.

In **Kartoffeln** konnte der Bedarf aus der eigenen Ernte gestellt werden. Außer der Landzufuhr hatten wir in gewöhnlichem Umfange Transporte von Masuren, wie sie gerade der Stand des hiesigen Marktpreises erlaubt oder verbietet.

Verladung des hiesigen Platzes zu Wasser 1866.

(Nach den Bubainer Schleusenlisten.)

Weizen	37,843	Scheffel,
Roggen	35,719	»
Gerste	20,183	»
Hafer	103,451	»
Erbsen und Bohnen	2,758	»
Rübsamen	15,589	»
Leinsamen	19,051	»

Verladung 1866 auf dem hiesigen Ostbahnhofe.

Weizen	37,012	Scheffel,
Roggen	38,387	»
Gerste	11,755	»
Hafer	55,575	»
Erbsen, Bohnen, Wicken	6,824	»
Rübsamen	6,240	»
Leinsamen	24,349	»

Kleesamen	610	Centner.
Thymothee	4,912	»
Flachs- und Heede	1,678	»
Knochen	1,935	»
Lumpen	14,995	»

Bestände an Getreide und Samen Ende 1866.

Weizen	circa	500	Last	à	60	Scheffel,
Roggen	»	1800	»	à	»	»
Gerste	»	250	»	à	»	»
Hafer	»	2500	»	à	»	»
Erbsen	»	100	»	à	»	»
Leinsamen	»	180	»	à	»	»
Kleesamen	»	200	Centner,			
Thymothee	»	300	»			

Nachstehende Tabelle veranschaulicht die Preisbewegung der Hauptgattungen des Getreidehandels im Jahre 1866.

	Weizen Schffl.		Roggen Schffl.		Gerste Schffl.		Hafer Schffl.		Leinsamen Schffl.	
Januar	70	Sgr.	60	Sgr.	38	Sgr.	28	Sgr.	—	Sgr.
Februar	75	»	60	»	42	»	31	»	—	»
März	75	»	58	»	44	»	31	»	—	»
April	85	»	56	»	48	»	32	»	—	»
Mai	90	»	46	»	46	»	31	»	—	»
Juni	87	»	48	»	45	»	27	»	—	»
Juli	87	»	47	»	40	»	26	»	—	»
August	82	»	48	»	38	»	22	»	—	»
September	85	»	46	»	38	»	25	»	80	»
Oktober	90	»	45	»	45	»	26	»	90	»
November	100	»	52	»	42	»	27	»	88	»
Dezember	95	»	55	»	42	»	27	»	95	»

in guter Durchschnitts-Beschaffenheit.

Flachs und Flachsheede. Außer dem sehr bedeutenden, aus Rußland entnommenen Bedarf der hiesigen Flachs-Maschinen-Spinnerei, deren Versorgung dem Flachshandel unseres Platzes fast gar nicht anheimfällt, ist von den im Bezirk gebauten Flächsen wegen zweier Mißernten unserm Orte so wenig zugebracht worden, daß es kaum der Rede werth ist. Es war eben kein Flachsjahr. Die geringen Vorräthe wurden bei zurückgehenden Preisen entweder nach Königsberg mit Schaden verkauft oder hier detaillirt. Besser ging es mit der Litthauischen und Masurischen Flachsheede, die bei den Königsberger und Breslauer Abnehmern die gewohnte Beachtung fand, bis auch der Krieg diesen kouranten Artikel im Preise von 9 bis 10 Rthlr. auf 7 Rthlr. herunterbrachte. Die neuen Zufuhren waren gänzlich ohne Belang.

Die Abladungen beider Artikel betrugen 1678 Ctr.

Spiritus, zum Verbrauch in rohem Zustande als Branntwein oder zur Verwendung in den zahlreichen Destillationen, wurde hauptsächlich der gewohnten Quelle — Westpreußen und Posen — entnommen, da Masuren wenig abgeben konnte und die eigene Erzeugung in Litthauen geringfügig ist. Beispielsweise waren im Insterburger Kreise nur 2 Brennereien von kleinem Umfange kurze Zeit im Betrieb. Der Preis war loco im Frühjahr 15½ Rthlr., stieg im Spätsommer auf 17½—18 Rthlr. und ermäßigte sich in der neuen Brennperiode auf 16½ Rthlr. für 8000 pCt. Tr.

Lumpen. Der sonst so flotte Absatz dieser Waare gerieth ins Stocken, als der Krieg ausbrach. Der Preis wich um 50 pCt. und forcirte Verkäufe brachten den Eignern großen Schaden, der durch den später sich bessernden Gang des Geschäfts nicht ausgeglichen werden konnte. Der Umsatz des Vorjahres konnte lange nicht erreicht werden und betrugen die Abladungen des Jahres 1866 15,000 Ctr.

Steinkohlen. Das theils zu Wasser über Königsberg, theils über Memel mit der Tilsiter Eisenbahn hier zugeführte Quantum von circa 45,000 Tonnen à 4 Schffl., durchweg aus verschiedenen Englischen Gruben, wurde zum größeren Theile zum Verbrauch der in den industriellen Anlagen thätigen Dampfmaschinen und der Gasanstalt genommen. Der kleinere Theil, meist Schmiedekohlen, fiel dem Handel zu, der außer der Umgegend die Masurischen Städte mitversorgt. Auch die hier in der Gasanstalt gewonnenen 5000 Tonnen Koaks fanden am Orte, zu kleinerm Theil auch nach außerhalb, Verwendung. Der schlechte Gang vieler gewerblichen Etablissements mußte den sonst steigenden Konsum der Kohlen stark beeinträchtigen.

Der Holzhandel, namentlich mit Bau- und Nutzhölzern, noch in den Anfängen seiner Entwickelung befindlich, konnte bei dem Darniederliegen der Baugewerbe nicht die rechte Unterstützung finden.

Die Spedition, früher recht lohnend, mußte natürlich mit der Ausdehnung der Eisenbahnen an Terrain verlieren. Jetzt schon in enge Grenzen gezogen, muß dieselbe eine fernere Beschränkung auf die Kreise Darkehmen und Goldap erleiden, sobald die Südbahn vollendet sein wird. Es konnte auch für das Transportwesen zu Wasser und zu Lande keine gewinnbringende Thätigkeit vorliegen, da einerseits der Waarenhandel sich in kleinerm Umfange bewegte, andrerseits auch in den ersten 8 Monaten des Jahres wenig Getreide zur Verschiffung bereit lag. Zwar haben unsere Pregelschiffer noch Beschäftigung mit den andern ihnen zufallenden Waaren: als Steinkohlen, Eisen, Heringe, Salz, Heu, Französische Gypssteine, und können dieselben selbst bei den niedrigsten Frachtsätzen noch bestehen, vorausgesetzt, daß sie mit voller Ladung und ohne örtliche Hindernisse der Schifffahrt fahren können. Diese Voraussetzung trifft aber leider auf dem Pregel nicht zu, wie wir in dem ersten Theil gegenwärtigen Berichts auseinanderzusetzen Veranlassung genommen haben.

Das Waarengeschäft aller Branchen, schon im vorigen Jahre durch Mißernte und Geldkalamität schwer beeinträchtigt, mußte in diesem Jahre unter dem Drucke der Muthlosigkeit und des mangelnden Vertrauens, wie es die allgemeine Situation während des Krieges mit sich führte, noch ferner schwere Schläge erdulden. Der Niedergang fast aller Waarenpreise, Ausfälle an Schulden und Verbindlichkeiten mannigfacher Richtung führten Zahlungseinstellungen in einer normale Verhältnisse weit übersteigenden Anzahl herbei. Selbst die Beendigung des Krieges und die gute Ernte brachten nur für die Herbstmonate eine bald vorübergehende Besserung des Geschäftsganges, so daß eine fühlbare Erschlaffung zurückgeblieben ist, die nur durch gute Ernten und dadurch gestärkte Konsumtionsfähigkeit der Landleute allmälig gehoben werden kann. Bis dahin ist auf die früher gewohnte Lebhaftigkeit des Waarengeschäfts und auf die früher erzielten Umsätze nicht zu rechnen.

Die Einbußen der einzelnen Branchen standen im Verhältniß zu den wirthschaftlichen Einschränkungen im Verbrauch der betreffenden Waaren, zu denen gerade die Konsumenten aus ökonomischen Rücksichten sich genöthigt sahen. Verhältnißmäßig am wenigsten waren davon betroffen — doch auch nicht frei von Mitleidenschaft — das Geschäft in Kolonialwaaren, Spirituosen, Eisen, Kohlen, Heringen und andern Gegenständen des alltäglichsten Verzehrs.

Der Geldverkehr mußte sich schon bei den ersten Anzeichen der drohenden Verwicklungen in engere Grenzen ziehen. Das Ihrige that auch die rapide Erhöhung der Diskontsätze. Der Ausbruch des Krieges vollendete die Stagnation des Geldverkehrs. Allgemeine Knappheit der Geldmittel, Kündigung von Depositenkapitalien, Zurückziehung von Sparkasseneinlagen und ausgedehntere Beleihung von Effekten waren die begleitenden Erscheinungen. Daß diese Krise, der manche Opfer fielen, nicht allgemeiner, verderblicher geworden, danken wir der raschen Beendigung des Krieges und der Wiederkehr normaler Geldverhältnisse einestheils, anderntheils der reichlichen Ernte. Mit Hülfe des Eintretens unserer Geldinstitute, die Königl. Bankkommandite an der Spitze, gelang es diesen glücklichen Umständen,

alles Lebensfähige von gewerblichen Existenzen, sowie auch die meisten der bedrängten Gutsbesitzer überzuhalten und wieder zu befestigen. Die kleinern gewerblichen Kreise und ländlichen Besitzer haben auch viel dem Eintreten des Vorschuß-Vereins zu verdanken. Derselbe hat durch seine feste, unerschütterte Haltung während der Krise sich in dem öffentlichen Vertrauen nur noch mehr befestigt. Er hat seine geschäftliche Thätigkeit erweitert, sein eigenes Betriebskapital verstärkt, und stehen ihm auch fremde Betriebsmittel in reichlichem Maße zu Gebote. Er ertheilte 1866 an seine Mitglieder neue Darlehne im Gesammtbetrage von 194,000 Rthlr.

Nach dem Ausweis der Königl. Hauptbank betrug der Umsatz der hiesigen Bankkommandite 1866 in Einnahme und Ausgabe 7,740,000 Rthlr.

Unter Anderm wurde	eingenommen Rthlr.	ausgegeben Rthlr.
für Platzwechsel	1,560,000	1,610,000,
» Inkassowechsel	1,480,000	1,250,000,
» Anweisungen	127,000	—
für Wechsel auf auswärtige Plätze	—	62,000,
» Lombard	365,000	270,000.

III. Industrie.

Die Maschinen-Flachsgarn-Spinnerei setzte ihren Betrieb in dem Umfange des Vorjahres fort und erzeugte Garne im Betrage von 250,000 Rthlr., wovon die gröbern Sorten von der hiesigen Leinweberei genommen wurden, die feinern Nummern schlanken Absatz nach Deutschland fanden. Die Kriegsperiode mußte indeß auch sie benachtheiligen, zum Theil durch die schwierige Lage des Geldmarktes, zum Theil durch die Hemmung der Verladungen mit der Eisenbahn: Nachtheile, die indeß durch den vortheilhaftern Einkauf des Rohmaterials ausgeglichen wurden. Nur eine kurze Periode hat die Arbeitszeit des Etablissements etwas eingeschränkt werden müssen. Die darin beschäftigten Arbeiter 360.

Die Leinen- und Drellweberei hatte nach kurzer Zeit der Stockung wieder den alten flotten Absatz ihrer namentlich für die Hafenplätze sehr gesuchten Artikel in Militairleinen, Sackdrillichen und Inlets.

Die Fabrik von Netzen und andern Hanfgeweben konnte wegen des der Fischerei auf den Masurischen Seen nicht günstigen Winters einen zufriedenstellenden Absatz nicht erzielen.

Der Maschinenbau und die Eisengießerei litt am meisten unter dem Druck der der Landwirthschaft so ungünstigen Verhältnisse. Ihre Außenstände ließen sich bei den Geldverlegenheiten der meisten Gutsbesitzer nicht realisiren und ihre Thätigkeit für den Bau landwirthschaftlicher Maschinen und gewerblicher Anlagen mußte sich zu einem kleinern Umfange einschränken. Die Besserung nach dem Kriege und nach einer guten Ernte war nur eine allmälige und war nicht im Stande, das ungünstige Resultat des Jahresgeschäfts abzuwenden. Der Betrieb blieb in bescheidenen Dimensionen und kann sich höchstens mit der Aussicht auf eine durchgreifendere Besserung für das folgende Jahr trösten.

Die Fabrik von Düngergyps und Knochenmehl machte in Betracht der bedrängten Lage der Landwirthschaft ein nicht ungünstiges Geschäft, da ihre Produkte zu einem unabweisbaren Requisit eines rationellen Wirthschaftsbetriebes geworden sind. Das von ihr erzeugte Quantum betrug

an Gypsmehl	9000 Ctr.,
an Knochenmehl	5500 »

Von den hier gesammelten 16,000 Ctr. Knochen ist das Meiste hier und in der Umgegend verarbeitet worden. Nur circa 3 bis 4000 Ctr. davon sind in rohem Zustande nach Königsberg verladen worden.

Die hiesigen Mühlen haben eine Zunahme ihres Betriebes gehabt. Unter Anderm sind allein in dem Herzoglich Dessauischen Mühlen-Etablissement Bubainen verarbeitet worden:

27,060	Schffl.	Weizen,
31,651	»	Roggen,
9,087	»	Gerste,
4,367	»	Hafer,
49,317	»	Oelsaat.

Die hieraus gewonnenen Mehlfabrikate, Oele und Oelkuchen genossen eines allezeit gesicherten Absatzes.

Die Brauereien hatten nicht den lebhaften Betrieb der früheren Jahre, da sich die Konsumtion von Bier bei dem schmalen Verdienst der arbeitenden Bevölkerung nothwendig beschränken mußte.

Die Gerbereien konnten aus den sehr billigen Preisen der rohen Häute — eine Folge der durch den Futtermangel des Vorjahres gewaltsam erzwungenen Reduktion des Viehstandes — nicht den rechten Vortheil ziehen, weil der stockende Absatz des Fabrikats dem entgegenarbeitete. Erst die Herbstmonate brachten eine Besserung und konnten die noch vorhandenen Vorräthe vortheilhaft verwerthet werden.

Die städtische Gas-Anstalt hat 1866 aus 3627 Tonnen von ihr verarbeiteten Kohlen gewonnen:

an Gas	6,211,300	Kubikfuß,
an Koaks	5,067	Tonnen,
an Theer	644	Centner.

Der Konsum an Gas für Privatflammen nimmt zu. Die gute Rentabilität dieses Unternehmens ist unzweifelhaft nachzuweisen.

Die Baugewerbe sind diejenigen, welche Verkehrsstockungen und Geldkrisen am frühesten empfinden und sich am spätestens davon erholen. Demgemäß blieb die Bauthätigkeit hinter dem Umfange früherer Jahre erheblich zurück. Es konnten bei dem Fehlen öffentlicher Bauten und der geringen Ausdehnung der Privatbauten kaum ⅓ der Maurer- und Zimmergesellen, die sonst hier Arbeit nehmen, beschäftigt werden. Die Lage aller bei diesem Gewerbe direkt oder indirekt betheiligten Handwerker und Arbeiter blieb auch nach dem Kriege eine recht traurige. Die Preise aller Baumaterialien, namentlich der Ziegel und des Kalkes, fielen um nahezu 30 pCt. Dadurch bedingt sich der schlechte Geschäftsgang der Ziegeleien, und nur die Holzschneidemühle ist weniger dadurch benachtheiligt worden.

Die Landwirthschaft kämpfte noch mit den Folgen der vorhergegangenen Mißernten unter schweren Opfern, welche die Lage des Geldmarkts ihr auferlegte. Die gute Ernte dieses Jahres, sowohl in Futtergewächsen als auch Getreide und Oelsamen, die im steten Steigen bleibenden Preise dieser stark gefragten Artikel und die Wiederkehr normaler Geldverhältnisse setzten die Landwirthe wieder in den Stand, ihre ökonomische Lage zu bessern und durch größern Verbrauch an Waaren und Ankauf von Maschinen und Ackergeräthen dem Handel und den Gewerben ihrerseits kräftigen Impuls zu geben. Wie wichtig diesem wichtigsten Zweige unserer Volkswirthschaft die Eisenbahnen sind, wie geeignet den Bodenwerth zu erhöhen, hat man erst in letzter Zeit sehen können, wo der Roggen mittelst der Bahn seinen Weg ins Herz Deutschlands nahm und den Landleuten weit höhere Preise brachte, als seine Verschiffung seewärts — für uns der gewöhnlichere Handelsweg — hätte bringen können. Den Eisenbahnen dankt die Landwirthschaft das Entstehen eines neuen ihr günstigen Handelszweiges mit Schlachtvieh nach Berlin und von magern Schweinen für den Oderbruch, welcher Handel bereits einen bedeutenden Umfang in unserer Gegend gewonnen hat.

Wir können im Interesse unseres Handels und Gewerbes nur wünschen, daß unsere Landwirthschaft durch eine Reihe guter Ernten wieder zu ihrem frühern und größern Flor gelange.

Insterburg, im Mai 1867.

Jahresbericht der Handelskammer in Breslau für 1866.[1])

Erster Theil.

Gutachten, Ansichten und Wünsche der Handelskammer über allgemeine und besondere Gegenstände ihres Bereichs.

I. Einrichtungen für Handel und Gewerbe
(mit Ausnahme der Verkehrs-Anstalten).

Das Jahr 1866 bildete einen erhebenden Wendepunkt in der Geschichte Preußens und Deutschlands.

Was der ruhmreiche Krieg dieses Jahres und die segensreichen Friedensschlüsse, die ihm gefolgt sind, beigetragen, das nationale Bewußtsein des Deutschen Volkes zu heben, haben wir an dieser Stelle nicht zu beleuchten. Allein mit Dankbarkeit und froher Hoffnung sehen wir auf das, was geschehen und was angebahnt ist, um die Entwickelung der materiellen Interessen zu fördern.

Der tiefste Grund so vieler und so lauter Klagen, die durch ein halbes Jahrhundert in Deutschland ertönten, war der, daß es einem Volke, welches so viele Verkehrsinteressen gemeinschaftlich hatte, an einem gemeinsamen Organe fehlte, diese Interessen geltend zu machen. Der Zollverein, der Postverein, der Münzverein hatten die Form eines kündbaren Staatenbundes, während die Angelegenheiten, um derentwillen jene Institutionen begründet worden, auf die Form einer viel innigeren und einer ewigen Verbindung hindrängten.

Seit dem Sommer dieses Jahres bildet der größere Theil Deutschlands, bildet das gesammte Norddeutschland einen Bundesstaat, der nicht nur die rechtliche, sondern auch die volle innere Garantie der Unlöslichkeit in sich trägt. Ein Deutsches Parlament, eine Vertretung der gesammten Bevölkerung des Norddeutschen Bundes wird zusammengetreten sein, bevor dieser Bericht im Drucke erscheint. Die Machtverhältnisse dieses Parlamentes sind so bemessen, daß die Zuständigkeit der Einzellandtage unberührt bleibt in allen Dingen, in welchen ohne Schaden für die Macht und Ehre der Deutschen Nation eine Verschiedenheit der Gesetzgebung und der Verwaltungspraxis bestehen bleiben kann. In allen Dingen dagegen, in denen die innige Gemeinschaft der Interessen eine einheitliche Behandlung erfordert, wird an die Stelle der internationalen Behandlung der Beschluß des Parlaments treten. Dringende Reformen werden nicht wie bisher in unabsehbare Entfernungen verschoben werden dürfen, weil sie in den Landesvertretungen von mehr als dreißig Staaten einer verschiedenartigen Behandlung begegnen.

Wir vertrauen, daß wie der Legislatur so auch der Exekutive des Norddeutschen Bundesstaats die erforderliche Kraft und Festigkeit gegeben werden wird.

Daß die drei Mittelstaaten Süddeutschlands und die größere Hälfte eines vierten einstweilen von der Neugestaltung des politischen Lebens in Deutschland ausgeschlossen geblieben sind, beklagen wir auf das Tiefste; wir sind aber fest überzeugt, daß eine Hebung dieses Uebelstandes nur dadurch möglich sein wird, daß die Regierungen und Völker Süddeutschlands selbst sich immer mehr mit der Ueberzeugung durchdringen, daß auch sie mit eben so viel Vertrauen und Freudigkeit sich auf den neugeschaffenen Boden unseres Daseins zu stellen haben, wie der Norden dies bereits gethan hat.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß dereinst der Zollverein völlig in den neu geschaffenen Bundesstaat wird aufgehen müssen. Daß inzwischen die Zollvereinsverträge jeden Augenblick mit sechsmonatlicher Frist kündbar bleiben, ist zwar ein Uebelstand für die Sicherheit des Verkehrs, aber, wenn dem Norddeutschen Bunde die unerläßliche Freiheit der Entschließung gewahrt bleiben soll, ein unvermeidlicher Uebergangszustand.

Die zweite große Thatsache des abgelaufenen Jahres, die wir mit Jubel begrüßen, ist die Vergrößerung unseres engeren Vaterlandes. Reiche Hülfsquellen der materiellen Entwickelung werden dadurch erschlossen. Die gesegneten Gefilde Kurhessens werden in Zukunft nicht mehr durch eine kleinliche Verwaltung an jedem Aufschwung des Ackerbaues, der Industrie und der Kommunikationsmittel gehindert sein. Der Bergbau Nassaus wird unter einer verbesserten Gesetzgebung zu erhöhter Blüthe gelangen. In Hannover werden die Versuche aufhören, die natürlichen Wege des Handels zu versperren und zu Gunsten vermeintlicher dynastischer Interessen künstlich neue Wege, neue Emporien zu schaffen. Die reichen Hülfsquellen Schleswig-Holsteins werden erst völlig erschlossen werden, wenn die Bevölkerung in die innigsten Wechselbeziehungen zu dem gesammten Mutterlande getreten ist.

Wir können nicht umhin, der Freude über die errungenen Erfolge die unumwundene Anerkennung der Mittel hinzuzufügen, die uns zum Ziele geführt haben. Wir hegen die Ueberzeugung, daß nur durch einen Krieg die drückenden Zustände, unter denen wir existirten, beseitigt und der Grund zu einem Neubau gelegt werden konnte. Preußen hat an den Verträgen von 1815, so nachtheilig sie ihm waren, mit Treue, nicht selten mit Selbstaufopferung festgehalten. Sobald die Gegner Preußens durch Ueberhebung selbst den ihnen so vortheilhaften Rechtsboden, auf welchem sie standen, unterwühlt hatten, konnte und mußte die gebotene Gelegenheit so benutzt werden, wie sie mit Kraft und Einsicht benutzt worden ist.

Wir wollen diese freudigen Betrachtungen nicht durch ein ausführliches Eingehen darauf verkümmern, daß die Provinz Schlesien, welche den Gedanken des Krieges zuerst und mit dem regsten Eifer ergriff, welche unter den Folgen des Krieges schwerer gelitten hat, als viele andere Landestheile, in ihren ungünstigen Grenzbeziehungen verbleibt. Wir wollen uns mit der Zuversicht trösten, daß durch fortdauernde Verbesserung der Kommunikationsmittel, durch Reformen im Zollwesen und durch Förderung der wirthschaftlichen Freiheit allmälig die Nachtheile ausgeglichen werden, die sie davon empfindet, daß sie tief in zwei handelsfeindliche Gebiete eingekeilt ist, und daß der Aufmerksamkeit der Königlichen Staatsregierung, welche sich jetzt ganz naturgemäß vorzugsweise den neu erworbenen Gebieten zuwendet, sich trotzdem der Sorge nicht ganz entziehen wird, auch die wirthschaftliche Lage unserer Provinz zu heben.

Seit Jahren schon wird der Deutsche Name im Auslande nicht mehr mit Spott, sondern mit Achtung genannt. Die Kraft, welche Preußen in seinen diplomatischen Verhandlungen, wie im Felde entfaltet hat, die jetzt endlich in sicherer Aussicht stehende Gründung einer Flotte, welche im Stande sein wird, die Deutschen Handels-Interessen überall mit demselben Nachdruck zu schützen, wie es schon im abgelaufenen Jahre durch Absendung eines Kriegsschiffes nach den Gewässern von Chili geschehen konnte, werden nicht verfehlen, fördernd auf die Erfolge der Deutschen Arbeit zurückzuwirken.

1. Einrichtungen, den Handel betreffend.

a. Handelsgesetzgebung.

Bevor noch das mühsam zu Stande gebrachte Werk des Handelsgesetzbuchs in Deutschland allgemeinen Eingang gefunden hatte, drohte ihm im abgelaufenen Jahre eine Abänderung für das Gebiet der Preußischen Monarchie. Die Regierung legte dem Abgeordneten-

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handels-Kammer-Berichte 1865 S. 340.

hause einen Gesetzentwurf vor, durch welchen §. 69 Nr. 6 des Handelsgesetzbuchs, gewisse Pflichten der Handelsmäkler betreffend, aufgehoben werden sollte. Allerdings hat Art. 84 ebendaselbst den Landesgesetzen vorbehalten, den Umfang der Pflichten der Handelsmäkler einzuschränken oder zu erweitern. Wir aber müssen im Interesse der Rechtseinheit wünschen, daß von dieser Befugniß ein möglichst eingeschränkter Gebrauch gemacht wird. Insbesondere aber sind wir der Ansicht, daß, wenn für den ganzen Umkreis des Preußischen Staates von Memel bis Trier ein Bedürfniß auf Abänderung des Handelsgesetzbuches hervortritt, dies Bedürfniß der Regel nach für ganz Deutschland vorhanden sein wird. Wir können es daher nicht für zweckmäßig erachten, daß in solchen Fällen von der Preußischen Gesetzgebung einseitig vorgegangen wird. Schon aus diesen formellen Gründen hat es uns zur Befriedigung gereicht, daß das Abgeordnetenhaus den vorgelegten Gesetzentwurf abgelehnt hat.

Aber auch aus materiellen Gründen haben wir uns in einer Petition an das Abgeordnetenhaus gegen den Gesetzentwurf ausgesprochen. Wir legen Werth darauf, daß das Institut der vereidigten Mäkler in seiner Reinheit erhalten wird. Zwar verkennen wir nicht, daß der Grund, aus welchem vor Jahrhunderten Praxis und Gesetzgebung dieses Institut in das Leben gerufen haben, der Wunsch nämlich, unparteiische Geschäftsvermittler als Urkundspersonen zu haben, im Laufe der Zeit mehr und mehr in den Hintergrund getreten ist. Desto wichtiger scheint uns bei dem heutigen Wesen der Verkehrsverhältnisse, daß die Koursnotirungen durch glaubhafte und mit dem Verkehr vertraute Männer erfolgen. Der Einblick in unsere Breslauer Verhältnisse überzeugt uns einerseits, daß die amtlichen Notirungen durch gewissenhafte Mäkler mit großer Zuverlässigkeit erfolgen können, andererseits, daß es nach Wegfall des Mäklerinstituts sehr schwierig sein werde, in dieser Beziehung ein genügendes Surrogat aufzufinden. Wir legen aus diesem Grunde großen Werth darauf, daß aus der Geschäftsthätigkeit der Mäkler Alles entfernt werde, was ihre Unparteilichkeit bei Angabe der Kourse beeinträchtigen könnte. Die von uns entwickelten Gründe sind in den Berathungen des Abgeordnetenhauses von mehreren Seiten aufgenommen und scheinen auf das Schicksal der Vorlage nicht unerheblich eingewirkt zu haben.

Für die strenge Aufrechterhaltung der das Mäklerwesen betreffenden Bestimmungen des Handelsgesetzbuches scheint es uns aber von großer Wichtigkeit zu sein, daß den Handelskammern eine erweiterte Disziplinargewalt über die Handelsmäkler eingeräumt werde. Bisher haben die Handelskammern den Mäklern gegenüber keine weitere Disziplinarbefugniß, als daß sie dieselben für begrenzte Zeit von der Börse ausschließen dürfen. Diese Strafart ist nicht in allen Fällen die angemessene. Wo kaufmännische Korporationen bestehen, sind zwar deren Befugnisse ausgedehnter; Verletzungen der in Art. 69 des Handelsgesetzbuches den Mäklern auferlegten Pflichten aber können unter allen Umständen nur durch die Strafgerichte gerügt werden. Wenn also ein Handelsmäkler die Pflicht der Verschwiegenheit (Art. 69 Nr. 5) verletzt, ist eine Anzeige der Handelskammer bei der Regierung, ein Antrag der letzteren bei der Staatsanwaltschaft und endlich eine Anklage der letzteren mit allen mit derselben verbundenen Weitläuftigkeiten erforderlich. Die Scheu, diesen Weg zu betreten, führt zu einer laxeren Disziplin über die Handelsmäkler; würde dagegen den Handelskammern und den an Stelle solcher fungirenden kaufmännischen Korporationen die Befugniß eingeräumt, gegen Handelsmäkler wegen Pflichtverletzungen aller Art Geldstrafen bis etwa zum Betrage von 50 Rthlr. festzusetzen, so würde die Aufrechterhaltung der das Mäklerwesen betreffenden Bestimmungen um Vieles gesicherter sein.

Die Gründung des Norddeutschen Bundes erweckt in uns die Hoffnung, daß eine gemeinsame Civilprozeßordnung, die als Aufgabe desselben bezeichnet ist, bald zu Stande kommen werde. In die Einzelheiten, die sich hierbei als wünschenswerth herausstellen, einzugehen, erachten wir nicht als unsere Aufgabe; ebenso wenig treten wir in eine Kritik des im Jahre 1864 ausgearbeiteten Preußischen Entwurfes oder in eine Vergleichung desselben mit denjenigen Arbeiten ein, die aus dem Schooß der zu demselben Zwecke niedergesetzten Kommission des früheren Bundes hervorgegangen sind. Dagegen erachten wir uns für berufen, an unserer Stelle ein Zeugniß abzulegen für die beiden wesentlichsten Grundanschauungen, in denen sowohl der neue Preußische Entwurf als die auf dem vielbesprochenen Hannoverschen Verfahren beruhenden Arbeiten der Bundeskommission von dem bisherigen Preußischen Verfahren abweichen.

Der erste Grundsatz, den wir mit Freuden begrüßen, ist der der vollen Mündlichkeit. Abgesehen davon, daß ein schriftliches Verfahren mit dem Bestehen von Handelsgerichten nicht in Einklang sein würde, hat die Schriftlichkeit an die Parteien Anforderungen gestellt, die in einigermaßen verwickelten Sachen schwer, ja nicht selten unmöglich zu erfüllen waren, wie jeder Prozeßführende zu erfahren Gelegenheit gehabt hat, sobald er seinen Rechtsanwalt mit Information versehen mußte. Der tägliche Verkehr, die Eigenthümlichkeit der Menschennatur gestatten nicht, daß Jemand sofort in der Klage den Sachverhalt eines verwickelten Rechtsgeschäfts so erschöpfend angebe, daß er nach den Auslassungen seines Gegners an seiner Darstellung nichts zu ändern, nichts zu ergänzen fände. Die Schriftlichkeit des Verfahrens kann dem Richter kein volles und treues Bild gewähren. Indem jede Partei bei Abfassung ihrer Schriftsätze erwägt, daß jedes Wort, welches sie niederschreibt, für unwiderruflich gilt, daß aus jedem Worte eine gefährliche Waffe gegen sie geschmiedet werden kann, wird sie zu dem Bestreben verleitet, jedes Wort, jedes Zugeständniß, jede Behauptung so zu verklausuliren, daß dieselbe möglichst unverfänglich wird. Dazu kommt, daß die streitigen Sachen, über welche im Prozesse entschieden werden soll, selten so klar vor der Seele der Parteien stehen, daß dieselben beim besten Willen im Stande wären, sofort beim ersten Ansetzen der Feder ein Bild von demselben zu entwerfen, welches keine Verbesserung mehr zuläßt. So entsteht nicht selten aus der Zusammenstellung der Schriftsätze eine Darstellung, in welcher Niemand und am wenigsten die Parteien selbst, ein treues Abbild des thatsächlichen Vorganges erkennen können. Unter Berufung auf die in unserem schiedsgerichtlichen Verfahren gesammelten Thatsachen dürfen wir es aussprechen, daß nur die mündliche Wechselrede der Parteien dem Richter eine befriedigende Grundlage für seine Entscheidung schafft.

Der zweite Punkt, auf welchen wir im Interesse des verkehrstreibenden Publikums ein bedeutendes Gewicht legen zu müssen glauben, ist die Gestaltung der Exekution. Von den gegen die Aufhebung der Schuldhaft erhobenen Einwendungen ist diejenige die scheinbarste, welche hervorhebt, daß die jetzt übliche Art der Mobiliar-Exekution nicht ausreiche, die Interessen des Gläubigers wahrzunehmen. Die bei uns gesetzlich bestehende Art, Exekutionen zu vollstrecken, die darin besteht, daß für jede einzelne Handlung ein schriftlicher Antrag beim Richter gestellt werden muß, der alsdann den Bezirksexekutor mit den erforderlichen Anweisungen versieht, lähmt nicht allein die erforderliche Schnelligkeit des Verfahrens in der bedauernswertheften Weise, sondern zersplittert auch zum Schaden der Sache das Gefühl der Verantwortlichkeit für den Ausfall der Exekution zwischen zwei Personen. Sobald die Ausfertigung des Erkenntnisses dem Gläubiger einen genügenden Titel giebt, um mit dem die Exekution vollstreckenden Beamten in unmittelbare Verbindung zu treten, — mag man nun den letzteren Gerichtsvollzieher, Gerichtsvogt oder wie immer nennen, — wird nicht allein eine Beschleunigung ermöglicht, welche dem Schuldner alle Chikanen erschwert, sondern es wird auch vermieden, daß der vollstreckende Beamte durch unzeitiges Mitleid sich zu Nachsicht verleiten läßt, weil er empfindet, daß er für die dem Gesetze exakt entsprechende Vollziehung der Exekution allein verantwortlich ist. Kommt hinzu, daß der Gläubiger nicht an einen bestimmten Bezirksexekutor gebunden ist, sondern sich denjenigen auswählen darf, zu welchem er das größte Vertrauen hegt, so schärft die Konkurrenz den Diensteifer der ausführenden Beamten und fördert das Interesse des rechtsuchenden Publikums. Eine verschärfte Durchführung der Mobiliar-Exekution bei gleichzeitiger Aufhebung der

Schuldhaft nimmt auf die Anforderungen der Humanität wie auf die der Kreditstrenge gleich berechtigte Rücksicht.

Ein dritter Punkt endlich, dem wir erhebliches Gewicht beilegen müssen, ist die Pflege des Instituts der Schiedsgerichte. Die Erfahrungen, die wir in unserem Börsenverkehr mit dem schiedsgerichtlichen Verfahren gemacht, berechtigen und veranlassen uns, der Erhaltung dieses Institutes eifrig das Wort zu reden. Wenn die Vollstreckung gefällter Erkenntnisse das unantastbare Vorrecht der Staatsgewalt bleiben muß, so steht doch Nichts im Wege, durch gemeinsame Verabredung der Parteien die Rechtsfindung Privatpersonen zu übertragen, denn die Rechtsfindung, als ein wesentlich wissenschaftlicher Akt, gehört nicht zu den unentreißbaren Attributen der Staatsgewalt. Das schiedsrichterliche Verfahren wird in vielen Fällen nicht allein schneller und, sofern die Schiedsrichter ihren Auftrag unentgeltlich verwalten, wohlfeiler zum Ziele führen, als ein Verfahren vor den staatlich bestellten Richtern, sondern der Ausspruch wird auch häufig dem Rechtsbewußtsein desjenigen Verkehrskreises, dem beide Parteien gemeinsam angehören, genauer entsprechen.

Der im Jahre 1864 ausgearbeitete Preußische Entwurf enthält nun in seinem elften Buche ausführliche Vorschriften über die Schiedsgerichte, die wir im Allgemeinen als sorgfältig ausgearbeitet und zweckmäßig anerkennen; wenn indessen der §. 1369 vorschreibt:

> »Ist unter den Parteien die Errichtung oder die Rechtsgültigkeit des Schiedsvertrages oder die Frage streitig, ob der Vertrag sich auf den zu entscheidenden Rechtsstreit beziehe, oder ob derselbe außer Kraft getreten sei, oder ob eine Person die Verrichtungen als Schiedsrichter auszuüben habe, so ist hierüber im ordentlichen Rechtswege zu entscheiden«,

wenn ferner die Motive hierzu einfach aufstellen, die Richtigkeit dieser Vorschrift lasse sich nicht in Zweifel ziehen, denn das Kompromiß könne nicht auf Streitigkeiten bezogen werden, deren Erledigung dem schiedsrichterlichen Verfahren nach der Natur der Dinge vorausgehen müsse, so haben wir hieran einige Bedenken zu knüpfen.

Sobald ein Rechtsstreit nicht aus einer entgegenstehenden Ueberzeugung der Parteien hervorgeht, sondern dadurch veranlaßt ist, daß der Verklagte aus bösem Willen oder wegen bedrängter Lage nach Verzögerungen sucht, ist er in der Regel geneigt, sich jeder Handhabe zu bedienen, um den Prozeß in die Länge zu ziehen. Die Vortheile, die er aus der Verzögerung zieht, werden in seinen Augen stets die vermehrten Kosten und die übrigen Prozeßnachtheile überwiegen, die er durch frivole Einwendungen auf sich herabzieht. Es wird daher in solchen Fällen der Verklagte auch geneigt sein, ohne jeden scheinbaren Grund die Existenz und Verbindlichkeit eines Kompromisses in Zweifel zu ziehen. Soll nun über diese Vorfrage vor Einleitung des schiedsgerichtlichen Verfahrens im ordentlichen Rechtswege mit allen Weitläuftigkeiten entschieden werden, so dient die Institution des Schiedsgerichts anstatt zur Abkürzung zur Verschleppung. Es wird daher ein abgekürztes Verfahren an der Stelle sein, um solche Einreden zu entscheiden. Wie dasselbe einzurichten, würde an dieser Stelle zu weit führen, doch würde es keine erheblichen Schwierigkeiten verursachen, den berechtigten Anforderungen nach beiden Seiten hin zu genügen.

Der Erfüllung unseres lange gehegten Wunsches um Einführung von **Handelsgerichten** scheinen wir in diesem Augenblick ferner zu stehen als je. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 30. November 1866 führte der Herr Justizminister als Grund gegen die Einführung von Handelsgerichten die Schwierigkeit an, festzustellen, was eine Handelssache ist. Wir können in dieser Schwierigkeit, selbst wenn sie minder leicht zu beseitigen wäre, als dies nach unserer Auffassung der Fall ist, kein Motiv erkennen, die Einführung eines Institutes zu verzögern, das für eine wirksame Handhabung sowohl des Handelsgesetzbuches als der Konkursordnung geradezu unentbehrlich ist, und das sich seit langer Zeit in den Rheinlanden so sehr bewährt hat, und sprechen unser Bedauern darüber aus, daß die umfassenden Vorarbeiten für die Einführung von Handelsgerichten dem Ziele noch nicht näher geführt haben.

Die **Wuchergesetze** haben die neue starke Probe, auf welche sie durch die Krisis des Frühjahres gestellt worden, nicht bestehen können. Eine Königliche Verordnung hat »die bestehenden Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinsfußes und der Höhe der Konventionalstrafen, welche statt der Zinsen für den Fall der zur bestimmten Zeit nicht erfolgenden Rückzahlung eines Darlehns bedungen werden, aufgehoben.«

Nur drei Reste der Wuchergesetzgebung sind stehen geblieben:

a) Für Darlehne, zu deren Sicherheit unbewegliches Eigenthum verpfändet wird, bleiben die bestehenden Bestimmungen in Kraft.

   Diese Ausnahme hat bereits die beklagenswerthe Folge, daß das vorhandene Kapital sich weniger als sonst geschehen würde, dem Realkredit zuwendet und schlägt daher zum Schaden der Grundbesitzer aus, auf deren Schutz sie berechnet ist.

b) Darlehne, die zu mehr als 6 pCt. verzinslich sind, können vom Schuldner ohne Rücksicht auf die vertragsmäßigen Stipulationen jederzeit gekündigt und nach dreimonatlicher Frist zurückgezahlt werden.

   Diese Bestimmung wird nur die Folge haben, daß der Gläubiger die Gefahr, sein Kapital zu einer ihm nicht genehmen und von ihm nicht gebilligten Frist zurückgezahlt zu erhalten, von vornherein durch die Forderung eines höheren Zinssatzes ausgleicht.

c) Die Bestimmungen in Ansehung der Zinsen von Zinsen bleiben in Kraft.

   Diese Ausnahme entbehrt so sehr der prinzipiellen Begründung und ist zu gleicher Zeit so kleinlicher Art, daß auch sie auf die Dauer nicht wird aufrecht erhalten werden können.

Die von uns früher befürwortete Aufhebung der **Schuldhaft** ist jetzt auch im Herrenhause bei Berathung der Verordnung über die Aufhebung der Wuchergesetze in Anregung gebracht worden. Beide Gegenstände stehen in der That im innigsten Zusammenhange. Sobald es dem Gläubiger gestattet ist, das Risiko eines Verlustes des Kapitals durch einen erhöhten Zinsfuß sich voll bezahlen zu lassen, liegt eine Härte darin, daß er gegen den zahlungsunfähigen Schuldner Zwangsmaßregeln in Anwendung bringen darf, die nur den Erfolg haben, entweder den Schuldner, sobald er den Manifestationseid geleistet hat, ohne verständigen Zweck zu martern und seine Arbeitskraft weiter lahm zu legen, oder die vermögenden Freunde und Verwandte desselben zur Zahlung einer Schuld heranzuziehen, zu deren Tilgung ihnen weder eine sittliche, noch eine rechtliche Verpflichtung obliegt. Für den Preußischen Staat kommt nebenher noch eine andere gewichtige Rücksicht in Betracht; während die Vorschriften in Betreff der Schuldhaft in Beziehung auf einen einzelnen Exekutionsakt strenger sind als in den meisten anderen Ländern, gelten in Beziehung auf das Konkursverfahren schon jetzt mildere, dem Geiste der Zeit mehr entsprechende Bestimmungen, die auch in der Praxis milde gehandhabt werden. So ist es zum großen Nachtheil für den Verkehr dahin gekommen, daß die Eröffnung des Konkurses nicht mehr als die Vernichtung der wirthschaftlichen Persönlichkeit, sondern als eine Wohlthat aufgefaßt wird.

Ein im Laufe des Jahres an uns ergangenes Reskript des Handels-Ministeriums gab uns Veranlassung, uns über mehrere von anderen Seiten her angeregte Reformen der **Konkurs-Ordnung** zu äußern. Wir stehen zwar fest auf dem früher von uns entwickelten Standpunkt, nach welchem wir als die wesentlichsten Desiderate betrachten, daß die Leitung der Konkurse Handelsgerichten mit kaufmännischen Beisitzern übertragen werde, und daß dem Akkorde die Wirkung als ein Zwangserlaß genommen und ihm nur die Wirkung als eine Zwangsstundung belassen werde. Wir haben indessen, um besonders leicht erreichbare Reformen nicht dadurch zu verzögern, daß wir das Hauptgewicht auf besonders wünschenswerthe Reformen legten, darauf verzichtet, unseren Standpunkt in voller Ausführlichkeit

noch einmal zu entwickeln und haben uns streng an die uns vorgelegten Fragen gehalten. Die erste Gruppe derselben betrifft das materielle Recht. Hier haben wir uns zunächst für eine Aenderung des §. 17 der Konkurs-Ordnung ausgesprochen. Derselbe schreibt bekanntlich vor, daß bei Differenzgeschäften, sobald einer der Kontrahenten während der Lieferungszeit insolvent wird, nicht Erfüllung, sondern nur Regulirung nach dem Stichtage gefordert werden könne. Wir schlagen, übereinstimmend mit den Usancen fast aller Börsenplätze vor, daß die Regulirung nicht nach dem Kourse des Stichtages, sondern nach dem des Tages der Konkurseröffnung erfolgen solle. Wie mit Ausbruch des Konkurses der Zinsenlauf gegenüber der insolventen Masse gehemmt wird, so halten wir es in noch viel höherem Grade für eine wirthschaftliche Nothwendigkeit, daß alle Chancen des Gewinns oder Verlustes, die sich an die Auswahl des Kündigungstages knüpfen, von jenem Zeitpunkte ab gehemmt werden. Das Bedürfniß einer solchen Abänderung für den Handelsstand leuchtet so sehr ein, daß wir annehmen müssen, es seien früher in diesem Sinne gestellten Anträgen Bedenken von nur formal juristischer Natur entgegengestellt worden. Diese Bedenken aber müssen schweigen, sobald man sich vergegenwärtigt, daß bei der Regulirung der Report und Deport, der im Produktengeschäfte oft sehr bedeutend ist, berücksichtigt werden muß, und daß somit keine Aenderung des materiellen Inhalts des Vertrages stattfindet.

Wir haben ferner uns für eine Aufhebung des Vorzugsrechtes des Fiskus aus Lieferungsgeschäften ausgesprochen, das ja stets nur aus finanziellen, nie aus juristischen Gründen behauptet wurde, haben indessen weder diesem Punkte, noch der angeregten Revision sämmtlicher Vorzugsrechte des Fiskus und der Kommune eine besondere Dringlichkeit beizulegen vermocht.

Eine zweite Gruppe betrifft eine erhöhte Einwirkung der Gläubiger auf die Leitung des Konkurses. In dieser Beziehung haben wir uns dafür ausgesprochen, daß die Bestimmungen, welche jetzt bei der Wahl des definitiven Verwalters gelten, in Zukunft auch bei der Wahl des einstweiligen Verwalters bindend sein mögen; daß ferner die Einsetzung eines Verwaltungsrathes, dem alsdann auch eine Theilnahme an den Akkordverhandlungen einzuräumen wäre, schon vor Einsetzung des definitiven Verwalters stattfinden dürfe; daß in dem ersten nach §. 128 der Konkurs-Ordnung anzuberaumenden Termine die erscheinenden Gläubiger Beschluß darüber fassen, ob ein Verwaltungsrath einzusetzen sei und daß das Gericht an diesen Beschluß gebunden sei.

Eine dritte Gruppe betrifft Erschwerungen der Akkordschließung. Hier wünschen wir vor Allem, daß Forderungen, die nach dem Tage der Zahlungseinstellung in andere Hände übergehen, von der Berechtigung zum Mitstimmen ausgeschlossen bleiben; es würde dadurch die Hauptquelle unredlicher Transaktionen abgeschnitten werden. Ferner wünschen wir, daß die Ehefrau des Kridars die Berechtigung nicht habe, in den Verhandlungen über den Akkord mitzustimmen, weil ihre persönlichen und Vermögensinteressen mit denen des Kridars selbst völlig übereinstimmen. Andererseits wünschen wir, daß diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen, obwohl dieselben aus den Büchern des Kridars hervorgehen, und vom Gemeinschuldner und Verwalter anerkannt sind, im Konkurse nicht einmal angemeldet haben, so betrachtet werden, als stimmten sie gegen den vorgeschlagenen Akkord. Und endlich wollen wir, so lange der Akkord die Natur eines Zwangserlasses hat, den Antrag darauf auch dann für unzulässig erachten, wenn gegen den Kridar die Untersuchung wegen einfachen Bankerutts eröffnet ist, so lange bis er freigesprochen ist, während wir andererseits, wenn der Akkord nur die Natur einer Zwangsstundung hätte, selbst dem betrügerischen Bankerutteur im Interesse der Gläubiger die Schließung eines Akkordes nicht abschneiden möchten.

In einer vierten Gruppe endlich haben wir Vorschläge über gewisse rein formelle Aenderungen gemacht. Wir wünschen, daß den auswärtigen Gläubigern eine Erleichterung zu Theil werde, indem ihnen ihre Hebungen durch die Post übersandt werden dürfen, daß ein besonderes Blatt gegründet werde, in welchem alle gerichtlichen Bekanntmachungen über Konkurse im Auszuge veröffentlicht werden, daß in jedem Konkurse die Buchführung des Schuldners der Prüfung durch einen vereidigten Bücherrevisor unterworfen werde, und endlich, daß es den Gläubigern mehr als bisher erleichtert werde, Einsicht in den Status und Kenntniß des Berichtes des Verwalters über Natur und Lage des Konkurses zu gewinnen.

Während der Dänische Krieg noch mehrfach zu der Klage Veranlassung gegeben hat, daß Dänemark in seinen Operationen zur See die Grundsätze der von ihm mitunterzeichneten Pariser Deklaration nicht inne gehalten hat, indem die Prisengerichte neutrale Schiffe konfiszirten und Papierblokaden verhängt wurden, hat in dem Kriege dieses Sommers das Völkerrecht einen großen praktischen Schritt vorwärts gemacht.

Unmittelbar vor dem drohenden Ausbruche des Krieges erließen die Regierungen von Oesterreich und Preußen aus freier Entschließung die Verordnungen vom 13. und vom 19. Mai, die bestimmten, daß überhaupt die Aufbringung und Wegnahme von Handelsschiffen, welche einer feindlichen Nation angehören, nicht mehr stattfinden soll, sofern diese Nation ihrerseits eine gleiche Erklärung abgiebt. Durch diese Verordnungen und durch den thatsächlichen Vorgang, daß eine Blokade von Handelshäfen im Laufe des Krieges von keiner Seite angekündigt oder zur Ausführung gebracht ist, ist ein Vorgang geschaffen, dem sich in Zukunft auch andere seemächtige Nationen bei etwanigen Kriegen nicht leicht werden entziehen können.

Es ist zum ersten Male der große Grundsatz der Neuzeit in voller Ausdehnung zur Anwendung gekommen, daß auch zur See der Krieg nicht gegen das Privateigenthum der Bewohner des feindlich gegenüberstehenden Staates geführt werden soll. Dieser Grundsatz hat sich, ohne bisher durch internationale Verträge sanktionirt zu sein, durch die ihm innewohnende Kraft der Wahrheit, durch die Wurzel, die er in der Volksüberzeugung geschlagen, Geltung verschafft. Das nährt die Hoffnung, daß unser Völkerrecht bald völlig von den Auswüchsen einer überwundenen Periode befreit sein wird.

b. Verwaltung der Handels-Angelegenheiten.

Der Deutsche Handelstag war, wie viele gleichartige Versammlungen, durch die Ereignisse verhindert, im verflossenen Jahre eine Versammlung abzuhalten; doch hat der bleibende Ausschuß eine rege Thätigkeit entfaltet. Die in seinem Organe eingetretene Veränderung haben wir bereits im vorigen Jahresberichte erwähnt. Wir haben außerdem die Genugthuung gehabt, daß er unserem Vorschlage gemäß, durch eine durch Kooptation verstärkte Spezialkommission eine Reihe sorgfältig erwogener Wünsche des Handelsstandes der Zollkonferenz unterbreitet hat. Daß er durch vier Deputirte die am 29. Oktober zu Wien abgehaltene Generalversammlung der Oesterreichischen Industriellen beschickt hat, um gemeinsam mit denselben über Verbesserungen des Preußisch-Oesterreichischen Handelsvertrages zu berathen, wird seine Wirkung auf die Klärung der Ansichten nicht verfehlt haben.

Die Preußischen Grundzüge vom 14. Juni[1]) zählen zu den der Bundesgewalt zuständigen Angelegenheiten die Organisation eines gemeinsamen Schutzes des Deutschen Handels im Auslande, der Deutschen Schifffahrt und ihrer Flaggen zur See und Anordnung gemeinsamer konsularischer Vertretung, welche vom Bunde ausgestattet wird. Wir hoffen, daß diese Centralisirung des Konsularwesens ein bedeutender Schritt zu dem von dem Handelsstande vielfach gewünschten Ziele, zur Ersetzung der Handelskonsuln durch Fachkonsuln sein wird[2]). Durch die eingetretene Erweiterung des

[1]) Vergl. Bundesverfassungs-Entwurf Art. 4, Nr. 7.

[2]) Im Staatshaushalts-Etat für 1867 sind 204,900 Rthlr. — gegen 154,600 Rthlr. im Entwurfe für 1866 — für Besoldungen und Dienstaufwands-Entschädigungen der Konsulats-Beamten, dagegen 524,870 Rthlr. — gegen 512,720 Rthlr. im Entwurfe für 1866 — für Besoldungen des Gesandtschafts-Personals ausgeworfen. Die wesentlichsten Vermehrungen

Staatsgebiets und durch die Stiftung des Norddeutschen Bundes ist es bedingt, daß bei weitem mehr Personen im Auslande zu vertreten sind, als bisher der Sorge der Preußischen Agenten oblagen. Nach Erklärung der Regierung macht es den Eindruck, daß die auswärtigen Interessen der Einwohner von Schleswig-Holstein bis Frankfurt weiter verzweigt und bedeutender sind, als diejenigen der östlichen Landestheile, da aus jenen Gebieten täglich Anträge der Einwohner auf Schutz ihrer auswärtigen Interessen eingehen. Dieser Schutz wird erfahrungsmäßig häufig wirksamer durch konsularische als durch diplomatische Vertretung gewährt; es gehört aber dazu, daß die Konsuln für ihren Beruf gehörig vorgebildet und jeder Sorge für eigenen Geschäftsbetrieb enthoben sind.

Seit langer Zeit macht sich hierselbst der Mangel einer Getreide-Markthalle drückend fühlbar, denn, so unglaublich es klingt, der Getreide- und landwirthschaftliche Produktenmarkt wird in Breslau, einer der größten Städte Deutschlands, noch immer unter freiem Himmel abgehalten, die Besucher desselben den Unbillen des Windes und Wetters völlig preisgegeben. Wir halten uns für verpflichtet, an dieser Stelle die uns so oft hierüber zugehenden, vollkommen berechtigten Klagen zu veröffentlichen, hoffend, daß es den städtischen Behörden gefallen möge, endlich den Bitten der bei dem Produktengeschäft Betheiligten Gehör zu schenken, denn nur ihnen liegt es ob, eine Getreidehalle zu bauen, da nach Lage der Sache der Getreidemarkt öffentlich sein und Jeder zu demselben freien Eintritt finden muß, somit der Bau einer solchen Halle, wenn sie den berechtigten Anforderungen entsprechen soll, von keinem Privatmann übernommen werden kann. Wir wollen uns gern der Hoffnung hingeben, daß, nachdem die städtischen Behörden in neuerer Zeit große Summen zu anderen gemeinnützigen Zwecken bewilligt haben, ferner beträchtliche Summen jährlich zur Abhaltung von Maschinenmärkten, Zuchtvieh-Ausstellungen zur Disposition stellten, sich auch bereit finden lassen werden, eine, übermäßige Kosten nicht in Anspruch nehmende, Getreidehalle zu bauen, wenn in Berücksichtigung gezogen wird, daß notorisch der hiesige Produktenmarkt, auf welchem Getreide, Oelsaaten, Kleesaaten in sehr großen Mengen gehandelt werden, zu den bedeutendsten Deutschlands zu rechnen ist, und andere Städte von weit geringerer Bedeutung, wie z. B. München, Regensburg, Mainz 2c., seit einer langen Reihe von Jahren auf städtische Kosten errichtete Markthallen besitzen. Unserem Produktenmarkt, welcher durch die selten fahrbare Oder, sowie durch die direkten Eisenbahnverbindungen sehr leidet, werden durch das Fehlen einer Halle viele Besucher entzogen und immer mehr entzogen werden, wenn nicht bald eine solche Halle gebaut wird, da die Abneigung, sich allen Witterungsunbillen auszusetzen, immer größer wird.

Wir können daher die Anforderung an die zuständige Behörde, ohne Verzug eine Getreidehalle in Breslau zu bauen, nur für eine durchaus gerechtfertigte anerkennen.

c. Gesetze und Usancen in Betreff von Maaßen und Gewichten.

Da die Preußischen Grundzüge[1]) die Ordnung des Maaß- und Gewichtssystems der Kompetenz der Bundesgewalt überwiesen, werden wir hoffentlich zum letzten Male die alten Klagen über Mangel der Maaß- und Gewichtseinheit in Deutschland zu wiederholen haben, zumal in materieller Beziehung die Bundestags-Kommission in erwünschter Weise vorgearbeitet hat.

Wir waren zu einem Gutachten darüber aufgefordert worden, ob es zweckmäßig sei, an Stelle der in Gebrauch befindlichen Alkoholometer, welche die Skala von 70° bis 100° zu umfassen und die Stärkegrade bis auf ½ pCt. herab deutlich anzugeben pflegen, andere einzuführen, welche die Spiritusstärke bis auf ein zehntel Prozent angeben. Wir haben uns dagegen ausgesprochen, weil uns die Durchführung praktisch unmöglich erscheint, die Ermittelung so überaus geringer Differenzen den Spiritushandel nur unnütz belästigen würde, und selbst die Königlichen Steuerämter nur von Grad zu Grad rechnen und die Bruchtheile unter einem halben Grad außer Berechnung lassen. Auch einen anderen Vorschlag, daß Alkoholometer, die mehr als 30 Grad Skala haben, überhaupt nicht zugelassen werden sollen, haben wir uns nicht anzueignen vermocht, da für Detailgeschäft und die Liqueurfabrikation ein fast alle Skalen umfassender Alkoholometer Bedürfniß ist.

d. Münz-, Kredit- und Geldwesen.

Auch in Betreff der Ordnung des Münzsystems beziehen wir uns auf die Preußischen Grundzüge und auf unsere vielfach geäußerten Ansichten[1]).

Der im Jahre 1865 abgelehnte Gesetzentwurf, welcher der Königlichen Bank die Befugniß ertheilte, Filialen außerhalb des Preußischen Staates anzulegen, ist in diesem Jahre nicht wiederholt worden. Dagegen hat das Bedürfniß, die Thätigkeit der Bank auch auf die neu erworbenen Gebiete auszudehnen, zu einem Gesetze geführt, welches das Stammkapital der Bank, und zwar den von den Bankantheils-Eignern eingeschossenen Antheil um 5 Millionen Thaler vermehrt. Die Einstimmigkeit, mit welcher dieses Gesetz in beiden Häusern angenommen wurde, bezeigt die Stärke des vorhandenen Bedürfnisses, darf aber schwerlich so ausgelegt werden, als seien die Faktoren der Gesetzgebung der Ansicht, daß ein mit einem starken Monopol ausgerüstetes Privatinstitut das geeignetste Mittel sei, das Kreditbedürfniß zu befriedigen. Es darf vielmehr mit Sicherheit als die allgemein herrschende Ansicht hingestellt werden, daß nach Ablauf des Bankprivilegiums dasselbe nicht in dem bisherigen Umfange erneuert werden darf.

Die Beschränkungen, welche zur Aufrechterhaltung des Monopols der Preußischen Bank die Privatzettelbanken unterliegen, haben in einigen derselben zu heftigen Krisen geführt. In Königsberg bedurfte es eines gerichtlichen Erkenntnisses, um das Verlangen einer Auflösung zu beseitigen; in Danzig hat eine starke Partei gleichfalls die Auflösung der Bank gewünscht. In der That scheint für eine ganz ersprießliche Thätigkeit dieser Banken wenigstens die Aufhebung der einen Bestimmung, welche die Annahme von Depositen übermäßig beschränkt, unerläßlich.

Im Uebrigen geben wir uns der Hoffnung hin, daß, nachdem die Grundsätze über die Emission von fundirtem und unfundirtem Papiergeld, sowie die allgemeinen Bestimmungen über das Bankwesen der Behandlung durch die Bundesgewalt, welcher die Preußischen Grundzüge[2]) sie überweisen wollen, übertragen sein werden, eine freiere Auffassung des gesammten Bankwesens Raum gewinnen wird.

Durch den Erlaß der Verordnung vom 18. Mai 1866 über die Gründung öffentlicher Darlehnskassen und die Ausgabe von Darlehnskassenscheinen ist ein Verlangen befriedigt worden, dem auch wir in einem an den Herrn Handels-Minister gerichteten Berichte vom 15. desselben Monats dringenden Ausdruck gegeben haben. Wir fühlen uns verpflichtet, dafür an dieser Stelle unseren öffentlichen Dank zu sagen. Wie im Jahre 1848 haben auch jetzt die Darlehnskassen wohlthätig gewirkt, insbesondere in unserer Provinz, in welcher der Handel unter den empfindlichen Folgen ungünstiger Konjunkturen am meisten gelitten hat, da insbesondere ihre geschäftlichen Beziehungen zu den Oesterreichischen Landestheilen, und die Befürchtung, daß Schlesien den Kriegsschauplatz bilden würde, sie in schwere Verluste stürzte.

Wie vor achtzehn Jahren haben auch diesmal die Darlehnskassen segensreich gewirkt und die Befürchtungen, welche von einigen Seiten geäußert wurden, daß die Darlehnskassenscheine zu einer

---

im Konsularwesen sind folgende: 6000 Rthlr. Dotation für einen Konsul in Moskau, 12,800 Rthlr. Dotation für das General-Konsulat in New-York, 3500 Rthlr. Dotation für einen Konsul in Paris. Bei 12 Konsulatsposten sind Erhöhungen eingetreten.

[1]) Vergl. Bundesverfassungs-Entwurf Art. 4, Nr. 3.

[1]) Vergl. Bundesverfassungs-Entwurf Art. 4, Nr. 3.

[2]) Vergl. Bundesverfassungs-Entwurf Art. 4, Nr. 4, 3.

Papiergeldwirthschaft führen würden, sind nicht in Erfüllung gegangen. Man kann die von den Darlehnskassen geäußerten wohlthätigen Folgen nicht messen an dem Umfange der Geschäfte, für welche sie in Anspruch genommen wurden. Dem umsichtigen und wohlwollenden Verfahren der Königlichen Bank während der Krisis, dem eine ganz besondere Anerkennung zu widmen ist, ist es zu danken, daß der Betrag der von den Darlehnskassen gewährten Darlehne und der von ihnen emittirten Scheine ein mäßiger geblieben ist. Die wohlthätigen moralischen Wirkungen, welche die Errichtung dieser Kassen hatten, aber sind ganz unermeßlich; das gestörte Vertrauen kehrte in Folge derselben mit überraschender Schnelligkeit zurück.

Das Abgeordnetenhaus hat zwar die Genehmigung der erlassenen Verordnung verweigert, zum Theil aus juristisch-politischen, zum Theil aus volkswirthschaftlichen Gründen; allein es hat durch Bewilligung der Indemnität und durch Ausarbeitung eines Gesetzes, welches die Auflösung der Darlehnskassen in schonender Weise einleitet, in dankenswertherweise dafür gesorgt, daß eine Erschütterung des Vertrauens vermieden wurde.

Ueber die aus den Bestimmungen der Verfassung hergeleiteten Bedenken des Abgeordnetenhauses uns zu äußern ist nicht unseres Amtes; volkswirthschaftlich war es gerechtfertigt, außerordentlichen Zuständen gegenüber außerordentliche Mittel anzuwenden. Die Krisis dieses Sommers war nicht durch eine Ueberspekulation, nicht durch eigenes Verschulden des Standes der Verkehrstreibenden hervorgerufen; letztere waren durch die politische Lage hineingezogen worden, und unter diesen Umständen war es gerechtfertigt, von einer politischen Maßregel Abhülfe zu erwarten.

e. Märkte und Messen.

Der vor einigen Jahren von uns gestellte Antrag, den Flachsmarkt in Constadt so anzusetzen, daß derselbe gleich den Märkten in Oels und Polnisch Wartenberg nach dem Breslauer Flachsmarkt abgehalten wird, scheiterte an dem Widerspruch der Lokalbehörden zu Constadt, denen die Königliche Regierung zu Oppeln sich anschloß. Wir sehen uns veranlaßt, diesen Wunsch zu wiederholen. Der Nutzen der Märkte besteht nicht in der erhöhten Frequenz, die sie vorübergehend einer Ortschaft zuführen, sondern darin, daß in ausgedehntem Maße Angebot und Nachfrage einander gegenübertreten und so die Ermittelung des wahren Preises erleichtert wird. Der Markt in Constadt ist nicht so günstig belegen, daß er Käufer aus fremden Provinzen, welche zu gewinnen für die Schlesische Flachsproduktion von der höchsten Wichtigkeit ist, anzuziehen vermöchte. Es liegt daher die Gefahr nahe, daß auf dem dortigen Markte die Preise sich eher zu Gunsten der Käufer gestalten. Findet nun der Breslauer Markt nach dem Constädter statt, so werden die auf dem letzteren festgestellten Preise auch auf dem ersteren sich Geltung verschaffen. Wird der Breslauer Markt dadurch, daß er der Zeit nach der erste wird, zum Hauptmarkt für diesen Artikel erhoben, so wird nicht allein eine größere Anzahl von Käufern herangezogen, sondern es wird auch die Benutzung der in Breslau disponiblen Kapitalskräfte für den Markt erleichtert.

f. Eisenbahn-Gesetzgebung.

Während auf allen übrigen Gebieten des materiellen Verkehrs an die neu zu bildende Centralgewalt einfache Aufgaben herantreten, die von der Wissenschaft und von dem praktischen Bedürfnisse der Verkehrstreibenden längst präcise formulirt sind, und deren Lösung meist nur in Folge des Mangels einer kräftigen Centralgewalt unterblieb, tritt in dem Eisenbahnwesen eine verwickelte und dornenreiche Aufgabe an die Bundesgewalt heran. Wenn die Preußischen Grundzüge »das gesammte Deutsche Eisenbahnwesen im Interesse der Landesvertheidigung und des allgemeinen Verkehrs« als gemeinsame Angelegenheit bezeichnen, so knüpfen wir an diesen Ausdruck die entschiedene Hoffnung, daß außer der Gesetzgebung sowohl das Konzessionswesen als das Oberaufsichtsrecht der Centralgewalt übertragen werde.

Wie hemmend der Partikularismus auf den Aufschwung unseres Eisenbahnwesens, wie störend er auf die naturgemäße Entfaltung desselben gewirkt, lehrt jeder Blick auf die Karte. Linien, für die das Bedürfniß sich schon früh mit großer Entschiedenheit herausgestellt, wie die von Hamburg nach Osnabrück und weiter zum Anschlusse an die nach Paris führende Bahn, sind bis auf den heutigen Tag noch nicht gebaut. Wunderliche Linien sind entstanden, um einen bevorzugten Ort zu berühren, einen mißliebigen zu umgehen oder um eine Landesgrenze zu vermeiden, wenn der bauende Staat mit seinem Nachbar nicht auf gutem Fuße stand. Uebelstände dieser Art können für die Zukunft nur dadurch vermieden werden, daß man das gesammte Eisenbahnwesen den Einflüssen des Partikularismus entzieht.

g. Beziehungen zu fremden Staaten.

Der Handelsvertrag vom 11. April 1865 harrt noch der dringend nothwendigen Revision. Die durch den Wegfall des Differenzialsystems eingetretenen Tariferhöhungen haben nach beiden Seiten hin schädlich eingewirkt. Daß jede Revision die Zollfreiheit derjenigen Waaren unangetastet läßt, welche nur zum Zwecke der Verfeinerung aus einem Gebiete in das andere eingeführt werden, halten wir für dringend wünschenswerth und durch die geographische Lage der beiden Territorien geboten. Die Herabsetzung des Weinzolles im Zollverein, auf welche man von Oesterreichischer Seite mit Recht großes Gewicht legt, würde diesseits den Interessen der Konsumenten entsprechen. Aus unserem unten folgenden Spezialberichte über die Textilindustrie geht hervor, daß auch die Ermäßigung des Zolles auf viele Gespinnste, insbesondere auf die gröberen leinenen Maschinengespinnste der Schlesischen Weberei nur erwünscht sein würde. Den mehrfach erörterten Gegenkonzessionen, die von Oesterreich zu verlangen wären, fügen wir hinzu, daß der Zoll auf zerschnittene und verkleinerte Farbehölzer, der in Oesterreich erhoben wird, aufgehoben werde und in dieser Beziehung eine Gleichstellung sämmtlicher Farbehölzer mit dem Gelbholze erfolge. Es ist besonders der Zoll auf das Blauholz, der den Schlesischen Fabrikanten Nachtheil zufügt.

Der Handelsvertrag zwischen der Schweiz und dem Zollverein ist noch immer nicht zum Abschlusse gediehen; wir wagen kaum, auf ein erfolgreiches Vorrücken der Verhandlungen zu hoffen, so lange von zollvereinsländischer Seite die Regierungen von Bayern und Württemberg mit Führung derselben beauftragt bleiben.

Die Erleichterung des Handelsverkehrs mit Rußland hat eher Rückschritte als Fortschritte gemacht. Der Ukas vom 12. Dezember 1865 erschwert den Verkehr in folgender Weise. Alle Grenzzollämter an der Westgrenze von Rußland und Polen werden in Zollämter erster, zweiter und dritter Klasse, ferner in Nebenzollämter und Uebergangspunkte getheilt. Nur durch Zollämter erster Klasse dürfen alle zollpflichtigen ausländischen Waaren nach Rußland und Polen eingeführt werden. Die Zahl solcher Zollämter erster Klasse auf der ganzen Linie von Eydtkuhnen bis Kattowitz ist auf nur fünf mit einer durchschnittlichen Entfernung von etwa 25 geographischen Meilen festgesetzt. Von der Abfertigung durch Zollämter zweiter Klasse sind ausgeschlossen Thee, Wein und andere geistige Getränke, roher und gestoßener Zucker, Farben, Apothekerwaaren, gewisse Gold- und Silberwaaren, ferner alle Waaren, welche der Zollstempelung unterliegen, d. h. die wichtigsten Manufakturwaaren. Transitsendungen von Zollämtern zweiter Klasse nach Zollämtern erster Klasse sind unstatthaft. Auch solcher Zollämter zweiter Klasse giebt es nur fünf. Ferner giebt es fünf Zollämter dritter Klasse, auf welchen außer den schon genannten Waaren auch Maschinen und Apparate, mit Ausnahme der landwirthschaftlichen, nicht abgefertigt werden dürfen. Ueber Nebenzollämter darf nur Getreide und Mehl, über Uebergangspunkte dürfen ausländische Waaren überhaupt nicht abgefertigt werden. Die fünf Zollämter, denen die Befugniß, Manufakturwaaren abzufertigen, dadurch entzogen ist, daß sie zu Zollämtern zweiter Klasse herabgesetzt wurden, sind Slupce und Peisern an der Posenschen, ferner Wieruszow, Praszky und Herby an der Schlesischen Grenze. Alle fünf liegen an der Grenzstrecke zwischen der Bromberg-Thorner und der

Oberschlesischen Eisenbahn, und alle fünf, besonders aber Wieruszow und Praszky haben dazu gedient, Manufakten, die in Breslau angefertigt und angekauft wurden, über die Russische Grenze überzuführen, während das Zollamt Sosnowice, welchem die Befugniß, Manufakturwaaren abzufertigen, verblieben ist, bisher überwiegend solche Waaren abgefertigt hat, die durch Breslau nur transitirten. Es hat daher unter dieser Maßregel der Export Breslauer Manufakturwaaren um so empfindlicher gelitten, als sie von einer nicht unerheblichen Einbuße an Außenständen begleitet wurde.

Es scheint in diesem Schritte der Russischen Regierung eine Reaktion gegen das in Deutschland lebhaft hervorgetretene Verlangen nach Abschluß eines Deutsch-Russischen Handelsvertrages zu liegen. Wenn seit jener Zeit die eine Zeit lang so lebhaft geführte Agitation für den Abschluß eines solchen Vertrages fast ganz zum Schweigen gebracht ist, so darf man daher hierin kein Aufgeben der Ueberzeugung erblicken, daß eine Verkehrserleichterung beiden Theilen zum Segen gereichen würde, sondern nur den Wunsch, nicht durch unzeitige Berührung dieses Punktes die Russische Regierung zu weiterer Reaktion zu reizen. Der Gegenstand ist in den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses vom 25. Januar 1867 zur Sprache gebracht worden und wir setzen volles Zutrauen in die bei dieser Gelegenheit abgegebene Versicherung des Herrn Ministerpräsidenten, unsere Regierung werde mit allen geeigneten Mitteln auf eine Sinnesänderung der Russischen Regierung hinzuwirken versuchen.

In den amtlichen Nachweisen, welche das Russische Zoll- und Handelsdepartement alljährlich herausgiebt, findet sich neben den Mengen der eingeführten Waaren auch deren Werth angegeben, so daß das Verhältniß des Zolles zu dem letzteren in Prozenten ausgedrückt werden kann. Eine nähere Untersuchung hat indessen ergeben, daß viele dieser Werthbestimmungen zu hoch gegriffen sind, so daß das Verhältniß der Zölle niedriger erscheint, als es in der That ist. Dieser Einsicht scheint auch die Russische Regierung sich eröffnet zu haben, indem sie Schritte angeordnet hat, um die angegebenen Werthbestimmungen zu revidiren.

Gerne sähen wir auch die **Vereinigten Staaten Nordamerikas** in den Kreis der Mächte aufgenommen, mit denen durch den Abschluß von Handelsverträgen unsere Verkehrsbeziehungen inniger geflochten werden. Der Zolltarif derselben belästigt den Verkehr durch Schranken, wie selbst die Russische Handelspolitik sie kaum auszusinnen vermocht hat. Allein wir sehen voraus, daß bei der unglücklichen Komplikation, in welche die Zollfrage mit den politischen Parteiverhältnissen Amerikas gerathen ist, der Kongreß niemals zu dem Entschlusse gelangen wird, seine Autonomie in Zollsachen durch den Abschluß von Handelsverträgen zu binden. Wir erwarten daher einen Fortschritt nur von einer Klärung der wirthschaftlichen Anschauungen in der Bevölkerung Amerikas. Erleichtert wird diese hoffentlich dann werden, wenn die Wiederaufnahme der Goldzahlungen die Regierung von der — wirklichen oder vermeintlichen — Nothwendigkeit befreit hat, durch hohe Zollsätze den Staatskassen erhebliche Metallsummen zuzuführen.

b. Der Zollverein.

Ueber die Aenderungen, denen die Zollvereinsverfassung in Folge der auf politischem Gebiete eingetretenen Veränderungen unterliegen muß, haben wir uns bereits geäußert; aber auch das **Gebiet des Zollvereins** geht einer Erweiterung entgegen. Der ausgesprochene Wille der Königlichen Regierung bürgt dafür [1]), daß die Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg nicht lange mehr des Segens entbehren werden, der für Handel und Industrie in der Zugehörigkeit an ein großes Wirthschaftsgebiet liegt. Die selbstgewählte Unmöglichkeit, in die sich Mecklenburg durch den mit Frankreich abgeschlossenen Vertrag vom 9. Juni 1865 gesetzt hat, dem Zollverein beizutreten, wird voraussichtlich durch Frankreichs Entgegenkommen gehoben werden können.

[1]) Vergl. Entwurf der Bundesverfassung Art. 30.

Was die freien Städte anbetrifft, so stehen wir nicht auf dem Standpunkte, in der Freihafenqualität, welche dieselben genießen, eine Beeinträchtigung des Binnenländischen Verkehrs zu erblicken. Wir meinen vielmehr, daß es im Interesse des zollvereinsländischen Exportgeschäfts liegt, denselben die Kapitalskraft zu erhalten, die sie vermöge ihrer Welthandelsstellung besitzen. Allerdings aber werden Hamburg und Lübeck (falls letzteres nicht freiwillig den völligen Anschluß an den Zollverein wählen sollte, was uns glaublich erscheint), in ähnlicher Weise Zollvereinsglieder werden müssen, wie Bremen dies seit dem Jahre 1856 bereits geworden ist. Einzelne Mißstände, welche das letztgedachte Verhältniß gehabt hat, sind sofort beseitigt worden, seitdem Preußen an Hannovers Stelle Grenznachbar Bremens geworden ist, und so läßt sich hoffen, daß auch das Verhältniß zu den beiden anderen Hansestädten in einer alle Betheiligten befriedigenden Weise geordnet werden kann.

Jedenfalls hegen wir aber die Erwartung, daß die Stellung der drei Hansestädte nicht durch internationale Verträge, sondern durch ein Bundesgesetz geregelt werden wird, da sie begonnen hat, eine innere Angelegenheit des Norddeutschen Bundes zu sein.

2. Einrichtungen, die Industrie betreffend.

a. Gewerbegesetzgebung.

Die Preußischen Grundzüge [1]) überweisen der Kompetenz der Bundesgewalt die Bestimmung über **Freizügigkeit**, Heimaths- und Ansiedlungsverhältnisse, den Gewerbebetrieb, die Kolonisation und Auswanderung nach außerdeutschen Ländern. Wir können diesen Passus nur dahin verstehen, daß durch ein Bundesgesetz ein Bundesbürgerrecht geschaffen werden soll, das allen Bundesangehörigen in allen Bundesstaaten gewisse Rechte gleichmäßig gewähren soll. Wir dürfen uns daher enthalten, die Wünsche, welche wir im Einzelnen in Betreff dieses Gegenstandes hegen, noch einmal, wie wir dies schon früher gethan, in voller Ausführlichkeit darzulegen, denn wir haben die Ueberzeugung, daß der Gedanke der Einheit und Rechtsgleichheit, einmal mit voller Kraft erfaßt, die Durchführung der wirthschaftlichen Freiheit von selbst zur Folge haben wird.

Den Wunsch nach Durchführung der **Gewerbefreiheit** wiederholen wir diesmal mit günstigeren Aussichten auf Erfolg, als wir dies früher gethan haben. Das Eine Postulat tritt wenigstens mit unabweisbarer Stärke auf, daß das Gewerbewesen in den altpreußischen und in den neuerworbenen Provinzen nach denselben Grundsätzen geregelt werde. Das wäre ein unerträglicher Zustand, wenn in einer Provinz die Freiheit der Arbeit einer Beschränkung unterworfen wäre, die in der daran grenzenden Provinz beseitigt ist.

Aus der Rechtsgleichheit in Beziehung auf das Gewerbewesen folgt aber mit unabweisbarer Nothwendigkeit die Freiheit des Gewerbes. Keine der Gewerbeordnungen, die in Preußen, Hannover oder Kurhessen bestehen, hat auch bei den eifrigsten Gegnern der Gewerbefreiheit sich solcher Anerkennung zu erringen vermocht, daß Jemand ihre Uebertragung auf neue Territorien für wünschenswerth halten möchte.

Die Gegner der Gewerbefreiheit vermögen nicht mehr es zu irgend einer positiven Schöpfung zu bringen; sie verwerfen die Gewerbefreiheit als ein vermeintlich revolutionaires, die Ausbeutung des Arbeiters begünstigendes Prinzip, aber kaum zwei Anhänger dieser Richtung vermögen sich über positive Grundsätze zu einigen. Man hat keine rechte Freude an den bestehenden Gesetzen, man ist von ihnen in keiner Weise befriedigt; allein man sucht sie aufrecht zu erhalten, weil man das Bessere noch nicht gefunden hat, das man an ihre Stelle setzen kann und weil man hartnäckig übersieht, daß die volle Gewerbefreiheit allein dieses Bessere sein kann. Solche Stimmungen reichen aus, bestehende Gesetze zu erhalten, aber nicht, ihnen einen weiteren Wirkungskreis zu erobern. Voraussichtlich wird der eifrigste Hannoversche Zünftler die Gewerbefreiheit der Preußischen

[1]) Vergl. Entwurf der Bundesverfassung Art. 3.

Gewerbe-Ordnung und der eifrigste Preußische Zünftler wird die Gewerbefreiheit der Hannoverschen Gewerbe-Ordnung vorziehen.

Die Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften haben auch in dem abgelaufenen Jahre große Fortschritte gemacht. Schlesien, dessen einzelne Genossenschaften sich theils zu einem »Verband der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften von Schlesien und den angrenzenden Landestheilen«, theils zu einem Verband der Genossenschaften in der Niederlausitz vereinigt haben, steht in Betreff dieses wichtigen Zweiges des wirthschaftlichen Lebens hinter anderen Landestheilen nicht zurück.

Die Kaiserlich Französische Kommission für die Pariser Ausstellung von 1867 hat besondere Preise für solche Personen, Etablissements und Ortschaften ausgesetzt, welche durch ihre Organisation oder durch besondere Einrichtungen und Anordnungen unter allen an derselben Arbeit Betheiligten ein einträchtiges Zusammenwirken befördert und die leibliche, sittliche und geistige Wohlfahrt der Arbeiter gesichert haben. Die zu gewährenden Belohnungen bestehen in zehn Preisen zum Gesammtwerth von Hunderttausend Franks und zwanzig ehrenvollen Erwähnungen. Außerdem kann ein großer Preis von Hunderttausend Franks einer Person, einem Etablissement oder einer Ortschaft zuerkannt werden, welche sich in den angegebenen Beziehungen durch ganz besondere Ueberlegenheit auszeichnet. Bei der Prüfung soll nur auf solche Einrichtungen, welche sich nachweislich bereits in der Praxis bewährt haben, Rücksicht genommen werden.

In Anspruch genommen, um bei Uebersicht und Prüfung der bisher erlangten Resultate mitzuwirken, haben wir auf den Vorschußverein zu Breslau und auf den Hypotheken-, Kredit- und Vorschußverein zu Leubus als auf die hervorragendsten Erscheinungen dieser Art in demjenigen Theile Schlesiens, über welchen nicht andere Korporationen zu berichten haben, aufmerksam gemacht; auf den ersteren um seiner bedeutenden Ausdehnung, umsichtigen Leitung und um des zum ersten Male übernommenen Versuches willen, das Konto-Kurrentgeschäft in den Thätigkeitskreis der Vorschußvereine hereinzuziehen, auf den anderen, weil er in einem kleinen Kreise eine außerordentliche Rührigkeit entwickelt, und einen zwar noch nicht hinreichend konsolidirten, aber scharfsinnigen Versuch gemacht hat, die Prinzipien des Genossenschaftswesens auf das Gebiet des Realkredits zu übertragen.

Eine im Jahre 1864 begründete Produktivgenossenschaft der Uhrmacher (H. Endler u. Comp.) zu Freiburg in Schlesien nimmt einen erfreulichen Aufschwung. Sie ist als offene Handelsgesellschaft konstituirt, besteht aus 14 Personen, beschäftigt 24 Arbeiter und hat durch Umsicht und Solidität die schwere durch den Krieg herbeigeführte Krisis überstanden.

Die Regierung hat jetzt dem Abgeordnetenhause einen Entwurf vorgelegt, der die privatrechtliche Stellung der Genossenschaften endlich gesetzlich regeln soll. Derselbe enthält eine Bestimmung, gegen welche aus den Reihen der Erwerbsgesellschaften bereits eine entschiedene Opposition laut geworden ist. Er fordert nämlich für die Genossenschaften als Bedingung ihrer Unterstellung unter das Gesetz die Anerkennung durch den Ober-Präsidenten der Provinz, ohne welche sie von den Wohlthaten des Gesetzes ausgeschlossen werden.

Auch wir müssen uns mit Entschiedenheit gegen diese Beschränkung erklären. Die Erfahrungen anderer Staaten sprechen gegen deren Nothwendigkeit. In Frankreich, einem Lande, auf das wir als ein Beispiel hoch entwickelter Einmischung der Staatsgewalt in Gegenstände des Privatverkehrs zu blicken pflegen, hat im Gesetz vom 23. Mai 1863 das Genossenschaftswesen, welches dort bei weitem weniger ausgebildet ist, als bei uns, geregelt, und ohne jede Staatskonzession die Begünstigung der beschränkten Haftbarkeit gewährt, sofern die Aktien über nicht kleinere Beträge als 100 Franks lauten. Ebenso ist in England Assoziationen aller Art die Vermögensfähigkeit und Rechtsverfolgung zuerkannt.

Wir erblicken in den Rechten, welche die Erwerbsgenossenschaften für sich in Anspruch nehmen, nicht ein Privilegium, noch einen Akt der Staatshülfe, sondern nur die Gewährung von Schutz in erlaubtem Verkehr und Erwerb. Die Bestimmung, daß es zur Bildung von Korporationen, juristischen Personen u. s. w., welche den Zwecken des zulässigen Erwerbes nachgehen, stets einer Autorisation der Staatsgewalt bedürfe, entspricht nicht dem nationalen Rechtsbewußtsein.

Sie ist auf dem Europäischen Festlande ein Ausfluß des Römischen Rechts und eine Hauptstütze der Staatsbevormundung gewesen, und hat in England, wo sich das Recht in rein nationaler Weise entwickelt hat, niemals Geltung gehabt. Durch das Deutsche Handelsgesetzbuch, welches die Gründung von Kommanditgesellschaften auf Aktien unabhängig von der staatlichen Genehmigung gestattete, hat eine bedeutende Reaktion des nationalen Rechtsbewußtseins gegen das formell bestehende Recht stattgehabt. Die Vorschriften des Handelsgesetzbuches kommen indessen wesentlich dem größeren Kapitale zu gute. Ein Gesetz über die Erwerbsgenossenschaften kann und soll nur den Zweck haben, dem kleineren Kapitale dieselben Vortheile zu Gute kommen zu lassen, deren das größere durch das Handelsgesetzbuch theilhaftig geworden ist. Diese Vortheile allgemein und ohne die Bedingung einer staatlichen Genehmigung zu gewähren, halten wir für eine Pflicht der Billigkeit.[1])

b. Patentgesetzgebung.

Wir halten fest an der früher von uns geäußerten Ansicht, daß eine völlige Aufhebung des Patentwesens allein dem wohlverstandenen Interesse der Industrie entspricht. Es ist eine charakterische Erscheinung, daß zu derselben Zeit, wo in Preußen der Kampf gegen das Vorprüfungsverfahren zu Gunsten des in England üblichen Anmeldeverfahrens am lebhaftesten geführt wurde, in England ein eben so lebhafter Kampf gegen das Anmeldeverfahren und für das Vorprüfungsverfahren stattfand. Man könnte daraus schließen, daß beide Systeme sich nicht bewährt haben. Bei dem schnellen Fortschreiten der Industrie, bei welchem sehr bald eine gemachte und patentirte Erfindung überboten wird durch eine gleichfalls zu patentirende Verbesserung, hat die Lösung eines Patentes kaum eine größere Bedeutung, als daß sie eine mehr oder minder wirksame Reklame ist, zu welcher der Staat die Hand bietet. Andererseits verschließen wir uns der Wahrnehmung nicht, daß in manchen Kreisen der Industriellen die Einsicht von der Hinfälligkeit alles Patentwesens bisher noch wenig Fortschritte gemacht hat. Man kann einen Anhänger des Patentwesens nicht eben so wie einen Vertheidiger des Zunftzwanges oder der Wuchergesetze einer Verkennung offenbarer wirthschaftlicher Grundsätze zeihen. Aus diesem Grunde haben wir gegen ein langsames Fortschreiten in dieser Beziehung Nichts einzuwenden und begrüßen daher die in den Preußischen »Grundzügen« niedergelegte Absicht, die Patentgesetzgebung der Kompetenz der Bundesgewalt zu unterbreiten. Es würde dadurch wenigstens eine einheitliche Gesetzgebung für ganz Deutschland an Stelle der vielen verschiedenartigen Gesetze erreicht.

c. Staatsgewerbe.

Mit aufrichtiger Freude begrüßen wir die von der Staatsregierung an den Tag gelegte Absicht, das Salzmonopol aufzuheben. Durch den Anschluß von Gebieten, in denen dies Monopol nicht besteht, an den Preußischen Staat ist dieser Schritt eine Nothwendigkeit geworden und wird daher durch den bereits laut gewordenen Widerspruch einzelner Zollvereinsstaaten nicht aufgehalten werden können[2]).

d. Unterrichts-Anstalten.

Im abgelaufenen Jahre wurde in unserer Stadt eine Agitation lebendig zu Gunsten der Errichtung eines Kunstmuseums und einer

[1]) Inzwischen ist das Gesetz vom 27. März 1867 über die Wirthschafts-Genossenschaften publizirt worden.

[2]) Das Gesetz über Abschaffung des Salzmonopols ist inzwischen vom Landtage angenommen worden, harrt aber, da dieser Bericht in den Druck geht, noch der Veröffentlichung.

Kunstakademie und der gefaßte Plan scheint Aussichten auf Erfüllung zu haben. Der Gegenstand hat eine Seite, die auch uns auf das lebhafteste berührt. Wir denken uns unter einer Akademie vor allen Dingen ein Institut, an welchem Zeichenunterricht und zwar vorzüglicher Zeichenunterricht ertheilt wird. Wir wünschen nun, daß wenn eine solche Akademie hier begründet wird, dieselbe nicht allein der bildenden Kunst, sondern auch der Kunstindustrie zu Gute komme, und zwar in einem doppelten Sinne. Sie müßte Handwerkern und Technikern von hervorragendem Talent für das Zeichnen Gelegenheit zu weiterer Ausbildung geben, und müßte ferner eine genügende Anzahl von Zeichenlehrern für den Unterricht an Handwerker-Zeichnenschulen heranbilden. Die Provinz Schlesien besitzt nicht die genügende Anzahl von vollkommen befähigten Zeichnenlehrern. Männer, die sich einmal zu ihrer Ausbildung an die Kunstakademie zu Berlin oder Königsberg begeben haben, pflegen selten in unserer Provinz zurückzukehren, weil sich ihnen hier nicht Gelegenheit zu so lohnendem Erwerbe zu bieten pflegt, wie dies den auf ihre Ausbildung verwandten Kosten entspricht. Dies Verhältniß würde sich bessern, sobald sich in Breslau selbst die Gelegenheit zu vollkommener Ausbildung bietet. Es würde so die Gelegenheit sich bieten, auch für den Zeichenunterricht an Handwerkerschulen durchweg tüchtige Kräfte zu gewinnen.

In der Entwickelung der Kunstindustrie ist seit mehreren Jahren Preußen nicht unerheblich hinter anderen Ländern zurückgeblieben. Die Grundbedingung zur Hebung der Kunstindustrie ist ein gediegener Zeichenunterricht, und zwar ein solcher, welcher nicht in einem Kopiren gegebener Vorlegeblätter besteht, sondern durch Hinstellen guter Modelle und durch die Aufgabe eigener Erfindungen die Phantasie des Schülers anregt. Solchen Unterricht gewährt die Kunstgewerbeschule in Nürnberg, die Zeichen- und Modellirschule in Stuttgart, die mit dem Museum für Kunst und Industrie in Wien in Verbindung stehende Zeichenschule und andere Institute. Die meisten Handwerkerzeichenschulen in Preußen kranken an beschränktem Umfange und Mangel an geeigneten Lehrkräften.

Wir würden uns freuen, wenn das zu erhoffende Museum auch mit den Räumlichkeiten versehen würde, um dem Minutolischen Institut der Vorbilder-Sammlung zur Beförderung der Gewerbe und Kunst eine Aufstellung zu verschaffen, die zugleich würdig und allgemein zugänglicher ist als die gegenwärtige. Das Studium derselben würde ein mächtiges Hülfsmittel für den Zeichenunterricht sein.

Zwei der hervorragendsten polytechnischen Schulen außerhalb Preußens, die zu Karlsruhe und die zu Zürich, sind im Laufe des verflossenen Jahres damit vorgegangen, die Wirthschaftslehre in ihren Lehrplan hineinzuziehen und haben bei Besetzung der neugeschaffenen Lehrstühle Rücksicht darauf genommen, praktisch gebildete Volkswirthe heranzuziehen.

Wir wünschen, daß das gegebene Beispiel in Preußen Nachahmung finde. Vorträge über National-Oekonomie, Wirthschaftsgeschichte, Lehre von den Steuern, Theorie der Banken u. s. w. werden nicht selten auf Polytechnicis, Gewerbe-Instituten, Handelsschulen einen fruchtbareren Boden finden, als unter den Studirenden einer Universität.

Die Organisation unserer Hochschulen bringt es mit sich, daß die Lehrstühle für Wirthschaftslehre wie jedes andere Katheder, nur Männern anvertraut werden, die eine akademische Laufbahn hinter sich haben. Diesen bietet sich aber selten Gelegenheit, sich eine genügende praktische Ausbildung zu erwerben. Zum Professor der Pathologie wird man nur einen praktischen Arzt, zum Professor des Civilprozesses nur einen Juristen, der in der Praxis sich bewegt hat, wählen. Bei der Auswahl der Professoren der Nationalökonomie dagegen hat man selten Rücksicht auf ihre Bewährung im praktischen Leben genommen. Zu Lehrern an einem Polytechnicum dagegen kann und muß man Männer wählen, die den besten Theil ihrer Kenntnisse dem praktischen Leben verdanken.

4. Versicherungswesen.

Wegen Aufhebung der Bestimmung, daß die Aufhebung von Versicherungsgesellschaften ihr Gewerbe nicht hausirend betreiben dürfen, haben wir uns mit einer Petition an das Abgeordnetenhaus gewandt und namentlich hervorgehoben, daß für die Agenten der Feuerversicherungs-Gesellschaften diese Bestimmung eine völlig ungerechtfertigte ist.

Das Abgeordnetenhaus hat auch unserem Antrage entsprechend einen Entwurf berathen und angenommen; derselbe ist aber vom Herrenhause abgelehnt worden.

Wenn als Hauptgrund gegen die von uns beantragte Neuerung immer wieder hervorgehoben wird, daß der Hausirbetrieb der Feuerversicherungs-Agenten die Gefahr der Ueberversicherung und Brandstiftung in sich schließe, so scheint uns dies nicht auf einer richtigen Erkenntniß des Versicherungsbetriebes zu beruhen. Niemand ist so sehr als die Feuerversicherungs-Gesellschaften dabei interessirt, Ueberversicherungen und Brandstiftungen vorzubeugen. Wenn nun gerade diese Gesellschaften lebhaft die Aufhebung der bisher geltenden Beschränkungen wünschen, so scheint uns daraus hervorzugehen, daß sie hoffen, auf hausirende Agenten sich sicherer, als auf stehende dahin verlassen zu können, daß sie gewissenhaft und umsichtig die Versicherungs-Anerbieten prüfen. Sollte der Widerstand, den auch die Staatsregierung fortgesetzt unserem Antrage entgegenstellt, seinen Grund zum Theil darin haben, daß die vermehrte Konkurrenz gefürchtet wird, welche die privaten Feuerversicherungs-Gesellschaften den zu gleichem Zwecke bestehenden offiziellen Staatsinstituten bereiten würden, so müßten wir auf das lebhafteste bedauern, daß durch eine solche Rücksicht der Fiskalität vielen die Wohlthat entzogen würde, die ihnen durch die Feuerversicherungs-Gesellschaften entgegen getragen würde.

II. Verkehrs-Anstalten.

1. Postwesen.

Auf dem Gebiete des Postwesens ist für das abgelaufene Jahr ein erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen: die durch Ministerial-Reskript vom 22. Dezember angeordnete Ermäßigung der Gebühren für Kreuzbandsendungen.

Leider steht derselben die Verdoppelung der Gebühren für das Postanweisungs-Verfahren gegenüber.

Daß der dem Landtage vorgelegte Gesetzentwurf über Porto-Ermäßigungen gefallen ist, haben wir kaum zu bedauern vermocht; das an sich richtige Prinzip des Strafporto, welches durch denselben eingeführt werden sollte, würden wir erst dann befürworten können, wenn es mit dem Prinzip des einstufigen Porto zugleich auftritt.

Den vielen Wünschen, die wir alljährlich über das Postwesen geäußert, und die jetzt zu wiederholen wir uns versagen, hoffen wir ein nicht unbeträchtliches Stück durch die großen Ereignisse des vergangenen Jahres näher gerückt zu sein, welche die Vielköpfigkeit des Deutschen Postwesens, die Quelle so vieler anderer Uebelstände beseitigt haben.

2. Telegraphie.

Durch den Friedensschluß zwischen Preußen und Sachsen ist die Verwaltung des Sächsischen Telegraphenwesens auf Preußen übergegangen. Eine Konzentration des gesammten Telegraphenwesens des Norddeutschen Bundesstaates steht bevor. Wir hoffen, daß damit eines der Haupthindernisse fällt, welches bisher einer Ermäßigung der Telegraphengebühren im Wege stand. Als das Minimum unserer berechtigten Erwartungen dürfen wir wohl hinstellen, daß für den gesammten telegraphischen Verkehr innerhalb des Bundesstaates in Zukunft die Sätze gelten, welche bisher für den internen Preußischen Verkehr bestehen. Es würde sich dadurch die Möglichkeit bieten, den so wichtigen Telegraphen-Verkehr zwischen Leipzig und hier ohne Kostenerhöhung direkt über Görlitz, anstatt wie bisher der Kosten-

ersparniß wegen zu geschehen pflegte, auf dem Umwege über Berlin zu bewirken[1]).

3. Eisenbahnen.

a) Die Schienenwege selbst.

Bei dem unausgesetzt sich steigernden Verkehr erweisen sich die den hiesigen Platz mit Berlin verbindenden Verkehrsstraßen mit der Zeit als ungenügend. Wir haben es deswegen mit großer Freude begrüßt, daß die Direktion und der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Gesellschaften die Konzession für eine neue Linie von Breslau über Guben nach Berlin nachgesucht haben. Die Verweigerung dieser Konzession hat uns mit Befremden erfüllt. Dieselbe stützt sich zum Theil darauf, daß die neu zu erbauende Eisenbahn der Niederschlesisch-Märkischen Linie Konkurrenz machen würde, zum Theil darauf, daß andere Schienenstraßen, die gleichfalls begehrt würden, nothwendiger seien. Dem ersteren Grunde ist entgegenzuhalten, daß die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn allein dem gewachsenen Verkehrsbedürfniß nicht mehr zu genügen vermag, und daß es sich also nicht um eine lähmende Konkurrenz, sondern um eine Vermehrung der Leistungsfähigkeit handelt; das Begehren der Direktion und des Verwaltungsraths der Oberschlesischen Bahn, der aus eigenen Mitteln die neue Linie herstellen will, verdient aber gewiß den Vorzug vor allen Eisenbahnforderungen, die in einer oder der andern Form die Beihülfe des Staates in Anspruch nehmen. Die Ausführung des Unternehmens würde nicht allein die Leistungsfähigkeit der Oberschlesischen Bahn erhöhen, sondern auch Städte, die bisher von dem Eisenbahnverkehr nicht berührt worden sind, in das Schienennetz hineinziehen.

Unsere alten Klagen über die Mangelhaftigkeit der für unseren Platz wichtigen Verbindung mit Leipzig sind noch nicht abgestellt. Würde der einstündige Aufenthalt der wichtigsten Züge in Dresden abgekürzt, würde ferner der Aufenthalt in Görlitz auf ein Minimum beschränkt, was am Besten dadurch herbeigeführt werden könnte, daß das Bahnpersonal auf der Route von Dresden nach Kohlfurt nicht wechselte, würde endlich die Geschwindigkeit des um 6 Uhr Abends von Leipzig nach Dresden gehenden Zuges vergrößert, so würde dieser Zug zum Vortheile des Verkehrs später abgelassen werden können. Bei dem gegenwärtig zwischen Preußen und dem Königreiche Sachsen herrschenden Verhältniß würde ein Widerspruch der Sächsischen Regierung gegen diese Verbesserung kaum zu befürchten sein.

Unsere Verbindung mit Wien hat eine erhebliche Verschlechterung erlitten. Die Direktion der Wilhelmsbahn hat den Personenzug Nr. II., der in Anschluß an den 8 Uhr 30 Minuten Abends von Wien abgehenden Zug um 6 Uhr 35 Minuten von Oderberg abging und um 8 Uhr 24 Minuten in Kandrzin zum Anschluß an den um 12 Uhr 2 Minuten Mittags in Breslau eintreffenden Zug ankam, seit dem Kriege wegen mangelnder Rentabilität eingestellt. In Folge dessen trifft die Abends von Wien abgehende Post erst Nachmittags 4 Uhr 20 Minuten in Breslau ein und kann in den seltensten Fällen noch an demselben Tage erledigt werden. Breslau ist in Folge dessen in Beziehung auf die Verbindung mit Wien kaum günstiger gestellt, als das so viel entferntere Berlin. Die Direktion der Wilhelmsbahn, an welche wir uns mit der Bitte um Abhülfe gewendet haben, hat zwar anerkannt, daß die gegenwärtige Einrichtung den Interessen des korrespondirenden Publikums Abbruch thue, aber darauf hingewiesen, daß die Frequenz des ausgefallenen Zuges, welche sich selbst in günstigen Monaten nur auf durchschnittlich 13 bis 14 Personen belaufen habe, nicht einmal die unmittelbaren Zugförderungskosten decke. Wir hoffen gleichwohl, daß sich noch ein Mittel ausfindig machen lassen wird, welches gleichmäßig den Interessen des Verkehrs wie denen der Bahnverwaltung entspricht[2]).

b) Eisenbahn-Einrichtungen.

Leider sind wir gezwungen, wieder darüber Klage zu führen, daß fast durchgängig bei den Eisenbahnen der Provinz Schlesien die Betriebs-Einrichtungen bei Weitem nicht in der Weise sind, um dem sich immer mehr und mehr vergrößernden Verkehre zu entsprechen. Durch die kriegerischen Vorgänge in diesem Jahre sind die Eisenbahnen, namentlich die Schlesischen, in ihrer Leistungsfähigkeit in hohem Grade in Anspruch genommen worden, und wenn wir es an dieser Stelle gern und ohne Rückhalt aussprechen wollen, daß die Bahnverwaltungen in dieser Beziehung allen Ansprüchen, insbesondere vor und während des Krieges genügten und somit indirekt zu den glänzenden Resultaten des Krieges beigetragen hatten, so müssen wir doch konstatiren, daß die Einrichtungen bei den Verwaltungen theilweise dem kaufmännischen, täglich wechselnden Verkehre nicht entsprechen, daß es bei sämmtlichen Schlesischen Bahnen an hinreichenden Beförderungsmitteln fehlt, sowohl in Bezug auf Lokomotiven, als auch auf Wagen, und wurden wir deshalb wiederholt bei Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister vorstellig. Wir wissen, daß jährlich eine große Anzahl Wagen neu beschafft wird, weit mehr als durch Ausrangirung verloren geht, aber es ist notorisch, daß dieselben bei Weitem nicht für den Verkehr hinreichend sind. In jedem Jahre werden die dringendsten Klagen gehört, daß die Verlader nicht hinreichend Wagen gestellt erhalten; die Bahnverwaltungen rechtfertigen dies damit, daß aus irgend einem Grunde ein großer Andrang stattgefunden habe, aber die Thatsache kann nicht geleugnet werden, daß es sehr häufig an Betriebsmitteln mangelt. Dem Schlesischen Handel werden hierdurch große Wunden geschlagen, die für den Wohlstand unserer Provinz von um so größerem Nachtheile sind, als bei dem traurigen Zustande unserer Wasserstraße wir fast ausschließlich auf den Eisenbahnverkehr angewiesen sind. Auf die Niederschlesisch-Märkische Bahn hat der mehrjährige Budgetkonflikt insofern einen Einfluß geübt, als die Staatsregierung Anstand genommen zu haben scheint, die zur Ergänzung des Wagenparkes erforderlichen Mittel, die aus den Ueberschüssen der Bahnverwaltung hätten entnommen werden können, zu verwenden, dieselben vielmehr für andere Bedürfnisse des Staatslebens reservirt hat. Nachdem dieses Hinderniß gehoben, dürfen wir wohl auf die nothwendigen Maßregeln in dieser Beziehung hoffen. Die Ereignisse auf der Oberschlesischen Eisenbahn beruhten auf Gründen, welche bei der Befreiung des durch den Krieg gehemmten Güterverkehrs sich mehr oder weniger überall in Norddeutschland zeigten, bei der Oberschlesischen Bahn aber in besonders acuter Weise zum Ausbruch kamen. Es liegt dies, von dem erwähnten Mangel an Betriebsmitteln abgesehen, in lokalen Gründen, der Beschränktheit des hiesigen Bahnhofes und den Bestimmungen, welche eine große Anzahl hier nur transitirender Güter zwingen, behufs der zollamtlichen Revision hier liegen zu bleiben.

Die allgemeinen Gründe der Stockung aber werden nach den gemachten Erfahrungen die Aufmerksamkeit der Behörden besonders auf sich ziehen müssen, um für die Zukunft der Wiederkehr gleicher Krisen vorzubeugen. Die Beamten der Eisenbahnen müssen zum großen Theile aus der Zahl der zur Militairversorgung berechtigten Personen genommen werden, und es kann daher nicht die nothwendige Rücksicht auf ihre Tauglichkeit zu ihrem schwierigen Berufe genommen werden. Eine große Anzahl niederer Beamten wird ferner sehr gering bezahlt. Die Verwaltungen gehen in erster Linie darauf aus, Arbeitskräfte so billig als möglich und jedenfalls nicht zu höherem

[1]) Inzwischen hat im April 1867 die völlige Verschmelzung des Preußischen Telegraphenverkehrs mit dem Sächsischen stattgefunden. Der für den inneren Preußischen Verkehr geltende Tarif ist auch auf den Verkehr mit Sachsen ausgedehnt und so unser Wunsch erfüllt worden.

[2]) Vom 15. April ab ist die von uns befürwortete Abänderung in das Leben getreten; wir haben seitdem beantragt, auch den früher eingerichteten, seit dem Kriege fortgefallenen Zug, der um 6 Uhr 4 Minuten Nachmittags von Kandrzin nach Oderberg ging, wiederherzustellen, um auch in der Richtung von Berlin nach Wien eine Beschleunigung des Verkehrs zu erreichen.

Preise zu erwerben, als der ortsübliche Lohn für unqualifizirte Arbeit beträgt. Die Gefahr und Verantwortlichkeit, welche mit der Stellung auch der niederen Eisenbahnbeamten verbunden ist, macht aber dieses Prinzip bei Auswahl der Arbeitskräfte unanwendbar; es kommt vielmehr in erster Linie darauf an, jedenfalls Kräfte von unzweifelhafter Brauchbarkeit zu gewinnen und diese dann mit einem angemessenen Preise zu belohnen.

Aber auch bei Besetzung der Beamtenstellen in den höheren Kategorien wird nach Grundsätzen verfahren, die für den Verkehr unerfreuliche Resultate liefern. Es rächt sich die Anschauung, welche in den Eisenbahnen in erster Linie Staatsanstalten und nicht das erblickt, was sie in der That sind: Transportgewerbe. Die büreaukratische Auffassung erhält ein Uebergewicht über diejenige, welche die allein maßgebende sein sollte, die kaufmännische. Auch der häufige Wechsel in den höheren Beamtenstellen verfehlt nicht, eine nachtheilige Wirkung auszuüben.

Soll unser Handel, Gewerbe und Industrie den Aufschwung nehmen, wie dies in den westlichen Provinzen der Fall ist, und wozu sonst alle Verbindungen bis auf die Kommunikation vorhanden sind, dann müssen diese Uebelstände beseitigt, es müssen namentlich unter Privatverwaltung stehende Konkurrenzbahnen geschaffen werden, wie dies uns durch die rechte Oderuferbahn für die Oberschlesische Eisenbahn in Aussicht steht.

Mancherlei leicht zu beseitigende kleine Mängel in den Einrichtungen der Oberschlesischen Eisenbahn haben sich als belästigend für das Publikum herausgestellt. Für die Passagiere der sämmtlichen Klassen ist nur ein einziges Verkaufsfenster eingerichtet. Es wird dadurch bei manchen Zügen anständig gekleideten Personen unmöglich, sich selbst, um ein Billet zu lösen, in das Gedränge zu begeben. Die Einrichtung eines zweiten Verkaufsschalters für die Passagiere erster und zweiter Klasse ist daher eine dringende Nothwendigkeit.

Die Oberschlesische Eisenbahn befördert ferner keine Milch nach Breslau, — bei dem Bedürfnisse, welches in einer großen Stadt nach diesem Artikel obwaltet, ein entschiedener Mangel.

c) Eisenbahnfrachten.

Die steigende Exportfähigkeit Schlesiens für Rohzucker macht eine Ermäßigung der Eisenbahnfrachten auf diesen Artikel nothwendig, wenn der Provinz nicht wichtige Absatzgebiete verschlossen bleiben und dadurch eine Lähmung der Fabrikthätigkeit hervorgerufen werden soll, durch welche viele Familien in schwere Nahrungssorgen gestürzt werden würden. Nachdem der Norddeutsche Eisenbahnverband mit einer Ermäßigung der Zuckerfrachten vorangegangen, haben wir in Betreff der hervorragendsten vier Bahnen an den kompetenten Stellen Anträge gestellt, die Fracht auf 1½ oder doch auf 2 Pfennige für den Centner zu ermäßigen.

Rohe baumwollene in Ballen verpackte Gewebe unterliegen zum Theil einer höheren Fracht, als unter gleichen Umständen Garne. Es wird dadurch die Deutsche Baumwollenindustrie, welche schon in Folge ihrer mangelnden Konzentration höhere Transportspesen zu tragen hat, zum Vortheil der ausländischen und namentlich der Englischen schwer belastet. Wir haben daher bei dem Herrn Handelsminister den Antrag gestellt, daß die Fracht für rohe baumwollene Gewebe durchgängig derjenigen für in derselben Weise verpackte Garne gleichgestellt werde.

4. Wasserstraßen.

Nach der Mittheilung des Herrn Handelsministers vom 31. Oktbr. haben die Regulirungsarbeiten an der Oder im Jahre 1865 dergestalt Fortgang gehabt, daß am Schlusse des Jahres als fertig regulirt 37,411 Meilen und als theilweise regulirt 20,460 Meilen bezeichnet werden konnten. Auf Grund dieser Thatsache sind wir belehrt worden, daß die Schilderung, die wir in unserem letzten Jahresberichte von dem Zustande der Oder gegeben, thatsächlich unrichtig sei, und daß die eingetretene Verbesserung der Oderstraße von jedem vorurtheilsfreien Techniker, wie von jedem wahrheitsliebenden Schiffer bereitwillig anerkannt werde. Wir bemerken, daß wir in der Lage sind, unsere Urtheile nicht auf die Berichte von Technikern, sondern auf eigene Anschauungen zu stützen. Wir halten uns für verpflichtet, die Resultate unserer Wahrnehmungen wahrheitsgetreu anzugeben, und können leider nicht umhin, unsere vorjährige Bemerkung zu wiederholen, daß der schlechte Zustand der Oderstraße fortdauert. Zu den allgemeinen Klagen über die Versandung der Fahrstraße gesellen sich noch die besonderen Beschwerden, daß es in Breslau selbst an ausreichenden Plätzen fehlt, deren Wasserstand tief genug ist, um auch nur allen leeren Kähnen das Anlegen zu gestatten. Die Löschungen müssen mit Hülfe kleiner Anhänge bewirkt werden, und der Schiffer setzt sich der Gefahr aus, daß das zu löschende Gut durch plötzlichen Regen oder Umwerfen der Anhänge beschädigt wird, ohne daß in diesem Falle die Assekuranz-Gesellschaften Entschädigung leisten. Zwei der besten Anlageplätze sind dem Schifffahrtsverkehr entzogen worden; der eine, indem die Füllerinsel von der Stadt angekauft worden und behufs späterer Anlagen dem Publikum ihr Betreten völlig untersagt wurde; der andere, indem die »Siederei« behufs Anlage eines Proviantmagazins in den Besitz des Militairfiskus übergegangen ist. Es ist in Folge dessen zu einem Glücksfall geworden, wenn ein Schiffer bei steigendem Wasserstande so schnell einen Einladeplatz findet, daß er die günstige Konjunktur ausnutzen kann.

Das an sich seichte Oderbett ist noch mehr durch Steine verengt worden, die während der Arbeiten an der Ohle massenhaft hineingeworfen sind. Würde einmal das Oderbett tiefer gelegt durch Herausschaffung der darin liegenden Steine und des festlagernden Kiessandes, so würde für die Zukunft dafür gesorgt, daß nicht jeder neu hineingeworfene Stein liegen bleibt und die Masse der angesammelten Hindernisse vermehrt. Der Zustand der Oder ist augenblicklich ein solcher, daß viele Schiffer verleitet werden, mit ihren Kähnen in der Fahrstraße liegen zu bleiben und sich dadurch polizeilichen Strafen auszusetzen.

Als andere Punkte, bei denen ein schnelles Eingreifen wünschenswerth ist, werden uns von Schiffern, welche die Fahrt von Stettin herauf gemacht haben, besonders die Steinauer Lanke und die Togler Lanke bezeichnet[1]).

In Breslau ist das Oderbett so stark mit Steinen, die zumeist durch Schnee- und Eistreiben in dasselbe gerathen sind, angefüllt, daß wir uns veranlaßt gesehen haben, eine theilweise Ausbaggerung desselben bei der Königlichen Regierung zu beantragen, die sich auch geneigt gezeigt hat, unserem Wunsche theilweise entgegenzukommen.

Bei dem gegenwärtigen Zustande sind die Schiffer einen großen Theil des Jahres hindurch gezwungen, hierselbst still zu liegen; bei höherem Wasserstande erfolgt dann plötzlich ein ungewöhnlicher Andrang zu der unzureichenden Anzahl von Anlageplätzen, und viele Fahrzeuge sehen sich gezwungen, die Fahrstraße zu verengen.

Dem Mangel an Räumen zur Bergung der Fahrzeuge wird ferner durch Anlegung eines Winterhafens abgeholfen werden müssen. Im Winter sind die Fahrzeuge aller Gefahr des Eisganges ausgesetzt; wenn trotzdem keine Unglücksfälle vorgekommen, so liegt dies theils an dem glücklichen Zufall, daß in den letzten Jahren ein gedrängter Eisgang in der Stadt nicht vorgekommen ist, theils an der Mühe, die man aufgewandt hat, um Gefahren vorzubeugen. Ereignete sich einmal wieder ein starker Eisgang inmitten der Stadt,

[1]) Das Haus der Abgeordneten hat am 28. November 1866 den Antrag angenommen, die Königliche Staats-Regierung aufzufordern, die Regulirung der Oder rasch und einheitlich bewirken zu lassen, und dem Landtage schleunigst, spätestens aber in der nächsten Session eine Vorlage zu machen —

über die zweckmäßigste Weise, in welcher die Oder in kürzester Frist vollständig schiffbar gemacht werden kann, welche Mittel dazu erforderlich sind, und diese im nächsten Staatshaushalts-Etat in Ansatz zu bringen.

so könnte es leicht geschehen, daß der Verlust an Schiffen und Waaren sich auf mehr beliefe, als jetzt für die Anlage eines Winterhafens verausgabt werden muß.

Der Friede brachte uns die Aufhebung der Rheinzölle, das »Ende einer fast tausendjährigen Leidensgeschichte dieses Stromes.« Als eine um so größere Anomalie bestehen die Elbzölle fort, welche, wie die nicht minder anomale Transitabgabe, welche Mecklenburg auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn erhebt, auch auf dem Schlesischen Verkehr empfindlich lasten. Der Passus der Preußischen Grundzüge[1]), welcher die Fluß- und sonstigen Wasserzölle unter die Bundesgesetzgebung stellt, ist, so hoffen wir, nicht vergeblich geschrieben. Anomalien der bezeichneten Art konnten nur unter der Herrschaft der Kleinstaaterei Bestand haben; die Gesetzgebung eines kräftigen Staatswesens kann sich mit ihnen nur beschäftigen, um sie zu beseitigen.

Zweiter Theil.

Berichte über Thatsachen.

Allgemeine Lage des Handels und der Gewerbe im Jahre 1866.

So glorreich die politischen Erfolge sind, welche das vergangene Jahr gebracht hat, so wenig erfreulich ist doch der Rückblick auf dasselbe in geschäftlicher Beziehung. Fast bei allen Artikeln kehrt die Klage über das Niederliegen des Verkehrs wieder, dessen Ursachen wir hier in gedrängter Fassung zusammenstellen: die ungewöhnliche Spannung des Englischen Geldmarktes, die zu einer Monate lang anhaltenden Erhöhung des Diskonto bis auf 10 pCt. führte und sich dem Deutschen Geldmarkte mittheilte; die Unterbrechung des Handels durch die Kriegsbefürchtungen; der Krieg selbst; das von der Oesterreichischen Regierung für Böhmen, Mähren und Oesterreich-Schlesien erlassene Moratorium; die Cholera-Epidemie, die im Herbst in Breslau und einem großen Theile von Schlesien mit besonderer Heftigkeit wüthete; die Güterstockungen auf den Eisenbahnen; die als Nachwehen des Krieges hinterlassene verminderte Konsumtionsfähigkeit; das mangelnde Vertrauen in völlige Konsolidation der politischen Lage, das am Jahresschlusse zurückblieb.

Erster Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb vegetabilischer Rohprodukte.

A. Ackerbau und Handel in dessen Produkten.

Der Schlesische Ackerbau, welcher sich von Jahr zu Jahr durch die Intelligenz der Betheiligten hebt, die keine Mittel, um den berechtigten Anforderungen der Gegenwart zu entsprechen, scheut, erzielte leider in Folge der Ungunst der Witterungsverhältnisse keine günstigen Resultate.

Das Jahr 1866 begann so, wie das vergangene endete, mit warmer Witterung; wir hatten oft Regen, so daß die jungen Saaten zu den besten Hoffnungen berechtigten, ebenso auch die Obstbäume, welche Mitte Mai in reichem Blüthenschmuck prangten. Plötzlich änderte sich in der zweiten Hälfte des Mai die Witterung, es trat strengere Kälte ein, als wir im Dezember bis März hatten, wodurch natürlich nicht nur ein großer Theil des zu erwartenden reichen Obstsegens verloren ging, sondern auch Getreide und Oelsaaten theilweise so erheblichen Schaden erlitten, daß große Strecken umgepflügt werden mußten. Die beiden hierauf folgenden Monate Juni und Juli waren dagegen wieder fruchtbar; man hoffte auf eine ziemlich reiche Ernte, als während derselben anhaltendes Regenwetter sich einstellte, wodurch die Qualität der Körner, namentlich von Weizen, erheblichen Schaden erlitt, noch mehr aber diejenige des Strohes, welches aber in so reichem Maße vorhanden war, daß hierdurch theilweise die mangelnde Qualität ersetzt wurde. Im Oktober stellten sich scharfe Nordostwinde ein, so daß bei anhaltend trockenem, klaren Wetter dem Boden so sehr alle Feuchtigkeit entzogen wurde, daß stellenweise die Brunnen versiegten, auf leichtem Boden die Wintersaaten nicht aufzugehen vermochten, und erst in der zweiten Hälfte des November fand sich der ersehnte Regen ein, in Folge dessen sich die jungen Saaten rasch und üppig entwickelten und diese zu günstigen Hoffnungen berechtigten.

Nach den im Staatsanzeiger veröffentlichten Ermittelungen des Königlichen Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten stellten sich die Ernteerträge für die Provinz Schlesien im Durchschnitt wie folgt:

für Weizen.....	auf $0{,}85$	gegen $0{,}85$	in 1865,	
» Roggen ...	» $0{,}81$	» $0{,}78$	»	»
» Gerste	» $0{,}84$	» $1{,}00$	»	»
» Hafer......	» $0{,}86$	» $1{,}03$	»	»
» Erbsen.....	» $0{,}93$	» $0{,}92$	»	»
» Kartoffeln .	» $0{,}72$	» $0{,}99$	»	»
» Raps	» $0{,}91$	» $0{,}38$	»	»

Die Uebersichten der Durchschnitts-Marktpreise der Cerealien und Oelfrüchte am hiesigen Landmarkte pro 1866 fügen wir in den Anlagen A. und B. bei.

1. Getreide.

Der Getreidehandel des Jahres 1866 war großen Schwankungen, wie wir sie seit langer Zeit nicht zu registriren hatten, unterworfen. Die Witterungsverhältnisse riefen zuvörderst vielfache Spekulationen hervor, die aber bald ihr Ende fanden, als über England eine schwere Geldkrisis hereinbrach, die daselbst einen enormen Preisrückgang der Cerealien um so mehr zur Folge hatte, als die Gewißheit sich herausstellte, daß der Krieg in Deutschland unvermeidlich war. Die Unternehmungslust schwand, da man nicht ahnen konnte, daß der ausbrechende Krieg so rasch und so glänzend zu Gunsten Preußens und somit ganz Deutschlands entscheiden würde. Nachdem die Schlacht bei Königgrätz gewonnen war, stellte sich wieder mehr Vertrauen ein, die ruhenden Kapitalien wandten sich um so mehr dem Getreidegeschäft zu, als das westliche Galizien fast ausnahmslos über einen äußerst mangelhaften Ernteertrag klagten. Die Preise für Getreide verfolgten fortan fast stetig bis zum Schlusse des Jahres steigende Tendenz, und würde das Geschäftsergebniß der bei dem Getreidegeschäft hierselbst Betheiligten im Allgemeinen als ein günstiges zu bezeichnen gewesen sein, wenn nicht Versendungen stets mit so großen Schwierigkeiten verbunden gewesen wären, daß sie oft die Einleitung von Geschäften verhinderten; denn der traurige Wasserstand unserer Oder gestattete nur selten Versendungen zu Wasser, und die Verwaltungen der Schlesischen Bahnen konnten die nöthigen Transportmittel nicht stellen, sobald größerere Quantitäten zum Versandt kamen. Ferner wurden viele Händler durch die trügerischen Aussichten des mitunter üppigen Standes der Getreidefelder unserer Provinz verleitet, Läger nicht nur nicht zu unterhalten, sondern sogar Blankoverkäufe nach auswärts zu machen, die sie später bei wesentlich höheren Preisen erfüllen mußten.

Uebergehend auf die einzelnen wichtigen Getreidegattungen haben wir über Weizen zu berichten, daß in der ersten Hälfte des Jahres das Geschäft sehr ruhig verlief, indem die reichlichen Bestände völlig allen Anforderungen genügten. Die Preise blieben, selbst als England, Schottland, Frankreich und Belgien stark durch Regengüsse litten, in weichender Tendenz, weil die bereits erwähnte Geldkrisis und der inzwischen ausgebrochene Krieg alle Unternehmungslust hemmte. Als aber im August in England die Gewißheit sich herausstellte, daß die Weizenernte ca. 15 pCt. geringer als im vorigen Jahre ausfiel, in Frankreich die Ernte gleichfalls durch die ungeheuren Regengüsse resp. Ueberschwemmungen so litt, daß dieses Land, anstatt wie früher zu exportiren, als Käufer in dem östlichen Europa auf-

[1]) Vergl. Entwurf der Bundesverfassung Art. 4 Nr. 9.

trat, ferner Belgien und Holland gleichfalls importiren mußten, so waren die rasch steigenden Preise um so mehr gerechtfertigt, als auch das östliche Europa theilweise eine weit geringere Ernte gewann, als man früher glaubte; denn die sonst reich gesegneten Theißniederungen, ferner Böhmen, Mähren litten durch Maifröste, Rost und später durch Regengüsse, aus den Donaufürstenthümern wurde sogar stellenweise über völligen Mißwachs berichtet und auch die Türkei machte keine überreiche Ernte, wie es im Juni noch den Anschein hatte. Das südliche Rußland hat dagegen eine beispiellos reiche Ernte gewonnen, vorzüglich die Distrikte des Schwarzen Meeres; auch Galizien, sowie das nördliche Ungarn ist mit dem Ertrage zufrieden, welchen Gegenden hauptsächlich die Versorgung des westlichen Europas obliegt, da Nordafrika gleichfalls durch die Witterungsverhältnisse großen Schaden litt, noch mehr aber durch zahllose Heuschreckenschwärme, und von dieser Gegend nur wenig Getreide nach Europa gebracht wird. Ebenso sind die Zufuhren aus Amerika nur als klein zu bezeichnen, da dort auch theilweise die Ernten wenig befriedigten.

Während wir in der ersten Hälfte des Jahres 1866 hauptsächlich auf den Versandt von Weizen zu Wasser nach Stettin, sowie per Eisenbahn nach der Lausitz und Sachsen angewiesen waren, vergrößerte sich vom August ab unser Absatzgebiet bedeutend, indem Verladungen zu Wasser nach Hamburg, per Eisenbahn nach Holland, Belgien, den Rheingegenden, ja sogar nach der Schweiz erfolgten, und obwohl erhebliche Quantitäten Weizen aus Galizien, das diesmal ein ungewöhnlich schönes Gewächs lieferte, bezogen wurden, so blieb doch stets die Zufuhr weit hinter der Nachfrage zurück, trotzdem die Preise sich vom niedrigsten Standpunkte ab ca. 30 Sgr. pr. Schffl. steigerten.

Die in unserem vorjährigen Berichte erwähnte großartige Spekulation an der Berliner Börse hatte die Folge, daß gegen das Frühjahr 1866 in Berlin eine bedeutende Reaktion der Roggenpreise eintreten mußte, um dadurch für die aufgestapelte Waare einen Ausweg zu schaffen. Wir gingen also, dem Vorgange Berlins nachfolgend, auch hier in Breslau im Monat Mai 1866 von 42 Rthlr. bis ca. 35 Rthlr. pr. Wispel Roggen zurück. Die bedeutende Handelskrisis, welche die Sommermonate des verflossenen Jahres kennzeichnete, und die Furcht vor einer feindlichen Invasion der Oesterreichischen Kriegsheere hätten demgemäß noch einen ferneren sehr wesentlichen Druck auf die Getreidepreise, hauptsächlich diejenigen von Roggen, ausgeübt, wenn nicht eben durch das große Börsenbedürfniß Berlins eine Erschöpfung sowohl der hiesigen Lager, als unserer eigenen östlichen und nordöstlichen Bezugsquellen herbeigeführt worden wäre. Die Roggenpreise konnten also den Stand von 35 bis 38 Rthlr. pr. Wispel behaupten, und als demnächst das siegreiche Vorrücken unserer Truppen gegen die Oesterreichische Armee die Sorge um das heimische Hab und Gut wieder verscheucht hatte, gingen wir mit den Getreidepreisen allmälig wieder hinauf.

Mit den zunehmenden Friedensaussichten einerseits, wie mit der um sich greifenden Kartoffelkrankheit andererseits stieg der Preis ziemlich schnell und stellte sich Ende Oktober auf 53 Rthlr. pr. Wispel. Die Qualität ist schön und empfiehlt sich für den Versandt. Das Exportgeschäft ist jedoch ein sehr beschränktes geblieben, denn theils hatten wir noch im Güterverkehr auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sehr gewaltig die Nachwehen der Störung durch den Krieg zu empfinden, theils stand uns in Sachsen die Konkurrenz Berlins, in Thüringen und Hessen diejenige der Rheinischen Märkte entgegen, welche letzteren kaum höhere Preise für Roggen notirten als Breslau. Die Zufuhr von Roggen beschränkte sich auf Konsignationen aus Oberschlesien und Polen in der Richtung gegen Kalisch, während Galizien von Roggen vorläufig fast noch gar nichts heranbrachte. Gleichwohl blieb am Jahresschlusse ein erhebliches Lager nicht übrig.

Aehnlich wie für Weizen haben wir auch für Gerste von einem in Qualität sehr wenig befriedigenden Resultat der 1866er Ernte zu berichten. Das Exportgeschäft dieser Frucht stromwärts nach Stettin und Berlin, sowie per Eisenbahn nach der Mark, nach Sachsen, Thüringen und Westphalen würde viel umfangreicher gewesen sein, wenn wir den an uns gestellten Ansprüchen auf wirklich feine Qualitäten von schwerem Effektivgewicht hätten genügen können. Die Schlesische Gerste hatte daher in Westphalen gegen das sehr vollkörnige Erfurter Gewächs eine schwere Konkurrenz zu bestehen.

In den ersten Monaten des Jahres 1866 geschahen zu wenig veränderten Preisen fernere Versendungen von Hafer nach dem Norden und Westen Deutschlands; vom April ab wurde sehr stark zur Provientirung Seitens des Militairfiskus gekauft. Die Preise stiegen um 5 bis 8 Sgr. pr. Scheffel, und erst nach beendigtem Kriege trat eine Preisreaktion ein; die Umsätze blieben auf den provinziellen Konsum beschränkt, da der Ertrag unserer Ernte, sowie der Umstand, daß die Haferpreise fast durch ganz Deutschland ungefähr gleich sind, einen Export nach Auswärts nicht gestattete.

In Heidekorn (Buchweizen) ist die Ernte eine sehr mittelmäßige gewesen und hat auch nur ein kleines Geschäft für den Konsum stattgefunden.

2. Hülsenfrüchte.

Im Monat Mai stellte sich bis Juli zu rasch steigenden Preisen gute Kauflust für Erbsen ein, da für die Truppen große Quantitäten gekauft wurden. Die Preise stiegen 10—15 Sgr., und auch vom August ab blieb gute Kauflust vorhanden, da nur in einzelnen Kreisen unserer Provinz die Ernte als ziemlich befriedigend anzusehen ist. Einzelne Verladungen, welche aber aus Mangel an Offerten nur klein blieben, geschahen nach dem westlichen Deutschland.

Nachdem in den ersten Monaten Bohnen fast unverkäuflich waren, wurde dieser Artikel zu rasch um 30—40 Sgr. pro Scheffel steigenden Preisen vom Monat Mai ab seitens der Armeelieferanten gekauft, und als diese ihre Lieferungen einstellten, sank der Preis wieder um 20—30 Sgr. pro Scheffel, wodurch Verladungen nach Preußen und Pommern, wo sich großer Mangel an Bohnen fühlbar machte, möglich wurden.

Lupinen waren im Jahre 1865 qualitativ sehr gering ausgefallen und meist naß geerntet. Die Frucht neigt in solchem Falle sehr zur Verderbniß durch Schimmel, und befürchtete man demgemäß, daß das diesjährige Ernteresultat wegen mangelhafter Aussaat ein sehr unbefriedigendes bleiben würde. Unsere Erwartungen sind jedoch übertroffen, indem wir quantitativ und besonders qualitativ eine gute Lupinenernte konstatiren können. Die Nachfrage für den Export ist freilich bis Ende des Jahres eine sehr geringfügige gewesen, doch ist zu hoffen, daß das Frühjahr noch lohnende Aufträge auf diese für sandige Distrikte fast unentbehrliche Feldfrucht bringen werde.

Dagegen werden Wicken mehr zur Verladung nach den westlichen Gegenden gesucht, und die Preise haben sich seit der neuen Ernte gut behauptet.

Dasselbe gilt von den Linsen.

3. Textilpflanzen.

Wie in unserem vorjährigen Berichte mitgetheilt, hatten die Russischen unsortirten Schnitthänfe, die wir über Brody und Warschau erhalten, einen Preis von 10 Rthlr. pro Ctr., hoben sich in den Monaten Januar bis April 1866 auf $10\frac{1}{2}$ Rthlr. und hielten sich auch später in diesem Preise. Die Kriegsvorbereitungen im April und Mai, sowie die später eingetretenen Kriegsereignisse brachten wohl eine Stille, aber keine Preisveränderung hervor, da auch die Zufuhr theilweise gestört, überhaupt wenig bezogen wurde. Der Galizische Klöppelhanf dagegen wurde wegen der billigen Oesterreichischen Valuta um $1-1\frac{1}{2}$ Rthlr. pr. Ctr. niedriger abgelassen und stellte sich auf $9-12\frac{1}{2}$ Rthlr. nach Qualität, letzterer Preis für die feinste Sorte (Päckelhanf).

Von Petersburg und Riga, sowie von Königsberg wurde unter diesen Verhältnissen sehr wenig bezogen. In Ungarischen Hänfen war nicht mit Vortheil zu handeln, obwohl der gereinigte sogenannte Spitzhanf die festeste Gattung ist. Nach Beendigung des Krieges im Monat August wurde der Begehr sehr lebhaft und da die Vor-

räthe nicht dem angemessen waren, so stiegen die Preise um ½ Rthlr. pr. Ctr. Seit der Zeit, als der Flachs so hohe Preise hat, wird von den Seilern fast nur Hanf selbst zu feineren Sachen als Bindfaden, Netzen, Tapezierarbeiten ꝛc. verwendet, und hat dieser Artikel eine viel größere Ausdehnung gewonnen. Der hiesige Platz bietet gewöhnlich eine hinreichende Auswahl in allen begehrten Gattungen. Im September bis Dezember 1866 hielt sich der Russische Hanf im gestiegenen Preise, während der Polnische sich um 1 Rthlr. pr. Ctr. steigerte. Der Italienische Hanf kann wegen des weiten Landtransports nur in gehechelter Waare zum Bedarf für Schuhmacher hierher mit Vortheil bezogen werden und kostete während des Laufes des Jahres ziemlich unverändert nach Qualität 22½—24—27 Rthlr. pr. Ctr.

Die Preise auf dem Breslauer Flachsmarkte im Dezember 1865, sowie am vorangegangenen Constadter Markte, waren nach Qualität 14—24 Rthlr., hochfeine Wasserröste bis 28 Rthlr. per Centner. Die Qualität war gut und die Kauflust lebhaft. Nach den Schlesischen Flachsmärkten nahm die Kauflust, besonders in geringeren Gattungen und in Flachswerg noch zu, die sich im Januar und Februar 1866 steigerte, bis im März, April und Mai die Kriegsaussichten einen wesentlichen Rückgang von 4 à 3 Rthlr. pro Ctr. hervorbrachte.

Nach dem glücklich beendeten Kriege im August und September haben sich die Preise wieder langsam auf den früheren Stand gehoben und wären noch höher gegangen, wenn nicht eine sehr günstige Ernte in Rußland in Aussicht gewesen wäre. Die Schlesischen Flächse, 1865er Ernte, wären übrigens längst verkauft, auch die wenigen Frühjahrs-Rösten. Gutes Schlichtwerg wurde mit 6 — 8 Rthlr. bezahlt. Die 1866er Ernte lieferte, wegen der anfänglich trockenen, später kalten und rauhen Regenwitterung, diesmal keine gute Qualität, fand dessenungeachtet an den Flachsmärkten vom 3. bis 7. Dezember 1866 gute Nachfrage und erreichte verhältnißmäßig vorjährige Preise 18—20—23 Rthlr. Die zurückgebliebenen mangelhaften Gattungen wurden später billiger verkauft.

Jedenfalls hat sich ergeben, daß der Begehr in Flachs gut bleibt und die Preise desselben durch die Konkurrenz der zahlreichen Fabriken hoch bleiben.

Die zu erwartende Eisenbahnverbindung nach Schwadowitz dürfte dem Absatz dieses Artikels vortheilhaft sein, da selbige die größten Böhmischen Flachsspinnereien berührt.

Von Schlesischen Flächsen wurden zum Verkauf gestellt: auf dem Markte zu Constadt am 3. Dezember 17,866 Ctr., verkauft 12,684 Ctr.; auf dem Markte zu Breslau am 6. Dezember 12,281 Ctr.; auf dem Markt zu Oels am 7. Dezember 200 Ctr., verkauft 100 Ctr.

4. Oelgebende Gewächse.

Der höchst günstige Verlauf der Saison von 1865 erregte im Herbst desselben Jahres große Unternehmungslust in diesem Artikel; doch war bei uns in Folge reichlicher Ernte wenig Bedarf, während durch starke Mißernte in Rußland die Preise sehr hoch getrieben waren. Ueberdies war der Pernauer von sehr geringer Qualität, die übrigen Gattungen nur ziemlich gut. Die Zufuhr für den hiesigen und Stettiner Bedarf war von Pernau nur 15,500 Tonnen (nach Abzug von gestrandeten 1200 Tonnen); von Windau 3500 Tonnen; von Liebau 3600 Tonnen; von Riga zur See über Stettin und zur Eisenbahn via Eydtkuhnen 6500 Tonnen, sowie von Memel, Elbing, Königsberg und Tilsit 8000 Tonnen, in Summa ca. 37,100 Tonnen. Vom Pernauer war also nur ⅔ des Quantums in der Saison 1865 und ½ der Saison 1864 eingetroffen, weshalb sich derselbe trotz des theuren Einkaufs von Pernauer 18⅔ Rthlr. (Windauer kostete 16½, Libauer 14⅔, Rigaer 17½, Memeler ꝛc. 12 Rthlr.) frei hier im Preise noch erhöhte und dadurch die anderen Gattungen heranzog. Die Nachfrage war bei den hohen Preisen noch kleiner als die Zufuhren. Anfang Januar 1866 begann hierselbst der Pernauer mit 12½; Windauer 17½; Libauer 15; Rigaer 18; Memeler ꝛc. 13 Rthlr. und ermäßigte sich im Laufe von 2 Monaten bis 1. März allmälig: Pernauer auf 20⅔; Windauer auf 16⅔; Libauer auf 14; Rigaer auf 17½; Memeler ꝛc. auf 12⅔ Rthlr. Der Absatz zur Frühsaat war schwach und zum Theil durch Kriegsbefürchtungen gestört, so daß die Preise Anfang April: Pernauer 19; Windauer 15½; Libauer 14½; Rigaer 16; Memeler ꝛc. 12 Rthlr. per Tonne waren. Die Kriegsrüstungen bewirkten, daß im April sehr wenig Abnahme stattfand und sich der Preis fortwährend reduzirte. Anfang Mai standen die Preise: Pernauer 16⅔; Windauer 14; Libauer 13; Rigaer 14½; Memeler ꝛc. 11 Rthlr. Die gleich darauf erfolgte Mobilmachung der Armee wirkte auf das Leinsaatgeschäft besonders nachtheilig, weil der Hauptabzug nach Oesterreich geht und dasselbe auf eine so kurze Saison beschränkt ist, wie wenig andere. Es wurde daher zu jedem Gebote hingegeben, ohne daß sich dadurch der Absatz verstärkte und wurde Mitte Mai: Pernauer mit 11; Windauer 10½; Libauer 10; Rigaer 11½; Memeler ꝛc. 9⅔ Rthlr. per Tonne verkauft. Ende Mai: Pernauer 8⅔; Windauer 8; Libauer 7½; Rigaer 11; Memeler ꝛc. 7⅔ Rthlr.

Der Absatz hörte nun fast gänzlich auf, so daß mehr an die Oelfabriken als an die Flachsproduzenten verkauft wurde, dessenungeachtet verblieb am 6. Juni noch ein Bestand von: 3200 Tonnen hier und 2500 Tonnen in Stettin.

Nur die kriegerischen Ereignisse haben diesen traurigen Gang dieses Geschäfts herbeigeführt, denn das Vertrauen zu den hiesigen Häusern hat eher noch zugenommen, und wenn binnen Jahresfrist, wie zu erwarten, die direkte Eisenbahnverbindung nach Böhmen, von Waldenburg über Königshain nach Schwadowitz, dem Verkehr eröffnet sein wird, so dürfte ein noch belebterer Abzug als in früheren Jahren zu erwarten sein.

Das neue Jahr begann für Oelsaaten wenig belebt. Die Fabrikanten waren verhältnißmäßig gut versorgt und fanden kein Bedürfniß, bei den immerhin noch hohen Preisen die zumeist von Galizien eingehenden Zufuhren aufzunehmen, besonders da die Qualitäten immer geringer wurden und außerdem der Absatz von Oel nach dem Westen immer mühsamer und nur zu nachgebenden Preisen bewerkstelligt werden konnte. Während das vorangegangene Jahr für Winter-Raps zum Preise von 335 Sgr., Winter-Rübsen 320 Sgr., Sommer-Rübsen 285 Sgr. schloß, fand aus den angeführten Gründen ein anhaltendes und erhebliches Weichen der Preise statt, so daß die letzten Zufuhren, welche mit Ausgang März an den Markt gebracht wurden, nicht mehr als etwa 295 Sgr. für Winterraps, 290 Sgr. für Winterrübsen und 220 Sgr. für Sommerrübsen erlangen konnten.

Inzwischen entwickelte sich die neue Aussaat im Felde äußerst günstig und gedieh unter dem Einfluß der außerordentlich zuträglichen Witterung. Man war berechtigt, für Oelsaaten eine reiche Ernte zu hoffen, allein der Ausgangs Mai leider eingetretene harte Frost beeinträchtigte die günstigen Aussichten nicht unerheblich, und wenn auch Schlesien, Galizien, Polen, Ost- und Westpreußen und die Rheingegenden nicht erheblich gelitten hatten, so war doch andererseits vor Allem Sachsen, Thüringen, ferner Holland und Belgien dadurch stark benachtheiligt worden. Unter günstigen Witterungsverhältnissen wurde überall die Ernte geborgen und früher als je begann die Zufuhr neuer Saat zu Markte. Unter dem Eindruck des ausgebrochenen Krieges suchten die Produzenten die geborgenen Erträge, so gut es ging, zu Gelde zu machen. Bei diesem sehr willigen Entgegenkommen, das durch äußerst mäßige Preisforderung unterstützt wurde, entwickelte sich ein lebhaftes Kontraktgeschäft auf spätere Lieferungen, ebenso wie der Verkehr in effektiver Waare täglich mehr an Umfang gewann. Unter diesen Umständen deckten zunächst die Fabrikanten ihren Bedarf trotz der drückenden Geldverhältnisse um so eifriger, als die außerordentlich niedrigen Preise im Vergleich zu dem Werth von Rüböl einen so glänzenden Nutzen boten, wie er seit vielen Jahren nicht dagewesen war. Die ersten nicht ganz unbedeutenden Abschlüsse von Winterraps und Rübsen wurden zu 140 Sgr. pro Sack gemacht, und die ersten Zufuhren von Rübsen am Markt be-

dangen auch nicht mehr als 140 Sgr. pro Sack. Lange konnte indessen diese Periode nicht andauern, denn verschiedene Umstände waren Veranlassung, daß die Preise sich täglich und rapide steigerten. Zunächst kehrte mit dem raschen Siegeslaufe unserer Armee immer mehr Vertrauen zum Geschäft zurück und regte die Spekulation an; ferner hatten die gänzlich geräumten Oelbestände, je näher wir der Verbrauchszeit kamen, zur Folge, daß sich die Preise für Oel steigerten und in gleichem Maße die des Rohprodukts folgen mußten; endlich waren es Holland, Belgien und besonders England, welche Länder sehr umfangreiche Aufträge nach den Ost- und Nordseehäfen gaben und von dort bedeutende Quantitäten entboten, während Sachsen, Thüringen, Mitteldeutschland und der Rhein am hiesigen Markte Konkurrenz machten, da die Qualität unserer Saaten ansprechend war und gute Oelausbeute gewährte. Alle diese Momente wirkten dahin zusammen, daß wir bis Ende Oktober, wo die Konjunktur für Rüböl und mit ihr auch die für Saat ihren Höhepunkt erreicht hatte, eine Werthbesserung von $2\frac{1}{3}$ Rthlr. pro Sack gegen den Anfangspreis notirten und Raps die Höhe von 220 Sgr., Winterrübsen von 200 Sgr. erreichte.

Als unser Markt zu den eigenen Zufuhren von da ab noch mit sehr ansehnlichen Zusendungen aus den Nachbarprovinzen und Galizien noch reichlicher versorgt wurde und der Export nach den bezeichneten Richtungen hin nachließ, weil die Oelpreise im Nachgeben begriffen waren, trat, wenn auch langsam, ein beständiges Sinken der Preise bis zum Schlusse des Jahres ein, wo schöne Qualitäten mit 205 Sgr. für Winterraps und 190 Sgr. für Winterrübsen bereitwillig offerirt wurden. Wiewohl die Konjunktur gegenüber dem guten Ernteresultat in Schlesien von 0,92 eine glänzende genannt werden kann, so ist es auffallend, daß sich die Produzenten nicht überall mit den gebotenen Preisen begnügten und zuletzt ein ganz beträchtlicher Theil der Ernte in erster Hand verblieb. Auch die Lager der Fabrikanten finden wir gleichzeitig so reichlich versorgt, daß die Kampagne voraussichtlich weit hinaus gezogen werden wird.

Von Sommer-Rübsen war der Anbau äußerst geringfügig und nur Galizien versorgte unseren Markt im Herbste ziemlich reichlich. Diese Zufuhren fanden aber wenig Beachtung, da die Qualität untergeordnet und besseres Material bequem zu haben war. Die Preise dafür bewegten sich von 6 Rthlr. abwärts bis $5\frac{1}{2}$ Rthlr. pro Sack.

Dagegen war Dottersaat wieder recht beliebt. Galizien sandte schöne Qualitäten, die sich mit dem vorzüglichen heimischen Gewächs messen konnten und, wiewohl die Zufuhr von beiden Sorten nicht unbeträchtlich war, so wurde Alles zum Theil für den Platzbedarf, zum Theil für den Export bei den Preisen von etwa 6 bis $5\frac{1}{2}$ Rthlr. pro 150 Pfd. geräumt.

5. Farbepflanzen.

Das Geschäft in Krapp, Röthe und Garancine war im verflossenen Jahre, sowie in den früheren Jahren ein sehr beschränktes, wozu die Kriegsereignisse wesentlich beitrugen. Der Anbau von Krapp und Röthe nimmt von Jahr zu Jahr ab, da andere Erzeugnisse dem Landmann mehr Vortheil gewähren. Von Krapp sind wohl kaum 3000 Ctr., von Röthe höchstens 2000 Ctr. gebaut worden. Sommer-Röthe fiel in der Qualität besonders gehaltreich aus, so daß die Ernte des Jahres 1866 zu den besten Jahrgängen gehört, auch der Farbestoffgehalt bei den Krapp- und Herbst-Röthewurzeln war normal entwickelt.

Man zahlte:

für Krappwurzeln $5\frac{1}{3}$—$5\frac{1}{2}$ Rthlr.,
für gem. Krapp 8—$9\frac{1}{2}$ Rthlr.,
für Herbst-Röthewurzeln 5—6 Rthlr.,
für gem. Herbströthe 8—$8\frac{1}{2}$ Rthlr.,
für Sommer-Röthewurzeln $5\frac{1}{2}$—6 Rthlr.,
für gem. Sommerröthe 7—8 Rthlr.

Der Umsatz in Garancine blieb bei den niedrigen Preisen Französischer und Holländischer Fabrikate sehr klein und nicht lohnend.

In Betreff der Arbeitskräfte und Lohnverhältnisse, sowie der benutzten Maschinen sind Veränderungen nicht eingetreten.

6. Kartoffeln.

Während im Juli und August begründete Hoffnungen vorhanden waren, daß die Kartoffelernte in unserer Provinz einen reichen Ertrag liefern werde, wurde man in dieser Erwartung durch das im September eingetretene Regenwetter gar sehr getäuscht. Quantitativ blieb der Ertrag weit hinter dem des vergangenen Jahres zurück, fast um ein Drittel, demnach sich auch die Preise für die Kartoffeln ca. 50 pCt. steigern mußten, wobei vielseitig über mangelhafte Qualität, über geringen Alkoholgehalt, geklagt wird. In ihrer Eigenschaft als Viehfutter ist die Kartoffel zum Theil dadurch ersetzt worden, daß der Ertrag an Stroh und Heu sehr reichlich ausgefallen ist.

7. Zuckerrüben.

Die Ernte an Zuckerrüben war in Schlesien in quantitativer Hinsicht eine gute Mittelernte und ist, wenn auch die Saft- und Zuckerausbeute den Resultaten des vorigen Jahres bedeutend nachsteht, doch auch in qualitativer Beziehung noch eine gute Durchschnittsernte zu nennen. Die Rüben gelangten aber, besonders wo die Ernte früh begonnen hatte, theilweise in welkem, und in Folge der im Oktober eingetretenen Nachtfröste theilweise in gefrorenem Zustande in die Mieten, so daß sehr früh schon Besorgnisse für ihre Haltbarkeit lautbar wurden. Bei der fortwährend wechselnden, überwiegend milden Witterung der letzten Monate des Jahres ist aber allerdings ein größerer Abgang an Rüben durch Auswachsen und Faulen und eine raschere Verschlechterung zu besorgen, was bei der Schätzung des in der Kampagne 1866/67 zu erzeugenden Zuckerquantums natürlich sehr ins Gewicht fällt.

Als ein Kuriosum ist zu erwähnen, daß die Oesterreichischen Zuckerfabriken bei Troppau und Hotzenplotz auf verschiedenen Punkten Oberschlesiens Rüben in bedeutender Menge aufgekauft und am Abnahmeplatz mit $8\frac{1}{2}$—9 Sgr. pro Ctr. bezahlt haben. Rechnet man hierzu die Spesen für Einmieten und Bewachen und die Eisenbahn- und Achsfracht, so berechnet sich der Preis dieser Rüben für die Fabrik auf 14—15 Sgr. pro Centner.

8. Cichorienwurzeln.

Der Anbau der Cichorienwurzeln im einmeiligen Umkreise von Breslau war ein sehr ausgedehnter, die Aussaat gelang gut, und es wurde eine reiche Ernte erwartet. Die kalte Witterung im Monat Juli und die darauf folgende Trockenheit zerstörten jedoch diese Aussicht; das Ergebniß war kaum drei Viertel einer Durchschnittsernte, überdies war die Qualität wesentlich geringer, von leichterem Gewicht und das Darr-Resultat ca. 10 pCt. schlechter wie im Vorjahre. Der im Frühjahr bewilligte Kontraktspreis auf Herbstlieferung war 13 Sgr., außerkontraktlich wurde im Herbst 11—12 Sgr. pro Ctr. bezahlt. Die zur Cichorienfabrikation verwendeten Rüben erforderten ebenfalls einen Mehraufwand von 10 pCt. grünen auf 100 Pfd. trockene. Kontraktlich waren solche zu 8—9 Sgr. pro Ctr. verkauft; dagegen wurden Posten, welche von Zuckerfabriken refüsirt waren oder in Betreff derer nicht zuvor ein Lieferungsvertrag geschlossen worden war, im Herbst ohne Schwierigkeit zu 7 Sgr. und im Spätherbst und Winter noch darunter verkauft.

B. Gartenbau und Handel in feineren Kulturgewächsen.

1. Tabak.

Im Jahre 1866 lieferte die Tabaksernte im Ohlauer Kreise in Qualität und Quantität im Durchschnitt 10 Ctr. pro Morgen.

Die Ernte war eine überaus gute und wurde die Pflanze in der Zeit des Wachsthums, der Reife und des Abblattens vom Wetter sehr begünstigt. Die schönen warmen Tage während des Trocknens

haben dem Tabak eine mehrentheils schöne gelbe und braune Farbe verliehen, wodurch die diesjährige Ernte reicher an guten Deck- und Kraustabaken ist als in den früheren Jahrgängen.

Ebenso lieferte der Nachwuchs (Geiz) ein schönes, gelbes und langes Blatt, was sonst selten der Fall, so daß derselbe sich zu ordinairen Kraustabaken in Hinsicht der Farbe sehr gut verwenden läßt.

Die Preise für diesjährigen Tabak variirten zwischen 4 bis 5 Rthlr.

Als rohes Produkt ist auch in diesem Jahre Ohlauer Tabak wenig versendet worden, zumal derselbe am Orte selbst von den Tabaksfabrikanten zu Rollen- und Kraustabaken verwendet wird. Das sogenannte Sandblatt, welches zuerst zur Reife kommt, wird mehrentheils in Ballen verpreßt, nach der Mark versendet.

Es wurden im Jahre 1866 im Kreise Ohlau Tabak angebaut 1830 Mrg. 144 □.-R.
Davon steuerpflichtig .... 1809 Mrg. 42 □.-R.
Die Steuer dafür betrug .. 7236 Rthlr. 28 Sgr.

Die Zahl der Anbauer beläuft sich auf 1504. Nicht steuerpflichtige Pflanzungen unter je 6 □.-R. waren im Ganzen 129 □.-R. vorhanden.

In der Stadt Neumarkt wurden 376 Morgen mit Tabak bebaut, mithin 70 Morgen weniger als im Jahre 1865.

Die weitere Verringerung des Anbaues gegen vorige Jahrgänge findet darin ihren Grund, daß der Geschäftsgang bis Monat Juni ein sehr schleppender blieb und zu niedrigen Preisen verkauft werden mußte.

Im Frühjahr befand sich noch der dritte Theil des Produkts von 1864 beim Produzenten am Dache, in Folge dessen sich wieder ein Theil der Produzenten vom Anbau zurückzog. Außer jenen 376 Morgen wurde noch ein geringer Flächenraum in den umliegenden Dorfschaften mit Tabak bepflanzt, so daß der Gesammtanbau im Kreise sich auf 378 Morgen 100 □.-R. belief, von denen 148 Rthlr. 18 Sgr. Steuer einkamen und 1 Morgen 81 □.-R. steuerfrei blieben.

Die Auspflanzungen begannen, wie im vorigen Jahre, schon von Mitte Mai an, wurden aber durch mehrmalige Frostnächte derartig zerstört, daß eine nochmalige Auspflanzung erforderlich wurde. Die kalte Witterung, die sich bis in den Juni hineinzog, wirkte auf die Auspflanzung derartig ein, daß man Ende Juni dieselbe als geschlossen noch nicht betrachten konnte.

Der Monat Juli brachte allerdings günstigere Witterung für den Tabakbau, so daß sich die letzten Auspflanzungen besser entwickelten als die ersteren bei fortwährender Kälte. Da die Auspflanzungen im Kreise allgemein später als im Mai erfolgen, so hat die Ernte einen günstigeren Erfolg gehabt und kann wohl mehr als auf 4000 Ctr. geschätzt werden.

Das Sandblatt wurde, wie alle Jahre, rasch vergriffen und durchschnittlich mit 3½ Rthlr. bezahlt. Das Quantum desselben belief sich nicht so hoch als im vorigen Jahre und kann nur auf 400 Ctr. angenommen werden, da sich das Sandblatt nur bei anhaltend heißer Witterung vortheilhaft entwickelt.

Hingegen hat sich sehr nutzenbringend in Folge des langen trockenen, warmen Herbstes der Nachwuchs (Geiz) gezeigt. Derselbe hat durchschnittlich pro Morgen 5 Ctr. gebracht. Wenn daher auch auf die Flächen, die zum Herbst mit Wintersaat bestellt werden, der dritte Theil in Abrechnung gebracht wird, so ergiebt sich noch ein Ertrag von mehr als 1200 Ctr. Durch die ausgezeichnete Farbe und Qualität errang die Waare raschen Absatz, erlangte allerdings bei dem niedrigen Preise des Tabaks nur 2 Rthlr. pro Ctr. Die Produzenten sind durch mangelnde Räumlichkeiten gehindert, die Waare zurückzuhalten und zu spekuliren; es kann daher angenommen werden, daß der Absatz von sämmtlichem Geiz erfolgt ist.

Der Monat Juli brachte große Anforderungen, namentlich in Rollentabak für den Grenzverkehr, zu deren Befriedigung leider die Arbeitskräfte nicht immer ausreichend waren, dagegen trat seit dem Friedensschlusse ein merkwürdig stiller Geschäftsgang in Rollentabak ein.

Im Kreise Ratibor wurden 186 Morgen 55 □.-R. mit Tabak bepflanzte Flächen zur Versteuerung angemeldet.

Die offizielle Statistik des Tabakbaues in der Provinz Schlesien ergiebt folgende Resultate. Es wurden:

	überhaupt mit Tabak bebaut:		davon steuerpflichtig:		Steuer-Ertrag:	nicht steuerpflichtig:		Nicht steuerpflichtige Pflanzer mit Pflanzungen
	M.	□-R.	M.	□-R.	Rthlr.	M.	□-R.	unter 6 □-R.
1864	3840	40	3335	54	11,505	144	166	13,036
1865	2935	135	2796	11	10,678	139	142	12,624
Mithin 1865 weniger	544	67	539	43	827	5	24	412

Es kommen von dem steuerpflichtig bebauten Lande 1956 Morgen auf den Kreis Ohlau und 450 Morgen auf den Kreis Neumarkt und zwar in die dritte Steuerklasse, 254 Morgen auf den Kreis Ratibor und zwar in die vierte Steuerklasse. Der Rest vertheilt sich in unbedeutenden Steuerflächen auf 48 landräthliche Kreise.

2. Gewürzpflanzen und Medizinalgewächse.

Pfefferminze wird in Schlesien in Folge der sehr mühevollen und im Verhältniß wenig lohnenden Kultur alljährlich weniger angebaut. Während der Cholera-Epidemie war dieselbe ein äußerst begehrter Artikel, so zwar, daß unser Landesprodukt bei Weitem nicht ausreichte und Thüringen und Sachsen mit ihrer bedeutenden Produktion aushelfen mußten. Man zieht unsere Schlesische Pfefferminze jeder anderen entschieden vor, da ihr ätherischer Oelgehalt in quantitativer und qualitativer Hinsicht der bedeutendste, was speziell bei der im Kreise Reichenbach-Gnadenfrei wachsenden der Fall ist. Die Preise blieben trotz des enormen Verkehrs in soliden Grenzen, während bei früheren Epidemien die Notirungen bis zu 1 Rthlr. pro Pfund hinaufgetrieben wurden.

Anis wurde in Schlesischer Waare nur wenig an den Markt gebracht. Dagegen ergab die Ernte in den Regierungs-Bezirken Erfurt und Halle ein äußerst günstiges Resultat. Die Frucht ist schön grau-grün, voll und schwer und genügt allen Ansprüchen. Die Preise gingen 2—3 Rthlr. pro Centner zurück. Die Zufuhren von Mähren und Rußland blieben aus; Griechenland und Aegypten sind auf unserem Markt ohne Einfluß.

Gelber Senf lieferte eine höchst geringe Ernte und erfuhren die Preise eine Steigerung von 2—2½ Rthlr. pro Centner.

Schlesischer Fenchel vom abgelaufenen Jahre wurde gar nicht an den Markt gebracht.

Schlesischer Kümmel lieferte quantitativ einen geringen Ertrag; qualitativ war die Ernte als eine gute zu bezeichnen. Ebenso verhielt es sich mit der Ernte in Erfurt und Halle. Dagegen wurden von Holland große Mengen eingeführt, die indeß bezüglich des ätherischen Oelgehalts zu wünschen übrig ließen. Die Preise gingen gegen frühere Jahre um ein Beträchtliches höher, und wurde gegen Ende vorigen Jahres Schlesischer Samen mit 11 Rthlr., Holländischer mit 15 Rthlr. bezahlt.

Der Ertrag an Wachholderbeeren im Inlande war gering, die Qualität dagegen durchweg gut. Mähren, Ungarn und Italien brachten reiche Zufuhr; die Preise blieben niedrig.

So glänzend die Ernte in Feld-Kamillen, so gering ist und war der Konsum dieses Artikels, und die direkte Folge davon äußerst gedrückte Preise. Man zahlte ca. 9 Rthlr. pro Centner.

Die Ernte von Malvenblättern war, wie in früheren Jahren und wie wohl auch von einer wildwachsenden, durch ganz Deutschland so stark verbreiteten und kräftigen Pflanze nicht anders zu erwarten, eine gute und wurde bei Weitem mehr eingebracht, als zur Deckung des beschränkten Bedarfs erforderlich. Die Preise hielten sich auf 6 Rthlr. bis 6⅔ Rthlr. pro Centner. Malvenblüthen wurden mit 9—10 Sgr. pro Pfund bezahlt, weil das Einsammeln und Trocknen mit vieler Mühe verknüpft und der Ertrag ein verhältnißmäßig geringer ist, zumal 10—12 Pfund frischer Blüthen erst 1 Pfd. trockene lieferten.

Baldrian, der in Schlesien von Jahr zu Jahr weniger angebaut wird, steigerte sich im Preise um 2—3 Rthlr. pro Centner. Thüringen und Ungarn halfen mit ihren sehr umfangreichen Ernten aus; nur ist die Qualität der Ungarischen Wurzel äußerst gering, während die Thüringische unserem eigenen Landesprodukt an Güte gleichkommt.

In Arnica-Wurzel und Blüthe war der Ertrag gut; die Preise blieben normal. Der Bedarf von beiden Pflanzentheilen ist sehr gering, da sie nur in medizinischer Hinsicht von Werth sind und auch nur nach dieser Richtung hin ihre Verwendung finden.

An Lykopodium gab die Schlesische Ernte eine äußerst geringe Ausbeute, blieb daher auch auf den Markt ohne Einfluß. Rußland, das für diesen Artikel maßgebende Land, brachte reichliche Zufuhr. Die Preise gingen um 7—10 Rthlr. pro Centner zurück und war mit 30 Rthlr. zu kaufen.

Der Vegetabilien-Handel im Allgemeinen wird in Schlesischen Landesprodukten von Jahr zu Jahr kleiner. Der Grund liegt darin, daß die meisten Landwirthe auf ihrem Terrain das Einsammeln der Kräuter und Wurzeln untersagen, und es nur sehr wenige Pflanzen sind, die eine regelmäßige Kultur erfahren. Thüringen, Sachsen und Bayern bleiben für die Folge unsere Zufluchtsstätten.

3. Sämereien.

a. Kleesaat.

Das Kleesaatgeschäft hat am hiesigen Platze nicht an Ausdehnung verloren, die Vermittelungsplätze Hamburg und Stettin bestimmen uns jetzt weniger die Preise, indem durch die leichte Kommunikation direkte Aufträge aus den Bedarfsgegenden uns zukommen. Hierdurch wird, da immer entsprechender Begehr stattfindet, auch angemessene Zufuhr sowohl von Schlesien, als den angrenzenden Produktionsgegenden herangezogen. Aus Galizien, welches sonst nur rothen Klee liefert, wurde diesmal auch weißer Klee und Timotheesaat in bedeutenderen Mengen bezogen.

Der Preis des weißen Kleesamens war Ende Dezember 1865: 17—21 Rthlr. pr. Ctr. nach Qualität, stieg bei gutem Begehr und mäßiger Ernte in der ersten Hälfte des Januar 1866 ½—1 Rthlr. pro Ctr., wich dann bis Ende Januar ½ Rthlr. und behauptete diesen Preis 17—20½ Rthlr. bis Mitte März, wurde dann stiller, belebte sich aber wieder für England bei 16—20 Rthlr. bis zum 15. April, dem Ende der Saison, wo fast gar kein Vorrath zurückblieb. Die Qualität war größtentheils schön, weshalb die minderen Gattungen verhältnißmäßig hoch bezahlt wurden. Die neue Saat stand schon im Felde ungünstig und war ihr auch die trockene Juni-Witterung nachtheilig. In Folge dieser Mißernte begannen die Preise Ende Juli mit 14—18 Rthlr., stiegen bis Ende August auf 16—21 Rthlr., September 16—23 Rthlr. und so weiter bis Ende Dezember auf 22—26½ Rthlr., hochfein bis 27½ Rthlr.

Rothe Kleesaat stand bei der guten Ernte des Jahres 1865 Ende Dezember im Preise von 15½—16½ Rthlr. pro Ctr. nach Qualität, stieg bis Mitte Januar 1866 auf 17—18½ Rthlr. nach Qualität, ging dann, da England von Frankreich und Amerika kaufte, bis Mitte Februar auf 15—17 Rthlr. zurück, und da die Zufuhren von Amerika sich immer fort verstärkten, auch nach Hamburg und Bremen, Holland und Frankreich sich ausdehnten, so sank bis Mitte März der Preis auf 13—15 Rthlr., superfein 15½ Rthlr. Auch unsere Zufuhren verstärkten sich um diese Zeit ansehnlich und so wichen die Preise noch weiter bis 15. April auf 12—14 Rthlr., später bis Ende Mai zum Theil in Folge der Kriegsereignisse, die die Spekulation lähmten, auf 10—13 Rthlr. bei noch ziemlichen Vorräthen.

Im Interesse unserer Produzenten liegt es, durch Ankauf fehlerfreier Waare zur Aussaat darauf hinzuwirken, das Wegebreit aus ihren rothen Saaten zu entfernen. Wegebreit für sich in unverfälschtem Zustande galt 5—6 Rthlr. pr. Ctr. Auch für den rothen Klee ergab sich eine ungünstige Ernte, zumal der zweite Schnitt, der hauptsächlich zur Saat verwendet wird, unter der naßkalten und rauhen Witterung des Juli und August litt. Doch fand derselbe schon von Ende Juni an Beachtung und stellte sich in zurückgebliebener Waare auf 11—13 Rthlr., stieg im August auf 12—14 Rthlr., im September, wo Abzug nach dem Rhein, hauptsächlich für Frankreich stattfand, auf 13—15 Rthlr., neue Waare galt 16—16½ Rthlr. und der Preis hob sich successive bis Ende Dezember in neuer Waare auf 17—18 Rthlr., hochfein 18½ Rthlr. England und überhaupt die meisten Bedarfsgegenden berücksichtigten besonders die hochfeine, großkörnige dunkelblaue Waare, die sonst Frankreich am meisten lieferte und die von Amerika nicht zu kommen pflegt; jährige rothe Waare stand auf 13—16 Rthlr.

Schwedisch-Klee stand Ende Dezember 1865: 45—50 Rthlr. pro Ctr., ging bis März 1866 auf 35—45 Rthlr. und bis Ende der Saison, 15.—30. April, auf 30—42 Rthlr. im Preise zurück, war dann später 25—36 Rthlr., bei sehr kleinen Posten, indem der Anbau davon nicht an Ausdehnung gewonnen hat, und scheint derselbe auch nach wenigen Jahren des Anbaues in der Qualität auszuarten. Die Mißernte des Jahres 1866 trieb die Preise auf 42—52 Rthlr.

Gelbklee begann mit 8 Rthlr. pro Ctr. und blieb während der Saison im Wesentlichen unverändert. Nach der reichlich ausfallenden Ernte wich er auf 7 Rthlr.

b. Timotheesaat.

Timothee begann Anfang 1866 mit 10—11⅓ Rthlr., stieg später 1 Rthlr. pro Ctr. und räumte sich; die schlechte Ernte trieb ihn auf 11—12 Rthlr.

C. Weinbau.

In Folge wiederholter Frühjahrsfröste, welche diesmal, was selten geschieht, erst in der zweiten Hälfte des Monats Mai eintraten, hatten viele Weingärten Schaden genommen. Die tiefen Niederungen waren wiederholt ganz erfroren, die mittleren Lagen zum größeren Theile, während die Höhen weniger oder gar nicht gelitten hatten. In Folge dessen haben die hohen Weingärten durchschnittlich mehr als die vierfache Trauben-Menge des vorigen Jahres ergeben, während die tiefen Niederungen fast keine Ernte gewährten. Der Durchschnitt der ganzen Weinlese dürfte auf eine reichlich doppelte Menge der vorjährigen, allerdings sehr geringfügigen Lese anzunehmen sein.

Wenn dessenungeachtet die Traubenpreise im Herbst sich nur um einige Thaler für das übliche Traubenmaaß von 500 Pfund niedriger stellten, als im Herbst 1865, so darf dies als sehr befriedigend für die Weinbauer schon deshalb begrüßt werden, weil die Kriegsereignisse dieses Jahres eine große Störung auch im Weingeschäft zur Folge hatten.

In Güte zeigten die Trauben ein besseres Ergebniß, als vom Rhein und aus Frankreich über die diesjährige Kreszenz berichtet wird, weil in Sommern, welche wie der vorige an Regen reich, an Sonne arm sind, der hiesige leichte Boden diese Witterungs-Ungunst

leichter als der schwere Boden der genannten Weinländer überwindet, indem jener rascher wie dieser übermäßige Nässe verdunsten läßt und auch bei wenigem Sonnenschein sich erwärmt. Die Güte der Trauben stellte sich durchschnittlich der vorjährigen ungefähr gleich, indem der diesjährige Wein 9—10 pCt. Alkohol und 6—7 pro Mille Weinsäure zeigt. Die Rothweine sind wiederum schön gedeckt und gleich den Weißweinen durchgehends sauber gerathen, weil trockene Herbstwitterung jede Traubensäule fern hielt und die Lese von Anfang bis Ende beim schönsten Sonnenwetter stattfand.

Der Handel mit Speisetrauben vor, während und nach der am 15. Oktober gesetzlich eingeläuteten Lese war durch die in vielen Landestheilen ausgebrochene Cholera sehr beeinträchtigt. Erst zum Schluß der Lese hatte er sich etwas erholt, doch erreichten die Postversendungen der Trauben diesmal, nach amtlicher Auskunft, nur die Höhe von 155,000 Pfunden.[1])

Eine amtliche Statistik des Weinbaues ist pro 1865 in Folge der durch das Gesetz vom 15. April angeordneten Aufhebung der Steuer von dem im Lande erzeugten Weine nicht mehr aufgestellt.

D. Forstwirthschaft und Vertrieb ihrer Produkte.

1. Maulbeerbaumpflege.

Der Verein zur Beförderung des Seidenbaues in der Provinz Schlesien hat die Maulbeerbaumzucht auf den von ihm gepachteten Ackergebieten im Umfange von etwa 4 Morgen in der bisherigen Weise fortgesetzt, indem theils Aussaaten gemacht, theils Pflanzen und namentlich Hochstämme gezogen wurden; die Vermehrung der Pflanzen in der Provinz dagegen wurde bald im Frühjahr durch die bedenklichen und gerade zu der Zeit, wo sonst die meisten Pflanzen vom Verein begehrt zu werden pflegen, zu bedrohlichster Höhe sich steigernden Gefahren eines Oesterreichischen Einfalles in unsere Provinz so beschränkt, daß nur

2600 einjährige Sämlinge, das Tausend zu 1⅓ Rthlr.,
1200 zweijährige » » 2⅔—3 Rthlr.,
1700 » Heckenpflanzen » 4 Rthlr.,
8680 dreijährige » » 5⅓ Rthlr. und
156 Hochstämme, das Schock zu 6—8 Rthlr.,

Summa 14,336 Stück Maulbeerpflanzen

und 12 Pfund 3 Loth Samen verkauft wurde. Verschenkt wurden an unbemittelte Züchter

1000 Stück zweijährige Sämlinge,
3460 » » Heckenpflanzen,
4230 » dreijährige »
655 » Hochstämme,

also 9345 Stück Pflanzen

und 2 Pfund 8 Loth Samen. Zusammen also sind 23,680 Stück Pflanzen und 14 Pfund 11 Loth Samen abgegeben.

2. Waldgras.

Von Waldgras resp. gesponnenem Roßhaargras, wie dasselbe von der Firma C. S. Haeusler in Hirschberg als Material zum Polstern in den Handel gebracht wird, wurden 200 Ctr. gekauft.

E. Handel in Produkten fremder Zonen.

(Kolonialwaaren-Handel.)

Der Absatz nach Oesterreich wurde stark dadurch beeinträchtigt, daß nicht allein aus den Provinzen, welche ein Moratorium erhalten hatten, sondern auch aus Galizien und Ungarn vielfach die Zahlungen ausblieben. In Folge dessen und der übrigen auf den Verkehr drückenden Störungen trat eine Entwerthung fast sämmtlicher Artikel ein, unter welcher Kaffee und Zucker am meisten litten.

1. Waaren zum Genuß.

Die Ernte von Korinthen und Rosinen fiel quantitativ sehr günstig aus und lieferte eine, wenn auch nicht schöne, doch brauchbare Frucht. Die Preise stellten sich beträchtlich niedriger. Mandeln behaupteten sich auf einem ungewöhnlich hohen Werthe. Größere Zufuhr im Herbst drückte denselben zwar herab, aber nur für kurze Zeit. Die Preise nahmen, wie sich der Vorrath lichtete, wieder eine steigende Richtung.

Die Totalzufuhren von Reis nach Europa betrugen 4,658,000 Ctr. gegen 3,749,000 Ctr. in 1865. Trotzdem erwiesen sich am Jahresschlusse die Gesammtvorräthe um 500,000 Ctr. kleiner, als zu Ende des vorigen Jahres, ein Beweis, daß der Verbrauch des Artikels immer allgemeiner wird. Die Hauptzufuhr bestand aus Bengal und Aracan, von Patna wurde äußerst wenig importirt. Die Preise erfuhren im Juli eine schnelle Besserung und erhielten sich seitdem unverändert. Das hiesige Geschäft in Reis beschränkte sich auf die Versorgung der Provinz und Galiziens. Böhmen war im letzten Jahre nicht Abnehmer, nur in den Wochen des Krieges gingen nach diesem Lande größere Quantitäten für das Armee-Bedürfniß.

Von Kaffee waren in 1866 die Totalzufuhren in Europa nicht unbeträchtlich kleiner, als im Vorjahre. Da aber auch die Konsumtion zurückblieb, stellten sich am Ende des Jahres fast ebenso große Vorräthe heraus als Ende 1865. Die Kriegsverhältnisse in Deutschland, dem Lande, welches den meisten Kaffee konsumirt, erklären den Ausfall im Verbrauche. Die Preise erniedrigten sich im Laufe des Jahres um ca. 15 Prozent, Java nur um 8 pCt. Hier war der Abzug schleppend, namentlich von Ceylon, Laguaira und Domingo, Gattungen, welche hauptsächlich für Oesterreich verlangt werden. Ganz ordinaire Rio's fanden starke Verwendung für Militairlieferungen. Wünschenswerth ist es, daß ein zum allgemeinen Bedürfniß gewordener Verbrauchsartikel nicht vertheuert werde. Auf der Bahnstrecke von Stettin hierher ist Kaffee in die ermäßigte Klasse A., auf den Bahnen von Hamburg hierher aber noch immer in die Normalklasse tarifirt. Bei den reichen Erträgen, welche die Niederschlesisch-Märkische und die Berlin-Hamburger Bahn bringen, sollten sie dem von der Posener Bahn gegebenen Beispiele folgen.

Die Preise von Pecco-Thee sanken durch große Zufuhr ordinairer, zum Theil gefälschter Waare auf einen ganz unerhört niedrigen Stand. Die Konsumenten wenden sich von der genannten Gattung ab und geben dem feiner und kräftiger schmeckenden Souchong-, sowie Mouing- und Kaisow-Kongo-Thee den Vorzug.

Von Kassia wurde weniger als die Hälfte des vorjährigen Quantums eingeführt, wodurch Spekulanten nach Beendigung des Krieges veranlaßt wurden, den Artikel anzufassen. Der Preis wurde dadurch um 2 Sgr. pro Pfund gesteigert. Muskatnüsse behaupteten sich mühsam im Werthe, dagegen erfuhr Muskatblüthe eine Besserung von 6 Sgr. pro Pfund.

Pfeffer sank im Laufe des Jahres eine Kleinigkeit, während Piment und Nelken eine beträchtlichere Erniedrigung, ersteres von ¼ Sgr., letztere um ½ Sgr. pro Pfund erlitten.

2. Rohstoffe der Industrie.

a. Tabak.

Durch den Umstand, daß die letzte Ernte von Java-Tabaken sehr wenig reinfarbige zarte Waare lieferte, und daß auch die 1865er Domingos sich zur Cigarrenfabrikation gar nicht eigneten, war man auf Kolumbische und Seedleaf-Tabake angewiesen; für beide Sorten ist Bremen der Hauptstapelplatz und die dortigen Tabakhändler benutzten diese Verhältnisse, um die Preise nach Möglichkeit in die Höhe zu treiben; dieselben haben sich auch, namentlich die der Seedleafs, wovon gute Tabake bald sehr rar wurden, das ganze Jahr behauptet, und nur für Kolumbische Tabake trat ganz am Schluß desselben eine Reaktion ein.

[1]) Wir machen aufmerksam auf die interessante und werthvolle Schrift: „Das Schlesische Weinland, oder der Weinbau und Obstbau im Kreise Grünberg und dessen Schlesischer Nachbarschaft. Von L. Jacobi. Separatabdruck aus dem vierten Bande, Heft 9 und 10 der Schlesischen Provinzialblätter 1866. Breslau, Verlag von Eduard Trewendt, 1866."

Von Amerikanischen Tabaken werden außer Havanna nur Kuba und Brasil als Einlage verwendet. Beide Sorten waren dem Bedarf entsprechend vorhanden; von Brasil hatte die vorletzte Ernte keine gute Qualität gebracht; die neue Ernte traf während der Kriegsperiode ein und fand daher, trotz ihrer vielen Vorzüge — sie zeigt ein feines, zartes und dabei gehaltreiches Blatt — nicht die Aufnahme, die sie verdiente. Der Umstand, daß die Händler große Bestände vorjähriger Tabake auf Lager hatten, erschwerte den Importeuren den Verkauf, und sie mußten sich in wesentlich niedrigere Preise fügen.

Die Verhältnisse am Schlusse des Jahres gewähren insofern Befriedigung, als die künstlich geschraubten Preise der Kolumbischen Tabake und der Brasils auf ihren normalen Standpunkt zurückgegangen sind. Der Gesammtumsatz in Amerikanischen Tabaken mag den Umfang von 1865 erreicht haben.

b. Baumwolle.

Der Handel mit roher Baumwolle hat in Schlesien auch im Jahre 1866 keine größere Bedeutung erlangt. Die Spinner kaufen von den Händlern meist nur, wenn augenblicklicher Bedarf sie dazu nöthigt, oder wenn den Händlern Konjunkturgewinn gestattet, zur Parität direkter Beziehungen zu verkaufen.

Bei den schwankenden geschäftlichen Verhältnissen sowohl in Bezug auf Absatz wie auf Preise, operirten alle Betheiligten mit großer Vorsicht und suchten die Ansammlung von Lägern zu vermeiden.

Der Konsum für Watte ist des hohen Preises wegen noch immer ein sehr unbedeutender; das Geschäft nach Polen und Galizien blieb sehr klein und beschränkten sich die Verkäufe gewöhnlich nur auf einzelne Ballen.

Das Geschäft in Baumwollenabfällen war 1866 kleiner als im Jahre vorher. Preise folgten meist der Preisbewegung in roher Baumwolle. Während des Krieges stockte der Absatz gänzlich. Nach Wiederherstellung des Friedens begann ein ziemlich reger Verkehr mit Oesterreich, der aber die Stockung des Geschäfts nach Polen, welches Hauptabnehmer für den Artikel war, nicht ersetzen konnte. Die Ursache dieser Stockung ist, daß die Russischen Zollbehörden seit einem halben Jahre die meisten Sorten Abfälle der Verzollung als Watten beziehungsweise Wattfließen unterwerfen, und alle hiergegen bei dem Handels-Departement in St. Petersburg eingebrachten gerechten Beschwerden gänzlich unberücksichtigt bleiben.

c. Fette Oele.

Baumöl erfuhr im Herbst eine Erhöhung von 2—3 Rthlr. pro Centner in Folge der fehlgeschlagenen Olivenernte.

d. Thran.

Thran hielt sich ziemlich unverändert im Werthe. Für Drei-Kronen-Thran wurden 15—15½ Rthlr. pro Ctr., oder 42½ Rthlr. pro Tonne bezahlt.

e. Verschiedene Droguen.

An Harz wurde uns im abgelaufenen Jahre theils aus Bordeaux, theils aus New-York ein ungefähres Quantum von 2000 Ctr. zugeführt, wovon helles Kolophonium à 5—5½ Rthlr., hellbraunes à 3¾—4 Rthlr. pro Ctr. je nach Qualität bezahlt wurde.

Französisches und Amerikanisches Terpentinöl blieb bei den Deutschen Kriegsereignissen in sehr beschränktem Umsatz und die Preise erhielten sich auf 14—15 Rthlr. pro Ctr.; aus demselben Grunde war auch Polnisches und Deutsches Kienöl zu dem Preise von 6 bis 6½ Rthlr. pro Ctr. schwer verkäuflich.

Schellack blieb bei weichenden Preisen von 9—12 Sgr. ohne nennenswerthen Umsatz.

Japanesisches Wachs in guter Qualität war bei dem Mangel an Bienenwachs sehr begehrt, und Preise steigerten sich von 8½ Sgr. auf 11—11½ Sgr. in Scheiben, während schaumige, Wasser enthaltende Waare selbst zu gedrücktem Preise nur selten Käufer fand, indeß dürfte das zugeführte Quantum 250 Ctr. erreichen.

Sennesblätter und levantinischer Zittwersamen blieben ohne nennenswerthe Umsätze.

Zweiter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb animalischer Rohprodukte.

A. Vertrieb von Produkten warmblütiger Thiere.

1. Talg.

Die Einfuhr von Russischem Talg belief sich im Jahre 1866 auf etwa 2500 bis 3000 Faß. Nur etwa der dritte Theil hiervon wurde direkt von Petersburg bezogen, was seinen Grund darin hat, daß in Petersburg und den Zwischenplätzen die Fässer oft erheblich durch besonders starke Reifen und Querhölzer an Kopf und Boden schwerer gemacht werden. Auf diese Weise wird, da usancemäßig die Tara zu 10 pCt. berechnet wird, den Konsumenten ein Schaden zugefügt. Aus diesem Grunde nimmt der Talgbezug von Warschau her zu, wo die Fässer von leichterem, schwächerem Holze gearbeitet werden. Das früher so beliebte Wampentalg ist fast gänzlich aus dem Verkehr verschwunden. In den Monaten Mai und Juni war der Import schwach, sonst vertheilt sich obige Einfuhr ziemlich gleichmäßig. Die Preise waren in den Monaten Mai, Juni, Juli von 16—14 Rthlr. gewichen, hoben sich alsdann wieder auf 16 Rthlr. und blieben so bis Schluß des Jahres.

Das am hiesigen Platze von den Fleischern gewonnene Rohtalg wird kontraktlich an die hiesigen Konsumenten zum Einschmelzen bei offener Feuerung (nicht vermittelst Säure wie in Berlin) allwöchentlich abgeliefert, und nur sehr wenige Fleischer schmelzen sich das Talg (Landtalg) selbst. Die Preise für Landtalg drückten sich in den Monaten Mai und Juni erheblich, weil nicht unbedeutende Quantitäten Rohtalg vom Kriegsschauplatze in den Handel kommen und sich wenig Käufer zeigten. Während bestes Landtalg in den Monaten Januar, Februar, März, April mit 16 Rthlr. bezahlt wurde, fiel der Preis im Mai und Juni bis auf 13 Rthlr., hob sich jedoch bald wieder auf den alten Preis von 16 Rthlr. pr. Ctr. und darüber. Berliner Talg kam nicht an den hiesigen Platz.

2. Häute und Felle.

Rohe Rindhäute fanden von Anfang des Jahres an einigen Abzug nach Oesterreich, der bis kurz vor Ausbruch der Feindseligkeiten dauerte, wodurch die Vorräthe sowohl hier am Platz als auch in der Provinz ziemlich reduzirt wurden.

Bei Beginn des Krieges hörte nicht nur die Ausfuhr auf, auch der Absatz an Gerber in der Provinz war fast auf Null herabgesunken, da einerseits die erschütterten Kreditverhältnisse jedes Geschäft störten, andererseits die besser situirten Fabrikanten, wegen des sehr billigen Einkaufs frischer Häute im Hause, sich nur schwer zum Kauf von Lagerwaare entschließen mochten.

Unter diesen Umständen erfuhren die Preise, die in den ersten Monaten des Jahres 21—22 Rthlr. pro Ctr. waren, gegen Mitte desselben eine Reduktion um ca. 15—20 pCt., auf welchem Stande dieselben bis Anfang Herbst verharrten. Wenngleich sich das Herbstgeschäft nicht lebhafter gestaltete, so hat sich doch die Meinung für den Artikel befestigt und die Preise haben sich erholt, so daß dieselben, da sich gegen Schluß des Jahres wieder etwas Export eingestellt hat, hier wieder denselben Stand inne haben, den sie Anfang des Jahres hatten. Das aus der Provinz, sowie auf hiesigem Platz umgesetzte Quantum Rindhäute kann auf ungefähr 50,000 Stück angenommen werden.

Das Geschäft in rohen Kalbfellen war mit Ausnahme kurz vor und während der Kriegsperiode das ganze Jahr ein sehr lebhaftes. In den ersten Monaten des Jahres machte sich zum Export geeignete Waare knapp und wurden für Primawaare 140—155 Rthlr. pro 100 Stück und für Mittelgattungen 120—130 Rthlr. pr. 100 Stück bezahlt. Geringe Qualitäten und Polnische Felle galten 75 bis 85 Rthlr. pr. 100 Stück und Oberschlesische Felle 14—15 Sgr. pr. Pfd. Mitte Juni fielen die Preise für die besseren Sorten beinahe 30—40 pCt., während geringe Qualitäten fast unverkäuflich waren. Sobald aber der Krieg sein Ende erreichte, zeigte sich die Spekulation

äußerst thätig; schon im September waren die Preise wieder 30 pCt. besser und erreichten im Oktober und November ihren früheren Standpunkt, den sie bis zum Ende des Jahres bei lebhaftem Export nach Süddeutschland und Frankreich behaupteten. Das von hier und der Provinz ausgeführte Quantum mag sich auf über 300,000 Stück belaufen.

In rohen Schaffellen war das Geschäft nur zu Anfang des Jahres einigermaßen lebhaft. Die Preise für bessere Waare behaupteten sich bis zum Märzmarkt auf ca. 100—110 Rthlr. pr. 100 Stück, für ganz schwer bewollte sogar auf 150—160 Rthlr. pr. 100 Stück. Mit Ausbruch des Krieges gingen die Preise um ca. 40—50 pCt. zurück und blieben selbst hierzu nominell. Der Septembermarkt sah bei unbedeutender Zufuhr sehr wenig Käufer am Platz, so daß die bewirkten Verkäufe nur den Vortheil boten, die Preise aus ihrem nominellen Zustande zu ziehen und den bezeichneten Rückgang zu konstatiren. Zwar haben sich die Preise zum Spätherbst wieder 20—30 pCt. gebessert, doch blieb bis zum Schluß des Jahres das Geschäft flau und in gedrückter Stimmung. Nur schwer bewollte Primafelle sind einigermaßen begehrt.

Ueberseeische Häute werden auf hiesigem Platze höchst unbedeutend gehandelt, da die wenigen größeren Fabrikanten Schlesiens, die derartige Häute verarbeiten, ihren Bedarf hierin von Hamburg und Berlin beziehen.

3. Wolle.

Die Konjunkturen des Wollhandels folgten im abgelaufenen Jahre genau den politischen Ereignissen, doch dürfen wir, mit Berücksichtigung der durchgemachten ereignißreichen Zeit, das von den Wollhändlern erreichte Resultat im Allgemeinen als ein sehr zufriedenstellendes bezeichnen.

Mit kleinen Beständen in das neue Jahr (1866) eintretend, war es bei dem gesunden Geschäfte und der ungestörten Thätigkeit unserer Fabriken, welche in den Monaten Januar bis April regelmäßig und zu unverändert festen Preisen ihren Bedarf deckten, kein Wunder, daß der Lagervorrath im Monat Mai auf ein selten kleines Quantum reduzirt war, ja fast als geräumt gelten konnte. Es waren also für die Wollinteressenten des Handelsstandes zur Zeit, als im April und Mai die schweren Wetterwolken heraufzogen, nur diejenigen Engagements drückend, welche sich auf die neue Schur beziehend bereits in den vorangegangenen Herbst- und Wintermonaten zum Theil unter dem Eindrucke der sehr hohen Londoner Februarauktion zu sehr gespannten Preisen eingegangen worden waren. Hatte man, gestützt auf diesen eben erwähnten Auktionsverkauf und auf den gänzlichen Mangel an altem Lager einen außerordentlich hohen Junimarkt erwartet, so schlug mit dem Eintritt der politischen Besorgnisse die Meinung in das extremste Gegentheil um, und man weissagte in den letzten Wochen, welche dem Breslauer Wollmarkte vorangingen, wenn nicht gleiche, doch annähernd so niedrige Preise, als im Jahre 1848, ja es wurden sogar vielseitige Befürchtungen laut, ob überhaupt alle Schlesische Wolle verkäuflich sein dürfte. Gerade diese Erwartung aber lockte viele und vorwiegend bedeutende Käufer an, und Engländer und Franzosen, welche von den Jahren 1848, 1851 und 1854 her gewohnt waren, die aus politischen Verhältnissen herrührenden Mißkonjunkturen auf unseren Wollmärkten zu nützen, waren so fleißige Käufer, daß der Verlauf des Marktes ein rapider und relativ — man bedenke die Furcht vor einer Invasion in unsere doch jedenfalls am meisten exponirt gewesene Provinz — recht günstiger zu bezeichnen ist. Der Abschlag betrug durchschnittlich nur etwa 10 bis 12 Rthlr. gegen die Preise des Vorjahres, und das gesammte bedeutende Quantum war mit dem ersten offiziellen Wollmarkttage fast geräumt. Vorwiegend begehrt und der geringsten Preisreduktion unterworfen waren hierbei die hochfeinen Stämme, was wir um deswillen hervorheben, weil wir lange Jahre hindurch leider das Gegentheil, eine verhältnißmäßig große Vernachlässigung dieser Wollen, konstatiren mußten, und diesem Umschwung als eine Aufmunterung für die Besitzer wahrhaft edler Schafheerden freudig begrüßen.

Auch die anderen Preußischen Wollmärkte zeigten ein ähnliches Preisverhältniß wie der Breslauer, und eine Besserung trat erst stufenweise und in sehr gemäßigter Form mit dem Waffenstillstande, dem Friedensschlusse und noch später ein, doch haben die Preise, welche vom August bis zum Jahresschlusse ziemlich stabil blieben, die Höhe derjenigen vom Schlusse des Jahres 1865 nicht erreicht.

Am Ende des Jahres 1865 betrug der Wollbestand	ca. 20,000 Ctr.
(d. i. ca. 10,000 Ctr. weniger als ult. 1864).	
Hierzu kamen Zufuhren:	
a) von Schlesischen, Preußischen und Posener Wollen	ca. 65,000 »
(d. i. ca. 5000 Ctr. weniger als 1865);	
b) von Russischen, Polnischen und Ungarischen Wollen	ca. 47,000 »
(etwa 3000 Ctr. weniger als 1865);	
so daß also im Ganzen	ca. 132,000 Ctr.
(etwa 18,000 Ctr. weniger als 1865) zu Markte gestellt wurden.	
Von diesem Quantum wurden verkauft	ca. 107,000 »
(d. i. ca. 23,000 Ctr. weniger als 1865),	
so daß also	ca. 25,000 Ctr.

(etwa 5000 Ctr. mehr als 1865 beim Jahresschluß) als Bestand auf hiesigem Platze verblieben.

Diese Aufstellung weist in fast allen Theilen eine Verminderung unseres Wollhandels nach, was in einem so bewegten Jahre, wie das verflossene, nicht befremden kann.

Daß die Zufuhren inländischer Wollen trotz des etwas größeren Schurgewichts unbedeutender waren, erklärt sich durch den Umstand, daß viele Wollen, ohne Breslau zu berühren, an Ausländer verkauft wurden, der Ausfall fremder Zufuhren durch mangelnde Unternehmungslust und Kraft. Wie schon wiederholt in unseren Jahresberichten erwähnt, werden die Russischen Bezugsquellen immer spärlicher und es haben in diesem Jahre bedeutende Importeure ihr Geschäft eingestellt. Dagegen wurden Ungarische Wollen stärker als im vorigen Jahre bezogen.

Von Käufern fehlten diesmal sehr viele aus den Fabrikstädten der Lausitz, welche von den Vor- und Nachwehen des Krieges angegriffen, noch heute sich nicht erholt haben. Sonst sahen wir wie gewöhnlich unsere Kunden aus den zollvereinsländischen Fabrikdistrikten und, wie schon erwähnt, im Junimarkte vorwiegend Engländer und Franzosen.

Das Geschäft in Zackelwollen hat sich auch in diesem Jahre wenig geändert, und dürfte sich der Gesammtumsatz auf ca. 12,000 Ctr. aller Gattungen belaufen. Die alten Lager wurden bis zur Ankunft neuer Waare fast vollständig geräumt, nur fehlerhafte Waare war gedrückt. Die neuen Zufuhren von grauer und weißer Wallachischer Waare wurden in den Monaten August und September schnell für inländischen Bedarf vergriffen und zahlte man für graue fehlerfreie Waare 19—20½ Rthlr., für dergleichen weiße 29 bis 30 Rthlr. Nachdem neue große Zufuhren die Preise etwas gedrückt hatten, stellte sich im Oktober Nachfrage für langgewachsene graue Zackel für Hamburg, Holland und den Rhein ein, und wurde für gewöhnliche Waare 18½—19 Rthlr., für warme Wäsche 20½ Rthlr. gezahlt. Weiße Wallachische war für das Inland sehr gesucht und der am Platze lagernde Bestand wurde mit 28—29 Rthlr. verkauft, ohne der Nachfrage zu genügen. Es behaupteten sich daher diese Preise, so wie für graue, bis zum Schlusse des Jahres vollständig.

Weiße echte Donskoi waren am hiesigen Platze im abgelaufenen Jahre gar nicht vertreten, weil diese Gattung der billigeren Fracht halber über Stettin bezogen wird; ebenso fehlten Krimmer Winterzackel. Von Krimmer Sommerwaare lagerten einige 100 Ctr.; Chasaner (sogenannte Donskoi) weiße, rein gewaschene Waare wurde

ebenfalls für das Inland rasch vergriffen und mit 32½—34½ Rthlr. bezahlt. Rostocker und Donskoi-Sommerzackel waren wenig am Platz und hielten sich auf vorjährigem Preise.

Der Bestand zum Schlusse des Jahres wird auf ca. 2000 Ctr. angegeben, und zwar

weiße sogen. Donskoi (Chasaner) 500 Ctr., angeboten mit 32½—34 Rthlr.,
weiße Sommerzackel 200 Ctr., angeboten mit 30 Rthlr.,
weiße Wallachische Winterwaare 200 Ctr., angeboten mit 28 bis 29 Rthlr.,
graue und schwärze Wallachische Winterwaare 1100 Ctr., angeboten mit 18—19 Rthlr.

B. Seidenraupenzucht und Seidenhandel.

1. Grains.

Die Kokonszucht Schlesiens selbst ist im vergangenen Jahre leider von so schweren Unglücksfällen betroffen worden, daß die Ernte kaum ⅓ des Ertrages der vorhergängigen besseren Jahrgänge erreichte. Der Grund dieser geringen Produktion ist vor allen Dingen in der Frühjahrswitterung zu suchen. Diese war in den ersten Wochen des Mai so günstig, daß die Räupchen bereits auszuschlüpfen begannen; der starke Frost am 25. und 26. Mai aber vernichtete das Maulbeerlaub in dem Maße, daß die Raupen, die nun kein oder nur schlechtes Futter hatten, an den meisten Orten weggeworfen werden mußten, um nicht zu verhungern. Wenn es aber hier und da einem Züchter gelungen war, Reservegrains in seinem Keller bis zur Wiederbelaubung der Maulbeerbäume zurückzuhalten, so hatte diese Unterbrechung der natürlichen Entwickelung entweder auf die Grains oder auf die Raupen den nachtheiligsten Einfluß, so daß viele dieser Zuchten sehr geringe Resultate ergaben. Dazu wirkten die Kriegsaussichten des Frühjahrs und der Krieg des Sommers sehr lähmend.

Endlich muß bezüglich unserer Provinz noch mit besonderem Bedauern erwähnt werden, daß außer der Haspelanstalt zu Bunzlau, die ihren Betrieb schon seit zwei Jahren eingestellt hat, auch die mit Geldmitteln reichlich ausgestattete, erst im vorigen Herbst mit den besten Aussichten eröffnete Haspelanstalt des Gutsbesitzers A. Demisch zu Leschwitz bei Görlitz die sich entgegenstellenden Schwierigkeiten nicht bewältigen zu können meinte und geschlossen wurde, und daß ihre Wiedereröffnung mehr als zweifelhaft ist. Hiernach bleibt nur eine einzige, außerhalb der Provinz belegene Haspelanstalt, welche ihre Kokons aus Schlesien bezieht. Dieselbe kaufte 551 Pfd. 21 Lth. nach Gewicht und 680½ Metzen nach Maß. Der bei Weitem größte Theil gehörte der Japanesischen Race, nur ein kleiner Theil den Mailändischen Gelbspinnern an. Der mittlere Preis war 14—18 Sgr. für die Metze; für die beste Waare hat er 22½ Sgr. nicht überschritten.

Zur Grainszucht sind etwa 80 Metzen Kokons verwendet und etwa 36½ Loth Weißspinner und 20½ Loth Grauspinner, sämmtlich reproduzirte Japanesische Race, versandt worden. Die diesjährige Kokonsproduktion mag sich daher auf etwa 900 Metzen für Schlesien belaufen.

Bei der noch stets herrschenden Pilzkrankheit der Seidenraupen bleibt die Beschaffung guter gesunder Originalgrains fortdauernd dringendes Bedürfniß, dem der Verein auch durch Beschaffung Japanesischer Grains nachgekommen ist. Ein Theil derselben, und zwar solche, wie die Französische Regierung direkt vom Taikun erhalten und unserer Regierung geschenkt hat, schlüpfte vorzeitig aus, so daß von ihnen keine Kokons erzielt werden konnten. Andere Japanesische Grains dagegen lieferten ein befriedigendes Resultat. Da diese sämmtlich zur Zucht neuer Grains benutzt wurden, werden den Schlesischen Züchtern auch für das künftige Jahr gesunde reproduzirte Japanesische Weiß- und Grünspinner zur Verfügung stehen.

2. Rohseide.

Den Mangel einer Haspelanstalt in der Provinz haben wir bereits erwähnt; Haspelabfälle werden nach Fabriken in der Schweiz und in Baden, das Pfund für 5 Francs, bei frankirter Sendung geliefert.

C. Erzeugung und Vertrieb animalischer Droguen.

Obwohl die Ernte an Honig in Schlesien ungewöhnlich klein geblieben ist, so ward uns doch ein Ersatz dafür von Havanna, Domingo in einem Quantum von 7500 Ctr. zum Preise von 10 bis 11 Rthlr. pro Bruttocentner geboten; im Spätherbst wurden uns Vorräthe noch aus Ostpreußen und Ungarn zugeführt, welche mit 9½ und 10 Rthlr. bezahlt wurden, und die sämmtlich bei der in Schlesien fast gänzlich mißrathenen Obsternte vom Monat September ab befriedigenden Absatz gefunden haben.

Ungeachtet der hohen Preise für gutes Schlesisches gelbes Wachs schienen im zeitigen Frühjahr die alten Vorräthe Behufs der ausgedehnten Bleichvorrichtungen nicht auszureichen, in den Monaten Mai bis August war indeß das Geschäft damit ganz lahm gelegt, dagegen hob sich dasselbe im Monat Oktober und blieb gelbes Wachs am Schlusse des abgelaufenen Jahres à 18 Sgr. pro Pfd. gesucht, wobei das ganze umgesetzte Quantum auf 600 Ctr. geschätzt wird.

Dritter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb mineralischer Rohprodukte.

(Bergbau.)

A. Fossilien.

1. Steinkohlen.

Die Steinkohlenförderung Schlesiens im Jahre 1866 im Vergleich zu den Vorjahren ergiebt sich aus folgender Zusammenstellung:

	in Gruben			Anzahl der Arbeiter.			im Oberschlesischen Kohlenrevier.		im Niederschlesischen Kohlenrevier.		im Schlesischen Haupt-Bergdistrikt überhaupt.	
	im Oberschles. Kohlenrevier.	im Niederschles. Kohlenrevier.	in Schlesien überhaupt.	im Oberschles. Kohlenrevier.	im Niederschles. Kohlenrevier.	in Schlesien überhaupt.	Centner.	Tonnen.	Centner.	Tonnen.	Centner.	Tonnen.
1861	85	41	126	12,812	4,306	17,118	50,758,778	14,502,508	15,549,268	3,887,317	66,308,046	18,389,825
1862	82	43	125	13,377	4,399	17,776	61,453,964	16,738,854	17,845,655	4,491,407	79,299,619	21,230,261
1863	86	40	126	14,778	4,683	19,461	69,178,404	19,030,114	19,243,971	4,845,660	88,422,375	23,875,774
1864	91	41	132	16,649	4,954	21,603	77,189,718	21,237,570	21,278,620	5,353,730	98,468,338	26,591,300
1865	91	43	134	17,955	6,307	24,262	86,093,394	23,675,389	24,161,796	6,040,450	110,255,190	29,715,839
1866	88	42	130	17,432	6,498	23,930 [1])	84,826,523	23,427,416	22,362,478	5,626,233	107,189,001	29,053,649

[1]) Die Anzahl der zu den Arbeitern gehörigen Familienglieder beträgt im Oberschlesischen Revier: 30,129, im Niederschlesischen Revier 10,238, zusammen 40,367 Personen.

Der Werth der Förderung auf der Halde betrug:

	im Oberschlesischen Kohlenrevier.	im Niederschlesischen Kohlenrevier.	in Schlesien überhaupt.	pro Centner.		pro Tonne.	
				im Oberschlesf. Kohlenrevier.	im Niederschlesf. Kohlenrevier.	im Oberschlesf. Kohlenrevier.	im Niederschlesf. Kohlenrevier.
	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Sgr.	Sgr.	Sgr.	Sgr.
1861	3,082,377	1,467,455	4,539,832	1,82	2,81	6,38	11,25
1862	3,444,197	1,679,909	5,124,106	1,68	2,82	6,17	11,22
1863	4,017,656	1,809,244	5,826,900	1,74	2,92	6,33	11,20
1864	4,608,381	1,970,294	6,578,675	1,76	2,78	6,50	11,04
1865	5,352,100	2,409,317	7,761,417	1,86	2,90	6,78	11,96
1866	5,424,132	2,320,239	7,744,371	1,92	2,11	6,95	12,37

Der Steinkohlenabsatz betrug:

	an die Zinkhütten.		an die Eisenhütten.		an die Eisenbahnen.		zum sonstigen Verkauf.		zum Selbstverbrauch der Gruben.		im Ganzen.	
	Tonnen.	pCt.	Tonnen.	pCt.	Tonnen.	pCt.	Tonnen.	pCt.	Tonnen.	pCt.	Tonnen.	pCt.
1861	4,124,864	22,13	3,232,766	17,58	5,235,313	28,47	4,693,182	25,52	1,102,509	6,00	18,388,634	100
1862	4,091,580	19,35	4,061,292	19,20	7,035,453	33,26	4,814,205	22,76	1,148,042	5,43	21,150,572	100
1863	3,911,312	16,45	4,819,505	20,27	8,246,603	34,69	5,569,154	23,43	1,227,694	5,16	23,774,278	100
1864	3,780,356	14,32	5,133,815	19,45	8,988,184	34,06	7,148,206	27,08	1,342,750	5,09	26,393,311	100
1865	3,867,433	13,13	6,307,073	21,13	11,842,438	39,36	6,441,262	21,08	1,394,178	4,70	29,852,384	100
1866[1])	3,819,845	13,28	5,797,004	20,16	10,511,326	36,35	7,136.647	24,82	1,492,465	5,19	28,757,287	100

Es hat hiernach zum ersten Male im Jahre 1866 ein Rückschritt in der Produktion stattgefunden.[2])

Demgemäß hat auch eine Verminderung der von den Eisenbahnen beförderten Steinkohlen, beispielsweise bei der Oberschlesischen Eisenbahn von .... 29,270,727 Ctr.
in 1865 auf .... 27,496,517 „
also um ..... 1,774,210 Ctr.
stattgefunden.

Ebenso hat sich der Konsum Breslaus von . 3,582,289 Ctr.
in 1865 auf .... 2,882,820 „
also um ..... 699,469 Ctr.
vermindert.

Die Ursachen dieser rückgängigen Bewegung liegen in dem Kriege und den Verkehrsstockungen.

Die Verkehrsstockung hat im Dezember eine Preissteigerung von ½ Sgr. pro Centner veranlaßt, die aber nur für diejenigen Gruben, welche vorzüglichste Waare lieferten, aufrecht erhalten werden konnte. Für diese wurden

für Steinkohlen .... 3 Sgr. 3 Pf.
„ Würfelkohlen .... 3 „ — „
„ Nußkohlen .... 1 „ 6 „
„ Kleinkohlen .... 1 „ — „

bedungen.

Kohlen geringerer Qualität liegen noch in großen Posten unverkauft an den Gruben.

Das Geschäft brachte in Folge der Stockungen des hohen Bankdiskonts und der zahlreichen Fallissements keinen Vortheil.

Ueber die Lohnverhältnisse der Arbeiter sind uns keine Nachrichten zugegangen.

2. Braunkohlen.

An Braunkohlen wurden gefördert:

	auf Gruben:	Ctr.:	Werth: Rthlr.	durch Arbeiter:
im Reg.-Bez. Liegnitz	27	4,215,414	187,238	745
„ „ Breslau	5	398,905	19,268	94
„ „ Oppeln	1	53,524	1,576	13
im Ganzen	33	4,667,843	208,082	852

[1]) Der oben in Tonnen angegebene Steinkohlen-Absatz ist aus den in Centnern lautenden amtlichen Angaben durch Zugrundelegung eines Durchschnittsgewichts von 3,71 Ctr. ermittelt worden. Die amtlichen Angaben lauten: 14.171,626 Ctr. (13,45%) zum Zinkhüttenbetriebe, 21,506,855 Ctr. (20,68%) zum Eisenhüttenbetriebe, 38,997,020 Ctr. (36,09%) an die Eisenbahnen, 26,476,962 Ctr. (24,61%) sonstiger Verkauf, 5,537,043 Ctr. (2,22%) zum Selbstverbrauch, im Ganzen 106,689,536 Ctr. gegen 110,752,348 Ctr. im Jahre 1865.

[2]) Die Firma C. Kulmiz verkaufte im Jahre 1866
a. aus dem Waldenburger Bergwerks-Revier .... 2,083,200 To.
b. „ „ Oberschlesischen „ „ .... 155,000 „
zusammen........ 2,238,200 To.
dagegen 1865...... 2,326,000 „
so daß sich ein Unterschied von .... 88,400 To.
und mit Berücksichtigung der in den Lagerbeständen stattfindenden Differenz von .... 6,000 To.
ein Minderabsatz von........ 94,400 To.
herausgestellt. Der Absatz der Kohlen wird vorzugsweise durch die an den Stationen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger, Niederschlesisch-Märkischen und Niederschlesischen Zweigbahn errichteten 25 Zweigniederlassungen, die sich auch mit dem Verkauf von allen Fabrikaten aus den Etablissements befassen und bei welchen außer 70 bis 80 Beamten und Aufsehern 350 bis 400 Arbeiter mit einem durchschnittlichen Tagelohn von ca. 10 Sgr. beschäftigt sind, vermittelt.

Im Jahre 1865 betrug die Förderung auf	37	5,198,570	245,620	894

Nach Tonnen berechnet betrug die Förderung 1,555,948 Ton. gegen 1,732,857 Ton. in 1865. Somit hat sich auch hier eine Abnahme herausgestellt [1]).

Der Durchschnittspreis des Centners stellte sich auf 1 Sgr. 4,05 Pf.

B. Erze.

Die Produktion der Bergwerke im Schlesischen Haupt-Bergdistrikte, welche unter der Aufsicht der Bergbehörden stehen, ist aus folgender Uebersicht zu ersehen:

		Anzahl der Hütten:	Produktion Centner	Werth in Thalern:	Arbeiter:	Anzahl der Familienglieder:
1. Eisenerze.	1866: Reg.-Bez. Oppeln	13	624,468	52,766	401	969
	" Breslau	6	41,532	3,925	6	15
	" Liegnitz	1	5,964	795	—	—
	Ueberhaupt	20	671,964	57,486	407	984
	1865:	24	336,370	53,842	385	894
2. Zinkerze.	1866: Reg.-Bez. Oppeln	35	5,704,280	1,789,401	7235	9643
	1865:	33	5,372,148	1,748,345	7130	8951
3. Bleierze.	1866: Reg.-Bez. Oppeln	17	174,854	628,757	1311	1716
	" Liegnitz	1	499	—	—	—
	Ueberhaupt	18	175,353	628,757	1311	1716
	1865:	17	172,288	613,338	954	1267
4. Kupfererze.	1866: Reg.-Bez. Liegnitz	4	10,044	3,971	106	148
	1865:	6	6,944	17,215	154	201
5. Arsenikerze.	1866: Reg.-Bez. Breslau	1	5,996	1,199	24	37
	" Liegnitz	2	5,616	3,744	25	56
	Ueberhaupt	3	11,612	4,943	49	93
	1865:	3	24,458	12,304	69	120
6. Vitriolerze.	1866: Reg.-Bez. Oppeln	1	33,562	1,490	15	28
	" Liegnitz	1	9,402	5,672	12	32
	Ueberhaupt	2	42,964	7,162	27	60
	1865:	2	33,781	5,177	31	72
7. Maganerze.	1866:	—	—	—	—	—
	1865:	1	372	93	2	—
8. Graphit.	1866:	—	—	—	—	—
	1865:	1	60	23	1	—
9. Flußspath.	1866: Reg.-Bez. Breslau	1	498	149	1	3
	1865:	1	1,610	430	5	13

Vierter Abschnitt.

Metallurgische Industrie (Hüttenbetrieb) und Handel in Metallen.

Die Produktion der Hütten im Schlesischen Haupt-Berg-Distrikte, welche unter der Aufsicht der Berg-Behörden stehen, ist aus folgender Uebersicht zu erkennen:

		Anzahl der Hütten resp. Werke.	Produktions-Quantum. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Anzahl der Familienglieder.
1. Eisen.						
a. Roheisen in Gänzen und Masseln:	Reg.-Bez. Oppeln	4	635,371	678,392	883	1552
b. Roheisen in Gußstücken aus Erzen:	" "	—	41,043	96,628	61	192
c. Eisengußwaaren aus Flamm- und Kupolöfen	" "	—	105,223	291,658	329	880
d. Stabeisen inkl. Eisenbahnschienen:	" "	1	353,930	1,267,705	997	2149
e. Eisenblech (Schwarz- u. Kesselblech):	" "	—	27,031	117,735	—	—
f. Rohstahl (Bessemer):	" "	1	669	1,911	13	21
2. Zink	" "	1	13,763 [2])	88,083	98	256
3. Silber	" "	1	10,223	308,982	—	—
4. Bleiische Produkte.						
a. Kaufblei	" "	1	84,005	497,961	230	433
b. Kaufglätte	" "	—	14,417	83,563	—	—
5. Kadmium	" "	1	138 Pfd.	187	—	—

[1]) Eine Grube von C. Kulmiz in Ida- und Marienhütte besitzt eine Wasserhaltungsdampfmaschine von 15 Pferdekraft und beschäftigt außer 2 Beamten durchschnittlich 10 Mann mit ca. 10 Sgr. Tagelohn. Die Grube förderte 15,220 Tonnen im Werthe von ca. 1300 Rthlrn. Die übrigen dortigen Gruben waren nicht in Betrieb. [2]) und 108 Ctr. Ofenbruch.

In der unter Aufsicht der Königlichen Regierung zu Breslau stehenden Hütten betrug die Produktion:

	Anzahl der Hütten resp. Werke.	Produktions-Quantum. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Anzahl der Familienglieder.
1. Eisen	19	245,535⅓	635,013	854	1416
2. Zink	1	32,952	326,774	45	182
3. Bleiische Produkte	2	2,000	14,000	24	50
4. Kupfer	1	800	28,000	17	47
5. Arsenik	1	986,68	5,015	28	60
Im Ganzen	24	282,274 1/10	1,008,802	968	1705

A. Eisen.

Während die ersten Monate des Jahres 1866 für das Eisengeschäft, sowohl was Ausdehnung des Absatzes als auch was Preisstellung anbetraf, sehr günstig waren und bei den seiner Zeit in Aussicht stehenden Ausführungen von Bauten und Eisenbahnarbeiten eine Vermehrung des Absatzes voraussichtlich war, sahen wir diese Hoffnungen durch den Ausbruch einer von England aus nach dem Kontinent verpflanzten Geldkrisis, sowie durch den Krieg vollständig vernichtet und die Preisnotirungen bei gänzlich stockendem Absatz in starkem Weichen. Die schnelle Beendigung des Krieges ermöglichte freilich gegen Schluß des Jahres ein lebendigeres Geschäft bei gedrückten Preisen. Der Absatz nach Auswärts konnte jedoch in Folge der Verkehrsstockungen auf den Eisenbahnen nur ein sehr beschränkter bleiben.

Koaksroheisen am Anfang des Jahres zu 42 Sgr. pro Centner lebhaft begehrt, wich bis Jahresschluß auf 35 Sgr. pro Centner, zu welchem Preise sehr bedeutende Abschlüsse pro 1867 zu Stande kamen.

Holzkohlenroheisen, in unbedeutenden Quantitäten erzeugt, stellte sich für gute Marken auf 43 bis 45 Sgr. loco Ofen, für geringe Marken auf 38 bis 40 Sgr. pro Centner loco Ofen und waren diese Preise stabil.

Gewalztes Stabeisen begann zum Grundpreise von 3 Rthlr. pro Centner loco Werk und wich im Laufe des Jahres auf 2 1/12 bis 2⅔ Rthlr. pro Centner und schloß bei fester Stimmung mit 2¾ Rthlr. pro Centner.

Der Absatz blieb im Ganzen wesentlich hinter dem des Vorjahres zurück.

Aus Holzkohlen gefrischtes geschmiedetes Stabeisen, dessen Erzeugung und Verbrauch konstant abnimmt, fiel in besseren Marken von 4 Rthlr. auf 3¼ Rthlr. pro Ctr. Geringe Marken von 3½ auf 3⅓ Rthlr. pro Centner.

Zaineisen zu Hufnägeln ziemlich begehrt, jedoch in geringen Quantitäten produzirt, wurde mit 4⅓ à 4¼ Rthlr. pro Centner loco Oppeln bezahlt.

Schnitteisen aus Frischfeuer-Kolben gewalzt, wurde zu 4 Rthlr., geringe Qualität à 3⅓ Rthlr. loco Kosel bezahlt.

Gewalzte Bleche aus Holzkohlenroheisen erzeugt, wurden zu 5⅓ Rthlr. Grundpreis loco Werk notirt und wichen gegen Schluß auf 5¼ Rthlr. pro Centner.

Kesselbleche aus Holzkohlenroheisen wurden mit 4 Rthlr. loco Werk bezahlt.

B. Kupfer und Messing.

Das Geschäft in Kupfer wird wesentlich von den Unternehmungen der Zuckerfabriken und Spiritusbrennereien bedingt; der ungünstige Preisstand, den sowohl Zucker als Spiritus den größten Theil des verflossenen Jahres einnahmen, spornte nicht zu neuen Unternehmungen an, der Umsatz beschränkte sich deshalb mit geringen Ausnahmen auf das zu Ergänzungen und Reparaturen nothwendige Material und erreichte erst im Sommer einige Lebhaftigkeit; der Export nach Polen und Oesterreich erreichte in diesem Artikel kaum die Summe von 50,000 Rthlr., wogegen aus Oesterreich circa 500 Ctr. altes Schmelzkupfer importirt worden sind.

Die Preisbewegung war vom Beginn des Jahres bis zum Schluß rückgängig. Kupferbleche in den normalen Dimensionen kosteten am Anfang 40 Rthlr., am Schluß 35 Rthlr., altes Kupfer 30 bis 25 Rthlr. Rohkupfer wurde nur in sehr kleinen Quantitäten gehandelt.

Messing schloß sich fast ganz dem Kupfer an; nur in seinen Preisen machte es nicht ganz die rückgängige Bewegung mit. Bestes Messingblech kostete am Anfang des Jahres 37 Rthlr., am Schluß 36 Rthlr. pro Ctr.; eine größere Verwendung scheint diesem Artikel wieder bevorzustehen, nachdem die Eisenbahnen immer mehr zu den allerdings bedeutend billiger gewordenen messingnen Sieberöhren zurückkehren, denen sie seit einigen Jahren die eisernen ihrer Billigkeit wegen vorziehen zu müssen glaubten.

C. Blei.

Im Allgemeinen mag die Produktion der Königlichen Friedrichshütte dieselbe Höhe wie 1865 erreicht haben, obwohl sich gegen Ende des Jahres eine geringere Produktion von Bleierzen, veranlaßt durch Stillstehen von Wäschen und Umbau, von einigen derselben bemerklich machte, wodurch eine Arbeitsunterbrechung der Friedrichshütte von 14 Tagen entstand. Das zweite, Blei produzirende Hüttenwerk in Oberschlesien, die Paulshütte bei Kattowitz, produzirte 1866 aus 38,495,56 Ctr. diversem bleiischem Material 28,573 Ctr. Blei und Glätte und 2372 Pfund Silber.

Fabrikation und Handel haben durch den Krieg und dessen Nachwirkung die empfindlichsten Störungen erlitten. Von allen unseren Fabrikaten ist erheblich weniger und nur zu außerordentlich gedrückten Preisen abgesetzt worden. Ein großer Theil der Arbeiter wurde zu den Fahnen gerufen und blieb fünf Monate bei denselben. Nach Oesterreich war selbstverständlich ein halbes Jahr hindurch gar kein Absatz möglich, nach anderen Richtungen hin war der Verbrauch wegen Aufhörens aller Bauten auch sehr gering.

Blei erhielt sich wegen des Bedarfs der Regierung zu Kriegszwecken zum alten Preise, stieg sogar um 5 Sgr. pro Ctr., während alle Fabrikate außer Schroot keinen Absatz hatten.

Die Hindernisse welche dem Geschäft nach Oesterreich und Polen durch Zölle, Frachten, Valutaschwankungen, im Inlande durch die Frachttarife der Eisenbahnen entgegenstehen, haben wir früher mehrmals schon erwähnt; sie sind dieselben geblieben. Nur ist noch zu erwähnen, daß Blei in Mulden von Schlesien aus nach Hamburg ꝛc. jetzt mit Zink, Kohlen ꝛc. den niedrigsten Satz zahlt, wodurch unser Hauptrohstoff nach Amerika von hier ausgeführt und im Preise theurer gemacht wird, während wir auf unsere Fabrikate die drei- bis vierfache Fracht nach allen Orten hin zu zahlen haben, und also über Schlesien hinaus eine Konkurrenz mit anderen Norddeutschen Fabriken höchst erschwert und beschränkt mit Bleiröhren, die sogar den Satz für sperriges Gut zahlen, geradezu unmöglich gemacht wird. Für Bleiröhren, deren Absatz zumeist nach dem Westen hin erfolgt, wäre es wünschenswerth, wenn andere Bahnverwaltungen dem Vor-

gange der Oberschlesischen Eisenbahn folgten, welche diese Waare in der ermäßigten Klasse A. tarifirt.

D. Zinn.

Zinn und dessen Fabrikate behaupteten ihren Preis, doch war der Absatz in Staniol verringert.

E. Zink.

Die Galmeiförderung auf den Oberschlesischen Gruben wurde noch energischer als in den Vorjahren betrieben, um in der Masse der geförderten Erze ein Aequivalent für den rasch zurückgehenden Zinkgehalt derselben zu finden.

Ein großer Theil alter in früheren Jahren als werthlos bei Seite gestürzter Haldenbestände wurde nochmals durchsucht, durchgewaschen und daraus, wenn auch ein sehr armes, doch noch die Verhüttung lohnendes Produkt gewonnen.

Es sind im Jahre 1866 bedeutende Quantitäten Galmei zur Verhüttung gekommen, welche ein Zinkausbringen von nur 6 – 7 pCt. ergeben haben.

Das durchschnittliche Ausbringen aller Erze hat 12 pCt. Zink nicht überschritten.

Die Zinkhütten haben im letzten Jahre bedeutende Fortschritte gemacht, die Verhüttungskosten sind erheblich herabgegangen und nur dadurch war es möglich, Zinkerze von 6 pCt. hüttenmännischem Ausbringen, also ungefähr 9 pCt. analytischen Gehalts zu verarbeiten.

Die Gesammtgalmeiförderung Oberschlesiens betrug:

im Jahre	1862:	6,585,535 Ctr.
»	1863:	4,650,014 »
»	1864:	4,789,587 »
»	1865:	5,372,048 »
»	1866:	5,650,941 »

Die Galmeiförderung hat sich somit um 278,893 Ctr. im Jahre 1866 vermehrt; hauptsächlich in Folge des Verwaschens alter Galmeihalden.

Man kann annehmen, daß die Galmeiförderung des Jahres 1866 auch verhüttet worden ist, und daß die Zinkhütten außerdem noch ca. 100,000 Ctr. Galizischen Galmei, Böhmische und Sächsische Blende, zinkischen Ofenbruch und Zinkstaub von den Eisenhochöfen verarbeitet haben.

Letzteres Produkt fängt an, einige Bedeutung zu gewinnen.

Fast sämmtliche Eisenerze Oberschlesiens sind mehr oder weniger zinkhaltig; der Zinkgehalt ging jedoch bei der früheren Verhüttungsart größtentheils verloren.

Die neuen Einrichtungen bei den Eisenhochöfen mit geschlossenen Gicht- und Gasabfängen gestatten, den größeren Theil des Zinkgehalts der Eisenerze in Form von Zinkstaub und Zinkoxyden aufzufangen.

Diese Produkte werden an die Zinkhütten verkauft und auf diesen zu Rohzink verarbeitet, welcher jedoch die gute Qualität des direkt aus Galmei hergestellten Zinks nicht besitzt.

Die Rohzinkproduktion betrug:

im Jahre	1862:	814,919 Ctr.
»	1863:	785,642 »
»	1864:	751,483 »
»	1865:	708,601 »
»	1866:	697,284 »

oder um 11,317 Ctr. weniger, als im Vorjahre.

Man hatte im Jahre 1866 auf eine bedeutende Minderproduktion gerechnet, und ist diese, soweit dieselbe die Zinkgewinnung aus Schlesischen Erzen betrifft, auch eingetreten, dagegen hat die Rohzinkproduktion aus Erzen, die von Galizien, Sachsen und Böhmen bezogen wurden, und aus den zinkischen Produkten der Hochöfen zugenommen.

Leider hat dadurch die Qualität einzelner Zinkmarken von Hütten, welche sich mit der Verarbeitung solcher Erze resp. zinkischer Produkte befassen, abgenommen und sind die Käufer in der Auswahl der Marken mit Recht wählerisch geworden.

Trotz aller Surrogate für den heimischen Galmei, die hervorgesucht werden, um die Zinkproduktion auf der früheren Höhe zu erhalten, wird dieselbe von Jahr zu Jahr geringer werden und man wird sich mehr und mehr auch an geringere Zinkmarken gewöhnen müssen.

Die durchschnittlichen Verkaufspreise des Rohzinks auf dem Breslauer Markt betrugen exkl. W. H.:

		Rthlr.	Sgr.	Pf.
pro	Januar	7	2	6
»	Februar	7	9	7
»	März	7	14	6
»	April	7	12	10
»	Mai	6	5	—
»	Juni	5	28	11
»	Juli	6	7	—
»	August	6	3	9
»	September	6	8	9
»	Oktober	6	6	6
»	November	6	12	—
»	Dezember	5	17	8
	durchschnittlich	6	18	3

Es ist dies, wie bemerkt, nur der Durchschnitt der auf dem Breslauer Markt verkauften Rohzinkposten.

Ein guter Theil des in Schlesien produzirten Rohzinks wird von den Produzenten direkt nach auswärts verkauft, ein Verfahren, welches nicht zum Nutzen derselben ausfallen kann, da es in ihrem Interesse liegt, den Breslauer Markt als den maßgebenden zu erhalten. Der Rohzinkmarkt eröffnete im Januar in lebhafter Nachfrage und blieb in fester steigender Tendenz bis Ende März zu Preisen bis 7 Rthlr. 20 Sgr.

In Folge der Kriegsaussichten trat im Monat April eine Stockung und im Monat Mai und Juni ein erheblicher Preisrückgang ein, so daß Rohzink im Monat Juni auf 5 Rthlr. 20 Sgr. fiel.

Die schnelle Beendigung des Krieges brachte eine Besserung in die Preise, die vom Monat Juli ab mit geringen Schwankungen bis Ende Dezember anhielten und bis auf 6 Rthlr. 20 Sgr. stiegen, somit aber den Preis des Monts Januar 1866 nicht wieder erreichen konnten.

Der Abzug des Schlesischen Rohzinks war der gewöhnliche; Nordamerika blieb in seinen Bezügen hinter den gehegten Erwartungen zurück.

Die hohen Eingangszölle wirkten lähmend auf das Geschäft mit diesem Lande.

Frankreich schritt im Konsum wiederum etwas voran.

Dieses Land importirte:

	Rohzink von verschiedenen Ländern.	Zinkbleche nur von Belgien.	Total Zink aller Art
	Ctr.	Ctr.	Ctr.
1863:	531,782	10,573	542,355
1864:	562,653	16,486	579,139
1865:	637,355	19,040	656,395
1866:	642,369	18,040	660,409

Der Absatz des Schlesischen Zinks im Zollverein und nach England resp. Indien war, wie in den Vorjahren, ein lebhafter.

Fünfter Abschnitt.

Fabrikation und Vertrieb von Maschinen ꝛc.

A. Maschinen.

Auf die Maschinenbau-Anstalten wirkte der Krieg so lähmend, daß wenig mehr als der dritte Theil der Fabrikate erzeugt werden konnte, die in den Vorjahren aus unseren Anstalten hervorzugehen pflegten. Auch dieser geringe Geschäftsbetrieb ist in keiner Beziehung ein lohnender gewesen; es suchte nur jeder Maschinenbauer die ihm gebliebenen Arbeiter auch unter den ungünstigen Verhältnissen zu beschäftigen, um nur einen brauchbaren Stamm derselben zu behalten. Die Preise der Fabrikate haben eine bestimmte Norm gar nicht erhalten können, weil Jeder, um nur für seine Leute hinreichende Arbeit zu haben, die ihm ertheilten Aufträge annahm, ohne Rücksicht darauf, ob ein Gewinn zu erzielen war.

Für den Bau der Schlesischen Gebirgsbahn ist im vorigen Jahre von einer hiesigen Fabrik, namentlich an Brücken, Bedeutendes geliefert worden, doch auch nur, in Folge der lebhaften Konkurrenz bei den Submissionen, zu sehr herabgedrückten, niedrigen Preisen.

Gerade in der Zeit des Frühjahrs, in welchem die Kriegsgefahr am drohendsten an uns herantrat, pflegen die Einleitungen und Abschlüsse bewirkt zu werden, die den Betrieb für das ganze Jahr regeln. So kam es, daß dieser Fabrikationsbetrieb besonders schwer betroffen wurde und selbst nothwendige Reparaturbauten unterblieben. Es ist indessen zu hoffen, daß mehrere bedeutende industrielle Unternehmungen, die aus den erwähnten Gründen unterblieben sind, nunmehr zur Ausführung gelangen und somit wieder bessere Aussichten sich eröffnen werden.

Um die Rentabilität der hiesigen Fabriken für Maschinenbau noch mehr herabzudrücken, trat die heftige Cholera-Epidemie und der Umstand hinzu, daß während der Mobilmachung und Kriegsführung ein großer Theil gerade der besten und tüchtigsten Arbeiter zum Heere eingezogen war.

Die neuen Handelsbeziehungen zu Frankreich, den Niederlanden und Oesterreich haben bis jetzt einen Einfluß nicht geübt.

Was Rußland anbetrifft, so sind wegen der niedrigen Valuta die Geschäfte dahin wenig lohnend, ja fast unmöglich geworden, nur an Schneidemühlen, an denen dort großer Bedarf vorhanden, und in deren Herstellung man noch besonders weit zurück ist, sind von hier aus mehrere Bauten ausgeführt worden. Dem Preußischen Fabrikanten tritt in Rußland wegen der hohen Landfracht die Konkurrenz von Frankreich und England mit ihrer billigen See- und Wasserfracht überall hindernd entgegen.[1])

---

[1]) Aus einer Fabrik gehen uns folgende Mittheilungen zu:

Durchschnittlich waren ca. 400 Arbeiter beschäftigt, welche pro Tag durchschnittlich 25 Sgr. bis 1 Rthlr. verdienen konnten.

An Dampfmaschinen waren durchschnittlich 2—3 Lokomobilen nebst 2 stehenden Betriebsmaschinen und 2 Dampfhämmer mit zusammen ca. 30 Pferdekraft in Thätigkeit.

Der Materialverbrauch stellte sich, wie folgt:

	Metalle.		
	Gußeisen	15,980	Ctr.
	Eisenbleche	8,420	„
	gewöhnliches Walzeisen	3,470	„
	Façoneisen	4,100	„
	Gußstahl	420	„
	Kupfer, Messing, Metall	80	„
	Summa	32,470	Ctr.
	Brennmaterialien.		
Steinkohlen.	Stückkohle	1,008	To.
	Kleinkohle	3,322	„
	Schmiedekohle	3,030	„
	Summa	7,360	To.
	Groß und Klein Koaks	5,010	To.
	Holzkohlen	660	„
	Summa Summarum	13,030	To.

Als Hauptabsatzorte der Lieferung sind zu bezeichnen: Polen, Oberschlesien und die hiesige Stadt. Die Bezugsquellen vorgenannter Materialien, namentlich für Eisen und Kohlen, sind für den größten Theil Oberschlesien.

B. Eisenbahnwagenbau.

Die meisten Norddeutschen Eisenbahn-Direktionen schwankten bei der eintretenden Mobilmachung und dem ausbrechenden Kriege eine kurze Zeit lang, ob sie die in Auftrag gegebenen Bestellungen vollenden lassen sollten; jedoch wurde nach der Schlacht bei Königgrätz der Verkehr auf den Bahnen um so lebhafter und das Bedürfniß nach Wagen ein so großes, daß die Eisenbahnwagen-Fabrikanten nicht schnell genug liefern konnten. Es sind daher dennoch im vorigen Jahre ca. ⅓ von neuen Fahrzeugen mehr geliefert worden, als im vorhergehenden Jahre.

Die Konkurrenz der einzelnen Wagenbau-Anstalten hat sich auch im Laufe der Zeit zu Gunsten der Fabrikanten geregelt, so daß die Preise um ca. 6 bis 8 pCt. erhöht worden sind, und die Arbeit soweit eine verhältnißmäßig lohnende geworden ist. Wären nicht so viel Arbeiter durch die Einziehung zum Heere, wie auch durch die Cholera-Epidemie den Fabriken entzogen gewesen, so hätten die hiesigen Eisenbahnwagen-Bauanstalten bei lohnenden Preisen noch mehr Aufträge übernehmen können.

Eine Vergrößerung der Betriebsstätten, wie Vermehrung der treibenden Pferdekräfte ist trotzdem noch nicht eingetreten, denn alle diese hiesigen Anstalten sind von Anfang an größer eingerichtet worden, als der erste nothwendigste Bedarf es erforderte.[1])

Die Lohnverhältnisse der Arbeiter der Eisenbahnwagen-Bauanstalten sind der lohnenderen Bezahlung der fertigen Arbeit gemäß entsprechend verbessert worden.

Sechster Abschnitt.

Fabrikation und Vertrieb von Metallwaaren exkl. Maschinen u. s. w.

A. Eisen- und Stahlwaaren.

1. Gußeiserne Waaren insbesondere.

Ueber die Eisengießereien gilt im Wesentlichen dasselbe, was wir von den Maschinen-Bauanstalten gesagt haben.

Das Geschäft kämpft mit einer Ungunst der Konjunkturen, die nicht allein auf die politischen Verhältnisse zurückzuführen ist. Vielmehr ist eine Ueberproduktion der Werke zu erkennen, die nicht allein zu einer Ermäßigung des Preises um etwa 2½ Sgr. pro Ctr. geführt, sondern auch die Werke mehrfach veranlaßt hat, zur Befriedigung des örtlichen Privatbedarfs mit den Engroshändlern in Konkurrenz zu treten.

Der Totalumsatz in Eisengießereien ist gegen das Vorjahr etwa um den vierten Theil zurückgeblieben und auch am Jahresschlusse war regere Kauflust noch nicht zurückgekehrt.

Aehnliches gilt von dem Geschäft in Walzeisen.

2. Schmiedeeiserne Waaren.

Die Königshulder Fabrik, welche sich mit der Produktion von geschmiedetem Eisen, Schaaren und Pflugstreichbrettern, ferner mit der von Schmiedestahl, Sensen und Strohmessern, schwarzen eisernen Schaufeln, schwarzen und blanken eisernen Spaten, eisernen Sägen,

---

[1]) Die hiesigen Eisenbahnwagen-Fabriken wären sehr wohl im Stande, bei gleichmäßiger Vertheilung der Arbeit durch das ganze Jahr allein den Bedarf der hiesigen Verwaltungen zu befriedigen. Nichtsdestoweniger haben Schlesische Eisenbahnverwaltungen im Anfange des vorigen Jahres auch beträchtliche Aufträge auf Wagen an süddeutsche Anstalten ertheilt, die dann durch den Krieg an der pünktlichen Ausführung verhindert wurden. Der Ausfall dieser erwarteten Lieferungen hat nicht unerheblich zur Entstehung des im Herbst eingetretenen Wagenmangels beigetragen.

Drainirwerkzeugen und verschiedenen Zeugwaaren beschäftigt, hat eine Steigerung des Umsatzes in geschmiedetem Eisen, Schaaren und Pflugstreichbrettern von 570 Ctr. und in schwarzen eisernen Schaufeln, schwarzen und blanken Spaten von 2700 Stück erfahren; dagegen hat bei allen übrigen Artikeln der Umsatz an Ausdehnung verloren. Die Höhe des Ausfalls betrug:

bei den Sensen	24,000	Stück
» » Strohmessern	4,800	»
» » eisernen Sägen	930	»
» » diversen Drainwerkzeugen	340	»
» » » Zeugwaaren	27	Ctr.
» » Schmiedestahl	10	»

Wiederum sind die im Vergleich gegen die Vorjahre in wesentlich geringerem Umfange eingegangenen Aufträge auf Sensen aus Rußland, als der Hauptabsatzquelle für diesen Artikel, die Hauptveranlassung des bedeutenden Ausfalls, nächstdem haben aber auch die politischen Verhältnisse auf dessen Verkehr, sowie auf den fast aller übrigen in Königshuld gefertigten Artikel im letztverflossenen Frühjahr und Sommer störend eingewirkt. Daß bei den eisernen Schaufeln und Spaten der Umsatz an Ausdehnung einigermaßen gewonnen hat, hat seinen Grund in den wesentlich herabgesetzten Preisen, wo durch ein großer Theil der Konsumenten veranlaßt wurde, diesen Artikel anstatt aus Westphalen neuerdings von Königshuld zu entnehmen. Auch bei allen übrigen Fabrikaten hatte eine Preisermäßigung stattgefunden, ohne jedoch dadurch einen wesentlich größeren Verkehr darin hervorzurufen. Der Preis des Königshulder geschmiedeten Eisens war mit 3½ Rthlr. per Ctr. franko Breslau oder 3⅓ Rthlr. loko Oppeln unverändert geblieben; durch einige im Königreich Sachsen gewonnene Absatzwege hatte der Verkehr hierin sich einigermaßen erweitert.

Die Sensen fanden außer nach Rußland nur noch Absatz nach den Provinzen Preußen, Schlesien, Posen und nach dem Königreich Sachsen; die Strohmesser nach den vorgedachten drei Preußischen Provinzen und nach dem Königreich Sachsen; die schwarzen Schaufeln, Spaten, Drainwerkzeuge, verschiedene Zeugwaaren, der Schmiedestahl, so wie geschmiedetes Eisen, Schaare und Pflugstreichbretter nach Schlesien und theils nach dem Königreich Sachsen, und die Sägen nach den Provinzen Schlesien, Posen, nach dem Königreich Polen und Galizien.

Das Königshulder Fabrik-Etablissement produzirte im Jahre 1866:

		durch Arbeiter	Lohnbetrag rund
circa 86,100 Stück diverse Sensen	}	67	5000 Thlr.
» 11,700 » » Strohmesser	}		
» 44,000 » » Schaufeln und Spaten	}	32	3150 »
» 380 » » Draingeräthe	}		
» 2,000 » » Sägen	}		
» 300 Ctr. Pflugstreichbretter	}		
» 50 » diverse Zeugwaaren	}		
» 3,900 » geschmiedet Eisen und Schaare		10	1800 »
» 185 » einmal raffin. Stahl zum Verkauf	}	5	700 »
» 940 » einmal raffin. Stahl zur Sensen- und Strohmesser-Fabrikation	}		
» 1,150 » Rohstahl zur Raffinirstahl-Fabrikation		3	650 »

im Ganzen durch 117 Arbeiter für einen Lohnbetrag von 11,300 Rthlr. bei Verwendung von 2440 Korb Holzkohlen, 2360 Tonnen Steinkohlen, 547 Ctr. Holzkohlen-Roheisen und Schmelzeisen, sowie 1700 Ctr. Ungarisches (Steyermärker) Stahl-Roheisen.

Die Königshulder Werke werden durch Wasserkraft, welche in Höhe von 100 Pferdekräften angenommen werden kann, betrieben. Maschinen werden hierzu nicht benutzt.

Auf den Verkehr der Königshulder Fabrikate haben die neuen Handelsverträge mit Frankreich und den Niederlanden auch jetzt noch keinen und diejenigen mit Oesterreich nur insoweit einen nachtheiligen Einfluß ausgeübt, als Königshuld seinen ganzen Bedarf von Stahlroheisen und den größten Theil seines Stahlbedarfs zur Sensenfabrikation aus dem Oesterreichischen entnimmt und auf Grund der neuen Oesterreichischen Handelsverträge sowohl Roheisen wie Stahl eine höhere Steuer zahlen müssen. Mehr als durch die neuen Steuer-Erhöhungen wird Königshuld jedoch durch die vor etwa acht Monaten eingetretenen und gegenwärtig noch stattfindenden niedrigen Oesterreichischen Valutenverhältnisse benachtheiligt, denn wenn dadurch auch das aus Steyermark nach Königshuld kommende Stahlroheisen und der Sensenstahl sich niedriger berechnen, so tritt derselbe Fall doch auch bei dem nach Preußen und vorzugsweise nach Rußland kommenden Steyrischen und oberösterreichischen Sensen ein, und da man denselben im Allgemeinen aus altem Vorurtheil den ihnen in der Qualität, Form und Politur jetzt kaum noch nachstehenden Königshulder ebenfalls aus Steyrischem Stahl angefertigten Sensen immer noch den Vorzug giebt, so erleichtern die niedrigen Oesterreichischen Valutenverhältnisse die Beziehung der dadurch wesentlich billiger abzulassenden Steyrischen und oberösterreichischen Sensen.

Obwohl das Geschäft gegen die Vorjahre aus den vorstehend angegebenen Ursachen wesentlich an Ausdehnung verloren hatte, darf es noch immer als lohnend bezeichnet werden.

B. Zinkwaaren.

Das Zinkblechgeschäft hat im Allgemeinen durch die kriegerischen Ereignisse, im Speziellen durch die ganz abnormen Zolltarife der Vereinigten Staaten Nordamerikas sehr gelitten.

Die Zölle auf Zinkbleche sind nach und nach in Nordamerika auf eine Höhe geschraubt worden, daß ein Absatz nach diesem Lande nicht mehr möglich ist und das Geschäft dahin vollständig ruht. In den ersten Monaten des Jahres und vor Eintritt der Kriegsbefürchtungen war der Zinkblechabsatz sowohl auf dem Kontinent, als auch in England vorzüglich. Während des Krieges stockte das Deutsche Geschäft ganz, dagegen ging der Absatz nach England sehr gut; nach dem Kriege trat eine entgegengesetzte Wendung ein, das Geschäft in England stockte, das Deutsche dagegen ging ziemlich gut.

Die Schlesischen Zinkwalzwerke verkauften im Jahre 1866 nach dem Zollverein und den Hansestädten .. 97,693 Ctr.

nach Oesterreich	40	»
» Rußland	1,023	»
» Dänemark	3,740	»
» Norwegen und Schweden	1,830	»
» Holland	4,095	»
» England	41,695	»
» Nordamerika	81	»
Summa	150,197	Ctr.
gegen im Jahre 1865,	222,000	»
somit ein Rückgang des Absatzes von	71,803	Ctr.

Es war immer noch nicht möglich, den Schlesischen Zinkblechhandel nach Frankreich und Italien der mißlichen Transportverhältnisse resp. der zu hohen Eisenbahntarife wegen auszudehnen.

Siebenter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb mineralischer Waaren.

1. Gebrannter Kalk.

Im Kalkgeschäft stand die Produktion der der früheren Jahre bedeutend nach.[1]) Der Verkaufspreis des Stückkalks war durchschnittlich 14 Sgr. für die Tonne zu 4 Scheffeln loko Ofen, der des Würfelkalks 2 Sgr., doch wurde häufig auch billiger abgegeben, weil man das Anhäufen von Halden am Ofen vermeiden wollte.

Die nach beendigtem Kriege eintretenden Störungen des Eisenbahnbetriebes hemmten nicht allein das Geschäft, das einen neuen Aufschwung zu nehmen versprach, dadurch, daß häufig wochenlang die Beförderung der Waare sistirt wurde, sondern führten auch unmittelbaren Verlust an Güte herbei, denn wiederholt war der aufgeladene Kalk in Staub zerfallen, bevor er an dem Bestimmungsort ankam.

Hiernach waren die Geschäftsresultate im Allgemeinen sehr ungünstig.

2. Thonwaaren und feuerfeste Steine.

Zu den in dem vorjährigen Bericht nachgewiesenen Etablissements sind im Jahre 1866 noch ein Ringofen und zwei Ziegeleien mit großen Anlagen zum Winter- und Sommerbetrieb hinzugekommen.

Die erst in neuerer Zeit in Anwendung kommenden Ringöfen haben bis jetzt kein gleichmäßig gutes Fabrikat geliefert, und es ist fraglich, ob die zweifellose Ersparniß an Brennmaterial nicht durch die größeren Reparaturausgaben aufgewogen wird.

In Folge der durch die kriegerischen Ereignisse gelähmten Baulust ist die Fabrikation um den dritten Theil gegen 1865 zurückgeblieben. Die Preise waren gegen die normale Höhe um fast 50 pCt. gewichen und waren während des Krieges dabei nur nominell. Realisirt wurden nur die bereits im Frühjahr bewirkten Abschlüsse von Klinkern und Mauersteinen zu einigen öffentlichen Bauten, die im allgemeinen Interesse nicht suspendirt worden waren. Spekulationsbauten kamen nur sehr vereinzelt vor.

Im Allgemeinen kann für diesen Zweig der Privatindustrie auch in nächster Zukunft ein erheblicher Aufschwung nicht erwartet werden, da die noch lange nicht überwundenen Folgen des Nothstandes im verflossenen Jahre eine Einschränkung der Wohnungsbedürfnisse, insbesondere bei den ärmeren Klassen, durch gemeinschaftliche Benutzung derselben Wohnungsräume von mehreren Familien erkennen lassen; in Folge dessen eine sehr große Zahl von Wohnungen selbst im Innern unserer Stadt leer stehen und die Miethen um fast 20 pCt. herabgegangen sind. Für die Erzeugung und den Vertrieb der Baumaterialien wird sich indessen in dem Bedarf der in Aussicht stehenden umfassenden öffentlichen Bauten eine entsprechende Compensation finden.

3. Dachpappe und dergleichen.

Die Anfertigung von Dachpappen erfuhr der Zeitverhältnisse wegen, welche Neu- und Reparaturbauten natürlich sehr behinderten, eine wesentliche Beschränkung, so zwar, daß die Fabriken nur so weit arbeiteten, als es erforderlich war, sich ihr eingeübtes Arbeiterpersonal zu erhalten.

In Polen ruhte ebenfalls die Baulust, und nach Oesterreich, wenn dort überhaupt Bedarf gewesen wäre, ließen die ungünstigen Valutenverhältnisse einen Absatz nicht zu, da der Artikel bei seinem geringen Werthe von ca. 3 Rthlr. pro Ctr. eine Steuer von 75 Kr. = 15 Sgr. nicht tragen kann.

Während die Freiburger Bahn Dachpappe in die ermäßigte Klasse B. versetzt hat, beharren die anderen Bahnen bei der Klasse A., obgleich die Waare von geringem Werth ist, wenig Raum einnimmt und keines besonderen Waarenschutzes bedarf.

Von Holzcement kamen in Hirschberg, wo die Fabrikation dieses Materials durch die Firma C. S. Häusler erfunden ist und betrieben wird, nur 600 Fässer zum Umsatz.

4. Glaswaaren.

Die ungünstigen Verhältnisse des Jahres 1866 zwangen die Glasproduzenten die Fabrikation nur auf die ordinairsten Waaren zu beschränken, für welche aber noch nicht genügender Absatz war.

Die edleren Erzeugnisse, soweit die Produktion derselben fortgesetzt wurde, um die Arbeiter nicht völlig brotlos zu machen, gingen durchweg auf Lager.

Am Schlusse des Jahres hat sich zwar das Geschäft wieder gehoben. Die Aufträge aus dem Zollverbande, Belgien und Holland haben wieder den vorjährigen Standpunkt erreicht, die nach England sich eher vermehrt als vermindert. Im Allgemeinen bleibt jedoch noch Manches zu wünschen übrig.

Nach den Oesterreichischen Staaten ist jetzt kein Geschäft zu machen; der dortige niedrige Stand der Valuta vertheuert unsere Waare, wogegen Böhmische Fabrikanten bei, wenn auch billigem Verkauf, in Preußen noch immer ihre Rechnung finden.

Einzelne Versuche, nach Frankreich einen Absatz zu erzielen, haben noch kein Resultat geliefert, sind aber noch nicht abgeschlossen. Nach Rußland hat nur ein geringer Absatz von Glaswaaren stattgefunden, da der dortige hohe Eingangszoll einem Verbote ganz gleich kommt. Auch nach Nordamerika findet ein geringfügiger Absatz statt.

Die Fabrikanten bezeichnen wiederholt ihren Geschäftsbetrieb als einen wenig lohnenden, da die Holzpreise und die Arbeitslöhne in fortdauerndem Steigen begriffen sind und die Kreditforderungen immer ausgedehnter werden. Sie begehren Frachtermäßigungen für Kohlen und Glaswaaren. In der Anmerkung theilen wir statistische Notizen über einzelne Etablissements mit[1]).

---

[1]) Seitens des Gogoliner und Gorakzder Kalk- und Produkten-Comtoirs, welches mit 31 Oefen produzirt, liegen uns folgende Notizen vor:

Es sind 187,872 Tonnen Stückkalk und 29,422 To. Würfelkalk produzirt und abgesetzt worden, gegen 255,805 To. Stückkalk und 38,403 To. Würfelkalk im Jahre 1865, folglich 77,933 To. Stückkalk und 8981 To. Würfelkalk weniger als in letztgedachtem Jahre.

Von obiger Produktion an Stückkalk wurden versandt:

15,420	To.	nach Stationen der Wilhelmsbahn,
19,600	„	nach Stationen der Oberschlesischen und Neisse-Brieger Bahn,
43,630	„	für die Niederlage in Breslau, von welchem Quantum wohl die Hälfte nach Orten am rechten Oderufer abgesetzt worden,
32,500	„	nach Stationen der Freiburger, Niederschlesisch-Märkischen und der Glogau-Saganer Bahn,
3,600	„	auf die Sächsisch-Schlesische Bahn,
72,100	„	nach Stationen der Posener, Posen-Stargardter, Stargardt-Kösliner und der Ostbahn.

Würfelkalk wurde fast durchweg auf die in größerer Nähe liegenden Stationen der Oberschlesischen, Neisse-Brieger und Breslau-Freiburger Bahn abgesetzt, da ein weiterer Transport diese geringere Art Kalk nicht lohnend erscheinend läßt.

Die Arbeiter fehlten oft trotz des geringen Verkehrs und mußten hoch bezahlt werden, Männer bis 12 Sgr. pro Tag. Es wurden überhaupt durchschnittlich circa 300 Arbeiter beschäftigt, größtentheils im Steinbruch, da das Kalkbrennen, namentlich in den Monaten Juni und Juli, fast ganz aufhören mußte.

[1]) Die Fabriken bei Friedrichsgrund und Waldstein beschäftigen — meist gegen Akkordlohn — 36 Glasmachergesellen, 55 Lehrlinge und Gehülfen, 4 Schmelzer, 16 Schürer, 2 Hafenmacher mit Gehülfen, 4 Sandwäscher, 12 Holzspalter, 132 Glasschleifergesellen und Lehrlinge, 4 Glasschneider, 3 Maler und Vergolder. Die Fabrikate blieben im Gesammtwerthe gegen die Summe des Jahres 1865 um 30,000 Rthlr. zurück. — Die Glashütte zu Rauscha beschäftigt 122 Arbeiter gegen ein Tagelohn von 10—30 Sgr. und produzirt folgende, einen Gesammtwerth von 62,000 Rthlr. repräsentirende Waaren: 17,000 Dutzend Lampenschirme, 70,000 Dutzend Cylinder, 50,000 Dutzend Vasen, 5100 Hütten-Hundert weißes Stahlglas, 2400 H.-H. Medizinglas, 1300 H.-H. grüne Flaschen, 200,000 Quadratfuß gewöhnliches und farbiges Tafelglas.

5. Porzellanwaaren.

Abgesehen von der durch den Krieg hervorgerufenen Stockung hat sich auch im abgelaufenen Jahre der Absatz in Porzellanwaaren, entsprechend den stetig sinkenden Preisen, gehoben.

Achter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb chemischer und pharmazeutischer Produkte u. dergl.

A. Chemikalien.

Die Schlesischen Hüttenwerke Morgenstern zu Nieder-Märzdorf bei Wernersdorf und Kamnig bei Münsterberg haben im Jahre 1866 84,000 Ctr. Schwefelkies, 9400 Ctr. Schwefelschliche und 385½ Schachtruthen frische Erze gewonnen und 1165 Ctr. fein raffinirten Stangenschwefel, 126 Ctr. chemisch reinen Kupfervitriol, 180 Ctr. Admonter-Vitriol, 8000 Ctr. grüne Eisenvitriole, 5450 Ctr. schwarze Vitriole, 1000 Ctr. rothe Eisenoxydfarben, 50 Ctr. Kesselbraun und 40 Ctr. gelben Eisenocker geliefert, welche, da der Absatz dieser Artikel während der Kriegsperiode gänzlich ins Stocken gerathen war, theils durch die inzwischen eingetretene Cholera-Epidemie, theils im Spätherbst zu sehr gedrückten Preisen umgesetzt wurden. Die Gewerkschaften haben hierbei im Durchschnitt 55 Arbeiter mit einem Lohne von 8½—15 Sgr. pro Mann beschäftigt.

Die in der chemischen Fabrik Silesia zum Verkauf gestellte Produktion betrug 50,000 Ctr. Schwefelsäure, 21,000 Ctr. Salzsäure, 350 Ctr. Salpetersäure, 20,000 Ctr. kalcinirte Soda, 600 Ctr. kaustische Soda, 7000 Ctr. krystallisirte Soda, 13,000 Ctr. kalcinirtes Glaubersalz, 1100 Ctr. krystallisirtes Glaubersalz, 2800 Ctr. Eisenvitriol, 9000 Ctr. Chlorkalk, 150 Ctr. Aetzkalk. Obgleich diese Produktion, im Werthe von ca. 330,000 Rthlr., die vorjährige um ca. 20,000 Rthlr. übersteigt, so hätte sie doch ohne die Störungen durch den Krieg erheblich größer sein können.

Außer einem Direktor, 2 Chemikern, 6 kaufmännischen Beamten und 4 Aufsehern waren ca. 140 Arbeiter beschäftigt, deren Lohn sich auf 10—27½ Sgr. pro Tag, je nach der Art und Schwierigkeit der Arbeit, stellte. Die Fabrik besitzt 2 Dampfmaschinen mit zusammen 28 Pferdekraft, sowie 6 Dampfkessel für 150 Pferdekraft. Die Rohmaterialien wurden bezogen: Schwefel aus Sicilien, Salpeter aus Hamburg, Salz aus Staßfurt, Braunstein aus Sachsen, Thüringen und Nassau, Kalkstein aus Oberschlesien, gebrannter Kalk aus Böhmen.

Aus den westlich gelegenen chemischen Fabriken sind hier noch 3500 Ballons 66 Grad Schwefelsäure, 1500 Ballons 22—24 Grad Salzsäure und 100 Ballons Salpetersäure umgesetzt worden.

In Soda und Pottasche stand der Absatz dem des Vorjahres durchaus nicht nach, vielmehr fand reichlicher Abzug statt vor und nach dem Kriege.

Während Russische Asche (Pottasche) im Preise überraschend sich befestigte, blieb Ungarisches und Galizisches Fabrikat ohne jeden Aufschwung, wozu wohl die reichlichen Konsignationen nach hier das Ihrige beigetragen haben. Von Pottasche sind etwa 9—10,000 Ctr., von kalcinirter Englischer Soda etwa 16,000 Ctr. auf unserem Platz zur Verwendung gekommen, während von dem letzteren Artikel etwa 14,000 Ctr. transitirten.

Pottasche war hier käuflich zu den Preisen von 5—8½ Rthlr. pro Ctr.; gegen Schluß des Jahres niedriger wegen Weichens der Oesterreichischen Valuta.

Soda erhielt sich gut im Preise und Absatze. Nicht immer konnte der Nachfrage genügt werden, da viel Waare, die zu Wasser hierher verladen war, oft nicht auf Erfordern durch die Bahn herangezogen werden konnte. Die Preise für Transito für 52—54 prozentige Waare stellten sich auf 5—5¼ Rthlr. loco Breslau.

Der Hauptabnehmer hiesiger Soda-Läger bleibt noch immer Oesterreich, und es würde der Absatz ohne Zweifel erheblich größer sein, wenn wir vom Ende Februar bis Oktober auf regelmäßige Wasserzufuhr rechnen dürften.

B. Fette, Oele und Nebenprodukte bei deren Fabrikation.

1. Leinöl.

Leinöl wurde in derselben Ausdehnung wie im vergangenen Jahre fabrizirt, und brachte im Anfang des Jahres recht ansehnlichen Nutzen bei Preisen von 14½—15 Rthlr., da von England nur äußerst wenig zugeführt war und gute Verwendung zur Fabrikation von Seife und zu anderen Zwecken stattfand. Durch den Druck, den die Kriegsereignisse auf alle Artikel ausübten, litt auch Leinöl und ging zurück. Einzelne Posten wurden in dieser Periode weit unter dem Erzeugungspreise, zu 11 Rthlr. losgeschlagen, und erst, nachdem der Feldzug beendigt war, kam dessen Werth zur vollen Geltung, es erfolgte ein rascher Aufschwung der Preise bis 14 Rthlr. für effektive Waare, während Abschlüsse auf Herbst- und Winterlieferung 13 Rthlr. bedangen, zu welchem Preise unsere hiesigen Fabrikanten sich ziemlich ansehnlich engagirten, da die Zufuhren von Leinsaat in tadelfreier Qualität aus Galizien und Schlesien reichlich an den Markt kamen und mit 6—6½ Rthlr. pro 150 Pfund bequem zu haben und lohnend zu verarbeiten waren.

2. Rüböl.

Für Rüböl haben wir ein sehr bewegtes Jahr zu registriren. Die Bestände waren zu Anfang geringfügig wegen der vorangegangenen Mißernte und des starken Exports nach Mittel- und Süddeutschland. Entbietungen nach dieser Richtung hin nahmen unseren Markt ferner in Anspruch, und wenn sich dennoch der Artikel keines besonderen Vertrauens erfreute, so hatte das seinen Grund darin, daß die Unternehmungslust eingeschüchtert wurde durch die bedeutenden Vorräthe, welche sich in Frankreich ansammelten, und durch die Konkurrenz, welche die billigeren Surrogate, die vielfach für Rüböl in Anwendung kamen, dem Artikel machten; besonders gehört hierher Baumwollsaatöl, Dotteröl und endlich Petroleum. Die Fabrikation wurde wegen Mangels an Saaten früher als gewöhnlich eingestellt, und dennoch genügte das Wenige, was vorhanden, dem mit abnehmendem Konsum verringerten Bedürfnisse, das sich auf das Nothwendigste beschränkte, weil inzwischen die glänzenden Aussichten für die bevorstehende Ernte die Meinung mehr und mehr drückten. So kam es, daß wir mit dem winzigsten Vorrath am Ende der Saison den Werth immer mehr schwinden sahen und von Anfang des Jahres bis dahin einen Rückgang von 4 Rthlr. für effektive Waare zu konstatiren haben. Mit 16½ Rthlr. beginnend, befinden wir uns Ende Mai auf 12½ Rthlr. für laufenden Monat und für Herbstöl auf 10½ Rthlr., nachdem dasselbe zu Anfang mit 13 Rthlr. gehandelt worden war.

Ganz kurz vor Eröffnung der neuen Kampagne konnten die Lieferungs-Verbindlichkeiten für Juni nicht voll erfüllt werden und führten am Stichtage eine Steigerung bis zu 17½ Rthlr. herbei, während sich gleichzeitig Herbstöl immer mehr entwerthete und mit 10 Rthlr. realisirt wurde. Dieser niedrige Preisstand lenkte die Aufmerksamkeit der Spekulation auf sich, die durch die glänzenden Erfolge unseres Heeres und die Anzeichen des nahe bevorstehenden Friedens immer mehr und mehr an Vertrauen gewann. Auch noch andere Umstände unterstützten die Meinung. Sachsen hatte durch die unzeitigen Fröste im Mai an seiner Ernte eine empfindliche Einbuße erlitten und ersetzte durch Einkäufe von Oel an unserem Platze, was es an Saat verloren zu haben glaubte. Hierzu trat der gänzliche Mangel an Vorrath bei dem inzwischen begonnenen und täglich wachsenden Konsum, und endlich der anhaltende Wassermangel, der es verhinderte, daß die auf diesen Betrieb basirten, sehr zahlreichen und bedeutenden Oelmühlen Sachsens, Süd- und Mitteldeutschlands ihre Thätigkeit aufnehmen konnten. Während nun gleichzeitig England Alles für sich in Anspruch nahm, was die Ost- und Nordseehäfen disponibel machen konnten, hatte Schlesien die Aufgabe, neben dem eigenen Bedürfnisse Sachsen, Thüringen, Bayern &c. zu versorgen, und konnte nur mit äußerster Anstrengung dazu gelangen, zur Lieferung auf das Herbst-Engagement etwas zu erübrigen. Es konnte daher nicht fehlen,

daß die Spekulation diese Umstände benutzte und die Preise bis Ende Oktober auf die Höhe von 14 Rthlr. hob. Als aber nun überall der Wassermühlenbetrieb durch endlich eingetretenen anhaltenden Regen wieder aufgenommen werden konnte, und gleichzeitig alle Europäischen Häfen derart mit Petroleum überfüllt waren, daß der beispiellos billige Preis dem Artikel Rüböl in seiner Verwendung als Leuchtstoff die empfindlichste Konkurrenz machte und die Nachfrage danach immer mehr beschränkte, konnte es nicht ausbleiben, daß der Werth desselben allmälig immer mehr einbüßte. Wir schließen mit einem Rückgange von 2⅔ Rthlr. und notiren zuletzt 11⅓ Rthlr. pro Centner. Es wechselten sonach im Laufe des Jahres bedeutende Konjunkturen, in der ersten Hälfte ein Rückgang von 4 Rthlr. pro Centner, dem wiederum, allerdings nur vorübergehend, eine Steigerung von 5 Rthlr. pro Centner folgte, um sofort in der zweiten Hälfte einer Herabsetzung von 6 Rthlr. pro Ctr. Platz zu machen, die mit einer Steigerung von 2⅓ Rthlr. und einem ebenso großen Rückgang schließt.

So lebhaft der Versandt bei Beginn der Saison von hier aus betrieben wurde, so hatte derselbe mit dem Herbsttermine aus den angeführten Gründen sein Ende erreicht, so daß in den letzten beiden Monaten nur vereinzelte Partien nach den bezeichneten Richtungen hin bezogen und sehr ansehnliche Posten für süd- und mitteldeutsche Rechnung wegen mangelnder Rendiments hier wieder realisirt werden mußten, und sich unter diesen Umständen hier ein Lager zu bilden begann.

3. Oelkuchen.

Leinkuchen wurden wie in den vorangegangenen Jahren durch Vermittelung des Hamburger Marktes nach England exportirt und hatten dahin guten Absatz zu Preisen, die einen Nettoertrag von 75—80 Sgr. ab hier ergaben.

Der anhaltende Rückgang der Getreidepreise in der ersten Hälfte des Jahres hatte für Rapskuchen, deren Verwendung als Futtermittel sich immer mehr beschränkte, eine dauernde Entwerthung zur Folge. Die Preise, welche mit 2 Rthlr. pro Centner begonnen hatten, sanken bis zum Schluß der Saison auf 1½ Rthlr., zu denen die großen Bestände, welche übrig blieben, nur schwer Verwendung fanden. Mit Beginn der neuen Kampagne stellte sich neue Nachfrage ein, und je mehr sich die Mangelhaftigkeit der Getreideernte zur Gewißheit gestaltete, desto lebhafter wurde der Begehr bei steigenden Preisen. Von dem eingebüßten Werthe wurde ein ansehnlicher Theil wieder eingeholt und bis zum Schluß des Jahres die Höhe von 54 Sgr. wieder erreicht.

4. Leuchtstoffe exkl. Rüböl.

Das Geschäft in Petroleum bietet das eigenthümliche Bild eines gewaltig wachsenden Bedarfs bei eben so entschiedenem Weichen der Preise.

Als mit dem Abschlusse der Winter-Saison 1865/6 die Preise schnell auf 20 Mark in Hamburg sanken, bemächtigte sich die Spekulation sofort des Artikels und anscheinend mit dem besten Grunde. Man erinnerte sich, daß im Jahre 1865 mit dem Eintreten der Wintersaison die Preise sich in Bremen auf 16—17 Rthlr. Gold gestellt hatten. Die Möglichkeit ungünstigerer Preisfluktuationen ermaß man nur nach der Analogie des Rüböls, welches selbst bei reichlicher Ernte und knappem Gelde kaum je unter 10 Rthlr. am Produktionsort gewichen ist. Man glaubte berechnen zu dürfen, daß das Petroleum, dessen Herstellungs- und Bezugskosten für Raffinerie, Fastage, Fracht, Leckage und Assekuranz sich durchgängig höher stellen und welches dabei höhere Leuchtkraft besitzt, keinen ungünstigeren Preischancen ausgesetzt sein könne. Dazu kam, daß die Importeure in Bremen, Hamburg und Antwerpen unverkennbar eine günstige Meinung für den Verlauf des Geschäftes an den Tag legten, während umgekehrt die Verkäufer in Amerika sich der Kauflust Europas gegenüber zurückhaltend erwiesen. Allen diesen Symptomen gegenüber mußte freilich auch die an Amerikanischen Produkten wiederholt beobachtete Erscheinung berücksichtigt werden, daß die durch steigende Nachfrage erzeugte Preiskonjunktur eine großartige Ueberproduktion nach sich zieht, welche endlich den Preis unter die Produktionskosten herabdrückt; allein diese Reaktion wurde nicht so schnell und nicht in diesem Umfange erwartet.

Die lebhafte Nachfrage, die im April und Mai allseitig für den Herbst rege wurde, hob die Preise auf spätere Wintertermine, für gute Waare auf 11⅔—12 Rthlr. in Bremen und Hamburg. Dann folgte der Krieg mit seinen, in diesem, wie in jedem anderen Geschäfte, lähmenden Folgen, allein nach glücklicher Beendigung desselben blieb die Besserung aus. Anfänglich wollte sich Niemand darin finden, den während der Kriegszeit eingetretenen niedrigen Preisstand als einen bleibenden anzusehen; die Importeure, die Versender, die Engroshändler des Inlandes, die Detaillisten, die Spekulanten zögerten mit dem Verkaufe und prolongirten mit theurem Report, indem sie von dem Eintritt der Konsumtionsmonate die Wiederherstellung besserer Preise erwarteten.

Während dessen füllten sich aber die Stapelplätze mehr und mehr mit neuen Zufuhren dieser Waare; schwimmende Ladungen, die ursprünglich für England bestimmt waren, wurden nach unseren Häfen dirigirt. Bis zum September war der Export aus Amerika auf das Dreifache des Betrages gestiegen, den er im vorhergegangenen Jahre während desselben Zeitraumes erreicht hatte. Die Berichte aus Amerika fingen bereits an, zu melden, daß die stattgehabte Ueberproduktion erkannt werde, daß im Dezember viele Raffinerien ihre Thätigkeit eingestellt hätten, und in der Produktion ein Ausfall von 5000 Barrels pro Tag stattfinde. An Nachrichten dieser Art, an die unverkennbare Steigerung des Konsums knüpfte sich vorübergehend wiederum die Spekulation, ohne indessen dem anhaltenden Preisdrucke entgegenarbeiten zu können. Mit Ende des Jahres stellte sich der Preis auf 8 Rthlr. in Hamburg und die weichende Tendenz hielt beim Jahresschlusse an. Niemand kaufte über den nächsten Bedarf hinaus.

Aber nicht allein die Entwerthung des Artikels stürzte Breslau in Verluste, sondern auch die Einengung des Marktes. Denn nachdem die hiesigen Engroshändler ihren Bedarf in Hamburg oder Bremen — von Antwerpen wurde, wie direkt von Amerika, nur wenig bezogen — gedeckt hatten, bemächtigten sich diese Plätze, sowie Magdeburg, Berlin und Stettin der kleinen Provinzialkundschaft, die sie zu den billigeren Preisen der neu zum Verkaufe kommenden Ladungen versorgte.

Zu Anfang des Jahres wurden noch größere Posten Petroleum aus Galizien bezogen, die etwa 2 Rthlr. unter der Amerikanischen Waare standen. Doch wurde der Mangel an Sorgfalt, mit welcher dasselbe raffinirt ist, und die daraus entspringende Feuergefährlichkeit vieler Sorten, ferner die schlechte Fastage, in welcher es zur Versendung kommt und endlich die geringere Zuverlässigkeit der Galizischen Verkäufer Veranlassung, daß der Import abnahm, und endlich, als die Baisse des Galizischen Petroleums mit der des Amerikanischen nicht Schritt halten konnte, ganz aufhörte. Uebrigens hat die namhaft gewachsene Galizische Produktion in Oesterreich selbst hinreichenden Absatz gefunden.

Im Detailverkauf wurde das Petroleum lange Zeit hindurch zu dem Preise von 7½ Sgr. pro Quart abgegeben, bis endlich die Verkäufer sich genöthigt sahen, auf 5 Sgr. herunterzugehen. Zu diesem Preise kamen fast ausschließlich feine pennsylvanische Sorten in den Verkehr, die völlig ungefährlich und geruchlos sind und beim Brennen keinen Ruß absetzen. Es wird sich daher das Petroleum als ein unersetzlicher Leuchtstoff auch bei den ärmeren Klassen immer mehr einbürgern. Auffällig ist es, daß für die Herstellung zweckmäßiger und wohlfeiler Lampen am hiesigen Orte wenig geschieht. Es werden hierselbst, so viel bekannt, nur die sogenannten Lig-ro-in-Lampen fabrizirt, in denen das Destillat als Gas gebrannt wird. Wohlfeile Lampen kamen von Berlin; für die Vervollkommnung der Konstruktion ist noch immer ein weiter Spielraum geboten.

Wenngleich die einzelnen Händler mit ihren feuersicheren Kellern

und Lagerräumen im Allgemeinen ausreichen, würde dennoch die Anlegung eines besonderen Petroleumslagers gern gesehen werden; es erscheint billig, daß die zunächst betheiligten Assekuranz-Gesellschaften dazu die Hand bieten.

Die Ziffern des Bezuges und Versandts sind in zuverlässiger und den Verkehr bezeichnender Weise nicht anzugeben; denn einerseits führen die diesseitigen Bahnen Petroleum mit Terpentin und ätherischen Oelen in einer Position auf, andererseits verkaufen viele hiesige Engroshändler direkt ab Hamburg Petroleum, das Breslau gar nicht berührt. Die starke Petroleumzufuhr hat zu einer Ansammlung guter Fässer geführt. Das vorzüglich gearbeitete, mit eisernen Reifen gebundene Barril, welches 40 Gallons, etwa 240 Pfd. Petroleum faßt, und an Ort und Stelle 3½ Dollar kosten soll, wird zu 15 Sgr. ausgeboten, da die hohe Fracht die Rücksendung leerer Gebinde sehr erschwert.

Während die mitteldeutschen Fabriken von Solaröl und Paraffin im Jahre 1865 zu guten Preisen Absatz hatten, mußten sie im abgelaufenen Jahre mit der Notirung für Salon-Photogen von 12 auf 7 Rthlr. und in entsprechendem Maße für Solaröle herabgehen; auch diese Preise blieben fast nominell, da bei dem geringen Stande des Petroleums die Nachfrage nach jenen Fabrikaten fast erlischt.

C. Seife.

Die Seifenfabrikation war im vergangenen Jahre eine sehr ungünstige, da einerseits die Preise sämmtlicher Fettwaaren sich hoch hielten, andererseits das Seifengeschäft durch den Krieg ein äußerst beschränktes war und die Preise der Fabrikate in keinem Verhältniß zu denen der Fettwaaren standen.

D. Kokes und Leuchtgas.

1. Kokes.

Auf den Kokes-Anstalten der G. von Kramsta'schen Bergwerke und zwar am Paulschacht zu Altwasser und der Carl-Georg-Viktor-Grube bei Lässig sind im Jahre 1866 aus 74,964 Tonnen rohen Kohlen 92,339 Tonnen Kokes fabrizirt worden.

Von diesen Produkten wurden per Eisenbahn über die Grenzen der Provinz hinaus verführt:

nach	Berlin	3692	Tonnen.
„	Frankfurt a. O. .	1080	„
„	Guben	780	„
„	Sommerfeld	1320	„
„	Sorau	120	„
„	Bautzen	120	„
„	Böhmen	780	„

Das übrige Quantum wurde von den Hüttenwerken der Provinz verbraucht.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Oefen beträgt 20 Stück, zu welchen 2 Kohlenwäschen und Sortirungs-Vorrichtungen gehören, es wurden 10 und 19 Arbeiter hierbei beschäftigt und war außerdem eine Dampfmaschine von 8 Pferdekraft im Betriebe.

Der Absatz hat sich trotz der Kriegsereignisse um 15 pCt. gegen das Vorjahr vermehrt; ein höherer Preis konnte indeß nicht erzielt werden.

Auf der in Hermsdorf bei Waldenburg belegenen Kokesanstalt, welche 56 Oefen von verschiedener Konstruktion besitzt, wurden 60,700 Tonnen Kokes produzirt, und außer 1 Beamten und 1 Aufseher, 20—30 Mann mit einem Tagelohn von 10—15 Sgr. beschäftigt.

Zur Aufbereitung der Kohlen ist eine Dampfmaschine von zwölf Pferdekraft aufgestellt.

Von weiteren Kokesanstalten ist uns in diesem Jahre kein Bericht erstattet.

2. Leuchtgas.

Seitens der städtischen Gasanstalt liegt der erste Bericht über ein vollständiges Geschäftsjahr vor, welches den Zeitraum vom 1. Juli 1865 bis dahin 1866 umfaßt. Es wurden 28,621,000 Kubikfuß Gas produzirt und 28,623,000 Kubikfuß abgegeben. An Private wurden verkauft 13,657,000 Kubikfuß und für die öffentliche Beleuchtung verbraucht 13,873,811 Kubikfuß. Die Stadt vergütigt für jede öffentliche Flamme pro Brennstunde 5 Kbkfß., und einen Preis von 1 Rthlr. 15 Sgr. für 1000 Kbkfß. Da aber thatsächlich eine öffentliche Flamme in der Stunde 6 Kbkfß. verzehrt, stellt sich der für je 1000 Kbkfß. vergütigte Preis nur auf 1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. Dagegen bezahlen die Privaten im Durchschnitt und unter Berücksichtigung des bewilligten Rabatts 1 Rthlr. 28 Sgr. 8 Pf. für je 1000 Kbkfß. An Gasverlusten sind eingetreten 873,989 Kbkfß. oder 3,05 pCt. der Gesammtproduktion, ein Verhältniß, das mit Rücksicht auf den hohen Druck, mittelst dessen das Gas in die entfernteren Stadttheile getrieben werden muß, als sehr günstig bezeichnet werden darf. Die Fabrikationskosten für je 1000 Kbkfß. beliefen sich auf 20 Sgr. 3,92 Pf., wozu die Kosten für die Verzinsung und Amortisation mit 17 Sgr. 0,39 Pf. treten, so daß sich die Selbstkosten für das bezeichnete Quantum auf 37 Sgr. 4,31 Pf. belaufen. Die Zahl der Konsumenten hat sich von 370 auf 598 vermehrt, die Zahl der Privatflammen von 4307 auf 6235, die Zahl der öffentlichen Flammen von 945 auf 1006. Das Hauptröhrennetz ist durch Verlängerung der Haupttouren und neue Abzweigungen um 5688 Fuß verlängert und hat jetzt eine Ausdehnung von 124,548 Fuß.

Der Bruttoüberschuß aus dem Betriebe betrug 21,385 Rthlr. 12 Sgr. 7 Pf. oder rund 8 pCt. des Anlagekapitals von 270,000 Rthlr. Für Zinsen und Amortisation wurden 16,703 Rthlr. 13 Sgr. 2 Pf. verwendet, so daß ein Nettoüberschuß von 4681 Rthlr. 29 Sgr. 5 Pf. verblieb. Derselbe wird für die Erweiterung des Betriebes verwendet werden, für welche außerdem seitens der Stadt noch 120,000 Rthlr. verwilligt sind.

Bei der Aktien-Gasanstalt betrug die Gasproduktion pro 1866 140,079,600 Kbkfß. und wurden dazu 84,652 Tonnen Steinkohlen aus dem Waldenburger Kohlenrevier verwendet.

Kokes wurden ca. 115,544 Tonnen produzirt, von denen ein Theil wieder zur Feuerung der Gasöfen verwendet worden ist.

Die Verwerthung der Nebenprodukte, namentlich von Kokes und Theer ist nur durch fortdauernde Preisreduktionen zu ermöglichen.

Die Aktiengesellschaft hat jetzt einen fest begrenzten Beleuchtungsrayon, über welchen hinaus sie sich nicht mehr erweitern kann; in Folge dessen findet die Steigerung des Konsums nicht mehr in der Ausdehnung statt wie früher.

E. Dungmittel.

Die Aussichten für künstlichen Dünger waren im Frühjahr 1866 und bis zum Juli sehr entmuthigend, was die Fabrikanten theils veranlaßte, die Fabrikation ganz einzustellen, theils den Betrieb der Fabriken auf das Aeußerste zu beschränken.

Nach beendetem Kriege stellte sich indessen sofort ein so lebhafter Begehr ein, daß die aufgestapelten Vorräthe genügenden Absatz fanden.[1])

Guano verliert in Folge der Verfälschungen, unter welcher derselbe in den letzten Jahren in den Handel gebracht worden ist, immer mehr das Vertrauen unter den Landwirthen, wogegen die im Inland fabrizirten künstlichen Düngersorten, welche von den meisten Fabriken preiswerth und reell geliefert werden, immer mehr Anerkennung finden.

Das Rohmaterial wird größtentheils aus dem Ausland, namentlich Rußland und Polen, bezogen. Da die Zollsätze noch immer schwer darauf, namentlich auf Knochen lasten, so wünschen die Fabrikanten, daß für Rohmaterialien, welche zu Düngezwecken bestimmt sind, ebenso auch für ihre Fabrikate, der Pfennigtarif auf sämmtlichen Bahnen eingeführt würde.

[1]) In der hiesigen „Chemischen Düngerfabrik" belief sich die Fabrikation auf 52,000 Ctr., deren Absatz überwiegend in der Provinz statthatte.

Die Preise für Knochen stellten sich im Durchschnitt wie im Jahre 1865 zwischen 50—54 Sgr. pr. Ctr.

Die Preise für Fabrikate wurden etwas herabgesetzt und variirten bei Knochenmehl zwischen 2⅚—3⅙ Rthlr. je nach Qualität, gedämpft oder mit Schwefelsäure präparirt. Die Anzahl der Arbeiter, die Lohnverhältnisse und die übrige Betriebskraft haben sich gegen 1865 nicht wesentlich verändert.

Im Interesse der Landwirthschaft wäre zu wünschen, daß die vorgesetzten Behörden den Etablissements wegen der Ausdünstungen, die bei der Fabrikation unvermeidlich entstehen, keineswegs aber der Gesundheit so nachtheilig sein sollen, als öfter behauptet wird, nicht so störend in den Weg treten, als nach Angabe hiesiger Fabrikanten seitens der hiesigen Polizeibehörden geschehen ist.

Neunter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb von Konsumtibilien.

A. Produkte aus dem Pflanzenreiche.

1. Mühlenfabrikate.

Die allgemein herrschende lustlose Stimmung influirte bei Beginn des Jahres auch auf den Mehlhandel. Sachsen und Böhmen, Hauptplätze unseres Exports, waren durch vorherige Käufe gedeckt und die Haltung der dortigen Märkte theilnahmlos. Im letzten Drittel des Januar besserte sich der Wasserstand, wodurch zwar vermehrte Thätigkeit in der Fabrikation, nicht aber im Absatz hervortrat. Während größere Lager sich ansammelten, hielt sich der Handel in engen Schranken, bis Ende Mai bessere Nachfrage aus Sachsen größere Lebhaftigkeit hervorrief, und nun hätte sich das Geschäft auf gesunderer Basis entwickeln können, wenn nicht die politischen Verhältnisse störend in den Weg getreten wären. Sachsen kaufte stark und engagirte auf Schlüsse, die indeß zum Theil nicht realisirt wurden, weil sich inzwischen die Verhältnisse ernster gestaltet und die nach allen Richtungen hin erfolgenden Truppentransporte den Güterverkehr, namentlich nach Sachsen, lähmten. Der zum Ausbruch gelangte Krieg brachte das Geschäft zu völligem Stillstand. Sachsen war genöthigt, auf Umwegen zu beziehen, konnte aber seinen Bedarf bei Weitem nicht decken, da die Kommunikation oft auf den wichtigsten Strecken gänzlich unterbrochen war. So sehr Sachsens Bestände unter den obwaltenden Verhältnissen sich räumten, so ungewöhnlich groß waren die Schlesischen Lager geworden, was mehrere Mühlen zur Beschränkung ihres Betriebes veranlaßte. Nach Beendigung des Krieges machte sich in Sachsen sehr starker Bedarf geltend, es blieb auf allen Märkten Käufer und brachte nun endlich regeres Leben ins Geschäft. Hausbacken, die sonst gangbarste Mehlart, war auch jetzt in stärkster Frage. Daß nun erhebliche Preissteigerungen eintraten, war um so natürlicher, als der niedrige Wasserstand die Mühlen, die jetzt gern ihre ganze Kraft entfaltet hätten, im Betriebe hemmte. Dieser Uebelstand wurde im Oktober noch fühlbarer, der ersehnte Regen blieb aus und mehr und mehr mußte der Betrieb reduzirt werden, was bei der lebhaften Nachfrage und den belanglosen Angeboten gegenüber noch weitere Preisbesserungen zur Folge hatte, die schließlich so weit gingen, daß das Mahlgeld, welches bei regulären Konjunkturen zwischen 6 bis 7 Sgr. pro Ctr. variirt, nunmehr auf 20—30 Sgr. gehoben wurde. Alle, selbst sonst nicht gut verwendbare Mehlarten, sowie Futtermehle waren unter dem Einfluß der Hausse gut zu placiren, zumal die Fabrikation dem momentanen Bedarf kaum genügen konnte. Ende November begann sich der Wasserstand schon etwas zu bessern und machte im Dezember noch weitere Fortschritte, die Preise hielten sich aber in Anbetracht des vorherrschenden Bedarfs. Endlich ließ auch dieser nach und der Eintritt einer Reaktion lag nahe, womit das neue Jahr begann.

Die Produktion von Weizenstärke hat sich in Folge der Zeitverhältnisse gegen das Vorjahr um etwa den dritten Theil vermindert. [1])

Die Preise waren vor dem Kriege und während desselben sehr schwankend und die dadurch hervorgerufenen großen Verluste konnten durch die spätere Steigerung nicht gedeckt werden, da dieselbe nur in der anhaltend rapiden Weizensteigerung ihren Grund hatte, der Weizen von 1865 auch geringe Ausbeute gab.

Die Preisbewegung für Prima Luftstärke war etwa folgende:

Januar 6½ Rthlr.	pro	Ctr.	exkl.	Fastage.
Februar 6½—7 Rthlr.	"	"	"	"
April 6½ Rthlr.	"	"	"	"
Juni 6⅔—6 Rthlr.	"	"	"	"
Juli 6—6½—7 Rthlr.	"	"	"	"
Oktober bis Dezember 8 Rthlr.	"	"	"	"

Der Hallischen Konkurrenz scheint zum Theil glücklich begegnet zu sein, namentlich für die geringeren Sorten.

Die Nachtheile, welche die Schlacht- und Mahlsteuer den Stärkefabrikanten bereitet, haben in diesem Jahr eine neue Seite gezeigt; es war mehrfach den Fabrikanten unmöglich, ihre Vorräthe aus den mit Krieg bedrohten Gegenden an einen sicheren Platz zu retten, weil in allen Städten, die genügende Lagerräume boten, die Steuerverhältnisse unüberwindliche Schwierigkeiten entgegensetzten.

Große Unbequemlichkeiten bereiten die ziemlich bedeutenden Fabrikationsrückstände, welche zwar als Düngmittel gut zu verwerthen sind, doch nicht zu allen Jahreszeiten auf dem Felde verwendet werden können. Das Desinfektionsverfahren, welches bei Zuckerfabriken in neuerer Zeit in Anwendung kommt, scheint bei Stärkefabriken wenig Erfolg zu haben; es bleibt daher eine Aufgabe der Techniker, ein billiges und zweckmäßiges Desinfektionsmittel zu entdecken.

1. Produkte der Zuckerfabrikation.

Die Ausdehnung der Zuckerindustrie, welche wir in unserem vorjährigen Berichte zu konstatiren hatten, machte auch in dem vergangenen Jahre weitere Fortschritte; denn trotzdem das Ernteergebniß der Kampagne 1865/66 im Verhältniß zu dem bebauten Areal beträchtlich unter einem mittleren Durchschnitt blieb, sind in derselben doch

43,452,773	Ctr.	Rüben von	295	Fabriken	gegen
41,641,204	"	"	270	"	in 1864/65,
39,911,520	"	"	253	"	" 1863/64,
36,719,259	"	"	247	"	" 1862/63,
11,525,671	"	"	148	"	" 1849/50

im Zollverein verarbeitet worden. Die Provinz Schlesien partizipirte daran mit

5,242,688	Ctr.	in	41	Fabriken	gegen
4,753,609	"	"	40	"	in 1864/65,
3,709,954	"	"	38	"	" 1863/64,
3,469,265	"	"	39	"	" 1862/63,
4,105,728	"	"	39	"	" 1861/62.

In Betreff ihres Zuckergehaltes erwiesen sich die in der Kampagne 1865/66 geernteten Rüben von einer vorzüglichen und seltenen Güte. Die Menge des in diesem Zeitraume im Zollverein gewonnenen Zuckers weist deshalb ein verhältnißmäßig größeres Mehr auf; sie wird auf

3,714,000	Ctr.	gegen
3,413,000	"	im Vorjahre,
3,020,000	"	in 1863/64,
2,760,000	"	" 1862/63,
847,000	"	" 1849/50

geschätzt. An Kolonial-Rohzucker sind dessen ungeachtet in den Zollverein noch eingeführt

243,709	Ctr.	im	Jahre	1865,
251,248	"	"	"	1864,
430,530	"	"	"	1863,
78,566	"	"	"	1860,
779,476	"	"	"	1851.

[1]) z. B. in der Fabrik zu Freiburg von 13,246 Ctr. auf 10,752 Ctr., unter welchen gegen 700 Ctr. Bruch- und Schabestärke.

An raffinirtem Kolonialzucker sind dagegen aus dem Zollverein wieder ausgeführt

4,804 Ctr. im Jahre 1865,
8,408 » » » 1864,
56,857 » » » 1863,
61,788 » » » 1860,
145,463 » » » 1851.

Die Provinz Schlesien hat am Import und Konsum des Indischen Zuckers keinen Theil.

Der Zuckerkonsum des Zollvereins berechnet sich auf etwa 9½ Pfund pro Kopf.

Trotzdem die Rüben in Folge der während der Ernte des Jahres 1865 herrschenden Trockenheit großentheils im welken Zustande eingemietet worden waren und man bei der abnorm milden Witterung während des Winters um so mehr Befürchtungen für ihre Haltbarkeit zu hegen hatte, ging ihre Verarbeitung doch gut von Statten, die Zuckerausbeute blieb eine günstige bis zum Schluß der Kampagne, welcher etwas früher als sonst eintrat, weil die Fabriken eben jener Befürchtungen wegen den Betrieb auf's Aeußerste angespannt hatten.

Der Verlauf des Zuckergeschäfts war auch im Jahre 1866 ein ungünstiger. Im ersten Beginn desselben schien es, als wenn das Vertrauen sich dem Artikel wieder zuwenden wollte; denn an Kolonialzucker war kein Ueberfluß vorhanden; das Jahr 1865 hatte an unseren inländischen Märkten mit sehr niedrigen Preisen geschlossen und die so sehr gefürchtete Mehrproduktion also schon ihre volle Wirkung geäußert, zumal derselben die durch den niedrigen Preisstand beförderte Zunahme des Konsums gegenüber zu stellen war. Die Hoffnungen, welche sich an diese Lage für eine erfreuliche Entwickelung des Geschäfts knüpften, erwiesen sich schon sehr bald als trügerisch. Schon die im Januar eintretenden Diskontoerhöhungen hatten eine flaue Haltung aller Zuckermärkte, auch der ausländischen, zur Folge und der in demselben Monat eintretende Fall mehrerer großer Häuser in Magdeburg und Stettin veranlaßte eine solche Störung des allgemeinen Vertrauens und war gerade für das Zuckergeschäft jener Plätze ein so empfindlicher Schlag, daß dasselbe einer völligen Stockung unterlag. Unser Schlesischer Markt wurde durch die Ereignisse nicht direkt berührt; dennoch vermochte sich der Einwirkung derselben das von den anderen Märkten in höherem Grade abhängige Geschäft in Rohzucker nicht zu entziehen. Die Preise desselben gaben bis Ende Februar ca. ⅓ Rthlr. nach, während sich raffinirter Zucker bei sehr trägem Verkehr schwach behauptete. Die nun eintretenden Diskontoherabsetzungen regten bereits zu neuen Hoffnungen an, welche in der für England aufkommenden und besonders auf dunkle Rohzucker und Rohprodukte gerichteten Exportfrage einen ferneren Anhalt zu gewinnen schienen; doch war diese günstigere Stimmung nur von kurzer Dauer. Die Berichte über die Rübenzuckerproduktion Frankreichs, nach denen alle bisherigen Schätzungen weit unter der Wirklichkeit blieben, gaben neuer Verstimmung Raum, welche in dem Maße wuchs, als die politischen Verhältnisse von Mitte März an sich bedrohlicher gestalteten. Nur der anhaltenden Exportfrage nach Rohzucker für England und, was weißen Krystallzucker betrifft, auch für Rußland war es zu danken, daß die Preise nicht in dieser Zeit schon einen erheblicheren Abschlag als ¼ Rthlr. erfuhren. In dem Maße, wie nun die politischen Verwickelungen fortschritten und Geld theurer wurde, blieb auch die Tendenz des Artikels eine dauernd weichende, und als im Mai der Diskont auf 9 pCt. angelangt war, trat eine förmliche Stockung im Zuckergeschäft ein; Preise waren ganz nominell und Verkäufe von nur einigem Umfange ließen sich nur mit großen Opfern erzwingen. Mit einer einzigen Unterbrechung im Anfang Juni, wo die an das Zustandekommen der Konferenz geknüpften Friedenshoffnungen die ausländischen Zuckermärkte wieder vorübergehend belebten und der Export auf den heimischen Märkten einen neuen Impuls gaben, blieb die Stimmung haltlos, um so mehr, als auch der Export bei den gestörten Eisenbahnverbindungen mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte; das Konsumgeschäft hörte gänzlich auf. Die raschen Erfolge unserer Waffen boten endlich auch der allgemeinen Entmuthigung Halt. Unter dem Drucke des theuren Geldes konnte sich die Stimmung zwar Anfangs nur befestigen; die mit den weiteren Erfolgen näher rückenden Friedensaussichten veranlaßten aber Ende Juli eine entschiedene Wendung und die Preise gingen im Laufe des Monats Juli für raffinirten und Rohzucker bei schwachem Angebot ca. 1 Rthlr. in die Höhe, womit sie freilich immer noch ½ bis ⅔ unter dem schon so niedrigen Stande blieben, mit dem das Jahr eröffnet hatte. Einer weiteren Steigerung standen die günstigen Aussichten für die neue Kampagne entgegen. Die Witterung begünstigte das Wachsthum der Rüben ungemein. Man schätzte die Rübenernte im Zollverein auf 50 Millionen Centner, was wiederum eine erhebliche Steigerung der Produktion einschließt, und da auch die Schätzungen aus den übrigen Rübenzucker-Produktionsländern Anfangs günstig lauteten, so blieb die Stimmung eine abwartende und das Geschäft verlief im August ruhig zu langsam weichenden Preisen.

Am Schluß der Kampagne 1865—66 werden die Rohzuckerbestände im Zollverein auf 150- bis 175,000 Ctr., in Schlesien auf etwa 7000 Ctr. geschätzt, die Vorräthe von raffinirtem Zucker in erster Hand überall als nur gering geschildert.

Die neue Kampagne 1866—67 eröffnete mit erhöhter Exportfrage für England und Frankreich. Die Zufuhren von Indischem Zucker nach Europa blieben unter den gehegten Erwartungen und bei wieder größeren Ablieferungen an den Konsum verminderten sich die Bestände der ausländischen Märkte. Die Ernteberichte aus den außerzollvereinsländischen Zuckerproduktionsländern, namentlich aus Frankreich, lauteten ungünstiger, so daß sich jetzt schon ein Ausfall in dem Gesammtergebniß der Rübenzuckerproduktion Europas gegen das Vorjahr ersehen läßt. Die Indischen Zuckermärkte verkehrten in Folge dessen in fester Haltung und die Holländische September-Auktion lief über Erwarten hoch ab. Trotzdem verharrten die Zollvereinsmärkte in flauer Stimmung; die Befürchtungen vor einer bedeutenden Ueberproduktion Deutschlands machten sich in einer übertriebenen Weise geltend, denn es haben eben so viele alte Fabriken den Betrieb eingestellt, als neue Fabriken entstanden sind, und viele alte Etablissements haben Rübenbau und Arbeit eingeschränkt und manche theure Ackerpacht aufgegeben. Indessen in Folge des mangelnden Vertrauens blieben bis Ende Oktober die Preise im Sinken.

In Schlesien hatten die meisten Fabriken die neue Kampagne zwar wie gewöhnlich in der zweiten Septemberhälfte begonnen; doch erfuhr der Betrieb in vielen Fällen empfindliche Störungen sowohl durch Wassermangel, eine Folge der im August, September bis in den Oktober hinein anhaltenden Trockenheit, als auch in Folge der herrschenden Cholera-Epidemie, welche einzelne Fabriken sogar zu einer zeitweisen Unterbrechung der Arbeit nöthigte.

Endlich schien man sich der jedes Maß überschreitenden Entwerthung des Artikels bewußt zu werden, und so kehrte denn im November wieder einiges Vertrauen zurück. Die Exportfrage nahm von Mitte des Monats immer größere Dimensionen an, und am hiesigen Markte erstreckte sich dieselbe auf dunkle Rohzucker und Nachprodukte für England und Holland, in welchen beiden Ländern Deutscher Rübenzucker immer mehr Boden gewinnt, auf helle Rohzucker für Rußland, auf Brod- und gemahlene Zucker für die Donaustaaten und Italien. Die Preise, welche Anfangs November nur noch ⅓ Rthlr. über dem niedrigsten Kriegsstande waren, befestigten sich im Laufe des Monats bei lebhaftem Geschäft, gewannen im Dezember ca. ⅓ Rthlr. und schlossen Ende des Jahres sehr fest.

Inzwischen hat sich die allgemeine Lage des Artikels noch günstiger gestaltet. Die Annahme einer viel größeren Kolonialzucker-Produktion, welche im September—Oktober 2 Millionen Ctr. höher als im Vorjahre geschätzt wurde, stellt sich, wenn nicht als grundlos, doch als sehr übertrieben heraus. Die Schätzungen fast aller Rübenzucker-Produktionsländer, auch die des Zollvereins, lauten jetzt beträchtlich niedriger, zwar hat Sachsen in Quantität und Qualität eine ziemlich gute Ernte, im Oderbruch dagegen ist bei großer Quan-

tität die Qualität oft eine sehr geringe, und in Frankreich bleibt die Ernte hinter den Vorjahren weit zurück; es ist daher in der Rübenzuckerproduktion Europas ein Ausfall von 1,600,000 Ctrn. gegen die Vorkampagne zu erwarten. Die Produktion des Zollvereins wird jetzt auf 3,800,000 Ctr. Rübenzucker geschätzt, und wenn damit das Resultat der letzten Kampagne immer noch um ca. 100,000 Ctr. überholt würde, so steht der damit gegebenen Ueberproduktion doch der wesentlich ins Gewicht fallende Export gegenüber, welcher seit dem 1. September bereits 4—500,000 Ctr. Rohzucker beträgt und den auf den Preisstand bisher so schwer drückenden Ueberschuß schon jetzt ziemlich ausgleichen dürfte. Es ist dem Zuckergeschäft daher für das Jahr 1867 wohl ein günstigerer Verlauf zu prognostiziren, als er für das verflossene zu berichten war.

Die zollvereinsländischen Rübenzucker sind im abgelaufenen Jahre zum ersten Male in bedeutenderem Umfange an den Europäischen Märkten erschienen und haben manches Vorurtheil besiegt, welches ihre Zulassung an denselben bisher verhinderte oder doch erschwerte. Die früheren Jahrgänge sind in Betreff des Exports, in welchem sie folgende Zahlen aufweisen:

124,287	Ctr. im Jahre	1865
148,266	»	1864
101,788	»	1863
33,701	»	1862
4,692	»	1861
22	»	1860

bedeutend überflügelt. Die Provinz Schlesien hat an dem Aufschwung des Exports einen nicht unbedeutenden Antheil. Leider können wegen der unrationellen Steuergesetzgebung für Zucker in England und Frankreich nur unsere geringen dunkelen Sorten dorthin exportirt werden. Von welcher Bedeutung es für die inländische Rübenzucker-Industrie sein müßte, wenn es ihr gelänge, den damit im Handel Europas gewonnenen Platz dauernd zu behaupten, bedarf keiner weiteren Ausführung. Es ist deshalb an dieser Stelle auf ein Hemmniß hinzuweisen, welches unserem inländischen Rohzucker den Französischen Markt, wenn nicht verschließt, so ihm doch die Konkurrenz mit den Erzeugnissen anderer Länder an demselben wesentlich erschwert. Trotz Art. 31 des mit Frankreich abgeschlossenen Zollvertrages, nach welchem die aus dem Zollverein eingeführten Rübenzucker demselben Eingangszolle, wie die aus England, Holland und Belgien eingehenden unterliegen, wird nach der Französischen Ausführungs-Verordnung vom 25. Juli 1865 auf die ersteren eine sogenannte Surtaxe von 2 Frks. pro 100 Kilogr. erhoben, welche für die aus jenen Ländern eingeführten Zucker nicht besteht. Bei der Wichtigkeit, welche die Fortdauer der Ausfuhr für die Rübenzucker-Industrie und in diesem Jahre besonders auch für die Schlesische hat, bleibt es dringend zu wünschen, daß Seitens des Königlichen Handels-Ministeriums dem zollvereinsländischen Produkt zu seinem Rechte verholfen und auf eine loyale Ausführung der Verträge von Seiten des Französischen Gouvernements hingewirkt würde.

Der Werth der kurrentesten Zuckersorten stellte sich für

	Melis	fein gemahl. Melis	fein gelb. Rohzucker	ordinair gelb. Rohzucker	Nachprodukte
	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
Anfangs Januar	14 1/6	14	10 1/3	9 1/6	9 —7 1/3
Mitte Januar	14 1/6	13 5/6	10 1/6	9 1/6	9 —7 2/3
Ende Februar	14 1/6	13 1/6	9 11/12	9 1/6	8 1/3—7 1/6
Mitte April	14 1/6	13 1/12	9 1/3	8 11/12	8 2/3—7 1/2
Ende Mai	13 5/6	12 5/6	—	8 5/12	7 5/6—7 1/3
Anfangs Juli	13 1/2	12 1/3	—	—	—
Anfangs August	14 5/12	13 1/3	—	—	—
Ende September	14	12 5/6	—	—	8 1/3—7 1/6
Ende Oktober	13 1/2	12 1/6	9 1/6	8 5/6	8 1/3—7 1/6
Mitte November	13 7/12	12 7/12	9 1/12	8 1/3	8 1/6—7
Ende Dezember	13 5/6	13	9 1/3	8 7/12	8 1/6—7 1/3

Die niedrigsten dieser Notirungen waren indessen ganz nominell; unter der Hand wurden Verkäufe weit unter denselben gemacht.

Die Rohzuckerumsätze in 1865 haben nach den Marktberichten betragen:

	bis zum Beginn		seit Beginn	
	der Kampagne 1866/67			
in Breslau	51,600	Ctr.	30,500	Ctr.
in Berlin	167,900	»	110,000	»
in Braunschweig	294,000	»	264,000	»
in Halle	602,900	»	325,000	»
in Magdeburg	980,500	»	570,000	»
in Stettin	52,100	»	71,000	»

Der Preis der Melasse ist vom Spirituspreise abhängig und war in der ersten Hälfte des Jahres auf dem Breslauer Markte sehr gedrückt, nämlich 25 bis 24 Sgr. pro Ctr. inkl. Faß; erst im Spätherbst besserten sich die Preise, nachdem die mangelhafte Kartoffelernte zur Evidenz konstatirt worden war. Der Artikel konnte aber dessenungeachtet am Jahresschluß nicht über ca. 32 Sgr. loko Breslau erreichen. Die Preise für Melasse stellten sich in Magdeburg auf ca. 1 Rthlr. bis zum Spätherbst; am Jahresschluß wurde 1 1/4 Rthlr. daselbst bewilligt, doch dürften im neuen Jahre wohl bessere Preise dafür bezahlt werden, da die Spiritusfabrikanten der Konjunktur noch nicht genügende Rechnung getragen haben.

3. Kaffee-Surrogate.

In den hierorts befindlichen fünf Cichorienfabriken nebst den acht dazu gehörigen und drei nicht dazu gehörigen Darranstalten ist der Betrieb nicht erweitert worden, und mögen, wie in früheren Jahren 400,000—450,000 Ctr. grüne Cichorienwurzeln und Rüben verarbeitet worden sein, welche 85—95,000 Ctr. an gedarrter Waare ergeben haben mögen. Außer einigen Tausen Centnern getrockneter Rüben, welche nach dem Königreich Sachsen Abgang fanden, ist der große Ueberrest zur Kaffeesurrogat-Fabrikation hiermit verblieben, die einen Umsatzwerth von 350,000 bis 360,000 Rthlr. repräsentiren.

Die in der zweiten Hälfte des Jahres 1865 durch das Magdeburger Geschäft veranlaßte Preissteigerung übertrug sich auch noch auf die ersten Monate des Jahres 1866, und machte bei nicht wesentlich vermehrtem Absatz das Geschäft einigermaßen lohnend. Allein die günstigen Ernteaussichten, die in Sachsen bei Beginn des Frühjahrs eintraten, sowie die kriegerischen Ereignisse, waren für die dortigen Produzenten Veranlassung genug, ihre Lager aus dem Jahre 1865, welche, wie sich plötzlich herausstellte, unterschätzt waren, zu verkleinern. Der Vertrieb nach dem Westen und Norden beschränkte sich unter solchen Verhältnissen für Breslau plötzlich auf ein Minimum, so daß ihm als Absatzgebiet nur Mittelschlesien, Oberschlesien, das östliche Posen und die Provinz Preußen blieb. Noch immer wird von den Konsumenten das Magdeburger Fabrikat dem Breslauer vorgezogen und demgemäß auch theurer bezahlt. Dabei produzirt Magdeburg nicht theurer als Breslau und es stehen ihm nach fast allen Richtungen die billigen Wasserstraßen offen, auf welchen allein es möglich ist, einen so billigen Konsumtionsartikel nach größeren Entfernungen zu verfrachten. Wir halten deshalb diese Geschäftsbranche in unserer Provinz eines größeren Aufschwunges und einer gedeihlicheren Entwickelung nicht für fähig, da sich keine Aussicht auf einen Geschäftsgewinn eröffnet, welcher dem anderer Fabrikationszweige entspräche.

4. Zubereitetes Obst; Fruchtsaft insbesondere.

In Himbeeren, Heidelbeeren und Preiselbeeren war eine mittelmäßige Ernte bei vorzüglicher Qualität der Früchte; die Firma C. S. Häusler in Hirschberg fabrizirte davon im Ganzen 150 Oxhoft Säfte und 50 Ctr. Himbeersyrup. In sauren Kirschen fiel die Ernte durch Mißwachs aus.

5. Spirituosen, insbesondere Kartoffelspiritus.

Bei Beginn des Jahres war die Lage des Artikels Spiritus eine recht ungünstige.

Die Kartoffelernte von 1865, eine in Quantität sehr reiche (0,97 einer Durchschnittsernte), ließ in Stärkegehalt zwar zu wünschen übrig, so daß darauf sogar im November 1865, allerdings unter dem Einflusse der künstlichen Berliner Roggenhausse, eine Steigerung der Spirituspreise in das Werk gesetzt werden konnte, ergab dann aber doch durch die quantitative Menge eine sehr große Spiritusproduktion, in Folge deren wir in das Jahr 1866 schon mit bedeutenden Lägern, ca. 2¼ Mill. Quart eintraten.

Abzug in Rohwaare fehlte gänzlich, und auch in rektifizirter Waare war derselbe nur sehr schwach. Westphalen, die Rheinprovinz, Sachsen, sowie Süddeutschland, hatten in Folge eigener guten Ernten Ueberfluß an Landbranntwein und Spiritus und nahmen uns deshalb nur wenig in Anspruch. In Triest war das Platzgeschäft vollständig auf Oesterreichische Waare beschränkt, die sich in Folge der reichen Ernten in Oesterreich und Ungarn wesentlich billiger als Preußische stellte, und wurde auch in Italien fast ausschließlich Oesterreichisches Fabrikat, welches fast 2 Rthlr. billiger angeboten wurde, und dieses Angesichts der großen Weinernte in geringem Maßstabe konsumirt. Die in Oesterreich mit dem 1. Februar 1866 in Kraft getretenen Bestimmungen, nach welchen die Branntweinsteuer erhoben und den Exporteuren bonifizirt wurde, vernichtete vorläufig jede Aussicht auf einen Geschäftsverkehr mit Italien.

Frankreich hatte bei sehr gesegneter Rüben- und Weinernte so billige Spritpreise, daß es unsere Sprite selbst zum Entrepotgeschäfte in den südlichen Häfen nicht zuließ, im Gegentheil, seine eigene Waare stark exportirte und selbst unsere Absatzgebiete, die Schweiz gänzlich, die Levante zum großen Theil versorgte.

Nach den südlichen Häfen von Spanien war zwar Abzug; unsere Sprite konnten jedoch auf den dortigen Märkten nur in äußerst beschränktem Maße auftreten, indem die in Folge großer Weinernten reichlich vorhandenen Katalonischen Weinsprite sich gegen die unsrigen, die einen hohen Eingangszoll zu zahlen haben, erheblich billiger stellten.

Bei dieser Lage des Geschäfts feierten die hiesigen Spritfabriken zum größten Theil, während die, welche arbeiteten, lediglich durch die direkten Expeditionen nach der Levante, welche bei der Konkurrenz des Französischen Sprits auch nur geringen Nutzen gewährten, und dann für Ost- und Westpreußen, die einzigen, wirklich Bedarf habenden Gegenden, beschäftigt waren. Aus vorerwähnten Gründen, die ein lohnendes Geschäft nicht aufkommen ließen, stellte eine Spritfabrik den Betrieb gänzlich ein.

Die Situation des Geschäfts in Sprit blieb so während der ersten 4 Monate des Jahres, während die Spirituspreise in dieser Zeit sich nur vorübergehend im Februar, Berlin folgend, um ⅓ Rthlr. hoben, bald aber um ebensoviel wieder zurückfielen. Selbst das Inkrafttreten des Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und Italien und der Vorzug, welcher unserer Waare vor der Oesterreichischen dadurch bei der Verzollung zu Theil wurde, änderte wenig darin, da Italien sehr still blieb.

Im April gaben die Preise für Spiritus, da die Läger bei fortdauerndem Steigen den Betrag von ca. 6 Mill. Quart erreicht hatten, der Abzug sich nicht besserte, um fast 1 Rthlr. nach und erleichterte uns dies etwas von Waare insofern, als frühere Einkäufe für Stettiner Rechnung effektiv abgenommen und verladen wurden, Hamburg auf prompte Wasserabladung kaufte und außerdem Mehreres nach Berlin verladen wurde, da unser Markt auf ein sehr niedriges Niveau gegen diesen Platz herabgesunken war.

Mit den im Mai hervortretenden Kriegsaussichten hörte das natürliche Geschäft thatsächlich auf; die angesammelten großen Läger waren bei dem am 11. Mai von 7 auf 9 pCt. gesteigerten Bankdiskont für die Inhaber eine schwere Last, namentlich mit Rücksicht auf die Möglichkeit einer Oesterreichischen Invasion und Besetzung. Es wurden, ohne besondere Rücksicht auf das geschäftliche Ergebniß, große Posten Rohwaare per Bahn und Kahn auf den Weg nach Berlin gebracht, um dieselben überhaupt zu realisiren.

Mit den Kriegsrüstungen in Italien trat dort wieder größerer Konsum, lebhaftere Frage nach Sprit ein und eröffnete sich im Mai, da der direkte Bahnweg durch Oesterreich nicht mehr für sicher galt, via Stettin und Hamburg nach den Häfen der Italienischen Westküste ein lebhaftes und bei unseren billigen Preisen lohnendes Geschäft, welches während der Monate Mai, Juni, Juli nebst einigen Expeditionen nach Süddeutschland via Stettin, Holland die einzige Beschäftigung unserer Spritfabriken bildete.

Im Gegensatz zu der sonstigen Praxis der Börsen, vorherzusehende Ereignisse durch die Preisbewegung zu antizipiren, gingen die Preise für Rohspiritus im Juni nach dem Ausbruche der Feindseligkeiten noch weiter zurück und zwar bis auf 10 5/12 Rthlr., ein Preis, wie er seit Erhöhung der Maischsteuer noch nicht dagewesen war; selbst dieser so niedrige Stand erweckte aber keine Kauflust, die Muthlosigkeit war zu groß; im Gegentheil stockte der Börsenhandel in dem Artikel hier fast gänzlich und es gab an einem Tage sogar keine Preisnotirungen.

Seit dem Tage von Königgrätz entwickelte sich wieder ein lebhaftes Geschäft an der Börse bei schnell steigenden Preisen und während am 3. Juli Lokospiritus 10¼ Rthlr. kostete, finden wir am 20. Juli bereits die Notiz von 13¼ Rthlr. Den ganzen Juli hindurch blieb das Geschäft in Sprit außer für den Bedarf der Provinz noch auf den Absatz via Hamburg nach Italien beschränkt. Erst nach Abschluß des Waffenstillstandes und Erstreckung der Waffenruhe auch auf Süddeutschland entwickelte sich für die Schweiz und Süddeutschland sehr lebhafte Frage, einerseits für prompte Lieferung, weil Waare fehlte, da dorthin in den letzten Monaten nichts hatte bezogen werden können, andererseits aber auch auf spätere Lieferung, da Süddeutschland in Getreide schlecht geerntet und auch für Kartoffeln, Wein und Obst schlechte Aussicht hatte.

Der Regen im August ließ das Kartoffelkraut um diese Zeit fast allgemein schwarz werden, ebenso zeigte sich überall zugleich die Krankheit und trübte die bis dahin gehegten Hoffnungen auf eine bei uns günstige Kartoffelernte. Die Preise schlossen unter dem Zusammenwirken dieser Umstände Ende August hier ⅓ Rthlr. höher gegen den Anfang des Monats.

Die Versendungen per Bahn konnten im August nur mit großen Schwierigkeiten in der Richtung nach Süddeutschland bewerkstelligt werden, weil weder die Räumlichkeiten auf dem Bahnhofe, noch die Transportmittel der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn für die zur Verladung angemeldeten Güter ausreichten. Dann kam der Rücktransport der Truppen aus Oesterreich, in Folge dessen Versendungen in der ersten Hälfte September ganz ruhen mußten, und konnte die günstige Konjunktur sowohl in Süddeutschland und Sachsen für Sprit in prompter Waare als auch in Rohspiritus nach dem Rhein, Sachsen und Thüringen von hier leider verhältnißmäßig wenig ausgenutzt werden.

Erst in der zweiten Hälfte September, als nun auch die Güterbeförderung nach Triest wieder eröffnet war und der dortige Markt bei der geringen Ernte in Oesterreich für Preußische Waare gute Verwendung hatte, außerdem sowohl für die alten Italienischen Provinzen als auch für Venetien starker Begehr sich geltend machte, kamen wir zur vollen Ausnutzung der günstigen Konjunktur; es konnte aber auch bei dem großen Abzuge eine weitere Preissteigerung von Rohspiritus in dem Monate nicht ausbleiben.

Im Oktober blieb das Geschäft sowohl in der Richtung nach Süddeutschland wie nach Italien ebenso lebhaft; wir mußten sogar Aufträge zurückweisen.

In Folge des anhaltend schönen Herbstwetters hatte die Landwirthschaft keinen Futtermangel und verschob den Beginn des Brennereibetriebes um so lieber, als die Kartoffelernte mangelhaft war. Es machte sich Mangel an Spiritus in Folge der Lücke, welche die im Sommer fortgeschafften großen Quantitäten gelassen hatten, geltend.

Posen mußte aushelfen und lieferte theils aus seinen alten Beständen, theils aus seiner neuen Produktion ein bedeutendes Quantum. Ende Oktober stand der Preis wieder 1 Rthlr. höher als Ende September.

Anfang November war das Drängen nach Waare von allen Seiten so stark, die Zufuhr von Rohwaare dagegen, namentlich durch die Verkehrssistirung auf der Oberschlesischen und Posener Bahn nach Breslau, wegen Ueberfüllung des hiesigen Bahnhofes so spärlich, daß die Preise am 9. November in 17 Rthlr. für Lokowaare ihr Maximum erreichten.

Süddeutschland hatte sich nun inzwischen versorgt und verhielt sich etwas ruhiger, dagegen machte sich für Italien und Triest ein großartiger Bedarf auf Grund der schlechten Weinernten geltend und wurden wir nach dieser Richtung hin umsomehr beschäftigt, als zum 1. Januar 1867 in Italien eine Erhöhung des Konsumzolls in Aussicht stand.

Die Spritproduktion Breslaus, monatlich ca. 1½ Mill. Quart, reichte zur Befriedigung dieser Nachfrage nicht aus und mußten wir die Stettiner Spritfabrikanten mitbeschäftigen.

Die Zufuhren von Rohspiritus wurden auf allen Plätzen in der zweiten Hälfte November reichlicher und genügten vollständig dem Bedarfe der Fabrikanten und der Versandtfrage und die Preise gaben deshalb in diesem Zeitraume wieder nach, so daß sie ½ Rthlr. unter dem höchsten Stande schlossen.

Im Dezember beschränkte sich das Geschäft nach der Schweiz und Süddeutschland in rektifizirter Waare fast lediglich auf die Abwickelung alter Verschlüsse; Rohwaare wurde dagegen für Süddeutschland auf prompte Lieferung recht umfangreich gekauft und fuhr auch Triest und Italien fort, Sprit zu kaufen, so daß wir in diesem Monat ebenfalls Stettin wieder zur Aushülfe heranziehen mußten. Die Rohspiritus-Produktion und Zufuhr gewannen aber in diesem Monate die Oberhand über die Nachfrage und die Preise gingen abermals zurück. Am 31. Dezember stehen wir für Lokowaare auf 16½ Rthlr., ein Preis, der bei der diesjährigen mangelhaften Ernte in Schlesien und dem Durchschnitte von 0,74 der Kartoffelernte in den alten Preußischen Provinzen als mindestens normal erscheinen dürfte und schließt das Jahr mit einer für den Artikel äußerst günstigen Geschäftslage. — Es ist zu hoffen, daß die neuerworbenen Provinzen, namentlich Hannover, wohin bis jetzt in Folge der dortigen Steuerverhältnisse der Export gehemmt war, ihren Bedarf durch Preußischen Spiritus befriedigen werden. In Folge des großen Exports und der in diesem Jahre später begonnenen Brennkampagne haben sich noch keine ansehnlichen Läger bilden können und dürften diese ca. ½ Mill. Quart nicht übersteigen.

Bei dieser Gelegenheit muß umsomehr auf die Nothwendigkeit der Herabsetzung der Tarife der hier mündenden und mit denselben im Verbande stehenden Bahnen auf 2 Pf. pro Ctr. und Meile für Spiritus und Sprit hingewiesen werden, als sich bei diesem Artikel der Vortheil billiger Frachten für den Handel wie für die Bahnen wieder glänzend in diesem Jahre bei dem Geschäft nach Triest bewahrheitet hat, welches ohne die billigen Tarife der Oesterreichischen Bahnen sich nimmermehr so großartig hätte entfalten können. Preußische, zumal unter Staatsverwaltung stehende Bahnen werden doch nicht den Verkehr durch Beibehaltung der hohen Frachtsätze hindern, während selbst Oesterreichische ihn fördern; Französische Bahnen tarifiren Spiritus mit 1,8 Pf. pro Ctr. und Meile.

Schließlich müssen wir noch die Schwierigkeiten erwähnen, welche sich regelmäßiger Einlieferung und Verladung von Gütern, selbst jetzt noch auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe entgegenstellen und durch die es bereits dahin gekommen ist, Abladungen resp. Einkäufe ab Breslau in Süddeutschland, der Schweiz und am Rhein in Mißkredit wegen der Verzögerung der Abladungen und des langen Transports zu bringen. Es liegt wohl auf der Hand, von welcher Gefahr dies für unseren Platz ist, und sollten die ernstesten energischsten Maßregeln zur Beschaffung hinreichender Räumlichkeiten und Transportmittel getroffen werden.

Die Durchschnittspreise für Rohkartoffelspiritus stellten sich loko Breslau für 100 Quart à 80 pCt. Tralles, wie folgt:

im Januar	13,42	Rthlr.
» Februar	13,87	»
» März	13,77	»
» April	13,37	»
» Mai	11,72	»
» Juni	11,28	»
» Juli	12,86	»
» August	14,11	»
» September	14,57	»
» Oktober	15,52	»
» November	16,66	»
» Dezember	15,84	»
im Jahresdurchschnitt:	13,92	Rthlr.
gegen	13,32	»

im Vorjahre.

In Kündigung kursirten:

im Januar	170,000	Quart
» Februar	195,000	»
» März	70,000	»
» April	750,000	»
» Mai	570,000	»
» Juni	350,000	»
» Juli	1,170,000	»
» August	255,000	»
» September	210,000	»
» Oktober	170,000	»
» November	185,000	»
» Dezember	350,000	»
im Ganzen	4,355,000	Quart
gegen	4,499,000	»

im Vorjahre.

Die Produktion von **Melassespiritus** in der Provinz Schlesien ist auf ca. 1½ Millionen Quart für das Jahr 1866 zu veranschlagen.

Eine Zunahme der Produktion ist in diesem Jahre nicht zu notiren; diese war durch die ungünstigen Spirituspreise verhindert worden, zumal gleichzeitig die aus den Rückständen gewonnene Schlemmkohle in Folge der Konkurrenz von Chlorkalium von 4 Rthlr. auf 2½ Rthlr. gesunken ist.

Erst im letzten Viertel des Jahres machten die Fabrikanten ein recht lohnendes Geschäft und haben auch bis zur nächsten Kartoffelspiritus-Brennperiode gute Aussichten, da die Spirituspreise ansehnlich gestiegen sind und bedeutende Vorräthe von Melasse zum Verkauf kamen, nachdem sich das Dr. Scheibler'sche Verfahren, aus der Melasse den krystallisirbaren Zucker zu gewinnen, als mit Nutzen undurchführbar herausgestellt hat. Diese Verhältnisse werden jedenfalls Veranlassung zu vergrößerter Fabrikation geben, womit bereits eine Fabrik bei Breslau begonnen, deren Leistungsfähigkeit im nächsten Jahre bereits auf das Doppelte, ca. 140,000 Quart Spiritus per Monat zu schätzen ist.

Der Preisunterschied zwischen Melasse und Kartoffelspiritus schwankt zwischen ⅓—½ Rthlr. pro 100 Quart, je nach Bedarf. Melassepreise variirten zwischen 18—38 Sgr. pro Ctr. Aus Rüben wurde kein Spiritus fabrizirt.

Seit vielen Jahren hatten wir kein so lebhaftes Geschäft in Kornspiritus wie im Sommer 1866. Während in den letzten Jahren höchstens ½ Rthlr. über den Kartoffelspirituspreis dafür gezahlt wurde, und sich in Folge des billigen Preises große Läger gebildet hatten, zahlte man 2½ Rthlr. über Kartoffelspiritus jetzt, da es den Produzenten bei den hohen Roggenpreisen keinen Vortheil gewährte, Roggen zu brennen, und sich daher die Produktion von Kartoffelspiritus fast ausschließlich auf die Preßhefenfabriken beschränkte. Der

Begehr war ein so starker, daß der ganze hiesige Vorrath von circa 300,000 Quart schnell vergriffen wurde.

Die Preßhefefabriken arbeiteten anhaltend und ziemlich stark, doch in der letzten Zeit ohne jeden Nutzen, da die Roggenpreise stiegen, während das Fabrikat zum früheren Preise verkauft wurde. Die Etablissements in Schönwald und Pohlsdorf haben ihren Betrieb gänzlich eingestellt, dagegen sind einige kleine Fabriken im Entstehen.

Fastage war in diesem Jahre in Folge des schlechten Exports von Spiritus und Sprit im Ueberfluß und deshalb à ½ Rthlr. per 60 Quart käuflich. Auch im letzten Viertel des Jahres, als der Export bedeutend wurde, änderte sich dies nicht, da die Vorräthe an Fastage sehr ansehnlich waren. Böttcherholz ist in Folge dessen sowohl hier als auch in Ungarn, woher beträchtliche Quantitäten bezogen werden, billiger geworden[1]).

6. Wein.

Die Weinernte des Jahres 1866 wird zwar nicht zu den bevorzugten gezählt werden, jedoch gehört das Gewächs immerhin zu den gut brauchbaren Qualitäten.

Das Quantum ist in allen Produktions-Ländern ein unbefriedigendes gewesen und erreichte in den seltensten Fällen ein Viertel einer guten Lese.

Französische Weine haben wenig Farbe, entwickelten anfänglich sehr viel Grüne im Geschmack, die sich jedoch mehr als erwartet gelegt hat. Das Bouquet ist ein ziemlich reines, aber sehr mittelmäßiges, und können diese Weine die Lücke der kleinen Weine für Deutschland, die aus den Jahrgängen 1865 und 1864 fast gänzlich geräumt sind, ausfüllen. Ein lebhafteres Geschäft darin kann sich aber erst bei weiter erfolgter Ausbildung und Zurückführung der mit Rücksicht auf die Qualität zu hoch eingesetzten Eröffnungspreise entwickeln.

Die Rheingegenden, die im Quantum mehr als andere Produktionsländer hervorgebracht haben, bieten einen leichten Mittelwein, der im Hinblick auf das Vorhandensein größerer Bestände früherer besserer Jahrgänge, wie des schwachen Konsums im verflossenen Jahre, weniger denn sonst beachtet wird.

In Ungarn, insbesondere in dem Tokay-Hegyallyaer Gebirgszuge, dessen Weine hauptsächlich für den Export kultivirt werden, war das Ergebniß ein sehr geringes.

Ob die Ausbrüche, d. i. die natürlichsüßen Dessertweine, ihre Süße behalten werden, läßt sich noch nicht beurtheilen, weil sich dieselben langsam entwickeln.

Nach den übrigen Weinen, die früher beurtheilt werden können, zu schließen, wird auch hier der Jahrgang kein hervorragender, wohl aber eine recht gut brauchbare Qualität liefern.

Uebrigens haben die Jahrgänge 1862 und 1863 sehr edle, der letztere namentlich schwer süße Ausbruch-Weine geliefert, die wohl im Produktions-Lande vergriffen, in den Konsumtionsgegenden resp. deren Lägern noch hinreichend vorhanden.

Das Weingeschäft selbst, d. h. der Umsatz für den Konsum, war in dem verflossenen Jahre durch die Wirren des Krieges und den Folgen desselben ein beschränkter.

Rothe Weine wurden während der Cholera-Epidemie in kleinen Gewächsen mehr wie gewöhnlich konsumirt, dafür aber Rheinweine ganz und gar zurückgesetzt, was sich also im Quantum begleicht.

In Folge des ermäßigten Eingangszolles in Verbindung mit den schnelleren und billigeren Kommunikationen liegt jetzt der Engroshandel in viel mehr Händen als früher und der Geschäftsbetrieb erfordert in Folge der gestiegenen Konkurrenz schon jetzt mehr Eifer, Fleiß und Umsicht als früher. Es bleibt indessen zu wünschen, daß noch weitere Ermäßigung der Weinzölle die Weinkonsumtion in immer größere Kreise trage.

[1]) In Anlage C. theilen wir die Statistik der Branntweinbrennereien mit.

Ungünstig stand es mit dem diesjährigen Handel in Schlesischen Weinen. Ihn störten aufs Empfindlichste die politischen und kriegerischen Ereignisse. Auch er erholte sich erst nachträglich, belebte sich sogar im Herbst und Früh-Winter auf erfreuliche, und wenigstens zum Theil entschädigende Weise. Ob und welchen Einfluß mitwirkend das neue Zoll-Abkommen mit Frankreich auf jene Störung gehabt, wird sich erst nach weiteren Erfahrungen ermitteln lassen.

Die Weinbestände in den Händen der Grünberger Weinhandlungen sind gut assortirt, in denen der Weinbauern sehr gering, da letztere bei den hohen Traubenpreisen fast durchgängig verkauft haben, was im Interesse der besseren Behandlung der Trauben auch wünschenswerth ist. Eine Aenderung des Absatzmarktes hat nicht stattgefunden.

Nach Mittheilung des Königlichen Hauptsteuer-Amtes wurden hierselbst verzollt:

	1866: Ctr.	1865: Ctr.	
Ungarweine	3828	7076	
Bordeauxweine	8190	3692	und 96 Ctr. Cetter,
Champagner	1678	2218	
Burgunder	233	167	
Portugiesische und Spanische Weine	762	396	
Summa	14,691	13,645.	

In den Kreditlägern der hiesigen Weingroßhandlungen blieb am Schlusse 1866 ein Bestand von 15,929 Ctr. ausländischen Weines. Die Oberschlesische Zollexpedition fertigte im verflossenen Jahre 676 Ctr. Ungarwein zum Transit nach Polen ab.

Es scheint leider außer Zweifel gestellt zu sein, daß das Verbot der Nachahmung ausländischer Firmen und Fabrikzeichen einen sehr beschränkenden Einfluß auf den Verbrauch Deutscher Schaumweine geübt hat, und noch ferner üben dürfte.

Die Fabrikanten beklagen, daß die bekannte Schwäche der Deutschen, das Fremde dem Heimischen vorzuziehen, die Konkurrenz Deutscher Schaumweine mit dem Französischen auf eine Weise störe und erschwere, daß den Deutschen Champagner-Fabrikanten selbst bei anerkennenswerthen Leistungen eine äußerst schwere Aufgabe gestellt ist.

Hierzu komme, daß das Interesse der Weinhändler und Restaurateure in gleichem Sinne wirkt, insofern sie ganz unverkennbar einen bedeutend höheren Nutzen am Deutschen Champagner haben, sobald er unter Französischer Etiquette verkauft wird.

Hülfe gegen diesen großen Uebelstand sei nur dann zu hoffen, wenn die Deutschen Champagnertrinker nicht ferner ihren Champagner, nur aus Vorliebe für das Fremde um ⅔—1 Rthlr. die Flasche höher bezahlen, als sie gleich guten Champagner unter Deutschen Namen haben können.

Aepfelwein kam wegen gänzlichen Mangels an Früchten durch Mißwachs gar nicht zur Produktion.

7. Tabaksfabrikate.

Die Ernte in Pfälzer und Uckermärkischen Tabaken war eine gut mittelmäßige zu nennen. Der Anbau hat sich etwas vermindert, und da die Witterung während des Sommers kühl und regnerisch war, litten die Pflanzen theilweise durch den Rost; die Ernte lieferte daher etwa den vierten Theil weniger als im Jahre 1865. Die Qualität ist eine leichte und für die Cigarren-Fabrikation wohl geeignet; da aber das Blatt am Dache durch Brand gelitten hat, werden gute Partien hoch im Preise gehalten. Für Pfälzer Tabak stellte sich der Preis wie folgt: frische Cigarrendeckblätter auf 20 bis 28 Gulden, Umblätter 11—15 Gld., Umblätter 10—11 Gld., Sandblätter 5—8½ Gld. Diese Preise sind mit Rücksicht auf die ziemlich beträchtlichen Vorräthe aus früheren Jahren hoch zu nennen, doch erreichten Uckermärker Tabake, von denen wie von Schlesischen keine Vorräthe vorhanden sind, noch höhere Preise.

Im Ohlauer Kreise werden in den Tabaksfabriken 115 Arbeiter, in den Cigarrenfabriken 130 Arbeiter, im Neumarkter Kreise zusammen etwa 130 Arbeiter mit Einschluß der Kinder und der älteren Personen von geringer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Im letzteren Kreise fängt der Wochenlohn für Kinder mit 15 Sgr. an und steigt bis 24 Sgr.; Erwachsene erhalten einen Wochenlohn von 1—4 Rthlr. Für die Stadt Breslau fehlen uns die betreffenden Notizen.

In Betreff der Absatzgebiete liegen uns nur in Betreff der Ohlauer Fabriken Nachrichten vor; danach werden die dortigen Rollen- und Krausstabacks-, sowie die Cigarrenfabrikate nach der ganzen Provinz Schlesien, der Lausitz, Sachsen, Ost- und Westpreußen, Posen und Brandenburg abgesetzt. Zu den Cigarren werden überwiegend Pfälzer und Amerikanische Blätter verarbeitet, in den Breslauer Cigarrenfabriken kommen überwiegend Ambalema, Carmen, Seedleaf und Java als Deckblätter, Brasil, Kuba, Java und Pfälzer als Einlagen zur Verarbeitung.

Im Anfange des Jahres war der Geschäftsgang schleppend; die Kriegsaussichten veranlaßten viele Händler in der Provinz, der Invasionsgefahr wegen, ihre Läger zu verringern und bedeutende Bestände an die Fabrikanten zurückzusenden. Der Krieg selbst brachte einen erheblichen Cigarrenbedarf für das Heer und damit eine hochgesteigerte Nachfrage, die in Schlesien vorzugsweise den Ohlauer Fabrikanten, die kaum alle Aufträge ausführen konnten, zu Gute kam. Nach eingetretenem Frieden wirkte noch die Cholera-Epidemie lähmend.

Trotz des auf der Fabrikation lastenden Druckes machten gegen Ende des Jahres in einigen Fabriken die Arbeiter den Versuch, eine Lohnerhöhung durchzusetzen. Seine Erklärung findet dieser eigenthümliche Umstand darin, daß mehrere kleinere Fabrikanten im Beginn der Krisis ihre Arbeiter entlassen hatten, und dieselben später nur durch das Versprechen eines höheren Lohnes bewegen konnten, die Arbeit wieder aufzunehmen, und daß das so gegebene Beispiel ansteckend wirkte. Es wird bei dieser Gelegenheit Klage geführt, daß mehrere der kleinen Fabrik-Etablissements durch nachlässige Aufsicht ungünstig auf die Moralität der Arbeiter einwirken. Sie führen keine gehörige Aufsicht über Innehaltung der Arbeitszeit und schaffen so eine Arbeitermenge, die den erforderlichen Lebensunterhalt zuerst nicht mehr verdienen will und nachher auch nicht mehr verdienen kann.

B. Produkte aus dem Thierreiche.

1. Butter.

Die Produktion von Butter in Schlesien im Jahre 1866 ließ wenig zu wünschen übrig, wenn auch eine reiche Kleefütterung nicht vorhanden war. Die Geringfügigkeit der Bestände aus dem Jahre 1865 erhielt den Artikel bis zum Eintritt in die Grasbutter-Produktion bei angemessenen hohen Preisen in lebhafter Frage. Trotz reichlicher Zufuhren vom Monat Juli ab blieb auch der Export aus unserer Provinz ein sehr starker, zumal während des Oesterreichischen Krieges sämmtliche Zufuhren aus Galizien, Oesterreichisch Schlesien u. s. w. abgeschnitten waren. Die Ausfuhr beschränkte sich im Jahre 1866 vorherrschend auf das Inland, besonders auf Berlin, die Preußische Provinz Sachsen, das Königreich Sachsen; weniges wurde nach Hamburg und nur ein Unbedeutendes nach England ausgeführt. Im Vorjahre hatte gar nicht exportirt werden können. Die Produktion und Ausfuhr aus Schlesien läßt sich annähernd auf 24—26,000 Ctr. annehmen, wobei sich mehr und mehr die Frage nach feineren Buttergattungen geltend macht, während ordinaire Sorten vernachlässigt sind und nur bei Mangel an guten Qualitäten zeitweise Verwendung finden. Das Geschäft in Butter nimmt in unserer Provinz mit jedem Jahre zu und viele kleinere Plätze Ober- und Niederschlesiens beschäftigen sich damit. Die Rentabilität im Jahre 1866 kann bei anhaltendem Begehr als eine gute bezeichnet werden und war besonders für die Landwirthe durch hohe Preise ergiebig. Da Veränderungen in den Steuerverhältnissen für diesen Artikel seit 1865 nicht stattgefunden haben, so läßt sich der früher schon ausgesprochene Wunsch betreffs Wegfalls von 1⅓ Rthlr. pro Centner Eingangssteuer für ausländische Butter nur wiederholen und dürfte die Abschaffung dieser Steuer auf den gegenseitigen Verkehr vortheilhaft wirken. Preise stellten sich im ersten Halbjahr 1866 für rohe Butter auf 22—23 Rthlr., für zum Versandt präparirte auf 25—27 Rthlr.; im zweiten Halbjahr 1866 für rohe Butter auf 19—22—27 Rthlr., für zum Versandt präparirte auf 23—25 bis 30 Rthlr. pro Centner.

2. Getrocknete und gesalzene Seefische.

Von Heringen wurden im vergangenen Jahre 219,000 Tonnen in Stettin eingeführt, 13,000 Tonnen weniger als im Vorjahre. Die Preise stellten sich Anfangs auf 14½ Rthlr. frei hier, unversteuert, und sanken successive um 1½—2 Rthlr. Der Absatz hier war außergewöhnlich klein.

Der Fang von Sardellen, welcher durch mehrere Jahre schlechte Resultate ergeben hatte, war im vergangenen Jahre reichlich. Die Preise erlitten einen tiefen Fall, besserten sich im Herbst aber etwas.

Der Fang von Kabeljau lieferte ein sehr schlechtes Ergebniß, weshalb neuer Stockfisch fast ganz fehlte.

Zehnter Abschnitt.

Textilindustrie und Handel mit deren Erzeugnissen.

A. Spinnerei und Handel mit Garnen.

Leider ist auch für das Jahr 1866 noch nicht von der Wiederkehr gedeihlicher Zustände in der gesammten Baumwollenindustrie zu berichten.

Es waren abermals die Baumwollspinnereien, welche am schwersten betroffen waren, da die Baumwollspindel einmal nur Baumwolle spinnen kann, während der mechanische Webestuhl zur Noth, der Handwebestuhl leicht zur Leinen- und Halbwollenfabrikation benutzt werden kann. Der Werth von Baumwolle blieb wiederum ein außerordentlich veränderlicher und hoher, und da die Industrie sich zur Zeit großer Bestände von Rohmaterial in Folge der billigeren Preise desselben und des größeren Konsums auf eine starke Produktion eingerichtet hatte, so bleibt dieselbe in der beklagenswerthen Lage, beim Einkauf nicht genügendes Rohmaterial für volle Arbeit zu finden und dasselbe also bei jeder Aufnahme von Arbeit sofort zu vertheuern, während auf der anderen Seite in diesem Falle sehr schnell mehr Waare fertig wird, als die Konsumenten zu den hohen Preisen aufnehmen und daher der Ueberschuß zu Lager genommen werden muß und den Preis herabdrückt. Doppelt empfindlich wurden die Uebelstände, welche dieser nun schon Jahre anhaltende Zustand des Geschäfts erzeugt, durch diejenigen Kalamitäten, welche der Krieg in diesem Jahre hervorbrachte, die dem in allgemeinen Zügen so eben geschilderten Hauptübelstande gegenüber in Bezug auf Baumwollspinnerei allerdings noch immerhin als das geringere Uebel anzusehen sind.

Die vermehrte Frage nach Garnen, welche am Anfang des Jahres bestanden hatte, machte schon im Februar einer ruhigeren Stimmung Platz, indessen hatten sich die Webereien noch nicht eingeschränkt und eine dauernde, wenn auch mäßige Nachfrage ließ keine übermäßigen Lager aufkommen. Die Preise von Baumwolle und Garnen wichen trotz knappen und theuren Geldes in England und hier nur langsam und gleichmäßig. Schon im April jedoch machten die politischen Differenzen ihren Einfluß auf das Geschäft geltend und drückten im Verein mit der Bankkrisis in England im Mai zwar die Preise von Baumwolle schnell herab, lähmten zugleich aber auch jede Geschäftsthätigkeit. Die geringe Nachfrage in starken Nummern zur Fabrikation von Militairlieferungswaare, rohen und weißen Nesseln, wurde schnell zu billigen Preisen befriedigt, hörte aber mit dem Beginn der wirklichen Feindseligkeiten vollständig auf.

Nach Beendigung des Krieges konnte die Fabrikation nicht so schnell wieder aufgenommen werden, als man gehofft hatte; die Zahlungs-, Erwerbs- und Konsumfähigkeit einer großen Menge von Familien war und blieb gestört, Zahlungseinstellungen, die freilich meist außergerichtlich arrangirt wurden, waren an der Tagesordnung; Deutsche Spinner hatten von der billigsten Baumwolle im Monat Juni nur ausnahmsweise Nutzen ziehen können, da sie während des Krieges nicht kaufen konnten; trotzdem mußten sie sich entschließen, Gespinnste in Folge der Konkurrenz mit Englischen Fabrikaten zu Preisen wegzugeben, die auf der niedrigen Konjunktur beruhten, und große Verluste zu erleiden. Erst im August besserte sich die Frage nach Garnen, und da in Folge des Stillstandes während des Krieges weniger fabrizirt war, wurden die Läger etwas geräumt, die Baumwolle hielt sich in verhältnißmäßig billigen Preisen, so daß es den Spinnereien im August und September gelang, wenigstens ein auskömmliches Spinnlohn zu erzielen; allein schon vom Oktober ab wendete sich das Blatt — es war in Folge der etwas günstigeren Verhältnisse schnell zu viel gesponnen —, die Baumwolle stieg und die Garne fielen im Preise. Besonders in Kettengarnen war die Englische Konkurrenz überaus drückend, und mit dem Ende des Jahres war die Lage der Baumwollenspinner eine derartige, daß die meisten sich zur Einstellung oder wenigstens Verminderung des Betriebs entschließen mußten.

In England wurden die Arbeitslöhne herabgesetzt, man sah aber bald die Unwirksamkeit dieses Mittels ein; das Uebel liegt daran, daß bei den bestehenden hohen Preisen der Baumwolle schon die Arbeit eines kurzen Zeitraums Ueberproduktion erzeugt, gegen welche nur Beschränkung der Arbeit das zutreffende Mittel ist, das natürlich für den Fabrikanten ebenfalls sehr große Verluste bringt. Und mit solchen haben denn auch wohl meist die Spinner das Jahr 1866 abgeschlossen.

Spinnereien für zweicylindriges Parchentgarn, von denen schon der vorjährige Bericht erwähnt, daß sie ausnahmsweise günstig gearbeitet haben, hatten sich auch im Jahre 1866 der gleichen Ausnahme zu erfreuen. Der Absatz von Garnen beschränkte sich zumeist auf die Provinz selbst. Nach Polen fand kein Geschäft mehr statt, theils weil auch dort die Fabrikation von baumwollenen Waaren schwach betrieben wurde, theils wegen der straffen Grenzkontrole in Rußland und wegen zahlreicher Bankerutte, welche das ohnehin geringe Vertrauen zu den Polnischen Kunden vollständig untergruben.

Von den fünf größeren, auf mittel und feinere Nummern eingerichteten Spinnereien, welche überhaupt in Schlesien existiren, sind drei, mit einer Spindelzahl von ca. 35,000, gegen Ende des Jahres in Folge von Zahlungseinstellungen vollständig zum Stillstand gekommen. Die Schwankungen der Baumwollen- und Garnpreise ergeben sich aus folgenden Notizen:

	1. Jan.	25. Mai	6. Juli	14. Septbr.	31. Dezbr.
	Pce.	Pce.	Pce.	Pce.	Pce.
Amerikanische Baumwolle, Middl. Orleans	21½	12½	14½	13½	15½
Middl. fair Dhollerah	17¾	8½	9½	6¾	12¾
Bengals	13	5½	6½	6¾	9
30er Water, Englisch	29	20½	18½	18¾	20
	Sgr.	Sgr.	Sgr.	Sgr.	Sgr.
40er Kette, Deutsch, gute Qualität	26	20	20	20	19
20er Water, Deutsch, mittl. Qualität	21¾	15¾	15¾	16½	16½
20er Mule, Deutsch, "	17¾	14	14	15½	14
4/8 Mule, prima	15½	12	12½	13½	12½
6/5 2cylindriges	18	14	14	14½	14
Lager von Baumwolle in Liverpool, Ballen	370,252	1,005,325	967,573	827,476	516,770
Unterwegs auf Europa, Ballen	385,000	829,000	452,000	416,000	124,000

1. Baumwollengarn.

Die Garnpreise folgten den ununterbrochenen Fluktuationen des Liverpooler Marktes stets auf dem Fuße. Die Messen in Frankfurt a. O. und die Breslauer Märkte, welche die Hauptabsatzplätze für Schlesische Manufakten sind, lieferten schlechte Resultate und der Konsum stellt sich gegen 1865 geringer heraus.

Was das Strickgarn insbesondere anbelangt, so hatte das Geschäft darin im Anfange des Jahres bis Mitte April, sowie später im September und Oktober eine befriedigende Höhe. Der Preis für rohes gezwirntes Strickgarn mittlerer Qualität stellte sich im Anfang Januar auf 23—25 Sgr. pro Pfund, wich beim Eintritt der Kriegsereignisse um 4—5 Sgr. und erfuhr im Spätherbst wiederum eine nicht unbedeutende Steigerung.

Die Aussichten, welche man sich auf Reduzirung des Eingangszolles für Rothgarn nach Oesterreich gemacht hatte, sind zum Nachtheile des Geschäfts nicht verwirklicht worden.

2. Wollgarn.

Das Kammgarngeschäft war im Laufe des ersten Quartals ein normales; dann wurde dasselbe durch die politischen Verhältnisse derartig gestört, daß nur Rücksicht auf die Arbeiter ein zeitweises vollständiges Stillstehen der Spinnerei verhindern konnte. Doch besserte sich dieser Zustand bald nach den entscheidenden Erfolgen der Preußischen Waffen, so daß Ende Juli in der hiesigen Spinnerei wieder voll gearbeitet wurde. Das Geschäft blieb indeß bis Ende des Jahres flau und wurde durch den unregelmäßigen Gütertransport der Eisenbahnen noch erschwert. Im letzten Quartal wurden die Verhältnisse für die Spinnerei so ungünstig, daß die Garne wesentlich unter dem Kostenpreise verkauft werden mußten.

Zu einer Ausdehnung des Betriebes durch Vermehrung der Maschinen lag unter solchen Verhältnissen keine Veranlassung vor.

Wie im Jahre 1865 war auch im vergangenen Jahre das Geschäft in wollenen Strickgarnen ein sehr befriedigendes, so daß selbst die niedrigen Preise der rohen Wolle keine Ermäßigung der Notirungen für Wollengarne nach sich zogen. Der Aufschwung, den die Produktion dieses Artikels stetig nimmt, machte es möglich, den Bedarf nach allen Seiten hin zu befriedigen, und es kann nur aufs Neue der Wunsch wiederholt werden, daß die Fabrikanten durch die Verwendung von nur gesunden, kräftigen Wollen bemüht bleiben, die weitere günstige Entwicklung dieses Industriezweiges zu fördern.

3. Flachsgarne.

Die Leingarnspinnerei blieb auch 1866 in günstiger Lage, wenn sie auch nicht mit so großartigem Erfolge als in den Jahren vorher hat arbeiten können. In den ersten Monaten des Jahres war der Absatz schwunghaft, während des Krieges waren zwar feinere Nummern vernachlässigt, starke Werggarne zu Lieferungswaaren blieben aber stets lohnend. Die Hoffnungen, daß mit wiederhergestelltem Frieden die frühere Lebhaftigkeit eintreten würde, haben sich nicht erfüllt, das Geschäft blieb ruhig.

Es wird auch geklagt, daß aus den Flächsen, welche in diesem Jahre zur Verwendung kamen, nicht die sonst gewohnten guten Qualitäten leinener Garne sich herstellen ließen.

Von Leinengarnspinnereien haben in Schlesien in Folge der

schwierigen Geldverhältnisse um Mitte des Jahres, so viel bekannt, zwei ihre Zahlungen eingestellt, welche beide mit ungenügenden Mitteln begonnen hatten. Der Betrieb dieser Spinnereien wurde jedoch nicht sistirt, und wird die eine derselben unter ihrem neuen Besitzer bedeutende Vergrößerung erfahren.

Auch die Leinenspinner Schlesiens würden eine Herabsetzung des Zolles auf niedrige Nummern nicht ungern sehen; denn da die Fabrikation von rohen Leinen jetzt auch für diesseitige Rechnung in Böhmen betrieben wird, so haben die Spinner zwar einen höheren Schutz gegen die Oesterreichischen Spinner, aber es fehlen ihnen die Kunden. Dieß macht sich doppelt fühlbar, wenn die Flächse weniger gut gerathen sind und sich weniger zu guter Bleiche geeignetes Garn daraus spinnen läßt, also gerade in den ungünstigsten Geschäftsjahren.

Der Handel mit leinenen Garnen bewegte sich ganz analog dem Verkehr der Spinnereien, da die Fabrikanten von Leinengeweben mit gutem Nutzen und eifrig arbeiteten, war auch die Frage nach Garnen lebhaft und das Geschäft schwunghaft, sowohl in Schlesischen als auch in Englischen und Böhmischen Garnen. Das Geschäft kam jedoch schon im April ins Stocken, umsomehr, als jeder Einzelne wegen des lebhaften Verkehrs seinen Kredit auf's Aeußerste angespannt hatte und die Erfüllung der Verbindlichkeiten wegen des theuren und knappen Geldes und der Zurückhaltung der Bankiers schon damals schwer war.

Die alte Lebhaftigkeit kam auch nach dem Kriege nicht wieder, nur gebleichte Leinengarne brachten im Herbst guten Gewinn, da die beste Bleichzeit während der Unruhen nicht benutzt worden war, und gebleichtes Garn sich dadurch knapp hielt. Der Verbrauch Englischer Werggarne war, da die Preise in England meist höher gingen als in Böhmen und Schlesien, geringer als gewöhnlich.

Im Ganzen hat der Handel mit Leinengarnen geringere Ausdehnung gehabt, als in früheren Jahren. Es hat auch in diesem Zweige des Leinengeschäfts die Lebhaftigkeit desselben eine Ueberspannung der Kräfte zur Folge gehabt, und es sind einige Fallimente, von denen eines von Bedeutung, vorgekommen.

Die Preisfluktuationen waren nur während des Krieges von einiger Bedeutung, es kosteten:

			15. Januar	15. April	15. Juni	15. Dez.
			Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
Schles.	Flachsgarn	Nr. 30	35	37	30	32
„	„	„ 40	32	34	26	29
„	Werggarn	„ 18	39	43	34	38
Böhm.	Flachsgarn	„ 40	32	34	24	27
„	Werggarn	„ 18	34	41	30	35

Die Beschaffung eines guten Rohmaterials für Leinenzwirn unterlag manchen Schwierigkeiten in Folge der schon im letzten Bericht erwähnten Mißernte namentlich von kräftigen Flächsen. Die Preise der letzteren blieben, da nur aus Belgien und Holland günstige Ernteberichte über Flachs eingingen, das Jahr hindurch sehr hoch, wenngleich für dieselben Preise bessere Qualität geboten wurde; nur während der Kriegsmonate traten vorübergehend erhebliche Ermäßigungen ein, die aber bei der allgemeinen unsicheren Lage wenig benutzt werden konnten.

Die Preise der fertigen Fabrikate drückten sich in Folge der im Anfang des Jahres verminderten Nachfrage um ca. 10 pCt. gegen das Vorjahr und sind bis jetzt stabil geblieben.

Während der Kriegsmonate sank der Absatz auf ein kaum denkbares Minimum, so daß die Zahl der Arbeiter vermindert werden mußte.

Nach Herstellung des Friedens belebte sich der Absatz wieder mehr und in den letzten Wochen des Jahres trat ein größerer Aufschwung ein. Die verschiedenen Handelsverträge haben noch immer keinen erheblichen Einfluß geübt; wenn auch nicht zu verkennen ist, daß die Belgische Konkurrenz in jüngster Zeit mächtiger wird und den Schlesischen Fabrikaten auf den größeren Märkten mehr Schwierigkeiten bereitet.

4. Fertiges Seidengarn.

Seiden verkehrten im vergangenen Jahre in geringeren Quantitäten als im Vorjahre im Handel, und der verminderte Umsatz zwang einzelne Fabrikanten, zu etwas ermäßigten Preisen sich Absatz zu verschaffen. Seit den Monaten Oktober und November trat eine Preiserhöhung ein, die am Jahresschlusse noch fortdauerte und ihren Grund in den schlechten Ernteberichten findet. Die Produktion in unserer Provinz wurde durch die Kriegsverhältnisse wesentlich gestört, und dürfte es wohl nur diesem Umstande zuzuschreiben sein, daß der bis jetzt bestehende Mangel an Färbereien noch keine Abhülfe gefunden hat. Der hohe Russische Tarif für diesen Artikel ist ein schwer empfundener Uebelstand.

B. Weberei und Handel mit Geweben.

1. Baumwollgewebe.

Das Geschäft in baumwollenen Geweben war beim Beginn des Jahres ein ziemlich lebhaftes; zwar waren und blieben Käufer der hohen Preise wegen zurückhaltend, allein die Nachfrage genügte doch stets, die Fabrikation im Gange zu erhalten. Noch im März glaubte man ein sehr reges Frühjahrsgeschäft erwarten zu dürfen und es wurden Aufträge mit Vertrauen ausgegeben. Gegen Ende März fingen die politischen Befürchtungen bereits an, auf das Geschäft nachtheilig zu wirken, auch das theuer werdende Geld machte sich fühlbar, insofern die höhere Entschädigung, welche die Fabrikanten für gewährten Kredit hätten beanspruchen dürfen, nicht zu erreichen war.

Mit den Einziehungen der Reservemannschaften und den sonstigen Vorbereitungen zum Kriege trat völlige Stockung ein. Nur Waaren für Militairbedarf waren gesucht und boten einigen Ersatz für andere Ausfälle; mit dem wirklichen Ausbruch der Feindseligkeiten trat hierzu noch der Bedarf der Lazarethe und der freiwilligen Lazarethpflege, durch den alles Vorräthige in starker Waare geräumt wurde; dagegen blieben alle anderen Artikel ohne Ausnahme liegen und die Bestände mehrten sich trotz beschränkter und zu großem Theil ganz eingestellter Arbeit.

Zahlreiche Zahlungseinstellungen aus allen Provinzen, Prolongationsgesuche ꝛc. waren an der Tagesordnung, und wenn trotz alledem speziell unter Baumwollwaarenfabrikanten und solchen Händlern, die nicht Sortimentsgeschäfte haben, wenig und nur unbedeutende Bankerutte vorgekommen sind, so ist der Grund hiervon in der That nur in dem Umstande zu suchen, daß die Betheiligten in Folge des schwierigen und schlechten Geschäftsganges schon seit längerer Zeit mit Vorsicht und Aengstlichkeit operirt haben.

Auch die zur Zeit errichtete Darlehnskasse wurde für baumwollene Gewebe nicht überaus stark in Anspruch genommen.

Inzwischen waren die Preise bedeutend zurückgegangen, und dieses rief bei Abschluß des Waffenstillstandes sofort einige Kauflust hervor, jedoch bewirkten die Störungen im Eisenbahnverkehr, daß das Geschäft nach und von außerhalb sich nicht ordentlich entwickeln konnte, während der Verkehr in der Stadt selbst und in der Provinz durch die Cholera sehr zu leiden hatte. Die Monate September und Oktober brachten erträgliche Umsätze, gegen Jahresschluß jedoch wurde das Geschäft immer schwächer und es zeigte sich sehr deutlich, wie bedeutend die Konsumfähigkeit und Zahlungsfähigkeit eines großen Theiles der Bevölkerung durch die Mobilmachung und den Krieg geschwächt war.

Auf günstige Resultate des Geschäftsbetriebes des Jahres 1866 hatte Niemand gehofft und es ist als zufriedenstellend zu betrachten, daß im Allgemeinen die Geschäfte dieses Zweiges ohne Einbuße an Kapital durchgekommen sind.

Von rohen feinen Kattunen und leichten Nesseln wird nur noch Maschinenwaare verbraucht, die zumeist aus Süddeutschen und West-

phälischen Webereien roh bezogen und in Schlesien gefärbt oder gebleicht wird. Von stärkerer Waare, besonders zu Lieferungen, wurde auch von den Schlesischen Webereien vieles auf Maschinenstühlen gearbeitet, wenn auch für diese Artikel die Handweberei noch konkurrirt.

Bunte baumwollene Gewebe, Züchen, Inlet, Schürzenzeuge 2c. waren in den ersten Monaten des Jahres so gesucht, daß die Fabrikanten, im Gegensatz zu anderen Jahren, auch in den Wintermonaten zu keinem Lager kamen. Das Geschäft in diesen Artikeln hörte mit den politischen Differenzen vollständig auf, belebte sich zwar im Herbste, wurde aber schon im Oktober wieder sehr matt.

Auch in Parchenten, welcher Artikel in den letzten Jahren an Ausdehnung sehr gewonnen und der immer noch nur auf Handwebestühlen gemacht wird, nahm das Geschäft gleichen Verlauf.

In Webelöhnen ist eine größere Bewegung nicht vorgekommen, wo kleine Aenderungen vorkamen, zielten sie meist auf eine Herabsetzung des Lohnes.

Die Fabrikation in Halbleinen blieb in den ersten Monaten des Jahres gering, theils wegen der hohen Baumwollenpreise, theils wegen des überhaupt gestörten Geschäftsbetriebes und weil der Export nach Polen vollständig gelähmt war; letzteres in Folge der strengen Grenzkontrole und der in Folge der Schutzzölle sich ausbreitenden Industrie Rußlands. Gegen Ende des Jahres wurde die Fabrikation von Halbleinen in Folge der billiger gewordenen Baumwollenpreise wieder aufgenommen, und aus einzelnen Gegenden, besonders den Rheinprovinzen, machte sich auch eine ziemlich lebhafte Frage nach diesem Artikel geltend.

2. Wollene Waaren.

In den ersten drei Monaten des abgelaufenen Jahres war das Geschäft in Tuchen regelmäßig, in Frühjahrsartikeln sogar recht günstig. Im April wurde es jedoch flauer und die Leipziger Ostermesse litt schon bedeutend unter dem Eindruck der Kriegsbefürchtungen; die Käufer traten sehr zurückhaltend auf. Mit Beginn des Mai, als die Aussichten auf Erhaltung des Friedens immer mehr schwanden, trat vollständiger Stillstand ein, der ohne Unterbrechung bis Ende Juli anhielt.

Obgleich fast alle Fabrikanten, mit Ausnahme derjenigen, die Tuchlieferungen für das Militair hatten, den Betrieb so stark beschränkten, daß in vielen Fabrikorten kaum der dritte Theil der Stühle im Gange war, so häuften sich doch die Läger in außerordentlicher Weise, da ein irgend nennenswerther Umsatz, auch beträchtlich unter dem Fabrikationswerth, nicht zu erzielen war. In der Frankfurter Sommermesse hielten es die Verkäufer, wegen der geringen Zahl der anwesenden Käufer, gar nicht erst der Mühe werth, ihre Waaren auszupacken.

In dieser Messe zeigte sich der Nutzen der Darlehnskasse auf ganz sichtbare Weise, denn durch diese verschafften sich viele Fabrikanten die Mittel, um ihren dringendsten Verpflichtungen nachzukommen. Ohne diese hätten die Meisten den schwachen Betrieb ganz einstellen müssen und die Noth der Weber wäre noch größer geworden. Da jeder Umsatz unmöglich geworden war, mußte ein Mittel geboten werden, Fabrikate zu beleihen, ein Geschäftszweig, welcher von der Königlichen Bank nicht betrieben wird.

Nach Beendigung des Krieges veranlaßte theils die Spekulation, theils reeller Bedarf ein lebhafteres Geschäft, doch nicht in dem Umfange, wie man gehofft hatte. Die Leipziger Michaelismesse, wegen der dort herrschenden Choleraepidemie schwach besucht, entsprach selbst gemäßigten Erwartungen nicht. Die Frankfurter Martinimesse war stark überfüllt, ein Preisdruck deshalb unausbleiblich, und so blieb das Geschäft bis zum Schlusse des Jahres träge.

Die Ergebnisse des vergangenen Jahres waren daher im Allgemeinen ungünstig für die Fabrikanten, viele wurden ein Opfer der Krisis und nur ein kleiner Theil begüterter, die durch Kredit oder durch eigenes Vermögen im Stande waren, die günstige Konjunktur der Wollmärkte zu benutzen, mag ein mäßiges Resultat erzielt haben.

Die Wirkungen des Französisch-Englischen Handelsvertrages machten sich hauptsächlich darin merkbar, daß aus England ordinaire dicke, aus Shoddy und Mungo gearbeitete, aus Frankreich hochfeine und aus Oesterreich feine und mittelfeine fancy Stoffe in verstärktem Maße bei uns eingeführt wurden; irgend eine erhebliche Vergrößerung des Absatzes unserer Fabrikate nach jenen Ländern war nicht bemerkbar.

In Folge des hohen Schutzzolles wächst die Tuchfabrikation in Amerika so bedeutend, daß uns der für unsere Industrie so wichtige Markt für ordinaire und mittelfeine Waare mit jedem Jahre mehr verloren geht. Nur ganz hochfeine Tuche und Stoffe können den hohen Zoll noch ertragen.

Das Geschäft nach dem Orient litt durch die dort herrschende Cholera. Auch der Stand der Oesterreichischen Valuta in der letzten Hälfte des Jahres war nicht ohne Einfluß, da durch denselben die Käufer aus jenen Ländern bessere Rechnung bei Bezügen aus Oesterreich fanden.

Nach China fand in der ersten Hälfte des Jahres ein lebhaftes Geschäft statt, es machte sich dann eine Ueberfüllung des dortigen Marktes bemerklich, die zur Folge hatte, daß nur wenig und zu gedrückten Preisen nach dort verkauft werden konnte.

Das Exportgeschäft nach dem Königreich Polen hat sich nicht gehoben, war im Gegentheile noch unbedeutender, als im Vorjahre. Es wirkten hierbei dieselben Faktoren, welche wir in unserem vorjährigen Berichte erwähnt haben. Bevor in diesem Lande die volkswirthschaftlichen und politischen Verhältnisse nicht gänzlich umgestaltet werden, kann von einem regelmäßigen und lohnenden Verkehr nicht die Rede sein. Die fortschreitende Verarmung der Bewohner vermindert den Konsum von Jahr zu Jahr, der niedrige Stand der Russischen Valuta vertheuert alle ausländischen Waaren, und die Zölle, die oft gegen hundert Prozent und darüber betragen, machen den Import vieler Artikel fast unmöglich.

Das Detailgeschäft war sowohl hier als in der Provinz hauptsächlich in Folge der kriegerischen Ereignisse und deren Nachwirkungen nicht zufriedenstellend.

Auch nach all unseren sonstigen Absatzgebieten, als: Italien, Holland, Schweden, der Schweiz, Hamburg, Bremen u. s. w. war der Export geringer als in den Vorjahren. Daß über das Geschäft in Breslau, als der Hauptstadt derjenigen Provinz, die durch den Krieg wohl am meisten gelitten hat, und in welcher der Handel hauptsächlich auf den Konsum im Orte selbst und in der Provinz angewiesen ist, nichts Erfreuliches zu berichten, ist hiernach leicht zu ermessen. Das Geschäft ruhte hier von Mai bis Ende Juli gänzlich, in den Monaten August und September hemmte die Cholera jeden Aufschwung, erst mit dem Oktober trat regeres Leben ein. Der Konsum in Breslau selbst, sowie der Absatz nach der Provinz dürfte kaum zwei Drittel eines normalen Jahres übersteigen. Das Detailgeschäft war sowohl hier, wie in der Provinz unbefriedigend.

Die hiesige vereinigte Tuchmacher- und Tuchscherer-Innung, die 26 Mitglieder zählt, hat eine auf eigenem Grundstücke erbaute Fabrik in diesem Jahre in Betrieb gesetzt. Dieselbe enthält 3 Assortimente Spinnerei, eine Walzwalke, eine Lochwalke mit 4 Loch und einer Appreturanstalt und wird von einer 16pferdigen Dampfmaschine betrieben. Beschäftigt sind in der Fabrik 12 männliche und 4 weibliche Personen. Die Handwebestühle, 25 in der Zahl, sind in den Wohnungen der Innungsmeister, die wie früher, so auch im vorigen Jahr etwas Militairtuche zum größten Theil aber Flanell gearbeitet haben. Letztere Flanelle fanden vom Herbst bis zum Schlusse des Jahres guten Absatz.

Das Engrosgeschäft in Teppichen hat im Jahre 1866 unter der Ungunst der politischen Verhältnisse sehr gelitten. Größere, zu Anfang des Jahres per August und September ertheilte Aufträge wurden nach ausgesprochener Mobilmachung zurückgezogen, und auch nach Beendigung des Krieges blieb der Geschäftsgang matt. Nur während der Monate Mai bis Ende Juli fand ein größerer Begehr in aus Kuhhaaren gefertigten Teppichstoffen statt, die namentlich zu Schlafdecken für die Armee verwandt wurden. Die Preise dieser Artikel gehen immer höher, da der Fabrikant gezwungen ist, die betreffenden Garne von freien Arbeitern, die dem Begehr entsprechend nicht vorhanden sind, spinnen zu lassen. Unsere Zuchthäuser, in denen früher Kuhhaargarne in erheblichem Umfange gesponnen wurden, verweigern angeblich aus Gesundheitsrücksichten für ihre Inquilinen jetzt beharrlich die Gewährung von Arbeitern. Die neuen mit Frankreich, den Niederlanden und Oesterreich geschlossenen Handelsverträge konnten einen wesentlichen Einfluß auf das Teppichgeschäft in Schlesien nicht äußern, da die Fabrikation dieser Artikel in dieser Provinz zu unbedeutend ist.

Die Fabrikation halbwollener Waaren hat in dem Bezirk der Breslauer Regierung im verflossenen Jahre keine größere Ausdehnung gewonnen, die Ergebnisse des Geschäfts waren unbefriedigende; es sind die in Rede stehenden Fabrikate zum großen Theil auf eine bestimmte Saison berechnet, und da die für das Frühjahr meist auf Bestellung gefertigten Waaren nicht abgenommen wurden, so konnten sie später nur mit Verlust verkauft werden und sind zum Theil in den dünnen nur für den Sommer geeigneten Arten ganz unverkäuflich geblieben. Auch das Herbstgeschäft blieb matt und es mußte auf Lager gearbeitet werden.

Das Absatzgebiet für die in Rede stehenden Fabrikate ist hauptsächlich der Zollverein und in diesem wieder der Süden, und nach Holland ist Einzelnes verkauft worden.

An dem Export nach Amerika haben sich die Schlesischen Fabrikanten halbwollener Waare zwar nie betheiligt, haben aber trotzdem mit darunter zu leiden, daß derselbe in Folge der hohen Nordamerikanischen Tarife, deren Ermäßigung leider nicht zu hoffen ist, fast vollständig aufgehört hat, da der Absatz im Zollverein selbst Ersatz liefern muß und die Konkurrenz eine fast erdrückende geworden ist; es gilt dies besonders von sogenannter »dryfinish«, trocken appretirter Waare.

3. Leinwand.

Das Geschäft in Leinenwaaren begann im Anfang des Jahres 1866 mit guten Aussichten. Baumwolle und Baumwollwaaren blieben verhältnißmäßig theuer, während die Preise von Leinengarnen sich dem Normalstandpunkt näherten. Leinenwaaren-Fabrikanten konnten Rohmaterial furchtlos einkaufen und ihre Produktion ungehindert ausdehnen.

Der Absatz war ein guter, da Creas, carrirte Züchen, blaue Druckleinen und ähnliche Leinenartikel sich billiger herstellen ließen, als die konkurrirenden Gewebe aus Baumwolle.

Die Herstellung der Waare hatte keine Schwierigkeiten, weil rohe Leinen fast nur aus Böhmen bezogen wurden, für Creas und bunte Waaren, in Folge dessen Handweber genügend übrig blieben. Mit der Mobilmachung hörte auch in Leinenwaaren aller Absatz auf, bis auf die, sich zu Militair- und Lazarethzwecken irgend eignenden Artikel, die schnell und vollständig vergriffen waren, und mancher Posten nicht ganz passender Waare fand Abnahme, dessen Unterbringung sonst schwierig gewesen wäre. Starke rohe Leinen, deren Bezug aus Böhmen durch den Krieg gehemmt war, fehlten eine Zeit lang gänzlich, da deren Fabrikation in Schlesien ganz aufgehört hat, in Folge des schon oft erwähnten anormalen Tarifs, der rohe Gewebe von Böhmen frei einläßt, während rohe Garne mit 2 Rthlr. statt früher ½ Rthlr. besteuert sind.

Es kann bei der Ausdehnung, welche die Fabrikation von Leinenwaaren beim Beginn des Jahres genommen hatte, nicht Wunder nehmen, daß bei Herannahen des Krieges mannigfache Verlegenheiten zu Tage traten, die zum Theil indessen durch die Hülfe der Darlehnskassen behoben wurden, welche für Leinenwaare stark in Anspruch genommen waren, der schnelle und glückliche Verlauf des Krieges trug dann völlig dazu bei, erheblichen Fallimenten vorzubeugen.

Schon im Juli belebte sich das Geschäft wieder und es wurde die Herstellung von Creas und bunten Leinen für den Zollvereinskonsum in vollem Umfang wieder aufgenommen. Im September und Oktober jedoch begann das Geschäft wieder zu erlahmen und der Schluß des Jahres fand ansehnliche Läger bei schwachem Geschäft.

Der Export seewärts, von bunten Leinen, Listados, Osnaburgs, auch von rohen Böhmischen Leinen, war zu Anfang des Jahres ziemlich ansehnlich, wurde mit Beginn des Krieges sistirt und ist nicht wieder lebhaft geworden.

Auch für diese Fabrikate ist der erhöhte Zoll auf die billigen Böhmischen Garne, die zur Herstellung derselben nicht zu entbehren sind, ein drückender, da die Konkurrenz mit Oesterreichischen Erzeugnissen bei den ohnehin billigen und durch den schlechten Stand der Oesterreichischen Valuta relativ noch weiter herabgedrückten Löhnen eine kaum zu überwindende ist.

Das Geschäft nach Polen ist nur noch in Bleichleinen, und zwar nur in solchen aus roher Böhmischer Leinwand, von irgend welcher Bedeutung, war aber das ganze Jahr gering, zumeist wegen des immer geringer werdenden Vertrauens in die Solvenz der Polnischen Käufer.

Es muß wiederholt an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß die von der Königlichen Staatsregierung bereits in Erwägung genommene Herabsetzung der Steuer für starke leinene Garne bis Nr. 45 inkl. auf den früheren Satz von ½ Rthlr. pro Ctr. eine dringende Nothwendigkeit für die Leinweberei ist. Für feinere Nummern als 45 wird jedoch von den Fabrikanten die Beibehaltung des jetzigen Zolles von 2 Rthlr. befürwortet im Interesse derjenigen Spinnereien, welche feinere Nummern spinnen, und im Interesse des Flachsbaues, der Käufer für edlere Flächse braucht, wenn er eine Vervollkommnung anstreben soll.

C. Erzeugung und Vertrieb von Posamentierwaaren.

Fast in allen Artikeln differirt der gemachte Waarenumsatz zu seinen Ungunsten erheblich gegen den früherer Jahre und zwar hauptsächlich in den Artikeln für Wagenbau, Borden und Quasten. In Gurten und anderen Sattlerarbeiten ist der Ausfall weniger bedeutend gewesen, in Schnurgurten wurde sogar etwas mehr als sonst verkauft, da in diesen Artikeln für militairische Equipirungen Bedarf vorhanden war. So lebhaft das Geschäft im Frühjahr anfing, so wurde dasselbe doch mit einem Schlage durch den losbrechenden Krieg zum Stillstand gebracht und hat sich selbst nach dem Frieden nur allmälig wieder gebessert. Inzwischen sind aber aus England, Rußland und namentlich aus Indien nicht unbeträchtliche Bestellungen eingetroffen, welche die Arbeitskräfte, die seit der Kriegsperiode freilich auf ein relativ geringes und schwer wieder zu ergänzendes Maß reduzirt worden sind, auf einige Zeit genügend beschäftigen. Wir

theilen in der Anmerkung wiederum die Geschäftsergebnisse der Fabrik von R. Schärff in Brieg mit.[1])

D. Fertige Kleidung und Wäsche.

Der Umsatz in fertigen Damenkleidern hat im Jahre 1866 gleich allen anderen nicht gerade zu den nöthigsten Verbrauchs-Artikeln gehörenden Waaren durch den Einfluß des Krieges und mehr noch durch die hier herrschende Epidemie gelitten; es fehlte in den Monaten April bis Oktober der Fremdenzufluß aus der Provinz und den angrenzenden Ländern, der dem hiesigen Ort hauptsächlich seine Frequenz giebt.

Der Umschlag mag daher wohl in diesem Jahre um ein Drittel gegen frühere zurückgeblieben sein, in denen er nahezu die Ziffer von einer Million erreicht hat, von der etwa ⅘ dem Engrosgeschäft und ⅕ dem Detailverkauf angehört.

Der Engroshandel könnte bei Weitem größere Ausdehnung gewinnen durch einen geregelten Handelsverkehr mit Rußland und Oesterreich.

Im Frühjahr und Sommer 1866 waren für die Damen-Konfektion seidene Stoffe vorherrschend beliebt und wurden diese zum Theil aus Frankreich, mehr aber noch aus unserer Rheinprovinz bezogen.

Die Seide hat den hohen Stand ihrer Preise weiter behauptet und wird dies auch wegen Mißernten in China und Italien in nächster Zukunft noch anhaltend sein.

Für Winter-Konfektions sind Velourstoffe und Doubles aus den Brandenburgischen und Rheinischen Provinzen zumeist verbraucht worden; billige gefleckte Stoffe wurden in geringerem Maße von England bezogen.

Die Preise der Winterstoffe blieben, analog den Wollpreisen, denen der Vorjahre ziemlich gleich.

Mit Ausnahme der im Sommer eingetretenen Stockung hat in dem Geschäfte in fertiger Wäsche eine erhebliche Aenderung nicht stattgefunden.

E. Lumpenhandel.

Das Haderngeschäft nahm, abgesehen von der durch den Krieg hervorgerufenen Unterbrechung, einen regelmäßigen Verlauf, so daß die Preise ultimo 1866 denen von ultimo 1865 ziemlich gleich waren. Die in unserem vorjährigen Bericht aufgezählten Surrogate kamen nach wie vor zur Verwendung und trugen dazu bei, daß die überhohen Preise früherer Jahre nicht erreicht worden sind. Hadern zur Dachpappe erfuhren wegen der durch den Krieg herbeigeführten Minderfabrikation schwächere Nachfrage und demzufolge einen Preisabschlag von 15 pCt.

In wollenen Lumpen, die zur Bereitung von Kunstwolle dienen, blieb das Geschäft, abgesehen von der durch den Krieg hervorgerufenen Unterbrechung, unverändert.

Bezugsquellen und Absatzwege erfuhren keine Veränderung, namentlich haben die herabgesetzten Ausgangszölle in unserer Provinz eine Wirkung nicht gehabt. Beziehungen auf legalem Wege aus den Nachbarländern waren wegen der Ausgangszölle nicht mit Vortheil zu unternehmen.

Nachstehend geben wir eine Zusammenstellung der Preise der hauptsächlichsten Hadernsorten für den Zeitraum von ultimo 1862 bis ultimo 1866.

Die Preise waren bei entsprechender Sortirung folgende:

	1866		1865		1864		1863		1862	
weiß Leinen	5⅙	Rthlr.	5	Rthlr.	5 1/12	Rthlr.	5⅓	Rthlr.	5 5/12	Rthlr.
halbweiß Leinen	4 5/12	"	4⅓	"	4 7/12	"	4⅔	"	5 1/12	"
graue Leinen	3⅔	"	3⅔	"	4 5/12	"	4⅙	"	4⅓	"
blaue Leinen	4	"	4	"	4⅓	"	4 5/12	"	4⅙	"
braune Leinen	2⅓	"	2⅙	"	2⅚	"	2⅚	"	2⅚	"
weiß Kattun	4	"	3 11/12	"	4⅙	"	4⅙	"	4⅓	"
bunt Kattun	2⅓	"	2⅓	"	2 7/12—⅔	"	2⅓ —⅙	"	2⅙	"
Schrenz	1 1/12	"	1⅙	"	1⅓	"	1⅙ —¼	"	1	"
weiße Strickwolle	11⅓	"	11	"	12⅙	"	10⅔	"	9⅔	"
bunte Strickwolle	9⅙	"	9	"	10⅓	"	9⅔	"	7	"
weiße Wolle	9⅙	"	9	"	10⅔	"	9⅓	"	7	"
farbiges Tuch	4⅙	"	3⅚—4	"	3⅓	"	3⅓ —½	"	2⅚ —3	"
gereinigtes Tuch	7⅓–8	"	7	"	6⅔ —7	"	6⅔ —7	"	7	"

Der amtliche Bericht über die Aus- und Einfuhr von Lumpen ist bis zur Zeit, wo diese Blätter in Druck gehen, nicht veröffentlicht.

---

[1]) Es wurden in derselben bestellt:

		1866.			1865.	1864.	1863.	1862.
		Innerhalb des Zollvereins.	Außerhalb des Zollvereins.	Summa.				
Breite Borden	Ellen	5,600	12,200	17,800	32,100	21,200	22,000	22,000
Schmale Borden (Nahtschnur)	Ellen	58,000	58,200	116,200	155,000	143,600	158,400	162,000
Quasten	Stück	1,600	2,200	3,800	8,300	6,300	1,750	2,800
Abhefte	Stück	92,200	105,300	197,500	249,100	152,000	219,000	201,000
Bockdeck-Garnituren	Stück	1	1	2	5	5	.	.
Gurte	Ellen	70,000	59,000	129,000	138,100	153,600	120,500	125,000
Schnurengurte	Stück	5,420	1,130	6,550	5,380	6,400	6,200	4,100
Deckenbesatzbänder	Ellen	28,400	20,500	48,900	72,500	53,500	65,500	68,000
Decken- und Chabracken-Zeuge	Ellen	1,200	740	2,000	860	1,880	2,200	2,330
Arabische Zäume	Stück	53	167	220	210	250	150	150
Rosetten	Paar	170	170	340	140	160	300	140
Gewehr-Riemen	Stück	1,250	250	1,500	2,580	3,500	3,120	4,000

Elfter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb von Leder.

Der Garlederhandel lag in Folge der Nachwirkungen des vorjährigen ungünstigen Jahres und des Krieges völlig nieder und nahm erst gegen Ende des Jahres eine Wendung zum Besseren. Artikel zu Militairlieferungen fangen an knapp zu werden, und der anderweite Bedarf, der durch die oben bezeichneten Ursachen so lange zurückgedrängt war, sucht endlich seine Befriedigung, so daß ein regeres Geschäft überhaupt erwartet werden kann. Die Preise verharrten das ganze Jahr hindurch auf ziemlich gleichmäßig niedrigen Standpunkten, nur einzelne Artikel, wie Fahleder und Vacheteleder für Militairbedarf, haben eine kleine Steigerung erfahren.

Zwölfter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb von Waaren aus Holz und Stroh. Betrieb von Baugewerben.

A. Nutzholz und Fabrikate daraus.

1. Nutzholz.

Unter dem Mangel an Exportgelegenheit mußte der Holzhandel auch dieses Jahr leiden, aber noch weit mehr unter dem allgemeinen Drucke der politischen Verhältnisse. Es wurde den Bauherren das erforderliche Kapital zu theuer und dessen Beschaffung zu schwierig, indem selbst bei großen Opfern es längere Zeit nicht möglich war, Hypotheken liquid zu machen. So mußten nicht allein fast alle größeren, sondern auch viele kleinere Bauten ausgesetzt bleiben.

Nach Abschluß des Friedens jedoch wurden früher begonnene Bauten wieder in Angriff genommen und sind von den hiesigen Lägern hierdurch die im Ganzen nicht großen Bestände noch etwas reduzirt worden.

Die Preise für Bretter haben ihren Stand behauptet; die für Bauholz jedoch mußten eine Kleinigkeit einbüßen.

Die Zufuhren von Galizien und Polen sind in diesem Jahre nicht so reichlich wie im vergangenen gewesen, theils wegen des verminderten Absatzes, theils wegen der auf den Eisenbahnen eingetretenen Verkehrsstockungen.

Schwellen sind dagegen in bedeutenden Quantitäten theils per Bahn über Cosel, theils von dieser Station zu Wasser hierher gebracht worden, die zu Lieferungen für die im Bau begriffenen Bahnen bestimmt waren.

Zu erwähnen bleibt schließlich noch, daß am hiesigen Orte eine Dampfschneidemühle, an der Oder belegen, errichtet worden ist. Es werden hierin 2 Bundgatter, Kreissäge, sowie Hebel- und Kehlmaschine durch eine Dampfmaschine von 30 Pferdekraft betrieben. Hervorgegangen ist dieselbe aus der Maschinenbauanstalt von G. H. Ruffer hier.

Die hiesigen Schleusen passirten in 1866:

1600 Flöße mit 70,000 Stück beschlagenen Quadr.-Hölzern,
1718 » 45,000 » Rundhölzern.

Die ersteren, sowie die darauf befindlich gewesene Auflast von Brettern sind größtentheils aus Galizien, Mähren und Polen, die Rundhölzer dagegen fast alle aus Schlesischen Forsten.

2. Möbel-, Bautischlerei und Parquetgeschäft.

Das Geschäft nahm in dem zweiten Semester des Jahres einen so bedeutenden Aufschwung, daß die früheren Ausfälle vollkommen gedeckt wurden.

Hauptabnehmer blieben die Provinz Schlesien und das Herzogthum Posen; nach dem Königreich Polen resp. dem darin am meisten beziehenden Warschau ging weniger, und ist daran immer noch der Mangel einer direkten kürzeren Schienenverbindung zwischen hier und Warschau Schuld, welches letztere sich mit seinen Aufträgen nach dem bequemer belegenen Berlin wendet. Das Parquetgeschäft konnte nach Posen des übergroßen Eingangszolls wegen auch keinen besonderen Aufschwung nehmen.

Die Fabrikation an sich erstreckte sich wie voriges Jahr bei Meubles hauptsächlich auf Nutzholz- und Eichenholzarbeiten, in Mahagoni- und anderen Hölzern wurde verhältnißmäßig weniger gearbeitet. Der Umsatz in Meubles war der nämliche wie im Vorjahre.

Der Absatz der Bautischlerarbeiten, begünstigt durch mehrere öffentliche, größere Bauten, und ebenso der Konsum von Parquets, die von Jahr zu Jahr mehr Anklang finden, zeigte gegen das Vorjahr jedoch einen ganz nennenswerthen Fortschritt.

Eine Ergänzung erfuhren speziell in einem hiesigen Etablissement die Bildhauer-Ateliers, indem für dieselben noch eine Anzahl der tüchtigsten Holzschnitzer engagirt wurden, deren Arbeiten auch bei dem von demselben zur Pariser Weltausstellung gelieferten großen Möbel zur Geltung kamen.

Auch von anderer Seite ist für die Ausstellung gearbeitet worden und geben derlei Arbeiten Zeugniß von dem Aufschwunge, den die Tischlerei überhaupt genommen hat, die immer mehr bemüht ist, zu künstlerischer Vollendung zu gelangen und etwas dem Geschmacke und reinen Styl Entsprechendes zu liefern.

Die Lohnverhältnisse sind befriedigend und ist dem fleißigen Arbeiter hinreichende Gelegenheit zum Verdienst gegeben.

Die Preise der Rohmaterialien sind bis auf Kiefernholz so ziemlich gleich geblieben. Gutes Tischler-Kiefernholz erlitt jedoch eine Preissteigerung von 15 bis 20 pCt.; von fremden Hölzern wurde das in neuerer Zeit vermehrt in Anwendung kommende Italienische Nußbaumholz — das auf den Kontinents-Märkten schwer zu erlangen war — höher bezahlt; das Ungarische Nußbaumholz, welches sich weniger ökonomisch verwenden läßt, wurde beinahe ganz verdrängt und demnach auch niedriger wie früher bezahlt. Mahagoniholz, obschon weniger verbraucht, hielt sich mangelnder Zufuhren wegen in den Preisen des Vorjahres.

B. Strohgeflecht.

In Strohgeflechten war der Umsatz bis zum Verschwinden unbedeutend; in Wüstewaltersdorf ist die Fabrikation gänzlich aufgegeben, nachdem, wie wir im vorjährigen Berichte angegeben, das Königliche Handels-Ministerium es abgelehnt hat, die Errichtung einer Central-Strohflechteschule zu unterstützen; auf andere Fabriken wirkten die Zeitverhältnisse niederdrückend.

Auch in Strohhüten hat die Produktion sich in auffälliger Weise vermindert.

C. Baugewerbe.

Für die Stadt Breslau wurden folgende Bauerlaubnißscheine ertheilt:

1) zum Neubau von Vorderhäusern demnach 61 weniger als im Jahre 1865;	60
2) von Seitengebäuden demnach 20 weniger als 1865;	35
3) von Werkstätten, Stall-Remisen und dergleichen Gebäuden	118
4) zum Neubau von Fabrikgebäuden demnach 1 weniger als 1865;	5
5) zu Dampfkesselanlagen demnach 1 mehr als 1865;	16
6) zu verschiedenen kleinen Baulichkeiten demnach 295 weniger als 1865,	324
in Summa	558

im Ganzen also 575 weniger als 1865.

Neugeprüft wurden im Jahre 1866:

14 Maurer, 3 mehr als 1865; 3 Zimmerleute, 1 mehr als 1865, 1 Mühlenbauer.

Ein Dachdecker ist in diesem Jahre nicht geprüft worden, während auf 1865 Einer kam. Im Ganzen waren beschäftigt:

bei 41 Maurermeistern	1781	Gesellen,
bei 31 Zimmermeistern	686	»
bei 12 Steinmetzmeistern	65	»

Es ist dies ungefähr ⅓ der Anzahl von Meistern und Gesellen, die im Jahre vorher beschäftigt waren.

Dreizehnter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb von Papier und ähnlichen Waaren. Polygraphische Gewerbe. Buchhandel.

A. Papier und ähnliche Waaren und Fabrikate daraus.

1. Papier und Holzmasse.

Die Fabrikation und der Handel mit Papieren weisen mancherlei Veränderungen gegen die Vorjahre auf. Der ziemlich wasserreiche Winter 1865/66 war der Fabrikation, welche in Schlesien in allen Etablissements durch Wasserkräfte unterstützt wird, günstig gewesen und der Absatz der Papiere in den ersten Monaten des Jahres befriedigend.

Schon mit dem Beginn der Kriegsbefürchtungen kam jedoch der Papierhandel ins Stocken und insbesondere verminderte sich der Verbrauch besserer Druckpapiere sehr bedeutend. Während im Jahre 1865 in Leipzig, dem Centralplatz des Deutschen Buchhandels, 49,550 Ctr. Bücher vom 1. April bis 1. Oktober zur Versendung kamen, sind in demselben Zeitraum im Jahre 1866 nur 41,480 Ctr. Bücher über Leipzig verladen worden, der Gesammtausfall hat in den sechs Monaten daher 8070 Centner betragen.

Durch das Steigen der Auflagen der meisten Zeitungen wurde durch den vermehrten Absatz ordinairer Papiere den Fabriken einiger Ersatz für den geringeren Verkehr in feinen Druckpapieren gewährt.

Die wesentliche Verminderung der Haderpreise, welche in den Monaten April bis Juli stattfand, konnte der Fabrikation nicht zu Gute kommen, weil der gesteigerte Werth des Geldes in dieser Zeit auch die Papierpreise empfindlich herabdrückte. Nach glücklich beendetem Kriege haben sich die Verhältnisse für Papierfabrikation und Papierhandel bald gebessert und sind bis Ende des Jahres in die normale Lage zurückgekehrt. An den in Folge des Krieges ausgebrochenen Fallissements war die Papierfabrikation nur in geringem Maße betheiligt, und es können für diesen Geschäftszweig die Ergebnisse des Jahres, wenn auch nicht als gut, doch als befriedigend bezeichnet werden. Die Haderpreise sind zwar gestiegen, für Papiere sind aber auch verhältnißmäßig bessere Preise zu erreichen.

Das Zollpfund geringes Druckpapier gilt jetzt 3½—3¾ Sgr., ordinairer Kanzleidruck 4 à 4½ Sgr. und feine Druckpapiere werden mit 4½ bis 5½ Sgr. bezahlt.

Kupferdruckpapiere erreichen einen Preis von 5½—7½ Sgr. pro Zollpfund. Schreibpapiere werden zu folgenden Preisen verkauft:

geringe Konzepte zu	3½—4	Sgr. pro Zollpfund,
bessere »	4 —4½	» »
feine »	4½—5	» »
geringe Kanzleipapiere ...	4½—5½	» »
feine » ...	5½—6	» »
Postpapiere	6 —8½	» »
Packpapiere	2½—3½	» »
geleimter Schrenz	5½—6½	Rthlr. pro Ctr.

Die Büttenpapierfabrikation nimmt in Schlesien immer mehr ab, da sie nicht lohnend ist.

Von den zur Papierfabrikation erforderlichen Chemikalien sind Chlorkalk, Soda, Schwefelsäure und Stärke im Preise gestiegen. Harz, welches zum Leimen der Papiere verwendet wird, ist von 6—6½ Rthlr. auf 3½—5 Rthlr. pro Ctr. im Preise gefallen.

Die Absatzwege haben keine Veränderungen erfahren, namentlich ist unsere Provinz bei dem überseeischen Export nicht betheiligt, theils wegen der geographischen Lage, hauptsächlich aber wegen der schlechten Wasserverbindung mit Stettin. Bezüglich des Imports muß bemerkt werden, daß aus Oesterreich wegen des dort mangelnden Absatzes und der schlechten Valutenverhältnisse geleimte und ungeleimte Papiere aller Art in großen Quantitäten zu uns herübergekommen sind und daher die Beschwerden der Oesterreichischen Papierindustrie über die Seitens des Zollvereins zur Erhebung kommende Eingangssteuer vollkommen ungerechtfertigt sind, zumal dieselbe schon durch besseres und billigeres Material eine nicht zu unterschätzende Unterstützung genießt.

Unser Nachbarland Rußland beharrt bei seinen überhohen Zöllen.

Die Gebirgsbahn gewährt den im Hirschberger Thale gelegenen Fabriken einen bequemen Verkehr mit Berlin und nach vollständiger Herstellung derselben werden für sie auch die für den Dampfbetrieb benöthigten Kohlen bedeutend wohlfeiler werden. In den Arbeitslöhnen sind Veränderungen nicht vorgekommen.

Die Strohpapierfabriken befanden sich in äußerst ungünstiger Lage, da wegen des Krieges Stroh übermäßig theuer war und das Fabrikat nur zu gedrückten Preisen und in beschränktem Maße Abnahme fand; daß unter solchen Umständen die Arbeit auf ein Minimum beschränkt wurde, darf nicht befremden. Trotzdem sich die Preise in Folge des billiger gewordenen Strohs um 10 bis 12 Prozent ermäßigt haben, haben sich die Fabriken bei ihrer ohnehin schon eingeschränkten Produktion genöthigt gesehen, einen großen Theil ihrer Erzeugnisse auf das Lager zu nehmen. Der frühere bedeutende Absatz nach Oesterreich ist, wie schon in unserem vorjährigen Bericht mitgetheilt worden, durch den dortigen Eingangszoll vollständig verloren gegangen, da der Artikel bei seinem geringen Werth von ca. 3 Rthlr. pro Ctr. eine Steuer von 75 Kr. = 15 Sgr. nicht tragen kann.

Die Holzstoffabriken finden ihren Absatz ausreichend bei den in ihrer Nähe liegenden Papierfabriken; die durch Eröffnung der Gebirgsbahn erwarteten Versendungen nach entfernteren Gegenden haben nicht stattgefunden, da auch anderweitig, wo eben das geeignete Holz zu beschaffen ist, neue Anlagen entstanden sind. Holzmehl kommt in neuerer Zeit mehr außer Gebrauch, da es eins der weniger guten Surrogate ist.

2. Buntpapier und Tapeten.

Die Fabrikation von Buntpapier und Kartonagen hat in diesem so ereignißvollen Jahre ein wesentlich weniger zufriedenstellendes Resultat geliefert, wie in den Vorjahren. Der Absatz darin war während der Zeit des Preußisch-Oesterreichischen Krieges sehr gering, da sämmtliche Konsumenten nur das Nothwendigste für ihren Bedarf verschafften. Das Geschäft nach Oberschlesien und Sachsen ruhte ganz; ebenso konnte das Wenige, was sonst auf direktem Wege von hier nach Polen und Rußland verkauft wird, nicht realisirt werden, da den Geschäftsfreunden jener Länder während dieser Zeit der Muth fehlte, am hiesigen Platze persönliche Ankäufe zu machen.

Das Absatzgebiet ist im Allgemeinen dasselbe geblieben, gute Fabrikate zu soliden Preisen finden in ganz Norddeutschland willige Abnehmer, und haben die Konkurrenz der Mittel- und Süddeutschen Fabriken nicht zu fürchten. Neuere Fabrikanlagen sind nicht entstanden, dagegen steht eins der älteren Etablissements durch eine erhebliche Erweiterung und durch Fabrikation mittelst Dampfkraft eine bedeutende Steigerung seiner Produktion in Aussicht.

Die Tapetenfabrikation ist in sehr beschränktem Maße betrieben worden, weil wegen des Krieges jede irgend zu vermeidende Ausgabe unterblieben ist. In den Absatzwegen haben Veränderungen nicht stattgefunden.

B. Polygraphische Gewerbe.

Die Breslauer Buchdruckereien sind durch die kriegerischen Ereignisse des vergangenen Jahres nicht wesentlich in ihrem Verkehr gestört worden, da die meisten sich mit der Herstellung politischer Zeitungen beschäftigen und in der gewachsenen Bogenzahl und der

verstärkten Auflage jener Blätter während des Krieges einen Ersatz für den Ausfall mancher anderen Arbeit fanden. Neue Buchdruckereien sind nicht entstanden, einige Offizinen aber haben sich durch die Neuaufstellung von Maschinen vergrößert; insbesondere hat sich die Druckkraft der Freund'schen Buchdruckerei wesentlich vermehrt durch die Anschaffung einer vierfachen Druckmaschine aus der Fabrik von König und Bauer in Oberzell bei Würzburg, welche 6000 Drucke in einer Stunde liefert. Diese Maschine ist die zweite derartige, welche in Schlesien aufgestellt ist, die andere arbeitet bereits seit zehn Jahren in der Offizin der Schlesischen Zeitung.

Am Ende des Jahres waren 240 Gehülfen in 11 Buchdruckereien beschäftigt und außerdem etwa 180 Arbeiter zur Bedienung der Maschinen. Durch das vorläufige Aufhören einer politischen Zeitung wird freilich diese Zahl wieder bedeutend vermindert; doch dürfte mit der Ostermesse wiederum eine Vermehrung der Arbeit eintreten.

In den Leistungen der Breslauer Buchdruckereien ist ein eifriges Bestreben nach Vervollkommnung zu bemerken, und die Erzeugnisse unserer besseren Offizinen stehen denen renommirter Berliner und Leipziger Druckereien nicht mehr nach.

Die Buchdruckfarben-Fabrik, welche sich vor zwei Jahren hier etablirte, hat leider den gehofften Erfolg nicht gefunden; die Buch- und Steindruckfarben müssen zum größten Theile noch immer vom Auslande bezogen werden. Dagegen hat die hier bestehende Schriftgießerei regelmäßige und lohnende Beschäftigung und gewährt als die einzige derartige Anstalt in Schlesien bei plötzlich eintretenden Bedürfnissen unseren Buchdruckereien eine wesentliche Unterstützung.

Die Holzschneidekunst wird in Breslau und Schlesien von nur wenigen Personen ausgeübt und ist nur sehr ausnahmsweise mit künstlerischen Produktionen beschäftigt, dient vielmehr zumeist den Bedürfnissen des gewerblichen Verkehrs. Ein seit Kurzem hier angesiedelter Holzschneider, der ein tüchtiges künstlerisches Streben hatte, hat aus Mangel an geeigneter Beschäftigung Breslau wieder verlassen.

Die Lithographie wird in Breslau von 20 Instituten betrieben, und zwar sind 104 Gehülfen beschäftigt und 75 Pressen im Betriebe. Die meisten lithographischen Anstalten produziren Formulare, Waaren-Etiquetten, Adreßkarten und dergleichen kleinere Arbeiten. Diese Arbeiten werden zum Theil recht wacker ausgeführt, und beispielsweise die Schlesische Leinenindustrie, welche Bedarf von besonders zierlichen Etiquetten hat, wird trotz der großen Konkurrenz Leipziger Steindruckereien vornehmlich von Breslauer Anstalten versorgt. Einige Institute haben auch einen Ruf für saubere Anfertigung von Plänen und Landkarten erworben, und eine Offizin hat selbst recht gute vielfarbige Buntdrucke ausgeführt, so gering auch der Verkehr in solchen Arbeiten bei dem Mangel eines Kunstverlages in Breslau ist. Die lithographische Anstalt von G. Ertel in Breslau liefert seit einigen Jahren nach ihrer neuen eigenen Konstruktion gebaute lithographische Pressen, welche sich gut bewährt haben. Die Preise dieser Pressen sind billig und der Absatz ist daher schon ein recht bedeutender geworden.

Da Kunstverlag in Breslau nicht betrieben wird, so kann natürlich die Kupferdruckerei in Breslau nur sehr kümmerlich bestehen. Die beiden derartigen Institute, von denen jedes nur mit einer Presse arbeitet, sind nicht ausreichend beschäftigt. Ihre Thätigkeit besteht zumeist in dem Drucken von Heiligenbildern von alten Kupferplatten und in der Herstellung von Karten und Etiquetten.

Die polygraphischen Gewerbe, insbesondere die Holzschneidekunst, Kupferstechkunst und Litographie würden einen mächtigen Hebel in der, wie erwähnt, von uns erhofften Errichtung eines Museums und einer Kunstakademie erhalten; in Betreff derselben wird es von mehreren Seiten als wünschenswerth bezeichnet, die Holzschneidekunst als ein Lehrobjekt aufzunehmen. Man hofft, daß in dieser Weise nicht nur ein Anlehnungspunkt für jüngere Talente gefunden werde, sondern auch die Ausbildung in den für einen Xylographen erforderlichen besonderen Zeichenmanieren ermöglicht wird. Es würden alsdann die so beliebten illustrirten Publikationen auch in unserer Provinz hergestellt werden können, während die jetzt dafür geeigneten Talente theils aus Mangel an Gelegenheit zur Ausbildung, theils aus Mangel an Beschäftigung einen anderen Kreis für ihre Wirksamkeit suchen. Der jetzige Zustand führt gegenseitige Rekriminationen herbei, indem die Zeichner über genügende Unterstützung seitens der Verleger und diese über den Mangel an Talenten klagen.

C. Buchhandel.

Das Sortimentsgeschäft hatte schon während der Kriegsbereitschaft des ersten Quartals eine große Störung erlitten und kam während des Krieges vollkommen zum Stillstande; nachdem die Katastrophe vorüber, wurden Karten und zahlreiche Schriften über dieselben auf den literarischen Markt gebracht, deren wenngleich massenhafter Vertrieb den Ausfall fehlender literarischer Produktionen immerhin nicht ersetzen konnte. In Reiseliteratur wurde nichts begehrt. Gänzliche Erschöpfung der Privatmittel, welche sonst dem Bücherankauf — als einer Luxusausgabe — zugewendet zu werden pflegen und der nur allmälige Rücktritt literaturbedürftiger jüngerer Kräfte zu ihren Studien ließ den Geschäftsstillstand bis gegen Ende Oktober andauern. Jetzt wurde der Absatz zwar reger, hielt aber nicht gleichen Schritt mit den wissenschaftlichen Verlagsproduktionen, welche aus allen Deutschen Gauen massenhaft heranströmten. Seltsamerweise ist auch die Produktion von Luxuswerken reicher als im vorigen Jahre zu nennen und stand zur Festzeit der Absatz derselben hinter ihr auch nicht zurück. Einige Verleger haben mit derartigen Werken vollständig geräumt.

Ueber die periodische Presse unseres Platzes verdanken wir dem Königlichen Hauptsteueramt hierselbst folgende Nachweisung:

Laufende Nr.	Benennung des Blattes.	Quartal				Steuer-Betrag.		
		I.	II.	III.	IV.			
		Exemplare.				Rthlr.	Sgr.	Pf.
1.	Breslauer Hausblätter für das Volk	3,210	3,260	3,180	3,260	849	27	3
2	" Morgen-Zeitung	13,800	14,600	14,800	13,600	17,511	6	8
3.	" Zeitung	5,197	5,484	7,022	5,783	14,678	22	6
4.	Provinzial-Zeitung für Schlesien	1,785	1,782	1,738	1,691	3,517	14	7
5.	Schlesische Zeitung	7,630	7,805	10,005	8,982	21,513	22	6
6.	Schlesisches Morgenblatt	3,000	2,800	2,900	2,150	2,007	10	11
7.	Handelsblatt, Breslauer	920	950	800	890	359	27	3
8.	Kirchenblatt, Schlesisches	970	960	950	900	165	27	4
9.	Breslauer Kreisblatt	600	560	600	600	78	20	.
10.	Anzeige- und Fremdenblatt	400	400	390	390	130	6	11
11.	Schlesische landwirthschaftliche Zeitung	1,541	1,539	1,152	1,140	179	2	.
12.	Anzeiger des schlesischen Landwirths	1,048	1,048	1,000	848	131	14	.

Ueber das Verlagsgeschäft in Schlesien wurde uns nicht berichtet.

Vierzehnter Abschnitt.

Verschiedene Erwerbszweige.

A. Ausstellungen.

Die Anwendung von Maschinen in unserem Landwirthschafts-Betriebe ist ziemlich jungen Datums und ein nennenswerther Gebrauch derselben wird erst seit der Londoner Weltausstellung von 1852 erkennbar. Aber auch von dieser Zeit an nahm die Verbreitung guter Englischer Fabrikate nur langsam zu. Hohe Eingangszölle und große Speditions- und Transportgebühren waren die Hinderungsgründe. In Folge dieser Umstände wurde der Bau inländischer Maschinen nach Englischen Mustern begünstigt. Allein die inländischen Fabrikate erreichten bei Weitem nicht die Englischen an Güte und Solidität, und der Landwirth zog aus den anscheinend billigen Preisen keinen Vortheil, ja die geringe Qualität war vielfach Ursache, daß man sich von der Anwendung von Instrumenten wieder abwandte, welche unzweckmäßig und von geringer Haltbarkeit waren. Zur allgemeineren Verbreitung landwirthschaftlicher Maschinen in Schlesien haben wesentlich die seit drei Jahren mit stets steigendem Erfolge abgehaltenen Breslauer Maschinenmärkte beigetragen. Dieses vom Breslauer landwirthschaftlichen Spezialverein ins Leben gerufene und bisher geleitete Unternehmen scheint sich zu einer dauernden Maschinen- und Geräthemesse auszubilden, welche nicht nur Schlesien, sondern auch den hinter uns liegenden Osten versorgen wird.

Ueber die bisher erzielten Resultate geben wir folgende kurze Zusammenstellung:

	1864	1865	1866
Zahl der Aussteller	80	86	168
Zahl der ausgestellten Gegenstände	597	834	1375
Zahl der Besucher	8907	9353	8731

Ueber den erzielten Absatz lassen sich bestimmte Zahlen nicht anführen; dem aufmerksamen Beobachter konnte aber nicht entgehen, daß er ein bedeutender und die Aussteller vollkommen befriedigender war. Diese Wahrnehmung wird besonders bestätigt durch den alljährlich provozirten und sich wiederholenden Beschluß der Fabrikanten, den Maschinenmarkt dauernd in jährlicher Wiederkehr abgehalten zu sehen.

Nicht zu unterschätzen ist, daß auf dieser Maschinenmesse ein lebhafter Meinungs- und Erfahrungs-Austausch zwischen Fabrikanten und Landwirthen sich herausgebildet hat, der beiden Theilen von großem Gewinn ist, weil jeder von dem anderen lernt, und berechtigte Wünsche auf dem Wege der Nachfrage und des Angebots und der ungehinderten Konkurrenz am raschesten und zweckentsprechendsten Erledigung finden.

Der Zuchtviehmarkt wurde wiederum und zwar am 1. Mai hierselbst abgehalten. Aufgetrieben waren im Ganzen 233 Stück (141 Stück oder 62 pCt. weniger als voriges Jahr). Der Verkauf ging ungeachtet der täglich zu erwartenden Mobilmachung der Armee günstig von Statten. Verkauft wurden 149 Stück oder ca. 64 pCt., während 1865 233 Stück oder ca. 62 pCt. verkauft wurden. Mit dem geringer beschickten Markte ging Hand in Hand auch ein verringerter Besuch seitens des landwirthschaftlichen und schaulustigen Publikums und somit eine Abnahme der Markteinnahme. Indem wir nachstehend eine statistische Uebersicht der Resultate dieses nunmehr vier Jahre bestehenden Marktunternehmens geben, hoffen wir, daß dasselbe sich in diesem Jahre (wiederum am 1. Mai) einer regeren Theilnahme seitens der Schlesischen Viehzüchter zu erfreuen haben wird.

1. Zahl des ausgestellten Viehes und zwar nach Arten:

im Jahre	Stiere.	Kühe.	Kälber.	Fersen.	Schweine.	Schafe.	Pferde.	Stück
1863:	100	47	95	9	—	—	-	251
1864:	129	95	90	20	93	108	23	558
1865:	167	82	92	33	76	43	37	530
1866:	108	67	54	4	47	16	21	317
Summa	504	291	331	66	216	167	81	1656

2. Zahl des verkauften Viehes:

im Jahre	Stiere.	Kühe.	Kälber.	Fersen.	Schweine.	Schafe.	Pferde.	Stück
1863:	30	23	50	4	—	—	—	107
1864:	29	31	21	4	12	9	—	105
1865:	93	55	59	16	40	16	6	285[1])
1866:	57	58	32	2	30	—	4	183
Summa	209	167	162	25	82	25	10	680

3. Zahl der Aussteller, der Besucher

	Aussteller		Besucher	
1863:	46	Personen.	2084	Personen.
1864:	75	"	3809	"
1865:	87	"	3916	"
1866:	55	"	2170	"
Summa	253	Personen.	11,979	Personen.

B. Verschiedene Handelszweige.

1. Börse und Märkte.

Die täglichen allgemeinen Börsen-Versammlungen hierselbst wurden im verflossenen Jahre von 563 Mitgliedern und 459 Fremden besucht. Hinsichtlich der Vorjahre, seit Errichtung der allgemeinen Börsen-Versammlungen, gestaltete sich der Börsenbesuch, wie folgt:

		Mitglieder:		Fremde:
im II. Semester	1851	253		—
im Jahre	1852	308	und 21 Makler	—
"	1853	309	" 19 "	1120
"	1854	329	" 22 "	1030
"	1855	381	" 33 "	976
"	1856	462	" 36 "	1900
"	1857	491	" 35 "	2220
"	1858	464	" 38 "	1270
"	1859	444	" 38 "	968
"	1860	401	" 41 "	653
"	1861	388	" 42 "	575
"	1862	428	" 37 "	586
"	1863	471	" 34 "	613
"	1864	493	" 34 "	500
"	1865	518	" 35 "	554

Die Zahl der beeidigten Handelsmakler belief sich am Schlusse

[1]) Darunter 86 Stück für die Verloosung angekauft.

des Jahres 1865 auf überhaupt 36; davon treffen auf das Wechsel-, Geld- und Fonds-Geschäft 14, auf das sonstige Handelsgeschäft 22.

Das Kündigungs-Register schließt mit Nr. 1839 ab (gegen Nr. 2337 im Vorjahre). Zur Abstempelung resp. in Cirkulation kamen:

1866.			1865.		
351,000	Ctr.	gegen	556,000	Ctr.	Roggen
2,000	»		19,000	»	Weizen
41,000	»		31,000	»	Hafer
2,700	»		2,300	»	Rapskuchen
39,000	»		39.250	»	Rüböl
4,355,000	Quart	gegen	4,499,000	Quart	Spiritus.

Der Bau des neuen Börsengebäudes ist soweit fortgeschritten, daß wir mit Sicherheit erwarten, in der ersten Hälfte des Jahres 1867 sowohl die Börsenversammlungen, als die Geschäftslokalien der Handelskammer in dasselbe verlegen zu können. Gleichzeitig erwarten wir, die von uns neu ausgearbeitete und dem Herrn Handelsminister zur Bestätigung eingereichte Börsenordnung und die Mäklerordnung in Kraft treten zu sehen.

Für die Börsenbesucher haben wir ein klassifizirtes Eintrittsgeld festgesetzt, welches nach dem Umfang der Börsengeschäfte 10, 15, 20, 30, 40 und 60 Rthlr. beträgt. Die Zahlung des Eintrittsgeldes für eine offene Handelsgesellschaft berechtigt jeden Associé derselben zum Besuch der Börse.

Für Handelsmäkler, Handlungsgehülfen, solche Geschäftsvermittler, die sich mit Schiffsmakelei befassen, und für nicht in Breslau wohnhafte Landwirthe, welche die Börse regelmäßig zu besuchen wünschen, findet die Erhebung eines niedrigern Eintrittsgeldes statt.

Der hiesige Frühjahrs-Wollmarkt fand vom 5 bis 9. Juni statt. Nach den von den Thorexpeditionen und den Verwaltungen der Eisenbahnen eingegangenen Nachweisungen wurden in erster und zweiter Hand zu Markte gestellt:

Schlesische Wolle	44,000	Ctr.
Posener Wolle	9,500	»
Polnische, Oesterreichische, Ungarische und Preußische Wolle	5,000	»
alter Bestand aller Gattungen	6,500	»
Im Ganzen	65,000	Ctr.
Im vorigen Jahre waren zu Markte gestellt	82,000	Ctr.
mithin im Jahre 1866 weniger	17,000	»

Es wurden, soweit sich dies unter den nachstehenden Bezeichnungen feststellen läßt, folgende Preise gezahlt:

für Schlesische hochfeine und Elektoral-Wolle (einzelne Partien höher)	82—90	Rthlr.
» feine Wolle	68—78	»
» mittelfeine und mittlere Wolle	58—68	»
» Rustikal- und geringere Dominialwolle	50—56	»
» Schweißwolle (exquisite Waare bis 58 Rthlr.)	45—53	»
» Posener mittlere und feine Wolle	56—68	»

Ueber den Herbst-Wollmarkt, welcher vom 3. bis 5. Oktober stattfand, ist uns nicht berichtet worden.

Den hiesigen Flachsmarkt vom 6 Dezember haben wir bereits in dem Spezialbericht über Flachs erwähnt.

Zu den 4 im Jahre 1866 hier abgehaltenen Viehmärkten wurden zugeführt in Summa 9720 Stück Pferde. Von diesen waren 1190 Stück junge Hengste, 120 Stück Luxuspferde, 970 Stück gute Reit- und Wagenpferde, 3400 Stück gute Acker- und Zugpferde und 3640 Stück gewöhnliche Acker- und Zugpferde. An Rindvieh wurden zugetrieben 860 Stück Ochsen, 570 Stück Kühe mit 110 Stück Kälbern, ferner 3058 Stück Schweine und 20 Ziegen.

Die Krammärkte besuchten 13 Bilderhändler, 10 Buchbinder, 17 Blumenfabrikanten, 219 Böttcher, 4 Blechwaarenhändler, 8 Bandhändler, 7 Bijouteriehändler, 32 Bürstenhändler, 6 Backobsthändler, 4 Crinolinenfabrikanten, 2 Cravattenfabrikanten, 10 Conditoren, 8 Drechsler, 6 Eisenwaarenhändler, 652 Fabrikanten, 1 Flötenhändler, 6 Fleischwaarenfabrikanten, 4 Fleckseife-Verkäufer, 8 Filzschuhhändler, 16 Galanteriewaarenhändler, 10 Glasperlenhändler, 4 Gelbgießer, 13 Glaswaarenhändler, 18 Graveure, 22 Handschuhmacher, 5 Harmonikahändler, 40 Hutmacher, 47 Hülsenfruchthändler, 24 Holzwaarenhändler, 1 Juwelenhändler, 42 Kammmacher, 85 Korbmacher, 38 Klempner, 76 Kurzwaarenhändler, 9 Kürschner, 5 Kaufleute, 20 Kraftmehlhändler, 9 Lederwaarenhändler, 5 Leistenhändler, 31 Leinwandhändler, 4 Laboranten, 10 Muschelhändler, 9 Messerschmiede, 4 Mützenmacher, 8 Nagelschmiede, 2 Nadler, 4 Optikus, 113 Pfefferküchler, 8 Putzsachenhändler, 3 Photographienhändler, 4 Paraplüefabrikanten, 1 Pistolenhändler, 29 Parchentfabrikanten, 6 Pantoffelfabrikanten, 6 Parfümeriehändler, 62 Porzellanhändler, 7 Uhrmacher, 3 Strickwaarenhändler, 9 Strumpffabrikanten, 4 Spitzenfabrikanten, 45 Spielwaarenfabrikanten, 12 Stahlfederhändler, 295 Schnittwaarenhändler, 86 Strohhutfabrikanten, 6 Strohhutwaarenhändler, 3 Spanhändler, 1 Schloßhändler, 1 Schlosser, 684 Schuhmacher, 9 Schwammhändler, 19 Seifehändler, 3 Südfruchthändler, 38 Tuchhändler, 1 Thonwaarenhändler, 106 Tischler, 355 Töpfer, 1 Tuchschuhfabrikant, 8 Tabakhändler, 61 Weißwaarenhändler, 71 Baumwolle- und Baumwollwaarenhändler, 18 Zwirnhändler.

Die hiesigen, jedesmal zwei Tage dauernden Ledermärkte fanden am 12. März, 25. Juni, 10. September und 19. November statt. Der Verkehr auf denselben war im Allgemeinen gering, die Zufuhren blieben mäßig und es herrschte wenig Kauflust, und nur am Novembermarkte zeigte sich etwas lebhaftere Nachfrage, obschon auch an diesem die Zufuhren gering blieben. Ueber die Quantitäten von rohen Rindshäuten und Leder, welche den Märkten zugeführt und auf denselben zum Umsatz kamen, liegen uns keine Zahlenangaben vor. Die Zufuhren von rohen Kalbfellen betrugen am 12. März 16 — 17,000 Stück, am 25. Juni kaum 10,000 Stück, am 10. September etwa 10,000 Stück und am 19. November nur etwa 6000 Stück. Von rohen Schaffellen wurden am 12. März etwa 30—35,000 Stück, am 19. November etwa 35,000 Stück an den Markt gebracht.

2. Import- und Transithandel.

Im Verwaltungsbezirke des hiesigen Königlichen Haupt-Steueramts gelangten nachstehende Waarenmengen im Laufe des Jahres 1866 zur Verzollung resp. gingen in den freien Verkehr über:

Rohe Baumwolle	9,637	Ctr.
Baumwollengarn	484	»
Kalcinirte Soda	10,560	»
Krystallisirte Soda	953	»
Roheisen	6,780	»
Flachs, Werg, Hanf	19,508	»
Oelsaat	100,784	»
Kleesaat	40,944	»
Felle zur Pelzwerkbereitung	889	»
Lokomotiven	14,332	»
Arrac, Rum	2,847	»
Wein	14,691	»
Fleisch und Fett	774	»
Frische Südfrüchte	5,436	»
Trockene Südfrüchte	8,898	»
Gewürze	3,896	»
Heringe (8944 To.)	26,832	»
Rohkaffee	73,180	»
Mühlenfabrikate	8,992	»
Geschälter Reis	24,897	»
Syrup	1,488	»
Unbearbeitete Tabakblätter	6,250	»
Baumöl (zum menschlichen Genuß)	1,539	»

Baumöl (für Fabriken mit Rosmarinöl denaturirt)	2,265 Ctr.
Kokus- und Palmöl	6,793 »
Rohe Schafwolle	42,552 »
Andere Waaren	203,249 »
Summa	639,450 Ctr.
gegen	850,922 »

im Jahre 1865.

An Getreide gingen ein:

Weizen	79,914 Ctr.
Roggen	5,888 »
Gerste	11,025 »
Sonstige Getreidearten	64,208 »
Hülsenfrüchte	12,062 »

Der Waarenbestand der hiesigen Packhofsniederlage betrug

Ende 1865	30,530 Ctr.
dazu traten im Jahre 1866	123,363 »
Summa	153,893 Ctr.

Verzollt wurden	65,094 Ctr.	
auf Begleitschein abgefertigt	54,861 »	
		119,955 Ctr.
mithin blieb Ende 1866 ein Bestand von		33,938 Ctr.,

wobei bemerkt wird, daß obige 65,094 Ctr. in der Totalsumme von 639,450 Ctr. der in den freien Verkehr übergegangenen Waaren enthalten sind.

An mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Gegenständen wurden auf dem hiesigen städtischen Packhofe eingelagert:

Gries	547 Ctr.
Grütze	11 »
Gestampfte Hirse	2,032 »
Graupen	1,004 »
Nudeln	6 »
Geschälte Erbsen	30 »
Stärke	3,736 »
Mehl	19,489 »
Schweinefett	600 »
im Ganzen	27,455 Ctr. [1])

3. Spedition.

Den Anstrengungen hiesiger Speditionsvermittler war es zuzuschreiben, daß der Transitverkehr zwischen Hamburg und Oesterreich hin und zurück über den hiesigen Platz früher ganz großartige Dimensionen erreicht hatte; jetzt ist er durch die Maßnahmen der hiesigen Eisenbahnverwaltungen beinahe total von der diesseitigen Route verschwunden; die Oesterreichischen Ex- oder Importeure sind der Tour Oderberg-Breslau entfremdet und fast gewaltsam auf die Konkurrenzlinien Dresden-Bodenbach oder die Westbahn über Passau gedrängt, denn der Ohnmacht hiesiger Speditionshäuser stehen die von den jenseitigen Eisenbahnverwaltungen den dortigen Speditionsfirmen in ausgedehntem Maße gewährten Frachtbegünstigungen gegenüber, an denen die Waarenversender oder Empfänger selbstverständlich theilnehmen, um letztere ihren Linien zu erhalten.

Die Versendungen des hiesigen Platzes und der Provinz blieben als natürliche Folge der kriegerischen Ereignisse gegen die Vorjahre bedeutend zurück, und zu erwähnen sind außer den erheblichen Verladungen von Schafwollen aus dem Frühjahrsmarkte hauptsächlich nach England und Frankreich (das Inland kaufte höchst spärlich) nur jene in rohen Kalbfellen, welche in starken Quantitäten für Rechnung eines Wormser Hauses hier angekauft wurden und ferner die Versendungen in Butter und Eiern nach England.

[1]) Wieviel davon hier zum Konsum gelangt resp. versteuert worden ist, läßt sich nicht ermitteln.

Der Transitverkehr im Allgemeinen und speziell von aus Frankreich stammenden Kurz-, Galanterie- und Seidenwaaren, Wein rc. nach der Moldau, Walachei und dem südlichen Rußland, sowie der Verkehr des hiesigen Platzes mit Polen sind kaum nennenswerth.

Funfzehnter Abschnitt.

Geld- und Kreditgeschäft. Versicherungswesen. Anstalten der Selbsthülfe.

A. Geld- und Wechsel-Verkehr.

Der außerordentliche Zustand, welcher während des vorigen Jahres auf allen Gebieten des Wirkens und Schaffens im Vaterlande hervortrat, hatte in dem Wesen der Börse gleich beim Beginne des Jahres einen eigenthümlichen Ausdruck gefunden. Während sonst die Politik von der einen, der mehr oder minder flüssige Geldstand von der anderen Seite die geschäftliche Bewegung vollständig beherrschen, schien die Börse, welche am Ende des Jahres 1865 mit sehr knappem Geldstande schloß, beim Eintritt des neuen Jahres sich von allen außerhalb ihres engsten Kreises auftretenden Einflüssen zu emanzipiren und in großem Selbstvertrauen auf eigenen Füßen stehend, ihre Kräfte zu überschätzen. Ungeachtet des hohen heimischen Diskontsatzes von 7 pCt. und der Diskonterhöhungen in London und Paris, ungeachtet der verschiedenen beunruhigenden Symptome, welche hier und da am politischen Horizonte auftauchten, ließ sich die Börse in keiner Weise beirren, sie wiegte sich in Friedensträumen, welche jede entgegenstehende Anschauung fern hielten, und verfolgte bei lebhaftem Verkehr eine steigende Richtung. Da aber dieser Zustand auf einer Ueberreizung beruhte, so konnte er sich für die Dauer nicht behaupten, die Spekulation entbehrte bei dem hohen Zinsfuße der Unterstützung des Kapitals, ihre Regsamkeit erschlaffte allmälig und schlug, als der Konflikt zwischen Oesterreich und Preußen immer schärfere Züge annahm, in jene reservirte Haltung um, welche zwar noch frei von Entmuthigung, doch aber das Vertrauen in die Haltbarkeit der Zustände verloren hat.

Trotz aller Anzeichen glaubte die Börse an keinen Krieg im Gegensatz zu der großen Masse der Privaten, welche von Besorgniß erfüllt zunächst ihre Spekulationspapiere, dann aber auch solide Werthe an den Markt brachte und durch forcirte Verkäufe einen stetigen Rückgang der Kourse herbeiführte; fanden sich auch zu den gewichenen Koursen an der Börse noch immer willige Nehmer, so war doch an einzelnen Tagen für das eine oder andere Papier kaum ein zuverlässiger Kours zu erfahren; es war ein Schwanken zwischen Furcht und Hoffen, jeder unbedeutende Umstand, welcher dem düsteren Waffenspiel einen kurzen Aufschub in Aussicht stellte, wurde günstig gedeutet und hob die Kourse um mehrere Prozente, jedoch nur um sie in den nächsten Tagen wieder desto tiefer sinken zu lassen. Dem Preußischen Vorschlage zur Berufung des Parlaments antwortete man von Paris aus mit dem Gerüchte einer Kriegserklärung; dieses wurde wiederum durch die Erklärung der streitenden Mächte, nach welcher dieselben entwaffnen wollten, desavouirt, dies Desaveu aber wieder zurückgenommen, als Italien gegen Ende des April zu rüsten begann.

Mit diesem Ereigniß und mit der ihm bald darauf folgenden Anordnung der ausgedehntesten Kriegsbereitschaft für die Oesterreichische wie für die Preußische Armee verlor die Börse die bisher gehegte Zuversicht, ja sie verlor, als auch in der ersten Hälfte des Mai die Holländische, Englische und Preußische Bank noch weitere Diskonto-Erhöhungen eintreten ließen, völlig den Boden, die Kourse wichen sprungweise und erreichten an unserem Platze am 12. und resp. am 14. Mai den niedrigsten Standpunkt des verflossenen Jahres; »Panik«, »Deroute« und wie diese Ausdrücke der extremsten Rathlosigkeit noch sonst heißen, waren zur stehenden Bezeichnung auf dem Koursblatt geworden, die Besorgniß der Gemüther hatte so große Dimensionen angenommen, daß es sich nicht mehr um Geschäfte, son-

dern nur um die Art und Weise handelte, in welcher man die drohenden Gefahren auf das geringste Maß zurückführen könne. Noch einmal tauchten Kongreßgerüchte auf, welche die Börse einigermaßen beruhigten, und obgleich auch sie sich wiederum nicht bestätigen sollten, so dienten sie doch dazu, dem Rückgange gewissermaßen einen Halt zu geben und der Gefahr besonnener und festeren Blicks ins Auge zu sehen; man hoffte wieder auf eine mögliche Ausgleichung, man glaubte die so tief herabgesunkenen Kourse zur zweckmäßigen Veranlagung des seit so vielen Wochen müßig liegenden baaren Geldes zu benutzen, kaufte viel und steigerte wiederum die Kourse. Auch der Wollmarkt, der bedeutend besser ausfiel als man erwartete, gab dem Platzgeschäft ein befriedigenderes Aussehen; die Umsätze wurden etwas lebhafter, es zeigte sich, wenn auch die Zeitgeschäfte vollends aufgehört hatten, wieder einiges Vertrauen, man glaubte, als der Krieg dann unvermeidlich schien, an den guten Erfolg der Preußischen Waffen und begrüßte die von Preußen und Italien an Oesterreich erlassene Kriegserklärung am 20. und 21. Juni, welche von dem gleichzeitigen Einrücken der Preußen in Sachsen, Hannover und Böhmen begleitet und gefolgt war, mit einer allgemeinen Hausse; erfuhren auch einzelne Papiere dann wieder einen schwachen Rückgang, so beharrte die Börse doch im Allgemeinen in steigender Richtung. Die glänzenden Thaten unserer Armee in Sachsen, Hessen und Hannover gewährten der Hausse einen weiteren Anhalt und befestigten sie um so mehr, als man damit den Glauben an eine rasche Entwickelung und Erledigung des Kampfes zuversichtlich verband. Als dieser Glaube durch die von Tag zu Tag sich wiederholenden Siegesnachrichten in wünschenswerthester Weise seine Bestätigung fand, als die Gefahr von den Grenzen unserer Provinz sich immer mehr und mehr entfernte, begannen auch die Umsätze sich lebhafter zu gestalten, die Steigerung kannte, wie vorher der Rückgang, keine Grenzen, die Kontremine wurde ängstlich, suchte sich zu decken und trug durch ihren Bedarf selbst noch zur Stärkung der Gegenpartei bei; der Sieg von Königgrätz trieb die Kourse der Kriegsepoche auf den Kulminationspunkt, die im Juli rasch auf einander folgenden Diskonto-Ermäßigungen von 8 auf 7½ und resp. 6 pCt. leiteten nach anderen Seiten hin den Verkehr wieder in die geregelten Bahnen und bewirkten, daß die Kourse den Standpunkt, welchen sie bei Beginn der politischen Wirren eingenommen hatten, in den meisten Fällen schon überschritten.

Mit dem Abschlusse der Waffenruhe resp. des Waffenstillstandes fand auch die Steigerung ihren Abschluß, die Lebhaftigkeit des Geschäfts ließ nach, es war die natürliche Abspannung auf die vorangegangene Anstrengung, theilweise auch beeinflußt von dem Gerüchte einer bewaffneten Intervention Frankreichs, von Französischen Kompensationsgelüsten und dergleichen, ganz besonders aber auch durch das verheerende Auftreten der Cholera, welche den größeren und hervorragenden Theil des Börsen- und des Privatpublikums für längere Zeit von unserem Platze entfernte; das Geschäft verfiel im August und September in diejenige Stagnation, welche als charakteristisches Merkmal dieser Zeit alljährlich sich einstellt, nur diesmal, wie gesagt, um so ausgedehnter und um so empfindlicher, je mehr man durch die Wunden, welche der Krieg allen Zweigen des Verkehrs geschlagen, darauf hingewiesen war, sie auszugleichen und den erlittenen Schaden zu ersetzen. Man hatte mit dem Eintritt des Friedens auf die Wiederkehr des gewöhnlichen Verkehrs gerechnet, hatte vergessen, wie man vor seinem Beginn ihn deshalb für unmöglich gehalten, weil er mit unseren ganzen gewerblichen und Verkehrsverhältnissen unverträglich schien und bei längerer Dauer sie ganz zu zerstören drohte, und überzeugte sich, daß selbst die verhältnißmäßig so kurze Zeit des glorreichen Kampfes hinreichte, die gehegten Befürchtungen zur grellsten Wirklichkeit zu gestalten.

Zu der gedrückten Lage des Inlandes traten noch äußere ungünstige Veranlassungen; die Ueberspekulation in England, die mißliche Lage des Crédit mobilier in Frankreich, die Ueberfüllung der Amerikanischen Märkte mit Europäischen Manufakturen waren Faktoren, welche einen nachhaltigen Druck auf unsere Zustände ausübten und bei einer mittelmäßigen Ernte auch von dieser Seite her keinen Ersatz boten, wie ihn der Export sonst gewährte. Während in anderen Jahren mit dem Eintritt des Herbstes die stille Zeit ihre Endschaft zu erreichen pflegt, erstreckte sie sich in diesem Jahre weit über diesen Termin hinaus; erst mit dem Verschwinden der Cholera trat auch auf merkantilem Gebiete allmälig etwas Besserung ein, ohne daß jedoch der Verkehr auch nur annähernd den Umfang früherer Jahre erreichte. Die natürliche Folge davon war, daß auch die Kourse später im Allgemeinen keine wesentliche Veränderung erfuhren; sie traf ausnahmsweise nur diejenigen Spekulationspapiere, deren Werth beim Herannahen des Jahresschlusses aus dem Unterschied der muthmaßlichen Dividende gegen den usancemäßigen Zins sich erhöht oder ermäßigt. Bei einem Vergleich der Kourse vom Jahresanfang und Jahresschlusse weisen am letzteren alle an der hiesigen Börse marktgängigen Papiere einen um mehrere Prozente niedrigeren Standpunkt auf, eine Erscheinung, die hauptsächlich noch darin ihre weitere Begründung findet, daß der Markt neuerdings mit verschiedenen neuen Anleihen belastet wurde, deren Unterbringung nicht ohne Einwirkung auf den Kours des sonst schon überreich vorhandenen Materials bleiben konnte. Dessenungeachtet schloß das Jahr in günstiger Stimmung bei flüssigem Geldstande und stellte für das neue Jahr bessere Zustände in berechtigte Aussicht. Die Koursbewegung der an hiesiger Börse notirten Staatspapiere, Pfandbriefe, Aktien und Effekten zeigt die in Anlage E. beigefügte Tabelle.

1. Münz- und Werthzeichen.

Was den Umsatz in Gold- und Silbermünzen anlangt, so unterscheidet sich das verflossene Jahr gegen die Vorjahre nur insofern, als bei der drohenden Kriegsgefahr in der ersten Hälfte des Jahres die Nachfrage nach Gold eine so bedeutende war, daß der Bedarf kaum befriedigt werden konnte. Der Kours der Louisd'or steigerte sich dadurch bis in die Mitte des Monat Mai auf 114, der der Dukaten auf 98; mit der Beseitigung des Krieges wich er dann wieder auf 110½ und 95 zurück und stellte sich am Jahresschlusse auf 111 und 96½.

2. Wechselverkehr.

Das Geschäft in Preußischen und auswärtigen Wechseln war in der ersten Hälfte des Jahres ein außerordentlich lebhaftes, da der hohe Zinsfuß zu Kapitalanlagen in Wechseln ermuthigte und der Wechsel der Konjunkturen eine thätige Arbitrage hervorrief. Von vielen Seiten, namentlich von Süddeutschen Plätzen wurde auf Entwerthung der Preußischen Valuta spekulirt. Unter diesen Umständen hatten die hier verkehrenden Devisen, Amsterdam, Hamburg, London, Paris und Wien im März ihren höchsten Kours. Die Suspension der Bankakte in England wandte der Preußischen Valuta das Vertrauen wieder zu und im Anfang Juni finden wir die niedrigsten Notirungen für fremde Wechsel.

Das Entgegenkommen der Preußischen Bank hat die Unterbringung guter Diskonten auch in den Wochen sehr erleichtert, in denen Geld knapp war; nach dem Kriege waren erste Papiere stets unter dem Bankdiskont leicht zu begeben.

Der Bankdiskont für Wechsel war

am 1. Januar	7	pCt.;	am 15. Juli	7	pCt.
» 22. Februar	6	»	» 26. Juli	6	»
» 4. Mai	7	»	» 3. August	5	»
» 11. Mai	9	»	» 29. Oktober	4½	»
» 13. Juli	8	»	» 13. Dezember	4	»

und für Lombard je ½ pCt. höher.

Die Kourse der auswärtigen Wechsel stellten sich wie folgt:

		am 2. Jan.	am 31. Dez.	höchster Kours:	niedr. Kours:
Amsterdam	2 Mte.	141⅞	142⅛	am 3./12: 143⅛	am 4./6: 140⅛
London	3 »	6.20¾	6.21¼	» 12./3: 6.23½	» 4./6: 6.16¼
Hamburg	2 »	150½	150¼	» 5./2: 151½	»14./5: 149
Paris	2 »	80½	80⅓	» 12./3: 81 1/12	» 4./6: 79
Wien	2 »	95½	76⅓	» 5./3: 97⅓	»11./6: 73⅓.

3. Handel in Staats- u. dergl. Papieren.

Der Handel in Staatspapieren, Pfandbriefen, Anleihen, Prioritäten umfaßte an unserem Platze die bisherigen Gattungen. Schlesische Pfandbriefe aller Kategorien, Oberschlesische und Freiburger Prioritäts-Aktien standen dabei in erster Reihe; ebenso erhielten sich Rentenbriefe und Posener 4prozentige Kreditpfandbriefe in gleicher Beliebtheit, während Preußische Anleihen und Staatsschuldscheine von ihrem Verkehr eher etwas einbüßten, namentlich wurden Staatsschuldscheine von höher rentirenden Papieren verdrängt. Eine neue Emission von Freiburger und Oberschlesischen 4½prozentigen Prioritäts-Aktien, von denen die ersteren am 22. August, die letzteren am 11. Dezember zum ersten Male hier in den Handel kamen und zu denen am 10. November die neue städtische 4½prozentige Anleihe hinzutrat, trugen um so mehr hierzu bei, als der Emissionskours derselben mit Rücksicht auf ihren Zinsertrag sich bedeutend niedriger stellte, als der der Staatsschuldscheine.

Unter den auswärtigen Papieren nahm die Amerikanische 6prozentige 1882er Anleihe den ersten Rang ein; im Jahre 1865 meist nur der Spekulation dienend, erwarb sie sich im verflossenen Jahre durch die unausgesetzt günstigen Berichte über die finanzielle Lage der Vereinigten Staaten die Gunst aller Schichten des Privatpublikums in so hohem Grade, daß sie, wie früher Polnische und später Oesterreichische Papiere, in großen Summen in den Privatbesitz überging und eine Bedeutung für den ganzen Kontinent erreichte, wie sie kaum ein anderes Papier früher je aufzuweisen vermocht hat. Sie allein weist am Jahresschlusse unter allen Papieren einen höheren Stand auf, als am Jahresanfang, am 2. Januar mit 70 pCt., sehen wir sie am 31. Dezember mit 77⅓ pCt., also 7⅓ pCt. höher notirt, zumeist wohl auch deshalb, weil sie allein den Vorzug hat, von den kontinentalen Wirren nicht berührt zu werden.

Im entschiedensten Gegensatz hierzu erfuhren alle Oesterreichische Papiere den beträchtlichsten Rückgang; man suchte einerseits, sich ihrer, soweit es nur irgend ohne gar zu beträchtlichen Nachtheil anging, zu entäußern, während neue Anlagen andererseits nur in sehr untergeordnetem Verhältnisse darin gemacht wurden. Es trifft dies namentlich die Nationalanleihe und die 1860er Loose, sie wurden vielfach in Amerikaner vertauscht und stellten sich die erstere von 63 auf 51½, die letzteren von 80¾ auf 62¼; in Silber-Anleihe hatten die Umsätze ganz aufgehört; von 1864er Loosen wurden nur ab und zu sehr kleine Posten als Spielpapiere gekauft. In Polnischen Pfandbriefen war der Umsatz von kaum nennenswerthem Belange, Loose und Schatzobligationen blieben fast ganz aus dem Verkehr und nur in den Russischen Prämien-Anleihen von 1866 und 1864 kamen ab und zu einige größere Umsätze zu Stande. Die neue 5prozentige Italienische Anleihe war fast nur Gegenstand der Spekulation; obgleich einen sehr guten Zinsgenuß gewährend, fehlte doch das Vertrauen in die inneren Zustände des Landes, um sie weiteren Kreisen zugänglich zu machen; am 17. Juli zum ersten Male mit 53 gehandelt, hob sie sich bis zum 21. September auf 57½, um am 31. Dezember fast wie am Anfange mit 53¾ zu schließen.

4. Handel in Industriepapieren.

In Eisenbahn-Aktien bewegte sich das Geschäft fast nur in denen der Schlesischen Bahnen; wie immer waren es die Oberschlesischen Lit. A. und C., in denen der Hauptverkehr stattfand. Ihnen zunächst standen Oppeln-Tarnowitzer, welche ihrer vorläufig feststehenden Rente wegen vielfach als solide Kapitalsanlage und nicht ohne Hinblick auf ihre Zukunft genommen wurden, da man in dieser Bahn, als integrirenden Theil der rechten Oderuferbahn, gern die dereinstige Rivalin der Oberschlesischen erblickt. In Freiburger Aktien zeigte der Umsatz geringere Dimensionen, in Oderbergern war er nur periodisch von einigem Belang, in Neisse-Briegern aber wegen des geringen Materials nur von untergeordneter Bedeutung; sie ruhen meist in fester Hand und erfreuen sich bei ungestörtem Betriebe der Bahn und ihrer dadurch herbeigeführten stetigen Entwickelung eines beträchtlichen Aufschwunges, von 91 auf 102½ pCt. Auch in Kurhessischen Friedrich-Wilhelms-Nordbahnaktien, in denen der Verkehr an hiesigem Platze durch mehrere Jahre fast ganz geruht hatte, entwickelte sich im November und Dezember, wahrscheinlich auch deshalb, weil man glaubte, daß der Staat die Verwaltung übernehmen würde, ein lebhaftes Geschäft; sie wurden steigend von 75¾ (am 1. November) bis 81⅞ (am 4. Dezember) gehandelt und stellten sich am 31. Dezember auf 79½. Von auswärtigen Aktien waren es nur Warschau-Wiener, deren Umsatz eine größere Ausdehnung erreichte, dieselben gingen indessen trotz der überaus glänzenden Einnahmen der Bahn von 67 auf 60¾ pCt. herunter.

Von Bankaktien verkehrten hier nur die des Schlesischen Bankvereins und der Oesterreichischen Kreditanstalt, beide Papiere innerhalb sehr bescheidener Grenzen, jedoch aus entgegengesetzten Ursachen; die ersteren in fester Hand und bei dem günstigen Stande des Instituts von 111½ auf 114½ steigend, die letzteren nur hin und wieder von der Spekulation gebraucht; die Verhältnisse des Instituts insbesondere und die des Oesterreichischen Staats überhaupt verursachten ein Sinken des Kourses von 72 auf 57½.

Die Gattung der Industriepapiere im engeren Sinne fand nur in Minerva-Aktien eine Vertretung; sie befanden sich, die Kriegsepoche ausgenommen, fortwährend im Verkehr; der hohe Zinsgenuß während des Rechnungsjahres wirkte namentlich in der ersten Hälfte verlockend zum Ankauf, und diesem Umstande ist es wohl auch zuzuschreiben, daß sie, wenn nicht die Betriebsverhältnisse darauf hinwirkten, in den ersten Monaten des Jahres einen ungleich höheren Koursstand aufweisen, als im späteren Verlauf, wie die aufgelaufenen Zinsen den Kours paralysiren; sie stellten sie von 38 auf 41¼ am 8 März und schließen am 31. Dezember mit 31⁵⁄₁₂. Schlesische Feuerversicherungs-Aktien blieben ausgeboten. Schlesische Zink-Stamm- und Prioritäts-Stammaktien wurden zu steigenden Koursen gehandelt, da das Unternehmen sich konsolidirt hat.

In Oesterreichischer und Polnischer Valuta behauptete auch in diesem Jahre unser Markt sich als der alte Stapelplatz. Beide Sorten erhielten sich in gänzlich ungeschwächtem Verkehre, nur der Krieg führte aus natürlichen Gründen bei der gänzlichen Stockung des Grenzhandels während seiner Dauer in diesen Verkehrsmitteln eine längere Unterbrechung als bei den anderweitigen Umsätzen herbei; mit der Beendigung des Krieges stellte sich allmälig nicht nur der reguläre, sondern durch die aus Oesterreich und Rußland bezogenen großen Getreidetransporte ein anhaltender und erhöhter Bedarf dafür ein, und steigerte den Kours der Russischen Banknoten von 78⅔ auf 81½ am 29. Dezember, während Oesterreichische Banknoten, welche am Jahresanfang mit 96⅞ notirt waren, ungeachtet dieses Bedarfs bei der steigenden Zerfahrenheit der finanziellen Oesterreichischen Zustände auf 77½ zurückgingen.

5. Verkehr an öffentlichen Banken.

Die kriegerischen Ereignisse, sowie die am Londoner Geldmarkt schon Anfangs des Jahres 1866 fühlbare Krisis, welche sich in der am 13. Mai erfolgten Suspension der Bankakte gipfelte, haben auf den Verkehr der Banken einen sehr störenden Einfluß geübt. Die innigen Beziehungen unseres Handelsstandes zu dem benachbarten Oesterreich, die begründete Furcht, daß der Krieg an den Grenzen unserer Provinz eröffnet, vielleicht innerhalb derselben ausgekämpft werden würde, vernichtete im Allgemeinen den Personalkredit; und wenn trotzdem die hiesigen Institute im richtigen Erkennen ihrer Aufgabe sich in ihrer Thätigkeit nicht haben beirren lassen, so haben sie der Stadt und der Provinz wesentliche Dienste geleistet. Diesem Verhalten ist es ohne Zweifel mit zuzuschreiben, daß die während der Krisis eingetretenen Fallissements sich nur auf einen kleinen Kreis unbedeutender und unsolider Elemente erstreckten. So blieben auch alle drei Institute von irgend nennenswerthen Verlusten verschont, immerhin auch ein gewisses Zeugniß der Solidität unserer Provinz.

Das Depositengeschäft sowohl bei dem Schlesischen Bankverein als bei der städtischen Bank ist während der Krisis zurückgegangen, hat aber nach derselben einen erhöhten Aufschwung genommen.

Der Umsatz der hiesigen drei Geldinstitute gestaltete sich, im Vergleich zu dem Vorjahre, wie folgt:

A. Gesammt-Umsatz.

	1866: Rthlr.	1865: Rthlr.
1. Königliches Bankdirektorium (inkl. der ressortirenden Bankstellen)	162,013,300	187,138,400
2. Städtische Bank	42,707,650	35,206,801
3. Schlesischer Bankverein	74,000,000	73,000,000

B. Wechselgeschäft.

(Diskonto-Wechsel, Wechsel aufs Inland, Wechsel aufs Ausland.)

	1866: Rthlr.	1865: Rthlr.
1. Königliches Bankdirektorium (inkl. der ressortirenden Bankstellen):		
Bestand am 1. Januar	7,522,551	5,714,445
Eingang von Wechseln	35,221,755	41,302,955
Ausgang und eingezogen	48,886,478	51,448,802
Bestand am 31. Dezember	5,848,836	7,522,551
Gewinn	296,253	228,134
2. Städtische Bank.		
Bestand am 1. Januar	1,167,277	1,175,625
Eingang von Wechseln	7,699,502	6,231,641
Ausgang	7,241,672	6,239,989
Bestand am 31. Dezember	1,625,107	1,167,277
Gewinn	95,311	60,111
3. Schlesischer Bankverein.		
Bestand am 1. Januar	1,163,218	951,705
Eingang von Wechseln	16,083,350	16,052,600
Ausgang	15,803,984	15,830,884
Bestand am 31. Dezember	1,435,239	1,163,218
Gewinn	94,798	68,101

C. Lombardgeschäft.

	1866: Rthlr.	1865: Rthlr.
1. Königliches Bankdirektorium (inkl. der ressortirenden Bankstellen):		
Bestand am 1. Januar	2,157,650	1,396,270
Zugang	7,399,830	12,061,050
Abgang	7,742,800	11,299,670
Bestand am 31. Dezember	1,814,680	2,157,650
Gewinn	94,716	68,696
2. Städtische Bank.		
Bestand am 1. Januar	800,605	687,340
Zugang	3,175,505	2,791,465
Abgang	2,978,935	2,678,200
Bestand am 31. Dezember	997,175	800,605
Gewinn	56,247	38,146
3. Schlesischer Bankverein.		
Bestand am 1. Januar	454,700	475,830
Zugang	526,350	807,030
Abgang	565,868	828,160
Bestand am 31. Dezember	415,182	454,700
Gewinn	24,062	31,028

D. Kontokorrent-Geschäft.

	1866: Rthlr.	1865: Rthlr.
Schlesischer Bankverein.		
Debet-Saldo am 1. Januar	1,026,687	1,261,181
Im Laufe des Jahres wurden belastet	22,562,060	22,991,603
Dagegen kreditirt	23,130,666	23,226,097
Debet-Saldo am 31. Dezember	458,081	1,026,687
Gewinn	70,763	69,311

E. Hypotheken-Geschäft.

	1866: Rthlr.	1865: Rthlr.
Schlesischer Bankverein.		
Bestand am 1. Januar	380,046	372,084
Zugang	51,043	134,311
Abgang	75,069	126,349
Bestand am 31. Dezember	356,021	380,046
Gewinn	2,658	4,740
Zinsen	17,971	18,956

F. Effekten-Geschäft.

	1866: Rthlr.	1865: Rthlr.
1. Städtische Bank	4,548	—
2. Schlesischer Bankverein	37,310	54,978

G. Depositen-Verkehr.

	1866: Rthlr.	1865: Rthlr.
1. Königliches Bankdirektorium (inkl. der ressortirenden Bankstellen):		
Bestand am 1. Januar	2,612,080	3,312,690
Zugang	2,720,900	2,904,360
Abgang	2,858,790	3,604,970
Bestand am 31. Dezember	831,030	261,500
2. Städtische Bank.		
Bestand am 1. Januar	261,500	110,700
Zugang	2,867,845	819,400
Abgang	2,298,315	668,600
Bestand am 31. Dezember	831,030	261,500

3. Schlesischer Bankverein.

Der Verkehr hierin befindet sich unter den bei D. »Kontokorrent-Geschäft« gegebenen Zahlen.

H. Giro-Verkehr.

	1866: Rthlr.	1865: Rthlr.
1. Königliches Bankdirektorium (inkl. der ressortirenden Bankstellen):		
Bestand am 1. Januar	6,650	8,734
Zugang	518,646	718,254
Abgang	513,000	720,338
Bestand am 31. Dezember	12,396	6,650
2. Städtische Bank.		
Bestand am 1. Januar	69,627	44,366
Zugang	8,027,710	7,774,879
Abgang	7,996,427	7,749,618
Bestand am 31. Dezember	100,910	69,627

I. Brutto-Gewinn.

	1866: Rthlr.	1865: Rthlr.
1. Königliches Bankdirektorium (Gewinn aus dem Diskont-Wechsel-, Wechsel-Rimessen- und Lombard-Geschäft)	390,969	236,830
2. Städtische Bank	116,175	94,627
3. Schlesischer Bankverein	250,784	253,067

In Anlage F. geben wir einen Auszug aus den Jahresschluß-Bilanzen des Schlesischen Bankvereins seit seinem Bestehen, und nachfolgend eine Geschäfts-Uebersicht der von der Preußischen Bank ressortirenden Bankstellen in der Provinz Schlesien pro 1865 und 1866.

Es wurden

		Platzwechsel gekauft.	Rimessenwechsel ausgestellt		Lombard-Darlehne gegeben.	Zahlungsanweisungen ausgestellt	
			aufs Inland	aufs Ausland		gegen Provision	franko Provision.
		Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
Breslau	1865	17,931,250	18,966,210	960	9,699,810	723,400	881,980
	1866	15,660,170	16,232,340	278,330	5,796,170	966,830	934,120
Gleiwitz	1865	6,655,410	8,334,460	27,870	128,500	26,200	2,307,400
	1866	7,284,010	8,901,810	17,890	262,550	270,360	2,623,150
Glogau	1865	2,940,250	2,089,860	1,610	961,540	11,570	1,043,729
	1866	3,263,360	1,563,170	61,100	928,400	7,490	833,740
Görlitz	1865	3,812,340	2,503,230	264,760	758,900	37,200	501,910
	1866	2,732,700	2,440,450	351,270	540,550	63,880	432,420
Liegnitz	1865	1,487,599	581,670	—	2,118,330	—	184,450
	1866	849,080	519,150	—	1,305,900	2,000	516,060
Oppeln	1865	75,800	81,980	—	47,080	800	516,060
	1866	44,250	42,320	—	36,960	—	—
Neisse	1855	681,760	154,350	—	22,000	—	—
	1866	408,700	90,510	—	54,550	—	—
Ratibor	1865	596,540	154,080	—	98,150	—	—
	1866	570,369	114,800	—	25,700	—	—
Reichenbach	1855	271,220	319,520	—	75,680	—	—
	1866	220,190	191,520	—	180,550	—	—
Grünberg	1865	408,540	1,354,990	5,220	40,200	—	—
	1866	601,380	1,747,890	11,590	47,650	—	—
Sagan	1865	443,270	456,070	20,340	22,800	—	—
	1866	385,770	564,750	46,100	32,200	—	—
Sorau	1865	711,000	1,081,430	101,160	48,630	—	—
	1866	653,300	794,420	133,980	42,450	—	—
Spremberg......	1865	504,500	241,140	150,380	—	—	—
	1866	473,480	182,270	80,350	5,650	—	—

B. Versicherungs-Anstalten.

Das Ergebniß des Feuerversicherungs-Geschäftes war im verflossenen Jahre im Allgemeinen ein günstigeres als dasjenige des Jahres 1865 wenn auch immerhin verschieden Gesellschaften, so weit deren Geschäfts-Abschlüsse pro 1866 bis jetzt bekannt sind, theils mit Verlust, theils ohne einen nennenswerthen Gewinn gearbeitet haben.

Die Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft erzielte aus ihrem Geschäfte pro 1866 einen Gewinn von 44,091 Rthlr. 18 Sgr. 1 Pf., welcher wie folgt zur Vertheilung gekommen ist:

1. zum Reservefonds	5,555 Rthlr.	8 Sgr.	— Pf.
2. zur Dividende, 6 pCt. oder 12 Rthlr. pro Aktie von 1000 Rthlrn.	36,000 „	— „	— „
3. Remuneration an die Mitglieder der Direktion und den Spezial-Direktor	1,100 „	— „	— „
4. für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke	1,436 „	10 „	1 „
	44,091 Rthlr.	18 Sgr.	1 Pf.

und es weiset der Geschäfts-Abschluß dieser Gesellschaft pro 1866 überhaupt folgende Resultate nach:

Feuerversicherungen waren in Kraft 330,510,361 Rthlr. — Sgr., welche eine Prämien-Einnahme ergeben haben von .... 836,608 „ 29 „

Hiervon kommt auf Schlesien eine Versicherungs-Summe von 105,605,829 Rthlr. zur Prämie von 273,338 Rthlr. 25 Sgr.

Die Gesammt-Einnahme beträgt:

a) an Reserven und Prämien von

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1. Feuerversicherungen	1,117,577	1	—
2. Land- und Wassertransport-Versicherungen	19,292	14	3
3. Spiegelglas-Versicherungen.......	12,117	7	—
b) an Zinsen ꝛc.	30,478	20	6
c) an Reservefonds aus 1865, inkl. Zinsen	19,444	22	—
	1,198,910	4	9

Die Gesammt-Ausgabe beträgt:

a) für bezahlte Schäden auf

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1. Feuerversicherungen	438,792	22	1
2. Land- und Wassertransport-Versicherungen	5,197	18	11
3. Spiegelglas-Versicherungen.......	2,270	4	2
b) für Rückversicherungs-Prämie, Provision, Rabatt, Ristorni, Verwaltungskosten, Steuern, Agio-Verlust ꝛc.	381,324	21	6
c) Prämien- und Schaden-Reserven ...	308,888	18	—
d) dem Reservefonds überwiesen	25,000	—	—
e) für gemeinnützige Zwecke	1,436	10	1
f) Dividende à 6 pCt.	36,000	—	—
	1,198,910	4	9

Das Gesellschafts-Vermögen betrug am 1. Januar 1867:

	Rthlr.	Sgr.
Gewährleistungs-Kapital	3,000,000	—
Sämmtliche Reserven (inkl. 150 Rthlr. reservirte Dividende)	834,044	18
Im Ganzen	3,834,044	18

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
In der Feuer-Versicherungs-Branche bezahlte die Gesellschaft 1457 Schäden aus 1866 und früher mit	613,793	4	7
darauf betrug der Antheil der Rückversicherungs-Gesellschaften	175,000	12	6
verblieben für eigene Rechnung	438,792	22	1

Von diesen 1457 Schäden kommen 582 Fälle auf das indirekte (Rückversicherungs-), 875 Fälle auf das direkte Geschäft und die Letzteren haben ihre Entstehungs-Ursache 29 in muthmaßlicher Brandstiftung, 30 in böswilliger Brandstiftung, 115 in Unvorsichtigkeit, 12 in Fahrlässigkeit, 111 durch Nachbarfeuer, 12 durch Flugfeuer, 25 durch Blitz, 12 durch fehlerhafte Feuerungs-Anlagen, 3 durch Explosion, 1 durch Selbstentzündung, 33 sind Raumschäden und 492 sind unermittelt geblieben.

Nach dem vorjährigen Bericht fehlten der Gesellschaft in den Deutschen Bundesstaaten noch die Konzessionen im vormaligen Königreich Hannover und im vormaligen Herzogthum Nassau. Für die jetzige Preußische Provinz Nassau ist die Berechtigung zum Geschäfts-Betriebe der Gesellschaft mittelst Reskripts der Königl. Preußischen Regierung zu Wiesbaden am 9. Oktober 1866 eröffnet worden.

Für das vormalige Königreich Hannover war der Gesellschaft die Konzession Seitens des früheren Hannoverschen Ministeriums im Juli 1866 bedingungsweise ertheilt worden. Den Gesuchen der Gesellschaft um unbedingte Konzessionirung, zuerst an das Königliche Preußische General-Gouvernement in Hannover, dann wiederholt an das Königl. Ministerium in Berlin gerichtet, ist dagegen bis heute noch nicht entsprochen worden, so daß die Gesellschaft von den Behörden in der Provinz Hannover mit Rücksicht auf die noch bestehenden desfallsigen gesetzlichen älteren Bestimmungen daran behindert, ihr Geschäft in dieser jetzt Preußischen Provinz immer noch nicht hat eröffnen können. Es ist indeß jedenfalls nur mehr eine Frage der Zeit, wann die Gesellschaft ihr Geschäft dort wird eröffnen können.

Gegenwärtig sind von der Gesellschaft in ihrem sonstigen Geschäftsbereiche 1575 General-, Haupt- und Spezial-Agenten angestellt.

C. Anstalten der Selbsthülfe.

1. Börsen-Schiedsgericht.

Von dem Börsen-Schiedsgericht wurden Prozesse eingeleitet 132, von denen 105 aus dem Produkten- und 27 aus dem Fondsgeschäfte herrührten. Von diesen kamen nicht zur Verhandlung, weil eine der Parteien in früheren Fällen das Kompromiß verweigert hatte, und das Schiedsgericht sich deswegen auf eine Verhandlung nicht einließ ... 7

die Klage vor der mündlichen Verhandlung zurückgenommen wurde ... 43
Verklagter das Kompromiß verweigerte ... 12
Verklagter zu den Fahnen einberufen war ... 1
Kläger wegen mangelnden Kompromisses abgewiesen werden mußte ... 1

Summa ... 64

Zur wirklichen Verhandlung kamen 68 Prozesse und zwar wurden erledigt ohne kontradiktorisches Verfahren:

durch Kontumazial-Erkenntniß ... 7
„ Anerkenntniß ... 14
„ Vergleich ... 21
„ Abweisung des Klägers ... 8

Summa ... 50

Nach erhobenem Widerspruch (kontradiktorisch) erkannt:

ohne Beweisaufnahme ... 4
nach erhobenem Beweise ... 10

Summa ... 14

Die Hülfe des ordentlichen Gerichts wurde in Anspruch genommen:

zur Abnahme von Parteien-Eiden ... 3
zur Abnahme von Zeugen ... 1

Summa ... 4

Unerledigt blieben 4 Prozesse.

Die Zahl der Terminsverhandlungen beläuft sich auf 87.

2. Vorschußvereine.

Die Geschäftsresultate des hiesigen Vorschußvereins seit seinem Bestehen sind aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich. Es betrugen:

Am Schlusse des Geschäftsjahres.	Mitgliederzahl.	Mitglieder-Guthaben Rthlr.	Bestand der aufgenommenen Anlehen. Rthlr.	Bestand der aufgenommenen Spar-Einlagen. Rthlr.	Summe der gewährten Vorschüsse und Prolongationen. Rthlr.	Zinsfuß. pCt.	Eingegangene Zinsen. Rthlr.	Gezahlte Zinsen an Vereinsgläubiger. Rthlr.	Verwaltungskosten und Gehälter. Rthlr.	Reingewinn Rthlr.	Dividende nach pCt.	Reservefonds Rthlr.	Verhältniß des eigenen Vermögens zu den fremden Geldern.	Verlust. Rthlr.
1859/60	245	168	3070	—	7396	10	155	39	52	63	—	198	28.21	4⅓
1860/61	582	3701	8947	3151	48,964	10	1002	312	215	174	50	580	39.44	—
1861/62	946	11,599	1500	19,823	114,703	6—10	2287	672	522	1083	20	1132	39.74	—
1862/63	1302	25,271	—	39,868	233,129	6—10	4463	1221	926	2305	16⅔	1655	67.53	15
1863/64	1626	41,513	—	65,650	427,276	6—8⅓	7224	2144	1401	2680	12½	2206	46.50	42
1864/65	2120	63,104	—	134,973	649,451	5—8⅓	12,225	4193	2217	5815	12½	3552	49.30	11⅓
1865/66	2583	84,283	4000	136,846	1,077,501	5—10	18,235	7115	3101	8018	12½	4450	40.18	270

In einer General-Versammlung des Vereins wurden folgende Grundzüge einer Kontokorrent-Einrichtung genehmigt:

1) Gegen Hinterlegung eines auf Sicht gestellten Wechsels, der auf Verlangen mit einer zweiten resp. dritten Unterschrift versehen, oder gegen Deponirung von Werthpapieren, eröffnet der Vorschußverein vom 1. Juli 1866 ab den Mitgliedern einen Kontokorrent-Kredit.
2) Das Gesuch um Eröffnung eines solchen Kredits ist schriftlich bei dem Vorsitzenden einzubringen.
3) Wenn als Unterpfand Werthpapiere hinterlegt werden, so werden solche zu 10 — 15 pCt. unter dem Tageskourse angenommen. Sinkt der angenommene Tageskours um 10 pCt. oder darüber, so ist Kontokorrent-Inhaber verpflichtet, entweder die Deckung verhältnißmäßig zu ergänzen oder den ungedeckten Theil des in Anspruch genommenen Kredits zurückzuzahlen. — Die Depotwechsel sind 3 Tage nach Sicht fällig.
4) Der Ausschuß setzt die Höhe der Kontokorrente fest.
5) Den Inhabern werden entweder Gegenbücher oder Checks gegeben.

6) Die Einlagen werden mit 4 pCt., die Vorschüsse, welche die Einlagen überschreiten, werden mit 7 pCt. verzinst.

7) Alle drei Monate erfolgen Abrechnungen. Soll-Posten ohne Umsatz müssen längstens in 3 Monaten regulirt sein.

8) In bestimmten Fristen wird die Sicherheit für die Kontokorrenten geprüft und nach Befund dieser Prüfung die Dauer der Kontokorrenten verlängert oder es werden die Konto's gekündigt.

Der Ausschuß will dieselben baldmöglichst ins Leben rufen. Nicht nur, weil er sich überzeugt hält, daß dadurch die Zahl der Vorschußgesuche und damit die Menge der in jeder Woche an ihn herantretenden Geschäfte erheblich vermindert werden dürfte, sondern vorzugsweise deshalb, weil er glaubt, daß durch die Einrichtung der Kontokorrenten dem Inhaber derselben der Geldverkehr wesentlich erleichtert und durch Wegfall der Wechselstempel auch billiger gemacht wird.

3. Konsumverein.

Der am 7. November 1865 in Breslau gegründete Konsumverein hat seine Thätigkeit am 1. Januar 1866 mit Einrichtung eines Verkaufslokals, Hummerei Nr. 2, eröffnet, nachdem die statutenmäßige Minimalzahl von 50 Mitgliedern erreicht war. Schon in den ersten Wochen seines Bestehens wuchs die Zahl der Mitglieder und hatte bei dem ersten Rechnungs-Abschluß im Juli 1866 die Höhe von 298 erreicht. Dieser erste Abschluß hat folgende Resultate ergeben:

1) der Waarenumsatz betrug 4675 Rthlr. 14 Sgr. 10 Pf.,
2) der Reingewinn: 170 Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf.,
3) die Dividende: 1 Sgr. pro Thaler der gemachten Einkäufe,
4) das Guthaben der Mitglieder: 496 Rthlr. 9 Sgr.,
5) der Reservefonds: 77 Rthlr. 13 Sgr. 9 Pf.

An Zinsen kamen 4 Rthlr. 8 Sgr. 5 Pf. zur Vertheilung; an Dividenden wurden reservirt 144 Rthlr. 15 Sgr.

Die in Folge der Kriegsunruhen allgemein eingetretenen Verkehrsstockungen führten den Verwaltungsrath zu dem Entschluß, die Einforderung der statutenmäßigen Wochenbeträge von 2 Sgr. vorläufig zu sistiren und den Beitritt neuer Mitglieder schon bei alleiniger Entrichtung der Gebühren von 2 Sgr. für das Kontobuch und 5 Sgr. Beitrag zum Reservefonds zu gestatten. Diese Maßregel zeigte sich bald als der weiteren Entwickelung des Vereins nur vortheilhaft. Es meldete sich in kurzer Zeit eine nicht unbedeutende Zahl neuer Mitglieder, namentlich aus dem Arbeiterstande, und bei der günstigen Vermögenslage konnte der Vorstand bereits am 1. November 1866 das zweite Verkaufslokal in der Ohlauer Vorstadt, Klosterstraße Nr. 80, eröffnen. Letzteres hatte sich bald eines ebenso lebhaften Umsatzes zu erfreuen, wie das bereits bestandene erste Geschäft. Während die Wochenloosung im November circa 70 Rthlr. betrug, war dieselbe bis Ende Dezember vorigen Jahres bereits auf 120 Rthlr. gestiegen. Die Monats-Einnahme aus beiden Geschäften hat pro Dezember 1866 die Höhe von 1800 Rthlr. erreicht.

Bei dem kürzlich stattgehabten Rechnungs-Abschluß pro zweites Semester haben sich folgende Resultate ergeben:

		Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) Der Waarenumsatz betrug		7585 Rthlr.	13 Sgr.	5 Pf.
dagegen pro 1. Semester	pr.	4675 »	14 »	10 »
	also mehr:	2909 Rthlr.	28 Sgr.	7 Pf.
2) Der Reingewinn betrug		391 »	23 »	11 »
dagegen pro 1. Semester	pr.	170 »	23 »	9 »
	also mehr:	221 Rthlr.	— Sgr.	2 Pf.

3) An Dividenden werden den Mitgliedern 2 Sgr. pro Thaler der gemachten Einkäufe berechnet, mithin das Doppelte der Dividende pro 1. Semester pr.

4) Das Guthaben der Mitglieder beträgt

		Rthlr.	Sgr.	Pf.
		1140 Rthlr.	13 Sgr.	5 Pf.
dagegen pro 1. Semester	pr.	496 »	9 »	— »
	also mehr:	644 Rthlr.	4 Sgr.	5 Pf.
5) Der Reservefonds beträgt		129 »	16 »	8 »
dagegen pro 1. Semester	pr.	77 »	13 »	9 »
	also mehr:	52 Rthlr.	2 Sgr.	11 Pf.

An Zinsen pro 2. Semester pr. kommen 10 Rthlr. 29 Sgr. 9 Pf., an Dividenden 361 Rthlr. 16 Sgr. zur Vertheilung.

Die Einleitungen zur Errichtung des dritten Verkaufslokals, und zwar für die Bewohner der Nikolai-Vorstadt, sind bereits getroffen. Dasselbe wird voraussichtlich am 1. April 1867 eröffnet werden.

4. Rohstoff-Associationen.

Nach dem Kassenabschluß der Schuhmacher-Association »zur Weintraube« vom 24. Januar 1867 betrug die Mitgliederzahl derselben 50 gegen 52 im Vorjahre; das Waarenlager belief sich auf den Werth von 26,747 Rthlr., der Umsatz auf 20,050 Thlr.; von letzterem wurde eine Dividende von 3½ pCt. vertheilt.

Sechszehnter Abschnitt.

Einrichtungen und Umfang des Verkehrs.

A. Postverkehr.

1. Einrichtungen des Postverkehrs.

Im verflossenen Jahre haben neue Einrichtungen zur Hebung des Postverkehrs in der Stadt Breslau nicht getroffen werden können.

Für den Krieg zwischen Preußen und Oesterreich war aus dem Kreise der Postbeamten eine nicht unbedeutende Zahl theils unter die Waffen gerufen, theils zur Formation der Feldpost-Anstalten überwiesen worden. Es mußten hier viele bewährte und geübte Kräfte in dem laufenden Betriebe des Postdienstes entbehrt werden. Ein nicht unbedeutender Theil der Beamten wurde von der Cholera-Epidemie ergriffen und mußte durch Schreibgehülfen aus der Zahl der Ortseinwohner ersetzt werden. Der Mangel an Beamten machte es nothwendig, die hiesigen Stadtpost-Expeditionen Nr. 1—5 aufzuheben und den Annahmedienst bei den Bahnhofs-Postexpeditionen einzuschränken. Ohne diese Maßregel wäre es nicht möglich gewesen, den umfassenderen Betriebsverhältnissen zu genügen, welche aus Anlaß der Sendungen nach und von der Armee hier eintraten. An einzelnen Tagen sind von Breslau an die Armee bis 1500 Geldbriefe und bis 2000 Packete abgesandt worden. Die hier vorhandenen Beamten haben sich den erhöhten Anforderungen willig unterzogen, mit voller Hingebung und Ausdauer die Interessen des Postdienstes sicher gestellt und in Pflichttreue gemeinsam darnach gestrebt, unter schwierigen Verhältnissen durch Aufbietung aller Sorgfalt und Umsicht bei Expedition, Verwahrung und Uebergabe der Sendungen die Verwaltung vor erheblichen Verlusten zu bewahren.

Nach Wiederherstellung des Friedens konnte dem Postdienstbetriebe in Breslau die frühere Ausdehnung wiedergegeben werden. Die Verbindungen zwischen den einzelnen Post-Anstalten wurden dem Bedürfniß entsprechend regulirt und vermehrt.

Dem Aufschwung des Verkehrs nach Beendigung des Krieges ist es beizumessen, daß die Postverwaltung nur einen mäßigen Ausfall an den Einnahmen in der Provinz Schlesien, an den Einnahmen

für Sendungen innerhalb der Stadt Breslau jedoch eine Einbuße gegen frühere Jahre nicht erlitten hat. Es wurden Ortsbriefe und Fahrpost-Sendungen bestellt: im Jahre 1865: 186,003 Briefe à 1 Sgr., 35,221 Briefe à ½ Sgr., 74,651 Briefe à ⅓ Sgr., 5895 Fahrpost-Sendungen, Summa 301,770 portopflichtige Gegenstände für 8101 Rthlr. 28 Sgr. 2 Pf.; im Jahre 1866: 202,156 Briefe à 1 Sgr., 39,128 Briefe à ½ Sgr., 132,357 Briefe à ⅓ Sgr., 6100 Fahrpost-Sendungen, Summa 379,741 portopflichtige Gegenstände für 9412 Rthlr. 7 Sgr.

Die erheblichste Zunahme ist während der vorjährigen Weihnachtszeit bei dem Packetverkehr bemerkbar gewesen. In den Tagen vom 19. bis 24. Dezember pr. kamen 24,371 Packete an und wurden 25,372 Packete abgesandt. An einzelnen Tagen, namentlich am 20. Dezember pr. hat der Packetverkehr den doppelten Umfang des Verkehrs in den Weihnachtstagen 1865 erreicht.

Auch in den ersten Monaten des Jahres 1867 ist die Steigerung des Verkehrs eine nachhaltige und die Einnahme höher als in denselben Monaten früherer Jahre gewesen.

Gesetzliche Grundbestimmungen für das Postwesen sind im Jahre 1866 nicht erlassen worden.

Die Formulare zu den Postanweisungen haben einen Koupon erhalten, in welchem der Absender seinen Namen und Wohnort, sowie den Geldbetrag der Zahlung angeben, auch das Datum eines Briefes oder einer Rechnung, die Litera, das Folium und die Nummer eines Kontos oder Belages, sowie ein Aktenzeichen einrücken darf. Den Koupon kann der Adressat von der Postanweisung abtrennen und als Belag an sich behalten.

Die Postanweisungsgebühr ist vom 1. Juli 1866 ab im internen Preußischen Postverkehr bei Zahlungen unter und bis 25 Rthlr. auf 2 Sgr., bei Zahlungen über 25 Rthlr. bis 50 Rthlr. auf 4 Sgr. festgesetzt worden. Im Stadtpostverkehr ist die Gebühr auf resp. 1 und 2 Sgr. beibehalten worden.

Für gedruckte Sachen unter Band wird vom 1. Januar 1867 ab innerhalb des Preußischen Postbezirks der Portosatz von 4 Pfennigen nach der Gewichts-Progression von 2½ zu 2½ Loth inkl. berechnet.

Das Zusammenpacken gedruckter Sachen mit Waarenproben wird gestattet.

Zur sicheren Spedition der Sendungen nach Dörfern rc. ist ein alphabetisches Verzeichniß der Ortschaften des Preußischen Postbezirks den Postanstalten geliefert worden. Das Ortschafts-Verzeichniß wird auch an Privatpersonen verkauft. Das bei den Eisenbahn-Postanstalten baar zur Erhebung kommende Franko für Fahrpost-Sendungen wird durch Freimarken zum Betrage von 10 Sgr. eventuell 30 Sgr. oder durch Franko-Einnahme-Nachweisungen verrechnet.

Neue Einrichtungen sind im Zeitungsverlags- und Debitsgeschäft nicht getroffen worden.

Die Bestimmungen des Postvereins-Vertrages und der ergänzenden Reglements haben Aenderungen nicht erlitten.

Postverträge mit Staaten des Postvereins-Auslandes sind im Jahre 1866 nicht geschlossen worden.

Für Fahrpost-Sendungen nach und aus Dänemark ist seit dem 1. April ein neuer ermäßigter Tarif in Anwendung gekommen.

Für den einfachen Brief nach und aus den Niederländischen Besitzungen in Ostindien ist das Porto bei der Beförderung durch die Niederlande vermittelst der Niederländisch-Indischen Post via Marseille von 14½ auf 12 Sgr. ermäßigt worden.

Waarenproben und Muster, sowie Drucksachen unter Band können zwischen dem Postvereins-Gebiete und Großbritannien unter Rekommandation versandt werden.

Im Anschluß an die zwischen St. Nazaire in Frankreich und Colon (Aspinwall) auf Panama über Fort de France auf Martinique bestehende Postdampfschiff-Verbindung ist eine Französische Postdampfschiff-Linie zwischen Fort de France und Porto-Cabello in Venezuela über la Guayra eingerichtet worden. Die Route über St. Nazaire bietet neben der über Southampton eine zweckmäßige Beförderungs-Gelegenheit für die Korrespondenz nach Venezuela.

Die zwischen Panama und Wellington auf Neu-Seeland eingerichtete monatlich einmalige Postdampfschiff-Verbindung steht mit den Zweiglinien nach Melbourne in Verbindung. Diese Verbindung bietet eine zweckmäßige Beförderungsgelegenheit für die Korrespondenz nach Neu-Seeland, Neu-Süd-Wales, Viktoria, Süd-Australien und Tasmanien. Die Korrespondenz dahin muß auf der Adresse mit einem entsprechenden Speditionsvermerk versehen sein.

Zwischen St. Petersburg und Peking resp. Tien-Tsin ist eine Postverbindung auf dem Landwege durch Sibirien hergestellt worden. Zwischen St. Petersburg und Kiächta koursirt die Post wöchentlich zweimal, zwischen Kiächta und Peking via Urga und Kalgan monatlich viermal. Auf dem bezeichneten Wege können gedruckte Sachen unter Band, gewöhnliche und rekommandirte Briefe nach folgenden Orten in China: Urga, Kalgan, Peking und Tien-Tsin befördert werden. Das Gesammtporto beträgt für den einfachen bis 1 Loth schweren Brief nach Urga 8 Sgr., nach Kalgan, Peking und Tien-Tsin 14 Sgr.

Das Russische Porto für diejenigen Fahrpost-Sendungen, deren Inhalt lediglich aus Büchern besteht, ist wesentlich ermäßigt worden. Dasselbe beträgt z. B. für Sendungen nach Moskau nur 7 Kop., gleich 28 Pf., pro Pfund.

Päckereien jeder Art ohne oder mit Werthangabe und Geldsendungen in Packetform können jetzt nach Süd-Amerika, Afrika, Asien und Australien über Hamburg, nach West-Indien, Central- und Süd-Amerika auch über Bremen befördert werden.

2. Umfang des Postverkehrs.

Bezeichnung der Ermittelungen.		Stadt Breslau.	Ober-Post-Directions-Bezirk Breslau, excl. der Stadt Breslau.	Liegnitz.	Oppeln.	in Summa Schlesien.
I. Bei den Post-Anstalten sind zur Distribution im Orte und im Landbezirke angekommen:						
A. Portopflichtige Briefpost-Gegenstände (excl. Post-Anweisungen)						
1. aus dem Inlande	Stück	2,526,711	7,342,497	4,546,282	6,437,626	20,853,116
2. „ „ Vereinsgebiete	Stück	356,822	575,782	496,756	265,018	1,694,378
3. „ „ Postvereins-Auslande	Stück	14,927	27,117	15,626	14,378	72,048
im Transit durch das Postvereinsgebiet.						
4. aus dem Postvereins-Auslande	Stück	88,757	107,433	30,056	25,116	251,362
Summa der Briefpost-Gegenstände		2,987,217	8,152,829	5,068,720	6,742,138	22,870,904
Einwohnerzahl (Ende 1865)		163,919	1,181,458	972,945	1,192,384	3,510,706
		Nach der Zeitschrift des Königl. statistischen Büreaus Nr. 11 pro 1865.				
Briefpost-Gegenstände auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 1866		18,22	6,91	5,25	5,65	6,51
„ „ 1865		25,21	5,36	6,54	3,74	6,07
B. Portopflichtige Fahrpost-Gegenstände						
1. aus dem Inlande:						
a) Packete ohne deklarirten Werth	Stück	305,348	594,596	654,316	752,466	2,306,726
	Pfund	2,150,528	4,474,990	5,006,248	5,044,130	16,675,896
b) Briefe und Packete mit deklarirtem Werthe	Stück	220,726	182,004	216,502	186,706	805,938
	Rthlr.	48,123,608	26,759,930	27,286,844	51,627,226	153,797,608
c) Briefe und Packetsendungen mit Postvorschuß	Stück	10,120	75,946	57,902	108,378	252,346
	Rthlr.	20,700	147,568	113,776	198,222	480,266
d) Post-Anweisungen	Rthlr.	6,212,916	2,247,391	3,081,225	2,865,559	14,407,091
2. aus dem Postvereins-Gebiete und Postvereins-Auslande:						
a) Packete ohne deklarirten Werth	Stück	21,298	15,824	60,996	13,156	111,274
	Pfund	88,642	66,378	348,972	68,988	572,980
b) Briefe und Packete mit deklarirtem Werth	Stück	25,301	12,558	41,730	22,718	102,306
	Rthlr.	8,197,246	2,277,598	5,453,266	2,298,764	18,226,874
c) Briefe und Packetsendungen mit Postvorschuß	Stück	1,518	3,312	3,900	2,224	10,954
	Rthlr.	6,716	15,088	11,911	9,594	43,309
d) Briefe mit baaren Einzahlungen resp. Post-Anweisungen	Stück	.	322	2,002	286	2,610
	Rthlr.	.	2,668	17,212	1,586	21,466
Summa der Fahrpost-Gegenstände	Stück	584,310	884,562	1,037,348	1,085,934	3,592,154
	Rthlr.	56,348,270	28,902,852	35,964,194	60,006,951	181,222,267
	Pfund	2,239,170	4,541,368	5,355,120	5,113,018	17,248,676
Fahrpost-Gegenstände auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 1866	Stück	3,56	0,75	1,6	0,91	1,02
	Rthlr.	343,76	24,46	37	50,32	51,63
	Pfund	13,66	3,77	5,50	4,28	4,91
im Jahre 1865	Stück	4,78	1,12	1,39	0,87	1,28
	Rthlr.	448,72	31,36	50,22	29,44	55,40
	Pfund	14,45	4,60	5,50	4,64	5,33
II. Die Einnahmen haben betragen:						
1. für ausgegebene Freimarken und Franko-Converts	Rthlr.	67,110	124,900	105,931	91,787	389,728
2. Briefporto	Rthlr.	88,333	147,660	165,347	147,389	548,729
3. Fahrpostporto	Rthlr.	97,211	141,214	163,991	140,560	542,976
4. Personengeld und Ueberfrachtporto*)	Rthlr.	21,677	78,168	67,200	40,888	210,933
5. von dem Debit der Zeitungen**)	Rthlr.	23,160	560	3,941	310	27,971
6. sonstige etatsmäßige Einnahmen	Rthlr.	15,090	43,848	41,282	31,294	131,514
etatsmäßige Einnahme pro 1866	Rthlr.	315,581	536,350	547,692	452,228	1,851,851
pro 1865	Rthlr.	317,231	519,037	547,818	426,193	1,810,277
*) Mit den Posten sind abgereist Personen		17,970	142,499	103,408	85,960	349,837
**) Zur Versendung gelangte Zeitungs- rc. Nummern:						
a) inländische	Stück	8,928,772	160,564	1,874,728	99,782	11,063,846
b) vereinsländische	„	125,512	504	151,940	4,736	282,692
c) vereinsausländische	„	7,276	.	.	156	7,432
überhaupt pro 1866	„	9,061,560	161,068	2,026,668	104,674	11,353,970
„ „ 1865	„	8,800,944	123,518	1,843,492	332,800	11,109,763

Bezeichnung der Ermittelungen.	Stadt Breslau.	Ober-Post-Direktions-Bezirk: Breslau, exkl. der Stadt Breslau.	Liegnitz.	Oppeln.	in Summa Schlesien.
III. Post-Anstalten und sonstige Post-Annahme-Stellen:					
a) im Jahre 1866 neu eingerichtete Post-Anstalten .... Zahl	.	4	8	5	17
b) Ende 1866 bestanden Post-Anstalten .... Zahl	10	147	153	136	446
c) Ende 1866 waren Telegraphen-Stationen mit Post-Anstalten kombinirt .... Zahl	.	36	27	19	82
d) Briefkasten waren aufgehängt im Orte der Post-Anstalten und im Landbezirke derselben .... Stück	117	944	608	492	2,161
Fläche (Quadratmeilen)	.	248,14	250,14	243,16	741,74
e) auf eine Post-Anstalt kamen Q.-M. (im Durchschnitt) Ende 1866	.	1,68	1,63	1,70	1,70
Ende 1865	.	1,64	1,72	1,85	1,73
IV. Personal der Postverwaltung:					
A. bei den Ober-Post-Direktionen .... Beamte	26	.	21	19	66
Unterbeamte	3	.	2	3	8
B. bei den Lokal-Post-Anstalten .... Beamte	215	316	396	328	1,255
Unterbeamte	239	279	415	334	1,267
kontraktliche Diener	51	249	208	208	716
Überhaupt Personal Ende 1866	534	844	1,012	892	3,312
Ende 1865	490	818	971	841	3,120

Bezeichnung der Ermittelungen.	Ober-Post-Direktions-Bezirk: Breslau.	Liegnitz.	Oppeln.	in Summa Schlesien.
V. Post-Transportwesen Ende 1866.				
a) Posthaltereien .... Zahl	54	50	49	153
b) Postillone .... "	264	189	145	598
c) Königl. Postwagen:				
α. auf Landstraßen .... "	169	110	83	362
β. auf Eisenbahnen .... "	38	2	.	40
im Jahre 1866 wurden neu erbaute Postwagen eingestellt	5	5	4	14
d) Posthalterei-Wagen .... Zahl	259	250	129	638
e) Postpferde .... "	736	459	321	1,516
f) Ende 1866 waren regelmäßig coursirende Privatfuhr-Gelegenheiten vorhanden "	32	36	21	89
g) Davon wurden zur Beförderung von Postsachen benutzt	3	10	4	17
h) Gesammtlänge der Eisenbahn-Routen im Ober-Post-Direktions-Bezirke Ende 1866 Meilen	42,2	50,0	64,9	157,7
" 1865 "	42,1	49,2	64,9	156,2
i) Die Eisenbahn-Posten, d. h. Eisenbahnzüge mit regelmäßiger Postbeförderung haben im Jahre 1866 überhaupt zurückgelegt .... Meilen	188,121,0	74,721	124,209	387,051
" " 1865 " .... "	188,121,0	57,175	124,428	369,724
davon mit Eisenbahn-Post-Büreaus 1866 .... "	180,127	63,090	66,357	309,574
1865 .... "	180,127	50,147	63,218	282,476
k) Gesammtlänge der Post-Routen im Bezirke auf chaussirten Wegen Ende 1866 "	219,25	114,75	106,25	440,25
" 1865 "	209,50	119,50	96,25	425,25
auf unchaussirten Wegen Ende 1866 .... "	76,75	94,75	79,25	250,75
" " " " 1865 .... "	54,75	93,13	82,75	230,63
Auf 1000 Einwohner kamen Ende 1866 Meilen Post-Routen auf chaussirten und unchaussirten Wegen	0,22	0,22	0,14	0,19
Ende 1865	0,12	0,22	0,14	0,15
l) Die am Schlusse d. J. 1866 bestandenen Posten würden tour und retour ohne Rücksicht auf die Bespannung jährlich zurückzulegen haben auf chaussirten Wegen Meilen	245,898	163,662	147,542	557,196
(nach den Ermittelungen am Schlusse des Jahres 1865) .... "	247,196	171,693	137,969	556,858
auf unchaussirten Wegen .... "	57,677	88,719	71,276	217,672
(nach den Ermittelungen am Schlusse des Jahres 1865) .... "	58,194	66,929	69,604	194,727
Hiernach bewegen sich auf jeder Meile Post-Route durchschnittlich pro Tag tour und retour auf chaussirten Wegen Posten	3	1,95	1,90	2,28
auf unchaussirten Wegen Posten	2	1,28	1,23	1,50
Von der Linf'schen Weberei in Schmiedeberg i. Schl. sind für die Post-Anstalten im Jahre 1866 .... Briefbeutel geliefert worden.	3,164	1,805	365	5,334

B. Telegraphenverkehr.

Neue Linien sind im Inspektionsbezirk Breslau gebaut worden:

1) von Ratibor nach Rybnik und Sohrau O/S.,
2) » Ratibor nach Rauden,
3) » Oppeln über Löwen nach Falkenberg,
4) » Bojanowo nach Guhrau.

Ferner sind während der Kriegsperiode neue Leitungen gebaut worden: von Breslau über Waldenburg nach Görlitz und von Liegnitz nach Glatz, welche bestehen geblieben und später dem Privatverkehr übergeben sind. Neue Stationen wurden errichtet: in Rybnik, Rauden, Sohrau O/S., Mittelwalde, Gottesberg, Altwasser, Trachenberg, Guhrau, Falkenberg O/S., Löwen und Heidersdorf. Die Station in Glatz ist von einer Station III. wieder zur Station II. Klasse erhoben worden, und die Station in Salzbrunn ist nicht nur während der Badesaison, sondern permanent geöffnet.

Eine Nachweisung der von der hiesigen Telegraphen-Station beförderten Depeschen geben wir in der Anlage.

C. Eisenbahnen.

1. Anlagen und Einrichtungen.

Nach der vom Staatsanzeiger gegebenen Zusammenstellung betrug die Bahn-Betriebslänge der Preußischen Eisenbahnen

im Dezember 1866 .... 1143,33 Meilen,
während im Dezember 1865 nur .... 919,21 »

im Betriebe waren. Es ergiebt dies eine Vermehrung der Betriebslänge von .... 224,12 Meilen,

welche zum größten Theile (mit etwa 190 Meilen) durch den Hinzutritt der Eisenbahnen in den neuen Provinzen entstanden ist. Von den Eisenbahnen in der Provinz Schlesien erfuhr nur die Schlesische Gebirgsbahn eine Erweiterung ihrer Betriebslänge, indem die Strecke Reibnitz-Hirschberg in einer Länge von 1,42 Meilen am 20. August vorigen Jahres eröffnet wurde. Unter Hinzurechnung dieser Bahnstrecke betrug die Gesammt-Betriebslänge der Schlesischen Eisenbahnen, soweit sie in der Provinz belegen sind, am Schlusse des vorigen Jahres rund 169 Meilen.

2. Frachten.

Im Jahre 1866 traten im Bereich der Oberschlesischen Eisenbahn folgende Tarifänderungen in das Leben:

Im Lokal-Verkehr ist am 11. Januar in Gemeinschaft mit mehreren Nachbarbahnen eine, mehrfache Frachtherabsetzungen involvirende konforme Nomenklatur des Artikels Holz im Deklarationswege herausgegeben. — Seit dem 15. Januar werden direkte Holztransporte von Oświecim nach Stettin in vollen Wagenladungen auf der Strecke Oświecim-Stargard zum ermäßigten Frachtsatz von 1½ Pfennigen pro Centner und Meile befördert, sofern sie in gewöhnlichen offenen Lastwagen verladen sind. — Am 1. Februar ist der Personen-Verkehr ab und nach Haltestelle Miala durch Ausgabe direkter Billets nach und von den Stationen Samter, Rokietnice und Posen erweitert und seit demselben Tage hält der Schnellzug bei Station Dzieschowitz, wohin und von wo seitdem direkte Schnellzug-Billets von und nach den Stationen der Strecke Breslau-Myslowitz ausgegeben werden. — Seit 15. Februar wird auch für die aus Oesterreich kommenden, durch die Wilhelmsbahn in Kosel zugeführten Bleitransporte in vollen Wagenladungen nach Breslau und darüber hinaus die Fracht für die Strecke Kosel-Breslau mit 2½ Pf. pro Centner und Meile berechnet. — Seit 16. Februar wird Blei in Röhren zum Frachtsatze der ermäßigten Klasse A., resp. nach dem Spezialtarif für Zink ꝛc. tarifirt. — Am 1. März ist das Normalgewicht für Nutzholz (§. 12. des Gütertarifs) aufgehoben, und findet seitdem die Frachtberechnung für Sendungen von Nutzholz nach deren wirklichem Gewicht statt. — Seit dem 3. April gilt der Spezialtarif für Kalk auch für rohe Kalksteine, soweit dieselben bisher zum Frachtsatz der ermäßigten Klasse B. befördert worden sind, und zwar der Art, daß für die Schachtruthe Kalksteine die Fracht für 24 Tonnen Kalk in Anrechnung gebracht wird. — Am 25. April sind Zinknägel aus der Normalklasse in die ermäßigte Klasse A. aufgenommen. — Am 14. Mai ist ein ermäßigter Spezialtarif für Holz, welches in gewöhnlichen offenen, bis zu ihrer vollen Tragfähigkeit beladenen Wagen befördert wird, in Kraft getreten mit dem Tarif-Einheitssatze von 1½ Pfennigen pro Centner und Meile und 4 Pfennigen pro Centner Expeditionsgebühr. — Seit 15. Juni werden Zinkbleche in direkten Sendungen von mindestens 100 Centnern von den Stationen der Bahnstrecke Berun-Gleiwitz nach Frankfurt a. M. via Eisenach zu dem Meilensatze von 2 Pfennigen nebst einer Expeditionsgebühr von 3 Pfennigen pro Centner auf der Abgangs- resp. Ankunfts-Station tarifirt. — Seit 1. August ist der Personen-Verkehr der Haltestelle Dambrau durch Ausgabe direkter Billets von und nach Station Brieg erweitert. — Am 12. November ist das Normalgewicht für Thon von 5 Ctr. pro Tonne (§. 12 des Gütertarifs) aufgehoben und wird seitdem die Fracht für Thonsendungen nach deren wirklichem Gewicht berechnet.

Im Verkehr mit fremden Bahnen ist am 1. August ein gemeinschaftlicher Kohlentarif der Oberschlesischen, Niederschlesisch-Märkischen, Sächsisch-Schlesischen und Leipzig-Dresdener Eisenbahn für Oberschlesische Steinkohlen nach Dresden, Röderau und Leipzig auf der Grundlage der Frachtsätze des gemeinschaftlichen Tarifs für Kohlensendungen nach Stationen der Königlich Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn in Kraft getreten. — Am 1. Oktober ist die Station Hirschberg der Schlesischen Gebirgsbahn in die gemeinschaftliche Tarife für Steinkohlen-Sendungen von der Oberschlesischen Eisenbahn und der Wilhelmsbahn aufgenommen. — Am 15. Oktober ist Station Annaberg der Wilhelmsbahn in den gemeinschaftlichen Tarif der Wilhelms- und Oberschlesischen Eisenbahn, bezüglich Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn für Steinkohlensendungen ab dort nach Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn von Dzieschowitz nach Stargard und nach Stationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn aufgenommen.

Insbesondere im Schlesisch-Sächsischen Verbande ist am 1. Oktober an Stelle des Tarifs für den Schlesisch-Sächsischen Verbandverkehr vom 1. Juni 1863 und der Nachträge zu demselben ein neu redigirter Verbandtarif für diesen Verkehr in Kraft getreten, in welchem noch einige wichtige Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn und die bedeutendsten Stationen der Wilhelms- und Neisse-Brieger Eisenbahn Platz gefunden haben und die inzwischen stattgefundenen Aenderungen der Lokaltarife der Verbandbahnen berücksichtigt sind.

Im Hamburg-Berlin-Oesterreichischen Verbande ist am 8. März an Stelle des Verbandtarifs vom 10. Mai 1864 ein neu redigirter Verbandtarif für den Hamburg-Berlin-Oesterreichischen Verband-Verkehr in Kraft getreten, in welchem auch Station Lundenburg für Getreide nach Berlin und Hamburg Platz gefunden hat. — Am 1. April sind Dachfilze und Dachpappen und am 11. April alte gebrauchte Gewehre in Klasse II. A. aufgenommen. — Am 23. Mai sind ungesponnene und ungereinigte Haare von Rindvieh, Kälbern ꝛc., sowie auch kurze vom Felle abgeschabte Pferdehaare in Klasse II. C. aufgenommen. — Am 24. September ist Makulatur und am 10. Oktober Holzdrath in Klasse II. A. aufgenommen. — Am 15. Oktober sind Spodium (Knochenkohle), gekörnte und ungekörnte, und Knochenmehl aus Klasse II. A. in Klasse II. B. versetzt.

Im Breslau-Oesterreichischen Verbande sind am 16. März die Nordbahnstationen Troppau und Bielitz in diesen Verband aufgenommen.

Im Stettin-Breslau-Galizischen Verbande trat am 1. April an Stelle des Verbandtarifs vom 1. Januar 1863 unter Berücksichtigung der inzwischen stattgefundenen Aenderungen in den Lokaltarifen der Verbandbahnen ein neu redigirter Verbandtarif in Kraft. Nachdem in Folge der kriegerischen Ereignisse im Jahre 1866 die direkte Verbindung mit den Galizischen Bahnen bei Myslowitz und Oświecim unterbrochen war, wurde am 22. Oktober ein provisorischer Verkehr durch Vermittelung von Vetturanten zwischen Neuberun und Oświecim hergestellt und ein Nachtragstarif zum Galizischen Verband-

Verkehr publizirt, welcher auch nach Wiederherstellung der Brücke bei Oświecim und nach Beseitigung der Vetturanten am 1. Dezember bis zur Wiederherstellung der direkten Verbindung bei Myslowitz beibehalten wird.

Im Stettin-Oesterreichischen Verbande sind am 19. Mai Talkstein und Talkerde in Klasse B. und am 15. Oktober Spodium (Knochenkohle, gekörnte und ungekörnte) und Knochenmehl in die ermäßigte Klasse A. aufgenommen.

Im Russisch-Deutschen Verbande wurden am 9. Januar Schiefertafeln auf der Russischen Bahn in Klasse II. aufgenommen. — Seit 1. April werden unverpackte oder nur mit Stroh umwickelte Maschinentheile und grobe Eisenguß- und Eisenwaaren, welche der Hauptsache nach aus grobem Eisenguß oder grobem geschmiedeten Eisen bestehen und nicht der Klasse B. zufallen, auf den Deutschen Bahnstrecken nach Klasse A. tarifirt, und Stahl ist seitdem in Klasse B. der Deutschen Bahnstrecken aufgenommen. — Am 1. Juli ist der bisher auch mehrere Ostbahnstationen und Hamburg umfassende Russisch-Deutsche Verbandtarif vom 13. Juli 1864 in 3 verschiedene Tarife getheilt, an welchen die Oberschlesische Eisenbahn nur bezüglich des Verkehrs der Stationen Stettin, Breslau und Waldenburg nach und von den Russischen Verbandstationen interessirt ist. Für diesen Verkehr ist ein neuer Verbandtarif herausgegeben. — Seit dem 18. Juli finden die Bestimmungen des Verbandtarifs auf Sendungen mit Zwischen-Adressen an der Grenzstation Eydtkuhnen nicht mehr Anwendung.

Im Deutsch-Polnischen Verbande werden seit dem 1. April unverpackte oder nur mit Stroh umwickelte Maschinentheile und grobe Eisenguß- und Eisenwaaren, welche der Hauptsache nach aus grobem Eisenguß oder grobem geschmiedeten Eisen bestehen und nicht der Klasse B. zufallen, nach Klasse A. bezüglich der Deutschen Bahnstrecken tarifirt und Stahl ist bezüglich der Deutschen Bahnstrecken in Klasse B. aufgenommen. — Am 7. Mai wurde der Deutsch-Polnische Verbandtarif vom 1. September 1864 betreffs der Route Sosnowice und am 15. September derselbe Verbandtarif betreffs der Route Alexandrowo durch neu redigirte Verbandtarife ersetzt, bei welchen die inzwischen eingetretenen Aenderungen in den Lokaltarifen der Verbandbahnen berücksichtigt sind.

3. Umfang des Verkehrs.

Den Umfang des Güterverkehrs auf den Schlesischen Eisenbahnen überhaupt und insbesondere, soweit derselbe die Stadt Breslau betrifft, können wir wiederum nur theilweise geben, weil das bezügliche statistische Material zur Zeit, als dieser Bericht in den Druck ging, noch nicht vollständig vorlag. Die betreffende Zusammenstellung fügen wir in Anlage H. bei. Mit Ausnahme der Niederschlesischen Zweigbahn und der Neisse-Brieger Eisenbahn, deren Güterfrequenz um ein Geringes gestiegen ist, zeigt sich bei den anderen Bahnen gegen das Vorjahr eine Abnahme des Verkehrs, welche bei der Wilhelmsbahn über 18 pCt., bei der Freiburger und Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn etwa 2 pCt. beträgt. Es wurden nämlich befördert:

	1866	1865	Mithin in 1866 mehr	Mithin in 1866 weniger
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
auf der Bresl.-Schw.-Freib. Eisenbahn	19,190,603	19,615,360	—	424,757
» » Wilhelmsbahn	8,236,951	10,028,281	—	1,791,330
» » Oppeln-Tarnow.-Eisenbahn	3,317,042	3,403,109	—	85,067
» » Niederschlesischen Zweigbahn	2,930,225	2,836,593	93,632	—
» » Neisse-Brieger Eisenbahn	1,889,720	1,854,012	35,708	—

Eine Uebersicht des Güterverkehrs auf den in Breslau einmündenden Eisenbahnen können wir für das abgelaufene Jahr[1]) aus den bereits oben angeführten Gründen nicht geben; wir werden dieselbe in unserem nächsten Jahresberichte nachtragen.

Hinsichtlich des Steinkohlenverkehrs liegt uns nur der Bericht der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn vor. Nach demselben gestaltete sich der Versandt von Steinkohlen aus dem Niederschlesischen Kohlenreviere im Jahre 1866 und in den Jahren 1865 bis 1862 zurück, wie folgt:

	1866	1865	1864	1863	1862
	To.	To.	To.	To.	To.
Nach Stationen der Freib. Bahn	2,079,740	2,098,764	1,786,358	1,723,574	1,639,603
» der Niederschles.-Märk. Eisenbahn	610,829	722,510	706,183	585,671	548,065
» » Schlesischen Gebirgsbahn ...	70,471	18,778	—	—	—
» » Niederschlesischen Zweigbahn .	68,498	76,087	60,174	51,644	41,277
» » Berlin-Stettiner Eisenbahn ..	108	702	1,170	—	102
» » Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn	12,762	10,935	5,345	1,497	684
» » Berlin-Anhalt. Eisenbahn ...	5,342	6,633	—	108	45
» » Ostbahn	56,124	61,814	77,562	26,481	17,901
» » Sächsisch-Schles. Staatsbahn	143,085	166,490	138,609	83,596	86,707
» » Sächsischen Westbahn	—	—	54	—	—
» » Leipzig-Dresdener Eisenbahn .	528	54	—	—	—
» » Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	1,566	1,944	54	—	270
» » Berlin-Hamburger Eisenbahn	810	3,123	2,637	630	90
» » Oberschlesischen Eisenbahn ...	7,620	10,189	9,754	6,748	4,472
» » Breslau-Pos.-Glog. Eisenbahn	33,119	44,552	39,098	27,580	27,588
» » Neisse-Brieger Eisenbahn ...	4,065	4,770	3,852	2,460	1,902
» » Warschau-Wiener Eisenbahn .	120	939	—	—	—
Ueberhaupt	3,094,787	3,228,284	2,830,850	2,509,989	2,368,706

[1]) Die Nachweisung des Güterverkehrs der Station Breslau der Königlichen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn pro 1866 ist unter Anlage I. beigefügt.

4. Abschlüsse der Eisenbahn-Verwaltungen.

	Betriebslänge		Die Einnahme betrug				Pro Meile Betriebslänge betrug die Einnahme		Dividende pro	
	überhaupt	in Schlesien	pro 1866.	pro 1865.	mithin pro 1866 mehr	mithin pro 1866 weniger	in 1866	in 1865	1866	1865
	Meilen	Meilen.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	%	%
Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn	51,62	26,50	7,501,037	6.849,150	651,867	.	145,313	132,684	.	.
Oberschlesische Eisenbahn	35,35	35,35	4,629,149	4,656,067	.	26,918	130,952	131,713	12	11⅕
Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn	27,84	8,29	1,533,911	1,268,415	265,495	.	55,097	45,561	.	.
Wilhelmsbahn	24,74	24,74	685,917	714,135	.	28,218	27,725	29,743	2⅓	2¼
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn	22,89	22,89	1,525,354	1,457,865	67,489	.	66,638	63,790	9¼	9
Oberschlesische Zweigbahnen	13,16	13,16	157,892	35,579	122,313	.	12,879	10,749	.	.
Gebergsbahn	12,00	12,00	98.591	99,052	.	461	8,216	8,254	.	.
Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn	10,12	10,12	212,500	212.500	36	.	20,998	20,994	5	3⅓
Niederschlesische Zweigbahn	9,50	9,50	304,703	304,703	45,534	.	32,074	27,281	5	2¼
Neisse-Brieger Eisenbahn	6,18	6,18	184,662	184,662	29,280	.	29,881	25,143	5⅓	5 5/12
Ueberhaupt	213,40	168,84	16,833,716	15,707,298	1,182,015	55,597	78,883	74,098	.	.

D. Stromschifffahrt.

Die Schifffahrt hatte im Frühjahr des vergangenen Jahres genügendes Wasser und konnten die ersten Fahrten rasch befördert werden, besonders galt dies von Breslau stromabwärts. Leider zwang später wiederum der Wassermangel die Schifffahrt mehrere Monate lang fast ganz zum Stillstand und die etwa noch unternommenen Fahrten mußten mit unsäglichen Mühen und Kostenaufwand ausgeführt werden; endlich wurde der Wasserstand ein so niedriger, daß auf den Sandflächen in der Oder ein Durcharbeiten unmöglich wurde und die Schifffahrt gänzlich aufhörte. Der niedrige Wasserstand ließ die Bedeutung der stattgehabten Regulirungsarbeiten übersehen; zwischen den Buhnenwerken hat der Strom das Fahrwasser zwar so gereinigt, daß selbst bei dem kleinsten Wasser der Wasserstand von 2 Fuß und darüber zu finden war, leider aber fast gar nicht benutzt werden konnte, da die Sandflächen, wo das Strombette sich noch in ungemeiner Breite ausdehnt, und der Sand sich anhäuft, nicht überwältigt werden konnten und der Schifffahrt den Stillstand gebot.

Da die Waldungen mehr gelichtet sind und die Deiche bei höheren Wasserständen ein Austreten des Wassers nicht mehr gestatten, wird ein schnelleres Steigen und Fallen des Wassers bewirkt; daher sind wir jetzt sehr oft und weit mehr als früher auf die Naturquellen, die den normalen Wasserstand in dem Flußbett der Oder erhalten müssen, angewiesen. Diese sind nun zu schwach, um ein Flußbett, bei übermäßiger Breite, mit hinreichendem Wasser ausfüllen zu können, während sie stark genug sein würden, auch bei kleinem Wasserstande ein Fahrwasser zu geben, wenn das Flußbett bis zu einer gewissen normalen Breite eingeengt ist.

Wenn bei den theilweisen Regulirungsbauten sich ein Fahrwasser bei so kleinem Wasser von 2 Fuß Tiefgang und darüber vorfindet, so wird wohl die Behauptung nicht unbegründet sein, daß das Flußbett der Oder von Breslau aus, bei kleinstem Wasser, 2 Fuß 6 Zoll tief verschafft wird und bei Zufluß mehrerer Beiwässer sich auf 3 Fuß Tiefe erhöhen wird, wenn ein Zusammenhang der Regulirungsbauten ausgeführt und die abbrüchigen Ufer vor fernerem Abbruch geschützt sein werden.

Bei dieser Tiefe des Flußbettes wird die Schifffahrt außer dem Winter niemals still stehen dürfen; ja jeder Zoll steigendes Wasser kann dann auf der ganzen Strecke seinen Einfluß auf den Schifffahrtsbetrieb ausüben.

Ueber den mangelhaften Zustand der Schleusen bei Brieg, Ohlau und Breslau wird Klage geführt; die bei den beiden erstgenannten Orten waren zu einer Zeit, wo der Wasserstand ziemlich günstig war, wochenlang gesperrt.

Ueber den Oberverkehr sind uns folgende Angaben mitgetheilt. Es passirten die Unterschleuse:

	stromabwärts	stromaufwärts
beladene Kähne	516	48
leere Kähne	54	411
überhaupt	570	459

ferner stromabwärts 2,379 Holzflöße und 985 Tafeln mit Auflast.

Die beförderten Gütermengen betrugen:

stromabwärts:

Roheisen	2,000	Ctr.
Eisen	120,329	»
Zinkblech	7,675	»
Blei	9,546	»
Weizen	8,088	Wispel.
Gerste	3,953	»
Roggen	416	»
Hafer	1,690	»
Mehl	86,541	Ctr.
Rapskuchen	5,000	»
Steinkohlen	4,188	To.
Kalk	300	»
Kalksteine	6	Klafter.
Scheitholz	50	»
Faschinen	48	Schock.
Bretter	1,542½	»
Kleie	288	Ctr.
Korbmacherruthen	1,365	Bund.
Zucker	900	Ctr.
Felgenholz	56	Schock.
Schiffsplanken	44	»
Cement	1,000	Ctr.
Stärke	592	»
Ziegeln	32,300	Stück.

stromaufwärts:

Güter	1,917	Ctr.
Eisen	2,856	»
Dachpappen	922	»
Soda	53½	»
Kartoffeln	375	»

Cement	3,192	Sack-Ctr.
Dachschiefer	2,766	Ctr.
Schlemmkreide	149	To.
Stückkreide	682	Ctr.
Rohhäute	400	"
Glaubersalz	700	To.
Mühlsteine	360	Ctr.
Theer	500	"

661 Flößen mit 1,337,075 Q.-F. Quadratholz, 1718 Flößen mit 2,837,130 Q.-F. Rundholz, 985 Tafeln mit Auflast.

Im Vergleiche mit dem Vorjahre gestaltete sich der Verkehr an der hiesigen Unterschleuse, wie folgt:

Es passirten dieselbe:

	Kähne		
	leer	beladen	überhaupt
1866:	465	564	1029
1865:	594	1232	1826

E. Lagerräume.

Durch den Verkauf der im Bürgerwerder am Oberufer gelegenen Grundstücke der ehemaligen Zuckerraffinerie sind dem hiesigen Waarengeschäft sehr werthvolle Auslade- und Lagerplätze verloren gegangen. Der Bau der rechten Oderuferbahn eröffnet die Aussicht auf Ersatz dafür, und diesen neuen Plätzen den großen Vortheil zu schaffen, in Verbindung mit einem Winterhafen, dem Flusse und auch der Eisenbahn zu sein. Ob dieses in das Auge gefaßte Unternehmen zu Stande kommen wird, ist aber bei seiner Kostspieligkeit sehr fraglich, da sich in einer Zeit, in der viele Staats- und Eisenbahnpapiere 10 pCt. Zinsen bringen, kaum Unternehmer finden werden, welche ein beträchtliches Kapital aufbringen, um im günstigen Falle eine sehr mäßige Verzinsung zu erreichen. Es liegt also Gefahr vor, daß das Unternehmen nicht zur Ausführung kommt. Eine andere Gefahr, welche dem hiesigen Waarengeschäft droht, besteht darin, daß der hiesige Verein christlicher Kaufleute, der Eigenthümer des Transito-Packhofes im Bürgerwerder, damit umgeht, diesem Grundstücke eine andere Verwendung zu geben, weil die Revenüen, welche dasselbe jetzt bringt, als ungenügend betrachtet werden. Es ist richtig, daß die hiesigen Transito-Waarenvorräthe sich sehr vermindert haben, indem die hiesigen nach Oesterreich handelnden Kaufleute durch die Differenzialtarife der Eisenbahnen genöthigt werden, einen großen Theil ihrer Transitvorräthe statt hier, in Stettin, Hamburg und Rotterdam lagern zu lassen. Indeß ist der Transito-Packhof für das hiesige Geschäft eine unabweisbare Nothwendigkeit.

Ein naheliegender Ausweg wäre, den größeren Theil seiner Räume zur Lagerung verzollter Waaren, Getreide ꝛc. zu verwenden, denn dergleichen Lagerräume sind immer gesucht und werden hoch bezahlt. Auch ließe sich eine Abtrennung der Räume zur vollständigen Befriedigung der Steuerbehörde leicht bewirken. Der Verein christlicher Kaufleute scheint diesen Ausweg aber nicht wählen zu wollen.

Siebzehnter Abschnitt.

Innere Angelegenheiten des Handels- und Gewerbestandes.

A. Handelskammer.

Das Eingangsregister für 1866 weist 1490 Nummern gegen 1190 im Vorjahre auf. Daß eine so erhebliche Vermehrung eingetreten ist, obwohl während der völligen Stockung von Handel und Gewerbe, die während der Kriegszeit eintrat, auch die regelmäßigen Geschäfte der Handelskammer nachlassen mußten, findet seine Erklärung in zwei Umständen.

Zunächst glaubte die Handelskammer, die unfreiwillige Muße, die ihr in Betreff ihrer Thätigkeit für Handel und Gewerbe auferlegt wurde, nicht besser ausfüllen zu können, als dadurch, daß sie Sammlungen von freiwilligen Beiträgen für unsere im Felde stehende Armee anregte und sich der Anschaffung und Uebermittelung von Naturalien an dieselbe unterzog. Es sind bei ihr mehr als 50,000 Rthlr. an baarem Gelde, außerdem beträchtliche Vorräthe an Erfrischungen, Lazarethbedarf und anderen Naturalien eingegangen. Nachdem der größere Theil der Gelder zur Anschaffung von Armeebedürfnissen verwandt worden, sind die nach der Rückkehr der Truppen aus dem Felde übriggebliebenen 10,000 Rthlr. der Provinzial-Invaliden-Stiftung überwiesen worden. Die einzelnen Naturalien-Transporte auf den Kriegsschauplatz wurden auf Ersuchen der Handelskammer stets von mehreren ihrer Mitglieder und unserer Mitbürger begleitet.

Weniger Befriedigung gewährt uns der andere Umstand, der ein Anwachsen der Journaleinläufe hervorgerufen hat. Die Requisitionen des hiesigen Königlichen Stadtgerichts, betreffend Bekanntmachungen in Konkursen, sind nämlich von 193 im Vorjahre auf 296 gestiegen.

Von wichtigeren Gegenständen, mit denen wir uns im Laufe des Jahres beschäftigt und die im Vorstehenden noch keine Erwähnung gefunden haben, heben wir hervor: die zweimonatlichen Berichte über die wichtigeren Ereignisse in Handel und Industrie an die Königliche Regierung; den Bericht über den Frühjahrswollmarkt, den Bericht über den Flachsmarkt; den Antrag an das Königliche Stadtgericht, betreffend Publikationen aus dem Handelsregister; den Antrag an den Herrn Handels-Minister, betreffend die Befugniß der Handelskammer zur Außer- und Inkourssetzung von Werthpapieren; den Antrag an den Herrn Handels-Minister, betreffend die Bewilligung der Portofreiheit bei Versendung der Jahresberichte, die Aenderung der Schlußscheinformulare für Lieferungen von Rüböl; die Anträge auf Einführung des Gewichts anstatt des Maaßes im Getreidehandel, resp. bei den amtlichen Getreidenotirungen am hiesigen Platze; den Antrag an den Herrn Provinzial-Steuerdirektor auf Sistirung der Maßnahmen, betreffend die sofortige Zahlung der kreditirten Steuerbeträge; den Antrag an den Herrn Handels-Minister gegen den angeblich beabsichtigten Erlaß von Moratorien; den Antrag an den Herrn Ober-Präsidenten, betreffend die Wiederzulassung der während des Krieges vom diesseitigen Geschäftsbetriebe ausgeschlossenen Hausirer; die Verhandlungen, betreffend die Ausstellung Schlesischer Gespinnste und Gewebe in Brieg; den Antrag an den Herrn Handels-Minister, betreffend den Postverkehr mit Oesterreich während des Krieges, die Anträge, betreffend den Weiterbau der Schlesischen Gebirgsbahn nach Glatz auf Schlesischem Gebiete; die Anträge, betreffend die Beseitigung der Uebergangsabgabe auf Tabak.

Plenarsitzungen fanden 20 (gegen 23 im Vorjahre), Kommissions-Sitzungen 30 (gegen 35 im Vorjahre) statt.

Auf Requisition der Gerichte wurden 39 Gutachten über Usancen ertheilt, ferner wurden 46 Anfragen über Kourse, Produkten und Waarenpreise beantwortet; endlich drei Handelsmäkler ernannt. Die Bibliothek ist durch 251 Zugänge vermehrt worden.

Das Geschäftsjournal der Börsenkommission weist 298 Einläufe und das Börsen-Aushangsregister 464 Publikationen nach. Plenarsitzungen haben 6 stattgefunden.

Durch den am 27. Juli erfolgten Tod ihres Sekretairs, des Herrn Dr. jur. W. Kompe, hat die Handelskammer, deren Interessen er sich mit Wärme und Eifer gewidmet hatte, einen tiefbeklagten Verlust erlitten.

B. Vereine.

Der kaufmännische Verein war auch in dem vergangenen Jahre in seinen Versammlungen, die mit Ausschluß der Sommerferien alle 14 Tage regelmäßig abgehalten wurden, für Förderung der Handelsbeziehungen thätig. In den Sitzungen wurden einge-

gangene Mittheilungen von Behörden und anderen Vereinen besprochen und mehr als 30 merkantilische Interessen fördernde Anträge zur Berathung genommen und erledigt, die sich sodann größtentheils der Ausführung durch die zuständigen Behörden zu erfreuen hatten. Der Verein steht im regen Verkehr mit anderen Vereinen der Monarchie und besitzt gegenwärtig einen Kapitalfonds von 2350 Rthlr. in Effekten. Beim Beginn des Vereinsjahres 1866 zählte derselbe 499 Mitglieder und schließt dasselbe mit einer Mitgliederzahl von 502, nachdem 43 durch Tod und andere Unfälle im Laufe des Jahres ausgeschieden, und 46 neu hinzugekommen sind.

Der Etat des Instituts für hülfsbedürftige Handlungsdiener gestaltete sich, mit dem Vorjahre verglichen, in folgender Weise:

Ausgaben:	1866 Rthl.	Sg.	Pf.	1865 Rthl.	Sg.	Pf.
für die Schule, welche von 136 Schülern besucht war	437	25	3	377	—	9
für wissenschaftliche Vorträge	124	10	6	131	11	—
für Kur- und Verpflegungskosten	328	7	8	352	2	6
für Unterstützungen im Allgemeinen	1048	5	—	947	17	6

Dagegen kommen in Einnahme:	1866 Rthl.	Sg.	Pf.	1865 Rthl.	Sg.	Pf.
Beiträge von Gönnern und Mitgliedern	1490	25	—	1468	25	—

Es ist gelungen, der Unterstützung altersschwacher und wirklich bedürftiger Mitglieder eine weitere, hoffentlich segensreiche Ausdehnung zu geben. Es erhielten nämlich:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
3 Benefiziaten eine erhöhte Pension.	468	—	—
bedürftige Mitglieder Unterstützungen	315	—	—
dagegen verringerten sich die meistens nutzlosen Unterstützungen an Durchreisende auf	184	5	—

Außerdem trat die Nothwendigkeit ein, für die Benefiziaten und Angestellten des Instituts gesündere und bequemere Wohnungsräume zu schaffen, zu welchem Zweck auf dem Hofraume des dem Verein gehörigen Grundstücks ein zweistöckiges Wohngebäude errichtet wurde, welches einen Kostenaufwand von 2456 Rthlr. 25 Sgr. 4 Pf. erforderte, andererseits aber auch den Werth des Grundbesitzes in gleichem Verhältniß erhöhte. Am Schlusse des Jahres 1866 betrug der Vermögensbestand 56,235 Rthlr. 12 Sgr. 2 Pf.

An demselben Zeitpunkt zählte das Institut 282 Gönner und 494 Mitglieder, zusammen 776 gegen 769 des Vorjahres.

Die Zahl der Mitglieder des israelitischen Handlungsdiener-Instituts vermehrte sich im abgelaufenen Verwaltungsjahre um 53 wirkliche (Handlungsgehülfen) und 12 außerordentliche Mitglieder (Prinzipale).

Es betrugen nach dem am 26. Mai 1866 erstatteten Jahresberichte die Einnahmen 846 Rthlr., die Ausgabe für Unterricht u. s. w. 642 Rthlr., des Unterstützungs-Fonds 258 Rthlr., wovon für Unterstützungen an 20 fremde Handlungsdiener 20 Rthlr., an Mitglieder 34 Rthlr., an Krankenpflege und Beerdigungskosten 21 Rthlr., zusammen also 75 Rthlr. verausgabt wurden.

Das Schlesische Centralbüreau für Stellen suchende Handlungsgehülfen hat im Jahre 1866

343 Stellenmeldungen gegen	419	im Jahre 1865
594 Stellengesuche gegen	611	
197 bewirkte Engagements gegen	181	

notirt und hiernach im verflossenen Jahre

von den Stellengesuchen	31,1	gegen 29,6	im Jahre 1865
von den Stellenmeldungen	57,4	gegen 43,2	

ausführen können.

Stellung erhielten im Jahre 1866: 2 Disponenten, 8 Reisende, 37 Komptoiristen und 150 Expedienten. Seit dem Bestehen der Anstalt (15. März 1860) sind bis ultimo Dezember 1866 überhaupt 2117 Stellenmeldungen, 4288 Stellengesuche und 1064 Stellenvermittelungen eingetragen worden.

Ferner meldeten sich im vorigen Jahre 53 Lehrlinge, worunter 18 placirt wurden. Dieser Vermittelungsweg findet nach wie vor nicht die verdiente Beachtung.

Dem Verbande gehören an: das Institut für hülfsbedürftige Handlungsdiener hierselbst, der Verein junger Kaufleute hierselbst, die Handlungsdiener-Institute in Glogau und Liegnitz, die Handlungsdiener-Vereine in Neisse, Ratibor, Reichenbach und Schweidnitz, und der Verein junger Kaufleute in Hirschberg. Der früher angebahnte Anschluß des Vereins junger Kaufleute in Erfurt ist nicht zu Stande gekommen.

Als provinzielles Gesammtorgan für die Förderung der volkswirthschaftlichen Interessen besteht der Schlesische Central-Gewerbeverein. Das vergangene Jahr hat nicht dazu beitragen können, die Interessen desselben zu fördern. Die Thätigkeit der Provinzialvereine ruhte vom Frühjahre bis in den Herbst hinein fast gänzlich, so daß der Verkehr mit den Zweigvereinen Seitens des Ausschusses ein sehr beschränkter war. Die dem letzteren auf dem vierten Gewerbetage gestellten Aufgaben, betreffend Petitionen in den Oder-Regulirungsarbeiten, über Aufhebung der Wuchergesetze, Postreform etc. sind nach besten Kräften gelöst worden. Die für den Juni 1866 in Aussicht genommene Ausstellung Schlesischer Gespinnste und Gewebe, sowie der fünfte Schlesische Gewerbetag, mußten der Verhältnisse wegen aufgegeben resp. aufgeschoben werden. Der Verein beabsichtigt in diesem Jahre mit der Einweihung des Schärffschen Gewerbehauses und der Eröffnung der Brieger Gewerbe-Ausstellung am 2. und 3. Juni den fünften Schlesischen Gewerbetag abzuhalten. Die Zahl der Gewerbe- und Handwerkervereine hat sich im vergangenen Jahre nicht vermehrt, die Mitgliederzahl hat sich nicht vermindert, im Gegentheile sind einige Gewerbevereine, wie der Kattowitzer und Görlitzer, zu einer außerordentlich hohen Mitgliederzahl gestiegen (ca. 400 resp. ca. 600). Musterlager hat nur ein Verein, der Görlitzer, weiter unterhalten. Der Centralverein bestrebt sich gegenwärtig, die Gewerbe und Handwerkervereine Posens mit in seine Wirksamkeit zu ziehen, ebenso ist zu berichten, daß ein Theil der Schlesischen Vorschuß- und Rohstoffvereine sich dem Centralvereine angeschlossen hat. Für die im Jahre 1867 abzuhaltende zweite Ausstellung von Zeichnungen der Schüler Schlesischer Fortbildungsschulen hat der Herr Handels-Minister wiederum Prämien bewilligt, und zwar je 6 Exemplare der Vorbilde für Künste und Gewerbe, von Salzenbergs Maschinenkunde und Schwahns Mühlenbau und außerdem 57 sehr schöne Gypsmodelle.

Der Breslauer Gewerbeverein zählt 618 wirkliche, 24 Ehren-, 41 korrespondirende Mitglieder. Von ersteren sind 272 Handwerksmeister, 225 anderweitige Gewerbetreibende, Fabrikanten, technische Beamte, Kaufleute, 107 nicht technische Beamte und andere Personen und 14 Vereine. Der Verein hat auch im verflossenen Jahre sich bemüht, gewerbliche und volkswirthschaftliche Bildung unter seinen Mitgliedern zu verbreiten und zu diesem Zwecke in Zwischenräumen von 8 bis 14 Tagen Versammlungen gehalten, verschiedene technische Exkursionen unternommen und hervorragende Erzeugnisse ausgestellt. Die Bibliothek ist angemessen vermehrt worden, an Journalen werden ca. 60 gehalten, die in einem wohlgeordneten Lesecirkel unter den Mitgliedern cirkuliren. Der Verein steht fast mit allen größeren gewerblichen Vereinen Deutschlands, sowie einer Anzahl wissenschaftlicher Institute in Tauschverbindung. Derselbe giebt das »Breslauer Gewerbeblatt« heraus, welches gegenwärtig in seinen 13. Jahrgang eingetreten ist. Das Vereinsvermögen beträgt ca. 1900 Rthlr., der jährliche Etat 12—1300 Rthlr. Die Bemühungen, ein Gewerbehaus zu gründen, sind bis jetzt vergeblich ge-

wesen. Der Verein hat in letzter Zeit sich lebhaft mit der Frage beschäftigt, ob nicht die Gründung einer Gewerbeschule, d. h. für Breslau nothwendig sei und dieselbe bejaht.

Von weiterer Thätigkeit des Vereins ist noch anzuführen, daß derselbe durch sein Mitglied, den Chemiker Herrn Justus Fuchs eine chemische Untersuchung des Breslauer Brunnenwassers hat ausführen lassen. Die Arbeit ist vom Vereine in Druck gegeben worden.

Der hiesige Handwerkerverein, dessen Zweck Beförderung allgemeiner Bildung, tüchtiger Berufskenntnisse und guter Sitten ist, zählte durchschnittlich pro Monat eine Gesammtzahl von 540 Mitgliedern, von denen 418, also 85 pCt. eigentliche Handwerker, während sich die übrigen 15 pCt. auf Kaufleute, sonstige Gewerbetreibende, Beamte rc. vertheilen. Die Einnahmen beliefen sich auf 1015 Rthlr. 6 Pf., die Ausgaben, unter denen sich 400 Rthlr. befinden, welche aus der allgemeinen Kasse zum Fonds für den Bau eines eigenen Vereinshauses übertragen wurden: 974 Rthlr. 4 Sgr. 8 Pf.; das Baarvermögen des Vereins betrug am Schlusse des Vereinsjahrs 1866 1750 Rthlr. 26 Sgr. 3 Pf.; ist somit um 438 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. in diesem Jahre gestiegen und weist gegen das vorige Jahr eine Mehrersparniß von 90 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf. nach, deren Ursache mit in dem Umstande zu suchen ist, daß die Mitgliederzahl in dem abgelaufenen Vereinsjahr, ungeachtet der ungünstigen Konjunkturen, eine weit stabilere gewesen ist.

In den allgemeinen, wöchentlich zweimal stattfindenden Versammlungen wurden im Ganzen 81 Vorträge gehalten, von denen 21 Geographie und Geschichte, 14 Volkswirthschaft, 10 Physiologie, 9 Literatur, 8 Chemie und Technologie, 6 Naturwissenschaften, 5 Physik und Mechanik, die übrigen 8 kaufmännische Wissenschaften, Musik und andere Gebiete betrafen. Sechs Abende wurden ausschließlich der Fragenbeantwortung gewidmet und hin und wieder Debatten über soziale Fragen zur Tagesordnung gebracht. Außerdem wurden Unterrichtsstunden in Gesang und Gesanglehre, Deutschem Styl, Zeichnen, Stenographie (nach beiden Systemen), Turnen rc. ertheilt und in einer besonderen Sektion des Vereins Uebungen in der Musik und Deklamation abgehalten.

Dem geselligen Vergnügen wurde durch allsonntägliche Zusammenkünfte, gemeinschaftliche Spaziergänge im Sommer, und allmonatliche gesellige Abende mit deklamatorischen und musikalischen Vorträgen, abwechselnd auch mit Tanz verbunden, Rechnung getragen.

Die Vereinsbibliothek ist auf 860 Bände gestiegen, außer denen der Verein auch noch eine Mineraliensammlung besitzt.

Der Beitrag für die Mitgliedschaft, zu welcher jeder unbescholtene Mann, welcher das 17. Lebensjahr erreicht hat, berechtigt ist, betrug auch im abgelaufenen Jahre im Monat des Eintritts 5 Sgr., in jedem folgenden 3 Sgr., für Jahreskarten 1 Rthlr.

Im Allgemeinen gab sich ungeachtet der für das Vereinsleben äußerst ungünstigen Verhältnisse des abgelaufenen Jahres ein reges Interesse für den Verein und seine Tendenzen kund und eine erfreuliche Hebung desselben ist bei einer vergleichenden Betrachtung mit den Resultaten des vorigen Jahres nicht zu verkennen.

C. Schulanstalten.

1. Kaufmännische Schulen.

Ueber den in den hiesigen kaufmännischen Schulen im Jahre 1866 ertheilten Unterricht ist uns im Wesentlichen Folgendes berichtet worden:

Die Handelslehranstalt des Dr. Steinhaus zählte im Laufe des Schuljahrs 1866/67 in der ersten Abtheilung — dem höheren Kursus — 28 Zöglinge, von denen 11 aus Breslau, 9 aus der Provinz, 4 aus Rußland, 2 aus Oesterreich und je 1 aus Hamburg und Dresden stammten.

Die zweite Abtheilung hatte 58 Lehrlinge, so daß die gesammte Schülerzahl 86 betrug.

In dem Institut von Oscar Silberstein betheiligten sich an dem Unterricht in der einfachen Buchführung .... 8 Personen,
in der doppelten Buchführung .... 68 „
im kaufmännischen Rechnen .... 14 „
in der Deutschen Handelskorrespondenz .... 9 „
in den gesammten Lehrgegenständen .... 4 „
zusammen also 103 Personen.

Außerdem nahmen 22 Personen weiblichen Geschlechts an den Unterrichtsgegenständen Theil, erheblich weniger als in den Vorjahren. Im Uebrigen erklärt sich die Verminderung der Schülerzahl aus der vorübergehenden Einberufung des Lehrers zur Fahne. Als eine erfreuliche Erscheinung darf bezeichnet werden, daß eine größere Anzahl Lehrlinge auf Veranlassung und Kosten ihrer Prinzipale den Unterricht besuchten.

In der Handelslehranstalt des Instituts-Vorsteher Ed. Brichta wurden 48 Schüler in der doppelten Italienischen Buchführung, dem Kalkuliren auswärtiger Fakturen und Wechselsummen und in der Deutschen Korrespondenz unterrichtet. Ein zweiter Kursus von 22 Schülern wurde für den Unterricht in der Französischen, Englischen und Italienischen Korrespondenz abgehalten.

2. Fortbildungsschulen.

Der Stand der gewerblichen Fortbildungs-Anstalten Schlesiens ist durch die Ereignisse des vorigen Jahres wo möglich noch unter das frühere Maß sowohl nach Zahl, als Besuch und Leistungen der resp. Schulen herabgedrückt worden, und haben daher alle früher ausgesprochenen Wünsche rc. in vollem Umfange für diese Anstalten noch Geltung. Vielleicht bietet der diesjährige Gewerbetag einen neuen, erfolgreicheren Anstoß für Ausbreitung und Reorganisation jener Schulen.

3. Schulen für besondere Industriezweige.

Die Angelegenheit der Strohflechteschulen hat einen weiteren, bedauernswerthen Rückschritt gemacht. Der Leiter der Schule in Wüstewaltersdorf ist nach sechsjährigen, rastlosen Bestrebungen zu der Ansicht gekommen, daß die Strohflechterei nur dadurch zu einem Industriezweige im Schlesischen Gebirge erhoben werden kann, daß das Königliche Handelsministerium den Antrag auf Errichtung einer Centralstrohflechteschule unter Beihülfe des Staats unterstützt. Er hat seine nicht geförderten Bemühungen für unzureichend erachtet und die von ihm geleitete Schule wieder aufgegeben.

Es ist nicht zu verkennen, daß der Rückgang dieses Industriezweiges beklagenswerthe Folgen nach sich zieht. In einer Bevölkerung, in welcher die Arbeitslöhne zum Theil auf einem sehr niedrigen Punkt stehen geblieben sind, so daß von Vielen das Betteln dem Arbeiten als einträglicher vorgezogen wird, waren in materieller und moralischer Beziehung die besten Folgen davon zu erwarten, wenn es gelungen wäre, einem so leichten und lohnenden Industriezweige Eingang zu verschaffen.

Durch den Rückgang der Strohflechterei sind nicht allein viele Hoffnungen für die Zukunft vereitelt worden, sondern viele Personen, welche sich bereits eine Fertigkeit in diesem Fabrikationszweige erworben, durch Entziehung dieser Arbeiten in eine traurigere Lage zurückversetzt worden.

Anlage A.

Uebersicht der Durchschnitts-Marktpreise der Cerealien zu Breslau während des Jahres 1866.

(In Silbergroschen pro Preußischen Scheffel.)

	Weizen										Roggen				
	weißer					gelber									
	feiner.		mittlerer.	ordinärer.		feiner.		mittlerer.	ordinärer.		feiner.		mittlerer.	ordinärer.	
	Höchster Preis.	Niedrigster Preis.		Höchster Preis.	Niedrigster Preis.	Höchster Preis.	Niedrigster Preis.		Höchster Preis.	Niedrigster Preis.	Höchster Preis.	Niedrigster Preis.		Höchster Preis.	Niedrigster Preis.
Januar	80,96	77,08	73,27	67,04	61,04	75,96	73,63	70,96	66,08	60,62	55,42	54,42	53,33	—	—
Februar	82	77	74	66	59,67	76,92	73,02	70,67	65,75	59,67	56,35	55,30	54,18	—	—
März	81,08	77	74	66	58	74,73	71,65	66,27	63,19	56,10	54	—	53	52	—
April	80,82	76,74	73,70	65,70	57,70	75,43	71,70	65,01	62,74	55,74	54,02	—	52,76	—	52,02
Mai	73,60	69,48	63,52	55,88	50,84	68,44	63,40	59,80	55,20	49,88	47,40	46,64	45,64	44,64	43,96
Juni	72,16	69,16	62,32	54,72	50,40	67,32	63,40	59,60	55,52	49,52	47,28	46,52	45,52	44,52	43,72
Juli	73,95	70,69	65,19	61	55,98	71	68,31	65,15	61,08	56,31	49,38	48,46	47,42	46,42	45,38
August	84,27	79,89	74,67	69,77	65,77	80,93	77	74,41	70,30	66,30	55,89	55,22	54,22	53,16	52,66
September	87,17	82,17	77,58	73,79	70,04	82,58	79,08	80,83	74,67	71,26	57	56,76	55,75	—	54,33
Oktober	92,30	88,11	85,30	82,74	79,19	89,56	86,74	84,48	81,74	79,37	64,74	64,07	63,07	—	62,07
November	98,12	92,77	87,77	85	83,69	92,35	89,42	86,83	84,85	82,85	69,85	69	68	—	67,14
Dezember	96,42	92,17	86,33	84,13	82,06	91,17	88,21	85,33	83,96	81,92	67,96	67,54	66,54	65,64	65
Jahres-Durchschnitt	83,35	79,33	74,60	69,31	64,53	78,67	75,56	72,52	68,76	64,13	56,60	55,59	54,93	54,18	54,02

	Gerste					Hafer					Erbsen				
	feine.		mittlere.	ordinäre.		feiner.		mittlerer.	ordinärer.		feine.		mittlere.	ordinäre.	
	Höchster Preis.	Niedrigster Preis.		Höchster Preis.	Niedrigster Preis.	Höchster Preis.	Niedrigster Preis.		Höchster Preis.	Niedrigster Preis.	Höchster Preis.	Niedrigster Preis.		Höchster Preis.	Niedrigster Preis.
Januar	43,46	41,46	40,46	38,46	36	30,54	29,54	28,46	27,31	26,24	65,15	62	59	57,58	55,58
Februar	45,42	43,42	42,08	39,92	37,08	30,25	29,25	28,35	26,33	25	66	62	59	57,83	55,82
März	46,77	44,62	42,77	40,58	38,08	30	29	28	27	25	63,15	59,15	56,98	54,77	52,77
April	48	46,30	44,26	42,57	38,78	30,87	30	29	28	26,87	62,13	59,48	57,18	55,48	52,78
Mai	43,52	41	38,28	34,92	32,60	30,52	29,52	28,52	27,52	26,60	60,96	58,96	54,82	52,56	50,96
Juni	44,12	42,86	40,98	38,98	36,88	31	30,52	29,52	28,48	27,56	62,32	60,08	54,16	52	50
Juli	44	43	41,19	39,46	37,73	32,50	31,50	30,50	29,50	28,54	64,73	61,46	56,35	53,46	51,46
August	45,30	43,77	42,30	41,30	39,77	31,38	30,41	29,30	28,19	26,74	64,11	61,41	56,70	53,77	51,41
September	46,17	44,92	43,46	42,08	40,75	27,78	27,29	26,29	—	24,75	62,58	60,71	56,88	54,17	51,17
Oktober	55,26	53,85	52,82	51,19	50,56	30,52	29,62	28,52	—	27,48	65,37	63	59,37	57,37	54,87
November	60	57,77	55,04	53,38	50,50	32,88	32,19	31,10	30,19	29,58	70,62	64,88	63,19	59,77	55
Dezember	58,79	57,63	54,63	52,64	49,92	—	34	33	32	30,92	71,17	67,75	63,88	60	54,64
Jahres-Durchschnitt	48,40	46,72	44,88	42,04	40,72	31,01	30,23	29,21	28,06	27,11	64,88	61,74	58,40	55,78	52,99

Anlage B.

Durchschnitts-Marktpreise der Oelfrüchte zu Breslau während des Jahres 1866.

(pro 150 Pfund in Silbergroschen.)

	Raps			Rübsen						Dotter		
				Winterfrucht			Sommerfrucht					
	feiner.	mittlerer.	ordinärer.	feine.	mittlere.	ordinäre.	feine.	mittlere.	ordinäre.	feiner.	mittlerer.	ordinärer.
Januar	308,92	296,27	282,19	296,92	286,31	266,81	252,23	240,81	228,78	209,31	198,18	186,92
Februar	302,67	290,83	273,46	287,34	277,13	257,13	233,92	223,92	210,83	196,42	186,42	175,92
März	286,53	276,58	261	272,31	262,31	241,15	219,54	209,54	197,62	185,77	175,77	153,08
April	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mai	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Juni	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Juli	170,41	160,64	148,82	163,42	154,62	149,27	—	—	—	—	—	—
August	201,70	191,33	181,04	185,19	175,68	167,41	—	—	—	—	—	—
September	202,08	191,75	174,17	181,92	171,68	162,17	—	—	—	150,50	140,50	131,50
Oktober	213,70	204,96	184,74	192,82	183,04	173,11	173,24	163,24	153,24	157	147	137,93
November	210,08	200,08	181,23	191,77	181,77	169,77	171,77	161,77	151,77	164,58	154,58	144,58
Dezember	205,92	196,67	179,67	189	179	168,83	169	159	149	168,50	158,50	148,50
Jahres-Durchschnitt	233,56	223,23	207,37	217,88	207,93	195,03	203,26	192,96	181,78	176,01	165,84	154,06

Anlage C.

Statistik der Branntwein-Brennereien in der Provinz Schlesien für die Jahre 1865 und 1866.

	Anzahl der Brennereien		Von denselben verarbeiteten			Verarbeitet wurden						Es betrug		Es betrug pro Kopf der Bevölkerung			Destillir-Anstalten waren im Betriebe.	Darunter Apotheken
	im Ganzen	davon im Betriebe	Kartoffeln	Getreide	Melasse ꝛc.	Kartoffeln Scheffel.	Getreide Scheffel.	Melasse ꝛc. Ctr.	Runkelrüben Ctr.	Ebereschen Schfl.	Weinhefe Eimer.	die Branntweinsteuer Rthlr.	die Export-Bonifikation Rthlr.	die Steuer rthl.	sg.	das Konsumtionsquantum Quart		
1865	1,281	1,091	655	427	9	5,363,880	935,387	57,482	—	195	261	2,068,877	506,721	13	4	6,67	651	180
1866	1,266	1,070	653	408	9	5,918,382	907,166	137,400	650	168	117	2,162,852	393,613	15	1	7,56	632	176
Mithin in 1866 gegen das Jahr 1865 mehr	—	—	—	—	—	554,502	—	79,918	650	—	—	93,975	—	1	9	0,89	—	—
Mithin in 1866 gegen das Jahr 1865 weniger	15	21	2	19	—	—	28,221	—	—	27	144	—	113,108	—	—	—	19	4

Anlage D.

Statistik der Brauereien in der Provinz Schlesien für das Jahr 1866.

Bezirke der Haupt-Zoll- resp. Haupt-Steuer-Aemter in	Gesammtzahl der Brauereien		Davon haben geruht		Betrag der Braumalzsteuer									Seelenzahl des Hauptamtsbezirks.	Für die nachgewiesene Seelenzahl berechnet sich pro Kopf		
					in den Städten			auf dem Lande			Zusammen				die Menge des versteuerten Bieres	der Steuerertrag	
	in den Städten	auf dem Lande	in den Städten	auf dem Lande	Rthlr.	sg.	pf.	Rthlr.	sg.	pf.	Rthlr.	sg.	pf.		Quart.	Sgr.	Pf.
Landsberg O. Schl.	17	15	3	6	2,771	2	6	4,475	—	—	7,246	2	6	130,479	8,33	1	8
Liebau	16	62	—	2	4,484	12	2	6,961	23	6	11,446	5	8	195,323	8,79	1	9
Mittelwalde	47	64	8	—	9,485	27	6	7,981	23	9	17,467	21	3	214,870	12,10	2	5
Myslowitz	17	18	—	—	4,465	25	—	6,371	4	5	10,836	29	5	203,034	8,00	1	7
Neustadt	33	56	—	1	14,575	11	3	7,688	20	10	22,264	2	1	243,962	13,69	2	9
Breslau	81	33	1	4	73,764	12	3	3,015	1	3	76,779	13	6	294,766	39,07	7	10
Glogau	31	91	1	4	11,139	13	9	7,033	6	3	18,172	20	—	266,749	10,21	2	—
Görlitz	23	88	2	5	12,112	11	3	8,070	24	7	20,183	5	10	235,830	12,63	2	7
Liegnitz	19	91	1	7	8,664	7	6	6,196	7	6	14,860	15	—	272,294	8,18	1	8
Oels	40	56	1	6	14,081	1	—	5,504	27	6	19,585	28	6	262,651	11,18	2	3
Oppeln	41	34	2	2	14,307	6	11	5,511	15	—	19,918	21	11	400,660	7,41	1	6
Ratibor	22	26	1	3	10,904	15	—	7,372	12	11	18,276	27	11	206,430	13,28	2	8
Schweidnitz	25	118	—	7	10,952	27	6	17,945	20	—	28.898	17	6	365,775	11,86	2	4
Wohlau	23	53	3	2	7,034	27	6	4,496	26	3	11,531	23	9	217,883	7,93	1	7
Summa	435	805	18	49	198,743	21	1	98,625	3	9	297,368	24	10	3,510,706	12,70	2	6,4
Dagegen in 1865	432	826	18	55	188,491	20	9	97,044	22	1	285,536	12	10	3,510,706	11,20	2	5,2
in 1866 mehr	3	—	—	—	10,252	—	4	1,580	11	8	11,832	12	—	—	1,50	—	1,2
in 1866 weniger	—	21	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Anlage E.

Kours-Tabelle der Breslauer Börse pro 1866.

Namen der Papiere.		Kours am 2. Januar.	Kours am 31. Dezemb.	Höchster Kours im Laufe des Jahres am	Höchster Kours mit	Niedrigster Kours im Laufe des Jahres am	Niedrigster Kours mit	Der Schluß zeigt gegen den Anfang eine Differenz von pCt.
Oberschlesische Eisenbahn-Aktien Litt. A. u. C.		178 Br.	178½ G.	29. Dez.	180	16. Juni.	120	+ ½
„ „ „ Litt. B.		157½ Br.	159½ Br.	„	160	14. Mai.	107	+ 2
Freiburger	Eisenbahn-Aktien	142 Br.	144½ G.	„	144½	„	100	+ 2½
Neisse-Brieger [1])	Eisenbahn-Aktien	91 Br.	102½ G.	31. „	102½	2. Juli.	76	+ 11½
Oppeln-Tarnowitzer	Eisenbahn-Aktien	81 bez.	74½ bez.	9. Jan.	82½	14. Mai.	48	— 6½
Cosel-Oderberger	Eisenbahn-Aktien	64½ G.	50½ bez.	7. Febr.	66½	„	31	— 14
Warschau-Wiener	Eisenbahn-Aktien	67 bez.	60½ bez.	3. Jan.	67½	7. Juni.	42½	— 6½
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn	Eisenbahn-Aktien	76 Br. [2])	79½ bez.	4. Dez.	81½	1. Nov.	75½	+ 3½
Oberschlesische 4½ pCt. Litt. F. [3])	Prioritäts-Aktien	98½ Br.	93½ G.	8. Febr.	99½	14. Mai.	75	— 4¼
„ 4 pCt.	Prioritäts-Aktien	93 Br.	88½ Br.	2. Jan.	93	7. Juni.	72	— 4½
„ 3½ pCt. Litt. E.	Prioritäts-Aktien	81½ bez.	78½ G.	10. „	81½	14. Mai.	65	— 2 5/12
Freiburger 4½ pCt.	Prioritäts-Aktien	98 Br.	93 5/12 bez.	25. „	99½	„	75	— 4 7/12
„ 4 pCt.	Prioritäts-Aktien	93 Br.	88½ Br.	2. „	93	„	70	— 4½
Cöln-Mindener 4 pCt. [4])	Prioritäts-Aktien	83½ Br.	83 bez.	27. „	90½	31. Dez.	83	— 6½
Minerva-Bergwerks-Aktien		38 bez.	31 1/12 bez.	8. März.	41½	14. Mai.	20	— 6 11/12 [5])
Amerikanische 6 pCt. 1882er Anleihe		70 bez.	77½ bez.	31. Dez.	77½	„	64½	+ 7½
Italienische 5 pCt Anleihe		53 G. [6])	53½ bez.	21. Sept.	57½	12. Okt.	52½	+ ½
Schlesische Bank-Aktien		111½ G.	114½ G.	6. Febr.	114½	14. Mai.	82	+ 2½
Oesterreichische Kredit-Aktien		72 Br.	57½ Br.	31. Jan.	73½	13. Juni.	42½	— 14½
Preußische Staats-Schuldscheine		90 Br.	84½ bez.	2. „	90	14. Mai.	63	— 5½
„ Staats-Anleihe 5 pCt.		104½ bez.	103½ Br.	3. Febr.	104½	„	86	— ½
„ „ „ 4½ pCt.		100½ Br.	98½ Br.	2. Jan.	100½	7. Juni.	77	— 2½
„ „ „ 4 pCt		97½ Br.	89½ Br.	„	97½	16.	69½	— 7½
„ Prämien-Anleihe 3½ pCt.		120½ Br.	120 G.	17. Sept.	126	16. „	103	— 1½
Rentenbriefe, Schlesische		96½ bez.	91½ bez.	2. Jan.	96½	14. Mai.	69½	— 4½
„ Posener		93 Br.	89½ Br.	4. „	93	„	69	— 3½
Posener Kredit-Pfandbriefe		92½ bez.	88 1/12 Br.	3. „	92½	„	69½	— 4 5/12
Schlesische Pfandbriefe Litt. A. 3½ pCt.		89½ bez.	88 bez.	2. „	89½	„	71	— 1½
„ „ „ 4 pCt.		98½ Br.	95½ Br.	4. „	98 5/12	„	81	— 2½
„ „ Litt. B. 4 pCt.		99½ Br.	95½ Br.	2. „	99½	7. Juni.	81	— 4½
„ „ Litt. C. 4 pCt.		98 bez.	94½ G.	3. „	98	6. „	80	— 3½
„ „ Rustikal- 4 pCt.		98 Br.	94½ Br.	3. „	98½	9. „	82½	— 3½
Breslauer Stadt-Obligationen 4½ pCt.		95 [7])	95½ Br.	12. Dez.	95½	16. Nov.	94½	+ ½
„ „ „ 4 pCt. [8])		—	—	—	—	—	—	—
Oesterreichische National-Anleihe		63 G.	51½ G.	2. Febr.	64½	14. Juni.	40	— 11½
„ Silber-Anleihe		68 Br.	60½ [9])	2. Jan.	68	26. Mai.	54	—
„ Loose von 1860		80½ G.	62½ G.	20. „	81½	18. Juni.	48½	— 17½
„ „ „ 1864		49½ Br.	38 Br.	22. Febr.	50½	14. „	25	— 11½
„ Banknoten		96½ bez.	77½ bez.	3. März.	99½	18. „	71½	— 19 5/12
Polnische Pfandbriefe		66 bez.	60½ bez.	3. Jan.	66½	12. Mai.	50	— 5½
„ Banknoten		78½ bez.	80 bez.	27. Dez.	81½	15. Juni.	63½	+ 1½

[1]) Wurden vom 2. bis 30. Januar nur 7 Mal, im September gar nicht notirt.

[2]) Am 31. Oktober; wurde nur von diesem Tage ab regelmäßig gehandelt.

[3]) Litt. G. kamen am 11. Dezember mit 93½ zum ersten Mal zur Notiz.

[4]) Wurden von Mitte März ab nur noch an 8 Tagen und am 31. Dezember notirt.

[5]) Resp. unter Zurechnung der Zinsen nur 1 11/12.

[6]) Erste Notiz vom 17. Juli.

[7]) Erste Notiz der neuen Emission vom 10. November.

[8]) Die alte Emission zu 4½ und 4 pCt. wurde nie notirt.

[9]) Wurde nur in wenigen Tagen des Jahres, vom Mai bis August gar nicht, zuletzt am 20. September mit 60½ notirt.

Anlage F.

Auszug aus den Bilanzen des Schlesischen Bankvereins am Schlusse des Jahres.

Jahr	Wechsel- und Kassen-Vorrath.	Debitoren in laufender Rechnung	Darlehn gegen Unterpfand in ausgegebenen Papieren.	Effekten	Hypotheken.	Eigene Immobilien und Inventarien	Vorschüsse und Betheiligung bei fremden Unternehmen in Immobilien.	Depositen und Kreditoren in laufender Rechnung.	Accepte.	Gewinn.	Sämmtliche Verwaltungs- und Handlungs-Unkosten, Steuern und dergl.	Gezahlte Verwaltungsrath-Tantième.	Reserve-Konti.	Gewährte Dividende.		Gesammt-Umsatz in Millionen.	Kours der Aktien am Ende des Jahres.
	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	%	Rthlr.	%
1857	860,203	1,084,518	278,960	637,166	206,288	25,000	—	208,769	301,751	150,642	28,866	3750	10,616	108,333	5[illegible]	35	75
1858	691,079	1,951,641	132,316	550,964	252,680	40,000	—	275,190	717,651	202,191	27,078	6325	45,185	126,500	5½	36	85
1859	542,550	1,674,014	126,191	540,275	254,160	40,000	208,750	326,744	411,463	162,239	29,520	5750	56,154	115,000	5	40	75[illegible]
1860	683,555	1,594,555	140,720	585,491	248,264	40,000	208,750	358,237	481,904	170,029	32,271	5750	71,162	115,000	5	40	76
1861	860,542	1,437,472	375,315	424 997	225,798	40,000	208,750	361,505	488,787	202,729	24,874	6900	104,116	138,000	6	49	86[illegible]
1862	1,064,664	1,450,766	547,180	439,407	215,855	40,000	208,750	791,032	416,774	215,567	24,949	6900	149,834	138,000	6	55	101[illegible]
1863	1,088,991	1,765,377	570,930	[illegible]	371,403	65,000	60,000	768,485	721,932	213,127	27,675	6900	190,386	138,000	6	54	102[illegible]
1864	1,063,875	1,923,592	475,830	320,428	372,084	65,000	60,000	662,411	671,125	260,683	29,376	8125	251,069	162,500	6½	61	109[illegible]
1865	1,385,482	1,193,531	454,700	470,881	380,046	112,600	51,000	1,166,843	872,023	253,067	32,324	9375	269,937	187,500	7½	73	115
1866	1,648,453	1,979,868	415,182	517,962	356,021	125,669	33,750	1,521,787	563,012	250,784	36,884	9375	286,961	187,500	7½	74	11[illegible]

Anlage G.

Nachweisung der im Jahre 1866 von der Königlichen Telegraphen-Station zu Breslau beförderten Depeschen.

Im Monat	Einnahme.			In Breslau aufgegebene Depeschen.	In Breslau angekommene Depeschen.	Im Durchgang und Transit		Summe der bearbeiteten Depeschen.	Depeschen-Anweisungen.			
						aufgenommene Depeschen.	weiter telegraphirte Depeschen.		Stück.	Eingezahlter Betrag.		
	Rthlr.	Sgr.	Pf.							Rthlr.	Sgr.	Pf.
Januar	3394	4	—	7382	7892	5299	5284	25857	20	625	7	—
Februar	3109	7	5	6763	7397	5200	5199	24559	28	1278	21	—
März	3627	2	6	7933	8847	6487	6487	29754	30	1138	1	6
April	3557	12	7	8224	9169	6125	6125	29643	54	2003	13	—
Mai	4893	21	3	12384	12818	10356	10356	45914	59	2184	6	—
Juni	3981	—	—	9932	10152	10423	10367	40874	47	2002	13	—
Juli	3273	29	7	9186	8948	8971	8971	36076	48	1909	—	—
August	3425	28	10	8536	8735	7900	7937	33108	17	371	6	—
September	3264	5	6	7996	8606	10107	10107	36816	23	765	9	—
Oktober	4176	18	10	8866	9437	8513	8513	35329	36	1319	25	6
November	3628	13	6	7823	8408	6909	6909	30049	34	745	—	—
Dezember	3154	12	5	6736	7331	5973	5973	26013	50	1928	—	—
Summe	43486	6	5	101761	107740	92263	92228	393992	436	16270	12	—

Anlage H.

Zusammenstellung des Güterverkehrs auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, der Wilhelmsbahn, der Oppeln-Tarnowitzer, Niederschlesischen Zweigbahn und Neisse-Brieger Eisenbahn im Jahre 1866.

Gegenstand der Beförderung.	Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.	Wilhelmsbahn.	Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.	Niederschlesische Zweigbahn.	Neisse-Brieger Eisenbahn.
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
1. Abfälle:					
a. Haare, Borsten, Hörner, Klauen	3,600	4,720	274	2,559	2,256
b. Knochen	3,870	4,080	496	2,843	
c. Lumpen	19,019	34,695	3,539	33,777	—
d. Außerdem	99,019	31,898	790	2,599	1,882
2. Asphalt, Harze aller Art, Pech, Theer	5,504	9,682	1,044	11,570	559
3. Baumwolle, rohe	21,321	4,759	—	160	380
4. Brennmaterialien (außer Holz):					
a. Steinkohlen	12,383,346	4,824,595	1,140,371	382,304	933,926
b. Kokes	201,806	38,303	6,948	19,760	—
c. Braunkohlen	9,575	—	—	131,625	—
d. Anderes Brennmaterial	395	1,621	965	1,580	4,605
5. Dachpappe und Dachfilz	4,995	1,748	1,613	22,264	1,596
6. Droguerie- und Apothekerwaaren, Chemikalien und Farbestoffe:					
a. Chemikalien, Droguen, Apotheker- und Farbewaaren	89,110	12,890	1,147	14,215	2,169
b. Farbeholz	5,292	12,150	51	—	—
c. Leim	705	586	49	901	—
d. Mineral-, ätherisches und Terpentinöl	4,850	3,380	810	2,419	781
e. Röthe, Krapp, Garancine	7	3,328	12		—
f. Soda, Sodaasche, Salpeter, Potasche	77,750	17,396	1,780	295	12,183
g. Blei- und Zinkweiß	542	505	82		68
7. Drucksachen und Bücher	5,660	2,202	438	3,392	606
8. Dungmittel, auch Dungsalz	60,967	14,361	6,758	7,150	1,494
9. Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaaren:					
a. Eisen, roh (in Flossen, Gänzen, Masseln, Mulden) Bruch- (Schmelz-) Eisen	82,241	144,503	515,536	66,700	1,060
b. Eisen, verarbeitet (außer d und e)	61,924	44,261	116,351	4,294	8,207
c. Eisenbahnschienen	45,672	28,669	58,629	5,058	17,270
d. Eisen- und Stahlwaaren	78,659	90,004	10,919	25,883	10,722
e. Eisengußwaaren	8,332	83,416	8,382	84,380	—
10. Erze und Mineralien	16,226	71,449	110,717	8	2,788
11. Fastagen aller Art	48,048	23,808	10,736	36,887	8,799
12. Feld-, Garten- und Wald-Erzeugnisse:					
a. Getreide	776,693	740,090	61,832	1,092,891	197,354
b. Hülsenfrüchte, Samen und Saat	118,566	145,985	6,758	56,493	15,563
c. Kartoffeln	9,523	11,650	5,445	25,588	608
d. Baumfrüchte (außer Südfrüchten), frisch	2,645	30,702	200	765	578
e. Außerdem	465,329	94,551	1,073	26,093	42,299
13. Fettwaaren:					
a. Fette, Oele (in Fässern)	22,329	35,322	3,286	36,712	5,075
b. Talg, Thran, Seife Wagenschmiere, Lichte	11,417	18,380	2,382	7,260	2,024
14. Flachs, Hanf, Heede, Werg	88,188	45,705	705	21,458	2,221
15. Garne	137,370	14,728	4,274	18,310	10,803
16. Geräthe (Bau- und Haus-), Möbel und musikalische Instrumente	24,700	15,710	5,720	15,749	8,580
17. Glas, Glaswaaren, Porzellan, Fayence	61,096	9,353	1,083	7,111	1,108
18. Häute, Felle, Leder, Pelzwerk:					
a. Häute, Felle, Pelzwerk	17,132	9,453	1,878	13,382	1,392
b. Leder	12,042	6,398	1,074	6,704	3,503
19. Holz und Holz-, Korb- und Siebmacherwaaren:					
a. Bau- und Nutzholz	242,343	205,645	534,762	51,021	67,979
b. Borke, Lohe	15,234	1,473	—	1,303	5,885
c. Brennholz	4,832	28,905	79,343	4,019	17,702
d. Außerdem	29,697	9,616	1,264	8,795	1,500

Gegenstand der Beförderung.	Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.	Wilhelms-Bahn.	Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.	Niederschlesische Zweigbahn.	Neisse-Brieger Eisenbahn.
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
20. Hüttenprodukte	40,237	1,265	286,878	856	6,503
21. Knochenkohle und Knochenmehl	34,503	24,176	6,261	3,798	5,064
22. Kolonial-, Delikateß-, Materialwaaren und andere Konsumtibilien:					
a. Bier	22,815	17,796	16,405	15,920	2,771
b. Butter und Käse	14,387	39,023	716	18,475	5,819
c. Cichorien und Kaffeesurrogate	12,409	3,954	3,986	4,968	188
d. Cider	356	15,408	7,691	—	—
e. Eier	741	12,464	97	10,693	—
f. Fische und Fischwaaren	457	1,109	406	96	—
g. Heringe	7,718	18,772	9,013	2,002	3.153
h. Kaffee	19,294	42,021	2.819	9,114	1,983
i. Milch	33,818	743	2,400	—	—
k. Mühlenfabrikate	156,652	128,438	25,983	212,585	61,273
l. Reis	15,241	6,702	850	1,235	2,502
m. Salz (außer Düngsalz)	186,998	71,084	48,638	43.414	39,618
n. Spiritus	18.869	8,696	8,543	28,247	7,939
o. Spirituosen	27,960	63,966	4,848	4.845	1,720
p. Südfrüchte	945	39,892	17	373	413
q. Syrup, Melasse, Honig	43 203	3,430	250	10,580	265
r. Tabak	11,123	21,461	192	3,488	4,164
s. Tabaksfabrikate	21,010	11,413	3,880	10,905	
t. Wein	17,865	30,263	2,688	13,715	4,490
u. Zucker, roh und raffinirt	119,933	45,753	9,558	11,603	14,967
v. Außerdem	163,906	30,966	4,646	21,953	43,590
23. Kurze Waaren	6,760	3,813	2.604	4,348	2,441
24. Manufakturwaaren, gewebt und gewirkt	252.675	24,409	7,431	28.380	11,118
25. Maschinen und Maschinentheile	14,876	24,542	8,665	6,187	2,218
26. Metalle (außer Eisen und Eisenwaaren):					
a. Kupfer	550	2,229	62	881	466
b. Messing	24	51	57		
c. Zink in Blöcken	163	23,506	10	102	474
d. Zink in Blechen	635	8,677	437		
e. Kupfer-, Messing- und andere Metallwaaren	2,715	7,186	450	1,241	—
27. Militaireffekten und Munition	34,546	3,496	3	24,362	31,925
28. Oelkuchen und Oelkuchenmehl	18,502	60,117	6,056	11,213	8,639
29. Papier und Pappe (außer Dachpappe)	22,015	9,232	1,528	14,305	1,805
30. Steine, Erden, Cement, Kalk und Gyps:					
a. Steine, roh und bearbeitet	1,394,246	32.572	62,063	27,670	17,374
b. Chamotte-, Dach-, Form- und Mauerziegel, Drains	187.339	37,378	9,236	36,598	6,696
c. Cement	20,095	12,865	23,555	4,807	7,152
d. Thon	602,630	39,672	8,477	5,869	279
e. Kalk, gebrannter	135,310	179,399	17,990	—	174,020
f. Außerdem	87,926	54,188	4,708	46,218	6,257
31. Thon- und Topfwaaren	12,485	15,706	2,369	12.019	8,422
32. Wolle, thierische	16,455	52,897	964	21,759	1,112
33. Sonstige Güter	31,875	73,546	4,066	3,823	3,375
Summe	19 190,603	8,236,951	3,317,042	2,930,225	1,889,720

Anlage I.

Nachweisung des Güterverkehrs der Station Breslau der Königlich Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn pro 1865.

	Ausgang. Ctr.	Eingang. Ctr.
1. Abfälle:		
a. Haare, Borsten, Hörner, Klauen	2,013	1,914
b. Knochen		
c. Lumpen	64,266	1,559
d. Außerdem	4,651	8,517
2. Asphalt, Harze aller Art, Pech, Theer	3,406	17,532
3. Baumwolle, rohe	44	1,798
4. Brennmaterialien (außer Holz):		
a. Steinkohlen	9,408,130	.
b. Kokes	61,760	.
c. Braunkohlen	.	.
d. Anderes Brennmaterial	643	189
5. Dachpappe und Dachfilz	643	9,369
6. Droguerie- und Apothekerwaaren, Chemikalien und Farbestoffe:		
a. Chemikalien, Droguen, Apotheker- und Farbewaaren	24,528	33,276
b. Farbeholz	632	3,240
c. Leim	.	.
d. Mineral-, ätherisches und Terpentinöl	5,510	9,850
e. Röthe, Krapp, Garancine	2,604	266
f. Soda, Sodaasche, Salpeter, Potasche	6,159	3,399
g. Blei- und Zinkweiß	.	.
7. Drucksachen und Bücher	3,328	2,580
8. Dungmittel, auch Dungsalz	15,582	11,240
9. Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaaren:		
a. Eisen, roh (in Flossen 2c.) Bruch- (Schmelz-) Eisen	363,717	8,407
b. Eisen, verarbeitet (außer d und e)	435,018	15,455
c. Eisenbahnschienen	138,209	29,021
d. Eisen- und Stahlwaaren	61,103	84,599
e. Eisengußwaaren	4,925	6,287
10. Erze und Mineralien	3,646	8,482
11. Fastagen aller Art	8,637	14,039
12. Feld-, Garten- und Wald-Erzeugnisse:		
a. Getreide	1,059,295	10,893
b. Hülsenfrüchte, Samen und Saat	146,196	24,164
c. Kartoffeln	630	1,488
d. Baumfrüchte (außer Südfrüchten), frisch	6,807	11,411
e. Außerdem	7,817	12,155
13. Fettwaaren:		
a. Fette, Oele (in Fässern)	27,615	29,793
b. Talg, Thran, Seife, Wagenschmiere, Lichte	627	9,559
14. Flachs, Hanf, Heede, Werg	26,646	4,253
15. Garne	9,784	25,518
16. Geräthe (Bau- und Haus-), Möbel und musikalische Instrumente	2,783	4,952
17. Glas, Glaswaaren, Porzellan, Fayence	10,948	18,389
18. Häute, Felle, Leder, Pelzwerk:		
a. Häute, Felle, Pelzwerk	16,762	24,195
b. Leder	3,375	22,255
19. Holz und Holz-, Korb- und Siebmacherwaaren:		
a. Bau- und Nutzholz	146,070	6,739
b. Borke, Lohe	4,542	2,121
c. Brennholz	12	959
d. Außerdem	6,778	8,153
20. Hüttenprodukte	.	.
21. Knochenkohle und Knochenmehl	.	.
22. Kolonial-, Delikateß-, Materialwaaren und andere Konsumtibilien:		
a. Bier	3,550	16,657
b. Butter und Käse	53,947	1,038
c. Cichorien und Kaffeesurrogate	1,268	1,168
d. Cider	112	12,992
e. Eier	100,889	3
f. Fische und Fischwaaren	726	2,154

	Ausgang. Ctr.	Eingang. Ctr.
g. Heringe	144	1,951
h. Kaffee	616	29,848
i. Milch	.	3,857
k. Mühlenfabrikate	463,234	5,158
l. Reis	84	7,641
m. Salz (außer Dungsalz)	22	126,823
n. Spiritus	87,416	46,897
o. Spirituosen	1,670	8,576
p. Südfrüchte	1,334	3,627
q. Syrup, Melasse, Honig	809	15,846
r. Tabak	2,662	23,800
s. Tabaksfabrikate	5 241	12,220
t. Wein	5,741	9,882
u. Zucker, roh und raffinirt	9,040	23,135
v. Außerdem	8,080	14,440
23. Kurze Waaren	6,267	25,566
24. Manufakturwaaren, gewebt und gewirkt	38,927	129,249
25. Maschinen und Maschinentheile	4,778	32,713
26. Metalle (außer Eisen und Eisenwaaren):		
a. Kupfer / b. Messing	761	829
c. Zink in Blöcken	130,480	231
d. Zink in Blechen	67,747	192
e. Kupfer-, Messing- und andere Metallwaaren	83,245	4,740
27. Militaireffekten und Munition	880	1,693
28. Oelkuchen und Oelkuchenmehl	17,408	1,567
29. Papier und Pappe (außer Dachpappe)	5,559	13,729
30. Steine, Erden, Cement, Kalk und Gyps:		
a. Steine, roh und bearbeitet	10,251	91,943
b. Chamotte-, Dach-, Form- und Mauerziegel, Drains	738	116,394
c. Cement	4,287	7,942
d. Thon	.	.
e. Kalk, gebrannter	178,442	36
f. Außerdem	2,603	37,049
31. Thon- und Topfwaaren	1,161	41,360
32. Wolle, thierische	93,446	9,020
33. Sonstige Güter	94,344	64,016
Summe	13,533,750	1,429,008

Jahresbericht der Handelskammer des Kreises Iserlohn für das Jahr 1866.[1])

Der im verwichenen Jahre geführte Krieg hat die Geschäfte unseres Kreises hart betroffen. Im Anfange des Jahres störte die Unsicherheit der Zustände den Verkehr, nach dem raschen Siege kehrte das Vertrauen auf Frieden und Ruhe nicht in dem Maße zurück, daß eine gedeihliche Entwickelung der Handelsinteressen möglich gewesen wäre. Auch bei uns stockten fast alle Unternehmungen, alle Waaren fielen im Preise, viele waren kaum zu verkaufen. Die gesammte Fabrikation litt Mangel an Absatz, groß sind die Nachtheile, welche der gestörte Fortgang der Geschäfte veranlaßt hat. Die Hoffnung, in dem neuen Jahre für diese Nachtheile Ersatz zu erhalten, ist leider nicht in Erfüllung gegangen, noch immer stockt die Gewerbthätigkeit, noch immer sind die Geschäfte eingeschränkt. Die Fabriken haben, mit wenigen Ausnahmen, ihre Thätigkeit beengen müssen. Wir schätzen uns glücklich, daß die wiederum drohende Kriegsgefahr verschwunden und hoffen, daß die großen politischen Erfolge unserer Waffen die Erweiterung des Preußischen Machtgebiets und die Gründung des Norddeutschen Bundes uns später für die großen Nachtheile der Gegenwart zu entschädigen geeignet sind. Das Fortbestehen der Zolleinheit mit dem Süden Deutschlands ist für die Interessen unserer Industrie und unseres Handels unentbehrlich. Die Erhaltung

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammer-Berichte 1865 S. 454.

des Zollvereins, welcher bei seiner definitiven Rekonstituirung von den hinderlichen Schranken, durch welche die guten Absichten unserer Regierung oft vereitelt wurden, befreit sein wird, sehen wir als gesichert an.

Die Aussicht auf Einführung eines einheitlichen Porto's hat sich nicht realisirt, doch rechnen wir mit Zuversicht darauf, daß die Staatsregierung ihr desfallsiges früheres Vorhaben bald zur Ausführung bringen werde, indem wir es für unmöglich halten, daß Norddeutschland in seinen Posteinrichtungen hinter den Nachbarländern zurückbleibt.

Sehr dringend erlauben wir uns die Nothwendigkeit eines Postvertrages mit dem Königreich Italien hervorzuheben, damit Korrespondenzen und Baarsendungen aus jenem Lande nach hier mit mehr Sicherheit, Geschwindigkeit und geringeren Kosten als bisher befördert werden können.

Die Stellung, welche der Zollverein zu dem Königreiche Italien eingenommen hat, mußte uns bei dem lebhaften Verkehre, in dem unsere Industrie und unser Handel zu diesem Staate steht, sehr befriedigen; leider aber hat der Verkehr mit Italien in Folge der Kriegszustände, sowie der mehrere Jahre stattgehabten Mißernten der meisten Produkte, empfindlich gelitten. Eisen- und Stahlwaaren und ähnliche Verkaufsartikel waren noch ziemlich begehrt. Der frühere solide Handel nach Italien hat außerdem die jetzt so traurigen finanziellen Verhältnisse schwer empfinden müssen. Der Zwangskours, den die Italienische Regierung kurz vor dem Kriege einführte und auch auf die vor Emanirung des betreffenden Dekrets abgeschlossenen Geschäfte rückwirkend erklärte, hat für unsere Geschäfte große Verluste herbeigeführt.

Das Geschäft nach den Ländern des Oesterreichischen Kaiserstaats ist seit längerer Zeit durch den hohen Stand des Silberagio sehr eingeschränkt. Zu diesem Hemmnisse kommt noch der Umstand, daß die meisten Oesterreichischen Zölle auf viele hiesige Artikel nicht unerheblich erhöht worden sind und daß diese Zölle in Silber und nicht in der Landesvaluta entrichtet werden müssen. Der Abschluß eines neuen Handelsvertrages, der eine Ermäßigung der jetzigen unverhältnißmäßig hohen Zölle im Gefolge hätte, würde den Verkehr mit den Oesterreichischen Staaten erleichtern und demselben neuen Aufschwung geben können.

Der diesseitige Handelsverkehr mit Spanien ist ein äußerst gedrückter und ungünstiger zu nennen. Eine beispiellose Geldkalamität, und die eigenthümlichen, verwirrten politischen Zustände lasten schwer auf der Spanischen Handelswelt. Etwas besser waren die Geschäfte nach Portugal, doch wird ein von diesem Lande mit Frankreich abgeschlossener Handelsvertrag, der nur noch der gewiß nicht ausbleibenden Genehmigung der Kammern bedarf, die hiesigen Erzeugnisse am Portugiesischen Markte sicherlich verdrängen, wenn es der Preußischen Regierung nicht gelingt, von Portugal für die Zollvereinsstaaten die gleich günstigen Bedingungen zu erlangen.

Die Verbindungen mit den Donaufürstenthümern wurden im früheren Umfange auch in diesem Jahre unterhalten. Die Aussicht auf geordnete Zustände und Hebung des Nationalwohlstandes, unter dem Scepter des unserm erhabenen Regentenhause verwandten Fürsten, ermuthigen zur Fortsetzung dieses Verkehrs.

Die Handelsbeziehungen mit Griechenland, der Levante und Egypten litten unter den dort herrschenden Unruhen und durch die grassirende Cholera.

Mit Rußland und Polen wird von hier aus noch immer ein ziemlich lebhafter Verkehr unterhalten, der sich sicherlich noch bedeutend steigern würde, wenn nicht die ungünstigsten Koursverhältnisse hemmend und hindernd im Wege ständen. Der Handelsvertrag mit Rußland, mit dessen Zustandebringen die hohe Staatsregierung sich eingehend beschäftigt, wird, so vertrauen wir, nunmehr bald zum Abschlusse gebracht und eine namhafte Erweiterung des Verkehrs mit diesem großen Lande zur Folge haben.

Die nach Schweden Geschäfte treibenden diesseitigen Handlungshäuser klagen über den in diesem Lande herrschenden, den Geschäftsverkehr paralysirenden Geldmangel, entstanden durch mehrjährige Mißernten und durch den in Folge der lauen Winter und der kurzen Dauer der Schneebahn behinderten Holzexport.

In Norwegen sind die Verhältnisse weniger schlecht. Der Handel mit Belgien und Holland hat ebenfalls wegen der allgemeinen trostlosen Verhältnisse sehr gelitten. Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika waren, trotz der Nachwehen des großen Bürgerkrieges, auch im verflossenen Jahre die bedeutendsten Abnehmer für die diesseitige Gewerbthätigkeit.

Dagegen lag das direkte Geschäft mit Mexiko fast ganz darnieder. Nach Südamerika war das Geschäft weniger gestört, als es die dortigen Kriegsunruhen befürchten ließen.

Wir erlauben uns nochmals unser früheres Gesuch, betreffend die durch das Bombardement der Valparaiso Zollhäuser durch die Spanische Flotte entstandenen Verluste, welche auch unsern Kreis hart betroffen haben, in Erinnerung zu bringen.

Wenn nach den Bestimmungen des Pariser Kongresses neutrale Waaren unter feindlicher Flagge respektirt werden müssen, so ist um so mehr die Zerstörung neutraler Waaren in friedlichen Zollhäusern, wenn durch eine solche keinerlei Kriegszwecke erreicht werden können, ein völkerrechtwidriger Akt, für dessen Folgen die Regierung, die ihn vollbringen läßt, den betroffenen Neutralen eine Entschädigung schuldig ist. Bei dem Bombardement von Valparaiso ist dies um so mehr der Fall, da die in den Zollhäusern zerstörten Waaren nicht einmal den in genannter Stadt etablirten Neutralen gehörten, sondern Eigenthum Europäischer Fabrikanten bildeten, für deren Rechnung und Gefahr diese Waaren dort lagerten.

Es ist nicht allein der gerechte Wunsch der Interessenten, für die gehabten Verluste eine Entschädigung zu erlangen, der uns veranlaßt, Ew. Excellenz unser Gesuch um Intervention der Königlich Preußischen Regierung in dieser Angelegenheit zu erneuen, sondern wir werden hierzu auch durch das allgemeine Interesse bewogen, zum Schutze unserer überseeischen Läger ein Prinzip etablirt zu sehen, ohne welches die jetzt nicht unbedeutenden Exportgeschäfte durch das neue Risiko, welches das Bombardement Valparaiso's uns hat kennen lernen, eine nothwendige unsere Industrie hemmende Reduktion erleiden würden.

Wir geben uns deshalb der Hoffnung hin, daß Ew. Excellenz das Hohe Ministerium des Auswärtigen hochgefälligst ersuchen, die zur Erreichung unserer Bitte erforderlichen Einleitungen zu treffen.

Unser Kreis leidet durch die mangelhafte Eisenbahnverbindung, welche uns nur den Verkehr nach der Ruhr-Siegbahn öffnet. Wir hoffen, daß die Anstrengungen, welche zur Zeit gemacht werden, um uns mit der Ruhr-Thalbahn bei Fröndenberg in Verbindung zu bringen, durch unsere Hohe Staatsregierung gefördert werden. Die halbe Million, welche als Konventionalstrafe von den Unternehmern »Deutz-Soest« eingezahlt ist und für Eisenbahnbauten im Bereiche der gedachten Strecke verwendet werden soll, bitten wir zu Gunsten der Verlängerung der Letmathe-Iserlohner Bahnlinie bis zur Ruhr-Thalbahn wenigstens theilweise zu verwenden, indem sich dadurch das Amt Menden, welches von der Linie Deutz-Soest berührt werden sollte und sich bei jenem Unternehmen warm betheiligt hat, der verdienten Berücksichtigung erfreuen würde. Es scheint uns dieser Wunsch ein vollberechtigter zu sein, da die Ruhr-Thalbahn, welche auf dem rechten Ruhrufer bleibt, dem Kreise Iserlohn nichts nützen kann, wenn nicht in vorgedachter Weise ein Anschluß stattfindet.

Ew. Excellenz bitten wir dringend um die Berücksichtigung dieses Wunsches, indem wir uns der Hoffnung hingeben, daß, da Hochdieselben mit der Lage unserer Verhältnisse genau bekannt sind, unsere Bitte nicht verkannt werden wird. Außerdem erlauben wir uns auf die hohen Eisenbahntarife, die unserer gewerblichen Entwickelung hemmend entgegenstehen, nochmals aufmerksam zu machen.

Die Norddeutsche Verfassung stellt zwar in dieser Hinsicht eine Remedur in Aussicht, wir werden jedoch nicht unterlassen dürfen, in dieser Angelegenheit unsere Bitten und Beschwerden separat vorzutragen.

Sehr nachtheilig ist für uns die Feststellung der Fahrpläne für die Iserlohn-Letmather Zweigbahn.

Unsere Verbindungen nach Westen und Osten sind so mangelhaft und mit so störenden Unterbrechungen, daß darunter der Personenverkehr sehr leidet. Auch dieserhalb werden wir Ew. Excellenz unsere Bitten besonders vorzutragen uns erlauben.

Spezialbericht.

Puddlingswerke.

Die zwei größeren Puddlingswerke im östlichen und westlichen Theile des Kreises arbeiteten schwach. Absatzmangel und schlechte Preise verhinderten jeden lohnenden Betrieb.

Limburger Fabrik- und Hüttenverein.

Das dritte ähnliche Werk in Limburg a. d. Lenne hat seine Thätigkeit vorzugsweise auf die Herstellung von Puddelstahl verwendet. Sein Betrieb blieb ebenfalls ein beschränkter.

Tuchfabriken.

Der Absatz der einzigen Tuchfabrik des Kreises nach den Elbherzogthümern litt aus dem Grunde, weil die dortigen Käufer in der Erwartung eines nahen Anschlusses an den Zollverein mit ihren Bestellungen zurückhielten.

Papierfabrikation.

Die Papierfabrikation suchte nach einem sehr eingeschränkten Betriebe während der Kriegsmonate vergeblich wieder auf den früheren Stand zu kommen; die hohen Stroh- und Lumpenpreise drückten diesen Industriezweig.

Märkisch-Westphälischer Bergwerksverein.

Die Summe des geförderten Zinkerzes betrug 307,586 Ctr., ist also gegen die Förderung des Geschäftsjahres 1864—65 um 34,360 Ctr. zurückgeblieben. Der Grund dieser Thatsache liegt, neben der außerordentlichen Gesteinsfestigkeit, welche das Fortschreiten der in Gang befindlichen Ausrichtungsarbeiten, namentlich auf Tiefbau von Hövel, ungemein erschwerte und den großen, für längere Zeit eingetretenen Wasserzuflüssen auf allen Gruben, hauptsächlich in dem Umstande, daß, zumal auf der Grube Krug von Nidda (früher Callerbruch), Altegrube und Adlerstollen die Erzgewinnung fast nur in den alten Bauen umging.

An Rohzink wurden dargestellt:

	Pfd.		Pfd.	
in der Grüne	985,650	aus	2,885,750	geröstetem Galmei,
in Letmathe	7,926,776	»	24,347,200	» »
zusammen	8,912,426			
gegen	8,742,291	pro 1864—65.		

Das durchschnittliche Ausbringen aus dem gerösteten Erze betrug 32,72 pCt. gegen 34,74 pCt. gegen 1864—65. Die Abnahme des Ausbringens erfolgte wegen vorherrschender Verwendung von Erzen aus alten Bauen. Nach der Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen im Preußischen Staate, Band XIV. S. 377, hat die Produktion an Zink in der gesammten Monarchie während des Jahres 1865 betragen 1,129,660 Ctr. Demnach haben die beiden Hütten des Märkisch-Westphälischen Bergwerksvereins fast den zwölften Theil der Gesammtproduktion des Staates geliefert.

Die Zinkpreise behaupteten sich während der in Rede stehenden Geschäftsperiode, mit Ausnahme der letzten, dem Ausbruche des Krieges gegen Oesterreich unmittelbar vorhergehenden Monate.

Der Verein beschäftigte pro 1865—66:
913 Arbeiter mit 2741 Familiengliedern, hiervon kommen 339 Arbeiter auf die Gruben, 574 auf die Wäschanstalten und Hütten.

Der Märkisch-Westphälische Verein überwies der Kranken- und Unterstützungskasse für Arbeiter ein Geschenk von 2000 Rthlr.

Geprägte und gegossene Bronze- und Messingwaaren.

Im verflossenen Jahre war der Absatz in geprägten Messingwaaren wesentlich geringer, als in früheren Jahren. Die politischen und finanziellen Verhältnisse, insbesondere in Italien, Spanien, Oesterreich, Amerika waren wohl die Hauptursachen, weshalb der Verschleiß nach diesen Ländern, welche in gewöhnlichen Zeiten einen großen Theil jener Artikel konsumiren, sich auf ein sehr bescheidenes Maß beschränkt hat.

Unter den bemerkten Umständen war es daher auch sehr natürlich, daß die hiesigen Fabrikanten keine große Lust bezeigten, außergewöhnliche Auslagen zu machen, um etwas Neues zu schaffen und auf den Markt zu bringen. In Kerzen- und Gaslustres rc. würde sicherlich ein größerer Umschlag erzielt werden können, wenn die Fabrikation dieser Artikel, wie z. B. in den Fabriken in Berlin, Mainz in großartigerem Umfange betrieben werden könnte. In Messing-Gußwaaren war der Absatz nach wie vor ziemlich lebhaft.

In Nähnadeln, Stopfnadeln, Stricknadeln und Fischangeln

war das Geschäft in der ersten Hälfte des vorigen Jahres recht blühend. Bald darauf trat aber ein gewaltiger Rückschlag ein, der durch die politischen Wirren und durch die Unsicherheit der Zustände in den meisten Ländern des Kontinents, sowie durch die Ueberfüllung der überseeischen Märkte, z. B. in China, herbeigeführt wurde. Nur in Fischangeln ist der Konsum ein befriedigender geblieben.

Fingerhüte, Nähringe, Messing-Vorhangringe.

In diesen Artikeln war der Absatz, wie bisher, ein befriedigender.

Messing-Polsternägel.

Dieser Industriezweig nimmt in der hiesigen Gegend immer mehr ab. Durch die Einführung der billigen und schönen Porzellannägel hat derselbe einen gewaltigen Stoß erlitten.

Fournituren für Regen- und Sonnenschirme, fertige Stahlgestelle, sowie eiserne, verzinnte und lackirte Regenschirmgabeln.

Der Absatz in diesen Artikeln war früher ein nicht unbedeutender, und zwar hauptsächlich nach den Ländern des Oesterreichischen Kaiserstaates. In Folge des erhöhten Zolls von 4½ Fl. auf 12 Fl. pr. Ctr. und der fatalen Kursschwankungen, die das Silberagio oft bis auf 30 pCt. über Pari in die Höhe brachten, hat aber der Bezug dieser Artikel nach jenen Gegenden eine große Einbuße gelitten. In Oesterreich hat man sich diese Umstände zu Nutze gemacht und mehrere Fabriken mit Hülfe von Arbeitern, die man aus hiesiger Gegend kommen ließ, etablirt. Ob mit oder ohne Erfolg, wird die Zukunft lehren.

Reit- und Fahrgeschirrbeschläge und Utensilien, sowie Metallbeschläge, Schlösser- und Reise-Effekten.

So weit sich diese Artikel auf den Kriegsbedarf beschränkten, als Sporen, Steigbügel, Kinnketten, Kandaren u. s. w., war der Bedarf ein ganz außerordentlicher, so daß er kaum befriedigt werden konnte. Unsere Fabriken werden noch Monate lang für übernommene Lieferungen fürs Militair beschäftigt sein. In feineren Sachen und in Luxusgegenständen, wie z. B. fein plattirten Wagen- und Pferdegeschirren, selbst in Reiserequisiten war dagegen der Umschlag nur gering.

Löffel in Neusilber und Britannia-Metall.

Der Absatz darin war ein ziemlich befriedigender und würde derselbe noch weit bedeutender werden können, wenn die Fabrikation dieser Artikel in großartigerer und schwunghafterer Weise, wie in

anderen Fabriken hiesiger Gegend und des Auslandes betrieben werden könnte.

Eiserne, stählerne und Messingschnallen.

Dieselben hatten sich fortwährend eines guten und regelmäßigen Absatzes zu erfreuen, wenngleich der Verdienst wegen der Französischen Konkurrenz nur ein verhältnißmäßig geringer genannt werden kann.

Die Fabrikate der sogenannten Panzerzunft,

mit Ausnahme von Haarnadeln, welche fortwährend nach allen Gegenden der Welt in großen Partieen versandt werden, sind unbedeutend.

Die Fabrikation der Stecknadeln, Haken und Augen,

die früher hier heimisch war und viele Arbeiter beschäftigte, hat sich seit mehreren Jahren immer mehr und mehr nach anderen Gegenden gezogen, so daß sie kaum mehr einer Erwähnung verdient.

Drahtnägel

werden in großen Massen angefertigt und ist der Verschleiß darin immer ein lebhafter gewesen.

Halfter-, Zug- und Schiffsketten.

Die Fabrikation derselben war kurz nach Ausbruch des Krieges sehr schwach geworden, in neuerer Zeit wird sie etwas stärker betrieben.

Drahtweberei.

Dieselbe ist in der Fortbildung begriffen, es werden neue Fabriken angelegt.

Nickel.

Auch hierin ist durch die allgemeine Handelsstockung der Betrieb nicht so flott gewesen, wie in früheren Jahren. Uebrigens genießt die hiesige Nickelfabrik eines sehr guten Rufes und ist das Fabrikat derselben als ein ausgezeichnetes anerkannt.

Weißbleche

fanden wegen des Krieges weniger Absatz, als in den früheren Jahren. Außerdem wird der Konsum derselben durch größere Verwendung anderer Metalle, wie Zink, jetzt mehr beschränkt und bleibt daher hinter der Produktion zurück.

Oeffentliche Institute.

Bankagentur in Iserlohn.

Die hiesige Bankagentur hat im Jahre

	1866: Rthlr.	gegen 1865: Rthlr.
an Platzwechseln diskontirt	270,386	211,040
» Rimessen gekauft auf's Inland .	1,362,913	1,359,500
» » » » Ausland	72,813	56,790
Inkasso von 1924 Wechseln betrug	530,218	427,925

Telegraphen-Station.

Die Telegraphen-Station in Iserlohn arbeitet im vollen Tagesdienste mit 4 Apparaten in 4 Leitungen. Der Lokalverkehr betrug

1866:		1865:
2461	aufgegebene Depeschen gegen	1972,
2446	angekommene » »	1927.

Gewerbeschule.

Die Königliche Provinzial-Gewerbeschule zu Iserlohn wurde während des Schuljahres 1865/66 von 42 Schülern (gegen 36 im Vorjahre) besucht. Bei der Abiturientenprüfung erhielten 4 Schüler das Zeugniß der Reife mit den Prädikaten »vorzüglich bestanden«, »gut« und »hinreichend«. Beim Beginne des Wintersemesters 1866/67 zählt die Gewerbeschule 51 Schüler.

Realschule.

Die Realschule zu Iserlohn wurde durch Aufsetzung der Prima Ostern 1866 zu einer vollständigen Realschule erweitert. Die Gesammtfrequenz betrug von Ostern 1866 bis Ostern 1867 181 Schüler (gegen 193 im Vorjahre). Ostern 1868 soll die erste Abiturientenprüfung abgehalten werden.

Fabrikengericht.

Beim Fabrikengerichte zu Iserlohn sind abgemacht: durch Mandat 30, durch Erkenntniß 37, durch Vergleich 13, durch Entsagung 17 Prozesse. Anhängig blieben 3 Sachen.

Handelsfirmen, Handelsgesellschaften und Prokuren in Iserlohn.

Neu eingetragen sind 17 Handelsfirmen, gelöscht 5, Ende 1866 waren 180 Firmen vorhanden.

Handelsgesellschaften sind im Laufe des Jahres 1866 13 neu angemeldet und 9 gelöscht.

Prokuren sind 2 gelöscht, neu eingetragen 6, es blieben Ende 1866 somit 57.

Iserlohn, den 29. Mai 1867.

Jahresbericht der Handelskammer zu Duisburg pro 1866 [1])

I. Gutachtlicher Theil.

I. Einrichtungen für Handel und Gewerbe.

1. Schon einige Male in unseren früheren Berichten haben wir es uns nicht versagen können, darauf hinzuweisen, von welchem Werth es sein würde, wenn eine Einigung unserer Deutschen Staaten in Bezug auf Maß-, Münz- und Gewichtssystem einträte. Mit großer Freude begrüßen wir es dementsprechend, daß nach der Verfassung des Norddeutschen Bundes die Ordnung des Maß-, Münz- und Gewichtssystems der Beaufsichtigung seitens des Bundes und der Gesetzgebung desselben unterliegen. Wir glauben aus diesem Umstande mit Sicherheit schließen zu dürfen, daß unsere lang gehegten Wünsche ihrer Verwirklichung entgegen gehen und eine Aenderung in allen drei genannten Beziehungen zu Gunsten der einheitlichen Gestaltung zu erwarten ist.

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammerberichte 1865 S. 488.

Sollte eine weitere Einigung mit unseren Nachbarstaaten möglich sein, so würde dies noch mehr unsern Wünschen entsprechen.

2. **Konkursordnung.** In Bezug auf eine Abänderung, resp. Ergänzung der Konkursordnung vom 8. Mai 1855 haben wir uns wesentlich den Anträgen der Vorsteher der Stettiner Kaufmannschaft, des Handelstages in Berlin und der Abgeordneten Reichenheim und Genossen anschließen zu müssen geglaubt, wenn wir auch nicht in allen Punkten mit denselben übereinstimmen. Eine geeignete Handhabung des bestehenden Gesetzes ist zwar im Stande, manche Uebelstände zu beseitigen, doch scheint es nur durch wirkliche Aenderung, welche möglich bald einzutreten hätte, erreichbar zu sein, daß einer leichtfertigen Herbeiführung des Konkurses entgegengewirkt, und die Gläubiger möglichst vor Gefahr von Verlusten gesichert werden.

II. Verkehrsanstalten.

1. **Staatsstraße nach Ruhrort.** Indem wir die Lage der Staatsstraße Duisburg-Ruhrort einer kurzen Besprechung unterziehen, bitten wir Ew. Excellenz ehrerbietigst, gestatten zu wollen, daß wir von der Regel abweichend auch die gerade im Anfange des Jahres 1867 wieder aufs deutlichste ans Licht getretenen Mißstände neben denen der früheren Jahre mit ins Auge fassen. Wir glauben dies um so eher thun zu dürfen, als von Seiten der Königlichen Regierung zu Düsseldorf auf einen Bericht des Bürgermeisters von Duisburg vom 17. Dezember 1866 unter dem 18. April 1867 die für uns sehr erfreuliche Antwort gekommen ist, erstens, daß im Jahre 1868 die Beschaffung der erforderlichen Fonds zu einer Erhöhung der Straße, wenn auch nicht sicher, so doch in Aussicht gestellt ist; zweitens, daß unsere Wünsche, welche nur bis zu einer Erhöhung auf 24 Fuß resp. 25 Fuß gingen, übertroffen sind durch die Bestimmung Ew. Excellenz, »daß die Projektstücke unter Zugrundnahme der Höhenlage der Straße von 25⅔ Fuß umgearbeitet werden.«

Es wird allerdings, wie wir aufs Freudigste anerkennen, erst durch eine Erhöhung der Straße auf 25⅔ Fuß derselben diejenige Sicherheit und Brauchbarkeit gegeben, welche sie, vermöge ihres besonders seit der Eröffnung der trefflichen Ruhrbrücke sehr lebhaften Verkehrs bedarf.

Seit dem Jahre 1845, von wo an regelmäßige amtliche Notirungen des Wasserstandes für Rhein und Ruhr auf dem hiesigen Hafenamte gemacht worden sind, haben nämlich beide Flüsse folgende höchsten Wasserstände gehabt:

	Rhein:		Ruhr:	
	Fuß	Zoll	Fuß	Zoll
am 31. März 1845	26	8	25	8
» 1. Januar 1846	23	1	21	9
» 29. Januar 1846	25	8	24	8
» 10. April 1846	21	9	19	6
» 21. Februar 1847	23	4	21	8
» 5. Februar 1847	22	9	19	9
» 5. März 1848	20	9	19	2
» 25. April 1848	21	5	20	1
» 5. Februar 1850	26	11½	25	11½
» 3. April 1851	22	9	21	3
» 9. Februar 1852	23	—	21	7
» 28. Dezember 1854	20	9	19	5
» 1. März 1855	25	9½	22	1½
» 4. April 1860	20	3	19	5
» 26. Januar 1861	24	2	22	—
» 5. Februar 1862	25	7	24	2
» 2. Februar 1867	22	3	20	2
» 12. Februar 1867	24	11	22	7
» 12. April 1867	21	6	20	6

Duisburger Pegel.

Also würde bei einer Erhöhung auf 25 Fuß 8 Zoll die Straße bei 19 Ueberfluthungen der jetzigen Höhe nur 3mal seit 22 Jahren, nämlich 1845, 1850 und 1855 überschwemmt, zweimal ungefähr erreicht worden sein, nämlich 1849 und 1862. Nur 1850 würde ferner die Ueberfluthung länger als 2 Tage gedauert haben. Das Resultat der Erhöhung könnte also ein sehr zufriedenstellendes genannt werden.

Wie sehr wünschenswerth es aber ist, daß wirklich, wie Ew. Excellenz es sicher in Aussicht gestellt haben, »in nächster Zeit dieselbe zur Ausführung komme,« ergiebt sich, abgesehen von der Zahl von 19 Hochwassern in 22 Jahren noch in Bezug auf die Dauer der einzelnen Fluthen durch einen Blick auf die von uns beigefügte Wasserstandskarte für 1866, in welche wir der Anschaulichkeit wegen auch die beiden Hochfluthen des Frühjahrs 1867 mit aufgenommen haben.

Das Terrain, welches zwischen Duisburg und der Ruhr nach Ruhrort liegt, ist gegen die Ruhr durch den sogenannten Sommerdeich geschützt, welcher (früher auf 19 Fuß) seit wenigen Jahren mit seiner Krone auf 20 Fuß Pegel liegt, gegen den Rhein durch natürliche Höhen und einen ebenfalls an seiner tiefsten Stelle nur 20 Fuß hohen Damm. Bei 20 Fuß Ruhr- resp. Rheinhöhe fängt also der Deich an, überströmt zu werden. Doch werden gewöhnlich schon etwas früher die beiden Schütze in der Nähe des Hafenamtes aufgezogen, besonders wenn das Wasser noch mehr zu steigen verspricht.

Es füllen sich dann die Weiden zur rechten Seite der Ruhrorter Straße sehr bald, durch einen Durchlaß unter derselben geht das Wasser auch nach links hin, und gewöhnlich dauert es nur 2 bis 3 Stunden, bis die tiefste Stelle der Straßenkrone, welche nicht mehr als 15½ bis 16 Fuß Pegel hat, überfluthet wird. Sofort stockt der Verkehr. Es werden Nachen in die Chausseegraben gebracht, und mühselig werden die Personen bis zur zweiten Hälfte der Straße geschifft, welche 23½ Fuß hoch liegt und also bedeutend länger frei bleibt. Die Post- und anderen Wagen fahren einstweilen noch durch, bis ein weiteres Steigen auch dies unmöglich macht, und der ganze Raum bis zur Brücke eine einzige Wasserfläche bildet.

Es zeigen sich dann Uebelstände der schlimmsten Art, die aber schon mit der ersten Stockung theilweise beginnen. Hunderte von Arbeitern, die Morgens zur Arbeit und Abends zurück gehen, können ihre Arbeitsstunden nicht einhalten und sind gezwungen, statt des einfachen Brückengeldes ein stark erhöhtes zu zahlen (es variirt zwischen 3 und 15 Pf.) und erleiden dadurch eine bedeutende Einbuße. Aehnliches ist mit zahlreichen Schiffern der Fall, welche die Straße nach Ruhrort oder zurück sehr viel benutzen. Güter, welche nach Ruhrort sollen, können nur auf weiten Umwegen dorthin geschafft werden; wenn das Wasser sehr hoch ist, nur per Eisenbahn über Oberhausen. Welchen Aufenthalt endlich das ganze zwischen Duisburg und Ruhrort verkehrende Publikum erleidet, das oft erst nach langer und bei Sturm nicht einmal gefahrloser Fahrt sein Ziel erreicht oder über Nacht überhaupt gar nicht befördert werden kann, soll hier weiter nicht erörtert werden.

Die Querlinie, welche auf 20 Fuß Pegel die beigegebene Wasserstandskarte durchschneidet, bezeichnet also, abgesehen von ihrer sonstigen Bedeutung, den Punkt, wo die Ueberschwemmung und Störung ihren Anfang nimmt. Durchaus nicht aber hat die Ueberschwemmung auch ihr Ende erreicht, wenn die wieder absteigenden Wasserlinien des Rheins und die der Ruhr die Querlinie von neuem schneiden. Der Abzug des eingetretenen Wassers nämlich geschieht nach der Ruhr zu, und zwar einzig und allein durch die schon genannten Schutzöffnungen in der Nähe des Hafenamtes.

Wir glauben nun wohl, daß dieselben zusammengenommen einen hinreichenden Durchmesser haben, daß das eingeschlossene Wasser der außen sinkenden Ruhr ziemlich gleichmäßig folgen kann, wir wollen ferner davon absehen, ob der eine Durchlaß unter der Ruhrorter Straße weit genug ist, um das nach der Rheinseite stehende Wasser rasch zu entlassen; auf jeden Fall ist es klar, daß eine Entwässerung der Chaussee durchaus nicht eher möglich ist, als wenn die Ruhr bis auf 15½ Fuß Pegel gefallen ist, da die Chaussee selbst, wie gesagt,

mit dem niedrigsten Punkte ihrer Krone auf 15¾ bis 16 Fuß liegt. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß 1867 erst am 19. Februar der Rhein auf 15½ Fuß und die von ihm abhängige Ruhr auf 14½ Fuß kamen. Wir hatten also vom 1. Februar bis zum 19., d. h. ungefähr drei Wochen, Wasser auf der Staatsstraße. Im April fand dasselbe statt vom 11. bis zum 24., also zwei Wochen.

Wir glauben mit Vorstehendem genug gesagt zu haben, um Ew. Excellenz nochmals die projektirte Erhöhung der Straße auf 25½ Fuß ebenso dringend als ehrerbietig zu recht baldiger Ausführung zu empfehlen, die um so nöthiger wird, wenn, wie es heißt, in nicht zu langer Zeit vom Bezirksfonds eine Chaussee von Dinslaken nach Ruhrort gebaut wird, welche in der Ruhrort-Duisburger Strecke ihre gerade Verlängerung findet.

2. Das Königliche Postamt fuhr fort, wie bisher allen irgend berechtigten Wünschen des Publikums in anerkennenswerther Weise nachzukommen. Fernere Erweiterungen stehen in Aussicht, wir können nur mit lebhafter Befriedigung derselben gedenken. — Um so mehr müssen wir unser Bedauern darüber aussprechen, daß es der Königlichen Postbehörde bisher nicht hat gefallen wollen, das hiesige Postamt zu einem Postamt 1. Klasse zu erheben und damit den bisher immer wiederkehrenden nur kommissarischen Anstellungen der Amtsvorsteher ein Ende zu machen. Wir hoffen, daß die große Wichtigkeit des hiesigen Postamts, welches sogar im vorigen Jahre eine erhebliche Mehreinnahme aufweist, recht bald die Erfüllung unserer Wünsche herbeiführen wird.

Sollen wir im Allgemeinen noch einen Wunsch äußern, so wäre es der, daß möglichst bald unter Abschaffung aller Zonen für das unter Preußischer Verwaltung stehende Gebiet ein und derselbe Portosatz von einem Silbergroschen für einen einfachen Brief eingeführt werde, sowie daß die Versendung von Geld mit Postanweisungen wieder auf den Preis erniedrigt werde, mit welchem dieselben ins Leben traten.

3. Was die hiesige Königliche Telegraphenstation betrifft, so können wir nur dankend dessen Erwähnung thun, daß dieselbe sich erboten hat, für das Jahr 1867 sämmtliche ankommenden und transitirenden Depeschen nach 13 Abtheilungen auf die verschiedenen Geschäftsbranchen u. s. w. zu vertheilen. Es wird also Ende 1867 eine Zusammenstellung ermöglicht werden, welche das Interesse der Königlichen Behörde wie des hiesigen Handelsstandes gewiß in einem hohen Grade erregen und vielleicht auch in weiteren Kreisen Anklang finden wird. — In Bezug auf den vorjährigen Verkehr hat sich das offenbare Bedürfniß herausgestellt, daß die Drähte der Hauptlinien eine Vermehrung erfahren. Oftmals kamen, besonders während der bedrängten Zeit des vorigen Jahres, wo gerade die sofortige Expedition von höchster Wichtigkeit war, Depeschen auf ungeheuren Umwegen viele Stunden später hier an, als sie eintreffen mußten.

Bei der immer stärkeren Benutzung der Telegraphie, die in immer erhöhterem Verhältnisse zunehmen muß, wie die Königliche Regierung fortfahren wird, den Tarif herabzusetzen, glauben wir wohl hoffen zu dürfen, daß die Vermehrung der Drähte auf den Hauptlinien einer geneigten Erwägung unterzogen werde.

4. Eisenbahnen. Die Artikel 41—47 der Verfassung für den Norddeutschen Bund enthalten eine ganze Reihe von Verbesserungen im Interesse des Publikums gegenüber den mit außerordentlichen Privilegien ausgerüsteten Eisenbahngesellschaften. Im Interesse der großen Industrie und Schiffahrt unseres Bezirks wünschen wir besonders, daß zunächst thunlichst mindestens der Einpfennig-Tarif für Kohlen, Koaks, Holz, Erz, Stein, Roheisen u. s. w. eingeführt; dann, daß durch eine gesunde Konkurrenz die Einzelunternehmer gezwungen werden, sich überhaupt den wirthschaftlichen Bedürfnissen in jeder Hinsicht anzubequemen.

Die Rheinische Eisenbahngesellschaft war bei den Verhandlungen über die Feststellung der Osterath-Essener Bahnlinie am 9. November 1863 protokollarisch der Stadt Duisburg gegenüber die Verpflichtung eingegangen, »daß sie von der Trajektanstalt eine Anschlußbahn mit einer Personen- und Güterstation in der Nähe der Stadt Duisburg, geeignet zur Fortsetzung nach Ruhrort, bauen und gleichzeitig mit der Linie Osterath-Essen dem Betrieb übergeben wolle, sofern nicht Hindernisse eintreten, welche zu beseitigen außer der Macht der Direktion liegen.« Nach jahrelangen Verhandlungen, und nachdem Ew. Excellenz zu wiederholten Malen die Dringlichkeit und Berechtigung unserer Anträge anerkannt hatten, kam darauf im Jahre 1866 die Rheinische Bahn den Wünschen der Stadt und der Handelskammer Duisburg dadurch nach, daß sie einstweilen von einer Weiterführung absehend um die Konzession für die Verbindungsbahn zwischen der Rheinstation und den Bahnhöfen der Köln-Mindener und Bergisch-Märkischen Bahn einkam, welche derselben auch durch Allerhöchste Kabinets-Ordre zu Theil wurde. Die Rheinische Eisenbahngesellschaft hat also, wenn auch nach langer Zeit, doch endlich entschiedene Schritte gethan, um ihr Versprechen zu erfüllen. Es scheint aber, als wenn neuerdings, wo wir dem lang erstrebten Ziele nahe zu sein glaubten, kollidirende Interessen der Köln-Mindener und Bergisch-Märkischen Bahnen, die unserer Stadt zu schädigen drohen. In dem zu einer örtlichen Revision des Projekts anberaumten Termine vom 4. April 1867 nämlich wurde, nachdem gegen dasselbe vom landespolizeilichen Standpunkte sich nichts zu erinnern fand, »gegen die projektirte Kreuzung der Bergisch-Märkischen und Köln-Mindener Zweigbahn au niveau von den Vertretern beider Bahnen Protest erhoben. Der Vertreter der Köln-Mindener Bahn erklärte, daß die Köln-Mindener Geleise an der Kreuzungsstelle noch zum Bahnhofe gehörten. Der Vertreter der Bergisch-Märkischen, daß die Geleise an der qu. Stelle zum Rangiren und Aufstellen von Wagen benutzt würden. Beide behielten sich Namens ihrer Direktion vor, nach Vorlage des Projekts ihren Protest noch näher schriftlich zu begründen.

Der Vertreter der Rheinischen Bahn erklärte, das Spezialprojekt sei der ertheilten Konzession entsprechend entworfen, und die Kreuzung finde nur da statt, wo sie überhaupt ausführbar sei, — jede Verlegung der Linie sei unthunlich. Es könne in der Kreuzung der lediglich zum Gütertransport bestimmten Bergisch-Märkischen und Köln-Mindener Zweigbahnen außerhalb der Endweichen weder für den Betrieb noch für das Publikum eine Gefahr erblickt werden, um so weniger, als die Züge aller drei Bahnen an den Kreuzungsstellen nur mit der allergeringsten Schnelligkeit fahren dürften, so daß sich auf die einfachste Weise durch entsprechende Reglements jede Verlegenheit beseitigen lasse. — Wenn die Vertreter der Bergisch-Märkischen und Köln-Mindener Bahn anführten, daß die ganz kurzen Bahnstrecken außerhalb ihrer Endweichen bis zum Kreuzungspunkte zum Aufstellen von Wagen benutzt werden müßten, so müsse er dagegen bemerken, daß die Zweigbahnen in ihrer ganzen Ausdehnung zum Aufstellen von Wagen benutzt würden, und könne auch deshalb nicht behauptet werden, daß durch die Kreuzung eine erhebliche Erschwerniß des Betriebs herbeigeführt werde. — Wenn die Kreuzung solcher Geleise überhaupt als nachtheilig bezeichnet werden sollte, so würde die Verbindung verschiedener Bahnen ganz unthunlich sein.

Wir schließen uns durchaus den Ausführungen des Vertreters der Rheinischen Bahn an, denen wir noch hinzufügen können, daß die Behauptung, »die Köln-Mindener Geleise gehörten an der Kreuzungsstelle noch zum Bahnhofe«, schon dadurch hinfällig wird, daß zwischen der betreffenden Kreuzungsstelle und dem wirklichen Bahnhofe ein öffentlicher Weg, der Hunsbuscher Weg, über die Schienengeleise hinführt. Es würde also nach Ansicht des Vertreters der Köln-Mindener Bahn ein öffentlicher Weg quer über den Bahnhof führen. Dies wäre unstatthaft, nicht eine Kreuzung der Güterzweigbahn.

Wir bitten Ew. Excellenz ehrerbietigst, denn wir glauben, nur Hochdieselben können hier eine Entscheidung treffen, hochgeneigt die nach unserer Ansicht ungerechtfertigten Proteste der Köln-Mindener und Bergisch-Märkischen Bahn zurückweisen und nicht zugeben zu wollen, daß die Rheinische Bahn durch dieselben sich außer der Lage befinde, ihr schon im Jahre 1863 gegebenes Versprechen zu halten.

Einen Anschluß an die Rheinische Bahn dadurch, daß »bis zur

Vollendung der Zweigbahn die Benutzung der Hauptlinie für Duisburg vermittelst der Bergisch-Märkischen Hochfeldbahn ermöglicht werde, haben wir Ew. Excellenz schon unter dem 22. August 1866 nur als ein Provisorium bezeichnen können, welches viele Unzulänglichkeiten in sich trage, und welches, ohne die Zweigbahn ersetzen zu können, der Ausführung derselben nur neue Schwierigkeiten bereiten möchte. — Unterdessen hat die Bergisch-Märkische Bahn die Verlängerung ihrer Hochfeldbahn faktisch in Angriff genommen, hat aber aus irgend einem uns unbekannten Grunde wenige Ruthen vor der Rheinischen Rangirstation plötzlich abgebrochen, und so liegt denn, was gewiß ein unerhörter Fall ist und wiederum zeigt, wie Mißhelligkeiten unter verschiedenen Eisenbahngesellschaften das Interesse der Allgemeinheit zu gefährden im Stande sind, die ungefähr fertig gestellte Bahn unbenutzt und unbenutzbar da. — Wie gesagt, versprechen wir uns für unser älteres Stadtgebiet nicht gerade viel von dieser Verbindungsbahn und sehen die einzige wirksame Art, Duisburg den so lange erstrebten und für uns so wichtigen Weg nach dem Westen über den Rhein zu öffnen in der vorher berührten Zweigbahn. Anders aber steht es mit den auf dem Hochfelde liegenden großen Etablissements, für welche die Hochfeldbahn geschaffen ist, und welche eine dauernde Verbindung derselben mit der Rheinischen Bahn speziell für sich dringend wünschen und verlangen. Die Rheinische Bahn existirt für sie bisher ebenso wenig als für die entfernteren Theile Duisburgs, und nur einige Male haben die Werke es versucht, auf derselben zu verladen. Die unverhältnißmäßig großen Kosten, welche die mangelnde Schienenverbindung herbeiführt, sowie die für schwere Frachten gar nicht eingerichteten Wege haben von jedem ferneren Versuche abstehen lassen, und die Hüttenwerke sind nicht im Stande, auf den linksrheinischen Markt, der ihnen Vortheil bringen würde, ihre Produkte hinüberzuwerfen, obgleich die dorthin gehenden Züge unter ihren Augen vorbeifahren; sie sind ebensowenig im Stande, linksrheinische Erze u. s. w. für sich zu verwenden, obgleich auch diese in dem Bereiche der Rheinischen Bahn liegen.

Auch in dieser Beziehung also möchten wir Ew. Excellenz Entscheidung anrufen, da Hochdieselben nicht wünschen können, daß die Allgemeinheit längere Zeit hindurch darunter leide, wenn wenige Ruthen Schienenlänge und die Anschlußart zwischen zwei Eisenbahnen streitig sind, die sich doch über die Hauptsache, den Anschluß an sich, schon längst geeinigt haben.

Ueber die Nothwendigkeit einer stehenden Rheinbrücke zwischen Duisburg-Hochfeld und Rheinhausen haben wir uns schon in unseren Berichten von den Jahren 1862 und 1863 ausgesprochen und können nur immer von neuem wieder darauf zurückkommen. Auch die Essener Handelskammer hat ihre dahin zielenden Wünsche in dem unter dem 17. März 1867 an die Direktion der Rheinischen Eisenbahngesellschaft gerichteten und zur Kenntniß Ew. Excellenz gebrachten Schreiben geäußert und mit Recht bemerkt, daß Trajektanstalten über den Rhein auch bei der vorzüglichsten Einrichtung nicht geeignet sind, die Ueberführung der Eisenbahnzüge in einer solchen Weise zu bewirken, wie sie das Transportbedürfniß industrieller Gegenden erheischt. Es scheinen ja auch, wie aus der Genehmigung der stehenden Brücke bei Düsseldorf hervorgeht, die früher in den Vordergrund geschobenen strategischen Rücksichten nicht mehr die bedeutenden Opfer zur Anlage von befestigten Brückenköpfen zu erheischen, so daß die Rheinische Bahn bei ihrem günstigen Schienennetze vor allen anderen Bahnen in den Stand gesetzt sein möchte, rechtsrheinische Kohlen des Essener Reviers in großen Massentransporten auf das linke Rheinufer zu werfen und dagegen aus den ihr zugänglichen Erzlagern zu billigen Frachtpreisen die Eisensteine für unsere Hohofenwerke zurückzubringen. — Auch der Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund hat sich in seiner Generalversammlung zu Dortmund am 27. März 1867 in ähnlicher Weise ausgesprochen, und die hochwichtige Erscheinung, daß sich plötzlich und unerwartet gegen Ende des vorigen Jahres ein vollständig neues Absatzgebiet für die Westphälischen Kohlen in Belgien und Nordfrankreich eröffnet hat, welches hinreichend war, die an sich ungünstige Lage des Kohlengeschäfts bedeutend zu verbessern und für die Zukunft große Hoffnungen zu erwecken, weist von neuem auf die unumgänglich und das Gedeihen von Tausenden in sich schließende Nothwendigkeit einer stehenden Brücke hin.

Ew. Excellenz bitten wir also aufs dringendste, die Konzessionirung einer solchen, sobald sie nachgesucht wird, Allerhöchsten Orts befürworten zu wollen.

Wir gehen zu der projektirten Güter-Transportbahn durch das Emscherthal über, einer Frage, welche einerseits die Interessen unserer Industrie und Schifffahrt auf das tiefste berührt, andererseits noch ihrer Entscheidung entgegensieht, so daß es wohl gestattet sein mag, Gedanken, welche wir Ew. Excellenz gegenüber uns auszusprechen uns unter dem 24. Februar schon beehrten, und welche eine Deputation Ew. Excellenz persönlich vorzutragen die Ehre hatte, hier noch einmal in Kürze auszuführen. — Nach dem von dem Komité der Industriellen, Korporationen und Städte und von der Rheinischen Eisenbahngesellschaft einstweilen gemeinschaftlich aufgestellten Plane soll die genannte Bahn von Hörde ausgehend durch das Emscherthal geführt werden und in den Häfen zu Ruhrort und Duisburg resp. dem Bahnhofe der Rheinischen Bahn ihr Ende finden. Zweck der Bahn ist, zahlreiche Kohlenzechen und Etablissements, welche augenblicklich unter hohen Tarifsätzen, besonders den schlimmen Differentialtarifsätzen leiden oder noch ganz isolirt liegen, mit einer auf das billigste transportirenden Bahn in Verbindung zu setzen, ferner die großartigen Häfen von Duisburg und Ruhrort, welche unter denselben Lasten seufzen, durch einen wesentlich auf sie berechneten Zubringer selbstständig zu machen und in den Stand zu setzen, die durch die parallel laufenden Eisenbahnen gefährdete Rheinschifffahrt, auf welche wir nachher zurückkommen wollen, zu größerem und dauerndem Flor zu bringen.

Schon jetzt ist das Quantum von Rohprodukten, welches Duisburg und Ruhrort per Bahn empfangen, ein höchst bedeutendes. Von Seiten der Köln-Mindener Bahn allein erhalten beide Orte jährlich über 40,000,000 Ctr., von Seiten der Bergisch-Märkischen Duisburg ca. 7,000,000 Ctr. Beide Orte übergeben jährlich bereits über 36,000,000 Ctr. Kohlen und Koaks in ca. 12,000 Schiffsladungen dem Rheintransport. Diese Zahlen werden aber noch bedeutend steigen, wenn es möglich sein wird, durch die Anlage der Gütertransportbahn den Tarifsatz mit dem Werthe der Rohprodukte und dadurch mit den Interessen der Produzenten und Konsumenten in Einklang zu bringen. Wenn nun außerdem noch die bedeutenden Quantitäten ins Auge gefaßt werden, welche dem Bedürfnisse der zwischenliegenden Orte und Etablissements entsprechend die Endpunkte Duisburg und Ruhrort nicht erreichen würden, so liegt, die Rückfracht an Holz, Eisen u. s. w. auch nur gleich einem Drittel der Herfracht gerechnet, die Rentabilität wie das wirkliche Bedürfniß der projektirten Bahn außer aller Frage.

Freilich wird die Emscherbahn, das ist unsere feste Ueberzeugung, nur dann alle Erwartungen erfüllen, wenn sie nicht in die Hand einer der hier vorhandenen Eisenbahn-Gesellschaften gelegt wird, da bei diesen nur zu leicht die kleineren Strecken zu Gunsten des weiteren und für sie lukrativeren Verkehrs durch hohe Tarifsätze überbürdet werden, da ferner keiner Eisenbahn-Gesellschaft außer einer dabei selbst interessirten die Zumuthung gemacht werden kann, einem anderen Transportunternehmer, der Rheinschifffahrt, auf eigenen Kosten die Konkurrenz zu erleichtern. Keine der vorhandenen Eisenbahn-Gesellschaften kann außerdem Ansprüche darauf machen, daß gerade ihr im Gegensatz zu einer neu zu konstituirenden Gesellschaft die Konzession ertheilt werde.

Solchen Ansprüchen, sowie etwaigen Protesten stand bisher schon die mehrfach in Anwendung gekommene Interpretation des §. 44 des Eisenbahngesetzes entgegen, wonach ein gültiger Protest nur auf die Gemeinsamkeit der Anfangs- und Endpunkte zu gründen war. Augenblicklich ist nach Artikel 41 der Bundesverfassung jedes derartige Widerspruchsrecht aufgehoben.

Wir erlauben uns also, im Interesse der ganzen von der Bahn

zu berührenden Strecke, im Interesse einer großen Zahl von Orten, Zechen und Etablissements, besonders aber im Interesse der großen Häfen von Duisburg und Ruhrort und der in ihnen wurzelnden, so wichtigen Rheinschifffahrt noch einmal unsere Bitte zu wiederholen:

Ew. Excellenz wollen dem durch das gedachte Komité vertretenen Vereine die nachgesuchte Konzession zum Bau einer Gütertransportbahn durch das Emscherthal hochgeneigt gewähren resp. Allerhöchsten Orts auswirken.

Sollten aber Ew. Excellenz, sowie überhaupt die hohe Staatsregierung mehr dahin neigen, der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft die genannte Konzession zu ertheilen, in deren Vortheil es allerdings sehr liegen möchte, dieselbe zu erhalten, dann bitten wir, der vielen Tausende von Menschen, welche augenblicklich der Rheinschifffahrt und den mit einem Aufwand von Millionen geschaffenen Anlagen in Häfen und Schiffen ihre Existenz verdanken, gedenken zu wollen, deren Wohlsein und Zukunft durch den unter dem 5. September 1866 von der Direktion der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft eingeführten neuen Tarif auf das erheblichste gefährdet wird. — »Dem genannten Tarif liegt ein fester Einheitssatz von 1½ Pf. pro Ctr. und Meile mit einer ebenso festen Expeditionsgebühr für alle Entfernungen von 25 Sgr. per Ladung von 100 Ctr. zu Grunde und von dieser Grundtaxe ist nur dann abgewichen, wo sich nach derselben ein höherer Satz, als der seitherige war, ergeben würde, oder wo die Rücksicht auf die zu wahrende Konkurrenzfähigkeit gegen die Rheinische Bahn eine Ermäßigung nothwendig erschienen ließ.«

Diese feste Expeditionsgebühr, sowie die genannte Rücksichtnahme hat aber zu den großen Mißverhältnissen geführt, welche zwischen den Transportpreisen für die Fahrstrecken aus den Kohlenrevieren bis Deutz-Köln und für die bis Duisburg augenblicklich bestehen, und welche unter dem 20. Februar 1867 von Duisburg, Ruhrort und Mülheim aus bereits zur geneigten Erwägung unterbreitet worden sind. Wir wollen daraus die für uns wichtigste Erscheinung wiederholen, daß der Tarif für Deutz-Köln die Entfernung von Gelsenkirchen bis Duisburg, also eine Strecke von 3½ Meilen, ganz außer Betracht läßt, daß ferner die Kohlen, welche Duisburg zu empfangen hat, pro Ctr. und Meile in der Richtung:

a) von Gelsenkirchen mit 2,40 Pf.,
b) von Altenessen mit 2,74 »
c) von Berge-Borbeck mit 2,92 »
d) von Oberhausen mit 4,45 » inkl. der Expeditionsgebühren belastet sind, während der Transportpreis bis Köln und ähnlich bis Deutz:

ad a) nur 1,25 Pf.,
» b) » 1,36 »
» c) » 1,38 »
» d) » 1,55 » inkl. der Expeditionsgebühren

beträgt, also um die Hälfte bis zu zwei Dritteln jener Sätze billiger berechnet ist.

Der Wasserweg von Duisburg rheinaufwärts hat also eine Konkurrenz erhalten, die er zu ertragen auf die Dauer nicht im Stande ist. Die Kohlen kosten per Bahn bis Köln und dort ins Schiff durchschnittlich 4 Rthlr. 20 Sgr., dagegen per Bahn bis Duisburg und von dort pr. Schiff bis Köln pr. 100 Ctr. ca. 6 Rthlr. 4 Sgr., auf ersterem Wege also 5,86 Pf. pr. Ctr. weniger.

Sie kosten von Essen pr. Bahn nach Frankfurt a. M.

	13 Rthlr.	12 Sgr.	— Pf.
von Essen pr. Schiff nach Frankfurt a. M.	14 »	27 »	8 »
bis	15 »	14 »	— »

pr. Bahn also 5½ bis 7⅓ Pf. pr. Ctr. weniger als pr. Schiff. Die natürliche Folge ist, daß die Kohlensendungen nach dem Main, die früher ausschließlich dem Wasserwege zufielen, dem letzteren durch die Eisenbahn-Konkurrenz bereits entzogen sind.

Das Mindeste, was wir Ew. Excellenz bitten im Interesse des uralten Rheinwasserweges und aller an ihm Betheiligten, damit auch des großen Hafens zu Duisburg als kleines Aequivalent für eine etwa der Köln-Mindener Bahn zu gebende neue Konzession, und besonders die der Emscherbahn, von der genannten Gesellschaft zu fordern, wäre die Herabsetzung

a) des Meilengeldes auf 1 Pf. pr. Ctr.,
b) der Expeditionsgebühr auf 20 Sgr. pr. Waggon.

Soll eine radikale Besserung gefunden werden, so kann diese nur darin bestehen, daß die Ermäßigungen der Transportsätze für die Strecken aus dem Kohlenrevier bis Köln-Deutz durchaus im Verhältnisse der durchlaufenden Meilenzahl auch auf die Strecke nach Duisburg zur Anwendung kommen. Die umfangreichen und auf die rascheste Entladung berechneten Hafen-Einrichtungen, die stets vollen Züge auf den dahin führenden ebenen Bahnstrecken, sowie die Großartigkeit der Transportmassen in Hin- und Rückladung sichern eine ungleich günstigere Ausnutzung des Betriebsmaterials der Eisenbahn, als es bei den verhältnißmäßig zersplitterten Sendungen nach den übrigen Stationen möglich ist.

Einen wichtigen Schritt, den wir aufs freudigste begrüßen, haben die Köln-Mindener und die Bergisch-Märkische Bahn gethan, indem sie endlich die so lästige Uebergangsgebühr für diejenigen Waggons aufgehoben haben, welche in den hiesigen Hafen gehen oder denselben verlassen. Wenn es auch die Konkurrenz der Rheinischen Bahn ist, welche diesen Fortschritt herbeigeführt hat, so wollen wir doch seine Bedeutung und seinen Nutzen für den Hafenverkehr gern anerkennen. — Möchte nur dieselbe Beseitigung der Uebergangsgebühren auch für die Etablissements im Hochfelde recht bald ins Werk gesetzt werden, welche dieselbe ebenso sehnlichst herbeiwünschen, als dies bei den Hafen-Interessenten nur der Fall sein konnte!

Aber auch in Bezug auf den Hafen und den dorthin durch die Köln-Mindener Bahn vermittelten Verkehr haben wir noch eben so dringende als gerechte Wünsche. Die Köln-Mindener Bahn hat nämlich gemäß einer Bekanntmachung der Direktion vom 27. April vom 1. Mai ab die Sätze des im Köln-Mindener Binnenverkehr bestehenden Ausnahme-Tarifs A. für Steinkohlen, Koaks, Steinkohlen- und Koaksasche, sowie Briquets für den Verkehr nach der Ruhrorter Kohlenstation von Altenessen resp. Essen auf 1 Rthlr. 27 Sgr. und von Dortmund auf 3 Rthlr. 28 Sgr. pro Ladung eines Waggons von 100 Ctr. Tragfähigkeit ermäßigt. Aus dieser Tarifermäßigung nur für Ruhrort erwächst aber eine wesentliche Beeinträchtigung des Verkehrs im Duisburger Hafen. Die Fracht stellt sich für die erwähnten Produkte nach dem Duisburger Hafen auf den Köln-Mindener Strängen pro Waggon 3 Sgr. theurer als nach Ruhrort. Dies macht aber auf eine Ladung von 4000 Ctr. 4 Rthlr., die durch das Laden im Ruhrorter Hafen gegen den Duisburger erspart sind.

Wir sprechen den dringenden Wunsch aus, daß die Köln-Mindener Bahn die Ermäßigungen für die Strecken nach Ruhrort auf die nach Duisburg ausdehne und es vorziehe, der Billigkeit Rechnung zu tragen, ehe sie auch hier durch die Konkurrenz anderer Bahnen zu denselben Schritten gezwungen wird.

5. Rheinschifffahrt und die Beziehungen Duisburgs zu derselben. —

Das von der Königlichen Staatsregierung erforderte Gutachten über die Rheinschifffahrts-Akte vom 31. März 1831 hat zu mehrfachen Berathungen und Erkundigungen Anlaß gegeben. Unter den uns gewordenen und der hohen Staatsregierung in einer Zusammenstellung überreichten Mittheilungen heben wir besonders dankend die ausführliche und eingehende Behandlung von Seiten der Direktion des Rhein-Ruhr-Kanal-Aktienvereins hervor. Einzelne der von uns berührten Punkte, die uns besonders wichtig erscheinen, können wir uns nicht versagen, hier nochmals und noch eingehender zu erörtern.

Tit. VIII. der Rheinschifffahrts-Akte handelt vom Rhein-Zoll-Gerichte. (Die über dasselbe von der Direktion des Rhein-Ruhr-Kanal-Aktienvereins aufgelegten Gedanken legen wir in einem besonderen Anhange bei.)

Tit. IX. enthält Verwaltungsbestimmungen, welche gewiß bei der demnächst durch den Deutschen Bund nach Art. 4, 8 der Bundesverfassung vorzunehmenden durchgreifenden Aenderung die mannigfal-

tigsten Verbesserungen erfahren werden. Wir sprechen nur in Bezug darauf den oft schon wiederholten und durchaus gerechtfertigten Wunsch aus, daß, wenn irgend Verbesserungen oder Verkehrserleichterungen eintreten, der Duisburger Hafen an denselben in gleichem Maße wie alle anderen Rheinhäfen partizipire. Ueberhaupt muß unser Hafen zunächst in der Reihe der Preußischen Rheinhäfen mit aufgeführt werden und in den jährlichen Berichten der Central-Kommission die ihm gebührende Stelle erhalten. Ein Schwanken in der Auffassung, ob er Rhein- oder Ruhrhafen, oder ob er zum Theil Rhein-, zum Theil Ruhrhafen sei, muß ein für alle Male beseitigt werden, und da dies noch durchaus nicht der Fall ist, da einerseits die Central-Rheinschifffahrts-Kommission den Duisburger Rheinhafen bisher nicht kennt, andererseits die Königliche Steuerbehörde noch im April 1867 geneigt war, den Binnenhafen für einen Appendix der Ruhr zu erachten, so erlauben wir uns, diese Sache ausführlicher zu behandeln.

Was zunächst das Stromgebiet anbetrifft, welchem der Hafen in seiner ganzen Ausdehnung bis zur Ruhrschleuse, die den Eingang des Ruhrkanals in den Hafen bildet, angehört, so hat sich darüber der Königliche Wasserbau-Inspektor Herr Baurath Kayser in folgender durchaus unzweifelhaften und erschöpfenden Weise ausgesprochen:

»Der Unterzeichnete attestirt hiermit, daß der Duisburger Hafen, ebenso wie der zu Ruhrort, den Zweck hat und von jeher gehabt hat, den Güterverkehr von und nach dem Rheine, insbesondere den Kohlenverkehr nach dem Rheine zu ermitteln, und daß dabei der Ruhrkanal ebenso wie bei Ruhrort nur einen Zubringer von Kohlen bildet. Dieser zubringende Kanal beginnt ebenso wie bei der Ruhrorter Anlage an der Schleuse (zu Duisburg in der Nähe des Stapelthores gelegen) und erstreckt sich von dort bis zur Ruhr. Höchstens dieser zubringende Kanal könnte als Zubehör der Ruhr angesehen werden. Der ganze andere Theil der Duisburger Hafen- und Kanal-Anlagen ist unbedingt (ebenso wie der übrige Theil der Ruhrorter Hafen- und Kanal-Anlagen) Zubehörung des Rheins, wie sich dies sowohl aus den Verkehrsverhältnissen, als auch insbesondere aus den Wasserverhältnissen ergiebt, da der Hafen gegen die Ruhr durch eine Schleuse abgesperrt ist, dagegen mit dem Rhein in unmittelbarer, ununterbrochener Verbindung steht und von demselben aus gespeist wird; natürlich abgesehen von dem wenigen Ruhrwasser, was beim Schleusen hineingelassen wird, das aber zur Alimentirung des Hafens nicht erforderlich und auch nur von verhältnißmäßig geringer Quantität ist. — Die Sperrschleuse am Marienthor bildet keine Scheide des Duisburger Hafens in Rhein- und Ruhrhafen, und ist überhaupt keine Schiffsschleuse. Der Umwallungsdamm, welcher die ganze Stadt Duisburg zum Schutze gegen Hochwasser umgiebt, hat an dieser Stelle durch die Hafen- und Kanal-Anlagen durchbrochen werden müssen, und es hat daher der Durchbruch mit einem Thore versehen werden müssen, um bei Hochwasser diese Lücke in dem Umwallungsdeich schließen zu können und den Eintritt des Hochwassers in die Stadt zu verhindern. Einen sonstigen Zweck hat diese Einrichtung nicht. — Zwischen dem vor der Sperrschleuse und dem hinter derselben gelegenen Stück des Duisburger Hafens, sowie zwischen beiden und dem Ruhrorter Hafen besteht weder in den Verkehrs- noch in den Wasserverhältnissen der geringste Unterschied, und es ist daher nicht zweifelhaft, daß die Duisburger Hafen-Anlagen, auch das hinter der Sperrschleuse gelegene Stück, ebenso wie der Ruhrorter Hafen, Rheinhafen und nicht Ruhrhafen ist.

Ruhrort, den 7. April 1867.

(gez.) Kayser, Baurath.«

Wir haben, um noch durch ein Jahresbild der Wasserverhältnisse die Sache in dieser Hinsicht bis zur Evidenz beweisen zu können, die Wasserstände des Jahres 1866 beigelegt. Die nöthigen Erklärungen enthält die Karte selbst. Der sogenannte innere Hafen war also das ganze Jahr 1866 gegen den Rhein geöffnet, nur in den Tagen vom 8. — 12. Februar und vom 17. — 24. Dezember mußte die Sperrschleuse geschlossen werden, weil dieses bei 14' Pegel zur Sicherung der unteren Stadt polizeilich geboten ist. Die Linie des Niveaus für den Binnenhafen ist für das ganze übrige Jahr die des Rheins, welche, wie sehr deutlich zu ersehen ist, um Fuße von der Ruhrlinie abweicht.

In dem amtlichen Attest des Königlichen Wasserbau-Inspektors ist ferner zwar auch schon erwähnt werden, daß der Hafen nicht nur äußerlich dem Stromgebiet des Rheins, sondern auch innerlich seinen Verkehrsverhältnissen nach angehöre. Auch darüber erlauben wir uns aber noch im Folgenden die Ergebnisse des Jahres 1866 zu geben, besonders da dieselben in der im darstellenden Theile folgenden Uebersicht des Hafenverkehrs nicht mit Rücksicht auf dieselben Gesichtspunkte geordnet sind.

a) Die Anfuhr an Steinkohlen und Koaks betrug 1866 16,066,243 Ctr., davon kamen pr. Ruhr 5,310,393 Ctr., also nicht ganz ein Drittel. Die ganze angekommene Masse ist theils noch im vorigen Jahre, theils im Anfange des jetzigen nach dem Rheine abgefahren.

b) Rheinwärts versandt wurde ferner an anderen Gütern als Kohlen 681,225 Ctr., von denen die Ruhr nichts gebracht hat.

c) Aus dem Inlande liefen ein auf dem Rhein 2,967,263 Ctr. Davon wurden nach der Ruhr durchgeführt 541,551 Ctr., mithin etwas über ⅕, die übrigen 2,425,712 Ctr. wurden hier der Eisenbahn übergeben.

d) Der ganze Zollverkehr kommt vom Rhein und hat mit der Ruhr nichts zu thun; er bewegt sich nur in dem vor der Sperrschleuse befindlichen Außenhafen.

Das Resultat ist also das, daß der ganze hiesige Hafenverkehr ohne jede Ausnahme den Rhein berührt, während die Ruhr nur mit ⅓ an den Kohlen partizipirt, die zum Rhein gingen, mit ⅕ an den vom Rhein hergekommenen inländischen Gütern.

Hiernach ist es wohl nicht zweifelhaft, wo der Schwerpunkt des Hafens zu suchen ist.

Da man indeß annehmen könnte, daß an diesem Verkehr der im Jahre 1864 in Betrieb gesetzte, vor der Sperrschleuse gelegene Theil des Hafens, der Außenhafen, überwiegend Theil habe, so geben wir im Folgenden die Uebersicht aus dem Jahre 1863, in welchem der vor der Sperrschleuse liegende Theil noch nicht als Hafen in Benutzung, sondern lediglich Rheinkanal war.

Rheinwärts versandt wurden aus dem älteren Hafentheil:

an Steinkohlen und Koaks	12,247,136 Ctr.,
davon waren per Ruhr gekommen ...	5,690,000 »
an sonstigen Gütern..................	504,691 »
davon per Ruhr gekommen	nichts
Vom Rhein kamen	2,686,723 »
davon blieben in Duisburg...........	1,590,578 »

Der Rest mit 1,096,145 Ctr. enthält a) die nach der Ruhr durchtransportirten Massen, b) diejenigen hier gebliebenen Massen, welche in Schiffen angebracht wurden, die Kohlenladung wieder abfuhren, und welche in Folge dessen vom Werftgelde befreit waren.

Wieviel die Massen ad a. und ad b. betragen haben, ist nicht mehr zu ermitteln, doch schätzen die Beamten des Rhein-Ruhr-Kanal-Aktienvereins die ad a. auf ⅓ bis höchstens ½, also ca. 300,000 bis 500,000 Ctr.

Auch in diesem Theile des Hafens lag also und liegt der Schwerpunkt des Verkehrs im Rhein. Der Rhein hat den gesammten Verkehr, die Ruhr partizipirt an dem Steinkohlenverkehr mit $\frac{11}{24}$, an dem Sonstigen mit ⅓—⅕.

Sowohl nach den Wasserverhältnissen, als nach den Verkehrsverhältnissen ist also auch der Binnenhafen ein Rheinhafen, und es haben auch faktisch tausende von Holländischen Schiffen denselben aufgesucht, um dort Ladung zu nehmen oder im Winter dort Schutz zu finden, ohne daß jemals daran gedacht ist, dieselben seien aus

dem freien Rhein in die Ruhr übergetreten und demgemäß zu behandeln.

Gründe, den Rheinhafen überhaupt nicht anzuerkennen oder einen Theil desselben als Ruhrhafen erklären zu wollen, liegen demnach durchaus nicht vor. Es müßte denn der eine gleichsam historische, aber recht äußerliche Grund hervorgesucht werden, daß der jetzige Binnenhafen von dem neben dem älteren Rheinkanal-Aktienverein seiner Zeit sich neu bildenden Ruhrkanal-Aktienverein gebaut ist, und daß dieses Namens wegen der Hafen als ein Ruhrhafen betrachtet werden müsse. Indessen liegt es auf der Hand, daß lediglich die Frage entscheidend ist, was der Verein gebaut hat, nicht wie er sich nannte; und der Verein hat, wie nachgewiesen, einen Rheinhafen, keinen Ruhrhafen gebaut. Abgesehen davon wäre aber augenblicklich die Geltendmachung eines derartigen Grundes unstatthaft, seit die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 2. Januar 1860 die Vereinigung der beiden Vereine und Anlagen zu einem einzigen Rhein-Ruhrkanal-Aktienverein ausdrücklich bewilligt und damit die gesammten Anlagen für ein ungetrenntes Ganze erklärt hat.

Wir glauben davon überzeugt sein zu dürfen, daß Ew. Excellenz die Richtigkeit der vorgebrachten Beweisstücke anerkennen und veranlassen werden, daß unserem Hafen das Recht werde, das ihm zukommt.

Auch dem Rheine selbst wird dadurch nur sein uraltes Eigenthum zurückgegeben, das er noch in historischen Zeiten besessen und das ihm durch die Aenderung des Laufes nach und nach verloren gegangen ist, aber niemals der Ruhr zugehört hat. Ohne darauf irgend welchen für die Gegenwart gültigen Werth legen zu wollen, hat es immerhin Interesse, bei Erwägung der vorliegenden Verhältnisse daran zu denken, wie das südliche Ufer des jetzigen Duisburger Rheinhafens in seiner ganzen Ausdehnung noch in historischen Zeiten nachweisbar und von namhaften Gelehrten anerkannt, das Ufer des von Asberg, dem alten Asciburgium, kommenden Rheines bildete, der in Duissern an dem sogenannten Klostermannshof oder schon an der Stadt seine Wendung nach Norden zum nördlich fließenden Emscherbette nahm, der ebenso wie auf jeder Generalstabskarte ersichtlich ist, aufwärts in einer Serpentine Asberg berührend, über Winkelhausen, Oestrum, Bergheim u. s. w. seinen jetzigen Lauf schnitt.

Es mag auffallend erscheinen, wenn in einem Handelskammerbericht dergleichen antiquarische Dinge berührt werden, aber jeder Duisburger spricht noch gern von der alten Zeit, wo Duisburg am Rhein lag und seine Fluthen die Mauern der Stadt bespülten, wo es als Hansestadt und vorher schon mächtig war durch seine Schifffahrt auf dem Rheine, wo die Kaiser die Zollfreiheit der Duisburger Schiffe zu Mainz und Utrecht bestätigten.

Und jeder Bewohner der Stadt freut sich, daß es Duisburg in einer neubeginnenden Blüthezeit gelungen ist, den Rhein in einem breiten, prächtigen Hafen zur Stadt hineinzuzwingen und andererseits mit jährlich sich vermehrenden Häuserkomplexen den Raum allmälig zu füllen, welcher zwischen der alten Stadt und den durch Verfügung der Königlichen Regierung ebenfalls zur Stadt Duisburg vereinten zahlreichen und großen Etablissements am Rhein sich ausdehnt.

Wir hoffen, es wird für Viele von Interesse sein, daß wir, wie schon im Jahre 1863, so auch jetzt, eine Karte unseres ganzen Bezirks beigelegt haben, die diesmal beträchtlich vermehrt ist um die großartigen Hafen- und Bahnanlagen der Rheinischen Bahn und die vielen in unserem äußeren Stadttheile nach dem revidirten Stadtbauplan angelegten Wohn- und Fabrikgebäude; eine Karte, die deutlich zeigt, welche große Zukunft unserer Stadt bei ihrer wasserfreien Lage am Rhein, ihrem großen Rheinhafen, ihrer Verbindung mit der Ruhr und endlich ihrer Verbindung mit den Schienensystemen dreier Eisenbahngesellschaften nothwendig erblühen muß.

Doch wir wollen zum Hafen und der Rheinschifffahrt, von denen wir uns einen Augenblick entfernt haben, zurückkehren. Tit. II, Art. 14—35 der Rheinschifffahrts-Akte ist zwar im Allgemeinen mit den Abgaben gefallen, doch erlauben wir uns hier, wie schon in dem von uns gegebenen Gutachten, nochmals darauf hinzuweisen, wie sehr bedauerlich es für Duisburg und dessen Hafen ist, daß das im Art. 17 vorgeschriebene Aich-Manifest nicht in Duisburg ertheilt, vielmehr nach dem X. Supplementar-Artikel vom 6. September 1838, der Aich-Ordnung vom 25. April 1839 und der Verfügung vom 1. Januar 1850 nur in Coblenz, Köln, Wesel und Ruhrort ausgestellt werden kann. Der Schiffbau ist hier sehr emporgeblüht und möchte den von mehr als einem der genannten Orte weit überflügelt haben, es empfiehlt sich also in jeder Hinsicht, auch Duisburg zum Sitze einer Aich-Kommission zu machen.

Sollen wir zum Schlusse unserer Besprechung über die Rheinschifffahrt und die Beziehungen Duisburgs zu derselben noch einen Punkt erwähnen, so betrifft das die augenblicklichen Pegelverhältnisse, welche durchaus einer Veränderung bedürfen.

Folgendes Wasserstands-Register bringt die hiesige Rhein- und Ruhrzeitung unter dem 30. März 1867:

Wasserstand:

Frankfurt, 28. März. Mainhöhe 5 Fuß 2 Zoll Frankf. Maß, gef. 2 Zoll.
Mainz, 28. März. Rheinhöhe 10 Fuß 11 Zoll Hess. Maß, gef. — Zoll.
Caub, 29. März. Rheinhöhe 11 Fuß 3 Zoll, gest. 2 Zoll,
Oberwesel, 29. März. Rheinhöhe 12 Fuß 10 Zoll, gest. 2 Zoll.
Coblenz, 29. März. Rheinhöhe 12 Fuß 9 Zoll, gest. 2 Zoll.
Köln, 29. März. Rheinhöhe 14 Fuß 1 Zoll Köln. Pegel, gest. 5 Zoll (— Fuß — Zoll Rhl.)
Düsseldorf, 28. März. Rheinhöhe 12 Fuß 5½ Zoll, gef. 4½ Zoll.
Arnheim, 27. März. Rheinhöhe 3 E. 4 P. 7 D., gef. 13 D.
Duisburg, 30. März. Rheinhöhe 13 Fuß 5 Zoll, gest. 5 Zoll.
Duisburg, 30. März. Ruhrhöhe 13 Fuß 3 Zoll, gest. 3 Zoll.
Fahrwasser 42 Zoll.

Wir machen keinen Anspruch darauf, das eklatanteste Beispiel aufgefunden zu haben, um die Mißverhältnisse darzulegen, welche in einem fünffach verschiedenen Maße auf der kleinen Strecke von Arnheim bis Frankfurt begründet sind, doch sprechen sie hinreichend für sich selbst. Die ganze schiffbare Strecke des Rheins, sowie die schiffbare Strecke aller seiner Nebenflüsse muß nothwendig in Bezug auf den Pegel ein einheitliches Maß erhalten. Das Maß muß der Meter sein, welcher, wie er in der Wissenschaft bereits alle anderen Maße verdrängt hat, hoffentlich vermöge der Bundesgesetzgebung auch in der Praxis herrschen wird, und sich in diesem Falle einer internationalen Einrichtung vorzüglich empfiehlt, da Frankreich und Holland sich desselben bereits bedienen.

Die sämmtlichen Pegel müßten ferner auf einen einzigen Nullpunkt, also den Nullpunkt des Amsterdamer Pegels reduzirt werden. Die Nullpunkte der einzelnen Uferpegel würden die Höhe der dortigen Flußrinne über der Meeresfläche, ihre Differenz untereinander die Größe des Gefälles auf der zwischenliegenden Strecke bezeichnen.

Würde dann noch der Sitz der Central-Kommission zugleich mit einem meteorologisch-statistischen Büreau versehen, welchem von jedem wichtigeren Uferplatze täglich mehrere Male amtliche telegraphische Nachrichten über die dortige Rheinhöhe, Wind und sonstige einschlagende Verhältnisse zuflößen, und welches umgekehrt jeden Tag wenigstens einmal an sämmtliche Uferplätze zurücktelegraphirte, was aus dem Gesammtmaterial Allen oder dem Einzelnen von Wichtigkeit ist, so würde dadurch gewiß ein außerordentlicher Gewinn für die Schifffahrt, sowie für die gesammten Uferstrecken und Uferorte entsprießen, und manchem Verluste und mancher großen Gefahr zur rechten Zeit vorgebeugt werden können.

6. Ruhrschifffahrt.

In Bezug auf die Ruhrschifffahrt glauben wir uns den mannigfachen in letzter Zeit laut gewordenen Ansichten gegenüber dahin äußern zu müssen, daß im Interesse der Konkurrenzfähigkeit der Ruhr zwar nicht eine augenblickliche, aber eine successive Beseitigung sämmtlicher Ruhrgefälle wünschenswerth erscheint. Nur auf dem Wege der Beseitigung der Ruhrgefälle, glauben wir, wird der Wasserweg der Ruhr auf die Dauer lebensfähig neben den parallel laufenden Eisenbahnen bestehen können. Wir wünschen also durchaus nicht etwa ein Fallenlassen der Ruhr, vielmehr halten wir eine gründliche Melioration und Korrektion der ganzen Fahrstrecke, sowie eine Erhöhung des Leinpfades und der Schleusen um mindestens einen Fuß für durchaus wünschenswerth und nothwendig. Die dazu nöthigen Mittel würden sich vielleicht vollständig, wenigstens aber zum größten Theile, in dem vorhandenen Vermögen der Ruhrschifffahrtskasse, sowie in dem von derselben zur Lippemelioration vorgestreckten Kapitale finden. Für die spätere Unterhaltung hätte dann der Staat als der natürliche Vertreter und Beschützer eines so großen Theiles seiner Gemeinschaft zu sorgen.

Daß aber etwas geschehen muß, um der Ruhrschifffahrt unter die Arme zu greifen, und zwar bald, ehe es zu spät ist, zeigen die Zahlen nur zu deutlich. Während in der vorhergehenden Zeit das auf der Ruhr transportirte Kohlenquantum noch mehr als 10 pCt. der gesammten Fördermasse des Oberbergamts-Bezirks Dortmund betrug, belief es sich im Jahre 1865 nur auf 8,16 pCt.

Es wurden verkauft 1865 zur Eisenbahn 77,88 pCt., ins Land 14,02, zur Ruhr 8,16 pCt.

1866 zur Eisenbahn 77,85 pCt., ins Land 16,53, zur Ruhr 5,62 pCt.

Der Ruhrversandt stellt sich also wiederum äußerst ungünstig gegen das Vorjahr, in welchem er 3,223,256 Tonnen oder 964,788 » mehr betrug. Er ist 1866 um mehr als 30 pCt. geringer als 1865.

III. Oeffentliche Lasten und Abgaben.

In Bezug auf die Zuckersteuer haben wir uns im darstellenden Theile weiter ausgesprochen, auch in Bezug auf die Ausfuhr von Mehl ist Aehnliches geschehen. Nach unserer Ansicht muß Mehl in ähnlicher Weise frei nach Holland ausgeführt werden können, wie dieses bei Frankreich und Belgien der Fall ist, wo Mehl durchaus zollfrei ein- und ausgeht.

II. Darstellender Theil.

Nach dem Verwaltungsbericht betrug die Gesammtbevölkerung Duisburgs während des Jahres 1866 22,887 Seelen.

Handelskammersteuerpflichtig, d. h. 12 Rthlr. und darüber Gewerbesteuer zahlend waren am Schlusse des Jahres 1866 in Duisburg überhaupt 300 Personen des Handels- und des Gewerbestandes.

Die wichtigeren Geschäfte mögen hier Erwähnung finden.

I. Produktions-Geschäfte.

8 Tabaksfabriken,
1 Zuckerfabrik,
7 Chemische Fabriken,
2 Gasfabriken,
1 Baumwollenspinnerei,
2 Mechanische Webereien,
4 Seife- und Lichtfabriken,
2 Gerbereien,
4 Dampfsägewerke,
1 Stärkefabrik,
22 Brauereien, 4 Destillerien, 2 Brennereien,
3 Eisenhütten mit 9 Hohöfen, von denen 5 in Betrieb waren,
3 Walzwerke,
2 Maschinenfabriken,
1 Kupferhütte,
2 Gelbgießereien,
1 Fabrik feuerfester Produkte,
1 Asphaltirfabrik,
4 Buchdruckereien,
3 Steindruckereien,
3 Apotheken,
5 Ziegeleigeschäfte,
1 Kalkbrennerei,
3 Dampfmühlen,
3 Essigfabriken,
1 Kesselschmiede und Schiffswerfte,
3 fernere Schiffswerften,
1 Drahtweberei.

II. Umsatz- und Vermittelungsgeschäfte.

1 Bankgeschäft,
33 Speditions-, Kommissions- und Agenturgeschäfte,
20 Kolonialwaaren-Handlungen en gros und größere Spezereiwaaren-Handlungen,
22 Manufakturwaaren-Handlungen,
4 Möbelhandlungen,
9 Kohlenhandlungen,
9 Frucht- und Mehlhandlungen,
8 Handlungen mit Holz und Baumaterialien,
6 Weinhandlungen,
2 Lederhandlungen,
4 Buchhandlungen,
7 Handlungen mit Eisenwaaren,
2 Viehhandel-Geschäfte,
1 Glaswaarengeschäft en gros,
1 Garnhandel en gros,
1 Wechselmakler,
1 Leinen- u. s. w. Geschäft,
228 Kleinhändler (Lit. B.),
3 Schiffseigenthümer,
2 Konsumvereine,
1 Schuhmacher-Assoziation.

I. Vegetabilische und animalische Rohprodukte. Viehhandel.

An Kolonialwaaren wurden in Duisburg versteuert:

	1866	1865	1864
	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Kaffee	25,158	24,314	22,772
Reis	13,612	14,334	12,583
Südfrüchte	2,434	2,919	2,818
Gewürze	188	284	114

Das Geschäft in Kaffee berechtigte beim Beginn des Jahres 1866 zu guten Erwartungen, welche auf einen mäßigen Preisstand gegründet waren. Wenn derselbe auch nicht so niedrig war, um zur Spekulation anreizen zu können, so hätte doch das Geschäft für die Versorgung des laufenden Bedarfs eine lohnende Thätigkeit bieten können.

Kaum hatte es sich indeß im Frühjahr zu einiger Lebhaftigkeit entfaltet, so wurden jene Hoffnungen und Aussichten zunächst durch die Rückwirkungen der in England ausgebrochenen Geldkrisis und erhöhten Bankdiskonte, späterhin durch den ausgebrochenen Krieg zu nichte. An die Stelle des Vertrauens trat allgemeine Muthlosigkeit, und im Monat April und Anfang Mai sanken die Kaffeepreise rasch um ca. 10 pCt. Einer weiteren Entwerthung des Artikels während

des Krieges selbst wurde dadurch vorgebeugt, daß die Niederländische Handelsgesellschaft ihre in den Monaten Mai und Juni zur Auktion gestellten Quantitäten nicht unter dem fixirten Preisminimum von 40 Cents für gut-ordinairen Java-Kaffee, welcher im Anfange des Jahres 45 Cents gekostet hatte, abgab und den unverkauften Theil, nämlich ca. 107,000 Ballen, also reichlich ⅔ des angesetzten Gesammtquantums von 166,700 Ballen, zurückzog.

Während der Monate April bis Juli lag der Kaffeehandel in unserem Bezirke fast ganz darnieder, und nur für den allerdringendsten Bedarf wurden Einkäufe gemacht. Auch nach eingetretenem Frieden konnte sich das Geschäft nur langsam erholen, wenn auch im letzten Quartal des Jahres 1866 eine lebhaftere Nachfrage nach Kolonialwaaren überhaupt vorhanden war. Diese hatte ihren Grund darin, daß die meisten Kleinhändler, die sonst gewöhnlich für 3 bis 6 Monate Waarenvorräthe halten, während der Sommermonate nicht gekauft hatten und nun gezwungen wurden, sich wieder in größerem Maße mit Waaren zu versehen. Die Grossisten aber verfuhren meist nicht weniger vorsichtig in der Kreditirung als vorher die Kleinhändler in Anschaffung ihrer Vorräthe, eine Vorsicht, die abgesehen von dem immer noch nicht zurückgekehrten Vertrauen begründet war in der hier und dort zu bemerkenden Erlahmung der größeren Industrie des Regierungsbezirks, dann aber auch in der Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse für die arbeitenden Klassen.

Im Ganzen muß das Geschäftsresultat des verflossenen Jahres für diese Branche als ein sehr unerfreuliches bezeichnet werden.

Das Geschäft in Reis entwickelte im Spätsommer und Herbst bei der Aussicht auf eine mangelhafte Getreide- und Kartoffelernte mehr Lebhaftigkeit als sonst, und die Preise erfuhren eine mäßige Steigerung.

Südfrüchte und Gewürze wurden nur für den Bedarf bezogen.

Im Getreidegeschäft zeigte sich im Anfange des Jahres 1866 dieselbe Regsamkeit, wie beim Schluß des vorhergehenden Jahres. Die Bezüge an Gerste, Weizen und Roggen wurden regelmäßig bis zum Ausbruch des Krieges aus dem Oberland und Holland gemacht. Vom Monat Mai an aber stockten diese Beziehungen, wozu der theure Geldmarkt die Hauptveranlassung gab, und der Bedarf mußte zu höheren Preisen aus der nächsten Umgegend gedeckt werden. Auch nach dem Kriege konnten die Beziehungen aus dem Oberlande und Holland nicht wieder aufgenommen werden, weil durch die Mißernte und dann die große Ueberschwemmung in Frankreich die Versendungen dorthin bessere Rechnung gaben. So mußte der Bedarf zu stets steigenden Preisen wiederum aus der Umgegend beschafft werden, Gerste für Brauer wurde aus Schlesien und Sachsen bezogen.

Ueber den Viehhandel und das Fettweidegeschäft ist uns Bestimmtes nicht bekannt. Die so drohende Seuche hat Dank der Fürsorge der Königlichen Regierung unsere Grenzen kaum überschritten und keinen nennenswerthen Schaden angerichtet. Der sonst aus Holland u. s. w. bezogene Bedarf an fettem Vieh wurde vielfach mit gutem Erfolg aus dem Süden hierher eingeführt, so daß, wenn allerdings die Fleischpreise auch eine Steigerung erfuhren, diese doch nicht übermäßig wurden. Näheres können erst die Berichte der Eisenbahnen geben.

II. Mineralische Rohprodukte.

Im Steinkohlenbergbau unserer hiesigen 3 Zechen hat sich seit Jahren leider bisher nichts geändert.

Die Zeche Java ist durch den am 4. Januar c. stattgehabten öffentlichen Verkauf aus der Liquidationsmasse der nunmehr aufgelösten Aktiengesellschaft Vulkan in die Hände eines Konsortiums der Hypothekargläubiger übergegangen. Definitive Dispositionen in Bezug auf die Wiederaufnahme des Baues der Tiefbauanlage sind noch nicht getroffen, und es ist sehr fraglich, ob die so günstig gelegene und mit 6 Grubenfeldern beliehene Zeche sich im Jahre 1867 endlich aus der bisherigen Lethargie erheben wird.

Der Steinkohlenhandel und die damit verbundene Kohlenschifffahrt.

Gegen Ende des Jahres 1865 waren die Aussichten für das Kohlengeschäft sehr günstig. Die Nachfrage hatte sich gemehrt, die Zechen waren nicht in der Lage, den ganzen Bedarf zu befriedigen, und die Gewerken benutzten die günstigen Umstände, ihre Preise zu erhöhen. Auch die Kohlenschifffahrt hatte vollauf Beschäftigung, und die Frachten standen sowohl rheinaufwärts als rheinabwärts sehr gut. Trotzdem hatten die Schiffer rheinaufwärts eine nicht sehr günstige Periode, weil nicht die hinreichende Dampfkraft gestellt werden konnte, die Fahrzeuge nach ihrem Bestimmungsorte zu bringen. Manche Schiffe mußten 4 bis 6 Wochen in Last liegen, ehe sie abgeschleppt wurden, viele mußten, weil sie mit der eingenommenen Last nicht mehr fahren konnten, einen Theil der Ladung mit großen Kosten lichten und wurden später kurz vor ihrer Abfahrt, weil der Wasserstand sich inzwischen gebessert hatte, wiederum mit erheblichen Kosten kompletirt.

Die Lage der Kohlenschifffahrt erschien aber im Ganzen so günstig, daß sich ein Komité zur Gründung einer neuen Dampfschleppschifffahrtsgesellschaft bildete, welches es dahin brachte, daß sich die Gesellschaft konstituirte und ein ziemliches Aktienkapital gezeichnet wurde.

Das Jahr 1866 kam, aber der Winter war ausgeblieben. Der Wasserstand war lange schlecht, Eisgang kam hinzu. Die Konsumenten und entfernt wohnenden Händler versorgten sich durch die Eisenbahnen, welche in ihren Tarifen für lange Strecken hatten Ermäßigungen eintreten lassen und eine Zeit lang so viel zu thun hatten, daß ihnen die Waggons ausgingen, hinreichend, und die Nachfrage nahm mit dem Aufhören des dringenden Bedarfs ab. Die Schiffsfrachten gingen auf einen mittleren Stand zurück, und bald mußten sich die Schiffer sogar bequemen, zu einer Fracht zu fahren, welche die eigenen Kosten kaum noch deckte. Die Schlepper der Ruhrorter und Mülheimer Gesellschaften hatten nicht mehr volle Beschäftigung, und Boote dieser sowie anderer Gesellschaften lagen Tage lang an den Mündungen des Duisburger und Ruhrorter Hafens; kurz es war eine allgemeine Flaue eingeteten. Unter so schlimmen Aspecten verlor auch der Gedanke, die Duisburger Dampfschleppschifffahrt ins Leben treten zu lassen, immer mehr an Lebhaftigkeit. Die Zeichnungen reichten nicht aus, und es mußte zum Schaden für unseren Kohlenhandel und unseren Hafen, der in seiner Abfuhr an Selbstständigkeit in einem enormen Grade zugenommen haben würde, das ganze Projekt fallen gelassen werden.

Die Zechen, welche sich noch auf höheren Preisen hielten und mit der Abschließung neuer Kontrakte zögerten, sahen sich schon in den ersten Monaten in ihren Hoffnungen auf ein gewinnbringendes Jahr getäuscht. Viele ließen Ermäßigungen eintreten und konnten trotzdem keinen genügenden Absatz erzielen.

So waren die Grossisten des Kohlenhandels bald in der Lage, billige, oft sehr billige Einkäufe zu machen. Sie gingen aber auch theilweise mit ihren Verkaufspreisen in einer Weise herunter, daß man zweifeln mußte, ob es möglich sei, bei solchen Preisen seine Rechnung zu finden.

Als die Rüstungen zum Kriege begannen, wurde das Geschäft noch stiller. Nur nach Holland gingen die Versendungen regelmäßig, wenn auch nicht lebhaft, während rheinaufwärts das Geschäft außerordentlich matt war und einige Male ganz unterbrochen werden mußte, weil die Schiffe nicht weiter als Bingen fahren durften. — Auch als der Krieg zu Ende war, und man hoffen durfte, das Kohlengeschäft werde sich wieder heben, blieben die erwarteten Aufträge theilweise aus, so daß die Kriegszeit noch in einem verhältnißmäßig günstigen Lichte erscheinen mußte. Nur einige große Kohlenhändler, welche auch während des Krieges die Versendungen nach dem Oberrhein mit eigenen Schiffen sogar forcirt und den guten Wasserstand gebührend ausgenützt hatten, unterhielten sie auch jetzt. Sie schafften so ungeheure Vorräthe nach Mannheim, daß der Markt für lange Zeit versehen und die Preise gedrückt wurden.

Die Schiffsfrachten waren niedrig und gingen auch im Herbst nicht höher, und man konnte zeitweise in den Monaten November und Dezember so billig befrachten, als zur stillsten Sommerzeit. Nur die Thalfrachten waren periodisch besser und gingen gegen den Schluß des Jahres bedeutend in die Höhe. Besonders gesucht waren die Schiffe, welche sich zur Zeeländer Fracht eignen, und sie erhielten gute Frachten.

Es hing dieses zusammen mit der Erscheinung, daß plötzlich in den drei letzten Monaten des Jahres 1866 das Gesammtkohlengeschäft nach Belgien in einer wahrhaft überraschenden Weise sich gegen die vorhergehenden Monate verzehn- und verzwanzigfacht hatte.

Aus dem Zollverein, also zum größten Theil aus dem Westphälischen und Niederrheinischen Kohlenrevier, wurden nämlich nach Belgien versandt:

im Januar ..	132	To.	Kohlen,				
» Februar ..	65	»	»				
» März ...	182	»	»				
» April....	23	»	»				
» Mai	14	»	»				
» Juni.....	35	»	»				
» Juli	499	»	»				
» August ..	798	»	»				
» September	592	»	»	und	95	To.	Koaks,
» Oktober ..	2,363	»	»	»	435	»	»
» November	6,338	»	»	»	575	»	»
» Dezember.	11,045	»	»	»	1,975	»	»
	22,086	To.	Kohlen	und	3,080	To.	Koaks.
	3,080						

Summa 25,166 To. = 503,320 Ctr. Im Jahre 1865 betrug die Einfuhr nur 1338 Tonnen Kohlen (keine Koaks),
im Jahre 1864 nur 1031 » » » »

Im Januar 1867 stieg der Import auf

12,753 Tonnen Kohlen und 3139 Tonnen Koaks,
3,139

Summa 15,892 Tonnen = 317,840 Ctr.

Es überstieg also der Import der Monate Dezember 1866 und Januar 1867 erheblich den Gesammtimport des Jahres 1866.

Die Gründe dieses erfreulichen Aufschwungs liegen in dem erheblichen Mehrimport Belgiens nach Frankreich. — Das Plus, welches in Frankreich im Jahre 1866 gegen das Vorjahr überhaupt eingeführt wurde, betrug 821,900 Tonnen. Belgien betheiligte sich daran mit 673,006 Tonnen, denn es führte nach Frankreich ein

1865 3,825,299 Tonnen Kohlen und Koaks,
1866 4,298,305 » » » »

Die Produktion Belgiens betrug im Jahre 1866, so weit sie sich übersehen läßt, nicht über 12.000,000 Tonnen, so daß also mehr als 1 Drittel der Belgischen Fördermasse = 4,000,000 Tonnen = 80,000.000 Ctr. nach Frankreich ging.

So lange Frankreich darauf angewiesen ist, ein so bedeutendes Quantum seines Kohlenbedarfs aus Belgien zu beziehen, so lange ist die Hoffnung nicht unbegründet, daß auch Belgien auf den Bezug von Niederrhein und Westphalen angewiesen bleibt.

Die Hauptmenge des Imports nach Belgien geschah per Eisenbahn, für die Versendung nach dem Nordwesten Belgiens aber, insbesondere nach Antwerpen hat der Wasserweg, so lange es nach dieser Seite an einer direkten Eisenbahnverbindung fehlt, vor dem Landwege den Vorzug. Möge deshalb die Kohlenschifffahrt die Zeit, welche noch verfließen wird, bis die Holländische und Belgische Regierung sich über die event. Abdeichung der Osterschelde geeinigt hat und eine direkte Eisenbahnlinie nach Vliessingen hergestellt ist, recht benutzen, um sich im Belgischen Kohlengeschäft gründlich zu orientiren und sich auch künftig konkurrenzfähig zu erhalten. Schon eine Bahn von Venlo nach Antwerpen oder eine direkte Verbindung der Bergisch-Märkischen Bahn mit den Belgischen Staatsbahnen wird den Wassertransport erheblich drücken, so sehr beide Wege auch den Zechen des Niederrheinisch-Westphälischen Kohlenreviers zu wünschen sind.

Sollen wir das Gesammtresultat des Kohlengeschäfts und der damit verbundenen Kohlenschifffahrt während des Jahres 1866 bezeichnen, so können wir es trotz des unerwartet sich bietenden neuen Absatzgebietes und trotz der Mehrabfuhr im Jahre 1866 gegen das Vorjahr nicht anders als unbefriedigend nennen.

Die Gesammtanfuhr betrug im Hafen von der Ruhr in

2029 Schiffen	3,310,393	Ctr.	Kohlen,
per Bahn	10,755,350	»	»
	16,066,243	Ctr.	Kohlen.
1865	14,934,840	»	»
also 1866 mehr	1,131,403	Ctr.	Kohlen.

Es wurden 1866 von Duisburg an Kohlen versandt:

	1) rheinaufwärts.		2) abwärts bis zur Holl. Grenze.		3) nach Holland.		4) Summa.	
Januar	445,057	Ctr.	68,962	Ctr.	122,727	Ctr.	654,746	Ctr.
Februar	606,525	»	41,354	»	207.408	»	855,287	»
März	1,103,422	»	141,713	»	298,378	»	1,543,513	»
April	952,919	»	201,481	»	311,238	»	1,465,638	»
Mai	939,303	»	154,235	»	292,216	»	1,385,654	»
Juni............	756,914	»	107,371	»	346,134	»	1,210,419	»
Juli	735,586	»	77,825	»	411,283	»	1,224,692	»
August	1,083,773	»	101,953	»	348,210	»	1,488,941	»
September	838,573	»	102,712	»	321,650	»	1,262,953	»
Oktober	972,269	»	105,908	»	343,489	»	1,421,666	»
November	702,227	»	66,917	»	403,340	»	1,172,484	»
Dezember	670,407	»	67,364	»	326,989	»	1,064,760	»
	9,761,980	Ctr.	1,255,793	Ctr.	3,733,062	Ctr.	14,750,855	Ctr.
1865	10,512,363	»	1,341,646	»	2,606,496	»	14,460,505	»

Der Versandt betrug also im Jahre 1866 290,330 Ctr. mehr als im Vorjahr.

Die Wasserstände in Bezug auf Rhein und Ruhr, welche wir schon vorher nicht unerwähnt lassen konnten, und welche in friedlichen Jahren von eminenter Bedeutung für das Kohlengeschäft sind, finden sich auf der beigegebenen Wasserstandskarte verzeichnet. In Bezug auf die Ruhr darf dabei der Rheinstau, welcher bis zur Akerfähre geht, nicht vergessen werden.

Die sonst noch hierher gehörigen Zahlen, auch die in Bezug auf Steine, Thon, Eisenstein, Kalkstein, Schwefelkies u. s. w., finden sich theils in der Hafenstatistik einzeln verzeichnet, theils können sie leicht aus den Angaben der Hüttenwerke ergänzt werden.

III. Metallurgische Industrie. — Roheisen.

Wenn auch die Roheisenpreise von 1865, die besonders in der letzten Hälfte des Jahres eine seltene Höhe erreichten, zu Anfang des Jahres 1866 nicht mehr ganz zu erzielen waren, so waren doch die Absatz- und Preisverhältnisse noch ungemein günstig. Wie sehr man fast allgemein an deren Dauer glaubte, geht am deutlichsten daraus hervor, daß trotz der lockenden Preise von 14½ bis 15 Rthlr. pro 1000 Pfd. guter Qualität Hohofenwerke sich nicht entschließen konnten, ihre Produktion für das ganze Jahr zu verkaufen. — Aber schon Ende April trat als Vorbote der kommenden Ereignisse Sinken der Preise ein, welches sich mit rapider Geschwindigkeit steigerte, so daß es bereits gegen Mitte und Ende Mai selbst unter den größten Opfern kaum möglich war, Roheisen zu verkaufen. Die plötzliche Stockung in allen Geschäften zwang die meisten Walzwerke zur Einschränkung in ihren Bezügen, auch wenn dieselben fest kontrahirt waren, und so häufte sich selbst bei denjenigen Hohofenwerken, welche für das erste Halbjahr ihre ganze Produktion begeben hatten, der Vorrath mit erschreckender Schnelligkeit. Bei den drei Hüttenwerken des hiesigen Bezirks, dem Vulkan, der Johannishütte und der Niederrheinischen Hütte, betrug derselbe Ende Juni gegen 17,000,000 Pfd. Die Gesellschaft, welche im Jahre 1865 auf der Hütte Vulkan einen Hohofen wieder in Betrieb gesetzt hatte, zog es unter so bewandten Umständen vor, denselben wieder auszublasen. Die Johannis- und Niederrheinische Hütte arbeiteten jede mit 2 Hohöfen weiter.

Trotz der raschen Beendigung des Krieges lastete der Druck der politischen Verhältnisse, welche die Furcht vor ferneren Komplikationen nicht zu verscheuchen vermochten, ebenso schwer als vorher auf dem Roheisengeschäft, und die Preise erreichten einen so niedrigen Stand, wie nie zuvor. Doppelt empfindlich wurden sie deshalb für die Roheisenproduzenten, weil diese ihren ganzen Erzbedarf für 1866 und zum Theil auch den Kohlenbedarf zu hohen Preisen kontrahirt hatten. Trotzdem war es den hiesigen Hohofenwerken nicht nur möglich, vollaus weiter zu arbeiten, sondern auch immerhin noch einen Gewinn zu erzielen, und sie lieferten dadurch den entschiedenen Beweis, daß ihre Lage nicht nur eine lebensfähige, sondern auch für die Zukunft eine hoffnungsreiche ist. Sie wird von dem Augenblicke an eine weit mehr versprechende sein, wo die hohen Eisenbahnfrachten, die vor Allem die Roheisenproduktion unseres Bezirks drücken, mindestens auf den Einpfennigstarif reduzirt werden. Schon bei dem Einpfennigstarif wird bei Bezügen aus jetzt bereits zugänglichen Kohlen- und Erzrevieren eine direkte Ersparniß von ca. 1 Rthlr. per 1000 Pfd. Roheisen möglich werden, und es werden besonders für die Erze neue Bezugsorte aufgeschlossen werden, die bei den jetzigen Tarifsätzen für unseren Bezirk noch unerreichbar sind. Neue und billigere Erze werden zugeführt und die Möglichkeit geboten werden, die oft übertriebenen Forderungen der Erzverkäufer im Siegenschen und Nassauischen durch Konkurrenz auf das richtige Maß zurückzuführen.

Bei Schluß des Jahres hatten sich die Verhältnisse im Eisengeschäft nicht gebessert. Es war zwar Absatz vorhanden, derselbe war aber, da starke Vorräthe auf die Preise drückten, ein wenig lohnender.

Das Absatzgebiet der hiesigen Werke ist fast ausschließlich Rheinland und Westfalen. Sie haben also die Konkurrenz der übrigen Rheinisch-Westfälischen und in neuerer Zeit die sehr fühlbare der Luxemburger Hüttenwerke zu bestehen. Wenn das von den letzteren produzirte Eisen auch hinsichtlich der Qualität dem hiesigen wesentlich nachsteht, so hat es sich doch theils wegen seines billigen Preises (loko hier ca. 11 Rthlr.), theils durch den Vorzug, daß es als Mischeisen mit den hiesigen Sorten eine hohe Produktion im Puddelofen ermöglicht, auf vielen hierländischen Walzwerken bereits eingebürgert. Bei denjenigen Werken, die auf ganz besonders gute Qualität sehen, macht das Siegener Koakseisen und das Nassauer Holzkohleneisen dem hiesigen Konkurrenz, da diese Sorten, als vorzugsweise aus den besten Erzen an Ort und Stelle erblasen, einen hohen Grad von Reinheit besitzen.

Auf den genannten 3 Werken unseres Bezirks wurde im Jahr 1866 vorzugsweise Puddeleisen guter Qualität erblasen, und zwar von der Johannishütte vorwiegend weißstrahliges Eisen aus Beschickungen mit viel Spatheisenstein, von der Niederrheinischen Hütte hauptsächlich graues und melirtes, sowie Gießereieisen aus meistens Nassauer Rotheisenstein, von der Hütte Vulkan zum Theil weißstrahliges und melirtes Puddeleisen, zum Theil Gießereieisen.

Die Erzeugung von geringeren Sorten, nach welchen nicht unbedeutende Nachfrage ist, und die speziell mit dem Luxemburger Eisen zu konkurriren hätten, ist einstweilen für die hiesigen Produzenten nicht möglich, da, wie bereits bemerkt wurde, die hohen Frachten den Transport der Erze von entlegeneren Fundorten, wo sie noch billig zu haben sind, nicht gestatten.[1]) Solche Fundstätten, die nach Einführung niedrigerer Tarife den Rheinischen und Westfälischen Eisenhütten bedeutende Quantitäten Erz zuführen werden, sind Thüringen, Hannover, Braunschweig, Luxemburg, Belgien.

Die Betriebsresultate der einzelnen Werke für 1866 waren folgende:

Auf der Hütte Vulkan wurden verarbeitet:

An Eisensteinen 27,657,840 Pfd., davon
per Bahn bezogen 14,976,400 „
per Schiff „ 12,681,440 „

An Kalksteinen 11,139,060 Pfd., welche per Bahn bezogen wurden.

An Koaks wurden 16,518,880 „ gebraucht.

Produzirt wurden 10,593,700 Pfd., theils Gießerei-, theils Puddeleisen.

Es war ein Hohofen seit dem 14. September 1865 in Betrieb, derselbe mußte aber am 9. Juli 1866 wegen der Geschäftsstockung ausgeblasen werden. Am 10. November wurde der Betrieb wieder eröffnet mit eben demselben Ofen, so daß obige Angaben einer Betriebszeit von ca. 8 Monaten entsprechen.

Der Gießereibetrieb wurde im April 1866 eröffnet, und lieferte 1,417,000 Pfd. Kastenguß und 162,500 Pfd. Heerdguß.

Die Koaks wurden theilweise per Bahn bezogen, zum größten Theile aber auf dem Etablissement selbst fabrizirt. Es waren zu dem Zwecke 33 Koaksöfen in Thätigkeit.

Die Neubauten für die Inbetriebsetzung eines Ofens waren größtentheils im Jahre 1865 vollendet; die politischen Verhältnisse des Jahres 1866 verhinderten die Ausführung der für dasselbe projektirten Vergrößerungen und Verbesserungen.

Arbeiter waren durchschnittlich 130 beschäftigt. Der Durchschnittslohn betrug:

Für Platzarbeiter	18	Sgr.
„ Hohofenarbeiter	22	„
„ Koaksbrenner	22	„
„ Schlosser und Schreiner	24	„
„ Former	30	„

Das Etablissement besitzt 26 Arbeiterwohnungen.

Auf der Johannis-Hütte (Deutsch-Holländischer Aktien-Verein) waren während des Jahres 1866 zwei Hohöfen im Betrieb, mit welchen aus

982,081 Ctr. Eisenstein,
396,781 „ Kalkstein und
602,240 „ Koaks
395,644 Ctr. weißstrahliges und graues Roheisen erblasen wurden, welche einen Werth von 554,000 Rthlr. repräsentiren.

Aus zwei Kupolöfen wurden ferner 16,400 Ctr. Gußwaaren gegossen, in einem Werthe von 37,000 Rthlr.

---

[1]) Anmerkung. Während dem Ilseder Werk der Eisenstein per 1000 Pfd. Roheisen 25 Sgr. kostet, kommt er in unserem Bezirk, je nachdem mit Nassauer oder Siegener Erzen gearbeitet wird, auf 6—7 Rthlr., welcher Preis für das Ilseder Werk der Selbstkostenpreis von 1000 Pfd. Roheisen ist.

Die nöthigen Koaks wurden in 54 geschlossenen Koaksöfen gewonnen.

Neugebaut wurde ein dritter Hohofen.

Die Hütte ernährte 235 Arbeiter mit 485 Familiengliedern, zusammen also 720 Personen.

Der Durchschnittslohn war:

Für einen Platzarbeiter .... 16 bis 18 Sgr.,
» » Hohofenarbeiter .... 20 bis 30 »
» » Koaksofenarbeiter ...... 25 bis 30 » und es wurden im Jahre 1866 im Ganzen 64,567 Rthlr. 11 Sgr. 10 Pf. für Löhne verausgabt.

Für 13 Familien sind Arbeiterwohnungen vorhanden.

Auf der Niederrheinischen Hütte waren unausgesetzt zwei Hohöfen im Betrieb, von denen der eine beim Schlusse des Jahres 64, der andere 80 Monate Kampagne zählte.

Produzirt wurden aus 72,668,820 Pfd. Eisenstein,
48,737,820 » Koaks und
29,712,970 » Kalkstein,
27,198,108 Pfd. Roheisen,
3,600,789 » Gußwaaren.
Summa 30,798,897 Pfd.

Die Gießerei produzirte aus den Hohöfen:
298,173 Pfd. Kastenguß
und 3,392,616 » Heerdguß,
Summa 3,600,789 Pfd.

Ferner aus den Kupolöfen:
1,422,284 Pfd. Kastenguß,
139,396 » Heerdguß,
1,561,680 Pfd.

Also aus Hohöfen und Kupolöfen:
1,720,457 Pfd. Kastenguß,
3,442,012 » Heerdguß,
5,162,469 Pfd.

Der weitaus vorwiegende Theil dieser Produktion bestand aus Bedarf für Walzwerke und Maschinenfabriken, in zweiter Reihe für Kohlenzechen.

Es wurden angefahren:

An Kohlen per Eisenbahn 9000 Waggons à 100 Ctr.
An Erzen per Schiff ..... 57,389,100 Pfd.
» » per Eisenbahn.. 11,942,000 »
Summa 69,331,100 Pfd.
An Kalksteinen per Eisenbahn 29,077,000 Pfd.

Die Koaksfabrikation, die den Bedarf der Hütte deckte, wurde in 46 geschlossenen Oefen betrieben unter Benutzung von Kohlen aus dem Essener und Bochumer Revier.

Neugebaut wurde ein Kessel, ein Windheizapparat mit Kamin, eine Erweiterung der Modellschreinerei und Gießerei.

Es waren auf der Hütte beschäftigt, und zwar so viel als thunlich in Akkordarbeit, 231 Arbeiter mit
490 Familiengliedern, welche letzteren aus 127 Frauen, 271 Kindern unter und 92 Kindern über 14 Jahren bestanden.

Die Hütte ernährte also 721 Personen.

Der Durchschnittslohn war für

Platzarbeiter .... 16—20 Sgr.
Hohofenarbeiter.............. 21—35 »
Koaksbrenner .... 25—30 »
Schlosser und Schreiner ..... 20—26 »
Former .... 20—30 »

Im Ganzen wurden für Löhne verausgabt im Jahre 1866 59,187 Rthlr. 15 Sgr., oder durchschnittlich pro Mann und Tag (zu 330 Arbeitstagen, da etwa die Hälfte in Tag- und Nachtschicht arbeitet) 23½ Sgr.

Die Hütte besitzt 38 Arbeiterfamilien-Wohnungen.

Kupfer.

Die Duisburger Kupferhütte hat im Jahre 1866 in Folge der ungewöhnlichen Konjunkturen des Kupfermarktes (das Kupfer wich um 20 pCt. im Preise) und der kriegerischen Ereignisse, welche ihr vom Mai bis Oktober fast sämmtliche auf Kupferhüttenbetrieb eingeübten Meister entzogen, ihren Betrieb auf ein Minimum beschränkt. Die Hütte verarbeitete außer einigen Hundert Centnern Afrikanischer Malachite nur inländische, fast ausschließlich aus Rheinland und Westphalen bezogene Kupfererze. An fertigem Kupfer wurden nur 8 Waggons dargestellt, an Halbfabrikaten und Zwischenprodukten war zu Ende des Jahres ein Bestand von einigen Tausend Centnern.

Dem Geschäfte eine den Betriebseinrichtungen des Werks entsprechende Ausdehnung zu geben, war bisher aus dem Grunde nicht möglich, weil im Inlande nicht die dazu erforderlichen Quantitäten an Erzen zu beschaffen sind. Der Bezug von Kupfererzen aus Chili und Peru ist trotz der hierfür so günstigen Lage des Werks unmittelbar am Rhein nicht thunlich, weil auf dem Kontinente kein Markt für überseeische Kupfererze existirt, dieselben also direkt in Chili resp. Peru angekauft und auf eigene Rechnung und Gefahr verschifft werden müßten. Die Englischen Kupferschmelzer dagegen haben wegen der großen Anzahl der dortigen Kupferhütten den Vortheil, daß ihnen die Kupfererze aus den genannten Ländern in großen Massen nach London, Liverpool und Swansea geliefert werden, wo sie alsdann nach ihrem Gehalte in öffentlichen Auktionen ausgesetzt werden. An diesen Verkäufen kann sich die Hütte nicht betheiligen, weil sich die Erze durch das wiederholte Aus- und Einladen zu sehr vertheuern würden. Die in dieser Beziehung von den früheren Besitzern der Hütte, der Aggerthaler Kupferbergbau-Gesellschaft, angestellten Versuche haben zur Evidenz bewiesen, daß der Ankauf von überseeischen Kupfererzen unter den bestehenden Verhältnissen, wenn nicht ein zuverlässiger Agent in Chili gehalten würde, nicht ohne großen Verlust bewirkt werden könnte.

Die Qualität des von der Hütte dargestellten Kupfers ist eine sehr gute. Dieselbe hat daher ihren fast ausschließlichen Absatz an die Bronce-, Messingblech- und Messingdraht-Fabriken des Iserlohner und Lüdenscheidter Kreises, und die für das Fabrikat erzielten Preise waren, da zu der genannten Fabrikation nur bessere Marken zu gebrauchen sind, verhältnißmäßig höher, als die der übrigen Kupferhütten Rheinlands und Westphalens. — Trotzdem konnte in Folge der oben erwähnten Verhältnisse der Betrieb der Hütte kein lohnender sein.

Walzeisen.

Das ältere Walzwerk im Hochfelde arbeitete wie im Jahre 1865 mit 8 Puddel- und 3 Schweißöfen. Es wurden 165 Arbeiter beschäftigt.

Das neuere Walzwerk am Bahnhofe produzirte im Jahre 1866 5,500,000 Pfd. Platten und beschäftigte durchschnittlich 130 Arbeiter, von denen 79 verheirathet waren.

Beide genannten Werke liefern Blech- und Brückeneisen.

Das Walzwerk der Niederrheinischen Hütte, welches bis zum Oktober 1866 verpachtet war und von da an außer Betrieb kam, lieferte Halbfabrikate, welche vorzugsweise nach dem Walzwerke des Pächters in Hagen zur Verarbeitung auf Draht gingen.

IV. Maschinenbau, eiserne Brücken, metallurgische und mineralische Waaren.

Ueber die ältere Maschinenfabrik berichteten wir bereits vom Jahre 1865, wie in Folge größerer Nachfrage eine lebhafte Thätigkeit entwickelt werden konnte. Diese erhielt sich auch bei Beginn des Jahres 1866, und die Firma war in der Lage, zu günstigem Preise für längere Dauer Lieferungsgeschäfte abzuschließen. Nicht allein bei der eintretenden Bauzeit, sondern auch während des Krieges war für sämmtliche Arbeiter vollauf zu thun. Mit dem eintretenden Herbst wickelten sich jedoch die zu Anfang des Jahres übernommenen Aufträge ab, und neue von Bedeutung gingen nicht ein, so daß das Ende des Jahres ausnahmsweise sehr still verlief.

Seit dem Bestehen der Maschinenfabrik hat dieselbe es sich angelegen sein lassen, die Bedürfnisse der Etablissements der Umgegend zu befriedigen, und da diese von der verschiedensten Art sind, so hat die Fabrik es sich bisher nicht zur Aufgabe gestellt, Spezialitäten anzufertigen. Sie ist der Ansicht, daß, wenn auch im Allgemeinen betrachtet, die Anfertigung von Spezialitäten für den Fabrikanten lohnender sein kann, dennoch die Auswahl gut verkäuflicher Artikel für Maschinenfabriken, besonders solcher, die allenfalls auf Lager zu machen sind, sehr schwierig ist, weshalb denn auch die größte Zahl derselben alle Bedürfnisse so ausführt, wie solche die Konsumtion gerade erfordert. — Im verflossenen Jahre wurden hauptsächlich angefertigt: Dampfmaschinen, Sägegatter für Dampfschneidemühlen, eiserne Brücken, Dampfkessel, Drehscheiben, Reservoirs, Gasapparate, Säulenkrahnen u. s. w.

Beschäftigt waren während des Jahres 1866 bis Herbst 78 Arbeiter, von da bis zum Ende des Jahres 52.

Die Zahl der Familienglieder kann auf 240—250 resp. 150 bis 155 angenommen werden.

In Folge der Mobilmachung wurden 9 Arbeiter zu den Fahnen einberufen, welche sämmtlich nach ihrer Entlassung wieder eintraten.

Die Löhne standen im vorigen Jahre durchschnittlich hoch, und es mußten, um tüchtige Arbeiter zu halten resp. zu haben, 23 bis 30 Sgr. gezahlt werden. — In Fällen, wo es thunlich war, wurden auch vielfach die auszuführenden Arbeiten in Akkord gegeben, wodurch dem geschickten und fleißigen Arbeiter Gelegenheit geboten wurde, erheblich mehr als den gewöhnlichen Tagelohn zu verdienen.

Die neuere Maschinenfabrik baute im verflossenen Jahre eine neue Kettenschmiede für 24 Schmiedefeuer an und richtete die früher für die Kettenschmiede benutzten Räume so ein, daß sich die Schlosserei und der Montirungsraum um das Doppelte vergrößerten. Außerdem wurde neben einer Anzahl von neuen Drehbänken und anderen kleinen Arbeits- u. s. w. Maschinen ein Dampfhammer angelegt.

Die Maschinenfabrik arbeitet nach wie vor fast ausschließlich für Walzwerke und fabrizirt außerdem Hebewerkzeuge und Ketten. Sie glaubt durch Anfertigung von Spezialitäten bei der immer wiederkehrenden Arbeit und ähnlichen Beschäftigung stets geschicktere Arbeiter zu erlangen, auch selbst leichter und schneller Verbesserungen treffen zu können, so daß dadurch eine billigere Fabrikation und endlich ein dauernder und immer größerer Absatz erzielt wird.

Die im Jahre 1866 angefertigten und verkauften Maschinen, Walzwerksanlagen, Ketten, Differenzial-Flaschenzüge, Hebewerkzeuge u. s. w. repräsentiren eine Gesammtsumme von 87,000 Rthlr. für rc.

700,000	Pfd.	Gußeisen,
330,000	»	Schmiedeeisen und
4,000	»	Rothguß,
1,034,000	Pfd.	

Hiervon kommen 55,000 Rthlr. auf die erste Hälfte des Jahres 1866, dagegen nur 32,000 Rthlr. auf die letzte. Es ist hieraus ersichtlich, daß in Folge des Krieges, wie auch nicht anders zu erwarten war, der Absatz geringer wurde. Es mußte, um die Arbeiter zu beschäftigen, zeitweise auf Lager gearbeitet werden, was einen empfindlichen Zinsverlust herbeiführte.

Beschäftigt wurden 62 Arbeiter mit 22 Frauen und 73 Kindern. Dieselben bezogen 14,400 Rthlr. Lohn, die einzelnen also durchschnittlich 23 $\frac{1}{10}$ Sgr.

Das Etablissement für die Konstruktion eiserner Brücken hat im verflossenen Jahre fortgefahren, Brückentheile zu verladen. — Fast das ganze Jahr wurde außerdem gebraucht, eine kolossale Brückenbau-Werkstatt zu erbauen, welche 508 Fuß Länge und 120 Fuß Breite hat. Seit dem 1. Januar 1867 ist das ganze Etablissement in Betrieb gesetzt.

Eine ebenfalls neue Anlage aus dem Jahre 1866 ist eine Schiffswerft und Kesselschmiede, welche eiserne Schiffe, Dampfschiffkessel, Dampfkessel und sonstige Blecharbeiten, Wasserreservoirs, Kühlschiffe, Gasfänge für Hohöfen, Dampf- und Wasserleitungen von Eisenblech u. s. w. liefert. Der regelmäßige Betrieb trat Anfang 1867 ein.

Die eine der hier bestehenden Metallgießereien beschäftigte sich seit längeren Jahren fast nur mit der Anfertigung von bronzenen Hohofen-Wasserformen. Durch den Krieg des vorigen Jahres wurde der Absatz sehr beeinträchtigt, weil der Verbrauch der Formen sich nach dem Betriebe der Hohöfen regelt.

Die genannten Formen werden von den meisten Hüttenwerken der Rheinprovinz, Westfalens und Schlesiens benutzt und nach Bayern, Württemberg, Oesterreich und Belgien versandt. In London wurden sie 1862, in Dublin 1865 mit der ersten Preis-Medaille gekrönt.

Die Firma ist augenblicklich beschäftigt, neben der genannten Metallgießerei in der Nähe des Bahnhofs eine Gußstahlfabrik zu errichten.

Die Fabrik feuerfester Produkte fuhr fort wie in den früheren Jahren Steine jeder Art und Größe zu Hoch-, Schweiß-, Puddel- und Gasöfen rc., Schmelztiegel aus Thon in Graphit, Gasretorten u. s. w. anzufertigen. Es wurden versandt 18,120,240 Pfd. Retorten, Tiegel und Steine. Der Bezug an Rohmaterial belief sich auf

267,490 Ctr. Thon und
86,000 » Kohlen.

Die Fabrikation ist gegen das Jahr 1865 um fast 2,000,000 Pfd. gestiegen, was bei den Verhältnissen des vorigen Jahres als ein sehr günstiges Resultat bezeichnet werden muß.

Durchschnittlich waren 120 Arbeiter beschäftigt, welche 27,442 Rthlr. 15 Sgr. Arbeitslohn empfingen. Die Fabrik ernährte an Arbeitern und deren Familiengliedern 314 Personen.

Die mit der Arbeiterunterstützungkasse verbundene Prämien-Kasse zahlte an 53 Personen zusammen 1866

881 Rthlr. 24 Sgr. 9 Pf. aus und zwar in Quoten von 100, 50, 40, 38, 26, 24, 18, 15, 12, 9, 5, 3 und 2 Rthlr.

V. Chemische Industrie.

Der Aufschwung, welchen die chemische Industrie zu Anfang des Jahres 1866 zu nehmen schien, wurde plötzlich durch die Kriegsereignisse gelähmt, obgleich sich später die nachtheiligen Folgen, welche mit solchen Krisen unvermeidlich verbunden sind, nicht in dem Maße fühlbar machten, als es anfänglich zu erwarten stand.

Der Verbrauch von Schwefel-, Salpeter- und Salzsäure war während des Krieges sehr reduzirt, erhob sich aber nach dem Friedensschluß auf den Stand des Jahres 1865. Die Darstellung von Eisenvitriol konnte umfangreich betrieben werden, weil dieser Artikel in großen Quantitäten zur Desinfection während der Cholera-Epidemie gebraucht wurde.

Ebenso hat die Nachfrage für schwefelsaure Thonerde und alle anderen Bleichmittel für die Papierfabrikation und Türkischrothfärbereien zugenommen, und diese Artikel fanden guten Absatz.

Die Stockung dagegen, welche in anderen Industriezweigen, besonders in der Tafelglasproduktion eintrat, in welcher viele Etablissements zum Stilliegen kamen und sich auch heute noch in ihrem Betriebe nicht wieder vollständig gehoben haben, verursachte ebenfalls eine Stockung in der Sulfatfabrikation, welche nur noch mit Nachtheil betrieben werden konnte.

Die Verbindungen der hiesigen Ultramarinfabrik mit dem Auslande konnten, wenn auch nur unter Reduzirung der Preise, vermehrt werden, so daß diese Fabrik während des ganzen Jahres vollauf beschäftigt war.

Die Fabrikation des blausauren Kali hatte neben den alle Industriezweige gleichmäßig treffenden Uebelständen noch mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das Hauptmaterial besteht in Hornabfällen, deren Einfuhr aus den von der Rinderpest heimgesuchten

Ländern Belgien und Holland inhibirt werden mußte. Gerade aus Holland und Belgien wird aber die größte Menge von Hornabfällen geliefert, indem dieselben aus transatlantischen Ländern dorthin gehen, und der Weg über Holland und Belgien läßt sich bei der geographischen Lage der Bezugsquellen nur mit der größten Schwierigkeit vermeiden. Wenn daher die Fabrikation von blausaurem Kali, bei der seither eine große Anzahl von Arbeiterfamilien ihren Unterhalt fand, nicht zum Stillstand kommen soll, so ist es durchaus nöthig, daß denjenigen Sendungen Hornabfall, welche aus entfernterer Gegend kommend über Belgien und Holland befördert werden müssen, der Eingang nach hier gestattet werde. Es kann dieses, wie sehr im Uebrigen aufs dankbarste anerkannt werden muß, daß gerade durch die sorgfältigen Absperrungsmaßregeln der Königlichen Regierung unendlicher Schaden für unser Land verhütet ist, kaum einem Bedenken unterliegen, da die zu beziehenden Hornabfälle, begleitet von den betreffenden Ursprungszeugnissen, in ganz geschlossenen Waggons oder Schiffen auf eine Weise befördert werden, daß jede Berührung mit den im freien Verkehr befindlichen Waaren Belgiens und Hollands unmöglich ist. Andererseits sind die zur Fabrikation verwandten Hornabfälle überhaupt nicht ansteckungsfähig, indem dieselben nicht etwa aus frischen Hörnern bestehen, sondern aus alten ausgetrockneten Hornstücken, die als Abgänge verschiedener Industriezweige bereits mannigfachen, jede Möglichkeit der Ansteckungsfähigkeit ausschließenden Manipulationen unterworfen waren.

Daß blausaures Kali, für dessen Darstellung Frankreich entschieden günstiger situirt ist als der Zollverein, gleichwohl beim Eingang in Frankreich einem Zoll von 2 Rthlr. 20 Sgr. per Ctr. unterworfen ist, während umgekehrt der Eingangszoll bei der Einfuhr in den Zollverein nur 1 Rthlr. per Ctr. beträgt, ist eine Abnormität, deren gelegentliche Beseitigung erwartet werden muß. Unter gegenwärtigen Verhältnissen ist der Export nach Frankreich ganz unmöglich, während Frankreich seine Ueberproduktion auf den Markt des Zollvereins werfen kann.

Pariser Blau fand immer ausgedehntere Absatzgebiete in Frankreich und England, und die Produktion dieses Artikels befand sich in erfreulichem Aufschwung.

Die Preise fast aller vorher genannten chemischen Produkte erlitten im ganzen einen wesentlichen Rückgang, da die Konkurrenz im Zollverein (besonders am Oberrhein sind große Etablissements ins Leben getreten) wie im Auslande sich mehr und mehr fühlbar machte.

Dennoch wird die chemische Industrie gegen die vielseitige Mitbewerbung bestehen können, wenn ihr von Seiten der Eisenbahnen die Berücksichtigung zu Theil wird, welche ihr gebührt, und zwar nicht bloß in den Tarifsätzen für ihre Produkte und die Rohstoffe, wie Schwefelkies, Salz, Kalksteine, Hornabfälle u. s. w., sondern auch durch die Aufhebung aller Differentialtarife, von denen wir den Köln-Mindener vorher einer weiteren Besprechung unterworfen haben.

Ueber die beiden vorhandenen Gasfabriken können wir nähere Angaben nicht machen.

Die Seifenfabrikation, auf welche politische Ereignisse sonst gewöhnlich ohne Einfluß sind, weil Seife ein durchaus allgemeines Bedürfniß ist, litt dieses Mal unter dem Druck der Kriegsbefürchtungen. Jedermann sah sich auf Einschränkungen hingewiesen, da ein Stocken aller Einnahmequellen in Aussicht stand. Nach dem Friedensschluß kam auch in diesen Geschäftszweig mehr Leben.

Die Stearinfabrikation seufzt unter dem Drucke günstiger situirter Konkurrenz einiger Nachbarländer. — Dieselbe wird sich voraussichtlich nicht sobald wieder zur vorigen Blüthe empor schwingen.

VI. Konsumtibilien.

Die hiesigen Tabakfabriken, welche hauptsächlich Amerikanische Rohtabake verwenden, litten noch fortwährend durch die Nachwehen des Amerikanischen Krieges, indem die in Folge der Aufhebung der Metallwährung in den Vereinigten Staaten verursachten Schwankungen der Valuta keine auch nur einigermaßen sichere Basis für die Beziehung der Rohstoffe zuließen.

Abgesehen von diesem Nachtheile wurde die hiesige Tabakfabrikation im vorigen Jahre wie jeder andere Industriezweig durch den Deutschen Krieg in Mitleidenschaft gezogen.

Nach glücklicher Beendigung desselben indessen konnte die Fabrikation wieder eine größere Thätigkeit entfalten, indem eine starke Nachfrage eintrat, namentlich von den Gegenden her, die während des Krieges keine Beziehungen hatten machen können.

Wenn daher das verflossene Jahr für die hiesige Tabakfabrikation als lohnend kaum zu bezeichnen ist, zumal da die Preise nicht erhöht wurden, so ist es doch erfreulich, konstatiren zu können, daß eine Abnahme in diesem Fabrikationsartikel nicht eingetreten ist.

Jahr	Eingeführt wurden an Rohtabaken, Blättern u. Stengeln	Verzollt wurden
1862	62,145 Ctr.	67,226 Ctr.
1863	71,810 »	63,912 »
1864	47,187 »	65,434 »
1865	73,222 »	64,148 »
1866	59,712 »	67,252 »

Die drei bedeutendsten Firmen beschäftigen zusammen durchschnittlich 538 Arbeiter.

Zucker.

Durch das wenig befriedigende Resultat der vorigjährigen Verarbeitung von Indischem Rohzucker sah sich die hiesige Raffinerie in Folge der Konkurrenz des inländischen Rübenzuckers bereits in der ersten Hälfte des Jahres 1866 genöthigt, zur Raffinirung von Rübenrohzucker überzugehen, und sie hat vom Monat Mai bis zum Ende des Jahres fast lediglich diese Gattung verarbeitet.

Es erklärt sich auf diese Weise die in den Notizen über den Güterverkehr bei dem Königlichen Haupt-Steuer-Amt bemerkte Minderung des eingeführten Rohzuckers von 49,945 Ctr. im Jahre 1865, auf 6,848 Ctr. im Jahre 1866.

Durch die fortwährend gesteigerte Produktion der bestehenden Rübenzucker-Fabriken und die Inbetriebsetzung mehrerer neuen Etablissements in Braunschweig und am Rhein wurde der Konsum des Zollvereingebietes nicht nur vollständig gedeckt, sondern es konnte noch ein sehr erhebliches Quantum roher Waare in das Ausland exportirt werden. Als nämlich nach Beendigung des Amerikanischen Krieges die während desselben Europa zuströmenden Massen Rohzucker wieder zum großen Theile Nordamerika zugeführt wurden, und die Ueberfüllung der Europäischen Märkte schwand, steigerten sich in Folge dessen die Preise in den Seeplätzen verhältnißmäßig zum Inlande in auffallender Weise und ließen einen lohnenden Export von Rübenrohzucker zu.

Die Einführung von Indischem Rohzucker wird sich im nächsten Jahre wohl auf Null reduziren[1]), da die Campagna 1866/67 mehr wie vollständig den Bedarf bis zur neuen Ernte deckt, und keine Raffinerie die hohen ausländischen Preise anlegen wird. — So möchte also gerade in diesem Jahre der geeignete Moment gekommen sein, von Seiten des Norddeutschen Bundes mit einem neuen Zuckersteuergesetze vorzugehen, wie ein solches in der Verfassung des Norddeutschen Bundes Art. 32 mit vorgesehen ist. Als Vorbild können wir nur wiederum die schon mehrfach in unseren Berichten erwähnte zwischen England, Holland, Belgien und Frankreich geschlossene Konvention vom 8. November 1863 bezeichnen. — Ein Ausfall von

[1]) Anmerk. Nicht uninteressant ist an dieser Stelle ein Blick auf die Rohzuckereinfuhr in den Zollverein seit dem Jahre 1836. Von 983,928 Ctr. im Jahre 1836 stieg die Einfuhr auf 1,410,701 Ctr. im Jahre 1847, um nach langen, heftigen Kämpfen mit dem inländischen Rübenzucker bis auf 78,566 Ctr. im Jahre 1860 hinabzugehen. In Folge der am 1. September 1861 eintretenden Ermäßigung des Eingangszolls stieg dieselbe 1862 wieder auf 464,569 Ctr., ist aber bis 1865 auf 243,709 Ctr. herabgesunken und hat seitdem bis heute einen weiteren sehr bedeutenden Rückgang erlitten, dessen Bezifferung uns aber nicht möglich ist.

Steuern ist augenblicklich aus den vorher erwähnten Gründen nicht zu fürchten, daß aber unter solchen Umständen endlich die schon so lange ventilirte Zuckerfrage auf eine billige Weise zum Austrage gebracht wird, erkennen selbst die Besitzer großer Rübenzucker-Etablissements als sehr wünschenswerth an. Einige derselben schlagen sogar eine kleine Erhöhung der Rübensteuer und eine entsprechende Ermäßigung der Steuer für ausländischen Rohzucker vor, um den Ausgleich herbeizuführen. Die Erhöhung der Rübensteuer ist indessen aus mehrfachen Gründen nicht zu empfehlen, denn abgesehen davon, daß sich eine große Opposition dagegen erheben würde, läßt sie sich aus volkswirthschaftlichen Gründen nicht vertheidigen. Es liegt im Interesse des Staates, daß der Konsum von Zucker sich stetig steigere, da ja der Zuckerzoll nach Art. 35 der Bundesverfassung eine sehr wichtige Einnahmequelle bilden soll, und erfahrungsmäßig jede höhere Besteuerung den Konsum verringert. Derselbe steht ohnehin im Zollvereine noch lange nicht auf der Stufe, worauf er stehen sollte und erreicht z. B. erst ein Drittel des Konsums in England pro Kopf der Bevölkerung.

Wir empfehlen also eine Ermäßigung des Eingangszolles von ausländischem Zucker auf dem Wege der Gesetzgebung durch den Norddeutschen Bund, und zwar eine Ermäßigung bis zu der Grenze, wo die vollständige Gleichstellung eintritt, und demnach eine gleichmäßige Bonifikation für Ausfuhr gestattet werden kann.

Die Rübenzuckerfabrikation ist durch den seit Jahren von ihr genossenen Schutz hinreichend gestärkt, um der Schwesterindustrie freie Bewegung zu gönnen, und der Staat wird keinen Schaden erleiden, da nach vollständiger Gleichstellung bedeutendere Quantitäten bezogen werden können, um hier verarbeitet zu werden.

Unter allen Systemen der Besteuerung des Zuckers ist das beste und rationellste das Typensystem, nach welchem der reine und wirkliche Zuckergehalt besteuert wird. Die vorher genannten Staaten haben es angenommen, und sein überwiegender Einfluß zeigt sich am deutlichsten daran, daß es den zollvereinsländischen Etablissements noch nicht hat gelingen wollen, das verloren gegangene neutrale Gebiet der Schweiz für den Absatz der raffinirten Waare wieder zu gewinnen. Das Wenige, was dorthin gegangen ist, erheischte nicht unerhebliche Opfer, während die konkurrirenden Länder den Markt mit Vortheil benutzten.

Daß die vorigjährigen Verhältnisse auch ihren Einfluß auf das hiesige Etablissement ausübten, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Die Produktion wurde um ein Viertel reduzirt, und bei fortwährend heruntergehenden Preisen von Melis stellte sich auch im Herbste keine solche Lebhaftigkeit ein, als es zu anderen Zeiten der Fall war.

Die Dampfmühlen arbeiteten im Anfange des Jahres in voller Thätigkeit. Gegen die Mitte wurde das Geschäft flau, hob sich aber im Herbste wieder. — Wir können nicht umhin, auch dieses Jahr wie die früheren darauf hinzuweisen, wie ein nach Holland ausgeführter Sack Mehl 40 Cents Export-Steuer trägt, während die Holländer frei nach dem Zollverein einführen, wie also zum Schaden der inländischen Industrie eine Konkurrenz mit den Holländern in Holland erschwert ist.

Die Braumalzsteuer betrug für den engeren Stadtbezirk Duisburg berechnet 3697 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf. gegen 3004 Rthlr. 20 Sgr. im vorigen Jahre. — Die Branntweinsteuer für denselben Bezirk brachte 1672 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf. auf.

Der hiesigen Stärkefabrik ist es gelungen, durch ein neues Verfahren ein Fabrikat zu erzielen, das von einer vorzüglichen Güte ist. Ebenso fand auch der aus dem von Vielen als werthlos geachteten Kleber bereitete Leim guten Absatz.

VII. Textil-Industrie.

Die Baumwollen-Industrie hatte auch dieses Jahr wieder unter sehr schlimmen Fluktuationen der Preise der Rohbaumwolle und sämmtlicher Garnsorten zu leiden. Die Preise hielten sich im Anfange des Jahres noch in der Höhe des verflossenen, wichen dann aber rasch und wechselnd, ohne daß sich gegen das Ende des Jahres größeres Vertrauen und damit eine Steigerung eingestellt hätte. — Ueberhaupt muß bemerkt werden, daß seit dem Amerikanischen Kriege die Baumwollen-Industrie nicht im Stande gewesen ist, eigentliche Rentabilität wiederzugewinnen.

Die Baumwollenspinnerei beschäftigte durchschnittlich eine Zahl von 112 Arbeitern.

Die ältere Mechanische Baumwollenweberei beschäftigte durchschnittlich eine Zahl von 70 Arbeitern.

Beide Etablissements arbeiteten, wenn auch mit Einschränkungen, das ganze Jahr durch.

Die neuere Mechanische Weberei für Baumwolle und Wolle stellte beinahe für ein halbes Jahr ihre Arbeit ein. Gegen den Schluß des Jahres waren circa 50 Arbeiter darin beschäftigt.

VIII. Schiffbau, Holzhandel und Baugewerke.

Schiffswerfte sind augenblicklich vier hierselbst vorhanden, von denen drei im Hafen liegen, eine am Rhein selbst unmittelbar unterhalb der Hafenmündung.

Auf der Schiffswerft im äußeren Hafen, auf welcher hauptsächlich eiserne Schiffe angefertigt werden, wurden vier neue eiserne Schleppkähne erbaut, und ferner außer kleineren Reparaturen an mancherlei Schiffen bedeutende Reparaturen an vier Dampfschiffen vollendet.

Auf der Schiffswerft für hölzerne Rhein- und Ruhrschiffe wurden 3 neue Schiffe erbaut, 2 von 5000 Ctrn., 1 von 4000 Ctrn. Tragfähigkeit. Außerdem kam eine mäßige Anzahl von Reparaturen vor. Es wurden durchschnittlich 30 Arbeiter beschäftigt.

Die Schiffswerft am Rhein hatte fortlaufend Arbeit.

Die neue Schiffswerft für eiserne Schiffe ist noch nicht in Betrieb.

Wir hoffen, daß die Aenderung der Rheinschifffahrt-Akte, welche bevorsteht, Schiffern und Schiffbauern eine neue bessere Zeit heraufführen wird. Sicherlich hat kein anderer Rheinhafen neben dem Ruhrorter in Bezug auf Schiffbauerei eine bessere Zukunft zu erwarten als der unsrige.

Dampfsägewerke befanden sich 1866 4 in Betrieb. Das zuletzt erbaute wurde jedoch schon kurz nach seiner Inbetriebsetzung ein Raub der Flammen und mußte eine Zeitlang still liegen.

Die genannten Werke wie die Holzhandlungen hatten unter der großen Stille in der Bauthätigkeit zu leiden.

Eingeführt wurden an Holz und zwar

an Masten, Balken u. s. w. ...	1,029,827 Kbfß.	
an Bord, Dielen u. s. w.	1,259,681 „	ausgeladen
	2,289,508 Kbfß.	= 763,169 Ctr.
im Hafen überladen und nach der Ruhr durchgefahren	66,670 „	
	2,356,178 Kbfß.	= 785,393 Ctr.

Der größte Theil der genannten Hölzer wurde hier geschnitten, ein geringerer ging per Bahn nach Westfalen u. s. w., um dort verarbeitet zu werden.

Die Fabrik asphaltirter Dachpappen setzte ihre Thätigkeit wie bisher fort.

Was die Bauthätigkeit in unserem Bezirk betrifft, so wurden im Jahre 1866 an Neu- und Reparaturbauten ausgeführt außer 4 Fabriken und 3 Erweiterungsbauten an Fabriken 3 öffentliche Bauten und 100 Privatbauten, durch welche 553 Wohnräume entstanden.

Die 4 neuen Fabriken sind 1 Dampfschneidemühle, 1 Schiffswerft mit Kesselschmiede, 1 Brückenbau-Etablissement, 1 Baumwollenspinnerei, welche letztere noch im Bau begriffen ist.

IX. Geld- und Kreditwesen. Anstalten der Selbsthülfe.

Da die Königliche Bank-Agentur am 20. Juli d. J. einen Wechsel in der Person des Bank-Agenten erfuhr, so vermögen wir nur Notizen über die Zeit von diesem Tage bis zum Jahresschlusse zu geben:

Wechselverkehr:

Platzwechsel wurden diskontirt vom 20. Juli bis ultimo Dezember.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
5. August	13,705	28	6			
6. August	26,075	5	—			
5. September	50,816	16	6			
5. Oktober	47,963	15	—			
5. November	112,163	2	[illegible]			
5. Dezember	33,345	15	6			
				284,069	23	—
Rimessenwechsel auf das Inland.						
Juli	42,539	12	—			
August	80,485	25	6			
September	124,808	14	6			
Oktober	143,214	3	6			
November	160,570	22	6			
Dezember	97,249	—	—			
				649,067	18	—
				933,137	11	—
Rimessenwechsel auf das Ausland.						
August	143	22	6			
September	1,257	20	—			
Oktober	1,246	—	—			
November	1,108	22	6			
Dezember	1,492	6	—			
				5,248	11	—
				938,385	22	—
Inkassowechsel von der Bankkommandite eingegangen und hier eingezogen						
vom 20. Juli bis 4. August	79,284	17	—			
» 4. September	128,336	14	6			
» 4. Oktober	125,836	20	6			
» 4. November	175,078	9	—			
» 4. Dezember	189,434	4	6			
» 20. Dezember	123,794	15	6			
				821,764	21	—
Lombardverkehr	30,150	—	—			
zurückgezahlt an Lombard	4,150	—	—			

Städtische Sparkasse.

Am Schlusse des Jahres 1865 betrugen

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
die Gesammteinlagen	61,527	25	9
Hierzu kamen im Jahre 1866 Zuwachs:			
a. an Einlagen	27,140	11	3
b. an zugeschriebenen Zinsen	1,329	11	9
Summa	89,997	18	9
Von diesen Einlagen wurden im Laufe des Jahres 1866 zurückgezogen	24,265	16	11
so daß also die Gesammt-Einlagen am Schlusse des Jahres 1866	65,732	1	10

betrugen.

Obengedachte 27,140 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf. bestehen in 586 Einlagen, so daß durchschnittlich auf jede Einlage 46 Rthlr. 9 Sgr. 5 Pf. fallen.

Ende 1865 betrug die Zahl der im Umlauf befindlichen Bücher ... 555

Im Jahre 1866 wurden ausgegeben ... 168

	723
Dagegen wurden 1866 eingezogen	161
so daß also Ende 1866	562 Bücher

in Umlauf waren.

Unter dieser Ende 1866 in Umlauf befindlichen Bücherzahl waren:

1. mit Kapital bis zu 20 Rthlr.	98
2. » » von über 20 bis 50 Rthlr.	118
3. » » » » 50 bis 100 Rthlr.	105
4. » » » » 100 bis 200 Rthlr.	113
5. » » » » 200 Rthlr.	128
	562.

Bei der Kreditbank zu Duisburg nahmen im I. Quartal 1866 die Geschäfte merklich zu, der Umschlag erreichte die Summe von 100,477 Rthlr.; die Mitgliederzahl stieg von 228 auf 252; Depositen und Spareinlagen flossen der Kasse reichlich zu.

Dagegen begannen Anfang des II. Quartals die Kündigungen der Depositen; Spareinlagen wurden mehr wie gewöhnlich abgehoben und der Zufluß derselben war kaum nennenswerth. Die Verwaltung war genöthigt, den Diskont von 7 pCt. auf 8 pCt., sogar auf 10 pCt. zu erhöhen. 10 pCt. sind erhoben vom 15. Mai bis 24. Juli, 8 pCt. sind erhoben vom 24. Juli bis 7. August und von da ab nur 6 pCt.

Der Umsatz belief sich im II. und III. Quartal auf nur 71,000 Rthlr., ca. 30,000 Rthlr. weniger gegen das I. Quartal. Jedoch ist die Vereinskasse nichtsdestoweniger stets in der Lage gewesen, nicht allein den Mitgliedern nach Wunsch zu prolongiren, sondern auch nach Außen hin prompt ihren Verpflichtungen nachzukommen. Die Nachwirkung der Krisis machte sich aber auch auf das IV. Quartal geltend, der Geschäftsumsatz fiel in demselben bis auf 61,000 Rthlr.

Das Kapital zog sich jedoch nicht mehr so ängstlich zurück; die Kündigungen nahmen einen normalen Charakter an.

Demgemäß ist das Resultat des Geschäftsgewinnes immerhin kein ungünstiges zu nennen. Es wurden 10 pCt. Dividende gewährt und konnten dem Reservefonds außerdem 522 Rthlr. zugewiesen werden.

Die Verluste betragen 135 Rthlr., herbeigeführt durch Fälschung. Das betreffende Mitglied ist kriminaliter bestraft.

Rechnungs-Abschluß der Duisburger Kreditbank von 1866.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Kassen-Konto.			
Baareinnahme	304,703	16	1
Baarausgabe	303,211	5	3
Kassenbestand	1,492	10	10
Wechsel.			
Portefeuille-Bestand aus 1865	41,334	—	—
Einnahme — 3967 Wechsel — zum Betrage von	267,569	16	5
Summa	308,903	16	5
Ausgabe	258,458	16	2
Portefeuille-Bestand	50,445	—	3
Konto-Kurrent-Konto.			
Einnahme auf 21 Konten	62,135	15	4
Ausgabe (inkl. 1976 Rthlr. 23 Sgr. 1 Pf. Aktiv-Saldo aus 1865)	65,824	26	6
Blieb Guthaben des Vereins	3,689	11	2

Depositen und Spareinlagen.

Passiv-Saldo aus 1865	40,239	3	6
Einnahmen	46,525	4	9
Summa	86,664	7	8
Ausgabe	36,271	28	11
Blieb Schuld	50,392	8	9

Hiervon waren verzinslich:

Rthlr.	Sgr.	Pf.	
31,035	22	9	mit 5 pCt. bei sechsmonatlicher Kündigung,
11,643	29	3	„ 4½ „ „ dreimonatlicher „
7,712	16	9	„ 4 „ „ 8- bis 14täg. „

Stammvermögen der Mitglieder.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Guthaben derselben aus 1865	3017	5	7
Einnahme	1811	24	11
Summa	4829	—	6
Rückzahlungen an ausgeschiedene Mitglieder	239	4	—
Blieb Mitglieder-Guthaben	4589	26	6

Geschäfts-Ueberschüsse.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Einnahme an Zinsen, Provisionen 2c.	5273	26	10

Ausgaben:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Zur Verzinsung der Vereinsschuld	2206	18	11
Wechsel-Diskonto	821	24	7
Für Inkasso-Spesen, Porto, Insertions-Kosten, Drucksachen, Bücher, Schreibmaterialien, Miethe des Kassenlokals	138	9	10
Gehälter 2c.	1237	16	9
Dividende der Mitglieder	329	6	—
Beitrag zu den Kosten der Anwaltschaft	17	12	9
Ueberweisung an den Reservefonds	522	28	—
Summa	5273	26	10

Balancirt.

Reservefonds.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Saldo aus 1865 in Baar	159	19	6
in Effekten und Utensilien	787	7	—
Einnahme: Eintrittsgelder und Gewinnantheil	675	—	9
Summa	1621	27	3
Ausgabe: Abschreibung für Verluste	135	13	—
Blieb Guthaben des Reservefonds	1486	14	3

Schluß-Bilance.

Aktiva.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Kassenbestand	1,492	10	10
Wechselbestand	50,445	—	3
Guthaben am Auslagen-Konto	54	20	8
Guthaben in laufender Rechnung	3,689	11	2
Summa	55,681	12	6

Passiva.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Verschuldung an den Reservefonds	699	7	3
Stammantheile	4,589	26	6
Depositen und Spareinlagen	50,392	8	9
Summa	55,681	12	6

Der Duisburger Konsumverein zählte am Schlusse des dritten Geschäftsjahres:

am 29. April 1866 ..... 359 Mitglieder,
am 29. April 1867 ..... 360 „
mithin neu hinzugekommen 1 Mitglied.

Die Beiträge der Mitglieder betrugen 1171 Rthlr. 7 Sgr. 1 Pf.

Der Reservefonds 1448 Rthlr. 23 Sgr. 3 Pf.

Es wurden umgeschlagen in 305 Verkaufstagen 35,192 Rthlr. 12 Sgr.

Nach Maßgabe der geholten Waaren erhalten die Mitglieder 4 pCt. Dividende und außerdem einen Antheil, der aber zum Betriebsfonds geschrieben und nicht ausgezahlt wird, von pro Kopf 1 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf.

Der Hochfelder Konsumverein zählte 60 Mitglieder.

Die Beiträge der Mitglieder betrugen 91 Rthlr. 10 Sgr. — Es wurden umgeschlagen in 305 Verkaufstagen 6105 Rthlr.

Nach Maßgabe der entnommenen Waaren wird eine Dividende vertheilt.

X. Gewerbliche Unterstützungs-Kassen.

1	2	3			4			5	6									7		
									Einnahme.											
									Jährlicher Gesammtbeitrag:											
									a.			b.			c.					
Laufende Nr.	Bezeichnung der Kasse mit Angabe des Zwecks.	Zeitpunkt der Errichtung der Kasse.			Datum des zur Zeit geltenden Kassenstatuts.			Durchschnittliche Anzahl der Mitglieder.	der an der Kasse theilnehmenden Mitglieder.			der Arbeitgeber.			an Eintrittsg., Einschreibegeb., Zinsen u. sonst. Zuwendung.			Summa.		
		Tag	Mon.	Jahr	Tag	Mon.	Jahr		Rthlr.	Sg.	Pf.	Rthlr.	Sg.	Pf.	Rthlr.	Sg.	Pf.	Rthlr.	Sg.	Pf.
1	Allgemeine Unterstützungskasse für Fabrikarbeiter, zur Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen.	1	Juni	1857	2	Nov.	1857	780	1329	20	.	664	25	.	79	5	.	2073	20	.
2	Allgemeine Unterstützungskasse für Handwerksgesellen und lohnbeziehende Lehrlinge, zur Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen.	4	Sept.	1856	1	Febr.	1857	647	1552	3	.	388	.	9	179	.	.	2119	3	9
3	Fabrikkasse u. s. w.	1	Jan.	1856	14	April	1856	112	175	11	2	87	20	8	5	.	.	268	1	10
4	Fabrikkasse u. s. w.	17	Mai	1856	1	Juni	1856	165	712	16	5	356	8	2	71	2	11	1139	27	6
5	Fabrikkasse u. s. w.	22	Okt.	1825	22 3	Okt. Sept.	1825 1865	243	448	5	10	224	2	11	67	5	.	739	13	9
6	Fabrikkasse u. s. w.	1	Jan.	1856	12	Nov.	1856	147	244	.	10	122	.	6	40	12	9	406	14	1
7	Fabrikkasse u. s. w.	24	Febr.	1857	24	Febr.	1857	148	219	24	.	109	27	.	69	17	4	399	8	4
8	Fabrikkasse des Deutsch-Holländischen Aktien-Vereins für Bergbau- und Hüttenbetrieb zur Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen.	1	Jan.	1862	7	März	1862	240	1363	6	1	681	20	.	318	19	4	2363	15	5
9	Fabrikkasse der Rheinischen Bergbau- und Hüttenwesen-Aktien-Gesellschaft zur Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen.	15	April	1856	15	März	1862	241	983	27	10	491	28	11	92	.	8	1567	27	5
10	Kasse der Fabrik feuerfester Produkte u. s. w. zur Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen.	2	Mai	1851	12	Mai	1862	120	548	25	6	274	12	9	90	25	3	914	3	6
11	Fabrikkasse u. s. w.	24	Juni	1865	24	Juni	1865	130	666	6	4	333	3	2	.	.	.	999	9	6
12	Fabrikkasse u. s. w.	1	April	1866	31	März	1866	70	93	2	1	40	16	.	.	.	.	133	18	1
									8336	29	1	3774	15	10	1010	28	3	13124	13	2

8. Betrag, welcher statutengemäß zur Kasse zu zahlen ist.				9. Unterstützung, welche statutengemäß aus der Kasse gewährt wird.				10
Von jedem neu zutretenden Mitgliede: a. an Eintrittsgeld. Rthlr. Sg. Pf.	b. an Einschreibegebühren. Rthlr. Sg. Pf.	c. an laufenden Beiträgen von jedem Mitgliede. (Wöchentlicher resp. monatlicher oder von jedem Thaler des verdienten Lohnes.)	Thlr. Sg. Pf.	a. den erkrankten Mitgliedern: durch freie Kur und Verpflegung	an wöchentlichem Krankengeld. Thl. Sg. Pf.	b. den Hinterbliebenen verst. Mitglieder an Sterbegeld. Thl. Sg. Pf.	c. an Invaliden-Pension. Thl. Sg. Pf.	Zahl der aus der Kasse verpflegten und unterstützten Mitglieder. Kolonne 11.
. 5 .	. . .	Monatlich.	. 5 .	Keine Kurkosten und Krankengeld.	1 15 .	8 . .		685
		Zuschuß der Arbeitgeber.	. 2 .					
. 5 .	. . .	Monatlicher Beitrag der Gesellen	. 6 .	Ebenso.	1 15 .	8 . .		238
		Zuschuß der Handwerksmeister	. 1 6	In Krankheitsfällen die Hälfte des Wochenlohnes an Krankengeld.	. . .	10 . .		47
. . .	. . .	Von jedem Thaler Lohn wöchentlich	. . 6	Ebenso.		10 . .		103
		Der Zuschuß der Arbeitgeber erstreckt sich auf die Hälfte, also von jedem Thaler	. . 3	Die Unterstützung beträgt 12½, 25 Sgr. und 1⅓ Rthlr. wöchentlich je nach der Höhe des Lohnes. Ebenso ist die Unterstützung an Sterbegeld in 3 Klassen eingetheilt.		5 . . 10 . . 15 . .		84
. . .	. . .	Ebenso von jedem Thaler Lohn	. . 6					
		und Zuschuß der Arbeitgeber	. . 3	Ebenso 10, 15, 30, 37½ Sgr. je nach der Höhe des Lohnes. Ebenso ist die Unterstützung an Sterbegeld in 4 Klassen eingetheilt.		3 10 . 5 . . 10 . . 12 15 .		55
. . .	. . .	Je nach der Höhe des Lohnes, statutengemäß 5, 10, 15 Pf. vom jedem Thaler Lohn. Für den Arbeitgeber die Hälfte.						
. . .	. . .	Ebenso 4, 6, 12, 15 Pf. von jedem Thaler Lohn der Arbeiter und für den Arbeitgeber die Hälfte.		Ebenso 20, resp. 40 Sgr. wöchentlich.		10 . .		50
				5, 7 und 10 Sgr. täglich.		8 . .		352 inkl. Frauen und Kinder.
. . .	. . .	Bei 8 Sgr. und mehr Lohn täglich 1 Sgr., sonst 6 Pf. wöchentlich von den Arbeitern, für den Arbeitgeber die Hälfte.						
3 Schichtlöhne	. . .	Je nach der Höhe des Lohnes von jedem Thaler 6, 9, 12 Pf. wöchentlich. Arbeitgeber die Hälfte.		½ des Lohnes als Maximum jedoch pro Tag	. 15 .	10 . .	s. Kolonnenbemerkungen.	79
				Die Hälfte des Schichtlohnes.		. . .		184 inkl. Familienglieder.
. . .	. . .	Von jedem Thaler wöchentlich.	. . 6					
		Arbeitgeber die Hälfte.	. . 3	Bei einem Verdienste von 20 Sgr. täglich die Hälfte, also 10 Sgr. täglich. Von dem Verdienst von über 20 Sgr. wird ein Drittel desselben hinzugerechnet.				
1 Schichtlohn	. . .	2 pCt. vom Lohn für Arbeiter, für den Arbeitgeber 1 pCt.						
. . .	. . .	6 Pf von jedem Thaler für den Arbeiter. Arbeitgeber die Hälfte.				. . .		90
. . .	. . .	Die Arbeitgeber zahlen 5 pCt. vom Betrag der Arbeiter, letztere 6 Pf. vom Thaler Wochenlohn.		Freie ärztliche Behandlung und Arznei, sowie außerdem den 30fachen Betrag des Beitrags als Unterstützung.		10 . .		42

11 Ausgabe an: Kosten für Arzt und Apotheker. Thl. Sg. Pf	11 Ausgabe an: Verpflegungskosten. Thl. Sg. Pf	11 Ausgabe an: Krankengeld. Thl. Sg. Pf	11 Ausgabe an: Sterbegeld. Thl. sg. pf	11 Ausgabe an: Invalidenpension. Thl. sg. pf	11 Ausgabe an: Verwaltungskosten und sonstige Ausgaben. Thl. sg. pf.	12 Summa. Thl. Sg. Pf	13 Demnach a. Mehreinnahme. Thl. Sg. Pf	13 Demnach b. Mehrausgabe. Thl. Sg. Pf	14 Betrag des vorhandenen Kassenvermögens am Schlusse des vergangenen Jahres ohne Berücksichtigung des nebenst. — und —) Thl. sg. pf.	15 Bemerkungen.
200 . .	633 5 .	911 18 7	96 . .	. . .	130 10 .	1961 3 7	112 16 5	. . .	2045 8 4	Der Bestand ist zu 3½ pCt. angelegt.
283 10 .	731 25 .	627 24 10	40 . .	. . .	205 1 .	1887 10 10	231 22 11	. . .	. . .	Nach dem Nachweise pro 1865 war Bestand am Schlusse 1864 Rthlr. 33. 18. 11 Nach demselben Nachweise aber im Jahr 1865 Mehr-Ausgabe als Einnahme an ...... Rthlr. 83. 28. 3 demnach Minus von Rthlr. 50. 9. 4
153 29 10	3 25 .	88 24 .	. . .	. . .	. . .	246 18 10	21 13 .	. . .	82 27 .	Nach dem Nachweise pro 1865 betrug der Bestand am Schlusse 1864 Thl. Sg. Pf. 110 19 2 Nach demselben Nachweise sind im Jahre 1865 mehr ausgegeben als eingenommen .... 27 22 2 demnach Bestand Ende 1865 82 27 —
423 22 4	105 21 4	450 . 10	10 . .	50 . .	. . .	1039 14 6	100 13 .	. . .	1200 22 1	Der Bestand befindet sich im Besitze des Inhabers des Etablissements und wird zu 5 pCt. verzinst. Die ad Kol. 11 aufgeführten 50 Rthlr. sind keine Invalidenpension; sie sind als Unterstützung an Frauen, deren Ehemänner im Jahre 1866 zur Fahne eingezogen waren, verabreicht worden.
407 3 9	. . .	390 29 2	65 . .	. . .	. . .	863 2 11	. . .	123 19 2	365 20 9	Nach der vorjährigen Uebersicht betrug der Bestand Ende 1864 Thl. Sg. Pf. 450 17 7 Nach demselben Nachweise sind im Jahre 1865 mehr ausgegeben als eingenommen.............. 85 26 10 demnach Bestand Ende 1865 364 20 9
175 27 5	. . .	156 18 10	12 15 .	. . .	. . .	345 1 3	61 11 10	. . .	767 8 9	Der Bestand ist zu 4 pCt. im Fabrikgeschäfte der Firma angelegt.
189 18 7	. . .	180 16 2	21 10 .	. . .	. . .	391 14 9	7 23 7	. . .	746 27 10	Ebenso.
836 11 4	90 . .	436 4 .	23 . .	105 . .	53 3 .	1543 18 4	819 27 1	. . .	1688 20 5	Die in Kol. 11 aufgeführten 105 Rthlr. sind Wittwen-Unterstützungsgelder.
533 6 10	98 16 7	199 5 9	30 . .	242 4 3 109 7 3	23 14 6	1235 25 2	332 2 3	. . .	1730 . 6	Die in Kol. 11 aufgeführten 242 Rthlr. 4 Sgr. 3 Pf. sind Wittwen-Unterstützungsgelder und die ebenfalls dort aufgeführten 109 Rthlr. 7 Sgr. 3 Pf. Pensionen, welche gemäß §. 14 des Statuts in jedem einzelnen Falle von dem Vorstande nach dem Bedürfniß und den disponiblen Mitteln bestimmt werden.
402 3 .	. . .	109 27 .	16 . .	. . .	. . .	528 . .	386 3 6	. . .	845 25 8	Der Bestand wird von den Fabrik-Inhabern mit 5 pCt. verzinst.
313 11 8	97 20 6	295 23 11	. . .	. . .	. . .	706 26 1	292 13 5	. . .	339 18 1	Ist der Ueberschuß des vorigen Jahres.
65 15 2	. . .	56 7 3	. . .	. . .	3 25 .	125 17 5	8 . 8	. . .	. . .	Die Kasse ist erst im Laufe des vorigen Jahres errichtet.
3984 9 11	1760 23 5	3893 . 4	313 25 .	506 11 6	415 23 6	10874 3 8	2373 28 8	123 19 2		

XI. Gewerbliches Unterrichtswesen.

Die Handwerker-Fortbildungsschule ist in fortschreitender Entwickelung begriffen. In Folge der am 2. Dezember 1865 bewilligten Erhöhung des städtischen Zuschusses wurde es möglich, neben der bisherigen ersten Klasse eine Parallelklasse mit derselben Zahl von 8 Stunden einzurichten, die Klasse 1 b. Wie gesund diese Einrichtung war, zeigt die Vergleichung der Schülerzahl in den einzelnen Klassen zu Ostern 1866 mit der zu Februar 1865.

Februar 1865 waren in

Klasse	I.	55 Schüler,
»	II.	56 »
»	III	68 »
	Summa.....	179 Schüler.

Ostern 1866 waren in

Klasse	I a.	55 Schüler,
»	I b.	55 »
»	II.	59 »
»	III.	63 »
	Summa.....	232 Schüler.

Am 24. August 1866 wurde vom Vorstande eine Schulordnung genehmigt, durch welche das Problem, Freiwilligkeit des Schulbesuchs, mit möglichster Regelmäßigkeit zu vereinigen, vollständiger gelöst sein wird, als dies bisher in anderen Kreisen gelungen ist.

Am 16. Oktober 1866 fand das vom Vorstande revidirte und in Bezug auf Lehrgegenstände, Klassenziele und Stundenzahl bedeutend erweiterte Statut die einstimmige Genehmigung der Stadtverordneten. Hierdurch sind jetzt vier durchaus übereinander stehende Klassen geschaffen, wovon die Klasse I a. mit erhöhtem Klassenziele über die bisher parallel stehende Klasse I b. gesetzt ist. Das Verhältniß ist jetzt so, daß III. Nachhülfeklasse ist, während die anderen drei über die Elementarschule hinausgehen.

Die Stellung der Lehrer ist fixirt und ihnen Pensionsberechtigung gegeben worden. Hieraus und aus der selbstständigen und einflußreichen Stellung der Lehrer kann man die Gewißheit schöpfen, daß es stets gelingen wird, tüchtige Männer zu gewinnen und zu erhalten.

Was die Frequenz betrifft, so blieben von 232 Schülern um Ostern 1866 im Herbste noch .... 174.
Die neue Aufnahme betrug..... 62
236 Gesammtzahl.

Der Vergleich mit den Vorjahren ergiebt:

Herbst 1864.....	150,	Ostern 1865.....	165,
Herbst 1865.....	211,	Ostern 1866.....	232,
Herbst 1866.....	236.	Von Letzteren sind:	

	Einheimisch.	Auswärtige.	Zusammen.
in I a.	35	17	52
in I b.	34	18	52
in II.	46	17	63
in III.	54	15	69
Summa.....	169	67	236

Von den Auswärtigen wohnten in:

	1866	Februar 1865
Ruhrort	49	15
Werthhausen..........	3	3
Hamborn	3	—
Laar...............	3	—
Meiderich	2	7
Oestrum	2	—
Bergheim	2	—
Oberhausen...........	1	2
Friemersheim	1	—
Marxloh.............	1	—
Hochemmerich..........	—	1
Homberg.............	—	4
	67	32

Was den Geburtsort betrifft, so waren aus Duisburg 92 gebürtig, aus Ruhrort 50; die Uebrigen vertheilten sich über die Provinz und die derselben angrenzenden Gegenden.

Nach den Altersklassen fanden sich die meisten Schüler, nämlich 177 im Alter von 15 bis 18 Jahren; 35 waren unter 15, 24 über 18 Jahre; unter den letzteren einer von 31 Jahren, gewiß ein erfreuliches Zeichen für den Wissensdrang. Der Konfession nach waren 134 evangelisch, 102 katholisch.

Die wichtigste Verschiedenheit der Schüler vom Standpunkte dieser Art von Schulen ist die in Beziehung auf das Gewerbe.

Hierbei sind folgende größere Gruppen beachtenswerth:

a) die Gruppe der Metall- und hauptsächlich Eisenarbeiter umfaßte:

Gewerbe.	1866	Februar 1865
1) Schlosser	58	33
2) Schmiede	12	5
3) Eisendreher...............	11	2
4) Kupferschmiede u. Gelbgießer	5	11
5) Hufschmiede	3	1
6) Klempner.................	3	2
7) Uhrmacher	2	3
8) Maschinenbauer	1	—
9) Zinngießer	1	—
In Verbindung mit ihnen stehen:		
10) Former..................	5	1
11) Modellschreiner	2	1
12) Zeichner..................	1	—
Summa.....	104	59

Also $\frac{104}{236}$, gleich 44 pCt sämmtlicher Schüler, beschäftigten sich mittelbar oder unmittelbar mit der Bearbeitung der Metalle, hauptsächlich des Eisens; im Februar 1865 $\frac{59}{155}$ = 38 pCt. Es haben sich also die damals schon deutlichen Verhältnisse bedeutend geschärft.

b) die Gruppe der Holzarbeiter umfaßte:

Gewerbe.	1866	Februar 1865
1) Schreiner...............	47	39
2) Zimmerleute	7	4
3) Faßbinder...............	3	3
4) Drechsler	2	1
5) Modellschreiner...........	2	1
6) Stellmacher	1	1
7) Möbelschreiner	1	—
8) Korbmacher..............	1	2
Summa.....	64	51

Also $\frac{64}{236}$ = 27 pCt. beschäftigten sich mit der Bearbeitung von Holz.

Auf diese beiden Gruppen folgt die der Anstreicher mit 26; die vorher genannten überwiegen aber außerordentlich. Sie bilden zusammen 44 pCt. + 27 pCt. = 71 pCt. sämmtlicher Schüler.

Es ist offenbar die Pflicht der Schule, diese ausgesprochene Majorität, welche besonders in Bezug auf die Metallfabrikation den hiesigen Industrieverhältnissen wohl entsprechend ist, gebührend zu berücksichtigen. Sie wird, wie bisher, auch ferner das Zeichnen als den Hauptlehrgegenstand betrachten und damit zugleich die Ansprüche der Anstreicher befriedigen. Sie wird in der Naturlehre: 1) alle Zweige der Mechanik, 2) die Wärmelehre, 3) die Eisen- und sonstige Metallfabrikation, sowie die übrigen hierher gehörigen Zweige der Technologie vor allen anderen traktiren. Sie wird durch allmälige Anschaffung von Maschinen-Modellen ihre Sammlung vervollständigen und in der Ausbildung dieser Spezialität als hauptsächliche Schule für Metall- und Holzarbeiter ihre Zukunft suchen, ohne darum aufzuhören, auch den anderen Gewerben gerecht zu werden.

Der Schulbesuch war regelmäßig, das Betragen fast durchgängig tadellos, der Eifer und die Aufmerksamkeit der Schüler lobenswerth.

Die im Dezember 1865 mit 30 Rthlr. gegründete Bibliothek wurde wiederum um einen gleichen Betrag vermehrt. Die Werke wurden aufs Eifrigste benutzt, theilweise zur häuslichen Lektüre, theilweise zu Zeichnungen.

Der beifolgende Etat giebt ein Bild über Einnahme und Ausgabe der Schule:

	1866			1867		
I. Einnahme.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1. Bestand	62	29	6	42	27	—
2. Eintrittsgeld und Schulgeld	123	—	—	133	—	—
3. Zinsen von 300 Rthlr.	15	—	—	15	—	—
4. Kommunal-Zuschuß:						
a) laufender	727	17	6	934	3	—
b) einmaliger	—	—	—	35	—	—
Summa	928	17	—	1160	—	—
II. Ausgabe.						
5. Gehalt an Herrn **	359	15	—	396	—	—
6. » **	—	—	—	72	—	—
7. » **	171	—	—	180	—	—
8. » **	—	—	—	54	—	—
9. » **	162	—	—	180	—	—
10. » Schuldiener *	30	—	—	32	—	—
11. Lehrmittel	90	—	—	95	—	—
12. Heizung	20	—	—	20	—	—
13. Prämien	25	—	—	25	—	—
14. Gas	31	—	—	40	—	—
15. Extraordinaria	8	—	—	10	—	—
16. Einmalige Ausgabe	8	—	—	35	—	—
17. Restbestand zur Deckung von Ausfällen	24	2	—	21	—	—
Summa	928	17	—	1160	—	—

Ein eingehenderes Bild haben wir unter dem 10. November 1866 der Königlichen Central-Kommission für die Pariser Ausstellung auf deren Wunsch gegeben.

Inzwischen hat der Vorstand der Schule selbst einen Bericht veröffentlicht, der durch den Herrn Minister der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten unter die auf der Pariser Ausstellung zur Repräsentation zu bringenden Gegenstände des Preußischen Volksschulwesens aufgenommen ist.

Weitere im höchsten Grade erfreuliche Data in Bezug auf eine der Stadt für die genannte Schule gemachte bedeutende Schenkung zu machen, müssen wir uns für den Jahresbericht von 1867 vorbehalten.

XII. Einrichtungen und Umfang des Verkehrs.

Königliches Post-Amt.

A. In Betreff der hier aufgegebenen Sendungen können für 1866 leider ebensowenig wie bezüglich der hier eingegangenen bestimmte Angaben gemacht werden, da ein großer Theil des Beamten-Personals zu den mobilen Feldpost-Anstalten eingezogen war und deshalb wegen des Mangels an disponiblen Kräften die Aufstellung einer Statistik unterbleiben mußte.

Im Allgemeinen ist zu bemerken, daß der Verkehr, auch ohne daß die erheblichen Massen von Feldpost-Sendungen in Anschlag gebracht werden, trotz der kriegerischen Verhältnisse hinter dem vom Jahre 1865 nicht zurückgeblieben ist. Nach der Beendigung des Krieges hat er nicht unbedeutend zugenommen, so daß die etatsmäßigen Einnahmen für das Jahr 1866 die vom Jahre 1865 entsprechend überschritten haben.

Im Jahre 1865 war der Ertrag an Freimarken und Franko-Kouverts, an Briefporto, Fahrpost-Porto und Personengeld
29,388 Rthlr.,
im Jahre 1866 dagegen .... 32,550 »

B. Eisenbahnzüge sind zu Postzwecken wöchentlich benutzt worden:

a. aus dem Orte 49,
b. durch den Ort gegangen ..... 98.

C. Landposten bestanden bis zum 15. März 1865 5 Posten täglich nach Ruhrort, welche vom Publikum in gewünschter Weise benutzt wurden, so daß die Kosten dieser Einrichtung beinahe durch das Personengeld gedeckt wurden. Zur Vervollkommnung dieser Einrichtung wurden vom 16. März 1866 an den 5 täglichen Posten noch 2 fernere hinzugefügt, so daß gegenwärtig täglich 7 Posten koursiren.

Im Laufe des Jahres 1866 sind mit denselben 11,800 Personen von hier befördert worden, von Ruhrort aus ungefähr eine gleiche Anzahl.

D. Briefkasten sind aufgestellt:

a. im Stadtbezirke 7,
b. im Landbezirke 3,
c. auf dem Bahnhofe .... 1.

Die Leerung der Briefkasten findet statt im Stadtbezirk täglich fünfmal, im Landbezirk täglich einmal, auf dem Bahnhofe 5 Minuten vor Abgang eines jeden Zuges, der zu Beförderungen benutzt wird.

E. Die Bestellung der Briefe erfolgt:

a) im Stadtbezirke durch 3 Briefträger täglich 4mal,
b) im Landbezirke durch 2 Briefträger täglich 2mal.

F. Das Personal besteht:

aus dem Postamts-Vorsteher,
» acht Beamten,
» neun Unterbeamten und
» sechs kontraktlichen Dienern.

Seit dem ersten März 1866 ist zu Postzwecken für den Transitverkehr auf dem Bahnhofe der Bergisch-Märkischen Eisenbahn ein geeignetes Lokal acquirirt worden.

Die Erweiterung der Postdienstlokale ist in Aussicht genommen, ebenso die Zahl der Stadtbriefträger um einen zu vermehren.

Königliche Telegraphenstation.

Im Jahre 1866 wurden an Depeschen
in Duisburg aufgegeben .... 7,220 Stück,
» kamen an und wurden hier expedirt .... 7,356 »
Transitdepeschen: per Apparat gekommen und weiter gegeben ..... 10,440 »
25,016 Stück,
Im Jahre 1865 ..... 27,128 »

Die Transitdepeschen wurden in einer Zahl von 10,440 aufgenommen und in einer Zahl von 10,381 weitergegeben. In Bezug auf die stattgefundene Arbeit sind also 35,397 Stück durch die hiesigen Apparate gegangen.

Der stärkste Verkehr war im Monat Mai mit 4222 Stück.

Der schwächste Verkehr war im Monat August mit 2474 Stück.

Das Beamtenpersonal variirte in der Zahl. Durchschnittlich waren vorhanden

1 Vorsteher,
4 Beamte,
1 Bote,
1 Hülfsbote.

Dampfschifffahrts-Gesellschaften.

Die Köln-Düsseldorfer Gesellschaft eröffnete den Dienst am 15. Januar und unterhielt denselben hier am Niederrhein mit 7 Schiffen und durchschnittlich einer Tour ab- und einer aufwärts. — In diesen Touren wurde stets an der Landungsbrücke angelegt.

Es wurden an 541 Personen Billete verkauft. An Gütern wurden hier, und zwar größtentheils nach dem Oberrhein, verladen 23,275½ Ctr. Ausgeladen und zwar ebenfalls größtentheils vom Oberrhein wurden hier 11,610⅓ Ctr.

Die Frequenz würde größer gewesen sein, wenn nicht der Krieg störend dazwischen getreten wäre. Die Schiffe durften nämlich eine längere Zeit lang nur bis nach Bingen fahren, während die Niederländischen Boote, welche unter neutraler Flagge fahrend bis Mannheim kommen konnten, größere Gütermassen von hier zu befördern im Stande waren.

Die Dampfboote der Niederländischen Dampfschiffrhederei in Rotterdam eröffneten ihre Fahrten ebenfalls am 15. Januar und setzten dieselben im Ganzen mit 9 Schiffen und mehr oder weniger kurzen Unterbrechungen bis Ende 1866 fort. Durch die Sperrung des Rheins bei Mainz im Juli 1866 entstand eine Störung in den Fahrten und die Schiffe konnten vom 21. Juli bis zum 2. August nur bis Bingen kommen. Gegen Ende des Monats Oktober bis in den November hinein waren durch den niedrigen Wasserstand (siehe Wasserstandskarte) die direkten Fahrten bis Mannheim für die größeren Schiffe nicht ausführbar, und die Güter wurden in Oberlahnstein mit nicht geringen Kosten für die Gesellschaft in weniger tief gehende Schiffe überladen.

In Folge der durch den Krieg in Süddeutschland gehemmten Verkehrszweige, und da die Niederländer Boote unter neutraler Flagge ihren Dienst ungehindert ausführen konnten, wurden den Stationen des Niederrheins von hier bis inkl. Köln so viele Güter zur Beförderung zugewiesen, daß die täglichen Boote zur Bewältigung des Güterquantums nicht ausreichten. Es wurden deshalb wöchentlich mehrere Extrafahrten eingerichtet, welche etwa 4 Wochen anhielten und hauptsächlich für den Gütertransport bestimmt waren. So wurde es möglich, für die Tourschiffe einen geregelten Dienst zu unterhalten.

Im Laufe des Jahres 1866 wurden durch die Niederländer Boote zu Berg und zu Thal hier angebracht 9441⅓ Ctr. diverse Güter, verladen wurden dagegen nach dem Oberrhein bis Mannheim und zu Thal bis Rotterdam im Ganzen 28,227 Ctr. diverse Güter.

Der Personenverkehr per Dampfboot ist ein verhältnißmäßig schwacher und hat gegen das Jahr 1865 wieder eine bedeutende Abnahme gezeigt. Es wurden 1865 1549 Personen Fahrbillete ausgegeben, wofür an Passagiergeld 682 Rthlr. 29 Sgr. eingenommen sind, im Jahre 1866 dagegen nur an 1286 Personen für 586 Rthlr. 19 Sgr.

Eisenbahnen.

In Bezug auf die Eisenbahnen sind wir nur in der Lage zu wiederholen, was wir schon häufiger ausgesprochen haben, daß nämlich die erst Ende Juni einlaufenden Verwaltungsberichte nicht gestatten, den Stationsbetrieb des unmittelbar verflossenen Jahres wiederzugeben.

Ueber den Betrieb während des Jahres 1865 geben die Berichte folgende Zahlen:

Mit der Köln-Mindener Bahn gingen ab im Personenverkehr:

Station Duisburg überhaupt 153,125, also im Durchschnitt pr. Tag 419 Personen;

es kamen an:

Station Duisburg überhaupt 151,880, also im Durchschnitt pr. Tag 416 Personen.

Im Güterverkehr gingen:

Station Duisburg..........	1,956,849 Ctr.,
Hafenstation................	1,130,394 „

Es kamen an:

Station Duisburg..........	3,726,946 Ctr.,
Hafenstation................	5,980,867 „

Gesammt-Einnahme aus dem Personenverkehr 49,760 Rthlr. 28 Sgr. 10 Pf.

Aus dem Güterverkehr:

Station Duisburg........	85,183 Rthlr.	27 Sgr.	11 Pf.
Hafenstation...............	43,583 „	3 „	9 „

Mit der Bergisch-Märkischen gingen ab im Personenverkehr:

Station Duisburg überhaupt 127,288, also im Durchschnitt pr. Tag 349 Personen;

es kamen an:

Station Duisburg überhaupt 130,371, also im Durchschnitt pr. Tag 355 Personen.

Im Güterverkehr gingen ab:

Duisburg inkl. Hafenstation.. 1,992,902 Ctr.

Es kamen an:

Duisburg inkl. Hafenstation.. 6,740,471 Ctr.

Gesammt-Einnahme aus dem Personenverkehr 21,648 Rthlr., aus dem Güterverkehr inkl. Hafenstation 141,901 Rthlr.

Die Bergisch-Märkische Bahn hatte also schon 1865 die Köln-Mindener in Bezug auf den Güterverkehr hiesiger Station bedeutend überflügelt.

Rhein-Ruhr-Kanal-Aktien-Verein.

Ueber die Anlagen, Bestrebungen und Erfolge des Rhein-Ruhr-Kanal-Aktien-Vereins können wir folgende Notizen geben, die in der Verkehrsstatistik und Bilance für 1866 ihre Ergänzung finden.

Die Magazine des Binnenhafens haben augenblicklich eine Größe von 5000 Quadratruthen und sind auf der einen Langseite des Hafens mit 2500 Quadratruthen der Köln-Mindener Eisenbahn zugänglich, mit eben so vielen auf der anderen Seite der Bergisch-Märkischen. Im Außenhafen liegen ebenfalls 5000 Quadratruthen Magazinplätze, jedoch nur an der nördlichen Seite, welche dem Schienensystem der Bergisch-Märkischen Bahn durch die eiserne Drehbrücke geöffnet ist. Im Bereich der Köln-Mindener Bahn liegen also im Ganzen 2500 Quadratruthen Magazinplätze, welche sie mit einer Schienenlänge von ½ Deutscher Meile berührt; im Bereich der Bergisch-Märkischen 7500 Quadratruthen, die sie mit einer Schienenlänge von 1½ Deutscher Meile theils berührt, theils durchschneidet.

Der ganze Hafen ist durch zweijährige Baggerarbeiten vollständig in seiner ganzen Breite und Länge auf 2 Fuß Duisburger Pegel vertieft. Die Fahrrinne im Rhein von der Hafenmündung bis zur Rheinfahrstraße ist von 24 Fuß Breite auf 40—50 Fuß Breite und von 1 Fuß Duisburger Pegel auf 2½ Fuß Duisburger Pegel gebracht worden.

Der Verein hat also gethan, was in seinen Kräften stand. Hinreichende Magazinplätze sind vorhanden, um eventuell einem noch viel gesteigerten Verkehre zu dienen, die Schiffe sind vermöge der Tiefe des Hafens im Stande, unmittelbar vor den Magazinen und an jeder Stelle volle Ladung zu nehmen oder abzugeben und fahren mit der vollen Einsenkung, welche der Wasserstand von Ruhr und Rhein zuläßt, in den Hafen hinein und in den Rhein hinaus.

Sogar Opfer hat der Verein nicht gescheut, um den Hafenverkehr zu heben.

Schon im Jahre 1865 dachte man daran, um den geladenen Schiffen rasche Transportgelegenheit in den Rhein und zu der erforderlichen Stelle im Schleppzuge zu geben, um andere aus dem Rhein vor die Magazine zu fahren, um bei Eisgang im Rhein ankernde Schiffe zu retten, endlich kleine Schleppfahrten im Rhein ausführen zu können, ein Schleppboot anzuschaffen. Es wurde ein solches von 45 Pferdekraft bestellt und dieses traf am 3. Mai 1866 hier ein. Es übertrifft augenblicklich, nachdem an der schlecht gehenden Maschine eine neue Montirung und erhebliche Konstruktionsänderungen vorgenommen sind, jede Erwartung. Die Betriebsresultate sind natürlich der längeren Störung wegen ungünstig, doch kann dem Vorhandensein des Schleppboots wohl nicht mit Unrecht ein großer Theil der Verkehrszunahme während des Jahres 1866 zugeschrieben werden.

Seit dem 1. Januar 1867 beginnt für den Hafen und seinen Verkehr eine große Verbesserung gegen die Vorjahre, auf deren Nothwendigkeit auch wir schon mehrfach in unsern Berichten hingewiesen haben. Es ist dieses der vorher schon berührte Wegfall der den Verkehr so sehr hemmenden Uebergangsgebühren. Die Köln-Mindener und Bergisch-Märkische Eisenbahngesellschaft haben sich geeinigt und den Hafen zu einem für beide vollständig neutralen Gebiete gemacht. Hoffen wir, daß hierdurch, sowie durch die noch zu erstrebenden, zum Theil bereits von den Bahnen in Aussicht gestellten Verkehrserleichterungen es dem Verein möglich werde, der drohenden Konkurrenz der Rheinischen Bahn und ihres Hafens dauernd und kräftig die Spitze zu bieten.

Es folgt eine Uebersicht des Hafenverkehrs und der finanziellen Verhältnisse des Vereins:

Die aus dem Inlande im freien Verkehr in den hiesigen Hafen eingeführten Güter waren im Jahre 1866:

a) Eisensteine	604,411	Ctr.
b) Blende und Galmey	230,272	»
c) Bauholz	785,392	»
d) Steine aller Art, Dachschiefer, Dach- und Ziegelsteine, Cement	577,443	»
e) Traß und Tuffsteine	59,951	»
f) Thon, Walkerde, Sand	387,326	»
g) Sonstige Gegenstände	322,468	»
In Summa	2,967,263	Ctr.
Im Jahre 1865 beliefen sich diese Güter auf	3,368,863	»
Mithin pro 1866 weniger	401,600	»

Die aus den hiesigen Häfen versandten Güter »mit Ausnahme der Steinkohlen« haben pro 1866 betragen:

a) an Schwefelkies	443,448	Ctr.
b) an sonstigen Gütern	237,777	»
In Summa	681,225	Ctr.
Im Jahre 1865 betrugen diese	559,902	»
Mithin pro 1866 mehr	141,223	Ctr.

Abgefahren sind von hier nach dem Rheine:

a) mit Steinkohlenladung	4172	Schiffe,
b) mit anderen Gütern befrachtet	289	»
An größeren und kleineren Schiffen liefen beladen vom Rheine in den Hafen (ohne die durchfahrenden nach der Ruhr	1070	»
und in den Ruhrkanal mit Steinkohlen beladen	2029	»

Im Jahre 1866 betrug:

1) die Anfuhr der Steinkohlen			
a) zu Wasser		5,510,393	Ctr.
b) per Eisenbahn			
1) auf der Köln-Mindener Bahn	4,855,700 Ctr.		
2) auf der Bergisch-Märkischen Bahn	5,899,150 »		
		10,755,850	»
Summa der Anfuhr		16,066,243	Ctr.
Also gegen das Vorjahr, in welchem diese betrug		14,934,840	»
pro 1866 mehr		1,131,403	Ctr.
2) die Abfuhr der Steinkohlen			
a) nach oberhalb		9,761,980	»
b) nach unterhalb bis zur Grenze		1,255,793	»
c) nach Holland		3,733,062	»
Summa der Abfuhr		14,750,835	Ctr.
Also gegen das Vorjahr, in welchem diese betrug		14,460,505	»
pro 1866 mehr		290,330	Ctr.

Notizen über den Güterverkehr bei dem Königlichen Hauptsteueramte zu Duisburg.

Bezeichnung der Waaren.	1865. Ctr.	1866. Ctr.
A. Gegenstände des Eigenhandels.		
Krapp	127	865
Aloe, Galläpfel, Harze	812	
Sämereien	528	215
Wein	199	685
Südfrüchte	2,919	2,434
Gewürze	284	188
Kaffee	24,314	25,158
Reis	14,334	13,612
Getrocknete und gesalzene Fische	610	671
B. Gegenstände des hiesigen Fabrikbetriebes.		
Abfälle von Hörnern	1,000	2,578
Rohe Baumwolle	6,316	6,701
Baumwollengarn, ungebleichtes, 1-, 2- und mehrdrähtiges	480	958
Salpeter	102	752
Schwefel	350	1,662
Pottasche	6,376	5,961
Roheisen	4,627	6,514
Rohe Häute	1,408	—
Tabaksblätter und Stengel	73,222	59,712
Rohzucker für Siedereien	49,945	6,848
Baumöl	22	100
Alles andere Oel	8,850	6,990
Thran	1,481	1,396
Theer	836	1,838
C. Speditions- und andere weniger erhebliche Gegenstände	27,439	21,397
Summa	226,581	167,235

Außerdem noch

		1865.	1866.
		Ctr.	Ctr.
Frucht	Scheffel	15	450
Heringe	Tonnen	1,299	1,455
Holz	Schiffslasten	—	601

	Güter. Ctr.	Frucht. Schffl.	Heringe. Ton.	Holz. Schffsl.
Von den vorspezifizirten Waaren gingen ein:				
a. wasserwärts über Emmerich	144,300	337	1411	101
b. zu Lande über Bremen	2,751	.	.	.
c. „ „ „ Geestemünde	312	.	.	.
d. „ „ „ Elten	8,986	113	.	.
e. „ „ „ Herbesthal	2,387	.	.	.
f. „ „ „ Passau	4,000	.	.	.
g. „ „ „ Harburg	196	.	.	.
h. „ „ „ Schaidt	4	.	.	.
i. mit Begleitschein anderer Aemter und per Post	4,299	.	44	.
Summa	167,235	450	1455	601
Davon wurden beim Eingange verzollt	65,834	450	1455	601
mit Begleitschein gingen weiter	7,523	.	.	.
zur Niederlage gingen	93,878	.	.	.
Giebt obige	167,235	450	1455	601

	Güter. Ctr.	Frucht. Schffl.	Heringe. Ton.	Holz. Schffsl.
ultimo 1865 blieb auf der Niederlage Bestand	29,981	.	3	.
Hierzu die obigen	93,878	.	.	.
Summa	123,859	.	3	.
Hiervon wurden verzollt resp. mit Begleitschein weiter versandt	94,276	.	3	.
Demnach Ende 1866 Niederlage-Bestand	29,583	.	.	.

Die Einnahmen für die verzollten Güter betrugen:

	1865. Rthlr.	Sgr.	Pf.	1866. Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) an Eingangszoll	609,964	17	—	476,183	23	—
2) an Ausgangszoll	40	7	6	—	—	—
Summa	610,004	24	6	476,183	23	—

Die Anfuhr von Rohtabaken (Blättern und Stengeln) betrug

	Ctr.
im Jahre 1865	73,222
„ „ 1866	59,712

Zur Verzollung kamen:

im Jahre 1865	32,876
„ „ 1866	67,252

Die Anfuhr von Baumwolle betrug:

im Jahre 1865	6,316	frei.
„ „ 1866	6,701	frei.

Die Anfuhr an Baumwollengarn betrug:

im Jahre 1865	480
„ „ 1866	958

Zur Verzollung kamen:

im Jahre 1865	475
„ „ 1866	1,014

Uebersicht der Jahresrechnung des Rhein-Ruhr-Kanal-Aktienvereins pro 1866.

A. Verwaltung aus Vorjahren.

Einnahme.

Etat pro 1866. Rthlr.	Sgr.	Pf.		Isteinnahme. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Reste. Rthlr.	Sgr.	Pf.
363	14	9	I. Einnahmereste	264	13	1						
9,924	8	10	II. Bestand	9,924	8	10						
10,287	23	7					10,188	21	11	99	1	8
			Ausgabe.									
825	—	—	1) Für rückständige Koupons	762	15	—				62	15	—
5,838	—	—	2) Dividende pro 1865	5,712	—	—				126	—	—
							6,474	15	—			
			Bestand				3,714	6	11	188	15	—

B. Laufende Verwaltung.

Einnahme.

Etat Rthlr.	Sgr.	Pf.		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Reste Rthlr.	Sgr.	Pf.
3,624	23	9	I. Bestand von 1865 rc.				3,714	6	11	99	1	8
			II. Kanal und sonstige Einnahmen:									
			1) Werftgebühren:									
10,000	—	—	a) von Steinkohlen	10,263	—	—						
10,000	—	—	b) von anderen Gütern	8,439	29	6						
							18,702	29	6	451	16	—
11,800	—	—	2) Kanalgelder				12,169	17	6			
350	—	—	3) Schutzgelder				230	—	—			
100	—	—	4) Packhofslagergelder				95	7	2			
400	—	—	5) Erträge der Ladebühne				806	6	—	9	3	—
400	—	—	6) Erträge der Zollrevisionsanstalt				265	17	—			
—	—	—	7) Schlepplöhne				2,025	29	6			
33,050	—	—					33,795	16	8			
			Seite							460	19	—

Etat pro 1866. Rthlr.	Sgr.	Pf.		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Reste. Rthlr.	Sgr.	Pf.
			Uebertrag							460	19	—
			III. Zeitpächte und Miethen.									
13,500	—	—	1) von Magazinen				12,877	11	—	413	25	—
2,350	—	—	2) von anderen Objekten				2,283	20	2	84	8	2
							15,161	1	2			
710	—	—	IV. Wächterbesoldungsbeiträge				678	17	10	21	24	9
265	6	5	V. Extraordinaria				904	4	1	—	—	—
53,500	—	—					54,253	16	8	1,079	18	7
				Ausgabe.			Istausgabe.					
			I. Ausgabereste							188	15	—
				Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.			
			II. Verwaltungskosten:									
4,166	—	—	1) Gehälter	4,040	13	—						
150	—	—	2) Büreaubedürfnisse	99	—	—						
200	—	—	3) Porto, Druckkosten, Stempel ꝛc.	326	9	2						
							4,465	22	—			
			III. Betriebskosten:									
182	15	—	1) Fähranstalt	186	27	—						
500	—	—	2) Schleusen und Brücken	492	9	—						
500	—	—	3) Heizung und Beleuchtung	163	16	—						
—	—	—	4) Betrieb und Unterhaltung des Schleppboots	2,540	22	2						
							3,383	14	2			
			IV. Neue Anlagen und Unterhaltung.									
			a. Neue Anlagen und Anschaffungen:									
630	—	—	1) Korrektion des Dickelbachbettes	621	—	—						
1,000	—	—	2) Neubau der Schwanenthorbrücke	970	18	2						
8,500	—	—	3) Anschaffung und Einrichtung eines Schleppboots	8,584	4	6						
							10,175	22	8			
			b. Unterhaltungskosten:									
7,000	—	—	1) Erd- und Baggerarbeiten	9,122	13	—						
			2) Unterhaltung der Gebäude und baulichen Anlagen	899	6	—						
			3) dto. der Mobilien, Nachen und Geräthschaften	286	14	—						
							10,308	3	—			
1,800	—	—	V. Steuern, Pächte, Gerichtskosten				1,742	—	8			
			VI. Verzinsung und Amortisation.									
			1) Anleihe vom Staat:									
			Zinsen von 63,750 Rthlr. 15 Sgr. 9 Pf.	1,687	8	10						
			Amortisation	3,112	21	2						
				4,800	—	—						
			2) Rheinkanal-Obligationen	4,875	—	—						
			3) Städtische Anleihe: a. Zinsen 6,075 — —; b. Amortisation 4,000 — —	10,075	—	—						
20,700	—	—					19,750	—	—	950	—	—
			VII. Zur Disposition der Direktion:									
250	—	—	a. Benefizfonds	250	—	—						
450	—	—	b. Repräsentationsfonds	450	—	—						
							700	—	—			
780	—	—	VIII. Wächterbesoldungskosten				780	—	—			
391	15	—	IX. Extraordinaria				479	10	8			
			Summa der Ausgabe				51,784	13	4	1,038	15	—
			Summa der Einnahme				54,253	16	8			
			Bestand				2,469	3	4			

Bilanz-Entwurf über das Vereins-Vermögen für 1866.

A. Aktiva.

Ende 1865. Rthlr.	Sgr.	Pf.		Zugang. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Abschreibung. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Ende 1866. Rthlr.	Sgr.	Pf.
152,332	18	1	Tit. I. Kanäle, Häfen, Grundstücke &c.	621	—	—	409	15	8	152,544	12	5
33,869	1	2	Tit. II. Gebäulichkeiten &c.	—	—	—	2,784	24	1	31,084	7	1
59,774	27	—	Tit. III. Schleusen und Brücken	970	18	2	6,288	5	2	54,457	10	—
1,909	21	5	Tit. IV. Geräthschaften, Nachen, Mobilien &c.	—	—	—	190	29	2	1,718	22	3
3,725	24	—	Tit. V. Schleppboot	8,584	4	6	1,846	14	9	10,463	13	9
10,287	23	9	Tit. VI. Bestände und Einnahme-Reste laut Jahresrechnung	—	—	—	—	—	—	3,548	21	11
202,500	—	—	Tit. VII. Erweiterung des Rheinkanals (Baarbestand) .... 596. 12. 6.	—	—	—	4,000	—	—	198,500	—	—
464,399	25	5		10,175	22	8	15,520	18	2	452,316	17	5

B. Passiva.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) Aktien-Kapital	83,400	—	—
2) Anleihe vom Staat:			
a) Kapitalrest	60,638	24	7
b) 8monatliche Zinsen	1,068	5	8
3) Rheinkanal-Obligationen	97,500	—	—
4) Darlehen der Stadt Duisburg, Rest	138,500	—	—
5) Darlehn der Aktionaire zum Baufonds:			
a) Kapital	60,000	—	—
b) Zinsen pro 1866	3,000	—	—
6) Kapital für städtische Kanonen	606	20	—
7) An pränum. erhobenen Miethzinsen	3,129	29	8
8) An Ausgaberesten	1,038	15	—
Summa der Passiva	448,882	4	11
Summa der Aktiva	452,316	17	5
Ueberschuß	3,434	12	6
Hierzu treten die sub 5 b. der Passiva verzeichneten	3,000	—	—
wieder hinzu, so daß der volle Ueberschuß beträgt	6,434	12	6

wovon 596 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. für den Baufonds zu reserviren sind.

XIII. Angelegenheiten des Handelsstandes.

Die Handelskammer versammelte sich im Jahre 1866 in 21 ordentlichen Sitzungen, außerdem nahm sie an einer Anzahl von Konferenzen thätigen Antheil. — Das Journal zählt 172 Nummern.

Die Gegenstände, welchen sie hauptsächlich im Interesse des von ihr vertretenen Handelsstandes ihre Thätigkeit widmete, wurden in Protokolls-Auszügen periodisch bekannt gemacht.

In Bezug auf ihre Zusammensetzung und Ausdehnung kann sich die Handelskammer die Andeutung nicht versagen, daß sie bei der außerordentlichen Zunahme des hiesigen Bezirks an industrieller Bedeutung und Vielseitigkeit seit dem Jahre 1832, in welchem die bisher bestehenden Einrichtungen getroffen wurden, den Wunsch hegt, es möge die Stellung der bisherigen Stellvertreter beseitigt und dagegen die Zahl der wirklichen stimmberechtigten Mitglieder den realen Verhältnissen entsprechend vergrößert werden. Einen eigentlichen darauf bezüglichen Antrag Ew. Excellenz zu überreichen, werden wir uns in Kurzem beehren.

Ueber die Führung des Handelsregisters im Jahre 1866 können wir ebenso wie über die im Laufe desselben Jahres bei dem Königlichen Kreisgerichte eingeleiteten Konkurse auf Grund der uns von demselben bereitwilligst gewordenen Mittheilungen Folgendes berichten:

1. Handelsregister.

Nähere Bezeichnung des Registers.	Am Anfange des Jahres waren eingetragen.	Im Laufe des Jahres wurden neu eingetragen.	Zusammen.	Im Laufe des Jahres wurden gelöscht.	Am Ende des Jahres blieben eingetragen.
1. Firmen-Register	193	15	208	5	203
2. Prokuren-Register	54	7	61	4	57
3. Gesellschafts-Register	71	8	79	8	71

2. Konkurse.

Art des Konkurses.	Art des Geschäfts.	Grund des Fallissements.	Stand der Aktiva und Passiva.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Bezeichnung der Art der Erledigung.
1. Kaufmännisch.	Kleinhandel.	Unzulänglichkeit des Vermögens, auf Antrag der Gläubiger.	Passiva	3074.	—	—	Unerledigt.
			Aktiva	1035.	—	—	
			Defizit	2038.	—	—	
2. „	Kalkbrennerei.	Zahlungs-Einstellung und Erklärung.	Passiva	9792.	—	—	Akkord.
			Aktiva	3039.	—	—	
			Defizit	6753.	—	—	
3. „	Kleiderhandlung.	„ „	Passiva	8841.	—	—	Akkord.
			Aktiva	4758.	—	—	
			Defizit	4082.	—	—	
4. „	Kohlenhandlung.	„ „		—			Unerledigt.
5. „	Kleinhandel.	„ „		—			„
6. „	Kleiderhandlung.	„ „	Passiva	5736.	28.	6	Akkord.
			Aktiva	4191.	4.	9	
			Defizit	1539.	23.	7	
7. „	Kleinhandel.	„ „	Passiva	2699.	—	—	„
			Aktiva	2125.	—	—	
			Defizit	574.	—	—	
8. „	„	„ „	Passiva	7243.	—	—	Unerledigt.
			Aktiva	6625.	—	—	
			Defizit	618.	—	—	
9. „	„	„ „	Passiva	2383.	—	—	Akkord.
			Aktiva	1093.	—	—	
			Defizit	1290.	—	—	

Jahresbericht der Handelskammer des Kreises Kottbus pro 1866.

Abtheilung A.

I. Einrichtungen für Handel und Gewerbe mit Ausnahme der Verkehrsanstalten.

In der Erwartung, daß nach hergestelltem Frieden und durch Gründung des Norddeutschen Bundes dem Handels- und Gewerbestande ein weiteres und segensreicheres Feld sich erschließen werde, sind spezielle Wünsche nicht hervorzuheben und so lange auszusetzen, bis die engere staatliche Einigung Deutschlands erfolgt und das Verhältniß zu den Oesterreichischen Kronländern vollständig geregelt ist.

II. Verkehrsanstalten.

Postwesen.

Bei dem hiesigen Postamte sind neue Einrichtungen, welche von irgend erheblichem Einflusse auf den Lokalverkehr gegen das Vorjahr gewesen wären, innerhalb des Postamtsbezirks nicht getroffen worden. Ebenso ist der Postenlauf mit Ausnahme eines kurzen Zeitraumes gegen Mitte des Jahres, wo wegen Konzentrirung bedeutender Truppenmassen in hiesiger Gegend vorübergehend eine Vermehrung und Veränderung einiger Posten stattfand, unverändert geblieben.

Was die stattgehabte Benutzung der Posten Seitens des Publikums anbelangt, so ist zunächst hervorzuheben, daß der Postreiseverkehr in der zweiten Hälfte des Jahres, und zwar von dem Zeitpunkte ab, wo die zum Theil vollendete Berlin-Görlitzer Eisenbahn zum Reisen benutzt werden konnte, nicht unerheblich abgenommen hat; es ergeben die Einnahmen für 2. Semester eine Verminderung gegen das 1. Semester um nahe 25 pCt.

Mit der im Laufe dieses Jahres zu erwartenden vollständigen Betriebseröffnung auf dieser Bahn werden daher die jetzigen Posten auf den betreffenden Linien überall vollständig in Wegfall zu kommen haben, wenn nämlich die Einlegung von Nachtzügen erfolgt und zwar dergestalt, daß die Ankunft eines Zuges von Berlin am hiesigen Orte möglichst früh, die Abfahrt dorthin dagegen erst spät Abends stattfinden kann. Entgegengesetzten Falls wird bis zur Einlegung solcher Nachtzüge die Post-Verbindung zwischen hier und Guben zum Anschluß an die Berlin-Breslauer Züge durch das Fortbestehen von Nachtposten aufrecht erhalten bleiben müssen.

Eine andere Erscheinung der Abnahme des Verkehrs hat sich in der zweiten Hälfte des Jahres bei den Geldversendungen vermittelst der Postanweisungen gezeigt und zwar seit Einführung der Gebühren-Erhöhung auf das Doppelte der früheren Beträge. Die Resultate

aus der neuesten Zeit ergeben jedoch, daß troß dieser Erhöhung von diesem Verfahren der Geldüberweisungen wieder ein umfangreicherer Gebrauch gemacht wird. Dessen ungeachtet bleibt es für das geschäftstreibende Publikum sehr wünschenswerth, daß die früheren niedrigeren Portosäße dafür wieder eingeführt werden.

Der eigentliche Versendungsverkehr — Brief- und Packetverkehr — hat, wie in früheren Jahren, so auch gegen das Vorjahr, obgleich während eines beinahe viermonatlichen Zeitraums Juni bis September, in Folge des Kriegszustandes Handel- und Geschäfte gelähmt waren, in seiner Gesammtheit, wie die Einnahme-Resultate ergeben, abermals eine günstige Steigerung erfahren.

Telegraphie.

Im telegraphischen Verkehr trat eine außerordentliche Steigerung ein, die zum größten Theil durch die Kriegsverhältnisse, durch welche vorzugsweise die hiesige Telegraphenstation in Anspruch genommen wurde, veranlaßt worden ist. Es würde aber auch ohnedies eine erhebliche Steigerung der Depeschenzahl gegen das Vorjahr nachgewiesen werden können, da die Benußung dieses Korrespondenzweges sich in allen Klassen der Bevölkerung, selbst in den untersten Schichten immer mehr und mehr verbreitet.

Die Tarifermäßigung, welche im vorjährigen Berichte so dringend gefordert, leider aber nicht gewährt wurde, bleibt daher wünschenswerth und dürfte die Mindereinnahme durch die Verkehrs-Zunahme reichlich ausgeglichen werden. Für den bedeutenden Verkehr zwischen Kottbus und Berlin ist die zwischen diesen beiden Orten im Monat Juni hergestellte direkte telegraphische Verbindung von wesentlichem Vortheil.

Eisenbahnen.

Der Bau der

1. Berlin-Görlißer Eisenbahn ist soweit vorgeschritten, daß im Sommer zwischen Kottbus und Berlin ein hin- und zurückgehender Zug für Militairtransporte eingerichtet werden konnte, und diese Züge sind seitdem auch für Personen- und Güterbeförderung beibehalten worden.

   Nach dem uns vorliegenden Bescheide des Finanz-Komité der Berlin-Görlißer Eisenbahn-Gesellschaft steht die Eröffnung der ganzen Bahnstrecke von Berlin bis Görliß vor Jahresschluß zu erwarten.

   Nach dem Entwurfe des Fahrplans sollen täglich eingerichtet werden:

   4 Personen- und 4 Güterzüge } auf der ganzen Strecke,
   2 kombinirte Lokalzüge zwischen Berlin und Kottbus und
   2 kombinirte dergleichen zwischen Görliß und Kottbus.

   Zum Bau der in den Vorarbeiten vollendeten, die Berlin-Görlißer Eisenbahn hier kreuzenden

2. Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn sind die Verhandlungen bezüglich der Uebernahme des Baues mit der Magdeburg-Leipziger Gesellschaft im Gange, deren Resultat ein baldiges Zustandekommen dieser Linie in Aussicht stellt.

   Zur Vornahme der Vermessungen zu einer

3. von Kottbus nach Großenhain zu legenden Eisenbahn sind die nöthigen Einleitungen getroffen worden. Für die Ertheilung der Bau-Konzession sind die Aussichten günstig, da der größere Theil des Anlagekapitals gedeckt ist. Mit dieser Eisenbahnlinie wird bezweckt, den Verkehr von Warschau über Posen, Guben und Kottbus nach der Leipzig-Dresdener Bahn zu führen und die kürzeste Linie zwischen Warschau und dem Westen herzustellen.

   Was die längst projektirte

4. Radeberg-Kamenzer Eisenbahn betrifft, so hat die Königlich Sächsische Staats-Regierung sich bereit erklärt, mit der Königlich Preußischen wegen Ertheilung der Konzession zum Bau einer Eisenbahn von Radeberg über Kamenz nach Spremberg in Unterhandlung zu treten und dieselbe zu befürworten, sowie den Betrieb dieser Bahn auf Verlangen auf Staatskosten unter billigen Bedingungen zu übernehmen und die Konzession zum Bau von Radeberg über Kamenz bis an die Landesgrenze, wie auch die Ermächtigung zur Expropriation dieser Bahnlinie ertheilt.

Bei dem lebhaften Verkehr, in welchem der hiesige Landestheil mit den Königreichen Sachsen und Böhmen und den angrenzenden Oesterreichischen Kronländern steht, würde mit dieser Linie einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen werden.

Einer der dringendsten Wünsche für unsere Nachbarstadt Peiß bleibt das in unserm leßten Jahresberichte begründete Verlangen, bei Ausführung des Eisenbahn-Projekts Halle-Kottbus-Guben den Bahnhof nicht wie bis jeßt bestimmt, in halbmeiliger Entfernung, sondern in nächster Nähe zu erhalten. Von der Erfüllung dieses Wunsches hängt die fernere Lebensfähigkeit der dortigen Tuchfabrikation, des Haupterwerbszweiges dieser Stadt, ab, der in den leßten Jahren eine bedeutende Erweiterung erfahren, und zur Hebung des Wohlstandes allein beigetragen hat.

Schifffahrt.

Die Schifffahrt nach Gohaz ist, wie alle anderen Geschäftsbranchen durch den Krieg beeinträchtigt worden; sie bietet jedoch dem Handel die billigsten Frachten und Beziehungsweisen, so daß man bei nur einigermaßen günstigem Wasserstande sich derselben gern bedient. Dankbarlichst haben wir aus dem Königlichen Ministerial-Reskript vom 30. Oktober ersehen, daß Verfügung ergangen ist, die gefährlichen Stellen des Schwielochsee's durch Marken wieder bezeichnen zu lassen und hoffen, daß unsere Bitte, den südlichen Theil des Sees, wo die Fahrstraße sehr versandet ist, durch Ausbaggerung zu vertiefen und zu verbreitern, ebenfalls erfüllt werden wird.

Abtheilung B.

Allgemeine Lage des Handels und der Gewerbe.

Engroshandel.

Die Ereignisse des abgelaufenen Jahres, welche lähmend auf alle Verkehrszweige einwirkten, haben dem hiesigen Engroshandel bei seinen vielfachen Verbindungen mit den Oesterreichischen Staaten besonders hart betroffen. Die Versendungen wurden schon im Frühjahr bei der Benußung des Bahnneßes in diesen Ländern zu Truppen-Konzentrirungen wesentlich behindert und bei Ausbruch des Krieges sah sich der hiesige Handelsstand von dem größten Theile seines Absaßgebietes vollständig abgeschnitten, während sich die Wiedereröffnung desselben nach dem Friedensschlusse, da militairische Zwecke die Verkehrswege noch lange ausschließlich in Anspruch nahmen, sehr verzögerte und dann die Rückwirkungen des für Oesterreich so ungünstigen Feldzuges, die sich in der Entwerthung der dortigen Landesvaluta, in zahlreichen Fallissements und in dem allgemeinen Mißtrauen aussprachen, den Absaß ungemein beschränkten und erhebliche Opfer auferlegten.

Der Verkehr nach den näher gelegenen Fabrik-Distrikten hat bei dem Daniederliegen des Geschäfts ebenfalls großen Abbruch erlitten; der ungewöhnlich gesteigerte Diskonto wirkte auf die Preise verschiedener Waaren drückend ein, die Erfüllung der Zahlungs-Verbindlichkeiten verzögerte sich daher sehr und führten auch diese Verhältnisse so manche Verluste herbei.

Detailhandel.

Der Verbrauch in Kolonialwaaren war in den ersten fünf Monaten ziemlich befriedigend, sodann verringerte sich die Lebhaftigkeit im Geschäft bedeutend, da in den Fabrik-Etablissements die Arbeitszeit und der Lohn beschränkt und demzufolge bei den Arbeitern ein geringerer Waaren-Verbrauch herbeigeführt wurde. Noch mehr

wirkte die totale Mißernte von Roggen, wie der theilweise Minderertrag der Kartoffeln auf den Verkehr nachtheilig ein. Beide Uebelstände erstreckten sich mit geringen Ausnahmen auf den ganzen hiesigen Kreis und verursachten einen geringeren Verbrauch auch bei dem Landmann, so daß der Waaren-Absatz im Allgemeinen nur als gering und unbefriedigend bezeichnet werden muß.

Gewerbe.

Tuchfabrikation. Obgleich die beiden letzten Jahre für die Fabrikation des hiesigen Ortes keineswegs als gewinnbringend bezeichnet werden konnten, so entstanden dennoch neue Etablissements, bestehende wurden erweitert, die Produktion nahm zu und war nur zu wünschen, daß unter diesen Verhältnissen auch dem Absatze ein weites Feld erhalten bleiben möchte. Wurde diese Hoffnung auch in den ersten Monaten des Jahres nicht getrübt, so schwand dieselbe jedoch mit der Leipziger Messe ganz, da bei der drohenden Kriegsgefahr und dem alsbald ausgebrochenen Kriege nicht abzusehen war, wie lange diese Stockung, welche zur Einschränkung der Arbeitszeit und zur Entlassung vieler Arbeiter führte, dauern würde. Es trat eine Entwerthung der Fabrikate ein, die Preise des Rohmaterials sanken um 15 bis 20 pCt., der Kredit hörte auf und das Kapital verschwand aus dem Verkehre. Da die überseeischen Plätze mit Waaren überfüllt waren, lag das Exportgeschäft ebenfalls darnieder.

Wenn nun auch nach dem so rasch und glücklich beendigten Kriege und nach erfolgtem Friedensschluß sich neues Leben im Geschäft zeigte, so war doch nicht zu erwarten, daß das alte Vertrauen sich sogleich wieder finden würde, denn die Verluste waren zu groß, die Erschütterung zu mächtig gewesen. Wir wollen hoffen, daß in kurzer Zeit sich dem Verkehr die alten Bahnen wieder eröffnen mögen.

Vegetabilische Rohprodukte.

Getreide.

Schon die Ernte vom Jahre 1865, die in qualitativer Hinsicht für unsere Gegend zwar eine günstige, in quantitativer aber nur eine mittelmäßige war, machte es nothwendig, Roggen aus fremden Provinzen, hauptsächlich aus Schlesien und Polen zu beziehen. Dies bedingte die letzte Ernte um so mehr, als sie durch starken Frost während der Blüthezeit des Roggens betroffen für dieses Getreide fast gänzlich ertraglos ausgefallen ist.

Der Weizen hat zwar eine ganz leidliche Ernte geliefert, er mußte indeß zum größten Theile, wie auch in den günstigen Zeiten, von auswärts bezogen werden, da hiesige Waare nicht ein so gutes Mehl liefert, als der weiße Schlesische und bunte Polnische Weizen, vielmehr zur Bierbrauerei sich eignet und dazu auch größtentheils Verwendung gefunden hat. Der Transport aus Polen und Schlesien erfolgte per Eisenbahn bis Guben und Sommerfeld und mußte von dort per Achse hierher bewerkstelligt werden, was eines Theiles wegen des Zeitverlustes, andern Theils wegen des höheren Frachtsatzes unseren Mühlen die Konkurrenz mit anderen, durch direkte Bahnverbindungen mit den Bezugsgegenden günstiger gelegenen, sehr erschwert. Die anhaltende Dürre des vergangenen Sommers und fortwährender Wassermangel machten es den hiesigen Mühlen unmöglich, den Mehlbedarf für unsere Gegend zu decken; weshalb von den Bäckern nebenbei Mehl von außerhalb bezogen werden mußte. Dagegen weisen unsere Mühlen bei einem nur einigermaßen günstigen Wasserstande bedeutende Mehlläger auf, und es würde eine Bahnverbindung nach Sachsen dem hiesigen Mehlgeschäft eine größere Bedeutung geben, da nur nach dort ein vortheilhafter Absatz erzielt werden kann, was ohne Schienenweg aber unmöglich ist. Erschwerend auf diese Geschäftsbranche wirkt auch die hier immer noch bestehende Schlacht- und Mahlsteuer ein.

Kolonialwaarenhandel.

1. Waaren zum Genuß.

Reis.

Bei der Mißernte an Roggen wurde auf günstigen Reis-Absatz gehofft, was zu einigen größeren Einkäufen Veranlassung gab.

Kaffee.

Wenn gleich das Geschäft ein unbedeutendes war, so ergaben sich dennoch im Werthe nicht wesentliche Schwankungen, nur bei den geringeren Sorten fand eine Preisermäßigung statt.

2. Rohstoffe der Industrie.

Farbehölzer.

Der verminderte Verbrauch führte eine Beschränkung der Beziehung herbei und erst im Herbst trat eine Erhöhung ein. Die Preise blieben im Allgemeinen fest.

Palmöl und Kokosnußöl.

Im Werthe des Palmöls stellte sich eine kaum bemerkbare Veränderung ein und war das Geschäft darin unbedeutend. In Kokosnußöl dagegen fand eine gute Verwerthung statt, denn die verminderte Zufuhr aus England führte eine Preiserhöhung herbei.

Baumöl.

Die direkten Beziehungen erfolgten wiederum fast ausschließlich aus Spanien, brachten den entsprechenden Nutzen aber nicht, da im Sommer bei dem stockenden Absatze die Preise bedeutend gedrückt waren, welche erst später allmälig höher gingen.

Vertrieb animalischer Rohprodukte.

Talg.

Die Beziehungen von Rußland waren nur gering und Versendungen nach Oesterreich gaben keinen Ertrag, was in den dortigen Valuta-Verhältnissen lag.

Wolle.

Die Handelskrisis, die Zahlungseinstellungen und der hohe Diskonto in Folge des Krieges wirkten auf den Absatz der Wolle wesentlich ein. Aus mangelndem Vertrauen nahmen die Großhändler ihre Läger im Monat Mai zurück und stellten solche mit Ausnahme Eines Hauses bis zum Jahresschlusse nicht wieder her. Wenn gleich bis zum Mai ein ziemlich lebhaftes Geschäft hier stattgefunden hat, so kann dennoch nur angenommen werden, daß während des Jahres aus sämmtlichen Lägern nicht mehr als 3000 Ctr. abgesetzt worden sind. Die Preise stellten sich durchschnittlich auf 65—70 Rthlr.

Thranhandel.

Thran.

Wenn das Geschäft sich auch im Herbste recht lebhaft gestaltete, so hat der Absatz durch die lange gestörten Versendungen gegen früher doch Abbruch erlitten. Eine größere Ausdehnung trat nur in den Beziehungen von Leberthran aus Norwegen ein, während solche von Robbenthran wegen des bedeutend höheren Preises sehr eingeschränkt wurden.

Vertrieb von mineralischen Rohprodukten.

Braunkohle.

Braunkohle wurden gefördert und zwar:

1) auf der Grube Konrad bei Groß-Kölzig	263,650	Tonnen,
2) „ „ Felix bei Bohsdorf ...	121,109	„
3) „ „ Julius bei Wolfshayn..	80,444	„
4) „ „ Franz, Flora und Providentia	118,978	„
in Summa.....	584,581	Tonnen,

27,158 Tonnen weniger als im Jahre 1865.

Davon wurden verbraucht:

1) im Kottbuser Kreise	214,937	Tonnen,
2) im Sorauer Kreise	217,964	»
3) im Spremberger Kreise	79,598	»
in Summa	512,499	Tonnen,

und 62,082 Tonnen blieben als Müll auf den Halden unbenutzt liegen. Der Preis hat sich nicht geändert.

Metallurgische Industrie (Hüttenbetrieb) und Handel mit Metallen.

Eisengießerei. a) in Kottbus.

Der Betrieb der beiden Eisengießereien erzielte ein vermindertes Resultat. An Maschinenguß lieferten beide 4700 Ctr., 2000 Ctr. weniger wie im Jahr zuvor, aber auch davon blieb noch ein ziemliches Quantum auf dem Lager zurück.

b. in Peitz.

Auch hier fand ein verminderter Geschäftsbetrieb statt, denn es wurden nur 400 Ctr. Stabeisen und 900 Ctr. Gußeisen (meistens Maschinentheile), 200 und resp. 100 Ctr. weniger zum durchschnittlichen Preise von 5 resp. 4 Rthlr. pro Ctr. gewonnen.

Eisenhandel.

Auf das Stabeisen-Geschäft wirkte der Krieg sehr nachtheilig ein, denn bei den Maschinenbau-Anstalten sowohl hier, als in Spremberg und Forst trat wegen Mangel an Beschäftigung eine bedeutende Beschränkung in der Arbeiterzahl ein; der Landmann schaffte neue Wagen und Ackergeräthe nicht an und die allgemeine Geschäftsstockung führte eine Verminderung im Absatze herbei. In Folge dessen gingen die Preise für gewalztes, wie für geschmiedetes Eisen durchschnittlich zurück. Die Geschäftsstockung bestand am Schlusse des Jahres noch fort. Es wurden im Ganzen 4500 Ctr. Stabeisen abgesetzt, 1500 Ctr. weniger als im Jahre zuvor.

Auch der Eisenwaarenhandel war gegen sonst auf die Hälfte seines Absatzes gesunken, denn Bauten kamen nur wenig vor und der Bedarf dafür war beschränkt.

Fabrikation und Vertrieb von Maschinen und Instrumenten.

Maschinenbau.

Im Maschinenbau versprach man sich beim Jahresbeginn ein lebhaftes Geschäft. Belangreiche Aufträge übernahm man aus dem Jahre zuvor und bis zum Spätherbst war für Beschäftigung hinlänglich gesorgt. Diese Sachlage änderte der ausbrechende Krieg. Bevorstehende Geschäftsabschlüsse wurden ausgesetzt, frühere zurückgezogen, andere auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben, fertige Maschinen nicht abgenommen und Zahlungen für gelieferte Arbeiten unberichtigt gelassen. Unter diesen Verhältnissen fortzuarbeiten, war eine Unmöglichkeit. Eine Verminderung der Arbeitskräfte um ein Drittel trat ein, die Arbeitszeit wurde zur Hälfte verkürzt. Auch nach Beendigung des Krieges hat sich das Geschäft nicht wieder belebt, denn der hohe Diskonto und mangelndes Vertrauen brachten eine allgemeine Geschäftsstockung hervor und vielfache Fallissements führten direkte und indirekte Verluste herbei. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter belief sich auf 120 Personen, 60 weniger als früher.

Industrielle Anlagen. a) in Kottbus.

Es sind in Kottbus und dessen Umgebung

1	Dampfmaschine zu	40 Pferdekraft,
1	» »	36 »
2	» »	30 »
4	» »	25 »
10	» »	16 »
3	» »	12 »
6	» »	8 »
3	» »	6 »

in Summa 30 thätig.

Von 6 neu aufgestellten Dampfmaschinen werden 2 als Hülfsmaschinen bei Wasserkräften, 3 zu neuen Tuchfabriken und einer Appreturanstalt und 1 zu einer dritten Dampfschneidemühle benutzt.

b) in Peitz.

Neue Etablissements sind hier nicht entstanden, zwei der vorhandenen geriethen außer Betrieb.

Erzeugung und Vertrieb mineralischer Produkte

Ungebrannter und gebrannter Kalk und Cement.

Auf der Kottbus-Schwielochsee-Eisenbahn gelangten zum Betriebe der Kalkbrennereien und des Kalkhandels:

Cement	12,988	Ctr.
Kalksteine und Kalk	98,380	»
1866 weniger	2,773	»

Erzeugung und Vertrieb chemischer und pharmaceutischer Produkte.

Chemikalien.

Alkalisalze. Soda.

Durch den dauernd hohen Stand des Englischen Fabrikates war der Einkauf geringer und der Absatz erschwert, der nach Oesterreich durch die Konkurrenz mit dort erzeugter Waare bei der schwankenden Landes-Valuta besonders beschränkt wurde.

Pottasche.

Kasan-Pottasche behielt ihren billigen Preis, ein lebhafter Umsatz aber blieb aus, da auch in dem Glasgeschäft eine große Stockung herrschte.

Leuchtgas.

a) Kottbus.

Trotz des schwächeren Geschäftsganges in den Fabriken hat die hiesige Gasanstalt wieder einen erhöhten Absatz gehabt; 16 neue Konsumenten mit 345 Flammen traten hinzu. 325 Abnehmer mit 3795 Flammen verbrauchten 8,631,400 Kubikfuß Gas, 1,047,200 mehr als im Vorjahre. Diese Zunahme erforderte einen Erweiterungsbau, der aber nicht zur Ausführung kam, dagegen wurde das Röhrensystem erweitert. Der bisherige nur 6 Zoll weite Hauptrohrstrang wurde auf 1350 Fuß mit einem 12zölligen vertauscht und dadurch dem Mangel an Druck eine wesentliche Abhülfe verschafft. Die weitere Rohrlegung mit 10zölliger Weite tritt mit dem Frühjahr ein, wo auch die übrigen Bauten und Anschaffungen zur Vergrößerung der Anlage vorgenommen werden sollen. Sämmtliche neue Einrichtungen sind derartig bemessen, daß die Anstalt dann gegen jetzt mehr als das vierfache Quantum Gas wird abgeben können. Zur Erzeugung des Gases wurde wie früher nur Schlesische Kohle verwendet.

b) Peitz.

In Peitz wurde eine Gasanstalt errichtet und mit dem 1. November in Thätigkeit gesetzt. Außer der öffentlichen Beleuchtung wird sie hauptsächlich für die größeren Fabriken benutzt.

Erzeugung und Vertrieb von Konsumtibilien.

Spiritus.

Im Betriebe der Branntweinbrennereien hat sich nichts Wesentliches geändert. Die Erzeugung von Spiritus in den Brennereien der Umgegend war in der ersten Hälfte des Jahres so stark, daß derselbe für den hiesigen Bedarf nicht verbraucht werden konnte, sondern theilweise nach auswärts versandt werden mußte. Im Herbst dagegen war in Folge der schlechten Kartoffelernte die Spiritusproduktion wiederum derartig gering, daß der Platzbedarf nur müh-

sam gedeckt werden konnte. Die Berechnung der Spirituspreise fand wieder nach den Berliner Börsenpreisen statt. In der ersten Hälfte des Jahres waren sie mäßig, in den Sommermonaten während des Krieges sogar gedrückt, im Herbst hoben sie sich um 2 bis 3 Rthlr. für 8000 pCt. Der Verbrauch am hiesigen Platze betrug 350,000 Quart. In den Stadtbrauereien wurde wie bisher nur Getreidebranntwein erzeugt, der Betrieb war dem vorjährigen Umfange ziemlich gleich, es wurden 11,000 Scheffel Getreide, 1000 Scheffel weniger, verbraucht.

Eßbare Produkte des Thierreichs.

Hering.

Die Preise für Beziehungen von Schottland stellten sich hoch, sie wichen jedoch bei schleppendem Absatz bedeutend zurück und brachten dem Geschäftsbetriebe Verlust.

Flachfisch.

Von Island war die Zufuhr äußerst gering, so daß viele Aufträge unausgeführt blieben und früher nie gekannte hohe Preise erlangt werden sind.

Karpfenzucht.

Die Karpfenfischerei und der Karpfenhandel lieferten wiederum ungünstige Resultate. Der warme Sommer war dem Gedeihen der Karpfen zwar einigermaßen günstig, doch war an vielen Orten in den Teichen Wassermangel, die Qualität der Fische fiel daher überall nur mittelmäßig aus. Da es außerdem vielfach an dem zum Besatze nöthigen 3- und 4jährigen Samen gebrach, blieb auch die Fischerei der Quantität nach zurück und ist der Minderertrag auf 10 pCt. zu veranschlagen. Wenn gleich nicht so viel als früher zum Verkauf gestellt werden konnte, so erhielt doch die geringere Waare sich nicht nur im Preise, sondern wurde sogar noch bedeutend höher bezahlt, als früher.

Feste Produkte aus dem Pflanzenreiche und deren Nebenprodukte.

Mühlenfabrikate.

In hiesiger Stadtmühle wurden nach Ausweis der Steuerregister vermahlen:

3,521 Ctr. Weizen (darunter 1134 Ctr. versteuert),
27,360 „ Roggen „ 8098 „
1,812 „ Gerste, Hafer, Hirse ꝛc.

In die Stadt eingeführt und versteuert wurden:

417 Ctr. Weizengries, Puder, Stärke,
1,319 „ Graupen, Grütze, Hirse,
4,153 „ Weizenmehl,
13,569 „ Roggenmehl,
40 „ Roggenschrot,
152 „ Weizenbackwerk,
240 „ Roggenbackwerk.

Das Quantum Mehl, welches von den mit 2227 Rthlr. Steuer fixirten Bäckern verbraucht worden ist, kann nicht angegeben werden, da die letzteren einer Kontrolle nicht unterworfen sind.

Produkte der Zuckerfabrikation.

Da der Verkehr darin nicht belebt war, so hat er bei weichenden Preisen ein ungünstiges Resultat gebracht.

Tabak.

Die Fabrikation von Rollentabak aus rohen Uckermärker Blättern hat keine Ausdehnung erfahren, sondern ist im früheren Umfange verblieben. Der Versandt nach dem Königreich Sachsen wurde theils durch die billigeren Dessauer und Oranienburger Tabake verhindert, theils durch den starken Verbrauch von Cigarren aus Blättern von Amerikanischem Tabak geschmälert.

Textil-Industrie und Handel mit deren Erzeugnissen.

Spinnereibetrieb.

Wollengarn.

In Kottbus und dessen Umgegend waren 35 Wollspinnereien mit 104 Assortiments und 35,520 Spindeln im Betriebe. An Maschinen gehörten dazu 70 Wölfe, 219 Pelzkrempel, 104 Vorrichtungskrempel, 143 Feinspinnmaschinen, 63 Zwirnmaschinen, und es wurden dabei 465 Personen beschäftigt.

Leistengarn.

Im hiesigen Centralgefängniß wurden an Leistengarn aus Kuh- und Kälberhaaren 195 Ctr. gesponnen. Das Bedürfniß wurde hiermit aber bei Weitem nicht gedeckt, weil durch Beschäftigung der Gefangenen mit Tagelohnarbeiten im Freien, welche der Anstalt größeren Nutzen gewährten, die Spinnerei nach Bedarf nicht betrieben werden konnte.

Weberei und Handel mit Geweben.

Fußdecken.

An Fußdeckengeweben aus Jutegarn wurden im hiesigen Centralgefängniß 40,711 Ellen gefertigt.

Lapping. Siebtuch und Kattun.

An Lapping- (Bombage-) Geweben lieferte die Anstalt 7580 Ellen.

Von Siebtuch wurden 1600 Ellen und von Kattun 2000 Ellen hergestellt.

Teppiche. Halbwollene Waaren.

Die Fabrikation Türkischer Teppiche sank um 30 pCt. Danach verminderte sich verhältnißmäßig auch die Arbeiterzahl, wie die zum Betriebe erforderlichen Stühle. Zur Anfertigung dieser Teppiche war im hiesigen Centralgefängnisse ein großer und ein kleiner mechanischer Webestuhl im Gange und es wurden zwischen 15 bis 26 weibliche Gefangene dabei beschäftigt.

Tuchfabrikation. a) in Kottbus. Wollene Waaren.

Die Weberei umfaßte 130 mechanische Stühle und 625 Handwebestühle, von denen 70 mit großem Jacquard, 600 mit Schaftmaschinen, 85 als gewöhnliche Handstühle mit einem Arbeitspersonal von 1330 Personen Beschäftigung fanden.

Gefertigt wurden nur 60,000 Stück Waaren.

Es beträgt die verminderte Zahl der Webestühle 216, der Arbeiter 552, der Waarenstücke 30,000.

Der Bedarf an Rohmaterial, der das Quantum von 20,000 Ctr. wohl nicht übersteigen dürfte, wurde zur Hälfte auf den Wollmärkten zu Breslau, Landsberg, Stettin und Berlin zu 15 bis 20 pCt. niedrigeren Preisen als voriges Jahr, mithin zu 53 bis 70 Rthlr. pro Ctr. gedeckt, während später, wenn auch zu höheren Preisen, von Berliner und Breslauer Lägern nicht unbedeutend gekauft wurde und die namentlich zur Fabrikation der Winterstoffe nöthigen Australischen Wollen von auswärtigen Häusern bezogen wurden.

b) in Peitz.

In Peitz wurden in Summa 17,485 Stück Tuche und Bukskins gefertigt, gegen 1865 weniger 12,515 Stück.

Walkerei.

Die Walkerei wurde betrieben durch 30 Walkmaschinen, 60 Walklöcher, 8 Waschlöcher, 22 Waschcylinder, und waren dabei 20 Personen in Thätigkeit.

Tuchausschnitt.

Die Zahl der hier bestehenden Tuchausschnittgeschäfte ist unverändert geblieben, dagegen das Quantum der abgesetzten Waaren und überhaupt das Geschäftsresultat ein ungleich geringeres gewesen.

Leinwand.

Leinenfabrikation.

Die kriegerischen Verhältnisse übten auch hier ihren nachtheiligen Einfluß auf die Leinwand-Industrie aus. Schon vor Ausbruch des Krieges trat in den gangbaren gewöhnlichen Artikeln eine merkliche Stockung ein, die nicht nur während, sondern einige Monate nach Beendung desselben sehr fühlbar blieb. Dagegen stellte sich in dieser Zeit nach Lieferungssachen zu militairischen Zwecken eine vermehrte Nachfrage derartig heraus, daß derselben nicht immer vollständig zu genügen war. Bei der raschen Entwickelung der kriegerischen Verhältnisse war es nicht möglich, rechtzeitig den nöthigen Vorrath zu beschaffen und es entstand deshalb bei den kleinen Lägern, welche sonach nur vorhanden waren, sonach eine Preissteigerung für die betreffenden Artikel. Wennngleich der Gewinn bei den Lieferungen größtentheils nur ein bescheidener blieb, so war es erfreulich, daß mit Anfertigung derselben sämmtliche Weber auch während der Kriegsmonate vollständig beschäftigt werden konnten. Was den Umfang der Leinwandindustrie betrifft, so ist eine wesentliche Veränderung gegen das Vorjahr nicht zu bemerken, vielmehr kann eher eine Vermehrung als eine Verminderung der Webestühle angenommen werden. Die Preise erlitten nur eine unbedeutende Veränderung und blieben den vorjährigen fast gleich. Nur während des Sommers hatten sich dieselben für die Lieferungssachen erhöht, was in der augenblicklich sehr vermehrten Nachfrage lag.

Appretur im weiteren Sinne.

Appretur.

Die Appretur erfolgte auf 23 Doppel-Rauhmaschinen, 31 einfachen dergleichen, 24 Bürstmaschinen, 27 Transversal-Scheermaschinen, 35 Langscheeren, 9 Dekatirmaschinen, und wurden hierbei 191 Arbeiter beschäftigt.

Färberei.

Die Färberei wurde theils von den Tuchfabrikanten selbst, theils in 5 Schönfärbereien mit 27 Arbeitern betrieben, auch sind in einigen Fabriken Indigoküpen im Gange.

Leder.

Die Truppenbewegung, welche sich über ganz Deutschland erstreckte, eröffnete eine Aussicht auf einen außergewöhnlichen Lederverbrauch und auf ein günstiges Geschäft. Diese Erwartungen gingen aber fehl, denn wenn sonst im Kriege die vorhandenen Vorräthe den Bedarf nicht zu decken vermochten und die Preise aller Ledergattungen eine Steigerung erhielten, war diesmal ein solcher Geschäftsgang nicht wahrnehmbar. Es waren einestheils durch die vorangegangenen schlechten Konjunkturen im Ledergeschäft in den meisten Gerbereien und Lederhandlungen so große Vorräthe vorhanden, daß solche dem Militairbedarf vollständig genügten, und demzufolge blieb eine Preiserhöhung aus, anderntheils aber war der Privatverbrauch in Folge der herrschenden Geldnoth und Störung aller gewerblichen Verhältnisse aufs Aeußerste beschränkt, so daß sich der Absatz erheblich verminderte. Wir hoffen indeß, sobald sich die Verkehrsverhältnisse im Allgemeinen besser gestalten, daß auch die Gerbereien Aussicht auf einen günstigeren Geschäftsgang haben werden, da große Lederbestände jetzt nirgends vorhanden sind und der Bedarf für das Militair bis Schluß des Jahres ein fortdauernd bedeutender war. Der Umfang des Geschäftsbetriebes erlitt bei den hiesigen Gerbereien keine Veränderung.

Verschiedene Erwerbs- und Handelszweige.

Marktverkehr. a) in Cottbus.

Der lebhafte Marktverkehr hat sich erhalten. Die Wochenmärkte waren von Verkäufern und Käufern zahlreich besucht, denn die Handelsartikel, Konsumtibilien und Handwerkerwaaren wurden im Orte und den umliegenden Städten stets rasch abgesetzt. Das während des Winters aus der ländlichen Umgegend in bedeutenden Quantitäten zum Verkauf gebrachte Fleisch ging zu guten Preisen ab, und die während des Sommers hier stattgehabten 15 Pferde- und Viehmärkte ergaben ein lebhaftes Geschäft. Ebenso hatten die beiden dreitägigen Jahrmärkte eine bedeutende Frequenz.

Es hielten hier feil:

	Hiesige	Fremde
a) am Ostermarkt.....	247	437
b) am Herbstmarkt...	253	446
	500	883
in Summa.....	1383	
Im Jahre 1865..............	1450	
mithin weniger...............	67 Verkäufer.	

b) in Peitz.

In Peitz wurden drei Kram-, Vieh- und Pferdemärkte abgehalten.

c) in Burg.

Das aus drei Gemeinden bestehende Dorf Burg, der größte Ort des Spreewalds, mit 4000 Einwohnern, der jetzt schon 1 Apotheke, 4 Schulen, 1 Postexpedition und 2 Jahrmärkte hat, einen bedeutenden Viehhandel, auch Leinweberei betreibt, geht durch die Eisenbahnverbindung mit Berlin einem bedeutenden Aufschwunge entgegen.

Schnitt- und Manufakturwaarenhandel.

Der Schnitt- und Manufakturwaarenhandel hat durch die Kriegsverhältnisse in ganz ungewöhnlichem Maße zu leiden gehabt, und selbst nach Beendigung des Krieges sich nicht erholen können. Die Zahl der Schnittwaarengeschäfte ist nicht gestiegen, vielmehr hat dieselbe durch Fallissements abgenommen.

Kurzwaarenhandel.

Die Zahl der Kurzwaarengeschäfte hat sich um eins vermehrt. Die Geschäfte des ersten Halbjahres waren ganz leiblich, der Arbeiter hatte Verdienst, der Landmann Getreide und es wurden noch alle Bedürfnisse beschafft. Dies hörte im zweiten Halbjahre auf, Handel und Gewerbe geriethen ins Stocken und zur Arbeits- und Verdienstlosigkeit trat noch die Mißernte hinzu, was ganz besonders der Kurzwaarenhandel sehr merklich empfand.

Spielwaaren.

Einen neuen Artikel hierin gaben die nach neuester Konstruktion gearbeiteten Kinder-Zündnadelgewehre, die, den Zeitverhältnissen entsprechend, stark begehrt worden sind, und dem ausgedehnten Absatzgebiete für hiesige Spielwaarenartikel gesellte sich Spanien noch zu.

Im Ganzen ist der Geschäftsgang als ungünstig zu bezeichnen. Zu Anfang des Jahres waren die Aussichten gut und noch in der Leipziger Ostermesse wurden ansehnliche Aufträge gemacht. Die kriegerischen Verhältnisse änderten dies, neue Bestellungen gingen nicht ein, frühere zog man zurück. Die zum Versandt meist fertigen Waaren blieben auf dem Lager zurück und der verminderte Begehr führte eine Beschränkung der Arbeitszeit herbei. Die Versendungen erstreckten sich während des Krieges bloß auf den Export, erst Ende August trat für das Geschäft im Inlande ein etwas regerer Verkehr wieder ein. In und nach der Leipziger Michaelismesse gingen aber für Weihnachten so zahlreiche Aufträge ein, daß der kurzen Zeit halber ein großer Theil derselben unausgeführt bleiben mußte.

Eine große Störung führte die theilweise Sistirung der Güterzüge während der Truppenzüge und des Krieges herbei, welche Exportsendungen wochenlang unterbrach.

Papier- und Pappefabrikation.

Der Umfang des Papier- und Pappefabrikats zu Peitz, des einzigen derartigen Geschäfts in unserem Kreise, hat etwa 500 Ctr. betragen.

Der Buchhandel und seine verwandten Geschäftszweige.

Wenn die Zahl der Geschäftsfirmen in unserem Kreise einen Maßstab für den literarischen Verkehr abgeben sollte, so müßte dessen geistige Kultur einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht haben. Solches ist jedoch keinesweges der Fall, denn Cottbus und Peitz, vorwiegend Industrie- und Fabrikstädte, sind unter dem Drucke der Zeitverhältnisse zu sehr auf das Materielle angewiesen, um den geistigen Interessen gebührend Rechnung tragen zu können. Die Umgegend ist nur theilweise wohlhabend und mit geringen Ausnahmen von Wenden bewohnt, welche im starren Festhalten an Sprache und Sitte, sich mit Bibel, Gesangbuch und Katechismus in Wendischer Sprache begnügen, mithin der Deutschen Literatur gänzlich unzugänglich sind.

Das verflossene Jahr, welches durch Krieg und Cholerafeuche dem Deutschen Buchhandel so tiefe Wunden schlug, konnte auch auf unseren beschränkten Kreis nur nachtheilig wirken. Die Lasten der Einquartierung, die Sorge für die Verwundeten und unbemittelt Hinterbliebenen der Militairpflichtigen nahmen Monate lang die Kräfte unserer Land- und Stadtbewohner in Anspruch, daß dadurch die geistige Ausbildung in den Hintergrund treten mußte. Eine totale Mißernte in allen Feldfrüchten vermehrte zudem die Geschäftsstille, die sich vorzugsweise zur Weihnachtszeit fühlbar machte. Der literarische Verkehr kann nur in ruhigen und friedlichen Zeiten sich gedeihlich entwickeln, und welch einen bedenklichen Einfluß die Kriegsperiode auf den inneren Gehalt der Preßerzeugnisse ausgeübt, beweist der Mangel an gediegenen wissenschaftlichen Novitäten, die einer Fluth oft ganz gehaltloser politischer Brochüren das Feld räumen mußten. Ein vermehrter Absatz in Kriegskarten vermochte diesen Nachtheil nicht aufzuwiegen. Der Schaden für den Gesammtbuchhandel läßt sich zur Zeit noch nicht feststellen, erst die nächste Ostermesse wird Aufschluß darüber geben; annähernd jedoch kann man sich auf das Resultat gefaßt machen, wenn man berücksichtigt, daß man vom 1. April bis 1. Oktober 1865 49,550 Ctr., in demselben Zeitraum 1866 dagegen nur 41,480 Ctr. Bücher über Leipzig verladen wurden, so daß also der Ausfall in den sechs Monaten 8070 Ctr. beträgt.

Buchhandel.

In Cottbus befinden sich drei Buchhandlungen, von denen zwei Nebengeschäfte betreiben, die dritte seit 1826 im Orte bestehende nur dem Sortimentsgeschäft sich widmet. Verlagshandel ist damit nicht verbunden.

Leihbibliotheken.

Leihbibliotheken sind vorhanden: eine in Peitz und zwei in Cottbus, von denen die größere 15,000 Deutsche und 2000 Französische Bücher aufweist.

Buchdruckereien.

Buchdruckereien sind in Cottbus drei, die mit einer Schnellpresse und drei Handpressen arbeiten. Peitz hat eine Buchdruckerei mit einer Handpresse.

Steindruckereien.

Außerdem sind in Cottbus zwei Steindruckereien mit 4 Handpressen beschäftigt.

Wochen- und Kreisblätter.

An periodischen Blättern erscheinen in Cottbus:

der Anzeiger 3mal wöchentlich, Auflage.....	1000	Exemplare,
das Wochenblatt 3mal wöchentlich, Auflage..	400	»
das Kreisblatt 1mal wöchentlich, Auflage ...	400	»
die Niederlausitzer Zeitung 2mal wöchentlich, Auflage	260	»
die Wendische Zeitung 1mal wöchentlich, Auflage	240	»
und in Peitz:		
das Wochenblatt 1mal wöchentlich, Auflage .	200	»

Geld- und Kreditgeschäfte.

Bankverkehr.

Der Bankverkehr bei der Königlichen Bankagentur stellte sich, wie folgt:

Platzwechsel wurden diskontirt	552,400 Rthlr.,
Remessen	545,200 »
Wechsel aufs Ausland angekauft.....	128,900 »
im Lombard ausgeliehen...........	45,800 »
in Summa.....	1,272,300 Rthlr.
gegen 1865	1,289,950 »
demnach 1866 weniger.............	17,650 Rthlr.

Ferner sind für Platzwechsel und zurückgenommene Darlehne eingegangen:

im Januar	143,000 Rthlr.,	
im Februar.....	81,000 »	
im März.......	52,000 »	
im April.......	81,000 »	
im Mai	54,000 »	
im Juni	53,000 »	
im Juli	125,000 »	
im August......	56,000 »	
im September ..	93,000 »	
im Oktober.....	47,000 »	
im November...	93,000 »	
im Dezember...	54,000 »	
in Summa		932,600 Rthlr.,
gegen 1865		876,900 »
demnach 1866 mehr		55,700 Rthlr.

Zur Diskontirung gelangten

67,000 Rthlr.	à 4 pCt.,
136,000 »	à 4½ »
242,000 »	à 5 »
265,000 »	à 6 »
228,000 »	à 7 »
12,000 »	à 8 »
276,500 »	à 9 »

in Summa 1,226,500 Rthlr.

Im 2. und 3. Quartal wurden gegen 1865 weniger diskontirt............	140,000 Rthlr.
Im 1. und 4. dergleichen mehr.......	126,450 »
	13,550 Rthlr.
Im Lombard weniger ausgeliehen	4,100 »
mithin in Summa weniger.	17,650 Rthlr.

Außerdem wurden durch die Königliche Darlehnskasse in Darlehnskassenscheinen ausgeliehen und durch die Bankagentur ausgezahlt 10,680 Rthlr.

Anstalten der Selbsthülfe.

Sparkasse.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Zu dem Einlage-Kapitale der städtischen Sparkasse, welches ult. 1865	58,138	14	—
betrug, traten hinzu an Einlagen	10,873	12	6
an Zinsen der Einlagen	1,885	22	8
in Summa	70,897	19	3
dagegen wurden abgehoben	18,143	24	3
so daß am Schlusse des Jahres an Einlagen verblieben	52,753	24	11
Der Dispositionsfonds ult. 1865 im Bestande von	15,681	23	8
ist im Jahre 1866 vermindert worden um..	5,199	14	10
behielt also ult. 1866 Bestand..........	10,482	8	10

Diese Kapitalsabnahme hat darin ihren Grund, daß der gedachte Fonds zum Bau des Gymnasial-Gebäudes 5000 Rthlr. hergegeben hat, überdies im Laufe des Jahres namhafte Bestände in Folge vieler Kündigungen von Kapitals-Einlagen gehalten werden mußten, wodurch die Zinsen-Einnahme der Anstalt eine Verminderung erlitt.

Vorschuß-Verein.

Der wohlthätige Einfluß des Vorschuß-Vereins tritt mit seinem Aufschwunge immer fühlbarer hervor. Die Zuversicht, mit welcher dem Vereine Kapitalien anvertraut werden, gründet sich zumeist auf die große Sicherheit, welche die solidarische Verhaftung aller Mitglieder mit ihrem Gesammtvermögen den Gläubigern bietet. Die Mitgliederzahl hat sich demzufolge auf 434 erhöht und der Umsatz in gleichem Verhältnisse gehoben. Die Dividende des abgelaufenen Rechnungsjahres betrug 10 pCt. und die Geschäfts-Uebersicht mit dem Vermögensnachweise stellt sich, wie folgt:

Einnahme.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) Zurückgezahlte Vorschüsse	115,745	9	9
2) Aufgenommene Darlehne	38,294	29	6
3) Aufgenommene Spareinlagen	5,780	—	—
4) Zinsen für entnommene Vorschüsse	2,670	8	7
5) Monatsbeiträge der Mitglieder	3,151	12	—
6) Zugang zum Reservefonds	315	14	10
7) Extraordinair	166	11	7
8) Baar am 1. Januar 1866	448	11	4
in Summa	166,572	7	7
Hiervon ab Summa der Ausgabe mit	164,756	7	8
War Kassenbestand ult. Dezember	1,815	29	11

Ausgabe.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) Ausgegebene Vorschüsse	132,233	12	3
2) Zurückgezahlte Darlehne	22,290	—	—
3) Zurückgezahlte Spareinlagen	5,820	21	3
4) Zinsen an die Vereinsgläubiger:			
a. übernommen aus 1865	360	25	10
b. aus 1866	2,439	14	5
5) Verwaltungskosten:			
a. übernommen aus 1865	399	8	10
b. aus 1866	396	5	9
6) Zurückgezahlte Mitglieder-Guthaben	413	21	—
7) Aus dem Reservefonds	401	18	4
in Summa	164,756	7	8

Die bedeutende Ausgabe im Reservefonds erklärt sich dadurch:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
daß die Kosten für den eisernen Geldschrank mit	195	2	—
und die aus 1857 bis 1866 entstandenen Verluste, welche als nothleidende Wechsel in den Bilancen aufgeführt waren, mit	206	16	4
in Summa mit	401	18	4

aus demselben entnommen sind.

Berechnung des Reingewinnes.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Eingegangen sind an Zinsen	2,670	8	7
Eingegangen sind an Extraordinariis	166	11	7
in Summa	2,836	20	2
Ausgegeben sind für Zinsen und Verwaltung inkl. Beamtengehälter	2,158	1	7
Somit bleiben zu Dividende und Reservefonds	678	18	7

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Uebertrag	678	18	7
Durch Beschluß der General-Versammlung vom 20. Februar c. wurde bestimmt, eine Dividende von 10 pCt. auf das dazu berechtigte Guthaben zu vertheilen und den Rest dem Reservefonds zuzuweisen.			
Das dividendeberechtigte Guthaben betrug 4870 Rthlr., zu 10 pCt.	487	—	—
Der Reservefonds erhielt somit	191	18	7

Bilance ult. Dezember 1866.

Aktiva.

	Rthlr.		Sgr.		Pf.	
1) Kassabestand	1,815	Rthlr.	29	Sgr.	11	Pf.
2) Wechselbestand	41,173	»	17	»	6	»
3) Aktie der Genossenschaftsbank	200	»	—	»	—	»
	43,189	Rthlr.	17	Sgr.	5	Pf.

Passiva.

	Rthlr.		Sgr.		Pf.	
1) Darlehne	30,244	Rthlr.	29	Sgr.	6	Pf.
2) Spareinlagen	4,271	»	25	»	—	»
3) Guthaben der Mitglieder	8,030	»	15	»	4	»
4) Eiserner Fonds	50	»	—	»	—	»
5) Reservefonds	592	»	7	»	7	»
	43,189	Rthlr.	17	Sgr.	5	Pf.

Da die unter 3, 4 und 5 der Passiva und unter 3 der Aktiva genannten Beträge den Gläubigern des Vereins gegenüber als Vermögen desselben gelten (§. 6 des Statuts), so stellt sich das Verhältniß zwischen Schulden und Vermögen des Vereins so heraus:

A. Schulden.

	Rthlr.		Sgr.		Pf.	
1) Aufgenommene Darlehne	30,244	Rthlr.	29	Sgr.	6	Pf.
2) Aufgenommene Spareinlagen	4,271	»	25	»	—	»
in Summa	34,516	Rthlr.	24	Sgr.	6	Pf.

B. Vermögen.

	Rthlr.		Sgr.		Pf.	
1) Guthaben der Mitglieder	8,030	Rthlr.	15	Sgr.	4	Pf.
2) Eiserner Fonds	50	»	—	»	—	»
3) Reservefonds	592	»	7	»	7	»
4) Aktie der Genossenschaftsbank	200	»	—	»	—	»
in Summa	8,872	Rthlr.	22	Sgr.	11	Pf.

Die Versicherungs-Anstalten.

Versicherungswesen.

In unserem Bezirke sind Versicherungs-Gesellschaften durch Agenturen vertreten:

1) für Immobilien ... 37,
2) » Mobiliar ... 40,
3) » Leben ... 24,
4) » Hagelschäden ... 10,
5) » Vieh ... 2,
6) » Land- und Wassertransport . 5.

Soweit es die mangelnde Angabe einzelner Agenturen erlaubt, stellt sich die Totalsumme der Versicherungen:

a. für Immobilien auf	766,000	Rthlr.
b. » Mobilien »	7,500,000	»
c. » Leben »	400,000	»
d. » Hagelschäden »	60,500	»
e. » Vieh »	3,000	»
f. » Land- und Wassertransport auf	15,000	»

Hierzu treten die Versicherungs-Summen:

1) bei der Städte-Feuersozietät mit 1,700,000 Rthlr.
2) bei der Land-Feuersozietät mit 5,000,000 »
3) bei den Rittergütern des Kreises für Mobilien und Immobilien mit 628,000 »

Aus diesen Angaben geht zur Genüge hervor, daß das Bedürfniß, Eigenthum und Leben gegen Unglücksfälle sicher zu stellen, in allen Schichten der Bevölkerung anerkannt worden und eine rege Betheiligung an diesen Anstalten auch fernerhin zu erwarten ist.

Besonders sind die Lebensversicherungen in erfreulicher Zunahme begriffen, deren segensreicher Einfluß auf das materielle Wohl der Familien sich überzeugend herausgestellt und durch Wort und Schrift allgemeine Verbreitung gefunden hat. Die Lebens-Versicherungs-Anstalten

Iduna-Halle mit 633 Theilnehmern und 198,000 Rthlr.,
Gotha mit 107 Theilnehmern und 128,400 »

beide auf Gegenseitigkeit gegründet, sind vorwiegend benutzt worden.

Einrichtungen und Umfang des Verkehrs.

Postverkehr.

Der zunehmende Verkehr hat eine Vermehrung des Beamten-Personals, wie auch der Amtslokalitäten nöthig gemacht, sonstige wesentliche Veränderungen fanden bei den Posteinrichtungen nicht statt.

Telegraphenverkehr. a) in Kottbus.

Es sind Depeschen	abgegangen	3682
	angekommen	3649
	in Summa	7331.
Im Jahre 1865	gingen ab	2230
	kamen an	2079
	überhaupt	4309
	mithin 1866 mehr	3022.

b) in Peitz.

Hier gingen	an Depeschen ab	589
	kamen an	518
	in Summa	1107.
Die Zahl der Depeschen 1865 betrug		922
	also 1866 mehr	185.

Chausseebauten.

Die von Kottbus auslaufenden 2 Staats- und 4 Kreis-Chausseen leisten dem durchgehenden, wie dem Lokalverkehr gute Dienste und geben den auf der Eisenbahn ankommenden Reisenden Gelegenheit, sich leicht nach allen Seiten hin zu bewegen.

Eisenbahnen.

Der Verkehr auf der Kottbus-Schwielochsee-Eisenbahn ist ebenfalls geringer gewesen; trotz der ungünstigen Zeit- und Geschäftsverhältnisse konnte jedoch die Dividende auf 2⅙₂ pCt. gegen 2½ pCt. Dividende des Jahres 1865 festgesetzt werden.

Es sind im Ganzen 217,366 Ctr. transportirt worden, welche aus

24,660	Ctr.	Getreide und anderen Cerealien,	
12,988	»	Cement	Baumaterialien,
93,705	»	Kalk und	
4,675	»	Kalksteinen	
81,338	»	Kaufmannsgütern xc. bestanden,	
in Summa 217,366	Ctr.		

Schifffahrt.

Im Vergleich gegen das Vorjahr ist die Schifffahrt zum Ausladeplatze Goyatz am Schwielochsee bedeutend beeinträchtigt worden.

Angekommen sind:

72	Kähne von Hamburg und Stettin,
65	» » Berlin,
16	» » Frankfurt u. s. w.,
31	» » Beeskow,
104	» » Rüdersdorf mit Kalksteinen,
in Summa 288	Kähne.
357	Kähne im Jahre 1865,
also 69	Kähne weniger.

Kottbus, den 3. Mai 1867.

Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg für das Jahr 1866.[1])

Ein Jahr wie 1866, das einen so hervorragenden Platz in der Geschichte dieses Jahrhunderts einnimmt, in dem der Preußische Staat gezwungen war, zu zeigen, wie viel Kräfte er in der langen Friedenszeit aufgesammelt habe, mußte nothwendig auch an den Tag bringen, auf welcher Basis Preußens Handel und Industrie ruht, und wenn sich letztere auch nicht so gewaltiger Thaten wie die Preußische Armee rühmen können, so kämpften sie doch in der Zeit der Noth so tapfer, daß ihnen der Sieg wurde (bis auf geringe Ausnahmen), den Ruin ihres Familienvermögens von den Meisten ihrer Betheiligten abzuhalten, worin sie die so rasche Beendigung des Krieges am meisten unterstützte.

Im Allgemeinen hoffte man zu Anfang des Jahres, es würden die Verkehrsverhältnisse, wieder in ihre ruhigen Geleise einlenkend, einen regelrechten Erwerb herbeiführen, die noch immer hochgehenden Wogen der Baumwollenpreise (Folgen des Amerikanischen Krieges) sich endlich besänftigen, und fing schon an im Geldverkehr sich wieder Vertrauen als Beförderer des Großhandels und der schaffenden Industrie zu zeigen, welches aber leider im Frühjahr, als der politische Himmel sich verdüsterte, sich wieder in so hohem Grade zurückzog, daß alles Kapital aus dem Handelsverkehr förmlich verschwunden war; bei den Fabrikanten wurden frühere Bestellungen zurückgezogen, ausstehende Forderungen waren inexigibel, die Waarenlager häuften sich gefahrvoll wegen zu befürchtenden Feuers und Plünderung, die Fabriken mußten theilweis ihren Betrieb beschränken, was den Arbeitern bei der milden Jahreszeit minder drückend als sonst war.

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammerberichte 1865 S. 475.

Die Lage unserer Kaufleute und Fabrikanten an der Böhmischen Grenze war eine höchst bedenkliche, ihr so werthvoller Besitz in höchster Gefahr, die Arbeiter fürchteten die Quelle ihres Erwerbs, die schon schwächer floß, versiegen zu sehen; mit Freude nahmen wir daher die so zahlreich hin und herziehenden Korps unserer Tapferen als Gäste, als unsere Beschützer auf, und wie dankbar müssen wir unserem hochgefeierten König und jenen Helden allen sein, die durch ihre todesmuthige Tapferkeit in so wenig Tagen diese großen Gefahren vernichteten.

Fühlen wir im Handel gleich noch immer nach, daß die vielen vom Volk gebrachten Opfer einen kräftigen Aufschwung lähmen, so sehen wir doch jetzt bei den vielen, das Volkswohl fördernden Anordnungen von Oben vertrauensvoll in die Zukunft, ist es uns ja endlich gesichert, daß wir durch die Fortsetzung der Waldenburger Gebirgsbahn quer durch das Weistritzthal in wenig Jahren mit der großen Pulsader des Weltverkehrs in Verbindung kommen; für diese, wie so viele unser Wohl fördernde Anordnungen finden wir uns Ew. Excellenz zu wärmstem Danke verpflichtet.

I. Leinen-Industrie.

Das Jahr 1866 eröffnete mit den günstigsten Aussichten auf einen lebhaften Verkehr im Leinengeschäft, denn Konsumenten, die im Vorjahre in Folge der schwankenden Baumwollpreise noch immer schüchtern operirten, hatten nur von Hand zu Mund gekauft, so daß drückende Bestände fast nirgend störend einwirken konnten, und da noch kein Grund zu politischen Befürchtungen vorhanden war, entwickelte sich in dieser Branche ein lebhafter Verkehr. Käufer bewilligten gern die im Januar geforderten ziemlich hohen Preise für Leinengarne und Gewebe, welche sowohl durch hohe Baumwollpreise, als auch durch eine besonders in den feinen Flächsen sehr geringe ausgefallene 65er Flachsernte bedingt wurden. Während sich nun starke und mittlere leinene Garne bis ungefähr Mitte März ziemlich fest im Preise behaupteten, stiegen feine Leinengarne, von Nr. 90 aufwärts, in Folge des gänzlichen Mangels an besseren Flächsen, fortwährend, so daß sie im April ca. 20 pCt. höher als im April 1865 gehalten wurden, während stärkere Garne nur ca. 8—10 pCt. gegen das Vorjahr gestiegen waren. Immer noch in günstiger Stimmung für Fabrikate verlief der erste Theil des April, als sich plötzlich der politische Horizont verfinsterte und damit die Frage selbst nach Konsumtions-Artikeln total stockte, ja fast ganz aufhörte. An Stelle der gewöhnlichen Gebrauchs-Artikel trat nun ein außerordentlicher, großer Bedarf in groben für Militairzwecke bestimmten Leinen, der, bei einem normalen Absatz in mittleren und besseren Qualitäten nicht zu befriedigen gewesen wäre und dem es, sowie der den Feldarbeitern günstigen Jahreszeit, allein zu danken ist, daß von den außerdem durch Einquartierung stark belasteten Weberdistrikten ein faktischer Nothstand abgehalten werden konnte. Da diese Militairlieferungen jedoch nur einzelne starke Garnnummern betrafen, das Geschäft im Uebrigen aber total darniederlag, so waren Leinengarnpreise bei Beginn des Krieges um ca. 15 pCt. gegen Anfang des Jahres gefallen, was bei der geringen Qualität und den hohen Preisen des Rohmaterials zunächst für die Spinner von unabsehbarem Nachtheil gewesen wäre, hätten die glänzenden Siege der Preußischen Truppen den Krieg nicht so schnell entschieden.

Aber auch alle anderen Industriezweige, welche nicht fürs Militair Verwendung fanden, lagen in den beiden ereignißreichen Monaten total darnieder, und da der Deutsche Geldmarkt, außer unter all den Folgen des Krieges, noch unter den Einflüssen der fast beispiellosen Englischen Geldkrisis zu leiden hatte, so ist diese, wenn auch glücklicherweise nur kurze Kriegsperiode, wohl die schwerste gewesen, welche die Preußische Industrie seit Jahrzehnten heimgesucht hatte. — Was man nun auch vom national-ökonomischen Standpunkte dagegen einwenden mag, so läßt sich doch nicht gerade leugnen, daß in dieser Zeit die Darlehnskassen für Einzelne und durch ihren beruhigenden Einfluß von großem Vortheil gewesen sind, und daß der Grund ihrer verhältnißmäßig geringen Benutzung weniger in der Unzweckmäßigkeit des Instituts dem Einzelnen gegenüber als in der gesunden Lage des Preußischen Handels überhaupt zu suchen ist.

In derselben können wir überhaupt nur die Ursachen finden, daß, während in Oesterreich noch vor dem Einrücken der Preußen zahlreiche Zahlungseinstellungen erfolgten, und ein großer Theil der industriellen Anlagen geschlossen wurde, diesseits verhältnißmäßig nur wenig Fallissements zu beklagen sind, sowie, daß unsere Fabriken, wenn auch mit schwächeren Kräften, doch die ganze Zeit über fortgearbeitet haben. — Wenn nun auch mit Abschluß des Friedens Vertrauen in allen Geschäftsbranchen zurückgekehrt war, so lastete doch die im August und September immer noch fast über ganz Deutschland verbreitete Epidemie zu schwer auf allen Kreisen, um ein schnelles Emporblühen des Handels zu gestatten, und als sich endlich mit Anfang Oktober wieder ein normales Geschäft entwickelte, waren es die Eisenbahnen, welche durch überaus langsame und unregelmäßige Verladungsweise den merkantilischen Verhältnissen neue Fesseln anlegten, so daß erst mit Anfang Dezember das Geschäft wieder in normale Verhältnisse zurückgeführt wurde, und somit schlossen in günstiger Stimmung für Fabrikate die letzten Wochen des für Handel und Industrie so schweren Jahres 1866.

Leinengarne sind im Jahre 1866 natürlich großen Fluktuationen unterworfen gewesen und haben beispielsweise folgende Preisveränderungen erfahren:

		Januar.	Februar.	April.	Mai.	Juni.	August.	Oktbr.	Novbr.	Dezbr.
Gute Sekunda-Qualität	Nr. 20.	42 Rthlr.	42 Rthlr.	39 Rthlr.	36 Rthlr.	35/34 Rthlr.	38 Rthlr.		38 Rthlr.	
	Nr. 40.	36 Rthlr.	35 Rthlr.	30 Rthlr.		28 Rthlr.	32 Rthlr.			30 Rthlr.
Böhmisch	Nr. 20.	38 Rthlr.	39 Rthlr.	37 Rthlr.	34 Rthlr.	32 Rthlr.	32 Rthlr.	33 Rthlr.	34 Rthlr.	34 Rthlr.

Ebenso mußten Leinengewebe, welche Mitte Januar eine Preis-Erhöhung von ca. 5 pCt. erfahren hatten, Anfang Juli um denselben Satz wieder ermäßigt werden, auf welchen Preisen sie das ganze Jahr hindurch verblieben.

Am härtesten wurden bei dieser Reduktion extrafeine Leinen und leinene Taschentücher betroffen, die gerade zu einer Zeit ermäßigt wurden, wo, wie oben angeführt, die zu den feineren Qualitäten verwandten höheren Englischen und Belgischen Garne die bedeutendsten Preissteigerungen erfahren hatten. — Bei den vielen vorerwähnten Mißständen war es nur ein Umstand, welcher der diesseitigen Leinenweberei zu Hülfe kam und zwar die durch den Krieg für einige Zeit lahm gelegte Böhmische Leinen-Fabrikation, welche in vielen, z. B. überseeischen Artikeln und durch die großen Vortheile, welche sie vor der unsrigen voraus hat, bereits ihren nachtheiligen Einfluß geltend macht und die, wenn die jetzigen ungünstigen Zollverhältnisse fortbestehen bleiben, wie schon früher erwähnt, der Leinen-Industrie Schlesiens sehr gefährlich werden wird.

Die Böhmische Leinen-Fabrikation ist zunächst durch billigere Arbeitslöhne und billigere Maschinenspinnereien begünstigt, hauptsächlich aber dadurch, daß, während die diesseitige Industrie die ihr unentbehrlichen Böhmischen Garne mit einem Steuerzuschlag von 2 Rthlr. pro Ctr. bezahlen muß, sie dagegen ihre Fabrikate zollfrei nach dem Zollverein einführen darf; es ist daher im Interesse der Schlesischen Leinen-Industrie dringend wünschenswerth, die Eingangssteuer von 2 Rthlr. pro Ctr. Leinengarn auf 15 Sgr. pro Ctr. herabzusetzen. — Wie sehr aber überhaupt unsere Leinen-Industrie und Handel bereits mit dem Böhmens verschmolzen ist, wird noch am besten daraus zu ersehen sein, daß trotz des während des Krieges ganz stockenden Grenzverkehrs und der Fabrikation von Geweben, sowie dem noch längeren Stillstehen der meist zu Lazarethen benutzten Spinnereien im Jahre 1866

über Friedland und Wüstegiersdorf dennoch

170,017 Schock (gegen 17,601 Ctr.) rohe Leinwand gegen 218,400 Schock in 1865,

	9,310	Ctr.	roh leinen Garn,
	1,676	»	gebleicht »
über Liebau	21,706	»	roh »
	1,037	»	roh Handgespinnst,
	917	»	gebleicht Leinengarn,
	34,640	Ctr.	gegen 29,165 Ctr. in 1865,

ca. 122,000 Schock (12,277 Ctr.) rohe Leinwand gegen 89,165 Schock in 1865

nach Schlesien eingeführt wurden und es ist wohl vorauszusehen, daß jene Zahlen für Gewebe unter ruhigen Verhältnissen die bedeutendsten Progressionen annehmen werden, was um so verderblicher werden muß, als der Leinen-Industrie neue Abzugsquellen noch nicht eröffnet worden sind; denn das neueste Zugeständniß zum Französischen Handelsvertrag ist deshalb für uns werthlos, als es nur eine wesentliche Ermäßigung auf Gewebe von über 20 Fäden auf 5 Millimeter, d. i. 90gängige Waare, gebracht hat, in der wir natürlich nicht gegen England, Belgien und Frankreich konkurriren können und die in Schlesien überhaupt fast gar nicht angefertigt wird. — Unter all den genannten ungünstigen Verhältnissen hat nun natürlich auch das bedeutendste Leinenhaus Schlesiens, C. G. Kramsta u. Söhne, zu leiden gehabt und wenn es ihm auch gelungen ist, während der Kriegsperiode alle Etablissements in Thätigkeit zu erhalten, ja sogar die Produktion von 1866 eine größere gewesen ist als im Jahre 1865, so liegt dies, abgesehen von den erwähnten starken Militairlieferungen, zum Theil an dem geringen Lager, mit denen das Jahr begonnen wurde, und der günstigen Stimmung der ersten Monate, auch hat sich außerdem noch im Vorjahr ein lebhafterer Absatz für baumwollene Fabrikate nach Rußland hin entwickelt, der bei günstigen Valuten und Steuerverhältnissen für unseren Handel entschieden von großer Bedeutung werden könnte.

Folgendes sind die statistischen Notizen, welche sich aus dem diesseitigen Bezirk mit Sicherheit haben feststellen lassen. Es spannen:

		in 1866		gegen 1865	
aus 29,227 Ctr. Flachs	die Spinnerei in Freiburg	17,897	Schock	» 18,405	Schock
	» » » Merzdorf	3,906	»	» 3,750	»
» 10,000 » »	die Gebr. Alberti in Waldenburg	8,000	»	» 8,000	»
» 8—9000 » »	Julius Websky in Giersdorf	8,000	»	» 8,000	»
	Pätzoldt und Hoffmann			3,400	»

Die mechanische Weberei in Bolkenhayn arbeitete mit 410 Stühlen:

23,097 Weben Kattune à 120 Ellen gegen 20,150 Weben in 1865,
22,333½ » div. Leinen von 60/120 » » 16,025 » » 1865.

Außerdem sind von C. G. Kramsta und Söhne:

172,712 Schock div. Leinen und Halbleinen gegen 159,386 Schock in 1865,
9,584 Stück Kattune » 4,218 Stück » 1865,
2,712 » Parchente » 790 » » 1865

mit der Hand fabrizirt worden und hierzu 7431 Schock Leinengarn von Böhmen, ca. 5000 Schock von England und dem Zollverein bezogen, sowie 370,000 Englische Pfd. Twiste und 400,000 Pfd. Deutsche und Englische Kopse verarbeitet worden, wovon 88,000 Pfd. in Merzdorf gesponnen wurden, außer obigen 21,803 Schock selbstgesponnenem Leinengarn.

Schließlich wurden in Freiburg und Merzdorf noch 380 Schock leinen Zwirn, 10,000 Pfd. Strickgarn und 1735 Dtzd. Watten hergestellt.

II. Baumwollen-Industrie.

Die allgemeine Kalamität, von der die gesammte industrielle Thätigkeit ganz Deutschlands durch die Leiden eines gewaltigen, glücklicherweise ebenso kurzen als wie ruhmvollen Krieges betroffen wurde, berührte die Baumwollen-Industrie doppelt empfindlich, weil sie gleichzeitig den harten Schlag einer längst gefürchteten verlustbringenden Konjunktur auszuhalten hatte!

Die enorm hohen Preise von Baumwolle, mit denen das Jahr 1865 endete, hatten im Frühjahr 1866 durch den Druck vergrößerter Zufuhren, durch die in England zum Ausbruch gekommene Geldkrisis, welche den Bankdiskonto auf 10 pCt. steigerte und durch zahlreiche bedeutende Fallissements einen sehr starken Rückgang erlitten, der allen bei der Baumwollen-Industrie Betheiligten in Folge der enormen Entwerthung ihrer Vorräthe neue schwere Verluste bereitete, die sich noch steigerten, als der Beginn der Feindseligkeiten das Geschäft ganz ins Stocken brachte. — Mit der Beendigung des Krieges gestaltete sich für die Baumwollen-Industrie eine insofern günstige Periode, als endlich einmal der Werth des Rohstoffes niedrig genug war, um bei billigen, verhältnißmäßig aber noch lohnenden Preisen die Konsumtion baumwollener Erzeugnisse erheblich zu vergrößern, bis die dadurch hervorgerufene größere Nachfrage nach Baumwolle deren Werth wieder steigerte, während gleichzeitig die größere Menge der auf den Markt gebrachten Fabrikate den Preis dafür herabdrückte und das unglückliche ruineuse Mißverhältniß zwischen Rohstoff und Fabrikat wieder die Oberhand gewann.

Nachdem durch den Amerikanischen Krieg der normale Werth von Baumwolle sich so enorm gesteigert hat und die Produktionsverhältnisse dieses Rohstoffes in ganz veränderte Bahnen gelenkt worden sind, läßt sich immer noch keine einigermaßen feste und gesicherte Preisbasis dafür finden. Je nach den muthmaßlichen Schätzungen der Produktion und der Ernte in den verschiedenen Baumwolle erzeugenden Ländern betrachtet man den Werth von Baumwolle bald als zu hoch, bald als zu niedrig, und Fluktuationen, wie sie bei keinem anderen Rohstoff in gleicher oder nur ähnlicher Weise anzutreffen sind, erschüttern nicht allein die Solidität aller mit der Baumwollenbranche zusammenhängenden Operationen, sondern verschlingen zum unendlichen Nachtheil ihrer Fortentwickelung einen großen Theil des in der Baumwoll-Industrie angelegten beträchtlichen Kapitals.

Zur Verdeutlichung der Preisschwankungen von Baumwolle und Garnen im Laufe des Jahres 1866 dienen folgende wenige Zahlen, es kostete:

	1. Januar	24. Mai	31. Dezember
fair Dhollerah	17¼	8⅜	12⅛
Middling Orleans ..	21⅜	12¾	15⅜
Water Nr. 30	28½	19⅛	19⅛

Die aus solchen abnormen Fluktuationen entspringenden fortwährenden Konjunkturverluste haben schon jetzt den vollständigen Ruin vieler Etablissements, besonders in der Spinnereibranche herbeigeführt; für unsere Schlesische Baumwoll-Industrie ist zunächst die gänzliche Schließung der zum Konkurs gedrängten großen Spinnerei und Weberei in Eisersdorf bei Glatz zu beklagen. Im Ganzen sind wieder während des vergangenen Jahres Spinnereien in schlechterer Position gewesen als Webereien und nur die speziell mit der Herstellung grober

Nummern beschäftigten Spinnereien in Peterswaldau, Langenbielau waren in der bevorzugten Lage, ihre Garne wenigstens annähernd dem Rohstoff entsprechend zu verwerthen.

Auch die mit diesen groben Schußgarnen gefertigten Barchente erfreuten sich, wie das Jahr vorher, vor allen anderen baumwollenen Artikeln noch des besten Absatzes, so daß gegen Mitte November die Läger davon ganz geräumt waren.

In Bettzeugen, Inletts, Drillich, Ginghams, überhaupt in bunten Artikeln war die Nachfrage stetig, doch konnten die vorhandenen Bestände den Bedarf jederzeit befriedigen und Vorräthe davon fingen Ende des Jahres an sich zu häufen.

Von glatten baumwollenen Artikeln, die nunmehr fast nur der mechanischen Weberei angehören, waren starke Waaren zu Militair-Lieferungen vor Beginn des Krieges und während desselben begehrt, zumal dieselben in Folge des starken Rückganges des Rohmaterials eine Zeit lang verhältnißmäßig billiger als die zu gleichem Zweck dienenden leinenen Gewebe herzustellen und rascher zu beschaffen waren.

Als nach Beendigung des Krieges die Lieferungen aufhörten, wurde der Markt mit großen Posten übrig gebliebener starker Waare überhäuft, die nur zu verlustbringenden Preisen allmälig untergebracht werden konnten.

Die fernere schwunghafte Fabrikation dieser Artikel, welche unbedingt bei einigermaßen billigen Preisen einen großen Massenkonsum finden würden, wurde unmöglich, als der abermalige Aufschlag des Rohstoffes die Fabrikation wieder erheblich vertheuerte und die dadurch begünstigte Konkurrenz starker Leinen sofort wieder in den Vordergrund trat.

Dazu kam, daß die in Folge der gänzlichen Zollbefreiung immer mehr zunehmende Einfuhr roher Leinen aus Böhmen wesentlich durch das Sinken der Oesterreichischen Valuta gefördert wurde, so daß deren Wohlfeilheit noch jetzt eine nicht zu besiegende Konkurrenz für hier fabrizirte leinene sowohl als baumwollene Waare ist. — Da die Fabrikation der ersteren sich durch den für leinene Garne nach wie vor fortbestehenden Zoll von 2 Rthlr. pro Ctr. hier so erhöht, daß die Konkurrenz mit den zollfrei eingeführten Böhmischen Leinen geradezu unmöglich ist, so ist es natürlich, daß auch die hiesigen Fabrikanten diese starken Artikel jetzt fast sämmtlich in Böhmen arbeiten lassen, die inländische Weberei dadurch also schwer beeinträchtigt wird.

Im Allgemeinen ist in Bezug auf den Absatz der verschiedenen im Bezirk der Handelskammer fabrizirten Artikel zu bemerken, daß derselbe in den ersten 3 Monaten des Jahres lebhaft war, daß jedoch bereits die Leipziger Jubilate-Messe in Folge der weichenden Preise des Rohmaterials und der Angst vor politischen Verwickelungen ein nur mittelmäßiges Resultat lieferte; dazu brachten die kriegerischen Ereignisse das Geschäft in den Monaten Juni, Juli zur gänzlichen Stockung.

Die Frankfurter Margarethen-Messe war fast ganz geschäftlos und wenn nach Beendigung des Krieges auch einige Lebhaftigkeit eintrat, so veränderten doch einerseits die unausbleiblichen Nachwehen des Krieges, andererseits die weit verbreitete Cholera, endlich aber die in Folge der vielen Fallissements nothwendig gewordene Einschränkung der Kredite die Wiederkehr eines schwunghaften Geschäfts.

Für die auf die Baumwollen-Industrie angewiesenen Arbeiter war die Kriegsperiode eine Zeit der Entbehrung, da in den Monaten Juni, Juli eine Einschränkung der Arbeit unausbleiblich war; das ganze übrige Jahr jedoch gewährte ihnen ausreichende Beschäftigung.

Sehr empfindlich berührte die Stockung des Geschäfts während der kriegerischen Ereignisse die Bleich- und Appreturanstalten unseres Bezirks. — Entfernte Zusendungen roher Waaren hörten sofort auf, als die Sicherheit derselben wegen der Nähe der Grenze für gefährdet gehalten und der Transport durch die Unterbrechung der Eisenbahn-Kommunikation erschwert wurde.

Die Beschäftigung dieser Etablissements war deshalb in den Monaten Mai, Juni, Juli eine sehr unlohnende und die Erhaltung der Arbeiter während dieser Zeit nur mit großen Opfern zu ermöglichen. — Die Wüste-Waltersdorfer Bleich-, Färberei- und Appretur-Anstalt hat trotzdem im vergangenen Jahre noch das große Quantum von ca. 175,000 Stück meist baumwollene Waare gebleicht, gefärbt und appretirt, wovon ca. 10,000 für Oesterreich, die übrigen 165,000 meist süddeutsches Fabrikat, für den Zollverein bestimmt waren.

Einer wesentlichen Verkehrsentwickelung sehen wir dadurch entgegen, daß endlich die langersehnte Fortführung der Schlesischen Gebirgsbahn durch das industrielle Weistritzthal festgestellt ist und hoffentlich recht bald in Angriff genommen werden wird.

III. Wollen-Manufaktur und gemischte Gewebe.

In diesen Geweben war für die Fabrikanten die Frühjahrssaison sehr undankbar, weil das dafür anzuschaffende Material sich sehr vertheuerte und die ursprüngliche Kalkulation wesentlich erhöhte, ohne die Preise der Fabrikate steigern zu können.

Die Herbstsaison aber brachte große Verluste, weil die vor Ausbruch des Krieges empfangenen Aufträge mit dem Beginn der Feindseligkeiten von allenthalben her annullirt wurden, wodurch das Herbstgeschäft fast ganz verloren ging. — Das, was zur Beschäftigung der Weber ohne feste Aufträge fort gearbeitet wurde, war nur mit erheblichem Schaden unterzubringen.

In den Detailgeschäften war der Einfluß des Krieges um so empfindlicher, als die dadurch hervorgerufene gänzliche Stockung gerade in die lebhafteste, nämlich in die eigentliche Sommer- und Reisesaison fiel, wodurch ein großer Theil von Sommerstoffen unverkauft geblieben ist! — Die Rückwirkung davon beeinträchtigt noch jetzt die Fabrikation von Sommerartikeln für das Frühjahr 1867, weil zu große vorjährige Läger übrig geblieben waren, die erst geräumt werden müssen.

Der bedeutende Export, der früher in halbwollenen Kleiderstoffen von Sachsen aus nach Amerika stattfand, ist ganz ins Stocken gerathen und wird voraussichtlich nicht wieder lebhaft werden, weil man in Amerika die Zölle fortwährend erhöht, so daß dieselben nahezu prohibitiv sind; es ist deshalb natürlich, daß die früher ausschließlich für Amerika beschäftigten Fabrikanten sich nun alle mit ihrer Produktion auf das Zollvereinsgebiet werfen, wodurch Preise für fertige Stoffe häufig unter das Niveau der Selbstkosten herabgedrückt werden.

Von einem durch den Französischen Handelsvertrag ermöglichten Absatz nach Frankreich ist nichts bekannt.

Trotz aller dieser für den Fabrikanten sehr ungünstigen verlustbringenden Verhältnisse waren die speziell innerhalb des Wüstegiersdorfer und Tannhausener Bezirks bei der Halbwollenbranche beschäftigten Arbeiter nur in den beiden Monaten Juni und Juli einer kurzen, etwa das Drittel betragenden Arbeitseinschränkung ausgesetzt; Entlassungen fanden gar nicht statt.

Die Fabrikation im diesseitigen Bezirk, was die halbwollene Waare anlangt, war ebenmäßig von den Ereignissen in Mitleidenschaft gezogen, so daß der Absatz ein geringer war — und obwohl die Möglichkeit vorhanden war, daß sehr leicht der Schauplatz des Krieges dicht an der Grenze sein konnte, die daran belegenen Etablissements aus Besorgnissen einen Theil der theuren werthvollen Vorräthe auch zu entfernen suchten, — wurde doch unter den schwierigsten Verhältnissen die Fabrikation fortgesetzt und bereits Anfang August die volle Arbeitszeit wieder eingeführt.

In den Wüstegiersdorfer Etablissements werden gegenwärtig nahe an 1400 Personen bei dem Spinnen, Weben, Färben und Appretiren halbwollener Stoffe beschäftigt, in dem Tannhausener Etablissement gegen 200 Personen, außerdem noch über 100 Landweber.

Schafwollenbranche. Das Geschäft in dieser Branche war in Bezug des Rohmaterials in Schafwollen in den ersten Monaten

des Jahres 1866 schleppend, Preise wenig festzustellen, Abschlüsse per Wollmarkt fanden nur vereinzelt meist nur zu vorjährigen Preisen, theilweise mit einer kleinen Erhöhung statt. Troß der so sehr trüben kriegerischen Aussichten und trotzdem, daß Schurwollen sich nur sehr wenig in fester Zwischenhand befanden, entwickelte sich auf den Wollmärkten unserer Provinz, zu natürlich herabgesetzten Preisen, wider jedes Erwarten eine so rapide Kauflust, daß binnen wenigen Tagen die Läger der Produzenten geräumt waren. Der Preisrückgang, welchen die kriegerischen Verhältnisse bedungen, ist ungefähr 6 bis 10 Rthlr. pr. Ctr. gegen das Jahr 1865 anzunehmen; Mittelwollen waren am meisten gefragt und trugen wenig Verlust; Russische Donskoi- wie Ungarische langhaarige Wollen waren selten und fast nicht zu haben, Preise daher sehr hoch gehalten und für Letztere bis in die fünfziger Thaler getrieben, — Erstere 35—40 Rthlr., je nach Qualität. Die Bewilligung solch hoher Preise für diese Qualitäten von Wollen hat ihren Grund in den von allen Seiten ausgeschriebenen Lieferungen für den Armeebedarf. Außer einer sehr rasch vorübergehenden großen, aber für den Moment nicht zu befriedigenden Nachfrage nach Decken ging das Schafwollenwaaren-Geschäft im Allgemeinen sehr schlecht, indem die kriegerischen Verhältnisse vor dem Ausbruch des Krieges sowohl jeden Verkehr lähmten, als auch nach demselben sich das Geschäft gar nicht beleben wollte; es blieb gegen alle Erwartungen todt.

Ferner hat auch auf den Absatz der hier in der Umgegend gefertigten Winterartikel der vorjährige sehr gelinde Winter mit eingewirkt, da in Folge dessen schließlich doch weniger Bedarf hervortrat, und die Läger von 1865 dem Händler noch übrig geblieben waren.

Die kleinen Handspinnereien waren indeß nach dem Kriege stark beschäftigt und die Schafwollenspinnereien, mit elementer Kraft betrieben, waren im Jahre 1866 ungestört im Gange.

IV. Landwirthschaftliche Rohprodukte und industrielle Erzeugnisse.

Der Winter 1865/66 war milder, mit weniger Feuchtigkeit, die weniger in die Erde drang als sonst, so daß die Bestockung des Wintergetreides eine normale war; Raps kam gut durch den Winter und gab normalen Ertrag, der Boden ließ sich so gut bearbeiten, daß schon im März viel Hafer gesäet werden konnte; alle Saaten gingen gut auf, wurden aber durch Spätfrost im Mai in der Vegetation so aufgehalten, daß es auf die Ernte einen nachtheiligen Einfluß hatte; die Futtervorräthe langten aus, obgleich erst Ende Mai der erste grüne Klee gefuttert werden konnte. Die Sommermonate hatten normalen, der Oktober gar keinen Regenfall, zur Zeit der Ernte war Regen so störend, daß theilweis gebrochener Weizen eingebracht wurde. Im Winter 1866/67 gingen die vor Michaeli bestellten Saaten gut auf, die späteren konnten wegen Trockenheit vor Mitte November nicht keimen, standen im Dezember dicht, aber klein; Raps überwinterte günstig.

Weizen ergab in Stroh und Körnern eine volle Ernte; Roggen in Stroh voll, in Körnern kaum, Gerste in Stroh knapp, in Körnern voll, Hafer in beiden voll.

Gute Waare galt auf dem Wochenmarkt in Schweidnitz der Preußische Scheffel

	im Januar 1866:			im Dezember 1866:		
weißer Weizen	2 Rthlr.	21 Sgr.	3 Pf.	3 Rthlr.	8 Sgr.	6 Pf.
gelber „	2 „	12 „	9 „	2 „	29 „	9 „
Roggen	1 „	27 „	6 „	2 „	8 „	— „
Gerste	1 „	12 „	6 „	1 „	26 „	6 „
Hafer	— „	27 „	6 „	1 „	1 „	6 „

Ueber die Nebenzollämter I. Klasse zu Friedland und Ober-Wüste-Giersdorf wurden an Getreide nach Schlesien eingeführt:

Roggen	5,430	Schffl.
Gerste	3,908	„
Hafer	20,089	„
Hülsenfrüchte	347	„

Dagegen nach Böhmen über genannte Aemter ausgeführt:

Weizen	2150	Schffl.
Gerste	156	„
Hülsenfrüchte	1002	„

Dauermühlen hatten im Sommer und während der Kriegszeiten schon durch Konkurrenz der Wassermühlen, die endlich einmal wieder arbeiten konnten, und Schwankungen der Getreidepreise so zu leiden, daß sie endlich zum Export gedrängt wurden.

Stärkefabrikation ist außer dem im Sommer allgemein stockenden Geschäftsverkehr, hauptsächlich durch die geringe Ausbeute, welche der 1865er Weizen ergab, beeinträchtigt worden; hierzu trat noch ein in der letzten Hälfte des Jahres in Folge der hohen Weizen- und somit Stärkepreise sehr schleppender Absatz, so daß gerade in diesem Jahre sehr erwünscht gewesen wäre, wenn die bereits früher erwähnten Faktoren: regulirte Oderschifffahrt oder wenigstens regelmäßigere und billigere Eisenbahnfrachten diesem Artikel zu Hülfe gekommen wären.

Preise für Primastärke hielten sich bis Anfang August auf 6½ bis 6⅔ Rthlr., stiegen bis Oktober auf 8 Rthlr., welcher Preis sich auch bis Jahresschluß behauptete. Die Stärkefabrik zu Freiburg hat im Jahre 1866 nur 10,752 Ctr. produzirt, worunter 700 Ctr. Bruch- und Schabestärke, und von den Abgängen 1043 Schweine gemästet.

Raps, die Preise stehen mit dem Fabrikat noch immer in so ungünstigem Verhältniß, daß eben durch diesen Druck der mineralischen Leuchtstoffe manche Oelmüller, die voriges Jahr ihren Betrieb ganz einstellten, sich nicht getrauen, denselben wieder zu eröffnen. Raps galten die 150 Pfd. 7—½ Rthlr., später nur 6½ Rthlr.; raffinirt Rüböl bis Oktober 14½ Rthlr., fiel dann bis 11¾ Rthlr., Rapskuchen 45—50 Sgr.

Kartoffeln ergaben 80 pCt. Ertrag, wovon fast 10 pCt. faul; bei Auslesung und trockener Aufbewahrung griff aber die Fäulniß nicht weiter.

Runkelrüben aus dem Sommer 1865 wurden in fast genügender Menge zu 8—10 Sgr. der Ctr. eingekauft; wegen des trockenen September waren sie sehr zuckerreich.

Es wurden in den 10 Fabriken des Bezirks 751,674 Ctr. auf Zucker verarbeitet, die auf einen Ertrag von 45,100 Ctr. Zucker im Werthe von 631,400 Rthlr. zu schätzen sind. Durch Ueberproduktion fielen die Preise im Laufe des Jahres wieder um 1 Rthlr., denn es galt

	Anfang 1866 der Ctr.		Ende des Jahres	
Raffinade	16⅓	Rthlr.	15	Rthlr.
Melis	15¾	„	14	„
weißer Farin	14⅓	„	12¾	„
Rohzucker	10¾	„	9¾	„

Melasse 20—30 Sgr.

Während der Kriegszeit waren die Fabrikanten in großer Angst, denn der Zucker war vollkommen unverkäuflich und sie hatten so nahe der Grenze wohl noch die Hälfte der Waare auf Lager.

Der Sommer 1866 war durch Strichregen in den Sommermonaten fruchtbar, der Oktober ganz trocken, die Ernte voll; die Qualitäten 1 pCt. niedriger als im Vorjahr würden einen günstigen Abschluß ergeben, wenn nicht die Zuckerpreise unaufhaltsam im Sinken wären; es wäre demnach im höchsten Grade nöthig, daß die Regierung die volle Zahlung des Rückzolles beim Export und Ermäßigung der Eisenbahnfrachten dafür, in Schlesien bis auf die Höhe wie bei den anderen Norddeutschen Bahnen erniedrigt, gewährte.

Noch müssen wir hier eines Umstandes erwähnen, der bei dem schweren Druck, der jetzt auf dieser Industrie lastet, nachgerade anfängt, ihr gefährliche Konkurrenz zu machen; intelligentere Bauern pressen größere Quantitäten Rüben, raffiniren zwar unvollständig den gewonnenen Saft, doch soweit, daß er den ärmeren Volksklassen zur Süße dient; sie verkaufen denselben auf den Wochenmärkten in solchen Quantitäten, daß die Spezeristen sich schon über Mangel an Absatz

von fabrizirtem Zucker beklagen. Es wäre daher wohl billig, gegen diese unbesteuerte Industrie einzuschreiten.

Spiritus; die Fabrikation von Spiritus aus Melasse begann unter ziemlich günstigen Verhältnissen. Als jedoch der Krieg drohte, fiel der Preis unter jeden Produktionspreis: war fast unverkäuflich; so daß die Fabrikation nur auf Grund früherer Abschlüsse möglich war; dieser Zustand dauerte nahezu 4 Monate, vom Herbst an wurde das Geschäft wieder günstiger. Das Angebot in Melasse war reichlich, der Preis in Folge dessen niedrig, die Fabrikation lohnend, wozu auch eine zu Ende des Jahres eintretende Steigerung des Spirituspreises beitrug, die wohl wieder Folge übertriebener Furcht vor der Kartoffelkrankheit war.

Die Fabrikation von Salpeter aus den bei der Melassespiritus-Brennerei gewonnenen Rückständen, die seit einigen Jahren unter der Ueberproduktion dieses Artikels auf dem Kontinent leidet, war auch in diesem Jahre sehr gedrückt und nur kurz vor dem Kriege trat eine geringe Preissteigerung ein, die aber bald wieder verschwand.

Wiesenheu wurde wohl $\frac{1}{10}$ mehr von guter Qualität eingebracht, es galt der Ctr. in Schweidnitz 1 Rthlr. 20 Sgr. bis 1 Rthlr. 5 Sgr.

Klee, rother, in Wuchs normal, meist gut geheut, Samen gut, 12—18 Rthlr. der Ctr., weißer ebenso, Preis 20 Rthlr. und darüber pro Ctr.

Obst war fast gar nicht.

Forst, stockte der Absatz aus Mangel an Geld und Baulust.

Vieh konnte hinreichend gefuttert werden, wurde von Krankheiten verschont, bis auf einige Höfe bei Schweidnitz, wo epidemisch die Lungenseuche auftrat; durch die Kriegszeiten wurde Schlachtvieh sehr gesucht, auch der Export von kernfetten Rindern, Schafen und Schweinen nach England fängt an sich mehr zu zeigen.

Butter galt 8½—8¾ Sgr. das Zollpfd.

Wolle wurde auf dem Frühmarkt zu Schweidnitz verkauft: 1016 Ctr. 58 Pfd. zu den Preisen 85, 75, 62—45 Rthlr. der Zoll-Ctr., auf dem Herbstmarkt 457 Ctr. 29 Pfd. zu 70 bis 65 Rthlr.

V. Andere Fabrik-Etablissements, Bergmännische und Hütten-Erzeugnisse, Handwerke und Professionisten-Gewerbe.

a. Bergbau und Hüttenbetrieb.

1. Steinkohlen.

In Folge der kriegerischen Ereignisse des Jahres 1866, der damit zusammenhängenden Maßnahmen und Störung des Eisenbahn-Güterverkehrs ist die Produktion und Konsumtion an Steinkohlen in den Waldenburger und Gottesberger Revieren gegen das Vorjahr erheblich zurückgeblieben. Es wurden aus 30 Schächten mit 43 Dampfmaschinen von zusammen 1358 Pferdekraft 4,980,088 Tonnen gleich 19,920,267 Zoll-Ctr. Steinkohlen im Werthe von 2,072,400 Rthlr. gefördert, und davon 4,914,585 Tonnen abgesetzt, was gegen das Vorjahr eine Minderproduktion von 377,852 Tonnen ergiebt.

Bei obigen Zahlen figuriren als die Meistbetheiligten:

	Tonnen
die konsol. Glückhülf-Grube zu Hermsdorf mit ...	1,525,000
» N. Weißsteiner Gruben ...	1,296,457
» Fürstensteiner Gruben ...	596,840
» Neuhauser Gruben ...	563,981
» von Mutius-Altwassergruben ...	254,523
» G. von Kramsta'schen Gruben ...	322,912

Eine Steigerung der Kohlenpreise hat nicht stattgefunden, trotzdem in diesem Jahre die Produktionskosten, diesmal durch Erhöhung der Arbeitslöhne, wieder gesteigert worden sind. Der Verdienst der Bergarbeiter betrug beispielsweise durchschnittlich pr. Schicht:

im Jahre 1863	für Hauer ...	18 Sgr.	2	Pf.
	» Schlepper ...	11 »	1,8	»
er stieg				
im Jahre 1864	» Hauer ...	18 »	7,26	»
	» Schlepper ...	11 »	5,76	»
im Jahre 1865	» Hauer ...	19 »	11	»
	» Schlepper ...	12 »	9,45	»
im Jahre 1866	» Hauer ...	21 »	7,15	»
	» Schlepper ...	13 »	2,85	»

An dieser Steigerung der Löhne haben in den letzten Jahren die Arbeiten zum Bau der Schlesischen Gebirgsbahn schuld, da bei Letzterer für rohe, wenig Geschicklichkeit und Umsicht erfordernde Arbeiten enorme und mit dem Werth der Arbeit scheinbar außer Verhältniß stehende Sätze gezahlt worden sind.

Trotz dieser Umstände, sowie der überhaupt in Folge der kriegerischen Verhältnisse unglücklichen Konjunkturen, der Einberufung eines Theils der Arbeiter zu den Fahnen und endlich der unmittelbaren Nähe des Kriegsschauplatzes an der Grenze wurde an sämmtlichen begonnenen Betriebserweiterungs- und Anschlußarbeiten an die Gebirgsbahn, wenngleich mit wesentlichen Opfern für die Betheiligten, fortgearbeitet, so daß keine Mannschaften abgelegt werden durften und bei der im Juli 1867 in Aussicht genommenen Eröffnung der Strecke Waldenburg-Hirschberg die Gruben eine entsprechend vermehrte Förderung werden entfalten können.

Mit diesen Neuerungen werden Verbesserungen in der Förderung und Verfrachtung Hand in Hand gehen: so ist z. B. auf »Glückhilf-Grube« die Aufstellung einer Centesimal-Brückenwage projektirt, wodurch den Kohlenabnehmern das Mittel an die Hand gegeben wird, durch Verwiegung der Wagen die Beladung und den Inhalt derselben besser als bis jetzt kontroliren zu können.

Der Absatz erfolgt nach denselben Gegenden wie früher, jedoch macht sich im Reichenberger Distrikt die Konkurrenz Kladnoer Kohlen fühlbar, von welch letzterem Orte sich die Kohlen bei der niedrigen Oesterreichischen Valuta und der hergestellten Schienenverbindung mit der Süd-Norddeutschen Verbindungs-Eisenbahn billiger stellen, so daß nur durch einen günstigen Tarif der Gebirgsbahn jener Distrikt dem diesseitigen Revier wieder zugeführt zu werden vermöchte. Daß aber die Niederschlesische Kohle wohl befähigt ist, der Englischen auf den großen Märkten und selbst an der Ostseeküste Konkurrenz zu machen, haben seit Jahren Versuche wiederholt bewiesen, sofern in Breslau die Wasserfrachten niedrig genug bedungen und lohnende Verfrachtungen erzielt zu werden vermochten.

Es fehlt der Acquisition entfernterer Absatzkreise, wie Stettin, des Oder- und Warthebruches, nur ein die permanente Schifffahrt ermöglichender Zustand der Oder, um mäßige Schiffsfrachten herbeizuführen, sowie die Verbindung der Oder mit der Freiburger Eisenbahn, um die sehr hohen Ueberladungsspesen von 2½ Sgr. pr. Tonne erheblich verringert zu sehen.

2. Braunkohlen.

Die Braunkohlenzeche bei Saarau förderte mit 10 Arbeitern 15,220 Tonnen Braunkohlen im Werthe von 1310 Rthlr.

3. Erze.

Thoneisensteine wurden außer auf anderen Gruben auf Fuchsgrube 6176 Ctr. in Nebenstunden gefördert und der Vorwärtshütte überlassen.

4. Eisen.

Das Jahr 1866 begann mit glücklichen Aussichten für die diesseitige Eisenindustrie, die jedoch durch den Krieg eine bedeutende Störung erlitten.

Trotz der hierdurch eingetretenen erheblichen Stockung blieb ein Hohofen der Vorwärtshütte in ununterbrochenem Betriebe und verhüttete:

251,978 Ctr. Magnet-, Roth-, Thon- und Kohleneisensteine im Werthe von 59,542 Rthlrn. und

215,526 Ctr. Koaks im Werthe von 53,882 Rthlr., woraus in 52 Betriebswochen
132,625 Ctr. Roheisen im Durchschnittswerthe von 42 Sgr. pr. Ctr. gewonnen wurden.

Eine Aenderung in den Bezugsquellen ist nicht zu bemerken, vielmehr wurden die Magneteisensteine nach wie vor aus der eigenen Bergfreiheitgrube bei Schmiedeberg, Rotheisensteine aus Willmannsdorf, Thon- und Kohleneisenstein aus dem Waldenburger Revier bezogen, Koaks theils von Karl-Georg-Viktor-Grube gekauft, theils aus Kohlen von der Glückhilfgrube selbst gewonnen.

Der Absatz des Roheisens erfolgte in Schlesien an die zunächst gelegenen Hütten, außerdem aber nach Kotzenau, Königshütte, Krakau, Berlin und Königreich Sachsen und würde auch dieser Branche die Einführung eines niedrigeren Frachttarifs auf der Freiburger Eisenbahn wesentlich zu Statten kommen.

5. Gußeiserne Waaren.

Der Gießereibetrieb der Vorwärtshütte verbrauchte 3550 Ctr. eigenes Roheisen und 873 Ctr. Koaks zu 3184 Ctr. Gußwaaren zum Werthe von 3½ Rthlr. pro Ctr., welche im Revier verkauft wurden.

Obgleich in Folge der Kriegsereignisse die Bestellungen theils sistirt, theils gänzlich zurückgezogen wurden, so blieben doch trotz der nachhaltigen Geldkalamität sämmtliche Arbeitskräfte in Thätigkeit, nur wurden die zu den Fahnen einberufenen nicht ersetzt.

Die Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt »Annahütte« verarbeitete

1650 Ctr. Roheisen,
200 » Schmiedeeisen, Bleche, Metalle,
300 Tonnen Koaks,
950 » Kohlen

zu diversem Maschinenguß, Mahl- und Schneidemühlen, Mangeln, landwirthschaftlichen Maschinen, Krahnen, Pressen, Waschmaschinen für Bleichereien, welche Fabrikate nur im Inlande Absatz fanden.

Da die sonst regelmäßigen Bestellungen aus Oesterreich im Jahre 1866 gänzlich ausblieben, so wurde während 4 Monaten die tägliche Arbeitszeit bis auf 8 Stunden verkürzt.

Die Eisengießerei der Ida- und Marienhütte bei Saarau fertigte mittelst 2 Kupolöfen und 2 Metallöfen, 2 Lastkrahnen und 3 Trockenkammern 5711 Ctr. diverse Gußwaaren im Werthe von 19,000 Rthlr. und 76½ Ctr. Rothgußwaaren im Werthe von 3580 Rthlr.

6. Fabrikation von Maschinen und Instrumenten.

Die Maschinenfabrik bei Saarau fertigte mit 120 bis 130 Arbeitern und mittelst 2 Dampfmaschinen von 14 und 8 Pferdekraft, 21 diversen Drehbänken, 4 Hobelmaschinen, einer Rundhobelmaschine, 2 einfachen Shapingmaschinen, einer großen doppelten Shapingmaschine, 14 diversen Bohrmaschinen für Maschinen und Handbetrieb, 11 Schmiedefeuern, 1 Ventilator, 3 Feuerkrähnen, 59 Schraubstöcken u. s. w. Dampfmaschinen aller Arten und Größen für gewerbliche Zwecke, Einrichtungen von Zuckersiedereien, Brauereien, Brennereien, Mahl- und Oelmühlen, Spinnereien, Appreturanstalten, chemischen Fabriken, Thonwaarenfabriken, Glasur- und Glättemühlen, Maschinen für Bergwerke und Eisenwerke, Walzwerkmaschinen, Gebläse ꝛc. ꝛc. Transmissionen, landwirthschaftliche Maschinen, sowie überhaupt Ausführungen aller in das Maschinenfach schlagenden Arbeiten im Werthe von 51,000 Rthlr.

Die damit verbundene Kesselschmiede fertigte mittelst einer Dampfmaschine von 7 Pferdekraft, 1 Glühofen, 1 Blechbiegemaschine, 6 Schmiedefeuern, 1 Ventilator, 1 Lochmaschine ꝛc. mit 30 Arbeitern Dampfkessel aller Art und Größe, Lokomobilen, Apparate für Zuckerfabriken, Braupfannen, Apparate für Glasfabriken, Reservoirs, Kühlschiffe für Brauereien und Brennereien, Kochapparate für Papierfabriken ꝛc. im Werthe von 36,000 Rthlr.

Die Maschinenfabrik und Eisengießerei verarbeitete 6823 Ctr. Roheisen aus der Vorwärtshütte bei Waldenburg, 800 Ctr. altes Brucheisen, 1100 Ctr. Schlesisches Walz- und Schmiedeeisen, 2100 Ctr. Borsigsche, 873 Ctr. Schlesische, 443 Ctr. Westphälische Eisenbleche und 330 Ctr. Schlesische L. T. und Façoneisen.

b. Erzeugung und Betrieb mineralischer Waaren.

Bearbeitete Steine, Marmorwaaren.

In dem Granitsteinbruche auf dem Streitberge bei Striegau wurden

119,000 Kubikfuß resp. laufende Fuß und Quadratellen Platten, Stufen und Werkstücke,
2,200 Klafter Pflaster- und Mauersteine

im Werthe von 75,000 Rthlr. durch 260 bis 280 Arbeiter inkl. 100 bis 110 Sträflingen gebrochen.

Die beiden in Schweidnitz etablirten Werkstätten für Marmorwaaren fertigten Denkmäler und Möbelartikel im approximativen Werthe von 3—4000 Rthlr.

c. Gebrannte und geschmolzene Waaren.

1. Thonwaaren und feuerfeste Steine.

Die Thonwaarenfabrik bei Saarau fertigte auf einem Brennofen und mit 2 Arbeitern 43 diverse Oefen im Werthe von 500 Rthlr.

2. Die Ziegelfabrikation.

In den Ziegeleien eines und desselben Besitzers wurden durch 100 bis 110 Arbeiter 2,200,000 Stück Mauer- und Dachziegeln, Drainröhren ꝛc. im Werthe von 14,000 Rthlr. gewonnen.

Die übrigen Ziegeleien im diesseitigen Bezirk waren in Folge der geringen Bauunternehmungen nur in sehr mäßigem Betriebe.

In der Chamottfabrik bei Saarau wurden auf 3 Chamott-Brennöfen mittelst durch Dampfkraft in Betrieb gesetzten 2 Pochwerken, 4 eiserne Thonmischmaschinen, eine Thonwäsche und 6 Bassins durch 110 bis 120 Arbeiter

1,800,000 Stück Chamotten,
6,000 Ctr. Chamottmehl,
5,000 » blaues Thonmehl,
51,500 » blauer und weißer Thon und
110 Stück Retorten im Gesammtwerthe von 47,000 Rthlr. gefertigt.

3. Porzellanwaaren.

Der Druck der Verhältnisse lastete auf diesem im Bezirk sehr erheblichem Industriezweige ganz besonders und war die nach Friedensschluß bis gegen Mitte Dezember eingetretene starke Nachfrage bei weitem nicht im Stande, den durch den Krieg herbeigeführten Ausfall zu decken; hierzu kommt noch, daß das Jahr 1866 mit einem schleppenden Geschäftsgange schloß. Der Gesammtwerth des Fabrikats der vier im diesseitigen Bezirk befindlichen Fabriken läßt sich auf ungefähr 1,000,000 Rthlr. annehmen.

Bezugs- und Absatzquellen haben sich gegen das Vorjahr nicht geändert; der Export nach Amerika war unerheblich.

Dem Vernehmen nach werden die Etablissements von Waldenburg (Königl. Kommerzienrath Krister) und zu Altwasser (Königl. Kommerzienrath Tielsch) auf der diesjährigen Pariser Weltausstellung würdig vertreten sein.

4. Glasfabrikation.

Die Hütten in Waldenburg und Schlegel verarbeiteten pro Monat:

1000 Ctr. Schlesischer Quarzsand,
50 » Soda,
500 » kalzinirtes Glaubersalz,
20 » Pottasche und
1800 Tonnen Kohlen.

Das Waldenburger Etablissement fertigte bei vollem Betriebe monatlich 1200 Ctr. Tafelglas im Werthe von 5½ Rthlr. pr. Ctr., die Fabrik in Schlegel aber monatlich 350 Ctr. Feinglas à 8 Rthlr., sowie 500 Ctr. ord. Bouteillenglas à 2½ Rthlr. Der Absatz von Tafelglas beschränkte sich auf die Provinzen Schlesien und Posen und Berlin.

Das feine Hohlglas wird fast ausschließlich an Berliner Lampenfabriken abgesetzt, während ord. Hohlglas nur für den Lokalverbrauch gefertigt wird.

Nachdem die qu. Artikel während der ersten Monate des Jahres stark begehrt waren, hörte Anfang April jeder Geschäftsverkehr auf, so daß die Fabrikation von Monat Mai bis August gänzlich eingestellt werden mußte. Wenn nun dieselbe auch nach dem Friedensschluß wieder aufgenommen wurde, so blieb das Geschäft bis jetzt doch ein sehr träges und schleppendes.

Erwähnenswerth dürfte es noch sein, daß der Besitzer der vorerwähnten Fabrik in Altwasser eine bedeutende Spiegelfabrik errichtet, welche ultimo Juli 1867 in Betrieb gesetzt werden soll. Da bis jetzt die Fabrikation von gegossenem Spiegelglase nur in England, Frankreich, Belgien und Baden betrieben wird, die inländischen Fabriken in Aachen aber ebenfalls Französischen Firmen gehören, so hofft der Besitzer durch Errichtung dieses neuen Etablissements in unserer Provinz dem Vaterlande einen Industriezweig zu erschließen, für welchen bis jetzt dem Auslande enorme Summen zuflossen.

Die Glashütte bei Saarau hat seit Mitte Mai 1866 den Betrieb eingestellt, fertigte aber bis dahin auf 1 Schmelzofen, 9 großen Kühlöfen, 1 Temperofen und 1 Glühofen:

2000 Stück Ballons,
4500 Hüttenhundert grünes Hohlglas,
800 Hüttenhundert halbweißes Hohlglas,

im Werthe von 2600 Rthlr.

d. Chemikalien.

In der bei Saarau belegenen chemischen Fabrik »Silesia« wurden mittelst 3 vollständiger Bleikammersysteme à 5 Kammern, jedes von ca. 70,000 Kubikfuß Inhalt, 1 Platinapparat mit 5 Konzentrationen, 4 Glaubersalzöfen, 2 Salpetersäure-Cylindern, 2 Schmelzöfen, 3 Abdampföfen, 2 Kalziniröfen rc. als zum Verkauf gestellt gefertigt:

50,000	Ctr.	Schwefelsäure,
21,000	»	Salzsäure,
350	»	Salpetersäure,
20,000	»	kalzin. Soda,
600	»	kaust. Soda,
7,000	»	krystall. Soda,
13,000	»	kalz. Glaubersalz,
1,100	»	krystall. Glaubersalz,
2,800	»	Eisenvitriol,
9,000	»	Chlorkalk,
150	»	Aetzsalz,

mit ca. 140 Arbeitern im Werthe von 330,000 Rthlr.

e. Koaks.

Die dem bedeutendsten Hause des diesseitigen Bezirks gehörigen Anstalten produzirten aus

ca. 75,000 Tonnen Kohlen
ca. 92,000 Tonnen div. Koaks im Werthe von 40,000 Rthlr.

Die auf dem Wrangelschaft der Glückhilfgrube belegenen Anstalten verschwefelten

48,000 Tonnen Kleinkohlen zu
48,550 Tonnen div. Koaks.

Die Koaksanstalt in Hermsdorf fabrizirte auf 56 Koaksöfen verschiedener Konstruktion

60,700 Tonnen Koaks im Werthe von 23,000 Rthlr.

f. Leuchtgas.

Die Gasanstalt zu Waldenburg bereitete aus 5593 Tonnen Steinkohlen 6,215,600 Kbkfß. Gas, wovon bei einem Röhrennetz von 30,233 Fuß 88 öffentliche und 2496 Privatflammen und zwar in Waldenburg, Hermsdorf, in Fabriken und Gruben-Etablissements und bei einigen Privaten gespeist wurden, während ein großer Theil im Bezirk befindlicher Fabriken eigene Apparate zur Gasgewinnung besitzen. Außerdem befinden sich in 5 Orten des Bezirks Privaten angehörige Etablissements, die im Interesse der Beleuchtung dieser Orte Gas produziren.

Die Gasanstalt zu Schweidnitz produzirte aus 4000 Tonnen Steinkohlen 7,000,000 Kubikfuß Gas und speiste bei einem Röhrennetz von 39,000 laufenden Fuß 284 öffentliche und 2100 Privatflammen.

Die Gasanstalt zu Freiburg erzeugte aus 2500 Tonnen Steinkohlen 4,033,200 Kubikfuß Gas und speiste davon 106 öffentliche und 1515 Privatflammen; die Ausdehnung des Röhrennetzes beträgt 25,102 Fuß 7 Zoll.

g. Dungmittel.

Die Düngerfabrik bei Saarau fabrizirte mit 20 bis 25 Arbeitern aus Knochenkohle und Baker-Guano diverse Kalisalze und 45,000 Ctr. Superphosphate im Werthe von 120,000 Rthlrn.

h. Die Cigarren-Fabrikation.

In Folge des bedeutenden Truppenverkehrs in den diesseitigen 3 Kreisen wurde der ohnehin nicht unbedeutende Konsum an Cigarren erheblich gesteigert, so daß, um Letzteren zu decken, die Fabrikation im gleichen Verhältniß an Ausdehnung gewann.

i. Fabrikation von Handschuhen aus sämischgarem Leder.

Die Ereignisse des Jahres 1866 waren die Ursache, daß sowohl die Fabrikation von Handschuhen, als auch der Geschäftsverkehr überhaupt bis auf ⅓ des früheren Umfanges herabsank. Der früher nicht unbedeutende Verschleiß nach Bayern, Baden, Tyrol und Sachsen war äußerst gering, dagegen nach Hamburg, der Rheinprovinz und den Niederlanden lebhafter; ein sehr fühlbarer Mangel an guten und brauchbaren Arbeitskräften ließ jedoch auch den geringen Konsum nur theilweise decken.

k. Die Holzstift-Fabrikation

ist der des Vorjahres in Bezug auf Arbeiterzahl und Material gleich geblieben, wenngleich der Verschleiß, gestört durch die kriegerischen Verhältnisse, nicht unerheblich vermindert wurde.

Die Besitzer der hiesigen Fabrik haben diese dahin erweitert, daß sie nun auch Eisenstifte fabriziren.

l. Die Strohflechterei.

Diese hat, wie wir nur mit Bedauern bemerken müssen, gänzlich aufgehört, dadurch aber auch die hiesige Arbeiter-Bevölkerung der Hoffnung auf eine neue und gewinnreiche Erwerbsquelle verlustig geworden.

m. Die Papier-Fabrikation.

Die Hendlersche Papierfabrik zu Alt-Friedland fertigte 5400 Ctr. Post- und Kanzleipapier im Werthe von ca. 100,000 Rthlrn. und verbrauchte hierzu 8550 Ctr. Hadern, sowie für 6000 Rthlr. verschiedene Chemikalien.

Der Absatz erfolgte nach Schlesien, Posen, Sachsen, Hamburg und Berlin.

Die Papierfabriken hatten bei Beginn des Jahres vollauf Beschäftigung, der Begehr war ein reger und vermochten die im ersten Vierteljahr eingehenden Aufträge nur mit Aufbietung aller Kräfte effektuirt zu werden, in Folge dessen die Preise im Allgemeinen etwas besser wurden.

Im zweiten Vierteljahr wurde die Einwirkung der politischen Verhältnisse bereits fühlbar, die Aufträge blieben aus und als der Krieg unvermeidlich schien, wurden auch die noch zu erledigenden Aufträge zurückgezogen.

Trotzdem wurden die Arbeiter sämmtlich, wenn auch theilweise nur mit halber Arbeitszeit beschäftigt.

Während des Krieges selbst war nur in Briefpapieren einiger Absatz, trotzdem aber mußte von der beschränkten Fabrikation noch viel auf Lager genommen werden.

Vom Monat August ab wurde zwar wieder mit voller Kraft gearbeitet, doch blieb das Geschäft bis zum Schluß des Jahres schleppend, so daß sich die Preise etwas drückten.

Das Rohmaterial erhielt sich das ganze Jahr hindurch zu einem den Fabrikationspreisen ziemlich normalen Preisverhältniß, nur am Ende des Jahres machte sich eine allmälige Preissteigerung bemerkbar.

Wenngleich die Fabrikanten durch Fallissements wenig berührt wurden, so ist das abgelaufene Jahr in Bezug auf die Erwerbs-Verhältnisse doch nur ein sehr mittelmäßiges zu nennen, da sowohl die verringerte Produktion, als auch die in ungünstige Verhältnisse sich stellenden Haber- und Papierpreise den in Aussicht gestandenen Gewinn fast vollständig absorbirten. Das im Eingang gedachte Etablissement arbeitete wegen Wassermangel das ganze Jahr fast nur mit Dampfkraft; hierbei glauben wir nicht unerwähnt lassen zu dürfen, daß lediglich zum eigenen Bedarf des Etablissements eine Gasanstalt errichtet worden ist.

n. Handwerke und Professionisten-Gewerbe.

Die Handarbeit in dieser Richtung fand selten vollauf Beschäftigung, da Jedermann der unsicheren Verhältnisse wegen seinen Bedarf nur auf das Nothwendigste beschränkte, so daß zur Sommerzeit einige Gewerbe, wie z. B. Wagenbau, gänzlich stockten, andere Professionisten dagegen nur den nothdürftigsten Unterhalt zu bestreiten im Stande waren.

Die projektirten Privat-Neubauten unterblieben fast gänzlich, so daß der Stand der davon Abhängenden ein wirklich schwerer war und in Wahrheit zu wünschen bleibt, daß das Jahr 1867 Gelegenheit bieten möge, diese Schäden vollauf zu decken, zumal auch die auf den Winter gerichtet gewesenen Hoffnungen in keiner Weise in Erfüllung gegangen sind. Für die Genossenschafts- und Vorschußvereine war das verflossene Jahr in Bezug auf deren Lebensfähigkeit wie kein anderes ein Probirstein und hat sich hierbei herausgestellt, daß sich die Grundprinzipien der Kreditvereine, für alle Zeiten bewähren, die Institute sich selbst aber eine volle Berechtigung zur Existenz erworben haben und alle entgegengesetzten Ansichten und Bestrebungen vollständig widerlegt worden sein dürften.

Seitdem nun auch die hohe Staatsregierung im Verein mit den Landesvertretungen die privatrechtliche Stellung derselben durch gesetzliche Unterlagen gesichert, die Bürger also auch in ihrem stets bewiesenen Verständnisse für diese gemeinsame Sache in dem Genossenschafts-Gesetze eine Sanktion erkennen, können und werden diese Vereine einer sicheren Zukunft und größerer Wirksamkeit entgegengehen.

Zusammenstellung, betreffend den Geschäftsverkehr der diesseitigen Vorschußvereine pro 1866.

Ort.	Mitgliederzahl.	Vereinsvermögen.			Vereinsschulden.			Verhältniß der eignen Gelder zu fremden.	Vorschüsse.	Prolongationen.	Wechsel.	Summa.	Zinsen-Reingewinn.	Dividende.	Verwaltungskosten.	Verluste.
		Reservefonds.	Guthaben.	In Summa.	Darlehne.	Spareinlagen.	Summa.									
		Rthlr.	Rthlr.	Rthlr	Rthlr	Rthlr.	Rthlr.	pCt.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	pCt.	Rthlr.	Rthlr.
Waldenburg	985	2,821	31,112	33,933	28,588	79,595	108,183	33⅓	316,706	248,783	26,488	591,977	3,333	10⅓	—	—
Wüste-Giersdorf	563	1,137	16,592	17,729	31,394	12,565	43,959	40,8	108,720	60,773	24,836	194,329	2,401	10	975	60
Schweidnitz	572	1,105	42,258	43,363	29,922	14,125	44,047	—	170,437		—	—	3,145	11⅓	—	—
dagegen 1865																
Waldenburg	900	2,497	27,647	30,144	39,377	69,676	109,053	25	303,057	182,977	46,743	532,777	5,534	13⅓	—	—
Wüste-Giersdorf	515	896	13,020	13,916	32,065	11,974	44,039	31,5	127,515	61,286	19,963	208,764	2,124	13⅓	905	—
Schweidnitz	473	922	9,936	—	27,865	—	—	—	137,840		—	—	—	13⅓	450	—

VI. Allgemeine Handelsgegenstände.

Das verflossene Jahr 1866 hat in seinen zu Anfang gehegten Hoffnungen für den Kleinhandel manche Wünsche unerfüllt gelassen, trotz durch stattgehabte kriegerische Ereignisse, durch die Epidemien und Viehseuchen gehemmten Verkehr, aber dennoch ein günstigeres Resultat gewährt, als man zu erwarten berechtigt war.

Nur Mode, Luxus und auf den Bau bezügliche Fabrikate und Werkzeuge blieben vollständig vernachlässigt, dagegen hatten alle Konsumtibilien unter mancherlei Schwankungen Begehr, wie auch während der Kriegsperiode viele Artikel, wie Zucker (zu den niedrigsten je dagewesenen Preisen), Kaffee, Tabak, Cigarren 2c. nach Böhmen einige Wochen lang bei offener Grenze, auf gelegenen Punkten reichlichen Abfluß fanden; der Geldverkehr aber blieb in einer solchen Stagnation, daß momentan in Mitte des Jahres ein Verschwinden des baaren Geldes angenommen werden konnte und Oesterreichische Banknoten selbst zu niedrigsten Koursen keine Gelegenheit zu Umschlägen gaben.

Die Zahl der Konkurse beschränkt sich gottlob nur auf einen engeren Kreis.

Zusammenstellung

der im Bezirk der Handelskammer zu Schweidnitz im Jahre 1866 vorhandenen Weberbevölkerung.

I. Bevölkerung.

1) Die Anzahl der selbstständigen Weber beträgt:

a) im Kreise Reichenbach 4558
b) im Kreise Schweidnitz 1490
c) im Kreise Waldenburg 2362

im Bezirk der Handelskammer demnach .... 8410 Weber,
Im Jahre 1865 betrug die Zahl der selbstständigen Weber in den drei Kreisen .... 8162 „
hat sich demnach vermehrt um ..... 248 Weber.

Die Vermehrung ist eingetreten
im Kreise Reichenbach um ... 295
dagegen weniger im Kreise Waldenburg 47
mithin wie angegeben mehr 248

Im Kreise Schweidnitz ist eine Veränderung nicht eingetreten.

2) Die Anzahl der männlichen und weiblichen Gehülfen mit Einschluß der Familienmitglieder beträgt:

a) im Kreise Reichenbach 3949
b) im Kreise Schweidnitz 1539
c) im Kreise Waldenburg ... 2503
in Summa .. 7991

Im Jahre 1865 betrug die Zahl derselben 8186
hat sich demnach vermindert um 195
und zwar im Kreise Schweidnitz um 140
im Kreise Waldenburg um 139
in Summa .. 279
dagegen mehr im Kreise Reichenbach 84
mithin wie angegeben weniger 195

3) Die gesammte Weberbevölkerung beträgt demnach

a) selbstständige Weber 8,410
b) Gehülfen 7,991
in Summa .. 16,401

Im Jahre 1865 betrug dieselbe .. 16,348
hat sich demnach vermehrt um .. 53

4) Von den Webern und Gehülfen treiben Nebenbeschäftigung:

a) im Kreise Reichenbach 772
b) im Kreise Schweidnitz 791
c) im Kreise Waldenburg 751
in Summa .. 2314

Im Jahre 1865 betrug die Zahl der Nebenbeschäftigung treibenden Weber . 2440
hat sich demnach vermindert um .. 126

5) Von den Webern und Gehülfen waren ganz ohne Arbeit:

a) im Kreise Reichenbach 30
b) im Kreise Schweidnitz 30
c) im Kreise Waldenburg 32
Summa .. 92

Ende des Jahres 1865 waren ohne Beschäftigung 71
und hat sich demnach die Zahl der unbeschäftigten Weber vermehrt um 21

6) Durch unmoralischen Lebenswandel und eigenes Verschulden heruntergekommene Weber existiren:

a) im Kreise Reichenbach 10
b) im Kreise Schweidnitz ..... —
c) im Kreise Waldenburg 6
in Summa .. 16

Im Jahre 1865 waren vorhanden .. 10
mithin im Jahre 1866 mehr .. 6

II. Fabrikation.

Die Zahl der gehenden Stühle betrug im Bezirk der Handelskammer:

a) im Kreise Reichenbach 7,094
b) im Kreise Schweidnitz 2,338
c) im Kreise Waldenburg 3,732
in Summa .. 13,164

Im Jahre 1865 betrug die Zahl der gehenden Stühle 13,249
es ist demnach eine Verminderung um 85 eingetreten.

Von den gehenden Stühlen arbeiten:

1) in Leinen

auf eigene Rechnung und für Lohn:

a) im Kreise Reichenbach ..... 130 Stühle,
b) im Kreise Schweidnitz ...... 372 „
c) im Kreise Waldenburg ..... 2438 „
in Summa .. 2940 Stühle,

Im Jahre 1865 arbeiteten in Leinen 2908 „
mithin im Jahre 1866 ..... 32 Stühle mehr.

2) in Baumwolle

auf eigene Rechnung und für Lohn:

a) im Kreise Reichenbach ...... 6407 Stühle,
b) im Kreise Schweidnitz ...... 1934 „
c) im Kreise Waldenburg ..... 1025 „
in Summa .. 9366 Stühle,

Im Jahre 1865 arbeiteten in Baumwolle .... 9473 „
mithin im Jahre 1866 ..... 107 Stühle weniger.

3) in Wolle

auf eigene Rechnung und für Lohn:

a) im Kreise Reichenbach ...... 132 Stühle,
b) im Kreise Schweidnitz ...... 6 „
c) im Kreise Waldenburg ..... 28 „
in Summa .. 166 Stühle,

Im Jahre 1865 arbeiteten in Wolle 188 „
mithin im Jahre 1866 ..... 22 Stühle weniger.

4) in gemischten Stoffen

auf eigene Rechnung und für Lohn:

a) im Kreise Reichenbach ...... 425 Stühle,
b) im Kreise Schweidnitz ...... 26 „
c) im Kreise Waldenburg ..... 241 „
in Summa .. 692 Stühle.

Im Jahre 1865 arbeiteten in gemischten Stoffen .... 680 „
mithin im Jahre 1866 .. 12 Stühle mehr.

Es wurden folgende Gattungen Gewebe gefertigt:

1) Haus-, Hemd-, Züchen-, Kreas-, rohe Sack-, Pack- und Wellzüchen-Leinwand,
2) Handtücher,
3) Tischzeuge,
4) Kleider-, Rock-, Hosen-, Westen- und Schürzenzeuge,
5) Tücher,

6) Zwillich,
7) Drillich und Möbeldrillich,
8) Damast,
9) Schachwitz,
10) Kattun, roh und bunt,
11) Köperstoffe,
12) Mousselin,
13) Neapolitain,
14) Mixlustre,
15) Struck,
16) Twill,
17) Orleans,
18) Wallis,
19) Regenschirmzeuge,
20) Kamelot,
21) Parchent,
22) Plüsch,
23) Fries,
24) Flanell,
25) Umschlagetücher von Wolle,
26) Imperials,
27) Bukskin,
28) Tuch,
29) Stubendecken,
30) Bänder.

Rekapitulation der gehenden Webestühle.

1) in Leinen	2,040	Stühle,
2) in Baumwolle............	9,366	"
3) in Wolle.................	166	"
4) in gemischten Stoffen	692	"
in Summa wie ad II.	13,164	Stühle.
Im Jahre 1865 waren vorhanden	13,249	"
demnach im Jahre 1866 weniger......	85	Stühle,
und zwar:		
a) in Baumwolle	107	Stühle,
b) in Wolle.................	22	"
dies sind..	129	Stühle,
dagegen mehr:		
c) in Leinen	32	Stühle,
d) in gemischten Stoffen	12	"
dies sind...........	44	Stühle,
mithin wie nachgewiesen weniger........	85	Stühle.

Uebersicht der im Jahre 1866 im Bezirk der Handelskammer aufgegebenen, angekommenen und durchgegangenen telegraphischen Depeschen.

A. Per Staats-Telegraph.

Monat.	Reichenbach.			Schweidnitz.			Saarau.			Königszelt.			Freiburg.			Altwasser.			Waldenburg.			Tannhausen.			Faulbrück.			Insgesammt.
	Abgegangen	Angekommen	Durchgegangen	Abgegangen	Angekommen	Durchgegangen	Abgegangen	Angekommen	Durchgegangen	Abgegangen	Angekommen	Durchgegangen	Abgegangen	Angekommen	Durchgegangen	Abgegangen	Angekommen	Durchgegangen	Abgegangen	Angekommen	Durchgegangen	Abgegangen	Angekommen	Durchgegangen	Abgegangen	Angekommen	Durchgegangen	
Januar....	204	227	200	155	156	316	.	.	.	.	.	.	82	91	.	.	.	.	223	167	4	50	36	.	.	.	.	
Februar ...	202	247	200	131	181	380	.	.	.	.	.	.	104	90	4	.	.	.	184	163	2	35	38	.	.	.	.	
März......	321	310	152	169	174	274	.	.	.	.	.	.	115	98	.	.	.	.	239	171	12	45	46	.	.	.	.	
April......	102	136	184	221	204	295	.	.	.	.	.	.	97	89		.	.	.	268	184	1	30	35	.	.	.	.	
Mai	168	243	186	577	505	714	.	.	.	.	.	.	388	389	24	.	.	.	471	460	1	102	109	.	.	.	.	
Juni	313	338	360	731	702	962	.	.	.	.	.	.	611	476		.	.	.	619	723	286	146	145	.	.	.	.	
Juli	291	272	154	487	594	518	.	.	.	.	.	.	345	316	.	.	.	.	586	531	145	65	112	.	.	.	.	
August.....	283	290	250	398	443	358	.	.	.	.	.	.	186	185		.	.	.	376	445	9	163	176	.	.	.	.	
September .	246	297	336	462	453	418	.	.	.	.	.	.	230	173	16	.	.	.	294	376	10	202	189	.	.	.	.	
Oktober ...	284	323	268	269	282	276	.	.	.	.	.	.	151	121	.	.	.	.	251	252	51	87	118	.	.	.	.	
November ..	215	263	224	206	225	242	.	.	.	.	.	.	116	100	4	.	.	.	197	186	9	41	61	.	.	.	.	
Dezember ..	209	245	154	172	188	188	.	.	.	.	.	.	114	119	12	.	.	.	237	179	.	39	46	.	.	.	.	
Summa..	2838	3191	2668	3978	4107	4941	.	.	.	.	.	.	2539	2247	60	.	.	.	3945	3837	530	1005	1114	.	.	.	.	37,000

B. Per Privat-Telegraph.

Monat.	Reichenbach.			Schweidnitz.			Saarau.			Königszelt.			Freiburg.			Altwasser.			Waldenburg.			Tannhausen.			Faulbrück.			Insgesammt.
	Abgegangen	Angekommen	Durchgegangen	Abgegangen	Angekommen	Durchgegangen	Abgegangen	Angekommen	Durchgegangen	Abgegangen	Angekommen	Durchgegangen	Abgegangen	Angekommen	Durchgegangen	Abgegangen	Angekommen	Durchgegangen	Abgegangen	Angekommen	Durchgegangen	Abgegangen	Angekommen	Durchgegangen	Abgegangen	Angekommen	Durchgegangen	
Januar....	9	12	.	14	11	7	30	15	.	25	8	.	18	10	3	16	13	.	4	8	5	.	.	.	.	.	.	
Februar ...	10	8	2	15	16	16	26	33	.	22	6	.	20	17	16	27	8		8	14	12	.	.	.	.	.	.	
März	17	15	.	24	29	27	28	26	.	30	6	.	22	16	26	15	5	.	6	12	19	.	.	.	.	.	.	
April	19	18	.	27	17	14	23	32	.	23	6	.	11	32	3	14	11	.	7	16	.	.	.	.	15	12	.	
Mai	21	29	.	77	64	31	70	50	.	76	34	.	56	66	20	65	34	.	20	27	14	.	.	.	9	5	.	
Juni	42	29	.	97	82	3	68	52	.	79	27	.	65	112	2	226	59	.	28	57	.	.	.	.	.			
Juli	20	19	1	38	53	6	28	30	.	64	20	.	59	67	1	43	21	.	88	42	.	.	.	.	8			
August.....	21	44	.	76	69	13	49	51	.	64	12	.	50	72	2	153	159	.	145	60	.	.	.	.	.		.	
September..	27	28	.	75	68	7	62	69	.	72	17	.	44	79	2	122	130	.	117	49	2	.	.	.	.	2		
Oktober....	17	21	.	45	21	1	32	57	.	37	9	.	36	29	.	25	28	.	31	30	1	.	.		9	3	.	
November ..	20	11	.	35	18	7	28	35	.	24	8	.	9	13	10	12	8	.	12	11	1	.	.	.	.	2	.	
Dezember ..	6	7	1	29	24	34	25	19	.	28	6	.	12	16	3	4	5	.	2	11	2	.	.	.	.	1	.	
Summa.	229	241	4	552	473	166	469	469	.	544	159	.	402	529	88	722	481	.	468	337	56	.	.	.	41	25	.	6455

Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Gleiwitz, Pleß und Rybnik für 1866.

Die großartigen Ereignisse des letztverflossenen Jahres haben auf die gewerblichen und Handelsverhältnisse unserer Provinz, und speziell auch unseres, an der Grenze des feindlichen Landes gelegenen Bezirks, ihren äußerst störenden Einfluß ausgeübt, und begründete Besorgnisse vor unersetzlichen Verlusten wachgerufen, doch wurden dieselben — Dank den ebenso überraschend schnellen als glorreichen Waffenerfolgen unseres sieggekrönten Heeres — sehr bald zerstreut und das gesunkene Vertrauen wieder neu belebt, so daß Handel und Wandel bald einen, den Verhältnissen entsprechend erfreulichen Fortgang nahmen.

Da ein großer Theil der Bevölkerung unserer Kreise in Gruben und auf Hütten eine lohnende Beschäftigung findet, somit von deren ununterbrochenem Betriebe das Wohl vieler Tausende abhängig ist, so hätte eine längere Dauer des Krieges die traurigsten Zustände hervorgerufen, weil äußerst beschränkte Thätigkeit der Gruben und Hüttenwerke, oder wohl gar vollständige Einstellung derselben die unausbleibliche Folge gewesen wäre.

Große Noth und Gefahr sind abgewendet, große und schwere Opfer gebracht worden! Hoffen wir, daß der zum Glück so rasch erreichte Friede, die Quelle des Glückes und des Wohlstandes der Völker, unserem Deutschen Vaterlande dauernd erhalten, und in Zukunft kein anderer Streit geführt werde, als der die Völker veredelnde, friedliche Wettkampf auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, des Handels und der Industrie.

Gutachten, Ansichten und Wünsche.

I. Einrichtungen für Handel und Gewerbe.

Handelsgerichte.

Die vielen und weitverzweigten Handelsverbindungen haben natürlich auch eine Vermehrung der in Handelsgeschäften sich gründenden Rechtsstreitigkeiten zur Folge gehabt, welche der Art sind: daß zu ihrer Entscheidung eine gründliche Kenntniß der eigenthümlichen und wechselnden Geschäftsverhältnisse und Gebräuche des Handels und dergleichen unbedingt erforderlich ist, und welche deshalb die Ermittelung der üblichen allgemeinen, bezüglich der in einzelnen Geschäftsbranchen bestehenden speziellen Handelsgebräuche nothwendig machen. Besonders letzterer Umstand hat aber zur Folge, daß durch die hierdurch nothwendigen Nachfragen Seitens des Gerichts bei Fachkennern, resp. Sachverständigen, die Beendigung dieser Prozesse um ein Bedeutendes verzögert, eine schnelle und prompte Rechtspflege als unmöglich gemacht wird. Auf ein von uns an den Herrn Justizminister abgesandtes Gesuch um Errichtung eines Handelsgerichts in Gleiwitz ist uns eröffnet worden, daß diese nicht eher erfolgen könne, als bis das in Aussicht stehende neue Gesetz über die Einrichtung von Handelsgerichten in den außerrheinischen Landestheilen erlassen sein werde. Möchte die Verwirklichung unseres, durch das dringende Bedürfniß gerechtfertigten Wunsches nicht mehr fern sein.

Aufhebung der Zinsbeschränkungen.

Die Aufhebungen der Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinssatzes bei Darlehnen, zu deren Sicherheit nicht unbewegliches Eigenthum verpfändet wird, ist als ein erfreulicher Fortschritt begrüßt worden, weil durch jene Beschränkung der ursprüngliche Zweck in den meisten Fällen nicht nur nicht erreicht, vielmehr die Geldsuchenden oft gerade durch sie in die Hände der Wucherer geführt wurden, welche es wohl verstanden, das abzuschließende Geschäft so einzukleiden, daß dadurch die Gesetzwidrigkeit desselben versteckt wurde. Im Interesse der Grundeigenthümer bleibt nur zu wünschen, daß auch der Zinssatz für Hypothekendarlehne nicht durch das Gesetz beschränkt werde. Ein darauf bezüglicher Gesetzentwurf ist, da wir dieses schreiben, im Abgeordnetenhause bereits eingebracht und angenommen worden, und ist nur zu wünschen, daß der Gesetzesvorschlag keinen Widerspruch finde.

Handelsverträge.

So sehr auch ein lebhafter Handelsverkehr mit unserem Grenznachbarstaate Rußland im allgemeinen Interesse liegt, und insbesondere für die gewerbliche und Handelsthätigkeit unserer Provinz von größter Bedeutung sein würde, so stehen demselben zur Zeit noch zu bedeutende Hindernisse und Uebelstände im Wege, und diese bestehen namentlich in der außerordentlichen Höhe des Russischen Zolltarifs und den hinzugetretenen Zollzuschlägen, ferner in dem Mangel geordneter Verkehrsverhältnisse, sowie in der Verminderung der Russisch-Polnischen Grenzzollämter. Dringendes Bedürfniß ist es daher, daß recht bald ein neuer Handelsvertrag mit Rußland, auf Grundlage eines liberalen Zolltarifs zu Stande komme.

II. Verkehrs-Anstalten.

Eisenbahnen.

Im Interesse der Oberschlesischen Berg- und Hüttenindustrie ist die größtmöglichste Beschleunigung des Baues der rechten Oderuferbahn dringend wünschenswerth, weil erst mit Eröffnung dieser Bahnstrecke eine, den Interessen des Handels und der Industrie entsprechende Normirung der Frachtsätze auf der Oberschlesischen Eisenbahn zu erwarten steht. Nicht minder wichtig ist der Bau der Strecke von Leobschütz nach Neisse, da der Bedarf an Kohlen für die dort gelegenen Etablissements sehr bedeutend ist, und deshalb die Nikolaier Gruben eine erhöhte Thätigkeit werden entwickeln können.

Frachten.

Die Klagen über die hohen Frachtsätze auf den Eisenbahnen dauern fort, und sind nur zu sehr begründet. Mit einer entsprechenden Herabsetzung derselben würde eine wesentliche Steigerung des Verkehrs eintreten, und besonders die Oberschlesische Montan- und Hüttenindustrie einen ungleich höheren Aufschwung nehmen, weil ihr alsdann eine Konkurrenz mit den auswärtigen Märkten ermöglicht wäre. Vor Allem erscheint die Reduktion der Bahnfracht für Stabeisen bei einer Entfernung von etwa 70 Meilen auf 1½ Pfg. pro Centner und Meile geboten, nicht minder aber eine Ermäßigung für Erze, Steine, Ziegeln und dergleichen, und zwar umsomehr, als die Niederschlesisch-Märkische und die Ostbahn ihre Tarife für derartige Sendungen bereits ermäßigt haben.

Wasserstraßen.

Die Wichtigkeit der Oderregulirung für den Gesammtverkehr und die Gewerbsthätigkeit und die dadurch bedingte Nothwendigkeit eines schleunigen Vorgehens mit der Ausführung desselben ist genugsam bekannt, und bleibt nur zu hoffen, daß die endliche Erfüllung dieses langgehegten und wohlberechtigten Wunsches ganzer Landestheile unseres Vaterlandes nicht mehr fern sein möge.

III. Oeffentliche Lasten und Abgaben.

Wechselstempel.

Nach der Verordnung des Herrn Finanzministers vom 14. Februar 1865 kann der erste inländische Inhaber eines ausländischen, in Preußen stempelpflichtigen Wechsels die entsprechende Stempel-

marke dazu selbst aufkleben und kassiren, während dem Aussteller eines inländischen Wechsels zwar der Gebrauch einer Stempelmarke, nicht aber auch die selbstständige Entwerthung derselben gestattet ist. Es wäre eine außerordentliche Erleichterung für den Wechselverkehr, wenn jene Bestimmung bezüglich der ausländischen Wechsel auch vollständig auf die inländischen ausgedehnt würde, wie dies bereits in Oesterreich und England der Fall ist.

Briefporto.

Daß durch die Ermäßigung des den Verkehr bedrückenden, hohen Briefportos die Posteinnahmen nicht vermindert werden, ist durch die Erfahrung bestätigt. Leider sind die allseitig ausgesprochenen und wohlbegründeten Wünsche wegen Einführung des einfachen Portosatzes von 1 Sgr., mit Beseitigung aller Zonen, noch immer nicht verwirklicht worden, obschon zum Beispiel in Oesterreich, Bayern, Württemberg und Baden die einstufige Groschentaxe längst eingeführt ist, und sehr günstige Resultate erzielt worden sind.

Packhof-Anlage.

Das Bedürfniß der Errichtung eines Packhofes am hiesigen Orte wird lebhaft empfunden. Es würde dadurch nicht nur der gesammte Oberschlesische Handelsverkehr gefördert werden, sondern auch ein regerer Geschäftsverkehr nach dem benachbarten Oesterreich und Rußland hin sich entwickeln.

Berichte über Thatsachen.

I. Erzeugung und Vertrieb vegetabilischer Rohprodukte.

Getreide.

Das Getreidegeschäft war im verflossenen Jahre kein besonders günstiges. Die Ernte des Jahres 1865 deckte in allen Gegenden Deutschlands den Bedarf, und gestaltete die Preise fast auf allen Märkten ziemlich gleichmäßig. Wo dies nicht der Fall war, verhinderten die Transportkosten einen weiteren Export. Die in Ostgalizien vorgekommene Mißernte des Jahres 1865 war für unsere Gegend im Absatze dorthin ohne Einfluß; dagegen wirkte dieselbe auf den Import aus dieser reichen Kornkammer bis zur Ernte 1866 sehr ungünstig; indem die Handelsbeziehungen mit jenen Gegenden im Getreidegeschäft fast ganz aufhörten.

Die Einfuhr von Weizen und Roggen aus Ungarn und Mähren, welche bis zum Beginn des Krieges sehr bedeutend war, konnte nach der Ernte nicht mehr stattfinden, einmal weil Mähren selbst eine ungünstige Ernte hatte und der Bedarf für Böhmen und Süddeutschland die Preise so erhöhte, daß ein Bezug nach Schlesien nicht lohnend war, dann auch, weil in Folge der außerordentlich reichen Ernte Galiziens sich auch die Preise von dort weit billiger stellten. Es entwickelte sich deshalb nach der Ernte ein auch jetzt noch sehr bedeutendes Importgeschäft aus Galizien, welches sich umsomehr steigerte, als durch die Bahnausdehnung bis Czernowitz der Markt größer wurde, und selbst Südrußland und die Fürstenthümer mit ihrem Getreideüberfluß dazu beitrugen. Nicht nur alle großen Handelsplätze unseres Staates kauften aus Galizien bedeutende Quantitäten Weizen, sondern auch Süddeutschland und die Rheingegend bezogen ihren Bedarf von dort. Der Verkehr erreichte eine solche Höhe, daß die Bahnverkehrsmittel schließlich nicht mehr ausreichten. Obgleich ein großer Theil des Transportes von Krakau aus über Granica-Sosnowice, Thorn der Ostsee zugeführt, oder auch über Sosnowice-Kattowitz nach Schlesien eingeführt wurde, mußte ein bedeutender Theil — so lange die während des Krieges zerstörte Verbindung bei Neuberun nicht wieder hergestellt war — von Oświęcim aus per Achse bis zu ersterer Station gebracht werden, wie nicht minder das für die nächsten Grenzgegenden bestimmte Getreide aus Galizien dem Frachtverkehr zufiel.

Auch für unsere Mühlen war Galizien die vortheilhafteste Bezugsquelle für Weizen, weil die Ernte in Polen für diesen Bedarf nicht genug Bestände geschaffen hatte, und die dortigen Handels- und Verkehrsverhältnisse keine Ermunterung zu großen Geschäftsunternehmungen bieten. Trotzdem war auch bis zur Ernte der Getreideimport aus Polen nicht gering. Eine Nachweisung, betreffend den Import über die verschiedenen Zollstätten des Hauptzollamtsbezirkes Mysłowitz im Jahre 1866 geben wir in nachstehender Tabelle, wobei wir indeß erstens bemerken müssen, daß namentlich das eingeführte Quantum an Hafer viel größer sein dürfte, indem die zollfreie Einfuhr den Verkehr per Achse auf den Nebenstraßen jeder Kontrole entzieht und ferner, daß der Verkehr in Weizen größtentheils nur von der Ernte her datirt.

Laufende Nr.	Getreideart.	Einfuhr aus Polen.		Einfuhr aus Oesterreich.	
		per Bahn. Scheffel.	per Achse. Scheffel.	per Bahn. Scheffel.	per Achse. Scheffel.
1	Weizen	81,902	26,476	232,677	30,768
2	Roggen	253,393	24,527	85,533	26,211
3	Gerste........	12,040	7,423	3,553	5,429
4	Hafer	38,311	27,064	109,621	83,316
5	Hülsenfrüchte..	164	1,804	2,610	1,042

Das Getreidegeschäft auf den Märkten unseres Handelskammerbezirks besteht zumeist nur in einem Zwischenhandel, um den Bedarf der Hütten- und Grubenbezirke zu decken, erstreckt sich indessen auch auf einen Export nach Niederschlesien, resp. dem Breslauer Markt. In der Regel richten sich die Preise auch nach dem Stande des Breslauer Marktes, wenn nicht etwa bei sehr guten Ernten ein direkter Absatz nach Berlin, Stettin und Sachsen günstigere Konjunkturen bieten. Diese Verhältnisse wirken, außer auf Getreide, hauptsächlich auf die Preise der Oelfrüchte und der anderweitigen Handelsgewächse.

Dies vorausgeschickt, theilen wir die Durchschnittsmarktpreise der Hauptgetreidearten mit, wie sie sich im Laufe des Jahres 1866 in unserem Bezirk gestalteten.

Laufende Nr.	Getreideart.	Am Anfang des Jahres bis zum Kriege. Sgr.	Während des Krieges. Sgr.	Nach der Ernte. Sgr.	Am Ende des Jahres. Sgr.
1	Weizen per 84 Pfd. .	70	65	72½	84
2	Roggen „ 84 „ .	52½	50	52½	65
3	Gerste „ 74 „ .	37½	37½	47½	55
4	Hafer „ 50 „ .	26	28	25	30

Speziell haben wir zu den verschiedenen Getreidesorten Folgendes zu bemerken.

Weizen und **Roggen** erlangten hauptsächlich erst nach dem Kriege und nach der Ernte Berücksichtigung.

Wie gewöhnlich — da bis jetzt nur sehr wenige Oekonomen trotz Dampfmaschinenbetrieb den Drusch bewältigen können — trat auch dieses Jahr, und zwar besonders nach der Ernte für den Bedarf der Mühlen momentaner Mangel ein, der noch gesteigert wurde, als der Transport auf den Bahnen des In- und Auslandes mit großen Hindernissen zu kämpfen hatte, und auch die Spekulation neues Leben gewann. Die Preise hoben sich daher bei Weizen bis 90 Sgr. per 84 Pfund, bei Roggen bis 65 Sgr. und scheinen dieselben mit nur geringen Fluktuationen konstant zu bleiben.

Gerste, in der ersten Hälfte des Jahres ziemlich unbeachtet, und zu dem angemessenen Preise von 40 Sgr., fand durch den mangelhaften Ausfall der letzten Ernte größere Beachtung. Aus dem Auslande fand in diesem Artikel unbedeutende Zufuhr statt, und der

immer steigende Bedarf für die Brauereien, so wie für den Export boben bei sehr lebhaftem Geschäft die Preise bis auf 54½ Sgr.

Hafer spielt im Getreidegeschäft innerhalb unseres Handelskammerbezirks wohl die größte Rolle. Namentlich in den Herbstmonaten stellte sich ein größerer Begehr ein, und wenn auch die eigene Produktion nur ungenügende Bestände zum Markte brachte, so war doch, durch die niedrigen Oesterreichischen Valuten begünstigt, die Einfuhr aus Oesterreich im Stande, den bedeutenden Begehr für Niederschlesien und den Bedarf für die Hüttendistrikte ausreichend zu decken, ohne großen Einfluß auf ein Steigen der Preise auszuüben.

In Hülsenfrüchten und Futtergewächsen war das Geschäft sehr unbedeutend. Nur Lupine, durch die mißrathene Ernte des Jahres 1865 fast gar nicht zur Saat geeignet, fand in gesunder Waare großen Begehr und mußte großentheils aus Niederschlesien und Posen bezogen werden. Die Preise stiegen dadurch bis 80 Sgr. per 90 Pfund, während in Folge der letzten guten Ernte der Verkehr fast ganz stockte, und die Preise auf 40 bis 45 Sgr. zurückgingen.

Kleesaat und Grassämereien, wenn auch in unserem Bezirk schon vermehrt angebaut, liefern doch nur vereinzelt größere Quantitäten für den Handel. Export und Import, ersterer größtentheils nach Breslau, letzterer aus Galizen, bleiben sich wohl ziemlich gleich, und auch bei diesem Artikel sind die Breslauer Marktpreise maßgebend. Feine Sorten Rothklee wurden zur Frühjahrszeit mit 14 bis 15 Rthlr. bezahlt, während sie am Ende des Jahres auf 18 Rthlr. stiegen. Timothee blieb sich im Laufe des Jahres zu 10 bis 11 Rthlr. ziemlich gleich.

Schließlich müssen wir noch eine höchst auffallende Erscheinung im Getreidegeschäft des vorigen Jahres hervorheben, nämlich die, daß die Kriegsereignisse auf das in solchen Perioden sonst eintretende Steigen der Preise diesmal nicht nur ohne jede Wirkung blieben, sondern daß im Gegentheil ein Sinken derselben eintrat und wir während des Krieges, trotz der ausgeschriebenen, nicht unbedeutenden Kreislieferungen, fast die niedrigsten Getreidepreise des ganzen Jahres hatten.

Die durch weise Fürsorge des Staats veranlaßte rechtzeitige Füllung der Magazine, so wie der beschränkte Verkehr auf den Bahnen und die fehlende Spekulation wirkte hierbei wesentlich mit.

Flachs.

Ein großer Theil des Bodens in den drei Kreisen unseres Bezirks ist zum Flachsbau ganz geeignet; so z. B. im Rybniker Kreise nach angestellten Ermittelungen gegen 40,000 Morgen.

In der Gegend von Loslau und Rybnik gedeiht der Flachs ganz vorzüglich, und ist wegen seiner Feinheit, seiner Länge und seines Bastreichthums gesucht. Das Gespinnst, für welches die Teschener Spinnfabrik im Jahre 1863 die goldene Preismedaille in Wien erhielt, war aus Loslauer Flachs gearbeitet. Es ist Flachs in der Länge von 42 Zoll abgeliefert worden. Die Ernte des Jahres 1865 war so bedeutend, daß dieselbe in der einzigen Flachsbereitungsanstalt unserer Gegend, zu Moschenitz, kaum zur Hälfte verarbeitet werden konnte, und deshalb ein großer Theil Rohflachs unmittelbar nach den Oesterreichischen Spinnfabriken versandt werden mußte. Dieser Umstand, so wie die mangelnde Konkurrenz der Käufer, trägt die Schuld, daß der Flachsbau im Jahre 1866 um mehr als die Hälfte reduzirt wurde. Schon im Jahre 1865 tauchte zwar die Idee auf, bei Rybnik und Loslau Flachsspinnereien und Flachsbereitungsanstalten zu errichten, doch kam dieselbe leider nicht zur Ausführung.

Die Resultate des Flachsbaues im Jahre 1866 waren in Folge der Witterung nicht besonders günstig, und es ist zu befürchten, daß derselbe wieder einschläft, wenn nicht durch neue Flachsbereitungs-Anstalten Konkurrenz geschaffen wird. Jene Anstalten, in Verbindung mit einer Flachsgarn-Spinnerei, würden den Flachsbau außerordentlich begünstigen.

Holz.

Die allgemein ungünstigen Verhältnisse des vorigen Jahres wirkten sehr nachtheilig auf das Holzgeschäft ein. Es war daher in dem Handel mit starken Hölzern des Inlandes nach auswärts fast ein totaler Stillstand eingetreten. Ueberhaupt leidet das Holzgeschäft, welches ohnehin durch die mangelhaften Transportverhältnisse auf unseren Wasserstraßen gestört wird, sehr stark unter der Konkurrenz der aus Polen eingeführten starken Hölzer.

Das Grubenholz-Geschäft lag vor Ausbruch des Krieges und während desselben sehr danieder. Mit dem eingeschränkten Grubenbetriebe trat natürlich auch ein geringerer Holzverbrauch ein, und es ruhten, wegen der allgemein befürchteten, feindlichen Invasion, alle mit den Gruben abgeschlossenen Lieferungs-Kontrakte so zu sagen von selbst. Nach dem Friedensschlusse wurde das Geschäft wieder ein sehr lebhaftes.

Das Schnittmaterial wird in guter Qualität auf den inländischen Brettmühlen, und in bedeutenden Quantitäten besonders auf den Fürstlich Pleßschen Brettmühlen zu Kobier und Emanuels-Segen gefertigt, größtentheils aber aus den bedeutenden Schneidemühlen Polens und Oesterreichs eingeführt.

Zwar ist die Qualität des eingeführten Materials, namentlich des Oesterreichischen, geringer als die des inländischen, indessen stellen sich, wegen der niedrigen ausländischen Valutenverhältnisse, die Preise dieser Bretterwaaren gegen die Taxen unserer Anstalten so niedrig, daß nicht nur in dem Lokalabsatz, sondern auch in dem sehr bedeutenden Exportgeschäft nach Niederschlesien unseren Etablissements eine wesentliche Konkurrenz gemacht wird.

Das Eisenbahnschwellen-Geschäft wickelte sich bei den Lieferungen, wo die Wasserstraßen benutzt werden konnten, schlank ab, schwieriger dagegen und zwar wegen der bedeutenden Verkehrsstörungen, wo die Beförderung per Bahn stattfinden mußte. Rühmend ist anzuerkennen, daß von keiner Bahn die Abnahmen beanstandet wurden. Daß das Exportgeschäft unter den Ereignissen des Jahres 1866 zu leiden hatte, ist selbstverständlich. Auf den Export nach Stettin, Danzig und Hamburg wirkte insbesondere ungünstig die von England ausgehende, das ganze Jahr anhaltende Geldkrisis.

Auf den Holzhandel wirkt indirekt sehr ungünstig unsere vielfach unpraktische Hypothekengesetzgebung, welche die Erlangung von Geldern auf Hypotheken sehr erschwert und dadurch die Baulust unterdrückt. Eine gründliche Aenderung derselben, insbesondere die Vereinfachung der hypothekarischen Schuldverschreibungen, ist gewiß ein allgemeiner Wunsch.

Aus dem Handelskammer-Bezirk liefert der Kreis Pleß das meiste Holz und in sehr schöner Qualität, und zwar wurden durch die Fürstlich Pleßsche Forstverwaltung 1,531,160 Kubikfuß Hölzer abgesetzt, nämlich:

a) 442,074 Kbkf. schwaches Bau- und Grubenholz, zum Durchschnittspreise von 1 Sgr. 4½ Pf. pro Kubikfuß.
b) 346,927 Kbkf. starkes Bau- und Nutzholz zum Durchschnittspreise von 3 Sgr. 11 Pf.
c) 11,077 Klaftern diverse Brennhölzer zum Preise von 1⅔ bis 2½ Rthlr. pro Klafter.

Kolonialwaaren-Handel.

Das Geschäft in dieser Branche konnte unter den obwaltenden Verhältnissen des Jahres 1866 keine besondere Bedeutung gewinnen.

II. Erzeugung und Vertrieb mineralischer Rohprodukte (Bergbau).

Steinkohlen.

Der im Jahre 1865 bedeutend ausgedehnte Kohlenverkehr und die erhöhte Thätigkeit der Fabriken ließen erwarten, daß auch das Jahr 1866 äußerst günstig für unsere Kohlen-Industrie werden würde.

Mannigfache Umstände tragen die Schuld daran, daß diese Hoffnungen sich nicht verwirklicht haben.

Die Witterungsverhältnisse im Anfange des Jahres waren ganz abnormer Natur; der Februar brachte oft 8 bis 10 Grad Wärme, und deshalb war die Stubenfeuerung nur eine sehr mäßige. Insbesondere aber erlitt der Kohlenabsatz wegen des schwachen Betriebes aller Fabriken wesentliche Einbuße. Alle diese Verhältnisse verursachten einen fast totalen Stillstand, so daß sich — was bisher in der Winterszeit nie vorgekommen, — die Bestände auf den Gruben so anhäuften, wie dies sonst nur in den Sommermonaten der Fall ist.

Vor Ausbruch des Krieges war die Nachfrage nach Kohlen eine so große, daß die Gruben dem Bedürfniß nicht ausreichend zu genügen vermochten. Die Eisenbahnen versorgten sich bei den immer drohender werdenden politischen Verhältnissen auf Monate hinaus mit Kohlen, und auch Seitens der Oesterreichischen Fabriken war die Nachfrage nach solchen sehr bedeutend. Leider räumten die Eisenbahnen bald nach Beendigung des Krieges wieder alle ihre Bestände, die sie im allgemeinen Interesse schon für die Winterzeit hätten aufsparen müssen. Oft schon, und bisher doch immer vergeblich, ist allseitig der Wunsch ausgesprochen worden, daß die unter Königlicher Direktion stehenden Eisenbahnen angewiesen würden, schon während der Sommermonate ihren Kohlenbedarf für den Winter anzufahren, damit in den Wintermonaten, in denen regelmäßig ein so großer Wagenmangel eintritt, die Fahrzeuge für Fabriken und kleinere Konsumenten benutzt werden könnten, denen nicht so ausreichende Lagerplätze zu Gebote stehen, wie den Eisenbahnen. Durch das Lagern leidet zwar die Qualität der Kohlen wesentlich, indeß steht dieser Verlust an Brennkraft in gar keinem Verhältniß zu dem Frachtausfall, den die Eisenbahnen erleiden, wenn sie gerade während der Wintermonate ihren eigenen Bedarf anfahren.

Geldkrisen. Die Montan-Industrie verträgt keinen hohen Zinsfuß. Im Massenverkehr, bei welchem nur mit geringem Nutzen gearbeitet wird, trifft die Zinserhöhung den Kaufmann sehr hart, und dürfte deshalb während der Zeit des hohen Diskontos ein großer Theil des Nutzens im Kohlenhandel geschwunden sein. Ausfälle sind nicht bedeutend gewesen, und viele sind durch die Koulanz der hiesigen Königlichen Bankkommandite und durch deren umsichtige Leitung vermieden worden.

Im Allgemeinen liegt das Geschäft gesund, weil im Kohlenhandel wegen des Massenumsatzes die Geschäfte so geregelt sind, daß sich die Abnehmer an das prompte Abwickeln derselben gewöhnt haben. Die Spekulation ist dem Kohlenhandel fremd. Die Fabriken bleiben zwar längere Zeit schuldig, aber sie sind meist sicher.

Wagenmangel. Der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein hat es sich besonders angelegen sein lassen, diesem auf der Oberschlesischen Eisenbahn bestehenden Uebelstande Abhülfe zu schaffen, und hat deshalb, unter Zuziehung der beim Kohlenhandel interessirenden Kaufleute, mit der Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn eine Konferenz abgehalten, deren Resultat war, daß die Vertheilung der Wagen nicht nach Maßgabe der Bestellungen, sondern nach Verhältniß der wirklichen, zum Eisenbahndebit bestimmten täglichen Förderungen der Gruben stattfinden solle. Demgemäß wurde festgestellt, daß für folgende Stationen:

für Zabrze	täglich	für	4,800	Tonnen,
» Ruda	»	»	2,800	»
» Morgenroth	»	»	5,000	»
» Schwientochlowitz	»	»	1,800	»
» Königshütte	»	»	7,000	»
» Kattowitz	»	»	11,900	»
» Morgenrothweiche	»	»	400	»
» Myslowitz	»	»	3,500	»
zusammen	täglich	für	37,200	Tonnen

die nöthigen Fahrzeuge zu beschaffen sein würden. Zu gleicher Zeit wurde der gedachten Direktion mitgetheilt, daß die Förderung im Jahre 1867 um ca. 9000 To. pro Tag steigen würde, somit eine Abfuhr von etwa 46,200 To. täglich stattfinden müsse. Daß der Kohlendebit sich auf dieses Quantum erhöhen wird, ist zweifellos; es entsteht nur die Frage, ob der Absatz auch so regelmäßig wie die Förderung stattfinden wird. Diese Frage ist zu verneinen. Im Winter ist der Debit immer größer als im Sommer, weil die Stubenfeuerung ein großes Quantum in Anspruch nimmt, dann auch, weil viele Fabriken (z. B. Zucker-, Oelfabriken), welche zu den größten Kohlenkonsumenten gehören, nur im Winter arbeiten. Deshalb liegt die Errichtung von Kohlen-Lagerplätzen auf allen Stationen der Eisenbahn nicht nur im Interesse der Gruben, sondern auch, ja insbesondere, im Interesse der Eisenbahnen selbst. Bei obigen Zahlen sind nämlich die Bestände, die sich durch die Verkehrsstockungen gebildet haben, nicht mit inbegriffen. Wenn daher die Bahnen im Winter nur die Abfuhr der täglichen Förderungen bewältigen, so wird es niemals möglich, die Bestände zu räumen.

Die Grubenvorstände müssen also dafür sorgen, daß die Kohlen nicht, wie bisher, auf den Gruben lagern, sondern daß an den verschiedenen Konsumtionsorten Lagerplätze errichtet werden. Wenngleich hiermit Kosten und Verluste an Maaß, Zinsen u. s. w. verbunden sind, so gebietet dies doch die Nothwendigkeit, und überdies würde der gesteigerte Absatz jenen Schaden wieder ausgleichen. Unterstützt aber die Bahnverwaltung die Errichtung von solchen Plätzen nicht, so wird die Noth an Fahrzeugen, selbst wenn die Anschaffung derselben im großartigsten Maße geschähe, immer wieder eintreten, weil die Bahn nicht in der Lage sein wird, im Winter täglich 100,000 To. abzufahren. Eine Ausgleichung des Debits und der regelmäßigen täglichen Abfuhr ist im Interesse der Bahnen geboten.

Die Verkehrsstockungen auf den Eisenbahnen haben eine unglaubliche Vermehrung der Kohlenbestände zur Folge gehabt, und dieselben würden noch größer sein, wenn nicht die Gruben zur Zeit des schwachen Debits die Förderung wesentlich eingeschränkt hätten. Der Absatz aller dieser Bestände wäre sehr leicht gewesen, hätten die Bahnen zur rechten Zeit und in ausreichender Zahl Wagen gestellt.

Ganz besonders vermissen wir auch auf unseren Bahnen die Errichtung von Transito-Lagerplätzen, welche den Zweck haben, daß erst beim Verkauf der aufgestapelten Kohlen die Fracht bezahlt wird.

Der Kohlenabsatz nach Berlin hat bedeutend zugenommen.

Der Kohlenverkehr nach Galizien war im letzten Winter lebhafter als sonst, weil die Schifffahrt auf der Przemsa während des Krieges eingestellt, somit ein großer Kohlenmangel daselbst eingetreten war.

Der Absatz nach Polen hat zugenommen; nur ist der Wagenmangel auf der Warschau-Wiener Bahn noch größer als auf der Oberschlesischen.

Der Kohlendebit nach Oesterreich dürfte theils wegen der schwankenden Oesterreichischen Valutenverhältnisse, theils wegen der stärkeren Förderung der dortigen Gruben, welche überdies die Kohlenpreise ermäßigt haben, für den Oberschlesischen Kohlenmarkt, namentlich für das Nikolaier Revier, verloren gehen.

Wenn daher die Nikolaier Gruben ihre Förderung nicht bedeutend beschränken, wo nicht ganz einstellen sollen, müssen sie bald ein neues Absatzgebiet finden, und dieses wäre auf der neu zu erbauenden Strecke von Leobschütz nach Neisse. Hierbei darf nicht unerwähnt bleiben, daß nach Eröffnung der Gebirgsbahn von Waldenburg-Kohlfurt die Fracht für die Tonne Kohlen von Waldenburg nach Berlin sich um 2 Sgr. billiger stellen wird, als von unseren Gruben aus. Daß daher der Absatz unserer Kohlen, und somit auch der Vertrieb derselben um ein Bedeutendes reduzirt werden würde, wenn nicht auch für unsere Kohlen die Fracht ermäßigt wird, ist selbstverständlich. Es wird sich deshalb empfehlen, bei Zeiten mit der Königlichen Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn in Verbindung zu treten und darauf hinzuwirken, daß bei Eröffnung jener Bahn der Tarif für die Tonne Kohlen von Oberschlesien nach Berlin um 2 Sgr. ermäßigt werde.

Ergebnisse des Steinkohlen-Bergbaues in den Kreisen Gleiwitz, Pleß und Rybnik in den Jahren 1865 und 1866.

	Geförderte Kohlen aller Art Tonnen 1866.	Geförderte Kohlen aller Art Tonnen 1865.	1866 Durchschnitts-Verkaufspreis pro Tonne	Verkauft Tonnen 1866.	Verkauft Tonnen 1865.	1866 also weniger.	Absatz zur Eisenbahn Tonnen 1866.	Absatz zur Eisenbahn Tonnen 1865.	1866 also weniger Tonnen.	1866 Belegschaft.	1865 Belegschaft.	1866 Angehörige.
Ratiborer Revier ..	734,033	856,670	8 Sgr. 11 Pf.	639,760	795,993	156,233	355,055	459,246	104,191	1030	1037	2266
Nikolaier Revier ...	1,047,603	1,120,270	8 Sgr. 7,8 Pf.	876,660	1,048,682	172,022	510,372	638,826	128,454	1481	1430	3098
Fürstlich Pleß'sche Gruben	484,151	532,355	7 Sgr. 5 Pf.	387,705	487,818	100,113	221,872	297,840	75,968	562	638	1176
Zusammen ...	2,265,786	2,509,295	8 Sgr. im Durchschnitt.	1,904,125	2,332,493	428,368	1,087,299	1,395,912	308,613	3073	3105	6540

Die Produktion der Gruben steigerte sich vom Jahre 1860 bis zum Jahre 1865:

1) Im Nikolaier Revier von 788,018 auf 1,120,270 To., also um 42 pCt.
2) Im Ratiborer " " 690,476 " 856,670 " " um 24 pCt.
3) Auf den Fürstlich Pleßschen Gruben " 436,243 " 532,355 " " um 22 pCt.

Die Produktion der Gruben ging 1866 gegen 1865 wieder zurück:

1) Im Nikolaier Revier von 1,120,240 auf 1,047,603 To., also um 7 pCt.
2) Im Ratiborer " " 856,670 " 734,033 " " um 12 pCt.
3) Auf den Fürstlich Pleßschen Gruben " 532,355 " 484,151 " " um 10 pCt.

Die Steinkohlenförderung im Jahre 1866 betrug:

A. Auf den Gruben im Nikolaier Revier.

1) Antoniensglück	101,203	To.
2) Sct. Adalbert	27,631	"
3) Burghard	100,785	"
4) Emilie	28,762	"
5) Friedrich	79,346	"
6) Gott mit uns	109,678	"
7) Leopold	31,758	"
8) Martha Valeska	66,052	"
9) Marianne	38,797	"
10) Mokrau	78,717	"
11) Napoleon	100,599	"
12) Cons. Orzesche	194,793	"
13) Robert	31,830	"
14) Trautscholdsegen	57,652	"
Summa	1,047,603	To.

B. Auf den Gruben im Ratiborer Revier.

1) Cons. Leo	152,574	To.
2) Cons. Charlotte	181,850	"
3) Cons. Anna	57,472	"
4) Cons. Hoym	154,868	"
5) Beatensglück	147,154	"
6) Mariahilf	40,050	"
7) Reden	65	"
Summa	734,033	To.

C. Auf den Fürstlich Pleßschen Gruben.

1) Louis Ehre	83,290	To.
2) Emanuelssegen	297,819	"
3) Heinrichs Glück	29,988	"
4) Augustens Freude	30,910	"
5) Brade	42,144	"
Summa	484,151	To.

III. Metallurgische Industrie (Hüttenbetrieb) und Handel in Metallen.

Eisen.

Das erste Quartal des Jahres 1866 hatte mit verhältnißmäßig guten, für alle Zweige der Eisenindustrie lohnenden Preisen begonnen. Der Umsatz blieb ein beschränkter, doch schien die Erwartung eines belebteren Frühjahrsgeschäfts eine wohlberechtigte. Als aber der politische Horizont sich immer mehr verdüsterte, und das Vertrauen auf Erhaltung des Friedens schwand, nahm auch die Nachfrage nach Eisenfabrikaten ab, da Konsumenten und Produzenten sich nur auf die Abwickelung der laufenden Engagements beschränkten und das Eingehen neuer möglichst vermieden.

Im zweiten Quartal gestalteten sich die Verhältnisse nach allen Richtungen hin immer trüber und fanden in den weiter weichenden Preisen den entsprechenden Ausdruck. Als im Monat Juni aber der Ausbruch des Krieges unvermeidlich und nahe bevorstand, kam das Geschäft zu fast vollständigem Stillstande. Die kurze Dauer und der überaus glückliche Verlauf des Krieges konnten die Wiederbelebung des Verkehrs nicht sofort herbeiführen.

So standen im dritten Quartal der noch sehr schwachen Nachfrage sehr bedeutende Bestände und das lebhafte Verlangen der Produzenten, sich derselben zu entäußern, gegenüber. Daher kam es auch, daß nach Beendigung des Krieges speziell ingewalztem Stabeisen noch ein sehr beträchtlicher Preisrückgang eintrat, und in einzelnen Fällen sogar Verkäufe à 2 [illegible]/12 Rthlr. stattfanden, — ein Preisstand, auf den dieser Artikel zuvor noch nie gesunken war.

Erst zu Anfang des vierten Quartals stellte sich eine steigende Nachfrage nach gewalztem Eisen ein, dessen Bezug aus Oberschlesien weithin rentirte, weil die Rhein-Westphälischen Eisenhütten in ihren Notirungen bis dahin immer wesentlich höher geblieben waren. Der Grundpreis für gewalzte Eisen war dort nur ausnahmsweise unter 28 Rthlr. pro 1000 Pfd. gegangen. Die Lebhaftigkeit der Nachfrage hielt am Schlusse des Jahres an, und wenn auch bis dahin der Preis für gewalztes Eisen mit $2\frac{1}{3} - 2\frac{1}{2}$ Rthlr. sich nur unwesentlich über den niedrigsten Stand während des Jahres erhöht hatte, so war doch eine steigende Tendenz nicht zu verkennen. Viele

Werke waren schon am Jahresschluß mit Aufträgen auf Eisenbahnschienen pro 1867 reichlicher als je zuvor versehen.

Anders verhält es sich mit:

Koks-Roheisen, das seit Beginn des vierten Quartals noch weiter im Preise weichend, gegen Ende desselben zu dem niedrigsten Preise des Jahres mit 36 Sgr. fast ohne Nachfrage schloß. Die Bestände in diesem Artikel sind, insbesondere mit Rücksicht auf die seit dem zweiten Quartal eingetretene Beschränkung der Produktion, erheblich zu nennen.

Holzkohlen-Roheisen, das ebenso wie Koks-Roheisen zu dem niedrigsten Preise des Jahres schloß, geht in seiner Produktion durch die steigenden Holzpreise immer weiter zurück; ebenso wird seine Verwendung in Folge der fortschreitenden Vervollkommnung des Frischprozesses bei Steinkohlen eine immer geringere.

Der Preis wird überdies gegenwärtig durch die Konkurrenz der Ober-Ungarischen Hochöfen gedrückt, die bei dem vollständigen Darniederliegen der Oesterreichischen Eisenindustrie und dem niedrigen Stande der Oesterreichischen Valuta Holzkohlen-Roheisen vorzüglicher Qualität am Ende des Jahres mit 39 Sgr. per Zollcentner unverzollt ab Oświęcim lieferten.

Geschmiedetes Stabeisen und Nageleisen, vermöge ihrer fast ausschließlichen Darstellung aus Holzkohlen-Roheisen in engster Beziehung zu demselben stehend, gehen wie dieses und aus analogen Gründen in ihrer Produktion und Verwendung immer weiter zurück; die des Nageleisens insbesondere noch durch die Konkurrenz der Drahtstifte, welche die geschmiedeten Nägel fast ganz verdrängen.

Ueber Sturz- und Kesselblech ist nichts Wesentliches zu berichten. Die Verhältnisse der Schifffahrt auf der Oder waren 1866 noch ungünstiger als im Vorjahre, die Frachten demgemäß wesentlich höher. Wasserfrachten für Herbstverladungen sind nicht zu registriren, weil die Schifffahrt in dieser Jahreszeit wegen Wassermangels fast Null war. Nur in einzelnen Fällen wurden im Frühjahr aus den Bergwerks-Revieren Sendungen per Bahn nach Oppeln dirigirt, um von dort ab zu Wasser weiter verladen zu werden.

Im Frühjahr 1866 standen die Wasserfrachten für Eisen:

von Gleiwitz nach Breslau.......... à 3 Sgr.,
von Breslau nach Stettin.......... à 3½—4 Sgr.,
von Breslau nach Frankfurt a. d. O. à 3⅔—4 „
von Breslau nach Berlin.......... à 4 —5 „
von Breslau nach Magdeburg...... à 7 Sgr.,
von Breslau nach Königsberg ...... à 10—11 Sgr.,
n Breslau nach Danzig.......... à 10—11 „

Was der Oberschlesischen Eisenindustrie vor Allem Noth thut, ist eine Erweiterung ihres Absatzgebietes über die östlichen und südlichen Grenzen ihres Bezirks hinaus, nach Russisch-Polen und Oesterreich. Eine solche Erweiterung ist aber nur durch Herabsetzung des Zolltarifs möglich. Hierdurch würde eine naturgemäße Fortentwickelung unserer Eisenindustrie, in der Richtung nach einer weitergehenden Verarbeitung und Verfeinerung der dargestellten Fabrikate, möglich und lohnend. Diese kulminirten bis jetzt überwiegend in der Darstellung von Roheisen, groben Gußwaaren, Handelseisen und Eisenbahnschienen, während unsere günstiger situirten westlichen Konkurrenten einen sehr beträchtlichen Theil ihrer Halb- und Ganzfabrikate an mannigfache, diese verarbeitende Gewerbe abgeben, von welchen in Oberschlesien, — mit Ausnahme der Drahtfabrikation, — fast keines im nennenswerthen Umfange vertreten ist, und die unter den jetzigen Absatzverhältnissen auch nicht prosperiren könnten. Die Oberschlesische Eisenindustrie hat diesen Mangel sehr oft, insbesondere in periodisch wiederkehrenden Krisen, zu empfinden, wo er als Ueberproduktion in Roh- und Handelseisen zu Tage tritt und viel bedeutendere Preisschwankungen hervorruft, als solche in den westlichen Industriebezirken vorkommen. Die Produktion von Eisendraht, Drahtnägeln, Ketten und Drahtseilen ist im Handelskammer-Bezirk eine sehr bedeutende. Insbesondere erwähnenswerth sind hierbei die Hegenscheidtsche Fabrik zu Petersdorf bei Gleiwitz, welche bereits im Jahre 1865 von der gesammten Fabrikation jener Artikel in Preußen $\frac{1}{15}$ gefertigt hatte, und ferner die H. Kernsche Drahtfabrik, welche zwar erst gegen Jahresschluß in Betrieb gesetzt worden, indeß schon jetzt eine große Produktion verspricht. Es bleibt noch zu erwähnen, daß auf Anregung der Polnischen Eisenbahnverwaltungen und nach hierauf erfolgter Zustimmung der Kaiserlich Russischen und Königlich Preußischen Finanzbehörden der Transport Oberschlesischer Eisenfabrikate auf dem kürzesten Wege, — transito durch Polen nach der Ostbahn gehend, — nunmehr möglich geworden ist.

In neuester Zeit ist in Pielahütte bei Rudzinitz eine Dampfkesselfabrik und Eisenbahnwagen-Bauanstalt eingerichtet worden. Bei den Verhältnissen des verflossenen Jahres war natürlich der Absatz derartiger Fabrikate nicht erheblich; auch mangelte es an tüchtigen Arbeitskräften. Nur 75 Eisenbahnwaggons, vollständig aus Eisen, wurden für die Oberschlesische Eisenbahn gebaut; das Gewicht eines Waggons betrug 100 Zollcentner. Außerdem wurden nahe an 5000 Centner verschiedene Bleche verarbeitet, wovon etwa 2000 Ctr. fertiges Fabrikat in Polen, und der Rest in Oberschlesien Absatz fand.

Die Hauptproduktion an Eisen aller Art bleibt immer auf den zu unserem Bezirk nicht gehörenden Beuthener Kreis beschränkt. Leider sind wir zur Zeit nicht in der Lage, die Produktionsummen angeben zu können.

Preise der Eisenfabrikate im Jahre 1866 bei Entnahme größerer Quantitäten an den Produktionsstätten pro Centner.

	Quartal			
	I.	II.	III.	IV.
Koks-Roheisen	42½ à 41½ Sgr.	41⅓ à 37½ Sgr.	37½ à 37 Sgr.	37 à 36 Sgr.
Holzkohlen-Roheisen	47 „ 46 „	46 Sgr.	45 „ 44 „	44 Sgr.
Gewalztes Stabeisen, Grundpreis	3 „ $2\frac{11}{12}$ „	$2\frac{5}{12}$ à 2⅓ Rthlr.	2⅓ „ 2⅓ Rthlr.	2⅓ à 2⅙ Rthlr.
Geschmiedetes Stabeisen, nach Qualität	3⅓ „ 4 Rthlr.	3⅓ „ 4 „	$3\frac{5}{12}$ „ 3⅚ „	$3\frac{5}{12}$ „ 3⅚ „
Nageleisen, nach Qualität	3⅔ „ 4 „	3⅔ „ 4 „	3⅔ „ 4 „	3⅔ „ 4 „
Sturzblech, Grundpreis	5⅓ Rthlr.	5⅓ Rthlr.	5⅙ Rthlr.	5⅙ Rthlr.
Kesselblech	4 à 4½ Rthlr.	4 à 4½ Rthlr.	4 à 4½ Rthlr.	4 à 4½ Rthlr.

Nachweisung der Produktion der im Handelskammer-Bezirk gelegenen Privat-Hüttenwerke.

A. Roheisen-Produktion.

Laufende №	Namen der Hüttenwerke.	Hochöfen.	Produktionen. Ctr.	Geldwerth. Rthlr.	Arbeiterzahl.	Bemerkungen.
	a. Kreis Gleiwitz.					
1.	Peiskretscham	2	14,322	21,483	14	
2.	Ober-Kuznitzka	2	17,310	27,119	52	Stets nur ein Hochofen im Betriebe.
3.	Jawada	1	6,245	9,381	10	War nur 7 Monate im Betriebe.
4.	Piela-Hütte:					
	1) Feines Feineisen	.	690	3,105	400	
	2) Ordinaires Feineisen	.	1,300	4,550	.	
	Die Hochöfen zu Bitschin und Tworog waren nicht im Betriebe.					
	b. Kreis Pleß.					
5.	Idahütte	2	15,567	20,756	20	Ult. Mai kalt gelegt.
6.	Paprotzan	1	15,547	24,875	13	
7.	Mariahütte	2	40,089	53,452	30	Nur ein Ofen war im Betriebe.
8.	Nikolaihütte	2	17,309	23,279	21	Lag vom 1. Juli ab kalt.
	c. Kreis Rybnik.					
9.	Wolfhütte	1	16,450	24,675	18	
	Der Hochofenguß Berthahütte lag kalt.					
			144,829	212,475	578	

B. An Gußwaaren aus den Hochöfen von

Namen der Hüttenwerke.	Hochöfen.	Produktionen. Ctr.	Geldwerth. Rthlr.	Arbeiterzahl.
Ober-Kuznitzka	.	1,117	2,513	.
Die übrigen Gießereien wurden nicht betrieben.				

C. An Gußwaaren aus den Kupolo- und Flammöfen.

Laufende №	Namen der Hüttenwerke.	Hochöfen.	Produktionen. Ctr.	Geldwerth. Rthlr.	Arbeiterzahl.
	Kreis Gleiwitz.				
1.	Hennigsche Maschinenbau-Anstalt	.	1,600	4,800	7
2.	Ludwig Joseph-Hütte	.	5,176	15,502	32
	Kreis Pleß.				
3.	Idahütte	.	5,842	15,526	28
4.	Walterhütte	.	29,705	54,548	55
	Kreis Rybnik.				
5.	Paulshütte	.	15,200	34,000	67
		.	57,523	126,376	189

D. An Stabeisen, einschließlich Eisenbahnschienen:

Namen der Hüttenwerke.	Produktion. Ctr.	Geldwerth. Rthlr.
Pielahütte zu Rudzinitz:		
Umgearbeitete Halbprodukte	132,410	234,490
Vollendete und verkäufliche Produkte	96,770	399,555
Herminenhütte zu Laband:		
Umgearbeitete Halbprodukte	145,916	243,300
Vollendete und verkäufliche Produkte	125,810	384,000
Die kleinen Hütten des Gleiwitzer Kreises:		
Umgearbeitete Halbprodukte	2,948	8,832
Latus	503,854	1,270,177

Namen der Hüttenwerke.	Produktion. Ctr.	Geldwerth. Rthlr.
Transport	503,854	1,270,177
Vollendete und verkäufliche Produkte	8,771	32,684
Die kleinen Werke des Plesser Kreises:		
Vollendete und verkäufliche Produkte	6,194	22,710
Die kleinen Werke des Rybniker Kreises:		
Umgearbeitete Halbprodukte	27,847	85,028
Vollendete und verkäufliche Produkte	27,309	106,528
	573,975	1,517,127

E. Schwarzblech, Sturz- und Kesselblech.

	Ctr.	Rthlr.
Die Pielahütte	8,100	43,440
Die kleinen Werke im Gleiwitzer Kreise	2,522	11,769
Latus	10,622	55,209
Transport	10,622	55,209
Rybniker Hammer	5,168	29,323
	15,790	84,532

F. Draht.

	Ctr.	Rthlr.
Die Hegenscheidsche Fabrik zu Petersdorf:		
Umgearbeitete Halbprodukte	47,177	115,243
Vollendete und verkäufliche Produkte, und zwar: Feineisen, Drahtnägel, Ketten und Drahtseile	32,156	161,000

Die Königliche Eisengießerei bei Gleiwitz produzirte:

	Ctr.	Rthlr.
Roheisen	100,267	.
Rohe Gußwaaren	86,472	.
Emaillirte Waaren	5,362	.
Maschinenfabrikate im Werthe von	.	115,867

Zink.

Die im Jahre 1865 entstandene Haussebewegung fand in den ersten 4 Monaten des Jahres 1866 ihre weitere Entwickelung, indem die Preise bei sehr lebhafter Nachfrage von 6⅔ Rthlr. auf 7⅓ und 7 1/12 Rthlr. stiegen.

Durch die im Mai eingetretenen kriegerischen Ereignisse erfolgte ein schneller Rückgang, so daß die Preise Ende Juni bis auf 5⅚ Rthlr. herabsanken. Die eben so schnelle als glückliche Beendigung des Krieges belebte indeß bald wieder das Geschäft und brachte die Preise, wenn auch nur allmälig, am Ende des Jahres auf 6⅔ Rthlr. Mit geringen Abweichungen hielten London und Hamburg in den Preisschwankungen gleichen Schritt mit den Breslauer Notirungen. Die Durchschnittspreise für Schlesischen Zink stellten sich franko Breslau:

			Rthlr.	Sgr.	Pf.
im Januar	1866	auf	7	2	6
» Februar	1866	auf	7	10	—
» März	1866	auf	7	15	—
» April	1866	auf	7	12	6
» Mai	1866	auf	5	25	—
» Juni	1866	auf	5	26	—
» Juli	1866	auf	6	7	—
» August	1866	auf	6	4	—
» September	1866	auf	6	7	6
» Oktober	1866	auf	6	6	6
» November	1866	auf	6	12	6
» Dezember	1866	auf	6	18	—

mit einem Umsatze von ca. 450,000 Ctr. Schlesischer und ca. 40,000 Ctr. Polnischer Waare. Verwalzt wurden etwa 180,000, und zur Zinkweißfabrikation verwandt gegen 20,000 Ctr. Da die Bestände 1867 sehr klein sind, die Produktion sich von Jahr zu Jahr vermindert, — wie aus nachstehender Zusammenstellung hervorgeht, — der Konsum dagegen stärker wird, so läßt sich wohl erwarten, daß die Preise in diesem Jahre vielfache Steigerungen erfahren werden.

Produktion des Rohzinks in Schlesien.

Im Jahre 1866. Ctr.	Im Jahre 1865. Ctr.	Im Jahre 1864. Ctr.	Im Jahre 1863. Ctr.	Im Jahre 1862. Ctr.
697,286	708,601	751,565	784,714	821,095

Jahres-Durchschnittspreise loco Breslau.

Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.	Rthlr.	Sg.	Pf.
6	16	3	6	11	6	18	5	7	5	7	6

In Bezug auf die Zinkproduktion müssen wir ebenfalls hervorheben, daß der Beuthener Kreis die eigentliche Produktionsstätte ist.

IV. Erzeugung und Vertrieb mineralischer Waaren.

Einen sehr bedeutenden Industriezweig Ober-Schlesiens bildet die Gewinnung des gebrannten Kalkes.

Gogolin und Umgegend besitzen bekanntlich die größten Etablissements und versenden ihr Produkt in weite Ferne, wie z. B. nach Posen, ja selbst bis in die Ostsee-Provinzen. Das Kalkgeschäft hat unter dem Druck der politischen Verhältnisse empfindlich gelitten, und war die Produktion gegen die früherer Jahre viel geringer.

Das Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Produkten-Komtoir produzirte mittelst 31 Oefen:

im Jahre 1866	187,872	Tonnen	Stückkalk und
	29,422	»	Würfelkalk,
» 1865	255,805	»	Stückkalk und
	38,403	»	Würfelkalk,

mithin im Jahre 1866 weniger 77,933 Tonnen Stückkalk und 8981 Tonnen Würfelkalk.

Der Verkaufspreis des Stückkalks betrug durchschnittlich 14 Sgr. pro Tonne.

Trotz des geringen Verkehrs fehlte es oft an Arbeitern, und mußten dieselben hoch bezahlt werden, Männer bis 12 Sgr. pro Tag. In den Monaten Juni und Juli hörte das Kalkbrennen fast ganz auf, theils wegen Mangel an Absatz, theils wegen der großen Truppentransporte, durch welche die Wagen dem Güterverkehr größtentheils entzogen wurden.

In unserem Handelskammerbezirk befinden sich Kalköfen nach Rumfordscher Art hauptsächlich im Plesser Kreise, zu Mokrau, Ochojetz und in Pschow bei Rybnik; die anderen Kalkgegenden fabriziren in Oefen alter, einfacher Ort. Viele Oefen unseres Bezirks mußten während des Krieges, in der günstigsten Zeit des Absatzes, kalt gelegt werden, und blieb im Allgemeinen der Bedarf für Bauten und zu Düngungszwecken gegen die Vorjahre sehr zurück.

Ueber die Produktion in unserem Bezirk während des Jahres 1866 fehlen uns genaue Angaben; wir können nur mittheilen, daß aus den Oefen des Plesser Kreises auf der Wilhelmsbahn 62,052 Tonnen verschickt wurden.

Auch das Geschäft in hydraulischem Kalk ist nicht unbedeutend. Das vorzüglichste Material, welches bei Oppeln gewonnen wird, findet bei Wasserbauten immer mehr Anwendung, und auch zu Düngungszwecken sind manche Sorten nicht unbeliebt. Es wurden in Oppeln im Jahre 1866 an 12,220 Tonnen produzirt, wovon circa 6,600 Tonnen zur Düngung verbraucht wurden. Der größte Theil des Ueberrestes wurde auf der Oberschlesischen Bahn verschickt.

Noch ist zu bemerken, daß wir, obgleich unsere Oefen billiger produziren als die Gogoliner, mit denselben dennoch nur in geringe Konkurrenz treten können, weil die hohen Frachtsätze der Oberschlesischen Bahn einen Absatz über Gleiwitz hinaus unmöglich machen. Unsere Oefen sind deshalb auf den Lokalbedarf, und auf den Versandt nach den Stationen der Wilhelmsbahn beschränkt. Auch ist das Geschäft wenig rentabel, da die Preise durch die Konkurrenz mancher Ofenbesitzer so niedrig gestellt werden, daß nur bei einem, das ganze Jahr hindurch andauernden, bedeutenden Betriebe ein geringer Nutzen erzielt werden kann. Je nach der Qualität wird die Tonne Stückkalk mit 10 bis 13 Sgr. an unseren Oefen bezahlt.

Die Kalkproduktion Oberschlesiens wird, sobald die rechte Oderuferbahn in Betrieb kommt, eine wesentliche Erweiterung erfahren, indem dann die Oefen zu Kieltsch, sowie neue, an dieser Bahn zu gründende Etablissements einen größeren Markt erhalten, damit aber auch den Gogoliner Anstalten Konkurrenz bereiten werden.

Cement.

In unserem Bezirke besitzen wir keine Cementfabrik, und wollen nur anführen, daß der mit jedem Jahr steigende Bedarf dieses Artikels größtentheils aus den beiden Fabriken zu Oppeln bezogen wird. Dieselben liefern in Portlandcement ein vorzügliches Fabrikat, das allen inländischen Fabrikaten an Güte gleichkommt.

V. Erzeugung und Vertrieb chemischer und pharmaceutischer Produkte und dergleichen.

Oele und Nebenprodukte bei deren Fabrikation.

Rüböl.

In unserem Bezirke besitzen wir jetzt nur zwei Oelmühlen, zu Gleiwitz und Pleß, die ihren Bedarf an Oelfrüchten theils durch die in der Umgegend erzeugte Produktion, theils durch Import aus anderen Kreisen und dem Auslande decken. Der Absatz an Oel hat durch das immer mehr in Aufnahme kommende Petroleum wesentlich gelitten und der niedrige Stand der Oesterreichischen Valuten auf den sonst nicht unbedeutenden Export nach Oesterreich äußerst nachtheilig eingewirkt.

Der Gewinn wird in diesem Jahre kein lohnender gewesen sein, da die Oelpreise im Verhältniß zu den Rapspreisen zu niedrig, und auch die Preise des Ziggeschäfts der Breslauer und anderer Börsen nicht immer in Einklang zu den eigenen Fabrikationskosten stehen. Die Preise stellten sich am Schlusse des Jahres um circa 3 Rthlr. pro Centner niedriger als im Anfange desselben. Wenn auch die Konkurrenz des Petroleum, wie schon angedeutet, nachtheilig auf den Oelabsatz einwirkt, und bei hohen Rapspreisen immer fühlbarer wird, so kann wohl angenommen werden, daß dieser Druck mit der Zeit weniger die Oelmühlen, als die Oelfruchtpreise treffen wird. Die Produzenten werden sich an billigere Rapspreise gewöhnen müssen, und werden im Durchschnitt immer noch lohnenden Erfolg im Anbau dieser Früchte finden.

Rapskuchen.

Rapskuchen finden immer mehr Verwendung in der Landwirthschaft, und war deshalb die Nachfrage und der Absatz ganz bedeutend.

VI. Erzeugung und Vertrieb von Konsumtibilien.

A. Flüssige Produkte.

Spiritus.

Die Produktion von Spiritus in der Brennkampagne 1865/66 war trotz einer außergewöhnlich ergiebigen Kartoffelernte bezüglich der Quantität nicht lohnend, weil die Qualität der Kartoffeln, also der Stärkegehalt, nur gering war. Auch die Gerste war nicht von genügender Beschaffenheit, denn sie hatte bei der Ernte durch nasse Witterung gelitten, so daß die Keimbildung eine sehr ungleichmäßige, das Malz daher ein mehr oder weniger schlechtes war.

Die reichlich geernteten Kartoffeln mußten jedoch verarbeitet werden, und deshalb war der Betrieb der Brennereien in unserem Bezirk ein ungewöhnlich starker, und viele größere Brennereien genöthigt, bis Ende Juli 1866 zu brennen. Dennoch war der Betrieb durchaus kein rentabler. Eine Wirthschaft nämlich, welche auf Brennerei basirt ist, muß diese betreiben, es mag dieselbe lohnend sein oder nicht; denn der Hauptzweck der landwirthschaftlichen Brennereien ist die Beschaffung von Futter, und der Gewinn besteht nur in der mehr oder weniger billigen Beschaffung des Futters. Es kommt sehr selten vor, daß man dasselbe ganz umsonst hat, meist kostet es eben soviel, als es nach seinen Bestandtheilen werth ist. So war es auch in der Kampagne 1865/66, und deshalb kann dieselbe als eine günstige nicht bezeichnet werden.

Während der Brennperiode 1865/66 produzirte die Brennerei

zu Tost	5700	Eimer Spiritus,
» Langendorf	5000	» »
» Kottulin	2978	» »
» Kotlischowitz ...	2200	» »

Was den Spiritushandel betrifft, so war der Absatz in hiesiger Gegend, — im Verhältniß zu den Breslauer amtlichen Preisen, — nur zu sehr niedrigen Preisen zu bewerkstelligen. Man mußte ⅓ bis ½ Rthlr. pro Faß = 100 Quart à 80 pCt. Tralles billiger als in Breslau verkaufen. Als der Krieg ausbrach, fielen die Preise sehr

rasch um 3 Rthlr. pro Faß, so daß denjenigen Produzenten, welche noch große Bestände hatten, — und das war bei den meisten der Fall, — nicht geringe Nachtheile erwachsen sind. Der Absatz stockte eine Zeit lang ganz, hob sich aber nach beendetem Kriege wieder.

Noch ist zu bemerken, daß durch die im Jahre 1866 in Oesterreich eingeführte neue resp. bedeutend niedrigere Brennereisteuer der Schlesische Spiritushandel, welcher sich zumeist nach Oesterreich erstreckt, bedenklich bedroht ist, wenn nicht bei Zeiten auch bei uns eine Ermäßigung jener Steuer stattfinden sollte.

Bier.

Unsere Brauereien bemühen sich immer mehr, neben der Herstellung guter einfacher Biere, auch Biere nach Bayerischer Art gebraut herzustellen. Neben der großen Brauereianlage zu Tichau liefern namentlich die Brauereien zu Rybnik ein vorzügliches Fabrikat, und erfreuen sich dieselben eines guten Absatzes auch nach anderen Gegenden hin. Der Bedarf wird aber von unseren Brauereien nicht vollständig gedeckt; andere Brauereien, wie die zu Oppeln und Oberglogau finden hier reichen Absatz, und sogar aus Oesterreich wird, durch den niedrigen Eingangszoll begünstigt, Zufuhr geleistet. Aeußerst wünschenswerth wäre es deshalb, daß der Eingangs- und Ausgangszoll für Bier gleich hoch normirt würde.

Wein.

Schon beim Beginn des Jahres war eine Stockung des Umsatzes im Weingeschäft bemerkbar, und die Unsicherheit der politischen Verhältnisse veranlaßte den Kleinhandel zu der Vorsicht, nicht über den dringendsten Bedarf zu kaufen. Der Weinhandel Oberschlesiens ist zumeist auf den von Ungarweinen beschränkt. Die guten Qualitäten der 1862er und 1863er Gewächse haben zu großen Ankäufen geführt und sind die Lager mit feinen Sorten dieser Jahrgänge versorgt. Die Einfuhr im Jahre 1866 blieb gegen die der Vorjahre bedeutend zurück, und dürfte in Oberschlesien nicht über 1000 Kuffen oder 2000 Eimer betragen haben.

Der Oberschlesische Wein-Großhandel wird durch die Händler des benachbarten Oesterreich, welche Bestellungen, bis ins Kleinste gehend, durch Weinreisende aufsuchen lassen, empfindsam benachtheiligt.

B. Feste Produkte aus dem Pflanzenreiche und deren Nebenprodukte.

Mühlenfabrikate.

Die Wassermühlen litten am Anfang des Jahres unter dem, durch starken Frost entstandenen, fühlbaren Wassermangel, und waren nicht allein in dieser Zeit, sondern auch während des Krieges und des trockenen Herbstes nur wenig im Betriebe. Der Dampfmühlen-Betrieb in unserem Bezirk war dagegen ein recht lebhafter, und fand ein großer Theil der Mehle starken Absatz, namentlich nach Oesterreich. Während der Kriegszeit aber arbeitete der größere Theil der Mühlen nur einige Stunden im Tage, da der Konsum nur auf das Inland beschränkt war. Nach der Ernte hob sich das Geschäft durch den starken Export nach Breslau, Berlin und Sachsen. Ein besonderes Hinderniß im Mehlgeschäft bilden die auf den Preußischen Bahnen bestehenden Frachtunterschiede zwischen Mehl und Getreide. So kostet z. B. die Fracht von Rybnik nach Berlin für Getreide 12½ Sgr. pro Ctr., für Mehl dagegen 17½ Sgr., — also eine Differenz von ca. 40 pCt. Ein anderer Uebelstand besteht darin, daß die Preußischen Zollämter die leeren Säcke, in welchen Mehl nach Oesterreich befördert wurde, nicht zollfrei zurückpassiren lassen. Schließlich muß noch einer äußerst drückenden Steuerlast der Mehlmühlen Erwähnung gethan werden; es ist dies die sogenannte Betriebssteuer, die außer der Gewerbesteuer erhoben wird. Jene Steuer wurde zu einer Zeit eingeführt, wo das Mühlengeschäft kein Handelsgeschäft war, und die Mehlmühlen nur gegen Lohn mahlten. Ganz anders wird das Geschäft jetzt betrieben; denn es ist — bis auf die kleinen Wassermühlen, — ausschließlich ein Handelsgeschäft, und sollte deshalb auch nicht mehr besteuert werden, als jeder andere Fabrikationszweig.

VII. Erzeugung und Vertrieb von Papier und ähnlichen Waaren.

Der Handelsverkehr in Papieren beschränkt sich in unserem Bezirk hauptsächlich nur auf Oberschlesien. Der Export nach Oesterreich und Rußland leidet, neben einer großen Konkurrenz im Lande selbst, durch die hohen Eingangszölle.

Besonders günstiger Aussichten, ja einer Ueberhäufung von Aufträgen konnte sich das Geschäft in lithographischen Drucksachen zu Anfang des Jahres rühmen; daher kam es, daß für den durch den Krieg geschäftslos gewordenen Sommer immerhin noch so viel Arbeit übrig blieb, daß kaum eine Anstalt nöthig hatte, ihre Thätigkeit ganz einzustellen. Es findet in diesem Artikel ein ziemlich umfangreicher Export nicht nur nach Niederschlesien und selbst nach Berlin, sondern auch nach Rußland und Oesterreich statt. Während früher Kontobücher aus Breslau, Berlin und Hannover bezogen wurden, werden jetzt hier in diesem Artikel Produkte geliefert, welche denen der renommirtesten auswärtigen Fabriken in jeder Beziehung gleichkommen.

VIII. Handelszweige.

Import und Export.

Der Import aus Oesterreich und Polen nach unserer Gegend erstreckt sich vor Allem auf Getreide; dann auf Holz und Brettwaaren, ferner auf Vieh, und zwar besonders auf Schafe, Schweine und Rinder. Der Import von Rindvieh wird durch die in Oesterreich häufig auftretende Rinderpest sehr gestört.

Der Schmuggelhandel wird von dem Landvolke an der Grenze nicht unbedeutend betrieben, und könnte demselben dauernd nur durch Herabsetzung der allerdings sehr hohen Eingangszölle gesteuert werden. Wie bereits im Vorhergehenden erwähnt, ist der Import von Ungarweinen ein sehr großer.

Der Export nach Oesterreich leidet besonders durch den niedrigen und schwankenden Stand der Oesterreichischen Valutenverhältnisse.

IX. Geld- und Kreditverhältnisse.

Die Nachfrage nach baarem Gelde erhielt sich während des Jahres 1866 durchweg lebhaft; doch wurde diesem Verlangen wegen der eingetretenen politischen Verhältnisse nur wenig genügt.

Von hier aus werden aus Oesterreich und Rußland vielfach Rohprodukte und Getreide gekauft, und nach den Handelsplätzen Norddeutschlands, Englands und Frankreichs versandt, während andererseits durch die Industriellen Oberschlesiens verschiedene Etablissements in Polen und Galizien eingerichtet worden sind, zu deren Betriebe bedeutende Summen von fremden Valuten nach den verschiedenen Plätzen gesandt werden; dieser Bedarf an fremden Valutensorten wird größtentheils in Breslau, Berlin, Wien, Petersburg und Warschau befriedigt. Auch in unserem Handelskammer-Bezirk ist das Wechselgeschäft in Polnischen und Oesterreichischen Valuten nicht unbedeutend. Der Jahresdurchschnittspreis der Russischen Valuten stellte sich auf 75,10 und der der Oesterreichischen auf 84,76. Eine Spekulation in Effekten war nicht sonderlich bemerkbar.

Versicherungswesen.

Es existiren in unserem Bezirke viele Agenturen für Feuer-, Hagel- und Lebensversicherungen, und alle finden eine von Jahr zu Jahr steigende Beschäftigung, sowohl von Seiten der Städte, als auch der ganzen Umgegend.

Anstalten der Selbsthülfe.

Seit dem 1. Januar 1865 besteht in Gleiwitz eine Sparkasse, und der im Februar 1865 errichtete Vorschußverein begann am 1. März desselben Jahres seine Thätigkeit. Pleß hat eine Kreissparkasse. Alle diese Institute wirken sehr erfolgreich, und waren ein langgefühltes Bedürfniß.

Verkehr an öffentlichen Banken.

Der Gesammtumsatz in Einnahme und Ausgabe der Königlichen Bank-Kommandite im Jahre 1866 betrug: 38,276,400 Rthlr.

Es wurden:

7,284,000	Rthlr.	Wechsel auf Gleiwitz,
8,901,000	»	» » inländische Bankplätze,
17,900	»	» » das Ausland, diskontirt resp. angekauft.
7,173,600	»	hier diskontirte Platzwechsel wieder eingezogen,
2,849,200	»	von anderen Bankanstalten empfangene Wechsel auf Gleiwitz eingezogen,
262,550	»	Lombard-Darlehne ertheilt,
179,000	»	» eingelöst,
3,893,500	»	Zahlungsanweisungen ausgestellt,
1,039,600	»	» eingelöst,
31,601,150	Rthlr.	
		Außerdem vertheilen sich:
6,675,250	»	auf diverse Geschäfte, sowie auf die von anderen Bankanstalten empfangenen, und an solche abgesandte Baarbeträge.
38,276,400	Rthlr.	

Eine Erleichterung resp. Erweiterung des Lombardgeschäfts bei den Königlichen Banken ist äußerst wünschenswerth. Während der Krisis des verflossenen Jahres haben dieselben Effekten nur theilweise beliehen und vielen auch gekündigt.

Darlehnskassen.

Die Zweckmäßigkeit der im Mai 1866 ins Leben gerufenen Darlehnskassen während der gewaltigen Krisis jenes Jahres ist vielfach bestritten worden, und haben die Gegner namentlich aus der geringen Inanspruchnahme derselben ihre geringe Wirksamkeit beweisen wollen. Wir müssen indeß gestehen, daß dieses im Moment des höchsten Nothstandes geschaffene Institut für die gesammte Industrie Oberschlesiens, namentlich aber für die Metallindustrie ein wahrer Segen gewesen ist, und daß ohne dasselbe der Vermögensruin so mancher Industriellen unausbleiblich gewesen wäre. Schon die gegebene Möglichkeit, gegen Unterlage von zur Zeit ganz unrealisirbaren Fabrikaten in jedem Moment flüssige Mittel beschaffen zu können, hat zur Hebung des tief gesunkenen Vertrauens sehr viel beigetragen, und die Industrie vor größeren Verlusten bewahrt. Auch darf nicht übersehen werden, daß eine längere Dauer des Krieges, oder ein minder glücklicher Ausgang desselben noch viel schwierigere Verhältnisse geschaffen, und eine viel größere Inanspruchnahme der Darlehnskassen herbeigeführt haben würde. Dieselben hätten noch segensreicher gewirkt, wenn sie zeitiger Geld ausgegeben hätten, und wenn nicht bei der Beleihung einzelner Sachen, wie z. B. von Holz und Getreide, besonders zu Anfang Schwierigkeiten gemacht worden wären. Die verhältnißmäßig geringe Betheiligung lag also auch viel in der geringen Beleihung. Wir haben die Wiederaufhebung der Darlehnskassen bedauert, und können nur wünschen, daß die hohe Staatsregierung sich in den Stand setze, bei etwa wiederkehrenden, ähnlichen Zeitverhältnissen die Wiedereinführung dieses, bei uns sich als so trefflich bewährten Instituts alsbald anordnen zu können.

Die Königliche Darlehnskasse zu Gleiwitz hat vom Tage der Eröffnung bis zu ihrem Schlusse im Ganzen 630,050 Rthlr. Darlehne ertheilt, und zwar:

gegen Verpfändung von rohen Metallen	492,170	Rthlr.
» Metall-Fabrikaten	67,680	»
» Werth-Papieren	43,650	»
» Holz	16,900	»
» Getreide und Oelsaaten .	7,850	»
» diversen Gegenständen ...	1,200	»
» Tabak und Cigarren.....	600	»
Summa.....	630,050	»

X. Einrichtungen und Umfang des Verkehrs.

Postverkehr.

Bei der Postanstalt in Gleiwitz sind zur Bestellung am Orte und dem dazu gehörigen Landbezirke im Jahre 1866:

Packete angekommen .... 37,395 Stück.
Auf Postanweisungen wurden eingezahlt 207,864 Rthlr. 8 Sgr. 6 Pf.
» » ausgezahlt 356,696 » 15 » 11 »

(Sonstige Angaben können nicht gemacht werden, weil das betreffende statistische Material vom hiesigen Königlichen Postamt bereits an die Königliche Ober-Postdirektion zu Oppeln eingesandt war.)

Telegraphenstation in Gleiwitz.

Abgesehen von transitirenden Depeschen empfing die hiesige Telegraphenstation im verflossenen Jahre 5143 Telegramme.

Abgesandt wurden von hier 4326 Telegramme.

Die Einnahme für die aufgegebenen Depeschen betrug 1554 Rthlr. 18 Sgr. 7 Pf.

Eisenbahnen.

Der Verkehr auf den Eisenbahnen Oberschlesiens, namentlich der Güterverkehr, war ein eben so lebhafter wie in früheren Jahren. Vor Ausbruch des Krieges und nach demselben wurden die Eisenbahn-Fahrzeuge dem Waarentransport durch die großen Truppentransporte zum größten Theil entzogen. Die Klagen über dauernden Wagenmangel, insbesondere während der Wintermonate, können wir nur wiederholen.

Wasserwege.

Die Schifffahrt auf dem Klodnitzkanal war wieder eine nur geringe, weil der Sommer vorherrschend trocken war, und somit der Wasserstand der Oder zu niedrig, um der Schifffahrt durch den Kanal Vorschub zu leisten. Andererseits trug auch der Umstand Schuld daran, daß wegen des Krieges Seitens der Festungs-Kommandantur zu Kosel auf einige Zeit die Schifffahrt vollständig sistirt wurde, und sämmtliche Schiffsgefäße unter den Schutz der Festung nach Kosel gebracht werden mußten. Im Jahre 1866 passirten beladene Schiffe:

die Schleuse	thalwärts	bergwärts	Holzflöße
Nr. 1.	384	68	1574
Nr. 2.	53	65	176
Nr. 17.	310	233	118
Nr. 18.	51	191	118.

Innere Angelegenheiten des Handels- und Gewerbestandes.

Handelskammer.

Durch Allerhöchsten Erlaß vom 20. Dezember 1865 wurde unter Aufhebung der bis dahin zu Gleiwitz für die Kreise Gleiwitz, Beuthen O. S., Lublinitz und Pleß bestehenden Handelskammer die Errichtung einer Handelskammer an demselben Orte für die Kreise Gleiwitz, Pleß und Rybnik genehmigt. Nachdem die Wahl der Mitglieder und Stellvertreter für die reorganisirte Handelskammer in Gemäßheit der Bestimmungen der Verordnung vom 11. Februar 1848 stattgefunden hatte, wurde von der Königlichen Regierung zu

Oppeln zur Einführung der Gewählten in ihr Amt ein Termin auf den 8. November 1866 anberaumt.

Der Königliche Regierungs-Präsident Herr von Viebahn war zu gedachtem Zweck erschienen. Nachdem derselbe in seiner Eröffnungsrede auf den wichtigen Zweck der Handelskammern und die sich hieraus ergebenden Berufspflichten hingewiesen, verpflichtete er die erschienenen Mitglieder und Stellvertreter mittelst Handschlags an Eidesstatt, und erklärte hierauf die Handelskammer für konstituirt. In der sofort vorgenommenen Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters wurde:

1) der Königliche Kommerzienrath E. Friedländer aus Gleiwitz zum Vorsitzenden und
2) der Hüttendirektor a. D. und Gasanstaltsbesitzer Brand aus Gleiwitz zum Stellvertreter desselben gewählt.

Provinzial-Gewerbeschule.

Des Herrn Handelsministers Excellenz hat die Errichtung einer Provinzial-Gewerbeschule in Gleiwitz unter der Bedingung genehmigt, daß die Stadtkommune die speziell vorgeschriebenen Schullokalien für ihre alleinige Rechnung beschaffe. Vollständige Zeichnungen nebst Situationsplan und Kostenanschlag des Neubaues eines Provinzial-Schulgebäudes, mit Berücksichtigung der vom Herrn Handelsminister in dieser Beziehung gegebenen Vorschriften, sind der Königlichen Regierung bereits eingereicht worden, und ist nur zu wünschen, daß diese für Oberschlesien so dringend nothwendige, gewerbliche Lehranstalt recht bald ihre Wirksamkeit beginnen könnte.

Konkurse.

Die Zahl der Konkurse war im verflossenen Jahre eine sehr beträchtliche.

Bei den 16 zum Bezirk des Königlichen Appellationsgerichts zu Ratibor gehörigen Kreisgerichten wurden eröffnet:

im Jahre 1865 38 kaufmännische Konkurse,
" 1866 66 " "

Hiervon entfallen auf die Kreise unseres Bezirks im Jahre 1865 nur 4, im Jahre 1866 7. Von letzteren schweben zur Zeit noch 4.

Gleiwitz, den 20. Mai 1867.

Jahresbericht der Kaufmanns-Kompagnie zu Greifswald für 1866.[1])

Als wir im vorigen Jahr unsern Bericht schlossen, standen wir an der Schwelle großer politischer Ereignisse. Noch freilich waren die Würfel nicht gefallen, jeder neue Tag aber steigerte die Sorge vor dem Ausbruch eines gewaltigen Krieges, in dem sich Deutsche gegen Deutsche im Herzen Deutschlands gegenüber stehen würden. Es darf nicht Wunder nehmen, wenn namentlich die Gewerbetreibenden zu denen gehörten, die den kommenden Ereignissen mit der größten Sorge entgegen sahen; können Handel und Gewerbe doch nur im Frieden und zwar in einem gesicherten Frieden gedeihen. Die Unsicherheit der Lage wurde gegen die Mitte des Monats Mai v. J. leider noch vermehrt. Eine Geldkrisis der schlimmsten Art, in England zum Ausbruch kommend, verbreitete sich über alle Börsen Europas, die Kreditlosigkeit erreichte einen ruinirenden Höhepunkt und der Bankdiskonto stieg bei uns rasch von 6 bis auf 9 pCt., in England bis 10 pCt., um sich Monate so hoch zu halten. Man erkannte, daß die Börsen in einer Menge schwindelhafter Unternehmungen steckten, daß der Markt mit einer Menge wenig Werth habender Effekten überladen war, und gewahrte daher, daß bei der enormen Masse der geschaffenen Werthzeichen das dagegen laufende Baargeld nicht ausreichte. Aber gerade vor und zu Anfang einer Katastrophe will in der Regel, und dies verschlimmert das Uebel, Jeder baar Geld haben; es zog daher auch, oder suchte denn doch ein Jeder also kurz vor dem Kriege möglich viel baares Geld an sich zu ziehen, theils um selber wohlgerüstet für alle Anforderungen zu sein, in vielen Fällen aber nur, um aus Mißtrauen das Baargeld zu verschließen. In allen Zweigen der Fabrikation, ausgenommen solcher, welche zum Krieg gehören, ging daher nothgedrungen der Absatz auf ein Minimum zurück, und leugnen läßt sich nicht: die Lage des ganzen Gewerbebetriebes, sie war von Mitte Mai bis Ende Juni v. J. eine im höchsten Grade verzweifelte. Ein trauriges Zeugniß davon haben denn auch leider die vielen Konkurse gegeben, man kann getrost sagen: leider sind es ihrer zu viele, die ein Opfer der Krisis geworden sind.

Nicht genug können wir also Gott danken, daß, nachdem der Krieg einmal ausgebrochen war, derselbe, Dank der Tapferkeit unseres vortrefflichen Kriegsheeres, Dank der vorzüglichen Führung desselben, ein so überraschend schnelles und glückliches Ende erreichte.

Mit den Siegen unseres Heeres ging die Hoffnung wieder auf, man schöpfte Vertrauen, daß der Krieg lokalisirt bleibe, man faßte Muth auf baldige Wiederkehr friedlicher Zustände. In England neigte sich die Geldkrisis ihrem Ende zu, dieses Land trat als Käufer unserer Bodenerzeugnisse zu guten Preisen auf, es kam wieder Geld ins Land und so sah denn auch der August-Monat schon den merkantilischen Horizont klarer werden. Eine, dem Anscheine nach im Felde ausstehende gute Ernte, für den Landmann in Aussicht kommende lohnende Preise seiner Produkte, auch dies trug wesentlich zur Verbesserung der Situation bei. Der Hoffnung freilich auf baldige Wiederkehr der gewohnten und nothwendigen Geschäftsthätigkeit, dieser Hoffnung gab sich freilich wohl Niemand hin, und ein großer Irrthum würde es sein, dies auch nur für möglich zu halten. Nur langsam kann sich die Geschäftsthätigkeit wieder beleben und ausdehnen, denn zu sehr zerstörend waren die Ereignisse des letzten Jahres. Nichtsdestoweniger aber knüpfen auch wir große Hoffnungen an die politische Größe, an die imposante Stellung, zu der unser theures Vaterland sich im vorigen Jahr aufgeschwungen hat; gleich wie der Wehrstand den Nährstand nicht entbehren kann, muß der politischen Größe die gewerbliche Größe folgen. Um aber Letztere zu erreichen, sowie auch, um die großen Verluste des vorigen Jahres wieder einzuholen, dazu bedarf es vor Allem, daß dem Handel und Gewerbe die vielen Hemmnisse, die noch immer in legislativer Beziehung bestehen, aus dem Wege geräumt werden, und in Nachstehendem beehren wir uns daher ganz gehorsamst, Ew. Excellenz Verwendung und Vermittelung dahin anzurufen.

Uebergehend zu unseren

Gesuchen, Ansichten und Meinungen

fühlen wir uns zuerst verpflichtet, Ew. Excellenz unseren gehorsamsten Dank auszusprechen für die im vorigen Jahre endlich erfolgte Auf-

---

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammerberichte 1865 S. 312.

hebung eines bedeutenden Theiles der Wuchergesetze; bleiben auch freilich diese noch von Bestand bei Kreditgeschäften, wo unbewegliches Eigenthum zum Unterpfand gestellt ist, so unterschätzen wir dennoch nicht die Wohlthat, welche die Beseitigung der beschränkenden Bestimmungen für die befreiten Objekte ausüben wird, und wir möchten sagen, schon ausgeübt hat. Sehr wesentlich hat die Beseitigung dieses Theiles der Wuchergesetze dazu beigetragen, daß die vorigjährige Krisis nicht noch weiter um sich griff und nicht von längerer Dauer war. Eine nothwendige Konsequenz ist aber jetzt auch

die vollständige Beseitigung der noch bestehenden Zinsbeschränkungen

für solche Kreditgeschäfte, wo unbewegliches Unterpfand gestellt ist. Wir hoffen, daß Ew. Excellenz diesen Gegenstand im nächsten Preußischen Landtage zur Erledigung bringen werden; können aber auch nicht dringend genug darum bitten. Was Alles schon über den Gegenstand gesagt und geschrieben ist, dies ist wahrlich so erschöpfend, daß eine gewandtere Feder als die unsrige dazu gehört, noch etwas Neues hinzuzufügen. Kann aber nach unserer Meinung irgend noch etwas die Besorgniß des Grundbesitzes heben, der ja einmal noch überwiegend fürchtet, daß durch die Aufhebung der beschränkenden Bestimmungen für Darlehen, wo unbewegliches Eigenthum verpfändet ist, unmittelbar und dauernd eine Erhöhung des Hypothekenzinsfußes stattfindet, — so ist es gewiß die Erfahrung des letzten Jahres. Gerade in der Krisis haben wir gesehen, wie gute Hypotheken die bevorzugte Geldanlage für dauernde Zwecke bleiben und sehr mäßig von der Zinserhöhung berührt werden, die auf dem Geldmarkt vor sich geht, ja sogar von manchem Aengstlichen gesucht werden, der sein Geld da wegnimmt, wo es ihm nicht sicher genug steht. Unsichere Hypotheken aber, oder auch nur zweifelhafte, diese sind und bleiben nichts Anderes, wie jedes andere Kreditverhältniß, es kommt auf die Person des Kreditsuchenden an.

Mit dem Wegfall der Zinsbeschänkungen, in so weit solche sich bereits vollzogen haben, tritt nun aber die Nothwendigkeit der

Aufhebung der Schuldhaft

dringlich hervor. Am greifbarsten ist dies sich zeigend im Verkehr mit gezogenen Wechseln. Niemand wird sich wundern, daß, wenn auch Wechsel mit guten Unterschriften gern zur Bankrate genommen werden, daß dennoch zur selben Zeit Wechsel mit unsicheren Unterschriften dazu abgelehnt, ja sogar von den Königl. Bankanstalten gar nicht genommen werden. Was bleibt also den Inhabern übrig, als solche Wechsel unter Kours zu verkaufen. Nach der Größe des Risikos wird in der großen Mehrheit aber der Kours, also der Preis des Papiers, bestimmt; wenn nun folglich Verluste entstehen, so ist doch wahrlich der Sachverhalt kein anderer, als wie bei jedem anderen kaufmännischen Geschäfte oder Unternehmen. Die Höhe des in Aussicht stehenden Gewinnes gab den Maßstab, ob sich und wozu sich Jemand auf ein unsicheres Geschäft einließ, der Käufer eines unsicheren Wechsels also ließ sich für sein Risiko bezahlen und im schlechteren Kours liegt die Assekuranzprämie. — Hieraus folgt nothwendig, daß dem Inhaber eines derart gekauften Wechsels nicht noch außerdem die rigorose Schuldhaft zur Seite stehen darf; derselbe ist vorweg durch die im Kourse liegende Assekuranzprämie entschädigt und muß Ausfälle, die bei solchen Geschäften vorkommen, auch tragen; ihm das Rachemittel der Schuldhaft noch außerdem geben, heißt also bloß: das leichtsinnige Kreditgeben fördern, und dies sollte doch nicht sein. Was von Wechseln gilt, findet nicht minder Anwendung auf fast alle sonstigen unsicheren Borggeschäfte, die Assekuranzprämie liegt nur verschieden versteckt. Will man aber der Schuldhaft noch für wirklich böswillige Schuldner das Wort reden, und dies möchten wir thun, so wird sich ein bestimmtes Kriterium darüber feststellen lassen, wo die Schuldhaft zu vollstrecken sein dürfte und wo nicht.

Als weiteren Gegenstand unserer Wünsche in Bezug auf Kreditverhältnisse kommen wir auf das

Hypothekenwesen.

Hiermit steht es in unserer Provinz des gründlichsten schlecht aus, denn noch immer haben wir gar keine Hypothekenordnung und alle Gesuche, die in dieser Beziehung, namentlich von hier ausgehend, eingereicht sind, haben keinen Erfolg gehabt. Keineswegs verkennen wir die Gründe, welche im vorigen Jahre einer gesetzgeberischen Thätigkeit im Wege standen, es wird aber jetzt hohe Zeit, das Versäumte nachzuholen. Wir wissen, daß an hoher Stelle die Absicht vorwaltet, eine revidirte Hypothekenordnung für den ganzen Staat einzuführen; unser Wunsch stimmt hiermit völlig überein, aber verhehlen können wir uns nicht, daß die Schwierigkeit der Emanirung einer für den ganzen Preußischen Staat geltenden Hypothekenordnung durch die Erwerbung der neuen Provinzen bedeutend erhöht ist, und daß kaum anzunehmen sein dürfte, daß eine so große Arbeit bald der Art gefördert werden kann, daß sich die Zeit der Einführung absehen ließe. Es bleibt uns daher dem in dieser Beziehung hier herrschenden wirklichen Nothstande gegenüber also nur übrig, Ew. Excellenz gewichtige Vermittelung anzurufen, und gemäß der vielen dringlichen Gesuche, die von hier an das Hohe Staatsministerium und speziell an Ew. Excellenz und an des Herrn Justizministers Excellenz im Laufe des Jahres 1865 abgegangen sind, die Bitte zu erneuern:

> daß unserer Provinz die in Mecklenburg bestehende Hypothekenordnung einstweilen und bis zur Einführung der revidirten, für den ganzen Staat gelten sollenden Hypotheken-Ordnung verliehen werde.

Die großen Uebelstände, welche aus dem Mangel einer Hypothekenordnung täglich hervorgehen, diese sind in den vielen abgegangenen Petitionen gründlich erschöpft; wir unterlassen eine nähere Motivirung daher überall.

Neben dem Kreditsystem nimmt das

Gerichtswesen

für den Kaufmann eine gewichtige Stelle ein. Wenn irgend auf einem Gebiete, so sind hier Reformen eine dringende Nothwendigkeit geworden. In erster Stelle ist es eine verbesserte Konkurs- und Akkordordnung, für welche wir suppliziren. Auch in dieser Beziehung ist unsere Provinz wieder gegen den ganzen Staat zurück, das abgekürzte Konkursverfahren und das damit zusammenhängende mögliche Akkordschließen (Preuß. Konkursordnung vom 8. Mai 1855) gilt auch wieder nicht bei uns. Sind die Mängel dieses Gesetzes auch noch so groß, immer ist dies doch bedeutend besser als das Verfahren hier, wo Konkurse sich Jahre lang hinschleppen und schließlich von 15 bis 20 pCt. der Aktivmasse für Kosten drauf gehen. Die zahlreichen Gesuche, die von vielen Seiten in Bezug auf eine Verbesserung des Gerichtswesens ausgegangen sind, haben nun zwar, wie wir hören, eine wohlgeneigte Berücksichtigung gefunden, es sind sogar auch schon viele Vorarbeiten geschehen, der Grundsatz aber — »Zeit ist Geld« — kommt jetzt mehr wie jemals zur Anwendung, und es wird daher hohe Zeit, daß auf die Vorarbeiten auch Erfolge sichtbar werden. Neben der verbesserten Konkurs- und Akkordordnung sind es die Handelsgerichte, denen wir das Wort reden müssen. Die Einführung derselben ist es, die ebenfalls nun dringend geboten wird und die wir um so mehr erbitten, als dadurch eine gründliche Umarbeitung des Preußischen Allgemeinen Landrechts, woran ja gedacht wird, weniger eilt, und dadurch also auch der Gesetzgebung Zeit bleibt, in dieser Hinsicht gleich die neu erworbenen Provinzen in gehörige Berücksichtigung zu nehmen. Ew. Excellenz gestatten also, daß wir auch in diesen Beziehungen Ihren gewichtigen Einfluß erbitten.

Auch die

Zoll-Gesetzgebung

bedarf, um den Anforderungen der Jetztzeit zu genügen, bedeutender Reformen. Zur Berathung dessen, was insonderheit den Interessen der Ostsee-Provinzen entspricht, hat im vorigen Dezember in Berlin eine Delegirten-Versammlung aus den bedeutendsten Städten der Preußischen Ostsee-Küste und aus einigen Seestädten von Hannover, sowie aus Lübeck, stattgefunden. Diese Versammlung hat das Ma-

terial gründlich bearbeitet und ihre Wünsche Ew. Excellenz, sowie des Herrn Finanz-Ministers Excellenz unterbreitet; wir erlauben uns daher, uns den Gesuchen dieser Herren anzuschließen und unseren gehorsamsten Dank auszusprechen für manche Gewährungen, die darauf schon erfolgt sind.

Durch das Gesetz wegen Aufhebung des Einzugsgeldes in den Städten wird jetzt die

volle Freiheit der Niederlassung

(Freizügigkeit) im Gebiete des Norddeutschen Bundes zur unabweisbaren Nothwendigkeit; wir müssen uns für unbedingte volle Freizügigkeit und Niederlassungsberechtigung aussprechen, und sehen nur hierin einen der wirksamsten Faktoren, der brennenden Arbeiterfrage zu begegnen. Hand in Hand geht hiermit aber auch die Wiederherstellung der

vollen Gewerbefreiheit.

Auch diese ist dringend geboten, damit nicht länger die wirthschaftlichen Kräfte des Volkes gehindert werden, sich nach Fähigkeit und Bedarf zu entfalten; nur wenn das letztere ermöglicht wird, dürfen wir erwarten, daß die Wunden des letzten Jahres baldigst heilen, die allgemeine, durch Krieg und Handelskrisen entstandene Geschäftsstockung gehoben wird. Aber Freizügigkeit, freies Niederlassungsrecht, volle Gewerbefreiheit, wir bedürfen dieser Faktoren auch noch als des natürlichen Hemmschuhes gegen die überhand nehmende Auswanderungssucht, und ohne Frage erhalten wir dem Vaterlande viele der besten Arbeitskräfte, wenn es nur dem Menschen gestattet ist, seine Thätigkeit dort und dahin verwerthen zu können, wohin ihn die Neigung treibt resp. wozu er Geschick hat.

Vollständig müssen wir ebenso auch gegen

das Prüfungs- und Konzessionswesen sein und gegen die Prüfung der Bedürfnißfrage bei den Konzessionen;

lasse man doch dem Menschen seine Thätigkeit entfalten, wo er ehrliche Gelegenheit dazu hat, es ist das beste Mittel, dem Pauperismus abzuhelfen und den Menschen an seine Scholle zu fetten. Nur für diejenigen Zweige der gewerblichen Thätigkeit, bei denen sanitätspolizeiliche Rücksichten walten, hierfür ist die Konzessionirung eine beizubehaltende Nothwendigkeit und ebenso auch der Nachweis der Befähigung erforderlich.

Die Verkehrsstraßen

haben in unserer Provinz seit der Erbauung der Vorpommerschen Zweigbahn nur unbedeutende Vervollständigungen erfahren. Zwei Projekte sind es, die sich nun hier seit längerer Zeit Konkurrenz machen.

Das eine, ältere, seit 1844/45 bestehende, ist der Bau einer Eisenbahn von Stralsund über Grimmen, Demmin, Treptow a. d. T., Neu-Brandenburg, Strelitz nach Berlin. Das andere, jüngere, erst seit einigen Jahren bestehende, geht darauf hin, eine Bahn von Greifswald über Demmin, Malchin, Wahren, Röbel, Wittstock, Neustadt nach Genthin auszuführen.

Das erste Projekt hat seit seinem Bestehen, also seit mehr als 20 Jahren, alle möglichen Stadien durchlaufen und ist mit großer Energie auch noch nach dem Bau der Vorpommerschen Eisenbahn aufrecht erhalten, wenngleich hierdurch die Lebensfähigkeit dieser Bahn aufhörte. Bedeutende Zusagen der Adjacenten, sowie der Großherzoglich Mecklenburgischen Regierung, das waren die Fundamente, auf denen man zum Ziele zu gelangen hoffte. Mit dem 1. April d. J. liefen indessen die Zusagen der Adjacenten ab; wie wir hören, ist man im diesseitigen Regierungsbezirk meistens froh, der gemachten Zusagen enthoben zu sein, und so viel wir haben in Erfahrung bringen können, wird von keiner Seite, vielleicht mit Ausnahme der Städte Stralsund und Grimmen und einiger Ortschaften, die Bahnhöfe resp. Haltestellen erhofft, daran gedacht, die Zusage zu erneuern. Wir hören daher allgemein, daß dies Projekt als gefallen angesehen wird und halten es für ein Glück, da wir der Bahn als Ganzes keine Zukunft prognostiziren können und deshalb die Festlegung eines großen Kapitals in einer unremunerirenden Anlage für nachtheilig halten. Wahrscheinlich wird sich, so denken wir, nunmehr eine Baugesellschaft für die Strecke Neu-Brandenburg-Berlin allein finden, und die Chancen einer solchen Bahn scheinen günstig zu stehen.

Es bleibt daher vorläufig nur das zweite gesunde Projekt eines Bahnbaues von Greifswald über Demmin, Malchin, Wahren, Röbel, Wittstock, Neustadt nach Genthin bestehen, und wenn auch nahe liegt, daß wir uns hiefür aus speziellen Gründen interessiren, so bestimmen uns dazu auch nicht minder allgemeine. Diese Bahn ist ein Vervollständigungsglied zur Verbindung der Berlin-Magdeburger, Berlin-Hamburger und Mecklenburger Nordbahn unter sich, der nächste Weg für die seewärts kommenden Güter aus Rußland und Schweden nach dem Innern Deutschlands, und da unser Hafen jetzt zu den besten und billigsten gehört, so liegt für die Bezieher ein wichtiges Moment vor, ihre seewärts kommenden Waaren über hier zu dirigiren, nämlich: billigere Seefrachten und kürzerer Eisenbahnweg. Außerdem bringt diese Bahn unser an Bodenerzeugnissen reiches Nachbarland Mecklenburg mit der See auf dem kürzesten Wege in Verbindung, und da bekanntlich der Güterverkehr ein wichtiger Faktor zur Rentabilität einer Bahn ist, so scheint uns, muß die in Frage stehende in nicht zu ferner Zeit eine gute Rente liefern.

Auch bei dieser Bahn sollen aber ebenfalls die Städte Greifswald bis Genthin hin, die von der Bahn berührt werden, um dem Bauunternehmer, mit dem sich das Gründungs-Komité in Einvernehmen gesetzt hat, eine Basis zu gewähren, bedeutende Opfer bringen. Die erforderlichen Zusagen von Genthin bis Demmin scheinen auch schon gemacht zu sein, ermöglicht für die kleinen Mecklenburger Städte durch Subvention ihrer Regierung; es fehlt aber noch Demmin, Loitz und Greifswald, auf welche ihrer größeren Bevölkerung wegen eine sehr große Summe entfällt. Wir hoffen, daß die eingeschlagenen Wege zur Beschaffung der Mittel führen, ohne die Städte zu stark zu belasten, können uns aber nicht versagen, Ew. Excellenz Wohlwollen und Befürwortung zu erbitten, wenn es so weit gekommen sein wird, daß das Gründungs-Komité sich an die hohe Staatsregierung zu wenden hat, sei es um Beihülfe, sei es um die Konzession.

Bevor wir diesen allgemeinen Theil unseres Berichts schließen, können wir nicht unterlassen, unsere hohe Befriedigung auszudrücken über die wichtige Thatsache der geschehenen Konstituirung des

Norddeutschen Bundes,

den wir nunmehr gesichert erhoffen. Die Vereinigung der ganzen Wehrkraft der Deutschen Nation, die Deutsch-Oesterreichischen Provinzen ausgeschlossen, unter dem Oberbefehl Sr. Majestät unseres Allergnädigsten Königs und Herrn, gesichert durch die Verträge mit den Süddeutschen Regierungen, hat unserem theuren Vaterlande seine wahre Großmachtsstellung gegeben, und auch den merkantilen Beziehungen wird diese hervorragende Stellung zu Gute kommen. Die Vertragsbestimmungen, daß künftig im ganzen Gebiete des Norddeutschen Bundes einheitlich sein sollen: die Anordnungen in Zoll- und Handelsgesetzgebung, im Maaß- und Münzsystem, im Bankwesen, in der Patentgesetzgebung und Schutz des geistigen Eigenthums, in Eisenbahnsachen, in Ansehung der Freizügigkeit, Heimathsverhältnisse und des Gewerbebetriebes, in Ansehung der Konsulate, der Schifffahrt auf den Flüssen, die mehrere Bundesstaaten durchschneiden, im Post- und Telegraphenwesen, das Verfahren in Civilprozeß- und Konkurssachen — sind alles Akte von hoher nationaler Bedeutung, wohl geeignet, die Entwickelung der nationalen Kräfte fördern zu helfen, dem Handel, der Industrie und dem Ackerbau als mächtige Hebel zu dienen. Soll aber dies zur Thatsache werden, so ist jedoch vor allen Dingen nöthig, daß die im Prinzip ausgesprochenen Grundsätze auch in ihrer wahren Bedeutung bei allen und in allen verbündeten Staaten nach dem wahren Sinne des Wortes zur Durchführung kommen, und nicht durch die Lokalgesetzgebung illusorisch gemacht werden können. Wir können nicht leugnen, daß in dieser Beziehung vorläufig noch eine große Lücke ist, welche auszu-

füllen ihre Schwierigkeiten haben wird. Es ist für uns besonders ein Hauptgegenstand, der unangenehm berührt, nämlich: das Unbestimmte über die Einverleibung Mecklenburgs in den Zollverein, und die nicht erfolgte Beseitigung der mittelalterlichen Gewerbezustände in denjenigen Staaten, wo sie noch bestehen, worunter freilich auch nur Mecklenburg in die Wage fällt. Aber gerade Mecklenburg hat für uns und für Pommern bis zur Oder, seiner unmittelbaren Nachbarschaft wegen die größte Bedeutung, denn Mecklenburg ist jetzt mehr als sonst vom Preußischen Gebiet umschlossen. Es ist von höchster Wichtigkeit, daß dessen Eintritt in den Zollverein so bald als möglich herbeigeführt wird, ebenso die Beseitigung der dort noch bestehenden mittelalterlichen Gewerbe- und Niederlassungs-Verhältnisse. Was kann die Freizügigkeit und Gleichstellung der Bundesgenossen mit den eigenen Staatsangehörigen z. B. nutzen, wenn es noch Staaten im Bunde giebt, wo auch die Einheimischen keine Rechte haben, wo jedes Gut und jede Stadt einen Staat im Staate bilden?!

Gewiß fällt daher noch dem nächsten ordentlichen Reichstage eine große Aufgabe zu; denn dessen Sache wird es sein, diese angeführten Abnormitäten und vieles dahin Gehörige zu erledigen und in Einklang zu bringen mit dem aufgestellten Prinzip. Niemand wird jetzt aber verkennen, daß es nur des vollen Wollens unserer hohen Staatsregierung bedarf, um diejenigen nothwendigen Maßregeln durchzusetzen, welche dem neuen Bunde erst die Weihe auf dem Gebiete des Handels, der Industrie und des Ackerbaues geben, mehr wie je bedürfen wir jetzt der Hinwegräumung aller dieser Hindernisse, welche einem leichten und raschen Umsatzsystem im Wege stehen, sowie alle Förderungsmittel hierzu. Eine unbedingte Nothwendigkeit ist daher auch, daß die Bundesgesetzgebung für keinen der Bestandtheile des Bundes Rückschritte in der Gesetzgebung machen darf und auf allen Gebieten der gemeinschaftlichen Gesetzgebung also, wo Einrichtungen bereits besser und vollkommener in einem Lande als in dem anderen sind, muß das Bessere überall zur Geltung kommen, denn nur dann werden wir einen wirklich dauernden Aufschwung wirthschaftlicher Wohlfahrt haben.

Mag daher ein guter Stern in dieser Beziehung und so auch überall walten und mögen unsere Wünsche bald der Erfüllung entgegengeben.

Die Spezialbranchen unseres Ortes geben im Ganzen mit Ausnahme der Getreide-Exportationen, die wegen der besseren 1866er Ernte etwas mehr als im Vorjahre betrug, die Folgen der allgemeinen Geschäftsstockung in einer Abnahme zu erkennen.

Seehandel.

A. Einfuhr.

Zu Anfang des vorigen Jahres befanden sich hier in Winterlage .... 19 Seeschiffe von 2205 Last.

Im Laufe des Jahres sind neu
gebaut worden .... 8 » 840 »
und eingegangen sind .... 84 » 4875 »
zusammen ..... 111 Schiffe von 7920 Last.

Küstenfahrer gingen ein ...... 394 Jachten,
130 Kähne,
1281 Boote,
zusammen ..... 1805 Fahrzeuge.

Von den eingegangenen 84 Seeschiffen waren
45 beladen und
39 geballastet
Summa ..... 84 Schiffe.

Mit den 45 beladenen Schiffen wurden eingeführt:
von Großbritannischen Häfen in .... 15 Schiffen,
90,960 Ctr. Steinkohlen,
798 » Schmiedeeisen,
70 » Schiffsanker,
281 Ctr. Schiffsketten,
18 » Bleiweiß,
97 » Schleifsteine;
von Kopenhagen in .... 1 Schiff,
120 Tonnen Theer und 23 Ctr. Korkholz;
von Kiel, Maasholm und Laboe in .... 5 Schiffen,
550 Scheffel Saatkorn,
26 Ctr. Buchweizengrütze,
83 Ctr. Käse und Speck,
40,000 Mauersteine;
von Schleswig, Geestemünde und Lübeck in .... 3 »
1500 Ctr. Cement,
408 » Wein,
81 » Mobiliar;
von Stolpmünde und Rügenwalde .... 21 »
19,365 St. fichtene Bretter und Bohlen,
15,000 St. geschnittene Latten,
74 Klafter Holz,
75 Ctr. Glas.
45 Schiffe.

Die beladenen eingegangenen Jachten, Kähne und Boote brachten den Hauptbedarf des Ortes
an Bauholz, Brennholz Torf und Baumaterialien,
Kolonial- und Farbewaaren
Stab- und Gußeisen
Hanf, Theer und Pech } via Stettin kommend,
sowie die sonstigen mannigfachen Verbrauchsartikel.

B. Ausfuhr.

Im Laufe des vorigen Jahres gingen
von hier aus .... 97 Seeschiffe von 5895 Last,
und in Winterlage blieben .... 14 » 2025 »
111 Schiffe 7920 Last.

Küstenfahrer gingen aus 382 Jachten,
129 Kähne,
1281 Boote,
in Winterlage blieben 13 Jachten und Kähne,
zusammen 1805 Fahrzeuge.

Von den ausgegangenen 97 Seeschiffen waren
beladen 45
geballastet 52
Summa 97 Schiffe.

Mit den 45 beladenen Schiffen wurden ausgeführt:
nach Großbritannischen und Belgischen Häfen, Stockholm, Lübeck und Kiel in .... 34 Schiffen,
69,675 Scheffel Weizen,
25,915 » Gerste,
15,691 » Hafer,
2,445 » Erbsen,
209 » Bohnen,
150 » Buchweizen,
100 » Wicken,
Summa 114,185 Scheffel.
Nach Leba, Stolpmünde, Rügenwalde und Swinemünde in 11 »
2,010 Tonnen Siedesalz,
250 » Hering,
1,172 Centner Brucheisen,
165 » Schiffsproviant,
zusammen 45 Schiffe.

Mit den beladen ausgegangenen Küstenfahrern wurden in der Hauptsache verladen und zwar:

Nach Stettin, Wolgast, Stralsund, Lauterbach und Malchin

28,413	Scheffel	Weizen,
27,593	»	Roggen,
27,648	»	Gerste,
36,804	»	Hafer,
4,277	»	Erbsen,
313	»	Bohnen,
175	»	Wicken,
12,271	»	Rübsen,
900	»	Leinsaat,
Summa 138,394	Scheffel	Getreide;

ferner: 660	Centner	Knochen,
1,100	»	Lumpen,
335	»	Brucheisen,
199	Tonnen	Kalk,
53	Centner	Maschinentheile,
4,357	»	Mehl.

Die gesammte Getreide-Ausfuhr inkl. Saat betrug folglich:

a) seewärts	114,185	Scheffel,
b) küstenwärts	138,394	»
c) mit der Eisenbahn	21,100	»
Summa	273,679	Scheffel.

Die Uebersicht zeigt eine Verminderung im Schiffsverkehr im Ganzen. Von den hauptsächlichsten Einfuhr-Artikeln war die Minder-Einfuhr von Eisen und Kohlen bedeutend und dies war die sichtbare Folge der Geschäftsstockung des vorigen Jahres, durch Krieg und Handelskrisen herbeigeführt.

Der hauptsächlichste Ausfuhr-Artikel, Getreide, lieferte etwas mehr als im Vorjahr, eine etwas bessere Weizenernte und hohe, also für den Produzenten lohnende Preise, waren die Veranlassung dazu, indem von der neuen Ernte im Herbst mehr als sonst verkauft wurde.

Von den Import-Artikeln ist nur Eisen großen Schwankungen im Preise unterworfen gewesen; beim Jahresschluß befanden wir uns aber so ziemlich wieder auf demselben Standpunkt, wo wir zu Anfang des Jahres waren.

Der Haupt-Export-Artikel — Getreide — stand zu Anfang des Jahres 1866

für Weizen 70 Rthlr.	} à Wspl. von 25 Scheffel	} durchschn. Qual.
Roggen 52 »		
Gerste 36 »		
Erbsen 50 »		
Hafer 27 »	à Wspl. von 26 Scheffel	

Unter dem Eindruck bedeutender alter Vorräthe und gutem Frühlingswetter gingen aber bis Ende April die Preise von Weizen und Roggen Mangels Absatzes bedeutend herunter, während die anderen Artikel mehr stationair blieben, so daß in der billigsten Zeit der Abschlag

auf Weizen 7 bis 8 Rthlr. } à Wspl.
» Roggen sogar 10 »

betrug. Der Ausbruch des Krieges mit Oesterreich gab den Preisen aber wieder eine aufsteigende Richtung, da man in England eine Unterbrechung der Zufuhren daraus folgerte; diese Steigerung hielt jedoch wegen des überaus raschen und für Preußen günstigen Verlaufs und Ende des Krieges nur kurze Zeit vor, die Zufuhren strömten wieder massenweise nach England und die Ernte schien allenthalben eine der besten dieses Jahrhunderts werden zu wollen. In letzterer Beziehung folgte die Enttäuschung aber bald nach; man gewahrte schon im August, daß die Halme, obwohl groß, bei einigen Sorten höchstens eine mäßig gute Körnerschüttung erwarten ließen, bei anderen aber sogar nur eine karge Aussicht da war. Ungünstiges Wetter gegen die Erntezeit in England und Frankreich verschlechterten dort das Resultat in einem hohen Grade, und während wir doch nicht gerade unsere Ernte schlecht nennen können, gewann man dort bald die Ueberzeugung, daß man außergewöhnlich großer fremder Zufuhren zur Versorgung des Konsums bedürfen würde. Dies brachte denn die Preise aller Cerealien ins Steigen und mit wenigen Pausen und Ruhepunkten erhielt sich die aufsteigende Richtung bis Ende des Jahres, welches

für Weizen mit 85 Rthlr.	} à Wspl. von 25 Scheffel	} durchschn. Qual.
Roggen » 54 »		
Gerste » 48 »		
Erbsen » 51 »		
Hafer » 28 »	à Wspl. von 26 Scheffel	

schloß. Die vielen und theils großartigen Schwankungen und der lange Ruhepunkt des Exportes im Frühling ließen im großen Ganzen das abgelaufene Jahr in der Getreidebranche nur als ein nicht günstiges bezeichnen; allerdings aber ist das Resultat durch das lohnendere Herbstgeschäft einigermaßen gebessert worden.

Rhederei, Schiffsbau und Schiffahrt.

Die Rhederei des hiesigen Platzes bestand zu Anfang des Jahres 1866 aus 63 Seeschiffen von 8948 Lst.

Davon sind im Laufe 1866 abgegangen:

a) durch Verlust...	4 Schiffe v. 673 Lst.		
b) durch Verkauf..	2 » » 191 »		
c) durch Vermessung	— » » 17 »		
		6 »	» 881 »
	Bleiben	57 Schiffe	von 8067 Lst.

Im Laufe des Jahres kamen hinzu:

a) durch Neubau..	4 Schiffe v. 742 Lst.		
b) durch Ankauf..	1 » » 111 »		
		5 »	» 853 »
	waren also ult. Dez.	62 Schiffe	von 8920 Lst.

Rhederei-Bestand, welche pp. 580 Mann Besatzung erforderten.

Gebaut wurden hier im Jahre 1866:

a) Holzschiffe	7 Schiffe	von 833 Last
b) eiserne	1 »	» 7 »
	8 Schiffe	von 840 Last.

Auf dem Stapel standen Schluß 1866:
3 Schiffe von pp. 600 Last.

Es ist erfreulich, registriren zu können, daß der Schiffsbau hier im Laufe des verflossenen Jahres nicht in der Ausdehnung als in den größten Ostseehäfen abgenommen hat. Der Hauptausfall kommt auf die hier von der Fabrik der Herren C. Kesseler u. Sohn in den letzten Jahren gelieferten kleinen eisernen Personen-Dampfschiffe, wovon Schluß des Jahres auch keines mehr auf dem Stapel stand; es scheint, als wenn der Bedarf periodisch befriedigt ist, gewiß hat aber der Druck der Zeitumstände hierbei einen gehörigen Antheil.

Die Finanzresultate der Rhedereien waren für Schiffe in kurzer Fahrt der gedrückten Frachten nach Frankreich und England halber nur sehr kärglich; besser dagegen für Schiffe, die in langer Fahrt beschäftigt sind und dies ist der Fall mit den meisten Schiffen über 180 Last. Der Neubau richtet sich daher auch hauptsächlich auf solche, und wenn nicht Dänemark und Schleswig-Holstein ein sehr großes Kontingent kleinerer Schiffe stellten, würden wir sehr bald empfindlichen Mangel dieser Sorte Schiffe haben.

Die Geschäftsstockung hat sich voriges Jahr auch auf die kleinen Lokaldampfer erstreckt. Die Linien zwischen hier und Rügen und zwischen hier und dem Außenhafen Wyck-Eldena wurden schwächer als je frequentirt und gaben den Unternehmern daher auch nur schlechte Rente.

Handel mit Mühlenfabrikaten.

Zu Anfang des Jahres waren sämmtliche Mühlen hiesigen Ortes:
eine Dampfmahlmühle und 20 Windmühlen,

in ziemlich voller Beschäftigung. Gegen Frühling wurde aber allgemein über stockenden Absatz des Fabrikats geklagt und es scheint uns, da man die Fabrikationsthätigkeit abnehmen sah, daß sowohl die Dampfmahlmühle als auch die Windmühlen weniger als im Vorjahr verarbeiteten.

Schätzen möchten wir das von der ersteren verarbeitete Quantum Weizen, Roggen und Gerste, letzterer Artikel zu Schrot,

auf 60,000 Scheffel zusammen,

das der Windmühlen

auf 68,000 Scheffel.

Das Fabrikat der Windmühlen ist hauptsächlich Roggenmehl und hierin haben die hiesigen eine gewisse Vollkommenheit erreicht, so daß sie den Markt des Ortes in diesem Artikel hauptsächlich beherrschen. Die Dampfmahlmühle hat daher auch ihren Hauptabsatz nach auswärts, seewärts aber v. J. gar nichts exportirt.

Der Verbrauch von Schrot zu Futterzwecken ist im Zunehmen und zu demselben Gebrauch kauft der Landmann seit einigen Jahren mit besonderer Vorliebe in Quantitäten, wie solche nur habhaft sind, das sogenannte Futtermehl (Roggenkleie) wegen des Klebergehaltes; man verwendet diesen Futterstoff in Stelle von Oelkuchen mit sehr gutem Erfolge.

Die Mehlpreise variirten natürlich ähnlich den Preisen für Körner; im Frühling und für einen Theil des Sommers wurde aber allgemein geklagt, daß das Verhältniß für Mehl sich gegen Körner unter schwierigem Absatz ungünstig stelle. Vom Hochsommer bis zu Ende des Jahres halten wir aber Absatz und Preisstand für günstig, da wir glauben, daß die steigende Getreide-Konjunktur dem Fabrikat in erhöhtem Maße zu Gute gekommen ist, und daher kann das Fabrikations-Resultat nicht ungünstig gewesen sein.

Fischerei und Fischhandel.

Für die Fischerei ist wieder ein Jahr zu registriren, welches zu den ungünstigsten gerechnet werden muß. Wir taxiren, daß ähnlich wie im Vorjahr auch 1866 von unseren Küstenfischern ca.

20,000	Pfd.	Hechte,
10,000	»	Barsche,
10,000	»	Aale,
1,000	»	Lachse,
15,000	»	Flundern,
2,000	»	Stör

angebracht und daß davon

5,000	»	Hechte und
4,000	»	Aale,

erstere gesalzen, letztere geräuchert und sauer eingekocht nach dem Inlande versandt wurden. Barsche und Flundern gingen sämmtlich frisch und resp. geräuchert in den Konsum des Ortes und der Gegend; auch von Lachsen ist Alles hier konsumirt (theils geräuchert, theils sauer eingekocht).

Dagegen aber ging das Störfleisch größtentheils geräuchert nach Mecklenburg und eben dahin auch über hier der ganze Fang dieses Fisches an der Rügener Ostküste, ungefähr also noch ein gleiches Quantum als hier gefangen ist.

Die beiden Fischsorten, welche als Engros-Artikel zu bezeichnen sind:

Hering und Hornfisch,

ergaben bei der ersteren leider einen sehr empfindlichen Ausfall gegen das Vorjahr und für die Fischer ist dies einer Kalamität ähnlich.

Von frischem Hering wurden v. J. nur ca. 70,000 Wall, à 80 Stück, angebracht, dazu durch hiesige Unternehmer auf Rügen gepackt und von dort verladen, noch ca. 700 Tonnen, à 25 Wall, gesalzenen Hering.

Von Hornfisch, sämmtlich frisch, kamen 30,000 Pfd. ca. an.

Man kann annehmen, daß vom ganzen hier eingebrachten Heringsfang,

geräuchert	40,000	Wall,
gesalzen	6,000	»
marinirt und gebraten	3,000	»
versandt sind und der Rest ca.	21,000	»

frisch und geräuchert im Orte und in der Umgegend konsumirt worden ist.

Der Fang von Hornfisch ist ziemlich zur Hälfte hier konsumirt, der Rest geräuchert und gebraten versandt.

Der die Hauptmasse bildende Fisch, der Hering, stellte sich im Frühling zur gewöhnlichen Zeit ein, blieb aber bald wieder aus und kam erst gegen Herbst wieder, daher denn auch der kleine Fang.

Die Preise stellten sich zuerst auf 1 Rthlr. das Wall von 80 Stück für frische Waare, gingen eine kurze Zeit im Mai bis 2½ Sgr. herunter, hielten sich sonst aber auf 10 bis abwärts 5 Sgr. pro Wall und dieser hohe Preis hat das Rendiment für die Unternehmer verschlechtert, namentlich für die Räuchereien, deren Hauptabsatzzeit im Frühling ist. Für die Salzer war die schöne Qualität des Herbstfanges günstig; hierfür war denn auch der Absatz zu lohnenden Preisen recht gut.

Es ist zu bedauern, daß der Heringsfang schon seit Jahren unergiebig gewesen ist; es war dies die Quelle der Prosperität für unsere Fischer, die selten durch hohen Preisstand für den kleinen Fang entschädigt werden, da sich in der Regel in den Jahren, wo der Fang hier klein ist, in Norwegen ein sehr großer Fang nachweisen läßt.

Unsere Räucherei- und Salzerei-Etablissements wurden daher auch nur sehr schwach beschäftigt.

Produktenhandel.

A. Der Wollhandel

nimmt hier eine hervorragende Stellung ein, da die Schäfereien der umliegenden Kreise auf einer Stufe hoher Entwickelung sind, es also an Material nicht fehlt.

Da die Wolle, welche hier gehandelt wird, meistens von den zunächst den Gütern gelegenen Eisenbahn-Stationen versandt wird, so läßt sich nicht mit einiger Zuverlässigkeit über das Quantum urtheilen.

Der Wollhandel des vorigen Jahres hat seit 1848 nicht ein gleiches Jahr der Schwankungen gehabt. Die Kontraktpreise im Winter 1865—66 mit 62 und 60 Rthlr. pro Ctr. für hiesige gute Kammwolle (das Gros der Wollzüchtung) einsetzend, gingen im Frühling theils durch die Wirkungen der Geldkrisis, theils aus Anlaß der Kriegsbefürchtungen successive bis 50 Rthlr. pro Ctr. herunter, erreichten zur Zeit der Wollmärkte den niedrigsten Stand von 44 bis 47 Rthlr. pro Ctr. für gute Dominial-Pöste, während Rustikalwaare bis 38 Rthlr. abwärts gekauft wurde. Dieser exorbitant niedrige Preis veranlaßte sehr viele Gutsbesitzer, ihre Wolle zu Hause zu behalten und sehr viele Andere, solche gegen Lombard-Darlehn zu deponiren. Insofern diese nicht bei der ersten Besserung verkauften, die sich unmittelbar nach den glorreichen Erfolgen unserer Armee einstellte, standen sie sich gut, denn schon im August waren die Preise wieder 61 bis 65 Rthlr. pro Ctr.; zu dem letzten Preise, auch wohl 1 bis 2 Rthlr. mehr, sollen denn auch schon im Winter Kontrakte für die nächste Schur abgeschlossen worden sein. Der Frühling brachte leider wieder wegen der Kriegsbefürchtung eine komplette Stagnation hervor; hoffentlich ändert sich dies jetzt.

B. Der Handel mit Fellen, Knochen, Lumpen, altem Eisen und Glasscherben

hat unter der Unsicherheit der vorjährigen Zustände bedeutend gelitten und periodisch stockte sogar der Absatz völlig. Die Summen, welche in diesen theils unscheinbaren, aber wichtigen Gegenständen

umgehen, sind größer, als man in der Regel denkt. Im Herbst besserte sich der Handel in allen Artikeln.

C. Der Butterhandel

war 1866 größer als im Vorjahr, der zeitige Frühling förderte den Graswuchs und auch später blieb Futter reichlich. Preise blieben aber dennoch wegen starker Frage für Berlin hoch.

D. Gänsebrüste, Speck und Schinken

kommen hier wenig zur Ausfuhr; der Landes- und städtische Konsum absorbirt die Produktion. Die Preise gingen Hand in Hand mit den überall steigenden Fleischpreisen.

E. Der Seegrashandel

ging im vorigen Jahre auf ein Minimum zurück, die im Sommer herrschenden, lange dauernden westlichen und südwestlichen Winde hinderten die Gewinnung. Das erreichte geringe Quantum fand daher auch leicht Abnehmer für Polsterzwecke zu hohen Preisen.

Der Viehhandel.

Der Verkehr hierin nach auswärts war in der Hauptsache wieder in Schafvieh und Schweinen. Der Umsatz in ersterem erreichte seine gewohnte bedeutende Höhe, der Absatz war in der Hauptsache wieder nach Berlin.

Rindvieh und Kälber kamen wenig zum Versandt, da die Holländereien in der Provinz zu Gunsten der Schäfereien seit Jahren verkleinert sind.

Auch hier wird der fortwährend steigende Preis des Fettviehes bemerklich empfunden; zwar ist dies für den Landmann in einer hauptsächlich Ackerbau treibenden Provinz, wie die unsrige, ein Gegenstand, der dem Rendiment von Grund und Boden sehr zu Gute kommt, für die städtische Bevölkerung aber fängt der Fleischpreis an, empfindlich drückend zu werden.

Detailhandel.

Das Detailgeschäft merkte im vorigen Jahre die allgemeine Handelsstockung, sowie die Folgen des Krieges sehr empfindlich; mehr oder minder war der Absatz in allen Branchen desselben eingeschränkt. Für Armeebedürfnisse kamen nur die Centralplätze in Betracht und wir blieben daher hier auf den gewöhnlichen Absatz an unsere Kunden angewiesen. Da nun aber die reicheren Leute seit Herstellung der Neuvorpommerschen Eisenbahn mehr wie sonst in Berlin kaufen, gerade jedoch die Mittelklassen der Bevölkerung sich unter dem Druck der Verhältnisse am meisten einschränkten, so durfte allerdings kein anderes Resultat zu erwarten sein. Am wenigsten betroffen sind:

Der Handel in Tuch- und Wollenwaaren, der Handel mit Kolonialwaaren und der Verkehr in Fettwaaren. Die erste Branche, da die Seefahrer und Fischer ihre regelmäßigen Bedürfnisse decken müssen, die letzteren beiden, da die Hauptartikel zu sehr zu den nothwendigen Lebensbedürfnissen gehören, woran zuletzt abgeknappt wird. Beim Fettwaarenhandel verdient erwähnt zu werden, daß sich Petroleum jährlich immer mehr als Leuchtstoff einbürgert und daß dies sehr wesentlich dazu beiträgt, den Preis von Rüböl nicht auf den Höhepunkt zu bringen, wohin die letzten sehr mittelmäßigen Saaternten geführt haben würden. Manufaktur-, Leinen- und Weißwaaren, sowie der Handel mit fertiger Wäsche, empfanden die ganze Wucht der Ungunst der Zeitverhältnisse und der Verkehr in Kurzwaaren erlitt durch Abnahme sämmtlicher Bauten bedeutenden Schaden.

Die Verkaufspreise waren in allen Branchen gedrückt, in Wollenwaaren hat sich dies gemildert durch die billigeren Einkaufspreise, veranlaßt durch den niedrigen Wollpreis. Leinewand mußte aber wegen der schlechten Flachsernte in Rußland theurer eingekauft werden. Der Fall der Baumwolle hatte auf die fertigen Stoffe wenig Einfluß, denn thatsächlich hatten die Fabrikanten in der Letztzeit unter dem wirklichen Werth verkaufen müssen und der billigere Einkauf des Rohmaterials war nur die längst erwartete Ausgleichung. Es kam aber auch noch wieder hinzu, daß die Löhne gestiegen und den Fabrikanten viele ihrer besten Arbeiter zum Militair einberufen waren, so daß sie ungewöhnlich wenig anfertigten. Im Publikum konnte man sich dies schwer erklären, und da man allgemein wegen des Fallens der Baumwolle viel billiger kaufen wollte, machte sich der Absatz in dieser Branche besonders schwierig.

Fabriken.

A. Maschinenfabrikation für landwirthschaftliche und gewerbliche Zwecke.

Die fünf hauptsächlichsten Etablissements, welche im Vorjahr ca.
17,000 Ctr. Metallgegenstände und ca.
9,000 Kblfß. Holz
verarbeiteten und ungefähr 240 Arbeiter beschäftigten, werden im abgelaufenen Jahre kaum über die Hälfte an Materialien verbraucht haben.

Der Absatz neuer Gegenstände stockte unter der Ungunst der Verhältnisse mehrere Monate des v. J. völlig und diese hier auf einer so hohen Stufe stehende Fabrikation sah sich hauptsächlich auf die Reparaturbauten beschränkt und, um nicht zu viele Arbeiter zu entlassen, genöthigt, aufs Lager zu arbeiten, welches ohnehin wegen des mäßigen Absatzes im Winter 1865—66 (die Folge schlechter Ernten) noch gefüllt war.

Den Fabrikanten war daher die Errichtung der Darlehnskassen im vorigen Jahre jedenfalls ein sehr erwünschtes Ereigniß und von vielen ist das rasche Ende derselben daher auch bedauert worden.

Mit dem Frieden und nach der vollendeten Ernte besserte sich das Geschäft, namentlich da die Getreide-Ernte wenigstens eine leidliche war und die hohen Preise sämmtlicher Cerealien dem Landmann Veranlassung gaben, wieder an Vervollständigung der nöthigen Maschinen zu denken. In den ersten Herbstmonaten ging daher auch der Absatz recht gut, denn auch nach dem Auslande, namentlich nach den Russischen Ostseeprovinzen eröffneten sich Absatzwege. Zu beklagen bleibt, daß den Fabrikanten zur besseren Benutzung dieses Absatzgebietes immer noch nicht steuerfreies Eisenlager gewährt ist; so lange dies fehlt, kann die Englische Konkurrenz nur auf Unkosten eines zu kleinen Verdienstes bestanden haben.

Wir müssen zu unserem größten Bedauern hinzufügen, daß diese Branche aber wieder schon die Folgen der drohenden politischen Ereignisse am Schluß des Jahres fühlte.

B. Pianoforte-Fabrikation.

Der gute Ruf der hiesigen Fabrik hat sich im abgelaufenen Jahre bewährt und in dieser Branche war der Absatz daher wieder unverändert.

Es wurden wieder völlig die Anzahl von
50 Stück Instrumenten,
meistens Pianinos gefertigt und abgesetzt, so daß die Fabrik im ganzen vorigen Jahre ihre volle Arbeiterzahl beschäftigen konnte.

C. Seifen- und Lichtefabrikation.

In dieser Branche wird hier nur für den einheimischen Bedarf fabrizirt, dennoch aber derselbe nicht völlig gedeckt, denn der ganze Bedarf von Stearin-, Paraffin- und Wachslichten wird importirt.

Es muß auch hierbei bemerkt werden, daß das billige Petroleum die Talglichte stark verdrängt; man kann bald dahin kommen, daß die Oellampen und Talglichte bei den Arbeitern und in den Küchen aufgehört haben zu sein.

D. Salinenwesen.

Die hiesige Saline lieferte auch voriges Jahr wieder
ca. 360 Last Salz
an die Königl. Salzfaktorei ab, wobei die drei Sorten
weiß Salz erster Sorte mit 280 Last,
dito zweiter Sorte » 50 »
Viehsalz .... » 30 »
konkurrirten. Der Lieferungspreis ist unverändert 35 Rthlr., 25 Rthlr. und 18 Rthlr. pro Last resp. geblieben.

E. Kalkbrennerei.

Diese Fabrikation hat wegen der wenigen Bauten, die im vorigen Jahre unternommen wurden, nicht in dem Verhältniß der Vorjahre thätig sein können; der Artikel muß seiner Eigenthümlichkeit wegen stets frisch verbraucht werden, wenn er nicht im Werthe verlieren soll und die Herstellung muß daher mit dem Verbrauch gleichen Schritt halten.

F. Ziegelbrennerei.

Das vorige Jahr hat hier eine in großem Style angelegte Ziegelbrennerei entstehen sehen, die vorzügliches Fabrikat und große Quantitäten zu schaffen verspricht.

Leider trifft diese Anlage als erstes Geschäftsjahr insofern kein günstiges, als für diesen Sommer nur sehr wenig Bauten bevorstehen. Wie viel die Anlage daher leisten wird, darüber läßt sich also zur Zeit noch nicht urtheilen.

G. Bierbrauerei.

Die sämmtlichen drei Brauereien, welche sich hier befinden, sind jetzt auf Dampfbetrieb eingerichtet und alle in voller Thätigkeit. In dieser Branche nimmt der Verbrauch jährlich größere Dimensionen an und wir schätzen daher das in voriger Kampagne verbrauchte Quantum

Gerste auf ca. 28,000 Schffl.

Das hiesige Fabrikat erfreut sich großer Beliebtheit und ein ansehnliches Quantum des besten Bieres wird daher nach auswärts versandt.

Auch das in der Hinrichsschen Brauerei hierselbst fabrizirte Malzextrakt gewinnt jährlich einen größeren Absatz und kann allen anderen Fabrikaten dieser Art an die Seite gestellt werden.

H. Destillation.

Die Destillation von Branntwein, vom feinsten Liqueur bis zum gewöhnlichen Schnapps, hatte ziemlich ihren regelmäßigen Verlauf; das verarbeitete Quantum Spiritus schätzen wir
auf 300,000 Quart.

Der Absatz blieb auf diese Provinz beschränkt.

J. Gasfabrikation.

Die städtische Gasanstalt hat den Betrieb v. J. vergrößert, nachdem vorher der Gaspreis ermäßigt worden. Die noch von früher bestandenen kleinen Anstalten haben den Betrieb eingestellt.

Im Betriebsjahr vom 1. Oktober 1865 bis dahin 1866 sind 249 Last Kohlen oder ca. 15,000 Ctr. zur Gasbereitung verbraucht und davon

8,110,460 Kbkfs. Gas erzeugt.

Die Rückstände davon 354 Last Koaks,
7 Last Cinders,
257 Tonnen Kohlentheer
verkauften sich sämmtlich hier am Platze, doch die Preise waren wegen Zunahme der Produktion unlohnend, es galt nämlich nur
die Tonne von 90 Quart Kohlentheer .. 2½ Rthlr.,
die Last Koaks .... 12 »

Der Gaspreis ist gegenwärtig pro 1000 Kubikfuß 2 Rthlr. 10 Sgr. und die Zahl der Flammen 2920, außer denjenigen, welche zur Beleuchtung der Straßen in der Stadt und in den Vorstädten bestehen. Die Zahl dieser letzteren wird ca. 350 sein.

Verkehrsanstalten.

A. Postverkehr.

Die Briefbeförderung ist auch voriges Jahr weiter gestiegen, dasselbe ist der Fall mit der Packetbeförderung. Dagegen hat die Benutzung der Postanweisungen sich nur stationair erhalten, was wir der Erhöhung des Portos
von 1 auf 2 Sgr. bis zu 25 Rthlr. | pro Stück
und » 2 » 4 » » » 50 » |
zuschreiben. Wir möchten glauben, daß eine Ermäßigung
zu 1½ Sgr. pro 25 Rthlr. für die ersten 15 Meilen,
» 2½ » » 25 » » den Umfang der Monarchie,
» 3 » » 50 » » die ersten 15 Meilen,
» 4 » » 50 » » den Umfang der Monarchie,
den gerechten Anforderungen der Postverwaltung und des Publikums entsprechender wäre.

Der Personenverkehr mit der Post hat hier abgenommen, denklich durch die Eröffnung der Bahnstrecke Pasewalk-Brandenburg und da die Posten überall nur nach kleinen Städten gehen, auch wegen des nöthigen Bahnanschlusses ungünstig für den Lokalverkehr abgehen und kommen.

B. Telegraphenverkehr.

Dieser Dienstzweig ist hier mit der Königl. Post vereinigt und hat im letzten Jahre so bedeutend an Ausdehnung gewonnen, daß derselbe einen wesentlichen Geschäftstheil des hiesigen Postamtes bildet.

C. Eisenbahnverkehr.

Auf der hiesigen Station hat der Personenverkehr auf der Eisenbahn im vorigen Jahr sich gehoben, aber der Güterverkehr sich vermindert. Wir haben das nähere Verhältniß nicht erfahren können, schließen aber, daß die Vermehrung der Personenfrequenz die successiv erwartete und langsam fortschreitende ist, sowie sich nach und nach durch die Eisenbahn die Gelegenheit zur Benutzung derselben entwickelt.

Mit dem Güterverkehr verhält es sich aber anders. Ein Hauptausfuhr-Artikel (Getreide) findet seinen gebotenen und natürlichen Absatz hauptsächlich nach dem Auslande zur See; dieser kommt daher nur durch außergewöhnliche Konjunktur-Verhältnisse massenweise zur Eisenbahn und also immer nur periodisch, namentlich nur dann, wenn das eigene Inland von der Küste rasch beziehen muß, um den Konsum zu versorgen. Der übrige Waarenverkehr hat hier nicht genügende Elemente, die nachhaltig und groß genug sind, um eine bedeutende und wachsende Güterbeförderung zu ermöglichen, um so weniger, da unsere Küstenschifffahrt sich rührig gezeigt hat und dieser Wasserweg den Versendern wie Beziehern von Waaren gegen den Eisenbahnweg manche erhebliche Vortheile gewährt, die ihnen dort bei der Ausbeutung des Eisenbahnmonopols nicht geboten worden.

Dem Güterverkehr auf der Vorpommerschen Bahn können wir daher keine gleiche Ausdehnung wie dem Personenverkehr prognostiziren.

Kredit-Anstalten.

A. Die Königliche Bank-Agentur.

Der Umsatz des vorigen Jahres hat sich leider verkleinert, es wurden nur ausgegeben für:

diskontirte Platzwechsel zu...	303,680	Rthlr.
Wechsel aufs Inland	211,100	»
Wechsel aufs Ausland	70,030	»
Lombardverkehr............	198,500	»
Summa.....	783,310	Rthlr.
gegen	968,290	» im Vorjahr,

und eingenommen für:

Platzwechsel	374,369	Rthlr.
Inkassowechsel	330,305	»
Kommissionswechsel	15,276	»
Summa	719,950	Rthlr.
gegen	808,305	» im Vorjahr.

B. Der Vorschuß-Verein.

Diese wohlthätige Einrichtung dehnt sich immer mehr aus. Die Zahl der Mitglieder betrug Anfang vorigen Jahres

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
569 mit Guthaben von	13,937	14	—
es kamen zu 88 mit »	5,145	24	3
zusammen 657 Mitglieder und ..	19,083	8	3
dagegen schieden aus 69 » mit ..	2,062	13	—
blieben also 588 Mitglieder mit ..	17,020	25	3

Guthaben.

Darlehnsschulden hatte der Verein Anfang 1866	52,117	Rthlr.
im Laufe 1866 wurden neu kontrahirt	50,472	»
Summa	102,589	Rthlr.
wovon 1866 abgetragen wurden	48,895	»
und pro ult. Dezbr. 1866	53,694	Rthlr.

verblieben.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Bei der Sparkasse des Vereins bestanden die Einlagen Anfang 1866 aus	30,456	24	2
und kamen zu:			
a) kapitalisirte Zinsen	638	9	4
b) neue Einlagen	12,705	16	1
Summa	43,800	19	7
wovon im Laufe des Jahres wieder abgehoben wurden	18,069	11	4
so daß verblieben	25,731	8	3
dazu den Reservefonds pro ult. Dezember	1,538	13	10
und das Guthaben der Mitglieder	17,020	25	3
zusammen	44,290	17	4
giebt eine Summe von	97,981	17	4

als Vereins-Betriebsmittel pro 1. Januar 1867, welche Summe zu Anfang 1866 97,936 Rthlr. 28 Sgr. 4 Pf. betrug, also bis auf wenige Thaler stationair geblieben ist, ungeachtet daß die Spareinlagen um 4725 Rthlr. 15 Sgr. 11 Pf. abgenommen hatten.

Im Laufe des Jahres wurden von dem Verein Vorschüsse

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
gewährt an 449 Mitglieder in 1100 Posten.	145,550	—	—
Prolongationen in 1090 Posten	139,205	—	—
Summa	284,755	—	—
Dazu der Ausstand vom 1. Januar 1866	71,263	25	—
Summa	356,018	25	—
Rechnet man hievon ab die Prolongationen	139,205	—	—
so war die Gesammthöhe des gewesenen Ausstandes	216,813	25	—
und da hiervon im Laufe des Jahres abgetragen wurden	158,894	15	8
so blieben pro ult. Dezember	57,919	9	4
Ausstände oder ca. $\frac{1}{5}$, nämlich	13,344	15	8

weniger als im Vorjahr.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Im Kontokurrent-Geschäft waren am Jahresschluß an 37 Mitglieder	28,405	—	—

Vorschuß-Kredite bewilligt. Auf diese Kredite

		Rthlr.	Sgr.	Pf.
sind im Laufe des Jahres in 186 Posten bezahlt	50,265 Rthlr.			
Anfangs des Jahres betrug der Ausstand	24,595 »			
waren also angelegt		74,860	—	—
Hierauf wurden eingezahlt in 201 Posten	57,030 Rthlr.			
ab als Kreditzahlungen gerechnete	1,470 »			
		55,560	—	—
Bleiben als Forderung des Vereins im Konto-Kurrent-Geschäft		19,300	—	—
gegen eine Schuld von		1,470	—	—

Der Gesammtumsatz des Vereins war demnach 1866:

Darlehne in 1100 Posten	145,550	Rthlr.
Prolongationen in 1090 Posten	139,205	»
Konto-Kurrent-Zahlungen in 186 Posten	50,265	»
Summa	335,020	Rthlr.

Die Gewinnberechnung gab folgendes Resultat:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Einnahme: a) Zinsen auf Vorschüsse	2363	15	11
b) » auf Prolongationen	2191	21	1
c) Verzugszinsen	286	—	10
d) Zinsen im Kto.-Krt.-Geschäft	1953	10	8
Summa	6794	18	6
ab Restitution für einzelne nicht realisirte Geschäfte	21	16	8
	6733	1	10
Dazu sonstige Geschäftseinnahmen (Prov. Verkauf der Sparkassenbücher, erstattete Prozeßkosten)	328	9	4
Summa	7101	11	2

Die Ausgabe stellte sich:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
a) Darlehnszinsen	2400	9	3			
b) Sparkassenzinsen	1083	13	11			
c) Zinsen in Konto-Kurrent-Geschäften	30	1	3			
	3513	24	5			
d) Gehälter, Tantiemen	1474	15	2			
e) Lokalmiethe etc.	122	19	—			
f) Mobiliar-Konto	62	22	6			
g) Reisekosten, Drucksachen etc.	208	21	—			
h) Porto's, Stempel, Prozeßkosten, Buchhändler- und Buchbinder-Rechn.	141	28	7			
i) Tantieme der Anwaltschaft	18	11	—			
				5542	21	8
Ueberschuß				1558	19	6

welcher nach den erforderlichen Abschreibungen eine Dividende auf das dazu berechtigte Kapital von 12,388 Rthlr. von

10 pCt.

ermöglichte. — Durch die vielen gewährten Prolongationen hat der Verein, ohne dabei die gebotene Vorsicht aus den Augen zu lassen, in der Krisis des vorigen Jahres wesentlich dazu beigetragen, vielen kleineren Gewerbetreibenden die Möglichkeit zu gewähren, solche zu überstehen. Durch zweckmäßige Vorsicht ist es möglich geworden, das Kreditgeben nicht fühlbar einzuschränken und das Vertrauen, welches sich der Verein erworben hat, zeigt sich denn auch nicht besser, als in dem Umstand, daß die den Betriebsmitteln bei der Sparkasse abgegangenen Beträge dem Verein unter einer anderen Rubrik größten-

theils wieder zugeflossen sind. Leider waren viele Leute genöthigt, unter dem Druck der Zeitverhältnisse ihre Ersparnisse aufzuzehren. Wenn nun aber dennoch am Schluß des Jahres allerdings ein um ca. ⅕ gegen das Vorjahr verminderter Kredit aussteht, so ist dies allein die Rückwirkung der Geschäftsunthätigkeit in allen Branchen der Produktion. Diese zu heben, bedarf es Vertrauen auf ruhige Zeiten und leider, dies Vertrauen ist wieder sehr erschüttert.

Versicherungswesen.

Die hiesige

Mobiliar-, Feuer- und Hagelschaden-Versicherungs-Gesellschaft

hat ihren Wirkungskreis, der sich nur auf Versicherungen auf dem Lande erstreckt, aufs Neue ausgedehnt. Die Versicherungssumme gegen

Feuerschaden betrug zwischen
39,000,000 und 39,500,000 Rthlr.
und gegen Hagelschaden zwischen
14,000,000 und 15,000,000 Rthlr.

Sie ist eine auf Gegenseitigkeit gegründete Gesellschaft und hat seit ihrem Bestehen zum großen Segen des Landes gewirkt. Die Prämien haben sich bei der Feuerversicherungsbranche durchweg sehr billig gestellt; für die Hagelschadenversicherungsbranche, wo die Naturereignisse allein entscheiden und oft einzelne Provinzen empfindlich heimsuchen, haben dagegen größere Fluktuationen nicht ausbleiben können. Die Provinzial-Versicherungsgesellschaft für ländliche Immobilien hat ihren Sitz in Stralsund. Zu allen übrigen Versicherungen haben die hier vertretenen Gesellschaften, als:

Gothaer, Aachen-Münchener, Kolonia, Magdeburger, Düsseldorfer, Schlesische, Bayerische Hypotheken-, Leipziger, Berliner, Londoner Phönix, Deutscher Phönix, Oldenburger, Preußische National- und London und Liverpool Feuer-Versicherungsgesellschaften

Gelegenheit geboten. Wir schätzen die Summen, welche hier bei diesen Gesellschaften versichert wurden, für voriges Jahr auf

pp. 7,000,000 Rthlr. Preuß. Kour.,

also etwas mehr, als im Vorjahr 1865, verstanden insgesammt für Immobilien, Mobilien und Waaren.

Greifswald, den 29. Mai 1867.

Jahresbericht der Handelskammer zu Trier pro 1866[1]).

A. Ansichten und Wünsche.

Die kriegerischen Ereignisse, von welchen unser Vaterland im verflossenen Jahre erschüttert worden ist, und welche in beispiellos kurzer Zeit die gewaltigsten Veränderungen in den politischen Verhältnissen Deutschlands herbeigeführt haben, mußten einen um so tiefer gehenden Einfluß auf Handel und Industrie ausüben, als die politischen Umgestaltungen in unserm Vaterlande den Boden, auf welchem die Entwickelung unserer materiellen Interessen beruht, auf das Wesentlichste alterirt haben.

Schwere Wunden waren der Handelswelt bereits durch die Geld- und Handels-Krise, welche, in England ihren Anfang nehmend, den ganzen Kontinent in Mitleidenschaft gezogen hatte, geschlagen worden, als der Deutsche Krieg begann und die Gewerbethätigkeit aufs Neue brach gelegt wurde.

Dank der Tapferkeit unserer Armee, die unter ihrer ausgezeichneten Führung von Sieg zu Sieg stürmte, hat dieser Krieg in wunderbar kurzer Zeit sein Ende erreicht. Groß zwar sind die Opfer, welche das Preußische Volk an Gut und Blut in allen seinen Schichten zu bringen hatte. Dankbar gedenkt das Vaterland seiner Söhne, deren Blut für die Sicherheit und Ehre Preußens geflossen; aber die Trauer um die Gefallenen, sie wird gemildert durch den von Königlichem Munde ausgesprochenen Gedanken, daß diese schweren Opfer nicht dürfen, noch werden vergeblich gebracht worden sein.

Was Deutschland seit Jahrhunderten erträumt, aber nie erreicht, die Einigung, welche ihm die gebührende Machtstellung im Europäischen Staatenleben sichert, es stark nach Außen macht und die gesunde Basis für eine fröhliche Entwickelung der materiellen und geistigen Interessen seiner Bewohnerschaft bildet, ist ihrer Verwirklichung näher gerückt.

Trennen uns heute auch noch Schranken von unseren süddeutschen Brüdern, so vertrauen wir doch fest, daß dieser Zustand ein nur vorübergehender und in nicht ferner Zeit die vollständige Einigung unseres Deutschen Vaterlandes erreicht sein wird. Die Deutschen Zollvereinsverträge, welche durch die kriegerischen Ereignisse des verflossenen Jahres gewaltsam zerrissen worden, sind durch die Friedens-Verträge vom August vorigen Jahres zu unserer großen Freude wieder hergestellt worden.

Und wenn auch einstweilen, bis zur definitiven Regelung der Zollvereinsverhältnisse durch bevorstehende neue Verhandlungen, wie solche in dem erwähnten Friedensschlusse vorgesehen sind, jedem einzelnen Staate das Recht des Rücktritts mit 6monatlicher Kündigung zusteht, so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß von diesem Rechte in keinem der betheiligten Staaten Gebrauch gemacht werden wird und bleiben die Zollvereinsverträge das Band, welches Norden und Süden Deutschlands verbindet und — wie wir hoffen — die Brücke zu engerem staatlichen Anschlusse bilden wird. Von besonders hervorragendem Interesse ist für uns die Erhaltung des freien Handelsverkehrs mit unserem Nachbarlande Luxemburg, wie solcher uns durch den Zollverein geschaffen wurde, und würde unser Bezirk es auf das Schmerzlichste empfinden, wenn eine Störung in demselben eintreten sollte.

Wir vertrauen, daß es der Königlichen Staats-Regierung gelingen werde, die bestehenden handelspolitischen Beziehungen auch für die Zukunft zu sichern.

Der Norddeutsche Bund, dessen Verfassung jetzt von gewählten Vertretern aus den Norddeutschen Staaten berathen wird, muß und wird eine solche Konstituirung erfahren, daß in derselben die Möglichkeit eines baldigen Eintritts der Süddeutschen Staaten vorgesehen ist, und bleibt es dann Aufgabe der Deutschen Regierungen, sowie des Deutschen Volkes selbst, auf die baldige volle Vereinigung mit allen Kräften hinzustreben.

Die Grundlagen der Verfassung des Norddeutschen Bundes, so weit uns solche bis jetzt bekannt sind, stellen eine gemeinsame Gesetz-

---

[1]) Siehe wegen des Vorjahrs Handelskammerberichte S. 505.

gebung auf allen den Gebieten, welche für die staatliche Einheit und für die Entwickelung der materiellen Kräfte unerläßlich sind, in Aussicht. Die handelspolitischen Befugnisse, welche der Centralgewalt und dem Parlamente des Norddeutschen Bundes, den Vertretern von 30 Mill. Deutschen übertragen werden sollen, erstrecken sich auf:

die Zoll- und Handelsgesetzgebung;
die Ordnung des Maaß-, Münz- und Gewichts-Systems;
das Bankwesen;
die Erfindungs-Patente und den Schutz des geistigen Eigenthums;
die Bestimmungen über die Freizügigkeit, Heimaths- und Ansiedlungs-Berechtigungen;
Organisation des Schutzes des Deutschen Handels im Auslande und der damit verbundenen Deutschen Schifffahrt und ihrer Flagge zur See;
das gesammte Deutsche Eisenbahnwesen;
den Schifffahrtsbetrieb auf den gemeinsamen Wasserstraßen im Norddeutschen Bunde;
das Post- und Telegraphenwesen,

und endlich auf

die gemeinsame Civil-Prozeß-Ordnung und das Verfahren in Konkurs-Angelegenheiten.

Es sind dies alles Angelegenheiten, deren gemeinsame Regulirung für Deutschland seit langem angestrebt worden und der Gegenstand der lebhaftesten Wünsche des gesammten Deutschen Volkes gewesen sind.

Es bleibt nun zu hoffen, daß die gesetzgebenden Gewalten des künftigen Norddeutschen Bundes alle die Hindernisse, welche, aus partikularistischen Interessen dem freien Verkehr im Wege stehend, die gewerbliche Thätigkeit in Fesseln legten, hinweg zu räumen und die Bahnen zu brechen wissen werden, in denen sich Deutscher Handel und Deutsche Industrie in berechtigter Größe und Fülle werden entfalten können.

Indem wir nun zu spezielleren Wünschen übergehen, müssen wir auf Desiderien zurückkommen, welche wir schon im vorigen und selbst schon in früheren Jahresberichten ausgesprochen haben.

An die Spitze dieser Wünsche stellen wir zunächst den endlichen Vollzug der Eifelbahn. Wir sind noch immer in der Lage, diese Bahn, die Vorläuferin aller sonst für unsere Stadt und Gegend noch fehlenden Bahnen, als einen Wunsch hinstellen zu müssen, trotzdem dieses Bahnprojekt glücklich alle vorbereitenden Stadien durchlaufen hat. Noch bis heute ist keine Inangriffnahme der Bahn ersichtlich. Unter solch bewandten Umständen müssen wir abermals Hohes Königl. Ministerium ebenso ehrerbietigst als dringend bitten, diesem so überaus wichtigen und schon seit zwei Jahrzehnten beregten Gegenstande wohlwollende Aufmerksamkeit schenken zu wollen.

So lange wir lediglich auf die bisherige einzige Bahn beschränkt sind, ist es von höchstem Belang, daß der Fahrplan möglichst allen Verkehrsansprüchen zu genügen vermag. Schon seit mehreren Jahren wünscht nun insbesondere der Handelsstand, daß der Fahrplan der unter der Verwaltung der Königl. Eisenbahn-Direktion in Saarbrücken stehenden Bahnen mehrfach geändert und hierdurch die Bahnverbindung dem Publikum in vollerem Umfange nutzbar gemacht wird. Wir haben speziell für unseren Ort gehorsamst zu bemerken, daß in Ermangelung eines in der Frühe von hier nach Saarbrücken resp. Bingerbrück abgehenden Personenzuges ein Anschluß an die Rheinischen Kourierzüge derart versäumt wird, daß man in den Städten des Unterrheins nur erst spät am Abend anlangt und weite Reiseziele verfehlt, die sonst bequem am ersten Tage zu erreichen wären.

Als eine weitere Beförderung des Verkehrs glauben wir die Nothwendigkeit hervorheben zu müssen, daß der Verkehr auf den Landstraßen möglichst unterstützt werde. Zu dem Ende knüpfen wir an den bereits früher geäußerten Wunsch, bezüglich der Barrieregelder, an. Letzterer tritt gerade in unserem Bezirke als ganz besonders begründet auf, weil hier einerseits der Mangel an Eisenbahnen die Kommunikation zu Lande hauptsächlich auf den Verkehr mittelst der Landstraßen verweist, andererseits ein unseren Bezirk cernirendes Bahnnetz dem herkömmlichen Fuhrwerksverkehr die erheblichste Konkurrenz bereitet. Nur die Befreiung des Landstraßenverkehrs von der erwähnten lästigen Abgabe kann einigermaßen diesem Landstraßenverkehr Aufhülfe gewähren, der unter den bestehenden Verhältnissen fast nach allen Richtungen unseres Absatzgebietes hin noch ein unentbehrlicher Faktor des Verkehrs ist. Wir führen noch zur ferneren Begründung an, daß unsere Nachbarländer Frankreich, Belgien und Luxemburg die Wege-Barriere-Gelder im Interesse des Verkehrs ebenfalls beseitigt haben.

Die weitere Herabsetzung des Briefportos wird durch die hohe Staatsregierung in anerkennenswerthester Weise befördert. Wenn im Gegensatze hierzu der Tarif für die Posteinzahlungen inzwischen erhöht worden ist, so hoffen wir doch, daß diese Steigerung der Gebühren nur vorübergehenden Ursachen beizumessen ist und deshalb bald wieder zu dem anfänglichen Satze zurückgeführt werden wird.

Je mehr die Frequenz unseres Telegraphenamtes wächst, desto mehr verbreitet sich der Wunsch, daß das Telegraphenamt ins Innere der Stadt verlegt werde. Mag auch die durch weiter unten folgende Zahlangaben nachgewiesene starke Betriebs-Zunahme der hiesigen Telegraphenstation im letzten Jahr zum Theil durch den Krieg veranlaßt worden sein, so trägt doch zu der stetigen Zunahme wohl hauptsächlich die Verwohlfeilerung der Depeschengebühren bei. Hierbei wird noch mehr als beim Postwesen die fortschreitende Herabsetzung der Gebühren die Frequenz und Rentabilität der Telegraphen-Einrichtung erhöhen.

Die Gestattung des Aufklebens der Stempelmarke auf Wechsel Seitens des Wechsel-Ausstellers bezeichnen wir nochmals als einen Wunsch des Handelsstandes, dessen Erfüllung kein erheblicher Grund des steueramtlichen Interesses entgegenstehen dürfte.

In Betreff des Petitums im Abgeordnetenhause wegen Gestattung der Aufnahme von Versicherungs-Anträgen im Umherziehen, welches in dem von dem Abgeordneten Michaelis eingereichten Gesetz-Entwurf seinen Ausdruck fand, schließen wir uns den Motiven, welche die Majorität des Abgeordnetenhauses bestimmte, diesem Gesetzentwurfe die Zustimmung zu ertheilen, vollkommen an. Wir befürworten deshalb, auch auf diesem Gebiete die Freiheit des Verkehrs und Erwerbs eintreten zu lassen.

Endlich kommen wir nochmals auf einen anderen zeitgemäßen Gegenstand zurück. Während unsere hohe Staatsregierung nämlich beflissen ist, in allen Verkehrsbranchen eine freiheitliche Entwickelung zu begünstigen, steht noch die vielbeklagte Gewerbeordnung dem Aufschwunge der Erwerbsthätigkeit gerade in dem niederen Gewerbestande hemmend entgegen, wo doch ein Fortschreiten selbst schon durch die Gesetzgebung möglichst gefördert werden sollte. Indem die bestehende Gewerbeordnung dem Handwerker weder Schutz gegen die Macht des Kapitals verschafft, noch auch innerhalb des Gewerbes die bezweckte Zucht und Ordnung bewirkt, sind diese gesetzlichen Erwerbsgrenzen nicht bloß von den volkswirthschaftlichen Lehren, sondern auch von dem Gewerbestande selbst als zwecklos, ja sogar als gemeinschädlich bezeichnet. Wir hoffen, daß es eine der nächsten legislatorischen Arbeiten sein wird, diese Gewerbsschranken endlich zu beseitigen.

B. Thatsächliches.

Außer dem Mangel einer mehrseitigen und direkten Bahnverbindung mit dem Rheine und der andauernd üblen Lage der kleineren Landwirthe, worüber wir schon widerholt vorgängig berichtet haben, hat der vorjährige Krieg, die monatelang hier aufgetretene Cholera und die nochmals sich ausgebreitete Auswanderung dem hiesigen Lokalverkehr erheblichen Schaden zugefügt. Die Geschäfte und Gewerbe jeder Art beklagten eine bedeutende Abnahme ihres Absatzes. Unter solchen Verhältnissen ist es erklärlich, daß wir auch über die Neugründung von kommerziellen und industriellen Unternehmen Nichts berichten können.

Handelsgericht.

Beim hiesigen Handelsgerichte, dessen Bezirk neun Kreise umfaßt, waren (bei einer Bevölkerung von 350,345 Seelen im Justizjahre 1865—66) gewöhnliche Civilprozesse anhängig:

	überjährige Prozesse.	neue Prozesse.
im Justizjahre 1853—54	37	870
» 1854—55	45	809
» 1855—56	50	829
» 1856—57	45	800
» 1857—58	45	792
» 1858—59	50	780
» 1859—60	26	735
» 1860—61	28	1048
» 1861—62	15	1214
» 1862—63	33	1229
» 1863—64	62	1298
» 1864—65	58	1113
» 1865—66	26	1193

Von 1219 Prozessen des letzten Justizjahres wurden 1200 abgemacht und 19 blieben unbeendigt.

Urtheile ergingen überhaupt:

im Justizjahre 1853—54	1177,
» 1854—55	1134,
» 1855—56	1166,
» 1856—57	1139,
» 1857—58	1119,
» 1858—59	1114,
» 1859—60	1008,
» 1860—61	1346,
» 1861—62	1517,
» 1862—63	1536,
» 1863—64	1623,
» 1864—65	1535,
» 1865—66	1647.

Unter den Urtheilen des letzten Jahres waren:

1865—66	1864—65	1863—64	
231,	220,	160	Streichungen von der Rolle;
» 447,	» 390,	» 421	Vorbescheide;
» 446,	» 442,	» 456	kontradiktorische definitive;
» 523,	» 483,	» 585	kontumazial-definitive.

Die Zahl der Fallimente betrug:

im Justizjahre 1853—54	15,
» 1854—55	21,
» 1855—56	10,
» 1856—57	5,
» 1857—58	5,
» 1858—59	4,
» 1859—60	5,
» 1860—61	13,
» 1861—62	9,
» 1862—63	12,
» 1863—64	12,
» 1864—65	19,
» 1865—66	11.

Von letzterem betrugen die Passiva:

in einer Sache unter 1000 Rthlr.,
in zwei Sachen zwischen 1000 und 2000 Rthlrn.,
in drei Sachen zwischen 2000 und 3000 Rthlrn.,
in einer Sache zwischen 3000 und 4000 Rthlrn.,
in einer Sache zwischen 6000 und 7000 Rthlrn.,
in einer Sache zwischen 10,000 und 11,000 Rthlrn.,
in einer Sache zwischen 17,000 und 18,000 Rthlrn.,
in einer Sache zwischen 50,000 und 51,000 Rthlrn.

Von den während des Jahres 1865—66 erledigten fünf Sachen wurde eine durch Konkordat beendigt und zwar zu 20 pCt. In den vier übrigen durch Liquidation erledigten Sachen kommen außer den privilegirten und Hypothekar-Forderungen zur Vertheilung 40 pCt. in der einen, 7 pCt. in der zweiten, 6 pCt. in der dritten und Nichts in der vierten Sache.

Handelsfirmen waren in das Firmen-Register am Schlusse des vorigen Jahres 1864—65 eingetragen 766
im Laufe des Justizjahres 1865—66 wurden neu eingetragen 15
781
gelöscht wurden 8
blieben am Schlusse des Jahres eingetragen 773

Prokuren waren in das Prokuren-Register am Schlusse des vorigen Jahres 1864—65 eingetragen... 65
im Laufe des Jahres 1865—66 wurden neu eingetragen 3
68
gelöscht wurden zwei, so daß am Schlusse des Jahres eingetragen blieben 66

Handelsgesellschaften waren in das Gesellschafts-Register am Schlusse des Jahres 1864—65 eingetragen.. 81
im Laufe des Jahres 1865—66 wurden neu eingetragen 4
85
gelöscht wurden..... 3
blieben am Schlusse des Jahres eingetragen 82

Handwerker-Hülfskasse in Trier.

Die Handwerker-Hülfskasse, welche ein städtisches Institut ist, erzielte folgende Geldumschläge:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.	
im Jahre 1858	2,677	9	8	gewährte Darlehen.
» » 1859	2,841	6	6	
» » 1860	4,448	16	1	
» » 1861	5,078	20	—	
» » 1862	4,487	17	—	
» » 1863	5,535	5	—	
» » 1864	6,658	6	—	
» » 1865	5,831	—	—	
» » 1866	4,939	2	6	

Die Zahl der Darlehen betrug im Jahre 1865 124, im vorigen Jahre 101.

Zurückgezahlt wurden:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
im Jahre 1864	6,332	12	—
» » 1865	5,546	17	—
» » 1866	4,786	2	6

Die Darlehen werden gegen eine Zinsvergütung von 3 pCt. gewährt und sind in zwölfmonatlichen Raten zahlbar. Die Gewährung von Vorschüssen geschieht gegen Stellung eines soliden, in Trier seßhaften, solidarisch haftbaren Bürgen.

Provinzial-, Gewerbe- und Handwerker-Fortbildungs-Schule.

Bei einer Gesammtfrequenz der Real- und Gewerbeschule im Schuljahre 1865/66 von 223 Schülern gehörten 23 Schüler der Gewerbeschule an.

Die Zahl der an dem Unterrichte in der Handwerker-Fortbildungsschule Theilnehmenden beträgt im laufenden Wintersemester 103.

Der Unterricht wird indeß sehr ungleichmäßig besucht, da vorzugsweise nur der Zeichnen-Unterricht frequentirt wird.

Mit dem laufenden Wintersemester (Schuljahr 1866/67) hat die Gesammtanstalt eine größere Frequenz aufzuweisen.

Nachstehende Uebersicht weist die Frequenz der Gewerbeschule seit ihrem Bestehen nach.

Dieselbe zählte:

Im Jahre	Schüler	
1834	13	
1835	15	
1836	23	
1837	23	
1838	38	
1839	40	
1840	34	
1841	44	
1842	44	
1843	52	
1844	49	
1845	56	
1846	37	Jahr der Kombinirung mit der Bürgerschule.
1847	32	
1848	20	
1849	23	
1850	20	
1851	18	
1852	10	
1853	13	
1854	12	
1855	20	
1856	19	
1857	20	
1858	19	
1859	33	
1860	26	
1861	22	
1862	13	
1863	12	
1864	15	
1865	12	
1866	20	
1867	23	

Fremdenverkehr.

Der Fremdenverkehr hat nach den amtlichen Listen auch im verflossenen Jahre eine nochmalige numerische Abnahme gezeigt.

Bei der Königlichen Polizeistelle waren als in Trier übernachtende Fremde angemeldet:

im Jahre	
1866	8,147
1865	10,399
1864	11,252
1863	12,364
1862	20,659
1861	26,662
1860	29,464
1859	33,521
1858	34,509
1857	20,460

Wir bemerken hierzu, daß vorstehende Zahlen aus den bereits in den vorgängigen Jahresberichten angeführten Gründen für den wirklichen Fremdenverkehr von Trier nicht maßgebend sind. Im Uebrigen ist die vorjährige Minderzahl jedenfalls durch das Auftreten der Cholera hierselbst herbeigeführt worden.

Telegraphen-Verkehr.

Bei der hiesigen Telegraphenstation sind Staats- und Privat-Depeschen aufgegeben und befördert worden:

im Jahre	Stück
1866	6585
1865	4304
1864	3240
1863	2148
1862	1744
1861	1489
1860	1208
1859	1277
1858	721
1857	467
1856	427
1855	569

Angekommen sind:

im Jahre	Stück
1866	5728
1865	3946
1864	3277
1863	2394
1862	1865
1861	1483
1860	1307
1859	1479
1858	721
1857	537
1856	468
1855	496

Die Gesammtzahl der auf oben erwähnter Station expedirten Depeschen betrug:

im Jahre	Stück
1855	864
1861	2,972
1862	3,609
1863	4642
1864	6,517
1865	8,250
1866	12,313

Im Telegraphen-Büreau hiesiger Eisenbahnstation sind

im Jahre			
1861	157	Privatdepeschen	abgegangen,
1862	333	„	„
1863	364	„	„
1864	560	„	„
1865	605	„	„
1866	1355	„	„
1861	177	„	angekommen,
1862	345	„	„
1863	300	„	„
1864	558	„	„
1865	686	„	„
1866	1312	„	„

Beide Stationen haben somit insgesammt befördert:

im Jahre	Depeschen
1861	3306
1862	4287
1863	5306
1864	7635
1865	9641
1866	14,980

Dampfschifffahrts-Verkehr.

Uebersicht

der von der Neuen Mosel-Dampfschifffahrts-Gesellschaft im Jahre 1866 zurückgelegten Reisen, sowie der beförderten Passagiere und Güter zwischen Trier und Coblenz.

Monate.	Zahl der Reisen.	Passagiere			Güter		
		zu Thal.	zu Berg.	Summa.	zu Thal. Ctr.	zu Berg. Ctr.	Summa. Ctr.
Januar ...	7	640	574	1214	1946	3082	5028
Februar ...	13	1222	1134	2356	2011	4711	6722
März	18	1753	1514	3267	4133	5901	10034
April	17	2081	1719	3800	4246	4869	9115
Mai	22	2428	2243	4671	4432	4392	8824
Juni	23	2897	1762	4659	4950	3468	8418
Juli	17	1288	966	2254	1623	3556	5179
August	18	1472	1472	2944	2089	5434	7523
September .	24½	4877	2691	7568	3183	5988	9171
Oktober	24½	2797	2129	4926	5691	9143	14834
November ..	12½	890	686	1576	4536	9530	14066
Dezember ..	11	1068	868	1936	4762	7857	12619
	207½			41171			111533

Lokal-Dienst zwischen Cochem und Coblenz.

Monate.	Zahl der Reisen.	zu Thal.	zu Berg.	Summa.	zu Thal. Ctr.	zu Berg. Ctr.	Summa. Ctr.
März	25	969	1224	2193	175	227	402
April	26	1568	1830	3398	92½	250½	343
Mai	27	1390	1864	3254	196	213	409
Juni	25	1471	1873	3344	44	217	261
Juli	27	2513	3167	5680	125	126	251
August	26	2196	2882	5078	66	110	176
September..	27	3594	5029	8623	132	124	256
Oktober	20	1620	2570	4190	168	249	417
November ..	25	3558	3646	7204	320	1241	1561
Dezember ..	20½	2518	2774	5292	280	614	894
	248½			48256			4970

Vergleicht man diese Ergebnisse mit denen des Vorjahres, so ergiebt sich eine ungemein große Differenz. Im Jahre 1865 wurden 103½, 1866 207½ Fahrten zurückgelegt. Im Jahre 1865 wurden bloß 19,822 Passagiere und 51,141 Ctr. Güter, im Jahre 1866 dagegen 41,171 Passagiere und 111,533 Ctr. Güter befördert. Es führt sich dies hauptsächlich darauf zurück, daß ein geeigneter Wasserstand die Fahrten mit geringen Unterbrechungen während aller Monate des vorigen Jahres gestattete, während im Januar, Juli, August, September und Oktober des Jahres 1865 der Dienst der Dampfboote fast gänzlich in Folge ungünstigen Wasserstandes ruhen mußte.

Zwei Private, welche bisher eine Lokalfahrt mit Dampfbooten zwischen Kochem und Koblenz unterhielten, eröffneten im verflossenen Jahre mittelst eines Dampfbootes einen Dienst zwischen Koblenz und Trier bei einmaliger wöchentlicher Fahrt. Ueber die Ergebnisse dieses Fahrdienstes ist uns nichts bekannt geworden.

Hafenverkehr.

Verzeichniß

der im Hafen zu Trier während des Jahres 1866 ausgeladenen Waaren.

271 Ctr. Alaun,
405 » Blei,
177 Ctr. Blech,
152½ Ohm Branntwein,
20,110 Stück Bretter,
1,049 Ctr. Kaffee,
909 » Cichorien,
1,707 » Droguen- und Materialwaaren,
5,727 » Eisenwaaren,
158 Ohm Essig,
323 Ctr. Fischwaaren,
839 » Farbhölzer,
949 » Getreide und Hülsenfrüchte,
17 » Gewürze,
1,926 » Glas,
408 » Häute,
100 Klafter Holz (Brennholz),
5,113 Kubikfuß Holz (Nutzholz),
233½ Ctr. Knochen,
451 » Lumpen,
41,780 Bürden (à 40/42 Pfd.) Lohe,
219 Ctr. Manufakturwaaren,
11,317 Stück Mineralwasserkrüge,
1,701 Ctr. Mehl, Nudeln &c.,
582 » Oel,
1,445 » Papier,
352 » Reis,
10,696 » Steinkohlen,
1,225 » Soda,
620 » Seife und Lichte,
321 » Tabak,
9,480 Stück Traß- und Tuffsteine,
3,443 Kubikfuß Steine,
5,338 Ohm Wein und Obsttrank,
4,913 Ctr. Zucker,
8,207 » Diverses.

Verzeichniß

der im Hafen zu Trier während des Jahres 1866 eingeladenen Waaren.

39 Ohm Bier,
19½ Ctr. Baumwollen- und Manufaktur-Waaren,
8,585 Kubikfuß Bau- und Nutzholz,
3,831 Stück Bretter,
32 Ohm Branntwein,
2,483 Ctr. Beinschwärze,
60 » Kaffee,
382 » Kolonialwaaren, diverse,
2,462 » Eisen und Eisenwaaren,
140 Ohm Essig,
9,393 Ctr. Früchte,
915 » Felle und Häute,
650 » Glas,
6,759 » Kohlen,
2,558 » Knochen,
14 » Leder,
7,085 » Lumpen,
633 » Leimleder,
1,700 » Masselter,
247 » Oel und Fettwaaren,
522 » Petroleum,
54½ » Papier,
311 » Schwärze,
163½ » Seife und Lichte,
105,621 Kubikfuß Steine (rohe),
9,359 » » (bearbeitet),
165 Ctr. Salz,
48½ » Tabak (roh und fabrizirt),
1,754½ » Theer (Gas),

14 Ohm Trank (Obstwein),
1,995½ „ Wein,
192 Ctr. Zucker,
54,600 Stück Ziegel,
6,189 Ctr. Diverses.

Wir müssen stets hervorheben, daß vorstehende Statistik sich bloß auf diejenige Uferstrecke bezieht, an welcher ein städtisches Hafengeld erhoben wird, mithin keine vollständige Uebersicht vom hiesigen Schifffahrtsverkehr gewährt.

Im Allgemeinen war die Schifffahrt im verflossenen Jahre durch einen fast beständig guten Wasserstand begünstigt, während im Vorjahre sich das Gegentheil zugetragen hatte. Das Fahrwasser betrug durchschnittlich 3—4½ Fuß, und die Schifffahrt begann sich zu Anfang des Jahres derart zu regen, daß sich damals ein Mangel an Fahrzeugen herausstellte. In Folge des Krieges gerieth aber demnächst monatelang die Schifffahrt so ins Stocken, daß die meisten Schiffe hier unthätig vor Anker lagen. Nur die Verschiffungen von Hausteinen fanden fortgesetzt mit geringen Unterbrechungen statt.

Eisenbahnbetrieb.

Vergleichende Uebersicht der Betriebs-Ergebnisse der Trier-Saarbrücker und Saarbrücker Bahn pro 1866 gegen 1865.

	Es betrug im Jahre 1866 die				Dagegen 1865 die			
	Frequenz.	Einnahme.			Frequenz.	Einnahme.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.		Rthlr.	Sgr.	Pf.
I. Personen- ꝛc. Verkehr.								
1) Personen-Beförderung	1,296,258 Pers.	268,676	7	3	1,181,413 Pers.	244,521	1	11
2) Gepäck- „	40,019 Ctr.	4,388	17	2	45,517 Ctr.	4,818	7	11
3) Equipagen ꝛc. „	280 Stück.	1,529	6	2	61 Stück.	240	10	3
4) Hunde- „	4,116 „	318	19	4	3,995 „	340	27	2
5) Pferde- „	10,514 „	13,781	7	2	5,652 „	4,631	19	.
6) Extraordinair	.	8	6	.	.	16	8	.
Summa Titel I. des Etats	wie oben.	288,702	3	1	wie oben.	254,568	14	8
II. Güter- ꝛc. Verkehr.								
1) Eilgut	59,931 Ctr.	8,018	13	3	52,885,5 Ctr.	7,081	5	5
2) Postgut	aversionirt.	641	.	.	.	641	.	.
3) a. Normalgut (I. Kl.)	295,714 Ctr.	26,308	22	9	282,745,5 „	24,880	0	8
b. Ermäß. Klassen	10,317,710,5 „	329,060	25	11	11,124,533,5 „	365,410	14	4
c. Saarkohlen und Koaks	43,283,836 „	736,249	6	9	41,842,515 „	708,007	5	5
5) Eisenbahn-Fahrzeuge	15 Stück.	125	7	10	40 Stück.	42	17	1
6) Extraordinair	.	6,576	20	1	.	7,112	18	1
Summa tarifirte Güter	53,956,651,5 Ctr.	1,107,780	6	7	53,302,679 Ctr.	1,113,175	10	.
zu Frachtfreies Dienstgut	1,490,265 „	.	.	.	1,824,513,6 „	.	.	.
Giebt Gesammt-Frequenz	55,446,916,6 Ctr.				55,127,192,6 Ctr.			
4) Vieh-Transport	125,597 Stück.	8,594	12	7	137,660 Stück.	8,302	9	11
(exkl. Hunde und Pferde)	109,059,5 Ctr.				106,400,6 Ctr.			
Gesammt-Einnahme	.	1,116,374	19	2	.	1,121,477	19	11
III. Extraordinair.								
Wagenmiethe ꝛc.	.	261,847	27	4	.	233,223	1	2
Gesammt-Einnahme		1,666,924	19	7		1,609,269	5	4
Die Ausgabe beträgt		946,833	29	6		880,780	19	10
Mithin Ueberschuß		720,090	20	1		728,488	15	6
Das verwendete Anlage-Kapital betrug bis ultimo		14,486,009	.	.		14,332,269	.	.
Mithin hat sich dasselbe verzinset um	=	4,97 pCt.				5,08 pCt.		

Die Verkehrsverhältnisse der Königlichen Saarbrücker Bahnen sind von den Kriegsereignissen des verflossenen Jahres trotz ihrer entfernteren Lage von dem Kriegsschauplatze, an den entgegengesetzten Grenzen des Vaterlandes, keineswegs unberührt geblieben, indessen zeigten sich die nachtheiligen Rückwirkungen derselben mehr in einer zeitweisen Hemmung der früheren, so rapiden Fortentwickelung des ganzen Unternehmens, als in wirklichen Verlusten, weil nach drei Seiten hin die internationalen Verbindungen mit Frankreich, Belgien und der Schweiz per Forbach, Luxemburg und Neunkirchen offen blieben, ja im Mai durch den Saarkanal noch eine neue Absatzquelle für den Haupt-Transportartikel, die Saarkohle, erhielten, und letztere ungeachtet des Abzuges der Arbeitskräfte aus den Gruben zum Kriegsdienst in der Förderung nicht zurückblieb — während nur die eine Verkehrsrichtung nach dem Rheine hin durch die Sperrung der Nassauischen und Hessischen, zum Kriegsschauplatze der Main-Armee führenden Anschlußbahnen periodisch gestört wurde.

Demgemäß war eine angemessene Ausgleichung möglich und haben insbesondere die erheblichen Militair-Transporte von 120,678

Mann mit ihren Pferden und Fahrzeugen die sonstigen Ausfälle des übrigen zurückbleibenden Personenverkehrs gedeckt und bei dem Güterwesen die Mehrtransporte von fast 1½ Millionen Ctr. Kohlen und Koaks, sowie von Eilfracht und Gütern der ersten und sperrigen Klasse die Abnahme bei den übrigen Güterklassen namentlich den sonstigen Rohprodukten in der Frequenz überstiegen, solche dagegen in der Einnahme nicht vollständig balancirt, weil diese Mehrtransporte auf kürzere Entfernungen beschränkt blieben, wie das Fallen der Centnermeilen gegenüber dem Anwachsen der Centnerzahl deutlich beweist.

Die finanziellen Schlußresultate sind indeß ungünstiger ausgefallen als im Vorjahre, weil insbesondere die vielen nächtlichen Truppentransporte, das Steigen der Arbeitslöhne wegen Mangels an Angebot, die Vertheuerung des Brennmaterials durch Erhöhung der Grubenpreise der Saarkohle bis zu neun Pfennigen per Ctr. 2c. die Verwaltungskosten vermehrten und dadurch die Ausgaben so sehr steigerten, daß sie die Mehreinnahmen nicht nur absorbirten, sondern noch überschritten.

Postverkehr.

In Folge des vorjährigen Krieges hatte das Königliche General-Postamt verfügt, daß die Führung der statistischen Nachweisungen über den hiesigen Postverkehr vom 1. Juli pr. ab eingestellt werde. Es fehlen uns deshalb die zu einem Vergleiche mit dem Vorjahre erforderlichen Zahlangaben.

Feuerversicherungswesen in Trier.

Die hiesige Thätigkeit der hierorts vertretenen Feuerversicherungsgesellschaften geht aus nachstehender Nachweise-Ueberficht der während des Jahres 1866 vom Bürgermeister-Amte der Stadt Trier genehmigten Feuerversicherungs-Anträge hervor.

Nr.	Namen der Versicherungsgesellschaften	Zahl der Versicherungs- und Promulgations-Anträge während des Jahres 1866.
1.	Aachen-Münchener Gesellschaft	180
2.	Altona	2
3.	Bayerische Hypothekenbank	47
4.	Berlinische Versicherungs-Anstalt	11
5.	Kolonia	182
6.	Deutsche Aktiengesellschaft zu Berlin	4
7.	Deutscher Phönix	6
8.	Elberfelder (Vaterländische)	7
9.	Gladbacher	9
10.	Gothaer Bank	382
11.	Leipziger	21
12.	Magdeburger	32
13.	Northern	—
14.	Oldenburger	10
15.	Providentia	—
16.	Royal	6
17.	Rheinische Provinzial-Feuersozietät	10
18.	Schlesische	24
19.	Stettiner	47
20.	Thuringia	18
21.	Ultrajektum	—
	Summa	998

Gewerbesteuer.

Für den Stadtbezirk sind pro 1867 in der Gewerbesteuer-Rolle veranlagt:

sub Lit				Rthlr.
A. 2	(Kaufleute mit kaufm. Rechten)	251	mit	3998
B.	(„ ohne „)	304	mit	1816
C.	(Wirthe)	162	mit	1926
D.	(Bäcker)	70	mit	468
E.	(Metzger)	51	mit	614
F.	(Bierbrauer)	12	mit	200
H.	(Handwerker)	181	mit	1066
I.	(Müller)	2	mit	20
K.	(Schiffer — 27 — und Fuhrleute — 23 —)	50	mit	365⅓
L.	(Gewerbetreibende im Umherziehen) (Hausirer)	15	mit	162
				10,635⅓

(B.–L.: Prinzipal-Gewerbesteuer.)

Die Gewerbebesteuerung macht fast keine fortschreitende Bewegung, woraus auf keine Zunahme des Handels und der Gewerbethätigkeit geschlossen werden kann.

Kreditvereine mit Solidarhaft.

In unserem Kammerbezirke bestehen zwei derartige Kreditkassen, über welche wir nachstehend die Geschäftsergebnisse mittheilen.

I. Kreditverein zu Bitburg.

Rechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1866 — dito vom 1. Januar bis 31. Dezember 1865

Einnahme.

	1866 Rthlr.	Sgr.	Pf.	1865 Rthlr.	Sgr.	Pf.
1. an Eintrittsgeldern	136	—	—	135	—	—
2. an Beiträgen	825	5	—	731	2	9
3. an Spareinlagen	23,909	11	10	11,265	8	—
4. vom Banquier	9,350	12	—	9,520	—	—
5. an Zinsen und Provisionen	1,838	19	6	1,217	20	6
6. an Rückzahlungen	26,132	13	—	15,258	—	—
7. an Diversem	304	20	—	1	2	6
8. an Kassenbestand am 1. Januar 1866	780	1	2	414	15	3
Summa der Einnahmen	63,276	22	6	38,545	13	—

Ausgabe.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.					Rthlr.	Sgr.	Pf.
1. für gezahlte Dividende.....	20	9	—					35	6	8
2. für Darlehen.............	34,110	—	—					23,956	—	—
3. für zurückgezahlte Spareinlagen	13,416	28	9					5,962	1	7
4. für bonifizirte Zinsen bei							Verwaltungskosten	101	3	11
Vorausbezahlung.........	25	8	10					19	3	4
5. für zurückerstattete Beiträge	109	19	6					13	17	2
6. f. Rückzahlung an den Banquier	14,675	5	—					2,550	—	—
7. für Diverses	293	19	1					128	9	2
				62,651	—	2		37,765	11	10
Mithin Kassenbestand.....				625	22	4		780	1	2

Aktiva.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1. Obiger Kassenbestand......	625	22	4	780	1	2			
2. Darlehen.................	24,856	17	—	16,879	—	—			
	25,482	9	4				17,650	1	2

Passiva.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1. Beiträge der Mitglieder...	1,935	16	5				1,196	3	11			
2. Spareinlagen.............	21,572	13	9				10,437	2	9			
3. beim Banquier	124	1	—				5,029	7	10			
4. Reservefonds	860	6	5				429	16	11			
				24,492	7	7				17,092	1	5
Mithin ein Reingewinn von.....				990	1	9				566	29	9

Die Zinsen und Provisionen, welche bei Darlehen erhoben werden, betrugen pro 1866 8 pCt. und sind in Folge des günstigen Betriebsergebnisses pro 1867 auf 7 pCt. ermäßigt worden. Findet sich am Schlusse des Rechnungsjahres 1867, daß noch ein Reingewinn übrig bleibt, so wird der Zinsfuß wieder heruntergesetzt.

II. Kreditverein zu Euren.

Der Eurener Kreditverein hat das zweite Geschäftsjahr zurückgelegt. Die Mitgliederzahl, welche im Jahre 1865 nur 63 betrug, ist in dem verflossenen Jahre wieder um 5 Personen gestiegen, während keine Austretungen vorgekommen sind.

Beim Beginn des letztverflossenen Jahres ist durch Beschluß der General-Versammlung vom 7. Januar desselben Jahres auch der Sparkassenverein ins Leben gerufen worden.

Derselbe wird ähnlich dem Kreditvereine verwaltet. Die im Laufe des Jahres gemachten Einlagen betragen in der Gesammtsumme 389 Rthlr. 15 Sgr.

Die Zahl der Vorschußempfänger beläuft sich auf 44 Personen und sind von diesen im Ganzen 1469 Rthlr. 15 Sgr. entnommen worden.

Von Verlust ist auch in vorigem Jahre der Verein verschont geblieben, obwohl Krieg und Krankheit sehr störend und nachtheilig auf das Geschäftsleben eingewirkt haben.

Sehr erfreulich ist, die Mittheilung machen zu können, daß es weder gegen die Schuldner, noch deren Bürgen zu gerichtlicher Klage gekommen ist. Dieser Umstand giebt das beste Zeugniß dafür ab, daß die Geldaufnehmer trotz der drückendsten Verhältnisse bemüht gewesen, ihren Verpflichtungen in jeder Beziehung nachzukommen, um den ihnen gegebenen Kredit aufrecht zu erhalten.

Sämmtlichen Geldanforderungen an die Kasse wurde genügend entsprochen. Die meisten Vorschüsse sind größtentheils zu Ankäufen von Vieh, Dünger rc. verwendet worden und können die Erfolge in dieser Beziehung nach den vorliegenden Mittheilungen nur als günstig bezeichnet werden. Ueberhaupt bot der Verein nach den Beobachtungen des Vorstandes nicht allein einen materiellen Nutzen, sondern hat auch seit seinem Bestehen das gegenseitige Vertrauen und die Eintracht der Mitglieder untereinander in hohem Maße gehoben und befördert.

Die gewährten Vorschüsse sind folgende: eine Position von 5 Rthlr., zwei von 8, fünf von 10, eine von 14½, eine von 15, eine von 18, drei von 20, zwei von 25, neun von 30, eine von 34, eine von 35, sechs von 40, eine von 45, zwei von 50, eine von 63, eine von 70, eine von 84 und drei von 100 Rthlr.

Die Einnahme beträgt:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1. Kassenbestand vom 31. Dezember 1865	115	17	6
2. Reservefonds (von 5 neuen Mitgliedern)	5	—	—
3. Beiträge zu den Stammantheilen......	190	15	—
4. Zinsen der gegebenen Vorschüsse.......	67	20	9
5. Zurückbezahlte Vorschüsse	911	—	—
6. Spareinlagen.......................	389	15	—
	1679	8	3

Die Ausgaben betragen, wie folgt:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1. Gewährte Vorschüsse.................	1469	15	—
2. Verwaltungskosten, Anschaffung von Büchern, Drucksachen rc., inkl. des Honorars für den Kassirer	24	16	6
3. Zurückbezahlte Einlagen..............	89	—	—
4. Rückgabe zu viel gezahlter Zinsen der vor Erfall abgelegten Vorschüsse..........	—	23	—
5. Zinsen von den aufgenommenen Kapitalien und Spareinlagen.................	23	15	7
	1598	10	1

Vergleichung:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Die Gesammteinnahme beträgt	1679	8	3
Die Gesammtausgabe....................	1598	10	1
Bleibt Kassenbestand am 31. Dezember 1866	80	28	2

Es bleibt hiernach ein Reingewinn nach Abzug der sämmtlichen Verwaltungskosten, sowie der Zinsen der Vereinsgläubiger von 18 Rthlr. 25 Sgr. 8 Pf., welcher Betrag nach Beschluß des Vorstandes und Verwaltungsraths dem Reservefonds überwiesen ward.

Aufstellung der Aktiva:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1. Kassenbestand	80	28	2
2. Ausstehende Vorschüsse	1050	15	—
3. Utensilien	18	27	6
4. Reservefonds	78	16	2
Summa	1228	26	10

Aufstellung der Passiva:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1. Mitgliedereinlagen	190	15	—
2. Dividende zum Reservefonds)	—	—	—
3. Darlehne	909	15	—
4. Auszuzahlende Zinsen	23	15	7
Summa	1123	15	7

so daß also dem Verein unter Zusammenrechnung der Mitgliedereinlagen nebst Zinsen, sowie des Reservefonds, ein eigener unkündbarer Fonds von 264 Rthlr. 1 Sgr. 2 Pf. zu Gebote steht.

Ernteausfall.

Der Gesammtausfall der Ernte in Cerealien und Viktualien war im vorigen Jahre nicht befriedigend; in Cerealien war die Ernte unter der Mittelmäßigkeit verblieben. Die Folge davon war, daß die kleineren Landwirthe nicht einmal ihren eigenen Bedarf geerntet haben und im Laufe des Winters gezwungen waren, mit dem Ankauf von Brodfrüchten zu beginnen. Auch auf den hiesigen Wochenmärkten zeigte die schwache Anfuhr von Früchten, daß die vorjährige Produktion weit unter dem normalen Ertrag verblieben ist. Je mehr der hiesige Marktverkehr in Früchten unbedeutend wurde, desto mehr steigerte sich der Getreide-Import aus Frankreich.

Die vorjährige Weinkreszenz war qualitativ eine der geringeren des letzten Jahrzehnts. Die Preise des neuen Weines stellten sich selten über 50 Rthlr. pro Fuder.

Aepfelweinproduktion.

Die vorjährige Aepfelernte war eine quantitativ fast vorzügliche; denn ziemlich allgemein waren die Aepfelbäume stark mit Früchten beladen. Der Centner Trankobst (zur Weinbereitung bestimmt) wurde mit 20—25 Sgr. bezahlt und das Fuder Aepfelwein galt successive 25—35 Rthlr. Der Konsum an Aepfelwein in hiesiger Stadt verblieb gering, denn die städtische Einfuhr betrug bloß 482 Fuder. Die im verflossenen Jahre hier aufgetretene Cholera hat auf den geringen Konsum des Aepfelweines, sowie auch des Bieres wesentlich eingewirkt, wogegen die Lagerbestände des Rothweins aus gleichem Grunde gelichtet wurden. Der Absatz von Tafeläpfeln, überhaupt von Tafelobst in die Ferne, sowie selbst der auswärtige Absatz von Aepfelwein, entspricht bei Weitem nicht dem Umfange der steigenden Produktion. Der hiesige Gartenbauverein hat deshalb veranlaßt, daß hier eine Obstagentur errichtet wird, die den auswärtigen Absatz des besseren Obstes vermittelt. Auf diese Weise soll namentlich auch der Ausdehnung und Vervollkommnung des inländischen Obstbaues Vorschub geleistet werden.

Tabaksproduktion in der Umgegend von Wittlich.

Ueber die vorjährige Tabaksproduktion bei Wittlich haben wir Folgendes zu berichten:

Die im Herbste des vergangenen Jahres eingetretene nasse Witterung war der vollständigen Entwicklung des Tabaksblattes sehr nachtheilig; dasselbe wurde ziemlich groß, blieb aber in Beziehung auf Stärke und Fettigkeit unentwickelt. Das Trocknen des vorigjährigen Tabaks geschah ebenfalls unter sehr ungünstigen Witterungsverhältnissen, weshalb das Blatt nicht ganz von Schaden befreit geblieben ist. In quantitativer Beziehung kann die vorigjährige Ernte immerhin als eine befriedigende bezeichnet werden, wogegen die Qualität Vieles zu wünschen übrig läßt.

Zum Pfeifengut eignet sich demnach auch dieser Tabak nur wenig; zur Cigarrenfabrikation kann derselbe immerhin noch vortheilhaft verwerthet werden.

Die Preise des letztjährigen Tabaks stellten sich zwischen 6 und 7 Rthlr. per Centner, die Nachfrage aber ist sehr gering, so daß ein Sinken dieses ohnedies geringen Preises noch in Aussicht steht.

Die älteren Tabaksbestände und zwar jene aus dem Jahre 1865 fanden im November v. J. zum größeren Theile Abnehmer zu dem Preise von 9—10 Rthlrn.

Da seit vielen Jahren die Tabakspreise sehr niedrig stehen, die Produktion dieser Pflanze aber mit großen Kosten und Mühe verbunden ist, so wäre die baldige Abschaffung der sehr drückenden Tabaksteuer sehr zu wünschen und zwar um so mehr, als neben dieser Steuer auch noch eine ansehnliche Grundsteuer von den mit Tabak bepflanzten Grundstücken entrichtet werden muß.

Die Hopfenkultur im Kreise Bitburg

nimmt von Jahr zu Jahr größere Dimensionen ein. Man hat sich überzeugt, daß es im Regierungsbezirke eine Menge sonniger und geschützter Lagen giebt, welche, obgleich für den Weinstock nicht mehr geeignet, doch für die Hopfenkultur sehr werthvoll sind. Die Versuche im Kreise Merzig, Saarburg, Prüm und in den meisten Theilen des Bitburger Kreises sind sehr ermuthigend. Wenn der Hopfen der Kyll bereits mit Recht für Lagerbier wegen seiner Stärke geschätzt ist, so wird ihm durch rationellere Kultur auch das feine Arom anerzogen werden können, wie das Produkt der dortigen neuen Anlagen beweiset. Der strebsame Hopfenbau-Verein der Lokal-Abtheilung Bitburg, der sich zur Aufgabe gestellt hat: den Hopfenbau auszudehnen, rationelle Kultur immer mehr zu verbreiten, die Ernte-Methoden zu vervollkommnen und das gewonnene Produkt angemessen zu verwerthen, hat bereits 380 Mitglieder und große Erfolge aufzuweisen. Nicht allein hat er auf den landwirthschaftlichen Ausstellungen in Mülheim a. Rh., Aachen und Neuwied die ersten Preise davon getragen, sondern wurde auch 1865 auf der internationalen Ausstellung in Köln mit der bronzenen Medaille ausgezeichnet; im letzten Jahre erhielt er sogar auf der internationalen Hopfen-Ausstellung in Dijon (Côte d'or) den 2. Preis, die silberne Medaille nebst Diplom und der von der Stadt Bitburg eingesandte Hopfenkranz wurde als Andenken an die schöne Ausstellung im Sitzungssaale des Stadthauses von Dijon aufgehängt. Gewiß der beste Preis rationeller Kultur und guten Produktes.

Das Resultat der letztjährigen Hopfenernte war ein sehr unbefriedigendes, kaum ⅓ einer Durchschnittskreszenz wurde erzielt, welche unter dem letztjährigen Preise bei der schlechten Konjunktur für Bierbrauer zu 60 Rthlr. abgegeben werden mußte.

Zuckerrüben- und Obstkrautfabrikation in Bitburg.

Bei den stets zunehmenden Preisen aller animalischen Produkte ist das Rüben- und Obstkraut ein sehr angenehmes Ersatzmittel für Butter. Die Fabrikation ist sehr einfach, eignet sich daher vorzüglich als Annexum eines landwirthschaftlichen Betriebes, die Rückstände sind sehr werthvoll, da sie die ganze plastische Nahrung der Rübe enthalten. Die Rübenkultur erhöht durch Tiefbau, Hackarbeit rc. die Bodenrente und sichert namentlich den schwächeren Kräften lohnende Arbeit; sie verdient mithin schon in volkswirthschaftlicher Beziehung alle Beachtung. Wenn später die Errichtung einer Zuckerfabrik wirthschaftlich erscheint, wird sie nur eine Geldfrage sein.

Die in Bitburg auf genossenschaftlichem Wege entstandene Krautfabrik kann als ein Muster guter Einrichtung und besten Fabrikats empfohlen werden. In derselben arbeitet eine vorzügliche hydraulische Presse der Maschinenbau-Anstalt von Lacis & Cie. in Trier nebst 2 großen Kesseln und Kühlapparat.

Zuckerrübenkraut stand zu 4 Rthlr. pr. Centner, Obstkraut zu 12 Rthlr. und die Gemenge im Verhältnisse.

Käsefabrikation in Bitburg.

Durch die Bestrebungen der landwirthschaftlichen Vereine ist in einer guten Viehhaltung und ihrer Leistung eine Quelle großen Wohlstandes erkannt. Bereits in frühern Berichten haben wir auf diverse Bestrebungen der Landwirthe hingewiesen, gute Viehracen einzuführen, und systematisch die einheimischen Viehschläge zu veredeln. Zwei Richtungen bei Auswahl der Zuchtthiere werden eingeschlagen. Die Bewohner des reichen Kalkgebietes unseres Bezirkes treffen dieselbe mit Rücksicht auf Arbeitsleistung neben Mastungsfähigkeit, sie finden lohnenden Absatz nach dem Niederrhein, nach Frankreich, nach Belgien und in die Brennereien von Hasselt, während die Landwirthe in der Nähe der Städte und die Besitzer aus der Grauwacken- und bunten Sandsteinformation neben Anlage leichter Fleisch-Produktion vorzugsweise Milchreichthum erstreben.

Die Verwerthung der Milch ist in der Nähe der Städte gesichert, dahingegen auf dem Lande wurde bisher nur das nothwendige Milchvieh für den Bedarf gehalten und allenfalls in gewissen Zeiten über das Bedürfniß vorhandene Milch verbuttert und mit den Abfällen Schweinezucht getrieben. Auffällig ist, daß man erst in neuerer Zeit in hiesiger Gegend auf den Gedanken gekommen ist, aus Milch Käse zu bereiten, während die Fabrikation von sogenanntem Hausmacherkäse (Käse von abgerahmter dicker Milch) in den meisten Haushaltungen von jeher anzutreffen ist. Nunmehr fabrizirt man nach der Methode des Welschlandes die Limburger Käse mit mehr oder weniger Fettgehalt. Eine der ersten Käsereien des Bezirkes ist die des Herrn J. Hölzer von Daun, dessen Rahmkäse sehr beliebt sind; nach ihm entstand die Käserei auf dem Gute des Geh. Kommerzien-Raths Herrn Kraemer auf Schönfelderhof, dann die des Herrn Knodt von Roth, Kreis Daun, und die auf Comeshof bei Speicher, welche ohne Ausnahme wegen der Güte des Produktes die Nachfrage nicht befriedigen können. Die Einfuhr aller möglichen Sorten Käse ist daher sehr bedeutend, weshalb die Errichtung einer genossenschaftlichen Käserei in der Stadt Bitburg als ein ganz zeitgemäßes Unternehmen erscheint. Nach dem Beispiele der Schweiz, von Savoyen, der Haut Marne und Du Doubs, welche Gegenden der Kommissar des landwirthschaftlichen Vereins in Bitburg zu verschiedenen Zeiten und zuletzt im Mai 1866 bereist und in Pontarlier auch bereits einen Käser engagirt hat, traten 37 Viehbesitzer zu Bitburg zusammen, um jeden Abend und jeden Morgen ihre Milch im gemeinschaftlichen Lokale durch einen bewährten Senner verarbeiten zu lassen und nach Verkauf des Produktes pro rata der eingelieferten Milch den Erlös zu vertheilen. Allein Krieg und späterhin auftretende Cholera behinderten die Ausführung, das Engagement mußte rückgängig gemacht werden. Wie wir aber hören, ist ein ausgezeichneter Schweizer Senner aus dem Kanton Schwyz seit dem 1. Februar engagirt, die Einrichtungen sind gemacht und soll die Anstalt mit dem 31. März dieses Jahres ins Leben treten. Sie wird als eine Muster-Anstalt betrachtet werden können, weshalb hohes Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten gern bereit war, durch angemessene Subsidien die Studien an Ort und Stelle zu ermöglichen. Jene Anstalt wird einen neuen Beweis liefern, daß auch auf landwirthschaftlichem Gebiete, wie auf dem industriellen, das Associationswesen segensreiche Folgen haben kann, was wir sehr dem rührigen landwirthschaftlichen Vereine zu Bitburg wünschen. Wir machen nur darauf aufmerksam, daß eine ähnliche Genossenschaft für Butterfabrikation in den geeigneten Fällen, gleichwie in der Normandie, in der die theuerste, weil beste Butter der Welt fabrizirt wird, sich empfehlen wird. Nur Güte der Waare kann entsprechende Preise erzielen. Die Preise der Butter variirten im verflossenen Jahre in Bitburg von 7½—9 Sgr., Rahmkäse standen gleich dem Holländischen zu 16—18 Rthlr., Schweizer Fettkäse (Emmerthaler) zu 23⅓ Rthlr.

Kleesamen-Produktion in den nächstbelegenen Eifelkreisen.

Der Kleesamenhandel richtet sich vorzugsweise nach der Jahres-Produktion. Diese ward durch die regnerische Witterung des Sommers und während der Ernte ungemein benachtheiligt. Demnach gab es sehr wenige und meist schlecht aussehende Waare mit ungemein variirendem Preise.

Esparsette hat fast gar nicht angesetzt, der Same ist sehr rar und kostet 1½ Rthlr. pro Scheffel.

Luzerne ist kaum in verkäuflicher Waare gewonnen worden; Mittelsorte gilt 20 Rthlr. per Centner.

In Rothklee ist kein Mangel wegen der Bestände aus den beiden vorhergehenden Jahren, die noch immer bessere Farbe, als die letztjährige Kreszenz, haben. Rothklee steht 17 und 21 Rthlr. nach Qualität.

Gelber Hopfenklee (medicago lup.) hat ebensowenig die Qualität früherer Jahre, der Ertrag war indeß ein befriedigender, der Preis ein sehr mäßiger. 6—7 Rthlr. pro Centner.

Hybridenklee ist besonders schlecht und steht der Preis 32 und 40 Rthlr.

Weißklee ist theilweise bei günstiger Witterung geborgen worden. Die Produktion hat indeß sehr nachgelassen, weil er das Land sehr verqueckt und die Einsammlung mit der Heuernte kollidirt. Der Preis steht 20—25 Rthlr. pr. Centner.

Inkarnatklee hat für manche Bezirke besonderen Werth und ist die volksthümliche Bezeichnung als Hungerklee in doppelter Beziehung erwähnenswerth. Preis 10 und 12 Rthlr. pro Centner.

Lohproduktion.

Die Lohe schien während des verflossenen Sommers, insbesondere während der Dauer des Krieges, etwas im Preise sinken zu wollen, wozu in erster Reihe auch die herrschende Geldklemme mitwirken mußte; damals wäre es möglich gewesen, um 25—30 pCt. billiger zu kaufen als im Vorjahre. Obgleich der Preis im Vergleiche zu früher noch nicht im Entferntesten ein billiger genannt werden kann, so wäre doch immerhin hierdurch der Fabrikation eine bedeutende Erleichterung erwachsen. Die allgemeine Lage der Dinge verhinderte auch davon Nutzen zu ziehen, und zwar theils wegen der Ungewißheit der politischen Verhältnisse und der dadurch gehinderten Spekulationslust, theils aber auch, und hauptsächlich, weil es zu der Zeit eine Unmöglichkeit war, die nothwendigen baaren Fonds zu beschaffen.

So ging der kurze günstige Moment unbenutzt vorüber. Sobald die Geldverhältnisse sich besserten, und es gegen Ende des Krieges möglich war, Lederverkäufe zu effektuiren, war die Steigerung der Lohpreise eine sehr rapide, und es wurden bis zum Ende des Jahres wieder allgemein die höchsten Preise angelegt.

Das Gesagte bestätigt aufs Neue, wie nothwendig die Vermehrung der Lohkultur, welche wir in unsern früheren Berichten stets befürworteten, für die Lederfabrikation ist; dadurch allein wird es möglich werden, diesem gewiß wichtigen Industriezweige einige Erleichterung zu verschaffen.

Wollproduktion in den nächstbelegenen Eifelkreisen.

Der Handel mit Wolle, sowie die Preise derselben entsprechen den Konjunkturen des Marktes und der Richtung der Zeit. Die Kontinental-Wollen werden von Jahr zu Jahr immer mehr überflügelt von den Australischen, Brasilianischen ꝛc. Das dortige Klima scheint der Schafzucht besonders günstig, die dortigen Verhältnisse gestatten nur eine extensive Kultur, welche durch Wollproduktion die höchste Rente verspricht. Je mehr jene Gegenden bevölkert werden, desto größere Fortschritte werden auch in der Landwirthschaft gemacht, die Hindernisse in Erzeugung reiner Wolle, die einzige Klage der Fabrikanten, werden schwinden, die Konkurrenz also um so gefährlicher werden. Aehnlich wie beim Getreidebau wird auch nur die intensivste Kultur die kontinentale Produktion retten können.

Der Regierungsbezirk Trier giebt keinen Anhalt, um das Streben der Europäischen Schafzüchter zu beurtheilen, desto belehrender sind die Resultate, die England und Frankreich erreicht haben und die Anstrengungen, welche in jenen Gegenden gemacht werden, in denen die Schafzucht die Basis des nationalen Wohlstandes bildet: die

Mark, Mecklenburg, Ostpreußen und Schlesien, sowie Sachsen. Dort sieht man sich genöthigt, die bisherige Richtung auf hochfeine Wolle zu modifiziren und mehr nach Massen-Ertrag zu streben. Eine heftige Meinungsverschiedenheit ist in Norddeutschland entbrannt über die einzuschlagende Richtung: hier Southdows, dort Rambouillets. Jene empfehlen die Einfuhr der bewährten Englischen Fleischracen, diese erstreben Wollmenge auf den großen Gestalten der anspruchsvollen Französischen Thiere; erstern scheint beinahe der Sieg gesichert. Der Versuch, im Regierungsbezirke Frankfurt a. d. O. die schweren Bergamusher Schafe einzuführen, verdient der Erwähnung und konstatirt die allgemeine Richtung auf Fleischproduktion.

Für die Züchter der Rheinprovinz und namentlich für jene der gebirgigen Gegenden des Regierungsbezirks Trier sind jene Bestrebungen von Wichtigkeit; sie gestatten die Hoffnung, daß die so sehr gesunkene Schafzucht wieder eine Zukunft hat. Die Kreuzungsprodukte mit Southdown in Niederögegen im Kreise Bitburg haben überraschend günstige Resultate ergeben. Wenn die dortigen Landwirthe in rationeller Kultur, in Ausdehnung des Futterbaues wie seit 20 Jahren beharren, wird die reichliche Fütterung auch der Schafe ermöglicht und die Stallhaltung derselben keine Utopie bleiben. Vor 50 Jahren glaubte man ebensowenig der Weide für die Rindviehhaltung entbehren zu können und jetzt sind Rindviehheerden, sogenannte Schwankheerden, im Regierungsbezirke zur Seltenheit geworden, und wo sie noch angetroffen werden, liefern sie den traurigen Beleg verkommenster Wirthschaft! Sollte der Schafzucht nicht eine ähnliche Zukunft erblühen?

Wie vorhin bemerkt, sinkt die Schafhaltung von Jahr zu Jahr in Zahl und Güte. Meist wird nur die Wolle für den häuslichen Bedarf erzeugt, da durch die hohen Baumwollenpreise das Tragen wollener und halbwollener, d. h. Tirtey-stoffe, und wollener Kopf- und Fußbekleidung allgemein geworden ist. Was verkauft wird, muß zu verhältnißmäßigen Preisen bezahlt werden, so daß viele Fabrikanten beabsichtigen, statt der theuern Landwolle die Abfälle von den importirten Wollen (Schwanz- und Beinwollen) zur Anfertigung der beliebten Stoffe und zu Strumpfgarnen zu verwenden. Ohne den allgemeinen Gebrauch der Kunstwollen (Produkt aus den abgetragenen wollenen Stoffen, das sich vorzüglich zum Verspinnen mit rohen Wollen eignet), also ohne die Wiederverwendung bereits verbrauchter Fabrikate, würden die Preise sicherlich noch höher sein. Im verflossenen Jahre stellte sich der Preis auf 16 Sgr. pr. Pfd., bessere zu 18, so daß er gegen das Vorjahr um 10 pCt. gesunken ist. Der Handel in Schafvieh war sehr bedeutend, veranlaßt einerseits durch die in verschiedenen Gegenden herrschende Schafräude, andererseits durch den großen Bedarf für Belgien resp. England, in welchem das durch die Rinderpest entstandene Defizit durch Schweine und Schafe gedeckt werden muß. — Die Fleischpreise sind stetig steigende und werden auch in Zukunft mit dem steigenden Wohlstande und der zunehmenden Sucht nach Wohlleben gleichen Schritt halten.

Droguerie-, Material- und Farbwaaren.

Das Jahr 1866 hat für diese Branche mit den schönsten Aussichten begonnen, und versprach für die Sommersaison einen recht lebhaften Geschäftsverkehr zu bringen, leider wurden diese schönen Hoffnungen durch den Krieg und seine Folgen gänzlich vernichtet, und trat an deren Stelle eine allgemeine Stockung, die bis zum Schlusse des Jahres anhielt.

Speziell ins Droguengeschäft brachte das Auftreten der Cholera, zunächst im Luxemburgischen, einiges Leben, welches auch, da diese Epidemie unsere Gegend während ca. 4 Monaten nicht verließ, bis gegen Herbst fortdauerte, dagegen blieb das Farben- und technische Materialwaaren-Geschäft unter dem Drucke der allgemeinen Verhältnisse liegen, und konnte auch nach Beendigung des Krieges und der Rückkehr der Arbeitskräfte sich nicht mehr erholen, weil die Jahreszeit dafür schon zu weit vorgeschritten war.

Einiges Leben unterhielt jedoch der Verkehr mit dem Luxemburger Lande, nach welchem die Geschäfte das ganze Jahr hindurch wenigstens fortdauerten, weil jene Gegend durch die Cholera nur theilweise, durch den Krieg gar nicht tangirt worden war; überhaupt ist das Großherzogthum Luxemburg für den Großhandel des hiesigen Platzes von Wichtigkeit, indem es eine solide und reichliche Absatzquelle bietet und ein sehr ergiebiges Feld ist.

Der Handel in Vegetabilien war, mit Ausnahme der gegen die Cholera zu verwendenden wenigen Artikel, im Ganzen unbedeutend; Wiesenkümmel sehr rar und deshalb theuer, so daß die eingegangenen Aufträge nur zum kleinsten Theile effektuirt werden konnten.

Lederfabrikation.

Das Jahr 1866 brachte für die hiesigen Gerbereien insofern keine wesentliche Veränderung gegen die vorhergehenden Jahre, als der Betrieb ein ziemlich regelmäßiger war; jedoch wurden im Ganzen weniger rohe Häute eingearbeitet; nur durch die Thatsache schließt sich das abgelaufene Jahr dem vorhergehenden vollständig an, daß die Resultate für die Fabrikanten als ebenso durchaus unbefriedigend bezeichnet werden müssen. Die Frühjahrsmessen in Frankfurt a. M. und Leipzig eröffneten unter dem damaligen Druck der ungewissen politischen Verhältnisse, was eine Besserung der Preise von vornherein unmöglich machte; nicht besser war der Berliner Ledermarkt.

Wenn auch in früheren Zeiten eine bevorstehende Mobilmachung oder eingetretene Kriegszeiten stets günstig auf die Leder-Industrie einwirkten, so war dies eine natürliche Folge der damaligen geringen Ausdehnung dieser Industrie. Bei dem jetzigen Umfang der Gerbereien vermögen kriegerische Verhältnisse nicht mehr einen Aufschwung in das Geschäft zu bringen. Das vorige Jahr bestätigt dies in jeder Beziehung. Denn mit der eingetretenen Mobilmachung schon, mehr aber noch während des Krieges schien aller Lederbedarf aufgehört zu haben; die großen Bedürfnisse der Armeen genügten bei weitem nicht, die Bestände der Gerbereien zu absorbiren. Nach beendigtem Kriege belebte sich das Geschäft zwar wieder soweit, daß Verkäufe möglich waren; jedoch blieben die Preise bis zum Ende des Jahres gedrückt und wenig lohnend.

Rohe Wildhäute behaupteten sich während des ganzen Jahres in Folge geringerer Zufuhren ziemlich fest, wogegen inländische Häute während des Krieges im Preise gedrückt waren.

Tuchfabrikation.

Ueber den Betrieb der hiesigen Tuchfabriken liegt uns bloß eine Uebersicht, und zwar von dem umfangreichsten Etablissement hierselbst vor. Hiernach hat dasselbe eine Vervollkommnung seiner technischen Einrichtungen, in Verbesserung der mechanischen Weberei für Tuche, besonders für façonnirte Buxkins, durch Anschaffung neu patentirter Sächsischer Stühle eingeführt und liefern diese Stühle sehr egales Fabrikat, sind dabei vortheilhaft durch ihr schnelles Arbeiten mittelst Bedienung der Maschinen durch Jungen von 16—17 Jahren.

Die Wollpreise waren im vorigen Jahre sehr hoch, bloß zu Anfang des Krieges gingen die Preise etwas herunter; leider konnte nicht Jeder wegen der Geldklemme den vollen Nutzen aus dieser günstigen Konjunktur ziehen. Gegen Ende des Krieges stieg der Wollpreis stets bis Ende des Jahres, und sind manche Wollsorten, welche hauptsächlich für Militairtuche zu gebrauchen waren, effektiv rar geworden, so daß die Fabrikanten mit fast nur überseeischen Wollen ihren Bedarf decken mußten.

Bergbau.

Ueber die Produktion im Bergreviere Trier geben wir folgende Uebersicht:

Kreis (Land- und Stadtkreis) Trier.

1. Eisensteinbergwerke. Im Betriebe waren 4 Eisensteinbergwerke mit einer Förderung von 13,112 Ton. oder 66,616 Ctr. Rotheisenstein im Werthe von 8834 Rthlr.; 4492 Ton. oder

28,749 Ctr. Brauneisenstein im Werthe von 2995 Rthlr.; 2907 Ton. oder 14,535 Ctr. Thoneisenstein im Werthe von 1938 Rthlrn.

Summa Kreis Trier: 20,511 Ton. oder 109,900 Ctr. Eisenstein im Werthe von 13,767 Rthlr., wobei 80 Arbeiter beschäftigt waren, die 201 Frauen und Kinder ernährten.

Nicht betrieben wurden 18 Bergwerke,

2. Bleierzbergwerke. Im Betriebe waren 2 Bergwerke mit einer Förderung von 172 Ctr. Bleierz im Werthe von 459 Rthlr. und Belegschaft von 4 Mann, welche 15 Frauen und Kinder ernährten.

Nicht betrieben wurden 4 Bergwerke.

3. Dachschieferbrüche. Im Betriebe waren 33 Dachschieferbrüche mit einer Förderung von 5412 Ries Dachschiefer, 163,200 Stück schablonirten Dachschiefern und 300 Quadratfuß Flurplatten im Werthe von 14,932 Rthlr., wobei 202 Arbeiter beschäftigt wurden, die 468 Frauen und Kinder ernährten.

Nicht betrieben wurden 31 Dachschieferbrüche.

Kreis Bernkastel.

1. Eisensteinbergwerke. Im Betriebe war ein Eisensteinbergwerk mit einer Förderung von 1169 Ton. oder 10,287 Ctr. Rotheisenstein im Werthe von 1169 Rthlrn., wobei 11 Arbeiter beschäftigt wurden, welche 26 Frauen und Kinder ernährten.

Außer Betrieb waren 10 Bergwerke.

2. Bleierzbergwerke. Im Betrieb waren 3 Bergwerke mit Förderung von 497 Ctr. Bleierze im Werthe von 1325 Rthlrn., wobei 20 Arbeiter beschäftigt waren, welche 45 Frauen und Kinder ernährten.

Außer Betrieb waren 20 Bergwerke.

3. Dachschieferbrüche. Im Betrieb waren 34 Dachschieferbrüche mit einer Förderung von 8042 Ries Dachschiefer und 2285 Quadratfuß Flurplatten, im Werthe von 13,926 Rthlrn., wobei 129 Arbeiter beschäftigt waren, die 412 Frauen und Kinder ernährten.

Außer Betrieb waren 47 Dachschieferbrüche.

Kreis Wittlich (der zum Bergrevier Trier gehörende Theil).

In diesem Kreise war kein Bergwerk oder Steinbruch im Betriebe. Außer Betrieb waren 1 Eisensteinbergwerk, 2 Bleierzbergwerke, 1 Braunkohlenbergwerk und 1 Dachschieferbruch.

Kreis Bitburg.

1. Eisensteinbergwerke. Im Betriebe waren 6 Eisensteinbergwerke mit Förderung von 1919 Ton. oder 12,282 Ctr. Brauneisenstein im Werthe von 1786 Rthlrn., wobei 35 Arbeiter beschäftigt waren, die 107 Frauen und Kinder ernährten.

Außer Betrieb waren 9 Bergwerke.

Das Bergwerksrevier in den Kreisen Prüm und Daun hat folgende Ergebnisse aufzuweisen:

Von den 31 konzedirten und verliehenen Eisenerz-Gruben des Kreises Daun standen nur 2 in Betrieb und diese förderten mit 10 Arbeitern und 28 von diesen ernährten Familiengliedern 266 Ton. Brauneisenstein im Werthe von 332 Rthlrn.

Im Kreise Prüm standen sämmtliche konzedirten und verliehenen 34 Eisenerz-Bergwerke außer Betrieb.

Nur eine Eisenbahn kann hier den Betrieb der an und für sich durch die ausgezeichneten und in bedeutender Menge vorkommenden Eisenerze des Eifelkalkes werthvollen Grubenfelder wieder aufleben und zur Geltung kommen lassen, nachdem die Eisen-Industrie selbst dort gänzlich zu Grabe getragen ist.

Im Kreise Daun sind während des verflossenen Jahres 2, im Kreise Prüm 12 Eisenerzmuthungen nach dem Allgemeinen Berggesetze vom 24. Juni 1865 zur Verleihung gekommen. Wesentliche neue Aufschlüsse sind aber durch diese Muthungen nicht erzielt worden.

Der Bleierzbergbau des Kreises Prüm war durch 2 betriebene Gruben vertreten. Zunächst förderte die Grube »Gute Hoffnung« mit 14 Arbeitern und 17 von diesen ernährten Familiengliedern 508 Ctr. Bleischmelzerze, in einem Werthe von 1524 Rthlrn. Demnächst ist das brillante Resultat der Grube »Bleialfer Neue Hoffnung« bei Bleialf zu nennen. Die Produktion erhöhte sich auf mehr als das Doppelte des Vorjahres und hat betragen 5217 Ctr. Glasurerze, 49,431 Ctr. Bleischmelzerze und 1038 Ctr. Kupfererze, in einem Gesammtwerthe von 170,987 Rthlrn. Durchschnittlich waren auf der Grube angelegt 328 Arbeiter mit 531 ernährten Familiengliedern. Die Gewinnung ging nur auf dem Heinrichgange im Bertha-Schachte um und hier waren es die Firsten über der 54 und 65 Lachter-Tiefbausohle, die das ausgezeichnete Erzhaufwerk lieferten. In einzelnen dieser Firsten standen mehr wie zwei Fuß mächtige derbe Glasurerzmittel an! In dem Bertha-Schachte ist eine neue Tiefbausohle bei 80 Lachter Teufe gegriffen worden und bei der neuen Tiefbauanlage auf dem zweiten von der Grube bebauten, dem Richelsberger Gange, hat der Richelsberger Tiefbauschacht eine Teufe von 59,8 Lachter erreicht, so daß ihm jetzt nur noch 5,2 Lachter bis zu der projektirten 65 Lachter-Tiefbausohle fehlen. Die ca. 250pferdige Woolfsche Wasserhaltungs-Maschine und zwei weitere große Dampfkessel für diesen Schacht sind bereits in Bestellung gegeben.

Der Absatz der Bleischmelzerze erfolgte ausschließlich an die Stolger Hütten, Glasurerze gingen in die Hände verschiedener Händler über und die Kupfererze konnten zum großen Theile keine Käufer finden.

An Arbeitskräften war kein Mangel, eher schon an tüchtigen gelernten Bergleuten; als Tagelöhner boten sich aus den benachbarten armen Gegenden mehr Menschen an, als beschäftigt werden konnten. Die Schichtlöhne für die tüchtigen Arbeiter auf der Grube stellten sich auf 14 bis 16 Sgr.

Im Kreise Prüm standen noch 4 Bleierzgruben außer Betrieb, im Kreise Daun sämmtliche 3, von welchen letzteren eine im vorigen Jahre gemuthet und verliehen war.

Es ist bedauerlich, daß der Mangel jedweder Eisenbahn-Verbindung der Eifel die Produktion und den Absatz der vortrefflichen vulkanischen Bausteine und des vulkanischen Sandes verhindert, wovon mehrere Kreise der Eifel einen außerordentlichen Reichthum besitzen.

Schieferproduktion zu Thomm.

In Betreff der Produktion an Schablonen-Schiefer, Landleien Nr. 1 und 2 und Tabaksleien auf den durch neue Betriebseinrichtungen zu einer umfassenden Gewinnung befähigten Gräflich von Kesselstattschen Schieferbrüchen zu Thomm pro 1866 geben wir noch folgende Detailnotiz:

Bezeichnung der Schiefersorten.	Stück resp. Reis.	Preis loco Bruch pro 1866 pro 1000 Stück.		
	Stück.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Schablonen A. Nr. 1	—	—	—	—
" " " 2	50,000	13	4	2
" " " 3	60,750	16	26	8
" " " 4	36,600	21	20	—
" " " 5	17,900	27	10	—
" " " 6	16,500	34	3	4
	Reis.	per Reis.		
Landleien Nr. 1	$653\frac{1}{5}$	3	—	—
" " 2	$355\frac{2}{5}$	1	28	—
Tabaksleien	$206\frac{1}{5}$	—	25	—

Der Schiefer-Produktion des Jahres 1866 kann in keiner Weise ein Gewicht beigelegt werden, da die Verwaltung sich genöthigt sah, wegen der hohen Lohnansprüche der Arbeiter die sämmtlichen Arbeiten für längere Zeit einzustellen und dann zumeist mit neuangelernten Kräften den Betrieb wieder langsam zu beginnen und auszudehnen. Bei der Renitenz der älteren Arbeiter, welche die bequemen Zeiten der Verpachtung gegen ein Neuntel der Produktion nicht vergessen können, ist auch jetzt noch immer von einem den Verhältnissen entsprechenden Betriebe nicht die Rede.

Eisenproduktion.

Zur Kennzeichnung der Lage der Eisenproduktion theilen wir die auf die zwei im Handelskammerbezirke belegenen Eisenwerke zu Quint und Mariahütte bezüglichen Daten mit. Wir beginnen mit dem Eisenwerke zu Quint.

Das Eisengeschäft gestaltete sich im Allgemeinen gut im ersten Quartale des vorigen Jahres. Hochöfen und Walzwerke waren zu ziemlich genehmen Preisen voll beschäftigt, auch lagen im Frühjahre schon Aufträge für längere Zeit vor, die aber nach und nach zurückgezogen wurden, als der politische Horizont sich zu trüben begann, so daß bei dem Beginn des Krieges nur noch der geringe, ganz unentbehrliche Bedarf zu decken blieb, sonst aber in die Magazine gearbeitet werden mußte.

Der rasch und glücklich beendigte Krieg konnte die ganz darnieder liegenden Geschäfte nicht mehr genügend heben, um ein fortdauerndes Sinken der Eisenpreise zu verhindern; die Produktion wurde zwar beschränkt, doch füllten sich die Magazine so rasch, daß sehr billige Verkäufe nicht ausbleiben konnten. Diese Verhältnisse bestehen heute, Anfangs Februar, noch fort und werden wohl so lange bestehen bleiben, bis die Begründung des Norddeutschen Bundes besseres Vertrauen in eine friedliche Zukunft erweckt haben wird, dann aber ist ziemlich Leben im Eisengeschäft zu erwarten, da überall Bedarf an Eisen existirt.

Auf der Quint wurde der Betrieb im letzten Sommer, als ohnehin die meisten Arbeiter unter den Waffen standen, etwas beschränkt, ist aber längst wieder im gewöhnlichen Geleise, die Walzwerke wurden selbst durch Anlage von 4 doppelten Puddel-Oefen, 2 Schweißöfen und eines Dampfhammers erweitert.

Im Jahre 1866 wurden dort fabrizirt:

298,000 Ctr. Roheisen,
28,736 » Gußwaaren aller Art,
225,000 » Stabeisen (inkl. Schienen).
Erze wurden konsumirt ca. 900,000 Ctr.,
Koaks » » » 289,000 »
Holzkohlen » » » 285,895 Kbkfß.,
Steinkohlen » » » 600,000 Ctr.

Dabei wurden ca. 700 Arbeiter beschäftigt.

In Folge der durch den Krieg herbeigeführten merklichen Stockung war das Eisenwerk zu Mariahütte genöthigt, während zweier Sommermonate die Arbeitszeit für einen großen Theil der Arbeiter auf die Hälfte zu reduziren. Die Preise der Oefen haben im Herbste einen Abschlag von ca. 1½ Rthlr. gegen das verflossene Jahr erfahren, während sie im Anfange des Jahres um 3 Rthlr. gestiegen waren.

Verbraucht wurden: 1,730 Kbkfß. Holzkohlen,
38,700 Ctr. Koaks,
5,700 Ton. Eisenerze,
1,440 » Kalksteine.

				Rthlr.
Produzirt wurden:	11,853 Ctr.	Roheisen,	Werth	16,594
	23,038 »	Gußwaaren,	»	69,114

wobei zu bemerken, daß letzterer Posten ersteren dem Werthe nach in sich begreift, indem das Roheisen durch Umschmelzen in Gußwaaren verwandelt wird.

Zahl der Arbeiter 146 mit 248 Familiengliedern.

Maschinenfabrik in Trier.

Die hiesige Maschinenfabrik war im Anfange vorigen Jahres in lebhaftem Betrieb und ließen die bereits begonnenen Arbeiten und weiter eingegangenen Aufträge ein lohnendes Geschäftsjahr erwarten. Die nach Ausbruch des Krieges eingetretene Geldklemme sowohl, als auch die Einberufung vieler Besteller zur Fahne selbst veranlaßten die Rücknahme vieler Aufträge und bei anderen das Hinausschieben der Lieferzeit auf unbestimmte Frist. Hierdurch, sowie durch den zeitweisen Verlust tüchtiger Arbeitskräfte mußte der Betrieb eingeschränkt werden und reduzirte derselbe sich nach und nach auf circa die Hälfte der früheren Arbeiter. Trotz des raschen Verlaufes des Krieges war es nicht möglich, vor Schluß des Jahres die alte Thätigkeit wieder herzustellen.

Sandstein-Produktion.

Der Vertrieb von Sandsteinen verblieb im verflossenen Jahre ohne Störung, weil ein günstiger Wasserstand fast beständig eine vortheilhafte Versendung an den Rhein gestattete.

Die Ausbeute des Sandsteines aus dem Gemeindewalde von Bollendorf hat im verflossenen Jahre fast ganz geruht. Lediglich der Mangel einer Eisenbahn und die noch erübrigende Regulirung der Sauer verhindern eine bedeutende Produktion an dieser Stelle. Der im vorigen Jahresberichte erwähnte Vertrag der Gemeinde Bollendorf mit einer Spekulationsgesellschaft, welcher eine bedeutende Ausbeutung der Bollendorfer Sandsteine stipulirte, hat die höhere Genehmigung nicht erhalten.

Steinzeug- und Pfeifenfabrikation, sowie Gewinnung von Quarzgeschieben zu Speicher, im Kreise Bitburg.

Die Krug- und Pfeifenbäcker zu Speicher (im Kreise Bitburg) haben im vergangenen Jahre fabrizirt aus 55,100 Ctr. weißem Thon Steinzeug zum Werthe von 9300 Rthlrn.; es wurden exportirt 48,000 Ctr. Thonerde und 37,000 Ctr. Quarzgeschiebe. Gegen das Vorjahr wurden weniger verarbeitet 5000 Ctr. Thon, dagegen mehr exportirt 23,000 Ctr. Thonerde und 9000 Ctr. Quarzgeschiebe.

Thonwaarenfabrikation der Firma Fellenberg und Komp., vormals Villeroy und Boch zu Merzig.

In diesem Etablissement sind im verflossenen Jahre ca. 34,000 Ctr. Lehm und Thon von verschiedener Beschaffenheit verarbeitet worden und zwar:

18,000 Ctr. zu 340,000 Formziegeln,
13,000 Ctr. zu Hohlwaaren rc., als:

Röhren zu Brunnenleitungen, zu Leitungen von Mühlbächen, Straßendurchlässen, zur Ableitung von Kellergewässern, zur unterirdischen Ableitung von Straßengewässern in Städten, zur Anlegung von Pumpen, zu Rauchleitungen, zur Leitung von warmer oder getrockneter Luft für Schmiedessen, zur Erwärmung für Treibhäuser, zur Trockenlegung für Fußböden, Land (Drainir-Anlagen) rc. rc.; und weitere 3000 Ctr. zu feuerfesten Fabrikaten, als Lagerröhren, Einsatzstücken, Ausmauerung der Oefen für eigenen Gebrauch.

Zur Heizung der 160 Brände und der Werkstätten über Winter wurden 13,500 Ctr. Kohlen verbraucht und an Arbeit, Fuhrlohn rc. 8550 Rthlr. verausgabt.

Die im verflossenen Jahre begonnene Fabrikation von scharfkantigen Ziegeln, sogenannten Römerziegeln, fand allgemeinen Beifall. Die ganze Fabrikation blieb doch noch immer hinter der Nachfrage zurück.

Von den in demselben Etablissement geförderten 27,000 Ctr. Gipssteinen wurden:

ca. 4,000 Ctr. zu Dunggips,
» 8,000 » zu Formgips für Figuren und Formen, und
» 15,000 » zu Baugips

verarbeitet, welch letzterer in 2 Oefen, je ca. 300 Ctr. haltend, mit ca. 1700 Ctr. Kohlen gebrannt worden ist. Hierfür wurden ca. 3550 Rthlr. verausgabt.

Somit beträgt der in diesem Etablissement verausgabte Tagelohn in Summa 12,000 Rthlr.

Der Versandt durch die Eisenbahn war zeitweise und wiederholt mangelhaft und aufgehalten, indem es häufig an Waggons zum Verladen gefehlt.

Steingutfabriken der Firma Villeroy u. Boch in Wallerfangen und Mettlach.

Zu Anfang des verflossenen Jahres hatte der Absatz sehr lebhaft zu werden versprochen; bis zum Ausbruch des Deutschen Krieges hatte derselbe den der Vorjahre bis zu derselben Zeit bereits um 24,000 Rthlr. überschritten; die Geschäftsstockung beschränkte aber den Verkauf der Art, daß bei Schluß des Jahres der Minderverkauf 51,000 Rthlr. betrug.

Die Verhältnisse des vergangenen Jahres haben bei diesem Industriezweig besonders deshalb übel gewirkt, weil dessen Fabrikate zum großen Theile für die arbeitende Klasse bestimmt und letztere den Krieg sehr bitter empfunden hat, was die bis jetzt noch fortdauernde Stockung des Absatzes in ordinairem Steingut erklärt, während derselbe in den besseren Qualitäten ungefähr auf der frühern Höhe steht. Das Etablissement ist noch bis dahin nicht in der Lage, so viel Leute beschäftigen zu können, als im Jahre 1865 oder Anfang 1866. Außer dem Krieg hat die gleichzeitig herrschende Cholera in einzelnen Gegenden auf das Hausirergeschäft einen sehr nachtheiligen Einfluß gehabt.

Die im Frühjahr unternommenen Fabrikbauten sind liegen geblieben, und sind noch nicht wieder aufgenommen worden.

Die Absatzverhältnisse sind ziemlich die nämlichen geblieben, wie in den früheren Jahren; Spanien und Italien haben etwas mehr bezogen, dagegen die Schweiz viel weniger, weil der Fremdenverkehr bedeutend geringer war, als gewöhnlich.

Die Fabrikation der Mosaikplättchen hat erhebliche Fortschritte gemacht, sowohl was die Auswahl der Zeichnungen, als was die Ausdehnung des Absatzes betrifft. — Es wurden 297,000 Quadratfuß davon angefertigt, wovon 10 einen Centner wiegen. — Die Fabrik hat in Paris ein eigenes Geschäftshaus dafür errichtet, und fangt an sich eines schönen Absatzes nach Frankreich zu erfreuen. — Es ist sehr zu bedauern, daß die Zollverhältnisse die Einfuhr der Mosaikplatten nach Rußland nicht möglich machen, da für St. Petersburg gute Aussichten zum Absatz wären.

Die Fabriken bereiten sich vor, die Pariser Ausstellung reichlich zu beschicken.

Die nochmalige Erhöhung der Preise der Kohlen bedingt eine empfindliche Mehrausgabe, die in diesem Augenblick nicht durch Preiserhöhungen der Waaren ausgeglichen werden kann, da der Absatz ohnehin seine gewöhnliche Lebhaftigkeit noch nicht wieder eingenommen hat.

Die Versenkungsverhältnisse durch die Eisenbahn lassen nicht viel zu wünschen; nur ist zuweilen der Mangel an Waggons für die Versendungen störend.

Einen sehr übeln Einfluß auf den Gesundheitszustand der jüngern Arbeiter übt das Trinken des Branntweins aus. Wenn es auch in den Fabriken selbst sehr erschwert wird, da jeder Arbeiter, der damit in der Fabrik betroffen wird, ohne Weiteres entlassen wird, so hat die Fabrik keine Mittel in der Hand, außerhalb derselben dagegen zu wirken.

Die Königl. Regierung würde daher sehr wohlthätig auf die Erhaltung der Gesundheit der Arbeiter einwirken, wenn sie in den Fabrikorten, wo es nützlich sein kann, keine Konzession zum Debit von Branntwein ertheilte, wie dies in Frankreich z. B. in Hiringen der Fall ist.

Achat- und Bijouteriewaaren-Industrie im Fürstenthum Birkenfeld und den angrenzenden Preußischen Landestheilen.

Diese Industriezweige waren ebenfalls durch den vorjährigen Kriegszustand nachtheilig influirt; insbesondere waren die Goldschmiede in ihrem Absatze gehemmt. Die Zahl der Schleifsteine beschäftigten Meister, Gesellen und Lehrlinge differirte nicht wesentlich mit dem Vorjahre. Die Gesellenzahl hatte sich um 38 vermindert, was darin seinen Grund hat, daß manche ihrer Militairpflicht extraordinair Genüge leisten mußten. Von Schleifsteinen waren vier mehr als im Jahre 1865 in Betrieb; diese Vermehrung ist in Folge der Errichtung einer Dampfschleife eingetreten. Die Zahl der Schleifmühlen, Schleifsteine, Handelsleute, Meister, Gesellen und Lehrlinge im Jahre 1866 ist ungefähr dieselbe wie die im vorigen Berichte enthaltene, und giebt letztere eine Uebersicht über den Umfang der oben erwähnten Industrie, deren jährlicher Produktionswerth bereits eine Million Thaler überschreitet.

Verschiedene Gewerbe.

Wir erwähnen hier an dieser Stelle auch die Leistungen einiger kleineren Gewerbe. Eine Anzahl hiesiger Korbflechter leistet in Rohr- und Weidemöbeln, welche nach jeder beliebigen Zeichnung verfertigt werden, in Preis und Qualität der Waare so Ausgezeichnetes, daß sie des Lobes werth sind. Eine hiesige Wagenbauanstalt hat sich durch langjährige solide, tüchtige und preiswürdige Arbeit einen Ruf erworben. Dieselbe hat bereits über 100 neue Postwagen für das Inland gebaut, was gewiß als ein vortreffliches Zeugniß gelten kann. Der hiesige Schiffsbau ist ziemlich rege betrieben worden und lebt seit einigen Jahren von Neuem auf. Im vorigen Jahre wurden am hiesigen Moselufer 10 neue größere Rhein- und Moselschiffe (bis zu 10,000 Ctr. Tragfähigkeit) gebaut und für das laufende Jahr sind noch bedeutendere Aufträge eingelaufen. Das Schreiner- und Stuhlmachergewerbe behauptet sich trotz aller Konkurrenz, welche in Folge des Eisenbahnverkehrs selbst durch die entferntesten Möbelfabriken hervorgerufen worden ist. Ungeachtet viele Berliner Möbel hier eintreffen, mehrte sich die Zahl der hiesigen Schreinermeister und behauptet sich der Absatz der hier verfertigten Möbel in den Regierungsbezirk Trier, das Großherzogthum Luxemburg und nach anderen Richtungen. In der hiesigen allgemeinen Gewerbe- und Möbelhalle sind ca. 15,000 Rthlr. in Möbeln umgeschlagen worden.

Trier, im Juni 1867.

Bericht der Handelskammer zu Emden für das Jahr 1866.

A. Allgemeines.

Die im vorigen Jahre hier konstituirte Handelskammer glaubt es als ein höchst günstiges Omen ansehen zu dürfen, daß sie, bei ihrem ersten Berichte über den Gang der hiesigen Geschäfte und nach den großartigen politischen Ereignissen mit ihren in Handel und Verkehr tief einschneidenden Folgen, in der glücklichen Lage sich befindet, mit freudigem Gefühle auf das abgelaufene Jahr zurückblicken zu können.

Die großen politischen Umwälzungen des Jahres 1866, die fast überall so überaus störend auf den Handel und die Industrie unseres Vaterlandes eingewirkt haben, sind an uns mehr oder weniger ohne Nachtheil vorübergegangen. Beim Eintritte der politischen Krisis war das Getreidegeschäft, welches sich auf die Ernte des Jahres 1865 beschränkte, fast ganz abgelaufen und beinahe sämmtliche daraus entstandene Verbindlichkeiten abgewickelt. Unsere Schiffe, welche durch das Stocken des internationalen Verkehrs in Folge der Furcht vor einem allgemeinen Europäischen Kriege eben keine lohnende Beschäftigung fanden, wurden doch nicht in der Fahrt aufgehalten, mithin kann von einem Nachtheile, wie ihn beispielsweise der kleine Dänische Krieg im Jahre 1864 verursachte, nicht die Rede sein. Der Handel mit Pferden und Vieh erfreute sich sogar einer außergewöhnlichen Lebendigkeit. Wesentliche Opfer haben die kriegerischen Ereignisse des abgelaufenen Jahres in keiner Beziehung von uns verlangt, und wo es der Fall gewesen wäre, müßte ihre Bedeutung verschwinden vor den in der Folge eingetretenen staatlichen Veränderungen, welche unser Gefühl freudig erhoben haben und uns jetzt mit froher Hoffnung in die Zukunft schauen lassen. Ostfriesland hat sich glücklich geschätzt, wieder unter die Regierung eines Herrscherhauses gestellt zu werden, unter welchem es früher glückliche Zeiten gesehen hat. Die gewisse Hoffnung auf die Wiederkehr derselben im Wiederaufblühen von Handel und Schifffahrt führt es seiner neuen Regierung mit freudigem Vertrauen entgegen.

Wir wollen zwar nicht behaupten, wie dies wohl von anderer Seite geschehen ist, daß unsere vormalige Regierung unsere Provinz absichtlich vernachlässigt hat; indessen müssen wir es konstatiren, daß durch den Mangel an Straßen und Eisenbahnen, beziehungsweise durch die verspätete Anlegung derselben unsere Handelsbeziehungen zum Inlande verloren gegangen sind, und daß damit die Entwickelung des Handels, namentlich aber eine Segen schaffende Industrie ganz zurückgeblieben ist. Zum Beleg verweisen wir bloß auf die eine Thatsache, daß zum Bau der Hannoverschen Westbahn bereits im Jahre 1846 die Privat-Unternehmung alle nöthigen Mittel in Händen hatte, sie die nachgesuchte Konzession der Hannoverschen Regierung jedoch nicht erlangen konnte, und daß also, Dank der auf den Bau von Staatsbahnen erpichten Eisenbahnpolitik der Regierung, die Ausführung des Baues erst dem Jahre 1854 aufbewahrt geblieben ist. Wir können nicht umhin, den offenbaren Rückgang des Handels unserer Provinz als eine Folge ihrer unnatürlichen Verbindung mit den alten Hannoverschen Erblanden anzusehen. In früheren Zeiten betrachtete die Hannoversche Regierung bekanntlich den Ackerbau als die Haupt-Aufgabe des Königreiches, welcher Standpunkt den hiesigen Verhältnissen nur mangelhafte Rechnung tragen konnte. Später sah man ein, daß die Lage Hannovers an der Nordsee mit drei großen schiffbaren Strömen naturgemäß auf Handel und Schifffahrt hinweise; allein damit erkannte man zugleich, daß die Interessen der alten Provinzen auf Weser und Elbe allein angewiesen waren und während man sich demzufolge in Hannover nur für diese beiden Ströme interessirte, mußte die Ems eher als eine Konkurrenz erscheinen. Auch dürfte man in höheren Kreisen wenig weiteren praktischen Blick für die richtigen Mittel zur Hebung des Handels und der Industrie gehabt haben. Wir glauben dies aus der Anlage der Hannoverschen Eisenbahnen, aus vielen kostbaren Seebauten und sonstigen Einrichtungen schließen zu müssen. Ihnen allein liegt bei der Entstehung der offenbare Zweck zu Grunde, Handel hervorzurufen, während es wirthschaftlich allein richtig ist, daß solche Anlagen aus dem Bedürfnisse des vorhandenen und darum natürlichen Handels hervorgehen. Diesem werden sie in seiner Entwickelung forthelfen; ein Mehreres vermögen sie aber nicht. Endlich darf nicht übersehen werden, daß es dem kleineren Staate an denjenigen Hülfsmitteln gebrach, welche ein größeres Reich ohne besondere Kosten seinen Einwohnern zu Theil werden lassen kann. Wir wollen hierbei nur auf das Königlich Preußische Bank-Institut hinweisen, welches nach unserer Auffassung sich einen großen Antheil an dem Verdienste um die Blüthe des Preußischen Handels und der Industrie zuschreiben darf. Ein ähnliches Institut mit der vorzüglichen Aufgabe, Handel und Gewerbe zu unterstützen, konnte der Kleinstaat nicht schaffen.

Obige Andeutungen werden die Hoffnungen und Erwartungen rechtfertigen, mit denen wir in den Großstaat eingetreten sind; wir haben zugleich die Genugthuung, hier konstatiren zu können, daß dieselben schon anfangen, sich zu erfüllen. Dankbar erkennen wir es an, daß die Königlich Preußische Bank sich auf unser Gesuch bereitwilligst veranlaßt gesehen hat, die Etablirung einer Bank-Kommandite am hiesigen Platze zu beschließen; binnen kurzer Zeit wird dieselbe ihre Thätigkeit eröffnen und auch hier hoffentlich ihren segensreichen Einfluß bald geltend machen. Nicht minder verdient es unsere dankbare Anerkennung, daß durch beträchtliche Ermäßigungen des Eisenbahntarifes und die Einführung des Einpfennigtarifes für Kohlen, bei einzelnen Waggons, die bislang entbehrte Förderung des Verkehrs nach und von den Ostfriesischen Häfen sehr bald in Angriff genommen worden. Gerade in dieser Beziehung hat der Handelsstand der Emshäfen bei der früheren Regierung nicht die erbetene Unterstützung finden können. Vielleicht ist dabei die Rücksicht maßgebend gewesen, daß solche Verkehrs-Erleichterungen in erster Stelle zugleich auch dem Preußischen Rheinland und Westphalen zu Gute kommen mußten. Dieses ist aber das allein natürliche Hinterland für den Ostfriesischen Import und daher sind in so mancher Beziehung seine Interessen unsere eigenen. Nicht zu verwundern ist es daher, daß schon bald nach dem Wegfall der kleinstaatlichen Schranken sich unter dem hiesigen Handelsstande Bestrebungen geltend machten, welche die Vereinigung mit diesem Landestheile zu einem Verwaltungsbezirke bezweckten. Wir können es uns nicht versagen, jenen Wünschen auch an diesem Orte Ausdruck zu verleihen, indem wir auf die große handelspolitische Bedeutung dieser Frage aufmerksam machen. Die befriedigende Lösung derselben durch unsere hohe Königliche Regierung dürfen wir um so zuversichtlicher erwarten, als auch manche bloß angedeutete Wünsche, wie z. B. die Räumung unseres Hafens und Fahrwassers von den angesammelten Schlickmassen, die Eindeichung des Helders an der Ems bis zur Knocke, der Ausbau der Eisenbahnen in Ostfriesland, huldreichst entgegen genommen sind und die Untersuchung der einschlagenden Verhältnisse in Aussicht gestellt ist.

Weniger tief eingreifend, doch immerhin förderlich für die hiesigen Verkehrszustände müssen wir auch die erfolgte Herverlegung einer dauernden Garnison bezeichnen. Zwar ist nicht zu verkennen, daß die erste Einrichtung derselben in einer kleinen Stadt, wo so manche Hülfsmittel fehlen, sowohl der Garnison-Verwaltung als auch dem Bürger manche Schwierigkeit bereitet; indessen steht zu hoffen, daß diese Schattenseiten sich mit der Zeit ausgleichen werden. Sowohl

die Stadt Emden, als auch ihr natürliches Handelsgebiet, mit Ausnahme des Küstenstriches, ist nicht stark bevölkert; in der Mitte Ostfrieslands liegen große Flächen wüste und öde, nicht weniger auch in dem benachbarten Herzogthum Aremberg-Meppen. Eine stärkere konsumirende Bevölkerung beginnt erst wieder in der Nähe von Osnabrück und Münster, dort wo andere Plätze für viele Geschäfte bereits eine scharfe Konkurrenz machen. Durch den Einzug des Militärs sind der Stadt eine Anzahl Konsumenten zugeführt, wodurch den kleineren Geschäften und dem kleineren Bürgerstande unstreitig manche Vortheile erwachsen, welche wiederum gedeihlich aufs große Ganze zurückwirken müssen. Auch hinsichtlich des Immobiliar-Vermögens der Stadt Emden dürfte ein Wandel zum Besseren zu erwarten sein. Dasselbe war durch den Mangel an Einwohnern sehr entwerthet, und in Folge dessen beschränkte sich die Baulust auf das Allernothwendigste. Mit dem Einzuge der Garnison haben sich die Miethspreise gleich etwas gebessert, so daß eine mäßige Verzinsung des Baupreises in Aussicht steht. Dieses wird seinen wohlthätigen Einfluß auf die Baugewerke nicht verfehlen.

Zu unserer Freude können wir erwähnen, daß dem in dem vorigjährigen Berichte der früheren kaufmännischen Deputation ausgesprochenen Wunsche nach Verlegung des Post-Amtes in die Stadt insofern Rechnung getragen ist, als die Königliche Postverwaltung dazu durch den Ankauf eines Gebäudes den ersten Schritt gethan hat. Schon im Frühling 1866 hatte die vormalige Hannoversche General-Postdirektion sich mit dem Magistrate wegen dieses Ankaufes in Einvernehmen gesetzt und durch ihren Bevollmächtigten, unter Vorbehalt der Genehmigung, denselben vollziehen lassen, als durch den Eintritt der politischen Krise die Verhandlungen ins Stocken geriethen. Nach dem Wiedereintritt der Ruhe und der Reorganisation des Postwesens Seitens der Königlichen Regierung hat die Königlich Preußische Ober-Postdirektion den früheren Ankauf acceptirt. Somit darf die Entfernung des für das hiesige Geschäftsleben so fühlbaren Uebelstandes als gesichert betrachtet werden.

Dagegen hat das Gesuch, die Insel Borkum durch ein Telegraphenkabel mit dem Festlande in beständige Verbindung zu bringen, bislang keinen Erfolg gehabt. Wir dürfen auch hier wieder auf die in dem oben erwähnten Berichte näher motivirte Wichtigkeit dieser Leitung hinweisen und selbige der Aufmerksamkeit unserer hohen Regierung ganz besonders empfehlen. Es sind nicht bloß die Interessen der Schifffahrt und der Seeversicherungsgesellschaften, sondern hauptsächlich auch Rücksichten der Humanität auf die Rettung Schiffbrüchiger, welche diese Einrichtung dringend fordern. Namentlich jetzt, wo die hiesige Dampfschifffahrtsgesellschaft zu dem noch tüchtigen alten ein neues Dampfschiff angeschafft hat, und so in der Lage ist, bei eintreffender Nachricht sofort zur Hülfe zu eilen, würde sie ihren Zweck vollkommen erreichen können.

Bei unserer Navigationsschule ist der schon seit längerer Zeit als nothwendig erkannte Wandel eingetreten. Die Königl. Regierung hat sich veranlaßt gesehen, den bisherigen würdigen Vorsteher dieser Anstalt in den Ruhestand zu versetzen und in der Anstellung des Herrn Bermpohl, eines, wie es uns scheint, sach- und fachkundigen, wie auch energischen Lehrers, das Mittel zur wünschenswerthen Entwickelung des Institutes gegeben. Wir dürfen hier indessen nicht verschweigen, daß nach dem Urtheile aus sachkundigen Kreisen die gesetzlich vorgeschriebene Einrichtung des Unterrichts der Navigationsschulen unserer Provinz den Bedürfnissen der Ostfriesischen und Papenburger Schifffahrt wenig entspricht. Man findet den Hauptmangel darin, daß im Examen von jedem Seefahrer dieselben Leistungen und Fähigkeiten verlangt werden, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, ob seine demnächstige Stellung ein höheres Maß von Bildung verlangt oder nicht, sowie, daß der Schulbesuch gesetzlich auf ein volles Jahr normirt ist. Es liegt auf der Hand, daß die nautischen Kenntnisse eines Schiffers oder Schiffsoffiziers, welcher transatlantische Reisen macht, weit umfassender sein müssen, als diejenigen solcher Schiffer, welche nur die Nord- und Ostsee, allenfalls einmal das Mittelmeer befahren. Für die letztere Kategorie ist es gewiß nicht unumgänglich nothwendig, die Berechnung der Chronometerlänge zu kennen, weil sie dieses Instrument, schon der Kosten wegen, in der Regel nicht führen. Warum will man ferner einen Mann zwingen, die Messung der Monddistanzen mittelst eines Sextanten zu erlernen, welcher bei den schweren Arbeiten, die er persönlich an Bord mit verrichten muß, kaum in der Lage ist, die nöthige Uebung für die subtile Messung zu erlangen und für den daher der Werth der Monddistanzrechnung ein rein illusorischer bleibt.

Aus den statistischen Nachrichten über die Handelsflotte des vormaligen Königreichs Hannover geht hervor, daß von den vorhandenen 932 Schiffen nur 153 einen Chronometer führen. Die Ostfriesische Flotte zählte 671 Schiffe mit 74 Chronometern, woraus geschlossen werden darf, daß der größte Theil sich bloß auf die sogenannte kleine Fahrt beschränkt. Auf Grund dieser Thatsachen glaubt man anheimgeben zu dürfen, die Einrichtung der heimischen Navigationsschulen in der Art zu ändern, resp. zu reorganisiren, daß zweierlei Unterrichtskourse eingeführt werden: einer für die sogenannte kleine Fahrt, beschränkt auf die Europäischen Meere, und einer für die transatlantische große Fahrt.

Durch eine solche Eintheilung würde dem gewöhnlichen Seemann Gelegenheit geboten, die ihm nothwendigen, mehr elementaren Kenntnisse gründlicher als bisher sich anzueignen. Er brauchte sich nicht mehr mit vielen Dingen zu befassen, für deren wirkliches geistiges Erfassen ihm die Vorbildung fehlt; und — was für ihn sehr wichtig ist — die Ausbildung würde bei sonst normalen Anlagen in einem halben Jahre vollendet sein können. Aber auch denjenigen Seefahrern, die sich für die große Fahrt ausbilden wollen, dürfte eine solche Einrichtung wünschenswerth sein. Nach stattgehabter Trennung würde sich für sie der Unterricht viel eingehender mit solchen Gegenständen befassen können, welche die Rücksicht auf die weniger geförderten Mitschüler jetzt ganz oder theilweise ausschließt. Auf der großen Fahrt soll der Schiffskapitain nicht bloß Navigator sein; er muß auch seinen Rheder in allen Beziehungen und namentlich in verwickelten Fällen, zu denen die transatlantische Fahrt so leicht Anlaß giebt, vollständig und sachgemäß vertreten können. Dazu bedarf er Kenntnisse, welche die bisherige Einrichtung der Schule ihm nicht zu bieten vermochte und welche er doch am zweckmäßigsten an der Navigationsschule sich aneignen könnte.

Nach dieser Seite hin sind vor Allem unsere Rheder bei der Sache betheiligt; denn die Gestaltung des Frachtgeschäftes nöthigt die Rheder immer mehr, ihr Augenmerk bloß auf größere Schiffe zu lenken. Die Fahrt auf Südamerika und Westindien, nach Ostindien, China und Japan scheint mehr oder weniger allein lohnende Resultate versprechen zu wollen; während aus der Fahrt auf den Europäischen Gewässern und nach Nordamerika durch die Konkurrenz der Dampferlinien die Segelschiffe immer mehr zurückgedrängt werden. Die Ausbildung tüchtiger Schiffskapitaine ist somit eine große Stütze des Rhedereigeschäftes, weshalb wir uns veranlaßt sehen, die oben angedeuteten Wünsche hinsichtlich der Reorganisation der Navigationsschulen dringend zu befürworten.

B. Spezielles.

Zur Schilderung spezieller Geschäftsbranchen übergehend, beginnen wir mit dem

Getreidegeschäft.

Der Verlauf desselben während des Jahres 1866 darf im Allgemeinen als ein für die Händler nutzbringender bezeichnet werden; auch am Schlusse des Jahres war seine Lage gesund und die Aussichten auf das Jahr 1867 befriedigend. In dem ersten Semester des vorigen Jahres waren die Preise mäßig und schwankten wenig. Der ungewöhnlich hohe Diskont hemmte die Spekulation und als im Mai und Juni die Befürchtung großer politischer Verwickelungen zur Gewißheit wurde, fielen die Preise bei beschränktem Umsatz.

Die rasche Beendigung des Krieges und die baldige Wiederherstellung des Vertrauens machten dem Rückgang der Preise Ein-

halt; als darauf im August und September der anhaltende Regen, namentlich hinsichtlich der Qualität, eine gute Ernte in Frage stellte, und in Folge dessen Frankreich und England bedeutende Ankäufe machten, nahmen die Preise von Winterkorn einen raschen Aufschwung, welcher sich mit geringen Schwankungen bis zum Ende des Jahres behauptete.

Die Einfuhr von Getreide und Saat betrug:

	1866	1865	1864	1863
	Last	Last	Last	Last
an Weizen	893	1,184	1,130	886
„ Roggen	2,057	1,724	2,125	3,260
„ Hafer	6,207	10,325	6,147	6,973
„ Gerste	651	605	615	832
„ Bohnen	402	1,197	526	547
„ Erbsen	85	66	74	49
„ Buchweizen	351	343	160	177
„ Rappsaat	1,873	1,985	482	1,638
„ Leinsaat	20	165	38	116
„ Dotter- und Senfsaat	4	124	156	9
Summa	12,543	17,718	11,453	14,487

oder zum Durchschnittswerthe angenommen:

1,346,000 Rthlr. in 1866 gegen
1,473,000 „ in 1865,
837,000 „ in 1864,
1,060,000 „ in 1863.

Die Ausfuhr hat betragen:

	1866	1865	1864	1863
	Last	Last	Last	Last
an Weizen	1,272	912	583	552
„ Roggen	1,455	984	1,624	2,136
„ Hafer	5,964	10,921	6,466	6,411
„ Gerste	366	258	407	501
„ Bohnen	302	1,373	436	526
„ Erbsen	18	43	66	56
„ Buchweizen	380	249	162	226
„ Rappsaat	1,293	1,820	517	1,263
„ Leinsaat	97	73	15	33
„ Dotter- und Senfsaat	24	58	83	6
Summa	11,171	16,691	10,359	11,710

Der größte Theil der Einfuhr an Getreide und Saat ist in hiesiger Umgegend gewachsen, denn von vorstehendem Quantum wurde eingeführt:

	1866	1865	1864	1863
	Last	Last	Last	Last
seewärts	2,445	2,708	2,307	4,079
dagegen landwärts	10,098	15,010	9,146	10,408
Summa	12,543	17,718	11,453	14,487

Bei der Ausfuhr nehmen die Versendungen pr. Schiff die erste Stelle ein. Von dem angegebenen Quantum ging

	1866	1865	1864	1863
	Last	Last	Last	Last
seewärts	8,453	12,186	3,994	8,697
landwärts	2,718	4,505	6,365	3,013
Summa	11,171	16,691	10,359	11,710

In der vorstehenden Zusammenstellung tritt sowohl bei der Ein- als Ausfuhr die Lastenzahl des Jahres 1866 gegen diejenige des voraufgegangenen Jahres bedeutend zurück. Trotzdem darf aber der Ertrag desselben nicht als ein besonders ungünstiger bezeichnet werden. Wie die Zusammenstellung zeigt, war im Jahre 1865 die Anfuhr von Sommerfrüchten ungewöhnlich hoch und diese beruht darauf, daß der ungünstige Stand der Rappsaatfelder im Jahre 1864 unsere Landwirthe veranlaßt hatte, dieselben wieder umzupflügen und aufs Neue mit Sommerfrüchten zu bestellen. Dadurch wurde der im Jahre 1864 erzielte Ertrag von Rappsaat ein sehr geringer, während die größtentheils erst im Jahre 1865 an den Markt gebrachte Haferernte die Zufuhr dieses Jahres auf eine ungewöhnliche Höhe brachte. Der Ernte-Ertrag des Jahres 1866 kann eher ein mittelmäßiger genannt werden.

Auch hinsichtlich der auf dem Seewege hier angekommenen Zufuhr ist eine Erläuterung erforderlich. Die See-Einfuhr des Jahres 1865, welche diejenige des Jahres 1866 noch um einige Hundert Lasten übersteigt, umfaßt beinahe nur Ostfriesisches Produkt, nämlich hauptsächlich im Rheiderlande und auf den Ostfriesischen Syhlen gewachsenen Weizen, Hafer, Bohnen und Rappsaat. Dagegen enthält die See-Einfuhr des Jahres 1866 mehr als 1000 Last Roggen aus der Ostsee und dem Schwarzen Meere, welcher Import dem Jahre 1865 fast ganz fehlt.

Ueber die einzelnen Fruchtarten können wir noch folgende Spezialitäten mittheilen:

Weizen

spielte im abgelaufenen Jahre eine Hauptrolle an unserem Markte. Gewöhnlich ist das nicht der Fall, die Produktion dieses Artikels läßt nach Befriedigung des hiesigen Konsums nur ein kleines Quantum zum Export übrig und auswärtige Beziehungen finden in der Regel nicht statt. Diesmal waren indessen ansehnliche Lagerbestände aus den Jahren 1862 bis 1865 in das Jahr 1866 herübergenommen. Vom Beginn des Jahres bis etwa Anfang Juni verfolgten die Preise eine rückschreitende Tendenz; um diese Zeit rief die Nachfrage für England eine kleine Steigerung hervor, welche jedoch nur bis Ende Juni anhielt, wo sie einer abermaligen, bis zum August währenden Flaue Platz machte. Die Befürchtungen wegen der Qualität der neuen Ernte, verbunden mit dem quantitativen Ausfall an der Ernte Frankreichs, riefen alsdann eine Wendung hervor. Frankreich trat an allen Märkten als Käufer auf; England folgte bald nach, und die vermehrte Nachfrage ließ die Preise stetig steigen, so daß am Ende des Jahres ihr höchster Stand die niedrigste Notirung des Jahres um etwa 25 pCt. überstieg. Auf diese Weise wurden die alten Bestände gewinnbringend realisirt, und auch die Zufuhren der neuen Ernte, welche wider Erwarten eine schöne Qualität lieferte, fanden rasch willige Abnehmer.

Die Preise von

Roggen,

zu Anfang des Jahres sehr hoch, gingen ebenfalls bis zum Juli immer weiter zurück, hoben sich aber in Folge des Resultates der Ernte allmälig so, daß die alten Bestände schadlos geräumt werden konnten. Es stellte sich dann heraus, daß die Ernte in den Konsumtionsländern für den Bedarf nicht ausreichte, was hiesigen Händlern zu Importationen aus der Ostsee und zu Ankäufen schwimmender Ladungen aus dem Schwarzen Meere Veranlassung gab. Diese Operationen werden größtentheils sehr gute Resultate gelassen haben.

Bohnen

hatten zu Anfang des Jahres gleichfalls einen hohen Preisstand, welcher bis zu Ende der Saison anhielt. Die neue Ernte scheint einen Durchschnittsertrag zu liefern; die Qualität derselben läßt aber zu wünschen übrig. Bei Regenwetter geerntet, ist der größte Theil weich geblieben, welcher behufs seiner Konservirung auf der Darre getrocknet werden muß. Berücksichtigt man die damit verbundenen Kosten und das leichtere Gewicht der Bohnen, so stellen sich die Preise denen der 1865er Ernte gleich. Es zeigte sich Anfangs eine rege Nachfrage, welche gegen Ende des Jahres nachließ, so daß die Preise sich zum Weichen neigten.

Gerste

hielt sich so lange auf einem normalen Stande, bis der Ausfall der neuen Ernte und das sehr leichte Gewicht des Gewächses bekannt wurden. Letzteres ist derartig aus der Hand gefallen, daß die Grützfabrikation kaum die ihr nöthige Qualität findet. In Folge dieses Umstandes stiegen die Preise rasch und erreichten gegen Ende des Jahres einen außergewöhnlich hohen Stand, welcher mit den übrigen Getreidepreisen nicht im Verhältniß steht.

Hafer

war wenigen Preisschwankungen unterworfen. Man bezahlte die 1865er Ernte bis zu Ende der Saison mit fast gleichen Preisen; die Nachfrage für England blieb stetig, bis das ganze Quantum verkauft war. Die Ernte des vorigen Jahres, welche bei anhaltendem Regenwetter eingeheimst wurde, lieferte eine äußerst schlechte Qualität; auch dürfte sie quantitativ hinter dem Durchschnittsertrage zurückbleiben. Die ersten Zufuhren wurden mit niedrigeren Preisen bezahlt, als welche im ersten Semester angelegt wurden; der frühere Preisstand wurde jedoch bald wieder hergestellt, als sich zeigte, daß bei der ebenfalls mangelhaften Ernte des Auslandes auch der schlechtere Hafer guten Absatz fand. Die Preise hielten sich dann bis Ende des Jahres und sind nun höher zu nennen als die des ersten Semesters, weil die geringere Qualität in Anschlag zu bringen ist.

Buchweizen

war lange Zeit niedrig im Preise, ohne daß sich Lust zur Spekulation zeigte. In Folge des heftigen Regens im August und September trat eine bedeutende Steigerung ein, die erst etwas nachließ, da man fand, daß von der neuen Ernte mehr gerettet werden konnte, als man hatte voraussetzen dürfen. Als die neue Waare, von leichtem Gewicht, Anfangs Oktober an den Markt kam, wurde sie wenig beachtet. Bis Mitte Dezember hob sich der Preis etwa um 20 pCt.; allein schon gegen Ende des Jahres trat wieder eine flaue Tendenz ein. Gegen andere Getreidearten ist der Preis niedrig; es darf daher um so eher eine Besserung erwartet werden, als die Ernte auch quantitativ aus der Hand gefallen ist.

Erbsen

werden hier wenig gebaut. Die Qualität der letzten Ernte ist schlecht, so daß der hiesige Bedarf durch Import gedeckt werden muß.

Rappsaat

war zu Anfang des Jahres mehr oder weniger geräumt; das Geschäft beschränkte sich daher ganz auf die 1866er Ernte. Die Saatfelder boten im Frühjahr glänzende Aussichten, weshalb man, als die politischen Verwickelungen hinzutraten, niedrige Preise erwartete. Diese Erwartung wurde jedoch getäuscht; die Quantität des Ertrages war geringer, die Qualität schlecht und der Groninger Markt hielt die Preise zu hoch, als daß der gewöhnliche Absatz nach Westphalen und dem Rhein hätte stattfinden können. So beschränkte sich Anfangs der Absatz auf Konsignationen nach Holland und das Geschäft nahm einen ungewöhnlich schleppenden Gang, weil vielen Bauern, welche die vorhergehenden Jahre verwöhnt hatten, die Preise nicht hoch genug waren. Nach und nach hoben sich die Preise um etwa 10 pCt., hielten sich indessen nicht und waren gegen Ende des Jahres auf den früheren Stand wieder zurückgegangen. Die Stimmung blieb flau und ein nicht unbedeutender Lagerbestand ist auf das neue Jahr übertragen worden. Der Verlauf des vorjährigen Saatgeschäfts muß demnach im Ganzen als unbefriedigend bezeichnet werden.

In dem hiesigen Geschäftsleben nimmt der Getreidehandel die erste Stelle ein, welcher unverkennbar den naturgemäßen Schwerpunkt der wirthschaftlichen Aufgabe Emdens bildet. Dieses darf daher auch mit vollstem Rechte erwarten, daß der Erhaltung und weiteren Ausdehnung desselben jede mögliche Förderung zugewandt werde. In letzterer Beziehung würde der Ausbau der Westbahn, von hier über Norden, durch die Ostfriesischen und Oldenburgischen Marschgegenden, an der Nordseeküste entlang, bis zur Jade nach Heppens, zweifelsohne von großem Einflusse sein. Jetzt sind die Produzenten in den von uns bezeichneten Gegenden lediglich auf die kleineren Geschäfte in ihrer nächsten Nachbarschaft angewiesen; schlechte, den größten Theil des Jahres unbrauchbare Wege und der Mangel an Kanälen schließen dieselben von dem größeren Markte aus. Die Folge davon ist, daß sie ihr Produkt wesentlich billiger verkaufen und sich häufig noch anderen unangenehmen Bedingungen unterwerfen müssen. Nach dem Bau der Eisenbahn würden die Produzenten jener Gegenden die vollen Preise des Emder Marktes genießen können und es wäre alle Aussicht vorhanden, daß sich der Umfang des letzteren verdoppelte, weil der Verkauf eines derartig vermehrten Quantums an hiesige Händler auf Schwierigkeiten nicht stoßen und die Annehmlichkeit der Emder Börsen-Usance, nach welcher Getreide sofort nach der Ablieferung baar bezahlt wird, die genügende Anziehungskraft darbieten würde.

Wie wichtig eine derartige Bahn für Emden sein wird, liegt nach den obigen Andeutungen schon zu Tage; die segensreichen Folgen derselben treten noch klarer hervor, wenn wir ferner den dadurch entstehenden Konflux von Fremden, Verkäufern und Käufern in Erwägung ziehen, und dazu das durch die Bahn vergrößerte Absatzgebiet unserer kleineren, auf die Konsumtion der Provinz basirten Geschäfte berücksichtigen.

Die vormalige Hannoversche Regierung beabsichtigte, den Ausbau der Westbahn in Angriff zu nehmen und ließ bereits im vorigen Jahre Vermessungen vornehmen. Man wollte indessen nicht den von uns in Anregung gebrachten Plan zur Ausführung bringen, sondern trug sich mit einem anderen Projekte, welches dem vormaligen Landdrosten Nieper zugeschrieben wird. Nach diesem Projekte sollte die Bahn von der Westbahn-Station Neermoor ausgehen, in gerader Linie über Aurich auf Westerholt gebaut werden und sich dort links nach Norden und rechts nach Wittmund wenden. Auf der Karte angesehen, hat dieses Projekt etwas für sich, indem es Aurich auf dem nächsten Wege mit der Westbahn in der Richtung nach Süden verbindet. Da aber nicht bestritten werden kann, daß die Bahn nicht den internationalen Verkehr zu vermitteln, sondern vielmehr dem provinziellen Handel und Verkehr zu dienen hat, so nimmt es sich für jeden unbefangenen Beurtheiler doch etwas wunderlich aus, wenn sie in ihrer ganzen Richtung nur Moor-, Heide- und arme Sandstrecken durchschneidet und dabei bewirkt, daß die Entfernungen von Emden nach Aurich und namentlich nach Norden wesentlich vergrößert werden, bloß damit dem Personenverkehr der Stadt Aurich nach dem Süden höchstens zwei Meilen erspart werden. Das ist nämlich der einzige Vortheil dieser Richtung; denn, da die zu durchschneidenden Gegenden über den eigenen Bedarf hinaus kaum Etwas erzeugen, auch die Konsumtion von Einfuhr-Artikeln in denselben ohne Bedeutung ist und die Stadt Aurich selbst, von den bekannten Pferdemärkten abgesehen, weder nennenswerthen Handel noch Industrie treibt, so kann von Güterverkehr auf dieser Strecke nicht die Rede und das Resultat der Bahn nur ein äußerst schlechtes sein.

Vergleicht man damit das von uns angedeutete Projekt, welches gerade den an Getreide, Saat, Butter, Pferden und Vieh reichen und überall von einer mehr oder weniger wohlhabenden Bevölkerung bewohnten Theil unserer Provinz dem Verkehre aufschließt, so darf man sich ganz andere Erfolge versprechen. Auch ist nicht zu bezweifeln, daß, sofern strategische Rücksichten dabei in Frage kommen, diese der Küstenbahn den Vorzug geben werden. Wir hoffen, daß dieser Gegenstand noch im Laufe dieses Jahres zu Maßnahmen Königl. Regierung Anlaß bieten werde.

Das Waarengeschäft

am hiesigen Platze, welches sich hauptsächlich nur auf die Versorgung des Konsums in der Provinz Ostfriesland und dem Herzogthum Aremberg-Meppen basirt, hat einen ziemlich regelmäßigen Verlauf gehabt. Der Kriegsschauplatz lag zu fern, als daß die Konsumtion im

diesseitigen Absatzgebiete irgend nennenswerth von den stattgefundenen Ereignissen beeinflußt werden konnte; und die allgemeine Geschäftsstockung an den größeren Börsen war glücklicher Weise nicht von solcher Dauer, eine empfindliche Rückwirkung auf den Gang des hiesigen Geschäfts zu äußern.

Eine genaue statistische Zusammenstellung über den hiesigen Waarenverkehr in seinen Einzelheiten haben wir seither, des beschränkten Umfanges und stationairen Charakters wegen, nicht für geboten erachtet.

Der Hauptartikel ist

Thee,

von welchem beim hiesigen Hauptzollamte zur Verzollung gelangten:

245,600 Pfd. in 1866,
265,900 » » 1865,
211,500 » » 1864,
209,200 » » 1863.

Ein anderer Einfuhrartikel, welcher in jüngster Zeit etwas größere Beachtung gefunden hat, ist

Petroleum,

wovon in dem öffentlichen Lagerschuppen 2100 Fässer zur Lagerung kamen. Dieses Quantum dürfte die Einfuhr repräsentiren, da das Lagern in Privaträumen nur bei einzelnen Fässern gestattet ist. Das Geschäft in diesem Artikel ist für die Unternehmer verlustbringend gewesen, indem die Preise anhaltend in weichender Richtung blieben.

Das Geschäft in Eisen und Steinkohlen liegt, in Bezug auf den Umfang, ähnlich wie das Kolonialwaaren-Geschäft, indem es sich ebenfalls auf den Absatz in der näheren Umgebung beschränkt.

Engl. Stangeneisen

ist wohl weniger eingeführt als in 1865. Die Herbstaufträge konnten in Folge des Monate andauernden Arbeiter-Strikes in den betreffenden Distrikten an der Ostküste Englands nicht ausgeführt werden.

Durch den Eingangszoll von 25 Gr. pr. Ctr. ist die inländische Konkurrenz noch immerhin stark genug, ein eigentliches Importgeschäft zu verhindern, bloß der Bedarf zum Schiffsbau, bei welchem die zollfreie Einfuhr zugelassen wird, wurde von England aus gedeckt.

Schwedisches Stangeneisen

kommt dagegen wieder mehr in Aufnahme. Die Ermäßigung des Zollsatzes auf 25 Gr. und niedrige Preise an den Schwedischen Märkten wirkten günstig auf den hiesigen Umsatz. Wiewohl der Artikel sich hier noch beinahe 50 pCt. theurer berechnet als inländisches Eisen, so wird es doch in vielen Fällen der besseren Qualität wegen vorgezogen. Für den gewöhnlichen Bedarf wird aber ausschließlich das inländische Produkt genommen, welches in der Qualität nicht mehr zurücksteht und vermöge des oben erwähnten Schutzzolles die Englische Konkurrenz vollständig überbietet.

Schmiedekohlen

werden noch immer von England bezogen. Die Deutsche Kohle wird dieselbe so leicht nicht verdrängen, denn diese ist nicht billiger und soll für den Gebrauch der Englischen nachstehen. Ein Gleiches ist der Fall mit den groben Kohlen zum Heizen.

Theer und Pech

waren in den Produktionsländern verhältnißmäßig billiger als in den vorhergegangenen Jahren; in Folge dessen hat sich die Spekulation zu einer vermehrten Einfuhr veranlaßt gesehen.

Das Holzgeschäft

ist nicht so bedeutend gewesen, als im Jahre vorher; namentlich ist der Import um ein wesentliches Quantum zurückgeblieben. Aus 1865 nahmen die Großhändler bedeutende Lagerbestände mit ins neue Jahr hinüber. Im Frühjahr waren die Geschäfts-Aussichten ziemlich günstig, da viele Aufträge aus Westfalen einliefen. Beim Eintritte der politischen Wirren wurden dieselben jedoch widerrufen, wodurch der Absatz zeitweilig ganz stockte. Der vermehrte Absatz im Herbste entschädigte zwar einigermaßen dafür; doch mußte mit größeren Vorräthen in den Winter gegangen werden, als dies sonst der Fall ist, was zum Theil seinen Grund auch darin haben mag, daß die billigen Ostseefrachten im Spätherbste eine größere Einfuhr veranlaßten. Die Preise sind heruntergegangen und dürfte bei dem großen Lagerbestande ein Steigen im Frühling nicht zu erwarten sein.

Die neuen staatlichen Veränderungen verheißen auch für den hiesigen Holzhandel günstige Aussichten. Seitens des Königl. Handels-Ministeriums ist die Ermäßigung der Holztarife im Westfälischen Eisenbahn-Verkehr von $2\frac{2}{3}$ Pf. Pr. pr. Ctr. und Meile auf $1\frac{1}{2}$ Pf. Pr. pr. Ctr. und Meile, nebst 6 Pf. pr. Ctr. Expeditions-Gebühr in Aussicht gestellt.[1]) Dieser Satz, welcher seit einigen Jahren auf der Strecke bis Löhne bereits eingeführt ist, hat eine größere Konkurrenzfähigkeit unseres Platzes nach der Gegend zwischen Rehme, Herford und Bielefeld, gegenüber Geestemünde, Bremen u. s. w. zur Folge gehabt. Indessen wird jene Gegend bei regelmäßigen Massenbezügen den billigen Wasserweg auf der Weser noch immer vorziehen, so lange nicht der Einpfennig-Tarif für Holz eingeführt ist. So sehr anzuerkennen ist, daß die Frachtsätze für Holz auf der Westbahn billiger als auf den benachbarten Bahnen sind, so sehr muß es im Interesse des Holzgeschäftes beklagt werden, daß die vormalige Hannoversche Bahn-Verwaltung sich abschließend gegen die Schifffahrt auf der Oberems verhalten hat. Furcht vor der Konkurrenz der letzteren ist wohl das Motiv gewesen. Vielseitig wird daher danach gestrebt, daß an Orten, wo Stationen der Bahn nahe am Ufer der Ems sich befinden, wie zu Meppen, Lingen, Salzbergen, Rheine und Greven, Schienengleise nach dem Flusse und Löschplätze angelegt werden. — Sehr hinderlich ist es für das Holzgeschäft, daß an der Unterems kein Hafen für größere Seeschiffe vorhanden ist. Die Einrichtungen hier, in Leer und Papenburg sind für kleinere Schiffe recht bequem; Schiffe von 100–150 Lasten Tragfähigkeit erreichen zwar unsern Hafen, können aber nur, wenn sie zur Hälfte gelichtet werden, in den Eisenbahn-Dock oder an die Eisenbahn-Kaymauer gelangen. Für Schiffe von 300—400 Last und darüber fehlt es aber auf der Ems an einem sichern Löschplatz oder Hafen gänzlich. Es ist dieses um so mehr zu bedauern, als einerseits die zum Holztransport vom nördlichen Schweden und Finnland dienenden Norwegischen, Schwedischen und Finnländischen Schiffe, deren Größe selten unter 300 Last ist, zu sehr billigen Frachten zu haben sind, und für unsere kleinen Schiffe die Fahrt von jenen Gegenden nicht lohnend ist, wenn sie nicht eine bedeutend höhere Fracht erhalten; während andererseits jene weiten Landstrecken, welche fast nur Holz und Theer produziren, gerade sehr billige Bezugsquellen für Holz sind. Die Folge davon ist, daß hiesige Holzhändler trotz der eingetretenen Ermäßigung der Eisenbahntarife auch fernerhin den Weg über Holland werden beibehalten werden müssen, soweit es sich um Beziehungen mit großen Schiffen handelt.

Die Holz-Einfuhr betrug im Jahre 1866 von:

Norwegen	55	Schiffe mit	3039	Last
Schweden	6	»	410	»
Stettin	16	»	543	»
Danzig	11	»	647	»
Memel	6	»	360	»
Stolpemünde ..	1	»	46	»
Hamburg	1	»	29	»
Elbing	1	»	46	»
Windau	1	»	100	»
Riga	1	»	78	»
zusammen ..	99	Schiffe mit	5298	Last

[1]) Obige Tarifermäßigung ist mit dem 20. März d. J. in Kraft getreten; leider sind jedoch die sämmtlichen Stationen der Königlichen Westfälischen Eisenbahn nicht bedacht worden.

gegen 111 Schiffe	mit 6634	Last	in	1865
» 67	» 3571	»	»	1864
» 51	» 2854	»	»	1863
» 102	» 5929	»	»	1862
» 67	» 3036	»	»	1861
» 61	» 2662	»	»	1860

Der Versandt mit der Eisenbahn nach dem Binnenlande belief sich auf .... 50,534 Ctr.

gegen 71,955	Ctr. in	1865
» 22,224	»	1864
» 24,114	»	1863
» 32,847	»	1862
» 8,036	»	1861
» 3,957	»	1860
» 5,398	»	1859

Der Geschäftsverlauf, wie er sich in der obigen Zusammenstellung konstatirt, liefert aufs Neue den Beweis, daß der Holz-Import über die Ems, bei dem starken Verbrauche in Westfalen, einer großen Ausdehnung fähig ist. Wir dürfen daher wiederholt die Aufmerksamkeit unserer hohen Regierung auf diesen Gegenstand lenken und die Bitte aussprechen, daß demselben durch billige Frachtsätze auf den Eisenbahnen und durch mögliche Erleichterungen mit Verladungs-Anstalten derjenige Vorschub geleistet werde, den derselbe bei seiner Wichtigkeit für das hiesige Handel und Schifffahrt treibende Publikum in der That verdient.

Vieh- und Pferde-Handel.

Der Absatz unseres Zuchtviehes war sehr gut; dasselbe war stets gesucht und wurde hoch bezahlt. Im Pferdehandel war es im Frühling sehr lebhaft; die Kriegsbereitschaft aller Deutschen Armeen erforderte viele Remontepferde; in Folge dessen wurde Alles, was überhaupt in diesem Genre entbehrt werden konnte, verkauft. Mit Luxuspferden war es dagegen still; hier wirkten die Vorgänge auf dem politischen Gebiete sehr nachtheilig, die Frage war sehr gering und ermäßigten sich die Preise nicht unwesentlich.

Häute und Felle.

Kalbfelle waren zu Anfang des Jahres 1866 sehr begehrt. Amerika und Frankreich hatten große Aufträge auf lackirtes Leder nach Süddeutschland gegeben und von den dazu aus Norddeutschland bezogenen Fellen liefert Ostfriesland ein namhaftes Kontingent. Bis zur Zeit der Leipziger Ostermesse wurde daher Alles zu hohen Preisen rasch genommen und zu spät sah man ein, daß des Krieges wegen die Arbeiten in Süddeutschland eingestellt werden mußten. Als der Krieg wirklich ausbrach, wurde das Geschäft vollständig lahm gelegt. Die Preise fielen derartig, daß für dieselbe Waare, welche im April mit 142 Rthlr. bezahlt war, im Juni kaum 75 Rthlr. bedungen werden konnte. Nach dem Waffenstillstande erholten sich die Preise rasch und erlangten nach eingetretenem Frieden den alten Standpunkt wieder. Seit der Zeit blieben Felle gesucht und darf darin ein regelmäßiges Geschäft erwartet werden, wenn unsere Provinz von der Viehseuche verschont bleibt. Ausgeführt sind im Jahre 1866 etwa 12,000 Stück.

Schaffelle, welche hauptsächlich erst nach Juli angebracht werden, erzielten hohe Preise, zu hoch im Verhältniß zu den Wollpreisen. Der Absatz war indessen koulant, so daß bei Jahresschluß die Vorräthe der Händler größtentheils geräumt waren. Die Anfuhr wird circa 20,000 Stück betragen haben, wovon die eine Hälfte hier verarbeitet und die andere Hälfte ausgeführt wurde.

Kuhhäute wurden von den Zeitverhältnissen im Preise wenig beeinflußt. Bis September blieben die Preise stationair, dann trat eine allmälige Besserung ein, welche bis Ende Dezember etwa 3 Rthlr. pr. Centner für trockene Waare betrug.

Wolle ist bedeutend niedriger im Preise gewesen, als in den Vorjahren, indessen verhältnißmäßig nicht so niedrig, als an den großen Wollmärkten. Der ermäßigte Preis hatte übrigens eine geringere Anfuhr zur Folge, indem unter solchen Umständen ein großer Theil von den Schafzüchtern, fast lauter kleinen Leuten, selbst verwandt wird. Auch wurde der Absatz der Schurwolle sowohl als auch der Gerberwolle durch die Viehseuchen in Holland sehr erschwert. Der Versandt selbst war schwierig und dazu entstand durch die Holländische Mehrproduktion, welche das Verbot der Einfuhr von Schafen in England verursachte, eine große Konkurrenz, welche die Preise ermäßigte. Die Schurwolle wurde je nach der Qualität mit 12½ bis 15 Gr. bezahlt; Gerberwolle kostete pro Centner 55—70 Rthlr.

Für Knochen war das Jahr 1866 sehr ungünstig. Anfangs April blieben die Aufträge der inländischen Knochenmühlen aus, und wurden die hiesigen Händler dadurch gezwungen, ihre gesammten Vorräthe nach England zu konsigniren, um sich eine Abzugsquelle zu eröffnen.

Altes Eisen wurde bisher in einigen Ladungen nach der Ostsee gesandt; namentlich war Danzig dafür Nehmer. Die dortigen Preise waren indessen im vorigen Jahre so niedrig, daß die Versendung aufhören mußte.

Der Lumpenhandel ist noch immer ein Monopol der Regierung, welches für den Umfang des Fürstenthums Ostfriesland eine jährliche Pacht von 4000 Rthlr. einbringt, gewiß der beste Beweis für die Bedeutung dieses Geschäftszweiges. Mit der vormaligen Hannoverschen Regierung ist von der früheren kaufmännischen Deputation seit vielen Jahren über die Aufhebung dieses Monopols verhandelt, indessen vergebens. Da in den alten Preußischen Provinzen derartige Monopole längst aufgehoben sein sollen, so dürfen wir auch in dieser Beziehung einem segensreichen Wandel entgegen sehen und die Eröffnung einer reichen Erwerbsquelle für den ärmeren, aber fleißigen Theil unserer Mitbürger erhoffen.

Butter und Käse.

Für Butter ist das Jahr 1866 recht günstig gewesen; die Produktion war groß, die Qualität ungewöhnlich gut und die Nachfrage sowohl für den inländischen Konsum als für den Export nach Großbritannien stetig.

Stallbutter war namentlich für das Inland mehr gefragt, als in früheren Jahren; obschon sich der Konsum dieser Gattung, der geringeren Qualität halber, nur auf ein kleines Feld beschränkt. Die gewöhnlichen Zufuhren vom Lande reichten für den Begehr nicht aus, weshalb nicht unbedeutende Quantitäten aus der entfernteren Umgegend herangezogen sind, die von hier aus verkauft wurden.

Neumilchbutter war zu Anfang zu ziemlich hohen Preisen gut zu placiren, mußte indessen gegen Ende April wesentlich billiger gegeben werden. Im Inlande ist diese Gattung nicht gerade beliebt, hauptsächlich weil die Produzenten zu nachlässig in der Bearbeitung sind und nicht genug darauf achten, daß die Waare frei von Haaren bleibt. Es ist dieser Uebelstand leider ein Beweis, wie wenig sorgfältig unsere Landwirthe dieses Produkt noch immer behandeln.

Grasbutter fand regelmäßigen und raschen Abzug. Die Preise waren Anfangs mäßig, gingen dann successive bis zum September, wo dieselben ihren Höhepunkt erreichten, fortwährend etwas höher. Eine flaue Periode ist kaum im Laufe des Sommers zu erwähnen; selbst in den Hundstagen stockte der Versandt nach dem Inlande nicht, was sonst regelmäßig der Fall ist. Es läßt sich wohl annehmen, daß die damalige politische Situation wesentlich dazu beigetragen hat; da Bayern, Schlesien, Galizien und Böhmen während des Krieges keine Versendungen nach denjenigen Konsumtionsplätzen machen konnten, die sonst stark von daher versorgt werden. Selbst nach dem Königreiche Sachsen sind einige kleine Versuchssendungen gemacht; doch hat das Geschäft keinen Boden fassen können und dürften bei unveränderten Verhältnissen auch für die Folge kaum Wiederholungen stattfinden. Man ist dort und auch an vielen andern Haupt-Konsumplätzen des Inlandes mit der Beschaffenheit der Ostfriesischen Butter nicht zufrieden. Die Butter wird nicht frisch genug an den Markt gebracht, sie ist zu unegal, zu stark gesalzen und theilweise nicht mit

gehöriger Sorgfalt bearbeitet. Auch findet die hiesige Verpackungsart an vielen Orten keinen Beifall.

Die Gesammt-Einfuhr von Butter für das Jahr 1866 schätzen wir auf 18,000 Faß. Für die ländlichen Zufuhren, welche bei der städtischen Waage zur Verwiegung gestellt werden müssen, läßt sich das Quantum genau angeben. Dasselbe betrug

	10,790	Tonnen pro	1866
gegen......	9,687	»	1865
»	9,025	»	1864
»	12,091	»	1863
»	12,360	»	1862
»	12,515	»	1861
»	11,533	»	1860

Von der Ausfuhr können wir mit Sicherheit bloß dasjenige Quantum angeben, welches mit der Eisenbahn versandt wurde. Dasselbe betrug

	6,861	Ctr. in	1866
gegen	6,369	»	1865
»	6,554	»	1864
»	11,074	»	1863
»	7,780	»	1862
»	6,661	»	1861
»	6,297	»	1860
»	4,023	»	1859

Der Rest wurde größtentheils per Schiff via Harlingen nach England ausgeführt.

Käse wurde in den ersten Monaten der Saison wenig versandt und befanden sich in Folge dessen namhafte Vorräthe am Platze. Dieselben wurden indessen später geräumt und zuletzt konnte sogar bei wesentlich höheren Preisen die Nachfrage nicht befriedigt werden. Von ländlichen Partieen gelangten bei der städtischen Waage zur Verwiegung

	361,910	Pfd.	
gegen..........	290,000	Pfd. in	1865
»	246,000	»	1864
»	373,000	»	1863
»	441,000	»	1862

Stroh.

Wennngleich die Versendung von Stroh nach Westphalen im Jahre 1866 nicht so groß gewesen sein mag, als im Jahre 1865, so sind wir doch in der angenehmen Lage, bei diesem Artikel ein für uns erfreuliches Ereigniß konstatiren zu können. Es hat sich nämlich in jüngster Zeit hier am Platze eine Gesellschaft konstituirt, welche die Strohpapier-Fabrikation sich zur Aufgabe gestellt hat. Die Anlage ist für einen größeren Umfang projektirt und werden, wie wir hören, etwa 150 Arbeiter in der Fabrik Beschäftigung finden. Es ist dieses das erste größere industrielle Unternehmen unserer Stadt, welches wir mit unseren besten Wünschen auf Erfolg begleiten, um so mehr, als bei günstigem Resultate eine Nachfolge auf dem industriellen Gebiete nicht ausbleiben wird.

Seefische.

Der Fang von Seefischen hat in diesem Jahre einen Mittel-Ertrag gegeben. Stürmisches Wetter, sowohl im Frühling als im Herbst, ist den Fischern stets hinderlich gewesen. Die Preise waren sehr hoch, namentlich im Herbst. Der Absatz nimmt seinen Weg größtentheils nach Mittel- und Süddeutschland; aus dem östlichen Deutschland laufen wenig Aufträge ein.

Schiffsbau.

Die politischen Unruhen haben auf diesen Zweig der Industrie keinen Einfluß gehabt; die Arbeit ist in gewohnter Weise fortgegangen und die Zahl der beschäftigten Arbeiter hat sich sogar vermehrt.

Im abgelaufenen Jahre sind zu Wasser gelassen und vollendet:

	1	Brigg	von	170	Lasten,	
	1	Schoonerbrigg	»	120	»	
	1	»	»	110	»	
	1	Schooner..........	»	90	»	
zusammen	4	Schiffe	von	490	Lasten,	
gegen	5	Schiffe............	von	628	Lasten in	1865
»	4	»	»	350	»	1864
»	5	»	»	425	»	1863
»	6	»	»	447	»	1862
»	3	»	»	189	»	1861
»	2	»	»	200	»	1860
»	2	»	»	116	»	1859

Am Schlusse des Jahres waren noch im Bau begriffen:

	1	Brigg	von	175	Lasten,	
	1	Schoonerbrigg	»	132	»	
	1	Schooner..........	»	76	»	
zusammen	3	Schiffe...........	von	383	Lasten,	
gegen	3	Schiffe............	von	355	Lasten in	1865
»	5	»	»	438	»	1864
»	3	»	»	315	»	1863

Durchschnittlich sind in 1866 96 Arbeiter beschäftigt, gegen 80 bis 90 Mann im Jahre vorher.

Seilereien.

Da der Schiffsbau und die Schifffahrt im Jahre 1866 nicht stockten, so fanden die Seilereien ihre gewöhnliche Beschäftigung. Ueber das in demselben verarbeitete Quantum Rohmaterial liegen uns keine genauen Aufgaben vor. Von Hanf, Flachs, Heede und Werg gelangten hier zur Verzollung

	1869	Ctr.	
gegen	2838	Ctr. in	1865
»	472	»	1864
»	944	»	1863

In der Eisendraht-Seilerei, welche auch wiederum das Jahr hindurch Beschäftigung fand, wurden 1250¾ Ctr. Drahtseil verfertigt, gegen 1213 Ctr. im Jahre 1865. Das Fabrikat gelangte bis auf ein Minimum zur Ausfuhr.

Oelfabriken.

Unsere vier Oelfabriken sind während der gewöhnlichen Arbeitszeit fortwährend in Betrieb gewesen. Im ersten Semester des Jahres war die Konjunktur dem Geschäfte anhaltend ungünstig, während sich im zweiten die Situation besser gestaltete. Bei mäßigen Saatpreisen stellte sich eine starke Nachfrage für Oel ein, so daß mit einem bestehbaren Nutzen gearbeitet werden konnte.

Mit der Bahn wurden von hier versandt:

	4329	Ctr.	
gegen	4277	» in	1865
»	1103	» »	1864
»	2107	» »	1863
»	1094	» »	1862
»	870	» »	1861
»	470	» »	1860.

Gerbereien.

Die Rothgerbereien arbeiteten ebenfalls in gewohnter Weise; 5—6000 Stück Häute wurden zu Leder verarbeitet. Die Weiß-

gerberei litt dagegen unter dem Einflusse der politischen Krise und durch die Hindernisse, welche in Folge der Viehseuche in Holland dem Absatze der Gerberwolle sich entgegenstellten. Die Zahl der verarbeiteten Felle dürfte auf etwa 10,000 Stück gesunken sein.

Tabaks-Fabriken.

Ueber die Tabaks-Fabriken können wir nichts Besonderes berichten; dieselben versorgen den Konsum unserer Stadt und der nächsten Umgegend, und so bleibt der Betrieb meist stationair. Die Fabriken beschäftigten 25—30 Arbeiter und verzollten

	1897 Ctr. Rohtabak		
gegen	1807 »	in	1865
»	1741 »	»	1864
»	1368 »	»	1863.

Zucker-Raffinerie.

Von den hiesigen Zucker-Raffinerien, welche gleichfalls nur für den Bedarf der Provinz arbeiten, hat sich diejenige, welche ohne Unterbrechung beschäftigt war, eines günstigen Resultates zu erfreuen gehabt. Durch die allgemein trüben kommerziellen Verhältnisse war der Rohzucker sehr im Preise gefallen; während das Fabrikat, Kandis, Farin und Syrup, bei gutem Absatz einen mäßig hohen Preis behauptete. Die Fabrik verarbeitete

214,593 Pfd. Rübenzucker und
16,405 » Indischen Rohzucker

und beschäftigte dauernd vier Mann.

Schiffs-Rhederei.

Wie wir im Eingange unseres Berichts schon erwähnt haben, erfreuten sich die Rheder im Allgemeinen keiner besonderen Erfolge. Sie dürfen sich indessen damit trösten, daß es ihnen nicht schlimmer ergangen ist; was bei den verwickelten politischen Verhältnissen des abgelaufenen Jahres als ein besonderes Glück angesehen werden kann. Der größte Theil unserer Handelsflotte ist bekanntlich auf die Fahrten in der Nord- und Ostsee angewiesen; diese Schiffe hatten fast das ganze Jahr hindurch niedrige Frachten. Neben der stets zunehmenden Konkurrenz der vielen Dampferlinien drückte sie die Geringfügigkeit des Waaren-Verkehrs, welche die allgemeine Geschäftsstockung mit sich brachte. Dazu war das Angebot von Schiffsräumte noch bedeutend größer, als sonst; bei dem gelinden Winter des Jahres 1865/66 waren alle Nordsee-Häfen und die meisten Preußischen Ostsee-Häfen dem Verkehr offen geblieben, wodurch viele Schiffe entweder gar nicht aus der Fahrt herausgekommen, oder doch sehr frühzeitig wieder in dieselbe eingetreten waren. Erst als im Herbste die Weizen-Sendungen nach Frankreich und England begannen, trat wenigstens von dem einen oder anderen Hafen eine vorübergehende kleine Besserung ein. Ausnahmsweise war St. Petersburg, eine Zeitlang auch Riga, hoch im Vergleich mit den andern Ostseehäfen, so daß diejenigen Schiffe, welche zufällig davon haben profitiren können, ein besseres Resultat erzielt haben mögen. Leider hatten wir im Herbste viel stürmisches Wetter mit anhaltenden westlichen Winden, so daß häufig noch lange Reisen den kärglichen Verdienst aufzehrten. Die Frachten ab Archangel waren mittelmäßig, besser schon die Fischfrachten ab Wadsoe und Hammerfest nach dem Mittelmeere. Einige unserer Schiffe haben dahin sehr lohnende Reisen gehabt, indem es sich traf, daß sie am Löschplatze gute Rückfrachten erhielten. Auch die in der Südamerikanischen und Westindischen Fahrt thätig gewesenen Schiffe haben keine besonderen Erfolge aufzuweisen. Die Frachtraten waren bis zum Spätherbste so niedrig, daß Rückreisen nach Europa nicht gemacht werden konnten und die Kapitaine auf kleine Küstenreisen angewiesen waren. Für unsere größeren Schiffe nimmt die Fahrt nach Ostindien und China stets zu an Bedeutung. Der Erfolg hängt hier weit mehr als sonstwo von der Tüchtigkeit und der nicht bloß seemännischen, sondern auch kaufmännischen Bildung, namentlich aber auch von der Solidität des Schiffers ab. Der Kapitain hat sich das persönliche Zutrauen der Chinesen zu erwerben, was ihm im Ganzen leicht wird, weil die Chinesischen Kaufleute Deutsche Schiffe und Schiffer denen anderer Nationen vorziehen. Die Segelfrachtfahrt in jenen Gewässern ist noch einer großen Ausdehnung fähig, wobei wir von den Konsuln und der Marine des Norddeutschen Bundes in Zukunft eine feste Stütze für unsere Schiffer erwarten. Es will uns deshalb sehr wünschenswerth erscheinen, daß unsere angehenden Kapitaine sich durch persönliche Erfahrung mit den dortigen Verhältnissen vertraut machen. Sie werden alsdann Gelegenheit haben, dort Geld zu verdienen, namentlich wenn sie für eigene Rechnung fahren und Kenntnisse und Mittel besitzen, zugleich einen kleinen Handel zu treiben. Vor Allem auch ist es erwünscht, daß die Navigationsschulen bei der Ausbildung ihrer Zöglinge den besonderen Anforderungen dieser Fahrt in thunlichster Weise Rechnung tragen und darum können wir es uns nicht versagen, auf das über eine verbesserte Einrichtung der Navigationsschulen bereits Gesagte hier nochmals hinzuweisen. Die Frachtraten sind übrigens dieses Jahr auch in den Ostasiatischen Gewässern niedrig gewesen. Eine genaue Uebersicht derselben läßt sich aber schwerlich geben, da der Reisen nach den verschiedenen Ländern, als: Australien, dem Indischen Archipel, Vorder- und Hinter-Indien, China, Japan, welches nach der Vereinigung mit dem Königreiche Preußen auch unseren Schiffen geöffnet ist, Kalifornien u. s. w. zu viele sind.

Rhederei-Bestand.

Die hier heimatliche Handelsflotte bestand am Schlusse des Jahres 1865 aus	106 Schiffen	mit	7018	Roggenlasten.
Im Jahre 1866 kamen hinzu	8 Schiffe	»	576	»
zusammen.....	114 Schiffe	mit	7594	Lasten.
Durch Seeverlust und Verkauf gingen ab	7 »	»	452	»
bleibt ein Bestand von	107 Schiffen	mit	7142	Lasten,

und ist mithin ein Zugang zu konstatiren von einem Schiffe und 124 Lasten.

See-Assekuranzen.

Das hiesige See-Assekuranz-Geschäft hat im verflossenen Jahre einen befriedigenden Verlauf gehabt. Die auf Gegenseitigkeit beruhenden sog. Kompakte haben von den Betheiligten nur geringe Quoten einzuziehen brauchen, und die Aktien-Gesellschaften haben mit gutem Verdienst abgeschlossen.

Der Schiffer-Kompakt »Harmonie«, welcher die kleinen Wattschiffe umfaßt und mit einer Versicherungssumme von 70,280 Holl. Fl. 46 Mitglieder zählte, ist ganz ohne Schaden und folglich ohne Beitrag für seine Theilnehmer geblieben.

Der Schiffsversicherungs-Verein »Concordia« ist im Jahre 1864 gegründet und zählte damals 35 Mitglieder. Diese Zahl stieg im Jahre 1865 auf 61 und in 1866 auf 73. Ebenso stieg die Versicherungssumme

von	52,600	Holl. Fl. im Jahre	1864
auf	92,380	» »	1865
und	116,840	» »	1866

Zur Liquidirung der entstandenen Verluste und Schäden mußten

im Jahre 1864	38	pro Mille,
» 1865	66	»
» 1866	29	»

von den Betheiligten beigesteuert werden.

Das Geschäft der hiesigen drei Assekuranzgesellschaften für das Jahr 1866 erhellt aus der folgenden Uebersicht:

	I. Assekuranz-Kompagnie.	II. Assekuranz-Kompagnie.	Privat-Versicherungs-verein.
Es versicherte auf	710 Policen.	604 Policen.	294 Policen.
	Holl. Gld. Ct.	Holl. Gld. Ct.	Holl. Gld. Ct.
die Summe von	2,889,743 .	1,790,404 .	612,906 .
wofür an Prämien gezahlt wurden	114,093 88	65,771 78	24,321 73
Es verausgabte für Totalverluste und Havarien aus 1866 und früheren Jahren	79,334 67	66,976 67	10,337 33
Es blieben noch zu reguliren an bekannten Schäden	47,550 .	21,000 .	15,700 .
Nach dem Rechnungsschlusse betrug das Netto-Provenu etwa	30,000 .	16,000 .	7,470 .

Von den erzielten Ueberschüssen konnte bloß der Privat-Versicherungsverein im Betrage von 7560 Fl. den Aktionairen Dividenden zahlen. Die beiden anderen Kompagnien mußten dieselben zur Wiederanfüllung ihrer statutenmäßigen Reservefonds, welche durch die bedeutenden Verluste der voraufgegangenen Jahre stark in Anspruch genommen waren, verwenden. Die zweite Assekuranz-Kompagnie hat durch den vorjährigen Ueberschuß ihre statutenmäßigen Fonds wieder angesammelt und so haben die Aktionaire dieser Gesellschaft bei normalem Geschäftsgange für dieses Jahr Aussicht auf eine Dividende.

Zur Vergleichung mit früheren Jahren fügen wir den Geschäftsberichten der drei Aktiengesellschaften noch folgende Zusammenstellung der Betriebs-Resultate bei:

Betriebs-Jahr.	Zahl der gez. Policen.	Versichertes Kapital.	Eingenommene Prämien.	Verg. Schäden und Rückversicherungspr.
	Stück.	Holl. Gld.	Holl. Gld.	Holl. Gld.
1866	1,604	5,293,053	204,187	180,535
1865	1,877	6,986,000	275,200	256,200
1864	2,005	7,400,000	265,800	297,500
1863	1,939	7,300,000	219,900	218,700
1862	2,024	7,400,000	230,300	282,500
1861	1,871	6,600,000	214,600	279,300
1860	1,720	5,800,000	155,500	103,200
1859	1,401	4,500,000	126,100	108,500
1858	1,210	3,900,000	115,100	103,700

Die Summe des versicherten Kapitals, welche sich bereits im Jahre 1865 um 414,000 Fl. verringerte, hat in diesem Jahre eine abermalige sehr bedeutende Abnahme erfahren. Diese Erscheinung beruht eines Theils darauf, daß der vor einigen Jahren hier begründete Schiffsversicherungs-Verein »Konkordia«, nicht minder auch die zu einem großen Verein zusammengetretenen kleineren Kompakte auf den Ostfriesischen Fehnen und in Leer größere Konkurrenz machen, zum bei Weitem größten Theile aber darauf, daß unsere Versicherer in neuerer Zeit bloß für den Betrag eines Risikos zeichnen, den sie selbst stehen wollen. Bislang haben dieselben zur Bequemlichkeit ihrer Geschäftsfreunde auf einzelne Risikos größere Summen gezeichnet, als die Statuten ihnen gestatteten. Solche Ueberschreitungen wurden dann regelmäßig durch Rückversicherung, namentlich an der Bremer Börse gedeckt. Diese Operationen haben aber insofern für die Versicherer unangenehme Folgen gehabt, als ihnen von Seiten ihrer Rückversicherer bei Schadensvergütungen bedenkliche Einwände gemacht worden sind, so daß sie die Befriedigung ihrer Ansprüche nur auf dem Wege des Prozesses erlangen konnten. In Folge dessen haben sie jene Mehrzeichnungen eingestellt, wodurch natürlich die Summe des versicherten Kapitals sich verringert hat, während doch in der Wirklichkeit der Umfang des eigentlichen Assekuranz-Geschäfts derselbe geblieben ist.

Oeffentliche Geldinstitute.

Ein größeres Geldinstitut, welches auch der eigentliche Großhandel sich zu Nutze machen könnte, hat Emden, so lange Ostfriesland dem Königreiche Hannover angehörte, nicht besessen. Wie die einstige Trennung der Provinz von dem Königreich Preußen sich durch das Eingehen der hiesigen Bankfiliale kennzeichnete, so wird, wie wir bereits im Eingange unseres Berichts mit großer Genugthuung erwähnten, die Wiedervereinigung mit demselben des Segens eines solchen Instituts uns wiederum theilhaftig machen.

Sparkassen.

Die hiesige für städtische Rechnung betriebene Sparkasse hat im letzten Jahre eine ziemlich bedenkliche Katastrophe durchmachen müssen.

In den Junitagen, bald nach Eröffnung des Krieges, wurde ein großer Theil der Einleger von einem panischen Schrecken ergriffen, und machte sich in Folge dessen das Verlangen nach Rückzahlung der Einlagen plötzlich in einer Ausdehnung geltend, daß ernstlich zu befürchten stand, ob die baaren Geldmittel wohl rechtzeitig zu beschaffen sein würden, und zwar um so mehr, als die Kündigungsfrist von 14 Tagen keinen nennenswerthen Spielraum gestattete. Die Post- und Telegraphenverbindung war theils erschwert, theils gänzlich unterbrochen und an den benachbarten Geldmärkten Bremen, Hannover &c. war außerdem auch, selbst gegen die besten Sekuritäten, nicht einmal wenige Tausend Thaler flüssig zu machen.

Durch Vermittelung einiger hiesiger Firmen und durch Aufwendung außergewöhnlicher Mittel ist jedoch ermöglicht, daß eine Stockung bei den Rückzahlungen überall nicht eingetreten ist und ist ferner für die Zukunft solchen Krisen durch das inzwischen in Kraft getretene neue Statut, demzufolge größere Beträge meistentheils nur nach drei Monaten zurückverlangt werden können, wesentlich vorgebeugt.

Nachdem die Gemüther sich wieder beruhigt hatten, sind manche Beträge wieder eingezahlt worden, doch hatten die Einlagen am Schlusse des Jahres noch nicht wieder die Höhe des Vorjahres erreicht. Der Bestand in runder Summe war am Schlusse des Jahres:

1866 auf 2147 Bücher ..... 297,800 Rthlr.
1865 auf 2495 » ..... 350,600 »

Der Gesammtumsatz war im Jahre:

1866	Einzahlungen	205,255	Rthlr.
	Rückzahlungen	258,050	»
		463,305	Rthlr.
1865	Einzahlungen	248,253	Rthlr.
	Rückzahlungen	218,687	»
		466,940	Rthlr.

Eine vergleichende Uebersicht über die Entwickelung der Sparkasse gewähren nachfolgende Zahlen, die ältere Periode in Zeitabschnitten von fünf zu fünf Jahren zusammengestellt.

Die Sparkasse wurde 1832 errichtet und betrugen die Einlagen am Schlusse des Jahres:

1838 auf	266	Bücher	19,100	Rthlr.
1843 auf	375	»	23,100	»
1848 auf	540	»	57,700	»
1853 auf	1024	»	124,400	»
1858 auf	1595	»	249,200	»
1863 auf	2492	»	397,200	»
1865 auf	2495	»	350,600	»
1866 auf	2147	»	297,800	»

und zwar in Summen

	unter 100 Rthlr.		Rthlr.	über 100 Rthlr.		Rthlr.
1838	auf 181	Bücher	6,400	auf 85	Bücher	12,700
1843	auf 265	»	9,600	auf 110	»	13,500
1848	auf 359	»	11,600	auf 181	»	46,100
1853	auf 664	»	21,000	auf 360	»	103,400
1858	auf 905	»	29,500	auf 690	»	219,700
1863	auf 1407	»	46,900	auf 1076	»	350,300
1865	auf 1491	»	48,900	auf 1004	»	301,700
1866	auf 1325	»	43,200	auf 822	»	254,600

Der Durchschnittsbetrag der Einlagen war bei den Summen

	unter 100 Rthlr.	über 100 Rthlr.
1863	33 Rthlr. 10 Sgr.	325 Rthlr. 17 Sgr.
1865	32 » 24 »	300 » 15 »
1866	32 » 18 »	309 » 22 »

Als besonders erfreulich ist aus vorstehender Zusammenstellung zu vermerken, daß die Einlagen in kleinen Beträgen sich von Jahr zu Jahr erheblich vermehrt haben und tritt namentlich hierbei der volkswirthschaftliche Nutzen der Sparkasse lebhaft hervor. Jener verhältnißmäßig erhebliche Betrag von annähernd 50,000 Rthlr. würde ohne ein derartiges Institut meistentheils zinslos daliegen, der weiteren Gesichtspunkte, die Anregung zu sparen u. s. w. gar nicht mal zu gedenken.

Die nach dem Jahre 1863 eingetretene Verminderung der größeren Einlagen wurde durch die damals vorgenommene Zinsreduktion von 3 auf 2⅔ pCt. veranlaßt. Der Geldandrang war zu stark, als daß man eine statutenmäßige Verwendung dafür finden konnte. Die Verminderung des letzten Jahres ist durch die bereits erwähnte Krisis hervorgerufen und haben daran auch die kleineren Beträge verhältnißmäßig partizipirt.

Die zinsliche Nutzbarmachung der Sparkassengelder erfolgt zum großen Theil durch Ausleihungen an Kommunen oder an Private gegen hypothezirte Schulddokumente. Ausgeliehen waren am Jahresschluß:

	an Kommunen		gegen Dokumente ꝛc.	
1838	—	Rthlr.	—	Rthlr.
1843	—	»	—	»
1848	3,500	»	—	»
1853	9,573	»	32,371	»
1858	—	»	95,691	»
1863	58,350	»	73,021	»
1865	48,710	»	139,569	»
1866	41,280	»	137,878	»

Ferner ist mit der Sparkasse ein Pfandleihgeschäft verbunden, und betrug die darauf verwendete Summe am Jahresschluß:

1838	auf 6696 Pfänder	 12,101	Rthlr.
1843	auf 7840 »	 15,291	»
1848	auf 7708 »	 13,798	»
1853	auf 8901 »	 13,656	»
1858	auf 8858 »	 16,012	»
1863	auf 8218 »	 15,383	»
1865	auf 7053 »	 14,699	»
1866	auf 7109 »	 13,524	»

Auffallend ist bei dieser Uebersicht, daß in den letzten Jahren die Ausleihungen immer kleiner geworden sind. Die Ursache dieser Erscheinung läßt sich freilich mit Sicherheit nicht angeben; sollte sie aber darin gesucht werden dürfen, daß der kleine Bürgerstand seltener zu Verpfändungen seine Zuflucht zu nehmen braucht, so ist jene Abnahme gewiß als sehr erfreulich zu bezeichnen.

Ein Theil der Sparkassengelder endlich ist in Staatspapieren, bezw. in kündbaren Landeskredit-Obligationen belegt.

Genossenschafts-Bank.

Außer der städtischen Sparkasse haben wir noch der nach den Schulze-Delitzschen Grundsätzen eingerichteten auf Solidarhaft beruhenden Genossenschafts-Bank zu erwähnen, welche mit dem 1. Januar 1866 ihre Thätigkeit begonnen und seitdem einen anerkennenswerthen Aufschwung genommen hat. Die Zahl der Genossen ist im Laufe des Jahres von 12 auf 112, und die Summe der von denselben auf Stammkapital gemachten Einzahlungen von 193 Rthlr. 14 Sgr. 2 Pf. Kourant auf 3123 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf. Kourant herangewachsen. Die Bank nimmt prinzipmäßig dreimal so viel Geld als Spareinlagen an, als ihre Genossen auf Stammkapital eingezahlt haben, und vergütet dafür an jährlichen Zinsen 3 pCt. bei 14tägiger Kündigung, 3⅓ pCt. bei monatlicher und 4 pCt. bei dreimonatlicher Kündigung. Die sich ansammelnden Gelder werden nur an Genossen verliehen oder zum Diskontiren solcher Wechsel verwandt, bei denen ein Genosse der letzte Girant ist.

Die höchste Summe, mit der sich die Genossenschafts-Bank bei Genossen engagiren durfte, war anfänglich auf 1000 Rthlr. fixirt; im Laufe des Jahres ist dieselbe auf 1500 Rthlr. erhöht und dürfte nächstens auf 2000 Rthlr. normirt werden. Die niedrigste Summe der Betheiligung ist auf 25 Rthlr. festgesetzt.

Während des abgelaufenen Jahres sind Verluste nicht vorgekommen und so konnte von dem reinen Ueberschusse, nach Abzug der Verwaltungskosten und nach Ueberweisung einer entsprechenden Summe an den Reservefonds, auch eine Dividende an das werbende Stammkapital ausgekehrt werden. Den veröffentlichten Nachweis für das Jahr 1866 lassen wir hier folgen:

Einnahme. Rthlr.	sgr.	pf.		Ausgabe. Rthlr.	sgr.	pf.
8	7	6	Kassenbestand am 1. Januar 1866	.	.	.
104	25	.	Für Eintrittsgelder und auf Materialien-Konto	.	.	.
.	.	.	Einrichtungskosten-Konto	75	1	9
566	10	4	Zinsen-Konto	299	22	9
42,633	7	1	Cambio-Konto	49,877	22	2
24,341	22	6	Kontokurrent-Konto	24,588	8	4
2,929	17	6	Stammkapital-Konto	.	.	.
			Spareinlagen			
31,736	5	7	auf 14tägige Kündigung	30,959	7	7
830	12	1	» monatliche »	303	15	.
6,008	27	2	» 3monatliche »	851	8	.
.	.	.	Kassenbestand am 31. Dezember 1866 ...	2,204	19	2
109,159	15	3		109,159	15	3

Bilanz am 31. Dezember 1866.

Debitores. Rthlr.	sgr.	pf.			Creditores. Rthlr.	sgr.	pf.
82	25	9	Einrichtungskosten-Konto		.	.	.
7,543	.	3	Cambio-Konto		.	.	.
246	15	8	Kontokurrent-Konto		.	.	.
2,204	19	2	Kassa-Konto		.	.	.
.	.	.	Reservefonds-Konto		140	9	4
.	.	.	Gewinn-Konto		266	17	5
	.	.	Stammkapital-Konto		3,123	1	8
			Spareinlagen-Kontis				
			auf 14tägige Kündigung ..	862. 10. 2			
			» monatliche » ..	526. 27. 1			
			» 3monatliche » ..	5157. 19. 2	6,547	2	5
10,077	1	2			10,077	1	2

Vorschuß-Kasse.

Die Emder Vorschuß-Kasse verfolgt mehr einen wohlthätigen Zweck, indem dieselbe nur kleineren Leuten durch Darlehne in ihrem Betriebe forthelfen will. Die Vorschüsse des Rechnungsjahres 1865—66 beliefen sich im Ganzen auf 8532 Rthlr., welche an 260 Personen in Beträgen von vier bis hundert Thaler ausgeliehen wurden.

Allgemeine Verkehrs-Nachrichten.

Güter-Verkehr.

Der Güter-Verkehr auf der Eisenbahn ist im verflossenen Jahre wesentlich kleiner gewesen, als im Jahr vorher. Den Haupt-Ausfall lieferte Getreide und Saat, indem allein von diesen Artikeln fast 70,000 Ctr. weniger versandt wurden; aber auch der Versandt von Holz ist um beinahe 22,000 Ctr. hinter dem Vorjahre zurückgeblieben. Im Ganzen sind als Fracht- und Fahrgut von hier versandt:

198,993 Ctr. gegen
300,335 » in 1865
261,827 » » 1864
161,813 » » 1863
193,474 » » 1862
144,193 » » 1861
175,392 » » 1860

Dieser Verkehr vertheilt sich auf die einzelnen Artikel, wie folgt:

	Getreide und Saat.	Butter.	Oel.	Oelkuchen.	Holz.	Sonstige Waaren.
1866	76,771	6,861	4,329	3,604	50,534	56,894
1865	144,282	6,369	4,277	4,006	71,955	69,446
1864	180,597	6,554	1,103	4,478	22,224	46,871
1863	85,127	11,074	2,107	2,453	24,014	37,034
1862	111,977	7,784	1,094	2,607	32,847	37,165
1861	93,719	6,661	870	3,018	8,036	31,889
1860	132,776	6,297	474	3,390	3,957	28,498

Der eingehende Güterverkehr hat sich dagegen etwas vermehrt. Es wurden im Ganzen angebracht:

123,859 Ctr. gegen
114,319 » in 1865
114,659 » » 1864
91,134 » » 1863

Personenverkehr.

Ueber den Personenverkehr auf der hiesigen Eisenbahn-Station erhalten wir keine direkten Aufgaben. Die offiziellen Nachweisungen, welche bislang veröffentlicht wurden, reichen nur bis Juli 1865; zur näheren Orientirung über diese Verkehrsrichtung lassen wir die denselben entnommenen Zahlen hier folgen.

Im Ganzen wurden hier

	an Billets verkauft:	und dafür eingenommen:
		Rthlr.
Juli 1864—65	27,308 Stück	21,289
1863—64	28,874 »	21,724
1862—63	28,938 »	20,461
1861—62	30,814 »	23,778
1860—61	29,643 »	21,456
1859—60	28,240 »	20,589

Telegraphenverkehr.

Den erwähnten Nachweisungen entnehmen wir auch den Umfang des Telegraphen-Verkehrs auf dem hiesigen Büreau. Die Gesammtzahl der angekommenen und abgegangenen Depeschen hat betragen:

	im innern Verkehr	im internationalen Verkehr
1864—65	5733	3666
1863—64	5309	2170
1862—63	4694	1652
1861—62	4006	1554
1860—61	3685	1472

Dieser Zusammenstellung gemäß nimmt die Benutzung des Telegraphen von Jahr zu Jahr größere Dimensionen an.

Seeverkehr.

Der Schiffsverkehr unseres Hafens umfaßte im Jahre 1866:

932 Seeschiffe mit 27,837 Lasten gegen
941 » » 30,269 » in 1865
834 » » 21,653 » » 1864
914 » » 26,811 » » 1863
916 » » 30,043 » » 1862

Die eingelaufenen Seeschiffe vertheilen sich ihrer Nationalität nach wie folgt:

	1866.	1865.	1864.	1863.
	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.
Prov. Hannover	411	380	318	346
Preußen	2	5	—	17
Oldenburg	7	5	10	8
Niederlande	45	80	75	59
Großbritannien	1	2	1	7
Schweden	6	1	8	4
Dänemark	1	—	8	4
Rußland	—	2	1	—
Bremen	—	1	—	—
Schleswig-Holstein	3	—	—	—
Frankreich	1	—	—	—
	477	476	421	445

Ihrer Herkunft nach vertheilen sich die eingekommenen Schiffe auf folgende Staaten:

Eingelaufen sind	1866.		1865.		1864.		1863.		1862.	
	Sch.	Lasten.	Sch.	Lasten.	Sch.	Lasten.	Sch.	Lasten.	Sch.	Lasten.
I. beladen										
1. von Rußland	7	388	7	488	2	231	5	311	11	727
2. » Schweden	4	203	.	.	1	27	3	113	2	75
3. » Norwegen	64	2479	53	1699	44	1655	27	771	47	1477
4. » Dänemark	2	52	.	.	4	111	4	63	4	79
5. » Frankreich	1	72	1	113	.	.	.	.	.	.
6. » Großbritannien	34	1399	43	1746	25	831	29	1091	39	1556
7. » Belgien	2	66	1	30	.	.	1	70	.	.
8. » Türkei	1	120	.	.	.	.	.	.	1	150
9. » Preußen	51	1955	60	3060	39	1379	65	2864	104	4723
10. » Mecklenburg	1	27	.	.	1	30	.	.	.	.
11. » Niederlande	49	1079	79	1807	67	1448	63	1427	55	1249
12. » Hamburg	16	309	24	432	41	808	31	484	22	374
13. » Bremen	35	626	26	496	33	651	34	633	28	523
14. » Oldenburg	2	30	.	.	3	47	8	141	21	403
15. » Provinz Hannover	85	1466	81	1389	81	1415	75	1475	41	838
	354	10271	375	11260	341	8633	345	9443	375	12174
II. in Ballast zus.	123	3772	101	4055	80	2243	100	3109	85	2863
Total	477	14043	476	15315	421	10876	445	12552	460	15087

Die Einfuhr ist demnach gegen das Vorjahr um 21 Schiffe mit etwa 1000 Lasten zurückgeblieben. Der Grund dieser Erscheinung liegt wohl hauptsächlich in den bei dem Berichte über das Holzgeschäft näher detaillirten Ursachen. Auch bei der Ausfuhr stellt sich ein ähnliches Resultat heraus, welches der in quantitativer Beziehung geringeren Getreideernte zugeschrieben werden muß.

Die ausgelaufenen Schiffe vertheilen sich nach ihrem Bestimmungsorte auf folgende Staaten:

Ausgelaufen sind	1866.		1865.		1864.		1863.		1862.	
	Sch.	Lasten	Sch.	Lasten	Sch.	Lasten.	Sch.	Lasten.	Sch.	Lasten.
I. beladen										
1. nach Rußland .	.	.	.	.	1	121	1	70	.	.
2. „ Großbritannien . .	92	4109	143	6752	26	1157	94	4056	98	3610
3. „ Spanien .	1	92	.	.	.	.	.	.	.	.
4. „ Frankreich	1	36	.	.	.	.	.	.	.	.
5. „ Belgien . .	.	.	2	64	1	27	.	.	.	.
6. „ Niederlande . . .	58	1172	62	1444	64	1267	61	1321	50	1107
7. „ Dänemark	.	.	.	.	1	22	.	.	.	.
8. „ Norwegen	.	.	.	.	1	33	.	.	.	.
9. „ Preußen .	.	.	1	21	2	67	2	55	5	216
10. „ Hamburg	8	140	8	139	8	144	7	120	4	67
11. „ Bremen .	14	274	17	403	16	292	23	428	17	312
12. „ Oldenburg	.	.	1	33	1	21	.	.	1	19
13. „ Provinz Hannover	87	1570	75	1256	71	1233	76	1453	41	839
	261	7393	309	10112	192	4384	264	7503	216	6171
II. in Ballast zus.	194	6401	156	4842	221	6393	205	6756	240	8835
Total	455	13794	465	14954	413	10777	469	14259	456	15006

Lootswesen.

Es bleibt uns noch übrig, eines Institutes hier zu gedenken, welches ein wesentliches Hülfsmittel für den geordneten Schifffahrts-Verkehr zu sein die Aufgabe hat. Wenn dem Ems-Lootswesen es noch nicht allseitig zugestanden wird, daß es diese seine Aufgabe völlig erreiche, so liegt der Grund wohl hauptsächlich darin, daß der ihm zur Basis dienende Lootszwang, welcher auch die mit der Ems bekannten Schiffer zur Zahlung von Lootsgeld nöthigt und anderer Seits nicht geeignet ist, die Lootsen zu vermehrter Strebsamkeit anzuregen, demselben von Anfang an ein unliebsames Gepräge aufgedrückt hat. Es verdient daher unsere vollste Anerkennung, daß die vormalige Königlich Hannoversche Regierung durch Gewährung einer größeren Beihülfe die Ems-Loots-Gesellschaft in den Stand gesetzt hat, die Ermäßigung des Zwangs-Lootsgeldes auf die Hälfte, welche früher bloß den mit Ballast, Holz und Steinkohlen beladenen Schiffen zugestanden war, auf alle Schiffe ohne Unterschied auszudehnen. In dieser Richtung würde es ein fernerer Schritt zum Besseren sein, wenn der ziemlich hohe Tarif des Seelootsgeldes um etwa 10 pCt. ermäßigt werden könnte, sowie es für die segensreiche Wirksamkeit des Institutes von unberechenbarem Nutzen sein würde, wenn das Betriebsmaterial um einen zweiten, bei jedem Wind und Wetter seetüchtigen Schooner vermehrt werden könnte. Dem Vernehmen nach hat die Ems-Loots-Gesellschaft sich in neuerer Zeit um Bewilligung der dazu erforderlichen Geldmittel sowohl, als auch eines für die Ausgleichung ihrer Rechnung benöthigten Zuschusses an die Königliche Regierung gewandt; und wir können nicht umhin, jenes Unterstützungs-Gesuches an diesem Orte befürwortend zu gedenken. Die bisherige Erfahrung hat deutlich genug gezeigt, daß die hiesigen Schifffahrtsverhältnisse nicht in der Lage sind, die Kosten eines geordneten Lootswesens allein aufzubringen und erachten wir es unter solchen Umständen für eine nicht unberechtigte Forderung, daß der Staat für die Erhaltung desselben, als einer Einrichtung der allgemeinen Wohlfahrt, eintrete.

Leider muß in finanzieller Beziehung auch wiederum dieses Jahr als ein für die Ems-Loots-Gesellschaft ungünstiges dargestellt werden. Die Betriebsrechnung schließt mit einem Defizit von

2119	Rthlr.	7	Sgr.	—	Pf.	gegen		
1780	„	1	„	4	„	in	1865	
2530	„	4	„	1	„	„	1864	
538	„	22	„	2	„	„	1863	
557	„	21	„	4	„	„	1862	
2317	„	1	„	—	„	„	1861	

Der Hauptfaktor bei der Bildung des Resultates ist selbstredend die größere oder geringere Höhe des eingenommenen Seelootsgeldes. Dasselbe betrug im abgelaufenen Jahre:

9,046	Rthlr.	25	Sgr.	6	Pf.	gegen		
9,736	„	10	„	3	„	in	1865	
6,291	„	14	„	9	„	„	1864	
12,440	„	10	„	6	„	„	1863	
12,681	„	16	„	2	„	„	1862	
11,424	„	26	„	1	„	„	1861	

Diese Summen vertheilen sich auf die einzelnen Agenturen, wie folgt:

	1866.			1865.			1864.			1863.			1862.			1861.		
	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Emden	4,278	11	5	4,354	12	6	2,586	17	9	5,336	9	1	4,404	29	1	3,702	12	4
Leer	2,585	26	6	3,787	9	7	2,803	19	.	5,719	2	2	6,865	9	6	6,573	2	4
Weener	714	12	5	635	8	5	412	25	5	581	28	.	417	.	.	569	8	8
Papenburg	668	10	.	403	12	5	271	17	5	542	22	5	525	20	.	222	17	5
Norden[1])	582	27	5	295	9	5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ditzum	123	12	5	79	12	5	48	.	.	101	18	8	228	2	5	83	15	.
Oldersum	89	15	.	132	15	6	152	25	.	142	20	.	222	15	.	268	.	.
Emswachtschiff	4	.	.	48	20	.	16	.	.	16	.	.	18	.	.	6	.	.
	9,046	25	6	9,736	10	3	6,291	14	9	12,440	10	6	12,681	16	2	11,424	26	1

In Prozenten ausgedrückt entfallen auf

	1866.	1865.	1864.	1863.	1862.	1861.
Emden	47,29	44,72	41,10	42,89	34,74	32,40
Leer	28.58	38,89	44,58	45,97	54,14	57,53
Norden	6.44	3,03				
die übrigen zus. . . .	17,69	13.36	14.35	11,14	11,12	10,07

[1]) Der Lootszwang ist erst 1865 auf Norden in Anwendung gekommen.

Das für die Strecke von der Rhede bis Emden eingekommene sog. Hafenlootsgeld, welches mit dem Jahre 1865 erhöht wurde, betrug

1866	413	Rthlr.	25	Sgr.
1865	407	»	10	»
1864	187	»	—	»
1863	245	»	20	»
1862	334	»	20	»
1861	270	»	—	»

Das auf der Oberems von der hiesigen Rhede bis Papenburgersiel oder Halte verdiente Binnenlootsgeld dagegen

1866	1106	Rthlr.	1	Sgr.
1865	1184	»	7	»
1864	799	»	28	»
1863	1284	»	6	»
1862	1646	»	24	»
1861	1652	»	1	»

wobei zu bemerken ist, daß dabei mit dem Jahre 1865 ebenfalls eine Erhöhung des Tarifes eingetreten ist.

Jahresbericht der Handelskammer für Aachen und Burtscheid für das Jahr 1866.[1])

Auch für dieses Jahr hat der hiesige Handels- und Gewerbestand in entgegenkommender Art und Weise durch Einsendung von Beiträgen uns die Lösung der Aufgabe erleichtert, einen gründlichen Bericht über die diesseitigen Gewerbe-Verhältnisse Ew. Excellenz erstatten zu können. Wir haben hieraus die Ueberzeugung gewonnen, daß der Abschluß des Jahres 1866 in jeder Beziehung ungünstige Resultate erzielt hat.

Anstatt eine begutachtende Besprechung verschiedener Gegenstände dem thatsächlichen Berichte in gewohnter Weise vorangehen zu lassen, erlauben wir uns für diesmal, die Aufmerksamkeit Ew. Excellenz ausschließlich auf die Lösung einer Frage ganz gehorsamst hinzulenken, die seit längerer Zeit die Gemüther in berechtigter Aufregung erhält, wir meinen

die Arbeiterfrage,

deren Entscheidung die Interessen aller vorwiegend industriellen Kreise allzu nahe berührt, als daß dieselbe mit Stillschweigen hier übergangen werden dürfte.

Bereits im Jahresberichte pro 1864 haben wir ausführlich die trostlose Lage zu schildern versucht, worin unsere Fabrikarbeiter-Bevölkerung fortwährend sich befindet; wir haben zugleich Mittel in Vorschlag gebracht, welche uns geeignet schienen, eine durchgreifende Besserung herbeizuführen.

Obgleich eine hochgeneigte Bescheidung hierauf nicht erfolgt ist, so gebietet gleichwohl unsere Berufspflicht, auf den brennenden Gegenstand ehrerbietigst zurückzukommen.

In dem gedachten Berichte haben wir die herzlose Voraussetzung bestritten, wonach der Preis der Arbeitskraft, gleichwie jener der Waare, nach Angebot und Nachfrage, oder nach dem mehr oder minder lebhaften Gange der Fabriken sich regeln soll, so daß aus Mangel an Nachfrage der Arbeiter schließlich gezwungen wäre, entweder zu hungern, oder von Wohlthaten zu leben. Hoffentlich wird es der Königlichen Staatsregierung gelingen, dem Arbeiter für die Folge eine günstigere Lage in Aussicht zu stellen, als die Alternative, zwischen zweien Uebeln wählen zu müssen, die beide gleich verwerflich sind. Die in Vorschlag gebrachte Freizügigkeit kann die vorhandenen Mißverhältnisse nicht beseitigen; die maßlose Zunahme der Arbeiterbevölkerung in größeren Fabrikstädten wird im Gegentheil, sobald Geschäftsstockungen eintreten, das Proletariat massenhaft vermehren und demselben eine Stellung zuweisen, die für die Arbeitgeber nichts weniger als beruhigend sein dürfte.

Die Beseitigung der Uebelstände scheint uns aber in anderer Weise möglich, indem übereinstimmend mit einer sachkundigen Autorität, dem Herrn Geheimen Ober-Regierungs-Rath Dr. Engel, auch wir den Beweis nicht dafür geliefert erachten, daß die Industrie den Arbeiter nothwendig zum Proletariat führen müsse. Wir glauben vielmehr, daß dem Staate ausreichende Mittel zur Verfügung stehen, um erfolgreich hiergegen einschreiten zu können. Keinesfalls aber wird man die Fabrikanten für die Zustände verantwortlich machen dürfen, unter welchen die Arbeiter seit Jahren zu leiden haben. Wir sind sogar überzeugt, daß die überwiegende Mehrzahl der Fabrikanten das Loos ihrer Arbeiter aufrichtig bedauert, und nichts sehnlicher wünscht, als dasselbe baldmöglichst verbessert zu wissen.

Die wirkliche Veranlassung zu dem Mißverhältnisse zwischen dem Fabrikanten, der für seine Thätigkeit einer sorgenfreien Zukunft entgegensieht, und dem Arbeiter, der nur in den Jahren seiner vollen Kraft der beschränktesten Selbstständigkeit sich erfreuen darf, muß unseres Erachtens nicht den Personen, sondern ausschließlich einer Gesetzgebung zugeschrieben werden, die seit mehr als einem halben Jahrhundert für die Industrie maßgebend gewesen, und dessenungeachtet an die Zukunft der Arbeiter nicht gedacht hat.

Bevor wir weiter auf den Gegenstand eingehen, scheint es angemessen, einen Rückblick auf frühere Zeiten zu werfen, wo der Arbeiter über solche Mißverhältnisse sich weniger zu beklagen hatte.

Die gesetzlichen Vorschriften für die Zunftverbände, welche wahrscheinlich aus der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts herstammen, waren die Regel, wonach Fabrikanten, wie Meister und Arbeiter, bis zum Ausbruch der Französischen Revolution sich allgemein richten mußten. Der Grundgedanke zu jenen Vorschriften hat unverkennbar in der Absicht gelegen, eine auf Billigkeit begründete Vertheilung des Erwerbes, welcher aus der Arbeitskraft erzielt wird, unter den zunächst dabei Betheiligten ermöglichen zu helfen.

Der Fabrikant, der im eigenen Hause nur wenige Arbeiter beschäftigte, war gehalten, seine Urstoffe und Halbfabrikate verschiedenen Zunftmeistern zur Weiterverarbeitung anzuvertrauen, welche dann ihrerseits verpflichtet waren, eine gewisse Anzahl von Arbeitern und Lehrlingen, gewöhnlich 4 bis 6, in ihre Wohnung aufzunehmen und daselbst zu beköstigen. Dieselben wurden im Nothfalle aus der gemeinschaftlichen Zunftkasse unterhalten. Wenn auch dieses Verfahren dem Fabrikanten einen Theil des Gesammtgewinnstes entzog und den Meistern zuführte, so bot dasselbe hiergegen dem Gemeinwesen allzu erhebliche Vortheile, als daß die Benachtheiligung des Einzelnen dabei in Betracht hätte kommen können. Die Vermehrung des Proletariats war gehemmt und gleichzeitig ein Mittelstand geschaffen, den heut zu Tage wir immer mehr verschwinden sehen. Wir verhehlen uns keineswegs die Mißbräuche, welche bei diesen, wie bei so vielen anderen Korporationen im Laufe der Zeiten Eingang gefunden und deren Beseitigung schließlich herbeiführen mußten. Wir beabsichtigen

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammer-Berichte 1865 S. 422.

demnach auch nicht im Geringsten, den abgelebten Zünften das Wort hier reden zu wollen; nur der Gedanke, welcher der Einrichtung des Zunftwesens zu Grunde lag, schien uns der Erwähnung, wie der Nachahmung würdig, denn dieser Gedanke hatte einen verhältnißmäßig vertheilten Wohlstand hervorgerufen, den zu entbehren wir nicht tief genug bedauern können.

Als zu Ende des vorigen Jahrhunderts die Zünfte in Frankreich aufgehoben, und an deren Stelle die unbedingte Gewerbefreiheit eingeführt wurde, war der Fabrikant der Haupterbe der Nachlassenschaft, ihm fiel fortan aller Gewinn ungeschmälert zu, den er bis dahin mit den Zunftgenossen hatte theilen müssen; — auch die Konsumenten erhielten ihren Antheil, indem sie in Folge der eintretenden Konkurrenz entweder bessere oder wohlfeilere Waare erstehen konnten. Nur der Arbeiter ging leer aus. Anstatt im Hause seines Meisters, auf gleichen Fuß mit der Familie gestellt, zu leben und durch die betreffende Korporation bis an das Ende seiner Tage vor Mangel sich geschützt zu wissen, ging er nunmehr in Fabriken arbeiten, und blieb nach erfolgter Arbeitsunfähigkeit seinem Schicksale schutzlos überlassen.

Als Ersatz für die verlorene Selbstständigkeit steht besten Falles das Armenhaus ihm offen.

Man würde vielleicht uns erwidern können, daß an seinem Mißgeschicke der Arbeiter selbst die Schuld trage, indem im thatkräftigen Alter er hätte sparen und hierdurch seine Zukunft sicher stellen sollen. Ein solcher Einwurf wäre nur insofern begründet, als man annehmen wollte, daß ein jugendlicher, meistens sehr mangelhaft erzogener Arbeiter eher sparen soll, als so viele andere junge Leute, die eine bessere Erziehung genossen, und dessen ungeachtet in ihrer Jugend selten zu sparen pflegen. Da aber nicht denkbar, daß irgend Jemand auf eine solche Voraussetzung einzugehen und hieraus die mißliche Lage der Arbeiter herzuleiten beabsichtige, so muß wohl noch eine weitere Veranlassung bestanden haben, welche namentlich den unverheiratheten Arbeiter abgehalten, die beste Lebenszeit zur Verbesserung seiner Zukunft zu benutzen.

Wir glauben unsererseits, daß er nur deshalb nicht gespart, weil er gesetzmäßig nicht dazu gezwungen werden konnte; nachdem er seine materielle Selbstständigkeit durch Einführung der unbedingten Gewerbefreiheit eingebüßt, hat man unterlassen, ihn hierfür ein Aequivalent zu bieten, welches der Einbuße entsprochen hätte. Diese Unterlassung bildet die Lücke, welche im Gesetze noch offen steht, und so lange dieselbe nicht ausgefüllt ist, wird die Aufregung unter den Arbeitern ihr Ende nicht erreicht haben. Die Ueberzeugung, es niemals zu einer gewissen Unabhängigkeit bringen zu können, veranlaßt die Arbeiter, sich enger aneinander zu schließen und gemeinsam die Erfüllung ihrer Wünsche anzustreben. Denn billigerweise ist nicht zu verkennen, daß der Gedanke, seine Kraft bloß zur zeitweiligen Fristung des Lebens hergeben zu müssen, den Arbeiter mitunter erbittern mag.

Wir sind daher der Ansicht, daß ausschließlich die unbedingte Gewerbefreiheit jene Zustände herbeigeführt hat, die wir gegenwärtig beklagen. Wir hatten als Mittel zur Besserung die Gründung von Rentenkassen vorgeschlagen, woran Arbeiter und Fabrikanten, sowie die Kommunen direkt, der Staat aber indirekt sich zu betheiligen hätten. Die Theilnahme der Kommunen motivirt sich sowohl dadurch, daß deren Armen-Etat durch die Rentenkasse sehr bald um einen namhaften Betrag würde erleichtert werden, als auch durch die Vortheile, welche der Kommune aus dem Betriebe der Industrie erwachsen, indem die Arbeitslöhne in derselben verausgabt werden; die Theilnahme des Staates aber wäre billigdenkend insofern zu beanspruchen, als derselbe durch Erhebung von Gewerbesteuer, Zöllen rc. belangreiche Vortheile aus der industriellen Betriebsthätigkeit bezieht, und daher auch verpflichtet scheint, den Fabrikarbeitern seine Unterstützung nicht gänzlich vorzuenthalten. Wenigstens dürfte erwartet werden, daß der Staat ein Stammkapital zu den Rentenkassen hergeben oder doch unverzinslich für eine Reihe von Jahren darleihen möchte. Die Anstalt würde alsdann in den Stand gesetzt, ihre Wirksamkeit sofort zu beginnen und nach einer näher zu bestimmenden kurzen Zeitfrist den zunächst arbeitsunfähig gewordenen Arbeitern eine Rente zu bewilligen, die sie vor Mangel schützt. Ein derartiges Vorgehen könnte nicht verfehlen, den übrigen Arbeitern Lust und Liebe zur Sache einzuflößen.

Sobald der Arbeiter seine Rente sich hat erwerben helfen, tritt er in die Reihe der Besitzenden und wird alsdann ein konservatives, das Eigenthum schützendes Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft. Man pflegt in der Regel die Schwierigkeiten zur Einrichtung dieser Kassen erheblicher sich vorzustellen, als sie in der Wirklichkeit sind. Die Knappschaftskassen erheben sehr geringe Beiträge von den Betheiligten und haben dennoch Großes geleistet.

Für den diesseitigen Bezirk sind ähnliche Resultate um so eher zu erhoffen, als außergewöhnliche Unterstützungen hier in Aussicht stehen, welche das Unternehmen wesentlich fördern würden. Zunächst wären die Ueberschüsse der Fabrik- und gewerblichen Unterstützungskassen in Anspruch zu nehmen, die am Schlusse des Jahres 1866 in runder Summe 78,000 Rthlr. betrugen, und nach §. 11 des Spezial-Statuts zu Invaliden-Pensionen verwendet werden können. Die Gewährung jener Ueberschüsse zur Verstärkung der Rentenkassen liegt in der Natur der Sache. Sodann ist kaum daran zu zweifeln, daß die Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft uns nicht hülfreich zur Seite stehen sollte; statutengemäß muß diese Gesellschaft die Hälfte ihres gesellschaftlichen Reingewinnstes zu gemeinnützigen Zwecken verwenden; die Rentenkasse bietet hierzu die schönste Gelegenheit, indem gemeinnütziger nichts geschehen kann, als die Lebensverhältnisse seiner dürftigen Mitbürger verbessern zu helfen. Ferner glauben wir, auf die Mitwirkung des Vereins zur Beförderung der Arbeitsamkeit hoffen zu dürfen.

Diese Anstalt hat vom Beginn ihres Bestehens an jederzeit sich opferwillig erwiesen, wenn es galt, die industriellen Interessen nach allen Seiten hin zu fördern.

Das Polytechnikum, eine wahre Zierde der Stadt, welches diesem Vereine, wie der gedachten Feuerversicherungs-Gesellschaft zum großen Theile sein Entstehen verdankt, sowie die Verwahrschulen für unbemittelte Kinder, welche auf Kosten des Vereins unterhalten werden, liefern den unwiderlegbaren Beweis, daß auch für die Rentenkasse etwas Durchgreifendes geschehen werde. Endlich steht noch zu erwarten, daß der Rentenkasse, sobald ihr Zweck allgemeiner erkannt sein wird, die meisten Legate zufallen werden, die bisher anscheinend zum Wohle der Armen bestimmt waren, in der Wirklichkeit aber den Besitzenden durch Verringerung der Armensteuer ausschließlich zu gut kamen.

Nichtsdestoweniger scheint es unwahrscheinlich, daß die zu erhoffenden freiwilligen Geldbeiträge ausreichen werden, das Institut der Rentenkasse in dauerhafter Weise zu begründen, wenn nicht außerdem ein Gesetz erlassen wird, wonach die erforderlichen Zuschüsse nöthigenfalls auch zwangsweise einzuziehen sein werden. Die erwähnten Unterstützungskassen, deren segensreiches Wirken gewiß Niemand verkennen wird, wären nicht zu Stande gekommen, wenn das Statut die regelmäßige Einzahlung von Beiträgen der dabei betheiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht gesichert hätte. Die Erfahrung hat uns belehrt, daß die heilsamsten Einrichtungen ursprünglich oft dem heftigsten Widerstande Seitens derjenigen begegnen, welche zumeist davon begünstigt werden, und daß erst dann die verdiente Anerkennung eintritt, nachdem die Erfahrung sie eines Besseren belehrt hat. Freiwillige Beiträge sind gewiß unter schuldigstem Danke entgegen zu nehmen, indem sie die Last der verpflichteten Theilnehmer erleichtern helfen; solche Gaben hängen aber allzusehr von dem guten Willen der Geber ab, als daß sie die Grundlage zu regelmäßigen und ausreichenden Rentenzahlungen bilden könnten.

Aus diesen Gründen erlauben wir uns, Ew. Exzellenz die ehrerbietigste Bitte wiederholt zu unterbreiten, daß Hochdieselben geneigtest Veranlassung zu einem Gesetzentwurfe nehmen wollen, wonach eine Rentenkasse für arbeitsunfähige Fabrik-Arbeiter ins Leben gerufen werde.

Schließlich beehren wir uns, die im mehrgedachten Berichte

pro 1864 vorgeschlagenen schiedsrichterlichen Gewerbe-Kommissionen nochmals in Erinnerung zu bringen und zur gesetzmäßigen Einführung anzuempfehlen.

Alle vorkommende Differenzen zwischen Fabrikanten und Arbeitnehmern hätten unseres Erachtens alsdann begründete Aussicht, durch unmittelbare Verhandlungen zwischen den betheiligten Parteien in freundschaftlicher Weise ausgeglichen zu werden. Die Verwaltungen der Unterstützungskassen, welche je zur Hälfte aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern gebildet sind, haben seit ihrem Bestehen den Beweis geliefert, wie leicht sich zu verständigen ist, wenn die Interessenten persönlich vertreten und in nächster Berührung verkehren.

Im Begriffe, unsern Bericht dem Drucke zu übergeben, erfahren wir nunmehr aus den öffentlichen Blättern, daß zu Roubaix im nördlichen Frankreich bei Gelegenheit der neulichen Arbeiterunruhen bereits ein zur Hälfte aus Fabrikanten, zur Hälfte aus Arbeitern bestehendes Schiedsgericht, ohne Einmischung der Behörden gebildet worden ist, mit der Bestimmung, die Ordnung für Geldstrafen festzustellen haben.

Hiernach bedarf es wohl kaum noch eines weitern Kommentars zu unserer Behauptung, daß gemischte schiedsrichterliche Gewerbe-Kommissionen am ebesten geeignet sein möchten, die zwischen den Fabrikanten und Arbeitern entstandenen Streitigkeiten auf friedlichem Wege zu schlichten. Unseres Dafürhaltens müssen derartige Institute über Kurz oder Lang auch in Preußen zu Stande kommen, indem sie einem Bedürfnisse abzuhelfen bestimmt sind, welches nicht ferner zu verkennen noch zu unterschätzen ist. Jene Kommissionen werden überall einer einseitigen Willkühr heilsame Schranken ziehen, und ebensowenig gestatten, daß der Preis der Arbeit nach dem Verkaufe des Fabrikats sich richte, als daß ungerechtfertigte Ansprüche auf Steigerung der Arbeitslöhne den Betrieb des Gewerbes gefährden.

Die Rentenkassen ohne Kommissionen können die vorhandenen Mißstände nur theilweise beseitigen; sie schützen den Arbeiter zwar vor Armuth und erheben ihn allerdings auf die Höhe eines konservativen Staatsbürgers, sie vermögen aber auf die Ordnung der Arbeit und auf den hiernach bedingten sittlichen Standpunkt der Gewerbe nicht den geringsten Einfluß auszuüben. In letzterer Beziehung erachten wir die gemischten schiedsrichterlichen Kommissionen für die einzig zutreffende Einrichtung, welche dem beabsichtigten Zwecke entsprechen dürfte; sie würden in Gemäßheit eines unter dem 3. April 1865 gehorsamst eingereichten Gesetzentwurfes den Minimalsatz der Arbeitspreise und die Dauer der Arbeitszeit zu bestimmen, sowie in allen übrigen Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu entscheiden und in Kontraventionsfällen die bezüglichen Strafen festzustellen haben.

Auch diesen Gegenstand gestatten wir uns der höheren Erwägung und eventuellen Berücksichtigung ehrerbietigst anheimzustellen.

Zur Berichterstattung über die einzelnen Industrie- und Handelszweige übergehend, beginnen wir mit der Haupt-Industrie unseres Bezirks, der

Tuchfabrikation.

Ein Rückblick auf das vollendete Jahr zeigt uns in geschäftlicher Beziehung überhaupt sehr wenig Erfreuliches; insbesondere hat die Tuchfabrikation mehr als jeder andere Geschäftszweig unter den obwaltenden Verhältnissen gelitten. Während im Anfange das Geschäft befriedigend sich gestaltete und Aussicht auf Erfolg darbot, wurde dasselbe in Folge der politischen Verwickelungen Deutschlands zunächst gestört und später durch die Kriegsereignisse vollständig gelähmt. Mit Deutschland und Italien war der Verkehr unterbrochen und die übrigen Europäischen Länder beschränkten ihren Bedarf auf das Allernothwendigste; selbst der Nordamerikanische Markt war überfüllt, indem während der Krisis unverhältnißmäßig mehr dahin versandt worden, als für den Konsum erforderlich gewesen wäre; die meisten Wollenwaaren konnten in der zweiten Hälfte des Jahres nur auf Auktionen mit enormen Verlusten abgesetzt werden. Außerdem fanden daselbst, gleichwie in fast allen übrigen Staaten Europas, zahlreiche und mitunter sehr erhebliche Fallimente statt, welche dem Tuchgeschäfte Wunden schlugen, zu deren Heilung noch eine geraume Zeit erforderlich sein wird. Im Herbste hatte das Geschäft nach Deutschland sich zwar etwas belebt, doch war der Ertrag von geringem Belange und der Aufschwung von sehr kurzer Dauer; viele Etablissements arbeiten ausschließlich nur, um ihre Arbeiter zu beschäftigen; in Italien werden die Verluste noch gesteigert durch den inzwischen dort eingeführten Zwangskours der Banknoten, die gegen klingende Münze nur unter Vergütung eines hohen Agio umzuwechseln sind. Der Verkauf nach Südamerika war schwach und die Preise wenig befriedigend; eine ungünstige Ernte, so wie die in mehreren Staaten herrschenden Kriegszustände verhindern in jenem Lande jede lebhafte Geschäftsthätigkeit. Unter solchen Verhältnissen mußte man bedauern, daß unser Bezirk gar kein Vortheil aus den großen Tuchlieferungen für die Armee erzielen konnte, indem die Uebernahme-Bedingungen allzu spät veröffentlicht wurden, als daß hierorts eine Betheiligung daran ausführbar gewesen wäre.

Die Kohlensteuer besteht für den Stadtkreis ungeschwächt fort, und übt in Bezug auf die zahlreichen Dampfmaschinen gewissermaßen eine Besteuerung der bewegenden Kraft. Da die meisten industriellen Städte der Monarchie eine ähnliche Steuer nicht kennen und daher verhältnißmäßig billiger zu fabriziren im Stande sind, als wir, so scheint es angemessen, den oft hier ausgesprochenen Wunsch zu wiederholen, daß die hiesige Stadtverwaltung endlich diese unparitätische Steuer fallen lasse und in anderer Weise zu ersetzen suche.

Wollhandel.

Der Wollhandel für eigene Rechnung wird von den hier ansässigen Kaufleuten weniger belangreich betrieben als früher der Fall und beschränkt sich hauptsächlich auf Deutsche und überseeische Wolle; viele Fabrikanten kaufen ihren Bedarf unmittelbar auf Märkten oder Auktionen und verringern schon hierdurch den Absatz der hiesigen Wollhandlungen. Berücksichtigt man ferner, daß außerdem die Haupt-Wollhandlungen und Spinnereien des Kontinents und Englands durch Agenturen am hiesigen Platze vertreten sind und einen großen Theil des hier stattfindenden Wollabsatzes täglich vermitteln helfen, so wird es erklärlich, daß der Geschäftsbetrieb unserer einheimischen Wollkaufleute an Umfang abnehmen mußte. Das Wollgeschäft hat im Allgemeinen zwar auch unter dem Drucke der Kriegsverhältnisse gelitten, namentlich wurden die wenigen Verkäufe 6—10 Rthlr. per Centner unter den vorigjährigen Preisen abgeschlossen; diese Zustände waren aber bald vorüber, und die Preise nahmen ziemlich rasch ihre frühere Höhe annähernd wieder ein.

Streichgarn- und Wollspinnereien.

Beim Beginne des Jahres waren unsere Streichgarn-Spinnereien noch reichlich mit Aufträgen aus 1865 versehen, und deren Thätigkeit lebhaft und lohnend. Die bald darauf verordnete Kriegsbereitschaft trat dem Geschäftsbetrieb sofort störend entgegen; aus Mangel an Vertrauen zu den politischen Zuständen hielten die Fabrikanten nicht allein mit neuen Aufträgen zurück, sondern wünschten sogar die bereits eingereichten Bestellungen rückgängig machen zu können. Nach Beendigung des rasch und glücklich geführten Krieges trat mit dem Frieden zwar Ruhe, nicht aber ein ähnliches Vertrauen zu den Geschäften ein, wie solches für die beiden Vorjahre wir mit Genugthuung zu berichten hatten. Viele während des Krieges stattgefundene Fallimente hatten dasselbe vollends erschüttert. Mehrere Streichgarn-Spinnereien, die keine Aufträge auszuführen hatten, mußten zur Beschäftigung ihrer Arbeiter für die Tuchfabriken spinnen; hierdurch entstand für die Lohnspinnereien eine höchst nachtheilige Konkurrenz, welche den Spinnlohn um 10 pCt. herunterdrückte und jeden Gewinn illusorisch machte. Mehrere Spinnereibesitzer fanden sich daher veranlaßt, ihre Etablissements ganz zu schließen, oder nur wenige Stunden täglich arbeiten zu lassen. Für solche Spinnereien konnte der Abschluß des Jahres nur ungünstige Ergebnisse liefern. Einzelne Streichgarn-Spinnereien jedoch, die fast ausschließlich für England,

Schottland und Frankreich arbeiteten, waren vollauf beschäftigt und kaum im Stande, die erhaltenen Aufträge rechtzeitig auszuführen. Gegen Ende des Jahres liefen auch aus Frankreich keine Bestellungen mehr ein, während zu etwas ermäßigten Preisen das Geschäft nach England fortgesetzt wurde.

Färbereien.

Der Geschäftsbetrieb in den hiesigen Färbereien ist an Umfang weit gegen das Vorjahr zurückgeblieben. Im Vorgefühl der nahen Kriegsereignisse hatten die Tuchfabriken ihre Thätigkeit zeitig eingeschränkt und die von ihnen abhängigen Färbereien in Mitleidenschaft gezogen.

Die zumeist begehrte Farbe war Schwarz; die Nachfrage nach bunten Farben blieb normal; wollfarbig Blau wurde mitunter etwas mehr gefordert.

Die Preise für Farbhölzer und für Farbwaaren erfuhren wenig Veränderung.

Kratzenfabrikation.

Die politischen Ereignisse veranlaßten die Kratzenfabriken schon in der ersten Hälfte des Jahres, ihren Geschäftsbetrieb bedeutend einzuschränken und später fast ganz einzustellen. Auf eine Besserung des Ganges dieser Industrie übte sogar der Friede nur geringen Einfluß. Die Geschäftsunterbrechungen hielten nicht nur bis zum Schlusse des vergangenen Jahres an, sondern schienen auch noch auf 1867 übergehen zu wollen.

In Ermangelung fester Aufträge wurden ansehnliche Vorräthe auf Lager gearbeitet, welche selbst dann die eingebüßten Zinsen nicht decken werden, wenn später ein lebhafterer Betrieb der Spinnereien den Bedarf an Kratzen steigern und den Verkauf jener Vorräthe ermöglichen würde. Dem Fabrikanten ist demnach um so weniger Hoffnung in Aussicht gestellt, die erlittenen Nachtheile unter günstigeren Verhältnissen wieder auszugleichen, als sogar im Vorjahre, ungeachtet namhafter Nachfrage, das Geschäft wegen der ausländischen Konkurrenz kaum befriedigende Resultate zu erzielen im Stande war. Wir müssen daher wiederholt bedauern, daß wegen der hohen Eingangszölle nicht allein der Absatz nach Frankreich und Oesterreich fast unausführbar, und nach anderen ausländischen Plätzen sehr erschwert wird, sondern daß außerdem in den Zollvereinsstaaten der Sieg über die günstiger gestellte fremdländische Konkurrenz bisheran nicht entschieden worden ist.

Die ausländischen Fabrikanten finden die erforderlichen Urstoffe in ihrem eigenen Lande vor und können daher billiger fabriziren, als die hiesigen Fabriken, die darauf angewiesen sind, jene Stoffe vom Auslande her zu beziehen. Um das ausländische Fabrikat im Zollverein verdrängen und auf fremden Plätzen ebenbürtig mit demselben konkurriren zu können, müßte zunächst die zollfreie Einfuhr von Draht und Leder im Zollverein gestattet werden. Wir erlauben uns sonach, unsere früheren Anträge wegen Beseitigung dieser Steuer ehrerbietigst zu erneuern, und hoffen zugleich, daß die Königliche Staats-Regierung zur Ermäßigung der fremden Eingangszölle auf Kratzen — namentlich in Frankreich und Oesterreich — das Geeignete veranlassen werde.

Schließlich bemerken wir noch, daß bei dem hiesigen Königlichen Hauptzollamte in 1866

2976 Ctr. lohgares Leder,
110 Ctr. künstliches Kratzenleder,
1328 Ctr. Eisen- und Stahldraht von mehr als ⅓ Pr. Linie, und
2356 Ctr. desgl. von ⅓ Pr. Linie und darunter im Durchmesser eingeführt worden sind.

Nähnadelfabrikation.

Die Kriegsereignisse des vergangenen Sommers übten auf den Betrieb der Nähnadelfabrikation den nachtheiligsten Einfluß, indem aus Mangel an Vertrauen ein lebhafter Aufschwung des Geschäftes nicht Platz greifen konnte.

Die Haupt-Abnehmer waren, gleichwie im Vorjahre, Frankreich, Amerika, Deutschland, Spanien, Portugal, Italien, Rußland und die Türkei. Der Export nach China und Brasilien bot lohnende Resultate.

Das fabrizirte Quantum belief sich auf ungefähr 1000 bis 1200 Mill., wozu ca. 4000 Ctr. Stahldraht verwendet wurden.

In den Nähnadelfabriken fanden beinahe 2000 Arbeiter ergiebige Beschäftigung.

Nähmaschinennadeln werden hierorts mit Erfolg angefertigt und vortheilhaft verkauft.

Auch verfertigt ein hiesiger Fabrikant Patent-Nähmaschinen eigener Erfindung, welche sehr gerühmt werden.

Stecknadeln mit Glas- und Stahlköpfen.

Auch in 1866 hat der Bedarf an diesen Artikeln erheblich zugenommen und daher das Geschäft nach allen Seiten hin an Ausdehnung gewonnen.

Annähernd wurden fabrizirt:

a) größere Vorstecknadeln mit Glasköpfen ca. 100 Mill.,
b) kleinere Stecknadeln mit Glas- und Stahlköpfen ca. 200 Mill. und zu 30 bis 40 resp. 7 Sgr. verkauft.

Hierzu wurden an Urstoffen verwendet:

ca. 600 Ctr. Stahldraht im Werthe von 7200 Rthlrn. und
ca. 1500 Ctr. Glasschmelz im Werthe von 15,000 Rthlrn.

Mit geringer Ausnahme wird der Stahldraht fast ausschließlich aus Altena in Westphalen bezogen; das Glasschmelz, welches früher aus Venedig, Böhmen und Paris eingeführt wurde, wird nunmehr in Schmelzöfen hier am Platze und in Stolberg hergestellt; das fremdländische Fabrikat ist demnach entbehrlich geworden.

Maschinenfabrikation.

Die rege Thätigkeit in den Maschinenfabriken am Schlusse des Vorjahres konnte bis zum April 1866 ungestört fortgesetzt werden, indem der Bedarf an Maschinen für Wollspinnereien und Tuchfabriken ohne Unterbrechung anhielt. Die später eingetretenen politischen Aussichten veranlaßten jedoch einen sofortigen Umschlag der Lage, wonach die vorhandenen Aufträge entweder abbestellt oder deren Ausführung auf längere Zeit verschoben wurde.

Wenn auch damals viele dienstpflichtige Arbeiter zur Armee einberufen waren, so vermochte man gleichwohl nicht, die Zurückgebliebenen ausreichend zu beschäftigen; das rasche Ende des begonnenen Krieges war nicht vorherzusehen, und deshalb durften im Vertrauen auf einen baldigen Frieden Vorarbeiten für die Zukunft nicht unternommen werden.

Nach erfolgtem Friedensschlusse hatte man zwar auf eine Zunahme des Absatzes gehofft, der gestattet hätte, die vom Dienste entlassenen Soldaten in die Fabriken wieder aufnehmen und lohnend daselbst beschäftigen zu können; diese Hoffnung ist zu unserem Bedauern nicht in Erfüllung gegangen, und am Schlusse des Jahres mußten mehr als die Hälfte jener heimgekehrten Soldaten fortwährend feiern. Bei dieser Gelegenheit hat die Konkurrenz der großen Aktien-Maschinenfabriken zum Nachtheile der kleineren Etablissements sich vorwiegend fühlbar gemacht.

Es muß schließlich noch hervorgehoben werden, daß ungeachtet des ungünstigen Geschäftsganges die Eisenpreise keine merkliche Aenderung erlitten.

Aus den angeführten Thatsachen geht unzweifelhaft hervor, daß pro 1866 die Maschinenfabrikation unbefriedigende Ergebnisse erzielt hat.

Am 1. Januar 1866 waren 650,
» 1. Juni » » 495,
» 1. Dezember » » 545

Arbeiter in den Maschinenfabriken thätig.

Tuchscheermesser-Fabrikation.

Dieser Artikel mußte früher aus England, später aus Belgien bezogen werden, weil damals es noch nicht gelungen war, ein Fabrikat hierorts herzustellen, welches dem fremdländischen Produkte gleichkam. In der Neuzeit haben die Verhältnisse aber wesentlich sich geändert, indem das Englische Fabrikat vollständig, und das Belgische zum größten Theile aus Deutschland durch hiesige Fabriken verdrängt worden sind. Letztere konkurriren im Auslande erfolgreich mit beiden Bewerbern, und haben es bereits dahin gebracht, dem diesseitigen Erzeugnisse ungeachtet des Einfuhrzolles einen namhaften Absatz in Belgien zu sichern; dieser Erfolg ist insbesondere deshalb berücksichtigungswerth, weil die Belgier außer dem Zollschutze noch den Vortheil genießen, daß sie für den Bezug der erforderlichen Rohstoffe geringere Eingangssteuern zu zahlen haben, als in Preußen dafür erhoben werden.

Wenn nunmehr in technischer Beziehung unsere Messerfabrikanten der ausländischen Konkurrenz kühn entgegentreten und des Erfolges sich versichert halten dürfen, so bleibt immerhin zu bedauern, daß sie die Rohstoffe fortwährend aus England beziehen müssen, indem die Deutschen Gußstahlfabriken bisheran nicht im Stande waren, Gußstahlplatten zu liefern, welche zur Anfertigung des Fabrikates zweckmäßig sind.

Uebrigens ist den hierorts fabrizirten Tuchscheermessern bei der Universal-Ausstellung in Dublin die höchste Auszeichnung durch Verleihung der ersten Preismedaille zuerkannt worden.

In Folge der politischen Ereignisse war der Absatz nach Deutschland allerdings geringer als im Vorjahre; der auswärtige Bedarf hingegen ist sich gleich geblieben, so daß durchschnittlich ein mittelmäßiger Gewinn erzielt wurde.

Dampfkessel.

Beim Beginn des Jahres hatte die Industrie der meisten Deutschen Staaten, im Vergleich zum Vorjahre, erheblich an Ausdehnung zugenommen, und hierdurch dem Dampfkesselgeschäfte die schönsten Hoffnungen in Aussicht gestellt, als die auftauchenden Kriegsgerüchte jede weitere Entwickelung desselben verhinderten und zugleich den Gewinn an den vorhandenen Aufträgen beinahe auf Nichts beschränkten. Die Aufträge wurden entweder abbestellt oder deren Lieferungsfrist so weit hinausgeschoben, daß die empfindlichsten Verluste für den Fabrikanten nothwendig erfolgen mußten. Gleich nach dem Ausbruche des Krieges waren die meisten Dampfkesselfabriken ohne Beschäftigung; die Arbeiter mußten entlassen oder die Arbeitsdauer auf täglich 6 bis 10 Stunden beschränkt werden. Seit jener Zeit hat das Geschäft wesentlich sich nicht gehoben; ein unerklärlicher Mangel an Vertrauen, sowie ein allgemeines Mißbehagen hemmen jeden Aufschwung und drücken den Betrieb desselben auf einen bisheran kaum gekannten Standpunkt herunter.

Früher bot der Export jeweilig vielfache und lohnende Beschäftigung; derselbe hat aber in 1866 nur sehr mittelmäßige Ergebnisse geliefert. Die einzigen Entbietungen von Belang liefen aus Frankreich, Holland oder aus der Havanna ein, wurden aber nicht ausschließlich hierorts, sondern theilweise in Belgien ausgeführt.

Ueber die Konstruktion der Dampfkessel ist wenig Neues zu berichten; die gewöhnlichen Kessel mit inneren Feueressen werden noch immer vorgezogen; die Lokomobilen gewinnen fortwährend an Nachfrage, und für größere Krafterforderniß wird aus Rücksicht auf ansehnliche Ersparnisse an Brennstoffen den cylinderförmigen Dampfkesseln mit mehreren inneren Feuerröhren der Vorzug eingeräumt.

Ueberhaupt stellt dieser Geschäftszweig wenig Erfreuliches in Aussicht, und die hierbei beschäftigten Arbeiter möchten schwerlich in Thätigkeit zu erhalten sein, wenn von auswärts keine Aufträge ertheilt werden sollten.

Zu Anfang des Jahres waren in einem der größten hiesigen Etablissements ungefähr 250 Arbeiter angestellt, wovon gegenwärtig nur noch gegen 180 beschäftigt sind.

Unter dem Drucke solcher Verhältnisse mußten die Verkaufspreise weichen, so daß je nach Qualität und Umfang der betreffenden Gegenstände 4 bis 6 Rthlr. weniger pro 1000 Pfd. bezahlt wurden, als in 1865.

Uebrigens sind es nicht allein die Verkaufspreise, welche Verlegenheiten für die Folge bereiten dürften; mehr noch möchte der Mangel an Aufträgen hierzu Veranlassung bieten.

Landwirthschaftliche Maschinen.

Auch in diesem Jahre wurden, außer den kleinen Geräthen, wie Pflüge, Eggen und Exstirpatoren, hauptsächlich nur Häcksel- und Wurzelzerkleinerungs- nebst Dreschmaschinen fabrizirt; letztere sind derartig zum allgemeinen Bedürfnisse geworden, daß alles Vorräthige in diesem Artikel aufgeräumt wurde. Außerdem sind viele eiserne Jauchpumpen aufgestellt worden; ein Zeichen, daß man immer mehr den Werth dieses kostbaren Düngmittels erkennt und demnach die Königliche Regierung Recht hatte, den Abfluß der Jauche unter Polizeistrafe zu verbieten.

Die Einführung von Mäh- und Drillmaschinen will noch immer nicht vollständig gelingen; die Fabrikation derartiger Maschinen mußte deshalb einstweilen sistirt werden. Ueberhaupt können größere Maschinen im diesseitigen Bezirke schon weniger zur Anwendung kommen, weil die Ackerkomplexe nur von geringer Ausdehnung sind und Güter von 300 bis 400 Morgen zu den Seltenheiten gehören. Aus diesem Grunde hat auch bisheran kein Industrieller die Anfertigung landwirthschaftlicher Maschinen zum alleinigen Ziele seiner Fabrikation machen können. Die gedachten größeren Gegenstände werden vielmehr von einigen Wagen- und Maschinenfabrikanten als Nebenartikel geführt. Einer derselben unterhält fortwährend ein Lager verbesserter landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe theils eigener, theils fremder Fabrikation.

Telegraphen-Anstalt.

Im Jahre 1866 war die Telegraphen-Anstalt ungeachtet der Kriegszustände regelmäßig beschäftigt, indem die Bergisch-Märkische, sowie die Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft ihre Arbeiten an den in Bau begriffenen neuen Strecken Unna-Hamm-Kabel-Holzwickede-Haan-Deutz und resp. Neustadt-Wriezen-Pasewalk-Neubrandenburg nicht eingestellt hatten. Auch aus Holland, wie Seitens der Rheinischen Eisenbahn, waren ausreichende Aufträge vorhanden.

Feuerspritzenfabrik.

Die hiesige Feuerspritzenfabrik hatte in 1866 zahlreiche Bestellungen von nah und fern zu effektuiren, und fährt fort, durch die Vorzüglichkeit ihres Fabrikates sich des weithin erworbenen Rufes würdig zu erweisen.

Luxuswagenfabriken.

Der Bau von Luxuswagen wurde Anfangs des Jahres so lebhaft betrieben, wie vielleicht vorher niemals der Fall gewesen. Die Folge hiervon war eine seither nie gekannte Erhöhung der Arbeitslöhne, welche, ungeachtet der gesteigerten Produktion, jeden verhältnißmäßigen Gewinn am Geschäfte verhinderte.

Die bereits im Frühjahre vorhergesehenen Kriegsereignisse mußten, wie alle übrigen Luxusgeschäfte, so auch den Wagenbau benachtheiligen. Im Laufe des Sommers, nach Ausbruch des Krieges, gerieth derselbe fast gänzlich in Stockung und vermochte auch am Schlusse des Jahres, nach erfolgtem Frieden, seine frühere Regsamkeit selbst bis zur Hälfte nicht mehr wieder zu gewinnen.

Das Absatzgebiet blieb ziemlich dasselbe des Vorjahres, wonach $\frac{4}{5}$ der hier gebauten Wagen für die Norddeutschen Staaten des Zollvereins bestimmt waren, während $\frac{1}{5}$ weit entfernte, meist überseeische Bestimmung erhielt.

Sehr wünschenswerth wäre es, daß für Equipagen der Frachtsatz von 20 Sgr. per Stück und Meile, welcher bisheran nur für die Beförderung mit Güterzügen im Norddeutschen Verbande gültig

war, auch bei den gewöhnlichen Personenzügen in Anwendung gebracht würde, indem es kaum sich rechtfertigen läßt, daß auf Güterzügen werthvolle Wagen mitunter wochenlang den Einflüssen der Witterung blosgestellt sind.

Eisenbahnwagenfabrikation.

Der Betrieb der Eisenbahnwagenfabrikation hatte bis zum Beginn des Krieges des besten Fortganges sich zu erfreuen. Die nachtheiligen Folgen des gestörten Friedens ließen jedoch nicht lange auf sich warten, so daß die bereits vorhandenen Aufträge ausgedehntere Lieferungstermine erfuhren und anderweitige Ordres nicht ertheilt wurden. Die gewöhnliche Arbeiterzahl wurde auf die Hälfte beschränkt und konnte nur ⅔ des Tages hindurch beschäftigt werden. Die zum Kriegsheere einberufenen Mannschaften waren daher entbehrlich. Eine Besserung des Geschäfts ist bisheran nicht eingetreten und dürfte in nächster Zukunft um so weniger in Aussicht stehen, als der ungenügende Schutzzoll für Eisenbahnwagen, den wir schon im vorigen Jahre angedeutet, namentlich der Französischen Konkurrenz es ermöglicht, ihr Fabrikat in Deutschland vortheilhaft zu verkaufen. Der Absatz dahin wird den Franzosen außerdem noch durch eine erhebliche Prämie erleichtert, welche der Staat für die Ausfuhr von Eisen gewährt.

Eisengießereien.

Während die Thätigkeit der hiesigen Eisengießereien in den ersten Monaten des Jahres noch eine recht erfreuliche war, haben die bald darauf eingetretenen Kriegsereignisse auch auf diesen Industriezweig einen nachtheiligen Einfluß ausgeübt, so daß zwei Gießereien, von welchen die eine im Anfange des Jahres, die andere im Jahre 1864 neu errichtet worden, ihren Betrieb gänzlich einstellen mußten, und außerdem mehrere ältere Etablissements gezwungen waren, ihr Arbeiterpersonal erheblich zu verringern.

In etwa 12 Kuppelöfen, welche durchschnittlich in Betrieb waren, wurden ca. 6,700,000 Pfd. Eisen zu Gußstücken verschmolzen, welche nach annähernder Schätzung einen Werth von ca. 186,000 Rthlr. darstellen.

Sehr zu bedauern ist nur, daß die Gußpreise in keinem Verhältniß zu den Preisen des Roheisens stehen.

Gleichwie in den Vorjahren, so wurde auch in 1866 vorzugsweise Schottisches Roheisen verwendet, indem dasselbe zwar theurer, aber zu kleinen Maschinentheilen mehr geeignet ist, als das Deutsche Eisen. Letzteres wird nur dann verarbeitet, wenn es mit den ausländischen Marken im Preise konkurriren kann. Neben dem Schottischen Eisen kamen auch Englische Sorten wegen des billigen Preises in Anwendung.

Die Schmelzung wurde, wie früher, durch Koake bewerkstelligt.

Glockengießerei.

In diesem Artikel sind dem hiesigen, mit der Feuerspritzenfabrik verbundenen Etablissement im abgelaufenen Jahre größere Bestellungen weder zugegangen, noch von demselben ausgeführt worden.

Cigarrenfabriken.

Die Bemühungen der Cigarrenfabrikanten, ihre Arbeiterzahl zu vermehren, blieben auch im verflossenen Jahre ohne Erfolg. Während wir in unserm Berichte pro 1863 noch 1002 Arbeiter angeben konnten, weisen die Listen der Arbeiter-Unterstützungskasse im Jahre 1866 am 1. Juli nur einen Bestand von 881 nach, welcher sich bis zum Ende des Jahres wieder auf 923 steigerte.

Die Veranlassung zu diesem ungünstigen Verhältnisse haben wir in früheren Berichten und namentlich in demjenigen pro 1865 bereits hervorgehoben. Zugleich mit der Verminderung der Arbeiter sind die Löhne derselben verhältnißmäßig gestiegen, so daß billigere Cigarrensorten lohnend sich hier nicht mehr herstellen lassen.

Die hiesigen Cigarrenfabriken arbeiten vorzugsweise für den Süden Deutschlands; die politischen Ereignisse des verflossenen Jahres mußten daher auf den Gang dieses Geschäftes einen höchst nachtheiligen Einfluß ausüben.

Bis Mitte Mai stand, gleichwie in früheren Jahren, nur der oft erwähnte Mangel an Arbeitern dem Aufschwunge entgegen. Beim Beginn des Krieges jedoch traten weitere Hemmnisse hinzu. Die zahlreich vorhandenen Aufträge, deren Ausführung Anfangs unter fremdländischer Flagge auf dem Rheine bis Mannheim bewerkstelligt wurde, mußten später unter erheblichen Mehrkosten den Weg über Bingen-Neunkirchen-Ludwigshafen nehmen. Nachdem auf diese Weise die früheren Bestellungen ausgeführt, und neue inzwischen nicht mehr eingelaufen waren, zudem lebhafte Besorgnisse in Betreff der Fortdauer des Zollvereins rege wurden, schien es allzu gewagt, die meist für den Süddeutschen Geschmack eingerichteten Cigarren ferner noch auf Lager verarbeiten zu lassen. Die überwiegende Mehrzahl der Fabrikanten fand sich daher veranlaßt, die Dauer der täglichen Arbeitszeit zu beschränken. Eine derartige Maßregel schien übrigens um so mehr gerechtfertigt, als bei theilweise unterbrochener Postverbindung die Süddeutschen Posten keine Garantie für Werthsendungen nach Preußen übernahmen, und die Gelder, auf deren Eingang man Rechnung machen mußte, längere Zeit hindurch gänzlich ausblieben.

Nach dem Friedensschlusse gewann das Geschäft zeitweise einen recht lebhaften Aufschwung, namentlich liefen aus den stark mit Truppen belegt gewesenen Gegenden zahlreiche Aufträge ein. Nachdem aber der nothwendigste Bedarf gedeckt, war für den Rest des Jahres das Geschäft nur von geringem Belange.

Die Eingangs erwähnten Ereignisse bewirkten im Allgemeinen, vorzugsweise aber für die ordinairen Cigarrentabake, eine Ermäßigung der Preise. An gutem Deckblatt war oft Mangel.

Beim hiesigen Königlichen Haupt-Zoll-Amte kamen an unbearbeiteten Tabaksblättern zur Verzollung:

1862	7091	Centner,
1863	7302	»
1864	8380	»
1865	7701	»
1866	7843	»

Von überseeischen Tabaken wurden in 1866 importirt:

		Bremen.	Hamburg.	Rotterdam.	Amsterdam.
Kentucky	Fässer	8809	—	236	368
Maryland, Ohio .	»	18,650	—	5,975	8,169
Virginy	»	3,971	—	966	50
Brasil	Packen	63,838	29,355	3,640	—
Havanna	Seronen	11,212	17,460	1,119	—
Kuba	»	65,828	13,188	1,182	—
Domingo	»	4,430	13,692	—	—
Portorico	Packen	12,831	15,032	—	75
Varinas (Blätter).	Körbe	630	491	—	—
Kolumbische Sorten	Seronen	83,250	448	—	—
Sedleaf	Kisten	17,025	3,790	37	—
Florida	»	467	—	—	—
Mexiko	Packen	1,460	175	—	—
Esmeralda	»	959	238	—	—
Rio Grande	»	—	1,414	—	—
Arracan	»	—	—	—	—
Java	»	—	—	36,205	53,870
Manilla	»	—	—	472	—

Insgesammt wurden auf den vier Märkten des Kontinents eingeführt:

		1866	1865
Kentucky	Fässer	9,413	13,454
Maryland, Ohio	»	32,794	23,985
Virginy	»	4,987	2,727
Brasil	Packen	96,833	87,663
Havanna	Seronen	29,791	42,130
Kuba	»	80,198	58,864
Domingo	»	18,122	17,057

		1866	1865
Portorico	Packen	27,863	38,415
Varinas (Blätter)	„	1,121	2,251
Kolumbische Tabake ...	Seronen	83,698	64,878
Florida	Kisten	467	45
Seedleaf...............	„	20,852	48,916
Mexiko	Packen	1,635	2,473
Esmeralda	„	1,197	701
Kumana	„	595	—
Java	„	90,075	117,201
Rio Grande	„	1,114	480
Manilla	„	472	2,497

Diese Zahlen weisen pro 1866, im Vergleich zum Vorjahre, eine Vermehrung der Einfuhr nach: bei Maryland, Virginy, Brasil, Kuba, Domingo, Kolumba, Florida, Esmeralda, Kumana und Rio Grande; eine Verminderung trat dagegen ein in der Zufuhr von Kentucky, Havanna, Portorico, Varinas, Seedleaf, Mexiko, Java und Manilla.

Kolonialwaaren.

Das Geschäft in Kolonialen war auch in 1866 unerheblich und gleichwie früher auf den Konsum für Stadt und Umgegend ausschließlich beschränkt. Die in unserm vorigjährigen Berichte hervorgehobenen Gründe, welche die Regsamkeit und den weitern Vertrieb von Kolonialen behindern, bestehen unverändert fort, ohne daß Aussicht auf deren Beseitigung vorhanden wäre. Das disparitätische Frachtsystem mehrerer Eisenbahnen, sowie der Mangel an einem freien Lagerhause, sind die Haupthindernisse, welche der Entwicklung des Geschäftes fortwährend entgegenstehen. Zu den bereits vorhandenen Beengungen des Verkehrs, wonach Kolonialen sofort an der Grenze verzollt werden müssen, sind Seitens der Zollbehörde neuerdings Verordnungen getreten, welche die Errichtung eines Lagerhauses nothwendig erfordern. Den hiesigen Spediteuren ist nämlich fortan nicht mehr gestattet, für Aachener Firmen Zollbeträge auf ihr Konto zu übernehmen, während hiergegen die Spediteure wohl befugt sind, auf ihr Konto jede beliebige Zollbeträge für auswärtige Firmen nach wie vor buchen zu lassen. Eine große Anzahl der hiesigen Kolonialwaaren-Händler befindet sich nicht in der Lage, bis zur Summe von 3000 Rthlr. zu versteuern, und muß deshalb einen Rabatt entbehren, den der Spediteur für sofortige Zahlung früher bewilligte oder durch einen verhältnißmäßigen Unterkredit von 3—4 Monaten auszugleichen pflegte, während jener Vortheil den Nachbarstädten Stolberg, Eschweiler, Düren rc. ungeschmälert belassen bleibt.

Die Preise für Kaffee gingen etwas zurück, und der Konsum nahm insofern ab, als statt 27,950 Centner in 1865, nur 25,347 in 1866 für hier verzollt wurden. Die Einfuhr von Reis stieg unerheblich, von 9159 Centner in 1865 auf 9485 in 1866, so daß selbst die hohen Kartoffelpreise, welche seit Herbst sich fühlbar machten, den Konsum von Reis nicht wesentlich zu steigern vermochten. Die Preise für diesen Artikel hoben sich um circa 15 pCt. gegen das Vorjahr. Hülsenfrüchte wurden in Massen vom Auslande her bezogen, weil schon im Sommer die inländische Ernte für höchst unergiebig erachtet wurde; namentlich im Spätherbste gingen an den diesseitigen Zollämtern 15,843 Centner für den hiesigen Verbrauch ein. Diese Bezüge erzielten jedoch keinen Gewinn, indem das Inland später zu billigeren Preisen abließ, als das Ausland, und daher die fremdländischen Bestände mit Verlust losgeschlagen werden mußten. Im Großen und Ganzen war der Ertrag des Kolonialwaaren-Geschäftes in 1866 wenig lohnend und der Gewinn bei Weitem der Mühe wie der Vorsicht und dem Kapital nicht entsprechend, die dasselbe in Anspruch nimmt.

Droguen.

Im ersten Trimester war der Handel in pharmaceutischen Droguen ein ziemlich befriedigender, wurde aber später in Folge des Krieges auf den unentbehrlichsten Bedarf beschränkt. Der bald hierauf erfolgte Friedensschluß, sowie namentlich die allerorts ausbrechende Cholera-Krankheit veranlaßten eine vielseitige Nachfrage für Droguen, ohne daß jedoch die dafür gezahlten Preise einen verhältnißmäßigen Gewinn hätten erübrigen lassen.

Der Absatz in technischen Droguen hielt mit dem schleppenden Fabriksgange gleichen Schritt, und zwar zu sehr gedrückten Preisen.

Farbenfabrikation.

Aus den in unseren früheren Berichten angeführten Gründen hat auch in 1866 der Absatz jener Farben nicht zunehmen können, welche sowohl in Folge der Zollerleichterungen für Französische Waaren, als auch unter dem Drucke der bei der Rheinischen Eisenbahn üblichen Differenzial-Frachtsätze im diesseitigen Bezirk beinahe unverkäuflich geworden sind. Gleichwohl versprachen die sonstigen, während der ersten Monate des Jahres eingelaufenen Aufträge lohnende Resultate, wenn nicht die im Monat April eingetretenen Kriegsbefürchtungen den nachtheiligsten Einfluß auf das Geschäft ausgeübt hätten. Da der Krieg in der Jahreszeit begann, wo die meisten Farben verwendet zu werden pflegen, so konnten die bereits ausgeführten Bestellungen von den Empfängern nicht benutzt werden und blieben ihnen demnach unverkäuflich auf Lager liegen.

Der Krieg ist zwar glorreich beendet, und der Friedensvertrag hat unzweifelhaft die kühnsten Erwartungen übertroffen. Das Vertrauen zu dem Geschäfte jedoch ist in ähnlichem Maße bisheran nicht zurückgekehrt.

Für die Buntfarbenfabriken in Amerika sind einige Farbengattungen geliefert worden.

Oelhandel.

Für den Oelhandel ist hierorts die Betriebsthätigkeit in den Fabriken ausschließlich maßgebend; demnach war das Geschäft während der drei ersten Monate des Jahres befriedigend, und die Oelpreise erfuhren im Vergleiche zum Vorjahre kaum eine Aenderung.

Die Kriegsaussichten und die hieraus erfolgte Störung des industriellen Verkehrs beschränkten jedoch den Oelhandel während der Sommermonate auf den unentbehrlichsten Bedarf; die seitherigen Preise vermochten um so weniger sich zu behaupten, als die bevorstehende Oelernte einen reichlichen Ertrag voraussehen ließ. Die hohen Sätze für Diskonto wie für Belehnungen, welche zeitweise 9—10 pCt. betrugen, veranlaßten die Verwerthung belangreicher auswärtiger Lagerbestände, so daß die im diesseitigen Bezirke vorhandenen Vorräthe mit Verlust verkauft werden mußten. Der Preis, der im Herbste 1865 für Rüböl mit 20¼ Rthlr. per Centner gezahlt wurde, wich bis zum Herbste 1866 um 30 pCt.

Petroleum war gegen das Vorjahr um 9 Rthlr. — von 19 auf 10 Rthlr. per Centner — im Preise gefallen und am Schlusse des Jahres noch in stark weichender Tendenz. Der Werth dieses schönen Leuchtstoffes ist seit seiner Entdeckung von der Spekulation beherrscht und fortwährend erheblichen Schwankungen unterworfen gewesen, die schließlich zu dem erwähnten Preise von 10 Rthlr. per Centner geführt haben. Die Veranlassung zu dieser außergewöhnlichen Preisermäßigung scheint vorzugsweise in der zunehmenden Produktion Amerikas zu liegen, welche bisheran keineswegs im Verhältniß zu dem Verbrauche gestanden.

Aus sämmtlichen Häfen der vereinigten Staaten wurden während der jüngst vergangenen 5 Jahre an rohem und raffinirtem Petrol inkl. Naphtha exportirt:

1862	1863	1864	1865	1866
272,192	706,268	796,824	745,138	1,685,760

so daß die Ausfuhr in 1866, im Vergleich zu 1862, um 1,413,568 Barrels (2½ Ctr.) zugenommen hat. Für rohes Petroleum wurde 1865 in den Vereinigten Staaten 38¼ Cents per Gallon vergütet, während dasselbe in 1866 auf 25¼ Cents per Gallon zurückging; dem entsprechend wich raffinirtes Petroleum von 58¼ auf 41 Cents. Die Produktion währt in überraschend zunehmender Weise fort, indem

neue reichhaltige Quellen, namentlich in Ober-Kanada, entdeckt und in Betrieb gesetzt worden sind. Wir können nur wünschen, daß die niedrigen Preise andauern mögen, welche auch dem Unbemittelten gestatten, ein Licht zu benutzen, welches nach Umständen dem Gaslicht an Leuchtkraft und Billigkeit vorzuziehen ist.

Der Konsum an fetten Oelen hat sich erheblich gegen früher verringert und sonach die Bezüge vom Auslande theilweise entbehrlich gemacht.

Bei dem hiesigen Hauptzollamte wurden Fettöle:

in 1866:			in 1865:
344 Ctr.	Baumöl.........	gegen	3,527 Ctr.,
7,512 »	Olivenöl zum Fabrikgebrauch......	»	9,996 »
31,720 »	andere Oele inkl. Seifenöl	»	39,800 »
zusammen 39,576 Ctr.		gegen	53,323 Ctr.

deklarirt, mithin 13,747 Ctr. weniger als im Vorjahre.

Preis und Umsatz von Thran blieben dem vorigjährigen gleich.

Seifenfabrikation.

Die hiesige Seifenfabrikation erlitt durch den Krieg einen ebenso empfindlichen Stoß, wie die meisten übrigen Geschäftszweige. Die Beschränkung der Betriebsthätigkeit in den Tuchfabriken und die nichts weniger als günstige Badesaison, sowie die Einberufung unserer hiesigen Garnison zu den Fahnen, übte auf die Fabrikation der verschiedenen Gattungen von Seife einen höchst nachtheiligen Einfluß.

Vor Ausbruch des Krieges war das Geschäft wirklich blühend und bedeutender, als im Vorjahre; die Beendigung des Krieges vermochte dasselbe nicht auf den frühern Standpunkt zu erheben.

Der Reinertrag der Fabrikation stand dem des vorhergehenden Jahres ansehnlich nach, indem ein geringeres Quantum Seife fabrizirt wurde und die Preise in Folge des Krieges erheblich fielen, während der Bedarf an Rohstoffen für den Sommer, vor Beginn des Krieges, zu den damals hochstehenden Preisen größtentheils angekauft worden war.

Es arbeiteten im Jahre 1866 neun Seifensiedereien, von welchen zwei ausschließlich mit Darstellung der Walkseife, vier mit Produktion von schwarzer Schmierseife, zwei mit Anfertigung von Toiletteseifen und eine mit der Fabrikation von Walkseife und Toiletteseife sich beschäftigten. Von diesen Fabriken hat eine in der ersten Hälfte des Jahres ihre Thätigkeit eingestellt, während hingegen eine neue bedeutendere gegen Ende des Jahres in Betrieb gesetzt wurde.

Die Produktion dieser Fabriken beläuft sich annähernd auf
600,000 Pfd. Walkseife im Werthe von 70,000 Rthlr. und
750,000 Pfd. schwarze Schmierseife im Werthe von 57,000 Rthlr.

Zur Beschaffung dieses Quantums waren circa 20 Arbeiter erforderlich.

Der Konsum dieser Seifen beschränkt sich hauptsächlich auf den hiesigen Platz; nur Toiletteseifen gingen viel nach Auswärts. Letztere sind hier durch Anwendung der neuesten Fabrikationsmethoden auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit gebracht und erfreuen sich eines guten, wenn gleich durch die allgemeine Geschäftsstockung wesentlich beeinträchtigten Absatzes. Das Produktionsquantum dieser Seifen und deren Geldwerth haben wir nicht ermitteln können.

Talglichtefabrikation.

Ueber dieses Geschäft ist nur zu berichten, daß die Verwendung von Talglichten fortwährend in dem Maße abnimmt, als andere Beleuchtungsstoffe weitere Verbreitung finden.

Fruchthandel.

Ausnahmsweise haben die Kriegsereignisse des verflossenen Jahres auf das Produktengeschäft, abgesehen von einigen Hemmnissen in der Beförderung auf der Eisenbahn während der Truppentransporte, nicht nachtheilig eingewirkt.

Die ungünstigen Ernteaussichten in England und Frankreich lenkten im Frühjahre die Aufmerksamkeit jener Länder insbesondere auf Weizen; die Preise, welche während des Monats Januar circa 7 Rthlr. pr. 234 Zollpfund betrugen, erreichten nach und nach gegen Ende Juni die Höhe von 9 Rthlr. 6 Sgr. Die der Ernte günstige Witterung im Monat Juli drückte zwar zeitweilig den Preis bis auf 8 Rthlr. 20 Sgr. hinunter. Nachdem aber der unbefriedigende Ausfall der Ernten in Belgien, Frankreich und England bekannt wurde, gingen die Preise neuerdings rasch in die Höhe, so daß Ende September 10 Rthlr. pr. 234 Zollpfund und Ende des Jahres circa 10 Rthlr. 25 Sgr. für guten Weizen bezahlt wurden. Roggen folgte ebenfalls einer steigenden Tendenz; im Januar wurden 5½ Rthlr. und im Dezember 6½ Rthlr. pr. 225 Zollpfund dafür entrichtet. Für Hafer und Gerste war nicht weniger starke Nachfrage.

Von dieser durchaus günstigen Konjunktur konnte unser Platz nur sehr beschränkten Vortheil ziehen, indem das so oft in unseren Berichten gerügte Differenzial-Frachtsystem der Eisenbahnen bisheran keine Abhülfe gefunden hat. Aachen, welches früher den Produktenhandel zwischen dem Rheinlande und Belgien ausschließlich vermittelte, hat diesen internationalen Geschäftsverkehr in Folge jener Frachtdisparitäten größtentheils eingebüßt; der Umsatz beschränkt sich gegenwärtig auf kleine Versendungen nach den nahegelegenen Städten Verviers und Lüttich, sowie auf den täglichen Konsum für die Stadt selbst.

Ein weiteres Hemmniß gegen einen geregelten Verkehr mit dem Auslande sind die Bestimmungen des Zolltarifs, wonach zurückgesandte leere Säcke, wenngleich sie augenscheinlich bereits zum Transport von Frucht benutzt worden, dessenungeachtet nur dann wieder zollfrei eingehen dürfen, falls sie bei dem Ausgange dem betreffenden Zollamte vorgezeigt worden sind; die hierfür erforderliche diesseitige Revision sowohl bei der Ausfuhr, als auch beim Wiedereingange der Säcke erfordert erfahrungsgemäß oft mehrere Tage. Mit Rücksicht auf das fortwährende Schwanken der Produktenpreise muß ein derartiger Zeitverlust zu recht empfindlichen Verlusten unvermeidlich Veranlassung bieten.

Nach den vom Königlichen statistischen Büreau veröffentlichten Preistabellen betrugen die Durchschnittspreise der Hauptnahrungsmittel im Jahre 1866:

		in Aachen.			in den 15 Rheinischen Städten.			den 82 Marktstädten des Preußischen Staates.		
für Weizen............	pr. Scheffel	93	Sgr.	6 Pf.	89	Sgr.	5 Pf.	82	Sgr.	4 Pf.
» Roggen	»	61	»	— »	62	»	1 »	58	»	5 »
» Gerste	»	57	»	3 »	56	»	7 »	48	»	5 »
» Erbsen.............	»	110	»	4 »	94	»	3 »	74	»	10 »
» Kartoffeln..........	»	29	»	5 »	23	»	1 »	19	»	3 »
» Butter.............	pr. Pfund	10	»	11 »	9	»	— »	8	»	9 »
» Rindfleisch	»	6	»	— »	5	»	2 »	4	»	3 »
» Schweinefleisch	»	7	»	10 »	5	»	9 »	5	»	— »

Der Durchschnittspreis aller wichtigen Lebensmittel ist demnach für Aachen wesentlich höher, als der für den ganzen Staat sich ergebende Durchschnittspreis, und zwar:

bei Weizen .... 12 pCt.,
» Roggen .... 4¼ »
» Gerste .... 15⅓ »
» Erbsen .... 32⅓ »
» Kartoffeln .... 34⅓ »
» Butter .... 20 »
» Rindfleisch .... 32 »
» Schweinefleisch ... 36 »

Im Vergleich zum Durchschnittspreise der Rheinischen Städte ist der für Aachen notirte Preis höher:

bei Weizen .... 4⅓ pCt.,
» Gerste .... 1⅓ »
» Erbsen .... 14⅓ »
» Kartoffeln .... 22 »
» Butter .... 17½ »
» Rindfleisch .... 14 »
» Schweinefleisch ... 26⅔ »

dagegen bei Roggen um 1⅓ pCt. niedriger.

Viehhandel und Metzgergewerbe.

Nach Ausweis der in den Gewerbesteuerakten der hiesigen Oberbürgermeisterei beruhenden Verzeichnisse des Königlichen Hauptzollamtes vom 1. Oktober 1865 bis 1. Oktober 1866 sind an Schlachtvieh für die hiesige Stadt versteuert worden:

2,594 Ochsen,
2,637 Kühe und Rinder,
11,625 Kälber,
8,394 Schweine und
9,004 Schafe.

Was den Viehhandel am hiesigen Platze im Allgemeinen betrifft, so hat derselbe schwerer noch als im verwichenen Jahre unter dem Einflusse der gegenwärtig nicht ausschließlich mehr auf Holland beschränkten Viehseuche gelitten. Das Metzger- resp. Fleischergewerbe in hiesiger Stadt wurde hierdurch vorzugsweise benachtheiligt, indem die erhöhten Fleischpreise hemmend auf den Konsum einwirken mußten. Kälber und Schafe, welche früher aus der Provinz Limburg hier eingeführt wurden, müssen gegenwärtig aus Hannover bezogen werden. Außerdem hat die fortwährend zunehmende Ausfuhr nach England und Belgien die Viehpreise zu einer nie gekannten Höhe gesteigert.

Auch die Mobilmachung gab dem Geschäfte einen harten Stoß; nicht allein wurden demselben die besten Arbeitskräfte entzogen, sondern auch die Eisenbahnen von den Truppenzügen derartig in Anspruch genommen, daß kein Vieh aus Süddeutschland, der Hauptbezugsquelle des Bedarfs, mehr entnommen werden konnte. In Folge der Stockung anderer Geschäfte fielen die Preise von Talg und Häuten um 50 pCt., während die Viehpreise fortwährend stiegen.

Daß unter solchen Verhältnissen die unbemittelten Einwohner insbesondere betroffen werden, ist um so mehr zu bedauern, als den arbeitenden Klassen der Genuß von Fleischspeisen zur Ergänzung ihrer Kräfte ein unentbehrliches Bedürfniß geworden.

Möge daher, unbeschadet anderweitiger Interessen, die Grenzsperre gegen Mast- und anderes Vieh bald beseitigt werden können.

Weinhandel.

Die Zollreduktion von 6 auf 4 Rthlr. pr. Ctr. für ausländische Weine hat auch in diesem Jahre ein lebhafteres Geschäft zur Folge gehabt. Während im Jahre 1864 nur 3251 Ctr. und in 1865 schon 4819 Ctr. Wein zur Verzollung hier angemeldet wurden, stieg das deklarirte Quantum pro 1866 auf 6370 Ctr.

Die Zollkasse vereinnahmte:

1864..... 3251 Ctr. à 6 Rthlr. pr. Ctr. = 19,506 Rthlr.,
1866..... 6370 » à 4 » » » = 25,480 »

Die Befürchtung, daß eine Ermäßigung der Einfuhrzölle auf Wein die Einnahme der Zollkasse benachtheiligen werde, hat sich demnach in Beziehung auf den hiesigen Platz als grundlos erwiesen.

Bierbrauereien.

Das verflossene Frühjahr war für die hiesigen Weiß- und Braunbierbrauereien ein höchst ungünstiges. Die Gerstenpreise, welche 5 Rthlr. 20 Sgr. bis 5 Rthlr. 25 Sgr. (gegen 4 Rthlr. 25 Sgr. des Vorjahres) pr. 200 Pfd. — und die Preise des Hopfens, welche 55 – 70 Rthlr. pr. Ctr. betrugen, erforderten eine entsprechende Erhöhung der Bierpreise, die im Jahre 1865 durch die erwähnten billigen Rohpreise von 4⅓ auf 4 Rthlr. pr. Tonne gewichen waren. Der Krieg sowohl als die Choleraepidemie veranlaßten einen außerordentlich geringen Konsum und ließen eine Steigerung der Preise nicht zu. Die Gersten- und Hopfenernte des Jahres 1866 blieb in Bezug auf Quantität und Qualität weit hinter einer mittelmäßigen zurück; wegen Mißwachses in Frankreich und England wurden außergewöhnliche Einkäufe für diese Länder im Oberlande gemacht; hiernach stiegen die Gerstenpreise in den Wintermonaten auf 7⅓ Rthlr. für Frankengerste und sogar für hiesiges Produkt auf 6 Rthlr. 20 Sgr., eine bisher für unerreichbar erachtete Höhe; Hopfen wurde schließlich mit 90 Rthlr. bezahlt. Nur mit großer Mühe konnten die Bierpreise in den letzten Monaten auf 4½ Rthlr. gebracht werden.

Das Jahr 1866 war sonach für die hiesigen Brauereien ein höchst ungünstiges.

Spiritus und Branntwein.

Die niedrigen Spirituspreise, welche gleichwie im Vorjahre zur Spekulation sehr geeignet schienen und sonach auf diesen Artikel einen anhaltend regen Impuls ausübten, hielten auch in 1866 während des ersten Semesters ziemlich unverändert an. Mitte Juli und im August, wo hin und wieder die ersten Symptome von Kartoffelfäulniß eine schlechte Ernte erwarten ließen, erfuhr der Normalpreis von 14 Rthlr. pr. 8000 pCt. Tralles an den Hauptstapelplätzen Berlin, Magdeburg, Stettin und Breslau eine rasche Steigerung von mehr als 20 pCt., und verhielt sich in steigender Tendenz bis zum Schlusse des Jahres.

Wenn auch die nachtheiligen Differenzialfrachtsätze der Rheinischen Eisenbahn dem hiesigen Spiritus- und Branntweingeschäfte die Konkurrenz mit anderen Rheinischen Handelsplätzen erheblich erschweren, und den Absatz fast ausschließlich auf den Bedarf des Platzes und der nächsten Umgebung beschränken, so würde gleichwohl die weit bessere und lohnendere Fabrikation von Feinsprit mit Erfolg hierorts zu betreiben sein, falls das vielfach angeregte Projekt, die Stadt ausreichend mit gutem Wasser zu versehen, endlich zur Ausführung käme.

An dem hiesigen Hauptzollamte gelangten 437 Eimer Rum, Kognak, Arrak und Franzbranntwein zur Verzollung, während das Vorjahr nur 367 Eimer nachweist; mithin beträgt die Mehreinfuhr 70 Eimer, wozu von anderen Aemtern noch 59 Eimer mit Begleitschein überwiesen wurden.

Die Zufuhr der Rheinischen Eisenbahn betrug 755 Eimer Spiritus und 1148 Eimer versetzte Branntweine, und die Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn 5021 Eimer Spiritus und 2098 Eimer versetzte Branntweine.

Im Hauptzollamtsbezirke bestehen 77 Brennereien, wovon jedoch nur 62 im Betriebe. Auf den Bezirk Aachen kommen 44 und auf den Bezirk Burtscheid 9, wovon 42 und beziehungsweise 8 im Betriebe.

Es sind im Ganzen verarbeitet worden:

5,828,440 Quart Maischraum I. Klasse und
1,109,660 » » II. »

wovon die zu entrichtende Steuer sich auf 33,758 Rthlr. 13 Sgr. 6 Pf. belief.

Aachen versteuerte hiervon

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
4,708,760 Quart Maischraum I. Klasse mit	23,546	14	—
202,820 „ „ II. „ „	845	2	6
und Burtscheid:			
1,046,560 Quart Maischraum I. Klasse mit	5,232	24	—
12,380 „ „ II. „ „	51	17	6
Hiernach sind also gegen 1865 in Aachen			
80,460 Quart Maischraum I. u. II. Klasse mit	384	21	6
und in Burtscheid			
78,200 Quart Maischraum I. u. II. Klasse mit	380	20	6

mehr verarbeitet resp. versteuert worden.

Demnach hat, nach dem in früheren Jahren beregten Modus, der Aachener Bezirk 7367 Eimer und der Burtscheider Bezirk 1588 Eimer, mithin zusammen gegen das Vorjahr 238 Eimer Kornbranntwein I. u. II. Klasse à 45 pCt. Tralles mehr fabrizirt.

Dieser belangreichere Konsum dürfte indeß wohl lediglich in dem Umstande seine Erklärung finden, daß bis zu dem Eintritt der Kriegswirren sämmtliche Industriezweige, um der Nachfrage zu genügen, der lebhaftesten Thätigkeit sich erfreuten, welche selbstredend eine höhere Löhnung der Arbeiterbevölkerung zur Folge hatte und dieselbe veranlaßte, bei der im verflossenen Sommer vorherrschend kalten Witterung, sowie später während der Choleraepidemie die Spirituosen als angepriesenes Präservativmittel dem Biergenusse vorzuziehen.

Mineral- und Thermalwasser.

Nicht allein die politischen Ereignisse des Jahres 1866, sondern mehr noch die anhaltend ungünstige Witterung während der Sommersaison haben nachtheilig auf den Konsum von Mineralwasser eingewirkt; demnach war auch die Anzahl der abgesetzten Flaschen um die Hälfte geringer als im Vorjahre.

Die Versendung unseres Thermalwassers hat in 1866 zugenommen, obgleich die Zeitverhältnisse dies kaum erwarten ließen.

Es wurden versandt:

	ganze und halbe Flaschen.	Geldbetrag.
in 1866	2358	491 Rthlr. 14 Sgr.
in 1865	1404	294 „ 22 „
mithin in 1866 mehr	954	196 Rthlr. 22 Sgr.

Die Zahl der Abnehmer betrug 73 und ist ein steigender Absatz um so mehr zu erwarten, als sich die Haltbarkeit des Thermalwassers bewährt hat.

Sammet und Sammetband.

Das vergangene Jahr kann im Ganzen nur als ein mittelmäßiges bezeichnet werden. Die fortwährend sehr theueren Rohstoffe, der meistens hohe Diskontosatz, sowie die politischen Zustände veranlaßten ein wenig ergiebiges Geschäft. Der Absatz nach Deutschland hatte zeitweise ganz aufgehört, war dagegen nach Holland ziemlich regelmäßig und nach England bedeutend. In Frankreich läßt sich in gemischten Waaren wegen des zu hohen Werthzolles von 10 pCt. nicht konkurriren. Nach Rußland ging nur wenig; könnten Seidenwaaren dorthin zu einem minder hohen Zolle eingeführt werden, so würde der Absatz zunehmen.

Den auf Handstühlen gewebten Sammetbändern schaden immer mehr die in großer Anzahl neu aufgestellten Maschinenstühle, indem die hierauf gewebte, weniger schöne Waare geringere Webelöhne erfordert, und daher weit billiger fabrizirt werden kann, als auf Handstühlen.

In Crefeld wurden 1866 konditionirt 504,948 Pfd. Seide — 186,719 Pfd. weniger als in 1865; darunter

305,091 Pfd. Europäische = 60 4/10 pCt.,
199,857 „ Asiatische = 39 6/10 „

Maulbeerbaumpflege und Seidenzucht.

Die Ungewißheit der politischen Zukunft, welche im Frühjahre sich aller Gemüther bemächtigt hatte, ist auch nicht ohne Einfluß auf die Thätigkeit des hiesigen Vereins zur Einführung der Seidenzucht geblieben. An die Anlage von Maulbeerpflanzungen und an Versuche, mit Hülfe der bereits vorhandenen Bäume selbst Seide zu ziehen, wurde kaum gedacht; es fanden nur unbedeutende Nachpflanzungen von Maulbeerbäumen statt. Die Zahl der Vereinsmitglieder ist von 121 auf 133 gestiegen; hiervon wohnen in den Städten Aachen und Burtscheid 84, auf dem Lande 49.

Handschuhfabrikation.

Tuchhandschuhe waren in 1866 für den Englischen, wie für den Amerikanischen Markt sehr gefragt, nach Deutschland hingegen war in Folge des Krieges der Absatz weit geringer als im Vorjahre.

Für Handschuhe von Ziegenleder fand zu merklich erhöhten Preisen ein lebhafter Umsatz statt. Auch die hierfür erforderlichen Arbeitskräfte haben sich seit unserm letzten Berichte in erfreulicher Weise vermehrt, so daß diesem Geschäftszweige eine glänzende Zukunft vorbehalten zu sein scheint. Nach Frankreich ist der Verkauf von hiesigen Handschuhen wegen des hohen Eingangszolles fast unausführbar geworden, während für Französische Handschuhe ein unverhältnißmäßig geringerer Zoll an der diesseitigen Grenze entrichtet wird. Wir bedauern, daß der Ausgangszoll auf rohe Ziegenfelle in Wegfall gekommen, indem hierdurch dem Deutschen Fabrikat die Konkurrenz im Auslande erschwert worden.

Strohhutfabrikation.

Das Jahr 1866 schien für die Strohhutfabrikation ein sehr erfolgreiches zu werden, indem zu Anfang desselben bedeutende Bestellungen auf diesen Artikel einliefen. Im Mai jedoch, als Kriegsbefürchtungen eingetreten, gerieth das Geschäft in Stockung und lag nach dem Ausbruche des Krieges gänzlich darnieder. Die Lager sind daher überfüllt und stehen auch pro 1867 nur spärliche Aufträge in Aussicht.

Durch den Zollvertrag mit Frankreich ist den Strohhutfabrikanten kein Vortheil erwachsen; vielmehr ist der Verkehr mit dem Auslande in diesem Artikel sehr erschwert worden, da früher der Centner, worauf ca. 1000 Hüte gehen, 50 Rthlr. kostete, jetzt aber pro Stück mit 2 Sgr. und bei der einfachsten Garnirung, sei es eine Strohknospe, ein Stück Agrement oder bloßes Futter, mit 4 Sgr. pro Stück, also pro Centner mit ca. 133⅓ Rthlr. verzollt werden muß; eine Steuererhöhung, welche man früher hier niemals gekannt hat. In Frankreich ist dieser hohe Zollsatz schon bedeutend ermäßigt worden, und es wäre zu wünschen, daß auch diesseits eine Ermäßigung bis wenigstens zur Hälfte eintrete.

Manufakturwaaren-Geschäft.

Das Jahr begann für das Manufakturwaarengeschäft unter den günstigsten Aussichten; das Vertrauen in die politischen Verhältnisse, sowie in die Stabilität der Baumwollenpreise hatte überall sich Bahn gebrochen und die Zweifel verdrängt, welche bis dahin den Ankauf auf das Nothwendigste beschränkten. Es trat hiernach eine allgemein rege Kauflust ein, welche die Lager der Grossisten und Detaillisten bald aufräumte, und noch zunahm, obgleich Anfangs Februar für baumwollene und halbwollene Artikel höhere Preise bezahlt wurden. Die Fabriken von Baumwollenwaaren aller Art, halbwollenen Waaren (Stapel- sowohl als Modeartikeln) und Kattundruckereien rc. waren meist vollauf beschäftigt, so daß beispielsweise in Orleans, Lustres, Kords schon im Februar und März nur Bestellungen auf dreimonatliche Lieferungsfrist angenommen werden konnten. Ueberhaupt war bis Anfang April das Geschäft so lebhaft, wie es seit der Baumwollkrisis niemals gewesen.

Sobald jedoch die politischen Ereignisse einen beunruhigenden Charakter annahmen, trat sofort eine Stockung ein, die anhaltend

zunahm und gegen Mitte Mai in Folge der Mobilmachung die Entwerthung sämmtlicher Manufakturartikel herbeiführte. Namentlich wurden hiervon die Sommerartikel: Barege, Jakkonets ꝛc. hart betroffen. Bis Anfang August war an Geschäfte nicht mehr zu denken; ein großer Theil der Fabriken feierte, und diejenigen, welche noch arbeiten ließen, hatten sich auf ein Minimum der Erzeugnisse beschränkt. Nach Eintritt des Waffenstillstandes begann der Verkehr sich wieder zu heben, und bis Mitte September gewann es sogar den Anschein, als dürften schließlich günstige Resultate zu erhoffen sein. Aber nur allzubald erfolgte die Enttäuschung, indem nicht allein der Krieg tiefere Wunden geschlagen hatte, als man vermuthete, sondern auch außerdem epidemische Krankheiten, sowie ungünstige Witterung den Handel zu lähmen begannen, so daß die Schlußmonate kaum mittelmäßige Ergebnisse lieferten. Die Preise der Flanelle wichen nicht unerheblich, jene der übrigen Artikel hingegen erfuhren nur unbedeutende Verringerung, indem während der Kriegsperiode wenig auf Lager fabrizirt worden war.

Leinenhandel.

Das Eingangs-Quartal des abgelaufenen Geschäftsjahres berechtigte in Bezug auf den Leinenhandel zu den begründetsten Hoffnungen. Aus den mehrgedachten Veranlassungen trat aber im April ein Umschwung ein, welcher jede Zunahme des Geschäfts verhinderte; selbst nach Beendigung des Krieges vermochte der Leinenhandel nicht auf den früheren Standpunkt sich zu erheben. Zu namhaften Bestellungen will sich das nöthige Vertrauen nicht wieder einstellen, indem der Werth der Baumwolle, welcher auf den Preis der Leinengewebe einen bestimmenden Einfluß übt, fortwährend großen Schwankungen unterworfen ist.

Die Leinenpreise behaupteten annähernd den frühern Stand, indem ansehnliche Lieferungen für das Heer ausgeführt wurden.

Weiß- und Modewaarengeschäft.

Der Gang der Mode- und Weißwaaren-Handlungen schien bei Beginn des Jahres allen billigen Anforderungen entsprechen zu wollen. Das früh eintretende Osterfest hatte allgemeine Kauflust hervorgerufen, und Gelegenheit zum Absatz geboten. Aber eben so schnell schwanden diese günstigen Anfänge, als die Kriegsgerüchte sich bestätigten und für die Hauptsaison unter schweren Verlusten das Geschäft unterbrachen. Die rasche Beendigung des Krieges und der hierauf erfolgte Friedensabschluß belebten zwar die Hoffnungen aufs Neue, ohne daß dieselben jedoch in Erfüllung gingen. Die Nachwehen des großen Kampfes, der alle Kräfte in Anspruch genommen, machten sich fühlbar, und wo Noth und Sorgen nach allen Seiten hin vorgewaltet, konnten Putz- und Modeartikel sobald nicht wieder zur Herrschaft gelangen.

Seitdem hat das ganze Geschäft beinahe geruht. Die Herbstsaison währte nur einige Wochen und war von keinem Belange. Auch für die Zukunft ist in dieser Beziehung noch wenig Aussicht auf Aenderung. Nur ein allgemeines Vertrauen zur Fortdauer des Friedens vermag für diese Gegenstände eine lebhaftere Kauflust wieder anzuregen.

Lederfabrikation.

Dieser Geschäftszweig hat sich in 1866 ungünstiger gestaltet, als im vorhergegangenen Jahre, indem das Leder 7 pCt. billiger verkauft und hiergegen die rohen Wildhäute durchschnittlich um 10 pCt. theuerer bezahlt wurden; es ist daher erklärlich, daß hiervon weit weniger eingearbeitet werden konnte, als in 1865. Der Krieg übte keinen merklichen Einfluß, weder auf den Preis des Leders, noch auf den Lohn der Arbeiter. Nur schweres Wildsohlleder und Riemenleder sind gesucht; an letzterm steht sogar Mangel zu befürchten, falls die Viehseuche noch länger grassiren sollte. Der Preis der Lohe ist von seinem frühern hohen Standpunkte nicht gewichen.

Im Interesse der inländischen Lederfabrikation ist dringend zu wünschen, daß die Einfuhr Amerikanischer Wildhäute möglichst erleichtert werde.

Häutehandel.

Das Geschäft in inländischen Häuten war von Januar bis Mai, wo die Mobilmachung der Armee erfolgte, ein sehr befriedigendes. Frische Kuh- und Ochsenhäute, sowie Schaf- und Ziegenfelle wurden stark gesucht und zu hohen Preisen abgegeben. Durch den Krieg wurde das Häutegeschäft besonders hart betroffen, und konnte dasselbe sich erst nach dem Friedensabschlusse einigermaßen von seiner Erschütterung erholen, so daß mittelmäßige Preisnotirungen eintraten, und bis zu Ende Dezember ziemlich fest anhielten. Rohhäute und Rehfelle blieben unverändert. Für Iltis- und Marderfelle hingegen zeigte sich starke Nachfrage, und wurden dieselben zu hohen Preisen angekauft. Fuchs-, Katzen- und Dachsfelle waren ganz vernachlässigt; Hasen- und Kaninchenfelle recht flau. Ueberhaupt leidet das Häutegeschäft durch die unverändert anhaltende Grenzsperre sehr empfindlich.

Die Baugewerbe.

Im Anfange des Jahres 1866 nahm die Bauthätigkeit derartig an Ausdehnung zu, daß sie die glänzendsten Erfolge in Aussicht zu stellen schien. Die schönen Hoffnungen, die hierfür im Frühjahre gehegt wurden, fanden einigermaßen ihre Bestätigung in der Anlage von zahlreichen neuen und in der Verstärkung der alten Ziegeleien, die dem Bedarf an nothwendigstem Baumaterial abhelfen sollten. Der Krieg unterbrach jedoch alle Bauthätigkeit; die Ziegeleien verödeten und die in Angriff genommenen Bauten blieben unvollendet. Erst als der Friede abgeschlossen war, wagten es einzelne Bauunternehmer, ihre unterbrochenen Spekulationen wieder aufzunehmen. Das Vertrauen erstarkte allmälig und hob das Baugewerbe bis zum Schlusse des Jahres in dem Maße, als die vorgeschrittene Jahreszeit es noch gestattete. Mehrseitig wird Klage erhoben, daß für neue Häuser die Einmündungs-Gebühren in städtische Kanäle à 50 Rthlr. zu hoch gegriffen seien, und die Bauthätigkeit erheblich hemmen.

Was die Preise der Baumaterialien anbelangt, so variirten gute Ziegelsteine, frei bis zur Baustelle, zwischen 7—8 Rthlr. pro Mille; gelöschter Kalk stand 2½ Sgr. pro Kbkfß.; vollkantiges Tannenholz 15 Sgr. und scharfkantiges Eichenholz zwischen 35—40 Sgr. pro Kbkfß.; glatt behauene Bausteine zu 25 Sgr. pro Kbkfß.

Zimmer- und Schreinergewerbe.

Die in Folge der wiederholt erwähnten Ursache eingetretene Störung der Bauthätigkeit mußte das Schreiner- und Zimmergewerbe unvermeidlich in Mitleidenschaft ziehen und eine nahezu allgemeine Einstellung der Arbeiten veranlassen. Auch nach erfolgtem Abschlusse des Friedens vergingen noch Monate, bevor man einigermaßen hoffen durfte, die Arbeiten im Innern der vorhandenen Rohbauten unter Aussicht auf lohnende Ergebnisse in Angriff nehmen zu können.

Am Schlusse des Jahres waren die Verhältnisse für das Schreiner- und Zimmergewerbe wieder günstiger, und die Werkstätten ausreichend beschäftigt; man war bemüht, den erlittenen Schaden durch verdoppelte Rührigkeit möglichst zu verringern.

Möbelfabrikation.

Das Jahr 1866 war insbesondere jenen Geschäften nachtheilig, deren Produktion hauptsächlich auf Luxusgegenstände beschränkt ist. Hierzu zählt gegenwärtig, wenigstens theilweise, auch die Möbelfabrikation, indem seit mehreren Jahren an werthvollen Möbeln weniger das Zweckmäßige, als vielmehr die äußere Ausstattung beachtet zu werden pflegt; reiche und geschmackvolle Verzierungen und Skulpturen werden in der Regel der einfachen Arbeit vorgezogen. Nur in ruhigen Zeiten vermag ein derartiges Fabrikat ergiebigen Absatz zu erzielen und dem Fabrikanten einen verhältnißmäßigen Gewinn in Aussicht zu stellen. Es ist daher erklärlich, daß das Möbelgeschäft, welches sich während der drei ersten Monate des Jahres noch eines

ungewöhnlich lebhaften Ganges zu erfreuen hatte, durch den Krieg schwer betroffen, und die vorhandenen Bestellungen entweder zurückgezogen oder in Folge der Einberufung der tüchtigsten Arbeiter zum Heere nicht ausgeführt wurden. Auch die Arbeiten auf Lager mußten aus letzterem Grunde eingestellt werden.

Die schnelle und erfolgreiche Beendigung des Krieges befestigte jedoch das wankende Vertrauen, und wirkte so belebend auf den Gang der Geschäfte, daß den heimkehrenden Kriegern vollauf Beschäftigung zu lohnenden Preissätzen zugewiesen werden konnte.

Der Schluß des Jahres hat mithin durch vermehrte Aufträge die früher erlittenen Nachtheile zum Theil wieder ausgeglichen.

Der Absatz nach den Nachbarstädten war befriedigend, und der Verkauf von gewöhnlichen, minder werthvollen Möbeln den Zeitverhältnissen angemessen.

Pianofortefabrikation.

Dieser Luxusartikel hat unter den jetzt glücklich überlebten Kriegszuständen hart gelitten. Der Friede übte aber sofort einen erfreulichen Einfluß auf das Geschäft, und gegen Ende des Jahres waren die Bestellungen in lebhafter Zunahme begriffen.

Krystall- und Glaswaaren.

Der Absatz dieser Waaren war Anfangs des Jahres ziemlich belangreich, so daß für die Zukunft die besten Hoffnungen gehegt wurden. Nach Eröffnung des Krieges jedoch nahm die Nachfrage ab, und man beschränkte sich schließlich auf den unentbehrlichsten Bedarf.

Porzellanwaaren.

Auch hierfür war während des ersten Trimesters der Geschäftsgang ein erfreulicher, und versprach lohnenden Ertrag; vorzugsweise wurden Gegenstände mit farbigem Dekor begehrt. Später beschränkte sich der Verkauf aus der mehrgedachten Veranlassung ausschließlich auf weißes Porzellan.

Tapetenfabrikation.

Dieser Industriezweig hat in Folge der politischen Ereignisse auf den inländischen Märkten eine Verminderung des Absatzes erfahren, den der Export nach überseeischen Ländern um so schwieriger auszugleichen vermag, als seit dem Beginne des Nordamerikanischen Krieges die Verbindungen mit den Unionsstaaten fast gänzlich abgebrochen waren. Es muß lediglich von dem Vertrauen zu den politischen Verhältnissen der Zukunft abhangen, inwiefern das Geschäft wieder gehoben werden kann, indem Tapeten zu den Luxusartikeln zählen, für deren Verkauf, namentlich in feineren Sorten, ruhige Zeiten unumgänglich erforderlich sind.

Sortiments- und Verlagsbuchhandel, Kunsthandel, Buchdruckerei.

Die kriegerischen Ereignisse des vorigen Jahres sind auch für die verschiedenen buchhändlerischen Geschäftsbranchen nicht ohne nachtheiligen Einfluß geblieben. Namentlich machte die Stockung des Fremdenverkehrs, sowie die äußerst geringe literarische Produktion während der Sommermonate sich den hiesigen Handlungen fühlbar, indem der Verkauf nachließ, und später die hierdurch veranlaßten Nachtheile nur theilweise ausgeglichen werden konnten.

Im Uebrigen sind Aenderungen von Belang in den angeführten Geschäftszweigen gegen die Vorjahre nicht zu erwähnen. Die Buchdruckereien, deren Zahl und Pressen sich nicht vermehrt haben, fanden durchgängig ausreichende Beschäftigung.

Musikalienhandel.

Wenn auch die Handelsbeziehungen mit den Centralplätzen der Musikalien-Industrie selbst in den schwierigsten Momenten des vergangenen Jahres keine erheblichen Störungen erfuhren, so hat das Geschäft dennoch unter den damaligen Verhältnissen leiden müssen. Erst mit dem Ende des Krieges gewann es neues Leben und hat seitdem den früheren, ziemlich befriedigenden Standpunkt fast wieder erreicht.

Die Grenzlage unserer Stadt gegen Belgien, wo das Gesetz wider den Nachdruck noch keineswegs mit der wünschenswerthen Strenge gehandhabt wird, sowie die weite Entfernung von Leipzig, sind dem Aufkommen eines Verlagsgeschäfts in diesem Artikel am hiesigen Platze nicht günstig.

Kunstgewerbe.

Zur Pflege und Hebung der verschiedenen Kleinkünste, die auch in materieller Beziehung eine wohlbegründete Beachtung verdienen, ist man in jüngster Zeit allenthalben bestrebt gewesen, in größeren und kleineren Gewerbe-Museen die Meisterwerke vergangener Jahrhunderte als anregende und mustergültige Vorbilder für den schaffenden Künstler aufzustellen und denselben auf diese Weise mit der alten soliden Technik und Formvollendung bekannt zu machen. So entstanden in den letzten Jahren die großartigen Museen für Kunst und Industrie zu South-Kensington in London, das K. K. Museum für Kunst und Industrie zu Wien, die Musées rétrospectifs zu Paris und Lyon, während man gegenwärtig auch in Berlin damit beschäftigt ist, ein solches umfangreiches Deutsches National-Museum für Kunst und Industrie herzustellen. Wenn auch Aachen in dieser Hinsicht nicht so begünstigt ist wie Köln, welches in seinem ausgedehnten Richartzschen Museum eine unschätzbare Fundgrube für schaffende strebsame Künstler und Kunsthandwerker besitzt, und wenn unsere Stadt auch noch auf längere Zeit der Aussicht auf ein solches Museum entbehren muß, so haben sich doch, ungeachtet dieses oft fühlbaren Mangels, die verschiedenen Kleinkünste, zu welchen wir hier vor allen die Gold- und Seidenstickerei, die Goldschmiedekunst, die Plastik in Stein und endlich die künstlichen Möbel- und Schnitzarbeiten in Holz rechnen, auch im vorigen Jahre in so befriedigender Weise hier weiter entwickelt, wie dies kaum in einer anderen Rheinischen Stadt der Fall sein dürfte.

a. Kunststickerei.

Nach diesen allgemeinen Andeutungen sei es gestattet, zunächst Umschau zu halten, wie das Institut für Anfertigung kunstreicher Stickereien im hiesigen Centralkloster vom armen Kinde Jesu auch im verflossenen Jahre sich weiter entwickelt und durch die erzielten Resultate in größeren Kreisen Bahn gebrochen hat.

Abgesehen von der feinen Weißstickerei, die eine Anzahl fleißiger Hände beschäftigt hält, waren in dem gedachten Institute mehr als zehn Schwestern, unterstützt von 10—15 Waisenmädchen, unausgesetzt in der Anfertigung kirchlicher Ornate und Paramente thätig, welche in stylgerechten Verzierungen und gediegener Technik meisterhaft ausgestattet wurden. Von den verschiedensten Seiten des In- und Auslandes liefen fortwährend namhafte Aufträge ein, so daß sich stets ein Mangel an gewandten Kräften fühlbar machte, indem nach den Satzungen des Ordens die bei weitem größere Zahl der Schwestern sich dem Unterrichte und der Erziehung armer Mädchen widmet.

Als eine der bedeutendsten Leistungen des verflossenen Jahres ist hier ein prachtvolles Meßgewand hervorzuheben, dessen kostbarer rothsammetner Fond mit Gold und figuralen Darstellungen durchstickt war, während die Stäbe desselben die hervorragendsten Scenen aus dem Leben des Herrn, meisterhaft in Plattstich ausgeführt, zeigten. Diese prachtvolle Stickerei wurde für Englische Rechnung angefertigt, wie denn überhaupt bemerkt werden muß, daß namentlich England wieder beginnt, auf kunstreiche Stickereien nach den mustergültigsten Vorlagen des Mittelalters großen Werth zu legen, und so den alten Ruhm wieder aufleben macht, den es einst durch seine ausgezeichneten Stickereien mit zwischengefügten Goldarbeiten (das sogenannte opus anglicanum) im christlichen Abendlande genoß. Auch Rheinland und Westphalen, sowie das übrige Deutschland haben in diesem Jahre abermals durch namhafte Bestellungen ihre Vorliebe für kunstreiche

Stickereien augenfällig an den Tag gelegt; ingleichen haben viele kirchliche und profane Vereine durch Bestellung von Bannern, Fahnen und Standarten die künstlerische Thätigkeit des hiesigen Instituts bedeutend in Anspruch genommen.

Ein Uebelstand jedoch hat sich in letzterer Zeit namentlich bei größeren Goldstickereien geltend gemacht, dessen Abstellung dringend Noth thut. Die Goldgespinnste nämlich, die seither aus Frankfurt, Lyon oder aus England bezogen wurden, können in Anbetracht ihrer Dauerhaftigkeit und Gediegenheit mit den mittelalterlichen Goldgespinnsten gar nicht in Vergleich gestellt werden. Durch die Vergoldung der Silberfäden auf kaltem Wege und die in neuester Zeit so verfeinerte chemische Behandlung derselben scheint die Solidität der Vergoldung gefährdet zu werden. Da nun die Erfahrung gelehrt hat, daß die Chinesischen und Japanesischen Goldgespinnste, die heute noch in großen Massen in jenen Ländern zu kunstreichen Stickereien verwendet werden, sich durch ihre traditionell ererbte technische Anfertigungsweise die alte Solidität bewahrt haben, so wird man Bedacht darauf nehmen müssen, von dort her durch Englische Handelsverbindungen jene nicht unbedeutenden Quantitäten von Goldfäden zu beziehen, die für die hiesigen Stickarbeiten erforderlich sind.

Nachdem nunmehr diese Länder auch dem hiesigen Handels- und Gewerbestande eröffnet sind, wird es denjenigen Firmen, welche dahin Tauschgeschäfte zu machen pflegen, ermöglicht, jene Goldfäden auch ohne Englische Vermittelung zu erwerben.

b. Goldschmiedegewerke.

Die Goldschmiedegewerke, welche, durch mehrere tüchtige Meister in hiesiger Stadt vertreten, dahin streben, von den geisttödtenden Fesseln der Fabrik mit ihren geprägten, flachen und kunstlosen Arbeiten den Markt immer mehr zu säubern und namentlich auf dem Gebiete der kirchlichen Gefäße und Geräthe das freie kunstvolle Schaffen des erfindenden Meisters wieder, wie in alter Zeit, zur Geltung zu bringen, haben auch in diesem Jahre, wie es die bisherigen schönen Resultate erwarten ließen, trotz der kriegerischen Ereignisse einen erhöhten Aufschwung genommen, der für die Zukunft zu den besten Hoffnungen berechtigt. Bei einem der letzten Konkurse für christliche Kunst zu Mecheln hat ein hiesiger Goldschmied für das bestgearbeitete Ciborium den ersten Preis erhalten, und sind in Folge dieser öffentlichen Anerkennung namentlich von Belgien und Holland viele Bestellungen bei hiesigen Meistern eingegangen, wodurch dieselben im verflossenen Jahre lebhaft beschäftigt waren. Auch von den schon länger erworbenen Kunden Rheinlands und Westphalens wurden die Goldarbeiter hiesiger Stadt mit namhaften Aufträgen überhäuft; desgleichen ließ das übrige Deutschland viele Geräthe für Hauskapellen und Kirchen hier anfertigen, welche meisterhaft ausgeführt wurden.

Zu den vollendetsten Werken kirchlicher Goldschmiedekunst gehört insbesondere ein ausgezeichneter Bischofsstab in den Formen des entwickelten romanischen Styles, der im Auftrage des Domkapitels zu Mainz in einem hiesigen Atelier ausgeführt wurde. Bei demselben Meister ist auch eine Monstranz für die Michaelskirche zu Berlin in Arbeit begriffen. In den Formen des spätromanischen Styles wurden im verflossenen Jahre hierorts u. A. acht meisterhaft gearbeitete Leuchter für die Pfarrkirche St. Johann in Burtscheid ausgeführt, welche dem prachtvollen Osterleuchter im Dome zu Bamberg, der dem XII. Jahrhundert angehört, ziemlich getreu nachgebildet sind. Von eben demselben Meister ist im Auftrage Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen jene formschöne Krone aus dem Schlusse des XV. Jahrhunderts vortrefflich wieder hergestellt worden, welche von Margaretha von York, der Gemahlin Karls des Kühnen von Burgund, dem Schatze des hiesigen Münsters verehrt worden ist, und welche im Laufe der Jahrhunderte viele arge Entstellungen und Verletzungen erlitten hatte.

c. Gravir- und Siegelstecherkunst.

Auch die Gravir- und Siegelstecherkunst ist in hiesiger Stadt zu einer hohen Ausbildung gelangt. Ebenso wird auf die Anfertigung mustergültiger Niellos (auf Gold- oder Silberplatten eingegrabene Figuren oder Verzierungen, deren vertiefte Linien mit Niellomasse ausgefüllt sind) besonderer Fleiß verwendet.

d. Künstlicher Metallguß.

Leider ist es noch nicht gelungen, im Anschluß an kirchliche Goldschmiedewerke hiesiger Stadt auch den künstlichen Metallguß in einer Weise zu entwickeln und auszubilden, daß derselbe in Hinsicht auf meisterhafte Vollendung der Formen und Reinheit des Gusses mit den betreffenden Leistungen Pariser und Lütticher Metallgießer sich messen könnte. Gewiß wäre es wünschenswerth, daß auch diesem Zweige der metallischen Kunst die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt würde, damit der Konkurrenz der Belgischen und Französischen Metallgießer Deutscher Seits die Spitze geboten werden könnte.

e. Skulpturen in Stein und Holz.

Auf dem Gebiete der Plastik konnte man ebenfalls im verflossenen Jahre in Folge zahlreicher Bestellungen, die nur im Sommer der kriegerischen Ereignisse wegen etwas nachließen, einen Fortschritt wahrnehmen. Obschon in den wenigen hiesigen Skulptur-Werkstätten meistens nur für religiöse Zwecke größere Bestellungen in Stein und Holz eingingen, so gab doch in diesem Jahre die Anfertigung einer Gruppe von 14 Fuß hohen allegorischen Statuen, bestimmt die Mittel-Façade des im Bau begriffenen Polytechnikums zu krönen, den hiesigen Bildhauern erwünschte Gelegenheit, den Beweis zu liefern, daß sie im richtigen Verständniß der Formen auch den Anforderungen des griechischen Styles Genüge leisten können. Demselben Atelier ist für die genannte Schule die Ausführung der lebensgroßen Marmor-Statuen Sr. Majestät des Königs und Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen nebst den dazu gehörigen Adler-Konsols in Auftrag gegeben. Im Hinblick auf die schönen und kunstgerechten Statuen, ausgeführt in dem strengen Typus des 14. Jahrhunderts, die zur Ornamentirung der Matthias-Kapelle am Aachener Dom aus hiesigen Ateliers hervorgegangen sind, wird man wohl kein Bedenken tragen, auch die vielen Statuen zur Ausschmückung der Anna-Kapelle und besonders des hohen Münster-Chores und der Rathhaus-Façade, die sämmtlich für die allernächste Zeit in Aussicht genommen sind, vorzugsweise tüchtigen Meistern hiesiger Stadt in Auftrag zu geben.

Wie wir bereits im letzten Jahresberichte angeführt, hat sich im Jahre 1865 ein Institut in hiesiger Stadt gebildet, welches sich die Aufgabe gestellt hat, auf dem Gebiete der Holzskulptur und Möbelfabrikation die alte Solidität der Technik und Orginalität der Formen im Anschluß an mustergültige Vorbilder des Mittelalters und der Renaissance wieder anzustreben. Während nun dieses gewiß zeitgemäße Institut in der ersten Zeit seines Entstehens noch mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, welche keinem aufkeimenden Institute erspart werden, sind wir dagegen jetzt in der angenehmen Lage, berichten zu können, daß dasselbe sich im verflossenen Jahre, ungeachtet der kriegerischen Kalamitäten in einer ungeahnten Weise entwickelt und gehoben hat, und daß in demselben außer mehreren tüchtigen Möbelschreinern auch eine große Anzahl von Ornamentalisten und Bildhauern herangebildet worden sind, die unter der gewandten Leitung des Meisters manche schöne Kunstgeräthe und Mobilien in Eichenholz zur Zierde für Kirche und Haus angefertigt haben. So sahen wir mehrere Altäre entstehen, die sowohl in der Komposition den strengeren Anforderungen der Archäologie und mittelalterlichen Kunst entsprachen, als auch in technischer Beziehung Nichts zu wünschen ließen. Auch hiesige Private haben durch Bestellungen von geschnitzten Möbeln in Eichenholz im Style des 15. Jahrhunderts das Aufblühen dieses Instituts bedeutend gefördert. Außer dem großartigen Altarbau, der für die hiesige St. Paulkirche nach einem genialen Entwurfe in meisterhafter Technik ausgeführt wurde, sind im letzten Jahre namhafte Bestellungen an kirchlichen Utensilien in Holz für die erzbischöfliche Kathedrale in Utrecht eingegangen und theilweise schon in Vollendung begriffen. Dem Leiter der gedachten Meisterwerkstätte gereicht es zu nicht geringer Empfehlung, daß derselbe

zugleich befähigt ist, selbstständig die Entwürfe für Ausführung der verschiedenen in Auftrag gegebenen kirchlichen und profanen Mobilien in einer Weise anzufertigen, wie sie dem Material des Holzes entsprechend sind.

f. Orgelbau.

Seit den letzten Jahren hat sich in hiesiger Stadt ein geschickter Orgelbauer etablirt, um auch für diese Branche eine, den verwandten hiesigen Instituten sich anschließende Werkstätte zu begründen. Der gute Ruf, der diesem Künstler vorangegangen war, hat sich bei Ausführung mehrerer namhafter Aufträge vollkommen bewährt. Die große Orgel für die hiesige neue Votivkirche ist schon beinahe vollendet und verspricht, ein Meisterwerk in jeder Beziehung zu werden. Wir wünschen dem ebenso kenntnißreichen als bescheidenen Künstler, der sich das Rheinland zu seinem Wirkungskreise gewählt hat, einen gedeihlichen Erfolg, und hoffen, bereits im nächsten Jahre melden zu können, inwiefern es demselben gelungen ist, sich auch im Auslande Bestellungen und Anerkennung zu verschaffen.

Bade- und Gastwirthschaftsbetrieb.

Das Jahr 1866 wird in der Statistik des Deutschen Badewesens nur traurige Resultate zu verzeichnen haben; Kalamitäten aller Art trafen zusammen, welche die Lust zu längeren Badereisen verscheuchen mußten. Krieg, Geldkrisis, ungünstige Witterung, sowie epidemische Krankheiten gefährlichster Natur waren die Veranlassung, welche die Gäste bei ihrem Herde hielten und die Badehallen verödeten. Die Zahl der Kurgäste betrug für Aachen 6721 und für Burtscheid 1093. Ungeachtet aller Bemühungen des Kur- und Badebelebungs-Komités war dennoch kein reges Leben unter den Fremden hervorzurufen, indem dieselben zu Vergnügungen wenig aufgelegt waren, und außerdem die ungünstige Witterung den veranstalteten Festen und Lustbarkeiten störend entgegentrat. Die meisten Nationen waren wieder vertreten, wenngleich in geringerer Anzahl als gewöhnlich. Insbesondere fanden sich viele verwundete und kranke Krieger ein, die genesen oder gebessert uns verließen. Müssen wir nun auch das verflossene Jahr für ein unfruchtbares erachten, indem schon zur Deckung der Betriebskosten eine zahlreichere Frequenz erforderlich gewesen wäre, so sind wir hingegen berechtigt, in 1867 auf ausreichenden Ersatz hoffen zu dürfen. Die Weltausstellung in Paris, das Niederrheinische Musikfest, sowie die große Heiligthumsfahrt, welche in unserm althistorischem Dom gefeiert zu werden pflegt, werden auf kürzere oder längere Zeit Gäste in Menge uns zuführen.

Bank- und Wechselgeschäft.

Auch das Jahr 1866 bot Anfangs für Bank- und Wechselgeschäfte die besten Aussichten. Nach wenigen Monaten jedoch trat in Folge der politischen Zustände ein allgemeiner Mangel an Baarschaft ein, welcher den Diskontosatz schließlich bis auf 9 pCt. steigerte. Nachdem verschiedene Firmen, die bis dahin für zuverlässig gegolten, ihre Zahlungen eingestellt, und das ihnen anvertraute Geld leichtsinnigerweise aufs Spiel gesetzt und verloren hatten, so wären auch andere dabei betheiligte, solid fundirte Firmen unvermeidlich in Mitleidenschaft gezogen worden, falls nicht die Königl. Bank-Kommandite, sowie die Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft und der Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit bereitwillig ausgeholfen hätten.

Eine Panik hatte sich der Geschäftswelt bemächtigt und das Vertrauen zu deren Zuverlässigkeit untergraben. Das Preußische Papiergeld lief Gefahr, an Werth zu verlieren; Silber und Gold wurden mit Agio bezahlt. Nach kurzem, erfolgreichem Kriege kehrte jedoch mit dem Frieden das erschütterte Vertrauen zu den Geschäften und zugleich das verschwundene Silber in den gewohnten Verkehr zurück. Bis zum Schlusse des Jahres nahmen Bank- und Wechselgeschäfte einen gemäßigten, aber befriedigenden Verlauf.

Ein wesentliches Hinderniß für den Wechselverkehr bietet die Verpflichtung, alle Stempelmarken auf inländische Tratten bei dem Königlichen Stempelamte abstempeln zu lassen; da letzteres aber nur bis 5 Uhr Nachmittags dem Publikum geöffnet ist, und die kaufmännischen Geschäftsstunden in der Regel über diese Zeit hinaus anzuwähren pflegen, so können alle Tratten, welche nach 5 Uhr ausgestellt sind, nicht mehr abgestempelt und daher auch an demselben Tage nicht weiter benutzt werden. Namentlich leiden die Banquiers unter dem bisheran eingehaltenen Verfahren, indem sie zu jeder Stunde des Tages in den Fall kommen, Wechsel verwenden zu müssen. Es möchte demnach der Erlaß einer gesetzlichen Bestimmung sich empfehlen, wonach inländische Wechsel vom Aussteller mit den betreffenden Marken rechtsgültig abzustempeln wären, und alsdann den ausländischen Wechseln gleichständen, welche von dem nächsten inländischen Inhaber in ähnlicher Weise gesetzmäßig abgestempelt werden dürfen.

Eine weitere Erschwerung des Wechselverkehrs ist die fortwährend zunehmende Anzahl von Wechseln unter 50 Rthlr., welche nicht gestempelt und daher auch nicht acceptirt zu werden brauchen.

Bank-Kommandite.

Der Gesammt-Umsatz hat im Vergleich zum Vorjahre um sechs Millionen Thaler abgenommen. Es wurden weniger Platzwechsel diskontirt für 1,765,673 Rthlr. und der Betrag der hier zahlbaren und eingezogenen Wechsel war um 381,370 Rthlr. geringer. In Rimessenwechseln auf das Inland wurde für 1,411,627 Rthlr. weniger, dagegen von solchen auf das Ausland für 313,363 Rthlr. mehr angekauft; auch vermehrte sich der Betrag der ausgestellten Zahlungs-Anweisungen gegen Provision um 130,775 Rthlr.; der Lombardverkehr war um 9600 Rthlr. geringer, als im Vorjahre.

Der ganze Geschäftsumsatz betrug:

	1866	gegen	1865:
	Rthlr.		Rthlr.
Lombard-Geschäfte	122,300	„	229,800.
Wechsel-Verkehr	23,226,100	„	29,805,300.
Anweisungs-Verkehr	1,504,100	„	1,048,900.
Ueberschüsse Königl. Kassen ..	1,231,000	„	1,171,000.
Summa	26,083,000	gegen	32,255,000.

Es wurden:	1866	gegen	1855:
	Rthlr.		Rthlr.
1728 Platzwechsel diskontirt für	2,133,475	„	3,899,112.
9854 Rimessenwechsel auf das Inland gekauft für ...	5,333,624	„	6,745,251.
337 Rimessenwechsel auf das Ausland gekauft für ..	484,963	„	171,600.
20 Lombard-Darlehen gegeben für	64,300	„	73,900.
Zahlungs-Anweisungen ausgestellt:			
57 Stück gegen Provision für	183,013	„	52,238.
99 Stück franko Provision für	353,556	„	410,084.
Ueberhaupt eingelöst ..	1,067,546	„	–.
8130 Stück hier zahlbarer Wechsel eingezogen im Betrage von	3,789,930	„	4,171,300.

Durchschnittlich betrug jeder einzelne der diskontirten Wechsel 1235 Rthlr. und deren durchschnittliche Verfallzeit 73 Tage.

Der durchschnittliche Werth der einzelnen Rimessen-Wechsel auf das Inland betrug 541 Rthlr., und deren durchschnittliche Verfallzeit 27 Tage.

Die auf das Ausland angekauften Wechsel, zusammen 337 Stück im Realwerthe von 484,963 Rthlr., bestanden in:

Mark-Banko	68,751	auf	Hamburg,
Pfund Sterling	30,653	„	London,
Francs	470,289	„	Paris,
Florin	800	„	Amsterdam,

Florin	9,858	auf	Frankfurt a. M.,
Florin	1,593	»	Augsburg,
Ld'orthlr.	3,117	»	Bremen,
Thaler	45,561	»	Sächsische Plätze.

Uebersicht der zwölfmonatlichen Bestände im Wechsel- und Lombardverkehr.

	Platz-Diskonto-Wechsel.	Inkassowechsel.	Lombard-Darlehen.
31. Januar	646,000	235,000	30,000
28. Februar	646,000	200,000	24,000
31. März	721,000	209,000	17,000
30. April	713,000	206,000	10,000
31. Mai	672,000	273,000	19,000
30. Juni	480,000	196,000	11,000
31. Juli	386,000	143,000	16,000
31. August	342,000	92,000	24,000
30. September	266,000	100,000	24,000
31. Oktober	232,000	115,000	26,000
30. November	223,000	123,000	27,000
31. Dezember	197,000	97,000	37,000

Zinsfuß:

		für Wechsel-Diskont.	Darlehen auf Effekten.	auf Waaren.
am 1. Januar	1866	7	7½	7
» 22. Februar	»	6	6½	[illegible]
» 4. Mai	»	9	7½	7
» 11. Mai	»	9	9½	9
» 13. Juli	»	8	8½	8
» 18. Juli	»	7	7½	7
» 26. Juli	»	6	6½	6
» 3. August	»	5	5½	5½
» 29. Oktober	»	4½	5	5
» 13. Dezember	»	4	4½	4½

Es mag hierbei nicht unerwähnt bleiben, daß vielfach beklagt wurde, gerade während der jüngst erlebten schwierigen Zeit die unentbehrliche Hülfe der Bankfiliale durch Entrichtung so überaus hoher Zinsen erkauft haben zu müssen. Geld-Opfer waren allerdings durch die Situation des Europäischen Geldmarktes nothwendig geboten und mußten ertragen werden, wenn nicht auf jede Aushülfe man hätte verzichten sollen. Für normale Zeitverhältnisse jedoch scheint es in den Grenzen der Billigkeit zu liegen, daß die Ermäßigung des Zinsfußes nicht bei 4 pCt. aufhöre, sondern dem Handelsstande der Genuß des Geldüberflusses in so niedrigem Diskonto zu Theil werde, als es die Lage gestattet. Ein ähnliches Verfahren wird bereits an anderen Plätzen eingehalten, und würde unzweifelhaft auch hierorts der Bank eine zuverlässige Kundschaft zuführen, welche bisheran ihren Geldbedarf bei den übrigen hiesigen Geldinstituten selbst unter dem erwähnten Banksatze sich zu beschaffen wußte.

Versicherungsgeschäfte.

Die laufenden Versicherungen der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft betrugen am Schlusse des Jahres

1865.	1866.
1,070,076,587,	1,088,158,731,

worunter Preußische Versicherungen:

1865.	1866.
580,348,945,	736,287,286.

Von der ganzen Versicherungssumme wurden durch Rückversicherungen auf andere Gesellschaften übertragen

1865.	1866.
208,920,084,	213,191,688.

Der Geschäftsstand am 31. Dezember 1866 ergiebt sich aus nachstehendem Gewinn- und Verlust-Konto:

A. Einnahme.

	Rthlr.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.
Prämien-Ueberträge, netto Provision aus dem Vorjahre und zwar:				
a. Konto der Jahresprämien			2,170,792	12
b. Konto der vollen, für spätere Zeiträume im Voraus eingenommenen Prämien	753,961	11		
ab die davon im laufenden Jahre fällig gewordenen, auf die laufende Einnahme übergegangenen Prämien	106,269	21		
			647,691	20
			2,818,484	2
Uebertrag für schwebende Entschädigungen aus dem Vorjahre			54,000	—
Brutto-Einnahme an Prämien und Nebenkosten, abzüglich Ristorno und zwar:				
a. Prämien für das laufende Jahr: von direkten Versicherungen	1,736,437	18		
b. für spätere Zeiträume im Voraus eingenommene Prämien von direkten Versicherungen	130,052	19		
			1,866,490	7
Zinsen von angelegten Kapitalien, nebst Wechseldiskonto			230,058	1
Sonstige Einnahmen: Hausmiethen &c.			2,507	5
Summa			4,971,539	15

gegen 5,084,384 Rthlr. 5 Sgr. im Vorjahre.

B. Ausgabe.

	Rthlr.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.
Bezahlte Entschädigungen, abzüglich des Antheils der Rückversicherer			703,709	16
Bezahlte Rückversicherungs-Prämien, brutto Provision:				
a. Jahresprämien	346,134	3		
b. für künftige Jahre im Voraus bezahlt	23,063	29		
			369,198	2
Bezahlte Provisionen, abzüglich der von Rückversicherungen vergüteten Provisionen			226,167	6
Verwaltungskosten			114,060	13
Abschreibungen			15,455	4
Uebertrag für schwebende Entschädigungen, abzüglich des Antheils der Rückversicherer			90,000	—
Zinsen von 600,000 Rthlr. Baar-Einlage auf die Aktien à 4 pCt.			24,000	—
Gewinn auf:				
Zinsen-Konto	206,058	1		
Prämien-Konto	297,941	29		
	504,000	—		
Davon:				
a. Dividende auf 3000 Aktien à 84 Rthlr.			252,000	—
b. für gemeinnützige Zwecke			252,000	—

Prämien-Ueberträge für später ablaufende Versicherungen und für außerordentliche Bedürfnisse (abzüglich der Provision und des entsprechenden Theils der bezahlten Rückversicherungs-Prämie), nämlich:

	Rthlr.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.
a. Konto der Jahres-prämie	2,187,091	12		
b. Konto der vollen, für spätere Zeiträume vorausgezahlten Prämie.	737,857	22		
			2,924,949	4
Summa			4,971,539	15

gegen 5,084,384 Rthlr. 5 Sgr. im Vorjahre.

Die Abrechnung der Aachener Rückversicherungs-Gesellschaft ergiebt für das Jahr 1866:

A. Ausgabe.

	Rthlr.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.
Bezahlte Brandschäden und Verwaltungskosten			179,462	27
Unregulirte Brandschäden			27,790	3
Reserve für 1867			140,122	20
Desgl. für spätere Jahre			50,712	7
Ueberschuß			89,833	10
Davon:				
Dividende à 26 Rthlr. per Aktie	78,000	—		
Kapitalreserve nach §. 10 des Statuts	8,983	10		
Gewinn-Antheile nach §. 9 des Statuts	2,850	—		
	89,833	10		
			487,921	7

gegen 507,813 Rthlr. 15 Sgr. im Vorjahre.

B. Einnahme.

	Rthlr.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.
Vortrag aus 1865:				
Reserve für 1866 ...	139,960	6		
Desgl. für spätere Jahre	53,960	10		
			193,920	16
Desgl. für unregulirte Brandschäden			14,534	28
Prämien-Einnahme			246,740	2
Zinsen			32,725	21
			487,921	7

gegen 507,813 Rthlr. 15 Sgr. im Vorjahre.

Aktien-Gesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westphalen.

Diese hier domizilirende Gesellschaft beschäftigte:

auf acht Gruben	890	Arbeiter,
auf der Bleihütte	370	"
auf der Zinkhütte	244	"
auf dem Walzwerk, in der mechanischen Werkstätte, der Gießerei und sonst noch	158	"
zusammen	1662	Arbeiter,

welche 3607 Familienmitglieder zählten. In 1865 standen nur 1592 Personen auf den Gruben und Hüttenwerken der Gesellschaft in Arbeit.

Die Produktion betrug:

	1866		gegen	1865:	
Eisenstein	133,737	Ctr.	"	132,350	Ctr.,
Bleierz	50,603	"	"	47,410	"
Blende	47,376	"	"	67,510	"
Galmei	6,994	"	"	1,145	"
Schwefelkies	507	"	"	1,061	"
Kupfererz	—	"	"	624	"
Zink	77,700	"	"	70,911	"
Blei	202,246	"	"	193,804	"
Silber	6,176	Pfd.	"	5,203	Pfd.,
Kohlen	216,487	Ton.	"	239,963	Ton.,

zu einem Gesammt-Geldwerthe von 2,221,266 Rthlr. gegen 2,040,341 Rthlr. im Vorjahre.

Konsulate.

Wie früher berichtet, bestehen in Aachen Konsulate für Bayern, Belgien, die Vereinigten Staaten von Nordamerika und ein Vice-Konsulat der Republik Uruguay. Dem Herrn Konsul der Vereinigten Staaten verdanken wir über den Export nach der Union die folgenden Mittheilungen, wonach der Export diesseitiger Industrie-Erzeugnisse dorthin während der drei ersten Quartale des verflossenen Jahres in sehr bedeutendem Maße gegen das Vorjahr zugenommen, während die Zahlen für das letzte Jahresviertel eine starke Abnahme der Ausfuhr in dieser Beziehung nachweisen.

Der Werth derselben betrug nach den Anmeldungen bei dem hiesigen Konsulate:

	1866		1865	
im 1. Quartal	1,184,568	Rthlr.	364,197	Rthlr.
" 2. "	1,053,501	"	475,767	"
" 3. "	1,307,808	"	860,292	"
" 4. "	899,168	"	1,146,027	"
	4,445,045	Rthlr.	2,846,283	Rthlr.

Darunter für Tuche:

	1866		1865	
im 1. Quartal	947,318	Rthlr.	316,198	Rthlr.
" 2. "	921,139	"	424,186	"
" 3. "	1,034,319	"	714,361	"
" 4. "	616,078	"	903,787	"
	3,518,854	Rthlr.	2,358,532	Rthlr.

Von Aachen wurden nach den Vereinigten Staaten ausgeführt:

		1866			1865		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Tuche	für	3,518,854	19	2	2,358,532	9	6
Wollene Handschuhe	für	25,331	21	6	10,952	24	6
Wollflocken (Scheerabfälle)	für	68,667	27	—	81,797	6	9
Sammetbänder ..	für	1,284	12	3	3,638	18	—
Lederhandschuhe ..	für	122,914	26	11	55,271	11	3
Näh- u. Stecknadeln	für	83,151	13	8	51,631	8	11
Achatknöpfe	für	11,713	25	3	4,347	20	—
Teppiche	für	—	—	—	231	10	—
Glasknöpfe	für	1,460	10	—	7,159	3	4
Tafelglas	für	9,428	5	5	12,808	29	5
Chemische Droguen	für	—	—	—	84	5	—
Papier	für	24,576	29	2	5,202	15	6
Blei	für	442,617	19	9	238,868	6	—
Zink	für	126,487	8	5	14,159	29	3
Wein	für	1,824	20	—	713	—	—
Messerschmiedewaaren (Hardware)	für	333	2	3	474	14	—
Schmelzglas	für	—	—	—	410	—	—
Bücher	für	520	23	4	—	—	—
Seide	für	34	1	3	—	—	—
Porzellanwaaren .	für	45	7	—	—	—	—
Malzmaschinen ...	für	900	—	—	—	—	—
Oelgemälde	für	4,769	10	—	—	—	—
Kalzinirtes salzsaures Schwefelspath (Calcinate of Hydroklorate of Baryta) ..	für	129	1	—	—	—	—
Summa ..		4,445,045	13	4	2,846,283	1	5

wov. verschifft wurden

		1866 Rthlr.	Sgr.	Pf.	1865 Rthlr.	Sgr.	Pf.
über Hull u. Liverpool via Antwerpen	für	3,794,902	—	6	2,418,782	23	7
über Antwerpen direkt	für	47,438	11	1	68,949	11	1
über Rotterdam	für	277,678	10	4	42,353	3	9
über Hamburg	für	106,501	15	7	88,501	24	—
über Bremen	für	117,013	22	11	114,724	20	10
über Havre	für	101,511	12	11	112,599	8	2
über Marseille	für	—	—	—	372	—	—
		4,445,045	13	4	2,846,283	1	5

Zollamtsverkehr.

Die Gesammt-Einnahme des hiesigen Königl. Haupt-Zoll-Amtes in 1866 hat betragen 398,615 Rthlr. 12 Sgr. 5 Pf. gegen 457,414 Rthlr. 22 Sgr. 7 Pf. im Vorjahre, mithin weniger 58,799 Rthlr. 10 Sgr. 2 Pf.

Nach der Waarengattung sind unter Anderem zur Verzollung gelangt:

	1866			1865	
Roher Kaffee	25,347	Ctr.,	gegen	24,670	Ctr.,
Reis, geschälter	9,485	»	»	7,713	»
Amerikanischer Speck	749	»	»	216	»
Unbearbeitete Tabaksblätter	7,843	»	»	7,701	»
Wein in Fässern	6,370	»	»	4,819	»
Wein in Flaschen	1,315	»	»	1,533	»
Wollene Waaren, gewalkte, ungewalkte und bedruckte	1,062	»	»	1,147	»
Teppiche, wollene	62	»	»	78	»
Baumwollene Waaren, Pos. 2 c. 1, 2, 3	113	»	»	115	»
Seidene Waaren	105	»	»	113	»
Halbseidene Waaren	152	»	»	199	»
Gußstahl	1,806	»	»	1,848	»
Rohe Schafwolle (inkl. der Zupfwolle)	157,784	»	»	170,370	»
Rohe Häute	25,181	»	»	26,677	»
Roheisen	155,003	»	»	115,699	»
Getreide	287,426	Schffl.	»	187,927	Schffl.
Hülsenfrüchte	15,843	»	»	—	»

Die Getreide-Ausfuhr bei dem Hauptamte und den davon ressortirenden Nebenämtern hat betragen:

	an Weizen, Spelz, Dinkel.	Roggen.	Gerste, Hafer, Buchweizen.
im I. Semester	27,709 Schffl.,	4,339 Schffl.,	18,040 Schffl.,
im II. »	470,652 »	10,512 »	20,407 »
Summa 1866	498,361 Schffl.,	14,851 Schffl.,	38,447 Schffl.,
gegen 1865	210,365 »	14,251 »	50,455 »

Unter Begleitschein-Kontrole wurden expedirt 16,874 Sendungen gegen 19,368 im Vorjahre.

Zoll-Deklarationen kamen zur Erledigung 22,090 gegen 23,313 in 1865.

Schlacht- und Mahlsteuer.

Die Soll-Einnahme an Schlacht- und Mahlsteuer in Aachen und Burtscheid pro 1866 betrug ohne die Beischläge und Hebegebühren 98,400 Rthlr. 17 Sgr. 4 Pf. gegen 99,924 Rthlr. 27 Sgr. 5 Pf. in 1865, mithin weniger 1524 Rthlr. 10 Sgr. 1 Pf.

Nach den amtlichen Registern des hiesigen Königlichen Haupt-Zollamtes wurden versteuert:

		1866	gegen	1865
in Aachen:	Ochsen	2,124	»	1,979
	Kühe und Rinder	2,707	»	2,677
	Kälber	11,096	»	14,052
	Schweine	9,514	»	10,622
	Schafe	8,946	»	8,639
in Burtscheid:	Ochsen	542	»	684
	Kühe	235	»	302
	Kälber	1,658	»	1,129
	Schweine	116	»	89
	Schafe	180	»	197

Der Körnerverbrauch in gemahlenem Zustande betrug:

	1866	gegen	1865
an Weizen	69,662 Ctr.	»	70,923 Ctr.,
an Roggen	112,038 »	»	105,403 »

Städtische Brennmaterialiensteuer.

Die Einnahme betrug in 1866

brutto Rthl.	10,552.	16.	4.	gegen	11,321.	26.	6.	in 1865,
Hiervon ab 5 pCt. für Hebegebühren und Druckkosten.	527.	18.	5.	»	565.	27.	10.	
Bleibt netto für die Stadtkasse Rthl.	10,024.	27.	11.	gegen	10,755.	28.	8.	in 1865.

Gewerbesteuer.

Zur Gewerbesteuer waren in hiesiger Stadt pro 1866 veranlagt:

in Klasse A. I. (Kaufleute und Fabrikanten) 64 Firmen
Zugang 4, Abgang 4, mithin pro 1867 veranlagt ... 64 Firmen,
in Klasse A. II. (desgl.) 413 Firmen
Zugang 33, Abgang 32 ... 414 »
in Klasse B. (Kleinhändler) 1062
Zugang 127, Abgang 156 ... 1033 »
in Klasse C. (Wirthe) 267
Zugang 31, Abgang 14 ... 284 »
in Klasse D. (Bäcker) 154
Zugang 11, Abgang 14 ... 151 »
in Klasse E. (Metzger) 142
Zugang 3, Abgang 7 ... 138 »
in Klasse F. (steuerpflichtige Bierbrauer) 40
Zugang 5, Abgang 2 ... 43 »
in Klasse H. (Handwerker) 497
Zugang 22, Abgang 38 ... 481 »
in Klasse J. (Müller) ... 7 »
in Klasse K. (Fuhrleute) 27
Zugang 2, Abgang 2 ... 27 »

Die Rollen pro 1867 ergeben demnach steuerpflichtige Gewerbetreibende der Stadt Aachen .... 2642 Firmen gegen 2673 in 1866.

Darunter 83, welche zugleich Kleinhandel mit geistigen Getränken betreiben und hierfür mit dem Mittelsatz der Klasse B. besonders besteuert sind, gegen 87 in 1866.

In der Stadt Burtscheid waren pro 1866 zur Gewerbesteuer veranlagt:

in Klasse A. I. 11 Firmen,
mithin pro 1867 ... 11 Firmen,
in Klasse A. II. 48
Zugang 6, Abgang 6 ... 48 »
in Klasse B. 72
Zugang 8, Abgang 8 ... 72 »
in Klasse C. 29
Zugang 6, Abgang 4 ... 31 »
in Klasse D. 22
Zugang 1, Abgang 2 ... 21 »
in Klasse E. 18
Zugang 2, Abgang 5 ... 15 »
Seite ..... 198 Firmen,

	Uebertrag	198 Firmen,
in Klasse F. 4		
Zugang 1		5 »
in Klasse H. 24		
Zugang 11, Abgang 1		34 »
in Klasse J.		2 »
in Klasse K.		1 »

Im Ganzen mithin steuerpflichtige Gewerbetreibende der Stadt Burtscheid in 1867 .... 240 Firmen, gegen 231 in 1866.

Wie pro 1866 befinden sich darunter 10, welche zugleich Kleinhandel mit geistigen Getränken betreiben und hierfür besonders besteuert sind.

Die Prinzipal-Gewerbesteuer-Solleinnahme nach den Gewerbesteuer-Rollen betrug in Aachen für das Jahr

	1865	1866	1867	
	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	
Klasse A. I.	6,936	7,272	6,738,	Mittelsatz 96 Rthlr.
Klasse A. II.	9,584	9,924	9,950,	» 24 »
Klasse B.	9,190	9,240	8,996,	» 8 »
Klasse C.	4.622	4,806	5,094,	» 18 »
Klasse D.	1,704	1,814	1,830,	10 Pf. pro Kopf der Bevölkerung. Der Zugang wird im ersten Jahre mit 6 Rthlr. oder 15 Sgr. monatlich besteuert.
Klasse E.	1,702	1,774	1,836,	wie bei Klasse D.
Klasse F.	518	562	584.	Die Steuer wird nach der von den Brauern gezahlten Braumalzsteuer normirt.
Klasse H.	3,906	3,946	3,822.	Mittelsatz 8 Rthlr.
Klasse J.	188	156	156.	Bei Wassermühlen nach der Zahl der Gänge, der Konstruktion und Wasserkraft; bei Dampfmühlen nach der Pferdekraft.
Klasse K.	129	137	131,	1 Rthlr. pro Pferd.
Ueberhaupt.	38,479	39,631	39,137.	

Die Prinzipal-Gewerbesteuer-Solleinnahme nach den Gewerbesteuer-Rollen betrug in Burtscheid für das Jahr

	1865	1866	1867	
	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	
Klasse A. I.	600	648	654,	Mittelsatz 96 Rthlr.
Klasse A. II.	660	768	768,	» 16 »
Klasse B.	456	492	496,	» 6 »
Klasse C.	336	352	390,	» 12 »
Klasse D.	172	168	182,	7½ Pf. pro Kopf der Bevölkerung. Zugang wie bei Aachen.
Klasse E.	156	172	178,	desgleichen.
Klasse F.	12	72	90,	wie bei Aachen.
Klasse H.	114	144	204,	Mittelsatz 6 Rthlr.
Klasse J.	38	40	40,	wie bei Aachen.
Klasse K.	2	2	2,	desgleichen.
Ueberhaupt..	2546	2858	3004.	

Eisenbahnen.

Auf der Aachen-Düsseldorfer Eisenbahnstrecke ist in 1866 ein Gewichtsquantum von 9,973,155 Ctrn. befördert worden. Darunter befanden sich 2,767,491 Ctr. Kohlen aus dem Wurm- und 1,893,532 Ctr. aus dem Ruhrreviere. Von letzterm Quantum kamen 179,410 Ctr. per Schiff über Homburg und Uerdingen, 1,852,800 Ctr. pr. Wagen direkt von den Zechen über Ruhrort, und 40,732 Ctr. vermittelst Umladung über Oberkassel.

Die Gesammtfrequenz der Station Aachen-Marschierthor betrug im Versande 622,647,4 Ctr. und im Empfange 1,537,399,1 Ctr.; die von Aachen-Templerbend im Versande 171,515,5 Ctr., im Empfange 555,177,3 Ctr.

Die in diesen Transportmassen erzielten Frachteinnahmen betrugen 114,261 Rthlr. resp. 38,937 Rthlr. für die ganzen, sowohl auf der linken als auf der rechten Rheinseite durchfahrenen Strecken der Bergisch-Märkischen Bahn. Besondere Betriebsabschlüsse über die Aachen-Düsseldorfer Strecke werden nicht mehr aufgestellt, da sie einen integrirenden Theil der Bergisch-Märkischen Bahn bildet.

Der Güterverkehr der Aachen-Mastrichter Eisenbahn hat durch die direkte und kürzere Verbindung mit Antwerpen im verflossenen Jahre, so wenig günstig dasselbe im Allgemeinen für den Verkehr ausgefallen, sich dennoch um 600,000 Centner vermehrt. Es wurden transportirt:

Kohlen und Koaks	2,903,465 Ctr.
Getreide und sonstige landwirthschaftliche Produkte	1,367,803 »
Abfälle und Dünger	77,435 »
Blei und Zink	86,685 »
Holz	562,342 »
Töpferwaaren, Porzellan	65,789 »
Wolle	51,843 »
Roheisen	51,678 »
Kolonialwaaren	170,783 »
Maschinentheile	31,867 »
Branntwein und Spiritus	143,678 »
Sonstige Güter	192,745 »
Summa.....	5,706,113 Ctr.

Vieh war und ist noch fortwährend wegen der herrschenden Seuche zum großen Schaden des Unternehmens vom Transport ausgeschlossen. Der Transittarif, welcher für alle, durch Belgien und Holland transitirende Güter besteht, ist äußerst billig und beträgt von Antwerpen nach Aachen — circa 20 Meilen — nur 2½ Sgr. pr. Ctr.

Die Betriebsverschmelzung der Strecke Aachen-Mastricht-Hasselt mit der anschließenden Linie Hasselt-Antwerpen-Rotterdam, welche kontraktlich feststeht und nur noch der höhern Genehmigung bedarf, wird ohne Zweifel für die Bahn selbst, wie für Handel und Verkehr ihre guten Früchte tragen und die Benutzung dieser Linie mehr und mehr begünstigen.

Von der Direktion der Rheinischen Eisenbahngesellschaft sind die erbetenen Mittheilungen über den Waarenverkehr 2c. in 1866 bis jetzt uns nicht zugegangen.

Postverkehr.

Die statistischen Ermittelungen über den Korrespondenzverkehr bei den Postanstalten in Aachen und Burtscheid sind, nach einer Mittheilung der Königlichen Ober-Postdirektion, im verflossenen Jahre zeitweise ausgesetzt worden. Während des I. Semesters sind angekommen:

Postanstalt.	Briefpost-Gegenstände.	Packete ohne deklarirten Werth.	
			Summarisches Gewicht.
	Stück.	Stück.	Pfd.
Aachen	532,038	62,751	616,252
Burtscheid	33,501	2,938	26,871
Summa.....	565,539	65,689	643,123

	Briefe und Packete mit deklarirtem Werth.	
	Stück.	Summarischer Werthbetrag. Rthlr.
Aachen....................	37,856	12,264,759
Burtscheit	2,639	346,099
Summa.....	40,495	12,610,858

Telegraphenverkehr.

Die Königl. Telegraphenstation Aachen wurde im verflossenen Jahre eine Station I. Klasse; gleichzeitig wurde der Nachtdienst eingeführt und das Personal erheblich verstärkt.

Zu Anfang 1866 beschäftigte die Station außer dem Vorsteher 6 Telegraphisten sowie 2 Boten, während ihr nunmehr außer dem Vorsteher noch 20 Telegraphisten nebst 3 Boten zur Verfügung stehen und dieses Personal bis zum 1. März 1867 noch um 3 bis 4 Beamte verstärkt werden soll.

Die Räumlichkeiten auf dem Rheinischen Bahnhofe reichten für den Verkehr nicht mehr aus; es wurde daher eine Erweiterung derselben in Aussicht genommen und auf Veranlassung der Handelskammer die Verlegung der Station nach der innern Stadt verordnet und die oberen Räume eines am Theaterplatze gelegenen Hauses für die Büreaus der Station angemiethet.

Ueber die Arbeiten während des verflossenen Jahres giebt die nachstehende statistische Zusammenstellung ausreichende Aufklärung.

Monat.	In Aachen aufgegebene Depeschen.	Für Aachen angekommene Depeschen.	In Aachen aufgenommene Depeschen.	Von Aachen weiter telegraphirte Depeschen.	In Aachen kontrollirte Depeschen.	Summa.
Januar ..	1,131	1,102	806	806	.	3,851
Februar .	1,067	1,022	4,660	4,660	.	11,409
März ...	1,275	1,307	5,087	5,087	.	12,756
April ...	1,069	1,100	4,236	4,236	.	10,641
Mai.....	1,892	1,899	6,255	6,255	.	16,301
Juni	1,503	1,494	5,091	5,091	.	13,179
Juli.....	1,259	1,433	4,890	4,826	.	12,408
August ..	1,273	1,306	5,985	6,039	.	14,603
September	1,522	1,489	7,351	7,354	.	17,716
Oktober ..	1,399	1,371	6,924	6,897	.	16,591
November	1,270	1,273	6,994	6,982	2,274	18,793
Dezember	1,147	1,112	5,065	5,093	3,416	15,833
Summa	15,813	15,908	63,344	63,326	5,690	164,081

gegen 43,507 im Vorjahre.

Von den in Aachen selbst aufgegebenen Depeschen waren im Laufe des Jahres

9745 Stück nach Preußischen Stationen,
2054 Stück nach Stationen des Deutsch-Oesterreichischen Telegraphenvereins, und
4014 Stück nach dem Auslande gerichtet.

Unter den Rubriken 4 und 5 sind bei den aufgenommenen resp. weitertelegraphirten Depeschen die Transitdepeschen verzeichnet; es werden sämmtliche von Belgien, den Niederlanden und Großbritannien nach Rußland gerichtete Depeschen, und umgekehrt sämmtliche von Rußland nach den gedachten Ländern gehende Depeschen in Aachen an einem Apparate aufgenommen und abgeschrieben und an einem andern Apparate weitertelegraphirt.

Unter Rubrik 6 figuriren die übertragenen resp. kontrollirten Depeschen, welche direkt zwischen Brüssel und London einerseits, und Köln, Frankfurt a. M. und Berlin anderseits gearbeitet, aber in Aachen behufs der Kontrolle zur Abrechnung, mitgelesen werden.

Die Kontrolle resp. Uebertragung wurde bis zum 1. November in Köln bewirkt und ist dieses Geschäft erst von letzterm Tage ab nach Aachen verlegt worden.

Spar-, Prämien- und Altersversorgungskassen des Aachener Vereins zur Beförderung der Arbeitsamkeit.

Es betrug am 31. Dezember 1866 das Guthaben der Sparer des Regierungsbezirks bei den

	Rthlr.	Sgr.	Pf.	gegen Ende 1865 Rthlr.
Prämienkassen.....	2,731,810	14	8	2,684,700
Sparkassen........	5,715,378	27	6	5,760,675
zusammen.....	8,447,189	12	2	8,445,375

Bei den Prämienkassen hatten am Schlusse des Jahres

	Sparer		Rthlr.	Sgr.	Pf.
1864	23,315	ein durchschnittliches Guthaben von	99	21	8
1865	25,981	» » » »	103	9	11

Ende 1865 hatten die Sparkassen 15,864 Einleger gegen 14,703 im Vorjahre.

Davon hatten 3237 ein Guthaben bis zu 20 Rthlr.,
1781 » » von 20 bis 50 Rthlr.,
1744 » » » 50 » 100 »
2248 » » » 100 » 200 »
6854 » » » über 200 »

Die Arbeiterpensionskasse wird wenig benutzt. Seit Errichtung der Kassen bis Ende Juli 1866 haben sich überhaupt 90 Personen aufnehmen lassen, von welchen 8 gestorben, so daß noch 82 Betheiligte verbleiben.

Ende Juli 1866 war der Betrag
der Einzahlungen .... 16,703 Rthlr.
» erworbenen Pensionen.... 4,662 »
» gezahlten Pensionen ...... 4,476 »
des Pensionsfonds .... 20,524 »

Die nützliche und großartige Wirksamkeit des Vereins geht aus folgender Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben hervor, welche wir den Protokollen der Bezirksversammlungen entnehmen.

I. Einnahmen.

A. Zinsen.

	1864. Rthlr.	1865. Rthlr.
a) Von hypothekarischen Kapitalien ..	92,248	101,133
b) von Staats-Anleihen und Stadt-Aachener Schuldscheinen	25,809	25,780
c) von Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen..........	105,476	123,534
d) von Eisenbahn-Stamm-Aktien, zuzüglich der von diesen Aktien bezogenen Dividenden................	33,510	33,290
e) von Darlehen an Kreis-Darlehens-Kassen	390	563
f) von Darlehen gegen Deposite	21,900	29,990
g) durch Diskontirung von Wechseln erworbene Zinsen	68,875	73,584
h) von Bankhäusern vergütete Zinsen	16,869	16,225
i) den Verwahranstalten zur Last geschriebene Zinsen zu 4 pCt. von den Kosten der für diese Anstalten angekauften Lokale	1,178	1,254
k) den Unkosten zur Last geschriebene Zinsen zu 4 pCt. von den Kosten des zum Geschäftslokale des Vereins benutzten Hauses................	734	720
	366,989	406,073

	1864. Rthlr.	1865. Rthlr.
Uebertrag	366,989	406,073
B. Freiwillige Beiträge	319	386
C. Miethe von Immobilien ..	550	550
D. Extraordinaria.		

	Rthlr.	Rthlr.		
a) Koursgewinn auf ausgelooste Werthpapiere	2,442	115,237		
b) Strafe verschiedener Sparer für Mißbrauch der Prämienkasse ...	76	44		
			2,518	115,371
E. Antheil an dem Gewinn der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft pro 1864			—	36,915
Summa der Einnahmen.....			370,376	559,296

II. Ausgaben.

Zinsen.

	1864. Rthlr.	1865. Rthlr.
a) An die Einleger bei den Sparkassen	164,658	177,851
b) $\frac{8}{10}$ der den Sparern bei den Prämienkassen zu 5 pCt. gutgeschriebenen Zinsprämie	84,477	97,057
c) von den Einzahlern der 4prozentigen Sparkasse erworbene Zinsen	477	382
d) dem Arbeiter-Pensionsfonds zugeschriebene Zinsen zu 4½ pCt......	873	912
e) dem Beamten-Pensionsfonds zugeschriebene Zinsen zu 4½ pCt......	486	551
f) der »Hansemann-Stiftung gutgeschriebene Zinsen zu 5 pCt.	250	316
g) der »Pastor-Stiftung« gutgeschriebene Zinsen zu 5 pCt...........	250	250
zusammen ...	251,471	277,319

Zuschüsse für die Sparer.

	Rthlr.	Rthlr.		
a) $\frac{2}{10}$ der den Sparern bei den Prämienkassen zu 5 pCt. gutgeschriebenen Zinsprämie	21,119	24,264		
b) denselben gutgeschriebene Extraprämie.........	6,234	6,555		
c) denselben gutgeschriebene Vorprämie	381	456		
			27,734	31,275

Verwahr-Anstalten.

	1864.	1865.
Kosten der von dem Vereine unterhaltenen Anstalten.....................	7,344	7,532
Unterstützungen für Unterricht in Handarbeiten..........................	5,077	5,317
Unterstützungen von Handwerker- und Gewerbeschulen........................	725	425
Unterstützungen der handarbeitenden Klassen mit Lebensmitteln rc.	1,574	1,624
Zuschuß zu den Kosten der Speise-Anstalt in Aachen....................	262	262
Beihülfen zu den Einzahlungen der Arbeiter-Pensionskasse	47	22
Beitrag zu den Kosten der Fabrikschulen in Aachen, Burtscheid u. Eupen..	1,350	1,500
Beitrag für die polytechnische Schule	131,740	18,475
Beitrag zur Beschaffung des Bauplatzes für die Bezirks-Irren-Anstalt	—	5,200

Diverse außergewöhnliche Verwendungen.

	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
a) Beitrag z. »Kronprinzstiftung« für die mittellosen Hinterbliebenen der in dem Kriege mit Dänemark gefallenen, sowie für die ganz oder theilweise erwerbsunfähig heimgekehrten Krieger..	1,500	—		
b) Beitrag zu den Kosten der Ausstellung des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen ..	200	—		
c) Beitrag für die Taubstummen-Anstalt zu Aachen	150	—		
d) Beitrag für das Mariannen-Institut hierselbst ...	100	100		
			1,960	100
Zuschuß zum Beamten-Pensionsfonds			1,000	1,000
Außergewöhnliche Pensionen			800	800
Besoldungen....................			8,582	8,660
Papier und Drucksachen...........			925	1,143
Abschreibung von 10 pCt. auf Mobilien			189	180
Porto-Auslagen			552	571
Kommunal-Einkommensteuer und Gewerbesteuer.........................			404	477
Unkosten			7,112	6,708
Abschreibung auf Effekten.........			6,302	127,400
Summa der Ausgaben ...			455,140	495,990
Die Einnahmen betragen			370,376	559,296

pro 1865 ergiebt sich also ein Ueberschuß von	63,306
welcher mit der vorjährigen Reserve von............	2,157
	65,463

bringt.

Der Vermögensstand war nach den erwähnten Protokollen:

Passiva.

	1864. Rthlr.	1865. Rthlr.
a) Guthaben sämmtlicher Einleger bei den Sparkassen	5,191,969	5,760,675
b) Guthaben sämmtlicher Sparer bei den Prämienkassen	2,325,006	2,684,700
c) Guthaben sämmtlicher Einzahler bei der 4prozentigen Sparkasse	11,526	9,486
d) Arbeiter-Pensionsfonds, bestehend in dem Betrage der Einzahlungen zur Arbeiter-Pensionskasse, bezüglich der Zinsen zu 4½ pCt. und nach Abzug der gezahlten Pensionen	20,357	20,716
e) Bestand der »Hansemann-Stiftung« zur Unterstützung der hülfsbedürftigen Familien einberufener Reservisten und Landwehrmänner	6,315	6,631
f) Bestand der »Pastor-Stiftung« zur Unterstützung hülfsbedürftiger Veteranen und invalider Krieger	5,065	5,065
g) Beamten-Pensionsfonds	11,767	13,303
h) Reservefonds	2,157	—
Summa der Passiva	7,574,162	8,500,576

Aktiva.

	1864. Rthlr.	1865. Rthlr.
a) Gewöhnliche hypothekarische Kapitalien	2,127,899	2,333,245
b) in Annuitäten rückzahlbare hypothekarische Kapitalien	14,203	14,294
c) Preußische 5prozentige Staatsanleihe zum Pari-Kourse	32,000	32,000
d) Preußische 4½prozentige Staatsanleihe zu 95 pCt.	343,520	335,920
e) Preußische 4prozentige Staatsanleihe zu 88 pCt.	38,104	38,104
f) Belgische 4½prozentige Staatsanleihe zu 90 pCt.	120,000	120,000
g) 5prozentige Cöln-Mindener Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Pari-Kourse	11,200	11,200
h) 4½prozentige Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen von vier verschiedenen Gesellschaften zu 94 pCt. resp. 90 pCt. in 1865	864,518	1,290,870
i) 4prozentige Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen von vier verschiedenen Gesellschaften zu 81 pCt. resp. 78 pCt. in 1865	497,056	551,850
k) 3½prozentige Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zu 72 pCt.	510,480	509,760
l) 3prozentige Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zu 58 resp. 54 pCt.	284,501	275,400
m) Stamm-Aktien der Cöln-Mindener Eisenbahn zum Pari-Kourse	128,600	257,200
n) Stamm-Aktien der Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn zu 70 pCt.	186,200	—
o) im verflossenen Jahre angekaufte Stamm-Aktien der nämlichen Bahn zum Ankaufspreise	49,329	—
p) Stamm-Aktien der Ruhrort-Crefelder Eisenbahn zu 70 pCt.	71,540	—
Seite	5,279,150	5,769,843
Uebertrag	5,279,150	5,769,843
q) Stamm-Aktien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zu 85 pCt.	41,310	41,225
r) 4½ prozent. Stadt-Aachener Schuldscheine zu 95 pCt.	8,550	8,550
s) 3prozentige Darlehen an Kreis-Darlehnskassen	16,500	24,500
t) Darlehen gegen Deposite	506,299	755,360
u) Wechsel-Bestand	1,436,986	1,745,736
v) Guthaben bei neunzehn Bankhäusern	538,435	503,765
w) Immobilien	65,464	64,437
x) Mobilien in dem Central-Büreau und bei den auswärtigen Kreisausschüssen und Kommissionen des Vereins	1,702	1,621
y) Mobilien bei den Verwahr-Anstalten	188	160
z) rückständige und bis zum 31. Dezember 1865 abgelaufene, erst in 1866 zahlbare Zinsen	54,641	66,301
aa) kleine Vorschüsse	15	19
bb) Baarbestände	236,135	195,781
Summa der Aktiva	8,185,375	9,177,298
Hiervon abgezogen die Passiva mit	7,574,163	8,500,576
stellt sich das Kapital auf	611,212	676,722

Arbeiter-Unterstützungskassen.

Ueber die Errichtung dieser Kassen ist bereits im Berichte pro 1863 das Nähere mitgetheilt. Die Zahl der den sechs Verbänden der Aachener Arbeiter-Unterstützungskassen angehörigen Mitglieder hat sich in 1866 um 1106 gegen das Vorjahr vermindert und beträgt demnach 13,054.

Eine Zusammenstellung der Rechnungsabschlüsse der einzelnen Verbände ergiebt folgendes Gesammt-Resultat:

Einnahme:	1866. Rthlr.	Sgr.	Pf.	1865. Rthlr.	Sgr.	Pf.
Beitrag der Arbeitnehmer	27,317	3	9	27,028	21	10
Zuschuß der Arbeitgeber	12,951	28	4	12,472	10	3
Zinsen und Krankenscheine	3,234	2	1	2,746	4	6
zusammen	43,503	4	2	42,247	6	7

Ausgabe:	1866. Rthlr.	Sgr.	Pf.	1865. Rthlr.	Sgr.	Pf.
Rendant und Drucksachen	2,130	26	7	2,183	14	1
Geldunterstützungen	16,209	5	—	15,801	23	—
Aerzte und Chirurgen	3,701	25	10	3,735	26	11
Arznei und sonstige Heilmittel	7,692	1	5	9,382	3	4
zusammen	29,733	28	10	31,103	7	4

Der Gesammt-Ueberschuß pro 1866 beträgt 14,369 Rthlr. 5 Sgr. 4 Pf. gegen 11,143 Rthlr. 29 Sgr. 3 Pf. im Vorjahre.

Das Gesammt-Kassenvermögen, welches Ende 1865 61,565 Rthlr. 12 Sgr. 2 Pf. betrug, war am Schlusse des Jahres 1866 auf 77,525 Rthlr. 29 Sgr. 8 Pf. gestiegen.

Im Jahre 1866 wurden, ungeachtet einer großen Verminderung der Kassen-Angehörigen, im Vergleiche zum Vorjahre mehr eingenommen:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
an Beiträgen der Arbeitnehmer	888	11	11
» Beiträgen der Arbeitgeber	479	18	1
» Zinsen und Krankenscheinen	487	27	7
	1855	27	7

Es betrug

1866 die Zahl der Mitglieder 13,054, der Rezepte 35,257, oder auf 100 Köpfe 270.

1865 die Zahl der Mitglieder 14,160, der Rezepte 37,937, oder auf 100 Köpfe 268.

Bei dem lebhaften Interesse, welches wir an dem Gedeihen der für den Arbeiterstand so nützlichen und wohlthätigen gewerblichen Unterstützungskassen nehmen, gereicht es uns zur besonderen Genugthuung, daß in Gemäßheit der, der Arznei-Taxe für 1867 vorgedruckten ministeriellen Bestimmungen vom 15. Dezember 1866 den Apothekern wieder gestattet ist, jenen Kassen einen Rabatt von 25 pCt. auf den Betrag der gelieferten Arzneien zu bewilligen.

Unsere in dieser Beziehung wiederholt ausgedrückten Wünsche haben demnach hochgeneigte Berücksichtigung gefunden.

Dem Zustandekommen von Invalidenpensions- resp. von Rentenkassen wird hierdurch ein nicht unerheblicher Vorschub geleistet, indem pro 1865 und 1866 der erwähnte Rabatt nicht weniger als 3681 Rthlr. beträgt.

Nähere Mittheilungen über Mitgliederzahl, Einnahme und Ausgabe, sowie über Kassenvermögen der einzelnen Verbände, sind in den angehängten Tabellen enthalten.

Handwerksmäßiger Gewerbebetrieb.

Von den, in Folge der Verordnung vom 9. Februar 1849 hier gebildeten Innungen zählt die der

Schreiner	30	Mitglieder,
Bäcker u. Pfefferküchler	100	»
Schuhmacher	20	»
Böttcher	15	»
Anstreicher	14	»

Bei den hiesigen Kreis-Prüfungs-Kommissionen der Handwerker haben in 1866 nur 49 Meister- und 29 Gesellen-Prüfungen stattgefunden, und zwar für

Bäcker	13	Meister-,	6	Gesellen-Prüfungen,
Konditoren	3	»	1	»
Metzger	8	»	8	»
Schuhmacher	4	»	1	»
Sattler	—	»	1	»
Tapezierer	1	»	—	»
Buchbinder	3	»	1	»
Schneider	1	»	—	»
Schreiner	4	»	1	»
Stellmacher	1	»	—	»
Schlosser	3	»	4	»
Klempner	2	»	1	»
Uhrmacher	2	»	—	»
Vergolder	1	»	—	»
Glaser	2	»	—	»
Büchsenmacher	1	»	—	»
Maurer	—	»	2	»
Zimmerer	—	»	5	»
Summa	49	Meister- und	29	Gesellen-Prüfungen
in 1866, gegen	55	» »	55	»

in 1865.

Es ergiebt sich hieraus, daß die bezüglichen Bestimmungen der Verordnung vom 9. Februar 1849 immer mehr außer Anwendung kommen und hauptsächlich nur noch bei dem Bäcker-, Konditor- und Fleischergewerbe aufrechterhalten werden. Letzteres hat darin seinen Grund, weil der Betrieb dieser Gewerbe, ohne Rücksicht auf deren Umfang, die Heranziehung zur Gewerbesteuer bedingt und die Anmeldungen hierzu zurückgewiesen werden, wenn nicht der Nachweis der Qualifikation erbracht wird, während bei den übrigen prüfungspflichtigen Handwerken eine Anmeldung zur Gewerbesteuer nur dann erforderlich ist, wenn ein offener Laden, oder die Beschäftigung von wenigstens zwei Gehülfen hinzutritt.

Die hiesige Kommission zur Prüfung der Bauhandwerker hat in 1866 im Ganzen 6 Prüfungen vorgenommen, auf deren Grund 1 Zimmer- und 5 Maurergesellen von der Königlichen Regierung als Meister anerkannt und zum selbstständigen Gewerbebetrieb zugegelassen worden sind.

Die Provinzial-Gewerbe- und die Handwerker-Fortbildungsschule.

Während des Schuljahres 1865—66, welches am 6. Oktober 1865 begann und am 29. August 1866 mit den Herbstferien schloß, zählte die Provinzial-Gewerbeschule

in der obern (ersten) Klasse	19	
in der untern (zweiten) Klasse	24	
und in der Vorbereitungsklasse	39	
zusammen	82	Schüler,

wovon ultimo Juni

in der obern Klasse	18	Schüler,
in der untern Klasse	15	»
in der Vorbereitungsklasse	30	»
zusammen	63	Schüler

noch anwesend waren.

Nach den Berufsarten widmeten sich von diesen 82 Schülern 27 dem Maschinenbau, 17 dem Baufache, 11 dem Bergbau und Hüttenfache und 15 verschiedenen anderen Gewerben, während bei den übrigen 12 der künftige Beruf noch unentschieden war. Bei den Entlassungsprüfungen erhielten 14 Schüler das Zeugniß der Reife, darunter einer mit dem Prädikat »mit Auszeichnung bestanden« und 11 mit dem Prädikat »gut bestanden.«

Der zu gleicher Hälfte aus Staats- und aus städtischen Fonds zu leistende Zuschuß zu der Schulgelder-Einnahme behufs Bestreitung der laufenden Verwaltungskosten betrug 2886 Rthlr. gegen 2993 Rthlr. im Vorjahre.

Bei der Handwerker-Fortbildungsschule erhalten Handwerks-Lehrlinge und Gesellen von drei Gewerbeschullehrern und sieben als Hülfslehrer fungirenden Handwerksmeistern Unterricht im praktischen Rechnen, in der praktischen Geometrie, im Linear- und Freihandzeichnen, in der Bau-Konstruktionslehre und im Modelliren in Holz und Thon. Die Anstalt war von 326 Schülern besucht, welche sich den verschiedensten Gewerben widmen, und ihr wohlthätiger Einfluß auf die Hebung des Handwerkerstandes macht sich mit jedem Jahre mehr bemerkbar.

Das Königliche Handelsgericht.

Bei dem hiesigen Königlichen Handelsgerichte waren in dem Justizjahre 1865/66 anhängig:

A. Gewöhnliche Civilprozesse:

überjährige	78
diesjährige	2207
per avenir auf die Rollen gesetzte Sachen	378
Summa	2663
Davon sind abgemacht	2537
bleiben	126

Urtheile ergingen:

1. Vorbescheide	261
2. Kontradiktorische Urtheile	388
3. Kontumazial-Urtheile	1579
Summa	2228

B. Fallimente.

Vom 15. Dezember 1865 bis zum 15. Dezember 1866 waren anhängig:

neue	72
überjährige	15
Summa	87
Davon sind abgemacht	3
und schweben mithin noch	84

Von den im Vorjahre schwebend gebliebenen 59 Sachen sind nur die vorstehend aufgeführten unerledigt geblieben und daher hier übernommen.

Das Königliche Gewerbegericht.

Während des Justizjahres vom 1. Oktober 1865 bis zum 1. Oktober 1866 waren anhängig und wurden erledigt:

a. bei der Vergleichskammer:

durch außergewöhnlichen Vergleich	33	
durch gerichtlichen Vergleich	66	
durch Verweisung an das Hauptbüreau	156	
		255 Sachen,

b. bei dem Hauptbüreau:

durch außergerichtlichen Vergleich	10	
durch gerichtlichen Vergleich	8	
durch Erkenntniß	93	
		111 Sachen,
zusammen		366 Sachen.

Uebersicht der Geschäftsthätigkeit der Handelskammer im Jahre 1866.

(§. 24 der Verordnung vom 11. Februar 1848.)

Während des Jahres 1866 fanden 17 Plenarsitzungen, — zwei mehr als in den beiden Vorjahren, — dagegen nur 2 Komitésitzungen statt.

In denselben kamen 358 Sachen zur Vorlage.

Darunter	1866	gegen	1865:
Reskripte des Herrn Ministers für Handel ꝛc.	15	»	30
Oberpräsidial-Erlasse	12	»	18
Regierungs-Verfügungen	11	»	15
Schreiben anderer hiesigen Staats- und Kommunalbehörden	42	»	24
Desgleichen auswärtiger Handelskammern, Korporationen, Vereine, Aktien- und anderer Gesellschaften, Komités, Konsuln ꝛc.	100	»	115
Berichte, Gesuche und Anzeigen hiesiger und auswärtiger Gewerbetreibenden	74	»	63
Berichte von Mitgliedern	48	»	30
Rechnungs- und Kassensachen	20	»	30
Sitzungsprotokolle und Angaben ex officio	36	»	30
Summa	358	gegen	355.

Nach Ausweis des Journals sind diese Sachen erledigt worden

	1866	gegen	1865:
durch Berichte an den Herrn Minister für Handel ꝛc.	9	»	12
» Berichte an den Herrn Ober-Präsidenten	12	»	13
» Berichte an die Königliche Regierung	10	»	9
» Schreiben an andere Staats- und Kommunalbehörden, Handelskammern, Korporationen ꝛc.	26	»	37
» Schreiben an Private	16	»	39
» Bekanntmachungen und Veröffentlichung der Protokoll-Auszüge	45	»	48
» Zahlungs-Anweisungen	17	»	27
» Cirkulation bei den Mitgliedern	67	»	89
» den Jahresbericht pro 1865	89	»	81
» Hinterlegung zu den Akten	67	»	
Summa	358	gegen	355.

Die wesentlichsten Gegenstände der Verhandlungen waren:

1) Der Jahresbericht pro 1865, dessen Druck erst im Monat Juni beendigt wurde, sowie die Vorbereitung des vorliegenden Jahresberichtes.

2) Abnahme der Rechnung pro 1865 und Aufstellung der Umlagerolle pro 1866, — welche letztere, wie in beiden Vorjahren, auf den Beischlag von 1 Sgr. pro Thaler der Prinzipal-Gewerbesteuer sich beschränkte, — und Entwurf des Etats für die dreijährige Periode 1867—69, welchem die Rechnungsabschlüsse der drei Vorjahre zum Grunde gelegt wurden.

3) Einführung und Verpflichtung der reglementsmäßig im Monat März wieder- und resp. neugewählten und gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung vom 12. April bestätigten drei Mitglieder und drei Stellvertreter. Wiederwahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters, und Wahl des Redaktions- sowie des Finanz-Komités, in der Sitzung vom 4. Mai.

4) Antrag des Herrn Vorsitzenden wegen Errichtung eines Spanischen Konsulates hierselbst, und Antwort des Königlichen Spanischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers zu Berlin, wonach die fragliche Einrichtung von seinem Gouvernement beanstandet worden, weil die Verkehrsbeziehungen zwischen Spanien und dem hiesigen Platze zur Zeit nicht von der Bedeutung seien, um ein desfallsiges Bedürfniß zu begründen.

5) Antrag vom 26. Januar wegen Ermäßigung des Portos für Stadtbriefe von 1 Sgr. auf 6 Pf. und die Antwort der Königlichen Ober-Postdirektion vom 12. März, wonach eine solche Maßregel nicht in Aussicht zu nehmen ist.

6) Antrag an die Königliche Regierung vom 30. Januar c.: die betreffenden Geistlichen und Schulvorstände anzuweisen, die dritte Rubrik des Arbeitsbuches für jugendliche Fabrikarbeiter auf Ersuchen des Vaters oder Vormundes der letzteren in Uebereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften auszufüllen und solchergestalt die Beschäftigung von Kindern über 12 Jahre in den Fabriken zu ermöglichen.

Gründe: Die Vorschriften des §. 2 des Regulativs vom 9. März 1839, des ersten Absatzes im Ministerial-Reskripte vom 9. Oktober 1851, der §§. 2 und 3 des Gesetzes vom 16. Mai 1853, des Abschnitts IV. ad 8 der Ministerial-Anweisung vom 18. August 1858 und der Cirkular-Verfügung der Königlichen Regierung an sämmtliche Landräthe vom 6. Mai 1854.

Bescheid der Königlichen Regierung vom 5. Februar. Es werde an die betreffenden Schulvorstände wegen Beachtung der gesetzlichen Vorschriften das Geeignete zwar veranlaßt, hierdurch jedoch die Zulassung solcher jugendlichen Arbeiter zu Fabrikbeschäftigung so lange nicht herbeigeführt werden, als nicht zugleich der Nachweis erbracht werde, daß sie den im §. 4 des Gesetzes vom 16. Mai 1853 vorgeschriebenen dreistündigen Schulunterricht erhalten. Wenn dies bei der Unzulänglichkeit der vorhandenen Fabrikschulen einem großen Theile derselben nicht möglich sei, so werde der Uebelstand nur durch Vermehrung der vorhandenen Fabrikschulen sich beseitigen lassen.

Der Bescheid des Herrn Handelsministers vom 21. April 1866 auf den Jahresbericht der Handelskammer pro 1864, beziehungsweise auf die unter der Rubrik »Fabrikschulen« darin vorgetragenen Beschwerden, gab Veranlassung zu einer nochmaligen eingehenden Erörterung in der Sitzung vom 4. Mai und zu einem besondern Berichte an den Herrn Minister über diesen Gegenstand.

7) Bedingungsweise befürworteter Antrag hiesiger Metzger wegen Zulassung von Kälbern und Schafen, sowie von Kalb- und Hammelfleisch aus der von der Viehseuche bis dahin verschont gebliebenen Provinz Limburg, und ablehnender Bescheid der Königlichen Regierung vom 18. Februar, wonach es, dem §. 3 der Verordnung vom 27. März 1836 und dem Publikandum vom 31. Oktober 1865 gegenüber, wodurch der fragliche Import aus Belgien und Holland schlechthin verboten werde, auf den Gesundheitszustand des Viehes in einer einzelnen Provinz nicht ankommen könne.

8) Referat des Vorsitzenden über den Besuch des Königlichen Minister-Residenten für Mexiko, Herrn Legationsrathes v. Magnus, und die hierbei zur Sprache gekommenen kommerziellen Fragen.

9) Reskript des Herrn Ministers für Handel 2c. vom 10. Februar, wonach den Russischen Eingangszöllen gewisse, amtlich festgestellte Waarenwerthe zum Grunde gelegt sind, und die hierauf erstatteten Berichte nebst Nachweisungen, wodurch der Fakturawerth derjenigen Artikel, die hier produzirt und nach Rußland ausgeführt werden, auf das richtige Maß reduzirt worden.

10) Gutachtlicher Bericht an den Herrn Ober-Präsidenten der Rheinprovinz vom 7. April, wodurch die vorgeschlagene Beschränkung des Wahlrechtes für die Wahlen der Handelskammer-Mitglieder auf die Gewerbetreibenden der Klassen A. I. und II., sowie die Zulassung der Aktien-Gesellschaften zum Wahlrechte, diesseits abgelehnt und an dem bisherigen statutgemäßen Wahlmodus, wie solcher durch §. 29 der Verordnung vom 11. Februar 1848 ausdrücklich bestätigt worden, festgehalten wird.

Gründe: Das Statut der Handelskammer vom 5. November 1833 knüpft das Recht der Einwohner von Aachen und Burtscheid zur aktiven Betheiligung an den Handelskammerwahlen lediglich an die Zahlung eines bestimmten Gewerbesteuersatzes, ohne zugleich die Zugehörigkeit zu gewissen Gewerbesteuerklassen zu erfordern. Dieses Recht, welches seitdem 33 Jahre lang von den Gewerbetreibenden aller Steuerklassen unter Zahlung der betreffenden Beitragsquote zu den Kosten der Handelskammer ausgeübt worden, ist auch vom Herrn Minister für Handel 2c. durch Reskript vom 14. Juli 1862, den damaligen Bestrebungen zur Ausschließung der Gewerbesteuerklassen B. bis H. gegenüber, ausdrücklich anerkannt worden und demgemäß aufrecht zu erhalten. Dasselbe ist aber gesetzlich nur den bestimmten physischen Personen verliehen, und können deshalb Aktien-Gesellschaften als sogenannte moralische oder juristische Personen weder ein aktives noch ein passives Wahlrecht in Anspruch nehmen, sowie dieselben auch zu den Kosten der Handelskammer nicht herangezogen werden.

11) Schreiben an die Königliche Bank-Kommandite hierselbst, wodurch das Institut aus Anlaß der mit den Kriegsaussichten eingetretenen Geldkrisis und Geschäftsstockung um koulantes Diskontiren der cirkulirenden Wechsel angegangen und zugleich ersucht wurde, für einen ausreichenden Vorrath an Silber und Scheidemünze zur Auswechselung gegen größere Banknoten behufs Ablöhnung der Fabrikarbeiter Sorge zu tragen.

Während die Bank-Kommandite diesen Wünschen thunlichst entgegenkam, wurde dagegen ein gleichzeitiger Antrag an den Herrn Minister für Handel 2c., welcher dahin ging, daß die Preußische Bank alle Filialen anweise, dem legitimen Handel und Gewerbe mit besonderer Liberalität unter die Arme zu greifen und keinerlei Restriktionen in dem bisherigen Verfahren eintreten zu lassen, mittelst Reskripts vom 19. Mai unter Verweisung auf die ebenfalls von der Handelskammer beantragte und inzwischen angeordnete Einrichtung von Darlehnskassen abgelehnt.

12) Immediat-Vorstellung wegen thunlichster Erhaltung des Friedens.

13) Mittheilungen der vereinigten internationalen Eisenbahn-Gesellschaften zu Brüssel über die projektirte Eisenbahn von St. Vith über Eupen nach Aachen, und gutachtlicher Bericht an die Königliche Regierung vom 13. Juni über die Weiterführung der Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn von der Station Templerbend hierselbst über Altenberg nach Herbesthal zum Anschluß an die Belgische Bahn. Mit Rücksicht auf die ansehnlichen Zufuhren aus den Raerener Steinbrüchen und dem produktenreichen Hinterlande hat die Handelskammer für die, von der Stadt Eupen gewünschte Linie über Raeren und Eupen nach Dolhain unter der Voraussetzung sich ausgesprochen, daß die Belgische Staatsbahn-Verwaltung die gleichen Tarifsätze für diese Linie eintreten lasse, welche der Rheinischen Eisenbahn bewilligt sind.

14) Bericht an den Herrn Minister für Handel 2c. vom 21. Juni wegen der Verluste diesseitiger Nähnadelfabrikanten in Folge des Bombardements von Valparaiso durch die Spanische Flotte. Auf die Anfrage, ob und wie eine Entschädigung auf internationalem Wege zu erhoffen, ist ein Bescheid bis dahin nicht erfolgt.

15) Beschwerden wegen verspäteter Bekanntmachung der ausgeschriebenen Tuchlieferungen für die Armee, wodurch es denjenigen hiesigen Fabrikanten, die zur Beschäftigung ihrer Arbeiter an diesen Lieferungen sich gern betheiligt hätten, nicht möglich gewesen, sich die erforderlichen Muster zu beschaffen und die nöthigen Preisberechnungen vorzunehmen, so daß sie auf die Konkurrenz im Termine haben verzichten müssen.

16) Adresse vom 10. September an den zeitigen Vorsitzenden der Handelskammer, welcher aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederzulegen erklärt hatte, bezweckend, dessen hingebende Thätigkeit dem Kollegium und den von letzterm vertretenen industriellen und kommerziellen Interessen ferner zu erhalten, und Ueberreichung dieser Adresse durch eine Deputation.

17) Bericht an den Herrn Minister für Handel 2c. vom 25. September wegen Erhaltung des Zollvereins, veranlaßt durch die Besorgniß, daß die in Folge des Krieges eingetretenen politischen Veränderungen die Auflösung des Zollvereins resp. die Ausschließung der Süddeutschen Staaten aus demselben herbeiführen möchten.

Gründe: Den diesseitigen Wollenwaaren-, Kratzen- und Nadelfabriken, sowie der hier bestehenden Seidenfabrik und Zuckerraffinerie würde durch den Ausschluß des südlichen Deutschlands ein Absatzgebiet entzogen werden, für welches die, dem Norddeutschen Bunde beigetretenen Staaten einen entsprechenden Ersatz nicht gewähren; ganz besonders würden aber die hiesigen Cigarrenfabriken hierunter leiden, welche über 40 Millionen Stück Cigarren im Werth von nahezu 500,000 Rthlr. nach dem Deutschen Süden versenden, während Norddeutschland eine große Anzahl eigener Fabriken dieser Art besitzt, und die übrigen Kontinentalländer theils durch das Tabakomonopol, theils durch hohe Zollschranken dem hiesigen Fabrikate unzugänglich sind. Die Ausschließung würde daher das Eingehen eines großen Theils der hiesigen Fabriken oder deren Uebersiedelung nach dem Süden zur Folge haben und zahlreiche Arbeiter brodlos machen, sowie auch ein ansehnliches Kapital dem Lande entziehen.

18) Bericht an den Herrn Minister für Handel rc. vom 10. Oktbr. wegen Einführung einheitlicher Münze, Maßes und Gewichtes unter Zugrundelegung des Dezimalsystems.

19) Aus Veranlassung eines vom Central-Komité der National-Invaliden-Stiftung in Berlin an den Vorsitzenden gerichteten Schreibens nebst Aufrufs zur Bildung von Spezial-Komités für die Zwecke gedachter Stiftung wurde die Wahl dreier Mitglieder vorgenommen, die mit den von den Stadtverordneten zu wählenden Mitgliedern behufs Bildung eines Lokal-Komités in Verbindung treten sollten, und solches dem Herrn Ober-Bürgermeister und dem Central-Komité angezeigt.

20) Korrespondenz mit der Königlichen Central-Kommission in Berlin für die Pariser Ausstellung des Jahres 1867, betreffend die Betheiligung hiesiger Firmen, Ueberkunft des Königlichen Kommissars für die Ausstellung, Geheimen Regierungs-Rathes Herzog, und Disponibelstellung des Sitzungslokals zur persönlichen Verhandlung mit den Ausstellern, sowie Bericht der Handelskammer an die Central-Kommission vom 26. November über die hier bestehenden Anstalten und Einrichtungen zur Verbesserung der physischen und moralischen Lage der Arbeiter, soweit solche ausschließlich aus Privat- oder aus Kommunalmitteln gegründet worden sind. Dieser von einer hierzu gewählten Kommission abgefaßte Bericht verbreitete sich im Wesentlichen über die Wirksamkeit der hiesigen Handwerker-Fortbildungsschule, der Fabrikschulen und der Kinder-Verwahr-Anstalten; über die von den armen Schwestern vom heil. Franziskus geleitete Speise-Anstalt, die Johanniskuchen, die hiesigen Frauenvereine und den Vincenz-Verein; über die Projekte zur Errichtung von Arbeiterwohnungen; über Vorkehrungen in den Fabriken gegen Gefährdung der Gesundheit oder des Lebens der Arbeiter; über die Arbeiter-Pensionskasse; über das Josephinische und Mariannen-Institut; über die Spar- und Prämienkassen des Vereins zur Beförderung der Arbeitsamkeit und über den Kreditverein vom heil. Joseph.

In Konsular-Angelegenheiten wurde an den Herrn Ober-Präsidenten gutachtlich berichtet über die Wiederbesetzung der Königlichen Konsulate in Montreal-Kanada, Philadelphia, Rio de Janeiro und Kalkutta, über Errichtung einer eigenen konsularischen Vertretung in Marokko und wegen Errichtung und Besetzung eines Vice-Konsulates in Manchester, sowie von Konsulaten zu Richmond in Virginien und zu Mühlhausen im Elsaß.

Außer den Auszügen aus den Sitzungsprotokollen wurden durch die beiden hiesigen Zeitungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht und soweit erforderlich zur Einsicht offen gelegt: eine Mittheilung des Spanischen Konsuls Oswald Schmitz zu Köln über die Schließung dreier Zoll-Aemter auf Portoriko; die Mittheilungen der Königlichen Bank-Kommandite hierselbst über Herabsetzung und Erhöhung des Wechseldiskontos und des Zinsfußes für Waaren- und Effektendarlehen, sowie über Ermäßigung der Provision bei Ankauf ausländischer Wechsel und über die Ermäßigung der Darlehen auf Wolle zu ⅔ des Taxwerthes; ein von der Direktion der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft zu Köln übersandtes Urtheil des Handelsgerichtes zu Brüssel in einer Klage gegen die Bahnverwaltung wegen Verlustes nicht versicherter Güter; ein von der Handelskammer zu Iserlohn übersandtes Cirkular an die Italienischen Kunden; der durch das Handelsarchiv veröffentlichte neue Belgische Zolltarif vom 30. März resp. 1. Juni 1866; eine Mittheilung der Königlichen Ober-Post-Direktion hierselbst über die Herstellung der kürzesten und schnellsten Verbindung zwischen Deutschland und Schweden für den Reise- und Waarenverkehr; die Mittheilungen der hiesigen Telegraphen-Station über deren Verlegung nach der mittlern Stadt und die Errichtung einer, mit der Post kombinirten Station für Burtscheid rc. am Rheinischen Bahnhofe; der vom Herrn Minister für Handel rc. übersandte Russische Tarif pro 1865 und die Mittheilungen des Herrn Ministers über Ratifikation des Handelsvertrags zwischen dem Zollverein und Italien und über den Wegfall der Ursprungszeugnisse für Versendungen nach diesem Lande; über Modifikationen der Handelsverträge des Zollvereins mit Bremen; über die Begleitscheinausfertigung nach feindlichen Deutschen Staaten; über die interimistische Verwaltung der Preußischen Konsulate in Oesterreich durch Französische Konsularbeamte; über die Aufhebung des Ein- und Durchfuhr-Verbotes für Rindvieh, Häute rc. in Belgien, und zwei Mittheilungen der Königlichen Regierung und des Herrn Handelsministers über Tuchlieferungen für die Armee.

1. Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Aachener

Kassen-Verband.	Jahr.	Zahl der Arbeitgeber.	Zahl der Mitglieder.	Zahl der dispensirten Rezepte.	Einnahmen. Beitrag der Mitglieder. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Zuschuß der Arbeitgeber. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Zinsen und Krankenscheine. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Ganze Einnahme. Rthlr.	Sgr.	Pf.
I.	1862	102	5835	23,367	8,393	26	6	4196	28	3	701	23	2	13,292	17	11
	1863	103	6072	22,752	9,246	8	6	4623	4	3	800	18	8	14,670	1	.
	1864	108	7068	21,879	10,831	28	6	5415	29	3	968	21	1	17,216	18	.
	1865	123	7627	20,770	12,318	26	2	6159	13	1	1275	4	.	19,753	13	3
	1866	132	7095	18,886	12,643	17	.	6321	23	6	1606	25	8	20,572	6	2
II.	1862	73	2228	9,446	5,313	20	10	2656	25	5	575	1	9	8,545	18	.
	1863	74	2393	8,996	5,343	7	6	2671	3	9	620	9	.	8,634	20	3
	1864	78	2498	8,536	5,723	21	6	2861	25	9	681	20	6	9,267	7	9
	1865	75	2627	7,778	6,206	19	6	3103	9	9	774	16	4	10,084	15	7
	1866	78	2342	7,521	6,629	22	.	3314	26	.	950	14	4	10,895	2	4
III.	1862	19	1427	5,315	2,346	8	10	1173	4	5	187	14	.	3,706	27	3
	1863	19	1601	4,876	2,509	15	.	1254	22	6	222	13	1	3,986	20	7
	1864	19	1427	4,243	2,528	8	6	1264	4	3	246	18	4	4,039	1	1
	1865	19	1349	3,595	2,451	2	2	1225	16	1	286	20	10	3,963	9	1
	1866	21	1399	3,612	2,604	3	2	1302	1	7	258	11	.	4,164	15	9
IV.	1862	149	224	466	465	10	4	155	3	8	64	3	9	684	17	9
	1863	142	251	376	417	28	.	139	9	4	75	4	9	632	12	1
	1864	150	249	550	487	8	.	161	9	4	76	20	7	725	7	11
	1865	153	208	322	629	2	3	209	20	9	89	10	.	928	3	.
	1866	159	229	186	569	3	9	189	21	3	71	14	6	830	9	6
V.	1862	183	430	1,115	739	20	.	240	16	6	19	23	9	1,006	.	3
	1863	190	409	1,191	750	20	.	250	6	8	32	7	11	1,033	4	7
	1864	200	471	1,221	932	29	.	310	29	8	45	12	.	1,289	10	8
	1865	203	482	894	958	23	3	319	17	9	62	9	6	1,340	20	6
	1866	195	412	759	977	11	4	325	23	10	63	4	10	1,366	10	.
VI.	1862	392	1370	4,499	3,488	17	9	1162	25	11	96	29	8	4,748	13	4
	1863	389	1606	4,634	3,603	10	.	1201	3	4	149	16	6	4,953	29	10
	1864	407	1720	4,120	3,873	23	.	1291	7	8	190	23	7	5,355	24	3
	1865	412	1867	4,578	4,464	8	6	1454	22	10	258	3	10	6,177	5	2
	1866	453	1577	4,293	4,493	6	6	1497	22	2	283	21	9	6,274	20	5

2. Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Aachener Arbeiter-Unterstützungskassen

Kassen-Verband.	Jahr.	Zahl der Mitglieder.	Zahl der dispensirten Rezepte.	Einnahmen. Beitrag der Mitglieder. Sgr.	Zuschuß der Arbeitgeber. Sgr.	Zinsen und Krankenscheine. Sgr.	Ganze Einnahme. Sgr.
I.	1862	5835	4,004	43,16	21,58	3,60	68,34
	1863	6072	3,747	45,68	22,84	3,96	72,48
	1864	7068	3,095	45,98	22,99	4,11	73,08
	1865	7627	2,723	48,45	24,23	5,02	77,70
	1866	7095	2,662	53,46	26,73	6,79	86,98
II.	1862	2228	4,278	71,55	35,78	7,74	115,07
	1863	2393	3,759	67,00	33,50	7,76	108,26
	1864	2498	3,417	68,74	34,37	8,19	111,29
	1865	2627	2,961	70,88	35,44	8,84	115,16
	1866	2342	3,211	84,92	42,46	12,18	139,56
III.	1862	1427	3,724	49,32	24,66	3,94	77,92
	1863	1601	3,045	47,02	23,51	4,12	74,65
	1864	1427	2,974	53,14	26,57	5,18	84,89
	1865	1349	2,665	54,51	27,25	6,38	88,14
	1866	1399	2,582	55,84	27,92	5,54	89,30
IV.	1862	224	2,080	62,32	20,77	8,59	91,68
	1863	251	1,498	49,93	16,66	8,98	75,58
	1864	249	2,209	58,70	15,42	9,24	87,38
	1865	208	1,548	90,72	30,24	12,88	133,84
	1866	229	0,812	74,55	24,85	9,36	108,76
V.	1862	430	2,593	51,60	17,20	1,35	70,15
	1863	409	2,912	55,06	18,35	2,37	75,78
	1864	471	2,592	59,42	19,80	2,89	82,12
	1865	482	1,854	59,67	19,89	3,87	83,43
	1866	412	1,842	71,17	23,72	4,60	99,49
VI.	1862	1370	3,284	76,39	25,46	2,12	103,97
	1863	1606	2,885	67,31	22,44	2,79	92,54
	1864	1720	2,395	67,56	22,52	3,32	93,41
	1865	1867	2,452	71,72	23,35	4,13	99,20
	1866	1577	2,722	85,46	28,49	5,39	119,36

[1]) Einschließlich 2055 Rthlr. Gewinn auf al pari eingelöste Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn-Aktien.

[2]) Einschließlich 163 Rthlr. Gewinn

Arbeiter-Unterstützungskassen von 1862 bis Ende 1866.

Ausgaben: Rendant und Drucksachen. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Geld-Unterstützungen. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Aerzte, Chirurgen, Hebammen. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Arznei und sonstige Heilmittel. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Ganze Ausgabe. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Die Einnahme übersteigt die Ausgabe um: Rthlr.	Sgr.	Pf.	Vermögen am Jahresschlusse. Rthlr.	Sgr.	Pf.
617	26	3	5151	.	6	1812	12	4	4372	24	4	11,954	3	5	1338	14	6	10,586	28	5
648	3	.	5676	26	5	1943	21	.	3722	7	8	11,990	28	1	2679	2	11	13,266	1	4
718	29	.	6147	26	.	1841	24	4	3777	7	2	12,485	26	6	4730	22	4	20,086	29	11
797	2	11	6641	2	6	1858	21	1	4508	12	8	13,087	9	2	5946	4	1	26,160	5	7 [1])
875	8	3	6764	2	6	1961	5	10	3507	23	.	18,108	9	7	7463	26	7	34,420	15	11
406	10	3	3635	7	6	350	16	6	1902	18	4	6,294	22	7	2250	25	5	11,897	26	5
315	7	6	3750	1	3	716	7	2	1796	23	5	6,578	9	4	2056	10	11	13,954	7	4
352	1	2	4370	27	6	746	9	2	1820	25	6	7,290	3	4	1977	4	5	15,989	8	3
450	16	10	4263	20	6	827	16	.	2118	25	2	7,680	18	6	2423	27	1	18,651	20	6
396	22	2	4960	27	6	719	.	6	1854	1	11	7,930	22	1	2964	10	3	22,290	8	2
178	13	4	1440	10	.	261	6	8	1040	13	10	2.920	13	10	786	8	5	3,783	11	.
192	15	5	1552	15	.	445	6	6	1077	28	1	3,268	5	.	718	15	7	4,501	26	7
185	28	8	1396	15	.	456	8	8	968	24	.	3 007	16	4	1031	14	9	5,580		9
187	17	11	1531	2	6	373	26	6	1060	17	9	3,153	4	8	810	4	5	6,419	29	8 [2])
193	15	5	1382	12	6	393	1	2	952	15	10	2,921	14	11	1243		10	7,850	14	4
110	28	4	217	10	.	30	18	5	97	29	6	456	26	6	227	21	3	1,605	18	2
88	13	10	206	17	.	58	11	.	108	4	1	461	15	11	170	26	2	1,776	14	4
119	18	9	285	20	.	67	17	8	127	10	9	600	7	2	125	.	9	1,902	20	4
134	10	4	127	17	6	61	13	8	109	16	10	432	28	4	495	4	8	2,505	5	1
115	5	7	183	10	.	49	15	6	111	15	2	459	16	3	370	23	3	2,892	4	6
134	12	8	303	2	6	49	7	10	192	29	11	679	22	11	326	7	4	505	11	10
127	10	6	374	17	6	121	14	10	232	12	5	855	25	3	177	9	4	682	21	2
156	1	1	358	10	.	117	27	4	244	12	.	876	20	5	412	20	3	1,152	18	5
163	29	4	363	22	6	134	23	.	248	25	4	911	10	2	429	10	4	1.617	12	10
153	25	11	280	27	6	107	18	4	190	7	.	732	18	9	633	21	3	2,297	12	8
365	17	.	1735	15	.	216	13	.	911	8	.	3,228	23	.	1519	20	4	2,386	11	5
349	19	3	1865	14	.	399	23	.	977	.	3	3,591	26	6	1362	3	4	3,748	14	9
392	18	.	2161	15	.	457	20	10	989	25	2	4,001	19	.	1354	5	3	5,089	28	9
447	26	9	2874	17	6	479	16	8	1335	25	7	5,137	26	6	1039	8	8	6,210	28	6
396	9	3	2637	15	.	471	14	6	1075	28	6	4,581	7	3	1693	13	2	7.875	4	1

auf je ein Mitglied der verschiedenen Verbände durchschnittlich.

Ausgaben: Rendant und Drucksachen. Sgr.	Geld-Unterstützungen. Sgr.	Aerzte, Chirurgen, Hebammen. Sgr.	Arznei und sonstige Heilmittel. Sgr.	Ganze Ausgabe. Sgr.	Die Einnahme übersteigt die Ausgabe um: Sgr.	Vermögen am Jahresschlusse. Sgr.
3,18	26,48	9,32	22,48	61,46	6,88	54,43
3,20	28,04	9,60	18,39	59,23	13,25	65,84
3,05	26,09	7,82	16,03	53,00	20,08	85,26
3,14	26,12	7,31	17,74	54,31	23,39	102,90
3,70	28,60	8,29	14,83	55,42	31,56	145,34
5,47	48,95	4,72	25,62	84,76	30,31	160,21
3,96	47,01	8,98	22,52	82,47	25,79	174,94
4,23	52,89	8,96	21,47	87,55	23,74	192,00
5,14	48,69	9,45	24,20	87,48	27,68	213,00
5,08	63,55	9,21	23,75	101,59	37,97	284,38
3,75	30,27	5,49	21,87	61,38	16,54	79,54
3,61	29,09	8,34	20,20	61,24	13,41	84,36
3,91	29,37	9,59	20,36	63,23	21,68	116,60
4,17	34,05	8,31	23,59	70,12	18,02	142,77
4,15	29,64	8,43	20,43	62,65	26,65	168,34
14,86	29,11	4,10	13,12	61,19	30,49	205,77
10,57	24,69	6,98	12,92	55,16	20,42	212,32
14,41	34,42	8,14	15,34	72,32	15,08	229,24
19,37	18,39	8,66	15,79	62,41	71,43	361,31
15,09	24,87	6,45	14,61	60,20	48,36	378,88
9,38	21,14	3,44	13,46	47,42	22,76	35,26
9,34	27,47	8,91	17,03	62,77	13,01	50,08
9,94	22,82	7,51	15,56	55,84	26,28	73,41
10,21	22,64	8,39	15,48	56,72	26,71	100,66
11,30	20,45	7,84	13,85	53,34	46,15	167,29
8,01	38,00	4,74	19,95	70,70	33,27	52,28
6,53	34,85	7,47	18,25	67,10	25,44	70,02
6,84	37,70	7,99	17,26	69,79	23,62	88,77
7,22	46,17	7,70	21,46	82,55	16,65	99,88
7,54	50,17	8,97	20,47	87,15	32,21	149,81

auf al pari eingelöste Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn-Aktien.

Jahresbericht der Handelskammer zu Thorn für das Jahr 1866.[1])

Einleitung.

Das Jahr 1866 war in Folge der schlechten Ernte des Vorjahrs, der Geldkrisis und des Krieges für den Handel und die Gewerbethätigkeit unseres Platzes und seiner Umgegend ein ungünstiges.

Der kaum mittelmäßige Ertrag der Bodenerzeugnisse von 1865 hatte schon vor Beginn des vorigen Jahres einen lähmenden Einfluß auf den Verkehr und die Konsumtionskraft unserer hauptsächlich auf die Landwirthschaft angewiesenen Gegend ausgeübt und den Handel in allen Branchen geschwächt.

Hierzu kam später die Geldkrisis in England und blieb nicht ohne Rückwirkung auf Deutschland. Indessen hoffte man, daß jedes gesunde Geschäft den vertheuerten Preis des Geldes, wenn auch mit Opfern, zu ertragen im Stande sein würde, als die Zuversicht, mit welcher man den Ausbruch eines Krieges innerhalb der Grenzen Deutschlands kaum für möglich hielt, durch den Krieg selbst widerlegt wurde. Die Wirkungen dieser Thatsache traten sofort ein: großes Mißtrauen und allgemeine Kreditlosigkeit, welche auch bei uns einige Zahlungseinstellungen veranlaßten.

Wenn nun in der ersten Hälfte des Jahres sich täglich die Verluste mehrten und auf eine Krisis von der Ausdehnung der im Jahre 1857 fürchten ließen, so wirkten doch alsbald die ersten siegreichen Nachrichten vom Kriegsschauplatze belebend und ermuthigend auf die Gemüther, der den Siegen folgende Frieden richtete das gestörte Geschäft nicht sofort wieder auf, allein er erweckte das Vertrauen, indem er auf eine bessere Zukunft hoffen ließ.

Die sehr bedrohliche Lage unseres Handels vor dem Friedensschlusse würde entschieden weiter um sich gegriffen haben und von den schlimmsten Folgen begleitet gewesen sein, wenn nicht in richtiger Würdigung der Situation und sicher durch das Vertrauen auf die Macht der guten Sache, welche von den Lenkern unseres Staats geführt wurde, die hiesige Bankkommandite unter umsichtiger und glücklicher Leitung dem hiesigen Handelsstande mit Vertrauen und möglichster Koulanz entgegen gekommen wäre und dadurch sehr wesentlich zur Wiederherstellung des tief erschütterten Kredits und des ruhigen Ganges der Geschäfte beigetragen hätte.

Eine ausführliche Darstellung der geschäftlichen Verhältnisse unseres Platzes im vorigen Jahre giebt der zweite Theil unseres Berichtes.

Der Handel mit unserem Nachbarlande Polen, namentlich mit den benachbarten Grenzdistrikten, liegt ganz darnieder und ist eine Wendung zum Bessern in dieser Beziehung nicht eher zu erwarten, als bis das Russische Gouvernement die Wohlthaten, welche die Durchführung des Freihandelsprinzips den übrigen Völkern Europas gewährt, anerkennend, die hermetische Grenzsperre für den diesseitigen Verkehr mit Polen, sowie die Beschränkungen, welche auf dem Personenverkehr von Jenseits der Grenze nach Diesseits lasten, aufhebt.

I. Gutachtliche Aeußerungen, Anträge, Wünsche der Handelskammer im Jahre 1866.

In Anbetracht der Thatsache, daß im hiesigen Verkehr falsche Russische Banknoten vorkamen und dem Geschäftsverkehr unseres Platzes, der ein Wechselplatz für die Russische Papiervaluta ist, durch die polizeiliche Saisirung angeblich falscher Banknoten, deren Erkennungszeichen öffentlich nicht bekannt gemacht worden waren, Nachtheile erwuchsen, ersuchte den Herrn Handelsminister die Handelskammer:

1) um eine offizielle Bekanntmachung der Kennzeichen der falschen Banknoten;
2) veranlassen zu wollen, daß die als falsch saisirten Banknoten zur Entscheidung nicht den Russischen Behörden überwiesen würden, weil dieselben nach der Erfahrung nicht als zuverlässig in dieser Beziehung erachtet werden könnten;
3) die betreffenden diesseitigen Behörden anzuweisen, daß dieselben bei Saisirung auswärtiger, angeblich falscher Banknoten den Besitzern eine Bescheinigung über die erfolgte Abnahme unter Spezifikation der Nummern der Billets ausstellen, damit ein Vertauschen derselben nicht möglich wird.

Die Handelskammer schloß sich einem Gesuche der Handelskammer zu Breslau an den Herrn Handelsminister an, welches dahin ging, daß unsere Staatsregierung mit dem Russischen Gouvernement keinen Zollkartell zur Unterdrückung des illegalen (Schmuggel-) Grenzverkehrs zwischen Preußen und den Russisch-Polnischen Grenzgebieten abschließe, weil durch eine solche Maßnahme das Russische Prohibitivsystem unterstützt und dem Preußischen Handel nach Polen und Rußland erheblicher Schaden erwachsen würde.

Auf Antrag aus der Mitte der hiesigen Geschäftswelt richtete an den Herrn Handelsminister die Handelskammer im Juni v. J. ein dahin gehendes Gesuch, daß hierorts in Anbetracht des Nothstandes, in welchen der Krieg die Geschäftswelt versetzt hatte, ein Darlehnskomtoir eingerichtet werde, namentlich zur Lombardirung von solchen Waaren, welche die Königliche Bank nicht beleiht. Das Gesuch fand Berücksichtigung. Während der sich ziemlich lange hinziehenden Installirung der Darlehnskassenverwaltung hatten sich die Verhältnisse so günstig geändert, daß schließlich die hiesige Geschäftswelt nur einen ganz geringfügigen Gebrauch von dem Institut machte.

Die Handelskammer richtete im Oktober v. J. ein abermaliges Gesuch an den Herrn Handelsminister um Abhülfe gegen eine ungerechte Belastung diesseitiger Geschäftsleute mosaischer Konfession mit Steuern in Polen. Die derartigen Synagogengemeinden haben nämlich nach einer Verordnung vom 3./15. April 1857 das abnorme Privileg, sämmtliche Juden (auch die Preußischen), die in Polen Geschäfte irgend einer Art betreiben, auch wenn sie sich nur vorübergehend an einem Orte aufhalten, zu Abgaben für Kultuszwecke der Gemeinde heranzuziehen. Die Handelskammer glaubte um so mehr auf eine Berücksichtigung ihres Gesuchs rechnen zu dürfen, als die diesseitigen Synagogengemeinden einen gleichen Anspruch an Geschäftsleute derselben Konfession aus Polen nach gesetzlicher Bestimmung nicht erheben dürfen, die Steuer selbst dem Vertrage zwischen Preußen und Rußland vom Jahre 1815 widerspricht und die Synagogengemeinde in Warschau einen Korporationsbeitrag von auswärtigen Israeliten nicht in Anspruch nimmt. Leider hatte das Gesuch den gewünschten und gehofften Erfolg nicht, da Se. Excellenz der Herr Handelsminister die Handelskammer dahin bescheiden ließ, daß Hochderselbe es wiederholt ablehnen müsse, in der beregten Angelegenheit weitere Schritte zu thun, da deren Erfolglosigkeit nach Lage der Verhältnisse außer Zweifel sei.

Die Königliche Direktion der Ostbahn ersuchten wir, als der Getreidehandel einen lebhaften Aufschwung nahm, um Vermehrung der Transportmittel, ferner im Interesse des Personenverkehrs die Kourierzüge und gemischten Züge zwischen Bromberg und Thorn nicht in Schulitz, sondern in Czerwitz kreuzen zu lassen, wodurch eine spätere Abfahrtszeit von hier und ein kürzerer Aufenthalt in Bromberg ermöglicht wird. Beiden Anträgen ist in dankenswerther Weise Rechnung getragen worden.

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammerberichte 1865. S. 329.

Die Bahnverbindung unseres Platzes mit Danzig liegt noch immer sehr ungünstig. Während wir von hier Berlin (55 Meilen) mit dem Personenzuge in 10 Stunden 46 Minuten, — mit dem Kourierzuge in 8 Std. 19 Min. erreichen können, gebraucht man um die 27,67 Meilen nach Danzig zurückzulegen resp. 10 Std. 2 Min. und 6 Std. 36 Min. Mit Rücksicht hierauf haben wir früherhin die Königl. Direktion der Ostbahn ersucht, für eine günstigere Verbindung zwischen hier und Danzig Sorge zu tragen. Wenn die zeitige, rasche Verbindung zwischen hier und Berlin, wie wünschenswerth, bestehen bleiben soll, so läßt sich der vorberegte Zweck nicht durch eine Aenderung der bestehenden Züge, sondern nur durch Einlage eines Zwischenzuges erreichen, der sich jetzt, wie es den Anschein hat, auf einer so bedeutenden Straße, wie die von Warschau über Thorn nach Danzig ist, rentiren dürfte.

II. Die einzelnen Geschäftsbranchen.

1) Der Getreidehandel im Jahre 1866 war großen Schwankungen ausgesetzt. In den ersten Monaten des Jahres wurde derselbe durch die starke Geldkrisis, den hohen Diskonto und die durch die Kriegsereignisse für alle Handelszweige herbeigeführte Stockung benachtheiligt. Der Werth sämmtlicher Cerealien sank, wozu außerdem die starken, noch zurückgebliebenen Vorräthe des Jahres 1865 das Ihrige beitrugen.

Der Anfang des Jahres begann mit Mittelpreisen für gute Qualitäten, während die starke Zufuhr kranker Waare, herbeigeführt durch die sehr nasse Ernte des Jahres 1865, zu erheblich niedrigen Preisen abgesetzt werden mußte und schwer Unterkunft fand. — Das Getreidegeschäft eröffnete im Januar mit Preisen:

für Weizen ...	36—68	Rthlr.	pr. 2125	Pfd.
» Roggen ..	38—43	»	» 2000	»
» Erbsen ...	38—44	»	» 2250	»
» Gerste	20—32	»	» 1800	»
» Hafer	16—22	»	» 1250	»

Auf diesem Standpunkte erhielten sich die Preise mit Schwankungen bis Anfang Mai, wo sie erheblich fielen, und zwar:

bei Weizen	von 30—58	Rthlr.	pr. 2125	Pfd.
» Roggen	» 30—35	»	» 2000	»
» Erbsen	» 30—38	»	» 2250	»
» Gerste	» 18—28	»	» 1800	»
» Hafer	» 14—20	»	» 1250	»

Auf diesem Standpunkte erhielten sich die Preise bis zum Anfang Juli, wo sie eine Wendung zum Bessern nahmen, besonders als der Friede gesichert war, die Geldverhältnisse sich besserten, die starken Läger sich lichteten und schon im August, wo die Zufuhren der neuen, anscheinend reichen Ernte ihren Anfang nahmen, wurde gezahlt:

für Weizen ...	50—70	Rthlr.	pr. 2125	Pfd.
» Roggen ..	46—48	»	» 2000	»
» Erbsen ...	42—46	»	» 2250	»
» Gerste ...	20—32	»	» 1800	»
» Hafer	20—22	»	» 1250	»

Ferner wirkten auf die Getreidepreise folgende Momente günstig ein: die Englische Ernte, wie die Französische waren unzureichend, das südliche und mittlere Deutschland hatte eine kleine Ernte und Amerika gab für den Export Nichts ab. In Folge dieser Umstände mußte die neue Ernte, welche sich reicher im Stroh-, als im Kornertrage erwies, sofort und sehr in Anspruch genommen werden und stiegen die Preise allmälig bei sehr gutem Abzuge, der es nirgends zu Lägern von erheblicher Bedeutung kommen ließ.

Schon im Oktober war der Preis für

Weizen	64—80	Rthlr.	pr. 2125	Pfd.
Roggen	44—48	»	» 2000	»
Erbsen	44—52	»	» 2250	»
Gerste	30—38	»	» 1800	»
Hafer	20—22	»	» 1250	»

Der rege Abzug für Weizen nach Frankreich und England, für Roggen nach den Industriebezirken des nördlichen Deutschlands, der Lausitz, Böhmens, Sachsens und Thüringens erhielt diese Preise bis zum Schlusse des Jahres 1866. So nachtheilig dasselbe in seiner ersten Hälfte für den Getreidehandel war, so einträglich wurde es in der zweiten Hälfte und eröffnete beim Schluß eine gute Aussicht für das weitere Geschäft.

Auch das Geschäft in Oelfrüchten war im vorigen Jahre ein günstiges und die Ernte sehr schön. Der Markt begann mit billigen Preisen, welche aber schon Anfangs Juli bis zur Höhe von 45 Rthlr. pr. 1800 Pfd., im September und Oktober auf 80 Rthlr. pr. 1800 Pfd. stiegen und so bis zum Schluß des Jahres verharrten.

Die Zufuhr an den hiesigen Platz war in der ersten Hälfte 1866 in Folge der nassen Ernte des Vorjahrs und sonstiger ungünstiger Verhältnisse nicht sehr groß, dagegen nach der Ernte wegen des Geldbedürfnisses und des schlanken Absatzes recht bedeutend.

Die Flußfrachten waren bei gutem Wasserstande billig, später dagegen, als die Weichsel und die kleineren Flüsse nach Berlin zu seicht wurden, stiegen sie so sehr, daß man allgemein seine Zuflucht zum Eisenbahntransport nahm. Leider konnte die Ostbahn mit ihren Transportmitteln sehr oft den Frachtverkehr nicht bewältigen und traten in Folge dessen erhebliche Stockungen ein.

Dem Getreidehandel des hiesigen Platzes, der durch die Ausbildung des Kreis-Chausseenetzes und mittelst der Warschau-Bromberger Bahn seine Verbindungen und Getreidebeziehungen nach dem Hinterlande unseres Platzes in Preußen und Polen immer weiter ausdehnen kann und ausdehnt, fehlt, um zu seiner vollständigen Bedeutung zu gelangen:

1) ein Winterhafen hierorts zur Bergung, resp. Befrachtung der Kähne während des Winters;

2) die Ausführung der projektirten und höheren, maßgebenden Orts als eine Hauptverkehrs- und Handelsstraße anerkannten Eisenbahnlinie Insterburg-Thorn-Posen-Guben-Halle.

Die Ausführung dieser Linie würde einerseits die Getreidebeziehungen unseres Platzes erheblich ausdehnen, indem sie den Getreidehandel desselben mit den Oberländischen Seen und ihrem Kanalsystem in Verbindung bringen würde. Andererseits würde diese Kommunikation unseren Platz in die Lage versetzen, den Ueberschuß an Getreide, Holz, Vieh, Wolle, Spiritus, Mehlfabrikaten, Oelfrüchten, Oel, Leinsamen auf direktem Wege und ohne die Zwischenkosten, welche durch die Berliner Vermittelung entstehen, den Verbrauchsgegenden in Schlesien, Sachsen, der Lausitz und Thüringens zuzuführen.

Aber nicht bloß der Getreidehandel Thorns würde sich durch diese Eisenbahn heben, sondern der gesammte Handel unserer Stadt, welche den Kreuzungspunkt der Bahnen Warschau-Bromberg und Insterburg-Thorn-Posen bilden würde, sowie die Industrie unserer Gegend in eine neue Aera treten würde. Vermitteln würde unser Platz den Austausch der Fabrikate der vorgenannten industriellen Gegenden mit dem landwirthschaftlichen Produktenreichthum Preußens und Polens. Der leichtere Bezug der Kohlen, des Kalks und des Eisens auf kürzestem Wege aus Schlesien würde eine große Industrie, besonders auf landwirthschaftlichem Gebiete, namentlich die Zucker-, Oel- und Spiritus-Fabrikation außerordentlich fördern.

2) Kolonial-Waaren, Wein, Spiritus, Tabak und Cigarren. Auch der Handel mit diesen Artikeln war in Folge der schlechten Ernte von 1865 und der kriegerischen Ereignisse sehr gedrückt und gewährte nur die glückliche und rasche Beendigung des Krieges die Aussicht auf einen regeren Verkehr.

Der Grenzhandel mit Polen verliert durch die dort noch nicht geregelten und traurigen Zustände, sowie durch die strenge Kontrole an der Grenze immer mehr an der schon seit Jahren geschwundenen Lebhaftigkeit und reduzirt sich auf den Nebenzollämtern ganz allein auf den Eingang von Holz und Getreide, wogegen der Waarenausgang nach Polen unerheblich und kaum erwähnenswerth ist.

Der Preis für Spiritus pr. 8000 pCt. war von Anfang 1866 bis zum Monat September 14 Rthlr. und dann bis zum Ende des Jahres 16 Rthlr. mit geringen Schwankungen. Das Quantum des ganzen Umsatzes von ca. 7000 Ohm fand in gewöhnlicher Weise in der Konsumtion am Orte selbst, oder in der Fabrikation von verschiedenen Destillaten seine Verwendung. In Polen ist der Spiritus in Folge einer ganz enorm hohen Steuer sehr theuer und sucht man ihn deshalb auf alle mögliche Weise aus Preußen nach Polen zu transportiren.

Im Weinhandel hat sich im vorigen Jahre, obschon auch auf ihn die vorerwähnten traurigen Verhältnisse einwirkten, doch eine wesentliche Veränderung nicht bemerklich gemacht.

Das Tabakgeschäft. Die Ernte im Netzbruch (Kujavien), wo hauptsächlich Langblatt gebaut wird, war sowohl in Betracht der Menge, wie der Güte der Waare nur eine Mittelernte. Hagelschlag hatte manchen Eintrag gethan. Im Allgemeinen scheint der Anbau des Tabaks in Kujavien in den letzten Jahren bedeutend nachgelassen zu haben, wahrscheinlich weil die Beziehungen der Pommerschen und Märkischen Waare leichter und bequemer, während die Verkehrsverbindungen in Kujavien noch sehr mangelhaft sind. Es fehlte sonach hier an Käufern. — Die Ernte von Rundblatt in den Weichselniederungen fiel zufriedenstellend aus und gab einen guten Mittelertrag. — Der Absatz von Tabaken nach Polen, sonst recht umfangreich, lahmte sehr in Folge der strengen Grenzsperre.

3) *Manufakturen- und Schnittwaaren-Geschäft.* Dieser einst so blühende Geschäftszweig unseres Platzes wird nachgerade immer schwächer, namentlich ist der Absatz nach Polen ein äußerst geringer. Der Kleinverkehr mit den dortigen Bewohnern hat durch die Russischen Paßschwierigkeiten aufgehört, aber auch das Engros-Geschäft nimmt ab, da die Polnischen Engros-Einkäufer in Folge der Eisenbahn Warschau-Bromberg die großen Plätze besuchen und ferner die Fabrikation des Nachbarlandes einen solchen Aufschwung, namentlich in glatten wollenen und baumwollenen Stoffen gewonnen hat, daß Polen derartige Artikel von diesseits der Grenze nicht zu beanspruchen braucht. Dagegen würde unser Platz ein besseres Provinzgeschäft heranziehen können, wenn die Eisenbahn Thorn-Insterburg hergestellt werden würde. Was nun speziell das Geschäft im Jahre 1866 anbelangt, so lag dasselbe in der ersten Hälfte des Jahres total darnieder, besserte sich aber in der zweiten Hälfte, zumal nach der Ernte.

4) *Wollgeschäft.* Das von Juni 1865 bis Juni 1866 von hiesigen Händlern und Agenten für Breslau und Hannoversche Rechnung theils auf Kontrakt, theils fertige Wolle gekaufte und auf hier abgestellte Quantum erreichte nahe die Höhe von 6000 Ctr. Die im Kontrakt-Geschäft angelegten Preise begannen mit 62 bis 63 Rthlr. und stiegen bis Ende März auf 67—68 Rthlr. pro Ctr., dann fielen sie in Wirkung des Krieges bis zu den im Juni stattfindenden Ablieferungen auf 50—55 Rthlr. Die Wäschen befriedigten im Allgemeinen nicht. Das Gesammt-Quantum ist mit Ausnahme von ca. 500 Ctr., die von auswärtigen Händlern gekauft worden waren, nach Breslau, Berlin und Hannover per Bahn verladen worden.

5) *Holzhandel.* Wenn wir einerseits von dem Holzhandel unseres Platzes sagen können, daß derselbe von Jahr zu Jahr sich erweitert, so war derselbe im vorigen Jahre keineswegs so lebhaft wie im Jahre 1865. Einen Aufschwung nahm derselbe erst nach dem Kriege, gegen den Herbst, wo die herabgehenden Preise zu nicht unbedeutenden Ankäufen einluden.

6) *Steinkohlen, Kalk, Eisen.* Die Natur des Geschäftes in den beiden ersten Artikeln hat sich seit zwei Jahren vollständig geändert. Früherhin weniger beachtet, sind diese Artikel jetzt berufen, eine recht bedeutende Rolle zu spielen. Man bezog hier seither die Steinkohlen von Danzig zu Wasser (24 Meilen), den Kalk ebenfalls zu Wasser von Rüdersdorf (etwa 55 Meilen). Nachdem aber die Warschau-Wiener, Warschau-Thorner und Königliche Ostbahn die Frachtsätze für diese Artikel wesentlich herabgesetzt hatten, die Russische Regierung die zollamtliche Behandlung auf die einfachsten Formalitäten beschränkt und den Transitzoll durch Polen aufgehoben hatte, bildete sich seit 1864 nach und nach ein direkter Bezug aus den Hütten Oberschlesiens. Der Import auf diesem Wege betrug

1864:		
Steinkohlen	3,116	Ctr.
Kalk	20,487	"
1865:		
Steinkohlen	63,318	"
Kalk	23,084	"
1866:		
Steinkohlen	212,168	" (nahe 4000 Last)
Kalk	34,848	"

Diese rapide Entwickelung verdient alle Beachtung, um so mehr, als sie den deutlichen Beweis liefert, welchen eminenten Einfluß eine möglichst direkte Bahnverbindung zwischen Produzenten und Verbrauchern ausübt. Unser vaterländisches Eisenbahn-System profitirt freilich bei diesem Handel äußerst wenig, da nur die Königl. Ostbahn auf der etwa 2 Meilen langen Strecke Otloczyn-Thorn an dem ganzen Verkehr, in der Fortsetzung über Schulitz-Bromberg hinaus an dem bereits durch den Abgang der Güter nach Thorn und dem rechten Weichselufer reduzirten Verkehr partizipirt. Von dem vorhin genannten Quantum blieben in Thorn und Umgegend:

Kohlen	96,673	Ctr.
Kalk	21,986	"

Das Uebrige verfolgte also seinen Weg auf der Ostbahn weiter. Wenn man aber berücksichtigt, daß die Strecke Myslowitz-Skierniewice-Thorn 56½ Meilen lang ist, so liegt das Bedauern nahe, daß dieses bedeutende Güterquantum nicht im Preußischen Bahnsystem koursirt und seinen Weg über Breslau-Posen-Gnesen-Thorn nehmen kann, welche Strecke eine Länge von 66 Meilen haben würde. Es muß hierbei daran erinnert werden, daß zu den beiden Artikeln Kohlen und Kalk noch der dritte Hauptartikel:

Eisen hinzutritt, von welchem 1866 mit der Ostbahn 14,919 Ctr. hier eingingen, und zwar aus Oberschlesien via Polen. Ohne allen Zweifel ist dieses Quantum nur der Anfang eines ausgedehnteren Bezuges, zumal erst im vorigen Jahre auch für diesen Artikel der Polnische Transitzoll aufgehoben ist. — Da nun aber die Produktionsstätten der Kohlen, des Kalks und Eisens etwa 5—10 Meilen westlich von Myslowitz liegen, so würde sich die etwa 10 Meilen betragende Differenz zwischen der Route durch Polen und derjenigen durch Preußen via Breslau-Posen-Thorn ausgleichen und das ganze Güterquantum dem Preußischen Bahnsystem zufallen, sobald die Bahn Posen-Thorn gebaut ist.

7) *Geldverkehr.* Bei den kritischen Verhältnissen des vorigen Jahres haben die nachbezeichneten Geldinstitute, insbesondere die Königliche Bankkommandite, wie schon vorher erwähnt, durch ihre Coulance und Umsicht der Geschäftswelt wesentliche Dienste geleistet und so eine Krise abgewendet.

Bei der hiesigen Königl. Bankkommandite sind 1866 umgesetzt: 1) Diskonto-Platzwechsel 4,412,339 Rthlr. (mehr 1,001,669 Rthlr. als 1865); 2) aufs Inland gekaufte Rimessenwechsel 2,750,260 Rthlr. (weniger 707,090 Rthlr. als 1865); 3) Lombard-Darlehen 379,830 Rthlr. (mehr 390 Rthlr. als 1865); 4) Zahlungsanweisungen mit Provision 38,866 Rthlr. (mehr 8666 Rthlr. als 1865); 5) Zahlungsanweisungen franko Provision 514,627 Rthlr. (weniger 112,043 Rthlr. als 1865); 6) Inkasso auf Thorn 1,647,000 Rthlr. (weniger 748,000 Rthlr. als 1865); 7) Gesammtumsatz 20,635,500 Rthlr. (mehr 276,900 Rthlr. als 1865).

Thorner Kreditgesellschaft G. Prowe und Komp. Nach dem Geschäftsbericht der Gesellschaft betrug bei einem Aktienkapital von 60,000 Rthlrn. der Kassenumsatz 3,085,576 Rthlr. (weniger 474,518

Rthlr. als 1865), der Depositen-Umsatz in Summa von 195,377 Rthlr., der Wechselumsatz von 2,295,617 Rthlr., das Lombard-Geschäft 278,087 Rthlr. — Außer den statutenmäßigen Zinsen von 4 pCt. wurde als Dividende $2\frac{2}{3}$ pCt., im Ganzen $6\frac{2}{3}$ pCt. gezahlt.

Nach dem Jahresbericht des Vorschußvereins betrug die Einnahme im vorigen Jahre 454,180 Rthlr. (mehr 41,167 Rthlr. als 1865), davon zurückgezahlte Vorschüsse 337,897 Rthlr., aufgenommene Darlehen 100,576 Rthlr. Das Guthaben der 541 Mitglieder betrug 27,926 Rthlr. (5920 Rthlr. mehr als 1865) und an Dividende zahlte der Verein am Jahresschluß 10 pCt. oder 3 Sgr. vom Thaler.

Die Kreditbank von Donimirski, Kalkstein, Lyskowski u. Komp. eröffnete am 19. Mai 1866 ihr Geschäft. Das Begründungskapital 320,000 Rthlr. ist auf 1600 Aktien vertheilt. Bei Eröffnung des Geschäftes ist der statutenmäßige Theil von 25 pCt. baar eingezahlt worden und, da es den Aktionairen gestattet war, fernere Raten einzuzahlen, so hob sich das Aktienkapital bis zum Jahresschluß auf 92,300 Rthlr. Mit diesem und 84,418 Rthlr. Depositen war in nicht voll $7\frac{1}{2}$ Monat ein Kassenumsatz von 1,349,514 Rthlrn., ein Wechselgeschäft von 953,331 Rthlrn., ein Lombardgeschäft von 219,731 Rthlrn. und ein Kommissionsgeschäft von 1,461,176 Rthlrn. gemacht. — Außer den statutenmäßigen Zinsen von 4 pCt. wurde als Dividende noch $3\frac{1}{3}$ pCt., also im Ganzen $7\frac{1}{3}$ pCt. gewährt.

Bei der städtischen Sparkasse hatten sich zumeist in Folge der die Gemüther mit Besorgniß erfüllenden Kriegsereignisse die Einlagen um 8000 Rthlr. und die Sparkassenbücher um 100 gemindert, so daß beim Abschluß pro 1866 die Summe der Einlagen 32,331 Rthlr. und die Zahl der Sparbücher 531 betrug.

Die Kredit-Gesellschaft von C. G. Hirschfeld & Comp. in Culmsee mit einem eingezahlten Aktien-Kapital von 13,450 Rthlr. und 6650 Rthlr. in Wechseln hatte einen Kassenumsatz von 729,800 Rthlr. (mehr 329,800 Rthlr. als 1865). Außer den statutenmäßigen 4 pCt. Zinsen erhielten die Aktionäre noch $3\frac{1}{2}$ pCt. Dividende.

Der Kours des Polnischen Papiergeldes (für 100 Rthlr. Preuß.) bewegte sich 1866 in folgender Skala: im Januar $127\frac{1}{2}$—128; Februar 128—$129\frac{1}{2}$; März 129—132; April 133—136; Mai $136\frac{1}{2}$—154; Juni $153\frac{1}{2}$—$154\frac{1}{2}$; Juli $155\frac{1}{2}$—$133\frac{1}{2}$; August $136\frac{1}{2}$ bis $133\frac{1}{2}$; September $133\frac{1}{2}$—130; Oktober 130—$127\frac{1}{2}$; November 128—$133\frac{1}{2}$; Dezember 124—124.

8) Verkehrs-Verhältnisse. Das Speditions-Geschäft auf dem Wasserwege der Weichsel war fast gleich Null, das per Eisenbahn lag den größeren Theil des Jahres ziemlich darnieder und wurde erst nach dem Friedensschlusse bis zum Ende des Jahres lebhafter.

Das hiesige Bahnhofs-Expeditions-Geschäft hat durch die anhaltend sich steigernde Benutzung der Versendung im direkten Verkehr von den diesseitigen See- und Handelsplätzen nach Polen starke Ausfälle gehabt. Ein Aequivalent hiefür trat ein mit und durch die Eröffnung der Lodzer Fabrikbahn, durch welche Thorn mit Lodz in direkte Verbindung gekommen ist. Noch im Vorjahre war eine Konkurrenz der diesseitigen Route nach Lodz gegen jene Linien, welche von Schlesien und Posen aus auf dem Landwege nach Lodz führten, nicht möglich, und Sendungen von hier nach Lodz mit Ausnahme roher Baumwolle, welche zollfrei nach Polen einging, kamen äußerst selten vor. Seit besagter Fabrikbahn giebt es aus dem Norden und Westen Deutschlands keinen billigeren und näheren Weg nach Lodz als über Thorn und Alexandrowo, welcher Umstand das hiesige Speditions-Geschäft nach Lodz, dessen Verbrauch kein unbedeutender ist, zu einem lebhaften gestaltet hat.

Nicht ohne fördernden Einfluß auf das hiesige Speditions-Geschäft ist auch die Thatsache, daß der Schmuggelhandel nach Polen nicht bloß hier, sondern auch an anderen Grenzorten in Folge einer besseren Organisation des Russischen Grenzzolldienstes völlig aufgehört hat.

Bei der Königl. Telegraphen-Station sind im v. J. 8445 Depeschen (mehr 998 als 1865) aufgegeben und 8596 Depeschen (mehr 1155 als 1865) hier angekommen. Der gesammte Verkehr betrug 99,876 Depeschen.

Beim Königlichen Postamte sind von hier 1866: 7125 Personen (weniger 640 als 1865) befördert worden, rekommandirte Briefe 9967 (1939 mehr als 1865), Geldbriefe 14,414 und Packete ohne deklarirten Werth 40,282 aufgeliefert, dagegen für die Stadt und den Landbezirk 9383 rekommandirte Briefe, 18,147 Geldbriefe und 42,546 Stück Packete ohne deklarirten Werth eingegangen. — Der Postanweisungsverkehr war im v. J. folgendermaßen: es sind 16,751 Stück zum Betrage von 222,806 Rthlr. (1317 Stück und 7387 Rthlr. mehr als 1865) hier aufgeliefert und 20,162 Stück im Betrage von 234,680 Rthlr. (mehr 3044 Stück und 44,177 Rthlr. als 1865) für Stadt und Landbezirk zur Auszahlung gekommen. Die Summe der Postvorschüsse (inkl. der hier umspedirten) hat betragen: der hier eingegangenen 30,402 Rthlr. (mehr 2213 Rthlr. als 1865), der von hier abgesandten 31,763 Rthlr. (mehr 5816 Rthlr. als 1865.

Schifffahrt. Das vergangene Jahr war für dieselbe wie schon die letzteren Jahre, nicht günstig. Die Ernten bei uns und in Polen hatten kein so starkes Quantum Getreide geliefert, daß durch die Verfrachtung desselben die Schiffer dauernde Beschäftigung fanden. Einige 100 Kähne von Weichsel-Schiffern waren, wie gewöhnlich, im Herbst 1865 nach Polen hinaufgefahren, um dort zu überwintern und dann das Hochwasser des Frühjahrs benutzend, mit starken Ladungen herabzuschwimmen. Es fanden sich aber diese Ladungen aus Mangel an Waare nicht in dem erhofften Maße; das Wasser fiel schnell ab und viele Kähne konnten aus Mangel an Wasser mit selbst kleinen Ladungen gar nicht fortkommen und mußten in Ober-Polen liegen bleiben. — Andererseits scheint auch die Konsumtionsfähigkeit in Polen seit der letzten Revolution bedeutend gelitten zu haben, so daß weniger Waaren bezogen werden. Die Schiffer klagen mit allem Grunde, daß es schwer hält, in Danzig Ladung für Polen zu erhalten. Ueberdies entzieht die Eisenbahn dem Wasserverkehr einen sehr namhaften Theil seiner Beschäftigung. Es sind namentlich Heringe und Kohlen, welche, früher ausschließlich dem Wassertransport anheimfallend, jetzt in großen Massen auf der Bahn versendet werden, nachdem die Königl. Ostbahn, die Warschau-Thorner und Warschau-Wiener Linie die Frachten für diese Artikel bedeutend herabgesetzt haben und wir die Schlesischen Kohlen in schöner Qualität und billiger als die Englischen, mit der Bahn in beliebigen kleinerer Quantitäten jeder Zeit bequem herlegen können. — Die früher so lebendige Polnische Dampfschifffahrt hat in Folge dieser Verhältnisse fast ganz aufgehört und sucht sich nur durch den Betrieb auf kürzeren Strecken im innern Polen oder durch Uebernahme außergewöhnlichen Transporte mühsam zu erhalten. — Nach alledem können wir der Weichselschifffahrt nur ein sehr ungünstiges Prognostikon für die Zukunft stellen. — Nicht unbemerkt können wir es lassen, daß Seitens der Schiffer anhaltend über die Unbilden geklagt wird, denen sie in Polen ausgesetzt sind. Daß kontraktliche Versprechungen Seitens der Versender nicht erfüllt werden, ist etwas Gewöhnliches; zu prozessiren ist in Polen ganz unmöglich, und wenn Schiffer auf ihrem Recht bestehen zu müssen glauben oder um sich Rath und Hülfe zu schaffen, von einem Ort zum andern begeben wollen, sind sie den schlimmsten Vexationen der Polnischen Paßbehörden ausgesetzt, ja sie riskiren ohne alles Weitere, wie es zum öftern vorgekommen, auf einige Tage inhaftirt zu werden, da man sich keinen Widerspruch gefallen läßt.

Die Fracht im v. J.	per 5100 Pfd. nach Danzig	per 2100 Pfd. Stettin.
	Rthlr.	Rthlr.
Februar	$2\frac{1}{2}$	3
März	2	$2\frac{1}{2}$
April	2	3
Mai	$2\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$
Juni	$2\frac{1}{2}$	4
Juli	3	$3\frac{1}{2}$

	per 5100 Pfd. nach Danzig	per 2100 Pfd. Stettin.
	Rthlr.	Rthlr.
August	3	3⅓
September	3	3⅓
Oktober	6	3⅓
November	8	—

Nach Berlin betrug die Fracht 15 Sgr. bis 1 Rthlr. mehr als nach Stettin.

Von Polen gingen im vorigen Jahre ein: 886 beladene Kähne, 54 unbeladene Kähne (inkl. 15 Dampfer), 2148 Holztraften, 364 Holz- und Getreide-Galler, also in Summa 3452 Fahrzeuge (weniger 843 als 1865).

Nach Polen gingen im vorigen Jahre: 725 beladene Kähne (inkl. 1 Dampfer) und 324 unbeladene Kähne (inkl. 14 Dampfer), also 1047 Fahrzeuge (mehr 581 als 1865).

Bei Thorn passirten mithin 4499 Fahrzeuge (weniger 1424 als 1865).

Von Thorn gingen mit Ladung ab stromauf 202 Fahrzeuge, stromab 238 Fahrzeuge.

Eisenbahn. Die Hoffnung auf Herstellung der die Provinz Preußen rechts der Weichsel mit den Schlesischen und Sächsischen Fabrikdistrikten verbindenden Bahn, an welcher das hiesige sowie das Posener Komité unablässig arbeitet, ist durch die kriegerischen Ereignisse des Jahres nicht zur Erfüllung gelangt. Daß unsere Provinz in der Entwicklung des Eisenbahnwesens hinter allen anderen Provinzen des Staates so wesentlich zurückbleibt (wie dies die Statistik ergiebt), fällt um so schwerer ins Gewicht, als unsere Grenzgegenden unter der Russischen Grenzsperre und unter dem hohen einheimischen Schutzzoll für Eisen und Maschinen zu leiden haben. Während unser Nachbarstaat Rußland riesige Fortschritte in der Entwickelung der Eisenbahnen macht und Russische Bahn-Aktien an der Berliner Börse ein gangbares Papier sind, — also unser einheimisches Kapital an der Entwickelung der Russischen Bahnen sich bedeutend betheiligt — mühen wir uns seit 10 Jahren vergeblich ab, eine Bahn zu Stande zu bringen, welche nicht allein für die landwirthschaftliche und gewerbliche Entwicklung unserer Provinz, sondern auch für die Prosperität der Schlesischen und Sächsischen Fabrikdistrikte ganz ebenso nothwendig und rationell ist, wie es seiner Zeit die Aufhebung der hohen Kornzölle in England war. Wenn man unserer Landwirthschaft nicht die Wege bahnen will, ihre Produkte leicht an den Markt zu bringen und jede günstige Konjunktur zu benutzen, — wenn man andererseits den Fabrikdistrikten nicht die Möglichkeit gewährt, ihre Lebensmittel aus denjenigen Gegenden zu kaufen, die daran Ueberfluß haben, — wenn man diesen so einfach und klar liegenden Verhältnissen nicht die hinreichende Beachtung angedeihen läßt, dann freilich kann es nicht Wunder nehmen, wenn unsere Provinz trotz aller Arbeitsamkeit und zäher Ausdauer in landwirthschaftlicher und industrieller Richtung keine oder doch nur sehr langsame Fortschritte macht und heute noch in vielfacher Richtung für eine terra incognita gilt. — Hoffen wir, daß die zwingende Macht der Thatsachen, welche unserer Provinz im Laufe der Zeit schon öfter zu Hülfe gekommen ist, auch in dieser so überaus gewichtigen Sache ihren Einfluß nicht verfehlen wird.

Weichselbrücke. Die Passage über die Weichselbrücke, welche die Stadt und den Bahnhof verbindet, steht in genauem Verhältniß zum Eisenbahnverkehr und giebt einen Maßstab für den Grad der Bewegung in demselben. Indem wir nachstehend eine monatliche Skala für die tägliche Durchschnitts-Einnahme an Brückengeld geben, bemerken wir, daß die Zunahme im letzten Viertel des Jahres wesentlich durch die Getreideversendungen und durch die angekommenen Kohlensendungen veranlaßt ist.

Die durchschnittliche Tages-Einnahme aus Güter- und Personen-Passage betrug 1866 im

	Rthlr.	Sgr.
Januar	34	3
Februar	35	11
März	37	1
April	35	1
Mai	34	1
Juni	34	—
Juli	34	—
August	37	26
September	40	16
Oktober	42	3
November	43	9
Dezember	36	20

Die Zahl der Gewerbetreibenden betrug 1866:

Litt. A.	1. Abtheilung	6
» B.	2. »	200
	Summa	206

(mehr 2 als 1865.)

III. Statistischer Bericht über den Handelsverkehr im Jahre 1866.

Unmittelbarer Eingang per Eisenbahn von Hamburg.

11,064	Ctr.	rohe Baumwolle,
2,772	»	Baumwollengarn,
975	»	baumwollene Waare,
393	»	chemische Fabrikate,
100	»	Indigo,
211	»	Mineralwasser,
113	»	Schwefel,
702	»	Droguen,
1,372	»	Wagenschmiere und Ruß,
1,172	»	Eisen und Eisenwaaren,
1,192	»	Garten- und Futtergewächse,
338	»	Glas,
298	»	rohe Häute,
1,068	»	außereuropäische Tischlerhölzer,
498	»	Holz in geschnittenen Fournieren,
403	»	Korkstöpsel,
118	»	gespaltenes Stuhlrohr,
1,747	»	Maschinen und Maschinentheile,
192	»	getragene Kleider,
182	»	Leder und Lederwaaren,
360	»	Zwirn,
436	»	gebleichtes Leinengarn,
311	»	gebleichte Leinwand,
241	»	Stearinlichte,
269	»	Porter,
634	»	Wein,
415	»	getrocknete Südfrüchte,
141	»	Pfeffer und Piment,
285	»	Zimmt,
148	»	Ingber und Galgant,
500	Tonn.	Heringe,
915	Ctr.	Honig,
3,844	»	Kaffee,
532	»	Kakao,
160	»	Garn von Hanf und Jute, rohes,
207	»	getrocknete Nüsse,
4,238	»	Reis,
3,303	»	unbearbeitete Tabaksblätter,
161	»	Cigarren,
2,153	»	Thee,

335 Ctr. Brodzucker,
179 » Baumöl,
889 » Palmöl,
332 » rohe Steine, auch behauene,
459 » Thonwaaren,
103 » Fliesen und Ziegel,
346 » Harze,
111 » Wachstuch,
422 » Wollengarn,
760 » wollene Waare,
105 » Zinn in Blöcken.

Unmittelbarer Eingang per Eisenbahn von Bremen.

127 Ctr. Wein,
1,566 » unbearbeitete Tabaksblätter,
115 » Rauchtabak.

Von Frankreich und der Schweiz gingen unmittelbar mit der Eisenbahn ein beziehentlich:

48 Ctr. Korkstöpsel und
109 » Käse.

Waarenausgang nach Polen.

I. Im Transitverkehr gingen aus:

6,723 Ctr. Baumwollengarn,
2,549 » baumwollene Waare,
128 » Mennige,
478 » gewalztes Blei,
1,786 » chemische Fabrikate,
780 » Bleiweiß,
1,526 » Alaun,
23,048 » kalzinirte Soda,
5,140 » Wagenschmiere, Ruß ꝛc.,
823 » rohe Soda,
125 » Chinarinde,
189 » rohe Erzeugnisse zum Medizinalgebrauch,
44,487 » Roheisen,
293,418 » geschmiedetes Eisen und Eisenwaaren.
1,951 » Glas und Glaswaaren,
906 » Holz in geschnittenen Fourniren,
408 » Korkstöpsel,
14,620 » Maschinen und Maschinentheile,
138 » Eisenbahn-Waggons,
250 » fertige Kleider und Putzwaaren,
251 » getragene Kleider,
348 » Kupfer- und Messingwaaren,
4,167 » kurze Waaren,
299 » Leder und Lederwaaren,
1,648 » Leinengarn und Zwirn,
873 » gebleichte Leinwand,
435 » Stearinlichte,
4,099 » Porter,
1,677 » Rum,
11,890 » Wein in Fässern,
4,398 » Wein in Flaschen,
1,557 » getrocknete Südfrüchte,
10,893 » Pfeffer und Piment,
693 » Zimmt,
360 » Ingber und Galgant,
39,307 Ton. Heringe,
757 Ctr. Honig,
13,914 » Kaffee,
400 » Kakao,
2,087 » Käse,
1,235 » Konfituren,
1,742 Ctr. getrocknete Cichorien,
105 » marinirte Fische,
271 » Austern,
14,819 » Reis,
5,177 » unbearbeitete Tabaksblätter,
193 » Rauchtabak,
133 » Cigarren,
4,164 » Thee,
1,817 » Zucker,
331 » Oel aller Art in Flaschen und Kruken,
6,262 » Baumöl in Fässern,
202 » anderes Oel,
1,935 » Palmöl,
854 » Fischthran,
590 » seidene und halbseidene Waare,
104 » Seifen und Parfümerien,
447 » Thonwaaren,
249 » Porzellan,
284 » Wachstuch,
1,231 » Wollengarn,
3,047 » wollene Waare,
1,170 » Aetznatron.

II. Aus dem freien Verkehr gingen aus:

19,117 Ctr. rohe Baumwolle,
1,835 » Baumwollengarn,
3,948 » baumwollene Waare,
20,265 » rohes Blei,
118 » Mennige,
327 » grobe Bleiwaaren.
5,611 » chemische Fabrikate,
3,702 » Farbehölzer,
258 » Indigo,
118 » Berliner Blau,
1,139 » Farbestoffe,
845 » Mineralwasser,
754 » Salpeter,
8,849 » Schwefel,
847 » Schwefelsäure,
1,734 » Droguen,
449 » Ricinusöl,
767 » Wagenschmiere,
9,675 » Schlemmkreide,
495 » Salzsäure,
297 » rohe Erzeugnisse zum Gewerbegebrauch,
800 » Roheisen,
28,866 » geschmiedetes Eisen und Eisenwaaren,
1,996 » Eisenerz,
556 » Farbeerden,
47,545 » Cement ꝛc.
2,103 » Oelsämereien,
2,037 » andere Sämereien,
1,229 » Garten- und Futtergewächse,
1,484 » Glas und Glaswaaren,
4,538 » rohe Häute,
1,196 Klafter Brennholz,
2,568 Ctr. außereuropäische Tischlerhölzer,
2,145 » Holzwaaren und Möbel,
384 » Korkplatten,
702 » Hopfen,
8,611 » Maschinen und Maschinentheile,
206 » fertige Kleider und Putzwaaren,
736 » getragene Kleider,
409 » Rohkupfer,
1,228 » Kupfer- und Messingwaaren,
1,100 » kurze Waaren,

999	Ctr.	Leder und Lederwaaren,
266	»	Leinengarn und Zwirn,
249	»	Seilerwaaren,
567	»	graue Packleinwand,
4,584	»	rohe und gebleichte Leinwand,
163	»	Lichte,
2,719	»	gedruckte Bücher,
218	»	Gemälde,
283	»	Rum,
673	»	Wein in Fässern,
505	»	Wein in Flaschen,
145	»	Gewürze,
317	Ton.	Heringe,
250	Ctr.	Cichorien,
628	»	Konfitüren,
5,056	»	getrocknete Cichorienwurzeln,
241	»	marinirte Fische,
965	»	Nüsse,
655	»	Kraftmehl,
628	»	Rauchtabak,
286	»	Cigarren,
112	»	Thee,
566	»	Rohzucker,
231	»	Papier und Papierwaaren,
397	»	seidene und halbseidene Waare,
19,127	»	rohe und behauene Steine,
145,988	»	Steinkohlen,
1,914	»	ungefärbte Strohmatten,
2,050	»	Steinkohlentheer,
6,446	»	Harze,
10,183	»	Petroleum,
384	»	Mineralöl,
372	»	Geflügel und Wildpret,
25,997	»	Chamottsteine,
385	»	Porzellan,
421	Stck.	Kühe,
144	»	Jungvieh,
218	»	Hammel und Schafe,
285	Ctr.	Wachstuch,
328	»	Wollengarn,
2,218	»	wollene Waare,
106	»	rohes Zink,
307	»	Zinn in Blöcken,
1,690	»	gebrauchtes Hausgeräth.

Verzollungen aus Begleitscheinen anderer Aemter und aus dem Packhofe.

24	Ctr.	baumwollene Waaren,
51	»	kalzinirte Soda,
13	»	Stahl,
6	»	façonnirtes Eisen,
7	»	Weißblech,
28	»	grobe Eisenwaaren,
3	»	feine do.
13	»	Glas und Glaswaaren,
4	»	feine Holzwaaren,
2	»	fertige Kleider und Putzwaaren,
2	»	kurze Waaren,
1	»	Lederwaaren,
415	»	Porter,
335	»	Rum,
5	»	Essig,
783	»	Wein in Fässern,
282	»	Wein in Flaschen,
69	»	getrocknete Südfrüchte,
26	Ctr.	Pfeffer und Piment,
5	»	Zimmt,
3	»	Galgant und Ingber,
19	Ton.	Heringe,
513	Ctr.	Honig,
522	»	Kaffee,
123	»	Käse,
5	»	Konfitüren,
10	»	Austern,
227	»	Reis,
133	»	Syrup,
52	»	Cigarren,
31	»	Thee,
3	»	Zucker,
22	»	seidene und halbseidene Waare,
1	»	Porzellan,
9	»	wollene Waare.

Von den von Hamburg unmittelbar eingegangenen Waaren kamen hier zum Konsum:

7	Ctr.	baumwollene Waare,
13	»	Maschinentheile,
8	»	Zwirn,
3	»	Porter,
2	»	Rum,
27	»	Wein in Fässern,
5	»	» » Flaschen,
2	»	frische Südfrüchte,
6	Ton.	Heringe,
12	Ctr.	Kaffee,
2	»	Käse,
53	»	Cigarren,
2	»	Thee,
14	»	wollene Waare.

Waaren-Eingang von Polen.

4,865	Ctr.	thierische und vegetabilische Abfälle,
2,182	»	Lumpen,
297	»	rohes Blei,
140	»	chemische Fabrikate.
1,387	»	Knochenkohle,
1,815	»	Pottasche,
706	»	Farbenmaterialien,
188	»	Leim,
587	»	Eisenbahnschienen (Herzstücke),
100	»	Brucheisen,
321	»	Eisenwaaren,
1,998	»	Flachs und Hanf,
936,673	Schffl.	Weizen,
671,900	»	Roggen,
149,032	»	Gerste,
63,821	»	Hafer,
92,097	»	Hülsenfrüchte,
203	Ctr.	Anis,
103,918	»	Oelsämereien,
417	»	Kleesaat,
2,649	»	Sämereien,
8,591	»	Garten- und Futtergewächse,
2,111	»	Haare,
175	»	Bettfedern,
2,587	»	Borsten,
904	»	rohe Häute,
465	»	rohe behaarte Lamm- und Ziegenfelle,
145	»	Felle zur Pelzwerkbereitung.
17,522	Klftr.	Brennholz,

2,643 Ctr. Holzkohlen,
1,195 » Holzborken,
97,549 Stück Balken von hartem Holze,
752,082 » » » weichem »
42,444 Last Faßholz,
1,516 Ctr. andere vegetabilische Schnitzstoffe,
140 » grobe rohe Holzwaaren,
285 » getragene Kleider,
331 » graue Packleinwand,
115 » gedruckte Bücher,
746 » Butter,
1,005 » Kaviar,
213 » getrocknete Nüsse,
1,563 » Mehl,
882 » Brennöl,
2,966 » Talg,
401 » anderes Thierfett,
19,400 » Oelkuchen,
22,923 » rohe und behauene Steine,
292 » Torf,
489 » Steinkohlen,
4,671 » Theer und Pech,
12,272 » Kienöl,
28,111 Stück Geflügel,
502 Ctr. kleines Wildpret,
2,371 » Eier und Milch,
5,289 » Fliesen und Dachziegel,
590 Stück Pferde,
50,539 » magere und fette Schweine,
6,862 » Spannferkel,
14,762 » Hammel,
4,395 » anderes Schafvieh und Ziegen,
29,284 Ctr. rohe Schafwolle,
583 » Hausgeräthe von Anziehenden.

Aus Oberschlesien durch Polen gingen ein:

212,168 Ctr. Steinkohlen.
34,848 » Kalk.

Verkehr auf der Eisenbahn-Station Thorn.

A. Sämmtliche i. J. 1866 von und nach Station Thorn versandten Güter.

Versandt. Ctr.	Empfang. Ctr.	
2,808	3,676	Borsten, Haare, Hörner, Klauen.
3,588	25	Knochen.
4,063	106	Lumpen, Hadern.
592	272	Federn, Bruchglas u. s. w.
1,087	830	Asphalt.
1,661	1,566	Harze aller Art, Pech, Theer.
622	1,623	rohe Baumwolle.
248	96,673	Steinkohlen.
—	639	Koaks.
—	326	Braunkohlen.
3	74	Holzkohlen, Torf, Briquets, Lohkuchen, Spähne u. s. w.
747	1,172	Dachpappe und Dachfilz.
9,695	8,562	Chemikalien, Droguerien, Apotheker- und Farbwaaren.
403	227	Farbeholz (in Blöcken, gemahlen und geraspelt.)
1,511	1,494	Mineral-, ätherisches und Terpentinöl.
2,024	255	Soda, Sodaasche, Salpeter und Pottasche.
6	57	Blei- und Zinkweiß.
1,586	1,548	Drucksachen und Bücher.
217	1,120	Düngmittel aller Art (auch Düngsalz.)
368	1,215	rohes Eisen (in Flossen, Gänzen, Masseln, Mulden,) Bruch- (Schmelz-) Eisen u. s. w.
923	14,573	verarbeitetes Eisen, rundes, kantiges, kreuzförmiges u. s. w.
631	643	Eisenbahnschienen.
6,988	16,572	Eisen- und Stahlwaaren, Spaten, Sensen, Nägel u. s. w.
22,946	4,567	Eisengußwaaren.
219	10	Erze.
30	320	andere Mineralien.
1,406	2,135	Fässer, Kisten, Säcke u. s. w.
406	1,751	kostenfrei beförderte leere Säcke.
225,232	42,775	Getreide (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Spelz, Halbgetreide).
31,233	15,204	Hülsenfrüchte, Samen und Saat.
366	651	Hopfen.
622	1,086	Baumfrüchte (außer Südfrüchte), frisch und getrocknet.
821	1,825	Kartoffeln.
7,416	3,801	fette Oele (in Fässern), Thran.
893	1,456	Talg, Seife, Wagenschmiere, Kerzen u. s. w.
6	1,096	Flachs, Hanf, Hede, Werg.
6,497	3,823	Garne aller Art.
3,697	5,856	Geräthe (Bau- und Haus-), Meubles und musikalische Instrumente.
4,723	4,916	Glas, Glaswaaren, Porzellan, Fayence.
4,178	812	Häute, Felle.
822	1,847	Leder.
364	375	Pelzwerk.
78,432	1,292	Europäisches Bau- und Nutzholz (Stabholz, Spieren, Sparren, Latten, Bohlen, Bretter u. s. w.).
637	248	außereuropäisches Nutzholz.
1	25	Borke, Lohe.
29	2,349	Brennholz.
710	1,687	andere Holz-, Korb- und Siebmacher-Waaren (Faschinen, Korbruthen u. s. w.).
1	1,037	Blei.
743	308	Alaun, Schwefel, Zinn, Vitriol u. s. w.
485	744	Knochenkohle und Knochenmehl.
1,915	2,392	Bier.
2,060	2,303	Butter und Käse.
1,396	3,034	Cichorien und Kaffee-Surrogat.
99	417	Fische und Fischwaaren, (Neunaugen u. s. w.).
5,857	3,940	Heringe.
3,098	2,720	Kaffee.
221	4,297	Mühlen-Fabrikate (Mehl, Graupen, Grütze, Gries u. s. w.).
655	1,219	Reis.
2	501	Salz (außer Düngsalz,), auch Salzlecksteine.
364	1,210	Spiritus.
1,535	2,942	Spirituosa (Branntwein, Rum, Sprit, Liqueur, Meth, Essig u. s. w.).
23	155	Südfrüchte.
65	538	Syrup, Melasse, Honig.
2,123	2,539	roher Tabak.
497	3,386	Tabaksfabrikate.
7,824	7,165	Wein.
170	1,897	roher Zucker (Muskovade-, Kandis-, Farin-, Lumpenzucker u. s. w.).
11,721	11,005	raffinirter Zucker.
6,499	5,574	Kurze Waare, Galanteriewaaren.
11,064	19,205	gemischte Waaren.
1,195	2,737	Leinwand und Segeltuch.

Versandt	Empfang.	
Ctr.	Ctr.	
6,084	8,025	Maschinen und Maschinentheile.
287	791	Kupfer und Messing.
—	2	Zink in Blöcken.
45	184	Zink in Blechen.
2,476	1,484	Kupfer-, Messing-, und andere Metall-Waaren.
1,551	1,616	Militair-Effekten und Munition.
40	1,206	Oelkuchen und Oelkuchenmehl (Lein-, Rüb- und Rapskuchen.)
505	1,368	Papier und Pappe (außer Dachpappe.)
1,331	5,315	rohe und bearbeitete Steine.
4,948	3,383	Chamott-, Dach-, Form- und Mauerziegel, Drains.
1,718	377	Cement und Traß.
75	21,986	gebrannter Kalk.
157	493	Schiefer, Lehm, Kies, Sand, Kreide, Gyps, Thon u. s. w.
227	2,006	Thon- und Töpfer-Waaren (Steingut.)
14,919	4,808	thierische Wolle.
9,283	9,136	sonstige Güter.

Empfangen weniger 117,267 Centner als 1865, und mehr 76,021 Centner als 1865 versendet.

B. Personen-Verkehr.

Angekommene Passagiere 50,868 (mehr 1365 als 1865) und abgegangen 50,915 (mehr 4447 als 1865). — Die Einnahme betrug 58,094 Rthlr. (mehr 6,567 Rthlr. als 1865.)

C. Vieh-Transport.

Versandt.	Empfang.	
Stück.	Stück.	
226	1	Mastochsen.
904	55	magere Ochsen, Kühe x.
1,365	1,045	Kälber, fette Schweine x.
19,750	457	magere Schweine.
49,386	1,361	Ferkel, Schaafe, Ziegen, Lämmer.
4,711	—	Gänse, Puten x.

Im Ganzen 76,342 Stück (mehr 29,411 als 1865) versandt, und 2,919 Stück (weniger 1058 als 1865) eingegangen.

Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Mühlhausen, Heiligenstadt und Worbis für das Jahr 1866.[1])

Abtheilung A.

Allgemeiner Bericht, Gutachten, Ansichten und Wünsche.

Der Anfang des Jahres 1866 fand unsere Industrie in regster Thätigkeit. Das ausdauernde Streben unserer Industriellen war nicht ohne Erfolg geblieben; eine im Allgemeinen verstärkte Anfrage nach den hiesigen Fabrikaten war die Belohnung dafür. Dadurch angeregt, waren neue Etablissements in beträchtlicher Anzahl gegründet, bestehende erweitert worden. Die Mehrzahl derselben war bereits in Betrieb getreten und mit voller Beschäftigung versehen.

Ungeachtet des gelinden Wetters erhielt sich der Begehr ungeschwächt. Man glaubte daher mit Sicherheit auf ein gutes Geschäftsjahr rechnen zu dürfen. Zwar lag in der Schwierigkeit des Geldmarktes eigentlich eine Mahnung zur Vorsicht, doch hoffte man vertrauensvoll auf eine Rückkehr desselben zu normalen Zuständen. Weil in den letztverflossenen Jahren die Arbeitskräfte während des Sommers oft gemangelt hatten, ließ man den Winter hindurch unbeschränkt ausführen, was auf Lieferung bestellt war. In Folge dessen hatten sich die Läger im Frühjahr schon beträchtlich angehäuft, ehe man den Kriegsbefürchtungen rechte Begründung zugestehen mochte. Um so schroffer war der Wechsel, als man durch die Thatsachen sich überzeugen mußte, daß der langgewohnte Friede nun wirklich unterbrochen werde, daß im Deutschen Vaterlande selbst der Krieg entbrenne. Ziemlich gleichzeitig damit kam die Geldkrisis, deren Vorboten sich in England bereits angekündigt hatten, zum Ausbruche. Plötzlicher Schrecken bemächtigte sich aller Börsen, das Metallgeld verschwand vollständig aus dem gewöhnlichen Verkehre, und der Bankzinsfuß wurde auf eine hier noch nicht gekannte Höhe normirt. Gegen alle Erwartung war unsere nächste Umgegend mit zum Schauplatz der kriegerischen Aktion ausersehen, indem die Hannöversche Armee ihren Weg durch die Kreise Heiligenstadt und Mühlhausen nahm. Dieser Einmarsch kam einem feindlichen Ueberfalle gleich. Es wurden beträchtliche Requisitionen an Lebensmitteln gemacht, die, auf kleinem Terrain ausgeführt, momentane Theuerung und Noth erzeugten. Das Unerwartete des Vorganges, verbunden mit der naheliegenden Befürchtung eines Entgegenkommens der Bayerischen Truppen, brachte allgemeine Bestürzung hervor. Die Post- und Telegraphenverbindungen waren unterbrochen, und somit mußte ein Stillstand in allen Geschäften eintreten. Nach der Schlacht bei Langensalza und bis zur Ausführung der Kapitulation hatten wir die, unsere Gegend in konzentrirter Marschordnung durchziehenden Preußischen Truppen zu verpflegen, wodurch für den ärmeren Theil der Bevölkerung die Bedrängniß sich noch steigerte.

Glücklicherweise waren die Erfolge der Preußischen Waffen auf den Hauptschauplätzen des Krieges derartige, daß die äußersten Besorgnisse bald schwinden mußten. Wer jedoch erwartet hatte, daß die Gewerbethätigkeit nun wieder ungestört ihre Schwingen entfalten werde, fand sich abermals enttäuscht, denn die politische Verstimmung, herbeigeführt von der Besorgniß der Einmischung des Auslandes, ließ eine Beruhigung sobald noch nicht aufkommen. Auch hatte der, wenn auch kurze Feldzug und die in vielen Gegenden aufgetretene Cholera große Opfer an Menschenleben und an Vermögensobjekten verlangt.

Wie sehr der Verkehr gelähmt war, zeugte am deutlichsten der beispiellos geringe Besuch der Leipziger Michaelismesse. Seitdem haben sich viele Umstände vereinigt, um die Stimmung noch mehr herabzudrücken. Das lange Fortbestehen der Cholera und anderer ansteckenden Krankheiten und die in Aussicht stehende Theuerung, in Folge theilweise schlechter Ernten, konnten nur deprimirend wirken, um so mehr, als sie sich unter verschiedenen Formen auf sehr weite

---

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammerberichte 1865 S. 628.

Gebiete erstreckten. Auch unsere Nachbarländer hatten ihre besonderen Heimsuchungen zu erdulden; so Frankreich seine Ueberschwemmungen, England und die Niederlande ihre Viehseuchen. Zu diesem Allen blieb die politische Unsicherheit, verschärft durch das Wiederauftreten der Orientalischen Frage, und die allgemeine Finanzbedrängniß vorherrschend. Fürwahr eine Summe von niederdrückenden Momenten, denen die Hoffnung auf eine dereinstige bessere Gestaltung unserer Deutschen Verhältnisse nicht die Waage halten konnte.

Das Gesammtergebniß ist demnach auch ein sehr klägliches, sowohl in Bezug auf die Höhe des Umsatzes, welcher um ein Bedeutendes gegen die Vorjahre zurückgeblieben ist, noch mehr aber in Betreff der für die Unternehmer erzielten Resultate.

Die Solidität des Handelsstandes in unserm Bezirke hat sich dagegen wieder vollständig bewährt, indem Zahlungseinstellungen von irgend welcher Erheblichkeit nicht vorgekommen sind, vielmehr die Verbindlichkeiten, auch während der schwierigsten Zeit, mit gewohnter Pünktlichkeit erfüllt wurden.

Beim Jahresschluß war die Thätigkeit der Fabriken eine sehr verminderte und das Arbeiterpersonal nur unzulänglich beschäftigt.

Leider ist die in unserm vorigen Berichte ausgedrückte Zuversicht, daß der Bau der Gotha-Leinefelder-Eisenbahn in Angriff werde genommen werden, abermals getäuscht worden. Während der Kriegsperiode konnte diese Angelegenheit keine Fortschritte machen, und auch nach derselben war der Geldmarkt nicht im Stande, das Baukapital zu angemessenen Bedingungen darzubieten. Noch sind die Unterhandlungen im Gange, und hoffentlich dem Abschlusse nahe, wobei die betheiligten Städte sich neue beträchtliche Geldopfer auferlegen. Die Bahnstrecke Nordhausen-Arenshausen, welche unsern Bezirk in seinem nordwestlichen Theile durchschneidet, geht inzwischen ihrer Eröffnung entgegen.

Die in unserem vorjährigen Berichte befürwortete Landstraße nach Heyerode ist nicht zur Ausführung gekommen, vielmehr haben die Königlichen Behörden nach nochmaliger Prüfung dahin entschieden, daß der Baulinie von der Mühlhausen-Wanfrieder Staatsstraße über Diedorf und Wendehausen nach Treffurt der Vorzug zu geben sei.

Dagegen sind unsere Wünsche in Betreff billigerer Kohlenfrachten wenigstens theilweise in Erfüllung gegangen, indem der Einpfennigtarif auf der Hessischen Nordbahn für alle, mindestens 3000 Centner führenden Kohlenzüge, welche von Westphalen bis Gerstungen oder bis Eisenach gelangen, zur Geltung gekommen ist. Die Thüringische Bahn hält für den Verkehr über Eisenach hinaus dagegen leider noch ihren höheren Tarifsatz fest.

Die erwähnte Ermäßigung ist wohl hauptsächlich dem Umstande zu danken, daß die Hessischen Lande unter Preußische Hoheit gekommen sind. Vielleicht führt diese Arrondirung, welche ohne Zweifel manche Aenderungen im Verwaltungswesen nach sich ziehen wird, auch die von uns oft beantragte Verlegung des Hauptsteueramtes nach der Stadt Mühlhausen herbei.

Abtheilung B.

Berichte über Thatsachen.

Erzeugung und Vertrieb vegetabilischer Rohprodukte.

Getreide und Cerealien.

Nach den Ermittelungen des landwirthschaftlichen Vereins für den Bezirk stellten sich die Erntebeträge des Jahres 1866 im Durchschnitt folgendermaßen:

	pr. Morgen		Stroh			Gewicht.	
Weizen	5—6	Schffl.	1500	Pfd.	bei	78	Pfd.
Roggen	8	„	2700	„	„	80	„
Gerste	9	„	1500	„	„	70	„
Hafer	16	„	1800	„	„	46	„
Erbsen	10	„	1500	„	„	85	„
Raps	10	„	—	„	„	75	„
Kartoffeln ..	60	„	—	„	„	—	„

Es ist nur bei Hafer und Erbsen das Ergebniß einer Durchschnittsernte überschritten; die übrigen Fruchtgattungen zeigen sämmtlich erhebliche Ausfälle.

Die Durchschnitts-Marktpreise waren:

Weizen......	pr.	Schffl.	2	Rthlr.	25	Sgr.	bis	3	Rthlr.	15	Sgr.
Roggen	„	„	2	„	15	„	„	2	„	26	„
Gerste	„	„	1	„	24	„	„	3	„	—	„
Hafer......	„	„	—	„	26	„	„	1	„	3	„
Erbsen......	„	„	2	„	—	„	„	2	„	15	„
Raps......	„	„	3	„	20	„	„	4	„	—	„
Kartoffeln..	„	„	—	„	14	„	„	—	„	20	„

Dieselben zeigten nicht unbeträchtliche Erhöhungen gegen das Vorjahr. Da indeß die Ernten in den Hauptgattungen des Getreides, im Futter und in Handelsgewächsen, eine schwache, auch der Erlös aus der Viehzucht, namentlich für Wolle, ein geringer war, so sind im Ganzen die pekuniären Ergebnisse unbefriedigend, und ist die Lage der Ackerbau treibenden Bevölkerung nicht günstiger geworden.

Gartenbau.

Der Gartenbau schreitet erfreulich vorwärts, denn die Zahl der Gärtnereien mehrt sich jährlich, nicht bloß in der Stadt Mühlhausen, sondern auch im Bereich des Bezirkes. Die Produkte sind ausgezeichnet und stehen den berühmten Erzeugnissen Erfurts kaum nach. Der Obstbau gewinnt an Ausdehnung immer mehr, und namentlich ist man darauf bedacht, da wo es möglich ist, auch feinere und edlere Obstsorten zu erzielen. Besonders betreibt der im Werrathale belegene Theil hiesigen Bezirkes die Obstbaumzucht in erheblichem Umfange und verwendet namentlich Kirschen, Pflaumen, Aepfel und Birnen vielfach zum Trocknen oder Welken. Mit diesen Erzeugnissen wird ein umfangreicher Handel nach dem Norden betrieben. Leider war der Ertrag in diesem Jahre nur gering, denn die Witterung war dem Gedeihen sehr ungünstig.

Seidenbau.

Die Seidenzucht hat in diesem Jahre gar keine Resultate ergeben, denn der Maulbeerbaum entwickelte seine jungen Triebe erst sehr spät, und kaum hatten sich die jungen Blattknospen entfaltet, als die im Mai und sogar im Juni eintretenden Nachtfröste dieselben gänzlich wieder zerstörten. Es konnten daher die Grains erst sehr spät ausgelegt werden, und kamen nur zum kleinen Theile zum Ausschlüpfen. Auch der Maulbeerbaum hat sehr gelitten.

Handel mit Kolonialwaaren und Produkten fremder Zonen.

Das Geschäft war von geringer Bedeutung, namentlich deshalb, weil in der ersten Hälfte des Jahres unsere Fabriken ihren Betrieb wesentlich einschränken mußten und der Arbeiter, darunter auch der Weber vom Lande, der sonst als nicht unbedeutender Konsument auftritt, mit der Beschaffung des täglichen Brodes genug zu thun hatte.

Nach dem Prager Friedensschlusse hob sich das Geschäft allmälig wieder und hatte gegen Schluß des Jahres ungefähr dieselbe Bedeutung, wie in der gleichen Zeit der Vorjahre.

Ungeachtet des stillen Geschäftes erhielten sich diejenigen Kolonialwaaren, welche als Verzehrgegenstände zu betrachten sind, wie Koffee, Reis, Gewürze rc. im Preise, während Zucker, von dem man annehmen muß, daß er über den Bedarf hinaus fabrizirt wird, sich um 1½ Rthlr. pro Ctr. drückte, und auch auf einem niedern Stande verblieben ist. Farbenstoffe und Präparate, deren Verbrauch in unseren bedeutenden Färbereien sonst sehr ansehnlich ist, gingen nicht viel um, eine Rückwirkung des Feierns der Fabriken.

Wolle.

Handel mit animalischen Produkten.

Unser Wollmarkt, der in die Zeit unmittelbar vor Ausbruch des Krieges fiel, war sehr schwach befahren und der Verkehr auf

demselben ging langsam von Statten. Es wurde nur ungefähr ein Drittheil der angebrachten Wollen mit einem Preisabschlage von 12 bis 15 Rthlr. pro Ctr. gegen das Vorjahr verkauft. Dieser niedrige Preisstand hielt jedoch nicht lange an. Schon vor dem Friedensschlusse hob sich der Artikel wieder und erreichte nach demselben ziemlich denselben Standpunkt, auf dem er vor dem Kriege gestanden hatte.

Das Wollgeschäft ist demnach zwar nicht sehr umfangreich, jedoch für die Händler lohnend gewesen. Von Seiten der Produzenten wurde mehrfach versucht, ungewaschene Wolle in den Markt zu bringen. Bei den Abnehmern zeigte sich jedoch wenig Geneigtheit, solche in diesem Zustande zu erhandeln.

In Gerberwollen war der Umsatz ebenfalls geringer als sonst. Der Preisabschlag war hier jedoch nicht so stark, wie bei der Schurwolle. Namentlich ordinäre Sorten genossen immer einige Nachfrage und erhielten relativ höhere Preise als feine.

Die Preise der rohen Schaffelle gingen gleichfalls zurück. Deren Abschlag kam indeß weniger den hiesigen Gerbern zu gute, als den Zwischenhändlern, welche diese Produkte mehr und mehr zum Gegenstand eigener Spekulation machen.

Auch die thierischen Rohmaterialien für Leimsiedereien sind im Preise gewichen.

Kohlenhandel.

Erzeugung und Vertrieb mineralischer Rohprodukte.

Der Kohlenverbrauch hat in diesem Jahre bedeutend abgenommen, was im engsten Zusammenhange mit der verminderten industriellen Thätigkeit steht. Die meisten Etablissements hiesiger Gegend sind am Wasser angelegt. Viele davon haben Dampfmaschinen aufgestellt, welche sie subsidiär benutzen. Eine solche Aushülfe war in diesem Jahre nicht erforderlich.

Gegenwärtig haben wir in Mühlhausen und Umgegend 21 Dampfmaschinen und verschiedene Färbereien, Leimsiedereien und Ziegeleien, welche Kohlen in größerem Maßstabe verbrauchen. Bei dem traurigen Geschäftsgange standen die meisten Dampfmaschinen still, und hatten, aus Mangel an Absatz, die Ziegeleien keine Veranlassung zu brennen. Der diesjährige Kohlenkonsum übersteigt demnach nicht 600 Lowries à 100 Ctr., während Ende 1865 täglich 1200 Ctr. Westphälische und Sächsische Kohlen im Distrikt Verwendung fanden.

Außerdem wurde der Kohlenverbrauch noch dadurch beeinträchtigt, daß — zum Theil in Folge des gelinden Winters von 1865 auf 1866 — die Preise des Brennholzes bedeutend zurückgingen, so daß dieselben jetzt einen lange nicht gekannten niedrigen Standpunkt einnehmen. Bei den zum Theil noch immer mangelhaften Anlagen zur Kohlenfeuerung fanden sich manche Gewerbtreibende veranlaßt, wieder mehr zum Holzverbrauch zurückzukehren.

Wenngleich durch die vorerwähnte theilweise Einführung des Einpfennigtarifs die 100 Ctr. Westphälische Kohlen um ca. 6 Rthlr. billiger nach hier zu stehen kommen, so bleibt doch dies Brenn-Material noch immer zu theuer, und zwar ganz besonders durch die indirekten Verluste, welche durch Umladen und unterbrochenen Transport entstehen. Schon aus diesem Grunde ist die Eisenbahn eine Lebensfrage, damit unsere Industrie ihr wichtiges Bedürfniß für angemessenen Preis bekomme. Nicht wenige Personen erwarten nur den ersten Spatenstich, um mit neuen Dampfanlagen vorzugehen.

Metallurgische Industrie und Handel mit Metallen.

Da die Bau- und Fabrikthätigkeit nur eine schwache war, so sah sich der Verkehr in Metallen ebenfalls auf einen kleinen Wirkungskreis eingeschränkt und ist demnach im Umfang entsprechend zurückgegangen.

Der Maschinenbau hatte wesentlich nur die Einrichtung früher begonnener Anlagen zu vollenden, zu denen neue nicht hinzugetreten sind, und war übrigens auf die Ausführung vorkommender Ergänzungen und Ausbesserungen verwiesen.

Eine hier bestehende Fabrik von Nadeln und Drathwaaren war in ununterbrochener Thätigkeit.

Es befinden sich hier jetzt zwei Fabriken von Pferdestriegeln, welche diesen Artikel auf Maschinen in besonders accurater und solider Arbeit herstellen, die sich vor dem Schmalkalder Handfabrikat rühmlichst auszeichnet. Es werden davon ansehnliche Posten nach auswärts abgesetzt.

Erzeugung und Vertrieb mineralischer Waaren.

Die Umgegend des Unstrutthales hat als Untergrund hauptsächlich Muschelkalkgebirge, auf welchem Ablagerungen von Tuff- oder Travertinsteinen von Gyps und Thonmergel, sowie von Thonerde und Lehmerde stattgefunden haben.

Das Muschelkalkgebirge tritt auf den Höhen 1½ bis 2 Stunden von der Stadt Mühlhausen zu Tage, und wird daselbst in offenen Steinbrüchen mit leichter Mühe gebrochen. Es giebt gute Haus- oder Quadersteine, die sich leicht bearbeiten lassen, und doch an der Luft sehr fest werden, aber wegen der großen Bruchfeuchtigkeit, die niemals ganz austrocknet, nur zu Erd- und Fundamentbauten verwendet werden können. Für die dabei vorkommenden Bruchsteine gilt dasselbe. Die Abfälle aus diesen Brüchen werden von unsern Ziegeleien zum Brennen von Aetz- oder Lederkalk verwandt. Einzelne Feldlager liefern unsere Pflaster und Chausseematerialien. Die Qualität dieser Steine ist gering, weshalb seit einigen Jahren Basalt von Meißner in Hessen mit hohen Kosten bezogen und zu Pflasterungen verwendet wird.

Das Unstrutbett führt einen zum Mörtel gut zu brauchenden Muschelkalk-Kies resp. -Sand, welcher jedoch durch Wäsche von den erdigen Theilen gereinigt werden muß.

Das Tuffsteinlager befindet sich in und um Mühlhausen herum überall unmittelbar unter der Ackerkrume oder einer dünnen Lehmschicht, und wird daher in offenen Brüchen leicht gefördert. Es wird gebrochen:

1) als fester, dichter Felsblock zu Haus- und Quadersteinen; 2) als mehr poröse Bruchsteine; 3) als ganz leichte poröse Fachsteine; 4) als Platten zum Auslegen von Trottoirs; 5) als Schilf- und Laubversteinerungen, die zur Herstellung von künstlichen Gartenanlagen, zur Einfassung von Aquarien und sogar zu Stuben-Dekorationen Verwendung finden.

Diese Brüche führen auch oft Tuffsteinsandlager bei sich. Da dieser Sand billiger zu stehen kommt, als Muschelkalksand, so wird er ausschließlich zur Mörtelbereitung verwendet, steht jenem jedoch an Güte bedeutend nach, und ist dies der Hauptgrund unserer oft schlechten Mörtel-Qualität.

Künstliche mineralische Erzeugnisse werden in mehreren Ziegeleien bei der Stadt Mühlhausen und sonst im Bezirke bereitet. Zum Brennen dieser Waaren sind verschiedene Ofensorten im Gange, namentlich 1) die sogenannten Deutschen Oefen, oben offen, mit Feuerung von den Langseiten aus; 2) Gewölbte und aus mehreren Etagen bestehende Cirkuliröfen. Erstere Oefen, die den Vortheil haben, daß die Waare nicht hoch transportirt zu werden braucht, werden zum Brennen von gewöhnlichen Ziegelsteinen, die auf flachen Tennen zu ebener Erde geformt und getrocknet werden, benutzt, während letztere Konstruktion zum Brennen von Dachziegeln und Thonwaaren, welche in zwei- bis dreistöckigen Rüstungsgebäuden um den Ofen herum geformt und getrocknet werden, dient.

Die Haupt-Produkte der Ziegeleien sind:

1) Gewöhnliche Lehmsteine. Die Fabrikation derselben hat insofern ihre Schwierigkeit, als der Tuffsteinkalk fast überall störend, wenn auch nur als Sand oder in kleinen Adern zwischen die Lehmschichten tritt. Um reinen Lehm zu haben, muß daher oft mit den Gruben gewechselt werden, was zur Folge hat, daß hier kaum eine Ziegelei noch nahe bei dem Rohmaterial liegt. Die hiesigen Arbeiter haben in den letzten Jahren wenig Lust gezeigt, sich der Anfertigung der Luftsteine zu unterziehen. Noch schwerer war es, sogenannte Arbeiter-Brigaden, die solche im Akkord übernehmen, zusammen zu

halten, weshalb verschiedene Ziegeleien neuerdings Arbeiter aus Lippe-Detmold beschäftigt haben. Obschon dieselben höheren Lohn beanspruchten, als die einheimischen, kamen deren Leistungen den Unternehmern dennoch billiger zu stehen. Der Fabrikationspreis stellt sich auf 8½ bis 9½ Rthlr. pro Mille; der Verkaufspreis variirt zwischen 10 und 11 Rthlrn. Dem seitherigen Konsum entsprechend, werden per Sommer bis jetzt nur 1½ bis 2 Millionen Lehmsteine gefertigt. Im Jahre 1866 ist davon kaum der dritte Theil verbraucht worden; das Uebrige steht als Vorrath.

2) Dachhohlziegel, Biberschwänze, Falzziegel zum Behängen von Giebeln, Fließen und diverse Formsteine, alle aus gutem Thon geformt, sind hier von guter Qualität. Der Thon dazu wird durch Walz- und Knetewerke gehörig bis zur Plastik bearbeitet, und dabei von den einzelnen vorkommenden Kalksteinen befreit, resp. diese durch Zerreiben unschädlich gemacht. Als Motoren dienen meist Roßwerke. Die Waare selbst wird durch Handarbeit geformt, in Rüstungen auf Brettern getrocknet und dann gebrannt. Der Herstellungspreis ist für diese Artikel 14 bis 16 Rthlr., der Verkaufspreis 15 bis 18 Rthlr. pro Mille. Produzirt werden hier und in der Umgegend 1½ bis 2 Millionen Ziegel und Form-Thonsteine. Drainröhren sind mit letztgenannten Waaren in eine Kategorie zu stellen, werden jetzt aber fast nicht mehr gemacht.

3) Aetz- oder Lederkalk wird, wie bemerkt, aus den Abfällen der Muschelkalksteinbrüche gebrannt. Derselbe verlangt circa 1100° Reaumur Hitze, weshalb er als Schutzwand zwischen Waare und Feuerung gesetzt wird, kostet 9 Sgr. pro Scheffel zu fabriziren und wird mit 10 bis 12 Sgr. verkauft. Die hiesigen Leder- und Leimfabriken brauchen jährlich an 6000 Schffl., während die Verwendung zu Mörtel kaum 3000 Schffl. in Anspruch nimmt.

4) Gyps- oder Sparkalk. Die Gypslager finden sich hier in einem langen Bergrücken, theilweise bis zu 40 Fuß Tiefe, sind stark mit Thonletten durchzogen und werden wie andere Steine gebrochen resp. gesprengt. Diese Steine werden bis 400 Grad erhitzt, dann durch Kollersteine oder Stampfwerke zerkleinert, endlich gemahlen und als Mehl verkauft. Die starke Thonmischung bedingt ein scharfes Brennen und mühsames Zerkleinern, giebt aber ein vorzügliches Material zu Mörtel, Estrich ꝛc., wo solcher vor Erdfeuchtigkeit zu bewahren ist. Reiner Gypskalk, wie er in Langensalza, Eisenach und weiter vorkommt, braucht nur 100 bis 150° Hitze, bindet rascher, giebt aber einen viel weniger festen Mörtel. Die Fabrikation ist wenig einträglich, da der Verkaufspreis von 6½ bis 7 Sgr. pro Scheffel von dem Selbstkostenpreise fast erreicht wird. Produktion und Konsum wird sich auf 40- bis 50,000 Schffl. jährlich belaufen. Der geringe Gypskalk wird auch für 3½ bis 4 Sgr. zum Einstreuen der Kleesaat viel verwandt.

Als Brennmaterial dienen neben dem Holz aus der waldreichen Umgegend seit einigen Jahren auch Steinkohlen aus dem Zwickauer Revier und aus Westphalen. Im Jahre 1866 war der Kohlenverbrauch wesentlich geringer als 1865; dagegen wurde wieder mehr Holz verbrannt.

So lange der Bauwerth, resp. Verkaufswerth neuer Gebäude kaum deren Kostenpreis übersteigt, kann der solide Massivbau keinen rechten Eingang finden dem billigeren Holzfachbau gegenüber. Erst durch Verbindung mit der Außenwelt durch eine Eisenbahn wird sich dieses Verhältniß ändern, und die Fabrikation künstlicher mineralischer Baumaterialien gehoben werden.

Der vorstehende Bericht hat zunächst die Stadt Mühlhausen und deren Umgebung im Auge. Die westlicher und nördlicher gelegenen Theile unseres Bezirkes weichen insofern davon ab, als dort der Tuffstein fehlt, dagegen bunter Sandstein vorherrscht. Was jedoch die Bereitung und Verwendung künstlicher Mineralien betrifft, so sind die Verhältnisse auch dort ziemlich die gleichen.

Chemisch-technische Produkte.

Erzeugung und Vertrieb chemischer Produkte.

Von diesen werden namentlich angefertigt: Phosphorsaure Salze, als Natron, Thonerde, Mangan, Kupfer ꝛc., ferner Baryt und Strontiansalze, Blancfixe und Mangan-Siccatife, welche letztere sich ganz besonders durch ihre Reinheit und Weiße neben vorzüglicher Trockenkraft auszeichnen, deshalb bei Firniß und diversen Oelen als Trockenmittel rasche Ausbreitung gefunden haben. Was von diesen Artikeln fabrizirt wurde, fand prompten Absatz.

Krapp.

Die Geschäftsstockung in den Tapetenfabriken und bei den Zimmermalern, verbunden mit der Konkurrenz der billigeren und feurigeren Anilinfarben beeinträchtigte sehr den Absatz der Krapprosas, doch wenden sich neuerdings die Konsumenten der unvergänglichen Aechtheit derselben, gegenüber den bald erbleichenden Anilinfarben, wieder zu. Eine beträchtliche Preisermäßigung kommt dabei zur Hülfe. Der Konsum von Krapplacken nimmt in Folge Verbesserungen im Fabrikate zu.

Oele.

Die im Bezirke vorhandenen Oelmühlen schlagen größtentheils Rüböl, zum geringeren Theile auch Leinöl und Mohnöl. Mohn und Leinsamen werden wenig in unserer Gegend gebaut; dagegen erntet der Kreis Mühlhausen allein durchschnittlich 12,000 Schffl. Raps, von denen ca. 9000 Schffl. hier geschlagen, der Rest von 3000 Schffln. ausgeführt wird. Dagegen werden ca. 1000 Ctr. Rüböl wieder zugeführt, um mit dem hier geschlagenen im Bezirke konsumirt zu werden.

Mohnöl verfolgte, trotz des schlechten Geschäftes, eine steigende Tendenz, während Leinöl und Rüböl wesentliche Rückschritte machten, besonders stand der Preis des letzteren in ungünstigem Verhältniß zum Einkaufswerth des Rapses. Die Ursache ist in der Betriebs-Verminderung der Spinnereien, sowie in der Konkurrenz der mineralischen Oele zu suchen. Namentlich ist Steinöl wegen seiner Billigkeit sehr viel konsumirt worden.

Pottasche.

Die Erzeugung dieses Artikels, welche noch vor Kurzem in einigen Dörfern betrieben wurde, hat in Folge der sehr billigen Preise, zu welchen sich Russische und aus Rübenmelasse bereitete Pottasche beziehen lassen, aufgegeben werden müssen.

Leim.

Der Absatz war schleppend bei rückgängigen Preisen. Am Jahresschlusse blieben daher noch ansehnliche Bestände verfügbar.

Seife.

Da der Bedarf an diesem Artikel zur Spinnerei und Wollenwaaren-Fabrikation größtentheils aus hiesigen Siedereien gedeckt wird, so hatten auch diese durch den stillen Geschäftsgang zu leiden, und blieben mit ihrem Absatz hauptsächlich auf den gewöhnlichen Konsum angewiesen.

Getränke.

Erzeugung und Vertrieb von Konsumtibilien.

Die Brauereien Mühlhausens können das Jahr 1866 nicht zu den günstigen Geschäftsjahren rechnen. Der außergewöhnlich milde und deshalb für die Bierbrauerei ungünstige Winter übte seinen großen nachtheiligen Einfluß auf die Haltbarkeit der Biere aus; wie überall in dem vergangenen Jahre, kamen in Folge dessen auch hier unangenehme Verluste durch frühzeitiges Verderben der Biere vor. Trotzdem haben sich die hiesigen Biere, weil sie kräftig und rein eingebräut waren, immer noch vor denen anderer oft großer renommirter Brauereien ausgezeichnet, von welchen manche, namentlich in Bayern, verhältnißmäßig viel größere Verluste zu erleiden hatten.

Unsere Bierbrauereien erfreuen sich eines fast stetig fortschreitenden Aufschwungs. Der Konsum von Bier am Platze selbst nimmt fortwährend zu, und auswärts, namentlich in benachbarten Theilen

von Thüringen, Hessen, Hannover, vom Harz, sowie in vielen grösseren Städten Norddeutschlands erfreut sich das Mühlhauser Bier großer Anerkennung und immer weiterer Verbreitung. Leider wird aber das Geschäft nach diesen Gegenden durch den noch fortdauernden Mangel einer Eisenbahnverbindung und den dadurch verursachten theuren und langsamen Transport per Achse und die Konkurrenz der großen Brauereien in Erfurt, Koburg, Kassel, Göttingen, Hannover, Braunschweig 2c. sehr schwierig gemacht und ist meist nur zu sehr gedrückten Preisen möglich.

An Malzschrot wurden verbraut:

In den Jahren 1852 ca. 4800 Ctr.; 1856 ca. 7000 Ctr.; 1859 ca. 9300 Ctr.; 1860 ca. 8400 Ctr.; 1864 ca. 12,600 Ctr.; 1865 ca. 16,600 Ctr.; im Jahre 1866 ca. 16,000 Ctr., wofür 10,669 Rthlr. 18 Sgr. 9 Pf. Braumalzsteuer bezahlt wurden.

Weinessig und künstliche Mineralwasser werden hauptsächlich für den lokalen Bedarf fabrizirt.

Fleischwaaren.

Die Bereitung feiner Würste und Schinken nimmt an Ausdehnung zu, sowie das hiesige Produkt an Beliebtheit und sicherem Absatz nach außerhalb gewinnt.

Mahlmühlen-Fabrikate.

Die Mahlmühlen des Bezirkes waren unausgesetzt in vollem Betriebe mit zunehmender Produktion. — Einige größere Unternehmer betreiben das Geschäft selbstständig mit Umgehung aller Lohnmüllerei. In Folge dessen ist die Zufuhr auswärtigen Mehles im Abnehmen, und wird jetzt sogar Mehl von hier exportirt.

Tabak und Cigarren.

Der im Bezirke gebaute Tabak stand in Güte dem von 1865 bedeutend nach, was in der Jahreswitterung seinen Grund hat.

Die Cigarrenfabriken waren gut beschäftigt; dieselben haben an Zahl sogar zugenommen. Der Absatz in diesem Artikel war befriedigend und die Preise ziemlich gleichmäßig.

Garnhandel, Spinnerei- und Weberei-Industrie.

Spinnerei-Betrieb.

Das Jahr begann für die Streichgarn-Spinnereien und Strickgarnfabriken unter sehr günstigen Aussichten. Es herrschte ein kontinuirlich flotter Begehr nach allen Garnsorten und wurden schon Anfangs Januar viele Aufträge zur Ausführung für den Sommer und Herbst ertheilt. Die milde Witterung störte den Konsum der Strumpfwaaren zwar wesentlich, jedoch nicht in dem Umfange, daß Betriebs-Einschränkungen nothwendig gewesen wären. Mit dem Eintritt des März änderte sich indessen die Situation plötzlich. Den politischen Horizont trübten vielerlei drohende Anzeichen; in Folge davon gingen fortan Aufträge auf Lieferung nicht mehr ein. Trotzdem fanden ernstliche Kriegsbesorgnisse eigentlich noch nicht statt, und fuhren die Fabriken ruhig fort, in uneingeschränkter Weise zu produziren. Im April gestalteten sich die Verhältnisse noch ungünstiger; es trat eine Krisis für das ausländische Papiergeld hinzu und mehrere größere Bestellungen wurden widerrufen, obwohl die Garne schon bis zur Versendung fertig gestellt waren. Der Mai brachte eine förmliche Panik, wesentliche Erhöhung der Diskontosätze, allgemeinen Geldmangel, ernstliche Kriegsbesorgnisse und vollständige Annullirung aller Aufträge. Der Betrieb der Fabriken mußte beschränkt werden, und wurde von den Arbeitgebern lediglich aus dem Grunde fortgesetzt, um die drückende Noth der Arbeiter zu erleichtern. Die allgemeine Kalamität steigerte sich im Juni noch durch den Einmarsch der Hannoverschen Armee. Der Verkehr fiel einem Zustande der Auflösung anheim, und die Fabriken mußten zeitweise geschlossen werden. Die Arbeiten wurden zu Anfang Juli zwar wieder theilweise aufgenommen, jedoch vorläufig noch ohne jede belebende Aussicht auf Absatz. Nach dem siegreichen Vorgehen unserer Truppen in Böhmen und am Main durfte man einer Besserung entgegensehen, auch stellte sich im August wirklich wieder eine schwache Nachfrage nach Garnen ein; doch hatte das stattgefundene bedeutende Sinken des Wollwerthes die unangenehme Folge, daß die aufgehäuften Fabrikate zu sehr herabgesetzten Preisen abgegeben werden mußten. Als nun auch wirklich der Preis des Rohstoffes im September wieder ziemlich auf den früheren hohen Standpunkt zurückgekehrt war, gelang es doch nicht mehr, den Kaufwerth der Garne zu steigern, und das Jahres-Ergebniß blieb somit höchst ungünstig für die ganze Geschäftsbranche. Selbst am Schlusse des Jahres hatte eine rechte Zuversicht auf die allgemeine Gestaltung unserer Verhältnisse sich nicht wieder eingefunden; überdies trat der Winter wiederum zu gelind auf, um dem Verkaufe förderlich zu sein. Es war ferner die Konsumtionsfähigkeit der ländlichen Bevölkerung durch den Krieg geschwächt, der Arbeiter- und Handwerkerstand hatte noch mehr gelitten und selbst der besser situirte Theil der Bevölkerung fühlte sich zur größten Einschränkung gestimmt.

Aus diesen Umständen muß leider gefolgert werden, daß der Geschäftsbetrieb bis nach Einbringung der nächsten Ernte, ein schleppender und unbefriedigender bleiben wird, selbst wenn neue Kriegsbesorgnisse nicht hervortreten.

Trotz alledem können wir auch jetzt wieder eine Vermehrung unserer Spinnerei-Etablissements konstatiren. Speziell sind an der Unstrut unterhalb Dingelstädt wieder zwei neue Spinnereien im Entstehen.

Garnhandel.

Die Preise der baumwollenen Garne haben im Laufe des Jahres vielen Schwankungen unterlegen. Mehrfach trat der Fall ein, daß Englische Twiste bessere Rechnung gaben als Deutsche, und sind erstere daher wieder in stärkerer Proportion bezogen worden. Wollene Streichgarne aus Abgangswollen sind auch ferner in erheblichen Quantitäten zu sehr niedrigen Preisen aus Rheinischen und Belgischen Spinnereien hierher geliefert worden. Die hiesigen Fabrikanten haben dieser Konkurrenz noch nicht mit Erfolg die Spitze zu bieten vermocht. Nicht unbedeutende Quantitäten geringerer Kammgarne werden theils aus Deutschen Fabriken, theils aus Frankreich und England bezogen. Dieselben dienen den gleichen Zwecken, für welche früher ausschließlich Handgespinnst verwendet wurde. Da diese Hausindustrie nicht mehr konkurrenzfähig ist und dem Erlöschen entgegengeht, so ist es sehr zu bedauern, daß in unserem Bezirke zur Zeit keine Fabrik für Kammgarnspinnerei auf Maschinen besteht. Eine solche würde hier ein günstiges Feld ihrer Thätigkeit finden.

Baumwollgewebe.

In den ersten Monaten des Jahres war das Geschäft, namentlich in bunten Baumwollenwaaren, lebhaft. Die Weber wurden in dieser Zeit vollauf gegen hohen Lohn beschäftigt, und gingen die Fabrikate koulant ab. Mit der Anordnung der Kriegsbereitschaft begannen jedoch schon Schwierigkeiten einzutreten, die sich mit der weiteren Entwickelung der Ereignisse bis zu der Höhe steigerten, daß die früher ertheilten Bestellungen ohne Ausnahme gekündigt wurden. Gleichzeitig gingen die Garnpreise sehr bedeutend zurück, was bei den starken Beständen wesentliche Verluste herbeiführte. Einigen Fabriken war es gelungen, Lieferungen von Armeebedürfnissen übertragen zu erhalten. Diese allein waren im Stande, einen Theil ihrer Weber fort zu beschäftigen. Im Uebrigen gerieth die Fabrikation vollständig ins Stocken.

Nach Beendigung des Krieges stellte sich wieder Begehr ein, welcher aber nur theilweise befriedigt werden konnte, weil die Arbeitskräfte inzwischen vielfach zu ländlichen Beschäftigungen übergegangen waren.

Immerhin wurde bis zum Jahresschluß noch Manches verkauft, was indeß den früher stattgehabten Ausfall nicht ausgleichen konnte. Die Gesammtumsätze erreichten demnach nicht den gewöhnlichen Umfang. Der Nutzen mag damit im Verhältniß stehen, wird sich jedoch auf die einzelnen Fabrikanten ungleich vertheilen, je nachdem diesel-

den verstanden haben, die Konjunkturen zu ihrem Vortheil auszunutzen.

Glatte Artikel waren weniger gefragt und daher die mechanischen Webereien nur theilweise im Betrieb.

Das Geschäft in baumwollenen Waaren wird nicht eher wieder gesunden, als bis die Schwankungen im Rohstoff aufgehört haben werden, wozu leider fürerst noch wenig Aussicht vorhanden ist.

Halbwollene Waaren.

Schon im Anfange des Jahres stockte das Geschäft; der Eintritt des Krieges brachte dasselbe vollends in Stillstand. Nachdem der Verkehr somit bis zum Herbst geruht, konnten die von da ab eingehenden Ordres den Ausfall nicht im Entferntesten decken. Das Gesammtresultat war daher ein sehr ungünstiges.

Wollen-Waaren.

a. Streichgarnartikel.

Das Jahr begann unter guten Aussichten. Ungeachtet des gelinden Winters herrschte viel Nachfrage und gingen auch zahlreiche Aufträge zur Lieferung für den Herbst ein. Der Ausbruch des Krieges hatte jedoch eine totale Stockung zur Folge. Fast alle größeren Ordres wurden annullirt, oder bis auf Weiteres sistirt. Die Fabrikation konnte daher nur in verminderter Ausdehnung und mit beschränkter Arbeitszeit fortgesetzt werden. Es traten bei dieser Gelegenheit manche recht auffällige Erscheinungen an den Tag, insofern die bereits fest ertheilten Aufträge zurückgenommen oder nach Belieben der Kommittenten modifizirt wurden. Auch nach Eintritt des Waffenstillstandes hielten sich die meisten Besteller für berechtigt, Preisreduktionen zu beanspruchen, die ihnen von den Fabrikanten, wofern diese ihre Waaren nicht behalten wollten, auch gewährt werden mußten. Recht interessante Begriffe von Recht und Billigkeit wurden dabei mitunter entwickelt. Der ganze Hergang bewies, wie mißlich es ist, Zeitgeschäfte in schwierigen Perioden dem Käufer gegenüber aufrecht zu erhalten, und auf wie schwankendem Grunde das ganze Verkehrsgebäude eigentlich ruht.

Daß ein großer Theil der Arbeiter als Reservisten und Landwehrmänner unter den Waffen stand, konnte die Situation nicht erheblich verschlimmern; nur einzelne Posten waren nicht gleich durch eingeschulte Leute zu besetzen, und hatte dieser Umstand doch manche Störungen im Betriebe zur Folge.

Mit dem Eintritt des Friedens besserte sich die Lage des Geschäfts zwar etwas, und hoffte man schon, das Versäumte nachholen zu können. Doch die Nachwirkungen des Krieges blieben nicht aus. Das Resultat der Leipziger Herbstmesse war ein äußerst ungünstiges; auch konnte fortab und bis zum Schlusse des Jahres kein befriedigender Absatz erzielt werden. Der gesammte Umschlag ist erheblich geringer als in den Vorjahren ausgefallen.

b) Gewebe aus Kammgarn, sowie aus Streichgarn mit Kammgarn gemischt.

Unter den ersteren nimmt der Artikel Flaggentuch jetzt die hervorragendste Stelle ein. Das Geschäft darin war ziemlich das ganze Jahr hindurch lebhaft. In den anderen aus Kammgarn gefertigten Waaren, sowie in Flanellen aus Kammgarn-Kette und Streichgarn-Einschlag, lag es während des Krieges ganz darnieder und hob es sich nach demselben nur schwach und auf kurze Zeit. Es ist daher auch im Vergleich zu früheren Jahren beträchtlich weniger umgesetzt worden.

Leinenweberei.

Auch über diese, im Kreise Worbis hauptsächlich vertretene Industrie ist nichts Günstiges zu berichten. Die Weber sind daselbst auf geringere Löhne gesetzt, und diejenigen, welche auf den Verkauf arbeiten, verlieren ihr Geld, weil Garne theuer sind und die Waare nur spärlich und zu gedrückten Preisen Abnahme findet.

Fabrikation wollener Strumpfwaaren.

Phantasie-Gegenstände in neuen Mustern fanden leidlichen Absatz, während für Stapelartikel die Witterung zu gelinde war. Die Handarbeiten wurden während der Kriegsepisode nur zum kleineren Theile eingestellt.

Engroshandel mit baumwollenen, wollenen und leinenen Geweben, sowie mit Strumpfwaaren.

Das Gesammtresultat muß als ein ungünstiges bezeichnet werden. Während 2 bis 3 Monaten stockte der Absatz gänzlich und konnte der Ausfall in dem späteren Theile des Jahres nicht mehr eingebracht werden.

Posamentierwaaren.

Diese Artikel werden hauptsächlich für den lokalen Bedarf gearbeitet. Das Geschäft darin hatte dieselben Störungen zu ertragen wie der örtliche Verkehr überhaupt.

Eine hier befindliche Fabrik baumwollener Stramine hat ihren Absatz meist nach außen. Dieselbe war nach der Unterbrechung, welche der Krieg veranlaßte, wieder vollauf beschäftigt.

Färbereien.

Im Baumwollenfache hatten dieselben zwar nicht volle, doch aber etwas mehr Beschäftigung als in den Jahren der Theurung dieses Rohmaterials.

Die Wollenfärbereien theilten das Schicksal der ganzen Wollindustrie, daß sie eine Zeit lang fast gar nicht, außerdem nur unzulänglich in Anspruch genommen waren. In den Farblöhnen scheuen unsere Etablissements keine Konkurrenz.

Druckereien.

Solche hatten auf Golgas für den einheimischen Konsum ziemlich zu thun, da dieser Artikel, seiner Wohlfeilheit wegen, stets in gewissem Maße gefragt blieb. Derjenige Genre dagegen, welcher in das mittlere Amerika ausgeführt wird, ruhte, der Mexikanischen Wirren wegen, fast gänzlich.

Bleichereien.

Der Aufschwung, welchen das Twistgeschäft in den letzten Monaten nahm, kam auch den Bleichern zu Gute, und waren dieselben auskömmlicher beschäftigt, als seit Jahren. Sie klagen indeß noch immer über sehr geringen Verdienst, weil ihre Löhne knapp sind und der Bezug der Materialien, Chlorkalk, Soda und Schwefelsäure aus zweiter und dritter Hand, ihnen solche vertheuert. Der Mangel einer Eisenbahnverbindung macht sich auch hier fühlbar.

Appreturen und Walken.

Die für Lohn arbeitenden Anstalten dieser Art litten ebenfalls unter der Ungunst der Zeiten, insofern die ihnen gebotene Arbeit im entgegengesetzten Verhältniß zu der größeren Leistungsfähigkeit ihrer Einrichtungen stand.

Fertige Kleider und Wäsche.

Auf dieses Geschäft wirkten die Zeitläufe ganz besonders drückend ein, da es zum großen Theil Gegenstände des Luxus produzirt, auch den Absatz auf Messen und Märkten sucht, welche in diesem Jahre des Krieges und der Cholera sämmtlich selbst die mäßigsten Erwartungen täuschten.

Kunstwolle.

Auch dieser Artikel machte keine Ausnahme unter den verwandten Geschäftsbranchen.

Fabrikation von Leder.

Beim Beginn des Jahres waren die Aussichten für die hier fabrizirten Schafleder sehr günstig und vielversprechend. Dieselben

wurden aber bald getrübt, so daß die Leipziger Jubilate-Messe für fabrizirte lohgare und kouleurte Schafleder als eine höchst mittelmäßige bezeichnet werden mußte. Von da ab wurde das Geschäft immer gedrückter und hat sich bis heute noch nicht wieder erholt.

Die gewöhnlichen Sorten lohgarer Schafleder, Rind- und Sohlenleder waren dagegen in Folge des großen Bedarfs für das Militair sehr gesucht und wurden angemessen bezahlt.

Betrieb der Baugewerbe, Fabrikation von Möbeln und Holzwaaren.

Im engen Zusammenhange mit den natürlichen mineralischen Erzeugnissen stehen die Baugewerbe, da sie sich nach ersteren richten müssen. Nur die künstlichen mineralischen Erzeugnisse können sich den gesteigerten Anforderungen der Baugewerbe fügen und den Mangel an natürlichen ausfüllen.

Wie schon oben an geeigneter Stelle erwähnt, ist der Holzfachbau noch vorherrschend.

Dem Maurergewerbe fallen daher meistens nur die Fundament-, Erd- und Wasserarbeiten, wozu Muschelkalk und Tufstein-Quadern oder Bruchsteine verwendet werden, die Ausmauerung der Holzfache (mit Tuff- oder gebrannten Steinen) und die Herstellung des innern und äußern Wandputzes (im Innern Lehm-Mantel und Tünche, im Aeußern Kalkputz aus 1 Theil Sparkalk, 1 Theil Lederkalk, 2 bis 3 Theile Sand) zu; außerdem das Brechen der Steine.

Das Zimmergewerbe beschäftigt hier weniger Hände, als man bei dem Vorherrschen des Holzbaues vermuthen sollte. Dies hat seinen Grund darin, daß aus den Orten im Thüringer Walde, begünstigt durch niedrigen Arbeitslohn und theilweise halbfreies Gewerbsholz, viele kleinere Gebäude bereits fertig nach hier geliefert werden. Das Bauholz beziehen wir überhaupt vom Thüringer Walde und zwar schwaches bis ziemlich starkes und langes Holz für 14 bis 18 Sgr. per Kubikfuß vierkantig, ebenso Bretter und Bohlen. Im Norden unseres Bezirkes werden auch Bauhölzer vom Harz bezogen. Starkes und langes Bauholz ist jedoch sowohl dort als hier unverhältnißmäßig selten und theuer, weshalb bereits Bezüge von Böhmischen Hölzern gemacht worden sind, welche, wenn wir Bahn erhalten, ebenso wie in Erfurt, den einheimischen Konkurrenz machen werden. Um diese starken Hölzer vortheilhaft ausnützen zu können, sind dann auch besser konstruirte Schneidemühlen erforderlich. Unsere Gegend selbst liefert viele Nutzhölzer, namentlich Eichen, Buchen, Ahorn, Linden. Das Eichenholz wird vielfach zu Bauarbeiten verwandt und stellt sich, zu Bohlen, Schwellen ꝛc. zerschnitten, auf 20—25 Sgr. per Kubikfuß. Zum Zerschneiden dieser Hölzer giebt es hier einige Wassermühlen, die jedoch nur 18—24 Fuß Länge schneiden können und bei flottem Geschäft nicht den Bedarf decken. So lag im Jahre 1865 in Folge des Wassermangels ein großer Theil der seit 1862 angerückten Stämme ungeschnitten da. In der Zeit legte ein hiesiger Zimmermeister, welcher eine Dampfmaschine zum Betrieb der Ziegelei errichtet hatte, ein Schneidgatter zu Stämmen von jeder Länge nebst Kreissäge an, was dem damaligen Bedürfniß rasch abhalf. Jetzt jedoch, da der Holzbedarf schwach, das Mühlwasser aber reichlich ist, hat diese neue Schneidemaschine nur halbe Beschäftigung.

Zur Dachung dienen größtentheils Ziegeldachsteine; in den letzteren Jahren ist theilweise auch Schiefer vom Thüringer Wald, dem Rhein und aus England in Anwendung gekommen.

Bauschlosser sind in ziemlicher Anzahl vorhanden, doch ist ihre Thätigkeit zum großen Theil den Maschinenarbeiten für Fabriken gewidmet. Noch stärker ist das Tischlergewerk vertreten, und sind auch hier die verschiedenen Branchen der Bauarbeiten, der Möbeltischlerei und der Anfertigung von Uhrgehäusen nicht durchweg getrennt.

Die Möbeltischlerei hat in den letzten Jahren einen größeren Aufschwung genommen, und mit Erfolg versucht, der Einführung der zwar eleganten, aber wenig solid gearbeiteten Berliner Möbeln durch gleich schöne, aber dauerhaftere Arbeiten entgegenzutreten.

Die Herstellung von Uhrgehäusen beschäftigt allein gegen 100 Menschen. Sie ist durch hiesige Uhrenhandlungen eingeführt, hat den meisten Absatz nach Leipzig und scheint in bedeutender Steigerung begriffen zu sein.

Bei der Betrachtung des so wichtigen Standes der Baugewerbe kommt man hier zu der festen Ueberzeugung, daß derselbe erst durch Hineinziehung hiesiger Stadt in das Eisenbahnnetz sich derart zu entwickeln vermag, daß er in allen Stücken mit den Leistungen der Baugewerke in größeren Städten konkurriren kann.

Erzeugung und Vertrieb von Kurzwaaren.

Wir haben hier eine Anstalt für Porzellanmalerei, welche ihre weißen Waaren in größeren Quantitäten aus Schlesien und Böhmen bezieht und in einer besonders schönen Vergoldung dekorirt. Der Umsatz vollzieht sich hauptsächlich auf den Messen in Frankfurt a. M. und findet sein Feld größtentheils in Süddeutschland. Der Besitzer dieses Ateliers hat das Verdienst, die sogenannten Lüstrefarben für Porzellan und Glas zuerst eingeführt zu haben. Die Farben werden von ihm nach vielen Richtungen hin versendet und erfreuen sich eines steigenden Begehrs, da sie von vielen Glas- und Porzellanfabrikanten zur Herstellung der imitirten Perlen und perlartigen Knöpfe verwendet werden.

Zwei Hornwaaren-Fabriken liefern Wagschalen, Löffel, Messer und besonders Apotheker-Utensilien, welche letztere mittelbar Absatz nach Rußland und Amerika finden.

Einige Fabriken liefern Werkzeugkasten und Spielzeuge in Holz und Eisen, eine andere beschäftigt sich mit der Herstellung imitirter Ziegenhainer und gravirter Stöcke. Der Vertrieb dieser Gegenstände wird hauptsächlich auf den Messen in Leipzig bewirkt.

Für alle diese Geschäftszweige war das Jahr ein sehr ungünstiges. Auch das Engros-Geschäft in Kurz- und Galanterie-Waaren hatte unter den Kalamitäten desselben zu leiden, denn gerade für die entbehrlichen Artikel dieser Branche machen sich Geldnoth und Entmuthigung am meisten fühlbar.

Detailhandel.

Nach einem normalen Herbstgeschäft eröffnete das Jahr mit begründeter Aussicht auf einen lebhaften Frühjahrsverkehr. Der Absatz in den ersten Monaten entsprach auch diesen Erwartungen vollkommen. Als aber gegen Ende März die politischen Komplikationen eine ernstere Gestalt annahmen, konnte eine Einwirkung auf den Verkehr nicht ausbleiben. Indeß blieb das Geschäft bis zum Zeitpunkte der Mobilmachung noch befriedigend; von da aber wurde der Verkauf immer geringer und sank fast auf Null herab, als der Krieg ausbrach.

Die Monate Juni und Juli bieten eine solche Geschäftsleere, wie sie seit den Kriegen im Anfange des Jahrhunderts nicht erhört gewesen ist. Alle Sommerartikel haben dadurch großen Nachtheil erlitten. Im August und September besserte sich die Nachfrage allmälig, der Herbstbedarf förderte einigermaßen den Kauf und es würden wahrscheinlich befriedigende Zustände eingetreten sein, hätte nicht eine höchst ungünstige Witterung den Absatz der Winterstoffe erschwert und der nachwirkende Mangel im Erwerb die arbeitende Klasse gezwungen, ihren Bedarf auf das Nothdürftigste zu beschränken, während die Ausstände bei dem allseitig gefühlten Mangel an baaren Mitteln nur äußerst schwierig und spärlich eingingen. Der Absatz in den Gegenständen des Konsums hatte einen ähnlichen Verlauf und ist desselben bereits vorn unter der bezüglichen Rubrik gedacht worden.

Geld- und Wechsel-Verkehr.

Geld- und Kredit-Geschäfte.

Die Erhöhung des Bank-Diskonto, welche zur Erhaltung der Metallvorräthe nothwendig befunden wurde und eine Konsequenz der Geld- und Kredit-Krisis in England war, traf gerade in die Zeit der Mobilmachungen, welche den bis dahin nur unklaren Kriegsbefürchtungen eine thatsächliche Unterlage verliehen. Die Folge davon war eine plötzliche Stockung des Geldumlaufs, indem Jeder nur

darauf bedacht war, baares Geld für unvorhergesehene Fälle zurückzuhalten. Die Einziehung von Außenständen hinderte schon die Unterbrechung des Postverkehrs, wenn diese auch in vielen Fällen mehr als Vorwand benutzt werden sein mag. Im Zusammenhange damit wurden auch Blanko-Kredite gekündigt und Konto-Korrent-Verbindungen unterbrochen. Die Beschaffung größerer Baarbedürfnisse gestaltete sich für Geschäftsleute aller Kategorien äußerst schwierig und kostspielig. Die von der Königlichen Staatsregierung vorsorglich ins Leben gerufenen Darlehnskassen gewährten allerdings manche Erleichterung.

Wesentlich verschlimmert wurde die Lage durch die gleichzeitige Entwerthung sämmtlicher Nicht-Preußischen Papiergeldsorten. Diese bilden hier einen Haupttheil der Umlaufsmittel, weil sie bei der Nähe des Auslandes und dem vielfachen Verkehr mit demselben durchaus nicht abgelehnt werden können.

Nun entstand ein panisches Mißtrauen gegen alle diese Scheine, sowohl Staatspapiergeld wie Banknoten, wodurch sie um Prozente herabgedrückt wurden. Solche kehrten zu ihren Ausgabestellen zurück und verschwanden allerdings auf einige Zeit aus dem Verkehr, allein dem Publikum und speziell dem Kleinhandel erwuchsen daraus beträchtliche Verluste.

Bei der gegenwärtigen Neugestaltung Deutschlands wird es eine der ersten Aufgaben unserer Staatsregierung sein, solcher Unsicherheit ein Ende zu machen und dem gesammten Papiergeldumlauf eine feste Basis zu verschaffen.

Verkehr öffentlicher Banken.

Der Geschäftsverkehr der Königlichen Bankagentur in Mühlhausen hat in dem Jahre 1866 bedeutend zugenommen und die Summe von 6 Millionen Thalern bereits überschritten. Diese, das durchschnittliche Wachsthum früherer Jahre überholende Steigerung hat ihre Ursache wesentlich darin, daß während der Kriegsperiode die Privatbanken durch das Zurückströmen ihrer Scheine größtentheils lahm gelegt waren. Es hat sich dabei herausgestellt, daß diese kleineren Banken in kritischen Zeiten dem Handel Hülfe zu gewähren nicht im Stande sind. Die Preußische Bank hat dagegen, getreu ihrer Bestimmung, dem Verkehr eine Stütze zu sein, auch während der schwierigsten Zeiten ihren Geschäftsbetrieb, nach Maßgabe ihrer Statuten, uneingeschränkt fortgeführt.

Geschäfts-Verkehr der hiesigen Vorschußkasse pro 1866.

Kassen-Umsatz.

Einnahme.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Kassenbestand am 1. Januar 1866	1,403	15	1
Darlehns-Rückzahlungen	62,957	27	9
Aufgenommene Kapitalien	57,412	—	—
Zinsen und Provision für gewährte Darlehne	3,248	11	11
Eintrittsgelder	193	8	—
Monatsbeiträge	2,719	23	5
Geschäftskosten-Einnahme	60	16	6
Summa	127,995	12	8

Ausgabe.	Rthlr	Sgr.	Pf.
Gewährte Darlehne	82,798	26	11
Zurückgezahlte Kapitalien	41,032	—	—
Zurückgezahltes Guthaben an ausgeschiedene Mitglieder	333	22	6
Zurückerstattete Zinsen	68	15	3
Zinsen für Vereinsschulden	1,715	22	6
Ausgabe aus dem Reservefonds	4	—	—
Verwaltungskosten	780	21	4
Geschäftskosten	182	8	9
Insgemein	90	22	4
Kassenbestand am 31. Dezember 1866	988	23	1
Summa	127,995	12	8

Bilance.

Aktiva.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Kassenbestand	988	23	1
Vorschußforderungen	50,635	14	2
Summa	51,624	7	3

Passiva.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Vereinsschulden	41,620	—	—
Reservefonds	711	28	6
Stammantheile	8,538	2	5
Zinsenübertrag von 1866 auf 1867	324	2	7
Ueberschuß	430	3	9
Summa	51,624	7	3

Nachweis des Ueberschusses.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Zinsenguthaben vom Jahre 1865	267	1	3
Zinseneinnahme im Jahre 1866	3,248	11	11
Summa	3,515	13	2
Hiervon ab:			
Zinsenrückerstattung für Darlehne, welche volle Monate vor der Verfallzeit zurückgezahlt wurden	68	15	3
Zinsenübertragung von 1866 auf 1867	324	2	7
Zinsen für Vereinsschulden	1,715	22	6
Verwaltungskosten	780	21	4
Geschäftskosten, nach Abzug der Einnahme von 60 Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf.	121	22	3
Lokalmiethe für 11 Monate	27	15	—
Summa	3,038	8	11
bleibt Reingewinn	477	4	3

Vertheilung des Reingewinns.

Bestand.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Reingewinn	477	4	3
Summa	477	4	3

Vertheilung.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Dividende an Vereinsmitglieder	430	3	9
Dem Reservefonds überwiesen	47	—	6
Summa	477	4	3

Dividende wurde 447 Mitgliedern, welche bis ultimo Dezember 1865 5735 Rthlr. eingezahlt hatten, 7½ pCt., oder für jeden voll eingezahlten Thaler 2 Sgr. 3 Pf. gut geschrieben.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Bestand der Stammantheile am 1. Januar 1866	6,152	1	6
Hierzu Gutschrift an Dividende pro 1865	430	3	9
Eingezahlte Monatsbeiträge im Jahre 1866	2,719	23	5
Summa	9,301	28	8
Hiervon ist zurückgezahlt an ausgeschiedene Mitglieder	333	22	6
Bestand am 1. Januar 1867	8,968	6	2
Bestand des Reservefonds am 1. Januar 1866	538	27	4
Hierzu an Eintrittsgeldern und Erlös für Statuten im Jahre 1866	193	8	—
Gutschrift vom Reingewinn	47	—	6
Summa	799	5	10

Hiervon ab:	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Gratifikation für den Vereinsboten	4	—	—
Einrichtung des Kassenlokals	63	7	4
Zusammen.....	67	7	4
bleibt Bestand.....	711	28	6
Hierzu: Bestand des Guthabens am 1. Januar 1867...........................	8,968	6	2
ergiebt ein Vereinsvermögen von.....	9,680	4	8

Der Werth des Inventars beträgt 248 Rthlr., theils aus dem Reservefonds, theils aus dem Reingewinn entnommen.

Am 1. Januar 1866 zählte der Verein.........	512	Mitglieder,
Im Laufe des Jahres traten hinzu	187	"
Summa.....	699	Mitglieder.
Ausgeschieden sind	41	"
Zahl der Vereinsmitglieder am 1. Januar 1867.	658	Mitglieder.

Zinstragender Umsatz.

Gewährte Darlehne.........	82,798	Rthlr.
Prolongirt wurden..........	86,823	"
Summa.....	169,621	Rthlr.

Uebersicht der verflossenen Geschäftsjahre des Vereins.

	Rthlr.
Zinstragender Umsatz im Jahre 1862......	2,500
" " " " 1863......	20,821
" " " " 1864......	51,829
" " " " 1865......	103,124
" " " " 1866......	169,621

Verkehr der hiesigen Stadt- und Kreis-Sparkasse.

Die Gesammteinnahme der hiesigen Sparkasse im Jahre 1866 betrug

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
	62,647	16	2
darunter an empfangenen Einlagen	43,031	—	8
an Zinsen von Kapitalien	5,733	7	10
und an zurückgezahlten von der Kasse ausgeliehen gewesenen Kapitalien.............	13,573	26	—
In der Gesammtausgabe von.......... sind enthalten:	59,072	16	9
a) zurückgezahlte Einlagen nebst Zinsen..	41,069	19	6
b) neu ausgeliehene Kapitalien..........	16,350	—	—
Der Kapitalstock ist durch Zuwachs von	6,776	4	—
gegen das Vorjahr auf.................. gestiegen.	140,685	22	9
Davon sind ausgeliehen:			
auf städtische Hypotheken..................	51,948	—	—
auf ländliche Hypotheken..................	54,622	—	—
angelegt in Papieren au porteur	13,800	—	—
auf Schuldscheine gegen Bürgschaft	6,420	—	—
an öffentliche Institute und Korporationen..	13,895	22	9
Von den im Ganzen..................	132,194	12	2
betragenden Einlagen gehören hiesigen Einwohnern	96,705	1	4
den Bewohnern des Kreises...............	35,489	10	10

Post- und Tele

Ueber den Post- und Telegraphen-Verkehr ergiebt die nachfolgende Uebersicht nähern Aufschluß.

Mit den Posten angekommen und im Orte verblieben.

Im Jahre.	Gewöhnliche Briefe.	Rekommandirte Briefe.	Briefe mit baaren Einzahlungen.		Ordinaire Packete.		Werth-Sendungen.		Zeitungen.
	Stück.	Stück.	Stück.	Werth. Rthlr.	Stück.	Gewicht. Pfund.	Stück.	Betrag. Rthlr.	Nrn.
1862............	182,344	3806	1154	5,228	26,696	187,333	20,725	2,906,917	11,815
1863............	179,409	3600	1560	899	26,935	269,003	22,659	2,751,437	13,482
1864............	184,041	4242	1342	8,105	29,968	299,801	23,861	2,997,514	14,989
			Postanweisungen.						
1865............	209,820	4605	4842	109,201	33,207	392,382	20,861	2,896,312	15,560
1866............	262,288	5694	5611	111,247	31,990	349,900	22,639	3,072,524	16,709

Betriebsergebnisse der städtischen Gasanstalt zu Mühlhausen.

Das Geschäftsresultat der städtischen Gasanstalt im Jahre 1866 ist ein günstiges zu nennen. Der Ertrag von 8⅓ pCt. des Baukapitals hat eine Herabsetzung des Gaspreises von 2 Rthlr. 25 Sgr. auf 2½ Rthlr. ermöglicht.

An Gas ist im Betriebsjahre fabrizirt 6,921,920 Kubikfuß. Davon ist verbraucht:

von Privaten...............	4,522,378	Kubikfuß,
von öffentlichen Anstalten....	85,900	"
für Straßenbeleuchtung.....	1,518,883	"

Der Rest besteht in a) Konsumtion der Straßenlaternen zur Beleuchtung von aufgebrochenen Straßenstellen (behufs Gasanlagen 2c.), b) in Selbstverbrauch in der Fabrik, c) Vorrath im Gashalter und d) Verlust durch Porosität und undichte Stellen des Rohrsystems, Quantumverlust durch Kondensation 2c.

Der Gesammtverlust betrug etwa 10 pCt. der Gesammtfabrikation; bei einem Straßennetz von nahezu 60,000 laufenden Fuß muß dieser Verlust als sehr gering angesehen werden.

Die Anzahl der Privatflammen betrug am Ende des Betriebsjahres im Ganzen 3455; wenn die vorhandenen 225 Kocher und 218 Straßenflammen hinzugerechnet werden, so ergiebt sich eine Gesammtanzahl von 3898 Flammen.

Am 1. Juli waren 383 Gasuhren im Betriebe von 3 bis 80 Flammen Größe. Zur Darstellung der oben genannten 6,921,920 Kubikfuß Gas wurden im Ganzen 1,436,000 Pfd. Kohlen ver-

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Der Reservefonds der Sparkasse ist durch Zuwachs von	1,332	28	1
auf	8,331	22	11

angewachsen.

Die Zahl der Einlagen Ende Dezember 1866 — 4375 Stück — hat sich gegen das vorhergehende Jahr um 35 Stück vermindert. Dessenungeachtet beträgt der Durchschnittsbetrag einer Einlage 1 Rthlr. 11 Sgr. 11 Pf. mehr als im Jahre 1865, denn es kommen auf jedes Einlagebuch durchschnittlich 30 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf.

Mit der Sparkasse ist eine Darlehnskasse verbunden, aus welcher Ende 1866 6420 Rthlr. Darlehne gegen Bürgschaften entnommen waren.

Wirksamkeit der hiesigen Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskassen im Jahre 1866.

Es bestehen in Mühlhausen 19 Privat-Kranken- und Unterstützungskassen mit einem Mitgliederbestande von 1644 Personen, welche bis ultimo 1866 einen Fonds von 2592 Rthlr. 8 Sgr. 8 Pf. angesammelt hatten. Die größeren Geschäfte haben eigene Kassen, und außerdem existirt eine allgemeine Fabrikarbeiter-Unterstützungs-, Kranken- und Sterbekasse.

Die wöchentlichen Beiträge der Betheiligten betragen meist 6 Pfennige bis 1 Silbergroschen, zu welchem die Arbeitgeber in der Regel die Hälfte zuschießen. Die auf diese Weise im Jahre 1866 aufgekommenen Mittel betragen 2906 Rthlr. 9 Sgr. 11 Pf., aus welchen die Kassenärzte und Apotheker-Rechnungen bezahlt, sowie die eigentlichen Unterstützungsgelder von 15 Sgr. bis 1 Rthlr. pro Woche in jedem Krankheitsfalle bestritten, auch etwaige Beerdigungskosten im Belaufe von 6 bis 10 Rthlr. bezahlt werden.

Die Kranken- und Unterstützungskassen gewinnen fortwährend an Ausdehnung und entfalten eine segensreiche Wirksamkeit, wodurch der öffentlichen Armenpflege eine wesentliche Erleichterung verschafft wird.

Versicherungswesen.

Dasselbe bietet zur besonderen Besprechung diesmal wenig Anlaß, indem weder in den hier eingeführten Anstalten noch in der Höhe der Beträge wesentliche Veränderungen stattgefunden haben.

Der für die Stadt Mühlhausen eingeleitete Viehversicherungs-Verein erhielt erst sehr spät im Jahre die Genehmigung der Königlichen Regierung, wird aber mit dem Jahre 1867 in Thätigkeit treten und scheint einen glücklichen Fortgang nehmen zu wollen. Diesem Vereine liegt ein wirkliches Bedürfniß zu Grunde, da die bestehenden größeren Assekuranz-Anstalten in diesem Fache bisher durchaus ungünstige Resultate ergeben und vielfach die Unzufriedenheit der Betheiligten bei großen pekuniären Verlusten erregt haben. Voraussichtlich wird der hiesige Verein sich auch auf das platte Land der Umgegend ausdehnen, soweit es sich mit dem Erforderniß einer wirksamen Kontrole verträgt.

Frachtverkehr.

Wie sich aus dem oben Gesagten von selbst ergiebt, hat der Transport von Rohmaterialien und Waaren um ein Bedeutendes gegen das Vorjahr abgenommen. Der Stillstand der Fabriken während der Kriegsmonate und deren fortab schwächere Thätigkeit stand hiermit im engsten Rapport, insofern weniger Fabrikate ausgeführt, ebenso weniger Rohprodukte und Brennstoffe zugeführt worden sind. Auch der Verkehr im Getreide und Mehl war kleiner. Die Transportunternehmer haben daher mit Schaden gearbeitet, um so mehr, als die Wege meist schlecht und die Futterpreise hoch waren.

graphen-Verkehr.

Im Orte aufgeliefert und mit den Posten abgegangen.							Aus dem Orte abgereiste Personen.	Mit Passagiergepäck.	Telegraphische Depeschen.		Bemerkungen.
Rekommandirte Briefe.	Briefe mit baaren Einzahlungen.		Ordinäre Packete.		Werth-Sendungen.				Angekommen.	Abgegangen.	
Stück.	Stück.	Betrag. Rthlr.	Stück.	Gewicht. Pfund.	Stück.	Werthbetrag. Rthlr.			Stück.	Stück.	
4211	877	5,144	31,096	311,480	18,194	4,962,373	8,640		1288	1397	
4077	803	4,637	34,679	340,700	18.506	4,911,331	9,235		1431	1444	
4311	629	3,872	38,349	378,544	20.871	5,456,590	10.428		2118	2305	
	Postanweisungen.										
4964	1197	67,073	43,692	450,632	19,984	5,362,130	12,383	13,063	2895	2826	
5435	4114	66,744	38,750	396,982	21,454	4,649,320	11,978	12,317	4087	3838	

braucht; es ergiebt sich also ein Ertrag an Gas von 4,8 Kubikfuß pro Pfund Kohle. Die Koaksausbeute der vergasten Kohlen betrug 5385 Tonnen, davon wurde ca. die Hälfte zum Feuern der Retortenöfen, des Dampfkessels xc. verbraucht. Die Theerausbeute betrug im Ganzen 615 Ctr., hiervon wurden verkauft 15 Ctr. Der Vorrath von 600 Ctr. wird zur Feuerung des neu erbauten Theer-Retortenofens zu verwerthen sein. Das gewonnene Ammoniakwasser wurde gegen einen jährlichen Pachtzins von 12½ Rthlr. abgegeben.

Die Produktionskosten pro 1000 Kubikfuß Gas stellen sich auf 1 Rthlr. 6 Sgr. 4 Pf. ohne Berücksichtigung der Verzinsung und Amortisation des Baukapitals; mit Berücksichtigung desselben auf 1 Rthlr. 2 Sgr. 2 Pf. Der größte Gaskonsum pro 24 Stunden betrug kurz vor Weihnachten ca. 45,000 Kubikfuß. Der projektirte zweite Gashalter ist bei einer Konsumtion von über 75,000 Kubikfuß pro 24 Stunden erforderlich, welches Quantum voraussichtlich in 4 bis 5 Jahren erreicht sein wird.

Das diesjährige Resultat des Fittereigeschäfts (Privatgasanlagen und Verkauf von Material-Lager) stellte sich auf 1389 Rthlr. als reiner Gewinn.

Innere Angelegenheiten des Handels- und Gewerbestandes.

Handelskammer.

Die Thätigkeit der Handelskammer war keine sehr lebhafte. Dieselbe hat die von dem Königlichen hohen Ministerium für Handel

und Gewerbe ihr abverlangten Gutachten und Berichte erstattet und im Uebrigen sich die Erleichterung der durch den Krieg herbeigeführten Störungen nach Kräften angelegen sein lassen. Einige von dem hiesigen Handelsstande gehegte Anliegen sind ihrer Erfüllung leider nicht näher geführt werden.

So lange die äußere Lage des Staates gefährdet war, mußten untergeordnete Wünsche schweigen.

Nachdem durch die Gründung des Norddeutschen Bundes zur Einigung des Deutschen Vaterlandes ein entscheidender Schritt geschehen, ist für die gemeinsamen Angelegenheiten desselben, wie Zoll-, Transport- und Versicherungswesen, Münze, Maaß und Gewicht, Papiergeld und Bankwesen, Handelsgesetzgebung, Heimathrecht u. s. w. eine Instanz in dem Norddeutschen Parlamente geschaffen. Es werden nun auch die allgemeinen Wünsche des Handelsstandes, wie sie durch das Organ des allgemeinen Deutschen Handelstages unablässig und nachdrücklich ausgesprochen worden sind, ihrer Verwirklichung entgegensehen können.

Arbeiterverhältnisse.

Es ist selbstverständlich, daß die Hemmnisse, welchen der Verkehr in diesem Jahre unterworfen war, nicht ohne Einwirkung auf die Lage der arbeitenden Klassen bleiben konnten. Wenn dieselbe in dem vorigen Berichte als eine sehr zufriedenstellende bezeichnet werden konnte, so muß dieses Mal leider ein wesentlicher Rückschritt darin registrirt werden. Nicht allein die Arbeitslöhne sind erheblich geschmälert worden, sondern der Verdienst ist auch nicht immer regelmäßig und nachhaltig gewesen. Die Eichsfeldische Bevölkerung ist allerdings an Selbsthülfe gewöhnt, geht leicht von einer Beschäftigung zur anderen über und scheut zu deren Erlangung auch größere Wanderungen nicht. Immerhin ist es aber der Sittlichkeit und materiellen Wohlfahrt nicht förderlich, wenn die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich lockern. Unsere Fabrikanten klagen deshalb auch vielfach über zunehmende Unredlichkeit der Arbeiter und Veruntreuung am Material, wodurch dieselben sich für den verminderten Erwerb zu entschädigen suchen.

Schon aus diesem Grunde ersehnen wir lebhaft die Wiederkehr geregelter Zustände, welche Sicherheit und gegenseitiges Vertrauen zurückbringen.

Mühlhausen in Thüringen, im Dezember 1866.

Jahresbericht der Handelskammer zu Mülheim an der Ruhr pro 1866.[1])

Die ersten Monate des verflossenen Jahres ließen eine befriedigende Entwickelung und Besserung unserer industriellen Verhältnisse hoffen. Der Bergbau und die Eisenindustrie hatten sich gehoben, Handel und Schifffahrt gingen damit Hand in Hand und nur ein nicht unbedeutender Industriezweig, Baumwollenweberei und Druckerei, litt durch den noch immer schwankenden Zustand dieses Artikels. Da verdüsterte sich der politische Horizont und statt hoffnungsvoller Zuversicht und Vertrauen in die Zukunft schwand dasselbe plötzlich. Die Geschäfte stockten, um bei dem bald nachher erfolgten Ausbruch des Krieges ganz darnieder zu liegen.

Ein großes Glück war die schnelle Beendigung desselben, denn dadurch, daß ein so großer Theil der Nährkraft zur Führung desselben in unserem Staate verwendet wird, leidet der gewerbliche Verkehr um so mehr.

Wenn nun auch derselbe durch den schnell und glücklich beendigten Krieg sich allmälig wieder mehr belebte, so blieben dessen Verhältnisse während des übrigen Theiles des Jahres doch in gedrückter Lage.

Eine Kriegsepoche ist wenig geeignet, um Verbesserungen im inneren Staatsleben herbeizuführen, hoffen wir, daß ein dauerhafter Friede dazu beitragen wird, die mannigfachen, vom Handels- und Gewerbestande in dieser Beziehung ausgedrückten Wünsche mehr zu befriedigen.

Insbesondere heben wir hervor: die Einführung von Handelsgerichten, eine bessere Regelung des Versicherungswesens, die Verwirklichung eines einheitlichen Münz-, Maaß- und Gewichtssystems, Reform des Postwesens im Sinne der Erleichterung des Verkehrs, sowie auch der Telegraphie; die Anwendung von Stempelmarken auch auf inländische Wechsel; das Schaffen neuer Wasserstraßen resp. Kanäle, an denen es im Vergleich mit den andern Kulturstaaten sehr mangelt.

Durch den vorigjährigen Krieg wurden Befürchtungen in Betreff der Fortdauer des Zollvereins hervorgerufen, welche in Folge der dankenswerthen Bestrebungen der Staatsregierung um Erhaltung desselben sich erfreulicherweise nicht verwirklicht haben.

Hoffen wir, daß es gelingen werde, dieses schöne Band, welches seit seiner Entstehung für die verschiedenen Deutschen Volksstämme von so segensreichen Folgen gewesen ist, durch eine erneuerte Gestaltung zu befestigen, welche den Interessen der durch den Norddeutschen Bund vereinigten sowohl, als auch den noch außerhalb desselben stehenden Süddeutschen Staaten gleich sehr entspricht.

Die Wichtigkeit der Eisenbahnen für den modernen Verkehr, deren Bedeutung von der hohen Staatsregierung, welches wir mit Dank anerkennen, in hohem Maaße gewürdigt wird, ist für uns Veranlassung, näher darauf einzugehen.

Das anerkennenswerthe Bestreben der hohen Staatsregierung, den Privateisenbahnen in der Ermäßigung der Tarife der Staatseisenbahnen voranzugehen, ist nicht ohne Erfolg geblieben, indem jene mehr oder weniger sich auch zu Reduktionen derselben dadurch veranlaßt gefunden haben. Es kann nicht genug hervorgehoben werden, daß die Tariffrage für die inländische Industrie von höchster Bedeutung ist und wesentlich dazu beiträgt, es derselben zu ermöglichen, die internationale Konkurrenz erfolgreich zu bestehen. Es ist daher wünschenswerth, daß der Einpfennigtarif immer größere Anwendung finde, und auch bei Halbfabrikaten und Fabrikaten von schwerem Gewicht von Eisen wegen seiner Bedeutung vorzugsweise zu berücksichtigen ist, mindestens annähernd zu Gute komme, und Rohstoffe jeglicher Art bei ihrer Tarifirung mehr Berücksichtigung finden, wie bisher.

Durch die Einverleibung von Hannover, Kurhessen und Nassau ist unser Staat in den vermehrten Besitz von Eisenbahnen gelangt. Diese früheren Staaten sind keine sonderlichen Beförderer der Industrie gewesen. Wir hoffen daher, daß unsere Staatsregierung eine Regulirung der Tarife auf diesen Eisenbahnen in einem der Industrie mehr günstigen Sinne stattfinden lassen werde. Als sehr erschwerend für dieselbe erlauben wir uns die hohen Sätze für die Uebergänge von einer Eisenbahn zur andern anzuführen. Dies trifft besonders unsere industriereiche Gegend, wo verschiedene nahe an einander grenzende Eisenbahnen den Verkehr vermitteln. Es ist dies ein großes

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammerberichte 1865 S. 496.

Hinderniß für die Industrie und erachten wir es als eine Pflicht, die Aufmerksamkeit der hohen Staatsregierung auf diesen Gegenstand besonders zu lenken und sie zu bitten, ihre hohe Vermittelung bei den betreffenden Eisenbahnen eintreten zu lassen, wo möglich den Wegfall oder doch eine bedeutende Ermäßigung besagter Uebergangssteuer herbeizuführen.

Wenn im verflossenen Jahre wieder vielseitige Klagen über die mangelhafte Beförderung und zu späte Ablieferung der Waaren stattgefunden haben, so mag dies zum Theil den Kriegsverhältnissen zuzuschreiben sein. Wir hegen die Hoffnung, daß die Staatsregierung diesem oft mit großem Nachtheil für den Handelsstand verbundenen Uebelstande mögliche Abhülfe angedeihen lassen werde.

Die Trajekte bei Ruhrort und Rheinhausen vermitteln den Rheinübergang für den Verkehr auf eine unvollkommene Weise und gerade zu der Zeit, wo der Verbrauch an Steinkohlen am größten ist, im Winter, ist derselbe oft ganz unterbrochen. Dies ist ein großer Uebelstand für die Steinkohlenproduktion, sowie Konsumtion, und ist es daher sehr zu wünschen, daß die hohe Staatsregierung den Eisenbahnverwaltungen die Anlage von stehenden Brücken zum Uebergang gestatte. Die Bedenken dagegen scheinen bis jetzt von militairischen Anschauungen ausgegangen zu sein, indessen ist bei dem täglich zunehmenden Bedürfniß gesicherter Stromübergänge zu hoffen, daß solche in den Hintergrund treten werden, um so mehr, da der Friede doch der normale, und der Krieg der anomale resp. Ausnahmezustand ist.

Die Schifffahrtsabgaben, welche auf den vaterländischen Strömen allmälig beseitigt sind, lasten fortwährend schwer auf der Ruhr. Die Schifffahrt auf derselben hat mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen und nur eine kurze Zeit des Jahres ist dieser Strom wirklich schiffbar zu nennen. Zu einer Zeit, wo die Konkurrenz der Eisenbahnen noch nicht bestand, waren die damals weit höheren Abgaben nicht so drückend, wie die seit dem ermäßigten, weil die Steinkohle, als ein nothwendiger Artikel, nur vermittelst der Schifffahrt Verbreitung finden konnte. Diese Sachlage hat eine vollständige Aenderung erlitten und wenn noch vor nicht langer Zeit durch die Ruhrschifffahrt eine größere Menge Kohlen auf den Markt gebracht wurden, wie durch die Eisenbahnen, so ist dies jetzt umgekehrt der Fall und jährlich vermehrt sich dies Verhältniß, zum Nachtheil der Ruhrschifffahrt. Das einzige Mittel, die Konkurrenzfähigkeit derselben mit den Eisenbahnen einigermaßen zu erhalten, würde der gänzliche Wegfall der Schifffahrtsabgaben sein. In volkswirthschaftlicher Beziehung wäre die Beseitigung dieser Abgaben mehr wie auf irgend einem andern Flusse zu befürworten, da er fast ausschließlich dem Transporte von Steinkohlen dient und die möglichst billige Verbreitung dieses für die Hebung des Nationalwohlstandes so wichtigen Produktes von der hohen Staatsregierung vorzugsweise gefördert zu werden verdient. Der aus den früheren Intraden der Ruhrschifffahrt erübrigte Fonds erscheint uns hinlänglich, den Fluß in gutem fahrbaren Zustande zu erhalten.

Allgemeine Lage des Handels und der Gewerbe.

1. Bergbau.

Wenn auch die Resultate des Bergbaues unseres Bezirks im vorigen Jahre noch weit hinter den berechtigten Wünschen zurückstehen, so ist es doch erfreulich, daß im Allgemeinen eine Steigerung der Produktion konstatirt werden kann. Eine größere und ihrer Natur mehr entsprechende Ausdehnung des Betriebes können unsere Zechen nur erwarten, wenn die nöthigen Grundbedingungen: billigere Eisenbahnfrachten, insbesondere für kurze Strecken und Beseitigung des noch immer mehr oder weniger zu beklagenden Waggonmangels, Befreiung der Ruhr von den hohen Abgaben, sowie ferner die Aufhebung des auf den Zechen der früheren Herrschaft Broich lastenden Privatzehnten, realisirt werden.

Der Betrieb der in unserem Bezirk vorhandenen 7 Tiefbauzechen hat für das verflossene Jahr folgende Resultate erzielt:

Zeche Konkordia, welche 837 Arbeiter mit 1528 Seelen beschäftigte, förderte

1866	1865
3,992,413 Ctr.,	3,506,184 Ctr.;

Zeche Roland, welche 550 Bergleute mit 1272 Seelen beschäftigte, förderte

1866	1865
2,301,122 Ctr.,	2,541,501 Ctr.;

Zeche Alstaden, welche 450 Mann mit 1033 Seelen beschäftigte, förderte

1866	1865
2,651,533 Ctr.,	2,225,400 Ctr.

Zeche Rosenblumendelle, welche 320 Mann mit 810 Seelen beschäftigte, förderte

1866	1865
1,560,862 Ctr.,	1,211,672 Ctr.;

Zeche Humboldt, welche 298 Mann mit 452 Seelen beschäftigte, förderte

1866	1865
1,192,123 Ctr.,	983,189 Ctr.;

Zeche ver. Wiesche, welche 376 Mann mit 950 Seelen beschäftigte, förderte

1866	1865
1,331,139 Ctr.,	1,262,447 Ctr.;

Zeche ver. Sellerbeck, welche 573 Mann mit 1430 Seelen beschäftigte, förderte

1866	1865
1,879,764 Ctr.,	2,017,000 Ctr.

Die Gesammtförderung betrug demnach 1866: 14,908,956 Ctr. gegen 1865: 13,747,393 Ctr., mithin 1866 mehr: 1,161,563 Ctr.

Von dem obigen Förderungsquantum sind debitirt ca. 13,952,653 Ctr., mithin unverkauft geblieben 956,303 Ctr., wovon allerdings ein Theil auf die selbst verbrauchten Maschinenkohlen fällt.

Der Betrieb der hiesigen Steinbrüche war im vorigen Jahre ein beschränkter. Es wurden gebrochen und auch zum größten Theil debitirt:

			Rthlr.
ca.	725	Schachtruthen Pflastersteine im Werth von ca.	11,000
„	2100	„ Bruchsteine „ „ „ „	10,500

Beschäftigt wurden durch dieselben 129 Arbeiter.

2. Kohlenhandel.

Der Kohlenhandel des vorigen Jahres weist gegen 1865 ein günstigeres Resultat nach, wenngleich auch dieses Mal wieder der oft niedrige Wasserstand der Ruhr und des Rheins hemmend einwirkten. Es geht dies am deutlichsten daraus hervor, daß die Centnerzahl der per Ruhr im verflossenen Jahre angefahrenen Kohlen weit hinter derjenigen des Jahres 1864 zurückgeblieben ist, wo der Wasserstand ein günstigerer war.

Auf der Ruhr wurden Kohlen angefahren:

a) vonder oberen Ruhr nach Duisburg und Ruhrort in 3777 Ladungen ...	10,197,363 Ctr.
b) von der unteren Ruhr nach Duisburg und Ruhrort in 392 Ladungen ...	953,864 „
in Summa in 4169 Ladungen ...	11,151,227 Ctr.
während die Anfuhr pro 1865 in 5025 Ladungen	9,811,700 „
betrug; gegen 1865 also mehr ..	1,339,527 Ctr.

Im Binnenverkehr der Ruhr wurden im vorigen Jahre verschifft:

in 474 Ladungen .... 220,109 Ctr. Kohlen,
1865 dagegen in 602 Ladungen ... 236,896 » »
also im vorigen Jahre weniger 16,787 Ctr. Kohlen.

Die Gesammtanfuhr von Steinkohlen des Jahres 1866 betrug daher:

in 4643 Ladungen 11,371,336 Ctr. Kohlen.

Von den pr. Ruhr angefahrenen Kohlen gingen:

nach Ruhrort in 2140 Ladungen	5,840,834 Ctr.
» Duisburg » 2029 »	5,310,393 »
	11,151,227 Ctr.

Per Eisenbahn gingen nach denselben Häfen:

a) nach Ruhrort	17,779,900 Ctr.
b) » Duisburg	10,755,850 »
	28,535,750 Ctr.
1865 betrug die Anfuhr per Bahn	27,718,960 »
mithin im vorigen Jahre mehr ..	816,790 Ctr.

Auf dem Rheine wurden verschifft:

Kohlen aus dem Ruhrorter Hafen:

a) rheinaufwärts	10,204,090 Ctr.
b) rheinabwärts bis zur Holl. Grenze..	726,200 »
c) nach Holland........................	11,557,025 »
zusammen ...	22,487,315 Ctr.

Kohlen aus dem Duisburger Hafen:

a) rheinaufwärts	9,761,980 Ctr.
b) unterhalb Duisburg bis zur Holländischen Grenze......................	1,255,793 »
c) nach Holland	3,733,062 »
zusammen ...	14,750,835 Ctr.
in Summa	37,238,150 Ctr.

Während die Gesammtabfuhr aus den genannten Häfen gegen 1865, wo dieselbe 37,346,845 Ctr. betrug, abgenommen hat, und außer den Vorräthen der Vorjahre 2,448,817 Ctr. auf Lager geblieben sind, hat sich die Abfuhr nach Holland wiederum vermehrt.

Es betrug dieselbe 1866	15,290,087 Ctr.
1865	13,790,171 »
also im vorigen Jahre mehr ...	1,499,916 Ctr.

3. Roheisen-Produktion, Eisengießerei und Maschinenbau.

Der Hochofenbetrieb der Friedrich-Wilhelms-Hütte ist unerachtet des Material-Aufschlags gegen das Vorjahr und trotz der Unterbrechung im Betriebe, mit Hülfe der entsprechend gestiegenen Verkaufspreise bis zur Hälfte des Jahres lukrativ geblieben, von da ab aber trat eine bedenkliche Verschlechterung ein. Der Stockung im Absatz von Puddeleisen, welche sich schon bald nach Neujahr zeigte, wurde zwar durch Produktion von Gießerei-Eisen ausgewichen und es konnten zu den damaligen besseren Preisen Lieferungen übernommen werden, die zum Theil noch ins Spätjahr hinüberliefen und einen erträglichen Verlauf des ganzen Geschäftsjahres möglich machten. Mit April und Mai zeigte sich indeß eine solche Flaue in den Preisen und dem Absatz, daß Ende Juni ein Hochofen niedergeblasen werden mußte, dessen Arbeiterpersonal ohnehin schon zum größten Theil zur Fahne einberufen war. Bis jetzt ist es noch nicht möglich gewesen, diese Betriebsreduktion wieder aufzuheben. Die Roheisen-Produktion des vorigen Jahres betrug 133,400 Ctr., im Werthe von 185,000 Rthlrn., während im Vorjahre 190,000 Ctr., im Werthe von 256,000 Rthlrn. produzirt wurden.

Der Gießereibetrieb entspricht in seiner Rentabilität, — trotzdem der neue Zweig, die Röhrengießerei, noch weiterer Verbesserung bedürftig geblieben ist, weil je nach der Entfernung des Absatzes vom Produktionsort durch die leider noch viel zu hohen Frachtsätze die Konkurrenz progressiv erschwert wird, — mäßigen Ansprüchen.

Leider fehlte seit Sommer vorigen Jahres ein reger Absatz und mit Mühe und Kosten mußten die Aufträge zusammen gesucht werden. Seit Juli ist deshalb die Produktion erheblich beschränkt worden.

Mit Sicherheit ist indeß bei etwas konsolidirteren Verhältnissen eine größere Produktionsfähigkeit zu erwarten und bleibt deshalb auf die Kultivirung dieses Geschäftszweiges ein stetes Augenmerk gerichtet.

Produzirt wurden in der Gießerei:

1866: 55,423 Ctr.,
1865: 80,000 »

im Werthe von 140,000 Rthlr.

Die mechanischen Werkstätten nebst Schmiede waren im Anfang des vorigen Jahres überaus lebhaft beschäftigt, später trat auch hier Stockung ein. In der letzten Zeit haben sich indeß die Kommissionen ansehnlich vermehrt. Es wurde ein Werth von ca. 180,000 Rthlr. produzirt, während 1865 ein Umschlag von 200,000 Rthlr. erzielt wurde.

Der Stand des Arbeiterpersonals der Hütte war in der ersten Hälfte des vorigen Jahres von dem des früheren nicht verschieden; später trat durch die Außerbetriebsetzung eines Hochofens resp. durch die Mobilmachung der Armee eine Reduktion von ca. 100 Mann ein. Durchschnittlich wurden 450 Arbeiter (ohne indirekt beschäftigtes Hülfspersonal) beschäftigt, wodurch ca. 1400 Seelen ihren Lebensunterhalt fanden. An Löhnen wurden

1866 rund 100,000 Rthlr.,
1865 125,000 »

verausgabt.

4. Eisen-Fabrikation.

Die Aktien-Gesellschaft für Eisen-Industrie zu Styrum vermittelte im vorigen Jahre ihren Betrieb mit

19 Puddel- und Schrottöfen (vorhanden sind deren 23),
8 Schweißöfen (» » » 9),
3 Wärmöfen,
2 Kupolöfen,
4 Maschinen zum Betrieb der Walzen mit zusammen 420 Pferdekraft,
15 Maschinen zum Betriebe der Stabeisenscheere, der Kreissägen, Pumpen, Schröben-Wäsche, mech. und Brückenbau-Werkstätte mit zusammen 145 Pferdekraft,
4 Dampfhämmern mit Handsteuerung, wovon 3—30 und 1—12 Ctr. Fallgewicht,
2 Dampfhämmern nach Nasmiths System von 60 resp. 30 Ctr. Fallgewicht, und

produzirte damit

	Ctr.		Rthlr.
1. Stabeisen und Grubenschienen	147,178	im Werthe von	426,816
2. Bleche	52,834	»	190,202
3. Gußstücke zum Selbstbedarf	6,540	»	16,350
	206,552	im Werthe von	633,368
1865 dagegen	227,217	»	704,257
Mithin im vorigen Jahre eine Minderproduktion von ...	20,665.		

Dieser Ausfall rührt allein aus den Kriegsmonaten Mai und Juni her, in welchen 60 der tüchtigsten Meister und Arbeiter dem Etablissement für das Heer entzogen wurden.

Seit längerer Zeit ist indeß der Betrieb wieder voll aufgenommen und haben die aus dem Kriege heimgekehrten Arbeiter wieder Beschäftigung gefunden.

Die Basis für eine tüchtige Entwicklung für dieses wie für andere Etablissements unseres Bezirks bleibt immer noch eine rationelle Eisenbahn-Frachtermäßigung.

Das Etablissement beschäftigte im Durchschnitt 520 Mann mit 1540 Frauen und Kindern, ernährte also im Ganzen ca. 2060 Seelen.

5. Zinkfabrikation.

Die Zinkhütte der Gesellschaft Vieille-Montagne zu Eppinghofen fabrizirte im vorigen Jahre mit

28 Oefen zur Verhüttung von Zinkerzen (deren 32 vorhanden sind) und
4 Oefen zur Oxydirung des Rohzinkes zu Zinkweiß.

100,000 Ctr. Rohzink (1865: 87,052½ Ctr.),
21,095 „ Zinkweiß (1865: 23,495 Ctr., und verwendete dazu
496,211 „ Kohlen,
40,598 „ kalcinirte Galmeierze aus den Gruben der Gesellschaft zu Moresnet,
232,457 „ geröstete Zinkblende, welche theils aus den Minen der Gesellschaft im Bezirk von Bensberg, Mayen und Uckerath, theils aus den Königlichen Minen am Harze und von der Gesellschaft zu Holzappel entnommen wird.
47,055 „ Preußische Thonerde,
1,064 „ Belgische Thonerde,
4,032 „ Konglomerat aus Mellinghofen und
240 „ Koaks.

Die produzirten 100,000 Ctr. Rohzink sind zum Theil zu Zinkblechen auf dem Etablissement der Gesellschaft zu Oberhausen gewalzt, theils zur Fabrikation des Zinkweiß verwendet.

Der Durchschnittspreis des Rohzinkes war 7⅚ Rthlr. (1865: 6½ Rthlr.) und des Zinkweiß 8 Rthlr. (1865: 7⅓ Rthlr.) pro Ctr.

Zufolge dieser Preissteigerung kann das vorigjährige Betriebsresultat der Hütte trotz der kriegerischen Verhältnisse als ein günstiges bezeichnet werden.

Beschäftigt wurden 359 Arbeiter, welche mit ihren Familiengliedern eine Seelenzahl von 1171 repräsentiren.

An Löhnen zahlte die Hütte im vorigen Jahre 99,714 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf. (1865: 92,668 Rthlr. 24 Sgr.) aus.

6. Baumwollen-Weberei, Druckerei und Spinnerei.

Durch die rasch auf einander gefolgten Konjunkturen auf dem Baumwollenmarkte ist das Etablissement der Louisenthaler Aktien-Gesellschaft stark berührt worden, so daß der Verwaltungsrath derselben in Folge des geschmälerten Betriebs-Kapitals sich veranlaßt sah, im Monat Juli den Beschluß zu fassen, die Thätigkeit der Weberei und Druckerei einzustellen, welcher Beschluß bei ersterer im Monat August, bei letzterer im Monat September zur Ausführung kam.

Gewebt wurden im vorigen Jahre im Ganzen 21,000 Stück diverse Nessel, wogegen die von der Druckerei gelieferte Stückzahl sich auf 30,600 beläuft. 1865 wurden gewebt: 47,200 und gedruckt 56,934 Stück.

Im Anfang des verflossenen Jahres war die Thätigkeit des Louisenthaler Etablissements bei ziemlich normalen Preisen für das Fabrikat eine befriedigende; mit dem Eintritt der kriegerischen Verhältnisse hörte jedoch der Verkauf vollständig auf und erlitt die Gesellschaft durch die fast gänzliche Entwerthung der Fabrikate an ihren Vorräthen sehr bedeutende Verluste, wozu auch noch diejenigen hinzu kamen, welche durch nothleidend gewordene Außenstände entstanden waren.

Diese und die vorigjährigen Verluste absorbirten das Betriebs-kapital derart, daß das Geschäft nicht weiter fortgeführt werden konnte und wurde daher in der außerordentlichen General-Versammlung am 30. November die Liquidation der Louisenthaler Aktien-Gesellschaft beschlossen.

Die mech. Baumwollenspinnerei beschäftigte im verflossenen Jahre durchschnittlich 100 Arbeiter.

Die fortwährend starken Fluktuationen der Baumwollenpreise legten ein beredtes Zeugniß davon ab, daß die Folgen des Amerikanischen Krieges noch lange nicht überwunden sind. Hierzu noch der vorigjährige Krieg, so konnte es nicht ausbleiben, daß das Geschäft keine zufriedenstellende Resultate erzielte.

7. Die frühere Wollentuch-Fabrik hieselbst

wurde am 17. Juni v. J. durch Brand bis auf die Umfassungsmauern zerstört und wird auch, da die Besitzer ihr Domizil von hier verlegt, nicht wieder aufgebaut werden.

8. Gerbereien.

So lebhaft noch im Anfange des vorigen Jahres die Gerbereien betrieben wurden, um so ungünstiger wirkten die im Frühjahr eingetretenen kriegerischen Verhältnisse auf das Geschäft ein, und reduzirten in manchen Fabriken die Produktion auf ein Minimum, die selbst bis zum Schluß des Jahres wenig belebt blieb.

Von den 20 Gerbereien der hiesigen Stadt- und Landgemeinde wurden im vorigen Jahre ca. 30,000 Stück Häute verarbeitet. Die fabrizirte Waare, welche zum größten Theile aus Verdeckleder (worin der hiesige Bezirk sich vorzüglich auszeichnet), und nur zum kleineren Theile aus Sohl-, Geschirr-, Riemen- und Fahlleder besteht, hatte einen Werth von ca. 260,000 Rthlr. Der Lohbedarf betrug im Ganzen pr. pr. 20,000 Ctr. und fanden wenigstens in den frequenteren Monaten ungefähr 200 Arbeiter in den verschiedenen Etablissements Beschäftigung.

9. Glas-Fabrikation.

Der Druck des vorigjährigen Krieges lastete auch auf diesem Geschäftszweige schwer, da in Folge der gänzlichen Sistirung der Bauten die Absatzwege gesperrt waren.

Nach wiederhergestelltem Frieden begann das Geschäft sich zwar etwas zu beleben, doch blieben die Preise fortwährend gedrückt. Wenn indeß keine neuen politischen Störungen eintreten, so steht zu erwarten, daß bald ein richtiges Verhältniß zwischen Produktion und Konsum und ein lebhafter Geschäftsgang für die Tafelglashütte zu Styrum hergestellt sein wird, umsomehr, da das Fabrikat der letzteren qualitativ allenthalben sich Beliebtheit verschafft hat.

Das Quantum des Rohmaterials wie der Steinkohlen entspricht demjenigen des Vorjahres, ebenso die Zahl der Arbeiter. In dem Verhältniß der letzteren ist insofern für das Etablissement eine Besserung eingetreten, als jetzt das Arbeiterpersonal aus hier ansässigen Personen besteht, für eine Glashütte ein nicht zu unterschätzender Punkt.

Gleich anderen Etablissements klagt auch die Hütte über die hohen Frachtsätze der Bergisch-Märkischen Bahn.

10. Fabrikation eiserner Holzschrauben.

Die Holz- und Wagenschraubenfabrik in Saarn beschäftigte, trotzdem der Krieg hier ebenfalls störend eingewirkt, im vorigen Jahre

die volle Zahl Arbeiter und zwar ca. 70 Personen, worunter 17 Familienväter mit 68 Angehörigen. Gleichwohl war die Fabrikation der Holzschrauben aus Ursache des seit dem 1. Juli 1865 bestehenden Handelsvertrages mit England auch im abgelaufenen Jahre nicht lohnend. Die Nachtheile, welche der Vertrag gebracht hat, sind zwar als vorübergehend zu betrachten, werden aber mehr oder minder noch bis Schluß dieses Jahres andauern, weil erst bis dahin die Reorganisation der Fabrik durch die Inbetriebsetzung von selbstthätig arbeitenden Schraubenmaschinen erfolgt sein wird.

11. Die Papierfabrikation

hatte ihren gewohnten Fortgang, ohne daß der Krieg einen wesentlichen Einfluß auf dieselbe ausgeübt hätte.

12. Der übrige Theil unserer gewerblichen Verhältnisse

wurde durch die Ereignisse des vorigen Jahres natürlicher Weise in starke Mitleidenschaft gezogen. Wo wie hier eine Kalamität der andern folgte: — Krieg, Cholera, Einstellung und Reducirung des Betriebes mehrerer bedeutenden Etablissements ꝛc., — war die äußerste Anstrengung erforderlich, um einen gänzlichen Ruin zu verhüten. Insbesondere kann dies gesagt werden von den Manufaktur- und Kolonialwaarengeschäften.

Während auch die nicht unbedeutenden Bierbrauereien unseres Bezirks zu einer Minderproduktion gezwungen waren, haben die Destillerien, welche hier ziemlich vertreten sind, ein befriedigendes Resultat erzielt. — Auf unseren Handwerkerstand waren die vorjährigen Verhältnisse in gleichem Maße einwirkend. Am sichtbarsten trat dies bei unseren Bauhandwerkern hervor. Die Bauthätigkeit hierselbst, überhaupt nicht bedeutend, war im vorigen Jahre äußerst beschränkt. An Baukonzessionen zu neuen Wohnhäusern wurden für den hiesigen Stadtbezirk nur 28 ertheilt und auch diese kamen im vorigen Jahre nur theilweise zur Ausführung. — Mehr oder weniger blieb diese Geschäftsflaue und ist auch nicht früher eine wesentliche Besserung zu erwarten, als bis die durch die Betriebseinstellung zweier Etablissements und durch den immer ungünstiger werdenden Stand der Ruhrschifffahrt in ihren Erwerbsverhältnissen zu sehr gestörten zahlreichen Familien einen ihren Bedürfnissen genügenden Ersatz gefunden haben.

13. Bankagentur.

Die Frequenz der hiesigen Königlichen Bankagentur war im verflossenen Jahre folgende:

Diskontirt resp. angekauft wurden.

	für 1,113,400	Rthlr.	Platzwechsel,
	» 917,800	»	Wechsel auf inländische Bankplätze,
	» 11,700	»	desgl. auf ausländische Bankplätze,
in Summa	2,042,900	Rthlr.	gegen
	2,385,700	Rthlr.	im Jahre 1865, also
	342,800	Rthlr.	weniger pro 1866.

Eingezogen wurden 1866:

	1,159,900	Rthlr.	Platzwechsel,
	1,153,600	Rthlr.	Inkassowechsel,
in Summa	2,313,500	Rthlr.	gegen
	2,370,600	Rthlr.	im Jahre 1865 oder
	57,100	Rthlr.	weniger pro 1866.

Lombard-Darlehen wurden ertheilt:

	40,600	Rthlr.
1865	24,900	Rthlr., mithin
	15,700	mehr im Jahre 1866.

14. Sparkasse.

Der Jahresabschluß der hiesigen gemeinschaftlichen Sparkasse für Stadt und Landgemeinde Mülheim pro 1866 weist nach:

an Einnahme	73,899	Rthlr.	20	Sgr.	6	Pf.
an Ausgabe	73,736	»	23	»	3	»
Bestand ...	162	Rthlr.	27	Sgr.	3	Pf.
1865 betrug die Einnahme.....	69,119	»	15	»	11	»
die Ausgabe	68,727	»	4	»	2	»
Bestand ...	392	Rthlr.	11	Sgr.	9	Pf.

Der Reservefonds betrug am Schluß v. J.:

	14,058	Rthlr.	10	Sgr.	11	Pf.
1865:	12,445	»	2	»	7	»
Mithin 1866 mehr	1,613	Rthlr.	8	Sgr.	4	Pf.

15. Vorschuß- und Konsum-Verein.

Der nach Schultze-Delitzschem Prinzip vor einigen Jahren hier begründete Vorschußverein gewinnt eine immer größere Ausdehnung. Es gewährt derselbe 1866 an Vorschüssen: 74,910 Rthlr. 25 Sgr. 11 Pf. (1865: 55,932 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf.) und empfing an Spareinlagen .... 9,193 Rthlr. 3 Sgr. 11 Pf.

Auf diese und die früher empfangenen Einlagen wurden zurückgezahlt	17,452	»	21	»	8	»
Es betrug die Total-Einnahme	97,290	»	2	»	2	»
Es betrug die Total-Ausgabe	95,306	»	17	»	9	»
mithin Kassenbestand.....	1,983	Rthlr.	14	Sgr.	5	Pf.

Von dem Reingewinn ad 176 Rthlr. 23 Sgr. 3 Pf. wurden an Dividende 6⅔ pCt. vertheilt und der Rest mit 39 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf. dem Reservefonds überwiesen. Die Stammantheile der Mitglieder betrugen Ende 1866 2976 Rthlr. 18 Sgr.

Der hiesige Konsumverein, ebenfalls nach Schultze-Delitz'schem Prinzip eingerichtet, beginnt in letzter Zeit recht lebensfähig zu werden. Für das abgelaufene Jahr kann allerdings das Resultat als ein wenig günstiges bezeichnet werden, weil der Verein erst mit dem 1. Mai c. öffentlich ins Leben trat resp. erst mit diesem Tage sein Geschäft eröffnete.

Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember v. J. 41. — Das Guthaben der Mitglieder beruht in Geschäftsantheilen à 5 Rthlr., worauf am Jahresschlusse eingezahlt waren 102 Rthlr. 10 Sgr.

Der Reservefonds betrug .... 27 » 27 »

An Waaren wurden in der Periode vom 1. Mai bis 31. Dezember 1866 abgegeben für .... 1913 Rthlr. 12 Sgr. 11 Pf.

und betrug der Bruttogewinn nach Abzug der Frachten, welche direkt auf die Waaren geschlagen wurden	135	»	7	»	10	»
Hiervon ab an Geschäftsunkosten, für Verwaltung ꝛc.	84	»	11	»	8	»
blieb ein Reingewinn von.....	50	Rthlr.	26	Sgr.	2	Pf.

wovon 44 Rthlr. als Dividende vertheilt wurden.

Da die Zahl der Mitglieder sich inzwischen verdoppelt hat, so wird voraussichtlich für das laufende Jahr ein günstigeres Resultat zu berichten sein, umsomehr als die Verwaltung es sich angelegen sein läßt, das Vertrauen des Publikums immer mehr zu erwerben.

16. Post- und telegraphischer Verkehr.

Im Jahre 1866 sind bei dem hiesigen Königlichen Postamt angekommen:

1) an portopflichtigen und portofreien Briefpostgegenständen (exkl. baare Einzahlungen),
   - a. aus dem Inlande .... 249,314 Stück,
   - b. aus dem Postvereinsgebiete und dem Postvereinsauslande.............. 30,608 »

2) an Fahrpostgegenständen aus dem Inlande:
   - a. Packete ohne deklarirten Werth ... 28,652 »
   - b. Briefe und Packete mit deklarirtem Werth .... 13,546 » (mit einem summ. Werthbetrag von 3,337,178 Rthlr.)
   - c. Brief- und Packetsendungen mit Postvorschuß...................... 2,314 » (zum summ. Vorschußbetrag von 4910 Rthlr.)

3) an Postanweisungen..................... 7,134 » (zum summarischen Werthbetrag von 108,220 Rthlr.)

4) Fahrpostgegenstände aus dem Postvereinsgebiete und dem Postvereinsauslande und zwar:
   - a. Packete ohne deklarirten Werth .. 1,742 »
   - b. Briefe und Packete mit deklarirtem Werth .... 2,002 » (zum summarischen Werthe von 360,412 Rthlr.)
   - c. Brief- und Packetsendungen mit Postvorschuß..................... 208 » (zum summarischen Vorschußbetrage von 1430 Rthlr.)

Die Zahl der aus dem Orte mit den Posten abgereisten Personen betrug 12,064.

Die etatsmäßige Einnahme des hiesigen Postamts pro 1866 belief sich auf .... 24,074 Rthlr., worunter an Einnahme:

- a. für Freimarken und Frankokouverts 5250 Rthlr.
- b. für Briefporto..................... 9420 »
- c. Fahrpostporto..................... 6967 »
- d. Personengeld inkl. Ueberfrachtporto 787 »

Während der Postverkehr im vorigen Jahre im Allgemeinen nicht so bedeutend war wie 1865, muß bei der mit der hiesigen Postanstalt verbundenen Telegraphenstation wiederum eine Zunahme gegen das Vorjahr konstatirt werden.

An Depeschen kamen an 3010 (1865 2441) Stück.
An Depeschen gingen ab 2707 (1865 2350) Stück.

17. Eisenbahnen.

Es liegt in der Natur der Sache begründet, daß in einer industriellen Gegend wie hier die Eisenbahnen an Ausdehnung und Frequenz täglich gewinnen. Die Konkurrenz der Eisenbahnen unter sich ist der deutlichste Beweis für das steigende Bedürfniß nach direkteren und billigeren Transportmitteln. Leider nehmen die Eisenbahnen vermöge der ihnen ertheilten großen Privilegien dem eigenen Privatinteresse gegenüber noch viel zu wenig Rücksicht auf die allgemeinen Interessen, da sie zum großen Theile die jahrelangen berechtigten Wünsche der Industrie, welche sie allein lebensfähig machen, noch unerfüllt lassen.

Der steigende Verkehr der hiesigen Station der Bergisch-Märkischen Bahn ergiebt sich aus folgenden Zahlen:

Es betrug:

	a. die Gesammtbrutto-Einnahme aus dem inneren und Verbandsverkehr exkl. Transit		b. Antheil der hiesigen Station.	
1863/4	3,033,290	Rthlr.	42,290	Rthlr.
1864/5	3,268,351	»	43,733	»
1865/6	4,690,636	»	84,442	»

Durch die Strecke Mülheim- (Styrum) Ruhrort, welche zwar vorläufig nur für den Güterverkehr eröffnet ist, voraussichtlich aber in nächster Zeit auch dem Personenverkehr übergeben werden wird, ist die Perspektive der hiesigen Bergisch-Märkischen Station noch günstiger geworden. In erhöhtem Maaße wird dies der Fall sein, wenn die Ruhrthalbahn ins Leben getreten ist und den reichen Kohlendistrikt der Ruhr dem Verkehr vollständig aufschließt. Hoffentlich wird jetzt, nachdem der Friede gesichert, die Ausführung dieser so wichtigen Linie nicht mehr fern sein.

Die Osterrath-Essener Bahn, welche am 3. September v. J. dem öffentlichen Verkehr übergeben worden, hat den Erwartungen vollkommen entsprochen.

Der Kohlentransport auf derselben ist schon heute ein bedeutender zu nennen und wird der täglich steigende Güterverkehr derselben voraussichtlich schon bald eine Erweiterung des hiesigen Bahnhofes nothwendig machen. Dankbar bleibt es anzuerkennen, daß die Direktion der Rheinischen Eisenbahngesellschaft unser Ansuchen, neben dem bereits vorhandenen Sammelbahnhof in Heissen daselbst auch eine Personen-Haltestelle einzurichten, sofort realisirt hat. Die gegenwärtige Frequenz dieser Haltestelle beweist zur Genüge, wie sehr unser Gesuch begründet war. Im Allgemeinen aber wird die Osterrath-Essener Bahn auch für den Personenverkehr erst eine besondere Bedeutung gewinnen, wenn die Linie derselben weiter ausgebaut wird.

Ein Uebelstand dieser Bahn, den zu beseitigen hoffentlich die Rheinische Eisenbahndirektion sich angelegen sein lassen wird, bilden die Trajektanstalten. Letztere sind dem Hochwasser und Eisgange ausgesetzt und bieten dadurch gerade in der Zeit, wo der Kohlenversandt am stärksten ist, Hindernisse, welche für unsere Kohlenzechen von den nachtheiligsten Wirkungen sind. Eine feste Brücke, welche in strategischer Beziehung wohl jetzt keine Schwierigkeiten mehr finden wird, ist allein im Stande, einen ununterbrochenen Massentransport zu vermitteln und die Osterrath-Essener Bahn ihrer eigentlichen Bestimmung entgegen zu führen, sowie den interessirten Kohlenzechen einen ungestörten Betrieb zu sichern.

18. Schifffahrt

Wenngleich der Wasserstand der Ruhr im vorigen Jahre im Allgemeinen etwas günstiger war wie 1865, so kann der Stand der Ruhrschifffahrt doch nur als ein äußerst ungünstiger bezeichnet werden.

Immerhin sind die Störungen, welche durch zu hohen und zu niedrigen Wasserstand nur zu oft eintreten, zu groß und lasten die Abgaben auf der Ruhrschifffahrt noch zu schwer, als daß dieselbe bei der steigenden Konkurrenz der Eisenbahnen, in einem nur einigermaßen günstigen Stadium sich erhalten könnte. Nachdem auch die Zechen Rosenblumendelle, Humboldt, Sellerbeck und Wiesche einen Eisenbahnanschluß gefunden, wird der Verkehr auf der Ruhr vom hiesigen Platze aus bald aufgehört haben. Einen Beleg hierfür giebt die von Jahr zu Jahr verminderte Anfuhr von Kohlen nach Duisburg und Ruhrort vom hiesigen Orte, die in früheren Jahren mehrere

Millionen Ctr., 1865 noch 1,138,912 Ctr. und im vorigen Jahre nur 536,953 Ctr. betragen hat.

Die gesammte Kohlenanfuhr von der Oberruhr und von Mülheim resp. der untern Ruhr nach Duisburg und Ruhrort betrug

1866	11,151,227	Ctr.,
1865	9,811,700	»
Mithin im vorherigen Jahre mehr	1,339,527	Ctr.

(wohingegen die gesammte Kohlenanfuhr sich im Jahre 1864 auf 15,535,682 Ctr. belief).

Auf der oberen Ruhr verblieben	220,109	Ctr.,
so daß mit obigen	11,151,227	»
die gesammte Anfuhr von Steinkohlen im Jahre 1866 beträgt	11,371,336	Ctr.
An sonstigen Gütern wurden angefahren	1,060,615	»
1865	1,224,498	»
also 1866 weniger	163,883	Ctr.

An Ruhrschifffahrtsabgaben wurden erhoben:

				1865:		
	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
a) für die von der Oberruhr nach Duisburg und Ruhrort transportirten Kohlen	30,978	21	9	23,734	13	10
b) für die zu und unterhalb Mülheim verladenen Kohlen	3,090	7	—	6,381	28	4
c) für die im Binnenverkehr transportirten Kohlen	414	8	4	471	16	9
d) für die Güter anderer Gattung	1,223	19	1	1,452	29	2
in Summa	35,706	26	2	32,040	28	1

Die gesammte Kohlenanfuhr (4643 Ladungen) wurde vermittelt durch 272 Schiffe in 270 Tagen.

Die Rheinschifffahrt berechtigte im Anfang des verflossenen Jahres zu den besten Erwartungen. Mit den ersten kriegerischen Verwickelungen trat indeß schon eine Stockung ein, die allgemein wurde, als sich der Schlachtendonner nach Süddeutschland hinüberzog. Während dieser ganzen Periode lag die Rheinschifffahrt vollständig darnieder, die sich auch dann noch nicht sofort wieder belebte, als der Friede unterzeichnet war. Erst im Spätherbst wurde der Verkehr wieder ein reger, so daß also ein großer Theil des verflossenen Jahres als für die Rheinschifffahrt verloren, bezeichnet werden kann.

Für die hiesige auf Aktien gegründete Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft trat zu diesen ungünstigen Verhältnissen noch der beklagenswerthe Unfall, daß sie den durch Kesselexplosion herbeigeführten Verlust eines ihrer Remorqueure im Anfang des Monats November zu erleiden hatte.

19. Der Schiffbau

war im verflossenen Jahre auf den hiesigen Werften ziemlich günstig. Wenngleich der größte Theil der Arbeiten in Reparaturen bestand, so sind doch 14 Segelschiffe neu gebaut. Der schlechte Stand der Schifffahrt verhinderte auch hier einen stärkeren Betrieb.

20. Arbeiterverhältnisse.

Die Lage der hiesigen Arbeiterverhältnisse war und ist noch ein äußerst ungünstiger; eine natürliche Folge der schlechten Betriebsresultate der verschiedenen Etablissements und der Schifffahrt. Nachdem schon im Anfang des Jahres eine Schifferstrike, ungefähr 400 Mann (ohne Familien), ca. 16 Tage lang den Erwerb entzog, da nur ein geringer Bruchtheil für diese Zeit anderswo Beschäftigung suchte und fand, setzte der Brand der Schmachtenbergschen Tuchfabrik am 17. Juni ca. 160 Personen außer Nahrung. Ende Juni beschränkte auch die Friedrich-Wilhelms-Hütte ihren Betrieb, indem sie einen ihrer Hochöfen ausblies und in Folge dessen pr. pr. 100 Arbeiter entlassen mußte. Die größte Kalamität für unsere Arbeiter war zweifellos die im August und September erfolgte gänzliche Betriebseinstellung des Louisenthaler Etablissements für Druckerei und Weberei, nachdem schon mehrere Monate vorher der größte Theil der Arbeiter entlassen war. Durch die Außerbetriebsetzung dieses Etablissements sind ca. 600 Personen oder inkl. der Familienglieder ca. 1800 Seelen in ihrem gewohnten Broderwerb gestört worden. Es ist daher gewiß zu wünschen, daß die Verhältnisse unserer Stadt sich bald wieder günstiger gestalten. — Die Steinkohlenzechen unseres Bezirks haben gegen 1865 mit größeren Kräften gearbeitet, da auf denselben durchschnittlich 3404 Arbeiter (1865 3238) Beschäftigung fanden.

21. Real- und Handwerker-Fortbildungsschule.

Die Frequenz der hiesigen Realschule (1. Ordnung) weist erfreulicher Weise eine stete Steigerung nach. Es betrug dieselbe 1863/64: 166, 1864/65: 180, 1865/66: 188, welche letztere Zahl sich auch im letzten Schuljahr erhalten hat. Diejenigen etatsmäßigen Lehrerstellen, welche bis dahin provisorisch besetzt waren, sind inzwischen in definitive umgewandelt und ist eine Aufbesserung sämmtlicher Lehrergehälter erfolgt. Ohne Zweifel wird dies für die Schule von äußerst günstigem Einfluß sein.

Die Handwerker-Fortbildungsschule, welche mit unserer Realschule verbunden, wird immer mehr frequentirt, ein Zeichen, daß unser Handwerkerstand sich von ihrem segensreichen Wirken überzeugt. Die Liste des letzten Jahres weist 305 Schüler auf, während die Anzahl derselben am Schlusse des Jahres 1865 219 betrug.

22. Handelskammer.

Nachdem aus Veranlassung unseres vorjährigen Berichts Se. Excellenz der Herr Handelsminister durch Reskript vom 10. August v. J. IV. 7066 die aktive Theilnahme der Vertreter industrieller Aktiengesellschaften an den Wahlen zur Handelskammer auf Grund des Gesetzes vom 11. Februar 1848 auch für unsere Handelskammer außer Zweifel gesetzt hat, ist unsere Bitte um Verleihung des passiven Wahlrechts an die Direktoren der Aktiengesellschaften und Vorsitzenden der Grubenvorstände zu unserem Bedauern nicht beantwortet worden. Unsere heutigen industriellen Verhältnisse bedingen indeß auch die Verleihung dieses Rechts und können wir deshalb nicht umhin, unsere desfallsige Bitte hiermit zu wiederholen.

Mülheim a. d. Ruhr, im Juni 1867.

Erster Jahresbericht der Handelskammer zu Braunsberg für 1866.

Allgemeine Verkehrs-Verhältnisse.

Seit Eröffnung der Ostbahn hatte der Handelsverkehr der Stadt Braunsberg von Jahr zu Jahr sichtbar eine Abnahme erlitten, und die nicht selten gehörte Klage, daß der Gewerbeverkehr kleinerer Provinzialstädte im Allgemeinen durch die Verbindung mit den Hauptstädten vermittelst einer Bahn leidet, hatte hier um so mehr eine Berechtigung erlangt, als nach beiden Seiten hin die Entfernung von den größeren Handelsstädten Königsberg und Elbing nur 8 Meilen beträgt. Man kann wohl annehmen, daß $\frac{2}{3}$ der Produkte, welche sonst hier abgesetzt wurden, gegenwärtig den genannten benachbarten Städten zugeführt werden, nicht etwa weil diese Märkte günstigere Preise dem Produzenten bieten, sondern wei dieser bei einer ausgedehnteren Konkurrenz mehr Chancen für sich zu haben glaubt, und gleichzeitig manche Bedürfnisse in einer größeren Stadt zu befriedigen vermag, wozu ihm Braunsberg keine Gelegenheit bietet. Es sind denn auch vorzugsweise die größeren Gutsbesitzer, welche seit Eröffnung der Ostbahn sich uns abgewendet haben, und nur dem Umstande, daß Flachs ausschließlich von den kleineren Grundbesitzern produzirt wird, haben wir es zu verdanken, daß wenigstens in diesem Produkte der Handel sich noch einiger Lebhaftigkeit hier erfreut. Zwar wird der Flachs auf dem Lande fast nur noch durch Händler aufgekauft und uns zugeführt, allein theils werden diese nicht durch die Annehmlichkeiten einer größeren Stadt von unserem Markte abgezogen, theils legen sie einen höheren Werth auf die wenn auch unbedeutenden Mehrkosten, welche durch den weiteren Transport ihrer Güter verursacht werden. Im Jahre 1856 wurde hier auf Anordnung der Königl. Regierung ein Flachsmarkt eingeführt, welcher anfänglich im Monat Februar, später aber auf Antrag des landwirthschaftlichen Vereins im Monat Dezember jeden Jahres stattfand. Der Flachs war, wie erwähnt, schon seit mehreren Jahren nicht mehr von den Produzenten selbst zum Markte gebracht, sondern es hatten sich mit der Zeit in den kleinen Städten, und selbst in vielen größeren Dörfern, Händler niedergelassen, welche auf Grund eines Hausirscheines diese Waare von den Produzenten aufkauften und nach Braunsberg führten. Zu dieser Umgestaltung des Flachshandels trug nicht wenig die Wohlhabenheit unserer kleineren Grundbesitzer bei, welche des geringen Vortheils wegen, welcher ihnen der direkte Verkehr gewährte, es vorzogen, ihr Angespann zu schonen. Bei größerer Entfernung mußte auch den weniger Bemittelten die Gelegenheit willkommen sein, ihre Produkte aus dem Hause zu verkaufen. Da die Bearbeitung des Flachses längere Zeit und viel Arbeitskräfte in Anspruch nimmt, so konnten sie auf diese Weise den Ertrag ihrer Ernte verwerthen, sobald sie nur einen kleinen Theil derselben zum Verkaufe fertig hatten.

Der hiesige landwirthschaftliche Verein, zu welchem meistentheils nur größere Grundbesitzer gehören, war jedoch der irrigen Ansicht, daß diese Aenderung in den Verkehrsverhältnissen ihren Grund darin hatte, daß die Händler hier von den Kaufleuten bevorzugt werden, und daß deren Vortheil namentlich darin bestehe, daß sie weniger gut gearbeitete Flächse zu gleich hohen Preisen wie die bessere und reinere Waare hier los würden. Hieraus schlossen sie, daß die Bearbeitung der Flächse sich von Jahr zu Jahr verschlechtern müsse, wodurch unser Produkt bei den Spinnereien in Mißkredit gerathen würde. Der landwirthschaftliche Verein schien es ganz zu übersehen, daß bei dem Ankauf von Flächsen die hiesigen Kaufleute die Waare sortiren, und je nach der Qualität, die wesentlich von der Bearbeitung des Produktes abhängt, einen erheblichen Unterschied in der Preisbewilligung machen, und zwar so, daß die höchste Marke (Kronflachs) gegen die geringste (Nr. 2) um 6 bis 7 Rthlr. pro Ctr. differirt. Der landwirthschaftliche Verein glaubte nun dem vermeinten Uebelstande dadurch am besten abzuhelfen, daß er auf Mittel sann, die Produzenten wieder direkt mit den Kaufleuten, und wo möglich mit den Fabrikanten selbst in Verbindung zu bringen. Diesen Zweck hoffte er zu erreichen, wenn er bei der Königl. Regierung die Errichtung eines jährlichen Flachsmarktes in Braunsberg erwirkte und hierzu die Schlesischen und Westphälischen Spinnerei-Besitzer durch Bekanntmachung in den öffentlichen Blättern einlud. Um aber auch die Produzenten zu vermögen, von ihrem bisherigen Verfahren abzugehen, bewog der landwirthschaftliche Verein die Königl. Regierung, Prämien für diejenigen Produzenten auszusetzen, welche die bestbearbeiteten Flächse zum Markte bringen würden. Auch der Verein erbot sich zu dergleichen Prämien, und es gelang demselben, auf diese künstliche Weise anfänglich einen lebhaften Markt herbeizuführen, so daß nicht nur ein ansehnliches Quantum von Flächsen demselben zugeführt wurde, sondern auch Spinnerei-Besitzer aus Schlesien und Westphalen sich zu demselben einfanden. Diese sahen jedoch bald ein, daß sie sich von den Produzenten weder billiger noch besser als von hiesigen Kaufleuten versorgen können, denn abgesehen davon, daß der Produzent auf dem Markte seine Ansprüche wesentlich steigert, so mußten die Fabrikanten sich hier am Orte Lagerräume beschaffen, und zur Abnahme und Beförderung ihrer Güter immerhin noch eines Kommissionairs sich bedienen. Es ist überdies sehr schwierig, wenn nicht unmöglich, die auf den Fuhren befindlichen Flächse ihrer Qualität nach genau zu beurtheilen, weil dieselben größtentheils sehr ungleich bearbeitet sind. Die Fabrikanten fanden es mit weniger Ausnahme hiernach nicht mehr lohnend, die späteren Märkte zu besuchen. Schon in der Verhandlung, welche nach dem zweiten Flachsmarkte am 28. Februar 1857 in Gegenwart des Königl. Regierungs-Kommissarius, des Vorstandes der landwirthschaftlichen Centralstelle zu Königsberg, und des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins, sowie des Markt-Komités, zu welchem die 5 anwesenden Schlesischen Fabrikbesitzer hinzugezogen waren, aufgenommen wurde, erklärten letztere einstimmig, daß ein Flachsmarkt in Braunsberg nicht von Bestand sein könne, daß die auswärtigen Fabrikanten nach den bisherigen Erfolgen desselben offenbar genöthigt wären, nach wie vor ihren Bedarf an Flachs von hiesigen Kaufleuten zu beziehen, was ohne Nachtheil für sie bisher geschehen, da sie stets mit gutem Flachs von diesen versehen worden wären. Aber auch der landwirthschaftliche Verein hatte schon nach dem zweiten Flachsmarkte die Erfahrung gemacht, daß er Prämien an Leute ausgetheilt hatte, welche entweder nicht ihr eigenes Produkt zum Markte gebracht, oder nur kleine Proben desselben behufs Erlangung der ausgesetzten Prämie sorgfältiger als sonst bearbeitet hatten. Diese Erfahrung bewog den Verein, nach wiederholten kleineren Versuchen, das Prämiiren der zum Markte gebrachten besten Flächse aufzugeben. Sobald die Produzenten die Aussicht auf eine Prämie für ein geringes Quantum gut gearbeiteter Waare verloren hatten, büßte der hiesige Flachsmarkt von Jahr zu Jahr mehr von seiner Bedeutung ein, und gelangte endlich dahin, wie viele Märkte nur noch für geringere und weniger gesuchte Waare den Absatz zu erleichtern, und den Eigenthümern Genüsse zu gewähren, wie sie ihnen die Einsamkeit des Dorflebens nicht immer gestattet. Schon im Jahre 1858 hatte die Kaufmannschaft beantragt, den hiesigen Flachsmarkt gänzlich aufzuheben, man hatte sich zu diesem Zwecke an den Magistrat gewandt, um diese Maßregel bei der Königl. Regierung zu befürworten. Der Magistrat fand jedoch, eben so wenig wie die Stadtverordneten, denen der Antrag zur Begutachtung vorgelegt wurde, Veranlassung, denselben zu unterstützen, was zur Folge hatte,

daß auch die Königl. Regierung denselben ablehnte. Es bleibt nun wohl eine der Aufgaben der Handelskammer, diesen Antrag im Interesse des hiesigen Handels zu erneuern.

Einen weiteren Uebelstand für den Handel der Stadt Braunsberg führte die Verbindung der Ostbahn dadurch herbei, daß die Schifffahrt auf unserer Passarge, welche schon an und für sich durch die Menge Triebsand, welche dieser Fluß bei hohem Wasser mit sich führt, zu leiden pflegte, nunmehr vollständig ins Stocken gerieth, denn da ein großer Theil der Handelsgüter nun mit der Bahn, anstatt wie früher, zu Wasser verladen wurde, so reichten die für die Flußfahrt erhobenen Abgaben nicht hin, die Kosten zu den erforderlichen Baggerungen, und die Unterhaltung des Fahrwassers überhaupt zu decken. Es mußte in Folge dessen die Versandung des Strombettes von Jahr zu Jahr mehr zunehmen, so daß bereits gegenwärtig auch kleinere Lichterfahrzeuge in der Stadt nicht mehr ihre volle Ladung einnehmen können. Der mit großen Kosten von der hiesigen Kaufmannschaft seiner Zeit erbaute Kanal am Ausflusse der Passarge in das Frische Haff, und die denselben schützende massive Schleuse geriethen mehr und mehr in Verfall, und ohne Opfer Seitens der Stadt und ohne Unterstützung der Königlichen Staatsbehörden sind diese Bauten augenscheinlich nicht mehr zu erhalten. Seit mehreren Jahren sind von den städtischen Behörden und der dabei besonders betheiligten Kaufmannschaft die Mittel berathen und besprochen worden, durch welche der Versandung des Flusses überhaupt vorgebeugt werden könnte. Die Passarge führt, wie erwähnt, bei hohem Wasser eine Menge Sand mit sich, der sich an den Krümmungen des Flusses, und da wo der Strom irgend gehemmt wird, absetzt und dadurch Untiefen bildet. Diese durch Baggerung zu beseitigen, ist schwierig, da namentlich bei hohem Wasser eben so viel Sand wieder zugeführt wird, als der Bagger wegschaffen kann. Woher dieser Sand kommt und auf welche Weise dessen Zufluß gehemmt werden kann, ist keineswegs ein Geheimniß, und lange ist man mit dem Plane umgegangen, die zu diesem Zwecke erforderlichen Bauten auszuführen. Es sollen bereits Vorarbeiten gemacht sein und Zeichnungen der Königlichen Regierung vorliegen, dennoch warten wir seit vielen Jahren vergeblich auf die Ausführung dieses Unternehmens. Der Passargefluß hat etwa 1½ Meilen oberhalb der Stadt sehr hohe und steile Ufer, welche aus einem weißen leicht beweglichen Sande bestehen. Sobald in Folge stärkerer Regengüsse der Fluß anschwillt, so reißt er vermöge seiner Strömung von seinen Ufern den Sand fort und führt ihn soweit mit sich, bis der Strom durch eine Biegung oder andere Gegenstände gehemmt wird. Es kommt nun darauf an, die Ufer der Passarge an der gedachten Stelle entweder zu befestigen, oder dem Flusse ein anderes Bette anzuweisen. Ersteres wird von Sachverständigen zwar in Vorschlag gebracht, scheint uns jedoch wenig ausführbar, weil unserer Ansicht nach bei hohem Wasser einer starken Strömung keine Befestigung auf die Dauer Widerstand leisten könnte. Es bliebe also nur übrig, dem Flusse ein anderes Bette anzuweisen. Es ist in dieser Beziehung von Sachverständigen behauptet worden, daß die Kosten des Durchstiches, durch welchen die gedachten hohen und sandigen Ufer vermieden würden, nicht sehr erheblich sein könnten, und da man dem Flusse dadurch eine gerade Richtung geben könnte, so würde voraussichtlich auch mehr Terrain gewonnen als verloren werden, wodurch die Abfindung der Grundbesitzer wesentlich erleichtert werden dürfte. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß dieser Bau von der Königlichen Regierung bald in Angriff genommen werden möchte, der wesentlich zur Hebung und Erleichterung unseres Verkehrs beitragen muß.

Außer diesen so sehr störenden Verhältnissen für den Handel hatten sich bei unserem Marktverkehr im Laufe der Zeit mancherlei Mißbräuche eingeschlichen, deren Beseitigung den einzelnen Beschwerdeführenden nicht gelingen wollte, dieselben sind bereits zum Theil gehoben, zum Theil haben wir die Zusicherung der städtischen und ländlichen Polizeibehörden, daß deren Beseitigung auf gesetzlichem Wege zu erwarten steht.

Der Güterverkehr auf unserem Bahnhofe ist nicht ganz unbedeutend, und namentlich sind die Flachsabladungen nach Schlesien, Böhmen, dem Rheine und Westphalen von einigem Umfange. Auch hierin stellen sich dem Verkehre noch gegenwärtig mancherlei Hindernisse entgegen. Bei Anlage unseres Bahnhofes hat man, aus uns unbekannten Gründen, den Güterschuppen jenseits der Bahn erbaut, so daß alle zu verladenden Güter die Schienen passiren müssen, bevor sie den Güterschuppen oder auch nur die zur Aufnahme bestimmten Waggons erreichen können. Da nun täglich 9 bis 10 Züge den Bahnhof passiren und einige davon bis 15 Minuten Aufenthalt haben, der Uebergang über die Schienen aber für die Dauer des Aufenthalts gesperrt wird, so erleidet dadurch der Verkehr eine sehr empfindliche Störung, so daß namentlich in den kürzeren Wintertagen kaum 1000 Ctr. Flachs an einem Tage abgeladen werden können. Wir hoffen, daß auch diesem Uebelstande abgeholfen und in nicht zu langer Zeit der Güterschuppen diesseits der Bahn verlegt werden wird.

Auf unseren Antrag hatte die Königliche Regierung die Anstellung eines zweiten Mäklers zur Vermittelung von Handelsgeschäften, sowohl in Waaren als in Wechseln und anderen Werthpapieren genehmigt. Auch wurde eine neue Gebühren-Taxe für die Mäkler entworfen, welche der Magistrat bestätigte und den Mäklern zur Kenntniß und Nachachtung mittheilte. Desgleichen wurde auf Requisition des Königlichen Kreisgerichts von der Handelskammer ein kaufmännischer sachverständiger Buchhalter und Bücher-Revisor in Vorschlag gebracht, dessen Bestätigung resp. Vereidigung demnächst erfolgte.

Das von dem Königlichen Handels-Ministerium erforderte Gutachten, betreffend die Abänderung der Konkurs-Ordnung vom 8. Mai 1855, mit Bezugnahme auf die von dem Vorsteheramte der Kaufmannschaft in Stettin unter dem 15. Dezember 1864 gemachten Vorschläge und den im Hause der Abgeordneten unter dem 15. Februar 1860 eingebrachten Antrag konnte die Handelskammer dahin abgeben, daß sie in den wesentlichsten Punkten diesen Anträgen beistimmte, während sie einige Vorschläge von untergeordneter Bedeutung sowohl Seitens des Handelstages vom 27. Februar 1860, als Seitens des Vorsteheramtes der Stettiner Kaufmannschaft als zu weitgehend bezeichnen mußte.

Das Projekt zur Erbauung einer Chaussee von hier direkt nach Zinten, auf welches wir einige Hoffnung für die größere Belebung des Handelsverkehrs bauten, hat man leider fallen lassen, wozu der Ausbruch des Krieges mit Oesterreich und die durch denselben erschwerten Geldverhältnisse mit beigetragen haben mögen.

Auch die Gründung einer Privatbank auf Aktien, zu welcher bereits eine namhafte Summe gezeichnet war, mußte aus derselben Ursache unterbleiben, wird aber vielleicht später und unter günstigeren Verhältnissen wieder in Anregung gebracht werden.

Der Umstand, daß in Folge der Eisenbahn-Verbindung der Handel der Stadt Braunsberg immer mehr in Verfall gerieth, bewog vorzugsweise die hiesige Kaufmannschaft zu dem Wunsche, durch eine Vereinigung zu einer Korporation besser dahin wirken zu können, daß dieser Verfall nicht schließlich zu einem völligen Untergange eines Handels führe, welcher dereinst für die Provinz und namentlich das Bisthum Ermland nicht ohne Bedeutung war. In frühesten Zeiten gehörte nämlich die Stadt Braunsberg zum Hansa-Bunde, und selbst noch bis zur Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts standen wir nicht nur in ausgedehntem direkten Verkehr mit England, Holland, Dänemark und Schweden, sondern besaßen auch zeitweise eine Rhederei von 5 bis 6 größeren Seeschiffen, die ihre Fahrten bis nach Amerika und dem Schwarzen Meere ausdehnten. Nach vielfachen vergeblichen Bemühungen zur Realisation des oben gedachten Wunsches proponirte uns die Königliche Regierung die Gründung einer Handelskammer in Braunsberg, und gern ergriffen wir einen Vorschlag, der immerhin uns eine größere Sicherung unserer gemeinschaftlichen Handelsinteressen verheißt.

Mit dem 1. Januar 1866 trat diese Handelskammer in ihr

Funktion ein und heute erstattet sie ihren ersten Jahresbericht, welcher leider sich auf eine Epoche erstreckt, die wegen des Krieges mit Oesterreich nur ein trauriges Bild unserer Handelsverhältnisse darbietet.

Produkte.

Flachs. Die Flachsernte des Jahres 1865 war zum großen Theile mißrathen. Die anhaltende Dürre in der letzten Hälfte des Sommers hinderte den Wachsthum des Leines sehr wesentlich und gewährte kaum ein Drittel einer sonst gewöhnlichen Durchschnitts-Ernte. Dabei war das gewonnene Produkt kurz und wenig haltbar. Da jedoch sowohl in Rußland, als auch in anderen produzirenden Ländern dieser Artikel sich eben so wenig einer günstigen Ernte zu erfreuen hatte, so zeigte sich bald nach deren Beendigung eine lebhafte Frage für denselben, welche die Preise bis auf 20 Rthlr. pro Ctr. für beste Kronwaare steigerte. Nicht wenig trug zu diesem Aufschwung der hohe Stand der Baumwollenpreise bei, der nach beendigtem Amerikanischen Kriege mehr durch Spekulation als durch Bedarf hervorgerufen war. Es war ein ziemlich beträchtliches Quantum Flachs während der Wintermonate des Jahres 1865 und in den ersten Monaten des Jahres 1866 hier nach Schlesien, Böhmen und Westphalen verschlossen worden, aber dennoch blieb ein nicht unbedeutendes Quantum unverkauft, als der Krieg mit Oesterreich im Monat Mai ausbrach, der plötzlich nicht nur den Verkehr mit Böhmen unterbrach, sondern auch die Schlesischen und Rheinischen Spinnereien bewog, ihre Einkäufe einzustellen und ihre Fabrikation auf das geringste Maß zu beschränken. Hierzu kam die durch den Krieg herbeigeführte Geldkrisis und der abnorme Diskontosatz, der auch in anderen Geschäftsbranchen eine vollständige Stockung herbeiführte. Bei den hohen Preisen, zu welchen die zurückgebliebenen Flachsvorräthe, die sich damals wohl auf ca. 12,000 Ctr. belaufen haben mögen, eingekauft waren, mußten die Eigenthümer auch unter den günstigsten Verhältnissen sich auf große Verluste gefaßt machen, besonders wenn die neue Ernte eine bessere Qualität als die des Jahres 1865 lieferte, was um so mehr zu erwarten stand, als diese, wie bereits angedeutet, keineswegs den Wünschen und Anforderungen der Spinnereibesitzer entsprochen hatte. Den Erfolgen, welche unsere brave Armee in so kurzer Zeit in Böhmen erkämpfte, verdanken wir es denn auch allein, wenn unsere Kaufmannschaft unter diesen mißlichen Umständen nicht völlig den Muth sinken ließ, und die schnelle und glückliche Beendigung des Krieges brachte auch bald wieder einiges Leben in unseren Handel. Kaum war der Frieden geschlossen, als auch die Böhmischen Spinnereien sich wieder regten, und wenn auch bei der tiefgesunkenen Oesterreichischen Valuta an Preise, wie sie vor dem Kriege erreicht wurden, nicht zu denken war, so fehlte es bald doch nicht mehr an Gelegenheit zur Realisation der alten Bestände, was darum nicht hoch genug anzuschlagen war, weil die neue Ernte vor der Thüre stand und in Bezug auf Quantität und Qualität sehr günstige Aussichten darbot. Dennoch war der Verlust, den einige Flachshändler erlitten, ein sehr beträchtlicher, und wird es noch mehr für diejenigen werden, welche dieses neue Erwachen des Handels nicht benutzten, um ihre alten Vorräthe zu räumen, da die neue Ernte des Jahres 1866 zwar wegen der anhaltenden Nässe während der Monate August und September den gehegten Erwartungen in quantitativer Beziehung nicht entsprach, dagegen eine sehr viel bessere Qualität, bei einer Preisermäßigung von 3 Rthlr. pro Centner, gegen das vorhergehende Jahr lieferte.

Der Bestand an Flachs auf den hiesigen Speichern betrug am	
1. Januar 1866	11,407 Ctr.,
Zufuhr während des Jahres	29,158 „
Zusammen	40,565 Ctr.
Verladen wurden meistentheils per Eisenbahn	28,572 „
Es bleibt mithin ein Bestand am 1. Januar 1867 von	11,993 Ctr.

Getreide.

Das Getreidegeschäft hat auch in dem verflossenen Jahre an Umfang verloren, weil Produzenten unter den günstigen Kommunikationsverhältnissen, welche ihnen die Ostbahn bietet, es vorzogen, ihre Produkte größeren Märkten zuzuführen.

Weizen. Aus dem Jahre 1865 war ein Bestand von ca. 6000 Scheffeln älterer Waare herübergekommen, der jedoch im Laufe des Winters nicht erheblich zunahm, da der Weizen in unserer Gegend sehr von Rost gelitten hatte und wegen mangelhafter Qualität und geringem Gewicht nur für den Konsum einige Beachtung fand. Erst gegen den Herbst entwickelte sich darin ein lebhafterer Verkehr, als sich einige Frage für England einstellte, und um diese Zeit wurde auch das hiesige Lager älterer Waare geräumt. Die Weizenernte des Jahres 1866 lieferte zwar im Allgemeinen eine bessere Qualität, der Ertrag blieb jedoch weit hinter einer Durchschnittsernte zurück, da viele Felder der Umgegend durch Hagelschlag gelitten hatten, so daß die Zufuhr bis zum 1. Januar d. J. den Abgang nicht ersetzt hatte.

Der Bestand an Weizen auf den hiesigen Speichern betrug am	
1. Januar 1866	7,173 Scheffel.
Es kam hinzu während des Jahres	24,545 „
Zusammen	31,718 Scheffel.
Verladen theils zu Wasser, theils per Eisenbahn	27,728 „
Es blieb mithin ein Bestand am 1. Januar 1867 von	3,990 Scheffel.

Roggen. Der Artikel hatte sich im Jahre 1865 in dieser Gegend keiner günstigen Ernte zu erfreuen gehabt, weshalb die Zufuhren im Laufe des Jahres 1866 auch nur unbedeutend blieben. Dieser Umstand trug dazu bei, gleich anfänglich höhere Preise dafür anzulegen, als es die auswärtigen Verhältnisse rechtfertigten. Königsberg hatte den Impuls hierzu gegeben, wo freilich sich Frage für Litthauen einstellte, das sich über eine völlige Mißernte zu beklagen hatte. Man zahlte hier für Roggen noch im April 1866 bis 60 Sgr. pro Scheffel. Nachdem jedoch der Bedarf in Litthauen gedeckt war und Preise auswärts immer mehr zurückgingen, trat auch bei uns ein Rückschlag ein, der den Preis bis auf 38 Sgr. pro Scheffel herabdrückte. Erst im Monate September fand sich wieder etwas mehr Frage zu Exportzwecken, so daß sich Preise bis auf 52 Sgr. pro Scheffel hoben, in Folge dessen nicht nur die alten Lager, sondern am Schlusse des Jahres auch der größte Theil der neueren Zufuhren geräumt wurden. Von letzteren fand ein Theil eine bis dahin noch unbenutzte Abzugsquelle nach Berlin per Eisenbahn.

Der Bestand an Roggen auf den hiesigen Speichern betrug am	
1. Januar 1866	11,047 Scheffel.
Zufuhr während des Jahres	60,247 „
Zusammen	71,294 Scheffel.
Verladen theils zu Wasser, theils per Eisenbahn	62,315 „
Es blieb mithin ein Bestand am 1. Januar 1867 von	8,979 Scheffel.

Gerste. Dieser Artikel wird hier mehr für die Konsumtion als für den Handel gekauft, weil die hiesigen nicht unbedeutenden Brauereien den Preis so hoch halten, daß ein Absatz davon nach auswärts mit Nutzen nicht leicht aufkommen kann.

Der Preis stellte sich für gute Malzgerste im Laufe des Jahres auf 40 bis 45 Sgr. pro Scheffel, für Mahlgerste auf 40 bis 43 Sgr. pro Scheffel.

Der Bestand an Gerste auf den hiesigen Speichern betrug am	
1. Januar 1866	1,434 Scheffel.
Zufuhr während des Jahres	24,827 „
Zusammen	26,261 Scheffel.
Verladen und verbraucht	24,709 „
Bleibt Bestand am 1. Januar 1867	1,552 Scheffel.

Hafer. Auch Hafer ist kein Artikel, der sich eines lebhaften Umsatzes hier erfreut, vielmehr wird derselbe hier vorzugsweise zur Konsumtion gekauft. Die Umgegend baut wenig Hafer, weil der dazu geeignete Acker meistentheils mit Lein bestellt wird.

Der Bestand an Hafer auf den hiesigen Speichern betrug am

1. Januar 1866	1,749	Scheffel.
Zufuhr während des Jahres	17,290	"
Zusammen	19,039	Scheffel.
Verladen und verbraucht	15,909	"
Bleibt Bestand am 1. Januar 1867	3,130	Scheffel.

Hülsenfrüchte. Die Ernte von Erbsen, Bohnen und Wicken war im Jahre 1865 kaum eine mittelmäßige zu nennen, und was davon hier zum Markte kam, konnte zum größten Theile nur als Futterwaare Verwendung finden. Von

Sämereien ist der Anbau in dieser Gegend nur unbedeutend und wenig über den eigenen Bedarf der Produzenten, weshalb sich auch über diesen Artikel nichts Wesentliches berichten läßt.

Hülsenfrüchte, Sämereien, Oele rc.

1866.	Erbsen, Bohnen und Wicken	Lein und Rips	Klee und Timotheum	Lein- und Rüböl	Lein- und Rübölkuchen	Weizen-Mehl	Roggen-Mehl
	Schffl.	Schffl.	Pfd.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Bestand am 1. Januar	1,473	3,360	600	340	1,300	1,100	1,200
1866 dazu gekauft...	9,550	17,896	16,344	1,608	3,100	8,135	2,860
Zusammen	11,023	21,251	16,944	1,948	4,400	9,235	4,060
Verladen u. verbraucht	9,187	19,655	16,300	1,870	4,400	8,100	3,100
Bestand 1. Jan. 1867	1,836	1,601	644	78	—	1,135	960

Kolonialwaaren. Das Geschäft in Kolonialwaaren beschränkte sich auf den Konsum hier am Orte und in der Umgegend und konnte sich keiner besonderen Lebhaftigkeit erfreuen, da einestheils der Krieg und die damit verbundene Geldnoth, anderntheils die schwache Getreide-Ernte die Land- und Stadtbewohner zu möglichster Einschränkung bewog. Gegen den Herbst und nach beendetem Kriege zeigte sich auch in diesen Artikeln mehr Leben, besonders da die neue Ernte nicht nur einen erfreulichen Ertrag lieferte, sondern auch die Getreidepreise einen Aufschwung nahmen und andere Produkte einen besseren Absatz fanden. Wir hätten uns eines sehr guten Herbstgeschäftes in Kolonial- und Materialwaaren zu erfreuen gehabt, wenn durch die anhaltenden Regengüsse unsere Wege nicht ganz unfahrbar geworden wären, so daß unsere Landleute es sehr beschwerlich, wenn nicht ganz unmöglich fanden, nach der Stadt zu kommen. Es bleibt noch immer einer unserer sehnlichsten Wünsche, daß nach Zinten hin und nach dem Oberlande über Zagern nach Pr. Holland Chausseen gebaut werden möchten.

Das Speditionsgeschäft beschränkt sich hier auf die kleineren Hinterstädte, namentlich Mehlsack, Wormditt, Gutstadt, Allenstein und Heilsberg, und zwar vorzugsweise auf Kolonialwaaren, von denen ca. 3000 Ctr. von hier im Laufe des Jahres spedirt wurden.

Leinwand wird nur in den gröbsten Sorten hier in der Umgegend fabrizirt. Sackdrilliche werden uns vorzugsweise von Heiligenbeil und von Zinten zugeführt, und war dieser Artikel in den Sommermonaten sehr begehrt, so daß der Preis pro Stück um 15 bis 20 Sgr. stieg. Außer dem jährlich hier abgehaltenen Leinwandsmarkte sind etwa 5000 Rollen Leinwand nach der Stadt zum Verkaufe gebracht worden.

Spiritus. Der ziemlich bedeutende Verbrauch von Spiritus hiesigen Ortes muß von auswärts gedeckt werden, da sich in der Umgegend nur sehr wenige Spiritus-Brennereien befinden, von denen die eine der Hefenfabrikation wegen, welche dieselbe als Hauptsache behandelt, nur eine geringe Quantität Spiritus liefert, die andere aber bei nur kleinem Betriebe wenige Monate des Jahres im Gange ist. Westpreußen liefert auch hier den meisten Spiritus, der zum größten Theile zur Verarbeitung zu Branntweinen verwendet wurde und von dem nur sehr wenig zum Export kam. Der jährliche Bedarf dürfte hier 2000 Ohm kaum überschreiten und der Vorrath an Spirituosen aller Art am Schlusse des Jahres ist etwa auf 500 Ohm anzunehmen. Die Truppenbewegungen vor und nach dem Kriege hatten den Verbrauch des Spiritus etwas vermehrt, wogegen

Bier, wovon in dem verflossenen Jahre 4 Brauereien 4000 Tonnen obergährige Biere und eine ca. 12,000 Tonnen untergährige Biere lieferten, sich eines viel weniger günstigen Absatzes zu erfreuen hatte. Derselbe nahm der gedrückten Verhältnisse wegen, welche der Krieg herbeiführte, schon im Monat Mai erheblich ab, und wurde später im August, bei Ausbruch der Cholera, noch beträchtlich vermindert. Von Frauenburg wurden der Stadt von obergährigen Bieren 4000 Tonnen zugeführt, wovon in der Umgegend ca. 2000 Tonnen abgesetzt wurden. Die untergährigen Biere der hiesigen Brauerei gingen zum größten Theile nach Königsberg und Elbing.

Essig wird hier nur unbedeutend zum Konsum verbraucht und hat am Orte nur eine Fabrikstätte, die jährlich ca. 500 Oxhoft Essigsprit herstellt. Von diesen gehen ca. 300 Oxhoft nach auswärts, während 200 Oxhoft und etwa ein gleiches Quantum, welches von Elbing und anderen Orten eingeführt wird, zur Konsumtion kommen.

Seifen und Lichte. Die hiesige Seifen- und Lichtfabrik hatte ebenfalls mit den Kalamitäten, welche der Krieg mit sich führte, zu kämpfen, und der Absatz von grüner Seife blieb von den Kreditverhältnissen nicht unberührt, wenngleich das hiesige Fabrikat sich eines guten Rufes erfreut. An verschiedenen Seifen fabrizirte dieselbe im Laufe d. J. 5275 Ctr., an Talglichten 384 Ctr., an Firniß 205 Ctr.

Steinkohlen. Der Bedarf an Steinkohlen betrug im Laufe d. J. ca. 150 Lasten zu 48 Tonnen, die Tonne zu 4 Scheffeln. Der größte Theil davon wurde im Laufe des Sommers zu Wasser von Danzig bezogen, da sich der Preis derselben dort billiger als von unserer alten Bezugsquelle Pillau stellte. Man zahlte in Danzig 14—15 Rthlr. pro Last von 72 Scheffeln, während dasselbe Quantum am letzteren Orte 16—17 Rthlr. zu stehen kam.

Eisen. Der Verbrauch dieses Artikels beschränkte sich fast ausschließlich auf den hiesigen Konsum, da unsere Hinterstädte ihren Bedarf von Elbing, Danzig und Königsberg per Eisenbahn beziehen. Das hier verbrauchte Quantum kann auf 3—4000 Ctr. angenommen werden, wovon der größte Theil aus Danzig bezogen wurde.

Galanterie- und Kurzwaarengeschäft. Von diesen Artikeln wurde ein Umsatz von ca. 30,000 Rthlrn. im Laufe d. J. erzielt und hat auch diese Branche durch die Unsicherheit, welche der Krieg herbeiführte, während des Sommers sehr gelitten, da der Konsum sich nur auf das Nothwendigste beschränkte.

Landwirthschaftliche Maschinen. Auch in diesen Artikeln stockte der Absatz. Es wurden im Laufe d. J. nur 20 Dreschmaschinen à 200 bis 220 Rthlr., und 80 Stück Häckselmaschinen à 36 bis 50 Rthlr. verkauft. Die Bezugsquellen für die Dreschmaschinen waren Königsberg und Elbing, für die Häckselmaschinen Schlesien.

Lumpen und Knochen. Diese Artikel werden von hier ebenfalls nur in sehr geringem Umfange versandt.

1866.	Lumpen. Ctr.	Knochen. Ctr.
Bestand am 1. Januar	765	250
Zugang während 1866	4500	2000
Zusammen	5265	2250
Bestand am 1. Januar 1867	634	420
Verladen	4631	1830

Der Umfang der hier nicht besonders angeführten Geschäfts-Branchen, wie das Versicherungsgeschäft, ist schwer zu beurtheilen, doch haben die meisten Deutschen Versicherungs-Gesellschaften hier Agenturen, welche anscheinend ein lohnendes Geschäft machen. Diejenigen Handelsartikel, welche wir nicht speziell namhaft gemacht haben, beschränken sich allein auf den Detailverkehr.

Braunsberg, im Mai 1867.

Jahresbericht der Handelskammer des Kreises Bochum für 1866.[1])

I. Gewinnung und Vertrieb vegetabilischer und animalischer Rohprodukte, einschließlich der Konsumtibilien.

1. Ernte. Die Roggenfrucht ist im verflossenen Jahre ziemlich gut gerathen; Weizen, Hafer, Gerste dagegen nur mittelmäßig. Sämmtliche Getreidearten haben beim Einscheuern durch das fortwährende Regenwetter mehr oder weniger gelitten. Der Strohertrag war reichlich.

Die Kartoffeln sind in Folge der anhaltenden nassen Witterung sehr schlecht gerathen; es mußten große Massen aus anderen Gegenden bezogen werden, um den hiesigen Bedarf zu decken.

Die Futterkräuter sind ziemlich gut gerathen. Wenn auch hier und da der erste Grasschnitt in Folge des trockenen Wetters mangelhaft war, so ersetzte der zweite Schnitt den Ausfall vollständig.

Kleesamen ist vollständig mißrathen.

2. Mehl. Der Mehlhandel war gegen Ende des Jahres sehr flott. Die Wittener Dampfmühle, die in andere Hände übergegangen ist, wird jetzt wieder gut betrieben. Dasselbe läßt sich von der Herner Mühle sagen.

3. Spirituosen. Die Produktion und der Konsum in Bier und Branntwein nimmt mit jedem Jahre bedeutend zu. Der Konsum im letzteren Artikel findet jetzt fast nur in besserem Kornbranntwein statt.

4. Oel. Die Oelpreise, welche gegen Ende des vorhergehenden Jahres eine enorme Höhe erreicht hatten, erfuhren gleich mit Anfang 1866 eine namhafte Veränderung, denn da der Verbrauch sich verminderte, der Stand der Saatfelder gerühmt wurde und die Spekulation von diesem Artikel sich mehr abwandte, gingen solche bis zur neuen Ernte immer mehr zurück. Dieselbe lieferte denn auch durchgehends einen guten Ertrag, obgleich die Qualität des Korns durch die nasse Witterung sehr gelitten hatte. Es kam bald viel neue Saat auf den Markt; im Anfange verhielt sich die Kauflust bei niedrigen Preisen, in Folge der kriegerischen Zustände und des hohen Diskontos, sehr zurückhaltend; bald nachher besserten sich jedoch die Preise, sowohl von Saat als Oel, und es zeigte sich trotz der vermehrten Zufuhren von sehr billigem Petroleum viel Bedarf.

Rübkuchen waren des flauen Winters wegen fast unverkäuflich und mußten nach Holland und Belgien exportirt werden; nachdem aber Kartoffeln und Futterkräuter schlecht gerathen, trat im Herbste lebhafte Nachfrage hiernach ein.

In der hiesigen Oelmühle des Herrn Th. Schücking wurden 34,100 Schffl. Oelsaaten verarbeitet.

5. Kolonialwaaren und Produktengeschäft. Der Handel in Kolonialwaaren war flau. Im Anfange des Jahres gingen die Preise, in Folge des Krieges und vieler Fallissemente zurück und haben sich bis heute noch nicht vollständig erholen können.

Das Produktengeschäft war in der zweiten Hälfte des Jahres sehr belebt. In Folge der ungünstigen Ernte stiegen die Preise sehr rasch, gingen allerdings später wieder in etwas zurück, würden sich aber gehalten haben, wenn Industrie und Handel nicht so flau wären.

6. Tabak. In Amerikanischen Tabaken ist der Handel im vorigen Jahre durchweg still gewesen; sämmtliche Sorten, ausgenommen feine Qualitäten, sind im Preise gefallen.

Auch die Preise der inländischen Tabake gingen, in Folge des Krieges und der hoffnungsreichen Aussichten auf eine gute Ernte niedriger, erholten sich jedoch in allen guten Qualitäten sehr rasch, da das inzwischen eingetretene und anhaltende Regenwetter einen so schlechten Tabak erzeugte, daß der Pflanzer denselben nur mit großer Mühe und zu ganz geringem Preise an den Mann bringen konnte. Noch heute liegt viel Tabak bei den Produzenten.

II. Gewinnung und Vertrieb der mineralischen Rohprodukte.

1. Steinkohlen-, Eisenstein- und Bleierz-Bergbau. Wie sehr die Förderung und der Absatz der Steinkohle in Folge der Kriegsfurcht und des nachher ausgebrochenen, aber rasch beendeten Krieges gelitten haben, und zwar besonders in den Monaten Februar bis August, bedarf wohl keiner Auseinandersetzung, da nicht allein die Kohlen konsumirenden industriellen Etablissements ihren Betrieb theils einstellten, theils sehr verminderten, sondern auch die Benutzung der Eisenbahnen periodisch und wiederholt durch Militair- und Geschützzüge gehemmt war.

In demselben Maße aber, wie nach dem Prager Friedensschlusse der allgemeine Verkehr sich wieder hob und auch die Bahnen frei wurden, steigerte sich auch der Kohlenabsatz wieder, und so darf angenommen werden, daß für die guten Werke die Monate Oktober, November und Dezember noch sehr lohnend geworden sind.

Hierzu kam aber auch der unerwartete, vorher nicht geahnte Umstand, daß sich für unsere Westphälische Kohle neue Absatzgebiete öffneten, theils nach Frankreich, theils nach Belgien, und zwar gerade nach den Kohlendistrikten des letzteren Landes. Sind uns auch die nach jenen Gegenden wirklich abgegangenen Quanta nicht bekannt geworden und wollen wir sie auch nicht hoch anschlagen, so ist doch nicht zu leugnen, daß schon die vorher nie erwogene Idee, es könnten aus dem Westphälischen Kohlenbecken mit Vortheil sowohl nach Paris, als nach Belgien Kohlen versandt werden, höchst belebend auf das

---

[1]) Siehe wegen des Vorjahrs Handelskammerberichte 1865 S. 640.

Kohlengeschäft einwirkten. Die Ursachen, die uns diesen unvorhergesehenen Absatz zuführten, dürften indeß wohl den beiden Umständen zugeschrieben werden, daß einestheils die Cholera in den Belgischen Kohlendistrikten mit großer Vehemenz auftrat und viele Arbeiter hinraffte oder vertrieb, und dieser Umstand anderntheils die Folge hatte, daß in der Umgegend von Charleroi, namentlich zu Marchienne au pont, ein nicht erschwinglicher Lohn gefordert, aber nicht bewilligt wurde, wodurch denn auf vielen Gruben Belgiens eine Arbeitseinstellung eintrat, die auf die Französischen Kohlenwerke im Departement du Nord den Einfluß äußerte, daß hier die Löhne erhöht werden mußten und der Absatz nach Paris, sowohl von Charleroi als von Valenciennes aus, in Stocken gerieth. — Es würde vielleicht eine Selbsttäuschung sein, auf dergleichen Zwischenfälle, wie wir sie hier namhaft machen, große Hoffnungen für die Zukunft bauen zu wollen. Der Wagenmangel, oder vielmehr die ungleichmäßige Vertheilung der Wagen, gehört nun einmal zu den stereotypen Uebelständen, über die schon seit einer Reihe von Jahren Klage geführt worden ist.

Die Ergebnisse des Steinkohlen- und Eisenstein-Bergbaues des hiesigen Kreises sind in der folgenden Zusammenstellung enthalten, welche uns von dem Königlichen Ober-Bergamte bereitwilligst mitgetheilt ist.

Bergwerke.	Zahl der betriebenen Werke.	Förder-Quantum. Tonnen.	Beschäftigte Arbeiter und ernährte Familienglieder.		
			Arbeiter.	Familienglieder.	Summa
Steinkohlengruben	89	14,373,411	14,817	22,325	37,142
Eisensteingruben	13	160,410	719	1,145	1,864
Bleierzgruben	1	Ctr. 615	12	16	28

Die Förderung, Zahl der Arbeiter und Familienglieder auf den einzelnen Bergwerken des Kreises Bochum wird durch die folgende Uebersicht näher nachgewiesen:

Benennung der Gruben.	Förderung. Tonnen.	Anzahl der	
		Arbeiter.	Familienglieder.
1. Steinkohlengruben.			
Neu-Iserlohn	318,090	285	459
Franziska Tiefbau	302,587[illegible]	208	405
Frischauf	115,957[illegible]	145	222
Timmerbeil Tiefbau	24,744	26	54
Bergmann	34,455	84	64
ver. Wallfisch Tiefbau	148,180	140	150
ver. Urbanus	76,806	84	152
Heinrich	8,475	12	35
Helena Tiefbau	140,862	157	312
Billigkeit	73,054	25	66
Kolonia	.	60	114
Freiheit	3,586	IV. Quartal außer Betrieb.	
Friedlicher Nachbar	18,485	15	27
von Glückauf und Hegermann	15,348	15	21
ver. Tulipan	23,536[illegible]	24	29
ver. Kassian	3,448[illegible]	5	11
Gideon	4,360[illegible]	3	6
Sibilla	17,975[illegible]	20	28
Thue gut	15,419[illegible]	7	6
Fortuna	3,855	4	8
ver. Herberholz	62,859[illegible]	55	117
St. Johannes Erbstollen	7,743[illegible]	24	42
Laurentius Erbstollen	826	2	4
Blankenburg	168,698	149	312
Hasenwinkel	631,757[illegible]	646	1,032
General und Erbstollen	199,204[illegible]	196	305
General I.	256,733[illegible]	195	278
Wippsterz	31,329[illegible]	19	22
Flora	111,850	92	159
Friedlicher Nachbar	90,152[illegible]	96	190
St. Mathias Erbstollen	77,143	78	129
„ Nr. II.	77,892[illegible]	56	81
Papenbank	6,427[illegible]	6	10
Wilhelms Erbstollen	13,937[illegible]	12	20
Friederika	27,440[illegible]	49	93
Dannenbaum	314,198[illegible]	300	464
Isabella	15,548[illegible]	18	27
Carl Friedrichs Erbstollen	425,189[illegible]	875	1,188
Krockhausbank	24,428[illegible]	16	30
Lina	17,236[illegible]	20	33
Johann Friedrich	144,387	134	263
Preußische Scepter	45,462[illegible]	47	156
Friedrich	36,450	17	36
Mit Gott gewagt	1,170	2	9
Gibraltar Erbstollen	9,475	15	30
Julius Philipp	147,647[illegible]	135	315
Gottes Segen	13,310[illegible]	34	65
Herrmanns gesegnete Schifffahrt	26,375[illegible]	7	9
Pfingstblume	4,472[illegible]	7	12
Mina	1,078	siehe Eisenstein.	
Brenschede	22,894	32	41
Louise	31[illegible]	siehe Eisenstein.	
Dahlhauser Tiefbau	25,012[illegible]	11	16
Rauendahl	7,162[illegible]	7	16
Stephansburger Erbstollen	4,504	9	16
Präsident	513,426	620	1,112
ver. Carolinenglück	356,414[illegible]	368	662
ver. Engelsburg	203,642[illegible]	231	297
ver. Constantin	446,419	247	443
ver. Hannibal	498,414[illegible]	601	854
Vollmond	255,750	349	441
Prinz von Preußen	177,047[illegible]	235	380
Heinrich Gustav	736,702[illegible]	657	778
Königsgrube	631,497	520	655
Pluto	599,485	537	812
Shamrock	772,667[illegible]	715	561
Ritterburg	230,262	286	389
Hannover	9,940[illegible]	104	167
Iduna	54,910	45	110
Horster Erbstollen	.	4	6
von der Heydt	1,084	60	109
Victoria	14,821[illegible]	14	31
ver. Altesackberg und Geitling	7,136[illegible]	6	7
ver. Großewärstbank und Altendorfer Erbstollen	12,380[illegible]	12	24
Neue Aproche	4,776[illegible]	9	16
ver. Preußische Adler	14,586[illegible]	22	41
Nenhattingen	4,228	bei Eisenstein.	
Altendorf Tiefbau	502,965	345	551
ver. Brüderschaft	58,420	57	73
ver. Charlotte	169,693[illegible]	139	239
Himmelsfürster Erbstollen	28,225[illegible]	40	69
Mülheimerglück	17,417[illegible]	21	37
Kandanghauer	29,060	28	76
Vereinigungs-Förderstollen	370[illegible]	1	3
Rhein-Elbe	696,008	560	535
Eintracht Tiefbau	273,605	384	471
Eintracht II.	25,670	20	37
Hibernia	602,845[illegible]	685	554
Mecklingsbänker Erbstollen	102,121[illegible]	98	225

Benennung der Gruben.	Förderung Tonnen.	Anzahl der Arbeiter.	Anzahl der Familienglieder.
Holland	708,950	640	1,704
Wilhelmine Victoria	418,163 [illegible]	458	530
Centrum	628,847	745	1,131
Consolidation	166,200	330	448
Summa Steinkohlen	14,373,411	14,817	22,325
2. Eisensteingruben.			
Müsen III	64,984 [illegible]	417	672
" V.—IX.	20,697 [illegible]	110	189
Mühlenberg	11,0[illegible]	12	27
Spengler	5,258 [illegible]	außer [illegible]	
Korthaus	6,241	19	30
Mina	6,292 [illegible]	25	43
Louise	898 [illegible]	4	14
Linden	7,701	20	30
Friederika	24,079 [illegible]	50	60
Carl Friedrich	1,712	siehe Steinkohlen.	
General	158	außer Betrieb.	
Minna	4,636 [illegible]	16	25
Dahlhausen	88 [illegible]	4	4
Benedix	6,563 [illegible]	42	51
Summa Eisensteingruben	160,410	719	1,145
3. Bleierzgruben.			
Stiepel	Ctr. 615	12	16

2. Sandsteingewinnung. Die Produktion der im hiesigen Kreise gelegenen Sandsteinbrüche ist in Folge der durch die kriegerischen Ereignisse unterbrochenen Bauthätigkeit gegen das vorige Jahr zurückgeblieben. — Die Nachfrage nach Pflastersteinen war jedoch auch im vorigen Jahre sehr stark.

III. Eisen- und Stahlfabrikation.

Die in unserem letzten Berichte ausgesprochenen Hoffnungen auf eine gedeihlichere Entwickelung des Eisen- und Stahlgeschäfts haben sich nicht erfüllt. — Während der ersten Monate des vorigen Jahres erfreute sich die Eisen- und Stahlfabrikation zwar durchweg einer ausreichenden und zufriedenstellenden Thätigkeit. Hohöfen und Walzwerke waren vollauf beschäftigt und die Maschinenfabriken auf längere Zeit mit festen Aufträgen versehen. Allein schon mit dem ersten Auftreten der Kriegsbefürchtungen erlahmten sämmtliche Geschäfte, und die eingetretene Stockung steigerte sich mit rapider Geschwindigkeit, je näher der Ausbruch des Krieges heranrückte. Die ertheilten Aufträge wurden, wenn nicht ganz, doch theilweise aufgehoben, und neue Bestellungen gingen nicht ein. Auch nach hergestelltem Frieden hat sich diese Industrie noch nicht wieder in dem Grade zu erholen vermocht, als man zu erwarten berechtigt war. Es haben im Gegentheil Hohöfen ausgeblasen, Arbeiter-Entlassungen und Einschränkungen aller Art vorgenommen werden müssen, — und es ist im Großen und Ganzen eine merkliche Besserung des Geschäfts bis zum Schlusse des Jahres nicht wahrzunehmen gewesen.

Ueber die Thätigkeit der einzelnen Etablissements können wir nach den desfallsigen Mittheilungen Folgendes berichten:

1. Neu-Schottland. Auf der Freisenbrucher Hütte fabrizirte im Jahre 1866 der ältere Hohofen 23,531,895 Pfd.,
der zweite » 10,900,387 »
(vom 11. Mai ab)
zusammen 34,432,282 Pfd. Roheisen und Frischeisen.

Im Walzwerke wurden während des Jahres 1866
an Eisenbahnschienen . 19,405,440 Pfd.,
» Stabeisen .... 3,955,555 »
» Grubenschienen ... 619,150 »
» kl. Eisenzeug ..... 106,311 »
fabrizirt.

2. Henrichshütte bei Hattingen. a. Hohofenbetrieb. Von den 4 Hohöfen waren 2 das ganze Jahr hindurch und ein dritter bis zum 15. Dezember v. J. in Betrieb; es wurden 526,278 Schffl. Eisenstein verhüttet und daraus 425,025 Ctr. Roheisen und 4370 Ctr. Gußwaaren erzeugt.

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug 225.

b. Puddlings- und Walzwerk. Es wurden fabrizirt:
159,488,72 Ctr. Eisenbahnschienen,
31,362,20 » Bleche,
45,012,27 » Stabeisen,
16,001,12 » Façoneisen,
159,17 » Puddelstahl.

Die Arbeiterzahl betrug 530.

c. Gießerei. 2 Kupolöfen und 2 Flammöfen lieferten 21,349 Ctr. Gußwaaren. Beschäftigt waren 60 Arbeiter.

d. Mechanische Werkstätte. Es wurden 5500 Ctr. Maschinen- und Brückentheile angefertigt und hierbei 100 Arbeiter beschäftigt.

e. Schmiede. Es wurden 2793 Ctr. Schmiedestücke angefertigt und 40 Arbeiter beschäftigt.

f. Koaksfabrikation. In 82 Oefen wurden 1,038,013 Scheffel Kohlen verbraucht und 607,921 Ctr. Koaks produzirt. Arbeiterzahl 41.

g. Fabrik feuerfester Steine. Die das ganze Jahr hindurch in Betrieb gewesenen 2 Oefen produzirten 32,671 Ctr. feuerfeste Steine. Arbeiterzahl 16.

h. Gasfabrik. Es wurden durchschnittlich täglich 450 Flammen gespeist und 5 Arbeiter beschäftigt.

3. Steinhäuser Hütte bei Witten. Es wurden 18,069,590 Pfd. Roheisen verarbeitet und daraus 15,826,755 Pfd. Luppeneisen fabrizirt. Versandt wurden
7,357,666 Pfd. Walzeisen,
3,955,821 » Eisenbleche.
Die Zahl der Arbeiter betrug ca. 400.

4. Berninghaushütte bei Hattingen. Es wurden angefertigt: Dampfmaschinen, Hülfsmaschinen, Schachtpumpen, Rohr-, Dampf- und Wasserleitungen, Mühleneinrichtungen, Stampfwerke, Förderkörbe, Grubenförderwagen, Bügeleisen, Schlösser rc.

Das Gewicht der fabrizirten Waaren betrug:
600,000 Pfd. grobe Gußwaaren,
90,000 » Schmiedeeisen,
30,000 » schmiedbaren Guß,
2,800 » Messingwaaren,
2,500 » Stahl.

An Betriebsvorrichtungen waren vorhanden: 1 Dampfmaschine, 3 Kupolöfen, 4 Tiegelöfen, 10 Schmiedefeuer, Hobel-, Dreh-, Bohrbänke, Schleiferei u. dergl.

5. Meunert u. Comp in Witten fertigten ausschließlich schmiedbare Gußwaaren, die zum Theil roh, zum Theil fertig versandt wurden. Das Fabrikat, welches sich im In- und Auslande allgemeiner Anerkennung erfreut, wird meistentheils zu Gewehr- und

Säbelgarnituren, Pferdegeschirrsachen, Wagenschloß und Fensterbeschlagtheilen verwendet. Die Produktion betrug 120,000 Pfd.

6. Schneider und Ossberghaus zu Witten verarbeiteten 3,580,000 Pfd. Roheisen und stellten daraus 2,737,000 Pfd. fertiges Eisen und 77,000 Pfd. Luppen dar.

7. Die Drahtseilerei von Bennemann u. Comp. zu Bochum fabrizirte

200,000 Pfd.	Eisendrahtseile,
14,300 »	Gußstahldrahtseile,
17,000 »	Kupferdrahtseile,
240,000 »	Eisendraht.

8. Der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahl-Fabrikation produzirte im vorigen Jahre 19,000,000 Pfd. Gußstahl.

Für neue Anlagen und für den eigenen Fabrikationsbetrieb wurden in der Eisengießerei 4,000,000 Pfd. Eisenguß hergestellt. Ebenso wurden für Bau- und Reparaturzwecke auf eigenem Grund und Boden 4,982,422 Stück Ziegelsteine angefertigt.

Die Betriebsvorrichtungen und Arbeitsmaschinen wurden erweitert und vermehrt.

Die Zahl der Arbeiter betrug durchschnittlich 1700 mit 3400 Familiengliedern.

Das Areal des Etablissements hat sich gegen das Vorjahr wiederum um ca. 60 Morgen vergrößert. Von den im vorigjährigen Berichte erwähnten größeren Neubauten ist die Kanonenwerkstatt seit einem halben Jahre in Betrieb gekommen und mit nicht unbedeutenden Aufträgen in Geschützen versehen.

Im neuen Hammerwerke ist man zunächst mit Aufstellung der beiden größten Hämmer von 1000 und 400 Ctr. Fallgewicht beschäftigt und hofft dieselben, mit sammt den zugehörigen schweren Laufkrahnen, Oefen 2c., im Laufe dieses Sommers dem Betriebe übergeben zu können.

Ebenso sind die im letzten Berichte erwähnten Neubauten einer Räderglüherei, Kanonenschmelze mit Gebläseeinrichtungen seit Mitte vorigen Jahres in vollem Betriebe.

Alle Werkstätten erfreuen sich seit der beiden letzten Monate des verflossenen Kalenderjahres wieder voller Thätigkeit, welche den vorhergegangenen vier Monaten ermangelte.

Von den sich allmälig zu einer regelmäßigen städtischen Anlage erweiternden Arbeiterwohnungen, »Stahlhausen« genannt, wurden bis zum Jahresschluß 36 Häuser fertig gestellt, von welchen bereits 24 vollständig bewohnt sind.

IV. Fabrikation und Vertrieb mineralogischer Waaren.

1. Bau- und Dachziegel. Dieser Fabrikationszweig wurde im vorigen Jahre durch die anhaltende ungünstige Witterung sehr beeinträchtigt. Der Absatz war nur ein mittelmäßiger. Die Anwendung von Ziegelpressen und Herstellung von Formsteinen breiten sich immer mehr aus.

Das Etablissement von A. Lohmann und Först lieferte im verflossenen Jahre

300,000 Stück	gepreßte Façadenziegel,
800,000 »	gewöhnliche Ofenbrandziegel I. Qualität,
10,000 »	achteckige Ziegel zu Schornsteinbauten,
10,000 »	profilirte Gesimssteine.

Ein neues größeres Etablissement zur Herstellung von Ziegel- und Formsteinen, die bei den Oefen neuer Konstruktion mit ununterbrochener Feuerung zur Anwendung kommen, ist in der Gemeinde Hamme, in der Nähe von Bochum, entstanden. Die bis jetzt angestellten Versuche sollen sehr gute Erfolge in Aussicht stellen.

2. Feuerfeste Steine. Die Produktion hat sich gegen das Vorjahr nicht wesentlich verändert. Der Bedarf steigt in Folge der Vermehrung und Erweiterung derjenigen Etablissements, welche feuerfestes Material für ihre Produktionszwecke nothwendig haben, von Jahr zu Jahr.

3. Kalk. Auf den im Kreise gelegenen Kalköfen wurden erzeugt:

Witten	42,000 Scheffel.
Bochum	52,000 »
Herne	16,000 »
Gelsenkirchen	8,000 »
Summa	118,000 Scheffel.

Außerdem wurde noch ein erhebliches Quantum Kalk von auswärts eingeführt.

4. Glas. Die Glasfabrikation des Kreises Bochum zerfällt, wie schon früher hervorgehoben, in zwei wesentlich verschiedene Branchen, in die des weißen Tafelglases und des weißen und grünen Hohlglases.

Die Tafelglasfabrikation ist die überwiegend bedeutendere. Der Absatz dieses Artikels, sofern er das Produkt unseres Kreises ist, breitet sich im Allgemeinen mehr und mehr aus; früher wesentlich auf das Zollvereinsgebiet beschränkt, wird jetzt das Tafelglas aus unserem Kreise nach Schweden, Norwegen, Rußland und Oesterreich exportirt; ebenso auch, jedoch nur indirekt, auf Bestellungen Nürnberger Häuser nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas und nach Brasilien. Wenn der Verkehr in diesem wichtigen Artikel im Laufe des vorigen Jahres nicht so schwunghaft war, so ist dieser Umstand wesentlich nur den Mobilmachungen, den Kriegsrüstungen und den allgemeinen Stockungen in der Industrie beizumessen. Gerade der Absatz in Fensterglas basirt im Innern des Landes auf den Wachsthum der Städte und auf Neubauten im Allgemeinen.

Sobald der politische Horizont sich trübt, schwindet die Baulust. Als ein sprechendes Beispiel für diesen Schluß sei nur angeführt, daß in einer rasch aufblühenden benachbarten Stadt außerhalb unseres Kreises von ca. 450 angemeldeten Neubauten pro 1866 nur etwa 90 zur Ausführung gelangten. Aehnliche Erscheinungen, wenn auch nicht in diesem Umfange, traten auch in unserem Kreise hervor.

Was die Hohlglasfabrikation anbelangt, so leidet dieselbe in Folge der, durch die in den letzten Jahren entstandenen neuen Anlagen ausländischer Konkurrenten, hervorgerufenen Ueberproduktion der Art, daß das Produkt des hiesigen Kreises von vorigem Jahre, trotzdem daß die Preise bedeutend gewichen sind, sich noch fast vollständig auf Lager befindet.

Wie schon früher bemerkt, übt der in Kraft getretene Handelsvertrag mit Frankreich und Belgien vorzugsweise einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die diesseitige Fabrikation des Hohlglases. Die genannten Länder haben sowohl meist billigere und bessere Rohstoffe, als auch eine zum großen Absatz günstigere Lage, wobei ihnen die vielen und billigen Transportwege noch zu Gute kommen. Es steht zu erwarten, daß unter den jetzigen Vergünstigungen, welche die genannten Länder durch den Handelsvertrag errungen, die Fabrikanlagen sich so vermehren werden, daß es ihnen künftig möglich sein wird, den ganzen Bedarf des Europäischen Kontinents zu bestreiten, ohne daß die diesseitigen Fabriken, mit Rücksicht auf die hiesigen theuren Rohstoffe, die höheren Arbeitslöhne, im Stande sein werden, der Konkurrenz zu begegnen.

Es ist einleuchtend, daß im vorigen Jahre unter so ungünstigen Verhältnissen, wozu noch die Preiserhöhung verschiedener Rohstoffe kommt, in beiden Branchen die Produktion sich verringerte und daß viele Schmelzofen periodisch außer Betrieb gesetzt werden mußten, — und es wird demnach auch die Versicherung nicht überraschen, daß die älteren Fabriken wenig oder nichts verdient, die neueren Etablissements aber Einbuße erlitten haben.

Eine andere Schwierigkeit, die dem inländischen Betriebe des Geschäfts entgegentritt, sind die hohen Eisenbahnfrachtsätze für das Tafel-, sowie für das Hohlglas.

Wir haben wiederholt über diese hohen Frachten Klagen geführt, und doch liegt es auf der Hand, daß dieselben, sowohl der Indu-

strie selbst, als auch den Eisenbahnen zum großen Schaden gereichen. Wir weisen zu diesem Behufe auf die aus unserem Kreise jährlich abgehenden Sendungen von Fensterglas nach den Ostseehäfen, Stettin, Elbing, Danzig, Königsberg und Memel hin. Diese alle müssen jetzt den Seeweg über Amsterdam oder Leer einschlagen. Auf diesem Wege berechnet sich die ganze Fracht von Witten bis Königsberg u. s. w., einschließlich der Speditionsgebühren, auf 15½ bis 17 Sgr. per 100 Pfd. Nehmen wir das jährliche Glasquantum, welches von den Stationen Witten, Annen, Bochum, Steele und Mühlheim a. d. Ruhr nach den Ostseehäfen verladen wird, auch nur zu 100,000 Ctr. an, die dem Eisenbahntransport entzogen werden, die durchschnittliche Entfernung bei Benutzung der Bahn ohne Umladung zu 152 Meilen, und die Fracht etwa zu 1⅙ Pfennig pro Ctr. und Meile, so würde das einen Frachtsatz von 16 Sgr. pro Ctr. von Bochum oder Witten bis Königsberg ergeben, wodurch also die in diese Richtung fallenden Bahnen eine Gesammteinnahme von ca. 53,000 Rthlrn. unter sich pro rata ihrer Längen zu theilen hätten. Erwägt man nun, daß die Güterzüge ohnehin dieselben Strecken durchlaufen, so wird wohl Niemand so thöricht sein, behaupten zu wollen, daß denselben dadurch 80,000 Rthlr. Mehrkosten erwachsen, nothwendig aber müßten alle vollbeladenen Wagen ohne Umladung bis an den Ort ihrer Bestimmung durchgehen, wie dieses sowohl wegen der Zerbrechlichkeit des Artikels, als auch wegen der allgemeinen Kostenverminderung unumgänglich nothwendig ist. Auf diese Weise würden nicht allein die Bahnen gewinnen, sondern auch die Interessen der Glashandlungen in den Ostseestädten gefördert werden, theils durch Vermeidung von Bruch, der kaum ½ bis 1 pCt. betragen könnte, theils dadurch, daß die Empfänger nicht von den Einflüssen der Witterung abhängen, wie es z. B. jetzt der Fall ist, wo ein Segelschiff kaum Aussicht hat, vor Ende April in den Königsberger Hafen einlaufen zu können, während der Glasbedarf schon im Februar beginnt. Wie entscheidend aber der Transport des Tafelglases pr. Bahn statt via Holland in Beziehung auf den Bruch des Glases ist, beweist zur Genüge die Beschwerde eines Stettiner Hauses, welches bei einer einzigen Sendung auf der Rheinstraße und über Amsterdam im Frühjahr 1866 für mehr als 1200 Rthlr. Schaden durch Bruch erlitten hatte, ohne dafür einen Ersatz fordern zu können.

5. Zinkwaaren. Die in Bochum bestehende Zinkwaarenfabrik von M. Würfel setzte ihre Thätigkeit in seitheriger Weise fort und vervollkommnete sich in der Anwendung geschmackvoller Muster für Bau-Ornamente rc.

V. Erzeugung und Vertrieb chemischer und pharmazeutischer Produkte.

1. Firniß. Die hier im Kreise bestehende Firnißfabrik von J. Chr. Lehe zu Bochum produzirte im vorigen Jahre 60,000 Pfd. Firniß.

2. Koaks. Die Koaksfabrikation war im Jahre 1866 wegen der kriegerischen Verhältnisse, im Vergleich zu den Vorjahren, geringer. Aus demselben Grunde war der Absatz auch nicht so rege, zumal viele Hütten, namentlich im Siegerlande, für Roheisen keinen Absatz hatten und in Folge dessen gezwungen waren, ihren Betrieb theilweise oder ganz einzustellen. Die Preise waren gedrückt, die Koaksfabrikation hat daher im Allgemeinen im vorigen Jahre nur ungünstige Resultate erzielt. Indessen ist gegen Ende des Jahres 1866 der Absatz wieder lebhafter geworden und haben auch die Preise eine Besserung erfahren. Es steht zu erwarten, daß das Geschäft im Jahre 1867 sich noch mehr heben wird. Durch die Einrichtung von Extrazügen im Rheinisch-Thüringschen Eisenbahnverband bei ermäßigten Frachtsätzen sind wieder neue Absatzpunkte eröffnet.

Von einer Erweiterung oder Vermehrung der Koaksanlagen des hiesigen Kreises ist wenig bekannt geworden. Zu erwähnen ist in dieser Beziehung eine Anlage am Bahnhofe zu Langendreer, sowie auf der Zeche Pluto nach dem System von Lanmonier.

Für Rechnung der Gruben waren im hiesigen Kreise 8 Koaksanlagen mit 383 geschlossenen und 31 offenen Oefen in Betrieb. Auf denselben wurden 3,280,000 Scheffel Kohlen verbraucht, woraus 1,993,736 Ctr. Koaks erzeugt wurden. Die in der Nähe von Bochum gelegene Zeche Präsident verarbeitete in ihrer Koaksanstalt 682,620 Scheffel Kohlen und gewann daraus 421,041 Ctr. Koaks.

Von den Privatanstalten verbrauchte das beim hiesigen Bahnhofe gelegene Etablissement von Osterman u. Komp. 576,940 Schffl. Kohlen zur Koaksfabrikation, woraus 392,000 Ctr. Koaks produzirt wurden. Das Etablissement ist durch ein Zweiggeleise mit dem Bahnhofe verbunden und sind auf demselben außer 2 Maschinen von 15 Pferdekräften über 60 Arbeiter thätig, für welche eine eigene Krankenkasse besteht.

3. Gas. Die Fabrikation von Leuchtgas dehnt sich immer mehr im hiesigen Kreise aus und ist dieselbe im Allgemeinen noch, abgesehen von dem öffentlichen Nutzen, den dieselbe schafft, mit lohnendem Gewinne verbunden.

Die älteren Anstalten, wie Bochum und Witten, sind in Folge der ausgedehnteren Benutzung, die dieselben erfahren, schon wiederholt genöthigt worden, ihre Betriebsvorrichtungen bedeutend zu vermehren und zu erweitern.

Die Produktion betrug im vorigen Jahre:

in Bochum	13,017,000	Kubikfuß,
„ Witten	9,534,700	„
„ Hattingen	3,030,000	„

VI. Textil-Industrie.

1. Tuchfabrikation. Auch dieser Industriezweig wurde durch die kriegerischen Ereignisse des vorigen Jahres in Mitleidenschaft gezogen. — Im Anfang des Jahres ließ sich das Geschäft gut an; dasselbe erlahmte jedoch mit dem Eintritt der Vorbereitungen zum Kriege, und hat sich auch in Folge dessen, sowie in Folge der Epidemien, von denen der hiesige Kreis heimgesucht wurde, nicht völlig erholen können.

Im Hatting'schen hat der Bezug fremder Stoffe fast ganz aufgehört und giebt sich daselbst immer mehr das Bestreben kund, die zur Deckung des Bedarfs erforderliche Waare wieder selbst zu produziren.

2. Seidenfabrikation. Wenn in unserm letzten Berichte die Lage des Seidengeschäfts, unter Hinweisung auf die sehr hohen Preise des Rohstoffes, sowie auch auf die unnatürlich hohen Zölle in Amerika, als eine schwierige bezeichnet worden war, so läßt sich dies Urtheil für den Gang des Geschäfts im Jahre 1866 nur bestätigen, da die Hemmnisse, welche einer gedeihlichen Entwicklung entgegenstehen, noch in ungeschwächter Kraft fortdauern. — Der Krieg des v. J. übte auf die Seidenindustrie ebenfalls einen sehr nachtheiligen Einfluß, indem er dieselbe für längere Zeit fast zum Stillstande brachte und den Fabrikanten große Opfer auferlegte, um von den Arbeitern wenigstens die größte Noth fern zu halten. Trotz jener geschäftslosen Periode und des verminderten Konsums haben die Preise des Rohstoffes eine nie gekannte Höhe erreicht, welche sich nur durch den großen Mangel an guter Seide, sowie durch den in Italien herrschenden Wassermangel, wodurch die Produktion wesentlich beeinträchtigt wird, erklären läßt. So schwierig unter solchen Verhältnissen das Geschäft war, so kann doch mit Genugthuung konstatirt werden, daß die in dieser Branche thätige Arbeiterbevölkerung in der letzten Hälfte des Jahres regelmäßig beschäftigt gewesen ist. Es ist nur zu wünschen, daß das Jahr 1867 einen ungestörten Fortgang des Geschäfts unter erleichterten Verhältnissen bringen möge.

VII. Fabrikation und Verbrauch von Leder.

Die schwachen Bewegungen im Ledergeschäft sind der mehr und mehr wachsenden Zufuhr von fertigen Schuhwaaren aller Art zuzu-

schreiben. Während ein Fortschritt in der Lederfabrikation kaum, aber doch nicht im Verhältniß zur wachsenden Bevölkerung, zu bemerken, nehmen die Geschäfte in fertigen Schuhwaaren stets zu. Letztere, aus Gegenden eingeführt, wo der Arbeitslohn viel niedriger als hier, sind daher sehr wohl im Stande, die Fabrikation wie den Verbrauch des Leders bedeutend zu drücken. Eine besondere Erschwerung des Ledergeschäfts war noch dadurch hervorgerufen, daß der Preis der rohen Häute, veranlaßt durch die in benachbarten Ländern ausgebrochene Viehseuche, in rapider Weise gestiegen, ohne daß es möglich gewesen wäre, den Preis für fertiges Leder auf gleiche Höhe zu bringen.

Der Produktionswerth der 22 Gerbereien des hiesigen Kreises, worin 27 Gesellen, 5 Lehrlinge und 7 Tagelöhner beschäftigt wurden, erreicht kaum die Höhe von 100,000 Rthlr., während der Werth der zum Verkaufe gekommenen fertigen Schuhwaaren den 4fachen Betrag übersteigen dürfte.

VIII. Erzeugung und Vertrieb von Papier &c.

1. Papier- und Pappdeckel. Die Papier- und Pappdeckelfabriken haben, trotz der durch den günstigen Wasserstand des v. J. ermöglichten bedeutend größeren Produktion, während der ersten drei Quartale sich eines hinreichenden Absatzes zu erfreuen gehabt. Während der letzten Monate konnten jedoch einige Fabrikanten nicht verhüten, daß ihnen ansehnliche Lager verblieben.

2. Papiertapeten. Die Produktion erreichte in Folge der kriegerischen Verhältnisse nicht die Höhe des Jahres 1865. Bis Ende April war das Geschäft äußerst lebhaft und ließ ein gutes Jahr hoffen. Von da ab bis Ende August war jedoch der Betrieb sehr gering. In den letzten Monaten liefen die Aufträge wieder zahlreich ein, so daß dadurch der Ausfall der schlechten Monate in etwa wieder gedeckt wurde. Das Quantum der Fabrikation betrug etwa 240- bis 250,000 Rollen.

3. Dachpappen. Die Produktion in asphaltirten Pappdeckeln beschränkte sich, in Folge der durch die Kriegsereignisse ins Stocken gerathenen Bauthätigkeit, auf ein Minimum.

Das am hiesigen Orte befindliche Etablissement von J. Chr. Leye ist im v. J. auf eine andere Stelle verlegt und durch bedeutende Neubauten und neue Betriebseinrichtungen erheblich ausgedehnt worden. Dasselbe befaßt sich jetzt vorzugsweise auch mit der Herstellung von Asphaltröhren zu verschiedenen technischen Zwecken.

Die Asphaltröhren-Fabrik ist am 1. Oktober 1866 in Betrieb gesetzt und wurden im Laufe der drei Monate, bis ult. Dezember 1866, fabrizirt und abgeliefert:

14,567 Fuß Wasserröhren,
1,134 » Gasröhren,
4,235 » Wetterlotten,

in Dimensionen von 2 bis 15″ Durchmesser.

Das Absatzgebiet hierfür war theils die hiesige Gegend, theils Rheinland, Süddeutschland und Holland.

IX. Verschiedene Erwerbszweige.

Manufaktur- und Kurzwaaren. Das Geschäft in diesen beiden Branchen war während der beiden ersten Monate sehr lebhaft. Die kriegerischen Ereignisse und die Epidemien brachten dasselbe aber im Laufe des Jahres vollständig in Stockung. Sommerwaaren, die schon im März und April einzutreffen pflegen, wurden nur in geringen Quantitäten gekauft und blieben auf Lager, selbst die von der Konjunktur begünstigten baumwollenen Waaren, in denen großer Bedarf vorhanden war, wurden nur wenig gekauft.

Die Hoffnungen auf bessere Verhältnisse für den Herbst und Winter haben sich auch nur theilweise verwirklicht. Das Geschäft leidet vielmehr noch unter den Folgen der verhängnißvollen Ereignisse des v. J., wenn sich auch dafür ein bestimmter Einfluß nicht nachweisen läßt. Nach alledem kann es nicht befremden, daß der Erfolg des vorigjährigen Geschäfts nicht als ein erfreulicher zu bezeichnen ist.

X. Geld- und Kreditwesen.

Es war nicht anders zu erwarten, als daß die Ereignisse des v. J. einen insbesondere auf das Geld- und Kreditwesen sich äußernden Einfluß ausüben mußten. So bot denn auch das abgelaufene Jahr ein Bild der höchsten Aufregung dar, mit der die überaus schwierige Beschaffung von Geld alle Welt erfüllte. Der Zinsfuß steigerte sich zu einer ganz abnormen Höhe; die Sparkassen konnten kaum die vielfachen Rückzahlungen der eingelegten Gelder bewirken und mußten ihrerseits wieder dazu übergehen, die solidesten Hypotheken zu kündigen.

Zu dem großen Geldbedarf unseres Kreises gesellte sich noch die momentane Stockung vieler unserer Werke, und es mußte sich nothwendig hieraus ein Nothstand entwickeln, der wie ein schwerer Alp auf allen geschäftlichen Verhältnissen ruhte. — Glücklicher Weise war diese Krisis von kurzer Dauer, und dem letzteren Umstande ist es auch wohl vorzugsweise zuzuschreiben, daß nur einige kleinere Geschäfte in unserem Kreise ihre Zahlungen einstellten, während alle größeren Firmen, trotz der großen Kalamität, ihren Verpflichtungen nachzukommen im Stande waren. Es ist aber wohl zweifellos, daß fast alle Bilanzen hinter denen des Vorjahres zurückgeblieben sind und daß fast alle Geschäfte mit mehr oder minder großen Verlusten abgeschlossen haben.

Die Königliche Bankagentur hierselbst, welche am 20. Januar eröffnet wurde, hat während ihres kurzen Bestehens schon eine überraschend erfolgreiche Thätigkeit entwickelt und sie hat durch ihre Operationen wesentlich zur Milderung des Nothstandes im hiesigen Kreise beigetragen.

Sie kaufte in den 11 Monaten des Jahres 1866 an:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Platzwechsel	817,440	29	—
Remessenwechsel	1,885,963	13	6
Kambiowechsel	28,290	23	—
und lieh aus:			
Lombard. Kapitalien	35,010	—	—
Summa	2,766,705	5	6
Das Inkassogeschäft belief sich			
auf Platzwechsel	445,209	—	—
» Inkassowechsel	567,869	10	6
» Kommissionswechsel	8,745	11	6
Summa	1,021,823	22	—

Der Sparkassenverkehr hat, wie bereits erwähnt, durch die Ereignisse des v. J. die empfindlichsten Störungen erlitten, indem beim Herannahen der Kriegsgefahr und nach dem Ausbruche des Krieges die Einlagen sich verminderten und bald ganz aufhörten, während andererseits die Kündigung und Zurückziehung derselben massenhaft erfolgte.

Erst nach Beendigung des Krieges kehrte das Vertrauen zu den Sparkassen zurück und fingen die Kapitalien an, denselben wieder zuzufließen. Der Verkehr der Sparkassen im vergangenen Jahre ergiebt sich aus folgender Uebersicht:

Sitz der Sparkasse.	Betrag der Einlagen 1865			Betrag der Einlagen 1866			Vermehrung.			Verminderung.		
	Rthlr.	sgr.	pf.	Rthlr.	sgr.	pf.	Rthlr.	sgr.	pf.	Rthl.	sgr.	pf.
Bochum	874,655	25	.	961,740	14	8	87,084	19	8	.	.	.
Witten	1,103,759	2	6	1,201,434	11	10	97,675	9	4	.	.	.
Hattingen	123,947	20	1	120,035	10	10	.	.	.	3,912	9	3
Wattenscheid	63,232	22	8	113,163	11	6	49,930	18	10	.	.	.
Langendreer	15,705	2	4	30,763	.	9	15,057	28	5	.	.	.
Summa	2,181,300	12	7	2,427,136	19	7	249,748	16	3	3,912	9	3

Der Sparkassenverkehr hat sich in den letzten Jahren in folgender Weise entwickelt:

1860.....	546,695	Rthlr. Einlagen,
1861.....	718,844	» »
1862.....	972,107	» »
1863.....	1,210,399	» »
1864.....	1,645,981	» »
1865.....	2,181,300	» »
1866.....	2,427,136	» »

Der geringe Fortschritt des Jahres 1866 findet in dem vorstehend Gesagten seine hinreichende Erklärung.

Die gewerblichen Vorschußvereine. Die gesetzliche Regelung dieser, für die kleineren Gewerbtreibenden so wichtigen Institute ist inzwischen durch das Gesetz vom 27. März c., betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, erfolgt. Dieselben erfreuen sich im hiesigen Kreise einer immer regeren Theilnahme, indem auch das vorige Jahr, trotz der Ungunst der Verhältnisse, im Ganzen eine Steigerung der durch diese Vereine vermittelten Geschäfte nachweiset.

Der Vorschußverein zu Bochum hatte im Jahre 1866

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
eine Einnahme von	114,735	29	7
eine Ausgabe von	112,676	4	1
Im Jahre 1865 betrug die Einnahme	94,874	—	—
mithin 1866 mehr	19,861	—	—

Beim Jahresabschlusse zählte der Verein:

beim Schlusse 1865.. 220 Mitglieder,
» » 1866.. 222 »
mithin mehr 2 Mitglieder.

An eigenem Vermögen besaß der Verein am 31. Dezember 1866

Rthlr.	Sgr.	Pf.
7,462	—	—

was pro Kopf $33\frac{1}{2}$ Rthlr. ausmacht.

An freiwilligen Spareinlagen besaß derselbe	16,611	—	—
der Reservefonds betrug	459	—	—
die Kaution des Rendanten betrug	525	—	—

Es wurden im Laufe des Jahres 1266 Vorschüsse an 150 Mitglieder bewilligt, im Gesammtbetrage von 114,736 Rthlr.

Der niedrigste Vorschuß betrug 3 Rthlr., der höchste 500 Rthlr.

An Reingewinn wurde die Summe von 732 Rthlr. 24 Sgr. 4 Pf. erzielt, woraus den Mitgliedern eine Dividende von 6 pCt. gewährt wurde.

Die Volksbank zu Witten zählte 644 Mitglieder.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Der Umschlag betrug	150,868	9	10
Der Reingewinn stellte sich auf	853	5	2

welcher dem Reservefonds zugeschrieben wurde, der dadurch eine Höhe von 2658 Rthlr. 8 Sgr. 6 Pf. erreichte. — Die Stammantheile beliefen sich auf die Summe von 10,198 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.

Der Vorschußverein zu Gelsenkirchen hatte eine Einnahme von

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
	54,055	5	7
und eine Ausgabe von	51,497	22	10
darunter	42,189	28	11

an gegebenen Vorschüssen.

Der Reingewinn betrug	194	20	—
Der Reservefonds	88	8	—
Die Stammantheile der Mitglieder erreichten die Höhe von	1,154	6	9

Alle drei Vereine haben die Krisis des v. J. erfolgreich bestanden und sind ihren Mitgliedern in jener schweren Zeit von großem Nutzen gewesen.

XI. Einrichtungen und Umfang des Verkehrs.

Die Betriebs-Ergebnisse der Eisenbahnen pro 1866 liegen uns noch nicht vor.

Im Jahre 1865 gestaltete sich der Eisenbahn-Verkehr auf den Stationen unseres Kreises folgendermaßen:

I. Bergisch-Märkische Bahn.

Station.	Personen.	Güter. Ctr.	Geld-Einnahme. Rthlr.
Witten	362,086	7,409,626	246,944
Langendreer	79,606	7,282,517	268,852
Bochum	275,340	4,379,504	145,155
Königssteele	234,209	5,336,160	126,633
Dahlhausen	—	3,035,535	102,727
Langenberg	132,198	385,366	14,236
Summa	1,083,439	27,828,708	904,547

II. Köln-Mindener Bahn.

Station.	Personen.	Güter. Ctr.	Geld-Einnahme. Rthlr.
Gelsenkirchen	150,609	17,932,580	862,110
Herne	105,921	10,204,463	607,293
Summa	256,530	28,137,043	1,469,403

Der Gesammtverkehr betrug demnach:

1,339,969 Personen,
55,965,751 Ctr. Güter,
mit einer Geldeinnahme von 2,373,950 Rthlrn.

Der tägliche Verkehr erreichte die Höhe von
3,668 Personen und
153,329 Ctr. Güter.

Der Eisenbahn-Verkehr des Kreises Bochum hat sich seit dem Jahre 1861 folgendermaßen gesteigert:

Jahr.	Personen.	Güter. Ctr.	Geld-Einnahme. Rthlr.
1861	577,653	21,420,645	714,779
1862	846,059	28,530,700	1,144,618
1863	973,462	34,873,734	1,464,897
1864	1,161,563	45,617,069	1,857,607
1865	1,339,969	55,965,751	2,373,950

Was wir in unserem vorjährigen Jahresberichte über die Ausdehnung des Eisenbahnnetzes im hiesigen Kreise und über die nothwendigen Erleichterungen im Eisenbahn-Verkehr gesagt haben, müssen wir auch jetzt wiederholen.

Wir heben zunächst das Bedürfniß der Fortführung der Rheinischen Bahn über den jetzigen Endpunkt derselben hinaus nach Bochum und weiter in den hiesigen Kreis hervor, und beziehen uns in dieser Beziehung auf die wiederholt hierfür geltend gemachten Gründe.

Eine so großartige Industrie mit einer solchen Massenproduktion, wie der Kreis Bochum sie aufweiset, bedarf verschiedener von einander unabhängiger Abfuhrstraßen, und da ist es gerade die Rheinische Eisenbahn, welche vorzugsweise geeignet scheint, die Abfuhr unserer Produkte, soweit sie die Richtung nach dem Oberrhein und Niederrhein, nach Frankreich, Belgien und Holland einschlagen, am besten zu vermitteln.

Die bereits konzessionirte Ruhrthalbahn harrt noch immer ihres Ausbaues. Für die von dieser Bahn berührte Gegend unseres Kreises, von Steele aufwärts nach Hattingen, Herbede, Bommern u. s. w., ist diese Bahn von großer Wichtigkeit; die Konkurrenzfähigkeit des Bergbaues und der Industrie dieser Gegend ist theilweise durch das Zustandekommen dieser Bahn bedingt, und es ist daher nothwendig, daß der Ausbau derselben nicht weiter verzögert werde. Nur auf diese Weise ist es möglich, das von einer rührigen und strebsamen Bevölkerung bewohnte, an dichtbewohnten Ortschaften, Bergwerken, Hüttenwerken und Fabriken reiche Ruhrthal aus seiner jetzigen Isolirtheit zu befreien und derselben die großen Wohlthaten eines Anschlusses an die benachbarten Bahnen der Bergisch-Märkischen, der Köln-Mindener und der Rheinischen Gesellschaft zuzuführen.

Nachdem die bereits im Jahre 1863 konzessionirte Ruhrthal-Verbindungsbahn zur Verbindung der Bahnhöfe Nierenhoff und Bochum bis jetzt nicht zur Ausführung gelangt ist, ist das Projekt neuerdings wieder aufgenommen. Man hat jedoch jetzt die alte Linie verlassen und beabsichtigt nunmehr von Bochum aus über Henrichshütte und Hattingen, Sprockhövel, Herzkamp zu gehen und in die Bergisch-Märkische Bahn in Rittershausen einzumünden. — Das zur Ausführung der Bahn erforderliche Kapital von 3½ Mill. Rthlrn. ist bis auf die Summe von 500,000 Rthlrn. durch Berliner Bankiers gesichert; von den für die hiesige Gegend reservirten 500,000 Rthlrn. ist inzwischen auch schon ein ansehnlicher Theil gezeichnet. — Außer ca. 50 Kohlen- und Eisensteinzechen, welche die Bahn aufschließt, nimmt dieselbe auch das bedeutende Hüttenwerk Henrichshütte, die Städte Hattingen, Blankenstein, Sprockhövel, die Zechen des Hörder Bergwerksvereins, das Hüttenwerk der Gesellschaft Neuschottland in Haßlinghausen in ihr Gebiet auf. Wenn dieser Lokalverkehr schon geeignet sein wird, eine steigende Prosperität der Bahn zu verbürgen, so wird dies noch mehr der Fall sein, sobald durch die Fortsetzung der Bahn über Bochum hinaus zum Anschluß an die Paris-Hamburger Bahn und südlich durch die Weiterführung derselben in das Bergische und bis an den Rhein neue Zufuhrquellen für dieselbe aufgeschlossen werden und ein Theil des großen Transitverkehrs von Norden nach Süden und umgekehrt in diese Linie geleitet werden wird.

Schließlich glauben wir hier noch den allgemeinen Wunsch aussprechen zu müssen, daß die einschlägigen Bestimmungen in der Verfassung des Norddeutschen Bundes, Abschnitt VII. über das Eisenbahnwesen, mit möglichster Konsequenz zur Ausführung gelangen und dadurch recht bald eine Einheit und die möglichste Billigkeit für den Gütertransport herbeigeführt werde.

Was die Ruhrschifffahrt anbelangt, so belief sich die gesammte Kohlenabfuhr im Jahre 1866 auf

11,371,334 Ctr., gegen
9,805,200 „ des Vorjahrs.

Man würde sich irren, wollte man aus dieser vermehrten Abfuhr auf eine Besserung der Ruhrschifffahrts-Verhältnisse, oder gar auf ein Aufblühen der von der Ruhr abhängigen Steinkohlenzechen schließen. Während nämlich im Jahre 1865 Seitens der Zechen an die per Ruhr beziehenden Abnehmer ein Kohlenquantum von 12,893,023 Ctrn. verkauft wurde, hat sich dieses Quantum pro 1866 auf 9,033,873 Ctr. reduzirt, so daß der Grund der vermehrten Abfuhr nur in den besseren Wasserstands-Verhältnissen des Jahres 1866 zu suchen ist, indem es hierdurch ermöglicht wurde, die aus dem Jahre 1865 lagernden, bereits verkauften Vorräthe rasch abzufahren. Mag nun auch der Grund für die Flauheit des Kohlengeschäfts an der Ruhr zum Theil in den kriegerischen Verhältnissen des Jahres 1866 zu suchen sein, so ist doch für die Ruhr, im Hinblick auf die große Entwickelung des Westphälischen Bergbaues, ein trauriger Stillstand nicht zu verkennen. Man vergleiche nur die Gesammtförderung des Ober-Bergamtsbezirks Dortmund aus den Jahren 1852 und 1866 mit den Leistungen der Ruhrschifffahrt, so stellt sich heraus, daß, während die Steinkohlenförderung unseres Bezirks in diesem 14jährigen Zeitraume um mehr als das 4fache gestiegen ist, die Kohlenabfuhr auf der Ruhr schon im Jahre 1852 eben so groß gewesen ist, als im Jahre 1866. Dieser Stillstand in der Entwickelung des Ruhrschifffahrts-Verkehrs hat seinen Grund weniger in den bestehenden Abgaben, welche sich nur noch auf 1½ Pf. pro Ctr. belaufen, als in dem Umstande, daß für die Verbesserung der Ruhrschifffahrt in den letzten Jahren zu wenig geschehen ist. Es sind daher in neuerer Zeit die Bestrebungen der Ruhrschifffahrts-Interessenten auch weniger auf den Wegfall dieser Abgaben, als vielmehr darauf gerichtet, daß endlich einmal ein einheitlicher Verbesserungsplan für die Ruhr ausgearbeitet werde, und scheinen sich gegenwärtig die Ansichten allmälig dahin zu vereinigen, daß zunächst durch die Verlängerung der vorhandenen Schleusen die Anwendung größerer eiserner Fahrzeuge ermöglicht, dann aber auch durch die Anlage neuer Schleusen für die Sommermonate eine längere Fahrbarkeit der Ruhr herbeigeführt werden müsse.

Bochum, im Mai 1867.

Jahresbericht der Vorsteher der Kaufmannschaft zu Stettin für 1866.[1])

Die großen Ereignisse des verflossenen Jahres haben die staatlichen Verhältnisse Deutschlands tief erschüttert und zu politischen Umgestaltungen geführt, welche für unseren Handel und unsere Industrie von höchster Wichtigkeit sind.

Die schweren Opfer, welche der für Preußen so glorreiche Krieg trotz seiner kurzen Dauer und trotz der glänzenden Waffenerfolge unseres siegreichen Heeres über uns verhängt hat, werden Preußen und mit ihm ganz Deutschland zum Segen gereichen, wenn wir mit frischem kräftigem Geiste und redlichem Streben ans Werk gehen, um den Ausbau des Errungenen bald zu vollenden. Die Ausschließung Oesterreichs aus Deutschland hat die Bahn gebrochen für eine den wirthschaftlichen Interessen entsprechende Neugestaltung unseres Deutschen Vaterlandes. Die Machtstellung Preußens, die noch bestehende Gemeinschaft des Zollvereins und die zwischen Preußen und den Süddeutschen Staaten geschlossenen militairischen Bündnißverträge sichern eine organische Gemeinschaft des Deutschen Nordens und Südens. Die Grundlagen der Verfassung des Norddeutschen Bundes stellen eine einheitliche Gesetzgebung auf allen Gebieten des wirthschaftlichen Lebens in Aussicht und berechtigen zu der Hoffnung, daß Preußen durch Partikularismus nicht weiter verhindert sein wird, mit den Reformen vorzugehen, welche zur Befriedigung der wirthschaftlichen Bedürfnisse seiner Angehörigen nothwendig sind. Die wichtigste Aufgabe der Gesetzgebung wird es sein, die künstlichen Hindernisse hinwegzuräumen, welche der gewerblichen Thätigkeit und

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammerberichte 1865 S. 226.

dem freien Verkehr im Wege stehen, und Einrichtungen ins Leben zu rufen, welche dem Handel und der Industrie das freie Feld schaffen.

Bevor wir in Betreff der bestehenden Einrichtungen unseren Wünschen Ausdruck geben, fühlen wir uns gedrungen, an dieser Stelle von Neuem hervorzuheben, daß für den Handelsstand Stettins

die Beseitigung unserer Festungswerke

eine Lebensfrage ist. Keine Schranke ist mehr geeignet, die Entwickelung des Handels zu hemmen und die Entfaltung des Gewerbefleißes zu beengen, als der Gürtel von Wällen und Mauern, welcher unsere Stadt umschließt. Das Bestreben der Stadtgemeinde, gegen enorme Geldopfer die Schleifung der Festung zu ermöglichen, hat bisher leider nicht zum Ziele geführt. Wir können die Hoffnung nicht aufgeben, daß sich Mittel und Wege finden werden, welche geeignet sind, die Interessen des Staats und unserer Stadt zu vereinigen und dadurch eine günstige Lösung dieser wichtigen Frage herbeizuführen.

Gutachten, Ansichten und Wünsche.

I. Einrichtungen für Handel und Gewerbe.

1. Handelsgesetzgebung.

Die Wirksamkeit des Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuchs wird durch den Mangel kaufmännischer Gerichte im hohen Grade beeinträchtigt. Dies ist von allen Preußischen Handelsvorständen, sowie von dem Deutschen Handelstage und Juristentage wiederholt anerkannt worden. Die richtige Beurtheilung der in Handelssachen zur Entscheidung gelangenden Rechtsangelegenheiten erfordert eine umfassende und gründliche Kenntniß der Eigenthümlichkeiten des Handelsverkehrs, sowie der wechselnden Geschäftsverhältnisse und Gebräuche des Handels. Wir sprechen daher wiederholt den Wunsch aus, es möge der Königl. Staatsregierung gefallen, dem Landtage einen Gesetzentwurf über die Organisation von Handelsgerichten mit überwiegend kaufmännischer Vertretung sobald als möglich vorzulegen. Was speziell unseren Platz betrifft, so wird das ausgesprochene Bedürfniß weniger empfunden, da die segensreiche Wirksamkeit des hier seit 20 Jahren bestehenden kaufmännischen Schiedsgerichts in den Fällen, welche zu seiner Kompetenz gehören, die erwünschte Abhülfe verschafft.

Von großer Wichtigkeit ist die Ergänzung und Abänderung einiger Vorschriften der Konkurs-Ordnung, welche wir in unserer dem Herrn Handelsminister und dem Herrn Justizminister überreichten Vorstellung vom 15. Dezember 1864 dahin vorgeschlagen haben:

Die Konkurs-Ordnung vom 8. Mai 1855 hat sich zwar im Allgemeinen bewährt; es sind jedoch in der Praxis Mängel hervorgetreten, deren Beseitigung ein dringendes Bedürfniß ist.

I. Die meisten Konkurse werden durch Akkord beendigt. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die betreffenden Vorschriften der Konkurs-Ordnung zum Schutz der Gläubiger nicht ausreichen. In der Regel gelingt es selbst solchen Gemeinschuldnern, welche durch Leichtsinn in Vermögensverfall gerathen und ihr Geschäft Jahrelang auf Gefahr und Kosten ihrer Gläubiger fortsetzen, sich durch einen Akkord mit einem geringen Prozentsatz von ihren Schulden zu befreien. Früher drohten die Gläubiger mit dem Antrage auf Konkurs-Eröffnung, jetzt bedroht der Schuldner seine Gläubiger mit der Zahlungseinstellung. Es erscheint daher nothwendig, das Akkordverfahren mit Schranken zu umgeben, welche dem Leichtsinn jede Aussicht auf einen Akkord abschneiden. Demgemäß dürfte die Konkurs-Ordnung dahin zu ergänzen sein:

1) daß der Antrag auf Schließung des Akkords auch dann unzulässig ist, wenn der Gemeinschuldner wegen einfachen Bankerutts in Anklagestand versetzt ist, bis er freigesprochen worden ist (zu §. 189).

Es wird außerdem zu bestimmen sein:

2) daß zwar zum Mitstimmen nur diejenigen Gläubiger zuzulassen, welche ihre Forderungen angemeldet haben (§. 185), jedoch bei der Berechnung der zur Entscheidung nöthigen Summe (§. 186 Nr. 2) nicht der Betrag der zum Mitstimmen berechtigten Forderungen, sondern die ganze Summe der von dem Gemeinschuldner oder dem Verwalter angegebenen nicht bevorrechteten Passiva in Ansatz kommt;

3) daß die Ehefrau des Gemeinschuldners, die Verwandten desselben in aufsteigender und absteigender Linie, sowie die Geschwister, Schwäger und Schwägerinnen desselben zum Mitstimmen nicht zugelassen werden und ihre Forderungen bei Berechnung der Gesammtsumme (§. 186 Nr. 2) außer Ansatz bleiben;

4) daß alle diejenigen Forderungen, welche nach dem Tage der Zahlungseinstellung in andere Hände übergegangen sind, von der Berechtigung zum Mitstimmen ausgeschlossen werden.

Der Vorschlag zu 2 beruht in der Billigkeit, da auch die nicht angemeldeten Forderungen durch den Akkord betroffen werden. Die Vorschläge zu 3 und 4 werden durch die Erfahrung gerechtfertigt, daß die Gläubiger, welche dadurch berührt werden, in der Regel mit dem Gemeinschuldner zum Nachtheil seiner übrigen Gläubiger gemeinschaftliche Sache machen.

Nicht selten wird der Akkord dadurch zu Stande gebracht, daß der Gemeinschuldner Forderungen seiner Gläubiger gegen einen höheren Entgelt, als den akkordmäßigen Prozentsatz, ankaufen und die neuen Inhaber dieser Forderungen für sich stimmen läßt. Der Nachweis, daß dies im Interesse des Gemeinschuldners geschehen, ist selten oder sehr schwer zu führen und die Anfechtung wird wegen ihrer Kostspieligkeit gescheut.

II. Das Vorzugsrecht, welches die Konkurs-Ordnung in den §§. 78 und 79 dem Fiskus und den Kommunen rc. gewährt, läßt sich nicht rechtfertigen. Der Fiskus und die Kommunen können ihr Interesse durch Kautionen sichern. So weit dies nicht möglich ist, kommt in Betracht, daß es unbillig ist, zum Vortheil der größeren Kreise (des Staats und der Kommunen) dem kleinen Kreis der Gläubiger den Schaden aufzubürden, welchen der Dieb oder der Betrüger angerichtet hat.

Es werden daher die §§. 78 und 79 der Konkurs-Ordnung aufzuheben sein.

III. Die im §. 123 vorgeschriebene Bekanntmachung der Konkurs-Eröffnung erfolgt nicht selten durch Anzeigen in wenig verbreiteten Blättern; dies hat zur Folge, daß manche Gläubiger davon nicht rechtzeitig Kenntniß erlangen. Es erscheint daher der Zusatz zweckmäßig, daß alle Konkurs-Anzeigen in einem bestimmten, lediglich zu diesem Zwecke herauszugebenden Blatte in gedrängter Kürze zu veröffentlichen sind.

IV. Durch den im §. 163 vorgeschriebenen Bericht des Verwalters über die Natur und den Charakter des Konkurses wird das Interesse der Gläubiger nicht genügend gewahrt. Es ist dringend nothwendig, daß dem Konkursgericht die Pflicht auferlegt wird, in allen kaufmännischen Konkursen die Buchführung des Gemeinschuldners einer genauen Prüfung durch einen beeidigten Bücher-Revisor zu unterwerfen.

V. Nach §. 244 werden die Posten, zu welchen sich kein Empfangsberechtigter meldet, auf Gefahr und Kosten der betreffenden Gläubiger als Spezialmassen in gerichtlicher Aufbewahrung behalten. Auswärtige Gläubiger unterlassen es häufig, sich durch einen Mandatar vertreten zu lassen, weil die Gebühren desselben

den Betrag ihrer Hebung absorbiren oder übersteigen würden. Es dürfte daher der Zusatz zweckmäßig sein, daß den auswärtigen Gläubigern ihre Hebungen mit der Post zu übersenden sind, so daß dieselben nur das Porto zu tragen haben.

Diesen Vorschlägen sind die Vorsteher der Kaufmannschaft zu Königsberg und die Aeltesten der Kaufmannschaft zu Berlin, die letzteren mit einigen Modifikationen, beigetreten; dieselben sind auch von dem Haupt-Direktorium der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft bei dem Herrn Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten befürwortet worden. Der Herr Handelsminister ertheilte uns am 8. Februar 1865 den nachstehenden Bescheid:

»So wenig die Bedeutung eines Theiles der formirten Vorschläge zu verkennen ist, so hat doch Bedenken getragen werden müssen, dieselben schon jetzt und abgesondert zum Gegenstand einer legislativen Berathung zu machen, weil die in Aussicht stehende Emanation einer neuen Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, wie dies die Motive zu dem bereits veröffentlichten Entwurf derselben (S. 341) ergeben, eine Revision der Konkurs-Ordnung behufs Anpassung ihrer Vorschriften an das neue Prozeßrecht erforderlich machen wird.«

In Folge unseres Antrages vom 17. Oktober v. J., die Revision der Konkurs-Ordnung ohne Rücksicht auf die zu erwartende neue Prozeß-Ordnung herbeizuführen, sind nunmehr am 1. Dezember v. J. sämmtliche Handelskammern und die Vorstände der Kaufmannschaften in dem Bezirke, wo die Konkurs-Ordnung gilt, von dem Herrn Handelsminister veranlaßt worden, über unsere Vorschläge und einige andere Vorschläge, welche die Verhandlungen des Handelstages in Berlin vom 27. Februar 1860 und ein im Hause der Abgeordneten unter dem 15. Februar 1860 eingebrachter Antrag enthalten, sich gutachtlich zu äußern, insbesondere zu erwägen, ob und in wie weit den zur Sprache gebrachten Uebelständen durch eine geeignete Handhabung des bestehenden Gesetzes oder nur durch eine Aenderung des letzteren Abhülfe zu schaffen sein möchte und ob es nothwendig erscheine, die betreffenden Vorschläge schon jetzt abgesondert zum Gegenstande einer legislativen Berathung zu machen, oder ob deren Erledigung bis zu einer späteren allgemeinen Revision der Konkurs-Ordnung, welche etwa durch eine Aenderung der gesammten Civilprozeß-Gesetzgebung herbeigeführt werden möchte, vertagt werden könne.

Wir hoffen, daß die Gutachten der Handelsvertretungen mit uns die Dringlichkeit unserer Vorschläge anerkennen werden.

Auf Veranlassung des bleibenden Ausschusses des Deutschen Handelstages haben wir über die von demselben angeregten Fragen, »ein gemeinsames Deutsches Akkordgesetz betreffend«, am 26. August 1865 ein eingehendes Gutachten erstattet. Darin haben wir unsere Ansicht in den nachstehenden Sätzen zusammengefaßt:

I. Die baldige Herstellung eines gemeinsamen Deutschen kaufmännischen Akkordgesetzes erscheint dringend wünschenswerth und braucht nicht nothwendig vom Zustandekommen einer gemeinsamen Civilprozeß-Ordnung abhängig gemacht zu werden.

II. Ein gemeinsames Akkordgesetz hat sich auf den gerichtlichen Akkord im Konkurse zu beschränken.

III. Für den Akkord sind vorzugsweise folgende Grundsätze durchzuführen:

1) Der Zeitpunkt für die Akkordschließung ist so festzustellen, daß den Gläubigern die Theilnahme daran möglichst erleichtert wird.

2) Der abgeschlossene Akkord bedarf zu seiner rechtlichen Wirksamkeit der Bestätigung durch das Gericht, welches sich dabei auch in eine Prüfung des Verhaltens des Gemeinschuldners einzulassen hat.

3) Der rechtskräftig bestätigte Akkord gilt als Vergleich zwischen dem Gemeinschuldner und sämmtlichen Konkursgläubigern, dieselben mögen ihre Forderungen angemeldet haben oder nicht, an der Beschlußfassung Theil genommen haben oder nicht.

Dieser Gegenstand war zwar auf die Tagesordnung des dritten Deutschen Handelstages gebracht worden, ist aber nicht zur Berathung gekommen.

In Neu-Vorpommern hat sich das Konkursverfahren des gemeinen Rechts erhalten. Da dieses Verfahren den Interessen des Handels und Verkehrs nicht entspricht, so ist es dringend geboten, die Preußische Konkurs-Ordnung, welche bereits auf einen Theil des gemeinrechtlichen Gebiets ausgedehnt ist, auch in Neu-Vorpommern einzuführen.

In Handelssachen kommen, insoweit das Handelsgesetzbuch keine Bestimmungen enthält, die Handelsgebräuche und in deren Ermangelung das allgemeine bürgerliche Recht zur Anwendung. Da die zahlreichen Handelsgebräuche unseres Platzes auf vielfache Rechtsverhältnisse einen erheblichen Einfluß ausüben, so haben wir, um das Bestehen derselben zu bezeugen, eine Sammlung »der Usancen der Stettiner Börse« veranstaltet und diese Sammlung in gedruckten Exemplaren den Betheiligten zugänglich gemacht. Damit sind nicht zu verwechseln die Usancen der gedruckten Schlußschein-Formulare, welche die hier gebräuchlichen Vertragsbedingungen für Lieferungsgeschäfte enthalten und von Zeit zu Zeit eine Revision erfahren.

Der Art. 69 Nr. 6 des Handelsgesetzbuchs untersagt den Handelsmäklern im Korrespondenzwege Geschäfte zu vermitteln. Nachdem wir im Jahre 1863 die Aufhebung dieser Beschränkung in Beziehung auf Verträge über Befrachtung und Miethe von Schiffen beantragt hatten, sind die Aeltesten der Kaufmannschaft zu Danzig im Jahre 1865 in gleicher Weise vorstellig geworden. Der von der Königl. Staatsregierung vorgelegte Gesetzentwurf, welcher die Aufhebung der gedachten Beschränkung bezweckte, ist im Abgeordnetenhause abgelehnt worden. Die hiesigen vereideten Schiffsmäkler haben bis auf einen ihr Amt niedergelegt, um als freie Vermittler zu fungiren.

2. Verwaltung der Handelsangelegenheiten.

Die Börsen-Ordnung und die Mäkler-Ordnung für Stettin nebst der Gebührentaxe für die Handelsmäkler sind am 30. September 1863 von dem Herrn Handelsminister genehmigt worden und am 1. Januar 1864 in Kraft getreten.

Dagegen ist das von uns bereits unterm 12. Dezember 1861 zur Feststellung eingereichte revidirte Statut für die Korporation der hiesigen Kaufmannschaft bisher nicht bestätigt worden, da über die Frage, ob die kaufmännischen Korporationen nach der gegenwärtigen Lage der Gesetzgebung den Innungen beizuzählen und als solche in den im Titel 6 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 erwähnten Beziehungen der Aufsicht der Kommunalbehörde unterworfen seien, bei den betheiligten Ressorts Zweifel hervorgetreten sind. Nach dem Erlaß vom 28. Dezember 1863 hat der Herr Handelsminister, welcher in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Korporation die Ansicht vertritt, daß die den Innungen gesetzlich zugewiesene Stellung mit dem Wesen der kaufmännischen Korporationen nicht verträglich ist, darauf Bedacht genommen, die entstandenen Zweifel in diesem Sinne, nöthigenfalls auf dem Wege der Gesetzgebung, zur Erledigung zu bringen. Auf unsere wiederholten Gesuche um Beschleunigung der Feststellung des Statuts sind wir von dem Herrn Handelsminister am 10. April 1865 und 26. Oktober 1866 beschieden worden, daß die dem Abschlusse der schwebenden Verhandlungen entgegenstehenden Hindernisse noch nicht haben beseitigt werden können.

Unser Börsengebäude ist für die Börsenversammlungen, Regulirungen u. s. w. nicht mehr ausreichend, da die Zahl der Korporations-Mitglieder und der übrigen Börsenbesucher sich von Jahr zu Jahr vermehrt hat. Dem Bau einer neuen Börse an einer anderen Stelle stehen die beschränkten Lokalverhältnisse entgegen. Die Korporation hat daher von dem Königlichen Militair-Fiskus das in der Nähe des Börsengebäudes belegene Wachgebäude angekauft, um die Börsenräume durch einen Umbau zu erweitern.

Die Anstellung und der Geschäftsbetrieb der vereideten Kornträger, welche früher von dem hiesigen Magistrat angestellt wurden, ist durch die Verordnung des Herrn Handels-Ministers vom 23. Dezember 1865 in dankenswerther Weise nach unseren Wünschen geregelt. Die vereideten Kornträger (Altträger und Vorträger) und der Träger-Inspektor bilden das Träger-Amt. Dasselbe übernimmt das gewerbsmäßige Tragen von Getreide und Sämereien und die Ausstellung von Attesten über die getragenen Mengen. Die Mitglieder des Träger-Amts werden von den Vorstehern der Kaufmannschaft auf Kündigung angestellt und von der Königlichen Polizei-Direktion vereidigt. Zur Aufsichtsführung über das Träger-Amt wählen die Vorsteher der Kaufmannschaft alljährlich 3 Kommissarien, welche die Direktion des Träger-Amts bilden. Der tarifmäßige Trägerlohn fließt in die Träger-Amtskasse, mit welcher eine Unterstützungskasse verbunden ist. Die Altträger erhalten aus der Kasse ein festes Gehalt und Tantieme, und die Vorträger Lohn für jede getragene Last und Tantieme. Der Lohn der angenommenen Arbeiter wird ebenfalls aus der Kasse berichtigt. Das Institut erfreut sich einer gedeihlichen Entwickelung.

3. Geld- und Kreditwesen.

Die entschieden nachtheilige Wirkung der den vertragsmäßigen Zinssatz beschränkenden Gesetze hat zur theilweisen Beseitigung derselben geführt. In Betreff der Hypotheken-Darlehne ist die Geltung dieser Gesetze aufrecht erhalten, so daß der Grundbesitz noch immer unter den sogenannten Wuchergesetzen leidet. Da die Beschränkung des Zinsfußes der hypothekarischen Darlehne nicht nur dem Grundbesitz zum Nachtheil gereicht, sondern auch die landwirthschaftlichen Interessen gefährdet, so ist die Aufhebung dieser Beschränkung im öffentlichen Interesse dringend geboten.

Zur Erleichterung des Hypothekenverkehrs bedarf es einer entsprechenden Reform unseres Hypothekenwesens, namentlich der Vereinfachung der hypothekarischen Schuldurkunden. In Neuvorpommern ist die Regelung des Hypothekenwesens dringendes Bedürfniß. Die Aufhebung des Pommerschen Lehnsverbandes wird zur Beförderung des Realkredits wesentlich beitragen.

4. Beziehungen zu fremden Staaten.

Der Deutsch-Oesterreichische Handelsvertrag vom 11. April 1865 ist in Folge der Ereignisse des vorigen Jahres nur unter der Bedingung einer Kündigungsfrist von sechs Monaten erneuert worden. Es gereicht uns zur Befriedigung, daß die Königliche Staatsregierung auf den Antrag der Oesterreichischen Regierung die im Art. 13 des Prager Friedens in Aussicht genommene Revision dieses Vertrages sobald als möglich vorzunehmen, bereitwillig eingegangen ist. Die Vorberathungen haben schon vor Schluß des Jahres in Wien begonnen; nach Mittheilungen in öffentlichen Blättern ist jedoch wegen der Weinzölle eine Verzögerung der Verhandlungen eingetreten.

Durch die Bestimmungen des bestehenden Vertrages wird der Verkehr mit Oesterreich bedeutend erschwert. Die von Oesterreich am 16. Dezember 1865 mit England, und am 11. Dezember 1866 mit Frankreich abgeschlossenen Verträge, wenn sie auch dem Zollverein in Beziehung auf den Oesterreichischen Tarif einige Vortheile darbieten, haben den gehegten Erwartungen nicht entsprochen, da Oesterreich nach dem Inhalt dieser Verträge an einem recht ausgiebigen Schutzzoll festgehalten hat. Es wird daher die Aufgabe der Königlichen Staatsregierung sein, für den Zollverein weitere Reformen des Oesterreichischen Tarifs herbeizuführen, welche die Einfuhr und auswärtige Konkurrenz ernstlich zulassen.

In Beziehung auf den Handelsvertrag mit Frankreich können wir nicht unerwähnt lassen, daß die gehofften erheblichen Erfolge sich für unseren Platz leider noch immer nicht genug geltend gemacht haben.

Was den Handelsvertrag mit England betrifft, so bleibt die Ermäßigung des Englischen Eingangszolles für Sprit dringend geboten. Dieser Zoll ist erheblich höher als die Englische Konsumtionssteuer für einheimisches Fabrikat und wirkt daher wie ein Schutzzoll und zwar zum größten Nachtheil für unseren Export. Ebenso ist die gänzliche Beseitigung des Englischen Eingangszolles für Getreide von ca. 1 Schilling pr. Quarter ein Desiderium, dessen baldiger Erledigung wir entgegensehen.

Unser Handel wird durch den Mangel geordneter Verkehrsverhältnisse mit Rußland, welches das Prohibitiv- und Schutzzoll-System festhält, fortdauernd beeinträchtigt. Wir haben daher die von der Königlichen Staatsregierung zum Abschluß eines Handelsvertrages mit diesem Nachbarreiche vorbereiteten Schritte mit dem lebhaftesten Interesse verfolgt. Leider haben die durch die Russische Handelspolitik hervorgerufenen traurigen Zustände, welche in unseren früheren Berichten und neuerdings wieder in unserem Abgeordnetenhause ausführlich dargelegt worden sind, keine Verbesserung erfahren, vielmehr ist durch die Verminderung der Russischen Zollabfertigungsstellen der Handelsverkehr sogar noch mehr erschwert worden. Außerdem ist der auf das Sechsfache des früheren Betrages erhöhte Zoll, welcher an der über die Weichsel führenden Brücke bei Wloclawek erhoben wird, ein höchst beklagenswerthes Hinderniß für unseren Holzhandel, zumal diese Abgabe von jedem Stück Holz eines Flosses zu entrichten ist und die Ermittelung der Stückzahl einen kostspieligen Zeitaufwand erfordert. Nach dem Bescheide des Herrn Handels-Ministers vom 15. April v. J. bietet sich für jetzt keine Aussicht auf Beseitigung oder Ermäßigung dieser Abgabe dar, da deren Erhebung von der Russischen Regierung verpachtet ist. Auf die Dauer kann sich gegenüber der allgemeinen Verkehrs- und Handelsentwickelung ein solches System nicht behaupten; wir halten deshalb nach wie vor an der Hoffnung fest, daß bei der Russischen Regierung das Gemeinwohl der Bevölkerung und die finanziellen Interessen des Staats den Sieg über die Sonderinteressen der Russischen Schutzzöllner davon tragen werden.

Der in unserem vorjährigen Berichte ausgedrückte Wunsch nach vertragsmäßiger Regelung der internationalen Handelsbeziehungen zur Schweiz, zu Spanien, Portugal, Schweden, Norwegen und Dänemark ist zu unserem Bedauern noch nicht in Erfüllung gegangen.

5. Der Zollverein. Schleswig-Holstein. Mecklenburg.

Die Zollvereinsverträge mit den Süddeutschen Staaten waren im Jahre 1865 auf die Dauer von 12 Jahren erneuert worden; sie wurden durch die Macht der Ereignisse des vorigen Jahres außer Wirksamkeit gesetzt und sind nach den Bestimmungen der geschlossenen Friedensverträge nur einstweilen mit dem Vorbehalte einer sechsmonatlichen Kündigungsfrist wieder in Kraft getreten.

Die bevorstehende Reform der Zollvereins-Verfassung wird eine weitere rationelle Tarifreform erleichtern. Eine durchgreifende Ermäßigung der Eingangszölle, namentlich für Kolonialwaaren, und eine baldige Beseitigung der Schwierigkeiten, welche den inneren Verkehr im Zollvereinsgebiete nach vielen Richtungen hin hemmen, ist unerläßlich. Auf die den Seeverkehr berührenden Zollvorschriften werden wir unten zurückkommen.

Im Interesse unseres Handels ist es wünschenswerth, daß die Einschließung der Großherzogthümer Mecklenburg und der Elbherzogthümer in den Zollverein thunlichst beschleunigt wird.

6. Gewerbegesetzgebung.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Norddeutschen Bundes wird die Reform des Gewerbewesens im Sinne der Gewerbefreiheit sein. Die aus den Berathungen unseres Landtages hervorgegangenen Gesetze bekunden das erfreuliche Bestreben, zum Prinzip der Gewerbefreiheit zurückzukehren. Die Aufhebung des Salzmonopols steht nahe bevor. Die Abschaffung des Einzugsgeldes hat ein erhebliches Hinderniß der Freizügigkeit beseitigt. Die gesetzliche Regelung der privatrechtlichen Stellung der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften wird das Entstehen und die Fortbildung der auf Selbsthülfe beruhenden Vereine bedeutend erleichtern.

7. Versicherungswesen.

Die bestehenden Gesetze und Polizeivorschriften, welche das Verhältniß des Staats zum Versicherungswesen regeln, erschweren die Ausdehnung desselben und die Vermehrung der Versicherungsgelegenheiten; es ist daher eine Revision dieser Vorschriften dringendes Bedürfniß. Die betreffenden Verhandlungen des Deutschen Handelstages (1865) ergeben, daß dies allgemein anerkannt wird. Zu unserem Bedauern ist die von uns und anderen Handelsvorständen befürwortete, auch im Abgeordnetenhause genehmigte Aufhebung der Bestimmungen des Hausir-Reglements vom 28. April 1824, wodurch den Agenten der Versicherungs-Gesellschaften der Geschäftsbetrieb außerhalb ihres Wohnsitzes untersagt ist, im Herrenhause abgelehnt worden.

II. Verkehrs-Anstalten.

1. Postwesen.

Die Dienstlokale des Königlichen Postamtes hierselbst befinden sich in zwei von einander entfernt belegenen Gebäuden und sind für den Verkehr nicht ausreichend. Die hieraus entstehenden Unzuträglichkeiten sind von Jahr zu Jahr fühlbarer geworden; es ist daher nothwendig, daß mit dem beabsichtigten Bau eines den hiesigen Verkehrs-Verhältnissen entsprechenden neuen Postgebäudes bald vorgegangen wird.

Auf unseren Antrag, für unseren Platz die Herstellung des Postausgabedienstes an den Sonntagen von 11 bis 1 Uhr Vormittags anzuordnen, ist uns von dem Herrn Handels-Minister unterm 23. November v. J. eröffnet worden, daß es bei den Beweggründen, welche zu der Beschränkung des Postdienstes an den Sonntagen geführt haben, nicht zulässig erscheine, von dieser im ganzen Umfange des Preußischen Postgebiets allgemein durchgeführten Maßregel hier eine Ausnahme eintreten zu lassen.

Nachdem in Oesterreich, Württemberg, Baden und Bayern eine einheitliche ermäßigte Brieftaxe eingeführt worden ist, wird unser den Verkehr bedrückende dreistufige Brieftarif nicht länger aufrecht zu erhalten sein. Der dem Landtage vorgelegte Gesetzentwurf stellte mit dem Wegfall des Satzes von 3 Sgr. die Erweiterung der ersten Zone in Aussicht. Wir halten eine solche beschränkte Ermäßigung der Portosätze nicht für ausreichend und befürworten die einheitliche Groschentaxe und die Herabsetzung des Portos für Postanweisungen auf den früheren Satz von 1 Sgr. resp. 2 Sgr.

Für den kaufmännischen Verkehr ist es sehr wünschenswerth, daß Probesendungen, welche zur Beförderung gegen ermäßigtes Porto jetzt nur bis zum Gewicht von 10 Loth angenommen werden, auch bis zum Gewicht von 15 Loth zugelassen werden und das Zusammenpacken gedruckter Sachen mit Waarenproben gestattet wird.

Die postalischen Verhältnisse im Verkehr mit Rußland haben durch den mit dem 13. Januar v. J. in Anwendung getretenen Preußisch-Russischen Postvertrag vom 22. August 1865 eine erfreuliche Verbesserung erfahren.

2. Telegraphie.

Eine weitere Ermäßigung der Depeschengebühren ist im Interesse des Verkehrs höchst wünschenswerth. Der dadurch entstehende Ausfall würde durch den gesteigerten Verkehr, die Zahl der Depeschen ausgeglichen werden.

Nach den seit dem Beginn des vorigen Jahres in Kraft getretenen Bestimmungen werden über die in Preußen aufgegebenen Depeschen nur auf Verlangen des Ausstellers Quittungen ertheilt und die Gebühren für nicht rekommandirte Depeschen, welche durch Versehen eines Beamten der Preußischen Telegraphen-Verwaltung verstümmelt oder ungebührlich spät ankommen, nicht erstattet. Dadurch sind wiederholt Beschwerden hervorgerufen. Unser Antrag, diese Vorschriften dahin abzuändern, daß über die aufgegebenen Depeschen auch ohne Verlangen des Aufgebers Quittungen ertheilt und in den gedachten Fällen auch die für nicht rekommandirte Depeschen gezahlten Gebühren erstattet werden, ist von dem Herrn Handelsminister leider abgelehnt worden.

3. Eisenbahnen.

Unser Eisenbahnnetz hat trotz des Krieges in dem vergangenen Jahre eine Erweiterung durch die Vollendung der Bahn nach Wriezen und den vollzogenen Anschluß der Bahn von Pasewalk nach der Mecklenburgischen Grenze gefunden. Durch die Bahn nach Wriezen ist die längst gewünschte Verbindung mit dem Oderbruch erreicht und steht es zu hoffen, daß die projektirte Weiterführung nach dem nur 5 Meilen entfernten Küstrin nicht lange auf sich warten lassen wird; alsdann wäre uns, wenigstens auf indirektem Wege, die Produktion dieses gesegneten Landstrichs auch in denjenigen Monaten näher gerückt, in welchen die Wasserverbindung durch den Frost gestört wird; für einzelne Produkte, wie beispielsweise Zucker, Stärkesyrup, Stärke &c., welche die höhere Eisenbahnfracht zu tragen vermögen, dürfte dieser erleichterte Verkehr nicht ohne Bedeutung sein.

Die durch den Anschluß der Vorpommerschen Bahn in der Richtung von Pasewalk nach Mecklenburg gewonnene direkte Verbindung unseres Platzes mit Hamburg bedarf nur noch des bereits in Angriff genommenen Ausbaues der nur 7 Meilen langen Strecke Lübeck-Kleinen, um uns Hamburg möglichst nahe gerückt zu sehen. Auf der Mecklenburgischen Bahn zeigen sich insbesondere für den Waaren-Transport auf der jetzigen Route über Neubrandenburg-Schwerin noch mancherlei Schwierigkeiten, so daß trotz der Abkürzung des Weges um 7 Meilen der Weg über Berlin vielfach vorgezogen wird, weil die Direktion der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft, mit gewohnter Umsicht, sofort der drohenden Konkurrenz entgegengetreten ist und mit der Berlin-Stettiner Bahn Frachtermäßigungen für den Gütertransport vereinbart hat; — hoffentlich werden die Leitungs-Organe der Mecklenburgischen Bahnen in ihrem eigenen Interesse dieser Thatsache baldigst und vollgültig Rechnung tragen; die Verwaltung der Stettiner Bahn, welche nur mit der kleinen Strecke bis Straßburg betheiligt ist, hat keine Veranlassung, sich den Verkehr auf der größeren Strecke Berlin-Stettin zu verkümmern, die beiden Städte Hamburg und Stettin und deren Handelsstand müssen aber dringend verlangen, daß billige Frachten und pünktliche Beförderung den Waarenverkehr zwischen ihnen verdoppele und verdreifache. Auch der Personenverkehr auf der großen Route St. Petersburg-Hamburg über Kreuz und Stettin bedarf einer größeren Beschleunigung durch einen Kourierzug, der auch uns und Hamburg wesentlich zu gut kommen würde; denn der jetzige Personenzug von Stettin nach Hamburg leidet nicht nur an Unbequemlichkeit durch den Wagenwechsel in Bützow und Hagenow, sondern auch an großer Langsamkeit, da man einen ganzen Tag von hier nach Hamburg und vice versa zur Fahrt gebraucht; würde dagegen ein Kourierzug eingelegt, so könnte man in 7 Stunden den einen oder den anderen Platz erreichen und es würde somit eine tägliche Hin- und Herverbindung hergestellt werden.

Wenn nun aber der vorhin erwähnte Weiterbau der Bahn nach Küstrin für die betheiligten Landstriche, vor Allem aber für den großen Transito-Verkehr, seine volle Bedeutung gewinnen soll, so bleibt nach wie vor der Bau der direkten Eisenbahn von Küstrin über Stettin durch das Haff nach Swinemünde eine unerläßliche Bedingung. Nach Allem, was wir in unseren früheren Berichten über diesen Gegenstand gesagt haben, bescheiden wir uns, nur zu wiederholen, daß diese Bahn eine Lebensfrage für unseren Platz und alle mit seinem Wohl und Wehe verknüpfte Interessen bleibt, und daß wir allein diejenigen sind, denen die Wohlthat einer Eisenbahn-Verbindung mit dem Vorhafen andauernd versagt bleibt, trotzdem, daß nicht allein lokale Rücksichten, sondern fast noch dringendere Rücksichten auf den internationalen Verkehr für diesen Bahnbau sprechen; denn nach Vollendung der Böhmischen Bahnen ist diese Route die kürzeste, welche das Adriatische Meer mit dem Baltischen zu verbinden vermag und die dereinst den Verkehr mit den Nordischen Reichen vermitteln wird.

Der Weiterbau der Hinterpommerschen Bahn nach Dirschau

wird nun, nachdem deren Fortführung nach Danzig beschlossen und schon vorbereitet ist, auf lange Zeit ein unerfüllter Wunsch bleiben. Dies wäre nicht der Fall gewesen, wenn in den zunächst betheiligten Kreisen sich mehr Energie und Opferwilligkeit gezeigt hätte; für uns ist die Eisenbahn-Verbindung mit ganz Hinterpommern und Danzig immerhin kein zu unterschätzender Gewinn, der sich namentlich in der wachsenden Produktionsfähigkeit der berührten Landstriche zeigen muß; ob ein erweiterter Verkehr mit Danzig durch diese Bahn geschaffen werden wird, kann erst die Zukunft lehren, wir hoffen es aber.

Der Verkehr auf der Vorpommerschen Bahn, insbesondere derjenige auf der Strecke Stettin bis Stralsund, hat sich etwas gehoben, derselbe ist aber noch immer ungenügend und wird es für den Güterverkehr wohl auch bleiben, so lange der Schifffahrt eine erfolgreiche Konkurrenz möglich ist. Der bisherige Endpunkt der Bahn Stralsund besitzt zu geringen Verkehr, um der Route nachhaltiges Material zuzuführen, darum scheint uns eine direkte Eisenbahn-Verbindung zwischen Stralsund und Berlin wenig Aussicht auf Rentabilität zu haben, während der Ausbau der kleinen Strecke von Stralsund nach Rostock, jetzt, wo das Eisenbahnnetz an der Meeresküste seiner Vollendung entgegengeht, sowohl einen regeren Lokalverkehr zwischen diesen beiden Plätzen, als vielleicht auch einen erweiterten Durchgangsverkehr namentlich Mecklenburgischer Landesprodukte zu vermitteln geeignet scheint.

Der Bau unseres Central-Güter-Bahnhofes an der Parnitz schreitet rüstig weiter, obschon die enormsten Schwierigkeiten zu überwinden bleiben; die Brücke über die Parnitz ist im Unterbau vollendet, zum Bau der Brücke über die Oder werden bereits Vorbereitungen getroffen, es ist Hoffnung vorhanden, daß zum Herbst dieses Jahres der Güterverkehr theilweise auf das rechte Ufer der Oder wird verlegt werden können; bis dahin läßt sich für den bestehenden kläglichen Zustand der Raumbeschränkung keine Abhülfe schaffen; wir hoffen aber, daß die Direktion der Berlin-Stettiner Eisenbahn, durch bittere Erfahrungen, unter denen sie selbst nicht am wenigsten gelitten hat, belehrt, die neuen Anlagen für den Waaren- und Güterverkehr auf eine ferne Zukunft bemessen und für spätere Neubauten ausgedehntesten Raum lassen wird. Der Schifffahrts-Kanal vom Dunzig nach dem Parnitzstrom ist nur eine Frage der Zeit und bei wachsendem Verkehr unentbehrlich, mit ihm verlangt aber das Gros, besonders der transitirenden Güter, eine bequeme billige Lagerung an den Schienensträngen und erst von dem Zeitpunkte ab, wo diese Einrichtungen vollendet sein werden, bis zu welchem hoffentlich auch die direkte Eisenbahn von Swinemünde hergestellt sein wird, treten wir in eine Lage, in welcher wir uns mit anderen Handelsplätzen, welche alle diese Vortheile schon längst besitzen, in eine angemessene Konkurrenz einlassen und den natürlichen Vortheil unserer Oertlichkeit ausbeuten können. Die Verhandlungen, welche bisher noch zwischen der Eisenbahn-Direktion und der Königlichen Fortifikation über die Anlage des Viadukts schwebten, sind zu einem gedeihlichen Ende geführt; damit dürfte denn das große Werk im Laufe des nächsten Jahres seiner Vollendung entgegengehen. Dringend nöthig bleibt nur noch, daß weitere Vereinbarungen mit den Behörden unserer Stadt auch die städtischen Interessen sicher stellen, insoweit solche bei Anlegung der neu zu bauenden Verkehrsstraßen betheiligt sind.

Die Klagen, welche wir seit einer Reihe von Jahren über die Direktionen mehrerer Eisenbahnen führen, haben noch heute ihre Berechtigung und dürfen deshalb nicht verstummen.

Nach wie vor begünstigt die Direktion der Anhaltischen Bahn die Berlin-Hamburger Bahn vor der Stettiner dadurch, daß sie der ersteren auf der Dresdner Strecke erheblich billigere Frachten zugesteht und noch immer ist derselbe Handelsartikel, welcher von dem Stettiner Bahnhofe auf dem Anhaltischen Bahnhofe in Berlin abgeliefert wird, frachtlich höher besteuert, als wenn solcher vom Hamburger Bahnhofe herangefördert wird. Soll eine solche Anomalie denn bis in alle Ewigkeit bestehen bleiben?

Wie groß aber die gegenwärtig bestehenden Frachtunterschiede auf diesen Routen sind, wollen wir hier nochmals rekapituliren:

Auf der 63¾ M. langen Strecke Hamburg, Berlin, Dresden kommen folgende Frachten zur Erhebung:

		Sgr.	Pf.	
Normal-Güter		18 Sgr.	— Pf.	per Ctr. Z.-Gew.
für die ermäßigte Klasse	A	15 »	4 »	» » »
» » » »	B	14 »	4 »	» » »
» » » »	C	12 »	9 »	» » »
» » » »	D	12 »	— »	» » »
» » » »	E	9 »	3 »	» » »

Hiernach müßte für die 43½ M. lange Strecke Stettin, Berlin, Dresden erhoben werden:

Normal-Güter		12,26 Sgr. per Ctr.
für die ermäßigte Klasse	A	10,49 » » »
» » » »	B	9,80 » » »
» » » »	C	8,78 » » »
» » » »	D	8,17 » » »
» » » »	E	6,33 » » »

Es kommen aber nach dem Tarife vom 26. Mai 1859 zur Erhebung:

Normal-Güter		22 Sgr. per Ctr.
für die ermäßigte Klasse	A	15½ » » »
» » » »	B	11¾ » » »

Diese Differenzen betragen 33⅓, 50—80 pCt. und es beweisen diese Zahlen-Verhältnisse zur Genüge, daß von Seiten der Anhalter Direktion uns eine Konkurrenz mit Hamburg nach Dresden, Böhmen 2c. völlig unmöglich gemacht wird. Fallen nun noch die Transito-Zölle auf der Hamburger Bahn fort, was äußerem Vernehmen nach am 1. Oktober cr. geschehen wird, so wird unser Verhältniß noch ungünstiger.

Aus gleichen Gründen blieb nach der Statistik von 1865 der Güterverkehr zwischen Stettin und Leipzig und vice versa auf ein Minimum von 43,865 Ctr. beschränkt; denn auf der Route Hamburg-Magdeburg-Leipzig kostet der Centner Frachtgut bei 51½ Meilen Entfernung

	Sgr.	Pf.
Normalgut	16 Sgr.	— Pf.
A	13 »	— »
Ba	12 »	5 »
Bb	13 »	— »
Ca	11 »	5 »
Cb	12 »	— »
D	10 »	5 »
E	9 »	4 »
F	7 »	2 »

Fracht, während Stettin-Leipzig über die Anhaltische Bahn bei 40 Meilen Entfernung nach wie vor

	Sgr.	Pf.
Normalklasse	21 Sgr.	— Pf.
A	14 »	9 »
B	11 »	— »
C	9 »	2 »
D	7 »	9 »

pr. Ctr. zahlt. Die Folge davon ist nun auch, daß über die Strecke Hamburg-Wittenberge-Magdeburg-Leipzig sich nach der Statistik desselben Jahres 393,363 Ctr. Güter bewegt haben, während außerdem ein sehr bedeutendes für Rußland bestimmtes Güterquantum auf derselben Bahn von Leipzig nach Lübeck befördert und von dort per Dampfschiff expedirt wird. Aehnliche Verhältnisse walten auf der Oberschlesischen Bahn ob. Noch heute kosten Getreide auf der Strecke Breslau-Stettin

bei Quantitäten unter 100 Ctr.	14 Sgr. 2 Pf.
» » von 100 Ctr. und mehr	9 » 4 »

während von Breslau nach Berlin bei fast gleicher Entfernung (Breslau-Berlin 47,6 M., Breslau-Stettin 49,3 M.) Getreide transportirt wird:

unter 100 Ctr. mit	11 Sgr. 5 Pf.
und von 100 Ctr. ab	7 » 6 »

Die Folge davon ist natürlich, daß ein großer Theil des Getreides über die Niederschlesisch-Märkische Bahn nach Berlin geht; warum aber in diesem Falle keine Aenderung beliebt wird, trotzdem, daß die Schädigung der Stargard-Posener und Posen-Breslauer Strecke, welche Eigenthum der Oberschlesischen Bahn ist, klar auf der Hand liegt, ist vollkommen unerfindlich. Auch in Betreff der gegenseitigen Ermäßigungen der Frachten für Roheisen, grobe Eisenguß- und grobe Eisenwaaren ist von der Oberschlesischen Direktion kein Zugeständniß zu erhalten gewesen; dieselbe prätendirt noch heute, daß Schlesisches Eisen, welches auf der Tour Breslau-Stettin schon zu ermäßigten Frachtsätzen befördert wird, zu dem Einheitssatze von 1 Pf. pr. Ctr. und Meile von Oberschlesien nach Stettin befördert werden soll, während sie den hiesigen Ansprüchen für ausländisches Eisen von Stettin nach Breslau und Oberschlesien eine gleiche Frachtermäßigung beharrlich verweigert. Wir glauben, daß ein solcher Anspruch fast einzig in seiner Art dasteht, denn Reciprocität ist heute doch eine unerläßliche Bedingung für jede Verkehrserleichterung.

4. Wasserstraßen.

Die Schifffahrt auf der Oder war auch im vergangenen Jahre — wie früher — wegen niedrigen Wasserstandes und hauptsächlich wegen Versandung der Fahrstraße theils sehr erschwert, theils unmöglich; es hat sich also wieder herausgestellt, daß nicht durch partielle Verbesserungen, sondern nur durch eine gründliche Regulirung des Stromes eine brauchbare Fahrstraße sich herstellen läßt.

Die Erweiterung des Bromberger Kanals ist dringend nothwendig. Nach dem Bescheide des Herrn Handelsministers vom 15. September v. J. wird der Ausführung der darauf bezüglichen Projekte näher getreten werden, sobald es möglich sein wird, den dafür erforderlichen Betrag von etwa 2 Mill. Rthlrn. ohne Benachtheiligung anderer Zweige der Verwaltung durch den Staatshaushalts-Etat flüssig zu machen.

Ebenso nothwendig ist die Kanalisirung der unteren Brahe von Bromberg bis zur Weichsel. Sollte der Kostenpunkt auch hier Bedenken erregen, so würde sich der Bau einer Eisenbahn vom Schulitzer Bahnhofe zum Weichselufer auf einer Strecke von etwa ¼ Meile empfehlen, um die Getreide- und Holzhändler in den Stand zu setzen, ihre Zufuhren von der Weichsel ohne Aufenthalt und ohne erhebliche Kosten zur Ostbahn und weiter nach dem Bestimmungsorte oder wenigstens nach Nakel zur Verladung per Kahn zu befördern. Der Eisenbahntransport von Schulitz nach hier würde bei Anwendung des Pfennigtarifs für eichene Hölzer nicht mehr kosten, als die Flößung; dabei würde in den meisten Fällen eine Zeitersparniß von 3 bis 4 Monaten und wenn die Flöße im Spätsommer nach Schulitz gelangen, eine Zeitersparniß von 6 bis 8 Monaten eintreten und überdies die Gefahr vermieden werden, welcher die auf der Weichsel Monate lang lagernden Holztriften dadurch ausgesetzt werden, daß das Wasser bei Schulitz alljährlich mehrmals plötzlich um 5 bis 8 Fuß steigt.

5. Anstalten für den Seeverkehr.

Die Königliche Regierung hierselbst widmet den Anstalten und Einrichtungen für unseren Seeverkehr andauernd eine rege Aufmerksamkeit und sorgfältige Pflege. Wir können es uns nicht versagen, dies dankbar anzuerkennen. In unserem Vorhafen sind die Verstärkungsarbeiten an der Ostmoole, sowie die Bildung einer Brustmauer in erfreulicher Weise fortgeschritten; sie haben sich bereits unter den schwierigsten Verhältnissen bewährt, indem die Lootsen unter dem Schutz der Brustmauer sich bis zum Moolenkopfe begeben und von dort aus die Rettung gestrandeter Mannschaften bewirken konnten.

Die Verbreiterung der Oder zwischen Frauendorf und dem Durchstich ist planmäßig fortgesetzt.

Im Interesse der Schifffahrt ist die Errichtung von Telegraphen-Stationen an verschiedenen Punkten des Reviers zwischen Stettin und Swinemünde, namentlich in Lebbin, wünschenswerth. Dadurch würde es ermöglicht werden, daß für Schiffe, welche im Haff an Grund oder im Eise festgerathen, durch Signale in wenigen Stunden von Stettin oder Swinemünde die nöthige Hülfe verschafft wird, während jetzt bei dem Mangel einer Telegraphenverbindung ein größerer Zeitverlust entsteht.

Im vorigen Jahre sind in Kolbergermünde, Gr. Horst, Woitzigerhaken Feuerschiff und Ueckermünde Leuchtfeuer neu errichtet.

Was das Lootsenwesen betrifft, so beschränken wir uns auf den Antrag, daß vor der Feststellung der in Aussicht genommenen Regelung desselben die Gutachten der kaufmännischen Korporationen in den Preußischen Seeplätzen eingeholt werden mögen.

Im hiesigen Hafen bleibt eine fortdauernde Verbesserung und Ausdehnung der Löschplätze und Löschanstalten wünschenswerth.

6. Lagerräume.

Unsere Lagerräume für Petroleum sind für die Dauer nicht ausreichend. Die Erweiterung derselben wird durch die Rayonvorschriften theils erschwert, theils verhindert.

III. Oeffentliche Lasten und Abgaben.

Die Konkurrenz der Preußischen Seestädte mit dem Auslande, insbesondere mit den Hansestädten, wird nicht nur durch die hohen Hafenabgaben, welche die Schifffahrt belasten, sondern auch durch die Vorschriften, welche für die Zollabfertigung der Seeschiffe maßgebend sind, bedeutend erschwert, theilweise sogar verhindert. Nur durch eine entsprechende Ermäßigung sowohl der staatlichen, als der kommunalen Hafenabgaben und durch eine gründliche Revision des Zollgesetzes und der Zollordnung kann erreicht werden, daß die Seestädte die ihnen zugewiesene Bestimmung in vollem Umfange erfüllen. Die kommissarischen Vertreter der kaufmännischen Korporationen von Memel, Königsberg, Danzig, Elbing, Stolp, Stettin, Stralsund, Swinemünde, Greifswald und Emden haben in einer vom 5. bis 10. Dezember v. J. zu Berlin abgehaltenen Konferenz eine die Interessen dieser Seestädte betreffende Denkschrift vereinbart und die darin ausgesprochenen Wünsche und Anträge den Herren Ministern für den Handel und die Finanzen unterbreitet. Wir befinden uns mit diesen Anträgen und den ihnen zu Grunde liegenden Anschauungen in voller Uebereinstimmung und gestatten uns daher, dieselben dem Wohlwollen der Königl. Staatsregierung recht angelegentlich zu empfehlen.

1. Hafenabgaben.

In Betreff der staatlichen Hafenabgaben sind von der Konferenz die nachstehenden Anträge gestellt worden:

1) daß in Zukunft ein einfaches Hafengeld von 4 resp. 2 Sgr. pr. Last unter Wegfall aller übrigen fiskalischen Hafen- und Schifffahrtsabgaben entrichtet werde, und zwar für Schiffe, wenn sie beladen sind, beim Eingange wie beim Ausgange 4 Sgr.; wenn sie Ballast führen oder leer sind, 2 Sgr. Selbstverständlich bleiben die bisher gewährten Vergünstigungen für Küstenfahrer und Schiffe unter 40 Last in Kraft;

2) daß in Bezug auf die Hafengelder den Ballastschiffen gleichzustellen:
   a) Schiffe, welche mit Steinkohlen, Koake, Salz, Dachpfannen, Dachschiefer, Bruch-, Kalk- oder Mauersteinen, Kreide, Gyps, Cement, Granit, Pflaster- oder Ziegelsteinen aller Art, Thon oder Pfeifenerde, Torf, Seegras, Seesand, Rohschwefel beladen sind;
   b) Schiffe, welche andere Frachtgüter nur bis zu einem Drittel ihrer Tragfähigkeit geladen haben;

3) die Auslegung der Bestimmung 1 b. des Allerhöchsten Erlasses vom 13. April 1864 dahin zu genehmigen, daß die Hafenabgaben-Ermäßigung für Fahrten zwischen Preußischen Häfen ohne Berührung des Auslandes, auch in Fällen, wo ein Schiff in einem ausländischen Hafen für mehrere Preußische oder in

mehreren Preußischen Häfen für einen ausländischen befrachtet wird, für diejenigen Aus- und Eingänge in Preußische Häfen eintritt, zwischen welchen das Schiff keine fremden Häfen berührt;

4) das Nothhafenverfahren dahin zu erweitern, daß nicht nur Schiffe, welche aus wirklicher Noth einen Hafen suchen, von den Gefällen befreit werden, sondern es auch auf solche Schiffe auszudehnen, welche Häfen an- resp. in solche einlaufen, um sich nach den Geschäftskonjunkturen für Verwerthung ihrer Ladungen oder Einholung etwaiger Ordres oder behufs Befrachtung ihrer Schiffe Erkundigungen einzuziehen, und die Häfen wieder verlassen, ohne ihre Ladungen verkauft resp. die ihnen in Aussicht gewesenen Frachten angenommen zu haben.

Die Königl. Staatsregierung hat die abermalige Herabsetzung der dem Staate zustehenden Hafenabgaben an die Bedingung geknüpft, daß die Gemeinden ihrerseits sich zu einer gleichzeitigen und entsprechenden Herabsetzung der für ihre Rechnung zu erhebenden Schifffahrtsabgaben bereit finden lassen. Die Verhandlungen mit den Gemeinden über diesen Gegenstand sind noch im Gange. Die hiesige Kommune ist Seitens der Königl. Staatsregierung aufgefordert worden, die städtischen Hafenabgaben mindestens auf die Hälfte herabzusetzen. Gewiß kann kein Zweifel darüber bestehen, daß auch die Ermäßigung der kommunalen Hafenabgaben dringend geboten ist; die unerläßliche Reform der staatlichen Hafenabgaben sollte aber nicht unbedingt von einem gleichzeitigen Entgegenkommen der Kommunen abhängig gemacht werden.

3. Zollabfertigung der Seeschiffe.

Die Anträge der Konferenz, welche sich auf die Zollabfertigung der Seeschiffe beziehen, gehen dahin:

1. daß aus den Haupt-Eingangs-Deklarationen und den Spezial-Deklarationen alle Angaben über Maaß und Gewicht fortfallen sollen;
2. diejenigen Artikel von der Proviantliste ganz zu streichen, bei welchen der Zollsatz die Höhe von 2 Rthlr. pr. Ctr. nicht übersteigt. Schiffe, welche von dem Augenblick des Ankommens von See bis zum Ausgehen fortwährend von Zollbeamten bewacht werden, sollen von der Deklaration überhaupt ganz befreit werden;
3. die zur Löschung der Schiffe nöthige Beamtenzahl derart zu vermehren, daß kein Schiff aus Mangel an Beamten seine Löschung zu verzögern gezwungen ist;
4. daß nicht zollpflichtige Ladungen ohne Ausnahme nur unter »allgemeiner Aufsicht« löschen sollen;
5. daß alle Schiffe in allen Vorhäfen aus- oder eingehend auch an Sonn- und Festtagen zollamtlich abgefertigt werden und daß die Abfertigung »nach der Tageshelle« nicht aufhöre;
6. die steueramtliche Abfertigung eines Schiffes sowohl beim Ein- als Ausgang innerhalb des halbmeiligen Umkreises der betreffenden Hafenstadt zu gestatten;
7. daß auf Verlangen des Empfängers ohne Beschränkung an jedem Abende über den im Laufe des Tages gelöschten und zum unversteuerten Lager gebrachten Theil der Ladung Niederlagscheine ausgefertigt werden;
8. die Lagerungsfrist für unversteuerte Waaren in Königlichen Magazinen von 2 Jahren auf 5 Jahr zu verlängern;
9. daß in Zukunft nicht das am Eingange, sondern das beim Ausgange aus den ausschließlich unter staatlicher Verwaltung stehenden Magazinen ermittelte Gewicht zur Verzollung gelange;
10. daß Waaren, welche im Inlande nicht erzeugt werden, von der Verbleiung ganz ausgeschlossen werden;
11. alle Schiffe (Segel- wie Dampfschiffe) mit den Dampfzügen der Eisenbahn in Bezug auf unverzügliche Zollabfertigung, sowohl bei den Grenz-, als auch bei den Hauptzoll-Aemtern, prinzipiell gleich zu stellen;
12. daß in dringenden Fällen bei genügender Erhellung auch während der Dunkelheit gelöscht werden könne, wenn die Interessenten es beantragen;
13. das Ansageverfahren in den Vorhäfen dadurch zu erleichtern, daß die Zoll- und Schifffahrtsbeamten sich an Bord begeben und dort die entsprechenden Papiere in Empfang nehmen und expediren.

Die übrigen von der Konferenz gestellten speziellen Anträge haben dadurch eine erfreuliche Erledigung gefunden, daß vom 1. April d. J. ab für alle Waaren in den hiesigen Packhofsräumen eine dreimonatliche unentgeltliche Lagerung bewilligt ist und die im Zollvereins-Tarif vorgeschriebenen Gebühren für Begleitscheine und Bleie durch das Gesetz vom 2. März d. J. aufgehoben sind. Es gereicht uns zur besonderen Freude, der Königlichen Staatsregierung für die Gewährung dieser Verkehrserleichterungen und die an hoher Stelle den Mitgliedern der Konferenz zugesicherte Bereitwilligkeit, die Anträge derselben einer wohlwollenden Prüfung zu unterziehen, unseren aufrichtigen Dank auszusprechen.

Berichte über Thatsachen.

Geschäftslage im Jahre 1866.

Das Geschäftsjahr 1866 begann unter ungünstigen Aussichten. Die Schleswig-Holsteinsche Frage war ungelöst geblieben und es fehlte das Vertrauen, daß dieselbe ohne Krieg zum definitiven Austrag gelangen werde. Das Gefühl der Unsicherheit lähmte den Verkehr, es machte sich eine ungewöhnliche Geldknappheit bemerklich, und als der Krieg in Deutschland und Italien zum Ausbruch kam, trat eine fast beispiellose Geldkrisis und allgemeine Geschäftsstockung ein. Der Konsum beschränkte sich auf den nothwendigsten Bedarf und fast alle Artikel erfuhren eine sehr bedeutende Entwerthung. Die Besorgniß vor der Zukunft trat allen Unternehmungen hemmend entgegen. Dazu stellte sich eine weitverbreitete verheerende Epidemie ein. Leider waren auch die gehegten Erwartungen einer gesegneten Ernte zum großen Theil nicht in Erfüllung gegangen.

Diese Zustände haben selbstverständlich dem Handel große Opfer auferlegt und speziell das Geschäft unseres Platzes wesentlich beeinträchtigt. Der Verkehr mit unseren Hinterländern war durch den Krieg zum Theil abgeschnitten und alle unsere Geschäftszweige sahen sich zu bedeutenden Einschränkungen genöthigt. Brachte nun auch die unerhört rasche glückliche Beendigung des Krieges dem Geschäfte den erwarteten Aufschwung und den Preisen eine erhebliche Besserung, so wurde doch im Ganzen der erlittene Ausfall bei Weitem nicht gedeckt.

1. Getreide.

Die Zufuhr wasserwärts betrug von

Weizen:	46,205	Wispel	gegen
	47,783	»	in 1865
	46,868	»	in 1864
	46,145	»	in 1863
	70,046	»	in 1862
Roggen:	54,005	Wispel	gegen
	58,296	»	in 1865
	88,279	»	in 1864
	50,030	»	in 1863
	51,803	»	in 1862
Gerste:	45,350	Wispel	gegen
	28,726	»	in 1865
	21,260	»	in 1864
	40,928	»	in 1863
	38,759	»	in 1862

Hafer:	15,717	Wispel	gegen
	5,233	»	in 1865
	9,021	»	in 1864
	16,137	»	in 1863
	13,736	»	in 1862
Erbsen:	5,411	Wispel	gegen
	2,098	»	in 1865
	3,918	»	in 1864
	5,445	»	in 1863
	4,116	»	in 1862

Die Zufuhr auf der Eisenbahn betrug von

Weizen:	21,782	Wispel	gegen
	15,382	»	in 1865
	18,551	»	in 1864
	12,919	»	in 1863
	32,165	»	in 1862
Roggen:	5,232	Wispel	gegen
	9,066	»	in 1865
	12,554	»	in 1864
	18,539	»	in 1863
	21,444	»	in 1862
Gerste:	13,141	Wispel	gegen
	4,903	»	in 1865
	2,269	»	in 1864
	6,011	»	in 1863
	17,559	»	in 1862
Hafer:	4,622	Wispel	gegen
	3,841	»	in 1865
	1,767	»	in 1864
	3,246	»	in 1863
	10,856	»	in 1862
Erbsen:	894	Wispel	gegen
	2,116	»	in 1865
	1,217	»	in 1864
	2,175	»	in 1863
	1,938	»	in 1862

Die Gesammtzufuhr von Getreide (einschließlich der auf 22,328 Wispel geschätzten Landzufuhren) betrug ca.

234,687	Wspl. im Werthe von ca.	11—12	Mill. Rtlrn.	gegen
199,520	»	10	»	in 1865
181,790	»	8	»	in 1864
236,000	»	11	»	in 1863
281,900	»	15	»	in 1862
240,250	»	14—15	»	in 1861
177,500	»	10½	»	in 1860
185,000	»	7½	»	in 1859
160,000	»	7½	»	in 1858
270,000	»	14	»	in 1857

Die Ausfuhr seewärts betrug von

Weizen: 77,788 Wispel (66,426 Wispel nach Großbritannien,
6,131 » Belgien,
2,242 » Frankreich,
1,607 » d. Niederlanden,
859 » Schleswig-Holstein,
374 » Norwegen,
149 » Dänemark) gegen

55,012	Wispel	in 1865
51,578	»	in 1864
80,972	»	in 1863
108,905	»	in 1862
112,624	Wispel	in 1861
68,121	»	in 1860
32,026	»	in 1859
25,836	»	in 1858
69,754	»	in 1857

Roggen: 16,826 Wispel (5847 Wispel nach Dänemark,
5448 » Norwegen,
3291 » Schlesw.-Holstein,
1353 » Großbritannien,
488 » den Niederlanden,
356 » Schweden,
43 » Hannover und Oldenburg) gegen

15,985	»	in 1865
17,787	»	in 1864
40,361	»	in 1863
18,023	»	in 1862
28,299	»	in 1861
3,796	»	in 1860
5,316	»	in 1859
7,306	»	in 1858
42,613	»	in 1857

Gerste: 63,230 Wispel (57,069 Wspl. nach Großbritannien,
3,091 » Norwegen,
822 » Rußland,
792 » den Niederlanden,
450 » Frankreich,
298 » Schlesw.-Holstein,
290 » Belgien,
265 » Dänemark,
144 » Hannover u. Oldenburg,
9 » Bremen) gegen

36,827	»	in 1865
21,784	»	in 1864
44,143	»	in 1863
54,784	»	in 1862
21,912	»	in 1861
22,605	»	in 1860
14,812	»	in 1859
15,423	»	in 1858
81,882	»	in 1857

Hafer: 12,624 Wispel (10,883 Wispel nach Großbritannien,
1,253 » Frankreich,
373 » Belgien,
98 » Schleswig-Holstein,
12 » Dänemark,
5 » Norwegen) gegen

1,920	»	in 1865
1,175	»	in 1864
5,544	»	in 1863
7,603	»	in 1862
11,080	»	in 1861
2,263	»	in 1860
236	»	in 1859
1,728	»	in 1858
855	»	in 1857

Erbsen und Bohnen:

7,062 Wspl. (5804 Wspl. nach Großbritannien,
527 » » Norwegen,
493 » » Dänemark,
68 » » Belgien,
51 » » Mecklenburg,

49	Wspl.	nach	Schweden,
32	»	»	Schleswig-Holstein,
24	»	»	Hannover und Oldenburg,
14	»	»	den Niederlanden),

gegen

4,974	Wspl.	in 1865,
6,942	»	» 1864,
9,439	»	» 1863,
5,215	»	» 1862,
8,795	»	» 1861,
2,667	»	» 1860,
277	»	» 1859,
1,663	»	» 1858,
7,437	»	» 1857.

Der Gesammtexport seewärts (einschließlich 457 Wspl. Wicken) betrug

177,530	Wspl.	gegen
115,175	»	in 1865,
99,305	»	» 1864,
180,941	»	» 1863,
194,846	»	» 1862,
183,494	»	» 1861,
103,868	»	» 1860,
52,864	»	» 1859,
51,896	»	» 1858,
202,644	»	» 1857.

Die Vorräthe am hiesigen Platze waren Anfangs 1866, namentlich von Weizen und Roggen, größer wie gewöhnlich, von Sommergetreide nur klein; die Zufuhren erreichten nicht den Umfang einiger früherer Jahre, überstiegen jedoch diejenigen der beiden vorhergehenden und beziffern sich zusammen auf 234,687 Wispel im Werthe von 11 bis 12 Millionen Thalern. Die fünfjährige Durchschnittsperiode von 1862 bis 1866 weist ein Quantum von ca. 231,000 Wispel pr. Jahr aus.

Das Geschäft entwickelte sich unter nur mäßig günstigen Aussichten, Preise waren im Allgemeinen nicht billig, eher relativ hoch zu nennen, und basirten auf Voraussetzungen, welche nur zum Theil richtig waren.

Als nun gegen Frühjahr die politischen Verwickelungen in Deutschland und Italien einen immer ernsteren Charakter annahmen und der Krieg zum Ausbruch kam, trat Mißtrauen an die Stelle des ohnehin nur schwachen Vertrauens zu der Stabilität der Preise, und eine starke Entwerthung der meisten Artikel konnte um so weniger ausbleiben, als gleichzeitig an den tonangebenden Geldmärkten die befürchtete Krisis mit ungewöhnlicher Intensität auftrat. Es leuchtet ein, daß solche Verhältnisse nur unter schweren Opfern des Handelsstandes überwunden werden konnten, und wirklich bedurfte es einer längern Zeit, bevor das erschütterte Vertrauen zurückkehrte. Gefördert wurde dasselbe hauptsächlich durch Befürchtungen über den Ausfall der Ernte, nicht nur in den großen konsumirenden und produzirenden Europäischen Ländern, sondern auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Doch hielt sich die Spekulation vorerst noch zurück und trat erst dann entschiedener hervor, als sich mehr und mehr herausstellte, daß jene Befürchtungen begründet waren und die Besserung der Geld- und Kreditverhältnisse Unternehmungen in größerem Maßstabe begünstigte. Seit August nahm die Bedarfsfrage, da auch Frankreich seine Rolle wechselte und statt wie bisher nach England und Belgien zu exportiren, unerwartet als Käufer auftrat, entschieden größere Dimensionen an, der Verkehr gewann eine lange nicht gekannte Regsamkeit und der Werthstand aller Getreidearten steigerte sich bis zum Schluß des Jahres, mit kleinen Schwankungen, zu einer ungewöhnlichen Höhe. Daß diese unvorhergesehene günstige Wendung der Dinge den Handelsstand für frühere Verluste ausreichend entschädigte, darf mit Sicherheit angenommen werden und schon der Umstand ist als ein glücklicher zu betrachten, daß nicht undisponirte große theure Vorräthe bei Schluß der Schifffahrt übrig blieben, um in das neue Jahr hinübergetragen zu werden.

2. Spiritus.

Der Export dieses Jahres über das Haupt-Zollamt Stettin betrug:

	In Allem.	Davon wurden exportirt nach:											
		Mecklenburg.	Hamburg.	Dänemark.	Italien.	England.	Lübeck.	Frankreich.	Niederlande.	Spanien.	Rußland.	Baden.	Oesterreich.
	Quart.	Quart.	Quart.	Quart.	Quart.	Quart.	Quart.	Quart.	Quart.	Quart.	Quart.	Quart.	Quart.
I. Quartal	284,890	40,198	23,113	19,895	.	201,684	.	.	.	.	.	.	.
II. »	868,769	154,094	75,935	17,400	.	254,785	60,255	113,775	58,189	134,336	.	.	.
III. »	366,737 89,995	158,650	39,525	21,420	.	21,976	34,300	61,558	18,308	.	11,000	89,995	.
IV. »	2,104,762 842,812	174,930	62,263	39,230	.	10,489	58,161	774,459	.	.	.	842,312	985,230
	4,557,465	527,872	200,836	97,945	.	488,934	152,716	949,792	76,497	134,336	11,000	932,307	985,230
Gegen 1865	2,673,000	288,000	897,000	.	161,000	883,000	.	337,000	.	.	.	.	.
» 1864	3,004,000	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Spiritus hat im verflossenen Jahre sehr erhebliche Preisschwankungen durchgemacht. Bei einem Lager von 800,000 Qrt. eröffnete das Jahr mit Preisen von 14 Rthlr. für loko ohne Faß, und 14¼ Rthlr. pr. Frühjahr. Die Kartoffelernte von 1865 ergab 96 pCt. einer Durchschnittsernte, war also quantitativ sehr zufriedenstellend; dennoch suchte die Spekulation aus der theilweis geringeren Alkoholausbeute Kapital zu machen, und Reporteure mußten deswegen, um ihre Läger zu füllen, mit dem geringen Report von ¼ Rthlr. pr.

Monat zufrieden sein. Bis Ende Januar verloren die Preise bei stillem Geschäft ca. ⅓ Rthlr., den sie im Februar, als die Frage nach Waare zur Auflagerung stärker wurde, um ¼ überholten. Bis Anfangs April kamen dann nur geringe Schwankungen vor. Das Geschäft in Rohwaare und in Sprit war sehr klein. Der Export beschränkte sich im Frühjahr auf 180,000 Qrt. Sprit, die nach England gingen. Dabei waren die Läger überfüllt. Die Reports vergrößerten sich auf ⅓ pr. Monat. Trotzdem konnten die Werthe sich nicht behaupten, denn die Produktion blieb noch immer der Konsumtion überlegen, und die herandrängenden Zufuhren wirkten schon deprimirend, als Ende April der Krieg zur größten Wahrscheinlichkeit wurde, und nun auch Spiritus mit den übrigen Artikeln einer unaufhaltsamen Entwerthung anheim fiel. Am 1. Mai hatte der Artikel 1 Rthlr. vom höchsten Werthe eingebüßt. Als aber der Krieg zur Gewißheit wurde, gingen die Preise am 11. Mai von 13 1/12 bis 12⅔ Rthlr., am 12. von 12⅓—12 Rthlr. zurück, ohne daß diese enormen Abschläge Käufer anlocken konnten. Da sich die Furcht vor einer feindlichen Invasion geltend machte, so sollten die großen verhältnißmäßig in wenigen Händen befindlichen Läger von den Reporteurs möglichst schnell realisirt werden. Wo dies faktisch unmöglich war, wie in Breslau, wurde die Waare nach Berlin dirigirt und à tout prix verkauft. Die Spekulation bezahlte enorme Reports, um zu den billigsten Preisen nicht verkaufen zu müssen, und da das Lagerhalten zu jener Zeit ein bedeutendes Risiko in sich schloß, so mußte bei der Unsicherheit künftiger Verhältnisse jeder spätere Monat immer theurer reportirt werden. Am 15. Mai wurde loko 11¾ Rthlr., Juni—Juli 12⅓ Rthlr., Juli—August 13⅓ Rthlr. bezahlt. Anfangs Juni erreichte der Artikel seinen niedrigsten Stand, indem bei starken Kündigungen mehrere abgelaufene Anmeldungen mit 11⅓ Rthlr. gehandelt wurden. Von nun an besserten sich die Preise langsam. Der große Report von ¼ Rthlr. hielt die Läger fest, eine ruhigere Betrachtung machte sich allgemein geltend und da sich auch der Geldmarkt besser gestaltete, kehrte Vertrauen und damit Spekulationslust zurück. Doch blieb das Geschäft noch bis Juli ziemlich klein, dann entwickelte sich aber unter dem Einfluß der Preußischen Waffenerfolge eine große Kauflust und der Artikel, am 2. Juli noch mit 11⅔ Rthlr. für laufenden Termin käuflich, mußte am Ende dieses Monats mit 13¾ Rthlr. bezahlt werden. Von da ab blieb dann das Geschäft während des ganzen übrigen Jahres sehr rege. Frankreichs quantitativ sehr mangelhafte Weinernte rief in jenem Lande lebhafte Spekulation wach. Auch unsere Kartoffelernte fiel nur dürftig aus und zudem machte sich der inländische Konsum, für den man bis so lange nur so wenig wie möglich gekauft hatte, dringend geltend. So kamen Export, starker eigener Bedarf und Spekulation zusammen und ließen den Artikel bis Ende des Jahres fast unaufhaltsam im Preise steigen. Am 31. August wurde 14 Rthlr., am 29. September 15 Rthlr., am 30. Oktober 15¾ und am 30. November 17 Rthlr. für die laufenden Monate bezahlt. Anfang Dezember machte sich endlich auf eine so lange anhaltende aufsteigende Bewegung eine entschiedene Reaktion geltend und es gingen ca. 1¾ Rthlr. vom höchsten Standpunkt verloren; um diese Zeit nahmen indeß Fabrikanten bedeutende Partheieen zum Export pr. Bahn nach Triest aus dem Markt und der Artikel hob sich etwas, um mit 15¾ Rthlr. am letzten Tage des Jahres gehandelt zu werden. Das Lager betrug ungefähr 500,000 Qrt. Für die Spritfabrikation speziell war nur das letzte Quartal dieses Jahres sehr günstig, indem der Export alle Fabriken beschäftigte, während sie in den 9 ersten Monaten fast ganz unthätig waren.

3. Sämereien.

Die Zufuhren sämmtlicher Sämereien sind ungefähr ebenso groß wie in 1865, d. h. auf ca. 120,000 Ctr. anzunehmen; eine spezielle Kontrole darüber besteht leider nicht. Der Export nach Skandinavien war ziemlich stark, nach England aber nicht bedeutend; es gingen nämlich seewärts aus: 1866 18,963 Ctr. gegen
1865 13,183 »
und zwar 1866
14,136 Ctr. nach Dänemark,
2,147 » nach Schweden und
2,116 » nach England.

Kleesamen. Rother. Während aus der reichen 1865er Ernte nicht unbedeutende Läger übrig geblieben und im Frühjahr starke Zufuhren von Amerika eingetroffen waren, lieferte die vorjährige Ernte einen nur geringen Ertrag. Preise eröffneten mit 16 bis 18 Rthlr., stiegen im Januar auf 18—20 Rthlr., gingen aber bis Ende der Saison auf 14—16 Rthlr. und während des Krieges sogar bis 10 Rthlr. zurück. Im Herbst stellte sich dann ein reges Geschäft ein und der Werth hob sich successive wieder bis auf 18—20 Rthlr. für neue, resp. 16—17 Rthlr. für alte Waare.

Weißer erfuhr mit rothem eine Erhöhung von ca. 1 Rthlr. pr. Ctr., behauptete sich jedoch während der ganzen Saison bei kleinen Zufuhren ungefähr auf diesem Standpunkt und war am Schluß der Saison fast ganz geräumt. Die neue Ernte in Schlesien und Böhmen wurde als beinahe mißrathen geschildert und war in Folge dessen der Werth um 8—10 Rthlr. höher, als am Schluß der Saison. In Pommern und Preußen schien der Ertrag gut zu sein. Die Notirungen waren Anfangs 18—20 Rthlr. für mittel, und 21—23 für feine Qualitäten und schlossen mit 23—26 Rthlr. für mittel und 28—30 Rthlr. für feine Qualitäten.

Gelber, auch Hopfenklee genannt, von dem jährlich mehr gebraucht wird, drückte sich bei den weichenden Preisen für rothen von 9—10 Rthlr. Anfangs d. J. auf 8—9 Rthlr. und schlossen Preise etwas matter, 7½—8½ Rthlr.

Thimothee erhielt sich während des vorigen Jahres knapp und behauptete bis Mai einen höheren Preisstand, nämlich 11⅓—12⅓ Rthlr. für mittel und 13—14 Rthlr. für feine Qualität. Die letzte Ernte wurde auch nur als eine sehr schwache bezeichnet. Vorräthe waren unbedeutend und Preise Ende des Jahres 11—12 Rthlr. für mittel und 12½—13½ Rthlr. für feine Qualität.

Ryegras und Seradella blieben im vergangenen Jahr für die Landwirthschaft in steigendem Begehr. Die letzte Ernte war weniger schön in Qualität im ersteren Artikel als im Jahr vorher, während Seradella qualitativ und quantitativ eine überaus reiche Ernte lieferte.

Andere Grassämereien waren meistens spärlich geerntet und hoch im Preise, während

Lupinen fast überall einen reichlichen Erdrusch bei schöner Qualität ergeben haben. Preise gingen in Folge davon erheblich zurück und wurden mit 42 Rthlr. und darunter pr. 24 Schffl. notirt.

Leinsamen. Der Total-Import betrug:
1866 40,873 Ton. gegen
31,958 » in 1865,
39,790 » » 1864
und zwar im Herbst:

	1859	1860	1861	1862
Pernauer	27,968	27.986	29,029	17,957
Rigaer	16,894	12,784	9,409	3,700
Revaler	920	—	759	—
Libauer	834	892	315	280
Windauer	830	—	—	300
Memeler, Elbinger, Königsberger u. Tilsiter	6,190	6,114	3,150	2,500
	53,636	47,776	42,662	24,737

	1863	1864	1865	1866
Pernauer	31,481	24,082	15,470	27,006
Rigaer	6,911	6,309	3,025	6,528
Revaler	735	—	—	—
Libauer	570	4,438	3,551	—
Windauer	414	1,700	954	1,800
Memeler, Elbinger, Königsberger u. Tilsiter	1,400	2,700	8,166	—
	41,511	39,229	31,166	53,336

im Frühjahr:

	1860	1861	1862
Pernauer	—	1,153	—
Rigaer	2,787	4,800	6,150
Libauer	—	—	60
Memeler 2c.	200	1,200	600
	56,623	54,929	49,472

	1863	1864	1865	1866
Pernauer	—	—	—	—
Rigaer	7,330	3,200	—	—
Libauer	817 [1])	—	—	—
Memeler 2c.	1,651 [2])	—	—	—
	34,035	44,711	39,229	31,166

Aus vorstehender Zusammenstellung ist ersichtlich, wie bedeutend kleiner der Import der letzten Saison gegen frühere Jahre ist. Obgleich nun die Seekommittirungen durch die Eisenbahnverbindung von Riga eine Aenderung erfahren haben und Manches von diesem Platz pr. Bahn nach dem Binnenlande durch hiesige Häuser in voriger Saison dirigirt worden ist, so ist dies letztere Quantum doch immer nur von kleiner Bedeutung gewesen. Es fehlen bei dem letzten Import die Zufuhren von Libau, Memel, Elbing und Königsberg, welche sonst nicht unbelangreich waren; sie blieben deshalb aus, weil die hohen Schlagleinsamenpreise von ca. 83 Rthlr. pr. Wspl. von 25 Schffl. — pari ca. 8½ Rthlr. inkl. Tonne — keine Veranlassung zur Verpackung für Säesamenzwecke gaben. Neuer Pernauer Säe-Leinsamen 13½ Rthlr. bezahlt, Rigaer 11 Rthlr., Windauer 11½ Rthlr.

4. Fettwaaren und Oele.

Rüböl. Zu dem in 1866 hier produzirten Quantum Rüböl von ... 84,000 Ctr.
kamen aus Preußen, Posen und Pommern noch ... 11,000 »
von diesen 95,000 Ctr.

wurden ausgeführt:

nach Rußland	200	Ctr.	
» Dänemark	200	»	
» Schleswig-Holstein	100	»	
» Bremen	2,200	»	
» England	38,600	»	41,300 Ctr.
		die übrigen	53,700 Ctr.

wurden theils am Platze und in unserer Provinz konsumirt, theils nach Berlin, nach der Rheinprovinz, Sachsen, Baden, Bayern und Hessen versandt.

Die Rüböl-Fabrikation ist mit dem Rübsen-Anbau seit 10 Jahren in stetem Wachsen geblieben und hat sich in diesem Zeitraum beinahe verdoppelt. Während Rüböl als Beleuchtungsstoff vom Petroleum mehr und mehr verdrängt wird, dient es in steigendem Umfange als Ersatz für Baumöl zu technischen Zwecken, so daß eine Anhäufung von Lagern seltener, als in früheren Jahren, vorkommt.

Die Preise gingen im Laufe des Jahres von 17 Rthlrn. auf 11½ Rthlr. zurück. Die Spekulation blieb dem Artikel in der zweiten Hälfte des Jahres fast gänzlich fern.

Leinöl. Einfuhr:

	Ctr.
1857	2,152
1858	44,040
1859	23,065
1860	39,621
1861	58,770
1862	53,039
1863	37,108
1864	33,769
1865	66,633
1866	34,798

[1]) Windauer.
[2]) Elbinger.

Bestand Ende des Jahres 3700 Ctr.

Die Einfuhr von Rußland und England war wegen der besseren Rübsen-Ernte im letzten Jahre gering. Die Hauptzufuhr kam von St. Petersburg. Der Preis schwankte zwischen 10½ und 15 Rthlr.

Baumöl.	Einfuhr	Verbrauch	Bestand Ende d. J.
	Ctr.	Ctr.	Ctr.
1857	23,648	36,067	4,457
1858	94,016	70,924	27,549
1859	15,318	37,317	5,550
1860	36,784	31,474	8,860
1861	26,800	30,085	5,575
1862	50,732	43,327	12,980
1863	43,116	50,295	5,801
1864	39,397	33,612	11,586
1865	75,169	59,713	27,042
1866	37,404	56,473	7,598

Die Preise wichen bis zum Kriege für Malaga von 18½ Rthlrn. bis 16½ Rthlr., für Italienische Oele von 19 Rthlrn. bis 16½ Rthlr.; bis zum Schluß des Jahres hoben sich die Preise auf 19—19½ Rthlr. Es wurden nach Rußland 3665 Ctr. und nach Holland 692 Ctr. exportirt. Bestand am Schluß des Jahres 7600 Ctr.

Palmöl und Kokosnußöl:

	Einfuhr				Bestand
		Palmöl	Kokosöl	Verbrauch	Ende d. J.
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
1857	119,918			103,289	24,718
1858	70,391			87,460	7,649
1859	87,846			88,472	7,023
1860	72,662			78,244	1,441
1861	93,451	61,736	31,715	81,767	13,125
1862	113,469	84,492	28,977	116,519	10,075
1863	98,080	57,841	40,239	98,931	9,224
1864	56,619	32,981	23,638	46,150	7,710
1865	84,142	46,512	37,630	81,247	9,681
1866	34,882	12,505	22,377	42,262	1,378

Palmöl. Dieser für unseren Platz früher sehr wichtige Artikel hat in den letzten Jahren an Bedeutung verloren. Im vorigen Jahre sind nur 12,505 Ctr. gegen 46,512 Ctr. in 1865 und 84,492 Ctr. in 1862 eingeführt. Der Grund liegt in den hohen Englischen Notirungen, hervorgerufen durch schwache Zufuhren aus den Produktionsländern, im Gegensatz zu den billigen Talgpreisen. Der Preis für prima Liverpooler Palmöl betrug 14½ bis 15½ Rthlr.

Kokosnußöl. Die Preise eröffneten für Cochin mit 17½ Rthlr., für Ceylon mit 16½ Rthlr., stiegen anhaltend bis Ende des Jahres und schließen für Cochin mit 22½ Rthlr. und für Ceylon mit 18½ Rthlr.

Sonnenblumenöl.

Einfuhr 1866:	20,113	Ctr.	gegen
	43,509	»	in 1865
	5,778	»	» 1864
	—	»	» 1863
	11,419	»	» 1862
	1,576	»	» 1861
	757	»	» 1860

Dieses Oel wurde als Speiseöl und zu technischen Zwecken, weniger als Leuchtstoff verwendet und konkurrirte stark mit Leinöl. Der Preis war zu Anfang des Jahres 16½ Rthlr., im Oktober für süßes 15½ Rthlr.: für bitteres 13 Rthlr., am Schluß bei kleinem Lager 16 Rthlr.

Baumwollensamen-Oel.

Einfuhr 1866: 2,363 Ctr. gegen
29,403 » in 1865
1,077 » » 1864
3,456 » » 1863
5,752 » » 1862
783 » » 1861
1,355 » » 1860

Baumwollensamenöl konnte wegen der hohen Engl. Notirungen mit Leinöl nicht konkurriren.

Petroleum.

Einfuhr 1866: 73,518 Ctr. gegen
27,598 » in 1865
5,625 » » 1864
4,582 » » 1863

Von den 1866 seewärts importirten 73,518 Ctr. kamen 43,264 Ctr. direkt von Amerika. Der Preis fiel von 16 Rthlr. auf 8 Rthlr. Durch den Mangel an genügenden Lagerräumen wird die Ausdehnung des Geschäfts wesentlich gehemmt.

Talg, Russischer.

	Einfuhr	Verbrauch	Bestand
	Ctr.	Ctr.	Ctr.
1857	41,580	32,337	12,740
1858	26,567	36,393	2,914
1859	3,921	6,197	638
1860	6,670	6,687	621
1861	53,837	50,350	4,108
1862	19,115	77,005	18,218
1863	88,371	88,558	18,030
1864	18,874	28,704	8,005
1865	40,274	43,064	—
1866	29,965	29,965	—

Talg fand im ersten Semester wenig Beachtung, weil durch die billigen Preise für inländischen Talg und den Mangel an Abzug nach Oesterreich das Geschäft sehr beeinträchtigt wurde. Im Herbst stellte sich mehr Nachfrage ein. Die Preise variirten zwischen 16½ und 13½ Rthlr. und schlossen mit 15½ Rthlr. für Lichttalg und 15 Rthlr. für Seifentalg.

Thran.

	Einfuhr	Verbrauch	Bestand Ende d. J.
	Ctr.	Ctr.	Ctr.
1856	71,571	65,021	20,423
1857	49,483	46,142	24,063
1858	30,308	42,630	11,741
1859	29,793	33,304	8,230
1860	36,124	40,750	3,604
1861	48,980	43,518	9,066
1862	56,692	61,090	4,668
1863	50,357	49,877	5,948
1864	34,393	26,768	11,868
1865	36,396	47,724	—
1866	22,870	19,626	3,244

Brauner Berger Leberthran per Tonne 29—25½ Rthlr., Astrachaner Robbenthran 13½—13 Rthlr., Schottischer Thran 22½ bis 17 Rthlr.

Hanföl.

Einfuhr 1866: 619 Ctr. gegen
17,977 » in 1865
12,224 » » 1864
149 » » 1863
12,991 » » 1862

Schmalz.

	Einfuhr
1861	7,315 Ctr.
1862	32,210 »
1863	21,200 »
1864	11,105 »
1865	11,725 »
1866	8,270 »

5. Heringe, Sardellen und getrocknete Fische.

Der Gesammt-Import von Heringen betrug:

1866 .. 225,103 Ton., im Ganzen 9718 Ton. weniger als im Vorjahre, im Einzelnen von Schottischen 29,000 Ton. mehr und von Norwegischen wegen der geringen Fangausbeute ca. 38,600 Ton. weniger als in 1865.
1865 .. 234,821 »
1864 .. 198,895 »
1863 .. 289,748 »
1862 .. 247,307 »
1861 .. 161,291 »
1860 .. 152,403 »
1859 .. 148,151 »
1858 .. 141,208 »
1857 .. 157,255 »

	1857	1858	1859	1860	1861
	Ton.	Ton.	Ton.	Ton.	Ton.
Schottischer Hering ..	126,912	111,168	103,780	97,645	107,873
Norw. Baarhering ...	657	109	10,541	13,406	505
Norw. Fetthering ...	25,894	26,182	30,165	34,609	36,732
Pommerscher Küstenhering ...	3,892	3,749	3,665	6,743	6,181

	1862	1863	1864	1865	1866
	Ton.	Ton.	Ton.	Ton.	Ton.
Schottischer Hering ..	176,743	154,850	108,567	118,990	147,900
Norw. Baarhering ...	26,020	14,225	13,201	32,072	23,326
Norw. Fetthering ...	39,595	66,354	72,965	81,759	51,877
Pommerscher Küstenhering ...	4,949	4,210	4,162	ca. 1,500	2,000

Der Herings-Absatz unseres Platzes betrug in den letzten 5 Jahren:

	1862	1863	1864	1865	1866
	Ton.	Ton.	Ton.	Ton.	Ton.
Schottischer Hering ..	153,118	134,102	93,102	102,452	110,817
Norw. Baarhering ...	23,520	9,820	11,385	24,931	18,116
Norw. Fetthering ...	33,848	55,060	59,410	66,389	43,012
zusammen ..	210,486	198,982	163,987	193,772	171,945

Hieraus ergiebt sich, daß der Absatz des vergangenen Jahres bei einem nur ca. 9700 Ton. kleineren Import gegen das Jahr 1865 einen Ausfall von ca. 21,800 Ton. zeigt, und daß trotz des nur ca. 24,200 Ton. geringeren Imports des Jahres 1864 doch die Konsumziffer jenes Jahres der des vergangenen nur um 8000 Ton. nachsteht.

Unsere Bestände am Jahresschluß sind die größesten in der Reihe der letzten 5 Jahre; sie überschreiten die ultimo 1865 um ca. 13,000 Ton., die ultimo 1864 um 22,000 Ton. und um resp. 16,000 und 21,000 Ton. die Bestände ultimo 1863 und 1862. Nach dem Verhältnisse von Import und Absatz der letzten 5 Jahre fällt der Ausfall im Konsum hauptsächlich auf Schottischen Hering, dessen Abzug normal ca. 128,000 Ton. hätte betragen müssen, während er nur 110,800 Ton. betrug. Der Ausfall hat seinen Grund hauptsächlich in der verminderten Nachfrage Seitens der durch die kriegerischen Ereignisse des letzten Jahres besonders berührten Hauptabsatzgebiete für Schottischen Hering, auch mögen die hohen Preise, deren Durchschnitt sich von Jahr zu Jahr gesteigert hat, dazu beitragen, den Absatz von Schottischem Hering zu schmälern.

Der Preis für Schottischen Fullbrand-Hering war für die Tonne:

	im August	Dezbr.	April d. folg. J.	Durchschnitt
	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
1862	11	10	7	9⅓
1863	9⅓	11½	13	11⅓
1864	11½	13¼	13⅓	12⅞
1865	13	13⅓	13⅞	13½
1866	14	11⅞	—	—

Der Preisrückgang betrug also im vergangenen Jahre für Fullbrand vom Eintreffen der ersten Zufuhren bis zum Jahresschluß 2⅞ Rthlr. Obgleich ein großer Theil des Verlustes der rückgängigen Konjunktur von den Schottischen Konsignateuren der bedeutenden Kommissionslager getragen wird, so haben doch auch Kommittenten nicht unerheblich verloren. Die Erfahrung des vergangenen Jahres dürfte davon abhalten, übertriebenen Spekulationen in Schottland durch Ertheilung von Ordres Halt zu verleihen. Auch in Ihlen-Hering brachte die bei sehr schleppendem Absatz dauernd rückgängige Konjunktur empfindliche Verluste. Matjes-Hering, der eine für sich bestehende ganz abgegrenzte Rolle spielt, fand in allen Qualitäten zu entsprechenden Preisen guten Absatz.

Was die Norwegischen Heringssorten betrifft, so blieb bei Vaarhering der Abzug ebenfalls etwas hinter dem verhältnißmäßigen Durchschnittsabzug der letzten 4 Jahre zurück und namentlich im Frühjahr konnten die großen Bestände alter Waare aus 1865 nur mit sehr herben Verlusten realisirt werden. Der neue Fang, welcher Ende Januar begann, lieferte eine gute Ausbeute, die Preise blieben anfänglich auch für neue Waare weichend, erholten sich aber bei besserem Abzug in den Herbstmonaten wieder etwas. Der Bestand von 5200 Ton., welcher in das neue Jahr überging, ist immerhin bedeutend. Fetthering blieb bei schwachem Fange sparsam zugeführt und fand, da sein Absatzgebiet die näherliegenden Provinzen in sich begreift, das ganze Jahr hindurch bei hohen Preisen guten Absatz.

Von Küstenhering unserer heimathlichen Küste brachte uns der Herbst einige Zufuhren, die zum großen Theil noch lagern. Auch aus Schweden wurde uns Küstenhering zugeführt. Wenn die Ausbeute des Fanges dort regelmäßig so bleibt, daß man darauf hingewiesen ist, den Hering zu salzen, und wenn man der Behandlung des Herings größere Aufmerksamkeit schenkt, als in diesem ersten Jahre, so wird Schwedischer Küstenhering, bei gleich billigerem Preise, gewiß eine Bedeutung für unseren Markt gewinnen. Bei der großen Ungleichmäßigkeit der durch die Behandlung bedingten Qualität der einzelnen Tonnen jedoch war ein größerer Absatz nach entfernteren Gegenden, wie Polen, Galizien rc., die Hauptabsatzgebiete für billigen ordinairen Hering, verschlossen, und nur für die ausgesuchte regulaire Waare fand man gute Verwendung in näherliegenden Gebieten.

Sardellen. Der Abzug war bei den hohen Preisen im Frühjahr nur gering, als aber Ende April sehr günstige Fangberichte aus Holland hier eintrafen, wichen die Preise rapide. Die Nachfrage wurde sehr lebhaft und räumte die Bestände bis zum Jahresschluß fast gänzlich.

Ueber das Geschäft in getrockneten Fischen läßt sich nur das wiederholen, was im vorjährigen Berichte darüber gesagt worden. Auch in diesem Jahr erreichten uns von Isländischem Flachfisch nur sehr kleine Partheien, die hoch im Preise gehalten und nicht vollständig geräumt wurden. Auch Norwegischer Höckerfisch blieb bei geringerer Fangausbeute weniger zugeführt; jedoch wurde dies Wenige sehr bald zu steigenden Preisen abgesetzt.

6. Kolonial-Waaren.

Zu den bedeutenden Opfern, welche die Ereignisse des Jahres 1866 dem gesammten Handelsstande auferlegt haben, ist auch vom Waarengeschäft ein erheblicher Beitrag geliefert worden; es läßt nicht allein — wie die Statistik zeigt — der Umfang, sondern auch das Resultat viel zu wünschen übrig. Theures Geld fast das ganze Jahr hindurch, eingeschränkter Konsum während des Krieges und der gleichzeitigen Cholera sind Faktoren, die stets schlechte Rechnung geben; fast ebenso empfindlich haben sich aber die Nachwehen mehrerer auf einander folgender mangelhafter Getreide-Ernten in unserer Provinz Geltung verschafft und sehnlichst wünschen Handel und Industrie, daß ihr bester Kunde, der Landmann, in diesem Jahre durch einen um so reicheren Ertrag zu neuen Kräften gelangen möge.

Kaffee. Import:

	seewärts	stromwärts	pr. Bahn	Total
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
1863	162,624	2,060	3,706	168,390
1864	93,516	11,221	66,494	171,231
1865	173,026	2,530	22,293	197,849
1866	137,004	—	6,261	143,265

Der Krieg und hoher Diskonto brachten das Geschäft im Frühjahr förmlich zum Stillstand, die Preise gingen erheblich zurück und erreichten erst nach dem Friedensschluß ihren früheren Standpunkt wieder, bei lebhaftem Herbstgeschäft, welches jedoch das Versäumte nicht wieder einholen konnte. Die Notirungen variirten für gelb Java von 8—9½ Sgr., grün Java 7—7½ Sgr., Rio, fein von 6⅔—7 Sgr., reell ord. von 6—6½ Sgr., ord. bis mittel 4¾ bis 5⅔ Sgr. transito.

Reis. Import:

	seewärts	stromwärts.	pr. Bahn	Total
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
1863	85,575	101	3,007	88,683
1864	73,336	7,775	3,466	84,577
1865	127,593	938	350	128,881
1866	79,077	—	191	79,268

Der Import war zwar kleiner als im Vorjahre, der Konsum aber reichlich ebenso stark, indem der Bestand am 31. Dezember 1865 62,270 Ctr., am Schlusse dieses Jahres jedoch nur 20,720 Ctr. betrug. Die Preise, welche in den ersten Monaten in Folge der Ursachen, welche fast alle übrigen Waaren influirten, um ca. 1⅓ Rthlr. nachgegeben hatten, hoben sich bei schwachen Zufuhren und zunehmendem Bedarf, namentlich nach ordinären Sorten für die Armee, vom Juli ab auf ihren früheren Standpunkt.

Der Artikel Reis würde erheblich stärker konsumirt werden, wenn er weniger hoch besteuert wäre.

Südfrüchte. Import.

Rosinen.

	seewärts	stromwärts	per Bahn	Total
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
1863	11,184	—	3,050	14,234
1864	7,221	1,851	1,582	10,654
1865	12,365	477	3,683	16,525
1866	10,881	—	1,135	12,016

Unter den diesjährigen Zufuhren befindet sich eine direkte Ladung von Smyrna. Die Qualität der 1866er Ernte ist ziemlich gering und haben Preise keine erhebliche Veränderung erlitten. Elsme 10½—⅔ Rthlr., Eleme 11⅓—½ Rthlr. transito.

Korinthen.	seewärts	stromwärts	per Bahn	Total
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
1863	4,942	—	327	5,269
1864	1,244	433	823	2,500
1865	12,515	7	2,109	14,631
1866	3,227	—	31	3,258

Die 1866er Ernte fiel reichlich aus, aber ein großer Theil ist verregnet und Preise waren daher sehr verschieden. Patras 5½ bis 6 Rthlr., Zante 7 Rthlr. transito.

Mandeln.	seewärts	stromwärts	per Bahn	Total
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
1863	3,647	14	1,373	5,034
1864	111	432	4,155	4,698
1865	3,315	16	371	3,702
1866	1,204	—	5,144	6,348

Von süßer Frucht ist viel geerntet, von bitterer dagegen sehr wenig; erstere variirten von 25—26 Rthlr., letztere 29—30 Rthlr. transito.

Gewürze. Import.

Piment	seewärts	stromwärts	per Bahn	Total
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
1863	4,537	66	145	4,748
1864	2,877	223	507	3,607
1865	2,418	59	177	2,654
1866	3,423	26	30	3,479

Piment galt Anfang des Jahres 10½ Rthlr., ging aber successive auf 8⅔—9 Rthlr. transito zurück.

Pfeffer.	seewärts	stromwärts	per Bahn	Total
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
1863	11,559	126	179	11,864
1864	6,559	426	993	7,978
1865	12,230	—	138	12,368
1866	6,868	—	113	6,981

Pfeffer galt 11⅓—½ Rthlr. transito.

Kassia lignea	seewärts	stromwärts	per Bahn	Total
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
1863	968	9	440	1,417
1864	432	207	594	1,233
1865	790	223	640	1,653
1866	914	40	670	1,624

Cassia lignea eröffnete mit 11½ Sgr. und schloß mit 12½ Sgr. transito.

Nelken, Ingber, Macis, Cardamom.

	seewärts	stromwärts	per Bahn	Total
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
1863	1,224	13	145	1,382
1864	427	65	308	800
1865	1,744	6	325	2,075
1866	1,134	—	88	1,222

7. Zucker.

Rüben-Rohzucker.

Die Rübenernte war in unserer Provinz quantitativ sehr reich, die Zuckerausbeute dagegen nur mangelhaft und das Resultat dieses Industriezweiges wird als kein erfreuliches bezeichnet. Der Export unseres Platzes betrug:

nach Großbritannien	22,781	Ctr.
» Frankreich	16,969	»
» Schleswig-Holstein ..	2,183	»
» Dänemark	288	»
» Belgien	102	»
» Schweden	80	»
zusammen.....	42,403	Ctr. gegen 30,890 Ctr. in 1865
und	3,943	» per Bahn,
zusammen.....	46,346	Ctr.

Es leidet kein Bedenken, daß bei der ausgedehnten Rüben-Zuckerfabrikation, begründet und genährt durch ein unnatürliches Schutzzoll-System, längst eine Ueberproduktion im Zollverein stattfindet und deshalb eine größere Ausfuhr wünschenswerth erscheint. Hierzu ist aber erforderlich, daß das Ausland aufhört, die Zuckern je nach der Farbe verschieden zu besteuern und daß Frankreich die surtaxe von 2 Frcs. per 100 Ko. auf unsere Waaren fallen läßt, welche überdies im Widerspruch mit dem Französisch-Preußischen Handelsvertrage steht und um deren Beseitigung wiederholt bei unserer Regierung petitionirt worden ist. Allerdings sind am 1. März 1867 in England Modifikationen der Zuckerzölle ins Leben getreten, denen Frankreich, Belgien und Holland zum 1. Mai sich anzuschließen bereit erklärt haben sollen, doch öffnet sich damit nur die Aussicht auf einen größeren Absatz der geringeren Rübenzuckern und es bleibt immer noch zu wünschen übrig, daß recht bald ein einheitlicher Zollsatz in jenen Ländern für rohe und für raffinirte Zuckern uns die Möglichkeit verschafft, auch mit unseren besseren Produkten an den ausländischen Markt zu treten.

Der Import von Rüben-Rohzucker betrug per Eisenbahn 1866 81,539 Ctr. Seewärts ist 1866 nichts importirt worden, dagegen hat die hiesige Pommersche Provinzial-Zuckersiederei für ihren Betrieb aus den in der hiesigen Umgegend belegenen Rüben-Zucker-Fabriken noch anderweitige bedeutende Zufuhren erhalten, über deren Ziffern uns eine Kontrole fehlt.

Raffinirte Zucker		seewärts	per Bahn	Total
		Ctr.	Ctr.	Ctr.
Import:	1866.....	114	62,393	62,507
	1865.....	6,319	—	—
Export:	1866.....	1,577	nach Mecklenburg	
		10	nach Schleswig-Holstein,	
		5	nach Dänemark,	
	zusammen.....	1,592	seewärts	
	und	26,641	per Bahn	
1866	zusammen.....	28,233		

Die Pommersche Provinzial-Zuckersiederei verarbeitete im Jahre 1866 ein Quantum von ca. 137,400 Ctr. diverse Süßen (gegen ca. 160,000 Ctr. im Jahre 1865) und exportirte nach dem Auslande (Frankreich) ca. 15,000 Ctr. Rüben-Rohzucker, gegen 26,000 Ctr. im Jahre zuvor.

Die in Folge der allgemeinen Zeitverhältnisse eingetretene Geschäftsunlust wirkte, Angesichts bedeutender Vorräthe, im ersten Halbjahre so nachtheilig auf den Werthstand des Artikels ein, daß der Aufschwung, welchen das Geschäft in der zweiten Hälfte des Jahres erfuhr, nicht im Stande war, die gehabte Einbuße zu decken, so daß die Siederei abermals ohne jeglichen Nutzen gearbeitet hat.

Syrup. Import.

	seewärts	per Bahn	stromwärts	Total
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
1857	1,991	—	—	—
1858	10,200	—	—	—
1859	11,268	—	—	—
1860	29,689	—	—	—
1861	33,977	—	—	—

Import.

	seewärts	per Bahn	stromwärts	Total
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
1862	58,033	—	—	—
1863	33,765	1104	19	34,888
1864	9,438	1782	1263	12,483
1865	14,986	492	897	16,375
1866	22,005	6901	—	28,906

Export.

	Ctr.
1863	31,353
1864	44,644
1865	5,842
1866	55,897

Davon 21,596 Ctr. per Bahn und 34,031 Ctr. seewärts, wovon ca. 27,000 Ctr. nach Frankreich zur Spritfabrikation.

8. Alkalien.

Soda.

	Einfuhr. Ctr.
1866	61,596
1865	156,366
1864	75,715
1863	89,589
1862	63,750
1861	86,433
1860	56,453
1859	81,105
1858	100,403
1857	126,737

Die Preise waren in England fortwährend steigend, weil Amerika einen enormen Bedarf zeigte, den die Englischen Fabriken kaum befriedigen konnten, und der mit darin begründet ist, daß dieser Artikel jetzt dort zum Raffiniren des Petroleums starke Verwendung findet. — Diese hohen Preise erleichterten unseren inländischen Fabriken die Konkurrenz mit der Englischen Waare; dies und die durch den Krieg gestörte Fabrik-Industrie veranlaßten den wesentlich geringeren Import. Der Preis von kalz. Soda stieg im Laufe des Jahres ca. ½ Rthlr. pr. Ctr., kryst. Soda nur ca. ⅛ Rthlr. pr. Ctr., weil die letztere bei dem niedrigeren Eingangszoll die Englische Konkurrenz immer mehr verdrängt.

Pottasche.

	Einfuhr. Ctr.
1866	42,993
1865	72,125
1864	54,662
1863	42,755
1862	55,480
1861	54,487
1860	55,400
1859	68,089
1858	45,874
1857	57,508

Das Geschäft hatte einen regelmäßigen Verlauf. Der Preis setzte mit 7½ Rthlr. ein, fiel auf 7—6⅚ Rthlr. und stieg gegen Ende des Jahres auf 7⅓ Rthlr. Es wurden 29,132 Ctr. weniger bezogen, als im Vorjahr, weil aus dem letzteren bedeutende Lager vorräthig waren.

9. Harz.

	Einfuhr. Ctr.
1866	46,661
1865	28,599
1864	5,697
1863	38,131
1862	16,727
1861	49,957
1860	98,456
1859	74,886
1858	42,972
1857	76,735

Der Umsatz war in Folge des niedrigen Wasserstandes in der Oder wenig umfangreich, da der geringe Werth des Artikels die hohe Bahnfracht nicht trägt. Im Sommer traf eine Ladung von Newyork ein. Ordin. braunes Amerikanisches wurde im August mit 2⅓—2½ Rthlr. bezahlt, nachdem die Preise seit Anfang des Jahres zurückgegangen waren. Die Preise stiegen im Oktober um ca. ⅛ Rthlr. und im Dezember wurde 2⅚—3 Rthlr. bezahlt. Der größte Theil des diesjährigen Imports wurde von den hiesigen Wagenfett-Fabriken verarbeitet.

10. Farbehölzer.

	Einfuhr. Ctr.
1866	28,877
1865	81,137
1864	42,766
1863	60,049
1862	111,438
1861	131,463
1860	51,573
1859	43,141
1858	71,364
1857	94,117

Die Preise blieben bis April behauptet, alsdann wurden dieselben durch einige Zufuhren gedrückt, hoben sich aber im August bei reduzirten Vorräthen und blieben bis zum Jahresschluß ziemlich unverändert. Campeche-Blauholz 3½ Rthlr., Domingo 2—2⅚ Rthlr., Gelbholz 3⅓—4 Rthlr. Auch der Absatz dieses Artikels litt bedeutend durch den niedrigen Wasserstand der Oder, da der Transport per Bahn nicht rentirte.

11. Guano.

		seewärts	per Bahn	Total
		Ctr.	Ctr.	Ctr.
Import:	1866	67,375	14,239	81,614
	1865	44,441	Nichts	44,441
	1864	40,784	—	40,784
	1863	45,485	—	45,485

Bei der mangelhaften Stroh- und Heuernte hat die Anwendung dieses für die Landwirthschaft jetzt unentbehrlich gewordenen Düngers eine erhebliche Ausdehnung erfahren.

12. Roher Schwefel.

Einfuhr:

1866	49,001	Ctr.
1865	62,511	»
1864	28,616	»
1863	80,983	»
1862	80,007	»
1861	62,130	»
1860	42,409	»
1859	33,609	»
1858	23,700	»
1857	15,807	»

13. Holz.

Der Verlauf des Holzgeschäfts im Jahre 1865 zeigte eine dauernd rückgängige Konjunktur und successive Abnahme des Umsatzes. In dem darauf folgenden ungewöhnlich milden Winter war die Schifffahrt nach der See nicht durch Eis geschlossen, es konnten jedoch wegen der gesteigerten Frachten und der fehlenden Nachfrage von hier aus nur einzelne Holzabladungen zur Ueberwinterung in Swinemünde effektuirt werden. Das Frühjahr 1866 brachte zwar keine Besserung der im Herbst 1865 bedungenen Preise, entwickelte jedoch einige Lebhaftigkeit im Exporthandel mit eichen Hölzern, während kieferne Bauhölzer in Folge der an den Hauptmärkten befindlichen sehr großen Vorräthe ganz unbeachtet blieben. Im Inlande hemmten die drohenden politischen Verwickelungen jegliche Baulust, und der Ausbruch des Krieges untergrub das ganze Geschäft nach dem Binnenlande. Ungeachtet der kurzen Dauer des Krieges gelangte der Holzhandel nicht wieder zu reger Entfaltung, indem die finanzielle Krisis in England den Holzexport nach diesem Lande auf ein Minimum beschränkte. Die Hindernisse, welche bei der Flößung der Hölzer hervortreten, sind oben in dem gutachtlichen Theile unseres Berichts angegeben. Für kieferne Bauhölzer entwickelten die Russischen und Schwedischen Ostseehäfen durch erstaunliche Billigkeit der Preise von Neuem eine verderbliche Konkurrenz.

Die erzielten Preise stellten sich wieder 5 bis 10 pCt. niedriger, als im Jahre 1864, und zwar in ziemlich gleichmäßiger rückgängiger Bewegung, wie die nachstehende Uebersicht ergiebt:

	Frühjahrs-Preise.	Sommer- und Herbstpreise.
1. Eichene Plançons nach England.		
12 Zoll und darüber stark, 27 Fuß Durchschnittslänge	1 Shill. 6 Pce.	1 Shill. 5 Pce.
10 " " " "	1 " 4 "	1 " 3 "
beschaalte Plançons		
11 Zoll u. darüber breit, 26—27 Fuß "	1 " 6 "	1 " 5 "
10 " " " "	1 " 5 "	1 " 4 "
2. Eichene gerade □Balken.		
a) nach England.		
12 Zoll und darüber stark, 23 Fuß durchschnittlich lang	2 " — "	1 " 11 "
" 20 " " "	1 " 10 "	1 " 9 "
Alles pro Kubikfuß Englisch Maaß.		
b) nach Frankreich.		
9 Zoll und darüber stark, 15 Fuß und darüber lang	2 Frcs. 50 Cts.	2 Frcs. 40 Cts.
" 9 " "	2 " 30 "	2 " 25 "
8 " " 8 " "	2 " — "	1 " 90 "
pro Kubikfuß alt Französisch Maaß.		
3. Eichene Schiffshölzer nach England.		
11 Zoll und darüber stark, 14 Fuß Durchschnittslänge	1 Shill. 6 Pce.	1 Shill. 5 Pce.
10 " " 12—13 Fuß "	1 " 4½ "	1 " 4½ "
9 " " " "	1 " 4 "	1 " 3½ "
6 und 8 Zoll stark	1 " 2 "	1 " 2 "
4. Eichene geschnittene Planken nach England.		
2½ bis 6 Zoll stark, 27 Fuß Durchschnittslänge	2 " 4 "	2 " 3 "
pro Kubikfuß Englisch Maaß.		
5. Eichene Tischlerbretter und kurze Planken.		
1 und 4 Zoll stark, 6 bis 14 Fuß lang, 6 bis 14 Zoll breit	2 Frcs. 50 Cts.	2 Frcs. 40 Cts.
" 3 " 5 " " "	1 " 80 "	1 " 70 "
pro Kubikfuß alt Französisch Maaß.		
6. Kieferne □Hölzer.		
a) nach England.		
11 Zoll und darüber stark, 27 Fuß Durchschnittslänge	37 Shill. 6 Pce.	35 Shill. — Pce.
" " 15—16 Fuß "	27 " 6 "	27 " 6 "
pro Load von 50 Kubikfuß Englisch Maaß.		
b) nach Holland.		
14 Zoll und darüber stark, 27—28 Fuß Durchschnittslänge	10 Sgr.	10 Sgr.
pro Kubikfuß Rheinländ. Maaß.		
c) nach Frankreich.		
11 Zoll und darüber stark, 25—26 Fuß Durchschnittslänge	1 Frc. 30 Cts.	1 Frc. 10 Cts.
8 und 10 Zoll stark, 27—28 Fuß Durchschnittslänge	— " 95 "	— " 90 "
6 " 8 " " "	— " 85 "	— " 80 "
pro Kubikfuß alt Französisch Maaß.		
7. Tannene □Balken.		
a) nach England.		
12 und 14 Zoll stark, 38 und 44 Fuß lang	32 Shill. 6 Pce.	30 Shill. — Pce.
pro Load von 50 Kubikfuß Englisch Maaß.		
b) nach Frankreich.		
11 Zoll und darüber stark, 33—35 Fuß durchschnittlich lang	— Frcs. 80 Cts.	— Frcs. 70 Cts.
pro Kubikfuß alt Französisch Maaß.		

	Frühjahrs-Preise.	Sommer- und Herbstpreise.
8. Kieferne Schwellen.		
a) für England.		
10 und 10 Zoll stark, 9 Fuß lang, scharfkantig	27 Schill. — Pce.	25 Schill. — Pce.
" " 1½—2 Zoll Wanne	19 " — "	18 " — "
pro Load von 50 Kubikfuß Englisch Maaß.		
b) fürs Inland.		
10 und 6 Zoll stark, 8 Fuß lang	24 Sgr.	23 Sgr.
pro Stück.		
9. Eichenes Stabholz nach England.		
2½ und 3 Zoll stark, 5 Zoll und darüber breit, (Kron)	150 Lstr.	140 Lstr.
2¼ Zoll stark, 5 Zoll und darüber breit, (Kron)	135 "	130 "
2½ " " " "	115 "	110 "
2 " " " "	95 "	85 "

4½ Zoll breite Stäbe 15 Lstr. weniger.
Brackstäbe I. Kl. 15 " weniger.
Alles pro Mill. von 1200 Pipenstäben; andere Gattungen nach der bestehenden Regulirung.

14. Wein.

Die Zufuhr betrug seewärts (in Fässern):

1866	64,676 Ctr.
1865	69,086 "
1864	31,820 "
1863	61,527 "
1862	65,806 "
1861	38,907 "
1860	45,297 "
1859	83,789 "
1858	69,331 "
1857	57,358 "
1856	61,182 "
1855	51,154 "
1854	105,936 "
1853	93,444 "
1852	66,477 "
1851	77,879 "
1850	85,412 "

Die auf Grund des Französischen Handelsvertrages eingetretene Zollermäßigung hat einen so wesentlichen Aufschwung des Weingeschäfts noch nicht zur Folge gehabt, als erwartet wurde, indessen leidet es kein Bedenken, daß dadurch der Properhandel unseres Platzes in diesem Artikel immerhin eine erhebliche Stütze findet.

Der Import von ausländischen Weinen betrug im vorigen Jahre 64,676 Ctr. gegen 69,086 Ctr. im Jahre 1865 und würde diese Differenz noch mehr zum Nachtheile des vorigen Jahres ausgefallen sein, wenn nicht die Choleraepidemie im Sommer einen größeren allgemeinen Konsum herbeigeführt hätte, in Folge dessen im Herbst noch größere Beziehungen gemacht wurden.

Die Lese des Jahres 1866 ist in Frankreich mangelhaft ausgefallen und sind dadurch die Preise der älteren guten Jahrgänge dort gesteigert. Die gewonnenen Weine werden für den Deutschen Konsum nicht unbrauchbar sein, doch erschwert es das Geschäft, daß dieselben auf die vorzüglichen 64er und guten 65er folgen, welche sie nicht annähernd ersetzen können. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als der diesseitige Weinhandel ohnehin unter den hohen Preisen der Bordeauxer Weine, für welche die stattgehabte Steuerermäßigung kein Aequivalent bietet, fortdauernd leidet, überhaupt nur floriren kann, wenn Bordeaux, auf dessen Produkte er größtentheils angewiesen ist, gute und billige Weine liefert.

Von zollvereinsländischen Weinen wurden
5,800 Ctr. seewärts und
11,837 " pr. Bahn,
zusammen 17,637 Ctr. importirt.

15. Metalle und Metallfabrikate.

Roheisen. Unsere Importeure beklagen nach wie vor die Tarifirung der Oberschlesischen Eisenbahn, welche zu Ungunsten des Imports von Roheisen, heute noch Oberschlesisches Roheisen zu 1½ Pf., façonnirtes à 2 Pf. pr. Ctr. und Meile von Oberschlesien befördert, während importirtes Roheisen und façonnirtes Eisen 3 Pf. pr. Ctr. und Meile von hier nach Oberschlesien ꝛc. zahlt.

Import: 1866 325,789 Ctr.
1865 877,702 "
1864 401,522 "

Der so sehr verringerte Import hatte seine Ursachen größtentheils in dem Umstande, daß durch die Kriegsereignisse fast alle industriellen Unternehmungen ins Stocken gerathen waren.

Geschmiedete Waaren und Stahl.

Import: 1866 69,397 Ctr.
1865 144,187 "

und zwar 1866 von England 13,092 Ctr., Schweden 15,901 Ctr.

Die inländische Fabrikation nimmt immer größere Dimensionen an und stellt uns in Kurzem eine vollständige Deckung des eigenen Bedarfs in Aussicht.

Eisenbahnschienen.

Import: 1866 114,293 Ctr.
1865 17,679 "
und zwar 1866 von England . . 11,295 "
Belgien . . 60,127 "
Rheinland . 42,871 "

Die Emancipation von England ist bei diesem Artikel eine vollzogene Thatsache, da die von dort importirten 11,295 Ctr. nur als Transito-Gut unseren Hafen berührten. Dagegen ist der vaterländischen sehr vorgeschrittenen Fabrikation in diesem Felde eine Konkurrenz erwachsen durch Belgien, in Folge der vorjährigen Steuer-Verträge; Belgien war bei dem Import mit 60,127 Ctr. und das Rheinland nur mit 42,871 Ctr. betheiligt. Die Industrie des Rheinlandes ist aber gesund konstruirt, so daß eine Ueberwindung auch dieser Konkurrenz gelingen wird.

Eisendraht.

Import: 1866 von England ..... 154 Ctr.
aus dem Westen ꝛc. 484 "
vom Rhein ...... 1002 "

ist in unserem Vaterlande mindestens so billig, als vom Auslande zu haben und spielt beim Import keine Rolle. Daß sich unsere Draht-Fabrikanten sehr wohl konkurrenzfähig zeigen, beweist der von Jahr zu Jahr abnehmende Import von England.

Eisenbleche und Platten.

Import: 1866 17,548 Ctr.
1865 17,995 »

und zwar 1866 von England 13,015 Ctr. meistens zu Schiffszwecken.

Was den Import von Blechen und Platten betrifft, so läßt sich schwer eine bestimmte Ziffer angeben, weil derselbe nicht allein zu Wasser stattfindet. Die inländische Fabrikation ist so bedeutend vorgeschritten, daß sie, sobald es sich nicht um steuerfreien Schiffsbau handelt, auf jeder anderen Verbrauchsstelle die Konkurrenz aus dem Felde schlägt.

Ketten, Anker rc.

Import: 1866 6,910 Ctr.
1865 16,199 »

meistens von England zum Schiffsbau.

Bei dem Artikel Ketten, Anker rc. ist der Druck, den der Krieg hervorrief, bedeutend empfunden, da der Schiffsbau fast ganz stockte.

Weißblech.

Import: 1866 717 Ctr. von England
1865 4227 »

Weißblech bildet nur in außerordentlichen Dimensionen einen Import-Artikel, da Deutschland ebenso gut arbeitet als England.

Auch dieser Artikel entzieht sich durch den Eisenbahntransport der Zahlenkontrole.

Schmiedeeiserne Röhren gehören zu den Artikeln, welche die Konkurrenz des Auslandes, trotz des hohen Schutzzolls für inländische Fabriken, immer noch zulassen. Der Beweis liegt darin, daß unsere westlichen Provinzen

bei einem Import von 7,824 Ctr. pro 1866, der überdies
1865 nur 6,808 » erreichte,
also 1866 1,016 Ctr. größer war,

nur mit 65 Ctr. betheiligt waren.

Wo nur irgend die Transport-Spesen es zulassen, werden die Englischen Röhren in Quantität und Qualität immer den Markt behaupten.

Ebenso werden grobe Gußwaaren aus dem Grunde, weil kein richtiges Verhältniß der Besteuerung für das rohe Material zum Fabrikat bei uns existirt, immer noch ein bedeutender Faktor auf den binnenländischen Märkten bleiben. Obschon der Import des Jahres 1866 geringer war als 1865,

nämlich 1865 79,542 Ctr.
1866 42,928 »
also 1866 36,614 Ctr. weniger,

so konnten sich die inländischen Fabriken bei unserm Bedarf von groben Gußwaaren, als Gas- und Wasserröhren rc. nur mit 934 Ctr. betheiligen, während England ein Kontingent von 41,263 Ctr. lieferte. Wo nur irgend die Transportspesen nicht hindernd in den Weg treten, wird England zum Nachtheil der binnenländischen Fabriken, in Folge der unglücklichen Steuerverhältnisse den Markt behaupten.

Bei groben Eisen- und Stahlwaaren konnte es nicht fehlen, daß in Folge der vorjährigen Verhältnisse ein Ausfall für den Import entstand, indem 1865 41,593 Ctr., 1866 nur 17,588 Ctr. eingeführt wurden, also 24,005 Ctr. weniger im Jahre 1866, wie im vorangegangenen Jahre. Bei dem Import der 17,588 Ctr. konnte sich das Inland bereits mit 8,592 Ctr. betheiligen und es steht zu erwarten, daß für die Folge ausländische Konkurrenz kaum noch bestehen wird.

Feine Eisenwaaren und Stahlwaaren werden meistens nur noch von inländischen Fabriken importirt. Während im Jahre 1865 nur 113 Ctr. eingeführt wurden, sind pro 1866 3735 Ctr. importirt, also 1866 mehr 3622 Ctr. und darunter von England nur 43 Ctr., von Oldenburg 414 Ctr.

Der Export unserer eigenen Fabriken war, wie die nachstehenden Zahlen beweisen, ein steigender, besonders nach Rußland. In kurzer Uebersicht lieferten die Jahre 1865 und 1866 folgendes Resultat:

	1865.	1866.
Roheisen und Brucheisen.......	1,368 Ctr.	2,053 Ctr.
		(Rußland 1753 Ctr.)
Geschmiedetes Eisen und Stahl..	1,022 Ctr.	449 Ctr.
		(Rußland 411 Ctr.)
Eisenbahnschienen...............	11,298 Ctr.	12,833 Ctr.
Eisendraht	73 »	148 »
		(Rußland 108 Ctr.)
Eisenblech......................	622 Ctr.	53 Ctr.
		(Rußland 49 Ctr.)
Façonnirtes Eisen und Ketten..	1,272 Ctr.	808 Ctr.
Schmiedeeiserne Röhren........	68 »	162 »
		(Rußland 133 Ctr.)
Eiserne ganz grobe Gußwaaren .	19,377 Ctr.	27,680 Ctr.
		(Rußland 26,575 Ctr.)
Eiserne, grobe, geschmiedete und Stahlwaaren.............	15,756 Ctr.	9,043 Ctr.
		(Rußland 8,801 Ctr.)
Eiserne, feine, geschmiedete und Stahlwaaren.............	713 Ctr.	271 Ctr.
		(Rußland 271 Ctr.)

Da für Kupfer und Zinn hier kein exklusiver Markt existirt, so ist nur über den Import und Export zu referiren, wie folgt:

Von Kupfer, rohem rc. wurden in 1865 23,150 Ctr., in 1866 16,606 Ctr. importirt, also 6544 Ctr. weniger als im Jahre 1865. Der Grund dieses Ausfalls ist auf die ungünstigen Verhältnisse des Jahres 1866 zurückzuführen.

Ebenso ist im Import von Kupfer- und Messingwaaren 1865 740 Ctr., 1866 nur 565 Ctr., ein Ausfall von 175 Ctr.

Der Export in beiden Branchen betrug 1865 608 Ctr.
1866 500 »
also 1866 weniger 108 Ctr.
für Kupfer- und Messing-Waaren........ 1865 379 Ctr.
1866 368 »
also 1866 weniger 11 Ctr.
Import von Zinn....................... 1865 5776 Ctr.
1866 4213 »
also steht quantitativ das Jahr 1866 mit 1563 Ctr. gegen das Jahr 1866 zurück.

In Zink, sowohl rohem Zink, als Zinkblechen, ist unser Hafen wohl ein naturwüchsiger für den Export. Trotz der ungünstigen Verhältnisse des Jahres 1866 ist der Transport immer noch erheblich gewesen.

Es sind an rohem Zink 1865 127,261 Ctr.
1866 nur 113,408 »
exportirt, also 1866 13,971 Ctr.

weniger als im Jahre 1865. Dagegen ist in Zinkblechen, trotz der ungünstigen Verhältnisse eine Steigerung des Exports zu verzeichnen. Derselbe betrug

1865 25,869 Ctr.
1866 31,506 »
also 1866 5,755 Ctr. mehr, als im Jahre 1865.

Für die nachstehenden Artikel, völlig versteuert, heben wir die Preise des Jahres 1866 hervor:

Schottisch Roheisen per Januar 1866 kostete 1 Rthlr. 20 Sgr. und reduzirte sich bis auf 1 Rthlr. 14 Sgr. pro Ctr. bei Schluß des Jahres.

Englisch Roheisen per Januar 1866 1 Rthlr. 12 Sgr., reduzirte sich bis auf 1 Rthlr. 10 Sgr. bis ultimo des Jahres.

Für Englisch Stangeneisen war der Preis durchschnittlich pr. 1866 versteuert	3 Rthlr.	17½	Sgr. pr. Ctr.
Für Westphälisches do.	3 »	10	» » »
Für Englische gußeiserne Röhren do.	2 »	22½	» » »
Für Englische Platten do.	4 »	15	» » » u.
	4 »	25	» » »
Für Westphälische do.	4 »	10	» » » u.
	4 »	23	» » »

Rohkupfer wurde von 32—29 Rthlr. im Laufe des Jahres gehandelt.

Zinn kostete durchschnittlich pr. 1866 30 Rthlr. pr. Ctr.

Zink — Rohzink befriedigte im Preisgang die Fabrikanten nicht, erlitt in 1866 wenig Variationen und wurde von 6⅔—7 Rthlr. pr. Ctr. ab Breslau verkauft.

16. Kohlen und Koaks.

Das Geschäft war von Eröffnung der Schifffahrt an bei hohen Preisen in England schleppend und hörte, als der Krieg ausbrach, fast ganz auf; erst mit Beendigung desselben begann es wieder lebhafter zu werden, und nachdem eine rückgängige Konjunktur in den Seefrachten eingetreten war, stellte sich sogar eine starke Nachfrage ein, welche bis zum Schluß der Schifffahrt anhielt, so daß in den Herbstmonaten noch große Umsätze gemacht wurden und die ziemlich bedeutenden Zufuhren schlank abgingen.

Die Preise variirten im Laufe der ganzen Saison wenig, nur im Herbste trat bei den billigen Seefrachten eine Preisermäßigung ein.

Das ganze Kohlengeschäft wird in Folge der steten Steigerung der Preise in England, welche seit Januar 1865 bis heute bereits 30—50 pCt. beträgt, immer mühsamer und der Nutzen ein immer geringerer, zumal das Geschäft große Kapitalien erfordert, um bei den Minen den Diskont für Baarzahlung, welcher gewöhnlich den ganzen Verdienst repräsentirt, genießen zu können. In Folge dieser Preissteigerung müssen die Seefrachten enorm gedrückt werden, um der inländischen Kohle Konkurrenz machen zu können; aber trotzdem verliert bei uns die Englische Kohle jährlich mehr an Terrain, und wenn unsere Kohlenminen in Schlesien durch Private rationell bearbeitet würden, und ferner der Oderstrom bis an die Kohlengebiete schiffbar wäre, so würden die Zufuhren Englischer Kohle wahrscheinlich noch bedeutender abnehmen, vielleicht sogar gänzlich aufhören. Freilich wäre dies im Interesse unserer Schifffahrt bitter zu beklagen und es könnte nur eine demnächstige zollfreie Einfuhr von Roheisen derselben einigen Ersatz bieten.

Der Import von Kohlen und Koaks betrug:

1866	2,527,457 Ctr.,
1865	2,537,598 »
1864	1,373,818 »

Preise stellten sich im Laufe der Saison wie folgt:

Walliser Steamkohlen	22 —24 Rthlr,
I. Westhartley »	20 —22 »
II. » »	18 —20 »
I. Schottische »	17 —20 »
II. » »	16 —17 »
I. Nußkohlen	16 —17½ »
II. »	14½—16 »
Huller Steamkohlen	15½—16½ »
Gaskohlen	17 —20 »
Schmelzkoaks	16½—17 »
Cementkoaks	14 —15 »

17. Spedition.

Das Transito-Speditionsgeschäft ist durch die frühe Eröffnung der Schifffahrt, welche bereits Mitte Februar stattfand, zu Anfang des Frühjahres vorerst ungewöhnlich belebt worden. Die Besorgniß vor den immer ernster hervortretenden kriegerischen Verwickelungen mit Oesterreich veranlaßte einerseits die dortigen Kommittenten zu starken Bezügen, so daß zahlreiche Dampferladungen von Hull, London, Leith, Amsterdam hier eingingen, andererseits war sie die Ursache, daß starke Posten Schlesischer Produkte, namentlich Zink, Oelsaat rc. zum Export gelangten, um solche vor einer drohenden feindlichen Invasion zu retten. Als aber diese außergewöhnlichen, zum Theil gewaltsamen Operationen beendet waren und der Krieg demnächst wirklich ausbrach, trat eine völlige Geschäftsstockung ein, die erst nach Beendigung des Feldzugs bezüglich des Imports einem größeren Verkehr Platz machte. Leider konnten wir dem nunmehr in Sachsen, Galizien, Böhmen und Nieder-Oesterreich auftauchenden, zum Theil dringlichsten Bedarf nicht entsprechend genügen, weil auf der Oberschlesischen Bahn und insbesondere auch in Breslau selbst eine solche Anhäufung von Frachtgütern stattfand, daß zuletzt von Seiten der Bahndirektionen wiederholt eine Sistirung des Transports eintrat.

Wenn nun auch eine billige Rücksicht bei so außerordentlichen Verhältnissen den leitenden Organen der Bahnverwaltungen nicht zu versagen bleibt, so ist nach der Ansicht unserer Spediteure der Oberschlesischen Direktion der Vorwurf doch nicht zu ersparen, daß sie in ungenügendster Weise für die erforderlichen Transportmittel gerade auf der Route Stettin-Breslau-Myslowitz gesorgt hat, trotzdem daß ihr nicht unbekannt sein konnte, welche Gütermassen zu bewältigen waren. Auf den Linien Hamburg-Kassel, Aschaffenburg-Wien, sowie Rotterdam, Aschaffenburg-Wien haben, obschon sie dem Kriegsschauplatze viel näher lagen und ihn zum Theil durchziehen, nur Unterbrechungen von wenigen Tagen im Gütertransport stattgefunden und dies ist denn auch Veranlassung gewesen, daß ein nicht geringer Theil der Transitogüter diesen Weg gewählt hat und uns entzogen wurde.

So lange die vorgeschilderten Uebelstände unvermeidliche Folgen eines Ausnahmezustandes waren, konnte man noch über dieselben hinwegsehen, jetzt aber, wo nach hergestelltem Frieden sich die Konkurrenz überall eifriger als zuvor regt, müssen wir dringendst wünschen, daß durch Vermittelung der K. Staatsregierung die Direktion der Oberschlesischen Bahn veranlaßt werde, ihre Tarife auf der Linie Stettin-Wien, von Stettin auch bis zur Oesterreichischen Grenze nach bestehender Meilenzahl in Parität mit denjenigen Frachtsätzen zu bringen, welche sie nach den Berichten unserer Spediteure der Hamburger Eisenbahngesellschaft auf der Route über Berlin längst zugestanden hat. Jetzt werden wir durch dies Arrangement von der Oberschlesischen Direktion ebenso geschädigt, als von der Anhaltischen Direktion auf der Strecke Hamburg-Berlin-Dresden, und wenn überdies für diese Route die Lauenburger und Mecklenburger Transitozölle fortfallen, so wird das Verhältniß noch ungünstiger für uns. Wie aber, fragen wir immer von Neuem, ist es möglich und durch welche Umstände ist es zu rechtfertigen, daß die Direktion der Oberschlesischen Bahn ihrer längsten Bahnstrecke Stargard-Posen-Breslau den natürlichen Verkehr geflissentlich theils beeinträchtigt, theils gänzlich entzieht? Wie anders verfahren dagegen die Verwaltungen der westlichen Konkurrenzlinien: sie ziehen durch billigste Tarifirung die Transitogüter von London, Hull rc. theils auf die Rheinstraße, theils auf die Linie via Köln-Mainz oder Kassel und haben, wie beispielsweise die Mainz-Ludwigshafener Bahn und die Bayerischen Staatsbahnen, erst seitdem eine größere Rentabilität erlangt. Welche Mehreinnahmen würde die Oberschlesische Bahn erzielen, wenn sie nur zu gleichen Frachtsätzen eine Tour von Stargard bis Oderberg oder Sosnowice und Myslowitz für den Verkehr mit Oesterreich herrichten ließe und wie segensreich würde der vermehrte Import für unsere Schifffahrt sein!

Von Seiten des Oesterreichischen Handelsstandes und namentlich von Triest werden die erdenklichsten Anstrengungen gemacht, um einmal durch Vermittelung des Oesterreichischen Lloyd eine regelmäßige Dampfschifffahrt von Triest nach London zu begründen und dadurch der bestehenden Englischen Dampferlinie Triest-Liverpool Konkurrenz zu machen, andererseits aber durch äußerste Reduktion der Eisenbahnfrachten auf den großen Routen, namentlich auf der Linie Triest-Wien-Passau, den Import und Export der Oesterreichischen Monarchie

in die Hand zu bekommen. — Nur wenn wir bei unserer Regierung durch äußerste Ermäßigung der staatlichen Abgaben und bei den Eisenbahnverwaltungen durch billigste Frachten die nöthige Unterstützung finden, können wir so mächtiger Konkurrenz begegnen. Mit Dank erkennen wir an, daß die Staatsregierung in Bezug auf die staatlichen Abgaben bereits uns wesentliche Ermäßigungen in Aussicht gestellt hat; von Seiten der städtischen Behörden wird, so hoffen wir, damit in Uebereinstimmung Alles geschehen, was die Finanzlage der Kommune gestattet, um auch die städtischen Abgaben auf das Aeußerste zu reduziren. Von den Exportartikeln bedarf namentlich Zink noch einer ganz erheblichen Herabminderung des städtischen Tarifs.

Daß außerdem in den lokalen Einrichtungen noch vieles zu thun übrig bleibt, haben wir schon oben auseinandergesetzt; endlich verweisen wir wiederum auf Dasjenige, was wir in Betreff der Tarifirungen der Eisenbahnen und in Betreff der nothwendigen Aenderungen der Gesetze über die Eisenbahnen in unserm vorjährigen Berichte gesagt haben, und hoffen zuversichtlich, daß die Königl. Staatsregierung, wie sie es bereits in Aussicht gestellt hat, auf diesen Gebieten demnächst im Norddeutschen Reichstage mit weitgreifenden Reformen vorgehen wird.

In Betreff der Zollabfertigung können wir nur wiederholt dringendst bitten, das Ansageverfahren in Swinemünde dahin zu modifiziren, daß der Schiffsführer nicht das Land zu betreten braucht, sondern daß ihm die Zollpapiere vom Bord abgeholt werden. Der Gewinn von Zeit und Geld würde ein großer sein und es würde damit noch andern Unzuträglichkeiten abgeholfen werden. Warum die Steuerverwaltung dies Zugeständniß noch nicht zu machen geneigt scheint, ist uns um so weniger erfindlich, als der zollamtlichen Manipulationen wegen der Steuerbeamte sich ja doch an Bord jedes Schiffs begeben muß und also dort sehr wohl die Ueberlieferung der Schiffspapiere fordern kann.

Als einen speziellen Wunsch unserer Spediteure sprechen wir noch aus, daß dem früher hier so bedeutenden Wein-Speditionsgeschäft durch staatliche Anordnung ein neuer Impuls gegeben werden möge. Dasselbe hat sich nämlich in Folge der 1864er Blokade fast ganz nach Hamburg gezogen und wird daselbst durch direkte Dampfer von Bordeaux jetzt sehr poussirt. Unsere Spediteure haben deshalb versucht, durch die indirekte Dampferlinie Bordeaux-Hull-Stettin den Versandt wieder über unsern Platz zu leiten, stoßen hierbei aber leider auf den Uebelstand, daß Weine, welche aus Frankreich indirekt via England hier importirt werden, den Zollrabatt nicht genießen, während letzterer bei Sendungen via Holland gewährt wird. Man hatte bei Abfassung der Handelsverträge nicht geglaubt, daß derartige Weinsendungen jemals den obenbezeichneten Weg über England nehmen würden; derselbe erscheint aber namentlich im Herbst als ganz rentabel und sprechen wir daher den Wunsch aus: es möge auch auf Weine, welche von Frankreich via England kommen, der Zollrabatt unter gleichen Bedingungen wie bei denen, welche über Holland transitiren, gewährt werden.

18. Fabriken.

Die Stettiner Maschinenbau-Aktiengesellschaft »Vulkan« trat mit bedeutenden Aufträgen und außergewöhnlicher Thätigkeit aller Branchen in das Jahr 1866 ein, und obgleich schon damals die politischen Vorereignisse ihren lähmenden Einfluß auf alle geschäftlichen Verhältnisse empfinden ließen, eine ungewöhnliche Krisis im Handel und Geldmarkte mit sich brachten, und der kurz darauf ausbrechende Krieg neue industrielle Unternehmungen gar nicht zur Ausführung kommen ließ, der Schiffsbau die größte Hälfte des Jahres ganz darnieder lag, und auch der Verkauf des vom »Vulkan« für eigene Rechnung erbauten größeren Dampfers nicht ermöglicht werden konnte, so muß doch das vergangene Jahr für den »Vulkan« als das bisher beste bezeichnet werden, da nicht allein die Höhe der Produktion diejenige aller Vorjahre bedeutend überstieg, sondern auch de bisher größte Gewinn erzielt wurde.

Es dürfte dies der sicherste Beweis für die Lebensfähigkeit dieses Instituts sein.

Für das laufende Jahr sind bereits hinreichende Aufträge theils aus 1866 mit herübergenommen, theils neu eingegangen, darunter mehrere große Woolff'schen Dampfmaschinen, die sich beim »Vulkan« ihrer vorzüglichen Konstruktion wegen einer immer lebhafteren Nachfrage erfreuen; eine große Anzahl Lokomotiven, und auch für die Königliche Marine ein eisernes Transport-Schraubendampfschiff, so daß sich auch für 1867 Resultate erwarten lassen, welche hinter den vorjährigen wohl nicht zurückbleiben dürften.

Abgeliefert wurden im vergangenen Jahre unter Anderem: 36 Stück Lokomotiven, der vierte große Lloyd-Postdampfer, zwei kleinere Spree-Dampfschiffe, und nächst einer größeren Anzahl verschiedener Dampfmaschinen Arbeiten für Eisenbahnzwecke und diverse industrielle Anlagen &c. &c.

An Material wurden verarbeitet im Jahre 1866:

16,603	Ctr.	Roheisen,
17,183	»	Stabeisen,
2,011	»	Façoneisen,
15,735	»	Platten,
5,390	»	Stahl,
533	»	Rohkupfer,
282	»	Stangenkupfer,
1,194	»	Plattenkupfer,
ferner:		
127	»	Zinn,
98	»	Blei,
148	»	Zink

mit zwölf Dampfmaschinen von zusammen 150 Pferdekräften und vier Dampfhämmern. Es wurden durchschnittlich 1100 Arbeiter beschäftigt.

Die Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei von Moeller u. Holberg verarbeitete:

8500	Ctr.	Roheisen,
2400	»	Stabeisen,
3200	»	Eisenbleche,
195	»	Metalle und Stahl,

und verbrauchte 400 Last Steinkohlen und Koaks.

Es wurden dauernd 240 Arbeiter beschäftigt.

Der Betrieb unserer drei Portland-Cementfabriken, welche 1866 zusammen ca. 240,000 Tonnen produzirten, hat wieder an Ausdehnung gewonnen. Während in Folge des Krieges der Verbrauch von Cement im Inlande sich zeitweise verminderte, erfuhr der Absatz nach dem Auslande eine erhebliche Steigerung.

Die Stettiner Portland-Cementfabrik hat nahe an 100,000 Tonnen Cement — ca. 10,000 Tonnen mehr als im Vorjahre — produzirt und im Inlande, sowie nach Rußland und Dänemark &c. abgesetzt.

Die Pommersche Portland-Cementfabrik von Joh. Quistorp u. Co. hat 96,000 Tonnen Cement — ca. 7500 Tonnen mehr als im Vorjahre — produzirt und abgesetzt. Das seewärts nach Rußland, Dänemark &c. ausgeführte Quantum belief sich mit Einschluß von zwei Ladungen nach Glasgow, auf reichlich 20,000 Tonnen.

Die Portland-Cementfabrik »Stern« Toepffer, Grawitz u. Co. sah sich bei vermehrtem Absatz nach dem Auslande auch im vorigen Jahre, dem dritten ihres Bestehens, zur Erweiterung ihrer Anlagen genöthigt und beschäftigte fortlaufend ca. 350 Arbeiter, 100 mehr als in 1865.

Seewärts exportirt wurden von Cement im vorigen Jahre 141,710 Ctr. gegen 44,988 Ctr. in 1865. Davon gingen nach Rußland ca. 96,000 Ctr., nach Dänemark ca. 28,000 Ctr. und ca. 10,000 Ctr. nach Schleswig-Holstein, während, wie oben erwähnt, die Pommersche Portland-Cementfabrik außerdem allein ca. 20,000 Tonnen, worunter 2 Ladungen nach Schottland, exportirt hat.

Der Betrieb unserer Dampfmühlen hat im Jahre 1866 den gehegten Erwartungen im Allgemeinen entsprochen. Erschwerte in der ersten Hälfte des Jahres die rückgehende Konjunktur bei verminderter Konsumtion den Absatz der Mehlfabrikate, so kam in der zweiten Hälfte den Dampfmühlen außer den steigenden Körnerpreisen der ungewöhnlich lange anhaltende Wind- und Wassermangel, welcher die Wind- und Wassermühlen auf geraume Zeit außer Thätigkeit setzte, zu Statten, so daß das günstige Resultat des Vorjahres fast erreicht wurde. Während die Ausfuhr von Mehl, vorzugsweise von Weizenmehl, nach dem Auslande der vorjährigen wenig nachstand, ist die Ausfuhr von Kleie erheblich gestiegen. In den letzten Monaten gaben die Preise von Roggenmehl wieder Veranlassung zu Versendungen nach dem Rhein. Die westlichen Provinzen werden auch in diesem Jahre als Abnehmer der hiesigen Mehlfabrikate auftreten, da die Französischen Zufuhren wohl ausbleiben werden. Die Aufhebung des Schutzzolls auf Mehl in den Elbherzogthümern würde unseren Mehlfabrikanten dort ohne Zweifel einen guten Markt eröffnen. Die Mühlen des Zollvereins sind den Französischen Mühlen gegenüber insofern im Nachtheile, als Mehl aus Frankreich frei in den Zollverein eingeführt wird, während in Frankreich ein Eingangszoll besteht. Von den Betheiligten wird von Neuem hervorgehoben, daß die bestehende Mahlsteuer jede freiere Bewegung des Mehlgeschäfts verhindert.

Die Stettiner Dampfmühlen-Aktien-Gesellschaft hat im vorigen Jahre ca. 29,000 Wispel Getreide vermahlen, gegen ca. 33,000 Wispel in 1865, und an Mehl exportirt:

210,077 Ctr.
gegen 235,697 „ in 1865,

davon gingen nach

Holland	80,350 Ctr.	gegen	91,465	in	1865,
Norwegen und Schweden	42,215 „	„	67,557	„	„
Großbritannien	71,556 „	„	67,125	„	„
Bremen und Hamburg	4,956 „	„	8,450	„	„
dem Rhein	11,100 „	„	1,100	„	„

An Kleie hat sie exportirt:

nach England	47,180 Ctr.	gegen	33,200	in	1865,
„ Schleswig	20,990 „	„	23,850	„	„
„ Holstein	25,600 „	„	20,500	„	„
„ Schweden und Norwegen	2,480 „	„	—		

Die Stettiner Walzmühle hat in 1866 ca. 19,000 Wspl. Weizen und Roggen vermahlen, gegen 21,000 Wspl. in 1865.

Von den vier hiesigen Dampf-Oel-Mühlen waren drei im Betriebe. Dieselben verarbeiteten im Jahre 1866 im Ganzen 13,000 Wspl. Rapps und Rübsen, fast nur Wintersaaten, aus dem Inlande bezogen, mit Ausnahme der am 1. Januar 1866 vorräthig gewesenen 2300 Wspl., welche aus Dänemark und Polen stammten. Das produzirte Rüböl — 84,000 Ctr. — ging ging bis auf Kleinigkeiten, welche direkt nach Berlin und Cöln versandt wurden, in die Hände hiesiger Raffineure und Kommissionaire. Von den gewonnenen 136,000 Ctr. Rappskuchen wurden 13,000 Ctr. nach England und 2000 Ctr. nach Schweden exportirt. Der Rest von 121,000 Ctr. fand, hauptsächlich durch Vermittelung hiesiger Kommissionaire, für das Inland als Viehfutter Verwendung.

Die chemische Produkten-Fabrik Pommerensdorf verarbeitete im Jahre 1866:

17,000 Ctr. Knochen,
800 „ gebrauchte Knochenkohle,
900 „ Mineral-Phosphat,
32,000 „ Rohschwefel,
7,600 „ Chilisalpeter,
49,000 „ Salz,
1,800 „ Eisenabfälle,
49,000 Ctr. Rügener Kreide,
11,500 „ Braunstein,
297 Klafter Kalksteine,

und produzirte:

7,400 Ctr. Beinschwärze,
3,400 „ Knochenmehl,
6,800 „ Superphosphat,
75,000 „ Schwefelsäure,
5,000 „ raff. Stangenschwefel,
5,700 „ Salpetersäure,
1,100 „ raff. Natronsalpeter,
77,000 „ Salzsäure,
63,000 „ calcin. Glaubersalz,
4,000 „ krist. „
7,000 „ Eisenvitriol,
15,000 „ kalzin. und kaust. Soda,
9,000 „ krist. Soda,
1,000 „ doppelt kohlensaures Natron,
2,300 „ unterschwefligsaures do.
9,000 „ Chlorkalk,
800 „ ger. Bittersalz,
250 „ Natron-Wasserglas,
400 „ Chlorzink, salpetersaures Blei und Eisen.

Die Vergleichung der in den beiden letzten Jahren verarbeiteten Rohmaterialien ergiebt, daß im Jahre 1866 nicht alle Zweige der Fabrik im regelmäßigen vollen Betriebe waren.

Die Soda-Fabrikation konnte in ziemlich vollem Betriebe verbleiben, da die Englischen Fabriken in Folge großer Abschlüsse nach Amerika mit ihren Offerten nach dem Europäischen Festlande zurückhielten und auf höhere Preisnotirungen übergingen.

Der Wegfall des früher für Knochenkohle bestandenen Zolles hat die Russischen und Galizischen Fabriken in den Stand gesetzt, Knochenkohle zu so billigen Preisen einzuführen, daß die Fabrikation der Knochenkohle bei den hiesigen höheren Knochenpreisen nicht lohnend ist.

Dungsurrogate (Knochenmehl, Superphosphat) waren weniger begehrt, als sich nach der schlechten Stroherndte des Jahres 1865 erwarten ließ.

Nicht minder ungünstig lag der Absatz von kalzin. eisenfreiem Glaubersalz für Glashütten, welche in Folge der Zeitverhältnisse gezwungen waren, den Betrieb einzuschränken oder einzustellen.

Die Nachfrage nach Chlorkalk und Eisenvitriol zu Desinfektionen während der Cholera-Epidemie war lebhaft.

Der schlechte Wasserstand der Oder und die dadurch bedingten hohen Frachten verhinderten oder beschränkten den Vertrieb der Produkte nach Schlesien in recht empfindlicher Weise.

Die Chemische Fabrik bei Stettin, C. Meyenthin, verarbeitete im Jahre 1866:

6141 Ctr. Rohschwefel, gegen 5200 in 1865,
542 „ Chilisalpeter, „ 400 in 1865.

Daraus wurde gewonnen:

17,376 Ctr. 66° Beaumé Schwefelsäure gegen 15,000 in 1865,
591 „ Salpetersäure, „ 540 in 1865.
und 500 „ rohes Glaubersalz.

Die Frage nach Schwefelsäure erlitt keine Unterbrechung; das ganze fabrizirte Quantum wurde zu den bisherigen Preisen von 2½ bis 3 Rthlr. pro Centner inklusive Emballage verkauft; auch sind in diesem Frühjahre (1867) hinreichende Aufträge eingegangen, um die Fabrik in voller Thätigkeit zu erhalten.

Die Chemische Fabrik von Andrae und Grüneberg bei Altdamm beschränkte sich bisher auf die Herstellung von raffinirtem Kalisalpeter, welcher nach England exportirt wurde. Da der auf geraume Zeit mit Ostindischem Salpeter überfüllte Englische Markt den Preis dieses Fabrikats so herabgedrückt hat, daß der Expor

keinen Gewinn bringt, und der Verbrauch in den uns nahe gelegenen Distrikten nicht bedeutend ist, so haben die Herren Andrae und Grüneberg die Fabrikation dieses Artikels aufgegeben, um sich anderen Fabrikations-Branchen zuzuwenden.

Der Betrieb der hiesigen **Mineralwasser-Fabriken** stand gegen günstige Jahre nur wenig zurück, obschon die politischen Ereignisse im ersten Halbjahr einen nachtheiligen Einfluß auf das Geschäft ausübten. Der Hauptabsatz fand in den Provinzen Pommern, Brandenburg, Posen und Preußen statt. Nach Schlesien hat der Absatz bei dem schlechten Wasserstand der Oder von Jahr zu Jahr abgenommen. Nach Mecklenburg stellt die kürzlich eröffnete direkte Bahn ein größeres Geschäft in Aussicht.

Der Absatz der hiesigen **Asphalt- und Dachdeck-Materialien-Fabriken** hat sich im vorigen Jahre erheblich verringert, weil in Folge der politischen Verhältnisse viele Bauten sistirt wurden.

Tabaks- und Cigarren-Fabrikation. In diesem Geschäftszweige ist an unserem Platze keine wesentliche Veränderung eingetreten. Der Tabaksbau unserer Provinz hat ein günstiges Resultat ergeben. Die Ernte ist von den Produzenten bis auf einzelne geringe Partien geräumt.

19. Rhederei und Schiffsbau.

Die vorjährige Schifffahrts-Periode ist für unsere Rhederei wiederum eine ungünstige gewesen, da einerseits der Krieg und besonders die demselben vorangehende Unsicherheit den Handelsverkehr der Preußischen Ostseehäfen in den Frühjahrs- und Sommer-Monaten bedeutend beschränkte, andererseits die in großer Anzahl hauptsächlich ab Russischen und Schwedischen Häfen Beschäftigung suchenden Preußischen Schiffe nur mäßige und gegen das Jahr 1865 ziemlich reduzirte Frachten erhielten; auch die in den transatlantischen, Ostindischen und Chinesischen Gewässern fahrenden Schiffe haben, mit vielleicht nur vereinzelten Ausnahmen, Zusatz gefahren, so daß die Rheder ihre Schiffe nach und nach daraus zurückzuziehen im Begriffe sind.

Was speziell den Schifffahrtsverkehr unseres Hafens anbetrifft, so ist derselbe in ganz besonderem Maße durch den Krieg berührt worden; denn abgesehen davon, daß sich der Import in allen Artikeln in den kleinsten Grenzen bewegte, litt unser Speditionshandel sehr von dem gänzlichen Aufhören aller Verbindung mit Süddeutschland und Oesterreich, welches Letztere namentlich gewohnt ist, einen großen Theil seiner Englischen Manufakturen, Kolonialwaaren ꝛc. speditionsweise über unseren Platz zu beziehen. Erst nach Abschluß des Friedens fing unser Handel an sich wieder zu beleben, so daß sich ein gutes Herbstgeschäft entwickelte.

Während des Winters 1865—1866 war unsere Schifffahrt bekanntlich gar nicht durch Eis geschlossen; Rheder und Kapitaine der hier Winterlage haltenden Schiffe dachten daher früh an die Infahrtsetzung derselben und begannen bereits im Januar und Februar sich nach Frachten umzusehen. Da jedoch Getreide-Abladungen in so früher Jahreszeit in größerem Maßstabe nicht gemacht werden, auch Holzabladungen in lange nicht genügender Anzahl vorkamen, so waren eine Menge Schiffe genöthigt, Holzcharters ab Danzig und Memel abzuschließen, während ein Theil derselben zu nachstehenden Raten ab hier Verwendung fand:

Nach Kohlenhäfen	à 11	Sh.	6	Pce.	pr.	Load	eichen,
» »	à 9	»	6	»	»		fichten,
» Hull	à 14	»	12	»	»		eichen,
» »	à 12	»	—	»	»		fichten,
» Aberdeen	à 15	»	9	»	»		eichen,
» »	à 14	»	—	»	»		fichten,
» London	à 14	»	6	»	»		eichen,
» »	à 11	»	6	»	»		fichten.
Rouen	à 38	Frcs.	u. 15	pCt.	pr. Last von 65 Kbkfß.		eichen
					und 72 »		fichten.
Cherbourg	à 33	»	u. 15	»			eichen.
»	à 30	»	u. 15	»			fichten.
Bordeaux	à 40	»	u. 15	»	pr. Last von 65 Kbkfß.		eichen
					und 72 »		fichten.

Dagegen trat im März eine recht lebhafte Nachfrage für Getreideschiffe ein, so daß außer den hier liegenden Fahrzeugen sogar noch eine Anzahl von Schiffen von Holstein, Flensburg und den Dänischen Inseln requirirt werden mußte, welche zu folgenden Raten befrachtet wurden:

Nach Aberdeen	2 Sh. 6 Pce.		pr. 500 Pfd. Weizen,
» Firth of Forth ..	2 » 3 »	— 2 Sh. 4 Pce.	» 500 » »
» Ostküste Englands	2 » 3 »	— 2 » 6 »	» 500 » »
» Campbeltown...	3 » 3 »	— 3 » 1½ »	» 500 » »
» Ost-Irland.	3 » 3 »	— 3 » 6 »	» 500 » »

Eine Anzahl größerer Schiffe fand auch durch momentan eintretenden Hafer-Export nach London Beschäftigung und zwar zu 2 Sh. 9 Pce. à 2 Sh. 3 Pce. pr. 320 Pfd. Hafer.

Ferner wurden im März noch ab hier geschlossen:

Aberdeen 14 Sh. 6 Pce. — 15 Sh. pr. Load eichen,
Dundee 14 » 6 » eichen, 12 Sh. 6 Pce. fichten,
Emden und Weser 6—6½ Ld'or pr. Last Holz,
Firth of Forth 2—2 Sh. 4½ Pce. pr 500 Pfd. Weizen,
Campbeltown 3 Sh. 3 Pce. pr. 500 Pfd. Weizen,
Reval 4⅔ Rthlr. pr. Wspl. Kartoffeln,
Stockholm 4⅔ Rthlr. pr. Last Mehl,
St. Petersburg 40 Kop. und 5 pCt. pr. Ton. Cement,
Kopenhagen 6½—7 Guld. Bko. pr. Ton. Roggen.

In den Monaten April und Mai fielen keine wesentlichen Veränderungen in Frachten vor.

Anfangs Juni jedoch erfuhren namentlich Getreidefrachten bei dem Mangel an Schiffen eine kleine Steigerung und stellten sich dieselben in diesem Monat und bis Mitte Juli wie folgt:

Firth of Forth 2 Sh. 6 Pce. bis 3 Sh. 2 Pce. pr. 500 Pfd.,
Kohlenhäfen 2 Sh. 6 Pce. bis 2 Sh. 10½ Pce. pr. 500 Pfd.,
Ostküste, London 2 Sh. 10½ Pce. bis 3 Sh. per 500 Pfd.,
Ost-Irland 3 Sh. 9 Pce. bis 4 Sh. 4 Pce. pr. 500 Pfd.,
Liverpool 32 Frks. pr. Ton. Spiritus,
Mistley 2 Sh. 9 Pce. pr. 500 Pf.,
Murray Firth 3 Sh. pr. 500 Pfd.,
Bristol-Kanal 3 Sh. 6 Pce. bis 3 Sh. 9 Pce. pr. 500 Pfd.,
St. Petersburg 65 Kop. pr. Ton. Cement,
Plymouth, Glasgow, Bristol, Liverpool } 18 bis 20 Sh. pr. Ton. Zucker.

Ende Juli trat dagegen eine Stockung im Getreide-Befrachtungsgeschäft ein, von welcher sich dasselbe erst Anfangs September wieder erholte, von welchem Monate ab sich ein lebhaftes Geschäft entwickelte. In Folge der zahlreichen Schiffsankäufe gingen Frachten aber herunter auf folgende Sätze:

Firth of Forth 1 Sh. 7½ Pce. bis 1 Sh. 10½ Pce.
Stockton 1 Sh. 9 Pce. bis 1 Sh. 10½ Pce.
London 2 Sh. 7 Pce. bis 2 Sh. 10 Pce.
Ost-Irland 3 Sh. 3 Pce.
Jersey 3 Sh. 3 Pce.
Campbeltown 2 Sh. 6 Pce.
} pr. 500 Pfd.,

Antwerpen 19 Fl. pr. 2400 Kilo,
Dünkirchen 44 Frks. per 2400 Kilo.

Im Oktober stiegen Frachten nach der Firth of Forth und Kohlenhäfen von 1 Sh. 9 Pce. bis auf 2 Sh. 6 Pce. pr. Quarter, und im November bewilligte man sogar bis 4 Sh. pr. Quarter. Außerdem wurden im Oktober geschlossen nach der

Murray Firth 2 Sh. 9 Pce. }
Ipswich 2 Sh. 9 Pce. } pr. 500 Pfd.
London 3 Sh. 6 Pce. }

Von Befrachtungen in Holz sind zu erwähnen im August, September, Oktober, November nach:

Hull 16 Sh. pr. eichen, 14 Sh. pr. fichten,
Rouen }
Havre } 40 bis 38 Frks. und 15 pCt. pr. Last,
Bordeaux 40 Frks. und 15 pCt. pr. Last,
London 10 Pfd. Sterl per Mille Stäbe,
Nantes 42½ bis 46 Frks. und 15 pCt. per Last,
Kohlenhäfen 17 Sh. per eichen, 15 Sh. per fichten,
Isle of Man 21 Sh 6 Pce. pr. eichen,
Nach der Weser 5 L'dor-Rthlr. pr. Last Holz.

Im Allgemeinen hat die hiesige Rhederei von den das ganze Jahr hindurch ab hier behaupteten leidlichen Frachten wenig Nutzen gezogen, da Kapitaine der kriegerischen Verhältnisse wegen, die besonders einen großen Mangel an Leuten zur Folge hatten, Preußische Häfen mieden und vielfach ab Archangel und Riga, sowie auch von den Häfen des Bothnischen Meerbusens, Kanadas 2c. Fracht annahmen, welche für dieselben nur sehr mäßig lohnend gewesen sind.

Die Raten ab Archangel waren 4—4 Sh. 3 Pce. pr. Qu. Hafer nach London, 4 Sh. 9 Pce. bis 5 Sh. per Tonne Theer nach London, 4 Sh. 6 Pf. bis 4 Sh. 9 Pce. per Tonne Theer nach Glasgow und Ostküste, 75 Sh. per Standard Dielen nach London 2c.

Ab Riga nach Belgien wurden bereits während des Winters viele Schiffe für 2 hintereinander folgende Reisen untergebracht, die erste Reise meistentheils mit () Sleepers à 24—22 Sh. per Load, die zweite Reise 5½ Stüber per laufenden Fuß Balken, ja eine große Zahl unserer Schiffe blieb die ganze Saison in der Rigaer Fahrt beschäftigt. Kohlenfrachten eröffneten mit 9 Pfd. Sterling 10 Sh. bis 10 Pfd. Sterl. per Keel und hielten sich bis zum Herbst auf ziemlich gleicher Höhe. Die höchstbezahlte Rate war 10 Pfd. Sterling 10 Sh. Im Oktober wichen dieselben jedoch bis auf 7 Pfd. Sterl. pr. Keel, und hielt es sogar schwer, selbst zu dieser niedrigen Fracht die vielen nach hier Rückfracht suchenden Schiffe unterzubringen. Bei der großen Konkurrenz der Schlesischen und Westphälischen Kohlen ist auf eine Steigung der Kohlenfrachten, wie wir sie in früheren Jahren zuweilen erfuhren, nicht mehr zu rechnen, es steht sogar zu befürchten, daß bei den immer billiger und häufiger werdenden Transportgelegenheiten für die Kohlen aus den inländischen Gruben nach den konsumirenden Städten, Kohlenfrachten von England einer noch niedrigeren Normirung bedürfen werden, um den Bezug von da überhaupt rentabel zu erhalten. Die Hauptmasse unserer Segelschiffe bleibt aber auf die Steinkohle als die einzige Retourfracht von der Nordsee angewiesen.

Trotz des in den Frühjahrs- und Sommermonaten so schwachen Imports haben die Dampfschifffahrts-Gesellschaften, welche die Linien auf London, Hull, Leith, Amsterdam, Rotterdam, Königsberg, St. Petersburg unterhalten, dieselben auch in dem verflossenen Jahre in gleich regelmäßiger Weise befahren. Im Gegensatz zu diesem kleinen Import fand sich jedoch, beinahe während des ganzen Jahres, genügende Ausfracht, bestehend in Getreide und Saat, ferner in bedeutenden Quantitäten Mehl, Kleie, Zink, sowie Oel, Spiritus, Zucker 2c., so daß nur etwa 15 Dampfer wegen Mangels an Ladung von hier in Ballast versegeln mußten. Dagegen sind verschiedene Englische Dampfer von Nordseehäfen leer und andere nur mit Kohlenladung nach hier gekommen. Die Dampfschifffahrt nach England wurde Ende Februar mit folgenden Raten eröffnet:

Leith 3 Sh.
Hull 3 Sh.
London 3 Sh. 9 Pce.

die sich auch im März und bis Mitte April auf gleicher Höhe erhielten. Ende April jedoch und während der Sommermonate fielen dieselben und erholten sich erst wieder am Schluß der letzteren zu ihrer Mitte April inne gehabten Höhe. Eine beträchtliche Steigerung der Getreidefrachten nach England in Folge schlechter Ernte daselbst trat in den Herbstmonaten ein und wurden bei allmälig steigender Tendenz Ende November die hohen Raten von 5 Sh. 6 Pce. Hull, 5 Sh. 6 Pce. Leith und 6 Sh. 3 Pce. London bewilligt. Wie im vorigen Jahre kamen auch in diesem ganz beträchtliche Partieen von Mehl, Kleie, Zink, Oel und diverses Stückgut nach England zur Abladung und gewährten den Dampfern lohnende Frachten.

Dampfschiffe auf Holland fanden als Ladung wiederum hauptsächlich Mehl, wofür die Fracht per Frühjahr mit 15 Fl., in den Sommermonaten mit 15—22 Fl. und in den Herbstmonaten mit bis zu 34 Fl. per 2400 Kilo. bewilligt wurde. Getreide-Abladungen nach Holland waren nicht häufig und variirte die Fracht zwischen 19½ Fl. bis 34 Fl. bis 34 Fl. per 2400 Ko. Für die Dampfschiffe von Königsberg trat in den Herbstmonaten eine andauernde Konjunktur ein, und wurde bis zu 7 Rthlr. per Last Roggen bewilligt.

Die nunmehr vorhandene Aussicht, daß das Schiffsabfertigungs-Verfahren in Swinemünde und anderen Vorhäfen dahin reformirt wird, daß die Schiffe bei Ankunft in Swinemünde wie in Englischen Häfen sofort klarirt werden, ohne daß der Kapitain ans Land zu gehen nöthig hat, ebenso wie die Wahrscheinlichkeit einer Hafengelder-Ermäßigung um die Hälfte, haben bereits zu verschiedenen neuen Dampfschiffslinien Anregung gegeben und zwar zunächst zu einer Dampferverbindung mit Norwegen und Liverpool, die wahrscheinlich Anfang April versuchsweise ins Leben treten wird.

Ein auf genannte Weise verbesserter Klarirungsmodus in den Vorhäfen bringt eine erhebliche Geld- und Zeitersparniß mit sich und wird auch nicht verfehlen, einen sehr günstigen Einfluß auf den Schiffsbau auszuüben, welcher in Folge der sich von Jahr zu Jahr verschlechternden Rentabilität des darin festgelegten Kapitals sehr in Abnahme begriffen ist. Nur bei größter Oekonomie und voller Ausnutzung der Zeit ist es bei den überall so niedrigen Frachten noch möglich, das Kapital in Schiffen rentabel zu erhalten.

Gegenwärtig sind in sämmtlichen Preußischen Häfen nur 38 Schiffe mit 8300 Lasten im Bau begriffen, wovon auf unsern Hafen nur 1 Schiff von ca. 300 Lasten kommt, während noch im vorigen Jahre die korrespondirenden Zahlen.

59 Schiffe mit 12,855 Lasten
und 2 " " 660 do.

waren.

20. Verein zur Rettung Schiffbrüchiger.

Der Bezirks-Verein der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, welcher hier im vorigen Jahre ins Leben getreten ist, entwickelt eine anerkennungswerthe Thätigkeit. Die reichlichen Beiträge, welche dem Verein zufließen, beweisen, daß die humanen Bestrebungen desselben sich einer wachsenden Theilnahme erfreuen.

Stettin, den 18. April 1867.

Statistik.

Uebersicht der im Hafen von Stettin angekommenen, abgegangenen und in Winterlage verbliebenen:

A. See-Segelschiffe.

	Stück	mit Lasten.
In Winterlage von 1865—66 verblieben ...	130	17,201
Angekommen sind 1866	1,559	99,456
	1,689	116,657
Abgegangen sind 1866	1,516	94,704
Verbleiben in Winterlage von 1866—67 ...	173	21,953

B. See-Dampfschiffe.

	Stück	mit Lasten.
In Winterlage von 1865—66 verblieben ..	15	1,760
Angekommen sind 1866	484	76,498
	499	78,258
Abgegangen sind 1866	484	76,517
Verbleiben in Winterlage von 1866—67 ...	15	1,741

C. Küsten- und Binnenfahrzeuge.

	Stück	mit Lasten.
In Winterlage von 1865—66 verblieben ...	20	518
Angekommen sind 1866	1,983	31,623
	2,003	32,141
Abgegangen sind 1866	1,941	30,709
Verbleiben in Winterlage von 1866—67 ...	62	1,432

D. Kähne.

	Stück	mit Lasten.
In Winterlage von 1865—66 verblieben ...	237	8,195
Angekommen sind 1866	6,707	201,803
	6,944	209,998
Abgegangen sind 1866	6,721	201,970
Verbleiben in Winterlage von 1866—67 ...	223	8,082

Rekapitulation.

	Stück	mit Lasten
Im Ganzen waren Fahrzeuge	14,790	516,195
Hierunter befanden sich:		
1) See-Segelschiffe	1,559	99,456
2) See-Dampfschiffe	484	76,498
3) Revier- und Binnen-Dampfschiffe......	1,595	34,372
4) Fluß-Dampfschiffe stromaufwärts	780	9,080
5) Küsten- und Binnenfahrzeuge	1,983	31,623
6) Kähne	8,389	265,166
In Summa wie oben ...	14,790	516,195

Es sind mithin .... 428 Fahrzeuge mit 21,578 Lasten weniger als im Jahre 1865 gemeldet.

Anmerkung. 1. Unter den ad 6. aufgeführten Kähnen befinden sich 1682 direkt durchgehende, mit 63,363 Lasten.

2. Unter den ad 1 und 2 aufgeführten Fahrzeugen befinden sich nach der Nationalität geordnet:

1) Preußen..........	1058		9) Russen	16
2) Engländer.........	241		10) Franzosen..........	14
3) Schleswig-Holsteiner	162		11) Hamburger........	10
4) Hannoveraner	148		12) Lübecker	10
5) Dänen	121		13) Oldenburger	7
6) Norweger..........	121		14) Mecklenburger	3
7) Holländer..........	105		15) Oesterreicher.......	1
8) Schweden..........	26			2043.

Bemannung.

1) Auf den Preußischen Seeschiffen	6,738 Mann,
2) „ „ fremden „	7,197 „
3) „ „ Küstenfahrzeugen und Kähnen	25,120 „
zusammen ...	39,055 Mann.

Im Hafen von Stettin sind:

Eingegangen	von Rußland	Schweden	Norwegen	Dänemark	Mecklenburg	Lübeck	Hamburg	Bremen	Niederlande	Belgien	England	Frankreich	Spanien	Italien	Oesterreich	Jonische Inseln	Türkei	Nordamerika	Schleswig-Holstein	Hannover und Oldenburg	Summa Anno 1866	Summa Anno 1865	Anno 1866 mehr	Anno 1866 weniger
Beladene Preußische Segelschiffe	41	12	2	31	2	3	7	10	3	2	266	14	5	5	.	.	.	3	8	4	418	513	.	95
„ fremde	18	12	138	6	.	.	76	44	31	4	325	18	6	5	1	1	1	7	21	5	[1]) 719	883	.	164
Beballastete Preußische Segelschiffe.........	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	11	.	9
„ fremde............	.	.	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3	24	.	21
Privatdampfschiffe, Preußische	38	7	.	37	.	.	.	.	4	5	17	.	.	.	.	.	.	.	7	.	115	118	.	3
„ fremde	11	1	6	4	1	.	.	.	22	8	134	.	.	.	.	.	.	.	1	.	188	197	.	9
Von Preußischen Ostseehäfen Seeschiffe inkl. 159 Dampfschiffe..................	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	197	178	19	.
Summa..........	108	32	147	81	3	4	83	54	60	19	742	32	11	10	1	1	1	10	37	9	1642	1924	.	282

[1]) Nationalität der beladenen fremden Segelschiffe: 10 Russen, 22 Schweden, 116 Norweger, 36 Dänen, 3 Mecklenburger, 1 Lübecker, 5 Hamburger, 70 Niederländer, 253 Engländer, 14 Franzosen, 1 Oesterreicher, 63 Schleswig-Holsteiner, 122 Hannoveraner und 3 Oldenburger, mit einer Tragfähigkeit von 38,363 Lasten; die beballasteten fremden Segelschiffe hatten eine Tragfähigkeit von 196 Lasten und die fremden Privatdampfer eine Tragfähigkeit von 45,599 Lasten.

Die beladenen Preußischen Segelschiffe hatten eine Tragfähigkeit von 42,675 Lasten mit 2,997 Mann Besatzung; die beballasteten Preußischen Segelschiffe eine Tragfähigkeit von 129 Lasten mit 11 Mann Besatzung; die Preußischen Privatdampfer eine Tragfähigkeit von 14,355 Lasten mit 1,637 Mann Besatzung.

Im vorigen Jahre betrug die Gesammt-Tragfähigkeit aller eingegangenen Schiffe 164,737 Lasten, in diesem Jahre 141,317 Lasten, mithin pro 1866 weniger 23,420 Lasten.

Ausgegangen	nach Rußland	Schweden	Norwegen	Dänemark	Mecklenburg	Lübeck	Hamburg	Bremen	Niederlande	Belgien	Großbritannien	Frankreich	Portugal	Italien	Schleswig-Holstein	Hannover und Oldenburg	Summa Anno 1866	Summa Anno 1865	Anno 1866 mehr	Anno 1866 weniger
Beladene Preußische Segelschiffe	33	21	22	134	13	9	2	1	.	2	195	69	1	1	85		588	484	104	
" fremde	20	25	100	78	1	.	35	17	26	.	357	25		.	141	42	867	762	105	.
Beballastete Preußische Segelschiffe	14	5	1	.	.		.	.	.		.	.		.	.	.	20	30	.	10
" fremde	10	.	6	1	.	.	.	.	1	.	4	.		.		.	22	53	.	31
Privatdampfschiffe. Preußische	38	11	.	35	.		.	.	5	4	11	.			10	.	114	108	6	.
" fremde	13	.	3	5	1	.	.	.	21	7	120	1			2	.	173	162	11	.
Nach Preußischen Ostseehäfen inkl. 170 Preußische und 16 fremde Dampfschiffe	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	506	565	.	59
Summa	128	62	132	253	15	9	37	18	53	13	687	95	1	1	238	42	2290	2164	126	.

(Bereits separat zusammengestellt, exklusive der beballasteten Schiffe.)

Nachweisung der Segel-, Dampf- und Küsten-Schifffahrt des Hafens von Swinemünde pro 1866.

Nationalität.	Eingekommene Schiffe Summa Schiffe	Eingekommene Summa Lasten	beladen Schiffe	beladen Lasten	in Ballast Schiffe	in Ballast Lasten	Ausgegangene Schiffe Summa Schiffe	Ausgegangene Summa Lasten	beladen Schiffe	beladen Lasten	in Ballast Schiffe	in Ballast Lasten
A. Segelschiffe.												
1. Dänemark	174	4200	94	1873	80	2327	184	4726	116	3786	68	940
2. Schleswig-Holstein	159	4502	58	1623	101	2879	165	4700	157	4501	8	199
3. Mecklenburg	44	[illegible]	43	[illegible]	1	14	36	5671	7	918	29	4753
4. Hansestädte	7	270	7	270	.	.	10	846	9	639	1	207
5. Rußland	17	1430	12	1075	5	355	15	1223	10	766	5	457
6. Schweden	30	1244	23	1080	7	164	29	1159	25	822	4	337
7. Norwegen	125	[illegible]	121	[illegible]	4	196	121	5520	92	4031	29	[illegible]
8. Großbritannien	414	43065	413	[illegible]	1	66	417	43300	241	17405	176	[illegible]
9. Hannover	116	4644	108	4471	8	173	111	4684	103	3937	8	747
10. Oldenburg	7	380	7	380	.	.	8	474	8	474	.	.
11. Niederlande	71	7933	65	7734	6	199	82	4575	76	4109	6	466
12. Frankreich	15	904	15	904	.	.	15	903	13	778	2	125
13. Oesterreich	1	[illegible]	1	[illegible]	.	.	1	51	1	51	.	.
Summa fremder Flaggen	1180	81584	967	75211	213	6373	1194	77832	858	42217	336	35615
14. Preußen	854	87444	641	77320	213	10124	877	87872	650	50442	227	37430
Summa pro 1866	2034	169028	1608	152531	426	16497	2071	165704	1508	92659	563	73045
Summa der Segelschiffe pro 1865	2062	188191	1937	183271	125	4920	2085	187995	1293	87793	792	100204
pro 1866 mehr		.	.	.	301	11577		.	215	4866	.	.
pro 1866 weniger	28	19163	329	30740	.		14	22291	.	.	229	27159

Bemerkungen.

Von den nebenstehenden Schiffen kamen für Nothhafen ein:

	überhaupt Sch.	überhaupt Lst.	beladen Sch.	beladen Lst.	geballastet Sch.	geballastet Lst.
Preußen	23	1619	9	941	14	678
Dänemark	1	23	—	—	1	23
Schlesw.-Holst.	6	140	3	83	3	57
Mecklenburg	2	369	2	369	—	—
Hansestädte	1	50	1	50	—	—
Rußland	1	38	—	—	1	38
Norwegen	1	20	1	20	—	—
Niederlande	1	97	1	97	—	—
zusammen	36	2356	17	1580	19	796

und gingen aus:

	überhaupt Sch.	überhaupt Lst.	beladen Sch.	beladen Lst.	geballastet Sch.	geballastet Lst.
Preußen	17	887	14	766	3	121
Dänemark	1	23	—	—	1	23
Schlesw.-Holst.	4	88	1	31	3	57
Mecklenburg	1	193	1	193	—	—
Hansestädte	1	50	1	50	—	—
Rußland	1	38	—	—	1	38
Norwegen	1	20	1	20	—	—
Niederlande	1	97	1	97	—	—
zusammen	27	1396	19	1157	8	239

Nationalität.	Eingekommene Schiffe: Summa Schiffe	Summa Lasten	beladen Schiffe	beladen Lasten	in Ballast Schiffe	in Ballast Lasten	Ausgegangene Schiffe: Summa Schiffe	Summa Lasten	beladen Schiffe	beladen Lasten	in Ballast Schiffe	in Ballast Lasten
B. Dampfschiffe.												
1. Dänemark	14	1612	13	1526	1	86	14	1612	11	1289	3	323
2. Hansestädte	16	2959	13	2352	3	607	16	2959	14	2373	2	586
3. Rußland	3	434	2	272	1	162	3	434	2	324	1	110
4. Norwegen	2	106	2	106	.		2	106	2	106	.	.
5. Großbritannien	158	43477	153	41978	5	1499	158	43477	124	33316	34	10161
6. Niederlande	23	4130	23	4130	.	.	23	4130	21	3758	2	372
7. Oesterreich	.	.	.		.	.	2	688		.	2	688
Summa fremder Flaggen	216	52718	206	50364	10	2354	218	53406	174	41166	44	12240
8. Preußen	285	28164	278	27409	7	755	286	30060	277	28384	9	1676
Summa pro 1866	501	80882	484	77773	17	3109	504	83466	451	69550	53	13916
Summa der Dampfschiffe pro 1865	488	75697	479	74286	9	1411	495	76242	439	63144	56	13098
pro 1866 mehr	13	5185	5	3487	8	1698	9	7224	12	6406	.	818
pro 1866 weniger	.	.	.			.	.		.		3	.
C. Küstenschiffe.												
1. Küstenschiffe pro 1866	601	12536	534	11333	67	1203	684	14252	633	13178	51	1074
2. „ pro 1865	643	13473	599	12669	44	804	723	15100	671	14053	52	1047
pro 1866 mehr	.	.		.	23	399	.	.	.	.	.	27
pro 1866 weniger	42	937	65	1336	.		39	848	38	875	1	.
Summa der Segel-, Dampf- und Küsten-Schiffe pro 1866	3136	262446	2626	241637	510	20809	3259	263422	2592	175387	667	88035
pro 1865	3193	277361	3015	270226	178	7135	3303	279339	2403	164990	900	114349
pro 1866 mehr	.	.	.	.	332	13674		.	189	10397		
pro 1866 weniger	57	14915	389	28589	.		14	15917	.		233	26314

Bemerkungen.

Unter den Dampfschiffen befinden sich als Nothhafener

eingehend:

Preußen .... 1 Schiff 16 Lasten beladen.
Hansestädte ..... 3 „ 349 „ „
Großbritannien . 1 „ 265 „ „

zusammen ... 5 Schiffe 660 Lasten beladen,

ausgehend:
desgleichen wie eingehend.

Unter den Küstenschiffen befinden sich als Nothhafener

eingehend:

beladen ..... 14 Schiffe mit 334 Lasten,
geballastet .. 2 „ „ 48 „

zusammen 16 Schiffe mit 382 Lasten.

ausgehend:

beladen ..... 7 Schiffe mit 183 Lasten,
geballastet .. 8 „ „ 189 „

zusammen 15 Schiffe mit 372 Lasten.

Außerdem befinden sich unter den Küstenschiffen ein Passagierschiff

eingehend ..... 7 Mal mit 203 Lasten,
ausgehend .... 6 „ „ 174 „

zusammen 377 Lasten,

und ein Bugsirdampfschiff

eingehend ..... 4 Schiffe mit 58 Lasten,
ausgehend ... 5 „ „ 74 „

zusammen .. 9 Schiffe mit 132 Lasten.

Von den in Swinemünde eingelaufenen Preußischen und fremden beladenen Seeschiffen sind an die Stadt gekommen, nach ihrer Herkunft geordnet:

Jahr	Nordamerika	Südamerika	Westindien	Belgien	Bremen	Dänemark	Frankreich	Großbritannien	Hamburg	Hannover und Oldenburg	Lübeck	Mecklenburg	Niederlande	Oesterreich	Rußland	Schweden und Norwegen	Schleswig-Holstein	Türkei	Jonische Inf.	Italien	Spanien	Griechenland	Summa
1866	10			19	54	78	32	742	83	9	3	3	60	1	108	178	37	1	1	10	11		1440
1865	5	2	1	10	58	126	42	830	70	10		3	74		121	273	47	2	.	17	17	3	1711
1866 mehr	5		.	9	.	.	.	.	13	.	3	.		1	.			.	.	1		.	.
1866 weniger	.	2	1		4	48	10	88	.	1	.	.	14	.	13	95	10	1		7	6	3	weniger 271

Von den ausgegangenen Schiffen segelten, nach ihrer Bestimmung geordnet, mit Ladung:

Nach	Afrika	Belgien	Bremen	Dänemark	Frankreich	Großbritannien	Hamburg	Hannover und Oldenburg	Lübeck	Mecklenburg	Niederlande	Rußland	Schweden und Norwegen	Schleswig-Holstein	Italien	Spanien	Portugal	Türkei	Summa
1866…	.	13	18	252	95	683	37	42	9	15	52	104	182	238	1	.	1		1742
1865…	1	16	42	159	92	589	23	50	5	9	49	104	222	149	3	1	.	2	1516
1866 mehr		.	.	93	3	94	14	.	4	6	3	.		89		.	1	.	mehr 226
1866 weniger	1	3	24		.	.	.	8	.	.	.	.	40		2	1	.	2	

Statistik der Stettiner Rhederei.

Bestand am 1. Januar			Zunahme						Abnahme						Bestand am 31. Dezember			Davon							
			durch Neubau		Ankauf und Ummessung		Total		See-Verlust		Verkauf und Ummessung		Total					Segelschiffe über 40 Last		Küstenfahrer		See-Dampfer		Bugsir- und Fluß-Dampfer	
Anno	Schiffe	Lasten	Schiffe	Lasten	Schiffe	Lasten	Schiffe	Lasten	Schiffe	Lasten	Schiffe	Lasten	Schiffe	Lasten	Schiffe	Lasten	Anno	Schiffe	Lasten	Schiffe	Lasten	Schiffe	Lasten	Schiffe	Lasten
1862	201	29,386	14	.	4	.	18	.	8	.	5	.	13	.	206	30,422	1862	167	.	.		39 See- und Fluß-Dampfer			
1863	206	30,422	13		15	.	28	.	13		7		20	.	214	29,441	1863	171	.	.	.	18	.	25	.
1864	214	29,441	14	1,938	2	273	16	2,211	9	1,155	6	933	15	2,088	215	29,564	1864	169	27,165		.	17	2,001	29	418
1865	215	29,564	14	2,851	9	771	23	3,622	11	1,187	10	1,799	21	2,986	217	30,200	1865	165	27,313	7	214	18	2,313	27	360
1866	217	30,200	3	656	2	198	5	854	[illegible]	423	4	563	7	986	215	30,068	1866	163	27,192	6	178	18	2,313	28	385

Im Bau waren begriffen:

Am 1. Januar	Segel-Schiffe		eiserne See-Schrauben-Dampfer		eiserne Fluß-Schrauben-Dampfer		eiserne Fluß-Rad Dampfer.		Total		am 1. Januar
Anno	Schiffe	Lasten.	Schiffe.	Lasten.	Schiffe.	Lasten.	Schiffe	Lasten.	Schiffe.	Lasten.	Anno
1864	4	1,080	1	500	1	25	1	30	6	1,635	1864
1865	1	160	1	500	.	.	.	.	2	660	1865
1866	1	300	.	.	.	.	.	.	1	300	1866

Liste der Hafenplätze,

welche von den zur Stettiner Rhederei gehörigen Schiffen im Jahre 1866 beladen oder geballastet und in welcher Anzahl besucht worden sind.

Großbritannien und Irland.

	Beladen.	Geballastet.		Beladen.	Geballastet.
Aberdeen	8	—	Hull	20	—
Alloa	5	1	Jersey	1	—
Ardrossan	—	2	Ipswich	1	—
Boston	1	—	Larne	4	—
Burntisland	1	1	Leith	12	—
Bristol	3	—	Liverpool	14	—
Campbeltown	1	—	London	33	—
Cardiff	1	8	Lowestoft	1	—
Charlestown	—	2	Lynn	1	—
Chatem	1	—	Middlesbro	2	4
Cork	1	—	Montrose	1	—
Dower	2	—	Newcastle	11	40
St. Davids	—	1	Newry	1	—
Dublin	2	—	Peterhead	1	—
Dundee	9	—	Plymouth	1	—
Falmouth	1	—	Poole	—	1
Fisherow	1	—	Portsmouth	1	—
Glasgow	3	—	Shields	—	5
Gloucester	6	—	Shoreham	1	—
Grangemouth	18	1	Souttonbridge	3	—
Granton	1	—	Stockton	3	—
Greenock	1	—	Sunderland	20	40
Grimsby	10	1	Tayport	2	1
Hartlepool	16	2	Yarmouth	2	—
Highbridge	1	—			

Belgien.

	Beladen.	Geballastet.		Beladen.	Geballastet.
Antwerpen	30	—	Louvain	2	—
Brügge	1	—	Ostende	1	—
Gent	15	—			

Niederlande.

	Beladen.	Geballastet.		Beladen.	Geballastet.
Amsterdam	6	—	Nieuwediep	1	—
Dortrecht	3	—	Rotterdam	10	—

Oldenburg und Freie Reichsstädte.

	Beladen.	Geballastet.		Beladen.	Geballastet.
Bremen	5	—	Hamburg	7	—
Elsfeld	1	—	Lübeck	1	—

Dänemark.

	Beladen.	Geballastet.		Beladen.	Geballastet.
Copenhagen	47	—	Horsens	1	—

Schweden und Norwegen.

	Beladen.	Geballastet.		Beladen.	Geballastet.
Alten	1	—	Nyhamn	—	1
Bergen	3	—	Pitea	—	1
Christiansund	1	—	Sandarne	—	2
Carlshamn	—	1	Skonewick	—	2
Christiania	1	—	Söderhamn	—	1
Drontheim	1	—	Stockholm	19	—
Edsfören	1	—	Sundswall	3	3
Gefle	1	—	Swartwick	—	2
Gothenburg	1	—	Ystad	—	1
Hernösand	—	2	Wadsoe	1	—
Hammerfest	1	—			

Türkei, Syrien, Aegypten, Jonische Inseln, Griechenland.

	Beladen.	Geballastet.		Beladen.	Geballastet.
Alexandria	7	—	Syra	1	—
Constantinopel	2	—	Smyrna	—	1

Rußland.

	Beladen.	Geballastet.		Beladen.	Geballastet.
Archangel	—	17	Pernau	1	2
Cronstadt	3	—	St. Petersburg	26	—
Finnland	—	1	Riga	31	45
Gustafsberg	2	—	Tornea	—	1
Narwa	1	—	Twerno	—	1
Onega	—	1	Windau	—	4
Passiet	1	—			

Oesterreich und Italien.

	Beladen.	Geballastet.		Beladen.	Geballastet.
Girgenti	—	4	Triest	—	2
Malta	1	—	Alicata, Sicilien	—	1
Terranova	—	1			

Spanien und Portugal.

	Beladen.	Geballastet.		Beladen.	Geballastet.
Barcelona	1	—	Huelva	—	1
Gibraltar, Englisch	1	—	Malaga	3	—

Frankreich.

	Beladen.	Geballastet.		Beladen.	Geballastet.
Bordeaux	22	—	Havre	4	—
Brest	1	—	Marseille	3	—
Calais	4	—	Nantes	4	—
Cette	4	1	La Ciotat	1	—
Cherbourg	1	—	Rochefort	2	—
Dieppe	4	—	Rouen	1	—
Dunkerque	4	—	St. Valery de Somme	2	—

Mecklenburg.

	Beladen.	Geballastet.
Wismar	1	—

Preußen, Schleswig und Holstein.

	Beladen.	Geballastet.		Beladen.	Geballastet.
Apenrade	1	—	Memel	32	11
Danzig	33	19	Pillau	1	1
Flensburg	1	—	Stettin	361	5
Glückstadt	1	—	Swinemünde	19	1
Kiel	3	—	Stralsund	1	—
Königsberg	55	1			

Afrika.

	Beladen.	Geballastet.
Cap Verds	1	—

Nord-, Central-Amerika und West-Indien.

	Beladen.	Geballastet.		Beladen.	Geballastet.
Barbadoes	1	—	New-York	13	—
Charleston	1	—	Philadelphia	—	1
Havana	8	—	St. Thomas	1	—
Las Nauas Inseln	1	—	San Francisco	1	—
Miramichi	—	1	Vera-Cruz	1	—
Neworleans	1	—	Trinidad	1	—

Süd-Amerika.

	Beladen.	Geballastet.		Beladen.	Geballastet.
Bahia	—	1	Itapua	1	—
Buenos Aires	4	1	Maroim	1	1
St. Catharina	1	—	Montevideo	2	—
Corrientes	1	—	Paranagua	—	3
Demerara	4	—	Pernambuco	—	1
Georg Town (Demerara)	1	—	La Plata	1	—
			Rio de Janeiro	4	—

Ostindien, China und Japan.

	Beladen.	Geballastet.		Beladen.	Geballastet.
Amoy	—	1	Penang	1	—
Bangkok	—	1	Singapore	6	1
Bassein	—	1	Sourabaya	—	1
Chefoo	—	1	Rangoon	—	2
Hongkong	6	2	Whawan	—	1

Australien.

	Beladen.	Geballastet.		Beladen.	Geballastet.
Melbourne	1	—	New Plymouth	1	—
Nelson	1	—			

Uebersicht des Gesammt-Waareneingangs vom Auslande zur See, stromwärts und per Eisenbahn zu Stettin, im Jahre 1866.

Benennung der Gegenstände.	Maßstab.	Zur See u. stromwärts.	pr. Bahn.	Total.
Abfälle	Ctr.	1,090	5,005	6,095
Alaun	„	2,720	.	2,720
Anzugsgut 2c.	„	622	.	622
Baumwolle, rohe	„	31,302	76	31,378
Baumwollengarn	„	31,353	4,901	36,254
Baumwollenwaaren	„	304	20,541	20,845
Blei, rohes und Waaren	„	5,837	14,476	20,313
Bleiweiß 2c.	„	1,074	2,243	3,317
Braunstein	„	8,385	.	8,385
Bücher 2c.	„	840	4,238	5,078
Cement	„	11,456	160	11,616
Chemische Fabrikate 2c.	„	11,230	36,990	48,220
Chromsaures Kali	„	2,756	.	2,756
Eisen, Roh- und Brucheisen	„	325,789	4,419	330,208
geschmiedetes und Stahl	„	69,397	45,494	114,891
Eisenbahnschienen	„	114,293	6,016	120,309
Draht	„	484	.	484
Blech und Platten	„	17,548	.	17,548
façonnirtes und Ketten	„	6,910	.	6,910
Weißblech	„	717	.	717
schmiedeeiserne Röhren	„	7,824	.	7,824
ganz grobe Eisengußwaaren	„	42,928	40,402	83,330
grobe Eisen- und Stahlwaaren	„	17,588	31,539	52,862
feine do.	„	3,735		
Erden und Erze	„	23,381	7,090	30,471
Erzeugnisse, rohe zum Gewerbe- und Medizinalgebrauch	„	17,586	.	17,586
Farbeholz	„	28,517	585	29,102
Flachs 2c.	„	21,609	3,361	24,970
Gemünztes Gold und Silber und Barren	„	1,716	.	1,716
Getreide und Oelfrüchte, Weizen	Schfl.	875	1,167,452	1,190,355
Roggen	„	29,662		
Erbsen und Bohnen	„	248		
Anis 2c.	Ctr.	776		
Raps und Rübsen	„	2,047	218,404	311,862
Leinsaat 2c.	„	70,231		
Kleesaat	„	141		
Sämereien und Gartengemüse	„	20,015		
Kartoffeln	„	.	40,413	40,413
Glätte und Mennige	„	354	.	354
Glas und Glaswaaren	„	4,564	28,363	32,927
Guano und sonstige Dungmittel	„	66,970	14,239	81,209
Guttapercha, rohe und Waaren	„	110	.	110
Haare, rohe und Waaren	„	2,437	1,683	4,120
Häute und Felle, rohe, auch zur Pelzwerkbereitung	„	5,328	4,015	9,343
Holz und Holzwaaren, Brennholz	Klftr.	42	172,528	172,570
Bohlen, Bretter 2c.	S.-Lst.	82	.	82
außereuropäische Hölzer	Ctr.	1,926	984	2,910
sonstige Schnitzstoffe, auch Korkstöpsel	„	605	.	605
grobe, rohe Böttcher-Waaren	„	615	27,250	27,865
Hausgeräthe, Möbel 2c. und feine Holzwaaren	„	99	15,034	15,133
Hopfen	„	119	1,297	1,416
Instrumente, musikalische 2c.	„	41	.	41
Knochenkohle 2c.	„	24,885	812	25,697
Kreide, rohe 2c.	„	30,511	.	30,511
Kupfer, roh 2c.	„	16,606	739	17,345
Kupfer- und Messingwaaren	„	565	9,226	9,791
Kupfer- und Eisenvitriol	„	1,356	.	1,356
Kurze Waaren	„	249	9,139	9,388
Leder und Lederwaaren	„	1,803	7,845	9,648
Leim 2c.	„	625	920	1,545
Leinen-Garn und Zwirn	Ctr.	6,926	1,808	8,734
Leinen und Leinen-Waare, ungebleichte Seilerwaaren	„	1,463		
graue Packleinwand und Segeltuch	„	9,333	11,968	23,002
rohe Leinwand 2c.	„	86		
gebleichte do. 2c.	„	152		
Lichte	„	857	.	857
Lokomotiven 2c.	„	499	.	499
Lumpen 2c.	„	1,792	35,074	36,866
Maschinen von Holz	„	279		
„ „ Gußeisen	„	3,134	22,384	28,333
„ „ Schmiedeeisen 2c.	„	2,536		
Material- und Spezereiwaaren und sonstige Konsumtibilien.				
Bier	„	3,980	33,795	37,775
Branntwein, Rum, Spirituosen	„	14,205	184,030	198,235
Essig	„	34	.	34
Wein in Fässern und Cider	„	64,676	11,837	79,107
Wein in Flaschen und Cider	„	2,594		
Aus den Zollvereinsstaaten	„	4,624	.	4,624
Butter, Fleisch 2c.	„	1,553	14,098	15,651
Südfrüchte, frische	„	3,406		
„ getrocknete, Korinthen	„	3,227		
„ Mandeln	„	1,204	9,975	31,510
„ Rosinen und Feigen	„	10,881		
„ alle übrigen	„	2,817		
Gewürze, Pfeffer und Piment	„	10,342	.	10,342
„ Zimmt, Cassia 2c.	„	954	.	954
„ alle übrigen	„	1,134	.	1,134
Hering	Tonn.	219,310	1,948	659,878
Honig	Ctr.	1,075	.	1,075
roher Kaffee	„	137,004	6,261	143,265
Kakao in Bohnen	„	70	.	70
Käse	„	534	.	534
Konfitüren	„	273	.	273
Fische und Sardellen	„	7,766	2,174	9,940
Backobst, Nüsse 2c.	„	1,154	23,513	24,667
Kraftmehl, Sago und sonstige Mühlenfabrikate	„	219	85,389	85,608
geschälter Reis	„	79,077	191	79,268
Kochsalz	„	7,957	10,485	18,442
Syrup und Melasse	„	22,005	6,901	28,906
unbearbeitete Tabaksblätter	„	2,691	6,591	9,282
fabrizirter Tabak 2c.	„	176	15,934	16,110
Thee	„	665	.	665
Zucker aller Art	„	114	143,932	144,046
Alle sonstigen hierher gehörigen Artikel nebst Cichorien, Eier und Milch	„	79	74,035	74,114
Matten und Strohwaaren	„	4,775	.	4,775
Mauersteine, Fliesen 2c.	„	55,700	1,543	57,243
Oele, Baum-	„	36,748		
Lein-	„	33,945		
Sonnenblumen-	„	20,113	25,840	153,587
Baumwollensaat-	„	2,363		
Hanf-	„	619		
Palm- und Kokusnuß-	„	33,959		
Theer- Harz- und Terpentin- 2c.	„	6,004	12,461	25,717
alle sonstigen	„	7,252		
Talg, Schmalz 2c.	„	29,965	11,568	64,253
Thran	„	22,720		
Oelkuchen	„	510	652	1,162
Papier aller Art, auch Papiertapeten 2c.	„	923	19,331	20,254
Parfümerien und Seifen	„	53	.	53
Petroleum	„	73,518	.	73,518
Porzellan- und Thonerde	„	39,828	.	39,828
Porzellan aller Art	„	45	.	45

Benennung der Gegenstände.	Maßstab.	Zur See und stromwärts.	pr. Bahn.	Total.
Pottasche	Ctr.	42,977	.	42,977
Salpeter	„	3,808	.	3,808
Schafwolle, rohe und Kameelhaare	„	10,616	13,216	23,832
Schießpulver	„	4,880	.	4,880
Schwefel	„	49,001	.	49,001
Soda ꝛc.	„	61,537	1,857	63,394
Steine, rohe und Steinwaaren	„	117,849	28,723	146,572
Steinkohlen, Braunkohlen, Torf	„	2,527,457	15,624	2,543,081
Theer, Pech und Harze aller Art, auch Dachpappen	„	69,484	9,218	78,702
Thonwaaren aller Art	„	359	13,964	14,323
Vieh, Ochsen und Zuchtstiere	Stück	30	.	30
Jungvieh	„	12	.	12
Schweine und Spanferkel	„	43	.	43
Wachs ꝛc.	Ctr.	267	.	267
Wachstuch aller Art	„	41	.	41
Wagenschmiere	„	441	.	441
Wollen-Garn	„	1,903	1,116	3,019
Wollene Waaren und Teppiche	„	463	.	463
Zink, rohes und Waaren	„	299	143,677	143,976
Zinn, rohes und Waaren	„	4,213	.	4,213
Kriegs-Material, erbeutetes	„	1,400	29,063	30,463
Artikel, welche vorstehend nicht namentlich genannt sind	„	86	13,991	14,077
			Total..	8,432,973

Uebersicht des Gesammt-Waaren-Ausgangs zur See und per Eisenbahn zu Stettin im Jahre 1866.

Benennung der Gegenstände.	Maßstab.	Zur See.	pr. Bahn.	Total.
Abfälle	Ctr.	114	9,807	9,921
Arsenik	„	1,587	.	1,587
Baumwolle ꝛc., rohe	„	91	27,919	28,010
Baumwollengarn	„	1,544	33,325	34,869
Baumwollene Waaren	„	53	6,212	6 265
Blei, rohes und Waaren	„	17,333	16,003	33,336
Bleiweiß ꝛc.	„	4,168	623	4,791
Bleizucker	„	4,321	.	4,321
Braunstein	„	5,779	.	5,779
Buchdrucker-Lettern	„	82	.	82
Bücher ꝛc.	„	1,539	2,709	4,248
Chemische Fabrikate	„	7,653	46,424	54,077
Chlorkalk	„	611	.	611
Cement	„	141,710	39,870	181,580
Dachfilz ꝛc.	„	1,381	6,691	8,072
Düngemittel	„	.	38,799	38,799
Erden und Erze	„	1 334	12,408	13,742
Erzeugnisse, rohe, zum Gewerbe- und Medizinalgebrauch	„	2,002	.	2,002
Eisen, Roh- und Bruch-	„	2,053	26,194	28,247
geschmiedetes und Stahl-	„	449	55,490	55,939
Eisenbahnschienen	„	12,833	36,421	49,254
Draht-	„	148	.	148
Blech-	„	53	.	53
façonnirtes in Platten u. Ketten	„	808	.	808
schmiedeeiserne Röhren	„	162	.	162
ganz grobe Eisengußwaaren	„	27,680	36,245	63.925
grobe geschmiedete Eisen- und Stahlwaaren	„	9,943	} 19,080	28,394
dergl. feine	„	271		
Farbeholz	Ctr.	105	6,051	6,156
Farbenerde ꝛc.	„	83	.	83
Flachs, Hanf ꝛc.	„	928	24,058	24,986
Farbeholz-Extrakt	„	406	.	406
Getreide und Oelfrüchte, Weizen	Schfl.	1,944,703		
Roggen	„	420,653	} 159,022	3,355,301
Gerste	„	1,580,752		
Hafer	„	315,598		
Erbsen, Bohnen ꝛc.	„	176,541		
Anis ꝛc.	Ctr.	125		
Raps und Rübsen	„	115.216	} 116,615	405,125
Leinsaat ꝛc.	„	21,800		
Kleesaat	„	18,963		
frisches Obst	„	3,319	7,820	11,139
Kartoffeln	„	87,497	11,400	98,897
sonstige Sämereien und Gartengewächse	„	2,629	.	2,629
Gips	„	1,244	.	1,244
Glätte ꝛc.	„	78	.	78
Glas und Glaswaaren	„	3,112	5,317	8,429
Haare, rohe und Borsten	„	1,285	8,199	9,484
Häute, rohe und Felle, auch zur Pelzwerkbereitung	„	2,439	21,658	24,097
Holz und Holzwaaren, Holzkohlen	„	62	33,983	34,045
Blöcke von hartem Holz	S.-Lst.	15,027	.	15,027
Blöcke von weichem Holz	„	15,592	.	15,592
Bretter, Bohlen ꝛc.	„	2,483	.	2,483
Faßholz	„	409	.	409
Masten, Spieren und Splittholz	„	101	.	101
Planken und dergl. Enden	„	2,252	.	2,252
Radspeichen, Felgen und Schiffsnägel	„	25	.	25
Schusterspahn und Flechtweiden	„	92	.	92
außereuropäische Hölzer	Ctr.	211	605	816
sonstige Schnitzstoffe	„	6,484	.	6,484
grobe, rohe Böttcherwaaren ꝛc.	„	5,434	43,859	49,293
Hausgeräthe, Möbel ꝛc.	„	2,325	16,059	18,384
feine Holzwaaren	„	578	.	578
Hopfen	„	588	843	1,431
Instrumente, musikalische ꝛc.	„	420	.	420
Kali	„	1,602	.	1,602
Kleie	„	99,659	.	99,659
Knochenkohle ꝛc.	„	10,766	2,533	13.299
Kreide, rohe und gemahlene	„	6,659	.	6,659
Kupfer, Roh- und Bruch- ꝛc.	„	500	8,973	9,473
Kupfer- und Messingwaaren	„	368	2,914	3 282
Kupfer- ꝛc. Vitriol ꝛc.	„	2,544	.	2,544
Kurze Waaren	„	2,964	1,863	4,427
Leder und Lederwaaren	„	139	3,633	3,772
Leinen und Leinenwaaren, Seilerwaaren	„	66	8,170	8.236
Garn und Zwirn	„	110	3,039	3,149
graue Packleinewand ꝛc.	„	703	.	703
rohe Leinewand, Zwillich ꝛc.	„	293	.	293
gebleichte Leinewand	„	891	.	891
Lichte	„	24	.	24
Lokomotiven ꝛc.	„	285	.	285
Lumpen und altes Tauwerk ꝛc.	„	7,271	61,066	68,337
Magnesia, Bittersalz ꝛc.	„	3,457	.	3,457
Maschinen von Holz	„	197		
„ „ Gußeisen	„	2.283	} 38,037	41,401
„ „ Schmiedeeisen ꝛc.	„	884		
Material- und Spezereiwaaren und sonstige Konsumtibilien:				
Spiritus	„	44,346	43,519	87,865
Branntwein, Arrak ꝛc.	„	99	21,925	22,024
Essig	„	26	.	26
Wein und Cider	„	1,671	48,943	50,614

Benennung der Gegenstände.	Maßstab.	Zur See.	pr. Bahn.	Total.
Butter, Fleisch ꝛc.	Ctr.	89	8,761	8,850
Südfrüchte	„	2,248	14,383	16,631
Gewürze	„	40	.	40
Heringe	Tonn.	3,265	377,059	380,324
Käse	Ctr.	134	.	134
Konfitüren	„	28	.	28
Fische und Fischwaaren	„	287	34,482	34,769
Backobst	„	593	.	593
Kirschsaft ꝛc.	„	4,714	.	4,714
Mühlenfabrikate ꝛc.	„	231,830	194,972	426,802
Reis	„	.	60,817	60,817
Salz, Staßfurther	„	174	887	1,061
Syrup, Melasse und Honig	„	34,301	21,396	55,697
Tabak und Tabaksfabrikate	„	1,952	20,725	22,677
Thee	„	309	.	309
Zucker in Broden ꝛc.	„	1,592	26,641	28,233
Rüben-Rohzucker	„	42,403	3,943	46,346
alle sonst hierher gehörigen Artikel nebst Kaffee, Cichorien, Bier, Eier, Milch	„	32	216,380	216,412
Matten, rohe ꝛc.	„	663	.	663
Mauersteine, Fliesen ꝛc.	„	6,162	.	6,162
Mineralwasser	„	3,413	.	3,413
Oele, Baum-	„	4,910	} 137,335	} 183,934
Lein- und Rüb- ꝛc.	„	41,689		
Harz- und Terpentin-	„	623	36,947	37,570
Thran	„	591	} 61,661	} 69,543
Talg und Schmalz	„	7,291		
Oelkuchen	„	20,712	51,338	72,050
Papier, auch Waaren daraus	„	5,578	9,300	14,878
Parfümerien und Seifen	„	109	.	109
Persio ꝛc.	„	119	.	119
Petroleum	„	630	.	630
Porzellan- und Thonerde	„	4,751	.	4,751
Porzellan	„	184	.	184
Pottasche	„	2,273	.	2,273
Säure, Salz-, Schwefel- ꝛc.	„	6,231	.	6,231
Salpeter	„	5,127	.	5,127
Schafwolle, rohe ꝛc.	„	4,653	23,577	28,230
Schuhmacher- und Kautschuckwaaren	„	167	.	167
Schwefel	„	489	.	489
Seide und Seidenwaaren	„	70	.	70
Soda ꝛc.	„	2,455	40,822	43,277
Steine und Steinwaaren	„	4,372	37,913	42,285
Brennmaterial (außer Holz), als Steinkohlen, Koaks ꝛc.	„	.	105,598	105,598
Theer, Pech und Harze	„	1,171	21,035	22,206
Thonwaaren	„	585	17,217	17,802
Wachs	„	76	.	76
Wagenschmiere	„	4,651	.	4,651
Wollengarn	„	2,567	1,337	3,904
Wollene Waaren und Teppiche	„	228	.	228
Zink, rohes und Zinkwaaren	„	113,408	4,829	118,237
Zinkblech	„	31,506	1,207	32,713
Zinn, rohes und Zinnwaaren	„	87	.	87
Kriegsmaterial	„	8,798	10,100	18,898
Waaren, welche vorstehend nicht aufgeführt sind	„	69	33,360	33,429
			Total.	8,373,886

Berechnung des Werthes der Waaren vom Brutto-Centner beim Eingange in Stettin.

(Laut zollamtlicher Liste pro 1866.)

Benennung der Waaren.	Gewicht Ctr.	Preis à Centner Rthlr.	Werth Rthlr.
Abfälle	1,495	$8\frac{2}{3}$	12,957
Alaun	2,720	$3\frac{1}{2}$	9,520
Anzugsgut ꝛc.	1,118	50	55,900
Baumwolle, rohe	31,302	68	2,128,536
Baumwollengarn	31,357	125	3,919,625
Baumwollenwaaren	334	180	60,120
Blei, rohes und Waaren	5,840	14	81,760
Bleiweiß ꝛc.	1,151	$10\frac{1}{2}$	12,085
Braunstein	8,385	3	25,155
Bücher ꝛc.	846	60	50,760
Cement	11,456	1	11,456
Chemische Fabrikate	11,513	15	172,695
Chromsaures Kali	3,047	44	134,068
Mineralwasser	473	5	2,365
Roh- und Brucheisen	325,797	$1\frac{1}{3}$	434,396
Eisen, geschmiedetes und Stahl	69,449	6	416,694
Eisenbahnschienen	114,293	$3\frac{1}{2}$	400,025
Draht	484	11	5,324
Blech und Platten	17,549	9	157,941
façonnirtes und Ketten	6,911	5	34,555
Weißblech	717	10	7,170
schmiedeeiserne Röhren	7,985	8	63,880
ganz grobe Eisenguß-Waaren	46,889	6	281,334
grobe Eisen- und Stahlwaaren	23,726	11	260,986
feine do.	3,753	80	300,240
Erden und Erze	23,386	$1\frac{1}{2}$	35,079
Erzeugnisse, rohe zum Gewerbe- und Medizinalgebrauch	17,645	3	52,935
Farbeholz	28,544	4	114,176
Flachs ꝛc.	22,488	20	449,760
Gemünztes Silber und Barren	1,716	2600	4,461,600
Anis ꝛc.	776	$10\frac{2}{3}$	8,277
Raps und Rübsen	2,047	$4\frac{1}{3}$	8,870
Leinsaat	70,231	8	561,848
Kleesaat	141	20	2,820
Sämereien und Gartengemüse	20,517	18	369,306
Glätte und Mennige	354	9	3,186
Glas und Glaswaaren	5,307	30	159,210
Guano und sonstige Dungmittel	66,970	5	334,850
Guttapercha, rohe und Waaren	113	40	4,520
Haare, rohe und Waaren	2,442	20	48,840
Häute und Felle, rohe, auch zur Pelzwerkbereitung	5,490	120	658,800
Außereuropäische Hölzer	2,449	4	9,796
Schnitzstoffe von Holz, auch Korkstöpsel	801	26	20,826
Grobe Holz-, rohe Böttcherwaaren	685	10	6,850
Hölzerne Hausgeräthe, Möbel ꝛc. und feine Holzwaaren	1,087	55	59,785
Hopfen	139	50	6,950
Instrumente, musikalische ꝛc.	97	200	19,400
Knochenkohle ꝛc.	24,885	$3\frac{1}{6}$	78,802
Kreide, rohe ꝛc.	30,511	$\frac{1}{3}$	10,170
Rohkupfer	16,608	60	996,480
Kupfer- und Messingwaaren	672	100	67,200
Kupfer- und Eisenvitriol	1,549	5	7,745
Kurze Waaren	319	150	47,850
Leder und Lederwaaren	1,899	100	189,900
Leim ꝛc.	625	16	10,000
Leinen-Garn und Zwirn	6,988	75	524,100
Leinen und Leinenwaaren, ungebleichte Seilerwaaren	1,489	66	98,274
graue Packleinewand und Segeltuch	9,558	75	716,850
rohe Leinewand	91	50	4,550

Benennung der Waaren.	Gewicht Ctr.	Preis à Centner Rthlr.	Werth Rthlr.
Leinewand, gebleichte	158	200	31,600
Lichte	866	20	17,320
Lokomotiven	499	100	49,900
Lumpen	1,792	7	12,544
Maschinen von Holz	280	15	4,200
„ „ Gußeisen	3,646	25	91,150
„ „ Schmiedeeisen ꝛc.	2,654	28	74,312
„ nicht gravirte Walzen zum Drucken	127	30	3,810
Bier	3,991	7	27.937
Branntwein, Rum ꝛc.	14,550	14	203,700
Essig	37	2	74
Wein in Fässern	66.133	30	1,983,990
„ in Flaschen	3,611	50	180.550
„ aus den Zollvereinsstaaten	5,008	30	150,240
Butter, Fleisch ꝛc.	1,632	25	40,800
Frische Südfrüchte	3,912	7	27,384
Getrocknete Südfrüchte, Corinthen	7,775	9	69,975
Mandeln	1,204	30	36,120
Rosinen und Feigen	10,881	10	108,810
Alle übrigen Südfrüchte	3,067	12	36.804
Pfeffer und Piment	10,566	11	116,226
Zimmt, Cassia ꝛc.	1,363	55	74,965
Alle übrigen Gewürze	1,178	96	113,088
Heringe 219,407 Tonnen à 3 Ctr.	658,221	4	2,632.884
Honig	1,228	11	13,508
Roher Kaffee	141,816	28	3.970,848
Kakao in Bohnen	78	30	2,340
Caviar	118	75	8,850
Käse	646	20	12,920
Konfitüren	342	40	13,680
Fische und Sardellen	7,816	13	101,608
Backobst, Nüsse ꝛc.	1,164	15	17,460
Kraftmehl, Sago und sonstige Mühlenfabrikate	261	15	3,915
Geschälter Reis	79,222	7	554.554
Kochsalz	7,957	4	31,828
Syrup	22,166	7	155,162
Unbearbeitete Tabaksblätter	3,967	20	79,340
Fabrizirter Tabak	429	35	15,015
Thee	804	75	60,300
Zucker in Broden ꝛc.	114	15	1,710
Alle sonstigen Material- und Spezereiwaaren und Konsumtibilien	106	25	2,650
Matten und Strohwaaren	4,788	12	57,456
Mauersteine, Fliesen ꝛc.	55,792	⅙	9,299
Baumöl	37,369	19	710.011
Leinöl	33,945	14	475,230
Sonnenblumenöl	20,113	15	301,695
Baumwollensaatöl	2,363	13	30,719
Hanföl	619	14	8.666
Palm- und Kokusnußöl	33,959	17	577,303
Theer-, Harz- und Terpentinöl	6,014	9	54,126
Alle sonstigen Oele	7.282	15	109,230
Talg, Schmalz ꝛc.	31,955	17	543.235
Thran	22,762	14	318.668
Oelkuchen	510	3	1,530
Papier aller Art, auch Papiertapeten ꝛc.	1,058	22	23.276
Parfümerien und Seifen	75	30	2,250
Petroleum	73,518	9	661,662
Porzellan- und Thonerde	39,828	½	19,914
Porzellan aller Art	97	50	4,850
Pottasche	42,995	8	343,960
Salpeter	3,893	8	31,144
Rohe Schafwolle und Kameelhaare	10,616	70	743.120
Schießpulver	4,880	30	146.400
Schwefel	49,001	3½	171,503
Seidene Waaren	19	1500	28,500

Benennung der Waaren.	Gewicht Ctr.	Preis à Centner Rthlr.	Werth Rthlr.
Soda	61,537	4	246,148
Rohe Steine und Steinwaaren	117,938	25	2,948,450
Steinkohlen	2,527,457	⅓	842.486
Theer, Pech und Harze aller Art	69,485	4	277,940
Thonwaaren aller Art	377	5	1,885
Wachs ꝛc.	267	30	8,010
Wachstuch aller Art	48	70	3.360
Wagenschmiere	441	5	2.205
Wollengarn	1,920	100	192,000
Wollene Waaren und Teppiche	607	400	242,800
Zink, rohes und Waaren	299	12	3.588
Zinn, rohes und Waaren	4,213	80	337,040
Kriegs-Material, erbeutetes	1,400	25	35,000
Artikel, welche vorstehend des geringen Gewichts wegen nicht namentlich genannt sind	255	50	12,750
	5,438,289	.	40,850,632
Dazu:			
a) Für Getreide: Schffl.			
Weizen 9,460 à ¾ Ctr.	7,095	3¾	26,606
Roggen 33,826 à ¾ „	25,369	2½	63,422
Gerste 6,929 à ¾ „	5,197	2¼	11,693
Hafer 4,904 à ¾ „	3,678	1½	5,517
Erbsen und Bohnen 248 à ¾ „	186	2¾	511
55,367	41,525	.	107,749
b) Für Vieh: Stück.			
Ochsen u. Zuchtstiere 30 à 90 Rthlr.	.	.	2,700
Jungvieh 12 à 60 „	.	.	720
Schweine 43 à 40 „	.	.	1,720
85	.	.	5,140
c) Für Holz	.	.	4,766
d) Andere Artikel, welche nach einem anderen Maßstabe als nach Gewicht verzollt werden:			
Hüte aus Stroh ꝛc. ohne Garnitur 9 Stück à ½ Rthlr.	.	.	5
Hüte aus Stroh ꝛc. mit Garnitur 39 Stück à 1 Rthlr.	.	.	39
Wagen 1 Stück	.	.	500
Hölzerne Seeboote 5 „	.	.	48
Eiserne „ 2 „	.	.	1,232
	.	.	1,824
Zusammen .. 1866	5,479,814	.	40,970,111
gegen im Jahre 1865	7,765,436	.	47,131.917
„ „ „ 1864	5,047,474	.	23,091,956
„ „ „ 1863	7,468.303	.	47,022,887
„ „ „ 1862	6,955,486	.	45,015,230
„ „ „ 1861	6 921,923	.	45,673,597
„ „ „ 1860	4,674,228	.	26,478,178
„ „ „ 1859	4.992,329	.	21,568,079
„ „ „ 1858	5,452,850	.	24,458,761
„ „ „ 1857	7,252,329	.	28,057,576

Berechnung des Werthes der Waaren vom Brutto-Centner beim Ausgange aus Stettin.

(Laut zollamtlicher Liste pro 1866.)

Benennung der Waaren.	Gewicht Ctr.	Preis à Centner Rthlr.	Werth Rthlr.
Abfälle	114	8⅔	988
Arsenik	1,587	3½	5,554
Baumwolle, rohe	91	68	6,188
Baumwollengarn	1,544	125	193,000
Baumwollene Waaren	53	180	9,540
Blei, rohes und Waaren	17,333	14	242,662
Bleiweiß ꝛc.	4,168	10½	43,764
Bleizucker	4,321	18	77,778
Braunstein	5.779	3	17,337
Buchdrucker-Lettern	82	50	4,100
Bücher ꝛc.	1,539	60	92,340
Chemische Fabrikate	7,653	15	114,795
Chlorkalk	611	6	3,666
Cement	141,710	1	141,710
Dachfilz ꝛc.	1,381	9	12,429
Erden und Erze	1,334	1½	2,001
Erzeugnisse, rohe, zum Gewerbe- und Medizinalgebrauch	2,002	3	6,006
Eisen, Roh- und Bruch-	2,053	1⅓	2,737
geschmiedetes und Stahl	449	6	2,694
Eisenbahnschienen	12,833	3½	44,915
Draht	148	11	1,628
Blech	53	11	583
façonnirtes in Platten und Ketten	808	5	4,040
schmiedeeiserne Röhren	162	8	1,296
ganz grobe Eisengußwaaren	27,680	6	166,080
grobe geschmiedete Eisen- und Stahlwaaren	9,043	11	99.473
dergl. feine	271	80	21,680
Farbeholz	105	4	420
Farbenerde	83	½	41
Flachs und Hanf	928	20	18.560
Farbeholz-Extrakt	406	14	5,684
Anis	125	11½	1,437
Raps und Rübsen	115,216	4⅓	499,269
Leinsaat	21,800	8	174.400
Kleesaat	18,963	20	379,260
Frisches Obst	3,319	10	33,190
Kartoffeln	87,497	¾	65,623
Sämereien und Gartengewächse	2,629	18	47,322
Gips	1,244	1	1,244
Glätte	78	7½	585
Glas und Glaswaaren	3,112	30	93,360
Haare, rohe und Borsten	1.285	13	16,705
Häute, rohe und Felle, auch zur Pelzwerkbereitung	2,439	120	292,680
Holzkohlen	62	4	248
Holz, außereuropäische Hölzer	211	4	844
„ sonstige Schnitzstoffe	6,484	6	38,904
Grobe Holzwaaren, rohe Böttcherwaaren ꝛc.	5,434	10	54,340
Hausgeräthe, Möbel von Holz	2,325	50	116,250
Feine Holzwaaren	578	60	34,680
Hopfen	588	50	29,400
Instrumente, musikalische ꝛc.	420	200	84,000
Kali	1,602	44	70,488
Kleie	99,659	1⅚	182,708
Knochenkohle ꝛc.	10,766	3⅙	34,092
Kreide, rohe und gemahlene	6,659	⅓	2.220
Roh- und Bruchkupfer	500	60	30,000
Kupfer- und Messingwaaren	368	100	36,800
Kupfer- ꝛc. Vitriol	2,544	5	12.720
Kurze Waaren	2,564	150	384,600
Leder und Lederwaaren	139	100	13.900
Seilerwaaren	66	30	1,980
Leinengarn und Zwirn	110	75	8,250
Graue Packleinewand ꝛc.	703	40	28,120
Rohe Leinewand, Zwillich ꝛc.	293	60	17,580
Gebleichte Leinewand	891	200	178,200
Lichte	24	20	480
Lokomotiven ꝛc.	285	100	28,500
Lumpen und altes Tauwerk ꝛc.	7,271	7	50,897
Magnesia, Bittersalz ꝛc.	3,457	20	69,140
Maschinen von Holz	197	15	2,955
„ „ Gußeisen	2,283	25	57,075
„ „ Schmiedeeisen	884	28	24,752
Spiritus	44,346	12	532,152
Branntwein, Arrak ꝛc.	99	14	1,386
Essig	26	2	52
Wein	1,671	30	50,130
Butter, Fleisch ꝛc.	89	25	2,225
Südfrüchte	2,248	9	20,232
Gewürze	40	25	1,000
Heringe 3265 Tonnen à 3 Ctr.	9,795	4	39,180
Käse	134	20	2,680
Konfitüren	28	40	1,120
Fische	287	13	3,731
Backobst	593	15	8,895
Kirschsaft ꝛc.	4,714	11	51,854
Mühlenfabrikate ꝛc.	231,830	8	1,854,640
Salz, Staßfurter	174	4	696
Syrup	34,301	7	240,107
Tabak	1,952	25	48,800
Thee	309	75	23,175
Zucker in Broden	1,919	15	28,785
Rohzucker	44,681	11	491,491
Sonstige Material- und Spezereiwaaren	32	25	800
Matten, rohe ꝛc.	663	10	6,630
Mauersteine, Fliesen ꝛc.	6,162	⅙	1,027
Mineralwasser	3,413	5	17,065
Baumöl	4,910	19	93,290
Lein- und Rüböl ꝛc.	41,689	14	583,646
Harz- und Terpentinöl	623	13	8,099
Thran	591	14	8,274
Talg und Schmalz	7,291	17	123,947
Oelkuchen	20,712	3	62,136
Papier und Papierwaaren	5,578	22	122,716
Parfümerien und Seife	109	30	3,270
Persio ꝛc.	119	30	3,570
Petroleum	630	9	5,670
Porzellan und Thonerde	4,751	½	2,375
Porzellan	184	50	9,200
Pottasche	2,273	8	18.184
Salz- und Schwefelsäure ꝛc.	6,231	3	18,693
Salpeter	5,127	8	41,016
Rohe Schafwolle	4.653	70	325,710
Schuhmacher- und Kautschuckwaaren	167	50	8,350
Schwefel	489	3½	1,711
Seide und Seidenwaaren	70	1500	105,000
Soda	2,455	4	9,820
Steine und Steinwaaren	4,372	25	109,300
Theer, Pech und Harz	1,171	4	4,684
Thonwaaren	585	5	2,925
Wachs	76	30	2,280
Wagenschmiere	4,651	5	23,255
Wollengarn	2,567	100	256,700
Wollene Waaren und Teppiche	228	400	91,200

Benennung der Waaren.	Gewicht Ctr.	Preis à Centner Rthlr.	Werth Rthlr.
Zink, rohes	113,408	5½	623,744
Zinkblech	31,506	15	472,590
Zinn, rohes und Zinnwaaren	87	80	6,960
Kriegsmaterial	8,798	25	219,950
Waaren, welche wegen zu geringen Gewichts vorstehend nicht aufgeführt sind	69	50	3,450
	1,327,074	.	11,342,455
Dazu:			
a) Für Getreide: Schfl.			
Weizen .... 1,944,703 à ¾ Ctr.	1,458,527	3¾	5,469,476
Roggen .... 420,653 à ¾ "	315,490	2½	788,725
Gerste .... 1,580,752 à ¾ "	1,185,564	2¼	2,667,519
Hafer .... 315,598 à ¾ "	236,698	1½	355,047
Erbsen, Bohnen rc. 176,541 à ¾ "	132,406	2¾	364,116
4,438,247	3,328,685	.	9,644,888
b) Für Holz	.	.	1,162,799
Zusammen ... 1866	4,655,759	.	22,150,137
gegen im Jahre 1865	3,126,068	.	16,525,222
" " " 1864	2,657,588	.	13,050,068
" " " 1863	4,968,763	.	26,454,711
" " " 1862	4,813,090	.	28,342,814
" " " 1861	4,834,205	.	29,174,397
" " " 1860	3,401,517	.	22,375,467
" " " 1859	1,836,615	.	15,503,533
" " " 1858	1,524,073	.	13,333,077
" " " 1857	4,334,869	.	18,149,675

Nachweisung über den seewärts stattgehabten Waaren-Ein- und Ausgang von und nach den östlichen Provinzen im Jahre 1866.

Benennung der Waaren.	Eingang.			Ausgang.		
	Gewicht. Ctr.	Pfd.	Anderweiter Maßstab.	Gewicht. Ctr.	Pfd.	Anderweiter Maßstab.
Baumwollen-Garn	20	14	.	805	23	.
Baumwollene Waaren	79	23	.	1,945	22	.
Blei in Blöcken	.	.	.	3,821	52	.
Chemische Fabrikate	2,480	4	.	37,139	35	.
Bleiweiß	2	4	.	.	.	.
Aloe und Harz	5	7	.	45	39	.
Pottasche	1	.	.	2,532	70	.
Eisen in Stäben	4,277	91	.	24,187	89	.
Weißblech	40	20	.	.	.	.
Eisenwaaren	9,669	14	.	13,408	76	.
Flachs und Hanf	17,156	63	.	.	.	.
			Scheffel.			Scheffel.
Weizen	.	.	19,382	.	.	45
Roggen	.	.	597,608	.	.	2,811
Gerste	.	.	18,700	.	.	.
Hafer und Buchweizen	.	.	52,484	.	.	240
Erbsen, Bohnen und Wicken	.	.	10,840	.	.	2,978
Leinsaat und Kleesaat	36,951	49	.	.	.	.
Glas und Glaswaaren	2,623	17	.	670	3	.
Rohe Häute	10,690	51	.	.	.	.
Haare von Rindvieh rc.	2,114	44	.	.	.	.
Bau- und Nutzholz aller Art in Blöcken	.	.	Schiffslast 4,470	.	.	.
Holzwaaren, Bretter, Stäbe und leere Gebinde	27,753	9	.	.	.	.
Brennholz	.	.	Klafter. 514	.	.	.
Holzborke	2,828	32	.	.	.	.
Fertige Kleider und getragene Leibwäsche	6	70	.	.	.	.
Kupfer- und Messingwaaren	5	51	.	.	.	.
Kurze Waaren	6	72	.	3,192	87	.
Leder	529	30	.	.	.	.
Leinewand	802	80	.	2,735	27	.
Lumpen	35,486	96	.	.	.	.
Branntwein aller Art	736	49	.	62,890	45	.
Lichte	45	2	.	2,392	75	.
Wein	1,221	73	.	11,041	52	.
Butter	9,248	89	.	.	.	.
Südfrüchte	692	88	.	912	82	.
Rosinen und Mandeln	24	15	.	3,229	14	.
Gewürze	.	9	.	1,026	29	.
Konfitüren	616	93	.	2,490	88	.
Schmalz	170	32	.	260	50	.
Heringe	.	.	Tonnen 3,832	.	.	Tonnen. 4,890
Kaffee und Kaffeesurrogate	7	52	.	56,342	83	.
Käse	1,258	11	.	.	.	.
Mühlenfabrikate	2.714	20	.	7,280	5	.
Geschälter Reis	10	60	.	4,863	72	.
Zucker	57	16	.	129,106	38	.
Syrup	117	66	.	9,499	66	.
Unbearbeitete Tabaksblätter und fabrizirter Tabak	348	51	.	4,679	16	.
Cigarren	276	40	.	2,171	65	.
Oel aller Art	14,664	21	.	12,389	47	.
Papier	5,959	53	.	7,056	38	.
Seife	324	89	.	4,479	19	.
Rohe Steine	45	.	.	24,561	52	.
Steinkohlen	150	.	.	.	.	.
Talg	40		.	196	65	.
Pech und Theer	3,576	32	.	10,857	99	.
Töpferwaare und Steingut	32	31	.	10,459	5	.
Porzellan	57	31	.	2,923	28	.
Wachsleinewand	.	.	.	150	76	.
Wollene Waare	333	34	.	1,097	69	.
Rohe Wolle	1,828	63	.	.	.	.
Roher Zink	1,103	33	.	.	.	.
Zinkblech	.	.	.	5,130	74	.
Zinnwaaren	4	25	.	385	86	.
Thran, Wagenschmiere und Backobst	1,575	93	.	22.848	98	.
Bindfaden	141	13	.	.	.	.
Eisenbahnschienen	4,168	75	.	300	.	.
Roheisen	2,219	.	.	6.668	22	.
Ungefärbte Bastmatten	844	82	.	.	.	.
Knochenkohle	2.428	28	.	.	.	.
Diverse Waaren	36.861	10	.	81,118	27	.
Summa	247.443	20	Scheffel 699,009; Sch.-Lst. 4,470; Klafter 514; Tonnen. 3,832	579.286	5	Scheffel 6,074; Tonnen 4,890
Im Jahre 1865	309.923	78	.	653,781	25	.
Mithin pro 1866 weniger	62,480	58	.	74,495	20	.

Nachweisung über den seewärts stattgehabten Waaren-Ein- und Ausgang von und nach den westlichen Provinzen im Jahre 1866.

Benennung der Waaren.	Eingang						Ausgang					
	1866			1865			1866			1865		
	Gewicht. Ctr.	Pfd.	Anderweiter Maßstab.	Gewicht. Ctr.	Pfd.	Anderweiter Maßstab.	Gewicht. Ctr.	Pfd.	Anderweiter Maßstab.	Gewicht. Ctr.	Pfd.	Anderweiter Maßstab.
Abfälle	30	.	.	30	.	.	.	.	.	.	.	.
Alaun	2,476	.	.	2,477	.	.	.	.	.	.	.	.
Blei in Blöcken	1,365	.	.	275	.	.	.	.	.	.	.	.
Bleiwaaren	.	.	.	163	.	.	.	.	.	.	.	.
Bleiweiß	1,074	.	.	1,320	.	.	.	.	.	.	.	.
Chemische Fabrikate	560	.	.	29	.	.	.	.	.	.	.	.
Salpeter	11	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Soda	11	.	.	426	.	.	.	.	.	.	.	.
Glätte und Mennige	236	.	.	24	.	.	.	.	.	.	.	.
Mineralwasser	.	.	.	78	.	.	.	.	.	.	.	.
Rohe Erzeugnisse	.	.	.	56	.	.	.	.	.	.	.	.
Geschmiedetes Eisen in Stäben	40,307	.	.	95,147	.	.	.	.	.	.	.	.
Ganz grobe Eisengußwaaren	934	.	.	5,576	.	.	.	.	.	2	.	.
Schmiedeeiserne Röhren	65	.	.	342	.	.	.	.	.	.	.	.
Stahl in Stäben	.	.	.	458	.	.	.	.	.	.	.	.
Eisenbahnschienen	42,871	.	.	17,679	.	.	.	.	.	.	.	.
Façonnirtes Eisen	1,140	.	.	2,370	.	.	200	.	.	.	.	.
Anker und Schiffsketten	.	.	.	39	.	.	.	.	.	.	.	.
Weiß- und Eisenblech	4,330	.	.	10,574	.	.	.	.	.	85	.	.
Stahl- und Eisendraht	204	.	.	337	.	.	.	.	.	.	.	.
Grobe geschmiedete Eisenwaaren	8,592	.	.	14,963	.	.	4	.	.	.	.	.
Feine Eisenwaaren	3,274	.	.	3	.	.	.	.	.	.	.	.
Guttapercha, rohe und Waaren	4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leder und Lederwaaren	76	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Porzellan und Fayence	.	.	.	4	.	.	.	.	.	.	.	.
Glas und Glaswaaren	2,408	.	.	1,998	.	.	.	.	.	.	.	.
Roggen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Scheffel 8,112
Gartengewächse	.	.	.	96	.	.	.	.	.	.	.	.
Rohe Häute	.	.	.	.	.	.	.	.	.	402	.	.
Blöcke von hartem Holz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Stück 136
Blöcke von weichem Holz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	269
Kupfer- und Messingwaaren	.	.	.	4	.	.	.	.	.	.	.	.
Lichte	240	.	.	295	.	.	.	.	.	.	.	.
Maschinen von Schmiedeeisen	624	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lumpen und altes Tauwerk ꝛc.	.	.	.	.	.	.	1,403	.	.	3,474	.	.
Spiritus	.	.	.	.	.	.	6,540	.	.	.	.	.
Branntwein aller Art	19	.	.	7	.	.	.	.	.	4,985	.	.
Wein	2,686	.	.	6,754	.	.	2	.	.	.	.	.
Gewürze, Pfeffer und Piment	26	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
" Zimmt	40	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Roher Kaffee	57	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Käse	.	.	.	34	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlenfabrikate	24	.	.	30	.	.	2,620	.	.	3,931	.	.
Unbearbeitete Tabaksblätter	26	.	.	95	.	.	.	.	.	.	.	.
Fabrizirter Tabak	69	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Cigarren	.	.	.	21	.	.	.	.	.	.	.	.
Brod- und Hutzucker	34	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Syrup	3,768	.	.	1,680	.	.	.	.	.	.	.	.
Papier	255	.	.	418	.	.	.	.	.	.	.	.
Wagenschmiere	.	.	.	44	.	.	.	.	.	.	.	.
Haare, rohe und Borsten	.	.	.	.	.	.	699	.	.	760	.	.
Kreide, rohe und gemahlene	.	.	.	.	.	.	112	.	.	.	.	.
Diverse Waaren	.	.	.	36	.	.	.	.	.	.	.	.
Summa	117,836	.	.	163,882	.	.	11,580	.	.	13,639	.	.

Nachweisung über den seewärts stattgehabten Waaren-Ein- und Ausgang von und nach Hannover und Oldenburg im Jahre 1866.

Benennung der Waaren.	Eingang.						Ausgang.					
	1866			1865			1866			1865		
	Gewicht. Ctr.	Gewicht. Pfd.	Anderweiter Maßstab.	Gewicht. Ctr.	Gewicht. Pfd.	Anderweiter Maßstab.	Gewicht. Ctr.	Gewicht. Pfd.	Anderweiter Maßstab.	Gewicht. Ctr.	Gewicht. Pfd.	Anderweiter Maßstab.
Chemische Fabrikate	78	.	.	21	.	.	10	.	.	.	.	.
Alaun	.	.	.	186	.	.	.	.	.	.	.	.
Blei in Blöcken	.	.	.	293	.	.	.	.	.	.	.	.
Bleiwaaren	.	.	.	34	.	.	.	.	.	.	.	.
Bleiweiß	.	.	.	102	.	.	.	.	.	.	.	.
Chromsaures Kali	97	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Petroleum	1,147	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leim	.	.	.	13	.	.	.	.	.	.	.	.
Soda rc.	2,847	.	.	1,863	.	.	.	.	.	.	.	.
Geschmiedetes Eisen in Stäben	25,375	1	.	5,937	.	.	.	.	.	.	.	.
Eisen- und Stahldraht	25	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ganz grobe Gußeisenwaaren	1,781	14	.	42	.	.	.	.	.	.	.	.
Grobe geschmiedete Eisen- und Stahlwaaren, weder abgeschliffen noch rc.	178	28	.	5	.	.	.	.	.	.	.	.
Feine, aus feinem Eisenguß rc.	418	64	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
									Scheffel.			Scheffel.
Roggen	.	.	.	.	.	.	.	.	1,075	.	.	20,976
Gerste	.	.	.	.	.	.	.	.	3,598	.	.	9,672
Erbsen und Bohnen rc.	.	.	.	.	.	.	.	.	602	.	.	.
Kartoffeln	.	.	.	.	.	.	8,459	.	.	.	.	.
Fenster- und Tafelglas in seiner natürlichen Farbe	478	20	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sämereien und sonstige Gartengewächse	438	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
									S.-Lst.			Stück.
Blöcke von hartem Holz	.	.	.	.	.	.	.	.	119	.	.	887
Blöcke von weichem Holz	.	.	.	.	.	.	.	.	1,127	.	.	6,129
												Schock.
Bohlen, Dielen und Bretter	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2
Faßholz	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.
Farbeholz	.	.	.	8,922	.	.	.	.	.	.	.	.
Radspeichen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	15
Grobe, rohe ungefärbte Böttcherarbeiten rc.	45	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hölzerne Hausgeräthe, Möbel rc.	.	.	.	.	.	.	186	.	.	.	.	.
Kupfer- und Messingwaaren	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lumpen und altes Tauwerk	.	.	.	.	.	.	1,806	.	.	5,473	.	.
Branntwein aller Art	2	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.
Wein in Fässern und Flaschen	.	.	.	163	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlenfabrikate	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2,016	.	.
Kartoffelmehl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	981	.	.
Cichorien	.	.	.	38	.	.	.	.	.	.	.	.
Syrup	19	.	.	118	.	.	.	.	.	.	.	.
Brod- und Hutzucker	65	.	.	53	.	.	.	.	.	.	.	.
Geleimtes Papier	.	.	.	103	.	.	.	.	.	.	.	.
Graues Lösch- und Packpapier	163	67	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schießpulver	4,880	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ordinäre ungef. Bastmatten	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Zinkblech und Zinkwaaren	.	.	.	2	.	.	.	.	.	106	.	.
Backobst, Nüsse rc.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mauersteine, Fliesen rc.	120	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Theer, Pech und Harze	.	.	.	.	.	.	33	.	.	.	.	.
Porzellan und Fayence	.	.	.	167	.	.	.	.	.	.	.	.
Wollene Waaren und Teppiche	5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Knochenkohle rc.	.	.	.	.	.	.	50	.	.	.	.	.
Kriegsmaterial, erbeutetes	1,400	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Objekte, welche vorstehend nicht genannt sind	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.
Summa	39,567	94	.	13,066	.	.	10,544	.	Scheffel. 5,275	8,576	.	Scheffel. 30,648
									S.-Lst. 1,247			Stück. 7,016
												Schock. 17

Nachweisung

derjenigen Waaren, welche im Jahre 1866 aus der Niederlage zur Verzollung gelangt sind.

Waaren-Gattung.	Menge. Ctr.	Pfd.	Anderweiter Maaßstab.
Ungebleichtes, ein- und zweidrähtiges Baumwollengarn	4,394	97	—
Gebleichtes do.	—	4	—
Rohe und gebleichte dichte baumwollene Gewebe	16	46	—
Rohe undichte do.	—	10	—
Blei-, Silber- und Goldglätte	53	—	—
Chemische Fabrikate	87	91	—
Blausaures Kali	165	68	—
Alaun	347	10	—
Kalzinirte Soda	18,721	—	—
Leim	127	—	—
Wagenschmiere rc.	2,521	—	—
Lakritzensaft rc.	9	34	—
Krystallisirte Soda	8,334	—	—
Rohe Erzeugnisse zum Medizinal-Gebrauch	602	—	—
Roheisen	61,119	—	—
Stabeisen	4,249	10	—
Eisenbahnschienen	16,194	87	—
Gußstahl	221	22	—
Eisendraht über ¼″ Durchmesser	2	13	—
Rohe Eisenplatten	86	54	—
Anker- und Schiffsketten rc.	567	57	—
Gewalzte und gezogene schmiedeeiserne Röhren	3,036	66	—
Ganz grobe Eisengußwaaren	1,318	—	—
Grobe geschmiedete Eisenwaaren, nicht abgeschliffene	344	22	—
Abgeschliffene dergl.	13	6	—
Feine Eisengußwaaren	2	28	—
Weißes Hohlglas	15	18	—
Farbiges Glas	2	86	—
Ganz grobe Filze	39	—	—
Korkstöpsel	8	—	—
Hopfen	36	30	—
Maschinen überwiegend aus Holz	2	—	—
Desgl. aus Gußeisen	76	—	—
Desgl. aus Schmiedeeisen	53	21	—
Desgl. aus anderen Materialien	1	12	—
Kautschuckgewebe in Verbindung rc.	—	2	—
Unpolirte Waaren aus Messingguß rc.	68	12	—
Leder aller Art	25	26	—
Rohes Leinengarn, Maschinengespinnst	384	39	—
Jutegarn	20	—	—
Gebleichtes Leinengarn	689	11	—
Zwirn	37	5	—
Graue Packleinwand	800	—	—
Rohe Leinwand rc.	6	47	—
Gebleichte Leinwand	—	4	—
Stearinlichte	136	57	—
Bier	2,286	92	—
Branntwein	4,928	72	—
Essig in Fässern	6	92	—
Wein in Fässern	2,414	6	—
Wein in Flaschen	1,121	42	—
Frische Südfrüchte	2,729	15	—
Getrocknete Südfrüchte (Korinthen)	15,540	60	—
Johannisbrod	864	—	—
Pfeffer und Piment	4,680	61	—
Zimmt	616	49	—
Alle übrigen Gewürze	564	88	—
Heringe	375,915	—	125,306 s.
Honig	104	—	—
Roher Kaffee	63,313	43	—
Gebrannter Kaffee	2	83	—
Kaviar	26	87	—
Käse	181	2	—
Konfitüren rc.	32	17	—
Sardellen rc.	1,503	—	—
Sago rc.	44	90	—
Geschälter Reis	84,011	17	—
Syrup	10,729	—	—
Unbearbeitete Tabaksblätter	1,018	6	—
Fabrizirter Rauchtabak	—	98	—
Cigarren	5	10	—
Thee	69	48	—
Baumöl in Fässern	1,442	—	—
Leinöl in Fässern	26,759	—	—
Anderes Oel in Fässern	10,920	—	—
Palmöl rc.	22,283	—	—
Thran	12,235	—	—
Lithographirtes rc. Papier	14	79	—
Geschliffene Edelsteine rc.	—	22	—
Bedrucktes rc. Steingut	18	25	—
Ungefärbtes einfaches Wollengarn	23	—	—
Unbedruckte ungewalkte Wollenwaaren	—	25	—
Summa	771,341	24	125,305 To.

Außerdem sind 21,757 Ctr. denaturirtes Baumöl aus der Niederlage zollfrei abgelassen.

Nachweisung

von den im Jahre 1866 mit Begleitschein anderer Aemter hier eingegangenen und sofort verzollten Waaren.

Waaren-Gattung.	Menge. Ctr.	Pfd.	Anderweiter Maaßstab.
Rohes ein- und zweidrähtiges Baumwollengarn	285	56	—
Gebleichtes oder gefärbtes do.	—	26	—
Drei- und mehrdrähtiges do.	6	90	—
Rohe und gebleichte dichte Baumwollenwaaren	27	17	—
Rohe undichte rc. do.	17	25	—
Jacant, Musselin, Tüll rc.	5	35	—
Blei-, Silber-, Goldglätte, Mennige	45	—	—
Feine Bleiwaaren	2	71	—
Grobe Bürstenbinderwaaren	2	13	—
Feine do.	3	36	—
Chemische Fabrikate	140	17	—
Bleiweiß	10	31	—
Blausaures Kali	63	74	—
Orseille	46	99	—
Alaun	28	3	—
Kalzinirte Soda	1,753	—	—
Kupfervitriol	191	—	—
Leim und Gelatine	461	—	—
Chlorkalk, Wagenschmiere rc.	2,011	—	—
Chlormagnesium rc.	10	44	—

Waaren-Gattung.	Menge. Ctr.	Pfd.	Anderweiter Maaßstab.
Ultramarin	1	3	—
Eisenvitriol	506	—	—
Gemahlene Kreide	11	—	—
Oxalsäure	5	8	—
Krystallisirte Soda	1,249	—	—
Wurmsamen	8	—	—
Chinarinde	4	—	—
Andere rohe Erzeugnisse zum Medizinalgebrauch	324	—	—
Roh- und Brucheisen	183,014	—	—
Geschmiedetes Eisen in Stäben	16,167	8	—
Eisenbahnschienen	36,688	92	—
Gußstahl	3,117	43	—
Eisen- und Stahldraht über ⅛''' Durchmesser	7	11	—
Roh vorgeschmiedetes Eisen	158	12	—
Eisen und Stahldraht unter ⅛''' Durchmesser	33	91	—
Schwarzes Eisenblech und rohe Platten	244	54	—
Gefirnißtes Eisenblech	1	24	—
Weißblech	162	24	—
Gewalzte und gezogene schmiedeeiserne Röhren	528	48	—
Ganz grobe Eisengußwaaren	7,771	—	—
Grobe nicht abgeschliffene schmiedeeiserne Waaren	4,095	13	—
Dergl. abgeschliffene und gefirnißte	386	54	—
Feine Eisenwaaren	28	51	—
Nähnadeln, Schreibfedern ꝛc.	13	25	—
Grünes Hohlglas	4	—	—
Weißes do.	108	54	—
Fenster- und Tafelglas	1,995	39	—
Gepreßtes, geschliffenes Glas ꝛc.	63	33	—
Geschliffenes Spiegelglas	—	28	—
Farbiges Glas, auch in Verb. ꝛc.	45	55	—
Borsten	2	—	—
Ganz grobe Filze ꝛc.	22	—	—
Felle zur Pelzwerkbereitung	121	41	—
Holz in geschnittenen Fournieren	15	—	—
Korkstöpsel	302	—	—
Gefärbte hölzerne Hausgeräthe	68	20	—
Feine Holzwaaren	30	20	—
Gepolsterte Möbel	1	76	—
Hopfen	35	18	—
Musikalische Instrumente	18	63	—
Lokomotiven ꝛc.	39	85	—
Maschinen überwiegend aus Holz	249	—	—
Dergl. do. aus Gußeisen	597	--	—
Dergl. do. aus Schmiedeeisen	9	52	—
Dergl. do. aus anderen Metallen	62	38	—
Hölzerne See- und Flußschiffe	—	—	5 Stück
Eiserne do.	—	—	2 „
Kautschuck-Platten	5	—	—
Grobe Schuhmacherwaaren aus Kautschuck	2	35	—
Lackirte Kautschuckwaaren	—	51	—
Gewebe aus Kautschuckfäden	—	3	—
Fertige Kleider und Putzwaaren aus Seide	—	33	—
Dergl. von Wolle u. Baumwolle ꝛc.	2	65	—
Herrenhüte von Seide	—	36	—
Fertige Kleider ꝛc. von Gewebe mit Guttapercha-Ueberzügen	—	19	—

Waaren-Gattung.	Menge. Ctr.	Pfd.	Anderweiter Maaßstab.
Herrenhüte von Filz aus Wolle ꝛc.	—	62	—
Leinene Leibwäsche	1	40	—
Getragene Kleider ꝛc. nicht zum Verkauf	34	—	—
Geschmiedetes Kupfer in Stangen ꝛc.	90	50	—
Drahtgewebe aus Kupfer	5	28	—
Kupferwaaren ohne Politur und Lack	39	72	—
do. mit Politur ꝛc.	11	47	—
Kurze Waaren aus edlen Metallen	2	92	—
Dergleichen aus unedlen Metallen ꝛc.	6	89	—
Leder aller Art	105	14	—
Brüsseler und Dänisches Handschuhleder ꝛc.	—	2	—
Grobe Schuhmacherwaaren aus Leder	13	71	—
Feine Lederwaaren	3	77	—
Handschuhe	1	77	—
Rohes Leinengarn, Maschinengespinnst	63	44	—
Jutegarn	316	—	—
Gebleichtes und gefärbtes Leinengarn	525	65	—
Zwirn	38	13	—
Ungebleichte Seilerwaaren	1,460	—	—
Graue Packleinwand	7,335	—	—
Segeltuch	2	—	—
Rohe Leinwand	59	31	—
Gebleichte do.	52	66	—
Leinen Bänder ꝛc.	—	29	—
Stearinlichte	76	28	—
Andere Lichte	—	16	—
Bier	381	92	—
Branntwein	983	19	—
Hefe	—	30	—
Essig	10	4	—
Wein in Fässern	19,715	76	—
Wein in Flaschen	624	29	—
Butter	41	38	—
Fleisch	1,254	—	—
Frische Südfrüchte	140	98	—
Johannisbrod	1,040	—	—
Heringe	30,348	—	10,116 To.
Honig	430	—	—
Roher Kaffee	9,631	64	—
Kakao in Bohnen	—	1	—
Gebrannter Kaffee ꝛc.	—	57	—
Kaviar	66	65	—
Käse	316	99	—
Konfitüren	84	51	—
Fische nicht anderweit genannte	2,844	—	—
Kraftmehl ꝛc.	52	67	—
Austern ꝛc.	49	68	—
Geschälter Reis	1,292	31	—
Ungeschälter Reis	2	3	—
Syrup	—	70	—
Unbearbeitete Tabaksblätter	586	31	—
Rauchtabak, fabrizirter	93	30	—
Cigarren	200	—	—
Schnupftabak	—	5	—
Thee	98	66	—
Hutzucker	1	88	—
Rohzucker	3	83	—

Waaren-Gattung.	Menge. Ctr.	Pfd.	Anderweiter Maaßstab.
Oel in Flaschen	4	42	—
Baumöl in Fässern	—	42	—
Leinöl in Fässern	5,372	—	—
Anderes Oel in Fässern	6,093	—	—
Palm- und Kokosnußöl	6,476	—	—
Thran	1,588	—	—
Paraffin	35	—	—
Stearin	—	2	—
Graues Lösch- und Packpapier	69	—	—
Ungeleimtes ordinäres Papier	1	49	—
Papiertapeten	21	45	—
Waaren aus Papier ꝛc.	2	50	—
Lithographirtes Papier	78	30	—
Papierwaaren in Verbindung ꝛc.	—	99	—
Ueberzogene Pelze ꝛc.	—	49	—
Fertige, nicht überzogene Pelze ꝛc.	2	69	—
Schießpulver	—	14	—
Gefärbte Seide	—	37	—
Seidene Waaren	4	92	—
Halbseidene Waaren	8	98	—
Grüne Seife	5	71	—
Gemeine feste Seife	41	24	—
Feine Seife	3	40	—
Parfümerien aller Art	12	63	—
Edelsteine und Korallen ꝛc.	2	78	—
Unpolirte ꝛc. Steinwaaren	2	—	—
Meerschaumwaaren ꝛc.	5	63	—
Ungefärbte ordinäre Matten	4,933	—	—
Gefärbte do.	2	45	—
Strohbänder ꝛc.	4	21	—
Stroh- und Basthütte ohne Garnitur	—	—	9 Stück
Dergl. mit Garnitur	—	—	39 »
Thierische Blasen und Därme	182	—	—
Wachs	12	—	—
Waschschwämme	11	—	—
Einfarbige oder weiße Thonwaaren	20	42	—
Bemalte ꝛc. Thonwaaren	121	25	—
Weißes Porzellan	17	9	—
Bemaltes Porzellan	34	41	—
Thonwaaren in Verb. ꝛc.	—	17	—
Ochsen	—	—	30 Stück
Schweine	—	—	40 »
Spanferkel	—	—	3 »
Grobes unbedrucktes Wachstuch	7	56	—
Wachstafft	6	59	—
Einfaches und doublirtes ungefärbtes Wollengarn	282	—	—
Drei und mehrfach gezwirntes do.	64	6	—
Wollene Stickereien	—	5	—
Bedruckte wollene Waaren	7	26	—
Unbedruckte ungewalkte do.	51	67	—
Fußteppiche	—	30	—
Unbedruckte gewalkte Wollenwaaren	166	76	—
Feine Zinkwaaren	—	79	—
Grobe Zinnwaaren	—	46	—
Feine Zinnwaaren	2	21	—
Summa I.	369,736	8	10,115 To. 128 Stück
II. Salz.			
Koch- und Steinsalz	7,957	—	—

Waaren-Gattung.	Menge. Ctr.	Pfd.	Anderweiter Maaßstab.
III. Zollfrei.			
Abfälle von der Eisenbahnfabrikation	32	—	—
Thierflechsen und Guano ꝛc.	67,966	—	—
Künstliche Düngungsmittel	437	—	—
Lumpen, nicht von Seide	1,476	—	—
Altes Tauwerk ꝛc.	316	—	—
Rohe Baumwolle	31,302	—	—
Rohes Blei in Blöcken ꝛc.	4,461	—	—
Farbeholz	28,544	—	—
Krapp	122	—	—
Schwefel und salzsaures Kali	214	—	—
Indigo	69	—	—
Andere Färbe- und Gerbematerialien	7,799	—	—
Knochenkohle	24,807	—	—
Mineralwasser	473	—	—
Pottasche	42,995	—	—
Salpeter	3,882	—	—
Schwefel	49,001	—	—
Zündwaaren	1	—	—
Alle sonstige zu Anm. 3 gehörige Artikel	1,883	—	—
Roherzeugnisse zum Gewerbegebrauch	15,346	—	—
Eisenerz	3	—	—
Farbenerden	796	—	—
Alle anderen Erden und Erze ꝛc.	114,467	—	—
Flachs und Hanf	21,940	—	—
Jute	25	—	—
Andere vegetabilische Spinnstoffe	513	—	—
Weizen	—	—	9,460 Schffl.
Roggen	—	—	33,826 »
Gerste	—	—	6,929 »
Alle übrigen Gattungen von Getreide	—	—	4,904 »
Hülsenfrüchte	—	—	248 »
Anis ꝛc.	776	—	—
Oelsämereien	72,278	—	—
Kleesaat	141	—	—
Alle übrigen Sämereien	19,205	—	—
Gartengewächse	1,312	—	—
Rohe Thierhaare	1,744	—	—
Bettfedern	638	—	—
Rohe Häute zur Lederbereitung	3,808	—	—
Rohe behaarte Schaffelle	92	—	—
Rohe Hasenfelle	633	—	—
Rohe Seehundsfelle	3	—	—
Brennholz	—	—	42 Klftr.
Bohlen, Bretter ꝛc.	—	—	82 S.-Lst.
Außereuropäische Hölzer	2,442	—	—
Vegetabilische Schnitzstoffe	338	—	—
Grobe rohe Böttcherwaaren	685	—	—
Astronomische Instrumente	38	—	—
Roher Guttapercha	3	—	—
Rohkupfer	16,608	—	—
Rohes leinen Garn, Handgespinnst	395	—	—
Beschriebenes Papier ꝛc.	829	—	—
Gemälde	17	—	—
Backobst	445	—	—
Getrocknete Nüsse ꝛc.	716	—	—
Mühlenfabrikate aus Getreide ꝛc.	166	—	—
Talg	23,689	—	—
Anderes Thierfett	8,218	—	—
Oelrückstände	510	—	—

Waaren-Gattung.	Menge. Ctr.	Pfd.	Anderweiter Maaßstab.
Ungefärbte Floretseide	1	—	—
Rohe Steine	117,903	—	—
Steinkohlen	2,527,457	—	—
Theer, Pech und Asphalt	24,172	—	—
Harz	45,313	—	—
Petroleum	73,518	—	—
Harzöl	6,014	—	—
Frische Fische ꝛc.	3	—	—
Fliesen, Mauer- und Dachziegel ꝛc.	55,792	—	—
Rohe Schafwolle	10,565	—	—
Ziegenhaare ꝛc.	51	—	—
Rohes Zink	298	—	—
Zinn in Blöcken	4,210	—	—
Artikel, welche vorstehend nicht begriffen sind	1,525	—	—
Gebrauchte Hausgeräthe und Effekten ꝛc.	1,046	—	—
Summa III	3,442,477	—	—
Dazu „ II	7,957	—	—
„ „ I	369,736	8	—
Zusammen	3,820,170	8	55,367 Schffl. 42 Klftr. 82 S.-Lst. 10,116 To. 128 Stück.

Eisenbahn-Verkehr.

Es sind befördert Alles in Allem auf der

Berlin-Stettin-Stargarder Bahn	1,017,791 Personen,	499,408 Ctr. Vieh,	7,526,072 Ctr. Güter.
Hinterpommerschen Bahn	378,236 „	152,387 „ „	1,592,707 „ „
Vorpommerschen Bahn	613,182 „	112,310 „ „	1,991,463 „ „

Per Eisenbahn sind im Jahre 1866 auf der Station Stettin angekommen:

Benennung der Waaren.	von Berlin und Zwischenstationen. Ctr.	von Hinterpommern. Ctr.	von Vorpommern. Ctr.	von der Oberschlesischen Bahn. Ctr.	von der Ostbahn. Ctr.	von Wien, Krakau, Sosnowice, Warschau, Rußland. Ctr.	von Leipzig, Dresden, Chemnitz, Löbau, Frankfurt, Mitteldeutschland, Magdeburg, Hamburg. Ctr.	Summa. Ctr.
a) Abfälle, nämlich: Haare, Borsten, Hörner, Klauen, Knochen, Lumpen ꝛc.	2,658	15,315	8,446	5,878	8,627	2	836	41,762
b) Asphalt, Harze aller Art, Pech, Theer, Dachpappen, Dachfilz und Leim	4,335	1,582	168	1,208	1,693	158	994	10,138
c) Baumwolle, roh, Baumwollen-, Wollen- und Leinen-Garn, Manufaktur-Waaren, baumwollene, seidene, wollene und derartige gemischte Waaren, Leinewand und Segeltuch, Wolle (thierische)	25,230	6,065	4,001	6,740	1,670	1,073	8,847	53,626
d) Brennmaterial, nämlich: Steinkohlen, Koaks, Braunkohlen, Holzkohlen, Torf ꝛc., Briquets, Lohkuchen	5,750	1,994	89	7,689	.	.	.	15,522
e) Droguerie- und Apothekerwaaren, Chemikalien und Farbestoffe, auch Farbeholz in Blöcken (gemahlen und geraspelt), Mineral, ätherisches und Terpentinöl, Röthe, Krapp, Garancine, Cichorien und Kaffeesurrogate	25,264	1,564	727	3,898	367	1,062	32,416	65,298
f) Soda, Sodaasche, Salpeter, Pottasche und Salz (außer Düngesalz)	11,132	115	85	156	8	.	846	12,342
g) Zink, Bleiweiß, Erze, Mineralien und Hüttenprodukte, als: Alaun, Schwefel, Zinn, Vitriol, Blei, Glätte und andere nicht besonders benannte; Steine (roh und bearbeitet), Chamott-, Dach-, Form- und Mauerziegel, Drains, Cement, Thon, Kalk (gebrannt), Gyps, Schiefer, Traß, Lehm, Kies, Sand ꝛc.	9,366	1,269	24,035	12,660	25	388	6,492	54,235
h) Düngungsmittel, nämlich: Guano, Düngesalz, Knochenkohle, Knochenmehl	7,387	143	.	713	.	4	6,804	15,051
i) Metalle und Metallwaaren. Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaaren, nämlich: Eisen, roh und verarbeitet, Eisenbahnschienen, Eisengußwaaren, Maschinen, Maschinentheile, Kupfer, Messing, Zink in								

Benennung der Waaren.	von Berlin und Zwischen-stationen. Ctr.	von Hinter-pommern. Ctr.	von Vor-pommern. Ctr.	von der Ober-schlesischen Bahn. Ctr.	von der Ostbahn. Ctr.	von Wien, Krakau, Sosnowice, Warschau, Rußland. Ctr.	von Leipzig, Dresden, Chemnitz, Löbau, Frankfurt, Mittel-deutschland, Magdeburg, Hamburg. Ctr.	Summa. Ctr.
Blocken und Blechen, Kupfer-, Messing- und andere Metallwaaren	97,503	7,006	10,931	143,233	5,078	27,796	12,349	303,896
k) Getreide	140,404	264,338	97,402	512,469	59,470	85,966	1,015	1,161,064
l) Sonstige Feld- und Garten-Erzeugnisse, nämlich: Hülsenfrüchte, Samen und Saat, Hopfen, Obst (frisch und getrocknet), Kartoffeln 2c., Reis und Mühlenfabrikate, Oelkuchen und Oelkuchenmehl	47,857	85,141	50,848	119,045	21,346	27,092	24,878	376,207
m) Fettwaaren, nämlich: Fette, Oele in Fässern, Talg, Thran, Seife, Wagenschmiere und Kerzen	8,737	5,529	13,215	4,214	402	1,295	4,016	37,408
n) Flachs, Hanf, Heede, Werg, Häute, Felle, Leder, Pelzwerk	7,092	1,334	961	787	2,030	1,205	1,812	15,221
o) Geräthe, nämlich: Bau- und Hausmöbel, musikalische Instrumente, Glas und Glaswaaren, Porzellan, Fayence, Fastagen aller Art, als: Fässer, Kisten 2c., Drucksachen und Bücher, kurze Waaren, Militair-Effekten und Utensilien, Papier und Pappe (außer Dachpappe), Thon und Thonwaaren (Steingut)	65,586	16,770	13,454	12,415	9,727	1,792	26,638	146,382
p) Holz, nämlich: Bau- und Nutzholz, auch Grubenholz (europäisch.), Nutzholz (außereuropäisches), Borke, Lohe, Brennholz 2c.	9,496	117,382	31,881	8,203	2,103	2,578	1,869	173,512
q) Kolonial-, Delikateß-, Materialwaaren und andere Konsumtibilien, nämlich: Bier, Butter, Käse, Cichorien und Kaffeesurrogate, Cider, Eier, Fische und Fischwaaren (außer sub r genannten), Milch	36,447	16,571	8,548	900	739	6	9,494	72,705
r) Heringe	518	447	739	187	38	.	19	1,948
s) Kaffee	4,572	800	53	38	64	.	164	5,691
t) Spiritus und Spirituosen	16,139	85,029	1,634	79,238	1,193	37	760	184,030
u) Südfrüchte, Tabak, Tabaks-Fabrikate, Wein 2c.	27,195	3,392	11,210	1,526	1,014	20,330	15,805	80,472
v) Syrup, Melasse, Zucker (roh und raffinirt)	56,416	6,432	880	10,169	474	5	76,457	150,833
w) Sonstige Güter	5,151	1,956	1,982	1,515	1,623	100	1,664	13,991
							Summa Summarum	2,991,334

Per Eisenbahn sind im Jahre 1866 auf der Station Stettin verladen:

Benennung der Waaren.	nach Berlin und Zwischen-stationen. Ctr.	nach Hinter-pommern. Ctr.	nach Vor-pommern. Ctr.	nach der Ober-schlesischen Bahn. Ctr.	nach der Ostbahn. Ctr.	nach Wien, Krakau, Sosnowice, Warschau. Ctr.	nach Leipzig, Dresden, Chemnitz, Löbau, Frankfurt, Mittel-deutschland, Magdeburg, Hamburg. Ctr.	Summa. Ctr.
a) Abfälle, nämlich: Haare, Borsten, Hörner, Klauen, Knochen, Lumpen 2c.	44,859	1,867	382	5,596	1,246	211	24,911	79,072
b) Asphalt, Harze aller Art, Pech, Theer, Dachpappen und Dach-Filze, Leim	6,052	10,631	1,922	4,792	2,054	1,827	448	27,726
c) Baumwolle, roh, baumwollene, leinene und wollene Garne, Manufakturwaaren, baumwollene, seidene, wollene und derartige gemischte Waaren, Leinewand und Segeltuche, Wolle (thierische)	31,981	1,990	2,482	26,775	3,626	20,978	15,747	103,579

Benennung der Waaren.	nach Berlin und Zwischen-stationen.	nach Hinter-pommern.	nach Vor-pommern.	nach der Ober-schlesischen Bahn.	nach der Ostbahn.	nach Wien, Krakau, Sosnowice, Warschau.	nach Leipzig, Dresden, Chemnitz, Löbau, Frankfurt, Mittel-deutschland, Magdeburg, Hamburg.	Summa.
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
d) Brennmaterial, nämlich: Koaks, Braunkohlen, Holzkohlen, Torf, sowie Briquets, Lohkuchen	21,054	33,461	36,686	13,375	1,022	-	.	105,598
e) Droguerie- und Apothekerwaaren, Chemikalien und Farbestoffe, Farbeholz in Blöcken, gemahlen und geraspelt, Mineral-, ätherisches und Terpentinöl, Röthe, Krapp, Garanceine, Cichorien und Kaffeesurrogate	14,830	31,788	8,622	21,865	11.834	9,136	4,924	102,999
f) Soda, Sodaasche, Salpeter und Pottasche, Salz (außer Düngesalz)	8,835	7,058	2,691	7,361	1,738	6,320	7,706	41.709
g) Zink- und Bleiweiß, Erze und Mineralien, Hüttenprodukte als: Alaun, Schwefel, Zinn und andere nicht besonders benannte; Steine (roh und bearbeitet), Chamott-, Dach-, Form- und Mauerziegel, Drains, Cement, Thon, Kalk (gebrannt), Gyps, Schiefer, Traß, Lehm, Kies, Sand ꝛc.	26,470	30,572	19,087	23,719	3,919	1,624	8,981	114.372
h) Düngungsmittel, nämlich: Guano, Düngesalz, Knochen-Kohle und -Mehl	4,034	9,868	4.568	18,881	3,490	201	290	41.332
i) Metalle und Metallwaaren. Eisen, Stahl, Eisen- und Stahlwaaren, nämlich: Eisen, roh und verarbeitet, Eisenbahnschienen, Eisengußwaaren, Maschinen und Maschinentheile, Kupfer, Zink in Blöcken und Blechen, Kupfer-, Messing- u. andere Metallwaaren	65,720	32,722	60,058	21,788	13,459	24,681	10,962	229,390
k) Getreide	70,078	10,749	45,451	1.334	783	20	20,164	148,579
l) Feld- und sonstige Garten-Erzeugnisse, nämlich: Hülsenfrüchte, Samen und Saat Hopfen, Obst (frisch und getrocknet), Kartoffeln ꝛc. Reis und Mühlenfabrikate, Oelkuchen und Oelkuchenmehl	198,773	51,741	47,642	64,834	13,902	7,712	69,644	454,248
m) Fettwaaren, nämlich: Fette, Oele in Fässern, Talg, Thran, Seife, Wagenschmiere u. Kerzen	67,759	13,844	6,408	40,226	13,188	13,994	43.573	198.986
n) Flachs, Hanf, Heede, Werg, Häute, Leder, Pelzwerk	27,001	3,089	2,776	2,748	627	1,160	11,948	49,349
o) Geräthe, nämlich: Bau- und Hausmöbel, musikalische Instrumente, Glas und Glaswaaren, Porzellan, Fayence, Fastagen aller Art, als Fässer, Kisten ꝛc., Drucksachen u. Bücher, kurze Waaren, Militair-Effekten u Utensilien, Papier und Pappe (außer Dachpappe), Thon und Thonwaaren (Steingut)	28.053	32,411	12,423	11.426	4.417	1.202	5,937	9[illegible],869
p) Holz und Holz-, Korb- und Siebmacherwaaren, nämlich: Bau- und Nutzholz, auch Grubenholz (europäisches), Nutzholz (außereuropäisches), Borke, Lohe, Brennholz ꝛc.	17,559	1.922	9,151	2,146	182	139	3,439	34,5[illegible]
q) Kolonial-, Delikateß- und Materialwaaren und andere Konsumtibilien, nämlich: Bier, Butter, Käse, Cichorien, Kaffeesurrogate, Cider, Eier, Fische und Fischwaaren (außer sub r genannten), Milch	29,499	7,572	16,410	12.489	2.506	2,234	2.105	72,815
r) Heringe	86,897	18.498	22,953	125,899	23,521	47,100	52,191	377,[illegible]
s) Kaffee	5,713	9,079	6,719	59,028	9,848	19,579	3.222	11[illegible],188
t) Spiritus und Spirituosen	18,643	2,056	15,492	9,095	3,792	11,721	4,645	65,444
u) Südfrüchte, Tabak und Tabaksfabrikate, Wein ꝛc.	49,764	20,312	10,731	26,654	13,105	5,270	7,500	124,[illegible]
v) Syrup, Melasse, Honig, Zucker, roh und raffinirt	12.300	19.814	7,919	25,724	16.594	2,299	10,330	94,980
w) Sonstige Güter	21,567	4,072	2,755	1.748	855	141	2,222	33,360
							Summa Summarum	2.711,528

Auf den Hafenbahnen der Berlin-Stettiner Eisenbahn sind 1866 im Ganzen befördert:

Benennung der Waaren.	zu Colberg. Ctr.	zu Greifswald. Ctr.	zu Stralsund. Ctr.	zu Wolgast. Ctr.
a) Abfälle als: Haare, Borsten, Lumpen rc.	2,586	5,775	6,264	1,708
b) Asphalt, Harze aller Art, Pech, Dachpappen rc., Leim	1,414	794	1,056	263
c) Baumwolle, roh, Baumwollengarn, Leinewand, Segeltuch, Wolle (thierische)	4.979	9,294	23,346	1,421
d) Brennmaterial als: Steinkohlen, Koaks rc.	17,114	9,312	1,032	62,882
e) Droguerie- und Apothekerwaaren, Chemikalien und Farbestoffe auch Farbeholz in Blöcken (gemahlen und geraspelt), Mineral-, ätherisches und Terpentin-Oel, Röthe, Krapp, Garancine, Cichorien und Kaffeesurrogate	1,571	3,190	5,835	4,020
f) Soda	3,849	243	925	9
g) Zink, Bleiweiß, Erze rc. Hüttenprodukte, Steine	9,136	3,409	7,912	9,147
h) Düngungsmittel	1,494	662	3,094	193
i) Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaaren	4,377	14,250	14,618	2,482
k) Getreide	54,611	88,359	28,196	116,523
l) Feld- und Garten-Erzeugnisse, Kartoffeln, Mühlenfabrikate, Oelkuchen	16,408	46,899	50,563	10,946
m) Fettwaaren	4,794	4,897	13,515	1,319
n) Flachs, Hanf, Heede, Werg, Häute, Felle, Leder, Pelzwerk	2,897	3,359	6,649	1,248
o) Geräthe, als: Möbel, Fässer, Bücher, Galanteriewaaren, Effekten und Munition, Papier und Pappe (außer Dachpappe), Thon und Thonwaaren (Steingut)	16,957	16,073	29,564	4,702
p) Holz	113,922	9,176	19,822	4,261
q) Kolonial-, Delikateß- und Materialwaaren	5,140	14,238	17,290	19.063
r) Heringe	9,263	3,150	3,576	4,609
s) Kaffee	1,498	1,297	1,457	68
t) Spiritus und Spirituosen	5,079	4,314	4,759	937
u) Südfrüchte, Tabak, Wein	12,873	5,983	12,307	2,687
v) Syrup, Melasse, Zucker, roh und raffinirt	1,884	3,928	7,954	541
w) Sonstige Güter	3.585	3,578	6.583	3,430
Summa Summarum	295,431	202,180	266,317	252,449

Nachweisung über den Pferde- und Vieh-Transport im Jahre 1866 auf der Station Stettin:

	Pferde	Vieh.					Gesammt-Gewicht des Viehes
		Rinder	Kälber	Schweine	Schafe und Ziegen	Geflügel	
	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Ctr
dieselbe hat versandt	1,334	2,069	912	8,040	11,638	940	27,647
dieselbe hat empfangen	1,910	1,909	281	5,047	9,126	940	28,411

Transito-Bestände

sind am Schlusse des Jahres verblieben

a) in der Packhofs-Niederlage:

Baumwollen-Garn	803	Ctr.
Chemische Fabrikate	13	"
Alaun	46	"
Ammoniak	4	"
Soda, kalzinirte	7934	"
Soda, krystallisirte	557	"
Chromsaures Kali	252	"
Farbeholz-Extrakt	42	"
Wagenschmiere	771	"
Rohe Erzeugnisse zum Medizinalgebrauch	802	"
Geschmiedetes rc. Eisen und Stahl in Stäben	1218	"
Rohe Eisenplatten	52	"
Anker- und Schiffsketten	204	"
Schmiedeeiserne Röhren	757	"
Ganz grobe Eisengußwaaren	6	"
Grobe geschmiedete Eisenwaaren	71	"
Sensen, nicht polirte	297	"
Diverse Maschinen	431	"
Fertige Kleider	4	"
Juchten	12	"
Gebleichtes Leinengarn	245	"
Packleinwand	38	"
Segeltuch	10	"
Bier	491	"
Arrac rc.	6775	"
Weine in Fässern	7482	"
Weine in Flaschen	113	"
Pomeranzenschaalen, Lorbeerblätter rc.	506	"
Mandeln	405	"
Rosinen	2089	"
Korinthen	5700	"
Johannisbrod	312	"
Pfeffer und Piment	2777	"
Zimmt rc.	87	"
Sonstige Gewürze	117	"
Roher Kaffee	22,608	"
Sardinen	22	"
Sardellen	549	"
Makkaroni	6	"
Sago	9	"
Reis	20,720	"
Syrup	3,101	"
Unbearbeitete Tabaksblätter	389	"
Fabrizirter Tabak und Cigarren	8	"
Thee	39	"
Baumöl	7,598	"
Leinöl	3,658	"
Kokosnußöl	1,378	"
Alles andere Oel	2,099	"
Thran	3,244	"
Wollengarn und Ledertuch	11	"
Wollene Waaren	1	"
Ohne Revision	328	"
Zusammen	107,246	Ctr.

b) im Entrepot:

Wein in Fässern	7,235	"
Wein in Flaschen	325	"

c) in Privatlägern:

Heringe	60,458	Ton.
Getrocknete Fische	248	Ctr.

d) im Lager der Maschinen-Anstalt »Vulkan«

Roheisen	669	Ctr.
Stabeisen	45	»
Roh vorgeschmiedetes Eisen	246	»
Rohe Eisenplatten	1,071	»
Façonnirtes Eisen	202	»
Schmiedeeiserne Röhren	8	»

Beim hiesigen Haupt-Steuer-Amt wurden

A. Vereinnahmt.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.	
1. Gesammt-Zoll-Gefälle für Waaren aller Art	1,110,276	6	—	
Ausgangs-Zölle	6,705	15	6	
1866 zusammen	1,116,981	21	6	gegen
	1,401,173	22	6	in 1865
	1,245,604	17	—	» 1864
	1,583,979	26	6	» 1863
	1,409,221	22	—	» 1862
	1,360,716	2	—	» 1861 } inkl. Durchgangssteuer.
	1,309,416	5	—	» 1860 }
	1,278,821	—	—	» 1859 }
	1,481,242	—	—	» 1858 }
	1,784,479	—	—	» 1857 }

	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1866 Außerdem						
2. Mahlsteuer	49,975	19	7			
Schlachtsteuer	74,996	12	4			
				124,972	1	11
NB. Davon fallen an die Kämmerei-Kasse 66,866 Rthlr. 6 Sgr. 1 Pf. Netto.						
3. Stempel-Steuer für Wechsel, Dokumente rc.				97,961	28	4
4. Tabak-Steuer (für Tabakbau)				19,535	1	—
5. Schifffahrts-Abgaben für die Tour von Swinemünde bis hier und zurück				5,479	5	10

nämlich: 1 Sgr. per Last von Swinemünde bis Stettin, 1 Sgr. per Last von Stettin bis Swinemünde, wenn beladen, oder die Hälfte, wenn mit Ballast.

B. Verausgabt.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1. Rücksteuer auf nach dem Auslande exportirten Zucker	65,192	—	11
2. desgl. Branntwein	35,209	10	—

Zusammenstellung einiger, in den Jahren 1864—66 in Stettin aufgekommenen resp. veranlagten Abgaben und Steuern.

Jahr.	1. Kommunal-Abgaben.					2. Städtische Hafen- und Bollwerks-Abgaben.			3. Gewerbe-Steuer.				4.	5.	6.
	in Summa		Davon:			in Summa.	Davon:		in Summa.	Davon:			Einkommen-Steuer.	Gebäude-Steuer.	Grund-Steuer.
			Kaufleute Klasse A.	Aktien-Gesellschaften.	Kaufleute Klasse A. u. Aktien-Gesellsch. zusammen	Rthlr.	Hafengeld. Rthlr.	Bollwerksgeld. Rthlr.	Rthlr.	Klasse A. I. Rthlr.	Klasse A. II. Rthlr.	Klasse A. I. und A. II. zusammen. Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
1864	Portionen	7,741	3,223	616	3,839	42,216	10,878	31,338	47,451	7,812	15,588	23,400	43,477	.	.
	Geldbetrag Rthlr.	61,928	25,784	4,928	30,712										
1865	Portionen	7,968	3,193	681	3,874	63,654	15,226	48,428	48,598	9,822	15,472	24,394	43,690	55,701	3,394
	Geldbetrag Rthlr.	63,800	25,544	5,448	30,992										
1866	Zahl der Steuerzahler	4,583	789	20	809	50,025	14,386	35,629	50,327	9,162	16,370	25.532	44,872	57.559	3,380
	Portionen	8,138	3,207	699	3,906										
	Geldbetrag Rthlr.	65,142	25,656	5,592	31,248										

Depeschen-Verkehr der Telegraphen-Station zu Stettin im Jahre 1866.

Im Jahre 1866 sind aufgegeben .... 68,959 Depeschen,
" " " " angekommen .... 71,300 "
Summa .... 140,259 Depeschen.

Davon:

	Bayern.		Baden.		Hannover.		Mecklenburg		Niederlande.		Oesterreich.		Sachsen.		Württemberg.		Belgien.		Dänemark.	
	auf-gegeben	ange-kommen	auf-gegeben	ange-kommen	auf-gegeben	ange-kommen	auf-gegeben	ange-kommen	auf-gegeben	ange-kommen	auf-gegeben	ange-kommen	auf-gegeben	ange-kommen	auf-gegeben	ange-kommen	auf-gegeben	ange-kommen	auf-gegeben	ange-kommen
Juli	.	.	.	.	3	2	11	5	6	5	.	4	.	7	.	.	3	5	6	3
August	2	5	.	.	9	8	5	7	7	8	.	7	4	8	.	.	13	10	4	3
September ...	4	1	5	1	6	7	12	11	8	8	13	17	13	16	.	.	14	15	5	.
Oktober	6	5	3	3	3	2	4	6	10	7	29	19	10	6	1	1	10	. 9	6	6
November	.	1	.	.	8	4	3	7	4	5	26	20	2	6	.	.	7	10	8	8
Dezember	4	5	2	.	5	5	2	3	5	4	21	20	7	3	.	.	9	5	1	4

	Frankreich.		Großbritann.		Italien.		Rußland.		Schweden.		Schweiz.		Spanien.		Amerika.		Türkei.	
	auf-gegeben	ange-kommen	auf-gegeben	ange-kommen	auf-gegeben	ange-kommen	auf-gegeben	ange-kommen	auf-gegeben	ange-kommen	auf-gegeben	ange-kommen	auf-gegeben	ange-kommen	auf-gegeben	ange-kommen	auf-gegeben	ange-kommen
Juli	2	2	38	45	1	.	10	8	8	5	2	3	.	.	1	.	.	.
August	11	10	78	66	.	1	16	17	6	.	3	2	.	.	2	1	.	.
September....	18	22	62	78	.	.	19	21	10	18	.	.	.	.	.	.	.	.
Oktober	11	16	63	71	1	2	27	33	12	13	.	2	3	1	.	.	.	1
November	8	15	50	56	2	1	7	13	5	6	.	.	.	4	.	.	.	.
Dezember	11	11	26	30	2	.	10	10	.	2	.	1	.	.	.	.	.	.

Vorstehende Angaben gelten für die 3 Tage eines jeden Monats vom Montag nach dem 15. ab
Für die Monate Januar bis inkl. Juni sind die vorstehenden Notizen nicht gesammelt worden.

Statistische Notizen über den Post-Verkehr zu Stettin im Jahre 1866.

A. Abgehend.

Post-Anstalten.	1. Gewöhnliche Briefe.	2. Rekommandirte Briefe	3. Streif- u. Kreuzband-Sendungen.	4. Waarenproben und Muster.	5. Post-Anweisungen Stück.	5. Post-Anweisungen Betrag. Rthlr.	6. Post-Vorschüsse. Stück	6. Post-Vorschüsse. Betrag. Rthlr.	7. Sendungen mit deklarirtem Werth Stück.	7. Sendungen mit deklarirtem Werth Betrag. Rthlr	8. Sendungen ohne deklarirten Werth. Stück.	Bemerkungen.
Post-Amt, I. Abtheilung	.	.	.	.	.		29,877	80,862	61,919	47,336,783	132,895	ad 1, 3 und 4 Hier fehlen diejenigen, welche vom Publiko unmittelbar in die Eisenbahn-Postwagen gelegt werden, deren Zahl nicht zu ermitteln ist.
" II. "	998,000	36,213	579,800	15,800	41,467	617,851	.	.	.	.	.	
Bahnhofs-Post-Expedition	800,000	11,766	94,000	6,000	8,099	117,360	2,891	8,672	22,667	10,386,992	78,372	
Summa.....	1,798,000	47,970	673,800	21,800	49,566	735,211	32,768	89,534	84,586	57,723,775	211,267	

B. Ankommend.

Post-Anstalten.	1.	2.	3.	4.	5. Stück	5. Betrag	6. Stück	6. Betrag	7. Stück	7. Betrag	8. Stück	Bemerkungen.
Post-Amt, I. Abtheilung	.	.	.	.	.	.	39,813	119,440	135,266	33,232,478	162,466	
" II. "	1,409,000	37,180	177,840	9,900	127,803	2,282,463	.	.	.	.	.	
Bahnhofs-Post-Expedition	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Summa.....	1,409,000	37,180	177,840	9,900	127,803	2,282,463	39,813	119,440	135,266	33,232,478	162,466	

Uebersicht des Handelsregisters und der Konkurse beim Königl. Kreisgericht zu Stettin.

I. Es waren bis zum Schlusse des Jahres 1865 in das hiesige Handelsregister eingetragen:

a. Firmen 849
b. Gesellschaften 238
c. Prokuren 165

II. Im Laufe des Jahres 1866 sind neu eingetragen:

a. Firmen 60
b. Gesellschaften 28
c. Prokuren 24

III. Bis zum Schlusse des Jahres 1866 sind gelöscht:

a. Firmen 118
b. Gesellschaften 67
c. Prokuren 71

IV. Am Schlusse des Jahres 1866 bleiben als eingetragen bestehen:

a. Firmen ...... 791, gegen 1865 also weniger 58
b. Gesellschaften. 199 » » » » 39
c. Prokuren..... 118 » » » » 47

Im Jahre 1866 sind über das Vermögen hiesiger korporirter Kaufleute Konkurse eingeleitet 25

Davon sind beendet:

a. durch Vertheilung: keiner,
b. durch Akkord: 21,
c. durch Einstellung auf Antrag der Gläubiger: keiner.
Unbeendigt bleiben: 4.

Gemeine Konkurse über den Nachlaß hiesiger Kaufleute sind im Laufe des Jahres 1866 nicht eingeleitet.

Außerdem sind kaufmännische Konkurse über das Vermögen nicht zur kaufmännischen Korporation hierselbst gehörigen Handelsleute eingeleitet.. 27

Davon sind beendet:

a. durch Vertheilung: keiner,
b. durch Akkord: 24,
c. durch Einstellung auf Antrag der Gläubiger: 1.
Unbeendigt bleiben: 2.

Bei den hier vertretenen Asseluranz-Gesellschaften wurden versichert:

	gegen Seegefahr Rthlr.	gegen Stromgefahr Rthlr.
1866	46,543,392	8,964,072
1865	45,980,730	7,970,365
1864	40,486,518	9,296,706
1863	57,748,447	8,375,383
1862	70,824,409	9,032,669
1861	70,736,732	12,014,826
1860	50,236,126	16,539,928
1859	41,472,529	13,963,012
1858	38,278,233	12,535,089
1857	42,366,896	13,012,773
1856	34,504,645	15,580,567

Das kaufmännische Schiedsgericht hat im vorigen Jahre 71 Klagen empfangen (gegen 42 in 1865). Davon sind erledigt 15 durch Erkenntniß, 4 durch Vergleich im Termin, 10 vor dem Termin, 8 vor der Einleitung, 5 schweben noch.

Das Journal der Vorsteher der Kaufmannschaft weiset 1631 Nummern nach.

Geschäftsverkehr des Königlichen Bank-Komtoirs zu Stettin im Jahre 1866.

1. Der Wechsel-Diskont

betrug beim Beginn des Jahres 7 pCt. (seit 10. Oktober 1865), er wurde ermäßigt am 22. Februar auf 6 pCt., am 4. Mai erhöht auf 7 pCt., am 11. Mai erhöht auf 9 pCt., am 13. Juli ermäßigt auf 8 pCt., am 18. Juli ermäßigt auf 7 pCt., am 26. Juli ermäßigt auf 6 pCt., am 3. August ermäßigt auf 5 pCt., am 29. Oktober ermäßigt auf 4½ pCt. und am 13. Dezember ermäßigt auf 4 pCt. Der Durchschnitts-Diskont für das Jahr berechnet sich auf 6,21 pCt.

Der Lombard-Zinsfuß für Kaufleute war am 1. Januar 1866 für Darlehne auf Effekten und Wechsel 7½ pCt., für Darlehne auf Waaren 7 pCt, er wurde ermäßigt am 22. Februar auf 6½ resp. 6 pCt. und erhöht am 4. Mai auf 7½ resp. 7 pCt., am 11. Mai auf 9½ resp. 9 pCt.

Durch das Gesetz vom 12. Mai 1866 sind die bestehenden Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinsfußes für Darlehne, zu deren Sicherheit nicht unbewegliches Eigenthum verpfändet wird, aufgehoben und hörte daher mit dem Tage des Erscheinens dieses Gesetzes der bisherige Unterschied in dem Zinsfuß für Darlehne an Kaufleute und Nichtkaufleute auf. Der Letztere war, seit dem 3. Oktober 1865, 6 pCt. geblieben. Am 13. Juli wurde der Lombard-Zinsfuß auf 8½ resp. 8 pCt., am 18. Juli auf 7½ resp. 7 pCt., am 26. Juli auf 6½ resp. 6 pCt., am 3. August allgemein auf 5½ pCt., am 29. Oktober auf 5 pCt. und am 13. Dezember auf 4½ pCt. ermäßigt.

2. Der Gesammt-Umsatz

betrug:

in Depositen-Belegungen und Zurückzahlungen	1,350,800	Rthlr.,
im Lombard-Geschäfte........................	10,520,100	»
im gesammten Wechselverkehr	103,763,800	»
im Anweisungsverkehr......	3,601,300	»
in Ueberschüssen Königlicher Kassen....... ...	1,503,600	»
	120,739,600	Rthlr.

3. Depositen-Verkehr.

Die verzinslichen Depositen

betrugen am 1. Januar 1866.......	860,310	Rthlr.
Zugang	504,800	»
	1,365,110	Rthlr.
Abgang	841,690	»
am 31. Dezember 1866...	523,420	Rthlr.
haben sich daher um.......	336,890	Rthlr. vermindert.

Die unverzinslichen Depositen

betrugen am 1. Januar 1866	2500	Rthlr.
Zugang	900	»
	3400	Rthlr.
Abgang	3400	»
am 31. Dezember 1866	—	Rthlr.

4. Der Giro-Verkehr.

Das Giro-Guthaben war am 1. Januar 300 Rthlr. und blieb unverändert im Laufe des Jahres, so daß es am 31. Dezember in gleicher Höhe abschloß. Mit Accept versehene Giro-Anweisungen waren nicht im Umlauf.

5. Diskonto-Wechsel-Geschäft

in Stettin (inkl. Anklam, Belgard, Bütow, Cammin, Cörlin, Cöslin, Colberg, Lauenburg, Neustettin, Pasewalk, Prenzlau, Rügenwalde, Schwedt, Stargard, Stolp, Swinemünde). Bestand am 1. Januar

	4,887,626 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf.	
Zugang	23,037,319 » 27 » 6 »	gegen 1865 2,338,800 Rthlr. weniger
	27,924,945 Rthlr. 29 Sgr. — Pf.	
Abgang	23,929,774 » 10 » 6 »	

so daß am 31. Dezbr. ein Bestand von...... 3,995,171 Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf. in Wechseln verblieb.

Der höchste Bestand belief sich auf 4,943,800 Rthlr., der niedrigste Bestand auf 3,356,700 Rthlr., der durchschnittliche Bestand auf 4,179,300 Rthlr. Die durchschnittliche Größe der einzelnen Wechsel belief sich auf 1031 Rthlr., die durchschnittliche Verfallzeit war 67 Tage.

6. Das Wechsel-Remessen-Geschäft

in Stettin (incl. der ad 5 angegebenen Orte).

a) Wechsel auf's Inland.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.	
Bestand am 1. Januar	1,696,453	24	—	
Angekauft wurden ...	12,328,101	24	—	NB. 4,599,200 Rthlr. weniger als 1865.
eingezogen sind	14,696,150	23	6	NB. 2,400,600 Rthlr. weniger als 1865.
der Bestand am 31. Dezember	1,085,629	8	—	

Die durchschnittliche Größe der Wechsel war 492 Rthlr., die durchschnittliche Verfallzeit 39 Tage, der höchste Bestand 1,695,800 Rthlr., der niedrigste Bestand 815,000 Rthlr., der durchschnittliche Bestand 1,065,100 Rthlr.

b) Wechsel auf's Ausland wurden angekauft:

in Stettin auf Hamburg	651,844	Mrk.-Bko. 12 Schl.
» London	444,121	Pfd. Sterl. 15 Sh.
» Paris	216,189	Frcs. 65 Cts.
» Amsterdam	14,139	Holl. Fl. 31 Ct.
» Frankfurt a. M. ..	2,583	Fl. 48 Kr.
» Augsburg	879	Fl. 46 Kr.
» Bremen	14,754	Ld'or.-Thlr. 66 Groot.
» Sächsische Plätze .	50,667	Rthlr. 2 Ngr.
Realwerth in Preuß. Crt.	3,437,883	Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf.

7. Lombard-Geschäfte.

a) in Stettin:

Bestand am 1. Januar 1866 661,550 Rthlr., Zugang 2,910,050 Rthlr., Abgang 3,104,230 Rthlr., höchste Summe 976,400 Rthlr., niedrigste Summe 312,630 Rthlr., Durchschnittssumme 601,630 Rthlr., Bestand am 31. Dezember 1866 467,570 Rthlr., obenstehender Bestand in Darlehnen auf Eisenbahnaktien 111,320 Rthlr., auf Staatspapiere rc. 200,250 Rthlr., auf inländische Wechsel 36,000 Rthlr., auf Waaren 120,000 Rthlr.

b) in Cöslin:

Bestand am 1. Januar 1866 244,140 Rthlr., Zugang 735,910 Rthlr., Abgang 800,600 Rthlr., höchste Summe 248,790 Rthlr., niedrigste Summe 166,070 Rthlr., Durchschnittssumme 210,490 Rthlr., Bestand am 31. Dezember 1866 189,450 Rthlr., obenstehender Bestand in Darlehnen auf Eisenbahnaktien 12,680 Rthlr., auf Staatspapiere rc. 174,770 Rthlr., auf Waaren 2000 Rthlr.

c) in Stolp:

Bestand am 1. Januar 1866 118,800 Rthlr., Zugang 355,360 Rthlr., Abgang 282,040 Rthlr., höchste Summe 192,120 Rthlr., niedrigste Summe 115,800 Rthlr., Durchschnittssumme 162,220 Rthlr., Bestand am 31. Dezember 1866 192,120 Rthlr., obenstehender Bestand in Darlehnen auf Eisenbahnaktien 44,540 Rthlr., auf Staatspapiere rc. 133,680 Rthlr., auf Waaren 13,900 Rthlr.

d) in Anklam, Belgard, Bütow, Cammin, Körlin, Kolberg, Lauenburg, Leba, Neustettin, Pasewalk, Prenzlau, Rügenwalde, Schwedt, Stargardt, Swinemünde:

Bestand am 1. Januar 1866 447,500 Rthlr., Zugang 1,152,355 Rthlr., Abgang 1,179,305 Rthlr., höchste Summe 685,700 Rthlr., niedrigste Summe 320,570 Rthlr., Durchschnittssumme 431,880 Rthlr., Bestand am 31. Dezember 1866 420,550 Rthlr., obenstehender Bestand in Darlehnen auf Eisenbahnaktien 16,630 Rthlr., auf Staatspapiere rc. 274,290 Rthlr., auf Waaren 128,950 Rthlr., auf edle Metalle 680 Rthlr.

8. Uebersicht

der zwölfmonatlichen Bestände im Wechsel- und Lombard-Verkehr bei dem Königl. Bank-Komtoir in Stettin im Jahre 1866.

a) Platz-Diskonto-Wechsel

am 31. Januar	4,666,000	Rthlr.
» 28. Februar	4,338,000	»
» 31. März	4,517,000	»
» 30. April	4,686,000	»
» 31. Mai	4,821,000	»
» 30. Juni	4,295,000	»
» 31. Juli	3,762,000	»
» 31. August	3,516,000	»
» 30. September ..	3,741,000	»
» 31. Oktober	3,943,000	»
» 30. November ...	3,908,000	»
» 31. Dezember ...	3,995,000	»

b) Inkasso-Wechsel

am 31. Januar	1,325,000	Rthlr.
» 28. Februar	956,000	»
» 31. März	1,209,000	»
» 30. April	1,090,000	»
» 31. Mai	1,367,000	»
» 30. Juni	1,083,000	»
» 31. Juli	1,037,000	»
» 31. August	910,000	»
» 30. September ..	885,000	»
» 31. Oktober	998,000	»
» 30. November ...	1,036,000	»
» 31. Dezember ...	939,000	»

c) Lombard-Darlehne

am 31. Januar	1,429,000	Rthlr.
» 28. Februar	1,702,000	»
» 31. März	1,819,000	»
» 30. April	1,638,000	»
» 31. Mai	1,522,000	»
» 30. Juni	1,587,000	»
» 31. Juli	1,498,000	»
» 31. August	1,224,000	»
» 30. September ..	1,231,000	»
» 31. Oktober	1,088,000	»
» 30. November ...	1,009,000	»
» 31. Dezember ...	1,270,000	»

9. Zahlungs-Anweisungen.

Es wurden Zahlungs-Anweisungen ertheilt

Ort	gegen Provision				franko Provision				Gesammt-Betrag				Dafür an Provision erhoben.		
		Betrag				Betrag				Betrag					
	Stück.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Stück.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Stück.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Stettin	191	442,317	1	6	531	1,439,530	8	.	722	1,881,847	9	6	191	5	6
Köslin	6	5,040	.	.	85	103,776	24	.	91	108,816	24	.	3	8	.
Stolp	10	29,390	12	.	32	53,553	22	.	42	82,944	4	.	12	11	.

und überhaupt eingelöst:

in Stettin.....	1,357,363 Rthlr.	19 Sgr.	6 Pf.
in Cöslin	27,380 »	16 »	— »
in Stolp	142,932 »	23 »	6 »

10. Uebersicht der Bankgeschäfte bei dem nachfolgenden Bankkomtoir und Kommanditen.

Bankstelle.	Platzwechsel sind diskontirt.	Rimessen-Wechsel gekauft aufs		Zahlungs-Anweisungen ausgestellt		Lombard-Darlehne gegeben.
		Inland.	Ausland.	franko Provision.	gegen Provision.	
	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
Stettin	17,028,190	11,050,560	3,341,340	1,439,530	442,310	2,910,250
Anklam	148,200	10,740	.	.	.	98,790
Belgard	174,390	30,190	.	.	.	143,580
Bütow	29,540	.	.	.	.	3,600
Kammin	3,810	.	.	.	.	14,000
Körlin	.	.	.	.	.	21,550
Kolberg	659,310	71,760	76,360	.	.	136,720
Lauenburg	95,630	4,560	.	.	.	23,680
Neustettin	197,200	54,220	.	.	.	46,240
Pasewalk	144,260	27,620	.	.	.	114,550
Prenzlau	285,010	86,530	.	.	.	290,160
Rügenwalde	72,280	55,100	5,550	.	.	33,200
Stargard	716,550	196,600	.	.	.	176,500
Swinemünde	274,430	93,930	7,170	.	.	1,900
Schwedt	125,020	93,450	7,460	.	.	47,900
Köslin	696,300	233,340	.	103,780	5,040	735,910
Stolp	2,387,170	319,490	.	53,560	29,390	355,360

In Stettin sind außerdem noch für 121,310 Rthlr. Effekten für Behörden ge- und verkauft.

Geschäfts-Verkehr der Ritterschaftlichen Privat-Bank in Pommern im Jahre 1866.

Der Gesammt-Umsatz, die Lombard ɀc. Prolongationen und Notenrealisationen ungerechnet, hat betragen... 110,444,000 Rthlr.

Es wurden diskontirt resp. angekauft

Wechsel auf Stettin	6,897 Stück	5,250,000	»
Wechsel auf auswärtige Plätze	13,475	7,951,000	»

Die Inkasso-Wechsel sind nur von geringem Belang und in oben angeführter Stückzahl und Wechselbetrag mit enthalten.

Zahlungs-Anweisungen auf inländische Plätze stellt die Bank nicht ab, da sie dem Stempelzwange unterworfen sind und deshalb, sowie wegen der unvermeidlichen Provisionen eine Konkurrenz mit der Preußischen Bank unmöglich wird; dagegen stellte die Bank ab:

188	Anweisungen auf London	im Betrage von	6,000	Pfd. Sterl.
58	» » Hamburg	» » »	20,000	Mrk.-Bko.
49	» » Amsterdam	» » »	25,000	Holl. Fl.
179	» » Paris	» » »	146,000	Frcs.

Der Umsatz im Lombardgeschäft betrug ...... 4,449,000 Rthlr.
an neuen Darlehnen wurden ertheilt .... 2,059,000 »

Im Depositenverkehr wurden im Laufe des Jahres neu deponirt .... 773,000 Rthlr.
dagegen abgehoben .... 1,405,000 »
am Schluß des Jahres verblieb ein Depositenstand von .... 982,000 »
Im Giroverkehr wurden eingezahlt .... 5,735,000 »
abgehoben .... 5,742,000 »
Der durchschnittliche Notenumlauf betrug ..... 920,000 »
der durchschnittliche Kassenbestand betrug ..... 581,000 »

Die bei der Bank zur Anwendung kommenden Diskontosätze richten sich in Bezug auf Termin und Höhe nach denen der Preußischen Bank, überstiegen diese für weniger liquide Wechsel-Anlagen um ½ — 1 pCt. und betrugen bei flüssigem Geldmarkt und für hochliquide Anlagen ½ — 1 pCt. unter dem Diskonto der Preußischen Bank.

An Betriebsmitteln lagen diesen Transaktionen zu Grunde:

das Aktienkapital	1,899,000	Rthlr.
der Reservefonds	159,000	»
der durchschnittliche Depositenbestand	1,199,000	»
der durchschnittliche Notenumlauf	920,000	»
im Ganzen also	4,177,000	Rthlr.

Jahresbericht der Handelskammer zu Erfurt für das Jahr 1866.[1])

Handelsgesetzgebung.

Das Verlangen nach Einführung von Handelsgerichten, welches immer allgemeiner sich kund giebt, ist auch unsererseits schon früher ausgesprochen worden und können wir dasselbe hiermit nur von Neuem wieder zum Ausdruck bringen.

Ueber Münz-, Maaß- und Gewichtsverhältnisse hatten wir Gelegenheit, in unserem vorjährigen Bericht unsere Ansichten niederzulegen, an welchen wir auch heute noch festhalten und eine möglichst umfassende Einigung in diesen Fragen mit Freuden begrüßen würden.

Auch über

Gewerbegesetzgebung

bestätigen wir unsere früheren Aeußerungen und ergänzen diese jetzt, in Erwartung eines neuen Gewerbegesetzes für den ganzen Bund noch dahin, daß wir die Einführung völliger Handels- und Gewerbefreiheit empfehlen und nur diejenigen Gewerbeanlagen und Fabriken einer besonderen Konzession bedürftig erachten, welche aus Feuer-, Bau- oder sanitätspolizeilichen Rücksichten eine Kontrole der Behörden erfordern.

Die Gesellen- und Meisterprüfungen halten wir für überflüssig, denn einerseits dürfte es dem eigenen Ermessen der Meister und des Publikums zu überlassen sein, vor ungenügenden Leistungen sich selbst zu schützen, andererseits den Lehrlingen und Gehülfen ihre möglichste Ausbildung sich angelegen sein zu lassen.

Die Prüfungen sind außerdem eine Last für den Handwerkerstand, denn ohne Opfer an Geld und Zeit geben sie nicht ab und recht tüchtige Kräfte werden zuweilen durch Mangel an Mitteln gehindert, ihre Selbstständigkeit zu erreichen. Ob bei den Prüfungen immer Unbefangenheit und Unparteilichkeit, wie sie das Gesetz voraussetzt, vorwalten, muß dahingestellt bleiben.

Nicht unerwähnt dürfen hier die Inkonsequenzen bleiben, daß geprüfte Meister Artikel, mit denen sie handeln, nicht immer selbst verfertigen, sondern dieselben, wie Gold- und Silberarbeiter, Hutmacher u. s. w., aus Fabriken beziehen und daß der Fabrikant nicht ebenso wie der Meister einer Prüfung unterworfen wird.

Arbeiterverhältnisse.

Diese sind gegen das Vorjahr nicht vortheilhafter geworden. Ein großer Theil der Arbeiter ist durch die vorjährige Mobilmachung aus seinen Verhältnissen herausgerissen und nicht allen ist es gelungen, sofort wieder den gewohnten Verdienst zu finden.

So lange sich Handel und Gewerbe nicht wieder heben, wird auch hier keine Besserung eintreten, was um so mehr zu bedauern ist, da es bei den jetzigen theueren Mieths- und Lebensmittelpreisen dem Arbeiter schon bei vollem Verdienste schwer wird, die Ausgaben für seine Bedürfnisse zu bestreiten.

Verkehrsanstalten.

Post.

Den Uebergang des Fürstlichen Thurn und Taxis'schen Post-Regals in den Thüringischen Staaten auf die Preußische Regierung erkennt der hiesige Handelsstand als ein glückliches Ereigniß an.

Der seit längerer Zeit in Aussicht stehenden Ermäßigung des Briefporto hoffen wir bald eine solche des Packetporto folgen zu sehen.

Eisenbahnen.

Der Bau der Nordhausen-Erfurter-Bahn, sowie auch ihre Fortführung nach Norden, scheint für das Jahr 1867 gesichert zu sein. Dagegen erregt die Ausführung des Erfurt-Sangerhausen-Magdeburger Bahnprojekts, für welche die Magdeburg-Halberstädter Gesellschaft sich die Konzession erwirkt hat, große Ungeduld, weil man in hiesiger Stadt mit Recht auf diese Linie den höchsten Werth legt. Die genannte Gesellschaft ist bekanntlich für die nächste Zeit durch andere bedeutende Bauten im Norden derart in Anspruch genommen, daß die Befürchtung nahe liegt, die Realisirung ihrer übrigen Projekte auf Jahre hinaus verschoben zu sehen. Da sich verschiedene Gesellschaften um diese Linie beworben haben, ist jedoch anzunehmen, daß der Halberstädter Gesellschaft überhaupt nur unter der Bedingung des baldigen Baues die Konzession ertheilt worden ist. In der amtlichen Bekanntmachung des betreffenden Staatsvertrages wurde diese Bedingung vermißt.

Die Gotha-Langensalza-Leinefelder Bahn ist noch nicht angefangen worden. Die Bahn würde von größerem Interesse für Erfurt sein, wenn sie in Erfurt statt in Gotha mündete und wird die Hoffnung auf eine dereinstige Eisenbahnverbindung zwischen Langensalza über Tennstedt mit Station Gebesee, an der Nordhausen-Erfurter Bahn, unterhalten.

Die Dietendorf-Arnstädter Bahn wird im Frühjahr eröffnet werden und ist nur zu wünschen, daß sie baldige Fortführung nach dem Süden finden möge.

Landwirthschaftliches Maschinenwesen.

Erzeugung und Vertrieb vegetabilischer Rohprodukte.

Landwirthschaftliches Maschinenwesen.

Als ein Fortschritt im Betrieb der Landwirthschaft ist das zu Anfang des Jahres 1866 unter Mitwirkung des landwirthschaftlichen Kreisvereins hier eingerichtete Depot landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe zu bezeichnen. Dasselbe hat sich die Aufgaben gestellt, Landwirthen zur Instruktion zu dienen, durch leihweise Ueberlassung der nothwendigsten Maschinen für einzelne Tage oder für die ganze Saat- oder Erntezeit gegen einen mäßigen Miethpreis zur gedeihlichen Entwickelung der landwirthschaftlichen Industrie beizutragen, den Ankauf von Maschinen aus den bewährtesten Werkstätten Deutschlands und Englands zu vermitteln und dadurch der Einführung und Verbreitung minder brauchbarer entgegen zu arbeiten, alle Erfahrungen über landwirthschaftliches Maschinenwesen im Allgemeinen und über die Leistungsfähigkeit der einzelnen Systeme mechanischer Kraftäußerung u. s. w. im Besonderen zu sammeln und für den Landwirth, wie für die Maschinenbau-Anstalten nutzbar zu machen. Trotz der einer vollen Kraftentwickelung ungünstigen Zeitverhältnisse hat dieses Institut ein Probejahr hinter sich, dessen Resultate einen Schluß auf eine segensreiche Wirksamkeit unter günstigeren zu ziehen gestatten. Zur vollsten Bedeutung wird das Maschinendepot dann gelangen, wenn die im Kreise in Angriff genommenen Separationen ausgeführt sein werden. Im Anschluß an die Wirksamkeit des Depots hat der landwirthschaftliche Kreisverein eine öffentliche Maschinenprobe (am 13. Mai 1867 auf dem Schießhausplatze) und am 1. Juli eine Verloosung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe veranstaltet.

Getreide.

Der Winter von 1865—66 war überaus mild und den Saaten

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammerberichte 1865 S. 685.

günstig, so daß sich dieselben recht vortheilhaft entwickeln und die Frühjahrsarbeiten schon Ende März aufgenommen werden konnten. Die Vegetation machte auch im April bei schönem warmen Wetter mit einzelnen Regentagen sichtbare Fortschritte, das Bestellen der Felder wurde rasch gefördert und da auch der Monat Mai eine äußerst fruchtbare Witterung brachte, so berechtigte der Stand der Saaten fast überall zu den besten Hoffnungen. Gegen Ende Mai stellten sich aber rauhe trockene Witterung und wiederholt Nachtfröste ein, wodurch die günstigen Aussichten wesentlich vermindert wurden, und zeigten sich die theilweise erheblichen Beschädigungen an den Roggen- und Rapsfeldern, welche hauptsächlich durch den Frost gelitten hatten, noch weit deutlicher, als im Monat Juni wärmere Witterung eintrat.

Wenn nun auch die fruchtbare Witterung des Monat Juni den Schaden theilweise ausgeglichen hat und der Juli ziemlich günstig verlief, so erschwerte der darauf folgende fast tägliche Regen das Einbringen der Feldfrüchte doch sehr und übte auf deren Qualität einen nachtheiligen Einfluß aus.

Die jungen Saaten gingen bei der anhaltend trocknen Herbstwitterung zum Theil erst nach dem ersten Schneefall auf und traten in Folge dessen sehr schwach in den Winter.

Im Ganzen war die Ernte des Jahres 1866 eine ungünstige und steht selbst hinter der des Vorjahres noch zurück. Eine Normalernte zu 1,00 gerechnet, würde sich das Verhältniß wie folgt herausstellen: Weizen 0,85, Roggen 0,74, Gerste 0,89, Hafer 0,94.

Weizen ist in Qualität sehr verschieden ausgefallen, führt theilweise ziemlich starken Brand- und Auswuchs, ist aber im Durchschnitt milder als im vorigen Jahre. Bei **Roggen**, nach dessen Strohreichthum man ein besseres Resultat erwarten konnte, wurde späterhin die Klage über den Erdrusch allgemein, auch die Qualität läßt viel zu wünschen übrig, da sich bei dieser Frucht ebenfalls Auswuchs mehrfach vorfindet und das Gewicht gegen frühere Jahre nur ein geringes ist. Die Gerstenernte kann hinsichtlich der Quantität wohl als eine zufriedenstellende bezeichnet werden, während die Qualität sehr ungleich, das Gewicht ein leichtes und die Farbe gelber als im vorhergehenden Jahre ist. Hafer hat die reichlichste Ernte geliefert, ist besonders schön von Qualität und schwer von Gewicht.

Das Durchschnittsgewicht der verschiedenen Getreidearten beträgt bei guter Qualität per Preußischen Scheffel: Weizen 83 Pfd., Roggen 79 Pfd., Gerste 69 Pfd., Hafer 50 Pfd.

In der ersten Hälfte des Jahres nahm der Getreidehandel einen normalen Verlauf, die ungünstige Lage des Geschäfts, hervorgerufen durch die kriegerischen Verhältnisse, verfehlte indeß nicht, ihren nachtheiligen Einfluß geltend zu machen. Produzenten sahen sich veranlaßt, ihre theilweise noch aus früheren Jahrgängen herrührenden ziemlich bedeutenden Läger zu vermindern, während auf der andern Seite alle Lust zu größeren Unternehmungen fehlte. Preise gingen daher auch bis Mitte Juli successive zurück, ausgenommen für Hafer, welcher von Ende März bis Anfang Juni eine Preissteigerung erfuhr. Während der Ernte entwickelte sich wieder regere Kauflust, und da die Versandtsfrage stärker hervortrat, so folgte ein fortwährendes Steigen der Preise, welche gegen Mitte November ihren Höhepunkt erreichten.

Weizen und Hafer fanden hauptsächlich ihren Abzug nach Süddeutschland und Frankreich, Gerste nach Hessen, Westphalen, der Werragegend und Bayern, Roggen wurde viel für hiesigen Bedarf und besonders zum Weiterversandt von Schlesien, Berlin und Ostpreußen bezogen.

Von wesentlichem Nachtheil für den Versandt von hier aus war der fortdauernde Mangel an verdeckten Eisenbahnwagen, weshalb es unbedingt nothwendig ist, daß dieser das hiesige Produkten-Geschäft so sehr erschwerende Uebelstand beseitigt wird.

Nachstehend folgen die Preise der verschiedenen Getreidearten am Schlusse eines jeden Monats:

	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.
Januar	56—60	44—47	37—43	26 —27
Februar	55—60	44—46	37—43	26 —27
März	55—60	44—46	38—44½	26 —27
April	54—58	43—45	38—44	26½—27½
Mai	53—57	42—44	38—43	27 —28
Juni	50—55	42—44	36—41	26 —27
Juli	54—58	43—46	36—41	26 —27
August neu	62—68	48—53	37—43	21 —23
August alt	64—70	52—55		27 —28
September neu	66—72	52—56	38—44	20½—22
September alt	70—74	54—58		26 —27
Oktober	75—80	60—63	45—50	23 —24½
November	75—79	64—68	45—49	23 —24½
Dezember	75—80	60—65	44—49	23½—25

Oelgebende Gewächse.

Was die **Rapsernte** anbelangt, so ist im vergangenen Jahre gerade Thüringen am übelsten weggekommen, denn als schon die Pflanze in der Körnerbildung begriffen war, traten Ende Mai noch so scharfe Fröste ein, daß ein großer Theil der Schoten sich später ganz taub zeigte; große Flächen wurden in Folge dessen umgepflügt, und was stehen blieb, lieferte nur den geringen Ertrag von 6—7 Scheffel, theilweis sogar nur 2—4 Scheffel pro Morgen, gegen 12—13 Scheffel bei einer Durchschnittsernte, und zwar in sehr unegaler, wenig ölreicher Qualität. Aehnliche, doch nicht ganz so ungünstige Verhältnisse fanden auch in Sachsen, Hannover, Hessen statt, während die meisten übrigen Produktionsgegenden gut geerntet hatten; insbesondere zeigte sich Schlesien und Galizien sehr ergiebig für die Ausfuhr.

Auch **Dotter-** und **Sommerrübsen**, welche sonst wohl einigen Ersatz bieten, lieferten gleich **Leinsaat** einen geringen Ertrag.

Der Handel in **Raps** war bald nach der Ernte unter diesen Umständen ein sehr schwieriger. Die Produzenten bestanden auf hohe Preise, die Fabrikanten dagegen waren unter dem Einfluß der Nachwirkung des Krieges sehr zurückhaltend, und gaben nur Gebote von 82—84 Rthlr. pr. 1800 Pfd. Brutto ab. Im Laufe des Herbstes belebte sich das Geschäft; es wurden Beziehungen von außen gemacht, die sich auf 96—100 Rthlr. kalkulirten, aber leider nur Verlust brachten, da am Schluß des Jahres Preise sich wieder auf 86—84 Rthlr. stellten.

Dotter wurde anfangs mit 80—82 Rthlr., später 75 Rthlr., **Leinsaat** 80—84 Rthlr. pro Wispel bezahlt.

Von **Mohnsaat** ist zwar der Ertrag meist auch hinter einem Durchschnittsertrag zurückgeblieben; da jedoch viel angebaut war, ist doch im Ganzen ein großes Quantum geerntet worden.

Grauer Mohn wurde Anfangs mit 95—100 Rthlr., **blauer Kopfmohn** mit 112—114 Rthlr. pro Wispel gekauft; da sich aber in Folge der sehr hohen Preise in Frankreich außerordentlich starker Abzug nach dem Rhein einstellte, steigerten sich die Preise bis zum Schluß des Jahres bis 136 Rthlr. für blau und 130 Rthlr. für grau.

Hülsenfrüchte.

In Hülsenfrüchten war die Ernte im Allgemeinen befriedigend und fanden dieselben fortwährend guten Absatz.

Kartoffeln.

Kartoffeln haben an manchen Orten, besonders durch die Engerlinge, gelitten. Dennoch ist die Ernte eine ziemlich reichliche, die Qualität indeß sehr verschieden und die Frucht im Ganzen nur eine mittelgroße. Der Versandt, meist nach Westphalen, war bedeutend.

Kleesaat.

Von rother Kleesaat war im Herbst 1865 ziemlich reichlich und in schöner Qualität geerntet worden. Da im Frühjahr zuvor das Geschäft mit sehr hohen Preisen von 24—25 Rthlr., und ohne alle Vorräthe abgeschlossen hatte, so eröffnete dasselbe im letzten Jahr noch mit Preisen von 17—18 Rthlr.; der Abzug blieb aber, weil überall gut geerntet worden, sehr schwach und drückten sich in Folge dessen die Preise im Frühjahr bis 14—15 Rthlr., ohne daß mit den Vorräthen geräumt werden konnte. Die Ernte 1866 fiel dagegen wieder sehr gering aus und fanden in Folge dessen die übrig gebliebenen Bestände am Schluß des Jahres zu Preisen von 19—20 Rthlr. günstige Verwendung.

Tabakbau.

Der Anbau des Tabaks scheint im engeren Bezirke der Handelskammer keinen Anklang zu finden, obschon der landwirthschaftliche Kreisverein es an Aufmunterung dazu nicht hat fehlen lassen. Bei der großen Mannigfaltigkeit der neben dem eigentlichen Landbau hier kultivirten Handelsgewächse wissen die Oekonomen einen besseren Ertrag, als der immerhin zweifelhafte Tabaksbau gewähren kann, zu erzielen.

Thüringer Tabak, hauptsächlich in der Umgegend von Frankenhausen gebaut, hat ein leichtes blattiges Gewächs geliefert und ist höher bezahlt worden, als man nach den Preisen des Vorjahrs erwarten durfte.

Waid.

Der Anbau davon erhielt sich in den gewöhnlichen Grenzen, da der Artikel nur mäßig gefragt, und der Absatz davon nicht bedeutend ist.

Gewürzpflanzen und Medizinalgewächse.

Anis, einer unserer Hauptartikel, war viel angebaut worden, lieferte aber keine schöne Waare, daher sich der Preis auch billiger stellte und nach der Ernte mit 10—11 Rthlr. bezahlt wurde. Dessenungeachtet war der Absatz ein mäßiger.

Koriander und Foenum graecum sind hinreichend geerntet worden, von letztem mehr als der gewöhnliche Absatz nöthig macht; deshalb auch der Preis ein sehr niedriger wurde. Dagegen genügte der Ernteertrag von Senfsaat und Kümmel dem Bedarf nicht und mußten besonders von letzteren Beziehungen aus Holland gemacht werden. Der Preis von Kümmel erreichte den hohen Stand von 13—14 Rthlr.

Der Handel in medizinischen Kräutern war ein ziemlich lebhafter, und waren besonders Pfeffermünzkraut und Baldrianwurzeln der herrschenden Cholera wegen sehr gesucht und erreichten hohe Preise, ersteres bis 25 Rthlr. pro Ctr.

Garten- und Obstbau, Handel in Samen und feinen Kulturgewächsen.

Des seit Jahrhunderten berühmten Gartenbaues der Stadt Erfurt können wir nicht gedenken, ohne einen Rückblick auf die Septembertage 1865 zu werfen, in denen sich in ihren Mauern ein Kulturbild ohne Gleichen entwickelte — die allgemeine Deutsche Ausstellung von Gemüsen und landwirthschaftlichen Produkten, Obst, Pflanzen, Blumen ꝛc., verbunden mit dem zweiten Kongreß Deutscher Gärtner, Botaniker und Gartenfreunde.

Müssen wir es uns versagen, dieses großartige Bild mit seiner ganzen gewaltigen Scenerie und den hervorragendsten Figuren zu zeichnen, die sich auf dem Schauplatze bewegten, den Wetteifer der Festgeber, der Handelsgärtner, den alten Ruhm der Erfurter Kulturen zu rechtfertigen und neue Ehren zu gewinnen, den Gemeinsinn der Bürger, der in Dienst- und Opferwilligkeit ein volles Verständniß der Bedeutung der festlichen Tage bekundete, die reiche Anerkennung, deren sich der in den Ausstellungsräumen dargelegte Kulturfortschritt zu erfreuen hatte, die Fülle von Wohlwollen, Rath und Unterstützung, durch welche Seitens der Behörden, der öffentlichen Verkehrsanstalten und der Privaten der Anfangs so schwache Keim des Unternehmens genährt und über die ihm schüchtern gezogenen Grenzen gehoben wurde, so glauben wir doch nicht unterlassen zu dürfen, der Ausstellung nachträglich einige allgemeine Bemerkungen zu widmen.

Neben den einzelnen anmuthigen Scenerien, durch welche die weiten Ausstellungsräume zu einem landschaftlich entwickelten Ganzen umgeschaffen worden, war es vor Allem die Wichtigkeit des handelsgärtnerischen Verkehrs der Stadt Erfurt, welche hier in großen Zügen in das Auge fiel. In der ersten, die Gemüse und die landwirthschaftlichen Produkte umfassenden Sektion, waren die meisten, wie die ausgedehntesten Sortimente, von 254 Ausstellungs-Nummern 169, von hier eingeliefert worden. Die vorgeführt gewesenen Gemüsearten mit ihren Racen werden in Erfurt zwar nur zur kleineren Hälfte im Großen angebaut, bilden aber neben Levkoyen, Astern und anderen annuellen Ziergewächsen das Fundament des Erfurter Samenhandels, welcher in den letzten zwei Jahrzehnten zu einem Welthandel sich aufgeschwungen hat.

Dagegen ließ die zweite Sektion deutlich erkennen, daß in Erfurt und Umgegend der Obstbau, vordem in hoher Blüthe und durch ganz Deutschland berühmt, wohl an den Fortschritten der letzten Decennien Theil genommen habe, aber in seiner Ausbreitung zurückgegangen sei. Erfurt war bei der eröffneten Konkurrenz nur mit 14 Ausstellern unter 69 betheiligt.

In der dritten Sektion war der Pflanzenhandel Erfurts, zumal der Handel mit Modeblumen, durch 120 Ausstellungs-Nummern (gegen 70 pCt.) würdig repräsentirt.

In der vierten Sektion, welche die abgeschnittenen Blumen umfaßte, kamen hauptsächlich diejenigen Ziergewächse zur Anschauung, welche unter den Begriff der Sortimentsblumistik fallen, in Erfurt für den Samenhandel in Masse kultivirt werden und den der Stadt zunächst gelegenen Feldern jenen eigenthümlichen landschaftlichen Charakter verleihen, der jeden Fremden bei dem Betreten des Weichbildes der Stadt durch seine Mannigfaltigkeit und Farbenfülle entzückt. Von 197 ausgestellt gewesenen Sortimenten lieferte Erfurt allein 126. Die durch diese Sektion dargestellte Gesammtleistung Erfurts muß als eine außerordentliche bezeichnet werden, die viele Tausende von normal entwickelten Musterblumen erforderlich machte, und da das Arrangement während der Dauer der Ausstellung fast täglich erneuert werden mußte, viel Zeitaufwand und Mühe kostete.

Die fünfte Sektion führte, was unseren Platz betrifft, einen erst in der neueren Zeit voll entwickelten gärtnerischen Industriezweig vor, dessen Produkte sich durch ganz Deutschland Anerkennung erworben haben — die Bouquetbinderei mit ihren Sträußen, Kränzen, Guirlanden; Coiffüren, Agraffen, Musivbildern ꝛc., in den verschiedenartigsten geschmackvollen Dessins. Gegenstände dieser Art, wenn sie aus immortellenartigen oder künstlich getrockneten Blumen angefertigt sind, bilden Ausfuhrartikel, welche in Rußland und Oesterreich, wie auch in Nordamerika einen guten Markt finden.

Was endlich die sechste Sektion, die Gartenmöbeln, Gartengeräthschaften und sonstigen Gartenrequisiten betrifft, so haben wir mit Genugthuung die Wahrnehmung gemacht, daß Gewerbetreibende unserer Stadt den in diese Kategorie gehörigen Gegenständen vermehrte Aufmerksamkeit zugewendet und ihre Fabrikate über das gewöhnliche Maß der Leistungsfähigkeit zu erheben gewußt haben.

Die hier gefertigten und durch die Ausstellung vorgeführten Möbeln für Garten und Salon, aus Schmiede- oder Gußeisen oder aus Korbgeflecht, die Gartensiebe, die Gartengeräthschaften, die eisernen Gartenzelte und Gewächshäuser ꝛc., wurden anerkennend beurtheilt und hat die Ausstellung für die betreffenden Fabrikanten erweiterte und vermehrte Handelsverbindungen zur Folge gehabt.

Einen im Ganzen gewiß zuverlässigen Maßstab für den Antheil, den Gärtner, Gartenfreunde und Gewerbetreibende der Stadt Erfurt an der Gestaltung des in den Septembertagen 1865 vorgeführten Kulturbildes genommen, giebt das Urtheil des Preis-

richteramtes. Nach dem hierüber veröffentlichten Berichte sind nicht nur die von JJ. MM. dem Könige und der Königin huldvollst verliehenen Ehrengaben und die vier werthvollen Bürgerpreise, sondern auch die große Mehrzahl der von Freunden und Gönnern des Gartenbaues und vom Gartenbauvereine selbst ausgesetzten Preise in Erfurt geblieben.

Ist der Plan, gleichzeitig die Gemüse der Hauptmärkte Europas zusammen zu bringen und zum Zwecke des vergleichenden Studiums zu einem großen Gemüsemarkte zu vereinigen, in Folge des ausnehmend trockenen Sommers im Ganzen fehlgeschlagen und besonders Bemerkenswerthes hierüber nicht zu berichten, so verdient der internationale Theil der Ausstellung um so mehr der Erwähnung. Nicht nur war die große Doppelhalle, in der sich die vegetabilischen Produkte der tropischen und subtropischen Zone, sowie des wärmeren Theiles unseres Erdstriches ausgelegt fanden, wegen der Neuheit der hier vorgeführten Gegenstände der anziehendste Punkt der Ausstellung, welchem vom frühen Morgen bis zum späten Abend der Hauptstrom des Publikums entgegenstrebte, sondern die Anschauung der Reichthümer ferner Gegenden hat auch manche Frage nach den Adressen der Aussteller und, wie man vernimmt, bereits einige überseeische Handelsverbindungen zur Folge gehabt.

Von den vorgeführten Produkten erwähnen wir reiche Sammlungen tropischer Baum- und Erdfrüchte, Sammlungen von Holzarten aus Rio de Janeiro, Jamaika und Rockhampton (Queensland, Australien), die Freude jedes Kunsttischlers und Ebenisten; ferner bedeutende Kollektionen vegetabilischer Faserstoffe, entweder als Rohstoff, oder in den verschiedenen Stadien der Bearbeitung, und zum Theil sogar gefärbt, Flaschenweine aus Santiago und von den Surrendon-Weinbergen bei Brisbane (Australien), gekeltert aus der Isabellen-, der Gutedel- und der Madeiratraube; Rinde der Alstonia stricta als Stellvertreterin der seltener werdenden Chinarinde, Konserven aus den Früchten der Nauclea Leichhardtii, welche sehr werthvolle medizinische Eigenschaften haben sollen, Seidenproben aus Murcia, rothe und weiße Weine, sowie Olivenöl aus Spanien, getrocknete Südfrüchte, köstliches Rosenöl aus Alexandrien, Baumrinde für Lederbereitung (Cascara de Lingue, Cascara de Peumo), Arrowroot oder Kraftmehl aus der Zwiebel der Alstroemeria Ligtu, Zimmetcassie verschiedener Qualität und Kaffee aus Ceylon, Getreide, tropische Sämereien und noch unzählig viele andere vegetabilische Schätze, von denen bis jetzt nur einige wenige von der Europäischen Gewerbethätigkeit verwerthet worden, die aber sicherlich einst für Handel und Industrie eine unermeßliche Bedeutung gewinnen werden. Der größere Theil der in der internationalen Halle ausgestellt gewesenen Gegenstände ist dem Museum des hiesigen evangelischen Waisenhauses einverleibt worden.

Wenn der Verfasser der in den Septembertagen ausgegebenen Festschrift »Erfurts Land- und Gartenbau in seinen wichtigsten Entwickelungs-Momenten« in Christian Reichart's (geb. am 4. Juli 1685, gest. am 30. Juli 1775), vorbildlicher Wirksamkeit und praktischen Erfolgen (hauptsächlich in dem Anbau von Handelssämereien und in der systematischen Ausbildung der Dreienbrunnen-Kultur) die Basis des gewerbsmäßigen Samenhandels der Stadt Erfurt erblickt, welcher schon damals seine Kreise bis zu den entferntesten Grenzen Deutschlands hinauszog und nun zu einem Welthandel geworden ist, so haben wir die in Thon modellirte Bildsäule Reicharts, welche während der Septembertage auf dem Anger, dem alten Waidmarkte, aufgestellt war, als ein Zeichen dankbarer Pietät zu begrüßen gehabt, und es macht uns Vergnügen, berichten zu können, daß jenes Modell, nachdem die erforderlichen Kosten theils durch den Ertrag einer bei dem Bankett veranstalteten Sammlung, theils durch einen belangreichen Beitrag des Gartenbauvereins und des Verschönerungsvereins aufgebracht worden, von einem Erfurter Künstler in schönem Seeberger Sandstein ausgeführt und am 9. September d. J., dem Jahrestage der Eröffnung der großen Ausstellung, feierlich enthüllt werden wird, — unseres Wissens in Deutschland, wenn nicht in Europa, — das erste in Stein gehauene Zeugniß für die nationalökonomische Bedeutung der handelsgärtnerischen Industrie.

Aber neben dieser Blüthe hat die September-Ausstellung bereits manche schöne Frucht gezeitigt, den Indifferentismus aufgescheucht, den Gemeinsinn der Bürger gekräftigt, manche wichtige Anschauung geboten, vielfache Anregung gegeben und endlich eine merkbar gewordene Erweiterung der handelsgärtnerischen Beziehungen Erfurts herbeigeführt, die nur günstigerer Zeitverhältnisse bedurft hätten, um schon jetzt augenfälligere Erfolge erkennen zu lassen. Für uns wenigstens ist der segensreiche Einfluß derartiger Ausstellungen für den Völkerverkehr außer allem Zweifel.

Es möge uns bei dieser Gelegenheit gestattet sein, auf einige auf die Handelsgärtnerei unserer Stadt bezügliche Zahlenverhältnisse hinzuweisen, welche sich in der oben erwähnten Festschrift mitgetheilt finden.

Bekanntlich ist die Levkoye eins der wichtigsten Objekte des Samenbaues. Nach einer neuerdings versuchten Ermittelung wurden im Jahre 1863 in den Samenkultur-Anstalten Erfurts einschließlich der kleinen Kulturen der Privatzüchter 650,000 Töpfe mit Levkoyen aufgestellt, deren jeder durchschnittlich 7 Pflanzen faßt. Von je 100 Töpfen erntet man im Mittel 4 Loth Samen, im Ganzen also betrug die Ernte jenes Jahres 26,000 Loth = 866⅔ Pfund.

Rechnet man nun, daß von diesem Samenquantum ⅗ durch den Großhandel, ⅖ dagegen durch den Kleinhandel vertrieben werden, so würde der Ertrag der Levkoyenkultur 1863 gewesen sein:

15,600 Loth à 1 Rthlr.	15,600 Rthlr.,
10,400 Loth à 70 Portionen, à 1¼ Sgr.	30,333 »
	45,933 Rthlr.

Diese Summe ist indeß zu niedrig gegriffen, da von neuen Farbenvarietäten die 100 Korn zu 2—4 Sgr. notirt zu werden pflegen und das ansehnliche Quantum der im freien Lande erzogenen Samen nicht eingerechnet ist. Im Ganzen dürfen wir daher den jährlichen Ertrag der Erfurter Levkoyenkultur auf 60,000 Rthlr. veranschlagen. Wenn man jedoch das Anlagekapital für die oben angegebene Zahl von Töpfen nebst den zur Aufstellung nothwendigen Gerüsten (Stellagen), die Vorrichtungen zur Anzucht der Pflanzen und die sehr beträchtlichen Kulturkosten berechnet, so kommt auch der Laie zu der Ueberzeugung, daß man die Wichtigkeit der Levkoyenkultur weniger in dem verbleibenden Reingewinne, als vielmehr darin zu suchen habe, daß die Samen der Levkoye neben mehreren Arten von Gemüsesamen das Fundament des Erfurter Samenhandels bilden.

Die Stadt Erfurt zählt gegenwärtig 27 Handelsgärtnereien mit auswärtigem Verkehr, welcher durch Samen- und Pflanzenverzeichnisse vermittelt wird. Im Jahre 1842 zählte man nur 8 eigentliche Handelsgärtnereien.

Das gesammte Areal, welches für handelsgärtnerische Kulturen benutzt wird, beträgt, die Fläche des Dreienbrunnens ungerechnet, etwa 430 Morgen. Hiervon sind der Anzucht von Blumensamen 220 Morgen, von Gemüsesamen 210 Morgen gewidmet. Die zur Kultur exotischer Gewächse bestimmten Häuser, sowie die zur Anzucht vom Sämlingen erforderten Warm- und Kaltbeete besitzen eine Glasbedeckung von 244,000 Quadratfuß, also ca. 9½ Morgen.

In den Gärten werden 95 Gehülfen, 48 Lehrlinge und 350 Arbeiter beschäftigt.

Jene 27 Handelsgärtnereien versandten im Jahre 1863 zusammen 296,000 Stück Kataloge, deren mehrere 6—7 und mehr Bogen stark waren und zahlten für Satz, Druck und Papier die Summe von ca. 13,000 Thlr.

Zwar wurden, wie aus dem Berichte der Handelskammer für das Jahr 1862 ersichtlich ist, im Dezember 1861 und Januar 1862 von den Handelsgärtnern nur 114,362 Stück Streifbände zur Post geliefert und ward dafür eine Portoeinnahme von 2923 Rthlrn. 3 Sgr. 6 Pf. erzielt, aber diese Differenz in der Summe der Kataloge erklärt sich daraus, daß gewisse Pflanzenverzeichnisse gegen das Frühjahr hin und das Blumenzwiebelverzeichniß im Juli emittirt,

viele Kataloge aber an die Agenten der Handelsgärtner in ganzen Frachtstücken zur Vertheilung gesandt werden.

Diesen Zahlen mögen sich einige andere anschließen, welche die Ausgabe für Materialien darstellen, die im Betriebe der Handelsgärtnereien unentbehrlich sind. Der Aufwand dafür betrug in Erfurt im Jahre 1863 nach einer ungefähren Berechnung:

für leinene Säcke, Papierbeutel und andere Emballage	10,780	Rthlr.
für Blumenstäbe, Etiquetten und Nummerhölzer	2,795	»
für Ergänzung des Bestandes an Blumentöpfen und Unterhaltung der Gewächshaus- und Mistbeetfenster	3,672	»
für Dünger	6,500	»
für Erde und Kompostmaterialien zur Topfkultur	3,585	»
für Moos, Laub und Sand ꝛc.	985	»
für Heizmaterial	3,355	»
Summa	31,672	Rthlr.

Die für Blumenstäbe ꝛc. angesetzte Summe kommt den armen Bewohnern des Thüringer Waldes zu Gute, welche für den Erlös aus diesen Holzwaaren in den Läden der Stadt mit Lebensmitteln sich versorgen.

Nehmen wir den gesammten Rohertrag des Erfurter Samenhandels zu 100 pCt. an, so möchten 32 pCt. auf das Groß- und 68 pCt. auf das Kleingeschäft zu vertheilen sein. Das letztere ist wegen seiner größeren Ergiebigkeit der wichtigere Theil des Erfurter Samenhandels, hat dafür aber auch den größten Theil der für die voluminösen Handelsverzeichnisse anzulegenden Summe zu tragen. Für die Entwickelung des Detailhandels ist der kräftige Aufschwung, den der Gartenbau seit zwei Dezennien in den K. K. Oesterreichischen Staaten genommen hat, von großer Bedeutung. Ein besonders lebhafter Verkehr hat sich mit Ungarn und Siebenbürgen, mit Galizien und der Bukowina, sodann auch mit Böhmen ausgebildet. Der bedeutende Abzug von Samen und Pflanzen nach diesen Provinzen hin hat mehreren Handelsgärtnern Erfurts die Nothwendigkeit auferlegt, alljährlich eine besondere Ausgabe ihrer Kataloge mit Preisnotirung nach Oesterreichischer Währung zu veranstalten.

Setzen wir den Bruttoertrag des Detailhandels wieder zu 100 an, so sind die K. K. Oesterreichischen Staaten an demselben mit 58 pCt. betheiligt, während 24 pCt. auf die Preußische Monarchie (ohne Einrechnung der neu erworbenen Landestheile) und die übrigen Deutschen Staaten und 18 pCt. auf Frankreich, England, Rußland, Italien und außereuropäische Länder kommen.

Von jenen 24 pCt. für Deutschland vertheilen sich 15 pCt. auf die Preußischen Provinzen etwa in folgendem Maaßstabe:

Ostpreußen	1,5
Westpreußen	1,5
Pommern	1,0
Posen	1,0
Brandenburg	1,5
Schlesien	3,5
Sachsen	2,0
Westphalen	2,0
Rheinprovinz	1,0

Diese Zahlenverhältnisse können zwar als das Ergebniß einer Rohberechnung nur auf Glaubwürdigkeit im Ganzen und Großen Anspruch erheben, sind jedoch als ausreichend zu erachten, wenn es sich wie hier blos darum handelt, den Grad der Bedeutsamkeit zu bestimmen, den eine Abzugsrichtung vor der anderen genommen hat.

Ueber die Campagne 1866 ist im Ganzen wenig Günstiges zu berichten. Nachdem die in der Nacht vom 23. zum 24. Mai eingetretene starke Kälte von — 6° R. eine große Zahl bereits ausgesetzter Freilandgewächse zum Theil vernichtet, zum Theil erheblich beschädigt, hielt die ungewöhnlich niedrige Sommertemperatur bei anhaltender Trockniß, die nur durch einige rasch vorüberziehende Strichregen unterbrochen wurde, die Vegetation so sehr zurück, daß viele zum Samenbau bestimmte Zierpflanzen nur nothdürftig zur Blüthe gelangten. Ueberdies wurden durch die schon während der Frühlingsmonate sich vorbereitenden kriegerischen Ereignisse die größeren handelsgärtnerischen Etablissements veranlaßt, ihre Kulturen auf einen geringeren Umfang zu reduziren, zumal durch die Aushebung von Gehülfen und Arbeitern zum Waffendienste ein Mangel an Arbeitskräften sich sehr fühlbar machte.

Am empfindlichsten wurde die Gemüsekultur des Dreienbrunnens berührt. Nachdem der bereits in voller Vegetation befindliche frühe Blumenkohl, dermalen das wichtigste und einträglichste der hierorts gebaueten Gemüse, am 7. April durch Hagelwetter und in der Nacht des 23. Mai durch Frost zerstört worden, litten die späteren Pflanzungen so sehr durch Dürrung, daß wenig normal entwickeltes Gemüse zu Markt gebracht werden konnte. In Folge des inzwischen ausgebrochenen Krieges blieben die Preise gedrückt und der sonst so lebhafte Export auf wenige Ladungen beschränkt.

In den handelsgärtnerischen Etablissements machte sich außer den Folgen der ungünstigen Witterungsverhältnisse bald noch eine andere Kalamität sehr fühlbar, die Engerlinge, durch welche Baum- und Rosenschulen verheert und Pflanzungen von Astern, Balsaminen, Erdbeeren und vielen anderen Freilandgewächsen empfindlich benachtheiligt wurden. Die Ernteaussichten wurden schließlich noch durch Frühfröste geschmälert, welche leider zu stehenden Herbstphänomenen werden zu wollen scheinen.

In der That ist das Ernteergebniß, zumal bei der für Erfurt so wichtigen Levkoye, eine geringe Mittelernte geblieben und auch die Qualität ließ in Rücksicht auf Schwere und Gleichmäßigkeit der Samen Vieles zu wünschen übrig. Auch die Ernte an Asternsamen ist hauptsächlich in Folge des zu früh eingetretenen Frostes eine ungenügende gewesen. Dasselbe ist auch von Balsaminen zu sagen, während die aller übrigen Florblumen, Sommergewächse und Perennen als eine mittelmäßige zu bezeichnen ist.

Die Ernte in Gemüsesämereien war im Allgemeinen, wie in den vorhergehenden Jahren in Deutschland, eine sehr spärliche und durchaus ungenügende.

Alle Kohlsämereien mit nur sehr wenigen Ausnahmen gering; Mohrrüben und die meisten übrigen Wurzelgewächse mittelmäßig.

Von Salat, fast überall mißrathen, hatte sich Erfurt einer ziemlich guten Ernte zu erfreuen.

Zwiebeln: in Folge des dürren Jahres 1865 waren nur wenig Samenzwiebeln zur Auspflanzung vorhanden und konnte deshalb trotz des guten Standes nur sehr wenig geerntet werden.

Radies, Rettig, Gurken, Erbsen, Bohnen, die meisten Küchenkräuter mittelmäßig.

Grassämereien: die Ernte der Deutschen Sorten war eine sehr mittelmäßige, während die vom Auslande bezogenen Sorten, Englisches, Französisches und Italienisches Raygras einen guten Ertrag geliefert haben.

Waldsämereien, mit nur wenigen Ausnahmen war die Ernte davon außerordentlich gering.

Das Geschäft in Blumenzwiebeln, dessen Hauptsaison in diejenige Zeit fällt, in welcher 1866 die Schrecken des Krieges und der Cholera die Gemüther in Spannung erhielten, kam in Folge dessen an Lebhaftigkeit dem der früheren Jahre nicht gleich.

Die Nachwehen des Krieges waren theilweise auch im Samenhandel zu verspüren. Es sind vielleicht nur wenige Geschäftsfreunde mit ihren Aufträgen ganz ausgeblieben, jedoch waren die letzteren gegen frühere Jahre sehr reduzirt.

Von einem großen Theile der Kunden blieb die Zahlung aus, eine natürliche Folge davon, daß der Verkauf in den meisten Gärtnereien von Pflanzen, Blumen ꝛc. in den Monaten Mai bis September ganz geruht hat. Es ist nicht zu leugnen, daß viele Geschäftsfreunde sehr zurückgekommen sind und daß es längerer Zeit

der Segnungen des Friedens bedarf, bis die Nachwehen dieses Krieges überwunden sein werden.

Die Bedeutung der K. K. Oesterreichischen Staaten für den Erfurter Samenhandel, wie sie oben in runden Zahlen angedeutet wurde, war in eklatanter Weise in der nun beendigten Saison zu erkennen. Die dortige Kundschaft hat wieder aus der seit langen Jahren gewohnten Bezugsquelle geschöpft, wiewohl unter bitteren Klagen über Verkehrsstockung und Geldklemme. Die Nachsaison des Samengeschäftes war ziemlich still, gleichwohl ist in Folge der beschränkten Vorräthe mit vielen Artikeln, besonders aber mit Levkoyen und mit Asternsamen gänzlich geräumt. Die Saison des Pflanzengeschäftes ist etwas animirter eingetreten und man hofft auf ein recht lebhaftes Geschäft im April und Mai.

Handel in Produkten fremder Zonen.

Kolonialwaaren.

Das Geschäft in diesen Artikeln beschränkte sich lediglich nur auf Versorgung des Bedarfs, Spekulation blieb unthätig, dies um so mehr, da in Folge des ungünstigen Ernteausfalls im Jahre 1865 das Geschäft überhaupt nicht sehr lebhaft war. Vor der Kriegsperiode im vorigen Sommer und namentlich während derselben war der Verkehr selbstverständlich sehr reduzirt, zumal auch durch den sistirten Gütertransport auf verschiedenen Bahnen der regelmäßige Bezug gänzlich gestört war.

Kaffee hielt sich, namentlich von der Hauptsorte Java, die edleren feinen Gattungen, Menado, Demerary rc. das ganze Jahr hindurch fast immer auf gleichem Preis; auch die gewöhnlichen Java wurden bis gegen Mitte des Jahres gut bezahlt, von da ab aber, da die Vorräthe in diesen Qualitäten theils durch ziemlich starke Maatschappy-Auktionen, theils durch ansehnliche Privatimportation in Holland sehr angewachsen waren, gingen die Notirungen dafür bis zum Schluß des Jahres successive zurück und in der letzten Auktion im November konnte man einen hübschen ord. Java sogar à 37½ Cts. kaufen. In Folge dieser billigen Preise wurden die anderen Sorten Kaffee, wie Domingo, Campinos und Rio weniger gekauft und hat der Verkehr in diesen Gattungen gegen frühere Jahre sehr abgenommen.

Es möge hier noch gestattet sein zu erwähnen, daß das Geschäft in Java-Kaffee in hiesiger Gegend durch die Konkurrenz in Frankfurt a. M. sehr erschwert wird, was darin seinen Grund hat, daß jener Platz durch die außerordentlich niedrigen Frachten sowohl per Bahn als per Schleppdampfschiff sich den Kaffee aus Holland billiger herlegt, als wie es von Holland nach hier der Fall ist, indem die Fracht von Amsterdam und Rotterdam nach hier selbst in Wagenladungen gegen die in Frankfurt a. M. noch eine sehr hohe, ca. 25 Sgr. pro Centner ist. Es möchte daher wohl an der Zeit sein, darauf hinzuwirken, für den Artikel Kaffee eine Frachtermäßigung für diese Route eintreten zu lassen.

Südfrüchte waren in keinem großen Begehr und mag wohl theils die geringe Qualität besonders der Rosinen, die die letzten Ernten lieferten, theils auch die Cholera, die im Sommer und Herbst in Thüringen wüthete und wodurch die meisten Dorfkirmessen ausfielen, die Hauptveranlassung sein.

Auch das Geschäft in Reis war von keiner großen Bedeutung, nur vor und während der Kriegszeit erfreute sich der Artikel eines guten Absatzes.

Ueber den Handel mit Gewürzen ist etwas Bemerkenswerthes nicht zu berichten, indem derselbe nur auf Bedarf basirt ist.

Zur Versteuerung kamen hier:

Roher Kaffee	6570	Ctr.
Frische Südfrüchte .	341	»
Trockene desgl.	1163	»
Reis	4154	»

Handel in animalischen Rohprodukten.

Häute und Felle.

Im verflossenen Jahre war das Geschäft in rohen Häuten anfangs gedrückt und konnten sich die Preise, trotzdem während der Kriegsperiode wieder Bedarf eingetreten war, nicht erholen. Nach dem Friedensschlusse stiegen dieselben indessen und ist ein sehr lebhaftes Geschäft erzielt worden.

Felle, besonders Kalb- und Ziegenfelle sind sehr begehrt und die Preise für erstere besonders enorm hoch, doch hat der Umsatz darin nicht zugenommen.

Talg.

Das Geschäft in Talg ist für hiesigen Platz ein sehr beschränktes gewesen. Während früher die Produktion den Bedarf nicht deckte und oft Beziehungen von auswärts unternommen werden mußten, so ist im verflossenen Jahre, trotzdem der Artikel in Folge des Futtermangels und der hohen Getreidepreise knapp einkam, noch ausgeführt worden. Der Grund mag in der Verdrängung der Talglichte durch die billigen Paraffinkerzen und dergleichen Leuchtstoffe liegen.

Wolle.

Von den im hiesigen Handel vorkommenden Kammwollen waren die Lager zu Anfang des Jahres ziemlich geräumt. Die Kriegsereignisse, welche zur Zeit der Wollmärkte am drohendsten waren, drückten die Preise gegen das Vorjahr um 15—20 pCt.; es wurde jedoch zu diesen Preisen verhältnißmäßig wenig verkauft, da ein großer Theil der Produzenten lieber ihre Wollen zurückhielten, um bessere Preise abzuwarten.

Im Herbst entwickelte sich auch ein recht reges Geschäft und die Preise erholten sich schnell, so daß gegen den Spätherbst fast durchgängig die vorjährigen Preise gezahlt werden mußten.

Erzeugung und Vertrieb mineralischer Produkte.

Gebrannter Kalk, Ziegelei, Cement.

Der Absatz von gebranntem Kalk hielt die Dampfkalkmühle fortwährend beschäftigt. Die Fabrikation von Ziegelwaare wurde, so lange die kriegerischen Verhältnisse jede Baulust hemmten, nur schwach betrieben, doch fand die fertige Waare gute Verwendung, als im Herbst und Winter die Witterung zum Bauen günstig war. Die fabrizirten Maschinensteine werden sowohl hier als auch in den Nachbarstädten, vorzugsweise zum Rohbau sehr gern genommen.

Der hiesige Cement führt sich immer mehr an Stelle des Portlandcement ein. Nachdem die von der hiesigen Königlichen Fortifikationsbehörde gemachten Proben ein sehr günstiges Resultat namentlich bei den Schießversuchen auf von diesem Cement erbauten Probekasematten geliefert haben, wird derselbe in ausgedehnter Weise auch zum Festungsbau verwandt. Weiteren größeren Absatz fand dieser Artikel zum Bau der Dietendorf-Arnstädter Eisenbahn und konnten die beiden hiesigen Fabriken, wenn auch nur zu billigen Lieferungspreisen, in vollem Gange erhalten werden.

Maschinenfabrikation und Fabrikation eiserner Möbel.

Wie bei den meisten industriellen Geschäften schien das Jahr 1866 anfänglich auch für die Eisenindustrie ein recht lebhaftes werden zu wollen, und waren bereits in hiesigen Fabriken ziemliche Aufträge eingegangen und manche neue Fabrik- und Dampfanlage projektirt, als der Krieg allen Geschäften auf einmal ein Ende machte, und trotzdem derselbe rasch beendigt wurde, hat sich das Geschäft doch im ganzen Jahre nicht erholen können. Es ist daher in den hiesigen Eisengießereien, Maschinenfabriken und eisernen Möbelfabriken der Umsatz ein geringerer als voriges Jahr gewesen, dagegen hat die Eisenbahnwerkstatt vollauf Beschäftigung gehabt und die Gewehrfabrik hat ihre Arbeiterzahl verdoppelt, so daß die Eisenindustrie jetzt circa 1000 Arbeiter hier beschäftigt.

Lampenfabrikation.

Die am hiesigen Platze bestehenden beiden Lampenfabriken erfreuten sich auch im verflossenen Jahre eines guten Absatzes, so daß sie während der Kriegsperiode im vollen Betriebe bleiben konnten und nahmen auch diesmal wieder größere Aufträge für das Ausland einen großen Theil der Arbeitskräfte in Anspruch. Andere Metallwaarenfabriken bestehen hier am Platze nicht.

Erzeugung und Vertrieb chemischer und pharmaceutischer Produkte.

Chemikalien.

Die Fabrikation in diesen Artikeln bleibt sich schon seit mehreren Jahren ziemlich gleich, da die allenthalben wachsende Konkurrenz eine noch größere Ausbreitung des Geschäfts bei reeller Bedienung nicht zuläßt.

Künstliche Mineralwasser.

Die Fabrikation von Selters, Soda, sowie den medizinischen Wassern ist auch in diesem Jahre bedeutend gewesen, und hat darin ein starker Umsatz stattgefunden.

Farbe-Waaren.

Das Farbewaaren-Geschäft en detail ist in Folge des Krieges fast 5 Monate lang gar nicht gegangen, desgleichen war das Lack- und Farbengeschäft en gros, welches sich zwar nur auf Thüringen ausdehnt, kein günstiges, jedoch wurde es nach dem Kriege etwas lebhafter.

Knochenhandel und Knochenkohle.

Obwohl die immer mehr zunehmende Knochendüngemehlfabrikation im Knochenhandel sich fühlbar machte, sind die Preise der Knochen doch billiger als im Vorjahre gewesen; aber auch die Knochenkohlenpreise waren niedriger und der Absatz ein schwieriger, da die Zuckerfabrikation ihren Betrieb nicht unbedeutend einschränkte.

Fette Oele und deren Nebenprodukte.

Das Geschäft in Rüböl unterlag sehr großen Fluktuationen. — Während das Jahr 1865 mit dem ungewöhnlich hohen Preis von 18⅓ Rthlr. schloß, eröffnete das vorige Jahr bei flauerer Stimmung mit einem Preis von 17⅓ Rthlr., derselbe drückte sich Anfang Juni bis 13 Rthlr. und neues Oel wurde Ende Juli mit 12 Rthlr. gehandelt. Bei den gänzlich geräumten Vorräthen entwickelte sich aber bald außerordentlich starker Begehr; es wurde wieder bis 14½ Rthlr. bewilligt und wenn nicht inzwischen viel Oel aus Schlesien auf Grund früherer günstiger Abschlüsse beigekommen wäre, so würde es in der That schwer gehalten haben, den Bedarf zu befriedigen, da die Mühlen hiesiger Gegend bei der geringen Rapsernte äußerst wenig zum Angebot brachten.

Eine unerwartet ungünstige Wendung trat aber gegen Ende des Jahres ein. Während 1865 der Mangel und die hohen Preise von Petroleum, wie damals berichtet, eine bedeutende Steigerung für Rüböl hervorriefen, beeinflußten im vorigen Jahre die enormen Zufuhren und die mehr als 100 pCt. gesunkenen Preise von demselben, den Konsum von raffinirtem Rüböl in einer solchen Weise, wie es bis daher noch nicht geschehen war.

Der Abzug davon kam dadurch in den letzten Monaten sehr ins Stocken und der Preis für Rüböl ermäßigte sich am Schlusse des Jahres wieder auf 12 Rthlr.

Diese Einwirkung des Petroleums scheint auch eine dauernde bleiben zu sollen; und wenn nicht Rüböl auf einen wesentlich niedrigern Durchschnittspreis kommt, als derselbe in den letzten 10 bis 20 Jahren war, so steht zu besorgen, daß es als Beleuchtungsmittel mehr und mehr verdrängt werden wird; andererseits fragt es sich freilich, ob bei wesentlich billigeren Rapspreisen der Anbau desselben den Oekonomien noch lohnen kann.

Mohnöl hielt sich die ersten 6 Monate gleichmäßig auf 22—22½ Rthlr., machte sich schließlich aber so knapp, daß es vor der neuen Mohnernte bis 25 Rthlr. bezahlt wurde; diese brachte dann aber Ende August eine Ermäßigung auf 18—17 Rthlr. Da im Gegensatz hierzu die Preise in Frankreich sehr hoch standen, so entwickelte sich in Folge dessen ein ungewöhnlich starker Abzug nach Außen und steigerte den Preis wieder auf 22—22½ Rthlr.

Leinöl hielt sich bis zum Herbst gleichmäßig auf ca. 14 Rthlr., steigerte sich dann bei lebhaftem Begehr und knappen Vorräthen bis 15 Rthlr. und schloß wieder mit 14 Rthlr.

Rübkuchen waren im Frühjahr und Sommer bei schwacher Fabrikation zum Preise von ca. 2 Rthlr. lebhaft begehrt; erst in den Wintermonaten ließ der Begehr nach und sank der Preis auf 1⅚ bis 1⅔ Rthlr.

Leinkuchen dagegen waren bei 2⅙—2 Rthlr. Notirung auffallend schwach begehrt.

Seife.

Die Seifenfabrikation hat sich durchaus keines Aufschwungs zu erfreuen, da die Konkurrenz auswärtiger Fabriken störend in den Weg getreten ist. Die Weggabe der Wäsche nach auswärtigen Bleichereien, wie Friedrichroda rc., mag ebenfalls zu dem Minderverbrauch von Seife beitragen.

Erzeugung und Vertrieb von Konsumtibilien.

A. Produkte aus dem Pflanzenreiche.

Mühlenfabrikate.

Ueber einen der Hauptartikel unseres Produktengeschäftes »Graupen« läßt sich leider auch diesmal nichts Günstigeres als im vorjährigen Berichte sagen. Seitdem die Eisenbahnen die Getreide-Preise immer mehr nivelliren und durch die Ausfuhr roher Gerste die Preise derselben am hiesigen Platze auf gleiche Stufe gehoben worden sind wie anderwärts, haben die hiesigen Mühlen-Etablissements nicht mehr eine so leichte Stellung wie früher, und haben von der auswärtigen Konkurrenz sich überflügeln lassen. Der Handel in diesem Artikel hat sich daher im gleichen Verhältniß ungünstiger gestaltet.

Für Weizengriesfabrikation fehlen hier größere Etablissements und ist das Geschäft deshalb auch nur beschränkt.

Von Nudeln wird hier ziemlich viel fabrizirt und findet das Fabrikat auch seinen regelmäßigen Absatz, da solches dem aus Halleschen und Braunschweiger Fabriken vorgezogen wird.

Zuckerhandel.

Hat der Zuckerhandel schon seit mehreren Jahren keine besonders günstigen Resultate geliefert, so ist das Jahr 1866 noch ungünstiger für denselben gewesen.

Die Zahl der Fabriken im Zollverein nimmt fortwährend zu, es ist dadurch trotz des Exports eine Ueberproduktion entstanden, da der Konsum mit der Produktion keinen gleichen Schritt halten kann. Die Preise gingen aus diesem Grunde von Anfang des Jahres ab langsam zurück, bis die Kriegsperiode des vorigen Sommers den Zuckermarkt in eine trostlose Lage brachte und aller Verkehr in größerem Maße stockte. Doch bald nach Beendigung des Krieges kehrte auch etwas mehr Leben in den Zuckerhandel zurück und stiegen die unverhältnißmäßig geworfenen Preise wieder um ca. 1 Rthlr. Gegen Schluß des Jahres waren die Preise immer noch etwas billiger als zu Anfang desselben, obgleich die Ernte in Rüben nicht besonders, theilweise sogar schlecht war. Leider muß auch dieses Jahr erwähnt werden, daß der Verkehr in Zucker für den Zwischenhändler immer schwieriger wird, indem ein großer Theil der Zuckerfabrikanten, um Absatz zu erzielen, in die kleine Kundschaft geht, und dessenungeachtet mag wohl in keinem Jahr so viel alter Zucker in die neue Kampagne gebracht worden sein, als in diesem Herbst.

Mostrich

mußte im Preise erhöht werden, weil für Senfsamen, sowohl Holländischer als Deutscher, höherer Einkaufspreise bestanden. Der Absatz des Fabrikats wurde dadurch nicht beeinträchtigt.

Bier.

Die Bierbrauerei ist nach wie vor ein blühendes sehr rentables Geschäft zu nennen, obschon die Produktion sowohl als die Einfuhr aus dem Vereinsinlande gegen das Vorjahr abgenommen haben.

Es wurden 1865 versteuert:
73,882 Tonnen, und eingeführt 232 Ctr.

Es wurden 1866 versteuert:
69,800 Tonnen, eingeführt 91 Ctr. 96 Pfund.

Spirituosen und Destillate.

Der Handel mit Spiritus bleibt hier stets ziemlich gleich, da solcher sich fast lediglich auf den hiesigen Konsum, den des Thüringer Waldes und Umgegend, sowie auf Versendungen nach Sachsen, Bayern und Provinz Kurhessen beschränkt. Der Mangel an größeren Spiritus-Brennereien in und in nächster Nähe unseres Platzes lassen es nicht zu, daß Industrielle auf Fabrikanlagen von Spiritus-Rektifikationen eingehen, da die eine hier bestehende Rektifikation von den im Betrieb befindlichen Brennereien nicht soviel Rohspiritus erhalten kann, wie solche zum vollständigen Betrieb der Fabrikanlage bedarf, vielmehr den größten Theil des nöthigen Rohspiritus von den Handelsplätzen Leipzig, Halle, Magdeburg und Breslau kaufen muß. Die Liqueurfabrikation wird mit vielem Fleiß betrieben, doch ist auch hierfür nur das oben genannte Feld zu verwenden.

Apfelwein und Kirschsaft.

Die im vorigen Jahre in ganz Thüringen zu beklagende Mißernte fast aller Obstsorten hat das Keltern von Aepfeln unmöglich gemacht und sind es nur Ausnahmen, wenn hin und wieder gekeltert worden ist. Ebenso ist dies der Fall mit der Fabrikation von Kirschsaft, worin sonst hier bedeutend geliefert werden kann und bei guten Kirschernten ca. 1500 bis 2000 Oxhoft Saft fabrizirt worden sind. Der Handel in diesem Artikel ist leider auf Deutschland beschränkt, da das Ausland, namentlich Rußland und England, die Einfuhr dieses Artikels durch den darauf gesetzten hohen Eingangszoll unmöglich machen. Beide Länder verlangen bei der Einfuhr von Kirschsaft die volle Steuer für Spiritus, da die Steuer-Behörden dieser Länder bei der Revision gefunden haben wollen, daß in dem Saft viel Alkohol enthalten sei, während in Wirklichkeit dem Kirschsaft nur soviel Sprit zugesetzt wird wie nöthig ist, um solchen vor der Gährung zu schützen, da der Kirschsaft, sobald solcher in Gährung geräth, sowohl in Farbe wie auch Geschmack verliert und fast unbrauchbar wird. Das gewöhnliche Verhältniß des Zusatzes von Sprit zum Kirschsaft zur wirklich guten Konservirung und um Schutz vor dem Gährungsprozeß zu geben ist

50 Quart Kirschsaft } Summa 60 Quart haltbaren Saft.
10 Quart Sprit 90 pCt. }

Dieses Verhältniß ist aber unbedingt nöthig, und wird Niemand einen stärkeren Zusatz von Sprit geben, da der Fabrikant sich sonst die Waare unnöthig vertheuert! Es ist sonach, um diesen Industriezweig mehr zu heben, besonders zu empfehlen, daß bei Handelsabschlüssen mit den betreffenden Ländern hinsichtlich des Eingangszolles für diesen Artikel die nöthigen Erleichterungen dadurch gewährt werden, daß dieser Fruchtsaft nur als Rohprodukt gilt.

Weinhandel.

Die politischen Ereignisse dieses Jahres, welche fast auf alle Geschäfte einen lähmenden Einfluß ausübten, verschonten damit auch den Weinhandel nicht.

Nach dem Abschluß des Friedens stellte sich zwar wieder mehr Bedarf ein, indessen beschränkte er sich, der Cholera wegen, nur auf Französische Rothweine, während Weißweine gar keinen Absatz fanden.

Sind dessen ungeachtet die Beziehungen in Weißweinen nicht so ganz ohne Belang gewesen, so ist dies der gut gerathenen 1865er Kreszenz zuzuschreiben.

Welches Quantum von vereinsinländischen Weinen eingeführt wurde, darüber kann deshalb keine Auskunft gegeben werden, weil seit Aufhebung der Ausgleichungssteuer keine oder nur eine äußerst mangelhafte Kontrolle stattfindet.

Inzwischen ist wohl anzunehmen, daß das Quantum größer ist als das im vorigen Jahre, da namentlich auch die Bezüge von der Mosel bedeutender waren.

Von vereinsausländischen Weinen kamen bei dem Königlichen Haupt-Steueramte zur Versteuerung:

2158 Ctr. 79 Pfd.
881 Ctr. 17 Pfd. Arrac, Cognac und Rum.

Das eiserne Kredit-Lager und das unversteuerte auf dem Packhofe blieben unverändert.

Tabak- und Cigarrenfabrikation.

Die Kriegsereignisse lähmten das Geschäft sowohl durch die Einziehung der Arbeitskräfte zum Militairdienst, als auch durch den fast ganz eingestellten Transport auf der Thüringer Bahn. Selbst nach beendetem Kriege wollte sich ein recht lebhafter Verkehr, wie er erwartet werden konnte, nicht einstellen und das Jahr schloß mit trägem Geschäftsgange und großen Lagern. Versteuert wurden an Tabak und Cigarren 1851 Ctr. 95 Pfd. gegen 1782 Ctr. im Jahr vorher.

B. Produkte aus dem Thierreich.

Fleischwaaren, Wurst &c.

Das Geschäft in Fleischwaaren hat sich in hiesiger Gegend etwas gehoben, da sich die Trichinenfurcht, welche im verflossenen Jahre herrschte, gelegt hat. Dagegen hat sich das auswärtige Geschäft noch nicht gebessert, da ganz besonders in England Trichinen noch sehr gefürchtet werden und in Folge dessen die Versendungen nach dort gegen frühere Jahre sehr gering waren.

Butterhandel

ist im vergangenen Jahre für die äußerst wenigen Geschäfte, welche sich damit befassen, noch weniger lohnend gewesen als früher. Die Preise gehen hier höher, so daß an ein größeres Geschäft immer weniger zu denken ist.

Fische, frisch und getrocknet.

Der Handel in diesen Artikeln hat gegen das Vorjahr eine Aenderung nicht erfahren.

Eine Verbesserung dieser Geschäftsbranche kann auch nur unter den bereits in unserm vorjährigen Berichte angeführten Bedingungen geschehen.

Textil-Industrie und Handel mit deren Erzeugnissen.

Diese Branchen haben im verflossenen Jahre keine weitere Ausbreitung auf hiesigem Platze erlangt.

Der Umsatz in

Baumwollen-, Leinen- und Wollen-

Garnen und Stoffen war in den ersten Monaten des Jahres nicht ohne Leben, mit Ausbruch der großen Geldkrisis gerieth er aber in gänzliches Stocken und während der Kriegsmonate ruhte alles Geschäft vollständig. Mit eintretendem Frieden entwickelte sich ein bedeutender Verkehr, dessen Lebhaftigkeit jedoch nur von kurzer Dauer

war, denn im Spätherbst und Winter beschränkte sich der Absatz lediglich auf die Deckung des laufenden Bedarfes.

Auch in den hier besprochenen, wie in allen anderen Geschäftszweigen wiederholen sich die Klagen über spärlichen Geldereingang und eine große Zahl von Fallimenten unter der auswärtigen Kundschaft.

Beim hiesigen Hauptsteueramt wurden versteuert:

Baumwollengarn	2127	Ctr.
Leinengarn.............	1703	"
Wollengarn............	447	"

Die hiesige Kammgarnspinnerei

konnte zu Anfang des Jahres im vollen Betriebe erhalten werden, da die Fabrikstädte vollauf zu arbeiten hatten.

Im Monat Mai jedoch wurden durch die Verwickelungen mit Oesterreich die bereits aufgenommenen Aufträge größtentheils zurückgezogen. Das Geschäft mit Böhmen und Oesterreich mußte wegen der Unsicherheit der Zustände abgebrochen werden. Hierdurch wurde es geboten, nicht allein die Arbeitszeit zu beschränken, sondern auch einen großen Theil der Arbeiter zu entlassen.

Erst im Spätherbst konnte wieder mit vollen Kräften gearbeitet werden, da wieder Bedarf für Oesterreich und Rußland eintrat, während dem Inlande das Vertrauen zu den damaligen Zuständen noch fehlte. Die Preise der Garne blieben gedrückt.

Sackfabrikation.

Das Geschäft in Sackzeugen und Emballagen hatte sich im vergangenen Jahre keiner bedeutenden Lebhaftigkeit zu erfreuen, was seinen Grund in der allgemeinen Langsamkeit der Gros-Industrie zu finden hat, von der beide Branchen mehr oder weniger abhängen.

Die hohen Garnpreise der vorherigen Jahre hatten überhaupt dieser Branche hier sehr geschadet, so daß sich dieselbe keines Aufschwungs zu erfreuen hat.

Fertige Kleidung.

Die Sommersaison des vorigen Jahres, welche sich im Januar und Februar durch die eingehenden Ordres als eine gute zeigte, nahm plötzlich in Folge des Kriegsausbruches eine andere Wendung und ruhte das Geschäft bis zum August gänzlich. Die Wintersaison gestaltete sich jedoch bedeutend besser und konnten sämmtliche Arbeitskräfte bis Ende Dezember flott beschäftigt werden.

Wäsche.

Ueber das Geschäft in diesem Artikel ist zu berichten, daß dasselbe unter den Zeitverhältnissen gleichfalls wie jedes andere Geschäft zu leiden hatte, sich jedoch gegen Ende v. J. wieder etwas mehr gehoben hat; da aber für gute Arbeit nie überhäufte Kräfte vorhanden sind, war es möglich geworden, sämmtliche Arbeiterinnen während der ganzen Krisis zu beschäftigen.

Lumpen.

In Lumpen hat das Geschäft während des Krieges ganz gestockt, später zeigte sich jedoch wieder Begehr; im Ganzen mag der Umsatz die Ziffer von einigen dreißig Tausend Thalern wohl nicht überschritten haben.

Posamentierwaaren.

Das Geschäft in dieser Branche war in den ersten Monaten ein recht lebhaftes zu nennen, fing jedoch schon im April an zu stocken, hörte in den Kriegsmonaten ganz auf und erholte sich auch am Schlusse des Jahres nicht. Viele von den Kleinhändlern wurden ruinirt und dadurch noch den hiesigen Großhändlern bedeutende Verluste zugefügt.

Der Umsatz beschränkte sich selbst in kouranten Artikeln, wie weiß und kouleurt, leinen, halbleinen, baumwollenen und wollenen, glatten und gemusterten Bändern auf einen kleinen Theil des Vorjahres und in Modesachen, da wenig neue Kleider gekauft wurden, auf das Nothdürftigste.

In Besatzartikeln wurde auch in diesem Jahre nach Schnuren, Perlenbesätzen und Besatzknöpfen von Glas, Lava, Horn oder Blech (sehr wenig von Zeug) gegriffen, jedoch wenig umgesetzt.

Seide behielt ihren enormen hohen Preis und würde jedenfalls bei lebhaftem Geschäfte noch bedeutend höher gegangen sein, da es an Rohmaterial mangelt.

Färberei und Bleicherei

baumwollener, wollener und leinener Garne gingen mit dem bereits oben geschilderten Geschäftsgange dieser Artikel Hand in Hand und blieben während der Kriegsmonate unbeschäftigt.

Verschiedene Erwerbszweige.

Erzeugung und Vertrieb von Leder.

Die Fabrikation von gegerbtem Leder ist hier unbedeutend, da größere Gerbereien nicht am Platze sind.

Alle für das Militair geeigneten Ledersorten gingen zu guten Preisen rasch ab, da darin mehr Nachfrage war, als geliefert werden konnte; das Geschäft an die Schuhmacher selbst war gelähmt und spürt man auch hierin die Nachwehen des Krieges.

Baugewerbe.

Die im vergangenen Jahre stattgehabten abnormen Verhältnisse hatten, wie mehr oder weniger auf alle Geschäftszweige, auch auf das Baugeschäft einen sehr lähmenden Einfluß.

Im Anfang des Jahres waren es Geld-, später die Kriegsverhältnisse, welche Neubauten sowohl wie Reparaturen auf das Nothwendigste beschränkten. Und doch war man während des ersten Semesters noch mehr beschäftigt, als im zweiten.

Diesen Verhältnissen entsprechend, stieg der Umsatz wohl nirgends über die Hälfte des erwarteten Betrages.

Die in den letzten Jahren hier neu entstandenen Dampfschneidemühlen und Anstalten für Holzbearbeitung fanden sich wohl dauernd beschäftigt, wenn auch ihre Leistungsfähigkeit sich nicht im vollen Umfang zeigen konnte.

Die Herabsetzung der Kohlenfrachtsätze lassen ihre wohlthätige Wirkung auf diese Anstalten nicht verkennen.

Ebenso würde eine Herabsetzung der Frachten für Baumaterialien, besonders für Holz, in erhöhtem Maße günstig wirken.

Preise des Holzes, roh wie bearbeitet, waren während des vergangenen Jahres gedrückt.

Möbelfabrikation.

Dieser Geschäftszweig, der nicht allein das Bedürfniß zu befriedigen hat, sondern mehr im Luxus die Hauptquellen seiner Existenz findet, bedarf zu seiner Entfaltung der Ruhe und des Friedens. Leider bot das vergangene Jahr diese Bedingungen nicht und so hat Erfurts Möbelfabrikation, welche ohnehin unter schon früher erwähnten ungünstigen Verhältnissen zu leiden und mit großen Konkurrenzen, namentlich Berlins, zu kämpfen hat, sehr darnieder gelegen.

Musikalische Instrumente.

Die Ereignisse des vergangenen Jahres haben auf die Fabrikation und den Handel mit musikalischen Instrumenten ebenso lähmend gewirkt, wie sie jedes andere Geschäft gedrückt haben; es wurde deshalb auch hier weniger fabrizirt, als in früheren Jahren.

Im Pianofortegeschäft ist der Handel mit fremden Instrumenten, besonders von Berlin, Leipzig und Stuttgart bedeutender als die Fabrikation am Platze.

Der Handel und die Fabrikation von Holz- und Blechblas-Instrumenten hat einen nicht unwesentlichen Aufschwung gewonnen, theils durch Errichtung von Musikchören zu den neuen Regimentern,

theils durch die sich mehr und mehr ausbreitende Einführung der neuen Pariser Stimmung, welche einen großen Theil der alten Instrumente unbrauchbar macht.

Die früher nur in Süddeutschland übliche Schlagzither fängt auch hier an beliebt zu werden, doch wird dieselbe noch nicht hier fabrizirt, sondern hauptsächlich von München bezogen.

Der Handel mit Streichinstrumenten, welche fast nur von Markneukirchen kommen, ist sehr gering.

Dagegen kommt eine musikalische Spielerei, die Schweizer Spieldosen und Spielwerke, mehr und mehr in Aufnahme und wird davon eine ziemliche Menge von der Schweiz bezogen.

Strohgeflechte.

Obgleich der Bedarf in diesem Artikel hier ziemlich groß ist, wird er doch nur in dem städtischen Arbeitshause in größerem Maße fabrizirt.

Das Fabrikat ist gut und dauerhaft, der Preis jeder Zeit den Verhältnissen angemessen.

Wichs-Fabrikation

ging im Anfange des Jahres ihren gewohnten Gang, bis der Krieg auch diesen Fabrikationszweig zum fast völligen Stillstand brachte. Namentlich wirkte die Hemmung der Verkehrsmittel störend, denn es mußten Aufträge wochenlang unausgeführt bleiben.

Nach erfolgtem Friedensschlusse stellte sich wieder mehr Begehr ein, der auch bis zum Schlusse des Jahres anhielt.

Gummiwaaren.

Der Vertrieb und die Fabrikation in Gummiwaaren lag in Folge der unruhigen Zeiten ganz darnieder.

Papierfabrikation.

Die Fabrikation von Pappen und Packpapieren hat sich abermals vermindert, es können hiesige Industrielle mit auswärtigen Fabriken kaum mehr konkurriren. Da das auswärtige Fabrikat bei fast gleichem Preise ungleich schöner gearbeitet, so steht ein Aufkommen dieses Industriezweiges an hiesigem Platze daher nicht in Aussicht. Druck- und Schreibpapiere werden hier gar nicht angefertigt.

Lithographie und Typographie

haben in diesem Jahre keine merklichen Veränderungen erfahren, auch sie litten gleich anderen Branchen unter den Ereignissen des Krieges in fühlbarer Weise, da weder der Verlagsbuchhandel produzirte, noch sonstige Druckaufträge von Erheblichkeit eingingen. Die Anzahl der hiesigen Setzer- und Druckergehülfen hat sich deshalb auch nicht gesteigert, die Arbeitslöhne sind mit unbedeutender Erhöhung fast dieselben des vorigen Jahres geblieben.

Auch bis heute, Ende März 1867, ist die alte Thätigkeit in den Offizinen noch nicht wieder aufgekommen, die Klagen über drückende Konkurrenz und schlechten Verdienst sind allgemein.

Zu erwähnen ist, daß eine der hiesigen Druckereien eine Dampfmaschine aufgestellt hat.

Buch-, Musikalien- und Kunsthandel.

Wohl kein Erwerbszweig hat die Nachtheile des Krieges so tief empfunden, als der gesammte Buchhandel. Noch ehe der Krieg ausbrach, war die Nachfrage nach neuen Erscheinungen der Literatur wie abgeschnitten. Außer Kriegskarten wurde nur das unumgänglich Nothwendige gekauft, ja sogar mit Ablauf des Quartals Fortsetzungen von Journalen und Lieferungswerken in massenhafter Weise abbestellt.

Auch im neuen Jahre 1867 hebt sich dieser Erwerbszweig nur allmälig. Die Verlagshandlungen produziren sehr mäßig und das Publikum hält mit seiner Kauflust der unsicheren Zeitverhältnisse wegen sehr zurück.

Nur sichere Aussicht auf langjährigen Frieden und das Aufblühen anderer Gewerbszweige können sowohl den Buchhandel, als die mit ihm handgehenden Zweige (Buch- und Steindruckerei, Buchbinderei, Papierfabrikation &c.) in ihre früheren Verhältnisse zurückführen.

Kleinhandel mit Kolonialwaaren.

Das Detailgeschäft erfreute sich im Laufe des Sommers eines recht lebhaften Absatzes, welcher namentlich durch die starke Besatzung und die Arbeiter, welche an der Aufführung der Außenforts beschäftigt, herbeigeführt war.

Seit Demobilisirung der Armee ist das Geschäft jedoch bedeutend zurückgegangen und dürfte auch noch längere Zeit dauern, ehe es wieder auf den früheren Standpunkt kommt. Nicht nur, daß die meisten bemittelten Familien noch von dem im Anfange des Krieges eingekauften Proviant zu zehren haben, sondern es liegen auch alle großen Fabriken und Geschäfte vollständig nieder, so daß deren Arbeiter weder etwas verdienen noch ausgeben können.

Kleinhandel in Kurzwaaren.

Auch auf den Kleinhandel in Kurzwaaren haben die kriegerischen Ereignisse im vergangenen Jahre ihren schadenbringenden Einfluß ausgeübt. Das Geschäft versprach im Anfang des Jahres ziemlich gut zu werden, wurde aber sofort beim Ausbruch des Krieges lahm gelegt, und erst in den letzten Monaten wieder einigermaßen belebt.

Spedition.

Das Speditionsgeschäft hat in diesem Jahre durch die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Halle—Nordhausen eine abermalige Beeinträchtigung erlitten, indem der Güterverkehr zwischen Bayern und der Harzgegend, sowie zwischen dieser und Sachsen, Schlesien &c., zum größten Theil seine Richtung über Halle und Leipzig genommen hat.

Einen noch größeren Abbruch wird das Geschäft zu erleiden haben, wenn die ganze Strecke Halle—Kassel vollendet sein wird. Wie sich der Verkehr Erfurts mit dem Thüringer Walde durch die jetzt eröffnete Zweigbahn nach Arnstadt gestaltet, wird sich schon in nächster Zukunft zeigen, tröstlich sind jedoch die Aussichten nicht.

Gasanstalt.

Das Jahr 1866 ist trotz der in nächster Nähe stattgehabten kriegerischen Ereignisse ohne alle Störung für die Anstalt und ohne irgend einen Unfall beklagen zu müssen, vorübergegangen. Obgleich die Sommermonate in Bezug auf die Privateinrichtungen gegen das Vorjahr bedeutend zurückgeblieben, hat sich dennoch die Flammenzahl auf 6603 erhöht, und sonach ein Zuwachs von 317 Flammen herausgestellt.

Das Rohrsystem ist durch Heranziehung der Johannismauer um 480' ausgedehnt und die Zahl der Straßenlaternen auf 507 gestiegen.

Der Gaskonsum hat sich gegen das Vorjahr um 1,207,000 Kubikfuß erhöht.

Die Verwerthung der Nebenprodukte Koaks, Theer &c. ist sich gegen das Vorjahr gleich geblieben, eine größere Frequenz im Theer-Absatz wäre wünschenswerth.

Geld- und Kredit-Geschäfte.

Die Geldnachfrage war, wie überall im vorigen Sommer, eine bedeutende; namentlich aber fehlte es an Geldern zu dauernden Kapitalanlagen, selbst nach Beendigung des Krieges.

Die städtische Leih- und Sparkassen-Anstalt

mußte, wie die meisten inländischen Sparkassen, im zweiten Quartal vorigen Jahres, viele Einlagen zurückzahlen und bewirkte solches, ohne daß sie durch Verkauf von Papieren oder in anderer Weise irgend nennenswerthe direkte Verluste hatte.

Die Sparkassen-Einlagen betrugen

am Schlusse des Jahres . 569,130 Rthlr.	10 Sgr.	10 Pf.
gegen .... 585,036 »	12 »	6 »

am 31. Dezember 1865.

Der Handwerker-Vorschuß-Verein

hat auch im verflossenen Jahre segensreich gewirkt. Am Schlusse des Jahres hatte derselbe

1878 Rthlr. 17 Sgr. 3 Pf. unverzinsliche Forderungen,
1740 » 1 » — » verzinsliche »

an kleinere Handwerker.

Das Vereins-Vermögen hatte sich, obwohl im Laufe des Jahres viele Mitglieder ausgeschieden waren, um 146 Rthlr. 16 Sgr. 4 Pf. gehoben, so daß dasselbe 3898 Rthlr. 28 Sgr. 1 Pf. betrug.

Erfurter Vorschußbank.

Der Geschäftsumfang sowohl, als auch die Zahl der Mitglieder hat im Jahre 1866 zugenommen.

Die Zahl der Mitglieder war Ende des Jahres 395,

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
deren Guthaben betrug...........	9,832 Rthlr.	13 Sgr.	6 Pf.
Der Reservefonds erhöht sich auf.	948 »	27 »	— »
Die Spareinlagen verminderten sich auf........	10,466 »	1 »	6 »
Das Konto der aufgenommenen größeren Darlehne betrug	6,935 »	— »	— »
Der Ueberschuß stellte sich auf...	894 »	13 »	6 »

Erfurter Sparverein.

Die Spareinlagen haben im vorigen Jahre nicht die Höhe erreicht, wie im Jahre 1865, was lediglich den Zeitverhältnissen zuzuschreiben sein dürfte.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Der Betrag der Einzahlungen war........	8031 Rthlr.	1 Sgr.	6 Pf.
hiezu kamen Zinsen für angelegte Gelder........	46 »	5 »	4 »
Zuschuß unserer Stadtbehörde	200 »	— »	— »
und der Bestand aus dem Vorjahre	30 »	20 »	7 »
	8307 Rthlr.	27 Sgr.	5 Pf.
davon wurden baar zurückgezahlt ...	8031 Rthlr.	1 Sgr.	6 Pf.
an Prämien wurden vertheilt	101 »	29 »	— »
die Unkosten beliefen sich auf	64 »	23 »	3 »
so daß ein Bestand verblieb von ...	110 »	3 »	8 »
	8307 Rthlr.	27 Sgr.	5 Pf.

Versicherungswesen.

Die hiesige Versicherungs-Gesellschaft Thuringia hat auch im letzten Jahre sehr schlechte Geschäfte gemacht.

Die Feuerbranche hat, vorzugsweise durch ausländische Risikos, die sie in Rückversicherung nahm, ungünstig gearbeitet, während ihr direktes Geschäft ziemlich gut war.

Die Lebensbranche litt sehr erheblich, wie im verflossenen Jahre wohl fast alle Lebensversicherungs-Anstalten, durch die Cholera-Epidemie und schloß zum ersten Male mit einem Verluste von etwa 7000 Rthlr. excl. Generalverwaltungs-Unkosten.

In Folge der Cholera hatte die Gesellschaft über 40,000 Rthlr. Schäden zu zahlen.

Die Transportbranche hat einen mäßigen Gewinn (etwa 7000 Rthlr.) geliefert.

Die Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Erfurt,

auf dem Gegenseitigkeitsprinzip begründet, hat im verflossenen Jahre ziemlich erhebliche Nachschüsse von ihren Mitgliedern erheben müssen und mit Rücksicht auf die theils wohl durch die Konkurrenz anderer (Aktien-) Gesellschaften herbeigeführten ungünstigeren Geschäftsresultate der letzteren Jahre im Verhältniß zu den früheren beschlossen, sich aufzulösen.

Erfurter Vieh-Versicherungs-Verein.

Derselbe wurde im Januar 1866 nach den Grundsätzen der Gegenseitigkeit, frei von Geschäftsspekulation und nur im Interesse der Landwirthschaft mit Benutzung aller bisher gesammelten Erfahrungen unter Einrichtung gegenseitiger Kontrolle und billigster Verwaltung gegründet, erhebt seine Beiträge nach Gefahrstufen und beabsichtigt, sich vor der Hand nur in den gesunden Gegenden Thüringens auszubreiten.

Die eingetretenen Kriegsereignisse übten selbstverständlich nicht allein einen nachtheiligen Einfluß auf die Entwickelung des Instituts, sondern führten auch vermehrte Verluste herbei, trotzdem ist seine Lage eine überraschend günstige. Die Tarifsätze von $1\frac{1}{2}$ bis 4 pCt. für Pferde sind darauf berechnet, $\frac{1}{2}$ pCt. Nachschuß zu erheben. Es reicht indeß, wenn nicht außergewöhnliche Verluste eintreten, die erhobene provisorische Prämie aus.

Der Verein zählt bis heute 289 Mitglieder mit 841 Pferden im Werth von 104,385 Rthlr.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Die Einnahme war an Prämien.	2750 Rthlr.	23 Sgr.	— Pf.
an Zinsen und anderen Nebeneinnahmen........	130 »	27 »	3 »
	2881 Rthlr.	21 Sgr.	3 Pf.
Die Ausgaben für 19 Schäden..	1452 Rthlr.	15 Sgr.	— Pf.
für Nebenausgaben........	374 »	6 »	3 »
	1826 Rthlr.	21 Sgr.	3 Pf.

Es verbleibt die Summe von 1855 Rthlr. zur Deckung der Schäden 2c. der letzten beiden Monate des ersten Vereinsjahres von 17 Monaten gewiß ein höchst günstiges Resultat.

Die Versicherung von Rindvieh hat der Verein noch nicht in Angriff genommen, da die Kriegsunruhen der vollen Entwickelung des Planes nicht günstig waren, sodann aber auch der Versicherungsmodus, wie er im Statut festgestellt ist, nicht leicht ausführbar erscheint. Derselbe wird einer neuen Berathung unterworfen werden. Ein spezieller Bericht wird am Jahresschlusse ultimo Mai veröffentlicht werden.

Eisenbahn.

Der Verkehr auf hiesiger Station war im Jahre 1866 wie folgt:

	Versandt.	Empfang.
Eilgut........	32,196 Ctr.	19,773 Ctr.
Frachtgut........	135,330 »	121,120 »
Steinkohlen........	1,091 »	403,836 »
Braunkohlen........	423 »	252,996 »
Holz........	18,089 »	78,215 »
Salz........	273,966 »	100 »
Güter zu ermäßigten Frachten...	554,355 »	522,023 »
	1,015,450 Ctr.	1,398,063 Ctr.
gegen das Jahr 1865:	944,705 »	1,506,918 »

Post-Verkehr.

Der Verkehr am hiesigen Königlichen Postamte stellte sich, wie folgt:

1865.	Eingegangen sind:	1866.
75,039 Stück.	Geldbriefe und Werthsendungen.	93,655 Stück.
100,451 "	Packete	111,425 "
	Abgegangen sind von hier:	
40,563 "	Geldbriefe und Werthsendungen.	50,239 "
150,037 "	Packete	155,725 "
10,951 "	Rekommandirte Briefe	12,257 "
145,268 "	Kreuzbandsendungen	164,987 "

Auf Postanweisungen sind eingezahlt:

1865: 176,920 Rthlr. 12 Sgr. 2 Pf.
1866: 199,085 " 8 " 10 "

dagegen ausgezahlt:

1865: 260,405 Rthlr. 14 Sgr. — Pf.
1866: 341,755 " 17 " 8 "

Telegraphen-Verkehr.

Auf der hiesigen Station wurden:

12,589 Depeschen aufgegeben,
12,640 " kamen an,
133 " wurden aufgenommen resp. weiter gegeben.

Schulanstalten.

Das Königliche Gymnasium, an welchem, den Direktor eingeschlossen, 15 Lehrer wirken, wurde bei Beginn des Schuljahres 1866/67 von 298 Schülern, 29 mehr als bei Beginn des Schuljahres 1865/66 besucht, von denen 21 in Prima, 43 in Sekunda, 60 in Tertia, 58 in Quarta, 72 in Quinta und 44 in Sexta saßen. Am Schlusse des Schuljahres besuchten die Prima 12, Sekunda 35, Tertia 61, Quarta 48, Quinta 65, Sexta 36, in Summa 257 Schüler.

Die städtische Realschule erster Ordnung, welche 24 Lehrer zählt, wurde bei Beginn des Schuljahres 1866/67 von 376 Schülern der eigentlichen Realklassen (21 weniger als bei Beginn des Schuljahres 1865/66) und von 204 Schülern der Vorklassen (29 weniger als bei Beginn des Schuljahres 1865/66) besucht. Von den 276 Schülern der Realklassen befanden sich in Prima 17, in Ober-Sekunda 14, in Unter-Sekunda 30, in Ober-Tertia 42, in Unter-Tertia a 30, in Unter-Tertia b 32, in Quarta a 38, in Quarta b 38, in Quinta a 33, in Quinta b 30, in Sexta a 37, in Sexta b 35. Am Schlusse des Schuljahres wurde die Schule in den Realklassen von 308 und in den Vorklassen von 196 Schülern besucht; erstere vertheilten sich in folgender Weise auf die einzelnen Klassen: Prima 12, Ober-Sekunda 6, Unter-Sekunda 11, Ober-Tertia 38, Unter-Tertia a 26, Unter-Tertia b 22, Quarta a 32, Quarta b 34, Quinta a 26, Quinta b 29, Sexta a 39, Sexta b 33.

Die städtische höhere Töchterschule, deren Lehrerpersonal aus dem Dirigenten, 10 Lehrern und 6 Lehrerinnen besteht, wurde im Beginn des Schuljahres 1866/67 von 412 Schülerinnen (16 mehr als zu Anfang des Jahres 1865/66) und am Schlusse des Schuljahres von 393 Schülerinnen (20 mehr als am Ende des vorigen Schuljahres) besucht.

Die städtische Handelsschule für Kaufmanns-Lehrlinge erfreute sich auch im vergangenen Jahre noch nicht der erforderlichen Theilnahme des Kaufmanns- und Gewerbestandes, sie wurde durchschnittlich von 20 Schülern besucht.

Die Königliche Provinzial-Gewerbeschule wurde in

der 1. Klasse von	8 Schülern,
2. " "	14 "
in Summa von	22 Schülern

besucht.

Die Sonntags- (Handwerker-Fortbildungs-) Schule, an der zwei Lehrer wirken, wurde im Schuljahre 1866/67 im Ganzen von 50 Schülern (Lehrlingen), welche den Bauhandwerkern und von 71 Schülern, welche anderen Handwerken angehörten, besucht, jedoch nahmen nicht alle diese Schüler das ganze Jahr hindurch an dem Unterrichte theil, die Zahl der gleichzeitig vorhandenen Schüler variirte vielmehr zwischen 80 und 90, für die geförderten und fleißigen Schüler wurde eine Selekta eingerichtet, in welcher an zwei Wochenabenden Unterricht ertheilt wurde, dieselbe wurde von 22 Schülern besucht.

In der Elementar-Fortbildungsschule (Selekta für die Parochialschulen) wurden von einem Hauptlehrer und einem Zeichnenlehrer 52 Schüler unterrichtet.

Die 6 evangelischen Parochial-Elementarschulen wurden am Schlusse des Schuljahres 1866/67 von

1189 Knaben und } zusammen 2610 Kindern besucht,
1421 Mädchen }

welche von 45 Lehrern und 6 Lehrerinnen unterrichtet wurden.

In der Schule des evangelischen Waisenhauses befanden sich 55 und in der Schule der evangelischen Rettungsanstalt 18 Kinder. Außerdem wurden die hiesige Garnisonschule und die mit dem Seminar verbundene Elementarschule jede von einigen Hundert evangelischen Kindern besucht.

In den katholischen Parochialschulen unterrichteten 18 Lehrer und 4 Lehrerinnen

530 Knaben } zusammen 1064 Kinder.
534 Mädchen }

Erfurt, im Mai 1867.

Jahresbericht der Handelskammer zu Posen für 1866[1]).

Gutachten, Ansichten und Wünsche.

Eine der Voraussetzungen, auf welcher das Allgemeine Deutsche Handelsgesetzbuch beruht, nämlich das Bestehen besonderer Handelsgerichte, ist bisher noch nicht verwirklicht worden. Die Nothwendigkeit der Errichtung von Handelsgerichten mit einer größeren Anzahl von kaufmännischen Richtern ist längst und durch den seit Jahren bereits in der Schwebe befindlichen Entwurf einer Prozeßordnung über bürgerliche Rechtsstreitigkeiten anerkannt. Der in dieser Beziehung von allen Handelsorganen vielfach geltend gemachte Wunsch tritt um so lebhafter hervor, als jedes Zögern mit der Einführung einer solchen für den merkantilischen Verkehr höchst wichtigen Institution, die Interessen des Handels- und Gewerbestandes immer empfindlicher beeinträchtigt. Wir halten uns sonach verpflichtet, diesen Wunsch hier wiederholentlich auszusprechen und sehen der baldigen Realisirung desselben von Seiten der Königlichen Staatsregierung mit Zuversicht entgegen.

Mittelst Erlasses des Herrn Handelsministers vom 1. Dezember v. J. sind wir zur gutachtlichen Aeußerung über Vorschläge wegen Abänderung beziehungsweise Ergänzung einer Anzahl von Bestimmungen der Konkursordnung aufgefordert worden. Obschon wir hierüber erst im Jahre 1867 berichtet haben, so glauben wir doch bei der Wichtigkeit des Gegenstandes denselben hier besprechen zu müssen. Die desfallsigen Vorschläge betreffen zum Theil das materielle Recht des Konkurses, zum Theil das Konkursverfahren. In Bezug auf das erstere, so erachten wir die Schlußbestimmung im §. 17, nach welcher der Anspruch auf Entschädigung aus Zeitgeschäften sich nach der Differenz bestimmt, welche an dem kontraktlichen Erfüllungstage zwischen dem Kontraktspreise und dem Marktpreise oder dem Börsenkourse sich ergiebt, mit den im Handelsverkehr vorherrschenden und namentlich seit Emanation des Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuchs zur Geltung gekommenen Anschauungen und Gewohnheiten in Widerspruch stehend und überhaupt für unzuträglich, zumal wenn man bedenkt, daß der kontraktliche Erfüllungstag oft erst Monate später nach der Eröffnung des Konkurses eintritt. Wir halten daher eine Aenderung dieser Bestimmung für dringend geboten, und haben eine solche unter Berücksichtigung der ursprünglichen Absichten der Kontrahenten und zur Vermeidung von irgend welchen Mißverständnissen dahin empfohlen:

> daß der Entschädigungs-Anspruch sich nach der Differenz bestimme, welche zwischen dem Kontraktspreise und dem am Tage der Konkurseröffnung — nicht dem gerichtlich festgestellten Tage der Zahlungseinstellung — für den kontraktlichen Lieferungstermin gesetzlich geltenden Marktpreis oder Börsenkours sich ergiebt.

Hinsichtlich der in den §§. 78, 79 dem Fiskus und den Kommunen ꝛc. eingeräumten Vorzugsrechte haben wir uns für Aufhebung der in dem §. 78 sub 1 und 2 und im §. 79 enthaltenen Vorschriften ausgesprochen, da, was die dem Gemeinschuldner zur Last fallenden Defekte anbelangt, es sich nicht rechtfertigen läßt, durch die Nichtbeobachtung des Verfahrens bezüglich einer genügenden Kautions-Bestellung die übrigen Konkursgläubiger zu benachtheiligen, und es läßt sich ebenso in Betreff der Forderungen, welche aus den mit dem Gemeinschuldner geschlossenen Lieferungsverträgen herrühren, kein Grund auffinden, die nur privatrechtlichen Geschäfte des Staats nicht gleichmäßig wie diejenigen der übrigen Gläubiger zu beurtheilen.

In Bezug auf die im §. 78 sub 3 gedachten Gebühren und Auslagen der Gerichte und Auseinandersetzungs-Behörden haben wir mit Rücksicht auf die in den §§. 73, 74 hinsichtlich der Steuern und Abgaben enthaltenen Bestimmungen vorgeschlagen, das Vorrecht der VI. Klasse auf die Rückstände aus den letzten beiden Jahren vor der Konkurseröffnung oder dem Ableben des Gemeinschuldners zu beschränken.

Die das Konkursverfahren betreffenden Fragen sind von uns folgendermaßen beantwortet worden:

Wir haben die vorgeschlagene Gesetzänderung, welche eine den Gläubigern, als den zunächst Betheiligten, einzuräumende Mitwirkung bei der Bestallung des einstweiligen Verwalters bezweckt, dahin für erforderlich erachtet, daß die Gläubigerschaft in dem ersten Termine drei Personen als einstweilige Verwalter vorzuschlagen und das Gericht unter diesen zu wählen habe.

Ferner haben wir eine im Gesetze aufzunehmende Bestimmung empfohlen, welche den einstweiligen Verwalter verpflichtet, spätestens acht Tage vor dem zur Verhandlung und Beschlußfassung über den Akkord anstehenden Termine in der Gerichtsregistratur einen Status auszulegen, der im Allgemeinen zwar ganz summarisch die Lage der Masse darstellen mag, in Bezug auf die Wechselverbindlichkeiten des Kridars aber in der Art spezifizirt sein muß, daß die Beträge der einzelnen Wechsel, die Verfalltage und die Namen sämmtlicher Wechselverpflichteten, soweit solche aus den Büchern ersichtlich sind, darin aufgeführt werden, und dieser Status denjenigen Gläubigern, die am Orte des Konkursgerichts wohnen oder durch Bevollmächtigte vertreten sind, in Abschrift mitzutheilen ist, da nur ein solcher Status geeignet erscheint, den Gläubigern ein klares Bild über die Lage der Sache und die obwaltenden Nebenumstände zu verschaffen, um sich schlüssig zu machen, ob und inwieweit sie auf den Akkord eingehen.

Im Anschlusse hieran und mit Rücksicht darauf, daß die Mittheilung eines Status in der vorgedachten Art für den angegebenen Zweck ausreichen würde, sind wir dem anderweiten Vorschlage wegen Uebermittelung von noch anderen Schriftstücken, wie der Vermögensbilanz und des Berichts über die Lage und Natur des Konkurses an die Gläubiger nicht beigetreten, da eine solche Zufertigung überflüssig erscheint, zumal nach den bereits bestehenden gesetzlichen Vorschriften die Bilanz nebst dem Inventar in dem Gerichtslokale zur Einsicht jedes Betheiligten offen zu legen und in dem Akkord-Termine über die Lage der Sache und über die Ergebnisse, welche von einer Fortsetzung des Konkurses im Allgemeinen zu erwarten sind, von Seiten des Kommissars Vortrag zu halten ist.

Einem dahin gehenden Antrage, denjenigen Gläubigern, welche in einem ehelichen, verwandtschaftlichen oder verschwägerten Verhältnisse mit dem Kridar stehen, sowie denjenigen Forderungen, welche nach dem Tage der Zahlungseinstellung in andere Hände übergegangen sind, die Berechtigung zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord zu entziehen, haben wir uns nicht angeschlossen, indem wir die dafür vorgeführten Gründe als zutreffend und durchgreifend nicht erachten konnten. Denn, wird in Betracht gezogen, daß gesetzlich nur diejenigen Forderungen zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen, welche bereits festgestellt oder vorläufig zugelassen worden sind, und daß sowohl dem Verwalter wie der Gläubigerschaft die Befugniß zusteht, die Richtigkeit der angemeldeten Forderungen zu bestreiten resp. über die Zulassung derselben zum Mitstimmen beim Akkord ihre Gegenerklärungen abzugeben, über welche zunächst und zwar vor Anberaumung des Termins zur Verhandlung und Beschlußfassung über den Akkord das Gericht

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammerberichte 1865 S. 517.

zu entscheiden hat, so muß es, wenn einmal die in dem Antrage gemachten Forderungen festgestellt resp. zugelassen worden sind, ebenso ungerecht wie unbillig erscheinen, den Inhabern dieser gleichmäßig mit den der übrigen stimmberechtigten Gläubiger zur Anerkennung gelangten Forderungen das Stimmrecht zu entziehen. Wird aber noch ferner erwogen, daß es nicht an Fällen fehlt, wo in Konkursen die Verwandten und Angehörigen des Kridars, welche in der That mit legitimen Forderungen betheiligt sind, ohnehin und namentlich im Akkordverfahren für den Gemeinschuldner und zu Gunsten der Gläubigerschaft nicht unerhebliche Opfer bringen, und daß die Uebertragung von Forderungen nach der Zahlungseinstellung in öfteren Fällen nur zum Nachtheile des Gemeinschuldners und zum Vortheile des Cessionars erfolgt, so würde eine solche Beschränkung, wie die beantragte, sich nur als eine nicht zu rechtfertigende Härte darstellen.

Ebenso haben wir dem Abänderungsvorschlage, daß nämlich bei der Berechnung der zur Entscheidung über den Akkord nöthigen Summe nicht der Betrag der zum Mitstimmen berechtigten Forderungen, sondern die ganze Summe der von dem Gemeinschuldner oder dem Verwalter angegebenen, nicht bevorrechteten Passiva in Ansatz kommen soll, nicht beipflichten können, da wir keinen triftigen Grund aufzufinden vermochten, den Betrag der Forderungen, welche weder festgestellt, noch vorläufig zugelassen sind, bei Berechnung der zur Entscheidung nöthigen Summe mit in Betracht zu ziehen und demselben also einen nicht unwesentlichen Einfluß auf den Akkord einzuräumen, während die Inhaber dieser Forderungen von der Betheiligung bei dem Akkordverfahren mit Recht ausgeschlossen sind.

Dagegen haben wir uns für Annahme der proponirten Bestimmung ausgesprochen, daß falls Forderungen im Konkurse angemeldet sind, für die noch andere solidarisch Mitverpflichtete als der Gemeinschuldner verhaftet sind und außerdem Forderungen, für die derselbe allein haftet, der Akkord nur dann für angenommen gelten darf, wenn die Majorität der Personen und Forderungen beider Kategorien für den Akkordvorschlag sich erklärt. Wenn es nämlich nach der bisherigen Praxis nicht zu leugnen ist, daß die Stellung solcher Gläubiger, welche nur *einen* Schuldner haben und dasjenige, was sie aus seiner Masse beim Akkorde nicht erhalten, vollständig einbüßen, eine wesentlich andere ist, als die derjenigen Gläubiger, welche für ihre desfallsigen Forderungen außer dem Kridar noch andere Mitverpflichtete haben, und deshalb ihre Rücksicht auf die wahrscheinliche Deckung des Ausfalls durch die letzteren bei dem Entschlusse über die Annahme des Akkords von erheblichem Einfluß ist, so konnten wir nur die Ansicht adoptiren, daß es ebenso rechtlich zulässig wie praktisch nothwendig sei, bei der Abstimmung über den Akkord diejenigen Gläubiger, bei denen nach der Beschaffenheit ihrer Forderungen die Lage der Masse, um die es sich handelt, *allein* maßgebend ist, von denjenigen zu sondern, bei denen noch andere Mittel zur Deckung des Ausfalls vorhanden sind.

Was den beantragten Zusatz zum §. 187 anbelangt, daß in einem jeden Konkurse nur *ein* Akkordverfahren stattfinden darf, und daß daher der Kridar nicht befugt sein soll, die Einleitung eines neuen Akkordverfahrens zu verlangen, wenn der von ihm offerirte Akkord verworfen oder der Vorschlag, außer dem Falle des §. 187, von ihm selbst verändert oder zurückgezogen wird, so scheint es unseres Dafürhaltens einer solchen zusätzlichen Bestimmung in der Konkurs-Ordnung nicht zu bedürfen, weil nach Inhalt des in Rede stehenden §. 187 eine Wiederholung des Verfahrens ausschließlich nur in dem Falle nachgegeben ist, wenn im ersten Termine soviel erzielt worden ist, daß eine der erforderlichen beiden Majoritäten den Akkord bewilligt hat. Wir haben indeß mit Rücksicht darauf, daß in Folge laxer Interpretation, erneuerte Versuche des Kridars, einen für ihn möglichst vortheilhaftesten Akkord herbeizuführen und somit verschiedene Akkordvorschläge nacheinander zugelassen und solche zur Verhandlung gestellt werden, den Erlaß einer Deklaration empfohlen, welche eine solche Auffassung ausdrücklich als dem Inhalte und der Absicht des Gesetzes widersprechend erklärt.

Desgleichen haben wir in Betreff der vorgeschlagenen Bestimmung, daß die Buchführung des Gemeinschuldners einer genauen Prüfung durch einen beeidigten Bücher-Revisor zu unterwerfen ist, uns dahin geäußert, daß eine Ergänzung der Konkurs-Ordnung in dieser Beziehung für überflüssig erscheint, da die Vorschrift im §. 132 dem Kommissar, wie dem einstweiligen Verwalter, die entsprechenden Befugnisse hinsichtlich der Aufklärung aller den Konkurs betreffenden Verhältnisse einräumt, daß aber bei der in der Praxis hervorgetretenen ungeeigneten Handhabung der gesetzlichen Vorschriften zu wünschen bleibt, im Verwaltungswege dem Kommissar und dem einstweiligen Verwalter zur Pflicht zu machen, die ihnen zustehenden Befugnisse nicht außer Acht, namentlich aber die Bücher-Revision vorgeschlagenermaßen bewirken zu lassen.

Bei Begutachtung der vorgeschlagenen Gesetzesänderung, daß der Antrag auf Schließung des Akkords auch dann unzulässig sein soll, wenn der Gemeinschuldner wegen einfachen Bankerutts in Anklagestand versetzt ist, bis er freigesprochen worden, ist von uns einerseits die Ansicht als richtig anerkannt worden, daß bei einem solchen Bankerutt, wo es sich nur um ein nachlässiges und leichtfertiges Verhalten des Kridars handelt, jene Strenge, wie sie für den betrüglichen Bankerutt zur Anwendung kommt, weniger geboten ist, andererseits aber in Betracht gezogen worden, daß die Fälle eines einfachen Bankerutts in den verschiedenen Arten, wie sie vorkommen, je nach der Schuldbarkeit des Gemeinschuldners, bald zu einer milderen, bald zu einer strengeren Beurtheilung führen, weshalb auch die unbedingte Zulässigkeit des Akkords sich nicht rechtfertigen läßt. Wir glauben demnach, daß, wenn den verschiedenen Verhältnissen Rechnung getragen werden soll, die Beurtheilung der Gläubigerschaft selbst überlassen werden müßte, und haben demgemäß den Vorschlag dahin modifizirt, daß in jedem einzelnen Falle die Zulässigkeit des Akkord-Antrages überhaupt von dem Beschlusse der Gläubiger abhängig gemacht werde, wobei in Bezug auf das Stimmrecht und die Gültigkeit des Beschlusses diejenigen Vorschriften maßgebend sein dürften, welche für das Zustandekommen des Akkords gelten.

In gleichem Sinne haben wir uns in Betreff des Antrages wegen einer zusätzlichen Bestimmung, nach welcher die Gläubigerschaft schon bei Beginn des Konkurses einen Verwaltungsrath aus ihrer Mitte zu bestellen habe, gutachtlich geäußert, indem wir, mit Rücksicht darauf, daß die Nothwendigkeit zur sofortigen Einsetzung eines Verwaltungsraths von dem Umfange des Konkurses und von der Ausdehnung des Geschäftsbetriebes des Kridars abhängig ist, empfohlen haben, die Erledigung der Frage, ob die sofortige Bestellung eines Verwaltungsraths erforderlich sei, in jedem einzelnen Falle der Gläubigerschaft selbst zu überlassen, welche hierüber, ebenso wie vorstehend vorgeschlagen, Beschluß zu fassen habe. Hierbei haben wir aber ganz besonders der Ansicht Ausdruck gegeben, daß, wenn erst die Konstituirung der erwünschten, auch für Konkurse zuständigen Handelsgerichte vollzogen sein würde, die Bestellung eines Verwaltungsraths von geringerer Bedeutung und entbehrlicher sein dürfte, weil sodann bei dem vorherrschend kaufmännischen Elemente im Schooße des Gerichts eine Gewähr für eine dem Zwecke entsprechende Handhabung des Konkursgesetzes und des gesammten hierauf sich beziehenden Verfahrens zu finden sein wird.

Dem Antrage, alle Konkurssachen in einem bestimmten, zu diesem Zwecke herauszugebenden Blatte zu veröffentlichen, haben wir uns angeschlossen, jedoch für wünschenswerth erachtet, daß ein solches Blatt nicht nur lediglich Behufs der Konkursanzeigen, sondern auch zum Zwecke der Veröffentlichung aller auf Handelssachen sich beziehenden gerichtlichen Bekanntmachungen herausgegeben und hierfür bestimmt werde. Diesemnach haben wir die Herausgabe eines solchen Blattes und die zusätzliche Bestimmung in allen den einschlägigen Gesetzen, daß nämlich die betreffenden Bekanntmachungen außer in den der Bestimmung der Gerichte anheimgegebenen öffentlichen Blät-

tern, auch noch in dem eigens zu diesen Zwecken bestimmten Blatte erfolgen sollen, empfohlen.

Was endlich die beantragte Aufnahme einer Bestimmung in der Konkurs-Ordnung anbetrifft, daß den auswärtigen Gläubigern ihre Hebungen mit der Post zu übersenden sind, so daß dieselben nur das Porto zu tragen haben, so erscheint solche unseres Dafürhaltens als überflüssig, da das inzwischen emanirte Gesetz vom 8. Juli 1865, die Uebersendung von Geld ꝛc. aus den Depositorien an die Empfangsberechtigten durch die Post bereits gestattet, weshalb es sich nur empfehlen würde, im Verwaltungswege die Gerichte zu veranlassen, rücksichtlich der Hebungen der Konkursgläubiger die Vorschriften des eben allegirten Gesetzes in Anwendung zu bringen.

Mit Genugthuung ist die vorerst von der Staatsregierung und sodann von den übrigen Faktoren der Gesetzgebung geschehene Anerkennung des Bedürfnisses zur Aufhebung der Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinssatzes für Darlehne, zu deren Sicherheit bewegliches Eigenthum verpfändet ist, aufgenommen worden. Wir wollen hoffen, daß die schwebenden Verhandlungen wegen Beseitigung der in Bezug auf Darlehne, für welche Immobilien verpfändet sind, noch bestehenden Schranken zu einem gleichen Resultate führen werden.

Dem im Großhandel und bei verschiedenen technischen Gewerben hervorgetretenen Bedürfnisse nach Instrumenten, durch welche die Dichtigkeit der tropfbaren Flüssigkeiten, insbesondere der Oele, in sicherer und übereinstimmender Weise festgestellt wird, ist entsprechend dadurch abgeholfen worden, daß die Königliche Normal-Aichungs-Kommission ermächtigt worden, daß dergleichen Instrumente (Aräometer) in der gebräuchlichen Form der Senkwaagen anzufertigen, mit ihrem Stempel zu beglaubigen und zu den je nach dem Umfange der Skala und Theilung der Grade festgesetzten mäßigen Preisen zu liefern.

Die Verhandlungen in Betreff einer Lokal-Polizei-Verordnung zur Beseitigung der durch die Abschlüsse von Wollgeschäften vor den konzessionsmäßigen Markttagen entstehenden Unzuträglichkeiten sind zur Erledigung gekommen, und es ist im Einverständnisse mit dem Magistrate und mit Genehmigung der Königlichen Regierung eine solche Verordnung unter Berücksichtigung der von uns gemachten Vorschläge von Seiten des hiesigen Königlichen Polizei-Direktoriums nunmehr erlassen worden.

Die nunmehr unter Führung Preußens vollzogene Neugestaltung Deutschlands berechtigt zu der Hoffnung, daß die bisher durch Kündigung lösbaren Verhältnisse des Zollvereins eine auf einer fortdauernd festen Basis begründete und den Wünschen des gesammten Deutschen Handelsstandes entsprechende Reorganisation erfahren werden. Wir begrüßen sonach die von Seiten der Königlichen Staats-Regierung in Bezug auf die Erhaltung eines alle Deutschen Staaten umfassenden Zollverbandes bereits eingeleiteten Schritte mit Freuden und sehen dem baldigen glücklichen Abschlusse dieser sowohl für den Norden, wie für den Süden Deutschlands gleich wichtigen Lebensfrage mit Zuversicht entgegen.

Der durch die vorjährigen Ereignisse alterirte Deutsch-Oesterreichische Handelsvertrag hat eine Revision desselben herbeigeführt. Wenn auch die Fortführung der desfallsigen Verhandlungen inzwischen ins Stocken gerathen ist, so wollen wir doch, ohne die Schwierigkeiten zu verkennen, welche aus der Kollision der Auffassungen über Besteuerung eines der wichtigsten Verkehrsobjekte beider Vertragsgebiete entstanden sind, die baldige Wiederaufnahme derselben und ein günstiges Resultat erwarten.

In Veranlassung der in dem Handelsvertrag mit Frankreich enthaltenen Verabredung ist von der jenseitigen Regierung eine Bestimmung getroffen, durch welche die in dem Handelsvertrage zwischen Frankreich und Oesterreich dem letzteren Staate für eine Reihe von Gegenständen zugestandenen Zollerleichterungen auch dem Zollvereine eingeräumt worden sind, was für den diesseitigen Handelsstand nicht ohne Bedeutung ist.

Die diesseitigen Verkehrsverhältnisse mit Rußland und Polen haben bei den bisherigen erfolglosen Bestrebungen unserer Regierung, einen Handelsvertrag mit dem jenseitigen Gouvernement herbeizuführen, sich fortwährend verschlimmert. Wir können somit das in unseren bisherigen Jahresberichten ausgesprochene Bedauern hier nur wiederholen.

Mit großer Befriedigung haben wir aus den in der neuesten Zeit gepflogenen Verhandlungen ersehen, daß das Königliche Gouvernement, wie die Regierungen der übrigen Bundesstaaten den Forderungen der Gegenwart und Zukunft in Bezug auf Gewerbefreiheit Rechnung zu tragen bemüht sind. Hiervon giebt die während der Abfassung dieses Berichts publizirte Verfassung des Norddeutschen Bundes Zeugniß. Einer besonderen Würdigung erfreut sich die in derselben enthaltene Bestimmung, daß der Angehörige eines jeden Bundesstaates in jedem anderen Bundesstaate als Inländer und gleichmäßig wie dieser hinsichtlich des festen Wohnsitzes, des Gewerbebetriebes ꝛc. zu behandeln ist.

Durch die Abschaffung des Einzugsgeldes werden die der Freizügigkeit bisher entgegengestandenen Schranken aus dem Wege geräumt.

Die gesetzliche Regulirung der Verhältnisse der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften kann nur die Hebung des sittlichen und äußerlichen Zustandes der arbeitenden Klasse zur Folge haben.

Nicht minder werden die Aufhebung des Salzmonopols und die Einführung des freien, keinen weiteren lästigen Beschränkungen unterworfenen Salzhandels einem längst gefühlten Bedürfnisse abhelfen.

Die Verordnung vom 1. Oktober v. J., betreffend die Abänderung und Ergänzung des revidirten Reglements für die Feuersozietät der Provinz Posen vom 9. September 1863 hat zu unserem Bedauern die in unseren Jahresberichten für 1864 und 1865 besprochenen Anträge wegen Aufhebung resp. Abänderung der im §. 59 des Reglements enthaltenen Bestimmung, welche das freiwillige Ausscheiden aus der Sozietät von dem Konsense der eingetragenen Hypothekengläubiger abhängig macht, ungeachtet der Befürwortung Seitens des Provinzial-Landtages unberücksichtigt gelassen. Wir glauben deshalb hier bemerken zu müssen, daß die mit dem unveränderten Fortbestehen dieser Bestimmung verbundenen Nachtheile immer fühlbarer hervortreten, deren Behebung dringend geboten ist.

Ebenso sind die hinsichtlich der Verstattung des Geschäftsbetriebes der Agenten der Versicherungsgesellschaften im Umherziehen mehrfach ausgesprochenen Wünsche ohne Erfolg geblieben, wodurch die der Entwickelung des Versicherungsgeschäfts entgegenstehenden Hindernisse nur vermehrt werden. Geeignete Maßnahmen zur Beseitigung der desfallsigen Beschränkung können nur empfohlen werden.

Es bleibt indeß überhaupt zu wünschen, daß die längst beabsichtigte Regelung des gesammten Versicherungswesens durch ein den allseitigen Bedürfnissen entsprechendes Gesetz recht bald zur Wahrheit werde.

Die seitherigen Bestrebungen der Staatsregierung in Bezug auf Erleichterungen des Postverkehrs lassen die wünschenswerthe Vereinbarung mit dem Landtage wegen Herabsetzung des Portos auf das möglichst niedrigste Maaß hoffen.

Mehrfach hervorgetretene Uebelstände in den lokalen Einrichtungen bei dem hiesigen Postamte haben Veranlassung gegeben, deshalb mit der Königlichen Ober-Post-Direktion in Kommunikation zu treten, und steht eine entsprechende Abhülfe zu erwarten.

Daß die Benutzung des Telegraphen durch die der Staatskasse gewiß nicht nachtheilige Ermäßigung der Depeschengebühren und durch Vermehrung der Stationen dem Publikum immer zugänglicher gemacht wird, kann nur dankend anerkannt werden. Weitere Erleichterungen auf diesem Gebiete würden zur Förderung des Verkehrs wesentlich beitragen.

Von den für das diesseitige Verkehrsleben bedeutsamen Eisenbahnprojekten ist bisher nur das der Posen-Gubener Bahn seiner Ausführung näher gerückt. Die Vorschläge hinsichtlich der Herstellung von Schienenwegen von hier nach Warschau und Thorn resp. Bromberg haben sich zu unserem Leidwesen noch nicht verwirklicht. In der Ueberzeugung von der Wichtigkeit dieser Eisenbahnlinien für

unsere Provinz haben wir es für unsere Pflicht gehalten, bei der Königlichen Staatsregierung eine ähnliche Unterstützung, wie solche den gleichen Unternehmungen in anderen Provinzen zu Theil wird, zu beanspruchen und deshalb beantragt, auch für die von hier aus projektirten und von uns seit Jahren befürworteten zwei Linien Posen-Warschau und Posen-Thorn eine Zinsgarantie zu bewilligen. Eine gleiche Petition unsererseits lag dem Abgeordnetenhause bei der Debatte über die von dem Herrn Handelsminister eingebrachten Vorlagen, betreffend die Bewilligung einer Zinsgarantie zur Fortführung einer Bahn von Köslin nach Danzig und die Aufnahme eines Anlehns zur Herstellung eines zweiten Geleises der Ostbahn vor.

Zu unserm Bedauern haben die diesfälligen Anträge nicht den erwünschten Erfolg gehabt, indem der Herr Handelsminister die erbetene Zinsgarantie des Staats uns nicht in Aussicht stellen konnte, und das Haus der Abgeordneten über unsere Petition zur Tagesordnung übergegangen ist. Wir glauben indeß zu Hoffnungen berechtigt zu sein, da der betreffende ministerielle Bescheid es ausspricht, daß das Zustandekommen der befürworteten Eisenbahnen von Posen einerseits nach Thorn und Bromberg, andererseits nach Warschau für sehr wünschenswerth erachtet und daher auf die Förderung dieser Projekte nach wie vor gern Bedacht genommen werden wird.

Deßgleichen ist uns die Mittheilung von Seiten des Abgeordnetenhauses zugegangen, daß die beschlossene Tagesordnung dahin motivirt worden ist, daß die Absicht der Staatsregierung, eine große durchgehende Linie Köln-Kassel-Halle-Guben-Posen-Thorn-Insterburg baldigst ins Leben zu rufen, nur gebilligt werden kann, ferner daß die Staatsregierung eine Subvention der Eisenbahn-Unternehmungen Posen-Thorn-Insterburg (mit Abzweigung nach Bromberg) keineswegs zurückgewiesen, vielmehr nur eine bestimmtere Erklärung über die Höhe und Form einer solchen bis zu dem Zeitpunkte hinausgeschoben hat, wo dieselben durch bestimmt formulirte Pläne hinsichtlich der Modalitäten des Baues der Ausführung näher gerückt sein werden, endlich aber, daß in Bezug auf die in der Petition erwähnte Linie Posen-Warschau die Hoffnung gehegt werden kann, dieselbe werde durch das Einvernehmen der betheiligten Preußischen und Russischen Regierungen baldigst zur Ausführung gelangen.

Wir glauben sonach erwarten zu dürfen, daß bei den andauernden Bemühungen der betreffenden Komités alle den deßfallsigen Unternehmungen entgegenstehenden Hindernisse werden beseitigt und die Ausführungen dieser unsere Stadt und Provinz interessirenden Bahnprojekte in Bälde vor sich gehen werden.

Wir können bei diesem Anlaß die Bemerkung nicht unterdrücken, daß wir in dem neuerdings anscheinend im finanziellen Interesse der Ostbahn in Angriff genommenen Projekte Terespol-Insterburg eine Verkümmerung des leitenden Gedankens erkennen müssen, welcher ausschließlich in dem Projekte der Herstellung der direkten Linie Berlin-Posen-Thorn-Insterburg-Russische Grenze seinen Ausdruck findet, da nur in einer solchen Linie eine fördersame Unterstützung des Ackerbaues, der Industrie und des Handels der drei großen Ostprovinzen des Staats anerkannt werden kann.

Durch die Kriegsereignisse und den nachfolgenden außerordentlichen Güterandrang sind im Herbste vorigen Jahres Verkehrsstockungen auf dem hiesigen Güterbahnhofe eingetreten, welche den Handelsstand empfindlich berührt haben. Den ernsten Bestrebungen der Bahnverwaltung ist es zu danken, daß den vielfachen Klagen wegen Unzulänglichkeit des Fahrmaterials und Verzögerung in der Ablieferung und Beförderung der Sendungen nach Möglichkeit abgeholfen worden ist.

Aber auch bei regelmäßigen Verkehrsverhältnissen wiederholen sich solche Störungen bei der hiesigen Eisenbahnstation gar zu oft, welche namentlich aus der Unzulänglichkeit der Güterexpeditions- und Lagerräume auf dem Bahnhofe entstehen. Die vielfach deshalb laut gewordenen Beschwerden veranlaßten uns, bei der Königlichen Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn vorstellig zu werden, um die Herstellung geeigneter Räumlichkeiten, insbesondere aber die Trennung der Annahme- und Ausgabeexpeditionen von einander zu beantragen. In dem uns hierauf zugegangenen Bescheide erkennt die Direktion an, daß die bestehenden Einrichtungen den Bedürfnissen nicht entsprechen, glaubt aber mit Rücksicht auf den voraussichtlich in nicht langer Zeit zur Ausführung kommenden Bau der projektirten Märkisch-Posener und Posen-Thorner Bahn, und da durch den Anschluß dieser Bahnen jedenfalls umfassende Veränderungen bevorstehen, möglicherweise sogar die Verlegung des hiesigen Bahnhofes bedingt sein wird, sich nicht entschließen zu können, mit bedeutendem Kostenaufwande verbundene Erweiterungen der Bahnhofsanlagen schon jetzt eintreten zu lassen.

Gleichzeitig haben wir die auf dem hiesigen Bahnhofe nicht selten vorkommenden Diebstähle an Kohlenladungen zur Sprache gebracht und deshalb die Vermehrung des Wächterpersonals empfohlen. In Bezug hierauf will nun zwar die Direktion ein Bedürfniß zur Verstärkung des gedachten Personals nicht anerkennen, indeß hat dieselbe Veranlassung genommen, den Beamten und Arbeitern der hiesigen Station die Verhinderung von Diebstählen im Bereiche des hiesigen Bahnhofes, sowie die unnachsichtliche Entfernung aller mit der Bahnverwaltung nicht verkehrenden und verdächtig scheinenden Personen auf das Strengste zur Pflicht zu machen, auch die Ausübung einer verschärften Kontrole über das Wächterpersonal anzuordnen.

So lange die für den diesseitigen Verkehr höchst wichtige Wasserstraße der Warthe nicht durchgreifend und dem Bedürfnisse entsprechend korrigirt ist, halten wir uns verpflichtet, auf den Gegenstand immer erneut zurückzukommen. Die bisherigen Regulirungsarbeiten sind unzureichend und das hierbei befolgte System führt nicht zu dem erwünschten Ziele, da es notorisch ist, daß die Schifffahrtshindernisse noch nicht beseitigt sind und eine sichere Fahrt nur bei hohem Wasserstande möglich ist. Es ist dringend nothwendig, diejenigen Uebelstände gründlich zu beseitigen, welche die Schifffahrt bei kleinem Wasserstande besonders gefährden und hindern, und die im Strombett noch lagernden Steine und Holzstämme fortzuschaffen; ferner aber empfiehlt sich zur Erzielung eines erfolgreichen Resultats eine Verständigung zwischen dem diesseitigen und dem Polnischen Gouvernement zu einem gemeinschaftlichen Korrektionsplane, um den Strom in einem stets schiffbaren Zustande zu erhalten.

Wiederholt legen wir die Ansicht nieder, daß für die Korrigirung des Warthebettes eine höhere Summe in dem Etat ausgesetzt werden möchte.

Die gewerbesteuerlichen Verhältnisse der hiesigen Stadt haben, wie die folgende Zusammenstellung nachweist, sich insofern verschlimmert, als die Zahl der steuerpflichtigen Handel- und Gewerbetreibenden der meisten Klassen eine Reduktion erfahren, während die Zahl der steuerfreien Handwerker sich erheblich vergrößert hat.

Zur Gewerbesteuer wurden nämlich veranlagt:

	für das Jahr 1867		für das Jahr 1866	
Kaufleute Litt. A. I.	37		39	
» » A. II.	594		600	
Händler » B.	761		821	
Gast- und Schankwirthe	256		250	
Bäcker	80		86	
Fleischer	114		122	
Brauer	8		8	
Steuerpflichtige Handwerker	378		424	
Steuerfreie »		1063		975
Müller	13		13	
Schiffer, Lohn- und Frachtfuhrleute	173		184	
Hausirer	35		27	

Hierbei glauben wir nicht unerwähnt lassen zu dürfen, daß die, wie wir vernommen, an höherer Stelle angeregte Frage wegen Versetzung der Stadt Posen aus der zweiten in die erste Gewerbesteuer-Abtheilung in Anbetracht unserer derzeitigen Verhältnisse eine gewiß verfrühte ist, und daß wir eine solche Maßnahme nur als eine den gewerblichen Verkehr überaus benachtheiligende zu erachten vermögen.

Ein Rückblick auf den sechsjährigen Zeitraum seit Einführung der Klasse A. I. gewährt nicht das Bild einer solchen günstigen Gestaltung der gewerblichen Verhältnisse in hiesiger Stadt, um die fragliche, mit einer erheblichen Steuerbelastung verbundene Versetzung derselben aus der zweiten in die erste Gewerbesteuer-Abtheilung zu rechtfertigen. Wir lassen zur näheren Uebersicht die Nachweisung der Zahl der verschiedenen Handel und Gewerbe treibenden Klassen in den Jahren 1862 bis 1867 hier folgen:

Im Jahre	Kaufleute Litt. A. I.	Kaufleute Litt. A. II	Händler Litt. B.	Gast- und Schankwirthe.	Bäcker.	Fleischer.	Brauer.	Steuerpflichtige Handwerker.	Steuerfreie Handwerker.	Müller.	Schiffer, Lohn- und Frachtfuhrleute.	Hausirer.
1862..	42	478	820	239	81	93	8	409	841	16	144	28
1863..	41	535	847	252	78	94	8	422	841	14	153	24
1864..	39	553	792	252	84	101	9	417	1000	14	161	29
1865..	39	568	825	252	85	112	9	428	983	13	163	27
1866..	39	600	821	250	86	122	8	424	975	13	184	27
1867..	37	594	761	256	80	114	8	378	1063	13	173	35

Allgemeine Lage des Handels und der Gewerbe.

Die Unsicherheit in den politischen Zuständen während der ersten Hälfte des Jahres und die gesteigerten Besorgnisse vor einem Kriege legten allen Gewerbe- und Handelszweigen eine nothgedrungene Zurückhaltung auf. Der sodann wirklich ausgebrochene Krieg und die verhängnißvolle Geldkrisis, welche eine exorbitante Erhöhung des Diskonts zur Folge hatte, verursachten die vollständige Lähmung des geschäftlichen Verkehrs. Die Klagen über Stockung des Absatzes und über die Schwierigkeiten, ausstehende Forderungen einzuziehen, waren allgemein. Hierzu gesellten sich noch die empfindlichen Schädigungen des diesseitigen Handelsstandes durch die in unserem letzten Jahresberichte bereits besprochene, von Seiten des Russischen Gouvernements ins Werk gesetzte und streng durchgeführte Organisation der jenseitigen Zollämter, sowie der unerhört schlechte Koursstand der Russisch-Polnischen Valuta. Endlich aber hat nach der unerwarteten glücklichen Herstellung des Friedens die Choleraepidemie jede Unternehmungslust unterdrückt und den nachtheiligsten Einfluß auf die gewerbliche Thätigkeit und den Verkehr ausgeübt. Wir hatten somit für den allergrößten Theil des abgelaufenen Jahres in Bezug auf Handel und Gewerbe nur ungünstige Verhältnisse zu konstatiren, die erst während der letzten Monate sich zu erholen und bei der allmäligen Rückkehr des gegenseitigen Vertrauens zu bessern vermochten.

Wir gehen nunmehr zu den einzelnen Geschäftsbranchen über.

Vegetabilische Rohprodukte.

In Bezug auf Getreide, Hülsenfrüchte, Samen, Saat und Kartoffeln war bei dem Gesammt-Güterverkehr der Eisenbahnen die hiesige Station der Breslau-Posen-Glogauer und Stargard-Posener Bahn, wie folgt, betheiligt, und zwar bei dem Transport auf der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn:

	im Jahre 1866:	im Jahre 1865:
	Ctr.	Ctr.
als Versandt-Station mit	277,728	200,328
als Durchgangs-Station mit ...... (in der Richtung von Posen)	38,052	69,550
als Empfangs-Station mit	42,556	31,413
als Durchgangs-Station mit...... (in der Richtung von Breslau)	552,406	217,249

bei dem Transport auf der Stargard-Posener Eisenbahn:

	im Jahre 1866:	im Jahre 1865:
	Ctr.	Ctr.
als Versandt-Station mit	326,468	224,761
als Durchgangs-Station mit ..... (in der Richtung von Posen)	552,406	217,249
als Empfangs-Station mit	16,790	11,283
als Durchgangs-Station mit...... (in der Richtung von Stargard)	38,052	69,550

Die diesseitigen Verladungen per Kahn beliefen sich:
im Jahre 1866 auf ca 16,000 Wspl.,
im Jahre 1865 auf ca. 19,000 „

Von der oberen Warthe passirten:
im Jahre 1866 ca. 20,500 Wspl.,
im Jahre 1865 ca. 23,500 „

Bei Beurtheilung des Getreidegeschäfts im Jahre 1866 sprechen außer den gewöhnlichen, die Preise bestimmenden Faktoren noch außergewöhnliche Momente mit, nämlich die politische Situation und der Einfluß der Kriegsereignisse, weshalb auf dieselbe und ebenso auf das Ernte-Ergebniß aus dem Jahre 1865 oftmals zurückgegriffen werden muß.

Die Ernte des letztgedachten Jahres war im Ganzen genommen in der Provinz nur eine mittelmäßige; diese Ungunst wurde indeß durch den Umstand gemildert, daß noch bedeutende Bestände von der vorhergegangenen Ernte hier und an allen Handelsplätzen aufgespeichert waren. Unter diesem Einflusse konnten auch die Preise mehr, als dies sonst der Fall gewesen wäre, unter Druck gehalten werden, bis nach Wegräumung der Bestände und Beseitigung der Kriegsgefahren bessere Preise eintraten.

In Bezug auf die verschiedenen Getreidearten läßt sich sonach Folgendes berichten:

Weizen.

Die 1865er Ernte ging, wie eben bemerkt, nicht über die Mittelmäßigkeit hinaus; hierzu kam noch, daß dies Produkt beim Einbringen zum größten Theile durch Regen beschädigt wurde. Dessenungeachtet blieben die Preise niedrig, einmal, weil noch bedeutende Quantitäten vorhanden waren, welche an Qualität nichts zu wünschen übrig ließen, andererseits aber verscheuchte der bei Beginn des Jahres noch existirende abnorme Diskontosatz jegliche Spekulationen. Dagegen sprach für bessere Preise sowohl, wie für Fortschaffung der Bestände, die kurz vorher stattgehabte Beendigung des Bürgerkrieges in den Vereinigten Staaten Nordamerikas, wodurch die Aussicht hervortrat, daß der dortige Frieden den Ueberschuß des Nordens absorbiren und hierdurch wieder England beim Ausbleiben der sonst gewöhnlichen Zusendungen aus Amerika mehr als sonst auf die Ostsee-Zufuhren angewiesen sein würde. Diese letztere Ansicht bestätigte sich insofern, als mit der Reduzirung der Diskontosätze auch hier die Preise für gesunden Weizen von 56—60 Rthlr. zu Anfang des Jahres, im Laufe der ersten drei Monate auf 65—68 Rthlr., für Bruchweizen von 50—52 Rthlr. auf 56—58 Rthlr. sich erhöhten, und es sprach recht vieles für eine fernere Steigerung, als einer solchen die ersten trüben Wolken am politischen Horizonte Halt geboten. Durch den zur Wahrscheinlichkeit gewordenen und später eingetretenen Krieg suchte Alles, so gut dies irgend anging, sich der Vorräthe zu entäußern und dadurch kamen Preise wieder ins Weichen, derart, daß während des Krieges Bruchweizen bis 30 Rthlr. abwärts hier käuflich war; fehlerfreie Waare, welche wenig zugeführt wurde, hier aber in festen Händen sich befand, konnte dem Rückgange mehr Widerstand leisten, doch gingen die Preise auch für solche auf 55 bis 58 Rthlr. herunter. Mit dem Eintritt friedlicher Verhältnisse fing auch der Werth des Weizens sich zu bessern an und wurde in dieser Richtung durch das inzwischen mit Wahrscheinlichkeit vorausgesehene Resultat der neuen Ernte unterstützt, welches bezüglich des Weizens in Frankreich als mangelhaft, in England, Deutschland u. s. w. als

nur mittelmäßig sich erwies, wozu noch das wirkliche Ausbleiben der Zufuhren aus Amerika hinzutrat, was zur Folge hatte, daß die Preise allmälig in die Höhe gingen, so daß am Schlusse des Jahres Bruchweizen bis 70 Rthlr., feine Qualitäten bis 82 Rthlr. bedangen.

Von unseren Platzbeständen gingen die besseren Qualitäten meist nach Stettin, wo dieselben zur Verschiffung ins Ausland gesucht waren; die gewöhnlichen Bruchgüter nahmen ihren Weg meist per Bahn nach Berlin, wo sie sogar recht begehrt blieben.

Die Zufuhren von Weizen aus der 1866er Ernte, welche ein Gewicht von 82—85 Pfd. ergab, wurden aber auch theilweise zu Bahnversendungen nach Sachsen und der Lausitz verwendet, während ein ziemlicher Theil in den örtlichen Konsum überging, und es war am Ende des Jahres nur wenig Vorrath hier anzutreffen.

Die Marktpreise pro Scheffel waren notirt:

	am Niedrigsten mit			am Höchsten mit		
	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
für feinen Weizen	2	10	—	3	5	—
für mittleren Weizen	1	22	6	3	—	—
für ordinairen Weizen	1	7	6	2	20	—

Aus dem Königreiche Polen sind in die hiesige Provinz eingegangen:

im Jahre 1866 ..... 85,604 Schffl. Weizen,
im Jahre 1865 ..... 89,848 » »

Roggen.

Die 1865er Ernte lieferte, wie oben erwähnt, im Allgemeinen nur ein mittelmäßiges Ergebniß, traf aber noch bedeutende Bestände vom vorhergegangenen Jahrgange sowohl hier, wie überall an. Der ersterwähnte Umstand veranlaßte in Berlin zu Ende des Jahres 1865 eine Koalition zu einer ausgedehnten Hausse-Operation, welche aber in Folge des zweiten Umstandes nicht reüssirte. Mit anderen Worten, die in Anbetracht der ungenügenden Roggen-Ernte zum Zwecke einer exorbitanten Steigerung unternommenen Pläne mußten mißlingen, weil die überall aufgehäuften alten Bestände in enormen Quantitäten, namentlich aus Ungarn nach Berlin dirigirt wurden. Dieses Vorkommniß konnte auf den Geschäftsgang unseres Platzes nicht ohne Einfluß bleiben, da derselbe aus dem angeführten Grunde bei Beginn des Jahres aller Bestände entblößt und nur auf die Zufuhren angewiesen war, welche sehr mäßig eintrafen, wobei die Nachfrage für Sachsen und die Lausitz sich zu regen anfing. Alles dies würde eine gewiß erhebliche Steigerung der Preise hervorgerufen haben, wenn nicht die ungewöhnlich großen Bestände in Berlin jede Anregung zur Besserung verscheuchen durften, andererseits aber auch die hohen Diskontosätze, so wie die natürliche Abspannung nach dem durch obige Manipulation überspannten Geschäftsgang, die Unternehmungslust auf ein Minimum reduzirt hätten. Unter diesen Umständen stellten sich die Preise Anfangs des Jahres hier auf 44—46 Rthlr. und es behielt mit Schwankungen von 2—3 Rthlrn. auf- und abwärts das Geschäft seinen trägen Verlauf bis in den April hinein, wo die Kriegsereignisse auch auf die Preise dieses Produkts deprimirend einwirkten. Dieselben gingen im Mai auf 34—35 Rthlr. herunter, stiegen im Juni wieder auf 38—39 Rthlr. und reduzirten sich neuerdings im Juli bis 34 Rthlr. Hier und mit der Beendigung des Krieges, während welcher Zeit auch die riesenhaften Bestände in Berlin bis auf ein Unerhebliches sich gelichtet hatten, war der Kulminationspunkt erreicht, wonächst die längst begründete, aber unterdrückte bessere Meinung für dieses Produkt wieder ihre Anhänger fand. Hierzu trat die Reduzirung der Diskontosätze, ebenmäßig machte die Wirkung der Nachtfröste im Mai, welche zur Zeit unberücksichtigt blieb, jetzt aber die Aussichten für die neue Ernte nicht günstig erscheinen ließen, ihren Einfluß geltend, und so kamen Preise wieder ins Steigen. Ein lebhafter Abzug nach Sachsen, der Lausitz und zum Theil auch nach Brandenburgischen Mühlen stellte sich ein, weshalb Roggen 1866er Ernte beim Gewichte von 79—84 Pfd. im September auf ca. 40 Rthlr., im Oktober bis auf ca. 50 Rthlr. sich zu heben vermochte. Sämmtliche Zufuhren, einschließlich der aus Polen zugeführten belangreichen Quantitäten, welche der regen Nachfrage nicht genügten, fanden schlanke Verwendung zu Bahnversendungen, so daß bei Ende des Jahres hier weder Bestände vorhanden waren, noch Kahnabladungen statthatten und deshalb die hohen Preise sich behaupten konnten.

Die Marktpreise pro Scheffel waren notirt:

	am Niedrigsten mit		am Höchsten mit		
	Rthlr.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
für schweren Roggen	1	12	2	7	6
für leichten Roggen	1	10	2	3	9

Aus Polen sind in die Provinz eingeführt worden:

im Jahre 1866 ..... 613,820 Schffl. Roggen,
im Jahre 1865 ..... 570,089 » »

Gerste.

Aus der 1865er reichlichen Ernte hatten wir während der ersten Monate ansehnliche Zufuhren, und der Export nach Pommern und der Mark dauerte fort, wobei Preise von 34—36 Rthlr. je nach Beschaffenheit angelegt wurden.

Bei der demnächst eingetretenen neuen 1866er Ernte, welche ziemlich gut bei einem Gewichts-Ergebnisse von 70—74 Pfd. ausgefallen, hielt der rege Begehr immer an, was eine Steigerung bis auf 46—48 Rthlr. zur Folge hatte.

Die Marktpreise pro Schffl. waren notirt:

	am Niedrigsten mit			am Höchsten mit		
	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
für große Gerste	1	7	6	1	27	6
für kleine Gerste	1	5	—	1	25	—

Aus Polen gingen in die Provinz ein:

im Jahre 1866 ..... 26,960 Schffl. Gerste,
im Jahre 1865 ..... 10,314 » »

Hafer.

In den Wintermonaten konnte durch die in Folge der gesegneten 1865er Ernte stattgehabten sehr bedeutenden Zufuhren allen Ansprüchen genügt und bei Preisen von 25—26 Rthlrn. ein steter Export nach Vor- und Hinterpommern und der Mark unterhalten werden. Ebenso konnten später die durch die Mobilmachung der Armee gesteigerten Nachfragen Befriedigung finden, was indeß eine Erhöhung der Preise bis 35 Rthlr. je nach Qualität herbeiführte.

Nach Beseitigung dieses Bedarfs und nach dem Kriege ging der Artikel wieder auf 25—26 Rthlr. zurück.

Der sodann zugeführte Hafer aus der 1866er Ernte, im Gewichte von 44—47 Pfd. ermäßigte sich sogar allmälig bis auf 20—21 Rthlr.; als dieselbe jedoch später als eine mangelhafte sich zeigte, gingen Preise neuerdings bis auf 28 Rthlr. in die Höhe.

Die Marktpreise pro Scheffel Hafer waren notirt:

am niedrigsten mit ..... — Rthlr. 26 Sgr.
am höchsten mit .... 1 » 3 »

Aus Polen kamen in die Provinz:

im Jahre 1866.. 81,647 Scheffel Hafer und Buchweizen,
im Jahre 1865.. 54,178 Scheffel Hafer und Buchweizen.

Die Preise für die letztgedachte Getreideart blieben bei dem geringen Ergebnisse der Ernte hoch.

Buchweizen.

Die Marktpreise pro Scheffel Buchweizen waren notirt:

am niedrigsten mit.... 1 Rthlr. 5 Sgr. — Pf.
am höchsten mit....... 1 » 23 » 9 »

Erbsen.

Von diesem Produkt fiel die 1865er Ernte sehr mittelmäßig aus und ließ in Folge dessen nur kleine Zufuhren eintreffen. Besondere Verwendung stellte sich nicht ein, es kam vielmehr fast Alles zur Verladung nach Stettin. Preise stellten sich zu Anfang des Jahres auf 45—47 Rthlr., ermäßigten sich im Januar und Februar auf 42—41 Rthlr., stiegen im April auf 45—46 Rthlr., gingen im Mai auf 40—39 Rthlr., im Juni auf 38—37 Rthlr. herunter. Demnächst begann der Umschwung zum Bessern, denn im Juli erhöhten sich Preise wieder auf 40—41 Rthlr., im August auf 45 bis 46 Rthlr., im September auf 50 Rthlr. Damals stellte sich für diesen Artikel, dessen 1866er Ernte ebenfalls nur mittelmäßig war, reger Begehr für Sachsen ebenso in Koch- wie in Futterwaaren ein, und es nahmen demzufolge die Preise einen weiteren Aufschwung, und zwar für Kocherbsen auf 56—58 Rthlr., für Futtererbsen auf 53—54 Rthlr.

Zur Zeit veranlaßten die hohen Weizenpreise desgleichen Nachfrage für England und Schottland, so daß selbst für Futtererbsen auf Lieferung für Frühjahr bis 58 Rthlr. ab Stettin, und 54 bis 55 Rthlr. ab hier angelegt wurde, in welchem Preisstande das vorige Jahr schloß.

Die Marktpreise pro Scheffel waren notirt:

	am niedrigsten			am höchsten		
	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
für Kocherbsen	1	24	—	2	7	6
für Futtererbsen ...	1	16	3	2	3	9

Aus Polen sind in die Provinz eingebracht worden:

im Jahre 1866 .... 15,888 Scheffel Erbsen, Bohnen, Hirse, Linsen, Wicken 2c.,
im Jahre 1865 .... 4,673 Scheffel Erbsen, Bohnen, Hirse, Linsen, Wicken 2c.

Die Jahres-Durchschnittspreise für die vorbezeichneten Getreidearten während des letzten Decenniums stellten sich wie folgt:

Im Jahre	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.			Buchweizen.			Erbsen.		
	Rthl.	sgr.	pf.	Rthl.	sgr.	pf.	Rthl.	sgr.	pf.	Rthl.	sgr.	pf.	Rthl.	sgr.	pf.	Rthl.	sgr.	pf.
1857....	2	14	11	1	16	1	1	13	8	.	29	5	1	13	6	1	29	4
1858....	2	9	9	1	16	4	1	12	6	1	1	2	1	12	2	2	4	4
1859....	2	1	9	1	17	3	1	14	8	.	29	5	1	11	8	2	8	11
1860....	2	19	5	1	24	6	1	19	3	.	27	6	1	12	1	1	29	.
1861....	2	22	1	1	23	.	1	13	11	.	25	6	1	4	10	1	20	6
1862....	2	18	10	1	24	3	1	10	2	.	27	2	1	10	5	1	22	2
1863....	2	8	4	1	17	.	1	7	5	.	26	9	1	12	4	1	15	5
1864....	2	27	7	1	8	.	1	4	1	.	24	11	1	9	3	1	13	3
1865....	1	28	7	1	15	8	1	5	2	.	26	2	1	10	6	1	22	7
1866....	2	9	8	1	22	11	1	14	6	.	29	1	1	14	6	1	25	1

Oelsaat.

Während das Jahr 1865 für Wintersaat mit 125 Rthlrn, für Sommersaat mit 105 Rthlrn. und für Dotter mit 90 Rthlrn. schloß, machte sich schon Anfangs Januar 1866 durch den gelinden Winter, welcher sehr günstig auf die junge Saat gewirkt und wodurch man zur Aussicht auf ein günstiges Resultat der Ernte berechtigt war, eine rückgängige Bewegung bemerkbar, und es reduzirten sich die Preise allmälig für Wintersaat auf 110 Rthlr., für Sommersaat auf 100—95 Rthlr., für Dotter auf 90—75 Rthlr. abwärts, und als bis zum April die Mühlen nur sparsam beschäftigt werden konnten, ging Wintersaat auf 100 Rthlr., Sommersaat auf 85 Rthlr., Dotter auf 70 Rthlr. herunter, wobei nicht unerwähnt bleiben darf, daß im letzteren Artikel die Ernte im Jahre 1865 so ergiebig war, daß vieles unverkauft blieb und in die neue Saison überging.

Im Verlaufe des Winters und bis Anfangs Mai, wo die Witterung ziemlich normal blieb, erhielten sich die günstigen Erwartungen auf eine ergiebige Wintersaat-Ernte, indeß hat die Kälte im Mai und die darauf folgende Dürre namentlich der Rübsenpflanze wesentlich geschadet, so daß kaum die Hälfte einer guten mittelmäßigen Ernte erzielt wurde.

Nichts destoweniger, und obschon man die Ueberzeugung von einem mangelhaften Ernteergebnisse hatte, sind die Preise in Folge der politischen Ereignisse bis auf 60 Rthlr. zurückgegangen. Später aber und mit dem Augenblicke der Friedensaussichten wurde dem inzwischen sich ungünstig erweisenden Ernteresultate und dem in England und Frankreich sich herausgestellten Bedarfe an Oel Rechnung getragen, weshalb eine Steigerung bis 80 Rthlr. sowohl für Rübsen, wie für Raps eintrat.

Diese Preise nahmen bis zum Ende des Jahres, wo sämmtliche Bestände geräumt wurden, einen weiteren Aufschwung, so daß solche auf 87—88 Rthlr. sich gut behaupteten.

Aus dem Königreich Polen sind an Oelsämereien in die hiesige Provinz eingegangen:

im Jahre 1866 .... 25,471 Ctr.,
im Jahre 1865 .... 33,796 „

Kartoffeln.

Die 1866er Ernte in Kartoffeln kann sowohl in Bezug auf Menge wie auf Qualität als eine ganz vorzügliche bezeichnet werden, was einen außergewöhnlich starken und andauernden Brennereibetrieb voraussehen ließ.

Die Preise drückten sich somit bis in den Herbst hinein auf 10, auch 9 Sgr., und die vielfachen Offerten von größeren Posten für Brennereizwecke blieben unberücksichtigt, weil die Brennereibesitzer selbst hinlänglich aus den eigenen Landwirthschaften versehen waren. Ein Versandt nach Auswärts hat nicht stattgefunden.

Die Marktpreise pro Scheffel Kartoffeln waren notirt:

am niedrigsten mit .... 9 Sgr.,
am höchsten mit .... 25 „

Die Jahres-Durchschnittspreise für Kartoffeln während des letzten Decenniums waren, wie folgt, und zwar:

im Jahre 1857: 15 Sgr. 2 Pf., 1858: 15 Sgr. 7 Pf., 1859: 15 Sgr.,
im Jahre 1860: 14 Sgr. 6 Pf., 1861: 16 Sgr. 5 Pf., 1862: 18 Sgr. 7 Pf.,
im Jahre 1863: 12 Sgr. 11 Pf., 1864: 12 Sgr. 7 Pf., 1865: 11 Sgr. 6 Pf.,
im Jahre 1866: 11 Sgr. 3 Pf.

Futter-Sämereien.

Wegen gänzlichen Mißrathens erhielten sich die Preise für Futtersämereien und für die einzelnen Gräser in andauernd steigender Richtung. Der Bedarf in den diesseitigen Landwirthschaften konnte nur durch Import aus den Nachbarprovinzen gedeckt werden, namentlich mußten Lupinen aus Schlesien und Pommern bezogen werden, und es kam dieser Artikel, und zwar gelbe Waare, auf 75 Rthlr., blaue auf 61 Rthlr. zu stehen.

Tabak.

In Tabak und seinen Fabrikaten hat die hiesige Stadt es zu einem nennenswerthen Verkehr bisher nicht zu bringen vermocht. Sie wird, insofern sich die allgemeinen Verhältnisse nicht gewaltig ändern, auch niemals auf den Punkt kommen, einen Markt dafür zu bilden, da sie wegen ihrer ungünstigen geographischen Lage, namentlich aber in Folge des störenden Russisch-Polnischen Zollsystems keine Abzugskanäle besitzt, sondern mit den wenigen Fabrikationserzeugnissen auf die Konsumtion in der Provinz, also auf ein reines Binnengeschäft angewiesen ist.

Daß der Anbau von Landtabaken in unserer Provinz, wie die nachfolgende Uebersicht ergiebt, keinen Umfang gewinnt, kann nur dem

Umstande zugeschrieben werden, daß ein solcher große Sorgfalt und unermüdliche Pflege erfordert, wenn er lohnende Erträge liefern soll, welche Vorbedingungen einem Theil unserer ländlichen Bevölkerung nicht zusagen mögen. Das diesseitige Tabaksgewächs ist übrigens an und für sich in Bezug auf Qualität ein ziemlich gutes, und verdient für gewisse Fabrikationszweige den Vorzug vor dem Schlesischen Produkte, während es dem Märkischen nachsteht.

Einer weiteren Verbreitung unserer Tabakfabrikate stehen aber auch die örtlichen Verhältnisse entgegen. Der Werth der für diese Fabrikationszwecke erforderlichen Räumlichkeiten stellt sich ebenso wie die Arbeitslöhne hier viel zu hoch, um diesem Bodenerzeugnisse eine weitere entsprechend lohnende Bearbeitung angedeihen lassen zu können.

Was den lokalen Umsatz in Tabaken anbelangt, so stockte vor Ausbruch des Krieges der Absatz fast gänzlich, weil Käufer namentlich in den kleineren Provinzialstädten bei den unsicheren politischen Zuständen zurückhaltend blieben. Nach Eintritt des Krieges aber, wo ein stärkerer Bedarf überall zu Tage trat, da Läger inzwischen allmälig sich gelichtet hatten, belebte sich der Umsatz und es vermehrte sich derselbe bei regem Begehr zusehends. Dieser lebhafte Verkehr blieb bis in den Oktober andauernd, von wo ab wiederum einige Stille bemerkbar wurde.

Der Anbau von Tabak in hiesiger Provinz umfaßte:

im Jahre 1866..... 1057 Morg. 68 Q.-Ruthen,
im Jahre 1865..... 1065 » 19 »

Auf die einzelnen Kreise kamen hiervon, und zwar:

auf den Kreis	im Jahre 1866				im Jahre 1865			
Wongrowiec	270	Morg.	104	Q.-Ruth.	262	Morg.	55	Q.-R.
Meseritz ...	203	»	178	»	197	»	85	»
Czarnikau ..	188	»	30	»	194	»	128	»
Birnbaum .	155	»	158	»	178	»	76	»
Chodziesen .	72	»	137	»	62	»	156	»
Gnesen....	33	»	166	»	35	»	84	»
Schroda...	26	»	53	»	27	»	163	»
Obornik ...	21	»	67	»	23	»	—	»
Schubin ...	18	»	64	»	11	»	52	»
Wirsitz.....	14	»	83	»	14	»	107	»
Mogilno...	10	»	158	»	21	»	72	»
Kosten	10	»	102	»	11	»	150	»
Pleschen...	8	»	122	»	5	»	78	»
Samter ...	6	»	179	»	9	»	21	»
Bromberg .	5	»	55	»	5	»	6	»
Posen	4	»	161	»	1	»	171	»
Inowraclaw	2	»	123	»	1	»	60	»
Kröben....	1	»	42	»	—	»	48	»
Adelnau ...	—	»	30	»	—	»	28	»
Schildberg .	—	»	25	»	—	»	—	»
Bomst.....	—	»	11	»	—	»	33	»
Fraustadt ..	—	»	—	»	—	»	48	»
Wreschen ..	—	»	—	»	—	»	18	»
Zusammen	1057	Morg.	68	Q.-Ruth.	1065	Morg.	19	Q.-R.

In den Kreisen Buk, Krotoschin und Schrimm hat weder im Jahre 1865, noch im Jahre 1866 ein Anbau von Tabak stattgefunden.

Mittelst der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn gingen an Tabak und Tabakfabrikaten bei hiesiger Station ein, resp. durch:

im Jahre 1866 ..... 9,307 Ctr.,
im Jahre 1865 ..... 14,133 »

es gingen bei dieser aus, resp. durch:

im Jahre 1866 ..... 5,083 Ctr.,
im Jahre 1865 ..... 3,600 »

Mittelst der Stargard-Posener Eisenbahn gingen bei hiesiger Station ein, resp. durch:

im Jahre 1866 .... 9,935 Ctr.,
im Jahre 1865 .... 9,833 »

und es gingen bei dieser aus resp. durch:

im Jahre 1866 .... 6,647 Ctr.,
im Jahre 1865 .... 12,354 »

Im Bereiche der hiesigen Königl. Provinzial-Steuerdirektion wurden an ausländischen Tabaken verzollt:

	im Jahre 1866.		im Jahre 1865.	
	Ctr.	Pfd.	Ctr.	Pfd.
unbearbeitete Tabaksblätter.....	1556	85	1477	40
Rauchtabak in Rollen 2c.	4	53	4	54
Cigarren.......................	362	68	392	37
Schnupftabak	1	42	—	57
Nach Polen wurde ausgeführt:				
Rauchtabak in Rollen 2c........	9	—	12	—
Cigarren.......................	241	—	182	—
Schnupftabak	13	—	13	—

Hopfen.

In unseren früheren Jahresberichten ist der in hiesiger Provinz sich entwickelnden Hopfenkultur bereits Erwähnung gethan. Mit Rücksicht auf die anerkennenswerthen Bemühungen der mit diesem Zweige der landwirthschaftlichen Produktion sich beschäftigenden Kreise haben wir uns veranlaßt gefunden, bei der Königlichen Central-Kommission für die Pariser Ausstellung von 1867 eine zweckentsprechende Vertretung des in Rede stehenden Kultur- und Handelszweiges auf dieser Ausstellung zu beantragen.

Was den vorjährigen Handel mit diesem Produkte anbetrifft, so haben die Bestände aus der 1865er Ernte nur zu gedrückten Preisen, je nach Beschaffenheit à 20—30 Rthlr., untergebracht werden können. Nachdem aber die neue Ernte als eine ungünstige sich erwiesen, erhöhte sich der Werth um ein Erhebliches, es wurde bis 50 Rthlr. angelegt und bei dem später immer lebhafter hervorgetretenen Begehr namentlich für beste Sorten gingen solche sogar zu Preisen bis zu 75 Rthlr. rasch aus den Lägern.

Kleesaat.

Die kaum mittelmäßig ausgefallene Ernte reichte zur Deckung des diesseitigen Bedarfs nicht aus, und es mußten Galizische Zufuhren aushelfen. Demzufolge erhielt sich ein hoher Preisstand, weißer Klee auf 18—24 Rthlr., rother auf 16—19 Rthlr., bis Ende der Saison, wo die noch vorhandenen Bestände zu ermäßigten Preisen, und zwar weißer Klee mit 17—18 Rthlr, rother mit 12—16 Rthlr., sich gänzlich räumten.

Kolonialwaaren.

Das Zuckergeschäft litt gleich allen anderen Kolonialartikeln unter dem ungünstigen Einfluß der kriegerischen Ereignisse des Sommers. Die Preise, die zu Anfang des Jahres ziemlich fest waren, ermäßigten sich in Folge der Geschäftsstille in der Zeit von März bis August um ca. 2 Rthlr. pr. Ctr. und blieben, einzelne Schwankungen abgerechnet, bis gegen Schluß des Jahres auf demselben Standpunkte. Der Bedarf in diesem Artikel für die Provinz und für den in Folge der Zollhindernisse ganz unbedeutend gewordenen Absatz nach Polen wird wie bisher aus Stettin, Schlesien und aus der Provinz Sachsen gedeckt.

Kaffee wird fast ausschließlich aus Hamburg bezogen. Sehr erschwerend für den Bezug von dort ist die langsame Beförderungsart vermittelst der Berlin-Hamburger Eisenbahn, wo oft ein Zeitraum von drei Wochen vergeht, bevor die Güter von dort eintreffen.

Bei dem Transport der vorbenannten Artikel auf der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn war die hiesige Station als Versandt- und Durchgangsstation betheiligt:

im Jahre 1866 mit 81,147 Ctrn.,
» » 1865 » 109,032 »

als Empfangs- und Durchgangsstation:

im Jahre 1866 mit 26,916 Ctrn.,
» » 1865 » 19,830 »

und bei dem Transporte auf der Stargard-Posener Eisenbahn als Versandt- und Durchgangsstation:

im Jahre 1866 mit 11,747 Ctrn.,
» » 1865 » 7,243 »

als Empfangs- und Durchgangsstation:

im Jahre 1866 mit 117,804 Ctrn.,
» » 1865 » 146,326 »

Vieh und animalische Rohprodukte.

Vieh.

Lag es in der Natur unserer Provinz und in ihrem Interesse, bis jetzt edles Zuchtvieh zur Verbesserung der Thierstämme vom Auslande, wie von den umliegenden Provinzen zu importiren, so wird doch dieser Import, wenn er auch nie ganz aufhören kann, durch die sachkundige Züchtung edler Heerden sowohl von Schafen wie von Rindvieh in der Provinz selbst stets vermindert, und es bleiben die dafür angelegten bedeutenden Summen statt aus der Provinz herauszuwandern, immer mehr unserer Landwirthschaft erhalten. Ja es hat sich, wenn auch nur der Anfang dazu, doch schon ein Export von edlem Zuchtvieh gezeigt, indem einige Posten Negrettiböcke von hier nach den Südamerikanischen Staaten übergeführt wurden, ebenso von einigen andern Zuchten von Schafen sowohl wie von Rindvieh ziemlich bedeutend nach den umliegenden Provinzen verkauft wird. Hängt auch dieser Export fast nur von den hervorragenden Leistungen einzelner Züchter ab, so ist er bei den hohen Preisen doch nicht gering zu achten. Die stets umsichgreifende Verbreitung von zur Fleischproduktion geeigneten Racen Englischer Thiere schafft übrigens auch stets mehr Material zu der für die Zukunft unserer Provinz gewiß so wichtigen Fleischproduktion, die in jüngster Zeit in erfreulicher Weise zugenommen hat; und was uns bisher sehr fehlte und wohl noch nicht vollständig ausgenutzt wird, sachkundige Händler, diese so nothwendigen Vermittler eines solchen Verkehrs zwischen den Fleischproduzenten und den auswärtigen Märkten, wenden sich immer mehr diesem Zweige zu, und auch das Kapital dürfte sich demselben in Zukunft mehr zukehren.

Der Fleischhandel hat in den letzten zehn Jahren an Ausdehnung bedeutend zugenommen. Das Bestreben, gute und fette Waare zu beziehen und hauptsächlich die Konsumenten zufrieden zu stellen, war Hauptaufgabe der Fleischer geworden. Während früher gute und fette Waare theilweise aus Pommern, Schlesien und dem Oderbruch bezogen werden mußte, ist in neuerer Zeit zu Gunsten unserer Provinz eine Aenderung dahin eingetreten, daß der Bedarf an gutem Mastvieh, der sehr bedeutend ist, durch die besondere Mühe der Besitzer, die sie auf Viehzucht und Mastung verwenden, nicht nur gedeckt wird, sondern auch mehrere Tausende aller Viehgattungen von hier aus nach Berlin, Hamburg und England ihren Weg nehmen.

Meistentheils kommt hier gutes und kerniges Vieh zur Schlachtung, und zahlen Abnehmer willig die entsprechenden Preise. Dadurch, daß den Konsumenten Gelegenheit geboten ist, mit vorzüglicher Waare in allen Fleischgattungen zu dienen, werden auch bedeutende Aufträge nach den verschiedensten Gegenden hin ausgeführt und nicht unerhebliche Quantitäten dahin verschickt.

Es kommen jährlich circa 20,000 Hammel zum Versandt, wovon namentlich die magern zumeist nach Sachsen und England gehen.

Gemästete Schweine wurden früher fast ausschließlich aus Polen bezogen, während solche jetzt zum großen Theil aus Schlesien zugeführt werden, dagegen werden Ferkel während der Wintermonate periodisch 5000—8000 Stück wöchentlich nach anderen Provinzen vertrieben.

Der Verkehr in den einzelnen Viehgattungen bekundete im verflossenen Jahre eine größere Lebhaftigkeit, worauf hauptsächlich die Mobilmachung und die Lieferung für die Armee während der Kriegszeit von wesentlichem Einflusse war. Insonders war ein ansehnlicher und lohnender Umsatz beim Pferdehandel wahrzunehmen, wo hohe Preise für alle Arten sich andauernd bis nach Beendigung des Krieges erhielten.

Der Auftrieb von Schwarzvieh, in ebenfalls gesteigerter Preisrichtung sich erhaltend, war fortwährend stark, während ein bedeutender Export namentlich nach Magdeburg und nach dem Harz, mit nur einiger Unterbrechung in den Monaten Juni und Juli, stattfand.

Der alljährlich einmal hier abzuhaltende Roß- und Viehmarkt war indeß im verflossenen Jahre fast gar nicht beschickt.

Aus Polen sind in die Provinz eingeführt worden:

	im Jahre 1866. Stück.	im Jahre 1865. Stück.
Pferde	1,209	639
Kühe	16	56
Ochsen	8	86
Jungvieh	5	33
Kälber	3	50
gemästete und magere Schweine	171,537	203,224
Spanferkel	15,997	15,412
Hammel	2,540	3,631
Anderes Schafvieh	911	1,218

Schlachtsteuer ist beim hiesigen Hauptsteueramte erhoben worden:

im Jahre 1866:
von 1,389 Ochsen,
» 4,065 Kühen,
» 12,911 Kälbern,
» 10,703 Schweinen,
» 20,595 Hammeln und Ziegen und
» 3,306 Ctrn. Fleisch;

im Jahre 1865:
von 1,406 Ochsen,
» 3,559 Kühen,
» 11,952 Kälbern,
» 11,062 Schweinen,
» 19,069 Hammeln und Ziegen und
» 4,229 Ctrn. Fleisch.

Die Jahres-Durchschnittspreise für die verschiedenen Fleischarten waren während des letzten Dezenniums wie folgt:

pro Pfund	1857 sgr.	1857 pf.	1858. sgr.	1858. pf.	1859. sgr.	1859. pf.	1860. sgr.	1860. pf.	1861. sgr.	1861. pf.	1862. sgr.	1862. pf.	1863 sgr.	1863 pf.	1864. sgr.	1864. pf.	1865. sgr.	1865. pf.	1866. sgr.	1866. pf.
Rindfleisch	4	8	4	4	4	6	4	.	4	8	4	11	4	3	3	7	4	5	4	8
Schweinefleisch	5	1	5	1	4	3	4	1	5	.	5	2	4	8	3	8	4	5	5	.
Schöpsenfleisch	4	2	3	11	3	9	3	10	4	1	4	.	3	10	3	4	3	9	3	8
Kalbfleisch	4	6	4	6	4	6	4	.	4	2	4	.	3	11	3	4	4	2	4	2

Knochen.

Bis zum Ausbruche des Krieges war der Umsatz in Knochen fast ausschließlich zum lokalen Fabrikverbrauch bei zusagenden Preisen ziemlich lebhaft. Demnächst stockte aber der Handel gänzlich, worauf nach Eintritt des Friedens der Artikel sich nur schwer erholen konnte, bis dann später bei eingetretenem Absatze nach Schlesien Preise allmälig anzogen.

Mittelst der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn gingen bei hiesiger Station aus resp. durch:

im Jahre 1866..... 20,371 Ctr. Knochen,
im Jahre 1865..... 9,715 » »

es gingen bei dieser ein resp. durch:
im Jahre 1866..... 112 Ctr. Knochen,
im Jahre 1865..... 533 » »

Mittelst der Stargard-Posener Eisenbahn gingen bei hiesiger Station aus resp. durch:
im Jahre 1866..... 109 Ctr. Knochen,
im Jahre 1865..... 125 » »

und es gingen bei dieser ein resp. durch:
im Jahre 1866..... 17,344 Ctr. Knochen,
im Jahre 1865..... 8,956 » »

Häute und Felle.

Bei dem Transport von Häuten, Fellen, Pelzwerk und Leder auf der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn war die hiesige Station betheiligt:

	im Jahre 1866.	im Jahre 1865.
als Versandt- und Durchgangsstation mit	7,750 Ctr.	9,979 Ctr.
als Empfangs- und Durchgangsstation mit	5,713 »	5,528 »

ebenso bei dem Transport auf der Stargard-Posener Eisenbahn:

	im Jahre 1866.	im Jahre 1865.
als Versandt- und Durchgangsstation mit	4,210 Ctr.	3,592 Ctr.
als Empfangs- und Durchgangsstation mit	12,630 »	13,158 »

Aus Polen sind eingeführt worden:

	im Jahre 1866.	im Jahre 1865.
rohe Häute	1,741 Ctr.	3,187 Ctr.
Felle zur Pelzwerkbereitung	29 »	31 »
Hasen- und Kaninchenfelle	280 »	727 »

Wolle.

Nach anfänglich günstiger Tendenz konnte sich dieselbe später Angesichts der kriegerischen Ereignisse nicht erhalten, und es hatten Preise einen nicht unerheblichen Rückschlag zu erleiden. In Betreff des Verkehrs auf dem hiesigen Wollmarkte haben wir zur Zeit besonderen Bericht erstattet, und glauben wir aus demselben hier nur noch hervorheben zu müssen, daß beim Abschlage in den Preisen gegen die Preise des voraufgegangenen Jahres hiervon am allerwenigsten die in Wäsche und Behandlung bestgelungenen Wollen betroffen wurden, sowie, daß gegen alle Erwartung die Wollwäschen nur sehr selten vorzüglich, und im Großen und Ganzen nur mittelmäßig waren, wobei wir den bedauerlichen Umstand zu konstatiren hatten, daß der Wäscheprozedur noch immer nicht die nöthige Würdigung und Achtsamkeit zu Theil wird. Das Schurgewicht war übrigens dem im früheren Jahre gleich, und in einzelnen Fällen übertraf es dasselbe sogar um etliche Prozente, welches günstige Resultat, trotz der geringen Futtererträgnisse der betreffenden Ernte, nur dem überaus gelinden und somit der Gesundheit der Heerden zusagenden Winter zu verdanken war, was den Wollproduzenten eine entsprechende Entschädigung für den Preisausfall gewährte.

Die Marktzufuhr war eine geringere als im Jahre 1865, sie belief sich
auf 20,012 Ctr. gegen 21,800 Ctr. im Jahre 1865,
was durch Ausbleiben eines Theils aus dem Königreiche Polen und Zurückhalten mehrerer Wollproduzenten und Provinzialhändler, welche bessere Zeiten abzuwarten beabsichtigten, zu erklären war.

Die Preise stellten sich:
für feine bis hochfeine Wollen auf.. 62—64—66 Rthlr.
für mittelfeine Wollen............. 50—60 Rthlr.
für geringe Dominialwollen........ 50—54 »
für zweischürige und ordinaire Wollen 47—50 »
welche letztere Wollgattungen nur schwach vertreten waren und bei sehr regem Begehr vom Preisabschlage weniger berührt wurden.

Nach Herstellung des Friedens war ein lebhafterer Begehr nicht zu verkennen, der bis in September eine Steigerung um ca. 10 Rthlr. über die Wollmarktspreise bewirkte. Später indeß trat wiederum eine Stockung ein, welche bis zum Jahresschlusse andauerte und in deren Folge auch die Preise gedrückt blieben.

Mittelst der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn gingen bei der hiesigen Station aus, resp. durch:
im Jahre 1866.......... 15,637 Ctr.,
im Jahre 1865.......... 18,053 »
und gingen ein, resp. durch:
im Jahre 1866.......... 2,302 Ctr.,
im Jahre 1865.......... 4,566 »
ebenso gingen hier mittelst der Stargard-Posener Eisenbahn aus, resp. durch:
im Jahre 1866.......... 13,656 Ctr.,
im Jahre 1865.......... 16,649 »
und gingen ein, resp. durch:
im Jahre 1866.......... 7,687 Ctr.,
im Jahre 1865.......... 9,364 »

Aus Polen gingen in die hiesige Provinz an Wolle ein:
im Jahre 1866.......... 10,334 Ctr.,
im Jahre 1865.......... 12,441 »

Rinderhaare.

Desgleichen sind aus Polen:
im Jahre 1866..... 583 Ctr. Haare vom Rindvieh,
im Jahre 1865..... 637 » » » »
eingeführt worden.

Mineralische Rohprodukte.

Steinkohlen.

Die Kohlenkonsumtion im Orte gewann im abgelaufenen Jahre einen größeren Umfang, dagegen erlitt der Absatz dadurch einen Ausfall, daß in Folge der mehrerwähnten vorjährigen Ereignisse ein Stillstand im Betriebe der Ziegeleien und eine Reduktion der Thätigkeit in den sonstigen Fabrikanlagen eintrat.

Bei dem Transport von Steinkohlen auf der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn war die hiesige Station betheiligt:

	im Jahre 1866.	im Jahre 1865.
als Empfangsstation mit	753,812 Ctr.	847,390 Ctr.
als Durchgangsstation mit (in der Richtung von Breslau)	1,438,124 »	1,501,723 »
als Versandtstation mit	210 »	31 »
als Durchgangsstation mit (in der Richtung von Posen)	— »	1 »

Desgleichen bei dem Transport auf der Stargard-Posener Eisenbahn:

	im Jahre 1866.	im Jahre 1865.
als Empfangsstation mit	1,411 Ctr.	1,271 Ctr.
als Durchgangsstation mit (in der Richtung von Stargard)	— »	1 »
als Versandtstation mit	1,243 »	1,006 »
als Durchgangsstation mit (in der Richtung von Posen).	1,438,124 »	1,501,723 »

Metallurgische Produkte.

Metalle.

In Eisen verringerte sich der Geschäftsumfang in Folge des Krieges im Jahre 1866. Der Landmann, der Hauptabnehmer dieses Handelsartikels, wußte sich so viel als irgend thunlich einzuschränken. Dennoch hat dieser Artikel in den letzten vier Jahren gegen früher einen bedeutenden Aufschwung erfahren; während früher am hiesigen Platze nur vier Stabeisengeschäfte mit einem jährlichen Konsum von circa 40,000 Ctrn. etablirt waren, existiren jetzt deren sechs mit einem Konsum von ca. 80,000 Ctrn.

Das Absatzgebiet ist in Folge der geschäftlich ungünstigen Lage Posens nur ein sehr beschränktes, es besteht zum Theil in dem Verkauf an kleinere Kaufleute in der Provinz, zum Theil an Handwerker am Platz und Grundbesitzer in der Umgegend.

Durch die Fortschritte in den Landwirthschaften kommen die den anerkannten neueren Kulturmethoden entsprechenden Maschinen und Geräthe in den verschiedensten Arten, bei denen Eisen einen Hauptbestandtheil bildet, immer mehr in Anwendung; sonach tragen die kaufenden Landwirthe schon sehr erheblich zum Konsum des vorerwähnten Quantums Eisen bei. Dahingegen ist den Ouvriers, die ausschließlich nur auf Privatarbeit angewiesen sind, durch die aus Schlesien eingeführten fertigen Wagen, welche vermöge des an den dortigen Fabrikationsplätzen billigeren Eisens, Holzes und der Arbeitslöhne wohlfeiler sich stellen, eine nicht entgegenzutretende Konkurrenz eröffnet worden.

Es macht sich in dieser Hinsicht auch die schnelle Verbindung mit der Residenz eigenthümlich fühlbar. Während man nämlich vor der Eisenbahnverbindung größere Lieferungen von Eisenarbeiten, Wagen und Geräthschaften unseren Handwerkern überwiesen, wird ihnen jetzt nur ein kleinerer Theil der Reparaturen überlassen, wohingegen die neuen Geräthe theils in Berlin, zum Theil aber in direkt dazu bestimmten Fabriken gefertigt werden.

Konsumirt werden zu drei Viertheilen Schlesische Fabrikate, als Walzschmiedeeisen und Bleche, während der geringe Rest aus in Schwedischen, Englischen, Westphälischen und den in der Provinz befindlichen Eisenhämmern gefertigten Fabrikaten besteht.

In sonstigen Metallen ist das Geschäft, da wir hier nur sehr wenig Fabriken haben, nicht belangreich.

Für Zinkbleche, in denen früher hier ein größerer Umsatz stattfand, hat die Direktion der Oberschlesischen Eisenbahnen noch immer den für Stettin und andere Plätze geltenden niedrigeren Frachttarif nicht eintreten lassen und werden in Folge dessen diese durch den sich mehr und mehr zu Bedachungen einführenden Schiefer verdrängt.

Der Absatz der hier in Rede stehenden Waarenartikel nach dem benachbarten Polen hat aber ganz besonders durch die jenseitigen hohen Zollsätze sehr zu leiden.

Bei dem Transport von Eisen-, Stahl- und Metallgegenständen auf der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn war die hiesige Station betheiligt:

	im Jahre 1866.	im Jahre 1865.
als Empfangsstation mit......	65,294 Ctr.	63,071 Ctr.
als Versandtstation mit	289,530 »	206,760 »
(in der Richtung von Breslau)		
als Versandtstation mit	9,835 »	7,681 »
als Durchgangsstation mit ...	23,331 »	47,074 »
(in der Richtung von Posen)		

desgleichen bei dem Transport auf der Stargard-Posener Eisenbahn:

	im Jahre 1866.	im Jahre 1865.
als Empfangsstation mit......	33,118 Ctr.	40,905 Ctr.
als Durchgangsstation mit ...	23,331 »	47,074 »
(in der Richtung von Stargard)		
als Versandtstation mit	23,376 »	9,511 »
als Durchgangsstation mit ...	289,530 »	206,760 »
(in der Richtung von Posen).		

Maschinen.

Auf den Betrieb in den hierorts bestehenden zwei mit Eisengießereien verbundenen Maschinenbauanstalten, welche anerkannte Fabrikate zu gewerblichen und landwirthschaftlichen Zwecken liefern, haben die vorjährigen Zustände einen höchst nachtheiligen Einfluß ausgeübt. Der Umsatz in dieser Branche hat bei den allseitigen Verkehrsstockungen sich nur in den engsten Grenzen bewegen können.

Chemische Produkte.

Rüböl.

Im Verhältnisse zu dem gewichenen Werthe der Saaten regulirten sich auch die Preise für Rüböl, die von $17\frac{1}{3}$ Rthlr. bis auf $16\frac{2}{3}$ Rthlr. (im April) wichen. Vom April bis zur neuen Saison im Juli ruhte das Geschäft in Oel gänzlich. Von da ab sahen sich die Oelmüller bei dem weiteren Rückgange der Oelsaaten veranlaßt, ihr Fabrikat zu Preisen von 11 Rthlrn. zu verkaufen, wobei der Absatz sehr schlank von Statten ging. Später und namentlich im August besserte sich die Meinung, Preise zogen bis $12\frac{1}{2}$ Rthlr. an und erhielten sich bis zum September. Nachdem indeß während der Monate Oktober und November der Artikel ferner um $\frac{1}{3}$ Rthlr. sich gehoben hatte, wichen dann Preise bis zum Schlusse des Jahres neuerdings auf $11\frac{1}{3}$ Rthlr., welcher Druck nicht nur dem Weichen der Oelpreise in Frankreich zuzuschreiben war, sondern auch darin seinen Grund fand, daß den diesseitigen Oelmühlen reichliche Saatzufuhren aus Galizien und Schlesien zugingen.

Petroleum.

Petroleum, das zu Anfang des Jahres 12 Rthlr. pro Centner kostete, wurde zuerst durch die billigeren Rübölpreise und später bei Belebung der Schifffahrt durch Anhäufung sehr bedeutender Quanten auf allen Europäischen Märkten billiger, und ermäßigten sich die Preise gegen Schluß des Jahres auf 9 Rthlr., da der zwar täglich sich mehrende Bedarf nicht Schritt hielt mit der fortwährenden Vergrößerung der Läger.

Bemerkenswerth ist bei diesem Artikel noch, daß nur wasserhelle Qualität gesucht bleibt, während gelbliche und gelbe Waare keine Beachtung findet.

Leuchtgas.

Die Produktion der hiesigen städtischen Gasanstalt in dem Betriebsjahre vom 1. Juli 1865 bis Ende Juni 1866 belief sich auf 28,478,000 Kubikfuß, während solche im Vorjahre 26,947,200 Kubikfuß betragen hatte.

Die Zahl der Gaskonsumenten steigerte sich in der Zeit vom 1. Juli 1865 bis dahin 1866 von 1102 auf 1230 und ebenso die Zahl der Gasflammen von 6475 auf 7050.

Desgleichen hat während des vorbezeichneten Zeitraumes eine Vermehrung in dem Konsum nach Gasmesser stattgehabt; er betrug 20,554,700 Kubikfuß, dagegen in dem voraufgegangenen Betriebsjahre nur 18,270,700 Kubikfuß.

Dungmittel.

Die Wichtigkeit, dem Boden mineralische und künstliche Düngstoffe zuzuführen, wird von Seiten unserer Landwirthe immer mehr und mehr anerkannt.

Der Absatz und der damit verbundene Import von den verschiedenen Düngstoffen blieben auch im verflossenen Jahre, obschon der außergewöhnlichen Verhältnisse wegen beschränkter, doch immer zusagend.

Außer Knochenmehl, auch aus hiesigem Fabrikbetriebe hervorgehend, finden vornehmlich Guano und Kalisalze vortheilhafte Verwendung.

Bei dem Transport von Dungmitteln, einschließlich Knochenkohle und Knochenmehl auf der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn war die hiesige Station betheiligt:

	im Jahre 1866	im Jahre 1865
als Versandt- und Durchgangs-Station mit................	18,925 Ctrn.	21,028 Ctrn.
als Empfangs- und Durchgangs-Station mit................	1,185 »	2,094 »

ebenso bei dem Transport auf der Stargard-Posener Eisenbahn:

	im Jahre 1866	im Jahre 1865
als Versandt- und Durchgangs-Station mit	1,917 Ctrn.	4,369 Ctrn.
als Empfangs- und Durchgangs-Station mit	16,034 »	20,374 »

Konsumtibilien.

Spiritus.

Mit dem Beginn des vorigen Jahres entwickelte sich eine Regsamkeit im Verkehr, die anscheinend zu Hoffnungen berechtigte, da die Preise des Auslandes ein Rendement zuließen, hervorgerufen durch die Verkleinerung der dortigen Bestände. Allein die politischen Verhältnisse, die sich schon bei Beginn des Frühjahres kundgaben, traten weitergehenden Unternehmungen hemmend in den Weg. Diese Umstände in Verbindung mit der so bedeutenden Erhöhung des Diskonto, veranlaßten Jeden, von Aufhäufungen von Waaren sich fern zu halten, und als endlich der Krieg zur Thatsache geworden war, trat eine Panique derart ein, daß man um jeden Preis sich der Waare zu entäußern suchte. Während bei Beginn des Jahres 13 Rthlr. und darüber bezahlt wurde, gingen Preise stets abwärts, bis sie den niedrigsten Stand von 10½ Rthlrn. im Juni erreichten. Die Besorgniß in der Nachbarprovinz Schlesien, daß feindliche Heere dieselbe überziehen könnten, wirkte dort darauf, alle disponiblen Läger wasserwärts nach Hamburg zu verladen, so daß Schlesien nach Beendigung des Krieges beim Vorhandensein vieler bedeutender Spritfabriken von Spiritus ganz entblößt war. Dies hatte zur Folge, daß bei Eintritt des regelmäßigen Verkehrs und nach wiederhergestelltem Vertrauen Preise dort anzogen, so daß unser ganzes Platzlager im August und während der Herbstmonate zu immer steigenden Preisen Verwendung nach dort fand. Ein gleicher Abzug entwickelte sich nach der Provinz Preußen, und wenn die Ernte gleichwohl sehr günstig in Betreff der Kartoffeln sowohl qualitativ, wie quantitativ zu nennen ist, so daß die Spiritus-Produktion von Beginn der Brennperiode an sehr bedeutend war, konnte allen den Anforderungen dennoch nicht genügt werden, weil ebenso Mitteldeutschland, wie Sachsen und der Westen Deutschlands bei Beziehungen von hier sich überboten. Es trat der seltene Fall ein, daß im Laufe der letzten Monate des Jahres weder Lagerbestände, noch Kahnverladungen wahrzunehmen waren. Unter solchen Verhältnissen nahmen Preise unter kleinen Schwankungen eine Steigerung bis auf 16 Rthlr., wonächst ein kleiner Rückgang eintrat, wobei wir aber immer noch mit Preisen bis zu 15 Rthlr. schlossen, während die für auswärtige Rechnung eingegangenen Aufträge mit ziemlicher Bestimmtheit doch bedeutendere Abladungen erwarten ließen.

Bei dem Transport von Spirituosen auf der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn war die hiesige Station betheiligt:

	im Jahre 1866	im Jahre 1865
als Versandt-Station mit	15,490 Ctrn.	10,995 Ctrn.
als Durchgangs-Station mit .. (in der Richtung von Breslau)	17,737 »	5,156 »
als Empfangs-Station mit.....	20,118 »	16,016 »
als Durchgangs-Station mit .. (in der Richtung von Posen)	9,740 »	8,577 »

desgleichen bei dem Transport auf der Stargard-Posener Eisenbahn:

	im Jahre 1866	im Jahre 1865
als Versandt-Station mit	49,450 Ctrn.	39,765 Ctrn.
als Durchgangs-Station mit .. (in der Richtung von Stargard)	9,740 »	8,577 »
als Empfangs-Station mit.....	4,289 »	4,614 »
als Durchgangs-Station mit .. (in der Richtung von Posen).	17,734 »	5,156 »

Die Verladungen per Kahn beliefen sich:

im Jahre 1866 auf ca. 20,000 Ctr.,
im Jahre 1865 auf ca. 46,000 »

Der in dem Bereiche der hiesigen Königlichen Provinzial-Steuerdirektion zur Versteuerung gekommene Maischraum betrug:

im Jahre 1866..... 299,437,490 Quart,
im Jahre 1865..... 291,277,600 »

und ergab an Steuer:

im Jahre 1866 ..... 1,496,594 Rthlr. 27 Sgr. — Pf.
im Jahre 1865 ..... 1,455,912 » 8 » 6 »

An dieser Stelle wollen wir noch erwähnen, daß unserem in den Jahresberichten pro 1864 und 1865 bereits besprochenen Antrage wegen Erleichterung der steueramtlichen Behandlung des von hier aus direkt ins Zollvereins-Ausland zur Versendung kommenden Spiritus, von Seiten des Herrn Provinzial-Steuerdirektors dadurch entsprochen worden ist, daß das hiesige Haupt-Steueramt mit Anweisung versehen wurde, den mit Anspruch auf Steuer-Bonifikation über Wendisch-Warnow nach Hamburg, über Aachen und Herbesthal nach Belgien und über Oderberg nach dem Triester Freihafen ausgehenden Spiritus auf dem hiesigen Bahnhofe unter Verschluß zu legen und des Ferneren nachgegeben ist, daß der betreffende Spiritus mit demselben Verschlusse bis zu den gedachten Ausgangspunkten gehen kann.

Wein.

Im Weinhandel ging es im letzten Jahre schwächer.

Ein ziemliches Quantum fand zur Deckung des in Folge des Krieges in den Lazarethen eingetretenen Bedarfs seine Verwendung.

Ein merklich stärkerer Absatz hatte während der Cholera-Epidemie in Rothwein statt.

Im Bezirke der hiesigen Königlichen Steuerdirektion kamen an Wein in Fässern und Flaschen zur Verzollung:

im Jahre 1866..... 5,267 Ctr.,
im Jahre 1865..... 5,902 »

Mittelst der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn gingen bei hiesiger Station aus, resp. durch:

im Jahre 1866..... 7,011 Ctr.,
im Jahre 1865..... 8,714 »

und gingen ein, resp. durch:

im Jahre 1866..... 12,843 Ctr.,
im Jahre 1865..... 16,043 »

desgleichen gingen mittelst der Stargard-Posener Eisenbahn bei hiesiger Station aus, resp. durch:

im Jahre 1866..... 7,239 Ctr.,
im Jahre 1865..... 8,834 »

und gingen ein, resp. durch:

im Jahre 1866..... 14,795 Ctr.,
im Jahre 1865..... 16,674 »

Bier.

Der Konsum in Bier war während der ersten Hälfte des verflossenen Jahres kein sonderlich starker, erst nach Beendigung des Krieges steigerte sich derselbe und blieb dann lebhaft.

Ein umfangreicherer Umsatz in Bayerischen Bieren hat sich namentlich in der Zeit der Cholera erhalten.

Mittelst der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn gingen bei hiesiger Station aus, resp. durch:

im Jahre 1866..... 2,367 Ctr.,
im Jahre 1865..... 3,149 »

und gingen ein, resp. durch:

im Jahre 1866..... 6,465 Ctr.,
im Jahre 1865..... 4,699 »

ebenso gingen mittelst der Stargard-Posener Eisenbahn bei hiesiger Station aus, resp. durch:

im Jahre 1866..... 4,691 Ctr.,
im Jahre 1865..... 5,304 »

und gingen ein, resp. durch:

im Jahre 1866..... 4,279 Ctr.,
im Jahre 1865..... 4,117 „

Das im Bereiche der hiesigen Königlichen Provinzial-Steuerdirektion zur Versteuerung gekommene Braumalzschroot betrug:

im Jahre 1866..... 83,981½ Ctr.,
im Jahre 1865..... 84,481 „

und ergab an Steuer:

im Jahre 1866...... 55,987 Rthlr. 26 Sgr. 9 Pf.
im Jahre 1865...... 56,320 „ 19 „ — „

Mehl.

Der Handel in Mehl hat im Allgemeinen während des letzten Jahres keine erhebliche Aenderung erfahren und blieb in dem lebhaften Gange wie in dem voraufgegangenen Jahre.

Die Preise für Weizenmehl feiner Qualität setzten mit 6½ Rthlr. pro Ctr. (versteuert) ein und erhielten sich so unter unwesentlichen Variationen bis Ende September, von wo ab dieselben eine Steigerung annahmen, und hierbei in den letzten Monaten sich auf 7½ Rthlr. erhöhten. Mittlere Qualitäten kamen ½ Rthlr., ordinaire 1 Rthlr. billiger zu stehen.

Roggenmehl verkaufte sich anfänglich in besten Sorten mit 4 Rthlr. und blieb bei ab und zu kleinen Schwankungen auf diesem Stande bis Ausgangs Juli, wonächst eine allmälige Besserung eintrat, welche schließlich den Preis auf 5 Rthlr. hob. Geringere Sorten bedangen je nach Beschaffenheit ½ bis 1 Rthlr. weniger.

Bei dem Transport von Mühlenfabrikaten auf der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn war die hiesige Station betheiligt:

	im Jahre 1866	im Jahre 1865
Als Versandt- resp. Durchgangs-Station mit ...	8,287 Ctrn.	10,201 Ctrn.
Als Empfangs- resp. Durchgangs-Station mit	27,828 „	17,922 „

und bei dem Transport auf der Stargard-Posener Eisenbahn:

	im Jahre 1866	im Jahre 1865
Als Versandt- resp. Durchgangs-Station mit	27,539 Ctrn.	15,147 Ctrn.
Als Empfangs- resp. Durchgangs-Station mit	3,972 „	2,105 „

Die Mahlsteuer ist beim hiesigen Haupt-Steueramte erhoben worden:

im Jahre 1866			im Jahre 1865	
von 15,781	Ctrn.	Weizenkörnern,	23,472	Ctrn.
„ 15,367	„	Weizenmehl,	17,666	„
„ 28,744	„	Roggenkörnern,	25,662	„
„ 56,479	„	Roggenmehl,	66,820	„
„ 6,546	„	Gries und Grütze,	6,742	„
„ 224	„	Schroot,	316	„
„ 184	„	Weizenbackwerk,	202	„
„ 2,480	„	Roggenbackwerk,	2,451	„

Textil-Erzeugnisse.

Manufakturwaaren.

Die ungenügende Flachsernte des Jahres 1865 brachte eine Preiserhöhung der Leinengarne und Leinenfabrikate hervor, welche bis zum April 1866 anhielt. Der Begehr nach starker Waare, welcher bis dahin schon ziemlich lebhaft war, steigerte sich in den folgenden Monaten der Art, daß der Bedarf in Militairlieferungsartikeln kaum gedeckt werden konnte.

Der Mangel an Waare wurde durch die zeitweise Arbeitseinstellung der Weber in den durch den Krieg bedrohten Distrikten Schlesiens und Böhmens, sowie durch das Aufhören des Grenzverkehrs hervorgerufen, und hielten sich aus dieser Ursache die Preise der ordinairen Artikel auf dem hohen Stande.

Dagegen waren alle feineren Sorten Leinen, Tischzeuge u. s. w. vom Mai ab vollständig vernachlässigt und stockte der Absatz gänzlich, erst im September erholte sich das Geschäft etwas, nachdem eine Preisreduktion, hervorgerufen durch die starken Läger eingetreten war.

Die Fabrikation von fertiger Wäsche hatte unter diesen traurigen Geschäftsverhältnissen sehr zu leiden, und es konnte der Begehr in Kommiß-Wäsche für den gehabten Ausfall keineswegs entschädigen.

In Betreff der baumwollenen und Manufaktur-Stapel-Artikel wurden nach einem ziemlich guten Geschäfte im Frühjahre die günstigen Aussichten durch die eingetretene Mobilisirung vernichtet, und es folgte eine vollständige Geschäftslosigkeit bis zum August, wo sich Kauflust im en gros Geschäft einzustellen begann.

Durch den ins Stocken gerathenen Eisenbahnverkehr trat Mangel an Waare ein, und konnten die Abnehmer aus der Provinz nicht befriedigt werden; viele Güter, die im August nach hier verladen wurden, kamen erst im Oktober zur Auslieferung, wodurch der günstige Zeitpunkt für den Verkauf verloren ging. Inzwischen war eine Schwankung der Baumwollenwaaren-Preise eingetreten, und die Folge davon war, daß sich Geschäfte nur unter gedrückten Preisen erzielen ließen.

In Bezug auf das Manufaktur- und Seidewaaren-, Tuch- und Konfektions-Geschäft en detail können wir nur das Obengesagte in den meisten Punkten wiederholen.

Das Detailgeschäft in allen feineren Modewaaren-Artikeln wurde schon Anfang Mai sehr matt und hörte dann faktisch ganz auf. Sämmtliche leichteren Sommerstoffe blieben unverkauft auf Lager, hierzu kam die Cholera-Epidemie, welche das Geschäft bis Ende September niederdrückte.

Die Leipziger Michaelismesse wurde der dort grassirenden Cholera wegen von nur wenigen hiesigen Einkäufern besucht und bot in Modestoffen keine große Auswahl, da insbesondere die Sächsischen Fabrikanten weder Bestellungen durch Reisende aufgenommen, noch auf Lager gearbeitet hatten. Die jetzt ertheilten Aufträge konnten trotz der größten Anstrengung nicht rechtzeitig effektuirt werden, was störend auf das Geschäft im Oktober einwirkte.

Im Allgemeinen stellte sich das Wintergeschäft aber noch befriedigend.

Der Umsatz in Seidewaaren, besonders in kouleurten Stoffen, blieb ein beschränkter, wozu die hohen Preise sehr viel beitrugen. Roh-Seide ist fortwährend im Steigen begriffen.

Im Konfektions-Geschäfte machte sich für die Winter-Saison ein ziemlich lebhafter Bedarf geltend; es wird von einzelnen hiesigen Gewerbtreibenden in den betreffenden Branchen nicht unbedeutend fabrizirt. Von Vortheil für diese war der Umstand, daß ein großer Theil der Konfektions-Stoffe, besonders Aachener und Brünner Waaren, sich für Damen- und Herren-Anzüge eignete, resp. doppelte Verwendung fand.

Hierbei müssen wir auch erwähnen, daß das Geschäft mit unserem Hinterlande, dem Königreiche Polen, fast ganz aufgehört hat, wozu ebenfalls die bedauerlichen Grenz- und Valuta-Verhältnisse beigetragen haben; wir sind beinahe nur auf den mittleren und nördlichen Theil der Provinz beschränkt und das hiesige Geschäft kann sich, wenn solche Zustände fortbestehen, trotz aller Anstrengungen nicht gedeihlich entwickeln.

Der Mangel von Eisenbahnen nach Norden und Osten bringt unserem Handel und der Industrie große Nachtheile, und kann nicht oft und energisch genug auf diesen Umstand hingewiesen werden.

Bei dem Transport von Manufakturwaaren auf der Breslau-Posen-Glogauer-Eisenbahn war die hiesige Station betheiligt:

	im Jahre 1866.	im Jahre 1865.
als Empfangsstation mit	18,440 Ctrn.	22,335 Ctrn.
als Durchgangsstation mit ..... (in der Richtung von Posen)	21,852 „	22,346 „
als Versandtstation mit........	1,691 „	1,950 „

als Durchgangsstation mit ..... (in der Richtung von Breslau)	2,589 Ctrn.	4,789 Ctrn.
und bei dem Transport auf der Stargard-Posener-Eisenbahn:		
als Empfangsstation mit	16,278 »	27,055 »
als Durchgangsstation mit ..... (in der Richtung von Posen)	2,589 »	4,789 »
als Versandtstation mit........	3,984 »	3,969 »
als Durchgangsstation mit ..... (in der Richtung von Stargard).	21,852 »	22,346 »

Lumpen.

Der Handel in Lumpen war bis zu den Kriegsereignissen lebhaft, und solche holten bei ziemlich belangreichem Absatze im Inlande recht gute Preise. Während der Zeit des Krieges lag jedoch das Geschäft ganz lahm; wogegen nach Beendigung desselben wiederum ein stärkerer Versandt nach inländischen Provinzen, sowie nach Sachsen statthatte, in Folge dessen Preise einen bedeutenden Aufschwung nahmen.

Mittelst der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn gingen bei hiesiger Station aus, resp. durch:

im Jahre 1866 ..... 8502 Ctr.
» 1865 ..... 9385 »

und gingen bei dieser ein, resp. durch:

im Jahre 1866 ..... 1062 Ctr.
» 1865 ..... 1212 »

ebenso gingen mittelst der Stargard-Posener Eisenbahn bei hiesiger Station aus, resp. durch:

im Jahre 1866 ..... 13,462 Ctr.
» 1865 ..... 10,249 »

und gingen bei dieser ein, resp. durch:

im Jahre 1866 ..... 3,963 Ctr.
» 1865 ..... 2,983 »

Holz.

Die Lähmung, von welcher der gesammte Geschäftsbetrieb des Jahres 1866 getroffen wurde, mußte das Holzgeschäft doppelt nachtheilig berühren, weil die Vorbereitungen zum Kriege sowohl, als der wirkliche Ausbruch desselben in diejenige Periode hineinfielen, welche im gewöhnlichen Laufe der Verhältnisse nicht bloß den lebhaftesten Geschäftsverkehr umfaßt, sondern auch bestimmend auf den Gang der Konjunktur während des ganzen Jahres einzuwirken pflegt.

Wohl hatte während des ersten Quartals das Geschäft in Kiefern eine Wendung zum Besseren genommen, indem nicht unerhebliche Posten in Schneidewaaren und stärkeren Rundkienen von reeller, guter Bearbeitung noch auf den Ablagen zu zufriedenstellenden Preisen willig Nehmer fanden, während schwache Hölzer und solche von untergeordneter Qualität eine gleiche Vernachlässigung wie im Vorjahre erfuhren. Aber mit dem Augenblick, in welchem die Rüstungen einen ernsteren Charakter annahmen, insonders mit dem Eintritt der Kriegsbereitschaft und theilweisen Mobilmachung der Armee und der hierdurch verursachten rapiden Steigerung des Bankdiskontos hörte das Geschäft vollständig auf, und die Läger sammelten sich in einem Umfange, wie ihn ältere Geschäftsleute kaum früher wahrgenommen hatten, auf dem Lieper- und Oderberger-See an, wo sie allzumeist noch gegenwärtig, während dieser Bericht niedergeschrieben wird, verharren, kaum ab und zu von einem Reflektanten besichtigt und noch seltener in einzelnen Posten zu sehr gedrückten Preisen verkauft.

Für geschnittene Kreuzhölzer war selbst in den ersten Monaten des Jahres die Konjunktur schlecht, und wenn einmal Verkäufe namentlich an Berliner Händler gemacht wurden, erfolgten dieselben zu sehr gesunkenen Preisen.

Die im Gefolge der lebhaftesten Konjunktur für kiefernes Stabholz während des Vorjahres allmälig sehr gestiegenen Preise hatten die Einkäufer schon zeitig ängstlich und rückhaltend gemacht, und da Anerbietungen nur zu den früheren hohen Forderungen an den Markt getreten waren, so kamen nennenswerthe Abschlüsse nicht zu Stande, bis der allgemeine Geschäftsstillstand auch in dieser Branche eine vollständige Stockung herbeiführte.

Das Eichengeschäft hat sich auch während der Periode nach Neujahr wenig gehoben. Aus dem Stettiner Lager kamen nur einzelne bessere Posten von Plancons nicht ohne schwierige Konditionen zum Verkauf. Auf den Ablagen hatten sich für sorgfältig gearbeitete Waare Reflektanten in stärkeren Dimensionen eingefunden, und es hätte sich zum Frühjahr für derartige Partieen ein Umsatz herausgebildet, wenn die schon erwähnte kritische Wendung im April und Mai nicht dem Eichengeschäft einen wahrhaft vernichtenden Stoß gegeben hätte.

Nur Schiffshölzer waren im Frühjahr und unmittelbar nach hergestelltem Frieden zu angemessenen Preisen begehrt und hielten sich im Verkehr bis in den Herbst hinein.

Kieferne Schwellen waren zu Anfang des Jahres begehrt, eichene konnten nur zu gedrückten Preisen realisirt werden.

Der Umsatz von Hölzern in den Forsten war aus Anlaß der schlechten Wege und des flauen Winters untergeordnet.

Aus Polen sind in die hiesige Provinz eingeführt worden:

	im Jahre 1866.	im Jahre 1865.
Brennholz....................	7,307 Klaftern,	2,376 Klaftern,
Blöcke oder Balken von hartem Holze..................	3,901 Schiffsl.	3,553 Schiffsl. und 6,687 Stück,
Blöcke oder Balken von weichem Holze..................	29,291 Schiffsl.	19,193 Schiffsl. und 40,138 Stück,
Bohlen, Bretter, Latten	9,663 Schiffsl.	8,370 Schiffsl.

Die Preise von Brennholz im Orte waren im verwichenen Jahre:

für Buchen..... 7½ bis 8 Rthlr. pro Klafter,
» Birken..... 6½ » 7 » »
» Eichen ..... 6½ » 7 » »
» Elsen...... 5 » 6 » »
» Kiefern.... 5 » 6 » »

Verschiedene Waaren-Artikel.

Der Verkehr in allen anderen Handels-Branchen litt ebenfalls im vorigen Jahre und es hatte sich der Absatz in den verschiedenen Waarenartikeln nicht unerheblich geschmälert. Hinsichtlich einzelner derselben geben folgende Zahlen einige Aufklärung, und zwar: an Glas-, Porzellan- und Fayencewaaren gingen bei hiesiger Station mittelst der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn

	im Jahre 1866.	im Jahre 1865.
ein, resp. durch..............	12,543 Ctr.	14,371 Ctr.
mittelst der Stargard-Posener Eisenbahn desgleichen.....	4,385 »	4,853 »
ebenso gingen mittelst der ersteren Eisenbahn aus, resp. durch	2,270 »	3,350 »
mittelst der letzteren Eisenbahn	19,932 »	12,711 »
an Möbeln und musikalischen Instrumenten gingen bei hiesiger Station		
mittelst der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn ein, resp. durch	10,181 »	9,291 »
mittelst der Stargard-Posener Eisenbahn..............	11,649 »	14,389 »
desgleichen gingen mittelst der ersteren Eisenbahn aus, resp. durch	11,601 »	10,186 »
mittelst der letzteren Eisenbahn	12,748 »	11,939 »

an Kurz- und Galanteriewaaren gingen bei hiesiger Station

	im Jahre 1866	im Jahre 1865
mittelst der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn ein, resp. durch	2,140 Ctr.,	5,169 Ctr.,
mittelst der Stargard-Posener Eisenbahn	2,001 »	5,024 »
und gingen mittelst der ersteren Eisenbahn aus, resp. durch	511 »	863 »
mittelst der letzteren Eisenbahn	1,789 »	4,221 »

Geld- und Kreditgeschäft, Versicherungswesen, Anstalten der sozialen Selbsthülfe.

Fonds und Geldverkehr.

Die bekannten Ereignisse im verflossenen Jahre haben auf das Fondsgeschäft am hiesigen Platze ihren schlimmen Einfluß geltend gemacht.

Der außerordentliche Geldmangel, sowie die bei den Bankinstituten eingetretenen Beschränkungen rücksichtlich größerer Lombard-Darlehne beeinträchtigten eine geraume Zeit den Handel in Werthpapieren und erhielten solchen in den engsten Grenzen. Wenn auch später nach Wiedereröffnung fast aller während des Krieges versiegten Geldquellen der Effektenverkehr größere Lebhaftigkeit bekundete, als dies in früheren ruhigen Jahren der Fall gewesen, so blieb derselbe dennoch im Ganzen und Großen gegen das voraufgegangene Jahr bedeutend zurück.

Der Handel in Russischen Valuten ließ indeß keine bemerkenswerthe Abnahme erkennen.

Kredit-Institute.

Der Gesammtumsatz in Einnahme und Ausgabe bei dem hiesigen Königlichen Bank-Komtoir belief sich:

im Jahre 1866 auf........... 70,486,000 Rthlr.,
» » 1865 » .... 78,573,500 »

und bei der Kommandite in Bromberg:

im Jahre 1866 auf........... 25,327,000 Rthlr.,
» » 1865 » .... 26,951,200 »

Bei der hiesigen Provinzial-Aktien-Bank betrug der Totalumsatz in Einnahme und Ausgabe ausschließlich der eingelösten Noten und Prolongationen der Lombard-Darlehne:

im Jahre 1866 .... 19,874,900 Rthlr.,
» » 1865 .... 31,335,220 »

Die Summe der beim Königlichen Bank-Komtoir angesammelten und zum Umtausch gekommenen Noten der Provinzial-Aktien-Bank berechnete sich:

im Jahre 1866 auf .... 7,886,330 Rthlr.,
» » 1865 » .... 7,574,400 »

Die durchschnittliche Umlaufssumme dieser Noten belief sich:

im Jahre 1866 auf........... 823,280 Rthlr.,
» » 1865 » .... 974,300 »

Dieses Institut brachte eine Dividende von 7½ Prozent an seine Aktionaire zur Vertheilung, und außerdem erhielt dasselbe einen Zuwachs am Reservefonds im Betrage von 18,597 Rthlr. 3 Sgr., so daß der letztere nun die Höhe von 125,937 Rthlr. 14 Sgr. 11 Pf. erreicht.

Von dem bei der hiesigen alten Landschaft ursprünglich bepfandbrieften Darlehne im Betrage

von...................... 13,759,200 Rthlr. in 4 proz. Pfandbriefen
waren bis einschließlich Johannis 1866 amortisirt und gekündigt............... 13,339,800 » » » »

und von dem Betrage von 11,787,260 Rthlr. in 3½ proz. Pfandbriefen
bis zu dieser Zeit amortisirt und gekündigt....... 8,075,520 » » » »

so daß das in der gedachten Versur verbliebene Pfandbriefskapital auf 419,400 Rthlr. in 4prozentigen Pfandbriefen, und 3,711,740 Rthlr. in 3½ prozentigen Pfandbriefen sich belief.

Der eigenthümliche Fonds dieser Landschaft hat zu Johannis 1866 .... 1,998,576 Rthlr. 23 Sgr. 3 Pf. betragen.

Von dem hier bestehenden neuen landschaftlichen Kreditvereine sind nach der pro 1866 vorgelegten Uebersicht 778 Güter mit neuen Posener 4prozentigen Pfandbriefen im Gesammtbetrage von 20,563,510 Rthlrn. beliehen worden. Der Amortisationsfonds berechnet sich auf 481,310 Rthlr. Der Reservefonds dieses Instituts hat die Höhe von 1,535,756 Rthlr. 11 Sgr. 4 Pf. erreicht.

An dieser Stelle glauben wir der zwar erst im laufenden Jahre ins Leben getretenen Posener Real-Kredit-Bank, einer Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, doch schon Erwähnung thun zu müssen. Dieses Institut hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem in der Provinz herrschenden Kreditbedürfniß, soweit dasselbe durch die bestehenden Pfandbriefs- und Bankanstalten nicht befriedigt wird, Abhülfe zu beschaffen und hat zu dem Ende neben Hypotheken-Vermittelungs- und Kommissionsgeschäften, insbesondere die Gewährung von Hypotheken- und Lombard-Darlehnen, — vorläufig auf kürzere Fristen, — zum Gegenstande seiner Wirksamkeit gemacht, auch die demnächstige Ausgabe von Hypothekenbriefen, Behufs Gewährung längerer Darlehne in Aussicht genommen. Nachdem ein ausreichendes Kapital gezeichnet worden, wurde der Gesellschaftsvertrag abgeschlossen und hierauf das Aktiv-Kapital auf 421,000 Rthlr. festgesetzt, von welchem die gesetzlich vorgeschriebenen 25 Prozent bereits eingezahlt waren. Inzwischen haben sich die Zeichnungen auf 513,000 Rthlr. erhöht, von welchen auf die Provinz Posen 486,800 Rthlr. und auf die andern Provinzen nur 26,200 Rthlr. fallen. Es ist dies ein für die Leistungsfähigkeit unserer Provinz nicht zu unterschätzendes Zeichen und es bleibt zu wünschen, daß das neue Institut seiner Bestimmung gemäß für die Provinz gute Früchte trage.

Versicherungs-Geschäft.

An hiesigem Platze sind, soweit bekannt, durch Agenten vertreten:

31 Lebens-, Renten- und derartige Versicherungs-Gesellschaften,
29 Feuer-Versicherungs-Gesellschaften,
20 Transport-Versicherungs-Gesellschaften,
10 Hagel-Versicherungs-Gesellschaften,
5 Vieh-Versicherungs-Gesellschaften,
3 Glas-, resp. Spiegelglas-Versicherungs-Gesellschaften,
1 Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft.

Sparkasse.

Aus Anlaß der kriegerischen Ereignisse fanden massenhafte Kündigungen bei der städtischen Sparkasse statt, was eine sehr erhebliche Verringerung der Einlagen zur Folge hatte.

Es betrug am Schlusse des Jahres 1866 die Gesammteinlage 298,388 Rthlr. 17 Sgr. 9 Pf., vertheilt auf 4,556 Sparkassenbücher, am Schlusse des Jahres 1865 dagegen belief sich dieselbe auf 437,093 Rthlr. 10 Sgr. 1 Pf., vertheilt auf 5,330 Sparkassenbücher.

Pfandleihkasse.

Die vorherrschende Geldnoth rief einen seltenen Andrang bei der städtischen Pfandleihkasse hervor, und es konnte bei der vorgeschilderten schlimmern Lage der Sparkasse allen Anforderungen nicht genügt werden, weshalb die erstere zu einer Beschränkung der Darlehne auf das den Verhältnissen entsprechende nothwendigste Maaß sich gezwungen sah. Es haben sonach die Darlehne bei dieser Kasse sehr wesentlich abgenommen, dieselben betrugen:

im Jahre 1866.......... 40,688 Rthlr. — Sgr. — Pf.
» » 1865.......... 78,677 » 27 » 6 »

ebenso aber ist bei derselben eine Verringerung in den Restforderungen eingetreten; dieselben berechneten sich:

ultimo 1866 auf .... 27,020 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.
ultimo 1865 » .... 32,445 » — » — »

Einrichtung und Umfang des Verkehrs.

Postverkehr.

Die statistischen Ermittelungen in Bezug auf den Brief-, Geld- und Packet-Verkehr bei dem hiesigen Königlichen Post-Amte sind zwar im II. Semester v. J. der Kriegsverhältnisse wegen unterblieben, es läßt sich derselbe aber annähernd folgendermaßen angeben.

Es kamen an:

	im Jahre 1866.	im Jahre 1865.
Briefe	1,323,764 Stück,	1,260,753 Stück,
ordinaire Packete	176,592 »	158,041 »
Geldbriefe und Geldpackete	89,102 »	70,616 »
mit dem Werthbetrage von	29,233,074 Rthlr.,	27,985,113 Rthlr.
Postvorschuß-Briefe und Packete	11,362 Stück,	6,357 Stück,
mit dem Vorschußbetrage von	25,896 Rthlr.	15,769 Rthlr.
auf Postanweisungen wurden ausgezahlt	1,014,937 »	973,022 »
auf solche wurden eingezahlt	530,034 »	487,773 »
es wurden verkauft:		
Freimarken für	18,308 »	13,866 »
Franko-Kouverts	3,662 »	3,795 »
Es reisten von hier mit der Post ab	22,430 Pers.,	24,680 Pers.,
wofür an Postgeld erhoben wurden	29,068 Rthlr.,	32,110 Rthlr.

Telegraphen-Verkehr.

Bei der hiesigen Telegraphen-Station:

	im Jahre 1866	im Jahre 1865
wurden aufgegeben	29,914 Depeschen,	21,787 Depeschen,
kamen an	28,625 »	21,432 »
wurden aufgenommen	29,870 »	22,552 »
wurden weiter telegraphirt	29,870 »	22,552 »
wurden übertragen	4,457 »	5,674 »

Die immer sich erweiternde Thätigkeit der hiesigen Telegraphen-Station geht aus nachfolgender Zusammenstellung hervor; es sind nämlich insgesammt befördert worden:

im Jahre 1861 .... 12,735 Depeschen,
» » 1862 .... 30,481 »
» » 1863 .... 47,657 »
» » 1864 .... 77,167 »
» » 1865 .... 93,997 »
» » 1866 .... 122,736 »

Eisenbahn-Verkehr.

Bei dem Gesammt-Güterverkehr der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn war die hiesige Station betheiligt:

	im Jahre 1866	im Jahre 1865
als Versandtstation mit	451,227 Ctrn.,	317,243 Ctrn.,
als Durchgangsstation mit (in der Richtung von Posen)	623,468 »	785,903 »
als Empfangsstation mit	1,189,710 »	1,297,409 »
als Durchgangsstation mit (in der Richtung von Breslau)	2,663,758 »	2,450,521 »

und bei dem Gesammt-Güterverkehr der Stargard-Posener Eisenbahn:

	im Jahre 1866	im Jahre 1865
als Versandtstation mit	521,869 Ctrn.,	373,259 Ctrn.,
als Durchgangsstation mit (in der Richtung von Posen)	2,663,758 »	2,450,521 »
als Empfangsstation mit	322,695 »	363,017 »
als Durchgangsstation mit (in der Richtung von Stargard).	623,468 »	785,903 »

Von der hiesigen Station sind befördert worden:

im Jahre 1866 .... 173,049 Personen,
» » 1865 .... 116,048 »

und zwar:

	im Jahre 1866	im Jahre 1865
in der Richtung nach Breslau	90,593 Personen,	59,784 Personen,
in der Richtung nach Stargard	82,456 »	56,264 »

Schifffahrt.

Der Wasserstand der Warthe wechselte vom Anfang Januar bis Ende März zwischen 2 und 9 Fuß, von wo ab derselbe sank und nach einzelnen Schwankungen in den letzten Tagen des Juli nur 3 Zoll zeigte; demnächst erhöhete sich das Wasser wieder bis in der zweiten Hälfte des August auf 1 Fuß 3 Zoll, worauf dasselbe bis zum 20. Oktober auf 1 Zoll abfiel und so bis Anfangs November verblieb; es besserte sich sodann der Pegelstand allmälig bis in den ersten Tagen des Dezember auf 3 Fuß und markirte nach einigen Schwankungen 3 Fuß 10 Zoll am Ende des Jahres.

Die Kahnfrachten für Getreide stellten sich pro Wispel nach Berlin während der ersten beiden Monate auf 3½ bis 3 Rthlr., ermäßigten sich dann im März und April auf 2½ Rthlr., steigerten sich hierauf bis zum Juli auf 4½ Rthlr., bewegten sich demnächst in den Monaten August und September zwischen 3 und 4½ Rthlr. und gingen sodann vom Oktober successive bis im Dezember auf 2½ Rthlr. herunter.

Innere Angelegenheiten des Handels- und Gewerbestandes.

Handelsregister.

Bei dem hiesigen Königlichen Kreisgerichte waren bis zum Schlusse des Jahres 1866 in den Handelsregistern, und zwar:

im Firmenregister .... 912 Einzelfirmen eingetragen,
davon aber gelöscht 163
blieben .... 749 Einzelfirmen;

im Gesellschaftsregister ... 103 Handelsgesellschaften eingetragen,
davon aber gelöscht 27
blieben .... 76 Handelsgesellschaften;

im Prokurenregister ...... 93 Prokuren eingetragen,
davon aber gelöscht 29
blieben .... 64 Prokuren.

Am Schlusse des Jahres 1865 war die Zahl
der Einzelfirmen 708,
der Handelsgesellschaften 70,
der Prokuren .... 62.

Konkurse.

Im Jahre 1866 sind bei demselben Gerichte 36 Konkurse eingeleitet worden, von denen 32 zum kaufmännischen und 4 zum gemeinen Konkursverfahren gehörten, während im Jahre 1865 die Zahl der Konkurse auf 17 sich belief.

Posen, im Juli 1867.

Jahresbericht der Handelskammer des Kreises Hagen für 1866.[1])

Abtheilung A.

Gutachten, Ansichten und Wünsche über allgemeine und besondere Gegenstände unseres Bereichs.

1. Einrichtungen für Handel und Gewerbe mit Ausnahme der Verkehrs-Anstalten.

1. Einrichtungen, den Handel betreffend.

a) Handelsgesetzgebung.

Durch die Erweiterung der Grenzen Preußens und die Konstituirung des Norddeutschen Bundes haben die Interessen der Bewohner Norddeutschlands eine größere Gemeinsamkeit erhalten, und werden bessere, vom großen Ganzen gewünschte Einrichtungen künftighin nicht mehr durch Partikular-Interessen aufgehalten werden können. Dadurch sind denn auch die Wünsche des Deutschen Handelsstandes nach gleichen Gesetzen in Handelssachen ihrer Erfüllung um ein gutes Stück näher gekommen. Wie sehr allgemein gültige Gesetze die Verhältnisse klären und vereinfachen, erfahren wir täglich durch die allgemeine Deutsche Wechselordnung und das allgemeine Deutsche Handelsgesetz, und hoffen wir daher, daß demnächst die revidirte und nach den eingeforderten Gutachten der Handelskammern modifizirte Konkurs-Ordnung vom Jahre 1855 in allen Staaten des Norddeutschen Bundes zum Gesetz erhoben und es möglich sein wird, auch die durch den rekonstruirten Zollverein mit dem Norddeutschen Bunde verbundenen Süddeutschen Staaten zur Annahme derselben zu bewegen.

Mit den gleichen Gesetzen ist aber auch ein gleichartigeres gerichtliches Verfahren in kaufmännischen Prozessen anzubahnen. Dasselbe ist unbedingt erforderlich, wie die Langsamkeit der Prozeßführung in manchen Staaten und die Kostspieligkeit derselben in anderen beweisen. Der Schritt zum Besseren wird wahrscheinlich erst dann geschehen, wenn die Frage, ob über kaufmännische Angelegenheiten besonders dazu bestellte Handelsgerichte oder gewöhnliche Gerichte urtheilen sollen, keine offene mehr ist, und ist deshalb eine Entscheidung in dieser Beziehung möglichst bald herbeizuführen.

b) Verwaltung der Handelsangelegenheiten.

Auf die von uns in unserem vorigen Berichte mitgetheilte Eingabe, die Vermehrung der wirklichen Mitglieder der Handelskammer und den Wegfall des Stellvertretungs-Systems betreffend, ist uns folgende Antwort durch die Königl. Regierung zu Arnsberg zugekommen:

In Erwiderung auf den Bericht der Königlichen Regierung vom 20. Oktober cr. erkläre ich mich bereit, dem von der Handelskammer zu Hagen in ihrer anliegenden Eingabe vom 31. August cr. geäußerten Wunsche gemäß, eine Vermehrung der Mitglieder derselben Allerhöchsten Ortes zu erwirken. Diese Vermehrung bis auf Höhe der bei der Handelskammer des Kreises Altena fungirenden Zahl von 18 Mitgliedern eintreten zu lassen, finde ich kein Bedenken. Nach §. 21 der Verordnung über die Errichtung von Handelskammern wird dann zur Beschlußfähigkeit der so zusammengesetzten Handelskammer die Anwesenheit von nur acht Mitgliedern genügen. Die Einrichtung der Stellvertreter für die Handelskammer zu Hagen ganz in Wegfall zu bringen, liegt kein Grund vor.

Bevor ich die Allerhöchste Entscheidung über die Vermehrung der Handelskammer-Mitglieder nachsuche, hat die Königliche Regierung nach Vernehmung der Handelskammer sich noch darüber zu äußern, mit welchem Termin der Eintritt der neuen Mitglieder am zweckmäßigsten herbeizuführen und welche Anordnung zur Wahrung resp. Herstellung des im §. 9 der allegirten Verordnung vorgeschriebenen Turnus demnächst von hier aus zu treffen sein wird.

Berlin, den 21. Dezember 1866.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten,
(gez.) Itzenplitz.

An
die Königl. Regierung
zu
Arnsberg.

IV. 4925.

Abschrift vorstehenden Ministerial-Erlasses zur weiter erforderlichen Erklärung, namentlich auch hinsichtlich der vorzuschlagenden künftigen Anzahl der Stellvertreter.

Arnsberg, den 27. Dezember 1866.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.
v. Schenck.

An
die Handelskammer
zu
Hagen.

A. III b. 2256.

Diesen Erlaß haben wir unterm 21. Januar 1867 in folgender Weise beantwortet:

Aus dem uns gefälligst mitgetheilten Erlaß Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers Grafen von Itzenplitz vom 21. Dezember v. J. haben wir dankend ersehen, daß Se. Excellenz geneigt sind, die von uns beantragte Vermehrung der Zahl der Mitglieder unserer Handelskammer auf 18 Personen Allerhöchsten Orts zu erwirken, und beehren wir uns, auf die an uns gestellten Fragen Folgendes ergebenst zu berichten:

Was die Zahl der Stellvertreter anbelangt, so erlauben wir uns, zuvörderst gehorsamst zu wiederholen, daß die Handelskammer auch nach näherer Berathung die Einrichtung der Stellvertreter bei der vermehrten Zahl der Mitglieder überhaupt für überflüssig erachtet. Wenn Se. Excellenz dieselbe aber beibehalten wissen wollen, dann halten wir die bisherige Zahl von 6 Stellvertretern für ausreichend und würden vorschlagen, es dabei zu belassen.

Hinsichtlich des Turnus möchten wir uns bei der vorzunehmenden Abänderung des Statuts zugleich vorzuschlagen erlauben, daß hinfüro nur alle zwei Jahre ein Drittheil der Mitglieder und Stellvertreter ausscheidet resp. neu gewählt wird, so daß die Amtsdauer auf sechs Jahre bestimmt würde. — Es hat diese Einrichtung den Vorzug, daß die verschiedenen Mitglieder mit dem ganzen Geschäftsgange und mit den Verhältnissen so viel vertrauter werden und kein so häufiger, mehr oder minder störender Wechsel eintritt. Die Handelskammer würde dann auch jedesmal bei der Einführung der neugewählten Mitglieder ihren Vorsitzenden aus ihrer Mitte für zwei Jahre zu wählen haben.

Findet dieser unser Vorschlag, wie wir hoffen, den Beifall Königlicher Regierung, dann bitten wir um geneigte Befürwortung, und es würden dann, da jetzt drei Mitglieder und zwei Stellvertreter,

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammerberichte 1865 S. 648.

welche einstweilen die Geschäfte mit fortführen, auszuscheiden haben, bei der demnächst anzuberaumenden Neuwahl zwölf Mitglieder und event. zwei Stellvertreter zu wählen sein. Bei den beiden folgenden Wahlen müßten jedesmal wieder von den bisherigen Mitgliedern drei und event. zwei Stellvertreter, und von den neugewählten Mitgliedern jedesmal drei durch das Loos zu bestimmende ausscheiden, so daß dann der regelmäßige Turnus wieder einträte.

Hagen, den 21. Januar 1867.

Die Handelskammer des Kreises Hagen.

An
die Königliche Regierung
zu
Arnsberg.

Unterm 11. Mai ist die Vermehrung der Mitgliederzahl der Hagener Handelskammer Allerhöchst genehmigt worden, und lassen wir den Allerhöchsten Erlaß, sowie die Antwort, welche uns auf unsere Eingabe vom 21. Januar durch Vermittelung des Herrn Landraths des Kreises Hagen zugekommen ist, hier folgen:

Auf den Bericht vom 8. Mai d. J. bestimme Ich, daß die Handelskammer des Kreises Hagen zu Hagen fernerhin, statt aus neun, aus achtzehn Mitgliedern bestehen soll. Wegen des Wechsels der Mitglieder und Stellvertreter hat der Handelsminister Anordnung zu treffen. Dieser Mein Erlaß ist durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 11. Mai 1867.

gez. Wilhelm.
gez. Graf von Itzenplitz.

An
den Minister für Handel, Gewerbe
und öffentliche Arbeiten.

In Erwiderung auf den Bericht vom 9. v. Mts. erhält die Königliche Regierung beglaubigte Abschrift eines Allerhöchsten Erlasses vom 11. d. Mts., durch welche die Vermehrung der Mitgliederzahl bei der Handelskammer zu Hagen von neun auf achtzehn angeordnet ist.

Wegen des Wechsels der Mitglieder und Stellvertreter bestimme ich auf Grund der in dem Erlasse mir ertheilten Allerhöchsten Ermächtigung Folgendes:

1) Bei der nächsten statutenmäßig eintretenden Ergänzungswahl sind statt der zum Ausscheiden gelangenden drei Mitglieder und zwei Stellvertreter zwölf Mitglieder und zwei Stellvertreter zu wählen.

2) In jedem der beiden nächstfolgenden Jahre treten außer den wegen Ablaufs ihrer Funktionsperiode zum Ausscheiden gelangenden drei Mitglieder noch je drei durch das Loos zu bestimmende Mitglieder aus und werden durch Neuwahlen ersetzt.

3) Vom dritten Jahre wird das alljährlich eintretende Ausscheiden je eines Drittels der Mitglieder durch das Dienstalter bestimmt.

Der von der Königlichen Regierung befürwortete Antrag der Handelskammer auf Einführung einer sechsjährigen Amtsdauer für die Mitglieder und Stellvertreter war, da §. 9 der Allerhöchsten Verordnung vom 11. Februar 1848 — Gesetzsamml. S. 63 — diese Amtsdauer auf drei Jahre beschränkt, zur Genehmigung nicht geeignet.

Berlin, den 17. Mai 1867.

Der Minister für Handel, Gewerbe und
öffentliche Arbeiten,
gez. v. Itzenplitz.

An
die Königliche Regierung
zu
Arnsberg.

c) Maß- und Gewichtsverhältnisse.

Nach dem Bundesverfassungs-Entwurf wird die Ordnung des Maß- und Gewichtsystems im Norddeutschen Bunde der Gesetzgebung zugewiesen. Dieselbe muß daher, sowohl für die zum Bunde gehörenden, als auch für diejenigen Deutschen Länder, die sich demselben durch den zu rekonstruirenden Zollverein anschließen werden, möglichst bald die Einführung eines gleichen Maßes anstreben, um dadurch für den Verkehr gleiche Erleichterungen herbeizuführen, wie sie bei der Annahme der gleichen Gewichts-Einheit hervortraten. Das früher von uns als Basis der Hohl- und Längenmaße vorgeschlagene Meter halten wir auch jetzt noch am geeignetsten, besonders da die Beziehungen zu den Ländern, wo dieses Maß bereits besteht, immer ausgedehnter werden.

d) Bank-, Münz-, Geld- und Kreditwesen.

Wie in Gewicht und Maß müssen auch für ganz Deutschland in Bezug auf Münzwesen gleiche Verhältnisse eingeführt werden. Durch die verschiedenen Münzkonventionen sind zwar nach und nach bedeutende Erleichterungen im Geldverkehr eingetreten; der Wunsch nach Besserung wird aber erst aufhören, wenn dieselben Münzverhältnisse sowohl im Norden als im Süden herrschen. Auch hier bleibt dem Norddeutschen Parlament eine dankbare Aufgabe in der Herbeiführung von Einrichtungen, die sowohl bei den Mitgliedern des Bundes, als bei denen des neu zu begründenden Zollvereins Anerkennung und bereitwillige Annahme finden. Je größer die Verwandtschaft ist, welche durch die Reform unseres Münzwesens mit den Englischen und Französischen Münzverhältnissen erreicht wird, um so größere Erleichterungen erfährt der internationale Geldverkehr, weshalb bei der Wahl der Münzeinheit darauf zu sehen ist, daß dieselbe nach diesen Richtungen allen Anforderungen genügt.

Seit der Handelskrisis vom Jahre 1857 ist wohl nicht wieder ein so großer Geldmangel in allen Geschäftsverhältnissen fühlbar geworden, wie im vorigen Jahre, und hat bei dem dadurch hervorgerufenen hohen Diskonto die Herbeischaffung der zu Arbeitslöhnen, Frachten ꝛc. nöthigen Baarmittel unseren Industriellen und Kaufleuten bedeutende Opfer gekostet. Im Hinblick darauf müssen wir hier wiederholt den Wunsch aussprechen, daß die Königliche Bank doch endlich auch dazu übergehen möge, zur Zeit der Geld-Abundanz den Zinsfuß auch unter 4 pCt. herabzusetzen, damit auch die Geschäftsleute kleinerer Orte einigermaßen davon profitiren und darin ein kleines Aequivalent für den höheren Diskonto, der im vergangenen Jahre sogar die enorme Höhe von 9 pCt. erreichte und sehr drückend auf ihnen lastete, finden. Auch müssen wir hier nochmals den Uebergang zur gemischten Währung empfehlen, da die Erfahrungen des vergangenen Jahres aufs Neue bewiesen haben, wie sehr die reine Silberwährung dazu beiträgt, hohe Diskontosätze herbeizuführen und den Geldmangel noch fühlbarer zu machen.

Der Verkehr unserer Bankagentur, über welchen wir an einer anderen Stelle nähere Mittheilungen machen, ist trotz der mißlichen Geschäftsverhältnisse im vergangenen Jahre gestiegen, ein Beweis, wie sehr Industrie und Handel der Cirkulation von reichlichen Geldmitteln bedürfen. Wenn schon die Königl. Bankinstitute die Erlangung derselben erleichtern, so müssen wir doch hier nochmals darauf hinweisen, daß es im Interesse der allgemeinen geschäftlichen Verhältnisse liegt, den Privatbanken in Preußen größere Befugnisse einzuräumen. Die bisher bestehenden Normativ-Bestimmungen für diese Anstalten erschweren in nicht zu rechtfertigender Weise deren Geschäftsbetrieb und stecken dem Wirkungskreis derselben Grenzen, für welche sich keine haltbaren Gründe finden lassen. So wird die Entwickelung von Unternehmungen aufgehalten, die in gleicher Weise wie die Königl. Bank auf die Belebung von Handel und Verkehr ihre wohlthätige Wirkung ausüben könnten. Wir beziehen uns wegen der von uns gewünschten Aenderungen auf unseren vorigen Bericht und heben hier nur noch hervor, daß wir namentlich darin einen Vortheil finden würden, wenn den Privatbanken gestattet würde, einen Theil der

von ihnen in Cirkulation zu bringenden Banknoten anstatt in größeren Scheinen in Abschnitten von fünf und einem Thaler auszugeben. Diese kleineren Scheine würden mehr in dem sogenannten kleineren Verkehr verweilen und länger bis zu ihrer Wiedereinlösung unterwegs bleiben als die größeren. Dadurch entsteht für die Privatbanken eine bessere Ausnutzung des ihnen verliehenen Privilegiums der Noten-Ausgabe, während dem Verkehr eine Menge kleinerer, solid fundirter Zahlungsmittel, woran es bisher noch immer fehlte, zugeführt wird. Zugleich würde dadurch darauf hingewirkt, dem Koursiren der noch immer in großer Menge vorkommenden Dividendenscheine und Koupons aller Art, kurz aller Scheine, die mißbräuchlich in den Verkehr gekommen sind, zu steuern und würden, wenn diese leicht nachzumachenden und schwer zu kontrollirenden Geldersatzmittel nach und nach von der Cirkulation ausgeschlossen werden, weniger Verluste und eine angenehmere und koulantere Zahlungsweise die Folgen sein.

c) Hagener Eisenbörse.

Die beiden Börsentage versammelten wie im Vorjahre eine Anzahl von etwa 130 — 150 Interessenten der Kohlen- und Eisen-Industrie. Den damaligen Zeitverhältnissen entsprechend, werden die vorgefallenen Abschlüsse kaum von Belang gewesen sein.

Die bereits früher angeregte Idee einer öfteren Abhaltung dieser Versammlungen scheint immer mehr Freunde zu gewinnen.

f) Handelsverträge. Beziehungen zu fremden Staaten.

Durch die im vergangenen Jahre in die Friedensschlüsse der einzelnen kriegführenden Staaten mit Preußen aufgenommenen Bestimmungen, wonach die bisherigen Verträge, welche dem Zollverein zu Grunde liegen, auch noch weiter zu Recht bestehen, und wonach jeder einzelne Staat nach einer sechs Monate vorhergehenden Kündigung von denselben zurücktreten kann, ist das Fortbestehen dieses Verbandes vorläufig gesichert worden, und die wohlthätigen Erfahrungen, welche derselbe im Verlauf der Zeit für jedes Mitglied gebracht hat, lassen erwarten, daß das jetzt so lose geknüpfte wirthschaftliche Band bald wieder fester gezogen wird. Im Großen und Ganzen werden die Grundlagen des früheren Zollvereins auch bei der Rekonstruktion desselben maßgebend bleiben müssen, wenn auch eine Reform der Zollvereins-Verfassung wünschenswerth ist. Die bisherigen Bestimmungen derselben über die Dauer des Zollvereins und über den Abstimmungs-Modus bedürfen einer Aenderung. Erstere bringt den Zollverein nach Ablauf des jedes Mal auf eine Periode von 12 Jahren abgeschlossenen Vertrages in eine bedenkliche Krisis; Letztere macht den Fortschritt zum Besseren schwerfällig. Andere Modifikationen des früheren Vertrages sind durch die Einverleibung von Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt in Preußen geboten, sowie auch durch die Stellung, welche denjenigen Staaten des Norddeutschen Bundes zum Zollverein angewiesen wird, die bisher diesem Verbande nicht angehörten. Wenn im Allgemeinen auch die Aufnahme derselben in den Zollverband als am wünschenswerthesten bezeichnet wird, so herrscht doch in Bezug auf Hamburg, namentlich in dieser Stadt selbst, eine getheilte Meinung. Der Partikularismus macht sich daselbst, besonders unter den alten Firmen und Rhedern, noch in beklagenswerther Weise geltend und läßt sie in ihrer Verblendung sowohl das allgemeine Interesse, als auch dasjenige Hamburgs selbst verkennen.

Es ist unzweifelhaft, daß die Frage des Anschlusses der Hansestädte an den Zollverein für die ganze Industrie des Letzteren von großer Bedeutung ist, und wir können es nur als höchst wünschenswerth erachten, daß mit aller Macht auf die Erreichung dieses Zweckes hingewirkt, bei längerer Weigerung Hamburgs aber der Nachbarstadt Altona eine solche vortheilhafte Stellung gewährt werde, daß diese jetzt Preußische und dem Zollverein anzuschließende Stadt in dieser Beziehung für die Deutsche Industrie der Handelsplatz werde, als welcher Hamburg eigentlich schon durch seine Lage, seine Mittel und überhaupt seine kommerzielle Bedeutung selbstredend stets gelten sollte.

Die Wirkungen des Französischen Handelsvertrages sind nur für wenige Artikel, deren wir im vorigen Berichte bereits erwähnten, günstige.

Der Handelsvertrag mit Oesterreich, der in Folge der Ereignisse des vorigen Jahres zerrissen und demnächst provisorisch mit einer Kündigungsfrist von sechs Monaten wieder erneuert wurde, bedarf vor seiner definitiven Wiederherstellung trotz der Modifikationen, welche derselbe bereits durch den Abschluß des Französisch-Oesterreichischen Vertrages erhielt, eine wesentliche Reform verschiedener Zollsätze, namentlich in Bezug auf die Erzeugnisse unserer heimischen Industrie, welche vom Oesterreichischen Markte durch hohe Zölle fast ganz verdrängt wurden. Der Fehler, welcher beim Abschluß im Jahre 1865 dadurch begangen wurde, daß die Zolltarife ohne vorherige Berathung mit den Betheiligten der verschiedenen Branchen festgesetzt wurden, kann jetzt wieder gut gemacht werden, indem vor dem definitiven Wiederabschluß des Vertrages die bezüglichen Zollpositionen der Beurtheilung der betreffenden Betheiligten unterbreitet werden.

Ueber die Wirkungen des mit dem Königreich Italien abgeschlossenen Vertrages läßt sich erst urtheilen, wenn die noch herrschende Geschäftsstockung aufhört und die geschäftlichen Beziehungen zu diesem Staate wieder lebhafter werden.

Ein Handelsvertrag mit Rußland würde, wie wir bereits in einem früheren Bericht erwähnten, vielen von unseren Fabrikanten ein erweitertes Absatzgebiet verschaffen, und hoffen wir daher, daß den einleitenden Schritten, welche unsere Regierung bereits im vergangenen Jahre gethan, bald der Abschluß eines solchen folgt.

In gleicher Weise werden im Interesse Deutscher Fabrikthätigkeit und Deutschen Handels mit denjenigen Staaten nach und nach Handelsverträge anzubahnen sein, mit welchen bisher diese Erleichterungen in den internationalen Beziehungen nicht bestanden.

II. Einrichtungen, die Industrie betreffend.

a. Arbeiter-Verhältnisse.

Der in unserem vorigen Berichte mehrfach hervorgehobene Mangel an Arbeitskräften würde nach den Aussichten des Frühjahrs 1866 zu urtheilen im Laufe des Jahres in wesentlich verstärktem Maße wiedergekehrt sein, wenn nicht die kriegerischen Ereignisse der industriellen Weiterentwickelung vorab ein Ende gemacht hätten. Die damit eingetretene Stockung in den sämmtlichen, auf den Absatz an das Inland angewiesenen Fabrikationszweigen, verbunden mit den überaus schwierigen Kreditverhältnissen und dem enorm hohen Diskonto, hätte eine Menge von Betriebseinstellungen und damit massenhafte Arbeiter-Entlassungen nach sich ziehen können, wenn nicht von manchen Seiten die äußersten Anstrengungen aufgeboten worden wären, um eine solche Kalamität zu verhindern. Zu unserer Befriedigung können wir berichten, daß Betriebseinstellungen nur vereinzelt vorgekommen, die meisten Fabriken dagegen im Stande gewesen sind, den Betrieb — wenn auch mehrfach in schwächerem Maße als unter normalen Verhältnissen und deshalb mit um so größeren Opfern — aufrecht zu erhalten, oder, wo dies in einzelnen Zweigen gar nicht zu ermöglichen war, die betreffenden Arbeiter in anderer Weise zu beschäftigen.

Von wesentlichen Lohnveränderungen ist uns Nichts bekannt geworden. Wohl aber läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß mit der endlichen Wiederkehr des Vertrauens und der regeren Fabrikthätigkeit die in den letzten Jahren beobachtete Steigerung des Arbeitslohnes ihren stetigen Fortgang nehmen wird.

Bei den sehr verschiedenen Betriebszweigen unseres Kreises kann es nicht fehlen, daß die Lohnsätze — abgesehen von dem gewöhnlichen Minimal-Tagelohn — ziemlich erheblich von einander abweichen. In den meisten Werken wird, so weit die Natur der Sache es irgend zuläßt, Stück- oder Akkordlohn gezahlt, der dem guten Willen und der Geschicklichkeit des Einzelnen freien Spielraum läßt und wobei namentlich in den Eisenwerken sehr hohe Löhne erzielt werden. Leider drängt sich noch häufig die Bemerkung auf, daß mit der steigenden Einnahme die Fähigkeit zur zweckmäßigen Verwendung derselben nicht

immer gleichen Schritt hält, vielmehr gerade bei denjenigen Kategorien, in welchen hohe Löhne erzielt werden — z. B. der Schmiederei rc. — noch Beispiele von solcher Unwirthschaftlichkeit vorkommen, daß Leute bei einer Einnahme, welche das Drei- und Vierfache des gewöhnlichen Tagelohnes erreicht, notorisch zurückwirthschaften. Gleichwohl läßt sich eine fortschreitende Besserung auch in dieser Hinsicht nicht verkennen. Zunehmende Gesittung, eigene Einsicht helfen das schlechte Wirthschaften verbannen und ist namentlich auch hierbei die hohe Bedeutung der Gewöhnung an einen vernünftigen und angemessenen Lebensgenuß nicht zu unterschätzen. Wir können alle Freunde der Sache nicht genug darauf hinweisen, wie empfehlenswerth es ist, geeignete Lokale zu schaffen oder zu unterstützen, welche Jedermann zugänglich sind und bei billigen Preisen auch dem weniger Bemittelten Gelegenheit bieten, sich mit seiner Familie angemessen zu vergnügen. Derartige Lokale sind das beste Remedium gegen das obskure Wirthshaustreiben, dem schon so manches Familienglück zum Opfer gefallen ist; sie befördern die Theilnahme der Frauen an dem öffentlichen geselligen Leben und arbeiten endlich einem Erbübel namentlich unserer Provinz Westfalen, dem strengen Absondern der verschiedenen Gesellschaftsschichten von einander, am wirksamsten entgegen.

Auf die große Bedeutung von Arbeiter-Bildungsvereinen haben wir schon früher hingewiesen und möchten wir nur wünschen, daß unsere Hindeutungen nicht lange mehr im Bereiche der bloßen frommen Wünsche bleiben.

Das Genossenschaftswesen hat in den eigentlichen Arbeiterkreisen bis jetzt noch wenig Eingang gefunden. Es mögen dieser Erscheinung zum Theil örtliche Umstände zum Grunde liegen, wie denn z. B. es einem Konsumverein sehr hinderlich sein müßte, wenn seine Mitglieder, wie es hier fast unvermeidlich sein würde, sehr weit auseinander wohnen. Zum Theil aber trägt auch ein Mißtrauen die Schuld, welches von manchen Seiten geflissentlich und nicht eben in der besten Absicht nach Kräften genährt wird, Mißtrauen sowohl der Arbeiter gegen die Arbeitgeber, als auch der Arbeiter unter sich. Gegenseitiges offenes Aussprechen, möglichstes Befördern des eigenen Nachdenkens und des bewußten selbstständigen Handelns erkennen wir als die besten Mittel, um allen Bestrebungen, die unter irgend einem Deckmantel eigennützige Zwecke verfolgen, die Spitze abzubrechen und das von dem Deutschen Arbeitertage vorgesteckte Ziel: »Streben nach geistiger, politischer, bürgerlicher und wirthschaftlicher Hebung des Arbeiterstandes« mit gemeinsamer Kraft anzustreben.

Von besonderer Wichtigkeit für die hiesigen Verhältnisse ist auch die Wohnungsfrage. Der fortdauernden Wirksamkeit der Hagener gemeinnützigen Baugesellschaft gedenken wir an anderer Stelle und erwähnen hier nur, daß hinsichtlich der Wohnungsverhältnisse noch Vieles zu wünschen bleibt, wenn auch zu erwarten steht, daß nach dem Eintritt besserer geschäftlicher Verhältnisse die Privatbauthätigkeit wieder in regeren Schwung kommt. Auch soll mehrseitig die Beschaffung einer Anzahl Einzelwohnungen zum Verkauf auf Amortisation in Aussicht genommen worden sein.

Im vorigen Berichte brachten wir einige statistische Notizen bezüglich der erhöhten Sterblichkeit der Steinhauer und fügen denselben hinzu, daß bei der Obduktion der Leiche eines Steinhauers die schädliche Einwirkung des Steinstaubes klar zu Tage getreten ist, indem bei der Untersuchung der Lunge die Menge des Staubes in der Lunge des Steinhauers sich zu dem Staube in einer anderen Lunge wie 7 zu 4 verhielt.

Die unter den Steinhauern dem Anschein nach vorherrschende Trunksucht soll Seitens mancher Arbeitgeber, namentlich der kleineren Meister, indirekt dadurch befördert werden, daß keine regelmäßigen Abrechnungen und Auslöhnungen stattfinden, sondern die Arbeiter mit Abschlagszahlungen hingehalten oder gar mit schlechten Wechseln befriedigt, dadurch pekuniären Verlegenheiten Preis gegeben, an einen unregelmäßigen Haushalt gewöhnt und dem unregelmäßigen Leben und der Trunksucht so zu sagen in die Arme getrieben werden.

Ein solches Verfahren gehört in einem geordneten Werkbetriebe zur absoluten Unmöglichkeit und können wir dasselbe an dieser Stelle nicht scharf genug rügen.

Auch wird Klage darüber geführt, daß manche Ziegeleibesitzer ihren Arbeitern Wohnungen anweisen, die diese Bezeichnung kaum verdienen und selbst den abgehärteten Leuten Krankheiten aller Art bringen. Dieser Mangel an der nächsten und nöthigsten Vorsorge verdient ebenfalls eine ernste Rüge.

c. Waldwirthschaft.

In unserem vorigen Jahresbericht wurde darauf hingewiesen, wie sehr unsere Gegend eines Forstschutzgesetzes bedarf, das unter vollständiger Wahrung der Eigenthums- und Dispositionsrechte der Besitzer die Bildung von Schutzgenossenschaften vorschreibt und erleichtert, sowie das Strafgesetz in Hinsicht auf Waldfrevel verschärft.

Ein solches Gesetz würde die unserer Gegend so nöthigen neuen Anpflanzungen erleichtern und hervorrufen, die, unter Leitung der stehenden Schutzbeamten angelegt und unter deren Aufsicht herangewachsen, unseren kahlen Höhen einen besseren Waldbestand und dadurch unseren Bächen einen reichlicheren Zufluß an Wasser sichern würden.

In einigen Bezirken des Kreises haben sich die Waldbesitzer bereits zu Schutzgenossenschaften geeinigt. Zwar sind denselben noch nicht alle Eigenthümer der nebeneinander liegenden Waldparzellen dieser Bezirke beigetreten, was sich zur Herstellung eines genügenden Schutzes bisher als sehr nachtheilig erwies, allein schon jetzt zeigen sich die wohlthätigen Folgen dieser Vereine in bereits angelegten Kulturen und in dem Interesse, neue anzubahnen.

Die Erwartungen, welche unser Kreistag an die Errichtung einer Kreisförsterstelle knüpfte, sind nicht erfüllt worden, und wäre daher zu wünschen, daß die Mittel, welche zur Unterhaltung dieser einen Stelle erforderlich sind, dazu benutzt würden, die Stellen für geprüfte Hülfsförster zu verbessern.

III. Unterrichtsanstalten.

a) Provinzial-Gewerbeschule.

Wir haben in dem Jahresbericht für 1864 darauf hingewiesen, daß eine Ergänzung des Unterrichtsplanes der Gewerbeschule durch Aufnahme wenigstens einer fremden Sprache und eines geographisch-historischen Unterrichts wünschenswerth sei. Die vom Vorstande der Anstalt in dieser Richtung gethanen Schritte fanden zwar beim Publikum die erforderliche Anerkennung, hatten aber leider keinen Erfolg und mußten vorläufig eingestellt werden. Die Zahl der nach obigen Rücksichten angelegten Gewerbeschulen nimmt immer mehr zu und wird die hiesige Anstalt, welche Jahrzehnte hindurch die frequenteste des ganzen Preußischen Staates gewesen ist, mit dieser zeitgemäßen Reform auch nicht lange mehr säumen dürfen, wenn das auswärtige Publikum sich ihrer nicht entwöhnen soll. Besonders förderlich für die angestrebte Weiterentwickelung der hiesigen Anstalt und aller ähnlichen würde es sein, wenn Seitens des Königl. Ministeriums festgestellt würde, welche Bedingungen die Provinzial-Gewerbeschulen hinsichtlich ihres Lehrplans zu erfüllen haben, damit ein Zeugniß der Reife die Berechtigung zum einjährigen Militairdienste involvire. Die Gewerbeschule zu Barmen, der neuerdings das Recht verliehen wurde, derartige Zeugnisse auszustellen, hat wegen dieser Auszeichnung auf die Frequenz der unsrigen bereits jetzt einen nachweisbar nachtheiligen Einfluß ausgeübt, welcher wieder ausgeglichen werden würde, sobald die beiden Anstalten paritätisch nebeneinander stehen.

b. Fortbildungsschulen.

Die Maßregel der Regierung, durch welche im verflossenen Jahre der Schulzwang für die Handwerker-, Sonntags- und Fortbildungsschulen aufgehoben wurde, und die dagegen den Besuch dieser Schulen in den freien Willen legt, ist im Interesse der vielen unwissenden jungen Leute zu beklagen, bei denen mit der Freiwilligkeit nichts zu erreichen ist, und die diese Verordnung benutzen werden, sich dem

Unterricht zu entziehen. So werden die Schulen zerfallen, was sehr zu bedauern ist, wenn man berücksichtigt, wie wichtig und werthvoll die geistige Kultur für den Fabrikanten- und Arbeiterstand ist. In den meisten Gegenden unseres Kreises ist durch die Fortbildungsschulen die alleinige Gelegenheit gegeben, nach dem häufig mangelhaften Besuch der Elementarschule auf die heranwachsende Jugend des Handwerker- und Arbeiterstandes einzuwirken, weshalb diese Bildungsstätten eine sorgsame und eifrige Pflege verdienen. Ende 1865 zählte der Kreis Hagen 17 Fortbildungsschulen mit 638 Schülern, der Regierungsbezirk Arnsberg 141 solcher Schulen mit 3599 Schülern. Diese Zahlen sprechen dafür, daß es nicht wohlgethan ist, diese Anstalten eingehen oder verkümmern zu lassen, wodurch ca. 4000 junge Männer in unserem Regierungsbezirke in der Bildung zurückbleiben würden.

IV. Versicherungswesen.

Die Nothwendigkeit eines allgemeinen Versicherungs-Gesetzes haben wir wiederholt hervorgehoben und hoffen daher von der Gesetzgebung des Norddeutschen Bundes den baldigen Erlaß eines solchen.

V. Vereinswesen.

a) Hagener Kreditverein.

Der Hagener Kreditverein hat mit Rücksicht auf die mißliche allgemeine Geschäftslage im vergangenen Jahre ein vergleichsweise befriedigendes Resultat erzielt, worüber wir im zweiten Theil unseres Berichts eine nähere Nachweise geben. Durch die Vorlage des in der letzten Session von beiden Häusern des Landtags berathenen und genehmigten Gesetzes, betreffend die privatrechtliche Stellung der Genossenschaften, hat die Regierung die große wirthschaftliche Bedeutung derartiger Vereine anerkannt und eine erfreuliche Theilnahme an deren weiterer Entwickelung bekundet. Es steht daher zu erwarten, daß diese Anstalten der Selbsthülfe, die den Geschäftsverkehr der mittleren und kleineren Gewerbetreibenden erleichtern, auch fernerhin ein Gegenstand der Aufmerksamkeit der Regierung bleiben.

b) Verein für junge Kaufleute.

Der Verein hat auch im verflossenen Jahre fortgefahren, seine Zwecke mit Ernst zu verfolgen und dadurch eine erfreuliche Garantie für sein Bestehen gegeben. Fast ein Fünftel der gesammten Mitglieder — von 95 Mitgliedern 18 — war zur Fahne einberufen und außerdem vor und während des Krieges eine Menge ausgeschieden. Allein nach dem Kriege nahm die Betheiligung wieder so rasch zu, daß jetzt die Zahl der Mitglieder wieder ca. 145 umfaßt, von denen ein Drittel die wöchentlichen Versammlungen ziemlich regelmäßig besucht.

Eine Aenderung der Statuten hat sich als sehr zweckmäßig erwiesen, und die dadurch eingeführte Erhöhung des Eintrittsgeldes und der Beiträge es möglich gemacht, die Bibliothek zu vermehren, Zuschüsse zu einem Englischen und Französischen Kursus zu gewähren und das Vereinsvermögen wesentlich zu erhöhen. Dem Zweck des Vereins, kaufmännisches und allgemeines Wissen zu erweitern, ist eine bestimmtere Form gegeben und wird demselben durch planmäßige Vorlesungen aus der Handelsgeographie, Kultur-, Literatur- und Handelsgeschichte ꝛc., denen sich Besprechungen über aufgeworfene Fragen anschließen, entsprochen. Der Englische und Französische Kursus erfreuen sich daneben einer sehr regen Betheiligung.

Eine Stellenvermittelung hat bisher noch nicht stattgefunden, da sich der Handelsstand des Kreises bei Vakanzen dieserhalb noch nicht mit dem Vereine in Verbindung setzte. Wenn Letzterem eine Thätigkeit nach dieser Richtung geboten würde, so würde derselbe mehr in den Geschäftskreisen des Kreises bekannt werden und einen Impuls zu neuem Aufschwung erlangen.

2. Verkehrs-Anstalten.

I. Postwesen.

a) Post-Anweisungen.

Wir haben es mit Freuden begrüßt, daß die obere Postbehörde die von uns vorgeschlagene Vervollständigung der Einzahlungskarten durch Koupons eingerichtet hat. Leider ist aber der im vorigen Jahre eingeführte doppelte Portosatz noch bestehen geblieben und kann dadurch diese vorzügliche Einrichtung vom Publikum nicht so vielfach mehr benutzt werden, als es früher zur großen Erleichterung desselben geschah. Wir können deshalb auch jetzt nur den Wunsch aussprechen, daß die hohe Postbehörde die früheren Sätze wieder einführen möge.

Ueber den Postanweisungs-Verkehr bringen wir im zweiten Theile dieses Berichts die näheren Angaben.

b) Porto.

Die beabsichtigte Ermäßigung des höchsten Portosatzes auf 2 Sgr. für den einfachen Brief ist leider noch nicht ins Leben getreten, weil die Königliche Regierung dieselbe an eine Bedingung knüpfte, welche das Haus der Abgeordneten nicht gutheißen zu können glaubte. Wir erlauben uns hier ebenfalls die Bitte zu stellen, daß die Königliche Regierung von jener Bedingung, als nicht dem allgemeinen Interesse entsprechend, Abstand nehmen und die Einführung der Porto-Ermäßigung baldigst veranlassen wolle. Die Anstrebung des einheitlichen Portosatzes unter Frankirungszwang bleibt jedoch im allgemeinen Interesse geboten.

II. Eisenbahnwesen.

a) Frachten.

Für die Industrie unseres Kreises sind rationelle Frachttarife sowohl für die nöthigen Rohmaterialien als für die fertigen Fabrikate ein unabweisliches Erforderniß, und erfüllen wir daher nur eine Pflicht, wenn wir die Wünsche unserer Industriellen in Bezug auf Verbesserung der Tarife mit der nöthigen Aufmerksamkeit begleiten und denselben in unseren Berichten Ausdruck verschaffen. So lange die hohen Frachten einestheils die Rohmaterialien und dadurch die Selbstkosten der Fabrikate zu sehr erhöhen, und anderentheils eine reelle Konkurrenz mit Industrien anderer Gegenden unmöglich machen, sind wir genöthigt, auf deren Schädlichkeit hinzuweisen und Abhülfe zu fordern. Wir haben zwar die im verflossenen Jahre stattgehabten kleinen Tarifermäßigungen als Abschlagszahlungen mit Dank entgegengenommen, allein wir können dieselben nicht als durchschlagend genug anerkennen, da sie den Druck, den die hohen Frachten auf unsere Gewerbthätigkeit legen, nur in sehr geringem Maße heben. Eine gänzliche Veränderung der Tarife thut noth, und werden wir theils nachfolgend, theils im zweiten Theil unseres Berichts bei den einzelnen Artikeln Gelegenheit haben, die Belege dafür zu bringen. Soll aber diese Verbesserung des Verkehrswesens rasch und dauernd herbeigeführt werden, so müssen vor allen Dingen die Eisenbahn-Verwaltungen endlich einmal eine richtige Auffassung von ihrer Stellung zur Industrie, zu Handel und Verkehr, zum ganzen Publikum gewinnen und lernen, daß sie noch andere Interessen zu vertreten haben, als die einseitigen ihrer Aktionaire. Die Zeit, wo manche Bahnverwaltungen glaubten, genug gethan zu haben, wenn ihre Aktionaire befriedigt seien, sollte billigerweise vorüber sein, und die Anschauung, daß billigere Frachten eine vermehrte Arbeit erfordern, und daher geringere Transporte zu höheren Frachten vorzuziehen seien, zu den abgethanen gehören.

Die Ermäßigungen, welche nach und nach eingetreten sind in den Frachtsätzen nach Mittel- und Norddeutschland, haben wir zum größten Theil der Konkurrenz der verschiedenen Eisenbahnlinien zuzuschreiben. Die Vorstellungen der Industrie haben nur wenig erreichen können, wie die fortwährenden Klagen über die hohen Frachten namentlich im Binnenverkehr noch immer beweisen. Die Konkurrenz hat der Köln-Mindener Bahn, die früher Gütertransporte in Hülle und Fülle

hatte, jetzt aber zeitweise Mangel daran empfindet, das Monopol genommen, und brachte nach und nach die Bahnverwaltungen dahin, sich zu fragen, ob es nicht besser sei, durch entsprechende Frachtsätze sich größere Transporte zu sichern, als die Bahnen nicht voll auszunutzen. Und doch hätten die Bahnverwaltungen gerade darauf Bedacht nehmen sollen, daß das Gedeihen einer Industrie, die wie die unserige große Massen-Transporte erfordert, bei gesunden Verkehrsnormen und voller Fabrikthätigkeit auch größere Güter-Sendungen und -Versendungen und dadurch ebenfalls eine größere Rentabilität der verwalteten Bahnen herbeiführt. Sie hätten das Verhältniß zur Industrie mehr wie ein gegenseitiges auffassen sollen und würden dann schon dahin gekommen sein, daß sie vor den Einführungen oder Aenderungen der Tarife den Rath der Industriellen eingeholt oder Delegirte des Kaufmannstandes zu ihren Berathungen hinzugezogen hätten. Das Verlangen der Industrie, von den Bahnverwaltungen gefragt zu werden, ist kein unbilliges. Sie will nur, daß die Früchte ihrer Thätigkeit nicht ganz oder zum größten Theil von den Eisenbahnen weggenommen werden, und darf mit Recht verlangen, daß ihre Werke, denen die Aufmerksamkeit der Inhaber sich ausschließlich widmet, diese mindestens ebenso gute Prozente bringen, wie die Eisenbahnen den Aktionären; und das ist für unsere Groß-Industrie bis jetzt entschieden nicht der Fall. Dasselbe Recht, mit dem beim Seeverkehr die großen Im- und Exporteure sich mit den Schiffsrhedern über die Frachten verständigen, oder in früheren Jahren Kauf- und Geschäftsleute mit den Fuhrunternehmern verhandelten, eben dasselbe Recht hat unsere gewerbliche Thätigkeit auf Verständigung bei Feststellung der Tarife, und sobald dieses Prinzip Anerkennung findet, wird sich zum gegenseitigen Besten ein harmonisches Zusammenwirken zwischen den Vertretern der Industrie und denen der Eisenbahnen anbahnen.

Wenn wir nach diesen allgemeinen Bemerkungen uns zu der Bahn wenden, in deren Rayon unsere industriellen Werke liegen, so konstatiren wir gerne, daß die Direktion der Bergisch-Märkischen Eisenbahn in der letzten Zeit sich wohlwollender für unsere Industrie, die nicht unwesentlich auf ihre guten Intraden influirt, gezeigt hat. Es würden sich aber noch manche Differenzen ebenen lassen, wenn dieselbe auf den ausgesprochenen Wunsch, zu ihren Tarif-Berathungen Erwählte der Industrie, und soweit es die hiesige Industrie betrifft, die Groß-Industriellen unseres Kreises zu Rathe ziehen wollte. Die Frachten im Binnenverkehr für die unentbehrlichen Materialien, Kohlen und Roheisen, sind noch entschieden zu hoch und erschweren die Konkurrenzfähigkeit unserer Werke. Die Vertheuerung von Schienen, Eisen und Stahl durch die Transportkosten beträgt für unsere Etablissements im Vergleich zu denen bei Essen oder Dortmund gelegenen ungefähr 1 Rthlr. pro 1000 Pfund und macht mithin so viel aus, wie in den meisten Fällen überhaupt, und mehr wie im letzten Jahre an diesen Erzeugnissen verdient worden ist. Soll die Entwickelung unserer Werke nicht gestört und unser Kreis nicht von Anlagen neuer Puddel- und Walzwerke ausgeschlossen werden, so muß die Bergisch-Märkische Eisenbahn ihre Frachten für Kohlen und Roheisen unbedingt erniedrigen und den 1-Pfennig-Tarif mit einem Zuschlag von 20 Sgr. pro Waggon einführen. — Die jetzigen Tarife monopolisiren zudem die nahegelegenen Kohlenzechen des Wittener Reviers, während zu obigem Satze, bei dem die Bahn sehr gut bestehen kann, die Konkurrenz der weiter gelegenen Zechen eintritt, wodurch die Preise kontrollirt und unsere industriellen Etablissements im Bezuge ihrer Kohlen unabhängiger werden.

Was die Frachttarife der Norddeutschen Eisenbahn-Verbände anbetrifft, so verweisen wir auf unsere Bemerkungen bei verschiedenen Artikeln im zweiten Theile des Berichts, aus denen die Nachtheile und die Unwirthschaftlichkeit derselben für unsere Industrie zur Genüge hervorgehen. Wir wollen hier nur noch im Allgemeinen anführen, daß die bisherigen Frachtsätze, wenn nicht bald eine Ermäßigung eintritt, unsere Stellung der ausländischen Konkurrenz gegenüber in den Haupt-Exporthäfen Hamburg und Bremen sehr erschweren und fast unhaltbar machen und dazu dienen, unsere Industrie, die bisher einen nicht unwesentlichen Theil am Welthandel nahm, auf die engen Grenzen des Vaterlandes und der Nachbarländer zurückzuweisen. Auch wird durch dieselben der Vertrieb unserer Waare nach den Städten der Nord- und Ostseeküste sehr erschwert und namentlich der Englischen Konkurrenz, die wegen der billigen Seefrachten schon immer einen Vortheil vor uns voraus hat, die Gewinnung und Behauptung des dortigen Marktes sehr erleichtert.

Nachdem wir in Vorstehendem die Nachtheile der hohen Frachten für die Industrie unseres Kreises und ihrer Erzeugnisse besprochen, gestatten wir uns nachfolgend einige Mittheilungen über den Einfluß, den die hohen Transportkosten auf den Bezug von Cerealien für unsern Kreis ausüben.

Bereits im Jahresbericht für 1864 haben wir auf die durch die hohen Tarife bedingte, ungerechtfertigte Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel, Getreide, Mehl und Hülsenfrüchte, hingewiesen, müssen aber leider jetzt nach vollen zwei Jahren konstatiren, daß sich in Bezug darauf noch wenig gebessert hat. Zwar ist durch die seitdem eröffnete Bahnstrecke Buke-Kreiensen die Fracht von Getreide und Hülsenfrüchten bei Bezügen aus den östlichen Provinzen um 6 Pf. pro Ctr. erniedrigt, allein eine solche Erniedrigung ist unerheblich, und muß daher nach wie vor unsere Bevölkerung durch die zu hohen Transportkosten die Säckel der Bahnverwaltung ungerechter Weise füllen helfen.

In gleichem Maße, wie wir in den konsumirenden westlichen Provinzen, sind die produzirenden östlichen bei dieser ungerechtfertigten Vertheuerung interessirt, da in dem letzten Jahre wegen der hohen Fracht fast gar keine Bezüge von Getreide und Hülsenfrüchten aus dem Osten stattfinden konnten. Es liegt in der Natur dieser Produkte, daß Preis-Differenzen von ½ bis ⅓ Sgr. bei direkten Bezügen entscheidend sind, und hat das Festhalten des unwirthschaftlichen Frachtsatzes für Getreide und Hülsenfrüchte von 2 Pf. pro Ctr. und Meile mit der Expeditionsgebühr von 6 Pf. pr. Ctr. hauptsächlich dahin geführt, daß im vorigen Jahre, wo Frankreich auch gerade keine brillante Ernte hatte, große Massen Roggen von Paris, Rheims, Chalons sur Marne, Creil, Antwerpen und Amsterdam bezogen wurden, weil von diesen Plätzen zu billigeren Frachtsätzen bezogen werden konnte. Beispielsweise kostet der Centner Getreide (inkl. Douanekosten und Transport von 2 Rthlr. pro 100 Ctr. über den Rhein) von Paris bis Hagen 12½ Sgr., von Chalons sur Marne 11⅓ Sgr., von Antwerpen 6⅔ Sgr. Wenn unsere Eisenbahnen nach ähnlichen Grundsätzen beförderten, so würde ein großer Theil der im vergangenen Jahre aus dem Auslande bezogenen nothwendigsten Lebensbedürfnisse aus dem Inlande bezogen worden sein, da die Preis-Differenz immer nur wenige Groschen betrug. So aber mußte unser Geld dazu dienen, die Produktion des Auslandes zu unterstützen, während unsere eigenen Provinzen einer solchen Unterstützung und einer Erweiterung ihrer Absatzgebiete dringend bedürfen.

Auch für Getreide würde sich der Ein-Pfennig-Tarif empfehlen, der beim Transport von Kohlen sich für alle Theile als gleich vortheilhaft ausgewiesen hat. Sollte derselbe vorläufig aber noch auf zu viele Schwierigkeiten stoßen, so dürfte der 1½-Pfennig-Tarif pro Centner und Meile ohne jeden Zuschlag einzuführen sein, um so unser bedeutendes Absatzgebiet den östlichen Provinzen aufs Neue zu eröffnen und offen zu halten. Ein rasches Handeln thut noth, da die Franzosen besonderen Werth darauf legen und alle Kräfte aufbieten, unsern Markt zu gewinnen und zu behaupten. Noch wichtiger als für uns würde diese Tarifermäßigung für die weiter westlich gelegenen Industrie-Bezirke Elberfeld, Barmen, Solingen, Gladbach rc. sein, da dieselben wegen der geringeren Entfernung von Frankreich noch billiger beziehen können, weshalb denn auch für diese Orte das Bezugsquantum an Getreide von da im vergangenen Jahre ein bedeutend größeres gewesen ist.

In Folge der letzten guten Ernten unserer Nachbarschaft hat für unsern Kreis im Jahre 1866 kein sehr großer Bezug von Getreide stattgefunden. Bei einer weniger guten Ernte werden sicher von dem jährlichen Bezugsquantum von ca. 2800 Waggons mehr als die Hälfte aus dem Norddeutschen Verbande bezogen. Nehmen wir

ca. 1500 Waggons und für dieses Quantum Magdeburg als Mitte des Bezugskreises und den $1\frac{1}{2}$-Pfennig-Tarif als eingeführt an, so würde unser Kreis gegen die bisherigen Sätze eine Summe von ca. 8700 Rthlr. per Jahr sparen, welche zu zwei Dritteln den unbemittelten Klassen zu Gute kämen.

Ein noch schreienderer Uebelstand als der Tarif für Getreide ist die hohe Fracht für Mehl, für das 3 Pf. per Ctr. und Meile normirt ist. Durch diesen Satz ist der Bezugskreis für Mehl im eigenen Lande auf den engen Raum von 10 bis 20 Meilen beschränkt, wobingegen derselbe sich nach dem Auslande hin auf das Dreifache ausdehnt. Von Chalons sur Marne beziehen wir bis Hagen den Ctr. Mehl zu $11\frac{2}{10}$ Sgr., von Paris zu $12\frac{2}{10}$ Sgr., von Berlin dagegen zu $18\frac{9}{10}$ Sgr. und von Magdeburg zu $13\frac{9}{10}$ Sgr. Eine ungerechtere Belastung eines Artikels, der zu den nöthigsten Bedürfnissen gehört, dürfte kaum aufzuweisen sein, und legt dieselbe fast eine Prohibitiv-Abgabe auf unser eigenes Produkt.

Für die östlichen Provinzen bildet namentlich Berlin einen Hauptstapelplatz für Mehl. Die Zufuhren zu Wasser dahin betrugen allein binnen neun Tagen 27,200 Ctr. Unserer Gegend, deren Mehl-Konsum ein sehr bedeutender ist, da allein unser Kreis jährlich etwa 300 Waggons bezieht, bleiben dies leider so lange verbotene Früchte, als die unwirthschaftlichen Frachtsätze festgehalten werden. Wenn sich dieselben nicht ändern, so werden wir noch länger dazu dienen müssen, Französische Mühlen zu unterstützen und zu heben, da unseren Mühlen nur bei gleich günstigen Verkehrsbedingungen eine reelle Konkurrenz möglich wird. Auf den Französischen Eisenbahnen werden Getreide und Mehl zu den gleichen Tarifsätzen befördert und stellt sich dadurch der Sack von 200 Pfd. Mehl von Chalons bezogen oft um 20 bis 25 Sgr. billiger als von Berlin.

Die Beziehungen von Mehl aus Französischen Mühlen bestanden hauptsächlich nur aus Roggenmehl, da Weizenmehl vorzugsweise nur in der ersten Hälfte des Jahres bezogen werden konnte. Weizen rentirt selten von Frankreich; Weizenmehl wird dagegen wohl, wie das von einigen westlicher gelegenen Mühlen geschehen, dahin versandt; eine Ermäßigung der Frachten würde diese Ausfuhr unterstützen. Roggenmehl ist augenblicklich von Chalons per Sack von 200 Pfund um $17\frac{1}{2}$ Sgr. billiger zu beziehen als von Berlin, und macht dieser Betrag den Unterschied der Frachten aus. Dieser würde durch einen Uebergang zu richtigeren Tarifen wegfallen, und wäre damit für unsere Mehlfabrikation ein größerer Absatz sowohl im Inlande als im Auslande möglich und eine scharfe ausländische Konkurrenz unschädlich gemacht.

Das Interesse unserer ganzen Bevölkerung, sowie staatliche und wirthschaftliche Rücksichten erfordern die schleunigste und durchgreifendste Besserung der bisherigen Frachtsätze. Die Annahme des $1\frac{1}{2}$-Pfennig-Tarifs würde, wie schon bemerkt, vorläufig genügen. Nach Einführung desselben wird es unsern Distrikten möglich sein, fortwährend Getreide und Mehl aus dem Osten zu beziehen, und diesem unser großes Absatzgebiet und uns inländische Bezugsquellen stets offen bleiben.

Wie segensreich billige Frachten wirken, hat uns der Erlaß vom 17. Oktober v. J. bewiesen, durch den der Ein-Pfennig-Tarif für den Bezug der Kartoffeln aus den Ostprovinzen eingeführt wurde. Wir wurden dadurch vor der Kalamität eines Kartoffel-Mangels in unserer Gegend bewahrt, und haben gerade diese Erfahrungen aufs Neue den Wunsch hervorgerufen, daß für alle Lebensmittel die möglichst billigsten Tarife, und wo der Transport meist in großen Massen geschieht, wie bei Kartoffeln, Getreide, Mehl etc., der Ein-Pfennig-Tarif eingeführt werde. Die Konstituirung des Norddeutschen Bundes wird hoffentlich neben der größeren politischen und militairischen Einheit auch eine einheitlichere und wirthschaftlichere Leitung der großen Verkehrsanstalten herbeiführen und die Erleichterungen auf diesem Gebiete ins Leben rufen, die im Interesse der Bewohner Norddeutschlands unbedingt erforderlich sind.

b) Personentarif.

Haben wir in Vorstehendem die Nothwendigkeit der Erniedrigung der Gütertarife auf den Eisenbahnen nachgewiesen, so wollen wir noch kurz erwähnen, daß auch die Personentarife einer Erniedrigung bedürfen. Die verschiedenen Eisenbahn-Verwaltungen haben dies schon selbst durch Ausgabe von Retourbillets anerkannt, und wenn wir diese Einrichtung auch als Fortschritt zum Bessern freudig begrüßt haben, so sehen wir doch keinen Grund, der von weiterem Fortschreiten auf diesem Wege abhalten müßte und unsere Bahnverwaltungen verhinderte, so niedrige Personentarife einzuführen, wie sie in Belgien bereits bestehen. Je billiger die Fahrpreise, desto größer wird die Benutzung der Eisenbahnen werden, und Letztere werden daher erst dann ihre Aufgabe nach dieser Richtung hin vollkommen erfüllen, wenn der möglichst größte Personenverkehr zu den möglichst billigsten Fahrpreisen herbeigeführt worden ist.

c. Projekt Bommern- (Witten-) Hagen-Ennepe-Rittershausen und Hagen-Lüdenscheid Köln.

Die Zeitverhältnisse und das in Folge derselben noch immer herrschende Mißtrauen in die friedliche Gestaltung der Zukunft haben weitere Schritte das Projekt einer Bahn von Bommern an der linken Ruhrseite vorbei und der Ennepe entlang nach Rittershausen seiner Verwirklichung näher zu führen verhindert. Wie verlautet, wäre die Bergisch-Märkische Eisenbahn-Gesellschaft, der daran gelegen sein muß, im alleinigen Besitz des von ihr bisher beherrschten Terrains zu bleiben, geneigt, den Bau dieser Linie zu übernehmen, wenn ihr gleichzeitig die Konzession zum Bau der Bahn von Hagen nach Lüdenscheid resp. Köln ertheilt und als Staats-Unterstützung die s. Z. verfallene Kaution der Gesellschaft zum Bau der Eisenbahn Soest-Köln im Betrage von 500,000 Rthlr. überwiesen würde. Von diesen beiden Strecken würde jede in ihrer Weise unserem Kreise neue Vortheile bringen. Wir müssen daher wünschen, daß die Bergisch-Märkische Eisenbahn-Gesellschaft beide Bahnen gleichzeitig in Angriff nehme.

d) Projekt einer Eisenbahn zwischen Hattingen und Herdecke.

Die Konzession des Staates zum Bau der Eisenbahn von Düsseldorf nach Kassel, von welcher die Strecke Steele-Herdecke-Schwerte ein Glied bilden wird, ist der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft unterm 1. Oktober v. J. ertheilt worden. In dem Paragraphen 2 des Nachtrages zu diesem Gesetz befindet sich eine Bestimmung, welche für die Theile unseres und des benachbarten Kreises Bochum, die von dieser Bahn durchschnitten werden sollen, sehr leicht nachtheilig werden kann. Darnach bestimmt die Königliche Staats-Regierung nach vorheriger Vernehmung der Direktion der Bergisch-Märkischen Eisenbahn, welche Strecken dieser Gesammtroute gebaut und in welchen Zeitfristen sie ausgeführt werden sollen. Bei dem Vorhandensein der Bahn Steele-Bochum-Witten-Herdecke-Kabel-Schwerte, welche auch zu ihrer Verwaltung gehört, unterliegt es nun wohl keinem Zweifel, daß die Bergisch-Märkische Eisenbahn-Gesellschaft die Nothwendigkeit des Baues der Strecke Steele-Herdecke-Schwerte in Abrede stellt und dafür den Bau der Strecken Düsseldorf-Kettwig-Steele und Schwerte-Arnsberg-Westwich befürwortet, weil die Gegenden zwischen diesen Orten Eisenbahn-Verbindungen bisher entbehrten. Allein hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Bewohner des linken Ruhrufers und zwar vorzugsweise diejenigen, welche der Ruhr am nächsten wohnen, nur sehr unbedeutende Vortheile durch die in Folge der Bergisch-Märkischen und Witten-Duisburger Bahn auf der rechten Ruhrseite sich täglich mehr hebende Industrie haben, während sie bei geringerem Erwerb fast alle Nachtheile gleich den Bewohnern des rechten Ruhrufers tragen müssen. Die Verbindungen der Kohlenzechen auf der linken Ruhrseite mit der auf der rechten Ruhrseite gelegenen Bergisch-Märkischen Bahn ist

mangelhaft und der dadurch auf den Landdebit angewiesene Bergbau nicht mehr konkurrenzfähig. Dies hat nicht nur eine vergleichsweise geringe Ausbeute für die Gewerke zur Folge, sondern hauptsächlich leiden darunter die Bergarbeiter. Sie müssen zu einem ungenügenden Lohn arbeiten und thun dies auch, weil sie sich von dem oft mit Sorgen erworbenen kleinen Kotten nicht trennen können oder mögen, zumal bei vorgeschrittenem Alter. So geht denn ein ganzer Strich Landes mit einer fleißigen und strebsamen Bevölkerung einer succesiven Verarmung entgegen, wenn derselbe nicht bald durch eine Eisenbahn erschlossen und in den allgemeinen Verkehr gezogen wird. Es ist daher eine Nothwendigkeit, daß der Bau der Strecke Steele-Herdecke-Schwerte, für welche von vornherein durch sachverständige Gutachten eine Rentabilität von 8 pCt. des Anlage-Kapitals nachgewiesen ist, in Angriff genommen und zur Ausführung gebracht wird. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Bergisch-Märkische Eisenbahn wirklich, den Bau dieser Strecke auf eine spätere Zeit zu verschieben. Dadurch würde der bereits vorhandene und sich täglich mehrende Nothstand in den industriellen Bezirken der linken Ruhrseite noch größer. Wir halten es für unsere Pflicht, auf diese Verhältnisse hinzuweisen, und erwarten, daß die Staatsregierung, die unmöglich die Interessen einer ganzen Gegend an den freien Willen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft übergeben kann, die nöthigen Schritte thut, daß gleichzeitig mit dem Bau der Eisenbahn von Düsseldorf nach Kettwig-Steele der Bau der Strecke Steele-Herdecke-Schwerte in Angriff genommen wird.

e. Lenne-Lahn-Bahn.

Die große wirthschaftliche Bedeutung der Lenne-Lahn-Bahn, d. h. der direkten Verbindung der Ruhr-Sieg-Bahn mit der Main-Weser-Bahn ist nicht allein von den Interessenten der von diesen beiden Bahnen durchschnittenen Gegenden anerkannt worden, auch die Staats-Regierung hat diesem Projekt, wie aus dem Bericht der Kommission für Handel und Gewerbe des Abgeordnetenhauses vom 24. Januar 1867 hervorgeht, ihre Aufmerksamkeit zugewandt, und dürfen wir daher wohl die Hoffnung aussprechen, daß die Verhandlungen zwischen der Regierung und der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft in Bezug auf dieses Projekt bald einen erfreulichen Abschluß nehmen werden. Unsere Eisen-Industrie ist an der Verwirklichung dieses Projektes sehr nahe betheiligt, namentlich durch die gleichfalls in Aussicht genommene Zweigbahn nach Wetzlar, da ihr nach Eröffnung dieser Strecken die Erze aus den reichen Eisenstein-Lagern an der obern Lahn im Kreise Wetzlar auf kürzerem Wege zugeführt werden können. Zudem wird der Transport noch dadurch erleichtert und billiger, daß der Weg von dort nach hier nicht mehr wie bisher auf den Bahnen durchlaufen werden muß, die unter verschiedenen Direktionen stehen, welche sich oft von widersprechenden Interessen leiten lassen. Gleiche Vortheile würden durch den Bau der Lenne-Lahn-Bahn den Kohlenzechen unserer Gegend geboten. Die kürzere und billigere Route nach Süddeutschland würde ihren Absatzkreis erweitern, und bedeutendere Bezüge von Kohlen über diese Linie die Folge sein.

In Bezug auf den Ausgangspunkt dieser Verbindungsbahn stimmen wohl alle Ansichten darin überein, daß Altenhundem, diese am östlichsten gelegene Station der Ruhr-Sieg-Bahn der passendste Ort sei, während in Betreff des Anschlußpunktes die Meinungen divergiren, und sich eine Partei für Cölbe, die andere für Lollar ausspricht. Wir halten das in der Mitte zwischen Marburg und Gießen gelegene Lollar für am geeignetsten. Mit einer Ausmündung nach Lollar würde sich die Zweigbahn nach Wetzlar, die wir als wesentlichen Bestandtheil des ganzen Unternehmens auffassen, am besten verbinden und außerdem der Weg aus dem Bergischen und der Grafschaft Mark nach Süddeutschland gegen den Umweg über Cölbe um zwei Meilen abgekürzt.

f) Emshäfen.

Seitdem die Eisenbahnen einen ununterbrochenen Schienenweg von unsern industriellen Gegenden bis zur Nordsee geschaffen, sind die Wünsche zur Errichtung von Dampferlinen von den Emshäfen Leer und Emden nach England einerseits und nach der Ostsee andererseits erwacht, und sah man allgemein den Zeitpunkt, ein solches Projekt wieder aufzunehmen, als geeignet an, als die Ereignisse des vergangenen Jahres Hannover an Preußen brachten. Auch wir haben uns für diese Sache aufs lebhafteste interessirt, da wir die Nothwendigkeit für unsere industriellen Kreise, andere Verbindungswege zu Wasser nach der Ostsee, wie die bisherigen via Amsterdam oder Rotterdam zu suchen, immer mehr erkannten. Die Holländischen Spediteure haben häufig keine bestimmten Uebernahmepreise und nehmen, was ihnen beliebt; dabei bleiben die Güter oft wochenlang liegen, und noch kürzlich wurden Güter erst acht Wochen, nachdem sie von Hagen abgegangen, von Amsterdam aus nach Danzig, ihrem Bestimmungsorte, weiter spedirt. Auf ein regelmäßiges Ankommen der Güter in den Ostseehäfen ist erfahrungsgemäß nicht zu rechnen. So gerne wir uns nun auch von der bisherigen Vermittelung losgemacht hätten, so war uns dazu doch kein Mittel gegeben, indem die hohen Frachten, namentlich für Stückgüter, entweder eine Benutzung der Eisenbahnen nicht zuließen oder den Verdienst zu sehr schmälerten, da die Englische Konkurrenz durch die billige Seefracht, welche 3 à 5 Sgr. per Ctr. ausmacht, sogar nach Erlegung des Zolles, oft noch im Vortheil bleibt. Eine Geneigtheit der Bahnverwaltungen, für Transitladungen den Ein-Pfennig-Tarif oder entsprechend billigere Sätze nach Stettin, Danzig, Königsberg einzuführen, konnte nach den bisherigen Erfahrungen nicht erwartet werden, und muß deshalb unter diesen Umständen schließlich für unsere Industrie, wenn ihre Interessen gewahrt werden sollen, eine dritte Route geschaffen werden, wozu sich der Weg über die Emshäfen als am geeignetsten empfiehlt. Die Uebelstände, welche die Beförderung über Holland hauptsächlich als Langsamkeit und die per Eisenbahn als hohe Frachten begleiten, könnten bei dem Wege über Leer vermieden werden. Es kommt dabei darauf an, daß die Frachten der Eisenbahnstrecken aus den Industrie-Bezirken nach den Emshäfen aufs möglichste reduzirt werden. Nur in den billigen Eisenbahntarifen liegt die erste Basis zum Gelingen des Unternehmens, da dasselbe in Bezug auf die Seefracht dieselben Vortheile, wie die Holländische Konkurrenz, bieten muß. Soll also eine neue Dampferlinie von Leer nach den Ostseehäfen, wodurch unsere Erzeugnisse, um nach jenen Gegenden zu gelangen, von ausländischen Verkehrsanstalten frei werden, die nöthigen Kapitalien zu ihrer Etablirung finden, so ist die Herabsetzung der Tarife die erste Bedingung. Dieselbe würde auch Beziehungen von Getreide aus den Ostseehäfen, welche bisher meist über Antwerpen dirigirt und von da der billigeren Fracht wegen per Eisenbahn nach den hiesigen Gegenden versandt wurden, über Emden und Leer möglich machen, da an diesen Plätzen die Ueberladungsspesen billig sind. In gleicher Weise könnten Leinöl und Sonnenblumenöl, welche von den Seifenfabrikanten unserer Gegend in großen Quantitäten aus England und Rußland bezogen werden, ihren Weg über die Emshäfen nehmen. Bisher gehen die Sendungen meist über Holland, weil selbst bei Waggonladungen die Tarifsätze zu hoch sind, z. B. von Leer bis Hagen die Fracht für den Ctr. Oel $8\frac{1}{3}$ Sgr. bei $33\frac{1}{2}$ Meile Entfernung ausmacht.

Ist das Hauptprojekt erst gesichert und ins Leben getreten und der Unternehmungsgeist erwacht, so werden sich auch noch andere vortheilhafte Verkehrsrouten für die Emshäfen anbahnen. Als eine solche nennen wir hier z. B. eine Dampferverbindung nach Tönningen und durch den Eiderkanal nach Kiel, welcher Weg bei Versendungen aus unsern industriereichen Gegenden nach den Herzogthümern Schleswig und Holstein unzweifelhaft vor allen andern den Vorzug haben würde.

Durch den vergrößerten Verkehr würde sich in den Emshäfen ein bedeutend regeres Leben herausbilden, das denselben nach der langen, stiefmütterlichen Behandlung der früheren Hannoverschen Regierung wohl zu gönnen wäre und den Bewohnern dieser Plätze Gelegenheit böte, die trotz der bisherigen ungünstigen Verhältnisse erwachte Handelsthätigkeit zu steigern.

Wir erwarten daher zuversichtlich, daß die zur Herbeiführung

von direkten Dampferverbindungen von den Emshäfen nach der Ostsee und nach England durchaus nöthigen Frachtermäßigungen baldigst eintreten, und die Regierung überhaupt diesem Projekt eine kräftige Unterstützung nach jeder Richtung hin zu Theil werden läßt.

IV. Wasserstraßen.

Für den Aufschwung der Steinhauereien an beiden Ufern der Ruhr ist eine Schiffbarmachung derselben bis zum Kabel dringend zu wünschen. Der wegen seiner Härte vielfach gesuchte Herdecker Sandstein würde dadurch ein bei Weitem größeres Absatzgebiet erlangen. Wir müssen daher wiederholt auf diesen Gegenstand zurückkommen.

3. Oeffentliche Lasten und Abgaben.

I. Steuerverhältnisse.

Die hohen Steuern sind zwar im ganzen Vaterlande ein Gegenstand der Klage, und diese Klagen mehren sich natürlich, wenn Handel und Industrie, wie im vorigen Jahre, darnieder gelegen haben. Mögen auch manchmal diese Klagen weniger gerechtfertigt sein, so läßt sich doch nicht bestreiten, daß einzelne Distrikte stärker herangezogen werden, als andere, und zu diesen stärker belasteten gehört vorzugsweise unser Kreis. Bei der Häusersteuer ist derselbe verhältnißmäßig der höchstbesteuerte im ganzen Staate, was bei den betreffenden Verhandlungen in einer Kommissionssitzung des Abgeordnetenhauses selbst von dem früheren Herrn Finanzminister anerkannt wurde und weshalb denn auch eine Remedur hierbei sehr wünschenswerth wäre, allein auch bei der Einkommensteuer wird er außerordentlich stark in Anspruch genommen. Wir erkennen zwar an, daß es Jedem, welcher sich zu hoch besteuert erachtet, anheimgegeben ist, zu reklamiren und seine Ueberbürdung nachzuweisen, allein wir glauben doch hervorheben zu müssen, daß gerade für den Kaufmann und Industriellen ein solches Offenlegen der Vermögensverhältnisse, wie es dann stattfinden muß, meistens schwere Bedenken hat, und aus diesem Grunde nehmen wir auch Veranlassung, diesen Gegenstand hier zur Sprache zu bringen. Manche Irrthümer würden bei der Einschätzung vermieden werden, wenn die Einschätzungskommission nicht, wie bisher, vom Kreistage, sondern von den Einkommensteuerpflichtigen gewählt würde, und wenn dieselbe aus einer größeren Anzahl von Mitgliedern bestände, so daß eine speziellere Kenntniß der Verhältnisse, namentlich in Bezug auf Kaufleute und Industrielle, bei der Kommission vorausgesetzt werden kann.

Es hängt dies freilich mit der Gesetzgebung zusammen, weshalb eine Aenderung auch nur im Wege der Gesetzgebung herbeizuführen ist. Die Sache hat aber für die industriellen Bezirke eine so große Wichtigkeit, daß wir glauben, sie hier vortragen zu müssen, mit der Bitte, die Königl. Regierung möge zu einer derartigen Aenderung die Initiative ergreifen.

Auch bei der Einschätzung zur Klassensteuer wird über mehrere Uebelstände, namentlich über die von der Regierung gegebene Deklaration der Steuertabellen, welche dem guten Gesetz gegenüber wohl nicht zu billigen ist, geklagt, sowie auch darüber, daß in den Steuerlisten so häufig gegen das Gutachten der Einschätzungskommission Erhöhungen durch die Behörden vorgenommen werden. Das Gesetz kennt nur allgemeine Normen, die Steuertabellen dagegen enthalten bestimmte Sätze des Einkommens für die Einschätzung, ohne Berücksichtigung des Unterschiedes in den Lebensverhältnissen, welcher in den verschiedenen Provinzen obwaltet. Da in den westlichen Provinzen für den nothwendigsten Lebensunterhalt fast ein doppelt so hohes Einkommen erforderlich ist, als in den östlichen, so darf bei der Besteuerung für alle Provinzen nicht der gleiche Maßstab angelegt werden. Es ist daher wünschenswerth, daß in Zukunft nur das Gesetz mit seinen allgemeinen Normen der Einschätzung als Grundlage diene.

II. Zölle und indirekte Steuern.

In unserem vorigen Berichte gaben wir die Steuer, welche eine Familie von 4—5 Personen durch den Zoll auf Kaffee allein jährlich zu entrichten hat, auf 1½—2 Rthlr. an und knüpften daran den Wunsch, der Zoll auf dieses Genußmittel möge ganz wegfallen. Nachstehend verzeichnen wir nach möglichst eingehenden Ermittelungen den Konsum unseres Kreises in den gangbarsten Verzehrgegenständen mit der dafür zu zahlenden Steuer, einestheils um auch nach dieser Richtung hin ein annähernd richtiges Bild seiner wirthschaftlichen Bedeutung zu geben, anderntheils um darauf hinzuweisen, wie schwer diese Steuern auf der Bevölkerung lasten.

Es wurden annähernd im Kreise Hagen konsumirt resp. versteuert:

	Rthlr.
Kaffee 6200 Ctr. à 5 Rthlr.	31,000
Reis 4000 Ctr. à 1 Rthlr.	4,000
Heringe 1200 Ctr. à ⅓ Rthlr.	400
Gewürze 154 Ctr. à 6½ Rthlr.	1,000
Importirter Käse 240 Ctr. à 1⅔ Rthlr.	400
Südfrüchte 500 Ctr. à 1⅕ Rthlr.	600
Diverse Waaren 18,000 Ctr. à 1 Rthlr.	18,000
Raffinirter Zucker 3000 Ctr. à 3 Rthlr.	9,000
Cigarren 1600 Ctr. (fabr. im Zollverein) à 4 Rthlr.	6,400
Tabak 8000 Ctr. (zur Hälfte importirt à 4 Rthlr.)	16,000
Bier 2 Mill. Qrt.	8,000
Branntwein 900,000 Qrt.	60,000
Salz	35,000
	189,800

Rechnen wir dazu noch die Weinsteuer, so ergiebt sich ein Jahresbetrag von nahezu 200,000 Rthlr.

Es ist wünschenswerth, daß die Zölle auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse und allgemein gebräuchlichen Verzehrgegenstände bedeutend ermäßigt resp. ganz aufgehoben werden, da diese Steuern zum überwiegend größten Theil von den unbemittelten Klassen aufgebracht werden.

III. Stempelmarken.

Wir müssen hier auf unsere Bitte, dem Handelsstand den Gebrauch der Stempelmarken auch bei inländischen Wechseln zu gestatten, wiederholt zurückkommen. Die bisherige Vorschrift, welche diesen Gebrauch ausschließt, führt nur Belästigungen herbei, die durch keine haltbaren Gründe motivirt werden können. Auch würde es für die nicht am Sitze des Steueramts wohnenden Geschäftsleute wünschenswerth sein, wenn den Ortssteuerempfängern und Postanstalten der Debit der Stempelmarken übertragen würde, weshalb wir dies nochmals zur Erwägung anheimgeben.

Abtheilung B.

Berichte über Thatsachen.

1. Allgemeine Lage des Handels und der Gewerbe.

Das Jahr 1866 begann mit den günstigsten Aussichten für alle Geschäftsbranchen unseres Kreises und versprach noch befriedigendere Resultate wie sein Vorgänger. In den beiden ersten Monaten war für fast alle Zweige unserer Industrie eine ziemliche Menge Aufträge vorhanden, was nothwendiger Weise auch einen günstigen Einfluß auf die allgemeinen Handels- und Verkehrsverhältnisse ausüben mußte. Sobald sich aber im März der politische Horizont bewölkte, trat eine Geschäftsstockung ein, die um so größer wurde, je mehr die Kriegsbefürchtungen zunahmen, und ihren höchsten Grad erreichte, als im Juni der Krieg in Deutschland und Italien gleichzeitig ausbrach. Die Unsicherheit, ob der Krieg ein rasches Ende nehmen

werde, legte sich wie ein Alp auf alle Gemüther und erzeugte ein Mißtrauen, das sich in der Geschäftswelt bald durch einen Geldmangel kennzeichnete, der in den Regionen der Groß-Industrie sowohl, als im Kleinverkehr der Krämer verspürt wurde, und der sich um so empfindlicher bemerkbar machte, als nur die unentbehrlichsten Bedürfnisse gekauft und nur die nöthigsten Aufträge ertheilt wurden. Auch das Ende des so energisch und ruhmvoll geführten Krieges brachte nicht die erwartete Aenderung in diese Verhältnisse. Erst in den letzten Monaten des Jahres zeigte sich wieder etwas mehr geschäftliches Leben; allein bis zum Jahresschlusse blieb das Geld knapp, das Vertrauen gestört, und Handel und Fabrikthätigkeit erreichten ihren Stand zu Anfang des Jahres nicht wieder.

Die vorstehenden Bemerkungen über die allgemeine Geschäftslage passen sowohl für unsere Verbindungen im Zollvereine als für die im außerdeutschen Europa. Durch die Ereignisse des vergangenen Jahres ist aufs Neue bewiesen, wie sehr die materiellen Interessen der Völker solidarisch verbunden sind, und wie die Erschütterungen, welche ein großer Krieg im Herzen Europas vor seinem Ausbruch, sowie während und nach seiner Dauer verursacht, durch den ganzen Kontinent nachvibriren.

Zu den schlimmen Störungen durch den Krieg gesellten sich zu Anfang des zweiten Semesters diejenigen, welche die Cholera anrichtete. Diese Seuche trat in fast allen Ländern gleichzeitig auf und verschwand erst mit dem Eintritt des Winters. Ihr hemmender Einfluß auf das Geschäft im Inlande sowohl, als auf das nach Außen machte sich bald geltend, und namentlich Letzteres litt mehr dadurch als durch den Krieg. Unser Kreis hat dies besonders in seinen geschäftlichen Beziehungen zu Frankreich, Belgien und Italien empfunden. Für das Geschäft nach diesem letztern Lande trat außerdem noch eine neue Kalamität hervor durch den Zwangskours der Banknoten, der oft einen Verlust von 10—15 pCt. nach sich zog.

So schloß das Jahr 1866, das wegen seiner politischen Erfolge für Preußen eines der ruhmreichsten und für ganz Deutschland eines der denkwürdigsten der Geschichte geworden ist, auf materiellem Gebiete fast in allen Geschäftsbranchen mit einem Defizit; wir zweifeln aber nicht daran, daß eben durch diese längst ersehnte Umgestaltung der politischen Verhältnisse Deutschlands sich auch unser vaterländischer Handel zu immer schönerer Blüthe entfalten und dadurch rasch manche Wunde geheilt wird, welche während dieser Krisis geschlagen wurde.

2. Erzeugung und Vertrieb vegetabilischer und animalischer Rohprodukte einschließlich der Konsumtibilien.

Kartoffeln.

Der feuchte Sommer des Jahres 1866 brachte uns eine totale Mißernte der Kartoffeln, ein um so traurigeres Ereigniß, weil die kleineren Grundbesitzer und viele Industriearbeiter auf den Ertrag dieser Frucht, die sie für ihren eigenen Bedarf meist selbst ziehen und anbauen, als auf eine Beihülfe zu ihrem Geschäftsverdienst rechnen und angewiesen sind. Bei dem gänzlichen Darniederliegen der meisten Geschäfte war dieser Ausfall durch Verdienst nicht zu ersetzen, und würden die Folgen desselben eine Kalamität für uns geworden sein, wenn die Zufuhr aus den östlichen Provinzen zu dem ermäßigten Frachttarif von 1 Pf. pr. Ctr. und Meile uns nicht ein großes Quantum guter und vergleichsweise billiger Kartoffeln gebracht hätte.

Das ganze Bezugsquantum von dort wird sich für unsern Kreis auf 130,000 Ctr. belaufen; der Preis schwankte zwischen 1—1½ Rthlr.

Frische Gemüse exkl. Kartoffeln.

Wegen der im Sommer des Jahres 1866 vorherrschenden Feuchtigkeit sind die Blatt- und Gartenfrüchte meist gut gerathen.

Cerealien.

Die Einfuhr von Körnerfrüchten wird sich für das Jahr 1866 auf ca. 160,000 Ctr. belaufen.

Unser Kreis muß den bei weitem größten Theil seines Bedarfs an Getreide von anderweit beziehen. In günstigen Jahren versorgen ihn hauptsächlich die benachbarten ackerbautreibenden Distrikte der Grafschaft Mark und der Provinz Westphalen. Was diese nicht liefern können, wurde bisher aus den östlichen Provinzen bezogen, die aber in dem letzten Jahre eine wohl zu beachtende Konkurrenz an Frankreich erhalten haben, das, durch billigere Frachtsätze begünstigt, sich immer mehr Terrain bei uns zu erringen sucht. Wir verweisen in Bezug auf diesen Gegenstand auf das, was wir Abtheilung A. unter Eisenbahnwesen hierüber berichten.

Weizen.

In unserem Kreise wird nur sehr wenig Weizen angebaut, und hat auch dies Wenige nur eine mittelmäßige Ernte ergeben. Der Preis ist gegen das Vorjahr um ca. 15 pCt. gestiegen.

Roggen.

Der hiesige Ackerboden eignet sich zum Roggenanbau, weshalb diese Frucht neben Hafer hauptsächlich kultivirt wird. Die Ernte im Jahre 1866 ließ viel zu wünschen. Das Korn gab geringen Ertrag und wurde größtentheils verdorben eingebracht.

Gerste.

Gerste wird wie Weizen nur in sehr geringen Quantitäten gezogen und brachte wie dieser nur geringen Ertrag.

Hafer.

Die Ernte würde einer guten Mittelernte gleich gekommen sein, wenn die Einwirkung des feuchten Sommers nicht das Reifen des Hafers verzögert hätte. So ist ein großer Theil, besonders in den hoch gelegenen Parthien unseres Kreises, auf dem Felde verdorben.

Der Durchschnittspreis dieser Frucht ist dem des Vorjahres fast gleich geblieben.

Heu und Stroh.

Die Witterung des Sommers 1866 war dem Gedeihen von Heu und Stroh günstig und die Ernte deshalb zufriedenstellend. Gegen den enorm hohen Preis des Vorjahres waren diese Artikel um ca. 30 pCt. billiger zu kaufen.

Hülsenfrüchte.

Unsere Gegend liefert nur ein geringes Quantum Hülsenfrüchte. Die Einfuhr belief sich auf nur ca. 8000 Ctr., was für die Zahl der Bevölkerung wenig zu nennen ist.

Die östlichen Provinzen liefern meist unsern Bedarf, doch sind im Jahre 1866 weiße Bohnen, denen wegen der großen Nährfähigkeit eine ausgedehntere Verwendung für unsere Arbeiterbevölkerung zu wünschen wäre, auch aus Frankreich und von Antwerpen bezogen worden.

Mühlenfabrikate.

Die hohen Kartoffelpreise brachten naturgemäß einen bedeutenden Verbrauch dieser Artikel. Hauptsächlich werden dieselben für unsern Kreis von den Mühlen der benachbarten Kreise und der Provinz Westphalen geliefert. Im Jahre 1866 ist jedoch Roggenmehl auch aus Frankreich bezogen, da die rationellen Frachtsätze der Französischen Bahnen den Französischen Mühlen eine Konkurrenz erleichtern. Siehe Abtheilung A. Eisenbahnwesen.

Der Preis der Mühlenfabrikate stieg analog dem der basirenden Cerealien. Die Einfuhr mag für das Jahr 1866 ca. 50,000 Ctr. betragen.

Obst- und Rübenkraut, getrocknetes Obst.

Die Obsternte hat auch im Jahre 1866 kein befriedigendes Resultat ergeben. Am besten sind Aepfel gerathen. Die Bezugsquellen und Preise des Obstkrautes sind die nämlichen wie im Vorjahre.

Die Rübenernte ist an unsern Bezugsplätzen für Rübenkraut ergiebiger an Quantität, jedoch geringer an Zuckergehalt wie 1865 ausgefallen, und haben die Preise desselben keine Aenderung erfahren.

Fleisch- und Fettwaaren.

Die Verproviantirung der Kriegsarmee übte gleich bei der Mobilmachung ihren Einfluß auf unsere Fleischpreise aus und erhöhte dieselben um ca. 12 pCt. gegen das Vorjahr. Diese hohen Preise sind durch die mißrathene Kartoffel- und geringe Cerealienernte befestigt worden.

Unser Bedarf an Rindfleisch wird theils durch die Viehzucht des eigenen und der benachbarten Kreise gedeckt, theils aus dem Münsterlande und vom Westerwalde zugeführt. Schweinefleisch liefert uns in ganz bedeutenden Mengen der nördliche Theil unserer Provinz und das südliche Hannover.

Im Ganzen mag sich die Einfuhr des zugeführten Fleisches auf ca. 12,000 Ctr. stellen.

Butter und Käse.

So weit unser Bedarf an Butter nicht von den Oekonomen unseres Kreises geliefert wird, wird derselbe aus dem Münsterlande und seinen angrenzenden Bezirken hauptsächlich gedeckt. Der Preis im Jahre 1866 war um 10 pCt. geringer als im Vorjahr.

Das Geschäft in Käse war dem des Vorjahres gleich. Der Preis gleichfalls um 10 pCt. niedriger.

Kolonialwaaren und Delikatessen.

Mit der Zunahme der Bevölkerung nimmt auch die Bedeutung des Kolonialwaarengeschäfts zu. Die Verhältnisse des Jahres 1866 haben jedoch keinen Aufschwung und keinen flotten Betrieb gebracht, da die durch den Krieg hervorgerufenen Geschäftsstockungen, die gedrückten Lohnverhältnisse und die dadurch langsamer fließenden Verdienstquellen nicht allein die Arbeiter, sondern auch einen großen Theil der kleinen Gutsbesitzer, Handwerker und Handeltreibenden zu Einschränkungen aller Art nothgedrungen veranlaßten. — Der Konsum des Jahres 1866 ist daher in allen Artikeln gegen den des Vorjahres zurückgeblieben. Ueber den annähernd stattgehabten Verbrauch der Artikel dieser Branche verweisen wir auf die in Abtheilung A. unter »Oeffentliche Lasten und Abgaben« verzeichnete Aufstellung.

Wolle.

Das im Jahre 1866 eingeführte Quantum Wolle wird dem des Vorjahres gleich kommen.

Häute.

Die Einfuhr roher Häute im vergangenen Jahre hat die des Vorjahres nicht überschritten.

Hanf.

Der Verbrauch dieses Artikels hat im verflossenen Jahre nicht zugenommen.

Spirituosen.

Im Jahre 1866 waren in den Bezirken der beiden Unter-Steuerämter des Kreises Hagen im Betriebe:

a. Brauereien.

Im Bezirke des Untersteueramtes	Anzahl der Brauereien.	Betrag der 1866 gezahlten Braumalzsteuer. Rthlr.	An Gerstenmalzschrot sind verwendet Centner.	An Bier sind gewonnen Quart.
Hagen	47	3,898	5,847	1,169,400
Schwelm ...	7	1,027	1,538½	307,900
Summa ..	54	4,925	7,385½	1,477,300

b. Brennereien.

Im Bezirke des Unter-Steueramtes	Anzahl der Brennereien.	Betrag der 1866 gezahlten Maischsteuer Rthlr.	An Material ist verwendet: Roggenschrot. Scheffel.	An Material ist verwendet: Gerstenmalzschrot. Scheffel.	An Branntwein zu 50% Tralles ist gewonnen Quart.
Hagen ..	10	6,722	4,568	1,351	117,049
Schwelm .	18	29,982	14,652	6,157	411,852
Summa	28	36,704	19,220	7,508	528,901

Den Verbrauch der Spirituosen in unserm Kreise können wir nur muthmaßlich mit 900,000 Qrt. für Branntwein und 2 Mill. Qrt. für Bier angeben.

Tabak.

Im vorigen Jahre erntete Amerika im Allgemeinen nur ein geringes Quantum Tabak, weshalb namentlich die bessern Sorten sehr im Preise stiegen und seltener wurden, während geringere Qualitäten aus mehreren frühern Jahrgängen noch reichlich vorhanden waren. Einzelne Tabaksorten, namentlich Ohio, wurden nur in sehr geringem Maße eingeführt.

Holland verschickte auch im Jahre 1866, wie früher, seine Tabake größtentheils nach England. Die Tabake von Baden und Rheinbayern aus 1866 eignen sich hauptsächlich nur zu geringeren Cigarren und behaupten daher die noch vorhandenen kräftigeren Tabake der 1864er und 1865er Ernte ihre Preise. Auch die Qualität der am Niederrhein gezogenen Tabake kam der vorjährigen nicht gleich, während der Ertrag den des Vorjahres überstieg.

Die Tabaksfabrikation unseres Kreises im verflossenen Jahre war ziemlich bedeutend und kann das verarbeitete Quantum Rohtabak auf ca. 5500 Ctr. angegeben werden. Beschäftigung finden bei dieser Fabrikation ca. 90—100 Arbeiter.

Herdecker Fruchtpreise.

Ueber die im Jahre 1866 in der Stadt Herdecke a. d. Ruhr, dem Getreidemarkte unseres Bezirkes, gemachten Durchschnittspreise der verschiedenen Fruchtarten, Lebensbedürfnisse und Spirituosen geben wir in Anlage A. eine Nachweisung. Dieselbe zeigt in fast allen Artikeln gegenüber den Preisen von 1865 eine nicht unbedeutende Steigerung.

3. Gewinnung und Vertrieb mineralischer Rohprodukte.

Steinkohlen.

Die in den ersten Monaten des Jahres 1866 in stetiger Zunahme begriffene Regsamkeit in den meisten Zweigen der Eisen-Industrie konnte nicht verfehlen, einen günstigen Einfluß auf den Roh-

lenmarkt auszuüben, dessen Folgen sich zunächst durch eine wesentliche Zunahme der Förderung geltend machten, während der weitere Verlauf nach berechtigter Annahme zu einer durchgehenden, mäßigen Preissteigerung hätte führen müssen. Der Eintritt der kriegerischen Ereignisse schnitt jedoch jede weitere Entwickelung nach dieser Richtung vollständig ab. Binnen wenigen Wochen sahen die Zechen durch die eingetretene Sperrung der Verkehrswege nach dem Norden, Osten und Süden, sowie durch die gleichzeitige Abnahme des Verbrauchs in den Eisenwerken ihr Absatzgebiet in einem Maße beschränkt, welches eine entsprechende Verringerung der Förderung, wenn diese auch durch die nach Einberufung der Reserve und Landwehr eingetretene Verminderung der Arbeitskräfte schon wesentlich gesunken war, zur gebieterischen Pflicht machte. Daß eine solche Periode unter dem naturgemäßen Hinzutreten des allgemeinen Mißtrauens und der drückenden Verhältnisse des Geldmarktes schwere Opfer fordern mußte, bedarf keiner weiteren Ausführung, und ohne die ungemein energische Führung und rasche glorreiche Beendigung des Krieges würden Katastrophen der schwersten Art unvermeidlich eingetreten sein.

Im Allgemeinen hat der Verkehr und die industrielle Thätigkeit nach dem definitiven Friedensschluß nicht den rapiden Aufschwung genommen, der von manchen Seiten mit Sicherheit erwartet worden war. Für die Zechen trat jedoch gegen den Schluß des Jahres eine ausnahmsweise Besserung dadurch ein, daß gleichzeitig mit dem Herantreten des verstärkten Winterbedarfs die in dem Nachbarlande Belgien durch verschiedene Ursachen herbeigeführte sehr bedeutende Verminderung der Kohlenförderung in jenem Lande sowohl, als auch in Frankreich der Westphälischen Kohle neue Absatzgebiete eröffnete und namentlich bei den für den Debit nach jenen Gegenden günstig gelegenen Zechen eine erhöhte Regsamkeit des Betriebes hervorrief. Da die großen Schwierigkeiten, unter welchen die Belgische Kohlen-Industrie schwer zu leiden hat, nicht sobald gehoben werden dürften, so ist der Absatz nach dieser Richtung immerhin als von einiger Dauer anzusehen; es tritt somit unser Kohlenbergbau — auch wenn der Verbrauch der inländischen Werke noch auf einige Zeit hinaus stocken sollte — das neue Jahr doch mit verhältnißmäßig günstigen Aussichten an, und steht zu hoffen, daß die in der hinter uns liegenden Drangperiode erlittene Einbuße mit der Zeit wieder eingebracht werden kann.

Gegen Eintritt des Winters wurde die Mehrzahl der in der Nähe der Ruhr gelegenen Zechen durch elementare Hindernisse heimgesucht, indem theils das Hochwasser den Betrieb störte oder auch gänzlich unterbrach, theils die Bergwasser bei der anhaltend nassen Witterung eine Stärke erreichten, deren Bewältigung bedeutende Opfer erforderte. Dagegen sind die diesseitigen Zechen von der Cholera ziemlich verschont geblieben, während diese Seuche in anderen Revieren eine beklagenswerthe Menge Opfer gefordert hat.

Der Mangel an Waggons hat sich trotz des verhältnißmäßig geringen Bedarfs der Zechen zur gewöhnlichen Zeit wieder eingestellt, jedoch dieses Mal nur für vergleichsweise kurze Zeit fühlbar machen können.

In den Frachtsätzen unseres Binnenverkehrs ist eine Aenderung nicht eingetreten.

Die Gesammtförderung an Steinkohlen betrug im Jahre 1866: 1,262,190 Tonnen zu einem Geldwerth am Ursprungsorte von 540,342 Rthlr., mithin 4720 Tonnen und 4586 Rthlr. weniger als 1865. Der Amtsbezirk Volmarstein lieferte zu vorstehendem Gesammtquantum: 915,939 Tonnen oder 3,663,756 Scheffel zu einem Werthe von 366,375 Rthlr. 18 Sgr.

Beschäftigt wurden im Durchschnitt 1559 Arbeiter (34 mehr als 1865) mit 836 Frauen und 2287 Kindern; Gesammt-Seelenzahl 4752. Davon kommen auf den Amtsbezirk Volmarstein: 1054 Arbeiter mit 2142 Familiengliedern, also zusammen 3196 Personen.

Die stärkste Förderung erreichte Zeche Nachtigall-Tiefbau:
mit 383,720 Tonnen,

Dann folgten:

Vereinigte Trappe	mit 330,366	Tonnen,
Vereinigte Louisenglück	mit 120,329	"
Vereinigte Stock u. Scheerenberg	mit 110,934	"
Glückauf	mit 53,040	"
und ferner:		
1 Zeche zwischen	40—50,000	"
4 Zechen zwischen	20—30,000	"
6 Zechen unter	10—20,000	"
9 Zechen unter	10,000	"

Im Durchschnitt waren 22 Zechen in und 2 Zechen außer Betrieb.

Von den vorstehend aufgeführten 22 Zechen befinden sich 8 Zechen im Amtsbezirk Vollmarstein. Eine derselben hat einen Stollenbetrieb, die anderen müssen mit Dampfmaschinen arbeiten. Auf diesen 8 Zechen waren 12 Förder-, resp. Wasserhaltungsmaschinen thätig, welche insgesammt 1281 Pferdekräfte repräsentiren. Außerdem wurden auf 4 Zechen 20 Pferde beschäftigt.

Der Durchschnittspreis für melirte Kohlen betrug $8\frac{1}{2}$—$9\frac{1}{2}$ Rthlr. pr. 100 Ctr. loko Abgangsstation.

Salz.

Der Salzdebit des Unter-Steueramtes zu Hagen betrug im Jahre 1866:

			pr. Tonne	Betrag
Kochsalz	3196½	Tonnen	à 12 Rthlr.	38,355 Rthlr.
Gewerbesalz	302	"	à 4 "	1,208 "
Viehsalz	85	"	à 4 "	340 "
Summa	3583½	Tonnen.		39,903 Rthlr.

Eisenstein.

Die Förderung von Kohleneisenstein betrug auf den dem Hörder Bergwerks- und Hüttenverein und dem Aktienverein Neu-Schottland gehörenden Zechen 145,763 Tonnen zu einem Geldwerth von 61,063 Rthlr., mithin 99,074 Tonnen zu 31,978 Rthlr. weniger als 1865.

Der Amtsbezirk Volmarstein lieferte zu obigem Quantum nach amtlichen Notizen 90,267 Tonnen. Zur Gewinnung des Eisensteins in diesem Bezirke waren 1 Tiefbauschacht und 3 Maschinen mit 103 Pferdekräften in Betrieb. Ein Tiefbauschacht befand sich in der Vorrichtung und trat mit Anfang Januar 1867 mit in Förderung, so daß das Quantum pro 1867 nach dem Resultat der ersten 5 Monate jetzt schon auf ca. 200,000 Tonnen geschätzt werden kann. Auf Eisensteinbergbau waren im Amt Volmarstein beschäftigt: 183 Mann mit ca. 372 Familiengliedern. Es fanden bei dieser Branche also 555 Personen Nahrung.

Kalkstein.

Die durchschnittliche Versendung von hiesiger Station hat pro Werktag ca. 500 Ctr. betragen.

Kalkspath.

Die Förderung des Jahres 1866 brachte eine Durchschnittsabfuhr von hiesiger Station von ca. 100 Ctr. pro Werktag, mithin erheblich weniger als vordem, auf.

Schwefelkies.

Bei Hörde wurde eine Muthung auf Schwefelkies eingelegt, welche wohl zur Verleihung kommen wird.

Sandstein.

Die politischen Konjunkturen zu Anfang der Saison waren der Baulust sehr nachtheilig, was eine geringe Nachfrage nach Werksteinlieferungen und ein Fallen der Preise zur Folge hatte. Erst nachdem die kriegerischen Ereignisse die erfreuliche Wendung nahmen, wurde eine lebhaftere Nachfrage rege, und gingen die Preise nach

und nach wieder höher. Hauptsächlich brachten einige bedeutende öffentliche Bauten, wie das neue Königliche Postgebäude in Elberfeld und die nothwendigen Eisenbahn-Büreaus und Dienstgebäude der neuen Strecken der Bergisch-Märkischen Eisenbahn Aufträge zu Lieferungen. Für Fabrikanlagen wurde im Vergleich zum Vorjahre wenig verlangt. Nur einige Papierfabriken in der Nähe von Düren, welche ansehnliche Erweiterungen ihrer Lokale vornahmen, bezogen einen großen Theil der produzirten Werksteine.

Das versandte Quantum wird dem des Vorjahres gleichkommen, allein der Erlös dafür ist ein geringerer gewesen.

Die Zahl der Steinarbeiter ist fast dieselbe geblieben. Im Herdecker Bezirk waren nach amtlichen Mittheilungen 42 Steinbrüche mit Arbeitsstätten, Hebern, Krahnen ꝛc. in Betrieb, worin 210 Arbeiter mit 515 Familiengliedern Beschäftigung fanden.

Im Amtsbezirk Volmarstein waren für die Steinhauer-Industrie 66 Arbeiter mit 221 Familiengliedern beschäftigt, und wurden 18,250 Kubikfuß Werksteine, 21,250 laufende Fuß Platten und 70 Schleifsteine zu einem Gesammtwerth von 19,400 Rthlrn. produzirt.

Die bereits in unseren früheren Berichten mehrfach von uns besprochene und erbetene Schiffbarmachung der Ruhr bis Kabel würde von bedeutendem Einfluß auf den Steinhauer-Betrieb des Herdecker Bezirkes sein und demselben durch die billigeren Wasserfrachten einen bei Weitem größeren Absatzkreis eröffnen.

4. Fabrikation und Vertrieb mineralischer Waaren.

Bau- und Dachziegel.

Kurz nach Beginn des verflossenen Jahres wurde die Nachfrage nach Ziegeln so lebhaft, daß die vom vorherigen Jahre mit in den Winter genommenen Vorräthe rasch und zu lohnenden Preisen zum Verkauf kamen. Dies berechtigte zu der angenehmen Hoffnung, daß die Nachfrage in Bauartikeln in der eigentlichen Bauperiode, nämlich vom Mai bis inkl. Oktober, eine ganz außergewöhnliche werden würde, weshalb denn auch viele Ziegeleibesitzer eine Vergrößerung ihrer Ziegeleien in Angriff nahmen. Diese Aussichten wurden jedoch schon getrübt, als zu Anfang Mai die politischen Verwickelungen stärker wurden, und schwanden bei Anfang des Krieges ganz. Die Bauthätigkeit erlahmte total; viele projektirte Bauten unterblieben, begonnene wurden sistirt, und nur einige wenige wurden während des Krieges fortgesetzt. Eine nothwendige Folge war, daß auch eine Beschränkung in der Anfertigung von Ziegelfabrikaten auf allen Ziegeleien vorgenommen und deshalb eine Menge Arbeiter entlassen wurde, obgleich bereits durch die Einberufung zur Landwehr und Reserve deren Zahl reduzirt war. Außerdem hinderte der anhaltend nasse Sommer eine flotte Fabrikation. Nach Beendigung des Krieges hob sich die Baulust zwar wieder in etwas, allein bei der Furcht vor sich wiederholenden Verwickelungen nur so schwach, daß von einem besonderen Absatz der Ziegelfabrikate keine Rede sein konnte.

Im Allgemeinen ist daher das Ziegelei-Geschäft im vergangenen Jahre, mit Ausnahme der Monate Februar bis April, ein unbedeutendes gewesen und hat sowohl für den Ziegelei-Besitzer als für den Arbeiter nur geringen Verdienst gebracht. Für ersteren trat bei dem geringen Absatz und den dadurch bedingten niedrigen Preisen noch der große Nachtheil ein, daß die baaren Gelder zur Löhnung der Arbeiter nur mit den größten Opfern zu beschaffen waren.

Beim Beginne der Ziegelfabrikation im Monat April v. J. waren auf den 35 Ziegeleien des Kreises 750 Menschen und 140 Pferde beschäftigt. Diese Zahlen gingen aber kurz vor Beginn des Krieges zurück. Es blieben in Betrieb:

28 Feldbrand-Ziegeleien, welche ca. 30 Mill. Ziegel anfertigten; ferner:

3 Ofenbrand-Ziegeleien, welche gepreßte Ofenbrandsteine und in denselben Oefen rothe und glasirte Dachziegel fabrizirten, und

2 Ziegeleien, welche nur rothe und blaue Dachziegel und Backofensteine lieferten.

Die Feldbrandziegel des hiesigen Kreises haben wegen ihrer vorzüglichen Güte einen großen Absatz nach den benachbarten Kreisen, und zwar hauptsächlich nach Elberfeld, Barmen, Altena ꝛc.

Gepreßte Ofenbrandsteine finden wegen ihrer großen Härte und Schönheit immer mehr Benutzung bei Rohbauten und werden jetzt auch schon häufig öffentliche Gebäude: Kirchen, Schulen ꝛc. daraus gebaut. Im Jahre 1866 wurden ca. 3 Mill. Stück fabrizirt und zum größten Theil zu Eisenbahnbauten und zu Gebäuden in den Städten Elberfeld und Barmen verbraucht. In unserem Kreise finden diese Steine noch wenig Verwendung, wahrscheinlich wegen des hohen Preises, der sich zu dem der Feldbrandziegel wie 3 zu 2 verhält.

Im Allgemeinen darf man annehmen, daß von den hier im Kreise fabrizirten Ziegelsteinen ca. die Hälfte im Kreise und die andere Hälfte in den benachbarten Kreisen Verwendung findet.

Drainröhren.

In Drainröhren war im vergangenen Jahre die Nachfrage so dürftig, daß selbst die durch nur eine Handmaschine angefertigten Vorräthe am Schlusse des Jahres zum Theil noch lagerten. Eine Versendung nach entfernteren Gegenden, wo Drainröhren eine größere Verwendung finden, wird durch die hohen Eisenbahnfrachten verhindert.

Töpferei.

Die einzige im Kreise bestehende Töpferei arbeitet in gewohnter Weise fort, wird aber niemals eine große Ausdehnung gewinnen können, da für diese Artikel die hiesigen Arbeitslöhne zu hoch sind. Außer irdenen Geschirren werden auch allerlei Bau-Ornamente angefertigt, welche durch die sich mehrenden Rohbauten immer häufiger gebraucht werden.

Feuerfeste Steine.

Ueber diesen Artikel ist für das verflossene Jahr nichts Neues zu sagen.

Bildhauer-Arbeit.

Der Begehr in Bildhauer-Arbeiten mehrt sich, namentlich werden viele Grabdenkmäler verlangt, welche auch einen lohnenderen Verdienst abwerfen.

Porzellan- und Glaswaaren-Handel.

Die Umsätze in diesen Artikeln haben die der vorhergehenden Jahre nicht erreicht und machten sich auch in dieser Branche die mehrfach erwähnten Verhältnisse des Jahres 1866 recht bemerkbar.

5. Metallurgische Industrie und Handel in Metallen.

Roheisen.

Die aus dem Vorjahre übernommene entschieden feste Haltung des Marktes konnte sich, gestützt auf eine lebhafte Nachfrage, behaupten und in den ersten Monaten sogar in eine weitere Steigerung übergehen, der jedoch die bald darauf eintretende kriegerische Wendung der Dinge ein plötzliches Ende bereitete.

Von dem ferneren Verlaufe des Geschäftes ist nur zu berichten, daß nach der so unerwartet raschen Beendigung des Krieges eine Reprise eintrat, welche man allgemein glaubte, als eine gute Vorbedeutung für die mit dem folgenden Jahre erwartete vollständige Wiederbelebung des Verkehrs ansehen zu dürfen. Diese Hoffnung sollte sich jedoch als trügerisch erweisen, wie denn schon die Endmonate des verflossenen Jahres einen Rückfall der geschäftlichen Erschlaffung in einem Maße brachten, welches namentlich auch die gesammte Eisenindustrie mit berechtigter Besorgniß erfüllte.

Werfen wir einen Blick auf die Haltung der Eisenwerke im Allgemeinen während der Kriegsperiode, so konstatiren wir mit Be-

friedigung, daß durchweg der Betrieb zum großen Theil aufrecht erhalten werden konnte. Es hatte einerseits eine bedeutende Reduktion der Arbeiterzahl eo ipso durch die Einziehung der Reserve und Landwehr bereits stattgefunden, während andererseits wenigstens ein Theil der Eisenbahnen die ausgegebenen beträchtlichen Ordres aufrecht erhielt und namentlich die Bergisch-Märkische Bahn den Ausbau und die Erneuerung ihrer Geleise mit einer Energie fortsetzte, welche die größte Anerkennung verdient. Diejenigen Werke, welche mehr für den inländischen Fabrik- und Hausbedarf als für den Eisenbahnbedarf arbeiten, hatten unstreitig mit den weitaus größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Während der eigentlichen Kriegsperiode war das Geschäft im Inlande geradezu todt. Nach dem Friedensschlusse aber trat an die Lieferanten die Nothwendigkeit heran, zunächst auf eine Abwickelung der älteren Engagements namentlich in den vom Kriege direkt berührten oder dem Kriegsschauplatze nahe gelegenen Gegenden hinzuarbeiten, um auf diese Weise über den durch die vorgefallenen Ereignisse mehr oder weniger veränderten pekuniairen Stand der Kundschaft ein klares Bild zu bekommen, ehe zu neuen Krediten übergegangen wurde. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir diese Revision als einen derjenigen Momente betrachten, welche der oben angedeuteten Reprise so bald ein Ziel setzten. Es mögen bei dieser Gelegenheit allerdings naturgemäß auch Schäden zu Tage gekommen sein, deren Entstehung bis weit vor den Krieg zurückreichte, so daß der Letztere nur die Katastrophe beschleunigte; im Allgemeinen jedoch wird man gefunden haben, daß selbst der kurze, energisch geführte Krieg in den gesammten Geschäfts- und Verkehrsverhältnissen arge Verwüstungen angerichtet hatte, und daß die totale Stockung des Konsums auf eine längere Dauer besonders in industriereichen, stark bevölkerten Gegenden die beklagenswerthesten Zustände hätte herbeiführen müssen.

Unter den gegebenen Umständen sind für das verflossene Jahr Durchschnittspreise fast unmöglich zu fixiren, denn zu manchen Zeiten war gegen Baar so zu sagen zu jedem Preise zu kaufen. Wir suchen das Richtige zu treffen, indem wir für Gießerei-Roheisen 14—14½ Rthlr., gutes Puddeleisen 12⅔—13 Rthlr. loco Hütte annehmen. Für Holzkohlen-Spiegeleisen zum Export nach England konnten die früheren Preise sich nahezu behaupten, wie denn auch für das bessere Siegener und Nassauer Holzkohlen-Eisen der Preis sich besser halten konnte, weil eben die Produktion an sich dem großen Markte gegenüber von Jahr zu Jahr geringer erscheint und der Mehrpreis für Holzkohlen-Eisen gegen Koakseisen längst auf ein Minimum herabgedrückt wurde.

Siegener Holzkohlen-Stahleisen bedang 17—18 Rthlr., während Spiegeleisen zu 22½—23 Rthlr. verkauft wurde. Manche Hohöfen, unterstützt von dem Eindruck der Frühjahrs-Hausse, hatten feste Lieferungsverträge für die Dauer des ganzen Jahres abgeschlossen, die denn auch zur Erledigung kamen, dabei aber den betreffenden Abnehmern einen Verlust zufügten, welcher um so empfindlicher traf, je weniger die Letzteren selbst durch feste Verträge mit ihren Kunden gedeckt, resp. im Stande waren, vorhandene Verträge zur Durchführung zu bringen.

Auf der anderen Seite hatte jedoch die Mehrzahl der Hohöfen auch ihrerseits bei Zeiten die erforderlichen Erze kontrahirt, so daß der Haupttheil des gezahlten Mehrpreises indirekt in die Taschen des Bergbaues geflossen ist. Der Letztere, soweit er die Förderung von Eisenerzen und namentlich Spatheisenstein anbelangt, hat den Schwankungen des ereignißvollen Jahres in Bezug auf die Preisstellung am wenigsten unterlegen, wenn er auch eine Minderförderung nicht vermeiden konnte. Anerkannt gute Erze waren vor und blieben nach dem Kriege sehr gesucht und gut bezahlt, so daß der Preisrückgang in Roheisen vorzugsweise — in den besseren Qualitäten ausschließlich — die Hohöfen trifft.

Die beiden Hohöfen der Aktien-Gesellschaft Neuschottland in Haßlinghausen waren bis zum Monat Mai in Thätigkeit, von wo ab bis zum Jahresschlusse nur mit einem Ofen geblasen wurde. Die Jahresproduktion ergab 19,028,665 Pfd. theils Gießerei-, theils Puddeleisen und Heerdguß.

Der Hohofen der Hütten-Gesellschaft Markana in Haspe erzeugte in sechs Betriebs-Monaten 5,510,630 Pfd. Puddel-Roheisen und mußte im Juli wegen gänzlicher Stockung des Absatzes ausgeblasen werden.

Die Gesammt-Roheisen-Erzeugung des Kreises beziffert sich somit auf 24½ Mill. Pfd.

Stabeisen.

Die Zahl der Puddelöfen hat sich um 14 vermehrt, welche von einem hiesigen Werke früher außerhalb des Kreises betrieben und jetzt hierhin übersiedelt wurden, womit also nur die Produktion von Halbfabrikat eine Steigerung erfuhr, während die Gesammt-Erzeugung von fertigem Fabrikat dadurch nicht tangirt wurde.

Die Letztere kann schwerlich die Höhe des Vorjahres erreicht haben. Der Unterschied zwischen einem angespannten Betriebe zur Erfüllung eingegangener Lieferungs-Verpflichtungen und einem Arbeiten auf Vorrath zur Beschäftigung der Arbeiter wird sich vielmehr in einer erheblichen Minderproduktion ausdrücken.

Den Gang des Geschäftes im Allgemeinen haben wir schon unter »Roheisen« näher dargelegt und bemerken nur noch, daß abgesehen von der fast gänzlich geschwundenen Nachfrage die Versendung an sich längere Zeit hindurch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Sobald irgend eine Eisenbahnlinie zur Dienstleistung bei den militairischen Operationen herangezogen wurde, hörte jeder Güterverkehr auf, und es waren trotz augenblicklicher Sistirung der Güter-Annahme die mannigfachsten Kollisionen, Verwechselungen, Verspätungen, Beschädigungen 2c. nicht zu vermeiden. Mehrere Wochen hindurch waren für unsere Gegend sämmtliche Wege nach dem Norden, Osten und Süden abgesperrt, während es den unausgesetzten Anstrengungen, namentlich auch der Bergisch-Märkischen Bahn zu verdanken ist, daß der innere Verkehr mit möglichst kurzen Störungen aufrecht erhalten werden konnte.

Die Fabrikation von Eisenschienen wurde durch den Umstand begünstigt, daß gerade während der drangvollsten Zeit Aufträge benachbarter Bahnen vorlagen, welche nicht zurückgezogen wurden und deren Effektuirung auch die oben angegebenen Hindernisse weniger im Wege standen. Versuche, Eisenschienen von Französischen Walzwerken einzuführen, sollen ein wahrhaft klägliches Resultat ergeben und den Beweis geliefert haben, daß die Französischen Werke den Anforderungen unserer Eisenbahn-Techniker hinsichtlich der Qualität in keiner Weise nachzukommen vermögen.

Walzdraht und gezogener Draht.

Um Wiederholungen zu vermeiden, verweisen wir wegen des Verlaufes des Geschäfts in diesem Artikel auf das Vorhergesagte, soweit es den Absatz im Inlande anbelangt, und fügen nur hinzu, daß neben Stabeisen auch dieser Artikel seit dem Kriege vollständig lahm gelegt zu sein scheint. Zum Theil läßt sich dies durch die Stockung der Bauthätigkeit erklären. Es wird aber noch der Umstand hinzutreten, daß auch der von den Kriegsverhältnissen weniger berührte Export, welcher bei der ungemein gestiegenen Produktion für diesen Artikel zur Lebensfrage geworden ist, nicht so viele Ordres an den Markt gebracht hat, als nach der vorjährigen Ausdehnung dieses Absatzgebietes hätte angenommen werden dürfen.

Die Mittelpreise sind auf 31 à 32 Rthlr. pro 1000 Pfd. loko für gewöhnliche Qualität gesunken. Für Holzkohlendraht war fast gar kein Begehr und der Preis nominell 36 à 38 Rthlr.

Breiteisen und Cementeisen.

Die Fabrikation dieser Sorten wurde aus früher angeführten Gründen von Jahr zu Jahr bedeutungsloser und kann dieselbe als nunmehr von den hiesigen Werken gänzlich aufgegeben bezeichnet werden.

Bleche.

Dünne Eisenbleche waren zu Anfang des Jahres zu einem Mehrpreis von 2 Rthlrn. gegen das Vorjahr gefragt, gingen jedoch später auf 47—50 Rthlr. je nach der Nummer zurück.

Dampfkesselbleche blieben am Schlusse des Jahres zu 43 Rthlr. per 1000 Pfd. in den besten Qualitäten Feinkorneisen zu haben, während gewöhnliche Kesselbleche bis unter 40 Rthlr. geliefert wurden.

Bleche aus Gußstahl (Tiegelstahl) bedangen etwa 120 Rthlr. pr. 1000 Pfd. Ueber Bleche aus Bessemer-Stahl berichten wir an einer anderen Stelle.

Puddelstahl.

Der rohe Puddelstahl blieb durchweg gefragt und konnte daher ebenso wie die bezüglichen Rohstoffe der besseren Qualität einen mäßigen Preis, 35—34½ Rthlr., auch während der schlimmsten Monate behaupten. Es wird zu dieser Haltung der vergleichsweise bessere Gang des Exports, sowie auch die zeitweise Zunahme der Waffen-Fabrikation nicht wenig beigetragen haben, wie denn auch die direkt ausgewalzten Sorten für Messer, Hauer rc. sich durchschnittlich eines relativ regen Absatzes zu erfreuen hatten.

Die Verwendung von Puddelstahl zu Eisenbahnzwecken zeigt im verflossenen Jahre nur eine solche Abnahme, wie sie in den wechselvollen Verhältnissen begründet war. Im Uebrigen hat der Puddelstahl als Material von besonderer Zähigkeit und Zuverlässigkeit eine Bedeutung gewonnen, die ihm von dem auf allen möglichen Gebieten die Konkurrenz versuchenden Bessemerstahl so bald nicht genommen werden dürfte.

Dem letzteren Material wird in seiner Entwickelung mit Recht von allen Seiten mit großer Aufmerksamkeit gefolgt. Wenn seine Verwendung zur Massen-Fabrikation in England viel weiter gediehen ist als bei uns, so liegen die Gründe, abgesehen von der früheren Einführung des Verfahrens an sich, darin, daß England kein zur Puddelstahl-Fabrikation geeignetes Rohmaterial besitzt, während es ein für das Bessemer-Verfahren besonders geeignetes Roheisen produzirt, und daß ferner die Englischen Werke durch ihre schwierigen Arbeiter-Verhältnisse dazu gedrängt wurden, ein Verfahren durchzuführen, bei welchem im Vergleich zum Puddel-Prozeß eine Menge Handarbeit gespart wird.

In letzterer Beziehung stehen die hiesigen Werke bis jetzt noch ungleich günstiger, da sie, wenn sie auch hohe Löhne zahlen, doch von den in England so häufigen, bedauerlichen und nutzlosen Demonstrationen verschont blieben.

In ersterer Beziehung liegt hier bis heute gegen England noch das umgekehrte Verhältniß vor; denn während wir für die Puddelstahl-Fabrikation die vorzüglichsten Rohmaterialien besitzen, fehlt es uns zur Stunde noch an anerkannt zuverlässigem Roheisen für den Bessemer-Prozeß, und sehen sich die betreffenden Werke noch mehr oder weniger — das Spiegeleisen abgerechnet — auf den Bezug aus England angewiesen, wenn sie sich nicht den Gefahren einer ungewissen Fabrikation aussetzen wollen. Es steht jedoch zu erwarten, daß die fortgesetzten Bemühungen, auch im Inlande ein vollkommen geeignetes Rohmaterial darzustellen, mit der Zeit von Erfolg gekrönt werden.

Die aus Bessemerstahl gefertigten Schienen, welche gegen 25 pCt. theurer sind als Puddelstahlschienen, haben hinsichtlich der Haltbarkeit noch keine irgendwie durchschlagenden Resultate aufzuweisen, mußten vielmehr an manchen Stellen weit hinter den Leistungen der Puddelstahlschienen zurückstehen.

Ebenso haben sich Achsen und Bandagen aus Bessemerstahl, bei denen der Preisunterschied gegen Puddelstahl noch weit höher ist, mit Ausnahme einzelner Fälle noch keines besonderen Erfolges zu erfreuen; es scheint vielmehr, daß in letzter Zeit das Vertrauen zu erstgenanntem Materiale eher in Abnahme, als in Zunahme begriffen sei. Nur dem ganz weichen Bessemerstahl, dem aber schon die Härtefähigkeit abgeht und der deshalb eher hartes Eisen genannt werden müßte, will man unzweifelhafte Vortheile in seiner Verwendung zu Maschinentheilen und namentlich zu Kesselblechen vindiziren, über deren angebliche vermehrte Leistungsfähigkeit die eingehendsten Untersuchungen angestellt werden.

Cementstahl.

Die Fabrikation reduzirte sich auf ein äußerstes Minimum; der Preis war etwa 38 Rthlr. pr. 1000 Pfd.

Holzkohlen-Rohstahl.

Auch die Produktion dieses Artikels hat einen weiteren Rückgang erfahren. Die früher mitgetheilte Lohnerhöhung hat sich dauernd festgesetzt. Der Durchschnittspreis kann auf 64 Rthlr. pr. 1000 Pfd. geschätzt werden.

Gußstahl.

Die mit der Darstellung dieses Materials beschäftigten Werke haben, soweit dasselbe nicht für Eisenbahn-Material oder zur Waffen-Fabrikation bestimmt war, ihren Betrieb erheblich einschränken müssen, während für die genannten Zwecke der Absatz ziemlich stetig blieb. Die früher gemeldete Anwendung der Steinkohlen-Feuerung für die Gußstahlöfen scheint sich dauernd zu befestigen, wenn auch positive Resultate darüber noch nicht bekannt geworden sind.

Raffinirstahl.

Bei dem durchweg günstigen Wasserstande hätten die Raffinirhämmer ein außerordentlich großes Quantum produziren können. Doch verschwanden mit den Kriegsgerüchten und dem folgenden Kriege die Aufträge der Art, daß viele Hämmer wegen mangelnder Kommissionen gänzlich stille stehen mußten. Eine Ausnahme machten die für den Export arbeitenden Werke, die im Vergleich zum Vorjahre sich einer wesentlich verstärkten Nachfrage zu erfreuen hatten.

Der Artikel ist jedoch, wie wir bereits früher ausführten, in langsam fortschreitender Abnahme begriffen, da sein Gebiet durch das Eindringen von unraffinirt abgerecktem Puddelstahl einerseits und von Gußstahl andererseits immer mehr eingeengt wird, wenn er auch für manche Artikel nicht zu leugnende Vorzüge besitzt.

Schmiedeeiserne Brücken, Drehscheiben, Schachtgestänge rc.

Der Uebernahme des eisernen Ueberbaues der Eisenbahnbrücke über den Leck bei Kuilenburg durch Herrn Johann Kaspar Harkort auf Harkorten wurde bereits im vorjährigen Berichte erwähnt. Um diesen bedeutenden Auftrag und besonders die Oeffnung von 150 Metres lichter Spannweite ausführen zu können, wurde die Erbauung einer neuen größeren Werkstatt mit einem Hauptgebäude von 520 Fuß Länge und 120 Fuß lichter Weite am Rhein bei Duisburg nöthig, und war das hiesige Werk mit der Anfertigung der Puddelstahl-Konstruktionen für das Dach, der dazu erforderlichen Eisentheile, sowie für die Einrichtung beschäftigt, und lieferte dafür 420,000 Pfund.

An größeren Brücken wurden ausgeführt:

1) eine Brücke über die Ruhr bei Hohensyburg;
2) eine Brücke über die Oder und den Mühlgraben in Oppeln,

und wurde die Brücke über den Leck in Angriff genommen.

Im Ganzen kamen im verflossenen Jahre zur Versendung:

- 1,680,000 Pfd. Brückentheile;
- 1,355,000 Pfd. Eisentheile für die Schleusenthore am Kriegshafen an der Jade;
- 176,250 Pfd. Schachtgestänge, schmiedeeiserne Balanciers und Reservoire, und
- 1,222,800 Pfd. Nägel, Schrauben und sonstige Schmiedestücke für Eisenbahnbedarf.

Die Gießerei lieferte außer Gußsachen für obige Bauwerke nur 19,000 Pfd. für den Handel.

Am Schlusse des Jahres 1866 blieb nur noch die Kuilenburger Brücke in Arbeit und sind Monate lang keine neuen Anfragen, viel weniger Aufträge eingelaufen.

6. Fabrikation und Vertrieb von Maschinen, Maschinentheilen und anderen schweren Betriebs-Vorrichtungen.

Erzeugnisse mechanischer Werkstätten.

Wenn wir in unserem letzten Jahresberichte die Ansicht aussprachen, das Jahr 1866 werde die befriedigenden Resultate des Vorjahres noch übertreffen, so konnten wir im ersten Quartal des Jahres darin nur um so mehr bestärkt werden, als die Maschinenfabriken unseres Kreises nicht im Stande waren, der gesteigerten Nachfrage zu entsprechen und eine Menge guter Aufträge von der Hand weisen mußten. Diese Nachfrage ließ sofort bedeutend nach, als zu Anfang des zweiten Quartals der politische Horizont sich bewölkte und hörte ganz auf, als zu Ende desselben der Krieg wirklich ausbrach. Wenn unter diesen Umständen auch unsere Maschinenfabriken nur mit schwerer Sorge der Zukunft entgegensahen, so erwarteten dieselben doch wieder eine Besserung, als nach der beispiellos raschen Beendigung des Krieges ein dauernder Friede gesichert schien. Leider hat sich diese Hoffnung nicht erfüllt; einestheils war durch den Krieg das Vertrauen so sehr erschüttert worden, daß Kapitalien nicht sobald auf den Markt zurückkehrten, anderentheils war nach Beendigung des Krieges die Jahreszeit bereits so weit vorgeschritten, daß größere Neubauten nicht mehr ausgeführt werden konnten. Deshalb reduzirte sich der Bezug aus den Maschinenfabriken auf diejenigen allernöthigsten Gegenstände und Ersatzstücke, welche für den eingeschränktesten Betrieb durchaus erforderlich waren.

Durch den lebhaften Begehr zu Anfang des Jahres hatten sich unsere Maschinenfabriken reichlich mit Aufträgen versehen, und war es daher möglich, fast alle Arbeiter in Beschäftigung zu halten, wenn auch von einem Gewinn bringenden Betriebe für die Fabrikbesitzer nicht viel die Rede sein kann. Unter den von der größeren Fabrik unseres Kreises ausgeführten Gegenständen verdient die Anfertigung einer für den Aktienverein Neu-Schottland bestimmten großen Walzmaschine mit vollständigem Schienenwalzwerk, dem schwersten, welches wohl augenblicklich in Westphalen existirt, aus dem Grunde namentlich hervorgehoben zu werden, weil dadurch ein vor kaum 8 Jahren aus einer renommirten Fabrik Belgiens bezogenes Walzwerk mit Maschine ersetzt werden mußte, das in der kurzen Zeit bereits gänzlich zerstört und unbrauchbar geworden war, während länger in Betrieb befindliche Maschinen aus der in Rede stehenden Fabrik noch kaum irgend welchen namhaften Verschleiß zeigen und ihren Besitzern noch lange Jahre Dienste leisten können. Es ist dies wieder ein erfreulicher Beweis, daß die hiesige größere Fabrik in Bezug auf Solidität und Preiswürdigkeit ihrer Fabrikate die Konkurrenz des In- und Auslandes nicht zu scheuen braucht.

Die Anwendung der Dampfhämmer zum Recken von Stahl und Eisen und zum Schmieden von Façonstücken hat auch im Jahre 1866 zugenommen und würde noch in erhöhtem Maße zugenommen haben, wenn nicht in Folge der kriegerischen Ereignisse eine Menge neuer Projekte sistirt worden wäre. Im Ganzen sind 2 neue durch Dampf getriebene Riemenhämmer zur Sensenfabrikation durch Umbau eines früher mit Zahnrädern von der Maschine bewegten Geschläges mit Holzachse, 2 Schnellhämmer zum Gußstahlrecken und 3 Fallhämmer mit Oberdampf zum Schmieden von Façonstücken angelegt worden und in Betrieb gekommen. Durch neue Verbesserungen an den Dampfschnellhämmern ist der mit Recht getadelte übermäßige Dampfverbrauch etwas vermindert worden, ohne aber in dieser Richtung nicht weitere Fortschritte wünschenswerth zu machen.

Auch im letzten Jahre haben sich die Vortheile, welche die Dampfschnellhämmer in Bezug auf Recken und Raffiniren des Stahls gewähren, immer mehr bestätigt. Der Stahl erhält nicht nur eine, dem Englischen gleiche, schöne Oberfläche, sondern auch in Folge der ungleich stärkeren Schläge eine dichtere und homogenere Textur, die gut geschmiedeten Raffinirstahl kaum mehr von Gußstahl unterscheiden läßt. Außer den schon früher hervorgehobenen Vortheilen, nämlich der Unabhängigkeit von der wechselnden Wasserkraft und der Herstellung schönerer und besserer Erzeugnisse, hat die Einrichtung der Dampfhämmer auch eine wesentliche Verbesserung in der Stellung der Hammerarbeiter im Gefolge. Die Flüsse und Bäche, an welchen die Wasserhämmer liegen, sind in der Regel den dritten oder vierten Theil des Jahres trocken, weshalb die meist in Jahrlohn stehenden Schmiede die wasserreiche Zeit im Winter fast übermäßig auszunutzen suchen und daher oft von Morgens 2 Uhr bis spät Abends arbeiten. Diese übermenschliche Anstrengung in der ungesundesten Jahreszeit, in halb offenen, zugigen und feuchten Gebäuden wird, sobald die Einführung der Dampfkraft entweder als alleinige Triebkraft oder als Reserve von der Wasserkraft unabhängig macht, durch eine regelmäßige, schichtweise Arbeit in hellen und gesunden Räumen ersetzt.

Kesselschmiederei.

Die sämmtlichen Kesselschmieden waren zu Anfang des Jahres stark mit Aufträgen versehen, und zwar theilweise sogar auf längere Zeit hinaus, so daß ein schwunghafter Betrieb gesichert schien und sich eine zunehmende Festigkeit in den Preisen bemerkbar machte.

Der Ausbruch des Krieges bewirkte die sofortige Sistirung sämmtlicher Aufträge, von denen der größere Theil demnächst gänzlich zurückgezogen wurde, so daß ein fühlbarer Arbeitsmangel und mit ihm eine bedeutende Preisherabsetzung und theilweise Entlassung der Arbeiter nicht ausbleiben konnte.

Seitdem ist die rechte Anregung zu neuen Anlagen noch nicht wieder eingetreten und konnte es sich für den Rest des Jahres nur um Deckung des nothwendigsten Bedarfs für Reparaturen und nothwendige Auswechselungen handeln.

An Kesseln aus Gußstahl- und Bessemer-Stahlblech sind etwa 3500 Ctr. hergestellt worden. Ueber die Verwendbarkeit des Bessemer-Stahls zu Dampfkesselblechen haben wir uns bereits an einer anderen Stelle geäußert.

Die Frage, ob die notorisch stärkere Verdampfung der Stahlkessel lediglich von der durch die Festigkeit des Materials zugelassenen dünneren Blechstärke herrührt, oder ob die stärkere Leistung gegen Eisenkessel auch bei gleicher Stärke der Bleche hervortreten würde, harrt noch ihrer Lösung. Von besonderer Wichtigkeit sowohl für die Verdampfung als auch für die Dauerhaftigkeit der Kessel ist noch der Umstand, daß die Stahlkessel, wie aus den nach und nach herantretenden Erfahrungs-Resultaten hervorzugehen scheint, wegen der dichteren und glätteren Oberfläche viel freier von festem Kesselstein bleiben, als die Eisenkessel.

Kupolofen-Gießerei.

Die Gesammtzahl der Kupolöfen hat sich im verflossenen Jahre nicht vermehrt und sind die Gießereien sämmtlich im Anfange des Jahres ziemlich mit Aufträgen versehen, nachher aber aus mehrerörterten Ursachen theils auf reduzirten Betrieb, theils gänzlich außer Betrieb gestellt gewesen.

7. Fabrikation und Vertrieb von groben Eisen- und Stahlwaaren, Metall-Kurzwaaren.

a) Innerhalb des Zollvereins.

Werkzeuge für Bodenkultur.

Das verflossene Jahr war durch die vorherrschend nasse Witterung der Anfertigung von Sensen, Sicheln und Strohmessern entschieden günstig und hätte es daher zu einer bedeutenden Produktion darin kommen können, wenn nicht die kriegerischen Verhältnisse dem Absatz dieser Bodenkulturwerkzeuge hemmend in den Weg getreten wären. In Folge dieser Hemmnisse sahen sich nicht wenige Be-

triebsstätten aus Mangel an Aufträgen genöthigt, ihre Produktion einzuschränken, und wenn sich auch späterhin eine regere Nachfrage wieder geltend machte, so kam es doch nicht zu einem flotten Betriebe. Daß unter solchen Umständen an die Anlage neuer und an die Erweiterung bestehender Werkstätten nicht gedacht werden konnte, liegt auf der Hand.

In unserem vorigen Berichte haben wir bereits erwähnt, daß sich die hiesigen Fabrikanten Steyerischer Sensen fortwährend bemühen, eine Waare herzustellen, welche sie in den Stand setzt, der Konkurrenz der Steyermärker siegreich entgegen zu treten. Der Vorzug der Steyerischen Sensen liegt, wie wir vernehmen, weniger in der Qualität, als in der Fabrikationsmethode; und da letztere in unserem, sowie auch in dem benachbarten Kreise Wurzel gefaßt hat, so dürfen wir wohl hoffen, daß dieselbe bald zum Gemeingut und unsere Fabrikation dadurch der überlegenen Steyerischen immer näher gebracht werde. Dazu ist aber auch eine allseitige Verwendung von gutem Rohmaterial nothwendig.

In anderen Bodenkulturwerkzeugen: Pflugschaaren, Schaufeln, Hacken, Aexten, Ketten 2c. hat nur ein sehr flauer Vertrieb stattgefunden.

Werkzeuge für den Fabrikbetrieb, Handwerksgebrauch und Bergbau.

Auch die Fabrikation dieser Artikel, zu denen Ambosse, Hämmer, Feilen, Schraubstöcke, Winden, Bohrgestänge, Förderwagen u. s. w. zählen, vermochte sich dem Einflusse der widrigen Zeit- und Geldverhältnisse nicht zu entziehen, obwohl mehrere der genannten Gegenstände in Folge der fortwährenden Ausdehnung und Vervollständigung des Eisenbahnnetzes sich einer regen Abnahme zu erfreuen hatten. Die Lust und das Vertrauen zu Eisenbahnbauten sank im Vorsommer unseres Berichtjahres derart, daß manche Bahnverwaltungen die Lieferungsannahmen sistirten.

Fabrikation von Eisenbahnbedarf.

Bis zum Jahre 1859 wurden diese Artikel fast nur in unserer Gegend fabrizirt. Nach dieser Zeit haben sich, veranlaßt durch die hohen Frachten nach weiter entfernten Gegenden, in Schlesien, Sachsen und der Pfalz viele Konkurrenz-Werke zur Anfertigung dieser Fabrikate etablirt, wodurch den hiesigen Etablissements vieler Abbruch geschehen ist. In der ersten Hälfte des vorigen Jahres sind die Fabriken dieser Artikel unseres Kreises vielleicht nur zu $\frac{2}{3}$, und in der letzten Hälfte nur zu $\frac{1}{2}$ ihrer vollen Thätigkeit beschäftigt gewesen, obschon dieselben, um ihre Leute zu beschäftigen, die Preise so erniedrigten, daß 1000 Pfd. Nägel mit 1 Rthlr., 1000 Pfd. Schrauben mit 2 Rthlr. Avance, ja zeitweilig sogar zum Fabrikationspreis offerirt wurden.

So lange die Eisenbahnen für diese Gegenstände, welche, wie z. B. Nägel, nur einen Werth von ca. 40 Rthlr. pr. 1000 Pfd. repräsentiren, nicht den Pfennigstarif einsetzen, kann sich, bei aller Anstrengung und den kleinsten Ansprüchen an Nutzen, die Fabrikation dieser Artikel in unserer Gegend nicht wieder heben, was ungemein zu bedauern ist, da dieselbe früher vielen fleißigen Händen Beschäftigung gab.

In der Errichtung der neueren Maschinen sind die hiesigen Fabriken nicht zurückgeblieben, so daß sie jeden Vergleich mit den Werken anderer Gegenden aufnehmen können. Wenn aber das Eisen franko Berlin nur 30 Rthlr. kostet und bei einem Artikel, der zu 40 à 50 Rthlr. pr. 1000 Pfd. verkauft wird, die Fracht nach Berlin 4 Rthlr., also 10 pCt. des Werthes beträgt, so hört selbstredend jede Konkurrenz nach ferneren Gegenden auf und um so mehr, als die Schmiedelöhne in Schlesien, Sachsen und der Pfalz meist 30 à 40 pCt. billiger sind als bei uns.

Fabrikate für Bau- und Tischler-Gewerbe.

Wenn irgend ein Geschäft von den vorjährigen Verhältnissen gelitten, so dürfte dies in erster Linie die Anfertigung dieser Fabrikate sein, welche theils aus Werkzeugen, als: Hobeleisen, Meißeln, Sägen, Bohrern 2c., theils aus Ausstattungs-Gegenständen, als: Schlössern, Gehängen, Schrauben, Nägeln 2c. bestehen. Mit Eintritt der kriegerischen Ereignisse hörte die Baulust gänzlich auf, viele Neubauten wurden gestundet und projektirte Bauten ganz unterlassen. Die natürliche Folge davon war, daß die Nachfrage nach den in Rede stehenden Artikeln auf Null sank. Eine ähnliche flaue Periode dürfte seit 1847 und 1848 nicht da gewesen sein.

Wer von den kleineren und größeren Fabrikanten die Mittel besaß, ließ auf Lager arbeiten, wodurch aber unvermeidlich erhebliche Zinsverluste entstanden.

Fabrikate aus duktilem Eisenguß.

Die Produktion der Fabrikate aus duktilem Eisenguß litt übermäßig unter der allgemeinen Geschäftsstockung, so daß mehrere Eisengießereien unseres Kreises ihren Betrieb fast ganz einstellten und andere denselben kaum auf die Hälfte des Vorjahrs bringen konnten. Dagegen macht sich in der Qualität der Gußwaaren eine bedeutende Verbesserung gegen früher bemerkbar.

Fabrikate für den Hausgebrauch.

Die Nachfrage in diesen Gegenständen, unter welche wir Kaffeemühlen, Pfannen, Kochgeschirre, Ofengeräthe, Messer u. s. w. rubriziren, ließ viel zu wünschen. Da sich Jeder im Hinblick auf die sich entwickelnden ernsten Ereignisse einschränkte, so wurde nur das Nöthigste gekauft.

In Bezug auf das Emailliren der aus Gußeisen und das Verzinnen der aus Eisenblech gefertigten Kochgeschirre ist ein erfreulicher Fortschritt eingetreten. Das Verzinnen geschieht im hiesigen Kreise jetzt ausschließlich nach der Deutschen Methode, bei der das Zinnbad mit animalischem Fett, anstatt des bei der Französischen Methode zur Anwendung kommenden Zinkklorids, bedeckt wird. Die Folge davon ist eine größere Solidität der Geschirre. Zum Emailliren fehlte bisher eine von nachtheiligen Substanzen freie Emaille. Die Emaille der vor einigen Jahren aus Frankreich zuerst eingeführten gußeisernen Kochgeschirre enthielt ca. 15 à 17 pCt. giftige Substanzen, als Bleioxyd, Phosphor-Säure oder Arsenik-Säure. Den Bemühungen unserer heimischen Fabrikanten ist es gelungen, eine bleifreie, der Gesundheit unschädliche Emaille herzustellen.

Fabrikation von Taschenmessern.

Auch diese Geschäftsbranche hatte unter den Zeitverhältnissen sehr zu leiden, und mußte sich so gut es ging zur Lagerarbeit bequemen.

Metallknopf- und Bijouteriewaaren-Fabrikation.

Die Fabrikthätigkeit in beiden Branchen, welche bis zum Eintritt der kriegerischen Ereignisse befriedigend war, erlitt durch Letztere eine empfindliche Stockung, von welcher sie sich auch nach dem Friedensschlusse noch nicht hat erholen können.

Kommissionshandel in solchen Artikeln, die im hiesigen Kreise nicht fabrizirt werden.

Es ist selbstredend, daß die Geschäftsbranchen der benachbarten Kreise in gleichem Maße von den Zeitverhältnissen zu leiden hatten, wie die unsrigen, woraus hervorgeht, daß der Kommissionshandel auch darnieder liegen mußte. Vom Mai bis zum September thatsächlich vernichtet, vermochte derselbe auch nach dieser Zeit kaum sich zu einiger Ausdehnung wieder aufzuraffen. Leider ist unser Kommissionshandel nicht genug fundirt, um in Zeiten schwerer Noth den Fabrikanten das Arbeiten auf Lager dadurch zu erleichtern, daß er einen Theil der fertigen Waaren mit Rücksicht auf später wieder eintretende bessere Konjunkturen für eigene Rechnung gegen sofortige Bezahlung entnehmen kann. Wäre dies der Fall, so würde sich die Kalamität einer langen Flaue auf verschiedene Schultern vertheilen und dadurch leichter zu tragen und zu überwinden sein.

b) Export.

Werkzeuge für Bodenkultur.

Wenn wir in unserem vorigen Berichte bereits erwähnten, daß die Aufträge auf Hackhauer und Zuckerrohrmesser nur in sehr spärlichem Maße einträfen, so müssen wir für das verflossene Jahr leider einen noch größeren Rückgang in der Zahl der Bestellungen konstatiren. Alle eingelaufenen Aufträge zusammengenommen würden kaum hinreichend gewesen sein, einem Fabrikanten mittleren Ranges ein befriedigendes Geschäft zu sichern. Wenn auch die allgemeine Lage des Geschäfts im vergangenen Jahre auf den Export dieser Artikel influirte, so möchte doch wohl der Hauptgrund der Abnahme desselben in der stetigen Verschlechterung der Qualität zu suchen sein. Thatsache ist wenigstens, daß der Konsum der ausgezeichneten Nordamerikanischen Waare in dem Grade wächst, als der der hiesigen gesunken ist.

Die jetzt schon so lang anhaltende flaue Konjunktur für die beregten Artikel mußte nothwendig die früher mit der Anfertigung derselben beschäftigten Arbeiter veranlassen, sich nach und nach anderen Geschäftszweigen zuzuwenden, wodurch für den Fabrikanten die Fatalität entsteht, daß bei einer wieder eintretenden größeren Nachfrage der geschulte Arbeiterstand fehlt; denn daran dürfen und mögen wir nicht zweifeln, daß für diese früher in so beträchtlichen Partien exportirten Artikel auch wieder eine bessere Aera erscheint.

Hacken, Aexte und Schaufeln sind ebenfalls nur in höchst beschränktem Maße exportirt. Die Englische Konkurrenz verdrängt uns vermöge ihres billigen Materials von allen Märkten. In Sensen war der Export-Vertrieb auch nicht erheblich. Dasselbe gilt von großen Sägen, obwohl wir mit diesem Artikel auf gutem Wege sind, der Englischen Konkurrenz die Spitze zu bieten.

Werkzeuge für den Handwerksgebrauch und Bergbau.

Auch in diesen Artikeln war die überseeische Ausfuhr im verflossenen Jahre nicht nennenswerth. Erheblicher, wenn auch keineswegs von besonderer Bedeutung war der Vertrieb derselben nach den außerdeutschen Ländern unseres Kontinents.

Fabrikate für den Hausgebrauch.

Es findet auf diese Fabrikate dasselbe Anwendung, was wir von den letztbesprochenen Artikeln gesagt haben. Von Küchen-, Schlächter-, Tafel- und Taschenmessern, sowie von Gußscheeren sind einige Posten versandt worden. Doch sind dieselben in keiner Weise bestimmend auf das Geschäft im Allgemeinen gewesen.

Ordinaire Waffen.

Wenn in dem vorjährigen Bericht gesagt wurde, daß dieser Artikel im Jahre 1865 fast ganz darnieder gelegen, so war dies im verflossenen Jahre in noch größerem Maße der Fall. Insbesondere haben Aufträge in Barbaren- und Plattenklingen fast ganz gefehlt, und ist daher die Fabrikation und der Vertrieb in diesen Artikeln kaum nennenswerth gewesen.

Kommissionshandel in solchen Artikeln, die im hiesigen Kreise nicht fabrizirt werden.

Es liegt auf der Hand, daß wegen der durch die kriegerischen Ereignisse des verflossenen Sommers hervorgerufenen unsicheren Zeitverhältnisse und wegen des theuren und knappen Geldmarktes durchaus keine Anregung zu rein kommerziellen Unternehmungen vorhanden war. Was von außen her in metallenen Artikeln gefordert wurde, basirte, so weit der überseeische Export dabei betheiligt ist, wohl nur auf einem wirklichen Platzbedürfniß. Nach einigen außerdeutschen Ländergebieten unseres Erdtheils soll das Geschäft ein leibliches gewesen sein.

8. Erzeugung und Vertrieb chemischer und pharmazeutischer Produkte und ihrer Abfälle. Mineralöl.

Schwefelsäure, Salzsäure, Glaubersalz, Soda.

Der Absatz in den ersten Monaten ließ ein lebhaftes Geschäftsjahr erwarten, sank aber vor und während des Krieges auf die Hälfte und erreichte erst von November ab wieder seinen normalen Stand. Obgleich der Verbrauch dieser Artikel in stetem Zunehmen und die Industrie, welche derselbe bedarf, unverkennbar im Aufschwung begriffen ist, indem besonders die Anlagen zur Herstellung neuer Farben und zur Glasfabrikation vermehrt wurden, hat sich die Produktion dennoch nicht gehoben, vielmehr ist der vorjährige Umschlag nicht erreicht worden.

Im verflossenen Jahre wurden in der Fabrik zu Harkorten ca. 10—11,000 Ctr. Steinsalz verarbeitet, das theils von Staßfurt, theils von Erfurt bezogen wurde. Die beträchtliche Verminderung gegen das Vorjahr erklärt sich hauptsächlich durch die Stockung der Geschäfte in Folge des Krieges.

In unserem vorigen Berichte haben wir schon darauf hingewiesen, wie die unrichtige Tarifirung des Kochsalzes die Ausdehnung der Fabrikation der Soda ꝛc. zurückhält und die fremdländische Konkurrenz, die durch billige Wassertransporte begünstigt wird, an den Rheinischen Haupt-Konsumplätzen erleichtert. Darin ist bis jetzt leider noch keine Aenderung eingetreten. Noch fortwährend wird Seitens der Eisenbahnen in ihrem schlecht verstandenen Interesse, Staßfurter und Erfurter Steinsalz mit einer Fracht belastet, die unseren diesseitigen Industrie-Bezirken den Lokopreis aufs Drei- und Vierfache vertheuert. Während das Steinsalz um ein Drittel billiger im Preise steht als Steinkohlen, und sich bei seiner größeren Schwere mindestens ebenso gut zum Massentransport eignet, zahlt dasselbe 50 pCt. mehr an Fracht. Diese Tarifirung läßt erkennen, wie sehr die Bedeutung, welche das Kochsalz für die Entwickelung der Industrie und in Folge davon auch für die des Verkehrswesens hat, unterschätzt und verkannt wird. Erst wenn für dieses wichtige Material der richtige Frachttarif eintritt, den wir auch hier im Ein-Pfennig-Tarif erblicken, werden die unerschöpflichen Lager, welche unser Land in Erfurt und Staßfurt besitzt, die gebührende Bedeutung erlangen, und unsere chemischen Fabriken im Stande sein, der Englischen und Holländischen Konkurrenz das verlorene Terrain nach und nach wieder abgewinnen zu können.

Rüböl, Oelkuchen, Petroleum, Seife.

Der Verbrauch des Rüböls als Leuchtmaterial hat in den letzten Jahren bedeutend abgenommen durch das billigere und ein kräftigeres Licht erzeugende Petroleum. Dagegen wird Rüb- oder raffinirtes Oel in den meisten Fabriken unseres Kreises zum Schmieren der Maschinen ꝛc. allen sogenannten Maschinenölen und extra präparirten Schmieren vorgezogen. Im Jahre 1866 mögen etwa 21,000 Ctr. Rüböl eingeführt sein, welche zum größten Theil aus Sachsen und den östlichen Provinzen bezogen wurden. Der Preis betrug durchschnittlich 14—15 Rthlr. pr. Ctr. und fiel Ende des Jahres auf 12½ Rthlr.

Oelkuchen und Lichte sind in demselben Maße wie im Vorjahre verbraucht worden.

Die Feuergefährlichkeit des raffinirten Petroleums verhinderte lange Zeit seine allgemeine Anwendung. Im Laufe des Jahres 1866 hat es sich aber immer mehr eingebürgert und seine Konsumtion nimmt fortwährend zu. Es mögen in diesem Jahre ca. 3000 Ctr. verbraucht worden sein. Der Preis des Petroleums ist fast das ganze Jahr konstant zurückgegangen.

Seife ist im Jahre 1866 zu fast gleichem Preise mit dem Vorjahre gekauft worden. Ihr Verbrauch hat sich bis auf ca. 8000 Ctr. gesteigert.

Leuchtgas.

a) Gasanstalt in Hagen.

Die Gasproduktion der Anstalt in der Stadt Hagen betrug:

im Jahre 1866	19,726,952	Kbkfß. Engl.,
im Jahre 1865	18,200,600	„ „
folglich Zunahme	1,526,352	Kbkfß. Engl.

Von dem produzirten Gase verbrauchten:

	Kbkfß. Engl.		pCt.
Die Straßenbeleuchtung	1,133,178	=	5,74 pCt.
Oeffentliche Gebäude	1,440,285	=	7,30 „
Privathäuser und Fabriken	15,769,738	=	79,94 „
Die Anstalt selbst	248,034	=	1,26 „
	18,591,235	=	94,24 pCt.
Demnach Verlust	1,135,717	=	5,76 „
	19,726,952	=	100 pCt.

Das Rohrsystem der Gasanstalt bis zum 31. Dezember 1866 umfaßte:

171	Fuß	10zölliges Rohr,
5,666	„	8 „ „
14,923	„	7 „ „
8,661	„	5 „ „
11,418	„	4 „ „
10,732	„	3 „ „
3,776	„	2½ „ „
6,920	„	2 „ „
9,177	„	1½ „ „
zusammen 71,444	Fuß.	

und ist gegen das Vorjahr um 3608 Fuß Rheinl. länger geworden.

Die Laternenableitungen betrugen 2001 laufende Fuß.

Zur öffentlichen Beleuchtung dienen:

in Hagen	99	Gaslaternen,
„ Wehringhausen	18	„
„ Haspe und Kückelhausen	28	„
„ Eckesey	11	„
„ Herdecke	35	„
in Summa	191	Gaslaternen.

Die Zahl der Privat- und Fabrikflammen betrug am Schlusse des Jahres 1866 5807.

Zur Gasbereitung wurden 44,561½ Schffl. Kohlen verwandt, demnach ergab 1 Schffl. durchschnittlich 442,66 Kbkfß. Engl. Gas. Hauptsächlich sind Gaskohlen von den Zechen Holland, Dorstfeld und Heinrich Gustav (Harpener Verein) verwendet worden, außerdem noch Karlkohle (Kölner Bergwerksverein) und versuchsweise kleinere Quanten einiger andern Westphälischen Gaskohlen.

Die Gasanstalt soll im Laufe des Jahres 1867 bedeutend erweitert werden. Sämmtliche Apparate, namentlich die Kondensations- und Reinigungsapparate, werden durch neue größere ersetzt und zu deren Aufnahme besondere Gebäulichkeiten aufgeführt.

b) Gasanstalt in Schwelm.

Die Stadt Schwelm hat aus dem Betriebsjahre 1865/66 von der Betheiligungssumme an der Gasfabrik ad 13,440 Rthlr. an

Zinsen à 5 pCt.	622	Rthlr.	24	Sgr.
und von einem derselben geliehenen Kapital ad 4000 Rthlr. à 4 pCt.	160	„	—	„
im Ganzen	782	Rthlr.	24	Sgr.
empfangen und dagegen pro 1866 an Zinsen	486	„	—	„
verausgabt, somit ist ein Ueberschuß von	296	Rthlr.	24	Sgr.

verblieben. Die Dividende des angegebenen Betriebsjahres beträgt für die Stadt 940 Rthlr. 24 Sgr., wovon noch 560 Rthlr. zur Vergrößerung des Aktienkapitals für den Bau eines neuen Gasometers von 12,000 auf 14,000 Rthlr. in Abzug kommen, so daß hiervon der Stadtkasse 380 Rthlr. 24 Sgr. überwiesen werden können. Hiernach beträgt der pro 1866 in die Stadtkasse fließende Ueberschuß 677 Rthlr. 18 Sgr. Von der Betheiligungssumme ad 14,000 Rthlr. sind 10,000 Rthlr. bei der Sparkasse angeliehen und 4000 Rthlr. vor und nach aus den Dividenden bestritten.

In dem Betriebsjahre vom 1. Januar 1865 bis dahin 1866 sind nach dem Geschäftsbericht der Direktion der Anstalt nach der Stationsuhr 6,230,550 Kbkfß. Preuß. Gas fabrizirt worden. Dies Quantum vertheilt sich folgendermaßen:

a) Gasverkauf an Private	5,075,420	Kbkfß. Pr.
b) Gasverbrauch zur Straßenbeleuchtung	414,584	„ „
c) Gasverbrauch in den Kirchen	8,130	„ „
d) Selbstverbrauch und Gratisabgabe	75,000	„ „
e) Gasverbrauch beim Röhrenlegen zum Ausblasen	16,000	„ „
f) Gasverlust	641,416	„ „
Gasabgabe in Summa	6,230,550	Kbkfß. Pr.

Nach Produzenten betrug der Verbrauch:

a) der Private	81,46 pCt.
b) der Straßenbeleuchtung	6,66 „
c) der Kirchen	0,13 „
d) Selbstverbrauch inkl. Ausblasen	1,46 „
e) Verlust	10,29 „
Summa	100 pCt.

Gegen das Vorjahr hat die Gasproduktion um 1,751,791 Kbkfß. zugenommen.

Zur Gewinnung des Gases waren 17,070 Schffl. Kohlen nöthig, und sind somit aus jedem Scheffel Kohlen 365 Kbkfß. gewonnen worden. Dadurch, daß das Wasserbassin des zweiten Gasometers gerissen war und nicht benutzt werden konnte, ist die Produktion während des Winters eine kostspielige und äußerst mühsame gewesen. Der alte Gasometer enthält 12—13,000 Kbkfß., wogegen die Gasabgabe während der Monate November, Dezember und Januar 30 bis 42,000 Kbkfß. täglich betrug. Es mußten daher des Abends während der Brennzeit sämmtliche Oefen benutzt werden zur Herstellung des nöthigen Gases, wodurch die Destillation keine vollständige und ein größerer Verbrauch an Brennmaterial erforderlich war.

Aus den verbrauchten 17,070 Schffl. Kohlen wurden 21,120 Schffl. Koaks gewonnen, von welchen 8647 Schffl. verkauft und 12,473 Schffl. zur Retortenfeuerung auf der Gasanstalt verwendet wurden. Der Koaksgewinn giebt nach dem Maß 123,81 pCt.

An Theer wurden im Betriebsjahre 85,350 Pfd. gewonnen, was pr. Schffl. ca. 5 Pfd. beträgt.

Das gewonnene Amonialwasser brachte auch in diesem Jahre 50 Rthlr. ein.

Zum Reinigen des Gases waren 701 Schffl. Kalk erforderlich, und wurden demnach aus dem Schffl. Kalk 8888 Kbkfß. Preuß. gereinigt.

Die Einnahmen betrugen:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
a) für verkauftes Gas	12,040	12	2
b) „ Privateinrichtungen	1,503	2	6
	204	25	—
c) „ Koaks und Theer	1,071	14	9
d) „ Ammonialwasser	50	—	—
e) „ Extraordinarium	25	25	4
f) „ Zinsen	33	12	8
g) „ Waarenvorräthe am 31. Mai 1866	1,370	—	—
	16,299	2	—

Die Ausgaben betrugen:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
a) für Gehälter, Löhne und Steuern	2304	10	7			
b) für Reparaturen	1159	18	6			
c) für Kohlen inkl. Fracht und Kalk	4013	24	—			
d) für Privateinrichtungen	1229	20	10			
e) Extraordinarien	4	18	2			
f) Zinsen	1844	29	4			
g) für Waarenvorrath am 31. Mai 1865	984	14	7			
Summa				11,541	16	6
Es bleibt somit ein Ueberschuß von				4,757	15	8
Hierzu der Bestand des Dividendenkontos				255	16	4
Der Ueberschuß aus dem Betriebe ist also				5,013	2	—

Die Ausgaben für den Bau des zweiten Gasometers, für das Legen weiterer Röhren 2c. betragen

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
	5865	22	5
Für Gasmesser nach Abzug der Miethe	250	—	—
Für zweite Zahlung an den Unternehmer für den Gasometerbau, die nach Abschluß der Rechnung geleistet ist	1500	—	—
	7615	22	5
Die für den Gasometer eingezahlten 10 pCt. betragen	5200	—	—
somit betragen die Baukosten mehr	2415	22	5

die aus dem verbliebenen Ueberschuß zu decken sind.

Es kommt demnach die Summe von 2597 Rthlr. 9 Sgr. 7 Pf. zur Vertheilung als Dividende, was 7 pCt. des Aktienkapitals ausmacht.

Das Gasmesserkonto hatte nach der vorigjährigen Bilanz einen Saldo von

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
	1070	25	9
Für angeschaffte 36 neue Gasmesser- und Reparaturen sind hinzugekommen	545	2	2
Summa	1615	27	11
An Gasmessermiethe ist vereinnahmt 1865/66	299	20	9
Bleibt Soll	1321	7	2

Gasmesser waren am Schlusse des Betriebsjahres vorhanden 256 Stück.

Die Bilanz des Betriebsjahres 1865/66 ist folgende:

a) Aktiva.

		Rthlr.	Sgr.	Pf.
1.	Baukonto	37,594	20	1
2.	Gasmesserkonto	1,321	7	2
3.	Bau des Gasometers	2,588	2	7
4.	Guthaben	204	25	—
5.	Sparkasse	1,300	—	—
6.	Kassakonto	974	7	2
7.	Waarenkonto . 1001 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf. Materialien 368 » 7 » 6 »	1,370	—	—
	Summa:	45,353	2	—

b) Passiva.

		Rthlr.	Sgr.	Pf.
1.	Aktienkonto	26,000	—	—
2.	Reservekonto	500	—	—
3.	Aktionaire, nachgezahlte rückzahlbare Beträge	8,400	—	—
4.	Stadt Schwelm Dividenden-Guthaben	1,440	—	—
5.	Dieselbe Kapitalkonto	4,000	—	—
6.	Dividendenkonto	5,013	2	—
	Summa:	45,353	2	—

Für den seit dem Bau der Gasanstalt bedeutend zugenommenen Gaskonsum reichte die Kondensation zur Abkühlung des Gases und Absonderung des Theers und Ammoniakwassers nicht mehr aus, weshalb dieselbe durch Aufstellung eines Scrubbers und einer Wäsche vergrößert werden mußte, wofür die Kosten im Betriebsjahre 1866/67 zur Verrechnung kommen.

Für den Umbau des beim Füllen gerissenen zweiten Gasometers sind dem Unternehmer 3400 Rthlr. bewilligt worden, wobei Lieferungen und die Arbeiten an dem gerissenen Bassin außer Berechnung blieben. Die gelieferte Gasglocke kostete 1678 Rthlr. 15 Sgr. und für Fundamentschrauben, Führungsböcke 2c. sind 624 Rthlr. 12 Sgr. 10 Pf. verausgabt worden. Das Resultat des Betriebes ist trotz des Reißens des zweiten Gasometers und der dadurch veranlaßten ungünstigen Gasproduktion, sowie trotz der großen Kosten für die Erweiterung des Röhrennetzes ein sehr günstiges, da außer den bereits ausgezahlten Zinsen ad 5 pCt. ein Ueberschuß von 7 pCt. zur Dividendenzahlung vorhanden ist.

Der Gaspreis, der bereits einmal während der drei letzten Betriebsjahre um 15 Sgr. erniedrigt wurde, ist vom 1. Januar 1867 an nochmals um 10 Sgr. unter den bisherigen Modifikationen ermäßigt worden.

Hiernach beträgt der Gaspreis:

	Rthlr.	Sgr.
Für die ersten 25,000 Kubikfuß pro 1000 Fuß	2	—
» » zweiten 25,000 » » » »	1	27½
» » dritten 25,000 » » » »	1	25
» » vierten 25,000 » » » »	1	22½
und für das, was mehr verbraucht wird	1	20

Es ist der Antrag gestellt, daß die seitherigen Ermäßigungen von 25 Sgr. pro 1000 Kubikfuß Gas auch der Stadt, welche bis jetzt kontraktlich den Preis von 8⅓ Rthlr. für 600 Brennstunden zahlte, für den Konsum der Gaslaternen bewilligt werden möchten, worüber in der nächsten Generalversammlung beschlossen wird.

Pulver.

Im Allgemeinen hatten die Pulverfabriken des Kreises ausreichende Beschäftigung. Nur zur Zeit des Krieges ging die Fabrikation wegen des vielfach eingeschränkten Betriebes der Bergwerke mehr oder weniger langsam. Nach amtlichen Angaben wurden 2900 Ctr. Pulver zu einem Werthe von 29,000 Rthlr. produzirt.

Für den Export kamen häufig Anfragen; jedoch waren derartige Aufträge mit lohnendem Gewinn nicht zu acceptiren, da die enormen Frachten per Achse eine Konkurrenz fast unmöglich machen.

Es wäre sehr zu wünschen, daß die Eisenbahnen monatlich wenigstens einmal sogenannte feuergefährliche Züge expedirten und dabei auch Pulver zum Transport annehmen dürften. In anderen Staaten ist dies bereits längst der Fall, und die Versendung von Militairpulver geschieht stets in dieser Weise.

Koaks.

Im Jahre 1866 produzirte die Haßlinghauser Hütte in durchschnittlich 24 geschlossenen Oefen aus 38,327,405 Pfund Steinkohlen 23,177,600 Pfund Koaks. Die Koaksbrennerei auf der Zeche Dachs und Grevelsloch war für das ganze verflossene Jahr außer Betrieb.

Holzkohlen.

Im Herbst 1865 trat in unserem Kreise Mangel an Holzkohlen ein, so daß dieselben aus den benachbarten Kreisen Altena und Iserlohn zu hohen Preisen bezogen werden mußten, um den Bedarf zu

decken. Anfangs 1866 war der Preis $4\frac{2}{3}$ — $4\frac{1}{3}$ Rthlr. per Korb à 30 Scheffel. Gleich nach den ersten Kriegsgerüchten entstand aber eine vollständige Stockung im Holzkohlenhandel. Die Preise sanken bis auf $4\frac{1}{3}$—$4\frac{1}{3}$ Rthlr. und das Geschäft in diesem Artikel hörte fast ganz auf.

In unserem Kreise existiren noch 23 Rohstahlfeuer. Rechnet man für jedes einen durchschnittlichen Konsum pro anno von 350 Körben, so würde ein Quantum von 8050 Körben à 30 Scheffel = 241,500 Scheffel verwendet werden sein.

Farbwaaren-Handel.

Der Farbwaaren-Handel litt in gleicher Weise durch die politischen Verhältnisse, wie andere Geschäftsbranchen.

9. Textilindustrie und Handel mit deren Erzeugnissen.

Baumwollspinnerei und Weberei. Färberei. Druckerei.

Das Jahr 1866 wird als ein verhängnißvolles allen Denjenigen noch lange in der Erinnerung bleiben, deren Geschäfte der Baumwollen-Branche angehören oder damit zusammenhängen. Schon in der zweiten Woche des Monats Januar begann der Fall der Baumwollpreise und dauerte ununterbrochen fort bis Ende Mai.

Es standen die Preise von

	Middling. Amerikanische.	Fair Dhollerah.
am 4. Januar auf	21 Shill.	$17\frac{1}{3}$ Shill.
am 24. Mai aber auf	$12\frac{1}{2}$ „	$8\frac{1}{3}$ „

In gleicher Weise fielen die Preise für Garne, Gewebe und fertige Waaren, was für die Fabrikanten und Händler baumwollener Waaren ganz enorme Verluste herbeiführte. Aber trotz der Reduktion der Preise stockte das Geschäft, weil die Käufer noch ein ferneres Fallen fürchteten, und blieben daher die Umsätze in allen Baumwoll-Artikeln sehr beschränkt. Das Geschäft kam aber sofort zum Stillstand, als in den ersten Tagen des Monats Mai die Kriegsbereitschaft mehrerer Armeekorps verfügt wurde, und ruhte gänzlich bis Ende Juli, dem Zeitpunkt, wo man den Krieg allgemein als sicher beendigt betrachten konnte. In den Monaten August und September entwickelte sich eine rege Nachfrage, die aber in den letzten Monaten des verflossenen Jahres wieder nachließ, weil die wieder eingetretene Steigerung der Baumwollpreise die Nothwendigkeit höherer Preise hervorrief, zu denen die Käufer und Konsumenten im Zollverein sich nicht entschließen wollten. Im Allgemeinen zeigen aber Baumwollpreise das Bestreben, zu einer gesunden Basis zurückzukehren, sie nähern sich immer mehr dem früher innegehabten billigen Standpunkte; daß sie im vorigen Jahre nicht schon tiefer gesunken sind, als wirklich der Fall war, muß Verwunderung erregen.

Der Vorrath in Amerika zeigte sich bedeutend größer, als man ihn geschätzt hatte; von Amerika sind im vorigen Jahre allein nach Großbritannien 1,262,745 Ballen, d. h. 662,745 Ballen mehr, als man vorausgesetzt hatte, gekommen. Auch aus anderen Gegenden ist mehr Baumwolle in Großbritannien importirt worden, als man erwartet hatte. Im Ganzen sind nach diesem Lande gekommen aus:

den vereinigten Staaten Nordamerikas	1,162,745	Ballen.
Brasilien	607,646	„
Westindien	111,826	„
Egypten und der Türkei	200,221	„
Ostindien und China	1,867,150	„
zusammen	3,749,588	Ballen,

im Gesammtgewicht von 1,357,350,856 Pfd.

Die Einfuhr nach Großbritannien hat im vorigen Jahre in Bezug auf Ballenzahl alle früheren Jahre weit, und die höchste Zahl — die des Jahres 1860 — noch um 412,000 Ballen übertroffen; aber wegen einer größeren Anzahl leichter Ballen steht nach Pfunden gerechnet die Einfuhr des vorigen Jahres gegen die des Jahres 1860, welche 1,417,374,800 Pfund betrug, um ca. 60,000,000 Pfund zurück; sie überragt aber in der Zahl der Pfunde alle übrigen früheren Jahre.

Wenn man nun erwähnt, daß im Jahr 1860 Middling Orleans circa 6 Sh. und Surate 4 Sh. kostete, so muß es wirklich Staunen erregen, daß im Monat Juni des vorigen Jahres, als der Krieg entbrannt war, als der Vorrath in Liverpool die enorme Höhe von 1,042,660 Ballen erreicht hatte, als der Diskonto auf der außergewöhnlichen Höhe von 10 pCt. stand, sich die Preise von Middling-Orleans auf $13\frac{1}{2}$ Sh. und für Surate auf 9 Sh. erhielten.

Einen Erklärungsgrund hierfür suchte man darin, daß alle Märkte der Welt, gegen welche der durch den Krieg gänzlich verstimmte Markt des Zollvereins allerdings verschwindet, von Baumwolle entblößt waren. Die Spinnereien Großbritanniens arbeiteten mit außerordentlicher Anstrengung, sie entzogen dem Liverpooler Markt große Quantitäten Baumwolle — im Juli und September sogar zwischen 60 und 70,000 Ballen per Woche — und gaben demselben eine überraschende Festigkeit.

Es wurden in Europa:

	1866		1865		1864	
	Wöchentlich.	Im Ganzen.	Wöchentlich.	Im Ganzen.	Wöchentlich	Im Ganzen.
In Großbritannien ...	46,864	2,436,940	39,129	2,034,774	30,320	1,576,694
In Frankreich	10,380	539,800	10,000	520,000	6,908	359,200
Im übrigen Europa ...	24,230	1,260,000	14,327	745,000	11,442	595,000
Summa ..	81,474	4,236,740	63,456	3,299,774	48,670	2,530,894

Ballen Baumwolle versponnen.

Hieraus ergiebt sich, daß der Verbrauch von Baumwolle in Europa im Jahre 1866 = 4,236,740 gegen 2,530,894 Ballen im Jahre 1864, eine Vermehrung gegen 1864 von 1,705,846 Ballen, also von nahezu 70 pCt. erreicht hat. Allein was die Spinner versponnen, war nicht konsumirt. Die Baumwolle, welche sie den Baumwollmärkten entzogen, wurde zum großen Theil nur in anderer Form und an anderen Orten der Welt aufgespeichert. Dies übersehen die Baumwoll-Statistiker; sie betrachten alle Baumwolle als konsumirt, welche die Spinner aus dem Markte nehmen, und ziehen hiernach ihre Schlüsse. Deshalb haben sich in den letzten Jahren diese Schlüsse so häufig als irrig erwiesen, und ist so oft das Gegentheil von Dem eingetreten, was die Baumwoll-Statistiker vorhergesagt haben. Für die ersten Monate des Jahres 1867 haben sie wegen der aus Ostindien angemeldeten geringen Anfuhren von Baumwolle die Reduktion des Vorrathes in Liverpool und damit zusammenhängend eine Preissteigerung der Baumwolle prognostizirt, und zwar mit um so größerer Bestimmtheit, als sie aus dem enormen Konsum der Spinner in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres auf einen enorm gesteigerten Konsum der Welt an Baumwollenwaaren und auf einen ferneren enormen Konsum der Spinner schließen zu können wähnten. Allein die großen Quantitäten Baumwolle, welche im vorigen Jahre, namentlich im zweiten Semester versponnen wurden, sind nicht konsumirt. Sie existiren noch zum großen Theil als Garn oder Gewebe auf Europäischen Märkten und wirken lähmend auf den Absatz; sie werden im Jahre 1867 eine Einschränkung der Thätigkeit der Spinner, überhaupt der gesammten Baumwoll-Industrie, also das Gegentheil von Dem herbeiführen, was man allgemein erwartet. Trotz der geringen Baumwollzufuhren aus Ostindien wird der Europäische Vorrath zunehmen und Preise werden immer mehr zurückgehen müssen. Wie tief sie fallen werden, wird

nicht allein von dem Ertrag der Nordamerikanischen Baumwollernte des Jahres 1866, worüber noch weit auseinandergehende Schätzungen existiren, sondern auch wesentlich von den Aussichten abhängen, welche die Ernte von 1867 eröffnet.

Es standen die Preise für

	Middling Orleans.	Fair Dholleráh.
am 4. Januar 1866 auf......	21 Sh.	17¼ Sh.
am 24. Mai 1866 auf.......	12⅛ »	8⅛ »
am 19. Oktober 1866 auf.....	15¼ »	11⅛ »
am 7. Dezember 1866 auf... und	14⅛ »	10½ »
am 28. Dezember 1866 auf ..	15⅛ »	12⅛ »

Diese Preisschwankungen haben selbstredend sehr viele Verluste herbeigeführt. Dagegen würde, was den Absatz an Waaren anbetrifft, das Jahr 1866 für die meisten Branchen der Baumwoll-Industrie ein ziemlich gutes zu nennen sein, wenn nicht der Deutsche Krieg das Geschäft während ca. 4 Monaten vollständig zum Stillstand gebracht hätte. Vor und nach dieser Periode war die Nachfrage eine ziemlich rege.

Das hiesige Druckerei-, Weberei- und Spinnerei-Etablissement theilte das Loos aller Geschäfte dieser Branche; es konnte in dem Zeitraum von Ende April bis Mitte Juli in seinem eigentlichen Absatzgebiete, dem Zollvereine, gar keinen Absatz für seine Fabrikate finden und mußte daher den Betrieb außerordentlich beschränken. Trotzdem wurden keine Arbeiter entlassen. In der letzten Hälfte des Jahres 1866 ist dasselbe aber ziemlich beschäftigt gewesen. Wenn auch die Druckerei-Abtheilung, welche in Bezug auf ihre Maschinenzahl und Einrichtung keine Veränderung erfahren hat, nicht mit voller Kraft arbeiten konnte, so sind doch von den 404 Webestühlen der Weberei ungefähr 360 in Bewegung gewesen, also ca. 130 Stühle mehr als 1865.

Die kleine Spinnerei von 5520 Spindeln ist Ende Mai ganz in Thätigkeit gekommen und bis zum Schlusse des Jahres auch ununterbrochen in Thätigkeit geblieben.

Wollene Stoffe.

Die Fabrikation von Tuchen und wollenen Stoffen ist durch den vorigjährigen Krieg nicht so nachtheilig berührt worden, als dies leider bei vielen anderen Artikeln der Fall war. Wenn auch das Geschäft nach einzelnen Gegenden einen schleppenden Gang nahm, so herrschte doch im Allgemeinen eine lebhafte Nachfrage, so daß die Fabriken unseres Bezirkes in vollem Betriebe geblieben sind.

Den Hauptabsatz hatten unsere Fabrikanten wieder, wie im Jahre 1865 nach den Zollvereins-Staaten, Holland, Dänemark, Schweden und den Hansestädten, und weniger wurde für den Export nach New-York gearbeitet, obgleich die Geschäfte dahin keineswegs schlecht zu nennen waren.

Nach Süd-Amerika hat das Geschäft wegen der schon wiederholt in unseren früheren Berichten hervorgehobenen äußerst ungünstigen Verhältnisse fast ganz aufgehört. So lange daselbst nicht friedlichere Zustände zurückkehren, so lange namentlich in den Laplata-Staaten die Finanzlage sich nicht bessert und der Werth des Papiergeldes so gewaltig niedrig bleibt, so lange werden unsere Fabrikanten von Aussendungen dahin Abstand nehmen müssen, denn die Realisirung der früheren Aussendungen ist nur mit Schaden verbunden gewesen.

So sehr es zu bedauern ist, daß diese, früher so vortheilhaften Absatzwege fast ganz geschlossen sind, so erfreulich ist es doch, daß nach anderen Seiten wenigstens ein Ersatz dafür geboten wurde und die Fabrikation nicht eingeschränkt zu werden brauchte. Leider entspricht nur der Gewinn an diesen wollenen Artikeln keineswegs den vielen Mühen und Gefahren des Geschäfts, was seinen Grund, wie auch schon früher hervorgehoben, theils in den hohen Preisen vieler Rohstoffe, theils und besonders auch in dem fortwährenden Steigen der Löhne hat, indem bei der bedeutenden Konkurrenz die Fabrikate nicht auf höhere Preise zu bringen sind.

Die Fabrikation, welche nach wie vor sich mit Tuchen, Sommer- und besonders Winterstoffen beschäftigte, hat wohl so ziemlich das nämliche Quantum Wolle, wie im vorhergehenden Jahre, annähernd etwa 2000 Ctr. konsumirt, worunter die Kolonial-Wollen wohl hauptsächlich ins Gewicht fallen.

Die Wollpreise waren im vorigen Jahre großen Fluktuationen unterworfen, denn während solche im ersten Quartal desselben für Deutsche Wollen ziemlich hoch waren, fielen sie beim Drohen des Krieges sehr bedeutend, so daß der Breslauer Wollmarkt anfänglich Preise zeigte, wie man sie seit Jahren nicht kannte und wie nur das Jahr 1848, dieses aber noch wesentlich niedriger, sie zeigte. Zu jenen billigen Preisen fand sich aber rasch ein so lebhafter Begehr, daß schon am Schlusse des Marktes eine ansehnliche Steigerung eintrat, und nach dem so rasch und glücklich beendeten Kriege so ziemlich die Preise von 1865 wieder bezahlt wurden. Kolonialwollen schwankten auch mehrfach im Preise, jedoch in geringerem Maße, und gegenwärtig ist die Lage des Marktes der Art, daß wir wohl bald höhere Preise als 1865 haben werden, wenn nicht die drohenden Wolken am politischen Horizont noch zum Ausbruch kommen, alle Verhältnisse umstürzen und jede Berechnung illusorisch machen.

Bettzwillich.

Bei Ausbruch des vorjährigen Krieges hörte der Absatz dieses Artikels für die Zollvereins-Staaten fast gänzlich auf, und auch vom Auslande trafen nur sehr wenige unbedeutende Aufträge ein. Nach dem Friedensschluß hat sich zwar wieder ein vermehrter Bedarf eingestellt, allein die schwankenden Preise der Baumwoll- und Leinengarne bestimmen die Käufer, immer nur kleinere Posten zu nehmen, weshalb das Geschäft zu keinem lebhaften Aufschwung gelangen kann.

Leinen und Gebild.

Diese Artikel haben mit dem vorstehenden gleichen Schritt gehalten. Namentlich war das Geschäft in den besseren Sorten im vorigen Sommer sehr gedrückt. Gröbere Waare fand im Allgemeinen einen etwas besseren Abgang, indem dieselbe für Militairzwecke gekauft wurde. Eine regelmäßige Nachfrage hat sich aber erst mit Anfang 1867 wieder eingefunden, und darf man bei dauerndem Frieden ein lebhaftes Geschäft in diesen sonst so beliebten Artikeln erwarten.

In dem bedeutendsten Etablissement unseres Kreises zur Herstellung dieser Artikel befinden sich zur Zeit:

A. In der Weberei: 2 Dampfkessel von je 18 Pferdekraft, 3 Dampfmaschinen von resp. 8, 10 und 12 Pferdekraft, 60 mechanische Webstühle für glatte Leinen-, Gebild- und halbleinene Waaren, 1 Passirstuhl, 2 Schlichtmaschinen, 3 Scheerrahmen von resp. 200, 750 und 1000 Bobinen mit Werkbrett, 2 Spuhlmaschinen von resp. 27 und 30 Trommeln für Kette und 1 Ketthaspel. In der Weberei werden 60 Personen beschäftigt.

B. In der Bleicherei und Appretur für Garne, baumwollene und leinene Bänder und fertige Leinen- und halbleinene Waaren; 1 eiserne Glanz-Kalandermaschine, 1 Cylinder-Trockenmaschine, 1 Stärkemaschine, 1 Mangel, 1 Büttlingsmaschine, und finden in der Bleicherei und Appretur 12 Personen Beschäftigung.

Außerdem sind für dieses Etablissement ca. 200 Weber auf Leinen-, Gebild- und Drellstühlen beschäftigt, welche auswärts wohnen.

Baumwollene, wollene und leinene Bänder, Litzen, Kordel und Besatzband.

Im Anfange des Jahres 1866 schien die Band-, Kordel- und Litzenfabrikation einer günstigen Periode entgegen zu gehen. Obgleich das fortwährende Steigen der Rohstoffpreise viele Aufträge zurückhielt, waren doch genug Ordres vorhanden, um das Geschäft gut nennen zu können, und durfte man einen weiteren befriedigenden Fortgang hoffen. Das Steigen der Rohstoffe (Garne) zu diesen

Artikeln hielt an bis Ende März, von welchem Zeitpunkte ab die Preise den ganzen Sommer hindurch der politischen Verhältnisse wegen schwankten und zurückgingen, bis im September nach Beendigung des Krieges wieder eine feste Haltung eintrat, die eine konstante Besserung der Preise bis Ende des Jahres zur Folge hatte. Am meisten wurde von den Wirkungen des Krieges das Geschäft in baumwollenen und leinenen Bändern ꝛc. getroffen, da diese ihren Hauptkonsum in Deutschland haben. Die guten Aussichten für die Fabrikation dieser Artikel zu Anfang 1866 waren mit der Gewißheit des beginnenden Krieges fast wie abgeschnitten, und nachdem die rückständigen Aufträge effektuirt waren, trat für den ganzen Sommer ein fast vollkommener Stillstand in dieser Geschäftsbranche ein. Wollene Bänder, Kordeln und Litzen waren beim Beginne des Jahres sehr gefragt; das Geschäft darin erhielt aber durch den Krieg auch einen Stoß, wenn auch nicht in dem Maße, wie das in den ordinairen baumwollenen Artikeln, weil der wollene Besatz einen größeren Absatz im Auslande findet. Mit Ende August nahm das Geschäft sowohl in baumwollenen als in wollenen Bändern und Litzen einen bemerkbaren Aufschwung, hat jedoch den guten Standpunkt, den es zu Anfang des Jahres hatte, nicht wieder erreicht, da die Amerikanischen Aufträge, die bisher einen großen Theil der Fabrikation in Anspruch nahmen, fast gänzlich ausblieben.

Wegen des hohen Eingangszolles von 15 pCt. haben baumwollene Bänder und Litzen bisher keinen Absatz nach Frankreich finden können. Wollener Besatz wird vom Zolle nicht beeinflußt, hat aber eine starke Französische Konkurrenz zu bestehen.

In der Stadt und Landgemeinde Schwelm waren nach der zuletzt aufgestellten Fabrikentabelle vorhanden:

a) Stadt: 33 Bandwirkermeister mit 11 Gesellen und 43 Stühlen,

b) Landgemeinde: 296 Bandwirkermeister mit 63 Gesellen und 360 Stühlen.

Strick- und Nähgarn.

Von diesen Artikeln muß in allen Theilen dasselbe gesagt werden wie von den vorigen. Der Anfang des Jahres berechtigte zu guten Hoffnungen, die aber wegen des eintretenden Krieges nicht realisirt wurden. Am Schlusse des Jahres war das Geschäft zwar wieder besser, konnte aber den Vergleich mit dem Stande beim Beginne des Jahres noch lange nicht aushalten.

Lasting.

Auch Lasting und ähnliche Gewebe litten unter denselben Verhältnissen, die wir bei vorstehenden Artikeln besprochen haben. Die erst steigenden, dann fallenden, später wieder höher gehenden Preise der Garne machten es dem Fabrikanten unmöglich, einen befriedigenden Preis zu erzielen.

Manufakturwaaren-Handel.

Mit dem Beginne des Jahres 1866 wurde im Vergleich zum Vorjahre das Geschäft in Manufakturwaaren belebter und berechtigte für die Frühjahrsaison zu glänzenden Erwartungen. Der Grund zu dieser Besserung lag einestheils in dem erhöhten Bedarf der Konsumenten, die in den vorhergehenden Jahren wegen der hohen Preise bei geringerer Waare sich eingeschränkt hatten, anderentheils in der günstigen Lage des Geschäftes im Allgemeinen. Die Folge der gesteigerten Nachfrage war, daß bei den vorhandenen knappen Lägern die früheren Preise sich behaupteten. Dies galt besonders für die baumwollenen und halbleinenen Fabrikate, obgleich man wegen der nach Beendigung des Amerikanischen Krieges erheblich gesunkenen Preise der rohen Baumwolle hätte annehmen sollen, daß auch hier eine Preisermäßigung eingetreten wäre.

Das Detailgeschäft in Kleiderstoffen, Tuchen und Buxkins war bis Ostern ein sehr lebhaftes; weniger gut war das Geschäft in schweren und Hausmacher-Leinen. Da wegen der mißrathenen Flachsernte des Vorjahrs diese Gewebe rar und theuer geworden waren, suchte man den Ausfall in diesen Sorten durch das billigere aber auch weniger haltbare Leinen aus Maschinengarn zu decken. Für seidene Waaren fand sich gleichfalls in den ersten Monaten trotz der durch schlechte Ernten und Absterben der Seidenwürmer hervorgerufenen hohen Preise eine befriedigende Nachfrage.

Sobald jedoch die Anzeichen den nahenden Krieg verkündeten, trat die denselben begleitende Geschäftsstockung auch für den ganzen Manufakturwaarenhandel ein, da Jeder sich auf die allernöthigsten Anschaffungen beschränkte. Die Erwartung eines bessern Geschäftes nach dem rasch beendeten Kriege erwies sich als eitle Hoffnung und hat mit Ausnahme eines kleinen Aufschwungs im Dezember bis zum Schluß des Jahres eine fortwährende Flaue den Geschäftsgang gekennzeichnet.

10. Erzeugung und Vertrieb von Leder, Leder-, Gummi- und Hornwaaren.

Lohgerbereien.

Die Lohgerbereien unseres Kreises waren im vergangenen Jahre ziemlich lebhaft beschäftigt. Sie fabrizirten hauptsächlich Leder zu Militärzwecken, das nach dem Wupperthal und nach Köln verkauft und dort zu Militaireffekten verarbeitet wurde. In Riemen- und Kalbleder dagegen lag das Geschäft den ganzen Sommer hindurch darnieder und trat erst in den letzten Monaten des Jahres wieder mehr Begehr darnach auf. Rohe Häute waren während des Krieges und bis zum Herbst sehr billig und die Preise des Leders entsprechend.

In den 7 Lohgerbereien der Bürgermeisterei Herdecke wurden nach amtlichen Quellen: 3800 Stück Rindshäute, 2010 Kalbshäute, 60 Schaafshäute und 100 Ziegenfelle verarbeitet, und in einer damit verbundenen Leimsiederei eine nicht unbedeutende Quantität Leim fabrizirt.

Waaren aus Leder.

Die allgemeinen geschäftlichen Verhältnisse hatten eine fast gänzliche Geschäftslosigkeit in der Anfertigung und dem Vertriebe dieser Artikel zur Folge.

Waaren aus Gummi oder Kautschuk.

Im verflossenen Jahre wurde im Vergleich zum Vorjahre weniger von diesen Waaren eingeführt.

Waaren aus Horn.

Hefte für Messer und Sachauer sind dem geringen Absatze dieser Artikel entsprechend nur in geringer Quantität angefertigt worden.

Waaren aus Haaren.

Die in unserem Kreise bestehende Haarwaarenfabrik gewinnt an Bedeutung; in ihr werden aus Roß- und Büffelhaaren Polsterhaare hergestellt, so wie Haarsohlen, Haarmatten und Taschen zur Stearinkerzenfabrikation angefertigt. Im verflossenen Jahre mögen ca. 300 Centner der genannten Haare zu kleineren Gegenständen, als Waschleinen, Fußmatten ꝛc. verarbeitet worden sein.

Pfeifenschläuche, Stöcke, Peitschen ꝛc.

Die allgemeine Geschäftsstockung äußerte sich auch in der geringen Nachfrage nach diesen Fabrikaten, weßhalb die Anfertigung derselben im vorigen Jahre auch quantitativ hinter der des Vorjahres zurückblieb.

11. Erzeugung und Vertrieb von Waaren aus Holz. Betrieb von Baugewerben.

Nutzholz.

Der Handel mit Nutzholz im Jahre 1866 hat gleichfalls durch die kriegerischen Verhältnisse sehr gelitten und war der Umsatz darin wegen der geringen Bauthätigkeit und wegen der Einschränkungen, welche sich Jeder bei Anschaffung von Mobilien und andern Haushaltungsgegenständen auferlegte, ein bei weitem geringerer als im Vorjahre.

Waaren aus Holz.

Die Anfertigung von hölzernen Heften für Sackhauer und Messer war wegen der geringen Nachfrage nach diesen Werkzeugen sehr unbedeutend. Andere Holzwaaren werden unserm Kreise zum größten Theil von Auswärts zugeführt.

Möbel- und Korbmöbel-Handel.

In Möbeln und Korbmöbeln hat im Jahre 1866 nur ein beschränkter Umsatz stattgefunden. Den durch die Zeitverhältnisse herbeigeführten Ausfall schätzen wir für die Stadt Hagen allein auf ca. 5000 Rthlr., welche Summe jedoch bei Ruhe und Frieden dem spätern Geschäfte in diesen Artikeln zu gut kommen wird.

Die Möbelfabrikation ist in den beiden Hauptbezugsplätzen Berlin und Köln dadurch besser gestellt worden, daß sich das Kapital derselben mehr zuwendet, was sich schon jetzt in Betreff der Eleganz, Qualität und Billigkeit der Waare als bedeutenden Fortschritt ausweist.

In Korbmöbeln haben unsere inländischen Fabrikanten erfreuliche Fortschritte gemacht. Noch zwei Jahre, und wir brauchen nicht mehr aus Bayern zu beziehen. Bereits jetzt werden die im Inlande gearbeiteten Sessel und Blumentische vorgezogen.

Bauthätigkeit.

Die Bauthätigkeit unseres Kreises hat, wie bereits mehrfach erwähnt, durch die Verhältnisse des vergangenen Jahres sehr gelitten. Nach Beendigung des Krieges war die Saison schon zu sehr vorgeschritten, als daß projektirte und nicht durchaus nöthige Neubauten angefangen worden wären. Es wurden daher nur die vor den politischen Verwickelungen begonnenen Bauten ausgeführt.

Im ganzen Kreise sind im verflossenen Jahre 86 neue Wohn- und Landwirthschafts-Gebäude gebaut, und kommen davon 18 Wohnhäuser auf die Stadt Hagen. Diese Stadt hat ca. 600 Wohnhäuser und annähernd 11,000 Seelen, so daß auf jedes Wohnhaus durchschnittlich 18 Seelen kommen.

Hagener gemeinnützige Baugesellschaft.

Die Hagener gemeinnützige Baugesellschaft hat im vorigen Jahre zwei neue Häuser bauen lassen, dagegen aber 6 ihrer Häuser verkauft. In diesem Jahre läßt sie vier Neubauten ausführen.

Rechnungs-Abschluß der Hagener gemeinnützigen Baugesellschaft am 31. Dezember 1866.

Aktiva:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1. Immobilien	7,155	1	2
2. Debitoren	18,758	6	4
Summa:	25,913	7	6

Passiva:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1. Aktienkapital	16,600	—	—
2. Kreditoren	5,114	11	3
3. Reservefonds	3,534	26	3
4. Aktienzinsen à 4 pCt.	664	—	—
Summa:	25,913	7	6

Bauliche Ausstattungsgegenstände.

Der Absatz in diesen Artikeln blieb in Folge der geringen Bauthätigkeit gegen frühere Jahre bedeutend zurück.

12. Erzeugung und Vertrieb von Papier. Polygraphische Gewerbe und Buchhandel.

Papierfabrikation.

Die für das Jahr 1866 erwartete günstigere Konjunktur für die Papierfabrikation ist leider nicht eingetroffen. In den ersten Monaten waren zwar reichlich Aufträge vorhanden, allein schon bei den ersten Kriegsbefürchtungen wurden dieselben vielfach reduzirt oder auch ganz zurückgezogen, so daß die Produktion beschränkt, und, um die Arbeiter zu beschäftigen, mitunter auf Lager gearbeitet werden mußte. Einzelne Sorten, wie Tapetenpapiere, Bücherdruckpapiere, feine Einschlags- und Packpapiere, fielen fast vollständig aus und konnte der etwas vermehrte Verbrauch an Zeitungspapieren dafür keinen Ersatz bieten. Gegen Ende des Jahres mehrten sich die Aufträge wieder, allein eine Besserung der so niedrigen Papierpreise war nicht zu erzielen.

In Lumpen war, der Fabrikation des Papiers entsprechend, ein geringerer Verbrauch. Die Preise derselben hielten sich auf ihrer frühern Höhe trotz der gedrückten Zeitverhältnisse und trotz der vielfachen Benutzung von präparirter Holz- und gebleichter oder ungebleichter Strohfaser zur Papierfabrikation.

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist der des vergangenen Jahres gleich geblieben.

Papierhandel, Tapeten.

In gleichem Maße wie die Papierfabrikation hat der Papierhandel unter den Zeitverhältnissen gelitten, und namentlich blieb der Verbrauch von Pappdeckeln und Packpapieren gegen frühere Jahre zurück. Der Konsum in den verschiedenen Sorten ist naturgemäß durch den mehr oder minder flotten Gang der Waare, zu deren Verpackung sie benutzt werden, bedingt.

Das Geschäft in Tapeten hat den Umfang des Vorjahres nicht erreicht.

Buchdruckerei.

Wenn auch die allgemeinen Geschäftsverhältnisse eine geringere Anzahl Aufträge in Druckarbeiten herbeiführten, so blieben doch unsere Buchdruckereien im vorigen Jahre durch die Herausgabe der Tagesblätter, welche einen regelmäßigen Betrieb erfordert, in ziemlich gleichmäßiger Thätigkeit.

Lithographische Anstalten.

Die lithographischen Anstalten unseres Kreises befassen sich hauptsächlich mit der Herstellung der Formulare für den Geschäftsgebrauch und wurden daher auch durch die Stockung in Handel und Verkehr empfindlich benachtheiligt. Zudem wird von den benachbarten größern Städten des Bergischen noch fortwährend ein großer Theil der hierher gehörenden Artikel zu theilweise beispiellos billigen Preisen eingeführt.

Presse.

Die Presse unseres Kreises hat im verflossenen Jahre keine Veränderungen erfahren.

Nach amtlicher Mittheilung Seitens des Königlichen Haupt-Steueramts zu Dortmund kamen an politischen und Anzeigeblättern zur Versteuerung:

Benennung des Blattes.	Ort des Erscheinens.	Zahl der Exemplare im I. Quartal 1866	im I. Quartal 1867
Hagener Zeitung.	Hagen.	2,537	2,740
Hagener Kreisblatt.	Hagen.	1,100	1,010
Schwelmer Zeitung.	Schwelm.	1 040	1,040
	Summa	4,677	4,790

Buchhandel.

Im Buchhandel machte sich die allgemeine Geschäftsstockung auch geltend in einer geringeren Nachfrage nach den nicht zum täglichen Haus- oder Geschäftsgebrauche erforderlichen Büchern. Sonst sind die Verhältnisse früherer Jahre auch jetzt noch maßgebend.

13. Geld- und Kreditgeschäfte. Anstalten der Selbsthülfe. Versicherungswesen.

Bankagentur.

So traurig wie im Laufe des vorigen Frühjahrs und Sommers die Geschäfts- und Geldverhältnisse auch waren, und so nachtheilig und lähmend wie der hohe Diskonto auf Alles wirkte, so zeigt doch der Umschlag der Bankagentur für das ganze Jahr abermals eine Zunahme, indem er auf 2,303,740 Rthlr. (gegen 2,136,261 Rthlr. im Jahre 1865) stieg.

Von dieser Summe kommen:

a) 600,780 Rthlr. auf 467 Stück diskontirte Platzwechsel,
b) 1,626,950 „ „ 3200 „ gekaufte Wechsel aufs Inland,
c) 61,880 „ „ 100 „ „ „ Ausland,
d) 14,130 „ „ Lombard-Darlehen; und außerdem wurden:
e) 1,492,041 „ 25 Sgr. in 2408 Stück Inkasso-Wechseln auf hier eingezogen (gegen 1,086,093 Rthlr. in 1865).

Es ergiebt sich daraus eine Zunahme des Umschlags um 8 pCt., und des Betrags der Inkasso-Wechsel um 37 pCt. Hinsichtlich der Größe der einzelnen Wechselbeträge betrug:

	1865: Rthlr.	1866: Rthlr.
1 Platzwechsel durchschnittlich	1072	1286
1 Rimessenwechsel „	438	508
1 Inkassowechsel „	550	620

Wir können nur dankbar anerkennen, daß die Königl. Bank in jener trüben Zeit, in der im Allgemeinen das Vertrauen so wankend geworden, dem Handelsstand so sehr liberal entgegenkam und dadurch gewiß außerordentlich viel dazu beigetragen hat, größere Kalamitäten abzuwenden.

Auch der übrige Wechselverkehr, welcher allerdings während des Krieges und der demselben vorhergehenden Monate außerordentlich stockte, hat sich später wieder sehr belebt, wenn er auch im Allgemeinen nicht die Höhe des vorhergehenden Jahres erreicht haben mag.

Daß während jener traurigen Geschäftsstockung eine ungewöhnlich große Anzahl kleinerer Wechsel, welche zum großen Theil von Privatleuten, kleineren Geschäftsleuten und Arbeitern ausgestellt waren, unbezahlt blieben, protestirt wurden und zu einer Menge von Wechsel-Prozessen führten, durfte nicht überraschen; es scheint aber, daß diese Katastrophe im Allgemeinen noch ziemlich gut überstanden ist.

Sparkassenwesen.

In Anlage B. geben wir eine Uebersicht des Sparkassen-Geschäfts unseres Kreises pro 1866.

Hagener Kreditverein.

Rechnungs-Abschluß pro 1866.

Einnahme.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Bestand aus voriger Rechnung	12,333	19	6
Dem Reservefonds sind überwiesen	601	13	4
Guthaben der einzelnen Mitglieder	883	22	7
Zinsen und Provisionen	801	6	11
Spar-Einlagen inkl. gutgeschriebenen Zinsen .	3,421	3	3
Summa ...	18,041	5	7

Ausgabe.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Gutgeschriebene und erhobene Dividende.....	339	9	3
Geschäfts-Unkosten	215	3	1
Zurückgezahlte Einlagen und freiwillige Darlehen	214	14	—
Zurückgezahlte Spar-Einlagen inkl. Zinsen ..	7,697	21	6
Gutgeschriebene Zinsen von Spar-Einlagen..	167	3	3
Summa ...	8,633	21	1

Wiederholung.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Die Einnahme beträgt	18,041	5	7
Die Ausgabe „	8,633	21	1
Also Bestand ...	9,407	14	6

welcher Betrag in Baar und Wechseln vorhanden ist. Diesen Bestand haben zu fordern:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1. Reservefonds	542	20	2
2. Die Mitglieder an Beiträgen	2,790	9	1
3. Der Zinsenfonds.......................	467	6	—
4. Die Gläubiger des Vereins an Spar-Einlagen	5,607	9	3
Summa ...	9,407	14	6
Es sind an Zinsen und Provision eingegangen	801	6	11
An Zinsen sind verausgabt resp. gutgeschrieben	334	—	11
Reingewinn ...	467	6	—
Hiervon geht ab Remuneration des Geschäftsführers..........................	121	21	6
Bleibt Reingewinn ...	345	14	6
Davon 25 pCt. zum Reservefonds mit	86	7	6
Bleiben somit ...	259	7	—

als Dividende an die Mitglieder zu vertheilen und macht, weil bis zum Schlusse des Jahres 1865 an Monatsbeiträgen 1906 Rthlr. 16 Sgr. eingezahlt sind, in runder Summe auf den Thaler Stamm-Antheil 4 Sgr. 2 Pf., demnach eine Dividende von 13⅘ pCt.

Versicherungswesen.

Lebensversicherung.

Die Benutzung der Lebensversicherungs-Anstalten macht langsame, aber stetige Fortschritte. Viele unserer Arbeiter sind bereits, wenn auch nur mit kleinen Summen versichert; eine allgemeinere Betheiligung wird aber nur unter Beihülfe der Arbeitgeber erreicht werden können, da die Arbeiter selten im Stande sind, die Prämie auf einmal zu zahlen. Es ist daher erfreulich, berichten zu können, daß einzelne Fabrikinhaber in dem Interesse ihrer Arbeiter sich geneigt zeigen, zur Versicherung ihrer sämmtlichen Arbeiter die Hand zu bieten. Wäre allerseits die gleiche Bereitwilligkeit vorhanden, ein Opfer an Zeit und Geld zu bringen, so würde durch kleine Zuschüsse und geringe Abzüge am Wochenlohn die Versicherung der Mehrzahl unserer Arbeiter bald herbeizuführen sein. Viele Verarmungen würden dadurch wegfallen und mancher Familie beim Tode des Ernährers die Mittel geboten, ihre Kinder besser erziehen zu lassen. Der Arbeiter würde sich außerdem moralisch gehoben fühlen.

Feuerversicherung.

Bei dieser Versicherungs-Branche hat sich leider in den letzten Jahren noch nichts geändert. Wir können daher nur unsere früheren ausführlichen Klagen über die Beschränkung der Agenten in der Aufsuchung von Versicherungen und über die privilegirte und nur zu oft mißbrauchte Konkurrenz der Westphälischen Provinzial-Feuer-Sozietät wiederholen. Die amtlichen Vertreter der Letzteren suchen namentlich durch stets sich mehrende Erschwerungen den freiwilligen Austritt aus derselben unmöglich zu machen.

Der baldige Erlaß eines Versicherungs-Gesetzes ist daher dringend zu wünschen, damit diese so wohlthätig wirkenden Versicherungs-Anstalten von den Beschränkungen befreit werden, die für jetzige Zustände zweck- und gegenstandslos geworden sind. Durch die große Konkurrenz sind die vielen Privat-Gesellschaften, um ihren Ruf und ihre Prosperität zu sichern, genöthigt, vorkommende Schäden koulant zu reguliren, und ist deßwegen die Bevorzugung der Provinzial-Feuer-Sozietät, bei welcher notorisch höhere Prämiensätze gezahlt werden, nicht mehr gerechtfertigt.

Transportversicherung.

Bisher wurden viele unserer Exporte an den Seeplätzen bei unbekannten Gesellschaften oder Privat-Assekuradeuren versichert. Seitdem einige unserer inländischen Gesellschaften sich in wohlverstandenem eigenem Interesse mit den Exporthäusern unserer Industrie-Bezirke direkt in Verbindung gesetzt haben, können wir eine bedeutend zunehmende Benutzung der inländischen Anstalten konstatiren, wodurch nebenbei manche Verluste und Streitigkeiten verhindert werden.

Hagelversicherung.

Dieser Zweig des Versicherungs-Geschäftes hat für unseren Kreis, der nur wenige größere Landwirthschaften aufweist, ein sehr untergeordnetes Interesse.

14. Einrichtungen und Umfang des Verkehrs.

Eisenbahnwesen.

Das Gesammtgewicht, welches im vergangenen Jahre unser Kreis durch seine Güter-Versendungen und -Bezüge für den Eisenbahn-Transport lieferte, ist im Vergleich zu früheren Jahren bekannter Verhältnisse wegen zurückgeblieben. Von den ungeheueren Gewichtsmassen, welche unser Kreis versendet und erhält, geben die Zahlen, durch welche in unserem Berichte die vorjährige Produktion verschiedener Artikel dargestellt werden, eine Vorstellung, und erlauben wir uns daher, darauf zu verweisen.

Telegraphenwesen.

Im Jahre 1866 gestaltete sich der Telegraphen-Verkehr an der Telegraphen-Anstalt in Hagen, wie folgt:

Monat	Angekommene Depeschen.	Aufgegebene Depeschen.	Depeschen-Anweisungen.			
			Stück.	Eingezahlter Betrag		
				Rthlr.	Sgr.	Pf.
Januar	223	193				
Februar	227	175				
März	276	246				
April	237	203				
Mai	366	309				
Juni	326	268	1	25	.	.
Juli	313	270	2	33	.	.
August	245	238	1	5	.	.
September	301	292				
Oktober	295	271				
November	244	236	12	600	.	.
Dezember	258	249	6	145	4	.
Summa	3,311	2,950	22	808	4	.

Postwesen.

Hagener Postamt.

Ueber den Postanweisungs-Verkehr am hiesigen Postamte im Jahre 1866 giebt folgende Tabelle Aufschluß:

Monat.	Eingezahlte Beträge.			Ausgezahlte Beträge.		
	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Januar	21,248	23	7	20,432	25	7
Februar	18,691	3	.	18,602	14	8
März	18,486	29	10	18,416	28	11
April	18,032	19	10	16,894	2	3
Mai	17,938	23	4	17,140	16	10
Juni	15,687	[illegible]	2	17,398	3	8
Juli	12,665	18	3	10,794	8	10
August	7,127	3	6	7,360	13	11
September	7,590	5	4	6,619	7	4
Oktober	9,196	29	4	8,127	2	3
November	9,938	13	4	7,660	14	8
Dezember	8,343	2	.	7,668	11	7
Summa	164,947	4	6	157,115	.	6

Schwelmer Postamt.

Im Jahre 1866 sind bei dem Schwelmer Postamt im Ganzen

			Rthlr.	Sgr.	Pf.
eingezahlt: auf	4,618	Postanweisungen	65,507	23	9
ausgezahlt: »	12,991	»	310,917	7	4

15. Innere Angelegenheiten des Handels- und Gewerbestandes.

Provinzial-Gewerbeschule und deren Vorbereitungs-Anstalt.

Die Frequenz dieser Anstalten hat fortgesetzt zugenommen. Die Gewerbeschule zählte in ihren beiden Klassen zu Ende des Sommers 1866: 16 und 21, zusammen 37 Schüler. Zur Entlassungs-Prüfung hatten sich 12 Schüler der 1. Klasse gemeldet und erwarben sich das Zeugniß der Reife, davon

2 mit Auszeichnung,
2 hinreichend bestanden.

Ueber die Frage, in wie weit die Anstalt mit ihren Schülern das ihr gesteckte Ziel — je nach der Befähigung der letzteren mehr oder weniger vollkommen — erreicht, giebt die folgende Zusammenstellung Auskunft. Von Ostern 1863 bis Weihnachten 1866 sind überhaupt 108 junge Leute Schüler der eigentlichen Gewerbeschule gewesen. Davon besuchten 40 noch zu Weihnachten 1866 die Anstalt. Von den übrigen 68 haben 36 sich das Zeugniß der Reife erworben, während 32 vorher die Anstalt verließen.

Die Vorbereitungsklasse war am Ende des Sommers 1866 von 32 Schülern besucht. Ueberhaupt sind seit Herbst 1863 78 Schüler in die Klasse eingetreten. Von diesen sind bei einem Bestande von 23 am Schlusse des Jahres 1866 nach und nach 32 in die eigentliche Gewerbeschule übergegangen.

Realschule I. Ordnung.

Die hiesige Realschule I. Ordnung wurde im Sommer-Semester des vorigen Jahres von 188 und im Winter-Semester von 179 Schülern besucht.

Handwerker-Sonntagsschule in Hagen.

Diese Anstalt (eine von den hiesigen Fortbildungsschulen) war im Winter vorigen Jahres von 45, im Sommer von 60 Schülern besucht.

Handwerker-Fortbildungsschule in Schwelm.

Die Handwerker-Fortbildungsschule in Schwelm besuchten im verflossenen Jahre überhaupt 46 Schüler. Unter diesen waren: 10 Schmiede-, 9 Schreiner-, 5 Schneider-, 5 Schuster-, 4 Anstreicher-, 3 Weber-, 3 Bäcker-, 2 Buchbinder-, 1 Schieferdecker-, 1 Metzger- und 2 Klempnerlehrlinge.

Handwerker-Fortbildungsschule in Herdecke.

Dieselbe wurde von 50 Schülern (38 Inländer, 12 Ausländer, jetzt Annektirte) besucht, und zwar von: 9 Schustern, je 5 Schreinern, Schlossern und Schmieden, 4 Fabrikarbeitern, 3 Gelbgießern, 3 Anstreichern, 2 Metzgern, 2 Schneidern, 2 Steinhauern, 1 Bäcker, 1 Zimmermann, 1 Maurer, 1 Gärtner, 1 Färber, 1 Nagelschmied. Der Unterricht beschränkte sich auf schriftliche Aufsätze, Rechnen, Geschichte, Geographie, Lesen und Zeichnen; Letzteres namentlich nach Vorlagen für Bauhandwerker.

16. Allgemeines.

Stempelverbrauch im Kreise Hagen im Jahre 1866.

Nach amtlicher Aufstellung wurden im verflossenen Jahre in unserm Bezirke verkauft:

Stempel.

Sorten.	Unter-Steueramt Hagen.			Unter-Steueramt Schwelm.			Summa.		
	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Gewöhnliches Stempelpapier	5,404	10	.	2,051	.	.	7,455	10	.
Vollmachten	123	.	.	1	15	.	124	15	.
Zeitungsstempel	1,586	3	1	361	12	1	1,947	15	2
Stempel ohne Aushändigung des Materials	21	16	3	3	15	.	25	1	3
Stempelmarken	2,454	10	.	1,283	5	.	3,737	15	.
Wechsel-Formulare	420	20	.	202	10	.	623	.	.
Wechselstempel	566	15	.	539	.	.	1,105	15	.
Paß-Formulare	92	.	.	.	.	.	92	.	.
Wanderpaßbücher	9	18	.	.	.	.	9	18	.
Gesindebücher	85	10	.	33	10	.	118	20	.
Summa	10,763	12	4	4,475	7	1	15,238	19	5

Wie im vorigen Jahre lassen wir auch jetzt hier wieder eine Nachweise über die Produktion des Kreises Hagen für das Jahr 1866 nach amtlichen Quellen folgen. Sollten bei manchen Positionen dieser Tabelle sich Differenzen mit den von uns im Bericht nach anderweitigen Ermittelungen gegebenen Zahlen ergeben, so wird es am richtigsten sein, auch jetzt wieder die höhere Zahl anzunehmen.

a) Nachweisung über die Produktion der Fabrikgewerbe im Kreise Hagen im Jahre 1866.

Benennung des Fabrikgewerbes.	Quantum der Produktion.	Muthmaßlicher Geldwerth. Rthlr.
Tuchfabriken inklusive Bukskinwebereien	2,950 Stück.	154,000
Kattundruckerei	8,000 „	75,000
Band, Kordeln, Litzen, Eisen- und Strickgarn	300,000 Pfund.	270,000
Leinen, Halbleinen und Baumwollenzeuge	8,000 Centner.	100,000
Glanzgarn-Fabrik	4,000 „	50,000
Seidene und halbseidene Zeuge	200 Pfund.	3,000
Peitschen- und Pfeifenschlauch-Fabriken	?	10,000
Metall- und Hornknopf-Fabriken	208,000 Groß.	171,000
Chemikalien-Fabriken	?	350,000
Tabak- und Cigarren-Fabriken	1,500,000 Stück Cigarren. 190,000 Pfund Tabak.	50,000
Drahtweberei	400,000 Pfund.	20,000
Papier-Fabriken	23,000 Centner.	250,000
Gerbereien	3,800 Stück Rindhäute. 2,200 „ Kalbfelle. 60 „ Schaffelle. 100 „ Ziegenfelle.	33,000
Holzschrauben-Fabriken	375,000 Groß.	170,000
Feilen-Fabriken	500,000 Pfund.	87,500
Schloß-Fabriken	515,000 „	194,325
Schraubstöcke und Eisenbahn-Utensilien	46,000 Centner.	562,500
Eisenbahnräder, Achsen- und Maschinentheile	210,000 „	2,115,000
Eiserne Brücken	20,000 Centner.	250,000
Fabrikation von Ambossen	16,000 „	126,750
Sensen-Fabriken	289,000 Stück.	98,000
Drahtnägel-Fabriken	70 Centner.	650
Reck- und Breithämmer	20,000 „	173,000
Fabrikation von Kaffeemühlen	84,000 Stück.	10,000
Kleinschmiedereien	?	375,680
Dampfkessel-Fabriken	10,000 Centner.	62,500
Pulver-Fabriken	2,900 „	36,000
Bierbrauereien	6,500 Ohm.	42.000
Branntweinbrennereien	1,900 „	59,000
Branntwein-Destillerie	400 „	6,000
Sandsteinbrüche	?	206,000
Kalkbrennerei und Kalkspathbruch	34,600 Scheffel.	4,350
Sarggarnituren-Fabrikation	?	5,730

b) Nachweisung über den Hütten-, Hammer und Walzwerks-Betrieb im Kreise Hagen im Jahre 1866.

Benennung der Produktion.	Quantum der Produktion. Centner.	Geldwerth der Produkte. Rthlr.	Angabe der Arbeiter.	Angabe deren Familienmitglieder.	Bemerkungen.
Roheisen	259,750	330,125	189	451	Als Heiz-Material dient Koaks.
Roheisen in Gußstücken aus Hohöfen.	2,500	.	.	.	Geldwerth der Produkte, Arbeiterzahl 2c. ist unter Roheisen mit enthalten.
Gußwaaren aus Roheisen	63,380	283,800	381	909	
Stabeisen	347,410	1,006,000	1266	3520	
Schwarzbleche	25,430	109,000	62	125	
Eisendraht	69,500	241,000	160	381	
Rohstahl (ordinärer), Cement- u. Puddelstahl	200,170	822,800	398	788	
Gußstahl	15,730	102,300	61	149	
Raffinirter Stahl	24,110	215,600	196	510	
Messing u. Tomback	180	6,000	4	9	Als Heiz-Material dienen Steinkohlen.

c) Die Produktion des Amtsbezirks Breckerfeld betrug nach amtlichen Angaben im Jahre 1866:

Pulver	2,900	Ctr.
Rohstahl	405,000	Pfd.
Raffinirter Stahl	765,000	»
Amboſſe	66,000	»
Gußstahl	50,000	»
2 Sensenhammer	61,000	»
1 Breithammer	50,000	»

Die Holzschraubenfabriken im Amtsbezirk Breckerfeld, von welchen die größere ca. 100 Arbeiter beschäftigt, lieferten ca. 25,000 Groß Holzschrauben. In den größern Schloßfabriken dieses Bezirkes wurden ca. 9000 Dtzd. kleinere und 5000 Stck. größere Schlösser fabrizirt. Außerdem sind noch viele kleinere Schlosserwerkstätten vorhanden, in denen die verschiedensten Sorten Schlösser angefertigt werden und deren Fabrikationsquantum nicht genau angegeben werden kann.

Die Metallknopf-Fabrik in Breckerfeld lieferte ca. 8000 Groß Knöpfe.

d) Im Amtsbezirk Volmarstein waren 307 Arbeiter für die Schloßfabrikation beschäftigt, und wurden von diesen nach einer nicht zu hohen Schätzung ca. 115,400 Dtzd. ordinaire Rad- und Schrankschlösser mit einem Lohnwerth von 67,700 Rthlr. angefertigt.

Konkurse im Kreise Hagen im Jahre 1866.

In der Anlage C. geben wir nach amtlichen Quellen eine Nachweisung über die im Jahre 1866 in unserem Kreise eingeleiteten Konkurse.

Anlage A.

Nachweisung der im Jahre 1866 in der Stadt Herdecke a. d. R. stattgehabten Durchschnittspreise der verschiedenen Fruchtarten und sonstigen Lebensmittel nebst Spirituosen.

Namen der Monate.	Zahl der Märkte	Weizen der Scheffel. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Roggen der Scheffel. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Gerste der Scheffel. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Hafer der Scheffel. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Erbsen der Scheffel zu 86 Pfund. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Kartoffeln der Scheffel. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Heu der Centner zu 100 Pfund. Rthlr.	Sgr.	Pf.
Januar	5	2	22	6	2	2	2½	1	24	4	1	4	.	.	.	.	.	23	5½	1	15	.
Februar	4	.	.	.	2	1	1	1	24	6	1	7	10	.	.	.	.	23	.	1	11	3
März	4	2	25	.	2	.	7	2	.	.	1	9	11	.	.	.	.	24	9	1	11	3
April	5	2	23	6⅔	1	29	4½	.	.	.	1	14	9½	.	.	.	.	22	7½	1	13	9½
Mai	4	2	26	6	2	2	2	2	2	8	1	16	1	.	.	.	.	24	3	1	16	3
Juni	4	2	23	9⅓	2	4	5	2	2	.	1	17	.	.	.	.	.	26	3	1	17	3
Juli	5	3	.	.	2	11	4	1	18	3	1	15	11½	.	.	.	1	2	.	1	10	
August	4	2	7	.	2	3	10	1	24	1½	1	7	8	.	.	.	.	29	6	1	5	.
September	4	3	.	.	2	1	2	1	28	1½		29	7	.	.	.	.	29	.	1	7	6
Oktober	5	3	18	8	2	10	10⅔	2	2	4	1	3	11½	.	.	.	1	5	3	.	25	.
November	4	3	17	.	2	14	5	2	2	10	1	2	9	.	.	.	1	8	.	.	.	.
Dezember	5	3	14	2	2	12	1½	2	3	11½	1	3	6½	.	.	.	1	6	8	1	4	.
Durchschnitt	53	2	29	10	2	5	$3\frac{7}{10}$	1	28	5½	1	8	8	.	.	.	.	28	8½	1	9	8

Namen der Monate.	Zahl der Märkte.	Stroh das Schock zu 1200 Pfund. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Weißbrod 4 Loth. Sgr.	Pf.	Schwarzbrod 1 Pfund. Sgr.	Pf.	Rindfleisch 1 Pfund. Sgr.	Pf.	Hammelfleisch 1 Pfund. Sgr.	Pf.	Kalbfleisch 1 Pfund. Sgr.	Pf.	Schweinefleisch 1 Pfund. Sgr.	Pf.	Speck ordinär 1 Pfund. Sgr.	Pf.	Butter 1 Pfund. Sgr.	Pf.	Reis 1 Centner. Rthlr.	Sgr.	Pf.
Januar	5	14	19	2⅔	.	5	.	7	4	6	4	.	3	.	5	.	6	.	10	.	6	.	.
Februar	4	14	22	6	.	5	.	7	4	6	4	.	3	.	5	.	6	.	10	.	6	.	.
März	4	14	22	6	.	5	.	7	4	6	4	.	3	.	5	.	6	.	10	.	6	.	.
April	5	15	.	.	.	6	.	8	4	6	4	6	3	.	5	.	6	.	10	.	6	.	.
Mai	4	16	21	.	.	6	.	8	4	6	4	6	3	.	5	.	.	.	8	9	6	.	.
Juni	4	16	.	.	.	6	.	8	4	6	4	6	3	.	5	6	6	6	7	6	6	.	.
Juli	5	15	10	.	.	8	.	7	4	6	4	6	3	.	7	6	9	.	8	.	6	15	.
August	4	11	24	.	.	8	.	8	4	6	4	6	3	6	8	.	9	.	8	.	6	15	.
September	4	10	3	.	.	8	.	8	4	6	4	6	4	.	8	.	9	.	8	3	6	15	.
Oktober	5	10	.	.	.	8	.	10	4	6	4	6	4	.	8	.	9	.	9	6	6	15	.
November	4	9	24	.	.	8	.	10	4	6	4	6	4	.	7	6	9	.	9	.	6	15	.
Dezember	5	9	18	.	.	8	1	.	5	.	4	6	4	.	7	6	9	.	8	8⅔	6	20	.
Durchschnitt	53	13	6	2¾	.	6¾	.	8⅗	4	6½	4	4⅓	3	4½	6	5	7	½	8	11⅔	6	7	11

Namen der Monate.	Zahl der Märkte.	Hafergrütze 1 Scheffel zu 65½ Pfd. Rthl.	Sgr.	Pf.	Ordinäre Graupen 1 Scheffel zu 86 Pfund. Rthl.	Sgr.	Pf.	Buchweizengrütze 1 Scheffel zu 86 Pfund. Rthl.	Sgr.	Pf.	Gerstengrütze 1 Scheffel zu 56 Pfund. Rthl.	Sgr.	Pf.	Weiße Bohnen 1 Scheffel zu 86 Pfund. Rthl.	Sgr.	Pf.	Linsen 1 Scheffel zu 86 Pfund. Rthl.	Sgr.	Pf.	Bier ordinär das Quart Sgr.	Pf.	Branntwein das Quart Sgr.	Pf.	Branntwein im Großverkehr per Ohm à 120 Qrt. (Stärke v. 36-45° nach Tralles.)		
Januar	5	4	7	6	3	20	.	3	21		2	10	.	4	10	.	3	.	.	2	.	8	.	36	.	.
Februar	4	4	7	6	3	20	.	3	21	.	2	10	.	4	10	.	3	.	.	2	.	8	.	36	.	.
März	4	4	7	6	3	20	.	3	21	.	2	10	.	4	10	.	3	.	.	2	.	8	.	36	.	.
April	5	4	7	6	3	20	.	3	21	.	2	10	.	4	10	.	3	.	.	2	.	8	.	36	.	.
Mai	4	4	7	6	4	.	.	4	.	.	2	15	.	4	17	.	3	5	.	2	.	8	.	36	.	.
Juni	4	4	10	.	4	.	.	4	.	.	2	15	.	4	18	.	3	7	6	2	.	8	.	36	.	.
Juli	5	4	10	.	4	10	.	4	15	.	3	15	.	4	20	.	3	10	.	2	.	8	.	36	.	.
August	4	4	10	.	4	.	.	4	20	.	4	.	.	4	25	.	3	10	.	2	.	8	.	36	.	.
September	4	4	10	.	4	.	.	4	20	.	4	.	.	4	25	.	3	10	.	2	.	8	.	36	.	.
Oktober	5	4	10	.	4	.	.	4	20	.	4	.	.	4	25	.	3	10	.	2	.	8	.	36	.	.
November	4	4	10	.	4	.	.	4	20	.	4	.	.	4	25	.	3	10	.	2	.	8	.	36	.	.
Dezember	5	4	15	.	4	5		4	25	.	4	10	.	5	.	.	3	15	.	2	6	8	6	36	.	.
Durchschnitt	53	4	9	4½	3	27	11	4	7	.	3	5	5	4	18	½	3	6	5½	2	½	8	½	36	.	.

Anlage B.

Das Sparkassen-Geschäft des Kreises Hagen im Jahre 1866.

a. Einlagen.

	Zinsfuß.	Zahl der Einleger am 31. December 1865.	Bestand der Einlagen Ende 1865.			Betrag der Einlagen in 1866.			Den Einlegern wurden an Zinsen gutgeschrieben 1866.			Den Einlegern wurden an Zinsen ausgezahlt.			Betrag der Rückzahlungen an Einlagen im Jahre 1866.			Bestand Ende 1866 (Einlagen).			Zahl der Einlagen Ende 1866: bis 20 Rthlr	von 20 bis 50 Rthlr.	von 50 b. 100 Rthlr.	v. 100 b. 200 Rthlr.	v. 200 Rthlr. u. darüber.	Summa.
	pCt.		Rthlr.	sg.	pf.	Rthlr.	sg.	pf.	Rthlr.	sg.	pf.	Rthl.	sg.	pf.	Rthlr.	sg.	pf.	Rthlr.	sg.	pf.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.
Böhle-Hagen	4	156	68395	4	7	43029	13	4	2474	17	.	.	.	.	17211	25	2	96687	9	9	20	41	34	74	141	310
Gevelsberg..	4	307	67067	13	7	18771	24	3	2301	12	.	.	.	.	17364	6	4	70776	13	6	35	37	50	72	91	285
Schwelm...	3½—4	1561	379982	.	2	114304	17	2	11476	13	3	3333	28	1	92554	19	2	413208	11	5	162	218	310	367	535	1592
Hagen......	4	1922	428136	21	11	136370	4	5	13597	11	3	3375	24	10	116179	12	9	461924	24	10	182	326	399	431	648	1986
Wetter.....	4	248	44199	.	.	11542	21	.	1232	25	6	489	10	4	13121	9	5	43853	12	5	57	44	38	51	62	252

b. Anlagen.

	Zinsfuß.	Zahl der Darlehen Ende 1865.	Bestand der ausgeliehenen Kapitalien Ende 1865.			Betrag der im Jahre 1866 ertheilten Darlehen.			Betrag der Rückzahlungen von Darlehen in 1866.			Betrag der Zinsen-Einnahme pro 1866.			Betrag der Zinsen-Reste Ende 1866.		
	pCt.		Rthlr.	sg.	pf.	Rthlr	sg.	pf.	Rthlr.	sg.	pf.	Rthlr.	sg.	pf	Rthlr.	sg.	pf.
Böhle-Hagen......	5	.	64,650	15	6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gevelsberg.........	4½—5	.	64,375	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwelm...........	4½—5	412	373,823	8	5	56,936	1	1	20,408	13	5	16,815	26	9	3,861	10	4
Hagen...........	5	.	412,701	25	7	96,540	.	.	55,998	1	6	19,632	9	.	13,800	3	.
Wetter.............	4½—5	78	40,912	5	.	5,400	.	.	4,548	20	.	2,008	2	4	213	22	6

	Bestand der ausgeliehenen Kapitalien Ende 1866: I. auf Hypothek: auf ländliche Grundstücke.			auf städtische Grundstücke.			II. auf den Inhaber lautende Papiere.			III. gegen Bürgschaft.			IV. gegen Faustpfand.			V. bei öffentlichen Instituten und Korporationen.			überhaupt.			Kassenbestand Ende 1866.			Zahl der Darlehen Ende 1866.
	Rthlr.	sg.	pf.	Rthlr.	sg.	pf.	Rthlr.	sg.	pf	Rthlr.	sg.	pf	Rthlr.	sg.	pf.	Rthlr.	sg.	pf	Rthlr.	sg.	pf.	Rthlr.	sg.	pf.	
Böhle-Hagen......	56,926	21	7	13,700	.	.	2000	.	.	8 235	.	.	2000	.	.	4,500	.	.	87,361	21	7	.	.	.	.
Gevelsberg........	25,805	3	.	2,000	.	.	2000	.	.	22,600	.	.	.	.	.	16,100	.	.	68,505	3	.	.	.	.	.
Schwelm..........	110,343	1	7	266,329	10	8	.	.	.	.	.	.	4200	.	.	29,478	13	10	410,350	26	1	1908	15	6	468
Hagen............	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	467,043	27	1	.	.	.	.
Wetter...........	28,375	.	.	2,900	.	.	.	.	.	8,100	15	.	.	.	.	2,388	.	.	41,763	15	.	1087	21	4	.

c. Reservefonds.

	Bestand Ende 1865.			Zahlung an die Stadtkasse.			Zinsen-Zuschrift zum Reservefonds.			Reingewinn pro 1866.			Bestand Ende 1866.		
	Rthlr.	sg.	pf.	Rthlr.	sg.	pf.	Rthlr.	sg.	pf.	Rthlr.	sg.	pf.	Rthlr.	sg.	pf.
Böhle-Hagen...............	.	.	.	.	.	.	.	.	.	601	13	9	902	29	9
Gevelsberg................	740	5	4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1,667	3	1
Hagen.....................	34,790	12	8	2481	14	4	1283	4	7	3201	14	10	36,793	17	9
Schwelm...................	20,013	25	6	729	27	5	479	26	1	2468	7	6	22,232	1	8
Wetter.....................	1,302	5	8	.	.	.	51	6	4	203	6	5	1,556	18	5

Für die unausgefüllten Positionen sind keine Notizen eingegangen.

Anlage C.

Nachweisung der im Jahre 1866 bei dem Kreisgerichte zu Hagen eingeleiteten Konkurse.

Art des Konkurses.	Art des Geschäfts.	Grund des Fallissements.	Stand der Aktiva und Passiva.	Bezeichnung der Art der Erledigung des Konkurses.	Scheidung der Gläubiger in die dem Handels- und Gewerbestande und die einem andern Stande Angehörigen.
Kaufmännischer Konkurs.	Spezereiwaaren-Geschäft.	Wenig Absatz in Folge schlechter Lage des Geschäftslokals; Verluste durch unvorsichtiges Ausborgen an unbemittelte Leute.	Rthlr. sgr. pf. Passiva: 1,342. 10. 10 Aktiva: 844. 6. 5 mehr Passiva: 498. 4. 5	Noch nicht beendet, da noch Prozesse schweben. Der Konkurs ist eingeleitet am 12. Januar 1866.	23 dem Handels- und Gewerbestande angehörige Gläubiger; 2 einem andern Stande angehörige Gläubiger.
Kaufmännischer Konkurs.	Spezereiwaaren-Geschäft.	Mangel an Betriebsfond, Verluste durch Ausborgen an Arbeiter.	Rthlr. sgr. pf. Passiva: 3,724. 20. — Aktiva: 2,256. 6. 9 mehr Passiva: 1,468. 13. 3	Durch Akkord; 25 pCt, zahlbar ½ sofort, ½ 4 Monate nach rechtskräftig bestätigtem Akkorde.	50 dem Handels- und Gewerbestande angehörige Gläubiger.
Kaufmännischer Konkurs.	Fabrikations- und Handels-Geschäft in Feilen und Ambossen.	Vernachlässigung des Geschäfts, Ausborgen der Fabrikate an schlechte Kunden und fehlende Mittel.	Rthlr. sgr. pf. Passiva: 5,071. 18. 4 Aktiva: 3,666. 11. 10 mehr Passiva: 1,405. 6. 6	Durch Akkord 20 pCt., zahlbar 10 pCt. 6 Wochen, 10 pCt. 6 Monate nach rechtskräftig bestätigtem Akkord.	51 dem Handels- und Gewerbestande angehörige Gläubiger; 6 einem andern Stande angehörige Gläubiger.
Kaufmännischer Konkurs.	Spezerei-, Blech- und Eisenwaaren-Geschäft.	Nicht ersichtlich. Nachdem der Inhaber des Geschäfts gestorben, ist Seitens der überlebenden Wittwe, die sich vorher nicht um das Geschäft gekümmert, Konkurseröffnung beantragt, weil vielfach Klagen eingelegt wurden.	Rthlr. sgr. pf. Passiva: 1,847. 11. — Aktiva: 1,717. 7. 7 mehr Passiva: 130. 3. 5	Ist noch nicht beendet, weil noch einzelne Prozesse schweben. Der Konkurs ist eingeleitet durch Beschluß vom 24. März 1866.	26 dem Handels- und Gewerbestande angehörige Gläubiger; 2 einem andern Stande angehörige Gläubiger.
Kaufmännischer Konkurs.	Geschäft in Tuchen, Buckskin, Seidenstoffen u. Cigarren.	Verluste in Folge Fallissements anderer Geschäfte; Verluste durch unvorsichtiges Ausborgen und Geschäftsstockung in Folge des Krieges.	Rthlr. sgr. pf. Passiva: 47,293. 28. 8 Aktiva: 22,114. 8. 2 mehr Passiva: 25,179. 20. 6	Durch Akkord; 50 pCt., zahlbar 25 pCt. 4 Monate, 25 pCt. 8 Monate nach rechtskräftig bestätigtem Akkord.	139 dem Handels- und Gewerbestande angehörige Gläubiger; 4 einem andern Stande angehörige Gläubiger.
Kaufmännischer Konkurs.	Tabak- und Spezereiwaaren-Geschäft.	Verluste durch Borgen an Arbeiter und Geschäftsstockung in Folge des Krieges.	Rthlr. sgr. pf. Passiva: 6,500. — — Aktiva: 1,977. — — mehr Passiva: 4,522. 15. 5	Durch Akkord; 25pCt., zahlbar 12½ pCt. 3 Monate, 12½ pCt. 6 Monate nach rechtskräftig bestätigtem Akkord.	52 dem Handels- und Gewerbestande und 3 einem anderen Stande angehörige Gläubiger.
Kaufmännischer Konkurs.	Papier- und Galanteriewaaren-Geschäft.	Ist nicht recht ersichtlich. Anscheinend Mangel an Betriebsfond und die in Folge des Krieges eingetretene allgemeine Geschäftsstockung	Rthlr. sgr. pf. Passiva: 4,824. 17. 4 Aktiva: 1,683. 19. 10 mehr Passiva: 2,640. 27. 6	Noch nicht beendet, da noch Prozesse schweben. Der Konkurs ist eingeleitet am 30. Juli 1866.	54 dem Handels- und Gewerbestande angehörige Gläubiger; 8 einem andern Stande angehörige Gläubiger.
Kaufmännischer Konkurs.	Manufakturwaaren-Geschäft.	Verluste durch Ausborgen an Fabrik-Arbeiter und fehlende Mittel.	Rthlr. sgr. pf. Passiva: 4,898. 4. 11 Aktiva: 1,558. 13. 5 mehr Passiva: 3,339. 21. 6	Durch Akkord; 20pCt., zahlbar ⅓ 3 Monate, ⅓ 6 Monate, ⅓ 9 Monate nach rechtskräftig bestätigtem Akkord.	15 dem Handels- und Gewerbestande angehörige Gläubiger; 2 einem andern Stande angehörige Gläubiger.
Kaufmännischer Konkurs.	Geschäft in Lederfertigen Schuhen und Stiefeln.	Mangel an Geschäftsfond, Mangel an der gehörigen Einsicht und Routine, verbunden mit Gleichgültigkeit und Oberflächlichkeit.	Rthlr. sgr. pf. Passiva: 537. 1. 11 Aktiva: 170. 6. 5 mehr Passiva: 366. 25. 6	Noch nicht beendet, da noch Prozesse schweben. Der Konkurs ist eingeleitet am 25. September 1866.	15 dem Handels- und Gewerbestande angehörige Gläubiger; 8 einem andern Stande angehörige Gläubiger.
Kaufmännischer Konkurs.	Geschäft in Uhren und Uhrketten.	Leichtsinn; vollständige Vernachlässigung des Geschäfts.	Rthlr. sgr. pf. Passiva: 1,732. 12. 7 Aktiva: 1,017. 22. 3 mehr Passiva: 714. 20. 4	Ist noch nicht beendet, da noch verschiedene Prozesse schweben. Der Konkurs ist eröffnet durch Beschluß vom 5. Oktober 1866.	16 dem Handels- und Gewerbestande angehörige Gläubiger; 2 einem andern Stande angehörige Gläubiger.
Kaufmännischer Konkurs.	Tabak- und Cigarren-Geschäft	Kleiner Umschlag, verhältnißmäßig viele Verluste und geringe Fonds zum Geschäftsbetriebe.	Rthlr. sgr. pf. Passiva: 2,358. 20. 8 Aktiva: 594. 3. 7 mehr Passiva: 1,764. 17. 1	Durch Akkord; 15 pCt., zahlbar zu ½ 3 Monate, zu ½ 5 Monate nach rechtskräftig bestätigtem Akkord.	7 dem Handels- und Gewerbestande angehörige Gläubiger; 2 einem andern Stande angehörige Gläubiger.

Jahresbericht der Handelskammer zu Köln für 1866.[1])

A. Ansichten, Gutachten und Wünsche.

Allgemeines.

Als der Knoten sich schürzte, welchen gegen Mitte des vorigen Jahres das Preußische Heer in wenigen Tagen siegreich durchhauen hat, waren auch wir von ernster Besorgniß um Preußens und Deutschlands Zukunft erfüllt. Wir haben zwar, abweichend von dem Vorgehen anderer Rheinischer Handelskammern, in der Vorahnung der kommenden Ereignisse jener Besorgniß damals keinen Ausdruck verliehen. Um so mehr glauben wir unsere Kolleginnen den dieserhalb gegen sie gerichteten Angriffen gegenüber in Schutz nehmen und an dieser Stelle hervorheben zu müssen, daß die in jeder Beziehung exponirte Lage unserer Provinz wohl geeignet war, die größten Befürchtungen wach zu rufen. Eben die Liebe zu Deutschland und die Anhänglichkeit an Preußen sind die Ursache, daß die Rheinlande unter den obwaltenden Umständen mit größerer Beunruhigung der Entwicklung der Dinge entgegenschauten, als dieses vielleicht an anderen Orten geschehen sein mag. Ob nicht ohne die raschen und überwältigenden Erfolge der Preußischen Waffen die gehegten Befürchtungen in weiterem oder geringerem Umfange sich verwirklicht haben würden, bleibe dahin gestellt. Nach den, wenn auch im vorigen Jahre in unbestimmter Form, vor wenigen Wochen jedoch sehr bestimmt hervorgetretenen Wünschen der Französischen Regierungen, so wie nach den, anläßlich der Thiers'schen Interpellation in dem gesetzgebenden Körper Frankreichs erfolgten Verlautbarungen kann ein Zweifel hierüber wohl nicht mehr bestehen. Um so größer und aufrichtiger mußte daher unsere Freude sein, als der Kampf, in welchem zum Theil Deutsche gegen Deutsche standen, in so kurzer Zeit und mit solchen Erfolgen für unser Vaterland beendet wurde.

Deutschlands Neugestaltung durch Preußen sind nunmehr die Pfade geebnet. Es ist eine Basis geschaffen, auf der das große Werk der nationalen Einigung, welches in dem Norddeutschen Bunde bereits eine greifbare Gestalt gewonnen, zu gedeihlichem Ende geführt werden kann. Die jetzigen Anfänge der Deutschen Einheit erscheinen vielleicht Manchem, der bereits vor 18 Jahren Deutschland am Ziele seiner Hoffnungen und Wünsche wähnte, zu nüchtern und zu dürftig; allein eine ruhige Erwägung der thatsächlichen Verhältnisse führt zu einem andern Resultate. Den Einheitsbestrebungen des Jahres 1848 fehlte eben die reale Grundlage, es fehlte die Macht, um einerseits den Hemmnissen zu begegnen, welche von Außen, und andererseits die Schwierigkeiten zu überwinden, welche von Innen der Deutschen Einheit bereitet und entgegengestellt wurden. Dieses ist jetzt eben anders geworden.

Durch den glorreichen Feldzug des vorigen Jahres hat unser Vaterland eine so achtunggebietende Stellung unter den Großstaaten Europa's sich errungen, daß die äußeren Gegner unserer nationalen Wiedergeburt eben geschehen lassen, was sie nicht zu hindern vermögen. Je weiter und rascher aber die Einigung Deutschlands fortschreitet, um so mehr verringert sich die Gefahr einer Einmischung des Auslandes. Die Schwierigkeiten von Innen, an denen der im Jahre 1848 begonnene Einigungsversuch schließlich scheiterte, haben durch Oesterreichs vollständigen Ausschluß aus Deutschland der Hauptsache nach ihre Beseitigung gefunden. Die unverbesserlichen Anhänger dieser Macht sind zugleich mit ihrem Haupte und Hort vom Deutschen Schauplatze verschwunden; die übrigen Gegner Preußens scheinen dagegen endlich zu der Erkenntniß gekommen zu sein, daß ihr und ihrer Länder wahres Interesse nur durch den engsten Anschluß an Preußen gefördert werden könne. Die Thatsache, daß die zur Versöhnung und zu Schutz und Trutz dargebotene Hand des Nordens vom Süden, obwohl er sie noch kurz vorher schwer empfunden, bereitwilligst ergriffen worden ist, bürgt dafür, daß die beim Friedensschlusse über den Main geschlagene Nothbrücke durch einen dauernden und genügenden Bau baldigst ersetzt werden wird.

Neben den Erfolgen auf dem Gebiete der äußeren Politik haben wir die Herstellung des inneren Friedens auf das Freudigste zu begrüßen. Dieser unfruchtbare Kampf, welcher seit vier Jahren an dem Marke des Staates zehrte, ist durch einen, beide Theile ehrenden Ausgleich wohl für immer beseitigt worden. Jemehr die Regierung und die Kammern, unter Absehen von einem einseitigen, doktrinären Standpunkte, in dem Streben sich begegnen, das Staatswohl vom praktischen Standpunkte aus zu fördern, um so fester wird die Ueberzeugung der vollsten Gemeinsamkeit der Interessen auf beiden Seiten sich begründen, und um so eher wird, im Falle einer abweichenden Auffassung konkreter Verhältnisse, von der unbeugsamen Geltendmachung jener Abstand genommen, so wie überhaupt beiderseits Vertrauen entgegen getragen und gewährt werden. Und liegt gegenwärtig, wo manches Gemüth der aus jenem Kampfe herrührenden Verbitterung noch nicht Herr geworden, wo neue, zum Theil widerstrebende Elemente in den Preußischen Staat eingefügt worden sind, wo die Durchführung der nationalen Einigung gegenüber dem Neide des Auslandes und der partikularistischen Verbissenheit gewisser Klassen und Stämme fortgesetzt eines starken Armes bedarf, wo endlich die Lage Europas mehr als je danach angethan ist, einen allgemeinen Zusammenstoß befürchten zu lassen — liegt da nicht eine zwingende Veranlassung vor, Alles zu vermeiden, was das einmüthigste Zusammenstehen von Preußens Regierung und Volk hindern und die Thatkraft der Ersteren, so wie den Opfermuth des Letzteren lähmen könnte?

Und so geben wir uns denn freudig der Hoffnung hin, daß nach Erringung der für Preußens und Deutschlands Entwickelung gleich nothwendigen Führerschaft der Deutschen Staaten eine neue Epoche für Beide anbrechen, und daß das gesammte Deutschland unter Preußens Leitung wieder zu Ehren und Ansehen in der Europäischen Völkerfamilie kommen werde!

Fassen wir nun die, auf die gesammten wirthschaftlichen Verhältnisse Bezug habenden Bestimmungen der Verfassung für den Norddeutschen Bund in das Auge, so nehmen wir mit besonderer Befriedigung wahr, daß die Angelegenheiten, deren einheitliche Regelung für das gesammte Zollvereinsgebiet wiederholt und dringend von uns befürwortet worden ist, in den Art. 3 und 4 der Gesetzgebung und Beaufsichtigung des Bundes unterstellt worden sind. Den nächsten Reichstagen fällt daher die wichtige Aufgabe zu, bei der Einführung der betreffenden gesetzlichen Vorschriften mitzuwirken, und wir zweifeln nicht daran, daß die aus den betheiligten Kreisen übereinstimmend laut werdenden oder vielmehr bereits seit Jahren laut gewordenen Wünsche hierbei geeignete Berücksichtigung finden werden.

Noch auf einen Punkt möchten wir hier die besondere Aufmerksamkeit Königlicher Staatsregierung lenken. Soweit nämlich nicht vermöge der in Aussicht genommenen Bundesgesetzgebung eine Uebereinstimmung zwischen den früheren und den unserem Staate neu angeschlossenen Provinzen erzielt werden wird, fällt der partikularen Gesetzgebung die Aufgabe zu, die bestehenden Unterschiede allmälig zu verwischen. Im Interesse beider Ländergruppen möchten wir

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammer-Berichte 1865 S. 566.

wünschen, daß man sich hierbei nicht lediglich darauf beschränke, die bisherigen Preußischen Gesetze auch dort pure einzuführen, sondern daß durch eine genaue Prüfung der sich ergebenden Abweichungen zuvor festgestellt werde, ob nicht vielmehr manche der in den neuen Landestheilen bestehenden Einrichtungen vor den Preußischen den Vorzug verdienen, und ob nicht daher die Uebereinstimmung zweckmäßiger Weise durch eine entsprechende Aenderung der Altpreußischen Institutionen herbeizuführen sei. So wird z. B. in einigen der neuen Provinzen ein Wegegeld für Benutzung der Staatsstraßen seit längerer Zeit nicht mehr erhoben. So wenig wie nun an die Wiedereinführung des letzteren in jenen Landestheilen wird gedacht, eben so wenig wird auf die Dauer von einer gleichen Behandlung sämmtlicher Provinzen in dieser Beziehung Abstand genommen werden können.

I. Einrichtungen für Handel und Industrie.

1. Einrichtungen, den Handel betreffend.

a. Handelsgesetzgebung.

Das in pos. 13 des Art. 4 der Verfassung des Norddeutschen Bundes verheißene gemeinsame Handelsrecht ist, da die Einführung des Deutschen Handelsgesetzbuches in den ehemaligen Elbherzogthümern einem Zweifel nicht mehr unterliegt, so gut wie bereits vorhanden. Es kommt daher nur noch darauf an, die Uebereinstimmung für die Zukunft dadurch zu sichern, daß, wie in früheren Jahresberichten von uns bereits hervorgehoben worden ist, die letzte Entscheidung in Handelssachen einem obersten Gerichtshofe übertragen wird.

An der weiter daselbst in Aussicht gestellten gemeinsamen Civilprozeßordnung hat der Handelsstand insofern ein besonderes Interesse, als durch dieselbe die Rechtsprechung in Handelssachen aller Orten endlich auf Handelsgerichte, in denen das kaufmännische Element vorwaltet, übergeben wird. Die zu erwartende Civilprozeßordnung dürfte voraussichtlich auch die bisher vergebens angestrebte Beseitigung der Anomalie zur Folge haben, der zufolge die Vertretungskosten vor den Rheinischen Handelsgerichten der obsiegenden von der unterliegenden Partei nicht ersetzt werden, und hoffentlich wird dieselbe auch eine zeitgemäße Umgestaltung des Verfahrens bei der Wahl der Handelsrichter herbeiführen. Wir haben in den voraufgehenden Jahresberichten, so wie auch in Spezialanträgen sowohl für die Beseitigung des Instituts der Notabeln, als auch gegen den, in dem Entwurfe zu einer Preußischen Civilprozeßordnung jenem Institute nachgebildeten Wahlkörper uns ausgesprochen und die Verleihung des aktiven Wahlrechts an alle diejenigen Mitglieder des Handelsstandes vorgeschlagen, welche an der Wahl der Handelskammermitglieder Theil nehmen. Was dagegen die Zusammensetzung der Handelsgerichte anlangt, so erlauben wir uns, auf frühere Aeußerungen Bezug nehmend, wiederholt unsere Ueberzeugung dahin auszudrücken, daß die Zusammensetzung der Rheinischen Handelsgerichte aus nur kaufmännischen Elementen, wie auch von der Belgischen Kammer bei Gelegenheit eines Antrages auf eine anderweite Organisation der Handelsgerichte vor Kurzem anerkannt worden ist, vor gemischten Kollegien den Vorzug verdient.

Die ebenfalls nicht zu entbehrende Uebereinstimmung im Konkursverfahren wird den Kaufmann in den Stand setzen, auch entfernt vom Wohnorte des Schuldners die nach Lage der Umstände zweckmäßigsten Schritte besser beurtheilen und den Gang der Sache selbst mit überwachen zu können. In Betreff der positiven Bestimmungen der Konkursordnung vermögen wir nur wiederholt zu befürworten, daß bei allen Zahlungseinstellungen ein Vergleichsversuch jedem sonstigen Vorschreiten voraufgehe, und daß nach Maßgabe des in Bremen üblichen Moratorialverfahrens der nicht konsentirenden Minorität keineswegs eine Unterordnung unter die Beschlüsse der Majorität, sondern nur die Pflicht auferlegt werde, eine den Umständen entsprechende Stundung für die Geltendmachung ihrer Forderungen sich gefallen zu lassen.

Auch die in pos. 11 des Art. 4 der Verfassung in Aussicht gestellte gegenseitige Vollstreckung von Erkenntnissen und Erledigung von Requisitionen helfen einem lang gefühlten Bedürfnisse ab, während die in pos. 12 verheißenen übereinstimmenden Vorschriften über die Beglaubigung öffentlicher Urkunden der Nothwendigkeit überheben, in Betreff der Beglaubigung der vor einem auswärtigen Forum zu produzirenden Urkunden mit Aufwendung von Zeit und Kosten sich zuvor Belehrung zu verschaffen.

Es erübrigt noch, an dieser Stelle an verschiedene, in neuester Zeit ergangene Erkenntnisse des Königlichen Obertribunals in Wechselprozessen einige Betrachtungen zu knüpfen.

Was das Erkenntniß jenes Gerichtshofes angeht, durch welches den Wechseln, in denen der Geldsumme der Beisatz »oder Werth« sich beigefügt findet, die Eigenschaft als Wechsel auf Grund des Art. 4 pos. 2 der Deutschen Wechselordnung abgesprochen worden ist, so läßt sich hiergegen mit Grund nichts erinnern. Voraussichtlich werden derartige Wechsel, welche, da sie von der Preußischen Bank nicht diskontirt werden, dem Verkehre zu vielfacher Belästigung gereichen — zu deren Beseitigung selbst zu dem nicht unbedenklichen Mittel der einfachen Tilgung jenes Beisatzes in dritter Hand hier und da geschritten worden sein soll — nunmehr gänzlich verschwinden.

Ein weiteres Erkenntniß des höchsten Gerichtshofes zu Berlin erklärt es für erforderlich, daß der Nothadresse der Wohnort beigefügt werde, widrigenfalls die im Art. 62 der Deutschen Wechselordnung vorgesehene Berücksichtigung derselben nicht zu schenken sei. Auch in diesem Falle läßt sich zwar vom theoretischen Standpunkte aus das Gewicht der für die Beifügung des Wohnortes geltend gemachten Gründe nicht verkennen, obwohl Nothadressen an einem anderen als dem Zahlungsorte in Wirklichkeit wohl niemals auf einem Wechsel vorgekommen sein dürften. Es kann demnach nur als eine entbehrliche Förmlichkeit angesehen werden, daß einer notorisch am Orte befindlichen, wohlbekannten Firma — mit der im fraglichen Falle sogar bereits Vorverhandlungen stattgefunden hatten — der Wohnort beigefügt sein soll. Ein kaufmännisches Richterkollegium würde unter Berücksichtigung der seit Jahrhunderten bestehenden, durch innere Gründe gerechtfertigten Usance — der zufolge kein Kaufmann darüber im Zweifel ist, daß er eine Nothadresse nur am Zahlungsorte zu suchen hat — voraussichtlich im Sinne der zweiten Instanz entschieden haben! An der Sache selbst ist allerdings nichts mehr zu ändern, und es wird der Handelsstand in Zukunft der Nothadresse den Wohnort beifügen. Um jedoch für alle Zeiten jeden Zweifel zu beseitigen, möchte es sich empfehlen, dem Art. 62 der Wechselordnung die Bestimmung zuzufügen, daß Nothadressen, welche auf keinen Ort, oder welche auf einen anderen als den Zahlungsort lauten, als nicht vorhanden zu betrachten seien.

Aus naheliegenden Gründen entschließt sich nämlich der Handelsstand nur ungern zum Aufgeben herkömmlicher Rechtsanschauungen und zum Fallenlassen von Formen und Gewohnheiten, in welche die Handelswelt sich einmal eingelebt hat. Muß aber ein derartiger Schritt einmal geschehen — und das Erkenntniß des höchsten Gerichtshofes ist eine genügende Veranlassung hierzu — dann erscheint gewiß der Wunsch gerechtfertigt, es möge die Sache für immer damit abgethan sein. Tief zu beklagen ist es daher, wenn, wie es bei dem nachstehenden dritten Erkenntnisse des Königlichen Obertribunals der Fall ist, eine Gesetzesstelle innerhalb eines Zeitraumes von 10 Jahren in vollständig entgegengesetztem Sinne ausgelegt wird.

Während nämlich ein Obertribunals-Erkenntniß vom Jahre 1854 dahin ging, daß die im Art. 41 der Wechselordnung vorgesehene zweitägige Frist für die Protesterhebung den Ablauf zweier Werktage nach dem Zahlungstage voraussetze, ist im Anfange dieses Jahres vom höchsten Gerichtshofe entschieden worden, daß, wenn auch der erste Tag ein Sonn- oder Festtag sei, die Frist dennoch am folgenden Tage, falls dieser nur ein Werktag, ablaufe. Unseres Erachtens dürfte nur die frühere Entscheidung dem Wortlaute der betreffenden Gesetzesstelle entsprechen, indem sonst in Art. 41 »am zweiten Tage«

(statt Werktage) gesagt und im Uebrigen die Bestimmung des Art. 92 in Kraft getreten sein würde. Auch hier wird man bis auf Weiteres die letzte Entscheidung des Königlichen Obertribunals sich zur Richtschnur nehmen müssen, und es dürfte von nun an bei allen, an einem Sonnabende fälligen Wechseln nöthigenfalls an diesem Tage bereits Protest erhoben werden. Erwägt man jedoch, daß hierdurch den Sonnabendwechseln eine durchaus abweichende Behandlung zu Theil wird, daß ferner die höchsten Gerichtshöfe anderer Deutscher Staaten der früheren Auffassung des Königlichen Obertribunals beigetreten sind, daß endlich die Möglichkeit der Rückkehr zu der ersten Entscheidung Seitens des letztern Gerichtshofes nicht ausgeschlossen ist — so liegt auch hier eine genügende Veranlassung vor, durch einen Akt der Gesetzgebung die Rechtseinheit wieder herzustellen.

Immerhin ist dieser Vorfall ein schlagender Beweis für die Nothwendigkeit eines höchsten Gerichtshofes für das ganze Gebiet des Deutschen Handels- und Wechselrechts.

Auch den Bestimmungen des Deutschen Handelsgesetzbuches über das Maklerwesen haben wir seit dem Jahre 1862 unsere Aufmerksamkeit geschenkt, und es ist der bisherige Zustand als ein unhaltbarer von uns erkannt, auch seiner Zeit der Königlichen Regierung dahier als solcher dargelegt worden. Bei der Berichterstattung über das, diesen Gegenstand betreffende Reskript des Königlichen Handels-Ministeriums vom 30. April d. J. werden wir Gelegenheit haben, unsere Ansichten über die zukünftige Gestaltung des Maklerwesens im Zusammenhange zu entwickeln.

b. Verwaltung der Handels-Angelegenheiten.

Im vorigen Jahre hat eine Zusammenkunft des Deutschen Handelstages bekanntlich nicht stattgefunden. Dem in diesem Jahre statutmäßig zusammentretenden Handelstage dürfte die wichtige Aufgabe zufallen, bezüglich der von den nachfolgenden Reichstagen zu berathenden wichtigen Gesetze über Zollwesen, Verkehr, Handel und Industrie die allgemeinen Gesichtspunkte anzudeuten, von denen die Gesetzgebung, soll etwas Genügendes und Dauerndes geschaffen werden, auszugehen haben wird. Die Verhandlungen der früheren Handelstage enthalten hierfür bereits werthvolles Material, und es würde daher hauptsächlich darauf ankommen, die auf den drei ersten Handelstagen gefaßten Beschlüsse, unter Berücksichtigung der durch die Ereignisse des vorigen Jahres bedingten Aenderungen einer nochmaligen Erwägung zu unterziehen. Da ja auch der Süden Deutschlands im Handelstage vertreten ist, so wird die Theilnahme an den Berathungen Seitens der Abgeordneten aus den Ländern südlich des Mains hoffentlich dazu führen, nicht nur die bisherige Verbindung zwischen Nord und Süd zu erhalten, sondern dieselbe noch enger zu knüpfen und die Herstellung einer vollständigen politischen und wirthschaftlichen Einigung anzubahnen.

Die neuen Preußischen Landestheile besitzen nur zum Theil Handelskammern und außerdem ist deren Organisation eine von der unserigen abweichende. Hoffentlich wird darauf Bedacht genommen werden, eine derartige Vertretung der merkantilen und industriellen Interessen in allen Gebietstheilen einzuführen. Wir können den Wunsch nicht unterdrücken, daß bei dieser Gelegenheit eine zeitgemäße Umgestaltung der Organisation der altpreußischen Handelskammern, unter Berücksichtigung der in unseren früheren Jahresberichten gemachten Andeutungen, in Erwägung gezogen, und den bestehenden Handelskammern und sonstigen kaufmännischen Vertretungen Veranlassung gegeben werde, über die zu treffende Einrichtung zuvor sich zu äußern.

Für das Konsularwesen des Norddeutschen Bundes sind in Art. 56 der Verfassungsurkunde zweckmäßige Bestimmungen in Aussicht genommen worden. Bei der Ausdehnung und Wichtigkeit, welche unser Handels- und Schifffahrtsverkehr durch den Anschluß Hannovers und der Elbherzogthümer, so wie durch die Einigung mit den Hansestädten gewonnen haben, möchte nunmehr wohl darauf das Augenmerk zu richten sein, nach dem Vorbilde anderer Staaten, z. B. Belgiens, geeignete Persönlichkeiten speziell für den Konsulardienst auszubilden. So wenig wie für eine erfolgreiche Wahrnehmung der konsularischen Amtsobliegenheiten an Orten, wie London, Paris, Petersburg, Konstantinopel, Alexandria, New-York, Rio de Janeiro, Calkutta, Canton &c., die Stellung und die Leistungen eines dort ansässigen Kaufmannes als ausreichend zu betrachten sind, ebenso wenig möchte die Verwendung von Aspiranten für die eigentliche diplomatische Karriere sich hierzu empfehlen, welche in den wenigsten Fällen ein genügendes Verständniß und Interesse von vornherein mit in das Amt bringen werden.

Als ein bei der Organisation des Deutschen Konsularwesens zu beachtender Punkt dürfte die Gebührenfrage anzusehen sein. Freilich haben die Konsulargebühren bis jetzt bei allen Nationen sich erhalten und die den Preußischen Konsuln zugebilligten Gebühren sind keineswegs die höchsten, obwohl die Abgabe von 2 Sgr. pro Last, welche, ohne irgendwie die Thätigkeit des Konsuls in Anspruch zu nehmen, von allen, den betreffenden Hafen berührenden, ja selbst von den, in demselben Schutz gegen Seenoth suchenden Schiffen entrichtet werden muß, drückend und ungerechtfertigt erscheint.

Da wohl nicht zu bezweifeln ist, daß auch ohne Aussicht auf Gebührenbezüge Bewerber um Konsulate sich finden werden, die von der Regierung entsandten, remunerirten Konsuln aber jene Gebühren ohnedies an die Staatskasse abzuliefern haben, so möchte die Frage die vollste Beachtung verdienen, ob nicht der Norddeutsche Bund durch Aufhebung aller Konsulargebühren den übrigen Staaten mit gutem Beispiele vorangehen solle?

Die Vertretung der Deutschen Handels- und Schifffahrts-Interessen erhält durch die nunmehr gesicherte Bildung einer Deutschen Kriegsflotte den bisher vermißten Rückhalt. Die Errichtung überseeischer Flottenstationen ist weder zu entbehren noch zu umgehen. Dagegen möchte die in Art. 4 des Verfassungsentwurfs als gemeinsame Angelegenheit hervorgehobene Kolonisation wenigstens im Sinne der bisherigen Kolonialpolitik als ein Bedürfniß nicht zu betrachten sein. Derartige Unternehmen gewinnen, wie die Erfahrung lehrt, zu leicht eine nicht beabsichtigte Ausdehnung und nehmen dann Opfer an Menschenleben und Geld in Anspruch, welche mit den Vortheilen derselben für das Mutterland außer Verhältniß stehen.

Obwohl in richtiger Würdigung der Zeit- und Mühersparniß, welche ein täglicher persönlicher Verkehr an der Börse herbeizuführen im Stande ist, alle größeren Handelsplätze, denen neuerdings auch Königsberg sich zugesellt hat, auf Herstellung geräumiger und geeigneter Börsenlokale Bedacht nahmen, so sind unsere deshalbigen Anregungen dahier bis jetzt ohne Erfolg geblieben. Wenn wir auch die Ueberzeugung hegen, daß ein, allen Anforderungen entsprechendes Lokal dem Verkehre an der hiesigen Börse wesentlichen Vorschub leisten würde, so müssen wir dennoch, vertrauend darauf, daß diese Erkenntniß in den betheiligten Kreisen auch hier sich allmälig Bahn brechen werde, bis auf Weiteres eine abwartende Stellung in dieser Frage einnehmen. Wir wollen nur wünschen, daß die gegenwärtig noch zur Verfügung zu stellenden Räume bis dahin nicht bereits eine andere Verwendung gefunden haben.

c. Maaß und Gewicht.

Auch die Ordnung des Maaß- und Gewichtswesens ist für eine Bundesangelegenheit erklärt worden. So wird denn wohl endlich der lang gehegte und vielfach ausgesprochene Wunsch einer Einigung Deutschlands in Beziehung auf Maaß und Gewicht seine Erledigung finden. Ueber die Wahl des Systems kann ein Zweifel nicht mehr bestehen, da sowohl im Norden, als auch im Süden Deutschlands, und zwar aus allen Kreisen der Bevölkerung für das metrische System sich erklärt worden ist.

Der im Anschlusse an die allgemeine Einführung des metrischen Gewichts wiederholt von uns befürworteten Ersetzung der Raummaaße im Getreidehandel durch das Gewicht müssen wir abermals unsere Fürsprache widmen, sowie auch dem weiteren Wunsche nochmals Ausdruck geben, daß die für die amtliche Feststellung des Rauminhaltes von Gebinden gesetzlich bereits angeordnete Wasseraiche in den Preu-

sischen Weinproduktions-Bezirken, namentlich an der Mosel, allgemein und unnachsichtlich zur Anwendung gebracht werde. Wir glauben uns um so mehr der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß dem fraglichen, an dieser Stelle wiederholt und eingehend hervorgehobenen Bedürfnisse endlich Befriedigung zu Theil werde, als jene Einrichtung in dem, nunmehr Preußen angeschlossenen, ehemaligen Herzogthume Nassau zu allseitiger Befriedigung in Geltung sich befindet.

d. Münz- und Kreditwesen.

Auch die Deutsche Münzfrage geht nunmehr ihrer heißersehnten, hoffentlich befriedigenden Lösung durch die Bundesgesetzgebung entgegen. Der Süden Deutschlands darf jedoch hierbei keinenfalls außer Betracht bleiben.

Unter Bezugnahme auf die in unseren früheren Jahresberichten über das Deutsche Münzwesen angestellten, sehr ausführlichen Erörterungen dürfen wir uns wohl auf die kurze Hervorhebung und Erläuterung der Grundsätze beschränken, welche unseres Erachtens für Regelung dieser Angelegenheit als maßgebend zu betrachten sind.

Eine vollständig dezimale Gliederung der Deutschen Münzen ist ein unabweisbares Bedürfniß. Zur Erreichung dieses Zieles bieten sich zwei Wege, und zwar entweder die Annahme der vielfach empfohlenen Mark (⅓ Rthlr.), oder die des Frank als Einheit des Deutschen Münzsystems. Im ersteren Falle schließt man, unter Beibehaltung aller Münzstücke der Länder der Thalerrechnung, an Vorhandenes an, und bleibt auch mit dem Münzsysteme Oesterreichs in der engsten Verbindung; im letzteren Falle dagegen kann keine der vorhandenen Münzen Deutschen Gepräges beibehalten werden, und, indem der Verband mit Oesterreich aufgegeben wird, gelangt man zum vollständigen Anschlusse an das von Frankreich, Belgien, Italien und der Schweiz adoptirte Münzsystem.

Beide Wege haben ihre Vorzüge, beide aber auch ihre Schattenseiten. Beim Betreten des ersteren, also bei Annahme der Mark, wird das Deutsche Volk, welches in vielfache, wenn auch höchst erwünschte Neuerungen in den nächsten Jahren sich einzuleben hat, nicht in die Lage versetzt, gleichzeitig auch noch einer derartigen, auf das Tiefste in das Leben und in den täglichen Verkehr eingreifenden Umgestaltung sich unterziehen zu müssen. Der sofortige Uebergang zum Franksystem läßt uns dagegen mit einem Schritte das Ziel erreichen, dem ohne Zweifel mit der Zeit alle civilisirten Staaten der Erde zustreben werden, und es würde der Vorgang Deutschlands in dieser Richtung ein bedeutender Impuls für andere Länder sein, auch ihrerseits jenem Ziele rascher zuzueilen.

Die Entscheidung darüber: ob Mark, ob Frank? ist daher das Erste, worüber man in Deutschland sich klar werden muß.

Sodann entsteht die weitere, von uns wiederholt in bejahendem Sinne beantwortete Frage: soll alsbald zur Goldwährung übergegangen, oder soll einstweilen noch die Silberwährung beibehalten, und welches Goldstück soll im ersteren Falle als Basis des neuen Münzsystems, im letzteren als Goldhandelsmünze angenommen werden?

Adoptirt Deutschland den Frank und entschließt sich zum sofortigen Uebergange zur Goldwährung, so muß und kann nur ein Goldstück im Werthe von ½ Napoleon (10 Frcs.) die Basis unseres Münzsystems bilden, während das 20-Frankstück die hauptsächlichste Goldmünze im Verkehre sein würde. Wird, unter Annahme des Frank in Silber, der Uebergang zur Goldwährung dagegen noch hinausgeschoben, so dürfte ebenfalls nur das 20-Frankstück als Deutsche Gold-Handelsmünze gewählt werden.

Entscheidet man sich jedoch für die Mark, so ist weder bei der Fortdauer der Silberwährung das 20-Frankstück als passende Goldhandelsmünze, noch beim alsbaldigen Uebergange zur Goldwährung als hauptsächlichste Verkehrsmünze und dessen Hälfte (10 Frks.) als Einheit unseres Münzsystems zu brauchen, weil durch die Verhältnißzahlen von 1 zu 16, beziehungsweise 1 zu 8 Mark die dezimale Gliederung der Münzen unterbrochen wird. Es bleibt bei Annahme der Mark keine andere Wahl übrig, will man nicht den Englischen ½ und 1 Sovereign als Deutsche Goldmünzen adoptiren, als 12½- und 25-Frankstücke auszuprägen, von denen das erstere die Basis des Marksystems mit Goldwährung bilden, während das letztere in diesem Falle das hauptsächlichste Cirkulationsmittel, und unter Fortdauer der Silberwährung die Gold-Handelsmünze abgeben würde.

Ueber diese Fragen wird man sich, und zwar in der angedeuteten Reihenfolge zu entscheiden haben. Ein Abgehen hiervon, und zwar die vielseitig empfohlene Annahme der Mark unter gleichzeitiger Ausprägung von 20-Frankstücken, führt nur zu Flick- und Stückwerk. Abweichend von der Auffassung anderer Handelskammern ꝛc. vermögen wir überhaupt einer sogenannten Gold-Handelsmünze, d. h. einer Deutschen Goldmünze unter Herrschaft der Silberwährung, nur insofern eine Wichtigkeit beizulegen, als sie bei richtiger Wahl den Uebergang zur Goldwährung anzubahnen im Stande ist. Unter Fortdauer der Silberwährung kann nämlich keine Goldmünze — sie möge für immer mit einem festen Kours in Silber, wie der Preußische Friedrichsd'or ausgestattet, oder es mag eine, nur für einen bestimmten Zeitraum gültige Koursregulirung, wie bei der dermaligen Goldkrone vorbehalten, oder es mag die Fixirung des Silberwerthes, wie bei den Norddeutschen Pistolen, nach Maßgabe der täglichen Werthrelationen zwischen Gold und Silber lediglich dem Verkehre überlassen sein — irgend welche hervorragende Bedeutung für den großen Verkehr gewinnen. Durch die Werthfixirung in Silber verliert nämlich die betreffende Goldmünze den Anschluß nach Außen, da das Ausland die über ihren innern Goldwerth in Silber abgeschätzten Goldmünzen nicht zu voll annimmt, dagegen die unter demselben in Silber tarifirten Goldstücke begierig an sich zieht, dieselben aber nicht in ihre Heimath zurück gelangen läßt. Auf der anderen Seite vermögen aber die den täglichen Werthschwankungen zwischen Gold und Silber unterworfenen Goldmünzen im inneren Verkehre keinen Boden zu gewinnen, weil sie wegen ihrer steten Koursveränderungen bei Wechsel- ꝛc. Zahlungen, deren Valuta in Silber ausgedrückt ist, einfach nicht genommen werden.

Die Feststellung der Grundsätze über die Emission von fundirtem und unfundirtem Papiergelde ist ebenfalls zweckmäßiger Weise der Bundesgesetzgebung vorbehalten worden.

Die Ausgabe von Staatspapiergeld vermögen wir in erster Linie als eine Nothwendigkeit nicht anzuerkennen. Es wäre daher zu wünschen, daß Seitens aller Deutscher Staaten hierauf verzichtet und den Banken es überlassen würde, durch ihre Noten die neben dem Metallgelde erforderlichen Cirkulationsmittel zu gewähren. In Preußen ist der Hauptsache nach in dieser Richtung bereits vorgegangen worden, und die 15 Millionen Staatspapiergeld, welche in 1- und 5-Thalerscheinen noch im Umlaufe sich befinden, sind beim Uebergange zur Goldwährung um so eher zu entbehren, als dann ein Mangel an Silbermünzen im täglichen Verkehre sich nicht mehr fühlbar machen wird.

Will man jedoch von der ferneren Ausgabe von Staatspapiergeld keinen Abstand nehmen, so käme es vor allen Dingen darauf an, ein Uebereinkommen dahin zu treffen, daß eine Bundesbehörde mit der Anfertigung ꝛc. eines gemeinsamen Deutschen Staatspapiergeldes betraut und von derselben jedem einzelnen Deutschen Staate ein, seiner Bevölkerung entsprechender Theil davon zu beliebiger Verwendung übergeben würde. Dieses Deutsche Staatspapiergeld müßte selbstverständlich von allen öffentlichen Kassen in Zahlung genommen, und die etwaige übermäßige Anhäufung desselben in der einen oder andern Staatskasse nöthigenfalls durch die Vermittlung der obigen Bundesbehörde ausgeglichen werden.

Wollte man dagegen bei Aufstellung der Grundsätze über die Ausgabe von Papiergeld nur darauf sich beschränken, für jeden Staat die Summe der in Umlauf zu bringenden Cirkulationsmittel dieser Art festzusetzen, dagegen die Verpflichtung zu deren Annahme für alle Staatskassen nicht aussprechen, weiter auch jedem einzelnen Staate es überlassen, die Apoints, so wie die äußere Ausstattung nach Belieben zu wählen, so wäre hiermit nur wenig geholfen, und es würde der Verkehr nach wie vor durch die Mannigfaltigkeit der fraglichen Cirkulationsmittel belästigt werden.

Die noch viel größeren Unzuträglichkeiten und Nachtheile, welche in dieser Richtung die Zinskoupons bei ihrer Verwendung als Zahlungsmittel im Gefolge haben, erheischen dringend Abhülfe. In früheren Jahresberichten haben wir uns ausführlich über diesen Gegenstand ausgesprochen und wir sind auch jetzt noch der Ansicht, daß nur und allein durch die Vermehrung der Gelegenheit zu ihrer Einlösung deren Umlauf abgekürzt, beziehungsweise vermieden werden könne. Es möchte daher die Aufgabe der Bundesgesetzgebung sein, die Bestimmung zu treffen, daß bei Ausgabe von Schuldverschreibungen mit Zinskoupons die Verpflichtung übernommen werde, die Einlösung der letzteren wenigstens in einer Stadt jeder Preußischen Provinz, so wie der größeren Deutschen Staaten zu bewirken.

Durch die Verordnung vom 12. Mai v. J., welche nachträglich auch die Zustimmung der beiden Häuser des Landtages gefunden hat, sind die Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinssatzes für Darlehen, zu deren Sicherheit nicht unbewegliches Eigenthum verpfändet worden ist, aufgehoben worden. Es ist dies allerdings ein wesentlicher Schritt vorwärts, obwohl wir gewünscht hätten, daß die Freiheit des Zinssatzes ohne jede Ausnahme und ohne die Bestimmung in Absatz 2 des §. 1 eingeführt worden wäre, wonach der Schuldner Darlehen, auch wenn ein späterer Rückzahlungstermin verabredet worden ist, jeder Zeit kündigen und nach Ablauf einer dreimonatlichen Frist zurückzahlen kann, sofern der verabredete Zinssatz 6 Prozent übersteigt. Es ist dies ein der Konversion hochverzinslicher Staatsschuld-Verschreibungen analoges Verfahren, welches, wie auch die letztere sowohl vom rechtlichen, als auch vom geschäftlichen Standpunkte aus große Bedenken gegen sich hat. Die Berechtigung zur vorzeitigen Kündigung hätte dann wenigstens beiden Theilen eingeräumt werden müssen.

Was nun die Grundbesitzer anlangt, deren Klagen über die Schwierigkeit der Beschaffung der benöthigten Kapitalien an der Tagesordnung sind, so dürfte deren Interesse durch den Ausschluß der Zinsfreiheit bei der Verpfändung unbeweglichen Eigenthums am wenigsten gefördert worden sein. Angenommen z. B. ein Grundbesitzer kommt in schwierigen Zeiten, wo Geld zu 5 Prozent selbst gegen hypothekarische Sicherheit nicht zu haben ist, in die Lage, ein Kapital beschaffen zu müssen, so kann derselbe unter den obwaltenden Umständen von seinem Grundbesitz als Verpfändungs-Objekt keinen Gebrauch machen, und er sieht sich daher genöthigt, lediglich auf seinen persönlichen Kredit hin, mithin unzweifelhaft zu ungünstigeren Bedingungen den Darlehnsvertrag abzuschließen. Dies ist jedoch nur eine einzelne aus jener Bestimmung sich ergebende Unzuträglichkeit; die Hauptsache aber bleibt, daß das Kapital sich überall da zurückzieht, wo ihm ein den wirthschaftlichen Gesetzen widersprechender Zwang angethan wird. Auch der Kaufmann würde es lieber sehen, wenn seine Wechsel stets unter 5 Prozent diskontirt werden könnten und der Umstand, daß umfangreiche, auf dieser Basis eingeleitete Negoziationen oftmals bei einem Diskont von 7, ja selbst von 9 Prozent, wie wir in den letzten Jahren erlebt haben, zur Abwicklung kommen, fügt dem Handelsstande sehr erhebliche Verluste zu. Mit gleichem Rechte könnte daher der Kaufmann die Fixirung des Diskonts auf das Maximum von 5 Prozent beanspruchen, allein er hütet sich wohl, da er weiß, daß er dann in schwierigen Zeiten gar kein Geld zu seiner Verfügung haben würde.

Dem kreditbedürftigen Grundbesitze ist übrigens, wie in früheren Jahren bereits von uns ausgeführt worden ist, nur durch eine zeitgemäße Umgestaltung und Vereinfachung der Hypothekengesetzgebung in Verbindung mit Hypothekenbanken und sonstigen Anstalten, welche eine Mobilisirung der Hypotheken in der Richtung herbeizuführen im Stande sind, daß auch das nur eine vorübergehende Anlage suchende Kapital dem Grundbesitze dienstbar gemacht wird. Dieses Kapital findet jetzt vorzugsweise in den Eisenbahn- und anderen Prioritäten, welche doch keinenfalls die einem ländlichen oder einem städtischen Grundbesitze innewohnende Sicherheit gewähren, sein Unterkommen. Die Leichtigkeit der Anlage und Rücknahme durch Kauf und Verkauf der betreffenden Schuldverschreibungen, so wie die Sicherheit und Bequemlichkeit der Zinserhebung vermöge der Koupons wird so lange jenen Prioritäten den Vorzug vor den Hypotheken sichern, als in Beziehung auf letztere, sei es durch Assoziation der Grundbesitzer, sei es durch die geschäftliche Vermittlung Dritter gleiche Annehmlichkeiten dem Publikum nicht geboten werden. Ohne eine entsprechende Verbesserung der Hypothekengesetzgebungen sind freilich derartige Einrichtungen nicht wohl in das Leben zu rufen, und es würde daher jedenfalls hiermit der Anfang zu machen sein. Ein gemeinsames Deutsches Hypothekengesetz könnte in dieser Richtung großen Nutzen stiften.

Die maßgebenden Grundsätze bezüglich des Bankwesens, dessen Regelung ebenfalls zur Bundessache geworden ist, haben wir früher wiederholt erörtert. Auch hier thut, wie in allen Zweigen des wirthschaftlichen Lebens, freie Bewegung am meisten Noth. Wir geben uns der Hoffnung hin, es werde bei dem Erlaß der allgemeinen Bestimmungen über das Bankwesen von der Bundesgesetzgebung der Gesichtspunkt festgehalten werden, daß alle den Privatbankunternehmen lediglich im Interesse der staatlich unterstützten Bankinstitute auferlegten Beschränkungen in Wegfall zu bringen seien.

Namentlich die Preußische Bank bedarf unseres Erachtens derartiger Stützen nicht. Die einheitliche, und wir fügen aus vollster Ueberzeugung hinzu, die umsichtige Leitung dieses großartigen Instituts reicht in Verbindung mit den vom Staate demselben gewährten Verkehrs- zc. Erleichterungen vollkommen dazu aus, der Preußischen Bank ihre hervorragende Stellung zu sichern, so daß es also der in den Normativbestimmungen vom Jahre 1848 den Privatbanken auferlegten Beschränkungen hierzu in Zukunft nicht mehr bedarf.

Eine fernere Vermehrung der Bankstellen der Preußischen Bank, und zwar sowohl in den alten, als auch in den neuen Preußischen Landestheilen dürfte, wenn sie zum Theil auch anfänglich mit Opfern verknüpft ist, nicht nur durch ihre Rückwirkung auf Handel und Industrie mittelbaren, sondern gar bald auch direkten Nutzen bringen.

Auch die im vorigen Jahre von uns beantragte Ertheilung von Anweisungen franko Provision von allen zur Diskontirung gelangenden Wechseln, erlauben wir uns, für den Umfang des ganzen Bankgebietes wiederholt zu befürworten.

e. Messen und Ausstellungen.

Von den Deutschen Messen sind nur noch die zu Leipzig, Frankfurt a. d. O., Braunschweig und Frankfurt a. M. von Bedeutung. Die Handelskammer zu Frankfurt a. d. O. stellte im Jahre 1865 bei dem Königlichen Handelsministerium den Antrag, durch Verhandlungen mit den betreffenden Staaten dahin zu wirken, daß die Anfangstermine jener Messen, welche zum Theil zu nahe zusammen liegen, zum Theil aber auch vermöge ihrer Abhängigkeit vom Osterfeste zu sehr variiren, auf feste Kalendertage fixirt werden möchten. Wir schlossen uns damals diesem Antrage an, welcher jedoch ohne Erfolg blieb. Da nun die entgegen stehenden Schwierigkeiten durch die Aufnahme Frankfurts a. M. in den Preußischen Staatsverband, so wie durch Errichtung des Norddeutschen Bundes, dem ja auch Sachsen und Braunschweig angehören, der Hauptsache nach gehoben sein werden, so möchte es sich empfehlen, jene Frage wieder aufzunehmen und dieselbe nöthigenfalls durch die Bundesorgane zum Austrage zu bringen. Am zweckmäßigsten dürfte es sein, wenn die Anfangstermine jener Messen je auf den ersten Tag eines Monats gelegt würden, und zwar für Leipzig auf den 1. Januar, den 1. Mai und den 1. Oktober, für Frankfurt a. d. O. auf den 1. März, den 1. Juli und den 1. November, für Braunschweig auf den 1. Februar und den 1. September, für Frankfurt a. M. auf den 1. April und 1. August.

f. Der Deutsche Zollverein.

Da der Deutsche Zollverein übereinstimmend getragen durch die öffentliche Meinung im Süden und Norden Deutschlands, die bedenklichen Krisen von 1854, 64 und 66 glücklich überstanden hat, so geben wir uns zuversichtlich der Hoffnung hin, daß derselbe, obwohl zwischen dem Norden und Süden gegenwärtig auf eine Kündigungsfrist von 6 Monaten gestellt, dennoch auch dieses Provisorium über-

dauern und fester geknüpft als je aus demselben hervorgehen werde. Durch die Lösung dieses letzten, Deutschland als Gesammtkörper noch umschlingenden Bandes würde sowohl den politischen als auch den wirthschaftlichen Interessen auf beiden Seiten des Mains der Todesstoß versetzt werden!

Wir verkennen freilich die Schwierigkeiten nicht, welche, sollte eine vollständige politische Wiedervereinigung zwischen dem Norden und Süden Deutschlands in nächster Zukunft nicht zu erzielen sein, für die organische Einfügung des Südens in das, durch die Norddeutsche Bundes-Gesetzgebung neu konstituirte Zoll- und Handelsgebiet sich ergeben. Allein selbst für diesen Fall wird und muß ein Modus aufgefunden werden, unter dem der Süden auch auf der neuen Grundlage dem Zollverbande ferner angehören kann. Es ist so vieles anscheinend Unmögliche innerhalb des letzten Jahres durchgeführt worden, daß die Lösung auch dieser Aufgabe zu erreichen sein wird.

Der Hauptmangel der Organisation des bisherigen Zollvereins hat durch die Bestimmung in Artikel 37 der Norddeutschen Bundesakte endlich Beseitigung gefunden. An die Stelle der früher erforderlichen Stimmen-Einhelligkeit tritt die Unterordnung der Minorität unter die Majorität bei den die Zollgesetzgebung und Verwaltung betreffenden Beschlüssen des Bundesrathes. Der allmäligen, schrittweisen Fortentwickelung der Deutschen Zollinstitutionen wurde somit Bahn gebrochen, und es ist nunmehr der frühere Zustand einer je 12jährigen Stagnation mit obligater, Alles in Frage stellender Krisis am Schlusse einer jeden Vertrags-Periode wohl für immer überwunden. Die Einheit der Verwaltung schützt zugleich vor widersprechenden Interpretationen der Zollgesetze, sowie vor abweichender Handhabung der zu deren Ausführung erlassenen Vorschriften Seitens der Organe der Einzelstaaten. Durch die jährliche Zusammenkunft des Reichstages ist endlich Gelegenheit gegeben, etwaige Lücken und Mängel der Zollgesetzgebung auf ordnungsmäßigem Wege alsbald auszufüllen, und es wird überhaupt für die Zukunft die Bevölkerung einen wirklichen Beirath durch ihre Abgeordneten auch auf diesem Gebiete ausüben, während die bisherige nachträgliche Genehmigung der von den Regierungen abgeschlossenen Zollvereins-Verträge durch die Einzel-Landtage nur als eine leere Form angesehen werden konnte.

Vor allen Dingen möchte es nunmehr darauf ankommen, schon dem nächsten Reichstage ein Zollgesetz vorzulegen, welches an Stelle der vorläufig in Geltung gebliebenen Zollverträge tritt, und in dem einerseits den Voraussetzungen des Artikel 35 für die endliche Beseitigung aller Uebergangsabgaben ein Genüge geschieht, und das andererseits sich die Aufgabe stellt, alle den Verkehr unnöthiger Weise belästigenden und erschwerenden Kontrol- ꝛc. Vorschriften in Wegfall zu bringen.

Bei dieser Gelegenheit dürfte dann auch der Artikel 40 zum Vollzuge gelangen und der Eintritt der beiden Mecklenburge, wenn nicht schon früher, zur Thatsache werden. Was den Vorbehalt zu Gunsten der Hansestädte im Artikel 34 anlangt, so zweifeln wir nicht daran, die Ueberzeugung werde auch dort allmälig sich Bahn brechen, daß die Theilnahme am Welthandel bei einem zweckmäßigen Entrepot-Systeme recht wohl bestehen könne, und daß die Vortheile, welche aus dem vollständig freien Verkehre von und nach den umliegenden Landgebieten dem Handwerke, der Industrie und dem Detailhandel der Hansestädte erwachsen, höher anzuschlagen seien, als die Annehmlichkeiten, welche aus der Fortdauer der bisherigen Sonderstellung für den Großhandel sich ergeben.

Die im Art. 37 der Bundesakte vorgeschriebene Aufstellung von Uebersichten der Zoll-Erträge verfolgt zunächst nur einen finanziellen Zweck. Wir geben anheim, ob nicht zugleich dem weiteren Bedürfnisse hierbei Rechnung getragen und eine raschere Veröffentlichung der Importe in das Deutsche Zollgebiet sowohl nach jedem Quartals- als auch nach jedem Jahresschlusse bewirkt werden könne, als dieses bisher der Fall war. Andere Staaten, wie z. B. England, Frankreich, sowie auch die beiden Hansestädte an der Nordsee geben über Ein- und Ausfuhr prompten und genauen Aufschluß, während die Import-Uebersichten des Zollvereins erst dann an die Oeffentlichkeit gelangen, wenn die durch den Umfang der Einfuhr mit bedingte Konjunktur längst vorüber ist. An einer Exportstatistik fehlt es im Zollvereine ganz, und wer über die Ausfuhren aus dem Deutschen Zollgebiete sich belehren will, ist hierbei nur auf die Importlisten der fremden Zollgebiete angewiesen, mit denen ein direkter Verkehr stattfindet.

g. Handelsbeziehungen zu fremden Staaten.

Obwohl die Ausfuhr Deutscher Industrie-Erzeugnisse nach Nordamerika im verflossenen Jahre einen bedeutenden Umfang erreicht hat, so sind dennoch die Zustände des dortigen Marktes nichts weniger als befriedigend. Abgesehen von den Schwankungen der Valuta und den bei überreichlicher Versorgung des Marktes erzielten, wenig lohnenden Preisen muß im Großen und Ganzen die Handelspolitik der Vereinigten Staaten die größten Besorgnisse für die Zukunft wach rufen. So lange Europa zu steigenden Koursen ein williger Nehmer der Amerikanischen Bonds bleibt, sind allerdings Mittel vorhanden, die massenhaften Europäischen Importe auszugleichen, und eben vermöge der letzteren sieht die Staatskasse der Union sich in den Stand gesetzt, ihre Verbindlichkeiten gegen die Staatsgläubiger aus den Intraden der Zollstellen pünktlich zu erfüllen. Eine etwaige Störung in diesem Kreislaufe, sei es, daß Europa von Amerikanischen Effekten übersättigt, oder daß der dortige Markt mit Europäischen Fabrikaten vollständig überführt sein wird, dürfte sofort die gefährlichsten Rückwirkungen zur Folge haben. Bei der bedenklichen Höhe der, namentlich der Industrie in Nordamerika auferlegten Steuern möchte es sehr schwierig sein, bedeutende Ausfälle an den in Gold zu entrichtenden Zöllen, welche im verflossenen Jahre 180 Millionen Dollars eingebracht haben, anderweit zu decken. Die in Verbindung mit der direkten Besteuerung der Einfuhr auferlegten enormen Zollsätze haben aber nicht nur die Arbeitskraft, sondern auch alle sachlichen Güter, von den gewöhnlichsten Produkten und Rohstoffen an bis zu den werthvollsten Erzeugnissen der Industrie zu einem Preisstande emporgeschraubt, welcher, mit Ausnahme der Stapelprodukte, die übrigen Erzeugnisse der Bodenkultur, so wie die der Industrie Nordamerikas von den Märkten des Auslandes allmälig verdrängt. Es ist freilich schwer, auf der Bahn, auf welche die wirthschaftliche Politik der Union sich begeben, plötzlich umzukehren, und nur eine allmälige, aber beharrliche Ermäßigung des Amerikanischen Zolltarifs wird Krisen abzuwenden im Stande sein, deren unheilvolle Rückwirkungen auf Europa nicht ausbleiben könnten.

Der zwischen Frankreich und Oesterreich im Dezember v. J. abgeschlossene Handelsvertrag hat auf beiden Seiten nicht unwesentliche Ermäßigungen der Einfuhrtarife zur Folge gehabt, welche bezüglich Frankreichs vom 1. Januar, bei der Einfuhr nach Oesterreich vom 1. März d. J. an auch dem Zollvereine zu Gute gekommen sind.

Die Verhandlungen des Zollvereins mit Oesterreich über einen neuen Handelsvertrag sind leider in das Stocken gerathen. Eine Wiederaufnahme derselben und einen raschen Abschluß des Vertrags können wir im Hinblicke auf die, verschiedenen Industriezweigen des Zollvereins in Aussicht gestellten Zugeständnisse selbst unter der Bedingung einer weiteren Ermäßigung der diesseitigen Weinzölle, die im Norden Deutschlands freilich mehr den Französischen als den Oesterreichischen Weinen zu Gute kommen dürfte, nur für erwünscht halten. Der Handelsvertrag mit der Schweiz wird wohl nach Regelung der inneren Verhältnisse des Zollvereins endlich seinen formellen Abschluß finden.

Daß Rußland sich immer noch nicht entschließen kann, aus seiner wirthschaftlichen Abgeschlossenheit heraus zu treten, ist um so mehr zu beklagen, als wohl von allen Europäischen Staaten Deutschland vermöge seiner Lage die größten Vortheile von der Erschließung dieses Marktes haben würde.

2. Einrichtungen, die Industrie betreffend.

a. Gewerbegesetzgebung.

Wir haben in unseren früheren Jahresberichten für Herstellung vollständiger Gewerbefreiheit wiederholt unsere Stimme erhoben und darauf hingewiesen, daß sowohl die früher in Preußen selbst, als auch die neuerdings in verschiedenen Deutschen Staaten gemachten Erfahrungen einen Zweifel an deren heilsamen Folgen für die unmittelbar Betheiligten, so wie auch für die Gesammtheit nicht aufkommen lassen. Es ist ferner von uns darauf aufmerksam gemacht worden, daß der durch die verschiedenen Handelsverträge in den letzten Jahren erleichterte, internationale Güteraustausch die Beseitigung aller der Schranken erheische, unter denen Handwerk und Industrie in Deutschland noch zu leiden haben, während der Bevölkerung der konkurrirenden Industriestaaten diese Fesseln schon längst abgenommen worden sind. Wir glauben daher hoffen zu dürfen, daß die in der Reichsverfassung in Aussicht genommene Regelung der gewerblichen Verhältnisse unseren Wünschen endlich Erfüllung bringen und daß alle in Deutschland noch bestehenden Hemmnisse und Erschwerungen der gewerblichen und industriellen Thätigkeit in Wegfall kommen werden.

Neben den, durch das Zunft- und Innungswesen auferlegten Beschränkungen ist es vorzugsweise die Konzessionspflichtigkeit einer großen Anzahl von Gewerben, welche der freien Entfaltung der wirthschaftlichen Thätigkeit hemmend und hindernd entgegensteht. Auch in dieser Richtung würden daher gründliche Erwägungen anzustellen und nur die Gewerbe als konzessionspflichtige ferner zu betrachten sein, welche Präventiv-Maßregeln Seitens des Staates unabweisbar erheischen.

b. Verhältnisse der Arbeitnehmer.

Das in Artikel 3 der Verfassung des Norddeutschen Bundes aufgestellte Indigenat wird mit den daran geknüpften Rechten für die arbeitenden Klassen erst dann Bedeutung erlangen, wenn die in Artikel 4 in Aussicht genommenen bundesgesetzlichen Vorschriften über Freizügigkeit, Heimaths- und Niederlassungs-Verhältnisse getroffen sein werden. Wir hoffen, daß die Bundesgesetzgebung auch hierbei von der Aufrechthaltung irgend welcher der bestehenden Beschränkungen Abstand nehmen und weder dem Staate, noch den Gemeinden die Berechtigung vorbehalten werde, der freien Verwerthung der Arbeitskraft im gesammten Bundesgebiete Hindernisse entgegen zu stellen.

Auf die wirthschaftliche Erziehung des Handwerker- und Arbeiterstandes äußern die Genossenschaften den günstigsten Einfluß. Die Theilnehmer werden, indem sie die Vortheile einer geordneten häuslichen Wirthschaft kennen lernen, zu Fleiß und Sparsamkeit angehalten, und mit dem Wohlstande wächst die Bildung, welche allein im Stande ist, sie vor Utopien zu bewahren. Die nunmehr erfolgte Verkündigung des Gesetzes über die rechtliche Stellung der Genossenschaften vermögen wir daher nur als ein erfreuliches Ereigniß zu begrüßen.

c. Patent-Gesetzgebung und Etiquettenschutz.

Die Patent-Gesetzgebung ist ebenfalls für eine Bundes-Angelegenheit erklärt worden. In einem im Jahre 1862 dem Königlichen Handelsministerium erstatteten Berichte haben wir die Frage: ob Erfindungs-Patente fernerhin nothwendig seien? ausführlich erörtert und wir gelangten zu dem Resultate, daß jene Frage verneint werden müsse. Wir wollen freilich nicht in Abrede stellen, daß ohne Patentirung gewisser Erfindungen Mancher da erntet, wo er nicht gesäet hat; allein auf der anderen Seite geräth durch die Ausbeutung des Patentwesens der technische Fortschritt in eine solche Abhängigkeit von den verschiedenartigsten Gerechtsamen und Ansprüchen, daß auf industriellem Gebiete faktisch ein Zustand hergestellt wird, wie er bei dem Handwerke nur in den schlimmsten Zeiten des Zunftwesens bestanden hat. Die meisten Erfindungen bringen ohnedies ihrem Urheber in der einen oder anderen Weise genügende Vortheile, und sollte dieses in besonderen Fällen nicht möglich sein, so möchte das Verleihen nationaler Belohnungen vor der Beibehaltung der Patente immerhin noch den Vorzug verdienen.

Etwas anderes ist es jedoch mit der Nachahmung von Etiquettirungen, da dieselbe darauf ausgeht, eine Täuschung des Publikums über den Verfertiger, beziehungsweise über die Güte des Fabrikats herbei zu führen. So wenig wie die Annahme einer bereits vorhandenen Firma, oder eine Nachbildung derselben ohne genügende Unterscheidungs-Merkmale erlaubt ist, eben so wenig erscheint es zulässig, daß die von einer Firma beliebte Ausstattung einer Waare von Anderen entweder vollständig, oder in einer Weise nachgeahmt werde, daß selbst aufmerksame Beobachter sich getäuscht sehen.

3. Versicherungswesen.

a. Gesellschaften.

Nachdem die Bestimmungen über das Versicherungswesen der Beaufsichtigung und Gesetzgebung des Bundes vindizirt worden sind, werden die auf diesem Gebiete hervorgetretenen Uebelstände hoffentlich nunmehr Beseitigung finden.

Ueber die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Aufstellung eines Deutschen Versicherungs-Rechtes gehen die Ansichten noch sehr auseinander. Wenn man demnächst hierzu schreiten will — und unseres Erachtens liegt die Festsetzung allgemein gültiger Normen für das Rechtsverhältniß zwischen Versicherer und Versicherten weder außer dem Bereiche des Möglichen noch dem des Wünschenswerthen — so wird durch die nunmehr eintretende einheitliche Behandlung des gesammten Versicherungswesens der Lösung einer solchen Aufgabe jedenfalls wesentlich vorgearbeitet worden sein.

Bezüglich des Verhältnisses der Staatsgewalt zu den Versicherungs-Anstalten muß es vor allen Dingen darauf ankommen, in den vom Bunde zu erlassenden Vorschriften der Bildung neuer Versicherungs-Anstalten durchaus keine Schwierigkeiten entgegen zu stellen, und namentlich von der Erörterung der Bedürfnißfrage gänzlich Abstand zu nehmen. Weiter versteht es sich wohl von selbst, daß der Geschäftsbetrieb jeder auf bundesgesetzlicher Grundlage errichteten Versicherungs-Gesellschaft eo ipso das ganze Bundesgebiet umfaßt.

Auch die bisherige polizeiliche Mitwirkung bei Abschluß von Versicherungs-Verträgen gegen Feuersgefahr dürfte entbehrlich sein, da das eigene Interesse der Versicherungs-Unternehmer eine genügende Gewähr gegen Ueberversicherungen und hieraus entspringende Sorglosigkeit gegen Feuersgefahr abgiebt.

Endlich wäre von allen, in verschiedenen Deutschen Staaten den Versicherungs-Gesellschaften auferlegten besonderen Abgaben und Leistungen, sowie auch namentlich von der, in einzelnen Gebieten bestehenden Stempelpflichtigkeit der Versicherungs-Polizen Abstand zu nehmen. Wollte man hiergegen geltend machen, daß die Versicherungs-Unternehmen im Großen und Ganzen günstig genug situirt seien und den Aktionairen sehr reiche Dividenden brächten, so darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die der Polize auferlegte Stempelgebühr von dem Versichernden besonders zu vergüten und daß dieselbe oftmals größer ist, als die zu entrichtende Jahresprämie.

Die Versicherung als Zweig der freien Handelsthätigkeit ist eine sittlich und wirthschaftlich so segensreich wirkende Institution, daß staatsseitig für deren Förderung nicht genug geschehen kann, und daß endlich einmal mit dem, dieselbe hemmenden und verkümmernden Systeme der polizeilichen Bevormundung und Ueberwachung entschieden gebrochen werden muß. Durch die früher hier und da geübte Erschwerung der Errichtung neuer Versicherungs-Gesellschaften, sowie vermöge der Nichtzulassung auswärtiger Versicherungs-Anstalten zum Geschäftsbetriebe ist bereits genug Nachtheil gestiftet, und es haben einerseits die Versicherungen auf Deutschem Boden nicht den Umfang gewonnen, wie in anderen Staaten, und andererseits sind die Versicherungs-Prämien, namentlich für Objekte von geringer Feuergefährlichkeit, nicht in dem Maße herabgegangen, wie dieses bei freier Konkurrenz der Fall gewesen sein würde.

b. Agenturen.

An Hand der im Vorstehenden entwickelten Grundsätze vermögen wir nur die vollständige Freiheit des Agentur-Betriebes dringend zu befürworten. Der Hauptsache nach ist dieselbe in Preußen auch bereits erreicht, allein es besteht leider noch immer die Bestimmung fort, wonach ein Wirken für Abschluß von Versicherungen Seitens der Agenten außerhalb ihres Wohnortes als unzulässig zu betrachten ist. Die bundesgesetzliche Regelung des Deutschen Versicherungswesens wird hoffentlich auch diese Abnormität zu Falle bringen, deren Nachtheile in einem früheren, der Königlichen Bezirksregierung auf Erfordern erstatteten Spezialberichte ausführlich von uns dargelegt worden sind.

II. Verkehrsanstalten.

1. Postwesen.

Die traurigen Folgen der staatlichen Zersplitterung Deutschlands traten im Postwesen sehr augenscheinlich zu Tage. Zwar war vermöge des Deutsch-Oesterreichischen Postvereins eine äußere Einheit hergestellt, allein die wesentlichsten inneren Verbesserungen im Vereins-Verkehre hinkten dem, durch entsprechende Reformen in den einzelnen Postgebieten vollständig anerkannten Bedürfnisse stets um mehrere Jahre nach. Die von verschiedenen Theilhabern wiederholt angestellten Versuche, die im eigenen Postgebiete zugestandenen Porto- rc. Ermäßigungen in entsprechender Weise auf den Umfang des Postvereins auszudehnen, scheiterten fast stets an dem Mangel der hierzu erforderlichen Stimmen-Einhelligkeit. Vorzugsweise war es die Taxis'sche Postverwaltung, welche ganz naturgemäß alle ihr zugemutheten Opfer mit denselben Empfindungen von sich abwies, wie ein kinderloses Ehepaar Beitragsleistungen für Schulzwecke. Doch auch andere Postverwaltungen zeigten nicht die Willfährigkeit, die Einrichtungen des Deutsch-Oesterreichischen Postvereins auf die Höhe der Zeit zu stellen.

Diese Hemmnisse sind nun durch die Ereignisse des vorigen Jahres glücklich beseitigt worden. Die Postverwaltung in Schleswig-Holstein und Hannover ist bereits mit der Preußischen vollständig verschmolzen, der Anschluß des ehemaligen Taxis'schen Postbezirks ist durch Vertrag gesichert und das Postwesen in den übrigen Staaten Norddeutschlands der einheitlichen Leitung des Bundespräsidiums unterstellt worden. Hoffentlich wird die Königliche Staatsregierung es sich nunmehr doppelt angelegen sein lassen, das Deutsche Postwesen sowohl nach Außen hin durch weitere Vertrags-Abschlüsse, als auch nach Innen durch Erleichterung der Transport-Bedingungen zeitgemäß fort zu entwickeln.

In letzterer Beziehung kommt es hauptsächlich darauf an, daß Seitens der Finanzverwaltung die Bedenken aufgegeben werden, welche ausreichenden Reformen bisher entgegengestellt wurden. Ohne Zweifel werden die Erträge der Post in den Provinzen Schleswig-Holstein und Hannover im Vergleiche zu früher sich wesentlich steigern, auch die des ehemaligen Taxis'schen Postgebietes im Verhältnisse zu den, für dessen Erwerbung aufgewandten Kosten bedeutende Ueberschüsse gewähren. Die Ausfälle, welche die, wohl nicht länger zu beanstandenden, nachstehend hervorgehobenen Ermäßigungen herbeiführen würden, dürften sonach vollständig ausgeglichen, und der wirthschaftliche Vortheil derselben daher ohne anderweite Opfer von der Bevölkerung erkauft werden.

Auch wir können die Portoherabsetzung nicht für ausreichend halten, welche im November vorigen Jahres dem Landtage proponirt wurde. Wenn überhaupt, selbst nach dem Vorgange Oesterreichs, von der Einführung der Taxe von 1 Sgr. für den einfachen Brief im Gebiete des Norddeutschen Bundes für den Augenblick noch Abstand genommen werden soll, so kann dies nur unter der bindenden Zusicherung geschehen, daß nach Ablauf eines bestimmten, höchstens auf einige Jahre zu fixirenden Zeitraums die einstufige Brieftaxe zur Anwendung kommen werde. Eventuell möchten wir uns daher den Vorschlag erlauben, daß auf dem Wege der Gesetzgebung das Porto für den einfachen Brief vom 1. Januar 1870 an auf 1 Sgr. festgesetzt und außerdem bestimmt werde, daß spätestens vom 1. Januar 1868 folgende Briefporti zu erheben seien:

	frankirt	unfrankirt
von einem einfachen Stadtbriefe	½ Sgr.	1 Sgr.
von einem einfachen Briefe bis auf 30 Meilen Entfernung	1 »	1½ »
von einem solchen über 30 Meilen hinaus	2 »	3 »

Was sodann die Porti von Sendungen mit deklarirtem Werthe anlangt, so erheischt das Werthporto der Sendungen von 100 bis 1000 Rthlrn. dringend eine Ermäßigung, und es möchte dasselbe, nach Analogie des Werthportos von Sendungen im Werthe von mehr als 1000 Rthlrn., bereits von den 100 Rthlr. übersteigenden Objekten an auf die Hälfte des gegenwärtigen Satzes herabzusetzen sein.

Während wir für die im Monate Juni vorigen Jahres getroffene Einrichtung, wonach die Postanweisungs-Formulare mit einem, den Geldbetrag, den Absender rc. enthaltenden, in der Hand des Adressaten zurückbleibenden Koupon versehen worden sind, unseren Dank auszusprechen haben, vermögen wir unser Bedauern darüber nicht zu unterdrücken, daß gleichzeitig die Gebühren der Posteinzahlungen auf das Doppelte des früheren Betrages erhöht wurden. Wir wollen uns der Hoffnung hingeben, daß eine derartige Vertheuerung dieser so äußerst bequemen und beliebten Werthausgleichung nur eine vorübergehende sei, und daß bei endgültiger Regulirung des Norddeutschen Postwesens wiederum eine entsprechende Ermäßigung eintreten werde.

Die im Dezember vorigen Jahres verfügte Erhöhung der Gewichts-Progression der Kreuzband-Sendungen von 1 auf 2½ Loth können wir nur dankend hervorheben.

In Betreff des Gewichts-Portos von Fahrpoststücken, welches, da es pro Pfd. von 5 zu 5 Meilen mit 1½ Pf. berechnet wird, für geringe Entfernungen als sehr billig, für weitere jedoch, namentlich von schweren Packeten, als überhoch sich herausstellt — erlauben wir uns wiederholt den Wunsch auszudrücken, daß für die größeren Entfernungen eine angemessene Erleichterung in Aussicht genommen werden möge.

Auch eine Erweiterung der Ausgabe der an Sonn- und Festtagen eingehenden Korrespondenzen möchten wir abermals in Anregung bringen. Wenn nun auch eine gewisse Einschränkung des Postdienstes an Sonn- und Festtagen ganz am Platze ist, so möchte demselben doch gegen bisher eine Ausdehnung, und zwar für Köln in der Richtung zu geben sein, daß die bis 10 Uhr Morgens eintreffenden Briefe, wie dieses auch während des vorigen Sommers vorübergehend der Fall gewesen, noch zum Austrage gelangen.

Die Bestellung der Expreßbriefe erleidet dadurch eine Verzögerung, daß letztere zum Haupt-Postamte transportirt und erst dort den Briefträgern behändigt werden. Eine Beschleunigung der Bestellung derselben würde dadurch herbeigeführt werden können, wenn die Beförderung der Expreßbriefe sofort nach Ankunft der Züge von der Bahnhofs-Postexpedition aus erfolgte.

Dem Vernehmen nach steht die Errichtung einer Stadtpost-Expedition an einem sehr geeigneten Platze des südlichen Stadttheiles nunmehr in naher Aussicht. Als dringend erforderlich muß eine solche für die Gegend am Heumarkt wiederholt bezeichnet werden, wofür dann die gegenwärtig auf dem Mühlenbach befindliche Expedition eingehen könnte. Für eine fernere Vermehrung der Stadtpost-Expeditionen müßte dann noch die Poststraße, sowie die Umgegend von Gereon in Aussicht genommen werden. Bei der notorischen Ueberfüllung der vorhandenen 3 Packet-Annahmestellen besonders in den Abendstunden läßt sich jene Vermehrung nicht wohl länger hinausschieben, und es würde dieselbe dem kaufmännischen Publikum um so willkommener sein, wenn auch Werthobjekte von

mehr als 500 Rthlrn. bei allen Expeditionen zur Annahme gelangten. Insbesondere dürfte eine Expedition am Heumarkte der fraglichen, für die auf dem Mühlenbach angeordneten Beschränkung nicht unterworfen werden.

2. Telegraphenwesen.

Die dem Präsidium des Norddeutschen Bundes ebenfalls in die Hand gelegte Leitung des gesammten Telegraphenwesens kann für die Ausdehnung und Nutzbarmachung dieses so wichtigen Verkehrsmittels nur von günstigem Einflusse sein.

Wenn auch die Fixirung des Rechtsverhältnisses zwischen dem Staate, in seiner Eigenschaft als Unternehmer und dem die Telegraphen-Anstalten benutzenden Publikum — wobei die Haft-, beziehungsweise Entschädigungspflicht für die richtige und rechtzeitige Beförderung der Telegramme vorzugsweise in Betracht kommen würde — in nächster Zukunft wohl noch nicht zu erreichen sein wird, so dürfte die Wegräumung der, von verschiedenen Deutschen Regierungen in Beziehung auf die Anlage von neuen Linien und Leitungen der Preußischen Telegraphen-Verwaltung früher entgegengestellten Hindernisse voraussichtlich dazu beitragen, jenen Mangel weniger fühlbar zu machen. Bis jetzt freilich sind die Klagen über das verspätete Eintreffen der Telegramme namentlich auf der Linie Berlin-Köln immer noch nicht verstummt, und daß dieselben begründet sind, auch die fortgesetzte Verwendung des weniger leistungsfähigen Typen-Apparats jene Verzögerungen mit herbeiführt, ergiebt sich aus der nachstehenden vergleichenden Uebersicht der Laufzeiten der von einem hiesigen Zeitungsunternehmen während der beiden letzten Winter von Berlin bezogenen Telegramme.

Monat.	Durch den Morse-Apparat befördert:				Durch den Typen-Apparat befördert:			
	1865 auf 1866		1866 auf 1867		1865 auf 1866		1866 auf 1867	
	Zahl der Depeschen.	Durchschnittliche Laufzeit in Minuten.	Zahl der Depeschen.	Durchschnittliche Laufzeit in Minuten.	Zahl der Depeschen.	Durchschnittliche Laufzeit in Minuten.	Zahl der Depeschen.	Durchschnittliche Laufzeit in Minuten.
Oktober	158	66	222	89	84	177	7	132
November	135	62	141	119	95	199	74	125
Dezember	180	89	165	74	32	139	102	140
Januar	111	55	134	110	59	134	139	144
Februar	144	56	137	107	16	106	98	144
März	208	65	200	74	?	?	32	124

Aber auch selbst die durchschnittliche Laufzeit der durch den Morse-Apparat beförderten Telegramme hat hiernach gegen das Vorjahr nicht unwesentlich zugenommen, und sollte die Annahme begründet sein, daß atmosphärische Einflüsse dies verursacht haben, so möchte der in unserem Jahresberichte pro 1864 gestellte Antrag, die Leitungen wenigstens auf den Hauptlinien allmälig in unterirdische umzugestalten, um so mehr Beachtung verdienen, als in Folge der vermöge der heftigen Stürme des letzten Winters an den oberirdischen Leitungen angerichteten Zerstörungen der Verkehr auf verschiedenen Linien thatsächlich Tage lang unterbrochen gewesen ist. Nachdem sowohl die unterseeischen, als auch die unterirdischen Leitungen sich nunmehr vollständig bewährt haben, kann unseres Erachtens ein ausreichender Grund gegen die fragliche Umgestaltung nicht mehr geltend gemacht werden.

Mit der Verbesserung der Telegraphen-Leitungen und Einrichtungen müßte dann auch die durch nichts mehr behinderte Errichtung neuer Linien gleichen Schritt halten, und die mit dem 1. März d. J. auf den Linien Köln-Bonn, Düsseldorf und Aachen versuchsweise eingeführte Ermäßigung der Gebühren des einfachen Telegramms von 8 auf 5 Sgr. wird hoffentlich zur Folge haben, daß jene Ermäßigung als eine allgemeine und dauernde überall in Kraft tritt.

3. Eisenbahnen.

a. Die Schienenwege selbst.

Der Haupthebel für die materielle Entwickelung eines Landes beruht in der Vermehrung und Verbesserung der Verkehrsmittel und Verkehrsanstalten. Von diesen sind wiederum die Eisenbahnen von der hervorragendsten Bedeutung, weil bei ihnen mit der Schnelligkeit der Beförderung die Möglichkeit des Transportes großer Massen von Personen und Gütern sich vereinigt. Die Technik ist im Eisenbahnbau allmälig auch so weit vorgeschritten, daß man vor keiner Schwierigkeit des Terrains mehr zurückschreckt, und daß daher, wie bei der projektirten Gotthardbahn, die Ausführung durch die Kostenfrage höchstens verzögert wird.

Das Streben einer jeden Regierung, welche die von der Gegenwart ihr gestellte Aufgabe richtig erfaßt, muß demnach auf die möglichste Vervollständigung, namentlich auch des inneren Schienennetzes, gerichtet sein. Wo die Privatspekulation und die Privatinteressen nicht dazu ausreichen, die noch vielfach fehlenden Zwischenglieder in das Leben zu rufen, möge daher der Staat mehr als bisher fördernd und stützend hinzutreten, da die in dieser Richtung gemachten Verwendungen reiche Früchte nicht nur für die betreffenden Bezirke, sondern auch für die Gesammtheit tragen. Wie viele Schätze des Mineralreichs, als Erze, Schiefer, Sandsteine, Kalk, Kohlen rc. liegen noch in Deutschland unausgebeutet, welche Mengen der Erzeugnisse von Feld, Wiese und Wald finden keine entsprechende Verwerthung, weil eine billige und rasche Transportgelegenheit nicht vorhanden ist. Hoffentlich wird, nachdem die Eisenbahnen für Bundeseinrichtungen erklärt und die Hindernisse und Schwierigkeiten, welche oftmals von den kleinsten Regierungen der Ausführung neuer Eisenbahnen entgegengestellt wurden, nunmehr gehoben worden sind, Seitens der Bundesverwaltung auf die Vervollständigung des Norddeutschen Eisenbahnnetzes mit allen Mitteln hingewirkt werden.

Unter den Bestimmungen der Bundesakte über das Eisenbahnwesen begrüßen wir freudig vor allen Dingen die, welche das durch die Preußische Gesetzgebung den Eisenbahngesellschaften eingeräumte Widerspruchsrecht gegen die Anlage von Konkurrenzbahnen für die Zukunft aufhebt. Die den vorhandenen Eisenbahnen auf Grund des §. 44 des Gesetzes vom 3. November 1838 zustehenden desfallsigen Rechte müssen allerdings bis zum Ablaufe der 30jährigen Frist respektirt werden; allein wir hoffen doch, daß, nachdem jenes Privilegium im Prinzipe Beseitigung gefunden hat, die Eisenbahnverwaltungen ihre erworbenen Ansprüche vorkommenden Falls nicht bis zum Aeußersten geltend machen werden.

Wir gehen nunmehr dazu über, diejenigen Eisenbahnlinien, deren Ausbau für unsere Provinz, sowie für den Nordwesten Deutschlands überhaupt von hervorragender Wichtigkeit ist, einer kurzen Besprechung zu unterziehen.

Die Hauptthätigkeit der Rheinischen Eisenbahnverwaltung war im vorigen Jahre auf die Herstellung eines direkten Anschlusses an das Kohlenrevier der Ruhr gerichtet. Wir verkennen die Wichtigkeit der Ausdehnung des genannten Bahnunternehmens in dieser Richtung keineswegs; allein dennoch wäre andererseits zu wünschen, daß daneben auch die endliche Vollendung der in vielfachen Beziehungen so wichtigen Eifelbahn energisch angestrebt würde.

Die Ausführung einer Moselbahn zur Herstellung einer direkten Verbindung zwischen Coblenz und Trier dürfte nicht nur in Rücksicht auf die Mängel der Mosel als Wasserstraße geboten, sondern auch aus anderen Gründen von Wichtigkeit sein.

Die Herstellung eines Anschlusses der Pfälzischen Ludwigsbahn an das Eisenbahnnetz der Rheinprovinz in der Richtung auf Kreuznach ist durch den am 25. Oktober 1865 mit der Bayerischen Regierung abgeschlossenen Staatsvertrag als gesichert zu betrachten.

Ein Schienengeleise von M.-Gladbach über Grevenbroich nach Köln hat außer einem lokalen auch insofern ein Interesse für den großen Verkehr, als hierdurch Köln mit den Maas- und Schelde-Mündungen in eine möglichst direkte Verbindung gesetzt werden würde.

Hätte, wie seiner Zeit von uns beantragt worden war, die Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft die Konzession für die Strecke Ehrenbreitstein-Siegburg erhalten, so würde deren Ausbau rascher erfolgen, als von der Rheinischen Eisenbahnverwaltung, die auf dem linken Rheinufer eine Verbindung mit dem Süden bereits besitzt, zu erwarten sein wird.

Umgekehrt würde die Rheinische Eisenbahngesellschaft an der schleunigen Vollendung der Linie Venlo-Bremen-Hamburg ein größeres Interesse gehabt haben, als dieses bei der Köln-Mindener Eisenbahnverwaltung der Fall ist.

Wenn nun auch die Thätigkeit und die Mittel der letzteren Gesellschaft durch die Vorbereitungen für die Ausführung dieser Linie in nächster Zeit vollauf in Anspruch genommen sein werden, so liegt es dennoch unseres Erachtens in deren Interesse, daneben eine bessere Nutzbarmachung der Köln-Gießener Strecke vermöge einer Fortführung derselben in südöstlicher Richtung nicht außer Acht zu lassen. Da der Ausbau einer Verbindungsbahn zwischen Gemünden und der Bebra-Hanauer Bahn in der Nähe von Schlüchtern außer Zweifel ist, so sicherte sich die Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft durch Herstellung des Zwischengliedes Gießen-Schlüchtern den direkten Verkehr zwischen dem Niederrhein und dem Südosten Deutschlands. Die Bergisch-Märkische Eisenbahndirektion scheint die Wichtigkeit eines Anschlusses in dieser Richtung besser zu würdigen und die, dem Vernehmen nach von ihr beabsichtigte Ausführung einer Bahn von Altenhundem über Marburg nach Fulda dürfte den Verkehr auf der Köln-Gießener Strecke demnächst sehr wesentlich beeinträchtigen. In den Erträgen der Köln-Mindener Eisenbahn spiegeln sich die Wirkungen der Konkurrenz bereits ab, die Einbußen dürften aber noch größere Dimensionen annehmen und zu dauernden werden, falls nicht Seitens der Köln-Mindener Bahnverwaltung auf Herstellung neuer Anschlüsse, namentlich auf die schleunige Ausführung der Linie Gießen-Schlüchtern Bedacht genommen werden sollte. Da dieses Zwischenglied auch von hervorragender strategischer Bedeutung ist, so wird die thunlichste Förderung dieses Bahnbaues Seitens der Bundesverwaltung zu erwarten sein.

Eine möglichst geradlinige Verbindung zwischen Köln und Kassel stößt allerdings auf bedeutende Terrainschwierigkeiten. Dennoch steht zu hoffen, daß, da für die Fortführung der Halle-Nordhausen-Kasseler Bahn in gerader Richtung nach dem Westen wichtige Gründe geltend werden können, der Ausbau der Linie Köln-Kassel, sei es auch mit staatlicher Beihülfe, zur Ausführung gelangt. Die von der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft projektirte Abzweigung von Mülheim a. Rhein über B.-Gladbach nach Wipperfürth dürfte einen passenden Anfang hierzu bilden.

b. Eisenbahn-Einrichtungen.

Die Art. 42—44 der Verfassung des Norddeutschen Bundes enthalten in Beziehung auf die Einrichtung, Ausrüstung und den Betrieb der Eisenbahnen höchst bedeutungsvolle Bestimmungen. Wir wollen hoffen, daß die in Aussicht genommenen übereinstimmenden Betriebseinrichtungen, sowie die vorgesehene Verpflichtung zur Beschaffung des erforderlichen Betriebsmaterials in Wirklichkeit zur Geltung gebracht werden, und daß die zur Herstellung ineinandergreifender Fahrpläne erforderlichen Personen- und Güterzüge, so weit ein Bedürfniß hierfür sich geltend macht, zur Einführung gelangen. Derartige Anordnungen haben zwar ihre großen Schwierigkeiten, indem die verschiedenartigsten Interessen hierbei zu berücksichtigen sind; allein eine unbetheiligte, über den Direktionen der Einzelbahnen stehende Behörde ist eher im Stande, in dieser Beziehung das Richtige zu treffen, als dieses durch lediglich freiwillige Uebereinkunft gleichberechtigter, vielfach von örtlichen und sonstigen Rücksichten beeinflußter Verwaltungen möglich ist. Es dürfte übrigens zur erfolgreichen Lösung aller dieser Aufgaben als nothwendig sich herausstellen, eine permanente Bundes-Centralbehörde für das Eisenbahnwesen einzusetzen.

Als eine beklagenswerthe Erscheinung haben wir die große Zahl der auf den Eisenbahnen in Rheinland und Westphalen innerhalb des letzten Jahres vorgekommenen Entgleisungen und Zusammenstöße von Zügen hervorzuheben. Wenn die nächsten Ursachen derselben auch verschiedenartige sein mögen, so glauben wir doch in der Annahme nicht ganz fehl zu gehen, daß die an die körperliche Leistungsfähigkeit der Bahnwärter, Weichenzieher ꝛc. gestellten zu großen Anforderungen mit die Schuld tragen. Diese Annahme als richtig vorausgesetzt, dürfte die Vermehrung des Bahnpersonals geboten und es würde, abgesehen von der moralischen und gesetzlichen Verpflichtung der Bahnverwaltungen zur Fernhaltung der das Leben und die Gesundheit von Hunderten bedrohenden Gefahren, für jene ein derartiges Opfer immer noch vortheilhafter sein, als die steten Einbußen an werthvollem Material und die häufige Befriedigung von Ansprüchen für Beschädigungen von Personen und Gütern.

Die Erweiterung des Central-Personen-Bahnhofes und die Anlegung eines neuen, den Güterbahnhof umgehenden Schienengeleises für die Personenzüge von und nach dem Oberrheine scheint Seitens der Rheinischen Eisenbahngesellschaft nunmehr in ernstliche Aussicht genommen worden zu sein. Dieses Schienengeleis würde wesentlich mit dazu beitragen, ferneren Unglücksfällen vorzubeugen.

Ueber die Ausmündung der Bergisch-Märkischen Eisenbahn in oder an unserer Stadt ist immer noch Nichts entschieden. Es gewinnt den Anschein, es werde Seitens der Verwaltung dieser Bahn die Herstellung eines zweiten festen Rheinübergangs unterhalb Kölns und die Mitbenutzung des Centralbahnhofes der Rheinischen Eisenbahn für den Personenverkehr, so wie die Errichtung eines Güterbahnhofes am Thürmchen beabsichtigt. Die Erbauung einer zweiten stehenden Brücke oberhalb der Schiffbrücke, mit Errichtung des Personen-Bahnhofes im südlichen Stadttheile würde allerdings den örtlichen Interessen mehr entsprochen haben, allein andererseits läßt sich nicht verkennen, daß die Verkehrsvermittlung, und zwar sowohl bezüglich der Personen, als auch der Güter, zwischen der Rheinischen und Bergisch-Märkischen Bahn in diesem Falle eine zu umständliche und kostspielige geworden sein würde.

Die angeblich bestehende Absicht der Köln-Mindener Eisenbahnverwaltung, in Köln einen Bahnhof für ihren gesammten Personenverkehr einzurichten, scheint, obwohl dieses Projekt in jeder Beziehung Beifall verdient, in nächster Zeit noch nicht zur Ausführung gelangen zu sollen. Wir hegen die Ueberzeugung, die Verwaltung dieser Bahn werde einer derartigen, zwar kostspieligen Anlage auf die Dauer sich nicht entziehen können, wenn sie nicht Gefahr laufen will, sowohl vom durchgehenden, als auch vom Lokal-Personenverkehr mehr an die

Bergisch-Märkische, sowie an die Rheinische Eisenbahn nach und nach zu verlieren, als dieses anderen Falls geschehen würde.

Die Fortführung der Schienengeleise der Rheinischen Eisenbahn zwischen Stadt und Hafen bis zum Bayenthurme, in Verbindung mit einer Erweiterung des Freihafens zum Zwecke der zollamtlichen Abfertigung der mit Frachtbriefen an Kölner Häuser aus dem Auslande eintreffenden Güter, ist seit dem vorigen Jahre leider nicht sichtlich gefördert worden. Nach den von der städtischen Verwaltung uns gemachten Mittheilungen ist jedoch die Direktion der Rheinischen Eisenbahn mit den Vorarbeiten zu einem entsprechenden Projekte ernstlich beschäftigt. Wir müssen dringend wünschen, daß diese in vielfacher Beziehung für den Handelsverkehr unserer Stadt wichtige Angelegenheit endlich eine befriedigende Lösung finde.

Die Einführung übereinstimmender Betriebsreglements im ganzen Bundesgebiete in Gemäßheit des Art. 43 der Verfassungsurkunde wird hoffentlich auch eine promptere Güterbeförderung zur Folge haben. Nicht ohne Grund wird über die Länge der von den Eisenbahnverwaltungen einseitig festgesetzten Lieferfristen und über die oftmalige Ueberschreitung selbst auch noch dieser Klage erhoben. Der Artikel 397 des Deutschen Handelsgesetzbuches gewährt freilich für den letzteren Fall einen Entschädigungsanspruch, allein es ist nicht Sache des Kaufmannes, weitaussehende Klagen anzustrengen, deren Objekt ohnedies in den meisten Fällen schwer in Geld anzuschlagen sein würde.

Auch Beraubungen von Eisenbahn-Frachtgütern gehören nicht zu den Seltenheiten. Da den Eisenbahnverwaltungen selbst daran gelegen sein muß, ihr Personal von Elementen zu säubern, welche Neigung für die Aneignung fremden Gutes haben, so ist gewiß der Wunsch gerechtfertigt, daß, sobald Beraubungen zum Vorschein kommen, von der Anstellung einer weitläufigen Disziplinar-Untersuchung gegen die Verdächtigen Seitens der Eisenbahnverwaltung Anstand genommen, vielmehr sofort bei der Staatsbehörde Anzeige erhoben werde. Ohne die der letzteren, nicht aber der Eisenbahnverwaltung zu Gebote stehenden Mittel der Zeugenbeeidigung und Haussuchung wird selten Etwas entdeckt werden, und je rascher in dieser Weise vorgegangen wird, desto vollständiger wird der Erfolg sein.

In Beziehung auf die für beschädigte oder zu Grunde gegangenes Frachtgut zu leistende Entschädigung ist ein vom hiesigen Appellationsgerichte ergangenes, das betreffende handelsgerichtliche Urtheil reformirendes Erkenntniß von Interesse. Durch dasselbe ist die Rheinische Eisenbahngesellschaft zum Ersatze des vollen Werthes einer aus Belgien angelangten, bei dem letzten Brande auf dem Güterbahnhofe an Gereon vernichteten Sendung, und zwar aus dem Grunde verurtheilt worden, weil die im Frachtbriefe enthaltene, obwohl nur zur Kenntnißnahme der Zollbehörde bestimmte Werthangabe, als Erfüllung der im Art. 427 pos. 1 des Deutschen Handelsgesetzbuches vorgesehenen Voraussetzung anerkannt wurde. Zur Sicherung des Ersatzes des vollen Werthes für einigermaßen werthvolles Frachtgut können wir dem Handelsstande nur auf das Angelegentlichste die Angabe des Handelswerthes der Waare in dem Frachtbriefe empfehlen, welche allerdings einen Frachtzuschlag zur Folge hat, der jedoch nur $\frac{1}{10}$ pro mille der deklarirten Summe für jede, auch nur angefangenen 20 Meilen beträgt. Es darf freilich hierbei nicht außer Acht gelassen werden, daß die Werthangabe nur in dem Falle den Ersatz des vollen Werthes sichert, wo die Eisenbahn zu einer Entschädigung überhaupt verpflichtet, daß aber keineswegs dieses der Fall ist, wenn der Verlust durch vis major herbeigeführt wurde. Um sich auch in dieser Richtung zu sichern, verdient allerdings der Abschluß eines laufenden Versicherungsvertrages mit einer Transport-Versicherungs-Gesellschaft den Vorzug.

Die Centralisation der Leitung des gesammten Eisenbahnwesens im Deutschen Bundesgebiete wird auch wohl zu einer einheitlichen Regelung der Verkehrsstatistik führen. Bei Erlaß der betreffenden Anordnungen für den Eisenbahnverkehr käme es darauf an, auch der Feststellung der Güterbewegung auf sonstigen Verkehrsstraßen, namentlich auf Flüssen und Kanälen ein gleiches Schema zu Grunde zu legen.

c. Eisenbahnfrachten.

Auch die Frachttarife der Eisenbahnen sind in Art. 45 der Verfassung des Norddeutschen Bundes der Kontrole des Bundes unterstellt und weiter findet sich daselbst ausgesprochen, daß bundesseitig dahin gewirkt werden solle, die möglichste Gleichmäßigkeit und Herabsetzung der Tarife herbeizuführen. Es sind dies jedenfalls höchst schätzenswerthe Bestimmungen, und deren sachgemäße Handhabung etwa durch die oben empfohlene Bundes-Central-Eisenbahnbehörde wird, in Verbindung mit der zunehmenden Konkurrenz der Schienenwege unter sich, allmälig dahin führen, berechtigte Klagen über die Höhe der Frachtsätze im Allgemeinen, so wie über zuweitgehende Frachtdisparitäten verstummen zu lassen.

Die Vertreter der Handelsinteressen sind in Betreff ihrer hierüber geführten Beschwerden häufig auf die unvermeidlichen Wirkungen natürlicher Gesetze verwiesen, und es ist ihnen namentlich entgegen gehalten worden, daß einerseits die Selbstkosten der Transporte auf weitere Entfernungen sich niedriger stellten, als auf kürzere, und daß andererseits die, für die längeren Transportstrecken zuerst hervortretende Konkurrenz der Schienenwege unter sich, Frachtermäßigungen bedinge, welche mit der fortschreitenden Vervollständigung des Schiennetzes erst nach und nach auch den Transporten auf kürzere Entfernungen zu Theil werden könnten. Wir, unseres Theiles, haben niemals die absolute Gleichmäßigkeit aller Frachtsätze ohne Rücksicht auf die Entfernung und Konkurrenz der Schienenwege unter sich verlangt, wohl aber haben wir den gewiß berechtigten Anspruch erhoben, daß die aus dem ersteren Gesetze, also aus der Länge der Transportstrecke resultirende Frachtermäßigung auch auf den Verkehr der Binnenhandelsplätze mit dem Hinterlande zur Anwendung komme, und daß weiter, da die wirthschaftliche Entwickelung des eigenen Bahngebietes die solideste und dauerndste Grundlage für die Rentabilität einer Eisenbahn abgiebt, auch diesem Umstande Rechnung getragen und durch eine, an die Ermäßigung der Transitfrachten in einem angemessenen Verhältnisse sich anschließende Herabsetzung der Tarife des direkten und lokalen Verkehrs, die Solidarität der Interessen auch thatsächlich anerkannt werde.

Wir nehmen keinen Anstand, die Naturnothwendigkeit der Frachtdisparitäten in einem gewissen Umfange wiederholt anzuerkennen, allein wir hegen dennoch begründete Zweifel, daß, die Ueberzeugung der betreffenden Eisenbahnverwaltungen in Ehren, von denselben den Bedürfnissen des eigenen Bahngebietes im Lokalverkehre überall die gebührende Beachtung geschenkt und daß dessen Interessen, so weit es sich um den direkten Verkehr handelt, der Kurzsichtigkeit oder der Unwillfährigkeit anderer, dem fraglichen Verbande mitangehöriger Bahnverwaltungen gegenüber, stets mit der erforderlichen Energie vertreten worden sind.

Eine allseits befriedigende Lösung derartiger Aufgaben hat allerdings ihre großen Schwierigkeiten und trotz der größten Umsicht werden Fehler nicht vermieden, Mißgriffe nicht ferngehalten werden können. Die Tarifpolitik ist daher als der geistige Schwerpunkt der Verwaltung jeder Eisenbahn zu betrachten, während die mechanischen Einrichtungen, wie Präcision im Betriebe, Ausnutzung des Transportmaterials, Verringerung der Betriebskosten rc. allerdings für das finanzielle Ergebniß ebenfalls von nicht zu unterschätzender Bedeutung, jedoch auf Grund angestellter Versuche oder an Hand der von Anderen gemachten Erfahrungen leichter zu verbessern sind.

Daß nun bei Aufstellung der, die Grundlage des Tarifs bildenden Güterklassifikationen, sowie bei Normirung der Frachtsätze von den Eisenbahnverwaltungen überall mit der erforderlichen Gründlichkeit und Einsicht verfahren zu werden pflege, müssen wir dem Bilde gegenüber in Zweifel ziehen, welches in der Nr. 8 der Zeitschrift des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen vom Jahre 1867 von einem Eisenbahndirektionsmitgliede selbst hierüber in höchst drastischer Weise entrollt wird.

Auf die daselbst aufgeworfene Frage, weshalb dieses und jenes Frachtgut mit 3, 2 und 1½ Pf. pr. Ctr. und Meile tarifirt sei? — heißt es daselbst:

»Eine präzise Antwort auf diese Frage wird schwerlich Jemand geben können. Kanonenrohre, wird etwa geantwortet werden, kommen selten zum Transport, in den wenigen Fällen mag der Aufgeber auch »ordentlich bezahlen«; Bruchmetall, als »nicht sehr werthvolles Objekt«, muß schon »etwas billiger« gefahren werden; Roheisen kommt in großen Quantitäten vor und ist dabei ein Rohprodukt, behufs Hebung der Industrie muß es daher zu dem billigsten Satze transportirt werden; eiserne Achsen und Eisenbahnschienen dagegen sind zwar auch vollwichtige Artikel, die in Massen zum Transport gelangen, allein »es ist doch nicht nöthig«, sie so billig zu fahren, wie Roheisen, »sie können schon etwas mehr vertragen«, aber schwerlich den Satz der Klasse B, der ist »doch etwas zu hoch« für diese Artikel, es mußte daher ein Spezialtarif gefertigt werden, der so zwischen B und C in der Mitte steht. — Das sind etwa die leitenden Grundsätze, nach welchen das Klassifikationsverzeichniß aufgestellt, die Gesichtspunkte, von welchen aus die Frachttarife gebildet werden.«

und weiter:

»Nicht besser steht es mit der Entscheidung auf eingegangene Anträge und Gesuche um Deklassifikationen und Tarifherabsetzungen. Der eine Petent weiß sein Ansuchen mit Entschiedenheit vorzutragen und mit Geschick und Ernst die unvermeidlich eintretende Folge darzustellen, daß ansonst die bisherigen Transporte müßten vermindert, neue in Aussicht genommene unausgeführt gelassen werden, und — erreicht seinen Zweck; der andere tritt bescheidener auf und glaubt sich auf die Bemerkung beschränken zu müssen, daß im Nichtbeachtungsfalle seines Wunsches »möglicherweise« die beabsichtigten Transporte nicht würden effektuirt werden und — wird abgewiesen. Der Eine steht in dem Geruche eines ordentlichen Mannes, der in seinem Vortrage nur die Wahrheit gesagt und nicht übertrieben zu haben scheint ꝛc., dessen Antrag wird willfahrt, dem Anderen hat unser Herrgott nicht die gleiche Geschäftsmiene verliehen, der Mann macht nicht den günstigsten Eindruck ꝛc. ꝛc., sein Gesuch wird abgelehnt ꝛc. ꝛc.«

Nach dieser Abschweifung kommen wir nochmals auf den Kern der Sache, und zwar dahin zurück, daß die einsichtige und maßvolle Hinwirkung einer Bundes-Centralbehörde auf die Vereinfachung und möglichste Uebereinstimmung der Güterklassifikationen, so wie auf die allmälige Herabsetzung der Frachttarife im Allgemeinen, und insbesondere auf die, mit der Erniedrigung der Transittarife in einem entsprechenden und erträglichen Verhältnisse stehende, fortschreitende Verringerung der Frachtsätze sowohl für den direkten, als auch für den Lokalverkehr — in welcher letzteren Beziehung sich ein Fortschritt in dem Tarife der Köln-Mindener Eisenbahn vom 5. September 1866 kund giebt — einen, nach allen Richtungen hin heilsamen Einfluß äußern kann und wird. Den zu Verbänden freiwillig zusammengetretenen Eisenbahnverwaltungen stand bisher ein liberum veto in Beziehung auf alle gemeinsamen Angelegenheiten zu, und oftmals sah die überwiegende Mehrzahl einsichtiger Verwaltungen die dringendsten Umgestaltungen an dem Eigenwillen oder der geringen Einsicht nur einer Kollegin mit Bedauern scheitern. In dieser Richtung können selbst die Eisenbahngesellschaften die Einwirkung des Bundes nur freudig begrüßen, ohne andererseits befürchten zu müssen, daß sie lediglich zu Vollstreckerinnen schablonenmäßiger Anordnungen der Bundesbehörde herabsinken werden.

Das über den Güterverkehr Gesagte findet mutatis mutandis auch auf die Tarife für den Personenverkehr Anwendung. Insbesondere wird auch in Beziehung auf die Vermittlung der noch vielfach mangelhaften Anschlüsse der Personenzüge benachbarter Bahnen Seitens der Bundes-Centralbehörde eine höchst segensreiche Wirksamkeit entfaltet werden können.

4. Schifffahrts-Einrichtungen.

Auch die Herstellung von Wasserstraßen im Interesse des allgemeinen Verkehrs ist in pos. 8 des Art. 4 der Verfassungsurkunde den Anordnungen des Bundes unterstellt worden. Es würde sonach Aussicht vorhanden sein, daß zwei Kanalanlagen, welchen auch wir an dieser Stelle wiederholt das Wort geredet haben, nunmehr zur Ausführung gelangen. Es ist dieses der Rhein-Weser-Elbkanal und die Kanalverbindung durch Holstein zwischen der Nord- und Ostsee.

Was den ersteren Kanal anlangt, so sind inzwischen auch Stimmen laut geworden, welche die Zweckmäßigkeit und Rentabilität derartiger Wasserstraßen den Eisenbahnen, namentlich den, lediglich für den Güterverkehr angelegten und ausgerüsteten Schienenwegen gegenüber, in Zweifel ziehen. Wir vermögen ein kompetentes Urtheil in der Sache nicht abzugeben, obwohl wir einzuräumen keinen Anstand nehmen, daß die Anlage und Unterhaltung von Kanälen in nicht ebenem Terrain große Kosten verursacht, der Transport auf denselben vermöge der vielen Schleusen nur ein äußerst langsamer ist, auch endlich der Verkehr überhaupt während des Winters möglichen Falls Monate lang unterbrochen sein kann. In allen drei Beziehungen ist eine Gütereisenbahn entschieden im Vorzuge und sie hat, weil sie rasch und ohne Unterbrechung transportirt, auch Aussicht, zum Transporte der eigentlichen Handelsgüter benutzt zu werden. Fällt es doch dem, von allen Abgaben nunmehr befreiten Stromverkehre schwer, gegen die Konkurrenz der Eisenbahn sich zu behaupten und selbst die Kohlentransporte ausschließlich sich zu erhalten. Der Ausführung des erwähnten Kanals würden daher wohl genaue Ermittelungen in der angedeuteten Richtung voraus zu gehen haben.

In verschiedenen Beziehungen anders liegt die Frage wegen Anlage eines Kanales für Seeschiffe durch Holstein. Zunächst ist die Oertlichkeit günstiger und es wird daher die Zahl der Schleusen auf nur wenige sich beschränken. Weiter wird durch diesen Kanal der lange und gefährliche Seeweg um die Dänischen Inseln und Jütland herum abgeschnitten und endlich gewährt derselbe sowohl der Sicherung, als auch der Vereinigung der Deutschen Wehrkraft zur See Stütze und Erleichterung.

Da auch der Zustand der natürlichen Wasserstraßen der Beaufsichtigung des Bundes unterliegt, so ist zu hoffen, daß die, auf allen Strömen Deutschlands in größerem oder geringerem Umfange noch vorhandenen Mängel des Fahrwassers durch ausreichende Korrektionen bald thunlichst beseitigt, und daß diese wichtigen Verkehrswege für die Zukunft stets in bestem Zustande erhalten werden. Insbesondere erlauben wir uns den Wunsch auszusprechen, der Rheinstrecke zwischen Bingen und Mainz möge die lang entbehrte Fürsorge nunmehr zu Theil und es möge mit der größten Energie daran gegangen werden, Einrichtungen zu treffen, daß auch dieser Theil unseres herrlichen Stromes selbst bei niederem Wasserstande für die Schiffe mit voller Ladung passirbar bleibe.

Außer einer genügenden Beschaffenheit des Fahrwassers sind die gewerb- und sicherheitspolizeilichen Vorschriften über den Schifffahrts-Betrieb von eingreifender Bedeutung. Auch die hierauf bezüglichen Anordnungen sollen nach Pos. 9 des Art. 4 der Verfassungsurkunde des Norddeutschen Bundes auf den mehreren Staaten gemeinsamen Wasserstraßen vom Bunde geregelt werden. Diese Voraussetzung trifft bei dem Rheine selbst vor der Hand nicht zu; dagegen sind die Bestimmungen über den Betrieb der Rheinschifffahrt vermöge einer internationalen, zwischen den Rheinuferstaaten im Jahre 1831 abgeschlossenen Konvention festgesetzt und seit jener Zeit durch die, aus Abgeordneten jener Staaten gebildeten Rheinschifffahrts-Centralkommission hier und da dem Bedürfnisse gemäß umgestaltet worden. Keineswegs entsprechen jedoch die dermalen in Geltung befindlichen Vorschriften den Anforderungen der Gegenwart und wir fühlten uns daher bewogen, gegen Ende November des vorigen Jahres die Frage bei dem Königlichen Handelsministerium anzuregen, ob nicht wegen der veränderten Verhältnisse auf die Einleitung einer Revision jener,

zwischen Baden, Frankreich, Bayern, Hessen, Nassau, Preußen und den Niederlanden abgeschlossenen Uebereinkunft Bedacht zu nehmen sei. Wir erkennen es dankend an, daß von Königlicher Staatsregierung die Vorarbeiten hierfür alsbald angeordnet und daß zu dem Ende die betreffenden Behörden der Rheinprovinz, die Verwaltungen der Rheinstädte, so wie die Vertreter der Handels- und Schifffahrtsinteressen zu gutachtlicher Aeußerung über die wünschenswerthen Abänderungen der Rheinschifffahrts-Akte vom 31. März 1831 aufgefordert worden sind.

In dem, im Februar d. J. hierüber erstatteten Gutachten gelangten wir zu dem Resultate, daß sowohl die sicherheits- als auch gewerbpolizeilichen Vorschriften über die Ausübung der Rheinschifffahrt einer Abänderung bedürftig seien, und daß vor allen Dingen das Augenmerk darauf gerichtet werden müsse, alle entbehrlichen, und daher dem Schifferstande unnöthiger Weise Mühe und Kosten verursachenden Bestimmungen der Rheinschifffahrts-Akte in Wegfall kommen zu lassen. Demgemäß ist die vollständige Freiheit der Rheinschifffahrt ohne Ansehen der Person des Schiffsführers oder der Strecke, welche durchfahren wird, von uns befürwortet, die Einschränkung der ohnedies höchst summarisch bewirkten Schiffsrevisionen empfohlen, die Aufhebung der Vorschriften über die zur Sicherung der früheren Rheinschifffahrts-Abgaben eingeführte Skalenaichung angeregt, die Vereinfachung der in Zukunft kostenfrei abzunehmenden Schifferprüfungen in Vorschlag gebracht, das fernere Erforderniß der bisherigen Manifeste in Zweifel gezogen und endlich als wünschenswerth bezeichnet worden, daß die schifffahrtspolizeilichen und zollgesetzlichen Bestimmungen möglichst vereinfacht und zur Erleichterung der Kenntnißnahme derselben, in kurzer und bündiger Fassung, soweit dieses noch nicht geschehen, zusammengestellt werden.

Am Schlusse unseres Gutachtens haben wir die bundesgesetzliche Fixirung der Rechtsverhältnisse der Flußschifffahrt wiederholt angeregt und wir möchten auch an dieser Stelle nochmals den Wunsch ausdrücken, daß eine Vervollständigung des Deutschen Handelsgesetzbuchs in dieser Richtung nunmehr in baldige Erwägung gezogen werde.

Die unzulängliche Tiefe und Ausdehnung des für den Verkehr zwischen Holland und Köln so wichtigen Emmericher Sicherheitshafens ist bereits mehrere Male hervorgehoben und nicht nur die Vertiefung, sondern auch die Erweiterung desselben von uns erbeten worden. Mit der Ausbaggerung wurde nun zwar im Jahre 1865 begonnen, dieselbe ist jedoch bis jetzt noch nicht zu Ende geführt. Der Zusage des Königlichen Oberpräsidiums der Rheinprovinz zufolge soll dieselbe im Laufe dieses Sommers beendet werden. Ueber die Erweiterung des Hafens verlautet dagegen bis jetzt nichts Bestimmtes. Da dieselbe jedoch selbst von den Staatsbehörden als ein Bedürfniß anerkannt, auch die Möglichkeit der Erweiterung, beziehungsweise die Anlage eines ganz neuen Hafens vom technischen Standpunkte aus bereits einer Prüfung unterzogen worden ist, so glauben wir uns der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß dem Bedürfnisse nach einer geräumigen Hafeneinrichtung und zwar durch Benutzung des für die Erweiterung des vorhandenen Hafens von der Stadt Emmerich unentgeltlich zur Verfügung gestellten Grund und Bodens Rechnung getragen werden wird.

Die Krahnen im Kölner Hafen werden noch immer nur durch Menschenkräfte und keineswegs durch die rüstigsten in Bewegung gesetzt, und ebenso fehlt bis jetzt ein Krahn, mit dem ohne Gefahr für Schiff und Geschirr und ohne Verantwortlichkeit für den Empfänger oder Eigenthümer des Gutes, Stücke von mehr als 80 Centner im Gewicht gehoben werden können. Die neuerdings in verbesserter Konstruktion ausgeführte Gas-Kraftmaschine dürfte als Motor für Krahnen sehr geeignet, und mit der Anschaffung einer solchen würde dann wohl zweckmäßiger Weise die Herstellung eines Krahns von einer (wenigstens 200 Centner erreichenden Tragfähigkeit zu verbinden sein.

Mit gerechter Freude begrüßen wir den Aufschwung, welchen die transatlantischen Dampfschifffahrts-Verbindungen Bremens und Hamburgs in den letzten Jahren genommen haben. Die Gründung von Fischereigesellschaften Seitens jener Städte verdient ebenfalls die größte Anerkennung, da derartige Unternehmen für die Entwicklung der Deutschen Seeschifffahrt von hoher Bedeutung sind.

Auch die Emshäfen werden hoffentlich wiederum sich beleben, nachdem durch weitere Eisenbahnen, von denen die Linie Oldenburg-Leer bereits gesichert ist, eine Verbesserung der Kommunikation mit dem Hinterlande hergestellt sein wird. Die Strecke Wesel-Münster, deren Ausführung ebenfalls ja in naher Aussicht steht, erleichtert den Verkehr der Emshäfen mit dem Rheine, während eine Bahn von Verden über Uelzen nach Wittenberge dazu dienen würde, außer der Unterweser und dem Jadebusen, auch die Emsmündung in eine direkte Verbindung mit dem Herzen des Preußischen Staates zu bringen.

Das Interesse des Deutschen Binnenlandes an der maritimen Entwicklung Deutschlands giebt sich unter Anderem auch durch die gesteigerte Theilnahme für das Deutsche Rettungswesen zur See in erfreulicher Weise kund. Aus Köln sind dem gedachten Unternehmen neuerdings circa 3000 Rthlr. zugeflossen.

5. Oertlicher Verkehr.

Es möchten überhaupt nur wenige Städte existiren, in denen der sehr bedeutende örtliche Verkehr mit größeren Hindernissen zu kämpfen hat, als zu Köln. Abgesehen von der ungenügenden Breite der meisten Straßen, fehlt es mit nur wenigen Ausnahmen an geradlinigen Verbindungen in den hauptsächlichsten Richtungen. Wie sehr eben jene aufgesucht, dagegen die, ein stetes Umbiegen und Einlenken bedingenden Verkehrsadern gemieden werden, erhellt aus dem Strome von Fuhrwerken und Fußgängern, welcher von Süd nach Nord und umgekehrt zu jeder Tageszeit durch die Hochstraße wogt. Alles Fuhrwerk ist daher, und zwar mit Recht, zur Vermeidung von Unglücksfällen angewiesen, die Hochstraße nur im Schritte zu passiren; allein auf der andern Seite ist dieses eine große Belästigung für die Fahrenden und es geht eine Menge für Viele kostbarer Zeit hierdurch nutzlos verloren. Wir schließen uns zwar der Auffassung an, daß der örtliche Verkehr zu Köln niemals die Bequemlichkeit finden werde, wie in Städten und Stadttheilen neueren Datums; dagegen läßt sich jedoch nicht in Abrede stellen, daß das dringende Bedürfniß nach Verbesserung der örtlichen Verkehrseinrichtungen an maßgebender Stelle nicht genugsam gewürdigt wird, und daß demselben bisher nur unzulängliche Abhülfe zu Theil geworden ist. Augenblicklich beschäftigt man sich zwar damit, von der südöstlichen Spitze des Domhofes aus eine Verbindung mit Taschenmacher herzustellen und die Straße von dort bis zum Altenmarkte angemessen zu erbreiten. Ohne Beseitigung des Häuserviertels zwischen Seidmacher und dem Heumarkte, so wie der Straßenenge vom letzteren zum Malzbüchel dürften jedoch die bedenklichsten Stockungen entstehen, sobald der gesammte Verkehr zwischen der östlichen Hälfte des südlichen und mittleren Stadttheiles mit dem Bahnhofe diesen Weg einschlägt.

Ferner ist zwar das Eckhaus zwischen Martinstraße und Höhle endlich angekauft und abgerissen worden, dagegen ist an einer großen Zahl von Straßenecken, wo das Bedürfniß nach Erbreitung in gleichem Maße sich geltend macht, immer noch Nichts geschehen. Beispielsweise erwähnen wir nur die Ecke zwischen der Kolumba- und Minoritenstraße, zwischen der Mühlengasse und Zollstraße, zwischen der Lungengasse und Petersstraße, zwischen Hosengasse und Wollküche — welche beiden letzteren Passagen durch die Eröffnung des Petersgäßchens wesentlich erleichtert werden könnten — und endlich zwischen der Friedrich-Wilhelmsstraße und den Hafen-Einfahrten, so wie der Auffahrt zur Schiffbrücke.

Die Ausführung der vorerwähnten Correktionen wird allerdings nicht unbedeutende Mittel erheischen, allein ohne solche kann und wird nichts Ausreichendes geschaffen werden, und auch andere Städte haben dazu übergehen müssen, durch nachträgliche kostspielige Verbesserungen die Fehler zu sühnen, welche frühere Generationen dadurch begingen, daß sie ohne festen Plan für eine zweckmäßige Gestaltung des allmälig sich erweiternden Straßennetzes, lediglich es der Privatspeku-

lation überließen, durch Ausführung von Sackgassen und Seitenstraßen ohne entsprechende Fortsetzung im nächsten Quartiere, Labyrinthe zu schaffen, deren vollständige Auflösung freilich niemals erreicht werden wird.

Im Anschlusse hieran vermögen wir auch den Wunsch nicht zu unterdrücken, daß nicht ferner Bauten und Baureste aus der Vergangenheit, welche weder ein besonderes architektonisches noch kulturhistorisches Interesse erregen, an solchen Punkten der Stadt konservirt werden, wo sie der Ausführung dringend gebotener Verbesserungen von Straßenanlagen hindernd sich erweisen. Wir haben hierbei einerseits das Rheingassenthor im Auge, dessen niedere Wölbung es nicht gestattet, der Rheingasse bereits vom Hafen aus eine allmälige, gleichzeitig auch dem Rheinberge und Thurnmarkte wesentlich zu Gute kommende Steigung zu geben; während andererseits der angeblich den Römerzeiten entstammende Baurest neben Maria im Kapitol es hindert, vom Lichhofe her eine im Bogen nach Westen sich wendende Fahrbahn zum Marienplatze anzulegen, welche eine Fortsetzung der Martinstraße bilden und zugleich die, nach ihrer äußeren Herstellung des Beschauens wohl werthe Marienkirche in ihrer Langseite der Hauptsache nach freistellen würde. Dem Vernehmen nach soll die von den städtischen Behörden beabsichtigte Wegräumung jener beiden Antiquitäten an dem Einspruche gescheitert sein, welcher vom Direktorium der Künste und Museen zu Berlin hiergegen erhoben worden ist. Auch wir ehren und achten derartige stumme Zeugen einer vergangenen Zeit; allein sobald sie mit den Bedürfnissen der Gegenwart wie vorliegend in unlöslichen Konflikt gerathen, dann muß das Alte dem Neuen Platz machen.

III. Oeffentliche Lasten und Abgaben.

1. Steuern.

Wir haben früher unsere Ueberzeugung wiederholt dahin ausgesprochen, daß ein verhältnißmäßig zu großer Theil der Staatseinnahmen durch die Ausgaben für das Kriegswesen absorbirt werde, und daß daher zu wenig für die dringendsten Verwendungen auf den übrigen Gebieten der Staatsverwaltung übrig bleibe. Auch die für die Zukunft für den ersteren Zweck in Aussicht genommenen Beträge dürften wohl nicht erheblich hinter den deshalbigen Verwendungen während der letzten fünf Jahre zurückstehen. Dennoch müssen wir es anerkennen, daß die vom Norddeutschen Reichstage für das Bundesheer gemachten Verwilligungen in den dermaligen Zuständen Europas ihre volle Rechtfertigung finden. Um jedoch das Land in den Stand zu setzen, alle jene Lasten auf die Dauer tragen zu können, möchte es geboten sein, die in der Reichsverfassung für Handel, Industrie und Verkehr in Aussicht genommenen zeitgemäßen Umgestaltungen mit möglichster Beschleunigung zur Durchführung zu bringen. Voraussichtlich werden die Mehreinnahmen aus den neuen Provinzen in Verbindung mit den Ueberschüssen des altpreußischen Staatshaushaltes ausreichen, um die Beiträge und Kosten der verheißenen Erleichterungen, Verbesserungen und Verwendungen zu decken.

Was die einzelnen Steuern anlangt, so begrüßen wir die Bestrebungen für Aufhebung des Salzregals und für dessen Ersetzung durch eine gleichmäßige Verbrauchssteuer im ganzen Zollvereinsgebiete, als einen dankenswerthen Fortschritt, da einerseits der freie Verkehr in diesem Artikel hergestellt und andererseits die Möglichkeit angebahnt wird, zur geeigneten Zeit durch Herabsetzung der Verbrauchsabgabe mit der Ermäßigung der Salzpreise vorzugehen.

Da außer dem Salze nur noch Spielkarten und Kalender vom freien Verkehre im Deutschen Zollvereine ausgeschlossen, beziehungsweise besonderen Beschränkungen unterworfen sind, so erscheint der Wunsch gerechtfertigt, daß auch der Stempel von diesen beiden Gegenständen für das ganze Zollvereinsgebiet gleichmäßig festgesetzt und hierdurch der ungehinderte Vertrieb derselben ermöglicht werde.

Ein Gleiches müßte, wie so oft empfohlen worden ist, mit der Braumalz-, Maisch- und Tabaksteuer geschehen, damit endlich ein, durch keine Uebergangssteuer belästigter, vollständig freier Verkehr im Innern des Zollvereins Platz greife.

Wenn auch für die Beseitigung der Schlacht- und Mahlsteuer augenblicklich wohl keine Aussichten vorhanden sind, so ist doch die Zahl der Gegner dieser unwirthschaftlichen und lästigen Abgabe erfreulicherweise im Steigen begriffen.

Daß die übereinstimmenden und dringenden Wünsche des gesammten Handelsstandes nach Gestattung der selbstständigen Verwendung der Stempelmarken auch zu den inländischen Wechseln immer noch keine Berücksichtigung gefunden haben, müssen wir um so lebhafter bedauern, als wir Gründe nicht aufzufinden vermögen, welche gegen diese wesentliche Erleichterung des Wechselverkehrs mit Erfolg geltend gemacht werden könnten.

2. Zolltarif und Zolleinrichtungen.

Der in unserem vorjährigen Berichte motivirte Antrag auf Vereinfachung des Zolltarifs ist in der, vom Königlichen Handelsministerium ertheilten Entgegnung auf den Jahresbericht mit dem Bemerken zurückgewiesen worden, daß in dieser Richtung das Möglichste bereits bei Ausarbeitung des gegenwärtig in Geltung befindlichen Tarifs geschehen sei. Dem gegenüber erlauben wir uns gehorsamst darauf aufmerksam zu machen, daß, da der Englische Zolltarif nur einige 30 Artikel mit einem Eingangszolle belegt, während der Deutsche in 44 Klassen über 200 Gegenstände aufzählt, immerhin wohl noch eine weitere Reduktion ohne Verletzung erheblicher finanzieller oder industrieller Interessen wird vorgenommen werden können.

Auch unser weiterer Antrag auf Vereinfachung der Kontrol-Vorschriften im Seeverkehr zwischen den Preußischen Ostseehäfen und dem Rheine ist vom Königlichen Finanzministerium zur Berücksichtigung nicht für geeignet erklärt worden. Dennoch vermögen wir die Ueberzeugung nicht aufzugeben, daß, wenn auch Gründe für die Beibehaltung aller dermalen bestehenden Verzollungs- und Kontrol-Vorschriften geltend gemacht werden können, doch die möglichste Vereinfachung jener Bestimmungen die größte Beachtung verdient. Es würde daher im vorliegenden wie in ähnlichen Fällen zu erwägen sein, ob jenen oder diesen Rücksichten der Vorrang gebühre, wobei nicht außer Betracht zu lassen ist, daß durch jede Vereinfachung sowohl den Zollbehörden, als auch dem Handelsstande Zeit, Mühe und Kosten erspart werden.

Ein Gleiches gilt von dem dritten, ebenfalls vom Königlichen Handelsministerium beanstandeten Vorschlage, die Kompetenz der Vorstände der Hauptsteuerämter in Beziehung auf die Niederschlagung von Ordnungsstrafen zu erweitern.

Was sodann die Steuer-Rückvergütungen für die Ausfuhr von Bier und Essig anlangt, so sind dieselben für die deshalbigen Exporte aus Preußen um so mehr eine Nothwendigkeit, als sie in den mit den Rheinlanden in der Ausfuhr jener Erzeugnisse konkurrirenden Süddeutschen Staaten den betreffenden Industriezweigen gewährt werden. Die hoffentlich in naher Aussicht stehende Einführung der gleichen Maisch- und Braumalz-Steuer im ganzen Zollvereins-Gebiete wird nothwendigerweise auch die Annahme derselben Grundsätze bezüglich der Export-Bonifikationen zur Folge haben.

Von großem Interesse sowohl für die Staatskasse, als auch für die Zukunft der zollvereinsländischen Zucker-Industrie ist die Regelung der Zuckersteuer- und Exportfrage. Die im vorigen Jahre dahier stattgehabte internationale Ermittelung des Zuckergehalts der Kolonial-Rohzucker-Qualitäten Holländischer Messung, deren Resultate im thatsächlichen Theile Besprechung finden, in Verbindung mit der von der Königlichen Staatsregierung angeordneten Feststellung des Rendements von Rüben-Rohzucker verschiedener Qualität, wird wohl sichere Anhaltspunkte für die Behandlung jener wichtigen Angelegenheit,

über welche unser Bericht für 1865 die geeigneten Andeutungen enthält, ergeben haben.

Die Aufhebung des Ausfuhrzolles von Wollen-Lumpen gestatten wir uns aus den, in den beiden letzten Jahresberichten hervorgehobenen Gründen wiederholt in Anregung zu bringen.

In Beziehung auf die zollamtliche Behandlung der Postsachen können wir nicht umhin, der gänzlichen Freilassung von Waarenproben und Mustern im Gewichte bis zu 15 Loth, welche ohne irgend erhebliche finanzielle Einbußen verursachen zu können, sowohl für die Post- als auch für die Steuerbehörde eine wesentliche Müherspamiß herbeiführen, daneben aber den Handelsstand ungleich früher in den Besitz der betreffenden Sendungen setzen würde — wiederholt das Wort zu reden.

Es besteht sodann die Bestimmung, daß die aus dem Auslande eingehenden, hochbesteuerte Waaren enthaltenden Poststücke im Gewichte von mehr als 15 Pfd. nur in Gegenwart eines oberen Zollbeamten abgefertigt werden dürfen. Bis vor Kurzem fand sich nur während der einen Stunde von 11 bis 12 Uhr Vormittags ein Oberbeamter zu diesem Zwecke auf dem Posthofe ein, während seit dem 1. Februar d. J. allerdings eine zweite Stunde und zwar von 4½ bis 5½ Uhr Nachmittags für derartige Abfertigungen bestimmt worden ist. Da jedoch Postsendungen von solchem Gewichte meistens nur in Eilfällen gemacht zu werden pflegen, so würde es sehr erwünscht sein, daß deren Abfertigung nicht auf 2 Tagesstunden beschränkt, sondern zu jeder Zeit, d. h. so lange das Expeditions-Lokal geöffnet ist, bewirkt werde.

Was sodann das Lokal selbst anlangt, in welchem die Post-Steuer-Expedition sich dahier befindet, so dürfte es nicht nur im Interesse des betheiligten Publikums, sondern auch in dem der betreffenden Zollbeamten, welche fast den ganzen Tag in diesem feuchten und engen Raume zuzubringen haben, gelegen sein, daß an die Stelle des jetzigen Gebäudes ein erweiterter und zweckmäßig eingerichteter Neubau trete, derselbe auch mit einem Keller versehen werde, um solche Gegenstände, welche durch die Hitze leiden würden, in den Sommermonaten vor Verderben schützen zu können.

Der im vorigen Jahre ausgesprochene Verzicht der Staatskasse auf den Ersatz der Kosten der zollamtlichen Verbleiungen muß im Verkehrs-Interesse mit Dank hervorgehoben werden.

3. Kommunikations-Abgaben.

Als eine der wesentlichsten Errungenschaften des vorigen Jahres haben wir die endliche Aufhebung der gesammten Rheinschifffahrts-Abgaben zu begrüßen. Wir erkennen es dankend an, wie dieses Ziel nur dadurch erreicht wurde, daß bei den Friedensschlüssen mit den Süddeutschen Rheinuferstaaten auf der vollständigen Freigebung des Rheines vom Wasserzoll und Rekognitionsgelde Seitens Preußens bestanden worden ist. Da die für Rechnung des früheren Kurfürstenthums Hessen, sowie des ehemaligen Herzogthums Nassau erhobenen Maingefälle ebenfalls vom 1. Januar d. J. an beseitigt worden sind, so werden auch die übrigen Main-Uferstaaten, so weit dieses noch nicht geschehen, mit der Befreiung des Mains nicht zurückbleiben können.

Nachdem nun bezüglich der Schifffahrts-Abgaben staatsseitig Alles geschehen ist, um die Schifffahrt auf dem Rheine der Konkurrenz der Eisenbahn gegenüber am Leben zu erhalten, tritt auch an die Rheinstädte die Nothwendigkeit heran, ihrerseits mit der Herabsetzung der Werft-, Krahnen-, Waage- und Lagergelder vorzugehen. Obwohl in verschiedenen Städten diese Frage bereits angeregt worden ist, so scheint eine große Geneigtheit der städtischen Behörde nicht vorhanden zu sein, die Hafengebühren bis so weit herabzusetzen, daß nur noch die Unterhaltungskosten der Werftanlagen, die Ausgaben für die Hafenverwaltung und Hafenpolizei, sowie die Löhne der sämmtlichen Hafenarbeiter, einschließlich der an den Krahnen und Waagen beschäftigten Personen, durch jene Abgaben gedeckt werden. Will man freilich die Kapitalien mit in Anschlag bringen, welche für die meist kostspieligen Werft- und Lagerhaus-Bauten in früheren Jahren verausgabt worden sind, und eine Verzinsung derselben Seitens der unmittelbaren Verkehrs-Interessenten beanspruchen, dann würde sich allerdings die Rechnung noch ganz anders stellen. Dieser Standpunkt ist unseres Erachtens aber keineswegs der zutreffende, und was Vergangenheit und Gegenwart in richtiger Würdigung der hohen Bedeutung der besten Verkehrsvorrichtungen für diejenigen Städte, deren Erwerb der Hauptsache nach auf dem Handel beruhen, Großes und Zweckmäßiges in jener Beziehung geschaffen haben, ist als ein von der Gesammtheit zur Hebung und Verstärkung der örtlichen Erwerbsbasis gebrachtes Opfer zu betrachten. Das geschäftliche Leben in den Rheinstädten ist ebenso eng mit der Rheinschifffahrt verwachsen, daß die beste und billigste Eisenbahn-Verbindung für eine Verödung der Wasserstraße niemals einen vollständigen Ersatz zu gewähren im Stande sein würde.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, haben wir im Laufe des vorigen Jahres Ermittelungen über die in den hauptsächlichsten Rheinhäfen zur Erhebung kommenden Gebühren angestellt, deren Ergebniß in der nachstehenden Tabelle niedergelegt worden ist. Unter Mittheilung dieser tabellarischen Uebersicht wurde bei der hiesigen städtischen Verwaltung von uns der Antrag gestellt, unter Aufrechthaltung der bisherigen Sätze des Krahnen-, Waage- und Lagergeldes, die Werftgebühren für alle Güter auf 1 Pf. pro Ctr. zu ermäßigen. Es muß dieser Satz um so mehr für ausreichend gehalten werden, als, sieht man selbst von einer Steigerung des Rheinverkehrs ab, der Ertrag des ermäßigten Werftgeldes, in Verbindung mit den dermaligen Krahnen-, Waage- und Lagerhaus-Gebühren, zur Deckung der laufenden Ausgaben der gesammten Hafen-Einrichtungen ausreichen würde.

Wird doch dieser Anspruch selbst von der Verfassung des Norddeutschen Bundes unterstützt, in deren Artikel 54 es heißt: »Auf allen natürlichen Wasserstraßen dürfen Abgaben nur für die Benutzung besonderer Anstalten, die zur Einrichtung des Verkehrs bestimmt sind, erhoben werden. Diese Abgaben dürfen die zur Unterhaltung und gewöhnlichen Herstellung der Anstalten und Anlagen erforderlichen Kosten nicht übersteigen.«

Aus diesem Grunde ist auch nur die Ermäßigung der Werftgebühren, welche allein den nach Deckung der laufenden Ausgaben der Hafenverwaltung verbleibenden Ueberschuß gewähren, den städtischen Behörden von uns empfohlen und wohl mit Recht darauf hingewiesen worden, daß die vermöge der zu hoffenden Wiederzunahme des Rheinverkehrs in Aussicht stehende Steigerung der Güterbewegung im hiesigen Hafen eine Erhöhung der Kosten der Hafenverwaltung nicht zur Folge haben werde, indem die dermalen vorhandenen Werfte selbst für das doppelte Quantum der in den letzten Jahren aus- und eingeladenen Güter als ausreichend sich erweisen dürften.

Möge die Hoffnung sich erfüllen, daß die noch abgehende Entscheidung der städtischen Behörden über unseren Antrag nicht ungünstig ausfallen und daß, nach dem Vorgange Kölns, man auch in den übrigen Rheinstädten bereit sein werde, für die Förderung des Verkehrs auf dem Rheine gleiche Opfer zu bringen.

Zusammenstellung der in den hauptsächlichsten Deutschen Rheinhäfen zur Erhebung kommenden Werft-, Waage-, Krahnen- und Lagergelder.

Bezeichnung des Hafens.	Von den meisten Handelsgütern werden pro Ctr. Pfennige erhoben.			Das Lagergeld beträgt pro Ctr. und Monat Pf.	Von Rohprodukten wird ein ermäßigtes Werftgeld erhoben; es zahlen z. B. die nachstehenden Güter pro Ctr. Pfge.						
	Werftgeld.	Waagegeld.	Krahngeld.		Erde, Sand und Kies.	Fourage, Obst und Gemüse.	Getreide.	Rohes Eisen.	Steinkohlen.	Lohrinde.	Dachschiefer.
Köln	3	2	2	4	1	1	1	3	2	2	3
Deutz	2	2	2	1. Monat 10 später 5	½	½	1½	2	1½	1	1½
Koblenz	2	3	3	1. Monat 6 später 4	4/10	1	1	1	1	1	1
Düsseldorf[1]	3	2	2	1. Monat 9 später 4	½	1	1	1	1	1	1
Duisburg	von ankommenden Gütern 6, von abgehenden 3	.	2	.	1	1	1	1	½	3	½
Wesel	2	2	2	1. Monat 5 später 3	1	1	2½	1	1	2	2
Bingen	2½	bei Colli bis zu 30 Ctr. 3½ „ „ von 30— 60 „ 7 „ „ „ 60— 90 „ 8½ „ „ „ 90—120 „ 15½		3½	frei	frei	7/10	1 1/20	7/10	7/10	1 1/20
Mainz[1])	bei Colli bis zu 30 Ctr. 4 „ „ von 30— 60 „ 8 „ „ „ 60— 90 „ 10 „ „ „ 90—120 „ 14 „ „ „ 120—180 „ 90			4	frei	frei	2	1	2	1	2
Worms	3½	3½	3½—5½	7	3½	3½	4/5	3½	3½	3½	3½
Speier	1½	3½	3½	3½	frei	frei	4/5	4/5	4/5	4/5	½
Mannheim	2½	1½	beim Ausladen 2½, beim Einladen 1½	1. Monat frei 2. „ 3½ später 1½	frei	frei	½	½	½	½	½
Ludwigshafen	2½	½	.	1½	frei	frei	½	½	1/10	½	½

[1]) Bei Düsseldorf und Mainz sind die Beträge nicht Pfennige, sondern Centimes.

Die Freigebung des Personen-Verkehrs über die beiden hiesigen Rheinbrücken haben wir wiederholt als wünschenswerth bezeichnet und die Nothwendigkeit betont, eine Ermäßigung der Brückenabgaben für Fuhrwerke eintreten zu lassen. Während das von den Fußgängern zu entrichtende Brückengeld weniger wegen seines Betrages als vielmehr vermöge des durch dessen Entrichtung verursachten Aufenthalts, sowie wegen der angeordneten Kontrol-Vorrichtungen im höchsten Grade belästigend wirkt, hält die Höhe der Brückenabgabe von Fuhrwerken entschieden davon zurück, sich eines solchen zur Ueberschreitung des Rheines zwischen Köln und Deutz zu bedienen, und nur im äußersten Nothfalle entschließt man sich dazu, dieses Opfer, welches den für eine Droschkenfahrt durch die ganze Stadt zu entrichtenden Betrag noch um ca. 30 pCt. übersteigt, zu bringen. Statt verbindend, wirken für diese Art des Verkehrs die Brücken hemmend und es erweist sich die Höhe der Fuhrwerksabgabe für den Personenverkehr auf den von Deutz abgehenden Eisenbahnzügen nichts weniger als förderlich. Es möchte daher die Herabsetzung der Brückenabgabe wenigstens für die dem Personenverkehre dienenden Fuhrwerke im eigenen Interesse der Köln-Mindener Eisenbahn, in deren Hand ja die Brückenverwaltung sich befindet, geboten sein.

In früheren Jahresberichten ist von uns darauf hingewiesen worden, daß in verschiedenen Deutschen Ländern ein Wegegeld für die Benutzung der Staatsstraßen nicht mehr erhoben wird. Wie wir im Eingange zu unserem diesjährigen Berichte andeuteten, ist dieses auch in dem überwiegenden Theile der nunmehrigen Preußischen Provinz Hessen der Fall. Wir knüpfen an diese Thatsache die Hoffnung, daß diese Einrichtung nicht nur dort erhalten bleibe, sondern auch im ganzen Preußischen Staate eingeführt werde.

4. Festungswerke.

Für die großen Handels- und Industriestädte hat die Eigenschaft derselben als Festung die nachtheiligsten Folgen. Nicht nur, daß die Häusermiethen zu einer außergewöhnlichen Höhe hinaufsteigen, nicht nur, daß die industriellen Anlagen über den Befestigungs-Rayon hinaus in entfernte Vorstädte verlegt werden müssen, wo sie ohnedies im Falle einer Belagerung der Vernichtung anheimzufallen Gefahr laufen, nicht nur, daß die wohlhabenden Klassen, anstatt im unmittelbaren Anschlusse an die Stadt in Gärten und Parks ihre Sommerwohnungen sich einzurichten, es vorziehen, fern von derselben ihre Villen aufzuführen und die bessere Hälfte des Jahres dort zuzubringen — auch der gewöhnliche Verkehr im Großen und Kleinen hat in einer Weise in den befestigten Städten zu leiden, welche nur vermöge der Macht der Gewohnheit ertragen werden kann und wird. Der Landverkehr mit den umliegenden Ortschaften, die Kommunikation mit dem Güterbahnhofe und mit den Vorstädten, die Aus- und Rückfuhren zu und von den Seitens der Einwohnerschaft kultivirten Acker- und Gartenländereien u. s. w., sie alle sind auf eine ungenügende Zahl vielfach gewundener Passagen, welche durch längere oder kürzere, nur einen Wagen in der Breite fassende Thore noch mehr beengt werden, angewiesen. An einigen Stadtthoren ist zwar mit der Erleichterung des Verkehrs durch Erbreitung der Durchfahrt durch das Glacis der Anfang gemacht, allein das Ehren-, Gereons- und Eigelsteinthor harren noch immer dieser Verbesserung, deren auch der Uferweg am Bayenthurm dringend bedürftig ist, wo Fuhrwerke der Maschinenfabrik sich häufig festfahren und so den Verkehr längere Zeit vollständig hemmen.

Es ist daher in Rücksicht auf die großen Nachtheile, welche die Befestigung für die Entwickelung unserer Stadt zur Folge hat, gewiß ein sehr bescheidener Wunsch, daß alles Zulässige geschehen möge, um jene Belästigungen thunlichst zu mildern. Außer den Thor-Erweiterungen zählen wir dahin den Abbruch des Stückes Befestigungsmauer, welche den Winkel zwischen dem Rheingassenthore und dem nördlich daneben neuerbauten Hause einschließt und deren über die Ostfront dieses Gebäudes vorspringender Bogen gerade an einer sehr frequenten, nicht übermäßig breiten Stelle des Hafens den bei Ankunft der Dampfschiffe besonders lebendigen Fuhrwerks- und Fußgängerverkehr sehr erschwert. Dasselbe gilt von dem Kavalier gegenüber dem Holländischen Hofe, durch dessen Entfernung die Stärke der Festung schwerlich beeinträchtigt, der Hafenverkehr dagegen sehr wesentlich erleichtert werden würde.

B. Thatsächliches.

Allgemeine Lage des Handels und der Industrie im Jahre 1866.

Wie wir im vorigen Jahre an dieser Stelle hervorhoben, traten Handel und Industrie mit den besten Erwartungen in das Jahr 1866 ein.

Das erste Drittheil des verflossenen Jahres rechtfertigte diese Erwartungen in jeder Beziehung, und trotz des hohen Diskonts entfaltete die Industrie in allen ihren Zweigen eine emsige Thätigkeit, mit der, vermöge natürlichen Zusammenhangs, ein reger Handelsverkehr in allen Branchen Hand in Hand ging.

Die in England nach längerem Dräuen hereinbrechende finanzielle Krisis, der angesehene, obwohl zum Theil innerlich morsche Handels- und Bankhäuser in jäher Folge zum Opfer fielen, würde für sich allein auf das Rheinische Geschäft keinen besonders hemmenden Einfluß geäußert haben. Als aber bestimmtere Anzeichen dafür hervortraten, daß die Verwickelungen zwischen Preußen und Oesterreich einen Appell an die Waffen zur Folge haben könnten, machte sich ein Rückschlag bemerkbar, der jedoch, so lange die Friedenshoffnungen mit den Kriegsbefürchtungen noch einander die Waage hielten, und heute jene, morgen diese die Oberhand gewannen, keineswegs ein allgemeiner wurde. Selbst unter augenscheinlichen Vorbereitungen für den ernstesten Ausgang setzte nämlich die Industrie ihre Thätigkeit noch fort, da die übernommenen Aufträge und die zu deren Ausführung getroffenen Vorkehrungen eine Einschränkung des Betriebes nicht vortheilhaft erscheinen ließen.

Im Handelsverkehre machte sich jedoch die Lage der Dinge schon mit beginnendem Mai sehr fühlbar; der Absatz begann zu stocken, die Waarenpreise erlitten einen Abschlag und es trat eine rapide Steigerung des Diskonts ein. Die hieran sich knüpfende Einschränkung der Kredite brachte Viele in Bedrängniß, doch nur wenige Kranke zu Falle, und unter Mißtrauen, schwerer Sorge und in ängstlicher Spannung sah die Geschäftswelt endlich die Mitte des Monats Juni und mit ihr die Entscheidung über Krieg oder Frieden herankommen.

In dieser Richtung hatte allerdings die Situation sich geklärt; allein nun lastete die Furcht vor den möglichen Folgen eines solchen Krieges um so schwerer auf den Gemüthern, als die Uebermacht auf Seite der Gegner zu sein schien, und daneben die Rheinprovinz von allen Truppen entblößt worden war. Abgesehen von den etwaigen Anwandlungen unseres westlichen Nachbars, entstand gegenüber den Ansammlungen der Süddeutschen Truppen bei Frankfurt die Besorgniß vor einer Invasion, welche um so größer wurde, je länger die Unschädlichmachung des Hannoverschen Korps sich hinauszog.

Doch bald hoben die in rascher Folge vom Osten eintreffenden Siegesnachrichten die schlimmsten Befürchtungen, und als endlich auch die Mainarmee in südlicher Richtung erfolgreich vordrang, bedurfte es nur noch der Kunde von den Thaten des Preußischen Heeres bei Königgrätz, um die Hoffnung auf eine baldige und günstige Beendigung des Krieges zur Zuversicht zu steigern.

Wenn nun auch durch die bald nachfolgenden Friedensschlüsse den Preußischen Waffen reicher Lohn zu Theil wurde, so blieb es, trotz des auf das Höchste gehobenen patriotischen Gefühls, dennoch auf dem Gebiete von Handel und Industrie stiller, als man erwartet hatte. Die diesseitigen Absatzgebiete am Oberrheine hatten so sehr durch den Krieg gelitten, daß nur das geradezu Unentbehrliche von dem, ohnedies dem Sieger grollenden Süden gekauft wurde. Die Fabriken litten unter dem Ausbleiben neuer Aufträge, da die früheren ausgeführt, zum Theil auch bei Ausbruch des Krieges zurückgezogen worden waren.

So begannen die Wunden, welche der Krieg geschlagen, und die anfänglich weniger beachtet worden waren, auch im eigenen Lande allmälig sehr fühlbar zu werden.

In den Städten am Rheine machte der Mangel des Fremdenverkehrs, mehr noch durch den Krieg, als durch die ungünstige Witterung des Sommers und Herbstes herbeigeführt, in empfindlicher Weise sich geltend.

Auf dem Lande wurde die Abwesenheit der rüstigsten Kräfte um so schmerzlicher entbehrt, als der Spätsommer den Erntearbeiten sich sehr ungünstig erwies, und die Nothwendigkeit auferlegte, außergewöhnliche Aufwendungen für die möglichste Erhaltung des ohnedies mäßigen Erntesegens zu machen.

Die kalte Witterung im Spätherbste ließ endlich auch noch die, vermöge der Menge der Trauben hochgespannten und lange aufrecht erhaltenen Hoffnungen der Winzer schließlich zu Schanden werden.

Da sonach kein Erwerbsstand mit Befriedigung auf die Geschäftsergebnisse des Jahres 1866 zurück zu blicken vermochte, so wurden „Einschränkung und Sparsamkeit“ zur allseitigen Parole.

Was den Export zollvereinsländischer Erzeugnisse nach Europäischen Staaten anlangt, so litt derselbe ebenfalls durch den Krieg, dessen Ausdehnung man überall befürchtete, und weiter äußerten die Rinderpest in England, Holland und Belgien, so wie die an einem Orte stärker, am anderen schwächer auftretende Cholera einen ungünstigen Einfluß, der durch die politischen und finanziellen Zustände auf der Pyrenäischen, Apenninischen und Balkan-Halbinsel noch verstärkt wurde.

In Beziehung auf das überseeische Geschäft machten sich die Ueberführung des Newyorker Marktes, die Wirren in Mexiko, die

Kriegführung am La Plata und endlich die Verwicklungen zwischen Spanien und seinen früheren Kolonien an der Westküste Südamerikas ebenfalls in nachtheiliger Weise geltend und es wirkten dieselben nicht nur hemmend, sondern zum Theil auch schadenbringend.

Unter diesen Umständen wünschte schließlich Jeder das Ende des in den letzten Monaten vollständig lust- und geschäftslos gewordenen Jahres in der Hoffnung herbei, daß das folgende neues Leben und Ersatz für den entgangenen Gewinn, oder vielmehr für die Einbußen des Jahres 1866 bringen werde.

Und dennoch wird das verflossene Jahr sowohl auf politischem als auch auf merkantilem Gebiete für alle Zeiten als ein epochemachendes dastehen, und zwar, weil einerseits der Grund zu Deutschlands Wiedergeburt in ihm gelegt worden ist, und andererseits, weil zwei für den Weltverkehr hochwichtige Einrichtungen, wenn auch unter dem Geräusche der Waffen ziemlich unbeachtet, im Jahre 1866 in das Leben traten. Es sind dieses die nach verschiedenen vergeblichen Versuchen endlich geglückte Legung des Telegraphenkabels zwischen Europa und Amerika, und die Herstellung einer, den ganzen Erdball umspannenden Postdampfschifffahrtslinie, vermöge welcher, von England ausgehend, unter Benutzung der Deutschen oder Französischen Eisenbahnen bis zum Mittelmeere, so wie der Bahnstrecken von Alexandria bis Suez und von Panama bis Aspinwall die Reise um die Erde nunmehr in ca. 100 Tagen zurückgelegt wird.

1. Erzeugung und Vertrieb vegetabilischer Rohprodukte.

Getreide.

Beim Beginne des Jahres 1866 waren die Getreidevorräthe an allen Märkten größer, als zu Anfang des Jahres 1865. Nach dem damaligen Stande der Wintersaaten schien die Hoffnung auf eine ergiebige Ernte begründet, und es nahm daher unser Platz diejenige Stellung im Getreidegeschäfte ein, welche vermöge seiner Lage in einer reichen Produktionsgegend und im Knotenpunkte der bequemsten Verkehrsstraßen, die natürliche ist, nämlich die der Verkäufe. Da das Ergebniß der Ernte den gehegten Erwartungen in keiner Beziehung entsprach, namentlich aber in England und Frankreich die Resultate der Weizenernte als durchaus unzulängliche sich schließlich herausstellten, so kann das hiesige Getreidegeschäft keineswegs mit Befriedigung auf das verflossene Jahr zurückblicken.

Die hiesigen Vorräthe von Weizen mögen Anfang Januar 1866 auf 55,000 Sack sich belaufen haben. In den ersten 5 Monaten des Jahres war das Geschäft in diesem Artikel ohne besonderes Leben, und da bei der Terminabwicklung im Mai ein weiteres Anwachsen der Lager hervortrat, so gingen die Preise von März bis Mai um etwas zurück. Erst gegen Ende Mai stellte sich ein Abzug nach Außen ein und mit der steigenden Nachfrage nach disponibler Waare vermehrten sich die Aufträge auf Lieferung pro November. Bei den angesammelten Vorräthen und dem befriedigenden Stande der Saaten fanden diese Ordres willige Verkäufer, doch datirt von diesem Zeitpunkte an eine allmälige Preissteigerung, die in dem Maße zunahm, wie die Anfuhren auf den Märkten schwächer wurden. In Folge der Kriegsereignisse trat im Juli eine vorübergehende flaue Periode ein, die jedoch durch den bald nachfolgenden Frieden, so wie durch die nachtheiligen Folgen des ungünstigen Erntewetters rasch überwunden wurden. Von nun an entwickelte sich eine beharrliche und bis zum Jahresschlusse andauernde steigende Tendenz, und weder die rasch zu Markte gebrachten, nicht unbedeutenden Quantitäten der neuen Ernte, noch die ansehnlichen Beziehungen aus Oesterreich waren im Stande, die Versendungen zu ersetzen. Die hiesigen Vorräthe am Ende des Jahres waren daher ungleich kleiner, als am Jahresanfange.

Von Roggen werden ca. 30,000 Sack am 1. Januar 1866 dahier vorhanden gewesen sein. Bis zum Monate Mai war der Verlauf des Geschäftes ein dem in Weizen analoger, die Preise gingen ebenfalls bis dahin allmälig zurück. Als jedoch die Bedarfsfrage zur Deckung der Armeebedürfnisse lebhafter wurde, auch die Ende Mai eintretenden Nachtfröste Besorgnisse für die Roggenblüthe wach riefen, zogen die Preise etwas an und behaupteten sich bis zum August, wo die Landmärkte zuerst mit neuer Waare befahren wurden. Der hierdurch verursachte Preisdruck hielt jedoch nicht lange an, indem die ungünstigen Ergebnisse der Weizenernte in England und Frankreich auch für Roggen eine lebhaftere Nachfrage, welche sich sowohl durch Begehr von effektiver Waare, als auch durch Kaufordres für November kund gab, zur Folge hatten. Zur Deckung der Verkäufe fanden starke Beziehungen Russischen und Französischen Roggens statt und es kamen im November 20,000 Sack, welche meist über Holland eingetroffen waren, zur Ablieferung. Bis zum Jahresschlusse verlief nun das Geschäft ruhiger.

Gerste blieb während der ersten neun Monate des Jahres ohne erhebliche Preisschwankungen. Von da an konnte sie jedoch den Rückwirkungen des Preisaufschlags der übrigen Cerealien sich nicht entziehen.

Abweichend hiervon war die Konjunktur in Hafer, welcher unmittelbar vor und während des Krieges die höchsten Notizen aufzuweisen, abgesehen hiervon jedoch einen ziemlich konstanten Preis während des ganzen Jahres gehabt hat.

Getreidepreise an der Kölner Börse im Jahre 1866.

Pro 200 Pfund hiesiger Waare.

1866.	Weizen				Roggen				Gerste				Hafer			
	höchster.		niedrigster.		höchster.		niedrigster.		höchster.		niedrigster.		höchster.		niedrigster.	
	Rthlr.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.
Januar	6	10	6	7½	4	27½	4	25	5	—	4	20	5	—	5	—
Februar	6	15	6	7½	4	25	4	17½	5	—	5	—	5	—	5	—
März	6	7½	6	5	4	20	4	12½	5	5	5	—	5	—	5	—
April	6	7½	6	5	4	17½	4	15	5	5	5	—	5	—	5	—
Mai	6	15	6	5	4	27½	4	12½	5	—	5	—	6	—	5	—
Juni	7	7½	6	10	5	7½	4	27½	5	—	5	—	6	7½	5	15
Juli	7	7½	7	—	5	7½	5	—	5	—	5	—	6	5	5	15
August	7	20	7	—	5	—	4	25	5	—	5	—	5	17½	4	25
September	8	10	7	10	5	15	4	27½	5	15	4	27½	5	10	4	15
Oktober	8	20	8	—	6	15	5	15	6	—	5	15	5	20	5	5
November	9	5	8	10	6	15	6	—	6	5	6	—	5	10	5	—
Dezember	9	—	8	22½	6	7½	6	—	6	—	5	25	5	—	4	20

Kleesaat.

Ueber das letztjährige Geschäft in Kleesaat ist nur wenig Günstiges zu berichten. Wir erinnern uns kaum einer Saison, die einen so kläglichen Verlauf genommen hat, wie die des Jahres 1866.

So wenig ergiebig die Ernte von 1864, so günstig war das Ernteergebniß des Jahres 1865. Das Geschäft in Rothklee würde sich namentlich für den Export gut entwickelt haben, wenn der gelinde Winter den Ausdrusch des Samens nicht verzögert und das Eintreffen reichlicher Zufuhr bei dem Beginne des Geschäfts unmöglich gemacht hätte. Als nun den aus Frankreich und mehr noch aus England einlaufenden Nachfragen nicht sofort genügt werden konnte, trat gleich Anfangs trotz des notorisch günstigen Ernteresultates eine Preissteigerung ein, welche auf den ganzen Verlauf des Geschäftes den nachtheiligsten Einfluß übte.

Da in Folge der günstigen Ernteberichte aus hiesiger Gegend auch viele Käufer aus dem Oberlande am hiesigen Markte auftraten, welche bei dem Wenigen, was sich gerade ausgedroschen vorfand, sich gegenseitig überboten, so wurde, bei dem absoluten Mangel alter Bestände und Vorräthe, jene unnatürliche Hausse nur allzusehr gefördert.

Als es sich nun herausstellte, daß das Ernte-Resultat in allen Produktionsgebieten des Kontinents ein sehr reiches sei, hörte die Nachfrage plötzlich auf, oder es trafen, wie z. B. von England, so niedrig limitirte Aufträge ein, daß Abgeber dafür nicht zu finden waren. Da die auf dem platten Lande befindlichen Vorräthe den gewöhnlichen Konsum reichlich deckten, und auch von dieser Seite kein Begehr sich einstellte, so erlebten wir eine so gründliche Geschäftsstockung, wie sie selten vorgekommen ist.

Selbst die Saatzeit, welche sonst eine Bewegung hervorzubringen pflegt, ging dieses Mal spurlos vorüber und die Saison war zu Ende, ohne daß sich ein einigermaßen lebhaftes Geschäft entwickelt hatte.

Auch an den auswärtigen Märkten wird über einen gleichen Verlauf des Geschäftes in Rothklee Klage geführt.

Das Geschäft in weißer Kleesaat litt unter denselben Verhältnissen, und es bewegte sich der Absatz in gleich engen Grenzen.

Ebenso blieb die Nachfrage nach Luzernsaat gegen das Vorjahr entschieden zurück. Da die Aussaat dieser Gattung in der Regel den ganzen Sommer hindurch stattfindet, so dürften die kriegerischen Verhältnisse auf den Absatz dieser Kleesorte nicht ohne nachtheiligen Einfluß geblieben sein, was bei den übrigen Gattungen keineswegs der Fall gewesen ist.

Der Umsatz in Schwedischer Kleesaat ist, da dieser Klee am Rheine nur wenig gebaut wird, kaum nennenswerth.

Das Geschäft in Gelbklee, welcher vielfach zum Vermischen mit Rothklee verwandt wird, ging mit dem des letzteren Hand in Hand und es kann daher auch hierüber Günstiges nicht berichtet werden.

Abweichend von den im Vorstehenden geschilderten Verhältnissen ist dagegen das Geschäft in Serabella als ein sehr lebhaftes zu bezeichnen, welches für den Ausfall im Rothkleegeschäft wenigstens einigen Ersatz bot. Das brillante Ernte-Resultat in Serabella am Niederrheine setzte in den Stand, den lebhaften Nachfragen aus dem Norden und aus Mittel-Deutschland zu genügen, und da der Begehr selbst bei steigenden Preisen nicht nachließ, so wurde mit den Vorräthen vollständig geräumt.

Weinbau.

Die außergewöhnlich große Zahl der guten Ernten innerhalb der letzten 10 Jahre hat die Wein-Produzenten in eine günstige Lage gebracht, und es macht daher der Weinbau erfreuliche Fortschritte. Nicht nur, daß für die Düngung der Weinberge mehr als früher geschieht, auch bei der Auslese geht man sorgsamer zu Werke und erzielt hierdurch große Weine, welche mit hohen Preisen bezahlt werden.

Ueber die Krescenz des Jahres 1866 läßt sich freilich nichts Günstiges berichten. Quantitativ wird durch dieselbe sogar noch der Herbst des Jahres 1865 übertroffen, allein die Lese konnte wegen der Unreife der Trauben erst spät beginnen und sie war bei Eintreten des winterlichen Wetters zum Theil noch nicht beendet. Aus den bessern Lagen verspricht man sich einen Mittelwein.

Reis.

Das Geschäft in Reis blieb fast während des ganzen Jahres ohne Leben und die Preise zeigten keine größeren Fluktuationen. Die Ereignisse im Juli und Juni drückten die Preise an den Seeplätzen um circa ½ Rthlr. Als die regnerische Witterung im September für die noch zu Felde stehende Ernte fürchten ließ, trat eine Steigerung von ½ bis ⅔ Rthlr. ein, welche sich jedoch nicht lange behauptete.

	1866	1865
Die Anfuhr zu Köln betrug.....	37,644 Ctr.	43,200 Ctr.
Hiervon wurden sofort verzollt ..	28,837 „	34,883 „
Zur Niederlage gebracht........	4,064 „	6,828 „
Mit Begleitschein versandt	4,743 „	1,489 „

Auf Begleitschein anderer Zollämter und von der Niederlage wurden verzollt 14,196 Ctr., so daß der Gesammtumsatz 43,033 Ctr. betrug, gegen 48,245 Ctr. im Jahre 1865.

Der Lagerbestand im Freihafen belief sich am 31. Dezember 1866 auf 1661 Ctr., gegen 1762 Ctr. am Schlusse des Vorjahres.

Kaffee.

In der Verkaufsweise der Holländischen Maatschappy ist im Jahre 1866 eine weitere Aenderung nicht eingetreten. Die Bemühungen eines Theiles des Holländischen Handelsstandes, das Englische Auktions-System auch in Holland einzuführen, blieben bis jetzt ohne Erfolg.

Das Geschäft in Kaffee am hiesigen Platze erreichte nicht ganz den Umfang des Jahres 1865. Der Grund hierfür ist wohl lediglich in der durch die politischen Zustände hervorgerufenen Stockung der Geschäfte zu suchen. Die Besorgniß, daß auch die hiesige Gegend durch den Krieg unmittelbar berührt werden könne, veranlaßte Grossisten und Detaillisten, ihre Lager möglichst zu reduziren. In Folge dessen trat gegen Mitte des Jahres eine vollständige Ruhe im Kaffeehandel ein, und wenn auch in den späteren Monaten der Verkehr in diesem Artikel ein um so lebendigerer wurde, so konnte doch der Ausfall eines vollen Jahresviertels hierdurch nicht mehr beigebracht werden.

Die Konjunkturen im Kaffeehandel waren nicht unbedeutend, obwohl sie keineswegs den Umfang erreichten, welcher durch die außergewöhnlichen politischen und finanziellen Verhältnisse indizirt schien.

Das Jahr eröffnete in Holland, bei einem Vorrathe der Maatschappy von 308,993 Ballen Java, von denen 87,293 Ballen Zettel und 221,700 Ballen unverkauft, mit einer Notirung von 45½ Cts. für gut ordinär. Ansehnliche Privatzufuhren drückten diesen Preis aber schon in den ersten Tagen des Jahres um ca. 1 Ct. Zu dieser Notirung fanden denn auch die 85,582 Ballen der Februar-Auktion flott Nehmer, und es wurde hierdurch eine Basis geschaffen, auf der ansehnliche Posten Privat-Kaffees in den Konsum übergingen. Das sehr reichhaltige Assortiment der März-Auktion mit 85,000 Ballen belebte das Geschäft noch mehr und in einzelnen Fällen wurde sogar ein kleiner Aufschlag zugestanden.

Als aber im Anfange des April die politischen Verwicklungen bemerkbar wurden, machte sich sofort ein Rückschlag im Kaffee-Geschäfte fühlbar, der in der April-Auktion, welche 86,000 Ballen zum Gegenstande hatte, ca. 2 Cts. betrug. Von den für Mai zum Verkaufe ausgesetzten 84,000 Ballen fanden daher nur 16,000, und zwar unter einer weitern Preisermäßigung von 1½ Cts. Nehmer.

Da die Maatschappy sich entschlossen hatte, zu einem billigeren Preise nicht zu verkaufen, so zog sie 68,000 Ballen mit der Erklärung zurück, bis zur nächsten Auktion nicht unter den letzten Preisen davon abgeben zu wollen. Diese Maßregel hatte Erfolg, und als dieselbe auch nach der Juni-Auktion, in der von ca. 83,000 Ballen etwa die Hälfte Nehmer fand, aufrecht erhalten wurde, so blieben die Notirungen trotz des inzwischen zum Ausbruch gekommenen Krieges dennoch stabil. Mit Eröffnung der Waffenstillstands-Verhandlungen zeigte der Kaffee-Markt sofort neues Leben, und bei dem allseitigen Bedarfe gewannen die Preise rasch 1 bis 1½ Cts., bis Ende Juli bereits 3 Cts. Die in der August-Auktion zum Verkaufe gebrachten 126,000 Ballen erzielten abermals ½ bis 1 Ct. mehr, zu welchem Preise auch die 129 Ballen der September-Auktion abgingen. Hiermit war aber der Bedarf vollständig befriedigt, und als im Oktober und November die ansehnlichen Quantitäten von 141,000 und 158,000 Ballen unter den Hammer kamen, gingen die Notirungen um 2, resp. 4 Cts. zurück, so daß das Jahr mit einem Preisstande von 40 Cts. schloß. Im Ganzen wurden in 9 Auktionen 985,024 Ballen von der Maatschappy zum Verkaufe gestellt.

Die Schwankungen der Kaffeepreise nahmen in England ungleich größere Dimensionen an. Außer der politischen äußerte hier die finanzielle Krisis, und zwar die letztere den überwiegenden Einfluß. Schon der Januar brachte für Ceylon eine Erniedrigung von 1½ Schill., die freilich im Februar paralysirt wurde. In den Monaten März und April blieb diese Notirung ziemlich unverändert, sie nahm jedoch unter den oben angedeuteten Verhältnissen im Monat Mai einen Rückgang von 4 Schill., welcher bis Anfang Juli sogar 10 bis 12 Schill. erreichte. Doch schon Ende Juli war dieser Rückschlag fast ganz wieder ausgeglichen, und es blieben mit nur geringen Veränderungen die Preise konstant bis zum Jahresschlusse.

Andere Sorten Kaffee, wie z. B. Laguayra und Brasil fanden trotz der sehr niedrigen Notirungen dennoch dahier keine Beachtung und wurden in nur kleinen Quantitäten bezogen.

	1866		1865	
Die Anfuhr zu Köln betrug	117,939	Ctr.	140,136	Ctr.
Hiervon sofort verzollt	59,044	»	70,713	»
Zur Niederlage gebracht	55,468	»	65,702	»
Mit Begleitschein versandt	2,315	»	3,638	»
In das Ausland geführt	1,112	»	82	»

Auf Begleitschein anderer Aemter und von der Niederlage wurden verzollt 56,885 Ctr., so daß der gesammte Umsatz im vorigen Jahre 115,929 Ctr. umfaßte, gegen 131,840 Ctr. im Jahre 1865.

Der Lagerbestand im hiesigen Freihafen wies am 31. Dezember 1866: 7948 Ctr. Kaffee auf, gegen 10,288 Ctr. am Schlusse des voraufgegangenen Jahres.

Roh-Tabak.

Die Ereignisse des Jahres 1866 blieben auch auf das Geschäft in Roh-Tabaken nicht ohne Einfluß und es machte sich letzterer namentlich in der Richtung geltend, daß für den Abzug geringerer Qualitäten, welche im Ganzen durch große Vorräthe vertreten waren, temporaire Stockungen sich zeigten, die eine rückgängige Konjunktur zur Folge hatten. An besseren Sorten Deckblatt war dagegen ein Ueberfluß nicht vorhanden, und diese blieben daher ein stets gesuchter Artikel.

Die Ausfuhr ausländischer Tabake an den Seeplätzen war der des Vorjahres ziemlich gleich; nur die Einfuhr von Westindischen und Südamerikanischen Tabaken erreichte einen erheblich größeren Umfang als im Jahre 1865.

Was die inländischen Tabake, namentlich den Pfälzer anlangt, so lieferte die 1865er Ernte ein besseres Cigarrenmaterial, als die von 1864. Die Ernte von 1866 scheint sogar in dieser Richtung die von 1865 noch zu übertreffen, während sie den Anforderungen der Tabaksspinner weniger, den der Schnupftabaksfabrikation gar nicht entspricht.

Von Rohtabaken wurden dahier angebracht:

a) Direkt vom Auslande		947,515 Pfd.
hiervon zur Niederlage	402,312 Pfd.	
mit Begleitschein weiter versandt	258,667 »	
		660,979 »
sofort verzollt		286,536 Pfd.
b) Mit Begleitschein von anderen Zollämtern kamen an und von der Niederlage wurden verzollt		1,069,449 »
somit insgesammt verzollt		1,356,035 Pfd.
c) Von vereinsländischen Tabaksblättern und Fabrikaten entrichteten Uebergangssteuer		2,164,768 »
Es beträgt mithin die Gesammtversteuerung		3,520,803 Pfd.

gegen 2,989,624 Pfd. im Jahre 1865.

Droguen.

Der Handel in den der Industrie dienenden Droguen wurde durch die Verwicklungen des vorigen Jahres besonders empfindlich berührt. In den drei ersten Monaten des Jahres 1866 herrschte ein reges Geschäft, allein schon von da an wurde es stiller, während dasselbe in den Monaten Juni und Juli fast vollständig ruhte, da der Verkehr nach Süddeutschland gänzlich unterbrochen war. Auch im Spätjahre machte sich in einzelnen Artikeln, namentlich im Copal, dessen Verbrauch eine wesentliche Einschränkung erfuhr, eine große Leblosigkeit bemerkbar.

Was die Preise anlangt, so ist hervorzuheben, daß Gummi-Arabikum in Folge wiederholt schlechter Ernten andauernd hoch blieb, während Schellack bei ununterbrochen reichlicher Zufuhr, die den verbesserten Fabrikationseinrichtungen in Ostindien zu danken sein soll, eine weichende Tendenz verfolgte.

Harz und Oele.

Die Steigerung der Zufuhren aus Amerika, welche sich jedoch in Harz auf geringere Qualitäten beschränkte, hatte einen weiteren Rückgang der Preise von Harz und Terpentinöl zur Folge. Während Harz im Laufe des Jahres 1865 von 9—10 Rthlr. bis zum Ende des Jahres auf 4—5½ Rthlr. gefallen war, wurde dasselbe in dunkler und hellbrauner Waare im Monate März 1866 mit nur 3½ bis 3¾ Rthlr. notirt. Die entsprechende Preisskala für Terpentinöl war: 22, 16 und 13 Rthlr. Erst gegen Ende des Jahres 1866 zeigten beide Artikel wiederum etwas mehr Festigkeit.

Kokosnußöl erfreute sich im Allgemeinen einer lebhaften Nachfrage und blieb wegen der kleinen Zufuhren von Indien nach England in steigender Tendenz. Als dasselbe nach Qualität auf 18½ bis 22½ Rthlr. gestiegen war, ließ der Begehr merklich nach, indem billigere Surrogate, namentlich Palmnuß-Kernöl, zur Verwendung kamen.

2. Vertrieb animalischer Rohprodukte.

Häute und Felle.

Wie im vorigjährigen Berichte angedeutet, hat die fünfjährige Periode unausgesetzten Fallens der Häutepreise ihren Abschluß gefunden. Es haben sich die letzteren nicht nur behauptet, sondern die der leichteren Sorten sind sogar um ca. 10 pCt. im Laufe des Jahres 1866 gestiegen.

Der Absatz war während des ganzen Jahres ein lebhafter und regelmäßiger. Da der Krieg auf die Monate sich beschränkte, in

welchen das Häutegeschäft alljährlich ruht, so blieb derselbe sowohl auf die Preise, als auch auf den Umfang der Umsätze ohne jeglichen Einfluß. Die letzteren weisen einen mäßigen Zuwachs gegen das Vorjahr auf.

Das Geschäft schloß in gesunder Lage und die Annahme scheint berechtigt, daß dieselbe eine dauernde sein werde.

Bei der wiedergewonnenen Stetigkeit der Preise sind die direkten Importationen aus den La Plata-Staaten in einem etwas größeren Umfange, und zwar mit einem bis jetzt befriedigenden Ergebnisse von hier wieder aufgenommen worden.

Das Geschäft in Ostindischen Fellen zu Oberleder war im abgelaufenen Jahre nicht sehr belangreich. Billige einheimische Felle drückten die Preise, und während der Kriegszeit gerieth der Absatz in das Stocken. Obwohl im Spätsommer wieder mehr Leben in den Artikel kam, so blieben die Preise doch erheblich gegen die des Vorjahres zurück. Erst am Schlusse des Jahres trat eine Besserung der Lage hervor.

Thran.

Bergerthran verfolgte das ganze Jahr hindurch eine rückläufige Tendenz. Die plötzliche, nach dem 3. Juli hervortretende Preissteigerung hielt nicht vor, und am Ende des Jahres hatten die Preise den Stand wieder eingenommen, welchen sie beim Beginne des Krieges inne hatten.

Der Begehr von braunem Bergerthran war im Allgemeinen ein geringer, nur die Gerber, welche Lieferungen für die Armee übernommen hatten, machten in dieser Beziehung eine Ausnahme. Größer war der Absatz in blanken Sorten, welche bei ihrem niedrigen Preisstande statt des Robbenthrans Verwendung fanden, in Folge dessen dagegen das Geschäft in letzterer und ähnlichen Sorten unbedeutender wurde.

Südseethran ist wegen seines hohen Preises fast gar nicht in den Handel gekommen.

Im Jahre 1866 wurden dahier verzollt 16,881 Ctr. Thran, gegen 19,436 Ctr. im Jahre 1865.

3. Mineralische Rohprodukte.

Kölner Bergwerksverein.

Da von der Belegschaft 250 Köpfe, und zwar die tüchtigsten Kräfte, zur Armee einberufen wurden, auch vom Juli bis zum November die Cholera in der Umgebung der Schächte heftig auftrat, so daß von der nach Einziehung der Reserve und Landwehr auf 800 Mann herabgesunkenen Belegschaft andauernd 100, vorübergehend aber 200 an Cholera und Cholerine Erkrankte zur Arbeit unfähig waren, so ist die Ausbeute gegen die des Vorjahres um etwas zurückgeblieben.

Gefördert wurden 4,479,424 Scheffel, gegen 4,525,297 Scheffel im Jahre 1865.

Zum ersten Male seit einer Reihe von Jahren konnte wieder eine Dividende, und zwar von 3 pCt. an die Aktionaire vertheilt werden.

Eine Schienenverbindung der Zechen mit der Bergisch-Märkischen und Rheinischen Eisenbahn wird angestrebt. In Betreff der bereits bestehenden Verbindung mit der Köln-Mindener Eisenbahn wird über die Höhe der Zechenfracht, welche bei Schacht Karl für eine Bahnlänge von 359 Ruthen — obwohl die Bahn Eigenthum der Zeche ist und von derselben ausschließlich unterhalten wird — 8 Sgr., und bei Grube Anna, obgleich die Verladung auf dem Bahnhofe selbst stattfindet, 2⅓ Sgr. pro 100 Ctr. beträgt, Klage erhoben.

Von den beiden Zechen wurden im vorigen Jahre 49,180 Waggons mit der Eisenbahn versendet.

Bilanz des Kölner Bergwerks-Vereins am Schlusse 1866.

Aktiva.	Rthlr.	sgr.	pf.
1. Zechen Anna, Neu-Köln, Karl und Christian Levin, einschließlich sämmtlicher Felder	1,886,544	26	6
2. Grunderwerb und Kolonisation	111,122	4	5
3. Eisenbahnen	49,244	18	8
4. Koaksöfen	.	.	.
5. Lagerplätze	1,000	.	.
6. Haus in Köln und Mobiliar	19,400	.	.
	2,067,311	19	7
7. Pferde und Zuggeschirr	2,792	2	9
8. Debitoren	166,174	6	6
9. Lager- und Magazin-Bestände	21,588	2	3
10. Wechsel- und Kassa-Bestand	34,703	11	2
	2,292,569	12	3

Passiva.		Rthlr.	sgr.	pf.
1. Emittirte Aktien	Rthlr. 1,482,800. — —			
2. Obligationen	„ 490,000. — —			
3. Kreditoren	„ 45,176. 11. 9			
4. Reserve-Konto	„ 48,662. 29. 7			
5. Abschreibungs- resp. Amortisations-Konto	„ 107,813. 15. 11			
6. Delkredere-Konto	„ 29,794. 25. 7	2,204,247	22	10
Brutto-Ueberschuß		88,321	19	5
Hiervon gehen ab: die Zinsen der Prioritäts-Obligationen pro 1866		24,500	.	.
Reingewinn		63,821	19	5

Köln-Müsener Bergwerks-Aktienverein.

Bilanz am 30. Juni 1866.

Aktiva.		Rthlr.	sgr.	pf.
1. Diverse Debitoren		245,593	16	9
2. Kassa-Konto		3,568	15	4
3. Wechsel-Konto		3,537	25	7
4. Immobilien-Konto (generelles)	Rthlr. 18,681. 19. 5			
Abschreibungen für Gebäude	„ 397. 9. 3	18,284	10	2
5. Grube Stahlberg-Konto	Rthlr. 1,085,057. 15. 5			
Abschreibungen	„ 12,990. 15. 10	1,072,066	29	7
6. Ernsdorfer Erbstollen-Konto	Rthlr. 104,763. 14. 7			
Abschreibungen	„ 20. — —	104,743	14	7
7. Bergbau-Konto		21,283	23	11
8. Hochofen-Konto	Rthlr. 58,387. 23. 4			
Abschreibungen	„ 2,000. — —	56,387	23	4
9. Kreuzthaler Stahlwerks-Konto		30,562	22	5
10. Metallhütten-Konto	Rthlr. 23,795. 15. 2			
Abschreibungen	„ 1,189. 23. 3	22,605	21	11
11. Stahlhämmer-Konto	Rthlr. 9,052. 3. 2			
Abschreibungen	„ 452. 18. 2	8,599	15	.
Seite		1,587,234	12	7

		Rthlr.	sgr.	pf.
Uebertrag		1,587,234	12	7
12. Siepertinger Hammer-Konto	Rthlr. 3,507. 29. 7			
Abschreibungen	„ 175. 12. —	3,332	17	7
13. Neubau-Konto	Rthlr. 102,675. 22. 11			
Abschreibungen	„ 10.797. 28. 8	91,877	24	3
14. Kreuzthaler Hochofen-Neubau-Konto		78,331	14	9
15. Loher Baumaterialien-Konto		1,474	6	9
16. Kreuzthaler „ „		18,282	28	9
17. Maschinen-Konto	Rthlr. 23,986. 17. 2			
Abschreibungen	„ 2,398. 19. 9	21,587	27	5
18. Mobilien-Konto	Rthlr. 1,243. 17. —			
Abschreibungen	„ 124. 10. 8	1,119	6	4
19. Betriebs-Bestände und Vorräthe		204,761	25	2
		2,008,002	9	7

Passiva.	Rthlr.	sgr.	pf.
1. Diverse Kreditoren	77,065	19	10
2. Aktien-Kapital-Konto	1,500,000	.	.
3. Obligationen-Konto	300,000	.	.
4. Reservefonds-Konto	60,525	25	10
5. Zinsen-Konto der Obligationen	15,000	.	.
6. Dividenden-Konto	1,225	.	.
7. Delkredere-Konto	1,200	.	.
8. Gewinn- und Verlust-Konto	52,985	23	11
	2,008,002	9	7

Die Förderungsverhältnisse auf der Grube Stahlberg haben sich auch im letzten Geschäftsjahre nicht gebessert, und man wird daher dazu übergehen, die 50 Lachtersohle aufzuschließen, wo man edlen Stahlstein in genügender Mächtigkeit vorzufinden hofft. Gefördert wurden 30,842 Tonnen Spatheisenstein, gegen 27,823 Tonnen im Jahre vorher.

Außerdem gewann man 8245 Ctr. Bleierze, 2961 Ctr. Kupfererze, 159 Ctr. Fahlerze und 6610 Ctr. Blende.

Der Hochofen für Koaksbetrieb zu Kreuzthal ist vollendet und nunmehr in Thätigkeit gesetzt worden, während die Anlage der Pferdebahn von Müsen bis Kreuzthal in Folge der schwankenden Zeitverhältnisse, und um den Betriebsfonds für die übrigen Werke nicht zu sehr zu schmälern, vorläufig gestundet und bis dahin vorbehalten worden ist, wo die tieferen Aufschlüsse im Stahlberge Gewißheit über die auf der Bahn zu transportirenden Stahlsteinmassen bringen werden.

Günstiger als die Resultate des Grubenbaues waren die der Hochöfen, Metallhütten, des Puddelwerks und der Hämmer.

Produzirt wurden:

	1865/66:		1864/65:	
Silber	1,626	Pfd.	1,255	Pfd.
Blei	1,135	Ctr.	614	Ctr.
Glätte	7,865	„	5,085	„
Kupfer	994	„	1,042	„
Stahleisen	119,880	„	100,818	„
Puddelstahl	13,217	„	13,636	„
Edelstahl	1,350	„	1,280	„

Von Stahleisen wurden verkauft 136,800 Ctr., wodurch der Vorrath gegen das Vorjahr um 16,920 Ctr. sich verminderte. In den Kriegsmonaten stockte der Absatz.

Die für das Geschäftsjahr gewährte Dividende betrug 3 pCt.

Saturn, Rheinischer Bergwerks-Aktien-Verein zu Köln.

Bilanz am 30. Juni 1866.

Aktiva.		Rthlr.	sgr.	pf.
1. Gruben		430,036	.	11
2. Vorrichtungs-Arbeiten:				
Abschreibung	Rthlr. 1,950. 12. 11			
Bestand	„ 85,186. 4. 8	87,136	17	7
3. Gebäulichkeiten und Grundeigenthum:				
Abschreibung	Rthlr. 3,000. — —			
Bestand	„ 41,956. 22. 7	44,956	22	7
4. Geräthe, Mobilien, Fuhrwerk und Pferde:				
Abschreibung	Rthlr. 2,701. 28. 9			
Bestand	„ 66,380. 19. 6	69,082	18	3
5. Vorräthe in den Magazinen		4,090	13	9
6. Erze		7,296	8	7
7. Debitoren		43,662	29	8
8. Kassa		274	16	1
9. Wechsel		265	10	.
		686,801	17	5

Passiva.		Rthlr.	sgr.	pf.
1. Kapital		640,000	.	.
2. Reservefonds		17,716	.	8
3. Kreditoren		12,400	15	11
4. Gewinn- und Verlust-Konto:				
Abschreibung	Rthlr. 7,652. 11. 8			
Reingewinn	„ 9,032. 19. 2	16,685	.	10
		686,801	17	5

Eine Dividende ist für das Jahr 1865/66 nicht gewährt, vielmehr der nach Dotirung des Reservefonds verbleibende Ueberschuß von 6684 Rthlrn. 4 Sgr. 2 Pf. als Reservereingewinn auf das nächstjährige Konto überschrieben worden.

Als Ursachen des unbefriedigenden Ergebnisses des letzten Geschäftsjahres werden im Rechenschaftsberichte die verhältnißmäßig geringe Ausbeute an Bleierzen, so wie die ungünstigen Bedingungen, unter denen die Verwerthung der Zinkerze erfolgte, bezeichnet. Es wird weiter hervorgehoben, daß für das Jahr 1867 bessere Bedingungen für die Verwerthung der Blende erlangt worden sind.

4. Handel in Metallen.

Eisen.

Das Jahr 1866 eröffnete für Eisen mit den günstigsten Aussichten. Die Thätigkeit auf dem Gebiete der Eisen-Industrie hatte schon in den letzten Monaten des voraufgegangenen Jahres, sowohl im Inlande, als auch im Auslande einen ganz enormen, und zwar auf die solideste Basis gestützten Aufschwung genommen. Der mit dem 1. Juli 1865 in Folge des Französischen Handelsvertrags in

Kraft getretene ermäßigte Zollvereinstarif, obwohl von vielen unserer Industriellen, namentlich auch von den Roheisenproduzenten gefürchtet, hat auf dem vorliegenden Gebiete ebenfalls nur einen heilsamen Einfluß entfaltet. Die Ermäßigung des Eingangszolles von Roheisen um 25 pCt. mußte allerdings den inländischen Hochofenbetrieb zu größerer Anstrengung antreiben, dieselbe ist jedoch vom besten Erfolge begleitet gewesen, da sowohl für inländisches Gießerei- als auch Puddlingseisen eine anhaltend rege Frage bestand.

Vermöge der in der Erzielung eines qualitativ vorzüglichen Puddlingseisens gemachten Fortschritte hat sich der Zollverein von Einfuhr dieser Gattung von Eisen sogar vollständig emancipirt. Freilich wollte es bisher noch nicht gelingen, auch die Einfuhr fremden, namentlich des Schottischen Gießereiroheisens entbehrlich zu machen, und trotz der angestrengten, keineswegs erfolglosen Bemühungen des heimischen Hochofenbetriebs für die Darstellung eines guten Gießereiroheisens wird voraussichtlich der Moment doch nicht so bald eintreten, wo die Einfuhr aus Schottland aufhört. Nicht allein das günstige Vorkommen der Schottischen Eisenerze in Verbindung mit Kohlen, sondern auch die, dem dortigen Roheisen eigenthümliche, vom Gießer geschätzte Eigenschaft einer größeren Weichflüssigkeit sichert ihm bis auf Weiteres den Vorrang.

Der Verlauf des Geschäfts in Eisen während des Jahres 1866 war nun folgender. In Schottland erwachte mit dem Beginne des Jahres für diesen Artikel, welcher gegen Ende 1865 zu mäßigen Preisen notirt wurde, eine bedeutende Spekulationslust. Dieselbe artete jedoch bald in das Bestreben aus, vermöge der Macht des Kapitals den Handel in Eisen zu monopolisiren, und in einigen Monaten schnellten die Eisenpreise in England um 70—80 pCt. in die Höhe. Unsere Eisen-Industrie unterließ es nicht, aus diesem Zustande des ausländischen Marktes ihren Vortheil zu ziehen; mit der größten Anstrengung wurde produzirt und reichlich war der Lohn für die zu sehr guten Preisen abgeschlossenen, ausgedehnten Lieferungskontrakte.

Jenes maßlose Treiben jenseit des Kanals sollte jedoch bald empfindlich gestraft werden. Die Unmöglichkeit, das im steigenden Umfange an den Markt kommende Eisenquantum zu den höchsten Preisen nachhaltig zu acquiriren, auch von den immer mehr anwachsenden Lagern mit Vortheil zu realisiren, hatte den Zusammenbruch jenes künstlichen Aufbaues zur Folge, und es ergaben sich enorme Verluste.

Gegenüber dieser Konjunktur bewahrte man in Deutschland vollständig die Besonnenheit, und es würde, wie schon angedeutet, das Jahr 1866 ein glänzendes für unsere Eisen-Industrie geworden sein, wenn nicht bereits im Frühjahre, das den Impuls zu größerer Regsamkeit im Geschäfte zu geben pflegt, Besorgnisse wegen Erhaltung des Friedens aufgetaucht wären. Je näher der Krieg rückte, desto empfindlicher wurde die Stockung, und wenn nach dessen rascher Beendigung neues Leben auch auf dem Gebiete der Eisen-Industrie und des Eisenhandels erwachte, so fehlte doch die Lust und das zu umfassenderen Unternehmungen unentbehrliche Vertrauen. Bei wesentlich verminderter Produktion beschränkte man sich hauptsächlich auf die Ausführung der vor dem Kriege erhaltenen Aufträge und abgeschlossenen Lieferungskontrakte.

Die hauptsächlichste Thätigkeit der Walzwerke in Rheinland und Westphalen, deren Zahl auch im vergangenen Jahre wieder zugenommen hat, war auf die Herstellung von Schienen und von sonstigem Eisenbahnbedarf gerichtet. Die Erzeugung von Stabeisen, Blechen u. s. w. stand dagegen bedeutend der des Jahres 1865 nach, und um überhaupt nur im Betriebe zu bleiben, mußten Seitens der Fabrikanten bedeutende Konzessionen in den Preisen gemacht werden.

Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, anerkennend hervorzuheben, daß unsere Industriellen, selbst als sie nur mit Opfern arbeiteten, dennoch, wo es nicht unumgänglich erforderlich war, ihre Arbeiter nicht abgestoßen, sondern denselben unter den mißlichen Verhältnissen so gut, als eben möglich, Beschäftigung und Verdienst gewährt haben.

Beiläufig müssen wir darauf hinweisen, daß die Luxemburger Hochöfen in das Gebiet der Rheinisch-Westphälischen Eisen-Industrie von Jahr zu Jahr größere Quantitäten Roheisen absetzen. Obwohl dieses billigere Roheisen — im Jahre 1866 wurden 1000 Pfd. mit 10—11 Rthlr. bezahlt — an Güte dem Rheinisch-Westphälischen entschieden nachsteht, so läßt es sich doch in einem angemessenen Prozentsatze zur Darstellung der groben Stabeisensorten, so wie zu Schienen verwenden. Das Ausscheiden Luxemburgs aus dem Zollvereine dürfte die Einfuhr der dortigen Hochofenproduktion, welche dann mit einem Eingangszolle von 2½ Rthlr. pr. 1000 Pfd. belegt sein würde, unmöglich machen.

Was den Export von Eisen anlangt, so wurden, wie auch schon früher, Spiegeleisen und Rohstahleisen sowohl nach England als auch nach Frankreich in ziemlich bedeutendem Umfange versandt, und es erfreuen sich diese Sorten in Betreff ihrer Qualität unausgesetzt der größten Anerkennung.

Auch das Jahr 1866 hat trotz der zum Theil ungünstigen Ergebnisse die Ueberzeugung mehr befestigt, daß die Rheinisch-Westphälische Eisen-Industrie der eines jeden anderen Landes als ebenbürtig zur Seite treten kann. Unsere Roheisen, so wie auch Halb- und Ganzfabrikate zeichnen sich durch Güte und Gediegenheit aus, und was unsere Walz-, Puddelstahl- und Gußstahlwerke zu leisten vermögen, ist aus dem ausgedehnten Absatzgebiete zu entnehmen, welches diese Etablissements sich errungen haben.

Eisenpreise zu Köln pro 1000 Pfund:

	1866 Rthlr.	1865 Rthlr.
Stabeisen in gewöhnlicher Sorte......	31 —32	32—34
Bessere Stabeisen und Feinkorneisen ..	35 — 36	36—38
Eisenbahnschienen gewöhnlicher Qualität	30 —33	33—36
Eisenbahnschienen bester Qualität......	35 —38	38—40
Inländisches Gießereiroheisen..........	12½—14½	15—17
Inländisches Affinageroheisen..........	11 —14	14—15
Inländisches Holzkohlenroheisen	15 —18	16—18
Spiegeleisen..........................	17 —19	18—20
Schottisches Roheisen Nr. 1 (ohne Berücksichtigung der Hausse in den ersten drei Monaten)......................	15 —16	16—17

Kupfer, Zinn und Antimon.

Wie bereits im vorjährigen Berichte erwähnt, waren die Preise des Kupfers in England vermöge der Chilenischen Blokade auf eine bedeutende Höhe gesteigert worden. Die inländischen Kupferwerke vermochten jedoch einen entsprechenden Vortheil hieraus nicht zu ziehen, da wegen des hohen Preises der Begehr auf den dringendsten Bedarf sich beschränkte und Niemand der enormen Preissteigerung Dauer zutraute. Diese Annahme stellte sich denn auch als begründet heraus, und so hoch die Kupferpreise Anfangs 1866 getrieben waren, um so tiefer standen sie am Ende des Jahres, wo sie einen so niedrigen Satz, wie er seit 20 Jahren nicht dagewesen, erreichten.

England ist der dominirende Markt in diesem Artikel und unsere Kupferhütten bleiben trotz aller Anstrengung von jenem dauernd abhängig. So lange nicht der in früheren Jahren bedeutende Abfluß dieses Metalles nach Indien und China den Englischen und Amerikanischen Markt erleichtert, ist keine Aussicht für Hebung der inländischen Kupferproduktion vorhanden, zumal auch Englands Erzeugung von Kupfer, welches ohnedies das unserige an Qualität übertrifft, von Jahr zu Jahr eine ausgedehntere wird.

Zinn verharrte trotz des größeren Konsums in rückgängiger Bewegung. Die Zufuhren aus den Holländischen Kolonien und aus Ostindien waren zu beträchtlich, um die Ansammlung großer Lagervorräthe verhüten zu können. Mit Ende des Jahres trat eine Preisbesserung ein, welche jedoch als eine dauernde nicht anzusehen ist. Die Preise schwankten zwischen 28 und 30 Rthlrn. pro 100 Pfund.

Regulus antimonium wird meistentheils, statt aus England, nunmehr aus Ungarn bezogen, da der Stand der Oesterreichischen Valuta dem Bezieher zu statten kommt. Bezahlt wurde dasselbe im vorigen Jahre mit 12 bis 13 Rthlrn. pro 100 Pfd.

Blei.

Die Ereignisse des Jahres 1866 äußerten auch auf Blei einen nachtheiligen Einfluß. Obwohl in den ersten Monaten ein reger Begehr nach diesem Artikel bestand, der durch den Munitionsbedarf in den Sommermonaten noch verstärkt wurde, so war dagegen dessen Verwendung in der Industrie entschieden schwächer als im Jahre 1865, und das zeitweilige Ausfuhrverbot zog dem Absatze vorübergehend die engsten Grenzen. Die Preise pro 100 Pfd. schwankten zwischen 6¼ und 6½ Rthlrn.

Von Köln wurden versandt:	1866	1865
Auf dem Rheine..........	145,100 Ctr.	106,441 Ctr.
Mit der Rheinischen Eisenbahn................	21,793 „	28,709 „
Zusammen.....	166,893 Ctr.	135,150 Ctr.

Rohzink.

In der Hauptsache ist ein Gleiches über Rohzink zu berichten, da vermöge der allgemeinen Geschäftsstockung in der Mitte des vorigen Jahres das Geschäft auch in diesem Artikel hinter dem des Jahres 1865 zurückblieb. Ebenso hat die Produktion keinen Zuwachs aufzuweisen, was unter anderen Umständen wohl der Fall gewesen sein würde. Die Mobilmachung ließ einen Mangel an geeigneten Arbeitskräften hervortreten. Der Durchschnittspreis pro 100 Pfd. betrug 7 bis 7½ Rthlr.

5. Fabrikation von Maschinen.

Allgemeines.

Obwohl die auf die Herstellung der verschiedenartigsten Maschinen gerichtete, industrielle Thätigkeit dahier eine nicht unbedeutende ist, ja in verschiedenen Spezialitäten selbst Hervorragendes geleistet wird, so befinden wir uns dennoch leider nicht in der Lage, über den Umfang der meisten dieser Fabrikationszweige, sowie über deren Ergebnisse im Jahre 1866 nähere Angaben machen zu können.

Wir wollen jedoch nicht unterlassen, an dieser Stelle einer atmosphärischen Gaskraft-Maschine zu gedenken, die von einem hiesigen Fabrikunternehmer nach neuem Systeme konstruirt wird, welches auf der Pariser Ausstellung von Sachkennern eine sehr günstige Beurtheilung erfahren hat. Abweichend von den früheren Gaskraft-Maschinen, bei denen das explodirende Gas direkt als Motor benutzt wurde, ging man bei Konstruktion dieser neuen Maschine von dem Grundsatze aus, daß eine direkte Benutzung der Explosion als Triebkraft wegen des großen Gas- und Wasserverbrauches zu verwerfen, vielmehr die, die Explosion begleitende Ausdehnung der verbrennenden Gase unbehindert erfolgen müsse, und die zusammenziehende Wirkung der in dem Cylinder auf das frühere Volumen zurückstrebenden Luft als Motor vorzuziehen sei. Diese Kraftäußerung entsteht eben dadurch, daß die Gase, sobald sie ihre Wärme und folglich ihre Spannung verloren haben, durch den Druck der Atmosphäre auf dasjenige Volumen zurückgedrängt werden, welches ihrer chemischen Zusammensetzung bei einer gewissen Temperatur entspricht.

Maschinen dieser Art, welche sowohl der geringen Betriebskosten, als auch ihrer einfachen Handhabung wegen den Kleinbetrieb in den Stand setzen, sich in ihnen eines eben so billigen Motors, wie er dem Großbetriebe bisher schon zu Gebote stand, zu bedienen, sind in der Stärke von zwei Pferdekraft seit einem Jahre mit bestem Erfolge dahier im Betriebe.

Signal- und Beleuchtungs-Apparate für Eisenbahnen, sowie Hebe- und Wägevorrichtungen.

Die Uebersiedelung der Fabrikation der vorerwähnten Gegenstände in das, in erweitertem Umfange zu Ehrenfeld neu aufgeführte Fabrikgebäude hat im Laufe des vorigen Jahres stattgefunden. Die Fabrik steht nunmehr vollständig im Betriebe und beschäftigt ca. 200 Arbeiter.

Was insbesondere die Beleuchtungs-Apparate angeht, so fand eine Steigerung der Produktion selbst im vorigen Jahre und zwar dadurch statt, daß die Eisenbahn-Signallaternen mit einigen zweckentsprechenden Abänderungen als Beleuchtungs-Apparate für Pulverkammern und für die vom Tageslicht abgeschlossenen, zur Aufbewahrung von Pulver und Munition dienenden Festungsräume zur Anwendung gebracht worden sind. Auch die Herstellung der Hebe- und Wägevorrichtungen wurde im vorigen Jahre schwunghaft betrieben, und es sind im Ganzen 22,000 Ctr. Schmiedeeisen, 14,108 Ctr. Gußeisen, 32 Ctr. Gußstahl, 107 Ctr. Weißbleche und ca. 15 Ctr. Neu- und Alpacca-Silber verarbeitet worden.

6. Fabrikation von Metallwaaren.

Eisendraht-, Seil- und Kabelfabrikation.

Die Fabrikation von Eisendraht lag in dem verflossenen Jahre sehr danieder. Die Kriegsereignisse und die damit zusammenhängende Geschäftsstille schmälerten den einheimischen Begehr, während auf den Export die in der letzten Jahreshälfte niedrigen Englischen Eisenpreise, sowie die Steigerung des Oesterreichischen Eingangszolles nachtheilig wirkten. Die Ausfuhr von Eisendraht nach Oesterreich, welche früher sehr belangreich war, hat in Folge des Wegfalls des früher ermäßigten Zolles für dieses Fabrikat des Zollvereins fast ganz aufgehört. Dahier wurde etwa die Hälfte des im Jahre 1865 hergestellten Eisendrahtes produzirt und die erzielten Preise deckten kaum die aufgewandten Kosten.

Die Fabrikation von Eisendraht-Seilen hat gegen das Vorjahr, in welchem der Oesterreichische Zolltarif bereits einen lähmenden Einfluß auf diese Geschäftsbranche äußerte, eine wesentliche Veränderung nicht erlitten.

In der Telegraphen-Kabelfabrikation herrschte im Jahre 1866 wenig Leben und es ist in der betreffenden Werkstätte kaum die Hälfte des Jahres gearbeitet worden.

Bleiwaaren.

Auch den Absatz von Bleiwaaren haben die Verhältnisse des Jahres 1866 wesentlich beeinträchtigt. So lange noch die Belgischen, Holländischen und Französischen Tarifsätze die Ausfuhr von Bleiröhren und Bleiplatten nach diesen Ländern unmöglich machen, wird dieser wichtige Industriezweig nicht den Aufschwung und die Ausdehnung nehmen, deren er sonst fähig sein würde. Es wird daher von den Betheiligten wiederholt und dringend der Wunsch ausgesprochen, daß, nöthigenfalls gegen Aufgebung der betreffenden zollvereinsländischen Eingangszölle, die freie Einfuhr jener Bleifabrikate nach den genannten Ländern angestrebt werden möchte.

Zinkwaaren.

Da die Verwendung von Zinkornamenten mit dem Umfange der Bauthätigkeit im engsten Zusammenhange steht, so herrschte auf diesem Gebiete der industriellen Thätigkeit wenig Leben.

Auch für sonstige Erzeugnisse der Zinkindustrie, wie Figuren, Fontainen rc., bestand wenig Nachfrage.

7. Erzeugung und Vertrieb mineralischer Waaren.

Marmor.

Der Begehr von Marmorwaaren blieb nicht unbedeutend gegen das Vorjahr zurück. Namentlich im Herbste wurde dieses empfunden,

wo unter gewöhnlichen Verhältnissen die Ausstattung der im Frühjahre begonnenen Neubauten einen lebhaften Begehr hervorzurufen pflegt. Die Zahl der in den betreffenden Fabriken beschäftigten Arbeiter hat in Folge dessen gegen das Vorjahr um 25 bis 30 pCt. abgenommen.

Cement und Asphalt.

Die Einschränkung, welche die Bauthätigkeit im vorigen Jahre erlitten, tritt auch in dem wesentlich verringerten Konsum von Cement hervor, welcher um ein Drittheil kleiner gewesen sein mag, als im Jahre vorher.

Auch das Geschäft in Asphalt wurde hierdurch mitberührt, wenn auch in einem geringeren Umfange.

Hohlglas-Fabrikation.

Der Betrieb dieses Industriezweiges wird uns ebenfalls als ein weniger schwunghafter als im Jahre 1866 bezeichnet, und es litt derselbe außer unter den Kriegsereignissen, namentlich auch durch die Englische Krisis.

Die betreffende Fabrik hat im vorigen Jahre einen ihrer Oefen auf Gasfeuerung eingerichtet, durch welche eine Beschleunigung des Schmelzprozesses erzielt worden ist.

8. Erzeugung und Vertrieb chemischer und pharmaceutischer Produkte.

Kali-Fabrikate.

In Betreff der Darstellung von Kali-Fabrikaten theilt man uns mit, daß eine wesentliche Aenderung der betreffenden Verhältnisse gegen das Vorjahr nicht eingetreten sei.

Wir hoben im vorigjährigen Berichte hervor, daß Versuche mit Kalisalze als Düngungsmitteln in größerem Umfange angestellt worden seien. Die Resultate sind nunmehr in einer Brochüre zusammengestellt, und es werden dieselben daselbst überwiegend als sehr günstige bezeichnet.

Anilin
zur Darstellung von Farben.

Die seit einigen Jahren in einer der hiesigen Vorstädte bestehende Anilinfabrik hat in jüngster Zeit ihre Produktionsfähigkeit in dem Maße ausgedehnt, daß sie jetzt schon in der Lage ist, den größten Theil des für den inländischen Konsum erforderlichen Quantums Anilin — des Grundstoffes der Anilinfarben — zu fabriziren. Dermalen ist dieses Etablissement noch mit neuen Anlagen zur weiteren Ausdehnung seines Betriebes beschäftigt. Ueberhaupt ist die Anilinproduktion in Deutschland der Art im Zunehmen begriffen, daß nicht allein die zollvereinsländischen Anilinfarbenfabriken ihren Anilinbedarf für die Zukunft vollständig im Inlande werden decken können, sondern daß auch die Anilinfabriken Deutschlands für den Ueberschuß ihrer Produktion Absatz im Auslande werden suchen müssen.

Farben.

Wäre der inländische Verbrauch für Bleifarben allein maßgebend gewesen, so würde der Betrieb der Bleifarbenfabrikation vorübergehend haben eingestellt werden müssen. Glücklicherweise absorbirten die ausländischen Märkte bedeutend größere Quantitäten als sonst, und es wurden namentlich die Bleiweißfabrikanten hierdurch in den Stand gesetzt, ihre Fabriken in ungestörtem Betriebe zu erhalten.

Auch die Rußfabrikation arbeitete überwiegend für den Export und fand für ihr Fabrikat ausreichenden Absatz.

Leinöl.

Das Geschäft in Leinöl war, so lange Rüböl hoch stand, befriedigend, und die Preise bewegten sich vom Januar bis April zwischen $14\frac{2}{5}$ und $14\frac{4}{5}$ Rthlrn. Von da an verminderte sich jedoch die Nachfrage und die Preise gingen auf $13\frac{2}{3}$ Rthlr. zurück. Erst im August machte sich eine Besserung von $\frac{1}{3}$ Rthlr. geltend. Die Notirung hielt sich bis Anfang Dezember ziemlich unverändert auf $14\frac{1}{5}$ bis $14\frac{3}{10}$ Rthlr. Bei dem schwachen Begehr im Dezember konnte sich dieser Preisstand nicht behaupten, es schloß daher das Jahr mit einem solchen von $13\frac{4}{5}$ Rthlrn.

Die Spekulation hat sich mit Leinöl im Laufe des Jahres wenig befaßt und die Bezüge haben die Deckung des laufenden Konsums nicht überschritten.

Rüböl.

Da der überwiegende Theil der Müller wegen Mangels an Saat den Betrieb frühzeitig eingestellt hatte, so eröffnete das Jahr mit einem sehr geringen, ca. 3000 Ctr. umfassenden Bestande von Rüböl am hiesigen Platze. Obwohl dieser Vorrath nur für einige Monate den Bedarf zu decken im Stande war, so zeigte sich dennoch für den Artikel wenig Meinung, weil einerseits die Saaten eines guten Standes sich erfreuten und weil andererseits die flaue Haltung des Pariser Marktes, woselbst große Oelvorräthe sich angesammelt hatten, Aussicht auf Beziehungen eröffneten, welche auch in Wirklichkeit statt gefunden haben. Auch der äußerst niedrige Preis des Petroleums blieb nicht ohne Einfluß, wie denn auch die verschiedenartigsten Fettsurrogate vortheilhaften Ersatz für das im Preise hochstehende Rüböl gewährten.

Unter diesen Umständen suchten die Inhaber von Oel ihre Lager zu räumen und es gingen in Folge dessen die Preise vom Jahresanfange bis Februar von $18\frac{1}{2}$ Rthlrn. auf 17 Rthlr. zurück. Bei fast geräumten Lagern trat zwar gegen Ende März wiederum eine kleine Erhöhung auf 18 Rthlr. ein, allein der andauernd befriedigende Stand der Saaten, die flauen Preise am Französischen Markte, sowie die auftauchenden Kriegsbefürchtungen wirkten so entmuthigend, daß bereits gegen Ende April der Preis auf 16 Rthlr. zurückgegangen war. Die Stellung der Hausse im Maitermine wurde hierdurch eine um so mißlichere, als die obenerwähnten Umstände einen bedeutenden Rückschlag des Preises für den Oktobertermin zur Folge gehabt hatten. Durch Realisationen und andauernde Abneigung gegen den Artikel ging der Preis im Mai sogar bis auf $15\frac{1}{10}$ Rthlr. zurück und es reichte das meistens aus Belgien und Frankreich herbeigezogene Quantum von einigen Tausend Centnern zur schließlichen Regulirung der noch unerledigt gebliebenen Lieferungen aus. Da bei einem derartigen Preisstande von auswärts nicht mehr mit Vortheil bezogen werden konnte, so zeigten sich die Inhaber weniger willig und es mußten nochmals von Benöthigten 16 Rthlr. bewilligt werden. Beim Herannahen der neuen Ernte trat jedoch im Juli ein sehr entschiedener Rückgang bis zu $13\frac{1}{2}$ Rthlrn. ein. Obwohl die Saaternte eine gute genannt werden konnte, so entsprach sie doch nicht den gehegten großen Erwartungen, und da bei den niedrigen Preisen eine Ausdehnung des Konsums eintrat, so vermochten sich trotz der vollen Thätigkeit der Oelmühlen dennoch Vorräthe nicht zu bilden und es gingen daher die Preise successive wieder bis zu $14\frac{9}{10}$ Rthlrn. hinauf. Das zur Abwicklung des Oktobertermins erforderliche Quantum von 5000 Ctrn. mußte von Holland und Belgien herangezogen werden. Bis zum Anfange des Monats Dezember hielt sich der Preis auf $14\frac{1}{2}$ Rthlr., ging aber von da bis auf 14 Rthlr. zurück. Die hiesigen Oelvorräthe waren am Jahresschlusse nur unbedeutend, dagegen fanden sich noch reichliche Saatbestände vor, welche die hiesigen Mühlen zur Fortsetzung ihrer Thätigkeit und zur direkten Befriedigung des laufenden Bedarfs der größeren Konsumenten in den Stand setzten, wodurch das hiesige Geschäft an Umfang verlor.

Höchste und niedrigste Monatspreise von effektivem Rüböl an der Börse zu Köln im Jahre 1866.

	Höchster Preis.		Niedrigster Preis.	
Januar	$18\frac{1}{2}$	Rthlr.	$17\frac{1}{10}$	Rthlr.
Februar	$17\frac{7}{10}$	"	$16\frac{9}{10}$	"
März	18	"	$16\frac{1}{3}$	"
April	18	"	$15\frac{7}{10}$	"
Mai	$16\frac{9}{10}$	"	$15\frac{1}{10}$	"
Juni	16	"	$15\frac{1}{10}$	"
Juli	$15\frac{1}{2}$	"	$13\frac{1}{4}$	"
August	$14\frac{}{10}$	"	$13\frac{9}{10}$	"
September	$14\frac{1}{3}$	"	14	"
Oktober	$14\frac{9}{10}$	"	14	"
November	$14\frac{1}{2}$	"	$14\frac{3}{10}$	"
Dezember	$14\frac{1}{10}$	"	14	"

Petroleum.

Die Konjunktur in Petroleum war in Folge der bedeutenden Zufuhren von Amerika, woselbst die Produktion beinahe auf das Dreifache des Vorjahres sich gesteigert hatte, eine entschieden rückgängige. Trotz der bedeutenden Zunahme des Konsums vermochte letzterer einen derartigen Ueberschuß nicht zu absorbiren und es sanken die Preise, welche 16—17 Rthlr. am Jahresanfange standen, schon bis März auf 10 Rthlr. und bis Juli auf $9\frac{1}{2}$ Rthlr. Von da bis September trat wiederum eine kleine Preisbesserung hervor; in den letzten Monaten des Jahres, obwohl in denselben der stärkste Konsum stattfindet, fiel jedoch der Preis auf $8\frac{2}{3}$—$8\frac{1}{2}$ Rthlr. für raffinirte helle Waare.

Der Absatz des Artikels ist auch dahier im Zunehmen begriffen. Störend für dessen Bezug und Vertrieb wird der Umstand bezeichnet, daß die Eisenbahnen die Beförderung von Petroleum auf nur einen Tag in der Woche beschränkt haben, sowie auch der Mangel an geeigneten Lagerräumen ein Hinderniß abgiebt, in günstig scheinenden Momenten größere Quantitäten zu beziehen.

Leim.

Beim Beginne der Fabrikationsperiode stellte sich, da die alten Vorräthe ziemlich geräumt waren, eine recht lebhafte Nachfrage nach Leim ein. Beim Eintreten der Mobilmachung stockte jedoch sofort aller Begehr und es wurden sogar Lieferungsaufträge zurückgezogen.

Da ein großer Theil der Arbeiter zum Kriegsdienste sich hatte stellen müssen, so konnte die Fabrikation nur in beschränktem Umfange fortbetrieben werden. Als daher die Nachfrage nach Leim später wieder erwachte, waren die Vorräthe rasch vergriffen. Die hierdurch herbeigeführte Preissteigerung vermochte jedoch den Fabrikanten keine besonderen Vortheile zu gewähren, weil sie in Folge des schwachen Betriebes ihrer Fabriken nur geringe Bestände auf Lager hatten. Das geschäftliche Ergebniß des Jahres 1866 wird daher als ein unbefriedigendes bezeichnet.

9. Erzeugung und Vertrieb von Konsumtibilien.

Mühlenfabrikate.

Die Notirungen für Mühlenfabrikate waren wie jene der Getreidegattungen vor der Ernte des Jahres 1866 durchgängig niedrige, und das Geschäft in denselben ergab sich bis dahin als ein wenig lohnendes.

Erst nach der Ernte stellte sich eine Besserung ein, und namentlich wurden zu guten Preisen ziemlich belangreiche Exporte nach Frankreich gemacht, woselbst die Ernte durch Ueberschwemmungen zum Theil vernichtet worden war.

Für Abfälle bestand, in Folge einer zunehmenden Verwendung derselben in hiesiger Gegend, lebhafte Frage, und sie fanden zu andauernd steigenden Preisen willige Nehmer.

Rübenzucker.

Die Ergebnisse des Rübenbaues in der Rheinprovinz waren für die letzte Kampagne quantitativ ganz befriedigende, qualitativ dagegen sehr geringe. Der Zuckergehalt der im vorigen Jahre dahier gezogenen Rüben blieb nicht nur hinter dem des Jahres 1865, sondern auch hinter dem Erträgniß der 1866er Rübenernte in Braunschweig, Sachsen und besonders in Schlesien erheblich zurück.

Im Kalenderjahre 1866 wurden im Steuerbezirke Köln 741,881 Ctr. Rüben versteuert. Von den aus denselben gewonnenen Produkten gelangten 1810 Ctr. Melis gegen eine Export-Vergütung von $3\frac{1}{3}$, resp. $3\frac{1}{6}$ Rthlrn., sowie 3395 Ctr. Rohzucker gegen eine solche von $2\frac{2}{3}$ Rthlrn., resp. 2 Rthlrn. 26 Sgr. zur Ausfuhr.

In der letzten Kampagne 1866—67 war das versteuerte Rüben-Quantum etwas größer und es wird dasselbe ca. 772,366 Ctr. betragen haben.

Kolonialzucker-Raffinerie.

Während in den Jahren 1863 und 1864 noch je ca. 180,000 Centner Kolonial-Rohzucker von den hiesigen Raffinerien verarbeitet wurden, sank dieses Quantum im Jahre 1865 bereits auf circa 130,000 Ctr. herab. Im verflossenen Jahre sind dagegen nur 42,693 Ctr. Kolonial-Rohzucker dahier eingeführt und verarbeitet worden. Von den hieraus gewonnenen Produkten wurden 19,313 Ctr. gegen eine Export-Bonifikation von $4\frac{1}{3}$ Rthlrn. pro Ctr. und zwar hauptsächlich nach der Schweiz ausgeführt. Fast alle hiesigen Raffinerien sahen sich genöthigt, zur Verarbeitung von Rüben-Rohzucker überzugehen. Das Wenige, was bei Andauer der gegenwärtigen Zuckersteuer und Exportverhältnisse überhaupt noch an Kolonial-Rohzucker bezogen werden wird, dient zur Darstellung von Kandis, für welchen, da man demselben für verschiedene Zwecke den Vorzug vor Rüben-Kandis einräumt, immer noch einiger Begehr im Inlande fortbesteht.

Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, kurz der Resultate zu gedenken, welche die in einer hiesigen Raffinerie im vorigen Jahre angestellten internationalen Ermittelungen des Gehalts verschiedener Rohzucker-Qualitäten an reinem Zucker ergeben haben. Wie bekannt, empfanden England, Frankreich, Holland und Belgien das Bedürfniß, über gleichmäßige Rückzölle bei Ausfuhr raffinirter Zucker sich zu einigen. Sie gingen hierbei von dem Grundsatze aus, daß eine Ausfuhrprämie fortan nicht mehr gewährt, vielmehr bei der Ausfuhr raffinirter Waare genau nur der Betrag zurückerstattet werden solle, welcher dem Staate von der entsprechenden Quantität Rohzucker entrichtet worden sei. Zu dem Ende theilte man die Rohzucker nach ihrem Gehalte in vier Kategorien und ließ unter strenger Kontrole der betheiligten Regierungen von jeder Kategorie 3000 Ctr. auf reinen Zucker dahier verarbeiten. Hierbei hat sich nun ergeben:

Für die 1. Kategorie, Nr. 15—18 Holländisch, ein Rendement von 94 pCt.

Für die 2. Kategorie, Nr. 10—14 Holländisch, ein Rendement von 88 pCt.

Für die 3. Kategorie, Nr. 7—9 Holländisch, ein Rendement von 80 pCt.

Für die 4. Kategorie, unter Nr. 7 Holländisch, ein Rendement von 67 pCt.

Der zwischen den genannten Staaten auf 10 Jahre abgeschlossenen, mit dem 1. Mai d. J. in das Leben getretenen Konvention über die Rückvergütung der Steuer für den Export raffinirter Zucker sind die vorstehenden Zahlen zu Grunde gelegt worden.

Wirft man nun die Frage auf, welchen Einfluß jene Konvention auf die zollvereinsländische Zucker-Industrie haben werde, so dürfte durch den Wegfall der von den Konventions-Staaten bis dahin gewährten Ausfuhr-Prämie allerdings den zollvereinsländischen Raffinerien der Export gegen früher etwas erleichtert werden. Das Deutsche Raffineriegeschäft wird aber erst dann den Raffinerien der Konventions-Staaten als vollständig ebenbürtig und unter allen Umständen

konkurrenzfähig zur Seite treten können, wenn auch der Zollverein sich dazu entschließt, bei Ausfuhr der Raffinaden ebenfalls den vollen Steuerbetrag zurückzuvergüten, welcher bei der Einfuhr der entsprechenden Quantität Rohzucker entrichtet worden ist.

Zuckerrüben- und Obstkraut.

Die Fabrikation von Rübenkraut war nicht sehr lohnend, weil einerseits die Qualität, der Rübe viel zu wünschen übrig ließ, und weil andererseits billige Butterpreise den Preis des Krautes unter Druck hielten und den Absatz erschwerten. Die Gesammtproduktion wird auf 3000 Ohm angeschlagen.

Birnenkraut ist, da die späten Nachtfröste die Birnenblüthe vernichtet hatten, gar nicht bereitet worden. An **Apfelkraut** werden ca. 400 Ohm produzirt worden sein, zu denen die Aepfel vorzugsweise aus Holland bezogen wurden. Der Zuckergehalt der Aepfel war ebenfalls ein geringer, dagegen zeigte sich bei dem Mangel alter Vorräthe ein lebhafter Begehr und die Preise werden als lohnende bezeichnet.

Spiritus.

Bei den bedeutenden, aus der vortrefflichen Kartoffel-Ernte des Jahres 1865 herrührenden Beständen von Spiritus waren die Preise desselben bis zum August mäßige. Erst die unbefriedigenden Ergebnisse der 1866er Kartoffel-Ernte führten einen Aufschwung der Preise herbei, welcher, eine kurze Unterbrechung im November abgerechnet, bis zum Ende des Jahres Stand hielt.

Es wurden im Jahre 1866 dahier angebracht:

Arrak, Rum, Branntwein rc. zu Schiffe	2,800	Ctr.
Spiritus zu Schiffe	4,100	»
Spiritus auf der Köln-Mindener Bahn	45,615	»

also ca. 12,214 Oxhoft 80 pCt. Spiritus gegen 10,620 Oxhoft im Jahre 1865.

Zu Köln und Deutz wurden fabrizirt 85,290 Quart 50 pCt. Branntwein, gegen 93,044 Quart im Jahre vorher.

Ausgeführt wurden gegen Steuer-Bonifikation:
31,458 Quart Branntwein von 50 pCt.,
1,640 Quart Liqueur.

Die Bleiweiß-Fabriken verbrauchten, ebenfalls unter Steuer-Bonifikation, 58,608 Quart 50 pCt. Branntwein.

Weinhandel.

Ein besonders reges Leben ist im Weinhandel im vorigen Jahre nicht hervorgetreten. Einmal äußerten die Kriegsereignisse einen lähmenden Einfluß und andererseits waren die Versendungen nach Holland, Belgien und England in Folge der dort herrschenden Cholera-Epidemie erheblich geringer. Auch selbst im Inlande machte sich aus dem letzteren Grunde ein schwächerer Konsum von weißen Rhein- und Mosel- rc. Weinen, dagegen ein stärkerer von Bordeaux bemerklich.

Die erheblichsten Umsätze aus erster Hand fanden in 1865er Wachsthum Statt, welches sich noch vorzüglicher entwickelt hat, als vielfach angenommen wurde, obwohl dasselbe die hohen Gewächse von 1862 nicht erreicht.

Vom 1866er Most wurde das Fuder an der Untermosel mit 40—50, an der Mittel- und Obermosel mit 60—85 Rthlr. bezahlt. Auch für Rhein- und Nahe-Weine waren die Preise sehr geringe, während an der Ahr 20 bis 40 Rthlr. für die Ohm gefordert wurden. Bis jetzt ist jedoch nur wenig von der letzten Kreszenz abgesetzt worden.

Bier.

Der gelinde Winter von 1865 auf 1866 war der Bier-Produktion sehr ungünstig und es sind daher im Jahre 1866 von den 129 Brauereien der Stadt Köln nur 69,777 Ctr. Malz, gegen 80,577 Ctr. im Jahre vorher, versteuert worden.

Auch der Konsum des Jahres 1866 stand entschieden hinter dem des Vorjahres zurück, so daß noch viel Bier übrig geblieben und zum Theil verdorben ist.

Hopfen und Gerste eröffneten das Jahr mit Mittelpreisen, auf denen sie sich auch bis zum Herbste hielten, wo Gerste plötzlich einen sehr bedeutenden Aufschlag erlitt.

Was den Export von Bier anlangt, so sind

zu Neuwied und Andernach	21,594	Ctr.
zu Aachen	15,028	»
zu Emmerich	39,840	»

zur Ausfuhr nach Frankreich, Belgien und Holland abgefertigt worden.

Schnupftabak.

In Folge des im vorigen Jahre stattgehabten unerheblichen Imports bester Virgini-Blätter und der dafür geforderten überhohen Preise war die Fabrikation der feinen Sorten Schnupftabak wiederum auf die Verarbeitung alter, übertheurer Lagerbestände angewiesen, und trotz vermehrten Absatzes stellte sich daher das Ergebniß in diesem Zweige der Fabrikation keineswegs als ein lohnendes heraus.

Obwohl die Zufuhren in den Mittel-Gattungen von Virgini-Tabak meistens ungeeignete, die Bezeichnung Virgini nicht verdienende Waare brachten, so reichte doch das zur Verwendung qualifizirte Quantum für den Bedarf aus. Es war daher möglich, die Qualität der Mittelsorten Schnupftabak auf der Höhe zu erhalten, die ihrem Absatze seit dem vorletzten Jahre einen neuen und nachhaltigen Aufschwung gegeben hat, und zugleich ein befriedigendes Resultat zu erzielen.

Auch die Fabrikation der ordinären Schnupftabake war im verflossenen Jahre eine einträgliche, da die Preise der alten inländischen schweren Tabake vermöge der in Folge der voraufgegangenen günstigen Ernten vorhandenen bedeutenden Lagerbestände durch den Umstand nicht berührt wurden, daß das Wachsthum des Jahres 1866 für die Fabrikation von Schnupftabak ein durchaus ungeeignetes ist.

Die **Karotte-Fabrikation** ist auch im verflossenen Jahre aus ihrer mißlichen Lage immer noch nicht herausgekommen. Für die feinen Sorten fehlte das Rohmaterial fast ganz und das Vorhandene stand überhoch im Preise. Auch an geeigneten Blättern für die Mittelsorten war Mangel und in Folge dessen wurden die Preise der ersteren so hoch gehalten, daß es unmöglich war, aus denselben mit Vortheil zu fabriziren.

Heringe.

Unter dem Einflusse der kriegerischen Ereignisse wurden die ersten Lieferungs-Kontrakte für full crown brand, im Verhältniß zu den zwischen den Salzern und Fischern in Schottland getroffenen Vereinbarungen, niedrig abgeschlossen, wobei jedoch unser Platz nur schwach sich betheiligte. Mit dem Friedensschlusse befestigte sich die Hoffnung auf ein reguläres Geschäft und man fügte sich den höheren Forderungen Schottlands um so williger, als der weitere Verlauf des Fangs keineswegs ein günstiger war.

Die ersten Verkäufe auf September-Lieferung bedangen 14 bis 14½ Rthlr., später bewilligte man 15 bis 15½ Rthlr., welcher Stand bei schwachem Lager bis Ende des Jahres sich behauptete.

Versteuert wurden dahier 3784 Tonnen gegen 3800 Tonnen im Jahre vorher. Für hiesige Rechnung sind jedoch größere Partien direkt ab Rotterdam an auswärtige Käufer expedirt worden.

Künstliche Mineralwasser.

Das Geschäft in künstlichem Mineralwasser war im verflossenen Jahre ein äußerst beschränktes, und es blieb dasselbe nicht nur fast um die Hälfte gegen das des Jahres 1865 zurück, welches allerdings für den Mineralwasser-Konsum als ein ungewöhnlich günstiges sich ergab, sondern auch der Absatz keines der voraufgehenden 5 Jahre wurde im Jahre 1866 erreicht.

Dieses wenig befriedigende Resultat ist einerseits der andauernd naßkalten Witterung des vorigen Sommers zuzuschreiben, andererseits hat aber auch der Krieg einen nachtheiligen Einfluß geübt. Nicht nur, daß eine große Anzahl Festlichkeiten in jener ernsten Zeit ausfielen, auch der regelmäßige Absatz an die Gastwirthe war bei dem Mangel des Fremdenverkehrs ein ungewöhnlich geringer.

10. Textil-Industrie und Handel mit deren Erzeugnissen.

Baumwollen-Waaren.

Es wurden dahier eingeführt:

	1866	1865
Rohe Baumwolle	10,865 Ctr.	9,491 Ctr.
Baumwollen-Garne	2,305 „	876 „
Baumwollen-Waaren	510 „	425 „

Da Baumwollen-Stoffe beim Jahresanfange sehr hoch im Preise standen, so wollte kein rechtes Leben in den Handel mit diesen Artikeln kommen. In der Hoffnung auf einen Preisabschlag, sowohl des Rohstoffes, als auch der Fabrikate, kaufte man nur von Hand zu Mund, wie dieses namentlich auf der Leipziger Jubilate-Messe recht schlagend hervortrat. Von der Mobilmachung bis zum Friedensschlusse stockte das Geschäft gänzlich, die Fabrikanten schränkten ihre Fabrikation möglichst ein, und Verkäufe fertiger Waare konnten selbst zu den billigsten Preisen nicht erzielt werden.

Doch mit dem Friedensschlusse erwachte plötzlich ein lebhafter Begehr, die Fabriken fanden volle Beschäftigung, und dennoch trat in den gewöhnlichen Artikeln ein Mangel an fertiger Waare hervor. Dieses dauerte indessen nur kurze Zeit. Die durch den Krieg vielfach zerrütteten Verhältnisse und ein Mangel an Geld und Kredit machten sich so fühlbar, daß der Absatz wiederum in das Stocken gerieth und das Geschäft bis zum Jahresschlusse nur matt sich fortbewegte.

Druckerei.

Was die Druckerei von Baumwoll-Stoffen, insbesondere von baumwollenen Tüchern anlangt, so war der Gang des Geschäfts bis in den Monat April hinein ein normaler. Als jedoch der Krieg unvermeidlich schien, wurden alle noch schwebenden Ordres zurückgezogen und bis zum August mußte es als die Hauptaufgabe betrachtet werden, die Arbeiter, soweit dieselben nicht zu den Fahnen einberufen waren, wenn auch mit Opfern, so gut als eben möglich zu beschäftigen

Mit dem Friedensschlusse stellte sich reges Leben im Geschäfte wieder ein. Durch die Nachwehen des Krieges, namentlich in Sachsen und Süddeutschland, wurde jedoch der Begehr in den letzten Monaten des Jahres wieder schwächer.

In Folge von Verlusten bei Fallimenten, in Verbindung mit dem Umstande, daß rohe Kattune vom Jahresanfange bis zum Schlusse ca. 20 pCt. im Preise heruntergingen, konnte das Gesammtergebniß als ein befriedigendes nicht betrachtet werden.

Kölnische Baumwoll-Spinnerei und Weberei.

Wenn auch die finanzielle Krisis in England vermöge des plötzlichen Sinkens der Preise der rohen Baumwolle, sowie die Kriegsereignisse in Deutschland, welche den Absatz fertiger Waare vorübergehend gänzlich stocken ließen, nachtheilig einwirkten, so hat dennoch das Unternehmen ein günstiges Resultat aufzuweisen. Namentlich in den Monaten Juli, August und September entwickelte die Fabrik, welche nunmehr von 39,000 Spindeln 35,000 wiederum im Betriebe hat, eine rege Thätigkeit, und außerdem wurden die aus dem Frühjahre herrührenden Lagerbestände geräumt.

Die Spinnerei lieferte 1,522,630 Pfd. Garn gegen 1,057,248 Pfd. im Jahre 1865. Die Weberei 50,556 Stück Nessel und 471,846 Yards Fustians gegen 38,658 Stück und 422,028 Yards im Jahre vorher.

Die Gesammtsumme der Verkäufe erreichte 984,696 Rthlr. gegen 807,873 Rthlr. im voraufgegangenen Jahre.

Die Aktionaire erhielten eine Dividende von 6 pCt.

Bilanz am 31. Dezember 1866.

Aktiva.				Rthlr.	sgr.	pf.
1. Gekaufte Immobilien .... Rthlr.	167,087.	23.	—			
abzügl. Abschreibung pro 1866 „	3,874.	13.	—	163,213	10	.
2. Neu aufgeführte Gebäude .... Rthlr.	205,735.	7.	7			
abzügl. Abschreibung pro 1866 „	5,752	18.	—	199,982	19	7
3. Mobilien-Konto .... Rthlr.	910.	1.	9			
abzügl. Abschreibung pro 1866 „	314.	24.	—	595	7	9
4. Maschinen und Utensilien ..... Rthlr.	469,596.	25.	5			
abzügl. Abschreibung pro 1866 „	36,329.	17.	—	433,267	8	5
5. Ausstehende Forderungen, inklusive Guthaben bei den Banquiers und vorausbezahlte Assekuranz-Prämien...				295,226	19	8
6. Kassa-Konto				15,196	8	5
7. Wechsel-Konto				45,702	20	7
8. Inventarien, bestehend aus:						
a) halbfertigen und fertigen Garnen und Waaren ... Rthlr.	140,478.	9.	3			
b) roher Baumwolle .... „	29,426.	14.	3			
c) div. Betriebsmaterialien rc. „	7,538.	9.	6	177,443	3	.
				1,330,627	7	5

Passiva.	Rthlr.	sgr.	pf.
1. Aktien-Kapital-Konto	1,000,000	.	.
2. Obligationen-Konto	155,600	.	.
3. Zinsen-Konto der Obligationen	8,000	.	.
4. Diverse Kreditoren	10,306	20	2
5. Delkredere-Konto	6,000	.	.
6. Reserve-Konto	68,166	18	7
7. Gewinn- und Verlust-Konto nach Abzug von 46,271 Rthlrn. 12 Sgr. für Abschreibungen	82,553	28	8
	1,330,627	7	5

Wollen-Waaren.

Zollamtlich wurden dahier als eingehend abgefertigt:

	1866	1865
Rohe Wolle	40,924 Ctr.	9,859 Ctr.
Weißes und gefärbtes Wollgarn	10,207 „	7,856 „
Wollen-Waaren	1,784 „	3,997 „

Das Geschäft in Wollenwaaren wurde im Allgemeinen von denselben Faktoren und in derselben Weise beeinflußt, wie die Geschäfte in den übrigen Stoffen.

Was einzelne Branchen, und zwar zunächst Tuche anlangt, so übten weiter auch noch die großen Lagerbestände aus 1865 einen Druck aus. Die Hauptstockung wurde jedoch durch den Krieg herbeigeführt, und nur die Fabriken konnten ihren Betrieb ohne Einschränkung fortsetzen, welche Militairtuche, oder die lediglich für den Export nach Amerika fabrizirten. Selbst nach hergestelltem Frieden blieb das Geschäft ohne Leben und die Nachwehen des Krieges traten durch Fallimente bei den Geschäftsleuten und durch Geldmangel in vielen Kreisen der Konsumenten hervor.

Günstiger erwies sich wenigstens der Jahresanfang für Lastings und alle Fabriken in diesem Artikel befanden sich in lebhafter Thätigkeit. Während des Krieges trat aber auch auf diesem Gebiete eine vollständige Stockung ein, die zwar durch den Friedensschluß

gehoben wurde, ohne daß jedoch, trotz der inzwischen sehr gesunkenen Preise der Rohstoffe, die Flaue vollständig überwunden werden konnte.

Im Ganzen dürften an Lastings ca. 7000 Stück im durchschnittlichen Werthe von 32 Rthlrn. pro Stück im Jahre 1866 dahier gefertigt sein. Der Hauptabsatz findet nach Südeuropäischen Ländern statt, woselbst die Männer Röcke aus diesem Stoffe tragen. Die bedeutendste der hiesigen mechanischen Webereien, welche 46 Stühle im Betriebe hat, vermag im Jahre 8000 Stück fertig zu stellen.

Die Fabrikation und der Absatz von Teppichen hat unter den Ereignissen des Jahres 1866 ganz besonders gelitten, und es blieb auch der Begehr im Herbste gegen den in früheren Jahren erheblich zurück.

Leinengespinnste und Gewebe.

Die Verzollung bei dem hiesigen Haupt-Steueramte umfaßte:

	1866	1865
Rohes Leinengarn	3737 Ctr.	4178 Ctr.
Gebleichtes Leinengarn	768 »	519 »
Leinen-Zwirn	2251 »	3125 »
Graues Packleinen	2855 »	2148 »
Rohe Leinwand	1201 »	853 »
Gebleichte Leinwand	99 »	381 »
Leinen-Battist	2 »	4 »

Die Flachsernte ergab sowohl, was die Menge, als auch was die Güte anbetrifft, ein ungenügendes Resultat. Namentlich in letzterer Beziehung ließ dieselbe viel zu wünschen übrig. Da die Preise nicht dem Ausfall der Ernte entsprechend gestiegen sind, so ist zu besorgen, daß die Ausdehnung des Flachsbaues, welcher erfreulicherweise in Zunahme begriffen ist, hierunter leiden werde.

Die Geschäftsstille, welche das ganze Jahr hindurch auf dem Leinenmarkte herrschte, konnte nicht verfehlen, auch ihren Einfluß auf die Preise des Garns zu äußern. Dennoch haben die Spinnereien gute Geschäfte gemacht. Die Viersener Aktien-Spinnerei ist zum Theil in Thätigkeit getreten und ihr Fabrikat wird gelobt.

Begünstigt durch die Oesterreichischen Geldverhältnisse, die billigen Arbeitslöhne, sowie die Flachs-, Garn- und Leinenproduktion in Böhmen, waren es vorzugsweise Schlesische Häuser, welche den hiesigen Markt mit Leinen versorgten und den hiesigen mechanischen Webereien eine gewichtige Konkurrenz bereiteten.

Wenn auch das Jahr 1866 mit höheren Preisen einsetzte, so konnten dieselben sich doch nicht halten, da auch Garne, und zwar sowohl baumwollene, als auch leinene, besonders in den geringeren Qualitäten, im Preise herabgingen. Dieses unerwartete Resultat war die Folge des bereits anfänglich schwachen Konsums, welcher sodann im Juni vollständig aufhörte und auch später nur in engen Grenzen sich bewegte. Das verflossene Jahr ergab sich daher für das Leinengeschäft als ein ungünstiges und zwar besonders da, wo man sich der voraufgegangenen, ebenfalls unzulänglichen Flachsernte gegenüber auf längere Zeit glaubte versorgen zu müssen.

Recht überzeugend hat das Jahr 1866 dargethan, wie leicht und rasch eine günstige Geschäftslage in das Gegentheil umschlagen kann, wie langsam und schwer dagegen die Wiederherstellung derselben vor sich geht.

Seide und Seidenwaaren.

Zur Einfuhr kamen dahier:

	1866	1865
Rohe Seide	598 Ctr.	140 Ctr.
Nähseide	48 »	96 »
Halbseidene Waaren	228 »	411 »
Seidene Waaren	207 »	478 »

Das Geschäft in Seidenwaaren war im Jahre 1866 sowohl für die Fabrikation, als auch für den Handel ein wenig lohnendes. Der hohe Stand des Rohmaterials, mit dem die Preise des Fabrikats bereits im Frühjahre in keinem entsprechenden Verhältnisse standen, ließ dem Fabrikanten keinen besonderen Nutzen übrig, während der Handel unter dem geringen Konsum litt, der namentlich in den für Kleider gebräuchlichen Stoffen hervortrat. Lebhaften Absatz im Zollvereine fand dagegen halbseidener Stoff, sogenannte Popelinets, allein ohne jedoch den Ausfall in ganz seidenen Geweben decken zu können.

Die Kriegsereignisse legten das Geschäft in der Seidenbranche fast ganz lahm und die Fabrikation in den Rheinischen Seiden-Distrikten gerieth vollständig in das Stocken. Nur Seiden-Sammete und jene Popelinets machen eine Ausnahme, auch gaben die von England und Amerika hierfür eingegangenen bedeutenden Aufträge einigen Fabriken für längere Zeit Beschäftigung. Da die während des Krieges gefallenen Preise der Seidenstoffe nach dem Friedensschlusse sofort ihre frühere bedeutende Höhe wieder einnahmen, so blieb auch das Geschäft in den letzten Monaten ein sehr beschränktes.

Die Sammet-Fabrikation in dem benachbarten Mülheim a. R. hat, da sie ihren Absatz hauptsächlich im Auslande sucht, auch trotz der kriegerischen Ereignisse des Jahres 1866 keine Störung erlitten, vielmehr im Gegentheil sich noch gehoben, so daß in Folge der Einberufung vieler Weber zu den Fahnen ein Mangel an Arbeitskräften sich fühlbar machte.

Auch die Fabrikation von seidenen Bändern mittelst Dampfkraft, sowie der Sammetbänder mit festen Kanten, welche auf Doppelstühlen gewebt werden, stand unausgesetzt im Betriebe, obschon die enormen Preise der Seide wenig Nutzen für den Fabrikanten übrig ließen.

Besatz-Artikel.

Der Jahresanfang fand die Fabrikation von Besatz-Artikeln und Schnurwaaren in voller Thätigkeit. In Folge des voraufgegangenen guten Geschäftsjahres waren die Vorräthe sehr klein und meistens wurde daher nur für feste Aufträge gearbeitet. Alles berechtigte zu der Hoffnung auf ein gleich günstiges Jahr.

Die eintretenden Kriegsbefürchtungen trübten bereits diese Aussicht, der Ausbruch des Krieges hatte dagegen einen vollständigen und empfindlichen Rückschlag zur Folge. Nicht nur in den vom Kriege unmittelbar berührten Ländern lag das Geschäft bald ganz darnieder, sondern auch in den übrigen Theilen Europas gerieth dasselbe in das Stocken.

Die bedeutenden Versendungen nach Amerika verursachten durch die Ueberfüllung des Marktes auch dort eine nachtheilige Konjunktur und die Verkäufe ergaben meist Verlust bringende Resultate.

Nach dem Friedensschlusse hob sich zwar das Europäische Geschäft wieder, allein es war dieses nur für kurze Zeit, und das Jahr schloß sehr still.

Nicht nur die Fabrikanten haben im verflossenen Jahre Opfer bringen müssen, auch die Arbeiter mußten zu niedrigeren Löhnen arbeiten, um überhaupt nur in Beschäftigung bleiben zu können.

Detail-Geschäft.

In Baumwollenwaaren, und zwar sowohl in weißen, als auch in gedruckten, war das Detail-Geschäft in den ersten Monaten des Jahres ein recht reges. Die Konsumenten erkannten die Verwendung besseren Rohstoffes an und bewilligten gern die höheren Preise.

Auch halbwollene Waaren, wie Orleans, Mixed und Kords, welche ebenfalls höher im Preise standen, fanden lebhaften Absatz, während für Paramattas wenig Begehr sich zeigte. Englische Lenos waren sehr gefragt, wie auch die aus Baumwollengarn mit Schuß von Ziegenhaar gefertigten Sächsischen Stoffe, welche berufen zu sein

scheinen, noch längere Zeit Epoche zu machen. Französische derartige Gewebe blieben dagegen wegen der hohen Preise ziemlich flau.

Seidenwaaren, obwohl sehr hoch im Preise, fanden in den besseren Qualitäten, mehr zwar in schwarz, als in farbig, gute Abnahme. Geringere Qualitäten in bunt, wie schwarz blieben dagegen ohne Begehr, da ihnen die stärkeren halbseidenen Stoffe vorgezogen wurden.

Sächsische Thibets, Popelines und Rips konkurrirten erfolgreich nicht allein in geringer, sondern auch in Mittelqualität mit den Französischen und es würde ohne Eintritt der späteren Ereignisse das Geschäft in den ersteren ein bedeutendes geworden sein.

Fertige Weißwaaren, in denen Berlin und Sachsen wetteifern, fanden wegen geschmackvoller Ausstattung und Billigkeit guten Absatz, wogegen das Ausland nur einen geringen Theil des betreffenden Konsums deckte.

Weiße ächte Spitzen, mit Ausnahme von Kluny, waren sehr vernachlässigt, während unächte bessere Abnahme fanden.

Konfektions standen im Frühjahre in gutem Begehr, später waren sie wenig gefragt, und es wurde kaum der Umschlag des für diesen Artikel vermöge der Witterungsverhältnisse ungünstigen Jahres 1865 erreicht.

Den vorstehenden Mittheilungen liegen übrigens der Hauptsache nach die geschäftlichen Ergebnisse der ersten vier Monate zu Grunde. Daß der Wohlstand durch den Krieg gelitten, machte nicht nur bei den Luxusartikeln, sondern auch bei den übrigen Manufakturwaaren im Detailgeschäft später sich recht fühlbar.

Das Gesammtresultat des vorjährigen Detailgeschäfts kann daher kein befriedigendes genannt werden.

11. Verschiedene Handels- und Industriezweige.

Lederhandel.

Gegerbtes Sohlleder blieb im ganzen Jahre mehr ausgeboten, als gefragt und die erzielten Preise waren wenig lohnend. Erst am Schlusse des Jahres gingen die Verkäufe flotter und es berechtigt dieses zu einiger Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Oberleder, welches zu Anfang des Jahres sehr gedrückt war, fluktuirte später je nach dem Bedarfe für Kriegszwecke und stand am Schlusse des Jahres in gutem Begehr.

Zur Frühjahrs-Ledermesse

	waren angefahren	wurden verkauft	zum Preise von	blieben unverkauft
Sohlleder	494 Ctr.	379 Ctr.	11—13½ Sgr.	115 Ctr.
Rindleder	134 »	82 »	10—12 »	52 »
Kalbleder	15 »	12 »	27—30 »	3 »
Lackirtes und Schafleder	66 »	42 »	?	24 »
Summa	709 Ctr.	515 Ctr.	—	194 Ctr.

Zur Herbst-Ledermesse

	waren angefahren	wurden verkauft	zum Preise von	blieben unverkauft
Sohlleder	187 Ctr.	180 Ctr.	11—13 Sgr.	7 Ctr.
Rindleder	102 »	72 »	12—13 »	30 »
Kalbleder	14 »	14 »	28—30 »	— »
Lackirtes und Schafleder	55 »	38 »	?	17 »
Summa	358 Ctr.	304 Ctr.	—	54 Ctr.

Holzhandel.

Das Holzgeschäft, welches im Frühjahre unter den günstigsten Aussichten begann, wurde durch die Kriegsereignisse sehr hart betroffen, da die Baulust sofort schwand. Wenn auch nach Herstellung des Friedens die Bauthätigkeit wieder erwachte, so konnte sich bei der vorgerückten Jahreszeit der Holzhandel nicht mehr beleben, und die Ergebnisse waren, selbst abgesehen von dem geringen Umschlage, um so ungünstigere, als Jeder die kurze Saison zur Verwerthung der Holzvorräthe nach möglichst ausnutzen wollte und daher Lieferungen zu sehr niedrigen Preisen kontrahirt wurden.

Unsere Holzhändler führen darüber Klage, daß, während Tannen-Sägewaaren bei der Einfuhr in den Zollverein nur 20 Sgr. pro Schiffstonne an Zoll entrichten, Belgien von Tannenbrettern unter 2 Zoll Stärke eine Eingangssteuer von 24½ Frcs. für die Schiffstonne erhebt. In Folge dessen ist Belgien der Stapelplatz für die Nordischen Hölzer geworden, welche erst in Belgien zu Schnittwaaren hergerichtet werden und obendrein begünstigt durch die billigen inneren Eisenbahntarife Belgiens nicht nur die früher bedeutende Bretterausfuhr von hier nach Belgien vollständig lahm gelegt haben, sondern auch vermöge der niedrigen Belgischen Eisenbahntransit-Tarife, deren Minus gegen die diesseitigen Eisenbahnfrachtsätze durch den obigen geringen Eingangszoll nicht ausgeglichen wird, die inländischen Hölzer selbst aus den Fabrikdistrikten von Eschweiler, Stolberg, Aachen und Eupen mehr und mehr verdrängen.

Goldleisten-Fabrikation.

Die Goldleisten-Fabrikation litt bereits vor dem Jahre 1866, da für die durch die gleichzeitige Entstehung einiger neuen Fabriken gesteigerte Produktion entsprechender Absatz nicht alsbald zu finden war. Dennoch begann das Jahr 1866 unter erträglichen Verhältnissen, allein die durch die späteren Ereignisse herbeigeführte Stockung war eine so nachhaltige, daß selbst am Jahresschlusse eine durchgreifende Besserung nicht wahrgenommen werden konnte.

Papiertapeten.

Der Absatz von Papiertapeten war in den Monaten Januar bis Mai ein äußerst lebhafter und die Tapetenfabriken standen in vollem Betriebe. Von da jedoch bis zum September lag das Geschäft so darnieder, daß die hiesige bedeutendste Fabrik 150 ihrer Arbeiter außer Thätigkeit zu setzen sich genöthigt sah. Das Herbstgeschäft gewann jedoch einen solchen Umfang und die Aufträge für jene Fabrik waren so massenhaft, daß wieder mit allen Kräften gearbeitet werden konnte.

Seit Ermäßigung des diesseitigen Eingangszolles von Papiertapeten ist von Frankreich der Versuch gemacht worden, ein Absatzfeld für seine Tapeten in Deutschland sich zu eröffnen. Wenn auch die Einfuhr der ganz feinen Sorten mit reichen Dekorationen in Folge des Deutsch-Französischen Handelsvertrages eine weitere Zunahme aufzuweisen haben wird, so dürften jene Bemühungen in Betreff der kouranten Sorten dagegen ohne Erfolg geblieben sein, indem die Leistungen namentlich der hiesigen Fabrik die Frankreichs nicht nur, was Güte und Billigkeit betrifft, überragen, sondern auch in der Herstellung satinirter Tapeten vermöge Dampfdrucks der Französischen Fabrikation gegenüber einen entschiedenen Vorsprung aufweisen.

Dem Vernehmen nach ist in Folge der an dieser Stelle des vorigjährigen Berichts enthaltenen Bemerkung über den Vertrieb Englischer, mit arsenikhaltigen Farben versehener Tapeten von der Königlichen Bezirksregierung eine Recherche in den hiesigen Tapetenhandlungen vor Kurzem angeordnet worden, deren Resultate die Nothwendigkeit dargethan haben dürften, derartige Nachforschungen von Zeit zu Zeit zu wiederholen.

Buchhandel.

Die Beunruhigung, welche den Kriegsereignissen voranging, die Aufregung, welche sie begleitete und ihnen folgte, machte sich im Buchhandel vielleicht mehr, als in irgend einem anderen Geschäftszweige fühlbar. Zu seinen Erfolgen bedarf der Buchhandel vor Allem des Friedens, da die in den literarischen Erzeugnissen dargebotene Unterhaltung und Belehrung eine hierfür empfängliche Stimmung der Gemüther voraussetzt. Wenn aber die politischen Nachrichten der Zeitungen und Zeitbroschüren das Interesse der Gebildeten fast ausschließlich in Anspruch nehmen, auch die Verhältnisse die Ersparniß aller nicht absolut erforderlichen Ausgaben rathsam erscheinen lassen, so ist es vorzugsweise der Absatz jenes Theiles der Literatur, welcher hierunter zu leiden hat, und die vermehrte Nachfrage nach Kriegskarten ꝛc. vermag hierfür einen Ersatz nicht zu gewähren.

Auch die Produktion auf literarischem Gebiete erreichte daher um so weniger den Umfang früherer Jahre, als viele Verleger es vorzogen, nicht nur den Druck neuer Werke, sondern auch selbst die Expedition fertiger neuer Bücher bis zur Wiederherstellung des Friedens zu verschieben.

Manches wurde zwar in den letzten Monaten des Jahres wieder eingeholt und namentlich verdient hervorgehoben zu werden, daß das hiesige Weihnachtsgeschäft im Buchhandel, anscheinend ein Zeichen einer dankbar freudigen Erregung der Gemüther, die voraufgegangenen Jahre an Umfang noch übertroffen hat.

In den Nebenzweigen des Buchhandels, dem Kunst- und Musikalienhandel, werden wohl die geschilderten Verhältnisse in ähnlicher Weise gewirkt haben. Der lokale Kunsthandel wurde wenigstens durch den fehlenden Fremdenverkehr während Sommer und Herbst wesentlich beeinträchtigt.

12. Geld- und Kreditgeschäft. Anstalten der Selbsthülfe.

Geld- und Kreditgeschäft.

Das Jahr 1866 hat das Bankgeschäft auf eine harte Probe gestellt, welche jedoch von demselben im Allgemeinen glücklich bestanden worden ist. Während in England bereits am Schlusse des Jahres 1865 bedenkliche Symptome einer herannahenden, durch die übertriebene Spekulation in Baumwolle und Eisen, durch die Festlegung großer Kapitalien in zweifelhaften Unternehmungen, sowie durch das üppige Emporschießen auf schwacher Basis beruhender Kreditinstitute ꝛc. herbeigeführten Krisis sich zeigten, war der Gang von Handel und Industrie in Deutschland ein durchaus normaler und ersprießlicher. Alle Handelsbranchen erfreuten sich einer lohnenden Thätigkeit und es hofften endlich wiederum auf bessere Resultate selbst die Industriezweige, welche unter dem Amerikanischen Bürgerkriege hart gelitten hatten. Da plötzlich zeigten im April sich die ersten Wolken am Deutschen Horizonte und bald darauf stand unser Vaterland in einem Kriege, dessen Umfang und Ausgang von Niemandem vorhergesehen werden konnte.

Ein gewaltiger Rückschlag auf Handel und Industrie konnte nicht ausbleiben, er mußte um so größer sein, als bei der voraufgegangenen lebhaften Geschäftsthätigkeit bedeutende Engagements jeder Art, sei es in Effekten, sei es in Waaren, schwebten und der Kredit im vollsten Maße angespannt war.

Vor Allen hatten die Banquiers und Bankgeschäfte einen schlimmen Stand. Geld, welches bis dahin zwar theuer, aber doch nicht selten gewesen war, wurde theurer und sehr rar. Eisenbahn- und die besten Staatspapiere, welche in gewöhnlichen Zeiten als Reserve für unerwartete Bedürfnisse zu dienen pflegen, waren nur mit großen Opfern, zeit- und theilweise gar nicht, zu verkaufen. Bedenklich wurde die Situation, als durch die Zerstörung der Eisenbahn bei Hannover die Hauptverbindung mit Berlin unterbrochen und der rege Verkehr der hiesigen Bankhäuser und Bankanstalten mit denen Berlins gehemmt wurde, auch das hiesige Bank-Komtoir hierdurch zu der Maßregel sich veranlaßt sah, Wechsel in kurzer Sicht nur noch auf die westlichen Provinzen zu nehmen, einer Maßregel, die, wäre sie nicht in Folge der Beseitigung jener Verkehrsunterbrechung nach wenigen Tagen wieder aufgehoben worden, die verderblichsten Rückwirkungen hätte haben müssen.

Während nun die Bankgeschäfte eifrigst bemüht sein mußten, ihre Reserven mit Verlust flüssig zu machen, traten ihre Kunden stets mit neuen Ansprüchen an sie heran. Von der einen Seite wurden Depositen zurückgezogen, da bei den enorm gewichenen Koursen der besten Effekten sich die lockendste Gelegenheit zu vortheilhaften Kapitalanlagen bot. Auf der anderen Seite konnten Fabrikanten und Grossisten eine Verringerung der ihnen gewährten Kredite nicht ertragen, sie sahen sich vielmehr zum Theil genöthigt, erweiterte Vorschüsse zu begehren, da ihre eigenen Kunden die bereits bezogenen Waaren nicht bezahlten und die für später ertheilten Aufträge zurückzogen.

In einem solchen Momente, wo obendrein auch noch ein großer Theil der rüstigsten Arbeitskräfte durch die Mobilmachung den Bankgeschäften entzogen wurde, galt es zu beweisen, daß man den modus in rebus auch in guten Zeiten wohl beachtet und der Verlockung widerstanden habe, mit fremden Mitteln Kredite zu gewähren oder mit eigenen Spekulationen über Gebühr zu unternehmen.

Nur wenige Bankgeschäfte sind diesen Beweis schuldig geblieben, hier am Platze keines! Zu diesem Erfolge hat übrigens nicht wenig die rasche und glückliche Beendigung des Krieges beigetragen. Schon am 13. Juli konnte der Bank-Diskonto — welcher am 4. Mai von 6 auf 7 pCt., und am 11. Mai auf 9 pCt. erhöht worden war — auf 8 pCt., am 18. Juli auf 7 pCt., am 26. Juli auf 6 pCt. und am 3. August auf 5 pCt. herabgesetzt werden.

Der voraufgegangenen Anspannung und Aufregung folgte naturgemäß eine Periode der Abspannung und Ruhe. Viele Unternehmen waren durch die Kriegsereignisse zu nichte geworden, andere, welche man vertagt hatte, ließen sich bei der vorgerückten Jahreszeit nicht sofort wieder aufnehmen, an neue wurde vor der Hand nicht gedacht, da man sich nicht verhehlte, daß auch nach dem Friedensschlusse mit den direkten Gegnern dennoch die Ueberwindung vieler Schwierigkeiten bevorstehe, um die aus dem Kriege resultirenden, wesentlichen politischen Umgestaltungen zur vollständigen Durchführung zu bringen.

Das Kontokorrent-Geschäft blieb daher ein sehr beschränktes, und das Geld begann in den Kassen der Banquiers und Kreditanstalten sich zu häufen. Der Diskont der Preußischen Bank wurde am 29. Oktober auf $4\frac{1}{2}$ pCt., am 13. Dezember auf 4 pCt. reduzirt, während im Privatverkehr Prima-Diskonten noch wesentlich unter diesem Satze genommen wurden.

Diesen flüssigen Zustand des Geldmarktes benutzten die Regierungen von Sachsen und der Süddeutschen Staaten zur Negoziirung der zur Entrichtung der Kriegskosten erforderlichen Anleihen, deren Emission zum überwiegenden Theile zwar an der Berliner Börse erfolgte, von denen doch aber auch am hiesigen Platze Manches umging, da diese Anleihen in Rücksicht auf ihren niedrigen Emissionspreis als eine gute Kapitalanlage betrachtet werden mußten. Das Gelingen dieser Operationen gab dem Impuls für verschiedene Unternehmen, ihren Kapitalbedarf durch Ausgabe von Stammaktien und Prioritäten ꝛc. zu decken, und es sind sehr bedeutende Beträge hiervon placirt worden, welche, da ein wesentlicher Theil derselben noch in schwachen Händen sich befindet, früher oder später einen Druck auf den Kapitalmarkt ausüben dürften.

In der nachstehenden tabellarischen Uebersicht finden sich die vorjährigen Monatskourse der hiesigen Aktienunternehmen angegeben, der sodann eine Zusammenstellung der Diskonto-Sätze an den Haupt-Börsenplätzen folgt. Aus der ersteren Tabelle erhellt, daß die Aktien der beiden hiesigen Eisenbahnen am 30. Mai niedriger standen, als am 30. Juni, während bei den Aktien der Industrie-, Versicherungs- und Bankunternehmen das umgekehrte Verhältniß stattfindet. Am niedrigsten waren jene am 16. Juni notirt, und zwar Köln-Mindener 116 B., Rheinische $89\frac{1}{2}$ bis $88\frac{1}{2}$ bez.

Tabellarische Uebersicht des Börsen-Courses der Stamm-Aktien nachstehender Aktien-Unternehmen zu Köln (exkl. Coupons und Dividende) am Ende eines jeden Monats des Jahres 1866.

Bezeichnung der Unternehmen.	31. Januar.	28. Februar.	31. März.	30. April.	30. Mai.	30. Juni.	31. Juli.	31. August.	29. September.	31. Oktober.	30. November.	31. Dezember.
Colonia	251 G.	253 B.	252 B.	251 B.	220 G.	219½ G.	239 G.	251 B.	251 G.	249 B.	248 B.	247½ B.
Agrippina	141½ G.	142½ B.	142 B.	142 B.	140 B.	132 B.	133 G.	140 G.	141½ B.	140 B.	138 B.	138 B.
Concordia	120½ B.	120½ B.	120½ B.	120½ B.	110½ G.	109½ G.	117½ G.	120 B.	120 B.	119½ B.	118½ B.	118½ B.
Hagelversicherungs-Gesellschaft	114½ B.	113 B.	112½ B.	111½ B.	104 B.	101 G.	111 G.	113½ B.	113¾ G.	112 G.	112½ G.	113½ G.
Rückversicherungs-Gesellschaft	100½ G.	100½ G. 101½ B.	102 B.	100½ B.	96 G.	96 B.	98 G.	99½ G.	100 B.	100 B.	99 B.	96 G.
Dampfschifffahrts-Gesellschaft	84 B.	82 B.	82 B.	82 B.	82 B.	82 B.	82 B.	80 B.	80 B.	75 B.	75 B.	73 B.
Dampfschleppschiff.-Gesellschaft	43 G.	43 G.	43 G.	43 G.	.	.	.	50 B.	48 B.	45 B.	45 B.	45 B. 35 G.
Baumwollspinnerei	71½ G.	78 B.	76 B.	74 B.	70 B.	63 B.	76 G.	80½ G. 82 B.	83 B.	81 G.	80 B.	80 B.
Maschinenbau-Anstalt	92 G.	97½ B.	96 B.	95 B.	93 B.	92 B.	91 B.	92 B.	92 B.	92 B.	89 B.	89 B. 80 G.
Kölner Bergwerksverein	64 B.	64 B.	64 B.	57 B.	57 B.	55 B.	55 B.	54 B.	54 B.	54 B.	54 B. 46½ G.	55 B.
Köln-Müsener Bergwerksverein	73 B.	70 G.	70 B.	70 B.	70 B.	70 B.	70 B. inkl. Coupon	71 B.	71 B.	71 B.	66 B.	60 B. 54 G.
Köln-Mindener Eisenbahn	168½ B.	160 G.	149 bz. 148 B.	150½ B.	125½ G.	129½ à 130 bz. (in Auktion)	156 bz.	151 bz.	148½ G.	149½ G.	147 G.	149½ à 148½ bz.
Rheinische Eisenbahn	128½ B.	126 bz.	117½ bz. und G.	116 à 115½ bz.	94 G.	102½ B.	117½ G.	118 à ¼ à ½ bz. 118½ G. 118¾ B.	117½ G.	118½ G.	117½ B.	117½ bz. und B.
A. Schaaffhausen. Bankverein	128½ G.	129 G.	126 bz.	126 B.	110 B.	104 G.	122 G.	125 bz.	124 B.	124½ B.	124½ B.	124½ B.
Kölner Privatbank	102 G.	102½ B.	102½ B.	102 B.	.	.	100 B.	100 B.	99½ B.	100 B.	100 B.	100 G.

Tabellarische Uebersicht der Diskontosätze an den Hauptbörsenplätzen Mitte und Ende eines jeden Monats des Jahres 1866.

Monat.	Berlin. Mitte.	Berlin. Ende.	Amsterdam. Mitte.	Amsterdam. Ende.	Paris. Mitte.	Paris. Ende.	London. Mitte.	London. Ende.	Hamburg. Mitte.	Hamburg. Ende.	Frankfurt. Mitte.	Frankfurt. Ende.
Januar	7	7	6½	6½	5	5	8	8	6½	6	5½	5
Februar	7	6	6½	6	5	4	8	7	4	4	4½	4½
März	6	6	6	5½	4	3½	7	6	4	4	4½	4½
April	6	6	5½	5½	3½	3½	6	6	4	6	4½	4½
Mai	9	9	6½	6½	4	4	10	10	8	8	6	7
Juni	9	9	6½	6½	4	4	10	10	7	7	7	7
Juli	8	6	7	7	4	3½	10	10	6½	4	6	6
August	5	5	6½	6	3½	3	10	6	4	4	5	4
September	5	5	6	5½	3	3	5	4½	4	4	4	4
Oktober	5	4½	5½	5	3	3	4½	4½	4	4	4½	4
November	4½	4½	5	5	3	3	4	4	4	4	4	4
Dezember	4	4	5	4½	3	3	4	3½	4	4	4	3½

Wie die nachfolgende Tabelle darthut, sind die Wechselcourse von den Ereignissen des Jahres 1866 sehr wesentlich beeinflußt worden. In den ersten Monaten war ihr Stand im Allgemeinen ein ziemlich hoher, derselbe ging jedoch in dem Maaße herab, wie die Kriegsgefahr wuchs und das Geld knapper wurde. So fiel z. B. die Devise London an einer Börse um 5 Sgr., oder circa 2½ pCt.

Silbergeld, sowie auch fremde Gold- und Silbermünzen waren zeitweise sehr gesucht und nur gegen Agio zu erhalten. Während eines Momentes bedang Preußisches Silber gegen Banknoten ein Aufgeld von 3 pCt., und es sind zu derselben Zeit Napoleons mit 5 Rthlr. 15 Sgr., Friedrichsd'or mit 5 Rthlr. 24 bis 25 Sgr. bezahlt worden. Dieser Zustand dauerte jedoch nur kurze Zeit, da das hiesige Bankkomtoir es nicht unterließ, die ihm präsentirten Noten gegen Silber einzulösen.

Die Darlehnskassen hatten anfänglich mit Schwierigkeiten zu kämpfen, da das von ihnen ausgegebene Papiergeld nur mit Widerstreben genommen wurde. Bald verschwand das Letztere jedoch, und die Kassen leisteten einen doppelten Dienst, indem einerseits ihre kleinsten Appoints dem früher bereits von uns hervorgehobenen, im vorigen Jahre aus den erwähnten Gründen besonders fühlbaren Mangel an Thalerstücken sowohl in Metall, als auch in Papier einigermaßen abhalfen, andererseits aber auch manchen kleinen Geschäften durch jenes Institut wirksam unter die Arme gegriffen worden ist.

Tabellarische Uebersicht der am Ende der Monate des Jahres 1866 an der Börse zu Köln notirten Wechselkourse (k. S.).

Datum.	Amsterdam. Fl. 250.	Paris. Fr. 300.	London. 1 L.-St.	Antwerpen und Brüssel. Fr. 300.	Hamburg. Bm. 300.	Bremen. Ld'or-Th. 100.	Frankfurt. Fl. 100.	Augsburg. Fl. 150.	Wien. Fl. Oest. 150.
31. Januar	143½ bz.	81,3 G.	Rthl. 6. 25½ bz.	81,4 B.	152 1/16 B.	110¾ G.	Rthl. 57. 6 bz.	85,6 B.	96½ G.
28. Februar	143½ B.	81,3 G.	„ 6. 25½ B.	81,3 G.	152½ B.	111½ B.	„ 57. 6 B.	85,6 G.	98½ G.
31. März	143½ bz.	81 G.	„ 6. 24½ B.	81½ B.	151¾ B.	111½ G.	„ 57. 6 bz.	85,6 G.	95 B.
30. April	143 G.	80,8 G.	„ 6. 23½ B.	80,8 bz.	151½ B.	111 B.	„ 57. 8 B.	85,7 G.	93½ B.
30. Mai	142 B.	80,4 G.	„ 6. 21 B.	80,5 bz.	151¼ B.	110½ B.	„ 57. 18 G.	85,9 B.	78½ G.
30. Juni	142½ B.	80,1 B.	„ 6. 20½ B.	80 bz.	151½ G.	109½ G.	„ 57. 26 G.	86,4 G.	74 G.
31. Juli	144½ B.	80,9 bz.	„ 6. 23½ G.	81 B.	151½ B.	110¼ B.	„ 57. 18 G.	86,6 G.	78 G.
31. August	143½ bz.	81 B.	„ 6. 25½ B.	81 bz.	151⅝ G.	110½ G.	„ 57. 4 bz.	85,8 B.	77½ B.
29. September	143¾ bz.	80,5 B.	„ 6. 23 bz.	80,5 B.	151½ B.	110½ G.	„ 57. 4 bz.	85,8 B.	78½ G.
31. Oktober	143¾ B.	80,7 B.	„ 6. 23 G.	80,6 B.	151½ B.	110¼ G.	„ 57. 8 B.	85,8 B.	[illegible] G.
30. November	143¾ B.	80,7 G.	„ 6. 23½ B.	80,7 G.	151⅝ B.	110½ G.	„ 57. 6 B	85,8 B.	78½ B.
31. Dezember	143 9/16 B. 143¾ G.	80,7 B. 80,5 G.	„ 6. 23½ B. „ 6. 23 G.	80,6 G.	151⅜ G. 151½ B.	110 bz u. G.	„ 57. 2 B.	85,6 B.	77½ B.

Das Komtoir der Preußischen Bank zu Köln.

Der Geschäfts-Umsatz des hiesigen Bankkomtoirs betrug im Jahre 1866 in Einnahme und Ausgabe 150,893,500 Rthlr., gegen 155,412,000 Rthlr. im Jahre 1865. Hierunter der gesammte Wechselverkehr im Jahre 1866 mit 130,541,800 Rthlrn., in 1865 mit 140,048,400 Rthlrn.

Abgesehen von den Inkasso-Wechseln auf Köln, hat das Komtoir

	1866		1865	
Platzwechsel diskontirt für	4,672,830	Rthlr.	4,068,170	Rthlr.
Rimessen-Wechsel angekauft:				
a) auf das Inland für	20,279,180	„	23,004,780	„
b) auf das Ausland „	88,240	„	6,720	„
Lombard-Darlehen gegeben für	867,820	„	531,290	„
Zahlungs-Anweisungen ertheilt:				
a) gegen Provision für	1,718,220	„	1,196,200	„
b) Franko-Provision für	2,191,500	„	1,422,570	„
Effekten für Behörden ge- und verkauft für	339,120	„	250,240	„

Vergleichende Uebersicht der monatlichen Wechsel- und Lombardbestände des hiesigen Bankkomtoirs.

Monat.	Bestand der Platz-Diskontenwechsel in Thalern 1866	1865	Bestand der Inkassowechsel in Thalern 1866	1865	Bestand der Lombarddarlehen in Thalern 1866	1865
31. Januar	769,000	827,000	3.211,000	2,519,000	165,000	142,000
28. Februar	701,000	847,000	2.711,000	2 376,000	209,000	105,000
31. März	888,000	828,000	2,953,000	3.235,000	147,000	127,000
30. April	995,000	929,000	2 988,000	3,796 000	137,000	142,000
31. Mai	1,172,000	834,000	3,999,000	3.654,000	278,000	169,000
30. Juni	1,238,000	927,000	4,005,000	4,480,000	259,000	221,000
31. Juli	1,008,000	932,000	3,599,000	4,797,000	175,000	208,000
31. August	813,000	1,046,000	2,955,000	4,554,000	234,000	199,000
30. September	766,000	1,190,000	2,809,000	3,923,000	249,000	287,000
31. Oktober	712,000	1,291,000	2 668,000	3,835,000	262,000	264,000
30. November	789,000	1,014,000	3,030,000	3,557,000	232,000	204,000
31. Dezember	961,000	853,000	3,168,000	3,272,000	177,000	218,000

A. Schaaffhausenscher Bankverein.

Die Geschäftsergebnisse pro 1866 sind noch nicht veröffentlicht. Wie auch in früheren Jahren, theilen wir nachträglich die Bilanz des Vorjahres mit, in welchem der Umsatz 90 Millionen Thaler betrug und den Aktionairen eine Dividende von 7½ pCt. zufloß.

Bilanz am 31. Dezember 1865.

Aktiva.	Rthlr.	Cts.
1. Wechsel- und Kassenvorrath	3,271,594	3
2. Guthaben bei Banquiers	905,036	21
3. Debitoren in laufender Rechnung	8,252,631	31
4. Mobilien	1,002	10
5. Darlehen gegen Unterpfand	51,529	36
6. Effekten	2,417,960	8
7. Zweifelhafte Debitoren	132,810	59
8. Hypotheken	524,834	84
9. Betheiligung bei industriellen Unternehmungen	155,692	56
10. Eigene Immobilien	301,632	32
11. Vorschüsse und Betheiligung bei fremden Unternehmungen in Immobilien	720,413	66
	16,735,137	6

Passiva.	Rthlr.	Cts.
1. Noch nicht zur Einlösung präsentirte Aktien Lit. A., wofür der Betrag bei der Königlichen Bank hinterlegt ist	50	.
2. Aktien-Kapital B. nach §. 80 des Statuts	5,187,000	.
3. Dividenden-Konto der Aktien Lit. B.	236,839	43
4. Kreditoren in laufender Rechnung	6,270,191	84
5. Depositen auf dreimonatliche bis fünfjährige Kündigung	848,049	93
6. Avals	1,095,586	22
7. Accepte	1,631,042	39
8. Reserve-Konto	380,708	17
9. Delkredere-Konto zur Deckung von Verlusten und Ausfällen	835,097	34
10. Gewinn- und Verlust-Konto	250,571	74
	16,735,137	6

Kölnische Privatbank.

Die Geschäfts-Umsätze der Kölnischen Privatbank betrugen, exkl. Lombard-Prolongationen und Noten-Realisation:

	1866		1865	
in Einnahme	Rthlr.	22,700,000,	Rthlr.	27,900,000
in Ausgabe	„	22,600,000,	„	27,900,000
Zusammen	Rthlr.	45,300,000,	Rthlr.	55,800,000

Von Wechseln auf Köln

war der Bestand am 31. Dezember 1865	Rthlr.	1,191,095.	27.	6
im Jahre 1866 kamen hinzu 6487 Stück für	»	4,767,432.	21.	6
	Rthlr.	5,958,528.	19.	—
davon gingen ein	»	4,951,383.	26.	6
Bestand am Jahresschlusse	Rthlr.	1,007,144.	22.	6

Wechsel auf andere Preußische Bankplätze

waren vorhanden am 31. Dezember 1865	Rthlr.	922,574.	6.	6
gekauft in 1866: 9816 Stück für	»	6,105,401.	23.	6
	Rthlr.	7,027,976.	—	—
von denselben gingen ein	»	6,280,913.	11.	—
Bestand am Jahresschlusse	Rthlr.	747,062.	19.	—

An Inkasso-Wechseln

war am 31. Dezbr. 1865 ein Bestand von	Rthlr.	32,430.	—	—
in 1866 kamen 6356 Stück hinzu mit	»	2,322,542.	9.	—
	Rthlr.	2,354,972.	9.	—
dagegen gingen ein	»	2,329,497.	17.	6
Bestand am Jahresschlusse	Rthlr.	25,474	21.	6

Der Gesammt-Wechselverkehr umfaßte

in Einnahme 22,659 Stück, oder	Rthlr.	13,195,376.	24.	—
in Ausgabe	»	13,561,794	25.	—

An Lombard-Darlehen

standen am 31. Dezember 1865 aus	Rthlr.	97,150.
in 1866 wurden ausgeliehen	»	155,560.
	Rthlr.	252,710.
zurückgezahlt	»	109,320.
Bestand am Jahresschlusse	Rthlr.	143,390.

Im Giro-Verkehre

wurden 1866 eingezahlt	Rthlr.	582,024.	2.	—
zurückgezogen	»	558,887.	27.	—
Gesammt-Umsatz	Rthlr.	1,140,911.	29.	—

Depositen schuldete die Bank

am 31. Dezember 1865	Rthlr.	806,533.	12.	—
in 1866 wurden angenommen	»	598,456.	17.	—
	Rthlr.	1,404,989.	29.	—
dagegen zurückgezahlt	»	944,797.	29.	—
Bestand am Jahresschlusse	Rthlr.	460,192.	—	—

Von dieser Summe waren deponirt:
Rthlr. 334,687 zu 3 pCt. mit dreimonatlicher Kündigung.
» 109,605 zu 2½ pCt. mit zweimonatlicher Kündigung.
» 15,900 zu 2 pCt. mit zweimonatlicher Kündigung.

Kommissions-Effekten-Geschäfte

kamen zur Ausführung im Betrage von ... Rthlr. 1,300,070. 9. 6

Die Noten-Cirkulation

betrug durchschnittlich { 1866: Rthlr. 760,120; 1865: » 961,120

Der Betriebsfonds bestand im Jahre 1866 aus

1) dem Aktien-Kapitale von	Rthlr.	1,000,000
2) » Reserve-Fonds von	»	113,700
3) den Depositen (durchschnittlich)	»	608,300
4) » ungedeckten Noten (durchschnittlich)	»	306,700
Zusammen	Rthlr.	2,028,700

Der Brutto-Gewinn sämmtlicher Geschäfte betrug

1) an Diskonto von Platzwechseln	Rthlr.	58,298.	25.	—
2) » Zinsen von Wechseln auf auswärtige Preußische Bankplätze	»	51,815	22.	6
zu übertragen	Rthlr.	110,114.	17.	6
Uebertrag	Rthlr.	110,114.	17.	6
3) an Zinsen von Lombard-Darlehen	»	6,976.	16.	6
4) » Provisionen	»	1,309.	17.	6
5) » Zinsen aus dem Konto-Korrent-Verkehr mit auswärtigen Bankhäusern	»	171.	24.	6
6) » Zinsen und Provisionen aus dem Kommissions-Effekten-Geschäfte	»	12,565.	2.	6
	Rthlr.	131,137.	18.	6
hierzu die überhobenen Zinsen des Wechselbestandes vom 31. Dezember 1865 mit	»	15,775.	4.	6
	Rthlr.	146,912.	23.	—

Davon gehen ab

1) die verausgabten Zinsen bei Begebung der ablaufenden Wechsel auf auswärtige Preußische Bankplätze	11,942. 13. —					
2) die überhobenen Zinsen der am 31. Dezember 1866 im Bestande verbliebenen Wechsel	7,796. 14. —	»	19,738.	27.	—
Bleiben		Rthlr.	127,173.	26.	—
hierzu für eine nachträglich eingegangene Forderung		»	270.	26.	—
Netto-Einnahme an Zinsen, Provisionen xc.		Rthlr.	127,444.	22.	—

Die Ausgaben betrugen

1) an Verwaltungs-Unkosten incl. 1654 Rthlr. 21 Sgr. an Steuern	Rthlr.	13,633.	10.	6
2) an Porto und Provision für während der Krisis gekauftes Silber	»	390.	24.	—
3) an Zinsen von deponirten Kapitalien	»	17,416.	25.	—
4) für die 11. Abschreibung auf die Banknoten-Anfertigungs-, Mobilien- xc. Konten	»	957.	5.	—
5) für Ausfälle, a) an Buchforderungen	»	4,300.	1.	6
b) » Wechselforderungen	»	1,035.	17.	6
Zusammen	Rthlr.	37,733.	23.	6

Von den nach Abzug der Ausgabe von der Einnahme verbleibenden 89,710 Rthlr. 28 Sgr. 6 Pf. sind dem Aufsichtsrathe an Tantième 5,382 Rthlr. 20 Sgr. gewährt und dem jetzt 127,802 Rthlr. 18 Sgr. betragenden Reservefonds 14,054 Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf. überwiesen worden.

Aus dem Netto-Ueberschusse von 71,718 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf. wurde eine Dividende von 6 pCt. an die Aktionaire gezahlt und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen.

Bilanz pro 31. Dezember 1866.

Aktiva.					Rthlr.	sgr.	pf.
1. Wechsel-Bestände							
a) Platzwechsel	Rthlr.	1,007,144.	22.	6			
b) Rimessenwechsel	»	747,062.	19.	—			
c) Inkassowechsel	»	25,474.	21.	6	1,779,682	3	.
2. Lombard-Forderungen					143,390	.	.
3. Baar-Bestände					487,467	27	.
4. Buch-Forderungen					241,017	17	6
5. Immobilien-Konto					25,203	25	6
6. Banknoten-Anfertigungs-Konto					913	6	6
7. Mobilien-Konto					494	22	6
8. Einrichtungs-Konto					206	.	6
9. Rückständige Zinsen					579	15	.
10. Kommissions-Effekten-Konto					60,858	12	6
					2,739,818	10	.

Passiva.

	Rthlr.	sgr.	pf.
1. Aktien-Kapital	1,000,000	.	.
2. Banknoten	1,000,000	.	.
3. Reservefonds	127,802	18	.
4. Depositen-Kapital	460,192	.	.
5. Giro-Guthaben	29,317	28	6
6. Guthaben von Korrespondenten	13,389	25	6
7. Ueberhobene Zinsen	8,027	1	.
8. Depositen-Zinsen (unerhoben geblieben)	8,803	.	.
9. Reservirte Verwaltungs-Unkosten	2,380	3	6
10. Schaden-Reserve	12,500	.	.
11. Tantième-Konto des Aufsichtsrathes	5,382	20	.
12. Dividende pro 1864 (unerhoben geblieben)	60	.	.
13. „ „ 1865 „ „	240	.	.
14. „ „ 1866 „ „	60,000	.	.
15. Unvertheilte Dividende	11,718	3	6
	2,739,813	10	.

Kölner Vorschuß- und Kredit-Verein.

Geschäfts-Uebersicht.

		Rthlr.	sgr.	pf.
1866 wurden vereinnahmt	Rthlr.	59,433.	22.	4
„ „ verausgabt	„	58,196.	7.	1
Bestand am Jahresschlusse	Rthlr.	1,237.	15.	3

An Vorschüssen

		Rthlr.	sgr.	pf.
war der Bestand am 1. Januar 1866	Rthlr.	8,512.	28.	3
im Jahre 1866 neu bewilligt	„	37,684.	7.	1
zusammen	Rthlr.	46,197.	5.	4
Im Jahre 1866 zurückgezahlt	„	37,219.	20.	1
Bleibt Bestand am Jahresschlusse	Rthlr.	8,977.	15.	3

Einlagen.

		Rthlr.	sgr.	pf.
Bestand am 1. Januar 1866	Rthlr.	8,700.	21.	2
Im Jahre 1866 kamen hinzu	„	15,951.	5.	8
zusammen	Rthlr.	24,651.	26.	10
Im Jahre 1866 zurückgenommen	„	16,512.	1.	1
Bleibt Bestand am Jahresschlusse	Rthlr.	8,139.	25.	9

Von Wechseln

		Rthlr.	sgr.	pf.
waren am 1. Januar 1866 vorhanden	Rthlr.	5,745.	22.	1
diskontirt und zum Inkasso eingesandt	„	39,268.	2.	7
zusammen	Rthlr.	45,013.	24.	8
In 1866 eingegangen, resp. zum Inkasso versandt	„	41,741.	25.	5
Bestand am 1. Januar 1866	Rthlr.	3,271.	29.	3

Rechnungs-Abschluß pro 1866.

Einnahme.

		Rthlr.	sgr.	pf.			
Gewinn-Uebertrag aus 1865	Rthlr.	1.	23.	—			
An Zinsen und Provision in 1866	„	1213.	20.	2			
Für Statuten, Botenlohn 2c.	„	13.	1.	9			
					1228.	14.	11

Ausgabe.

		Rthlr.	sgr.	pf.			
Zinsen für 4 pCt. Einlagen und an Vereine	Rthlr.	375.	22.	4			
Gehalte und Mieth-Entschädigung	„	465.	—	—			
Abschreibung auf das Mobiliar	„	10.	24.	—			
Unkosten, als Porto 2c.	„	49.	29.	8			
					901.	16.	—
Demnach Ueberschuß				Rthlr.	326.	28.	11

Summarische Bilanz Ende Dezember 1866.

Aktiva.	Rthlr.	sgr.	pf.
Kassenbestand am 31. Dezember 1866	1,237	15	3
Laufende Vorschüsse	8,977	15	3
Wechselbestand	3,271	29	3
Aktien-Konto	400	.	.
Mobiliar-Konto	97	6	.
	13,984	5	9

Passiva.	Rthlr.	sgr.	pf.
Einlagen (mit 4 pCt. zu verzinsen)	8,139	25	9
Guthaben fremder Vereine	541	.	5
Reserve-Konto	622	3	.
Beitrags-Konto	4,236	7	8
Guthaben der Ehrenmitglieder	115	.	.
Saldo des Gewinn- und Verlust-Kontos	326	28	11
	13,984	5	9

Städtische Sparkasse und Leihanstalt.

1. Sparkasse.	1866	1865
Einleger erhoben die Jahreszinsen	2,029	1,999
„ ließen letztere dem Kapital zuwachsen	8,199	8,791
Zahl der Einlagen im ganzen Jahre	11,266	12,736
Hiervon auf neue Bücher	2,982	3,252
Rückzahlungen wurden geleistet	11,749	10,359
Hierunter vollständige	3,544	2,620

Zusammenstellung der monatlichen Abschlüsse der Sparkasse im Jahre 1866.

Datum des Abschlusses.	Einlagen.			Rückzahlungen.		
	Rthlr.	sgr.	pf.	Rthlr.	sgr.	pf.
Bestand am 1. Januar 1866 inkl. kapitalisirter Zinsen	1,243,765	9	8	.	.	.
von da bis zur Kassenrevision am 12. Januar.	19,800	15	6	25,451	15	5
„ „ „ „ 20. Februar.	105,021	26	9	79,349	5	10
„ „ „ „ 13. März	53,411	25	.	45,889	22	11
„ „ „ „ 18. April	57,418	1	11	67,458	13	3
„ „ „ „ 12. Mai	44,419	13	10	59,878	7	10
„ „ „ „ 12. Juni	36,929	21	2	59,114	19	10
„ „ „ „ 17. Juli	19,930	26	1	35,998	4	4
„ „ „ „ 14. August.	21,664	18	9	14,934	27	4
„ „ „ „ 12. Septbr.	42,665	6	1	74,991	.	3
„ „ „ „ 17. Oktober.	66,746	27	.	69,026	21	4
„ „ „ „ 13. Novbr.	43,712	17	8	40,671	17	10
„ „ „ „ 12. Dezbr.	55,360	.	11	44,821	19	8
„ „ „ „ 31. Dezbr.	30,178	16	4	25,337	25	4
Zinsprämien und Extraprämien	2,253	4	5	.	.	.
Summa	1,843,278	22	1	642,923	21	2
Ab nebenstehende Ausgabe	642,923	21	2			
Bleibt Bestand	1,200,355	.	11			
Hierzu kapitalisirte Zinsen	21,016	5	6			
Bleibt Bestand am 1. Januar 1867	1,221,371	6	5			

Ende 1866 waren 10,228 Sparkassenbücher ausgegeben, gegen 10,790 am Schlusse des Jahres 1865.

2. Leihanstalt.

Bestand Anfang 1866	36,245	Pfänder für Rthlr.	89,558.	15
Zugang im Jahre 1866	85,550	" " "	189,256.	10
zusammen.....	121,795	Pfänder für Rthlr.	278,814.	25
Abgang pro 1866	82,979	" " "	181,192.	25
Bleiben am Jahres-Ende	38,816	Pfänder für Rthlr.	97,622.	—

Gewerbliche Unterstützungskassen.

Fabrik-Arbeiter-Unterstützungskasse.

Jahr.	Erster Kassenverband.		Zweiter Kassenverband.		Dritter Kassenverband.		Vierter Kassenverband.		Fünfter Kassenverband.	
	Zahl der Arbeitgeber	Zahl der Arbeitnehmer	Zahl der Arbeitgeber	Zahl der Arbeitnehmer	Zahl der Arbeitgeber	Zahl der Arbeitnehmer	Zahl der Arbeitgeber	Zahl der Arbeitnehmer	Zahl der Arbeitgeber	Zahl der Arbeitnehmer
1866	48	1499	76	160	75	1543	42	271	6	536

Einnahmen und Ausgaben dieser Kassenverbände.

Jahr.	Erster Kassenverband.		Zweiter Kassenverband.		Dritter Kassenverband.		Vierter Kassenverband.		Fünfter Kassenverband.	
	Einnahme Rthlr.	Ausgabe Rthlr.	Einnahme Rthlr.	Ausgabe Rthlr.	Einnahme Rthlr.	Ausgabe Rthlr.	Einnahme Rthlr.	Ausgabe Rthlr.	Einnahme Rthlr.	Ausgabe Rthlr.
1866	3145	2498	369	212	4118	4451	715	1090	1580	1696

Generelle Uebersicht über dieselben.

Jahr.	Zahl der betheiligten Arbeitgeber.	Zahl der betheiligten Arbeitnehmer.	Gesammte Einnahme inkl. Kassenbestände aus dem Vorjahre. Rthlr.	Gesammte Ausgabe. Rthlr.	Von den erkrankten Arbeitern waren			Außer den Kosten für Medizin 2c. wurden an baaren Unterstützungen verausgabt. Rthlr.
					arbeitsfähige Hauskranke.	arbeitsunfähige Hauskranke.	dem Hospitale überwiesene Kranke.	
1866	247	4009	15,909	12,688	1104	726	174	7131

Handwerker-Unterstützungskasse.

Jahr.	Zahl der betheiligten Arbeitgeber am Ende jedes Jahres.	Zahl der betheiligten Arbeitnehmer am Jahresschlusse.	Gesammte Einnahme inkl. Ueberschuß aus dem Vorjahre. Rthlr.	Gesammte Ausgabe. Rthlr.	Von den Erkrankten waren			Außer den Kosten für Medikamente 2c. wurden an baaren Unterstützungen verausgabt. Rthlr.
					arbeitsfähige Hauskranke.	arbeitsunfähige Hauskranke.	dem Hospitale überwiesene Kranke.	
1866	1479	2547	6797	5533	574	651	318	2995

13. Versicherungswesen.

Concordia,

Kölnische Lebensversicherungs-Gesellschaft.

	Anträge.		Rthlr. Kapital.		Rente.
Zur Versicherung auf den Todesfall wurden neu eingereicht...	2,220	mit	4,202,554	und	1,150
Dazu die in 1865 unerledigten.	12	»	26,643	»	—
Zusammen.....	2,232	mit	4,229,197	und	1,150

	Anträge.		Rthlr. Kapital.		Rente.
Hiervon wurden angenommen ...	1,945	mit	3,592,951	und	1,050
abgelehnt.....................	277	»	580,617	»	100
blieben unerledigt............	10	»	55,629	»	—

Unter den 1,945 angenommenen Anträgen befinden sich 67 auf das Leben von je 2 Personen, so daß die Zahl der Versicherten 2,012 beträgt; dagegen kommen wieder in Abzug 170 Anträge von Pers., die bereits versichert waren; es bleiben also 1,842 Personen mit 3,592,951 Rthlr. Kapital und 1,050 Rthlr. Rente als der wirkliche Zugang für das Jahr 1866.

Von diesen 1,842 Personen zählten
472 weniger als 30 Jahre; 434 zwischen 40 und 50 Jahre;
821 zwischen 30 und 40 Jahre; 115 mehr als 50 Jahre.

Davon gehören an { dem männlichen Geschlechte.. 1,642 Personen,
» weiblichen » 200 »

Nach den verschiedenen Versicherungsarten vertheilt sich der Zugang pro 1866, wie folgt:

	Personen.		Rthlr. Kapital.		Rente.
Lebensversicherung auf Lebensdauer..	1,606	mit	3,378,977	und	—
» » bestimmte Jahre	52	»	165,918	»	—
Abgekürzte Lebensversicherung......	53	»	24,643	»	—
Ueberlebungs-Kapitalversicherung ..	9	»	1,142	»	—
Ueberlebungs-Rentenversicherung...	14	»	—	»	1,050
Lebensversicherung auf das kürzeste von zwei verbundenen Leben..........	106	»	22,271	»	—
Zusammen wie oben.....	1,842	mit	3,592,951	und	1,005

Ende 1866 waren auf den Todesfall überhaupt versichert 12,037 Personen mit 21,127,181 Rthlr. Kapital und 23,855 Rthlr. Rente.

	Personen.		Rthlr. Kapital.		Rente.
Auf den Lebensfall wurden im Jahre 1866 versichert..................	72	mit	10,979	und	4,879
Darunter befinden sich 23 Nachversicherungen, so daß der reine Zugang beträgt...............	49	»	—	»	—
Hierzu der vorjährige Bestand mit...	470	»	70,638	»	57,171
Es waren also im Ganzen versichert..	519	mit	81,617	und	62,050

Das Sterblichkeits-Verhältniß unter den auf den Todesfall Versicherten hat sich für die Gesellschaft ungünstig gestaltet; es sollten nämlich rechnungsmäßig

	Personen.		Rthlr. Versicherungs-Kapital.
im Jahre 1866 sterben......	152	mit	262,336
es sind wirklich gestorben....	205	»	328,945
mithin mehr als rechnungsmäßig	52	mit	66,609

Daß die Sterblichkeit im Jahre 1866 und zwar in Betreff der Personen um c. 34 pCt., rücksichtlich der Versicherungssumme um c. 25 pCt. der rechnungsmäßigen vorausgeeilt ist, findet seinen Grund in der fast überall aufgetretenen Cholera. Unter jenen 205 Todesfällen befinden sich nämlich 51 mit einem Versicherungs-Kapital von 76,000 Rthlrn., welche durch jene Epidemie herbeigeführt worden sind.

Unter den auf den Lebensfall Versicherten blieb zwar die Sterblichkeit hinter der erwarteten zurück, es erlosch jedoch an Renten etwas mehr, als vorausgesetzt worden war.

Es sollten nämlich rechnungsmäßig sterben ...... 21 Personen.
Es sind dagegen wirklich gestorben............. 17 »
Mithin weniger als rechnungsmäßig .... 4 Personen.

Hinsichtlich der versicherten Leibrenten war zu erwarten,
daß durch Todesfall erlöschen würden .... Rthlr. 2,584 Renten,
während wirklich erloschen sind .... » 2,815 »
folglich mehr als rechnungsmäßig..... Rthlr. 230 Renten.

Zu den Kinderversorgungs-Kassen fanden sich am Schluß des Jahres 35,059 Kinder eingeschrieben.

Gegen die Gefahr der Beschädigung auf Reisen waren im Laufe des Jahres 1866 versichert: 3369 Personen mit 3,441,686 Rthlr.

Von dem Reingewinne von 291,531 Rthlr. 4 Sgr. 7 Pf. sind 42,926 Rthlr. 15 Sgr. 1 Pf. dem Konto für eventuelle Verluste und Bedürfnisse — von welchem jedoch der Mehrbetrag der Sterbefälle mit 66,609 Rthlr. 3 Sgr. 5 Pf. gedeckt wurde — überwiesen, ferner 4000 Rthlr. den Kinderversorgungs-Kassen gutgeschrieben, 1000 Rthlr. der Dombau-Kasse zugewandt und den Aktionairen 11 pCt. an Dividende gewährt worden.

Rechnungs-Abschluß der Concordia pro 1866.

Aktiva.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
I. Kassa- und Wechselbestand:						
Kassa-Konto	117,237	2	.			
Wechsel-Konto	34,393	12	6			
				151,630	14	6
II. Darlehen auf Hypotheken und Unterpfänder	.	.	.	5,484,225	4	.
III. Immobilien:						
Grundstück in Köln	36,514	16	9			
dito in Berlin	45,651	26	11			
				82,166	13	8
IV. Effekten-Bestand am 31. Dezember	.	.	.	2,399,490	13	9
V. Guthaben bei Banquiers und Agenten, sowie diverse Debitoren	.	.	.	734,337	26	3
VI. Ueberträge:						
Guthaben an Prämien-Raten der laufenden Versicherungen	.	.	.	123,745	8	.
				8,975,595	20	2

Passiva.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
I. Baare Einzahlung auf 10,000 Stück Aktien	.	.	.	2,000,000	.	.
II. Guthaben der Sparkasse	.	.	.	327,511	13	3
III. Guthaben der Kinder-Versorgungskassen	.	.	.	2,910,656	8	11
IV. Diverse Kreditoren	.	.	.	158,392	8	4
V. Ueberträge:						
Prämien-Reserven der laufenden Versicherungen	2,523,804	2	6			
Unerledigte Sterbefälle	76,133	18	6			
Konto für eventuelle Verluste und Bedürfnisse ... Rthlr. 181,136. 2. —						
Hiervon ab:						
Mehrbetrag der Sterbefälle ... „ 66,609. 3. 5						
Rthlr. 114,526. 28. 7						
Dagegen kommen aus dem diesjährigen Ueberschusse hinzu ... „ 42,926. 15. 1	157,453	13	8			
				2,757,391	4	8
VI. Konto der statutmäßigen Kapital-Reserve	.	.	.	573,039	25	6
VII. Saldo-Gewinn	291,531	4	7			
Hiervon auf Konto für eventuelle Verluste und Bedürfnisse	42,926	15	1			
				248,604	19	6
				8,975,595	20	2

Colonia.

Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Im Laufe des Jahres 1866 sind Versicherungen in Kraft gewesen im Betrage von 690,956,816 Rthlr.

Die Zahl der Brandschäden betrug 1107, von denen 1400 Polizen betroffen wurden.

Am Ende des Jahres lief eine Versicherungs-Summe von 672,906,261 Rthlr.

Die Aktionaire bezogen pro 1866 an Zinsen und Dividende 46 pCt.

Gewinn- und Verlust-Konto.

Soll.	Rthlr.	sgr.	pf.
Bezahlte Entschädigungen, abzüglich des Antheils der Rückversicherer	419,676	21	4
Zurückgestellt für schwebende Entschädigungen, abzüglich des Antheils der Rückversicherer	47,200	.	.
Verwaltungskosten inkl. Steuern und Verwendungen für gemeinnützige Zwecke	123,622	.	6
Bezahlte Provisionen, abzüglich der von den Rückversicherern erstatteten	129,165	2	.
Bezahlte Rückversicherungs-Prämien, brutto Provision	262,466	22	.
Abschreibungen vom Immobiliar-Konto	5,000	.	.
Dividende inkl. Zinsen auf 3000 Aktien zu 92 Rthlr. per Aktie	276,000	.	.
Kapital-Reserve	1,195,455	27	8
Prämien-Uebertrag für die in 1867 ablaufenden Versicherungen	407,650	.	.
	2,866,236	13	6

Haben.	Rthlr.	sgr.	pf.
Ueberträge aus 1865:			
a) der Kapital-Reserve	1,181,619	1	8
b) der zurückgestellten Prämien für die im Jahre 1866 ablaufenden Versicherungen	407,650	.	.
c) der Reserve für schwebende Entschädigungen aus den Vorjahren	51,200	.	.
Brutto-Einnahme an Prämien und Polizekosten, abzüglich des Ristorno, und zwar:			
Prämien-Einnahme in 1866 inkl. der für 1866 in früheren Jahren voraus empfangenen Prämien von direkten Versicherungen ... Rthlr. 1,209,135. 6. —			
Rthlr. 1,209,135. 6. —			
Hiervon ab: die vollen, in 1866 für spätere Jahre im Voraus eingenommenen Prämien von direkten Versicherungen ... „ 113,386. 29. —			
bleibt für 1866	1,095,748	7	.
Zinsen von angelegten Kapitalien	130,019	4	10
	2,866,236	13	6

Summarische Bilanz der Colonia Ende 1866.

Aktiva.	Rthlr.	sgr.	pf.
Verbindlichkeits-Dokumente der Aktionäre auf ihre Aktien	2,400,000	.	.
Der Gesellschaft gehörige Immobilien zu Köln und Berlin Inventar, abgeschrieben.	133,139	4	.
Darlehen gegen eingetragene Hypotheken	428,357	.	4
„ „ deponirte Werthpapiere	4,104	23	3
Vorräthige Wechsel	3,614	8	3
Vorräthige Werthpapiere	1,805,822	21	.
Baar in Kasse	4,598	12	3
Bestände bei den Agenten	225,681	19	7
Guthaben bei den Banquiers	212,450	11	2
Guthaben auf Kapitalzinsen bis zum Jahresschlusse	42,971	28	.
Zweifelhafte Ausstände	.	.	.
Sonstige Aktiva (Saldi verschiedener Abrechnungen)	3,260	15	3
	5,264,000	23	1

Passiva.	Rthlr.	sgr.	pf.
Aktienkapital in 3000 Stück emittirten Aktien à 1000 Rthlr.	3,000,000	.	.
Uebertrag für schwebende Entschädigungen laut Gewinn- und Verlustkonto	47,200	.	.
Kapital-Reserve laut Gewinn- und Verlustkonto	1,195,455	27	8
Prämien-Uebertrag für die in 1867 ablaufenden Versicherungen, frei von Provision und vom Antheile der Rückversicherer	407,650	.	.
Betrag der für spätere Jahre im Voraus empfangenen Prämien, frei von Provision und vom Antheile der Rückversicherer	229,195	24	.
Nicht erhobene Aktienzinsen und Dividenden aus den Vorjahren	1,920	.	.
Gutschriften aus dem Rechnungsjahr für Aktienzinsen und Dividenden	276,000	.	.
Sonstige Passiva (Guthaben der Rückversicherer und Saldi anderer Abrechnungen)	106,579	1	5
	5,264,000	23	1

Agrippina.

See-, Fluß- und Landtransport-Versicherungs-Gesellschaft in Köln.

Abschluß am 31. Dezember 1866.

Einnahme.		Rthlr.	sgr.	pf.
a) Vortrag aus 1865 für schwebende Schäden und laufende Risikos		102,100	.	.
b) Prämie, einschl. Polizengeld	Rthlr. 194,330. 5. 7			
c) Zinsen	„ 18,520. 6. —			
d) Aktien-Ueberschreibungs-Gebühren	„ 49. 15. —	212,899	28	5
		314,999	28	5
Ausgabe.				
a) Ristorni u. Rückvergütungen	Rthlr. 6,370. 18. 5			
b) Agentur-Provision u. Kourtage	„ 7,044. 10. 7			
c) Rückversicherungs-Prämien	„ 66,356. 20. 7			
d) bezahlte Schäden, abzügl. des Antheils der Rückversicherer	„ 81,813. 13. 7			
e) Verwaltungskosten, als: Gehalte, Reisespesen, Steuern, Drucksachen, Schreibmaterial, Porti, Hausreparaturen ꝛc.	„ 17,726. 2. 9			
f) Bankier-Provision, Wechsel-Kourtage und Koursverlust	„ 656. 9. 11	179,967	15	10
Saldo		135,032	12	7
Vortrag aufs neue Jahr für schwebende Schäden und laufende Risikos		99,350	.	.
Reingewinn		35,682	12	7
Ab: 15 pCt. Tantieme für den Vorstand und die Direktion (laut §§. 24 und 27 des Statuts)	Rthlr. 3,568. 7. 3 „ 1,784. 3. 7	5,352	10	10
Zur Verfügung der General-Versammlung		30,330	1	9
Vertheilung laut Beschluß derselben:				
Dividende von 15 Rthlr. per Aktie (15 pCt. des Einschusses) für 2000 Aktien	Rthlr. 30,000. — —			
Zur Verwendung für mildthätige Zwecke	„ 330. 1. 9			
	Rthlr. 30,330. 1. 9			

Kölnische Hagelversicherungs-Gesellschaft.

In den gedruckten Mittheilungen über die am 1. März d. J. stattgehabte General-Versammlung sind Angaben in Betreff der Zahl der Versicherungen und der versicherten Beträge, so wie über die Anzahl und den Umfang der von Hagelschlag betroffenen Polizen nicht enthalten. Bei Vergleichung einzelner Positionen der nachfolgenden Rechnungs-Uebersicht mit der des Vorjahres ergiebt sich in Einnahme an Prämien und Polizekosten pro 1866 ein Plus von 65,235 Rthlr. 5 Sgr., an Zinsen und Erträgnissen der angelegten Fonds ein Minus von 7841 Rthlr. 25 Sgr. 4 Pf. In Ausgabe haben die Hagel-Entschädigungen, Regulirungen und Verwaltungskosten inkl. Provisionen im Jahre 1866 ein Mehr von 65,632 Rthlr. 7 Sgr. 10 Pf. aufzuweisen, und es ist die Kapital-Reserve um 24,979 Rthlr. 6 Sgr. 5 Pf. gegen das Vorjahr gewachsen.

Rechnungs-Uebersicht pro 1866.

Einnahme.		Rthlr.	sgr.	pf.
1. Reserven:				
a) Kapital-Reserve aus 1865	Rthlr. 393,659. 5. 2			
b) Reserve für unvorhergesehene Verluste aus 1865	„ 40,000. — —	433,659	5	2
2. Prämien und Polizekosten pro 1866		379,186	3	8
3. Zinsen und Erträgnisse der angelegten Fonds		49,088	.	1
		861,933	8	11

Ausgabe.		Rthlr.	sgr.	pf.
1. Hagel-Entschädigungen, Regulirungs- und Verwaltungskosten inkl. Provisionen		343,294	27	4
2. Reserven:				
a) Kapital-Reserve	Rthlr. 418,638. 11. 7			
b) Reserve für unvorhergesehene Verluste	„ 40,000. — —	458,638	11	7
3. Dividende an die Aktionäre à 12 Rthlr. pro Aktie		60,000	.	.
		861,933	8	11

Kölnische Rückversicherungs-Gesellschaft.

Im Laufe des Jahres 1866 waren in Kraft

an Feuer-Rückversicherungen	410,109,152	Rthlr.
an Transport-Rückversicherungen	52,037,069	„
Zusammen	462,146,221	Rthlr.

Gewinn- und Verlustkonto pro 1866.

Soll.	Rthlr.	sgr.	pf.
Bezahlte Entschädigungen, abzüglich des Antheils der Retrocessionäre	363,515	26	6
Zurückgestellt für schwebende Entschädigungen, abzüglich des Antheils der Retrocessionäre	58,703	3	3
Verwaltungskosten, inkl. Steuern	15,340	8	3
Bezahlte Provisionen, abzüglich der von den Retrocessionären erstatteten	129,300	11	.
Bezahlte Retrocessions-Prämien, brutto Provision	259,238	23	.
Verlust auf Effekten nach dem Kours Ende 1866	24,123	.	9
10 pCt. Abschreibung auf das Mobiliar	376	27	.
Reserve für die in 1867 ablaufenden Versicherungen und für Vorauszahlungen (abzüglich der Provision und des entsprechenden Theiles der bezahlten Retrocessions-Prämie)	198,506	26	.
Gewinn in 1866	5,104	1	3
	1,054,209	25	.

Haben.	Rthlr.	sgr.	pf.
Uebertrag der Prämien-Reserve aus 1865	191,932	1	.
Uebertrag der Reserve für schwebende Entschädigungen aus 1865 und den Vorjahren	37,260	28	9
Brutto-Prämien-Einnahme für 1866, abzüglich des Ristorno	793,788	7	9
Zinsen von angelegten Kapitalien	31,228	17	6
	1,054,209	25	.

Summarische Bilanz der Kölnischen Rückversicherungs-Gesellschaft am 31. Dezember 1866.

Aktiva.	Rthlr.	sgr.	pf.
Verbindlichkeits-Dokumente der Aktionäre auf ihre Aktien	2,400,000	.	.
Der Gesellschaft gehörige Immobilien zu Köln	43,986	15	.
Inventar in Köln und Paris	3,392	7	6
Rest-Kaufschilling	16,000	.	.
Darlehen gegen Faustpfänder	27,050	.	.
Vorräthige Wechsel	534	.	.
Vorräthige Werthpapiere	474,949	4	3
Baar in Kasse	553	24	6
Guthaben bei verschiedenen Versicherungs-Gesellschaften	171,772	7	3
Guthaben bei den Banquiers	115,844	11	6
Guthaben auf Kapitalzinsen bis zum Jahresschlusse	9,503	.	9
Zweifelhafte Ausstände	.	.	.
Sonstige Aktiva (Saldi verschiedener Abrechnungen)	1,200	.	.
Saldo des Gewinn- und Verlustkonto	78,659	18	9
	3,343,444	29	6

Passiva.	Rthlr.	sgr.	pf.
Aktien-Kapital in 600 Stück à 500 Rthlr.	3,000,000	.	.
Uebertrag für schwebende Entschädigungen, laut Gewinn- und Verlustkonto	58,703	3	3
Prämien-Uebertrag für die in 1867 ablaufenden Versicherungen und für Vorauszahlungen für spätere Jahre, frei von Provision und vom Antheile der Retrocessionäre	198,506	26	.
Nicht erhobene Aktienzinsen und Dividenden aus den Vorjahren	648	.	.
Sonstige Passiva (Guthaben der Retrocessionäre und Saldi anderer Abrechnungen)	85,587	.	3
	3,343,444	29	6

14. Verkehr.

Postverkehr.

Bei der Postanstalt der Stadt Köln, exkl. Deutz, Kalk, Bayenthal, Ehrenfeld und Nippes sind angekommen:

	1866.	1865.
Briefpost-Gegenstände	3,593,148 Stück.	3,241,895 Stück.
Packete ohne deklarirten Werth	342,888 »	293,891 »
Dieselben wogen	3,001,804 Pfund.	2,409,563 Pfd.
Sendungen mit deklarirtem Werthe	351,104 Stück.	278,187 Stück.
Deklarirter Werth	77,101,284 Rthlr.	62,297,001 Rthlr.
Briefe mit Postvorschuß	25,116 Stück.	22,074 Stück.
Darauf entnommen	60,086 Rthlr.	49,475 Rthlr.
Briefe mit Baar-Einzahlungen von Postanstalten außerhalb Preußens	1,248 Stück.	1,053 Stück.
Darauf eingezahlt	13,104 Rthlr.	10,816 Rthlr.

Inländischer Postanweisungs-Verkehr.

Monate des Jahres 1866.	Auf auswärtige Einzahlungen wurden dahier ausgezahlt Rthlr.	Es wurden dahier eingezahlt bei					
		dem Postamte in der Glockengasse.		der Bahnhofs-Post-Expedition.		der Post-Expedition auf dem Blaubach.	
		Stück.	Rthlr.	Stück.	Rthlr.	Stück.	Rthlr.
Im Januar	421,031	2,680	47,783	1,207	22,049	797	13,889
» Februar	315,509	2,304	39,488	992	17,385	665	11,716
» März	337,006	2,728	45,898	1,118	17,842	752	12,326
» April	356,080	2,138	37,193	975	16,799	735	14,623
» Mai	307,407	2,521	45,025	1,026	18,240	831	14,366
» Juni	272,834	1,964	37,056	902	16,786	724	15,657
» Juli	218,819	1,675	26,181	765	12,097	478	7,840
» August	130,979	1,262	19,445	542	8,403	381	5,785
» September	116,556	1,141	17,669	528	7,010	306	3,871
» Oktober	173,327	1,298	18,280	662	9,735	391	5,314
» November	141,011	1,432	18,673	620	9,578	317	4,483
» Dezember	162,878	1,494	19,599	679	9,061	350	4,511
im ganzen Jahre	2,953,437	22,637	372,290	10,016	164,985	6,727	114,381

Die Auszahlungen des Jahres 1866 blieben demnach um 126,642 Rthlr. gegen die des Jahres 1865 zurück, während die Einzahlungen die des Vorjahres um 1,491 Stück mit 35,476 Rthlr. überstiegen haben. Der Rückgang bei den ersteren, so wie die nur unbedeutende Zunahme der letzteren haben jedoch allein ihren Grund in der Mitte vorigen Jahres eingetretenen Erhöhung der Gebühren auf das Doppelte des früheren Betrages. Wäre dieses nicht der Fall gewesen, so würde eine bedeutende Steigerung sowohl der Einzahlungen als auch der Auszahlungen sich herausgestellt haben. Es wurden nämlich

	dahier ausgezahlt Rthlr.	dahier eingezahlt Stück.	Rthlr.	im Durchschnitt betrug die Einzahlung
Vom Januar bis Juli	2,009,867	auf 25,059	444,121	17,72 Rthlr.
Vom Juli bis Dezember	943,570	» 14,321	207,535	14,49 »
Zusammen	2,953,437	auf 39,380	651 656	16,55 Rthlr.
dagegen 1865:	3,080,079	» 37,889	626,180	16,52 »

Bei den Postanstalten in Deutz und in den Vorstädten kamen an

	1866.	1865.
Briefpost-Gegenstände	349,884 Stück.	324,870 Stück.
Packete ohne deklarirten Werth	31,174 »	31,063 »
Sendungen mit deklarirtem Werthe	14,820 »	13,936 »
Deren deklarirter Werth	1,098,964 Rthlr.	1,423,007 Rthlr.
Briefe mit Postvorschuß	2,392 Stück.	3,254 Stück.
Darauf entnommen	6,032 Rthlr.	9,745 Rthlr.
Auf Anweisungen ausgezahlt	105,889 »	110,237 »
Eingezahlt wurden	62,393 »	51,354 »

Telegraphen-Verkehr.

Abgesehen von den transitirenden Depeschen empfing die hiesige Telegraphen-Station im verflossenen Jahre 71,100 Telegramme, gegen 63,803 im Jahre vorher. Sie sandte ab 64,474 Stück gegen 59,663 im Jahre 1865. Auf der Station waren 32 Stück Apparate, besetzt mit 66 Beamten und 13 Unterbeamten, im Betriebe.

Rheinschifffahrt.

Der Wasserstand des Rheines war im vorigen Jahre mit Ausnahme der Zeit von Mitte Oktober bis Mitte November, durchgehends ein günstiger, auch wurde der Stromverkehr durch Eisgang

kaum 14 Tage unterbrochen, und durch Hochwasser nur einige Tage im Dezember erschwert. Um so nachtheiliger wirkten dagegen der Krieg und seine Folgen.

Hafenverkehr.

In die Lagerhäuser im Freihafen wurden 1866 eingeführt 63,190 Ctr., ausgeführt aus denselben 65,155 Ctr., und blieben Ende des Jahres auf Lager 20,864 Ctr., gegen 23,252 Ctr. am 31. Dezember 1865.

Die Lagerhaus-Gebühren betrugen 3,840 Rthlr. 27 Sgr. 2 Pf. An Werft-, Krahnen- und Waagegeldern kamen ein 31,622 Rthlr. 21 Sgr. 7 Pf. Die Winterhäfen brachten auf 1,061 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf.

Gesammtbetrag der Hafengebühren 36,524 Rthlr. 27 Sgr. 1 Pf.

Im Kölner Hafen sind beladene Schiffe angekommen

	1866		1865	
zu Berg:	1,274 mit	1,102,636 Ctrn.;	1,246 mit	1,397,310 Ctrn.
zu Thal:	4,236 „	1,997,782 „	4,136 „	1,847,123 „
Summa:	5,510 mit	3,100,418 Ctrn.;	5,382 mit	3,244,433 Ctrn.

Aus dem Hafen fuhren Schiffe beladen ab

	1866		1865	
zu Berg:	2,478 mit	480,903 Ctrn.;	2,305 mit	492,702 Ctrn.
zu Thal:	1,040 „	594,684 „	1,020 „	491,393 „
Summa:	3,518 mit	1,075,587 Ctrn.;	3,325 mit	984,095 Ctrn.

Gesammter Hafenverkehr

1866: 9,028 Schiffe mit 4,176,005 Ctrn.
1865: 8,707 „ „ 4,228,528 „
Mithin 1866 mehr 321 Schiffe mit 52,523 Ctrn. weniger.

Unter jenen 9,028 Schiffen befanden sich
4649 Dampfschiffe mit 731,473 Ctr.; 4379 Segelschiffe mit 3,444,532 Ctr.

Hiervon kamen an zu Berg
803 Dampfschiffe mit 95,875 Ctr.; 471 Segelschiffe mit 1,006,761 Ctr.

Es kamen an zu Thal
1765 Dampfschiffe mit 248,581 Ctr.; 2471 Segelschiffe mit 1,749,201 Ctr.

Es fuhren ab zu Berg
1421 Dampfschiffe mit 284,977 Ctr.; 1057 Segelschiffe mit 195,926 Ctr.

Es fuhren ab zu Thal
660 Dampfschiffe mit 102,040 Ctr.; 380 Segelschiffe mit 492,644 Ctr.

An Flößen wurden angebracht zu Thal
1866: 281,195 Ctr.; 1865: 358,081 Ctr.

Uebersicht des Kölner Hafenverkehrs von 1866 nach Waarengattungen.

Benennung der Waaren.	Angekommen		Abgefahren	
	zu Berg. Ctr.	zu Thal. Ctr.	zu Berg. Ctr.	zu Thal. Ctr.
Alaun	.	1,821	180	1,943
Arrak und Rum	699	.	104	46
Asphalt	288	33	301	113
Asche, Dünger und Guano	62,710	6,530	16,527	22,091
Austern und Muscheln	2	.	28	4
Bäume und Pflanzen	675	65	29	30
Baumwolle	20,426	.	837	403
Bier	494	6,145	949	2,771
Blech	.	4,772	376	2,010
Blechwaaren	.	47	89	122
Blei	156	10,840	18,162	126,938
Bleiwaaren	18	176	7,980	9,789
Bleiweiß	146	962	3,254	5.279
Branntwein und Liqueur	2 101	289	6,985	238
Braunstein	141	2 220	36	7,476
Brod	.	6,493	35	.
Bücher und Musikalien	27	155	248	229
Butter	242	5,077	30	14
Cement	28 219	21,688	3,202	350
Chemikalien	310	.	921	524
Draht	444	36	3,890	842
Effekten	1,407	636	1,364	205
Eisen, rohes	70,063	100	820	425
„ fertiges	235	8.673	13,836	1.255
Eisenbahnschienen	4,917	18,215	5,740	.
Eisenwaaren	8,586	2,109	28,615	16.460
Erdäpfel und Gemüse	608	70,942	128	861
Erde und Sand	37,679	94,049	2,262	772
Erze	114	52,578	5,398	11,750
Essig	14	5,019	1.016	871
Eßwaaren	2,798	1.712	299	71
Farberden	206	2.200	949	2,144
Farbkräuter	196	2	125	123
Farbwaaren	4,336	8,634	4,098	12,048
Faßstäbe und Reifen	4,997	7,547	309	220
Fässer, leere	976	6 263	7,696	4,976
Federn aller Art	2	26	33	11
Felle und Haare	792	1.243	2 502	776
Fische, Bücklinge	1,226	.	57	1
„ Häringe	14,232	.	1,207	33
„ Laberdan	3.443	.	177	.
„ andere gesalzene	1.729	.	90	2
„ Schellfische	360	.	218	.
„ Stockfische	3.956		335	53
Flachs	251	34	138	10
Floßgeräthe	601		2,667	49
Garn	7,511	449	2,288	278
Gemälde und Kunstsachen	66	53	101	61
Gewürze, unbenannte	3	365	193	10
Gewürznelken und Nüsse	777	2	58	8
Getreide, Gerste	699	172,351	892	[illegible]
„ Hafer	.	32,739	47	100
„ Hirse	.	14	.	
„ Roggen	94,580	14,333	11,778	11,108
„ Weizen	22	35,562	14,897	126,092
Glas	20	297	232	396
Glaswaaren	110	2,979	1,386	1 100
Glasscherben	.	6	201	.
Gummi	5,659	56	305	76
Gyps und Gypsstein	213	36,704	188	143
Hanf	627	4,085	18	48
Harz	4 259	791	5,026	229
Häute	7,521	20	3,275	[illegible]
Hefe	.		14	
Heu und Stroh		851	2,871	9
Holz, Bau- und Nutz-	13,444	197,239	558	270
„ Brenn-	.	33.501		
„ Bretter-	2,630	251,366	961	[illegible]
„ Farb-	9 833		1,861	73
Holzwaaren	122	3,105	[illegible]	[illegible]
Hopfen	4	5.977	200	[illegible]
Hörner	1.161	11	1,302	[illegible]
Hülsenfrüchte, unbenannte	.	409	165	[illegible]
„ Bohnen	9	1,788	697	[illegible]
„ Erbsen	94	1,932	643	[illegible]
„ Linsen	6	110	34	[illegible]

Benennung der Waaren.	Angekommen		Abgefahren	
	zu Berg. Ctr.	zu Thal. Ctr.	zu Berg. Ctr.	zu Thal. Ctr.
Indigo	8	71	47	55
Instrumente, musikalische	.	104	47	62
Kaffee	94,639	64	17,752	872
Kakao	85	4	18	5
Kalk und Kalksteine	.	262	25	53
Käse	3,415	4,788	109	107
Karden	.	178	3	78
Knochen	.	2,175	163	202
Kölnisch Wasser	8	1	220	9,264
Korinthen	10,092	.	257	138
Körbe	6	889	440	313
Kork und Stopfen	54	231	32	37
Krapp	261	36	510	.
Kreide	10,160	117	1,501	715
Kupfer und Messing	2,390	641	593	45
Kupfer- und Messingwaaren	101	47	580	128
Kurze- und Spielwaaren	66	2,976	1,174	1,016
Lauge	1,353	17	15	5
Leder	686	2,623	2,337	641
Leim	289	2,335	3,168	282
Leimleder	714	3,413	.	.
Lohrinden	.	8,552	.	20
Lumpen	1,731	10,919	3,401	243
Mandeln	322	11	119	76
Manufakturen, unbenannte	532	724	334	484
" baumwollene	880	9,275	2,093	627
" leinene	897	2,310	6,480	673
" seidene	10	239	35	1
" wollene	674	1,421	1,677	227
Materialwaaren	11,525	7,714	6,203	1,352
Mehl	9	14,069	792	17,747
Mehlwaaren	331	1,369	243	64
Mineralwasser	1	2,262	671	3,895
Metalle, unbenannte	41	81	149	33
Möbel	529	1,652	1,571	396
Nüsse und Kastanien	385	2,174	43	358
Obst, trockenes und Zwetschen	336	1,266	532	576
" frisches	34	25,197	2	2,731
Oel, Rüb-	4,516	416	13,053	1,208
" anderes	53,280	1,509	16,528	1,417
Papier	347	14,495	9,046	22,074
Packtuch	651	53	233	58
Pech	1,213	331	1,056	351
Pelzwaaren	2	.	.	2
Pfeffer und Piment	1,574	21	335	20
Pottasche	3,564	1,940	2,700	3,087
Pottloth	1,723	564	169	4,549
Porzellan	44	1,045	147	1,434
Quecksilber	132	.	11	.
Reis	22,984	14	9,810	139
Rieth	890	.	44	6
Rosinen	3,077	32	554	181
Rübkuchen	.	.	48	.
Samen, unbenannter	1,703	365	151	218
" Hanf-	2	100	17	.
" Klee-	.	18	146	377
" Lein-	2,007	.	230	32
" Rüb-	12	2,052	3	6
Säcke, leere	442	66	1,081	88
Salpeter	17,679	.	2,146	830
Salz	4,298	67,769	253	2
Salzsäure	2,352	.	73	3
Schiefertafeln und Griffel	.	3,162	69	157
Schmalte	5	556	36	578
Schmelztiegel	1	285	.	142
Schüsser	.	887	10	49
Schwärze, Bein-	329	5,464	270	841
Schwärze, andere und Ruß	6	164	169	637
Schwämme und Zunder	8	9	25	.
Schwefel	9,514	191	8,171	707
Schwefelsäure	10	57	2,536	22
Schwerspath	2,337	4,069	176	7,370
Seide, rohe	17	314	1	1
Seife	48	6,845	2,257	826
Seilwaaren	363	225	249	66
Senfmehl und Samen	698	.	.	.
Soda	2,423	1,023	3,327	183
Stahl	717	342	1,130	266
Stahlwaaren	38	65	644	368
Stärke	33	172	1,338	468
Steine, Druck-	14	86	.	37
" behauene	.	146,842	74	310
" Mühl-	.	7,497	.	446
" Marmor-	979	.	118	135
" unbenannte	.	19	.	8
" Schleif-	279	2,991	4	335
" rohe und Pflaster-	603	209,695	178	105
" Schiefer-	12,061	15,767	78	1,387
" Traß- und Tuf-	.	11,436	.	332
" Ziegel-	2,298	28,076	96	1,528
Stein- und Töpferwaaren	858	1,232	468	8,714
Steinkohlen und Gerüß	269,958	10	401	.
Südfrüchte	4,141	83	572	57
Syrup	701	450	3,227	28,775
Tabak	3,622	28,505	3,716	7,339
Talg	1,814	280	5,365	1,830
Thee	176	.	50	4
Theer	3,783	2,315	124	8
Teppiche	59	52	14	10
Terpentin und Oel	647	8	522	280
Thran	15,828	5	4,723	140
Vitriol	686	1,660	586	540
Wachs	137	57	31	.
Wachholderbeeren	123	.	18	1,027
Waffen	.	76	353	93
Wein	4,306	158,088	2,693	17,074
Weingeist	4,100	5	3,563	191
Weinstein	41	760	29	130
Wolle, Schaf-	1,164	1,214	1,816	230
Zichorien	.	4,092	1,095	30
Zimmet	207	3	43	5
Zinn	3,433	7	619	68
Zink	241	612	12,109	37,304
Zucker, Melis	822	.	89,979	515
" Kandis	1,933	3	15,586	505
" Farin	38	82	3,432	318
" Lumpen	.	.	12	.
" roher	22,113	2,094	28	2,032
Zündhölzer und Feuerzeuge	1,641	728	183	593
Unbenannte Waaren	1,696	3,766	95	1,048
Summa	1,102,636	1,997,782	480,903	594,684

Die nachstehende Vergleichung der in den drei hauptsächlichsten Rheinhäfen zu Schiffe angebrachten und abgeführten Waarengattungen dürfte nicht ohne Interesse sein. Leider standen uns von Mannheim und Mainz nur die Angaben vom Jahre 1864 zu Gebote, denen die Kölns von demselben Jahre gegenübergestellt worden sind. Die Fragezeichen bedeuten, daß die Verrechnung unter einer anderen Rubrik stattgefunden hat. Inländisches Bau- und Nutzholz, welches zum überwiegenden Theile in Flößen angebracht wurde, ist außer Betracht geblieben. Der Neckar- und Main-Verkehr wurde bei Mannheim, beziehungsweise Mainz, mit aufgenommen.

Anfuhr zu Schiffe im Jahre 1864

Waarengattungen.	zu Mannheim		zu Mainz		zu Köln	
	zu Berg. Ctr.	zu Thal. Ctr.	zu Berg. Ctr.	zu Thal. Ctr.	zu Berg. Ctr.	zu Thal. Ctr.
Alaun	4,329	.	1,358	.	493	2,298
Asphalt, präparirter	140	.	166	.	781	3,278
Baumrinde, Loh- und Gerberrinde	.	.	6,895	3,091	.	10,912
Baumwolle	140,870	693	268	.	10,164	578
Baumwollengarn, Twist	6,114	.	425	61	5,208	307
Baumwollenwaaren	11,932	.	3,243	1,335	607	8,764
Bier	100	.	101	116	244	5,251
Blei, Bleiwaaren und Röhren	10,786	.	3,093	47	227	5,697
Bleiglätte, Gold- und Silberglätte	4,972	.	1,266	51	?	?
Bleiweiß, Zink- und Kremserweiß	6,680	107	3,436	353	20	210
Branntwein, Rum, Kognak rc.	2,346	10	1,904	11	3,860	474
Brennholz und Holzkohlen	.	1,352	14,508	79,156	.	29,360
Bruchsteine: a) behauene, Steinplatten rc.	156	26,574	121	11,576	.	150,172
b) Steine für Lithographie	.	.	.	3,882	.	248
c) Schleif- und Wetzsteine	.	.	.	546	127	1,689
d) Marmor in Blöcken	.	.	25	.	1,015	.
Bücher, Landkarten, Kupferstiche rc.	138	3	45	.	34	138
Butter in Töpfen und Fässern	1	.	6	36	195	6,593
Cichorien und getrocknete Runkelrüben	2,156	259	1,140	93	1	2,808
Droguen und Materialwaaren	18,365	743	6,202	2,386	16,733	6,014
Dünger und Asche	20,515	10	5,318	1,142	71,639	3,745
Effekten von Reisenden	13,320	16	184	39	122	750
Eisen, Roh- und altes Eisen	168,744	162	52,426	153	45,937	16,357
Eisen und Stahl, geschmiedet	53,972	122	27,300	605	1,229	5,619
Eisen- und Stahlblech, Draht	42,564	6	4,408	1	505	4,920
Eisen- und Stahlwaaren	63,541	69	19,435	346	6,024	2,545
Erde, Sand, Kies	19,802	2,635	1,211	37	83,710	83,210
Erze aller Art	5,471	.	.	.	170	28,459
Essig	811	1,969	26	496	38	5,380
Farbhölzer in Blöcken	29,428	2	2,427	.	16,393	219
Farbwaaren, nicht genannte	2,074	20	1,160	1,989	5,032	13,762
Federn, Bettfedern, Federspulen	505	.	14	.	1	30
Fische, Stockfische	3,530	.	393	.	4,406	.
„ Häringe	6,471	.	2,468	.	17,578	16
„ andere	438	.	829	11	5,441	.
Flachs, gehechelt und ungehechelt	5,496	.	.	.	475	12
Gebrannte Steine	14,630	269,569	805	335,709	650	2,487
Gelbwurzel, Kurkume, Berberis	703	.	19	142	?	?
Gemüse und Hülsenfrüchte	1,854	7,254	201	39,907	531	11,859
Gerüst, Steinkohlen, Kokes	2,783,779	1,381	657,644	217	504,296	.
Getreide: a) Weizen	154,901	2,866	3,790	18,251	.	6,602
b) Roggen	.	12,176	.	50,022	29,743	1,931
c) Gerste	4,438	78,182	128	197,356	206	129,765
d) Hafer	3,843	57,777	.	20,845	7,944	13,652
Gewürze, nicht genannte	12,650	.	2,935	21	2,260	506
Glas und Glaswaaren	231	4	161	574	412	5,485
Gyps und Kalk	1,009	12,845	369	.	.	14,441
Haare	976	1,168	79	167	?	?
Häute und Felle	11,685	.	3,169	.	37,264	1,695
Hanf, gehechelt und ungehechelt	436	73	73	290	194	3,098
Holz, Tischlerhölzer, außereuropäische	1,114	.	985	.	?	?
„ „ andere	1,641	200	586	.	?	?
Holzwaaren und Böttcherwaaren	3,285	1,131	2,171	3,577	187	3,616
„ feine, Möbel rc.	414	.	423	281	522	1,748
Hopfen	580	.	511	1,195	50	3,442
Hörner, ganze, Hornspitzen	55	.	189	.	3,321	.
Indigo	3,515	.	544	.	135	50
Käse	78	.	45	10	2,149	4,703
Kaffee	103,324	53	20,240	2	108,328	146
Kartoffeln und Gartengewächse	1,103	.	801	7	1,705	100,921
Kastanien, Nüsse	156	.	44	6	104	2,269
Kienruß, Eisenschwärze	166	.	77	656	54	6,440
Knochen und Knochenmehl	963	1,699	26	465	44	3,683
Korkstopfen	44	.	13	7	23	229
Krapp, Garanzine	2,885	.	273	.	512	.
Kreide	35	1,942	344	343	7,576	406

Waarengattungen.	zu Mannheim		zu Mainz		zu Köln	
	zu Berg. Ctr.	zu Thal. Ctr.	zu Berg. Ctr.	zu Thal. Ctr.	zu Berg. Ctr.	zu Thal. Ctr.
Kreuzbeeren ic.	4,332	.	4,180	38	?	?
Kupfer, Messing, roh	3,646	.	1,932	.	4,057	39
Kupfer- und Messingwaaren ic.	694	.	1,906	28	172	46
Kurze Waaren	511	.	129	182	166	2,500
Leder und Lederwaaren	467	.	755	397	607	2,480
Leim	990	43	123	35	94	2,396
Leinengarn	3,688	.	1,288	.	?	?
Leinwand	3,488	.	1,414	24	976	2,260
Lumpen	529	204	1,460	346	5,327	10,435
Maschinen und Maschinentheile	31,599	.	507	511	?	?
Mehl, Gries, Grütze ic.	29,748	5,756	820	3,905	4,530	9,496
Mennig und Schmalte	1,926	.	875	1,086	.	921
Mineralwasser	1,181	.	3,223	1,410	16	2,858
Obst, getrocknetes	99	.	42	2,122	2,098	7,896
„ frisches	16	.	11	690	1,617	40,120
Oele, Kokosnuß- und Baumöl	38,422	.	38,516	21	?	?
„ alle anderen	44,841	28	12,768	122	91,172	5,083
Oelkuchen und Mehl daraus	.	426	14	2,505	961	.
Papier, Pappdeckel	6,188	1,621	1,047	679	429	12 041
Pech und Harz aller Art	6,498	.	1,790	446	2,661	444
Porzellan, Steingut	214	.	141	81	24	2,186
Pottasche, Kali	3,276	.	666	143	8,398	3 300
Reis	20,932	.	9,526	.	34,378	4
Sämereien: a) Kleesamen	1,217	146	27	30	56	63
b) Oelsamen	2,356	1,974	42	2,894	711	1,323
c) Gartensämereien	1,060	.	1,477	33	1,593	709
Säuren, Salzsäure, Schwefelsäure ic.	248	289	.	1,239	1,210	293
Salz, Koch-, Vieh- und Steinsalz	104	70,375	2	15,253	60,597	28,933
Salpeter	23,599	.	1,266	.	5,410	10
Schiefersteine, Leyen	5,399	.	4,552	.	14,607	20,419
Schwefel	36,868	6	3,316	.	6,115	35
Schwerspath	5	.	31	7,896	533	4,847
Seegras, Waldhaar	.	.	4	443	?	?
Seide, rohe, Seiden-Abfälle	30	.	.	18	3	211
Seidenwaaren ic.	57	.	68	.	14	205
Soda	21,494	.	4,662	1,074	543	1,489
Steinwaaren, Schiefertafeln ic.	190	.	49	2,255	20	2,481
Steinernes Geschirr	5,463	110	1,001	4	3,682	3,029
Steine, rohe und Pflastersteine	89,970	28,597	.	1,974	.	120,762
„ rauhe Quader	105	.	.	71,770	1,701	19
Stroh-, Rohr- und Bastwaaren	18	.	400	.	.	.
Stroh, Spreu, Stoppeln	.	.	.	41	3,945	97
Südfrüchte	2,216	.	929	3	12 848	157
Syrup	964	730	608	166	1,615	5,667
Tabak, roh und fabrizirt	13,247	295	2,777	309	5,692	24,432
Talg, Seife, Lichter	5,699	574	1,602	2,328	1,974	8,594
Tapeten	606	.	406	1	?	?
Terpentinöl	94	.	276	3	198	15
Thee	155	.	252	.	323	2
Theer und Mineraltheer	3,027	.	4,248	.	3,760	71
Thran	11,922	.	3,132	20	20,089	61
Traß, gemahlen, und Tufstein	23.723	.	.	520	.	11,239
Uhren	12	.	26	14		.
Vitriol	463	53	1	313	34	3,041
Weinstein	13	.	30	.	37	717
Wein, Most, Cider	3,384	4,125	3,341	2,754	3,153	122,478
Wolle, rohe	1,843	.	19	.	2,259	2,068
Wollengarn, Wollenwaaren	4,384	.	996	.	179	1,099
Zink und Zinkwaaren	6,824	61	1,289	.	226	892
Zinn und Zinnwaaren	2,595	.	5,147	1	2.966	7
Zucker, roher	85	.	261	.	127,258	.
„ raffinirter	49,118	1,800	10,196	291	2,233	55
Zündhölzer	.	.	.	45	1,176	473
Diverse im Ganzen	33,233	4,203	30,139	22,987	25,306	30,738
Summa	4,310,835	604,488	1,023,641	927,059	1,476,228	1,220,177

88*

Abfuhr zu Schiffe im Jahre 1864

Waarengattungen.	von Mannheim		von Mainz		von Köln	
	zu Berg. Ctr.	zu Thal. Ctr.	zu Berg. Ctr.	zu Thal. Ctr.	zu Berg. Ctr.	zu Thal. Ctr.
Alaun	1,534	244	1,086	.	798	210
Asphalt, präparirter	.	165	17	.	121	247
Baumrinde, Loh- und Gerberrinde	.	.	.	60	.	43
Baumwolle	1,010	2,095	130	.	.	183
Baumwollengarn, Twist	.	13,652	79	151	5,150	194
Baumwollenwaaren	.	33,959	17	1,911	2,463	407
Bier	.	958	119	23,154	1,120	1,696
Blei, Bleiwaaren und Röhren	55	103	2,780	46	21,692	95,700
Bleiglätte, Gold- und Silberglätte	251	.	1,501	309	?	?
Bleiweiß, Zink- und Kremserweiß	532	260	871	1,373	5,067	2,110
Branntwein, Rum, Kognak ꝛc.	55	427	395	76	10,538	8,851
Brennholz und Holzkohlen	.	19	2,200	207	7	.
Bruchsteine: a) behauene, Steinplatten ꝛc.	498	3,703	366	43,283	1,330	1,966
b) Steine für Lithographie	.	.	.	14,917	30	40
c) Schleif- und Wetzsteine	.	286	.	342	2	429
d) Marmor in Blöcken	.	12	.	2	211	78
Bücher, Landkarten, Kupferstiche ꝛc.	.	325	.	207	58	224
Butter in Fässern und Töpfen	.	6,106	.	3,217	32	57
Eichorien und getrocknete Runkelrüben	353	18	5	69	499	2
Droguen und Materialwaaren	1,094	12,306	2,325	3,004	10,838	1,864
Dünger und Asche	348	3,624	682	5,913	10,593	567
Effekten von Reisenden	.	11,639	20	12,466	504	278
Eisen, Roh- und altes Eisen	7,405	471	4,999	24,067	700	4,546
Eisen und Stahl, geschmiedet	9,834	3,846	22,749	1,490	13,763	4,740
Eisen- und Stahlblech, Draht	4,199	33	3,209	411	8,167	5,350
Eisen- und Stahlwaaren	2,387	5,830	1,484	2,861	29,328	15,411
Erde, Sand, Kies	108	483	296	18,191	8,308	4,447
Erze aller Art	1,344	14,520	121	2,279	7,122	16,446
Essig	19	2,137	556	2,864	1,414	1,770
Farbhölzer in Blöcken	1,739	235	3,143	.	2,840	1,694
Farbwaaren, nicht genannte	319	1,275	385	4,712	7,403	16,436
Federn, Bettfedern, Federspulen	.	1,338	.	38	?	?
Fische, Stockfische	155	.	188	1	942	.
" Häringe	690	19	1,024	4	2,189	57
" andere	.	6	113	.	283	11
Flachs, gehechelt und ungehechelt	6	4	.	.	770	35
Gebrannte Steine	887	.	.	146	897	135
Gelbwurzel, Kurkume, Berberis	.	189	14	.	?	?
Gemüse und Hülsenfrüchte	110	9,990	1,310	18,339	250	238
Geriß, Steinkohlen, Kokes	178,843	2,412	34,636	21,949	64	.
Getreide: a) Weizen	5,764	9,947	123,821	10,301	27,659	91,437
b) Roggen	.	8,268	256	16,943	6,566	32,203
c) Gerste	.	71,745	1,216	164,899	248	410
d) Hafer	.	26,509	.	596	169	.
Gewürze, nicht genannte	270	2,084	1,234	184	707	39
Glas und Glaswaaren	81	3,558	1,004	2,624	4,400	3,520
Gyps und Kalk	.	160	20	.	118	72
Haare	.	4,159	5	2,359	?	?
Häute und Felle	.	122	117	95	6,523	2,290
Hanf, gehechelt und ungehechelt	246	6,588	71	474	127	.
Holz, Tischlerhölzer, außereuropäische	.	4	67	53	?	?
" " andere	.	2,379	.	.	?	?
Holzwaaren und Böttcherwaaren	24	2,562	494	3,788	2,938	4,672
" feine, Möbel ꝛc.	.	512	85	3,212	1,980	623
Hopfen	.	4,023	11	3,931	115	67
Hörner, ganze, Hornspitzen	.	.	118	.	1,414	545
Indigo	4	8	.	.	696	5
Käse	.	12,110	.	727	82	48
Kaffee	2,707	532	5,282	43	19,130	264
Kartoffeln und Gartengewächse	.	836	18	21,429	872	289
Kastanien, Nüsse	.	593	5	1,005	62	233
Kienruß, Eisenschwärze	.	425	435	2,363	401	931
Knochen und Knochenmehl	.	17,823	215	8,412	44	.
Korkstopfen	.	319	11	230	21	21
Krapp, Garanzine	13	165	171	.	170	83
Kreide	.	359	446	192	1,169	455

Waarengattungen.	von Mannheim		von Mainz		von Köln	
	zu Berg. Ctr.	zu Thal. Ctr.	zu Berg. Ctr.	zu Thal. Ctr.	zu Berg. Ctr.	zu Thal. Ctr.
Kreuzbeeren ec.	45	7	187	.	?	?
Kupfer, Messing, roh	.	82	40	498	354	86
Kupfer- und Messingwaaren	.	16	58	439	266	213
Kurze Waaren	.	898	6	8,331	641	1,353
Leder und Lederwaaren	.	1,905	24	3,874	1,410	850
Leim	.	1,870	101	1	1,329	102
Leinengarn	.	754	556	26	.	.
Leinwand	.	195	125	542	4,230	715
Lumpen	.	314	2,677	583	4,199	306
Maschinen und Maschinentheile	270	2,205	11	269	?	?
Mehl, Gries, Grütze ec.	597	3,361	19	6,486	12,841	4,036
Mennig und Schmalte	68	15	45	1,513	168	821
Mineralwasser	9	58	5,095	3,068	1,200	4,415
Obst, getrocknetes	86	688	4	4,014	697	993
„ frisches	.	9,868	250	5,224	8	732
Oele, Kokosnuß- und Palmöl	513	1,308	7,211	189	?	?
„ alle anderen	6,016	2,991	4,226	2,011	33,520	2,017
Oelkuchen und Mehl daraus	.	1,631	482	87	720	4,002
Papier, Pappdeckel	715	5,069	108	1,963	8,036	26,248
Pech und Harz aller Art	591	864	3,148	529	6,100	428
Porzellan, Steingut	..	516	9	653	558	1,492
Pottasche, Kali	80	627	30	490	2,398	3,258
Reis	663	78	2,582	41	8,918	373
Sämereien: a) Kleesamen	988	2,450	43	437	541	1,284
b) Oelsamen	2,257	8,631	5,128	1,884	592	11
c) Gartensämereien	475	133	95	2,197	274	125
Säuren, Salzsäure, Schwefelsäure ec.	87	2,889	105	419	4,238	182
Salz, Koch-, Vieh- und Steinsalz	.	.	30	.	141	12
Salpeter	1,204	3	1,021	.	2,677	8,145
Schiefersteine, Leyen	1,050	34	1,190	.	1,303	35
Schwefel	2,596	115	8,054	4	1,738	1,781
Schwerspath	80	467	420	73,114	78	1,435
Seegras, Waldhaar	.	14,151	3	136	?	?
Seide, rohe, Seiden-Abfälle	.	898	.	5	.	6
Seidenwaaren ec.	.	344	2	8	21	2
Soda	7,070	3,546	1,880	878	2,984	496
Steinwaaren, Schiefertafeln ec.	.	242	237	6,043	85	235
Steinernes Geschirr	128	31	417	.	711	9,905
Steine, rohe und Pflastersteine	.	11	270	1,200	2,076	2,244
„ rauhe Quader-	.	596	50	5,768	16	30
Stroh-, Rohr- und Bastwaaren	.	363	10	4	?	?
Stroh, Spreu, Stoppeln	.	.	60	13,523	7	107
Südfrüchte	[illegible]	69	50	35	1,443	321
Syrup	7	1,084	594	312	6,214	1,629
Tabak, roh und fabrizirt	496	85,225	400	456	5,040	8,684
Talg, Seife, Lichter	2,152	818	3,656	882	5,183	3,207
Tapeten	.	694	.	1,287	?	?
Terpentinöl	13	.	6	119	366	163
Thee	11	3	.	.	12	1
Theer und Mineraltheer	321	9	114	2	140	13
Thran	108	45	271	17	3,750	398
Traß, gemahlen, und Tuffstein	943	2,668	.	307	.	1,980
Uhren	.	2,657	1	31	?	?
Vitriol	226	180	79	.	347	170
Weinstein	.	2,117	59	847	248	63
Wein, Most, Cider	137	23,235	1,699	86,537	2,201	14,283
Wolle, rohe	.	657	.	712	551	769
Wollengarn, Wollenwaaren ec.	.	951	.	623	1,602	549
Zink und Zinkwaaren	278	192	771	181	12,018	7,378
Zinn und Zinnwaaren	15	39	1,171	59	888	40
Zucker, roher	.	.	494	.	117	.
„ raffinirter	3,294	1,439	4,533	91	109,762	2,072
Zündhölzer	.	8	.	8,101	204	160
Diverse im Ganzen	1,201	7,468	7,983	24,049	15,590	12,628
Summa	257,653	511,261	289,812	722,518	501,835	457,647

Rheinische Dampfschifffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Die Dampfboote der Kölnischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft legten im Jahre 1866 auf der Strecke Rotterdam-Mannheim im Ganzen 51,652½ Meilen zurück und beförderten 421,692 Passagiere, 54 Wagen, 127 Pferde, 139 Hunde und 488,977 Ctr. Güter.

Es kamen von den Booten zu Köln an:

zu Berg	251	mit	3,380 Passagieren	und	12,644 Ctrn. Güter,
zu Thal	821	»	72,500 »	»	63,995 » »
zusammen	1,027	mit	75,880 Passagieren	und	76,639 Ctrn. Güter.

Es fuhren von Köln ab:

zu Berg	830	mit	68,278 Passagieren	und	80,212 Ctrn. Güter,
zu Thal	252	»	6,092 »	»	13,208 » »
zusammen	1,082	mit	74,370 Passagieren	und	93,420 Ctrn. Güter.

Insgesammt

1866:	2,154	mit	150,250 Passagieren	und	170,059 Ctrn. Güter,
1865:	2,309	»	166,281 »	»	144,172 » »

Bis zum 14. Januar mußten die Fahrten wegen Eisgangs, in der Jahresmitte die oberhalb Bingens an 23 Tagen wegen der Kriegsereignisse, und von Mitte Oktober bis Mitte November einige Fahrten wegen niedrigen Wasserstandes eingestellt werden. Für die Strecke oberhalb Kölns ist mit dem 1. Januar 1866 ein neuer, verschiedene Ermäßigungen gewährender Personen-Tarif in Kraft getreten.

Bilanz-Konto.

Soll.	Rthlr.	sgr.	pf.
Zwölf Dampfboote	377,000	.	.
Immobilien	95,763	14	3
Mobilien	16,986	.	.
Utensilien, Materialien aller Art und Weinvorrath	47,501	14	9
Debitoren	102,416	8	.
Eigene Aktien	136,800	.	.
	776,467	7	.

Haben.	Rthlr.	sgr.	pf.
Aktien-Kapital	616,800	.	.
Versicherungs-Fonds	100,000	.	.
Kreditoren	50,617	13	7
Gewinn- und Verlust-Konto	9,049	23	5
	776,467	7	.

(Eine Dividende ist pro 1866 nicht vertheilt worden.)

Finanz-Ergebnisse der Kölnischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft im Jahre 1866.

Einnahmen.	Rthlr.	sgr.	pf.	Rthlr.	sgr.	pf.
1. Aus dem Personen-Transport	.	.	.	123,018	5	6
2. » » Waaren-Transport	.	.	.	90,417	24	6
3. An Zinsen und aus der Weinregie	.	.	.	4,875	13	7
4. » Gewinn aus einem verkauften Immobile	.	.	.	22,000	.	.
Summa	.	.	.	240,311	13	7

Ausgaben.	Rthlr.	sg.	pf.	Rthlr.	sgr.	pf.	Rthlr.	sgr.	pf.
1. Besoldungen des Central-Büreaus				4,840	25	.			
2. » der Agenturen				23,984	16	10			
3. » » Schiffsangestellten				48,486	8	8			
4. Fahrkosten:									
a) Brennholz	448	19	10						
b) Kohlen	50,998	3	7						
c) Schmiermaterial	7,144	19	5						
d) Signale	2,725	20	5						
e) Kaminfegen	227	29	—						
f) Steuermanns- und Lootsen-Löhne	8,397	28	6						
g) Schifffahrts-Abgaben	4,964	17	11						
h) Waarenzölle	1,915	6	11						
				76,822	25	7			
5. Unterhaltung der Schiffe, des Immobiliars und Mobiliars				69,487	7	7			
6. Allgemeine Verwaltungskosten:									
a) Grund- und Kommunal-Steuern	557	24	6						
b) Schreib-, Drucksachen, Heizung u. Beleuchtung	2,575	28	—						
c) Insertionen	888	21	4						
d) Miethen	1,154	21	2						
e) Versicherungen, Reisekosten, Porto, Koursverlust	1,775	2	4						
f) Insgemein, Prozesse, Schäden rc. rc.	687	19	2						
				7,639	26	6			
							231,261	20	2
Summa der Einnahmen				.	.	.	240,311	13	7
Bleiben				.	.	.	9,049	23	5

Kölnische Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft.

Die Kölnische Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft beförderte im Jahre 1866 mit 29 ihrer Kähne und 11 je für eine Fahrt gemietheten Holzschiffen

nach Rotterdam und Dordrecht	in	193	Schiffen	1,304,225 Ctr.,
» Amsterdam	»	21	»	92,950 »
zusammen rheinabwärts	in	214	Schiffen	1,397,174 Ctr.,
von Rotterdam	in	91	Schiffen	376,980 Ctr.,
» Amsterdam	»	33	»	93,644 »
zusammen rheinaufwärts	in	124	Schiffen	470,624 Ctr.

Demnach insgesammt

1866: 1,867,798 Ctr., gegen 1,678,981 Ctr. im Jahre 1865.

Außerdem beförderten die 4 Remorqueurs der Gesellschaft, welche im Ganzen 78 Reisen unterhalb und 109 Reisen oberhalb Kölns machten, gegen Schlepplohn 706 leere und 291 mit 346,648 Ctrn. beladene Schiffe.

Aus dem hiesigen Hafen wurden abgeführt

nach Rotterdam und Dordrecht	in	57	Schiffen	242,951 Ctr.,
» Amsterdam	»	27	»	111,702 »
zusammen rheinabwärts	in	84	Schiffen	354,653 Ctr.

Dahier angebracht

von Rotterdam	in	65	Schiffen	230,411 Ctr.
» Amsterdam	»	30	»	76,912 »
zusammen rheinaufwärts	in	95	Schiffen	307,323 Ctr.

Insgesammt 1866: 661,976 Ctr.; 1865: 782,993 Ctr.

Bilanz pro 1866.

Aktiva.	Rthlr.	sgr.	pf.
An Geschäfts-Mobilien-Konto	1,360	.	.
„ Materialien-Konto	4,427	.	.
„ 4 Schleppboote	215,000	.	.
„ 32 Schleppkähne	280,000	.	.
„ Debitoren	51,889	17	6
	552,676	17	6

Passiva.	Rthlr.	sgr.	pf.
Per Aktien-Kapital	409,100	.	.
„ Anleihe-Kapital	100,000	.	.
„ Reservefonds-Konto	10,152	1	11
„ Kreditoren	5,641	12	.
„ Gewinn- und Verlust-Konto	27,783	3	7
	552,676	17	6

Die Aktionäre erhielten pro 1866: 4 pCt.

Finanz-Ergebnisse der Kölnischen Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft im Jahre 1866.

Einnahmen.	Rthlr.	sgr.	pf.	Rthlr.	sgr.	pf.
1. Frachten	.	.	.	125,478	2	10
2. Schlepplöhne	.	.	.	27,897	28	.
3. Zinsen-Ueberschüsse rc. rc.	.	.	.	1,314	11	2
				154,690	12	5
Ausgaben.						
1. Besoldungen u. Kosten bei dem Centralbüreau	3,734	3	.			
2. „ „ „ den Agenturen	11,096	2	11			
3. „ „ an die Schiffsmannschaften	45,430	26	10			
4. Fahrkosten: (Rthlr. sg. pf.) a) Brennholz 343 28 —; b) Gerïß 26,580 14 8; c) Schmiermaterial 2,245 17 —; d) Lootsen, Lichterkosten rc. 4,139 13 —; e) Schiffsmiethen 1,331 22 9; f) Schifffahrts-Abgaben und Steuern 3,606 9 1	38,247	11	6			
5. Instandhaltung der Schiffe u. des Inventars	33,192	22	7			
6. Prozeß-, Reisekosten rc.	206	1	7			
				121,907	8	5
Mithin Betriebs-Ueberschuß	.	.	.	32,783	3	7
hiervon ab die Zinsen der Obligationen pro 1866 mit	.	.	.	5,000	.	.
bleibt Bilanzgewinn	.	.	.	27,783	3	7

Kölner Schifffahrts-Verein.

Im Jahre 1866 wurden durch den Kölner Schifffahrts-Verein befördert:

nach Koblenz und Trier .... 7 Schiffe in 8 Fahrten mit 9,131 Ctr.
„ Mainz und dem Main .. 5 „ „ 6 „ „ 8,200 „
„ Mannheim u. dem Neckar 9 „ „ 20 „ „ 72,791 „
zusammen ... 21 Schiffe in 34 Fahrten mit 90,122 Ctr.

Der Verein hat im November v. J. seine Auflösung beschlossen.

Rheinische Eisenbahn.

Von der Rheinischen Eisenbahn standen am Ende des Jahres 1866: 64,02 Meilen Bahnlänge im Betriebe, von denen 23,37 doppelgeleisig. Eröffnet wurde im verflossenen Jahre, und zwar am 1. September, die Zweigbahn-Osterath-Essen, 5,32 Meilen lang, welche den Zuwachs der Bahnlänge gegen das Vorjahr bilden.

Die fundirte Schuld der Rheinischen Eisenbahngesellschaft betrug Ende des vorigen Jahres 44,061,000 Rthlr., von denen 25,426,500 Rthlr. Stamm-Aktien und 18,634,500 Rthlr. Prioritäten.

Die Stamm-Aktien erhielten pro 1866 eine Dividende von 6½ pCt.

Personen-Verkehr.

Es wurden befördert
1866: 4,270,245 Personen; Ertrag: 2,006,636 Rthlr.
1865: 4,092,668 „ „ 2,098,709 „

Hiervon kommen auf den Binnen-Verkehr
im Jahre 1866: 3,504,139 Personen mit 1,279,587 Rthlrn.
„ „ 1865: 3,263,428 „ „ 1,148,045 „

Auf den direkten und den Transit-Verkehr
im Jahre 1866: 766,106 Personen mit 727,048 Rthlrn.
„ „ 1865: 829,240 „ „ 950,664 „

Auf der Station Köln trafen ein
1866: 738,796 Personen; 1865: 545,458 Personen.

Von der Station Köln reisten ab
1866: 758,864 Personen; 1865: 697,405 Personen.

Güter-Verkehr.

Der Güter-Verkehr zeigt gegen das Vorjahr eine Zunahme von c. 2½ Millionen Ctr. Zwar ist sowohl bei dem direkten, als auch im Transit-Verkehre eine Verminderung, und zwar zusammen von c. 1½ Millionen Ctr. eingetreten, allein der Binnen-Verkehr hat dagegen um c. 4 Millionen Ctr. zugenommen.

Das größte Plus gegen das Vorjahr haben die Güter der ermäßigten Klassen und Steinkohlen aufzuweisen, und namentlich sind es die erstgenannten Güter, welche die c. 175,000 Rthlr. betragende Steigerung der Einnahmen aus dem Güter-Verkehre herbeigeführt haben.

Von dem Mehr der Güterbewegung im Binnen-Verkehre kommt fast die Hälfte mit c. 2 Millionen Ctr. auf die Station Köln, die dagegen im direkten Verkehre c. ½ Million Ctr. verloren hat.

Die Mittheilung einer tabellarischen Uebersicht der von den einzelnen Stationen empfangenen Waarengattungen müssen wir wiederholt als sehr wünschenswerth bezeichnen.

Vergleichende Zusammenstellung der gesammten Güterbewegung exkl. Postgüter auf der Rheinischen Eisenbahn in den Jahren 1866 und 1865.

Es wurden auf der Rheinischen Eisenbahn überhaupt befördert:	Eilgut. Ctr.	Güter der Normalklasse. Ctr.	Güter der ermäßigten Klassen. Ctr.	Kohlen und Kokes. Ctr.	Dienstgut. Ctr.	Vieh. Ctr.	Zusammen. Ctr.
1866	385,639	1,868,035	17,131,913	13,794,983	1,456,263	403,724	35,040,557
1865	352,057	1,848,142	16,002,885	12,962,622	848,209	303,274	32,317,189
1866 ±	33,582	19,893	1,129,028	832,361	608,054	100,450	2,723,368

A. Binnen-Verkehr.

Zwischen den Stationen der Rheinischen Eisenbahn gelangten zur Beförderung:	Eilgut. Ctr.	Güter der Normalklasse. Ctr.	Güter der ermäßigten Klassen. Ctr.	Kohlen und Koks. Ctr.	Dienstgut. Ctr.	Vieh. Ctr.	Zusammen. Ctr.
1866	126,498	335,212	7,765,755	7,944,193	1,456,263	147,643	17,775,564
1865	100,338	323,083	7,005,794	5,173,401	848,209	137,885	13,588,710
1866 ±	26,160	12,129	759,961	2,770,792	608,054	9,758	4,186,854

Antheil Kölns am Binnen-Verkehre.

Köln versandte nach und empfing von Stationen der Rheinischen Eisenbahn:	Eilgut. Ctr.	Güter der Normalklasse. Ctr.	Güter der ermäßigten Klassen. Ctr.	Kohlen und Koks. Ctr.	Dienstgut. Ctr.	Vieh. Ctr.	Zusammen. Ctr.
Köln versandte 1866	45,940	125,776	1,638,209	2,561,509	353,139	21,287	4,745,860
„ „ 1865	38,546	132,936	1,374,544	1,698,885	339,415	32,538	3,616,864
1866 ±	7,394	— 7,160	263,665	862.624	13,724	— 11,251	1,128,996
Köln empfing 1866	34,759	80,864	1,491,244	1,255,247	381,781	32,048	3,275,943
„ „ 1865	21,215	78,142	1,411,121	708,112	99,265	27,327	2,345,182
1866 ±	13,544	2,722	80,123	547,135	282,516	4.721	930,761
Versandte und empfing 1866	80,699	206 640	3,129,453	3,816,756	734,920	53,335	8,021,803
„ „ „ 1865	59,761	211,078	2,785,665	2.406,997	438,680	59.865	5,962,046
1866 ±	20,938	— 4,438	343,788	1,409,759	296,240	— 6,530	2,059,757

B. Direkter Verkehr.

Von und nach Stationen der Rheinischen Eisenbahn wurden befördert im Verkehre mit	1866			1865			1866	
	Versand. Ctr.	Empfang. Ctr.	Zusammen. Ctr.	Versand. Ctr.	Empfang. Ctr.	Zusammen. Ctr.	mehr. Ctr.	weniger. Ctr.
Belgien und Frankreich	1,406,038	1,788,750	3,194,788	1,145,280	1,624,969	2,770,249	424,539	.
der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Bahn	556,328	1,328,862	1,885,190	694,333	1,710,436	2.404,769	.	519,579
der Bergisch-Märkischen, Westphälischen und Thüringer Bahn	55,870	92.386	148,256	47,264	61,656	108.920	39,336	.
der Niederländischen Rheinbahn................	79,024	63,747	142.771	66,816	44,448	111,264	31,507	.
der Köln-Mindener Eisenbahn	193,863	2,390,295	2,584.158	210,328	3,652,093	3,862,421	.	1,278.263
dem Norddeutschen Verbande	15,646	511	16,157	37,065	336	37,401	.	21,244
der Nassauischen, Taunus- und Hanauer Bahn	1,002,182	651,530	1,653,712	1,223,429	688,367	1,911,796	.	258,084
der Rhein-Nahe und Saarbrücken-Trierer Bahn	463,006	507,245	970,251	436,000	479,680	915,680	54,571	.
der Hessischen Ludwigsbahn..................	1,036,652	478,101	1,514,753	972,579	556,238	1,528,817	.	14,064
dem Rheinischen Verbande..................	613,702	268.588	882,290	385,607	243,157	628,764	253,526	.
den Bayerischen Bahnen	116,878	325,009	441,887	139.983	214,483	354,466	87,421	.
den Oesterreichischen Bahnen	11,631	166,872	178,503	12,870	128,088	140,958	37,545	.
Summa..........	5,550,820	8,061,896	13,612,716	5,371,554	9.403,951	14,775,505	928,445	2,091,234

Mithin im Jahre 1866 weniger: 1,162,789 Ctr.

Kölns Antheil am direkten Verkehre.

Köln versandte und empfing im Verkehre mit	1866			1865			1866	
	Versandt. Ctr.	Empfang. Ctr.	Zusammen. Ctr.	Versandt. Ctr.	Empfang. Ctr.	Zusammen. Ctr.	mehr. Ctr.	weniger. Ctr.
Belgien und Frankreich	670,733	687,573	1,358,306	517,058	707,761	1,218,819	139,487	.
der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Bahn	214,686	62,182	276,868	245,529	259,918	505,447	.	228,579
der Bergisch-Märkischen, Westphälischen und Thüringer Bahn	3,856	23,606	27,462	7,140	3,538	10,678	16,784	.
der Niederländischen Rheinbahn	25,990	36,206	62,196	22,109	21,573	43,682	18,514	.
der Köln-Mindener Eisenbahn	.	1,116,783	1,116,783	.	1,991,980	1,991,980	.	875,197
dem Norddeutschen Verbande	3,440	409	3,849	14,124	205	14,329	.	10,480
der Nassauischen, Taunus- und Hanauer Bahn	688,073	89,484	777,557	792,652	80,584	873,236	.	95,679
der Rhein-Nahe und Saarbrücken-Trierer Bahn	182,032	210,245	392,277	191,862	187,862	379,724	12,553	.
der Hessischen Ludwigsbahn	686,583	264,316	950,899	587,838	279,057	866,895	84,004	.
dem Rheinischen Verbande	426,551	150,090	576,641	224,964	135,858	360,822	215,819	.
den Bayerischen Bahnen	56,045	211,025	267,070	69,282	139,282	208,564	58,506	.
den Oesterreichischen Bahnen	7,506	84,872	92,378	11,286	68,787	80,073	12,305	.
Summa	2,965,495	2,936,791	5,902,286	2,683,844	3,870,405	6,554,249	557,972	1,209,935

Mithin im Jahre 1866 weniger: 651,963 Ctr.

C. Transit-Verkehr.

Von fremden Bahnen wurden über die Rheinische nach fremden Bahnen transportirt.	1866			1865			1866	
	Rheinaufwärts, bez. in östlicher Richtung. Ctr.	Rheinabwärts, bez. in westlicher Richtung. Ctr.	Zusammen. Ctr.	Rheinaufwärts, bez. in östlicher Richtung. Ctr.	Rheinabwärts, bez. in westlicher Richtung. Ctr.	Zusammen. Ctr.	mehr. Ctr.	weniger. Ctr.
Zwischen Belgien und Süddeutschland	388,304	274,744	663,048	316,508	123,288	439,796	223,252	.
Zwischen Frankreich und Süddeutschland	10,287	79,665	89,952	11,392	16,257	27,649	62,303	.
Zwischen Frankreich und Norddeutschland	52,841	110,786	163,627	72,655	44,618	117,273	46,354	.
Zwischen Frankreich und Belgien, sowie der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Bahn	407,160	414,751	821,911	329,490	364,490	693,980	127,931	.
Zwischen den Niederlanden und Süddeutschland	566,000	189,077	755,077	564,471	176,338	740,809	14,268	.
Zwischen der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Bahn und Süddeutschland	17,516	5,502	23,018	119,900	7,348	127,248	.	104,230
Zwischen der Köln-Mindener Bahn und Süddeutschland	1,014,867	47,956	1,062,823	1,701,122	80,778	1,781,900	.	719,077
Summa	2,456,975	1,122,481	3,579,456	3,115,538	813,117	3,928,655	474,108	823,307

Mithin im Jahre 1866 weniger: 349,199 Ctr.

Ertrag des Güter-Verkehrs.

Einschließlich aller Neben-Einnahmen lieferten die drei Gattungen des Güter-Verkehrs in den beiden letzten Jahren folgende Erträge:

	1866	1865
der Binnen-Verkehr	Rthl. 939,584. 9. 4;	Rthl. 764,972. 21. 1
» direkte Verkehr	» 1,119,349. 28. 3;	» 1,123,389. 24. 3
» Transit-Verkehr	» 398,102. 21. 3;	» 397,398. — 10
Zusammen	Rthl. 2,457,036. 28. 10;	Rthl. 2,285,760. 16. 2

Abzüglich der Neben-Erträge haben die verschiedenen Tarifklassen die nachstehenden Summen aufgebracht:

	1866	1865
Die Eilgüter	Rthl. 125,374. 17. 9;	Rthl. 115,188. 8. 10
» Postgüter	» 51,586. 9. 4;	» 50,596. 28. 11
» Güter der Normalklasse	» 320,976. 5. 10;	» 334,314. 23. 9
» Güter der ermäßigten Klasse	» 1,318,068. — 11;	» 1,215,044. 13. 4
Steinkohlen u. Kokes	» 466,696. 11. —;	» 444,035. 24. 8
Die Neubau- und Dienstgüter	» 31,671. 14. 10;	» 14,224. 16. —
Die Viehtransporte	» 79,202. 2. 7;	» 68,334. 6. 7
Zusammen	Rthl. 2,393,593. 2. 3;	Rthl. 2,241,739. 2. 1

Kohlen- und Koks-Transporte.

Auf der Rheinischen Eisenbahn wurden befördert:

	1866	1865
1) Aus dem Saar-Revier	17,710 Ctr.	44,547 Ctr.
2) Aus dem Ruhr-Revier:		
a. in der Richtung nach Bingen	3,314,051 »	4,501,204 »
b. nach Köln (Pantaleon, Trankgasse und Ehrenfeld)	2,902,555 »	1,991,980 »
c. in der Richtung nach Herbesthal und Kleve	2,885,759 »	760,298 »
d. zum eigenen Bahnbetriebe	355,153 »	?
3) Aus dem Inde-Revier	1,200,747 »	2,034,771 »
4) Aus dem Wurm-Revier:		
a. nach Stationen	1,398,954 »	1,514,621 »
b. nach »rothe Erde«	515,670 »	517,250 »
5) Von der Aachen-Düsseldorfer Bahn:		
a. nach Stationen Köln und Köln-Cleve	1,175,334 »	1,411,044 »
b. nach Mainz	20,200 »	142,162 »
6) Aus Belgien	8,850 »	44,745 »
Zusammen	13,794,983 Ctr.	12,962,622 Ctr.

Mithin im Jahre 1866 mehr: 832,361 Ctr.

Uebersicht der von Köln auf der Rheinischen Eisenbahn im Jahre 1866 und 1865 abgesandten Waarengattungen.

Waarengattung.	Gewicht in Centnern.	
	1866.	1865.
Abfälle aller Art	59,795	40,045
Baumaterial	16,179	32,899
Baumwolle, roh	1,982	2,298
Baumwollengarn, Twist	15,841	10,807
Bier	18,247	22,384
Borke, roh und gemahlen	3,147	4,735
Brennmaterial, exkl. Kohlen	1,569	8,439
Blei	21,793	28,709
Bücher, Drucksachen	4,351	4,674
Cement	19,012	38,419
Cichorien	1,560	2,359
Chemische Fabrikate	34,461	22,053
Droguen	2,555	2.952
Dünger, Düngemittel	87,762	43,779
Eisen, alt und roh	179,715	500,977
Eisenblech, Draht-, Schmiedeeisen	86,998	200,545
Achsen, Räder, Bandagen	40,416	25,643
Schienen, Weichen rc.	27,776	24,728
Eisen, Guß- und Stahlwaaren	130,897	217,672
Emballage	46,735	32,319
Erde, exkl. Farberde	47,943	38,269
Erze, Mineralien	840,366	427,263
Eßwaaren, als Brod, Fleisch rc.	36,000	37,572
Farberde und Kräuter	3,786	5,278
Farbhölzer	4.349	2,506
Farbwaaren, Bleiweiß, Firniß rc.	52,576	41.303
Feld- und Gartenfrüchte	88,131	19,131
Felle, Häute, Rauchwaaren	67,893	50,713
Fett, Talg, feste Oele, Seife	15,722	16.904
Flachs, Hanf, Seilerwaaren	14,476	20,987
Garn, exkl. Baumwollengarn	13,490	12,574
Geräthe, Werkzeuge, Instrumente	7,091	10.198
Getreide, Hülsenfrüchte	625,964	272,785
Glas, Glaswaaren	13,995	16.538
Haare, Federn, Borsten rc.	2,006	1,450
Hadern, Lumpen	39,068	35,209
Harz, Leim, Pech, Schellack	12,896	13,414
Hausgeräthe, Kleider, Effekten	38,566	26,121
Holz-, Drechsler-, rc. Waaren	13,087	12,939
Hopfen	4,538	4,478
Kaffee	15,812	18,954
Koks	213,701	97,432
Kolonial- und Materialwaaren	20,021	20,912
Kriegsmaterial	14,990	3,923
Kurz- und Galanteriewaaren	26,164	25,166
Leder, Lederwaaren	7,741	6,658
Leinwand, Packleinen, Drill	18.752	10,437
Manufaktur- und Modewaaren	252,366	54,761
Maschinen und Maschinentheile	27,279	32,479
Mehl, Malz, Kleie rc.	52,246	45.098
Metall, exkl. Blei und Zink	3,453	13.004
Metallwaaren aller Art	6,495	11,190
Mineralwasser	8,066	7,552
Nutzholz, Schwellen, Sägewaaren	561,512	252.641
Oel, Baum-, Lein- und Rüböl	33,521	41,231
Oelfrüchte	819	10.935
Oelkuchen	12,148	18,087
Papier, Schreibmaterial, Tapeten	24,374	22,333
Petroleum, Mineralöl	8,141	6,506
Porzellan, Steingut, Töpferwaaren	12,246	15,445
Pottasche, Soda	13,575	17,608
Salze, Bitter-, Koch-, Steinsalz	84,330	82,813
Samen, Garten-, Wald-, Wiesen-	14,714	11,219
Seegras, Bast, Schilf, Stroh	1,824	1,593
Seide, roh und gefärbt	1,232	1,152
Spiritus, Spirituosen	7,003	39,739
Stahl	11,358	11,526
Steine, roh und bearbeitet	83,616	59,577
Steinkohlen	2,702,741	2,367,560
Tabak, fabrizirt und roh	25,302	25,888
Terpentin, Theer, Theeröl	16,750	21,407
Traß, Tuffstein	6,216	21,235
Vieh	42,849	72,534
Wein	24,078	39,000
Wolle, thierische	40,146	40,501
Zink	19,621	23,729
Zucker, roh, fabrizirt, Syrup	295,416	160,682
Postgüter	4,746	4,621
Dienstgüter für den Betrieb	296,613	291,945
Verschiedenes	11,495	14,190

Köln-Mindener Eisenbahn.

Die Länge der Köln-Mindener Eisenbahn stieg durch Ankauf einiger zu Kohlenzechen führender Zweigbahnen von 71,007 Meilen im Jahre 1865, auf 72,324 Meilen, von denen 39,999 doppelgeleisig.

Die fundirte Schuld der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft hat am Schlusse des Jahres 1866: 73,861,000 Rthlr. betragen, von denen 26,000,000 Rthlr. Stamm-Aktien und 47,861,000 Rthlr. Prioritäten.

Die Stamm-Aktien erhielten pro 1866 an Zinsen und Dividende 9½ pCt.

Personen-Verkehr.

Es wurden befördert

	Personen	Ertrag
1866:	4,256,518 Personen;	Ertrag 2,142,020 Rthlr.
1865:	4,051,451 »	» 1,844,361 »

Hiervon kommen auf den Binnen-Verkehr

	Personen	Ertrag
im Jahre 1866:	3,911,406 Personen	mit 1,217,530 Rthlrn.
» » 1865:	3.760.139 »	» 1,081,905 »

Auf den direkten und den Transit-Verkehr
im Jahre 1866: 345,112 Personen mit 924,490 Rthlrn.
» » 1865: 291,312 » » 762,456 »

Auf den Stationen Köln und Deutz trafen ein
1866: 437,703 Personen; 1865: 406,770 Personen.

Von den Stationen Köln und Deutz reisten ab
1866: 493,410 Personen; 1865: 421,014 Personen.

Güter-Verkehr.

Der Güter-Verkehr erlitt gegen das Jahr 1865 eine bedeutende Verringerung. Wenn auch die außergewöhnlichen Ereignisse des Jahres 1866 hierbei nicht ohne Einfluß geblieben sind, so ist als Hauptursache des Ausfalles doch wohl die Konkurrenz der Rheinischen und Bergisch-Märkischen Eisenbahn, beziehungsweise der Strecke Buke-Kreiensen anzusehen.

Während nämlich der Binnen-Verkehr fast denselben Umfang wie im Vorjahre aufzuweisen hat, verringerte sich das im direkten Verkehre beförderte Güter-Quantum um c. 7 Millionen Ctr. Im Rheinisch-Oberrheinischen Verkehre, der fast 2 Millionen Ctr. einbüßte, machte die Konkurrenz von Osterath-Essen sich geltend; im Westphälischen und Norddeutschen Verkehre, welche beiden den Haupt-Ausfall erlitten, äußerte sich der Einfluß der abgekürzten Verbindung auf der Bergisch-Märkischen Linie von Hagen bis Hamm, so wie die Mitbewerbung über Buke im Verkehre von und nach dem Osten.

Der Transit-Verkehr zeigt gegen das Vorjahr eine kleine Zunahme.

Vergleichende Zusammenstellung der gesammten Güterbewegung exkl. Postgüter auf der Köln-Mindener Eisenbahn in den Jahren 1866 und 1865.

Es wurden auf der Köln-Mindener Eisenbahn überhaupt transportirt:	Eilgut.	Güter der Normalklasse und sperriges Gut.	Güter der ermäßigten Klassen.	Kohlen und Kokes.	Dienstgut.	Vieh.	Zusammen.
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
1866	441,347	3,753,285	36,785,134	78,431,743	2,283,222	545,943	122,240,674
1865	421,679	4,751,081	39,517,820	81,296,264	2,289,422	666,764	128,943,030
1866 ±	19,668	— 997,796	— 2,732,686	— 2 864,521	— 6,200	— 120,821	— 6,702,356

A. Binnen-Verkehr.

Zwischen den Stationen der Köln-Mindener Eisenbahn gelangten zur Beförderung:	Eilgut.	Güter der Normalklasse und sperriges Gut.	Güter der ermäßigten Klassen.	Kohlen und Kokes.	Dienstgut.	Vieh.	Zusammen.
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
1866	119,658	1,536,154	21,420,572	51,351,000	2,283,222	271,252	76,981,858
1865	111 694	2,082,847	20,914,971	51,273,000	2,289,422	307,326	76,979,260
1866 ±	7,964	— 546,693	505,601	78,000	— 6,200	— 36,074	2,598

Antheil Kölns am Binnen-Verkehre.

Köln (Deutz) versandte nach und empfing von Stationen der Köln-Mindener Eisenbahn:	Eilgut.	Güter der Normalklasse und sperriges Gut.	Güter der ermäßigten Klassen.	Kohlen und Kokes.	Dienstgut.	Vieh.	Zusammen.
	Ctr	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
versandte 1866	20,182	267,370	1,153,141	34,600	111,289	31,503	1,618,085
» 1865	18,323	364,074	820,901	21,500	127,119	24,907	1,376,824
1866 ±	1,859	— 96,704	332,240	13,100	— 15,830	6,596	241,261
empfing 1866	10,236	124,073	1,147,901	4,066,900	372,792	27,630	5,749,522
» 1865	10,597	157,265	933,209	4,348,000	384,989	26,040	5,860,100
1866 ±	— 361	— 33,202	214,692	— 281,100	— 12,197	1,590	— 110,578
versandte und empfing 1866	30,418	391,433	2,301,042	4,101,500	484,081	59,133	7,367,607
» » » 1865	28 920	521,339	1,754,110	4,369,500	512,108	50,947	7,236,924
1866 ±	1,498	— 129,906	546,932	— 268,000	— 28,027	9,186	130,683

B. Direkter Verkehr.

Von und nach Stationen der Köln-Mindener Eisenbahn wurden befördert im Verkehre mit	1866			1865			1866	
	Versandt. Ctr.	Empfang. Ctr.	Zusammen. Ctr.	Versandt. Ctr.	Empfang. Ctr.	Zusammen. Ctr.	mehr. Ctr.	weniger. Ctr.
der Bergisch-Märkischen via Ruhrort ..	1,286,924	105,791	1,392,715	115,090	116,667	231,757	1,160,958	.
der Niederländischen Bahn	5,279,238	454,333	5,733,571	4,816,675	520,850	5,337,525	396,046	.
den Rheinischen u. Oberrheinischen Bahnen	3,435,199	244,636	3,679,835	5,361,739	316,373	5,678,112	.	1,998,277
der Französischen Nordbahn	20,177	1,414	21,591	11,959	3,538	15,497	6,094	.
dem Mitteldeutschen Verbande	142,034	75,758	217,792	172,756	77,177	249,933	.	32,141
der Main-Weser-Bahn........	1,664,626	308,422	1,973,048	880,058	386,595	1,266,653	706,395	.
der Nassauischen Bahn	51,738	409,221	460,959	66,903	666,808	733,711	.	272,752
dem Westphälischen Verbande........	6,164,960	6,642,356	12,807,316	7,616,657	8,828,876	16,445,633	.	3,638,317
der Lübeck-Büchener Bahn	139,301	34,047	173,348	172,394	34,232	206,626	.	33,278
dem Norddeutschen Verbande	12,246,133	2,572,731	14,818,864	15,593,921	2,774,331	18,368,252	.	3,549,388
den Ostdeutschen Bahnen	15,239	65,248	80,487	.	.	.	80,487	.
Summa.....	30,445,569	10,913,957	41,359,526	34,808,152	13,725,547	48,533,699	2,349,980	9,524,153

Mithin im Jahre 1866 weniger: 7,174,173 Ctr.

Antheil Kölns am direkten Verkehre.

Von und nach Köln (Deutz) wurden auf der Köln-Mindener Eisenbahn befördert im Verkehre mit:	1866			1865			1866	
	Versandt. Ctr.	Empfang. Ctr.	Zusammen. Ctr.	Versandt. Ctr.	Empfang. Ctr.	Zusammen. Ctr.	mehr. Ctr.	weniger. Ctr.
der Niederländischen Bahn	13,688	43,174	56,862	34,227	69,171	103,398	.	46,536
dem Mitteldeutschen Verbande	50,258	58,355	108,613	76,726	63,390	140,116	.	31,503
der Main-Weser-Bahn........	50,142	20,982	71,124	61,369	20,476	81,845	.	10,721
der Nassauischen Bahn	979	75	1,054	1,370	39	1,409	.	355
dem Westphälischen Verbande........	736,976	1,434,593	2,171,569	838,879	1,916,426	2,755,305	.	583,736
der Lübeck-Büchener Bahn	9,156	2,712	11,868	7,396	3,118	10,514	1,354	.
dem Norddeutschen Verbande........	390,853	616,311	1,007,164	353,607	462,658	816,265	190,899	.
den Ostdeutschen Bahnen	4,986	7,104	12,090	.	.	.	12,090	.
Summa.....	1,257,038	2,183,306	3,440,344	1,373,574	2.535.278	3,908,852	204,343	672,851

Mithin im Jahre 1866 weniger: 468,508 Ctr.

C. Transit-Verkehr.

Von fremden Bahnen wurden über die Köln-Mindener nach fremden Bahnen transportirt.	1866			1865			1866	
	Nach Osten oder Süden. Ctr.	Nach Westen oder Norden. Ctr.	Zusammen. Ctr.	Nach Osten oder Süden. Ctr.	Nach Westen oder Norden. Ctr.	Zusammen. Ctr.	mehr. Ctr.	weniger. Ctr.
Bergisch-Märkischer Transit.								
Oberhausen-Ruhrort	.	773,390	773,390	.	.	.	773,390	.
Dortmund-Hamm	282,230	441,230	723,460	1,194.421	313,307	1,507,728	.	784,268
Dortmund-Löhne	32,100	.	32,100	43,300	.	43,300	.	11,200
Niederländischer Transit.								
Emmerich-Ruhrort	3,559	3,866	7,425	5,246	9,958	15,204	.	7,779
Emmerich-Hamm	12,072	.	12,072	9,054	.	9,054	3,018	.
Holland-Frankfurt........	106,080	8,266	114,346	122.200	5,873	128,073	.	13,727
Holland-Süddeutschland........	225,980	82,398	308,378	496,097	81,949	578,046	.	269,668
Holland-Rußland	757	905	1,662	.	.	.	1,662	.

Von fremden Bahnen wurden über die Köln-Mindener nach fremden Bahnen transportirt.	1866			1865			1866	
	Nach Osten oder Süden. Ctr.	Nach Westen oder Norden. Ctr.	Zusammen. Ctr.	Nach Osten oder Süden. Ctr.	Nach Westen oder Norden. Ctr.	Zusammen. Ctr.	mehr. Ctr.	weniger. Ctr.
Mitteldeutscher Transit.								
Deutz-Gießen	7,898	20,344	28,242	.	.	.	28,242	.
Siegen-Gießen	25,563	34,891	60,454	53,978	21,720	75,698	.	15,244
Wetzlar-Gießen	34,326	36,503	70,829	23,113	26,840	49,953	20,876	.
Transit der Main-Weser-Bahn.								
Deutz-Gießen	.	273	273	.	225	225	48	.
Siegen-Gießen	1,358,518	79,024	1,437,542	643,963	146,972	790,935	646,607	.
Wetzlar-Gießen	8,233	104,270	112,503	62,269	33,859	96,128	16,375	.
Norddeutscher Transit.								
Mit Frankreich und Belgien	37,315	70,136	107,451	57,353	32,949	90,302	17,149	.
Mit den Niederlanden	57,217	44,227	101,444	78,541	57,849	136,390	.	34,946
Von und nach dem Oberrheine	7,503	.	7,503	9,021	.	9,021	.	1,518
Summa	2,199,351	1,699,723	3,899,074	2,798,556	731,501	3,530,057	1,507,367	1,138,350

Mithin im Jahre 1866 mehr: 369,017 Ctr.

Ertrag des Güter-Verkehrs.

Nach den Spezial-Tabellen der beiden letzten Verwaltungs-Berichte lieferten die verschiedenen Güter-Verkehre, einschließlich der Neben-Einnahmen, folgende Erträge:

		1866		1865
Der Binnen-Verkehr	Rthl.	2,857,520. 6. 9;	Rthl.	2,921,285. 20. 2
" direkte Verkehr	"	3,266,173. 22. 7;	"	3,868,639. 13. 5
" Transit-Verkehr	"	281,866. 15. 6;	"	317,725. — 3
Zusammen ..	Rthl.	6,405,560. 14. 10;	Rthl.	7,107,650. 3. 10

Abzüglich der Neben-Einnahmen haben die einzelnen Güter-Klassen die nachstehenden Summen aufgebracht:

		1866		1865
Die Eilgüter	Rthl.	216,323. 26. 3;	Rthl.	197,985. 1. 2
" Postgüter	"	7,419. 5. 11;	"	7,562. 27. 6
" Güter der Normalklasse	"	752,980. 12. 3;	"	968,693. 25. 10
" Güter der Kl. II.	"	2,235,577. 5. 3;	"	2,470,831. 24. 5
Steinkohlen	"	2,688,592. 28. 8;	"	2,964,266. 6. 2
Kokes	"	258,146. 25. 5;	"	209,456. 28. 8
Sperrige Güter	"	4,935. 17. 3;	"	4,580. 24. 11
Dienstgüter	"	73,074. 24. 5;	"	68,924. 28. 1
Vieh	"	145,615. 14. 3;	"	185,655. 19. 11
Zusammen ...	Rthl.	6,372,666. 9. 8;	Rthl.	7,077,958. 6. 8

Frequenz und Ertrag der Rheinbrücken.

Es passirten im Land-Verkehre	die Schiffbrücke	die feste Brücke
Personen	2,400,294	1,199,556
Thiere	111,556	151,482
Fuhrwerke	264,523	165,981

Dieselben ertrugen 51,760 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf.

Im Eisenbahn-Verkehre wurden über die feste Brücke befördert 170,292 Personen und 10,558,054 Ctr. Güter.

Im Eisenbahn-Verkehre brachte die feste Brücke ein 23,041 Rthlr. 7 Sgr. 1 Pf.

Beide Brücken 1866: 74,801 Rthlr.; 1865: 83,384 Rthlr.

Vergleichende Uebersicht der Kohlen-Transporte, inkl. Kokes, auf der Köln-Mindener Eisenbahn in den Jahren 1866 und 1865.

Es versandten:	1866 Ctr.	1865 Ctr.
Oberhausen	12,603,225	12,441,503
Berge-Borbeck	15,717,110	16,516,948
Essen	12,908,732	13,132,734
Gelsenkirchen	15,707,414	16,890,220
Herne	9,552,760	9,471,564
Dortmund	3,022,758	3,822,745
Hamm (Courl)	888,714	577,200
Die übrigen Stationen der Hauptbahn	76,200	456,030
Die Stationen von Oberhausen-Arnheim	10,100	2,100
Die Stationen von Köln-Gießen	60,600	110,000
Die Bergisch-Märkische ab Düsseldorf	1,361,720	1,558,280
dieselbe ab Duisburg	1,233,240	713,150
" ab Oberhausen	802,140	132,930
" ab Dortmund	1,762,190	3,794,530
" ab Siegen	1,691,380	1,352,680
" ab Siegen im Transit	1,010,460	289,950
Die Hannoversche Westbahn	23,000	33,700
Summa	78,431,743	81,296,264

Es gelangten nach Stationen	1866		1865	
	mit gewöhnlichen Zügen Ctr.	mittels Extrazüge Ctr.	mit gewöhnlichen Zügen Ctr.	mittels Extrazüge Ctr.
der Hauptbahn inkl. Deutz	44,657,380	.	47,533,100	.
nach Köln	3,159,200	.	3,526,300	.
nach Stationen von Oberhausen-Arnheim	1,848,150	.	1,874,300	.
von Köln-Gießen	4,428,780	.	4,259,430	.
der Nassauischen Bahn	5,800	.	23,400	.
der Main-Weser-Bahn	106,760	1,939,790	366,350	82,000
der Westphälischen Bahn	533,170	.	804,200	.
der Rheinischen und Süddeutschland	3,674,360	822,030	4,987,552	.

Es gelangten nach Stationen	1866		1865	
	mit gewöhnlichen Zügen	mittels Extrazüge	mit gewöhnlichen Zügen	mittels Extrazüge
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
d. Niederländisch. Rheinbahn	102,510	4,884,590	103,791	4,364,282
der Hannoverschen Westbahn	271,200	27,000	1,086,080	30,030
sonstiger Hannoverscher Bahnen	17,200	4,664,362	101,350	4,787,599
der Braunschweiger Bahnen	700	1,951,161	12,100	2,833,400
der Magdeburg-Halberstädter Bahn	1,100	2,832,100	14,700	3,457,000
der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn	.	439,000	100	934,300
der Lübeck-Büchener Bahn	.	77,400	6,500	108,400
d. Bergisch-Märkischen Bahn	1,390,580	597,420	.	.
Summa	60,196,890	18,234,853	64,699,253	16,597,011
	78,431,743		81,296,264	

Im Jahre 1866 also weniger: 2,864,521 Ctr.

Uebersicht der von der Station Köln (Deutz) auf der Köln-Mindener Eisenbahn in den letzten vier Jahren versandten Waarengattungen.

Waarengattungen.	1863.	1864.	1865.	1866.
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Abfälle (nicht besonders genannte)	28,870	29,141	26,275	22,137
Asphalt	3,800	4,780	7,169	3,405
Bau- und Nutzholz	65,726	85,432	95,245	132,434
Baumfrüchte, frisch u. getrocknet	4,377	5,689	21,123	14,679
Baumwolle, roh	2,988	10,442	6,499	4,892
Baumwollengarn	5,939	10,103	6,796	9,163
Bier	9,364	9,576	22,010	23,751
Blei- und Zinkweiß	15,035	13,985	9,960	19,703
Borke, Lohe	3,656	6,698	6,365	25,333
Borsten, Haare, Hörner rc.	14,068	9,518	11,117	7,387
Braunkohlen	100	.	700	.
Brennholz	2,394	1,669	2,001	190
Brennmaterial (nicht besonders genanntes)	520	850	243	184
Butter und Käse	5,372	3,866	4,994	6,089
Bücklinge	377	1,966	562	380
Cement	8,837	10,547	15,540	11,684
Chemikalien und Droguen	15,554	33,939	22,778	21,501
Cichorien und Kaffeesurrogate	4,664	5,989	8,302	8,393
Cider	61	219	597	.
Dachpappe und Dachfilz	4,861	5,151	8,015	5,115
Drucksachen und Bücher	8,885	7,501	9,431	11,241
Düngmittel rc., exkl. Guano	17,508	19,617	43,265	16,227
Eier	74	384	528	55
Eisen, roh	44,746	46,813	102,297	35,509
Eisen, verarbeitet	87,927	130,941	209,680	156,407
Eisenbahnschienen	23,265	35,971	76,448	57,024
Eisen- und Stahlwaaren	43,110	32,356	49,521	49,084
Eisengußwaaren	31,012	25,784	53,292	47,353
Erze und Mineralien	5,947	5,887	15,280	9,382
Farbholz	3,954	7,633	7,504	6,037
Fastage aller Art	21,162	14,492	18,418	19,529
Feld-, Garten- u. Walderzeugnisse	6,385	5,127	13,157	9,971
Fette, Oele (in Fässern)	24,709	33,167	50,273	33,224
Fische und Fleischwaaren	2,176	1,950	3,858	3,293
Flachs, Hanf, Heede	8,258	10,543	5,742	4,486
Geräthe, Möbel und musikalische Instrumente	16,806	18,904	[illegible]	29,418
Getreide	181,960	157,870	144,483	274,603
Glas, Porzellan, Fayence	14,226	12,998	17,990	30,044
Guano	10,512	23,944	21,957	20,528
Harze aller Art, Pech, Theer	7,293	9,472	12,344	12,848
Häute, Felle	45,832	62,430	50,464	44,811
Heringe	2,252	2,344	3,241	2,534
Holz-, Korb- und Siebmacherwaaren	4,719	5,424	6,203	4,687
Holzkohlen	105	257	350	.
Hopfen	3,167	3,537	4,345	6,215
Hülsenfrüchte, Samen und Saat	11,114	15,718	19,876	16,932
Hüttenprodukte (nicht besonders genannte)	16,751	16,403	21,550	23,832
Kaffee	28,895	31,671	30,228	27,961
Kalk (gebrannter)	3,388	4,248	4,000	1,800
Kartoffeln	77,740	57,728	96,295	101,478
Knochen	3,847	3,848	4,230	2,447
Knochenkohle und Knochenmehl	1,938	6,449	14,363	8,766
Kokes	250	4,970	4,900	3,500
Kolonial-, Material- und Spezereiwaaren	31,443	34,592	47,911	47,470
Kupfer (roh)	5,770	6,890	8,763	7,998
Kupfer- und Messingwaaren	9,248	12,610	11,939	10,684
Kurz- und Galanteriewaaren	17,573	15,592	23,756	20,943
Leder	27,532	29,377	24,299	20,585
Leim	5,064	5,428	6,970	6,109
Leinen- und Hanfgarn	10,354	17,653	15,919	13,877
Leinewand und Segeltuch	9,817	9,112	12,485	10,192
Lumpen	16,405	18,773	37,193	33,501
Manufakturwaaren	34,084	44,034	66,327	48,475
Maschinen und Maschinentheile	40,026	34,289	47,591	54,228
Messing (roh)	1,266	2,494	2,786	2,317
Milch	.	130	[illegible]	
Militair-Effekten und Munition	2,260	8,540	2,839	18,261
Mineral- und Terpentinöl	9,430	12,188	14,380	12,595
Mühlenfabrikate	9,560	17,698	45,799	35,683
Nutzholz (außereuropäisches)	1,816	7,983	8,148	5,349
Oelkuchen und Oelkuchenmehl	583	6,435	4,406	348
Papier und Pappe	20,733	31,198	32,892	32,305
Pelzwerk	208	320	687	284
Reis	19,258	28,000	25,825	20,277
Röthe, Krapp, Garanzine	183	304	2,282	1,387
Salz, außer Düngsalz	6,156	13,021	14,995	1,998
Soda, Salpeter und Pottasche	19,083	26,256	38,311	21,906
Spirituosen	13,220	11,139	17,830	24,812
Spiritus	3,217	5,596	8,612	9,427
Steine (Bau-), roh u. verarbeitet	28,306	33,928	55,186	[illegible]
Steine, sowie Erden, Gyps	35,816	31,177	40,589	58,447
Steinkohlen	23,000	17,580	15,900	31,100
Südfrüchte	3,309	4,194	2,263	2,271
Syrup, Melasse und Honig	20,561	17,786	26,992	29,416
Tabak, roh	6,231	6,361	11,081	11,390
Tabaksfabrikate	13,007	[illegible]	14,842	14,384
Talg, Thran, Seife rc.	21,305	32,905	48,760	[illegible]
Thon	9,791	13,523	75,358	17,967
Thon- und Töpferwaaren	21,149	23,600	36,285	[illegible]
Torf	.	400	300	6
Wein	62,269	78,572	83,364	141,590
Wolle, thierische	[illegible]	[illegible]	22,000	[illegible]
Wollengarn	6,961	[illegible]	18,506	[illegible]
Ziegel, auch Drains	[illegible]	60,954	[illegible]	[illegible]
Zink in Blechen	9,715	12,708	16,969	17,071
Zink in Blöcken	6,178	[illegible]	11,537	[illegible]
Zucker, raffinirt	25,891	19,882	36,183	[illegible]
Zucker, roh	2,432	1,189	887	[illegible]
Sonstige Güter	116,465	76,094	45,289	89,004

Uebersicht der für die Station Köln (Deutz) auf der Köln-Mindener Eisenbahn in den letzten vier Jahren eingetroffenen Waarengattungen.

Waarengattungen.	1863. Ctr.	1864. Ctr.	1865. Ctr.	1866. Ctr.
Abfälle (nicht besonders genannte)	45,240	17,778	9,338	12,982
Asphalt	1,611	11,148	14,238	5,418
Bau- und Nutzholz	22,511	30,972	21,338	36,447
Baumfrüchte, frisch u. getrocknet	3,460	2,828	5,587	2,000
Baumwolle, roh	2,941	10,285	9,096	6,862
Baumwollengarn	6,263	1,489	3,446	7,376
Bier	7,642	4,813	6,781	12,644
Blei- und Zinkweiß	16,537	9,218	14,386	14,509
Borke, Lohe	4,811	1,690	1,861	1,908
Borsten, Haare, Hörner ꝛc.	2,974	2,659	3,299	3,425
Braunkohlen	981	700	1,200	1,800
Brennholz	5,833	6,769	6,147	7,350
Brennmaterial (nicht besonders genanntes)	324	533	2,440	535
Butter und Käse	9,841	9,722	10,992	7,742
Bücklinge	3,250	4,686	4,518	5,676
Cement	8,118	6,907	6,520	3,619
Chemikalien und Droguen	15,313	16,176	17,060	19,430
Cichorien und Kaffeesurrogate	9,240	2,010	974	2,308
Cider	31	115	268	41
Dachpappe und Dachfilz	4,343	4,324	5,605	3,762
Drucksachen und Bücher	6,976	6,696	5,841	4,700
Düngmittel ꝛc. exkl. Guano	57,017	92,013	61,736	94,719
Eier	10,607	5,294	5,523	7,313
Eisen, roh	115,297	254,974	332,144	470,133
Eisen, verarbeitet	129,692	124,322	151,089	176,634
Eisenbahnschienen	108,424	32,376	25,921	59,536
Eisen- und Stahlwaaren	57,038	65,193	50,935	68,167
Eisengußwaaren	17,514	30,204	18,651	21,103
Erze und Mineralien	170,854	169,548	76,221	114,060
Farbholz	2,716	7,392	2,444	1,489
Fastage aller Art	15,154	12,577	11,800	18,578
Feld-, Garten- u. Walderzeugnisse	18,438	29,035	21,545	17,510
Fette, Oele (in Fässern)	27,083	62,097	45,474	34,376
Fische und Fleischwaaren	19,060	25,732	22,092	15,794
Flachs, Hanf, Heede	14,695	22,691	9,764	15,666
Geräthe, Möbel und musikalische Instrumente	14,061	19,941	20,316	22,496
Getreide	115,247	63,938	26,544	68,503
Glas, Porzellan, Fayence	23,837	18,358	17,905	15,290
Guano	1,104	4,347	9,250	9,799
Harze aller Art, Pech, Theer	9,378	14,254	15,746	23,850
Häute, Felle	8,862	8,589	8,977	10,711
Heringe	649	1,264	1,126	657
Holz-, Korb- und Siebmacherwaaren	12,049	14,007	14,015	11,795
Holzkohlen	2,322	1,342	926	6,256
Hopfen	1,423	2,803	2,555	1,618
Hülsenfrüchte, Samen und Saat	18,779	50,509	27,454	21,265
Hüttenprodukte (nicht besonders genannte)	14,567	39,427	20,688	34,427
Kaffee	6,850	22,037	9,164	13,851
Kalk (gebrannter)	3,409	5,776	1,318	3,349
Kartoffeln	15,711	3,837	4,350	9,066
Knochen	5,794	8,403	7,750	8,868
Knochenkohle und Knochenmehl	2,543	969	2,919	4,605
Kokes	47,395	47,553	104,400	332,650
Kolonial-, Material- und Spezereiwaaren	10,324	11,714	14,048	19,205
Kupfer (roh)	2,570	8,224	4,234	6,458
Kupfer- und Messingwaaren	45,630	8,681	5,072	5,846
Kurz- und Galanteriewaaren	10,740	12,443	12,650	12,123
Leder	11,243	9,167	8,089	10,164
Leim	2,376	2,412	5,413	2,046
Leinen- und Hanfgarn	2,868	2,978	7,679	3,759
Leinwand und Segeltuch	33,932	31,507	40,207	43,016
Lumpen	27,184	39,734	39,468	48,422
Manufakturwaaren	49,252	50,301	58,855	75,151
Maschinen und Maschinentheile	17,774	16,137	16,692	19,786
Messing (roh)	1,623	2,515	1,122	491
Milch	294	1 266	218	921
Militair-Effekten und Munition	3,957	9,604	13,608	16,747
Mineral- und Terpentinöl	5,528	13,181	15,533	13,424
Mühlenfabrikate	71,843	20,186	32,805	34,346
Nutzholz (außereuropäisches)	2,322	10,987	13,026	14,598
Oelkuchen und Oelkuchenmehl	2,344	5,011	8,156	8,278
Papier und Pappe	28,621	42,894	34,386	36,821
Pelzwerk	306	341	365	513
Reis	3,011	16,305	8,141	10,776
Röthe, Krapp, Garanzine	285	141	822	89
Salz, außer Düngsalz	3,957	9,112	19,064	21,531
Soda, Salpeter und Pottasche	8,311	9,790	16,857	14,277
Spirituosen	7,549	6,464	10,714	19,083
Spiritus	62,004	70,250	71,930	72 187
Steine (Hau-), roh u. verarbeitet	7,811	15,048	29,141	31,578
Steine, sowie Erden, Gyps	21,393	49,984	123,455	134,101
Steinkohlen	3,389,552	3,621,380	5,714 090	6,586,130
Südfrüchte	414	2,842	1,418	639
Syrup, Melasse und Honig	2,690	2,591	3 725	13 313
Tabak (roh)	23,488	26,021	26,231	22,700
Tabaksfabrikate	20,237	11,421	29,348	24,405
Talg, Thran, Seife ꝛc.	5,321	8,199	15,214	17,800
Thon	2,294	8,634	7,495	5,906
Thon- und Töpferwaaren	3,316	5,333	6,280	6,196
Torf	9	300	2	.
Wein	2,446	2,660	3,266	13,844
Wolle, thierische	22 270	29,466	28,386	28,222
Wollengarn	4,391	2,406	5,420	9,947
Ziegel, auch Drains	5,977	4,137	5,239	8,132
Zink in Blechen	19,965	13,067	29,059	8,604
Zink in Blöcken	2,082	16,649	25,828	12,220
Zucker, raffinirt	13,702	24,216	22,534	32,125
Zucker, roh	74,787	144,315	101,980	195,586
Sonstige Güter	88,681	91,774	51,162	43,299

16. Innere Angelegenheiten des Handelsstandes.

Handelskammer.

Neben einer großen Anzahl Kommissions-Sitzungen fanden im vorigen Jahre 15 Plenar-Versammlungen der Handelskam.ner, gegen 19 im Jahre 1865 statt, und es enthält das Eingangs-Register 535 Nummern, gegen 592 im Jahre vorher.

Im Laufe des Jahres 1866 schieden zwei Mitg'ieder der Handelskammer durch Niederlegung ihrer Stellen aus.

Webeschule zu Mülheim a. Rh.

Die städtische höhere Webeschule zu Mülheim a. Rh. wurde im Jahre 1866 von 103 Schülern besucht, von denen 42 neu eintraten, während 61 aus 1865 in das neue Schuljahr übergingen. Mit dem Zeugniß der Fertigkeit wurden im Laufe des Jahres 57 Zöglinge entlassen, und es verblieben sonach Ende des Jahres 46 in der Anstalt.

An der Vorlesung über Chemie, insbesondere zu Zwecken der Färberei, nahmen 44 Schüler Theil. Von 36 wurde das Färben praktisch geübt, von denen 29 der Buckskin- und 7 der Baumwoll-Branche angehörten. Die Betheiligung an der mechanischen Weberei dehnte sich auf fast alle Schüler aus.

Die kriegerischen Verhältnisse blieben nicht ohne Einfluß auf die Frequenz der Anstalt, und es stockte nicht nur in den Monaten Mai bis September der Eintritt gänzlich, sondern es wurden auch weniger Ausländer als im Jahre vorher der Schule zugeführt.

Von den am Ende des Jahres verbliebenen 46 Schülern gehörten 26 der Rheinprovinz, 7 Westphalen, 2 Schlesien, 2 Sachsen, 1 Anhalt-Dessau, 1 Bayern, 1 Oesterreich, 3 Belgien und 3 der Schweiz an.

Handelsgericht.

Prozeßsachen.

Im Justizjahre vom 1. Oktober 1865 bis dahin 1866 waren bei dem hiesigen Handelsgerichte anhängig

überjährige Prozeßsachen	259
neu zur Rolle gebrachte	8,425
nach erlassenem Vorbescheide wieder zur Rolle gebrachte	341
Oppositionen gegen Kontumazial-Urtheile	1,760
Zusammen	10,785

Von diesen wurden im Laufe des Justizjahres erledigt

durch Streichung von der Rolle	812
» kontradiktorische Vorbescheide	886
» » Endbescheide	1,068
» Kontumazial-Urtheile	7,785
Zusammen	10,551

Unbeendet blieben demnach 234 Sachen, von denen 165 bis 3 Monate, 34 bis 6 Monate und 35 über 6 Monate auf der Rolle standen.

Gegen Entscheidungen des Gewerbegerichts wurde in 6 Fällen Berufung bei dem Handelsgericht eingelegt.

Die Zahl der Rathskammer-Beschlüsse und Ordonnanzen betrug 555.

Fallimente.

Am 1. Oktober 1865 waren anhängig 52 Fallimente. Es kamen im Laufe des Justizjahres hinzu 40 Fallimente, zusammen 92, von denen 24 erledigt wurden. Die Erledigung fand statt bei 14 durch Konkordat, bei 10 durch Abwickelung. Als unerledigt gingen demnach 68 Fallimente in das neue Justizjahr über.

Von den im Justizjahre 1865/66 angemeldeten 40 Fallimenten betrugen die Passiven	bei	Prozentsätze der abgeschlossenen 14 Konkordate.	bei	Prozentsätze der 10 durch Abwicklung erledigten Fallimente.	bei
zwischen 1,000 und 2,000 Rthlr.	6	25 pCt.	1	Es wurden vertheilt $15\frac{2}{3}$ pCt.	1
» 2,000 » 3,000 »	11	20 »	2	» » » 8 »	1
» 3,000 » 4,000 »	1	15 »	2	» » » 7 »	1
» 4,000 » 5,000 »	3	$12\frac{1}{2}$ »	1	» » » $1\frac{1}{20}$ »	1
» 5,000 » 10,000 »	8	10 »	5	» » » $\frac{6}{7}$ »	1
» 10,000 » 15,000 »	1	$7\frac{1}{2}$ »	1	Nichts » bei	5
» 25,000 » 30,000 »	4	7 »	1	. .	.
circa 38,000 »	1	5 »	1	. .	.
» 41,000 »	2	.	.	. .	.
» 45,000 »	1	.	.	. .	.
» 64,000 »	1	.	.	. .	.
» 203,000 »	4	.	.	. .	.
	40	.	14	.	10

Handels-Register.

Nähere Bezeichnung des Registers.	Beim Beginne des Justizjahres waren eingetragen.	Im Laufe des Justizjahres wurden neu eingetragen.	Zusammen.	Im Laufe des Justizjahres wurden gelöscht.	Es blieben am Ende des Justizjahres eingetragen.
Firmen-Register	1329	97	1426	52	1374
Prokuren-Register	269	68	337	23	314
Gesellschafts-Register	565	61	626	48	578

Gewerbegericht.

In dem Justizjahre vom 1. Oktober 1865 bis dahin 1866 kamen bei der Vergleichskammer des hiesigen Gewerbegerichts 713 Sachen zur Anmeldung. Hiervon wurden erledigt

durch außergerichtlichen Vergleich	10
» gerichtlichen Vergleich	484
» Verweisung an das Hauptbüreau	219
zusammen	713

Das Hauptbüreau erledigte

durch außergerichtlichen Vergleich	3
» gerichtlichen Vergleich	6
» Erkenntniß	208
zusammen	217

Demnach blieben zwei Sachen am Ende des Justizjahres unerledigt.

Verein der Handlungs-Gehülfen.

Der seit dem Jahre 1843 dahier bestehende Verein der Handlungs-Gehülfen verfolgt zunächst den Zweck, seinen Mitgliedern bei Krankheit, unverschuldeter Stellenlosigkeit und dauernder Arbeitsunfähigkeit Unterstützung zu gewähren; so wie bei Todesfällen für die Beerdigung Sorge zu tragen. Daneben ist den Mitgliedern durch ein im Vereinslokale in Verbindung mit einer Bibliothek eingerichtetes Lesekabinet, so wie durch die Abhaltung wissenschaftlicher Vorträge Gelegenheit zur Erholung und Fortbildung gegeben.

Aus den Ueberschüssen der früheren Jahre hat der Verein sich ein Vermögen von 28,360 Rthlrn. 24 Sgr. erworben, von denen 16,850 Rthlr. 25 Sgr. 2 Pf. dem Unterstützungsfonds, 11,509 Rthlr. 28 Sgr. 10 Pf. dem Gesellschaftsfonds zugehören. Nachdem dem Vereine auf Grund seines revidirten Statuts Korporationsrechte im Laufe des vorigen Jahres zu Theil geworden sind, liegt es in Absicht, sobald der letztere Fonds es gestattet, ein eigenes Haus zu erwerben.

Außer den, dem Vereine zufließenden Schenkungen — im Jahre 1866 ist eine solche von 100 Rthlrn. Seitens der Aachen-Münchener

Feuerversicherungs-Gesellschaft erfolgt — wird die Einnahme durch das Eintrittsgeld der Neuaufgenommenen und die laufenden Beiträge der Mitglieder gebildet. Das erstere beträgt 2 Rthlr., von denen 1 Rthlr. dem Vereinsfonds, 1 Rthlr. dem Gesellschaftsfonds zufließt, der jährliche Beitrag 4 Rthlr., von denen 3 Rthlr. dem Vereins-, und 1 Rthlr. dem Gesellschafts-Konto überwiesen werden.

Im Jahre 1866 sind 19 Mitglieder aus dem Vereine ausgetreten, von denen 13 Köln verlassen haben und 3 gestorben sind. In Folge der durch den Krieg herbeigeführten schwankenden Zustände traten nur 10 neue Mitglieder ein, und es betrug die Gesammtzahl der Vereinsmitglieder am Jahresschlusse 189. Von diesen sind gebürtig 58 aus Köln, 79 aus der Rheinprovinz, 20 aus Westphalen, 18 aus den Staaten des Norddeutschen Bundes, 14 aus Süddeutschland.

Im Jahre 1866 kamen im Ganzen 50 Erkrankungen von Mitgliedern vor und es sind 543 Rthlr. 3 Sgr. 7 Pf. an Kurkosten verausgabt worden. Durchschnittlich also in jedem Krankheitsfalle 10 Rthlr. 25 Sgr. und pro Kopf der Mitglieder 2 Rthlr. 25 Sgr.

Als ordentliche Mitglieder können nur Handlungsgehülfen und zwar bis zu ihrem 60. Lebensjahre aufgenommen werden, während Lehrlinge als außerordentliche Mitglieder, ebenfalls mit Anspruch auf Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen, jedoch ohne Stimmrecht in den Generalversammlungen, Aufnahme finden.

Die Angelegenheiten des Vereins werden durch einen, von der Generalversammlung gewählten, aus 12 Mitgliedern bestehenden Vorstand verwaltet. Die Aufsicht über das Institut ist dem zeitigen Bürgermeister der Stadt Köln durch das Statut übertragen worden.

Rechnungs-Abschluß pro 1866.

I. Vereins-Konto.

Einnahme.

1) Geschenk der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft	Rthlr. 100. — —	
2) Laufende Beiträge der Mitglieder	» 579. 15. —	
3) Eintrittsgelder neuer Mitglieder	» 10. — —	
4) Zinsen	» 729. 28. 9	1,419. 13. 9

Ausgabe.

a. Kurkosten von 50 erkrankten Mitgliedern	Rthlr. 543. 3. 7	
b. Vergütung an 2 Stellenlose	» 45. — —	
c. diverse Unkosten	» 157. 20. 3	745. 23. 10
Ueberschuß		Rthlr. 673. 19. 11
Bestand am 31. Dezember 1865		» 16,177. 5. 3
Bestand am 31. Dezember 1866		Rthlr. 16,850. 25. 2

II. Gesellschafts-Konto.

Einnahme.

1) Laufende Beiträge der Mitglieder	Rthlr. 193. 5. —	
2) Eintrittsgelder	» 10. — —	
3) Beiträge der besuchenden Mitglieder	» 40. — —	
4) diverse Einnahmen	» 11. — —	
5) Zinsen	» 478. 26. 6	733. 1. 6

Ausgabe.

a. Lokalmiethe	Rthlr. 200. — —	
b. Zeitschriften	» 64. 13. 9	
c. diverse Unkosten	» 142. 19. —	
d. Abschreibungen	» 445. 8. 2	852. 10. 11
Ueberzahlung		Rthlr. 119. 9. 5
Bestand am 31. Dezember 1865		» 11,629. 8. 3
Bestand am 31. Dezember 1866		Rthlr. 11,509. 28. 10

I. Vereins-Konto	Rthlr. 16,850. 25. 2
II. Gesellschafts-Konto	» 11,509. 28. 10
Gesammt-Vermögen	Rthlr. 28,360. 24. — am 31. Dezember 1866.

Tabellarische Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des Unterstützungsfonds des Handlungs-Gehülfen-Vereins zu Köln seit 1843.

Jahr.	Durchschnittliche Zahl der Mitglieder.	Einnahme in Thalern.				Ausgabe in Thalern.			Betrag des aus den Jahres-Ueberschüssen gebildeten Kapital-Bestandes in Rthlrn.
		Schenkungen von Gönnern des Vereins.	Beiträge der Mitglieder.	Zinsen.	Summa.	Unterstützungen an Mitglieder.	Unkosten.	Summa.	
1843	86	5,091	426	40	5,557	.	165	165	5,391
1844	104	989	363	300	1,653	65	76	142	6,903
1845	135	23	493	341	858	109	77	186	7,575
1846	154	18	516	377	912	211	81	292	8,195
1847	172	14	573	419	1,007	490	105	596	8,606
1848	152	32	472	434	939	727	85	813	8,732
1849	143	88	484	418	990	586	101	688	9,034
1850	122	164	376	439	980	293	77	371	9,643
1851	111	7	345	464	816	347	50	398	10,062
1852	117	12	373	465	851	389	44	433	10,479
1853	134	109	429	530	1,068	672	63	736	10,811
1854	132	5	418	567	991	396	49	445	11,357
1855	142	10	471	593	1,074	501	50	552	11,879
1856	192	105	687	626	1,418	384	105	489	12,808
1857	311	42	1,097	418	1,558	786	112	899	13,468
1858	422	.	1,457	577	2,034	1,172	133	1,305	14,196
1859	409	100	1,287	661	2,049	1,470	139	1,609	14,636
1860	357		1,102	563	1,666	1,710	100	1,811	14,491
1861	307	4	942	621	1,568	1,306	98	1,404	14,655
1862	258	.	792	676	1,469	1,117	126	1,244	14,880
1863	238	100	730	653	1,483	1,039	121	1,161	15,203
1864	216	.	662	589	1,251	822	99	921	15,533
1865	200	100	618	651	1,369	627	98	726	16,177
1866	193	100	589	729	1,419	588	157	745	16,850

Jahresbericht der Handelskammer zu Frankfurt a. d. Oder für das Jahr 1866.[1])

Abtheilung A.

Gutachten, Ansichten und Wünsche.

I. Einrichtungen für Handel und Industrie.

Der Norddeutsche Bund unter dem Präsidium Preußens, eine Frucht der opferreichen Kämpfe und glänzenden Siege des Jahres 1866, ist geschlossen »zum Schutze des Bundesgebietes und des innerhalb desselben gültigen Rechts, sowie zur Pflege der Wohlfahrt des Deutschen Volkes«.

Die Erfüllung dieser Bundeszwecke sichert die Verfassung des Bundes, welche, wie wir freudig anerkennen, insbesondere den Handels- und industriellen Interessen der Bundesangehörigen ein weites Feld segensreicher Entwickelung verheißt.

Von den Einrichtungen und Bestimmungen der Bundesverfassung berühren vornehmlich die folgenden das Gebiet unserer Berichterstattung:

Der Artikel 3 führt für den ganzen Umfang des Bundesgebiets ein gemeinsames Indigenat ein, mit der Wirkung, daß der Angehörige eines jeden Bundesstaates in jedem anderen Bundesstaate als Inländer zu behandeln ist, und

nach Artikel 4 unterliegen der Beaufsichtigung seitens des Bundes und der Gesetzgebung desselben die nachstehenden Angelegenheiten:

1. die Bestimmungen über Freizügigkeit, Heiraths- und Niederlassungsverhältnisse, Staatsbürgerrecht, Paßwesen und Fremdenpolizei und über den Gewerbebetrieb, einschließlich des Versicherungswesens, desgleichen über die Kolonisation und die Auswanderung nach außerdeutschen Ländern;
2. die Zoll- und Handelsgesetzgebung und die für Bundeszwecke zu verwendenden Steuern;
3. die Ordnung des Maß-, Münz- und Gewichtssystems, nebst Feststellung der Grundsätze über die Emission von fundirtem und unfundirtem Papiergelde;
4. die allgemeinen Bestimmungen über das Bankwesen;
5. die Erfindungspatente;
6. der Schutz des geistigen Eigenthums;
7. Organisation eines gemeinsamen Schutzes des Deutschen Handels im Auslande, der Deutschen Schifffahrt und ihrer Flagge zur See und Anordnung gemeinsamer konsularischer Vertretung, welche vom Bunde ausgestattet wird;
8. das Eisenbahnwesen und die Herstellung von Land- und Wasserstraßen im Interesse der Landesvertheidigung und des allgemeinen Verkehrs;
9. der Flößerei- und Schifffahrtsbetrieb auf den mehreren Staaten gemeinsamen Wasserstraßen und der Zustand der letzteren, sowie die Fluß- und sonstigen Wasserzölle;
10. das Post- und Telegraphenwesen;
11. Bestimmungen über die wechselseitige Vollstreckung von Erkenntnissen in Civilsachen und Erledigung von Requisitionen überhaupt;
12. sowie über die Beglaubigung von öffentlichen Urkunden;
13. die gemeinsame Gesetzgebung über das Obligationenrecht, Strafrecht, Handels- und Wechselrecht und das gerichtliche Verfahren;
14. das Militairwesen des Bundes und die Kriegsmarine; und
15. Maßregeln der Medizinal- und Veterinärpolizei.

Dem aus allgemeinen und direkten Wahlen mit geheimer Abstimmung hervorgehenden Reichstage ist die gebührende Mitwirkung bei der Gesetzgebung über die ganze Reihe dieser wichtigen Gegenstände vorbehalten.

Wenn, wie wir hoffen, die zu erwartenden organischen Gesetze die freie Entfaltung der Volkskräfte nach allen Richtungen hin sichern und fördern, so werden nicht nur viele bisher unerfüllt gebliebene dringende Wünsche ihre Befriedigung finden, sondern es kann auch nicht fehlen, daß das Gemeinwesen des Norddeutschen Bundes sich in nicht ferner Zukunft durch die Aufnahme der jetzt außerhalb desselben stehenden Süddeutschen Staaten zu einem »einigen und freien Deutschland«, dem Ziele aller Patrioten, erweitern wird.

In der ausgesprochenen Hoffnung auf die in Aussicht stehende Gesetzgebung gestatten wir uns für jetzt nur bezüglich des Artikels 3 der Bundesverfassung die Bemerkung, daß das durch denselben eingeführte gemeinsame Indigenat zur Förderung der individuellen und volkswirthschaftlichen Interessen nicht genügend erscheint. Dieser Zweck wird vielmehr nur durch Schaffung eines den Angehörigen aller Bundesstaaten gemeinsamen gleichen Staatsbürgerrechtes, dessen Erlangung, sowie die Zulassung zum festen Wohnsitze, zum Gewerbebetriebe, zu öffentlichen Aemtern, zur Erwerbung von Grundstücken und zum Genusse aller sonstigen bürgerlichen Rechte überall von denselben Bedingungen abhängig gemacht ist, zu erreichen sein. Zu gleicher Zeit würde die Proklamirung der vollen Gewerbefreiheit, des Rechtes der Freizügigkeit und der Niederlassung stattzufinden haben, da diesen Gütern durch die sonstigen Bedingungen, von welchen die Erlangung des Staatsbürgerrechtes abhängig gemacht werden sollte, kein Abbruch geschehen darf.

Wir wünschen, daß die Gesetzgebung über diese hochwichtige Materie bereits durch den bevorstehenden, auf Grund der Bundesverfassung gewählten Ersten Reichstag zum Abschlusse gebracht werden möge.

Auch unser Antrag wegen Verlegung der hiesigen Reminiscere-messe auf den Termin Montag nach Lätare hat bedauerlicher Weise den erwarteten Erfolg nicht gehabt und ist hohen Orts mit der Eröffnung abgewiesen worden, daß durch den Inhalt unserer Eingaben die dem Antrage entgegenstehenden, in der Befürchtung einer Kollision des vorgeschlagenen Termins mit den Messen in Frankfurt a. M. und Leipzig und dem Wollmarkte in Breslau beruhenden Bedenken nicht für widerlegt zu erachten seien.

Da indeß nach unserer Kenntniß der Sachlage, welche wir in eingehender Weise dargelegt haben, eine solche Kollision nicht eintreten kann und die Verlegung der Reminiscere-messe nicht bloß ein spezielles Interesse des hiesigen Platzes, sondern für den zollvereinsländischen Handel und die Industrie von großer Wichtigkeit ist, so müssen wir uns vorbehalten: Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister unseren Antrag abermals vorzulegen und mögen dabei die Hoffnung auf endliche geneigte Erfüllung desselben nicht unterdrücken.

Der Abschluß eines Handels- und Zollvertrages zwischen den Zollvereinsstaaten und Rußland ist seit Jahren Gegenstand der Bemühungen der Königlichen Staatsregierung, sowie der Organe des Handelsstandes, ohne daß es jedoch bisher hat gelingen wollen, die Kaiserlich Russische Regierung zu der Ueberzeugung zu bringen, daß das Aufgeben des jetzigen starren Prohibitivsystems in ihrem eigenen Interesse gelegen sei, und dieselbe zum Abschlusse eines solchen Vertrages zu bewegen.

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammerberichte 1865 S. 712.

Der Verkehr mit Rußland ist im Gegentheil schwieriger gemacht, nachdem durch den Ukas vom 12. Dezember 1865 die Zollämter 1. Klasse vermindert und die Befugnisse anderer Zollstellen in der Abfertigung von Waarengattungen beschränkt worden sind, so daß der davon betroffene zollvereinsländische Export befürchten muß, den Russischen Markt gänzlich zu verlieren. Unter diesen Umständen und wenn eine vertragsmäßige Reduktion des Russischen Zolltarifes nicht zu erlangen sein sollte, erscheint es uns wünschenswerth, daß mindestens der Abschluß eines separaten Handelsvertrages zwischen den Zollvereinsstaaten und Rußland, durch welchen erleichternde Bedingungen für den Verkehr mit dem letzteren Staate festgesetzt werden, zum Gegenstand der Verhandlung gemacht werden möge. Auf ein baldiges Zustandekommen besserer Verkehrsbeziehungen zu Rußland ist gegenwärtig im Interesse der zollvereinsländischen Industrie und des Handels um so mehr Gewicht zu legen, als der Deutsche Export nach Amerika durch die dort eingeführten hohen Eingangszölle erhebliche Einbuße erleidet.

Im Verfolg der Petitionen von Handelskammern und Handelsvorständen wegen Freigebung des Versicherungs-Agenturbetriebes im Umherziehen, worüber wir pro 1864 berichteten, ist von dem Hause der Abgeordneten in der Sitzung am 28. Januar d. J. folgender Gesetzesvorschlag angenommen worden: »Beamte, Haupt- und Unter-Agenten von Versicherungsgesellschaften können fortan auch außerhalb ihres Wohnsitzes umherziehend Versicherungen aufsuchen. Dieser Gewerbebetrieb ist den Bestimmungen des Regulativs vom 28. April 1824 über den Gewerbebetrieb im Umherziehen nicht unterworfen«. Das Herrenhaus jedoch hat die Annahme dieses Gesetzes abgelehnt und auch Seitens der Königlichen Staatsregierung hat dasselbe, namentlich in Bezug auf den Agenturbetrieb der Feuerversicherungs-Agenten, Widerspruch gefunden.

Die Gründe der Gegner des Gesetzes beschränken sich auf die Befürchtung vor Ueberversicherungen, ja sogar vor Belästigungen des Publikums Seitens der umherziehenden Agenten. Dieselben sind unsers Dafürhaltens durch den Inhalt der Petitionen und bei den Verhandlungen im Abgeordnetenhause genügend widerlegt worden, weshalb wir hier nicht weiter darauf eingehen; wir getrösten uns vielmehr auch in dieser Frage der zu erwartenden Bundesgesetzgebung, welcher die Regelung des gesammten Versicherungswesens im Sinne wirthschaftlicher Freiheit zugewiesen ist.

II. Verkehrs-Anstalten.

In den Jahresberichten pro 1864 und 1865 haben wir die mangelhafte und unzureichende Räumlichkeit der hiesigen Güter-Magazine der Königlichen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn für den Meßverkehr in eingehender Darstellung zur Sprache gebracht und zugleich angegeben, durch welche bauliche Einrichtungen der vorhandene Uebelstand beseitigt und eine Vergrößerung der Räume am leichtesten erfolgen könnte. Seitens des Herrn Handels-Ministers Excellenz ist uns darauf unterm 14 März d. J. der folgende Bescheid zugegangen:

»Die wiederholte Beschwerde wegen Unzulänglichkeit der »Güterspeicher auf dem Bahnhofe daselbst hat, obwohl neue »Momente zur Unterstützung derselben nicht vorgebracht sind, »Veranlassung gegeben, die Verhältnisse einer nochmaligen »eingehenden Untersuchung zu unterwerfen. Dieselbe hat indessen ebenso wie die früheren zu dem Ergebniß geführt, »daß die in Frankfurt vorhandenen Güterschuppen für den »gewöhnlichen Meßverkehr dem Bedürfniß vollständig genügen.

»Auch bei dem lebhaften Verkehre der vorjährigen letzten »Messe haben die ankommenden Straßenfuhrwerke, welche »Güter brachten oder abholten, an die Güterschuppen-Thore »herangefahren und expedirt werden können. Eine Ausnahme »ist nur an einem Montage — dem 12. November pr. — »beobachtet worden. Dieselbe hatte darin ihren Grund, daß »am vorhergehenden Sonntage eine Güter-Annahme nicht »stattgefunden und nun am Montage die von den Spediteuren »während des Sonntags beladenen Wagen gleichzeitig in »großer Anzahl sich vor dem Güterboden einfanden.

»Zur Beseitigung eines so vereinzelt auftretenden und »stets rasch vorübergehenden Mißstandes eine kostspielige Erweiterung der vorhandenen Anlagen und eine Vermehrung »des Beamten-Personals eintreten zu lassen, würde sich nicht »rechtfertigen.«

Wir sehen uns durch diesen hohen Bescheid zu unserm Bedauern in die Nothwendigkeit versetzt und behalten uns vor, unsere bisherigen Darstellungen durch Beibringung noch weiterer Beweise zu unterstützen und von deren Richtigkeit dem Herrn Minister Ueberzeugung zu verschaffen. — Inzwischen dürfte durch die Veränderung in den hiesigen Bahnhofs-Einrichtungen, welche der Bau der Frankfurt-Posener Bahn erforderlich machen wird, die Abstellung unserer Beschwerde sehr erleichtert werden.

Da nach Artikel 45 der Bundesverfassung dem Bunde die Kontrole über das Tarifwesen der Eisenbahnen zusteht und derselbe namentlich dahin wirken wird, daß baldigst auf den Eisenbahnen im Gebiete des Bundes die Einführung übereinstimmender Betriebs-Reglements erfolge, sowie die möglichste Gleichmäßigkeit und Herabsetzung der Tarife erzielt werde, so darf der Erfüllung der Wünsche, welche bisher so vielfach und dringend nach gleichmäßiger Normirung der Personengeld- und Gütertarifsätze auf Staats- wie Privatbahnen geäußert worden sind, entgegen gesehen werden.

In Ansehung der Verschiedenartigkeit der Frachtsätze gestatten wir uns indessen eine solche, welche bei der Königlichen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn für Metalle besteht, zur geneigten Abhülfe zu empfehlen.

Von Metallen befand sich nämlich »Blei« in der ermäßigten Klasse B. und wurde alsdann im Jahre 1866 nach einem noch niedrigern Spezialtarife der Klasse C. befördert, während »Zinn in Blöcken, Zink, Messing und Kupfer in gewalzten Tafeln, ferner Antimonium regulus in Broden« in Klasse A. mit feinern Handelsartikeln gleiche Frachtsätze zahlen. Wenn man annehmen darf, daß Blei deshalb einen ermäßigten Frachtsatz zahlt, weil es ein für viele gewerbliche Zwecke verwendeter Rohartikel ist, so sind doch auch die andern genannten Metalle für Fabriken und kleinere Gewerbetreibende nicht minder wichtig und vertragen namentlich nicht, daß sie durch hohe Transportkosten übermäßig vertheuert werden. Es dürfte demnach im Interesse der Gewerbe gerechtfertigt erscheinen, alle Metallarten, welche zur Fabrikation erforderlich sind, gleich wie Blei zu tarifiren.

Für die Oder-Schifffahrt ist das Jahr 1866 durch die Vereinigung der allerungünstigsten Umstände ein sehr unglückliches gewesen. Anhaltender niedriger Wasserstand, wie ein solcher bisher noch selten beobachtet worden ist, — die am hiesigen Pegel gemessene monatliche Wassermenge war folgende:

Monat.	Ganze Wassermenge.		Hoch-Wasser.		Niedrig Wasser.		Mittel pro Tag.	
	Fuß.	Zoll.	Fuß.	Zoll.	Fuß.	Zoll.	Fuß.	Zoll.
Januar 1866	44	10	2	2	1	2	1	5⅓
Februar »	81	2	3	11	2	.	2	10[illegible]
März »	147	5	6	6	2	9	4	9[illegible]
April »	114	6	5	8	2	5	3	9[illegible]
Mai »	79	7	3	3	1	11	2	6[illegible]
Juni »	49	6	2	1	1	4	1	7½
Juli »	35	5	1	5	.	11	1	1[illegible]
August »	57	10	2	6	1	4	1	10[illegible]
September »	31	5	1	3	.	11	1	[illegible]
Oktober »	21	1	1	.	.	6	.	8[illegible]
November »	27	10	1	10	.	6	.	11[illegible]
Dezember »	86	4	4	.	1	8	2	9[illegible]
zusammen	776	11						
mittlerer Tageswerth	2	1⅓						

dazu Mangel an Frachten und die Unschiffbarkeit der vielen versandeten Strecken der Oder, haben die Schiffahrt während des größten Theils des Jahres gänzlich zur Unthätigkeit gezwungen.

Die Arbeiten zur Regulirung der Oder haben wohl fast überall geruht, da die dazu bestimmten Geldmittel andern Staatszwecken dienen mußten.

Diesen Thatsachen gegenüber halten wir uns für berechtigt, den seit Jahren oft ausgesprochenen Wunsch zu wiederholen:

»Daß die Königliche Staats-Regierung der Regulirung der Oder, als einem wichtigen und allgemeinen Staats-Interesse, ihre Fürsorge zuwenden und dieselbe schnell und mit Energie zur Ausführung bringen lassen möge.«

Der klägliche Zustand der Oder ist hohen Orts genügend bekannt. Seitens des Herrn Handels-Ministers Excellenz Selbst ist in der Sitzung des Hauses der Abgeordneten am 28. November 1866 erklärt worden:

»daß es mit der Schiffbarkeit der Oder von Küstrin aufwärts — namentlich bei Frankfurt — sehr schlimm stehe und eine Verbesserung noch im Jahre 1866 oder doch im nächsten Jahre zu erwarten sei.«

Auch in dem Reskripte des Herrn Handels-Ministers vom 23. Februar d. J. ist uns eröffnet worden: »daß, nachdem in den letzten 10—15 Jahren der Verwilderung des Stromes auf der unteren Oder durch Abschließung der vielen Nebenarme, allmäliges Einschränken der übergroßen Breite, Sicherung der abbrüchigen Ufer und Räumung des Bettes von der Schiffahrt gefährlichen Steinen, Baumstämmen u. s. w. mit Erfolg entgegengewirkt worden, es jetzt möglich werde, die weitere regelmäßige Ausbildung der Stromrinne unter Anwendung des Steinbaues von Schwedt ab stromaufwärts ins Auge zu fassen, und es lasse sich mit Sicherheit erwarten, daß dadurch eine weitere wesentliche Erleichterung der Schiffahrt zu erzielen sein werde, und namentlich Unterbrechungen des Dampfschiff-Verkehrs zwischen Stettin und Frankfurt in den nächsten Jahren immer seltener eintreten werden. Die gewünschte Niedersetzung einer einheitlichen technischen Bau-Kommission könne jedoch nach sorgfältiger Prüfung für zweckentsprechend nicht erachtet werden, da die Verhältnisse bei der großen Ausdehnung des Laufes der Oder hier wesentlich anders liegen, als bei der Elbe und dem Rhein.«

Endlich ist von dem Hause der Abgeordneten, in welchem in der Sitzung am 28. November 1866 die Frage der Regulirung der Oder zur Erörterung gekommen, der Antrag angenommen worden:

»die Königliche Staats-Regierung aufzufordern, die Regulirung der Oder rasch und einheitlich bewirken zu lassen, und dem Landtage schleunigst, spätestens aber in der nächsten Session eine Vorlage zu machen

»über die zweckmäßigste Weise, in welcher die Oder in kürzester
»Frist vollständig schiffbar gemacht werden kann, welche Mittel
»dazu erforderlich sind, und diese im nächsten Staatshaushalts-
»Etat in Ansatz zu bringen.«

Nach alle dem dürfen wir dieses Mal mit größerer Zuversicht hoffen, unsern oben ausgesprochenen Wunsch nunmehr bald in Erfüllung gehen zu sehen.

III. Oeffentliche Lasten und Abgaben.

Im Jahre 1866 sind in der hiesigen Stadtgemeinde veranlagt resp. erhoben worden:

a. Staats-Abgaben:

	Rthlr.	Rthlr.
1. klassifizirte Einkommensteuer netto	17,870	
2. Klassensteuer	1,292	
3. Gewerbesteuer	16,030	
4. Gebäudesteuer	21,728	
5. Grundsteuer	2,752	
6. Mahl- und Schlachtsteuer	52,523	
7. Braumalzsteuer	14,752	
		126,947

		Rthlr.
Uebertrag		126,947
b. Sozietäts-Abgaben:		
Deichkassen-Beiträge		1,594
c. Gemeinde-Abgaben:	Rthlr.	
1. Einkommensteuer	34,412	
2. Mahl- und Schlachtsteuer	45,140	
3. Einquartierungs- Sublevationssteuer	10,954	
4. Hunde- und Nachtigallensteuer	1,462	
5. Wildpretsteuer	1,133	
		93,101
zusammen		221,642
Dagegen betrug im Jahre 1865 die Summe dieser Steuern		224,869
mithin 1866 weniger		3,227

Das Weniger besteht hauptsächlich aus einem geringern Ertrage der Mahl- und Schlachtsteuer von 10,773 Rthlrn., neben einer Mehr-Einnahme bei der durch die Kriegs-Einquartierung des vergangenen Jahres gesteigerten Sublevationssteuer von 4724 Rthlrn.

Die Veranlagung der hiesigen Handel- und Gewerbetreibenden zur Gewerbesteuer pro 1866 hat folgendes Resultat ergeben. Zur Vergleichung ist die Veranlagung des Vorjahres beigesetzt.

Es sind veranlagt worden in:	1866 Zahl.	1866 Steuer-Betrag. Rthlr.	1865 Zahl.	1865 Steuer-Betrag. Rthlr.
Klasse A. I. Kaufleute, Fabrikunternehmer	18	1,242	17	1,134
„ A. II. Kaufleute, Fabrikanten, Handeltreibende	307	4,900	299	4,794
„ B. Handeltreibende	495	2,968	497	3,010
„ C. Gast-, Schank- und Speisewirthe	196	2,132	197	2,164
„ D. Bäcker	41	728	39	668
„ E. Schlächter	32	760	33	706
„ F. Brauer	10	380	10	388
„ H. Handwerker	328	1,966	326	1,952
„ I. Müller	12	90	12	100
„ K. Schiffer, Fuhrleute, Pferdeverleiher	69	232	69	233
„ L. Umherziehende Gewerbetreibende	59	632	52	526
zusammen	1,567	16,030	1,551	15,675

Abtheilung B.

Berichte über Thatsachen.

Allgemeine Lage des Handels und der Gewerbe.

Die zweifelhafte politische Lage, welche das Vorjahr als Erbtheil hinterließ, hohe Diskontosätze, fast Mißernten, endlich Krieg und Seuchen haben dem Jahre 1866 den Stempel eines traurigen, für den Handel namentlich höchst bedenklichen Zeitabschnittes aufgedrückt. Durch Frost und Dürre war die Ernte durchschnittlich nur eine mittelmäßige geworden, hochgelegene Gegenden befanden sich in den traurigsten Verhältnissen. Das Geschäft lag beinahe ganz darnieder, denn es fehlte Geld, es fehlte Vertrauen! — Zwar waren dem

Handelsvertrage mit Frankreich jetzt auch die Verträge mit Italien und Bremen gefolgt, aber die Hoffnungen, welche auf diese Verträge sich stützten, begrub der Krieg, wie viele andere. Auch die während der Krisis heraufbeschworenen Zweifel in das Fortbestehen des Deutschen Zollvereins, die Besorgniß über die Haltung und die Resultate der Verhandlungen des in Aussicht gestellten Norddeutschen Parlaments mußten die Unsicherheit der Lage erhöhen. — Nach dem Abschlusse des Friedens begann wohl ein etwas regerer Verkehr, namentlich hob sich im Herbste, nach dem völligen Erlöschen der Cholera das Geschäft wieder auf einige Zeit; das Vertrauen war jedoch zu tief erschüttert worden, Staat und Volk, zwar durch die glänzenden Siege hoch gehoben, hatten doch gelitten genug, als daß ein normaler Zustand so bald wieder hätte zurückkehren können.

1. Erzeugung und Vertrieb vegetabilischer Rohprodukte.

Der Gang des Getreidegeschäfts wird wesentlich bestimmt durch die Witterung und den Stand der Saaten, sowie schließlich durch den Ausfall der Ernte, und wenn auch politische Ereignisse und Spekulationen momentan einen Einfluß auf denselben ausüben können, so lassen doch die Preise sich auf die Dauer weder bei einer allgemein guten Ernte künstlich in die Höhe schrauben, noch bei einer kärglichen Ernte herunterdrücken.

Dieser Satz ist durch den Gang des Geschäftes in 1866 bewahrheitet worden. — Winterung und Sommerung standen bis Mitte Mai besonders schön und begründeten die Hoffnung auf eine ergiebige Ernte; da traten in den Tagen vom 17. bis 26. Mai anhaltend starke Fröste ein, welche dem theils schon in der Blüthe stehenden Getreide erheblichen Schaden zufügten. Obgleich zu jener Zeit die Kriegsbefürchtungen eine große Vertrauenslosigkeit für alle Artikel hervorriefen und diese entwertheten, so wurde doch bald der Einfluß jener auf das Getreidegeschäft aufgehoben und überboten durch die Voraussicht einer geringen Ernte, welche alsbald eine Preissteigerung zur Folge hatte. Winterroggen und Winterölsaaten hatten am meisten durch den Frost gelitten, und obgleich die Roggenernte an Schockzahl eine ziemlich reichliche war, so stellte sich doch bald ein sehr geringer Körnerertrag heraus. Unser Regierungsbezirk Frankfurt wurde von dem Froste am meisten betroffen, und war dessen Roggenernte zu den geringsten im ganzen Staate zu zählen.

Die Marktpreise von Weizen waren von ca. 2⅓ Rthlr. pro Scheffel, wie dieselben beim Beginn des Jahres standen, mit wenigen Preisschwankungen bis auf ca. 3⅓ Rthlr. pro Scheffel, also ca. 20 Rthlr. pro Wspl. am Ende des Jahres gestiegen, und voraussichtlich wird dieser Artikel bis zur neuen Ernte eine wichtige Rolle spielen. Da die Zufuhren den Bedarf für die hiesige Stadt und Umgegend nicht decken, so mußten bedeutende Beziehungen von entfernten Plätzen gemacht werden.

Roggen, welcher mit einem Preise von ca. 50 Rthlr. pro Wspl. in das Jahr 1866 eintrat, erlitt im Mai einen Preisdruck von ca. 8 Rthlr pro Wspl. und wurde in Folge der schlechten Ernte am Ende des Jahres mit ca. 58 Rthlr. bezahlt. Bedeutende Beziehungen von außerhalb, besonders von den Stationen der Ostbahn in den Provinzen Posen und Preußen, mußten den Ausfall der Ernte decken. Es war ein Glück zu nennen, daß die Ostprovinzen, in welchen die Vegetation noch nicht so weit vorgeschritten war, daß der Frost derselben erheblich hätte schaden können, eine gute Ernte gemacht hatten.

Der Verkehr in Gerste war ein sehr lebhafter. Die Qualität war zwar durch das bei der Ernte eingetretene Regenwetter etwas geringer ausgefallen als im Vorjahr; da indessen Verladungen stattfanden und der Bedarf dieser Frucht von Jahr zu Jahr zunimmt, so stiegen die Preise, welche nach der Ernte sich auf ca. 36 Rthlr. pro Wspl. stellten, successive und erreichten den Stand von circa 50 Rthlrn.

Vor dem Kriege und während desselben fand ein starker Verbrauch von Hafer statt, und die Preise stiegen auf eine seit Jahren nicht erreichte Höhe. Die schnelle Beendigung des Krieges und die bevorstehende Ernte drückten indessen die Preise bald herab und erst im November, nachdem man eine ungefähre Uebersicht von dem Ergebniß der Ernte gewonnen, trat eine bessere Meinung für diesen Artikel wieder ein.

Die Qualität des Hafers in hiesiger Gegend war geringer und leichter als im Vorjahre, woran der Frost und das bei der Ernte eingetretene Regenwetter Schuld hatten. Die Ernte war auch nur gering ausgefallen, so daß zur Deckung des hiesigen Konsums bedeutende Quantitäten, besonders aus Schlesien und der Lausitz, bezogen werden mußten.

Die Marktpreise für Hafer waren:

im Januar, Februar, März	1866	ca.	26 – 28	Rthlr.	pro	Wspl.
» April	»	»	30	»	»	»
» Mai, Juni	»	bis	36	»	»	»
» Juli, August, September	»	ca.	30 – 24	»	»	»
» Oktober, November ...	»	»	25 – 32	»	»	»
» Dezember	»	»	28 – 30	»	»	»

Erbsen hatten guten Absatz, es fand darin ein solides Geschäft zu 2 – 2⅓ Rthlr. pro Schffl., je nach Qualität, statt.

Wicken waren im Frühjahr nach außerhalb sehr gefragt, und wurden Preise bis 2⅓ – 2⅔ Rthlr. pro Schffl. bezahlt.

Die Ernte in Kartoffeln im Jahre 1866 kann nur als eine mittelmäßige bezeichnet werden, jedoch war die Qualität besser als im Vorjahre, und es wurde auch wenig Fäulniß der Frucht wahrgenommen, so daß dieselbe für Brennereien und Stärkefabriken gute Ausbeute lieferte. Die Preise waren nach der Ernte 7 – 10 Rthlr. pro Wspl., am Schlusse des Jahres aber bezahlte man schon 12 Rthlr. und darüber.

Heu war ein gesuchter Artikel; der Marktpreis stellte sich das ganze Jahr hindurch auf 25 Sgr. bis 1 Rthlr. 6 Sgr. pro Ctr., je nach Qualität.

Die Ernte an Stroh konnte eine gute genannt werden; doch hatte die Qualität durch den Frost im Mai und das Regenwetter während der Ernte meist sehr gelitten. Da das erfrorene, sogenannte todte Stroh, wie die Erfahrung gelehrt, als Futter dem Vieh schädlich ist, so mußte dasselbe zum Einstreuen verwendet werden.

Zur Lieferung für die Armee während des Krieges fand in Stroh ein lebhaftes Geschäft statt, welches sich aber bald wieder auf das gewöhnliche Marktgeschäft beschränkte.

Die Preise für Stroh waren:

	pro Schock	
Januar	14 – 13	Rthlr.
Februar	13⅓ – 12⅓	»
März	13⅓ – 11⅓	»
April	11⅓ – 12⅓	»
Mai	12⅓	»
Juni	14	»
Juli	12 – 8	»
August	7⅓ – 7	»
September	7⅓	»
Oktober	8	»
November	9	»
Dezember	8⅓ – 9	»

Die Witterungsverhältnisse wollen, wie es scheint, den Weinbau in unserer Umgegend nicht mehr begünstigen; derselbe bedarf aber der Unterstützung jener nur zu sehr, denn die Lage und der Boden unserer Weinberge sind dem Weinbau nichts weniger als günstig.

Die Witterung im Jahre 1866 insbesondere war für den Weinstock in dem Grade nachtheilig, daß der kleine noch bebaute

Distrikt von ca. 25—30 Morgen fast gar keinen reifen Wein lieferte. Eine Menge von Stöcken hatten sogar so durch Frost gelitten, daß sie ausgerodet werden mußten.

Der Weinbau verliert unter diesen Umständen, da er die Mühe und Arbeit der Winzer nicht mehr belohnt, von Jahr zu Jahr an Terrain, und der früher dazu benutzte Boden wird zur Gewinnung anderer Produkte verwendet.

Das verflossene Jahr muß als ein unglückliches für den Kolonialwaarenhandel bezeichnet werden, denn der Krieg forderte, ungeachtet seiner raschen und glorreichen Beendigung, dennoch vom Handel schwere und theure Opfer; auch die ausbrechende Cholera störte das Geschäft sehr. Möge das neue Jahr, welches mit guten Aussichten eröffnet ward, keine neuen Täuschungen bringen.

Kaffee hatte im Anfang des Jahres gute Kauflust, langsam machte sich jedoch die Furcht vor Kriegseventualitäten geltend, und gingen die Preise allmälig zurück. Im Mai und besonders im Juni standen sie wohl am niedrigsten, zwar so, daß in Holland der größte Theil der zur Auktion gebrachten Kaffees zurückgezogen werden mußte. Die bessere Wendung, welche die politische Lage im Juli nahm, rief jedoch eine größere Kauflust wach, und blieben die Preise bis zum Ende des Jahres fest. Es wurden uns zugeführt:

a) durch die Eisenbahnen	10,824 Ctr.,
b) durch die Dampfboote und per Schiffer	4,812 »
zusammen	15,636 Ctr.,

wobei eine Partie als Speditionsgut und an unversteuertem Eingange bei dem hiesigen Königlichen Hauptsteueramte 7703 Ctr. sich befanden.

Reis verkehrte bis Ende Juli in großer Stille, als aber im August die Befürchtung eintrat, daß die Ernte von Getreide und Hülsenfrüchten nur sehr mittelmäßig ausgefallen sei, wandte sich dem Reis mehr Aufmerksamkeit zu und die Preise hoben sich. Im Oktober stellte sich jedoch heraus, daß diese Befürchtungen übertrieben waren, und trat deshalb ein kleiner Rückgang der Reispreise ein. Die starke Konsumtion brachte zum Schluß des Jahres wieder mehr Frage, und schlossen deshalb die Preise fest und höher.

Zugeführt wurden an Reis:

a) durch die Eisenbahnen	1,473 Ctr.,
b) durch die Dampfer und per Schiffer	9,059 »
zusammen	10,532 Ctr.,

davon beträgt der unversteuerte Eingang 1797 Ctr., und ein größeres Quantum ist als Speditionsgut zu betrachten.

In Südfrüchten, Gewürzen und Thee verkehrte unser Handel in den gewöhnlichen bescheidenen Grenzen.

Kokosnuß- und Palmöl, Palmkernöl, Harz rc. dienen außer Talg als Rohmaterial zur Seifenfabrikation. Hamburg, Berlin und Stettin versorgen die hiesigen Fabriken, deren Verbrauch insgesammt auf 1500 Ctr. zu veranschlagen ist.

II. Erzeugung und Vertrieb animalischer Rohprodukte.

Die Viehzucht hat im vergangenen Jahre in Folge der mangelhaften Ernte an Ausdehnung nicht gewonnen, sondern eher eine Einschränkung erfahren; ebenso die Mästung von Schlachtvieh und der Handel mit fettem Vieh.

Der Handel mit Pferden gewann eine ungewöhnliche Bedeutung durch den Ankauf des Bedarfs an Reit- und Zugpferden für die Armee. In den hiesigen Messen kamen ca. 3000 Stück Pferde auf den Markt, für welche durchschnittlich, besonders für bessere Arbeitspferde, hohe Preise gezahlt wurden.

An schlachtsteuerpflichtigen Viehstücken und Fleischmengen sind im Jahre 1866 gegen das Vorjahr, wie die nachfolgende Zusammenstellung ergiebt, überhaupt 2089 Ctr. (mit 3500 Rthlrn. Schlachtsteuer) weniger hier eingebracht worden, und zwar:

Im Jahre	1866			1865		
a) Viehstücke nach Stücksatz:						
Ochsen	732			784		
Kühe	618			536		
Kälber	3848			4298		
Schweine	5056			6047		
Hammel	8745			9183		
	Ctr.	1/10		Ctr.	1/10	
zum Gesammt-Normalgewicht von	18,610	6		20,459	2	
b) Viehstücke nach Gewicht:						
Ochsen	21			49		
Kühe	52			101		
Kälber	7			14		
Schweine	181			160		
Hammel	144			177		
	Ctr.	1/10		Ctr.	1/10	
zum Gesammtgewicht von	418	6		586	11	
c) Eingegangene Fleischmengen	8292	6		8532	10	
	thlr.	sg.	pf.	thlr.	sg.	pf.
An Schlachtsteuer ist überhaupt aufgekommen	45,103	22	2	48,620	8	1
Davon hat erhalten:						
a) der Staat	29,752	3	3	32,081	6	4
b) die Stadt Frankfurt a/O.	15,351	18	11	16,539	1	9

Die hiesigen Talgschmelzen und kleineren Schlächtereien mögen circa 1500 Ctr. Rohtalg schmelzen, welche eine Ausbeute von circa 1000 Ctr. Talg liefern, der theils zu Talglichten, größtentheils aber zur Seifenfabrikation verarbeitet wird. In Russischem Talg, sowie Berliner Licht- und Seifentalg beträgt die Einfuhr 4 bis 500 Ctr.

Während für Schweinsborsten, welche aus Russisch-Polen eingeführt werden, die hiesigen Messen den Hauptmarkt bilden, findet in einheimischen, d. i. Deutschen Borsten, in den Wintermonaten ein sehr bedeutendes Platzgeschäft statt. Auch im vergangenen Jahre sind diese Borsten zu guten Preisen schnell abgesetzt worden. Die Preise variirten je nach den Sorten der Borsten von 4 Sgr. an bis 1 Rthlr. pro Pfund. Als Käufer traten hauptsächlich auf, außer hiesigen und auswärtigen Bürstenfabrikanten, Kaufleute aus Posen und Sachsen.

Die Kokon-Zucht in der hiesigen Umgegend hat im vergangenen Jahre durch die Kälte im Frühjahre Schaden gelitten und ist vielfach gänzlich mißglückt.

Ein Kokonmarkt ist hierselbst nicht abgehalten worden.

III. Erzeugung und Vertrieb mineralischer Rohprodukte.

Der Betrieb der Braunkohlengruben unseres Bezirks hat im Jahre 1866 im Allgemeinen günstige Resultate geliefert. Der Grubenbetrieb konnte zwar nicht frei bleiben von Störungen, welche der Krieg mit seinen Folgen, namentlich die Entziehung der besten Arbeitskräfte, die Einschränkungen des Eisenbahn-Transports und besonders der verminderte Kohlen-Konsum der hiesigen Fabrik-Etablissements und der Zuckerfabriken des Oderbruchs demselben verursachten; dessenungeachtet aber ist eine Erhöhung der Kohlenförderung, wenn auch nicht in der Progression der letztvorhergegangenen Jahre, gegen das Vorjahr erzielt worden.

Die umfangreiche konsolidirte Braunkohlengrube »Vereinszeche Vaterland« hat eine sehr bedeutende räumliche Ausdehnung der Oberfläche ihrer Grubenfelder vorbereitet, wodurch die letzteren von drei auf sechs Millionen Quadratlachter (= 10,287 Morgen) erweitert werden, und durch aufgeschlossene neue Kohlenlager haben zum demnächstigen Abbau zehn Millionen Tonnen Kohlen bereit gestellt werden können.

Die Gesammtförderung dieser Grube hat im Betriebsjahre 1. April 1866 bis ult. März 1867 betragen:

»672,850 Tonnen«,

d. i. 60,086 Tonnen mehr als im Vorjahre.

Neben einer Wasserhaltungs- und zwei Förder-Dampfmaschinen hat eine Belegschaft von durchschnittlich 160 Mann diese Förderung bewerkstelligt.

Von der Gesammtförderung sind:

1) in der Stadt konsumirt:		
a. von Ziegeleien	43,500	To.
b. von Fabriken	148,000	»
c. von Privaten	74,500	»
2) auf der Eisenbahn exportirt	257,000	»
3) auf der Oder »	140,000	»
4) zur Achse »	9,000	»
in Summa	672,000	To.

Von den exportirten Kohlen sind 379,500 To. an die Zuckerfabriken des Oderbruchs abgesetzt worden.

Durchschnittlich wurde die Kohle mit 6 Sgr. 4½ Pf. pro Tonne verwerthet, wovon nach Abzug der Betriebs- und Debitskosten ein Nettogewinn von 3 Sgr. ½ Pf. sich berechnete.

Der Gesammt-Nettogewinn der Grube hat in dem genannten Geschäftsjahre 1866/7 betragen für 128 Kuxe: 67,847 Rthlr. = ca. 530 Rthlr. pro Kux, wovon den Gewerken der Gewinnantheil für 30½ Kuxe und der im Jahre 1865 zur umfassenderen Ausbeutung der Gruben gegründeten Kommandit-Gesellschaft auf Aktien der Antheil für 97½ Kuxe zugefallen ist.

Die glänzende Progression der Geschäfts-Ergebnisse der Vereinszeche »Vaterland« in den letzten neun Jahren ergiebt sich aus folgenden Zahlen:

Es wurden im Jahre:	abgesetzt To. Kohlen:	Netto-Reingewinn:
1. April 1858/9	173,358	3,683 Rthlr.
» 1859/60	190,761	13,627 »
» 1860/1	293,764	18,439 »
» 1861/2	368,652	26.373 »
» 1862/3	341,178	28,336 »
» 1863/4	399,514	37,084 »
» 1864/5	496,017	44,398 »
» 1865/6	612,764	59,220 »
» 1866/7	672,850	67,847 »

Die Gewerkschaft der Gruben »Cliestow« und »Auguste« (Herren Eisenmann und Bayer) hat im Jahre 1866 ebenfalls Anstrengungen gemacht, den Betrieb auszudehnen und die Förderung zu verstärken. Es ist zu diesem Zwecke auf der Grube »Cliestow« ein zweiter Kessel für die Wasserhaltungsmaschine aufgestellt worden, und auf der Grube »Auguste« ist eine lokomobile Dampfmaschine im Betriebe gewesen, jedoch nur kurze Zeit, da der Stollen- und Tiefbau der Vereinszeche »Vaterland« diese Grube mit trocken legt.

Die Gesammtförderung beider Gruben hat im Jahre 1866 betragen:

»129,000 Tonnen Kohlen«

gegen 95,700 Tonnen in 1865, mithin 33,300 Tonnen mehr als im Vorjahre.

IV. Fabrikation und Vertrieb von Maschinen und Instrumenten.

Die Ursachen, welche schon im Vorjahre den Schiffbau darnieder hielten, dehnten ihre noch durch den ausgebrochenen Krieg sehr verstärkten Wirkungen auch auf das Jahr 1866 aus, und es läßt sich deshalb bei diesem Industriezweige nicht einmal von Einem Neubau eines größeren Stromfahrzeuges berichten. Die Thätigkeit auf hiesiger Werft beschränkte sich wieder nur auf größere und kleinere Reparaturen und auf drei Ueberbauten größerer Schleppkähne der Stettiner Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft, von denen zwei nach dem neuen Prinzipe der abgerundeten Form des Vorderbugs umgebaut wurden.

Das in Bescheidung auf unseren 1865er Jahresbericht unterm 23. Februar d. J. ergangene Reskript des Herrn Handelsministers Excellenz läßt den Bestrebungen des hiesigen Schiffsbaumeisters Th. Klepsch zur Erbauung zweckmäßigerer, d. h. flacher als die alten Oderkähne gehender Fahrzeuge, Anerkennung zu Theil werden, bemerkt jedoch zugleich, daß ein Tiefgang von 9 bis 12 Zoll, wie ihn die ledigen Kleppschen Schiffe zeigen, den Tiefgang anderer, in neuerer Zeit gebauter Strom- und Kanal-Fahrzeuge, welche bei gleicher Tragfähigkeit leer nicht über 5 — 6 Zoll tief gehen, noch immer so bedeutend übersteige, daß die hiesige Bauart noch mancher weiteren Verbesserung fähig zu sein scheine.

Darauf ist zu erwidern, daß eine Konstruktion von Flußfahrzeugen, welche nur 5 — 6 Zoll ledige Einsenkung haben, sich für größere Güterkähne auf der Oder schon deshalb nicht erreichen läßt, weil diese Fahrzeuge, um dem Publikum wie den Versicherungs-Gesellschaften die nöthigen Garantien für die Sicherheit des Frachtgutes zu geben, so stabil gebaut werden müssen, wie dies eben hier geschieht. Wenn auf gut regulirten Strömen eine leichtere Bauart hinlängliche Sicherheit gewährt, so kann auf der Oder nur ein fest gebautes, mit starkem Mast und verhältnißmäßig schwerer Takelage versehenes Fahrzeug die versandeten Verbreiterungen des Stromes passiren, über welche es mit Segel, Windeskraft und Händern herübergebracht werden muß.

Es existiren hier zwar auch in den Böhmischen und Oberschlesischen Zillen Fahrzeuge von 5—6 Zoll Tiefgang, dieselben sind jedoch ihrer leichten Bauart wegen zu werthvollen Ladungen nicht zu benutzen, und es werden auch die von ihnen geführten Güter in der Regel nicht gegen Stromgefahr versichert.

In Erwägung dieser Gründe hat das in dem Ministerial-Circular-Reskript vom 22. Februar 1860 als kompetent anerkannte Comité der vereinigten Stromversicherungs-Gesellschaften an diejenigen Kähne, welche bei diesen Gesellschaften versicherte Ladung führen, bestimmte Anforderungen gemacht, die einen noch leichteren Bau vorläufig nicht zulassen.

Es dürfte sich hieraus ergeben, daß die Verbesserung der Fahrstraße der Oder als Vorbedingung eines weiteren Fortschrittes in der Bauart der Oder-Fahrzeuge anzusehen ist, nicht aber umgekehrt der letztere ohne vorherige vollständige Regulirung des Oderstromes erreicht werden kann.

Die Pianino-Fabrik von E. F. Gruß hierselbst, deren Instrumente in weiteren Kreisen einen guten Ruf erlangt haben, erfreute sich hinreichender Aufträge und beschäftigte dauernd durchschnittlich 10 Gehülfen. Die Preise der gebauten Instrumente stellten sich von 180 bis 280 Rthlr. Die Fabrik wird auf der Pariser Ausstellung mit einem Pianino vertreten, welches daselbst auch verkauft worden ist.

V. Fabrikation und Vertrieb von Metallwaaren, exkl. Maschinen und Instrumente.

Eisenbleche sind im Vergleich zum Vorjahre mehr umgesetzt worden, größtentheils Rheinischen und Schlesischen Fabrikats, jedoch im Preise weichend;

für verzinnte Bleche zu ermäßigten Preisen war in inländischen Fabrikaten mehr Begehr, wogegen der Umsatz in Englischen Fabrikaten nachgelassen hat;

dagegen wurden für Zinkbleche höhere Preise erzielt und Wellenbleche zur Dachbedeckung mehr eingeführt.

Blei blieb ohne erhebliche Preisdifferenz vernachlässigt; Rohzink erlangte bessere Preise.

Der Umsatz in Eisen- und Kurzwaaren, sowie in Zinn- und Bleiwaaren hat in Folge der Kriegsereignisse und der Einstellung der Bauten einen unvermeidlichen Rückgang nehmen müssen.

VI. Erzeugung und Vertrieb mineralischer Waaren.

Wie auf die meisten Industriezweige, so haben auch auf die Ofen-Fabrikation die Kriegsereignisse und die ungünstigen Allgemeinverhältnisse des Jahres 1866 so erheblich nachtheilig eingewirkt, daß noch nicht die Hälfte der im Vorjahre gefertigten Oefen fabrizirt worden ist.

In dem ersten Theile des Jahres, in welchem der Ausbau der im Jahre 1865 begonnenen Neubauten erfolgte, waren die hiesigen Fabriken, wenn auch mit geringeren Kräften, noch genügend beschäftigt; beim Ausbruch des Krieges jedoch und während der späteren Zeit verminderte der Absatz sich der Art, daß einzelne Etablissements den Betrieb fast ganz einstellen mußten.

Da bei der, in natürlicher Folge der erwähnten Verhältnisse, in allen Theilen Deutschlands niedergehaltenen Baulust sehr wenig Neu- resp. Umbauten im abgelaufenen Jahre begonnen werden konnten, so steht leider zu befürchten, daß mindestens auch in der ersten Hälfte des Jahres 1867 der Vertrieb der Fabrikate nur ein sehr geringer sein werde.

Der in unserem vorjährigen Berichte erwähnte Uebelstand, betreffend die unzulässige Beförderung kleinerer Posten als 100 Ctr. ohne Kistenverpackung und in der ermäßigten Klasse nach den Stationen der Königlich Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn und der Ostbahn, tritt bei der ungünstigen Lage des Geschäfts noch mehr hervor und wird dem letzteren dadurch doppelt nachtheilig, daß in der nächsten Zeit nur Bedarf für mehr ordinaire Waaren zu erwarten steht, bei welchen die höhere oder geringere Fracht eine bedeutende Rolle spielt. Von des Herrn Handels-Ministers Excellenz sind wir zwar beschieden worden, daß unserem Wunsche auf Beseitigung der bestehenden Tarifbestimmung nicht entsprochen werden könne, weil mit der beantragten Einrichtung eine lohnende Ausnutzung und prompte Expedirung der Wagen nicht vereinbar sei; wir können jedoch nicht umhin, im Interesse der in Rede stehenden, für unseren Platz sehr wichtigen Industrie, die Bitte auszusprechen, daß mindestens bei einer Verladung von 50 Ctr. die sonst nur für 100 Ctr. zulässige Vergünstigung gewährt werden möge.

Die Fabrikation von Steingut wird in den hiesigen drei Fabriken in dem pro 1864 berichteten Umfange betrieben, sie hat jedoch im verflossenen Jahre wenig erfreuliche Resultate erzielt, da in Folge der Kriegsereignisse die Fabrikation längere Zeit ganz eingestellt werden mußte. Der Absatz hatte vom Mai bis September fast ganz aufgehört, und erst im Herbst hob sich das Geschäft wieder auf gleiche Höhe mit früheren Jahren.

Da, außer auf dem Wasserwege, der größte Theil der Waaren auf der Königlichen Ostbahn versendet wird, so könnte das hiesige Geschäft eine größere Bedeutung gewinnen, wenn die Fracht für Steingut in Kisten, welche gegenwärtig auf der Ostbahn ca. 25 pCt. und mehr des Werthes des Fabrikates beträgt, nicht so unverhältnißmäßig hoch wäre und eine Ermäßigung derselben zugestanden würde. Wir gestatten uns, diesen Uebelstand wiederholt zur Sprache zu bringen und um Abhülfe zu bitten.

In der hier bestehenden Pappenfabrik wurden ca. 3500 Q.-R. Dachpappen fabrizirt, welche mit ca. 200 Tonnen gleichfalls gefertigtem Dachlack zum Absatz gelangten.

VII. Erzeugung und Vertrieb chemischer und pharmazeutischer Produkte und dergleichen.

Die Betriebs-Resultate der hiesigen Gasanstalt haben sich nach dem veröffentlichten 12. Geschäftsberichte des Direktoriums der Deutschen Kontinental-Gasgesellschaft zu Dessau im Jahre 1866 günstig gestaltet.

Es betrug:

	die Produktion:	die Flammenzahl:
1865.....	24,005,425 Kubikfuß Engl.	9,065,
1866.....	26,135,320 „	9,491,
Mithin Zunahme	2,129,895 Kubikfuß Engl.	426.

Es ist dies die stärkste Zunahme der Produktion, welche bisher bei der hiesigen Anstalt vorkam, während die Zunahme der Flammenzahl hinter der des Jahres 1865 zurückblieb. Ohne die Nachwirkungen der kriegerischen Ereignisse auf den Meßhandel wäre die Steigerung der Konsumtion noch weit bedeutender geworden, indem sie im 1. Semester bereits $1\frac{1}{3}$ Million betrug. Die Einwirkungen der seit dem 1. Mai 1865 erfolgten Gaspreis-Herabsetzung traten bei diesem Resultat sichtbar hervor; jedoch waren die Einnahme-Ausfälle zu groß, um bis jetzt schon durch die Konsumtions-Steigerung vollständig ausgeglichen werden zu können.

Die neueren Beleuchtungsstoffe, als: Petroleum, Mineralöle und Paraffin, haben sich vermöge ihrer Billigkeit und Leuchtkraft leicht und schnell in weiten Kreisen Eingang verschafft und einen bedeutenden, immer noch in der Steigerung begriffenen Konsum erlangt.

Petroleum ist binnen Jahresfrist von 11 Rthlr. bis 6 Rthlr. pro 100 Pfund im Preise gesunken, der Verkauf jedoch gegen voriges Jahr um das Doppelte gestiegen; derselbe beläuft sich auf 10 bis 1200 Ctr.

Paraffinkerzen sind in der Fabrik von J. F. Otto hierselbst 12 bis 1300 Ctr. fabrizirt worden und finden Absatz innerhalb des Zollvereins, sowie nach Norwegen, Schweden, Italien und Dänemark. Die Bezugsquellen des Rohparaffin sind: Thüringen, Braunschweig, Bremen, Galizien und die Moldau.

Stearinkerzen werden am hiesigen Platze nicht fabrizirt, jedoch an 1000 Ctr. aus Rheinischen, Bayerischen, Potsdamer und Berliner Fabriken bezogen.

Talglichte, deren Konsum sich bedeutend durch Verallgemeinerung oben genannter Beleuchtungsstoffe verringert hat, werden in den hiesigen Seifensiedereien, mit denen Talgschmelze verbunden ist, an 400 Ctr. fabrizirt, und ist die Einfuhr von Berlin höchstens auf 100 Ctr. zu veranschlagen.

Die Produktion von Oberschalseife, Harz-, Toilette- und Kaliseifen, sowie die Einfuhr von Stettin, Berlin und Magdeburg beläuft sich auf ca. 4 bis 8000 Ctr., welche ihren Absatz nicht nur am Platze und nächster Umgebung finden, sondern auch durch die Messen nach entfernten Gegenden vertrieben werden.

Eine hiesige Firma erzeugte mittelst der Knochen-Dampfmühle ca. 2500 Ctr. Knochenschroot, welches zu Spodium gebrannt durch die nahe gelegenen Zuckerfabriken entnommen und verwendet wurde.

Der Preis für Rapskuchen, welcher im Jahre 1865, in Folge der mißrathenen Raps- und Rübsen-Ernte, den Stand von $2\frac{1}{3}$ bis $2\frac{2}{3}$ Rthlr. pro Ctr. erreicht hatte, behauptete sich bis Februar verflossenen Jahres. Da indeß der Winter 1865 bis 1866 sehr gelinde auftrat und der Bedarf sich sehr verminderte, so verflaute das Geschäft im Frühjahr gänzlich. Der Kriegszustand übte alsdann ebenfalls seinen Einfluß aus, und so reduzirte sich der Preis dieses Artikels, für den eine so gute Meinung geherrscht hatte, im Juli auf $1\frac{7}{12}$ bis $1\frac{2}{3}$ Rthlr. In Folge des Aufschwungs, den sämmtliche Cerealien nach der Ernte nahmen, erholten sich die Preise wieder und erreichten Ende des Jahres bei belebterem Geschäft die Höhe von 2 Rthlr.

An Spreng- und Schießpulver sind ca. 140 Ctr. hier eingegangen und ca. 80 Ctr. nach auswärts verladen worden.

Auf der Knochenmühle einer hiesigen Fabrik wurden außer Knochenschroot auch ca. 5000 Ctr. Knochenmehl erzeugt, welches nach Schlesien und Sachsen Absatz fand.

VIII. Erzeugung und Vertrieb von Konsumtibilien.

Der Umsatz von Mehl blieb hinter dem des Vorjahres nur wenig zurück, obgleich der Zugang zur Niederlage ein geringerer war. An unversteuerten Beständen fand 1865 vor:

	700 Ctr. Weizenmehl,	60 Ctr. Roggenmehl,
hinzu kamen 1865	14,900 »	750 »
von diesen	15,600 Ctr. Weizenmehl,	810 Ctr. Roggenmehl
gingen ab	13,460 »	720 »
im Bestand blieben	2,140 Ctr. Weizenmehl,	90 Ctr. Roggenmehl,
hinzu kamen 1866	12,180 »	690 »
von diesen	14,320 Ctr. Weizenmehl,	780 Ctr. Roggenmehl
gingen 1866 ab	13,430 »	690 »
blieben im Bestand pro 1867	890 Ctr. Weizenmehl,	90 Ctr. Roggenmehl.

Von anderen Fabrikaten befanden sich in der Niederlage:

	Weizenstärke Ctr.	Pfd.	Weizengries Ctr.	Pfd.	Hirse Ctr.	Pfd.	Kartoffelstärke Ctr.	Pfd.	Buchweizengrütze Ctr.	Pfd.
aus 1865	9	96	2	2	—	—	—	—	—	—
hinzu kamen 1866	—	—	—	—	62	73	958	99	14	36
von diesen	9	66	2	2	62	73	958	99	14	36
gingen 1866 ab	5	42	—	—	62	73	—	—	14	36
demnach verblieben pro 1867	4	54	2	2	—	—	958	99	—	—

Nach wie vor sind die Beziehungen von Mehl aus den Dampfmühlen der Provinzen Posen und Schlesien die bevorzugtesten; für dasselbe traten theils die Bäcker und Konditoren unserer Stadt, theils die umliegenden kleinen Städte und das Oderbruch als Käufer auf. Die uns zunächst gelegenen Ortschaften führen den Wochenmärkten immer noch ziemlich bedeutende Quantitäten Landbrod zu, welches auch gern gekauft wird.

Das Ergebniß der Versteuerung mahlsteuerpflichtiger Gegenstände im Jahre 1866, verglichen mit dem Vorjahre, ist folgendes:

Im Jahre.	Körner zum I. Satze: (Weizen) Ctr.	1/16	Körner zum II. Satze: (Roggen) Ctr.	1/16	Puder, Stärke, Gries, Grütze ꝛc. zum I. Satze: Ctr.	1/16	Puder ꝛc. zum II. Satze: Ctr.	1/16	Mehl zum I. Satze: Ctr.	1/16	Mehl zum II. Satze: Ctr.	1/16
1866	807	9	9,284	8	987	4	1,147	3	20,568	3	46,422	3
1865	681	13	11,015	8	970	6	920	11	26,812	5	42,814	5

Im Jahre.	Schroot zum I. Satze: Ctr.	1/16	Schroot zum II. Satze: Ctr.	1/16	Backwerk zum I. Satze: Ctr.	1/16	Backwerk zum II. Satze: Ctr.	1/16	Ueberhaupt an Mahl-Steuer. Rthlr.	sgr.	pf	Davon hat erhalten: a. der Staat Rthlr.	sgr.	pf	b. die Stadtgemeinde Rthlr	sgr.	pf.
1866	.	.	174	14	121	8	14,895	8	52,560	15	10	22,771	24	2	29,788	21	8
1865	.	.	201	9	104	3	14,949	4	59,816	1	4	25,905	28	10	33,910	2	6

Die Erzeugung dieser Artikel und der Handel in denselben hat bereits einen so bedeutenden Umfang erlangt, wie ihn wohl selten ein anderer Artikel in so kurzer Zeit aufzuweisen vermag. Konnten wir in unserem Berichte von 1864 anführen, daß an hiesigem Platze etwa 6,300 Ctr. rohe Stärke fabrizirt wurden, und hatten wir schon 1865 diese Zahl bis auf das Doppelte zu erhöhen, so müssen wir heut berichten, daß in unserem Stadt- und Steueramts-Bezirk ca. 58,000 Ctr. rohe Stärke, ca. 66,400 Ctr. Kartoffel-Syrup, ca. 12,000 Ctr. Couleur und fast 2000 Ctr. Zucker fabrizirt worden sind.

Unsere Umgegend vermochte für diese Fabrikate nur weniges Material zu liefern, da dieses zumeist von den daselbst belegenen namhaften Brennereien zu Spiritus verarbeitet wird; deshalb wurden die Kartoffeln vornehmlich in Schlesien und in der Lausitz aufgekauft.

Die nasse Stärke wurde hier am Orte verarbeitet; man bezahlte dafür: 1⅚ — 2 — 2⅓ Rthlr. pro Ctr.,
für trockene Stärke 3 — 3½ — 3⅔ »
für Syrup ...... 3⅓ — 3¾ — 4 u. 5 »
für Couleur...... 6 Rthlr., ja sogar 9—10 »
bei vorzüglicher Qualität:
für Zucker....... 6—10 Rthlr., Kleinigkeiten sogar mit 16 Rthlr.

Die hiesigen Fabriken, unter denen eine von ganz bedeutendem Umfange sich befindet, setzten ihre Fabrikate besonders nach Berlin, Stettin, indeß auch in dem ganzen Zollvereine, und selbst weit über dessen Grenzen hinaus, ab. Es ist bemerkenswerth, daß trotz der größeren Konkurrenz und der enormen Zunahme des Fabrikates die Preise der in Rede stehenden Artikel sich nicht allein behauptet, sondern auch erhöht haben.

Ueber die Fabrikation von Rübenzucker und den Handel mit demselben, welcher letztere unter den mehrerwähnten politischen Ereignissen und von der Geldkrisis ganz besonders zu leiden hatte, sind erfreuliche Resultate nicht zu berichten.

Die in unserer Nähe befindlichen 13 Rübenzuckerfabriken verarbeiteten in der Kampagne 1865/66 2,644,110 Ctr. Rüben — gegen 1,793,855 Ctr. in 1864/65 — wodurch sich eine Zunahme der Fabrikation von 850,255 Ctr. herausstellt.

Die Rübenernte im Oderbruch fiel in der Quantität groß aus, dagegen war die Qualität zuweilen gering zu nennen.

Was das Geschäft selbst anlangt, so führte die stark zunehmende Zuckerproduktion dem Handel stets reichliche Offerten zu, so daß vom Anfange des Jahres an die Preise eine weichende Tendenz annahmen, welcher Rückgang durch Fallimente bedeutender Zuckerhändler in Magdeburg und durch die niedrigen Preise der Kolonialzucker im Februar noch verstärkt wurde. Obschon im März Export nach dem Auslande eintrat, so rief derselbe doch nur auf kurze Zeit eine kleine Werthbesserung hervor, denn die im April eintretenden politischen Befürchtungen und der bis Mai rasch zu der enormen Höhe von 9 pCt. anwachsende Bank-Diskonto warfen den Preis weit unter den Produktionswerth herunter. Dieser Zustand hielt bis zum Juli an, von wo ab ein Abzug nach England eintrat, und da die glänzenden Erfolge des Krieges ein Sinken des Bank-Diskontos hervorriefen, so fand Zucker wieder mehr Vertrauen und die Preise hoben sich.

Im August und September sollen starke Posten von Zucker nach England, Frankreich und Holland exportirt worden sein, so daß am Schluß des Jahres die Vorräthe sehr zusammengeschmolzen waren; die Preise standen dagegen noch immer so niedrig, daß die Fabrikanten schwerlich Rechnung dabei fanden.

Vor etwa 20—25 Jahren wurde die Cichorienwurzel auch auf unsern Stadtfeldern angebaut, weil eine Fabrik am hiesigen Orte die-

selbe verarbeitete. Nach wenigen Jahren jedoch wurde die Fabrikation aufgegeben und mit ihr auch der Anbau der Cichorienwurzel. Der Bedarf an Cichorien wird seitdem aus Berlin und besonders aus Magdeburg bezogen. Wie viel davon alljährlich hier und in der Umgegend abgesetzt wird, ist schwer zu ermitteln, doch dürfte die Zahl von 5000 Ctrn. nicht zu hoch gegriffen sein.

Die übrigen Surrogate, von Eicheln und Getreidekörnern gebrannt, spielen keine Rolle; nur ist noch der homöopathische Kaffee (von Arthur Lutze) zu erwähnen, der, wenn er auch nicht in großen Posten verkehrt, doch immer noch viele Käufer findet.

Ein größeres Geschäft findet in diesen Artikeln nicht statt. Die Ernte des Jahres 1866 war sowohl in den edleren Gemüsesorten, wie Spargel, Schooten, Bohnen, Blumenkohl, als auch für Obst eine höchst mangelhafte; dazu kommt, daß sich jede größere Haushaltung Früchte, Fruchtsäfte und Gemüse selbst einkocht.

Inzwischen haben sich doch in den letzten Jahren, außer den Konditoren, einige Händler mit dem Vertrieb jener Artikel beschäftigt, und man darf annehmen, daß sich diese Branche erweitern wird, sobald nur gute Ernten dieselbe begünstigen.

Lebhafter hat sich bereits das Geschäft in getrockneten Früchten entwickelt, weniger von inländischer Zucht, als vom Auslande, Böhmen, Ungarn, Türkei, besonders aus Frankreich bezogen. Nur in getrockneten Pflaumen und in Nüssen, die wegen der mangelhaften Ernte Frankreichs enorm hohe Preise bedangen, fand in der Einfuhr ein Ausfall von 120 Ctrn. statt.

Wie wir in unserm Bericht für das Jahr 1864 nachgewiesen, ging in frühern Jahren mit dem Weinbau hierselbst auch die Fabrikation von Mostrich aus dem gewonnenen Weinmoste Hand in Hand, ja dieselbe konnte bis zu den dreißiger Jahren hin namhaft genannt werden, denn das Fabrikat wurde weit und breit verschickt, berühmt seiner Schmackhaftigkeit und Haltbarkeit wegen. Jetzt liegt mit dem Weinbau auch dieser Industriezweig ganz darnieder, und was unser Platz von diesem Artikel gebraucht, bezieht er von Düsseldorf, Erfurt, Magdeburg und anderen Orten her.

Die Fabrikation von Essig und Essigsprit hat nur durch die Cholera im Jahre 1866 gegen das Vorjahr abgenommen; 4 Fabriken am hiesigen Platze beschäftigen sich immer noch lebhaft mit diesem Artikel und haben in diesem Jahre circa 3500 Oxhoft Essigsprit fabrizirt und auch abgesetzt.

Ein Theil davon, vielleicht ein Viertel, bleibt am Platze und geht in die Hände der Kaufleute über, der größere Ueberrest findet seinen Absatz theils in der Umgegend, theils in der Lausitz, der Provinz Schlesien, vornehmlich in der Provinz Posen.

Die Preise sind verschieden und hängen wesentlich von der Qualität der Waare, aber auch ganz besonders von den Spirituspreisen ab. Durchschnittlich wurden für das Oxhoft 5½—6½ Rthlr. gemacht.

Im Rückblick auf das Jahr 1865 möge es gestattet sein, zu wiederholen, daß damals eine in Quantität gute Kartoffelernte gemacht worden war; trotzdem hatte der Spiritus verhältnißmäßig hohe Preise. Die Gutsbesitzer, durch den Mangel an Futtervorräthen bewogen, setzten ihre Brennereien in einen starken Betrieb, in Folge dessen auch eine erhebliche Zunahme der Branntweinsteuer stattfand. Dies günstige Verhältniß änderte sich schon im Frühjahre von 1866 erheblich. Die Kartoffel hatte überall qualitativ sehr gelitten, sie faulte, und die Brennereien stellten den lebhaften Betrieb des Herbstes und Winters bis auf das Maaß landwirthschaftlichen Interesses ein; der Spiritus aber, während er bis den April hindurch ziemlich feste Preise behauptet hatte, fiel im Monat Mai sehr bedeutend und veränderte während der Kriegsmonate seine Flauheit nicht. Die neue Kampagne begann unter günstigeren Aussichten. Das Jahr 1866 war zwar im Allgemeinen für sämmtliche Cerealien kein günstiges, und auch die Kartoffel hatte in vielen Gegenden bedeutend gelitten, sie fiel jedoch in unserer Provinz, obschon an Quantität geringer, in Qualität aber besser und stärkehaltiger aus. Trotzdem sich im Oktober und November die Preise von Spiritus auf 16 — 18 Rthlr. hoben und die Brennkartoffel noch mit 7 — 9 Rthlr. zu kaufen war, die Brennereien demnach gute Rechnung fanden, wurden dieselben in unserm Bezirke doch nur schwach betrieben, so daß bei der Branntweinsteuer für 1866 gegen das Vorjahr ein Ausfall von 8890 Rthlr. 6 Sgr. entstanden ist.

Der Handel mit Spiritus bewegte sich in dem abgelaufenen Jahre in den Grenzen der Mittelmäßigkeit, und trotz der hohen Preise des ersten Quartals und der noch höheren im letzten Vierteljahre war von einer Lebendigkeit im Geschäft keine Rede.

Unser Platz hatte einen bedeutenden Ausfall an direkter Zufuhr. Es ist überhaupt zu besorgen, daß, je mehr Frankfurt durch Eisenbahnen, welche in Berlin ausmünden, umgangen wird, desto mehr von Jahr zu Jahr die Lieferungen von Spiritus nach hier aufhören und somit auch die Geschäfte in diesem Artikel nachlassen werden.

Unter den kritischen Verhältnissen des unglücklichen Jahres lag neben dem Binnenhandel noch mehr das Exportgeschäft darnieder, so daß vom hiesigen Hauptsteueramtsbezirk über 25,600 Rthlr. weniger als im Vorjahre für Exporte vergütigt wurden.

Der größte Theil des nach Frankfurt gelieferten Spiritus fand seinen Absatz nach Berlin und Magdeburg, der kleinere Theil ging in die Hände hiesiger Spritfabrikanten und Destillateure über, noch ein anderer kleiner Theil ging ins Ausland.

Die Martini-Durchschnitts-Marktpreise für Kartoffeln stellten sich in unserm Hauptsteueramtsbezirke, und zwar

in Frankfurt a. O....	auf	15½	Sgr.	pro Scheffel,
» Küstrin	»	13½	»	» »
» Fürstenwalde	»	16¼	»	» »
» Königsberg i. N...	»	14	»	» »
zusammen	auf	1 Rthlr. 29 Sgr. 3 Pf.		pro Schffl.,
durchschnittlich	auf	14 Sgr. 10 Pf.		pr. Schffl.,

etwa um 1 Sgr. 4 Pf. höher als im Jahre 1865.

Die Spirituspreise stellten sich per 8000 pCt. Tralles auf:

im Januar	$13\frac{7}{12}$ — $14\frac{1}{3}$	Rthlr.,
» Februar........	$14\frac{1}{24}$ — $14\frac{1}{2}$	»
» März	$14\frac{7}{24}$ — $14\frac{13}{24}$	»
» April	$13\frac{1}{2}$ — $14\frac{11}{24}$	»
» Mai	$11\frac{1}{2}$ — 14	»
» Juni	$12\frac{1}{4}$ — $12\frac{1}{2}$	»
» Juli	$12\frac{1}{4}$ — $12\frac{1}{2}$	»
» August.........	$14\frac{1}{3}$ — $15\frac{5}{12}$	»
» September......	15 — $16\frac{1}{2}$	»
» Oktober	$15\frac{1}{2}$ — $16\frac{7}{12}$	»
» November	$16\frac{1}{4}$ — $18\frac{17}{24}$	»
» Dezember.......	$15\frac{1}{4}$ — $16\frac{7}{12}$	»

Die Anzahl der Brennereien blieb wie in 1865: 84. Diese Brennereien zusammen haben in Branntwein:

120,948 Scheffel Getreide — gegen 1865: 122,279 Scheffel, demnach 1866: 1331 Scheffel Getreide weniger;

1,326,576 Scheffel Kartoffeln — gegen 1865: 1,419,203 Scheffel, demnach 1866: 92,627 Scheffel Kartoffeln weniger

umgearbeitet und dafür an Branntweinsteuer entrichtet:

424,788 Rthlr. 18 Sgr. — gegen 1865: 433,678 Rthlr. 24 Sgr., demnach 1866: 8890 Rthlr. 6 Sgr. weniger.

Für exportirten Spiritus wurden an Steuer vergütigt in 1866:

78,137 Rthlr. 4 Sgr. 8 Pf.

gegen 1865: 103,793 » 2 » — »

demnach 1866: 25,655 Rthlr. 27 Sgr. 4 Pf. weniger.

Von Melasse wurden 980 Ctr. zu Spiritus verarbeitet; dieser wurde um einige Thaler billiger als Kartoffelspiritus verkauft.

Sprit in rektifizirter Waare wird, mit Ausnahme einer bedeutenden Fabrik, welche ihr auf den Ausstellungen von London und Paris rühmlichst anerkanntes Fabrikat nach ganz Deutschland und dem Auslande versendet, von den übrigen kleineren Fabriken nur zur Destillation, zur eigenen Anfertigung von Liqueurs gebraucht.

Jene große Fabrik litt unter dem Einflusse des Krieges, namentlich des Krieges in Süddeutschland, wohin sie sonst stark arbeitet. Auch der Handel nach Hamburg, Bremen, Italien und Frankreich lag darnieder.

Der Konsum von Liqueurs litt durch die Abwesenheit der Garnison, hob sich aber bedeutend während der Cholerazeit, in welcher auch ausländische Spirituosen, wie Arac, Rum, Kognak in ziemlich lebhaften Umsatz kamen. Im Uebrigen jedoch bewegte sich das Geschäft in sehr engen Grenzen, trotzdem — gegen 1084 Ctr. in 1865 — 1157 Ctr. in 1866 eingegangen waren.

Während das Geschäft in ausländischen Spirituosen jedenfalls bei den Destillateuren sich gehoben hat, kann dasselbe nicht von unsern Weinhandlungen gesagt werden, welche ganz besonders die Konkurrenz der Plätze Hamburg, Bremen und Lübeck zu bestehen haben und durch diese, welche jene Spirituosen in den kleinsten Gebinden an kleine Kaufleute und Gastwirthe schicken, immer mehr und mehr den Handel dieser Artikel hier am Orte wie nach den Provinzen verlieren.

Je zahlreicher und bequemer die Straßen werden, welche die Länder mit einander verbinden, je mehr der internationale Verkehr erleichtert wird und je geringer die Zölle werden, desto mehr scheint nicht etwa der Handel mit Wein, sondern ganz besonders der Weingroßhandel an Bedeutung zu verlieren. Die Produktionsländer selbst suchen, ohne daß es ihrem Welthandel, zu dem sie monopolisirt sind, auffiele, durch ein Heer von Agenten im Kleinhandel den Verkehr mit dem Publikum auf; aber nicht allein die Städte werden von diesen ungebetenen Gästen heimgesucht, selbst das platte Land hat bereits seinen Agenten. So beginnt der Engros-Zwischenhändler, welcher seinen Absatz bedroht sieht, überflüssig zu werden, und die ihm von der Regierung gewährten Unterstützungen — der Kredit und die Rabattvergütung — verlieren mehr und mehr Zweck und Werth. Zu der mächtigen Konkurrenz aus den Produktionsländern gesellen sich, wie wir gleichzeitig konstatiren müssen, auch noch die Anstrengungen der Hansestädte, welche von jener ebenfalls in ihren Interessen bedroht, sich in neuester Zeit aufraffen und mehr als je mit ihren Reisenden und Agenten unser Vaterland überschwemmen und viel mit zur Einengung des Großhandels beitragen.

Bei solcher Gestaltung des Geschäfts war der Weinhandel unsers Platzes im Jahre 1866 nur ein höchst mittelmäßiger, zumal derselbe auch von der kritischen Lage der Verhältnisse beeinflußt wurde. Nur im Herbst wurde aus Anlaß der Cholera der Absatz in rothen Bordeauxweinen ziemlich lebhaft, leider aber war dieser Aufschwung von nur geringer Dauer.

Es wurden in diesem Jahre gegen das Vorjahr ca. 3773 Ctr. Wein in Fässern und 100 Ctr. Wein in Flaschen weniger eingeführt, was theils seinen Grund in dem Darniederliegen des Handels, theils auch darin findet, daß die Kreditläger im Jahre 1865 mehr als vervollständigt wurden; denn es gingen die eisernen Kredite von 18,494 Centner in 1865 auf 17,876 Ctr. in 1866 herunter.

Nach dem Ausweis des hiesigen Hauptsteueramtes ging viel Wein in kleinen Posten für Gastwirthe, kleinere Kaufleute und Private ein.

Die hiesigen Weingroßhandlungen führten 1866:

aus Frankreich	3749	Ctr.	Wein,
» Spanien	328	»	»
» Portugal	14	»	»

in Gebinden ein.

Ungarweine wurden direkt fast gar nicht bezogen.

Der Konsum vereinsländischer Weine ist immer noch ziemlich bedeutend, zumal das Jahr 1865 eine vortreffliche Crescenz geliefert hat, nur während der Choleraperiode ließ derselbe, namentlich in leichten Moselweinen, nach.

Auf wie hoch das Quantum der Weine vom Rheine und der Mosel sich beläuft, welches in 1866 zugeführt worden, ist, da die Kontrole aufgehoben, sehr schwer zu ermitteln.

Schaumweine werden hier nicht fabrizirt, die bisher gemachten kleinen Versuche mißriethen oder gaben schlechte Rechnung. Die Deutschen Schaumweine werden von den ächten Mousseux der Champagne, bei guter Qualität zu wirklich sehr billigen Preisen, immer mehr verdrängt.

In Folge der höchst mittelmäßigen Ernte und der lebhaften Nachfrage und Anschaffung großer Getreidemassen für das im Felde stehende Heer trat eine nicht unerhebliche Steigerung sämmtlicher Preise ein. Dadurch aber, daß die Städte von Militair leer waren, diese wie die Dörfer einen großen Theil ihrer waffenfähigen Mannschaften zu den Fahnen abgegeben hatten, und endlich auch die Cholera unsern Distrikt befiel und namentlich den Genuß des obergährigen Bieres aufhob, wurde die Konsumtion von Bier überhaupt erheblich vermindert. Ebenso trug der Mangel an Eis nicht wenig zur Beschränkung des Betriebes der Brauereien bei. Mit den hohen Getreidepreise gingen auch hohe Hopfenpreise Hand in Hand. Trotz aller dieser gegen den Artikel ankämpfenden Verhältnisse haben sich die Bierpreise wenig verändert.

Die Martini-Durchschnittspreise waren für zur Bierfabrikation angewendete Getreidegattungen:

für Weizen 29 Sgr. 8 Pf. pro Schffl. höher als in 1865;
für Gerste 17 » — » » »

Die Hopfenpreise stellten sich für:

Bayerischen Hopfen	auf	80—90	Rthlr.	pro Centner,
Böhmischen »	»	110	»	»
Polnischen »	»	60	»	»
hiesigen »	»	40—45	»	»

demnach beträchtlich höher als in 1865.

Die Bierpreise selbst stellten sich in 1866 auf:

4 Rthlr.	10 Sgr.	für eine Tonne		Braunbier,
5 »	10 »	»		Weißbier,
7 »	— »	»		Bayerisch Bier.

Die Preise für die ersten beiden Gattungen kommen sonach denen von 1865 ganz gleich, während die Tonne Bayerisch Bier nur den mäßigen Aufschwung von 10 Sgr. gegen 1865 behaupten konnte.

Das hiesige kaufmännisch organisirte Etablissement zum Vertriebe ausländischer wie inländischer Biere in Gebinden und Flaschen hat trotz der schlechten Einflüsse des Jahres ein gutes Geschäft gemacht. Dem Eigenthümer desselben verdanken wir folgende nicht uninteressante Aufstellungen, nach welchen er:

1) an Englischen Bieren, theils direkt, theils indirekt, 26 Oxhoft =	50	Ton.	Preuß.
2) an Bieren aus Bayern, Sachsen, Koburg 927 Eimer =	570	»	»
3) an nach Bayerischer Manier gebrauten Bieren aus Berlin und Frankfurt a. O.	1293	»	»
4) an Bieren von Grätz (Großherzogthum Posen)	18	»	»
5) an Weißbier	23	»	»
6) an Braunbier	32	»	»
zusammen	1986	Ton.	Preuß.

bezogen und davon mittelst Eisenbahn ca. 2200 Ctr., mittelst Fuhrwerk ca. 1000 Ctr. wieder versandt haben will.

Englisch Porter kam ziemlich lebhaft in den Handel; beim hiesigen Hauptamte wurden 178 Ctr. ausländische Biere verzollt, circa 16 Ctr. mehr als in 1865.

Die Brauereien im Bezirk des hiesigen Hauptsteuer-Amtes haben sich um eine vermehrt.

Während die Braumalzsteuer für Städte und Land im Jahre 1865 zusammen	25,060	Rthlr.	10	Sgr.
eintrug, lieferte dieselbe 1866 nur	23,529	»	22½	»
somit einen Ausfall von	1,530	Rthlr.	17½	Sgr.,

dagegen wurden aus den Zollvereinsstaaten 522 Ctr. 47 Pfd. Bier mehr als in 1865 bezogen.

War nun auch der Bierumsatz im Allgemeinen aus oben angegebenen Gründen im Jahre 1866 ein schwächerer, so unterliegt es

keinem Zweifel, daß der Konsum in einheimischen wie in ausländischen Bieren sehr schnell wieder zunehmen und einen bedeutenden Faktor in der Konkurrenz gegen das Weingeschäft bilden wird.

Der Blättertabak der hiesigen Umgegend war in Quantität der vorjährigen Ernte gleich, in Qualität geringer und wurde mit 4 bis 8 Rthlr. pro Centner bezahlt. Dieser in Verbindung mit Tabaken aus der Uckermark und Pfalz, wie mit den von Holland und Bremen bezogenen echten Amerikanischen Blättern wird von acht hiesigen Fabriken theils zu Rollentabaken, theils und vornehmlich zu Cigarren verarbeitet, welche in der Mark, Lausitz, in den Provinzen Preußen, Posen, Schlesien ihren Absatz finden. Wir konstatiren zu unserer Freude, daß diese Fabriken sich in gutem Schwunge befinden und vorwärts gehen.

Zur Cigarrenfabrikation wurden 528 Ctr. rohe Blätter mehr als im Vorjahre bezogen. Es wurden im Ganzen ca. 20 Millionen Stück oder 20 Tausend Mille Cigarren angefertigt und von 4 Rthlr. pro Mille ab bis einschließlich 35 Rthlr. verkauft. Von Tabak wurden ca. 1200 Ctr. in Rollen, ferner 200 Ctr. in Packeten verarbeitet und dafür 9 bis 13 Rthlr. pro Centner, beziehungsweise 9 bis 50 Rthlr. pro Centner gemacht.

Außer diesen hier am Orte hergestellten Fabrikaten werden noch viele Posten aus den berühmten Fabriken am Rhein, in Berlin und Magdeburg bezogen, welche größtentheils hier am Platze und in der nächsten Umgegend Absatz finden.

IX. Textil-Industrie und Handel mit deren Erzeugnissen.

Der Konsum des Jahres 1866 ist hinter dem des Vorjahres bedeutend zurückgeblieben. Der innerhalb Deutschlands ausgebrochene Krieg wirkte wohl auf keinen Artikel ungünstiger, als gerade auf Manufakturwaaren, namentlich aber auf die Luxusartikel dieser Branche.

Das Jahr begann für das Manufakturwaarengeschäft unter recht günstigen Aussichten; das Vertrauen in die Friedlichkeit der politischen Lage und die Stabilität der Baumwollenpreise hatten die Unsicherheit verdrängt, welche bis dahin den Verkehr hemmte. In den ersten Monaten des Jahres war das Geschäft auch in der That recht befriedigend. Als die Kriegsbefürchtungen auftauchten und Geldmangel eintrat, wurde dasselbe schlechter, und zwar in dem Maße, als sich die Kriegsgefahr vergrößerte.

Als im Juni der Bundesbeschluß erfolgte, wodurch jede Hoffnung auf Erhaltung des Friedens vernichtet wurde, hörte das Geschäft fast gänzlich auf oder beschränkte sich wenigstens auf die allernothwendigsten Bedürfnisse.

Nach dem Eintreffen der Siegesnachrichten hob sich der Umsatz allmälig wieder, das Geschäft erreichte jedoch erst zum Herbste annähernd normale Verhältnisse. Trotzdem blieb auch das Herbst- und Wintergeschäft hinter den Umsätzen des Vorjahres zurück, veranlaßt durch die Nachwirkungen des Krieges in Verbindung mit den nothgedrungenen Einschränkungen der Bewohner des Landes, zum Theil auch durch die Ungunst des Wetters.

Bei dem Königlichen Hauptsteueramte hierselbst betrug im Jahre 1866 der Eingang an:

	Ctr.	Pfd.
Baumwollengeweben	4	65
Leinengarn	91	71
Zwirn	14	59
graue Packleinwand	27	95
Segeltuch	80	24
Seide und Seidenwaaren	1	50
halbseidene Waaren	5	86
Schafwolle	272	14
Wollengarn und wollene Waaren	66	55

Von den eingegangenen Waaren und aus der Niederlage kamen zur Verzollung oder wurden frei abgelassen:

	Ctr.	Pfd.
Baumwollengewebe	5	46
Zwirn	10	99
graue Packleinwand	61	—
rohe und gebleichte Leinwand	13	39
Segeltuch	47	—
Seide und Seidenwaaren	2	11
halbseidene Waaren	4	9
Schafwolle	272	14
wollene Waaren	35	39

Der Lumpenankauf durch hiesige Händler belief sich im Jahre 1866 auf ca. 12,000 Ctr.; davon waren zur Papierfabrikation geeignet ca. 10,500 Ctr. und an Tuch- und wollenen Lumpen zur Shoddyfabrikation ca. 1500 Ctr.

Das Geschäft war in Folge der kriegerischen Ereignisse ein äußerst gedrücktes und schwerfälliges, und Preise wichen im Laufe des Sommers allmälig bis 40 pCt. Erst im Monat September zeigte sich wieder etwas mehr Lebhaftigkeit und gingen von da ab die Preise auch wieder successive in die Höhe, so daß dieselben zu Ende des Jahres annähernd denselben Stand erreichten, welchen sie bei Beginn desselben einnahmen.

X. Erzeugung und Vertrieb von Leder-, Wachs- und dergleichen Waaren.

Die Lederfabrikation in den hiesigen vier Lohgerbereien ist im verflossenen Jahre durchschnittlich in dem Umfange des Vorjahres betrieben worden.

Das Geschäft war für die Lohgerber wie für die Händler lohnend, die Preise waren für fast sämmtliche Artikel steigend, und da die Fabrikation bekanntlich ein Jahr erfordert, so kamen denselben die inzwischen erfolgten Preiserhöhungen zu Statten; berücksichtigt man jedoch, daß dieser Nutzen durch Einkauf bereits gegerbter Waare ebenso gut hätte erzielt werden können, so ergiebt sich für die bloße Fabrikation ein sehr unbefriedigendes Resultat. Da die Preise sämmtlicher Rohartikel eine bedeutende Höhe erreicht haben, wogegen der Absatz und die Preise des Fabrikats gering genannt werden müssen, so sind auch die Aussichten für die Zukunft nicht verlockend.

Im Gegentheil zum Vorjahre machte sich in 1866 eine Nachfrage nach leichteren Ledersorten bemerkbar, daher auch die Steigerung der Preise hauptsächlich die Sorten betroffen hat, welche aus leichten und mittelschweren Häuten hergestellt werden. Unsere Gegend, welche viel mittelschwere Rindhäute liefert, hatte nicht, wie im vorhergehenden Jahre, Mangel an schweren, zu Sohlleder geeigneten Häuten, sondern an leichten, zu Fahlleder geeigneten.

Die erzielten Preise waren ungefähr folgende:

Mastrichter Sohlleder, feinste Qualität	46–52	Rthlr. pr. Ctr.
„ „ untergeordnete Marken	40–46	„ „
Wild Sohlleder, I. Qualität	44–48	„ „
„ „ II. „	40–45	„ „
Deutsch Sohlleder I. „	44–47	„ „
„ „ II. „	40–43	„ „
Wild Halbsohlleder, beste Waare	42–45	„ „
Wild Brandsohlleder, schwere	36–40	„ „
„ „ leichtere	36–38	„ „
Deutsch Halbsohlleder	36–42	„ „
„ Brandsohlleder	34–36	„ „
Maschinen-Riemenleder, ungeschmiert	45–50	„ „
Vacheleder	36–42	„ „
Blankleder, schwarze, I. Qualität	12–13	Sgr. pr. Pfd.
„ „ II. „	11–12	„ „
Alaunleder	9–10	„ „
Kistenstücke	25–32	Rthlr. pr. Ctr.
Fahlleder, leichte, feine	14–16	Sgr. pr. Pfd.
„ geringere Sorten	12–13	„ „
Kipse, braune und schwarze	13–15	„ „
Kalbfelle, braune und schwarze	29–32	„ „

In den hiesigen Weißgerbereien sind ca. 20,000 Stück Schaffelle zum größten Theil weißgar gegerbt worden. Die Preise waren, der kriegerischen Verhältnisse wegen gedrückt und stellten sich:

	pro 100 Stück
schwere weiße Schaffelle	27—34 Rthlr.
mittelschwere, weiße Schaffelle	22—25 „
leichte, weiße Schaffelle	15—20 „
schwere, braune Schaffelle ...	25—30 „
mittelschwere, braune Schaffelle	20—23 „
leichte, braune Schaffelle	10—15 „

Die bei der Bearbeitung gewonnene Wolle — ca. 360 Ctr. — wurde an Tuchfabrikanten und Spinnereibesitzer begeben. Der Preis war gegen das Vorjahr gedrückt und stellte sich für feine und Mittelwolle auf 50—55 Rthlr. pro Ctr.

Die für die Bienenzucht ungünstigen klimatischen Verhältnisse des Jahres 1865 hatten eine geringere Wachsproduktion zur Folge, und durch den Krieg des abgelaufenen Jahres und dessen mehrerwähnte Folgen wurden die Zufuhren zum Markt sehr zurückgehalten. Das meiste Wachs ging wie in andern Jahren durch Zwischenhändler direkt an die Wachswaarenfabrikanten über, ohne daß es zur Messe gebracht wurde.

Auf den Umsatz der Wachsfabrikate, die größtentheils zu den Luxusartikeln gehören und deren Absatzgebiet sich fast ausschließlich auf das Zollvereinsgebiet beschränkt, hat der Krieg ebenfalls nachtheilig eingewirkt, und wenn sich auch kurz vor Schluß des Jahres das Geschäft ziemlich lebhaft entwickelte, so ist der Umsatz in Fabrikaten gegen frühere Jahre doch nicht unerheblich zurückgeblieben.

Unter den am hiesigen Platze befindlichen fünf Hutfabriken ragt nur eine über den gewöhnlichen handwerksmäßigen Betrieb hinaus, und diese hat sich durch ihre anerkennenswerthen Leistungen ein weiteres Absatzgebiet für ihr Fabrikat zu erringen verstanden. Die Fabrik arbeitet mit einer Dampfmaschine von acht Pferdekraft, benutzt bei der Fabrikation die neuesten Erfindungen der Mechanik und liefert alle Gattungen in Filz- und Seidenhüten. Zur Filzhutfabrikation werden die erforderlichen Rohprodukte, wie: Biber-, Bisam-, Hasen- und Kaninchenhaar ꝛc. aus Frankreich, England und Deutschland bezogen. Der Bezug von Plüsch zur Seidenhutfabrikation findet aus Frankreich, theils aber auch aus Deutschland statt. Die Fabrik liefert jährlich ca. 1000 Dutzend Filz- und 500 Dutzend Seidenhüte, welche theils hier am Platze und im Inlande, theils jedoch auch nach Rußland und Amerika abgesetzt werden.

Das Rauchwaarengeschäft hat für unsern Platz an Bedeutung und Renommee gewonnen, weil Frankfurt als billiger Fabrikationsort in diesem Artikel bekannt geworden ist, wozu die hiesigen Messen die Anknüpfungspunkte bieten. Besonders wurden gut gearbeitete Bisamsachen in erheblicher Anzahl an Wiederverkäufer nach den Provinzen Preußen, Posen und Pommern versandt.

Ein hiesiges Kürschnergeschäft bezieht die rohen Felle zur Pelzbereitung direkt von den Londoner Auktionen. Die Felle werden jedoch zuvor in den Berliner, für den großen Betrieb eingerichteten Zurichtereien gegerbt und gelangen deshalb auch hier nicht zur Verzollung.

Die Bürstenfabrikation, begünstigt durch den hiesigen Markt für Borsten, hat einen ziemlich bedeutenden Umfang erlangt, und es wird ein lebhaftes Engrosgeschäft mit dem Großherzogthum Posen, mit Pommern und auch mit Schlesien unterhalten. Die Preise des Fabrikats sind im verflossenen Jahre im Verhältniß zu dem theuren Materiale sehr gedrückte gewesen.

XI. Erzeugung und Vertrieb von Waaren aus Holz. Betrieb von Baugewerben.

Die Thätigkeit der hier bestehenden größern Holzstiftfabrik ist im vergangenen Jahre durch die Ungunst der Zeitverhältnisse sehr beeinträchtigt worden. Während circa vier Monaten zeigte sich fast kein Begehr nach dem Artikel, und als später Aufträge eingingen, war der Preis des Fabrikats gegen die Herstellungskosten ein unverhältnißmäßig gedrückter. Der Preis des Rohmaterials stellte sich höher als früher; das letztere war auch nicht hinreichend zu beschaffen. Eine größere, in Oberschlesien im Winter 1865 angekaufte Partie Holz wurde wegen inzwischen eingetretener Kriegsbefürchtungen nicht abgeliefert, und so mußte die Fabrik, aus Mangel an Rohmaterial, auch in den Monaten Oktober, November und Dezember 1866 die Arbeit ganz einstellen.

Die Bauthätigkeit im Jahre 1866 war eine äußerst geringe. Im Frühjahre des vergangenen Jahres hielt es sehr schwer, selbst auf sicherste Hypotheken Geld zu bekommen. Aus diesem Grunde, und weil in Folge einer allgemeinen Geschäftsstille auch das Bedürfniß für Wohnungen sich verminderte, fehlte alle Aussicht auf eine ausreichende Beschäftigung der Bauhandwerker. Als später die politischen Verwickelungen, endlich der Krieg ausbrach, trat für die Bauunternehmer ernste Sorge, für die Arbeiter selbst drückende Noth ein. Ein großer Segen, daß durch einen unerwartet schnellen und glücklichen Frieden wenigstens Beruhigung und Hoffnung wieder einkehrten.

Bei dem Mangel an Garnison und in Folge davon, den vielen leer stehenden Wohnungen, sowie dem großen Geldmangel für Hypotheken konnte trotz der besseren Aussichten zu Ende des Jahres sich eine etwas regere Thätigkeit in den Baugewerben doch nicht mehr entwickeln.

Da auch Berlin nicht, wie früher, Arbeiter von hier und der Umgegend beschäftigte, der Landwirth und die landwirthschaftlich-technischen Fabriken die Zahl der beschäftigten Arbeiter sehr verminderten, so war bis zum Schlusse des Jahres nicht nur von Bauhandwerksgesellen, sondern auch von gewöhnlichen Arbeitern eine große nicht zu befriedigende Nachfrage nach Arbeit.

Und wie denn auch am Schlusse des alten und beim Beginn des neuen Jahres die oben erwähnten Uebelstände (schlechter Geldmarkt für Hypotheken, allgemeine Geschäftsstille, Ueberfluß an Wohnungen, Mangel einer größeren Garnison) noch vorwalten, so wird eine bei Privaten etwa vorausgesetzte Baulust sich schwerlich verwirklichen. Die allgemeine Hoffnung, daß durch fiskalische Bauten, sowie durch Bauausführungen der hiesigen Kommune den vielen Arbeitern die Mittel zur Bestreitung des nothdürftigsten Unterhaltes dauernd gewährt werden, wird sich wohl erfüllen.

Mit dem vorstehend geschilderten Thatbestande der direkten Bauausführungen hängt in unmittelbarem Zusammenhange die Fabrikation der Baumaterialien und der einzelnen Bestandtheile der Gebäude. Wenn es den Verwaltungsbehörden gegenüber auch dankend anzuerkennen ist, daß sie durch Etablirung der Darlehnskassen den Besitzern von Fabriketablissements und namentlich den Bauhandwerkern, welche ihr Geschäft umfangreicher betreiben, augenblicklich die Mittel zur Fortführung des Geschäfts gewährten, so war es doch nicht zu vermeiden, daß die Ziegeleien, Ofenfabriken, Werkstätten, welche im Voraus Gebäudetheile fertigen, zum größeren Theile den Umfang des Betriebes erheblich einschränkten, in einzelnen Etablissements periodisch sogar ganz einstellen mußten.

Auf den hiesigen Ziegeleien, auf welchen fast ohne Ausnahme nur vom April bis September geformt werden kann, entwickelte sich zum Schluß des Herbstes noch eine sehr rege Thätigkeit. Die Arbeit wurde aber durch einen früh eingetretenen Frost ganz unterbrochen und die angefangenen Fabrikate durch diesen Frost zerstört. Nur auf einer Ziegelei, die für den Winterbetrieb eingerichtet ist, konnte während des ganzen Winters gearbeitet werden. In letzterem sind die Vorbereitungen zur Erweiterung der vorhandenen alten und zur Anlage von zwei neuen Ziegeleien getroffen. Hierdurch wird es ermöglicht werden, daß nicht nur die größten Bedürfnisse von Ziegeln am hiesigen Orte durch hiesige Ziegeleien gedeckt, sondern auch Versendungen nach außerhalb gemacht werden können. Nach letzter Richtung hin ist von der einen Ziegelei durch Abschlüsse für das Jahr 1867 schon ein erfreulicher Anfang gemacht.

Beim Rückblick auf diese im Allgemeinen nicht erfreulichen Zustände sei es gestattet, außer den im letzten Jahresberichte ausgesprochenen Wünschen die Hoffnung hinzuzufügen, daß es gelingen möge, im Hypothekenwesen bald einen freieren Verkehr gesetzlich herbeizuführen und durch Vereinigung aller daran direkt Betheiligten Institute geschaffen werden, die einerseits dem Hausbesitzer es leichter machen, Kapital gegen Verpfändung seines Grundstücks zu erhalten, andererseits dem Gläubiger Gelegenheit geben, auf weniger Zeit und Kosten raubendem Wege die dargeliehenen Gelder wieder zu erlangen.

XII. Erzeugung und Vertrieb von Papier und ähnlichen Waaren.

Von den in unserem Bezirke und dessen Nähe befindlichen zwei Papierfabriken sind im Jahre 1866 auf drei Maschinen ca. 20,000 Ctr. Papier gefertigt worden. Die Fabrikate bestanden zum größten Theile in Pack-, Druck-, Schreib- und farbigen Naturpapieren, und waren die Absatzorte dafür die Zollvereinsländer, Hamburg und Dänemark.

Das Geschäft war zu Anfang des Jahres ein recht lebhaftes bei zufriedenstellenden Preisen, und wenn dasselbe auch später durch die allgemeine Krisis beeinflußt wurde, so gelang es den Fabrikanten doch, durch rechtzeitige Einschränkung der Arbeit ihre Waaren vor Entwerthung zu schützen. Die Preise wichen selbst in der stillsten Zeit nur um ein ganz Geringes und hoben sich auch bald wieder auf ihren frühern Stand, so daß das Geschäft im Ganzen als ein befriedigendes bezeichnet werden kann.

Neben einer der bestehenden Papierfabriken ist vor einigen Jahren auch eine Holzstofffabrik errichtet worden, welche 1866 nahezu 2000 Ctr. zur Papierfabrikation verwendbares Holzmehl lieferte.

Von der am hiesigen Platze bestehenden größeren Pappenfabrik wurden an Buchbinderpappen ca. 4500 Ctr. in grauem, blauem und halbweißem Stoff gefertigt und im Inlande verkauft.

XIII. Verschiedene Handelszweige.

Die Messen des Jahres 1866 tragen in ihrem Verlaufe die Signatur der Zeitereignisse, und wie diese Handel und Gewerbe im Allgemeinen Schädigungen und Mißerfolge bis zum beinahe gänzlichen Stillstande des Verkehrs bereitet haben, so ist auch der Meßhandel, jedoch in noch höherem Grade, davon betroffen worden, so daß der Umfang des Verkehrs dieser Messen hinter dem Meßverkehre einer langen Reihe früherer Jahre bedeutend zurückgeblieben ist.

Die Reminisceremesse war eine ziemlich lebhafte und besuchte, da man noch an die friedliche Beilegung der politischen Konflikte glaubte, und konnte diese Messe als eine güte Mittelmesse qualifizirt werden; die Margarethenmesse dagegen, in welcher sich die Folgen des Krieges und der Cholera geltend machten, mußte als fast ausgefallen betrachtet werden; die Martinimesse hatte noch die Nachwirkungen des Krieges zu überwinden, jedoch war dieselbe bei Berücksichtigung der Verhältnisse als eine gute zu bezeichnen.

Was den Verkehr in den hauptsächlichsten Artikeln auf den einzelnen Messen anbetrifft, so war beim Beginn der Reminisceremesse wenig Hoffnung auf einen den angebrachten großen Tuchlägern entsprechenden Absatz, das Geschäft besserte sich jedoch bald erfreulich, so daß die schließlichen Resultate leidlich zufriedenstellend waren. Saison-Mustersachen aus Kottbus, Peitz, Luckenwalde u. s. w. fanden reichlichen und guten Absatz und wurden mehrere Läger vollständig geräumt; dagegen blieb das Geschäft in glatten Tuchen aus Guben, Schwiebus, Sommerfeld, Spremberg u. a. beschränkt.

Das Geschäft in seidenen und halbseidenen Waaren war nur mittelmäßig, weil die entfernteren Provinzen und Polen nur schwach vertreten waren, in wollenen, halbwollenen, baumwollenen Waaren, letztere zu erhöhten Preisen, in kurzen Waaren, Porzellan und Glas gut, in Leinen sehr gut.

In Leder, rohen Häuten und Fellen wurde Alles geräumt, auf Kredit zu befriedigenden, gegen baar aber zu gedrückten Preisen; Borsten, Haare, Honig und Wachs waren gesucht und wurden die Vorräthe rasch zu besseren Preisen verkauft.

Für den Rauchwaarenhandel hat die Reminisceremesse hauptsächlich Bedeutung, weil die Sammler von Landwildwaaren aus den umliegenden Provinzen ihre Iltisfelle, Landfüchse, Marder-, Otter-, Dachs- und Hasenfelle, die der kurz vorhergegangene Winter geliefert hat, zum Verkauf bringen, wozu sich, weil es der erste Markt für frische Waare ist, immer mehr Käufer aus Leipzig, Hamburg, Frankfurt a. M. und Russisch-Polen einfinden, so daß diese Messe schon preisbestimmend für die nächstfolgende Leipziger Ostermesse einwirkt. Besonders sind es Pommersche, Mecklenburger und Spreewald-Iltis, die wegen ihrer ausgezeichneten Qualität für Amerika und auch für die Deutsche Kundschaft so gesucht sind, daß der Bedarf immer nur zum Theil gedeckt werden kann. Ein bedeutendes Quantum wurde rasch zu $1\frac{1}{2}$ Rthlr. pro Stück verkauft. Die Preise für Fuchsbälge hingegen haben, nachdem die Ausfuhr nach Rußland sehr nachgelassen hat, eine Preisminderung von 15 pCt. erfahren.

An roher Schafwolle war zu den vorhandenen Beständen nur 1650 Ctr. angefahren worden, die jedoch mit den Beständen zu $\frac{2}{3}$, und zwar die feinen Wollen zu ca. 5 Rthlr. höher, die geringeren Sorten zu den vorjährigen Preisen verkauft wurden.

In der Margarethen-Messe hatten sich nur sehr wenig Käufer eingefunden und in keinem Artikel herrschte Leben. Das Geschäft in Tuchen war bei ziemlich bedeutenden Lägern sehr gering. Einige Hamburger und Amsterdamer Häuser kauften zwar einige Hundert Centner, aber zu so gedrückten Preisen, daß die meisten Fabrikanten es vorzogen, ihre Waaren unverkauft zurückzuziehen, oder, wenn sie Zahlungs-Verpflichtungen zu erfüllen hatten, was bei Vielen der Fall war, dieselben bei der Darlehnskasse zu beleihen.

In seidenen, halbseidenen, wollenen, halbwollenen, baumwollenen und leinenen Waaren, in Glas, Porzellan und kurzen Waaren ging das Geschäft nicht besser, weil der größte Theil der Abnehmer nicht erschienen war. Ausländische Waaren fehlten fast gänzlich, und war von den Böhmischen Glashändlern keiner erschienen.

Die Zufuhren an Leder, Häuten und Fellen waren die gewöhnlichen; allein auch in diesen Artikeln herrschte bei dem Geldmangel und hohen Diskonto große Stille. Es wurde zwar das meiste verkauft, aber zu sehr gedrückten Preisen.

Das Geschäft in Rauchwaaren war ebenfalls geringe, die Preise jedoch enorm hoch, weil aus Amerika noch immer die gewöhnlichen Sendungen fehlten; die übrigen Rohprodukte wurden zu gedrückten Preisen verkauft; nur rohe Schafwolle, wovon etwa 2000 Ctr. angefahren waren (indeß einige Posten Mittelwolle abgerechnet, die zu den niedrigen Preisen abgelassen wurden), blieb fast gänzlich unverkauft und auf Lager.

Die Martini-Messe entsprach nicht vollständig den Erwartungen, welche in dieselbe gesetzt worden waren, da eine bedeutende Waarenmenge angefahren war; indeß wurde doch der bei weitem größte Theil der Waaren zu annehmbaren Preisen abgesetzt. In gemusterten Tuchen und Stoffen aus Forst, Kottbus, Peitz rc., so wie besonders in Winterstoffen aus Luckenwalde war das Geschäft, ungeachtet viele große Einkäufer besonders aus Süddeutschland vor der Messe durch Bereisen der Fabrikorte ihren Bedarf dort zum großen Theil gedeckt hatten, lebhaft und befriedigend, ebenso in feinen Tuchen aus Guben, Görlitz, Krossen, Schwiebus rc.

Weniger befriedigend stellte sich dagegen der Absatz in glatten und $\frac{7}{4}$ Tuchen aus Finsterwalde, Sommerfeld, Sorau u. a., da die Käufer für Amerika gänzlich fehlten, und der enorm hohe Zoll auf Tuch in Nord-Amerika die Ausfuhr nach dort fast vollständig hemmt.

Das Geschäft in seidenen und halbseidenen Waaren war befriedigend, in baumwollenen Waaren, wovon Nessel und Parchente fast gänzlich geräumt wurden, sehr gut, in leinenen, wollenen und

kurzen Waaren, Glas und Porzellan gut. Der Absatz von Leder aller Art war befriedigend, das meiste wurde rasch zu guten Preisen verkauft, der Absatz in Fellen und Häuten gut, in Kalb- und Ziegenfellen zu erhöhten Preisen. Das Geschäft in Rauchwaaren beschränkte sich meist auf den Verkauf fertig gearbeiteter Pelzwaaren, wobei ein Theil billig gearbeiteter Lissaer Kürschnerwaaren geringster Qualität einen namhaften Absatz fand.

Der Absatz in Borsten, überhaupt aller Rohprodukte war befriedigend mit Ausnahme von roher Schafwolle, wovon nur circa 2000 Ctr. angefahren waren, die größtentheils unverkauft blieben, weil Mittelwolle, die gesucht, nur in geringen Mengen am Platze war.

Der Waaren-Eingang war in den drei Messen des Jahres 1866 — zugleich in Gegenüberstellung mit dem Vorjahre — folgender:

a. Ausländische Waaren.

	1866:		1865:	
	Ctr.	Pfd.	Ctr.	Pfd.
1) in der Reminiscere-Messe netto	593	71	499	34 7/10
2) in der Margarethen-Messe netto	111	55 4/10	1,243	63 3/10
3) in der Martini-Messe netto	478	36 3/10	599	34
zusammen	1,183	62 7/10	2,342	32
		1866:	1,183	62 7/10
		mithin 1866 weniger:	1,158	69 3/10

b. Vereinsländische Waaren:

	1866:	1865:
1) in der Reminiscere-Messe	79,789 Ctr.	80,537 Ctr.
2) in der Margarethen-Messe	47,895 »	90,227 »
3) in der Martini-Messe	73,510 »	70,154 »
zusammen	201,194 Ctr.	240,918 Ctr.
	1866:	201,194 »
	mithin 1866 weniger:	39,724 Ctr.

Der Waaren-Eingang vom Jahre 1841 bis zum Jahre 1866 inkl. — während 26 Jahre — betrug:

	Vereinsländische Waaren	Ausländische Waaren	Zusammen.
	Ctr.	Ctr.	Ctr.
	6,547,404	266,770	6,814,174
im Durchschnitt jährlich	251,823	10,260	262,083
Der Eingang im Jahre 1866 betrug	201,194	1,184	202,378
Es blieb mithin 1866 unter dem Durchschnitt mit	50,629	9,076	59,705

Die aus dem Zollverein zu den Messen des Jahres 1866 eingegangenen Waaren bestanden in folgenden Waarengattungen und gehörten den nachgenannten Ursprungsländern an:

(Hier folgt die Tab. auf S. 728.)

An Ein- und Ausgangsabgaben und Meßzoll wurden erhoben:

	1866:			1865:		
	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) in der Reminiscere-Messe	13,524	9	9	17,624	24	6
2) in der Margarethen-Messe	3,730	21	6	22,047	6	3
3) in der Martini-Messe	10,678	4	6	12,526	16	3
Zusammen	27,933	5	9	52,198	17	—
			1866:	27,933	5	9
			mithin 1866 weniger:	24,265	11	3

Mittelst der Eisenbahn sind an Meßgütern befördert worden und über die Güterspeicher der Station Frankfurt gegangen:

In den drei Messen des Jahres	Nach Frankfurt hin, über die		Von Frankfurt zurück, über die	
	Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Ctr.	Ostbahn. Ctr.	Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Ctr.	Ostbahn. Ctr.
1863	218,884	20,323	238,359	72,414
1864	201,804	22,143	236,916	58,091
1865	189,620	23,494	225,775	61,950
1866	142,063	18,569	191,965	42,624

Meßfremde sind angemeldet worden:

1) in der Reminiscere-Messe 1866:	6,099	— gegen 1865:	7,200
2) in der Margarethen-Messe 1866:	2,428	— » »	6,659
3) in der Martini-Messe 1866:	5,376	— » »	5,818
Zusammen in 1866:	13,903	— gegen 1865:	19,677

Der Fremden-Verkehr ist jedoch weit größer gewesen, als ihn diese Zahlen angegeben, da viele Meßbesucher nicht angemeldet worden sind.

Der Gesammtumfang der Geschäfte bei der hiesigen Königlichen Bank-Kommandite betrug:

	1866	1865
1) in der Reminiscere-Messe	1,777,000 Rthlr.	1,719,000 Rthlr.
2) in der Margarethen- »	1,611,000 »	1,945,000 »
3) in der Martini- »	1,534,000 »	1,535,090 »
Zusammen	4,922,000 Rthlr.	5,199,000 Rthlr.
	1866:	4,922,000 »
	mithin 1866 weniger	277,000 Rthlr.

Seit Errichtung der Bank-Kommandite, vom Jahre 1849 bis inkl. 1866 betrug der Gesammtumfang der Geschäfte derselben:

	68,178,210 Rthlr.
im Durchschnitt jährlich	3,787,678 »
Im Jahre 1866 betrug derselbe	4,922,000 »
mithin im Jahre 1866 mehr	1,134,322 Rthlr.

Der Gesammt-Eingang ausländischer zollpflichtiger Waaren resp. der Zollkontrole unterworfener Gegenstände des lokalen Verkehrs exkl. des Meßverkehrs hat bei dem Königlichen Haupt-Steueramte hierselbst im Jahre 1866 betragen 80,111 Ctr. gegen 66,022 Ctr. im Jahre 1865. An Eingangszoll sind erhoben worden 91,156 Rthlr., einschließlich des Eingangszolls für ca. 992 Ctr. Meßgüter.

Der Gattung und Menge nach bestanden die eingegangenen Waaren aus folgenden:

Gattung der Waaren.	Menge. Ctr.	Pfd.
Abfälle, thierischer Dünger	244	8
Baumwollengewebe und Waaren	4	65
Droguerie-, Apotheker- und Farbe-Waaren:		
Chemische Fabrikate	248	31
Soda, kalzinirte	2585	8
Kali, schwefelsaures	12	46
Färbe- und Gerbe-Materialien	68	21
Chlormagnesium	4	36
Rohe Erzeugnisse zum Gewerbegebrauche	18	98
Dergleichen zum Medizinalgebrauche	28	55
Eisen und Stahl:		
Rohstahl	24	70

Waarengattungen.	Preußen, östliche Provinzen	Preußen, westliche Provinzen	Bayern.	Sachsen.	Württemberg.	Baden.	Thüringen.	Braunschweig.	Frankfurt a. M.	Hannover.	Oesterreich.	Summa.
	Ursprungsländer: Centner.											
Garn, wollenes und baumwollenes	573	315	.	160	.	.	54	.	.	.	.	1,102
Baumwollene Waaren	30,329	17,175	240	15,448	.	15	991	630	69	144	.	65,041
Eisenwaaren	314	1,100	34	240	.	.	260	6	.	52	14	2,020
Glaswaaren und Spiegel	93	12	74	149	.	.	15	17	.	.	96	456
Wildhäute	882	87	.	19	.	.	.	.	.	.	80	1,068
Ochsen- und Kuhhäute	2,115	191	.	19	.	.	24	.	.	.	.	2,349
Roßhäute	1,083	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1,083
Schaffelle	8,384	318	.	20	.	.	2	.	.	.	28	8,747
Kalbfelle	2,058	78	.	6	.	.	2	.	.	.	.	2,144
Hasenfelle	832	48	.	1	.	.	2	.	.	.	71	954
Pferde- und Kuhhaare	1,555	34	.	21	.	.	.	.	.	.	.	1,610
Kurze Waaren	2,473	2,563	63	2,562	2	.	297	115	.	7	6	8,088
Sohlleder	1,622	339	.	86	.	.	34	.	.	24	50	2,155
Weiße und braune Fahl- und Kalbleder	2,666	27	.	45	.	.	46	.	.	.	.	2,784
Lohgare Schaffelle	1,623	213	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1,836
Saffian	39	17	.	.	.	.	.	.	.	.	.	56
Grobe Lederwaaren	465	412	.	96	2	.	32	94	.	.	.	1,101
Feine Lederwaaren	96	75	80	69	1	.	97	.	.	.	.	418
Leinwand und leinene Waaren	13,441	2,483	1	3,194	.	.	223	2	.	.	.	19,344
Rauchwaaren	342	215	.	523	.	.	.	.	.	.	.	1,080
Seidene Waaren	537	1,059	8	289	.	.	10	16	20	.	.	1,939
Halbseidene Waaren	20	58	.	222	.	4	4	.	4	.	.	312
Porzellan	1,307	231	.	155	.	.	16	28	67	5	.	1,809
Wolle, rohe	4,473	905	.	41	.	.	.	.	.	.	.	5,419
Wollene Waaren	10,573	13,076	33	9,772	16	19	848	598	63	1	82	35,081
Tuche	22,099	2,266	7	3,271	.	.	183	258	.	.	125	28,209
Federn und Daunen	469	76	.	169	.	.	3	.	.	.	61	778
Federposen	90	32	.	11	.	.	.	.	.	.	16	149
Schweinsborsten	1,130	9	.	1	.	.	.	.	.	.	.	1,140
Hirschgeweihe	.	23	.	.	.	.	.	.	.	.	.	23
Hornspitzen	27	36	.	94	.	.	95	121	.	.	.	373
Andere, nicht namentlich genannte Artikel	1,292	678	12	282	39	.	135	61	10	14	3	2,526
Ueberhaupt	113,002	44,151	552	36,965	60	38	3,373	1,946	233	247	627	201,194
Vorstehende Hauptsumme vertheilt sich auf die drei Messen wie folgt:												
a) Reminiscere-Messe	41,946	20,399	450	12,457	48	15	1,506	1,900	233	239	596	79,789
b) Margarethen-Messe	29,810	12,354	7	5,532	1	2	177	4	.	8	.	47,895
c) Martini-Messe	41,246	11,398	95	18,976	11	21	1,690	42	.	.	31	73,510

Gattung der Waaren.	Menge. Ctr.	Menge. Pfd.
Eisen- und Stahlwaaren	11	73
Nähnadeln, Schreibfedern u. s. w.	1	58
Getreide und andere Erzeugnisse des Landbaues:		
Getreide	31	49
Kleesaat	2	34
Sonstige Sämereien und Gartengewächse	248	5
Glas und Glaswaaren:		
Weißes Hohlglas, Fenster- und Tafelglas	29	68
Gepreßtes, geschliffenes, auch farbiges, bemaltes Glas	69	65
Häute und Felle:		
Rohe Häute und Felle zur Lederbereitung	272	31
Rauchwaaren	3	75
Holz und andere Schnitzstoffe, sowie Waaren daraus:		
Vegetabilische und andere Schnitzstoffe	25	98
Hölzerne Hausgeräthe 2c.	2	105
Feine Holzwaaren	19	97
Instrumente und Maschinen:		
Instrumente, musikalische	6	24
Maschinen aus Holz und Gußeisen	377	48

Gattung der Waaren.	Menge. Ctr.	Pfd.
Kleider und Leibwäsche, fertige	2	90
Kurze Waare	33	21
Leder und Lederwaaren	7	20
Leinengarn, Leinwand und andere Leinenwaaren:		
Leinengarn	91	71
Zwirn	14	59
Graue Packleinwand	27	95
Segeltuch	80	24
Leinwand	—	20
Lichte, Stearinlichte	—	85
Material- und Spezerei-Waaren und andere Konsumtibilien:		
Bier	177	77
Branntwein, Arrak, Rum &c.	1157	27
Essig	6	59
Wein in Fässern	4401	62
" " Flaschen	431	28
Fleisch	6	7
Südfrüchte, frische	374	46
" getrocknete	581	76
Gewürze	221	36
Heringe .... Tonnen 447½ =	1342	50
Honig	434	23
Kaffee	7703	—
Kakao	275	17
Käse aller Art	39	90
Konfitüren	34	33
Fische	231	22
Getrocknetes Obst	13	59
Kraftmehl, Arrowroot &c.	2	55
Muschel- oder Schaalthiere	—	61
Reis	1797	5
Syrup	627	85
Unbearbeitete Tabaksblätter	2719	78
Cigarren	60	75
Thee	12	79
Oel und Fette:		
Baumöl	1248	34
Baumöl mit Rosmarinöl versetzt	153	51
Palmöl &c.	314	89
Fischthran	376	28
Paraffin	42	38
Papier und Pappwaaren	95	—
Seide und Seidenwaaren	1	50
Halbseidene Waaren	5	86
Seife und Parfümerien	4	24
Theer, Pech, Harze	29	56
Thierische Produkte &c.:		
Blasen, thierische	3	14
Wachs	71	10
Waschschwämme	12	65
Thonwaaren:		
Bemalte &c. &c. Thonwaaren	7	17
Porzellan	15	13
Wolle und Wollenwaaren:		
Schaafwolle	272	14
Wollengarn	1	99
Wollenwaaren	64	56
Zinn und Zinnwaaren	2	51
Besondere Gegenstände, Hausgeräthe &c.	134	74

Den Umfang der nebenbezeichneten Verkehrsarten im Jahre 1866 und im Vergleich mit 1865 ergeben die nachstehenden Uebersichten.

a. Packhofs-Verkehr (excl. Meß-Verkehr.)

	1866	1865	1866	
			mehr	weniger
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
1. Waaren-Eingang unmittelbar mit der Eisenbahn	9,924	9,321	603	.
2. Waaren-Eingang auf Begleitscheine anderer Aemter	20,187	56,701	.	36,514
3. Davon wurden:				
a) verzollt 1.	4,381	5,070	.	48
2.	9,649	25,423	.	15,774
b) zur Niederlage gebracht 1.	4,381	3,954	427	.
2.	8,781	24,950	.	16,169
c) unmittelbar auf Begleitscheine weiter gesandt. 1.	521	297	224	.
2.	1,757	6,328	.	4,571

Das vorstehend ersichtliche Weniger bei dem Waaren-Eingange des Jahres 1866 bestand hauptsächlich in ca. 30,000 Ctr. Roheisen, außerdem in 3,800 Ctr. Wein, 850 Ctr. Wolle, 726 Ctr. Baumwollengarn und 400 Ctr. Theer &c., welche im Vorjahre mehr eingegangen waren.

Unter den zur Niederlage gebrachten 13,162 Ctr. befanden sich:

1) Droguerie-, Apotheker- und Farbe-Waaren:		
Chemische Fabrikate	54	Ctr.
Soda, kalzinirte	1195	"
2) Instrumente, Maschinen	350	"
3) Leinwand, Segeltuch &c.	94	"
4) Material-, Spezerei-Waaren und andere Konsumtibilien:		
Bier	88	"
Branntwein, Arrak, Rum	549	"
Wein in Fässern	1705	"
Wein in Flaschen	73	"
Südfrüchte, getrocknete	209	"
Gewürze	49	"
Heringe (177½ To.)	533	"
Honig	156	"
Kaffee	4072	"
Kakao	248	"
Reis	763	"
Syrup	443	"
Tabaksblätter, unbearbeitete	2063	"
5) Oele — Palmöl, Baumöl, Paraffin &c.	489	"

Die unmittelbar mit Begleitschein weiter gesandten, über den Packhof transito gegangenen 2278 Ctr. Waaren bestanden in:

1) Droguerie-, Apotheker- und Farbe-Waaren:		
Chemische Fabrikate	32	Ctr.
Soda, kalzinirte	1179	"
2) Material- und Spezerei-Waaren und andere Konsumtibilien:		
Branntwein, Arrak &c.	32	"
Wein in Fässern	31	"
Südfrüchte, getrocknete	13	"
Gewürze	33	"
Heringe (10 To.)	30	"
Kaffee	665	"
Reis	38	"
3) Oel, Baumöl &c.	217	"

b. Niederlage-Verkehr.

	1866	1865	1866 mehr	1866 weniger
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
1) Uebernommener Bestand aus dem Vorjahre	28,048	19,744	8,304	.
2) Waaren-Zugang	13,162	28,904	.	15,742
Zusammen	41,210	48,648	.	7,438
3) Waaren-Abgang durch:				
a) Eingangs-Verzollung	11,072	12,599	.	1,527
b) Versendung auf Begleitschein:				
aa) nach anderen Packhöfen	3,302	565	2,737	.
bb) nach dem Auslande	2,131	3,089	.	958
cc) auf Begleitschein II.	559	4,347	.	3,788
c) Aus anderer Veranlassung	10	.	10	.
4) Zusammen	17,074	20,600	.	3,526
5) Bestand am Jahresschlusse	24,136	28,048	.	3,912

Den nachgewiesenen Niederlage-Bestand am Jahresschlusse 1866 von 24,136 Ctr. bildeten folgende Waaren nach Gattung und Menge:

1) Droguerie-, Apotheker- und Farbe-Waaren:
   Soda, kalzinirte .... 423 Ctr.
2) Eisen und Stahl .... 2447 »
3) Material- und Spezerei-Waaren und andere Konsumtibilien:
   Branntwein, Arrak, Rum rc. ... 427 Ctr.
   Wein in Fässern .... 18,195 »
   » » Flaschen .... 67 »
   Südfrüchte, getrocknete .... 51 »
   Gewürze .... 43 »
   Heringe (61 To.) .... 183 »
   Honig .... 13 »
   Kaffee .... 955 »
   Kakao .... 28 »
   Reis .... 206 »
   Syrup .... 104 »
   Tabaksblätter, unbearbeitete .. 888 »
4) Oel, Thran .... 80 »
5) Wollenwaaren .... 26 »

XIV. Geld- und Kreditgeschäfte. Versicherungswesen. Anstalten der Selbsthülfe.

Die Friedenshoffnungen, welche die merkantilischen Kreise bis zum letzten Augenblicke beseelten, waren Veranlassung, daß bei Ausbruch des Krieges der provinzielle Geldmarkt, den eingetretenen kritischen Verhältnissen gegenüber, sich unvorbereitet befand.

Mit wahrhafter Anerkennung ist darum auch die durch Verordnung vom 18. Mai 1866 erfolgte Errichtung von Darlehnskassen und die Ausgabe von Darlehnskassenscheinen begrüßt worden, wodurch schwere Folgen, namentlich von den diesseitigen Fabrikplätzen, haben abgewendet werden können.

Man darf sich bei Beurtheilung der Zweckmäßigkeit jener Kassen nicht durch den Umstand täuschen lassen, daß die Mittel derselben in ausgedehnterem Maaße nicht in Anspruch genommen worden sind; vielmehr hat sich der unverkennbare Nutzen derselben hauptsächlich dadurch wirksam gezeigt, daß den Geldbedürftigen die sichere Möglichkeit geboten wurde, ihre Mittel liquide machen zu können, was zur Folge hatte, daß sich auch die bis dahin verschlossenen privaten Geldquellen öffneten und die Cirkulation des Geldes nicht mehr in dem früheren Grade gehemmt war.

Von Neuem hat die Vergangenheit gelehrt, wie wichtig und unumgänglich die Aufhebung der den Zinsfuß beschränkenden Gesetze ist, und wie wenig diese beobachtet werden können, wenn die Macht der Verhältnisse zu deren Ueberschreitung drängt.

Der Erlaß der Verordnung vom 12. Mai 1866, wodurch die bestehenden Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinssatzes für Darlehne, zu deren Sicherheit nicht unbewegliches Eigenthum verpfändet wird, aufgehoben worden sind, hat deshalb einem wirklichen Nothstande abgeholfen.

Es sollte jedoch nach den Lehren der Vergangenheit keinem Zweifel unterliegen, daß auch die nunmehr noch bestehende gesetzliche Beschränkung des Zinsfußes für Hypotheken schädlich wirkt und darum unhaltbar ist.

Der hohe Stand des Zinsfußes hatte nicht den Erfolg, die Geldnachfrage zu mindern, er war vielmehr Veranlassung, daß bedeutende Geldsummen, welche sonst zu Hypotheken- und Fonds-Ankäufen verwendet worden wären, dem Wechselverkehr zuflossen. Das Hypotheken-Geschäft hat deshalb fast gänzlich geruht, und der den Privat-Kapitalisten gewordene Genuß guter Zinsen wird jene schwerlich zu Ankäufen von Hypotheken mit beschränktem Zinsfuße zurückführen.

Die Spekulation in lettres au porteur wurde in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres recht lebhaft.

Der Gesammtumsatz der hiesigen Königlichen Bank-Kommandite inkl. der von ihr ressortirenden Bankstellen (Kottbus, Finsterwalde und Schwiebus) war etwas geringer als der von 1865, indeß immer noch höher als in den 1865 vorangegangenen Jahren.

Es betrug dieser Umsatz pro 1866:

im Lombardverkehr	1,364,300	Rthlr.
» Wechselverkehr	32,106,500	»
in Anweisungen	1,209,300	»
» Ueberschüssen Königl. Kassen	1,227,000	»
zusammen	35,907,100	Rthlr.
weniger	2,705,800	» gegen 1865, in
welchem Jahre der Umsatz	38,612,900	Rthlr. war.

Die Königliche Bank-Kommandite hierselbst, mit Ausschluß der derselben zugehörigen Bankstellen, hat 1866

a) Platzwechsel: 3,757,870 Rthlr.
   gegen 1865: 3,568,330 » also 1866 mehr 189,540 Rthlr.
   1864: 3,447,330 »
   1863: 3,439,300 »
b) Rimessen: 3,378,540 »
   gegen 1865: 3,536,300 » also 1866 weniger 157,760 Rthlr.
   1864: 3,216,680 »
   1863: 3,634,330 »
c) Ausländische: 346,740 »
   gegen 1865: 359,000 » also 1866 weniger 12,260 Rthlr.
   1864: 234,180 »
   1863: 166,540 »

angekauft.

Das Inkasso-Geschäft belief sich 1866 auf 5,731,400 Rthlr.
gegen 1865 6,014,400 »
mithin 1866 weniger 283,000 Rthlr.

Der Lombard-Verkehr verminderte sich um 32,610 Rthlr.,
es wurden 1866 ausgeliehen 625,620 Rthlr.
1865 » 658,230 »

Der mindere Geschäfts-Umfang hat seinen Grund in den stattgehabten Kriegsverhältnissen und in der hierdurch fast ganz geschäftslos gebliebenen Margarethen-Messe.

Die Königliche Darlehnskasse hat während der Zeit ihres Bestehens hierselbst im Jahre 1866 ausgeliehen überhaupt: »598,760 Rthlr.«

Von dieser Summe wurden beliehen:

a) vegetabilische Rohstoffe mit .... 78,160 Rthlr.
b) animalische Rohprodukte .... 23,330 »
c) Metalle, Maschinen und Glaswaaren ..... 16,198 »
d) Manufakturwaaren, namentlich Tuche, mit 200,682 »
e) Holz .... 31,610 »
f) Dokumente und Fonds .... 248,780 »

Die Feuer-Versicherungssumme für Gebäude betrug in der hiesigen Stadt und in den Vorstädten am Schlusse des Jahres 1866: 9,461,775 Rthlr.; gegen 1865 mehr: 405,425 Rthlr.

Die an dem Versicherungs-Geschäft betheiligten Gesellschaften hatten sich seit dem Vorjahre um drei vermehrt und waren folgende:

1)	Städte-Feuer-Sozietät der Kur- und Neumark mit	1,914,500	Rthlr.
2)	Bank in Gotha	3,312,450	»
3)	Aachen-Münchener Gesellschaft	1,625,550	»
4)	Elberfelder Gesellschaft	531,425	»
5)	Kolonia	735,175	»
6)	Magdeburger Gesellschaft	58,500	»
7)	Leipziger Bank	11,775	»
8)	Leipziger Anstalt	28,437	»
9)	Berliner Anstalt	104,575	»
10)	Stettiner Gesellschaft	163,325	»
11)	Breslauer Gesellschaft	250,325	»
12)	Phönix	641,512	»
13)	Münchener Hypotheken- und Wechselbank	22,250	»
14)	Londoner North-British and Mercantile-Gesellschaft	5,825	»
15)	Gladbacher Gesellschaft	3,575	»
16)	Berliner Deutsche Versicherungs-Gesellschaft	14,100	»
17)	Thuringia	4,825	»
18)	London-Liverpooler Gesellschaft	15,125	»
19)	Dresdener Gesellschaft	7,000	»
20)	Gesellschaft »Adler«	9,550	»
21)	Assekuranz-Kompagnie »Nordstern«	1,975	»

Der Verkehr der städtischen Sparkasse war im verflossenen Jahre ein sehr lebhafter. Die neuen Einlagen betrugen 131,419 Rthlr.; gegen 1865: 30,059 Rthlr. An Zinsen sind den Konten der Sparer zugeschrieben worden 10,254 Rthlr., — gegen 1865 weniger 90 Rthlr. Von den Sparern abgehoben wurden 165,035 Rthlr. — gegen 1865 mehr 27,614 Rthlr.

Das Guthaben der Sparer betrug am Schlusse des Jahres 1866: 317,024 Rthlr. inkl. 6875 Rthlr. Separatfonds. Ende 1865 war das Guthaben 340,386 Rthlr.; dasselbe hat sich darnach um 23,362 Rthlr. in 1866 vermindert.

An neuen Sparkassenbüchern wurden ausgegeben 1085 Stück; zurückgegeben wurden 1138 Stück Bücher; am Schlusse des Jahres befanden sich in den Händen der Sparer 5023 Stück Bücher, — gegen 1865 weniger 53 Stück — und zwar:

2015 Bücher bis 20 Rthlr.
1149 » von 21 bis 50 Rthlr.
737 » » 51 » 100 »
627 » » 101 » 200 »
495 » » 201 » 300 » und darüber.

Das Gesammtvermögen der Sparkasse belief sich am Schlusse des Jahres 1866 auf die Summe von 366,526 Rthlr., — gegen 1865 weniger 18,295 Rthlr. — mit einem Reservefonds von 49,502 Rthlrn. Der letztere betrug 1865: 44,435 Rthlr., hat sich also vermehrt um 5067 Rthlr.

Das Vermögen der Kasse war angelegt in pupillarisch sichern Hypotheken mit 138,870 Rthlrn. in Werthpapieren, vom Staate garantirt, mit 183,650 Rthlrn., und in Lombard-Darlehen mit 39,164 Rthlrn. — Im Laufe des Jahres wurden erworben: Hypotheken 3000 Rthlr.; Effekten 1400 Rthlr., und im Lombardverkehr ausgeliehen 85,168 Rthlr.

Die Zinseneinnahme betrug überhaupt 15,926 Rthlr., und nach Abzug der den Sparern gewährten Zinsen von 10,254 Rthlrn. und der Verwaltungskosten, einschließlich aber der vom Reservefonds aufgekommenen Zinsen, hat die Kasse im Jahre 1866 einen Reinertrag erzielt von 4865 Rthlrn.

Im Rückblick auf die politischen und Kriegsereignisse des Jahres 1866, die den meisten Sparkassen des Staates so empfindliche Verluste zugefügt haben, sind die von der hiesigen Sparkasse erzielten Resultate der erfreulichsten Art und legen Zeugniß von der Lebensfähigkeit derselben ab. Allerdings hatte sich die überall herrschende Vertrauenslosigkeit auch der hiesigen Sparer bemächtigt, welche in den Monaten März, April und Mai ihren Höhepunkt erreichte und massenhafte Abhebungen zur Folge hatte, — es wurden in diesen Monaten 61,679 Rthlr. an die Sparer zurückgezahlt. — Die Kasse hat aber dessenungeachtet nicht zu der bedenklichen Maaßregel greifen dürfen, einen Theil ihrer Effekten, die bei den tief gesunkenen Koursen jener Tage nur mit großem Nachtheile zu veräußern gewesen wären, zu versilbern, weil durch die in Höhe von 50,000 Rthlrn. ausstehenden und successive flüssig gemachten Lombard-Darlehen die Mittel gewonnen wurden, den Anforderungen der Sparer gerecht zu werden. Die sorgfältige Pflege und Erweiterung des Lombard-Verkehrs — letztere durch Beseitigung der seinen Aufschwung hemmenden Bestimmungen — wird das Gedeihen der Sparkasse auch in Zukunft fördern und sicher stellen.

Die beiden hierselbst auf dem Prinzip der Selbsthülfe begründeten Vereine, deren Errichtung wir in unserm letzten Berichte erwähnten, haben für die kurze Zeit ihres Bestehens ein recht erfreuliches Resultat geliefert. Freilich sind die Ereignisse des Jahres auch hier nicht ohne störenden Einfluß auf den Geschäftsumfang in den Monaten April, Mai, Juni, Juli und August geblieben, doch ohne nennenswerthe Verluste hervorzurufen.

Der Kredit-Verein, welcher dem Geldbedürfniß der mittleren Geschäftsleute begegnen soll, und im Juni 1865 seine Thätigkeit begann, hatte bis Ende Dezember 1866 eine Mitgliederzahl von 86 mit einer Kapital-Einlage von 6750 Rthlrn. Der Verein war durch den Ankauf von 602 Wechseln im Betrage von 94,531 Rthlr. 23 Sgr. 3 Pf. in der Lage, seinen Mitgliedern eine Dividende von 14 pCt. zu zahlen und die Reserve angemessen zu verstärken.

Der Vorschußverein, dem Verkehr im September 1865 eröffnet, um den kleinen Geschäftsleuten und Handwerkern die Beschaffung der zum Betriebe ihres Erwerbzweiges nöthigen Mittel zu erleichtern, zählte beim Jahresschluße 318 Mitglieder mit circa 1400 Rthlr. Geschäftsantheilen. Es wurden circa 14,000 Rthlr. Vorschüße ausgegeben, so daß 12½ pCt. Dividende an die Interessenten vertheilt werden konnten.

Der Stand der Vorschußkasse des hiesigen Handwerker-Vereins war am 31. Dezember 1866 folgender:

Mitgliederzahl			109	Personen.		
Mitglieder-Guthaben	2,661	Rthlr.	10	Sgr.	6	Pf.
Umsatz: 408 Geschäfte mit	23,876	»	13	»	—	»
Einnahme für Zinsen und Provision	606	»	24	»	3	»
Ausgabe für Zinsen	180	»	19	»	6	»
Geschäfts-Unkosten	59	»	22	»	—	»
Fremde Kapitalien im Geschäft, welche mit 5 pCt. pro Anno verzinst werden.	5,042	»	—	»	—	»
Reserve-Fonds	179	»	7	»	9	»
Kassen-Bestand: baar	914	»	28	»	3	»
in 190 Wechseln	7,334	»	2	»	9	»
zusammen	8,249	Rthlr.	1	Sgr.	—	Pf.

Der auf Zinsen-Konto erwachsene Gewinn an 426 Rthlr. 4 Sgr. 9 Pf. wurde vertheilt:

1) zur Deckung der Unkosten	59	Rthlr.	22	Sgr.	—	Pf.
2) Tantième des Vorstandes	75	»	—	»	—	»
3) zum Reserve-Fonds, der hierdurch auf 238 Rthlr. 1 Sgr. sich erhöht,	58	»	23	»	3	»
4) 15 pCt. Dividende auf die am 31. Dezember 1865 vorhanden gewesenen Geschäfts-Antheile in vollen Thalern, 1551 Rthlr.	232	»	19	»	6	»

XV. Einrichtungen und Umfang des Verkehrs.

Ueber den Umfang des hiesigen Postverkehrs im Jahre 1866 vermögen wir nicht zu berichten, da aus Veranlassung der kriegerischen Ereignisse des vergangenen Jahres die Aufstellung statistischer Notizen über den Verkehr bei dem hiesigen Königlichen Postamte und bei der Postexpedition in der Damm-Vorstadt unterblieben ist.

Im Jahre 1866 sind an Privat- und Staats-Depeschen befördert worden:

a) bei hiesiger Station der Königlich Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn:
angekommen 1441 Stück, inkl. 283 Staatsdepeschen,
abgegangen 1924 » 355 dergleichen
= .... 3,365 Stück;

b) bei hiesiger Station der Königlichen Ostbahn:
angekommen .... 1,865 Stück
inkl. 173 Staats-Depeschen,
abgegangen .... 1,256 »
inkl. 193 Staats-Depeschen,
= ..... 3,121 Stück;

überhaupt .... = ... 6,486 Stück;
gegen = ... 5,552 Stück
in 1865 — pro 1866 mehr = ... 934 Stück.

Die Gebühren-Einnahme hat bei der erstgenannten Station .... 268 Rthlr.
letzteren .... 224 Rthlr.
betragen.

Bei der hiesigen mit vollem Tagesdienst eingerichteten Station der Königlichen Staats-Telegraphie sind im Jahre 1866 aufgegeben worden: 13,579 Stück Depeschen — gegen 10,901 Stück in 1865 — davon:

172 nach Stationen außerhalb Deutschlands und Oesterreichs,
933 » » in den Staaten des Deutsch-Oesterreichischen Telegraphen-Vereins und
12,474 » » innerhalb Preußens.

Angekommen sind: 13,018 Stück Depeschen — gegen 10,275 in 1865.

Der Personenverkehr der Station Frankfurt a. O. der Königl. Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hat im Jahre 1866 den Verkehrs-Umfang des Vorjahres überstiegen. Dies Ergebniß ist jedoch ausschließlich den bedeutenden Militair-Transporten des vergangenen Jahres zuzuschreiben.

Es wurden befördert:

	Personen inkl. Militair:	davon kamen an:	und gingen ab:
im Jahre 1866 gingen inkl. 175,126 Militairpersonen)	698,843	325,383	373,460
im Jahre 1865 (inkl. 11,899 Militairpersonen)	580,700	280,727	299,973
im Jahre 1864 (inkl. 55,880 Militairpersonen)	581,054	283,802	297,252
im Jahre 1863	497,066	242,058	255,008

Die Geld-Einnahme aus dem Personen-Verkehre betrug:
1866 .... 399,371 Rthlr.
1865 .... 277,501 »
1864 .... 278,248 »
1863 .... 252,868 »

Der Güterverkehr exkl. Eisenbahngüter betrug:

	Zusammen Ctr.	davon kamen an Ctr.	und gingen ab Ctr.
im Jahre 1866	5,834,779	3,018,115	2,816,664
» 1865	5,401,985	2,849,219	2,552,766
» 1864	5,407,588	2,905,690	2,501,898
» 1863	4,489,168	2,218,766	2,270,402

Die Geld-Einnahme aus dem Güterverkehr war:
1866 .... 173,380 Rthlr.,
1865 .... 172,891 »
1864 .... 181,212 »
1863 .... 194,712 »

Der Personen-Verkehr der hiesigen Station der Königlichen Ostbahn hat im Jahre 1866 ebenfalls eine bedeutende Steigerung erfahren. Diese Steigerung ist jedoch lediglich durch die großen Militair-Transporte des vergangenen Jahres herbeigeführt, da in Zu- und Abgang nicht weniger als 110,050 Militairpersonen auf hiesiger Station befördert worden sind.

Es wurden befördert:

	Personen inkl. Militair:	davon kamen an	und gingen ab
im Jahre 1866......	231,681	124,941	106,740
» 1865......	141,367	71,175	70,192
» 1864......	132,828	67,449	65.379
» 1863......	127,636	69,875	57,761

Nach den einzelnen Klassen sind im Jahre 1866 und zwar:

	auf Tagesbillets: Klasse II.	auf Tagesbillets: Klasse III.	mit den Courierzügen: Klasse I.	mit den Courierzügen: Klasse II.	mit den anderen Zügen: Klasse I.	mit den anderen Zügen: Klasse II.	mit den anderen Zügen: Klasse III.	mit den anderen Zügen: Klasse IV.	mit den anderen Zügen: Militair.	Summa.
angekommen	587	4409	158	2174	99	3252	19,666	32,708	61,888	124,941
abgegangen	523	4409	74	2227	101	3294	17,846	30,104	48,162	106,740

Die Geldeinnahme aus dem Personenverkehr betrug:
1866 .... 131,750 Rthlr.,
1865 .... 70,071 »
1864 .... 63,179 »
1863 .... 62,200 »

Der Güterverkehr exkl. Eisenbahn-Dienstgüter betrug:

	Zusammen: Ctr.	davon kamen an: Ctr.	und gingen ab Ctr.
im Jahre 1866	1,450,348	542,228	908,120
» 1865	1,218,674	422,603	796,071
» 1864	1,208,636	355,559	853,077
» 1863	801,675	364,842	436,833

Die Geld-Einnahme aus dem Güterverkehr war:
1866 .... 91,587 Rthlr.,
1865 .... 115,936 »
1864 .... 116,151 »
1863 .... 98,214 »

Der Antheil Frankfurts an dem vorstehenden Güterverkehre der beiden hiesigen Stationen der Königlich Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn und der Königlichen Ostbahn betrug:

	im Jahre 1866:		im Jahre 1865:
a) bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn:			
Empfang	906,941 Ctr.,	Empfang	945,716 Ctr.,
Versandt	735,587 »	Versandt	860,238 »
b) bei der Ostbahn:			
Empfang	264,181 »	Empfang	187,062 »
Versandt	774,147 »	Versandt	610,776 »
Zusammen	2,680,856 Ctr.,		2,603,792 Ctr.
mithin gegen 1865	2,603,792 »		
mehr	77,064 Ctr.		

Der hier angegebene hiesige Lokal-Verkehr bestand in folgenden Hauptwaarengattungen:

Nummer.		Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.				Ostbahn.			
		1865		1866		1865.		1866	
		Empfang	Versandt.	Empfang	Versandt.	Empfang	Versandt.	Empfang.	Versandt.
		Centner							
1.	Abfälle.								
	a) Lumpen	1,043	8,861	3,225	5,055	7,140	82	5,414	14
	b) sonstige Abfälle	3,751	5,892	5,904	7,607	13,504	414	8,627	199
2.	Asphalt, Harz, Terpentin	580	155	482	1,046	831	177	178	136
3.	Baumwolle (rohe)	12	1,618	68	2,116	124	.	.	62
4.	Brennmaterialien:								
	a) Steinkohlen	174,329	393	143,151	283	6	728	1	924
	b) Koaks	10,212	430	7,908	.	153	452	120	198
	c) Braunkohlen	39,165	.	58,523	6	2,630	462,792	.	643,697
	d) Holzkohlen	475	447	255	648	.	94	.	184
	e) Brennholz und Torf	8,644	462	1,213	584	6,776	2	6,227	26
5.	Dachpappe und Dachfilze	1,749	1,954	589	361	135	110	102	175
6.	Droguerie- und Apotheker-Waaren, Chemikalien und Farbestoffe	15,767	36,091	23,714	28,655	1,853	1,207	1,389	1,263
7.	Düngungsmittel	1,187	13,202	2,800	14,454	163	147	705	156
8.	Eisen und Stahl — verarbeitet und unverarbeitet	62,446	61,525	56,795	30,435	3,074	4,132	2,446	8,350
9.	Erden (rohe)	13,268	3,799	15,473	3,212	.	.	.	.
10.	Erze und Mineralien	3,337	326	66	707	4	113	1	55
11.	Fastagen (leere)	5,959	9,543	17,077	9,046	2,640	1,970	2,659	1,987
12.	Getreide	26,205	72,464	67,991	70,140	37,189	5,482	96,706	[illegible]
13.	Andere Feld- und Garten-Erzeugnisse	27,869	30,114	31,107	21,633	5,695	10,720	27,048	4,561
14.	Fette	1,429	5,900	2,895	2,365	3,019	426	526	1,330
15.	Flachs, Hanf, Heede und Werg	928	2,416	630	1,007	1,173	933	857	160
16.	Garne	5,162	5,168	3,480	4,156	1,014	211	637	322
17.	Glas-, Porzellan und dergleichen	13,136	7,732	12,864	4,927	937	2,290	504	2,082
18.	Häute, Felle, Pelzwerk	4,470	10,995	4,040	10,063	10,303	468	11,522	1,512
19.	Holz (exkl. Brenn- und Farbeholz) und Holzwaaren.	13,664	40,007	12,565	22,675	18,262	4,011	35,152	3,071
20.	Kalk, Cement, Gyps	12,122	33,747	10,712	16,497	4,444	848	218	3
21.	Kolonial-, Material- und Spezerei-, Delikateß-Waaren und Konsumtibilien	116,490	215,976	120,353	214,899	30,621	17,484	31,684	26,593
	Darunter befinden sich:								
	a) Bier	13,290	5,251	15,413	6,362	223	2,894	123	2,787
	b) Essig	124	996	23	735	1	314	.	.
	c) Heringe	3,849	16,535	1,516	16,238	8,666	158	5,763	30
	d) Kaffee	13,670	7,875	10,412	6,005	990	1,094	412	65
	e) Cichorien	6,038	581	5,520	314	1	325	32	253
	f) Kartoffelmehl und Stärke	12,102	2,403	24,204	1,754	.	.	.	.
	g) Reis	2,693	6,796	1,461	9,525	1,477	415	12	26
	h) Spiritus, Sprit und Branntwein	3,049	77,535	3,594	69,837	1,413	141	844	1,099
	i) Südfrüchte	556	831	1,714	697	.	11	1	6
	k) Syrup und Honig	2,907	32,953	2,984	53,535	1,514	2,363	915	2,889
	l) Zucker	14,890	16,947	17,346	15,902	5,809	1,288	11,712	10,836
	m) Wein	6,025	6,861	5,859	7,826	420	3,377	314	3,730
22.	Kurze Waaren	14,281	9,313	9,289	6,092	1,056	3,450	657	2,512
23.	Leder	6,737	6,750	5,348	3,948	983	2,235	.	.
24.	Manufakturwaaren	183,158	154,008	139,095	120,180	2,789	47,832	2,121	30,237
25.	Mühlenfabrikate	23,125	37,275	25,149	33,717	15,364	3,277	12,260	6,079
26.	Maschinen und Maschinentheile	10,350	4,713	4,353	5,856	3,826	2,525	586	396
27.	Metalle (außer Eisen) und Metallwaaren	5,948	1,935	4,126	1,765	169	551	337	672
28.	Militair-Effekten und Munition	1,547	419	2,905	2,993	263	3,286	738	745
29.	Oelkuchen und Oelkuchenmehl	13,507	1,649	18,208	723	90	7,898	1,426	5,898
30.	Papier und Pappe	9,608	14,503	8,102	13,097	1,746	1,577	2,210	2,448
31.	Steine	39,862	9,518	35,147	9,993	674	8,639	1,008	7,878
32.	Tabak	10,077	3,807	11,300	5,009	394	1,044	615	865
33.	Thon- und Töpferwaaren	17,633	6,145	6,437	3,710	378	9,473	150	4,719
34.	Theer und Pech	2,560	3,525	1,362	1,656	.	.	.	.
35.	Wolle (thierische)	21,724	12,736	11,117	12,013	5,446	84	6,902	418
36.	Bücher und Drucksachen	1,861	596	930	498	38	192	18	25
37.	Verschiedene Güter, welche vorstehend nicht genannt sind	15,339	24,129	20,193	41,760	2,156	3,420	2,430	5,427
		1,805,954		1,642,528		797,838		1,038,328	

Der Umfang des Güterverkehrs am hiesigen städtischen befestigten Oder-Ufer ist im Jahre 1866 gegen die Vorjahre zurückgeblieben. Dieser — hoffentlich nur vorübergehende — Rückgang muß theils der durch den seichten Wasserstand der Oder im Jahre 1866 mehr als je behinderten Schiffahrt, theils der allgemeinen Verkehrsstockung zugeschrieben werden. Der Eingang und Ausgang an Gütern im Jahre 1866 im Vergleiche mit den Vorjahren 1863—1865 war folgender:

Gegenstand.	Eingang.				Ausgang.			
	1863.	1864.	1865.	1866.	1863.	1864.	1865.	1866.
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Weizen	1,330	3,160	720	510	19,440	5,340	3,889	10,690
Roggen	54	761	10	4,626	14,661	18,042	1,292	3,281
Gerste	.	192	576	.	8,176	4,704	16,808	15,918
Hafer	.	600	168	1,140	1,764	72	.	1,452
Linsen, Erbsen	120	.	20	12,720	720	.	.	.
Kartoffeln	720	2,410	900	.	540	12	220	.
Raps	400	160	.	660	4,656	6,440	88	2,169
Mais, Haidekorn	.	27	.	.	7	.	.	.
Kümmel	22	3	.	.	430	475	.	.
Leinsaat	18,222	13,901	7,404	2,584	35	12	.	2,883
Kleesaat	68	.	.	.	400	238	.	.
Sämereien	.	563	79	536	302	131	410	808
Rapskuchen	1,461	850	2,550	1,400	250	180	60	36
Kleie	200	.	.	397	.	.	.	200
Cichorien	3,063	3,842	3,253	2,032	23	95	58	.
Kaffee	4,783	5,221	6,201	4,812	60	130	170	40
Zucker	4,477	6,318	6,449	4,838	945	1,264	1,527	1,774
Syrup	1,519	3,173	2,227	2,510	5,566	5,444	9,864	10,551
Reis	4,165	7,473	7,905	9,059	6	30	10	48
Rosinen	1,405	1,781	1,335	1,425	27	8	10	4
Mandeln	.	180	324	52	27	1	2	.
Kassia	225	23	.	.	.	2	.	.
Gewürze	264	521	512	287	.	.	.	1
Südfrüchte	213	39	28	41	2	.	3	.
Honig	140	88	306	48	23	.	6	.
Chokolade	16	107	31	114	54	107	97	148
Butter und Käse	4	11	15	33	18	.	1	10
Pflaumen und Mus	5	15	.	.	39	.	.	.
Saure Gurken	70	85	80	59	86	.	.	.
Cigarren und Tabak	3,151	2,920	2,324	3,247	149	96	130	104
Obst	480	183	136	251	.	10	1,808	13
Stärke	2	22	120	.	1	663	.	.
Heringe	13,971	40,931	25,134	22,359	129	281	164	150
Fische	1,072	922	670	589	585	660	550	297
Petroleum	.	.	349	3,456	.	.	.	28
Oel	8,387	11,850	20,789	9,355	120	80	125	88
Palmöl	2,401	2,126	4,741	845	52	28	71	97
Kokosnußöl	1,808	1,821	1,807	943	.	99	70	73
Thran	699	1,881	1,621	1,047	26	38	7	2
Fett	943	1,417	675	650	202	43	6	15
Talg	1,630	3,006	1,718	1,038	.	45	38	.
Theer, Harz	1,760	435	2,352	1,922	228	66	45	105
Seife, Lichte	457	535	644	514	47	89	87	49
Streichzündhölzer	.	.	.	.	222	5	.	.
Farbewaaren, Droguen	8,805	10,915	14,724	9,448	674	2,272	2,682	3,460
Soda, Chlor, Pottasche	8,285	10,253	16,861	11,395	313	709	484	225
China Clay	1,250	1,099	1,019	416	.	.	.	.
Thon	14,850	17,960	29,060	19,190	12	7,030	7,080	6,430
Kreide	10,510	8,510	10,560	8,170	34	40	20	10
Guano	5,601	6,741	3,268	4,936	.	252	.	232
Farbeholz	8,039	11,129	9,528	6,784	211	205	300	208
Cement	11,408	47,775	149,250	24,028	580	.	8	.
Wermuth	.	.	.	.	357	307	489	.
Knochenmehl	101	73	.	.	50	90	.	.
Säuren	1,907	1,953	2,232	2,998	62	101	62	42
Wein	2,830	2,970	4,115	1,964	3,895	4,083	3,796	2,304
Spirituosen	785	1,298	1,224	784	806	1,461	1,024	203
Bier	159	68	149	99	2	29	52	34
Essig	.	.	.	.	.	.	.	305
Mineralwasser	535	614	695	726	9	.	.	1
Möbel	783	102	378	26	195	76	102	.
Wolle	3,926	4,470	5,274	3,984	.	230	50	.
Twisten, Garne	6,544	5,346	1,794	2,164	.	.	.	4
Hanf, Heede	1,615	5,375	1,766	1,263	.	57	12	44
Federn	.	8	.	.	70	41	7	.
Borsten, Haare	100	38	155	16	88	30	2	26
Felle, Pelze	121	224	284	.	82	125	74	.

Gegenstand	Eingang 1863. Ctr.	Eingang 1864. Ctr.	Eingang 1865. Ctr.	Eingang 1866 Ctr.	Ausgang 1863. Ctr.	Ausgang 1864. Ctr.	Ausgang 1865. Ctr.	Ausgang 1866. Ctr.
Seegras	216	611	939	342	64	15	16	.
Bindfaden	.	.	.	.	33	.	.	.
Lumpen	2,031	1,844	761	1,035	120	353	75	361
Papier, Pappe	522	813	902	471	1,458	2,523	3,826	2,604
Dachpappe	1,077	659	1,128	472	283	134	1,509	643
Tuche	162	79	62	101	301	189	235	35
Leinen, Wäsche	1,129	850	2,140	361	3,664	2,369	2,943	3,011
Manufakturwaaren	5,686	81	1	.	3,845	1,825	1,625	520
Kurzwaaren	406	505	205	55	313	315	205	58
Leder und Lederwaaren	164	5	20	.	152	195	74	.
Bürstenmacherwaaren	.	.	.	.	11	2	.	.
Glas und Glaswaaren	209	330	603	90	881	1,406	1,289	820
Holzschippen	.	85	.	.	67	107	.	.
Holzstifte und Holzwaaren	.	168	6	38	157	633	370	251
Wachs und Wachswaaren	47	55	85	4	34	83	151	38
Zink und Metallwaaren	228	668	344	.	57	116	71	32
Eisenwaaren	1,741	1,423	1,679	2,655	297	423	134	154
Roh- und Stabeisen	17,678	19,156	42,346	8,967	3,758	5,454	5,730	2,487
Altes Eisen	445	21	44		1,495	451	2,876	
Kupfer, Zinn, Blei	548	527	715	179	.	36	8	.
Maschinentheile	6,961	8,582	9,261	9,826	367	425	342	29
Schiefer	835	172	848	300	.	.	.	.
Formsand	100	.	.	.	500	1,071	240	.
Weidenruthen	203	173	347	124	17	.	489	7
Stroh und Heu	.	818	552	573	.	.	.	4,062
Porzellan	18	185	80	47	2,264	3,865	2,818	1,145
Steingut	50	2	88	10	5,426	6,469	5,831	5,173
Kachelöfen	.	.	.	.	3,265	2,756	3,690	2,121
Topfgeschirr	282	90	6	415	127	100	.	746
Kalk, Gyps	1,380	261	.	.	.	32	.	.
Gyps- und Kalksteine	52,650	40,980	600	30,780	.	.	.	.
Mauer- und Dachsteine	35,964	20,560	17,170	1,720	800	1,440	.	240
Mühlen- und Granitsteine	1,841	6,464	5,438	3,888	9,044	6,290	8,195	8,671
Steinkohlen und Koaks	9,880	4,300	1,800	8,080	3,440	460	8,080	15,160
Eichenrinde	2,002	785	1,748	2,046	.	.	2,809	2,658
Leere Gefäße	2,000	2,100	1,836	3,000	1,600	1,800	3,090	1,800
Summa	309,315	369,826	448,265	270,068	111,195	103,402	110,572	117,388
Ausgang	111,195	103,402	110,572	117,388				
Total	420,510	473,228	558,837	387,456				
Torf ... Klaftern	5,800	4,500	4,170	4,470	.	.	.	.
Holz	3,322	4,762	2,423	3,234	185	198	259	538
Summa	9,122	9,262	6,593	7,704	185	198	259	538
Ausgang	185	198	259	538				
Total	9,307	9,460	6,852	8,242				
Stammholz ... Stück	512	502	583	261	.	.	.	.
Bretter ... Schock	135	78	289	88	181	139	13	14
Latten	179	155	73	.	124	50	.	1
Tonnenbände	438	706	240	248	.	.	133	.
Faschinen	.	82	.	.	.	.	593	30
Summa	752	1,021	602	336	305	189	739	45
Ausgang	305	189	739	45				
Total	1,057	1,210	1,341	381				
Eis ... Fuhren	208	1,354	374	113	.	.	.	.

XVI. Innere Angelegenheiten des Handels- und Gewerbestandes.

Zu den Wahlen für die Handelskammer waren im Jahre 1866 wie im Vorjahre: 211 Handel- und Gewerbetreibende berechtigt. Die Wahlberechtigten hatten zusammen 4972 Rthlr. Gewerbesteuer und davon pro Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf. als Kostenbeitrag an die Kasse der Handelskammer zu entrichten.

Das Journal der Handelskammer verzeichnet in 1866: 204 Eingänge, welche in fünf Sitzungen mit 55 Vortrags-Nummern zur Verhandlung gebracht worden sind.

Am 5. September v. J. erfolgte die Ersatzwahl für die am 21. Januar 1867 ausscheidenden Mitglieder, wobei die bisherigen Mitglieder für die drei Jahre vom 21. Januar 1867 bis dahin 1870 wiedergewählt wurden und ein Stellvertreter neu eintrat.

Die Zahl der Mitglieder der vereinigten Kaufmannschaft war Ende 1866: 105.

Im Laufe des Jahres wurden nach Vorschrift der Statuten 16 Handlungslehrlinge eingeschrieben und 18 Lehrlinge ausgeschrieben resp. geprüft und mit Lehrbriefen versehen.

Die hiesige Provinzial-Gewerbeschule ist in dem Schuljahre von Michaelis 1865 bis 1866 von 61 Schülern besucht worden, von denen 24 der ersten und 37 der zweiten Klasse angehörten.

An der am 14. August von der Königlichen Prüfungs-Kommission abgehaltenen Abiturienten-Prüfung betheiligten sich 15 Schüler der ersten Klasse, denen sämmtlich das Zeugniß der Reife ertheilt werden konnte und zwar:

1 mit dem Prädikate: »mit Auszeichnung«,
2 » »gut«, und
12 » »hinreichend bestanden«.

Die mit der Provinzial-Gewerbeschule verbundene Handwerker-Fortbildungsschule wurde im Jahre 1866 von 104 Gesellen und Lehrlingen besucht, welche während des Wintersemesters an 2 Abenden der Woche im Rechnen, Schreiben, den Anfangsgründen der Geometrie und Sonntags Vormittags 2 Stunden im Zeichnen unterrichtet wurden.

Im Sommersemester mußte der Unterricht auf das Zeichnen beschränkt werden.

Das Handels-Register des Königlichen Kreisgerichts hierselbst enthielt Ende 1866 für die Stadt Frankfurt a. d. O. 269 Firmen einschließlich 40 Handelsgesellschaften, 20 Prokuren und 2 Aktiengesellschaften; für 23 andere Orte des Kreisgerichts-Bezirks 126 Firmen inkl. 8 Gesellschaften, 1 Prokura und 2 Aktiengesellschaften.

Das verflossene Jahr hat in merkantilischen und gewerblichen Kreisen viele und nicht geringe Opfer gefordert. Es sind im Kreisgerichts-Bezirke 31 Konkurse eröffnet worden; dazu kamen 14 überjährige, so daß überhaupt 45 Konkurse anhängig waren. Davon wurden beendigt: 3 durch Wiederaufhebung, 5 durch Akkord und 3 durch Ausschüttung der Masse, zusammen 11; hiernach blieben unerledigt: 34; und zwar überjährige 7, und aus 1866: 27.

Frankfurt a. d. O., im August 1867.

Jahresbericht der Handelskammer von Minden. (Kreis Minden, Kreis Lübbeke, Stadt Vlotho.) Für 1866.

Einleitung.

Handel und Industrie! Wie hängt deren Gedeihen ab von dem Frieden im Staate, von dem freundnachbarlichen Verhältnisse der Völker, — ein Axiom, das durch nichts zu beseitigen ist! Unter diesem Eindrucke können wir uns retrospektiven Betrachtungen nicht entziehen, wenn sonst auch politische Erörterungen außerhalb der Grenzen unseres Ressorts oder unserer Kompetenz liegen.

Das Jahr 1866 ist ein unvergeßliches; mit Flammenschrift ist der Ruhm des Preußischen Volkes eingetragen in die Annalen der Weltgeschichte und die Jahrhunderte lang angehaltene Misere Deutschlands, der Mangel an Einheit in Allem, die kleinstaatliche Eifersucht, die Vielköpfigkeit in allen Verwaltungs- und Staatszweigen des großen Deutschen Vaterlandes ist vernichtet durch die Erfolge der Preußischen Waffen, durch die Macht des Geistes, welche diese Erfolge nur hervorbringen konnte, und die ins glanzvolle Licht getretene Mission unseres engeren Vaterlandes Preußen: Begründer, Beschützer und Erhalter zu sein des geeinigten und einigen Deutschlands!

Das Ende des Jahres 1865 brachte bereits so viel politische Schwüle, daß man nur mit bangen Erwartungen und wenig Vertrauen auf Erhaltung des Friedens in das neue Jahr eintreten konnte. Der zu Ende Januar eintretende lebhafte Notenwechsel zwischen Berlin und Wien, der immer noch fortdauernde Konflikt zwischen den Vertretern der Krone und den Abgeordneten, der Schluß des Landtages zu Ende Februar ohne Abschluß des Staatshaushaltgesetzes, waren keine Faktoren zur Beruhigung der Gemüther, zum Wiedererwecken des Vertrauens, zur Hebung der Industrie. Mit Spannung sah man den kommenden Ereignissen entgegen, und wenn die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens noch nicht überall ganz geschwunden war, so verhielten sich die Börsen doch schon fortdauernd in berechnender Vorsicht und der Handelsstand fühlte instinktiv das Herannahen der Krisis. Für den hiesigen Bezirk wurde die Situation um so drückender, als unsere nächsten Nachbarn Hannover und Hessen aus ihren preußenfeindlichen Gesinnungen kein Hehl machten und ihre Regierungen im verblendeten Partikularismus lieber mit Oesterreich gegen, als mit Preußen für Deutschlands Größe eintreten wollten. Seit der Königlichen Kabinetsordre vom 15. Mai, welche die Konzentration der Preußischen Streitkräfte in Sachsen und Schlesien anordnete, war das uns zunächst berührende bedeutendste Ereigniß das Einrücken unserer Truppen unter General Vogel von Falkenstein von hier aus in Hannover am 16. Juni und die Besetzung Dresdens am 18. Juni. Wir befanden uns damit in der Mitte des Kriegsgetümmels, die jüngeren Kräfte unseres Handelsstandes waren unter den Waffen, Minden war der nächste Stützpunkt gegen uns feindlich gesinnte Deutsche Stämme und man mußte den Ruin aller Geschäfte befürchten; wie ein Alp lastete das drückende Gefühl auf dem gesammten Handelsstande, so daß schließlich eine Entscheidung ersehnt wurde, um aus dieser quälenden Ungewißheit zu kommen. Sie trat heran diese Entscheidung, indem nach der Schlacht bei Langensalza und der Kapitulation am 29. Juni die Siege in Böhmen im Fluge einander folgten, und am 3. Juli bei Königgrätz den Gipfelpunkt fanden, wie

die kühnste Phantasie es nicht konnte ahnen lassen. Der Verlauf der Ereignisse dokumentirte das materielle und intellektuelle Uebergewicht Preußens über seine Widersacher und so konnte man sich der sicheren Erwartung hingeben, daß der bevorstehende Frieden, dessen Präliminarien am 26. Juli in Nikolsburg festgestellt waren, uns Ersatz für die durch den zwar kurzen, aber so viel heftigeren, Krieg erlittenen Verluste bringen würde, und das Geschäft sich verdoppele. Im großen Ganzen hat sich diese Voraussetzung indessen bis jetzt nicht bewahrheitet und es hat namentlich die Annexion von Hannover und Kurhessen auf den diesseitigen Bezirk noch nicht den belebenden Einfluß gehabt, den man mit der Zeit davon zu erwarten berechtigt ist. Es liegt diese Fortdauer der Geschäftsstörung nun aber sicher nicht in den schon jetzt wieder beruhigten und sehr geordneten Zuständen Preußens, sondern vielmehr in der geringen Konsolidirung der kontinentalen Zustände überhaupt. Der von Preußen ins Leben gerufene Norddeutsche Bund, welcher berufen ist, für Deutschland die Einheit in Militair und Civilverwaltung, Justiz, Münze, Maß und Gewicht zu schaffen, wird endlich auch das Bollwerk werden, um das noch schwankende Vertrauen zu stützen und uns die Segnungen des Friedens in vollem Maße genießen zu lassen.

Wir werden weiter bei Besprechung der einzelnen Handelszweige Gelegenheit haben, auf besondere Gründe der Geschäftsstockung zurückzukommen.

Abtheilung A.

Gutachten, Ansichten, Wünsche und dergl.

Handelsgesetz und Handelsgerichte.

Nach dem Verfassungsentwurfe des Norddeutschen Bundes steht eine einheitliche Behandlung der kaufmännischen Rechtsfragen in Norddeutschland zu erwarten und dürfen wir daran die Hoffnung knüpfen, daß auch für Süddeutschland diese Nothwendigkeit sich ergiebt, da sich Nord- und Süddeutschland nicht entbehren, am wenigsten aber in handelspolitischer Beziehung fremd sein können. Es ist dabei indeß nicht abzuleugnen, daß dies nur möglich ist, wenn die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches unverkürzt in Anwendung gebracht werden und das bei der Kodifikation anerkannte Recht der Usanzen und Moral nicht durch aufhebende oder entgegenstehende Paragraphen aus einem oder anderem Rechtsbuche affizirt werde. Die allgemeine Einführung von Handelsgerichten ist somit eine nothwendige Folge der neuen staatlichen Ordnung der Dinge, und während wir vordem dieselben für den diesseitigen Bezirk als ein wesentliches Erforderniß noch nicht anerkennen konnten, halten wir es ebenso für unsere Pflicht, uns auf den Boden der neuen Thatsachen zu stellen und diesen die volle Berechtigung zur Einwirkung auf unsere Beschlüsse zu gestatten. Die Organisation der Handelsgerichte wird große Schwierigkeiten nicht bieten, da über die Zusammensetzung und Wirksamkeit derselben theils vielfache Erfahrungen aus anderen Landestheilen vorliegen, theils die Handelskammern ihre verschiedenen Gutachten bereits vorgetragen haben und diese letzteren darin wenigstens übereinstimmen, daß, im Fall alle Handelsstreitigkeiten durch Handelsgerichte zu entscheiden seien, diese also nicht an bestimmte Werthe und Objekte (Ausschluß von Wechselklagen z. B.) gebunden werden.

Den von uns im letzten Berichte vorgetragenen Wunsch auf Errichtung eines obersten Gerichtshofes für das ganze Bundesgebiet in Handelsstreitigkeiten glauben wir auch heute um so mehr aussprechen zu müssen, als ein etwaiger Rekurs vom Handelsgerichte an die bestehenden höheren Instanzen mit den ausgesprochenen Rechtsansichten der Kaufleute zu oft kollidiren möchte.

Die Konkursordnung

vom 8. Mai 1855 ist im Ganzen von dem Handelsstande als bewährt erfunden und es haben sich nur gegen einzelne Paragraphen, wegen der dadurch ermöglichten Fraudation, Aenderungsgesuche erhoben, denen wir uns in der betreffenden gutachtlichen Aeußerung zu einem großen Theile anschließen mußten, während wir einzelnen Anträgen, z. B. daß der Konkursitez nur einmal Akkordvorschläge machen dürfe, unsere Beistimmung nicht geben konnten.

Die noch so vielfach beliebte Praxis der Gerichte, zu Konkursverwaltern praktizirende Anwälte zu nehmen, liegt weder im Interesse der Kreditoren, noch des Falliten, da einmal der Jurist keine Waarenkenntnisse hat, die Verwerthung der Bestände durch den Auktionator vornehmen läßt und sich bei der Revision der Bücher und Forderungen meist auf den Konkursitez verlassen muß, während andererseits ein kaufmännischer Massenverwalter die Erfahrungen des Geschäftslebens bei weitem mehr im Interesse der Masse verwerthet. Der dem Kaufmannsstande wohl gemachte Vorwurf, daß derselbe nicht genügende Wahl solcher Personen darbiete, welche zur Uebernahme eines derartigen Postens befähigt und gleichzeitig gewillt seien, ist ein unerwiesener und wir dürfen sagen, unbegründeter. Wenn gleich die Gerichte schon angewiesen wurden, von der so beliebten Praxis abzugehen, so wird es sich empfehlen, dieselben wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß nur Kaufleute bei kaufmännischen Konkursen zu Verwaltern zu bestellen seien.

Durch die höchst bedeutenden Kosten im Konkursverfahren tritt für die Kreditoren, namentlich wenn nicht schon unter dem einstweiligen Verwalter ein Akkord zu Stande gekommen ist, häufig empfindlicher Verlust ein, der zwischen 10 und 20 pCt. des Aktivvermögens beträgt. Diese Kosten würden zu vermeiden sein, wenn der §. 210 der Konkursordnung modifizirt und dem Kridar der Weg nicht abgeschnitten würde, unter voller Darlegung seiner Vermögensbilanz einen außergerichtlichen Vergleich oder eine Vermögensabtretung an seine Gläubiger zu versuchen und dadurch den gerichtlichen Konkurs zu vermeiden. Der Kaufmann, welcher jetzt bei Vorlegung seiner Bilanz ein Defizit nachweist, hat die gerichtliche Konkurserklärung und Siegelung ex officio zu erwarten, und es hat jeder Kreditor, welcher Kenntniß von solcher Bilanz erhält, das Recht, den Konkurs aussprechen zu lassen, wenn auch seine Forderung noch so unbedeutend ist. Wenn der überschuldete Kaufmann, wie dies in einigen bedeutenden Handelsorten der Fall ist, seine Bilanz einer kaufmännischen Deputation vorlegen kann, alsdann provisorisch der Disposition über sein Vermögen enthoben wird, die Deputation sofort die Vermögenslage genau prüft, sich von der Entschuldbarkeit des Kridars überzeugt, mit Zustimmung dieses letztern in kurz zu bestimmender Frist Akkordvorschläge macht und für den Abschluß eines solchen Akkordes die Bestimmungen des §. 186 der Konkursordnung maßgebend wären, so würde, indem auswärtige Kreditoren sich nicht durch einen Anwalt zu vertreten lassen brauchen, enorm viel Geld gespart, die Dividende würde eine ungleich größere sein können und es ist zweifellos, daß eine sehr große Anzahl solcher Akkorde rasch zu Stande kommen würde. Es würde selbstredend nur ein solcher Akkordtermin angesetzt werden können und im Nicht-Reussirungsfalle sofort das gerichtliche Verfahren mit rückwirkender Kraft betreffs der Zahlungseinstellung eintreten. Zu dem Zwecke würde am Tage der Anmeldung auch eine öffentliche Bekanntmachung der Deputation erforderlich sein. Die Deputation würde in der Mehrzahl aus der Gläubigerschaft zu ernennen sein mit Ausschluß der nahen Verwandten des Kridars.

Nach §. 197 der Konkursordnung gilt der Akkord auch für solche Gläubiger, welche ihre Forderungen nicht angemeldet haben. Es ist damit die früher bestandene Präklusivfrist aufgehoben. Durch diese Aufhebung kommen die Garanten des Akkordes sehr häufig, auch ohne Verschuldung des Falliten, in die peinlichste Lage, da sie nicht übersehen können, wie weit ihre Verpflichtung geht. Der Akkord sollte sich erstrecken auf alle Forderungen, soweit solche aus den Büchern des Falliten ersichtlich sind oder sonst beim Konkurse angemeldet waren.

Die Handelsregister

bieten in ihrer jetzigen Anlage keinen genauen Ueberblick der faktisch bestehenden Geschäfte. Während die Eintragung der Firmen und deren Theilhaber in das Handelsregister stattfinden muß, fehlt die

Bestimmung, daß beim Aufgeben des Geschäfts auch die Löschung der Firma im Firmenbuche stattzufinden hat und so finden wir eine Anhäufung gar nicht mehr existirender Geschäfte verzeichnet, was zu Irrthümern Anlaß giebt. Es sollte jeder Geschäftsinhaber oder dessen Nachfolger bei Aufhören des Geschäfts gesetzlich verpflichtet sein, die Firma gleichzeitig löschen zu lassen oder aber, so lange dies nicht geschehen, die Gewerbesteuer zahlen müssen. Es möchte sich dann empfehlen, daß die Königlichen Kreisgerichte am Schlusse jeden Kalenderjahres eine Liste der noch eingetragen stehenden Firmen der Steuerbehörde, resp. dem Landrathamte einreichte. Bei einer etwaigen Einreichung solcher Liste an die Handelskammer könnte dieselbe Veranlassung nehmen, sie zu veröffentlichen. Die Anlegung eines allgemeinen Deutschen Firmenbuchs ist eine Unmöglichkeit; wenn indessen den Handelskammern die Firmen, wie angegeben, alljährlich mitgetheilt werden, so können dieselben einen regelmäßigen Anhang zu den Jahresberichten bilden und kommen dann, beim Austausch der Berichte zur Kenntniß aller Handelskammern und Handelskorporationen. Die allgemeine Einrichtung von Handelsgerichten wird hierbei ebenfalls von Nutzen sein.

Das Handelsgesetzbuch schreibt in §. 19 vor: Jeder Kaufmann ist verpflichtet, seine Firma rc. anzumelden. Artikel 64 des Einführungsgesetzes giebt auch für diejenigen Firmen eine bestimmte Frist zur Anmeldung an, welche vor dem 1. März 1862 bestanden. Artikel 5 l. c. theilt auch die Ordnungsstrafen wegen Unterlassung der Anmeldung mit. Nirgend aber ist angegeben, ob ein Kaufmann seine Firma sofort beim Etablissement oder bis wann anmelden muß, denn nach Artikel 5 §. 1 l. c. soll der Kaufmann unter Strafandrohung zur Anmeldung aufgefordert werden, »wenn das Handelsgericht in glaubhafter Weise davon Kenntniß erhält, daß die gesetzliche Anordnung nicht befolgt ist.« Die Fassung dieser Paragraphen scheint uns zu dehnbar und es sollte jeder Kaufmann innerhalb 14 Tage vom Tage seiner Geschäftsanmeldung auch seine Firma anmelden müssen, um so mehr, als Handelsgerichte nicht überall bestehen.

Verwaltung der Handelsangelegenheiten.

Die geographische Lage des diesseitigen Bezirks hat für den Handelsverkehr den Uebelstand hervorgerufen, daß wir nach allen möglichen Maaßen und gar nicht existenten Münzen kaufen müssen. Das benachbarte Schaumburg handelt Getreide nach Himpten (5 = 3 Berliner Scheffel), Lippe nach Lippe'schen Scheffeln (66 = 54 Preußische Scheffel), Hannover nach Himpten (96 = 54 Berliner Scheffel), Leinen verkaufen die Bauern nach Kölner Elle und die Preise werden nach Mariengroschen gestellt. Diese Ortsgebräuche sind so schwer zu beseitigen, daß die Vorstellungen Seitens der Handelskammer gar keinen Boden finden und wir zur Abstellung derselben nur Verschärfung der Marktordnung anempfehlen können.

Wir haben schon früher hervorgehoben, daß der diesseitige Handelskammerbezirk nicht zu denen gehört, welche eine reiche Industrie aufzuweisen haben und wir somit nicht in der Lage sind, mit Leichtigkeit über die verschiedensten Geschäftszweige zu berichten. Das Verständniß für das Wirken der Handelskammer, für die Kooperation mit den übrigen Kammern, für die Aktivität bei Tarifirungen, Handelsverträgen, Frachtermäßigungen, Handelswegen rc. ist hier noch nicht tief eingedrungen und es ist für uns schwieriger, als andernorts, den Bestimmungen der Verordnungen vom 11. Februar 1848 strikte nachzukommen. Die Vertheilung des Bezirkes auf drei Kreise trägt die Fatalität in sich, daß wir statistische Erhebungen fortlaufend auf dem Korrespondenzwege machen müssen, selten genügende Auskunft bekommen und uns auch die Wünsche des Handelsstandes weniger vorgetragen werden, als dies andernorts der Fall ist. Unsere Mitglieder wohnen kaum zur Hälfte in Minden, sie sind vielfach beschäftigt und die Sitzungen sind in Folge dessen nicht immer so besucht, wie es andernorts viel leichter der Fall sein kann und dem Wesen der Kammer angemessen ist; wir sind nur beschlußfähig, wenn ⅔ der ganzen Mitgliederzahl anwesend ist und es kann sich daher leicht ereignen, daß wir gar nicht beschlußfähig werden. Es erscheint daher dringend erforderlich, daß die Zahl der Mitglieder wenigstens für Minden vergrößert werde; ohne Zweifel wird dann die hiesige Kaufmannschaft auch ein größeres Interesse an dem Wirken der Handelskammer, bei den Wahlen dazu rc. an den Tag legen. Wie schon mehrfach, haben wir auch jetzt uns zu beklagen, daß wir nicht volle Portofreiheit genießen und die Briefe an unsere auswärtigen Mitglieder offen oder unter Band absenden müssen, während die Handelskammern in den neuen Provinzen alle Schrift- und Drucksachen portofrei versenden und deren Siegel als ein amtliches respektirt wird. Das Hohe Ministerium verlangt von uns vielfache Auskunft und müssen wir, bevor wir diese ertheilen, häufig Korrespondenz führen, diese dann bezahlen, was wir, zumal bei unserem ungewöhnlich niedrigen Etat, nicht für gerechtfertigt halten können. Theils wird uns ein amtlicher Charakter beigelegt, namentlich wenn es sich darum handelt, Regierungsverfügungen zu erledigen, Gutachten abzugeben, Bericht zu erstatten rc., anderentheils aber fehlen uns ganz die Attribute eines Amts, indem uns z. B. die Beilegung des Prädikats »Königliche Handelskammer« nicht gestattet ist. (Wir haben zwar schon Preußische Handelskammern gefunden, welche ein Siegel mit der Inschrift »Königliche Handelskammer« führen, wissen aber nicht, seit wann dazu die Erlaubniß oder das Gebot erlassen ist.) Die Verordnung vom 11. Februar 1848 erscheint somit einer allgemeinen Revision bedürftig mit besonderer Rücksichtnahme auf die Eigenthümlichkeiten der Bezirke. Der diesseitige Bezirk bringt u. A. eine Gesammt-Gewerbesteuer von p. m. 18,000 Rthlr. auf, während, in Folge der Königlichen Verordnung vom 4. Dezember 1848, die Kosten der Verwaltung der Handelskammer von den Gewerbtreibenden Litt. A., die jetzt ca. 5000 Rthlr. Steuer zahlen, allein zu tragen ist. Die Erleichterungen, welche dem Handel durch die Bemühungen der Kammer geschaffen werden, kommen indeß allen Gewerbtreibenden zu Gute und es scheint uns nicht unbillig, wenn nun auch die Kosten der Handelskammer, welche naturgemäß mit der Zeit steigen, auch auf den gesammten Gewerbebetrieb repartirt würden. Eine Konklusion würde zwar sein, daß das aktive Wahlrecht erweitert würde, doch wäre vielleicht eine Beschränkung deshalb immer nicht ausgeschlossen.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Konsulate in den verschiedenen außerpreußischen Ländern dem Handel und Verkehr außerordentlich wohlthätig sind, diesen manche noch unbekannte Absatzquelle eröffnen und in der amtlichen Eigenschaft der Träger vielfacher Schutz gegen fremde Bedrückung gefunden wird. Wir befürworten daher gern und stets vom allgemein handelspolitischen Standpunkt aus jede Vermehrung der Konsulate, namentlich auch in den unseren Grenzen zunächst liegenden Provinzen fremder Staaten, bedauern nur sehr, daß wir zu selten in der Lage sind, über die Konsular-Kandidaten von hier aus genügend referiren zu können. Wir schließen uns übrigens der Ansicht an, daß es für den Handelsstand am wirksamsten ist, wenn nicht fremdländische, sondern Preußische Staatsangehörige zu unseren Konsuln ernannt werden und da, wo solche Elemente fehlen, bezahlte Fachmänner Anstellung finden. Bei Versendungen nach Amerika müssen die Fakturen durch einen Amerikanischen Konsul vidimirt werden und sind die Fakturen von hier z. B. nach Elberfeld zu dem Zwecke zu senden. Sollte es auf internationalem Vertragswege nicht zu ermöglichen sein, daß die Bescheinigungen gültig durch Preußische Behörden stattfinden könnten?

Eine Handelsflotte, welche nicht genügend durch eine Kriegsflotte geschützt werden kann, wird niemals Anspruch auf Respektabilität machen können und es war die größte Nothwendigkeit, daß auf eine Vermehrung und Verbesserung der letzteren das entschiedenste Gewicht gelegt wurde. Für unseren Bezirk ist der Schutz besonders werthvoll; nachdem die Häfen von Geestemünde, Harburg, Emden in Preußischen Besitz übergegangen sind und der Kriegshafen an der Jade mit Sicherheit seiner Vollendung entgegensieht (wie wir erfahren, wird von da aus auch eine Transportlinie für Vieh errichtet), so erschließt sich für uns die Aussicht, daß gegebenen Falls die Nordsee in einem Vertheidigungszustande sein wird, der dem diesseitigen

Handel die volle Bewegungsfreiheit gestattet. Das wieder aufgenommene Projekt der Verbindung der Nord- und Ostsee durch den Nord-Ostsee-Kanal begrüßen wir aus analogen Gründen mit Freuden.

Münz-, Geld- und Kreditwesen.

Maaß- und Gewichts-Einheit wird nach Konstituirung des Norddeutschen Bundes nicht mehr ein frommer Wunsch sein, da Abschnitt VI. des Verfassungs-Entwurfes in gerader Linie darauf hinweist. Ist in Norddeutschland diese Einheit erst sanktionirt, so ist sie es auch für ganz Deutschland und es kann sich eben nur um das System handeln. Ein periodischer Uebergang ist das schlimmste von allen, das Uebel muß bei der Wurzel ausgerottet werden, indem sonst die alte Gewohnheit sich beim Volke fortlebt. In unserem Bezirke haben wir noch eine Masse von Verschiedenheiten bei Länge- oder Inhalts-Ausmittelungen und nur eine ganz durchgreifende Aenderung nach dem metrischen System kann dem abhelfen. Für die Gewichts-Einheit ist der Zollzentner das mit 50 Kilo korrespondirende Gewicht und ist hierbei durchaus noch die Dezimal-Eintheilung erforderlich; es ist unverständlich, daß man das Pfund in 30 Lothe eingetheilt hat und das Medizinalgewicht auch demgemäß normirt ist, — für den Kleinverkehr war da wirklich noch die frühere Eintheilung mit 32 Loth praktischer, indem dabei doch die Verkleinerung ohne große Rechnung möglich war.

Von Süddeutschland ist als Münzeinheit der Oesterreichische Gulden in Vorschlag gebracht und wenn auch zugegeben werden kann, daß solche Einheit dem von uns empfohlenen Mark-System (= 10 Sgr.) nicht absolut entgegenstände, so würde doch die Erfahrung bald lehren, daß man sich damit nur in ein Uebergangsstadium begeben hätte, dessen Beseitigung neue Anstrengung erfordert. Eine Vereinigung, durch welche alle verschiedenen Wünsche Berücksichtigung finden, ist eben nur dann zu ermöglichen, wenn alle in Deutschland bestandenen Münzsysteme pure aufgehoben werden und nicht für einzelne Geld-Sorten eine Abänderung beliebt wird, wie dies mit dem längst als unzweckmäßig erkannten Goldkronen der Fall ist. Für Gold oder Silber allein eine Einheit herzustellen, erscheint unpraktisch. Die großen Rheinischen Bankhäuser rechnen bereits nach Cents, indem sie den Thaler in hundert Theile theilen, und auch im kleineren Geschäfte tritt die Bequemlichkeit immer mehr hervor. Wir wiederholen daher, daß wir auch in der Benennung eine Aenderung für nothwendig erachten und weder Pfennige, noch Heller, noch Kreuzer, sondern nur noch Mark und Cents ausgeprägt sehen möchten. Für die neu erworbenen Provinzen Nassau und Schleswig-Holstein würde es ein großer Uebelstand sein, wenn daselbst jetzt erst der Thalerfuß Geltung erhielte, und man über kurz oder lang doch zu dem Dezimal-System übergehen müßte. Man würde sich aber, speziell in Holstein, an die neue Mark-Rechnung sehr leicht gewöhnen, weil schon die Einheit dort mit Mark bezeichnet wird, auch fast denselben Werth, wie jetzt von uns gewünscht, hat.

Die Cirkulation von Coupons, Dividendenscheinen und dahin gehörender Werthzeichen, welche, wie wir in unserem letzten Berichte erwähnten, in dem diesseitigen Bezirke schon in etwas nachgelassen zu haben scheint, muß mit der Annahme eines neuen Münzsystems auch auf ein erhebliches Maaß zurückgedrängt werden, indem ein Zwang zur Annahme derselben nirgend vorliegt und eine entstehende, von koursirender Münze gänzlich abweichende Werthbestimmung derselben sie beim Publikum vollständig odiös machen wird. Betrachten wir z. B. die mit ganz gewöhnlichem Typendruck auf blauem Packpapier hergestellten Eisenbahn-Zinscoupons, so muß man es wirklich bewundern, daß nicht schon für Millionen mehr gefälscht sind, wie geschehen, und daß man diese Papierschnitzel noch immer honorirt. Auf unsere, diesen Gegenstand berührenden und im Jahresbericht pro 1864 niedergelegten Desiderien ist uns keinerlei Bescheidung geworden, dennoch aber halten wir dieselben für berechtigt und erlauben uns nochmals darauf hinzuweisen. Betreffs der ausländischen Kassenscheine erlauben wir uns eine Aenderung im

Bankwesen zu empfehlen. Durch die Annexion ist dem Preußischen Staate das Oberaufsichtsrecht über die Hannoversche und Frankfurter Bank überkommen, diese stehen also in derselben Kategorie, wie die konzessionirten älteren Preußischen Privatbanken. Es ist nun für den diesseitigen Bezirk von großer Wichtigkeit, wenn wir Hannoversche Bankscheine bei Zahlungen an der Kommandite verwenden können und es wenigstens möglich ist, auch die Frankfurter Scheine koursgemäß daselbst abgeben zu dürfen. Hiermit zu verbinden möchte sein eine Konvention mit der Braunschweiger Bank und mit solchen Banken, deren Solidität unzweifelhaft ist und welche dieselben Garantien böten, wie die Preußischen Privatbanken. Nachdem die annektirten Lande durch Königliche Ordre und Gesetz unmittelbare Theile des Preußischen Vaterlandes geworden sind, müssen die früheren Staatsscheine und die denselben gleichstehenden städtischen oder Korporations-Kassenscheine auch bei uns gleiche Rechte mit den Preußischen Kassenscheinen haben, wenn dieselben auch mit der Zeit präkludirt werden mögen. Es erscheint eine öffentliche Bekanntmachung nöthig, daß Hessische Staats- und Hannoversche Stadtkassenscheine fortan den älteren Preußischen Scheinen gleich geachtet werden, und wenn wir auch nicht für alle zum Norddeutschen Bunde gehörigen Staaten eine ungehemmte Papiergeld-Cirkulation in unserem Vaterlande befürworten wollen, wenn auch erst die neue Norddeutsche Bundesgesetzgebung ein richtiges Maaß in die Emission bringen muß, so möchten die Braunschweiger und Königlich Sächsischen Kassenscheine doch um so eher in unseren Bankkassen angenommen werden dürfen, als man in jenen Landen der Annahme unserer Bankscheine keinerlei Schwierigkeiten entgegenstellt. — Die Errichtung einer Bankkommandite in Bremen, welche dann selbstverständlich mit den übrigen Preußischen Bankstellen in der innigsten Beziehung stände, würde für Minden und Vlotho, bei deren vielseitigem Verkehr mit der freien Stadt, von außerordentlichem Gewinn sein. Eine Vermehrung der Bankstellen ist im öffentlichen Interesse und wäre es angenehm, wenn von Zeit zu Zeit eine Veröffentlichung der sämmtlichen Bankstellen in den Kreisblättern stattfände. Die Bank ist nach der Entscheidung des Herrn Ministers des Innern ein Institut, dessen Geschäft weniger auf Gewinn, als auf Hebung des Verkehrs überhaupt berechnet ist und sonach scheint denn auch wohl der Antrag gerechtfertigt, daß dieselbe bei dem Niedrigergehen des Diskontos an den großen Handelsplätzen auch nicht absolut an dem Minimalsatze von 4 pCt. festhalte.

Die Aufhebung der Wuchergesetze hat in etwas beschränkter Weise stattgefunden, indem man dem Hypothekarkredite in falsch verstandener Vorsicht die Wohlthat der ganz ungehinderten Geld-Cirkulation und der Werthbestimmung entzogen hat. Die Grundbesitzer, namentlich in den westlichen Provinzen, erkennen dies als einen Fehler an und agitiren selbst gegen die durch das Gesetz in Aussicht stehende Möglichkeit, daß sie zu gegebener Zeit gar kein Geld bekommen können und sodann Subhastationen über Subhastationen unvermeidlich sind. Wie wenig Einfluß aber die Aufhebung der Wuchergesetze auf eine Erhöhung des Zinsfußes ausübt, geht unstreitig daraus hervor, daß Geld in Ueberfluß vorhanden ist und für Hypotheken fast nie mehr als 4 oder $4\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen gefordert werden, auch kaufmännische Kontokurrent-Rechnungen nicht über 5 pCt. gehalten sind. Die Banken und Sparkassen geben gern zu 4 und resp. 5 pCt. fort, der Vorschußverein hat seine Provisionssätze außerordentlich ermäßigt und von Wechselkäufen zu erhöhtem Diskonto hört man nichts.

Märkte und Ausstellungen.

Die Messen und Märkte haben für das Engrosgeschäft nur noch historisches Interesse, ihre Bedeutung und Einwirkung aufs kommerzielle Leben ist Null. Die Jahrmärkte bringen allerdings den einzelnen Orten und an einzelnen Tagen Leben und Bewegung, von dem der Kleinhandel profitirt und in Bezug eben hierauf wollen wir nicht den Stab über dieselben brechen, wenn gleich unser großes Zeitalter der Industrie seinen Blick auch bei den Ausstellungen auf Größeres — auf die Weltausstellungen nach Paris und London —

richtet. Diese Ausstellungen bilden Centralpunkte für den Weltverkehr, sie zeigen dem Kaufmann und Industriellen das ganze ungeheure Gebiet seiner Thätigkeit, sie vermitteln die Gegensätze, sie bringen die Geister und die Völker näher an einander, sie spornen das Genie zu immer größerem Nachdenken an, sie sind ein Symbol der menschlichen Kraft und der schöpferischen Gewalt des Friedens. Und Deutschland vor Allem ist berufen, seine Gewerbethätigkeit, seine geistige Kraft, seinen erfinderischen Fleiß nicht, wie leider bislang, unter dem Schirme fremder Protektion zu entfalten, es wird sich, so politisch, so industriell zu der Höhe schwingen, welche es verdient. War es bislang innerer Rivalität wegen nicht möglich, eine solche Weltausstellung in unserem Vaterlande zu haben, so wird nach einigen Jahren hoffentlich Berlin der Ausstellungsort werden und die heimische Industrie dann die ihr gebührende und größere Anerkennung finden, als dies bislang in Frankreich oder England der Fall gewesen ist. Die Pariser Ausstellung wird gewiß an Großartigkeit alles bis jetzt Dagewesene überbieten, doch zweifeln wir nicht, daß aus Deutschland mancher Industriezweig, der sonst beachtenswerth, nicht vertreten sein wird. Aus dem diesseitigen Bezirke sind verschiedene Fabrikate eingesandt und wünschen wir sehr, daß wir Gelegenheit bekommen, nach dem Urtheil der Jury im nächsten Jahre eingehend und mit Stolz darüber zu berichten. Bedauern müssen wir nur, daß selbst bei Benutzung von wenig Raum die Ausstellungs-, sowie die Vertretungskosten so enorm hoch kommen, daß die Aussteller angst und bange werden.

Beziehungen zu fremden Staaten.

Die Befürchtung, daß der Deutsche Krieg eine Sprengung des Zollvereins herbeiführen könnte, war sicherlich keine so unbegründete, um so weniger, als wir bei Einleitung der verschiedenen Handelsverträge so häufig den inneren Zwiespalt und das Verwalten einer dynastischen Interessenpolitik vor der Politik der materiellen Interessen fanden. Das eigenthümliche Verhältniß, daß bei allen internationalen Verhandlungen und Beschlüssen eine Einstimmigkeit der sämmtlichen Zollvereinsregierungen stattfinden muß, hat der Entwickelung unserer Industrie schon vielfache Nachtheile gebracht. Es hat drei Jahre gedauert, ehe der Handelsvertrag mit Frankreich zum Abschluß kam; trotz langer Verhandlungen konnte der Vertrag mit Italien erst am 31. Dezember 1865 zum Abschluß kommen, wenn ein oder anderes Land, dessen Herrscher in naher Verwandtschaft zu den depossedirten Italienischen Fürsten stand, ein Königreich Italien nicht anerkennen, also mit demselben auch einen Vertrag nicht abschließen wollte. Daß in der Anerkennung oder Nichtanerkennung Seitens irgend eines kleineren Fürsten für Italien kein großer Werth lag, ist leicht verständlich, ebenso aber auch, daß die Ausübung eines solchen Souveränetätsrechtes nicht allein die Unterthanen des betreffenden kleinen Ländchens, sondern 30 Millionen Deutsche empfindlich beschädigte. Eine Aenderung der Organisation und inneren Verwaltung ist also gebieterische Nothwendigkeit, sie wird auch bei der Neugestaltung Deutschlands nicht ausbleiben. Zuvörderst aber ist wohl festzuhalten, daß eine Zweitheilung in Nord- und Süddeutschland, eine Zollgrenze etwa am Main, ein empfindlicher Stoß für die ganze Industrie Deutschlands sein würde und der Zollverein in seiner geographischen Ausdehnung von nahezu 10,000 Quadratmeilen nicht eingeschränkt werden darf, vielmehr auch die freien Städte Hamburg, Lübeck, Bremen zum Beitritte zu bewegen sein werden.

Der Vertrag mit Italien wird der heimischen Industrie vornehmlich zum Nutzen gereichen, wenn die Bestrebungen zur Herstellung einer direkten Bahnlinie durch die Schweiz von Erfolg sein werden; der Vertrag mit Frankreich hat seine günstigen Einwirkungen noch wenig gezeigt, doch haben die politischen Wirrnisse gerade hierbei nicht verfehlt, ihre deprimirende Wirkung zu äußern. Eine Revision des Handelsvertrages mit Oesterreich steht nach Art. 13 des Prager Vertrages in Aussicht und, wie die neuesten Nachrichten besagen, ist ein allseitig befriedigender Schluß der Verhandlungen schon in nächster Zeit zu erwarten.

Die Gewerbegesetzgebung

ist vielfach Gegenstand der Besprechung seitens der Handelskammern gewesen und es ist überall dargelegt, daß die Verordnungen vom 9. Februar 1849, welche die Gewerbegesetze vom 17. Januar 1845 modifiziren, abändern und ergänzen, den Ansprüchen der Industrie, dem Freihandelssysteme und dem Genossenschaftswesen nicht entsprechen. Die Gewerbefreiheit bricht sich unaufhaltsam Bahn und da es zur Kompetenz des Norddeutschen Bundes gehört (Abschn. II., Art. 4), die Freizügigkeit, Heimathsrecht, Gewerbebetrieb rc. zu regeln, so können wir die Erwartung aussprechen, daß schon in einer der nächsten Sessionen die angezogenen Verordnungen außer Kraft gesetzt werden und zeitgemäßen Gesetzen Platz machen. Betrachten wir hierbei noch einmal das Prinzip der direkten Staatshülfe, d. h. der Gewährung von Geldunterstützung an Arbeiter und der Schaffung von Arbeit, so glauben wir, daß die Anhänger dieses Prinzips selbst keine richtige Vorstellung von der »Staatshülfe« haben. Ist diese, wie wir glauben, eine Gleichstellung Aller vor dem Gesetze, das Gesetz selbst, die Entwickelung der Produktivkraft durch Gestattung freier Arbeitsbewegung, Schutz gegen Feind und Unbill, Beförderung des Unterrichts und der Sittlichkeit, thunlichste Erleichterung in der Steuerlast, so hat gewiß jeder brave Bürger, jeder Arbeiter Anspruch auf solche Staatshülfe, verlangt er Unterstützung in Geld oder Arbeit, so verlangt er Almosen und ist kein freier Mann. Der unfreie Mann hat keinen Anspruch auf Mitsprechen bei Steuerbewilligung (durch allgemeines Stimmrecht), er hat kein Recht zu Resolutionen, er kann nicht Unabhängigkeit vom Arbeitgeber verlangen, ihm gebührt nicht Koalitionsrecht, Gewerbefreiheit und Freizügigkeit. Es giebt bei uns überhaupt nur etwa 2½ Millionen Handwerker und etwa 9 Millionen Tagearbeiter, welche letztere gewiß am wenigsten das Verlangen nach direkter Staatshülfe im Sinne der Lassalleschen Theorie aussprechen. Das Kapital des Arbeiters ist seine eigene schaffende Kraft und Sittlichkeit. Die Promulgation des Gesetzes über das Genossenschaftswesen giebt Zeugniß von den Bestrebungen unserer Regierung, den wirthschaftlichen Verhältnissen im vollsten Maße Rechnung zu tragen. Eine fortschreitende Revision und Verbesserung des Konzessionswesens geht mit diesen Bestrebungen Hand in Hand.

Die Aufhebung der Kontrolle über den Salzverbrauch war für den diesseitigen Bezirk eine im höchsten Grade dankenswerthe Neuerung, da dieselbe bislang zu den unangenehmsten Konflikten und Gesetzübertretungen Anlaß gab. Die neuerdings stattgehabte Aufhebung des Salzmonopols ist aber um deshalb einflußlos, weil die dagegen eingeführte Eingangs- und Produktionssteuer von 2 Rthlr. zu hoch ist. Bei der Unentbehrlichkeit des Salzes für die ganze Menschheit wird eine starke Herabsetzung dieser Steuer nothwendig und um so leichter anzunehmen sein, als die großen fiskalischen Salzlagerungen eine Ausbeute ermöglichen, bei der die Kosten mit der größeren Produktion sich vermindern. Es ist auch namentlich für den Arbeiterstand unerläßlich, daß Salz auf den möglich niedrigsten Stand gebracht werde; wir beklagen jede künstliche Vertheuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse.

Die Abschaffung nicht allein der Regale, sondern der Staatsgewerbe im Allgemeinen muß im Interesse der Volkswirthschaft angestrebt werden, denn die durch den Staat hergestellte Konkurrenz ist nicht immer eine gesunde, indem der vom Staate ergriffene Geschäftszweig nicht da ist, ihn zu erhalten und seine Finanzen zu verbessern. Der Staat ist ein idealer Begriff, er ist verkörpert im Staatsbürgerthum und so macht der gewerbetreibende Staat sich selbst Konkurrenz. Selten aber verdient er am Gewerbe, weil die Maschinerie zu kostspielig ist und gar kein persönliches Interesse zu einer Hebung des Geschäfts, zur Verbesserung, zum schärferen Nachdenken vorliegt. Die dabei beschäftigten Personen bekommen ihre Kompetenzen, mag das Geschäft gut oder schlecht gehen. Wenn wir also von den Staatsgewerben im Allgemeinen reden, so möchten wir die aufgestellte Theorie doch im Speziellen mehr auf diejenigen Gewerbe angewendet

sehen, welche an sich und in sich einen Fabrikationszweig repräsentiren, wie z. B. Salzfabrikation, Porzellanfabrikation, Webereien ꝛc. und bei etwaigen Aufgeben anderer geschäftlicher Erwerbsquellen, namentlich Kohlenwerken und Eisenbahnen, zunächst auch die gründlichsten Untersuchungen anstellen, ob ein Aufgeben den Wünschen und dem Wohle der nächstliegenden Kreise entspricht. Ebensowenig wie eine Veräußerung der Saarkohlenwerke an eine Privatgesellschaft den Interessen der dasigen Bewohner und der heimischen Industrie entsprechen würde, ebenso würden auch wir es beklagen, wenn die Bahnen des ehemaligen Königreichs Hannover in den Besitz einer Privatgesellschaft übergingen, welche dann in gleicher Weise, wie dies vordem geschehen, ihr Privat-Interesse weit über das allgemeine stellte und unseren berechtigten Forderungen Betreffs Frachtnormirung keinerlei Gehör schenkte.

Versicherungswesen.

Die Versicherungsgesellschaften haben allgemach eine solche Ausdehnung erreicht, daß dem Bedürfnisse mehr als genügt ist, es sogar bei der großen Konkurrenz bei vielen Gesellschaften eine Schwierigkeit bietet, tüchtige Agenten zu bekommen. Die Feuerversicherungs-Gesellschaften haben, im Ganzen genommen, noch immer zu hohe Prämiensätze, wie dies die Vertheilung der Dividenden an die Aktionaire bezeugt; ist eine oder andere Gesellschaft weniger günstig situirt, so hat das meistens seinen Grund in der Organisation und Verwaltung und es sind namentlich die Englischen Gesellschaften, welche nachgewiesen haben, wie sehr eine Prämien-Ermäßigung ohne Gefahr für das Bestehen der Gesellschaften möglich ist. Ist auch ein Schleudersystem mit der nöthigen Solidität der Gesellschaften unvereinbar, so ist doch eben durch die Englischen Gesellschaften seit einigen Jahren eine durchaus wohlthätige Konkurrenz herbeigeführt gewesen und die vor ca. 12 Jahren aufgetauchte Koalition der inländischen Gesellschaften rasch ihrem Ende zugeführt. Der Versicherungnehmende hat das Recht und eine gewisse Pflicht, sich über die Höhe der Prämiensätze und die Versicherungsbedingungen genau zu unterrichten, indessen namentlich das letztere geschieht nicht genügend und so wäre es gewiß sehr wünschenswerth, wenn bei Konzessionirung der Gesellschaften die Policebedingungen einer recht gründlichen Prüfung unterworfen würden, indem durchgängig die dem Versicherten auferlegten Pflichten in keinem Verhältnisse zu seinen und den Rechten stehen, welche sich die Gesellschaften durch Verklausulirungen zudiktirt haben. Eine Kündbarkeit der Verträge alljährlich sollte ipso jure zulässig sein, denn die Verhältnisse der Gesellschaft sowohl, als auch der Versicherten können sich immer so gestalten, daß eine Aufhebung des Vertrages im Interesse des einen Theiles ist. Ebenso muß es empfohlen werden, daß die Verträge (Policen) in Kraft bleiben, wenn nicht von einer oder anderen Seite gekündigt ist; unstatthaft muß es aber sein, eine Police, außer im Brandfalle, sofort als erloschen erklären zu können.

Der noch immer nicht wieder redressirte Beschluß des Königlichen Ober-Tribunals vom 25. Februar 1864 in Gemeinschaft mit der Konzessionirung so sehr vieler Assekuranzgesellschaften, hat die Nothwendigkeit hervorgerufen, unverhältnißmäßig viele Agenten, selbst in den Dörfern, anzustellen. Es ist schon schwierig, passende Personen zu finden, da eine besondere Thätigkeit außerhalb des Geschäftslokales untersagt ist, und wir möchten behaupten, daß eine größere Solidität für das Versicherungsgeschäft durch den angezogenen Beschluß nicht geschaffen ist. Wie derselbe aber z. B. bei Hagelversicherungs-Agenten nicht jedesmal anwendbar ist, erscheint fast unerfindlich.

Verkehrsanstalten.

Postwesen.

Es ist eine gewisse Schwierigkeit, über das Postwesen im Allgemeinen Gutachten und Bericht zu geben, wenn dasselbe sich, wie jetzt, in einer Neubildung befindet, deren glückliche Resultate unseren vielfach ausgesprochenen Wünschen nachkommen werden. Die Uebernahme des Post-Regals vom Fürsten von Thurn und Taxis in 19 Deutschen Staatsgebieten (Hohenzollern, Hessen, Nassau, Homburg, Frankfurt, Oberhessen, Hessen-Darmstadt, Großherzogthum Sachsen, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg-Gotha, Reuß ä. L., Reuß j. L., Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Lippe-Detmold, Schaumburg-Lippe, Hamburg, Bremen, Lübeck) durch Preußen ist entschieden für den Postverkehr ein Ereigniß von großer Bedeutung; es fällt damit das Zuschlagporto für unfrankirte Briefe nach genannten Gebieten, die oft beliebten Umwege werden vermieden und nöthige Anschlüsse werden überall eingerichtet werden. Der ganze Norddeutsche Bund wird zweifelsohne ein einziges Postgebiet bilden und man bald in der Lage sein, ein und dieselbe Freimarke benutzen zu können, wohne man in Neustrelitz, Leipzig oder Berlin. — So lange nicht der 1-Silbergroschen-Satz für alle Entfernungen im Preußischen Postbezirke mit Zwangsfrankirung eingeführt ist, werden wir immer noch eine bedeutende Anzahl unfrankirter Briefe und damit für die Post eine große Arbeitslast behalten, und wenn gleich eine neue Ermäßigung, der Hinwegfall der 3. Stufe, allerdings in kurzer Zeit zu erwarten ist, so bleiben wir doch bei unserer Ansicht, daß der Uebergang zu der 1-Groschen-Stufe ebensowenig ausbleiben wird, als er auch schon gleich, wenn Zwangsfranko damit verbunden, ohne dauernden Nachtheil für die Postkasse eingeführt werden könnte. Eine einfache Herabsetzung des Portos wollen wir nicht empfehlen, wenn nicht auch die Zonen in Wegfall kommen; die Hauptsache bleibt die Vereinfachung des ganzen Schematismus. Rechnet die Post künftig für 10 Meilen ½ Sgr., für 20 Meilen 1 Sgr. und für weitere Touren 2 Sgr., so ist ja thatsächlich der Durchschnittssatz von 1 Sgr. adoptirt und da ist es doch gewiß angemessener, volle Gleichheit zu haben. Ein Brief von Minden nach Bückeburg macht gerade dieselbe Arbeit, wie ein solcher von Minden nach Berlin oder Magdeburg, und Transportkosten kommen doch wahrlich nicht in Anschlag. Ein momentaner Ausfall wäre vielleicht wohl da, doch würden den die Ueberschüsse des Vorjahrs über und über decken. Eine weitere Ermäßigung des Kreuzband-Porto finden wir keine Veranlassung zu befürworten, schon deshalb nicht, weil diese Sendungen wie alle anderen Briefe dem Adressaten ohne Bestellgeld zugehen; es ist gewiß denkbar, daß z. B. die großen Erfurter Samenhandlungen bei den vielen Tausenden der versandten Preislisten eine Herabsetzung des Portos bis auf ein Minimum wünschen, doch würde eben damit wohl einer einzelnen Person, dem Gesammtpublikum aber ebensowenig wie der Postkasse gedient sein. Durch eine Herabsetzung unter 4 Pf. würde eine Vermehrung der Kreuzbandsendungen schwerlich zu erwarten sein, und träte sie wirklich ein, so würde die Arbeit und Distribution im Verhältniß zum Porto zu bedeutend sein. Dagegen möchten wir wiederholt bemerken, daß es doch immer eine ganz eigenthümliche Geschäftshandhabung bleibt, wenn man für Stadtpostbriefe 1 Sgr., dagegen für Kreuzbandsendungen von der äußersten Grenze des Postbezirks nur 4 Pf., für einen Brief von Bückeburg nach Minden 6 Pf. und von Paderborn bis Minden wieder erst 1 Sgr. zahlt, wie wir das schon in unserm letzten Berichte erwähnten; Stadtpostbriefe sollten ebenfalls zu 4 Pf. pro Stück befördert werden. — Ueber die Höhe des Packetportos haben wir uns schon mehrfach geäußert und ist sicherlich dafür bei der stetigen Ausdehnung des Eisenbahnnetzes eine Zonen-Eintheilung, wie bei Briefen, am empfehlenswerthesten, während auch die Gewichtsskala von 5 zu 5 oder doch von etwa 3 zu 3 Pfund progressiren müßte. Die jetzige Austaxirung nach Lothen und Meilen ist für den Versender sehr beschwerlich, für die Post weitläufig und zu hoch. Zu jedem Packete muß ein Begleitbrief oder Begleitzettel sein, welcher letztere für den Adressaten vollständig werthlos ist. Eine Expreßbestellung des kleinsten Päckchens kann nun selbstredend ohne Beifügung des Begleitzettels nicht erfolgen und die Gebühr für die Bestellung ist doch nur eine Mühevergütung an den Boten, nicht eine extra Einnahmequelle für die Post; trotzdem wird bei Expreß-Päckchen 2½ Sgr. für das Päckchen und 2½ Sgr. für den untrennlichen Zettel gerechnet, was jedenfalls eine falsche Auffassung

über die Expreß-Bestellung ist und eine Aenderung erheischt. Das Porto für Geldsendungen ist ganz entschieden zu hoch, weil dabei alles Mögliche, Werth, Gewicht und Entfernung, berechnet wird. Ein von Breslau nach Minden gehender, $\frac{11}{20}$ Loth wiegender, mit 112 Rthlr. beschwerter Brief kostet 11 Sgr. Porto und hätte der Absender kleinere Scheine genommen oder die überschießenden Groschen, statt in Marken, in Couvert beigelegt, so würde das Porto noch viel höher gewesen sein. Diese hohen Sätze veranlassen noch immer das Publikum, Geld ohne Deklaration fortzusenden, trotzdem die Post so vielfache Warnungen ergehen läßt, und es geht unser dringender Wunsch dahin, durch Herabsetzung des Tarifs diesem Uebelstande entgegenzutreten. Wir haben gehofft, daß das Porto für die Baarzahlungen auf Post-Anweisungen wieder auf den ersten Satz von 1 Sgr. bis 25 Rthlr. und 2 Sgr. bis 50 Rthlr. herabgesetzt werden würde, da für uns gewiß keine Nöthigung zur Erhöhung vorlag. Daß Preußen auf der Post-Konferenz sich der Majorität fügen mußte, begreifen wir, doch würden wir nun auch die Proposition machen: Preußen möge in seinem Postgebiete vom 1. Juli 1867 an die früheren ermäßigten Sätze wieder eintreten lassen. Für den internen Verkehr ist ja solche Erleichterung zulässig und wird es sich darnach finden, ob die übrigen Postvereinsstaaten folgen wollen. Da wir vom Werthporto reden, so mag hier auch nicht unerwähnt bleiben, daß es fast unmöglich, von hier Geld nach Amerika zu schicken, indem die Post 2 pCt. als Assekuranz rechnet. Nach Amerika werden nur größere Beträge gesandt und gehen diese nun stets durch die Hände der Bankiers. Es wäre erwünscht, daß auch das Geldporto nach Amerika via Bremen und Hamburg, wie das Briefporto, herabgesetzt würde. Nachdem es freigegeben ist, auf Probepackete ziemlich ausführliche Angaben zu machen, sowie bei Post-Einzahlungen die ausgedehntesten Bemerkungen zu schreiben, scheint eine Anwendung der Poststrafgesetze nicht wohl gerechtfertigt. Preiskourante und gedruckte Offerten dürfen unter Kreuzband nicht versandt werden, wenn die Preise nicht gleichzeitig mit dem Kontexte, sondern später nachgedruckt sind, was oftmals leicht zu ermitteln ist. Weshalb also auch Druck unter Kreuzband strafbar ist, bleibt wirklich unverständlich, denn es muß doch gleichgültig sein, ob die Preise, deren Aenderung täglich eintreten kann, ½ Jahr oder 1 Tag vor Absand mit der Post eingefügt sind. Ebenso ist es mit der Bezeichnung einer Stelle durch einen rothen Strich etwa an einer unter Band versandten Zeitung. Der Empfänger weiß mitunter gar nicht, was mit der Zeitung bezweckt wird und muß sie erst ganz durchlesen, findet auch dann noch nichts Besonderes, während eine kleine, von ihm gar nicht beachtete Notiz das größte Interesse für ihn haben kann, der Absender aber nicht gern 6 Sgr. Porto anwenden und die Zeitung im Kouvert senden will. Was würde also ein kleiner rother Strich schaden? Würde die Postkasse Nachtheil haben? Wir meinen nicht. Anders wäre es, wenn wirklich auf eine solche Zeitung geschrieben würde, was ja auch Niemand thun wird. Wir beantragen daher, es möge fürderhin nicht für straffällig erachtet werden, wenn eine Stelle in einer unter Band versandten Zeitung durch einen farbigen Strich bezeichnet ist. — Einer Aufhebung des Bestellgeldes für Zeitungen haben wir noch immer vergeblich entgegengesehen. Die Postverbindung zwischen Vlotho und dem angrenzenden Lippeschen Lande ist eine mangelhafte oder, richtiger gesagt, sie existirt nicht. Es ist zu wünschen, daß täglich eine Tour auf Salzufeln und eine andere auf Varenholz eingerichtet werde, vielleicht im Anschluß an die früh 8¼ Uhr von Oeynhausen eintreffende Post; dabei muß gleichzeitig befürwortet werden, daß die Omnibus bequemer, namentlich breiter, eingerichtet werden, damit auch, wie es intendirt ist, sechs erwachsene Personen ungenirt darin sitzen können. Durch die Uebernahme der Thurn und Taxisschen Post in Lippe wird die gewünschte Einrichtung leicht thunlich und steht vielleicht der Erfüllung um so eher entgegen, als die Wünsche der Handelskammer von Bielefeld hier den unsrigen begegnen. Auf Lokales werden wir unter Abtheilung B. wohl zurückzukommen noch Gelegenheit haben und wollen an dieser Stelle nur noch hervorheben, daß die Ober-Postdirektion und die Postämter unseres Bezirkes ganz außerordentlich bemüht bleiben, den Verkehr zu erleichtern, jedem berechtigten Wunsche des Publikums nach Möglichkeit nachzukommen und wir hier unsere vollste Anerkennung aussprechen müssen.

Telegraphie.

In dem diesseitigen Bezirke sind die Städte Minden, Vlotho, Oeynhausen in dem großen Verkehrsnetze und nur die Kreisstadt Lübbecke hat noch keinen Telegraphen. Es wird zugegeben werden müssen, daß die kommerzielle Bedeutung von Lübbecke nicht derartig ist, um eine besondere Station dort etabliren zu können, doch möchte die Verbindung derselben mit der bestehenden Postexpedition und zwar durch das nicht so entfernt liegende Bünde wohl zu ermöglichen sein, indem es sich dann am Ende doch nur um die Anlagekosten handeln würde. Der Kreisort selbst, Gericht, Landrathsamt, werden an sich Faktoren sein, die den hiermit vorgetragenen Wunsch als berechtigt erscheinen lassen. Die früher für Minden ausgesprochenen Wünsche, daß eine Uebernahme der Hannoverschen Telegraphenstation durch Preußen erfolgen möge, hat sich zwar nicht in einer von uns gemeinten, aber jedenfalls noch wirksameren Weise erfüllt, indem am 16. Juni die hiesige Königl. Hannov. Bahnstation aufgehoben, mit Beamten der hiesigen Station besetzt und bis 10. August verwaltet wurde. Seit der Annexion ist die Station für Privatkorrespondenz geschlossen und sind die früher durch dieselbe nach Bremen, Hamburg, Osnabrück, Emden ꝛc. gegangenen Privattelegramme auf den Staatstelegraphen übergegangen, der auch zum Theil in Folge dessen eine größere Depeschenzahl aufweist. Der frühere Hannoversche, jetzt Preußische Bahntelegraph darf nur Bahn-Dienstdepeschen, und Privatdepeschen nur für die zwischen Hannover und Osnabrück liegenden Bahnstationen aufnehmen. Trotz der größeren Depeschenzahl möchten sich aber immerhin in Minden die Kosten aus den eigenen Einnahmen nicht decken, indem sehr viele Staatsdepeschen ein- und ausgehen, die Mindener Station als Uebertragungsstation eines größeren Lokales und etwas vergrößerten Personales bedurfte und endlich die dankbarlichst acceptirte stetige Herabsetzung der Gebühren bei der Zunahme der Depeschen nicht gleichzeitig eine vergrößerte Einnahme zeigte. Die mit der Postanstalt in Vlotho verbundene Telegraphenstation scheint dagegen gut zu rentiren. Daß die Stationen Sachsens, Bremens, Hamburgs u. s. w. mit zu dem internen Verkehr und zu den billigen Sätzen desselben übergegangen sind, ist ein von der Kaufmannschaft mit Freuden vernommenes Ereigniß. Von der Benutzung des Telegraphen zu Geldauszahlungen wird hier wenig Gebrauch gemacht. Einer weiteren Herabsetzung der Gebühren wollen wir deshalb auch jetzt noch nicht das Wort reden, indessen den Antrag stellen: Für den internen Verkehr werde nur ein gleichmäßiger Gebührensatz angenommen, die Notiz »Rückantwort für 20 Worte bezahlt« komme nicht mit in Berechnung, die Adresse bis zu 5 Worten werde, wie früher, ebenfalls nicht mitgezählt. (Während dieser Bericht unter Druck ist, geht das Ministerialreskript vom 12. Mai ein, mit der einfachen Herabsetzung für die erste Zone auf 5 Sgr., zweite Zone 10 Sgr., dritte Zone 15 Sgr. Wir zweifeln, daß dadurch eine Vermehrung der Korrespondenz hervorgerufen wird.)

Landstraßen und Brücken.

In unserem letzten Berichte nahmen wir Gelegenheit, uns über die mangelhafte Beschaffenheit eines großen Theils unserer Kommunalwege auszusprechen und wir haben gerade in jüngstvergangener Zeit wieder gesehen, wie nach etwas anhaltendem Regen die Landwege gar nicht zu passiren sind, während z. B. in dem benachbarten Lippeschen sehr viel Sorgfalt darauf verwandt wird. Da im Allgemeinen diese Wege schlecht sind, so wird Spezialaufgabe überflüssig, nur sei bemerkt, daß auch die Stadt Vlotho klagt, wie der ins Lippesche führende Weg über Steinbrünndorf trotz Regierungsverfügung in trostlosem Zustande verbleibe. Zu wünschen wäre es, wenn die Kommunal- und Vizinalwege auch eine Bepflanzung mit Linden erhalten müßten, wie die Chausseen, oder mit den Ländereien wenig schädlichen Obstbäumen. Wir möchten bei der Widerwilligkeit der

Landleute beantragen, daß der Kreis mit der Instandhaltung der Kommunalwege betraut und dazu verpflichtet würde, während die Spezialkosten den Gemeinden zu belasten wären. Treten wir nun aber aus unserem Bezirke heraus über Petershagen in die Provinz Hannover, so wird man staunend fragen, wo sind die Chausseen? Wo ist die Fortsetzung der Preußischen Kunststraßen? Die Wege nach Uchte und Stolzenau, in dem südwestlichen Theil der Grafschaft Hoya, sind in einem traurigen Zustande, es liegen wohl Steine darauf zum Aufschütten, aber chaussirt sind sie nicht. Streckenweise haben sie Chaussüre, dann aber kommt's um so schlimmer und diese Wege zeigen absonderlich, welch freundnachbarlichen Geist die vordem Hannoverиche Regierung gegen uns gehabt hat. Hätten Verträge sie nicht verpflichtet, so würden wir kaum Landwege von unserer Grenze in das Hannoversche Hinterland gehabt haben. Wir hoffen, daß unsere Regierung jetzt ein kräftiges Wort sprechen und nachfragen werde, wie die zur Chaussirung angewiesen gewesenen Gelder verwandt sind. Die Kreischaussee Hausberge-Vlotho hätte nach unserer Ansicht schon längst fertig sein müssen; Kreiswegebausteuer wird ganz erheblich eingezogen, doch sieht man keinen Fortschritt. Man gebe schließlich diese Chausseebauten doch in Entreprise mit bestimmten Terminen.

Die Weserbrücke bei Minden soll nach dem Urtheile von Fachleuten durchaus reparaturbedürftig sein, so zwar, daß die Bogen vollständig renovirt werden müßten. Es ist nun vielfach von einer Verlegung der Brücke überhaupt die Rede gewesen, es sollen verschiedene Pläne angefertigt sein, es sollen schon Unterhandlungen wegen eines neuen eisernen Brücken-Oberbaues im Zuge gewesen sein, doch ist Bestimmtes, ganz Zuverlässiges, noch nicht verlautbart. Der Handelskammer, welche als Vertreterin des Handelsstandes das größte Interesse an dem Brückenbau hat, ist bislang keinerlei offizielle Mittheilung geworden, ihr sind keine Pläne und Zeichnungen vorgelegt, sie ist weder über die Frequenz, noch über die Lage, noch über die Bauart gutachtlich gehört und wollen wir eben bemerken, daß täglich zwischen 8 – 900 Wagen die Brücke passiren und solche Passage doch größtentheils im Dienste des Handels und der Industrie stattfindet. Ist die Brücke so sehr schadhaft, so wird auch Eile für Remplacement nöthig sein und wir glauben es dann als einen sehr berechtigten Wunsch aussprechen zu dürfen, daß die Festung als solche doch wohl nicht allein diktatorisch vorgehe, sondern überall auf die Interessen der Stadt Minden und deren Bewohner Rücksicht genommen werde. Der Bau und die Lage einer Brücke, oder besser die Verlegung einer solchen ist wahrlich nichts Geringes für einen ganzen jetzt sehr steuerkräftigen Stadttheil. Es wird bei dem Umbau der Brücke sicherlich ohne große Mittel auch die Flußregulirung stattfinden können, da gerade bei der Brücke sich die Hindernisse häufen. Die neue Brücke über die Weser in Porta ist dem Verkehr zwar geöffnet, doch leider nicht gratis. Wenn man Anstrengungen macht, die Verkehrshindernisse wegzuräumen, wenn man von Tag zu Tage hofft, daß die Schlagbäume von den Chausseen verschwinden werden, so bekommt man sofort bei Oeffnung einer Passage wieder das »Zurück oder Zoll« zugerufen, während es doch sicher hier ein Leichtes wäre, dem Beantragenden die Verpflichtung aufzuerlegen, die Passage für Fußgänger freizugeben. Es sind weniger die 4 Pf., welche den Passanten drücken (die dreimal so lange Passage in Köln kostet 2 Pf.), als die Unannehmlichkeit solcher Bezollung überhaupt. Schon vor 3 Jahren hat die damals Kurfürstlich Hessische Regierung in ihrem Lande Brücken- und Chausseegeld abgeschafft und es macht einen höchst erfreulichen Eindruck, wenn man die früher durch Schlagbäume gesperrten Wege so ohne Weiteres passiren kann. Provinz Hessen ist jetzt ein Stück von Preußen — wird nun in einem Theile Preußens die freie Passage sein, im anderen nicht?

Eisenbahnen.

Das Eisenbahngesetz von 1838 hat die Voraussetzung, daß bei den bedeutenden Kapitalanlagen für die Bahnen, bei den Interessen so vieler Staatsbürger an der Rentabilität, einer zügellosen Konkurrenz Schranken anzulegen seien und daß deshalb eben nicht Parallellinien, welche gleiche Orte verbinden, konzessionirt werden sollen. Ohne diesen weisen Schutz würden wir wohl recht lange auf genügende Verbindungen selbst der kommerziell bedeutendsten Städte warten müssen, leider aber sehen wir, daß dies den Bahnen dadurch gewissermaßen gegebene Beförderungsmonopol nicht dem Handel und dem beim Versandt zuerst interessirten Publikum zu Gute kommt. Es ist deshalb gewiß gerechtfertigt, wenn wir beantragen, die gesetzliche Bestimmung im Sinne größerer Bewegungsfreiheit zu modifiziren und namentlich für weitere Konzessionen jenen Schutz außer Kraft zu setzen. Die Bahnen durchschneiden viele Orte und Gemarkungen, welche unter sich in engem Verkehr stehen, indeß Mangels Haltepunkte die Bahn nicht benutzen, während der Bahnkörper auch nicht überschritten werden darf und somit oft neue Umwege für den Fußgänger geschaffen werden, die vordem nicht vorhanden waren. Im Interesse der Fußgänger und ohne daß dadurch die Anlagekosten erhöht würden, möchten wir empfehlen, daß den Bahnen vorgeschrieben würde, längs des Bahnkörpers Banquetts für Fußgänger herzurichten und auch bei Flußübergängen ein Trottoir zur kostenfreien Benutzung anzulegen.

Die Schienenverbindung des diesseitigen Bezirkes mit unseren Nachbarorten und Gegenden ist keineswegs eine den gewerblichen Interessen genügende, wie wir bereits im Vorjahre erwähnten. Zunächst haben wir den Kreis Lübbecke zu beachten. Derselbe ist ein von der Natur in jeder Weise gesegneter, herrlicher Boden, reiche montane Schätze, gutes Terrain, Wohlhabenheit, aber ohne Eisenbahn, ohne Flüsse, ohne Kanäle und somit ohne Industrie, welche hier gewiß sehr lebensfähig wäre. Für sich allein kann der Kreis keine Bahn bauen oder rentabel halten, er ist demgemäß hingewiesen auf Anschluß- oder durchgehende Bahnen und hat auch dies, trotz der so oft gehabten Aussichten nicht erreichen können. Die Paris-Hamburger Bahn, welche eine Flügelbahn nach Lübbecke ermöglichen könnte, ist immer erst auf dem Papier fertig, die Holländische Bahn ist anscheinend der Vergessenheit preisgegeben, die Jadebahn läßt ebensowenig von sich hören und doch hofft und hofft der Kreis von Jahr zu Jahr auf Inslebentreten des Einen oder Anderen. Die Inangriffnahme der Jade-Bahn scheiterte vordem an der Widerhaarigkeit und Sonderpolitik der Hannoverschen Regierung. Die Fessel ist zerbrochen und es fragt sich nun, ob unsere Regierung dem früher ausgesprochenen Vorhaben, den Jadebusen mit der Festung Minden durch eine Bahn zu verbinden, näher zu treten und die desfallsigen Hoffnungen der diesseitigen Staatsangehörigen zu erfüllen Willens ist. Vielleicht möchte hier eine eingeleisige und sekundäre Bahn den Ansprüchen genügen. Sobald die Jade-Bahn fertig, würde sich mit größter Leichtigkeit, wenn erforderlich, ein Anschluß von Lübbecke nach Bünde finden.

Die Stadt Vlotho, welche an dem Zustandekommen der Lippeschen Bahn mit den Endpunkten Altenbeken-Herford ein sehr lebhaftes Interesse bethätigt und bedeutende Geldopfer für die Vorarbeiten gebracht hat, sieht sich bei dem Projekte, laufe die Bahn nun auf Herford oder auf Bielefeld, immer sehr stiefmütterlich behandelt, da sie nach den günstigsten Veranschlagungen höchstens einen Flügel von Detmold oder Lemgo bekommen würde. Bei dem Bahnprojekte durch das Lippesche Land scheint der Privatvortheil der Englischen Unternehmer die Hauptrolle zu spielen und das Landesinteresse nur die Folie zu sein; da solchen Projekten aber der innere Halt fehlt, so wird es durchaus zweifelhaft, ob eine der beiden Linien überhaupt Aussicht hat, gebaut zu werden. Unter diesen Auspizien war es Aufgabe der Stadt Vlotho, sich von der Abhängigkeit von einer Lippeschen Bahn zu emanzipiren und selbstständig vorzugehen. Ein Blick auf die Karte wies von selbst auf den Weg, den Vlotho ins Auge zu fassen hatte. Der Weserstrom durchläuft ein reiches, fruchtbares Thal mit wohlhabenden Städten und Ortschaften, er war seit langen Zeiten ein Haupthandelsweg und somit die Quelle des Wohlstandes seiner Anwohner. Seitdem die Eisenbahnen den Hauptverkehr an sich gezogen haben und die vormalige Hannoversche Regierung grundsätzlich der Weserschifffahrt jede Protektion entzog, hat die Gewerbthätigkeit dieses Thales große Einbuße erlitten und nur

eine Bahnverbindung zwischen den verschiedenen Weserstädten kann die frühere Handelsthätigkeit derselben wiederherstellen, wird dieselbe auch wahrscheinlicherweise erhöhen. Somit war die Linie Blotho-Rinteln-Hameln von selbst vorgezeichnet und diese Orte haben nunmehr auch mit dem Eifer, welche dies Projekt verdient, die Herstellung der Bahn ins Auge gefaßt. Nach den vorliegenden Vermessungen und Feststellungen wird sich die Bahn in Rehme (Bad Oeynhausen) an die Köln-Mindener und bezw. Preußisch-Hannoversche Westbahn Löhne-Emden anschließen und wird dadurch mit der Paris-Hamburger und Salzbergen-Amsterdamer Bahn in direkte Verbindung gebracht; in entgegengesetzter Richtung wird sie von Oeynhausen über die Städte Blotho, Rinteln, Hessisch-Oldendorf, Hameln, sowie das fiskalische Kohlenwerk Osterwald nach Elze geführt werden, wo sie in die Hannover-Hildesheim-Kasseler Bahn mündet. Die Fortsetzung von Hildesheim nach Vienenburg ist nur noch eine Frage der Zeit, da namentlich die Magdeburg-Halberstädter Eisenbahngesellschaft, welche bereits von Halberstadt nach Vienenburg baut, ein großes Interesse daran hat, der letzt genannten Bahn den Charakter einer Sackbahn zu nehmen und offenbar darauf hingewiesen ist, derselben den Verkehr vom Nordwesten nach Halle, Leipzig rc. zu erwerben, indem nach dem Ausbau der Halle-Kasseler und Nordhausen-Northeimer Bahn auf den Verkehr von Westphalen und Rheinland über Buke-Kreiensen nach Sachsen kaum mehr zu rechnen sein wird. Greifen die Bahnen also in einander, so wird einschließlich der Abkürzung der von Magdeburg-Halberstadt in Aussicht genommenen Halle-Ascherslebener Bahn die Entfernung zwischen Holland, den Emshäfen und dem nordwestlichen Theile des Köln-Mindener Bahngebietes einerseits und Sachsen andererseits um ca. 6 bis 8 Meilen verkürzt. Auch nach Halberstadt, Magdeburg u. s. w. wird durch die Weserbahn eine Abkürzung gewonnen, die, wenn auch nur ein paar Meilen betragend, doch immer erheblich genug ist, um Beachtung zu verdienen. Für den lokalen Verkehr ist die Bahn von unberechenbarer Wichtigkeit, da das Weserthal, sowie der Osterwald eine sehr bedeutende Masse Transportmaterial liefern und die benannten Städte nebst vielen kleineren Ortschaften schon jetzt eine Lebendigkeit zeigen, die sich nach Anlage der Bahn immer mehr und mehr entwickeln wird. Nach unserer Ansicht ist dies Unternehmen eins von denen, welchen man mit voller Zuversicht das günstigste Prognostikon stellen kann und wir wünschen, daß schon im nächsten Jahre gebaut werden kann.

Der Bahnhof Minden hat uns seit mehreren Jahren Anlaß zu Beschwerden und Ausspruch von Wünschen gegeben, die, wie wir gern anerkennen, vielfach Berücksichtigung gefunden haben. Die Güterschuppen sind von jeher zu klein eingerichtet und das ganze Territorium durch den Verkauf von früher anscheinend überflüssigem Platz zu eingeschränkt. Der von der Köln-Mindener Eisenbahn jetzt neuerdings in Angriff genommene Güterschuppen erscheint uns in Anbetracht der Verkehrszunahme ebenfalls wiederum zu klein zu werden, so daß wir ohne Zweifel wieder in den Fall kommen werden, über Beschädigung des Guts durch Uebereinanderwerfen Klage führen zu müssen. Die Kohlenlager nehmen viel Raum fort und beengen den Verkehr, namentlich für Fahrgüter. Wenn die Bahnverwaltung eine einheitliche wäre und für abgehende und ankommende Güter je ein Schuppen erbaut wäre, der natürlich den nöthigen Umfang haben müßte, so würden die Beschwerden wahrscheinlich auf ein sehr geringes Maaß zurückgehen, da in diesem Falle ja auch die Expedition der Personenzüge von e i n e r Seite des Stationsgebäudes stattfinden würde. Die Wartesäle machen in der Zeit, wo nicht gerade Züge abgehen, einen trüben Eindruck, zumal Abends oder Nachts, wenn man die Ankunft der Züge erwartet. Gewöhnlich brennt in den großen Räumen ein einziges Licht, und 2 Minuten vor Ankunft des Zuges werden 2 oder drei Flammen zur Verbreitung einer matten Erleuchtung angezündet. Die Köln-Mindener Bahn sollte doch bei den ungeheuren Verdiensten in solchen Kleinigkeiten nicht so große Kargheit zeigen. Der Wartesaal I. und II. Klasse zu Bad Oeynhausen ist in Wintertagen noch viel schlimmer daran.

Wie uns mitgetheilt wird, ist die Königliche Direktion der Hannoverschen Bahnen mit einer Reform des Bahnbetriebes beschäftigt und hat bereits eine größere Anzahl Personenwagen IV. Klasse in Auftrag gegeben. Die Einreihung derselben wird vom reisenden Publikum freudig begrüßt werden, denn in Zeiten der Auswanderung und der Ziegelbrennerzüge war es faktisch unmöglich, die III. Wagenklasse zu benutzen, indem obendrein nach Bremen hin so viele Personen, wie eben möglich, zusammengepfercht wurden. Die Verwaltung wird ersucht, namentlich auf den Stationen Bückeburg, Porta und Rehme, immer einige Reservewagen zu halten, indem von Minden aus an schönen Tagen, namentlich Sonn- und Festtagen, starke Exkursion dahin stattfindet und dann regelmäßig Abends ganz unerhörtes Gedränge, Konfusion, Auseinandersetzen der Familien in 3 à 4 Waggons, Versetzen in I. statt III. Klasse oder umgekehrt stattfindet. Für den durchgehenden Verkehr fehlt es bei beiden hier einlaufenden Bahnen an Schlafwaggons, so daß Reisende oftmals Billets wechseln und I. Klasse nehmen müssen, weil sie bei jeder Station gestört werden und zuweilen nicht mehr Platz finden, als eben zum ruhigen Sitzen erforderlich. Eben so fatal ist bei den nur an Hauptstationen und dann etwa 1 Minute haltenden Kourierzügen und Schnellzügen das Fehlen sonstiger Bequemlichkeit, wie dies z. B. in Amerika an allen Waggons befindlich; — darauf möchte in erster Reihe Bedacht zu nehmen sein, oder die Züge müßten etwas länger halten, damit man sich nicht möglicherweise von der Mitfahrt plötzlich ausgesetzt sähe. Es wird bei den so kurzen Aufenthalten oft schon sehr schwierig, sich mal ein wenig zu restauriren; das Gedränge an den Büffets ist im höchsten Grade unangenehm. Von Köln bis Minden sind bei den Kourierzügen nur 5 Anhaltepunkte und wenn bei jedem 2 Minuten mehr Aufenthalt gewährt würden, so ließen sich die 10 Minuten doch wohl leicht wieder einholen. Die Fahrten nach Osten und Westen sind vollständig den Bedürfnissen des Publikums entsprechend und ist darin keinerlei Aenderung gewünscht.

Auf die ganz verfehlte Maßregel der Köln-Mindener Eisenbahn bei dem Hafenstrange Minden müssen wir immer und immer wieder zurückkommen. Der Strang, welcher einige Schritte lang ist, soll das verbindende Glied zwischen Weserschifffahrt und Köln-Mindener Eisenbahn sein. Die aus dem Ruhrreviere kommenden Kohlen sollten bis an den Hafen in Minden geführt und dann per Weserschiff nach Bremen oder Geestemünde verladen werden können, da 2 à 3 Schiffe die Belastung von einem ganzen Eisenbahnzuge aufnehmen können. Die von Bremen zur Verladung kommenden großen Partien Getreide für die Mark rc., Tabake für Süddeutschland rc. sollten hier aufgenommen und rasch durchspedirt werden, aber leider sind das vorläufig ganz unerreichbare Dinge, da die Kölner Bahn in sehr autokrater Weise fortfährt, zuerst ihren Aktionairen hohe Dividenden zu verschaffen und das Gesammtpublikum erst später zu berücksichtigen. Wir setzen voraus, daß die Verwaltung der Staatsbahn ihr volles Einverständniß zu erkennen gegeben hat, daß etwaige auf ihrer Westbahn hier ankommenden beladenen Waggons für Rechnung der Adressaten ohne Vergütung an die Bahn auf dem Hafenstrang Behufs Ausladung ins Schiff geführt werden können. Die Köln-Mindener Bahn läßt sich aber, anscheinend um das Speditionsgeschäft von Minden abzuleiten, für die Benutzung des Hafenstranges nach der Mittheilung des Herrn Ministers Excellenz vom 9. Januar 1866 pro Waggon 1½ Rthlr. zahlen, so daß wir billiger an der Schlachte ausladen und per Fuhre nach dem Bahnhofe schicken können. Die Abnahme des Guts aus den Schiffen im Hafen geschieht in einer retardirenden Art, so daß der Schiffer ungern nach dem Hafen dirigirt; das Differential-Frachtsystem aber vor Allem ist darnach angethan, die Verladung ex Hafen über Hafenstrang auf ein Minimum herabzudrücken, zumal auch der Krahn den Bedürfnissen nicht entspricht und für die Benutzung desselben von Köln-Minden 2 Pf. pro Ctr. Krahngeld genommen wird, während der Benutzer die nöthige Arbeitskraft noch selbst zu stellen hat. Getreide wird fast nur noch in Porta oder Rehme ausgeladen, da die Fracht von Bremen bis an diese Stationen nicht höher ist als bis Minden. Unseres Erachtens sollte die Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft, um uns das

Speditionsgeschäft zu erhalten und sich selbst großen Verdienst zuzuwenden, die Fracht auf ganze Ladungen aus dem Schiffe in Hafen Minden nach Hafen Ruhrort oder Duisburg bedeutend ermäßigen, indem dann bestimmt ein großer Verkehr von Bremen nach letztgenannten Häfen stattfinden würde und zwar, weil für die Süddeutschen Adressaten ein großer Nutzen gegen die direkte Bahnverladung darin liegen würde. Soll der Hafen, welcher viel Geld kostet, Nutzen bringen, dann müssen die vorangeführten kontrarationalen Hemmnisse fortgeschafft werden, sei es im Wege der Vorstellung oder sonst des ernstlichen Eingreifens Seitens der Oberaufsichtsbehörde.

Das Personengeld hat zwar durch die allgemeine Einführung der Retourbillets, soweit diese benutzbar, die nicht unbedeutende Ermäßigung von ca. 25 pCt. gefunden, doch ist diese Ermäßigung zu beschränkter Natur, indem man nicht für alle Züge die Billets verwenden kann und die IV. Klasse die Vergünstigung gar nicht hat. Die enorme Steigerung der Reisenden würde wohl eine Preisermäßigung auf 1, 2, 3 und 4 Sgr. per Meile für die verschiedenen Wagenklassen zulassen und dann für tour und retour ein Zuschlag von 50 pCt. vollkommen genügen, um die Aktionaire noch immer in den Genuß einer höchst anständigen Dividende zu setzen.

Wenn wir die Frachtsätze, namentlich der Köln-Mindener Eisenbahn ins Auge fassen, so erscheint es ungewöhnlich auffällig, daß gerade unsere Gegend durch den Tarif so hart getroffen ist, daß man für Kohlen, Roheisen nicht den 1 Pf. Tarif eingeführt hat (auch die Georgs-Marienhütte bei Osnabrück klagt über die Zurücksetzung gegen die Rheinischen und Luxemburger Werke mit Recht) und die Lokalfracht die Verbandsfracht bedeutend übersteigt. Unsere Werke müssen die Kohlen aus dem Essener Revier beziehen und das Roheisen wieder dahinsenden, sie haben also doppelten und dreifachen Verlust. Es scheint fast, als hätten die Direktoren ein besonderes Interesse daran, die Konkurrenz unserer Werke gegen größere Werke in der Grafschaft Mark nicht aufkommen zu lassen.

Es sind verladen an Kohlen, Briquets und Kokes im Jahre 1865:

nach	Station	Rehme.....	zusammen	314,000	Ctr.,
»	»	Porta.....	»	650,800	»
»	»	Minden...	»	192,400	»
»	»	Minden...	»	71,900	»
			Summa:	1,228,100	Ctr.

oder 12,281 Waggonladungen, und indem davon ca. 281 Waggons von Porta und Rehme nach Minden gegangen sind, so bleiben rund 12,000 Waggonladungen, welche die 3 Stationen verbraucht haben. Wir wollen annehmen, daß der Durchschnittsbezug von Station Dortmund stattfinde. Die Kosten stellen sich nun einschließlich des Zuschlages für Expedition folgendermaßen: von Dortmund

						Rthlr.	Sgr.
1.	bis Rehme...........	16,99	Meilen.	100	Ctr.	7	25
2.	» Porta...........	18,31	»	»	»	7	25
3.	» Minden...........	19,02	»	»	»	7	25
4.	» Minden — Hafen.	19,03	»	»	»	6	16
5.	» Nienburg.........	27	»	»	»	9	20
6.	» Bremen...........	36	»	»	»	12	—

und es kosten sonach 100 Ctr. für

Nr. 1:	14	Sgr.	per	Meile	= 1,68	Pf.	pro	Ctr.
» 2:	13	»	»	»	= 1,56	»	»	»
» 3:	12½	»	»	»	= 1,50	»	»	»
» 4:	10⅓	»	»	»	= 1,24	»	»	»
» 5:	10¾	»	»	»	= 1,29	»	»	»
» 6:	10	»	»	»	= 1,20	»	»	»

Nr. 1, 2, 3 gehen im Lokalverkehr, Nr. 4, 5, 6 im direkten Verkehr, doch würden unsere Stationen gern in Extrazügen beziehen.

Wäre also hier nicht eine reine Willkürtaxe, so müßte nach jeder Station die Meile sich auf 10 Sgr. berechnen und es müßten

dann 100 Ctr. bis Rehme.......... 5 Rthlr. 20 Sgr. kosten,
da dieselben aber jetzt................ 7 » 25 » »

so ist Rehme stets benachtheiligt um. 2⅙ Rthlr. per Waggon.

Da dasselbe im Jahre 1865 (den Bericht von 1866 haben wir noch nicht) 3140 Waggon Kohlen bezogen hat, so macht das eine Benachtheiligung von 6800 Rthlr. im Jahr. Von Station Porta, welche den doppelten Bezug nachweist, dürfen wir gar nicht reden. Das Hüttenwerk »Porta Westphalica« konsumirt für 2 Hochöfen täglich ca. 2400 Ctr., wenn in vollem Betriebe, und bezahlt

für 100 Ctr. Kohlen Fracht ab Dortmund
also.................................... 7 Rthlr. 25 Sgr.
rechtlich sollte sie nur zahlen .... 5 » 25 »

sie zahlt also bei voller Arbeit im Vergleich
zu den Differentialfrachtsätzen zu viel ... 2 Rthlr. — Sgr.

oder 2 mal 24 = 48 Rthlr. pro Tag oder mal 365 = 17,520 Rthlr. pro Jahr. Wenn dieser enorme Verlust auf Gewinnkonto gebracht werden könnte und wenn zudem das Roheisen, wie recht und billig, zu dem 1 Pf. Tarif wieder fortgeschickt werden könnte, so hätten die Aktien nicht auf 33⅓ pCt. konvertirt zu werden und die Verwaltung hätte nicht selbst ihre Bedenken über die Möglichkeit des Bestehenkönnens der Werke auszusprechen brauchen. Für Roheisen bezahlt die Hütte bis Dortmund 9 Rthlr. 19 Sgr. pro 100 Ctr., sie sollte beim 1 Pf. Tarif etwa 5 Rthlr. 25 Sgr. oder auch, wenn das als zu niedrig erachtet würde, sogar 6 Rthlr. 19 Sgr. bezahlen, dann wäre das aber 3 Rthlr. pro Waggon Ersparniß. Gehen dann auch nur 10,000,000 Pfd., also 1000 mal 100 Ctr., so sind das 3000 Rthlr., also im Ganzen rund 20,000 Rthlr., welche die Porta Westphalica gegen die Werke in der Mark zu viel verausgaben muß. Bei Hafenstation Minden ergiebt sich noch das Interessante, daß Kohlen, welche von der Bahn auf die Weser und zu Thal weitergehen, den 1 Pf. Tarif genießen, sobald in den Frachtbriefen ausdrücklich die Klausel bemerkt ist »vom Waggon ins Schiff und weiter zu Thal per Weser«, während die zu Berg geführten den vollen Lokalfrachtsatz zahlen müssen. Welcher Unterschied nun für die Köln-Mindener Bahn darin liegt, ob die Kohlen nach Hameln oder nach Bremen verschifft werden, das hat uns noch nicht klar werden können, wohl aber wissen wir, daß der Transport zu Berg immer unendlich viel höher kommt, als derjenige zu Thal und daß es wohl verständlich wäre, wenn der Turnus ein gerade entgegengesetzter gewesen wäre.

Indem wir diese Beispiele aus dem Kohlentransporte noch einmal anführen, thun wir's nur, um den handgreiflichen Beweis zu führen, daß das Differential-Frachtsystem, welches bei den Verladungen von Zucker ab Magdeburg, Syrup von Köln, Rohtabak von Bremen und so ziemlich den meisten Fabrikationsartikeln zum Schaden unserer Industrie besteht, ein rein willkürliches, allem Rechte Hohn sprechendes ist, was, nach unserer Ansicht, von der Hohen Staatsregierung nicht länger geduldet werden darf. Durch den Erwerb der früheren Hannoverschen Staatsbahn hat unsere Regierung schon das Mittel in Händen, die richtige Norm für Frachten herzustellen. Für Schwefelkies giebt es bislang keine Klassifizirung, und da im Lennerevier in Westphalen große Läger aufgeschlossen sind, so erwarten wir, daß auch dafür der Kohlentarif, i. e. 1 Pf. pro Ctr. und Meile, in Anwendung kommt, wie ihn die Saarbrücker, Rhein-Nahe, Rheinische und Niederländische Eisenbahn bereits haben, damit dieser bedeutende Artikel, der 46 pCt. reinen Schwefel enthält, Behufs Säurefabrikation nach allen Gegenden verfrachtet werden und so die vaterländische Industrie sich vom Auslande emanzipiren kann. — Befremdlich ist, daß die Köln-Mindener Bahn noch immer nicht für die allgemeinen Lebensbedürfnisse, Kartoffeln, Rüben und Getreide, auf den möglichst niedrigsten Frachtsatz gegangen ist, da sämmtliche Staatsbahnen den 1⅓ oder 1½ Pf. Satz adoptirt haben. — Bei solchem Gut, welches per 100 Ctr. tarifirt ist, z. B. Mehl, Getreide 2c., sollte es nicht zulässig sein, daß überschießende Centner höher tarifirt werden, als sie sich nach Maßgabe des 100 Ctr. Tarifs berechnen.

Einrichtungen für die Schifffahrt.

Bislang sind die Weserzölle nur suspendirt und wenn auch nicht zu fürchten ist, daß diese Suspension über Kurz oder Lang ihr Ende

erreichen werde, so beantragen wir doch die vollständige und definitive Aufhebung auf legislatorischen Wege. Es fehlt uns ebenso eine perfekte Deklaration hinsichtlich der Aufbringung der Kosten für die Flußkorrektion, da dieselbe zum Theil von den Adjacenten, zum Theil vom Fiskus gefordert wird und wird deshalb diesseits dringend die Klarlegung erbeten. Was die Korrektion des ganzen Weserstromes anlangt, so läßt dieselbe immerhin zu wünschen übrig, wenn gleich es nicht zu leugnen ist, daß die Königlich Preußische Regierung vielfache Anstrengungen gemacht hat, die leider nicht immer, z. B. nicht in der Wegbringung der Inseln bei der Weserbrücke, den erwünschten Erfolg hatten. Es ist möglich, daß die in Aussicht stehenden Brückenarbeiten mit dazu dienen können, uns bei Minden besseres Fahrwasser zu schaffen. Die frühere Hannoversche Regierung hat das Ihrige dazu gethan, den Weserstrom unregulirt zu erhalten (im Interesse ihrer Staatsbahnen), doch dürfen wir von der Preußischen Regierung eine andere Politik erwarten. An den Preußischen Uferstädten sind alle Abgaben, Schlachtezoll, Krahnengeld, Werftzoll ꝛc. aufgehoben, während dieselben in den Hannoverschen Uferstädten noch fortbestehen. Auf ein von einem Schiffseigner eingereichtes Promemoria, welches eine weitere Ausführung der auch schon von uns mehrfach erwähnten Uebelstände enthält, ist demselben ein wenig befriedigender Entscheid geworden, indem derselbe, ein Ausfluß der Mittheilungen der oberen, früher Hannoverschen, Flußbehörden, die gerügten Mängel größtentheils in Abrede stellt. Da demgemäß eine Wiederholung der Beschwerden unthunlich ist, so beschränken wir uns darauf, zu konstatiren, daß die sämmtlichen Schiffer fortdauernd die Richtigkeit unserer Angaben und die des erwähnten Schiffseigners anerkennen. Der Neubau der Schleuse bei Hameln und des Wehrs bei Münden wird nun endlich baldigst stattfinden, und hoffen wir, daß dabei den Wünschen des Schifferstandes nach aller Möglichkeit nachgekommen wäre. Namentlich möchte bei Hameln wegen Anlage eines Hafenkanals thunlichste Rücksicht auf das bestehende Eisenbahnprojekt »Weserbahn« genommen werden, damit später die Transportwege sich nicht feindlich entgegenstehen, sich vielmehr ergänzen.

Die neue Aera des Friedens wird hoffentlich auch das seit vier Jahren von uns besprochene Projekt des Rhein-Weserkanals, welchem auch unsere städtischen Behörden ihr volles Interesse zugewandt haben und dasselbe in jeder Weise zu bethätigen sich bereit erklärt haben, der Erörterung und möglichen Ausführung näher bringen; die Vortheile, welche der Volkswirthschaft und dem Handel daraus entspringen, werden, unter Berücksichtigung der nördlichen Linie, immer klarer, nachdem es feststeht, daß die Emshäfen Seitens unserer Regierung zu wirklichen Seehäfen gebildet werden sollen und bereits eine sehr respektable Aktiengesellschaft zur Etablirung einer Dampferlinie zwischen denselben und Amerika im Entstehen ist. Die Verbindung der Emshäfen mit dem Jadebusen durch die neue Eisenbahnlinie Emden-Oldenburg giebt dem Projekte die höchste Bedeutung. Eine südliche Linie hat eine ähnliche vortheilhafte Verbindung nicht aufzuweisen.

Oeffentliche Lasten und Abgaben.

Wenngleich die Klagen über das stete Wachsen der Staatssteuern und, damit zusammenhängend, der Kommunalsteuern so alt sind, wie die Steuern selbst, so ist es auch eben so gewiß, daß gerade der Handelsstand die größte Berechtigung zu solchen Klagen hat. Es ist eine höchst irrige Annahme, wenn man den Kaufmann durch die Gewerbesteuer am meisten beschwert glaubt, diese steht fest und wird von der Kaufmannschaft selbst festgestellt. Die Einkommen- und Klassensteuer dagegen steigt alljährlich, sie stützt sich auf die Wahrscheinlichkeit, nicht wie bei Beamten, auf Gewißheit; das Einkommen, der Verdienst eines Kaufmannes wird abgeschätzt, indem es heißt, der Mann muß so und so viel verdienen, um existiren zu können, aber er verdient noch mehr! Und wie oft wird der Kaufmann überschätzt und wie schwer wird es ihm nachzuweisen, daß er nicht so oder so viel verdiene und endlich mit welchem Widerstreben geht er dazu über, den Nachweis zu liefern, denn wie leicht steht sein Kredit dabei auf dem Spiele! In Minden müssen als Kommunalsteuer 150 pCt. der Staatssteuern aufgebracht werden, so daß man wirklich nicht einsieht, wohin das schließlich hinaus will. Die hiesige Königliche Regierung hat namentlich im vergangenen Jahre eine beträchtliche Erhöhung dieser Steuern, vielfach über das Maaß der Einschätzung Seitens der Kommission hinaus, vorgenommen, so daß die Reklamationen in bedeutender Höhe (Minden 138) eingelaufen und meistens als begründet angesehen sind. Wir meinen, daß die Einschätzungskommission, zu deren Mitgliedern mehrere Kaufleute gehören, wohl in der Lage wäre, die Verhältnisse der Gewerbetreibenden ebenso richtig beurtheilen zu können, wie die Königliche Regierung. Es ist uns leider nicht vergönnt, eine Uebersicht der aus unserm Bezirke entfallenden Gesammt-Staatssteuern zu geben, die nachweisen würde, welche Steigerung, ohne große Vermehrung der Bevölkerung, in den Einkommen- und Klassensteuern stattgefunden hat. Auf unser Gesuch um gefällige Mittheilung sind wir von der Königlichen Regierung abschläglich beschieden. Ueber die Gewerbesteuer haben wir theilweise Notizen bekommen, aus denen ersichtlich, daß diese sich im Ganzen wenig geändert hat.

Indirekte Steuern.

Die Wechselstempelung hat neuerdings eine Aenderung dahin erfahren, daß dazu jetzt nur noch Stempelmarken verwandt, auf dem Dorso aufgeklebt und dann von dem Steuerbeamten kassirt werden. Man wird gewiß nicht sagen können, daß dadurch eine größere Sicherheit gegen Betrug, eine größere Vereinfachung oder gar eine Erleichterung für die Geschäftswelt herbeigeführt wäre. Es ist der dringende Wunsch des Handelsstandes, daß bald eine Aenderung und zwar im Sinne unserer früheren Anträge vorgenommen werden möge, auch unsere Desiderien betreffs der Acceptnahme vor der Stempelung und vor dem ersten Preußischen Giro Berücksichtigung finden möchten. Das hiesige Hauptsteueramt hat mehrfach Prozesse wegen Wechselstempeldefraude angestellt, welche resultatlos geblieben sind und dem Fiskus Geld kosten. Die Acceptgabe im Auslande auf Tratten eines Ausländers ist dem Inländer gestattet, da überhaupt die Stempelung nur erforderlich ist, wenn mit der Tratte im Inlande ein Geschäft gemacht wird. Solche acceptirte Tratten kommen nun aber mehrfach direkt vom Auslande an den Wohnort des Acceptanten mit Giro auf einen Dritten, welcher den Wechsel zur Stempelung vorlegt. Die Steuerbehörde hält solches Giro bereits für ein Geschäft, stützt sich auf §. 20 des Stempelgesetzes vom 7. März 1822, erhebt die Anklage und verliert ziemlich regelmäßig den Prozeß. Wenn die Kosten der inländischen Gerichte nun auch niedergeschlagen werden, so sind die Beweisaufnahmen und Kosten im Auslande doch gar nicht so unerheblich; Versehen können allerdings vorkommen, doch sind dieselben, wie wir zur Ehre des Kaufmannsstandes behaupten dürfen, fast niemals absichtliche und das Mißtrauen der Zollbehörden sollte einem größeren Vertrauen Platz machen. Wir unterlassen es, unsere früher ausgesprochenen Wünsche wegen Selbstkassirens der Marken zu wiederholen.

Die Erweiterung der Grenzen unseres Staats ist für unsere Brauereien von wesentlichem Vortheil, indem denselben der Export nach Hannover und Hessen offen steht. Eine der diesseitigen Brauereien versendet bereits bedeutend; die Uebergangssteuer nach der Provinz Hessen beträgt noch immer 1 Rthlr. pr. Ohm, doch wird dieselbe ohne Zweifel am 1. Juli in Wegfall kommen. Unsere Brauereien, mit den neuesten Einrichtungen versehen, können ein bedeutendes Quantum herstellen und werden gewiß das Exportgeschäft im Großen aufnehmen, sobald die Exportbonifikation nach Maßgabe der Braumalzsteuer eingeführt sein wird. Ueber die Einzelheiten berichten wir unter Abtheilung B.

Die Zolldeklarationskosten in Bremen sind zu hoch; die früher monirten Revisionskosten sind zwar ermäßigt, indessen noch immer nicht der Art, daß sie der Billigkeit und der Arbeit entsprächen. Die sonstigen Gênen sind noch nicht beseitigt und wird das wohl nicht eher anders werden, bis Bremen mit im Zollverein und das ganze Zollwesen dann in Preußischer Hand ist.

Festungswerke.

Wenn uns Köln, Stettin, Magdeburg auch beweisen, daß Festungen ebenfalls bedeutende Handelsplätze sein können, so sind die Verhältnisse dort auch ganz andere, als in Minden und bei uns. Köln mit seinen 125,000 Einwohnern, Stettin mit seinem Seehandel, Magdeburg inmitten einer ungeheuren landwirthschaftlichen Produktion von Zucker und Spiritus mußten, als Sitz des Kapitals, die Magnete werden, welche die reichen Schätze der Landwirthschaft an sich zogen, die Umsätze vermittelten und im steten Gegentausche immer neue Quellen und Ursachen zur Vergrößerung fanden, die als naturgemäße nicht durch Festungsmauern zurückgehalten werden konnte. Anders ist es in Minden. Die örtliche Lage ist eine herrliche, mit allen Naturschönheiten ausgestattete, an der Weser belegen und die erste Stadt in Preußen, welche von Osten her den Eintritt in das gesegnete Westphalen und Rheinland avisirt, aber — es fehlt zur Handelsentwickelung viel, unendlich viel. Seit Entstehung der Eisenbahnen hat sich erst der Handel förmlich ausgebildet, hat neue Wege gefunden und ist als der Haupthebel zum Wachsen und Gedeihen des Staates erkannt. Während sich derselbe früher auf einzelne Plätze beschränkte, einige Orte ihre Spezialitäten hatten, so Bielefeld seine Leinweberei, Herford und Lübbecke seinen Garnhandel, Vlotho Spedition und den Oelhandel, Minden sein Speditions- und Grenzzollgeschäft, ist aber heutzutage jeder günstig situirte Ort zu einem Fabrik- und Handelsorte umgeschaffen und es bindet sich die Fabrikation nicht mehr an bestimmte Gegenden. Unser Wasserweg hat durch die entschiedene Bevorzugung der Eisenbahnen an seiner Wichtigkeit unendlich verloren, großes Kapital ist in Minden nicht repräsentirt, die ganze weite Umgebung zählt nicht einen Oekonomen oder großen Grundbesitzer, der sein Produkt für die Industrie verwerthete, die Festungswerke verhindern die Anlage von Fabriken in der Nähe, also auch das Heranziehen von Kapital, und so sehen wir uns denn leider, wenn auch nicht absolut, so doch im Vergleich zu anderen offenen Städten in retrograder Handelsbewegung. Wir sagen eben, nicht in absolut rückgängiger Bewegung, denn das wäre falsch. Was bei diesen so ungünstigen Verhältnissen irgend geleistet werden kann, das geschieht und ist geschehen, aber um mehr zu thun, und weiter zu kommen, um die Industrie auch hierher zu leiten, bedürfen wir zuerst Raum. Das Innere der Stadt Minden hat auf 149¼ Morgen Gebäudefläche 848 Hausnummern, zwar auch einige Kasernen, aber auch einschließlich des Militairs eine Bevölkerung von 16,183 Seelen. (Genau ist: Festung Minden ohne Bahnhof umfaßt a) Gebäude und Gärten: 149 Morgen 112 Ruthen 81 Fuß, b) Festungswerke: 444 Morgen 68 Ruthen 50 Fuß, c) Wege und Straßen: 36 Morgen 152 Ruthen 46 Fuß, d) Bäche und Flüsse: 2 Morgen 61 Ruthen 80 Fuß, zusammen 633 Morgen 35 Ruthen 57 Fuß. Einwohner: 13,233 Civil und 2950 Militair). Daß da nicht noch Raum ist für große Fabrikanlagen, ist ersichtlich und da solche erst in weiten Entfernungen angelegt werden dürfen, so entstehen sie lieber gar nicht. Welch ein Unterschied ist dagegen z. B. in Bielefeld, welches keine beengende Fesseln hat und bereits von früher eine reiche Stadt ist. Unsere Festungsmauern sind der Hemmschuh für die Entwickelung der Industrie, und wenn wir auch wissen, daß das Schleifen der Mauern nicht im Handumdrehen geht, ja die Ueberzeugung haben, daß dasselbe gar nicht stattfinden wird, also darauf bezügliche Wünsche völlig unberücksichtigt bleiben werden, so müssen wir doch aufs Dringendste bitten, nach Möglichkeit uns Raum zu schaffen, die Festungswerke weiter hinauszuschieben und die Rayongesetze so zu handhaben, daß die Anlage großer Werke in unserer Nähe möglich wird. Zuvörderst aber beantragen wir wiederholt, daß die Mauern, welche unsern Stadttheil »die Fischerstadt« von der übrigen Stadt trennen, entfernt werden und der Festungsgraben an jener Stelle zugefüllt werde, was uns schon einen bedeutenden Zuwachs an Raum gewähren würde. Alsdann haben wir im Interesse des Verkehrs noch einen weiteren Antrag einzubringen: die Stadt Minden besteht aus zwei Theilen, dem untern und dem obern, welcher letztere stellenweise 40 Fuß höher liegt, als der untere. Dieser Theil ist nun vom Handelsverkehr ganz ausgeschlossen, denn obgleich die Fortsetzung des Mindener Gebietes nach der Seite (Nordwesten) in gleicher Höhe mit diesem obern Stadttheil liegt, so ist beim Bau der Festung doch keinerlei Rücksicht darauf genommen, vielmehr das einzige damals noch offen gewesene Thor, das s. g. Neue Thor, im Jahre 1822 von der Festungsbehörde geschlossen und der Verkehr aus den näher gelegenen bedeutenden Dorfschaften und den entfernter liegenden Hannoverschen Orten durch das Marienthor und Königsthor in den untern Stadttheil geleitet, an dessen Nordostseite dann späterhin auch der Bahnhof gelegt wurde. Nachdem Hannover ein Theil Preußens geworden ist, werden die Beziehungen, namentlich der Grafschaft Hoya, zu Minden auch sicher lebhaftere werden, und es ist eben erforderlich, daß der nächste und beste Eingangspunkt in die Stadt nicht verschlossen sei. Die Festungsbehörde hat anerkannt, daß durch die Abschließung des obern Stadttheils dieser sehr benachtheiligt sei, daß die Auffahrt zu demselben durch die jetzigen Thore äußerst schwierig sei, daß in strategischer Hinsicht kein Bedenken gegen eine Thoröffnung nach dem Nordwesten vorliege, daß indessen das s. g. Neue Thor aus verschiedenen Gründen für schweres Fuhrwerk nicht geöffnet werden könne, daß aber dem Durchbruch der Festungsmauer an einer andern Stelle (am Stift) und dem Erbauen eines völlig genügenden Festungsthores nichts im Wege stehe. Es handelt sich eben nur um die Aufbringung der Kosten oder doch eines großen Theils derselben, da die Fortifikation erst dann bauen will, wenn ihr dieselben Seitens der Stadt oder der nächst betheiligten Einwohner zu einem großen Theile geboten werden. Die Errichtung, exkl. einer nothwendigen Gebäude-Expropriation, ist veranschlagt zu 8000 Rthlr., doch ist nicht ersichtlich und denkbar, wie ein solcher Betrag durch freiwillige Beiträge annähernd zusammen kommen soll. Der obere Stadttheil ist durch den Festungsbau vereinsamt, die gesammten Bewohner sind wenig in den Verhältnissen, daß sie große Opfer zu bringen im Stande wären, die Stadt, als solche, hat kein Vermögen, um Außerordentliches thun zu können, der untere Stadttheil hat keinerlei Veranlassung zu irgend einem Privatbeitrage und so sehen wir die Hoffnungen auf Eröffnung des Thores und damit den Eintritt eines neuen regen Verkehrs vorläufig noch in der Luft schweben, es sei denn, daß die Königliche Fortifikation einestheils im eigenen Interesse, anderntheils wegen der faktisch dem obern Stadttheile seit länger als 40 Jahren zugefügten Nachtheile, sich verpflichtet fühlte, das Thor — und zwar recht bald — zu erbauen. Wir glauben Seitens der betheiligten Bürgerschaft einen Beitrag von etwa einem Viertel allerdings in Aussicht stellen können. Es geht daher der dringende Wunsch dahin, daß Ew. Excellenz im Interesse der Verkehrserleichterung bei der Hohen Militairbehörde die Inangriffnahme hochgeneigtest befürworten wollten, um so mehr, als wir und eben auch der obere Stadttheil, immer noch eine bedeutende Einquartierungslast zu tragen haben. — Die für Wagen so nöthige Passage über den Wall vom Weserthore in Minden nach dem Fischerthore ist ebenfalls wegen der vielleicht eintretenden unbedeutenden Pflasterung, welche zum Theil die Stadt tragen sollte, gesperrt. Die Festung sperrt die Straße, weil es ihr Eigenthum, sie soll geöffnet werden, wenn die Stadt — der Bürger die Unterhaltungskosten mit trägt. Das ist mindestens nicht billig gedacht. Die Festung, welche die städtischen Passagen frei benutzen darf, sollte doch nach aller Möglichkeit bereit sein, die durch die Mauern dem Verkehr und der Industrie angelegten Fesseln weniger fühlbar zu machen. Wir bitten hochgeneigtest veranlassen zu wollen, daß auch hier Aenderung herbeigeführt werde.

Abtheilung B.

Berichte über Thatsachen.

In der unserm diesjährigen Berichte vorangeschickten Einleitung haben wir schon erwähnt, daß das Geschäft im Allgemeinen unter den Schreckwirkungen des Krieges zu leiden hatte und erst allmälig

in die alten Geleise kommen könne. Die kriegerischen Störungen, der zeitweise übermäßig hohe Diskont, namentlich aber auswärtige Krediteinschränkungen haben mitgewirkt, daß wir im Jahre 1866 zwar nicht sehr viele, aber doch mehr Fallimente gehabt haben, als vordem und daß eine allgemeine Kreditерschütterung stattfand. Die bewährte Solidität des diesseitigen Bezirks hat indessen, nach Ausmerzung des Unhaltbaren, die verschiedenen Phasen und Geldkrisen glücklich überstanden, sie hat den Sieg über alle schlimmen Gerüchte davongetragen und das Vertrauen ist ein bestimmteres geworden, als früher. — Die Geschäfte, welche mehr auf den Luxus und das Entbehrliche basirt sind, haben in dem abgelaufenen Jahre selbstredend am meisten leiden müssen, während die auf Konsum und nothwendige Lebensbedürfnisse berechneten, so z. B. gleich nach Beendigung des Krieges auch die Cigarrenfabriken, oft kaum in der Lage waren, den Anforderungen zu genügen. Ließe sich die Handelsbewegung in Zahlen darstellen, so möchte das Ergebniß sein, daß im Ganzen eine Verschlechterung nicht stattgefunden hat, eine große Anzahl einzelner Geschäftszweige aber noch lange an den Nachwehen des Jahres 1866 zu leiden haben wird.

Das Getreidegeschäft.

Die Ernte des Jahres 1865 war eine sehr reiche gewesen und erlaubte uns, große Vorräthe mit ins Jahr 1866 hinüberzunehmen. Die Preise sämmtlicher Cerealien waren deshalb auch gedrückt, sogar bei den bestehenden hohen Landpreisen und Arbeitslöhnen zu niedrig. Die Witterung war eine ungewöhnliche, übermäßig gelinder Winter, fast gar kein Eis und Schnee, bei Frühlingswetter am 4. Februar Gewitter, dagegen am 22. März Frost und Schnee, dann wieder abwechselnd warm, leider aber zur Zeit der Roggenblüthe am 22./23. Mai starker Frost, welcher viel schadete. Viel Regen während der Ernte und im Oktober Reif — so können wir nicht sagen, daß die 66er Ernte einen Vergleich mit der 65er aushält, wenngleich für unsern Bedarf genügend da war. Im Ganzen scheint aber die Ernte auch überschätzt zu sein und zu Exporten Anregung gegeben zu haben, die besser unterblieben wären, indem sich schon zu Ende des Jahres Mangel einstellte und von da ab regelmäßig importirt wird. Speziell Roggen anlangend, so wurden von hier aus bedeutende Sendungen nach Hannover gemacht, während wir sonst höchstens den Westen versorgen. Als aber die Landlieferungen oft zu hohen Preisen gemacht werden mußten, wurde es stiller, man betrachtete die Vorräthe und sistirte Versendungen, die Ernte fiel mangelhaft aus, das Korn war leicht, oft nicht 76 Pfd. im Schffl. und das Stroh vom Regen beschädigt; im Ganzen hatten wir etwa 70 pCt. Körner und 110 pCt. Stroh gegen eine volle Ernte. Die Preise waren 1⅔—¾, später aber 2 Rthlr. und stiegen zu Ende des Jahres bis 2 5/12 Rthlr. (Ende des 1. Quartals 1867 bis 3 Rthlr.). Mit Weizen war es weniger schlimm, als mit Roggen, da ihm der Frost am 22. Mai, welcher viel Roggenblüthe zerstörte, weniger schadete. Von Qualität war er gering, glasig und leicht, so daß vielfach ein Versetzen mit altem Weizen nothwendig erschien. Quantitativ dagegen war die Ernte befriedigend und wird auf ⅔—¾ einer vollen Ernte geschätzt, Stroh ½, Scheffelgewicht etwa 82 Pfd., während hier immer noch 85—86 Pfd. gekauft wird. Die Preise zogen auch bei den steigenden Roggenpreisen an, doch nicht in gleichem Verhältniß; von 2⅓ Rthlr. stieg er bis zu Ende des Jahres langsam auf 3⅓ Rthlr., schöner sogar auf 3½ Rthlr. (Ende April 1867 gegen 4 Rthlr.). Gerste wird hier im Ganzen wenig gebaut, die zu Brauzwecken erforderliche wird meistens von der Elbe und Saale bezogen; die hier in 1866 geerntete wurde viel feucht eingebracht, sie war also qualitativ nicht besonders, dagegen quantitativ als volle Ernte zu bezeichnen. Scheffelgewicht 68 Pfd. Hafer wurde ebenfalls wenig trocken eingebracht und brachte eine ¾ Ernte, der Preis variirte von 1 1/12—1 5/12—1⅓ Rthlr., je nach der politischen Lage. Bohnen, welche lange zum Trockenwerden stehen mußten, waren gut gerathen, ebenso Erbsen, doch wird in letzteren beiden Sorten kein Handelsgeschäft gemacht.

Textilpflanzen.

Die bestandenen hohen Baumwollenpreise haben eine bedeutende Steigerung der Flachsproduktion hervorgerufen, da bei unseren schönen Ländereien darin der höchste Ertrag für den Landmann gefunden ist. Die meisten Landleute sehen beim Kauf der Leinsaat deshalb auch weniger auf den billigen Preis, als auf echt Russische Waare und wenngleich hin und wieder Hannoverscher Leinsamen mit Russischer Verpackung in den Handel gebracht wird, so wird es fast immer schwierig, denselben anzubringen. Die Händler kommen deshalb auch mehr und mehr davon zurück. Der Kreis Minden produzirt im Ganzen weniger Leinwand zum Verkauf, als der Kreis Lübbecke, welcher letzterer außerdem viel Flachs in den Handel bringt. Die sich mehrenden Spinnereien erfordern größere Zufuhren, wodurch die Mehrproduktion sich von selbst ergiebt. Die 65er Flachsernte, welche für 1866 zur Verwerthung kam, war sowohl in Quantität, als auch Qualität eine so vorzügliche, wie sie selten vorkommt, dabei steigerten sich die Preise auf eine seltene Höhe. Gut gehechelter Flachs wurde zu 3—3½ Pfd. pro 1 Rthlr., gebrakter zu 8—9 Pfd. pro 1 Rthlr. begeben, wogegen man sonst 11—11½ Pfd. kaufte. Es richteten sich hiernach auch die Garnpreise und es wurden auf dem Lübbecker Garnmarkte für 22—24 Stück Heedeneinschleggern, für 17—18½ Stück Flachseinschleggern und für 8—7 Stück Kettengarn 1 Rthlr. bewilligt, Preise, welche man früher nicht gekannt hat. Die Preise hielten sich bis zu Anfang des Krieges, wo dann der Fall ein jäher war, wie das weiter beim Artikel »Leinen« angeführt ist.

Hanf wird in dem diesseitigen Bezirke gar nicht mehr gebaut; der zu Seilereizwecken erforderliche Bedarf wird meistens von Lübeck, Hamburg und Harburg bezogen.

Rappsaat und Rübsaat.

Wenn gleich aus dem Jahre 1865 keinerlei bedeutende Vorräthe mit ins neue Jahr herübergenommen wurden, so genügten dieselben doch, um eine Spekulation nicht aufkommen zu lassen, da der Stand der jungen Saaten zu den besten Hoffnungen berechtigte und man auf Lieferung per Herbst billig ankommen konnte. Die Ernte ließ sich Anfangs Juli gut an, man kaufte schönes Rübsaat zu 2⅔ Rthlr. pro Scheffel, indessen dauerte dies nicht lange, da allarmirende Berichte aus den Hauptsaatgegenden eintrafen, die hiesige Taxation als eine irrige bezeichnet und der Diskonto herabgesetzt wurde, und es stieg somit der Preis rasch bis auf 3 Rthlr. 25 Sgr. pro Scheffel. Nachdem man aber eingesehen, daß die allarmirenden Berichte nur der Spekulation ihr Entstehen verdankten und in Holland sich im Dezember ein Lager von 3610 Last Rappsaat gegen 1165 Last in gleichem Zeitabschnitte von 1865 befand, konnte ein wiederholter bedeutender Rückgang nicht ausbleiben, der sich auch bis in 1867 erhalten hat. Die Qualität des hiesigen Gewächses ist im Allgemeinen als mittelmäßig bis gut zu bezeichnen, während der Rapps aus dem Elbe-Weser-Distrikte recht schlecht fiel.

Kartoffeln.

Die Ernte in dem diesseitigen Bezirke war im Jahre 1866 keine brillante; zu lange anhaltender Regen benahm der Knolle den Mehlgehalt und ließ Befürchtungen wegen Krankheit aufkommen, die sich aber später glücklicherweise als übertriebene herausstellten. Der Ertrag war sehr verschieden, 50—90 Scheffel per Morgen, während wir in guten Jahren wohl bis 125 Scheffel geerntet haben. Die auf trockenem Boden gewonnene Kartoffel war schmackhaft und haltbar, die von nassen Ländereien dagegen faulig und unhaltbar. Im Oktober war der Preis pro 100 Pfd. 22½ Sgr. und für geringere Qualität einzeln auch 20 Sgr.; derselbe stieg aber alsdann langsam auf 27 Sgr. bis 1 Rthlr. und hat in 1867 die Steigerung bis 1⅓ Rthlr. fortgesetzt. Das angekommene und verladene Quantum ist unter dem Eisenbahn-Spezialberichte angegeben.

Zuckerrüben.

Der Bau derselben findet in unserem Bezirke nur auf den Fel-

dern der Mindener Zuckerfabrik statt; derselbe hat nicht an Ausdehnung gewonnen, indessen war die Ernte eine quantitativ und qualitativ durchaus zufriedenstellende.

Obst.

Unsere Landleute beginnen mehr und mehr der Obstzucht Interesse zuzuwenden und es sind ganz erhebliche Quantitäten, namentlich von Aepfeln, zu Markte gebracht, die von hier nach der Mark, auch nach Leipzig und Chemnitz verladen wurden, in kleineren Quantitäten selbst nach Berlin und weiter. Die Preise für gute Aepfel stellten sich durchschnittlich auf 15 Sgr. pro Scheffel, doch wurden sie im nahegelegenen Schaumburgschen zu 11—12 Sgr. pro Scheffel aufgekauft und waggonweise verladen, — später stieg der Preis bis 25 Sgr. Allem Anschein nach wird dieser Artikel für die Folgezeit ein wirklicher Handelsartikel werden. Zu unserem Bedauern ist es nicht mehr möglich gewesen, eine Zusammenstellung der seit Herbst 1866 bis dato verladenen Quantitäten Obst zu beschaffen, doch dürfen wir annehmen, daß zwischen Stadthagen und Bünde-Lübbecke wenigstens 50 Waggonladungen abgegangen sind. Die Station Lindhorst z. B. hat allein 12 Waggonladungen gehabt; die Abladungen geschehen durchgängig durch diesseitige Händler.

Kolonialwaaren.

Das Geschäft in denselben beschränkt sich mit wenig Ausnahmen auf das Detailgeschäft, welches unter den Einwirkungen der politischen Lage litt. Der direkte Bezug von Kaffee von den Holländischen Auktionen hat gänzlich aufgehört, seitdem die Maatschappy Monats-Auktionen hält; früher versorgten die Detaillisten sich im Frühjahr und Herbst, sind jetzt aber mit ihren Bezügen auf die Grossisten angewiesen. In den Preisen fast aller Waaren, z. B. auch der Heringe, Zucker, Mehl, Spiritus, welche von den Kolonialwaarenhändlern distribuirt werden, haben erhebliche Schwankungen stattgefunden, doch sind damit Verluste nicht verbunden gewesen, indem große Posten hier nirgend eingethan sind, wie dies der Charakter des Detailgeschäftes mit sich bringt. Unsere Detaillisten führen aber mehr oder weniger Klage darüber, daß sie viel Kredit geben müssen und wegen Unpfandbarkeit der Kreditnehmer viel Schaden haben. Die Exekutionsvollstreckungen lassen meistens viel zu wünschen übrig und wenn den Exequenden z. B. ziemlich komplete Garderobe und dabei ein feiner schwarzer Anzug belassen werden muß, wenn ihm alles nöthige Arbeitsgeschirr, Tische, Stühle, Betten, Wagen und Pferd gelassen werden muß, da ist es allerdings schwierig für den Exekutivbeamten, was zu finden. Leichtfertige Borger machen sich diese Vorschriften zu Nutze und es wäre erwünscht, wenn eine Verschärfung eintreten könnte, zumal die Schuldhaft ja, verlautlich, ganz abgeschafft werden soll.

Tabak.

Die Cigarrenfabrikanten beziehen ihre Amerikanischen Tabake zum allergrößten Theile von Bremen. Versuche von anderen Orten, z. B. Hamburg, Amsterdam, haben fast immer wieder wegen Unrentabilität und wegen mangelnder Auswahl aufgegeben werden müssen. Die Preise haben sich im Laufe des Jahres zu Gunsten der Käufer gestellt. Zu Anfang des Jahres waren dieselben hoch, namentlich von Seedleaf und feinen Brasiltabaken, da die vorletzte Ernte letzterer Sorte keine große Auswahl guter Waare gebracht hatte und daher das gut Verwendbare theuer bezahlt wurde; die neue Ernte traf erst zum Mai, Juni ein, wodann sie aber bei dem Mangel an Vertrauen und trotzdem die Qualität, Phenix z. B., sehr schön war, dringend ins Angebot kamen und wegen der Kriegsfurcht um 1 bis 2 Groten fielen; alsdann aber faßte die Meinung Fuß, die Weser könne blockirt werden und die Preise nahmen wieder steigende Tendenz an. Nach Beendigung des Krieges fand sich eine Ueberfüllung des Bremer Marktes in Brasiltabaken, Maryland, Domingo, Havannah vor und Preise kamen in weichende Richtung, welche bis Ende des Jahres anhielt. Der Niederlagebestand auf den unversteuerten Zolllägern war folgender:

a) in Minden:

Bestand am 1. Januar 1865	1583	Ctr.
Dazu gekommen im Jahre 1865 ..	4572	»
zusammen	6155	Ctr.
Versteuert, resp. abgemeldet.......	4768	»
Blieb am 1. Januar 1866	1387	Ctr.
Dazu gekommen im Jahre 1866 ..	4380	»
zusammen	5767	Ctr.
Versteuert, resp. abgemeldet	4016	»
Blieb Bestand am 31. Dezember ..	1751	Ctr.

Nach dem ermittelten Nettogewicht sind dafür an Zoll bezahlt im Jahre 1865 17,728 Rthlr. und im Jahre 1866 15,160 Rthlr.

b) in Vlotho:

Bestand am 1. Januar 1865	8100	Ctr.
Zugang im Jahre 1865	13500	»
zusammen	21600	Ctr.
Verzollt, resp. abgemeldet..........	14221	»
Bestand am 1. Januar 1866	7379	Ctr.
Zugang im Jahre 1866..........	10200	»

Der Eingangszoll pro 1865 hat betragen 54,200 Rthlr., derjenige pro 1866 45,600 Rthlr. — (Die sonstigen Intraden des Zollamtes Vlotho betrugen 20,142 Rthlr. für 1865 und 17,820 Rthlr. für 1866. Sonach hat das Zollamt Vlotho im Jahre 1866 rund 12,000 Rthlr. weniger vereinnahmt als im Jahre 1865.) Während des Druckes dieses Berichtes wird uns mitgetheilt, daß höhere Zollbeamte die hiesige Gegend besucht und Recherchen betreffs der Tabaks- und Cigarrenfabrikation gehalten haben. Diese Recherchen stehen in engem Zusammenhange mit der verlautlich bevorstehenden Zollerhöhung des Tabaks von 4 Rthlr. auf 10 Rthlr. Wir würden eine solche Erhöhung im Interesse unserer Fabrikation sehr beklagen und hoffen, daß andere Wege gefunden werden, die Staatseinnahmen zu erhöhen, als eine Verbrauchssteuer einzuführen, welche geeignet ist, vom Auslande das Fabrikat, verzollt oder geschmuggelt, und nicht mehr das Rohprodukt über die Grenze zu bringen und somit dem Arbeiterstande großen Verdienst fortzunehmen. Wir können Tabak nicht für einen Luxusartikel halten, der hohen Zollsätzen unterliegen kann und es hat sich bislang immer noch bewährt, daß Herabsetzung der Zölle den Verbrauch vermehrt, Hinaufschrauben aber ihn vermindert hat und der Staat von letzterem nie Vortheil registriren konnte.

Fette.

Der Verbrauch von Kokosnuß- und Palmöl ist im verflossenen Jahre nicht so bedeutend gewesen, wie früher, da unsere Seifenfabriken in Folge der Unruhen und beziehungsweise der im Mai von den Bleichereien, Tuchfabriken und sonstigen großen Konsumenten zurückgezogenen Auftrage ihre Thätigkeit einschränken mußten. Kokosnußöl, welches im März 17 Rthlr. kostete, wich in Folge dessen im Mai auf 16 Rthlr., befestigte sich indessen nach Beendigung des Krieges wieder, so daß der Herbst 18-Rthlr.-Preise brachte. Palmöl steht im Ganzen ziemlich regelmäßig 1½—2 Rthlr. niedriger. Trotz der außerordentlichen Steigerung der Viehpreise ist für Talg eine Erhöhung nicht eingetreten, da außer der Zufuhr aus Rußland ein starker Import von Amerika stattgefunden hat und Preise unter Druck hielt.

Viehzucht und Viehhandel.

Der Betrieb unserer Viehmärkte ist bedeutend, doch kommt fettes Hornvieh weniger zum Verkauf; unsere Schlächter schicken das Vieh meistens selbst auf die fetten Weserweiden in das Lippesche, dagegen werden sehr viel Schweine zugetrieben, deren Zucht für die Landleute

am lohnendsten ist. Die Gesammtverladung auf der Köln-Mindener Bahn betrug für die Stationen

	Minden	Oeynhausen:
Vieh verschiedener Art	155,137 Stück.	1358 Stück.
Pferde	753 »	
	155,890 Stück.	

Zusammen = 157,248 Stück.

Der Empfang der beiden Stationen ist dagegen unbedeutend, im Ganzen 6650 Stück und erhellt aus diesen Zahlen, wie bedeutend die Viehzucht in unserer Gegend ist. Der Versandt im Binnenverkehr hat für Minden und Oeynhausen in runder Zahl 6000 Stück, der Empfang 700 Stück und davon die Hälfte in Pferden betragen.

Die Produkte aus der Viehzucht, wie Butter, Eier, sind seit Jahren im Preise gestiegen — Butter gewöhnlich 7½ Sgr. pro Pfd. — und geben dem Landmann große Verdienste; das Aufkaufen von Butter und Verarbeiten zum Versandt hat hierorts nach den früheren bedeutenden Verlusten aber ziemlich ganz aufgehört.

Kohlenförderung.

Die Kohlenförderung auf der Zeche Bölhorst hat im verflossenen Jahre 171,725 Scheffel betragen, der Debit beschränkt sich auf den Lokalverbrauch und wird durch die bedeutenden Zusendungen aus den Ruhrzechen sehr beschränkt. Die Belegschaft betrug 170 Mann. Ein neuer Tiefschacht ist in der Anlage begriffen und ist in Folge der vielen Vorrichtungsarbeiten, bei der allgemeinen Geschäftsstockung und dem milden Winter eine Ausbeute nicht erzielt. Die Zeche Laura wird nicht mehr befahren.

Erze.

Die bedeutenden Eisensteinlager des Wiehengebirges und namentlich diejenigen der Lübbecker Bergkette, welche sehr schöne Sphärosiderite, Brauneisenstein und Thoneisenstein haben, sind zur Zeit nicht in Ausbeute, da sie nicht rentabel verwerthet werden können. Die früher beabsichtigte Anlage von Hochöfen hat unterbleiben müssen, da es an einer Bahnverbindung und demnach billigen Bezugswege für Kohlen fehlt. Arbeitskräfte und Baumaterial sind genügend und billig vorhanden, so daß sicher sofortige Verwerthung zu erwarten steht, wenn sich die unter »Eisenbahnen« angegebenen Hoffnungen des Lübbecker Kreises nur annähernd erfüllten. Auch Bleigänge sind in dem Gebirgszuge entdeckt, indessen vorläufig nicht weiter verfolgt. Die Eisensteinzeche Friedrich der Große bei Hausberge (Porta) wurde beim Ausblasen der Portaöfen außer Betrieb gesetzt, ist aber jetzt wieder aufgenommen. Ein Hauptbezug von Eisensteinen für die Gesellschaft Porta Westphalica findet von Ibbenbühren statt.

Rohe Steine.

Ziemlich entgegen der Voraussetzung hat die Bauthätigkeit im Jahre 1866 bei uns nicht gelitten, es waren alle Bauhandwerker voll beschäftigt und Steine ein willig anzubringender Artikel. Wenn selbstredend auch die Preise nicht hoch, so haben sie doch den guten Mittelpreis bei starker Konkurrenz gehalten, indem das 1000 Backsteine sich auf durchschnittlich 6½ Rthlr. rechnete. Daß der Preis nicht höher war, hat lediglich seinen Grund in der geringen Abladung nach der Unterweser.

Roheisen.

Die Aktiengesellschaft Porta Westphalica hat keine guten Geschäfte gemacht; auf ihren Betrieb haben die Kriegsverhältnisse ungünstiger gewirkt, als auf irgend einen andern Fabrikationszweig. Roheisen hat zeitweise einen so fabelhaft niedrigen Preis gehabt, daß bei weitem nicht die Herstellungskosten gedeckt wurden, das unglückliche Frachtverhältniß, welches wir schon unter A. einer Beleuchtung unterworfen, that das Seinige dazu und wenn nicht die Kreditoren rücksichtsvoll und besonnen verfahren wären, so würde die fernere Existenz der Gesellschaft wohl sehr fraglich gewesen sein. Dank indessen dieser Besonnenheit und der Energie der Verwaltung, hat der Betrieb wieder aufgenommen werden können und wenn auch die Anstrengungen auf Erhaltung des Werkes und somit lohnender Beschäftigung für ca. 700 Arbeiter ganz bedeutende sind und vorläufig bleiben werden, so wollen wir doch die Hoffnung festhalten, daß diese Anstrengungen zu einem glücklichen Resultate führen werden. Wir geben nunmehr aus dem Verwaltungsbericht pro 1866 folgenden Auszug:

Die am 25. November 1865 beschlossenen Staatsabänderungen sind durch Allerhöchsten Erlaß vom 1. Juli 1866 bestätigt. Demgemäß besteht das Grundkapital der Gesellschaft nunmehr aus 1675 Stück Stammaktien Litt. A. im Nominalwerthe von à 150 Rthlr. = 251,250 Rthlr. und aus 2000 Stück Prioritäts-Stammaktien Litt. B. im Nominalwerthe von à 100 Rthlr. = 200,000 Rthlr., im Ganzen also 451,250 Rthlr. Grundkapital. — Der Hochofen Nr. I. wurde Mitte Mai, derjenige Nr. II. Mitte Juni ausgeblasen. Bis dahin sind im Ganzen an Gießereisen I., II. III., Puddeleisen C., II., W. und einschließlich 97,000 Pfd. Handguß produzirt 11,516,439 Pfd. oder durchschnittlich pro Tag 76,268 Pfd. zum Preise von 10 Rthlr. 16 Sgr. 10 Pf. per 1000 Pfd. Nach der speziellen Aufgabe über die verwandten Rohmaterialien hat sich der Selbstkostenpreis des Roheisens um 8 Sgr. 11 Pf. höher gestellt, als in 1865. Hauptsächlich ist dies Mehr dadurch entstanden, daß die Kontrakte mit den Eisensteinzechen nicht sofort gelöst werden konnten. Da in Folge des Krieges alle Lieferungsaufträge zurückgezogen wurden, so ist theilweise unter Produktionspreis verkauft und beträgt der ganze Gewinn nur 10,491 Rthlr. 14 Sgr. 3 Pf. Ein Ankauf fertiger Koaks ist nicht erforderlich gewesen. Die Hochöfen sind jetzt wieder im Betriebe, die Resultate sind für den Beginn befriedigend und die Qualität des produzirten Eisens ist eine sehr gute.

Die beiden Eisenwerke in Bad Oeynhausen (Kupolöfen und Flammöfen) sind, dem Zeitlaufe angemessen, in befriedigender Beschäftigung gewesen, welche sich nach wiedergekehrter Ruhe jedenfalls bedeutend vermehren wird.

Metallurgische Industrie.

Die Lampenfabrikation hat in Minden einen vollständig großartigen Aufschwung genommen, derselbe ist durch die hiesigen Glashütten einerseits und das Fallen der Petroleumpreise andererseits unterstützt. Der Krieg hat nur eine ganz kurze Stockung in die Bezüge gebracht und vornehmlich hat Rußland zu der Zeit pausirt. Von den 3 Fabriken hat die eine zwar fallirt, die anderen beiden dagegen sind in vollem Flor. Aus der einen Fabrik, welche mit 35 Leuten arbeitet, liegen uns spezielle Angaben vor; dieselbe begann vor genau 10 Jahren mit 6 Arbeitern und lieferte in runden Zahlen im Jahre 1856: 1000 Stück Lampen, 1857: 1800 Stück, 1858: 6000 Stück, 1859: 10,000 Stück, 1860: 16,000 Stück, 1861: 28,000 Stück, 1862: 32,000 Stück, 1863: 35,000 Stück, 1864: 40,000 Stück, 1865: 54,000 Stück, 1866: 55,000 Stück; wir bedauern, daß wir nicht auch aus der anderen Fabrik die Zahlen bringen können. Beide Fabriken liefern auch nicht unbedeutende Quantitäten vorzüglicher Hauswirthschafts-, namentlich Wasch-, Wring- und Trockenmaschinen.

Cement und Kalk.

Unsere Cementfabriken haben ein schlechtes Geschäft gemacht, sie verstehen es zu wenig, die Waare in den guten Ruf zu bringen, den sie faktisch verdient und schleudern zu sehr. Gerade dieses Preiswerfen diskreditirt die Waare immer mehr, obschon sie erwiesenermaßen zu Wasserbauten weit besser ist, als der bevorzugte Bielefelder Cement. Die Vlothoer Cementfabrik hat, merkwürdigerweise, ganz still gelegen, trotzdem der Cement ein dem Portland gleichkommender ist. Die Kalkbrennerei zu Vlotho macht gute Geschäfte, die Lerbecker Oefen fabriziren viel, aber liefern zu billig. Fabrizirt wurde in Minden-Lerbeck im Jahre

1865..... 56,700 Schffl. Kalk und 9000 To. Cement,
1866..... 49,560 » » » 7800 » »

ein Quantum, was auch die Vlothoer Fabrik herzustellen vermag.

Der projektirte Bau der Weserbrücke bei Minden wird von wesentlichem Einflusse auf die künftige Produktion sein.

Thonwaaren.

Die Thonwaarenfabrik in Bad Oeynhausen mit Dampfmaschinenbetriebe, dehnt ihre Thätigkeit weithin aus; sie liefert Façonsteine, Ornamente, Kapitäle in vorzüglicher Ausführung, Drainröhren und glasirte Wasserröhren zu Kanälen, Schornsteinen, Klosets ꝛc., überhaupt Thonwaaren von den gewöhnlichen gebrannten Steinen bis zu den feinsten Verzierungen, Figuren und Vasen. Es ist zu bedauern, daß die Frachtsätze für Thonwaaren noch immer so hoch sind, daß eine Verladung nach fernen Gegenden nicht lohnt. Feuerfeste Steine (Chamottsteine) werden ebenfalls in der Thonwaarenfabrik in Rehme, sowie in der Glashütte zu Porta angefertigt.

Die Glashütten

zu Gernheim bei Petershagen und zu Porta haben auch im verflossenen Jahre stets lohnende Beschäftigung gefunden. Die Hauptfabrikation erstreckt sich auf Spezialitäten für Petroleumlampen, doch sind die Preise nicht mehr in der früheren Höhe. Unsere Gesuche um speziellere Mittheilungen, Versandt- und Empfangsgegenden, Zahl der beschäftigten Arbeiter ꝛc. sind zu unserm Bedauern unberücksichtigt geblieben. Ein drittes Etablissement zu Hausberge ist im Entstehen.

Die Schwefelsäurefabrik

in Minden hat bedeutend mehr fabrizirt, als im Vorjahre. Die Fabriken von Knochenmehl, Düngstoffen überhaupt, zum Aufschließen von Guano, konsumiren erheblich viel. Die Säure wird direkt aus Schwefelkies gewonnen und möchten wir deshalb auf die Rubrik »Frachten« nochmals hinweisen. Ueber die chemische Fabrik zu Neusalzwerk (Bad Oeynhausen) fehlt uns leider jeder Bericht, wir haben nur äußerlich erfahren, daß sie an Ausdehnung gewonnen habe und die Resultate des Betriebes sehr zufriedenstellende sein sollen.

Farben und Firnisse.

Die Fabrikanten klagen sehr, daß sich das Geschäft im letzten Jahre ungünstig gestaltet habe und noch keinerlei Besserung in Aussicht stehe. Die Handlungen und resp. Fabriken haben sich um 2 vermehrt. Von Lack und Firniß sind verschiedene Flaschen zur Ausstellung nach Paris gesandt und glauben wir, daß dieselben den Vergleich mit allen anderen Fabrikaten aushalten werden.

Rüböl.

Die Fabrikation von Rüböl im diesseitigen Bezirke hat fast immer einen schwierigen Stand, denn obgleich unsere Gegend durchgehends ausgezeichnete Oelsaaten liefert, so sind wir doch auch in der Lage, unser Absatzgebiet immer im Westen suchen zu müssen. Hat der Osten, Preußen, Pommern, nun eine gute Saaternte, so stehen die Preise von Oel in Berlin, Halberstadt ꝛc. regelmäßig so niedrig, daß Bezüge von dort sich vortheilhaft machen lassen, und das Differentialfrachtsystem erleichtert die Verladung über die Köln-Mindener Bahn bedeutend. Die Fälle, daß der Rhein niedriger ist, als wir, sind zwar selten, aber sie kommen vor und da Saat bedeutend billiger verfrachtet wird, als Oel, so werden nach den Rheinischen Oelschlägereien zeitweise viele Lasten Rappsaat vom Osten her, auch ab Emden, geführt, welche uns dann empfindliche Konkurrenz bereiten. Ueber die Rappsaat- und Rübsenernte sprachen wir uns schon vorgehend aus und bemerken, daß das Oelgeschäft im Jahre 1866 hier keineswegs ein befriedigendes gewesen ist. Am Schluß des Jahres 1865 stand der Preis auf 19⅚ Rthlr. pro Ctr. und ging nach Ueberschreiten der Hauptverbrauchszeit bis Anfang Februar auf 16⅔ Rthlr. herunter, da der Stand der Saaten vorzüglich war, man auf spätere Lieferung billig kaufen konnte, sonach auch jeder Inhaber seinen Vorrath zu verwerthen suchte. Der eingetretene Krieg, die dadurch herbeigeführte Stockung in den großen, Oel konsumirenden, industriellen Werken und forcirte Verkäufe drückten den Preis bis zur Ernte auf 13⅓ Rthlr. und konnte er sich später trotz der verschiedentlich lautenden Ernteberichte kaum 1 Rthlr. höher hinaufarbeiten. Es ist zwar bemerkt, daß von auswärts bezogene Rüböle vielfach mit Surrogaten versetzt sind, welche die Qualität beeinträchtigen und bei Kennern hiesiges Rüböl deshalb seiner Reinheit wegen bevorzugt wird, aber der gewöhnliche Händler sieht nur auf den billigen Preis, nicht auf Qualität.

Einen wesentlichen Einfluß auf den Preisfall des Rüböls haben auch die enormen Importe von Petroleum gehabt und werden dies Fett auch wohl ferner unter Druck halten. Petroleum, welches zu Anfang des Jahres auf 13⅓ Rthlr. stand, wich bis zum Sommer auf 8 Rthlr., stieg dann nach dem Frieden per Spekulation auf 9⅓ Rthlr., stürzte aber darauf förmlich zu nie gedachtem niedrigen Preise, so daß man zuletzt mit 6⅓—6 Rthlr. Kourant kaufte. Das bei den hohen Preisen früher stattgehabte Versetzen mit Naphtha hat jetzt ganz aufgehört.

Leinöl wird bei uns, trotz des großen Flachsbaues zum Export wenig fabrizirt, die Bauern verbrauchen es selbst oder verkaufen es an die Seifensieder.

Oelkuchen.

Dieselben werden hier zu 2 Pfd. alt Gewicht gepreßt und dann per 100 Stück verkauft. Der Preis pro 100 Stück war zu Anfang des Jahres 4⅓ Rthlr., ging im März auf 3⅓ Rthlr., im Mai sogar auf 3 Rthlr., womit der Vorrath ausverkauft wurde. Im Herbst setzte der Preis wieder mit 3 Rthlr. ein, stieg aber bei dem knappen Futter rasch wieder auf 3⅔ Rthlr. und machte sich nächstdem überall Mangel fühlbar, der bis in 1867 angehalten hat.

Seife.

Unsere Fabrikanten klagen, daß die politischen Wirren ihnen auch nicht unbedeutende Nachtheile gebracht haben. Als zu Anfang Mai der Krieg unvermeidlich erschien, zogen die Bleichereien und großen Fabriken ihre Lieferungskäufe zurück und die Fabrikation, welche so wie so schon keinen großen Verdienst abwirft, mußte sehr eingeschränkt werden. Der Verdienst ist gering, die Fabrikanten müssen die Fette in sehr großen Partbieen beziehen, billige Konjunkturen benutzen, um etwas zu verdienen und müssen an die Kleinkrämer, welche des Austrocknens wegen oft, aber immer nur wenig kaufen, ausgedehnte Kredite bewilligen, die nicht im Verhältniß zum Verdienste stehen. Bei Fallimenten sind sie denn auch fast immer betheiligt. Eine frühere Koalition mußte, wie dies bei allen Konkurrenzen der Fall, sehr bald wieder auffliegen. Im Interesse der Seifensieder wird petitionirt, die Steuer von 20 Sgr. auf kalzinirte Englische Soda fallen zu lassen, da dieselben, ihrer Angabe nach, die inländische Soda fast gar nicht (Lüneburger soll noch die beste sein) verwenden können.

Gas.

Die städtische Gasanstalt zu Minden lieferte im Betriebsjahre 1865/66 12⅔ Millionen Kbfß. Gas, welche aus 290 Waggon Kohlen gewonnen wurden, so daß also 1 Ctr. etwa 435 Kbfß. Gas ergab. Der Preis des Gases für Private ist 2 Rthlr. pro 1000 Fuß. Der Koaks wird à 3 Sgr. pro Schffl. verkauft. Die Spezialverwaltung liegt in den Händen eines Kaufmanns, dem langjährige technische Erfahrungen zur Seite stehen. Die Anstalt rentirt vorzüglich, zahlt mit Leichtigkeit die Zinsen für das zum Ankauf angeliehene Kapital, amortisirt vorschriftsmäßig und hat genügend Geld, um Plätze zu neuen Anlagen anzukaufen und einen neuen Gasometer zu bauen. Das Röhrennetz wird jetzt auch auf die Fischerstadt und diejenigen Theile der Stadt ausgedehnt, welche weniger verkehrsreich sind und in Folge dessen bislang nur Petroleumerleuchtung hatten.

Die mit einem Anlagekapital von ca. 20,000 Rthlr. bestehende

Vlothoer Gasanstalt hat bei dem kleinen Umfange Schwierigkeiten gehabt, über einen normalen Zinsgenuß zu kommen. Die Produktion für das Jahr 1865/66 umfaßt ein Quantum von etwa $1\frac{1}{2}$ Million Kbkfß. Die Zahl der städtischen Laternen beträgt 44, die Zahl der Privatflammen ca. 600. Bei letzteren ist aber zu beachten, daß der größte Theil für Fabriken ist und daher von Mitte Mai bis gegen Ende August viel weniger in Berechnung kommen. Der gewonnene Koaks wird zu $\frac{1}{3}$ Rthlr. per Schffl. verkauft.

Stärkefabrikation.

Die Stärkefabrik in Lübbecke liefert ein vorzügliches Fabrikat, sie war das ganze Jahr hindurch in regelmäßigem Betriebe und hatte, mit Ausnahme der kurzen Kriegsperiode, vollen Absatz. Nachdem die Baumwollenwaarenfabriken bei dem Heruntergehen der Baumwolle und dem eingetretenen Frieden in lebhaftere Thätigkeit gekommen sind, ist die Nachfrage nach Stärke auch bedeutender geworden und es werden jetzt, um den Anforderungen genügen zu können, Dampfmaschinen angelegt.

Zuckerfabrikation.

Die Fabrikation des Zuckers aus Rüben war in der Kampagne 1865/66 durch guten Zuckergehalt und reichliche Ernte der Rüben begünstigt. Es ist diesem Umstande allein beizumessen, daß die Rübenzucker-Industrie überhaupt vor größeren Verlusten verschont blieb, die sonst unvermeidlich gewesen wären, indem die kriegerischen Unruhen und in deren Folge so beispiellos hohen Diskontosätze der Banken, auf die Preise und den Verkauf derart wirkten, daß selbst zu Offerten, die mehrere Thaler unter Produktionspreis waren, kein genügender Absatz erzielt werden konnte. Ein Hauptimport von raffinirten Zuckern findet von Magdeburg nach dem diesseitigen Bezirke statt. Die Preise von da waren bis Anfang April $15\frac{1}{2}$ Rthlr. für f. Raffinade, $14\frac{1}{2}$ Rthlr. für f. Melis, von da ab war aber fortwährend weichende Richtung und f. Melis ging zur Kriegszeit, Ende Juni, bis $12\frac{7}{12}$ Rthlr. Gleich nach dem Frieden trat aber rapide Steigerung ein und gingen Preise in wenig Tagen um 1 bis $1\frac{1}{2}$ Rthlr. in die Höhe, hielten sich auch ziemlich so bis Ende des Jahres.

Unsere mehrfach geführten Klagen über den Nachtheil, der unseren Fabriken aus den Differentialfrachtsätzen im direkten Verkehre auf der Köln-Mindener Eisenbahn erwächst, müssen wir, wenn gleich vielleicht leider ohne Erfolg, wiederholen.

Die Produktion der Mindener Zuckerfabrik ist gegen die Vorjahre ziemlich unverändert geblieben. Die Vlothoer Raffinerien sind ebenfalls in früherer Thätigkeit.

Spirituosen. Wein. Bier.

Der Handel in Spiritus und Spirituosen hat sich im vorigen Jahre ziemlich nach dem politischen Wetter gerichtet, so daß von einer lebhaften Spekulationsbewegung nichts ersichtlich war. Während bis kurz vor Ausbruch des Krieges die Preise von Rohspiritus sich hoch in den 20er Thalerpreisen und von rektifizirtem Sprit in der Mitte der 30 Rthlr.-Preise bewegten, fielen in den Kriegstagen die Preise auf 24 und resp. 29 Rthlr., am 26. Juli hatten wir dagegen schon wieder für rohen Spiritus Preise von 28 Rthlr. und am 7. August von $29\frac{1}{2}$ Rthlr. Die Preise haben sich hoch gehalten und das Geschäft ist schleppend geblieben. Unsere großen Destillateure klagen, daß sie bei den Abfertigungen von Branntwein ins Hessische, sobald das Bückeburger Land transitirt wird, noch immer die Zollformalitäten des Wiegens und amtlichen Faßversiegelns erfüllen müssen, wodurch viel Zeit und Geld verloren geht. Ebenso haben dieselben gehofft, daß für die Provinz Hannover der Eingangszoll wegfalle und damit unserm Handel das Verbrauchsfeld faktisch offenstehe, indem die gewährte Exportbonifikation den Zoll nicht ersetzt.

Der Handel mit Wein, namentlich Französischen Rothweinen, wird von den hiesigen fünf Engrosgeschäften in umfangreicher Weise betrieben. Konkurrenz von auswärts tritt für Französische Weine bei der Bedeutendheit unserer Geschäfte nicht auf. Versuche, direkte Importe von Bordeaux, mit Umgehung der hiesigen Händler, zu machen, haben stets schlechte Resultate ergeben, dagegen zeigt der Versandt, also westwärts, der Köln-Mindener Eisenbahn für die Station Minden im Jahre 1865 schon 2578 Ctr. an, während die ganze nähere Umgegend, das Hessische, Lippesche, das Wesergebiet, ein großer Theil des Hannoverschen Bahngebietes ebenfalls von hier versorgt wird und der Versandt dahin unzweifelhaft viel größer ist. Der Empfang von Wein, durchgehends Rhein- und Moselweine, war in 1865 auf der Kölner Bahn für Minden 2434 Ctr., Porta 174 Ctr., Rehme 739 Ctr.

Unsere Bierbrauereien sind stets in vollem Betriebe und bemüht gewesen, durch Lieferung vorzüglicher Waare, den Import von auswärts auf unbedeutende Quanten herabzubringen. Der Empfang auf der Station Minden war 2824 Ctr., Porta 417 Ctr., Rehme 1583 Ctr. in 1865, wir sind aber zu der Annahme berechtigt, daß in 1866 wenigstens für Minden der Empfang geringer ist, während der 5549 Ctr. ab Minden in 1865 betragende Versandt auf der Köln-Mindener Bahn im Jahre 1866 gestiegen sein wird. Die Zahl der großen Brauereien ist auf 6 gestiegen, 3 Minden, 2 Vlotho, 1 Lübbecke und beträgt die im Jahre 1866 im diesseitigen Bezirke eingenommene Braumalzsteuer zusammen 3983 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf.

Dieselbe entspricht einer Malzschrotverwendung von

$5975\frac{11}{16}$ Ctr.

und einer Biergewinnung von

11,951 Tonnen.

Cigarrenfabrikation.

Die Fabrikation von Cigarren ist für unsere Gegend von der größten Wichtigkeit und alle politischen oder sozialen Bewegungen schlagen auf dieselbe zurück. Tausende von Händen finden Beschäftigung dabei und das umgesetzte Kapital bewegt sich in den Millionen. Liegen unsere Cigarrenfabriken still, so können wir sicher auch ein Anwachsen des Proletariats registriren, denn der Cigarrenarbeiter verdient fortlaufend viel, aber spart mit wenig Ausnahmen nichts. Das verflossene Jahr war daher auch ein bedeutungsvolles und wenn, was Gott verhütet hat, der Krieg ein langdauernder gewesen wäre, so würden wir sicher Unglück gehabt haben. Unsere Fabrikanten sind und waren zu Anfang des Jahres vollauf beschäftigt, da sich der Konsum stetig mehrt. Die Arbeiterzahl hat sich indessen nicht vermehrt oder verbessert und ist darüber schon in dem vorjährigen Berichte gesprochen. Es liegt somit auf der Hand, daß der einzelne Fabrikant wenig mehr als sonst liefern konnte und vergrößerte Konkurrenz eintrat. Die Preise von Rohtabak waren normal, sie ließen dem Cigarrenfabrikanten einen guten Nutzen übrig, der indessen beim Anbruch des Krieges aufhörte, indem alle Aufträge zurückgezogen wurden, die Detaillisten vom Lager verkauften und viele Arbeiter entlassen oder auf halbe Arbeit gestellt werden mußten. Mit Beendigung des Krieges trafen aber so bedeutende Bestellungen ein, daß dieselben nicht effektuirt werden konnten oder doch für längere Zeit zurückgestellt werden mußten, es trat der günstige Umstand noch dazu, daß durch Ueberfüllung der Lager in Bremen die selbst während des Krieges in gutem Preise gestandenen Rohtabake ins Weichen kamen, unsere Fabrikanten vorsichtig im Kaufen gewesen waren und nun den Bedarf billig decken konnten, während die Preise für Cigarren bei den starken Anforderungen sich ziemlich hielten. Hiernach würde man das abgelaufene Geschäftsjahr als ein für den Fabrikanten recht günstiges bezeichnen müssen, wenn nicht auswärts so ungewöhnlich viele Zahlungs-Einstellungen gekommen wären, die den Verdienst zu einem großen Theile wieder absorbirten. Eins gegen das Andere erwogen, muß man also das Geschäft des Jahres 1866 als ein gewöhnliches, mittelmäßiges bezeichnen, wenn auch alle Anzeichen vorliegen, daß es recht lebhaft werden wird. Bislang war die politische Sicherheit nicht groß genug, um ein Aufleben zu begünstigen und weiterhin wirkt auch die Theuerung der Lebensmittel entmuthigend auf die Ar-

beiter. Zu dem Berichte von 1865 wird noch bemerkt, daß die Kontrolle der Hausarbeiter wegen weiter Entfernungen nicht täglich stattfinden kann und daß der Fabrikant dann oft nach 1 bis 2 Wochen mehrere tausend Stück schlechter Cigarren hat, während er bei der Arbeit in der Fabrik sofort beim ersten Hundert die mangelhafte Arbeit reponiren konnte.

Seit Jahren ist schon darüber nachgesonnen, eine Maschine zum Anfertigen der Cigarren zu erfinden, doch scheint das zu den unlösbaren Problemen zu gehören, dagegen haben schon einzelne Fabrikanten mit Erfolg begonnen, die Wickel (Einlagen) durch Holzformen in ein gleichmäßiges Façon zu bringen, so daß die eine Cigarre wird, wie die andere. Sind Menschenhände dabei auch nicht entbehrlich, so tritt doch rasch Geübtsein ein und der Roller wird bedeutend schneller fertig, abgesehen von der Gleichmäßigkeit des Fabrikates. — Wenn man kolportirt, daß auf Cigarren eine Fabrikationssteuer gelegt werden solle, so müssen wir eine solche, die Fabrikation gründlich beschwerende Maaßregel für zu wichtig halten, als daß darüber nicht erst die Handelskammern hätten gehört werden sollen. Wegen der intendirten Erhöhung des Steuersatzes für Rohtabak haben wir unsere Meinung unter »Tabak« schon ausgesprochen.

Mineralwasser.

Die beiden hiesigen Mineralwasserfabriken liefern ziemlich bedeutende Quantitäten, theilweise sogar zum Export, doch hat der naßkalte Sommer nachtheilig auf den Absatz gewirkt. Natürliche Mineralwasser werden hier nur von einer Handlung geführt.

Textilindustrie.

Seilerei. Die Seilereien des diesseitigen Bezirkes sind zwar im Allgemeinen in gewohnter Thätigkeit geblieben, indessen haben die hohen Flachspreise bei gleichzeitig hohem Diskont das Geschäft in etwas erschwert. Die kriegerischen Ereignisse haben sonst keinerlei Einfluß auf dasselbe ausgeübt. Hanf wird im Ganzen weniger verarbeitet und wird derselbe vom Auslande bezogen, so weit er erfordert wird. Der in der Stadt Wiedenbrück neu eingerichtete Flachs- und Hanfmarkt — 20. September jeden Jahres — wird den Seilereien Gelegenheit zu passenden Einkäufen geben. Die Lübbecker Seilerei fabrizirt hauptsächlich Schiffstaue.

Tuchfabrikation. Die ersten Monate des Jahres bildeten eine ziemlich gleichmäßige Fortsetzung des Jahres 1865, bis durch die Mobilmachung im Mai der rüstigste Theil der Arbeiter in der Tuchfabrik zu Lübbecke mit der größeren Hälfte des geschäftsführenden Personals durch Einberufung dem Geschäfte entzogen wurde, so daß von diesem Zeitpunkte ab mit vollen Arbeitsstunden hauptsächlich im Interesse der Arbeiter ohne merkliche Aenderung der Geschäftslage bis zum September und dann bis Ende des Jahres lebhafter fabrizirt wurde. Den Umständen gemäß kann das Geschäft als befriedigend bezeichnet werden.

Leinenfabrikation und Garnhandel. Das in den früheren Berichten über den Flachsbau des diesseitigen Bezirkes und die Leinenproduktion im Allgemeinen Gesagte würden wir theilweise zu wiederholen haben, doch haben wir für dieses Jahr anzufügen, daß die schon länger bestandenen hohen Baumwollenpreise und der erhöhte Bedarf an Flachs für die in unserer Nachbarschaft, Bielefeld, Osnabrück, etablirten Spinnereien eine Mehrproduktion an Flachs und dessen Preissteigerung zur Folge hatten.

Die Flachsernte von 1865 war in Quantität und Qualität eine so gute, wie sie selten vorkommt; dennoch steigerten sich die Preise zu einer Höhe, wie bis jetzt, wenigstens bei uns, wohl noch nicht dagewesen, indem von ausgehecheltem Flachs 3—3½ Pfd. für 1 Rthlr. gekauft sind, gebrakter mit 8—9 Pfd. pro 1 Rthlr. bezahlt wurde, wohingegen sonst wohl 11 — 11½ Pfd. für 1 Rthlr. zu haben waren. Es wurde im Jahre 1866 viel Flachs an die Spinnereien verkauft und weniger in unserem Bezirke selbst versponnen, resp. verwebt.

Garn wurde in diesem Jahre auf den Garnmarkt zu Lübbecke auch viel zum Verkauf gebracht und sind gute Preise dafür erzielt. Es sind für Heeden-Einschlaggarn 22 — 24 Stück mit 1 Rthlr. gezahlt, von Flachs-Einschußgarn 17—18½ Stück für 1 Rthlr., Kettengarn (Schiergarn), gewöhnlich 8 Stück, auch bis 7 Stück, für 1 Rthlr. gekauft.

Der schon in der letzten Hälfte des vorhergehenden Jahres erhöhte Begehr nach Leggeleinen und die dafür erzielten guten Preise steigerten die Leinenproduktion derart, daß in den ersten 3 Monaten gegen die gleichen des Vorjahres im Leggebezirke Lübbecke 198,991½ Ellen mehr geleggt und ca. 12,050 Rthlr. mehr umgeschlagen wurden. — Der nach der Zeit aber eintretende Preisfall der Baumwolle, besonders aber auch die Kriegswirren, welche gerade unsere Landleute direkt durch die Mobilisirung berührten, führten eine solche Geschäftsstockung und Arbeitseinstellung herbei, daß die Produktion des Leinens gegen das Vorjahr in rapiden Rückschritt trat, so zwar, daß nach den unten folgenden spezielleren Uebersichten nur geleggt wurden:

1862	1863	1864	
1,535,070½,	1,420,594½,	1,879,863½	Ellen,
für 143,733 Rthlr.,	139,532 Rthlr.,	225,893 Rthlr.,	

1865	1866	
2,300,187,	1,967,521	Ellen,
für 251,893 Rthlr.,	230,342 Rthlr.	

und wir also für 1866 gegen das Vorjahr ein Minus von 332,666 Ellen mit 21,551 Rthlr. registriren.

Leinen, ganz aus Maschinengarn gewebt, kam nur wenig vor und wurde nur ungern, häufig gar nicht gekauft; dagegen wird Maschinengarn als Kettengarn, besonders auch gemischt mit Handgespinnst, häufiger verwandt, ohne daß dies bei kräftigem Einschlag und guter Verarbeitung immer leicht erkennbar ist. Im Ganzen wird dem sonst so häftigen Charakter und dem guten Rufe hiesiger Legge- und Löwendleinen durch solche Versetzung sehr geschadet. Das Weißmachen durch Chlor geschieht selten und wird auf den Leggen von solcher Bleicherei immer abgemahnt, da bei nicht sachkundiger und vorsichtiger Handhabung die Dauerhaftigkeit des Leinens sehr gefährdet wird. Nachfolgend geben wir

Spezial-Uebersicht des Verkehrs auf den Leggen des Kreises Lübbecke.

Nr.	Zeit der Leggen.	Legge-Plätze.	Ellenzahl der verkauften Löwendleinen: weißen	grauen	bunten	Leinen: weißen Bolten-	grau Pack-	Betrag der damit in Verkehr gesetzten Summen: Rthlr.	Sgr.	Pf.
1.	Januar	Wehdem	.	67,812	.	.	.	6,781	6	.
2.		Rahden	.	2,634	.	20	.	261	28	2
3.		Oldendorf	91	27,334	844	.	.	3,536	18	2
4.		Lübbecke	181	84,877	2,524	.	.	10,674	22	2
5.		Levern	.	19,245	.	.	.	2,298	21	3
1.	Februar und März	Wehdem	.	301,479	.	.	.	81,404	1	10
2.		Rahden	.	36,152	.	233½	408	4,214	18	8
3.		Oldendorf	.	109,600	6,030	.	.	14,773	14	2
4.		Lübbecke	251	311,643	9,525	.	.	40,933	8	9
5.		Levern	.	77,678	.	.	.	9,493	29	4
1.	April und Mai	Wehdem	.	84,515	.	.	.	8,216	22	1
2.		Rahden	.	34,899	.	114½	.	3,990	15	4
3.		Oldendorf	5,868	43,627	1,601	.	.	6,324	2	8
4.		Lübbecke	2,914	162,668	6,465	.	.	20,872	16	8
5.		Levern	.	53,443	.	.	.	6,086	16	11
1.	Juni und Juli	Wehdem	511	19,603	.	.	.	1,781	7	11
2.		Rahden	.	2,725	.	1,122	.	383	10	10
3.		Oldendorf	16,420	82,455	649	.	.	6,606	25	2
4.		Lübbecke	24,053	39,529	1,640	.	.	8,263	1	7
5.		Levern	.	5,932	.	.	.	766	6	6
1.	August und September	Wehdem	3,957	23,588	.	.	.	2,837	23	9
2.		Rahden	.	706	.	1,701½	.	303	10	6
3.		Oldendorf	6,685	12,191	431	.	.	2,636	14	4
4.		Lübbecke	16,076½	49,986	3,695	.	.	9,006	25	4
5.		Levern	.	627	.	.	.	74	26	9
1.	Oktober und November	Wehdem	358	5,818	.	.	.	600	25	4
2.		Rahden	.	1,737	.	446	.	264	7	1
3.		Oldendorf	623	6,078	318	.	.	912	12	5
4.		Lübbecke	1,964	21,600	126	.	.	2,917	7	3
5.		Levern	.	6,407	.	.	.	787	8	4
1.	Dezember	Wehdem	100	83,659	.	.	.	8,380	2	.
2.		Rahden	.	5,841	.	45	.	631	1	1
3.		Oldendorf	81	20,506	105	.	.	2,476	25	4
4.		Lübbecke	1,521	72,915	875	.	.	8,755	27	2
5.		Levern	.	17,944	.	.	.	2,093	14	.

General-Uebersicht des Legge-Verkehrs.

Nr.	Zeit der Leggen.	Legge-Plätze.	weißen	grauen	bunten	weißen Bolten-	grau Pack-	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1.	Im ganzen Jahre 1866	Wehdem	4,926	586,474	.	.	.	60,001	28	11
2.		Rahden	.	84,694	.	3,682½	408	10,049	1	8
3.		Oldendorf	29,263	251,791	9,978	.	.	37,266	22	3
4.		Lübbecke	46,960½	743,218	24,850	.	.	101,423	18	11
5.		Levern	.	181,276	.	.	.	21,601	3	1
			81,149½	1,847,453	36,828	3,682½	408	230,342	14	10
	im Jahre 1865 dagegen		218,463¾	2,010,697	86,144	4,577⅔	305	251,892	23	4

Holzhandel.

Der Bezug der Norwegischen Hölzer hat den Holzhandel, namentlich in Bad Oeynhausen, zu einem recht lebhaften Geschäftszweige gestaltet und es bilden diese Hölzer nach Minden, Rehme, Vlotho einen Hauptbestand der Weser aufwärts kommenden Ladungen. Sie machen dem Rigaer Holze bedeutende Konkurrenz, sind billiger und zu vielen Zwecken noch besser verwendbar. Weserholz wird fast gar nicht mehr gebraucht. Unsere Möbelhandlungen klagen dagegen sehr über den gestörten Absatz, da weder Aussteuern noch Ergänzungen im verflossenen Jahre gekauft wurden und auch bis ins neue Jahr hinein die Anschaffungen unterblieben sind.

Geld- und Wechselverkehr.

Der Verkehr bei der Königlichen Bank-Kommandite in Minden war folgender:

A. Einnahme.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Eingezogene Platz-Diskonto-Wechsel	3,066,636	2	6
„ Inkasso-Wechsel	1,743,135	12	—
Bezahlte Bank-Anweisungen	637,071	27	6
Zurückgezahlte Lombard-Kapitalien	51,210	—	—
Seite	5,498,053	12	—

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Uebertrag	5,498,053	12	—
Vermischte Einnahmen	352,686	13	6
Baarsendungen	799,500	—	—
Zinsen von angekauften Remessen-Wechseln	8,717	25	6
Zinsen von angekauften Diskonto-Wechseln	40,978	8	6
Lombard-Zinsen	1,794	12	6
Provisionen	640	22	—
	6,702,371	4	—

B. Ausgabe.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Angekaufte Platz-Diskonto-Wechsel	3,135,636	22	—
» Remessen-Wechsel	1,358,426	27	6
» Wechsel auf ausländische Plätze	21,962	10	6
Ausgestellte Bank-Anweisungen	120,832	11	—
Ausgeliehene Lombard-Kapitalien	76,030	—	—
Vermischte Ausgaben	1,271,566	28	—
» » und	6,053	24	6
Baarsendungen	943,396	29	—
	6,933,886	2	6

Einnahme	6,702,371 Rthlr.	4 Sgr.	— Pf.
Ausgabe	6,933,886 »	2 »	6 »
Umschlag	13,636,257 Rthlr.	6 Sgr.	6 Pf.

Umschlag in 1865: 14,101,484 Rthlr. 1 Sgr. und um ca. 500,000 Rthlr. größer als 1866.
Umschlag in 1864: 19,854,228 Rthlr. 29 Sgr. 6 Pf. und um ca. 6,200,000 Rthlr. größer als 1866.
Umschlag in 1863: 19,434,947 Rthlr. 29 Sgr. 6 Pf. und um ca. 5,800,000 Rthlr. größer als 1866.
Umschlag in 1862: 18,395,290 Rthlr. 1 Sgr. 6 Pf. und um ca. 4,750,000 Rthlr. größer als 1866.

Der Zinsfuß der Preußischen Bank war im Jahre 1866:

	Diskonto	im Lombard		
	auf Wechsel.	auf Waaren.	Effekten.	f. Nichtkaufleute.
Zu Anfang	7 pCt.	7 pCt.	7½ pCt.	6 pCt.
Vom 22. Februar ab	6 »	6 »	6½ »	6 »
» 4. Mai »	7 »	7 »	7½ »	6 »
» 11. » »	9 »	9 »	9½ »	6 »
» 13. » »	Aufhebung des Lombard-Zinsfußes von 6 pCt. für Nichtkaufleute.			
» 13. Juli »	8 »	8 »	8½ »	8½ »
» 18. » »	7 »	7 »	7½ »	7½ »
» 26. » »	6 »	6 »	6½ »	6½ »
» 3. August »	5 »	5½ »	5½ »	5½ »
» 29. Oktober »	4½ »	5 »	5 »	5 »
» 13. Dezember »	4 »	4½ »	4½ »	4½ »

bis zu Ende des Jahres.

Der durchschnittliche Wechseldiskonto war sonach 6,21.

Es hat bei uns eine bedeutende Abnahme des Bankverkehrs stattgefunden, was lediglich in der Geschäftsstockung zu Anfang und Mitte des Jahres, sowie in der größeren Vorsicht beim Giriren seinen Grund hat; namentlich hat eine Beschränkung der Kredite, wie vielleicht angenommen werden möchte, nicht stattgefunden und die Kommandite hat nach allen Seiten hin die größtmöglichsten Erleichterungen in den schwierigen Zeiten eintreten lassen. Es möchte hervorzuheben sein, daß im Jahre 1866 für ca. 1,500,000 Rthlr. weniger Platzwechsel diskontirt sind (im Umschlag also 3 Millionen), als in 1864, was aber kein schlechtes Zeichen ist.

Im Wechselverkehr macht sich noch immer die alte Untugend geltend, daß zur Ersparung des Stempels 49 Rthlr. 29 Sgr. 11 Pf. Papiere gezogen werden, welche einem Rheinischen Usus zufolge kein Accept finden, trotzdem sie bei Verfall bezahlt werden. Giebt man solche Wechsel der Bank, so hat man sehr häufig bei ersten Häusern Protest M. A. zu erwarten. Sobald alle Wechsel der Stempelung unterliegen, würde das wohl aufhören.

Ein anderer Mißstand ist mit den Wechseln, welche »oder Werth« bezeichnet sind und welche die Bank nur diskontirt, wenn das o./W. gelöscht wird. Es ist fraglich, ob der Wechselinhaber berechtigt ist, eine solche Löschung, also Wechseländerung, straffrei und regreßfrei vorzunehmen oder ob solche Wechsel überhaupt Wechsel nach Wechselrechtsbegriffen sind. Es wäre jedenfalls von Interesse, darauf einen Bescheid des Ober-Tribunals zu provoziren, indem ja nach der Entscheidung dieses höchsten Gerichtshofes Zusätze (z. B. »und Zinsen«) als ungültig und überhaupt nicht existirend angesehen werden.

Anstalten der sozialen Selbsthülfe.

1) Sparkassen. A. Die Kreis-Spar- und Darlehnskasse in Minden hat ihren Rechenschaftsbericht pro 1866 in folgenden Angaben vorgelegt:

Die Einlagen betrugen bis zum Schlusse des Jahres 1865 469,468 Rthlr. 25 Sgr. Im Jahre 1866 hat der Zuwachs betragen:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
a) durch Einlagen	182,887	22	7
b) durch kapitalisirte Zinsen	9,339	25	—

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
	192,227	17	7
Summa der Einlagen	661,696	12	7
Hiervon sind im Jahre 1865 zurückgezahlt	202,768	5	8
Am Schlusse des Jahres 1866 verblieben also Einlagen	458,928	6	11
Hiervon sind zinsbar belegt:			
1) gegen Hypothek auf Grundstücke	98,700	—	—
2) auf Staatspapiere	26,410	—	—
3) auf Schuldscheine gegen Bürgschaft	221,890	18	11
4) gegen Faustpfand..........................	25,300	—	—
5) bei öffentlichen Instituten, Gemeinden und Korporationen	73,700	—	—
Ueberhaupt	446,000	18	11.

Der zinsbar belegte Gewinn des Kreises hat am Schlusse des Jahres 1866 betragen 24,890 Rthlr. 25 Sgr. 11 Pf.

Wenn wir auch im vorigen Jahre eine Spezial-Uebersicht nicht bringen konnten, so ist die Uebersicht über den Geschäftsgang und der Druck des Kriegsjahres aus den Einlagen ersichtlich, indem dieselben sich in abgerundeten Summen von

411,800 Rthlr. am Schlusse des Jahres 1863 auf
420,000 » » » » » 1864 erhöht haben und ebenso auf
469,500 Rthlr. am Schlusse des Jahres 1865 sich steigerten, dagegen sich auf
459,000 Rthlr. am Schlusse des Jahres 1866 vermindert haben.

B. Die Stadtsparkasse zu Bad Oeynhausen ist seit März 1862 dem Verkehr eröffnet. Dieselbe hat sich von Anfang ihres Bestehens an, trotz der bedeutenden Konkurrenz der Sparkassen zu Herford und Minden, derartig entwickelt, daß die bei der Gründung gehegten Hoffnungen vollständig erfüllt sind. Die gewissenhafteste und unentgeltliche Verwaltung der Kasse (nur der Rendant erhält 40 pCt. der Zinsüberschüsse) hebt das Vertrauen der Amtseingesessenen zu dem neuen Institute immer mehr. Der Deutsche Krieg übte zwar auch seinen nachtheiligen Einfluß aus, doch haben sich die Einlagen nicht vermindert und eine Stockung ist nicht eingetreten. Verluste sind noch nicht vorgekommen.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Die Einlagen betrugen am Schlusse des Jahres 1865	47,867	12	5
Die Einlagen betrugen am Schlusse des Jahres 1866	75,094	23	10
Es hat eine Zunahme stattgefunden von	26,509	23	1
Durch neue Einlagen und außerdem durch Zinsenzuschreibung von	2,900	18	5
Der Reservefonds beträgt ultimo 1866	1,296	1	5
Hypothekarisch sind auf städtische Grundstücke belegt	24,825	—	—
Hypothekarisch sind auf ländliche Grundstücke belegt	3,150	—	—
Auf Schuldscheine gegen Bürgschaft sind ausgeliehen	45,720	14	6
Bei öffentlichen Instituten und Korporationen sind ausgeliehen	1,800	—	—
Die wirklichen Ueberschüsse haben betragen	393	19	2

Sparkassenbücher waren vorhanden (106 Stück mit mehr als 200 Rthlr.) .... 344 Stück.

C. Die Kreissparkasse zu Lübbecke, deren vorzügliche Verwaltung vielseitig anerkannt wird, weist ebenfalls eine ganz bedeutende Steigerung des Verkehrs nach, indem sich dieser Kasse namentlich das Vertrauen der Landleute in hohem Maaße zuwendet.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Die Einlagen haben am Schlusse des Jahres 1865 betragen	212,502	10	10
Die Einlagen im Laufe des Jahres 1866 beliefen sich auf	94,115	27	—
Die Einlagen durch Zuschreibung von Zinsen betrugen	4,747	10	9
Gesammtbetrag	311,365	18	7
Dagegen wurden zurückgenommen	61,201	21	8
Blieben Ende des Jahres 1866 an Einlagen	250,163	26	11
Der Zuwachs gegen Ende des Jahres 1865 beträgt also	37,661	15	1.

D. Die Sparkasse zu Vlotho, eine Nebenrendantur der Kreissparkasse zu Herford, hat ebenfalls einen Zuwachs der Einlagen gegen das Vorjahr aufzuweisen; indem dieselben im Jahre 1865 betragen haben.................... 13,758 Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf. sind dieselben im Jahre 1866 gestiegen auf .... 15,495 » 5 » 11 »

(Die Sparkasse zu Herford hat uns trotz größter Bereitwilligkeit eine speziellere Aufgabe nicht machen können. Ueber ihre Generalverwaltung theilt sie uns mit, daß der Bestand ultimo 1866 1,013,381 Rthlr. 17 Sgr. 3 Pf. gegen 918,995 Rthlr. zu Ende 1865 gewesen ist, daß im Jahre 1866 344,076 Rthlr. 15 Sgr. 3 Pf. neue Einlagen gemacht und dagegen 270,340 Rthlr. 24 Sgr. 5 Pf. zurückgenommen sind.)

2) Vorschußverein. Ueber den Vorschußverein in Minden haben wir noch nachfolgenden eingehenderen Bericht erhalten:

»Der Vorschußverein begann seine Wirksamkeit nach Schulze-Delitzsch'schem Prinzip in der ersten Hälfte des Jahres 1865 mit der geringen Zahl von 15 Mitgliedern zu dem ausgesprochenen Zwecke, durch Kreditgewährungen, Geld- und moralische Mittel dahin zu wirken, daß momentanen Bedrängnissen, namentlich des Handwerkerstandes, möglichst abgeholfen werde. Wie im Leben alles Neue sich erst Bahn brechen muß, so geschah es auch hier in Minden, obgleich eine Kenntniß der Wirksamkeit anderer bereits bestehender Vereine eine hinreichende Beruhigung und Garantie hätte gewähren müssen. Der Widersacher gab es viele, namentlich unter den Leuten, welche bisher Benöthigten Geld auf Wechsel zu sehr ansehnlichen Zinsen und Provisionen geliehen hatten, und Solchen, welche, mit dem eigentlichen Wesen der Vorschußvereine nicht vertraut, mitunter ganz verworrene und entgegengesetzte Begriffe davon hatten und diese bei Besprechung des Gegenstandes vorbrachten.

Diese Widerstrebungen und dadurch geschaffene Schwierigkeiten sind aber, Dank der guten Sache, wenn nicht ganz, doch zum allergrößten Theile geschwunden. Das Vertrauen zu dem Vereine wird von Tage zu Tage mehr gestärkt und wir haben die Hoffnung, daß sein segensreiches Wirken für die Folge die gebührende Anerkennung finden wird. Die Gründer des Vereins waren hiesige Bürger, zum Theil Private, sonst Gewerbetreibende und Handwerksmeister. Am Ende des Jahres 1865 belief sich die Zahl der Mitglieder bereits auf 89 und am 31. Dezember 1866 auf 165. Der Umschlag im letzten Jahre hatte die Höhe von 75,000 Rthlr. erreicht, während im Jahre vorher derselbe nur 10,000 Rthlr. betrug. Der bisherige Zinssatz war festgesetzt auf 5 pCt. pro anno, mit Berechnung von 3⅓ pCt. Provision. Da indessen sich beim Abschlusse 1866 eine Dividende für die Stamm-Einlagen von 15 pCt. ergab, es aber nicht im Sinne des Vereins liegt, hohe Dividende zu erzielen, sondern nur der Gedanke leitend bleibt, seinen Mitgliedern bei Geldbedürfnissen erleichternd zur Hand zu gehen, so wurde in der letzten Generalversammlung nach Vorlage des Ausschusses normirt, für Darlehen von über 50 Rthlr. von nun ab den Zinsfuß von 5 pCt. pro anno nebst ⅓ pCt. Provision eintreten zu lassen, also die Kosten wesentlich zu erniedrigen.«

Wir wünschen dem jungen Vereine in seinem regen Streben und Wirken auch ferner das beste Gedeihen.

3) Unterstützungskassen. A. Der Minden-Ravensbergsche Knappschaftsverein hat seinen Sitz zu Bölhorst bei Minden; das neue Statut vom 1. Januar 1863 regelt in ganz präziser Weise die Beiträge und Kompetenzen der Mitglieder, welche in 3 Klassen getheilt sind und darnach von 1 Rthlr. bis 10 Sgr. monatlich beitragen. Sie erhalten Krankengeld und Invalidenpension, letztere nach ihrem Dienstalter bis auf 36 und resp. 72 Rthlr. steigend. Ebenso wird aus der Kasse Wittwengeld bezahlt bis ⅔ der Höhe desjenigen Betrages, welchen das verstorbene Mitglied event. als Invalidenpension bezogen haben würde. Beitragspflichtig sind die Arbeitgeber sowohl, wie die Arbeitnehmer; es waren

Beim Knappschafts-Verein	1865	1866
aktive Mitglieder	568	301
Invaliden	24	18
Wittwen	25	30
Waisen	39	42

	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Beiträge der Mitglieder	2,515	4	10	2,014	7	—
Beiträge der Werkbesitzer	1,718	4	—	1,057	6	—
Gesammteinnahme	5,878	28	7	3,551	1	6
Gesammtausgabe	3,440	28	3	3,284	8	7
Vermögen	13,025	7	5	13,291	23	3.

Die große Differenz in der Mitgliederzahl, der Einnahme ꝛc. ist durch die Betriebsstockung des Hüttenwerks Porta Westphalica im Jahre 1866 entstanden.

B. Die Tabaksfabrik-Arbeiter-Krankenkasse in Minden (nicht zu verwechseln mit der Cigarren-Arbeiter-Krankenkasse) besteht auf Grund ihres von der Königlichen Regierung und den Kommunalbehörden genehmigten Statuts in ihrer gegenwärtigen Verfassung seit dem 12. März 1855 und umfaßte seitdem abwechselnd zwischen 36 bis 50 Mitglieder (Cigarrensortirer, Tabaksspinner und Rauchtabaksfabrik-Arbeiter). Das Vermögen der Kasse gehört, laut Statut, bei deren etwaiger Auflösung der Stadt, speziell dem Armen-Comité. An

Beiträgen zahlten die Mitglieder von Hause aus monatlich 3 Sgr., wozu der Fabrikant dann noch 50 pCt. beizusteuern hat. Verschiedentlich hat jedoch dieser Satz erhöht werden müssen, und zwar in den letzten Jahren zu öftern, da in der Regel die Anzahl der Kranken zu derjenigen der Kassen-Mitglieder nicht im Verhältniß steht und letztere durch ihre Beiträge kaum, oft nicht, den Bedarf der Kranken zu decken vermögen. Jeder Kranke erhält an Unterstützung pro Arbeitstag $7\frac{1}{2}$ Sgr. = monatlich ca. 7 Rthlr., während z. B. 40 Mitglieder à $4\frac{1}{2}$ Sgr. (einschließlich des Zuschusses Seitens der Fabrikanten) nur 6 Rthlr. aufzubringen im Stande sind, wobei noch zu erwähnen ist, daß bei jedem Sterbefalle eine Unterstützung von 10 Rthlr. gewährt wird und außerdem auch noch der Arzt mit 15 Rthlr. pro anno aus der Kasse honorirt werden muß. Treten nun mal mehr Erkrankungsfälle ein, so macht sich auch sofort die Ebbe geltend. — Vermögen hat die Kasse augenblicklich gar nicht, im Gegentheil noch Schulden, obgleich der Beitrag momentan auf $7\frac{1}{2}$ und $3\frac{1}{2}$ Sgr. (letztere als Antheil der Fabrikanten), also auf $11\frac{1}{2}$ Sgr., statt der Normalhöhe von 3 und $1\frac{1}{2}$ Sgr. = $4\frac{1}{2}$ Sgr., erhöht ist. Eine Abänderung dieses Mißverhältnisses ist nicht zu erwarten, es sei denn, daß man die dem Kranken gewährte Unterstützung, welche früher pro Tag $8\frac{1}{3}$ Sgr. betrug, noch weiter ermäßigte, doch glauben die Kassen-Mitglieder diesen Ausweg aus Menschlichkeits- und Billigkeits-Rücksichten von der Hand weisen zu müssen.

Die Kassenverwaltung wird von einem Oberverwalter (ein Fabrikant) und einem von den Arbeitern gewählten Unterverwalter (ein Arbeiter) besorgt und unterliegt der Kontrolle, sowie der jährlichen Decharge Seitens der Kommunalbehörde.

C. Ueber die Cigarrenfabrikarbeiter-Unterstützungskasse in Minden haben wir folgende Daten erhalten:

Die Zahl der beschäftigten Mitglieder der Kasse betrug am 1. Januar 1866 .... 190.

Deßgleichen am 1. Januar 1867 .... 172.

Im Laufe des Jahres 1866 erhielten 71 Mitglieder für 273 Wochen Unterstützungen.

Der Kassenbestand betrug am 1. Januar 1866..	278	Rthlr.
Die Einnahmen durch Beiträge und Eintrittsgelder betrugen pro 1866	798	»
Die Ausgaben pro 1866 erreichten inkl. Verwaltungskosten und Honorar für den Arzt die Höhe von	657	»
Demnach blieb am 1. Januar 1867 ein Kassenbestand von	419	»

Postverkehr.

Das neue Postexpeditionsgebäude in Minden ist am 31. Dezember 1866 bezogen, es liegt am Markt, im Centrum der Stadt, die räumlichen Verhältnisse sind allen billigen Anforderungen entsprechend, die Briefausgabe und Annahme ist exakt, das Gedränge an den Schaltern hat ziemlich ganz aufgehört und so befinden wir uns in der angenehmen Lage sagen zu können: Im Betreff der lokalen Verhältnisse haben wir keine Wünsche oder gar Beschwerden vorzutragen und auch an den übrigen Expeditionen des diesseitigen Handelskammerbezirkes waltet ziemlich gleiches Verhältniß ob. Hervorzuheben ist noch, daß bei den hier in Betracht kommenden Postanstalten, gleichwie bei anderen Postanstalten des Bezirks der Oberpostdirektion, die Schlußzeiten für Brief- und Fahrpostgegenstände wesentlich verringert und für gewöhnliche Briefe zumeist auf $\frac{1}{4}$ (statt früher $\frac{1}{2}$) Stunde, für Fahrpostgegenstände dagegen auf $1-1\frac{1}{2}$ Stunde vor Abgang der betreffenden Posttransporte festgesetzt worden ist. Die tabellarische Verkehrsübersicht ergiebt Folgendes:

Nachweisung der Stückzahl der im Jahre 1866 angekommenen Brief-, Packet- und Geldsendungen, sowie der abgereisten Personen.

Bei den Post-Anstalten in	Gewöhnliche Briefe. Stück.	Rekommandirte Briefe. Stück.	Brief- und Packetsendungen mit Postvorschüssen. Stück.	Sendungen mit baaren Einzahlungen (im Verkehr mit fremden Postgebieten). Stück.	Packete ohne deklarirten Werth. Stück.	Briefe und Packete mit deklarirtem Werthe. Stück.	Mit den ordinairen Posten angekommene und abgereiste Personen.
Minden	373256	9620	3484	494	57538	24076	7223
Lübbecke	79326	988	858	26	8918	4056	3776
Oeynhausen ..	74230	884	1248	26	6526	3146	3160
Vlotho	63570	1248	962	52	5486	5200	2675
Petershagen..	30316	364	702	26	3770	988	3377
Summa..	620698	13104				37466	

Nachweisung der Stückzahl der im Jahre 1866 abgesandten Brief-, Packet- und Geldsendungen.

Bei den Post-Anstalten in	Rekommandirte Briefe. Stück.	Sendungen mit baaren Einzahlungen (im Verkehr mit fremden Postgebieten). Stück.	Packete ohne deklarirten Werth. Stück.	Briefe und Packete mit deklarirtem Werthe. Stück.
Minden	8,957	294	58,054	27,897
Lübbecke	1,024	66	8,289	5,486
Oeynhausen	963	59	5,758	4,469
Vlotho	1,950	48	7,072	4,582
Petershagen	383	48	3,049	1,599
Summa.....	13,277			44,063

Nachweisung der Stückzahl der im Jahre 1866 angekommenen Post-Anweisungen und der darauf ausgezahlten Beträge.

Im Monat	Bei den Post-Anstalten in										Summa.
	Minden.		Lübbecke.		Oeynhausen.		Vlotho.		Petershagen.		
	Stück.	Rthlr.	Stück.	Rthlr.	Stück.	Rthlr.	Stück.	Rthlr.	Stück.	Rthlr.	Rthlr.
Januar	1976	23,052	258	4,098	185	2,545	193	3,644	97	1,309	34,948
Februar	1422	17,940	195	3,500	106	1,488	128	2,205	58	933	26,066
März	1586	20,089	209	3,220	105	1,566	124	2,792	81	924	28,591
April	1550	19,401	195	3,389	119	1,782	115	2,262	56	796	27,630
Mai	1766	18,601	154	2,337	103	1,453	118	2,401	103	1,032	25,824
Juni	972	14,859	190	3,362	152	2,032	139	2,985	63	644	23,882
Juli	848	11,790	140	1,905	126	2,079	88	1,536	58	975	18,285
August	689	9,065	98	1,215	92	1,515	67	1,159	36	501	13,455
September	787	10,787	95	1,207	102	1,533	97	1,619	44	583	15,729
Oktober	1075	12,354	123	1,687	131	1,846	64	928	51	775	17,590
November	919	11,032	128	1,390	101	1,346	78	1,052	58	890	15,710
Dezember	1043	12,065	138	1,520	77	931	78	1,083	62	658	16,357
Im ganzen Jahre ..... Rthlr.		181,435		28,825		20,116		23,666		16,020	264,062

Nachweisung der Stückzahl der im Jahre 1866 abgesandten Post-Anweisungen und der darauf eingezahlten Beträge.

Im Monat	Bei den Post-Anstalten in										Summa.
	Minden.		Lübbecke.		Oeynhausen.		Vlotho.		Petershagen.		
	Stück.	Rthlr.	Stück.	Rthlr.	Stück.	Rthlr.	Stück.	Rthlr.	Stück.	Rthlr.	Rthlr.
Januar	1028	16,184	380	5,927	254	3,674	231	3,389	242	4,210	33,384
Februar	729	12,001	275	4,339	174	2,485	149	1,814	202	3,430	24,069
März	861	13,543	277	4,180	193	3,017	168	2,724	173	2,943	26,407
April	796	12,931	288	5,117	176	2,703	179	2,483	159	2,972	26,206
Mai	916	14,454	267	4,328	160	2,238	151	2,238	207	3,445	26,703
Juni	719	12,413	219	4,643	168	2,693	145	2,365	134	2,151	24,265
Juli	633	8,779	169	2,471	125	1,665	118	1,671	81	1,708	16,294
August	417	5,761	123	2,142	94	1,339	86	1,217	83	1,399	11,858
September	513	5,467	109	1,546	106	1,528	112	1,663	75	1,105	11,309
Oktober	647	8,514	180	2,668	114	1,419	106	1,491	97	1,238	15,330
November	650	8,507	146	2,082	79	891	111	955	108	1,624	14,059
Dezember	720	8,118	152	1,994	105	1,155	109	1,477	127	1,753	14,497
Im ganzen Jahre ..... Rthlr.		126,672		40,437		24,807		23,487		27,978	244,381

Es sind sonach bei den 5 Postanstalten auf Anweisungen ausgezahlt .... 264,062 Rthlr.
und eingezahlt..... 244,381 „
also Gesammtumsatz..... 508,443 Rthlr.

Dagegen im Jahre 1865
ausgezahlt.................. 250,605 Rthlr.
und eingezahlt..... 249,909 „
also Gesammtumsatz..... 500,514 „

Demnach eine Vergrößerung des Umschlages in 1866 um .... 7,929 Rthlr.

Dagegen hat die Geldabsendung von diesseits um .... 5,528 „
abgenommen. Es hat dieß seinen Grund nicht etwa in der allgemeinen Geschäftseinschränkung, sondern in der Erhöhung des Portos für baare Einzahlung, da wir z. B. von hier nach Bielefeld 50 Rthlr. für 1½ Sgr. in versiegeltem Briefe versenden, dagegen bei Einzahlung 4 Sgr. Porto zahlen müssen. Der richtigste Beweis hierfür ist bei der steten Steigerung des Briefverkehrs in den rekommandirten und deklarirten Briefen zu finden, indem im Jahre 1866 an rekommandirten und Geldbriefen abgegangen sind

a) rekommandirt....... 13,277 Stück,
b) Geldbriefe u. Packete 44,063 „
57,340 Stück,

während im Jahre 1865 nur abgingen:
a) rekommandirt....... 9,077 Stück,
b) Geldbriefe u. Packete 41,343 „
zusammen..... 50,420 „
also in 1866 mehr..... 6,920 Stück,

so daß die Differenz vollständig ausgeglichen erscheint.

Der Verkehr in gewöhnlichen Briefen hat dagegen in Folge der Kriegsereignisse nicht unbedeutend gelitten,

in 1865 sind angekommen........ 669,422 Stück,
in 1866 dagegen nur............ 620,698 „
also ein Verlust von..... 48,724 Stück,

wovon allein auf Minden 35,022 Stück fallen und also pro Tag fast 100 Briefe weniger angekommen sind, als in 1865. Solche Zahlen sprechen besser über den Gang der Geschäfte, als alle langen Abhandlungen und wir müssen der Postdirektion dankbar für die Mittheilungen sein, welche einen tiefen Einblick in die Großartigkeit und Präzision unseres Postsystems gewähren. Wenn indessen, wie

wir in Abtheilung A. ausgesprochen haben, der Portosatz ein einstufiger für ganz Preußen wäre, so würden wir sicher noch ganz andere Zahlen zu registriren haben, das beweist uns England; während in London im Jahre 1839, also vor der Einführung des 1-Penny- (= 10 Pfennig) Satzes fürs ganze Königreich nur 12,480,000 Lokalbriefe distribuirt wurden, war die Zahl im Jahre 1840, dem Jahre der Einführung des Satzes schon 20,372,000 Stück und jetzt, d. h. im Jahre 1865, war die Zahl der Lokalbriefe ungefähr 90 Millionen, sowie weiterer 90 Millionen Provinzial- und auswärtiger Briefe.

Telegraphenstatistik.

In der Abtheilung A. »Telegraphie« sind die lokalen Wünsche schon angegeben und auch, daß wir von vollem Rendiment der Station Minden nicht überzeugt wären, obschon uns genaue Angaben darüber fehlen. Wie wir vernehmen, entspricht das neu gewonnene Lokal doch nicht vollständig dem Bedürfnisse und es sind Pourparlers gepflogen wegen Uebersiedelung in die ganz nahe gelegene neue Postanstalt. Einer Verbesserung, die allerdings darin läge, werden wir immer gern das Wort reden, obschon wir augenblicklich ganz zufrieden sein können.

Die Nachweisung der Königlichen Eisenbahndirektion zu Hannover giebt für das Betriebsjahr vom 1. Juli 1865 bis dahin 1866 für die Telegraphenstation Minden (am 16. Juni Preußisch) folgenden Verkehr auf: Angekommene Depeschen 1147, abgegangene 1257, dafür vereinnahmt 347 Rthlr. 18 Sgr.; vom 16. Juni an ist der Dienst auf den Staatstelegraphen übergegangen. Der anderweite Verkehr ist folgender:

Aufgegeben sind Staats- und Privatdepeschen bei den Stationen

	1866	1865	1864	1863	1862	
Minden	4700	2245	2197	1265	1063	Stück,
Oeynhausen	920	898	683	571	403	»
Vlotho	779	1089	667	nicht	bestanden.	
Angekommen sind in						
Minden	4546	1976	2006	1275	1196	Stück,
Oeynhausen	876	770	584	527	389	»
Vlotho	692	976	691	nicht	bestanden.	

Die Stationen Oeynhausen und Vlotho haben beschränkten, die Station Minden vollen Tagesdienst.

Eisenbahn-Statistik.

Eisenbahnverkehr für die Stationen Minden, Porta, Oeynhausen.

A. Köln-Mindener Bahn. Betriebsjahr 1865.

(Auszug aus dem Berichte der Direktion.)

Gesammt-Frequenz der Stationen.	Angekommene Personen.	Abgegangene Personen.	Angekommene Güter inkl. Vieh. Ctr.	Abgegangene Güter inkl. Vieh. Ctr.	Angekommenes Vieh nach Stückzahl.	Abgegangenes Vieh nach Stückzahl.	Eingenommen für I. u. II. Klasse. Rthlr.	Eingenommen für III. u. IV. Klasse. Rthlr.	Billets an Militair. Rthl	Gesammt-Einnahme aus dem Personen-Verkehr. Rthlr.	Gesammt-Einnahme aus dem Güter-Verkehr. Rthlr.	Spezial-Einnahme aus dem Binnen-Verkehr. Rthlr.	Gesammt-Einnahme. Rthlr.	Ausgabe an Gehalt und Lohn. Rthlr	Prozentmäßige Ausgabe. pCt.	Angestellte Bahnbeamte u. Arbeiter. Durchschnittszahl. Anzahl.	Zahl der Tage- und Nachtzüge. Anzahl.
Minden	137607	122811	16276908	3272359	6607	155890	9419	28347	4052	46984	110440	104035	159097	18000	11,3	80	35
Porta	21211	22851	768118	294681	1	.	850	2429	37	3336	30167	26433	33524	1854	5,5	10	35
Oeynhausen	44255	42144	493622	222820	49	1358	4102	7759	69	13691	33088	29888	47003	4805	10,2	23	35

Auszug aus dem Spezial-Güterverkehr.

Klassifikation.	Minden inkl. Hafen. Angekommene Ctr.	Minden inkl. Hafen. Abgegangene Ctr.	Porta. Angekommene Ctr.	Porta. Abgegangene Ctr.	Oeynhausen. Angekommene Ctr.	Oeynhausen. Abgegangene Ctr.	Bemerkungen.
Steinkohlen	274,300	600	732,700	28,900	433,650	800	Station Porta für Eisenhütte Porta Westphalica Haupt-Empfang.
Kokes	5,000	0	3,000	0	100	0	
Rohreisen	1,046	1,980	6,800	185,200	1,908	5,800	Hütte Porta Westphalica ab Porta.
Verarbeitetes Eisen	25,579	4,961	684	530	156	0	
Eisen- und Eisengußwaaren	22,494	2,790	180	0	5,261	3,238	
Kochsalz	990	1,800	85	0	0	75,101	Königliche Saline Neusalzwerk.
Getreide	2,728	54,393	200	37,182	2,622	13,710	Kommt meistens von Osten auf Hannoverscher Bahn.
Oel und Fette	2,032	12,259	136	56	154	4,063	Rüböl für Minden auf Hannoverscher Bahn und andere Fette per Weser zur Spedition. Vlotho ladet nach Oeynhausen.
Spiritus	1,578	37,607	45	.	0	.	
Zucker, raffinirter	1,813	8,033	0	0	519	6,902	Versandt: Mindener und Vlothoer Fabriken.
Rohzucker	1,[illegible]	2,329	0	.	571	.	
Rohtabake	20,570	6,890	0	35	2,357	916	Haupteingang von Bremen ist zu Schiff auf der Weser.
Cement	23,598	4,119	1,305	4,343	2,360	310	Verladung der Porta und Lerbecker Fabriken ist von Porta per Weser.
Kartoffeln	123	16,055	246	340	107	2,464	
Kaffee	6,371	6,339	72	.	1,750	126	
Bücklinge	4,354	0	0	0	0	0	
Tabaksfabrikate	2,361	8,408	140	212	180	2,446	Hauptsächlich Cigarren; westlich. Der Versandt ostwärts geschieht ab Minden direkt vom Hannoverschen Bahnhof.

Es sind sonach u. A. verladen 105,285 Ctr. Getreide, und wenn wir durchschnittlich den Centner mit 3 Rthlr. berechnen, so macht das einen Betrag von 315,855 Rthlr., der von 2—3 Geschäften umgesetzt ist. Haben wir auch von den 129 Mill. Ctr. Frachtgut, welches die Köln-Mindener Eisenbahn in 1865 bewegt hat und den mehr als 4 Mill. Reisenden keine übermäßig große Zahl aufzuweisen, so zeigen die obigen Zahlen doch schon ein ganz hübsches Quantum. Der Bericht der Direktion über den Bau und Betrieb ist so außerordentlich spezialisirt, daß wir wünschten, alle Bahnen nähmen das Schema an. Die Königliche Staatsbahn hat für ihren Bericht andere Fassung und es war uns eben nur möglich, den Auszug in nachfolgender Detaillirung zu machen:

B. Königliche Preußisch-Hannoversche Staatsbahn.

Betriebsperiode 1. Juli 1865 bis 1. Juli 1866.

Billets sind verkauft:

	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.		Stück.
Station Minden.....	8214	54,646	66,998	=	129,858
Davon Retourbillets.	1390	4,821	150	=	6,361

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Einnahme dafür hat betragen im Ganzen.	216,528	28	2
» der Retourbillets insbesondere .	3,009	12	9

Der Güterverkehr stellt sich

a) im Versandt von den Stationen:

	Eilgut. Ctr.	Frachtgut. Ctr.	Fahrgüter und Kohlen. Ctr.
Minden	101,287	3,505,565	11,249,317
Porta	60	46,887	9,030
Rehme..........	866	87,815	67,975
Summa.....	102,213	3,640,267	11,326,322

b) im Empfang auf den Stationen:

	Eilgut. Ctr.	Frachtgut. Ctr.	Fahrgüter und Kohlen. Ctr.
Minden	66,630	2,697,224	308,177
Porta	76	10,912	283,098
Rehme..........	1,688	84,179	95,645
Summa.....	68,394	2,792,315	686,920
obiger Versandt .	102,213	3,640,267	11,326,322
Gesammtverkehr .	170,607	6,432,582	12,013,242
		also zuzüglich Frachtgut	6,432,582
Güterbewegung .	170,607	in Summa	18,445,824
Davon durchgeh. Verkehr......	156,975		16,944,702
Sonach Lokalverk.	13,632		1,501,122
		zuzüglich Eilgut.....	13,632
Für die 3 Stationen Lokalverkehr:		Summa Güter	1,514,754

Von unseren Spediteuren wird vielfach Klage erhoben über Wagenmangel auf der Köln-Mindener Eisenbahn, ferner das Rangiren der Züge inmitten der zu beladenden Waggons (namentlich Nachmittags), welche dann oft auf Stränge gebracht werden, an die schwer ankömmlich ist. Für die Expedirung der Wagen, Gestellung derselben an die Benöthigten wird schärfere Kontrolle gewünscht, damit keine Bevorzugung stattfinde und die Arbeiter nicht ihr Augenmerk auf den Empfang von Trinkgeldern richteten. Nach Abbruch der beiden jetzt benutzten Schuppen wird sich hoffentlich auch mehr Raum finden, der dann nicht wieder zweckwidrig verwendet wird.

Weserschifffahrt.

Auf Seite 745 besprachen wir die Weserschifffahrt im Allgemeinen und können nur im Speziellen angeben, daß sie sich im Jahre 1866 wieder gehoben hat, wozu das meist günstige Fahrwasser beitrug, abgesehen davon, daß nunmehr Preußische Verwaltung auf dem ganzen Stromgebiete eine wesentliche Verbesserung ist. Nach der Oberweser sind von Bremen verladen nach den Strecken:

	Stückgüter. Ctr.	Pfd.	Außerreihegüter. Ctr.	Pfd.
Münden-Bodenfelde	35,438	9½	2,288	79
Carlshafen	55,173	42½	4,187	9
Beverungen-Hameln	20,166	20	61,451	24
Rinteln-Minden	130,103	73	169,802	7½
Stolzenau-Hoya	6,990	4½	11,106	14
Hannover	4,669	13½	17,009	52
Celle-Hudenmühlen	7,127	55	792	52
Verden	4,481	10		
Drehe..................	15,200			

Das ganze Gewichtsquantum beträgt also 546,033 Ctr. 14½ Pfd. und sind abgelassen 473 Schiffe, sowie 57 Dampfschiffe.

Zur übersichtlichen Vergleichung geben wir an:

	Abgefertigte Schiffer.	Dampfschiffe.	Verladenes Quantum. Ctr.	Quantum nach Rinteln-Minden. Ctr.
1863.....	589	56	567,897	283,407
1864.....	414	62	480,492	249,814
1865.....	369	17	438.420	247,561
1866.....	473	57	546,033	299,905

Dampfschifffahrt.

Die Personendampfschifffahrt und Güterbeförderung per Dampfschiff auf der Oberweser findet durch ein kleines Fahrzeug des Norddeutschen Lloyd statt, sie wird aufrecht erhalten als Verbindungsglied zwischen den Weseruferstädten und Bremen, hat aber so wenig jetzt wie früher Rendiment ergeben und wollen wir nur hoffen, daß der Uebergang des Stromgebietes in Preußische Verwaltung mehr belebend auch auf die Dampfschifffahrt einwirken werde.

Ueber die Dampfschleppschifffahrt, mit dem Domizil Minden, liegt uns der nachfolgende Verwaltungsbericht pro 1866 vor.

Die Geschäftsresultate des abgelaufenen Jahres haben sich in Rückblick auf die großen politischen Ereignisse unseres Vaterlandes, welche Handel und Wandel störten und fast sämmtlichen Industrieanstalten und Aktienvereinen große Verluste in Aussicht stellten, dennoch über Erwarten günstig gestellt.

Nach der beigefügten Bilance und der Gewinn- und Verlustrechnung haben die Einnahmen ausgereicht, um die Ausgaben zu bestreiten und zur Bezahlung der großen Reparaturen des Dampfbootes »Prinz Adalbert«, wofür die Kosten am Schluß des Rechnungsjahres noch nicht liquidirt worden sind, mit 3715 Rthlr. 19 Sgr. 10 Pf. zurückzustellen, außerdem aber dem Reservefonds die nach §. 10 des Statuts bestimmten 7 pCt. des gezeichneten Aktienkapitals von 50,000 Rthlr. mit 3500 Rthlr. zuzuschreiben und eine Dividende von 6 pCt. für das vorhandene Aktienkapital von 49,950 Rthlr. mit 2997 Rthlr. am 1. Juni d. J. den Aktionairen zu zahlen.

Die beiden Dampfboote der Gesellschaft repräsentiren nach der Bilanz einen Werth von 45,557 Rthlr. 11 Sgr. 10 Pf. Diesen Werth zu erhalten, ist stets das Bestreben der Verwaltung gewesen, und um auch künftig den Werth der Aktien zu sichern, ist der Reservefonds nicht für die erforderlichen großen Reparaturen verwendet; die Kosten sind für das verflossene Jahr aus der Betriebseinnahme bestritten und ist der Reservefonds, welcher

am 31. Dezember 1865.................	11,854 Rthlr.	17 Sgr.	
hatte, durch Zuschreibung am 31. Dezember 1866 von	3,500 »	—	»
	auf 15,354 Rthlr.	17 Sgr.	

erhöht.

Die Dampfboote der Gesellschaft »Prinz Adalbert« und »Präsident Peters« haben 59,517 Rthlr. 2 Sgr. 7 Pf. im Ankauf gekostet, sie sind in der Bilanz aufgeführt mit

45,557 Rthlr. 11 Sgr. 10 Pf., wird davon der Reservefonds mit 15,354 „ 17 „ — „ abgerechnet, so verbleiben 30,202 Rthlr. 24 Sgr. 10 Pf. als Werth derselben.

Diese Werthannahme ist niedriger als der wirkliche Werth der Schiffe; dennoch muß der auf 30,000 Rthlr. in Aussicht genommene Reservefonds in den nächsten Jahren gesammelt werden, um auch zur Sicherung des Unternehmens und der Aktien den erforderlichen Rückhalt zu gewähren.

Die Einnahme für Versicherung der Güter hat pro 1865 (die pro 1866 zur Einnahme gekommen) 178 Rthlr. 6 Sgr. 11 Pf. betragen. Dieser Betrag ist der Einnahme pro 1863 und 1864 zugeschrieben, als Assekuranz-Prämien-Reserve zurückgestellt und kommt auch bei der diesjährigen Berechnung der Dividende nicht zur Vertheilung. Dieser Reservefonds wird so lange konservirt und erhöht, bis er nach dem Ermessen des Verwaltungsrathes für die möglichen Gefahren der Assekuranz Sicherheit und Deckungsmittel gewährt.

Die im Aktivum der Bilanz aufgeführten zinsbar belegten Kapitalien ꝛc. sind in Staatspapieren und mit ausreichenden Sicherheiten angelegt und werden unter Aufsicht des Verwaltungsrathes so bewahrt, daß sie erforderlichen Falles sofort disponibel gemacht werden können.

Die Königlich Preußische Regierung wird durch die Fluß-Korrektionen in den früheren Hannoverschen und Hessischen Gebieten durch den Neubau der Weserbrücke in Minden, der Schleuse in Hameln, des Wehrs bei Münden die Schifffahrt auf der Weser fördern, die Aufhebung der Flußzölle auf den übrigen Deutschen Strömen wird jedenfalls zur Hebung der Schifffahrt auf der Weser indirekt vortheilhaft wirken — Güter von Bremen nach dem Oberrhein bestimmt, werden am billigsten per Weser via Minden per Bahn nach Köln künftig befördert werden — und berechtigen auch für unsere Gesellschaft zu den besten Hoffnungen. Zur gefälligen Einsicht legen wir vor:

Gewinn- und Verlust-Konto pro 1866.

Soll.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Schlepplohn	21,114	20	.
Güter	530	3	.
Passagegeld	38	2	.
Assekuranz-Prämie für Güter pro 1865	178	6	11
Zinsen	577	27	.
	22,438	28	11

Haben.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Per Assekuranz der Dampfboote	90	20	.
„ Löhnung	3,640	23	6
„ Schiffsbetrieb	971	21	9
„ Reparatur-Konto	910	15	5
„ Brennmaterial	5,229	16	6
„ Hauptverwaltung	1,092	.	.
„ Reisekosten	11	22	.
„ Extraordinaria, Steuern ꝛc.	101	3	.
„ zurückgestellt für Güter-Assekuranzprämien	178	6	11
„ desgleichen für Reservefonds	3,500	.	.
„ desgleichen für Reparaturen	3,715	19	10
„ Dividende pro 1866 von 49,950 Rthlr. à 6 pCt.	2,997	.	.
	22,438	28	11

Bilance-Konto pro 1866.

Aktiva.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
2 Dampfboote	45,557	11	10
Inventar-Konto	1,509	19	10
Windewerk	161	.	.
Kassa-Bestand	822	12	6
Zinsbar belegte Kapitalien und Debitores	25,387	4	7
	73,437	18	9

Passiva.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Aktien, 499½ Aktie à 100 Rthlr.	49,950	.	.
Kreditores	24	.	.
Nicht erhobene Dividende pro 1862 Rthlr. 20. — — „ 1863 „ 35. — — „ 1864 „ 30. — — „ 1865 „ 43. — — „ 1866 „ 336. — —	464	.	.
Güter-Assekuranz-Prämien-Reserve pro 1864 Rthlr. 500. 13. 8. „ 1865 „ 253. 21. 4. „ 1866 „ 178. 6. 11.	932	11	11
Reservefonds pro 31. Dzbr. 1865 „ 11854. 17. — Zuschreibung pro 31. Dzbr. 1866 „ 3500. — —	15,354	17	.
Zurückgestellt für noch nicht liquide Reparaturen	3,715	19	10
Dividende pro 1866 von 49,950 Rthlr. à 6 pCt.	2,997	.	.
	73,437	18	9

Schulanstalten.

Am Mindener Gymnasium und der Realschule waren im letzten Schuljahre 15 Lehrer beschäftigt. Die Anzahl der Schüler betrug 280, davon in den 4 oberen Gymnasialklassen 83, in den 4 Realklassen 115, in den kombinirten 2 Unterklassen 82. Gymnasial-Abiturienten waren 8, aus der Realschule 2. Da wir keine Handelsschule haben, so wäre es gewiß erwünscht, wenn in der Realschule auch Handelswissenschaft gelehrt würde, der sich die Anfangslehren über Handelsrecht, Volkswirthschaft, Bankwesen ꝛc. anreihen möchten.

Ueber die Mindener Handwerker-Fortbildungsschule haben wir den mehrfach erbetenen Bericht nicht bekommen können und ebenso hat uns die Königliche Regierung die Angaben über die Verhältnisse der Elementarschulen verweigert.

Rechtspflege.

Für den diesseitigen Bezirk haben wir zu registriren,

a) Kreis Minden:

Konkurse aus 1865 übernommen 10 Stück,
„ in 1866 hinzugekommen 10 „
Davon sind unbeendet geblieben 16 „

Wechselklagen in 1866:

Betrag von 50 Rthlr. übersteigend 161 Stück.
In Beträgen von unter 50 Rthlr. 282 „

Dieselben sind sämmtlich abgemacht und zwar

durch Kontumazial-Erkenntniß ...	117 und	18	
» Mandat	—	244	
» Entsagung	29 und	13	
» Vergleich	—	1	
» kontradiktorische Entscheidung	15 und	6	
	161	282	= 443.

b) Kreis Lübbecke:

Konkurse in 1866: 2 Stück, Passiva 6060 Rthlr. 20 Sgr. 1 Pf., erledigt 1 durch Akkord, 1 durch Ausschüttung.

Wechselklagen in 1866:

Prozesse von mehr als je 50 Rthlr. 38 Stück.
Eingeklagte Wechselschuld 5029 Rthlr. 16 Sgr. 3 Pf.
Davon 35 Verurtheilungen und 3 Abweisungen.

c) Stadt Vlotho:

Konkurse aus 1865 übergegangen 3 Stück,
» » 1866 » in 1867 1 »

Darin 1 über das Privatvermögen des einen Gesellschafters.

Aktenmäßig sind die Aktiva 108,000 und 13,000 und 20,000 Rthlr. } der drei
» » » Passiva 140,000 und 140,000 und 88,000 Rthlr. } Konkurse.

idem

1 Konkurs ex 1866, Aktivmasse 1677 Rthlr. 15 Sgr. 5 Pf., Passiva 3785 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.

Die ersten 3 Konkurse sind durch außergerichtlichen Akkord beendet.

Wechselprozesse in 1866:

In Beträgen von je mehr als 50 Rthlr. 10 Stück,
» » » » unter 50 Rthlr. 31 »

und sind dieselben sämmtlich durch Verurtheilung erledigt.

Wir schließen unsern Bericht mit dem Wunsche, daß es uns möglich werden möge, im kommenden Jahre eine Vergrößerung der Geschäftsthätigkeit des diesseitigen Bezirkes und nur Erfreuliches mittheilen zu können.

Minden, im Juni 1867.

Jahresbericht der Handelskammer der Kreise Arnsberg, Brilon und Meschede für 1866.[1])

Bei einem Rückblicke auf das verflossene Jahr erheben sich zunächst und weit vorherrschend die großen Ereignisse, welche direkt und in ihren Folgen die Thätigkeit in allen Arbeitsgebieten des gesammten Staatswesens so mächtig berührten. Es würde unserer Aufgabe nicht entsprechen, wollten wir Preußens großartige Erfolge, die Momente, aus welchen sie hervorgingen, an dieser Stelle verherrlichen helfen; doch müssen wir es aussprechen, daß, wenn wir in der Folge genöthigt sind, auf die Wunden hinzuweisen, welche der vorigjährige Krieg allen Zweigen der Handels- und Gewerbthätigkeit mehr oder weniger geschlagen hat, uns dabei nicht das Gefühl der Klage beherrscht, sondern das Gefühl des Stolzes auf Preußens Thatkraft, die frohe Hoffnung auf die Gestaltung eines mächtigen Deutschen Vaterlandes, für welches die Opfer wahrlich nicht zu groß waren, und die Aussicht auf erhöhte Blüthe aller Arbeitsgebiete in diesem einigen Staate.

Während im übrigen Vaterlande Handel und Industrie in Folge der Kriegsereignisse großentheils von schweren Verlusten betroffen wurden, theilweise gänzliche längere Stockungen erlitten, haben diese Einwirkungen sich in unserem Bezirke im Allgemeinen nicht in gleichem Maaße in dieser Richtung fühlbar gemacht; nicht etwa, weil besondere günstige Umstände obgewaltet hätten. Die Lage der hiesigen Industrie war, wie wir das in unseren Jahresberichten wiederholt aussprachen, gleich gedrückt, sie konnte nicht wesentlich verlieren. Was wir entbehrten, ist die Ausbildung der Verkehrseinrichtungen, des einzig möglichen Hebels für das Aufblühen unseres Bezirkes.

Straßen.

Die bestehenden Staatsstraßen, deren mangelhaften Zustand wir bereits in unserem letzten Jahresberichte erwähnten, gingen weiter ihrem Verfall entgegen. Zudem beeinträchtigt durch anhaltende, den Straßen überhaupt ungünstige, Witterungsverhältnisse konnten Transporte selbst mit halber Ladung nur mühsam durchgebracht werden. Hohe Frachten waren die unausbleibliche Folge und auch diese vermochten zeitweise nicht die Transporte zu ermöglichen, deren die gleichwohl schwache Gewerbthätigkeit bedurfte.

Eure Excellenz bitten wir ehrerbietigst und wiederholt, baldigst dahin geneigtest wirken zu wollen, daß den betreffenden Behörden die für die Verbesserung der Staatsstraßen unerläßlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Auch den in unserem letzten Jahresberichte erwähnten Bau der Straßen von Neheim nach Werl und des noch unfertigen Theiles zwischen der Lennestraße und Ruhrstraße erlauben wir uns, hier nochmal in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Die Ruhreisenbahn.

Bei der Fürsorge, welche Eure Excellenz in so dankend anerkannter Weise dem Unternehmen der Ruhrbahn zugewendet haben und nach den Beschlüssen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft sehen wir die Verhinderung der Ausführung allein in der Schwierigkeit, während der politischen Stürme die Geldmittel vortheilhaft zu beschaffen. Mit der Ruhrbahn fehlt uns diejenige Verkehrseinrichtung, welche allein die von der Natur gut ausgestattete bergbauliche und metallurgische Industrie der Entwicklung fähig macht, welche überhaupt der Verarmung unserer Gegend entgegen treten kann. Wir bitten Eure Excellenz, dahin geneigtest wirken zu wollen, daß, nachdem die Verhältnisse des Geldmarktes sich günstiger gestaltet haben, die Bergisch-Märkische Eisenbahngesellschaft die Arbeiten in der ganzen Ausdehnung der Bahn bald und kräftigst fördere.

Die Ruhrbahn erfordert in ihrer Verlängerung bis Warburg die Anlage eines Tunnels bei Elleringhausen, dessen Vollendung mindestens 3 bis 4 Jahre erfordert. Es würde keine außerordentlichen Opfer erfordern, wenn gleichzeitig mit dem Bau im Ruhrthale auch die Strecke von Stadtberge nach Warburg, östlich des Tunnels, in Angriff genommen würde. Diese Strecke bietet keine erhebliche Schwierigkeiten; sie würde höchstens 1½ Millionen Thaler kosten und schon bei der gegenwärtigen Lage der Industrie die Betriebskosten

---

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammerberichte 1865 S. 547.

decken. Die Eisen- und Kupferindustrie bei Stadtberge verdient wohl, daß ihr diese, mit keinem Opfer verbundene Berücksichtigung zu Theil werde. Auch der Staat hat ein Interesse bei der Ausführung dieser Strecke, indem Massentransporte die Westphälische Bahn von Bonenburg an durchlaufen würden, welche jetzt in Geseke zur Bahn gebracht werden.

Frachten.

Nachdem Hannover und Kurhessen Preußische Provinzen geworden und damit auch die Verwaltungen der in diesen Ländern bestehenden Eisenbahnen auf die Preußische Staatsregierung übergegangen sind, ist endlich die Möglichkeit geboten, die Mängel in dem Tarifwesen zu beseitigen, welche bisher hemmend auf dem Handelsverkehre nach den nordischen Seehäfen lasteten, ja manche Produktionsstätten von diesem ihrem natürlichen Absatzwege ganz ausschlossen.

Wir begrüßen mit Freuden den Umstand, daß die Erleichterung des Güterverkehrs durch Ermäßigung der Tarife von Bundeswegen in Absicht genommen ist.

Bis jetzt ist der Tarif für die Beförderung der Mehrzahl der Rohstoffe und derjenigen Fabrikate, von welchen Massentransporte vorkommen, zu hoch. Es bestehen allerdings für bestimmte Rohstoffe auf einzelnen Bahnen für bestimmte Strecken Ausnahmetarife, welche durch die Konkurrenz anderer Bahnen und im Interesse eines bestimmten Industriezweiges geschaffen sind. So befördert z. B. die Bergisch-Märkische Bahn Eisenerze wesentlich billiger, als andere Roherze und Schwefelkies; es befördern die Westphälische und Bergisch-Märkische Bahn Blei in höherer Tarifklasse als die Köln-Mindener Bahn. Die Eisenbahnen bewilligen so billige Frachtsätze den Transporten, welche ihnen nur auf diese Weise zufallen; sie belasten diejenigen, welche ihnen nicht entgehen können. Damit ist jedoch die Aufgabe dieser Verkehrsanstalten nicht erfüllt. Es dürfte vielmehr als Grundsatz aufzustellen sein, daß alle Güter, welche die Betriebsmittel der Bahnen und die Haftpflicht der Bahnverwaltungen in gleicher Weise in Anspruch nehmen, auch hinsichtlich der Frachtberechnung gleich behandelt werden.

Völlige Gleichheit der Tarife für gleichartige Güter und möglichste Ermäßigung der Frachtsätze sind dringend wünschenswerth.

Die Einführung des Pfennigtarifs für Rohstoffe und Güter, welche diesen gleich befördert werden, würde allseitig befriedigen; sie würde Produktionsstätten aufschließen und Transporte schaffen, welche jetzt dem Drucke hoher Frachten erliegen.

Postwesen.

Die Erwerbung der Thurn und Taxis'schen Postberechtigung durch den Preußischen Staat begrüßen wir als einen wesentlichen Fortschritt zur Vereinfachung des Verkehrs. Wir knüpfen daran die Hoffnung, daß den Wünschen wegen Herabsetzung und Vereinfachung des Portotarifs Rechnung getragen werde und erlauben uns, einen Portosatz von einem Silbergroschen für alle Entfernungen innerhalb des Norddeutschen Bundes als den Interessen des Staates und des Publikums entsprechend, in Vorschlag zu bringen.

Maaß und Gewicht.

Die Einführung gleichen Maaßes und Gewichtes ist ein lange gehegter Wunsch, dessen Erfüllung im Wege der Bundesgesetzgebung hoffentlich nahe gerückt ist. Die meisten Urtheile lassen das Französische System als das beste bestehende erscheinen und wir schließen uns gern den Empfehlungen an, welche dessen Einführung befürworten.

Ueber die einzelnen Zweige der in unserem Bezirke einheimischen Gewerbthätigkeit beehren wir uns, Eurer Excellenz in Folgendem Bericht zu erstatten:

1. Gewinnung und Vertrieb vegetabilischer und animalischer Produkte.

Getreide.

Die Ernte an Roggen und Hafer blieb sowohl hinsichtlich der Menge als auch der Güte der Körner hinter einer guten Mittelernte zurück. Der Ertrag an Stroh war reichlich.

Der Ueberschuß aus dem benachbarten kornreichen Waldeck wird größtentheils an hiesige Händler abgesetzt und theils für den lokalen Bedarf verkauft, theils nach dem Bergischen weiter geführt.

Oelsaaten.

Der Ertrag an Oelsaaten war hinsichtlich der Menge eine gute Durchschnittsernte, doch in Folge der ungünstigen Witterung von geringerem Oelgehalte. Der Anbau ist im Ganzen nicht sehr bedeutend. Die im Bezirke gelegenen Oelfabriken verbrauchen außer den hier gezogenen Quantitäten zum größeren Theile fremden Samen.

Kartoffeln.

Die Kartoffelernte ergab geringen Ertrag. Es fanden bedeutende Einfuhren aus dem Waldeck'schen und entfernteren Gegenden statt und schützte namentlich die Einfuhr Sächsischer Kartoffeln vor einem Uebermaaß der Preise.

Wiesenertrag.

Die Heuernte war der Menge nach befriedigend; sie deckte vollkommen den Bedarf. Die Güte war im Allgemeinen durch ungünstiges Wetter zur Zeit der Ernte beeinträchtigt.

Forstwirthschaft.

Die gut bestandenen Wälder und fortwährend ausgeführte zahlreiche Kulturen geben Zeugniß davon, daß der Hebung der Forstwirthschaft im Allgemeinen weder Thätigkeit, noch die kundige Hand fehlen. Was der Forstwirthschaft fehlt, ist die Möglichkeit, ihre Produkte absetzen zu können, ihre Arbeit lohnend zu machen. Die Waldungen unseres Bezirkes sichern vermöge ihrer Ausdehnung und Bewirthschaftung einen bedeutenden und nachhaltigen Ertrag. Erst mit Vollendung der Ruhrbahn wird die geschehene Arbeit ihre Früchte bringen, gleich werthvoll für die Konsumenten im Westphälischen Kohlenrevier, die ihren Holzbedarf kaum noch beschaffen können, wie für den Waldbesitzer.

Viehzucht.

Der Handel mit Rindvieh ist namentlich im letzten Jahre lebhaft gewesen. Die Ausfuhr, für welche uns genaue Angaben fehlen, schätzten wir auf annähernd 3000 Stück, welche meist nach dem Bergischen verkauft wurden. Die Verkaufspreise waren sehr hoch.

Schinken.

Von Schinken wurden gegen 6000 Stück im Gewicht von durchschnittlich 15 Pfd. verkauft. Die anerkannte Güte der hiesigen Schinken erhält dafür die lebhafteste Nachfrage.

Wolle.

Es werden im Bezirke gegen 3000 Ctr. Wolle produzirt und in den einheimischen Tuch-, Jacken- und Garnfabriken verarbeitet. Ein Theil der Wolle, etwa ⅓, wird ausgeführt, dagegen beziehen die hiesigen Tuchfabriken etwa ⅔ ihres Bedarfs an Schlesischer und überseeischer Wolle. Die Schafzucht war im Zunehmen und sind im Jahre 1866 mindestens 100,000 Stück gezüchtet.

II. Gewinnung und Vertrieb mineralischer Rohprodukte.

Kalk, Gyps.

Die Gewinnung von Kalk und Gyps war nach wie vor durch den Mangel an Absatzwegen beschränkt. Aus der Gegend von Stadtberge wurden gegen 15,000 Ctr. Gyps ausgeführt. Die Lagerstätten sind größerer Ausbeutung fähig, wenn eine Eisenbahnverbindung leichtere Ausfuhr gestatten wird.

Marmor.

Die Produkte der Marmorschleiferei zu Allagen gewinnen ihrer Güte und Schönheit wegen fortgesetzt größere Verbreitung. Ungeachtet der ungünstigen Absatzverhältnisse während des Krieges steigerte sich die Produktion auf 6900 Kubikfuß Werkstücke und 38,000 Quadratfuß Belegplatten.

Schiefer.

Die Gewinnung von Schiefer betrug

4,814 Fuder Dachschiefer,
191 Ries „
96,305 Quadratfuß Belegplatten.

Eine Ausdehnung des Betriebes gegen das vorhergehende Jahr hat nicht stattgefunden.

Für die Güte der Schiefer spricht hinlänglich der Umstand, daß dieselben bereits in Holland, Baden, Posen und Schlesien Anwendung gefunden haben. Ein lohnendes Geschäft damit und dadurch ein lebhafterer Betrieb der Schieferbrüche wird jedoch erst dann möglich, wenn die hohen Frachten, welche bis zur nächsten Eisenbahnstation bereits ⅓ des Werthes der Produktion absorbiren, durch eine Eisenbahn Erleichterung erfahren.

Eisenerze.

Die Gewinnung von Eisenerzen betrug 65,371 Tonnen gegen 68,419 Tonnen im Vorjahre. Die Produktion gehört, wie früher, zumeist den im Kreise Brilon der Westphälischen Bahn näher gelegenen Gruben an, welche ihre Förderung an Hochöfen bei Dortmund absetzen.

Der Betrieb der Gruben auf den mächtigeren Eisensteinlagern in den Thälern der oberen Ruhr hielt sich in den bisherigen engen Grenzen. Der Mangel einer Eisenbahn schließt diese sonst vorzüglichen Rotheisensteine von der Verwerthung vollständig aus, indem weder die einheimischen Hochöfen in der Lage sind, ihren Betrieb ausdehnen zu können, noch die Ausfuhr der Erze nach den vortheilhafter gelegenen Hütten möglich ist.

Blei- und Zinkerze.

Es wurden im Bezirke 73,452 Ctr. Bleierze und 163,130 Ctr. Zinkerze gewonnen; davon kommen auf die Gruben der Aktiengesellschaft zu Stolberg und in Westphalen bei Ramsbeck 70,631 Ctr. Bleierze und 155,054 Ctr. Zinkerz (Blende).

Die Erze wurden auf den der genannten Gesellschaft gehörigen Hütten in Ramsbeck, bei Dortmund und Stolberg verhüttet.

Kupfererz.

Die Gruben der Stadtberger Gewerkschaft lieferten 839,990 Centner Kupfererz, welche auf der Hütte zu Stadtberge verhüttet wurde.

Antimonerz. Manganerz.

Die Gewinnung von Antimonerz auf einer Grube bei Arnsberg betrug 1593 Ctr. und von Manganerz auf einer Grube bei Brilon 50 Ctr.

III. Metallurgische Industrie und Handel mit Metallen.

Roheisen.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen hat sich wiederum verringert.

Von den im Bezirk gelegenen 8 Hochöfen waren 4 im Betriebe, welche 252,746 Ctr. Roheisen produzirten.

Die beiden Hochöfen der Neu-Oeger Gewerkschaft bei Finnentrop an der Ruhr-Sieg-Bahn lieferten davon 202,690 Ctr.; der Rest vertheilt sich auf die zwei Hochöfen zu Bredelar und Olsberg.

Stabeisen, Achsen.

Die Produktion, insbesondere an Achsen, ist gegen frühere Jahre erheblich zurückgeblieben. Bestellungen mangelten schon im Frühjahre, fehlten im Sommer ganz und beschränkten sich auch im Herbst auf kleine Posten für den augenblicklichen Bedarf. Es wurden 42,054 Ctr. Stabeisen und Achsen produzirt gegen 45,600 Ctr. im vorhergehenden Jahre, welche nur zu gedrückten Preisen Absatz fanden. Der Absatzmarkt ist vorzugsweise der Kriegsschauplatz des vergangenen Jahres.

Stahl.

Die Nachfrage nach dem auf den hiesigen Hämmern dargestellten Holzkohlenstahl, welche seit Jahren wegen vermehrter Verwendung von Guß- und Cementstahl sehr abgenommen hatte, war lebhafter. Die Produktion betrug auf 5 Hämmern 6120 Ctr., welche zu den feinsten Stahlwaaren verwendet wurden.

Eisengußwaaren.

Die Produktion von Eisengußwaaren zeigt gegen das Vorjahr eine geringe Zunahme; sie betrug 17,845 Ctr., welche auf den Hütten zu Bredelar und Olsberg durch den Betrieb je eines Hochofens und zu Weklum durch den Betrieb eines Kupolofens dargestellt wurden.

Blech.

Das Blechwalzwerk bei Hüsten produzirte 2500 Ctr. feine Schwarzbleche und 8200 Ctr. Weißblech. Ein zweites, von diesem Etablissement ausgehendes, neuerbautes Walzwerk konnte nur schwach betrieben werden und sieht jetzt seiner, durch den Krieg unterbrochenen Vollendung entgegen.

Draht, Drahtstifte.

Die eine, im Bezirke gelegene Draht- und Drahtstiften-Fabrik produzirte 14,539 Ctr. Draht und 11,296 Ctr. Drahtstifte. Die früher nicht unbedeutende Fabrikation dieser Artikel bei Neheim liegt in Folge der lähmenden Verkehrsverhältnisse ganz darnieder.

Kupfer.

Die Produktion von Kupfer auf der Stadtberger Hütte betrug 7338 Ctr., welche meist nach Süddeutschland Absatz fanden.

Die Darstellung des Kupfers geschieht mittelst Auslaugens der Kupfererze durch Salzsäure, von welcher dieses Werk gegen 40,000 Ctr. jährlich verbraucht. Diese Säure unterliegt bis jetzt einem sehr hohen, durch Nichts gerechtfertigten Frachtsatze von 6 Pf. pro Ctr. und Meile und mehr. Bei den sonst geringen Produktionskosten der Salzsäure von ca. 6 Sgr. pro Ctr. könnte deren Anwendung eine weit größere Verbreitung finden, wenn die übermäßigen Transportkosten der Verwendung nicht enge Grenzen zögen.

Eisenvitriol.

Derselbe Nachtheil hoher Frachten trifft auch die Darstellung des Eisenvitriols, welcher bei der Kupferindustrie und der Fabrikation

von Weißblech als Nebenprodukt zum Preise von ca. 25 Sgr. pro Centner gewonnen werden kann. Die Eisenbahnfracht dafür beträgt 4 und 3½ Pf. pro Centner und Meile und schließt den Artikel von der Englischen und Französischen Konkurrenz am Rheine vollständig aus.

Blei, Glätte, Silber.

Die Hütte zu Ramsbeck produzirte
34,374 Ctr. Blei,
2,380 Ctr. Glätte und
2,149 Pfd. Silber.

Diejenige zu Stadtberge
1,059 Ctr. Blei,
147 Pfd. Silber.

Silber und Glätte wurden meist auf Rheinischen und Süddeutschen Märkten verkauft. Die Produktion von Blei ging zum größten Theile über Rotterdam ins Ausland. Es würde von großer Wichtigkeit sein, wenn durch billigere Tarife der Westphälischen Bahn der Weg zur See über Leer und Emden ermöglicht würde. Für Blei beträgt die Fracht auf der Westphälischen Bahn 3½ Pf. pro Meile, für Stabeisen 3 Pf., für Schienen 2½ Pf. Es beträgt somit die Fracht für 100 Pfd. Eisenbahnschienen von Hamm bis Emden 6, 4 Sgr., während diese von Hamm bis Rotterdam bei Benutzung der Lippeschiffahrt 4½ Sgr. beträgt. So gehen denn auch wie die Bleiproduktion, Massen von Schienen und Eisen für die östlichen Provinzen den Weg nach Holland. Der Westphälischen Bahn werden für den nördlichen Theil, welcher nicht rentirt, diese Massentransporte für immer entzogen bleiben, wenn dieselbe nicht dazu übergehen sollte, durch Ermäßigung der Frachten in Konkurrenz zu treten. Ist das aber der Fall, so ist der Exportweg für den nördlichen Theil Westphalens damit klar angewiesen.

Werkzeuge für Bodenkultur.

Die Fabrikation von Sensen, Strohmessern, Pflugschaaren rc. hat gänzliche Stockung erfahren. Die Produktion erreichte nur gegen 3000 Dtzd. gegen 5800 Dtzd. im Jahre 1865.

Metallknöpfe, Polsternägel, Bronzewaaren.

Die Metallknopf- und Polsternägel-Fabriken, sowie auch die der Messingdruckwaaren litten unter den kriegerischen Ereignissen vorwiegend, da Aufträge aus Italien, einem Haupt-Absatzgebiete, ausblieben. In den letzten Monaten liefen einzelne erwähnenswerthe Aufträge, namentlich auf Lampen, ein; alle anderen Artikel sind meist auf Lager gearbeitet.

Die Fabriken der ordinairen Metallknöpfe sind durch hohe Steinkohlenpreise, Beschränkungen in der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und den Beitrag von 50 pCt. zu den Unterstützungskassen ganz gelähmt und ist deren Aufkommen nicht wahrscheinlich, da sie der Konkurrenz des Auslandes nicht gewachsen sind.

Nähnadeln.

In der Nadelnfabrik zu Allendorf wurden gegen 80 Millionen Nähnadeln zu weiterer Fabrikation vorgerichtet.

IV. Erzeugung und Vertrieb chemischer und pharmaceutischer Produkte.

Chemikalien.

Die chemische Fabrik zu Wocklum produzirte 75,000 Ctr. Chlorkalk, Soda, Salzsäure, Salpetersäure rc. Die Darstellung dieser Produkte könnte in weit größerem Umfange erfolgen, wenn nicht die hohen Eisenbahnfrachten, deren wir bereits bei der Kupferindustrie gedachten, den Verbrauch in zu enge Grenzen beschränkten, anderentheils auch die Rohmaterialien zu sehr vertheuerten.

Seife. Pottasche.

Die Seifenfabrik zu Nuttlar lieferte 2800 Ctr. Seife; die Produktion an Pottasche in zwei Fabriken betrug 1700 Ctr.

Pulver.

Der Absatz der Pulverfabriken beschränkt sich auf den Bezirk selbst; der Konsum bleibt, so lange der Bergbau wie bisher darniederliegt, gering, mithin der Betrieb der Fabriken schwach.

Feuerschwamm.

In den zwei Fabriken der Stadt Fredeburg wurden 350 Ctr. Feuerschwamm im Werthe von 10,500 Rthlr. produzirt.

V. Textil-Industrie, Manufakturen.

Die Garnspinnerei bei Meschede hat ihren, bisher schwach fortgeführten Betrieb ganz eingestellt.

Wollentuch.

Der Betrieb der Tuchfabriken würde einen wesentlichen Aufschwung genommen haben, wenn nicht gerade während des Krieges die Geschäfte zu sehr darniedergelegen hätten. Es sind im Kreise Meschede mindestens 6 neue Assortiment-Spinnereien angelegt.

Das Geschäft in den letzten fünf Monaten des Jahres war lebhaft und steigerte die Produktion über diejenige des Vorjahres, wozu vorzugsweise größere Lieferungen von Militairtuch beitrugen.

Die Produktion betrug gegen 1900 Stück verschiedene Tuche und Buxkins.

Wollene Jacken, Garn, Strumpfwaaren.

Die Fabrikation von wollenen Jacken würde weiteren Aufschwung erfahren haben, wenn nicht beim Ausbruche des Krieges eine Stockung dadurch herbeigeführt wäre, daß die für den Winter, die einzige Saison für diesen Artikel, gegebenen Aufträge aufgehoben wurden. Auch nach abgeschlossenem Frieden konnte das Geschäft der vorgerückten Jahreszeit wegen eine wesentliche Belebung nicht erhalten. Ein günstiger Moment war das rapide Fallen der Wollenpreise während der diesjährigen Schur.

Die Produktion belief sich auf 8100 Dtzd. Jacken und Unterhosen und 85,000 Pfd. Garn.

VI. Erzeugung und Vertrieb von Waaren aus Holz.

Schuhleisten.

In der Schuhleistenfabrik bei Meschede wurden 23,000 Paar Schuhleisten angefertigt.

Verschiedene Holzwaaren.

Die Winterbeschäftigung in verschiedenen Distrikten erhält sich bei der ländlichen Bevölkerung in Anfertigung von hölzernen Löffeln, Schaufeln, Mulden, Büchsen rc. in hergebrachter Weise.

Auf einer Fabrik zu Nuttlar wurden 1900 Schock Schiefertafeln angefertigt; in einer anderen bei Nordenau 7200 Stück hölzerne Eimer.

Mit der Darstellung von Holzstoff zur Papierfabrikation sind einige Holzschleifereien beschäftigt, über welche uns nähere Angaben fehlen.

VII. Gewinnung und Vertrieb von Konsumtibilien.

Die Gewinnung von Konsumtibilien ist überhaupt von beschränktem Umfange und der Handel damit erstreckt sich nur für wenige Artikel über die Grenzen des Bezirkes selbst.

Branntwein. Essig.

Die eine größere Brennerei zu Neheim lieferte gegen 1000 Ohm Kornbranntwein, die Essigbrauerei daselbst gegen 1000 Ohm Essig.

Der Handel mit Branntwein war wenig lebhaft; die Einfuhr an Spiritus kann auf 4000 Ohm geschätzt werden, wovon das benachbarte Waldeck theilweise mit Branntwein versorgt wird. Die Brauerei von Essig ging ihren gewohnten Gang.

Oel.

Die Fabrikation von Oel war von mittelmäßigem Umfange. Ein Etablissement zu Neheim produzirte gegen 5000 Ctr. Rüböl. Die Produktion der übrigen kleineren Oelmühlen kann auf annähernd 1000 Ctr. geschätzt werden.

Tabak.

Die in Fredeburg bestehende Tabakfabrik erhielt sich in bisheriger Ausdehnung, es wurden 50,000 Pfd. Rauchtabak im Werthe von 10,000 Rthlr. dargestellt.

VIII. Gewinnung und Vertrieb von Papier, Buchdruckerei, Buchhandel.

Papier.

Der Betrieb der Strohpapierfabriken war begünstigt durch billige Preise des Strohes und ausreichend vorhandene Wasserkraft. Die Produktion erhob sich demnach auf 16,580 Ctr., obgleich im Uebrigen die Verhältnisse dem Verkaufe nicht günstig waren.

Von feinen, mittleren und Druckpapieren wurden 11,700 Ctr. dargestellt.

IX. Geld- und Kreditgeschäfte, Anstalten der Selbsthülfe.

Geld- und Kreditinstitute, welche dem Verkehr Erleichterung verschaffen könnten, existiren im Bezirke nicht. Die Königliche Staatsregierung hat sich in Hinsicht auf die noch gedrückte Lage aller Geschäfte nicht bewogen gefühlt, einem Gesuche des Handelsstandes wegen Errichtung einer Bankfiliale in Arnsberg zu entsprechen. Hoffen wir, daß mit dem baldigen Bau der Ruhrbahn die Verhältnisse sich in einer, diesem Institute günstigen Weise ändern.

Sparkassen.

Den 10 Sparkassen des Bezirks ist eine eilfte hinzugetreten. Die Gesammteinlagen betrugen am Schlusse des Jahres 1866 1,809,495 Rthlr. gegen 1,683,795 Rthlr. am Schlusse des Jahres 1865.

Arnsberg, 1867.

Jahresbericht der Handelskammer zu Düsseldorf für 1866.[1])

Die Festsetzung des Jahresberichtes der gehorsamst unterzeichneten Handelskammer über den Gang des Handels und der Gewerbe während des Jahres 1866 erfolgte unter dem Eindrucke der großen weltgeschichtlichen Ereignisse des verflossenen Jahres. Bisher waren die einmüthigen Bestrebungen des Deutschen Volkes nach einem einigen Deutschland erfolglos; sie scheiterten an den Partikular-Interessen einzelner Staatsregierungen. Die politischen Umgestaltungen der jüngsten Zeit haben indeß der Deutschen Frage eine günstige Wendung gegeben und unsere Erwartungen übertroffen. Die bisher errungenen Erfolge werden nicht nur den heißen Wunsch der Nation nach einem starken, fest verbündeten Deutschland seiner Verwirklichung näher führen, sondern auch auf materiellem Gebiete die Interessen des Volkes erheblich fördern. Ist doch dem nunmehr konstituirten Norddeutschen Parlamente die Lösung der wichtigsten Fragen anvertraut worden; hierzu zählen:

1) die Zoll- und Handelsgesetzgebung,
2) die Ordnung des Maaß-, Münz- und Gewichtssystems,
3) das Bankwesen,
4) die Erfindungspatente,
5) der Schutz des geistigen Eigenthums,
6) die Bestimmungen über Freizügigkeit, Heimaths- und Ansiedelungs-Verhältnisse, über den Gewerbebetrieb, die Kolonisation und die Auswanderung nach außerdeutschen Ländern,
7) Organisation eines gemeinsamen Schutzes des Deutschen Handels im Auslande, der Deutschen Schifffahrt und ihrer Flaggen zur See und Anordnungen gemeinsamer konsularischer Vertretungen,
8) das gesammte Deutsche Eisenbahnwesen im Interesse der Landesvertheidigung und des allgemeinen Verkehrs,
9) der Schifffahrtsbetrieb auf den gemeinsamen Wasserstraßen, so wie die Fluß- und sonstigen Wasserzölle,
10) das Post- und Telegraphenwesen,
11) die gemeinsame Civilprozeß-Ordnung und das gemeinsame Konkursverfahren.

Wir sehen hierin gewissermaßen die Verwirklichung der Ideen, welche der Schöpfung des Deutschen Handelstages zu Grunde lagen. Alle wichtigen Angelegenheiten zur Hebung der Civilisation, des Handels, der Gewerbe und der Wohlfahrt des Landes werden auf diese Weise in Zukunft in dem Deutschen Parlamente zum gemeinsamen Besten des Deutschen Volkes ihre Erledigung finden. In die Hände des Volkes ist es gelegt, Männer als Vertreter zu wählen, welche sowohl die politischen Rechte als die wirthschaftlichen Interessen der Nation zu schützen wissen.

Wir sehen nunmehr die Grundlage für die längst ersehnte Deutsche Kriegsflotte unter Preußens Führung und zum Schutze der Handels-Marine geschaffen, und so Deutsches Leben und Eigenthum zur See und in den fernsten Ländern in Zukunft nicht mehr der Willkür Preis gegeben.

Obgleich der Zollverein mit kurzer Kündigung auseinander gerissen werden kann, erblicken wir dennoch in dem Norddeutschen Bunde und in den mit den süddeutschen Staaten Bayern, Baden, Württemberg und Hessen abgeschlossenen Friedensverträgen die Garantie für eine Erweiterung und festere Gestaltung des Zollvereins. In dem wirthschaftlichen einheitlichen Verbande der Deutschen Staaten, in dem dadurch wechselseitig erleichterten Austausche der Produkte und der Erzeugnisse des Gewerbefleißes finden wir den Haupthebel des

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammerberichte 1865 S. 527.

Wohlstandes der Nation für alle Zeiten, in der materiellen Kräftigung und Fortbildung der Nation aber die Gewähr der Unabhängigkeit im Innern sowohl als dem Auslande gegenüber.

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen erlauben wir uns, auf die einzelnen Rubriken des Berichtes überzugehen:

Handelsgesetzgebung.

Ew. Excellenz Antwort auf unseren Jahresbericht pro 1865 vom 10. Oktober 1866 beschränkte sich lediglich auf unsere, unter dem Abschnitte »Handelsgesetzgebung« ausgesprochenen Wünsche. Angesichts der neuen staatspolitischen Gestaltungen geben wir uns indeß der Hoffnung hin, daß die vor der Hand abschläglich beschiedenen Anträge über kurz oder lang in dem Deutschen Reichsparlamente zur Würdigung, namentlich in erster Linie der Entwurf eines Deutschen Handelsprozesses, unabhängig vom Civilprozesse, zur Berathung und Festsetzung gelangen werde. Neben diesem ist nunmehr eine Erweiterung des allgemeinen Deutschen Handelsrechtes auf die Rechtsverhältnisse der Binnenschiffahrt zur absoluten Nothwendigkeit geworden. Der Entwurf eines Handelsgesetzbuches für die Preußischen Staaten vom Jahre 1856, welcher der Nürnberger Konferenz bei Emanirung des Deutschen Handelsrechts zur Basis diente, enthielt einen besonderen Abschnitt über das Frachtgeschäft, dessen Vorschriften nicht allein auf die Binnenschifffahrt berechnet, sondern auch in vielen Beziehungen den Eigenthümlichkeiten der Binnenschifffahrt angepaßt waren.

Bei der Berathung des Deutschen Handelsgesetzbuches wollte man Anfangs am Schlusse des Seerechts darüber Bestimmung treffen, daß und welche Artikel aus dem Seerecht auch auf die Binnenschiffahrt Anwendung finden sollten. Allein dieser Ansicht ist später keine Folge gegeben worden, theils, weil das Bedürfniß zur Ergänzung des Gesetzbuches nicht allgemein anerkannt, theils, weil die Möglichkeit einer angemessenen Erledigung des Gegenstandes mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der lokalen Verhältnisse bezweifelt wurde.

Hierdurch war eine Unvollständigkeit geschaffen, welche dem Verkehr sehr zum Nachtheile gereichte. In den beiden Häusern des Landtages kam diese Lücke ebenfalls zur Sprache, bei welcher Gelegenheit die Regierungs-Kommissarien erklärten, daß für die Regulirung der Binnen-Stromschiffahrts-Verhältnisse ein besonderes Gesetz nöthig sei. Die Gerichte sahen sich inzwischen genöthigt, in streitigen Fällen sich auf allgemeine Rechtsgrundsätze zu stützen und namentlich bei der großen Havarie, so weit es die faktischen Verhältnisse zuließen, die Bestimmungen des Seerechts analog anzuwenden. Das Königliche Ober-Tribunal in Berlin hat aber unterm 12. Juni 1866 in einem Prozesse, den Zusammenstoß zweier Schiffe betreffend, erkannt,

> daß von Havarie nur bei der Seeschifffahrt Rede sein könne, da die hierüber bestehenden Vorschriften wesentlich auf den besonderen Eigenthümlichkeiten des Seehandels beruhten und vorzugsweise ihren Grund in den vielfachen, mit der Seeschifffahrt verbundenen, oft unvermeidlichen und nicht vorherzusehenden Gefahren hätten, deren die Schifffahrt auf Strömen nicht ausgesetzt sei, weshalb denn auch die ganze Lehre von der Havarie in dem allg. D. H. R. im 5., den Seehandel betreffenden Buche, abgehandelt sei; daß die desfallsigen Vorschriften auch nicht einmal analog auf den, auf Strömen oder Binnengewässern auszuführenden Waarentransport Anwendung finden könnten, da es bei den gänzlich verschiedenen Verhältnissen dieser letzteren Verkehrsart an der Gleichheit der ratio legis fehlen würde.

Dieser Entscheidung gegenüber ist die wichtige Klasse der Handel- und Gewerbetreibenden, welche zum Waarentransporte auf Strömen und Flüssen in Beziehung stehen, mehr oder minder rechtlos gestellt und kann der gegenwärtige Zustand ohne die größte Schädigung der Verkehrsinteressen unmöglich länger fortdauern.

Ew. Excellenz werden daher die Bitte gerechtfertigt finden, die in der Session von 1861 von dem Hause der Abgeordneten einstimmig beschlossene Resolution:

> »die Staatsregierung möge dem nächsten Landtage einen Gesetzes-Entwurf vorlegen, wodurch die Rechtsverhältnisse der Stromschifffahrt ergänzt und regulirt werden«,

zur Ausführung zu bringen.

Gewerbegesetzgebung.

Zu wiederholten Malen haben wir uns über die Nothwendigkeit der Aufhebung der Beschränkungen der Koalition der Arbeiter ausgesprochen.

Wir konstatiren mit Genugthuung, daß nunmehr in den beiden Häusern des Landtags der Gesetzes-Entwurf über das Genossenschaftswesen zur Annahme gelangt ist, wenn gleich wir nicht verhehlen wollen, daß wir das Gesetz mehr von dem Geiste freier Bewegung durchdrungen gewünscht hätten.

Nicht minder werden die Gesetzesvorlagen in Betreff der Aufhebung der Einzuggelder dem Arbeiterstande zur Kräftigung und Wohlfahrt und der Industrie zur besseren Entwickelung und Konkurrenzfähigkeit gereichen. Die Einrichtung, wonach für den Verkehr zwischen den alten Provinzen des Preußischen Staates einerseits und den im vorigen Jahre mit Preußen vereinbarten Gebieten andererseits, Gewerbe-Legitimationskarten an Handlungsreisende zum Aufsuchen von Bestellungen und zu Waaren-Einkäufen für Rechnung mehrerer in der Karte namhaft zu machender Häuser ertheilt werden, bietet gleichfalls eine Erleichterung.

Die generelle Revision der Gewerbe-Ordnung auf der Grundlage der Gewerbefreiheit ist und bleibt ein unabweisbares Gebot der Gegenwart. Die Aufhebung aller den Gewerbebetrieb beschränkenden Bestimmungen haben in Frankreich und Großbritannien hauptsächlich das rasche Emporblühen der Industrie ermöglicht. Möchte deshalb die Gewerbefreiheit auch bald bei uns zur Wahrheit werden.

Die Fälschung von Etiketten und Marken greift in unserem Lande immer mehr um sich und erzeugt für den intelligenten Fabrikanten unermeßlichen Nachtheil. Während derselbe durch Jahre langes Arbeiten und außerordentliche Anstrengungen dahin strebt, seine Fabrikate zu vervollkommnen und ihnen einen guten Ruf zu verschaffen, wird ihm das Resultat seines Fleißes in wahrhaft schnöder Weise geraubt. Wir lesen in öffentlichen Zeitungen die Anpreisung von Fabrikaten mit gefälschten Etiketten bewährter Firmen. Aeußerlich ist die gute Qualität des Fabrikats von der geringeren nicht zu unterscheiden. Der Käufer richtet sich deshalb in der Regel nach der Marke und Etikette, findet sich jedoch bald getäuscht, indem ihm unter derselben Marke und täuschend nachgeahmter Etikette mittelmäßiges oder gar schlechtes Fabrikat geboten wird; er sieht sich betrogen und verliert in Folge dessen seine Neigung zu der ihm sonst als Empfehlung dienenden Marke. Auf diese Weise wird der Fabrikant in seinem Vermögen und guten Rufe wahrhaft empörend verletzt.

Nur ein gesetzlicher Schutz der Fabrikszeichen kann diesem Uebel steuern. England, Frankreich, Nordamerika und andere Staaten gewähren dem Fabrikanten diesen Schutz, indem — neben der Vernichtung des mit falschen Marken versehenen Fabrikats — dem verletzten Fabrikanten bedeutende Entschädigungen zuerkannt werden.

Das Preußische Strafgesetz ist hierin durchaus unzureichend, weil es nur den Mißbrauch des Namens in der Firma des Kaufmannes, nicht aber der Fabrikzeichen ahndet, und erwarten wir zuversichtlich, daß das Deutsche Parlament die Beseitigung dieses rechtlosen Zustandes als eine seiner wichtigsten und dringendsten Pflichten erkennen werde.

Maaß- und Gewichtswesen.

In unserem Jahresberichte pro 1862 hatten wir bereits in eingehender Weise die Vortheile des Französisch metrischen Systems zu

begründen versucht und dasselbe auf das dringendste empfohlen. Obgleich der desfallsige Entwurf einer einheitlichen Maaß- und Gewichts-Ordnung bereits vor mehreren Jahren beinahe von sämmtlichen Bundes-Regierungen genehmigt worden, ist derselbe dennoch bis jetzt nicht zur Feststellung gelangt. Wir hoffen, daß die Frage recht bald durch das Norddeutsche Parlament definitiv gelöst werde.

Münz-, Geld- und Kreditwesen.

Den eben ausgesprochenen Wunsch müssen wir gleichfalls bezüglich der vollständigen Münzeinheit für Deutschland wiederholen. Unsere Staatsregierung kann gegenwärtig nach dieser Richtung um so energischer vorgehen, als durch den Krieg der Münzvertrag von 1857 zerstört sein dürfte, die internationale Münz-Uebereinkunft zwischen Frankreich, Italien, Belgien und der Schweiz vom 23. Dezember 1865 uns die hohe Wichtigkeit eines einheitlichen Münzsystems vor Augen führt und die interessirten Deutschen Staaten zu gleichem Abschlusse anspornen muß.

Die Aufhebung der Zinswuchergesetze bezüglich der Darlehne, zu deren Sicherheit nicht unbewegliches Eigenthum verpfändet wird, ist allseitig mit großer Befriedigung aufgenommen worden; sie war eine absolute Nothwendigkeit, wie sich namentlich zur Zeit der Geldkrisen deutlich gezeigt hat.

Im vorigen Jahre erlaubten wir uns indeß, die gänzliche Aufhebung aller Zinsbeschränkungen zu beantragen. Wir sind der Ansicht, daß der Grundbesitz diese Aufhebung jetzt nach Freigebung des Zinsfußes bei gewöhnlichen Darlehnsverträgen weniger als je entbehren kann; denn gerade die Beschränkung des Zinsfußes im Hypothekenverkehr muß nothwendig die Kapitalien dem Grundbesitze entfremden und dieselben dahin wenden, wo ihnen neben entsprechender Sicherheit eine größere Rentabilität geboten wird. Das Interesse des Grundbesitzes fordert also gebieterisch die gänzliche Aufhebung der Zinsbeschränkungen.

Beziehungen zu fremden Staaten.

Mit großer Befriedigung sehen wir in den Süddeutschen Staaten immer mehr die Erkenntniß Platz greifen, daß der Anschluß an den Deutschen Zollverein das wichtigste Band bildet, Süddeutschland vor einer Isolirung zu schützen und eine staatliche Einigung des Südens mit dem Norden Deutschlands zu ermöglichen. Die Kreisgewerbe- und Handelskammer der Pfalz spricht es offen und unverhohlen aus, daß sie in dem Anschlusse Süddeutschlands an den Zollverein eine Lebensbedingung für die materielle Existenz, für den Handel und die Industrie Süddeutschlands erblicke. Diese Anschauung, welche in allen industriellen Kreisen des Südens mehr oder minder zum Ausdrucke gelangt, berechtigt uns zu der Hoffnung, daß die zur Zeit vorbehaltene kurze Kündigung des Zollvereins faktisch bedeutungslos ist und der Zollverein in größerer und festerer Gestaltung aus der Krisis hervorgehen werde.

Nachdem im Jahre 1865 wichtige internationale Handelsverträge abgeschlossen worden, hat das Jahr 1866 den Handelsvertrag mit Italien zur Reife gebracht. Dagegen haben die umfangreichen Bemühungen, mit Rußland erträglichere Verkehrsverhältnisse zu erzielen, bis jetzt leider keinen Erfolg aufzuweisen. In Rußland ist es namentlich eine Klasse monopolisirter Industrieller, welche sich einer freiern Verkehrsentwicklung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln widersetzt. Es ist dies um so bedauerlicher, als gerade Rußland bei mäßigeren Tarifsätzen nicht nur dem Handel des Westens ein ungeheures Konsumtionsgebiet eröffnen, sondern auch seinem eignen großen Reichthum an Produkten einen bedeutenden Absatz nach dem Westen erschließen würde. Möchten die eifrigen Bestrebungen unserer Staatsregierung nach dieser Richtung hin in der lebhaften Agitation des Deutschen Handelsstandes und namentlich des Deutschen Handelstages eine wirksame Unterstützung finden.

Nach dem Berichte des bleibenden Ausschusses des Deutschen Handelstages, welcher einige seiner Mitglieder im November vorigen Jahres an einer Generalversammlung Oesterreichischer Industrieller theilnehmen ließ, ist die Erkenntniß in Oesterreich im Zunehmen, daß eine allzu starre und einseitige Interessenvertretung sich nicht mehr in das moderne Staatsleben einfügen läßt und daß gegenseitige Opfer nöthig sind, um einen sowohl für den Zollverein als für Oesterreich ersprießlichen Handelsvertrag zu ermöglichen.

In dem Abschlusse des internationalen Donauschifffahrtsvertrages erblicken wir einen abermaligen Fortschritt in der völkerrechtlichen Gesetzgebung.

Die Ermäßigung der Französischen Zölle in Folge des Französisch-Oesterreichischen Handelsvertrages ist auch dem Zollvereine durch die Bestimmungen des Handelsvertrages zwischen ihm und Frankreich in Bezug auf mehrere Tarifpositionen zu Gute gekommen.

Postwesen.

In unserm vorigjährigen Berichte haben wir die Nothwendigkeit der Abänderung der Posttaxen einer eingehenden Erörterung unterzogen und speziell die Aufhebung der nach Entfernungen berechneten Stufen beantragt. Inzwischen ist in der Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 21. November v. J. ein Gesetzes-Entwurf vorgelegt worden, der allerdings eine Erleichterung des Verkehrs bezweckt, jedoch nicht in der Ausdehnung, wie dies von allen Seiten und namentlich vom Handelsstande gewünscht wird. Das in den Motiven niedergelegte Prinzip, für Briefe, welche unfrankirt abgesandt werden, ein höheres Porto als für frankirte zu erheben, erkennen wir, als im Interesse der Beschleunigung des Postbetriebs wichtig, an, sind aber der Meinung, daß das Publikum sich die von der Postverwaltung gewünschte Frankatur der Briefe immer mehr zu Nutze machen wird, wenn der Silbergroschentarif für alle frankirte Briefe ohne Rücksicht auf die Entfernung zur Geltung gelangt. Wir verweisen abermals auf die in Großbritannien in dieser Beziehung gesammelten Erfahrungen. Im Jahre 1839, unmittelbar vor Einführung des Pennyportos, wurden 75 Millionen Briefe durch die Post befördert, im Jahre 1840 aber nach Einführung des Pennyportos stieg die Zahl der Briefe auf 168 Mill., in den Jahren 1844 auf 242, 1854 auf 443, 1863 auf 642 Mill. Diese Zahlen mögen beweisen, daß, wenn selbst — was wir nicht glauben — das Staatsbudget in den ersten Jahren nach Reduktion des Portos auf 1 Sgr. einen Ausfall erleidet, dieses doch nicht nachhaltig sein wird, vielmehr die bisherigen Einnahmen in nicht langer Zeit sich bedeutend vergrößern werden, um so mehr, als bei der bedeutend höhern Bildung unseres Volkes bis in die untersten Schichten der Gesellschaft desto sicherer auf eine große Vermehrung der Korrespondenz gerechnet werden darf. Baden und Württemberg können in diesem Punkte als Beispiel dienen. Hier sind nach Vereinfachung der Portosätze die Einnahmen ohne einen vorübergehenden Ausfall fortwährend und in größerem Maße als früher gestiegen. Auch hier erwarten wir eine durchgreifende Reform von dem Norddeutschen Parlament, zu dessen Kognition auch das Postwesen in Zukunft gehört.

Bezüglich des Portos bei Geldsendungen ist gleichfalls eine Reduktion geboten. Nach dem Gesetzesentwurfe soll bei Briefen mit deklarirtem Werthe außer dem modifizirten Briefporto ein Werthporto nach folgender Skala zur Erhebung gelangen:

1) auf Entfernungen unter und bis 10 Meilen unter und bis 50 Rthlr. ½ Sgr., über 50 bis 100 Rthlr. 1 Sgr., über 100 Rthlr. von 100 zu 100 Rthlr. 1 Sgr.,
2) auf Entfernungen über 10 bis 50 Meilen unter und bis 50 Rthlr. 1 Sgr., über 50 bis 100 Rthlr. 2 Sgr., über 100 Rthlr. von 100 zu 100 Rthlr. 2 Sgr.,
3) auf Entfernungen über 50 Meilen unter und bis 50 Rthlr. 2 Sgr., über 50 bis 100 Rthlr. 4 Sgr., über 100 Rthlr. von 100 zu 100 Rthlr. 4 Sgr.

Nur Sendungen von Papieren im Werthe von mehr als 1000 Rthlr. unterliegen für den 1000 Rthlr. übersteigenden Theil der deklarirten Summe der Hälfte des Werthportos vorstehender Sätze.

Wir finden diese Werthportosätze viel zu theuer. Alle Geldbriefe bedingen eine strenge Kontrole und ist es billig, hierfür ein Aequivalent zu prästiren. Allein bei einem Geldbrief von 100 und 500 Rthlr. ist die Mühewaltung für die Kontrole nicht größer, als bei einem Geldbriefe von 50 Rthlr. Auch als Versicherungsprämie aufgefaßt, sind die höheren Sätze nach Analogie der Prämien der Versicherungsgesellschaften viel zu hoch.

Telegraphie.

Das bedeutendste kulturhistorische Ereigniß war die Verbindung Nordamerikas mit Europa durch das Telegraphenkabel. Jahre lang schien es zweifelhaft, ob die Legung des unterseeischen Kabels gelingen werde, bis endlich die angestrengten Bemühungen der Unternehmer mit Erfolg gekrönt wurden. Die Wichtigkeit dieser Verbindung wird aber erst dann vollkommen zur Geltung kommen, wenn die Telegraphengebühren auf ein solches Minimum gesetzt werden, daß der Handelsstand generell von dieser Telegraphenlinie Gebrauch machen kann.

Die Klagen über ungenügende Drahtleitungen auf dem Kontinente steigern sich mehr und mehr; namentlich bei wichtigen politischen Krisen ist es vorgekommen, daß die briefliche Kommunikation schneller von Statten ging, als mittelst des Telegraphen. Wir sehen deshalb der Vermehrung der Telegraphenleitungen und der weitern Ermäßigung der Gebühren sehnlichst entgegen.

Eisenbahnen.

Das wichtigste Ergebniß für unsern Kreis ist die endlich erfolgte Genehmigung der Erbauung einer Eisenbahnbrücke bei Düsseldorf zur Verbindung der durch den Rhein getrennten beiden Bahnen der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft. Ueber die Wichtigkeit und Nothwendigkeit dieses Bindegliedes einer der bedeutendsten Bahnen Preußens haben wir uns wiederholt ausgesprochen. Wir konstatiren deshalb mit Befriedigung die endliche Genehmigung des Projekts.

Ueber die Frachtdisparitäten der Eisenbahnen mußten wir schon vielfach Klage führen; die Köln-Mindener Eisenbahn hat aber in dem neuen Tarif von August 1866, der durchgehends eine erhebliche Reduktion im Kohlentransporte einführt, unsere Stadt in einer Weise benachtheiligt, die weder vom wirthschaftlichen noch vom Standpunkte der Billigkeit zu rechtfertigen sein dürfte.

Nach dem Tarife von 1863 betrug die Fracht von Gelsenkirchen nach Deutz 6 Rthlr. 12 Sgr.

	Rthlr.	Sgr.		Rthlr.	Sgr.
Deutz..........	6	12	nach dem neuen Tarife...	4	13
Köln	6	12	und 20 Sgr. Brückenübergang, nach dem neuen Tarife 4 Rthlr. 13 Sgr. inkl. Brückenübergang,		
Küppersteeg.....	5	14	nach dem neuen Tarife...	4	13
Langenfeld	4	28	» » » » ...	4	13
Benrath.......	4	12	» » » » ...	4	6
Düsseldorf	3	18	» » » » ...	3	18
Bonn..........	10	—	» » » » ...	5	13
Duisburg......	2	16	» » » » ...	2	8
Emmerich......	5	16	» » » » ...	5	7
Empel.........	5	—	» » » » ...	4	17
Mülheim	6	4	» » » » ...	4	13

Unsere Reklamationen bei der Direktion der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

Wasserstraßen.

Zu den wichtigsten Errungenschaften auf wirthschaftlichem Gebiete gehört offenbar die vom Rheinischen Handelsstande seit vielen Jahren angestrebte Aufhebung der Rheinzölle und Rekognitionsgebühren. Was die energischsten diplomatischen Anstrengungen nicht erzielen konnten, ist durch die Macht der vorigjährigen Ereignisse in verhältnißmäßig kurzer Frist erreicht worden — die gänzliche Freiheit der Rheinschifffahrt.

Wir sind unserer hohen Staatsregierung dieserhalb zu tiefem Danke verpflichtet. Die Folgen dieser Maßregel sind um so gewichtiger, als nunmehr die Zölle und Abgaben auf den übrigen Flüssen Deutschlands auf die Dauer eine Unmöglichkeit geworden.

Möchten jetzt auch die Uferstädte des Rheinstroms zur Einsicht kommen und den Effekt dieses wichtigen Ereignisses nicht durch Hindernisse und Abgaben aller Art verkümmern.

Es mag uns gestattet sein, auf eine für die Rheinschifffahrt wichtige Angelegenheit zurückzukommen; sie betrifft die »Verordnung über die Einrichtung der Rheinzollgerichte und das gerichtliche Verfahren in Rheinschifffahrts-Angelegenheiten vom 30. Juni 1843«, welche Verordnung einen Ausfluß der Rheinschifffahrts-Konvention vom 31. März 1831 bildet.

Das Institut des Rheinzollgerichts ist für den Rheinschifffahrts- und für den Handelsverkehr überhaupt von größter Bedeutung. Dieses bedarf aber insofern einer Reform, als derartige Gerichte aus einem Einzelrichter bestehen.

In den Rheinprovinzen wird die Jurisdiktion der Rheinzollgerichte durch die Friedensgerichte ausgeübt. Die Entstehung und Entwicklung des Instituts dieser Gerichte in Frankreich und in der Rheinprovinz beweist, daß, wenn auch der Gesetzgeber vielartige Gegenstände dem Einzelrichter zugewandt, er doch dessen Kompetenz der Bedeutung des Gegenstandes nach stets sehr niedrig gestellt wissen wollte.

Eine höchst überraschende Abweichung von diesem Grundsatze macht aber das Rheinzollgesetz vom 30. Juni 1834. Hierdurch sind die Friedensgerichte nicht nur mit einer äußerst wichtigen Materie saisirt, sondern ihre Kompetenz ist sogar ohne Grenzen; sie können über den höchsten Betrag erkennen.

Die meisten Civilprozesse in Rheinzollsachen betreffen das Zusammenstoßen von Dampfschiffen, Anprallen gegen stehende Brücken 2c. und haben selten weniger als 1000 Rthlr., häufig aber 10,000 Rthlr. und mehr zum Gegenstande. Der Kern der Prozesse ist stets faktischer Natur und muß der Thatbestand fast immer durch ausgedehnte Zeugenverhöre festgestellt werden, wobei das Auffassen der Zeugenaussagen selbstredend von größter Wichtigkeit ist. Bei dem befähigtsten Einzelrichter kann aber die Auffassung nur einseitig sein.

Es würde hiernach in Frage kommen, wem im Allgemeinen in erster Instanz die Jurisdiktion in Rheinzollsachen übertragen werden soll?

Wir berufen uns auf das Gutachten der bewährtesten Schiffführer und antworten: Den Technikern, etwa den aus Kaufleuten gebildeten Handelsgerichten unter Zuziehung von Schiffskundigen. Die verschiedenartigsten Einwirkungen, welche Wasserstand, Strömung, Wind, die Anwendung der Segelkraft so wie die Größe und Tragfähigkeit der Schiffe auf deren Führung ausüben, können nur von sachkundigen Männern beurtheilt werden.

Stempelmarken.

Im vorigen Jahre haben wir die Ansicht begründet, daß es ohne Gefährdung des fiskalischen Interesses dem Verkehrsleben ungemein förderlich sei, wenn dem Stempelschuldner die Verwendung und Kassirung der Stempelmarken gestattet würde. Leider ist unsere desfallsige Bitte bis jetzt noch nicht erfüllt worden. Da indeß kein abschläglicher Bescheid erfolgt, so geben wir uns der Hoffnung hin, daß die Angelegenheit noch in Erwägung gezogen werde. Bei reiflicher Prüfung der hierbei in Frage kommenden wichtigen Interessen dürfen wir einen günstigen Beschluß kaum in Zweifel ziehen.

Versicherungswesen.

Für die vaterländischen Aktien-Gesellschaften im Allgemeinen, ganz besonders aber im Interesse der Versicherungs-Gesellschaften, haben wir einen Fortschritt zu konstatiren, daß nämlich — wie dies seit vielen Jahren beantragt worden — die Aktien-Gesellschaften,

nach einer Veröffentlichung des Pariser Moniteur nunmehr auch in Frankreich als juristische Personen anerkannt sind und deshalb dort Recht nehmen können.

Ueber die wesentlichen Desiderien, welche einer vollkommeneren Gestaltung des Versicherungswesens als Grundlage dienen müssen, enthielt unser vorjähriger Bericht eine eingehende Erörterung.

Im Laufe der Zeit haben sich die meisten Preußischen Handelskammern gegen eine Entscheidung des Königl. Obertribunals vom 25. Februar 1864 (abgedruckt im Justiz-Ministerialblatt Nr. 21 vom 20. Mai 1864) ausgesprochen. Nach dieser Entscheidung unterliegt auch derjenige, welcher im Umherziehen ein Gewerbe betreibt, für welches ein Gewerbeschein gar nicht ertheilt werden kann, z. B. das eines Agenten einer Feuerversicherungs-Gesellschaft, der Strafe des Hausir-Regulativs §§. 26 und 28.

Die Magdeburger Handelskammer hat namentlich in dem Jahresberichte pro 1864 die Unangemessenheit und Unbilligkeit dieser Entscheidung in überzeugender Weise dargethan und um Abhülfe im Wege der Gesetzgebung gebeten. Wir können uns den Ausführungen der Magdeburger Handelskammer nur anschließen und Euer Excellenz in gleicher Weise bitten, ein Gesetz zu erwirken, wonach die Bestimmungen des Hausir-Regulativs gegen Versicherungs-Agenten fernerhin nicht in Anwendung gebracht werden.

Berichte über Thatsachen.

Verzeichniß der hier bestehenden gewerblichen Etablissements.

A. Handels-Etablissements.

- 7 Apotheken.
- 3 Bandhandlungen.
- 7 Bankgeschäfte.
- 9 Bijouteriehandlungen.
- 13 Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlungen.
- 137 Kommissions-, Speditions-, Agentur- u. Wechselgeschäfte, Kolonial- und Materialwaaren-Handlungen en gros & en détail.
- 1 Dienstmann-Institut.
- 3 Droguerienhandlungen.
- 23 Metallwaarenhandlungen.
- 7 Getreidehandlungen.
- 12 Glas- und Porzellanhandlungen.
- 1 Guanohandlung.
- 2 Handlungen mit rohen Häuten.
- 12 Holzhandlungen.
- 3 Hopfenhandlungen.
- 13 Kohlenhandlungen.
- 26 Kurzwaarenhandlungen.
- 4 Lederhandlungen.
- 48 Manufakturwaaren-Handlungen.
- 1 Putzwollhandlung.
- 23 Stick-, Weiß- und Modewaarenhandlungen.
- 2 Handlungen mit Maschinenöl und Patentschmiere.
- 1 Neusilberwaarenhandlung.
- 4 Pelzwaarenhandlungen.
- 13 Schreibmaterialien-Handlungen.
- 1 Seiler- und Gurtenhandlung.
- 3 Handlungen mit Gummi- und Guttaperchа-Waaren.
- 3 Tabakblätter-Handlungen.
- 6 Tapetenhandlungen.
- 2 Teppichhandlungen.
- 13 Tuchhandlungen.
- 19 Weinhandlungen.
- 2 Wollhandlungen.
- 2 Zinkhandlungen.
- 618 Kleinkrämer.
- 1 Drahtstiftenhandlung en gros.
- 1 Kinderspielwaaren-Handlung en gros.
- 4 Regen- und Sonnenschirm-Handlungen.

B. Manufakturen und Fabriken.

- 6 Eisengießereien u. Walzwerke.
- 1 Nagelfabrik.
- 1 Eisen-Röhren-Walzwerk.
- 1 Zündhütchenfabrik.
- 2 Dampfkesselschmiedefabriken.
- 10 Eisen-, Blech- und Messingwaarenfabriken.
- 1 Gußstahlfabrik.
- 1 Puddlingswerk.
- 4 Fabriken von baumwollenen und halbwollenen Waaren.
- 1 Bleiweißfabrik.
- 2 Bonbonsfabriken.
- 6 Buchdruckereien.
- 1 Bleiröhrenfabrik.
- 82 Bierbrauereien.
- 2 Drahtnägel- und Stiftenfabriken.
- 1 Fabrik für lackirte Waaren.
- 1 chemische Fabrik.
- 7 photographische Anstalten.
- 1 Dampfmahlmühle für Farbholz.
- 1 Dampfmahlmühle für Getreide (ist in den 7 Wassermühlen schon enthalten. S. u.)
- 8 Essigfabriken.
- 3 Firnißfabriken.
- 1 Cementwaarenfabrik.
- 2 Malerfarbenfabriken.
- 1 Gasfabrik.
- 1 Gasuhrenfabrik.
- 2 Glasschleifereien.
- 3 Gypsfiguren-Werkstätten.
- 1 Wachsfiguren-Werkstätte.
- 1 Kammgarnspinnerei.
- 3 Kattundruck- und Färbereien.
- 1 Knopffabrik.
- 1 Kupferdruckerei.
- 1 Kunstwollfabrik.
- 19 Liqueurfabriken und Destillationen.
- 9 lithographische Anstalten.
- 4 Maschinenfabriken.
- 3 Gerbereien.
- 1 Mineralwasserfabrik.
- 3 Möbelfabriken.
- 2 Papierfabriken.
- 1 Pferdehaartuchfabrik.
- 1 Lederwaarenfabrik (Portefeuille.)
- 1 Walzengravir-Anstalt.
- 3 Strohhutfabriken.
- 5 Strumpfwebereien.
- 4 Seifen- und Lichterfabriken.
- 1 Kinderspielsachenfabrik.
- 1 Ultramarinfabrik.
- 2 Scifarinfabrik (Holz-Cementwaaren).
- 1 Gummiwaarenfabrik.
- 10 Senffabriken.
- 1 Fabrik von feuerfesten Steinen und Thonwaaren.
- 3 Pianofortefabriken.
- 1 Marmorschleiferei.
- 1 Rietenfabrik.
- 1 Metallblechwaarenfabrik.
- 2 Posamentirwaarenfabriken.
- 3 Dampf-Sägemühlen und Fournierschneidereien.
- 8 Schönfärbereien.
- 10 Tabak- und Cigarrenfabriken.
- 1 Tapetenfabrik.
- 1 Teppichfabrik.
- 2 Töpfereien.
- 2 Türkischrothfärbereien.
- 2 Wagenfabriken.
- 1 Eisenbahnwagenfabrik.
- 1 Fabrik von wohlriechendem Wasser.
- 7 Wassermühlen.
- 1 Talgschmelzerei.
- 2 Dachziegeleien.
- 5 Steinhauereien.
- 1 Weberei und Appretur-Anstalt.
- 1 Baumwollspinnerei.
- 1 Siamoisenfabrik.
- 2 Korsettenfabriken.
- 1 Xylographische Anstalt.
- 1 Handschuhfabrik.
- 1 Maschinenölfabrik.
- 1 Installations-Geschäft für Gas- und Wasserleitungen.

Getreidehandel.

Der Getreidehandel des verwichenen Jahres unterlag den mannigfachsten Schwankungen und gestaltete sich von der äußersten Stagnation bis zur größtmöglichsten Aktivität. Ein ziemlich regulairer Verkehr zeigte sich während des ersten Jahresviertels; derselbe ließ jedoch sofort nach, als sich die ersten Vorzeichen des Krieges kundgaben, und verfiel in eine totale Passivität, als der Krieg wirklich zum Ausbruch kam. Die dadurch hervorgerufene Kredit-Erschütterung und Verkehrsstockung legten dem Handel vollends die drückendsten Fesseln an. Erst im August fing das Geschäft allmälig an einen Aufschwung zu nehmen, als sich die Ansicht von dem ungenügenden Ernte-Resultat des westlichen Europas geltend machte. Von dieser Periode datirt die successive Steigerung der Preise, welche sämmtliche Cerealien erfahren haben, so daß mit Schluß des Jahres die bedeutende Wertherhöhung bei

Weizen	von	$2\frac{1}{3}$	Rthlr.	per 200 Pfd.
Roggen	»	$1\frac{1}{6}$	»	
Gerste	»	$1\frac{1}{3}$	»	
Hafer	»	$\frac{1}{12}$	»	
Buchweizen	»	$1\frac{1}{6}$	»	

gegen gleiche Zeit des vorigen Jahres eintrat.

Auf die einzelnen Artikel eingehend, war die Lage von Weizen besonders dazu angethan, ihm einen hervorragenden Platz anzuweisen. Fast in der ganzen ersten Jahreshälfte blieb der Absatz in diesem

Artikel nur auf den Bedarf der in nächster Umgegend sich befindlichen Mühlen bei weichenden Preisen beschränkt; erst gegen Ende Mai tauchte einige Frage für das Ausland auf, welche ohne erhebliche Steigerung durch die übrig gebliebenen reichen Bestände der 1865er Ernte befriedigt wurde. — Hierdurch fand jedoch die neue Ernte allerorten, sowohl bei Produzenten als Händlern, nur leere Speicher vor.

Das quantitative Ergebniß der 1866er Ernte in Weizen von 91 pCt., wie es die Preußische Monarchie aufweist, würde dennoch der unaufhaltsam fortgeschrittenen Steigerung dieses Artikels wohl Einhalt haben thun können, wenn nicht in Frankreich der Ausfall in der Ernte auf ½—⅓, in England auf ⅓—¼, in Belgien und Holland auf ½ angegeben worden wäre. Die Einleitung zur Deckung dieses Defizits umfaßte indessen Verschlüsse von großen Quantitäten und nöthigte diese Länder, an allen exportirenden Märkten gleichzeitig kaufend aufzutreten, während die Vereinigten Staaten Nordamerikas nicht wie sonst einen entsprechenden Sukkurs dargeboten haben.

Die erforderlichen Einkäufe geschahen in Rußland, dem Mittelmeere, Kalifornien, Spanien, längs den Häfen der Ost- und Nordsee, in Ungarn und Galizien, aber auch der Ober- und Niederrhein, sowie Westphalen räumten jedes disponible Quantum zur Versendung nach Frankreich und Belgien. Hierdurch wurde der einheimische Konsum genöthigt, sich in den hohen Preisstand zu fügen.

Von **Roggen** sind beim vorigen Jahresschluß an allen größeren Märkten reichliche Vorräthe mit herüber genommen worden, welche es ermöglichten, den Werth dieses Artikels selbst noch bis einige Monate nach der Ernte niedrig zu halten, da dieselben zur Deckung der Konsumtion vollständig ausreichten; auch die Ende Mai aufgekommenen Besorgnisse in Betreff der Roggenblüthe durch Nachtfröste konnten nur eine mäßig vorübergehende Besserung bewirken.

Die ausgeschriebenen Lieferungen für die mobile Armee lichteten inzwischen die vorhandenen Vorräthe und im Monat September gewann die Ueberzeugung von der Unzulänglichkeit unserer Ernte Raum, so daß zur Deckung des Bedarfs nicht unansehnliche Beziehungen in Roggen aus Holland und Belgien gemacht werden mußten. Der hohe Werth dieses Artikels in jenen Ländern, sowie der verhältnißmäßig niedrige Preis desselben gegen Weizen verursachten ein rasches Steigen der Preise. Hierzu kam noch, daß sich Abzug in diesem Artikel nach dem Ober- und Mittelrhein und nach dem Bergischen gestaltete, so daß das Ausland zeitweise nachhelfen mußte.

Die Preise von **Gerste** erlitten bis nach der Ernte wenig Veränderung; als aber Frankreich, Süd-England, Nord-Deutschland zu hohen Preisen energischen Bedarf zeigten, konnte die Rückwirkung davon auf unsere Gegend nicht ausbleiben; es etablirte sich darauf ein selten gekannter hoher Preisstand, der die Brauereien zur größtmöglichen Einschränkung nöthigte und der Ausdehnung des Verkehrs während des Herbstes Schranken setzte.

Buchweizen blieb bis gegen Ende September so ziemlich unverändert im Werth, fing dann an eine kleine Preissteigerung zu nehmen, welche nach dem stattgefundenen Steigen aller anderen Getreidegattungen und der Kartoffeln Fortschritte machte; die Umsätze darin waren auf die einheimische Industrie beschränkt.

Große Fluktuationen und wesentliche Preissteigerung erfuhr **Hafer** während der Kriegsperiode, wo die zur prompten Deckung der bedeutenden Armee-Bedürfnisse erforderlichen Quantitäten aus dem Ausland herbeigeschafft werden mußten. Nachdem die freie Ausfuhr aus den Süddeutschen Staaten verboten war, mußte man zu Beziehungen von Russischem Hafer aus Belgien und Holland schreiten und den beanspruchten hohen Preis bewilligen. Sofort nach Beendigung des Krieges verfiel der Artikel wieder in seine frühere Lethargie, ohne bis Schluß des Jahres ein besonderes Interesse zu erwecken.

Kolonialwaaren.

Das Kolonialwaaren-Geschäft hatte im verflossenen Jahre, wie alle anderen Branchen des Geschäftes, unter dem drückenden Einfluß der kriegerischen Ereignisse sehr zu leiden und lag in der ersten Hälfte des Jahres fast vollständig darnieder. Nach der über alle Erwartung schnellen und günstigen Wendung der Dinge kehrte jedoch sehr bald das gänzlich geschwundene Vertrauen wieder zurück, mit ihm hob sich auch das Geschäft allmälig wieder und war bis zum Jahresschlusse für einzelne Artikel sogar sehr erregt.

Auf die einzelnen Artikel eingehend, so ist zunächst über

Kaffee zu bemerken, daß die Preise dieses Artikels in den ersten Monaten des Jahres successive einen Rückgang von 4 bis 5 Pfennigen pro Pfund erlitten. Für die Monate Mai und Juni ist mit Bestimmtheit eine Preisnotirung gar nicht zu geben, weil Jeder seiner Waaren sich bestmöglichst zu entäußern suchte. Ende Juli stellte sich wieder bessere Kauflust ein, welche die Preise selbst um eine Kleinigkeit zu steigern vermochte; allein kurze Zeit nachher gerieth der Artikel in Folge günstiger Ernte-Berichte aus den Produktions-Ländern in eine rückgängige Bewegung, und guter ordin. Java-Kaffee stand am Schlusse des vergangenen Jahres um ca. 10 Pf. pro Pfd. niedriger als zu Anfang desselben.

Reis ist der einzige Artikel, welcher trotz der auf alle übrigen Artikel so nachtheilig wirkenden Verhältnisse dennoch seinen hohen Preisstand fortwährend zu behaupten vermochte. Es wurde, angeregt durch die hohen Getreide- und Kartoffelpreise, viel auf Spekulation gekauft; die schon hohen Preise stellten sich dadurch noch um ½ bis ⅔ Rthlr. per Ctr. höher, und wenn auch der Konsum den gehegten Erwartungen nicht entsprach, so wurde von dieser Steigerung dennoch bis zum Schlusse des Jahres nicht allein nichts eingebüßt, sondern es waren sogar gegründete Aussichten für eine fernere Besserung vorhanden.

Das Geschäft in **Zucker** war das ganze Jahr hindurch flau bei weichenden Preisen. Ganz abgesehen von den mehrerwähnten allgemeinen nachtheiligen Einflüssen, hatte dieser Artikel ganz besonders unter dem Drucke einer die Bedürfnisse des Konsums übersteigenden Produktion zu leiden und selbst der allerdings nicht durchgreifende Export nach England, Rußland und Holland war kaum im Stande, den Werth des Artikels ein wenig zu heben, jedoch nur vorübergehend. Die Preise waren im Dezember ca. 1 Rthlr. pro Ctr. niedriger als beim Beginn des Jahres.

In **Gewürzen** war das Geschäft klein, aber lohnend, die Preise verfolgten in der zweiten Jahreshälfte eine beständig steigende Richtung.

Der Handel in **Südfrüchten**, Korinthen und Rosinen war sehr lebhaft. Zur Deckung des Bedarfs, welcher in Folge der niedrigen Preise seit einigen Jahren ganz ungeheuere Dimensionen angenommen hat, wurden bedeutende Einkäufe in Korinthen gemacht; die große letztjährige Ernte, und namentlich die Massen von beschädigter Frucht, welche durch den während der Erntezeit in den Produktionsländern gefallenen Regen gelitten hatte und ihrer geringen Haltbarkeit wegen sofort in den Konsum übergehen und deshalb auch gleich an den Markt gebracht werden mußte, drückten die Preise bis zu Ende des Jahres um ca. 1 Rthlr. pro Ctr. herunter, doch berechtigen die im Verhältniß zu früheren Jahren weit geringeren Vorräthe von guter Waare zu der Hoffnung auf eine baldige Besserung des Artikels.

Die Preise von **Rüböl** waren zu Anfang des Jahres sehr hoch, fielen jedoch sehr bald erheblich durch die Konkurrenz von **Petroleum**, dessen Preise bei den starken Zufuhren ebenfalls sehr heruntergedrückt wurden. Der Bedarf für technische Zwecke konnte den Rückgang der Oelpreise auch nicht hindern und sind solche beim Schlusse des Jahres um ca. 5 Rthlr. pro Ctr. niedriger anzugeben als beim Beginne desselben.

Handel in Rohtabaken.

Ueber den Handel in Rohtabaken während des abgelaufenen Jahres läßt sich wenig Erfreuliches berichten. Die Qualität des 1865er Gewächses auf Java war durchschnittlich sehr gering und namentlich waren die zu Cigarren-Deckblatt verwendbaren Sorten von

mangelhafter Beschaffenheit. Das wenige Gute, was davon angeführt wurde, brachte sehr hohe Preise in den Auktionen in Amsterdam und Rotterdam auf, während ordinäre Sorten und alle Einlage- und Schneidetabake zu sehr niedrigen Preisen Käufer fanden.

Die politischen Verhältnisse des abgelaufenen Jahres verfehlten auch nicht, höchst nachtheilig auf den Geschäftsgang in der Tabaksbranche einzuwirken und stockte der Absatz von April bis nach Beendigung des Krieges beinahe gänzlich. Erst im Spätherbst trat wieder rege Kauflust ein, so daß der Absatz während der letzten Monate des abgelaufenen Jahres wenigstens ein einigermaßen befriedigender genannt werden kann.

Cigarren-Fabrikation.

In den ersten Monaten des Jahres 1866 ging die Cigarren-Fabrikation gut, an Aufträgen fehlte es nicht und man hatte Hoffnung, daß das Geschäft ein lebhafteres werden würde, als im vergangenen Jahre. Aber schon im Monat Mai ließ der Absatz, besonders nach Süddeutschland, bedeutend nach und beim Ausbruche des Krieges trat eine totale Geschäftsstockung ein. Die Cigarren-Händler, welche noch größere Vorräthe hatten, stellten ihre Einkäufe ganz ein, um ihre Läger erst zu räumen und diejenigen, welche weniger gut assortirt waren, beschränkten sich auf Bestellung des höchst Nothwendigen und dies selbst nur in kleineren Quantitäten als gewöhnlich. Nach Beendigung des Krieges hat sich in den letzten Monaten des abgelaufenen Jahres das Geschäft zwar wieder etwas gehoben, doch fehlte im Allgemeinen noch das Vertrauen, welches die erste Bedingung eines regelmäßigen Geschäftes ist.

Die Preise der Einlage-Tabake waren im Laufe des Jahres durchschnittlich sehr billig, dagegen zeigte sich ein Mangel an guten Decktabaken und diese waren nur zu hohen Preisen zu kaufen, was die Herstellung des Fabrikats vertheuerte.

Die Löhne, welche die Cigarrenmacher erhalten, sind am hiesigen Platze sehr hoch, weil aus Mangel an jugendlichen Arbeitern, die als Wickelmacher angelernt wurden, die Cigarrenmacher ohne Wickler arbeiten müssen, wobei sie ohne höhere Löhne nicht bestehen können. Man ist deshalb auch darauf angewiesen, am hiesigen Platze nur die feineren Cigarrensorten anfertigen zu lassen, bei welchen das schönere Façon und die gute Arbeit bezahlt wird, dagegen die geringeren Sorten in auswärtigen Filialen fabriziren zu lassen, oder von kleineren auswärtigen Fabrikanten zu kaufen.

Allgemeine Verhältnisse der Baumwoll-Industrie.

Einer der Hauptfaktoren für die dauernde Prosperität eines Industriezweiges ist unzweifelhaft eine gewisse Stabilität der Preise des zur Verwendung kommenden Rohmaterials. Diese Preisstabilität von Baumwolle wurde durch den Amerikanischen Krieg gewaltig erschüttert; die darüber geführten Tabellen zeigen seit dem Jahre 1861 Schwankungen von 50—100 ja 200 pCt. in verhältnißmäßig kurzen Zeiträumen. Mit dem wieder hergestellten Frieden in den Vereinigten Staaten durften mit Recht nicht nur ein bedeutendes Sinken der Baumwollpreise, sondern auch dauernde billigere Preise dieses schätzbaren Materials erwartet werden und alle bei dieser Industrie Interessirten stellten daher Anfangs 1866 für dieses Jahr normale Geschäftsverhältnisse in Aussicht. Leider gingen diese Erwartungen nicht in Erfüllung.

Das Jahr 1866 begann mit Baumwollpreisen, welche 3 bis 4mal höher waren als vor dem Amerikanischen Kriege; wenn nun auch allerseits eine baisse erwartet wurde, so glaubte man doch bei der in Aussicht gestellten kleinen Ernte in Nordamerika an keinen Fall, wie er bis zum Monat Juni andauernd, mit Ausnahme einer kleinen Unterbrechung im März, stattfand; Fair Dhollera fiel in dieser Periode von 17½ Pce. auf 8½ Pce. Ueber alle Erwartung große Sendungen Nordamerikanischer Baumwolle nach Liverpool zum Theil aus den während der Blokade aufgestapelten Vorräthen herrührend, theures Geld — der Diskonto stieg in London bekanntlich am 16. Mai auf 10 pCt. und blieb auf diesem unerhörten Satz bis zum 15. August — und endlich die immer drohender werdenden politischen Verwickelungen zwischen Preußen, Italien und Oesterreich, welche eine vollständige Stockung aller Geschäfte im Mai herbeiführten, — das waren die Haupt-Ursachen der enormen Verlust bringenden Entwerthung von Baumwolle. In Liverpool hatte sich ein Vorrath von einer Million Ballen angesammelt und, da die Ernteschätzungen von Woche zu Woche höher lauteten, so war die Ansicht, daß der Artikel nunmehr einen stabilen Preis erreicht habe, um so mehr begründet, als die Notirungen immer noch beinahe 100 pCt. über denjenigen vor dem Amerikanischen Kriege standen. Die Geschäfte, welche durch den Ausbruch des Preußisch-Oesterreichischen Krieges fast zu völligem Stillstande gekommen waren, nahmen mit den rasch aufeinander folgenden Siegen des Preußischen Heeres und dem dadurch herbeigeführten Friedensschluß aber einen derartigen Aufschwung, daß nicht nur die angesammelten Vorräthe von Baumwollwaaren in kurzer Zeit in den Konsum übergingen, sondern sogar der anhaltende Begehr nach diesem Bedarfsartikel Preise hervorrief, welche zur äußersten Anstrengung der Produktion anspornten. Die vermehrte Geschäftsthätigkeit in den Spinnereien, Webereien und Druckereien, der gleichzeitig wieder flotter werdende Geldmarkt und das zurückgekehrte Vertrauen wirkten naturgemäß zurück auf das rohe Material, so daß Ostindische Baumwolle von der Marke Fair Dhollera von Mitte September bis Mitte Oktober um 35 pCt. im Werthe stieg. Uebertriebene Spekulation hatte indeß wie gewöhnlich mit zu dieser Steigerung beigetragen, und eine, wenn auch mäßige Reaktion, welche im November den Preis für die genannte Marke von 11½ und 10½ Pce. zurückwarf, konnte nicht überraschen, zumal allenthalben gering ausgefallene Getreide-Ernten einen nachtheiligen Einfluß auf das Geschäft nicht verfehlten. Indeß die stets abnehmenden Vorräthe in Liverpool, sowie das Defizit in den schwimmenden Quantitäten im Verhältniß zur gleichen Zeit 1865, im Verein mit der gleichzeitigen fortwährenden Erniedrigung der Diskonto-Rate, welche am 19. Dezember in London auf 3½ pCt. festgesetzt wurde, bewirkten im letzten Monate des Jahres eine abermalige Steigerung, so daß das Jahr 1866 mit Preisen schloß, welche zwar durchschnittlich 6 Pce. per Pfd. billiger wie Ende 1865, aber doch noch zu hoch waren, um als Normalpreise für die nächste Zeit bezeichnet werden zu können.

So hat denn die Baumwoll-Industrie abermals ein Jahr der Krisis hinter sich und, da dieselbe in Deutschland im Allgemeinen diesen nun mehr als 5 Jahre dauernden heftigen Erschütterungen glücklich wiederstanden hat, so kann wohl füglich behauptet werden, daß sie bei uns einen guten Boden gefunden hat und daher verdient, in jeder Hinsicht unterstützt zu werden.

Eine derartige Unterstützung glauben wir in billigeren Frachtsätzen, namentlich für den Verkehr von Rheinland-Westphalen mit den östlichen Provinzen zu finden. Der größte Theil der massenhaften Produktion von Baumwollwaaren im diesseitigen Bezirk hat seinen Absatzmarkt nach Berlin und darüber hinaus; die Fracht von hier bis Berlin beträgt aber 34½ Sgr. per Ctr. für diesen Artikel, was je nach dem Gewichte und dem gegenwärtigen Preise der verschiedenen Artikel 1½ bis 2½ pCt. des Werthes ausmacht. Da ein weiteres Fallen der Preise, sowohl von roher Baumwolle als von Baumwollenwaaren, in den nächsten Jahren mit Sicherheit erwartet werden muß, so wird diese schwere Frachtbelastung in der Folge noch viel drückender erscheinen. Es ist daher leicht ersichtlich, welche wesentliche Unterstützung diesem Industriezweige durch Ermäßigung der Frachtsätze auf den betreffenden Bahnen geleistet werden könnte.

Kattun-Druckereien.

Wenngleich es den beiden hier bestehenden Etablissements schwer fiel, in den ersten drei Monaten des Jahres Preise für ihr Fabrikat zu erzielen, welche denjenigen der Rohstoffe angemessen waren, so war doch genügender Begehr vorhanden, um vollauf arbeiten zu können. Leider brachten die politischen Verwickelungen und der daraus folgende Krieg eine totale Stockung hervor, welche Anfangs Verkürzung der

Arbeitszeit und im Juni bis Juli theilweise Schließung der Fabriken zur Folge hatte. Durch Neubauten und Erweiterungs-Einrichtungen war es indeß möglich, den größten Theil der nicht zur Fahne berufenen Arbeiter zu beschäftigen. Als sich aber nach der Schlacht von Königgrätz ein ungeahnt starker Begehr einstellte, wurden die vorhandenen Läger, freilich meist zu Preisen, welche starken Verlust ließen, rasch geräumt. Von August bis Dezember konnten die Etablissements nun vollauf in Betrieb gehalten werden und gelang es auch allmälig eine Preissteigerung eintreten zu lassen, welche den Preisen der Rohstoffe Rechnung trug. Leider war der durch den enormen Fall der Preise im April und Mai verursachte Kapital-Verlust nicht wieder einzubringen.

Türkisch-Garn.

Dieser Artikel erfreute sich im Anfang des Jahres einer allgemeinen regen Nachfrage, welche sich jedoch durch die Befürchtungen des Krieges bald nachher bedeutend verringerte, bei dem Ausbruche desselben aber eine vollständige Stockung des Geschäfts herbeiführte. In der zweiten Hälfte des Jahres besserte sich die Nachfrage wieder nach und nach, indessen lieferte das Geschäft nicht allein in Folge der politischen Störungen, sondern auch durch die fallenden Preise der Baumwollen-Garne ein sehr unlohnendes, unbefriedigendes Resultat.

Das Export-Geschäft würde eine größere Ausdehnung gewinnen können, wenn die hohen Eingangszölle, welche Rußland und die Holländischen Kolonien Ostindiens auf diesen Artikel erheben, ermäßigt würden. Diese Branche sieht daher mit Verlangen einem Handelsvertrag zwischen unserem Zollverein und Rußland entgegen, welcher nach dieser Richtung Erleichterungen für den Verkehr ins Leben zu rufen bestimmt ist. Der Handel in Rußland mit den Völkern Mittel-Asiens, welche ihre Landesprodukte den Russischen Märkten zuführen, um dagegen hauptsächlich gewebte Stoffe, wozu Rothgarn in großen Quantitäten konsumirt wird, einzutauschen, nimmt mit jedem Jahre größere Dimensionen an, so daß der Königl. Staats-Regierung die baldige Erledigung der Zollfrage mit Rußland nicht warm genug empfohlen werden kann, um den hiesigen Rothgarn-Färbereien ein neues bedeutendes Absatzgebiet für ihre Produkte zu erschließen.

Kammgarnspinnereien.

Das Jahr eröffnete mit guten Aussichten für ein lebhaftes Geschäft. Durch den im Frühjahr ausgebrochenen Krieg war es jedoch nur durch große Opfer und zwar durch eine bedeutende Herabsetzung der Garnpreise möglich, das Etablissement während des Krieges in vollem Betrieb zu erhalten. Die Wollmärkte brachten dagegen allerdings sehr billige Preise, die aber nur kurze Zeit anhielten, weil große Quantitäten von Frankreich auf Spekulation gekauft wurden, welchen der Krieg weniger fühlbar war und das über sehr billiges Geld zu verfügen hatte. Durch diese starken Einkäufe stieg der Preis der Wollen bald zum normalen Standpunkte, während sich die Garnpreise nicht besserten und durch die Französische Konkurrenz sich immer mehr und mehr bis zu Ende des Jahres drückten.

Das Etablissement von Bockmühl und Söhne beschäftigte 350 erwachsene und jugendliche Arbeiter.

Wollmarkt

hat im verwichenen Jahre nicht stattgefunden.

Teppichfabrik.

Der Geschäftsgang war Anfangs des Jahres ziemlich befriedigend, stockte aber von Mai bis Ende des Jahres gänzlich und war für die Fabriken wie für die Händler in seinem Gesammt-Resultate sehr schlecht.

Farb- und Materialwaaren.

Das Geschäft war zu Anfang des Jahres ein recht lebhaftes, nahm aber schon vor Ausbruch des Krieges im Monat April bedeutend ab und stockte während des Krieges fast gänzlich; im August trat eine Wendung zum Bessern ein, es erholten sich die Preise der meisten Artikel sehr bald wieder und kann der Gang des Geschäfts in den letzten Monaten des Jahres im Allgemeinen als ein befriedigender bezeichnet werden.

Von Farbwaaren war besonders braune Catechu sehr gefragt, und obgleich die Zufuhren sehr beträchtlich waren, stiegen die Preise dieses Artikels fortwährend und mußten am Ende des Jahres ca. 50 pCt. höhere Preise, als im Anfang desselben bewilligt werden. Von Amerikanischem Blauholz-Extrakt waren die Zufuhren lange nicht so groß als in früheren Jahren, trotzdem war dasselbe stets zu sehr billigem Preise zu haben. Dasselbe hat in letzter Zeit an dem Französischen Blauholz-Extrakt eine bedeutende Konkurrenz bekommen, und wird letzteres trotz seines höheren Preises von vielen Färbern des größeren Farbegehalts wegen vorgezogen.

Chromsaures Kali war fortwährend im Preise weichend und hat jetzt einen früher nie gekannten niedrigen Standpunkt erreicht.

In Eisenvitriol war der Verbrauch bis zum Herbst, besonders zur Desinfektion sehr stark, und konnten die einheimischen Fabriken den Konsum nicht befriedigen, es mußten daher große Partien aus Frankreich bezogen werden. Mit dem Erlöschen der Cholera, im Herbst, hat der Verbrauch bedeutend nachgelassen.

In Anstreicherfarben war der Verbrauch bei der geringen Bauthätigkeit sehr schwach.

Terpentinöl, sowohl Amerikanisches als Französisches, gingen von 16 Rthlr. pr. Ctr. im Anfang des Jahres allmälig auf circa 13 Rthlr. zurück und hat sich letzterer Preis bis Ende des Jahres gehalten. Die Ernte des Olivenöls war in Folge der anhaltenden Dürre in Italien eine sehr geringe, dazu hatten die Oliven durch starken Wurmfraß sehr gelitten und ist fast kein Olivenöl gemacht worden, welches nicht mit Wurmgeschmack behaftet war; es sind daher besonders die reinschmeckenden Olivenöle von 1865 sehr gesucht gewesen und ganz erheblich im Preise gestiegen. Man schätzt die 1866er Ernte auf ca. ⅓ einer gewöhnlichen Ernte.

Mohnöl war ebenfalls durch Mißernte der Saat sehr theuer. Petroleum war fortwährend weichend und das Geschäft in diesem Artikel während des ganzen Jahres nur Verlust bringend.

Von Sämereien war besonders Carveisamen, Mohnsamen und Senfsamen in Folge schlechter Ernten sehr theuer, dagegen war Sächsischer Anissamen und Sternanis bedeutend billiger zu liefern.

Ultramarin.

Der Gang des Geschäftes im Jahre 1866 ließ viel zu wünschen übrig. Die kriegerischen Verhältnisse gaben der kaum wieder aufblühenden Baumwoll-Industrie einen harten Stoß. Hierzu kamen noch die Eisenbahn-Störungen, so daß sowohl für die Baumwoll-, als auch für die anderen Fabriken, welche Ultramarin verbrauchen, der Bezug fast unmöglich wurde.

Die letzten vier Monate des Jahres 1866 brachten erst wieder einige Besserung in das Geschäft.

Eisen-Industrie.

1. Eisenblech-Walzwerk (Piedboeuf, Dawans u. Comp. hier).

In den Betriebseinrichtungen sind im Jahre 1866 keine nennenswerthen Aenderungen eingetreten, sie bestanden in

- 10 Puddelöfen,
- 6 Schweißöfen,
- 2 Blechglühöfen,
- 3 Maschinen von 50, 80 und 100 Pferdekräften zum Betriebe der damit verbundenen Luppenstraße, zweier Blechstraßen, einer Grobeisen- und Universalwalzenstraße,
- 2 Maschinen von 15 und 10 Pferdekräften zum Betriebe der Scheeren, Kaltwasserpumpen und der Reparaturwerkstätte,
- 5 Dampfpumpen für kaltes Wasser und zum Kesselspeisen,

3 Dampfhämmern von 80, 80 und 30 Ctr.,
1 Quetsche, 4 Blechscheeren und 3 Materialscheeren,
9 Kornwallschen Dampfkesseln.

Das Jahr 1866 eröffnete unter günstigen Auspizien, indeß schon im April trat eine Geschäftsstockung ein, die mit der Mobilisirung der Armee und dem wirklichen Ausbruche der Feindseligkeiten ihren Höhepunkt erreichte. Der Betrieb wurde auf ein Minimum reduzirt, von den Arbeitern, die nicht einberufen waren, noch ein großer Theil entlassen. Nach dem errungenen Siege bei Königgrätz hoffte man vergeblich auf einen lebhafteren Aufschwung der Eisenindustrie; das Vertrauen wollte aber nicht wiederkehren, das Geschäft war und blieb flau bis zum Schlusse des Jahres.

Die Produktion des Etablissements betrug 70,000 Ctr. Eisenblech gegen 114,000 Ctr. des Vorjahres; es waren 140 Arbeiter, mithin 80 Mann weniger als im Jahre 1865 beschäftigt. Die Löhne blieben unverändert, die Blechpreise waren dagegen fortwährend gedrückt.

Von den eingetretenen Frachtermäßigungen auf der Köln-Mindener Eisenbahn blieb der hiesige Platz einzig und allein unberührt, wie wir schon Eingangs ausgeführt haben.

Man kann das Jahr 1866 für die berührte Branche nur als höchst ungünstig bezeichnen.

2. Puddlingswerk, Eisen- und Draht-Walzwerk (Reinhard Pönsgen).

Die Betriebsvorrichtungen sind dieselben geblieben wie im Jahre 1865 und bestanden aus:

13 Puddelöfen,
4 Schweißöfen,
1 Luppenstraße mit 50pferdiger Maschine,
1 Grobeisenstraße mit 80 „
1 Mittelstraße mit 60 „
1 Drahtstraße mit 90 „
2 Dampfhämmern mit 50 und 30 Ctrn.,
3 Scheeren,
2 Wasserhebe- und 4 Kesselspeisepumpen,
13 Dampfkesseln, Cornwallschen Systems.

Das Arbeiterpersonal betrug nur 200 Mann gegen 240 Mann des Vorjahres.

Die Produktion erreichte nur 100,000 Ctr. gegen 125,000 Ctr. des Vorjahres und bestand dieselbe aus:

48,000 Ctr. Walzdraht, feinerem Rund- und Quadrateisen,
52,000 Ctr. Nageleisen, Bandeisen und Stabeisen.

Das Absatzgebiet erstreckte sich über den Zollverein, zu geringerem Theile ging das Fabrikat auch nach dem Auslande.

Die Beschäftigung des Etablissements war bei Beginn des Jahres genügend für die im Betriebe befindlichen 13 Puddelöfen. Mit dem Monate April trat eine große Stockung in den Aufträgen ein, so daß der Betrieb theilweise hierdurch, theilweise auch aus Mangel an hinreichenden Arbeitskräften während der Dauer des Krieges auf 6 Puddelöfen reduzirt werden mußte. Erst nach Beendigung des Krieges gelang es mit großer Mühe und vermittelst großer Preisreduktionen die Produktion langsam wieder zu steigern und gegen Ende des Jahres eine Zahl von 11 Puddelöfen in Betrieb zu bringen. Daß unter diesen Verhältnissen der Betrieb ein wenig lohnender gewesen, liegt auf der Hand.

3. Hammerwerk (A. J. Richard hier).

Im Anfange des Jahres waren die Preise günstig und ließen eine Beschäftigung von 28 Arbeitern zu, welche Zahl in den früheren Jahren nur zeitweise erreicht worden war.

Während der geschäftslosen Zeit des vorigen Jahres mußte ein Theil der Arbeiter entlassen werden.

4. Röhrenwalzwerk (Albert Pönsgen hier).

Das Geschäft litt unter dem Einflusse der oft berührten Ereignisse ganz besonders, weil dessen Erfolg lediglich von der Thätigkeit im Bau- und Maschinenfach abhängig ist. Da auch die Eisenbahn-Verwaltungen ihren Bedarf sehr einschränkten, so war ein bedeutender Ausfall gegen frühere Jahre unausbleiblich.

5. Dampfkessel-Fabrikation (Jacques Piedboeuf hier).

Das Geschäfts-Resultat war dasselbe wie im vorhergehenden Jahre, was hauptsächlich dem sehr regen Geschäftsgange während der ersten 4 Monate zuzuschreiben ist, da in dem übrigen Theile des Jahres die Fabrikation erheblich beschränkt werden mußte. Der Konsum an Rohmaterialien, sowie auch das Lohnverhältniß, gestalteten sich durchschnittlich wie im Jahre 1865.

6. Dampfkesselschmiede (Jos. Gobiet hier).

Durch die bedeutenden noch aus dem Jahre 1865 mit herübergenommenen Aufträge und diejenigen, welche in den ersten Monaten des Jahres unverkürzt hinzukamen, konnte in dem ersten Halbjahre mit der ganzen Lebhaftigkeit, womit das Vorjahr geschlossen hatte, fortgearbeitet werden.

Während der Kriegszeit trat aber eine große Zurückhaltung bei den Bestellern ein, welche bis zum Schlusse des Jahres angehalten hat. Vereinzelte Aufträge waren nur bei Bewilligung erheblich verminderter Preise zu erlangen.

Eine Unterbrechung der Arbeiten hat nicht stattgefunden, indem durch Uebernahme von Aufträgen, welche keinen Nutzen gewährten, für stetige Beschäftigung des Fabrikpersonals gesorgt wurde. Eine Anzahl von Tagelöhnern ist allerdings entlassen worden, weil deren Verrichtungen von den geringeren Fabrikarbeitern mitbesorgt werden konnten. Die Arbeitslöhne sind denen der vorhergegangenen Jahre gleich geblieben.

Der Verbrauch an Kesselblechen, Flach-, Winkel- u. a. Eisen war 800,000 Pfd., die aus der Nähe bezogen wurden.

7. Eisenbahnwagen-Fabrikation (C. Weyer u. Comp. hier).

Beim Beginn des Jahres zeigte sich eine so starke Nachfrage nach Eisenbahnwagen, daß das hiesige Geschäft sich veranlaßt sah, seine Fabrik auszudehnen. Ungeachtet der kriegerischen Verhältnisse und der dadurch erzeugten großen Geldkalamität wurde das Geschäft, wenn auch mit Opfern, in bisheriger Weise fortgesetzt, die Arbeiterzahl jedoch während der Dauer des Krieges von 300 auf 200 und zwar größtentheils in Folge der Einberufung zur Fahne reduzirt. Es wurden 504 Eisenbahnwagen hergestellt, darunter 498 Güter- und 6 Personenwagen. Dieselben waren hauptsächlich für die Köln-Mindener-, Bergisch-Märkische und Rheinische Eisenbahn bestimmt.

Die Preise des Fabrikates haben sich trotz des größeren Bedarfes nicht nur nicht gehoben, sind vielmehr noch zurückgegangen und zwar aus Veranlassung der Französischen Konkurrenz, deren Vortheile auf dem Mißbrauche mit den sogenannten aquits à caution beruhen, wodurch die vaterländische Industrie in höchst nachtheiliger Weise geschädigt wird, wie wir dieses in unserem Berichte pro 1865 eingehend erörtert und nachgewiesen haben.

8. Gießereien und Maschinen-Fabrikation (C. und J. Windscheid hier).

Das Geschäft nahm im Anfange des Jahres einen recht erfreulichen Aufschwung, ging jedoch sehr bald ganz zurück und konnte sich auch bis Ende des Jahres nicht gänzlich erholen.

Die genannte Fabrik beschäftigte durchschnittlich ca. 60 Mann: Former, Schmiede, Schlosser, Dreher, Tagelöhner und Lehrlinge. Der Durchschnittslohn betrug pro Woche 4 Rthlr. 24 Sgr., die Löhne pro Tag zwischen 40 Sgr. und 5 Sgr., der Verbrauch von Rohmaterialien: Gußeisen, Schmiedeeisen, Stahl, Kupfer, Zinn und Zink ca. 460,000 Pfd. mit ca. 2800 Ctr. Kohlen und 3100 Ctr. Koaks.

Nagel- und Drahtstiften-Fabrikation.

1) Das Etablissement Dawans, Orban u. Comp. hier. Das verflossene Jahr war für das Geschäft äußerst ungünstig. Während

der größeren Hälfte desselben hat die Fabrik ihre Arbeitszeit reduzirt, wodurch die Produktion gegen das Vorjahr vermindert ist; da aber der Verkauf lange Zeit gänzlich gestockt hat, so sind dennoch die Lagervorräthe unverhältnißmäßig stark angewachsen.

Die Zahl der Arbeiter und sonstigen Verhältnisse waren dieselben wie im Vorjahre.

2) Die Drahtstiften- und Solintfabrik von Ign. Dreher Gerresheim.

Die Ueberproduktion, welche sich im Herbste 1865 schon geltend gemacht, als durch die Zollerhöhung die Ausfuhr dieser Artikel nach Oesterreich ferner unmöglich geworden, wurde dadurch bedeutend erhöht, daß seit Frühjahr 1866 die Bauthätigkeit im Zollverein fast ganz aufhörte. Die Preise sind seitdem mehr und mehr heruntergedrückt worden und ist auf ein lohnendes Geschäft nicht eher wieder zu hoffen, als bis die Bauthätigkeit einen neuen Aufschwung erhalten und in Folge dessen der Verbrauch der Produktion wieder gleichkommen wird.

Gegen das Jahr 1865 zeigt sich eine Minderproduktion. Im Jahre 1866 wurden 780,000 Pfd. Walzdraht verarbeitet, das Absatzgebiet blieb der Zollverein, ein kleiner Theil spezieller Artikel ging ins Ausland.

Die Bezugsquellen für das Rohmaterial waren Rheinland und Westphalen.

Es wurden durchschnittlich 58, worunter 10 weibliche Arbeiter, beschäftigt. Der Lohn für diese und für Knaben unter 17 Jahren variirt zwischen 7 und 12 Sgr. pro Tag.

Die erwachsenen Arbeiter verdienten 17 bis 26 Sgr. Tagelohn, die Akkordarbeiter, 18 bis 20 Mann, 1 Rthlr. bis 1 Rthlr. 10 Sgr. pro Arbeitstag.

Handel in Baumaterialien.

Das Jahr 1866 eröffnete mit der Aussicht auf verschiedene große Eisenbahnbauten, die aber durch die politischen Ereignisse des Frühjahres nicht zur Ausführung gelangten. Die Eisenbahn-Gesellschaften brachen ihre Verhandlungen wegen Lieferung der Baumaterialien gänzlich ab. Ebenso wenig kamen besondere Privatbauten zur Ausführung, weshalb während des ganzen Jahres gar kein Geschäft in dieser Branche zu machen war.

Holzhandel.

Die vorhin geschilderten Verhältnisse wirkten, wie auf den Handel in anderen Baumaterialien, so ganz besonders auf den Holzhandel in höchst ungünstiger Weise. Anfangs des Jahres deutete Alles auf ein vortheilhaftes Geschäft. Bald traten aber die nachtheiligen Wirkungen der Stockung der Bauthätigkeit ein. Angefangene Bauten wurden sistirt, neue gar nicht unternommen, weil es vielen Bauunternehmern an Geld und Kredit fehlte. Nach Beendigung des Krieges war die Jahreszeit zu weit vorgeschritten, als daß noch viele Bauten hätten unternommen und größeres Leben im Holzhandel hätte erwartet werden können. Auf diese Weise war und blieb das Geschäft bis zum Jahresschlusse höchst ungünstig.

Das Holzgeschäft, begünstigt durch die vortheilhafte Lage Düsseldorfs, nimmt eine bedeutende Rolle im Handel unseres Platzes ein. Dasselbe hat durch Benutzung einer neuen Bezugsquelle, nämlich durch Beziehung von tannenen Sägewaaren aus dem Norden (Norwegen, Schweden, Rußland) noch an Ausdehnung gewonnen, und ist voraussichtlich bei ruhigen normalen Zeiten eines großen Aufschwunges fähig, zumal wenn, wie dies Seitens der Bergisch-Märkischen Eisenbahn in diesem Jahre geschehen ist, demselben durch Herabsetzung des Frachttarifs für den Lokalverkehr geholfen wird.

Cementwaaren-Fabrik.

In Folge der Stockung der Bauthätigkeit war das Geschäft sehr beschränkt. Diese Flauheit dauerte das ganze Jahr hindurch, weil durch den Mangel an Geld und Kredit die Bauunternehmer, welche größtentheils nicht mit eigenem Kapital arbeiten, große Verluste zu erleiden und nicht die Mittel hatten, ihr Gewerbe wie sonst zu betreiben.

Wagenfabriken.

Im Anfang des vorigen Jahres schien das Geschäft, den Nachfragen nach zu urtheilen (wenn auch ein wenig flauer wie im vorhergehenden Jahre), dennoch ein ziemlich gutes zu werden. Der im Mai einbrechende Krieg machte auf dasselbe einen solchen Eindruck, daß der Geschäftsgang von da ab als wirklich flau bezeichnet werden darf, welches bis Ende vorigen Jahres anhielt.

Seifensiederei.

Im Anfange des Jahres war das Geschäft sehr lebhaft, hörte aber schon im Monate April fast ganz auf und lag auch während des Krieges darnieder. Nach Beendigung desselben belebte sich das Geschäft wieder leidlich; indeß waren in Folge zweier nacheinander folgender Mißernten der Oliven die Preise des Rohmaterials so gestiegen, daß ein entsprechender Nutzen nicht erzielt werden konnte.

Zündhütchenfabrik.

Der Absatz der hiesigen Zündhütchenfabrik in 1866 ist dem von 1865 ziemlich gleich geblieben. Dies ist hauptsächlich dem großen Aufschwunge des Geschäfts in Nordamerika zuzuschreiben, wodurch der erhebliche Ausfall, den die kriegerischen Ereignisse in dem Absatze nach Süddeutschland hervorgerufen, reichlich gedeckt wurde. Der Export nach Belgien, Holland, den Holländischen Kolonien und Brasilien ist in stetem Wachsen begriffen, dagegen der nach China und den Englischen Kolonien, welcher vor einigen Jahren sehr bedeutend war, fast ganz ins Stocken gerathen. Zum Theil tragen hieran die dortigen ungünstigen Handelsverhältnisse und die Hungersnoth die Schuld, zum größten Theile aber die Fälschung der Marken B. B. und der Etiketten und Enveloppen der hiesigen Fabrik.

Die Einfuhr von Zündhütchen nach Frankreich ist noch immer prohibirt, der Absatz nach Oesterreich durch hohen Eingangszoll sehr erschwert.

Außer minder quantitativen Materialien wurden in 1866 verarbeitet 640 Ctr. Kupferplatten aus Preußischen und Englischen Werken, 3227 Pfd. Quecksilber, 330 Ctr. Salpetersäure und 13,500 Quart 90 pCt. Sprit.

Während anderen weniger bedeutenden Fabrikationszweigen auf den zur Verarbeitung kommenden Sprit eine Steuerbonifikation eingeräumt wird, ist das Gesuch der hiesigen Fabrik seiner Zeit abschläglich beschieden worden. Diese ungleiche Behandlung läßt sich nach unserm Dafürhalten in keiner Weise rechtfertigen.

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter schwankte zwischen 70—80, darunter 20 bis 26 Erwachsene. Die Arbeiter werden fast sämmtlich nach Stückarbeit gelöhnt.

Wein- und Liqueurhandel.

In den ersten drei Monaten des Jahres 1866 waren die vorzüglichen 1865er Weine stark begehrt und es schien sich ein flottes Geschäft entwickeln zu wollen. Schon im April wurde dasselbe jedoch durch die Kriegsbefürchtungen gehemmt und die Mobilmachung führte eine gänzliche Stockung herbei.

Während der ganzen Kriegsperiode war der Weinhandel auf Null reduzirt, eine für Artikel der direkten Konsumtion seltene Erscheinung, und vermochte derselbe sich auch in den Herbstmonaten, ungeachtet die Ernte des Jahres 1866 vollständig mißrathen war, nicht wieder zu einiger Lebhaftigkeit zu entfalten.

Die Liqueurfabrikation war in Folge der unter günstigen Aussichten begonnenen Gewerbethätigkeit im ersten Quartal des verflossenen Jahres recht lebhaft, lag indessen auch während der Kriegsperiode fast vollständig darnieder, erholte sich aber und erreichte im letzten Quartal des Jahres einen normalen Stand.

Manufakturwaarenhandel.

Ueber den Gang des Geschäftes in Manufakturwaaren en gros pro 1866 ist wenig Erfreuliches zu berichten.

Während beim Beginn des Jahres die Fluktuationen des Baumwollen-Marktes, eine Folge des Amerikanischen Krieges, ihren nachtheiligen Einfluß auf baumwollene und mit Baumwolle gemischte Fabrikate soweit ausübten, daß aus Mangel an Vertrauen in die Stabilität der Preise Käufer dieser Artikel sehr zurückhaltend waren und nicht nur ihren Bedarf auf das Aeußerste beschränkten, sondern wo nur immer möglich, aus Angst vor Verlust am Lager, hervorgerufen durch die Unstätigkeit des Baumwollenmarktes, ihre Aufmerksamkeit mehr den theueren Wollenstoffen zuwendeten, ließ sich das Geschäft im letztern Fabrikate bei gleichwohl gedrückten Preisen ziemlich lebhaft an, und war in allen für die Herren- und Damenkonfektionen bestimmten ganzwollenen Tuch- und Buxkinsartikeln die ersten drei Monate des Jahres ein ganz flottes und befriedigendes. Mit Beginn des Monats April aber trat in Folge der politischen Konstellationen schon bedeutende Zurückhaltung der Käufer ein, und äußerte sich solche namentlich bereits zu Beginn der Leipziger Ostermesse, welche mit Mitte April ihren Anfang nahm, in so schwer wiegender Weise, daß der in Leipzig stark überfüllte Markt, der mit Fug und Recht ein gutes Geschäft in Aussicht genommen hatte, ohne daß sich solches realisirt, die Preise fast aller Artikel bis an und unter den Erzeugungspreis hinabdrückte.

Die von da ab sich immer mehr steigernden politischen Verwicklungen wirkten alsbald derartig hemmend auf das Geschäft, daß selbst die inzwischen eingetretene bedeutende Preisreduktion den Umsatz von Waaren nicht zu heben vermochte und, wie sich einestheils der Geldmarkt von jener Zeit an im Kostenpreise bedeutend steigerte, wuchs andererseits in noch verstärkterem Maße das Mißtrauen für die Kreditgewährung an Waare, das einestheils um so natürlicher, anderntheils um so gerechtfertigter eintreten mußte, als in der Manufakturwaaren-Branche en gros auf dem Deutschen Markte durchweg die Geschäfte mit 3, 6 monatlicher Zahlungsfrist, wenn nicht länger, abgeschlossen werden, und es nicht zu verkennen ist, daß fast der größte Theil der Detailverkäufer mit dem also gewonnenen Waarenkredite mehr oder minder das Geschäft betreibt und angewiesen ist, aus dem regelmäßigen Erlöse die zur Deckung der eingegangenen Wechselverbindlichkeit nothwendigen Gelder zu beschaffen. Während der Monate Mai, Juni und Juli war das Geschäft vollständig todt und beschränkte sich der Umsatz auf die allernothwendigsten Bedürfnisse, zudem die Entwerthung der Läger einestheils durch das Sinken der Rohprodukte, anderntheils durch das Ausfallen der Hauptsaison für Modeartikel, große Verluste herbeiführte.

Gegen Mitte August trat dagegen wieder etwas größere Lebhaftigkeit ein, die, verbunden mit nicht unwesentlicher Preissteigerung für alle Fabrikate in Stapelartikeln, wie in Artikeln für die Herbstsaison, bis Ende September anhielt.

Mit Beginn von Oktober erlahmte das Geschäft neuerdings, die Nachwirkungen des Krieges machten sich erst jetzt im kleinen Verkehre geltend, ungünstige Ernteberichte und Witterungsverhältnisse kamen noch hinzu und machten den Aufschwung unmöglich, welcher nach vollständiger Stockung zu gewärtigen gewesen wäre.

Besonders nachtheilig wirkte noch im letzten Vierteljahre das vollständige Fernbleiben des Winters, und so war es erklärlich, daß das Jahr mit bedeutenden Lagerbeständen in Sommer- und Winterwaaren abschloß und die Läger, namentlich mit Saisonartikeln belastet, in sich stark entwerthet waren. Es hatte dies namentlich die weitere Folge, daß die für den Betrieb der Branche nicht zu unterschätzende kleine Kundschaft mit der Abwicklung ihrer Verbindlichkeiten sehr im Rückstande blieb und zu vielseitigen Kapitalverlusten bedeutende Zinsverluste herbeiführte.

Es ist unausbleiblich, daß die Nachwirkungen dieser Krisis noch lange fühlbar sein werden und Monate darüber vergehen, ehe sich die Branche erholt hat von der Kalamität, die sie betroffen.

Gummiwaaren.

Das Geschäft in Gummiwaaren ging vom Anfang des Jahres bis zur Leipziger Ostermesse ziemlich gut. Die um diese Zeit eingetretene politische Störung brachte die Nachfrage nach diesem Artikel während besagter Messe fast auf Null.

Von da ab bis zum Ausbruche des Krieges nahm der Verbrauch stets mehr und mehr ab. Es wurde jedoch, in der Hoffnung auf eine friedliche Wendung der Ereignisse und um die Arbeiter — die ohnehin nur noch auf halbe Tage beschäftigt wurden — nicht ganz brodlos zu machen, auf Lager gearbeitet.

Als jedoch, bei gänzlicher Stockung des Geschäfts, das Lager zu bedeutend wurde, wurde die Fabrikation vollständig eingestellt und mußten die Arbeiter entlassen werden.

Im Laufe des Monats August fing der Betrieb der Fabrik wieder an, doch hatte dieselbe durch vorläufigen Mangel an geübten Arbeitskräften mit allen Mängeln und Nachtheilen eines ganz neuen Etablissements zu kämpfen, bis allmälig das Geschäft wieder in Gang kam. Dasselbe blieb bis zum Schlusse des Jahres in voller Thätigkeit.

Daß unter solchen Verhältnissen und nach Verlusten, wie sie das vergangene Jahr in jeder Beziehung brachte — wozu auch zu rechnen, daß der Preis des Rohmaterials: Baumwolle, Gummi &c. &c. nicht unwesentlich gefallen war, die auf Lager gearbeitete Waare jedoch im Verhältnisse zum Tagespreise verkauft werden mußte, — das Resultat des Geschäftsjahrs ein sehr ungünstiges sein mußte, war selbstredend.

Der Absatz der Waare beschränkte sich mit geringer Ausnahme auf den Zollverein. Bei einzelnen Artikeln, bei welchen der Englischen und Französischen Konkurrenz die Spitze geboten werden konnte, fand das Fabrikat auch in England, Frankreich, der Schweiz und Amerika, sowie nach Rußland und der Levante Absatz.

Beschäftigt wurden nur Arbeiter und Arbeiterinnen über 16 Jahre alt; es richtete sich der Verdienst des Einzelnen — da auf Stück gearbeitet wurde — nach seiner Fähigkeit und variirte bei den Webern von 3 bis 6 Rthlr. pro Woche und bei den andern, untergeordneten — Arbeitern von 8 bis 12 Sgr. pro Tag.

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug während des geregelten Geschäftsgangs ca. 70 Personen.

Korsettenfabrikation.

Bis zum Ausspruche der Mobilmachung ging die Fabrikation der Korsetten in erfreulich fortschreitender Weise und würde sicher günstige Erfolge erzielt haben, da die civiler gewordenen Preise der Stoffe das Geschäft erleichterten, wenn der eingetretene Krieg nicht auch diesen Geschäftszweig lahm gelegt hätte. Der dadurch entstandene Ausfall konnte, als nach schnell und glücklich beendigtem Kriege der Artikel wieder Nachfrage bekam, trotzdem bei Weiten nicht ausgeglichen werden und so blieb der Umsatz gegen den des vorigen Jahres um ein Bedeutendes zurück.

Spedition.

Das Speditionsgeschäft bewegte sich auch in diesem Jahre in seinen gewöhnlichen, aber immer enger werdenden Grenzen. Die stetig zunehmende Konkurrenz der Eisenbahnen gegen den Rheinverkehr hat die hiesige Spedition neuerdings wieder recht empfindlich geschädigt. Die Köln-Mindener Eisenbahn hat in Verbindung mit der Niederländischen Rhein-Eisenbahn die Fracht von Twist und Wollengarn von Rotterdam nach Düsseldorf mit einem Schlage um ein ganzes Drittheil herunter gesetzt und dadurch der hiesigen Spedition und der Köln-Düsseldorfer Dampfschifffahrt, welche diesen Verkehr bis dahin vermittelten, großen Abbruch gethan.

Leider kann der Wasserstraße in diesem Falle die gänzliche Aufhebung der Rheinzollgebühren, welche im Uebrigen mit großem Danke begrüßt wird, nicht zu Gute kommen. Die Verhältnisse weisen aber um so entschiedener darauf hin, in den Bestrebungen fortzufahren, den Rheinverkehr von denjenigen Kontributionen zu befreien, welche

Seitens der Städte für die Benutzung der Ufer zum Ein- und Ausladen der Güter erhoben werden.

Unter der Rubrik »Werfgeld« erheben mehrere Städte am Rhein von der Schifffahrt eine Abgabe, welche häufig bis zu 20 pCt. und mehr der Schiffsfracht beträgt und dies lediglich dafür, daß die Waaren an dem Ufer aus- und eingeladen werden, welches die Stadt zu ihrer Sicherheit oder selbst nur zur Verschönerung gebaut hat. Eine Menge anderer Städte am Rhein kennt dagegen diese Abgaben-Erhebung nicht und wie sie nachgerade da, wo sie noch besteht, wirthschaftlich nicht zu rechtfertigen ist, so muß auf deren Beseitigung gedrungen werden.

Geld- und Wechselverkehr.

Königliche Bankkommandite.

Die Ereignisse des vorigen Jahres sind auf den Geschäftsgang bei der hiesigen Königlichen Bankkommandite nicht ohne wesentlichen Einfluß geblieben und haben in den Hauptpositionen eine nennenswerthe Verminderung der Umsätze gegen das Jahr 1865 herbeigeführt.

Während im Jahre 1865 der Umsatz in Einnahme und Ausgabe bei der Kommandite und ihren Agenturen in Duisburg und Mühlheim a. d. Ruhr

38,728,300 Rthlr. betrug, ergiebt das Jahr 1866 nur
30,780,000 » oder
7,948,300 Rthlr. weniger.

Im Jahre 1866 wurden von hier und den Agenturen diskontirt resp. angekauft:

2,360,700 Rthlr. Platzwechsel,
5,620,000 » Wechsel auf inländische Bankplätze,
166,800 » » » ausländische »
in Summa 8,147,500 Rthlr. gegen
11,125,300 » im Jahre 1865, also
2,977,800 Rthlr. weniger pro 1866.

Speziell in Düsseldorf wurden im Jahre 1866 diskontirt resp. angekauft:

578,000 Rthlr. Platzwechsel,
3,224,700 » Wechsel auf inländische Bankplätze,
145,300 » » » ausländische »
in Summa 3,948,000 Rthlr. im Jahre 1865
5,954,900 » also
2,006,900 Rthlr. weniger im Jahre 1866.

Kommissionswechsel wurden im verflossenen Jahre eingezogen:

72,000 Rthlr.; im Jahre 1865
48,400 » oder
23,600 Rthlr. mehr pro 1866.

Inkassowechsel wurden von der hiesigen Bankkommandite und ihren Agenturen zu Duisburg und Mülheim a. d. Ruhr eingezogen:

6,422,800 Rthlr.; im Jahre 1865
7,283,000 » oder
860,200 Rthlr. weniger im Jahre 1866.

Von diesen Summen betreffen speziell Düsseldorf:

3,504,700 Rthlr., pro 1866,
4,981,000 » pro 1865 oder
1,476,300 Rthlr. weniger im Jahre 1866.

In Lombard wurden ausgeliehen:

175,000 Rthlr. im Jahre 1866,
139,000 » im Jahre 1865, also
36,000 Rthlr. mehr im Jahre 1866

und zwar in Düsseldorf

120,400 Rthlr. im Jahre 1866,
111,600 » im Jahre 1865, oder
8,800 Rthlr. mehr pro 1866.

Anweisungen wurden ausgestellt:

888,400 Rthlr. im Jahre 1866,
769,300 » im Jahre 1865,
119,100 Rthlr. mehr im Jahre 1866.

Anweisungen wurden bezahlt:

404,400 Rthlr. im Jahre 1866,
525,800 » im Jahre 1865,
121,400 Rthlr. weniger im Jahre 1866.

Bankgeschäft.

Der Verkehr in Geld und Wechseln war fast das ganze vorige Jahr hindurch von den Einwirkungen des Kriegszustandes beherrscht. Anfangs hegte man viele Hoffnungen auf ein gutes Geschäftsjahr, doch bald trübten sich die Aussichten hierfür. Gegen April erfolgten die Kriegsrüstungen, viele Geschäfte wurden ihrer Chefs oder Arbeiter beraubt und der Unternehmungsgeist ward entmuthigt. Das Geld wurde bald knapp, ausstehende Kapitalien wurden gekündigt und neue Kredite nur zögernd bewilligt, während sich bei den Banquiers und Kapitalisten das Geld zinslos anhäufte. Im Verfolg dieser Zeit waren Eisenbahn- und industrielle Aktien in der Provinz nur mit großem Verluste zu verwerthen. Die Post- und Eisenbahnverbindungen wurden vielfach gestört und leisteten für Sendungen in die Gegend des Kriegsschauplatzes keine Garantie mehr, die Einziehungen von Wechseln, namentlich auf Nebenorte und auf Plätze in der Nähe des Kriegstheaters waren kaum noch ausführbar, alle wechselrechtlichen Verbindlichkeiten wurden abgelehnt, die Kourse der Devisen schwankten mit ganzen Prozenten. Das Preußische Papiergeld strömte massenhaft von Süddeutschland auf das Inland zurück, Silberthaler waren in einer gewissen Periode kaum noch sichtbar oder wurden mit Agio bezahlt. Die Preußische Bank suchte zwar die Geldcirkulation durch willfähriges Diskontiren von Wechseln flott zu erhalten, indessen stieg, wie an den auswärtigen Börsen, so auch bei ihr der Zinsfatz selbst bis zu 9 pCt. Der Preis des Geldes stand also auf mehr als der doppelten Höhe seines normalen Werthes — alle geregelten Geschäftsbeziehungen hörten auf, Handel und Wandel waren vollständig aus ihren gewohnten Bahnen herausgetreten.

Feindliche Einfälle in unsere Provinz, die westwärts und von Süddeutschland aus temporär zu befürchten waren, fanden zum Glück nicht statt. In einem solchen Falle wäre die Rückwirkung auf die Industrie, insbesondere in Hinsicht der Tausende brodloser Arbeiter, und die gewaltsame Störung aller Geldcirkulation um so unheilvoller geworden, wenn die Königlichen Bankanstalten sich zur Rettung ihrer Bestände, die gemeinschaftlich dem Staate und den Bankbetheiligten gehören, hätten zurückziehen müssen. Der Stoß wäre in einer solchen Zeit besonders deshalb verhängnißvoll gewesen, weil, wie auch in diesem Falle, bekanntlich im Krieg stets das Metallgeld verschwindet und die ganze Cirkulation auf der Masse des Papiergeldes beruht, welches mit den Gefahren des Krieges nothwendig an seinem Werthe verliert. — Die Frage, ob die Banken Staatsinstitute oder in den Händen von Privaten sind, ist einer der Gesichtspunkte, die mit Rücksicht auf Kriegszeiten schlechterdings nicht übersehen werden dürfen. Die Privatbanken sind hierin günstiger situirt als Staatsbanken, da das Privateigenthum bei einer Invasion erfahrungsmäßig der feindlichen Aneignung weniger ausgesetzt ist.

Daß das Bankgeschäft in solchen bewegten Zeitläuften nicht ersprießlich sein konnte, bedarf keiner weitern Ausführung.

Unser Wechselkourszettel richtet sich vielfach nach der Berliner Börse, ohne durch dieselbe geradezu bestimmt zu werden. Der Bedarf unserer Industrie und unseres Handels in Anschaffung und Begebung von fremden Devisen betrifft hauptsächlich London, Amsterdam, Frankfurt a. M., Hamburg, Paris, Belgien. Die Schwankungen der Kourse ergiebt sich aus der nachfolgenden Zusammenstellung:

1866. Kurze Sicht.			Briefe.	Geld.
Amsterdam	im	Januar	$143\frac{1}{10}$	$142\frac{6}{10}$
		Juli	$144\frac{2}{10}$	$143\frac{5}{10}$
		Dezember	$143\frac{7}{10}$	$143\frac{4}{10}$
Belgien (Brabant)	im	Januar	$81\frac{1}{10}$	$80\frac{9}{10}$
		Juli	$80\frac{6}{10}$	80
		Dezember	81	$80\frac{9}{10}$
Frankfurt a. M.	im	Januar	$85\frac{6}{10}$	$85\frac{3}{10}$
		Juli	87	$86\frac{3}{10}$
		Dezember	$85\frac{7}{10}$	$85\frac{3}{10}$
Hamburg	im	Januar	$152\frac{9}{10}$	$152\frac{4}{10}$
		Juli	152	151
		Dezember	$151\frac{9}{10}$	$151\frac{4}{10}$
London	im	Januar	6. 25½	6. 24½
		Juli	6. 22¼	6. 21½
		Dezember	6. 24	6. 23½
Paris	im	Januar	$81\frac{2}{10}$	$80\frac{8}{10}$
		Juli	$80\frac{6}{10}$	80
		Dezember	81	$80\frac{6}{10}$
Bremen	im	Januar	$110\frac{4}{10}$	110
		Juli	$110\frac{1}{10}$	$109\frac{9}{10}$
		Dezember	$110\frac{4}{10}$	110

Der Privat-Wechseldiskonto war vielfach unter dem Banksatze.

Die Geldsorten hielten sich auf folgenden Koursen:

	Januar.	Juli.	Dezember.
Preuß. Friedrichsd'or	5. 20. —	5. 20. —	5. 20. —
Ausl. Pistolen	5. 16. —	5. 15. —	5. 15. —
Napoleonsd'or	5. 12. —	5. 10. —	5. 11. —
Fünffrancs	1. 10. 3	1. 10. —	1. 10. 2
Brabanter Kronenthaler	1. 16. —	1. 16. —	1. 16. —
Oesterr. Silbergulden	—. 19. 10	—. 20. —	—. 20. —

In Bezug auf die koursirenden Geldsorten möchten wir die Aufmerksamkeit Königl. Staatsregierung wiederholt auf den Mangel an kleinem Papiergeld bei uns lenken. Der Regierungsbezirk Düsseldorf ist der bevölkertste im ganzen Preußischen Staate, nirgends ist eine solche Menge von Fabriken und Arbeiterbevölkerung auf der gleichen Bodenfläche zusammengedrängt. Die Arbeitslöhne werden entweder wöchentlich, alle 10 oder alle 14 Tage bezahlt. Es fehlt aber den Fabrikanten schon seit Jahren an Kassenanweisungen, besonders an Ein-Thaler-Scheinen, sowie an Silberthalern zum Auslöhnen.

Versicherungen.

Düsseldorfer Allgemeine Versicherungsgesellschaft für See-, Fluß- und Landtransport.

Die Rechnungslage über den Geschäftsbetrieb der Gesellschaft des Jahres 1865 fand am 28. Juli 1866 statt. Die Gesellschaft hatte

Einnahmen:

	Rthlr.	Cts.
1) Prämien und Policegelder	197,521	45
2) Zinsen	5,159	12
3) Verjährter Dividendekoupon aus 1859	10	—
4) Reserve aus 1864, für laufende Risikos, schwebende Schäden u. s. w.	8,262	48
	210,953	5

Ausgaben:

	Rthlr.	Cts.
1) Rückversicherungen	68,792	60
2) Bezahlte Schäden, abzüglich der Betheiligung anderer Gesellschaften	75,682	89
3) Allgemeine Verwaltungskosten, Büreaukosten, Gehälter, Porto u. s. w.	8,162	53
4) Koursdifferenz auf Effekten	532	55
5) Provision an die Agenten inkl. Tantième an die Verwaltung	16,981	11
6) Rückvergütungen (Rabatte) auf Prämien	12,623	15
7) Reserve für laufende Risikos, schwebende Schäden u. s. w.	13,216	45
8) Nettoüberschuß für Dividende und Reservefonds	14,961	77
	210,953	5

Aus dem Nettoüberschuß von 14,961 Rthlr. 77 Cts. wurden:

1. 20 pCt. Dividende an die Aktionaire auf das eingezahlte Kapital von 50,000 Rthlr. bezahlt mit 10,000 Rthlr. — Cts.
2. Dem Reservefonds überwiesen ..... 4,961 „ 77 „

Das Grundkapital der Gesellschaft ist 500,000 „
der Reservefonds ..... 33,651 „ 68 Cts.

Anstalten der Selbsthülfe.

a. Sparkasse.

Das Gesammt-Einlage-Kapital betrug am 31. Dezember:

	507,839	Rthlr.	15	Sgr.	—	Pf.
ult. 1865 betrug dasselbe	517,102	„	13	„	2	„
mithin jetzt weniger	9,262	Rthlr.	28	Sgr.	2	Pf.

Die Zahl der Einleger betrug ult. 1866 4343
ult. 1865 4490
hat sich mithin um 1147 vermindert.

Die Aktiva der Sparkasse betragen (die Werthpapiere nach dem Kourse vom 31. Dezember 1866 berechnet)

	555,836	Rthlr.	24	Sgr.	7	Pf.
Hiervon ab das Einlage-Kapital mit	507,839	„	15	„	—	„
bleibt Ueberschuß	47,997	Rthlr.	9	Sgr.	7	Pf.
welcher den Reservefonds bildet, ult. 1865 betrug dieser	47,901	„	21	„	6	„
mithin jetzt mehr	95	Rthlr.	18	Sgr.	1	Pf.

Der Zinsgewinn der Sparkasse pro 1866 betrug 7295 Rthlr. 20 Sgr. 10 Pf., welcher dem Reservefonds zugeschrieben ist.

b. Leihanstalt.

Bei der Leihanstalt blieben ult. 1865 ..... 30,876 Pfänder.
Versetzt wurden in 1866 .. 63,675 Pfänder,
eingelöst, resp. verkauft .. 60,227 „
mithin mehr versetzt 3,449 „
bleiben Ende 1866 34,325 Pfänder,

mit einem Vorschuß von 61,973 Rthlr. oder 3449 Pfänder und 6950 Rthlr. 5 Sgr. Vorschuß mehr als 1865.

Fabrikarbeiter-Kassen.

1. Für Spinner, Weber, Drucker und Färber.

Am Schlusse des Jahres 1866 waren in den zur Kasse gehörigen Fabriken 559 Arbeiter, Lehrlinge und Mädchen beschäftigt.

Die Einnahme betrug	1703	Rthlr.	26	Sgr.	2	Pf.
„ Ausgabe „	1292	„	11	„	8	„
Bestand	411	Rthlr.	14	Sgr.	6	Pf.

2. Die Tabak- und Cigarrenarbeiter-Kasse

zählte 10 Fabriken mit 386 Arbeitern, Lehrlingen und Mädchen.

Dieselbe hatte eine Einnahme von	1329 Rthlr.	3 Sgr.	3 Pf.
» Ausgabe »	717 »	26 »	2 »
Bestand	611 Rthlr.	7 Sgr.	1 Pf.

3. Die Unterstützungskasse für Metallarbeiter

zählte 650 Theilnehmer und hatte

Einnahme	1903 Rthlr.	22 Sgr.	6 Pf.
Ausgabe	1899 »	3 »	3 »
Bestand	4 Rthlr.	19 Sgr.	3 Pf.

4. Allgemeine Fabrikarbeiter-Kasse,

errichtet am 1. Januar 1867, zählte 149 Mitglieder und hatte

Einnahme	531 Rthlr.	18 Sgr.	1 Pf.
Ausgabe	495 »	1 »	7 »
Bestand	36 Rthlr.	16 Sgr.	6 Pf.

Düsseldorfer Konsum-Verein.

Der Umsatz pro 1866 belief sich auf ca. 18,000 Rthlr. und vertheilte sich auf die verschiedenen Monate, wie folgt:

Januar	ca. 1980 Rthlr.	Juli	ca. 1160 Rthlr.
Februar	» 1680 »	August	» 1450 »
März	» 1610 »	September	» 1300 »
April	» 1330 »	Oktober	» 1680 »
Mai	» 1380 »	November	» 1680 »
Juni	» 1160 »	Dezember	» 1550 »

Die Haupt-Konsumtions-Artikel waren:

Butter	angeschafft wurden für ca.	700 Rthlr.
Zucker	» » » »	3000 »
Kaffee	» » » »	1400 »
Reis	» » » »	300 »
Mehl	» » » »	750 »
Käse	» » » »	1000 »
Oel	» » » »	750 »
Petroleum	» » » »	1400 »
Kohlen	» » » »	400 »

Der Zuwachs an Mitgliedern betrug 102 Personen, so daß sich die Gesammtzahl derselben Ende Dezember 1866 auf 446 Personen belief.

Nach Revision der Geschäftsbücher erfolgte durch die General-Versammlung die Feststellung der Bilanz pro 1866, die folgendes Resultat ergab:

Aktiva.

1. Kassabestand	262	Rthlr. 16	Sgr. 4	Pf.
2. Waarenvorräthe	2332	» 6	» 1	»
3. Geräthschaften-Konto	400	» —	» —	»
4. Geschäfts-Unkosten-Konto	49	» 21	» —	»
5. Debitoren	5	» 20	» 8	»
	3050	Rthlr. 4	Sgr. 1	Pf.

Passiva.

1. Konto der Geschäfts-Antheile	1021	Rthlr. 20	Sgr. —	Pf.
2. Kreditoren	1177	» 22	» 7	»
3. Kaution und Sparkassen-Konto	765	» 10	» 9	»
4. Miethe, ratirlich pr. 31. Dezember	43	» 10	» —	»
5. Ueberschuß pro 1866	42	» —	» 9	»
	3050	Rthlr. 4	Sgr. 1	Pf.

Einrichtungen und Umfang des Verkehrs.

Postverkehr.

Bei einer vergleichenden Uebersicht der Resultate der Nachweisung der statistischen Ergebnisse über den Verkehr bei dem hiesigen Postamte pro 1866 mit denen der pro 1865 aufgestellten, ergiebt sich, daß an vom Inlande eingegangenen Briefpost-Sendungen

im Jahre 1865	1,013,389 Stück,
» » 1866 dagegen nur	970,762 »
mithin im Jahre 1866	42,627 Stück

weniger, und an Briefpost-Sendungen aus dem Post-Vereinsgebiete und dem Post-Vereins-Auslande:

im Jahre 1865	285,857 Stück,
» » 1866 dagegen nur..	271,284 »
mithin pro 1866	14,573 Stück

weniger.

Diesen Angaben haben jedoch nur die im ersten Semester v. J. angestellten Ermittelungen zu Grunde gelegt werden können, da in Folge des durch die kriegerischen Ereignisse hervorgerufenen Beamtenmangels höherer Anordnung gemäß im zweiten Semester v. J. statistische Nachweisungen der in Rede stehenden Art überhaupt nicht geführt worden sind.

Daß das Resultat im zweiten Halbjahre ein günstigeres, den Ausfall des ersten Halbjahres übersteigendes sein muß, wird dadurch erwiesen, daß die Gesammtsumme der etatsmäßigen Jahres-Einnahmen, sowie auch speziell die Porto-Einnahme sich gegen das vorhergegangene Jahr nicht vermindert, sondern erhöht hat. Ueberhaupt ist trotz der durch den Krieg herbeigeführten Geschäftsstockung eine Steigerung des Verkehrs für das Jahr 1866 nicht zu verkennen.

Bei der hiesigen Königlichen Postanstalt sind zur Bestellung im Orte und in dem dazu gehörigen Landbezirke angenommen:

		Aus dem Inlande.	Aus dem Postvereinsgebiet und dem Postvereinsauslande.
Briefpostgegenstände exkl. baare Einzahlungen	Stück	970,762	271,284
Pakete ohne deklarirten Werth	Stück	148,798	13,234
	Pfund	1,372,748	65,442
Briefe und Pakete mit deklarirtem Werth	Stück	82,680	10,478
	Rthlr.	18,637,320	2,333,604
Briefe und Paket-Sendungen mit Postvorschuß ..	Stück	10,322	1,742
	Rthlr.	25,766	6,370
Briefe mit baaren Einzahlungen	Stück	—	234
	Rthlr.	—	3,666
Postanweisungen wurden eingezahlt	Stück	23,182	
	Rthlr.	335,327	
Postanweisungen wurden ausgezahlt	Stück	51,272	
	Rthlr.	679,332.	

Mit der Post abgereist sind 5888 Personen.

Inland.

Briefpostgegenstände	970,762 Stück,
Päckereien ohne deklarirten Werth	148,798 Stck. mit einem Gesammtgewichte von 1,372,748 Pfund,
Briefe u. Pakete mit Postvorschuß	10,322 Stück mit 25,766 Rthlr.

Vereinsgebiet und Vereinsausland.

Briefpostgegenstände	271,284 Stück,		
Päckereien ohne deklarirten Werth	13,234	» mit	65,442 Pfund,
Briefe u. Pakete mit deklarirtem Werth	10,478	» »	2,333,604 Rthlr.,
Briefe u. Pakete mit Postvorschuß	1,742	» »	6,370 »
Briefe mit baaren Einzahlungen	234	» »	3,666 »

Die etatsmäßige Einnahme pro 1866 stellte sich auf 101,673 Rthlr., also gegen 1865 auf 4621 Rthlr. mehr — worunter die

Einnahme an Couverts und Freimarken mit 24,810 Rthlr., Briefporto 36,152 Rthlr., Fahrpostporto 30,416 Rthlr., Personengeld einschließlich Ueberfrachtporto 1,894 Rthlr. einbegriffen ist.

Am Schlusse des Jahres waren bei der hiesigen Postanstalt beschäftigt: 32 Beamte, 53 Unterbeamte und 26 kontraktliche Diener.

Im Dezember 1866 sind bei der Postanstalt wöchentlich 35 Posten im Orte entsprungen und ebenso viele angekommen und verblieben, die Zahl der im Orte entsprungenen Eisenbahnzüge mit Posttransporten betrug 140, die der angekommenen und verbliebenen ebenfalls 140, durch den Ort durchgegangen sind 105.

Telegraphenverkehr.

Die Geschäftsthätigkeit im verflossenen Jahre war zwar größer als in den früheren Jahren, dies aber durch die kriegerischen Vorgänge hervorgerufen.

Wenn nun die Zahl der hier bearbeiteten Depeschen dem vorhergehenden Jahre gegenüber größer war, so blieb die der rein merkantilischen hinter dem des vorigen Jahres zurück.

Im Ganzen wurden hier Depeschen aufgegeben 16,739; es sind hier angekommen 18,573.

Eisenbahnen.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Es wurden befördert:

A. Personen:

von Düsseldorf		nach Düsseldorf	
I. Wagenklasse	2,050	I. Wagenklasse	3,433
II. „	33,819	II. „	46,304
III. „	87,923	III. „	79,496
IV. „	89,966	IV. „	99,704
Militair	18,621	Militair	21,017
Ermäßigte Billets	1,040	Ermäßigte Billets	3,850
	233,419		253,804

von Gerresheim		nach Gerresheim	
I. Wagenklasse	308	I. Wagenklasse	335
II. „	2,491	II. „	3,693
III. „	9,947	III. „	11,347
IV. „	14,031	IV. „	12,446
Militair	—	Militair	1
Ermäßigte Billets	1,136	Ermäßigte Billets	—
	27,913		27,822

von Erkrath		nach Erkrath	
I. Wagenklasse	97	I. Wagenklasse	336
II. „	2,736	II. „	3,969
III. „	12,318	III. „	12,066
IV. „	14,301	IV. „	13,747
Militair	5	Militair	3
Ermäßigte Billets	2,524	Ermäßigte Billets	100
	31,981		30,221

B. Güter.

von Düsseldorf	Ctr.	nach Düsseldorf	Ctr.
Eilgut	46,447,8	Eilgut	44,980,4
I. Klasse	592,000,2	I. Klasse	249,796,6
Ermäßigte Klasse exkl. Kohlen	3,300,924,6	Ermäßigte Klasse exkl. Kohlen	1,172,927,4
Steinkohlen u. Koaks	214,951	Steinkohlen u. Koaks	1,570,120
Dienstgut	659,309	Dienstgut	177,218,5
Summa	4,813,631,6	Summa	3,215,042,9

von Gerresheim:	Ctr.	nach Gerresheim:	Ctr.
Eilgut	338,2	Eilgut	623,4
I. Klasse	15,305,0	I. Klasse	7,838,4
Ermäßigte Klasse	104,472,6	Ermäßigte Klasse	49,925,8
Steinkohlen u. Koaks	—	Steinkohlen u. Koaks	110,080
Dienstgut	3,741	Dienstgut	58,416,2
Summa	123,857,4	Summa	226,883,8

von Erkrath:	Ctr.	nach Erkrath:	Ctr.
Eilgut	2,277,6	Eilgut	1,064,2
I. Klasse	7,746,3	I. Klasse	6,990,7
Ermäßigte Klasse	144,557,2	Ermäßigte Klasse	30,917,4
Steinkohlen u. Koaks	200	Steinkohlen u. Koaks	59,650
Dienstgut	12,579,2	Dienstgut	97,055,1
Summa	167,360,3	Summa	195,677,4

Bewegung im Hafen.

A. Die Einfuhr betrug:

a) zu Berg:	1866	1865	1864
	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Handelsgüter	488,397	524,913	470,171
Getreide und Hülsenfrüchte	35,735	9,704	44,451
Behauene Steine, Baumaterialien	62,681	97,287	22,161
Rohe Steine, Sand, Thon	21,678	17,347	17,600
Obst, Kartoffeln, Heu, Stroh, Lohe	3,799	53,343	82,791
Roheisen	22,848	21,634	915
Kohlen von der Ruhr	2,625	5,273	2,031
Kalk und Kalksteine	—	—	100
Summa A.	637,763	729,501	639,840

b) zu Thal:	1866	1865	1864
	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Handelsgüter	195,737	157,318	178,365
Getreide und Hülsenfrüchte	202,153	249,715	142,253
Behauene Steine, Baumaterialien	184,089	171,414	198,018
Rohe Steine, Sand, Thon	1,056,729	800,063	665,458
Obst, Kartoffeln, Heu, Stroh, Lohe	177,555	96,149	210,460
Roheisen	109,038	90,724	90,431
Geflößtes Holz	379,027	536,059	502,118
Kohlen an der Eisenbahn	—	100	—
Kalk und Kalksteine	9,082	—	—
Summa B.	2,313,410	2,101,542	1,987,103
Summa A.	637,763	729,501	639,840
Summa der Gesammt-Einfuhr	2,951,173	2,831,043	2,626,943

B. Die Ausfuhr betrug:

a) zu Berg:	1866	1865	1864
	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Handelsgüter	101,056	65,512	76,360
Getreide und Hülsenfrüchte	—	—	4,300
Behauene Steine, Baumaterialien	19	—	—
Rohe Steine, Sand, Thon	—	—	—
Obst, Kartoffeln, Heu, Stroh, Lohe	42	—	—
Roheisen	12,861	200	7,000
Kohlen von der Eisenbahn	205,382	185,500	194,190
Kalk und Kalksteine	86,100	51,150	56,260
Summa A.	405,460	303,362	339,610

b) zu Thal:

	1866	1865	1864
	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Handelsgüter	234,862	221,664	186,477
Getreide und Hülsenfrüchte	200	359	184
Behauene Steine, Baumaterialien	19,409	—	—
Rohe Steine, Sand, Thon	35,375	46,795	20,612
Obst, Kartoffeln, Heu, Stroh, Lohe	56	34	—
Roheisen	2,020	100	651
Kohlen von der Eisenbahn	171,910	103,145	96,340
Kalk und Kalksteine	44,062	16,376	57,418
Summa B.	507,894	378,503	361,682
Summa A.	405,460	303,362	339,610
Summa der Gesammtausfuhr	913,354	681,865	701,292
Hierzu die Einfuhr wie oben	2,951,173	2,831,043	2,626,943
	3,864,527	3,512,908	3,328,235

Darunter konkurrirten die Dampfboote

	zu Berg	zu Thal	zusammen
	Ctr.	Ctr.	Ctr.
bei der Einfuhr mit	147,657	120,426	268,083
bei der Ausfuhr mit	84,077	81,764	165,841
zusammen	231,734	202,190	433,924

Verkehr mit Handelsgütern.

	1866	1865	1864
	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Einfuhr zu Berg	488,397	524,933	470,171
zu Thal	195,737	157,318	178,365
Summa A.	684,134	682,231	648,536
Ausfuhr zu Berg	101,056	65,512	76,360
zu Thal	234,862	211,694	186,477
Summa B.	335,918	277,206	262,837
Summa A.	684,134	682,231	648,536
	1,020,052	959,437	911,373

Intraden aus dem Freihafen.

Die Brutto-Einnahme von Werft-, Krahnen- und Waagegeldern und Lagerhausgebühren betrug:

im Jahre 1866	21,605	Rthlr.	9	Sgr.	7	Pf.
» 1865	23,864	»	20	»	9	»
also 1866 weniger	2,259	Rthlr.	11	Sgr.	2	Pf.

Die Netto-Einnahme betrug:

im Jahre 1866	19,035	Rthlr.	22	Sgr.	5	Pf.
» 1865	20,994	»	26	»	11	»
also 1866 weniger	1,959	Rthlr.	4	Sgr.	6	Pf.

Uebersicht der beim Königlichen Haupt-Steueramt zu Düsseldorf verzollten Waaren.

	1866	1865	mithin 1866 mehr	mithin 1866 weniger
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
I. Fabrikmaterialien.				
Abfälle	1,123	1,881	—	758
Rohe Baumwolle	8,582	8,161	421	—
Ungebleichtes (rohes ein- und zweidrähtiges Baumwollengarn)	44,834	37,356	7,478	—
Gebleichtes oder gefärbtes Baumwollengarn	136	476	—	207
Drei- und mehrdrähtiges Baumwollengarn	133			
Chemische Fabrikate	483	583	—	100
Grüner Eisenvitriol	5,315	1,381	3,934	—
Farbholz in Blöcken und gemahlen	30,329	37,226	—	6,897
Krapp	331	300	31	—
Farbestoffe inkl. Indigo	39,129	47,709	—	8,580
Pottasche	8,641	9,913	—	1,272
Kupfervitriol, Wasserglas, chromsaures Kali rc.	4,565	3,423	1,142	—
Gemahlene Kreide	937	442	495	—
Soda, rohe, natürliche oder künstliche rc.	3,406	493	2,913	—
Roheisen aller Art und altes Brucheisen	34,220	27,439	6,781	—
Roh- und Cementstahl	5,167	6,728	—	1,561
Façonnirtes Eisen in Stäben, rohes Stahlblech rc.	21,760	3,466	18,294	—
Flachs, Werg und Heede	496	1,062	—	566
Oelsämereien	205	103	102	—
Andere Sämereien	1,371	2,099	—	728
Rohe Häute und Felle zur Lederbereitung	236	1,161	—	925
Rohkupfer	2,797	4,946	—	2,149
Rohes Leinengarn, Maschinengespinnst	3,621	1,632	1,989	—
Zwirn	197	97	100	—
Graue Packleinwand	837	581	256	—
Unbearbeitete Tabaksblätter	5,420	7,010	—	1,590
Baumöl mit Rosmarinöl versetzt zum Fabrikgebrauche	33,287	40,626	—	7,339
Oel à 15 Sgr.	20,694	27,940	—	7,246
Talg	2,409	4,799	—	2,390
Theer und Pech	2,209	2,239	—	30
Terpentinöl	1,216	731	485	—
Einfaches und doublirtes ungefärbtes Wollengarn	42,522	46,598	—	4,067
Zinn in Blöcken u. Stangen	866	957	—	91
II. Fabrikate.				
Baumwollene Waaren	146	91	55	—
Ganz grobe Eisenwaaren	5,351	8,350	—	2,999
Grobe Eisenwaaren	1,088	1,385	—	297
Feine Eisenwaaren	108	102	6	—
Feine Holzwaaren	61	42	19	—
Messingwaaren	215	554	—	339
Kurze Waaren	23	31	—	8
Seidene Waaren	18	23	—	5
Halbseidene Waaren	37	44	—	7
Bedruckte wollene Waaren aller Art, unbedruckte, ungewalkte, wollene Waaren	548	492	56	—
Unbedruckte, gewalkte Tuch-, Zeug- und Filzwaaren aus Wolle	181	408	—	227
Grobe Lederwaaren	17	76	—	59
Maschinentheile, überwiegend aus Holz	849	370	479	—
Maschinentheile aus grobem Gußeisen	2,016	2,805	—	789
Maschinentheile aus Schmiedeeisen	985	615	370	—

	1866	1865	mithin 1866 mehr	mithin 1866 weniger
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Maschinentheile aus anderen unedlen Metallen	15	13	2	—
Gravirte Walzen aus unedlen Metallen zum Druck ꝛc.	122	146	—	24
Stearinlichte	393	150	243	—
III. Konsumtibilien.				
	Schffl.	Schffl.	Schffl.	Schffl.
Bohnen	8,251	6,511	1,740	—
Roggen, Gerste und alle übrigen Gattungen von Getreide	122,067	72,817	49,250	—
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Getrocknete Südfrüchte ...	17,449	16,415	1,034	—
Frische Südfrüchte	609	728	—	119
Gesalzene ꝛc. Fische	1,161	740	421	—
Roher Kaffee	34,814	34,431	383	—
Geschälter Reis	18,591	24,214	—	5,623
Getrocknetes Obst	1,440	1,176	264	—
Branntwein	759	755	4	—
Wein	4,195	3,013	1,182	—
Konfitüren	120	91	29	—
Tabaksfabrikate	104	77	27	—
Fleisch	17	19	—	2
Thee	60	59	1	—
Heringe	4,701	5,427	—	726

Rheinschifffahrt.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft für den Nieder- und Mittel-Rhein.

Die großen Ereignisse des Jahres 1866 haben nicht verfehlt, wie auf den gewerblichen Verkehr überhaupt, so auch auf den Dampfschifffahrtsbetrieb ganz besonders zu influiren.

Das Jahr begann, da der Dienst frühzeitig eröffnet werden konnte, unter günstigen Auspizien; aber schon im Mai machten sich die Vorwehen der einbrechenden Krisis fühlbar und in den drei Monaten Juni, Juli und August, der eigentlichen Erntezeit, schrumpfte, namentlich der Personenverkehr, zu einer beispiellosen Unbedeutendheit zusammen, während mehr als einen ganzen Monat hindurch die Fahrten oberhalb Koblenz faktisch gestört und unterbrochen waren.

Erst im September fing die Frequenz, wiewohl nur langsam, wieder an.

Von Mitte Oktober bis Mitte November hatte die Rheinschifffahrt mit sehr schlechtem Wasserstand zu kämpfen, welcher in dem, diesmal von allen Seiten vernachlässigten Flußbette des Rheingaus besonders hinderlich war.

Die Gesammt-Einnahme aus dem Personenverkehr war um 50,717 Rthlr. geringer als im Vorjahre, während der Ausfall in den Monaten Juni bis inkl. September ca. 60,000 Rthlr. betragen hat.

Im Güterverkehr sind dagegen in Folge des früheren Beginnes und späteren Endes der Fahrten noch ca. 12,360 Rthlr. mehr eingenommen worden als in 1865.

Die Gesammt-Einnahme stellt sich auf 217,769 Rthlr. 6 Pf. oder um 39,370 Rthlr. 6 Sgr. 3 Pf. geringer als im Jahre vorher.

Das Total der Ausgaben betrug dagegen 214,844 Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf. oder 3183 Rthlr. 25 Sgr. 1 Pf. mehr als im Vorjahre und läßt beim Abzuge von der Einnahme nur einen Ueberschuß von 2924 Rthlr. 7 Sgr., also um 42,554 Rthlr. 1 Sgr. 4 Pf. weniger als in 1865 übrig.

Die Vermögensbilanz zeigte in den Aktiva gegen 1865:

a) das Immobilar unverändert,
b) 12 Dampfschiffe, um die in der General-Versammlung beschlossene Abschreibung von 12,500 Rthlrn. im Werthansatze vermindert,
c) die Kohlenschiffe wegen kürzlicher Neuanschaffungen um 3244 Rthlr. höher,
d) die Schiffsgeräthe unverändert,
e) das Inventar der Agenturen und Landungsplätze um 115 Rthlr.,
f) desgleichen der Schmiede und Werkstätte um 177 Rthlr. und
g) des Vorraths an Konsumtibilien um 853 Rthlr. geringer; dagegen
h) der Vorrath an Wein um 4791 Rthlr. und
i) denselben an Schiffsbaumaterial um 1009 Rthlr. höher;
k) den Kassabestand und Saldo der Debitoren und Kreditoren, welcher eine Einzahlung von circa der Hälfte auf ein neues Schiff in sich schließt, um 32,447 Rthlr. 2 Pf. geringer und
l) den Bestand an Werthpapieren um 301 Rthlr. geringer.

Die Bilanz schließt mit dem Ueberschusse von 2924 Rthlrn. 7 Sgr., welcher dem Reserve-Konto überwiesen wurde.

Niederrheinische (Düsseldorfer) Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft.

Die Gesellschaft hielt ihre General-Versammlung am 30. April 1867. Das Resultat des verflossenen Dienstjahres besteht in einem Ueberschusse von

13,003 Rthlr. 16 Sgr. 4 Pf.

Die Ereignisse des verflossenen Jahres haben auf den Verkehr äußerst nachtheilig eingewirkt. Die Abnahme im Verkehr aus Holland war so groß, wie eine solche seit dem Bestehen der Gesellschaft noch nicht vorgekommen ist.

Die Vermögensbilanz der Gesellschaft schließt also:

Aktiva:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) 3 Remorqueure, 12 Transportkähne, Flieger, Kohlenlagerschiff und Schiffsgeräthe im Betrage von	237,017	14	3
2) Mobilar und Schiffsinventar	6,992	13	4
3) Immobilar	4,026	8	9
4) Vorräthige Materialien	2,575	15	—
5) » Reparaturgegenstände	1,342	7	11
6) » Kohlen	532	4	6
7) Kassa und Wechselbestand	293	15	5
8) Debitoren	15,620	16	1
9) Werthpapiere	10,436	—	—
Summa ...	278,836	5	3

Passiva:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) Kapital-Konto	252,000	—	—
2) Reservefonds	2,368	25	7
3) Verschleißfonds	7,216	4	3
4) Kreditoren	12,211	5	5
5) Dividende à 2 pCt.	5,040	—	—
Summa ...	278,836	5	3

Innere Angelegenheiten des Handels- und Gewerbe-Verkehrs.

Unterrichts-Anstalten.

An der städtischen Realschule I. Ordnung betrug im Schuljahre 1865/66 die Gesammt-Schülerzahl 353, nämlich im Winter 346 und im Sommer 304, welche sich auf die einzelnen Klassen vertheilten, wie folgt:

	im Winter	im Sommer
Prima	7	5
Sekunda	49	34
Tertia	47	39
Quarta	64	54
Quinta a.	36	30
» b.	38	34
Sexta a.	58	55
» b.	54	53

In der Vorschule betrug die Schülerzahl im Ganzen 184, und zwar im Winter 137 und im Sommer 175.

Aufgenommen wurden in der Realschule im Winter 123, im Sommer 7 Schüler, in der Vorschule im Winter 73, im Sommer 47 Schüler.

An der Handwerker-Fortbildungsschule betrug die Gesammtzahl der Schüler in den Zeichenklassen im Winter 198, im Sommer 131, der Schüler im Abendunterricht 96.

Die Zahl der Schüler, welche das Gymnasium besuchten, betrug:

Prima	Sekunda a.	Sekunda b.	Tertia a.	Tertia b.
20	18	29	30	31

Quarta a.	Quarta b.	Quinta a.	Quinta b.
33	31	41	40

Sexta a.	Sexta b.	Zusammen.
30	29	332.

Mit dem Schlusse des Schuljahres wurden 7 Primaner, die am 18. Juli auf Grund der Prüfung für reif erklärt worden waren, entlassen. Hiervon widmeten sich 3 Schüler der Rechtswissenschaft, 2 der Theologie, 1 dem Postfach und 1 der Arzneiwissenschaft.

Schiffspassage durch die Rheinbrücke zu Düsseldorf.

Jahr 1866. Monat	Personen-Dampfschiffe			Schlepp-Dampfschiffe und Anhang						Total Dampfschiffe			Segelschiffe auf sich								Total Segelschiffe			Summa der Dampf- und Segelschiffe
				zu Berg		zu Thal		Summa					zu Berg				zu Thal							
	zu Berg	zu Thal	Summa	Remorqueure	Anhang	Remorqueure	Anhang	Remorqueure	Anhang	zu Berg	zu Thal	Summa	Kohlennachen	Hölzerne Schiffe	Eiserne Schiffe	Summa	Kohlennachen	Hölzerne Schiffe	Eiserne Schiffe	Summa	Auf sich	Anhang	Summa	
Januar	33	34	67	55	189	45	31	100	220	88	79	167	7	3	.	10	159	168	2	229	239	220	459	626
Februar	47	46	93	84	341	81	49	165	390	131	127	258	2	2	.	4	145	107	6	258	262	390	652	910
März	85	81	166	126	566	127	79	253	645	211	208	419	2	1	.	3	177	186	11	374	377	645	1022	1441
April	96	96	192	146	588	147	94	293	682	242	243	485	2	1	.	3	263	209	4	476	479	682	1161	1646
Mai	106	106	212	127	548	125	59	252	607	233	231	464	7	2	.	9	269	206	13	488	497	607	1104	1568
Juni	97	98	195	121	520	120	95	241	615	218	218	436	6	1	.	7	225	166	6	397	404	615	1019	1455
Juli	101	101	202	118	511	110	52	228	563	219	211	430	2	.	.	2	175	146	1	322	324	563	887	1317
August	106	106	212	138	576	125	87	263	663	244	231	475	1	1	.	2	219	161	5	385	387	663	1050	1525
September	105	105	210	124	502	126	91	250	593	229	231	460	1	.	.	1	254	162	5	421	422	593	1015	1475
Oktober	72	71	143	128	544	114	79	242	623	200	185	385	4	1	.	5	166	171	4	341	346	623	969	1354
November	50	57	107	106	412	114	74	220	486	156	171	327	.	2	.	2	212	186	4	402	404	486	890	1217
Dezember	52	54	106	92	341	93	82	185	423	144	147	291	1	1	.	2	202	165	2	369	371	423	794	1045
Summa	950	955	1905	1365	5638	1327	872	2692	6510	2315	2282	4597	35	15	.	50	2466	1933	63	4462	4512	6510	11,022	15,579
Sa. pro 1865.	838	866	1704	1366	5483	1329	1072	2695	6555	2204	2195	4399	111	30	.	141	2480	1900	78	4458	1599	6555	11,145	15,544
mehr	112	89	201	.	155	.	.	.	.	111	87	198	.	.	.	.	.	33	.	.	.	.	.	35
weniger	.	.	.	1	.	2	200	3	45	.	.	.	76	15	.	91	14	.	15	4	87	45	123	.

Rechtspflege.

1. Königliches Handelsgericht.

Im Justizjahre vom 1. Oktober 1865 bis dahin 1866 waren anhängig:

37 überjährige,
2347 neue,
454 fortgesetzte,
zusammen also 2838 Prozeßsachen, wovon
2790 » erledidigt wurden,
folglich 48 unbeendet blieben.

Es ergingen 466 Vorbescheide,
349 kontradiktorische,
1664 Kontumazial-Urtheile,
überhaupt 2479 Urtheile.

311 Sachen wurden wegen außergerichtlicher Erledigung durch Zahlung, Vergleich 2c. von der Rolle gelöscht.

Nach den Handelsregister waren seit dessen Einführung bis zum Ende des Justizjahres überhaupt eingetragen:

881 Handelsfirmen,
250 Handelsgesellschaften,
106 Prokuren.

Falliments waren 45 neu anhängig gemacht worden, darunter eines mit einer Passiv-Masse von ca. 80,000 Rthlrn.

13 Falliments wurden durch Konkordat beendet, 5 sistirt, in 15 ein Unionsvertrag abgeschlossen.

2. Königliches Gewerbegericht.

a. Vergleichsbüreau.

Im Justizjahre 1865/66 waren 209 Sachen anhängig. Davon wurden verglichen

79 außergerichtlich,
61 gerichtlich,

zum Hauptbüreau verwiesen 69.

b. Hauptbüreau.

Anhängig waren 72 Sachen, wovon 3 aus dem Justizjahre 1864/65 herrührten.

Erledigt wurden

durch außergerichtlichen Vergleich 23 Sachen,
durch gerichtlichen " 5 "
durch Erkenntniß .... 44 "

Die erhebliche Abnahme der Prozesse gegen das Vorjahr hat in der allgemeinen Stockung der industriellen und gewerblichen Thätigkeit, wie solche sich in allen Geschäftsbranchen vom großen Fabrikanten bis zum kleinen Handwerker zeigte, ihren Grund.

Die segensreiche Wirkung des Instituts der Gewerbegerichte kennzeichnet sich besonders dadurch, daß von 209 anhängig gemachten Sachen 168, also 4/5 im Wege des Vergleiches ihre Erledigung fanden.

Düsseldorf, im Mai 1867.

Jahresbericht der Handelskammer zu Nordhausen für 1866.[1])

Abtheilung A.

Gutachten, Ansichten und Wünsche über allgemeine und besondere Gegenstände.

Der Rückblick auf das vergangene Jahr ist einerseits ein sehr befriedigender, andererseits ein sehr trüber zu nennen. Befriedigend über die politischen Erfolge unseres engeren Vaterlandes, über die Siege, die wir, wenn auch mit großen zu beklagenden Opfern, errungen, — betrübend über die gewaltigen Störungen, die vielfachen Verluste, welche der Industrie, der gesammten Geschäftswelt bereitet worden sind. Wir haben während des Bestehens unseres Instituts zum ersten Male über ein Kriegsjahr Bericht zu erstatten; wir sagen ein Kriegsjahr, da die 64er kriegerischen Zeiten für unseren Bezirk ohne Einfluß waren.

Die hinter uns liegende Zeit wird dem Geschäftsmanne wie dem Handwerker eine denkwürdige, erinnerungs- und erfahrungsreiche in jeder, namentlich auch in materieller Beziehung sein.

Die im Monat März und April stattgefundene Einziehung der Beurlaubten und Reserven erregte schon Bedenken, die Hoffnung auf eine gütliche Ausgleichung der schwebenden politischen Differenzen war noch überwiegend; der zweifelhafte, wenn auch optimistische Zustand dauerte, trotz der später eintretenden Kriegsbereitschaft und Mobilmachung, bis zum 14. Juni, jenem denkwürdigen Tage, an welchem der schon so lange kranke Deutsche Bund in die Luft gesprengt wurde. Das taktvolle Vorgehen unserer Regierung gegenüber den widerstrebenden Bundesgenossen erkannten wir als richtig an und trotz der großen Gefahr, die möglicherweise für unser Vaterland daraus hervorgehen konnte, hatten wir doch die Ueberzeugung, daß der gesunde mannesstarke Sinn unseres Volkes, unterstützt durch das schulgerecht geübte Volk in Waffen, bei etwaigem Kampfe den Sieg davon tragen mußte.

Die Erfolge haben es bewiesen. Wenn wir auch direkt Nichts vom Kriege gelitten — wir schweigen von den Sorgen um unsere unter die Fahnen gerufenen Angehörigen — so haben wir doch in den Tagen vom 24. bis 28. Juni der Unruhe und Angst genugsam ausgestanden, da allgemein das Gerücht ausgesprengt und Eingang gefunden, daß die uns so nahe benachbarten Hannoveraner ihren Anmarsch auf hier begonnen und hier eine Schlacht zu liefern beabsichtigt hätten.

Unsere Stadt, unser ganzer Bezirk war in jener Zeit voller Aufregung. Von Militair ganz entblößt, die Bahn von Halle resp. Eisleben bis hier war in ihrem Bau noch nicht ganz vollendet, so daß im Fall der Noth ein rascher Transport für unmöglich gehalten werden mußte. Zum Glück konnte indeß die Bahn für Militair-Transporte schnell hergerichtet werden und die Eröffnung des Personen-Verkehrs geschah — mit Landwehrleuten: eine Einweihung, der wir mit größerer Freude eine normale, d. h. seine geschäftlich verkehrende, vorgezogen hätten. Es mag übrigens hierin der Beweis mit liegen, daß die so lange herbeigewünschte Bahn auch in militairischer Beziehung eine gewisse Nothwendigkeit war.

Die Tage der kriegerischen Unruhen liegen hinter uns; die Wunden, die uns in vielfacher Beziehung geschlagen, sind noch nicht geheilt, vielweniger vernarbt, und es wird noch Jahre dauern, ehe sich die Störungen ausgleichen. Wird schon mit jeder Mobilmachung das geschäftliche Vertrauen gestört, ist dies noch mehr bei Ausbruch eines Krieges der Fall. Die Papiere, gleichviel ob vom Staate oder von Gesellschaften emittirt, verlieren ihren normalen Werth, der Werth der Grundstücke sinkt in kaum zu begreifender Rapidität, der Handel stockt, indem nur Jeder für den nothwendigsten Bedarf seine Bedürfnisse deckt, Alles geht im Preise zurück — nur der Werth des Geldes steigt und ist im verflossenen Jahre durch das Vorgehen der Preußischen Bank mit ihren so bedeutenden Diskonto-Erhöhungen so begünstigt und befördert worden, daß man nur bewundern muß, die geschäftlichen Verhältnisse noch in dem Zustande vorzufinden, wie sie sind. Diskonto-Erhöhungen, wie sie seiner Zeit stattgefunden haben, sind allen geschäftlichen, allen wirthschaftlichen Interessen in hohem Grade nachtheilig. Man hat, so viel wir darüber erfahren haben, neuem Unternehmungsgeiste steuern wollen; es ist dies als auf Wahrheit beruhend vorausgesetzt, eine Phrase ganz ohne Gehalt, denn wem fällt es mitten im Kriege ein, neue Unternehmungen von größerem Umfange zu beginnen? Wird in solcher Zeit der Aufregung nicht

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammerberichte 1865 S. 678.

Jeder zufrieden sein, wenigstens den seither gewohnten Kredit zu erhalten und auch bereit sein, eine mäßige Kriegsprämie dafür zu zahlen; wenn er aber mehr wie das Doppelte des im gewöhnlichen Verkehr gebräuchlichen Diskonts, worauf ziemlich alle geschäftlichen Verhältnisse basirt sind, vergüten soll, geht nicht daraus hervor, daß die Preußische Bank, die den Preis des Geldes für Deutschland bestimmt, anscheinend die kritische Lage benutzt, um ihren Aktionairen eine hohe Dividende zu sichern, statt ihrer ursprünglichen Aufgabe gemäß, Handel und Gewerbe zu unterstützen und diese vor übermäßiger Zinssteigerung zu schützen. Wir wollen gern einräumen, daß den Bankbetheiligten gewisse Vorsicht nöthig erscheinen mag, mit welcher die Bank Geschäfte macht, — wenn aber ein solches Institut durch langjähriges Bestehen solche Reserven an Kapital erworben hat, wie es bei der Preußischen Bank der Fall, dann sollte man meinen, daß es ihr in kritischen Zeiten eine vaterländische Aufgabe sein müßte, in gewohnter Weise Kredit zu bewilligen. Ohne auf diesen Gegenstand noch näher einzugehen, wünschen wir, daß die spätere Zeit uns Veranlassung giebt, unsere Ansichten anders, als wie geschehen, auszusprechen, und daß die Auffassung, als seien die bereiten Mittel der Bank in Kriegszeiten nur zu Staatszwecken vorhanden, sich nicht bestätigen mag.

Abtheilung B.

Berichte über Thatsachen.

I. Erzeugung und Vertrieb vegetabilischer Rohprodukte.

A. Ackerbau (Wiesenbau) und Handel in dessen Produkten.

1. Getreide.

Der Ernteertrag des verflossenen Jahres war kein günstiger. Nach dem üppigen Stande der Felder erwartete man ein gutes Resultat, doch schüttete das Getreide so mäßig, daß ein namhafter Ausfall von Körnern eintrat. Die Qualität fiel durchschnittlich gering aus, so daß je nach den verschiedenen Qualitäten auch entsprechende Preisunterschiede bestanden. Das Getreidegeschäft bewegte sich vor und nach der Kriegsperiode in sehr engen Grenzen, die Preise nahmen mehrfach einen starken Anlauf zur Hausse, doch kam dieselbe erst gegen Ende des Jahres zum Durchbruch. Das Hauptgeschäft beschränkte sich auch im vergangenen Jahre auf den hiesigen Platz und die nächste Umgegend und gelangten einzelne Gattungen nur zeitweise zur Ausfuhr nach andern Gegenden.

a. Weizen

fiel im Allgemeinen gut aus; bis Mitte August bewegten sich die Preise zwischen 48—60 Rthlr. pro Wispel und stiegen dann auf 78—80 Rthlr. Feine Qualitäten fanden sowohl am hiesigen Platze als auch nach auswärts stets willige Nehmer.

b. Roggen

blieb in der Qualität gegen die vorjährige Ernte bedeutend zurück, und machte sich tadelfreie, schwere Waare so knapp, daß solche zu den Ausnahmen gehörte und Beziehungen von andern Plätzen nöthig machte. Die Preise wechselten bis Anfang August zwischen 40 bis 50 Rthlr. pro Wispel. Von da ab zwischen 52—66 Rthlr.

c. Gerste

ergab in der Qualität ein ungünstiges Resultat. In den Preisen trat kein namhafter Wechsel ein und variirten dieselben bei guter Malzwaare zwischen 40—50 Rthlr. pro Wispel.

d. Hafer

wurde reichlich geerntet und betrug der Preis 22—30 Rthlr. pro Wispel. Die Ausfuhr davon war ziemlich beträchtlich.

Die Durchschnitts-Marktpreise der obigen vier Fruchtgattungen stellten sich wie folgt:

Im	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Sgr.	Pf.	Sgr.	Pf.	Sgr.	Pf.	Sgr.	Pf.
Januar	70	6	59	$8\frac{1}{11}$	47	$3\frac{2}{13}$	31	$10\frac{3}{13}$
Februar	68	7	57	$6\frac{1}{5}$	47	8	33	1
März	67	$7\frac{1}{16}$	56	$2\frac{5}{16}$	46	$8\frac{3}{16}$	32	$9\frac{5}{16}$
April	69	7	55	10	46	11	33	5
Mai	65	$4\frac{4}{11}$	52	$7\frac{1}{5}$	46	5 [illegible]	35	7 [illegible]
Juni	63	$6\frac{11}{13}$	53	9 [illegible]	46	6 [illegible]	33	$1\frac{11}{13}$
Juli	65	.	55	7 [illegible]	46	6 [illegible]	33	.
August	72	8 [illegible]	59	6 [illegible]	49	3 [illegible]	33	1 [illegible]
September	78	6 [illegible]	61	4 [illegible]	45	3 [illegible]	28	7 [illegible]
Oktober	84	9 [illegible]	68	[illegible]	53	1 [illegible]	27	1 [illegible]
November	92	1 [illegible]	73	2 [illegible]	56	6 [illegible]	28	[illegible]
Dezember	84	10 [illegible]	70	7 [illegible]	53	$9\frac{1}{5}$	27	10 [illegible]

2. Hülsenfrüchte.

Der Ertrag von Hülsenfrüchten war sehr gut, trotzdem gelangte das Geschäft darin zu keiner Ausdehnung, da auch andere Gegenden, welche gewöhnlich von hier bezogen, in diesem Jahre ihren Bedarf selbst erzeugt hatten.

3. Oelgebende Gewächse.

Die vorjährige Wintersamen-Ernte hat den Ertrag einer Mittel-Ernte ergeben. Durch die wenigen Vorräthe von Oel und veranlaßt durch den plötzlich eingetretenen Frieden setzten die Preise hoch ein und wurden bis 96 Rthlr. pro Wispel bezahlt, mußten jedoch Ausgangs Herbst wieder nachgeben und war auch für den Winter 6—8 Rthlr. billiger anzukommen.

4. Kartoffeln

waren nicht ergiebig, da das anhaltende Regenwetter die Ausbildung der Knollen gehindert und vielfach Fäulniß erzeugt hatte.

5. Zuckerrüben.

Die Ernte war eine mittelmäßige, die Qualität befriedigend. Letztere hatte durch den Mitte Oktober eingetretenen Frost, 7 Grad Kälte, gelitten. Zu dieser Zeit standen noch viele Rüben im Felde und verloren durch den Frost bedeutend an Zuckergehalt, in Folge dessen lieferte die Fabrikation ein ungünstiges Resultat. In

6. Cichorienwurzeln

kann eine gute Mittel-Ernte berichtet werden.

B. Gartenbau und Handel in feineren Kulturgewächsen.

Die Witterungsverhältnisse waren dem Gartenbau nicht sehr günstig: Blumen- und insbesondere Rosenzucht, sowie der Samenbau hatten bei dem anhaltenden Regenwetter in den Sommermonaten sehr zu leiden. Der Handel in feineren Kulturgewächsen bewegte sich im früheren Umfange.

Ueber

C. Weinbau.

ist aus unserem Bezirk nichts zu berichten.

D. Forstwirthschaft und Vertrieb ihrer Produkte.

a. Brennholz und Torf.

Obgleich in hiesiger Gegend der Bedarf an Brennholz noch erheblich, so haben die Preise doch gegen früher in letzterer Zeit weichen

müssen, da andere Brennmaterialien seit Eröffnung der Eisenbahn billiger zu beschaffen sind.

b. Lohe.

Die Lohegewinnung war zwar eine gute, konnte aber trotzdem den Bedarf nicht decken, da die Konsumenten nur auf die Privatwaldungen angewiesen, während Königliche Forsten nichts liefern.

E. Handel in Produkten fremder Zonen (Kolonialwaaren-Handel).

Das Geschäft war in diesen Artikeln ein geringeres, als in den Vorjahren. Beim hiesigen Königlichen Haupt-Steueramte kamen zur Versteuerung:

1969,95 Ctr. Kaffee,
2031,59 » Reis,
410,68 » Südfrüchte,
159,23 » Gewürze, inklusive
8,4 » Zimmet.

Es wurden außerdem noch aus dem Zollvereine bereits versteuerte Kolonialwaaren bezogen, worüber eine genaue Zusammenstellung nicht leicht möglich ist.

II. Erzeugung und Vertrieb animalischer Rohprodukte.

A. Viehzucht und Viehhandel.

Die Viehzucht war wieder nicht von größerer Ausdehnung als in den früheren Jahren. Besonders hat sich die Mästung von Schlachtvieh am hiesigen Platze vermindert und wird mehr hiervon wie in früheren Jahren durch den Handel eingeführt. Letzterer war auch wie im vorigen Jahre nicht unerheblich zu nennen.

B. Betrieb von Produkten warmblütiger Thiere.

1. Talg, Knochen, Häute und Felle

sind nur in mäßigen Quantitäten in Handel gekommen.

2. Thierische Bekleidung.

Im vergangenen Jahre sind auf der städtischen Waage 1254,18 Ctr. Wolle verwogen und stellte sich der Preis je nach Qualität auf 50—65 Rthlr. Der Umsatz beim Handel von Pferde- und Rinderhaaren, Schweinsborsten und Federn war von keiner größeren Ausdehnung wie bisher.

III. Erzeugung und Vertrieb mineralischer Rohprodukte.

Es sind seit mehreren Jahren in der hiesigen Gegend Bohrversuche auf Braunkohlen unternommen, ohne daß dieselben bis jetzt zu einem Resultate geführt haben; dagegen hat sich die Gewinnung von Steinkohlen in der Nähe von Ilfeld und Sülzhain einer größeren Ausdehnung zu erfreuen gehabt. Die Steinkohle giebt zwar viel Schlacken, findet indessen zur Feuerung in den Fabriken mehrfache Verwendung.

Die Gypsbrennereien waren im beschränkten Betriebe und dürfte sich der Absatz auf den Etablissements auf ca. 2600 Wspl. gebrannten Gyps belaufen.

IV. Metallurgische Industrie (Hüttenbetrieb), Handel in Metallen

wird in unserem Bezirke nicht betrieben.

V. Fabrikation und Vertrieb von Maschinen und Instrumenten.

Die kritischen Verhältnisse im vorigen Jahre waren der weiteren Ausdehnung dieses Industriezweiges hinderlich. Neue Unternehmungen wurden mit Aengstlichkeit vermieden, das Geschäft blieb auf das Bedürfniß beschränkt und die Zahl der Arbeiter betrug gegen 100, welche größtentheils im Brückenbau und in der Herstellung von Dampfkesseln beschäftigt waren.

Verarbeitet wurden ca.

2200 Ctr. Stabeisen,
5500 » Roheisen,
3000 » altes Eisen.

Die Fabrikation von landwirthschaftlichen Maschinen greift hier mehr Platz und hat der Vertrieb einen größeren Aufschwung gewonnen.

VI. Erzeugung und Vertrieb von Metallwaaren exkl. Maschinen und Instrumenten.

Der Absatz war nicht von größerem Umfange als in den Vorjahren.

VII. Erzeugung und Vertrieb mineralischer Waaren.

A. Ungebrannte Waaren (Marmorwaaren).

Das Geschäft in Marmor- und Alabasterwaaren war in Folge der Kriegswirren während eines großen Theiles des Jahres still, belebte sich jedoch wieder im Herbste, wo sich der Absatz bis zum Schluß des Jahres ziemlich erfreulich gestaltete.

B. Gebrannte und geschmolzene Waaren.

Die Ziegeleien haben unausgesetzt gearbeitet, fanden für ihre Waaren aber keinen flotten Absatz, da die Baulust darniederlag.

VIII. Erzeugung und Vertrieb chemischer und pharmazeutischer Produkte 2c.

A. Chemikalien.

An Chemikalien war das Geschäft gleich dem vorjährigen, und erfreuten sich besonders Salpetersäure und Glaubersalz einer lebhaften Nachfrage, während Vitriolöl durch billigeren Preis der Böhmischen Waare mehr und mehr verdrängt wird.

Es wurden produzirt ca.

250 Ctr. Vitriol,
1760 » Glaubersalz,
280 » Salpetersäure.

B. Fette, Oele und Neben-Produkte bei deren Fabrikation.

Im vergangenen Jahre verarbeiteten die hiesigen Oelmühlen ca. 20,500 Scheffel Oelfrüchte, die etwa 5300 Ctr. Oel lieferten.

Die Rübölpreise erreichten eine Höhe von 15 Rthlr.

Im Vorjahre ist eine Fabrik zur Produktion von Maschinenöl, Wagenfett, Peche, besonders Brauerpech 2c., errichtet, welche durch ihre Leistungsfähigkeit eine rasche Einführung gewonnen.

C. Seife.

In den hiesigen drei Fabriken wurden im verflossenen Jahre ca.

5000 Ctr. feste Talgseife,
6000 » gelbe und schwarze Seife,
50 » Talglichte

gefertigt, welche guten Absatz fanden. Die Preise haben eine wesentliche Aenderung nicht erfahren.

D. Leim.

In diesem Artikel ist ein größeres Geschäft nicht zu berichten.

E. Leuchtgas.

Es wurden im vergangenen Jahre bei der hiesigen Gasanstalt produzirt

8,354,168 Englische Kubikfuß
gegen 7,235,163 » » pro 1865,
mithin 1,119,005 Englische Kubikfuß mehr.

Es brannten
281 öffentliche Flammen gegen 236 im Vorjahre,
4024 Privatflammen gegen ... 3614 » »

Westphälische Steinkohlen wurden ca. 4700 To. gegen 3900 To. pro 1865 verbraucht.

IX. Erzeugung und Vertrieb von Konsumtibilien.

A. Produkte aus dem Pflanzenreich.

1. Mühlen-Fabrikate.

Wenngleich im Vorjahre über Wassermangel nicht geklagt werden konnte, so ist das fabrizirte Quantum Roggen- und Weizenmehl, ca. 120,000 Ctr. gegen 150,000 Ctr. pro 1865, nicht unerheblich zurückgeblieben.

2. Produkte der Zucker-Fabrikation.

Das Quantum der in den vier Zuckerfabriken Heringen, Wolkramshausen, Aumühle und Roßla bei letzter Kampagne verarbeiteten Rüben hat nahe an 500,000 Ctr. betragen. Die Ausbeute war in Folge des geringeren Gehaltes an Zucker weniger günstiger als in vorhergegangener Kampagne. Der Absatz war bei billigen Preisnotirungen flau.

3. Kaffee-Surrogate.

Das Geschäft in Cichorien hat sich ziemlich gleich erhalten und wurden im Vorjahre ca. 27,000 Ctr. fabrizirt. Ebenso erfreut sich der homöopathische Gesundheits-Kaffee noch immer der lebhaftesten Abnahme auch in entfernten Gegenden.

4. Zubereitetes Obst und Gemüse, insbesondere Fruchtsaft.

Die Ernte in Obst war sehr gering, in Gemüse nur mittelmäßig und war das Geschäft im Allgemeinen auch in Fruchtsaft von geringem Umfange.

5. Mostrich und Essigsprit.

In Mostrich hat das Geschäft keine größere Ausdehnung erlangt, dagegen ist die Fabrikation und der Verkauf von Essigsprit im Fortschreiten begriffen und wurden gegen 4600 Oxhoft abgesetzt.

6. Spirituosen.

a. Sprit.

Die Spritfabrikation hat eine erfreuliche Ausdehnung angenommen, da besonders die Zufuhr von Rohspiritus seit Eröffnung der Eisenbahn eine wesentliche Erleichterung erfahren hat. Das Fabrikat findet guten Absatz.

b. Branntwein.

Das Branntweingeschäft hat voriges Jahr etwas nachgelassen. Die im Betriebe gewesenen 48 Brennereien haben beim hiesigen Königlichen Haupt-Steueramte nur 144,658 Rthlr. Brennsteuer (gegen 171,501 Rthlr. 23 Sgr. 2 Pf. pr. 1865) eingebracht, und sind ca. 90,000 Faß versandt, deren Preis zwischen 26 und 32 Rthlr. wechselte.

Mit Bonifikation wurden 3014 Faß versandt. Vom Königlichen Haupt-Steueramte sind an Bonifikation überhaupt 33,363 Rthlr. 8 Sgr. 10 Pf., wovon nur 1348 Rthlr. 13 Sgr. auf hiesigen Platz zu rechnen waren, vergütet.

Die Preßhefenfabrik ist im Vorjahre in 5 Brennereien betrieben und findet das Fabrikat gute Abnahme.

c. Liqueur.

Die Fabrikation von Liqueuren hat in der bisherigen Ausdehnung stattgefunden.

7. Obstwein.

Die vorjährige geringe Obsternte war diesem Geschäft nicht günstig. Die Fabrikation geschieht noch wie früher in einem Etablissement.

8. Bier.

Die Brauereien sind im steten Wachsen begriffen und produzirten solche im letztverflossenen Jahre wieder mehr als im vorhergehenden. Versteuert wurden überhaupt 24,193⅞ Ctr. Braumalzschrot (exkl. 9 Ctr. steuerfreies Malzschrot zur Essigbereitung) gegen 22,500 Ctr. pr. 1865. Die Malzsteuer betrug 16,128 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf. gegen 15,000 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf. pr. 1865. Von 40,557½ To. pr. 1865 stieg das gewonnene Quantum Bier im vergangenen Jahre auf 44,607 To.

9. Tabaks-Fabrikate.

Die Fabrikation hat sich im Vorjahre nicht wesentlich verändert, wie die nachfolgende Aufstellung zeigt.

Es kamen zur Verzollung:

17,687 Ctr. Amerikanische Tabaksblätter gegen 17,421 Ctr. pr. 1865, außerdem wurden aber auch nicht unbedeutende Posten Deutscher Tabak aus der Pfalz, Uckermark und Altmark, sowie aus der hiesigen Gegend verarbeitet.

Der Absatz von Fabrikaten betrug

6,331 Ctr. Rauchtabak,
11,254 » Kautabak,
1,074 » Schnupftabak,
5,000 » Cigarren (ca. 36,000 Mille),
1,240 » Rippen.
Summa 24,899 Ctr.

In 11 Fabriken fanden gegen 1000 männliche und weibliche Arbeiter Beschäftigung.

B. Produkte aus dem Thierreiche (Fleischwaaren).

Das Geschäft war fast ununterbrochen lebhaft und erreichte das im vorigen Jahre produzirte Quantum der diversen Waaren nahezu das Doppelte des Jahres 1865.

C. Mineralwasser.

Trotz des ungünstigen Sommers waren die hiesigen Mineralwasser-Fabriken hinreichend beschäftigt und lieferten nahe an 40,000 Flaschen.

X. Textil-Industrie und Handel mit deren Erzeugnissen.

A. Spinnerei (auch Seilerei) und Handel mit Garnen.

Ueber Spinnerei ist aus unserm Bezirk nichts zu berichten und ebenso wird die Seilerei nur im kleinen Umfange betrieben. Dagegen ist der Garnhandel, besonders in Leinen und Baumwolle ein recht reger.

B. Weberei und Handel mit Geweben.

1. Baumwollengewebe.

Wie schon die früheren Jahre war auch das vergangene im Allgemeinen ein ungünstiges für den Fabrikanten, unter denselben schwierigen Verhältnissen, mit welchen das Jahr 1865 geschlossen, hat das zurückgelegte begonnen.

Mißtrauen der Konsumenten gegen die verhältnißmäßig immer noch hohen Preise baumwollener Gewebe und die Furcht vor einem ausbrechenden Kriege lähmten schon in den ersten Monaten des Jahres das Geschäft. Zur Zeit der Leipziger Ostermesse, welche großen Einfluß hat, wurde die Muthlosigkeit aber so allgemein, daß beinahe Stillstand eintrat. Das gefürchtete politische Gewitter brach denn auch los und mit ihm alle die Folgen, welche Geschäfte fast unmöglich machten. Außer den beiden hiesigen mechanischen Webereien waren nur noch einzelne Fabrikanten in der Lage geblieben, weiter zu arbeiten, indem sie theils direkte, theils indirekte Lieferungen für die Armee hatten. Diese Wenigen hätten aber mehr liefern können, wenn die geeigneten Arbeitskräfte so plötzlich wieder zu beschaffen gewesen wären. — Es sind in unserm Bezirk circa 500 Webstühle in mechanischen Webereien aufgestellt, die bei dem gedrückten Geschäfte nicht immer in Thätigkeit waren. Außerdem werden wohl circa 1400 Stück Handwebestühle mehr oder weniger beschäftigt gewesen sein. — Nach dem Kriege belebte sich das Geschäft zwar auf kurze Zeit, fiel aber schon gegen Ende des Jahres wieder in seinen trägen Gang zurück, da nun erst die Folgen des Krieges recht sichtbar und fühlbar wurden. Das erschütterte Vertrauen und die damit im Zusammenhang stehenden Geldverhältnisse, sowie die in ganz Deutschland arg aufgetretene Cholera wirkten recht nachtheilig. Das Gesagte trifft auch bei der Buntweberei zu, die sonst durch ihren Absatz an kleinere, regelmäßig kaufende Abnehmer weniger unter den kriegerischen Verhältnissen gelitten hat, als die Nesselweberei.

Bezüglich der Verhältnisse der Baumwolle bauenden Staaten Amerikas läßt sich leider noch immer nichts Bestimmtes sagen, wodurch das Geschäft sich wieder bessern könnte. Es sind zwar große Anstrengungen von Seiten der Pflanzer gemacht worden, aber das Resultat ist doch hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Andere Baumwolle produzirenden Länder, wie Ostindien ꝛc., haben in ihren Versendungen bedeutend nachgelassen, weil solche bei den viel niedrigeren Preisen, als zur Zeit des Amerikanischen Krieges, nicht mehr so lohnend sind. Das Resultat davon waren fortwährende Schwankungen und damit verbundene Verluste.

2. Wollene Waaren.

Diese Branche ist zu unbedeutend, um darüber ausführlicher zu berichten.

3. Leinwand.

Der günstige Stand der Leinenfabriken hielt auch in den ersten vier Monaten des vergangenen Jahres an. Bei großem Mangel an Garnen stiegen die Preise nach und nach um ca. 15 pCt. bis zu Ausbruch des Krieges, bei welchem das Geschäft fast gänzlich ins Stocken gerieth und sich auch nach Verlauf desselben nicht wesentlich wieder erheben konnte. Auffallend war, daß gegen Ende des Jahres Flachs sehr theuer, daraus gesponnene Garne aber außer Verhältniß billig waren.

C. Appretur im weiteren Sinne.

Die Färbereien, Bleichen und Appretur-Anstalten stehen in so innigem Zusammenhange mit Geweben, daß nur durch deren Aufblühen auch diesen wieder geholfen wird. Im vergangenen Jahre mußten sie nothwendig Alles durchmachen, was die Webereibranche betroffen hat.

D. Lumpenhandel.

Derselbe ist im bisherigen Umfange verblieben.

XI. Erzeugung und Vertrieb von Leder u. dergl. Waaren.

A. Leder und Fabrikate daraus.

Das Geschäft in Leder im Allgemeinen ist ebenfalls im vorigen Jahre beeinträchtigt gewesen und das eingearbeitete Quantum roher Häute und Felle ist gegen das des Vorjahres zurückgeblieben. Der Einkauf von hiesigen Kuhhäuten war bis Schluß des Jahres ein günstiger, dagegen hat sich die Fabrikation in Kalbleder durch die enorm gesteigerten Preise des Rohmaterials fast auf Null reduzirt.

Fabrizirt wurden in den hiesigen Loh- und Weißgerbereien:

990 Stück Sohlleder,
1140 » Fahlleder,
2430 » Kalbleder,
550 » Ziegenleder und
1090 » Schafleder.

B. Perlmutter-Waaren.

Der Umsatz war wieder sehr gering, der Preis für das Rohprodukt anhaltend hoch.

XII. Erzeugung und Vertrieb von Waaren aus Holz. Betrieb von Baugewerben.

A. Nutzholz und Fabrikate daraus.

1. Nutzholz.

Die theueren Preise für Nutz- und Bauhölzer, welche bislang aus dem benachbarten Harze entnommen wurden, haben die Bemühungen nach anderen billigeren Bezugsquellen bedingt und wird schon jetzt ein großer Theil aus Böhmen geliefert, wozu nun auch die Bahn eine bessere Gelegenheit darbietet. Die Preise für Hölzer aus den Harz-Waldungen haben in Folge dessen eine Ermäßigung erfahren müssen.

2. Möbel.

Ein größerer Umsatz hat nicht stattgefunden.

isten.

Die Fabrikation hat keine größere Ausdehnung erlangt.

B. Baugewerbe.

Am meisten waren auch diese Branchen von den vorjährigen Wirren betroffen, denn Neubauten waren nicht vorgenommen, sogar angefangene Bauten suspendirt. Auch nach Beendigung des Krieges war die Baulust keine regere, da einestheils noch zu große Besorgniß vorherrschte, anderntheils aber auch die Jahreszeit zu weit vorgerückt war.

XIII. Erzeugung und Vertrieb von Papier und ähnlichen Waaren. Polygraphische Gewerbe und Buchhandel.

A. Papier und ähnliche Waaren. Fabrikate daraus.

1. Tapeten.

Die hiesige Tapetenfabrik, deren Absatz ein sehr weiter ist, dessen Umfang sich jedoch unserer Beurtheilung entzieht, hatte ihre Arbeit während der Kriegszeit beinahe vollständig eingestellt.

2. Duten und Kartonagen.

Eine neu etablirte Duten-, Kouvert- und Kartonagen-Fabrik erfreute sich einer guten Aufnahme und wird die Fabrikation in ziemlichem Umfange betrieben.

B. Polygraphische Gewerbe.

Die 4 Buch- und 4 Steindruckereien arbeiteten in der bisherigen Weise fort.

C. Buch- und Kunsthandel.

Auch in dieser Branche ist eine Veränderung, wenigstens in der Zahl, nicht vorgekommen, da das Geschäft auch im vergangenen Jahre von 4 Sortiments-Buchhandlungen und 2 Verlegern betrieben wurde. Die Letzteren produzirten außer den verschiedenen Accidenz-Arbeiten 140½ Bogen in einer Durchschnitts-Auflage von 1000 Exemplaren.

Sodann erscheinen täglich 2 Zeitungen, die »Nordhäuser Zeitung« mit ca. 4600 und der »Nordhäuser Courier« mit 1750 Abonnenten. Außerdem erscheint periodisch die belletristische Zeitschrift: »Der Anekdotenjäger« und die vom landwirthschaftlichen Vereine herausgegebene Zeitschrift »Die goldene Aue.«

XIV. Geld- und Kredit-Geschäfte, Versicherungswesen, Anstalten der Selbsthülfe.

A. Geld- und Wechselverkehr.

Das verflossene Jahr war auch in Bezug auf die Geldverhältnisse wechselvollen Einwirkungen unterworfen. Beim Beginne des Jahres waren noch Nachwirkungen der Geldklemme des Vorjahres vorhanden, doch belebte sich im Allgemeinen das Geschäft, Geld zeigte sich flüssiger und der Umsatz schien ein erfreulicher werden zu wollen, als die Anzeichen ernster politischer Verwickelungen und der bald darauf ausbrechende Krieg Stockungen in Verkehr und Geldknappheit brachte.

Es wurden in Folge dessen von allen Seiten erhöhte Ansprüche an die Preußische Bank gestellt, die daraufhin den Diskonto wesentlich erhöhete, doch muß anerkannt werden, daß die hiesige Königliche Bank-Kommandite den Anforderungen nach Möglichkeit Rechnung getragen hat.

Der Umsatz bei derselben hat sich auch im verflossenen Jahre gegen das Vorjahr ziemlich bedeutend erweitert und betrug in runder Summe

	Einnahme:	Ausgabe:
im Gesammt-Wechselverkehr	11,362,000 Rthlr.,	11,810,000 Rthlr.,
im Lombardverkehr (ohne die Prolongationen)	391,000 »	406,000 »
im Anweisungsverkehr	531,000 »	172,000 »

Der Total-Umsatz erreichte die Höhe von 30,086,000 Rthlr. gegen 24,207,500 Rthlr. im Jahre 1865.

Das Effektengeschäft gestaltete sich im Vorjahre ungleich lebhafter als im Jahre 1865. Bei dem niedrigen Kursstande fast sämmtlicher Staatspapiere und Eisenbahnaktien vor, während und nach der Kriegsperiode haben viele Kapitalisten und Geschäftsleute flüssig gewordene Kapitalien in Effekten angelegt, und dadurch sind momentan größere Summen dem geschäftlichen Verkehr entzogen worden.

Bei Hypotheken war Geld nur für sogenannte Hypotheken erster Gattung zu erhalten, und auch bei solchen mußten mit seltenen Ausnahmen 5 pCt. Zinsen gewährt werden.

B. Versicherungswesen.

Am Schluß des Jahres 1866 waren hierselbst

23 Lebensversicherungs-Gesellschaften,
26 Feuer- »
7 Hagel- »
4 Vieh- »
7 Güter-, Transport- und Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaften

vertreten.

Der Central-Vieh-Versicherungsverein hier hat mit ult. Dezember vorigen Jahres seine erste Rechnung abgeschlossen, welche die Zeit von Eröffnung des Geschäftsbetriebes an umfaßt.

Danach betrug die Versicherungssumme

					Rthlr.	Sgr.	Pf.
					480,223	—	—
die Prämien-Einnahme	15,878.	27.	3.				
vereinnahmte Zinsen..	37.	19.	1.				
				Sa.	15,911	16	4
die Ausgabe für Schäden	5,786.	1.	3.				
nicht erhobene Dividende	6,998.	20.	11.				
Prämien-Reserve	1,387.	15.	10.				
Errichtungs- und Verwaltungskosten	1,328.	2.	1.				
Agioverlust	6.	3.	11.				
Tantieme an den General-Agenten	40.	15.	—				
Gewinn von 1865 und 1866	864.	17.	4.				
				Summa wie vorstehend	15,911	16	4

C. Anstalten der Selbsthülfe.

1. Kreis-Sparkasse.

Bei der Kreis-Sparkasse betrugen am Schlusse des Jahres 1865

die zinsbar belegten Einlagen.....	271,781	Rthlr.	28	Sgr.	5	Pf.
im Jahre 1866 sind zugezahlt	68,519	»	17	»	9	»
und an nicht erhobenen Zinsen zugeschrieben.........	6,092	»	16	»	7	»
Summa.....	346,394	Rthlr.	2	Sgr.	9	Pf.
Dagegen sind von den Einlagen zurückgezogen......	108,276	»	19	»	7	»
mithin sind am Jahresschlusse noch............	238,117	Rthlr.	13	Sgr.	2	Pf.

als verzinsliche Einlagen verblieben.

Die Zinsen der Einlagen für das Jahr 1866 betragen überhaupt 7929 Rthlr. 11 Sgr. 11 Pf. und sind davon

916	Rthlr.	23	Sgr.	2	Pf.	im Laufe des Jahres bei Rücknahme der Einlagen,
920	»	12	»	2	»	im Dezember 1866 baar ausgezahlt, und
6092	»	16	»	7	»	den Kapitalbeträgen als vom 1. Januar c. ab verzinslich zugeschrieben worden.
7929	Rthlr.	11	Sgr.	11	Pf.	

Die obigen Einlagen der Interessenten von 238,117 Rthlr. 13 Sgr. 2 Pf. vertheilen sich auf 2868 Bücher.

Am Schlusse des Jahres 1865 belief sich deren Zahl auf 2994, so daß sich die Zahl der Betheiligten um 126 vermindert hat.

Die Gesammtfonds der Kreis-Sparkasse betrugen überhaupt ult. 1866 .... 278,174 Rthlr. 14 Sgr. 9 Pf.

		Rthlr.	Sgr.	Pf.
wovon	1) in Hypotheken auf Grundstücke	138,795	—	—
	2) in Staatspapieren angelegt,	31,737	22	6
	3) an mehrere Gemeinden auf Schuldscheine gegen Bürgschaft	32,660	—	—
	4) auf Faustpfand gegen einstweilige Niederlegung von Staatspapieren ..	25,500	—	—
	5) an öffentliche Institute .... ausgeliehen waren.	12,300	—	—
	6) An Vorschuß hatte die mit der Kreis-Sparkasse verbundene Darlehnskasse zur Bildung des Fonds erhalten ..	33,161	12	9
	7) am Rechnungsschlusse 1866 waren baar vorhanden welche inzwischen auch schon verzinslich angelegt sind.	4,020	9	6
	Summa	278,174	14	9

Hiervon ab

1) Passivkapitalien am Schlusse 1866 17,150. — —

2) die Einlagen der Interessenten 238,117. 13. 2. = 255,267 Rthlr. 13 Sgr. 2 Pf.

verblieb ein Ueberschuß — Reservefonds von........... 22,907 Rthlr. 1 Sgr. 7 Pf. welcher sich also im Jahre 1866 wieder um den Betrag von 2196 Rthlr. 4 Sgr. 11 Pf. gegen das Vorjahr erhöht hat.

Bei der mit der Kreis-Sparkasse verbundenen

2. Darlehnskasse

sind theils gegen Bürgschaft zweier Kreiseingesessenen, theils gegen Niederlegung von Werthpapieren bis ultimo Dezember 1866 ausgeliehen... .... 56,171 Rthlr. — Sgr. — Pf.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
im Laufe des Jahres zurückgezahlt	19,376	—	—
so daß am Rechnungschluß noch ausstanden	36,795	—	—
Die Zinseneinnahme betrug	1,436	2	8
hierzu die aus den Jahren 1861 bis ult. 1865	2,202	23	7
Summa	3,638	26	3

welche Summe als Bestand in das Jahr 1867 übernommen und zu Darlehnen mit verwendet worden ist.

3. Vorschußvereine.

Der Abschluß der Darlehnskasse F. W. Schröter und Genossen hier ergab am 31. Dezember 1866:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
an Einnahme (inkl. 1590 Rthlr. 28 Sgr. 5 Pf. Bestand)	84,567	13	5
Ausgabe	82,689	3	7
Bestand am 1. Januar 1867	1,878	9	10

Aktiva:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Außenstände in Wechseln.....	6,758	—	6
" diverse	584	17	2

Passiva:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Kapital-Einlagen	6,477	22	6
Sparkasse-Einlagen	25,734	1	5
feste Darlehne	29,161	7	2
Reingewinn zur Vertheilung an die Mitglieder.......	1,592	25	—

Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres 1866: 237.

4. Unterstützungskassen.

Bei der Unterstützungskasse

a) für Cigarrenmacher betrug bis Schluß des Jahres 1866
die Einnahme 406 Rthlr. 5 Sgr. 11 Pf.,
die Ausgabe 386 " 10 " 3 "
bei einer Zahl von durchschnittlich 134 Mitgliedern;

b) für Tabakspinner betrug
die Einnahme 170 Rthlr. 4 Sgr. 10 Pf.,
die Ausgabe 162 " 6 " 1 "
bei einer Zahl von 59 Mitgliedern.

Die Mitgliederzahl der Unterstützungskasse für Fabrikarbeiter betrug 570 Arbeiter und 810 Arbeiterinnen.

Die Arbeiter zahlten:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
a) an laufenden monatlichen Beiträgen	683	29	9
b) an Extrabeiträgen.......	347	29	6
	1031	29	3

Die Arbeiterinnen zahlten:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
a) an laufenden monatlichen Beiträgen	582	9	6
b) an Extrabeiträgen	297	12	—
	879	21	6

Unterstützt wurden:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
188 Arbeiter mit.......	531	—	—
232 Arbeiterinnen mit...	459	15	—
	990	15	4

Ferner wurden verausgabt:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
für 12 Arbeitersterbefälle.	230	—	—
für 15 Arbeiterinnensterbefälle	300	—	—
für Arbeiter-Medizinkosten	258	12	10
für Arbeiterinnen-Medizinkosten	194	29	1

Außerdem besteht hier

aa) eine im Jahre 1778 von der Schuhmachergilde errichtete Todten- und Begräbnißkasse, welche beim Rechnungsabschluß im vorigen Jahre 1953 Mitglieder zählte. Dieselbe hatte Einnahme:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) an baarem Bestande vom 30. April 1865.....	591	24	5
2) an Beiträgen ...	4164	1	9
3) an Zinsen	383	23	6
4) an zurückgezahltem Kapital	40	—	—
Summa	5179	19	8

Ausgabe:

1) für 72 Sterbefälle	2627 Rthlr.	— Sgr.	— Pf.
2) an Gehältern, Gratifikationen, Verzeichnißbüchern u. sonstigen Ausgaben	436 »	25 »	6 »
3) an Kapitalien ...	310 »	— »	— »
Summa	3373 Rthlr.	25 Sgr.	6 Pf.
Diese Ausgabe von vorstehender Einnahme bleibt baarer Bestand	1805 »	24 »	2 »

Das gesammte Vermögen der Kasse beträgt demnach:

1) an baarem Bestande.	1805 »	24 »	2 »
2) an Kapitalien.......	8378 »	— »	— »
3) Reste an Beiträgen..	693 »	1 »	3 »
4) an Zinsen	10 »	— »	— »
Summa	10,886 Rthlr.	25 Sgr.	5 Pf.

bb) eine Schneiderbegräbnißkasse, welche beim Rechnungsabschluß im vorigen Jahre 1834 Mitglieder zählte. Dieselbe schloß ab wie folgt:

Einnahme:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) an baarem Bestande am 30. Juni 1866	1,847	10	7
2) an Beiträgen...........................	6,914	21	—
3) an Zinsen	664	7	11
4) für Bücher	20	18	—
Summa.....	9,446	27	6

Ausgabe:

1) für 71 Sterbefälle.....................	4,850	—	—
2) an Kapitalien	2,300	—	—
3) an Gehältern und Gratifikationen......	385	10	—
4) an verschiedenen Ausgaben	46	5	2
5) an Dividenden.........................	1,215	—	—
Summa.....	8,796	15	2
Ausgabe von vorstehender Einnahme ab, bleibt baarer Bestand.....	650	12	4

Das gesammte Vermögen der Kasse besteht demnach:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) an baarem Bestande.....................	650	12	4
2) an Kapitalien	17,982	13	6
3) an rückständigen Beiträgen............	1,137	7	—
4) an rückständigen Zinsen	67	12	9
Summa.....	19,837	15	7

cc) eine Bäckerbegräbnißkasse, welche beim Rechnungsabschluß 2167 Mitglieder zählte, und ihre Abrechnung folgendermaßen aufstellte:

Einnahme:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) Baarbestand aus letzter Rechnung......	2,933	29	5
2) an Beiträgen...........................	7,530	4	—
3) an Kapitalzinsen	296	11	3
4) an zurückgezahlten Kapitalien....	1,850	—	—
5) Erlös für ausgefertigte Bücher........	28	1	—
Summa.....	12,638	15	8

Ausgabe:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) Für 89 Sterbefälle....................	6,209	—	—
2) Verwaltungskosten	535	—	—
3) Dividende	1,265	25	—
4) Ausgeliehene Kapitalien	675	—	—
5) Sonstige Ausgaben.....................	30	14	6
Summa.....	8,715	9	6
Baarbestand am 22. Juli 1866..........	3,923	6	2
Gesammtvermögen der Kasse inkl. Reste ...	19,368	16	3

XV. Einrichtungen und Umfang des Verkehrs.

A. Postverkehr.

Es fehlen für dieses Jahr die erforderlichen Unterlagen.

B. Telegraphenverkehr.

Es sind bei der hiesigen Telegraphenstation im vergangenen Jahre

aufgegeben 5600 Depeschen gegen 4418 pro 1865,
angekommen 6220 Depeschen gegen 4821 pr. 1865 und
8835 Depeschen hier durchbefördert.

Die Summe der Einnahmen für Telegramme betrug 2164 Rthlr. 10 Sgr.

C. Eisenbahnverkehr.

Die Bahn von Halle bis Eisleben war bereits am 1. September 1865 dem Verkehre übergeben. Die bedeutenden Arbeiten an dem ½ Meile langen Tunnel bei Blankenheim zwischen Eisleben und Sangerhausen ließen eine gleichzeitige Eröffnung der Bahn bis Nordhausen nicht zu; diese erfolgte vielmehr, nachdem am 22. Juni 1866 bereits einige Züge mit Militair, welches die in Preußen bei Heiligenstadt eingefallenen Hannoverschen Truppen mit einzuschließen bestimmt war, Beförderung bis Nordhausen gefunden hatten, erst am 10. Juli 1866.

Die in Folge der politischen Ereignisse eingetretene Geschäftsstockung ließ einen regen Verkehr zunächst nicht erwarten; es wurden daher auch nur täglich 2 Züge abgelassen, welche gleichzeitig Personen und Güter beförderten und für den sehr schwachen Verkehr genügten.

Am 9. Oktober 1866 wurde dann ein besserer Fahrplan eingeführt, welcher zwar noch nicht allen gestellten Wünschen entsprach, mit welchem man sich aber, da er in Halle die Anschlüsse nach Berlin, Magdeburg, Leipzig und Thüringen ziemlich gut vermittelte, zunächst zufrieden erklären konnte.

Während der Abfassung unseres Berichts rückt die vollständige Ausführung des Weiterbaues der Halle-Kasseler Bahn von hier bis Ahrenshausen resp. Göttingen immer näher und sieht man der Eröffnung dieser Strecke baldigst entgegen.

Durch die Betriebsdirektion der Halle-Kasseler Eisenbahn, welche hier ihren Sitz hat, gehen uns über den Eisenbahnverkehr von und nach Nordhausen folgende Notizen zu, welche wir, da sie vielfaches Interesse erregen werden, hier veröffentlichen wollen.

Es sind von und in Nordhausen seit dem 10. Juli bis 31. Dezember 1866

	abgegangen:	angekommen:
Personen	25,345	25,518
Equipagen.................	5	5
Leichen	—	2
Pferde	38	27
Ochsen oder Rinder........	69	101
Schweine	547	3,815
Kälber	4	4

	abgegangen:		angekommen:	
Schafe oder Ziegen	1		156	
Hunde	68		88	
Gänse	—		6	
Reisegepäck	1,455	Ctr.	1,421	Ctr.
Eilgut	2,614	»	2,413	»
Post-Eilgut	2,102	»	713	»
Frachtgüter	115,831	»	319,846	»

An Billeten sind von Nordhausen verkauft in der Zeit vom 10. Juli bis 31. Dezember 1866:

Nach	Wagenklasse					Summa.
	I.	II.	III.	IV.	Militair.	
Magdeburg	1	105	210	.	100	416
Schönebeck	.	1	9	.	1	11
Staßfurt	.	.	1	.	1	2
Gnadau	.	1	1	.	.	2
a. d. Saale	.	.	11	.	1	12
Cöthen	1	13	55	.	1	70
Stumsdorf	.	1	8	.	.	9
Halle	13	324	1,015	1,466	658	3,476
Schkeudiß	.	.	2	.	.	2
Leipzig	4	106	358	11	43	522
Teutschenthal	.	8	31	91	4	134
Ober-Röblingen	.	4	34	46	3	87
Eisleben	1	122	666	1043	44	1,876
Riestedt	.	15	62	86	2	165
Sangerhausen	5	336	1,281	1,276	709	3,607
Wallhausen	.	72	297	348	12	729
Roßla	20	366	1,939	2,154	26	4,805
Heringen	18	342	2,766	5,703	42	8,871
Bitterfeld	.	7	12	.	.	19
Berlin	5	83	217	.	.	305
Merseburg	.	7	33	.	.	40
Weißenfels	.	11	24	.	.	35
Zeitz	.	5	7	.	.	12
Gera	.	1	8	.	.	9
Naumburg	.	16	12	.	.	28
Kösen	.	7	2	.	.	9
Sulza	.	.	2	.	.	2
Apolda	.	1	10	.	.	11
Weimar	.	6	7	.	.	13
Erfurt	1	6	15	.	.	22
Dresden	.	17	27	.	.	44
Summa	69	1,983	9,122	12,524	1,647	25,345

Von den beförderten Gütern gehören:

	abgegangen.	angekommen.
	Ctr.	Ctr.
zur Normalklasse	29,107	22,470
zur ermäßigten Klasse A.	71,161	78,078
» » » B.	2,808	11,445
» » » C.	12,351	50,123
» Klasse des Spezial-Tarifs I. (Schienen)	4	1,422
» Klasse des Spezial-Tarifs II. (Kohlen)	400	156,308
zusammen	115,831	319,846

Auf die verschiedenen Monate und Verkehre vertheilen sich die angekommenen Güter, wie folgt:

	Im eigenen Verkehre.	Im Verkehre mit der				Summa.
		Magdeburg-Leipziger Bahn.	Berlin-Anhalt.	Zwickau.	Bayern.	
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Juli	20,550,5	7,551,2	.	.	.	28,101,7
August	34,144,3	10,558,0	.	.	.	44,702,3
September	32,104,7	13,886,8	.	2,980,0	.	48,971,5
Oktober	41,853,7	20,434,2	.	4,500,0	.	66,787,9
November	45,663,4	22,001,0	2,196,0	3,200,0	.	73,060,4
Dezember	35,448,1	16,421,2	1,997,4	4,200,0	156,0	58,222,7
Summa	209,764,7	90,852,1	4,193,4	14,880,0	156,0	319,846,8

Dagegen die abgeschickten Güter:

	Im eigenen Verkehre.	Im Verkehre mit der				Summa.
		Magdeburg-Leipziger Bahn.	Berlin-Anhalt.	Zwickau.	Bayern.	
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Juli	5,985,1	2,174,3	.	.	.	8,159,4
August	11,301,3	8,365,8	.	.	.	19,667,1
September	10,027,7	7,543,0	.	.	.	17,570,7
Oktober	11,870,3	9,040,1	.	.	.	20,910,4
November	11,563,1	11,329,3	2,195,9	.	.	25,088,3
Dezember	11,037,2	11,244,5	1,997,4	.	156,0	24,435,1
Summa	61,784,9	49,697,0	4,193,3	.	156,0	115,881,3

XVI. Innere Angelegenheiten des Handels- und Gewerbestandes.

A. Vereine und Stiftungen.

Der Kunst- und Gewerbeverein zählt ca. 50 Mitglieder.

B. Schulanstalten.

Das Gymnasium zählte 277, die Realschule 301 Schüler. Letztere ist nach ihrer Erhebung in die I. Ordnung so sehr gewachsen, daß drei Parallelklassen eingerichtet werden mußten und die Anstalt demnach 9 Klassen mit 15 Lehrern umfaßt. In den übrigen öffentlichen Schulen wurden 2189 Kinder, welche auf 39 Klassen vertheilt sind, unterrichtet; die Leitung derselben ist 3 Rektoren anvertraut.

Die hiesige Sonntagsschule wird von den Lehrlingen immer noch nicht so frequentirt, wie es zu wünschen wäre, insbesondere ist der Besuch der ersten Klasse ein spärlicher. Aller Anstrengungen der Lehrer ungeachtet, fand der Unterricht in dieser Klasse nur 9 regelmäßige Theilnehmer. Die Abschaffung des Schulzwanges hat nur das einzige Gute gehabt, daß die beim Unterricht Erscheinenden im Allgemeinen auch Lust und Trieb zum Lernen hatten und sich keine absichtlichen Ungebührlichkeiten zu Schulden kommen ließen.

Der Turnunterricht erstreckt sich auf die ganze Schuljugend männlichen Geschlechts und fand auch im Winter statt, da die Turnhalle des Männerturnvereins von den Schulen benutzt werden konnte. Der beschränkte Raum derselben und manche andere Uebelstände machen jedoch die Erbauung einer größeren, den gesteigerten pädagogischen Ansprüchen genügenden Turnhalle nothwendig. Mit dieser würde dann das für die Feuerwehr so dringend erforderliche Steigerhaus in Verbindung gebracht werden können, dessen Erbauung gesichert ist, wenn die Feuer-Versicherungsgesellschaften ihre Beihülfe nicht versagen.

Die Feuerwehr besteht aus ca. 200 Mann, wobei sich 100 Freiwillige und 100 Besoldete befinden und von denen die meisten durch regelmäßige, von einem in Berlin geprüften Brandmeister geleitete Uebungen für den Löschdienst vorbereitet sind.

Das Turnen der Erwachsenen hat nicht nachgelassen, indessen ist die Betheiligung, mit Rücksicht auf die Einwohnerzahl der Stadt, immer noch eine sehr schwache.

Im Nachstehenden erwähnen wir bezüglich der Statistik unserer Stadt, daß im vergangenen Jahre

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
an Grund- und Gebäudesteuer............	8,761	19	1
an Klassensteuer........................	16,315	2	6
an Einkommensteuer......................	9,492	—	—
an Gewerbesteuer........................	10,959	5	—

einschließlich 828 Rthlr. Klasse A. I. aufgebracht worden sind.

An steuerpflichtigen Gewerbetreibenden waren am Schlusse des Jahres 1866 veranlagt:

274 Personen mit kaufmännischen Rechten gegen 263 pro 1865,
254 " ohne kaufmännische Rechte gegen 258 pro 1865,
93 steuerpflichtige Gast- und Schenkwirthe gegen 84 pro 1865,
36 Bäcker wie 1865,
55 Fleischer gegen 53 pro 1865,
17 Brauer gegen 16 pro 1865,
236 steuerpflichtige Handwerker gegen 248 pro 1865,
24 Müller wie 1865,
19 Fuhrleute gegen 21 pro 1865,
47 Hausirer wie 1865.

Im Jahre 1866 wurden 73 Gewerbescheine gegen Erlegung von 468 Rthlr., ferner 28 Freigewerbescheine zum Aufsuchen von Waarenbestellungen und 179 Gewerbe-Legitimationsatteste und Karten ausgefertigt.

Nach dem Handelsregister bestanden am Schlusse des Jahres 1866:

314 Handelsfirmen,
74 Handelsgesellschaften
und waren 27 Prokuren ertheilt.

Die Handels- und Verkehrsverhältnisse der zu unserem Bezirk gehörigen drei Städte

Bleicherode, Benneckenstein und Ellrich

haben sich wenig geändert und wollen wir nur erwähnen, daß der Hausirhandel Benneckensteins 3313 Rthlr. 20 Sgr. Gewerbesteuer entrichtete.

Eine für letzteren Ort wiederholt beantragte Telegraphenstation ist leider erst für später in Aussicht genommen worden.

Nordhausen, im Juni 1866.

Jahresbericht der Handelskammer zu Wesel für 1866.[1])

Das Jahr 1866, auf welches wir in den nachfolgenden Blättern einen Rückblick werfen, wurde mit frohen Hoffnungen von der Geschäftswelt begrüßt; aber die drohenden Wolken des Kriegsgewitters übten schon bald ihren lähmenden Druck aus.

Die Entladung erfolgte glücklicherweise sehr schnell und der Siegeszug unserer Heere erzwang sehr bald den Frieden, welcher neue Provinzen mit unserem Vaterlande vereinigt hat, und der uns hoffen läßt, daß endlich das Sehnen aller Patrioten erfüllt werde: ein einiges Deutsches Vaterland unter eines Herrschers Führung.

Wenn wir dem Kriegsschauplatze ferner standen, und also nicht so unmittelbar unter dem Drucke des Krieges zu leiden hatten, so wurde doch im Allgemeinen die Stockung, die in allen Geschäften mehr oder minder eintrat, empfunden, wenn andererseits auch wieder solche Geschäfte, welche durchaus für Kriegsrüstungszwecke arbeiteten, sehr lohnende Beschäftigung fanden.

Ein rechtes Vertrauen trat im ganzen Jahre nicht mehr ein, und im Anfange des laufenden Jahres hing die Luxemburger Angelegenheit wieder als drohende Wolke am politischen Himmel.

Sie ist verschwunden, und wenn auch nicht alle Besorgnisse vor einer Störung des Friedens ganz gehoben sind, so mögen wir uns doch wohl der Hoffnung hingeben, daß derselbe uns dauernd erhalten bleibe und Handel und Industrie einen neuen, kräftigen Aufschwung nehmen möge!

I. Handelsgesetzgebung.

Bereits im vorigen Jahre haben wir unser Bedauern darüber ausgesprochen, daß in der Portotaxe die beabsichtigte Reform nicht eingetreten ist. Noch heute haben wir die gleiche Klage zu führen, da Briefe von hier nach Köln, Münster oder Hamm gerade so viel kosten, als von hier nach Brüssel und Amsterdam; Briefe von hier nach Minden oder Trier sind der gleichen Taxe unterworfen, wie Briefe nach Wien und Triest.

Es scheint uns an der Zeit, für den inneren Verkehr den einstufigen Portosatz von 1 Sgr. im ganzen Lande einzuführen, und dürfte nach den Erfahrungen, die in anderen Ländern, wo man mit so gewaltiger Reform vorangegangen ist, gemacht sind, eine Verminderung der Einnahme der Postkasse wohl kaum zu befürchten sein. Träte sie dennoch ein, so dürfte es doch nur vorübergehend der Fall sein, da der immer steigende Verkehr den etwaigen Ausfall sehr bald ausgleichen würde. Wir bitten daher Hohe Königliche Regierung, den angedeuteten Reformen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die Einrichtung der Postanweisungen mag durch den ausgedehnten Gebrauch, den das Publikum davon machte, eine bedeutende Vermehrung der Arbeit für die Beamten herbeigeführt haben, wodurch denn, um diese zu mindern und die Benutzung zu beschränken, die Erhöhung auf den zweifachen Satz wieder eingeführt sein wird.

Der Zweck ist jedenfalls erreicht, aber der kleine Verkehr, welcher der Erleichterung am meisten bedarf, hat dadurch auch am meisten wieder gelitten, und es wird dieses in dem Geldverkehr mit der Nachbarschaft sehr fühlbar. Durch die Billigkeit und Bequemlichkeit der Zahlungen mittelst Postanweisungen hatten sich diese sehr bald eingebürgert, und es war eine merkliche Verbesserung in der Pünktlichkeit des Zahlens herbeigeführt, welche an kleinen Plätzen oft wegen Mangels an Kassenanweisungen entbehrt wird.

Wir erlauben uns daher den Vorschlag, die frühere Taxe für die Entfernung von 10 Meilen wieder in Kraft treten zu lassen.

Wenn wir die Einführung der Deutschen allgemeinen Wechsel-

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammerberichte 1865 S. 268.

Ordnung als einen wesentlichen Fortschritt betrachten, weil sie gleichmäßige Formen für Acceptation, Präsentation, Verjährung, Regreßnahme einführte und die bisher bestandenen Usancen und Spezialgesetze modifizirte, so müssen wir doch hier eine mannichfaltige und oft sehr fühlbar hervortretende Ungleichheit hervorheben, die daraus entspringt, daß zur Vornahme der amtlichen Beweisaufnahme der rechtzeitigen Präsentation in den verschiedenen Deutschen Landestheilen verschiedene rechtskundige Personen befugt sind, und daß hierfür eben so viele Taxen bestehen. Am auffallendsten ist dieser Uebelstand vielleicht in der Rheinprovinz und Westphalen, wo das Gebiet des Preußischen Landrechtes, des Rheinischen Rechtes und des Gemeinen Rechtes oft nahe zusammenstoßen.

Art. 87 der Wechsel-Ordnung bestimmt: Jeder Protest muß durch einen Notar oder Gerichtsbeamten aufgenommen werden. Während nun im Gebiete des Allgemeinen Landrechts unter Gerichtsbeamten nur wirkliche Richter verstanden werden, ist beim Rheinischen Rechte auch schon der Gerichtsvollzieher hierhin zu rechnen. Hieraus entspringt denn die Ungleichheit, daß bei dem Einen die geringste Taxe für Protestaufnahmen 25 Sgr., bei dem Andern nur 10 Sgr. beträgt. Noch auffälliger ist aber dieses Mißverhältniß bei Wechseln auf Nebenorte, d. h. solche Orte, an denen kein richterlicher Beamter oder Notar seinen Wohnsitz hat. Der Rheinische Gerichtsvollzieher muß sich alsdann mit geringen Meilengeldern begnügen, während der Richter oder Notar pro Meile hin und zurück die alte Extrapósttaxe und außerdem noch Diäten berechnen darf. So ist es z. B. sehr häufig vorgekommen, daß bei Wechseln von 10 oder 14 Rthlr. auf Oberhausen, einer neuaufblühenden Gemeinde mit zahlreichen bedeutenden industriellen Etablissements, die Proteste 6 Rthlr. 4 Sgr. kosteten, weil zur Aufnahme derselben ein Notar von Duisburg oder Mülheim requirirt werden mußte, welche beide Städte nicht ganz eine Meile entfernt liegen. Durch diese hohen und außer Verhältniß zum Zwecke oder Gegenstande stehenden Kosten wird aber der Aussteller und oft auch der Inhaber des Wechsels empfindlich gestraft. Der Protest soll doch nur den vollgültigen Beweis liefern, daß der Wechsel zur richtigen Zeit zur Zahlung präsentirt wurde, und an die Beibringung dieses Beweises ist das Präjudiz des Verlustes des Wechselbetrages und der ausgelegten Kosten geknüpft. Letztere sind für den Aussteller bei schlechten Schuldnern fast immer verloren, während der Inhaber zu häufig, wenn nicht in Ordnung gehende Wechsel ihm in Zahlung gegeben wurden, zu einer zweifelhaften Forderung auch noch die Kosten verlieren muß, und dieses ist doppelt hart, wenn die Kosten so exorbitant sind.

In solchen Fällen entspringt für den Inhaber noch eine fernere Gefahr des Verlustes, die er nicht abwenden kann und wo er ganz unschuldig leiden muß. Es ist z. B. der Fall vorgekommen, daß bei einem Wechsel auf Oberhausen, für welchen die Zahlung versprochen war, am Tage nach Verfall dennoch keine Zahlung zu erhalten war. Der Wechsel wurde nun mittelst eines Boten einem Notar nach Mülheim zugesandt. Der Notar war aber verhindert, und ein anderer richterlicher qualifizirter Beamter an jenem Tage nicht mehr aufzutreiben. Die Protestaufnahme konnte also zur richtigen Zeit nicht bewerkstelligt werden, und da nun der Aussteller die Wiederannahme ohne Protest weigerte, so kam der Inhaber zu Schaden.

Wir finden es ganz in der Ordnung und für die Sicherheit des Wechselverkehrs nothwendig, daß durch die Wechsel-Ordnung die frühere Usance aufgehoben ist, nach welcher bei Wechseln auf Nebenplätze die Verpflichtung zur Protesterhebung stillschweigend wegfiel; aber für die oben geschilderten Unzuträglichkeiten mußte die Gesetzgebung ein Schutzmittel schaffen.

Wir erlauben uns daher die Bitte:

a) um Erlassung einer Verordnung, welche die Kosten der Protesterhebung auf 10 Sgr. allgemein festsetzt und

b) eines Gesetzes, welches an Orten, wo keine richterliche Behörde oder kein Notar domizilirt ist, den Bürgermeistern oder andern Beamten, welche ein öffentliches Siegel führen, die Befugniß und die Verpflichtung zur Aufnahme von Wechselprotesten beilegt.

Die zahlreichen, sich stets mehrenden Zinskoupons und Dividendenscheine, welche im Geschäftsleben als Zahlungsmittel vorkommen, verursachen für ihre Realisirung, in großer Anzahl, der Handelswelt viel Mühe und Kosten und zwar deshalb: weil ihre Einlösungsstellen sehr oft nur an solchen Orten zu finden sind, welche dem Bereiche des Wechsel-, Geld- und Geschäftsverkehres ganz fern liegen und nur mit Hülfe zufälliger Privatverbindungen und mit Aufopferung unverhältnißmäßiger Portokosten zu erreichen sind. Es würde vom ganzen Handelsstande gewiß beifällig aufgenommen werden, wenn bei jeder Konzessionsertheilung an eine Gesellschaft, welche Zinskoupons, Dividendenscheine oder irgendwie Scheine ausgiebt, welche als Zahlungsmittel in den Verkehr kommen, der Gesellschaft die Verpflichtung auferlegt würde, neben dem Orte, wo sie Domizil hat, selbst wenn dieser ein Wechsel- oder Bankplatz ist, noch in Berlin eine Einlösungsstelle einzurichten und diese als solche auf dem betreffenden Papiere zu nennen. Wir schlagen Berlin vor, weil die Hauptstadt unseres Landes uns dazu am geeignetsten erscheint.

Eine Ausdehnung dieser Anordnung auf die bestehenden Gesellschaften dürfte keine Schwierigkeiten haben und bei Emission der nächsten Kouponbogen in Ausführung zu bringen sein.

Eine dahin gehende gesetzliche Bestimmung liegt zunächst im Interesse der Aktionaire selbst, welche, als Besitzer der Koupons, diese zuerst zu begeben haben.

Wenn wir noch immer der Handels- und Gewerbegerichte in allen Theilen unseres Landes entbehren, wo das Allgemeine Landrecht gilt, so ist unser Wunsch nach Errichtung derselben um so größer, weil die Nothwendigkeit derselben sich immer mehr herausstellt. Wir können das im vorigen Jahre Gesagte nur im vollen Umfange hier wieder bestätigen.

Mit großer Freude begrüßen wir, daß das Münz-, Maaß- und Gewichtssystem der Gesetzgebung des Norddeutschen Bundes unterliegen wird, und hoffen demnach, daß wir einer Gleichmäßigkeit desselben nicht allein in dessen Staaten uns baldigst erfreuen werden, sondern daß auch Süddeutschland demselben beitreten und eine Einigung mit anderen Nachbarstaaten stattfinden werde.

II. Verkehrs-Anstalten.

Seit vielen Jahren sind unsere Berichte mit Klagen über die Versandungen im rechten Arme des Rheines, zunächst unserer Stadt, angefüllt. Es sind vielerlei Arbeiten ausgeführt, welche diese Versandungen verhüten und ein besseres, dauerndes Fahrwasser herstellen sollen. Die Bauten, deren Ausführung die Stadt übernommen hatte, sind nahezu vollendet. Ob sie aber in Verbindung mit den von der Wasserbaubehörde ausgeführten Werken die Wirkung üben werden, welche man von ihnen erwartet, wird sich zeigen, wenn der Wasserstand, der so lange andauernd ein sehr hoher geblieben ist, wieder auf mindestens 5 Fuß Pegelstand gefallen sein wird. Die östliche Mündung des Schiffbrückehafens ist vollständig zugelandet, und hieraus läßt sich schon schließen, daß die Ablagerung des Sandes sich nicht vermindert hat. Von den Dampfschiffs-Agenturen werden Klagen geführt, daß an ihren Landestellen sich eine Sandbank gebildet habe, welche bei dem normalen Wasserstande von 5 bis 6 Fuß am Pegel den Booten das Anlegen unmöglich mache. Sie machen ferner darauf aufmerksam, daß durch die Verlängerung der unteren Spitze der Büdericher Insel der früher aus dem Kanale auf das diesseitige Ufer fallende Strom auf eine bedeutende Strecke weiter nach unten auf die obere Spitze des Römerwards gelenkt wird. Hierdurch wird das Ablagern des Sandes an den Landestellen der Dampfboote erklärlich, denn der Strom im rechten Rheinarm ist nicht stark genug, ihn fortzuführen, und erst da hört die Versandung auf, wo die beiden Stromarme wieder zu einem werden und die Strömung mit voller Kraft wirken kann. Wie wir schon oben erwähnten, werden wir, sobald der Wasserstand auf 5 Fuß Pegelhöhe und weiter gefallen ist, wahrneh-

men können, welche Wirkung die verschiedenen Arbeiten geült haben. Wir befürchten jedoch, daß jede Arbeit so lange vergebens sein wird, als nicht die Ursache des Uebels beseitigt wird, und diese wird nur durch eine Verkürzung des Stromlaufes des rechten Armes zu heben sein. In wiefern und in welcher Art dieses auszuführen sein wird, erlauben wir uns nicht anzudeuten, da dieses lediglich eine technische Frage ist, welche sich dem Bereich unseres Urtheils entzieht. — Die Verlängerung der unteren Spitze der Büdericher Insel ist der Schifffahrt gefährlich, weil Niemand dort eine Untiefe ahnt, und sind sehr häufig auf ihr Schiffe aufgefahren, welche mit großen Kosten und Anstrengungen wieder davon geschafft werden mußten. Es wäre sehr zu wünschen, daß hier passende Zeichen angebracht würden, welche dem Schiffer von der Gefahr Kunde geben.

Der Flößerei und den damit verbundenen Arbeiten ist der rechte Rheinarm von der oberen bis zur unteren Spitze der Büdericher Insel zugewiesen.

Wenn nun der Wasserstand des Rheines am hiesigen Pegel 12 Fuß zeigt, so müssen alle Segel- und Dampfschiffe die diesseitige Brücke des rechten Rheinarmes passiren, weil die Brücke des linken Armes (Kanalbrücke) dann nicht mehr geöffnet wird. Bei dem in den letzten Monaten so oft höheren Wasserstande hat es sich herausgestellt, wie gefährlich das Aufschlagen der Segelschiffe vor der diesseitigen Brücke ist, weil stets ein Anprallen an die am Ufer liegenden Schiffe und Flöße zu befürchten stand, was glücklicher Weise nicht eingetreten ist.

Auf Veranlassung von Schiffern und Flößern erlauben wir uns daher den Antrag zu stellen: daß die Kanalbrücke erst bei einem Wasserstande von 15 Fuß geschlossen werde, und erst dann die Durchfahrt allein durch den diesseitigen Rheinarm stattfinden möge.

Das größere Flußprofil macht alsdann das Aufschlagen vor der Brücke weniger gefährlich, und bis zu 15 Fuß Pegelhöhe kann der Aufschlag im linken Arme, an dessen linkem Ufer, in stillerem Wasser und gefahrloser bewirkt werden, als dies bei 12 Fuß Pegelhöhe im rechten Arme geschehen kann.

Wenn es wohl keinen Fluß gleicher Größe in Deutschland giebt, welcher längere Zeit als die Lippe fahrbar bleibt und für dessen Verbesserung in den letzten Jahren so viel geschehen ist, so ist es um so mehr zu beklagen, daß dieser Strom seiner völligen Verödung entgegen geht und nur noch zum Transport von Steinen und Holz benutzt werden wird. Wenngleich das Salzmonopol noch nicht aufgehoben ist, und der Versandt des Salzes von den Westphälischen Salinen nach den Faktoreien der Rheinprovinz in der Hand eines Unternehmers liegt, so hat die Konkurrenz der Eisenbahnen dennoch schon die Wirkung hervorgebracht, daß der bei Weitem größte Theil des Salzes mittelst der Eisenbahn transportirt wird. Hierdurch wurden weniger Schiffe beschäftigt und deshalb viele verkauft, so daß augenblicklich nur noch 10 große und 12 kleine Schiffe in Dienst sind, von denen 18 nur zum Transporte von Holz und Steinen und 4 wenigstens theilweise noch zum Verfahren von Salz verwandt werden. An eine Befrachtung mit Kaufmannsgütern, z. B. Kaffee und dergleichen, ist gar nicht mehr zu denken, weil die Eisenbahnfrachten, besonders auf langen Strecken im internationalen Verkehr, so sehr ermäßigt sind, daß es viel vortheilhafter ist, diesen rascheren Weg zu benutzen, als den zeitraubenden über die Lippe einzuschlagen.

Eine Nachweise, wie sich von zu Jahr zu Jahr die Kaufmannsgüter in der Bergfahrt vermindert haben, lassen wir unter den Nachrichten über den Verkehr auf der Lippe für die Jahre 1859/66 folgen.

Bei alledem würden wir mit Bedauern sehen, wenn man die Lippe nicht mindestens in dem schönen Zustande erhalten wollte, zu dem sie im Laufe der Jahre erhoben ist. Sie bleibt immerhin eine wichtige Verkehrsstraße für Rohstoffe, und es wäre der letzte Versuch, sie mehr zu beleben, dadurch zu machen, daß man den Lippezoll ganz und gar aufhöbe. Erscheint derselbe auch unbedeutend, so ist er doch bei großen Mengen von Rohprodukten und Urstoffen, die viel Gewicht, aber geringen Werth haben, sehr in Betracht zu ziehen. Ein fernerer Grund aber, die Lippe im jetzigen guten Zustande zu unterhalten, dürfte in der einstigen Ausführung des Kanals für die Verbindung der Weser mit dem Rheine zu finden sein, wobei die Lippe wohl zur Benutzung zu berücksichtigen sein möchte.

Die Uferbauten, soweit sie zur Verengung des Stromprofiles vorgeschrieben waren, und die Anschüttungen sind nahezu vollendet und die Basaltbekleidung ist wesentlich gefördert; doch können diese Arbeiten nur mit der größten Oekonomie vorgenommen werden, weil durch den so sehr gesunkenen und jährlich sich vermindernden Schifffahrtsverkehr die Einnahmen mehr und mehr geringer werden.

Im Jahre 1865 betrug die Gesammteinnahme der Werft- und Hafenverwaltung in runder Summe .... 3048 Rthlr.
in 1866 .... 2752 „
Verminderung .... 296 Rthlr.

Darunter befindet sich die Niederlage, welche im Jahre 1865 an Lagergeld einnahm.................. 149 Rthlr.
1866 .... 56 „
also eine Verminderung von.................. 92 Rthlr.
erlitt.

Wir können eine Besserung dieser traurigen Verhältnisse erst dann erwarten, wenn Fluß und Eisenbahn in innigste Verbindung gebracht sind und kommen auf diesen Punkt näher zurück.

Die Bahn, welche jetzt bis vor den Freihafen führt, hat nicht den geringsten Nutzen schaffen können, weil man am Ufer des Rheins, wo er versandet, keine Anlagen machen darf, die nur wenige Tage im Jahre zu benutzen sein würden.

Bei solchen Verhältnissen harren wir mit Sehnsucht des Augenblickes, wo endlich unserm sinkenden Schifffahrtsverkehr durch die Paris-Hamburger Eisenbahn neues Leben eingeflößt werden wird. Wir haben uns über die Wichtigkeit derselben für unsere Stadt bereits im vorigen Jahre ausgesprochen und wollen daher Gesagtes nicht wiederholen.

Wenn uns dann die Möglichkeit geboten wird, daß wir mit den Schienensträngen unmittelbar da an den Fluß kommen können, wo keine Versandung mehr hindert, dann wird dem Kohlenhandel aus dem nordwestlichen Reviere ein neuer Absatzweg über Wesel nach Holland eröffnet, und durch die Rückfracht, welche die Schiffer daselbst an Kaufmannsgütern finden werden, dürfen wir hoffen, endlich wieder die Schifffahrt aufblühen zu sehen.

Wiederholt haben wir in unserem Bericht darauf hinzuweisen uns erlaubt, daß die Regelung der Frachttarife der Eisenbahnen für unsere Industrie ein dringendes Bedürfniß, ja für manche Zweige derselben gerade zu einer Lebensfrage geworden ist. Zwei Dinge besonders sind es, die einer Revision bedürfen, nämlich erstens das Klassifikationssystem und zweitens die Frachtsätze für Rohstoffe. Auf eine nähere Auseinandersetzung können wir uns hier nicht gut einlassen, denn der Gegenstand ist zu umfangreich und bei der großen Wichtigkeit desselben dürfen wir um so eher die erwähnten Uebelstände als bekannt voraussetzen, als sie sich täglich im Verkehre fühlbar machen und zu zahlreichen Beschwerden und Reklamationen Anlaß geben. Ist es nicht eine vollständige Anomalie, daß einige Eisenbahnen, z. B. die Bergisch-Märkische und die Köln-Mindener, im Lokalverkehr eine andere Klassifizirung haben, als im Verbandsverkehr mit den Norddeutschen oder den Thüringischen Bahnen?

Um Thatsachen hervorzuheben, nur Folgendes: Zwischen der Rheinischen, der Oberrheinischen und der Badischen Eisenbahn besteht ein Verband und direkte Frachtsätze. Die Badische Bahn läßt Ladungen von 80 Ctrn., die Rheinische Bahn nur solche von mindestens 100 Ctrn. gegen ermäßigte Frachtsätze zu. Die Oberrheinischen Bahnen tarifiren grobe Eisenwaaren, Drahtstifte, groben Eisendraht, gleichviel ob verpackt oder unverpackt, zum Spezialtarif II, die Rheinische Bahn aber läßt im Verbande Drahtstifte nur zur II. Klasse, Eisendraht unverpackt auch zum Spezialtarif II., verpackt aber nur

zur I. Klasse zu; im Lokalverkehr dagegen rechnet sie Drahtstifte zum Satz von II B., verpackten Eisendraht I. Klasse grobe Eisenwaaren II B., also immer den rohen Stoff, Draht, theurer als das daraus gewonnene Fabrikat: Drahtstifte oder grobe Drahtarbeiten, und da die Sätze enorm differiren, so ist hierdurch den diesseitigen Drahtfabrikanten die Konkurrenz nach dem Oberrheine fast unmöglich gemacht.

Noch tiefer einschneidend ist die Tarifirung für Kohlen, Erze, Erde, Steine und dergleichen. Während viele Eisenbahnen hierfür auf längere Strecken, und unter besonderen Modalitäten, den Satz von 1 Pfennig pro Centner und Meile adoptirt haben, muß der Lokalverkehr fast überall höhere Sätze, oft bis zu 2 Pfennig und mehr bezahlen. Und gerade die Sätze des Lokalverkehrs sind hierbei für die Konkurrenzfähigkeit der Industrie von entscheidender Bedeutung. Betrachten wir alle Zweige unserer Eisenindustrie, so finden wir fast kein Werk, wo sich die natürlichen Verhältnisse so günstig gestalten, daß es nicht entweder Erz oder Kohlen oder Roheisen, oder Sand, Steine 2c. auf mehrere Meilen Entfernung transportiren muß. Bedenkt man, daß zu 1 Ctr. Stabeisen durchschnittlich 7 Ctr. Material erforderlich sind, so bilden höhere Frachtsätze Preisunterschiede, welche sich bis 1 Rthlr. und mehr pro 1000 Pfd. steigern und die Konkurrenzfähigkeit unmöglich machen können.

Den auffallendsten Beleg hierzu lieferte das vergangene Jahr. Schon seit mehreren Jahren hatte sich die bessere Qualität des Deutschen Eisens am Englischen Markte ein gutes, weites Absatzgebiet erobert, und als in Folge der Kriegsbefürchtungen der Absatz auf dem Kontinente stockte, wurde der Englische Markt für viele Etablissements das Mittel, sich wenigstens den Betrieb zu sichern, wenn vom Nutzen auch meistens abgesehen werden mußte. Als aber die massenhafte Einführung der Englischen Eisenindustrie fühlbaren Abbruch that, vereinigten sich die Englischen Hüttenbesitzer dahin: durch allgemeine Herabsetzung des Preises um einige Schillinge per Ton sich diese Konkurrenz vom Halse zu schaffen, wohl wissend, daß die Deutschen Hochöfen, vermöge ihrer Lage, um so viel theurer produzirten. Die Folge davon war denn auch das beinahe gänzliche Aufhören des Exports nach England.

Aus beiden angeführten Fällen geht deutlich hervor, daß zu hohe Tarifsätze und Erschwerungen des Bahntransports das Absatzgebiet beschränken und die Produktion darniederhalten, daß sie daher in volkswirthschaftlicher Hinsicht um so schädlicher und verkehrter erscheinen, als man annehmen muß, daß die vermehrte Produktion den aus der Mindereinnahme in Folge herabgesetzten Tarifsatzes entstehenden Ausfall reichlich ersetzen würde.

Weil die Eisenbahnen meistens Privateigenthum sind, und die verschiedenen Verwaltungen in erster Linie ihre privaten und lokalen Interessen berücksichtigen, so ist es leider sehr schwer, Aenderungen von allgemeiner Bedeutung, mit Rücksicht auf das allgemeine Wohl des Staates, überall Eingang zu verschaffen. Es bleibt daher nichts weiter übrig, als daß der Staat vermittelnd eingreife, indem er von seiner gesetzgebenden Gewalt und seinem Oberaufsichtsrecht umfassenden Gebrauch macht. Angesichts der Organisirung des Norddeutschen Bundes, welchem dieses Feld jetzt anheim fällt, erlauben wir uns wiederholt und dringend diese so überaus wichtige Angelegenheit zur ernstlichen Berücksichtigung zu empfehlen.

Bezüglich der Tarife für Personenbeförderung wäre es ebenfalls höchst wünschenswerth, wenn auch dabei eine Gleichmäßigkeit, namentlich auch bei den Begünstigungen durch die Retourbillets hinsichtlich der Dauer ihrer Gültigkeit, eingeführt werden könnte.

III. Geschäftsgang verschiedener Gewerbszweige.

1. Eisen und Eisenwaaren.

Die in diesen Industriezweigen im hiesigen Kreise arbeitenden Etablissements blieben unverändert; neue Anlagen traten nicht hinzu.

Der Beginn des Jahres 1866 fand dieselben in aufblühender Thätigkeit, und die steigende Nachfrage ließ auf Entschädigung für die vorausgegangene verhältnißmäßig lange Periode der Stockung und gedrückten Preise hoffen. Auch noch während der Vorbereitungen zum Kriege und selbst noch nach dessen Ausbruche war die Lage noch verhältnißmäßig günstig zu nennen, da ältere Aufträge und Absatz nach dem Auslande es möglich machten, den Betrieb fortzusetzen.

Leider trat nach dem Friedensschlusse, anstatt der gehofften Wiederbelebung des Verkehrs, das Gegentheil ein; die Sistirung der Bauthätigkeit während des Sommers, noch mehr aber das allgemeine Mißtrauen in Erhaltung und Befestigung des eben errungenen Friedens, riefen eine totale Stockung hervor und die Lager wuchsen in bedenklicher Weise. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß hierdurch die Preise gedrückt worden und große Verluste entstanden, und daß dieser bedauernswerthe Zustand sich auch noch in dieses Jahr hinein übertrug, als die auftauchende Luxemburger Frage das Vertrauen nicht wiederkehren ließ. Hoffen wir, daß nach glücklicher Beseitigung dieser Frage endlich für unsere Industrie eine Periode ruhiger Arbeit und ungestörter Entwicklung eintrete, deren sie so sehr bedarf.

Die Produktion der Eisenhütte in Isselburg, des Walzwerks Prinz-Leopoldhütte zu Empel und der hiesigen Drahtfabrik blieb mit dem Vorjahre auf gleicher Höhe.

2. Zucker-Raffinerien.

Bezüglich der beiden hiesigen Raffinerien haben wir nur zu wiederholen, was wir im vorigen Jahre zu sagen die Ehre hatten. Sie verarbeiten nur Kolonialzucker und leiden also unter dem Drucke, den der Rübenzucker, durch die jetzige Steuer so sehr bevorzugt, auf sie ausübt. Wird hierin keine Abhülfe getroffen, so wird sich die Einfuhr von inländischem Zucker auf Null reduziren. Eine Ermäßigung des Eingangszolles für ausländischen Zucker bis dahin, daß er mit dem Rübenzucker gleich gestellt ist, wird durch die Gerechtigkeit geboten. Dann könnte eine gleichmäßige Bonifikation für Ausfuhr gestattet und der Staatskasse würde durch die vermehrte Einfuhr des Indischen Zuckers unzweifelhaft eine ansehnliche Mehreinnahme zugeführt werden.

3. Kratzen-Fabrik.

Die Verhältnisse derselben haben sich gegen das Vorjahr nicht geändert: sie ist mit dem Beziehen ihres Leders auf das Ausland angewiesen, welches ihr im Inlande mit der fertigen Waare Konkurrenz macht, weil ihm durch die Herabsetzung des Zollvereinstarifes die Einfuhr erleichtert wird. Ein Aequivalent für diesen Umstand würde es sein, wenn bei Ausfuhr von Kratzen Rückvergütung des für das Leder gezahlten Zolles stattfinden könnte. Mit den besten Einrichtungen versehen, hat die Fabrik ihre volle Thätigkeit nicht entwickeln können und leidet noch heute an den nachtheiligen Einwirkungen der bewegten Zeit des Jahres 1866.

4. Die Drahtstift-Fabrik

hatte ihren Absatz im Zollverein, derselbe war schwächer als in früheren Jahren und wegen gedrückter Preise wenig lohnend.

5. Die Bleiwalz- und Rohrpresse

war gezwungen, fast ohne Lohn zu arbeiten, nur um im Betriebe zu bleiben, denn der Absatz stockte, weil die Fabriken von chemischen Produkten sich aufs Aeußerste einschränkten, und so gingen die Preise mehr und mehr herunter. Es wurde nur etwas über die Hälfte des im Jahre 1865 verarbeiteten Quantums fabrizirt.

6. Stearin-Fabrikation

Auch dieser Industriezweig hatte während der kriegerischen Ereignisse des verflossenen Jahres unter einer fast gänzlichen Stockung des Absatzes zu leiden. Im Herbste stellte sich starke Nachfrage ein, welche aber auch die sofortige Ueberschwemmung des inländischen Marktes mit ausländischen Lichten hervorrief.

Es beweist dieses die Richtigkeit unserer wiederholt ausgesproche-

nen Befürchtung, daß die zollvereinsländische Stearinfabrikation, welche während der langen Jahre, wo das Ausland sich der zollfreien Einfuhr der hier schwer belasteten Rohmaterialien erfreute, vom Weltmarkte verdrängt wurde, nunmehr auch innerhalb ihres eigenen Absatzgebietes ernstlich bedroht ist. Eine Besserung der bedrängten Lage, in welche diese wichtige Fabrikation gerathen ist, können wir nur dann erwarten, wenn Palm- und Kokosfette zollfrei eingeführt werden können und die hohen Eisenbahnfrachten für Stearinmasse und Lichte herabgesetzt sind, und wenn ein paritätischer Zollsatz besteht. Während das Ausland Stearinmasse zu 1 Rthlr. und Stearinlichte zu 1 Rthlr. 15 Sgr. pro Ctr. einführt, macht der doppelt so hohe Werthzoll die Ausfuhr den diesseitigen Fabriken unmöglich.

Wenn diese Aenderungen eingetreten sind, dann werden die inländischen Fabriken denen des Auslandes wieder entgegentreten können, und wir gestatten uns daher die Bitte, diese Angelegenheit zur Berücksichtigung dringend zu empfehlen.

7. Die Seifen-Fabrikation

ging ihren gewöhnlichen Gang und giebt zu keiner Bemerkung Anlaß.

8. Die Dampf-Oelmühlen

des hiesigen Kreises finden Ersatz für den Verlust, den ihnen die Konkurrenz von Gas und Petroleum beibringt, im vermehrten Verbrauche in allen Fabriken, namentlich in den Bergbaudistrikten.

9. Kunstwollfabrik.

Die hiesige Fabrik hat bedeutend mehr als im vorhergehenden Jahre produzirt und beschäftigt ungefähr 50 Arbeiter. Während des Krieges war der Absatz etwas schwach, gegen Ende des Jahres aber sehr gut. Die Waare wird außer Deutschland auch nach Belgien und England ausgeführt.

10. Die Strohpapier-Fabrik

beschäftigt 23 Arbeiter und fertigt täglich 3000 Pfd. Papier. Hohe Strohpreise vor der Ernte und verminderter Absatz während des Krieges waren in der ersten Hälfte des Jahres für das Geschäft ungünstig. In der zweiten Hälfte des Jahres wurde dasselbe aber unter allseitig günstigen Verhältnissen betrieben.

11. Pianoforte-Fabrikation.

Wenn irgend die Verhältnisse des vorigen Jahres nachtheilig eingewirkt haben, so ist es bei diesem Geschäfte der Fall gewesen. Während im Jahre 1865 256 Flügel, Klaviere und Pianinos aus den hiesigen Fabriken hervorgingen, wurden im Jahre 1866 nur 152 Stück, also 104 Stück weniger als 1865 erbaut. Noch jetzt, wo wir dieses schreiben, ist keine der Anstalten in schwunghaftem Betriebe.

12. Buchhandel, Buchdruckerei und Steindruckerei.

Der vorjährige Geschäftsgang ist für den Buchhandel kein günstiger zu nennen, da die bewegte Zeit auch auf die Literatur ihren ungünstigen Einfluß ausübte und die Wissenschaften nur in ruhigen Zeiten blühen und gedeihen.

Die Thätigkeit unserer typographischen und lithographischen Anstalten erlitt kaum wesentliche Störung, hauptsächlich wohl deshalb nicht, weil speziell an unserem Platze die Hauptbeschäftigung sich der Produktion von Schulliteratur und Kinderschriften zugewandt hat, deren sehr starker Absatz durch massenhaften Export nach dem Auslande sich fortwährend steigert.

13. Farbenfabrik.

Der Absatz war lebhaft, da derselbe meistens nach dem Auslande stattfand und keine Störung erlitt; ebenso blieb der Betrieb der hiesigen

Chokoladefabrik und Gewürzmühle im gewohnten Gange.

14. Die Korkschneiderei

beschäftigte 14 Arbeiter und war in lebhaftem Betriebe. Für dieselbe ist die Beschaffung des Korkholzes eine besondere Schwierigkeit, da dasselbe kein eigentlicher Markt- oder Handelsartikel ist, den man nach Quantität und Qualität wählen kann; man ist vielmehr gezwungen, ihn zu nehmen, wie und wo man ihn findet.

15. Weinhandel.

Die hiesigen Weinhandlungen haben im Allgemeinen befriedigenden Absatz, wenn auch das Geschäft in ausländischen Weinen seit dem Handelsvertrage mit Frankreich und der verminderten Eingangssteuer nicht zugenommen hat. Dieses hat wohl seinen Grund zunächst in der ungewöhnlich stark aufgetretenen Konkurrenz Französischer Häuser und sodann in den unglücklichen Binnenzöllen der meisten Süddeutschen Staaten. Durch diese Binnenzölle hat das Geschäft in ausländischen Weinen nach dem Oberrheine so sehr gelitten, daß es ganz zu versiegen droht, weil die direkten Einfuhren aus Frankreich jenen Binnenzöllen nicht unterliegen. Der Ausländer ist demnach gegen den Inländer im Vortheil.

Ein hiesiges Haus suchte die Errichtung von Privatlagern für verzollte Weine nach; damit waren aber so viele lästige Formalitäten und Kosten verbunden, daß davon ganz abgesehen werden mußte.

Jeder Weinhändler des Inlandes bedarf des Zollkredites, wenn er mit dem des Auslandes gleichstehen will, da für den Wein, den der Ausländer liefert, erst dann der Zoll zu bezahlen ist, wenn er in das Inland zum Konsum eingeführt ist.

Das Minimum dieses Zollkredites ist 3000 Rthlr., zu dessen Erlangen bei der früheren Steuer 100 Oxhoft erforderlich waren. Jetzt, nach erfolgter Ermäßigung der Steuer, sind zur Erreichung jenes Betrages 200 Oxhoft erforderlich, welches Quantum zu beziehen für sehr viele Geschäfte unthunlich ist.

Eine Herabsetzung des Minimums auf 1500 Rthlr. dürfte sich daher vollständig rechtfertigen, weil, um in dessen Genuß zu gelangen, ebenso wie früher die Beziehung von 100 Oxhoft genügt.

16. Fischerei.

Der Lachsfang war wenig ergiebig, die Preise sehr hoch, ebenso die anderer Fische. Niedriges Wasser verursachte hauptsächlich diese hohen Preise. Ein großer Uebelstand, und den diesseitigen Fischfang benachtheiligend, ist die fast vollständige Absperrung des Flusses bei Kralingen in Holland mittelst Netze, die den ganzen Strom bereichen und so die Lachse nur spärlich passiren lassen. Hierüber ist schon mehrfach, leider aber erfolglos, Klage geführt.

Der Handel mit Seefischen ging lebhaft.

17. Holzhandel.

Da der Schiffbau in Holland nur sehr schwach betrieben wurde, so ging es mit dem Holzhandel sehr schlecht und selbstredend ebenso die Flößerei.

In neuerer Zeit ist Nordisches Kiefernholz in geschnittenen Brettern, Rahmen &c. in Massen angebracht und tritt dem vom Rheine abwärts, aus Süddeutschland kommenden Tannenholze mit Erfolg konkurrirend entgegen.

18. Dampfschifffahrt.

Die Schiffe der Köln-Düsseldorfer und der Niederländer Gesellschaft setzten ihre Fahrten in gewohnter Weise fort. Im Sommer v. J. wurde eine Lokal-Dampfschifffahrt zwischen Wesel und Xanten mit einem Boote eröffnet. Das Unternehmen scheint sich zu rentiren, da der Dienst im laufenden Jahre fortgesetzt wird.

Eine zweite Lokal-Dampfschifffahrt trat in diesem Frühjahr mittelst eines Schraubendampfers für den Dienst zwischen Emmerich und Wesel ins Leben. Sie bietet mit ihren zehn Anhaltspunkten den Bewohnern jener Stromstrecke manche Annehmlichkeit, besonders da sie auch Güter ladet. Auch dieses Unternehmen scheint zu prosperiren

und soll dem Vernehmen nach noch ein Raddampfer beschafft und der Dienst auf eine größere Stromstrecke ausgedehnt werden.

19. Ziegeleien.

An Steinen wurden unmittelbar bei Wesel fabrizirt
ca. 1,000,000 Flammofensteine in geschlossenen Oefen,
» 3,500,000 Feldbrandsteine » offenen »

Die Minderproduktion ist den Kriegsverhältnissen zuzuschreiben, wegen welcher schon um die Mitte der Saison der Betrieb eingestellt werden mußte.

20. Die Bierbrauereien, Branntweinbrennereien und Liqueurfabriken

hatten den reichlichsten Absatz; an Bier, namentlich an gutem, war sogar Mangel.

21. Die Aktien-Gesellschaft für Gasbeleuchtung.

Am Schlusse des Geschäftsjahres 1865/66 hatte das Röhrennetz der Gasleitung 2871 Ruthen Länge, 54 Syphons, 183 Laternen, 784 Zuleitungen, 750 Konsumenten mit 6974 Brennvorrichtungen. Es stehen 275 Uhren, welche den Konsumenten gehören, 484 gemiethete, also im Ganzen 759. Verbraucht wurden 30,039 Schffl. Kohlen und 11,359,500 Kbkfß. Gas produzirt.

An Private wurden abgesetzt 8,759,000, an die Stadt 1,361,042, in der Fabrik gebraucht 141,358 Kbkfß. Der Verlust betrug 9 pCt.

Im Jahre 1866 ist wegen des vermehrten Konsums ein zweiter Gasbehälter gebaut von 39,000 Kbkfß. Inhalt.

Der Preis des Gases ist 1 Rthlr. 20 Sgr. pro 1000 Kbkfß. und dürfte voraussichtlich bald eine fernere Ermäßigung erleiden.

22. Versicherungs-Gesellschaften.

Das versicherte Kapital der hiesigen Niederrheinischen Güterassekuranz-Gesellschaft war im Jahre 1865 auf eine Höhe gestiegen, wie nie zuvor, denn es umfaßte eine Summe von 95,945,240 Rthlrn. War die Prämien-Einnahme auch 2563 Rthlr. geringer als im Jahre 1864, so warf dennoch das Geschäft einen Reingewinn ab von 75,436 Rthlrn., eine Summe, welche bisher nicht erreicht worden war.

Der Reservefonds wurde auf 182,408 Rthlr. gebracht, außerdem wurden noch 10,000 Rthlr. für außergewöhnliche Fälle reservirt und eine Dividende von 27 Rthlrn. pr. Aktie kam zur Vertheilung.

Die Prämien-Einnahme des Rückversicherungs-Vereins betrug 62,392 Rthlr., die vertheilte Dividende 16 Rthlr. pr. Aktie. Außer dieser Gesellschaft sind am hiesigen Platze vertreten:

18	Feuerversicherungs-Gesellschaften durch	20	Agenten,
15	Lebensversicherungs-Gesellschaften durch	15	»
6	Hagelversicherungs-Gesellschaften durch	6	»
8	See-, Fluß- und Landtransport-Versicherungs-Gesellschaften durch	8	»
2	Viehversicherungs-Gesellschaften durch	2	»
49	Gesellschaften durch	51	Agenten.

23. Verschiedene Handelsgeschäfte.

Der früher so bedeutende Speditionshandel ist mehr und mehr gesunken; was davon noch übrig blieb, ist in den Händen der Agenten der Dampfschifffahrts-Gesellschaften, sofern der Wasserweg benutzt wird. Im Uebrigen beschränkt er sich auf die Vermittlung nach Bocholt, Stadtlohn, Ahaus, Borken und deren Umgegend. Seit die Lippe den Eisenbahnen erlegen ist, verliert der Fluß für den Speditionshandel ganz und gar seine frühere hohe Bedeutung.

Großhandlungen existiren hier nur in Droguerie- und Materialwaaren und in Nürnberger und kurzen Waaren. Kolonial- und Manufakturwaarenhandel wird nur in Detailgeschäften betrieben, wenigstens sind Engros-Verkäufe nur unbedeutend.

Wenn die Geschäfte im Allgemeinen im verflossenen Jahre durch die Kriegszeit litten, so erfreuten sich doch alle Handwerke, welche für Kriegszwecke arbeiteten, der lebhaftesten Beschäftigung. Viele aus anderen Arbeiten entlassene Leute fanden bei jenen Ersatz, so z. B. die entlassenen Arbeiter der Pianofortefabriken bei Anfertigung von Munitionskasten u. s. w.

Auf dem Getreidemarkte wurden theils zur Stelle, theils auf Lieferung verkauft:

	1865 Schffl.	1866 Schffl.
Weizen	13,769	7,074
Roggen	24,095	22,946
Gerste	5,210	720
Buchweizen	1,903	1,256
Hafer	27,318	11,261
	72,295	43,257

Der Durchschnittspreis im Jahre 1866 war für je 200 Pfd.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Weizen	7	1	9
Roggen	4	29	11
Gerste	3	12	3
Buchweizen	4	29	2
Hafer	5	5	2

24. Geldverkehr.

Die Geldverhältnisse des Jahres 1866 waren, wie überall, abnorm. Bei drohendem schon, vielmehr noch bei ausgebrochenem Kriege verkriecht sich, wie die Erfahrung lehrt, das baare Geld, so auch dieses Mal, und der Diskonto stieg bis zu 9 pCt. Wenn nun dieser einerseits auch sehr drückend war, so dürfte er uns doch gegen den Abfluß des Geldes nach dem Auslande geschützt haben.

Von den mancherlei Verlegenheiten, welche diese Geldverhältnisse an anderen Orten hervorgerufen haben, ist unser Platz sehr wenig berührt worden. Wir glauben dieses sowohl der Solidität unseres Handelsstandes, als der vorsichtigen Leitung unserer größeren Geldinstitute zuschreiben zu dürfen.

IV. Statistik.

a. Die städtische Sparkasse

wies Ende 1865 einen Betrag von .... 238,579 Rthlr. an Spareinlagen nach.

Im Jahre 1866 wurden eingezahlt	105,368	»
	343,947	Rthlr.
Es wurden zurückgezahlt	83,965	»
blieb Ende 1866 ein Bestand von	259,982	Rthlr.

als Einlage-Kapital sämmtlicher Sparer. An dieser Summe waren 1978 Sparer mit 1 bis 400 Rthlrn. betheiligt.

Die Sparkasse gewährt den Sparern 3⅓ pCt. Zinsen und außerdem werden die Sparer der arbeitenden Klasse aus dem Zinsgewinne der Rheinischen Provinzial-Hülfskasse mit Prämien von 1⅔ pCt. beschenkt.

b. Der Spar- und Vorschußverein.

Dieses für den Handwerker- und kleineren Handelsstand unserer Stadt so segensreich wirkende junge Institut hat unter den drückenden finanziellen Verhältnissen des Jahres 1866 nicht gelitten.

Der uns vorliegende Rechnungsabschluß des dritten Geschäftsjahres des Vereins ist nicht minder erfreulich, als der der beiden vorangegangenen Jahre. Der Kassenumsatz, der im Jahre 1864 auf 16,000 Rthlr., im Jahre 1865 auf nahezu 100,000 Rthlr. sich belief, hat im Jahre 1866 eine Höhe von etwas mehr als 200,000 Rthlr. erreicht. Die Mittel zu einer solchen Ausdehnung des Geschäftes boten das bis Ende Dezember auf 11,000 Rthlr.

angewachsene eigene Vermögen des Vereins und namentlich die Depositen, deren Zufluß während des ganzen Jahres 1866 in keiner Weise gestockt hat. Als merkwürdig ist sogar hervorzuheben, daß gerade in den kritischsten Monaten, besonders vom Lande her, die meisten Spareinlagen eingelaufen sind. Hierin liegt wohl der Beweis, daß die Garantie der solidarischen Haftbarkeit der Assoziation zur Anerkennung gelangt.

Das dritte Geschäftsjahr ergab einen Reingewinn von 1275 Rthlrn. 22 Sgr., welcher es gestattete, den Mitgliedern eine Dividende von 15 pCt. zu zahlen und außerdem dem Reservefonds eine Verstärkung von 270 Rthlrn. zuzuführen.

Ende 1866 zählte der Verein 366 Mitglieder.

c. Städtisches Leihhaus.

Bei demselben wurden hinterlegt:

im Jahre 1865 ...	24,426 Pfänder gegen	42,255	Rthlr.	Vorschuß,
" " 1866 ...	21,049 " "	36,295	"	"
also 1866 weniger..	3,377 Pfänder gegen	5,960	Rthlr.	Vorschuß.

Der Pfänderbestand war:

am 31. Dezbr. 1865	6202 Pfänder gegen	12,154	Rthlr.	Vorschuß,
" " " 1866	5894 " "	11,642	"	"
also 1866 weniger..	308 Pfänder gegen	512	Rthlr.	Vorschuß.

Der Reingewinn der Anstalt war 1865 .... 603 Rthlr.
1866 .... 549 "
also in 1866 weniger .... 54 Rthlr.

Die Anstalt ist also schwächer benutzt als im Jahre 1865, und die kriegerischen Ereignisse des verflossenen Sommers haben nicht außergewöhnlich eingewirkt.

d. Kranken- und Sterbe-Laden und Unterstützungs-Kassen.

Es bestanden deren bereits zehn, wovon wir das spezielle Verzeichniß mit Angabe des Tages der Stiftung und ihrer Vermögensbestände, mit denen sie in das Jahr 1866 eintraten, folgen lassen.

Wie schon in unserem vorjährigen Berichte erwähnt, befand sich die allgemeine städtische Gesellen- und Gehülfenlade in den traurigsten Verhältnissen und konnte ohne jährlichen Zuschuß aus der Stadtkasse nicht bestehen.

Es ist aus dieser Veranlassung zunächst die Gesellen-, Gehülfen- und Fabrikarbeiter-Unterstützungskasse geschaffen, welche, nach vielfachen Unterhandlungen mit den dabei interessirten Personen, im Beginne des laufenden Jahres ins Leben getreten ist.

Ueber ihre Wirksamkeit werden wir im nächsten Jahre berichten.

Ortschaft, in welcher die Kasse besteht.	Bezeichnung der Kasse mit Angabe des Zweckes.	Durchschnittliche Anzahl der Mitglieder.	Total-Einnahme. Rthlr.	sg.	pf.	Zahl der aus der Kasse unterstützten und verpflegten Mitglieder.	Total-Ausgabe. Rthlr.	sg.	pf.	Demnach: Mehr-Einnahme. Rthlr.	sg.	pf.	Demnach: Mehr-Ausgabe. Rthlr.	sg.	pf.	Betrag des vorhandenen Kassenvermögens am Schlusse des vergangenen Jahres. Rthlr.	sg.	pf.
Wesel.	Fuhrmannslade (Kranken- und Sterbe-Unterstützungs-Kasse), gegründet den 18. Juli 1829.	40	78	14	3	7	96	16	6	.	.	.	18	2	3	149	10	3
													Kassenbst. pr. 1866			131	8	.
"	Israelitischer Jünglingsverein, gegründet den 19. September 1834.	28	1495	25	.	1	1494	.	2	1	24	10	.	.	.	.	.	.
													Kassenbst. pr. 1866			1	24	10
"	Bürgerverein, gegründet den 6. März 1836.	127	367	22	9	39	318	20	11	49	1	10	.	.	.	219	23	3
													Kassenbst. pr. 1866			268	25	1
"	Schifferlade, gegründet den 13. Oktbr. 1837.	24	64	9	5	6	85	15	.	.	.	.	21	5	7	253	21	1
													Kassenbst. pr. 1866			232	15	6
"	Konkordia, gegründet den 5. August 1838.	80	167	9	.	25	250	10	5	.	.	.	83	1	5	432	23	11
													Kassenbst. pr. 1866			349	22	6
"	Kranken- und Sterbelade in der Feldmark, gegründet den 23. April 1842.	67	159	7	6	13	197	16	8	.	.	.	38	9	2	469	19	7
													Kassenbst. pr. 1866			431	10	5
"	Schuhmacher-Verein, gegründet den 7. Dezember 1843.	70	161	11	8	40	78	19	1	82	25	7	.	.	.	400	26	7
													Kassenbst. pr. 1866			483	22	2
"	Professionisten-Verein, gegründet den 7. April 1844.	40	110	8	6	10	135	20	8	.	.	.	25	12	2	340	17	6
													Kassenbst. pr. 1866			315	5	4
"	Handwerker-Lade, gegründet den 8. Oktober 1848.	490	1424	6	6	143	1189	25	5	234	11	1	.	.	.	2221	17	6
													Kassenbst. pr. 1866			2455	28	7
"	Allgemeine Gesellen- und Gehülfen-Lade, gegründet den 5. Oktober 1846.	340	875	10	10	180	1027	1	1	.	.	.	151	20	3	172	12	8
													Kassenbst. pr. 1866			20	22	.

e. Gewerbliche Lehranstalten.

Obgleich Seitens der Stadt dem Gymnasium ein namhafter Zuschuß angeboten ist, um durch vermehrte Lehrerkräfte dem Realunterrichte eine größere Ausdehnung zu erwerben, so ist ungeachtet aller Anregung bei dem Ober-Provinzial-Schulkollegium in Coblenz die Sache noch auf demselben Flecke stehen geblieben, auf dem sie vor zwei Jahren stand. Wir sehen also noch immer nicht unsere Hoffnung erfüllt, den Söhnen unserer Stadt Gelegenheit zur Ausbildung in den realen Wissenschaften zu geben, und diejenigen Einwohner, deren Söhne sich für gewerbliche Fächer bestimmen, sind gezwungen, dieselben mit großen Kosten nach anderen Unterrichtsanstalten zu schicken.

f. Die Sonntagsschule

wurde zu Ende des Jahres 1866 von 170 Schülern besucht, wovon
149 im Freihandzeichnen,
21 im Linearzeichnen
unterrichtet wurden, außerdem nahmen von dieser Zahl 12 Antheil an dem Unterrichte in den Anfangsgründen der Geometrie.

Von diesen Schülern wohnen:
130 in Wesel,
9 " der Feldmark,
2 " Lackhausen-Obrighausen,
3 " Hamminkeln,
11 " Vörde,

3 in Büderich,
3 » Brünen,
1 » Ringenberg,
3 » Borth,
2 » Grünthal,
1 » Gahlen,
2 » Hünxe,
3 » Birten,
1 » Winnenthal,
1 » Lippedorf,
2 » Crudenburg,
2 » Xanten,
1 » Spellen,
170.

Nach ihren Beschäftigungen theilen sie sich ein, wie folgt:

53 Schreiner und Zimmerleute,
22 Schmiede und Schlosser,
1 Drechsler,
2 Sattler,
3 Schneider,
4 Büchsenmacher,
10 Anstreicher,
4 Steindrucker,
4 Gärtner,
5 Maurer,
1 Straßenmacher,
4 Kupferschmiede,
1 chirurg. Instrumentenmacher,
1 Müller,
2 Klempner,
2 Schuhmacher,
1 Klavier-Instrumentenmacher,
2 Steinmetze,
2 Stellmacher,
46 Gymnasial- und Elementarschüler,
170.

Nur der Lehrer im Freihandzeichnen bezieht ein Gehalt von fünfzig Thalern, der Unterricht im Linearzeichnen und im Rechnen wird unentgeltlich ertheilt. Die Mittel werden durch freiwillige Beiträge, eigentlich Kollekten, beschafft. Daß unter solchen Verhältnissen an einen Fortschritt nicht zu denken ist, liegt auf der Hand, und so schleppt denn seit ihrer Errichtung die Schule ihr Dasein mühselig dahin, denn es ist schwierig, Leute zu finden, welche sich dem Unterrichtsertheilen ohne Entgelt widmen können. Mit ihren dürftigen Mitteln hat die Schule sehr segensreich gewirkt; aber es ist nöthig, daß ihr durch andere Mittel als durch Kollekten unter die Arme gegriffen wird, wenn sie der Zeit entsprechend etwas leisten und auf den Namen einer Handwerker-Fortbildungsschule Anspruch machen soll.

g. Die Mahl- und Schlachtsteuer

brachte auf:

	Staatsantheil	Kommunalantheil	Total
1865:	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
Mahlsteuer	8,971	11,790	20,761
Schlachtsteuer ..	12,277	6,216	18,493
	21,248	18,006	39,254
1866:			
Mahlsteuer	8,050	10,580	18,630
Schlachtsteuer ..	12,591	6,353	18,944
	20,641	16,933	37,574
also 1866 weniger	607	1,073	1,680

h. Der Telegraphenverkehr

der hiesigen Königlichen Station hat sich gegen das Vorjahr bedeutend vermehrt.

Depeschen sind 1865	angekommen:	aufgegeben:
	3522	2895
1866	4238	4065
also in 1866 mehr	716	1170

Für die aufgegebenen Depeschen sind an Gebühren 1409 Rthlr. 11 Sgr. erhoben.

Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß in Folge der Ermäßigung der Taxe sich der Verkehr aufs Neue vermehren wird.

i. Brief- und Geldverkehr der Post.

Wegen der kriegerischen Verhältnisse im vorigen Jahre sind die statistischen Nachweisungen über den Briefverkehr nicht vollständig angefertigt worden, es läßt sich darüber also nichts sagen.

Im Jahre 1866 wurden
auf 11,896 Postanweisungen eingezahlt 215,914 Rthlr.,
in 1865
auf 15,984 » » 212,527 »

Zur Auszahlung kamen
1866 auf 18,472 Postanweisungen 220,719 Rthlr.,
1865 » 29,052 » 222,999 »

Die Verminderung in der Zahl der Postanweisungen wird von der Erhöhung der Taxe herrühren.

k. Güterverkehr der Oberhausen-Arnheimer Zweigbahn. Station Wesel.

1865 abgegangen im Binnenverkehr:

Eilgut	9,622 Ctr.,
Normalgut	84,058 »
Ermäßigte Klasse............	375,968 »
Sperriges Gut	261 »
Dienstgut	11,503 »
3140 Stück Vieh	10,985 »
	492,397 Ctr.,
nach fremden Bahnen	138,984 »
	631,381 Ctr.,

146,076 Ctr. mehr als in 1864.

1865 angekommen im Binnenverkehr:

Eilgut	2,302 Ctr.,
Normalgut	71,779 »
Ermäßigte Klasse	125,962 »
Dienstgut	10,141 »
303 Stück Vieh	1,396 »
Kohlen	620,800 »
	832,380 Ctr.,
von fremden Bahnen	103,827 »
	936,207 Ctr.,

32,579 Ctr. weniger als in 1864.
Die Einnahme betrug 67,217 Rthlr.

l. Personenverkehr.

Auf der Oberhausen-Arnheimer Zweigbahn, Station Wesel kamen in 1865 an.. 124,265 Personen, darunter 3392 Militair, es gingen ab .... 125,749 » » 4957 »
zusammen.......... 250,014 Personen, also 26,103 mehr als im Jahre 1864.

Die Einnahme betrug 1865 45,560 Rthlr., also 2450 Rthlr. weniger als im Vorjahre.

Mittelst der Dampfboote wurden befördert im Jahre 1866:

a) Köln-Düsseldorfer Gesellschaft:

zu Thal	435	Personen,
zu Berg	2048	»
	2483	Personen.

b) Niederländische Dampfschiff-Rhederei:

zu Thal	932	Personen,
zu Berg	1054	»
	1986	Personen.
Zusammen	4469	Personen,
im Jahre 1865	4143	»
also in 1866	326	Personen mehr.

m. Uebersicht des Handels- und Schifffahrts-Verkehrs auf dem Rhein und der Lippe.

Im freien Verkehr auf dem Rhein wurden versandt in 1238 Dampf- und 403 Segelschiffen und Nachen:

Zu Berg.	Ctr.
Baumwoll- und Woll-waaren	1
Blei, Zinn und Zink	202
Borde und Dielen	657
Cement	813
Citronen und andere Südfrüchte	18
Diverse Waaren	1,774
Droguen	13
Roheisen	1,829
Stabeisen	425
Eisenwaaren und Draht	112
Eisenvitriol	7
Erde und Dünger	1,048
Farbstoffe	305
Fische (gesalzene)	492
» (getrocknete)	1
Garn aller Art	26
Getreide	75
Gewürze	61
Gyps	127
Glas	152
Hanf	2
Harz und Pech	299
Heu	250
Holz (inländisches)	21,667
Kaffee	5,915
Kartoffeln	80
Kreide	116
Kurzwaaren	37
Leder	6
Leinen	37
Lohrinde	171
Mineralwasser	304
Oel	700
Obst, gedörrtes	17
Papier	52
Porzellan	50
Pottasche	169
Reis	161
Samen	1,419
Salz	45,111
Schiefer	339
Säure (Mineral-)	68
Seife	406
Soda	41
Spirituosen	207
Steine	7,162
Steinkohlen	100
Steingut	114
Stroh	300
Tabak	130
Terpentinöl	9
Theer	350
Thran	357
Traß	719
Wein	524
Ziegel	320
Zucker	29
Dampfboote der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft in 315 Fahrten	10,064
Dampfboote der Niederländischen Rhederei-Gesellschaft in 288 Fahrten	17,163
Im Jahre 1866	123,103
» 1865	156,524
Mithin in 1866 weniger	33,421

Zu Thal.	Ctr.
Baumwoll- und Woll-waaren	9
Blei, Zinn und Zink	9,510
Borde und Dielen	2,782
Cement	40
Diverse Waaren	711
Stabeisen	19
Eisenwaaren und Draht	5,024
Farbstoffe	5
Fische (gesalzene)	3
» (getrocknete)	1
Getreide	7,449
Gyps	2
Glas	5
Hanf	2
Holz (inländisches)	12,980
Harz und Pech	1
Häute	8
Kartoffeln	2,742
Kurzwaaren	14
Kaffee	17
Leder	1
Leinen	21
Lohrinde	1,420
Mehl- und Mühlen-fabrikate	6
Mineralwasser	121
Mineralsäure	2
Oel	96
Papier	24
Porzellan	9
Reis	15
Samen	16
Soda	26
Seife	582
Spirituosen	374
Steine	59
Steingut	40
Tabak	35
Theer	7
Thran	10
Wein	90
Zucker	16
320 Fahrten der Köln-Düsseldorfer Dampfboote	3,176
298 Fahrten der Niederländischen Rhederei	2,490
17 Fahrten der Amsterdam-Kölner Dampfschiff-Rhederei	1,834
Wesel-Xantener Lokal-Dampfboot	202
Im Jahre 1866	51,996
» 1865	45,504
Mithin in 1866 mehr	6,492

Im Freihafen wurden durch 150 Segel- und Dampfschiffe und der Eisenbahn angebracht und zollamtlich abgefertigt:

Benennung der Waaren.	Ctr.
Baumwolle	95
Blei, Zink und Zinn	226
Cement	3,331
Citronen und andere Südfrüchte	285
Diverse Waaren	1,583
Droguen	298
Roheisen	1,829
Stabeisen	388
Eisenwaaren und Draht	951
Eisenvitriol	108
Erde und Dünger	173
Farbstoffe	1,176
Fische, gesalzene	1,610
Fische, getrocknete	131
Garn aller Art	3,593
Getreide	44
Gewürze	470
Gyps	3
Harz und Pech	670
Häute	177
Holz, inländisches	7,161
Holz, ausländisches	182
Hülsenfrüchte	55
Kaffee	11,479
Kreide	314
Leder	15
Leinen	160
Mehl und Mühlen-Fabrikate	20
Oel aller Art	10,300
Obst, gedörrtes	64
Papier	2
Pottasche	1,842
Reis	1,330
Samen	6,208
Schiefer	655
Soda	564
Spirituosen	356
Steine	325
Tabak	288
Terpentinöl	399
Thee	10
Theer	319
Thran	904
Wein	960
Zucker	6,341
Im Jahre 1866	67,389
» 1865	77,817
Mithin weniger 1866	10,428

Von den 67,389 Ctrn. wurden angebracht:

durch die Amsterd.-Köln. Dampfschiff-Rhederei	13,778
durch die Niederl. Dampfschiff-Rhederei	7,350
also durch Dampfboote	21,128
durch die Eisenbahn	1,878

Aus dem Inlande und den Vereinsstaaten sind zu Wesel rhein- und lippewärts angekommen in 999 Fahrzeugen:

Zu Berg.	Ctr.	Zu Thal.	Ctr.
Baumwoll- und Wollwaaren	5	Baumwolle	6
Borde und Dielen	148	Baumwoll- und Wollwaaren	2
Cement	2,410	Blei, Zink und Zinn	16,464
Diverse Waaren	6,560	Borde und Dielen	17,927
Eisenwaaren und Draht	7	Cement	2,937
Erde und Dünger	3,399	Diverse Waaren	1,125
Fische, gesalzene	1	Eisenwaaren und Draht	3,654
» getrocknete	1	Erde und Dünger	30,477
Farbstoffe	1	Farbstoffe	19
Getreide	5,016	Getreide	44,522
Glas	13	Gyps	100
Harz und Pech	19	Glas	600
Heu	265	Häute	230
Holz, inländisches	39,217	Holz, inländisches	7,138
Hülsenfrüchte	26	Hülsenfrüchte	8
Kaffee	84	Kaffee	55
Kartoffeln	117	Kartoffeln	21
Kreide	95	Kreide	25
Leder	2	Leinen	1
Leinen	32	Lohrinde	1,525
Mehl- und Mühlenfabrikate	2,756	Mehl- und Mühlenfabrikate	590
Oel	379	Mineralwasser	286
Obst, frisches	4	Oel	137
Pottasche	405	Obst, gedörrtes	2
Papier	1	Porzellan	153
Samen	1,580	Rübkuchen	6360
Salz	722	Salz	56,114
Seife	2	Seife	5
Spirituosen	13	Spirituosen	4
Steine	28,613	Steine	86,621
Stroh	800	Steingut	249
Theer	440	Steinkohlen	1,012
Torf	190	Tabak	1
Ziegel	300	Wein	2,227
Zucker	2		
In Dampfbooten:		In Dampfbooten:	
a) der Niederländ. Dampfschiff-Rhederei in 288 Fahrten	3,609	a) der Niederländ. Dampfschiff-Rhederei in 298 Fahrten	18,422
b) der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft in 315 Fahrten	3,534	b) der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft in 320 Fahrten	29,346
c) der Amsterd.-Kölner Dampfschiff-Rhederei in 15 Fahrten	970		
d) des Wesel-Xantener Lokal-Dampfboots	134		
Im Jahre 1866	101,372	Im Jahre 1866	328,365
» 1865	88,893	» 1865	374,259
Mithin mehr in 1866	12,479	Mithin weniger in 1866	45,894

Schifffahrts-Verkehr auf der Lippe:

Zu Berg.	Ctr.	Zu Thal.	Ctr.
Kaufmannswaaren und Produkte aller Art	17,243	Kaufmannswaaren und Produkte aller Art	20,075
Tannenbretter	12,843	Nutzholz in Flößen	102,176
Nutzholz	90,589	» Schiffen	42,375
Kalk und Traß	938	Getreide	2,451
Flur- und Mühlensteine	700	Kalksteine	17,728
Backsteine	89,834	Bruchsteine	804
Bruchsteine	48,483	Salz	69,224
Summa	260,630	Summa	254,833
Abgabenfreie Gegenstände:			
Guano	841		
Floßgeräthe	15,855		
Im Jahre 1866	277,326	Im Jahre 1866	254,833
» 1865	230,879	» 1865	321,164
Mithin mehr 1866	46,447	Mithin weniger 1866	66,331

Güterverkehr auf der Lippe während 8 Jahre.

	1859. Ctr.	1860. Ctr.	1861. Ctr.	1862. Ctr.	1863. Ctr.	1864. Ctr.	1865. Ctr.	1866. Ctr.
Zu Berg.								
Kaufmannswaaren	30,980	42,020	44,131	35,753	34,410	26,795	19,289	17,243
Geschmiedetes Eisen	186	640	811	164	.	.	.	.
Roheisen	.	.	2,751	.	.	.	2,619	.
Kreide und Erdfarbe	443	786	1,489	542	497	954	130	.
Schwefel	795	.	.	.	.	.	.	.
Tannenbretter	8,754	11,345	10,253	5,578	4,495	4,628	3,078	12,843
Nutzholz	39,735	61,525	73,086	84,917	67,433	89,526	87,277	90,589
Rüb- und Leinsaat	18,206	7,291	5,624	2,258	9,397	3,590	781	.
Kalk und Traß	1,205	247	304	770	483	270	1,557	938
Dachschiefer	509	384	.	.	928	725	.	.
Dachziegel	2,166	4,175	2,111	1,952	280	2,389	517	.
Mühlensteine	234	2,600	1,098	49	800	780	260	700
Flurplatten	941	.	679	711	250			
Backsteine	77,263	62,490	55,072	18,962	49,380	46,180	60,279	89,834
Bruchsteine	3,769	29,628	14,411	101,373	163,256	19,805	19,307	48,483
Getreide	1,813	24,841	200	3,200	216	145	.	.
Steinkohlen	.	2,400	.	.	.	.	.	.
Abgabenfrei:								
Floßgeräthe	.	24,314	21,877	20,286	24,398	29,247	26,517	15,855
Guano	.	1,405	1,004	2,866	403	289	480	841
Bruchsteine für unmittelbare Rechnung des Staats	.	14,636	20,136	20,417	15,144	18,686	1,478	.
Summa	186,989	290,801	255,237	301,609	371,770	244,009	232,569	277,326

	1859. Ctr.	1860. Ctr.	1861. Ctr.	1862. Ctr.	1863. Ctr.	1864. Ctr.	1865. Ctr.	1866. Ctr.
Zu Thal.								
Kaufmannswaaren	4,343	10,170	5,973	15,133	21,653	18,363	15,931	20,175
Gußeisen	834	.	69	600	92	.	.	.
Geschmiedetes Eisen	112	195	2,901	1,752	.	.	.	.
Lohe oder Borke	1,080	707	.	1,119	1,412	.	.	.
Oelkuchen	830	2,181	287	.	.	.	.	.
Tannenbretter	1,558	1,366	1,774	817	1,690	249	187	.
Nutzholz in Schiffen	83,362	77,570	59,213	81,360	52,502	43,733	38,751	42,375
„ „ Flößen	136,890	124,045	108,846	128,191	100,478	132,159	144,237	102,176
Getreide	8,050	2,744	15,205	5,646	2,068	7,154	3,043	2,451
Kalkstein und Sand	36,026	2,525	1,608	6,466	11,109	1,977	2,528	17,728
Kartoffeln	351	.	.	.	.	.	.	.
Salz	133,307	171,889	168,020	155,627	156,194	153,966	114,797	69,224
Dachschiefer	.	180	.	234	.	.	.	.
Lein- und Rübsaat	.	.	8,347	3,138	800	.	.	.
Mühlensteine	.	.	.	110	.	.	.	.
Bruchsteine	.	.	.	.	.	17,337	.	804
Summa	401,733	393,472	372,243	400,193	347,998	374,938	319,474	254,833

Wesel, im Juli 1867.

Jahresbericht der Handelskammer des Kreises Eupen pro 1866[1]).

Abtheilung A.

Gutachten, Ansichten und Wünsche über allgemeine und besondere Gegenstände.

I. Allgemeine Lage des Handels und der Gewerbe.

Das Jahr 1866, worüber wir Ew. Excellenz Bericht zu erstatten die Ehre haben, war sowohl in politischer als auch in kommerzieller Beziehung ein höchst bewegtes, und wird für die Geschichte ein ewig denkwürdiges bleiben.

Der Anfang desselben berechtigte zu den schönsten Hoffnungen: der Nordamerikanische Bürgerkrieg, welcher seit Jahren seinen lähmenden Einfluß auf den Europäischen Handel ausübte, war beendigt und wenn auch das Geschäft nach dort wegen der ungewöhnlich hohen Eingangszölle den früheren Aufschwung nicht mehr gewinnen konnte, so war doch der unheilvolle Einfluß, den die Unsicherheit der dortigen Zustände auf den Europäischen Geldmarkt gewonnen hatte, beseitigt; die Handelsverträge mit Frankreich, Belgien und Italien begannen schon durch Eröffnung mannigfacher Absatzquellen ihre Früchte zu tragen; die Fabriken erfreuten sich überall hinlänglicher Beschäftigung und durften wegen zahlreicher Aufträge die Hoffnung hegen, dieses Jahr als ein günstigs bezeichnen zu können; auf allen Gebieten des Handels und der Industrie zeigte sich eine erfreuliche Regsamkeit — da brachen plötzlich die Verwickelungen zwischen Preußen und Oesterreich aus und erzeugten ein so allgemeines Mißtrauen, daß sofort der Aufschwung der Geschäfte gehemmt wurde. Mit großer Spannung und Angst betrachtete die Handelswelt die Politik der beiden kollidirenden Mächte und je schwächer die Hoffnung sich zeigte, die schwebenden Fragen auf friedlichem Wege gelöst zu sehen, um so größer wurde die Erschlaffung. Die immer mehr schwindenden Friedensaussichten und die Furcht vor einem Kriege, an dem ganz Deutschland sich betheiligen sollte und dessen Ausgang gar nicht vorauszusehen war, hatten eine Finanzkrisis zur Folge, wie sie nur selten erlebt werden mag. Gar viele auf künstlichen Machinationen beruhenden Geschäfte konnten sich bei diesem verzweifelten Zustande allgemeiner Kreditlosigkeit nicht aufrecht halten, sie fielen und rissen im Falle entweder gut fundirte Häuser mit fort, oder bereiteten ihnen wenigstens enorme Verluste. Als nun vollends der Krieg zur Gewißheit wurde, erreichte die Kalamität ihren höchsten Gipfel. Es trat ein vollständiger Stillstand des Geschäftes ein, Niemand wagte es, neue Aufträge zu ertheilen, selbst die früheren Bestellungen wurden zurückgenommen und sahen sich viele Fabriken genöthigt, die Arbeit gänzlich einzustellen, andere, deren Verhältnisse es gestatteten, eine Zeitlang auf Lager zu arbeiten, mußten ihre Arbeiterzahl auf das allergeringste Maß beschränken. So geschah es denn, daß die größte Zahl der Arbeiter ihres Verdienstes beraubt, in die äußerste Noth gerieth. Nicht minder bedrängt war jedoch auch die Lage der Fabrikanten in Folge des großen Geldmangels, der sich allseitig kundgab. Das Geld schien plötzlich verschwunden zu sein; die Bank sah sich genöthigt, in kurzer Aufeinanderfolge ihren Diskonto bis sogar auf 9 pCt., zu erhöhen, und überdies sich bei der Diskontirung von Wechseln schwieriger zu beweisen; kein Wunder, wenn mancher Arbeitgeber unter so schwierigen Umständen nicht einmal über die zur Auslöhnung seiner Arbeiter erforderliche Summe disponiren konnte.

Unter diesen trostlosen Verhältnissen traten die Darlehnskassen,

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammerberichte 1865 S. 61.

die sich bereits im Jahre 1848 bewährt hatten, ins Leben; auch wir erachteten diese Institutionen als eine große Wohlthat und erlaubten uns, bei Ew. Excellenz um die Errichtung einer solchen am hiesigen Platze zu petitioniren. Wir hatten die Genugthuung, die Einrichtung eines Waaren-Depots, ressortirend von der Darlehnskasse zu Aachen, hierorts bewilligt zu sehen.

Dank den überaus raschen und glorreichen Erfolgen der Preußischen Waffen erreichte dieser Zustand der äußersten Noth sein baldiges Ende; der kurz darauf folgende Friedensschluß verfehlte nicht seine vortheilhafte Einwirkung auf das darniederliegende Geschäft. Das Vertrauen schien zurückkehren zu wollen; neue Aufträge wurden ertheilt und manche der früher sistirten Geschäftsabschlüsse wieder in Kraft gesetzt, so daß man sich allgemein mit der Hoffnung auf eine Fortdauer dieser Belebung schmeichelte. Leider sollte dieselbe nicht verwirklicht werden; die Zerrüttung der finanziellen Verhältnisse war zu tief in alle Schichten der Gesellschaft gedrungen, die künftige Gestaltung der politischen Verhältnisse erschien noch zu problematisch, überdies waren die Lagerbestände noch zu groß, als daß schon jetzt der Konsum mit der Produktion hätte gleichen Schritt halten können; dazu kam der geringe Ertrag der vorigjährigen Ernte. So war diese Belebung gleichsam nur ein Aufblitzen, dem alsbald, nach Verlauf von kaum zwei Monaten, eine Reaktion folgte, deren Druck das Ende des verflossenen Jahres überdauerte.

Wenn wir uns auch im Hinblick auf die traurigen kommerziellen Folgen der durchlebten Katastrophe einer tiefen Betrübniß nicht erwehren können, so ermuthigt doch der glückliche Ausgang zu neuer Hoffnung für die Zukunft. Preußen steht nach diesen furchtbaren Kämpfen nicht nur in ungeschwächter Kraft da, sondern hat durch neue Länder seine Machtverhältnisse erweitert und hat, so ausgerüstet, den Impuls zu einem Bunde gegeben, der die nördlichen Deutschen Länder in sich vereinigen wird. Der Zusammentritt des ersten Norddeutschen Parlaments ist erfolgt, und können wir nur den innigen Wunsch ausdrücken, daß die demselben vorliegenden wichtigen Fragen eine Erledigung finden mögen, wie sie dem gesammten Deutschland zum Heile gereicht.

Ein Rückblick auf die Zustände der übrigen Länder während des verflossenen Jahres läßt auch diese in keinem erfreulicheren Lichte erscheinen. Die gemeinsamen Handelsinteressen, gefördert durch die vorhergegangene längere Friedensperiode, haben ein zu enges Band um die verschiedenen Länder geschlungen, als daß eine Störung in einem derselben nicht auch in den übrigen hätte hart empfunden werden sollen.

So zeigte sich die Wirkung der Kriegsunruhen in besonders hohem Grade in England. Die dort ausgebrochene Krisis hatte den Ruin unzähliger Geschäfte zur Folge und rief eine Panique hervor, die sich der gesammten Handelswelt mittheilte.

Italien, als mitbetheiligt an dem Kriege, hatte ebenfalls eine allgemeine Stockung des Geschäfts zu beklagen.

Auch Holland und Belgien litten unter dem Druck der Verhältnisse und sahen sich überdies von der Rinderpest, die an mehreren Orten große Verheerungen anrichtete, heimgesucht. Die Verhütung des Einschleppens der Seuche hat Seitens unserer Regierung Maßregeln nothwendig gemacht, die wir nur dankbar anerkennen; indeß haben wir zu bedauern, daß bei der strengen Durchführung derselben unsere Industrie in nicht geringem Maße behelligt worden ist. Außer der Rinderpest trat auch die Cholera in diesen Ländern, namentlich in den uns nahe gelegenen Grenzorten in sehr bedrohlicher Weise auf, und theilte sich von dort auch unserer Stadt, die seither von der Epidemie verschont geblieben war, mit. Leider sind der schrecklichen Krankheit hierorts einige hundert Menschenleben zum Opfer gefallen.

In Frankreich war aus den bereits erwähnten Gründen die Stimmung ebenfalls sehr gedrückt. Die Vorbereitungen zu der im April d. J. in Paris zu eröffnenden Industrie-Ausstellung nahmen indeß ohne sehr erhebliche Störungen ihren Fortgang.

Von der Königlichen Central-Kommission der gedachten Ausstellung s. Z. aufgefordert, haben wir das Interesse zur Betheiligung an derselben in unserem Bezirke anzuregen gesucht, und wird dieselbe, dem Vernehmen nach, von verschiedenen hiesigen Industriellen beschickt werden.

Was unsern Bezirk insbesondere anbelangt, so sind leider auch ihm tiefe Wunden geschlagen, deren vollständige Heilung noch geraume Zeit erfordern wird; indeß freut es uns berichten zu können, daß trotz der Verluste, die manches der hiesigen Häuser erlitten, die Haltung derselben dennoch eine durchaus feste war, was bei den furchtbaren Stürmen, wie sie die Handelswelt kaum gekannt, von der Solidität der hiesigen Geschäfte zeugen dürfte. Wir erkennen hierin zwar eine Gewähr für die Zukunft, allein die Beschleunigung des Zeitpunkts, wo nach Verschmerzung der erlittenen Verluste ein Aufschwung sich kundgeben wird, ist hauptsächlich von der Wiederkehr des Vertrauens in die Sicherheit der politischen Zustände abhängig, und leider drohen in dem Augenblicke, wo wir unseren Bericht schließen, neue ernste Verwickelungen auszubrechen, welche befürchten lassen, daß dies sobald der Fall nicht sein werde.

Ein neuer Krieg aber würde nicht nur Handel und Industrie, sondern den Wohlstand unseres geliebten Vaterlandes auf lange Jahre gänzlich zerrütten.

Wie traurig unter diesen Umständen die Verhältnisse der Arbeiter sich gestalten, wie der nach langjährigem Stillstand kaum im Aufblühen begriffene Wohlstand unserer Stadt wiederum für längere Zeit vernichtet zu werden droht, läßt sich daraus entnehmen, daß nach einer allerdings nur muthmaßlichen Schätzung die Summe der wöchentlich ausgezahlten Arbeitslöhne um ein Drittel geringer ist, als in den letzten vorhergegangenen Jahren.

II. Verkehrsanstalten.

1. Eisenbahnen.

a. Zweigbahn von Eupen nach Herbesthal.

Zu unserem größten Bedauern sind wir nicht im Stande, über den Verkehr auf dieser Bahnstrecke spezielle Mittheilungen zu machen, da uns selbe von Seiten der Direktion bis heute nicht zugegangen sind.

Die Klagen über die enormen Preise für den Personen- wie den Gütertransport bestehen nach wie vor fort.

b. Eisenbahn von St. Vith nach Aachen.

Dieses Projekt scheint im verflossenen Jahre mannichfache Wandlungen erfahren zu haben, ohne indeß seiner Verwirklichung näher gerückt zu sein. Einem uns vorliegenden Berichte der Gesellschaft zu Brüssel entnehmen wir indessen, daß in neuester Zeit die Sache bei der Belgischen Regierung wiederum angeregt worden ist, und daß verschiedene Modifikationen bei der früher erhaltenen Konzession beantragt werden. Die Gesellschaft scheint danach den Bau der Linie St. Vith-Aachen vor Allem festhalten zu wollen, was wir nicht nur im Interesse unserer Stadt, sondern ebenso im Interesse der Eifelgegend aufs Lebhafteste wünschen, ohne indeß auf die Ausführung hoffen zu dürfen.

c. Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Bergisch-Märkische Eisenbahn-Gesellschaft, durchdrungen von der Nothwendigkeit, sich von der Rheinischen Gesellschaft unabhängig zu machen, nunmehr ernstlich, mit dem Bau einer direkten Anschlußbahn an die Belgischen Staatsbahnen vorzugehen und Ermittelungen über die zweckmäßigste Richtung dieser Linie anzustellen.

Wir können nur wiederholen, daß wir eine wahre Lebensfrage für unsere Stadt darin erkennen, daß dieselbe bei dieser Gelegenheit nicht umgangen werde, und erlauben uns Ew. Excellenz Hohe Unterstützung in dieser Angelegenheit aufs Dringendste zu erbitten. Daß diese Bahn sich über hier in ganz günstigen Neigungsverhältnissen

führen lasse, ist durch mehrfache Vermessungen festgestellt und wir glauben, daß die Industrie unseres Bezirks diese Berücksichtigung verdient. Gelingt es aber nicht, diese Linie über hier zu leiten, so dürfte, abgesehen von dem sogenannten de Kyo'schen Projekte, auf welches wir, wie oben gesagt, nicht viel Hoffnung setzen dürfen, die Erlangung einer direkten Hauptbahn für uns wohl nie zu Stande kommen und unsere Stadt in ihrer isolirten Lage verbleiben.

Wir können diesen Abschnitt unseres Berichtes nicht schließen, ohne noch der vielen Klagen zu erwähnen, welche fortwährend über den Mangel an Betriebsmaterial auf den verschiedenen Bahnen geführt werden, und Ew. Excellenz zu bitten, die Direktionen zur Beschaffung von den Verkehrsbedürfnissen entsprechenden Transportmitteln anzuhalten.

Im vorigen Jahre sind die größten Unregelmäßigkeiten im Güter-Transport vorgekommen. Sendungen von hier nach Berlin haben manchmal mehr als vierzehn Tage gebraucht und solche aus Schlesien verhältnißmäßig noch mehr, so daß der Handelsstand vielfach gezwungen gewesen ist, Eilfracht in Anwendung zu bringen, was aber den doppelten Frachtsatz kostet.

Die Nachtheile, die dem Handel und der Industrie durch solche langsame Spedition entstehen, sind oft sehr bedeutend und wenn man berücksichtigt, daß die meisten Eisenbahnen gute Renten abwerfen, so ist gewiß der Wunsch gerechtfertigt, daß sie auch ihre Verpflichtung dem Publikum gegenüber erfüllen und dasselbe nicht auch noch gewissermaßen dadurch ausbeuten, daß sie es zwingen, seine Güter per Eilfracht zu beziehen.

2. Post- und Telegraphenverkehr.

Dem Königlichen Ober-Postamte verdanken wir folgende Notizen über den Postverkehr im vorigen Jahre:

Beim Postamte in Eupen sind im I. Semester angekommen:

106,912 Stück Briefpostgegenstände,
7,059 Packete ohne deklarirten Werth,
3,211 Briefe und Packete mit deklarirtem Werthe.

Die Zahl der mit den Posten im Jahre 1866 aus Eupen abgereisten Personen beläuft sich auf 2391.

Der Post-Anweisungsverkehr gestaltet sich folgendermaßen:

a) eingezahlte Post-Anweisungen
3592 Stück, Geldbetrag 60,942 Rthlr. 23 Sgr. 1 Pf.,

b) ausgezahlte Post-Anweisungen,
Stückzahl kann nicht angegeben werden, weil hierüber Notizen nicht geführt werden; Geldbetrag 30,960 Rthlr. 29 Sgr. 1 Pf.

Die Zahl der bei dem Postamte in Eupen im Jahre 1866 aufgelieferten telegraphischen Depeschen beträgt 1174 Stück; diejenige der dort angekommenen 1486 Stück.

Hierbei ist zu bemerken, daß die statistischen Ermittelungen über den Brief-, Päckerei- und Geldverkehr im verflossenen Jahre zeitweise ausgesetzt worden sind, weshalb darüber keine Mittheilung gemacht worden ist.

Das Bedürfniß eines größeren und zweckmäßiger eingerichteten Postgebäudes besteht nach wie vor, und wenn wir uns auch bescheiden, daß im verflossenen Jahre in Folge des Krieges an die Erwerbung oder den Bau eines solchen nicht gedacht werden konnte, so hoffen wir doch, daß mit der Wiederkehr ruhiger Zeiten diesem Bedürfniß entsprochen wird.

Abtheilung B.

Berichte über Thatsachen.

1. Tuchfabrikation.

So ersprießlich und segensreich die kriegerischen Ereignisse des verflossenen Jahres für die Größe unseres geliebten Vaterlandes waren, so nachtheilig wirkten sie dagegen auf das hiesige Tuchgeschäft. Wiewohl dasselbe seither einen erfreulichen Aufschwung genommen und sich durchaus gesund und lebenskräftig gezeigt hatte, so vermochte es dennoch nicht, der durch den Krieg herbeigeführten Erschütterung zu widerstehen. Es lag eine Zeitlang gänzlich darnieder und noch immer lasten auf ihm die Nachwehen jener traurigen Zeit.

Besonders hart empfanden die hiesigen Tuchfabriken die Stockung der Geschäfte in dem Zollvereinsgebiet, wohin ihre Fabrikate den Hauptabsatz finden, und leider hat sich bis jetzt der Handel in vielen Ländern desselben noch nicht erholen können, indem ihm die nöthigen Mittel durch Kriegsleistungen mancherlei Art entzogen worden sind.

In den übrigen Europäischen Ländern, wohin Eupen arbeitet, war der Bedarf an Tuch nur äußerst gering, denn auch auf diese übte der Krieg seinen lähmenden Einfluß aus und versetzte dem dortigen Handel einen harten Stoß.

Nach den außereuropäischen Ländern blieb das Tuchgeschäft ebenfalls hinter unseren Erwartungen zurück.

Der Absatz nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas hat sich wegen der enorm hohen Eingangszölle sehr vermindert und steht wohl nicht eher eine vollständige Besserung in Aussicht, bis in diesen Ländern das völkerrechtliche System des Freihandels zur Geltung gelangt.

Das Tuchgeschäft Eupens nach der Levante läßt auch noch viel zu wünschen übrig. Die immer wieder auftauchende Orientalische Frage und die daraus zu befürchtenden Verwickelungen lassen nicht ab, die Gemüther zu beunruhigen und die dortigen Kaufleute von neuen Handelsunternehmungen abzuhalten. Es steht zu hoffen, daß die Türkische Regierung durch weise Konzessionen den Zündstoff wieder einmal zum Ersticken bringe. Die gänzlich zerrütteten Rechtsverhältnisse in der Türkei, welche es fast unmöglich machen, daß der Ausländer, namentlich der Deutsche, zu seinem Rechte gelange, üben ebenfalls eine nachtheilige Einwirkung auf die Geschäfte mit der Levante aus. Wir haben uns erlaubt, Ew. Excellenz in einer gehorsamsten Eingabe nähere Details über die Handhabung der dortigen Rechtspflege zu geben und hoffen, daß mit der Ernennung energischer und mit den Interessen des Handels vertrauter Männer den dortigen Konsulaten diejenige Kraft gegeben werde, welche geeignet ist, die Angehörigen unserer Nation ebenso zu schützen, wie dies Engländer und Franzosen thun.

Was den Tuchexport nach China betrifft, so ist zwar Manches dahin versandt worden, allein der in diesem Lande schon seit längerer Zeit herrschende Geldmangel machte den Verkauf schleppend und schwerfällig.

Unter solchen trostlosen Aussichten kamen den hiesigen Tuchfabriken einige Aufträge in Militairtuchen Seitens der Königlichen Militair-Intendantur sehr erwünscht, um so mehr, da ihnen zugleich dadurch Gelegenheit geboten ist, ihre Konkurrenzfähigkeit mit anderen Fabriken, die sich fast ausschließlich dieser Branche widmen, durch die That zu beweisen.

Es haben bereits im vorigen Jahre einige Fabriken gezeigt, daß dieser Fabrikationszweig auch hier mit Erfolg betrieben werden kann: es sind nämlich hierorts Militairtuche für die Italienische Armee fabrizirt worden, welche zur größten Zufriedenheit der betreffenden Kommission abgenommen wurden. Daher steht wohl zu hoffen, daß die Effektuirung oben angedeuteter Aufträge für die Königlich Preußische Armee ebenfalls allen Beifall finden und hoffentlich die Erneuerung namhafter Bestellungen nach sich ziehen werde.

Wenn auch das verflossene Jahr für die Tuchindustrie ein opferreiches war, so hegen wir doch den tröstlichen Gedanken, daß die dargebrachten Opfer reichlich Früchte tragen werden und glauben wir um so mehr an dessen Verwirklichung, als die größere Machtentwickelung Preußens zu Land und zur See es leichter ermöglichen wird, den Handelsinteressen seiner Angehörigen den ihnen so nöthigen Schutz und Schirm aller Orten immer mehr angedeihen zu lassen.

2. Streichgarne.

Nach Streichgarnen war im Anfange des Jahres regelmäßige Nachfrage und erfreuten sich die Spinnereien bis zur Mobilmachung des Heeres eines lebhaften Ganges. Von diesem Zeitpunkte ab aber wurden auch sie in die Mitleidenschaft gezogen und litten, wie jede andere Industrie, in Folge der durch den Krieg herbeigeführten Krisis. Nur große Opfer, verbunden mit dem während des Krieges eingetretenen Abschlage der Wollpreise, machten es möglich, den Betrieb, wenn auch nicht in dem früheren Maße, zu erhalten.

Der Absatz für die hiesigen Garne fand sich hauptsächlich im Zollverein, da sowohl in Schottland wie in Frankreich das Geschäft in Streichgarnen nur verlustbringend war, wozu in ersterem Lande wohl theils die Geldkrisis, theils aber auch die Ueberführung des Marktes mit geringer Waare die Schuld getragen hat. Die schlechte Konjunktur, welche seit einiger Zeit für Streichgarne in Frankreich herrscht, hat es bis jetzt, trotz der in Folge des neuen Handelsvertrages sehr herabgesetzten Zölle, nicht erlaubt, mit diesem Nachbarlande in belangreiche Handelsverbindung zu treten.

Leider eröffnet das begonnene Jahr mit sehr trüben Aussichten; die Fabrikation wollener und halbwollener Stoffe stockt; Aufträge wie Rimessen laufen sparsam ein, und lagernde Garne können nur mit Verlust verkauft werden, eine Beschränkung der Arbeitsstunden wird mithin in nächster Zeit eintreten müssen.

3. Wollhandel.

Die im verflossenen Jahre durch Geldkrisis und Krieg erschütterten Handelsverhältnisse konnten natürlich auch auf die Preise der Wolle nicht ohne großen Einfluß bleiben, obgleich dieser Artikel verhältnißmäßig nicht eine so große Entwerthung erlitt, als dies bei den andern Roherzeugnissen der Fall war. Die hohen Preise für Wolle Ende 1865 behaupteten sich vollkommen in den ersten Monaten des Jahres bis beinahe kurz vor dem wirklichen Ausbruche des Krieges. Der alsdann stattfindende bedeutende Abschlag hatte nicht längere Dauer als der Krieg selber, obgleich eine gänzliche Rehabilitirung der früheren hohen Preise auch bis Ende des Jahres nicht stattfand. Dazu blieb der Handel durch die nachhaltigen Wunden, die Geldkrisis und Krieg demselben geschlagen, fortwährend zu sehr gelähmt.

Deutsche Wollen behielten im Anfange des Jahres 1866 eine lebhafte Nachfrage zu fortwährend steigenden Preisen, und als die Londoner Februar-Auktion zu extrem hohen Preisen ablief, wurde der Glaube an hohe Preise für den Breslauer Markt allgemein. Die inzwischen eingetretenen kriegerischen Aussichten gestalteten die Verhältnisse jedoch anders, da vor dem am 8. Juni stattfindenden Breslauer Markte fast die letzte Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens verschwunden war. Die Eigner zeigten sich willig, zu reduzirten Preisen zu verkaufen, und da viele Käufer, namentlich Ausländer zugegen, nahm der Markt einen raschen Verlauf. Bei einem Abschlage von durchschnittlich 15 Rthlr. pr. Ctr. wurde ⅔ des Quantums am ersten und der Rest am folgenden Tage verkauft. Feine und hochfeine Wollen erlitten die geringste Preisreduktion. Zu Markt wurden 64,000 Ctr., also 16,000 Ctr. weniger als im Vorjahre, gebracht, woran wohl der Umstand Schuld, daß viele der Eigner zu den in Aussicht stehenden niedrigen Preisen nicht verkaufen mochten. Der Berliner Markt fand am 19. Juni, bei unmittelbar bevorstehendem Ausbruche des Krieges, statt und begann in sehr flauer Stimmung. Durch Hemmung in der Kommunikation waren nur 100,000 Ctr. gegen 150,000 Ctr. im Vorjahre zu Markte gebracht, die mit einem Abschlage von 12 bis 16 Rthlr. verkauft wurden.

Von den vier im Laufe des Jahres abgehaltenen Auktionen in London für Kolonialwollen brachte die erste im Monat Februar ein Quantum von 85,281 Ballen. Die sehr hohen Preise, welche sich Ende des Vorjahres für feine Port Philipp-Wollen etablirt hatten, behaupteten sich vollkommen und erfolgte ein Abschlag von 1½ Pce. für Kap- und Sidneywollen, so daß für alle Sorten die höchst gekannten Preise bewilligt wurden.

Die zweite Mai- und Juni-Auktion wurde unter dem schweren Drucke der Geldkrisis Englands und der nach und nach zur Gewißheit werdenden Befürchtung des Ausbruches des Krieges in Deutschland abgehalten. Das Quantum von 157,000 Ballen wurde für Australische Wollen mit einem Abschlage von 3 Pce. und für Kapwolle von 1 Pce. verkauft. Die Franzosen konnten bei den in ihrem Lande leichter bleibenden Geldverhältnissen ihre Einkäufe bedeutender halten, während die Englischen Käufer sehr zurückhaltend waren, und für Belgien und Deutschland fast Nichts gekauft wurde.

Bei der dritten im August und September abgehaltenen Auktion von 138,081 Ballen fingen nach Beendigung des Krieges auch die Geldverhältnisse sich wieder zu bessern an. Der Diskonto, der in England 3 Monate lang die Höhe von 10 pCt. behalten, wurde wieder erniedrigt. Australische Wollen wurden 1½—3 Pce. und Kapwollen 1 Pce. höher als im Mai bezahlt.

Die vierte und letzte Auktion im November und Dezember brachte ein Quantum von 77,272 Ballen. Australische Wollen erhielten gleiche Preise mit der früheren Auktion und nur Kapwollen, wovon ein außergewöhnliches Quantum von ca. 44,000 Ballen, wurden 1 Pce. billiger verkauft.

La Plata-Wollen stiegen im Anfange des verflossenen Jahre auch 10—15 Cts. im Preise, und durch geringe Zufuhren und bedeutenden Begehr gingen bis Anfang April die Preise noch immer höher. Die Finanzkrisis und Kriegsaussichten brachten dann im Mai einen Fall von 20—30 Cts. und die Juli-Auktion eine noch weitere Reduktion von 5—10 Cts. Im August wurden bei fast sicherem Friedensschlusse wieder Maipreise erzielt und hat seitdem eine fast fortwährende Steigerung stattgefunden.

Durch das wieder aufgelebte Geschäft in den Vereinigten Staaten Nordamerikas haben viele Wollen aus den La Plata-Staaten wieder dorthin ihren Weg genommen, so daß das nach Antwerpen eingeführte Quantum geringer, als früher erwartet, geblieben ist. Im Ganzen kamen 88,785 Ballen davon nach Antwerpen.

4. Maschinenfabriken.

In demselben Grade, wie das Jahr 1865 ein ergiebiges für die mechanischen Werkstätten gewesen, schien auch das verflossene mit den besten Aussichten zu beginnen.

Die Aufträge häuften sich, und konnte nicht anders erwartet werden, als daß es nur durch die angestrengteste Thätigkeit möglich sein werde, den Anforderungen zu entsprechen.

Als jedoch im Frühjahr die Mobilmachung eintrat, hörten nicht nur die Nachfragen nach mechanischem Fabrikat auf, sondern es wurden auch die noch nicht ausgeführten Aufträge größtentheils gestundet, wenn nicht gar annullirt.

In Folge des darauf ausbrechenden Krieges bis zum Schlusse des Jahres würden die mechanischen Werkstätten ihre Thätigkeit haben einstellen müssen, wenn die Besitzer nicht auf Lager hätten arbeiten lassen, um nur ihre Arbeiter zu beschäftigen. Doch geschah dieses auch nur auf halbe Tage.

Wenn auch hin und wieder nach dem Friedensschlusse ein gestundeter Auftrag wieder aufgenommen wurde, oder eine neue Bestellung einging, so konnte Ersteres nicht dazu dienen, neues Leben ins Geschäft zu bringen, indem der Auftrag bereits fertig lagerte und Letzteres war von wenig Belang, da es meistens nur ein einzelnes nicht zu entbehrendes Fabrikat betraf.

Es ist auch mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß diese Flaue in den ersten Monaten 1867 noch nicht aufhören werde, indem das Vertrauen noch nicht zurückgekehrt ist.

Der Absatz dehnte sich auf dieselben Länder wie im vorigen Jahre aus und umfaßte alle Arten von Maschinen für Tuchfabrikation, hauptsächlich Spinnmaschinen; sodann die öfter erwähnten Lokomobil-Dampfmaschinen.

5. Seifensiedereien.

Durch den weniger lebhaften Gang der Wollenwaarenindustrie wurde während längerer Zeit in dem verflossenen Jahre der Absatz der Seifenfabriken, welche Anfangs des Jahres sehr beschäftigt waren, bedeutend vermindert, doch hat in den letzten Monaten die Thätigkeit derselben sich wieder in erfreulichem Maße gehoben, so daß gegen das Vorjahr der Ausfall nicht sehr erheblich sein wird.

Auch in dem abgelaufenen Jahre waren die Tuchfabriken des Inlandes die Hauptabnehmer; die Einfuhr nach Belgien wurde durch den hohen Zoll, den der Artikel Seife tragen muß, sehr erschwert, weshalb wir es mit Freuden begrüßen würden, wenn bei nächster Gelegenheit Veranlassung genommen würde, die Zölle für Seife gegenseitig, wenn nicht ganz abzuschaffen, so doch auf einen niedrigeren Satz zu bringen.

Dankend erkennen wir es an, daß die hohe Zollbehörde die in unserm letzten Berichte erwähnten Uebelstände zum größten Theil gehoben hat, es möge uns nur erlaubt sein, wiederholt darauf zurückzukommen, daß der Eingangszoll auf Soda allgemein als noch zu hoch befunden wird. Würde derselbe etwa auf die Hälfte — 10 Sgr. pr. Ctr. — reduzirt, so dürfte die inländische Sodafabrikation bei allen Begünstigungen, welche sie genießt, wohl hinreichend geschützt sein und der Konsument wäre dann nicht bloß auf einige wenige Fabriken hingewiesen.

6. Gerbereien und Lederwaaren-Fabriken.

Im verflossenen Jahre sind die Preise der in- und ausländischen rohen Häute ohne wesentliche Veränderung geblieben, und ist selbst während der Krisis eine Entwerthung der rohen Waare nicht eingetreten, weil zu Militairzwecken zu viel eingearbeitet wurde.

Die Preise für fertiges Leder, hauptsächlich Sohlleder, hielten sich in gleichem Verhältnisse, und obgleich die hiesigen Gerber für Militairlieferungen direkt nicht engagirt waren, blieb der Absatz ein regelmäßiger.

Die Fabrikation von fertigen Lederwaaren, welche sich hauptsächlich auf Artikel für industrielle Zwecke beschränkt, wurde bis zum Ausbruche des Krieges außergewöhnlich stark betrieben; dann trat ein starker Rückschlag ein. Der Absatz beschränkte sich auf Länder, welche nicht von den politischen Wirren berührt wurden und für Deutschland nur auf den dringendsten Bedarf.

Nach dem Frieden erholte sich das Geschäft nur wenig und blieb auch bis zum Schlusse des Jahres schleppend, ebenso wenig ist bei der jetzigen zweifelhaften Konjunktur eine Besserung für nächste Zeit zu erwarten.

Durch den während der Lohernte ausgebrochenen Krieg und dadurch, daß im vorigen Jahre der größte Theil der Lohe für hiesigen Gebrauch aus Belgien bezogen wurde, stellten sich die Lohpreise um ca. 10 pCt. niedriger.

7. Rheinische Gasgesellschaft.

(J. J. Richter u. Co. in Eupen.)

Die Stürme und Gefahren, welche in letzterer Zeit industrielle Unternehmungen mächtig erschütterten und einen äußerst schwachen Gang aller Geschäfte zur Folge hatten, waren nicht ohne nachtheiligen Einfluß auf den Geschäftsgang der Gasfabrikation, vorzüglich in Eupen und Montjoie. Im Uebrigen ist der Betrieb in den einzelnen Gasanstalten der Gesellschaft ein regelmäßiger gewesen und wurde zur Fabrikation des Gases ausschließlich Gaskohle von der Ruhr verwendet.

8. Maschinenmalz-Fabrik.

(A. Tonnar u. Co. in Eupen.)

Der Geschäftsgang wäre jedenfalls ein besserer gewesen, wenn nicht die abnorm hohen Gerstenpreise auf den Malzverkauf nachtheilig eingewirkt hätten. Die Bierbrauereien arbeiteten deshalb eingeschränkt, um so mehr, als auch noch die allgemein gedrückten Geschäftsverhältnisse, Cholera, Epidemie u. s. w. nicht ohne Einfluß auf den Konsum des Bieres blieben. Bezugsquelle der Gerste, wie auch die Absatzquellen des Malzes, sind dieselben geblieben.

9. Getreidehandel.

Derselbe war im verflossenen Jahre von geringer Bedeutung und beschränkte sich größtentheils auf hiesigen Platz und nächste Umgebung, indem die Eifel fast keinen Bedarf zeigte.

Ueberhaupt ist der Getreidehandel hier nur dann von großer Bedeutung, wenn in der Eifel eine Mißernte eingetreten, wie wir dies schon früher in einem unserer Jahresberichte bemerkten, jedoch wird voraussichtlich auch eine solche für die Folge hier keinen größeren Absatz mehr zu Wege bringen, weil die Eifel durch den weiteren Ausbau der Eisenbahnen Düren-Euskirchen und Spaa-Luxemburg den Bezugsquellen immer näher gebracht und dadurch hiesigem Platze immer entfernter wird.

10. Königliche Bankagentur.

Der Umschlag bei der hiesigen Königl. Bankagentur stellte sich, wie folgt:

		Rthlr.	Sgr.	Pf.
Monat	Januar	65,590	23	—
„	Februar	48,921	2	6
„	März	67,984	20	6
„	April	40,568	18	6
„	Mai	51,951	23	—
„	Juni	53,102	3	—
„	Juli	80,371	6	6
„	August	79,215	1	—
„	September	66,705	26	—
„	Oktober	68,883	13	—
„	November	101,067	26	6
„	Dezember	56,612	1	—
	Zusammen	780,974	14	6

11. Bergbau.

Galmeigrube Altenberg. (Neutrales Gebiet.)

Die tiefe (45 Lachter) Sohle wurde während des Jahres zum Abbau vorgerichtet. Mehrere im Innern der Grube auf genannter Sohle angesetzte Bohrlöcher haben die Fortsetzung des Lagers nach der Teufe zu nachgewiesen. Bohrlöcher in größeren Dimensionen, als jene unter Tage, sollen demnächst auf dem Streichen des Lagers von der Oberfläche ab eingebracht werden, um dessen Verhalten gegen Süden aufzuschließen, ohne vorerst größerer Anlagen für Wasserwältigung zu benöthigen.

Die Arbeit mittelst Gesteinsbohrmaschinen wurde auf der tiefen Sohle wieder aufgenommen und so lange das Gestein fest und geschlossen war, fortgesetzt.

Die Belegschaft belief sich durchschnittlich auf 325 Köpfe.

Die Förderung betrug

155,940 Ctr. Stückgalmei,
1,099,260 » Wascherde.

Galmeiwäsche zu Preuß. Moresnet.

In der Galmeiwäsche war man bis zum Schluß des Jahres beschäftigt, an Stelle des alten Wasserrades eine vertikale Turbine als Motor einzubauen.

Die Aufbereitung des oben angegebenen Quantums Wascherde ergab 387,840 Ctr. Waschgalmei.

Die Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter betrug 133.

Grube Poppelsberg bei Lontzen.

Auf der Grube Poppelsberg wurde der Betrieb durch die früher schon besprochenen Wasserzuflüsse und deren Folgen auf das Empfindlichste gestört und gehemmt.

An fertigen Erzen wurden dargestellt:

21,106 Ctr. Blende,
496 » Galmei,
849 » Bleiglanz,
6,163 » Schwefelkies.

Die Zinkerze wurden auf eigenen Hütten der Gesellschaft verarbeitet, der Bleiglanz nach Belgien, der Schwefelkies nach Stolberg verkauft.

Schmalgraf.

Der neue Stollen wurde gegen Ende des Jahres mit dem vom Lager aus getriebenen Gegenort durchschlägig und ist die Lösung der Grube dadurch hergestellt. Man ist mit den Vorrichtungsarbeiten für den Abbau und dem Aufstellen eines Pferdegöpels zur Förderung des Erzes beschäftigt.

Die Grube wird im Laufe des Jahres 1867 in Förderung kommen.

In 1866 waren daselbst 35 Arbeiter beschäftigt.

Zinkhütte zu Moresnet.

Es wurden 516,835 Ctr. roher Galmei den Calciniröfen übergeben und daraus 363,350 Ctr. gebranntes Erz gewonnen.

An Ort und Stelle wurden hiervon 104,170 Ctr. verhüttet und ergaben diese 40,406 Ctr. Rohzink.

Die übrigen Erze wurden auf den Hütten der Gesellschaft in Belgien und Preußen verschmolzen.

Die Zahl der Hüttenarbeiter betrug 192.

Im Ganzen waren in der Konzession Altenberg (neutrales und Preußisches Gebiet) inkl. der Zinkhütte 956 Arbeiter beschäftigt, welche 2271 Angehörige ernährten.

12. Gemeinnützige Aktien-Baugesellschaft.

Nachdem diese, bereits in unseren früheren Berichten, öfters erwähnte Gesellschaft im vorigen Jahre die landesherrliche Genehmigung erhalten, ist die Konstituirung rasch erfolgt.

Die Direktion hat auf zwei an verschiedenen Stellen in der Nähe der bedeutendsten Fabriken erworbenen Grundstücken noch im vorigen Herbste den Bau von zwei Arbeiterhäuser-Gruppen begonnen, und sind diese so weit gediehen, daß sie im Monat Mai bezogen werden können. Das bei dem Bau angewandte System ist das der Arbeiterstadt zu Mühlhausen, mit geringen, durch die hiesigen Verhältnisse bedingten Abänderungen.

Die Gesellschaft beabsichtigt, in diesem Jahre weitere fünf Häusergruppen zu bauen.

13. Unterstützungskassen.

1. Fabrikarbeiter-Krankenkasse.

A. Einnahme.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Einlagen der Arbeiter	3542	4	6
» » Arbeitgeber	1722	8	3
Zinsen und Miethen	672	12	10
	5936	25	7

B. Ausgabe.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Geld-Unterstützungen	3060	5	—
Den Aerzten	700	—	—
Arznei und sonstige Kurmittel	2678	3	6
Außerordentl. Unterstützungen	27	—	—
Steuern, Druck- und Verwaltungskosten	326	11	11
Defizit	854	24	10

2. Handwerksgesellen- und Maschinenbauarbeiter-Krankenkasse.

A. Einnahme.

Zahl der Mitglieder ca. 900.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Beitrag im Jahre 1866 von den Arbeitern	768	—	—
» » » » » Arbeitgebern	256	—	—
Zinsen	75	—	—
	1099	—	—

B. Ausgabe.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Für freie Kurkosten	722	3	10
» Geld-Unterstützungen	503	—	—
Defizit	126	3	10

Eupen, im April 1867.

Jahresbericht der Handelskammer für die Stadt Münster und die Kreise Münster, Beckum, Warendorf, Tecklenburg und Steinfurt für das Jahr 1866.

Das Jahr 1866, über dessen Ergebnisse wir in unserem gegenwärtigen Jahresberichte zu verhandeln haben, ist ein so abnormes gewesen, daß wir über diese Ergebnisse leider nur wenig Gutes mitzutheilen im Stande sind.

Beim Beginn des Jahres drückte die Ungewißheit über kommende politische Ereignisse und die Furcht vor einem Kriege im Innern Deutschlands auf alle Handels- und Geschäftsbranchen. Als nun der Krieg wirklich ausgebrochen, lähmte er vollends nicht allein jedes größere Unternehmen, es beschränkte sich auch Jedermann auf den augenblicklichen und auch nur allernothwendigsten Bedarf. Der Krieg wurde Gottlob in einer unglaublich kurzen Zeit für Preußen glücklich beendet, aber es kehrte doch das geschwundene Vertrauen nicht in dem zum geschäftlichen Gedeihen nöthigen Umfange zurück. Die obschwebende Ungewißheit bezüglich der Neugestaltung Deutschlands sowohl, wie in Bezug auf Erhaltung des Zollvereins, sowie auch die einstweilige Trennung zwischen Nord- und Süd-Deutschland, veranlaßten Viele, von allen größeren und in etwa weit aussehenden Spekulationen und Geschäftsunternehmungen sich fern zu halten; es blieben nach wie vor fast alle Geschäfte nur auf das Allernothwendigste beschränkt.

Hierzu trat nun noch eine sich fortwährend steigernde allgemeine Kreditlosigkeit, sowie eine noch nie dagewesene Erhöhung des Bankdiskontos auf 9 pCt., welcher Satz sich von Mai bis in den Juli hinein erhielt und wodurch bei dem geringen zu erzielenden Nutzen die Beschaffung von Geldern nicht ausführbar war.

Der ganz bedeutend verringerte Umschlag der hiesigen Königlichen Bank dokumentirt wohl am schlagendsten das Daniederliegen aller größeren Geschäfte.

Die Gemüther waren und blieben mit Bangigkeit erfüllt, welche keinen frischen freudigen Sinn aufkommen ließ und alle Unternehmungslust hemmte.

Von den in unserem vorigjährigen Jahresberichte ausgesprochenen Wünschen sind leider bis jetzt noch keine erfüllt. Eine Einheit von Maaß und Gewicht mit Zugrundelegung des reinen Dezimalsystems ist noch nicht eingeführt. Wir haben bereits mehrfach Veranlassung gehabt, uns für diese Einführung auszusprechen und können nur bedauern, daß, trotzdem der Entwurf einer einheitlichen Maaß- und Gewichts-Ordnung schon vor Jahren von fast allen Bundes-Regierungen genehmigt worden, diese dennoch nicht zum Gesetze erhoben ist.

Bezüglich einer vollständigen Münzeinheit für Deutschland können wir ebenfalls nur den baldigen Erlaß einer desfallsigen Verordnung wünschen und beziehen uns hier auf die sowohl in unseren Jahresberichten, wie auch in separato erstatteten Gutachten.

Wir hegen die feste Hoffnung, daß die, eine Einheit von Münze, Maaß und Gewicht betreffende Frage recht bald von dem Norddeutschen Parlamente möge gelöst werden.

Die Einführung von Wechselstempelmarken, ohne alle und jede hemmende und den Verkehr erschwerende Beschränkung ist noch nicht erfolgt. Handelsgerichte sind noch nicht errichtet, trotzdem der Mangel derselben sich täglich mehr und drückender herausstellt. Namentlich ist dieses der Fall bei der Behandlung der sich leider stets mehrenden Konkurse, wie wir solches in unserem erstatteten Gutachten Betreffs Abänderung der Konkurs-Ordnung des Weiteren auseinandergesetzt haben.

Die in dem Allgemeinen Deutschen Handels-Gesetzbuche vorgeschriebenen Handels-Register genügen unseres Erachtens nicht vollständig, indem zwar jeder Kaufmann verpflichtet ist, seine Firma anzumelden, nirgend aber eine Vorschrift besteht, bei etwaiger Aufgabe des Geschäfts die betreffende Firma auch wieder löschen zu lassen. Es wird mit der Zeit das Handels-Register eine Menge gar nicht mehr existirender Firmen enthalten und dieses für die Kaufmannschaft manche Unbequemlichkeiten und Verwirrungen herbeiführen.

Eine Anlegung eines allgemeinen Deutschen Firmen-Buches scheint uns nicht durchführbar zu sein, dagegen dürfte es sich sehr empfehlen, wenn die Handelsgerichte verpflichtet würden, den resp. Handelskammern alljährlich eine Liste der noch eingetragenen Firmen einzureichen. Diese würden dann den Jahresberichten als Anhang beizufügen sein und gelangten dann bei dem jährlichen Austausch der Jahresberichte zur Kenntniß sämmtlicher Handelskammern und kaufmännischen Korporationen.

Was unsere

Beziehungen zu fremden Staaten

anbetrifft, so hoffen wir, daß die Süddeutschen Staaten dahin gelangen werden, in dem Anschlusse an den Zollverein eine Lebensfrage zu erblicken für Handel und Industrie Süd-Deutschlands und daß die vorbehaltene Kündigung des Zollvereins ohne alle Bedeutung sein und der Zollverein sich immer fester und größer gestalten werde.

Die mit Frankreich, Italien, Belgien abgeschlossenen Handelsverträge werden sicherlich dem heimischen Handel und Industrie zum großen Nutzen gereichen, wenn erst die Ueberzeugung unsere Handelskreise durchdrungen hat, daß wir einem dauernden Frieden entgegengehen und man sich mit Ruhe weitergehenden Geschäften hingeben kann.

Daß die vielfachen Anstrengungen, welche Seitens der hohen Staats-Regierung zur Erzielung eines Handelsvertrages, sowie überhaupt besserer Verkehrsverhältnisse mit Rußland ohne Erfolg gewesen sind, ist sehr zu bedauern und dieses um so mehr, als gerade Rußland sowohl für Handel, und die Fabrik-Industrie Deutschlands ein ganz bedeutendes Konsumtionsfeld sein, als auch seinem eigenen bedeutenden Produkten-Reichthum einen großen Absatz nach Deutschland eröffnen würde.

Wir hoffen, daß die hohe Staats-Regierung in ihren Bestrebungen, einen Handelsvertrag mit Rußland zum Abschlusse zu bringen, nicht nachlassen möge und diese recht bald mit erwünschtem Erfolge gekrönt werden.

Wir wenden uns nunmehr zuvörderst zu den

Verkehrs-Anstalten,

dem Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen.

Der Bau der schon so lange projektirten und konzessionirten sogenannten Paris-Hamburger Eisenbahn ist leider noch immer nicht in Angriff genommen. Auch die Vorarbeiten schreiten langsam vorwärts.

Die ebenfalls seit lange projektirte Bahn von Enschede-Münster-Bielefeld ist bis jetzt nur noch Projekt geblieben.

Daß diese Bahnen für unser mit Verkehrsstraßen so wenig bedachtes Münsterland eine Lebensfrage bilden, haben wir in unseren früheren Jahresberichten ausführlich dargelegt und beschränken uns hier darauf, diesen Gegenstand nochmals zu erwähnen, hoffend, daß uns

die nahe Zukunft einen dauernden Frieden und mit diesem die ersehnten neuen Eisenstraßen bringen möge.

Die namentlich für Rohprodukte fortdauernden bestehenden hohen Frachtsätze wirken fortwährend hemmend auf den größeren Verkehr in derartigen Artikeln, und wäre es dringend zu wünschen, wenn dafür endlich der Einpfennig-Tarif für alle Eisenbahn-Stationen ohne alle Ausnahme eingeführt würde.

Das Mißverhältniß zwischen dem Werthe einer Sendung Rohprodukte und deren Fracht ist mitunter so groß, daß an eine Versendung auf entferntern Strecken oft kaum gedacht werden kann.

So ist z. B. der Werth der Piesberger Pflastersteine, welche ihrer ausgezeichneten Qualität halber immer mehr sowohl bei Straßenpflasterung als beim Chausseebau in Anwendung kommen, loko Piesberg bei Osnabrück ca. 8 bis 10 Rthlr. pro Waggon, die Fracht von dort bis Münster (ca. 11 Meilen) beträgt jedoch beinahe eben so viel.

Ein ähnliches Verhältniß findet statt bei Versendung von Schwefelkies, welchen die bei Iserlohn belegene Grube Sicilia in einer Ausdehnung von ca. 1,000,000 Ctr. jährlich fördert, deren Versendung indeß ebenfalls durch die hohen Frachtsätze auf verschiedenen Bahnen fast zur Unmöglichkeit gemacht wird. Der Centner Steinkohlen, dieses so völlig unentbehrlichen Feuerungs-Materials, kostet loko Zeche 2 bis 3 Sgr., dagegen die Fracht z. B. von Bochum bis Münster (ca. 11 Meilen), reichlich 2 Sgr. pro Ctr., also bei geringen Qualitäten völlig soviel als die Kohle am Produktions-Orte, wogegen bei Einführung des Einpfennig-Tarifs die Fracht 10 à 11 Pf., also noch nicht mal die Hälfte des jetzt bestehenden Satzes betragen würde.

Ein großer Uebelstand auf hiesigem Bahnhofe bei Verladung größerer und schwerer Gegenstände ist der gänzliche Mangel einer Krahnvorrichtung. Seit mehreren Jahren ist auf desfallsige Anträge die Errichtung eines Ablade-Krahns Seitens der hiesigen Eisenbahn-Direktion in Aussicht gestellt, indeß noch immer nicht zur Ausführung gelangt. Es soll dieser indeß bei der zu erwartenden Neugestaltung des hiesigen Bahnhofes, wie uns Seitens der Eisenbahn-Direktion mitgetheilt worden, errichtet werden.

Postwesen.

Bei den vielfachen ins Leben gerufenen Erleichterungen im Postwesen, die wir nur dankend anerkennen können, müssen wir es bedauern, daß eine Herabsetzung des Portos ohne Unterschied der Entfernung auf 1 Sgr. für den einfachen Brief nicht erfolgt ist.

Die eingetretene Porto-Erhöhung von 1 resp. 2 Sgr. auf 2 resp. 4 Sgr. bei Postanweisungen hat auf diese Art der Geldversendung einen nachtheiligen Einfluß auszuüben nicht verfehlt, da auf diese Weise das Porto, namentlich bei geringen Entfernungen sich bedeutend höher stellt, als bei Geldversendung in Briefen.

Beispielsweise kostet ein Brief mit 50 Rthlr. in großen Kassen-Anweisungen auf 5 Meilen Entfernung nur 1½ Sgr. Porto, wogegen bei Beförderung des gleichen Betrages per Postanweisung 4 Sgr. zu zahlen sind.

Wir hoffen, daß die gesammelten Erfahrungen eine Herabsetzung des Portos für Postanweisungen auf den früheren Satz zur Folge haben werden, wie auch, daß der auf diese Art zu vermittelnde Betrag unbeschränkt werde und das bisherige Maximum von 50 Rthlr. fortfallen möge.

Telegraphenwesen.

Einer ferneren Ermäßigung der Telegraphengebühren glauben wir mit Grund entgegensehen zu dürfen, und sind überzeugt, daß der dadurch entstehende Ausfall, wie sich solches bisher gezeigt hat, durch die bedeutend vermehrte Benutzung der Telegraphen reichlich ersetzt wird, wie ja die enorme Zunahme der Depeschen solches bisher bei jedesmaliger Herabsetzung des Tarifs gezeigt hat. Die in unserem vorigen Jahresberichte bevorwortete Errichtung von Telegraphen-Stationen mindestens in allen Kreis-Hauptstädten, welche theilweise bereits in Angriff genommen, wird hoffentlich recht bald überall zur Ausführung gelangen.

Chausseen.

Die großen Vortheile, welche dem Handel und Gewerbe, und namentlich der Landwirthschaft durch die Herstellung guter Verbindungswege erwachsen, ist nicht zu verkennen, und gereicht es uns zur Freude, hier anerkennend berichten zu können, daß der Ausbau von Chausseen von Jahr zu Jahr in unserem Bezirke zunimmt.

In den letzten fünf Jahren sind in den von uns vertretenen und den angrenzenden Kreisen ca. 20 Meilen Chausseen gebaut und noch ca. 6 Meilen der gänzlichen Vollendung nahe. Die Kosten einer Meile Chaussee stellte sich zu ca. 35,000 Rthlr., würden aber erheblich geringer ausfallen, wenn, wie wir beim Eisenbahnwesen bereits erwähnten, die Frachtpreise für Chausseebaumaterial auf den Eisenbahnen bedeutend ermäßigt würden, wie solches auf den vormals Hannoverschen Staatsbahnen der Fall war.

Wir regten diesen Punkt schon in früheren Berichten an, und glauben um so mehr darauf zurückkommen zu müssen, als unser Bezirk an guten Steinen arm ist und dereinst an den Ausbau auch der Vizinalwege ernstlich wird gedacht werden müssen.

Landwirthschaftliche Produkte und deren Vertrieb.

Getreide.

Die Ernte war in sämmtlichen Kornfrüchten nicht zufriedenstellend; es gab zwar mitunter viel Stroh, jedoch wenig Korn und trat noch der große Uebelstand hinzu, daß das während der Erntezeit stattfindende Regenwetter die rechtzeitige und trockene Einscheurung verhinderte, in Folge dessen manches Getreide auf dem Felde ausgewachsen ist und das Korn nicht mehlreich war. Der Ertrag der Felder deckte bei Weitem den Konsum nicht, so daß im Jahre 1866 die Zufuhr an Getreide sehr bedeutend war.

Es kamen in Münster per Eisenbahn im Jahre 1866 an 156,906 Ctr. Getreide und 16,430 Ctr. Mehl, versandt wurden 40,919 Ctr. Getreide und 90,771 Ctr. Mehl.

Oelsamen.

In unserem Bezirke wird im Allgemeinen nur wenig Oelsamen gebaut, welcher durchgehends von hiesigen Oelmühlen verarbeitet wird.

Futterkräuter.

Klee und Gras war in großer Menge gewachsen, leider war aber während der Heuernte das Wetter so ungünstig, daß eine Masse Heu schlecht und theilweise gänzlich verdorben eingescheuert werden mußte, in Folge dessen denn auch die Heupreise einen recht hohen Standpunkt erreichten.

Kartoffeln.

Die Kartoffeln sind im vergangenen Jahre in unserem Bezirke durchweg sehr schlecht gerathen und ergaben kaum eine halbe Ernte. Es stiegen denn auch die Preise dieses Hauptnahrungsmittels im vorigen Herbste auf 1⅓ bis 1½ Rthlr. pro 100 Pfd. und bleibt es sehr anzuerkennen, daß die Frachtermäßigung für Kartoffeln auf sämmtlichen Eisenbahnen im Oktober und November v. J. stattfand. Es wurde dadurch möglich gemacht, aus entfernteren Gegenden Kartoffeln hierher kommen zu lassen, was denn auch in großen Massen geschah und in Folge dessen der Preis auf 1⅙ bis 1¼ Rthlr. pro 100 Pfd. herunterging. Es kamen allein in Münster 16,908 Ctr. Kartoffeln im November und Dezember vorigen Jahres per Eisenbahn an.

Es wäre recht sehr zu wünschen, wenn der Transport der Kar-

toffeln überhaupt zu dem 1 Pfennigs-Tarif stattfände, es würde dann jeder Zeit dieses unentbehrliche Nahrungsmittel aus fernen Gegenden bezogen werden können und dieses um so mehr, wenn die Eisenbahn-Verwaltungen dazu übergingen, die Kartoffelsendungen mit den durchgehenden Zügen und rasch zu expediren, indem gerade die Kartoffeln zur Winterszeit sehr den Witterungseinflüssen unterliegen und bei leicht eintretendem Froste vollständig verderben. Sendungen von Erfurt bis Münster (ca. 50 Meilen) blieben mitunter 6, 8, ja 10 Tage unterwegs!

Obst, wie Aepfel, Birnen ꝛc., war allgemein schlecht gerathen, Zwetschen dagegen stellenweise besser.

Stromberg und Umgegend, welche weit und breit als vorzüglich bekannte Zwetschen produzirt, hat einen Ertrag in guter getrockneter Waare von pr. pr. 1500 Ctr. geliefert, welche hauptsächlich nach dem Bergischen verkauft werden.

Vieh, Butter, Fett.

Auch in vergangenem Jahre darf der Absatz an lebendem Vieh, Fleischwaaren, Speck, Butter, Eier ꝛc. hauptsächlich nach dem Bergischen als recht bedeutend bezeichnet werden und wurden namentlich für fettes Vieh hohe Preise erzielt. Schafwolle wurde gut bezahlt, zumal die Schäfereien immer mehr nach Veredelung streben.

Der Hauptversandt findet statt zum Paderborner Wollmarkt. Die Pferdezucht wird von vielen Landwirthen mit Liebhaberei betrieben und manches Pferd zu hohem Preise verkauft. Namentlich wurden recht hohe Preise während der Mobilmachung erzielt.

Waarengeschäft.

Kolonialwaaren-Handel.

Unter den drückenden Einflüssen der kriegerischen Ereignisse hatte, wie alle anderen Geschäftsbranchen, so auch der Kolonialwaaren-Handel in der ersten Jahreshälfte stark zu leiden. Vor und während der Kriegsperiode lag der Verkehr ganz darnieder und nur allmälig bei der raschen und günstigen Wendung der Dinge hob sich das Vertrauen wieder, wenn auch nicht auf die seitherige Höhe.

Die Preise des Kaffee standen zu Beginn des Jahres 1866, wenn auch nicht so niedrig, um zur Spekulation einzuladen, dennoch sehr mäßig, wie aus der nachfolgenden Liste für guten ordinairen Java zu ersehen ist, und hätten für die Besorgung des laufenden Bedarfs mäßigen Nutzen geben können. Diese Entwickelung des Geschäfts wurde jedoch durch die rasch eintretenden erschütternden politischen Ereignisse unterbrochen, aller Verkehr zum Stillstand gebracht und der Artikel Kaffee würde einen bedeutenderen Rückgang als ca. 10 pCt. gemacht haben, wenn nicht die Maatschappy im Mai und Juni für Kaffee-Auktionen den Preis auf mindestens 40 Cts. fixirt und den unverkauften Theil, 107,000 Ballen von den aufgesetzten 166,700 Ballen, zurückgezogen hätte. Zum Schlusse des Jahres indeß stellte sich in Folge der Räumung mancher Lager einige Bedarfsfrage ein, das Schlußresultat des Geschäftes ist jedoch ein erfreuliches nicht zu nennen. Die Preise von Kaffee (gut ord. Java) nach den in Holland im Jahre 1866 von der Handels-Maatschappy abgehaltenen Auktionen stellten sich im

Februar	$44\frac{1}{2}$—45	Cts.
März	$45\frac{1}{2}$—$45\frac{1}{4}$	»
April	44 —$43\frac{1}{2}$	»
Mai	$40\frac{3}{4}$—40	»
Juni	40 —$40\frac{1}{2}$	»
August	$43\frac{1}{2}$—44	»
September	$44\frac{3}{4}$—$44\frac{1}{2}$	»
Oktober	$42\frac{3}{4}$—$42\frac{1}{2}$	»
November	$41\frac{1}{2}$—41	»

Reis entwickelte sich, angeregt durch die höheren Getreide- und Kartoffelpreise, mit größerer Lebhaftigkeit als sonst, und die Preise erfuhren eine Erhöhung, die ferner bestehen blieb.

Südfrüchte fanden in unserm Bezirke, da die Qualität eben nicht besonders war, nur für den nächsten Konsum, der jedoch jährlich größeren Umfang gewinnt, regelmäßige Abnehmer.

Die Rübölpreise, welche im Beginn des Jahres noch auf $17\frac{1}{2}$ Rthlr. standen, und beim Beginn der Ernte im Juli mit ca. $12\frac{1}{2}$ Rthlr. bezahlt wurden, zogen bei den ziemlich geräumten Vorräthen rasch auf 14 Rthlr. an, kamen demnächst aber mit dem Eintreffen des Amerikanischen Petroleums, welches in diesem Jahre um ca. 100 pCt. billiger einstand, rasch ins Weichen und wurden Ende des Jahres mit $12\frac{1}{2}$ Rthlr. bezahlt. Unser Bezirk bezieht immer noch einen starken Theil seines Bedarfs von auswärts; es scheint aber der Verbrauch durch das billige Petroleum täglich an Umfang zu verlieren und wird wohl das Rüböl als Beleuchtungsmaterial immer mehr verdrängt werden.

Manufakturwaaren-Handel.

Der Handel in Manufakturwaaren lag im vergangenen Jahre, wohl hauptsächlich in Folge der Kriegsverhältnisse, sehr darnieder.

Ebenso das Garderobegeschäft.

Kurzwaaren, Nürnberger Waaren, Quincailleriegeschäft.

Sämmtliche hier genannten Branchen sind hier nur in wenig bedeutendem Umfange vertreten und litten ebenfalls sehr durch die kriegerischen Zeiten.

Wein, Spirituosen, künstliche Mineralwasser.

Es sind in unserem Bezirke nicht sehr viele Weinhandlungen vorhanden, dieselben machen indeß recht gute Geschäfte.

Ebenso erfreuen sich auch die Liqueurfabriken eines recht guten Absatzes.

Künstliche Mineralwasser werden hier in geringem Umfange fabrizirt, haben indeß durchweg guten Absatz, welcher aber sehr von der Witterung bedingt wird.

Buch- und Kunsthandel, Zeitungen.

In Münster befinden sich 11 Buch- und 1 Musikalienhandlung, letztere verbunden mit Musikalien-Leihinstitut.

Von den Buchhandlungen betreiben zwei ausschließlich Verlagsgeschäft, die übrigen neben dem Verlagsgeschäft Sortiments-, Kunst- und Antiquariatshandel. Ferner bestehen hier zwei Leihbibliotheken mit Journal-Lesezirkeln.

Es ist wohl nicht zu verkennen, daß für unsere Stadt die Zahl der Buchhandlungen eine zu große zu nennen ist, und ist in Folge dessen die Konkurrenz so groß, daß durchgehends nur mit sehr geringem Nutzen gearbeitet wird.

An Zeitungen erscheinen hier in Münster:

6 Mal wöchentlich: 1) der »Westphälische Merkur«, welcher sich in den letzten Jahren und namentlich im Jahre 1866 einer bedeutend vergrößerten Verbreitung zu erfreuen hat; und 2) ein hauptsächlich für Annoncen bestimmtes Blättchen »Münsterischer Anzeiger«; dann einmal wöchentlich: 1) das »Sonntagsblatt für katholische Christen«; 2) die »Landwirthschaftliche Zeitung für Westphalen und Lippe«, und 3) das »Amtsblatt der Königlichen Regierung«; ferner monatlich: 1) der »Literarische Handweiser, zunächst für das katholische Deutschland«; 2) das »Pastoralblatt« und 3) »Natur und Offenbarung«, Organ zur Vermittelung zwischen Offenbarung und Glauben für Gebildete aller Stände.

Fabriken, Industrie und Gewerbe.

Mehlfabriken.

Im Mühlengeschäft herrschte bis gegen die Mitte des Jahres

eine große Leblosigkeit, von da ab trat indeß ein nicht unbedeutender Aufschwung ein, welcher bis zum Ende des Jahres anhielt.

Die Preise von Roggen- und Weizenmehl begannen Ende Juli zu steigen und hielt diese Steigerung auch bis zum Jahresschlusse an.

Begründet war diese in der sowohl in Deutschland als namentlich in England und Frankreich stattgehabten schlechten Ernte, in Folge dessen die beiden letztgenannten Staaten genöthigt waren, bedeutend zu importiren.

Es wurden denn auch für Französische wie Englische Rechnung großartige Getreide-Ankäufe gemacht.

Die Lage des Mühlengeschäfts in Westphalen und speziell in unserem Bezirke kann indeß im Allgemeinen, wegen der Nähe der Grenze, durchaus nicht als eine günstige betrachtet werden.

Unsere Dampfmahlmühlen exportirten früher ganz bedeutende Sendungen Weizenmehl nach Holland. Nachdem indeß dieser Staat einen Eingangszoll von 40 Cts. (ca. 7 Sgr.) auf 100 Kilo Mehl gelegt hat, wogegen Weizen oder Roggen nur 7½ Cts. (ca. 1⅓ Sgr.) zahlen, können die Deutschen Mühlen in Holland nicht mehr konkurriren und ist denn auch Deutsches Mehl von den Holländischen Märkten fast gänzlich verdrängt worden.

Die Westphälische Mühlen-Industrie vermag sich nur dann wieder völlig zu erholen, wenn bei Abschluß eines Handels-Vertrages mit Holland der Zoll auf Mehl und Getreide wieder fort fällt und eine freie Einfuhr dieser Gegenstände stattfindet.

Es ist daher der Abschluß eines solchen Handels-Vertrages für unsere Dampfmühlen von großer Wichtigkeit, ja fast eine Lebensfrage zu nennen.

Seifen- und Lichtefabriken.

Die Seifenfabrikation hatte wegen der Unentbehrlichkeit dieses Fabrikats im verflossenen Jahre weniger unter den Kriegsverhältnissen zu leiden und ging so ziemlich den gewohnten Gang.

Anders war es dagegen bei der Stearinlichtefabrikation.

Diese war sowohl durch die Kriegsbefürchtungen als noch mehr durch den wirklich ausgebrochenen Krieg in eine ähnliche ungünstige Lage versetzt, wie andere auf inländischen Absatz zielende Fabriken und erhielt sich nur der überseeische Absatz auf ziemlich gleicher Höhe mit dem Vorjahre.

Die Preiserhöhung im Herbste 1865 hatte die Kundschaft veranlaßt, über den Frühjahrsbedarf hinaus sich mit Waare zu versehen, und behalf sich mit diesen Vorräthen, weshalb denn auch der Absatz im Sommer fast gänzlich stockte.

Im Herbst dagegen stellte sich ein stärkerer Begehr ein, es traten indeß sofort die Holländischen Fabriken in den Markt, sich bemühend, begünstigt durch den geringen Zollvereinsländischen Eingangszoll, die inländische Fabrikation zu erdrücken.

Wir haben bereits in unsern frühern Jahresberichten auf die für die inländische Stearinfabrikation so sehr ungünstigen Zollverhältnisse hingewiesen und können uns hier nur auf die betreffenden Anträge und Wünsche beziehen.

Gasfabriken.

Die am 31. Dezember 1866 vorschriftsmäßige vorgenommene Jahresrevision der hiesigen städtischen Gasanstalt ergab folgende Resultate.

Es waren im Jahre 1866 15,436,530 Kbkfß. Gas durch die Gaskontroluhr passirt, mithin überhaupt produzirt, also durchschnittlich täglich 42,291 Kbkfß.

Der Konsum an Gas betrug nach dem Hauptkontrolbuche im Jahre 1866

a) von Privaten	10,455,100	Kbkfß.
b) bei den Stadtlaternen	2,365,088	»
c) für das Amt St. Mauritz	27,957	»
in Summa	12,848,145	Kbkfß.

Es ist hierbei zu bemerken, daß der Konsum der Straßenlaternen, welcher nicht nach Gasuhren, sondern nach Brennstunden kontrolirt wird, nach Inhalt des mit dem Unternehmer abgeschlossenen Kontraktes auf 5½ Kbkfß. pro Brennstunde veranschlagt, dieses Quantum jedoch in Wirklichkeit nicht konsumirt ist, wie solches die angestellten technischen Ermittelungen ergeben haben.

Für den Konsum der städtischen Laternen wurden 4½ Pfg. pro Brennstunde, von den Privaten 3 Rthlr. pro 1000 Kubikfuß bezahlt.

Die in Warendorf bestehende Gas-Aktiengesellschaft produzirte im Jahre 1866 1,402,000 Kbkfß. Gas.

Von Privaten werden 2⅔ Rthlr., für Beleuchtung öffentlicher Gebäude 2½ Rthlr. und für Straßenbeleuchtung pro Laterne von 900 Brennstunden 8 Rthlr. oder 3⅕ Pfg. pro Brennstunde gezahlt.

Die Gesellschaft wird eine Dividende von 4 pCt. zahlen und besitzt einen Reservefonds von 940 Rthlr.

Trotzdem der Ctr. Steinkohlen bis nach Waarendorf ca. 1½ Sgr. mehr an Fracht kostet als bis nach Münster, zahlen dort die Konsumenten doch wesentlich weniger als hier.

Leinen.

Die Leinenindustrie ist so ziemlich im selben Umfange betrieben wie im vorigen Jahre; der durch die Kriegsverhältnisse entstandene Ausfall der Sommermonate hat übrigens in diesem Geschäftszweige eben so wenig ersetzt werden können, wie in manchen andern.

Das Geschäft in groben Leinen, namentlich Packleinen, steht mit dem allgemeinen Geschäftsgange in innigster Verbindung, und war zu Anfang des Jahres ziemlich lebhaft. Die Kriegsbefürchtungen lähmten es indeß bald; die dann folgenden Kriegsereignisse und die daraus entstandene allgemeine Geschäftsstockung mußten natürlich auch hier sehr nachtheilig einwirken und würden bei längerer Dauer einen gänzlichen Stillstand zur Folge gehabt haben. Nach dem Kriege belebte sich das Geschäft zwar wieder, jedoch nicht in dem Maße, um die sich inzwischen aufgehäuften Lagervorräthe vor dem Beginn des Winters zu räumen; und drückte dieser Umstand die Preise des Artikels.

Hierzu wirkten hauptsächlich noch die prekären, schon oft von uns angeregten Steuerverhältnisse mit, denen gemäß das Halbfabrikat »Garn« dreimal so hoch besteuert ist, als das Ganzfabrikat »Leinen«, in Folge dessen sich die Englische und Belgische Konkurrenz bei solcher Geschäftslage doppelt fühlbar macht.

Es ist ganz unzweifelhaft, daß bei dem Fortbestehen dieser Verhältnisse der Ruin dieses Industriezweiges und eine große Kalamität für die betreffenden Distrikte eine unausbleibliche Folge ist.

Eine zweite mißliche Sache ist die, daß der Absatz nach Holland, welches noch vor einigen Jahren der bedeutendste Markt für diesen Industriezweig war, mit jedem Jahre geringer wird, indem nämlich der Eingangszoll in Holland für diesen Artikel von 1 pCt. auf 5 pCt. erhöht ist und sich dadurch dieser Industriezweig in Holland selbst derartig hebt, daß er ohne schleunige Hülfe in einigen Jahren die hiesige Konkurrenz ganz beseitigen wird. Durch Repressalien Seitens des Zollvereins würde diesem Uebelstande ohne Zweifel abgeholfen und die Reduzirung des Steuersatzes von 5 pCt. auf 1 pCt. bewirkt werden können, wie solches früher schon einmal geschehen ist. Hoffentlich wird die Neugestaltung Deutschlands auch diese Mißstände gründlich beseitigen.

In Warendorf wurden in der dort bestehenden Bleich- und Appreturanstalt appretirt:

5,000	Stück	baumwollene und halbleinene Tuchhauben;
2,200	»	Leinen und Nessel, gefärbt und appretirt;
250	»	Hemdennessel, gebleicht und appretirt;
300	»	Leinen desgl.;
60,000	»	Garn und
5,500	»	Strickgarn, gebleicht.

Außerdem wurden angefertigt 2000 Stück Taillot, 450 Stück Futterzeuge, 1800 Stück Leinen und endlich 4400 Stück Leinengarn und 9200 Stück Twist gebleicht.

Baumwollen-Industrie.

Die Baumwollen-Industrie hatte sich zwar im Jahre 1866 einer etwas weniger ungünstigen Situation zu erfreuen, als im Jahre 1855. Es war diese indeß keineswegs eine günstige zu nennen.

Die Preise der rohen Baumwolle sanken von Januar bis zum Juni fortwährend und gingen in Liverpool die Preise für Mittel-Orleans von 21 Pce. im Januar bis auf 12¼ Pce., für Mittel-Dollerack von 17¼ Pce. bis auf 8½ Pce. herunter, erreichten auch bis Ende des Jahres nur eine Preissteigerung bis auf 15¼ Pce. resp. 12½ Pce.; und es war und blieb das Vertrauen in den Stand dieses Rohmaterials erschüttert.

Die Preise der Fabrikate, sowohl der Garne wie der Gewebe, verfolgten eine gleiche Richtung, zum Theil in noch vergrößertem Maße, in Folge dessen Spinner wie Weber durchweg nur mit sehr geringem Nutzen, ja oft sogar mit Schaden arbeiten mußten.

Bis zum Ausbruche des Krieges war der Vertrieb von Garn und Nessel ein ziemlich regelmäßiger, gerieth dann aber in vollständige Stockung, um sich nach dem Kriege einigermaßen wieder zu beleben, indeß zu Preisen, die nur verlustbringend zu nennen waren.

Die Preise erholten sich im letzten Quartal zwar einigermaßen wieder, es konnte aber nur ein geringer Nutzen erzielt werden, zumal sich die Spekulation wieder des Rohmaterials bemächtigte und eine dauernde Besserung des Geschäftes nicht erfolgte. Die Garnpreise vermochten dem Aufschlage der rohen Baumwolle nicht zu folgen, der Absatz gestaltete sich immer schwieriger, so daß die Spinner genöthigt waren, ihre Produktion einzuschränken, einige sogar gänzlich zu arbeiten aufhören mußten.

Die Nesselwebereien blieben wegen des fortdauernden Bedarfs zwar in einer etwas bessern Lage.

Was die übrigen Baumwollengewebe anbetrifft, so fing das Jahr 1866 in dieser Branche gut an und berechtigte zu guten Hoffnungen, die aber leider durch die politischen Ereignisse völlig zerstört wurden.

Kurz vor dem Kriege und während desselben trat ein fast völliger Stillstand ein und wollte sich auch nach Beendigung des Krieges kein rechtes Leben wieder einstellen. Der Gang des Geschäfts blieb ein träger und konnte der Fabrikant am Schlusse des Jahres nichts weniger als mit Befriedigung auf dessen Ergebnisse zurückblicken.

Lederfabriken.

Wie das Jahr 1865 im Allgemeinen kein günstiges Resultat für die Gerbereien ergeben hatte, so begann auch 1866 unbefriedigend.

Auf der Ende Januar 1866 stattfindenden Braunschweiger Messe waren die Preise des Oberleders, welches in den hiesigen Kreisen vorherrschend gegerbt wird, äußerst gedrückt. Ebenso schlecht fiel die Leipziger Ostermesse aus.

Nach den Meßberichten wirkten die kriegerischen Gerüchte sehr nachtheilig, das Geschäft war gelähmt, es wurde nur für den nächsten, dringendsten Bedarf gekauft.

Bei Ausbruch des Krieges besserte sich das Geschäft nur einigermaßen in den zu Militairzwecken dienenden Ledersorten, war indeß in den übrigen äußerst ungünstig.

Welchen Einfluß der Krieg auf die dem Luxus dienenden Ledersorten ausübte, ist ersichtlich aus dem Preise der in hiesiger Gegend viel vorkommenden leichten Kalbfelle, welche zu lackirtem Leder verwendet werden.

Solche kosteten in den ersten Monaten 1 Rthlr. 5 Sgr. bis 1 Rthlr. 7½ Sgr. pr. Stück, fielen im Mai auf 1 Rthlr., im Juni auf 25 bis 20 Sgr. und standen zu Ende des Jahres wieder zu 1 Rthlr. 11 Sgr.

Die Eichenrinde war billiger als im Vorjahr, wohl aus dem Grunde, weil aus den Gerbereien manche Arbeitskräfte zum Kriegsdienste in Anspruch genommen und deshalb weniger Rinde gebraucht wurde.

Brauerei, Brennerei.

Auch im verflossenen Jahre waren in unserm Bezirke die Bierbrauereien vollauf beschäftigt und entstehen noch immer neue Etablissements. So ist in Greven unmittelbar am Bahnhofe eine auf Bayerische Art eingerichtete große Bierbrauerei noch in diesem Jahre fertig und in Betrieb gestellt, und scheint ein Etablissement von Bedeutung zu werden.

Die Branntweinbrennereien hatten sich im Laufe des vorigen Jahres eines regelmäßigen Absatzes zu erfreuen, arbeiten indeß durchgehends mit geringem Nutzen.

Die 310 gewerblichen Bierbrauereien unseres Bezirks haben im Jahre 1866 58,075 Schffl. Gerste verbraucht und an Brausteuer 31,983 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf. gezahlt.

Die 159 Branntweinbrennereien zahlten an Brennsteuer 105,423 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf. und verbrauchten

76,346 Schffl. Roggen,
29,220 » Gerste,
1,275 » Kartoffeln.

Die hier vor einigen Jahren errichtete Malz-Fabrik, deren wir bereits in unserem vorigen Jahresberichte Erwähnung gethan, erfreute sich auch im Jahre 1866 eines lebhaften Betriebes und flotten Absatzes ihres vorzüglichen, stets mit großer Sachkenntniß und Vorsicht und nur aus dem besten Getreide hergestellten Fabrikates.

Papierfabrik, Seilereien, Tabaks-, Tapeten- und Tuchfabriken.

Die hier genannten Branchen werden in unserm Bezirke zwar nur in eben nicht sehr bedeutendem Umfange betrieben, erfreuen sich indeß durchweg eines guten Absatzes ihrer Erzeugnisse.

In den Seilereien war das Geschäft lebhaft, hauptsächlich für den Export, und fehlte es stets an Arbeitern.

Strickgarn, Koating und ordinaire Pferdedecken werden im Kreise Warendorf durch Handarbeit hergestellt, jedoch nicht in sehr großem Umfange.

Die Streichgarnspinnerei in Sassenberg, Kreis Warendorf, hat das ganze Jahr hindurch ziemlich gleichmäßig gearbeitet. Dieselbe beschäftigt ca. 60 Arbeiter und wird vorzugsweise Kapwolle und Amerikanische Wolle verarbeitet.

Eine in Stromberg im Kreise Beckum bestehende Bandfabrik hat sich dem Vernehmen nach trotz der mißlichen Zeitverhältnisse stets eines guten und lohnenden Geschäfts zu erfreuen gehabt, wohl deshalb, weil sie hauptsächlich für den Export arbeitet.

Pianoforte-Fabrik.

Nachdem im vergangenen Jahre die Kriegsunruhen selbstredend einen nachtheiligen Einfluß auf diese Branche geübt, hat sich dieselbe sofort nach der Beendigung des Krieges wieder gehoben, so daß die hiesigen Fabriken sehr bald wieder in großer Thätigkeit waren und Lieferungen hatten nach fast allen Theilen der Welt. Dieselben liefern so ausgezeichnete Instrumente, daß sie jeder Konkurrenz gewachsen zu sein glauben. Die von Einer der Fabriken zur Pariser Industrieausstellung gesandten Instrumente sollen ganz vorzüglich sein und zweifeln wir nicht, in unserm nächsten Jahresberichte über dort erzielte günstige Resultate berichten zu können.

Möbel-Magazin.

Wie wir bereits in unserm vorigen Jahresberichte mittheilten,

ist hier ein Möbelmagazin von den vereinigten Tischlern errichtet, in welchem sowohl einfache als auch sehr kunstreiche Möbel in großer Auswahl und von ganz vorzüglicher Arbeit ausgestellt sind. Leider haben die Kriegsverhältnisse, sowie die in Folge dessen eingetretenen allgemeinen schlechtern Verhältnisse auch auf dieses Geschäft ihren nachtheiligen Einfluß auszuüben nicht verfehlt.

Ziegeleien, Drainröhren-Fabriken.

War schon im Jahre 1865 die Lage dieser Geschäftsbranche eine schlechte zu nennen, so lag im Jahre 1866 dieselbe mit Ausnahme weniger Gegenden fast gänzlich darnieder, da in Folge der Kriegsbefürchtungen wie des Krieges selbst, alle und jede Baulust in unserm Bezirke geschwunden war.

Der Absatz an Drainröhren war einigermaßen größer als in früheren Jahren.

Glasfabriken und Eisengießereien.

Die in unserm Bezirke vertretene Hohlglasfabrikation soll dem Vernehmen nach im vorigen Jahre weniger schwunghaft als 1865 betrieben sein. Dieselbe hatte sowohl unter den Kriegsereignissen als auch durch die Englische Krisis zu leiden.

Eisengießereien befinden sich in unserm Bezirke nicht in großem Umfange, dieselben waren indeß so ziemlich beschäftigt.

Maschinenfabriken.

Die in unserm Bezirke existirenden Maschinenfabriken sind, mit Ausnahme einer solchen in Rheine, von geringem Umfange und beschäftigen sich dieselben fast nur mit Reparaturarbeiten.

Landwirthschaftliche Maschinen, als Dresch-, Häcksel-, Rübenschneidemaschinen rc. rc. werden in verschiedenen Werkstätten recht gut und billig gefertigt.

Steinbrüche.

In den in unserm Bezirke namentlich im Kreise Beckum belegenen Steinbrüchen wurde in vergangenem Jahre stark gearbeitet, mit Ausnahme der Zeit während des Krieges.

Dieselben liefern sogen. Knubben- und Sohlsteine zu Fundamenten, wie auch tüchtige Flurplatten und Chausseesteine. Die geringeren Sorten werden zu Wasserkalk gebrannt, welcher seiner Güte wegen in großen Massen sowohl in rohem wie im gebrannten Zustande bis zum Rheine hin versandt wird.

Es wurden an den in der Nähe der Brüche belegenen Eisenbahnstationen Oelde und Beckum im vorigen Jahre

in Oelde.....	14,400	Ctr.	Kalk,
in Beckum...	214,200	»	dgl.
und	447,000	»	Kalksteine

versandt.

Außerdem werden Kalk wie Kalksteine in großen Massen per Achse auf den Chausseen nach Lippstadt, Wiedenbrück, Rheda, Gütersloh rc. transportirt.

Die bei Havixbeck im Kreise Münster belegenen Baumberger Steinbrüche liefern unter andern ausgezeichnete Steinblöcke für Bildhauer, mitunter in ganz enorm großen Blöcken.

Kohlen.

Auch der Kohlenhandel hatte im vorigen Jahre sehr zu leiden durch die Kriegsverhältnisse, indem sowohl von den Ziegeleien wie auch von den übrigen Fabriken wesentlich weniger konsumirt wurde, wodurch denn namentlich das Sommergeschäft erheblichen Ausfall erlitten hat. Der Konsum in den Wintermonaten war dagegen bedeutender als im Vorjahre und hob sich nach dem Kriege das Geschäft wieder, so daß gegen Spätherbst die Preise eine Steigerung von 2 à 4 Pf. pro Ctr. erfuhren. Der hohe Frachtsatz lastet noch immer schwer auf dem Kohlengeschäft und wäre es sehr zu wünschen, daß endlich der Einpfennigtarif für Kohlentransporte für alle Eisenbahnstationen eingeführt würde.

Buchdruckereien, Lithographie, Photographie.

Ueber diese Anstalten können wir das in unserm vorigen Jahresberichte Gesagte nur wiederholen. Die Zahl der hier bestehenden Buchdruckereien wie die der lithographischen und photographischen Anstalten hat sich nicht verändert.

Sie waren durchgehends ziemlich beschäftigt, jedoch sind die Preise bei Erstern durch die Steigerung der Arbeitslöhne wie durch die Konkurrenz sehr gedrückt, weshalb nur mit unbedeutendem Nutzen gearbeitet werden kann.

Gold-, Silber- und Neusilberwaaren.

Goldene und hauptsächlich silberne Gegenstände werden hier in nicht unbedeutendem Umfange hergestellt und nur ganz solide und größtentheils aus freier Hand verarbeitet.

Silberne Service, Schüsseln, Teller rc. werden sowohl im Rokoko, Renaissance wie auch im modernen Style, in einfacher als auch in reich ciselirter Arbeit gefertigt.

Seit dem Wiederaufblühen der christlichen Kunst werden hier in ziemlichem Umfange kirchliche Gefäße, als Monstranzen, Ciborien, Kelche rc. in rein gothischen oder romanischen Formen nach Zeichnungen bewährter Architekten angefertigt.

Im verflossenen Jahre wurden namentlich viele schöne, größere und kleinere Monstranzen, Ciborien und Kelche in reich ciselirter und emaillirter Arbeit geliefert.

In Neusilber wie in Bronze lieferte eine hier bestehende Neusilberwaarenfabrik und eine Bronzewaarenfabrik hauptsächlich in Kirchensachen ausgezeichnete Fabrikate, und zwar vorzugsweise für den Export nach Amerika.

Leistenfabrik.

Die hier bestehende Leistenfabrik, welche seit einiger Zeit mit Dampfkraft arbeitet, liefert ein überall beliebtes Fabrikat und erfreut sich fortwährend eines guten Absatzes.

Sägemühlen und Holzhandel.

Die wenigen in unserm Bezirke bestehenden Sägemühlen arbeiten nur in geringem Umfange und wird auf denselben vorzugsweise hiesiges Eichen-, Weiden- und Buchenholz geschnitten, Tannenholz dagegen größtentheils in geschnittener Waare vom Rheine und Ostfriesland bezogen.

Der früher im Münsterlande, hauptsächlich in Greven an der Ems so blühende Holzhandel in Eichen-Schiffbauholz ist seit mehreren Jahren sehr ins Stocken gerathen, theils durch die zu hohen Einkaufspreise, theils dadurch, daß die Holzabfuhr von den an der Ems belegenen Lagerplätzen nicht zu jeder Jahreszeit erfolgen kann, da die Strecke von Greven bis Rheine zur Sommerzeit nicht völlig schiffbar ist. Diese Strecke wartet leider noch immer vergebens auf diejenige Schiffbarmachung, welche durch frühere Staatsverträge festgesetzt worden ist und wonach eine Fahrtiefe von 3 Fuß hergestellt werden soll.

Der Handel mit Grubenholz war ziemlich lebhaft.

Geld- und Wechselverkehr.

Wohl kein Geschäft hat so sehr unter den kriegerischen Verhältnissen zu leiden gehabt, als eben das Geld- und Bankgeschäft.

Nicht allein, daß der bis auf 9 pCt gestiegene Bankdiskonto das Geld ganz übermäßig vertheuerte, sondern noch vielmehr das so allgemein erschütterte Vertrauen zwang die Banquiers, die ihren Geschäftsfreunden bewilligten Kredite überall einzuschränken.

Das Geld wurde fortwährend rarer und hat sich diese Geldknappheit auch trotz des Heruntergehens des Bankdiskontos nicht viel gebessert.

Es wurden den Banquiers eine Masse Depositen gekündigt, wogegen ihre Kunden stets mit neuen Ansprüchen an sie herantraten.

Wenn sie nun auch, wie gesagt, die bewilligten Kredite einzuschränken genöthigt waren, so konnten sie solches, wenn sie nicht eine allgemeine Kalamität und massenhafte Zahlungseinstellungen herbeiführen wollten, doch nicht in dem Umfange ausführen, als ihnen fremde Kapitalien entzogen wurden.

Nur diejenigen Bankgeschäfte, welche sich in früheren guten Jahren nicht hatten verleiten lassen, mit fremdem Gelde übergroße Kredite zu bewilligen, konnten den Anforderungen unter den abnormen Verhältnissen Stand halten.

Bis auf eins haben denn auch sämmtliche Bankgeschäfte unseres Bezirks dieses durchgeführt, ohne auch die mindeste Zahlungsstockung. Dieses Falliment aber hat eben sehr auf den hiesigen Geldmarkt eingewirkt und vielseitig das Vertrauen gestört, welches erst im Laufe der Zeit auch seinen alten berechtigten Umfang wieder gewinnen wird.

Der Umschlag der hiesigen Königlichen Bank betrug pro 1866: 29,197,400 Rthlr. gegen 49,853,400 Rthlr. im Jahre 1865.

Es wurden bei derselben im Jahre 1866

weniger diskontirt	4,283,400	Rthlr.
weniger Wechsel angekauft ..	2,697,000	»
weniger Wechsel eingezogen ..	1,930,800	»

Der Wechselverkehr wird noch immer sehr dadurch belästigt, daß bei inländischen Wechseln die Stempelmarken vom Königlichen Steueramte abgestempelt werden müssen und wird diese Belästigung nicht unbedeutend erhöht durch die so sehr beschränkte Büreauzeit des Steueramtes, welches schon um 5 Uhr Nachmittags dem Publikum geschlossen wird.

Auch die große Menge Wechsel unter 50 Rthlr., welche usancemäßig nicht acceptirt werden, rufen vielfache Unbequemlichkeiten hervor.

Versicherungswesen.

In unserm Bezirke sind eine Menge Versicherungsgesellschaften, in- wie ausländische, vertreten.

Die vielen Beschränkungen und Bevormundungen Seitens der Staatsbehörden drücken auf diesen Geschäftszweig sehr und würde das Versicherungswesen ganz bedeutend an Umfang gewinnen, wenn demselben eine völlig freie, unbeschränkte Bewegung gestattet wäre.

Daß das Versicherungswesen ungemein zur Hebung des Nationalwohlstandes beiträgt, bedarf wohl nicht einer weiteren Begründung und dürfte bei keinem Geschäftszweige eine Beseitigung jeglichen Konzessionswesens und ein Aufhören aller Bevormundung Seitens der Behörden so sehr zu wünschen sein, als gerade bei dem Versicherungswesen.

Bei jedem in etwa größeren Brande zeigen die stattfindenden Kollekten und Aufrufe zur Unterstützung nur zu deutlich, daß hier noch ein großes Feld unbearbeitet liegt und eine Menge, vorzugsweise Mobilien noch unversichert sind. Dieser Uebelstand kann nur durch persönliche Einwirkung tüchtiger, intelligenter Agenten beseitigt werden, welche den Betreffenden die Wichtigkeit und das Vortheilhafte der Versicherung auseinandersetzen. Wir können daher nicht umhin, nochmals den dringenden Wunsch auszusprechen, daß hier wie in allen anderen Branchen alle Bevormundung und jegliches Konzessionswesen endlich aufhören möchte.

Wenn wir eine Konzessionirung auch bei solchen Geschäften, bei denen sanitätspolizeiliche Rücksichten zu beobachten sind, für nothwendig erachten, so müssen wir uns doch bei allen andern Geschäftsbranchen ganz entschieden gegen alles Prüfungs- und Konzessionswesen, namentlich aber auch gegen die Prüfung der Bedürfnißfrage erklären. Mag doch jeder Mensch dort seine Thätigkeit entfalten und seine Fähigkeiten verwerthen, wo ihn die Neigung dazu treibt und wo er Gelegenheit zu haben glaubt, sich am Besten durch die Welt zu schlagen.

Sparkassen.

Auch im Jahre 1866 hat der Verkehr bei den Sparkassen, sowohl bei denen in den verschiedenen Kreisen, wie namentlich bei der in der Stadt Münster ganz erheblich zugenommen.

Bei der Sparkasse der Stadt Münster wurden im Jahre 1866

eingelegt............	354,006	Rthlr.	20	Sgr.	11	Pf.
abgehoben............	224,588	»	22	»	7	»
am Ende						
1865 der Bestand...	731,080	»	2	»	9	»
gegen Ende 1866...	584,169	»	17	»	6	»
also mehr.....	146,610	Rthlr.	15	Sgr.	3	Pf.

Die Zahl der Interessenten betrug Ende 1866....... 4266,
gegen Ende 1865....... 4061.

Der Reingewinn pro 1866 stellte sich nach Abzug der Verwaltungskosten auf..............	6,191	Rthlr.	7	Sgr.	8	Pf.
Der Reservefonds betrug Ende 1866....................	24,301	»	19	»	1	»

Von den Ende 1866 im Laufe befindlichen Quittungsbüchern sprechen über Einlagen

bis inkl. 20 Rthlr...............	629
von 20 bis 50 Rthlr. inkl......	914
von 50 bis 100 Rthlr. inkl....	794
von 100 bis 200 Rthlr. inkl. ..	890
über 200 Rthlr.................	1039

Bei der Sparkasse für den Kreis Münster betrug die im Jahre

1866 eingelegte Summe........	282,560	Rthlr.	15	Sgr.	2	Pf.
abgehoben wurden.....	123,000	»	—	»	3	»
Ende 1866 war Bestand inkl. der nicht abgehobenen Zinsen ...	395,557	»	8	»	4	»
Ende 1865............	229,519	»	15	»	9	»
Der Reservefonds betrug Ende 1866	3,817	»	3	»	2	»

Die Zahl der Interessenten 1988.

Im Kreise Warendorf bestehen zwei Sparkassen, eine im Jahre 1840 gegründete, für die Stadt Warendorf, bei welcher im Jahre 1866 eingelegt wurden 406,698 Rthlr. 19 Sgr. Die Zahl der Interessenten betrug 2,508, der Reservefonds 26,944 Rthlr. 25 Sgr. 3 Pf., und eine zweite im Jahre 1866 gegründete für den Kreis Warendorf, bei welcher bis Ende 1866 33,662 Rthlr. von 175 Betheiligten eingezahlt wurden.

Im Kreise Beckum bestehen drei Sparkassen, und zwar zu Ahlen, Beckum und Oelde.

Bei der Sparkasse zu Ahlen wurden im Jahre 1866 eingezahlt	64,364	Rthlr.	28	Sgr.	8	Pf.
dagegen abgehoben...	38,871	»	7	»	4	»
Ende 1866 war Bestand .	180,596	»	1	»	4	»
Reservefonds........	3,524	»	22	»	8	»
Bei der Sparkasse zu Beckum wurden 1866 eingezahlt........	78,104	»	18	»	—	»
abgehoben	54,505	»	19	»	—	»
Bestand war Ende 1866 .	328,507	»	28	»	—	»
Reservefonds	8,636	»	6	»	—	»

Bei der Sparkasse zu Oelde

betrugen die Einlagen in 1866	107,986 Rthlr.	2 Sgr.	2 Pf.
dagegen wurden abgehoben.	68,929 „	18 „	5 „
Ende 1866 war Bestand.	223,670 „	16 „	11 „
und Reservefonds........	6,487 „	8 „	10 „

Von den Sparkassen der übrigen von uns vertretenen Kreise liegen uns speziellere Nachweisungen nicht vor.

Postverkehr.

Das Personal des hiesigen Postamts inkl. der demselben untergeordneten Bahnhofs-Postexpedition bestand im Jahre 1866 28 Beamten und 48 Unterbeamten. Der Posthalter hatte kontraktlich 10 Postillone und 30 Pferde zu unterhalten.

Die etatsmäßige Einnahme des Postamts betrug .... 66,520 Rthlr.,
die nicht etatsmäßige Einnahme............ 381,500 „

Täglich koursirten 10 Personenposten zwischen hier und Ahaus, Bocholt, Burgsteinfurt (2 Mal), Coesfeld, Dorsten, Lüdinghausen, Warendorf (2 Mal) und Wolbeck.

Außerdem sind 9 Güterfahrten und 4 Botengänge (diese zur rascheren Beförderung der Briefpost) zwischen Münster Stadt und Münster Bahnhof täglich ausgeführt worden.

Im Jahre 1866 wurden verkauft:

3,600	Freimarken	à ⅓	Sgr.,
75,300	„	à ½	„
6,600	„	à ½	„
150,600	„	à 1	„
38,700	„	à 2	„
17,250	„	à 3	„
48,700	Frei-Kouverts	à 1	„
13,300	„	à 2	„
9,800	„	à 3	„

Ausgeliefert und abgesandt sind:

19,935 rekommandirte Briefe,
50,627 Geldsendungen,
142,875 Packete ohne deklarirten Werth,
2,648,100 gewöhnliche Briefe und
18,295 Postanweisungen zum Betrage von 320,384 Rthlr. 27 Sgr.

Eingegangen sind:

18,456 rekommandirte Briefe,
70,620 Geldsendungen,
106,453 ordinaire Packete und
87,536 Postanweisungen zum Betrage von 509,296 Rthlr. 22 Sgr.

Ferner sind 1,121,250 gewöhnliche Briefe eingegangen und davon durch die Ausgabe abgegeben 500,730 Stück.

Durch die Briefträger sind bestellt:

620,520 gewöhnliche Briefe,
28,288 Geldscheine,
26,256 Postanweisungen,
9,546 rekommandirte Briefe, und außerdem
203 Geldbriefe durch die Landbriefträger.

Durch die Packetbesteller sind 49,520 Packete bestellt.

558 Korrespondenten ließen im Jahre 1866 ihre Briefe 2c. 2c. von der Post abholen.

Von auswärtigen Zeitungen sind 641,450 Nummern hier eingegangen und von den hier erscheinenden Zeitungen 1,190,600 Nummern abgesandt.

Die Zahl der unanbringlichen Briefe betrug 156.

Eisenbahn-Güterverkehr.

Wir geben nachstehend eine Uebersicht der im vorigen Jahre auf der Station Münster angekommenen und von dort versandten Güter:

	Versandt. Ctr.	Empfang. Ctr.
Abfälle, als Borsten, Haare, Knochen, Lumpen	15,181	2,856
Asphalt, Harz, Pech	1,495	1,137
Rohe Baumwolle	309	220
Manufakturwaaren	10,463	10,215
Leinwand und Segeltuch	3,090	4,863
Steinkohlen und Koaks	2,115	684,208
Torf	—	210
Dachpappe und Dachfilz	450	178
Droguerie, Farb- und Apothekerwaare	4,081	22,121
Drucksachen und Bücher	1,047	890
Düngmittel	398	3,148
Eisen, Stahl und Eisen- und Stahlwaaren	10,555	27,546
Erze und Mineralien	1	111
Fastage aller Art	11,722	7,604
Feld-, Garten- und Walderzeugnisse	45,792	197,387
Fettwaaren	13,773	24,751
Flachs, Hanf, Heede, Werg, Jute	6,805	432
Garne	3,305	15,910
Baugeräthe, Hausmöbel und musikalische Instrumente	8,500	6,482
Glas, Glaswaaren	718	3,908
Porzellan, Fayence	410	1,370
Häute, Felle, Leder, Pelzwerk	1,525	2,239
Bau- und Nutzholz (Europäisches)	136,305	42,701
Desgl. (außereuropäisches)	287	2,180
Borke, Lohe	1,542	1,005
Holz-, Korb- und Siebmacherwaaren	1,605	1,924
Hüttenprodukte	84	1,814
Knochenkohle und Knochenmehl	4,215	706
Kolonial-, Material-, Delikatesse- und Spezereiwaaren	119,390	102,080
Kurze Waaren	2,056	3,254
Maschinen und Maschinentheile	679	1,216
Metalle und Metallwaaren (außer Eisen- und Stahlwaaren)	1,398	3,406
Militair-Effekten und Munition	6,965	3,840
Oelkuchen	1,424	701
Papier und Pappe	5,642	7,587
Steine, Erden, Cement, Thon, Kalk und Gyps	4,937	158,185
Thon- und Töpferwaaren	329	2,043
Thierische Wolle	811	86
Sonstige Güter	5,260	2,772

Telegraphen-Verkehr.

Im Jahre 1866 sind auf der Telegraphen-Station zu Münster

9766 Depeschen abgegangen und
9285 „ angekommen.

Real- und Gewerbeschule.

Ueber die Frequenz der städtischen Realschule und der mit dieser verbundenen Provinzial-Gewerbeschule in den Wintersemestern 1865/66 und 1866/67 beehren wir uns, nachstehend eine kurze Uebersicht zu geben.

	Zahl der Schüler.			Neu aufgenommen wurden in die		
	Realschule.	Prov. Gewerbeschule.	Summa.	Realschule.	Prov. Gewerbeschule.	Summa.
Wintersemester 1865—66	262	17	279	59	11	70
" 1866—67	274	27	301	91	19	110
Mehr im Wintersemester 1866—67	12	10	22	32	8	40

Als besonders bemerkenswerth verdient hervorgehoben zu werden, daß die Tertia 71, die Sekunda 69, zusammen 140 Schüler, also mehr als die Hälfte der Gesammtzahl der Schüler der Realschule, enthalten haben.

Zum Schlusse erlauben wir uns noch zu bemerken, daß unser Handelskammer-Bezirk einestheils leider keine reiche und vielseitige Industrie aufzuweisen hat, anderntheils sich auch, außer der Stadt Münster, über fünf Kreise erstreckt.

Wir können daher nicht, wie manche andere Handelskammer, mit Leichtigkeit über die verschiedenen Geschäftsbranchen berichten, zumal wir, eben der Zusammensetzung der Kammer halber, nicht in der Lage sind, häufig Sitzungen anberaumen zu können, welche, da weit über die Hälfte der Mitglieder von Münster entfernt wohnen, theils zu wenig besucht, theils auch zu kostspielig sein würden.

Wir sind somit genöthigt, einen großen Theil unserer Mittheilungen auf dem Korrespondenzwege uns zu beschaffen, wodurch diese denn auch nicht so umfassend ausfallen und viele Zeit in Anspruch nehmen, wogegen ein persönlicher, häufig stattfindender Gedankenaustausch ganz andere Resultate herbeiführen und das allgemeine Interesse wesentlich mehr fördern dürfte.

Münster, im August 1867.

Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Siegen pro 1866[1]).

Das abgelaufene Jahr ist für die beiden Hauptgewerbe des Kreises, die Eisenindustrie und die Lederfabrikation, als ein ungünstiges zu bezeichnen. Der beginnende Aufschwung im Eisengeschäfte, von welchem wir in unserem vorjährigen Berichte sprechen konnten, wurde schon zu Anfang des Jahres durch die Unsicherheit der politischen Lage wieder zurückgedrängt. Das durch die Vorgänge in Schleswig-Holstein immer schärfer hervortretende Zerwürfniß zwischen Preußen und Oesterreich zog sehr bald Handel und Gewerbe in Mitleidenschaft, seine successiven Steigerungen zu Rüstungen und Kriegsdrohungen endlich zum Ausbruch eines Deutschen Bürgerkrieges, von dem nicht abzusehen war, wann und wie er enden werde, mußten nothwendig alles Vertrauen in die Zukunft lähmen und jedes Geschäft in gefährliche Lage bringen. Der Absatz stockte, rasch fielen alle Preise, jeder gewerbliche Betrieb wurde auf das geringste Maaß beschränkt.

Dem Drucke, welcher auf allen Gemüthern und auf jeder Thätigkeit lastete, so lange die Heere an den Grenzen einander gegenüber standen, folgte nach den ersten glänzenden Erfolgen unseres Heeres die wohlthätigste Erlösung; der glorreiche Sieg in der entscheidenden Schlacht verwandelte die große Sorge in eine um so größere Erhebung der Geister, gab dem Volke ein früher ungekanntes Gefühl der Kraft und Sicherheit. Man sollte erwarten, daß der so rasch und glorreich beendete Krieg, welcher so großartige Resultate einbrachte und die langersehnte Einigung Deutschlands, wenn auch auf anderem, als dem erstrebten Wege herzustellen versprach, wie dem politischen, so auch dem wirthschaftlichen Leben des Volkes einen neuen, mächtigen Impuls gegeben hätte. Aber die abgerissenen Fäden wurden nur zögernd wieder angeknüpft, das Vertrauen ist noch nicht zurückgekehrt, Handel und Gewerbe haben die frühere Kraft noch nicht wiedergewinnen können. Denn die Friedensverträge haben keinen fertigen, festen Zustand geschaffen, sie haben nur den Boden bereitet, auf welchem ein neues Staatsgebäude errichtet werden soll.

Wir können erst dann auf eine neue Zeit aufstrebender Gewerbthätigkeit, auf neue Lust und Zuversicht zu geschäftlichen Unternehmungen hoffen, wenn der provisorische Charakter unserer jetzigen Zustände einer festen Gestaltung Platz gemacht hat und ein dauerhafter Frieden gesichert erscheint, wenn der Norddeutsche Bund fest gegründet ist und die nationalen Bande, welche uns mit den Staaten südlich der Mainlinie verbinden, fester geknüpft sind, wenn die mit der neuen Lage Unzufriedenen sich in die Unabänderlichkeit derselben gefügt und unsere Nachbarn erkannt haben, daß ein vergrößertes Preußen und ein geeinigtes Deutschland keine Gefahr, sondern eine Gewähr für den Weltfrieden sind.

Hoffen wir, daß diese Zeit bald kommen werde, daß dann die reichen Keime eines neuen wirthschaftlichen Lebens, welche das einige Vaterland birgt, bald zu voller Entwicklung gelangen, nachdem die Hindernisse, welche eine freie Entfaltung der kommerziellen und industriellen Thätigkeit in dem alten, vielstaatigen Deutschland und in den partikularen Interessen entgegenstanden, durch die Gesetzgebung des Bundesstaates in Zoll-, Handels- und Verkehrsangelegenheiten beseitigt sein werden.

Im Hinblick auf diese bevorstehenden legislatorischen Arbeiten erlauben wir uns wiederholt den Wunsch auszusprechen, daß den Organen des Handelsstandes in allen Fällen Gelegenheit zur Meinungsäußerung gegeben werde, wenn es sich um Maßregeln in Bezug auf Handel und Verkehr, insbesondere um den Abschluß von Zoll- und Handelsverträgen handelt, damit die vielfach divergirenden Interessen durch ihr offenes Vortreten das Maaß ihrer Berechtigung erkennen lassen und eine allseitige Abwägung derselben möglich sei.

Als eine nächste Aufgabe der Gesetzgebung des Norddeutschen Bundes glauben wir, eine die durch das Handelsgesetzbuch erlangte Rechtseinheit ergänzende allgemeine Konkursordnung bezeichnen zu müssen, welche um so wünschenswerther ist, als die bisherige Preußische Konkursordnung mehrfache Mängel hat, deren Beseitigung bei dieser Gelegenheit gehofft wird. Auch die allgemeine Einführung von Handelsgerichten ist dringendes Bedürfniß.

Mit Freuden begrüßen wir die durch die Grundlinien der Verfassung des Norddeutschen Bundes gebotene Aussicht auf baldige Unifizirung der Münzsysteme. Die Einführung eines an die beiden großen Handelsstaaten Europas sich anschließenden Systems, sowie der

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammerberichte 1865 S. 739.

dezimalen Eintheilung der Münzen werden hoffentlich keine durchschlagenden Bedenken entgegenstehen.

Die seit dem 1. Juli vorigen Jahres eingetretene Erhöhung der Taxen für den Postanweisungsverkehr auf das Doppelte der früheren Sätze hat die durch diese Anweisungen ursprünglich geschaffene und vom kleinen Verkehr mit lebhaftem Danke aufgenommene Erleichterung leider sehr beschränkt und theilweise gänzlich aufgehoben, da die Taxe von 2 Sgr. für Einzahlungen bis zu 25 Rthlr. und von 4 Sgr. für solche bis zu 50 Rthlr. die gewöhnlichen Porto-Assekuranzsätze, namentlich bei geringen Entfernungen, zu sehr übersteigen, als daß sie zum Gebrauch der Anweisungen in ausgedehnterem Maaße auffordern könnten. Wir sehen uns daher veranlaßt, den dringenden Wunsch nach Wiederherstellung der früheren Taxen auszusprechen. Nachdem der Gesetzentwurf, die Ermäßigung des Briefportos betreffend, die Zustimmung des Landtages nicht hat finden können, hoffen wir, daß die hohe Staatsregierung sich zur Einführung eines Briefportosatzes von 1 Sgr. für das ganze Gebiet der Preußischen Postverwaltung entschließen werde.

Wir glauben dem Publikum schuldig zu sein, an dieser Stelle auf die häufigen Unregelmäßigkeiten im Betriebe der Ruhr-Sieg-Eisenbahn und auf die bei ihr bereits in großer Zahl vorgekommenen Entgleisungen rc. aufmerksam zu machen, welche notorisch sind, aber von den großen Rheinischen Blättern beharrlich, und wie es scheint, absichtlich todtgeschwiegen werden. Es ist nicht unseres Amtes, zu untersuchen, welches die Ursachen solcher Störungen ist. Wir können nur offenkundige Thatsachen zur Sprache bringen; eine Nachforschung von Oberaufsichtswegen würde vom Publikum sehr dankbar angenommen werden. Sie würde sicher das Resultat haben, daß die beregten Uebelstände zu heben sind, da die hier anschließende Deutz-Gießener Eisenbahn unter gleichen Terrainverhältnissen mit pünktlichster Regelmäßigkeit und großer Sicherheit fährt.

Den auf Ermäßigung der Eisenbahnfrachten gerichteten Bestrebungen der hohen Staatsregierung folgt der Handelsstand mit großer Spannung und mit dem lebhaften Wunsche, daß die Frachten für alle Rohstoffe und die schweren Halbfabrikate und Fabrikate auf einen Pfennig pro Ctr. und Meile normirt werden möchten. Bei den unverhältnißmäßig hohen Kosten der Heranschaffung der Rohstoffe zu den Eisenbahnen empfehlen wir Ew. Excellenz dringend die Begünstigung der Anlage von sekundären Bahnen, welche sich als kräftige Hebel für die Industrie erweisen werden.

Die Erbauung der Eisenbahnlinie Siegen-Marburg ist wie für die benachbarten Kreise Wittgenstein und Biedenkopf, so auch für den östlichen Theil des Kreises Siegen, eine Lebensfrage. Wir erlauben uns um so mehr dieses Projekt angelegentlichst zu empfehlen, als die betreffenden Gemeinden zu verhältnißmäßig bedeutenden Opfern entschlossen sind.

Königliche Bank-Kommandite in Siegen.

Die Geschäfte vertheilen sich wie folgt:

			1866: Rthlr.	1865: Rthlr.
1. Diskontowechsel auf Siegen	1549	Stück	1,556,162	984,500
2. Rimessenwechsel:				
a. aufs Inland	4464	»	4,201,501	4,063,200
b. » Ausland	621	»	408,466	422,000
3. Lombard-Darlehne	12	»	44,650	40,000
4. Anweisungen	336	»	2,097,341	1,954,000
5. Inkasso von Wechseln anderer Bankanstalten	1380	»	445,832	296,000

Bergbau.

Im Eingange haben wir bereits berichtet, wie die beginnende größere Regsamkeit der Industrie, welche den Bergbau durch die vermehrte Nachfrage nach Eisenerze hob, mit den immer näher tretenden Kriegsaussichten schwand. Von Seiten der Hochöfen wurden die Lieferungsverträge, wo es immer anging, gekündigt. Nothwendige Folge davon war die möglichste Einschränkung des Betriebs, in ungünstigeren Fällen die gänzliche Einstellung.

Es wurden 1866 betrieben:

In den Revieren:	Bergwerke:	mit Arbeitern:	Familienglieder:
Gosenbach	66	986	3,131
Eisern	60	889	2,174
Burbach	74	918	2,080
Müsen	33	1358	2,991
	233	4151	10,286
Im Jahre 1865	266	4167	11,404
also 1866 weniger	33	16	1,118

Da hiernach etwa der fünfte Theil der Bevölkerung des Kreises vom Bergbau lebt, so hat die Störung des vergangenen Jahres auf die Verhältnisse des Arbeiterstandes nur sehr ungünstig einwirken können.

Die im Jahre 1866 geförderten Erze weisen die folgenden Tabellen nach:

A. Eisenerze.

Reviere.	Tonnen.	Rthlr.
Gosenbach	241,013	426,642
Eisern	112,086	212,551
Burbach	75,058	125,613
Müsen	54,197	108,697
	482,354	873,503
Im Jahre 1865	527,540	924,826
also 1866 weniger	45,186	51,323

B. Bleierze.

Reviere.	Ctr.	Rthlr.
Müsen	62,232	128,562
Burbach	24,317	59,799
Eisern	3,316	8,290
Gosenbach	441	974
	90,306	197,625
Im Jahre 1865	85,508	224,051
also 1866 eine Mehrförderung von	4,789	
im Minderwerthe von		26,426

Die Zunahme beträgt im Revier Müsen 4067, im Revier Burbach 445 Ctr., während die Reviere Eisern und Gosenbach eine Abnahme von 168, resp. 86 Ctr. aufweisen. Trotz der Mehrförderung ist der Geldwerth der Produktion ein erheblich geringerer, als im Vorjahre, weil die mangelnde Nachfrage den Preis drückte. Der Durchschnittspreis berechnet sich pro Ctr. zu 2,18 Rthlr. gegen 2,62 Rthlr. im Vorjahre.

C. Kupfererze.

Reviere.	Ctr.	Rthlr.
Gosenbach	9,961	7,864
Müsen	9,950	12,697
Eisern	4,168	4,168
Burbach	1,344	1,479
	25,423	26,208
Im Jahre 1865	28,379	32,712
also in 1866 weniger	2,956	6,504

Obgleich die Kupfererze in unseren Revieren nur ein Nebenprodukt des Eisensteinbergbaues sind, so wird doch die Ueberfüllung des Marktes mit Nordamerikanischem, Chilenischem und Australischem Erz von den hiesigen Gruben sehr unangenehm empfunden. Sollte

sich dieselbe als dauernd erweisen, so würde die hiesige Kupfererzproduktion ganz zum Erliegen kommen, da bei weiterem Fallen der Preise die Aufbereitungskosten des Erzes nicht mehr gedeckt werden.

D. Zinkerze.

Reviere.	Ctr.	Rthlr.
Gosenbach	260	221
Müsen	37,311	16,757
Eisern	—	—
Burbach	27,130	12,244
	64,701	29,222
Im Jahre 1865	36,516	15,723
also in 1866 mehr	28,185	13,499

Die Zinkerze sind ein vom Zufalle abhängiges Nebenprodukt des Bleierzbergbaues, die Mehrförderung ist daher nicht durch vermehrte Nachfrage veranlaßt.

E. Fahlerze.

Fahlerze wurden nur im Revier Müsen gefördert, und zwar 16,233 Ctr. im Werthe von 47,445 Rthlr. gegen 13,545 Ctr. im Werthe von 38,597 Rthlr. im Vorjahre.

Zusammenstellung der Förderung.

1. Eisenerze	482,454	Tonnen,	873,503	Rthlr.
2. Bleierze	90,306	Centner,	197,625	»
3. Kupfererze	25,423	»	26,208	»
4. Zinkerze	64,701	»	29,222	»
5. Fahlerze	16,233	»	47,445	»
			1,174,003	Rthlr.
Im Jahre 1865			1,236,030	»
also in 1866 weniger			62,027	Rthlr.

Von Dachschiefergruben waren nur 2 im Betriebe, welche

2531 Ries Dachschiefer,
580 Quadratfuß Pflastersteine und
717 » Platten

mit einem Produktionswerthe von 4374 Rthlr. (gegen 4669 Rthlr. in 1865) lieferten.

Knappschaftswesen.

Innerhalb des diesseitigen Kreises waren an Knappschaftsvereinen 257 Werke mit 4994 Arbeitern betheiligt.

Die Zahl der Unterstützten betrug 848, wovon

76 Ganzinvalide,
19 Halbinvalide,
325 Wittwen,
387 vater- und
41 mutterlose Waisen

waren.

An laufenden Beiträgen wurden von ständigen und unständigen Mitgliedern	14,477	Rthlr.
dann von den Werkseigenthümern	8,814	»
und an Eintrittsgeldern	85	»
entrichtet.		
Die Kapitalzinsen betrugen	2,087	»
und die Strafen und extraordinairen Einnahmen	149	»
Summa	25,612	Rthlr.

Die Ausgaben bestanden in:

a. Honorar der Aerzte	2,472	Rthlr.
b. Medizin- und sonstigen Kurkosten	4,485	»
c. Krankenlöhnen	4,370	»
d. Begräbnißkosten	376	»
Die Unterstützungen beliefen sich:		
a. für die Ganzinvaliden auf	2,813	»
b. für die Halbinvaliden	414	»
c. für die Wittwen	5,268	»
d. für die Waisen	1,648	»
e. für außerordentliche Fälle	163	»
f. für Schulunterricht	33	»
g. für die Verwaltung	1,462	»
h. Insgemein	201	»
Zusammen	23,705	Rthlr.

Die Zahl der Tage, wofür Krankenlöhne gezahlt sind, beträgt 30,753.

Hohofenbetrieb.

In Folge der mehrfach berührten Ereignisse des vorigen Jahres stockte der Absatz des Roheisens längere Zeit gänzlich. Die Vorräthe wuchsen auf den hiesigen und den konkurrirenden Hüttenwerken in der Mark und am Rheine ganz bedeutend an, obgleich mehrere Oefen niedergeblasen wurden. So stellten sich denn die Preise, welche zu Anfang des Jahres auf $15\frac{1}{2}$ — 16 Rthlr. standen, im Herbst und bis gegen Schluß des Jahres auf höchstens $12\frac{1}{2}$ Rthlr.

Der im Februar 1864 in Betrieb gesetzte erste Hohofen der Aktiengesellschaft »Charlottenhütte« in Niederschelden lieferte 600 bis 700 Ctr., meist Spiegeleisen, täglich; der Bau des zweiten Ofens, welcher in größeren Dimensionen nach Schottischem System angelegt ist, wurde langsam weitergeführt.

Der Köln-Müsener Aktienverein stellte seinen großen Schottischen Ofen bei der Station Creuzthal gegen Ende des Jahres zum Betriebe fertig. Derselbe wird mit besten Siegenschen Spatheisensteinen gespeist, produzirt eine vorzügliche Qualität und verspricht nach seinen Dimensionen und bisherigen Resultaten, eine Tagesproduktion von 1000 Ctrn. zu liefern.

Eine dritte größere Hohofenlage, bei der Haltestelle Haardt gelegen und der Aktiengesellschaft »Rolandshütte« gehörig, ist soweit vorgerückt, daß ihre Inbetriebsetzung im Frühjahr 1867 stattfinden kann.

Die meisten älteren Hüttenwerke haben durch Umbau der Oefen in größeren Dimensionen und durch Anlage stärkerer Gebläsemaschinen dem Koaksbetriebe sich angepaßt. Bei ihrer meist ungünstigen Lage zur Eisenbahn und den dadurch bedingten bedeutenden Zwischenfrachten müssen dieselben durch äußerste Oekonomie im Betriebe sich konkurrenzfähig zu halten suchen.

Da die Erfahrung gezeigt hat, daß das aus guten Siegenschen Spatheisensteinen bei Koaks erblasene Eisen allen Anforderungen entspricht, so war der Verbrauch von Holzkohleneisen fast bis auf Null geschwunden. Gegen Ende des Jahres wurde jedoch die Nachfrage nach Holzkohleneisen lebhafter und namentlich war der Bedarf in Holzkohlenspiegeleisen und Holzkohlenstahl für Frankreich und Amerika kaum zu befriedigen. Eine große Produktion in Holzkohleneisen läßt sich nicht dauernd erzwingen, weil die Holzbestände in der Nähe nicht ausreichen und selbst bei jetzigen niedrigen Holzpreisen die Produktionskosten des Holzkohleneisens die des Koakseisens immer noch um ca. 4 Rthlr. pro 1000 Pfd. übersteigen. Mit reinen Holzkohlen werden daher auch nur die von der Eisenbahn entfernten, aber für den Holzkohlenbezug günstiger gelegenen Oefen zu Liesenbach und Müsen, letztere dem Cöln-Müsener Aktienverein gehörig, betrieben.

Die Hohöfen und Puddlingswerke des Kreises Siegen stehen fortwährend gegen die am Rhein und an der Ruhr gelegenen Werke sehr im Nachtheile dadurch, daß von den Eisenbahnen Steinkohlen und Koaks zu einem erheblich höheren Tarifsatze transportirt werden, als der Eisenstein.

Durch eine solche Tarifirung muß schließlich eine naturwüchsige Industrie untergraben und von ihrem Boden verdrängt werden. Die Ungerechtigkeit, welche darin liegt, daß die monopolisirten Transport-Anstalten in dem nämlichen Staate einzelne Werke beim Transport des Rohmaterials begünstigen, andere dagegen zurücksetzen, dürfte die hohe Staats-Regierung wohl veranlassen, die Beseitigung jener Tarifunterschiede und die Gleichstellung der Frachten für Kohlen und Eisenstein zu fordern. Wenn durch Einrichtung von Expreßzügen Steinkohlen und Koaks ins Ausland zu einem viel niedrigeren Tarife versandt werden können, so läßt es sich doch sicherlich aus staatsökonomischen Gründen nicht rechtfertigen, daß der Kohlenkonsum der inländischen Industrie durch höhere Tarife vertheuert wird.

Wiederholt erlauben wir uns, Ew. Excellenz um Abhülfe dringend zu bitten.

Die Gesammtproduktion an rohem und fabrizirtem Eisen und an sonstigen Metallen weist folgende Uebersicht nach.

Zahl der Werke.	Bezeichnung der Werke.	Produktions-Quantum.	Geldwerth. Rthlr.	Zahl der Arbeiter.	Zahl deren Familienglieder.
15	Hohöfen	645,814 Ctr. Roheisen	885,578	223	647
4	Rohstahleisenhütten	369,223 „ Rohstahleisen	614,773	178	536
11	Flamm- und Kupolöfen	59,354 „ Gußwaaren	197,189	259	738
16	Puddelwerke	328,548 „ Stabeisen	933,892	813	1583
8	Walzwerke	132,401 „ Eisenblech	510,075	173	348
1	Eisendrahtwerk	46,851 „ Draht	161,504	88	209
1	Puddelwerk (Stahl-)	12,030 „ Stahl	43,309	27	64
3	Metallhütten	4,476 $\frac{9}{10}$ Pfd. Silber	134,222	99	270
		2,680 $\frac{1}{10}$ Ctr. Hart- und Weichblei	16,426		
		13,450 Ctr. Gold- und Silberglätte	75,582		
		2,822 $\frac{17}{20}$ Ctr. Kupfer	75,589		
9	Hammerwerke	17,668 Ctr. Kleineisen	67,441	38	110
1	Kettenschmiederei	531 $\frac{4}{10}$ Ctr. Ketten	6,986	30	41
1	Eisenwaarenfabrik	270 Ctr. Schaufeln rc.	1,500	18	20
2	Drahtnägelfabriken	900 „ Drahtnägel	4,550	5	17
		Summa	3,728,616	1951	4583
		Im Jahre 1865 war das Ergebniß	3,974,057	2083	4834
		Mithin im Jahre 1866 weniger	245,441	132	251

Lederfabrikation.

In den 70 Gerbereien des Kreises sind 1866 100,695 Stück Wildhäute verarbeitet worden, welche ein Quantum von 38,264 Ctr. Sohlleder und einen Werth von 1,521,886 Rthlr. repräsentiren. Zum Gerben dieser Häute waren 191,323 Ctr. Lohe erforderlich, deren Durchschnittspreis 2 Rthlr. pro Ctr. betrug. Der Lohbedarf ist etwa zur Hälfte aus den Haubergen des Kreises gedeckt worden, die andere Hälfte mußte aus benachbarten Kreisen, theilweise sogar von der Mosel und aus den Ardennen zugeführt werden.

Die Siegensche Spiegellohe behauptet stets ihren Vorzug und es würde den Haubergs-Interessenten großen Vortheil bringen, wenn sie auf die Kultur der Eiche größeren Fleiß verwenden wollten, um die aus der Ferne bezogene Lohe zu verdrängen. Da die Erfahrung gezeigt hat, daß der Ertrag pro Morgen auf 24 Ctr. Lohe gebracht werden kann, so würden bei durchweg guter Eichenkultur die 132,000 Morgen, welche der Kreis enthält, bei 18jährigem Umtriebe jährlich 176,000 Ctr. Lohe produziren können.

Die Gerbereien beschäftigen 423 Arbeiter mit 927 Familiengliedern, ernähren also 1350 Personen.

Ueber den Verlauf des Ledergeschäfts im verflossenen Jahre können wir nichts Günstiges berichten, da die Kriegsereignisse und dadurch entstandene Geldkrisen nachtheilig auf dasselbe einwirkten. Das Geschäft würde schlecht zu nennen gewesen sein, wenn nicht der Armeebedarf und die nasse Witterung den Konsum befördert hätten.

Noch fortwährend wird allgemein über die wenig prompte Beförderung des Sohlleders auf den Eisenbahnen, besonders auf den Nebenstationen, und auch darüber geklagt, daß dasselbe häufig beschmutzt und der Witterung preisgegeben wird, wodurch es an Ansehen und an Werth verliert.

Die Eisenbahnverwaltungen werden hoffentlich diesen wohlbegründeten Beschwerden Abhülfe zu schaffen suchen.

Sonstiger Fabrikbetrieb.

Die Resultate desselben ergiebt nachstehende Uebersicht:

Zahl.	Bezeichnung der Werke.	Bezeichnung der Produktion.	Geldwerth der Produktion. Rthlr.	Zahl der Arbeiter.	Zahl deren Familienglieder.
	Leimsiedereien	6,215 Ctr. Leim	93,185	72	145
6	Maschinenwerkstätten	Maschinen	85,500	113	158
2	Dampfkesselschmieden	Dampfkessel	83,000	80	131
2	Oefenschleifereien	110 Ctr.	220	3	10
2	Roth- und Gelbgießereien	180 „ Roth- und Gelbguß	8,800	9	.
9	Tuchfabriken	2,430 Stück	83,320	170	207
1	Fabrik baumwollener und halbbaumw. Zeuge	10,000 „	75,000	98	65
1	Leinwand und Gebildfabrik	1,800 „	38,000	100	115
1	Druckerei	400 „	8,000	3	6
1	Kunstwollenfabrik	450 Ctr. Schoddy	10,500	23	8
1	Fourniersägemühle	Fourniere	2,000	5	8
2	Pulverfabriken	650 Ctr. Pulver	6,800	3	8
2	Papierfabriken	4,000 „ Papier	34,000	30	46
1	Uhrenfabrik	300 Stück Regulator-Uhren	3,600	36	.
		Summe	531,925	746	907
		Im Jahre 1865 war Ergebniß	556,130	829	1019
		Mithin im Jahre 1866 weniger	24,205	83	112

Uebersicht über die Verhältnisse der gewerb

Ortschaft, in welcher die Kasse besteht	Bezeichnung der Kasse mit Angabe ihres Zweckes.	Zeitpunkt der Errichtung der Kasse.	Bezeichnung der Kategorie von gewerblichen Arbeitern, resp. von Gewerbetreibenden, für welche die Kasse bestimmt ist.	Durchschnittliche Zahl der Mitglieder.	Jährlicher Gesammtbeitrag a. der an der Kasse theilnehmenden Mitglieder. Rthlr.	Sgr.	Pf.	b. der Arbeitgeber. Rthlr.	Sgr.	Pf.
Creuzthal.	Knappschaftsverband für Kranken-Unterstützungen der Arbeiter des Creuzthaler Walzwerks.	1. Juni 1856.	Für Fabrikarbeiter.	118	445	29	9	222	29	10
Buschhütten.	Knappschaftsverband für Kranken-Unterstützungen der Arbeiter in der Eisengießerei zu Buschhütten.	1. August 1856.	do.	46	173	.	.	86	15	.
Freudenberg.	Kranken-Unterstützungs-Vereinskasse der Gerberei-Arbeiter von Erich Krämer.	6. Juni 1856.	Für Gerberei-Arbeiter.	86	155	20	.	77	25	.
Hilchenbach.	Gesellen-Krankenkasse zum Zweck der Unterstützung der Arbeitnehmer.	24. Juni 1855.	Handwerks-Gesellen und Fabrik-Arbeiter.	136	235	15	.	88	8	.
Netphen.	Gewerbliche Unterstützungblade zur Unterstützung erkrankter Gesellen, Handwerker und Fabrikarbeiter.	27. August 1855.	Handwerks-Gesellen und Meister, sowie Fabrik-Arbeiter.	200	290	.	.	.	.	.
Siegen.	Gesellen-Krankenverein zur Verpflegung erkrankter Gesellen.	28. März 1838.	Jeder im Magistratsbezirk Siegen beschäftigte Geselle muß nach Maßgabe der Statuten beitreten. Befreit sind nur die Gesellen des Gerberhandwerks und die, welche dem allgemeinen Krankenverein angehören.	325	712	4	3	.	.	.
Siegen.	Rothgerber-Gesellenverein zur Unterstützung kranker und dauernd Arbeitsunfähiger.	21. Mai 1856.	Jeder Gerbergeselle muß nach Maßgabe des Statuts beitreten, desgleichen die Lehrlinge. Entbunden sind die, welche dem allgem. Krankenverein angehören.	88	220	25	11	114	2	6
Dahlbruch.	Knappschaftskasse für Kranken-Unterstützungen der Arbeiter in der Eisengießerei und Maschinenfabrik der Gebrüder Klein in Dahlbruch.	1. Januar 1842.	Für Fabrik-Arbeiter.	196	595	12	.	297	21	.
			Summa.....	1195						

Darunter befinden sich:
a) Handwerker-Gesellen .... 635 Mitglieder
b) Fabrik-Arbeiter .... 360 „
c) Andere selbstständige Gewerbetreibende .... 200 „

Summa .... 1195 Mitglieder

lichen Unterstützungskassen des Kreises Siegen.

Summe.			Unterstützung, welche aus der Kasse gewährt wird:						Betrag des vorhandenen Kassen-Vermögens.		
			a. den erkrankten Mitgliedern:				b. den Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder an Krankengeld.				
			durch freie Kur und Verpflegung.	an wöchentlichem Krankengeld.							
Rthlr.	Sgr.	Pf.		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
668	29	7	Arzt und Medikamente frei während der Dauer der Krankheit.	1—2	.	.	4	.	432	22	3
259	15	.	Desgl. und Arzt auch für deren erwerbsunfähige Angehörigen.	.	4—12	.	5	.	579	2	4
233	15	.	Arzt und Arzenei erhalten die Mitglieder auf die Dauer von 6 Monaten und deren Frauen oder die Haushaltung führende Tochter oder Mutter auf 3 Monate frei.	Unbestimmt, nur bei längerer Krankheit eines Mitglieds oder dessen Familie kann der Vorstand eine außerordentliche Unterstützung bis zu 6 Rthlrn. bewilligen.			Für ein Mitglied 6 und für eine Frau 3	 . .	390	.	.
323	23	.	Arzt und Arzenei.	.	25	.	2	.	852	6	9
290	.	.	Freie Kur, Arzt und Arzenei.	.	.	.	6	.	.	.	.
712	4	3	a) freien Arzt, b) freie Arzenei, c) Verpflegung, event. a) freien Arzt, b) freie Arzenei, c) pro Woche .... Beides nur zur Höhe von 50 Rthlrn. innerhalb eines Jahres.	1	.	.	Die Begräbnißkosten werden aus der Kasse vorschußweise gezahlt mit Vorbehalt des Anspruchs auf Wiedererstattung an die Erben 2c.		150	12	7
334	28	5	I. Gesellen: a) freien Arzt, b) Unterstützung .... II. Lehrlinge: a) freien Arzt, b) Unterstützung	 1 .	 15 22	 . 6	10	.	1629	17	1
893	3	.	Freien Arzt und freie Arzenei, sowie freie Rezepte für die Familienglieder. Für die ersten Wochen beträgt die Unterstützung .... später, und für die weiteren 6 Wochen die Hälfte vorstehender Unterstützung.	.	4—12	.	Der 6wöchentliche Lohn des Mannes oder des Ernährers der Familie. Wittwen - Unterstützung 1 Rthlr. pro Monat bis auf Widerruf. Bei dem Ableben ständiger Mitglieder werden 5 Rthl. Sterbegeld und bei fremden Arbeitern sämmtliche entstehende Kosten gezahlt.		1755	6	4
							Summa.....		5789	7	4
. . .	. . .	. . .	— — —	. . .	. . .	. . .	— — —		3022 2767 .	6 . .	5 11 .
							Summa.....		5789	7	4

Der Sparkassenbetrieb

im Jahre 1866 wird durch nachstehende Tabelle nachgewiesen. Es geht daraus hervor, daß die Ereignisse des Jahres auch auf die Sparkassen von Einfluß gewesen sind, indem z. B. in Siegen die Einlagen nur um ca. 12,000 Rthlr. höher als die Rückzahlungen sich beziffern, gegen ca. 54,000 Rthlr. im Vorjahre. Ernstliche Störungen der Geschäfte durch massenhafte Rückforderungen der Guthaben sind jedoch nicht vorgekommen, da die Verwaltungen durch rechtzeitige Sorge sich in Stand gesetzt hatten, den ersten Anforderungen prompt zu begegnen und dadurch das Vertrauen zu den Kassen ungeschwächt blieb.

	Zeit der Errichtung der Sparkasse zu											
	Siegen 1842.			Hilchenbach 1854.			Ferndorf 1859.			Müsen 1863.		
	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Betrag der Einlagen: a) Minimum	1	.	.	.	10	.	3	.	.	1	.	.
b) Maximum	7,000	.	.	200	.	.	892	.	.	550	.	.
Betrag der Einlagen am Schlusse des Jahres 1865	321,245	23	11	32,577	28	6	15,936	16	3	4326	16	.
Zuwachs während des Jahres 1866:												
a) durch neue Einlagen	112,090	25	6	6,944	7	3	3,028	1	6	2550	15	3
b) durch Zuschreibung von Zinsen	10,816	29	7	1,005	17	3	460	26	9	152	17	4
Ausgabe im Jahre 1866 für zurückgenommene Einlagen	100,185	15	11	6,011	14	6	3,789	2	.	1277	17	10
Betrag der Einlagen nach dem letzten Abschlusse pro 1866	343,968	3	1	34,516	8	6	15,636	12	6	5752	.	9
Bestand des Reservefonds	16,651	13	7	2,793	14	5	1,281	13	.	109	8	3
Ueberschuß pro 1866	4,438	.	1	.	.	.	91	4	9	71	17	.
Von dem Vermögen der Sparkasse sind zinsbar angelegt:												
1) auf Hypothek: a) auf städtische Grundstücke	57,483	29	11	5,090	.	.	.	.	.	.	.	.
b) „ ländliche „	168,412	23	5	9,232	7	6	1,549	25	.	150	.	.
2) „ den Inhaber lautende Papiere	82,940	7	9	.	.	.	.	.	.	.	.	.
3) „ Schuldscheine gegen Bürgschaft	23,549	29	11	13,262	3	4	13,786	.	.	4454	3	9
4) gegen Faustpfand	7,440	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
5) bei öffentlichen Instituten und Korporationen	.	.	.	5,682	21	9	.	.	.	1032	.	.
Ueberhaupt	339,827	1	.	33,267	2	7	15,335	25	.	5636	3	9
An Sparkassenbüchern befanden sich am Jahresschlusse im Umlauf:												
mit einer Einlage bis 20 Rthlr.	234 Stück.			63 Stück.			26 Stück.			23 Stück.		
von 20— 50 Rthlr.	292 „			53 „			25 „			21 „		
„ 50—100 „	307 „			44 „			23 „			13 „		
„ 100—200 „	335 „			36 „			27 „			11 „		
„ 200 Rthlr. und darüber	484 „			43 „			22 „			8 „		
Ueberhaupt	1652 Stück.			239 Stück.			123 Stück.			76 Stück.		

	Siegen.				Hilchenbach.				Ferndorf.				Müsen.			
	Zahl	Betrag. Rthlr.	sg.	pf.	Zahl.	Betrag. Rthlr.	sg.	pf.	Zahl	Betrag. Rthlr.	sg.	pf.	Zahl.	Betrag. Rthlr.	sg.	pf.
Daran nahmen Theil:																
1) Gesellen	36	4,039	.	1	17	1,763	16	11	3	326	1	8	5	904	18	6
2) Handwerksmeister	111	30,195	28	6	40	11,782	21	3	8	823	27	11	2	507	20	.
3) Fabrikarbeiter	9	1,082	.	11	12	2,129	19	3	15	2,247	29	8	2	565	.	.
4) Berg- und Hüttenarbeiter	220	49,816	23	10	19	5,237	23	4	10	902	14	.	21	2112	19	8
5) Dienstboten	231	26,486	23	7	59	3,776	13	1	16	2,329	.	8	10	665	6	8
6) Andere Personen aus den handarbeitenden Klassen	294	47,279	24	2	92	7,032	20	9	6	1,572	26	9	16	502	13	5
7) Bemittelte Personen, öffentliche Fonds u. minderjähr. Kinder	751	185,067	22	.	.	.	.	.	65	7,434	1	9	20	994	12	6
Gesammtbetrag der Einlagen		343,968	3	1		31,722	24	1		15,636	12	6		5752	9	5

Unterrichts-Anstalten in Siegen.

Indem wir in dieser Beziehung auf die in dem Jahresberichte von 1863 enthaltenen ausführlichen Mittheilungen über das Entstehen und den Zweck derselben Bezug nehmen, beschränken wir uns in Nachstehendem, die Frequenz der Schulen pro 1866 anzuführen:

Bezeichnung der Schulen.	Zahl der Schüler.
1. Realschule I. Ordnung	223
2. Baugewerkschule	78
3. Wiesenbauschule	21
4. Bergschule	16
5. Handwerker-Fortbildungsschule	166

Die Durchschnittspreise der Früchte waren im Jahre 1866 folgende:

Monat.	Roggen 80 Pfd.		Weizen 90 Pfd.		Gerste 70 Pfd.		Hafer 50 Pfd.	
	pro Scheffel							
	Rthlr.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.
Januar	2	5	3	15	2	.	1	10
Februar	2	2½	3	15	2	.	1	10
März	2	2½	3	15	2	.	1	10
April	2	1⅔	3	15	2	.	1	13
Mai	2	1⅔	3	15	2	.	1	13
Juni	2	10	3	15	2	.	1	15
Juli	2	10	3	15	2	.	1	15
August	2	15	3	17½	2	15	1	10
September	2	15	3	20	2	15	1	10
Oktober	2	20	3	25	2	18	1	10
November	2	25	3	27½	2	20	1	10
Dezember	2	25	3	27½	2	20	1	10
Jahres-Durchschnitt 1866	2	11	3	18⅓	2	7⅓	1	11⅓
„ 1865	2	.	3	6⅔	1	18⅔	1	5

Siegen, im Mai 1867.

Jahresbericht der Handelskammer zu Coblenz für 1866[1]).

Abtheilung A.

Ansichten, Gutachten, Wünsche.

I. Einrichtungen für Handel und Gewerbe mit Ausnahme der Verkehrsanstalten.

Unterrichtsanstalten.

Handelsschule.

Die in unserem vorjährigen Berichte erwähnte hiesige Handelsschule ist dazu bestimmt, ihren Eleven eine gediegene kaufmännische Fachbildung zu geben, sowie gleichzeitig deren allgemeine Bildung weiter zu führen, und wird nach unserer Ueberzeugung erfolgreich wirken. Wir glauben diese Anstalt der Beachtung um so mehr empfehlen zu dürfen, als der Unternehmer und Dirigent derselben kein Opfer in Gewinnung tüchtiger Lehrkräfte und Beschaffung aller nöthigen Lehrmittel scheut.

Die Handelsschule wird einen willkommenen Ersatz der Oberklassen eines Realgymnasiums oder einer Realschule erster Ordnung bilden und würde noch rascher aufblühen, wie gemeinnütziger wirken können, wenn sie, wie die Berliner Handelsschule, die Berechtigung hätte zu Entlassungsprüfungen, durch welche die Vergünstigung des einjährigen freiwilligen Militairdienstes erworben wird. Die Anstalt sucht daher auch so einestheils einen Anspruch auf diese Berechtigung zu gewinnen, indem sie ausschließlich solche akademisch gebildete Lehrer beruft, welche die Qualifikation für die obern Gymnasialklassen haben, wie es anderntheils Thatsache ist, daß viele der jungen Leute, welche in die Vorschule resp. Unterklasse der Anstalt eintreten, bereits das Zeugniß der Qualifikation zum einjährigen Dienste besitzen.

II. Verkehrsanstalten.

1. Postwesen.

Die Erhöhung der Portosätze für die Postanweisungen bedauern wir im Interesse des öffentlichen Verkehrs.

Die Einführung von Koupons zu diesen Anweisungen ist praktisch und förderlich.

2. Eisenbahnen.

a. Moseleisenbahn.

Die im vorjährigen Berichte ausgesprochene Befürchtung, daß die drohenden Kriegsgewitter hemmend auf die Vorarbeiten und die Realisirung des Projektes einer Moselbahn einwirken würden, bestätigte sich sehr bald und so konnten denn erst seit Kurzem die Kostenveranschlagungen beendet werden und weitere Schritte geschehen, um auf Grund derselben die Verwirklichung dieses in kommerzieller und strategischer Hinsicht so wichtigen Projektes anzustreben.

Für die direkte 15,24 Meilen lange Linie Trier-Coblenz ist einschließlich der 1,30 Meilen langen Lieser Zweigbahn die Summe von 13,583,469 Rthlr. veranschlagt. Wie die Ingenieure Richardson und Spooner aus London in ihrem Berichte an das Central-Komité hervorheben, ist gegründete Hoffnung vorhanden, bei der Ausführung an dieser Summe noch Erhebliches sparen zu können; indessen sind

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammer-Berichte 1865. S. 457.

unter Berücksichtigung der schwierigsten Verhältnisse und der Erfahrungen der letzten Jahre die Preise so hoch gegriffen, daß eine durch Kapitalnachschuß nothwendigerweise entstehende Täuschung auf jeden Fall vermieden wird. Die Verhandlungen mit den Englischen Interessenten über die Beschaffung des Kapitals, die Betheiligung der Moselbewohner an derselben, sowie die ersten Schritte, um vom Staate, besonders mit Rücksicht auf das strategische Interesse, Garantie oder Hülfe zu erlangen, sind eingeleitet, und sollen die ferneren Vorkehrungen in einer bald zu berufenden Versammlung aller Betheiligten zunächst ihren Ausdruck finden.

Mit Befriedigung mußte es aufgenommen werden, daß die genannten Ingenieure Richardson und Spooner auf Grund umfassender Vorarbeiten und aus Anlaß einer höchst klaren und überzeugenden Denkschrift der schon im vorjährigen Berichte erwähnten Konkurrenzlinie über Mülheim, Bernkastel und Trarbach den gebührenden Platz neben der direkten Linie durch das Alf- und Wittlicher Thal eingeräumt haben.

b. Rechtsrheinische Bahn.

Die nunmehr am 23. Dezember der Rheinischen Eisenbahngesellschaft ertheilte Konzession für die Strecke Pfaffendorf (Ehrenbreitstein)-Siegburg hat die Verwirklichung dieses Projektes gesichert.

Die Befürchtungen des Handelsstandes, daß durch Uebertragung dieser Linie an die Rheinische Eisenbahngesellschaft derselben ein monopolisirender Einfluß auf das Transportwesen eingeräumt werden könnte, sind durch die in die Konzessionsurkunde aufgenommenen beschränkenden Bestimmungen über Tarif rc. größtentheils, wenn auch nicht ganz, beseitigt worden.

Wir wollen bei dieser Gelegenheit noch aussprechen, daß wir den Beschluß des Reichstages, welcher das Widerspruchsrecht gegen die Anlage von Parallel- oder Konkurrenzbahnen aufhebt, mit Freude begrüßt haben.

Abtheilung B.

Thatsächliches.

Allgemeine Lage des Handels und der Gewerbe.

Beim Jahresbeginne waren die Aussichten für eine so rege als lohnende Entfaltung der kommerziellen und industriellen Thätigkeit erfreulich und die Geschäftslage im Allgemeinen eine günstige. Den Fabriken fehlte es nicht an Bestellungen, in beinahe allen Gewerbszweigen zeigte sich eine gehobene Rührigkeit. Bald aber mit dem zweiten Vierteljahre verwickelten sich die politischen Verhältnisse mehr und mehr und das Vertrauen, das ohnehin noch keine allzufeste Basis gewonnen hatte, begann bald zu schwanken und allmälig zu schwinden. Die Käufer hielten zurück, beschränkten früher ertheilte größere Aufträge und blieben zuletzt ganz aus. Vom Mai bis August ruhte das Geschäft beinahe völlig, wurde der Betrieb fast in allen größeren Anlagen beschränkt, wurde nur nothdürftig und auf Lager gearbeitet, so daß viele Magazine sich überfüllten und Nothverkäufe eintreten mußten, für die selbst zu billigsten Preisforderungen Käufer selten waren. Abgesehen davon, daß ein großer Theil der Arbeiter der Heerespflicht genügen mußte, sahen sich die meisten Industriellen genöthigt, auch noch von dem übrigen Arbeiterpersonale eine Anzahl zu entlassen oder doch die Arbeitszeit zu beschränken, während das Uebel einer Ueberproduktion mit den Schrecken seines Gefolges im Hintergrunde drohte. Eine schlimme Geldklemme, eine größere oder geringere Entwerthung aller zinsbar angelegten Werthe, aller Staatspapiere und Aktien, eine Stockung des Umschlages, ein Sinken des Kredites lasteten vernichtend auf dem Verkehre und veranlaßten viele Verluste und Zahlungseinstellungen. Der Krieg schlug nicht nur auf dem blutigen Schlachtfelde Wunden, sondern auch auf dem friedlichen Felde der Volkswirthschaft, und wir können uns getrösten, daß mindestens seine Schrecken sehr rasch vorübergingen und nach den glänzenden Siegen unseres Heeres bald wieder Friede auf unsere Gauen einzog. Darüber kam der Herbst, aber bis zum Jahresschlusse befestigte sich leider das Vertrauen auf einen dauernden Frieden noch nicht; mitten unter der wiederaufgenommenen gewerblichen Thätigkeit wucherte heimliches Mißtrauen fort, der Unternehmungsgeist blieb gelähmt, der Aufschwung in Handel und Wandel niedergehalten.

I. Erzeugung und Vertrieb vegetabilischer Rohprodukte.

A. Ackerbau und Handel in dessen Produkten.

1. Getreide.

Unsere Getreidefelder zeigten im Frühjahre ein sehr gutes, sogar üppiges Aussehen und versprachen eine vorzügliche Ernte. Dieselbe wurde indessen leider durch wiederholte Nachtfröste im Monate Mai während der Blüthezeit und durch Regen im Hochsommer wieder beeinträchtigt und verspätet. Die Vorräthe alter Waare waren bei ihrem Beginne außerordentlich erschöpft und der Konsum mußte sofort zum neuen Produkte greifen.

a. Weizen.

Das Ergebniß an Weizen betrug nur etwa drei Viertheile einer gewöhnlichen Ernte, und der Preis für die neue Waare 3⅓—3⅔ Rthlr. pro Centner. Der Ausfall der Ernte am Oberrheine, in Frankreich und in England war noch bedeutender als in unserer Gegend und traten diese Länder bald als starke Käufer auf. Da wir hier so ziemlich die niedrigsten Preise hatten, rentirte sich der Export nach dem Auslande und steigerte sich der Preis bis auf 4⅓—4⅔ Rthlr. pro Centner. Unsere Vorräthe dürften unter diesen Verhältnissen so geschwächt worden sein, daß wir für die nächste Zukunft selbst wieder bedeutende Bezüge aus anderen Gegenden zur Deckung unsers eigenen Bedarfs werden machen müssen.

b. Roggen.

Die Ernte an Roggen zeigte einen gleichen Ausfall wie beim Weizen und kam die neue Krescenz ebenfalls rasch zum Konsum. Von anderen Gegenden wurden wir aber mit Ankäufen nicht behelligt und behielten, da der Verkehr sich nur auf den Verbrauch beschränkte, ziemlich lange den gleichmäßigen Preis von 2½ Rthlr. pro Centner. Weil indessen, abgesehen von dem Ausfalle an dem jüngsten Ernteertrage, überhaupt bei der Einrichtung unserer Oekonomien schon seit einer Reihe von Jahren die Produktion unter dem Bedarfe bleibt, so trat, als die Vorräthe sich lichteten, ein Aufschlag im Preise ein und ging letzterer im Dezember auf 3⅙—3⅓ Rthlr. pro Ctr. Zu dieser Zeit waren wir angewiesen, von anderen Gegenden Bezüge zu machen und werden diese auch noch fortsetzen müssen.

c. Gerste.

Der Ernteertrag an Gerste war in Bezug auf die Menge befriedigend. Dagegen hatten die Körner durch öfteres Regenwetter während der Erntezeit ziemlich gelitten, mitunter Auswuchs erhalten und eine dunkle Farbe angenommen. Bei dem starken Begehre der Bierbrauereien war die Waare gesucht und sobald sie zu Markt kam, rasch vergriffen, während man sie mit 2½—2⅔—3 Rthlr. pro Ctr. nach und nach bezahlte.

d. Hafer.

Das Ernteergebniß an Hafer war ein gutes. Der Preis betrug während der Ernte 2 Rthlr. pro Ctr., steigerte sich aber in Folge sehr starker Verfuhr nach dem Oberrheine und nach Frankreich bald bis auf 2$\frac{5}{12}$—2½ Rthlr. pro Ctr.

Tabelle der Durchschnittspreise hiesigen Marktes für Getreide.

Nachstehende Tabelle zeigt die Durchschnittsmarktpreise; Gerste wurde nur im Oktober zum Markte gebracht.

	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Rthl.	sgr.	pf.	Rthl.	sgr.	pf.	Rthl.	sgr.	pf.	Rthl.	sgr.	pf.
Januar	3	7	.	2	16	3	.	.	.	2	14	1
Februar	3	6	1	2	13	9	.	.	.	2	14	2
März	3	6	11	2	14	3	.	.	.	2	15	11
April	3	6	5	2	14	5	.	.	.	2	18	6
Mai	3	10	1	2	15	2	.	.	.	2	27	10
Juni	3	13	10	2	20	8	.	.	.	2	27	6
Juli	3	16	8	2	24	4	.	.	.	3	.	1
August	3	17	1	2	12	3	.	.	.	2	23	6
September	3	17	6	2	16	7	.	.	.	2	14	4
Oktober	4	9	5	3	7	11	2	25	.	2	12	2
November	4	7	11	3	8	.	.	.	.	2	11	8
Dezember	4	9	2	3	5	1	.	.	.	2	9	6
also Durchschnittspreis für das Jahr	3	18	2	2	21	7	.	.	.	2	18	3
gegen 1865	2	29	.	2	8	6	.	.	.	2	7	10

2. Oelgebende Gewächse.

Die Ernte an Raps oder Rohlsaat war eine reichliche.

3. Kartoffeln.

Kartoffeln waren in jeder Beziehung gut gerathen und wurden nach Beginn der Ernte schon zur Verfuhr nach dem Niederrheine und Belgien aufgekauft und mit 25—30 Sgr. pro Ctr. bezahlt, auf welchem Preise sie im Allgemeinen annähernd stehen blieben.

Von den auf hiesigen Wochenmarkt gebrachten Quantitäten stellten sich die Durchschnittspreise

im Januar	auf	18	Sgr.	11	Pf.
» Februar	»	18	»	4	»
» März	»	18	»	7	»
» April	»	17	»	11	»
» Mai	»	21	»	8	»
» Juni	»	23	»	10	»
» Juli	»	29	»	—	»
» August	»	20	»	10	»
» September	»	22	»	6	»
» Oktober	»	30	»	6	»
» November	»	30	»	4	»
» Dezember	»	29	»	5	»
für das Jahr also	auf	23	Sgr.	6	Pf.
gegen 1865		23	Sgr.	7	Pf.

Da unsere Gegend diesen Artikel sehr stark baut, so können außer unserm Verbrauche große Quantitäten ausgeführt werden, ohne einen außergewöhnlichen Preisaufschlag zu veranlassen.

4. Cichorienwurzeln.

In Folge eingetretener ungünstiger Verhältnisse für manche Felderzeugnisse im Jahre 1865 erhob sich im Zollvereinsgebiete, da wo die Pflanzung der Cichorie heimisch ist, viele Lust zur Aussaat und hätte nicht die Ungunst der Witterung dem Gedeihen der Pflanze Hindernisse bereitet, so würde die Ernte eine doppelte gegen das Vorjahr geworden sein. Immerhin war sie quantitativ befriedigend, ließ aber qualitativ Manches zu wünschen übrig. Trotz des besseren Ernteertrages fielen die Preise der Wurzeln nicht, vielmehr erzielten die Pflanzer höhere als in 1865, wie dieses öfters nach einem geringen Jahre der Fall ist. Die Aussaat für dieses Jahr dürfte eine verminderte sein.

5. Wiesengewächse und Futterpflanzen.

Die Durchschnittspreise von Heu und Stroh betrugen per Ctr.:

Heu.

Januar	1	Rthlr.	25	Sgr.		
Februar	1	»	20	»		
März	1	»	20	»		
April	1	»	20	»		
Mai	2	»	—	»		
Juni	2	»	—	»		
Juli	1	»	20	»		
August	1	»	10	»		
September	1	»	5	»		
Oktober	1	»	—	»		
November	1	»	—	»		
Dezember	1	»	—	»		
also für das Jahr	1	Rthlr.	15	Sgr.		
gegen 1865	1	Rthlr.	23	Sgr.	9	Pf.

Stroh.

Januar	1	Rthlr.	12	Sgr.	6	Pf.
Februar	1	»	7	»	6	»
März	1	»	7	»	6	»
April	1	»	7	»	6	»
Mai	1	»	15	»	—	»
Juni	1	»	15	»	—	»
Juli	1	»	10	»	—	»
August	1	»	—	»	—	»
September	—	»	20	»	—	»
Oktober	—	»	20	»	—	»
November	—	»	22	»	6	»
Dezember	—	»	22	»	6	»
also für das Jahr	1	Rthlr.	3	Sgr.	4	Pf.
gegen 1865	—	Rthlr.	28	Sgr.	1	Pf.

B. Gartenbau und Handel in feineren Kulturgewächsen.

Tabak.

Die innere Tabaksteuer erbrachte im hiesigen Hauptsteueramts-Bezirke

	1866		1865	
	3320	Rthlr.	3294	Rthlr.
Die Uebergangsabgabe betrug	2161	»	2254	»
von Centnern	3241	»	3380	»

Das Minus in der Uebergangssteuer ist in dem schwächeren Betriebe einiger hiesigen Cigarrenfabriken begründet.

Obst.

Von Kirschen hatten wir in hiesiger Gegend eine Mittelernte. Dieselben wurden mit 8—12 Pf. pro Pfd. bezahlt und nach dem Niederrheine, Holland und England verführt. Die Verfuhr von unserem Platze nach dem Niederrheine betrug etwa 3000 Ctr., nach den Niederlanden und Großbritannien 2200 Ctr.

Aprikosen gab es wenige. Der Versandt belief sich auf etwa 150,000 Stück nach England und 50,000 Stück nach dem Niederrheine. 100 Stück kosteten 2—3 Rthlr.

Pflaumen und Zwetschen lieferten einen guten, Reineclauden einen mittleren Ertrag. Pflaumen galten halbreif 35 bis 45 Sgr. per Ctr., Zwetschen 30—40 Sgr., Reineclauden 2 bis 3 Rthlr. Der hiesige Versandt betrug von erster Obstgattung 3000 Ctr., von der zweiten 5000 Ctr., von der dritten 1300 Ctr.

Von Heidelbeeren war die Ernte ergiebig; es wurden etwa 2100 Ctr. versandt und mit 6—12 Pf. per Pfd. eingekauft.

Birnen geriethen schlecht, weshalb ein nennenswerther Versandt nicht stattfand.

Der Ertrag von Baumnüssen war ein mittlerer. In der

Schale wurden solche mit 15—18 Sgr. per 1000 Stück bezahlt und etwa 2 Mill. Stück verschifft. Frisch aus der Schale gingen etwa 2000 Schffl. nach England zum Preise von 3½—4½ Rthlr. per 2 Schffl. Von trockenen Nüssen wurden zum Preise von 4½ bis 5 Rthlr. 3000 Schffl. nach den Niederlanden und 400 nach dem Niederrheine verführt.

Von Aepfeln hatten wir eine Mittelernte. Gepflückte wurden je nach Qualität mit 1—2 Rthlr. per Ctr. bezahlt und mit etwa 2400 Ctr. nach England verführt. Ferner gingen 3000 Ctr. nach Dresden, Breslau und Warschau, welche Gegenden ein neues Absatzgebiet bildeten. Von geschüttelten Aepfeln für Aepfelwein wurden zum Kaufpreise von 18—24 Sgr. per Ctr. 6000 Ctr. nach dem Oberrheine verladen.

C. Weinbau.

Der Weinbau lieferte einen zwar reichlichen, einem vollen Herbste nahekommenden, aber leider an Qualität sehr geringen, hinter der Crescenz des Vorjahres weit zurückbleibenden Ertrag. Im Frühjahre berechtigte der Weinstock zu den schönsten Erwartungen, allein die kühle und nasse Witterung der Monate August und September verhinderte die zu einem guten Weine erforderliche edle Ausbildung der Beeren und wir hatten es nur den äußerst schönen Tagen des Oktober zu verdanken, daß die Crescenz eine trinkbare geworden.

An der Ahr wurde das Pfund rothe Trauben zu 1 Sgr. verkauft, doch wenig Claretwein gemacht.

Auf dem rechten Rheinufer im Kreise Neuwied war die Quantität des Herbstes eine so große, daß man den letzteren fast als vollen bezeichnen kann, die Qualität aber wohl die geringste seit 1857. Die Traubenkrankheit, die in den früheren Jahren an alten Stöcken vereinzelt aufgetreten, verschwand spurlos, ohne daß besondere Mittel zur Anwendung gekommen wären. Die rothen Trauben wurden fast sämmtlich nach der Lese zu guten Preisen bis zu 1 Sgr. per Pfd. verkauft. Von den weißen ging ein großer Theil ebenfalls in die zweite Hand über und zwar zu 6—8 Pf. per Pfund.

Im Banne von Koblenz und Ehrenbreitstein, Pfaffendorf und Horchheim wurden rothe Trauben mit 1⅓—1½ Sgr., weiße mit 10—12 Pf. per Pfd. bezahlt.

In der Bürgermeisterei Rhense schätzte man den Ertrag auf nahe 200 Fuder, darunter ein Viertheil rothen. Von letzteren Trauben wurden im Herbste 83,000 Pfd. von Champagner-Fabriken mit 1½ Sgr. per Pfd. angekauft, wonach sich die Ohm zu 420 Pfd. gerechnet, auf etwa 18 Rthlr. stellte. Frühburgunder kamen 18 bis 20 Pf. per Pfd.

Die Qualität des weißen Weines dürfte der des 1848er Jahrganges nahekommen.

In der Bürgermeisterei Oberwesel war der Herbst hinsichtlich der Quantität ein nahezu voller, in Betreff der Qualität ein mittelmäßiger. Es wurden etwa 30 Fuder rothen und 350 Fuder weißen Wein geherbstet. Von den rothen wurden 6 Fuder in Trauben zu 1½ Sgr. per Pfd. (also die Ohm 18—20 Rthlr.), von den weißen eine kleine Quantität zu 15—18 Sgr. das Viertel (26 Viertel = 1 Ohm) verkauft.

Die in dem Rheinthale der Oberweseler Gemarkung und namentlich dem rechtsseitigen aus Kleinberger und Frankentrauben gezogenen weißen Weine haben vor den in den Seiten-Thälern gewonnenen Rießlingweinen einen merklichen Vorzug. Während jene einer verhältnißmäßigen Süße nicht ermangeln und sich zu einem angenehmen aber leichten Getränke qualifiziren, dürften diese bei nicht größerer Stärke ihre mit einer gewissen Säure verbundene Härte so leicht nicht verlieren. Der rothe, meist in der Nähe von Oberwesel selbst gezogen, scheint sich zu einer ganz verkäuflichen Waare zu gestalten, nur wäre die Farbe etwas gedeckter zu wünschen.

Die Weingewinnung in den weinbautreibenden Gemeinden der Bürgermeisterei Wiebelsheim betrug etwa 80 Fuder weißen und 2 Fuder rothen, wovon über die Hälfte in den Trauben verkauft wurden zu 9—11 Sgr. per Viertel die weißen und zu 1½ Sgr. per Pfund die rothen.

In der Bürgermeisterei Bacharach war die Crescenz beinahe eine volle und dürfte die Qualität dem 1863er Jahrgange am nächsten kommen. Der Absatz der Trauben ging nicht so flott, als man es in den letzten Jahren gewohnt war, so daß die Winzer zu einem großen Theile genöthigt waren, selbst die rothen Trauben zu keltern. Der Preis von letzteren war anfänglich 2 Sgr. per Pfd., sank aber bald auf 1½ Sgr. Zu den weißen hatte man auch wenig Vertrauen und Kauflust; einige wurden zu 11 Sgr. per Viertel (oder 7 Ort.) verkauft.

An der Nahe wurde bei einem reichlichen Herbste im Allgemeinen eine mittlere Qualität erzielt, welche, wenn auch etwas leichter und dünner, doch der des 1863er gleichkommt. Most wurde in geringen Lagen mit 9—10 Sgr., in mittleren mit 14—16 Sgr., und in besseren mit 18 Sgr. per Viertel bezahlt (also mit 70, 100 bis 120 Rthlr. per Stück).

Das an der Mosel erzielte Quantum war sehr groß und übertraf noch den reichlichen Herbst des Vorjahres. Dagegen ist die Qualität im Allgemeinen sehr gering, jedoch reinschmeckend und verspricht aus den besseren Lagen einen brauchbaren Mittelwein, der sich dem 64er nähern wird.

II. Erzeugung und Vertrieb animalischer Rohprodukte.

Wolle.

Der Konsum an roher Wolle war zunehmend, auch der Verbrauch von Kunstwolle stärker.

Auf dem letztjährigen Wollmarkte hierselbst am 26. bis 28. Juni betrug die Anfuhr 432 Ctr., wovon 26 Ctr. unverkauft blieben, und verkauft wurden:

126 Ctr feine Wolle,
268 „ mittlere,
12 „ ordinaire,
406 Ctr.,

erstere Sorte zum Durchschnittspreise von 55½ Rthlr. per Ctr., zweite und dritte Sorte zum Durchschnittspreise von 48½ Rthlr. per Ctr.

Die Anfuhr betrug 358 Ctr. weniger als in 1865, der Erlös war bei feiner 10½ Rthlr., bei mittlerer und ordinairer 11½ Rthlr. niedriger.

III. Erzeugung und Vertrieb mineralischer Rohprodukte.

A. Fossilien.

Steinkohlen.

Der Verbrauch von Ruhrkohlen in hiesiger Gegend war bedeutend und stärker als im Vorjahre. Der seit Anfang des Jahres durch guten Wasserstand begünstigte Schifffahrtsverkehr brachte sehr bald eine Frachtermäßigung und einen Rückgang des Preises der Ruhrkohlen, welche im Herbste 1865 zu Schiff hierhin bezogen, fast ebenso hoch zu stehen gekommen, als beim Bezuge durch die Eisenbahn. Wurden zu letzterer Periode ganze Schiffsladungen nach Qualität mit 22—24 Sgr. per Malter bezahlt, so konnte man im Frühjahre 1866 gern zu 18½—20½ Sgr. abschließen. Im Herbste entstand bei etwas weichendem Wasserstande, höheren Frachten und Schlepplöhnen ein geringer Aufschlag, der sich bis zum Schlusse des Jahres, wenn auch nur unbedeutend steigerte. An den Zechen der Ruhr wurden per 100 Ctr. 9—12 Rthlr. bezahlt. Die Zeche Helene und Amalie lieferte allein 250,000 Ctr. hierher.

Für den Bezug der Ruhrkohlen nach hier hat die Wasserstraße entschieden den Vorzug an Billigkeit und Bequemlichkeit. Nur Gas-

kohlen, welche in kleineren Quantitäten und nach Bedarf bestellt werden, weil sie durch längeres Lagern an Gasen verlieren, werden trotz des höheren Preises meist per Eisenbahn bezogen. Dieselben wurden auf den besseren Zechen Zollverein und Holland mit 13—14 Rthlr. per 100 Ctr. loco Waggon, per Schiff frei hier mit 7½—8 Sgr. per Ctr. bezahlt.

Eine Beeinträchtigung des hiesigen Geschäftes fanden die Kohlenhändler in dem Umstande, daß in Folge des zwischen der Rheinischen und Nassauischen Staatseisenbahn vereinbarten Tarifes die Fracht eines Waggon Ruhrkohlen nach Oberlahnstein über hier billiger kommt als hierhin selbst, sowie daß die genannte Staatsbahn zur Hebung ihres Betriebes von einer Zeche direkt ein großes Quantum Kohlen ankaufte und durch die Stationsvorsteher an Private in Waggonladungen wieder verkaufen ließ.

Saarkohlen wurden in unserer Gegend nur wenige verbraucht. Sie werden überhaupt von den Ruhrkohlen mehr und mehr verdrängt, weil der Verbrauch von letzteren bei einer gleichmäßigen Feuerungs-Konstruktion weit geringer ist, sodann deren Brand weniger Ruß und Schmutz verursacht, überdies die Preise mindestens gleichstehen, oder die Saarkohle gar noch höher sich stellt, seitdem der gesteigerte Absatz von den Saargruben nach Frankreich eine wiederholte höhere Notirung des Preises herbeigeführt hat. Die größeren Hüttenwerke haben ihre Feuerungs-Einrichtungen ausschließlich Ruhrkohlen angepaßt und beziehen nur noch einige Saarkoaks, wiewohl die Ruhr in der Hauptsache auch für Koaks den Vorzug erstritten. Auf einigen Gasfabriken werden die Saarkohlen der besseren Gruben wegen ihrer guten Gasausbeute noch mit Ruhrkohlen vermischt.

B. Erze.

1. Eisenstein.

Die Hochöfen am Rheine in unserer Gegend bezogen die Hälfte bis zwei Drittheile ihres Bedarfes aus Nassau und nur den Rest von den Gruben innerhalb des Regierungsbezirkes. Die auf dem Hundsrücken gelegenen drei Hüttenwerke verbrauchten fast nur die in der Nähe geförderten Eisensteine.

Der Verbrauch an Eisenstein entsprach ungefähr dem 2½ bis 3fachen Gewichte des produzirten Roheisens.

Die Gesellschaft Phönix zu Laar bei Ruhrort bezog von dem benachbarten Lagerplatze zu Vallendar ihr gewöhnliches Jahresquantum von etwa 800,000 Ctr.

2. Silber-, Blei-, Kupfer- und Zink-Erze.

Der Vertrieb der der Werlauer Gewerkschaft zu St. Goar zugehörenden Silber-, Blei-, Kupfer- und Zinkerzgrube Gute Hoffnung blieb gegen die vorhergehenden Jahre nicht zurück. Die aufgeschlossenen edlen Mittel erwiesen sich bei dem weitern Zufelbetreiben der Strecken, sowie dem schwunghaft ausgeführten Abbau, durchgehends als reichhaltig und lassen auf eine langjährige ergiebige Förderung über den jetzigen Stollensohlen schließen, so daß ein Tiefbau mittelst Dampfmaschinenanlage sobald noch nicht als nothwendig erscheinen dürfte. Die politischen und Kriegsereignisse hatten keinen nachtheiligen Einfluß auf den Betrieb. Im Gegentheile wurde dem Mangel an Bergleuten, welcher sich bei der bisher alljährlich erfolgten Erweiterung der Aufbereitungs-Anstalten immer fühlbarer machte, dadurch wesentlich abgeholfen, daß in dem benachbarten Nassau viele kleinere Gruben zum Erliegen kamen und die dort arbeitslos gewordenen Bergleute sich nach St. Goar wandten. So wuchs die Zahl der in Grube und Aufbereitungen beschäftigten Arbeiter auf beinahe 300 Köpfe an. Dabei war der Absatz für Bleierze und Blende (Zinkerze) obwohl nicht glänzend, doch befriedigend. Die Produktion betrug

7,700 Ctr.	Bleierze,
9,650 »	kupferhaltige Bleierze,
200 »	Kupfererze,
30,300 »	Blende,
47,850 Ctr.	

C. Baumaterialien und andere Mineralien.

Tuffsteine.

Das Debit von Tuffsteinen und Traß (gemahlenen Tuffsteinen) nach Holland war bis zum Monate Juni bedeutend, in der zweiten Jahreshälfte dagegen nur höchst mäßig und hatte keinen größeren Umfang als im Vorjahre. Auch konnten sich die Preise aus ihrer gedrückten Lage nicht erheben.

Daß auch der Absatz nach dem Inlande wesentlich beeinträchtigt war, ist selbstredend, da eine größere Bauthätigkeit nirgendwo stattfand, auch nicht nach dem Kriege.

Thonerde.

Aus den Thongruben der Nachbarschaft betrug die Verfuhr nach der Saar, Ruhr, der Nord- und Ostsee etwa 250,000 Ctr.

IV. Metallurgische Industrie (Hüttenbetrieb) und Handel in Metallen.

A. Eisen.

Das Jahr begann mit Aussichten auf eine Besserung der Geschäftslage. Obschon am Schlusse des Vorjahres im Allgemeinen die Preise fast sämmtlicher Fabrikate etwas gewichen waren, so konnte man vorerst doch eine merkliche Abnahme des Bedarfes nicht wahrnehmen. Sehr bald machte sich jedoch bei immer größerer Trübung der politischen Verhältnisse eine Stockung bemerkbar, die in den Monaten Juni und Juli ihren Höhepunkt erreichte. Die meisten projektirten Bauten wurden sistirt oder unterblieben ganz; nach dem Friedensschlusse wurden zwar einige noch vollendet, allein der Absatz in den Artikeln, welche vorzugsweise bei Bauten Verwendung finden, blieb ein beschränkter. Durch die Mobilmachung wurden den verschiedenen Etablissements eine ansehnliche Anzahl Arbeiter entzogen; der Begehr in den verschiedenen Fabrikaten war aber so gering, daß trotz des beschränkten Betriebes noch Vieles auf das Lager gearbeitet werden mußte. Im Herbste stellte sich auf kürzere Zeit einiger Bedarf ein, dem aber bald eine Stille des Geschäftes folgte, wie sie kaum während der Kriegsmonate war. Starke Preisreduktionen traten ein, konnten indessen den Absatz nur wenig beleben. Für den Bezug der Rohmaterialien war durchschnittlich ein günstiger Wasserstand vorhanden und eine normale Fracht zu bedingen.

Saarkohlen und Saarkoaks wurden, da deren Preise ganz außer Verhältniß zu denen der Ruhrkohlen standen, nur für besondere Fabrikationszweige bezogen.

Holzkohlen-Roheisen wurde im Produktionsquantum abermals reduzirt und ein Hochofen ganz außer Betrieb gesetzt, während andere Hochöfen nur zum kleinern Theile mit Holzkohlen arbeiteten. Der Preis war durchschnittlich 17 Rthlr. per 1000 Pfd. und stellte sich am Jahresschlusse theilweise auf 16½ Rthlr.

Koaks-Roheisen für den Verbrauch in Puddelwerken ging im Preise um 2 Rthlr. per 1000 Pfd. zurück, nämlich von 14½ Rthlr. auf 12½ Rthlr.; zu welchem letzteren Satze einzelne größere Posten auf Spekulation gekauft wurden. Der Preis des Roheisens zum Umgießen schwankte von 15—13½ Rthlr. per Mille.

Rohstahl- oder Spiegeleisen sank ebenfalls bei verminderter Nachfrage um 1—1½ Rthlr. und es schwankte der Preis zwischen 16—17 Rthlr. per 1000 Pfd. Dasselbe wird jetzt fast nur mit Koaks erblasen. Die Hermanshütte bei Neuwied, welche ihren Hochofen während 7 Monaten auf Spiegeleisen leitete, produzirte

davon 7 Millionen Pfd., wovon 6 Millionen nach England und 1 Million nach Frankreich gingen. Besonders gesucht war dieses Eisen in England, wo es zur Fabrikation von Bessemer Stahl verwendet wird.

In gewalztem Eisen aller Art fand in der letzten Hälfte des Jahres ein Abschlag des Preises von 2—3 Rthlr. per 1000 Pfd. statt und wurden, da der Preis der Steinkohlen im Allgemeinen etwas gestiegen, die Fabrikationsverhältnisse sehr ungünstig. Die bessern Sorten Stabeisen, welche nur aus Holzkohlen-Roheisen dargestellt werden und in ihrer Anwendung beschränkt sind, blieben auf dem frühern Preise stehen. Diese bessern Qualitäten produzirte namentlich das Alfer Eisenwerk und konnte bei seinem beschränkten Betriebe nur mit Mühe die großen Quantitäten liefern, welche unter andern auch die Königlichen Gewehrfabriken davon verlangten.

B. Kupfer.

Von der Aktien-Gesellschaft Tubalkain in Remagen wurden 15,800 Ctr. Kupfererze verhüttet, welche 1435 Ctr. Kupfer von guter Qualität erbrachten, das zu dem billigen Durchschnittspreise von 26 Rthlr. per 100 Pfd. abgegeben werden mußte. Die Konjunkturen für Kupfer waren anhaltend ungünstig; die Preise wichen, besonders nachdem in England und Amerika Ueberproduktion sich fühlbar machte, auf ein Minimum, wie seit dem Bestehen der Hütte noch nicht im Inlande erlebt wurde, und standen außer Verhältniß zu den Kosten der Roherze.

V. Fabrikation und Vertrieb von Maschinen und Instrumenten.

A. Maschinen.

Die Maschinen-Fabriken unserer Gegend hatten Anfangs des Jahres zahlreiche Bestellungen, mußten aber später den Betrieb mehr oder weniger beschränken, theils Arbeiter entlassen, theils die Arbeitszeit vermindern, und fanden auch nach dem Frieden nur schwache Beschäftigung.

B. Musikalische Instrumente.

Unsere Pianoforte-Fabriken hatten verhältnißmäßig einen zufriedenstellenden Absatz, besonders auch nach England und Holland.

VI. Fabrikation und Vertrieb von Metallwaaren exkl. Maschinen und Instrumente.

1. Eiserne Gußwaaren.

In Gußwaaren stellten sich Anfangs des Jahres die Absatzverhältnisse günstig, doch bald verminderte sich der Bedarf namentlich nach Süddeutschland. Durch Herabsetzung der Preise um 3 bis 4 Rthlr. per 1000 Pfd. wurde der Absatz nicht vermehrt und manche Gießereien fanden ihre Rechnung nicht mehr. Eine und die andere Hütte konnte die Kupolöfen noch durch Munitions-Lieferungen in etwas beschäftigen, während die Hochöfen theils kalt lagen, theils Roheisen in Vorrath erzeugten.

2. Eisenblech.

Schwarzblech erlitt einen Preisabschlag von 4—5 Rthlr. per 1000 Pfd., so daß mit dem Schlusse des Jahres der Verkaufspreis unter dem Fabrikationspreise stand.

Weißblech der bessern Qualität konnte die seitherigen Verkaufspreise aufrecht erhalten, während die geringeren Koaksbleche 1½ Rthlr. per Ctr. im Preise heruntergingen.

3. Schmiedeeiserne Waaren, Eisendraht ꝛc.

Der Absatz an Ketten und Eisendraht blieb das ganze Jahr hindurch ein sehr mäßiger und die Preise der Stifte und Schrauben wurden heruntergesetzt, ohne einen größern Absatz zu erzielen. Nur einzelne Parthien nach der Schweiz und Amerika ergaben lohnende Preise, ohne indessen die Fabrikation genügend zu unterhalten.

VII. Erzeugung und Vertrieb mineralischer Waaren.

Thonwaaren.

Die Fabrikation von Steingut und irdenen Pfeifen, für welche Artikel Vallendar den Haupt-Stapelplatz bildet, blieb in fortschreitender Ausdehnung begriffen und dürfte sich zu immer größerer Bedeutung emporschwingen. Von genanntem Platze gingen etwa 1½ Mill. Stück Mineralwasser- und Geneverkrüge nach den Rheinischen Mineralbrunnen, resp. nach Holland und Hamburg, 50,000 Ctr. Steingut nach Süddeutschland, der Rheinprovinz, Westphalen und Holland, 15,000 Ctr. Thonpfeifen nach der Schweiz, Italien und Amerika.

VIII. Erzeugung und Vertrieb chemischer Produkte.

A. Farben.

Von Erdfarben und Schmirgel wurden 10,000 Ctr. aus der Nachbarschaft versandt.

B. Rüböl.

Rüböl erlitt im Laufe der ersten Jahreshälfte einen wesentlichen Rückgang im Preise und wich von 18¾ Rthlr. pr. Ctr. im Januar bis Ende Juni allmälig auf 13½ Rthlr. Im August hob sich der Werth wieder um 1 Rthlr.; die reiche Samenernte jedoch, sowie die Konkurrenz des Amerikanischen Petroleum, das sich bei seinem ermäßigten Preise immer größere Bahn brach, ließen einen weiteren Aufschwung nicht zu und blieb während der letzten 4 Monate der Preis von 14½ Rthlr. pr. Ctr. ziemlich stabil.

IX. Erzeugung und Vertrieb von Konsumtibilien.

A. Produkte aus dem Pflanzenreiche.

1. Mühlenfabrikate und Backwaaren.

Im Bezirke Coblenz-Ehrenbreitstein wurden versteuert:

		1866	1865
		Centner.	
1) Getreide in Körnern:	1r. Satz	—	15
	2r. Satz	3,001	2,774
2) Mühlenfabrikate:			
a) Puder, Kraftmehl, Graupe, Grütze, Gries	1r. Satz	650	671
	2r. Satz	891	887
b) Mehl	1r. Satz	21,088	21,408
	2r. Satz	37,856	39,128
c) Schrot	2r. Satz	81	93
d) Backwaaren	1r. Satz	243	235
	2r. Satz	1,328	1,440
Zusammen		65,138	66,651

Nach Zu- und Abrechnung der mit Versendescheinen ein- und ausgegangenen Mengen ergiebt sich mit Anwendung der regulativmäßigen Sätze ein Körnerverbrauch von

	1866	1865
	Centner.	
zum Satze I.	26,910	27,857
zum Satze II.	50,556	51,706
	77,466	79,063

wovon auf den Kopf der Bevölkerung im engern Stadtbezirke (24,138 Personen) ohne Militair fallen

	1866	1865
zum Satze I.	$111\frac{1}{3}$ Pfd.,	$113\frac{1}{3}$ Pfd.,
zum Satze II.	$209\frac{12}{30}$ »	$214\frac{12}{30}$ »
	$320\frac{22}{30}$ Pfd.	$327\frac{22}{30}$ Pfd.

Die erhobene Mahlsteuer betrug rund

	1866	1865
	Rthlr.	
	42,490	43,317
davon reine Staatssteuer	20,539	20,940
	Sgr.	
oder auf den Kopf der Bevölkerung wie oben	$25\frac{1}{2}$	26

Die den Kommunen Coblenz und Ehrenbreitstein zufließenden Antheile betrugen

	1866	1865
	Rthlr.	
Kommunalzuschlag à 40 pCt.	11,678	11,905
abzüglich für den Wegebaufonds	2,343	2,389
	9,335	9,516
$\frac{1}{2}$ Rohertrag	9,462	9,645
$\frac{1}{36}$ wegen Aenderung des Gewichts	811	827
zusammen	19,608	19,988

Für die Militairmagazine wurden an Getreide in Körnern verbraucht

	1866	1865
	Centner	
zum Satze I.	160	—
zum Satze II.	35,800	28,903
	35,960	28,903

2. Kaffeesurrogate.

Cichorien.

Durch die schlechte Ernte vom Herbste 1865, in welchem die wenigsten Fabriken ihren ganzen Bedarf decken konnten, sahen sich viele derselben veranlaßt, gedörrte Cichorien aus Belgien zu beziehen. Dieses Halbfabrikat kam bei dem Bezuge nur um ein Geringes theurer zu stehen, als wenn man die Cichorie hier oder in Bayern angekauft und selbst gedörrt hätte, da die Preise in Belgien bei dessen ausgedehnter Cichorienzucht sich billiger als anderswo stellten. Die Vorräthe an gedörrter Waare dürften für die nächste Zeit den Bedarf decken und keine Kapitalien dafür über die Zollvereinsgrenze wandern.

Was den Export anbelangt, so hat Belgien in letzter Zeit den Handel nach England überwiegend an sich gerissen, und Nordamerika einen so hohen Eingangszoll auf gedörrte Waare gelegt, daß der Absatz dahin verloren.

Der Begehr nach fertigem Fabrikat stockte und das Geschäft blieb ein mittelmäßiges, zumal der Preis der fertigen Waare ungeachtet der Preissteigerung des Rohstoffes eine Besserung nicht erzielte.

3. Spirituosen.

Kartoffelspiritus.

Zu Anfang des Jahres waren die Preise der Spirituosen im Verhältnisse zu der Kartoffelernte von 1865 billig zu nennen. An den Hauptmärkten dieses Artikels fand sich ein ziemlicher Vorrath vor, und wenn er auch gegen das Quantum, welches im Vorjahre auf Lager gewesen, zurückblieb und eine beträchtliche Ausfuhr nach dem Auslande stattfand, so war eine Preissteigerung nicht merklich. Der Mangel an flüssigem Kapitale in der Kriegszeit lähmte alle Spekulation und die Stockung der Verkehrsverhältnisse bannte die Waare an den Lagerplatz, so daß die Preise nach und nach sehr stark herabsanken und wohl zu den billigsten gehörten, welche selbst bei der gesegnetesten Kartoffelernte zu erwarten. Nach Beendigung des Feldzuges belebte sich das Geschäft wieder und es trat eine rasche Preiserhöhung ein, welche durch die für die Kartoffelernte bei fortdauernd nasser Witterung des Spätsommers auftauchenden Befürchtungen unterstützt wurde. Die letztern bewahrheiteten sich theilweise und wir sahen in Folge dessen die Preise von Spiritus sich ferner heben, und sogar bis zu einem verhältnißmäßig hohen Stande kommen. Diesen mußten sie jedoch wieder verlassen, und es trat am Jahresschlusse eine dem Ernteergebnisse ziemlich entsprechende Notirung ein. Die Reduktion im Preise ist der Einwirkung zweier bedeutenden Faktoren zuzuschreiben, als deren ersterer die schlechte Weinernte Frankreichs betrachtet werden kann. Durch solche sah man sich dorten veranlaßt, einen großen Theil des Weines zur Spritfabrikation zu verwenden, was einen Ausfall in der Ausfuhr inländischer Fabrikate nach dieser Richtung hin bewirkte. Den zweiten Faktor bildete wohl die Konkurrenz, welche Russischer Sprit dem inländischen für den Export von den nordischen Häfen ausmacht. Dieser stark zu fürchtenden Konkurrenz dürfte sich durch eine Erhöhung der Rücksteuer wohl am leichtesten begegnen lassen.

Obstbranntwein.

Die Fabrikation von Obstbranntwein war eine sehr unergiebige, da durch den Mangel an Zuckerstoff bei den zur Brennerei verwendeten Obstsorten die Ausbeute gering war. Hierdurch erzielten diese Spirituosen folgerichtig einen ziemlich hohen Preis.

Die Herstellung von Branntwein aus weinigen Stoffen nahm durch die qualitativ schlechte Weinernte des Vorjahres gleichwie in Frankreich auch hier zu. Voraussichtlich werden die Preise dieser Gattungen ihren bereits eingenommenen billigen Stand für einige Zeit behalten.

Die Qualität der hiesigen Branntweinprodukte aus weinhaltigen Stoffen hat sich bereits an Englischen und Amerikanischen Märkten Geltung verschafft und würde sich die Ausfuhr derselben wohl noch mehr entwickeln, wenn der Konkurrenz, welche von Hamburg aus diese Artikel imitirt und durch billigen Russischen Sprit begünstigt ist, durch die vorberegte Rücksteuer-Erhöhung leichter zu begegnen wäre.

Branntweinsteuer.

Die innere Branntweinsteuer betrug im Hauptsteuer-Amtsbezirke Coblenz 10,887 Rthlr. gegen 7294 Rthlr. in 1865.

Die Uebergangsabgabe für eingeführte vereinsländische Branntweine ergab 537 Rthlr. gegen 553 Rthlr. in 1865.

Das Mehr der innern Steuer beruht einestheils in dem etwas stärkern Betriebe der Brennereien im Allgemeinen, und anderntheils darin, daß die in 1866 gewonnenen Trauben geringer Qualität sofort zu Branntwein verarbeitet wurden.

Das Weniger der Uebergangssteuer kann nur darin seinen Grund haben, daß die versetzten Branntweine mehr von hiesigen Liqueurfabrikanten, statt wie früher aus dem Vereinslande bezogen worden.

4. Wein.

Im Allgemeinen kamen wenige 1866er Weine in den Handel, weil dieselben zum Abstiche nicht reif waren. Nur einzelne Ver-

käufe, theilweise aus Noth, fanden statt. Der Bestand an ältern Weinen wurde sehr gelichtet.

1865er Weine wurden zu Oberwesel, weiße Rießling mit 280 bis 300 Rthlr., Kleinberger mit 200 Rthlr. pro Fuder, rothe mit 60 Rthlr. pro Ohm verkauft.

In Bacharach erlöste man für 1866er Weine, deren Entwickelung im Allgemeinen günstig war, 70—80 Rthlr. pro Fuder ohne Faß.

An der Nahe wurde das Stück 1866er ohne Faß mit 85 bis 150 Rthlr. bezahlt und ein lebhaftes Geschäft später erwartet, weil gerade diese Sorten Mittelweine begehrt sind. Von ältern Jahrgängen sind bis einschließlich 1864er fast keine Weine mehr vorhanden. 1865er galt 210—320 Rthlr. pro Stück.

An der Mosel war der Weinhandel mit Ausnahme der Kriegsmonate sehr lebhaft. Im 1866er war wenig Umsatz und der Preis pro Fuder 45—50 Rthlr. an der Untermosel, 60—80 Rthlr. an der Obermosel. Es ist zu erwarten, daß man diesen Jahrgang bei dem großen Quantum nach dem ersten Abstiche zu 45—60—80 bis 100 Rthlr. pro Fuder je nach Qualität wird kaufen können.

Die ältern Bestände von 1857—1863 einschließlich schmolzen bei starkem Begehre zusammen und blieb nur eine beschränkte Auswahl zu 180—250 Rthlr. pro Fuder und höher übrig. Von 1864r wurde Vieles zu 75—90—120—140 Rthlr. pro Fuder verkauft.

Am lebhaftesten war das Geschäft in 1865r Weinen, von dem in einzelnen Orten alle Bestände geräumt wurden, da eben dieser Jahrgang ausschließlich Ersatz in guter Qualität bietet. Die Preise stellten sich pro Fuder

für geringe Weine	auf 130—150 Rthlr.,
für gute Mittelweine ..	auf 160—190 „
für feine „ ..	auf 200—400 „

Schaumweine.

Die Erzeugung von Deutschen Schaumweinen in Coblenz, Vallendar und Kreuznach war lebhaft und erlitt keine Verminderung, ein Beweis, daß diese Weine mit den Französischen Fabrikaten konkurriren können.

Die Schaumweinfabriken in Coblenz, welche zum Theil durch Erbauung gut ventilirter, kostspieliger Keller ihre Etablissements erweiterten, finden größtentheils in England lohnenden Absatz, wo insbesondere die Moselweine sehr geschätzt sind und vielfach exportirt werden.

Aus diesem Grunde blieb auch die Kriegsperiode ohne wesentlich nachtheiligen Einfluß auf diesen Industriezweig.

5. Bier.

Im Bezirke Coblenz bestanden 37 Bierbrauereien (eben so viele wie in 1865), welche an Braumalzsteuer 4271 Rthlr. (gegen 4591 in 1865) entrichteten. Das Weniger wurde durch den schwachen Betrieb mehrerer Brauereien an der Mosel herbeigeführt.

Die Einfuhr aus andern Zollvereinsstaaten betrug 2270 Ctr. (2898 Ctr. in 1865), wovon an Uebergangsabgaben 567 Rthlr. (724 Rthlr. in 1865) entrichtet wurden. Der Ausfall ist hauptsächlich der Einwirkung der Kriegsverhältnisse, dann auch dem Umstande beizumessen, daß die inländischen Brauereien mehr und mehr auf Herstellung bessern Fabrikats ihre Bemühungen richteten.

B. Produkte aus dem Thierreiche.

1. Fleischwaaren.

Im Bezirke Coblenz-Ehrenbreitstein wurden versteuert

	1866	1865
	Stück	
1) an Vieh:		
Ochsen	2,352	2,065
Kühe	1,434	1,676
Kälber	12,522	12,584
Schweine	4,049	4,417
Hammel- und Schafvieh	4,282	4,793
	24,639	25,535
	oder Ctr.	
	29,978	29,487
2) an Fleisch- und Fettwaaren	1,997	1,679
zusammen.....	31,970	31,166

Nach Zu- und Abrechnung der mit Versendungsscheinen ein- und ausgegangenen Mengen sind verbraucht im Ganzen

	1866	1865
	Ctr.	
	31,926	31,119
	Pfund	
oder auf den Kopf der Bevölkerung im eigentlichen Stadtbezirke einschließlich Militair (31,101 Personen)	$102\frac{19}{30}$	$101\frac{1}{30}$
	Rthlr.	
Die erhobene Schlachtsteuer betrug	46,376	45,153
davon reiner Staatssteuerbetrag	33,189	32,356
Die den Kommunen zufließenden Antheile betrugen:		
Kommunalzuschlag à 40 pCt.	13,054	12,661
abzüglich für den Wegebaufonds...........	2,620	2,541
	10,434	10,120
hierzu $\frac{1}{30}$ wegen Aenderung des Landesgewichtes	133	136
	10,567	10,256

2. Butter.

Die Preise der Butter, welche in beträchtlichen Quantitäten wöchentlich hier zu Markte kommt, bewegten sich zwischen $7\frac{1}{2}$ bis $10\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Pfd., waren am höchsten im April und am niedrigsten im Juni und behaupteten meistens die Mittelhöhe von $8\frac{1}{2}$—9 Sgr.

C. Mineralwasser.

Der Debit der Nassauischen Mineralwasser durch die Lagerverwaltung in Ehrenbreitstein wurde zwar während des Krieges in keiner Weise gestört, jedoch blieb der Absatz und Konsum innerhalb Deutschlands beeinträchtigt. Gleichwohl betrug der Absatz 2,164,700 Krüge (etwa 60,000 mehr als in 1865), welches befriedigende Ergebniß dem wieder zunehmenden Verbrauche des Selterser Wassers in Amerika beizumessen ist.

Auch der Absatz des Rhenser Mineralwassers im Inlande war geringer als im Vorjahre, der Export etwas stärker.

X. Textil-Industrie.

A. Spinnerei.

Die Erzeugung von Strick- und Strumpfgarn nahm erheblich zu.

B. Wollene Waaren.

Tuch.

Das Tuchgeschäft, welches zu Anfang des Jahres nicht unvortheilhaft sich gestaltete, konnte während der Kriegszeit diesen günstigen Standpunkt nicht behaupten, noch nach derselben wieder erlangen.

Die in Mayen bestehenden Tuchwebereien betheiligten sich lebhaft an den Lieferungen in grau melirtem und blauem Tuche für die Armee.

Von den in Vallendar befindlichen 4 Tuchfabriken arbeiteten 2 fast nur für den Militairfiskus, die andern beiden fertigten ordinaire und mittelfeine Tücher für den Bedarf der nächsten Umgegend. Sie beschäftigten zusammen 50 Stühle und 150 Arbeiter.

XI. Erzeugung und Vertrieb von Waaren aus Holz.

Stöcke.

Die Stockfabriken erlitten während des Krieges eine beträchtliche Einbuße an ihrem Absatze und mußten den größern Theil ihrer Arbeiter entlassen. Jedoch trat nach beendetem Feldzuge gleich wieder Bedarf hervor und das Geschäft nahm bis zum Jahresschlusse einen guten Fortgang.

Die ausländischen Hölzer und rohen Stöcke fielen meist im Preise, Elfenbein und Horn stiegen dagegen.

XII. Erzeugung und Vertrieb von Papier und ähnlichen Waaren.

Etuis- und Kartonagewaaren.

Das Geschäft in Etuis- und Kartonagefabrikaten war unbefriedigend. Eine der hiesigen Fabriken mußte während des Krieges ihre Thätigkeit ganz einstellen, nachdem ihre männlichen Arbeiter zur Fahne eingezogen worden.

Der Artikel Strohdeckel ging, da der Rohstoff Stroh bei dem großen Bedarfe der Armee sehr theuer war, in die Höhe und behielt den hohen Preis, zumal davon eine bedeutende Ausfuhr nach England eintrat.

XIII. Verschiedene Erwerbszweige.

Import- und Transithandel.

Bei hiesigem Hauptzollamte wurden verzollt:

	Ctr.
1) rohe Baumwolle	333
2) rohes eindrähtiges Baumwollengarn	776
3) baumwollene Gewebe	23
4) chemische Fabrikate	88
5) Indigo	367
6) Krapp	78
7) andere Droguerie- und Farbwaaren	371
8) Mineralwasser (Retourgut)	552
9) Pottasche	107
10) Zündwaaren	5
11) rohe Erzeugnisse zum Gewerbegebrauch	71
12) " " " Medizinalgebrauch	238
13) Roheisen	24,838
14) Eisen und Stahl	153
15) grobe Eisenwaaren	35
16) feine "	10
17) Erden	4,300
18) Flachs	70
19) Roggen	2,730
20) Hülsenfrüchte	237
21) Sämereien	103
22) Glas und Glaswaaren	88
23) Felle zur Pelzwerkbereitung	2
24) außereuropäische Hölzer	120
25) gebrauchte leere Fässer	246
26) Korkstöpsel	131
27) grobe Holzwaaren	20
28) feine Holzwaaren	43
29) Hopfen	4
30) musikalische Instrumente	18
31) Maschinen	87
32) grobe Kautschukwaaren	3
33) fertige neue Kleider und Putzwaaren	6
34) getragene Kleider und Leibwäsche	14
35) feine Kupferwaaren	7
36) feine Kurzwaaren	1½
37) grobe Kurzwaaren	4
38) halbgare Ziegen- und Schaffelle	20
39) grobe Lederwaaren	3
40) feine Lederwaaren	5
41) rohes leinen Maschinengarn	251
42) Leinenzwirn	51
43) graue Packleinwand	54
44) gebleichte Leinwand	5
45) Stearinlichte	4
46) Branntwein	388
47) Wein in Fässern	907
48) Wein in Flaschen	210
49) Fleisch	120
50) frische Südfrüchte	8
51) trockene Südfrüchte	349
52) Gewürze	286
	Tonnen.
53) Heringe	416
	Ctr.
54) Roher Kaffee	16,011
55) Käse	124
56) Konfituren	38
57) Getrocknete Fische	689
58) Getrocknetes Obst	50
59) Mühlenfabrikate	800
60) Geschälter Reis	3,729
61) Unbearbeitete Tabaksblätter	4,311
62) Geschnittener Rauchtabak	14
63) Cigarren	21
64) Thee	22
65) Zucker	22
66) Baumöl in Fässern	288
67) Leinöl	598
68) Palmöl	1,674
69) anderes Oel	511
70) Thran	1,550
71) Papiertapeten	77
72) Papierwaaren	12
73) seidene Zeuge	11
74) halbseidene Zeuge	11
75) Parfümerien	23
76) Steine und Steinwaaren	195
77) Theer	2,198
78) Petroleum	81
79) Wachs	45
80) Fliesen	275
81) einfarbige Thonwaaren	7
82) weißes Porzellan	4
83) farbiges Porzellan	8
84) gefärbtes Wollengarn	11
85) wollene Zeuge	106

Eine erhebliche Zunahme gegen das Vorjahr fand bei Roheisen, Erden, Roggen, Maschinengarn, Branntwein, Wein in Flaschen, Südfrüchten, Heringen, Kaffee, getrockneten Fischen, Mühlenfabrikaten, geschältem Reis, Palmöl, Papiertapeten, Thee und Fliesen; eine Abnahme bei chemischen Fabrikaten, Korkstöpseln, groben Holzwaaren, Wein in Fässern, Käse, unbearbeiteten Tabaksblättern, Baumöl in Fässern, Lein- und anderem Oel und Thran statt.

An Eingangsabgaben wurden entrichtet 129,279 Rthlr. gegen 130,387 Rthlr. in 1865.

Auf die steueramtliche Niederlage wurden gebracht:

	Ctr.
1) Twiste	46
2) chemische Fabrikate	18
3) kurze Waaren	2
4) rohes leinen Maschinengarn	2
5) graue Packleinwand	6
6) gebleichte Leinwand	5
7) Branntwein	188
8) Wein in Fässern	233
9) Gewürze	87
10) roher Kaffee	4862
11) Rosinen	21
12) unbearbeitete Tabaksblätter	1587
13) Thee	5
14) geschälter Reis	228
15) Palmöl	100
16) Wachs	10
Zusammen	7390

(8504 Ctr. in 1865).

XIV. Geld- und Kreditgeschäfte, Anstalten der sozialen Selbsthülfe.

A. Bankkommandite.

Der Verkehr bei hiesiger Bankkommandite erreichte nicht die Höhe des Vorjahres.

	1866 Rthlr.	1865 Rthlr.
Es wurden Platz- und Diskontowechsel diskontirt	2,057,390	2,533,700
Remessenwechsel gekauft aufs Inland	750,070	1,000,590
" " " Ausland	29,130	5,070
Lombard-Darlehen gegeben	52,520	41,440
Zahlungsanweisungen ausgestellt gegen Provision	287,880	189,020
Zahlungsanweisungen ausgestellt ohne Provision	212,690	340,520
Effekten für Behörden gekauft	—	12,590
	3,389,680	4,122,930

Es wurden ferner eingezogen:

	1866 Rthlr.	1865 Rthlr.
Inkassowechsel	1,589,000	1,304,940
Platzwechsel	890,000	1,366,400
Der Gesammtumsatz in Ein- und Ausgabe, Geld und Effekten belief sich auf	12,754,000	13,474,800

B. Anstalten der Selbsthülfe.

Spar- und Kreditverein.

Im Februar bildete sich unter der Leitung mehrerer umsichtiger und thätiger Gewerbetreibender nach dem Muster des Kreditvereins zu Bonn der hiesige Spar- und Kreditverein, und entwickelte sich trotz der Ungunst der Verhältnisse rasch, so daß er schon nach wenigen Wochen über 150 und am Jahresschlusse 230 Mitglieder zählte. Statutgemäß verzinset der Verein unter Solidarhaft der Mitglieder Einlagen und Kapitalien zu 5 pCt. und zahlt solche jederzeit nach vorhergegangener dreimonatlichen Kündigung zurück. Er giebt an die Mitglieder gegen solide Bürgschaft Darlehen von 5—500 Rthlr. zu 8 pCt. Jahreszinsen, von welchen letzteren 3 pCt. nach Abzug der Dividende an die Mitglieder als Gewinnst vertheilt werden.

Nach dem ausgegebenen Rechenschafts-Berichte betrug am 31. Dezember

die Einnahme:	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) Stammantheile	631	15	—
2) Beiträge zum Reservefonds	230	—	—
3) Zinsen von Vorschüssen und Prolongationen	230	14	7
4) Verzugszinsen	19	20	6
5) Zurückgezahlte Vorschüsse	6,463	—	—
6) Aufgenommene Darlehen	3,500	—	—
7) Eingelegte Ersparnisse	5,229	7	—
	16,303	27	1

die Ausgabe:	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) gewährte Vorschüsse	12,220	—	—
2) Zinsen aufgenommener Darlehen und Ersparnisse	67	17	9
3) Rückzahlung aufgenommener Darlehen	1,000	—	—
4) Rückzahlung eingelegter Ersparnisse	2,315	17	—
5) Rückzahlung von Stammantheilen	8	10	—
6) Verwaltungskosten	373	19	10
7) Rückvergütung an Zinsen	—	24	3
	15,985	28	10
Einnahme	16,303	27	1
Ausgabe	15,985	28	10
Kasse	317	28	3

Aktiva:	Rthlr.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) Gewährte Vorschüsse	12,220			
davon zurückbezahlt	6,463	5,757	—	—
2) Vorgelegte Kosten		442	1	10
3) Kassenbestand		317	28	3
		6,517	—	1

Passiva:	Rthlr.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) Aufgenommene Darlehen	3500	—			
davon zurückgezahlt	1000	—	2,500	—	—
2) Eingelegte Ersparnisse	5229	7			
davon zurückgelegt	2315	17	2913	20	—
			5413	20	—

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Aktiva	6517	—	1
Passiva	5413	20	—
Vereinsvermögen	1103	10	1

und zwar besteht dasselbe aus:

	Rthlr.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
a) Stammantheilen der Mitglieder	631	15			
davon zurückgezahlt	8	10	623	5	—
b) Reservefonds			230	—	—
c) Geschäftsgewinn			250	5	1
			1103	10	1

Spar- und Darlehnskasse.

Die hiesige Spar- und Darlehnskasse wurde Anfangs März von Mitgliedern des hiesigen Gewerbevereins unter dem Vorsitze des Direktors der Provinzial-Gewerbeschule hierselbst gegründet. Der Verein betrat nicht den gleichen Weg wie die meisten Darlehnsvereine, welche mit fremdem Gelde, welches sie zu niederen Zinsen aufnehmen und zu höheren ausleihen, arbeiten, sondern beschränkte sich zunächst darauf, mit eigenen Mitteln zu verkehren, wozu jedes Mitglied bestimmte Beiträge zu entrichten hat. Statutgemäß werden sowohl volle Antheile als auch kleinere Einlagen und Ersparnisse selbst mit 2½ Sgr.

angenommen. Ende des Jahres zählte der Verein 56 Mitglieder und zog folgende Bilanz:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) Einnahme:			
Eintrittsgelder	42	15	—
Einlagen der Mitglieder	869	17	6
Rückgezahlte Darlehen	549	12	2
Zinsen	33	15	9
Zurückgezogene Depositen	340	—	—
	1835	—	5
2) Ausgabe:			
Darlehen	1348	21	9
Depositen	445	7	6
Geschäftsunkosten	—	23	6
	1794	22	9
Baarbestand	40	7	8
Aktiva:			
Ausstehende Darlehen	799	10	7
Depositen	105	7	6
Baarbestand	40	7	8
	944	25	9
Passiva:			
Guthaben der Mitglieder	869	17	6
Zinsen an die Mitglieder	20	11	6
Reservefonds	54	26	9
	944	25	9

Der Zinsfuß für die Darlehen betrug 10 pCt.; auf die Spareinlagen erhielten die Mitglieder 12 pCt. Der Verein gewinnt mehr und mehr an Ausdehnung.

Städtische Sparkasse.

Die städtische Sparkasse, begründet durch Statut vom 1. Januar 1822, gewährt für Einlagen, deren Minimum ⅓ Rthlr., Maximum 50 Rthlr. betragen soll, 3⅓ pCt. Jahreszinsen und empfängt von den zu ihrem Vortheile belegten Geldern durchschnittlich 4 pCt.

Der Geldverkehr betrug bei der Sparkasse:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Passivvermögen an Einlagen und gutgeschriebenen Zinsen laut Rechnungs-Abschluß pro 1865	124,227	—	—
Hierzu kamen in 1866:			
a) durch neue Einlagen	35,130	25	10
b) durch die statutmäßig am 1. Januar erfolgte Zuschreibung von Zinsen	3,289	26	1
Summa	162,647	21	11
Dagegen wurden zurückgezahlt an Einlagen und Zinsen	58,634	29	6
Also Passiv-Vermögen	104,012	22	5

Von den Beständen sind zinsbar angelegt:

gegen Faustpfand ausgeliehen	30,042
bei öffentlichen Instituten und Korporationen	73,592
	104,012

Sparkasse des katholischen Gesellenvereins.

Der katholische Gesellenverein bot seinen Mitgliedern ebenfalls Gelegenheit, in der Vereinskasse ihre kleinen Ersparnisse nutzbar und sicher anzulegen, oder auch bei Bedürfniß Vorschüsse zu entnehmen. Die Einzahlungen erreichten mitunter die Höhe von einigen Hundert Thalern.

XV. Einrichtungen und Umfang des Verkehrs.

A. Postverkehr.

Ueber den Verkehr bei hiesigem Postamte ist die Aufstellung der desfallsigen Notizen wegen der durch den vorjährigen Krieg an die Postverwaltung gestellten großen Anforderungen auf höhere Anordnung gänzlich unterblieben.

B. Telegraphenverkehr.

Der Verkehr bei hiesiger Station umfaßte an Depeschen:

	aufgegebenen Stück	angekommenen Stück
Januar	1,199	964
Februar	976	873
März	1,303	1,025
April	929	830
Mai	4,407	3,692
Juni	2,804	2,490
Juli	2,481	2,134
August	1,826	1,605
September	2,198	1,883
Oktober	1,473	1,330
November	1,377	1,177
Dezember	956	896
Summa	20,033	17,401
(1865 —	17,083	13,161)

Zusammen 37,434 (30,244 in 1865).

C. Stromschifffahrt.

Die Schifffahrt auf dem Rheine und der Mosel wurde kurz nach Beginn des Jahres eröffnet und bis zu dessen Schlusse in Betrieb erhalten, jedoch während der Kriegsperiode erheblich gestört.

Wasserstand.

Der Wasserstand des Rheines war durchgehends beinahe ein günstiger und erlitt nur in den Monaten Oktober und November eine Verminderung, ohne so anhaltend niedrig und ungünstig zu werden, wie im Vorjahre.

Aus nachfolgender Tabelle des höchsten und niedrigsten Wasserstandes am hiesigen Pegel

	höchster			niedrigster		
	Tag	Fuß	Zoll	Tag	Fuß	Zoll
Januar	18	9	5	1	3	8
Februar	8	14	8	1	6	7
März	29	12	—	7	8	2
April	5	11	4	30	8	6
Mai	7	11	5	28	7	1
Juni	4	8	9	16	7	6
Juli	8	8	10	20	7	3
August	20	12	4	1	7	10
September	3	10	8	30	8	6
Oktober	1	8	5	31	5	2
November	30	12	6	11	4	7
Dezember	17	17	—	10	8	6

verzeichnet sich der höchste Stand im Jahre mit 17 Fuß am 17. Dezember, der niedrigste 3 Fuß 8 Zoll am 1. Januar.

Die Mosel hatte ebenfalls durchschnittlich ein weit günstigeres Fahrwasser als im Vorjahre, so daß die Schifffahrt keine solche große Störungen erlitt, wie in dem Herbste von 1865.

Fahrten.

Die Bewegung der Segel- und Dampfschleppschifffahrt auf dem Rheine war eine lebhafte mit Ausnahme der Kriegsperiode, während welcher zeitweise sogar die Befahrung einzelner Flußstrecken vollständig behindert war.

Der Segelschifffahrts-Verkehr auf der Mosel war bedeutender als im Vorjahre.

Die Personen-Dampfschifffahrt auf dem Rheine sowohl als der Mosel hatten eine geringere Frequenz an Personen, aber eine größere an Gütern.

Die Kölnische und Düsseldorfer Rheinische Dampfschifffahrt-

Gesellschaft mußte ihren Dienst während 14 Tagen Anfangs Januar wegen Eis und in den Monaten Juni, Juli und August auf der Strecke Bingen-Mannheim während 23 Tagen wegen Kriegsverhältnisse ganz einstellen, überdies im Oktober und November wegen kleinen Wassers bei einzelnen Fahrten beschränken.

Frachten.

Hinsichtlich der Frachtpreise traten wesentliche Veränderungen gegen 1865 nicht ein; die Frachten blieben den größeren Theil des Jahres billig und zogen wie gewöhnlich im Herbst etwas an. Die Thalfrachten nach Holland insbesondere waren wenig lohnend, auch die Rückfrachten unbefriedigend; der Schiffer setzte auf der Bergreise meist wieder zu, was er auf der Thalreise verdient hatte.

Schiffspassage durch die Rheinschiffbrücke.

Es passirten die hiesige Rheinschiffbrücke:

	1866	1865
größere Flöße	126	155
kleinere "	230	276
	356	431
Personen-Dampfschiffe	3,030	3,165
Schleppdampfboote	2,581	2,460
Schleppkähne	1,119	1,040
Segelfahrzeuge	7,754	8,051
Zusammen	14,840	15,147
Geschleppt wurden davon:		
Schleppkähne	1,091	997
Segelschiffe	3,189	3,706
	4,280	4,703
Selbstständig fuhren:		
Schleppkähne	28	43
Segelschiffe	4,565	4,435
	4,593	4,388

Die Schiffbrücke wurde dabei Mal 7,382 7,915 geöffnet, somit durchschnittlich 20 Mal pro Tag (21 Mal 1865). Die größte Zahl der Oeffnungen fiel mit 36 Mal auf den 19. Mai (1865 am 10. Juni 44 Mal). Wegen Eisgangs war die Brücke nicht abgefahren.

Schiffs-Aichung.

Von dem Schiffs-Aichungsamte hierselbst wurden

	1866	1865
Segelschiffe	17	44
mit einer Gesammtladungsfähigkeit von Lasten.	1192	2685

theils neu, theils umgeaicht.

Schiffs-Untersuchung.

Von der hiesigen Schiffs-Untersuchungs-Kommission wurden in Bezug auf Tauglichkeit untersucht

29 Segelschiffe von zusammen . 895 Lasten in erster resp. Hauptrevision,

7 Dampfschiffe von zusammen 86 " } in Nachrevision,
177 Segelschiffe " " 9514 " }

213 Fahrzeuge von zusammen 10,495 Lasten
(226 Fahrzeuge von zusammen 9590 Lasten in 1865).

Sicherheitshafen.

In dem Mosel-Sicherheitshafen hierselbst suchten in der jüngsten Winterperiode 1866/67 Schutz

6 Personen-Dampfboote,
19 Segelschiffe,
14 kleinere Fahrzeuge,
39 (37 in 1865/1866),

während die Rheinbucht zwischen Ehrenbreitstein und Pfaffendorf von einer ferneren Anzahl Schleppkähne und Segelfahrzeugen als Halteplatz benutzt wurde.

Hafenverkehr.

Der Gesammtverkehr des hiesigen Hafenbezirkes, worüber die am Schlusse beigefügten Tabellen Näheres enthalten, betrug

	1866 Fahrzeuge.	1866 Ctr.	1865 Fahrzeuge.	1865 Ctr.
rheinwärts	5839	908,814	4753	808,211
moselwärts	1570	368,945	1160	264,084
im Ganzen	7409	1,277,759	5913	1,072,295
davon Zufuhr	4799	876,685	3607	738,385
" Abfuhr	2610	401,074	2306	333,910
	7409	1,277,759	5913	1,072,295

	1866 Ctr.	1865 Ctr.
Befördert wurden		
mit Segelschiffen	497,319	427,881
" Schleppschiffen	417,603	402,246
" Personen-Dampfschiffen	362,833	241,768
" Flößen	3	409
	1,277,759	1,072,295

Auf dem Rheine zeigte der Verkehr eine Vermehrung bei folgenden Waaren-Artikeln: Baumwolle und Baumwollengarn, Blei, Branntwein, behauenen Steinen, Droguerien, Schmiedeeisen und Stahl, Hülsenfrüchten, Weizen, Roggen, Hafer, Holzwaaren, Lederwaaren, Leinwand, Mehl, Oelen, Reis, fabrizirtem Tabak, Theer, Wein, raffinirtem Zucker, Roheisen, Heringen, Erde, Heu, Gyps, Stroh;

eine Verminderung bei Baumwollenwaaren, Lohrinde, Bleiglätte, Eisenwaaren, Hölzern, Kaffee, Kupfer, Mineralwasser, Salz, rohem Tabak, Brennholz, Eisenerzen, Braunstein, Steinen, Sägewaaren.

Auf der Mosel traf eine Zunahme folgende Gegenstände: Branntwein, behauene Steine, Droguerien, Schmiedeeisen und Stahl, Eisenwaaren, Getreide, Kaffee, Mehl, Reis, Wein, Roheisen;

eine Abnahme Lohrinde, Farbwaaren, Hafer, Käse, Oele, Papier, rohen Tabak, Talg und Seife, Eisenerze, Braunstein, Steinkohlen, rauhe Quadersteine, Bau- und Nutzholz, Sägewaaren.

Während der letzten 5 Jahre betrug der Hafenverkehr hierselbst

	Zufuhr. Ctr.	Abfuhr. Ctr.	Zusammen. Ctr.
1862	1,188,225	405,771	1,593,996
1863	970,232	357,904	1,328,136
1864	781,144	340,333	1,121,477
1865	738,385	333,910	1,072,295
1866	876,685	401,074	1,277,759

Die Rangschifffahrt von Rotterdam nach hier transportirte in 19 Fahrten 28,000 Ctr., ein gleiches Quantum und zu gleichem Frachttarife wie im Vorjahre, darunter hauptsächlich Kaffee, Reis, Thran, Oel und Getreide.

Die Güterdampfschifffahrt von Amsterdam stellte ihre regelmäßigen Fahrten nach hier wegen Mangel an den erforderlichen Güteralimenten ein und beschränkte ihren Dienst auf Köln.

XVI. Innere Angelegenheiten des Handels- und Gewerbestandes.

A. Vertretung der Gewerbetreibenden.

Handelskammer.

Unser Gremium bestand aus 6 Mitgliedern und 6 Stellvertretern, hatte aber den Verlust von einem Mitgliede, das mehrere Jahre hindurch als Vorsitzender fungirt und sich recht thätig bewiesen hatte, sowie von einem Stellvertreter durch Tod zu beklagen. Neben dem laufenden Geschäftsgange fanden 8 Plenarsitzungen (10 in 1865) statt. Die Korrespondenz zählte 336 Nummern (337 in 1865).

B. Schulanstalten.

Handelsschule.

Die hiesige Handelsschule wurde am 9. April mit nur 7 Eleven eröffnet, hatte aber am Schlusse ihres ersten Studienjahres 37 Besucher im Alter von 14—21 Jahren, und unter diesen junge Leute aus den fernsten Weltgegenden. Von diesen Eleven besuchten 23 die Vorschule der Vorbildungsanstalt, 14 die Unterklasse der Fortbildungsschule.

Nach dem Prospekte wird die Schule in ihrer vollständigen Einrichtung folgende gesonderte drei Anstalten umfassen:

A. Vorbildungsschule für junge Leute, die sich dem Handelsstande oder irgend einem anderen Gewerbe, das für seinen Betrieb kaufmännische und technische Kenntnisse und Fertigkeiten voraussetzt, widmen wollen. Sie zerfällt in Vor- und Hauptschule mit je einjährigem Kursus.

B. Fortbildungsschule für Handelslehrlinge. Sie bietet solchen jungen Leuten, welche schon in der praktischen Erlernung des Handels begriffen sind, Gelegenheit, ihr kaufmännisches Wissen, und namentlich auch ihre Kenntniß der neueren Sprachen zu erweitern, und systematischer, als es durch die praktische Lehre allein oder durch Privatunterricht möglich ist, zu tüchtigen Commis sich zu befähigen, besonders auch diejenigen theoretischen Kenntnisse zu erwerben, welche ihnen nothwendig sind zum sicheren Verständniß der mannichfaltigen Vorfälle in der praktischen Geschäftsthätigkeit. Diese Anstalt zerfällt in Unter- und Oberklasse mit je einjährigem Kursus.

Die Hauptschule der Anstalt A. und die Oberklasse der Anstalt B. stehen insofern auf gleicher Bildungshöhe, als in beiden nur solche junge Leute zugelassen werden, welche schon geübte Rechner sind und einem Vortrage in Englischer oder Französischer Sprache mit Sicherheit folgen können; durch diese Bestimmung kennzeichnet sich die Handelsschule am besten andern Bildungsanstalten gegenüber.

C. Kaufmännische Hochschule. Sie ist bestimmt, Geschäftsleuten oder anderen Berufsarten Angehörigen, die eine noch höhere kaufmännische Ausbildung erstreben, zu einer solchen zu verhelfen und wird einen halbjährlichen Kursus im Wintersemester von einander ergänzenden akademischen Vorlesungen bewährter Fachmänner bilden über die wichtigeren dem Handel und Gewerbe dienenden Wissenschaften, begleitet von der Anleitung zu eigenem praktischen Arbeiten.

Gewerbeschule.

Die Gesammtfrequenz der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule im Schuljahre 1865/66 betrug 80 Schüler (1864/65 70), wovon 69 die Anstalt im Winterhalbjahre und 55 im Sommerhalbjahre besuchten. Von den Schülern des Wintersemesters waren 13 Bauhandwerker, welche im Sommer sich wieder der praktischen Arbeit zuwendeten.

Vorbereitet waren durch Gymnasium...	16	Schüler,
andere höhere Lehranstalten............	22	„
Elementarschule	42	„

Als künftige Berufsart wollten
- 34 das Baufach,
- 13 den Maschinenbau,
- 7 das Hüttenwesen und Ingenieurfach,
- 4 den Militairstand,
- 3 den Kaufmannsstand,
- 2 die Landwirthschaft

wählen, während 4 noch unentschlossen über die Wahl ihres Standes waren.

Aus der oberen Klasse wurden 6 Abiturienten entlassen.

Um dem vielfach hervorgetretenen Uebelstande einer sehr mangelhaften Vorbildung der Schüler abzuhelfen, und um auch den jüngern Leuten am hiesigen Platze Gelegenheit zu einer realen Schulbildung zu bieten, wird die Errichtung einer dreiklassigen niederen Gewerbeschule beabsichtigt.

Handwerker-Fortbildungsschule.

Die Handwerker-Fortbildungsschule wurde im Sommer so schwach besucht, daß der abendliche Unterricht und die zweite Abtheilung im Zeichnenunterrichte von Juni ab eingestellt werden mußte.

C. Rechtspflege.

Handelsgericht.

Bei dem hiesigen Königlichen Handelsgerichte waren im Justizjahre:

	1866	1865	
anhängig	3110	3043	Prozesse,
wovon beendet wurden	3033	2978	„
und unerledigt	77	65	Prozesse

in das neue Jahr übergingen.

Es wurden überhaupt erlassen

	1866	1865
Streichungen von der Rolle	250	215
Vorbescheide	770	779
kontradiktorische Urtheile ...	642	558
Kontumazial-Urtheile	1528	1431
	3190	2983

	1866	1865
Fallimente kamen im Bezirke des Gerichts vor.	19	20
wovon auf unsere Stadt fielen...............	5	6

und von welchen letzteren eines sehr erheblich war.

In die Firmen- und Prokurenregister wurden

	1866	1865
Firmen	46	91
Gesellschaften....................	25	26
Prokuren	21	12

eingetragen.

Coblenz, im April 1867.

Schifffahrts-Verkehr im Hafen zu Coblenz 1866.

1) Auf dem Rheine.	1. Zufuhr.		2. Abfuhr.	
Von und nach	Zahl der Schiffe	Centner.	Zahl der Schiffe.	Centner.
Amsterdam..........................	1	840	6	6,454
Rotterdam..........................	212	63,031	322	44,069
Dordrecht und anderen Niederländischen Häfen	36	1,458	23	1,130
Häfen zwischen Emmerich und Köln ..	625	26,677	324	47,561
Ruhrhäfen	244	834,017	33	55,140
Köln	1,021	73,112	474	53,158
Häfen zwischen Köln und Coblenz ...	371	21,362	204	15,165
Zusammen.....	2,510	520,497	1,386	222,677
Lahnhäfen	25	23,659	21	17,258
Häfen zwischen Coblenz und Mainz ..	323	30,795	250	9,148
Mainz	330	20,981	152	6,661
Mainhäfen	38	947	23	367
Häfen zwischen Mainz und Neuburg .	629	32,883	148	22,765
Neckarhäfen	3	146	1	30
Zusammen.....	1,348	109,411	595	56,229
Total auf dem Rheine.....	3,858	629,908	1,981	278,906
2) Auf der Mosel (incl. Saar)..	941	246,777	629	122,168
Summa.....	4,799	876,685	2,610	401,074
Gegen das Vorjahr	Mehr	138,300	Mehr	67,164

Zu- und Abfuhr im Ganzen 1,277,759 Ctr.,
gegen das Vorjahr mehr 205,464 „

Von diesen 1,277,759 Centnern wurden befördert:	Centner.					
	Zufuhr.	Gegen das Vorjahr		Abfuhr.	Gegen das Vorjahr	
		Mehr.	Weniger.		Mehr.	Weniger.
Mit Segelschiffen	303,046	73,790	.	194,273	.	4,352
„ Schleppschiffen	389,678	7,456	.	27,925	7,901	.
„ Personen-Dampfschiffen	183,957	57,450	.	178,876	63,615	.
Geflößt	4	.	396	.	.	.
Summa	876,685	138,696	396	401,074	71,516	4,352

Und zwar:	Zufuhr.					Abfuhr.				
	Centner.					Centner.				
	Zu Berg.	Zu Thal.	Im Ganzen.	Gegen das Vorjahr.		Zu Berg.	Zu Thal.	Im Ganzen.	Gegen das Vorjahr.	
				Mehr.	Weniger.				Mehr.	Weniger.
1) Auf dem Rheine.										
Geflößt	.	4	4	.	396	.	.	.	.	.
Mit Segelschiffen ohne Dampfbenutzung	14,597	88,660	103,257	.	18,979	18,987	120,417	139,404	45,991	.
„ Dampfschleppschiffen	389,566	112	389,678	7,456	.	21,471	6,454	27,925	7,901	.
„ Personen-Dampfschiffen der Kölnischen Gesellschaft	42,014	4,944	46,958	8,886	.	4,642	27,888	32,530	11,665	.
„ Personen-Dampfschiffen der Düsseldorfer Gesellschaft	36,900	5,334	42,234	9,593	.	5,479	24,196	29,675	9,085	.
„ Personen-Dampfschiffen der Niederländischen Gesellschaft	33,370	5,322	38,692	5,683	.	5,106	42,980	48,086	9,985	.
„ Personen-Dampfschiffen der Main-Gesellschaft	4,050	5,035	9,085	4,171	.	544	742	1,286	.	418
Zusammen	520,497	109,411	629,908	35,769	19,375	56,229	222,677	278,906	84,627	418
2) Auf der Mosel.										
Mit Segelschiffen	.	199,789	199,789	92,769	.	54,869	.	54,869	.	50,343
„ Personen-Dampfschiffen der Neuen Mosel-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	.	37,101	37,101	21,332	.	55,322	.	55,322	25,947	.
„ der Unternehmung von Volk u. Scheid	.	9,887	9,887	7,805	.	11,977	.	11,977	7,351	.
Zusammen	.	246,777	246,777	121,906	.	122,168	.	122,168	33,298	50,343
Summa	520,497	356,188	876,685	157,675	19,375	178,397	222,677	401,074	117,925	50,761

Spezielle Uebersicht des Güterverkehres im Hafen zu Coblenz nach Waarengattungen im Jahre 1866.

Benennung der Waaren.	Auf dem Rheine.				Auf der Mosel.	
	Ankunft		Abfahrt		Abfahrt	Ankunft
	zu Berg. Ctr.	zu Thal. Ctr.	zu Berg. Ctr.	zu Thal Ctr.	zu Berg. Ctr.	zu Thal. Ctr.
I. Artikel der 1. Gebührenklasse.						
Alaun	165	.	7	.	199	.
Asphalt, präparirter	149	.	.	79	112	.
Baumrinde, Lohrinde, Gerberlohe	.	.	120	.	.	39
Baumwolle	844	6	.	.	.	.
Baumwollengarn, Twist	658	.	.	20	137	.
Baumwollenwaaren	1,305	63	109	70	808	169
Bier	184	110	3	13	165	77
Blei, Bleiröhren, Bleiwaaren	1,156	980	299	1,773	558	.
Bleiglätte, Gold- oder Silberglätte	1	500	3	506	.	.

Benennung der Waaren.	Auf dem Rheine.				Auf der Mosel.	
	Ankunft		Abfahrt		Abfahrt	Ankunft
	zu Berg. Ctr.	zu Thal. Ctr.	zu Berg. Ctr.	zu Thal. Ctr.	zu Berg. Ctr.	zu Thal. Ctr.
Bleiweiß, Zinkweiß, Chremserweiß	251	73	54	47	63	.
Branntwein aller Art, Rum, Cognak, Liqueure, Essenzen	6,269	226	815	1,324	4,408	250
Bruchsteine:						
behauene Steine, Steinplatten, Backofensteine, Mühlsteine	4,000	88	670	4,768	2,790	9,017
Steine für Lithographie	.	.	.	4	.	.
Schleif- und Wetzsteine	.	37	14	88	.	462
Marmor in Blöcken und Platten, Flintensteine zc.	100	17	.	17	35	9
Bücher, Landkarten, Stahl- und Kupferstiche, Steindruck	26	9	2	51	8	19
Butter in Töpfen und Fässern	37	1,137	3	128	.	1
Catechu (Japanische Erde)	.	.	.	.	.	.
Cichorien, fabrizirt	1,463	10	204	99	2,669	.
Droguerie-, Material-, Apothekerwaaren und Chemikalien (nicht genannte)	10,686	292	198	1,647	8,647	89
Effekten der Reisenden, Aversen der Dampfschiffe	861	149	878	838	133	302
Eisen und Stahl, geschmiedet, gewalzt, Eisenbahnschienen	1,171	21	19,788	14,613	397	39,020
Eisen- und Stahlblech und Draht, Weißblech	337	14	531	336	152	.
Eisen- und Stahlwaaren, Blechwaaren	6,296	824	727	2,058	9,397	3,397
Essig	166	911	25	117	393	19
Farbhölzer in Blöcken	20	.	.	.	.	.
Farbwaaren, nicht genannte, gemahlenes Farbholz, Farbholz-Extrakte, Farberde	1,411	69	396	508	226	.
Federn, Bettfedern, Federspuhlen	5	9	.	7	17	1
Fische, Stockfische	913	.	5	7	753	9
Fische, andere, nicht lebende, frische, gesalzene, geräucherte, getrocknete	746	.	20	1	7	.
Flachs, gehechelt und ungehechelt, verpackt und unverpackt	69	.	3	.	126	2
Gelbwurzel, Kurkume, Berberis	51	6	.	3	.	.
Gemüse, dürre, Hülsenfrüchte aller Art	1,984	1,964	88	169	22	38
Getreide aller Art:						
a) Weizen	452	.	.	1,374	2	2,831
b) Roggen, Suppenkörner, Mais	9,552	3,188	609	1,548	1,434	1,101
c) Gerste	404	652	.	1,105	426	1,319
d) Hafer	20,309	19,100	680	753	49	2,968
Gewürze, nicht genannte, Spezereien	489	16	1	6	564	.
Glas und Glaswaaren	282	168	450	328	250	1,389
Haare	1	3	22	13	8	.
Häute und Felle	440	15	22	60	180	175
Hanf, gehechelt und ungehechelt, verpackt und unverpackt	80	296	1	15	188	.
Holz, Tischlerhölzer, außereuropäische	.	.	.	.	.	.
Holz, Tischlerhölzer, andere feine, Buchsbaum-, Cedern-, Kork-, Pockholz	.	.	.	17	.	12
Holzwaaren, grobe, Böttcherwaaren	84	18	1	805	2	250
Holzwaaren, feine, Möbel, Krämerei, Nürnberger zc. Waaren	887	518	678	1,415	437	137
Hopfen	7	18	69	308	20	.
Hörner, ganze Hornspitzen	.	.	.	.	2	.
Indigo	320	.	.	.	12	.
Käse	1,307	247	108	83	709	2
Kaffee	23,453	19	218	295	15,840	11
Kastanien, Nüsse, außer der grünen Schaale	82	16	26	812	.	.
Kienruß, Eisenschwärze	86	.	.	672	.	3
Korkstopfen	12	110	3	88	.	.
Kreide, gemahlen und ungemahlen	268	19	3	3	10	.
Kreuzbeeren, Quercitron, Saflor, Aloe, Galläpfel, Sumach	.	.	.	.	.	.
Kupfer, Messing, roh	56	.	.	17	1	.
Kupfer- und Messingwaaren, Blech und Blechwaaren aus diesen Metallen	124	20	1	45	45	.
Kurze Waaren	438	185	49	127	40	4
Leder und Lederwaaren	1,739	247	276	446	83	180
Leim	66	24	46	28	.	4
Leinengarn	130	8	5	3	162	.
Leinwand	2,102	136	152	165	1,253	45
Lumpen	132	136	77	2,446	24	1,304
Maschinen und Maschinentheile	129	64	11	15	.	1
Mehl, Gries, Grütze und andere Mühlenfabrikate	7,476	2,081	40	700	18,575	1,307
Mennig und Schmalte	74	28	.	306	.	.
Mineralwasser	221	148	136	1,728	1,209	.
Obst, getrocknetes	4,049	103	146	222	930	62
Oele, Kokosnuß- und Palmöl	1,674	11	.	.	.	.
Oele, alle anderen	13,548	47	72	192	4.159	105

Benennung der Waaren.	Auf dem Rheine.				Auf der Mosel.	
	Ankunft		Abfahrt		Abfahrt	Ankunft
	zu Berg. Ctr.	zu Thal. Ctr.	zu Berg. Ctr.	zu Thal. Ctr.	zu Berg. Ctr.	zu Thal. Ctr.
Oelkuchen und Mehl daraus	.	.	.	.	134	.
Papier, Pappdeckel	969	225	76	498	975	192
Pech und Harz aller Art, Mineralkitt	468	21	26	26	134	3
Porzellan, Steingut	323	7	64	169	686	873
Pottasche, Kali	293	26	6	.	41	8
Reis	4,594	.	52	100	3,829	.
Sämereien:						
a) Kleesamen	.	2	.	3	4	20
b) Oelsamen	.	.	.	.	.	.
c) sonstige Feld- und Gartensämereien zur 1. Gebührenklasse	536	153	10	99	405	64
Salz, Koch-, Vieh- und Steinsalz	170	13,900	.	1,233	.	.
Säuren, Salzsäure, Schwefelsäure ꝛc.	916	24	.	533	63	.
Salpeter	58	.	.	.	.	.
Schwefel	214	12	5	10	20	.
Schwerspath, verpackt	10	7	.	.	.	.
Seide, rohe, Seidenabfälle	.	.	.	.	.	.
Seidenwaaren, gefärbte Seide, Halbseidenwaaren	.	.	.	41	.	.
Soda	1,053	84	.	4	348	.
Steinwaaren, Schiefertafeln, Griffel, Klicker, Schüsser ꝛc.	23	74	.	.	11	.
Stroh-, Rohr- und Bastwaaren	16	.	.	.	25	.
Südfrüchte	536	11	27	7	1	.
Syrup	1,346	104	32	16	3	.
Tabak, roh	.	.	.	2	18	.
Tabak, fabrizirt	6,293	2,414	1,086	1,763	1,783	2,248
Talg und sonstige Fette, Talgöl, Seife, Lichte	3,196	651	174	69	3,540	7
Tapeten	176	22	5	511	84	678
Terpentinöl	70	.	.	.	.	.
Thee	1	.	.	.	.	.
Theer und Mineraltheer	2,357	1	115	.	301	.
Thran	2,017	21	15	15	255	6
Uhren	.	12	1	.	.	2
Vitriol, Kupfer-, Zinkvitriol	.	.	.	.	.	.
Wachholderbeeren	1	.	.	17	.	.
Weberkarden	.	.	.	.	.	.
Weinstein	1	27	.	175	.	310
Wein, Most, Cider	3,050	5,806	2,983	70,147	469	89,774
Wolle, rohe	111	67	18	10	440	.
Wollengarn, Wollenwaaren	296	63	10	9	162	101
Zink und Zinkwaaren	500	.	5	90	116	.
Zinn und Zinnwaaren	76	1	.	17	.	.
Zucker, roher	.	.	351	.	.	.
Zucker, raffinirter	13,596	.	.	147	7,411	89
Zündhölzer	4	28	2	2	89	.
Diverse überhaupt	3,157	731	298	2,939	2,265	343
Summe	178,224	59,650	34,175	124,041	101,933	160,836
II. Artikel der 2. Gebührenklasse.						
Brennholz und Holzkohlen:						
a) Brennholz, Wellen, Reisig, Hobel- und Zimmerspähne	.	16,776	.	.	100	4,589
b) Holzkohlen	.	.	.	.	.	521
Cichorien und Runkelrüben, getrocknete	.	.	1	.	.	.
Eisen, Roheisen in Masseln, altes Eisen	55	1,700	9	61,106	1,718	50,392
Erze aller Art:						
a) Eisenerze	104	20,262	.	3,651	4,000	.
b) Braunstein	.	.	.	2,099	.	.
c) sonstige Erze zur 2. Gebührenklasse (Galmei)	.	.	.	1	23	.
Gebrannte Steine aller Art, Backsteine, Dachziegel	1,314	.	.	1	1	.
Steinkohlen, Gerieß, Koaks	322,485	645	1,994	270	3,194	.
Gyps und Kalk, gebrannt	.	.	27	189	.	.
Schiefersteine, Leien	.	310	.	16	.	2,883
Seegras, Waldhaar	34	542	13	12	28	.
Steinernes Geschirr	.	.	.	2	.	.

Benennung der Waaren.	Auf dem Rheine.				Auf der Mosel.	
	Ankunft		Abfahrt		Abfahrt	Ankunft
	zu Berg. Ctr.	zu Thal. Ctr.	zu Berg. Ctr.	zu Thal. Ctr.	zu Berg. Ctr.	zu Thal. Ctr.
Töpferwaaren, gemeine	13	1	133	113	220	.
Torf und Torfkohlen	.	.	.	.	.	.
Tuffstein, gemahlen und ungemahlen, Bausteine aus gemahlenem Tuff	751	371	4	3,086	83	.
Traß, gemahlen	.	.	.	.	100	.
Krapp, Garancine	45	.	1	.	.	.
Heringe	2,333	.	10	10	988	.
Rauhe Quader und andere nur mit Hammer und Zweispitz zum Transport vorgerichtete Bruchsteine	.	.	.	.	39	.
Diverse überhaupt	6,370	5,921	3,755	4,101	6,923	6,353
Summe	333,504	46,528	5,947	74,657	17,417	64,638
III. Zollfreie Artikel.						
Dünger aller Art, ausgelaugte Asche, Abfälle, Düngesalz, Gyps, Kalkasche, Mergel	477	427	.	189	179	.
Erde, gemeine Gartenerde, Sand, Lehm, Kies, ungefärbter Schreib- und Streusand	.	801	3	.	.	.
Erde, schwarze und gelbe, Walker-, Töpfer-, Pfeifen-, Porzellan-Erde, Sand von Frechem	123	38	108	779	215	.
Faschinen, Weidensetzlinge	.	.	.	.	.	.
Futterkräuter aller Art, Gras, Klee, Esparsett, Heu	2,280	.	53	18	.	1,409
Gartengewächse aller Art:						
a) Kartoffeln	52	74	.	607	10	310
b) sonstige	467	22	183	196	10	.
Gyps, roh und gemahlen	106	208	14,400	220	.	15,220
Knochen- und Beinabfälle, Knochenmehl, alte Knochenstücke, gebrannte Knochen, Knochenkohlen	120	190	2	407	10	150
Obst, frisches, Nüsse in Schaalen	200	230	21	14,419	37	298
Steine, rohe Bausteine, Pflastersteine, Sandsteine vom Abbruche, roher ungebrannter Kalk, Kieselsteine, Wacken	38	.	.	.	39	.
Stroh, Streu, Stoppeln	4,100	1	.	7	.	125
Diverse überhaupt	482	740	1,060	168	107	115
Summe	8,454	2,731	15,830	17,010	607	17,627
IV. Bau- und Nutzholz.						
1. In Stämmen:						
a) hartes (Eichen) in Schiffen	.	.	.	.	.	.
" " geflößt	.	.	.	.	.	.
b) weiches (Tannen) in Schiffen	.	.	.	.	.	.
" " geflößt	.	.	.	.	.	.
2. Sägwaaren:						
a) aus hartem Holz (Eichen) in Schiffen	.	.	.	.	.	.
" " " " geflößt	.	.	.	.	.	.
b) aus weichem Holz (Tannen) in Schiffen	8	501	277	5,964	1,012	2,127
" " " " geflößt	.	.	.	.	.	.
3. Sonstiges:						
a) aus hartem Holz (Eichen) in Schiffen	.	1	.	380	.	.
" " " " geflößt	.	.	.	.	.	.
b) aus weichem Holz (Tannen) in Schiffen	307	.	.	625	1,199	1,549
" " " " geflößt	.	.	.	.	.	.
Summe	315	502	277	6,969	2,211	3,676
Rekapitulation.						
I. Artikel der 1. Gebührenklasse	178,224	59,650	34,175	124,041	101,933	160,836
II. " " 2. "	333,504	46,528	5,947	74,657	17,417	64,638
III. " zollfreie	8,454	2,731	15,830	17,010	607	17,627
IV. Bau- und Nutzholz	315	502	277	6,969	2,211	3,676
Summe	520,497	109,411	56,229	222,677	122,168	246,777

Total-Zusammenstellung 1,277,759

Coblenz, im Januar 1867.

Jahresbericht der Handelskammer zu Saarbrücken für 1866.[1])

Erste Abtheilung.

Gutachten und Wünsche.

Einleitung.

Die großen politischen Ereignisse des verflossenen Jahres haben nicht nur die lang ersehnte staatliche Einheit Deutschlands wesentlich gefördert, sondern sind auch schon auf die Interessen von Handel, Industrie und Verkehr von dem wohlthätigsten Einfluß gewesen.

Es sind diese erfreulichen Umgestaltungen von der Bevölkerung des hiesigen Kreises so wenig wie anderswo in Deutschland vorausgesehen worden. Man hatte sich auch hier mit dem Gedanken noch nicht vertraut gemacht, daß die in Oesterreich und den Mittelstaaten liegenden Hindernisse der nationalen Sache nur durch den Krieg beseitigt werden könnten; man war auch hier im Zweifel, ob die Staats-Regierung Sinn für den Gedanken der Deutschen Einheit und den ernstlichen Willen habe, dessen Verwirklichung anzustreben, und man war ebenfalls in großer Sorge wegen eines unglücklichen Ausgangs des Krieges, da die Befähigung und Energie der leitenden Staatsmänner, sowie die Trefflichkeit des Heeres weit unterschätzt wurden. Zu dieser Sorge gesellte sich noch die Furcht, daß unserer Gegend vielleicht das unglückliche Schicksal bevorstünde, an Frankreich abgetreten zu werden. Bei dem im Laufe der Geschichte oft bewiesenen Bestreben des Französischen Volkes nach Gebietsvergrößerungen lag der Gedanke nahe, daß Frankreich noch nicht zufrieden mit dem Besitze von über 200 Quadratmeilen und $1\frac{1}{2}$ Millionen Einwohnern Deutschen Sprachgebiets durch das Elsaß und Deutsch-Lothringen nicht versäumen würde, die Gelegenheit eines Krieges zwischen den Deutschen Staaten zu benutzen, wenn nicht um ein größeres Stück vom linken Rheinufer abzureißen, doch wenigstens um das Saargebiet einschließlich unseres Kreises zu erwerben. Diese Befürchtung mußte an Wahrscheinlichkeit noch gewinnen, wenn man sich erinnerte, daß von Französischer Seite öfters die Wiedergewinnung der 1815 abgetretenen Grenzdistrikte und die Erlangung des Saarbrücker Steinkohlenbeckens, das zum Theil in dieselben fällt, stark betont worden war.

Eine weitere Bestätigung schien in den vor Ausbruch des Krieges umlaufenden Gerüchten über langjährige Verpachtung oder Verkauf der Saarbrücker Steinkohlengruben an eine Französische Gesellschaft oder die Französische Regierung zu liegen.

Der beispiellos rasche Verlauf des Krieges befreite uns bald von diesen Befürchtungen und die großen Erfolge desselben wurden deshalb vielleicht nirgends freudiger begrüßt als in unserem Grenzgebiete.

Die nationale Idee erfüllt auch unseren Handels- und Gewerbestand und theilt derselbe die Befriedigung, daß durch Stärkung Preußens und die Gründung des Norddeutschen Bundes das solide Fundament gelegt ist, auf dem der mächtige Deutsche Nationalstaat bald aufgebaut werden kann; außerdem aber haben diese Berufsklassen besondere Ursache, sich über die politische Neugestaltung zu freuen, da dieselbe ihre speziellen Interessen kräftig fördert.

Früher trat bei jedem Gerüchte, daß ein Krieg mit Frankreich drohe, sofort allgemeine Geschäftsstockung ein, da man eine Französische Invasion für eine unvermeidliche Folge hielt; jetzt, nachdem durch die Siege unseres Heeres das nationale Selbstgefühl stark geworden ist, fürchtet man einen Krieg mit Frankreich nicht mehr und wird die Ueberzeugung immer allgemeiner, daß erst jetzt in einem mächtigen Staatswesen, das Schutz gewähren kann, Handel und Industrie vollkommene Sicherheit finden und fröhlich gedeihen können.

Daß bei den Friedensverträgen und der Verfassung des Norddeutschen Bundes die Königliche Staatsregierung die Interessen des Verkehrs und der Gewerbthätigkeit im Allgemeinen und Einzelnen besonders ins Auge gefaßt und gewahrt hat, wird freudig und dankbar von den betreffenden Kreisen anerkannt.

Die Deutsche Industrie kann für die Zukunft die besten Hoffnungen hegen, wenn Seitens der Regierung der eingeschlagene Weg in Volkswirthschaft und auswärtiger Politik konsequent fortgesetzt wird. Es liegt daher ganz im Interesse der Gewerbtreibenden, daß vor allen Dingen danach getrachtet werde, die Deutsche Macht zu Lande und zur See möglichst zu heben.

I. Einrichtungen für Handel und Gewerbe.

1. Handelsgesetzgebung.

Die wohlthätigen Folgen des allgemeinen Deutschen Handelsgesetzes werden erst dann ganz hervortreten können, wenn auch die gewünschte Handelsprozeß-Ordnung allgemein eingeführt und die Einrichtung besonderer Handelsgerichte überall stattgefunden haben wird. Dazu dürfte auch, wie wir schon früher ausgesprochen, erforderlich sein, daß die gefällten Urtheile ohne Weiteres im ganzen Gebiete des Handelsgesetzes in Kraft treten und vollzogen werden können.

Ferner bleibt noch eine verbesserte Konkurs-Ordnung zu wünschen.

Man darf sich jetzt der Hoffnung hingeben, daß die Verfassung des Norddeutschen Bundes ermöglichen wird, diese Ziele rascher und vollständiger zu erreichen, als sonst wahrscheinlich der Fall gewesen wäre und glauben wir uns versichert halten zu dürfen, daß Ew. Excellenz nach wie vor diese Angelegenheiten zu fördern bestrebt sein werden.

2. Handelsverwaltung.

Wir können nicht unterlassen, immer wieder darauf zurückzukommen, daß die Ausschließung der Bierbrauer und der Direktoren von Aktiengesellschaften vom aktiven und passiven Wahlrecht für die Handelskammer ein großer Mißstand ist, der in unserem Kreise besonders gefühlt wird und dessen Abhülfe durch die Gesetzgebung von Ew. Excellenz wiederholt zu erbitten wir uns ergebenst erlauben.

Ferner halten wir auch wie bisher die Ausdehnung unseres Bezirkes auf die angrenzenden Kreise in mannichfacher Beziehung für sehr wünschenswerth.

Es ist wohl nun Aussicht vorhanden, daß die trefflichen Leistungen unserer Centralstelle für Statistik eine Erweiterung in sachlicher und räumlicher Beziehung erfahren, daß deren Thätigkeit auf den Norddeutschen Bund und Zollverein ausgedehnt und das Erforderliche gethan werde, um ein möglichst vollständiges statistisches Bild von der inneren und internationalen Deutschen Thätigkeit in Handel und Gewerben zu erhalten.

3. Maaße, Gewichte und Münzen.

Nun nach den erfreulichen Veränderungen in der politischen Gestaltung Deutschlands dürfte die Königliche Regierung in der Lage sein, die so lange vom ganzen Handelsstande gewünschte Herstellung eines einheitlichen Systems von Maaßen, Gewichten und Münzen für alle Deutsche Staaten zu verwirklichen.

---

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammer-Berichte 1865 S. 696.

Bezüglich der Maaße glauben wir, daß die Vorschläge der zu Frankfurt versammelt gewesenen technischen Kommission berücksichtigt zu werden verdienen. Was das Münzwesen betrifft, so dürfte die Annahme entweder des Französischen Systems oder des Zehngroschenstückes als Mark = 10 Groschen = 100 Heller zu empfehlen sein. Ersteres böte größere Vortheile für den internationalen Verkehr; letzteres erleichterte den Uebergang vom Thalerfuß und gestattete die Ein-, Fünf- und Zehngroschenstücke, Ein- und Zweithalerstücke, als Groschen ½, 1, 3 und 6 Markstücke im Kourse zu belassen.

Neben diesen könnten nach und nach noch neue Münzen und zwar am zweckmäßigsten 1 und 2 Hellerstücke in Kupfer, ½, 1 und 2 Groschenstücke in Nickel-Legirung, ½, 1 und 2 Markstücke in Silber und 5, 10 und 20 Markstücke in Gold geprägt werden. Für das 10 Markstück wäre ein Name wünschenswerth, zu dem sich vielleicht »Fritz« in Anknüpfung an Friedrichd'or eignen dürfte. Da 1 Mark ziemlich genau = 1 Englischen Schilling = 1¼ Franken = ½ Oesterreichischen Gulden ist, so würde dies System für den internationalen Verkehr nicht ungeeignet sein, jedoch wäre noch zu diesem Zwecke erforderlich, daß die Goldmünzen in den am meisten ins Gewicht fallenden Staaten des Franksystems einen festen Werth erhielten. Dieß würde zu erreichen sein, wenn die 5, 10 und 20 Markstücke genau im Werthe von 6¼, 12½ und 25 Franken und in derselben Legirung wie die Französischen Goldmünzen geprägt würden und dann noch der Beitritt zur Münzkonvention zwischen Frankreich, Italien, Belgien und der Schweiz stattfände.

Kleine Koursdifferenzen in den Silbermünzen sind von keiner Bedeutung mehr, da diese schon im ganzen Westen Europa's zur Scheidemünze herabgesunken sind und diesem Schicksale auch in Deutschland im Interesse des Verkehrs verfallen müssen. Mit der Annahme eines neuen Münzsystems müßte demnach auch zur Goldwährung oder wenigstens vorerst zur Prägung größerer Massen Goldmünzen übergegangen werden.

4. Zollverein, Handelsverträge und Konsulate.

Zur großen Beruhigung der industriellen Kreise wurde schon durch die Friedensabschlüsse mit den süddeutschen Staaten das Fortbestehen des Zollvereins gesichert und ist nun zu hoffen, daß die Königliche Regierung Mittel finden werde, eine Reform des Vereins, die sich an die betreffenden Verfassungsbestimmungen des Norddeutschen Bundes anschließt, durchzuführen. Das wohl außer Zweifel stehende Verbleiben Luxemburgs im Zollverein wird zwar diesem Ländchen von viel größerem Vortheil als unserer Provinz sein, hat aber den Werth, daß doch noch ein Band verbleibt, welches diese Bevölkerung an die Nation knüpft.

Die wenig patriotische Haltung derselben bei den jüngsten Verwickelungen wird nachsichtig beurtheilt werden, wenn man bedenkt, daß das National- und Racegefühl durch den Verlauf der Deutschen Geschichte in den letzten Jahrhunderten sehr abgeschwächt worden ist, sich in den westlichen Theilen des Deutschen Sprachgebiets bei der langen Trennung vom Mutterlande noch nicht wieder erholt hat und in diesem selbst erst seit den Befreiungskriegen allmälig wieder erstarkt ist.

Es ist keine der geringsten wohlthätigen Folgen des Norddeutschen Bundes, daß durch denselben der Sonderstellung Mecklenburgs und der Hansestädte im Zollsystem ein Ende gemacht wird und ist zu wünschen, daß letztere sich in die mit jeder Uebergangsperiode verbundenen, aber nicht lange andauernden Nachtheile finden und die erhobenen Ansprüche auf Erklärung der Städte zu Freihäfen und anderweitige Bevorzugungen fallen lassen möchten.

Der in den letzten Jahren stattgehabte Abschluß einer Reihe von Handelsverträgen mit auswärtigen Staaten hat zwar der ungünstigen Verhältnisse wegen noch nicht die erwarteten Früchte bringen können, wird aber doch nicht verfehlen, nützlich zu wirken und kann die Staats-Regierung auf den Beifall der Industriellen und Handeltreibenden rechnen, wenn sie in ihrer Handelspolitik den eingeschlagenen Weg weiter verfolgt und langsam nach und nach in gleichem Schritt mit der zunehmenden Erstarkung der Industrie den Uebergang vom Schutzzollsystem zum Freihandel zu bewirken sucht.

Wir erlauben uns wiederholt den Wunsch zu äußern, daß es Ew. Excellenz in Zukunft vor Abschluß von Handels- und Zollverträgen gefallen möchte, Gutachten der Handelskammern einzufordern, welche für die Sache gewiß nicht ohne Nutzen sein dürften.

Eine große Errungenschaft ist die bevorstehende Errichtung eines einheitlichen Konsulatwesens für den Norddeutschen Bund, welche hoffentlich bald auch zum Einziehen der Gesandtschaften der Einzelstaaten führen wird. Die im Auslande sich aufhaltenden Deutschen werden neu aufleben, wenn sie sich unter dem Schutze der Gesandten und Konsuln eines mächtigen Staatswesens wissen, denn sie werden doch nun mit Bestimmtheit darauf rechnen dürfen, daß ihre Interessen von diesen Beamten in viel umfassenderer und energischerer Weise, als bisher leider der Fall war, in Zukunft wahrgenommen werden. Wir zweifeln nicht, daß die Regierung Sr. Majestät ihre ganze Aufmerksamkeit diesen Verhältnissen zuwende und hoffen, daß auch nunmehr die Anstellung besoldeter Konsuln in allen wichtigen Handelsplätzen beschlossene Sache sei.

5. Gewerbegesetze.

Bei den mancherlei erfreulichen Fortschritten in volkswirthschaftlicher Beziehung, die der neuesten politischen Umgestaltung zu verdanken sind, darf nun wohl auch gehofft werden, daß hinsichtlich der Gewerbegesetze der Grundsatz einer vollständigen Freigebung der Arbeit und aller gewerblichen und kommerziellen Thätigkeit zur unbestrittenen Geltung gelange.

Es wird dankend anerkannt, daß durch Aufhebung des Einzugsgeldes, das die gesetzlich garantirte Freizügigkeit sehr beeinträchtigte, und durch die beantragte Aufhebung des Wuchergesetzes ein Anfang in dieser Richtung gemacht ist und wäre sehr zu bedauern, wenn letztere an der unzeitgemäßen Anschauungsweise des Herrenhauses scheitern sollte.

Hoffentlich wird nun auch die Beseitigung der Zunftordnung und die erhebliche Beschränkung des Konzessionswesens nicht mehr lange auf sich warten lassen und die vollständige Gewerbefreiheit unter Aufgabe des Bevormundungsprinzipes bald gewährt werden.

6. Staatsgewerbe.

Wie wir schon erwähnt, hat es unserer Gegend zur großen Beruhigung gereicht, daß sich die Gerüchte über den Verkauf oder die Verpachtung der Königlichen Steinkohlengruben an eine Französische Gesellschaft bald als unwahr erwiesen, und haben wir nur bedauert, daß Ew. Excellenz damals nicht für nöthig erachtet haben, dieselbe schon früher und direkt durch Bescheid auf unsere ergebene Vorstellung vom 13. März zu gewähren. Daß eine solche Maßregel in doppelter Beziehung für unser Land unheilvoll sein müßte, haben wir schon in unserem Berichte pro 1864 hervorzuheben uns erlaubt und dabei zugleich darauf hingewiesen, daß eine Veräußerung überhaupt nur wünschenswerth erscheine, wenn dieselbe an viele kleine Gesellschaften stattfände.

Obgleich durch Ew. Excellenz wohlwollende Fürsorge schon manche von uns bezeichnete Nachtheile für die Gewerbtreibenden bei der hiesigen Bergverwaltung Abhülfe gefunden haben, so werden doch noch manche Klagen in den betheiligten Kreisen laut. Die für den Saarhafen durch Wahl der niedrigsten Fracht als Satz für alle Gruben geschaffenen Differential-Kohlenpreise haben noch nicht aufgehört, von der inländischen Industrie, die auf den Land- und Eisenbahn-Bezug angewiesen ist, als eine Benachtheiligung gegenüber den Französischen Konsumenten, welche allein den Saarkanal benutzen, empfunden zu werden, obgleich sich nicht verkennen läßt, daß die in Ew. Excellenz geneigtem Bescheid vom 26. November auf unsere Eingabe wegen dieses Gegenstandes angeführten Gründe eine gewisse Berechtigung haben.

Man beschwert sich ferner über die starken Erhöhungen und die zu häufigen Aenderungen der Steinkohlenpreise, welche Vorausberech-

nungen für Lieferungen in manchen Industriezweigen, namentlich den Eisenwerken, unmöglich machen und die nur zum Theil durch Schwankungen im Absatz motivirt erscheinen.

Bei den Eisenbahnversendungen wird gewünscht, daß das Eigengewicht der Waggons öfters neu festgestellt würde, da erfahrungsmäßig dasselbe bei Regenwetter und im Winter viel höher sei als bei trockener heißer Witterung. Ferner wird beantragt, daß das Zugewicht für Wassergehalt der Kohlen von 2 auf 5 pCt., welcher Satz dem thatsächlichen Verhältniß mehr entspräche, erhöht werde. Von den inländischen Kohlenhandlungen wird sehr darüber geklagt, daß sie in der Zutheilung und Ausführung ihrer Bestellungen bei Eisenbahnversendungen auffallend gegen auswärtige ausländische Kohlenhändler und andere Abnehmer benachtheiligt würden.

Indem wir diese Anträge Ew. Excellenz zur geneigten Berücksichtigung zu empfehlen uns erlauben, bemerken wir, daß es um so gebotener sein dürfte, der hiesigen Industrie jeden möglichen Vortheil seitens der Bergverwaltung zuzuwenden, als dieselbe durch ihre unvortheilhafte geographische Lage und die im Vergleich mit den Westphälischen sehr hohen Kohlenpreise große Nachtheile hat. Ebenfalls als solcher muß noch besonders hervorgehoben werden, daß die hiesigen Steinkohlen sich durch mitunter außergewöhnlich starken Schiefergehalt sehr unvortheilhaft von den Westphälischen, Belgischen und Englischen auszeichnen. Steinkohlen aus der Grube Prinz Wilhelm zu Gersweiler z. B. haben bei angestellten Versuchen nach Beseitigung der reinen Schieferstücke noch nicht weniger als 20 pCt. Schlacken und Asche hinterlassen; die wirkliche brennbare Kohle erleidet bei diesem Verhältniß eine sehr bedeutende Vertheuerung.

Wenn Ew. Excellenz geneigtest veranlassen wollten, daß auch für diesen schweren Uebelstand Abhülfe getroffen werde, würde ein sehnlicher Wunsch der Industriellen erfüllt.

7. Unterrichtswesen.

Obgleich allgemein ausgesprochen wird, daß die glänzenden Siege unserer Truppen im verflossenen Jahre wesentlich mit der Anwesenheit vieler Mitglieder der gebildeten Klassen im Heere und überhaupt der relativen Ueberlegenheit desselben an Intelligenz und Bildung über das feindliche zu verdanken seien, so scheint es doch leider nicht, daß man hinsichtlich des öffentlichen Unterrichts diese Erfahrung zur Nutzanwendung brächte. Es wäre auch dazu nöthig, daß das Departement des Kultus, durch das ein einseitiger Konfessionalismus gepflegt und die Schule in dem Interesse von diesem geleitet wird, einem Ministerium der öffentlichen Aufklärung, das durch sein Wirken dem Namen entspräche, Platz machte. Vorerst wird man sich daher, wie zu beklagen ist, noch nicht der Hoffnung hingeben dürfen, daß der durch die Ereignisse des verflossenen Jahres eingeleitete Fortschritt des Staatslebens sich auch auf dieses Gebiet ausdehne und werden auch wir uns daher mit der Erfüllung der Wünsche, die wir schon in unserem Bericht pro 1864 bezüglich der Errichtung polytechnischer Schulen, Vermehrung der Realschulen und Hebung des Volksunterrichts ausgesprochen haben, vorerst noch gedulden müssen.

II. Verkehrs-Anstalten.

1. Postwesen.

Als ein höchst wichtiger, segensreicher Fortschritt verdient die Ablösung der Turn und Taxis'schen Postgerechtsamkeit und die Ausdehnung der musterhaften Preußischen Postverwaltung auf deren bisheriges Gebiet, so wie die einheitliche Organisation des Postwesens im Norddeutschen Bunde besonders hervorgehoben zu werden. Die beabsichtigte Herabsetzung des Briefportos ist ein weiterer dankenswerther Schritt und dürfte, wenn dieselbe, wie dem Vernehmen nach beschlossen sein soll, dahin modifizirt würde, daß das neue Porto auf ½, 1 und 2 Sgr. zu stehen käme, Anerkennung finden und eine Vermehrung des Briefverkehrs zur Folge haben. Es wird zwar vielfach ein einziger Portosatz als das zu erstrebende Ziel bezeichnet, doch würde durch einen solchen der lokale Verkehr zu Gunsten des sich auf weite Entfernungen erstreckenden vertheuert und erschwert, so daß ein Briefporto in mehreren Abstufungen nach den Entfernungen, vorausgesetzt, daß es möglichst niedrig sei, der Billigkeit mehr und doch den Anforderungen des Verkehrs eben so gut entsprechen dürfte.

Nun wäre auch noch die Erniedrigung des Werthportos für Geldsendungen zu wünschen, sowie die Wiederherstellung der früheren Sätze von 1 Sgr. bis zu 25 Rthlr. und 2 Sgr. bis zu 50 Rthlr. bei den Postanweisungen. Die stattgehabte Erhöhung muß zur Folge haben, daß der Gebrauch dieser Anweisungen auf weitere Entfernungen beschränkt wird.

Das Briefporto von hier nach Frankreich ist übertrieben hoch, da es selbst für die nächsten Grenzorte 3½ Sgr., unfrankirt 4 Sgr. beträgt. Wir stellen daher an Ew. Excellenz die ergebenste Bitte, geneigtest kein Mittel unversucht lassen zu wollen, um eine erhebliche Herabsetzung dieser Sätze zu erreichen.

Noch haben wir dankend zu erwähnen, daß die in unserem vorjährigen Berichte angedeuteten lokalen Mißstände seiner Zeit volle Abhülfe gefunden haben.

2. Telegraphie.

Daß auch die Telegraphie unter einer Verwaltung im Norddeutschen Bunde zusammengefaßt wird, ist sehr erfreulich und kann nicht verfehlen, den Nutzen dieses Verkehrsmittels zu heben. Dazu wird auch die Herabsetzung des Depeschentarifs, wie sie bevorstehen soll, wesentlich beitragen und läßt sich hoffen, daß dann häufiger und allgemeiner die Benutzung von Telegrammen stattfinden wird.

Durch die Herstellung der telegraphischen Verbindung zwischen hier und St. Ingbert im vorigen Herbste ist der in unserem Berichte pro 1864 geäußerte Wunsch zu unserer Befriedigung erfüllt worden.

Dagegen bedauern wir sehr, daß Ew. Excellenz nicht für angemessen erachtet haben, auf die von uns erbetene Aufhebung der Bestimmung einzugehen, nach welcher Vorausbezahlung des Antworttelegramms nicht zurückerstattet wird, wenn dieses nicht erfolgt, da wir dieselbe nach wie vor für sehr hart und nicht nothwendig halten.

3. Eisenbahnen.

Es kann dem Eisenbahnverkehr nur zur wesentlichen Förderung gereichen, daß die Gesetzgebung und das Oberaufsichtsrecht über das Eisenbahnwesen in Zukunft dem Norddeutschen Bunde zustehen wird, wie denn überhaupt die Errichtung desselben nicht nur einen großen Fortschritt auf dem Wege der nationalen Entwickelung bildet, sondern auch für das gesammte Gebiet des Handels- und Gewerbeverkehrs eine vielversprechende Zukunft eröffnet. Die Frage, ob der Staat auch noch ferner Eisenbahnen bauen und betreiben, oder dieselben ganz wie in Frankreich und England Privatgesellschaften überlassen solle, wird voraussichtlich in Deutschland vorerst noch nicht zum Austrag gebracht werden und läßt sich nicht verkennen, daß deren Lösung ihre Schwierigkeiten hat. Es wird von einer Seite als das Wünschenswertheste hingestellt, daß der Staat ausschließlich den Betrieb der Eisenbahnen übernehme, sich dabei mit einer geringen Rente begnüge und so oft der Ertrag steigt, zu Tarifherabsetzungen schreite.

Diese Ansicht hat viel Bestechendes; es kann jedoch gegen dieselbe angeführt werden, daß einestheils der Staat nur solche Zweige des öffentlichen Lebens in den Bereich seiner Thätigkeit ziehen sollte, die gar nicht oder nur mangelhaft von Einzelnen oder Assoziationen gepflegt werden können, wie das bei der Briefpost, aber keineswegs bei den Eisenbahnen der Fall ist, anderntheils daß bei dem Staatsbetrieb die lebhafte Anregung zu Ersparnissen und Verbesserungen beim Bau und Betrieb, welche nur das Privatinteresse und die Konkurrenz geben kann, nicht zu erwarten ist, und daß deshalb bei einer Anzahl mit einander konkurrirender Privatbahnen sehr bald eine niedrigere Festsetzung der Tarife als bei alleinigem Staatsbetrieb möglich ist, herbeigeführt werden dürfte.

Es scheint uns daher das System, die Eisenbahnen ganz Privatgesellschaften zu überlassen, im Interesse des Verkehrs vorzuziehen, wenn durch die Gesetzgebung ein Mißbrauch des Monopols, das die meisten Eisenbahnen jetzt noch faktisch haben, unmöglich gemacht und Sicherheit dafür gegeben würde, daß auch geringe Rentabilität versprechende Bahnen, die für den Verkehr ungünstig gelegener Landestheile nöthig sind, gebaut werden. Jedenfalls können die Privatbahnen bei ihrem Charakter als öffentliche Verkehrsanstalten und bei der gar nicht oder nur ungenügend vorhandenen Konkurrenz auf dieselbe Freiheit der Stellung wie die eigentliche Industrie keinen berechtigten Anspruch machen und wird ihre Beschränkung durch die Gesetzgebung und Staatsaufsicht in viel schärferer und umfassenderer Weise als bisher, namentlich in Bezug auf die Tarife und Transportbedingungen wohl noch auf lange eine Nothwendigkeit bleiben.

Von wesentlichem Interesse dürfte es für den Eisenbahnverkehr sein, daß Seitens der Staatsregierung systematisch die Entstehung von Konkurrenzbahnen zu veranlassen gesucht und bei Konzessionirungen Bedacht genommen würde, nie konkurrirende Strecken an dieselbe Gesellschaft zu vergeben, auch daß durch Bau von Kanälen noch Konkurrenz anderer Art zu schaffen gestrebt würde. In unserer ergebenen Vorstellung gegen die gerüchtsweise beabsichtigte Veräußerung der Trierer Bahn an die Rheinische Gesellschaft haben wir uns schon erlaubt, Ew. Excellenz diese Ansicht vorzutragen, und geben wir uns der Hoffnung hin, daß Hochdieselben die thatsächliche Widerlegung des Gerüchts für genügend erachtet haben und daß eine solche Maßregel auch nicht in Zukunft zur Ausführung kommen werde.

Sehr wünschenswerth wäre eine Vereinfachung der Eisenbahntarife, die jetzt durch die verschiedenen Waarenklassen der einzelnen Bahnen kaum übersehbar sind.

Wie bei dem Frachtverkehr zu Wasser und auf den Landstraßen dürfte die Normirung der Fracht lediglich auf das Gewicht ohne Rücksicht auf die Art der Waare und nur in Abstufungen pro Stückgut, Waggon und ganzen Zug vollständig allen Ansprüchen genügen. Eine solche Maßregel verdiente wohl von Seiten der Königlichen Regierung in Anregung gebracht zu werden.

Es ist hier und da vom Handelsstande beantragt worden, die Eisenbahnverwaltungen möchten zur Wiedererhöhung von außergewöhnlich niedrigen dem nach Haupthandelsplätzen durchgehenden Verkehr großer Strecken bewilligten Frachtsätzen angehalten werden. Diese Anträge scheinen uns von einem ganz unwirthschaftlichen Gesichtspunkte auszugehen, da sie die Aufhebung von Vortheilen bezwecken, die wenigstens dem Handelsstande der betreffenden Plätze zu Gute kommen und die den betreffenden Eisenbahnen lediglich durch die Konkurrenz, welche für große Strecken schon vielfach besteht, abgerungen worden sind. Die willkürliche auffällige Benachtheiligung größerer Zwischenorte wird allerdings nicht geduldet werden dürfen, eine wirksame Abhülfe jedoch besser durch Ermäßigung der diese Orte treffenden Frachtsätze als durch Erhöhung anderer gewährt werden. Es kann nicht Aufgabe des Staates sein, die Eisenbahnen an der Herabsetzung von Frachten zu hindern, und dürfte das angedeutete Verhältniß nur beweisen, wie wohlthätig die Konkurrenz wirkt, wie sehr es darauf ankomme, eine solche auch bei kürzeren Strecken hervorzurufen, und, wie gerade nur der Mangel derselben ein Eingreifen des Staats nöthig mache, um die rücksichtslose Ausbeutung des Monopols durch zu hohe Frachtsätze und lästige Transportbedingungen zu verhindern.

Daß bei den Deutschen Eisenbahnen noch so wenig wirkliche Konkurrenz vorhanden ist, erklärt die meistens noch viel zu hohen Gütertarife.

Auch bei den hier mündenden Staats- und den sich daran anschließenden Privatbahnen wäre eine Herabsetzung der Frachten für Waaren und Rohmaterial im Interesse unserer Industrie dringend zu wünschen, wie wir schon in den früheren Berichten zu äußern so frei waren. Beispielsweise kann angeführt werden, daß an Fracht für Luxemburger Eisenerze auf der Königlichen Bahn $1\frac{5}{10}$ Pf. pro Centner und Meile berechnet werden, während die Französische Ostbahn Eisenstein zu $\frac{3}{4}$ Pf. pro Ctr. und Meile, also zum halben Preise transportirt.

Die hoffentlich noch in diesem Sommer in Bau kommende Eisenbahn nach Saargemünd verspricht für den Verkehr nach dem Elsaß und der Schweiz von Wichtigkeit zu werden und würde noch größere Bedeutung erhalten, wenn einmal die Verbindung mit Italien durch die Gotthardbahn gesichert sein würde, wozu die Königliche Staatsregierung durch Gewährung einer erheblichen Subvention wesentlich beitragen könnte.

Durch die Fertigstellung der Saargemünder Bahn wird der Bau einer Bahn nach St. Ingbert, den wir wiederholt dringend zu erbitten uns erlauben, sehr erleichtert, da für dieselbe eine große Strecke der letzteren benutzt werden könnte und die noch zu bauende Länge höchstens $\frac{3}{4}$ Meilen betragen würde. Es wäre diese Bahn, die bis kurz vor St. Ingbert auf Preußischem Gebiete unter Berührung des Stahlwerkes Geffontaine und der Dörfer Scheid und Rentrisch bliebe, für den Lokalverkehr unserer Gegend mit den Pfälzischen Städten St. Ingbert, Blieskastel und Zweibrücken und deren an Baumaterial und Landesprodukten reichen Umgebung von sehr großem Nutzen und dürfte eine gute Rentirung derselben sicher zu erwarten sein. Eine Benachtheiligung der Strecke Saarbrücken-Neunkirchen durch diese Bahn ist durchaus nicht zu fürchten und würde jede Einbuße der ersteren unmöglich gemacht, wenn auf der neuen Bahn keine direkte Personen- und Güterbeförderung für den nach Homburg und auf der Pfälzer Bahn weiter gehenden Verkehr gestattet würde. Schließlich erlauben wir uns noch bei Ew. Excellenz den Bau einer Bahn von Merzig über Rehmich nach Luxemburg als bedeutende Abkürzung gegen die Linie über Conz und daher von sehr vortheilhaftem Einfluß auf die Verbindung mit Luxemburg, Belgien und dessen Seehäfen angelegentlich zu befürworten.

4. Wasserstraßen.

Die voriges Jahr stattgehabte Eröffnung des Saarkanals seiner ganzen Länge nach ist von unserem Handelsstande freudig begrüßt worden und trägt man sich jetzt mit der Hoffnung, daß nunmehr auch die Kanalisirung der unteren Saar ins Auge gefaßt werde.

Dafür würde die Ausführung der Strecke von Louisenthal bis Saarlouis, die dem Vernehmen nach schon beabsichtigt sein soll, eine sehr dankenswerthe Bürgschaft sein. Wenn auch die Saar neben der Eisenbahn herfließt, so bleibt sie doch an sich und in Verbindung mit der Mosel- und Rhein-Schifffahrt von großem Werthe für den Transport aller in größeren Massen zur Versendung kommenden Rohmaterialien, unter denen die Steinkohlen und Hölzer der Königlichen Bergwerke und Forsten einen Hauptplatz einnehmen, und würde derselbe durch die Kanalisirung, die auch für den Sommer einen genügenden Wasserstand schaffen würde, ihre frühere Wichtigkeit wieder gewinnen.

Ueberhaupt sind wir der unmaßgeblichen Ansicht, daß man in Deutschland die Bedeutung der Kanäle den Eisenbahnen gegenüber unterschätzt hat, und daß man im Bau dieser Wasserstraßen viel zu sehr hinter Frankreich und Belgien zurückgeblieben ist, so daß in Bezug auf diese Verkehrswege bei uns noch außerordentlich viel nachzuholen bleibt. Daß dazu alle Aussicht vorhanden ist und den Wasserstraßen von nun ab die wünschenswerthe Beachtung zu Theil werde, glauben wir überzeugt sein zu dürfen und finden einen Anlaß zu dieser Hoffnung in der der Rheinschifffahrt zugewendeten Aufmerksamkeit, welche zu der sehr anzuerkennenden allein dem Vorgehen der Königlichen Regierung bei den Friedensschlüssen zu verdankenden Aufhebung des Rheinzolls geführt hat.

5. Landstraßen.

Durch die Eisenbahnen sind die Landstraßen Kommunikationsmittel zweiten Ranges geworden und hat die Eintheilung derselben in Staats-, Bezirks- und Kommunalstraßen alle Bedeutung verloren.

Manche Kommunalwege sind jetzt für den Lokalverkehr von größerer Wichtigkeit als Staatsstraßen und verursachen den Gemeinden erheb-

liche Kosten, während andere Gemeinden, die an Staatsstraßen oder in verkehrsarmer Gegend liegen, Nichts oder wenig für diesen Zweck auszugeben haben. Da außerdem die Gemeinden wegen Mangel an technischen Beamten die Straßen nie so billig und gut bauen können als der Staat, so dürfte im Interesse der Gemeinden und der Straßen zu wünschen sein, daß den ersteren diese Last abgenommen und sämmtliche Straßen ohne Ausnahme der Königlichen Bauverwaltung unterstellt und auf Kosten des Staats oder der Regierungsbezirke gebaut und unterhalten würden, was allerdings Aenderungen in der Kostenaufbringung und Steuerverwendung zur Folge haben müßte.

Auf diese Weise könnte mit der Zeit ein vollständiges Netz guter Straßen erhalten werden, das den Absatz und Bezug aller Rohprodukte und Fabrikate wesentlich erleichtern und heben würde.

6. Seeschifffahrt.

Vielleicht mehr als jeder andere Zweig wird der Deutsche Seehandel aus den politischen Neubildungen Gewinn ziehen, da derselbe nun hoffen kann, bald durch eine mächtige Norddeutsche Flotte den nöthigen Schutz zu erhalten. Es werden sich nun ohne Zweifel größere Kapitalien der Rhederei, Fischerei und dem Handel zur See zuwenden, da die bei einem Seekriege den Schiffen und Waaren drohende Gefahr sich jedes Jahr mit der Erstarkung der Kriegsflotte vermindern wird.

Man hegt allgemein das Vertrauen zu Seiner Majestät Regierung, daß die nachhaltige Verstärkung der Flotte mit Macht betrieben werde, und glaubt einen neuen Beweis dafür in der Verlautbarung zu erkennen, daß die Ernennung eines besonderen Ministers für diesen wichtigen Zweig des Staatswesens bevorstehe.

Unsere Ueberzeugung, daß ein Aufblühen des Seehandels auch eine Steigerung des inneren Handelsverkehrs zur Folge haben müsse, insbesondere den Export von Fabrikaten und den Import von Rohmaterial heben werde, dürfte zur Erklärung genügen, daß wir dieses uns anscheinend fern liegenden Gegenstandes gedacht haben.

7. Paßwesen.

In Beziehung auf das Paßwesen ist dankend anzuerkennen, daß die Gebühren für das Französische Visa beseitigt worden sind; dagegen bleibt noch immer eine Aenderung der sehr lästigen Paßrevision beim Eingang nach Frankreich sehr zu wünschen.

III. Lasten und Abgaben.

1. Gewerbesteuer.

Von Seiten der handeltreibenden Oel- und Mehlmüller wird geklagt, daß bei Normirung der von ihnen für das Handelsgeschäft zu entrichtenden Gewerbesteuer oft nicht berücksichtigt werde, daß letztere nur nach dem Umfange von erstern und ohne Heranziehung des Mühlengeschäfts, welches an Stelle der genannten eine besondere Mahlsteuer zahle, zu bemessen sei.

2. Stempelgebühren.

Den schon in unsern Berichten pro 1864 und 1865 gestellten Antrag, daß es den Ausstellern von Wechseln gestattet werde, selbst die Stempelmarke zu verwenden, können wir nicht umhin, wiederholt Ew. Excellenz zur geneigten Berücksichtigung zu empfehlen.

3. Zölle und Verbrauchssteuern.

Die Ersetzung des Salzmonopols durch eine Verbrauchssteuer kann als ein Fortschritt bezeichnet werden, obgleich letztere sehr hoch gegriffen ist. Nachdem nunmehr die Erhaltung des Zollvereins und dessen Reformirung gesichert scheint, darf wohl auch gehofft werden, daß die Königliche Regierung die Festsetzung gleicher Verbrauchssteuern für Bier, Branntwein, Tabak 2c. und damit die Beseitigung aller Uebergangssteuern herbeizuführen suche. Damit würde auch die Benachtheiligung unserer Bierbrauer gegen die Bayerischen beim Export, deren Abhülfe wir schon in unsern frühern Berichten an Ew. Excellenz erbeten haben, aufhören.

Im Anschluß an eine solche Maßregel dürfte dann auch zur gänzlichen Aufhebung der noch in vielen Städten bestehenden, für die niederen Stände unbilligen Schlacht- und Mahlsteuer zu schreiten und auch die Erhebung besonderer städtischer Verbrauchssteuern (Oktroi) zu verbieten sein.

Es findet allgemeine Billigung, daß die Königliche Regierung bei Gelegenheit der Verhandlungen mit Oesterreich sich geweigert hat, auf eine weitere Herabsetzung des Weinzolls einzugehen, da der mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen habende Deutsche Weinbau noch nicht in der Lage sein kann, schon jetzt die in diesem Falle zu günstig gestellte Konkurrenz der Französischen und Oesterreichischen Weine zu ertragen.

Die Benachtheiligung unseres Müllergewerbes durch den Französischen Eingangszoll von 4 Sgr. pro Ctr. Mehl, während dasselbe frei in den Zollverein eingeht, haben wir schon in unserm vorjährigen Berichte hervorgehoben und wünschten, daß sich Mittel finden ließen, diesem Uebelstande abzuhelfen.

4. Sonstige Lasten.

Bei der Pferdemusterung, die in Folge der Mobilmachung voriges Frühjahr für den hiesigen Kreis statthatte, ist die Art und Weise der Abhaltung als eine nachtheilige Last empfunden worden. Da die Pferde des ganzen Kreises schon am frühen Morgen alle auf einem Platz versammelt sein mußten, waren viele Pferdebesitzer genöthigt, die Thiere schon in der Nacht abzuschicken und außerdem den ganzen Tag für deren Benutzung zu verlieren. Es wäre daher sehr zu wünschen, wenn für die Zukunft die Einrichtung getroffen werden könnte, daß die Pferde an verschiedenen Orten bürgermeistereiweise gemustert würden.

Bezüglich der Erleichterungen und Befreiungen von der Militairdienstpflicht, welche von den Hansestädten für die in anderen Welttheilen sich aufhaltenden jungen Kaufleute beansprucht worden, sind wir aus Mangel an Sachkenntniß nicht in der Lage, ein Urtheil abzugeben, hoffen aber, daß eine ganze oder theilweise Gewährung derselben auf alle in gleicher Lage befindlichen Angehörigen aller Staaten des Norddeutschen Bundes ausgedehnt werde.

Zweite Abtheilung.

Berichte über Thatsachen.

Allgemeine Lage.

Bei Beginn des verflossenen Jahres schienen die Aussichten für die Industrie befriedigend und lieferten die ersten Monate auch wirklich günstige Ergebnisse, da es den verschiedenen Fabriken an Bestellungen nicht fehlte und sie daher in voller Thätigkeit waren.

Auch der im Vorjahre etwas zurückgegangene Handel und kleine Gewerbeverkehr begann wieder sich zu heben. Schon im April fingen aber die Befürchtungen vor dem drohenden Kriege an, ihren nachtheiligen Einfluß auszuüben, der sich in dem Maße, als die Unvermeidlichkeit desselben augenscheinlicher wurde, steigerte, bis denn der wirkliche Ausbruch des Krieges eine fast vollständige Stockung herbeiführte.

Da schon vorher keine neuen Bestellungen mehr eingegangen und viele der schon ertheilten wieder zurückgezogen worden waren, so wurden die Fabriken genöthigt, ihren Betrieb mehr oder weniger bedeutend einzuschränken, wobei dann doch nur ausschließlich auf Lager gearbeitet werden konnte. Durch das Ausbleiben der Zahlungen, theils in Folge eingetretener Zahlungsunfähigkeit der Abnehmer, theils wegen zeitweiser Suspension der Postbeförderung von Geld- und Werthsachen und das fast völlige Verschwinden des baaren Geldes wurde die schlimme Lage der Industriellen noch erheblich gesteigert.

Die so unerwartet rasche und glorreiche Beendigung des Krieges

beugte glücklicher Weise weiterem größern Schaden vor, der durch die unausbleibliche völlige Stilllegung der Industrie, die Brodlosigkeit so vieler Arbeiter und Bergleute und die Hülfsbedürftigkeit der von den eingezogenen Reservisten und Landwehrmännern ohne Subsistenzmittel zurückgelassenen Familien hätte in erschreckendem Umfange entstehen müssen.

Unsere Gegend ist so vor einem Elende bewahrt worden, das leicht größer als in durch den Krieg direkt berührten Ländern hätte werden können.

Die nach den Friedensschlüssen gehegte Hoffnung, daß der Geschäftsverkehr sich rasch wieder heben werde, ist leider nur für sehr vereinzelte Fälle in Erfüllung gegangen. Es fehlte noch an dem Vertrauen auf die Konsolidirung der Zustände und diese Muthlosigkeit in Verbindung mit der Zurückhaltung des großen Geldmarktes, dem Eintreten vieler Fallimente und der schlechten Ernte ließen bis zum Schluß des Jahres eine Besserung nicht aufkommen und wirken jetzt noch immer lähmend ein.

Hiernach muß das Ergebniß des vorigen Jahres als ein für Handel und Industrie mit wenigen Ausnahmen sehr ungünstiges bezeichnet werden. Keine oder nur geringe Benachtheiligung haben allein der Kohlenhandel nach Frankreich und überhaupt die exportirenden Geschäfte gehabt, und sind auch einige Handelszweige im Herbst mehr als andere wieder in Aufschwung gekommen.

Die in den angrenzenden Ländern herrschende Viehseuche, die Geldkrisis in England und die zum Theil schlechte Ernte haben noch mehr oder weniger dazu beigetragen, das verflossene Jahr vollends zu einem für den Verkehr unglücklichen zu machen. Es ist aber zu hoffen, daß die wohlthätigen Umgestaltungen auf dem Gebiete der Handelspolitik bald für die gehabten Verluste Entschädigung bringen werden.

Indem wir nun dazu übergehen, eine Uebersicht über den Stand der einzelnen Gewerbe zu geben, halten wir uns für verpflichtet, dankend hervorzuheben, daß alle Königlichen Behörden uns die zu unserm Zweck erbetenen Mittheilungen mit der größten Bereitwilligkeit und Ausführlichkeit gemacht haben, wogegen wir nicht verschweigen können, daß manche unserer eigenen Gewerbegenossen nicht für gut gefunden haben, über ihr Geschäft irgend Etwas zu berichten, so daß es uns nicht möglich ist, eine lückenfreie Darstellung zu liefern.

I. Vegetabilische Rohprodukte.

1. Ackerbau und Fruchthandel.

In unserer Gegend war voriges Jahr die Ernte von Getreide aller Sorten eine sehr geringe und auch diejenige der Kartoffeln nicht zufriedenstellend, da der Ertrag im Allgemeinen zwar ziemlich gut war, aber durch das starke Faulen der aus schwerem Boden erhaltenen Kartoffeln sehr geschmälert wurde.

Die noch fehlende Brodfrucht, sowie Gerste zur Bierbrauerei wurde aus Frankreich und Süddeutschland in ziemlich bedeutenden Mengen bezogen, jedoch ein noch viel größerer Theil des Brodbedarfs durch importirtes Französisches Mehl gedeckt.

Nach dem Regierungs-Amtsblatte standen die Marktpreise zu Martini

		Trier.			Saarbrücken.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Weizen......	per Scheffel	3	23	2	3	15	—
Roggen	"	2	13	6	2	12	4
Gerste.......	"	2	—	11	2	6	6
Hafer.......	"	1	2	1	1	7	10
Kartoffeln...	"	—	22	—	—	20	5

		Saarlouis			St. Wendel		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Weizen......	per Scheffel	3	18	6	3	10	—
Roggen	"	2	23	3	2	12	8
Gerste	"	1	25	9	2	5	—
Hafer.......	"	1	2	9	1	2	—
Kartoffeln...	"	—	19	6	—	19	4

Die Rapsernte war groß und von guter Qualität, auch wurden noch bedeutende Partien Raps aus Frankreich eingeführt. Der Ertrag der Wiesen war zufriedenstellend.

2. Forsten und Holzhandel.

Die einheimischen Hölzer fanden wie bisher in unserer Gegend genügende Verwendung. Tannenbauholz wurde in größern Partieen aus den Vogesen und dem Schwarzwald theils in Stämmen, theils in Dielen bezogen.

Die Preise dieses Artikels fielen in Folge des Krieges bedeutend, wie auch der Absatz während desselben fast gänzlich aufhörte. Doch wurden die entstandenen Verluste durch wieder ziemlich lebhaftes Herbstgeschäft in Etwas gemildert. Der Saarkanal erleichtert den Bezug des Vogesenholzes sehr und ist daher zu erwarten, daß dessen Verbrauch noch zunehmen wird.

3. Kolonialwaaren.

Das Geschäft in Kolonialwaaren und anderen Produkten der heißen Zonen beschränkt sich immer mehr auf den Detailverkauf, der bei der stark wachsenden Bevölkerung in Zunahme begriffen ist, jedoch voriges Jahr auch unter den Verhältnissen zu leiden hatte.

Der Bedarf der Industrie an Materialien dieser Kategorie, wie Baumwolle, Tabak, Palmöl, wurde durch direkten Bezug gedeckt und erreichte nicht den Betrag des Vorjahres.

II. Animalische Rohprodukte.

1. Viehzucht und Viehhandel.

Hinsichtlich der Viehzucht ist von keinen wesentlichen Aenderungen zu berichten; dieselbe beschränkte sich wie bisher hauptsächlich auf das Halten von Milchkühen.

Fremdes Schlachtvieh wurde nur wenig eingeführt, auch hat die Mästung von Ochsen durch die Bierbrauer für den Pariser Markt abgenommen. Der Einfluß der Viehseuche auf die Preise hat sich im vorigen Jahr noch wenig fühlbar gemacht.

2. Handel mit thierischen Rohprodukten.

Für den Detailhandel wurden nicht unbeträchtliche Quantitäten geräuchertes Schweinefleisch, Speck, Schmalz und Käse bezogen, während der Verkauf von Butter durch den Marktverkehr vermittelt wurde.

III. Mineralische Rohprodukte (Bergbau rc. rc.)

1. Steinkohlenbergbau und Koaks-Fabrikation.

a. Staats-Bergwerke.

Durch die Gefälligkeit der Königlichen Bergwerksdirektion sind wir in den Stand gesetzt, nachstehende Uebersicht von dem Betriebe der Königlichen Steinkohlengruben und Koaksanstalten im verflossenen Jahre zu geben.

Zusammenstellung der wesentlichsten Ergebnisse, welche der Betrieb der Königlichen Steinkohlengruben bei Saarbrücken im Jahre 1866 geliefert hat.

Jahr.	Zahl der eigentlichen Gruben-Arbeiter.	Die Förderung betrug Centner	Von denselben hatten nach dem mittleren Verkaufspreise 100 Ctr. einen Werth von Rthlr.	Sgr.	Pf.	Die Selbstkosten betragen exkl. der Meliorationsbauten und Landankäufe pro 100 Ctr. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Auf 100 Ctr. der Förderung betrugen die Bergmannslöhne Rthlr.	Sgr.	Pf.	Auf der Grube wurden Dampfmaschinen benutzt: Zahl.	mit Pferdekräften.	Zur Förderung unter Tage wurden Pferde benutzt. Stück.
1866	16,415	60,093,810	14	17	2	9	9	8	6	6	8	124	4,094	369
1865	15,358	57,459,980	12	25	.	8	20	3	5	25	10	103	3,856	362
In 1866 also mehr	1,057	2,633,830	1	22	2	.	19	5	.	10	10	21	238	7
In 1866 also weniger	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Zusammenstellung der wesentlichsten Ergebnisse, welche die Koksfabrikation auf den Königlichen Steinkohlengruben bei Saarbrücken im Jahre 1866 geliefert hat.

Jahr.	Zahl der beschäftigten Arbeiter.	Zur Verkokung gekommene Kohlen. Ctr.	Dargestellt wurden: Koks. Ctr.	Praschen. Ctr.	Koks und Praschen. Ctr.	Die erzielten Koks und Praschen betragen von dem aufgewendeten Kohlen-Quantum. pCt.
1866	447	5,427,576	2,539,720	118,642	2,658,362	49,00
1865	498	5,425,710	2,773,846	146,807	2,920,653	53,83
In 1866 also mehr	.	1,866	.	.	.	.
In 1866 also weniger	51	.	234,126	28,165	262,291	4,83

Uebersicht der Absatzverhältnisse der Königlichen Steinkohlengruben bei Saarbrücken während der Jahre 1865/66.

Jahr.	Der Gesammt-Kohlenverkauf betrug Ctr.	Von den verkauften Kohlen wurden abgesetzt: zur Eisenbahn. Ctr.	zu Land. Ctr.	zu Wasser. Ctr.	Von dem Eisenbahn-Debit gingen: ins Inland. Ctr.	nach Frankreich. Ctr.	nach der Schweiz. Ctr.	in die Zollvereinsstaaten. Ctr.
1866	53,196,607⅓	42,053,537	6,726,953⅓	4,416,117	7,884,827	21,520,870	2,380,590	10,267,250
1865	50,713,989⅔	41,459,944	8,232,149⅔	1,021,896	7,568,805	20,707,249	2,514,180	10,669,710
In 1866 also mehr	2,482,618	593,593	.	3,394,221	316,022	813,621	.	.
In 1866 also weniger	.	.	1,505,196	.	.	.	133,590	402,460

Jahr.	Von dem Land-Debit gingen: ins Inland. Ctr.	nach Frankreich. Ctr.	in die Zollvereinsstaaten. Ctr.	Von dem Saar-Debit gingen: ins Inland. Ctr.	nach Frankreich. Ctr.	Von dem ganzen Debit gingen: ins Inland. Ctr.	nach Frankreich. Ctr.	nach der Schweiz. Ctr.	in die Zollvereinsstaaten. Ctr.
1866	5,209,224⅓	1,037,762	479,967	549,656	3,866,461	13,643,707⅓	26,425,093	2,380,590	10,747,217
1865	5,780,819⅔	1,633,624	817,706	725,896	296,000	14,075,520⅔	22,636,873	2,514,180	11,487,416
In 1866 also mehr	.	.	.	.	3,570,461	.	3,788,220	.	.
In 1866 also weniger	571,595	595,862	337,739	176,240	.	431,813	.	133,590	740,199

Es hat demnach ungeachtet des Krieges eine nicht unbeträchtliche Vermehrung der Kohlenförderung bei durchschnittlicher Preiserhöhung stattgehabt, wogegen bei der Kokserzeugung keine Steigerung und unvortheilhaftere Produktion wahrzunehmen ist. Die Zunahme der Förderung und des Absatzes wird dadurch erklärt, daß zwar durch den Krieg eine nicht unbedeutende Verminderung des nach dem Inlande, den Zollvereinsstaaten und der Schweiz gehenden Debits veranlaßt worden ist, daß dagegen andererseits eine viel beträchtlichere Vermehrung der Kohlenlieferungen nach Frankreich in Folge der Eröffnung des Saarkanals stattgefunden hat.

b) Privat-Gruben.

Die von Privaten betriebenen Steinkohlengruben sind mit Ausnahme der Grube Hostenbach von sehr geringer Bedeutung, wie aus der folgenden Zusammenstellung, die wir dem Herrn Berggeschworenen Roth verdanken ersichtlich.

Uebersicht der Förderung von den gewerkschaftlichen Gruben und Dachschieferbrüchen in den Kreisen Saarbrücken, Saarlouis, Merzig, Saarburg, Ottweiler und St. Wendel pro 1866.

Namen der Gruben.	Förderung in 1866. Ctr.	Mehr der Förderung gegen 1865. Ctr.	Weniger der Förderung gegen 1865. Ctr.	Zahl der Arbeiter.	Zahl der zugehörigen Weiber und Kinder.	Unglücksfälle.	Bemerkungen.
Hostenbach im Kreise Saarlouis	1,152.524	.	240,264	380	930	1	
Ernst im Kreise St. Wendel	2.724	.	6,716	6	18	.	
Louise im Kreise St. Wendel	21,227	4,499	.	20	60	.	
Hausachsen im Kreise St. Wendel	20,937	.	12,562	18	38	.	
Labach im Kreise Saarlouis	15,820	.	3,077	20	63	.	
Klingenrech im Kreise St. Wendel	2,175	456	.	4	27	.	
Aschbach im Kreise Saarlouis	229	229	.	3	7	.	
Frischer Muth im Kreise St. Wendel	80	80	.	6	22	.	

Die politischen Verhältnisse haben auf den Absatz dieser Gruben in viel höherem Grade als bei den Staatsbergwerken eingewirkt und eine Verminderung der Förderung gegen das Vorjahr um 257,355 Ctr. veranlaßt.

Schon im Winter war in Folge der gelinden Witterung der Absatz nicht der Förderung entsprechend, und mußte daher die Grube Hostenbach schon im Februar ihre Belegschaft um 60 Mann vermindern und den Steinkohlenpreis von 5½ Sgr. auf 4½ Sgr. herabsetzen. Später traten die nachtheiligen Folgen des Krieges ein, unter denen für die Grube Hostenbach die Aufstauung der Saar bei der Festung Saarlouis und dadurch veranlaßte Absperrung des Wasserwegs nach der Mosel sich besonders fühlbar machte.

Erst im Herbste hob sich der Absatz wieder, so daß Hostenbach im Oktober den Kohlenpreis wieder auf 5 Sgr pro Centner erhöhen konnte.

c. Privat-Koks-Fabriken.

Die bei den Königlichen Gruben Dudweiler, Altenwald, Heinitz und Dechen bestehenden 4 Privat-Koksanstalten produzirten im verflossenen Jahre mit durchschnittlich 860 Arbeitern 3,975,124 Ctr. Koks, von denen

309,950 Ctr. ins Inland,
538,864 » in die Zollvereinsstaaten,
11,600 » in die Schweiz,
3,114,710 » nach Frankreich,

abgesetzt wurden.

Das Gesammtquantum der von diesen Fabriken erzeugten Koks stellte sich hiernach um die Hälfte höher als dasjenige der Königlichen Kokereien.

Die Koksanlage des Burbacher Eisenwerkes liefert nur Koks zu dessen eigenem Gebrauch und dasselbe Verhältniß wird wahrscheinlich bei der neuen Koksanlage zu St. Johann eintreten, welche während des Baues von Französischen Eisenhüttenbesitzern erworben worden ist, sobald dieselbe in Betrieb gekommen sein wird. Auch das Stahlwerk Goffontaine erzeugt in 4 Oefen die zu seinem Betriebe erforderlichen Koks. Da der Koksabsatz vorzugsweise nach Frankreich statt fand, so hat derselbe durch den Krieg keine Verminderung erlitten.

d. Kohlenhandel.

Obgleich die Königliche Bergwerks-Direktion an alle Konsumenten, die es wünschen, direkt liefert, so ziehen doch manche, besonders die kleineren vor, sich der Kohlenhandlungen für ihre Bezüge zu bedienen, da ihnen durch dieselben mehr Bequemlichkeit und ein längerer Kredit geboten wird. Aus denselben Gründen wie die Königliche Bergverwaltung konnten auch die hiesigen Kohlenhandlungen über die Ergebnisse des vorigen Jahres nicht klagen, da die Verminderung der nach Süddeutschland und der Schweiz gemachten Geschäfte durch den großen Aufschwung, welchen der Absatz nach Frankreich durch den Saarkanal nahm, mehr als aufgewogen wurde.

2. Bergbau auf Erze.

Die Eisenerze sind von den hiesigen Eisenwerken im verflossenen Jahr in größeren Mengen aus dem Luxemburgischen und seit der Eröffnung des Saarkanals auch aus Frankreich bezogen worden und wurde deshalb die Gewinnung an Eisenstein in hiesiger Gegend schwächer betrieben, so daß 4987½ Tonnen weniger als im vorhergehenden Jahre gefördert wurden.

Die Braunsteingruben konnten ihre Erze zu lohnenden Preisen absetzen, da dieselben ihrer guten Qualität halber fortdauernd gesucht wurden.

Eine Röthelgrube und ein Bergwerk auf Kupfererze haben bedeutend weniger als das Jahr vorher gefördert.

Näheres möge folgende Uebersicht, die uns ebenfalls Herr Berggeschworener Roth freundlichst zukommen ließ, noch erläutern.

Ueberſicht der Förderung von den gewerkſchaftlichen Gruben und Dachſchieferbrüchen in den Kreiſen Saarbrücken, Saarlouis, Merzig, Saarburg, Ottweiler und St. Wendel pro 1866.

Namen der Gruben.	Förderung in 1866. Ctr.	Mehr der Förderung gegen 1865. Ctr.	Weniger der Förderung gegen 1865. Ctr.	Zahl der Arbeiter.	Zahl der zugehörigen Weiber und Kinder.	Unglücksfälle.	Bemerkungen.
Braunſteinbergbau.							
Grettnich im Kreiſe Merzig	638	.	30½	28	67	.	
Friedrich-Heinrich im Kreiſe Merzig	.	.	.	4	11	.	Ohne Förderung.
Kupfererzbergbau.							
Paulshoffnung im Kreiſe Saarlouis	3,700	.	28,837	12	22	.	Geſäuerte Kupfererze von durchſchnittlich 1 pCt. Kupfergehalt.
Eiſenſteinbergbau.							
Louiſe im Kreiſe Saarburg	17,299	.	4,151	22	21	.	
Amalie im Kreiſe Saarburg	28	28	.	2	.	.	
Reichenbach im Kreiſe St. Wendel	11,915	1,672	.	8	24	.	
Neunkircher Eiſenerz-Diſtrikt im Kreiſe Ottweiler	40,897	.	16,754	16	56	.	
Lebach im Kreiſe Saarlouis	13,424	.	285	6	20	.	
Hauſtadt im Kreiſe Merzig	7,483	.	1,022	8	31	.	
Geislautern im Kreiſe Saarbrücken	2,631	.	4,532	8	21	.	
Sulzbach im Kreiſe Saarbrücken	35,969	.	7,545	15	59	.	
Röthelgrube Peterswald im Kreiſe Saarlouis	690	.	540	3	6	.	

3. Stein-, Kalk- und Gyps-Brüche.

Der Betrieb der Stein-, Kalk- und Gyps-Brüche unſerer Gegend hat durch die Aufſchiebung mancher Bauten, die durch den Krieg veranlaßt wurde, nicht den Umfang wie im vorhergehenden Jahre erreicht.

IV. Unverarbeitete Metalle.

(Metallurgiſche Induſtrie).

1. Eiſenwerke.

Die Eiſenwerke theilten im vorigen Jahre das allgemeine Schickſal der Induſtrie und waren in Folge des Kriegs genöthigt, bedeutende Einſchränkungen im Betriebe vorzunehmen. Deſſenungeachtet blieb der Abſatz doch noch hinter der Produktion zurück, da derſelbe auch nach wieder eingetretenem Frieden nicht die Steigerung, auf welche man glaubte hoffen zu dürfen, erfuhr und deſſen große Vorräthe beſondes von Gußwaaren und Stabeiſen auf Lager blieben.

Eine Ueberſicht über die Betriebsergebniſſe der einzelnen Werke laſſen wir nach deren Mittheilungen hier folgen.

Luxemburger Bergwerks- und Saarbrücker Eiſenhütten-Aktien-Geſellſchaft zu Burbach.

Das Werk lieferte mit durchſchnittlich 1189 Arbeitern im Jahre 1866

für 930,846 Rthlr. = 846,224 Ctr. Roheiſen, welches zum größern Theil zu eigenem Bedarf, zum kleinern von den benachbarten Hütten und in Weſtphalen verbraucht wurde;
» 56,316 » = 21,660 » Gußwaaren zu eigenem Gebrauch;
» 1,369,096 » = 429,160 » Walzeiſen, theils Eiſenbahnſchienen, theils Befeſtigungsmaterial und Baueiſen.

Die Produktion kam zwar der des Vorjahres nahe, entſprach jedoch nicht entfernt der in den Jahren 1865 und 66 vorgenommenen Ausdehnung der Betriebsanlagen.

Eiſenwerke von Gebrüder Stumm zu Neunkirchen.

Hauptwerk zu Neunkirchen.

Es wurden 1293 Arbeiter beſchäftigt und im Jahre erzeugt
16,760 Ctr. Roheiſen } aus einem auf graues Eiſen
27,894 » Gußwaaren } betriebenen Hochofen.
345,380 » graues und weißes Roheiſen mit 2 Hochöfen,
13,038 » Gußwaaren aus 2 Kupolöfen,
370,452 » Stabeiſen für den Handel,
75,840 » Schienen,
1,800 » angehämmertes Eiſen mit 1 Streckhammer,
und betrug der Geſammtwerth
des Roheiſens .... 474,100 Rthlr.
der Gußwaaren .... 111,614 »
des Walzeiſens mit Schienen .... 1,346,480 »
des Hammereiſens ...... 6,300 »

Ferner ſind auf dem Hallberger Werke mit 35 Arbeitern,
9924 Ctr. Stabeiſen und ordinäre Achſen,
3921 » montirte Achſen,
zuſammen im Werthe von 54,000 Rthlr. angefertigt. Die andere Filiale »Fiſchbacher Hütte« betrieb den Hochofen nicht, ſondern nur einen Kupolofen und produzirte mit 16 Arbeitern 6924 Ctr. Gußwaaren im Werthe von 19,000 Rthlr.

Anonyme Geſellſchaft der Dillinger Hütte.

Es wurden von derſelben fabrizirt
auf der Bettinger Hütte
4,158,913 Ctr. Roheiſen im Werthe von 58,405 Rthlr.,
auf der Geislauterner Hütte
19,476,700 » Roheiſen, im Werthe von 244,516 »
7,940,200 » Stabeiſen, » » 205,854 »

auf den Dillinger Werken

				Rthlr.
893,720	Ctr.	Roheisengußstücke	im Werthe von	23,236
24,499,104	»	Stabeisen	» »	672,617
406,645	»	Holzkohlenkesselbleche,	» »	16,265
10,295,414	»	Holzkohlensturzbleche,	» »	494,179
4,009,917	»	Steinkohlenkesselbleche,	» »	144,357
3,797,623	»	Steinkohlensturzbleche,	» »	170,893
3,773,226	»	Verzinnte Eisenbleche,	» »	396,188
1,154,058	»	Verbleite Eisenbleche,	» »	103,865

In Bezug auf den Handelsvertrag ist zu bemerken, daß derselbe mehr der Französischen Eisenindustrie als der hiesigen zu Gut kömmt, da dieselbe nicht allein durch eine Art Exportprämie im Betrage von fast einem Drittel des Eingangszolls auf Schienen unterstützt wird, sondern auch durch sehr billige Frachttarife für ihr Rohmaterial im Vortheile ist.

2. Stahlwerke.

Das Stahlwerk Goffontaine produzirte im vorigen Jahre bei Beschäftigung von 135 Arbeitern:

628	Ctr.	Eisengußwaaren,	im Werthe von	2,512 Rthlrn.,
1688	»	Rohstahl	» » »	13,504 »
6596	»	Puddelstahl	» » »	39,576 »
1226	»	Gußstahl	» » »	14,712 »
1728	»	raffinirten Stahl	» » »	24,192 »

Da diese Produktion der des Vorjahres etwa gleichkam, so scheint dieselbe durch die politischen Ereignisse nicht wesentlich beeinträchtigt worden zu sein.

Nach den Mittheilungen der Besitzer haben die Handelsverträge für die Deutsche Stahlindustrie Vortheile herbeigeführt und einen Absatz nach Frankreich besonders von raffinirtem Stahl, der durch die Benutzung des guten Rheinischen Roheisens dem Französischen an Güte überlegen ist, ermöglicht. Das Stahlwerk Goffontaine hat indessen keine Geschäfte nach Frankreich gemacht, da dieselbe Gesellschaft dort ein größeres Werk besitzt, welches den Bedarf in diesem Lande versorgte.

V. und VI. Metallwaaren und Maschinen.

1. Schmiedeeiserne Geschirre.

Die Produktion der zu Fraulautern bestehenden Fabrik verzinnter Eisenblechwaaren kam der vorjährigen fast ganz gleich und hat das Geschäft keine namhaften Nachtheile durch die Kriegsereignisse zu erleiden gehabt. Durch den Zollvertrag sind keine Veränderungen für diesen Industriezweig entstanden, da die hohen Zollsätze es weder den Französischen noch diesseitigen Fabriken gestatten, nach dem anderen Lande Waaren abzusetzen.

2. Stifte, Ketten und Schrauben.

Von der einzigen Fabrik dieser Artikel in unserer Gegend mußte der Betrieb in Folge des Krieges sehr vermindert werden und hat sich der Absatz auch nach dessen Beendigung nicht wieder gehoben, so daß gegen das Vorjahr die Minderproduktion sehr erheblich war und das Geschäft bei den ohnehin gedrückten Preisen großen Schaden erlitt.

3. Drahtseile.

Die Produktion der St. Johanner Fabrik an Drahtseilen belief sich im verflossenen Jahre auf 4000 Ctr., so daß dieselbe sich gegen das Vorjahr um 500 Ctr. gesteigert hat, und durch die politischen Ereignisse nicht beeinträchtigt worden ist. Die Erklärung liegt darin, daß der größte Theil der erzeugten Waare an die hiesigen und benachbarten Pfälzer Steinkohlengruben, deren Bedarf zugenommen hatte, ein anderer nach Spanien und der Schweiz und nur wenig in die Zollvereinsstaaten abgesetzt worden war.

4. Metallgeflechte und Siebe.

Es ist diese Fabrikation in demselben Umfange wie im vorhergehenden Jahre betrieben worden.

5. Maschinenfabriken und Gießereien.

Bei diesem Industriezweig haben sich fast gar keine nachtheiligen Einwirkungen des Krieges geltend gemacht, da derselbe meistens für die hiesigen Steinkohlenbergwerke beschäftigt war, deren Betrieb keine Störung erlitten hatte.

Die St. Johanner Maschinenfabrik war vollauf beschäftigt und lieferte mit 60—70 Arbeitern hauptsächlich Einrichtungen für den Gruben- und Eisenbahnbetrieb.

Bei der Neunkirchener Maschinen- und Kesselfabrik machte sich eine Erschwerung im Absatze von Dampfkesseln bemerkbar, da sich in Folge des Krieges viele auswärtige Konkurrenz hierher warf und die Preise herabdrückte; doch war der Betrieb im Ganzen immer noch gut und wurden 80—100 Arbeiter beschäftigt.

In voller Beschäftigung war auch eine Fabrik in Burbach, die verschiedene Eisenkonstruktionen lieferte.

Eine neue Fabrik zu St. Johann fabrizirte bei vollem Betriebe mit 50 Arbeitern 12,000 Ctr. Schraubenbolzen und Hakennägel, die an verschiedene Deutsche Eisenbahnen abgesetzt wurden.

In der nächsten Umgebung von Saarbrücken haben sich in den letzten Jahren 4 kleine Eisengießereien eingerichtet, die meistens Arbeiten für Grubenzwecke lieferten und ebenfalls vollständig beschäftigt waren.

Außer vorigen bestehen noch guteingerichtete und zum Theil sehr bedeutende Maschinenwerkstätten auf verschiedenen Königlichen Steinkohlengruben und für die Reparaturen der Königlichen und der Rhein-Nahe-Eisenbahn zu St. Johann und St. Wendel, sowie auch die vorn angeführten großen Eisenwerke ihre eigenen Reparatur-Werkstätten haben und Gußwaaren zu Maschinenstücken liefern.

Eine Einwirkung der Handelsverträge auf Maschinenfabrikation ist bis jetzt noch nicht bemerklich gewesen.

6. Musikalische Instrumente.

Von der in St. Johann bestehenden Fabrik wurden im Jahre 1866 26 Stück Pianinos und Flügel geliefert, welche ungeachtet der ungünstigen Verhältnisse theils hier, theils in auswärtigen Niederlagen ihren Absatz fanden.

VII. Mineralische Fabrikate.

1. Ziegeleien.

Im Kreise Saarbrücken waren voriges Jahr 26 Ziegeleien im Betriebe, welche fast alle die nachtheiligen Folgen des Krieges sehr empfanden, da wegen desselben viele Bauten ganz unterblieben und ein Theil der angefangenen nicht weiter geführt wurde.

2. Fabrikation feuerfester Steine.

Bei der zu Jägersfreude bestehenden Fabrik haben die Ereignisse des vorigen Jahres keine Einschränkungen des Betriebes zur Folge gehabt und sind auch die Fabrikate ohne Schwierigkeit abgesetzt worden, da es an Bestellungen nicht fehlte und eine Zurückziehung derselben nicht stattfand.

Der Verkauf nach Frankreich wird wahrscheinlich nicht in dem erwarteten Umfange eintreten können, da in der Nähe der Grenze daselbst vor Kurzem eine ähnliche Fabrik entstanden ist.

Die Anfertigung feuerfester Steine fand auch wie bisher auf den meisten Glashütten, Eisenwerken und Steingutfabriken statt, beschränkte sich jedoch mit wenigen Ausnahmen auf den eigenen Bedarf.

3. Steingutfabriken.

In den ersten 4 Monaten des verflossenen Jahres hatten die 2 im Kreise bestehenden Steingutfabriken bei übrigens gedrückten Preisen genügenden Absatz, dann trat aber in Folge der politischen Verhältnisse eine fast vollständige Stockung ein, die zu bedeutender Einschränkung des Betriebs nöthigte. Da auch nach Beendigung des Krieges der Verkauf sich nicht verhältnißmäßig wieder hob, so blieben ungeachtet der geringeren Produktion am Jahresschluß bedeutende Mehrbestände auf den Magazinen.

Ein Einfluß des Handelsvertrags mit Frankreich hat bei diesem Industriezweig weder in nachtheiliger noch vortheilhafter Weise stattgehabt.

4. Glasfabrikation.

a. Krystall und feines Weißglas.

Die Wadgasser Hütte, welche diese Glassorten fabrizirt, hat in ihrem Geschäftsgange gegen das Jahr 1865 nur insoweit eine Aenderung erlitten, als sie durch die Beeinträchtigung des Verkaufs durch die Kriegsereignisse genöthigt wurde, einen Ofen zu löschen und die Arbeitszeit der meisten Arbeiter zu beschränken.

b. Gewöhnliches weißes Hohlglas.

Es wurde die Fabrikation wie früher mit 2 Oefen betrieben, wobei jedoch zu bemerken ist, daß die Gersweiler Hütte ihren Weißglasofen in einen Flaschenofen umgewandelt hatte, während auf der Fenner Hütte ein zweiter Ofen in Betrieb gekommen war. Diese letztere, welche außerdem mit 2 Oefen Flaschen fabrizirte und im Ganzen 150 Arbeiter, eine viel geringere Zahl als im Vorjahre beschäftigte, produzirte 7000 Ctr. weißes Hohlglas, hatte jedoch auch die nachtheiligen Folgen des Krieges zu empfinden und konnte im zweiten Halbjahr nur mit einem Ofen arbeiten.

c. Fensterglas.

Da durch den Krieg die Ausführung vieler Bauten auf ein anderes Jahr verschoben wurde, so machte sich eine sehr bedeutende Abnahme in der Nachfrage nach Fensterglas bemerkbar, so daß die meisten Hütten genöthigt wurden, einen Theil ihrer Oefen still zu legen und da sich der Absatz im Herbst nicht im erwarteten Maße wieder hob, doch nicht im Stande waren, die ganze Produktion zu verkaufen. Ohne diese Störung würde diese Industrie lohnende Ergebnisse wie in den letzten Jahren haben liefern können.

Die Betriebs-Verhältnisse der einzelnen Hütten waren folgende:

Chevandier und Vopelius zu Sulzbach arbeiteten bis zum Juni mit 3, von da ab mit 2 Oefen, beschäftigten 198 Arbeiter und produzirten 20,000 Ctr. Fensterglas.

Eduard Vopelius zu Sulzbach hatte von 2 Oefen nur einen im Betrieb, bei welchem durchschnittlich 65 Arbeiter verwendet und etwa 650,000 Quadratfuß Fensterglas erzeugt wurden.

Robert Schmidtborn zu Friedrichsthal fabrizirte bis Ende Mai mit 2 Oefen, dann nur mehr mit einem Ofen im Ganzen 15,300 Ctr. Fensterglas.

Von L. Reppert zu Friedrichsthal wurden 14,000 Ctr. Fensterglas bei Betrieb von 2 Oefen, von denen der eine jedoch nur einen Theil des Jahres im Betrieb war, produzirt.

H. L. Wentzel zu Friedrichsthal hatte von 2 Oefen den einen während eines Theils des Jahres still gelegt.

Ph. Köhl Söhne zu Quierscheid hatten ihre beiden Oefen fast das ganze Jahr durch im Betrieb.

d. Gelbes und grünes Flaschenglas.

Das Geschäft in diesem Zweige der Glasfabrikation war bis zum Ausbruche des Krieges bei lohnenden Preisen ein sehr lebhaftes, litt aber dann auch um so mehr, da selbst nach wieder eingetretenem Frieden der Absatz sich nur wenig wieder hob und Ueberproduktion eintrat, welche eine namhafte Herabdrückung der Preise herbeiführte.

Im Einzelnen waren Folgendes die Betriebs-Ergebnisse:

Raspiller und Comp. zu Fenn fabrizirten neben weißem Hohlglas in 2 Oefen 20,000 Ctr. Flaschenglas.

A. und G. Herb zu Gersweiler hatten ihre 2 Flaschenöfen bei Beginn des Krieges gelöscht und später nur einen davon wieder in Betrieb gesetzt.

Krier-Herb zu Gersweiler hat mit einem Ofen, der längere Zeit still lag, mehr produzirt als abgesetzt, obgleich durch Benutzung des neu eröffneten Saarkanals die Ausdehnung des Absatzes nach Frankreich versucht worden war.

A. Wagner zu Louisenthal, der auch einen Tafelglasofen auf Bayerischem Gebiet bei St. Ingbert besitzt, betrieb 3 Oefen bis zum Beginn des Krieges, von da ab nur noch 2 derselben.

Robert Schmidtborn zu Friedrichsthal produzirte mit 2 Oefen, von denen der eine nur bis Ende Mai im Gange war, 15,400 Ctr. Flaschenglas.

L. Reppert zu Friedrichsthal hatte fast das ganze Jahr durch 4 Oefen für gelbes und grünes Glas im Betrieb, und erzeugte damit im Ganzen 42,500 Ctr. Wein- und große Säure-Flaschen.

H. L. Wentzel zu Friedrichsthal betrieb seinen Ofen ohne besondere Unterbrechung.

H. Wentzel Sohn zu Friedrichsthal, der 2 Oefen besitzt, hatte davon nur einen das ganze Jahr im Betrieb.

Schneider und Comp. zu Neunkirchen, eine neue Hütte mit einem Flaschenofen, fabrizirten nicht das ganze Jahr hindurch.

5. Cementfabrikation.

Im verflossenen Jahre wurde bei Malstatt eine Cementfabrik gebaut, die laufendes Jahr ihre Fabrikation beginnen wird.

VIII. Chemische Produkte.

1. Eigentliche Chemikalien und Farben.

Die Produktion der Sulzbacher Fabrik und ihrer Filiale bei Saarbrücken von blausaurem Kali und blauen Farben war bei geringeren Verkaufspreisen eine etwas stärkere als im Vorjahre. Bei dem erstgenannten Artikel machte sich die Französische Konkurrenz, welche durch billigere Frachten für Rohmaterial und Fabrikat im Vortheile ist, fühlbar.

2. Oelmühlen und Oelhandel.

In Folge der reichen und guten Rapsernte war die Produktion der Oelmühlen stärker als im vorhergehenden Jahre und war auch eine Stockung im Absatz nicht bemerkbar, da der Bedarf der Königl. Gruben und der Eisenbahn, welche die Hauptkonsumenten sind, sich nicht verringert hatte.

3. Seifenfabrikation.

Auch die Seifen- und Lichtefabrikation hat unter den Einwirkungen des hinter uns liegenden Krieges zu leiden gehabt. Es wurde, wie schon im vorhergehenden Jahre, vorzugsweise Talg und wenig Palmöl verwandt, weil dasselbe durch mehrjährigen schlechten Ausfall der Ernte zu hoch im Preise stand. Der Französische Handelsvertrag hat in diesem Geschäft keine wesentlichen Aenderungen hervorgerufen, hat dagegen die Fabrikation von Parfümerie-Artikeln insofern beeinträchtigt, als durch die Pariser Konkurrenz in Folge der bedeutenden Herabsetzung des Zolles der Absatz der feineren Waaren nicht unerheblich geschmälert worden ist.

4. Gasfabrikation.

Das Gaswerk St. Johann produzirte im Jahre 1866 = 10,797,300 Kubikfuß Gas, von denen

891,900 Kbkfß. für Verlust,
350,000 » » eigenen Gebrauch (60 Flammen)

abgingen und

3,139,300 Kbkfß.	auf den Konsum des Bahnhofs	mit	740 Flammen,
5,588,200 »	» » » der Privaten	»	3724 »
827,900 »	» » » der Städte	»	170 »

kamen.

Es wurden zur Destillation

25,323 Ctr. Heinitz und Dudweiler Stückkohlen und
149 Ctr. Englische Lesmahago Cannelkohle

verwandt und an Nebenprodukten gewonnen

15,022 Ctr. Koks, wovon 8234 Ctr. } vom Werke selbst
1,265 Ctr. Theer, wovon 837 Ctr. } verbraucht wurden.

Die Betriebsvorrichtungen sind dieselben geblieben, dagegen wurden auf Rechnung der Fabrik an Leitungen verschiedener Röhrenweite etwa 2600 Fuß Länge in den Städten hauptsächlich aus Anlaß der neuen Brücke und 4000 Fuß Länge bis zu den Kohlen-Sturzbühnen am Saarhafen gelegt und für Rechnung der Königlichen Bergwerks-Direktion auf den Hafenanlagen 6800 laufende Fuß Rohrleitung ausgeführt und 51 Laternen, 16 Weichen und 13 Hausflammen eingerichtet.

IX. Konsumtibilien.

1. Weinproduktion.

Die Quantität des im Jahre 1866 gewonnenen Weines war bedeutend größer als die des vorhergehenden, die Qualität dagegen eine viel geringere.

Wie fast alle anderen Geschäfte, so hatte auch der Weinhandel unter den Folgen der politischen Ereignisse zu leiden.

Durch die Herabsetzung des Eingangszolls hat sich die Einfuhr Französischer Roth- und Schaumweine bedeutend vermehrt. Es betrug nämlich seit dem Inslebentreten des Handelsvertrags dieselbe am hiesigen Hauptamte

im 2. Halbjahre 1865 = 2225 Ctr.,
im Jahre 1866 = 3737 »

während sie im ersten Halbjahr 1865 nur 271 Ctr. erreicht hatte. Eine Verdrängung der hiesigen Landweine an manchen Stellen hat sich in Folge hiervon schon bemerklich gemacht.

2. Bierbrauerei.

Es waren im Jahre 1866 im Kreise Saarbrücken 34 Brauereien (29 in den Städten, 5 auf dem Lande) in Betrieb, welche für einen Verbrauch von 44,650 Ctr. Malzschrot 29,766 Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf. Braumalzsteuer entrichtet haben.

Der Export von Bier nach Frankreich betrug 1955 Tonnen, hätte aber viel bedeutender sein können, wenn unsere Brauereien gleiche Vortheile mit den Bayerischen genössen.

Die produzirte Quantität erreicht die des Vorjahres nicht, was dem nachtheiligen Einfluß des Krieges zuzuschreiben ist.

3. Branntweinbrennerei.

Von 14 Brennereien des hiesigen Kreises waren im vorigen Jahre nur 5 im Betriebe, von denen 4 Kartoffeln und 1 Weintrester und Weinhefe verarbeiteten.

Dieselben zahlten 1543 Rthlr. 24 Sgr. 10 Pf. Branntweinsteuer, hatten also nur schwache Produktion.

Wie früher wurde der Hauptbedarf an Branntwein aus den östlichen Provinzen und Rheinbayern bezogen.

4. Mehlmühlen und Handel.

Der bedeutende Mehlkonsum wurde auch im Jahre 1866 nicht allein von den einheimischen Mühlen, sondern auch sehr bedeutende Quantitäten Mehl aus Frankreich bezogen, weil die inländischen Müller oft seit der Aufhebung des Eingangszolls auf Mehl nicht im Stande sind, mit den Französischen Müllern zu konkurriren.

5. Tabaksfabriken.

Die Cigarrenfabrikation hat hier ganz aufgehört und wurde nur noch geschnittener Tabak in ordinairen Sorten geliefert, auch die Schnupftabaksfabriken haben zum Theil im Umfange ihres Betriebs abgenommen.

X. Spinn- und Webwaaren.

1. Baumwollspinnerei.

Die hiesige Baumwollspinnerei, aus 3800 Spindeln bestehend, verarbeitete im verflossenen Jahre 206,800 Pfd. rohe Baumwolle, welche zum größten Theil aus Liverpool, zum kleineren aus Havre bezogen wurde. An Garn wurden Nr. 4 bis 26 gesponnen, welche zur Hälfte in den Regierungsbezirken Trier und Coblenz und den angrenzenden Ländern, zur anderen Hälfte in Elberfeld ihren Absatz fanden.

Eine Einschränkung des Betriebs hat ungeachtet des Kriegs nicht stattgehabt.

2. Seile.

Die Anfertigung von Seilen hat seit der Eröffnung des Saar-Kanals wieder zugenommen.

3. Leinweberei.

Dieselbe hat so gut wie ganz aufgehört.

4. Wollspinnerei.

Ist ebenfalls nicht mehr erwähnenswerth.

5. Fabrikation von Männerkleidern.

Es waren verflossenes Jahr im hiesigen Kreise schon 10 Handlungen vorhanden, welche sich mit diesem Geschäftszweige, der mit jedem Jahre an Ausdehnung zunimmt, befaßten.

XI. Lederwaaren.

1. Gerbereien.

Bei den Gerbereien hat sich weder die Produktion, noch die schon seit einigen Jahren geringe Rentabilität gehoben. Verarbeitet wurden wie bisher sowohl in- als ausländische Sohl- und Schmal-Häute.

2. Lederlackirfabrik.

Die hiesige Fabrik wurde in gleicher Stärke wie das vorhergehende Jahr betrieben und verspürte keine nachtheiligen Einwirkungen durch die politische Lage, da ihr Absatz nur zum geringsten Theil nach Deutschland und meistens nach den verschiedenen Ländern Europas, sowie auch nach der Levante und Amerika statt hatte.

XII. Holz- und Strohwaaren.

1. Möbelfabrikation.

Auch im verflossenen Jahre ist die Anfertigung von Möbeln nur in kleinen Werkstätten betrieben worden und von keinem Belange gewesen.

2. Fabrikation von Palmhüten.

Da der Absatz der zu St. Arnual bestehenden Fabrik vorzugsweise in Deutschland stattfindet, so ist eine starke Verminderung desselben die Folge des vorigjährigen Krieges gewesen. Der Handelsvertrag wird für das Geschäft von vortheilhafter Wirkung sein, da bei den niedrigen Französischen Eingangszöllen der Verkauf nach Frankreich umfassend zu werden verspricht.

XIII. Druckereien, Buchhandel x. x.

Eine Erweiterung dieser Gewerbzweige hat nicht stattgefunden und waren dieselben nach wie vor auf die Befriedigung des lokalen Bedarfs, der voriges Jahr auch theilweise geringer war, angewiesen.

XIV. Verschiedene Handels- und Gewerbezweige.

1. Ausstellungen.

Für die im laufenden Jahr stattfindende große internationale Industrie-Ausstellung in Paris sind nur von wenigen Fabriken Vorbereitungen zur Beschickung getroffen worden, da sich viele von der letzteren keine Vortheile versprechen, welche die aufzuwendenden Kosten und Mühen lohnten.

2. Verschiedenartige Gewerbe.

Es waren im Jahre 1866 im Kreise Saarbrücken nach den Gewerbsteuerlisten vorhanden

- 454 Gast-, Speise- und Schenkwirthe,
- 129 Bäcker,
- 75 Fleischer,
- 150 Lohnfuhrleute,
- 221 besteuerte, mehrere Gehülfen beschäftigende Handwerker verschiedener Professionen einschließlich der Bau- und Zimmermeister,
- 1397 unbesteuerte und mit einem Gehülfen oder allein arbeitende Handwerker aller Art.

Die Baugewerke lagen in Folge des Krieges sehr darnieder und hatten auch von den übrigen Gewerbtreibenden die meisten die allgemeine Geschäftsstockung zu fühlen.

3. Kleinhandel.

Nach der Gewerbsteuerrolle waren 1866 624 Krämer und Kleinhändler vorhanden. (Die Zahl der in einer höheren Klasse besteuerten Fabrikanten und Kaufleute betrug 220.)

Mehr als jeder andere Geschäftszweig ist der Detailhandel von der durch den Krieg hervorgerufenen Geschäftsstockung betroffen worden, da nicht nur die Zahl der Konsumenten um die zur Fahne einberufenen Mannschaften verringert war, sondern auch viele derselben sich in ihrem Bedarf eingeschränkt hatten.

Ueberhaupt ist dieser Geschäftszweig ein schwieriger und wenig lohnender, da der Hauptverkauf an die Bergleute und Fabrikarbeiter auf monatlichen Kredit stattfindet und deshalb große Verluste an ausstehenden Forderungen fast unvermeidlich sind.

4. Import-, Transit- und Export-Handel.

Besondere Geschäfte für diesen Handelszweig waren ebenso wenig wie früher vorhanden.

Das Königliche Haupt-Zollamt hat die Gefälligkeit gehabt, uns eine Uebersicht über den Waarenverkehr an hiesiger Grenze zukommen zu lassen, welche hier im Abdruck folgt.

Uebersicht der im Jahre 1866 zum Eingange verzollten oder zollfrei abgefertigten Gegenstände, verglichen mit dergleichen Abfertigungen im Jahre 1865.

Bezeichnung der Waaren.	1865.		1866.	
	Ctr.	Pfd.	Ctr.	Pfd.
Abfälle:				
a) 1. von der Eisenfabrikation (Hammerschlag, Eisenfeilspäne); von Glashütten ꝛc.	.	.	38,963	.
2. Thierische Abfälle zur Leimfabrikation (Leimleder)	.	.	866	.
b) Blut von geschlachtetem Vieh, flüssiges und getrocknetes; Thierflechsen ꝛc.	3,699	.	14,410	.
c) Lumpen, Halbzeug aus Lumpen ꝛc.	.	.	2,079	.
Baumwolle und Baumwollenwaaren:				
a) 1. rohe, kardätschte, gekämmte, gefärbte	809	.	1,892	.
2. Baumwollwatte	.	.	39	.
b) Baumwollengarn, ungemischt oder gemischt, mit Leinen ꝛc.:				
1a. ein- und zweidrähtiges, rohes	119	27	52	24
1b. gebleichtes oder gefärbtes	5	1	2	99
2. drei- und mehrdrähtiges, roh, gebleicht oder gefärbt	.	.	11	70
c) Waaren aus Baumwolle, allein oder in Verbindung mit Leinen ꝛc.:				
1. rohe und gebleichte dichte Gewebe, auch appretirte	.	.	10	11
2. alle nicht unter 1 und 3 begriffene dichte Gewebe; rohe undichte Gewebe; Strumpfwaaren ꝛc.	47	56	20	39
3. alle undichte Gewebe, wie Jaconet, Musselin, Tüll ꝛc., Spitzen und alle Stickereien	.	.	9	4
Blei und Bleiwaaren:				
a) 1. Rohes Blei, in Blöcken, Mulden ꝛc., altes Bruchblei	401	.	2	.
2. Blei-, Silber- und Goldglätte; Mennige	.	.	11	.
b) Grobe Bleiwaaren, als: Kessel, Röhren, Schroot ꝛc.	2	84	2	13
c) Feine, auch lackirte, ingl. in Verbindung mit anderen Materialien ꝛc.	.	.	.	79
Bürstenbinder- und Siebmacherwaaren:				
a) Grobe in Verbindung mit Holz oder Eisen, ohne Politur und Lack	13	68	12	42
b) Feine in Verbindung mit anderen Materialien ꝛc.	1	7	1	43
Droguerie-, Apotheker- und Farbewaaren:				
a) Chemische Fabrikate für den Medizinal- und Gewerbsgebrauch ꝛc.	172	63	98	46
Anmerk. 1 zu a: 1. Bleiweiß, Zinkoxyd (Zinkweiß)	8	54	11	70
2. Orseille und Persio	.	.	13	44
Anmerk. 2 zu a: 1. Alaun	41	47	.	.
Anmerk. 3 zu a: 1. Farbehölzer in Blöcken, gemahlen oder geraspelt	259	.	142	.
2. Krapp	10	.	.	.
3. Indigo	.	.	32	.
4. Berlinerblau; blaue und grüne Kupferfarben; Indigokarmin ꝛc.	.	.	53	.
5. Andere Färbe- und Gerbematerialien, nicht besonders genannte	2,601	.	1,140	.
6. Knochenkohle und Knochenmehl	.	.	1,077	.
7. Mineralwasser, künstliches und natürliches	14	.	49	.
8. Pott- (Waid-) Asche	.	.	113	.
9. Salpetersäure	.	.	12	.
10. Schwefel	.	.	19	.
11. Zündwaaren	.	.	405	.
12. Alle nicht besonders genannten, zu Anmerkung 3 gehörigen Artikel	.	.	503	.
Anmerk. 4 zu a: 1. Kupfervitriol, gemischter Kupfer- und Eisenvitriol; Zinkvitriol	.	.	6	.
2. Leim und Gelatine; Kitte	.	.	67	.
3. Alle übrigen in der Anmerkung 4 aufgeführten Gegenstände	.	.	38	.
Anmerk. 5 zu a: Chlormagnesium, schwefel- und kohlensaure Magnesia; Lakritzensaft	.	.	8	50
Anmerk. 6 zu a: 1. Eisenvitriol (grüner)	56	.	26	.
2. Gemahlene Kreide	223	.	166	.
3. Schwefelsaures Natron (Glaubersalz); schwefligsaures ꝛc. Natron	7,441	.	9,537	.
Anmerk. 7 zu a: Soda, rohe, natürliche oder künstliche; krystallisirte Soda	236	.	.	.
b) 1. Rohe Erzeugnisse zum Gewerbegebrauch	.	.	881	.
2. 1. Wurmsamen, Wurmrinde ꝛc., Wurmmoos	1,178	.	3	.
2 Chinarinde	.	.	124	.
3. Andere rohe Erzeugnisse zum Medizinalgebrauche	.	.	19	.
Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaaren:				
a) Roheisen aller Art; altes Brucheisen	3,131	.	10,768	.
b) 1. Geschmiedetes ꝛc. Eisen in Stäben (façonnirtes ausgenommen); Luppeneisen	3	48	64	20
2. Eisenbahnschienen	102	67	55,595	27
3. Roh- und Cementstahl; Guß- und raffinirter Stahl	1,954	47	362	82
4. Eisen- und Stahldraht von mehr als ½ Pr. Linie Durchmesser	.	.	17	78
c) 1. Eisen- und Stahldraht von ½ Pr. Linie und darunter Durchmesser	.	.	13	56
2. Schwarzes Eisenblech; rohes Stahlblech; rohe (unpolirte) Eisen- und Stahlplatten	.	.	1	20
3. Façonnirtes Eisen in Stäben; Radkranzeisen zu Eisenbahnwagen; Anker, sowie Anker- und Schiffsketten	9	90	3	90
d) Gefirnißtes Eisenblech; polirtes Stahlblech; polirte Eisen- und Stahlplatten	831	.	.	82
e) 1. Weißblech	.	.	.	7
2. Gewalzte und gezogene schmiedeeiserne Röhren	.	.	20	8

Bezeichnung der Waaren.	1865.		1866.	
	Ctr.	Pfd.	Ctr.	Pfd.
f) Eisen- und Stahlwaaren:				
1. Ganz grobe Gußwaaren in Oefen, Platten ꝛc.	4,884	.	15,304	.
2*a*. Grobe, aus Schmiedeeisen ꝛc., ungeschliffen und ungefirnißt ꝛc.	454	92	496	47
2*b*. Andere dergleichen, unpolirte, auch vollständig abgeschliffene, gefirnißte ꝛc.	.	.	214	99
3*a*. Feine, aus feinem Eisenguß ꝛc.	78	25	31	95
3*b*. Nähnadeln; feine Schreibfedern aus Stahl ꝛc., Uhrfournituren ꝛc. aus unedlen Metallen; Gewehre aller Art	.	.	8	25
Erden, Erze und edle Metalle:				
a) Eisenerz; Eisen- und Stahlsteinstufen	630,412	.	1481772	.
b) Farbenerden	.	.	19,764	.
c) Alle anderen Erden ꝛc.	.	.	54,782	.
Flachs, Werg, Hanf und Heede, roh, geröstet ꝛc.	269	.	212	.
Getreide und andere Erzeugnisse des Landbaues:	Scheffel.		Scheffel.	
a) 1. Weizen	90,692	.	67,709	.
2. Roggen	95,586	.	101,495	.
3. Gerste, auch gemalzte	4,694	.	1,231	.
4. Alle übrigen Gattungen von Getreide	102,502	.	67,492	.
5. Hülsenfrüchte	224	.	330	.
	Ctr.	Pfd.	Ctr.	
b) 1. Oelsämereien	909	.	10,324	.
2. Kleesaat	2,682	.	1,833	.
3. Alle übrigen Sämereien; frische Beeren ꝛc.	1,301	.	3,864	.
c) Garten- und Futtergewächse, frische; Blumenzwiebeln, Kartoffeln ꝛc.	.	.	43,237	.
Glas und Glaswaaren:				
a) Grünes Hohlglas (Glasgeschirr)	113	.	436	.
b) 1. Weißes Hohlglas, ungemustertes, ungeschliffenes ꝛc.	35	40	23	74
2. Fenster- und Tafelglas in seiner natürlichen Farbe (grün ꝛc.)	6	82	.	8
c) Gepreßtes, geschliffenes ꝛc. Glas; auch Behänge zu Kronleuchtern ꝛc.	13	8	27	74
d) Farbiges, bemaltes ꝛc. Glas; auch Glaswaaren in Verbindung mit anderen Materialien ꝛc.	45	42	32	79
Haare von Thieren ꝛc.				
a) 1. Haare; einschließlich der Menschenhaare; roh, gehechelt ꝛc.; Schreibfedern (Federspulen) ꝛc.	1	.	2	.
2. Bettfedern	2	.	1	.
b) 1. Haare, gesponnen ꝛc.; Federn, auch gefärbte, soweit sie nicht anderweit begriffen sind	.	.	1	.
2. Borsten	.	.	1	.
c) Oeltücher, ingl. ganz grobe Fußdecken ꝛc., ganz grobe Filze	2	.	1	.
Häute und Felle:				
a) 1. Rohe (grüne, gesalzene ꝛc.) Häute und Felle zur Lederbereitung	9,097	.	10,278	.
2. Rohe, behaarte Schaf-, Lamm- und Ziegenfelle	.	.	41	.
3. Rohe Hasen- und Kaninchenfelle	25	.	36	.
b) Felle zur Pelzwerk- (Rauchwaaren-) Bereitung	42	.	20	11
Holz und andere Schnitzstoffe, sowie Waaren daraus:				
a) 1. Holzkohlen	.	.	264	.
2. Holzborke oder Gerberlohe	101	.	.	.
	Schiffslast.		Schiffslast.	
b) 1. Blöcke oder Balken von hartem Holze	632		2,048	
2. „ „ „ „ weichem „	.		941	
3. Bohlen, Bretter, Latten, Faßholz (Dauben ꝛc.)	511		1,756	
	Ctr.	Pfd.	Ctr.	Pfd.
4. Wallfischbarden, rohes Fischbein	.	.	79	.
c) Grobe, rohe ungefärbte Böttcher- ꝛc. Arbeiten; grobe gebrauchte Böttcherwaaren ꝛc.	702	.	3,743	.
d) 1. Holz in geschnittenen Fournieren	26	.	17	.
2. Korkplatten, Korkscheiben, Korksohlen, Korkstöpsel	35	.	75	.
e) Hölzerne Hausgeräthe (Möbel) und andere Tischlerarbeiten, welche gefärbt ꝛc. sind; gerissenes Fischbein	107	53	125	27
f) Feine Holzwaaren (mit ausgelegter oder Schnitzarbeit), feine Korbflechterwaaren ꝛc.; Holzbronze, Bleistifte ꝛc.	42	89	66	36
g) Gepolsterte, auch überzogene Möbel aller Art	30	55	15	65
Hopfen	8	36	2	46
Instrumente, Maschinen und Fahrzeuge:				
a) Instrumente: 1. musikalische	112	74	22	40
2. astronomische, chirurgische, optische ꝛc.	5	.	5	.
b) Maschinen: 1. Lokomotiven, Tender und Dampfkessel	.	.	44	36
2*a*. überwiegend aus Holz	74	.	158	.
2*b*. überwiegend aus Gußeisen	.	.	1,152	.
2*c*. überwiegend aus Schmiedeeisen oder Stahl	.	.	854	91
2*d*. überwiegend aus andern unedlen Metallen	.	.	41	31
3. Kratzen und Kratzenbeschläge	.	.	8	42
c) 1. Wagen oder Schlitten mit Leder- oder Polsterarbeit	.	.	2 Stück.	
2. Hölzerne Flußschiffe	.	.	2 „	

Bezeichnung der Waaren.	1865.		1866.	
	Ctr.	Pfd.	Ctr.	Pfd.
Kautschuk-Waaren:				
a) Grobe Schuhmacher-, Sattler-, Riemer- und Täschnerwaaren rc. aus unlackirtem rc. Kautschuk rc.	.	.	4	84
b) Waaren aus lackirtem rc. Kautschuk rc.	.	.	.	54
c) Gewebe aller Art mit Kautschuk überzogen oder getränkt	1	27	.	45
d) Gewebe aus Kautschukfäden in Verbindung mit andern Spinnmaterialien	.	.	.	16
Kleider und Leibwäsche, fertige, auch Putzwaaren:				
a) Fertige Kleider rc., auch Putzwaaren von Seide oder Florettseide rc.	.	.	5	36
b) 1. Andere fertige Kleider rc., künstliche Blumen, zugerichtete Schmuckfedern	.	.	31	82
2. Herrenhüte von Seide, unstaffirt, staffirt oder garnirt	62	.	1	12
c) Fertige Kleider rc. von Geweben mit Kautschuk oder Guttapercha überzogen rc.			1	69
d) Herrenhüte von Filz, aus Wolle rc., unstaffirt, staffirt oder garnirt			4	44
e) Leinene Leibwäsche			1	23
Anmerkung: Getragene Kleider und Leibwäsche, wenn sie nicht zum Verkauf eingehen			34	.
Kupfer und andere nicht genannte unedle Metalle und Waaren daraus:				
a) Kupfer rc. in rohem Zustande oder als alter Bruch rc.	77	.	79	.
b) Kupfer rc., geschmiedet oder gewalzt, in Stangen oder Blechen, auch Draht	106	99	96	54
c) 1. Drahtgewebe aus Kupfer rc.	.	.	1	49
2. Kupferschmiede- und Gelbgießerwaaren, auch in Verbindung mit Holz rc. ohne Politur und Lack	65	93	30	72
3. Andere Kupferschmiede- rc. Waaren in Verbindung mit andern Materialien	.	.	49	24
Kurze Waaren:				
a) ganz oder theilweise aus edlen Metallen rc. gefertigt; Taschenuhren; echtes Blattgold und Blattsilber	237	1	1	39
b) ganz oder theilweise aus Schildpatt, aus unedlen rc. Metallen gefertigt; Stutz- und Wanduhren rc.	208	40	31	16
Leder und Lederwaaren:				
a) Leder aller Art rc., Pergament, Stiefelschäfte	236	50	116	44
b) Brüsseler und Dänisches Handschuhleder; auch Korduan, Marokin, Saffian und alles gefärbte und lackirte Leder	81	67	67	42
Anmerkung b: Halbgare, sowie bereits gegerbte, noch nicht gefärbte rc. Ziegen- und Schaffelle	27	.	2,376	.
c) Grobe Schuhmacher-, Sattler-, Riemer- und Täschnerwaaren rc.	61	3	52	31
d) Feine Lederwaaren von Korduan rc., feine Schuhe aller Art	17	5	20	64
e) Handschuhe	3	9	2	75
Leinengarn, Leinwand und andere Leinenwaaren:				
a) Rohes Garn: 1 *a*. von Flachs oder Hanf, Maschinengespinnst	251	42	1,022	31
1 *b*. " " " " Handgespinnst	.	.	1	.
b) Gebleichtes rc. Leinengarn; ferner gefärbtes Garn	.	4	.	5
c) Zwirn, roh, gebleicht oder gefärbt	23	34	26	19
d) Ungebleichte Seilerwaaren; Decken aus losen Fasern	10	.	35	.
e) Graue Packleinwand	83	.	107	.
f) Rohe Leinwand, roher Zwillich und Drillich	7	86	6	48
g) Gebleichte, gefärbte rc. Leinwand, Zwillich und Drillich rc., Battist und Linon	28	76	18	97
h) Bänder, Borden, Fransen, Gaze rc.; Gespinnste und andere Waaren in Verbindung mit Metallfäden	.	39	1	9
i) Zwirnspitzen	.	4	.	5
Lichte:				
a) 1. Talglichte	.	4	.	.
2. Stearinlichte	1	41	3	95
b) Andere Lichte	.	46	1	84
Literarische und Kunst-Gegenstände:				
a) Beschriebenes Papier; Bücher in allen Sprachen; Kupfer- und andere Stiche	57	.	94	.
b) Gestochene Metallplatten, geschnittene Holzstöcke rc. zum Gebrauch für den Druck auf Papier	.	.	7	.
c) Gemälde und Zeichnungen; Statuen von Marmor rc.; Medaillen	.	.	20	.
Material- und Spezerei-, auch Konditorwaaren und andere Konsumtibilien:				
a) Bier aller Art, auch Meth	13	49	11	64
b) Branntwein aller Art, auch Arrak, Rum rc. in Fässern und Flaschen	220	13	150	3
c) Hefe aller Art, mit Ausnahme der Weinhefe	2	.	.	17
d) Essig aller Art in Fässern	115	.	129	27
e) 1. Wein und Most, auch Cider in Fässern	2,945	25	3,165	68
2. Wein und Most, auch Cider in Flaschen	1,082	55	571	83
3. Essig in Flaschen oder Kruken	12	12	1	53
f) Butter	1,056	76	1,590	22
g) Ausgeschlachtetes, frisches und zubereitetes Fleisch; Schinken rc.	727	.	311	.
h) Südfrüchte: 1. Frische Apfelsinen, Citronen rc.	60	85	74	66
Frische ausgezählte	722 Stück.		1,906 Stück.	
2 *a*. Getrocknete Datteln, Feigen, Korinthen, Mandeln rc.	57	37	54	88
b. Kastanien, Johannisbrod, Maronen; Pinienkerne	.	.	30	.
i) Gewürze: 1. Pfeffer und Piment	.	.	44	35
2. Zimmt und Zimmtkassia, Zimmtblüthe	1	8	.	.
3. Alle übrigen, nicht besonders genannte	2	3	.	3
k) Heringe	98 Tonnen.		95 Tonnen.	
l) Honig	.	.	51	.

Bezeichnung der Waaren.	1865.		1866.	
	Ctr.	Pfd.	Ctr.	Pfd.
m) 1. Roher Kaffee und nicht unter 3 genannte Kaffee-Surrogate	3,214	5	3,794	51
2. Kakao in Bohnen und Kakaoschalen	131	38	.	.
3. Gebrannte oder gemahlene Cichorien	.	.	5	80
n) 1. Gebrannter Kaffee, Surrogate, gemahlener Kakao, Chokolade	20	15	17	6
2. Kaviar und Kaviar-Surrogate	.	.	.	8
o) Käse aller Art	107	8	137	95
p) 1. Konfitüren, Zuckerwerk, Kuchenwerk ꝛc.	147	93	69	97
2. Fische, nicht anderweit genannt	1	.	3	.
3. 1) Getrocknetes oder gebackenes Obst	77	.	52	.
2) Alle übrigen unter p. 3 aufgeführten Gegenstände	.	.	1	.
q) 1. Kraftmehl, Nudeln, Puder, Stärke, Arrowroot, Sago ꝛc.	169	68	205	69
2. Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten ꝛc.	43,853	.	74,090	.
r) Muschel- oder Schalthiere aus der See, als: Austern, Hummern ꝛc.	20	58	21	93
s) Reis: 1. geschälter	52	16	999	61
t) Salz (Koch- und Steinsalz)	98,498	.	112,140	.
u) Syrup	19	30	38	29
v) Tabak: 1. Unbearbeitete Tabaksblätter und Stengel	139	35	356	72
2. Tabaksfabrikate: *a)* Rauchtabak in Rollen oder geschnitten	3	59	1	29
b) 1. Cigarren	6	.	12	33
2. Schnupftabak	.	39	.	26
w) Thee	2	62	1	48
x) Zucker: Brod- und Hut-, Kandis-, Bruch- oder Lumpen-, weißer, gestoßener	.	18	.	40
Oel, anderweit nicht genannt, und Fette:				
a) 1. 1) Oel aller Art in Flaschen oder Kruken	.	.	52	38
2) Baumöl in Fässern	18	52	29	8
Anmerkung zu a. 1: Baumöl in Fässern, wenn bei der Abfertigung auf den Centner 1 Pfund Terpentinöl ꝛc. zugesetzt wird	.	.	12	.
a) 2. 1) Leinöl in Fässern	.	.	164	.
2) Anderes Oel in Fässern	1,416	.	3,665	.
a) 3. Palmöl (Palmbutter) und Kokosnußöl	.	.	108	.
b) 1. Fischthran	4	.	139	.
2. 1) Talg (eingeschmolzenes Fett von Rind- und Schafvieh)	260	.	287	.
2) Anderes Thierfett ungeschmolzen und eingeschmolzen	.	.	659	.
Papier und Pappwaaren:				
a) Graues Lösch- und Packpapier, Pappdeckel, Preßspähne ꝛc.	90	.	88	.
b) Ungeleimtes ordinaires Papier	50	30	9	46
c) 1. Papiertapeten	35	97	87	78
2. Waaren aus Papier, Pappe ꝛc.	16	21	35	54
3. Alles andere, auch lithographirtes, bedrucktes ꝛc. Papier	20	23	6	44
d) Waaren aus Papier, Pappe ꝛc. in Verbindung mit anderen Materialien ꝛc.	.	.	5	85
Pelzwerk (Kürschnerarbeit):				
a) Ueberzogene Pelze, Mützen, Handschuhe, gefütterte Decken ꝛc.	1	15	.	70
b) Fertige, nicht überzogene Schafpelze, desgl. weißgemachte ꝛc., nicht gefütterte Angora- ꝛc. Felle ꝛc.	.	41	.	52
Schießpulver	.	22	.	79
Seide und Seidenwaaren:				
a) Seiden-Kokons; Seide, abgehaspelte (Grege) oder gesponnene, Floretseide, gekämmt ꝛc. nicht gefärbt ꝛc.	.	.	100	.
b) Seide und Floretseide, gefärbt	1	33	1	10
c) Waaren aus Seide oder Floretseide, auch in Verbindung mit Metallfäden	96	48	49	37
d) Waaren aus Seide oder Floretseide in Verbindung mit Baumwolle ꝛc.	84	41	29	41
Seife und Parfümerien:				
a) Gemeine feste Seife	139	5	234	59
b) Feine Seife in Täfelchen, Kugeln, Büchsen ꝛc.	7	56	2	48
c) Parfümerien aller Art	.	.	15	85
Steine und Steinwaaren:	Mühlsteine.			
a) Steine, rohe oder bloß behauene; Flintensteine; Mühlsteine, auch mit eisernen Reifen ꝛc.	754 Stück.		54,132	.
b) Edelsteine, auch nachgeahmte, geschliffene; Perlen und Korallen ꝛc.	.	.	54	.
c) Waaren aus Halbedelsteinen, auch in Verbindung mit anderen Materialien ꝛc.	.	.	1	39
d) 1. Waaren aus allen anderen Steinen ꝛc. außer Verbindung mit anderen Materialien ꝛc.	36	.	64	.
2. Waaren aus allen anderen Steinen ꝛc. in Verbindung mit anderen Materialien ꝛc.	.	.	.	16
Steinkohlen	665	.	1,971	.
Stroh-, Rohr- und Bastwaaren:				
a) Ordinaire Matten und Fußdecken von Bast ꝛc., auch andere Schilfwaaren, 1. ungefärbt	3	.	.	.
2. gefärbt	.	17	4	91
b) Strohbänder aller Art; Strohbesen	.	.	14	6
c) Stroh- und Bastgeflechte, mit Ausnahme der Strohbänder; Decken von ungespaltenem Stroh	.	.	.	4
d) Hüte aus Stroh, Rohr, Bast, Binsen ꝛc., 1. ohne Garnitur	500 Stück.		1,554 Stück.	
2. mit Garnitur	. „		521 „	

Bezeichnung der Waaren.	1865.		1866.	
	Ctr.	Pfd.	Ctr.	Pfd.
Theer, Pech 2c.:				
1. Theer, Pech und Asphalt (Bergtheer)	124	.	763	.
2. Harze aller Art	884	.	3,398	.
3. Petroleum, roh und gereinigt	.	.	167	.
4. Harzöl, Terpentin, Terpentinöl	130	.	115	.
Thiere und thierische Produkte 2c.:				
a) Alle lebende Thiere 2c.; Geflügel und kleines Wildpret 2c., frische Fische 2c.	.	.	202	.
b) Eier und Milch	.	.	1,222	.
c) 1. Thierische Blasen und Därme; andere thierische Produkte 2c.	.	.	72	.
2. Wachs	.	.	23	.
Thonwaaren:				
a) Fliesen, Mauer- und Dachziegel 2c., gemeine Ofenkacheln 2c., gemeines Töpfergeschirr	775	.	40,475	.
b) 1. Einfarbige oder weiße Thonwaaren	15	17	29	64
2. Bemalte, bedruckte, vergoldete 2c. Thonwaaren	3	33	3	21
c) Weißes Porzellan	25	20	18	13
d) 1. Porzellan, weißes mit farbigen Streifen, farbiges, bemaltes, vergoldetes	7	31	9	3
2. Thonwaaren aller Art in Verbindung mit anderen Materialien 2c.	.	85	1	58
Vieh:	Stück.		Stück.	
a) 1. Pferde	353		346	
b) 1. Ochsen und Zuchtstiere	23		27	
2. Kühe	262		104	
3. Jungvieh	80		8	
4. Kälber	934		500	
c) 1. Gemästete und magere Schweine	197		41	
2. Spanferkel	2,019		97	
d) Hammel	80		2	
e) Anderes Schafvieh und Ziegen	280		166	
Wachstuch 2c.:	Ctr.	Pfd.	Ctr.	Pfd.
a) Grobes, unbedrucktes Wachstuch (Packtuch)	5	87	.	3
b) Alle anderen Gattungen von Wachstuch, Wachsmusselin, Wachstaffet	.	72	1	45
Wolle 2c., sowie Waaren daraus:				
a) 1. Schafwolle, rohe, gekämmte, gefärbte, gemahlene	4,695	.	6,578	.
2. Hasen- und Kaninchenhaare	.	.	14	.
b) 1. Wollengarn, einfaches, ungefärbt oder gefärbt; doublirtes, ungefärbt; Watten	107	.	277	.
2. Wollengarn, doublirtes, gefärbt; drei- oder mehrfach gezwirntes 2c.	9	.	12	32
c) 1. Wollene Stickereien, Spitzen und Tülle	.	.	.	48
2. Bedruckte wollene Waaren aller Art	.	.	13	70
3. Unbedruckte, ungewalkte wollene Waaren; Posamentier- 2c. Waaren 2c.	53	33	126	43
4. 1) Fußteppiche	13	2	2	8
2) Unbedruckte gewalkte Tuch-, Zeug- und Filzwaaren; Strumpfwaaren	230	3	18	86
Zink- und Zinkwaaren:				
a) Roher Zink; alter Bruchzink	5	.	.	.
b) Grobe Zinkwaaren, auch in Verbindung mit Holz 2c.	11	52	12	73
c) Feine, auch lackirte Zinkwaaren 2c.	2	79	.	79
Zinn und Zinnwaaren:				
a) Zinn in Blöcken, Stangen 2c.; altes Bruchzinn	10	.	53	.
b) Grobe Zinnwaaren, auch in Verbindung mit Holz 2c.	9	11	11	72
c) Feine, auch lackirte Zinnwaaren 2c.	2	9	.	62
Hausgeräthe und Effekten, gebrauchte 2c. von Anziehenden 2c.; Ausstattungs-Gegenstände	411	.	388	.

5. Speditionsgeschäft.

Eine Hebung des Speditionsgeschäftes hat auch im verflossenen Jahre nicht stattgefunden und ist die Hoffnung auf günstige Einwirkung des Saarkanals noch nicht in Erfüllung gegangen.

XV. Geld-, Kredit- und Versicherungswesen.

1. Geld-Wechsel- und Bank-Verkehr.

Die Geldkrisis, welche in Folge der politischen Begebenheiten während des größten Theiles des verflossenen Jahres herrschte, hatte auf den größeren Geldverkehr keinen sehr bedeutenden Einfluß, indem durch den ungestört gebliebenen Handel mit Frankreich sich doch noch leicht Geld verschaffen ließ und auch die Preußische Bank mit großer Liberalität handelte und ihre Kredite nicht einschränkte.

Dagegen war im kleinen Verkehr schon vor dem Kriege alles Silbergeld verschwunden und kehrte nur langsam wieder zurück.

Die Einrichtung der Darlehnskassen wäre ohne die stattgehabte Nichtbeachtung des Gesetzes freudiger begrüßt worden, ist übrigens von hier aus sehr wenig in Anspruch genommen worden.

Die hiesige Königliche Bank-Agentur hatte folgenden Geschäfts-Verkehr:

Im Jahr	Es wurden angekauft:			An Inkasso-Wechsel wurden eingezogen.	Anweisungen wurden abgegeben.
	Platz- oder Diskonto-Wechsel.	Rimessen-Wechsel.	Cambio-Wechsel.		
1864	1,101,470	1,829,480	17,050	421,930	158,740
1865	915,826	2,325,830	19,000	452,730	252,730
1866	1,130,640	1,767,780	105,410	586,320	324,750

2. Sparkassen und Kreditvereine.

a. Sparkasse (vom Kreise garantirt).

Betrag der Einlagen Ende des Jahres 1866	79,501 Rthlr.	21 Sgr.	1 Pf.
Zuwachs während des Jahres 1865	32,349 „	9 „	6 „
Summa	111,851 Rthlr.	— Sgr.	7 Pf.
Zurücknahme von Einlagen im Jahre 1866	23,418 „	21 „	11 „
Betrag der Einlagen Ende des Jahres 1866	88,432 Rthlr.	8 Sgr.	8 Pf.

Es hat also wieder eine Vermehrung der Einlagensumme stattgefunden, die jedoch noch weit hinter derjenigen des Jahres 1865 zurückbleibt.

Nach Vorschrift der Statuten sind von dem letztgenannten Einlagenbetrage verzinslich angelegt:

auf Hypotheken	4,900 Rthlr.	— Sgr.	— Pf.
auf den Inhaber lautenden Papieren	48,100 „	— „	— „
auf Handscheine gegen Bürgschaft	13,089 „	17 „	6 „
bei öffentlichen Instituten-Kassen	21,293 „	10 „	— „
zusammen	87,382 Rthlr.	27 Sgr.	6 Pf.

Quittungsbücher waren 553 Stück im Umlauf.

b. Bankverein zu St. Johann und Saarbrücken.

Der unter diesem Namen bestehende Kreditverein für kleinere Gewerbtreibende lieferte 1866 folgende Ergebnisse:

Einnahmen.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Kassabestand am 1. Januar 1866	218	18	2
Eintrittsgelder-Konto	54	—	—
Stammantheile-Konto	692	4	—
Kapitalien-Konto	5,138	25	—
Vorschuß-Konto	27,968	26	9
Zins- und Provisionen-Konto	499	27	9
Für Statuten	2	7	6
Reservefonds-Konto	23	15	—
Summa	34,593	4	2

Ausgaben.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Stammantheile-Konto	187	17	—
Kapitalien-Konto	3,058	1	—
Vorschuß-Konto	30,784	15	—
Zins- und Provisionen-Konto	335	13	—
Druck- und sonstige Unkosten	42	5	10
Tantième und Gehälter	19	8	—
Dividenden-Konto	144	21	—
Kassabestand am 31. Dezember 1866	11	13	4
Summa	34,593	4	2

Bilanz.

Aktiva.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Vorschüsse	9764	3	3
Statuten	8	15	—
Inventar	30	—	—
Baarer Kassenbestand	11	13	4
Summa	9814	1	7

Passiva.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Kapitalien	6520	18	—
Stammantheile	2579	9	—
Reservefonds	405	25	—
Geschäftsgewinn	264	2	8
Schuld auf Zins und Provision pro 1867	44	6	11
Summa	9814	1	7

Berechnung des Geschäftsgewinnes.

				Rthlr.	Sgr.	Pf.
Einnahme an Zins und Provision				640	29	10
Ausgabe an Zins und Provision	Rthlr.	Sgr.	Pf.			
	324	2	11			
Unkosten und Gehalte	52	24	3			
				376	27	2
Geschäftsgewinn Summa				264	2	8

Vertheilung des Geschäftsgewinnes.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Beitrag zur Anwaltschaft Deutscher Genossenschaften	5	8	5
Tantième des Kassirers	26	12	1
10 pCt. Dividende	186	9	—
Beitrag zum Reservefonds	46	3	2
Summa	264	2	8

Das eigene Vermögen

des Vereins bestand am Schlusse des Jahres in:

Stammantheilen	2579 Rthlr.	9 Sgr.
Reservefonds	405 „	25 „
Summa	2985 Rthlr.	4 Sgr.

Das fremde Kapital

bestand in:

Summa 6520 Rthlr. 18 Sgr.

Am 1. Januar 1866 bestand der Verein aus:

121 Mitgliedern; bis 31. Dezember traten demselben
29 Mitglieder bei.
Summa 150. Von diesen schieden wieder aus:
11, so daß der Verein am Schlusse des Jahres
139 Mitglieder zählte.

3. Versicherungswesen.

Für Versicherungsgesellschaften verschiedener Art waren im hiesigen Kreise voriges Jahr 25 Agenten in Thätigkeit.

XVI. Verkehrs-Anstalten.

1. Eisenbahnen.

Der Gefälligkeit der Königlichen Eisenbahndirektion verdanken wir eine Uebersicht der Betriebsergebnisse pro 1866 bei der Königlichen Saarbrücker- und Rhein-Nahe-Eisenbahn, welche wir nebst den dazu gehörigen Bemerkungen hier unverändert folgen lassen.

Vergleichende Uebersicht der Betriebs-Ergebnisse pro 1866 gegen 1865.

A. Königliche Saarbrücker Bahnen.

Bezeichnung der Etats-Titel 2c.	Es betrug im Jahre 1866 die				Dagegen 1865 die				Mithin 1866 die					
	Frequenz.	Einnahme.			Frequenz.	Einnahme.			Frequenz.	in pCt.	Einnahme.			in pCt.
		Rthlr.	sgr.	pf.		Rthlr	sgr.	pf.			Rthlr.	sgr.	pf.	
I. Personen- 2c. Verkehr:														
1. Personen-Beförderung ..	1296258 Pers.	268676	7	3	1181413 Pers.	244521	1	11	114845 Pers.	9,12 mehr	24155	5	4	9,88 mehr
2. Gepäck- „	40019 Ctr.	4388	17	2	45517 Ctr.	4818	7	11	5498 Ctr.	12,08 wenig.	429	20	9	8,92 wenig.
3. Equipagen 2c. „	280 Stück	1529	6	2	61 Stück	240	10	3	219 Stück	359,02 mehr	1288	25	11	536,27 mehr
4. Hunde- „	4116 „	318	19	4	3995 „	340	27	2	121 „	3,03 „	22	7	10	6,53 wenig.
5. Pferde- „	10514 „	13781	7	2	5652 „	4631	19	.	4862 „	86,02 „	9149	18	2	197,55 mehr
6. Extraordinair	.	8	6	.	.	16	8	.	.	.	8	2	.	49,57 wenig.
Summa Tit. I. des Etats	wie oben	288702	3	1	wie oben	254586	14	3	wie oben		34133	18	10	13,41 mehr
II. Güter- 2c. Verkehr:														
1. Eilgut	59391 Ctr.	8818	13	3	52885,2 Ctr.	7081	5	5	6505,8 Ctr.	12,30 mehr	1737	7	10	24,53 „
2. Postgut	aversionirt	641	.	.	.	641	.	.	.	.	.	.	.	.
3. a) Normalgut (1. Kl.) ..	295714 „	26308	22	9	282745,5 „	24880	9	8	12968,5 „	4,59 „	1428	13	1	5,74 „
b) Ermäßigte Klassen ...	10317710,5 „	329060	25	11	11124533,3 „	365410	14	4	806822,8 „	7,25 wenig.	36349	18	5	9,95 wenig.
c) Saarkohlen und Koaks	43283836 „	736249	6	9	41842515 „	708007	5	5	1441231 „	3,44 mehr	28242	1	4	3,99 mehr
5. Eisenbahn-Fahrzeuge ...	15 Stück	125	7	10	40 Stück	42	17	1	25 Stück	65,00 wenig.	82	20	9	194,15 „
6. Extraordinair	.	6576	20	1	.	7112	18	1	.	.	535	28	.	7,53 wenig.
Summa tarifirte Güter	53956651,8 Ctr.	1107780	6	7	53302679 Ctr.	1113175	10	.	653972,8 Ctr.	1,23 mehr	5395	3	5	0,48 wenig.
zu frachtfreies Dienstgut	1490265 „	.	.	.	1824513,6 „	.	.	.	334248,5 „	18,32 wenig.				
giebt Gesammt-Frequenz ..	55446916,8 Ctr.				55127192,6 Ctr.				319724 Ctr.	0,58 mehr				
4. Vieh-Transport .... (exkl. Hunde und Pferde)	125597 Stück 109059,5 Ctr.	8594	12	7	137660 Stück 106400,8 Ctr.	8302	9	11	12063 Stück 2658 Ctr.	8,76 wenig. 2,50 mehr	292	2	8	3,52 mehr
Gesammt-Einnahme Titel II	.	1116374	19	2	.	1121477	19	11	.	.	5103	.	9	0,46 wenig.
III. Extraordinaria:														
Wagenmiethe 2c.	.	261847	27	4	.	233223	1	2	.	.	28624	26	2	12,28 mehr
Gesammt-Einnahme.......	.	1666924	19	7	.	1609269	5	4		.	57665	14	3	3,58 mehr
die Ausgabe beträgt......	.	946833	29	6	.	880780	19	10		.	66053	9	8	7,50 „
mithin Ueberschuß........	.	720090	20	1	.	728488	15	6		.	8397	25	5	1,17 wenig.
das verwendete Anlage-Kapital betrug bis ultimo .	.	14486009	.	.	.	14332269	.	.		.	153740	.	.	mehr.
mithin hat sich dasselbe verzinset um............	.	4,97 pCt.			.	5,08 pCt.				.	0,11 pCt. weniger.			

Bemerkungen.

Die Verkehrsverhältnisse der Königlichen Saarbrücker Bahnen sind von den Kriegs-Ereignissen des verflossenen Jahres trotz ihrer entfernteren Lage von dem Kriegsschauplatze, an den entgegengesetzten Grenzen des Vaterlandes, keineswegs unberührt geblieben, indessen zeigten sich die nachtheiligen Rückwirkungen derselben mehr in einer zeitweisen Hemmung der früheren so rapiden Fortentwickelung des ganzen Unternehmens als in wirklichen Verlusten, weil nach drei Seiten hin die internationalen Verbindungen mit Frankreich, Belgien und der Schweiz per Forbach, Luxemburg und Neunkirchen offen blieben, ja im Mai durch den Saarkanal noch eine neue Absatzquelle für den Haupt-Transport-Artikel, die Saarkohle, erhielten und letztere ungeachtet des Abzuges der Arbeitskräfte aus den Gruben zum Kriegsdienste in der Förderung nicht zurückblieb — während nur die eine Verkehrsrichtung nach dem Rheine hin durch die Sperrung der Nassauischen und Hessischen, zum Kriegsschauplatze der Main-Armee führenden Anschlußbahnen periodisch gestört wurde.

Demgemäß war eine angemessene Ausgleichung möglich und haben insbesondere die erheblichen Militair-Transporte von 120,678 Mann mit ihren Pferden und Fahrzeugen die sonstigen Ausfälle des übrigen zurückbleibenden Personen-Verkehrs gedeckt und bei dem Güterwesen die Mehr-Transporte von fast $1\frac{1}{2}$ Millionen Centner Kohlen und Koaks, sowie von Eilfracht und Gütern der ersten und sperrigen Klasse die Abnahme bei den übrigen Güterklassen, namentlich den sonstigen Rohprodukten, in der Frequenz überstiegen, solche dagegen in der Einnahme nicht vollständig balanzirt, weil diese Mehr-Transporte auf kürzere Entfernungen beschränkt blieben, wie das Fallen der Centnermeilen gegenüber dem Anwachsen der Centnerzahl deutlich beweist.

Die finanziellen Schlußresultate sind indeß ungünstiger ausgefallen als im Vorjahre, weil insbesondere die vielen nächtlichen Truppentransporte, das Steigen der Arbeitslöhne wegen Mangels an Angebot, die Vertheuerung des Brennmaterials durch Erhöhung der Grubenpreise der Saarkohle bis zu 9 Pfennige per Centner 2c. 2c. die Verwaltungskosten vermehrten und dadurch die Ausgaben so sehr steigerten, daß sie die Mehr-Einnahmen nicht nur absorbirten, sondern noch überschritten.

B. Rhein-Nahe-Eisenbahn.

Bezeichnung der Etats-Titel 2c.	Es betrug im Jahre 1866 die Frequenz.	Einnahme. Rthlr.	sgr.	pf.	Dagegen 1865 die Frequenz.	Einnahme. Rthlr.	sgr.	pf.	Mithin 1866 die Frequenz.	in pCt.	Einnahme. Rthlr.	sgr.	pf.	Oder in pCt.
I. Personen-Verkehr:														
1. Personen-Beförderung..	764035 Pers.	236602	1	2	710328 Pers.	215006	7	1	53707 Pers.	7,56 mehr	21595	24	1	10,04 mehr
2. Gepäck- „ ..	32386 Ctr.	5076	25	3	42115 Ctr.	5762	17	5	9729 Ctr.	23,10 wenig	685	22	2	11,90 wenig.
3. Equipagen- 2c. „ ..	283 Stück	2193	29	11	101 Stück	471	18	2	182 Stück	180,20 mehr	1722	11	9	365,22 mehr
4. Hunde- „ ..	2417 „	298	19	10	2723 „	400	28	.	306 „	11,24 wenig.	102	8	2	25,51 wenig.
5. Pferde- „ ..	10024 „	21521	19	4	3119 „	3019	22	9	6905 „	221,39 mehr	18501	26	7	612,69 mehr
6. Extraordinair	.	4	4	4	.	4	23	.	.	.	.	18	8	13,03 wenig.
Summa Tit. I. des Etats	.	265697	9	10	.	224665	26	5	.	.	41031	13	5	18,26 mehr
II. Güter- 2c. Verkehr:														
1. Eilgut	54327,8 Ctr.	15376	8	9	53409,4 Ctr.	13100	21	9	918,4 Ctr.	1,72 mehr	2275	17	.	17,37 „
2. Postgut	aversionirt	1809	6	.	aversionirt	1809	6	.	.	.	.	.	.	.
3. Frachtgut	8730316,6 Ctr.	460739	10	10	10515269,4 Ctr.	528065	3	7	1784952,8 „	21,19 wenig.	67325	22	9	13,11 wenig.
4. Vieh (exkl. ad I. P. 4/5)	105615 Stück	12418	4	4	128306 Stück	16123	29	3	22691 Stück	17,63 „	3705	24	11	22,98 „
	= 129808 Ctr.				= 138467,3 Ctr.				= 8659,3 Ctr.	6,26 „				
5. Eisenbahn-Fahrzeuge....	444 Stück	1833	19	.	606 Stück	1019	19	6	162 Stück	26,73 „	813	29	6	78,05 mehr
6. Extraordinair	.	5574	5	9	.	5992	6	.	.	.	418	.	3	6,98 wenig.
Außerdem sind befördert: Dienstgüter	762265,6 Ctr.	.	.	.	804149,9 Ctr.	.	.	.	41884,3 Ctr.	5,26 „	.	.	.	.
Summa Tit. II. des Etats	.	497750	24	8	.	566110	26	1	.	.	68360	1	5	12,08 wenig.
Summa exkl. P. 4 — Vieh und	9546910 Ctr.	485332	20	4	11372828,7 Ctr.	549986	26	10	1825918,7 Ctr.	16,08 wenig.	64654	6	6	11,76 „
Summa exkl. Dienstgut...	8784644,4 „	.	.	.	10568678,8 „	.	.	.	1784034,4 „	16,88 „	.	.	.	.
III. Extraordinaria .. (Wagenmiethe 2c.)	.	62476	11	1	.	63248	9	7	.	.	771	28	6	1,22 „
Gesammt-Einnahme	.	825924	15	7	.	854025	2	1	.	.	28100	16	6	3,29 wenig.
Die Ausgabe beträgt......	.	541804	10	7	.	489874	26	5	.	.	51929	14	2	10,60 mehr
mithin Ueberschuß.........	.	284120	5	.	.	264150	5	8	.	.	80030	.	8	21,98 wenig.
Das Anlage-Kapital beträgt ultimo.....	.	16254674	.	.	.	16143049	.	.	.	.	111625	.	.	mehr.

Bemerkungen.

Die ersten 5 Friedensmonate des verflossenen Betriebsjahres bekunden eine erfreuliche Fortdauer des lebhaften Aufschwunges, den alle Verkehrszweige der Rhein-Nahebahn im Vorjahre 1865 genommen hatten. Denn die Betriebseinnahmen waren bis ult. Mai bereits um 26,716 Rthlr. gewachsen.

Gleich mit dem ersten Kriegsmonate Juni traten indeß erhebliche Stockungen in allen industriellen und merkantilen Verhältnissen ein und zogen sich troß des so überraschend schnellen, ruhmreichen Friedensschlusses mehr oder weniger noch durch den ganzen übrigen Theil des Jahres 1866 hin, so daß solches mit seinen Schlußresultaten das Vorjahr nicht erreichen konnte.

Wenngleich nämlich die bedeutenden Militairtransporte von 115,067 Mannschaften sammt den dazu gehörigen Pferden und Fahrzeugen nicht nur die sonstigen Ausfälle des Personenverkehrs deckten, sondern erhebliche Mehreinnahmen brachten, so blieb doch der Güterverkehr durch die allgemeinen Geschäftseinschränkungen allzusehr mit weit überwiegenden Verlusten zurück, denn dieser ist nach der geographischen Lage der Bahn vorzugsweise auf den Transitverkehr zwischen den reichen Kohlen- und Industrierayons der Saar resp. Frankreich, Belgien und deren Seehäfen mit den bedeutenden Erzlagern der Lahn und Mitteldeutschland angewiesen, fand aber die anschließenden Bahnen Nassaus und Hessens als Kriegsschauplatz der Mainarmee Monate lang geschlossen und jedem Verkehre unzugänglich. Die desfallsigen Rückschläge zeigten sich daher sehr empfindlich, namentlich bei den Transporten der Rohprodukte, insbesondere der Erze, demnächst auch in den Hüttenfabrikaten von Eisen, Glas 2c. 2c., hauptsächlich aber bei den Saarkohlen und Koaks, zumal letztere mit ihren fortwährenden Grubenpreis-Erhöhungen den bisherigen Markt im Anschlußrayon der Rhein-Nahebahn gegen die Konkurrenz der Ruhrkohlen nicht halten konnten.

An der Zunahme der Frequenz und Einnahme im Personenverkehre partizipiren die IV. Wagenklasse mit 47,035 Personen und 5,919 Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf. Mehreinnahme und die Militairtransporte mit einem Plus von 96,672 Personen und 48,531 Rthlr. 21 Sgr. 4 Pf. Einnahme. — Dagegen beträgt die Anzahl der in der I., II. und III. Wagenklasse beförderten Personen 90,000 weniger wie im Vorjahre, mit einer Mindereinnahme von 32,855 Rthlr. 22 Sgr. 9 Pf.

Von dem Minus des Güterverkehrs entfallen auf den Steinkohlen- und Koakstransport aus den Saargruben allein 802,204 Centner oder 22,95 pCt. mit 41,135 Rthlr. 7 Sgr. 3 Pf. oder 23,03 pCt. Derselbe betrug nämlich:

1865 3,495,490 Ctr. mit 178,616 Rthlr. 8 Sgr. 5 Pf.,
1866 2,693,286 „ „ 137,481 „ 1 „ 2 „

Das ungünstige Resultat des Viehverkehrs wurde lediglich durch den Ausfall der Hammeltransporte vom Rheine 2c. 2c. via Forbach nach Frankreich herbeigeführt, da das von der Kaiserlich-Französischen Regierung in Folge der Viehseuche erlassene Importverbot für Vieh aller Art mit einer

ganz geringen Unterbrechung fast das ganze abgelaufene Betriebsjahr hindurch in Kraft geblieben ist. — Die Resultate des Viehverkehrs würden sich noch ungünstiger gestellt haben, wenn der bemerkte Ausfall nicht durch vermehrten Transport von Großvieh aus dem Bahnrayon nach dem Rheine und nach dem Luxemburgischen zum Theil wieder gedeckt worden wäre.

Das Plus der Ausgabe entspringt theils aus der größeren Leistung der Zugkraft bei den Militairtransporten, der Aufwendung mancher Mehrausgaben bei den nöthigen Nachzügen, Vermehrung des Hülfspersonals ꝛc. ꝛc., resp. Steigerung der Arbeitslöhne wegen mangelnden Angebots in den Kriegszeiten ꝛc., theils aus der Vertheuerung des Heizmaterials zur Lokomotivfeuerung durch Aufschlagen der Saarkohlenpreise bis zu 9 Pf. pr. Ctr., theils aus den größeren Ausgaben an Wagenmiethen, wegen Unzulänglichkeit des eigenen Fahrmaterials und theils endlich insbesondere aus Zunahme der Kosten für Schienen, Schwellen und Kleineisenzeug zur Erneuerung des Oberbaues auf der immer älter werdenden Bahn um 29,544 Rthlr. 25 Sgr. 11 Pf.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Von dem oben nachgewiesenen Betriebsüberschusse ad	284,120 Rthlr.	5 Sgr.	— Pf.
war zunächst zu decken die Amortisation der bereits im Monate Juli 1866 ausgeloosten Prioritäts-Obligationen der I. Emission der Rhein-Nahe-Eisenbahn-Gesellschaft ad 6,000,000 Rthlr. à 1½ pCt. gemäß §. 3 des Privilegiums vom 18. Juli 1859 (Gesetz-Sammlung pag. 378) mit 30,000 Rthlr. jedoch, minus des hierzu disponiblen Betriebs-Ueberschusses aus dem Jahre 1865 ad 1630 Rthlr. 5 Sgr. 8 Pf =	28,369 „	24 „	4 „
mithin verbleiben	255,750 Rthlr.	10 Sgr.	8 Pf.
Zur Verzinsung der vom Staate garantirten Prioritäts-Obligationen sind überhaupt erforderlich	364,218 „	22 „	6 „
mithin sind vom Staate pro 1866 zuzuschießen gewesen	108,468 Rthlr.	11 Sgr.	10 Pf.

2. Postverkehr.

Eine Uebersicht über den Postverkehr im hiesigen Kreise für das verflossene Jahr zu geben, sind wir außer Stande, da für den Bezirk der Ober-Postdirektion zu Trier statistische Ermittelungen vom Juni ab in Folge der kriegerischen Ereignisse nicht gemacht worden sind.

3. Telegraphen-Verkehr.

Bei der hiesigen Telegraphen-Station wurden während des Jahres 1866 .... 5240 Depeschen aufgegeben,
und sind 4785 „ angekommen,
81,053 „ transitirt.

Da die Zahl der aufgegebenen Telegramme

1864 = 3390, 1865 = 3506,

der angekommenen Telegramme

1864 = 3116, 1865 = 3329

betrug, so hat also im verflossenen Jahre eine sehr erhebliche Steigerung des lokalen Depeschenverkehrs stattgefunden.

4. Straßen- und Brücken-Verkehr.

Die Brücke über die Saar, welche auf Kosten der Stadt Saarbrücken zur Herstellung einer näheren Verbindung derselben mit dem Bahnhofe gebaut worden ist, wurde im verflossenen Jahre vollendet und am 1. November dem öffentlichen Verkehr übergeben. Eine Benutzung derselben durch Fuhrwerk hat nur noch in geringem Umfange stattgefunden, da die an der Saar herlaufende neu hergestellte Verbindungsstraße noch keine genügende Abkürzung bietet und wird erst eintreten können, wenn die in gerader Linie nach dem Gymnasium führende Straße vollendet sein wird. Die Inangriffnahme derselben ist durch die Schwierigkeiten, welche Seitens der Königlichen Zoll- und Militairverwaltung wegen Abtretung des für die Anlage unentbehrlichen fiskalischen Grundeigenthums der Stadt gemacht worden sind, sehr verzögert worden und wird erst in diesem Sommer stattfinden.

5. Schifffahrt.

Im verflossenen Jahre ist die Kanalisirung der Saar stromaufwärts hier und in Frankreich vollständig beendigt und die Verbindung mit dem Rhein-Marne-Kanal hergestellt worden. Schon sehr rasch nach der Eröffnung, welche im Mai statt hatte, stellte sich ungeachtet des Krieges ein recht lebhafter Verkehr ein, der sich hauptsächlich auf den Steinkohlentransport nach Frankreich basirte. Die Frachten waren durchschnittlich hoch, auch theilweise Rückfracht durch Ladungen von Eisenerzen und Getreide vorhanden und haben die Schiffer daher lohnende Beschäftigung gehabt, jedoch fielen die Vortheile meistens den Französischen Schiffern zu, welche durch größere, zweckmäßigere, besonders für den Kanaltransport gebaute Schiffe und geringere Besteuerung in der Konkurrenz den diesseitigen überlegen sind.

Die Schifffahrt auf der untern Saar lag dagegen im vorigen Jahr noch mehr darnieder, als vorher schon der Fall war und wird sich auch erst wieder heben können, wenn die von uns vorn beantragte Kanalisirung der Saar bis zu ihrer Einmündung in die Mosel zur Ausführung gelangt.

XVII. Sonstige Angelegenheiten.

1. Arbeiterverhältnisse.

Auch im verflossenen Jahre sind die Arbeiter-Löhne auf der vorigen Höhe geblieben und ist auch in den ersten Monaten die Nachfrage nach Arbeitskräften stärker als das Angebot gewesen. Selbst durch den Krieg sind keine sehr starken Veränderungen dieser Verhältnisse herbeigeführt worden, da zwar bei den meisten Fabriken ein Theil der Arbeiter auf einige Zeit entlassen werden mußte, dagegen die Zahl der Arbeiter sich durch Einziehung der Heerespflichtigen auch stark vermindert hatte und auf den Königl. Steinkohlengruben der Betrieb nicht eingeschränkt worden war.

2. Unterstützungs-Vereine.

Mit der steigenden Ausdehnung der industriellen und sonstigen gewerblichen Thätigkeit hat auch die Zahl der hierbei beschäftigten Arbeiter stets zugenommen und wurde dadurch die Fürsorge für deren materielles Wohl immer wichtiger. Daher haben die hierfür thätigen Vereine und Korporationen in unserer Gegend auch besondere Ausdehnung gewonnen, und haben denselben sowohl die Staats-Regierung, wie Korporationen und Private besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Nach Lage der Gesetzgebung (der einschlägigen Paragraphen der Gewerbeordnung, der Gesetze vom 21. Dezember 1846, vom 3. und 10. April 1854, des §. 340 des Strafgesetzbuchs und des Gesetzes vom 27. März 1867) zerfallen die im hiesigen Kreise bestehenden 38 Unterstützungskassen (-Vereine) in fünf Hauptgruppen.

A. Die Unterstützungskassen bei der Königlichen Eisenbahn (Gesetz vom 21. Dezember 1846).
B. Die Knappschafts-Vereine (Gesetz vom 10. April 1854).
C. Die gewerblichen Unterstützungskassen mit Korporationsrechten (Gesetz vom 3. April 1854).
D. Die Unterstützungs- und Sterbekassen ohne Korporationsrechte (§. 340 des St.-G.-B.).
E. Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften (Gesetz vom 27. März 1867).

An Resultaten haben die einzelnen Kassen für das Rechnungsjahr 1866 ergeben:

A. Die Unterstützungskassen bei der Eisenbahn.

1) Königliche Saarbrücker Eisenbahn-Kranken- und Unterstützungs-Kasse:

490 Mitglieder,
11,177 Rthlr. Jahresbeiträge,
29,824 » Bestand am Schlusse des Jahres.

2) Beamten-Pensions- und Unterstützungskasse für die Betriebs-Beamten:
666 Beamte,
22,726 Rthlr. Jahresbeiträge,
85,123 » Bestand am Schlusse des Jahres.

B. Knappschaftsvereine.

3) Knappschaftsverein der Arbeiter auf den Königlichen Steinkohlenbergwerken in Saarbrücken:

Dieser Verein besteht seit langen Jahren und sind die revidirten Statuten mit Verfügung des Herrn Handels-Ministers Exzellenz vom 3. Januar 1863 genehmigt worden. Derselbe übertrifft an Umfang und Bedeutung weit alle übrigen Vereine und lassen wir daher eine Uebersicht von dessen Stand im verflossenen Jahre, die uns vom Knappschafts-Vorstande gefälliger Weise übermittelt worden ist, am Schlusse dieser Nummer folgen.

4) Knappschaftsverein des Stahlwerks Goffontaine:
110 Mitglieder,
796 Rthlr. Jahresbeiträge,
4,709 » Bestand am Schlusse des Jahres.

5) Knappschaftsverein des Burbacher Eisenwerks bei Saarbrücken:
1,147 Mitglieder,
8,276 Rthlr. Jahresbeiträge,
5,257 » Bestand am Schlusse des Jahres.

6) Hülfs- und Pensionskasse der Dillinger Hüttenwerke:
1,082 Mitglieder,
13,082 Rthlr. Jahresbeiträge,
39,190 » Bestand am Schlusse des Jahres.

7) Knappschaftsverein für die Hüttenwerke von Gebr. Stumm zu Neunkirchen:
1,224 Mitglieder,
12,152 Rthlr. Jahresbeiträge,
30,271 » Bestand am Schlusse des Jahres.

8) Hostenbacher Knappschaftskasse:
380 Mitglieder,
7,761 Rthlr. Jahresbeiträge.

9) Knappschaftsverein der Berg- und Hüttenwerke des Reviers St. Wendel, welche alle im Geschwornen-Revier Saarbrücken belegenen, unter Aufsicht der Bergbehörde stehenden Berg-, Hütten- und Puddlings-Hammerwerke 2c., Aufbereitungs-Anstalten und Gräbereien umfaßt, soweit diese Werke nicht besonderen Knappschaftsvereinen angehören. Das Statut ist von des Herrn Handelsministers Exzellenz mit Erlaß vom 20. Mai 1859 genehmigt.
111 Mitglieder,
874 Rthlr. Jahresbeiträge,
3,003 » Bestand am Schlusse des Jahres.

C. Gewerbliche Unterstützungskassen.

10) Kranken-Unterstützungskasse auf den Königlichen Steinkohlen-Bergwerken bei Saarbrücken:

Dieser Verein umfaßt alle auf den Königlichen Saarbrücker Steinkohlen-Bergwerken beschäftigten Arbeiter, welche dem Knappschaftsvereine nicht angehören; die Statuten desselben wurden von dem Herrn Ober-Präsidenten der Rheinprovinz mit Verfügung vom 29. August 1857 genehmigt.
2,300 Arbeiter,
6,089 Rthlr. Jahresbeiträge,
405 » Bestand am Schlusse des Jahres.

11) Gewerblicher Unterstützungskassen-Verein für den Kreis Saarbrücken:

Derselbe umfaßt sämmtliche Handwerker des Kreises und diejenigen unselbstständigen Arbeiter in Fabriken und sonstigen Etablissements, für welche eine eigene Unterstützungskasse für sich oder in Verbindung mit anderen ähnlichen gewerblichen Anlagen nicht errichtet ist. Die revidirten Statuten sind mit Verfügung Königlicher Regierung vom 16. Juni 1861 genehmigt.
1,206 Mitglieder,
2,611 Rthlr. Jahresbeiträge,
6,181 » Bestand am Schlusse des Jahres.

12) Unterstützungskasse der Steingutfabrik von Dryander u. Komp. bei Saarbrücken:
50 Mitglieder,
230 Rthlr. Jahresbeiträge,
1,114 » Bestand am Schlusse des Jahres.

13) Unterstützungskasse der Baumwollenspinnerei von Wilhelm Hartung zu Saarbrücken:
12 Mitglieder,
88 Rthlr. Jahresbeiträge,
380 » Bestand am Schlusse des Jahres.

14) Unterstützungskasse der Lederlackirfabrik von Richard und Aug. Korn zu Saarbrücken:
22 Mitglieder,
67 Rthlr. Jahresbeiträge,
253 » Bestand am Schlusse des Jahres.

15) Unterstützungskasse der Koaksofen-Anlage von Dupon und Dreyfuß zu Malstatt:
53 Mitglieder,
194 Rthlr. Jahresbeiträge,
257 » Bestand am Schlusse des Jahres.

16) Unterstützungskasse der Maschinenfabrik von Chr. Kautz und Westmeyer zu St. Johann:
55 Mitglieder,
262 Rthlr. Jahresbeiträge,
347 » Bestand am Schlusse des Jahres.

17) Unterstützungskasse der Gasfabrik von H. Raup und Komp. zu St. Johann:
18 Mitglieder,
70 Rthlr. Jahresbeiträge,
91 » Bestand am Schlusse des Jahres.

18) Unterstützungskasse für die Arbeiter in der Strohhutfabrik von G. Simon in St. Arnual:
53 Mitglieder,
97 Rthlr. Jahresbeiträge,
337 » Bestand am Schlusse des Jahres.

19) Unterstützungskasse der Fabrik von Gebrüder Quien zu St. Arnual:
75 Mitglieder,
393 Rthlr. Jahresbeiträge,
1,754 » Bestand am Schlusse des Jahres.

20) Unterstützungskasse für die Arbeiter der Fabrik von H. Schenkelberger zu Jägersfreude:
95 Mitglieder,
416 Rthlr. Jahresbeiträge,
2,026 » Bestand am Schlusse des Jahres.

21) Unterstützungskasse für die Glashütten-Arbeiter von R. Schmidtborn, H. L. Wentzel, Heinr. Wentzel und A. Wagner zu Friedrichsthal:
215 Mitglieder,
1,518 Rthlr. Jahresbeiträge,
7,137 » Bestand am Schlusse des Jahres.

22) Unterstützungskasse für die Glashütten-Arbeiter von L. Reppert Sohn zu Friedrichsthal:
92 Mitglieder,

741 Rthlr. Jahresbeiträge,
3,030 „ Bestand am Schlusse des Jahres.

23) Unterstützungskasse für die Arbeiter auf der Koaksofen-Anlage von Haldy und Komp. zu Altenwald:
400 Mitglieder,
2,316 Rthlr. Jahresbeiträge,
3,483 „ Bestand am Schlusse des Jahres.

24) Unterstützungskasse für die Arbeiter auf der Koaksofen-Anlage von de Wendel zu Sulzbach:
330 Mitglieder,
2488 Rthlr. Jahresbeiträge,
12961 „ Bestand am Schlusse des Jahres.

25) Unterstützungskasse für die Glashüttenarbeiter von Ed. Vopelius zu Sulzbach:
60 Mitglieder,
295 Rthlr. Jahresbeiträge,
340 „ Bestand am Schlusse des Jahres.

26) Unterstützungskasse für die Fabrikarbeiter von Gebr. Appolt zu Sulzbach:
75 Mitglieder,
73 Rthlr. Jahresbeiträge,
74 „ Bestand am Schlusse des Jahres.

27) Krankenunterstützungs-Verein der Gersweiler Steingutfabrik von Gebr. Schmidt:
58 Mitglieder,
327 Rthlr. Jahresbeiträge,
1,264 „ Bestand am Schlusse des Jahres.

28) Krankenunterstützungs-Verein der Gersweiler Glashütte von A. u. G. Herb:
14 Mitglieder,
134 Rthlr. Jahresbeiträge,
451 „ Bestand am Schlusse des Jahres.

29) Gewerbliche Unterstützungskasse für die Glashütte zu Quierschied von J. Th. Köhl u. Sohn:
62 Mitglieder,
318 Rthlr. Jahresbeiträge,
1,781 „ Bestand am Schlusse des Jahres.

30) Verein für die Arbeiter der Fenner Glashütte:
114 Mitglieder,
696 Rthlr. Jahresbeiträge,
3,045 „ Bestand am Schlusse des Jahres.

D. Unterstützungs- und Sterbekassen ohne Korporations-Rechte.

31) Krankenunterstützungs-Verein für St. Johann und Saarbrücken:
594 Mitglieder, von denen 123 Unterstützungen erhielten, welche mit den eingezahlten Sterbegeldern 1028 Rthlr. betrugen. Erspart wurden 349 Rthlr. und stellte sich das Vermögen am Jahresschlusse auf 4819 Rthlr.

32) Krankenunterstützungs-Verein in der Gemeinde Dudweiler, umfaßt sämmtliche Handwerker und Gewerbetreibende der Gemeinde Dudweiler:
76 Mitglieder,
156 Rthlr. Jahresbeiträge,
168 „ Bestand am Schlusse des Jahres.

33) Bergmanns-Sterbekasse des Grubenbezirkes Dudweiler:
157 Mitglieder,
98 Rthlr. Jahresbeiträge,
472 „ Bestand am Schlusse des Jahres.

34) Bergmanns-Sterbekasse des Grubenbezirks Sulzbach-Altenwald:
323 Mitglieder,
200 Rthlr. Jahresbeiträge,
200 „ Bestand am Schlusse des Jahres.

E. Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften.

35) Vorschußverein der Grube Dudweiler-Jägersfreude:
892 Mitglieder,
3,966 Rthlr. Einlage während des verflossenen Jahres,
5,309 „ Bestand am Schlusse des Jahres.

36) Vorschußverein der Grube Sulzbach-Altenwald:
658 Mitglieder,
7,052 Rthlr. Einnahme während des verflossenen Jahres,
4,143 „ Bestand resp. ausgeliehenes Kapital am Schlusse des Jahres.

37) Vorschußverein der Grube v. d. Heydt:
350 Mitglieder,
3,948 Rthlr. Einnahme während des verflossenen Jahres,
6,186 „ Bestand am Schlusse des Jahres.

38) Vorschußverein der Grube Gerhard-Prinz-Wilhelm:
550 Mitglieder,
10,000 Rthlr. Einnahme während des verflossenen Jahres,
5,200 „ Bestand am Schlusse des Jahres.

39) Bankverein zu St. Johann und Saarbrücken,
dessen Betriebsresultate pro 1866 wir bereits sub XV. 2 b. näher anzugeben die Ehre hatten.

Auszug
aus der Jahresrechnung der Saarbrücker-Knappschaftskasse pro 1866.

A. Einnahme.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
A. Baarbestand von 1865	—	—	—	3,617	9	5
B. Rechnungs-Defekte	—	—	—	119	1	—
C. Einnahme Reste	—	—	—	312	1	1
I. 1. Kapitalzinsen	15,664	16	8			
2. Pächte und ökonomische Nutzungen	2,083	1	1	17,747	11	9
II. 1. Beiträge der Bergleute	95,483	6	4			
2. Heirathsgebühren	698	5	—			
3. Strafgelder	11,968	27	—			
4. Beiträge der Beurlaubten	181	27	—			
5. Aufnahmegebühren	521	—	—	108,358	5	4
III. Beitrag des Staates	—	—	—	95,425	16	4
IV. Sonstige Einnahmen	—	—	—	964	3	6
Zurückgezahlte Kapitalien	29,988	—	—			
Erlös des verkauften Landes	5,598	28	—	35,577	28	—
Summa				262,616	22	5

B. Ausgabe.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
A. Rechnungs-Vergütungen	—	—	—	47	14	3
B. Ausgabereste	—	—	—	64	5	—
C. Reservirte Fonds	—	—	—	3,681	27	1
I. 1. Pensionen der Invaliden	54,091	15	—			
2. Unterstützungen der Wittwen	47,334	15	—			
3. Unterstützungen der Waisen	19,352	10	—			
4. Extraordinaire Unterstützungen	784	20	—	121,563	—	—
II. 1 u. 2. Krankengelder	—	—	—	35,229	25	—
Seite				160,586	11	4

		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
	Uebertrag				160,586	11	4
III.	1. Unterhaltung der Lazarethe	12,507	7	1			
	2 u. 3. Honorar der Aerzte	2,704	5	—			
	4. Anderweitige ärztliche Hülfe............	223	11	10			
	6. Chirurgische Verrichtungen	1,039	22	6			
	7. Medikamente	8,072	12	3			
	8. Bruchbänder, Bandagen ꝛc.	536	15	5			
	10. Miethen der Stationszimmer............	198	—	—			
	11. Gebrauch mineralischer Bäder	100	—	—			
	12. Kranken-Transport-Löhne	637	10	5			
	13. Transportmittel	348	21	6			
	14. Utensilien ꝛc. für die Stationszimmer.....	105	6	8	29,472	22	8
IV.	1 u. 2. Beerdigungskosten............	—	—	—	1,420	6	—
V.	1 u. 2. Schulgeld der Elementarschulen.....	15,481	11	8			
	3. Schulgeld der Sonntagsschulen..........	755	—	—			
	4. Schulbücher	3,081	12	—			
	5. Gehälter der Industrie-Lehrerinnen	1,946	—	—			
	6. Prämien der Industrie-Schülerinnen	46	—	—			
	7. Miethen der Industrie-Schullokale.........	415	—	—			
	8. Utensilien für dieselben	229	13	1			
	9. Musik und Gesang..	2,218	—	—			
	10. " bei Leichenparaden	300	20	—	24,472	26	9
VI.	1—4. Gehälter der Beamten	3,675	—	—			
	5. Schreibmaterialien u. Drucksachen	428	2	6			
	6. Für das Revisionsgeschäft	600	—	—			
	7. Botenlohn	180	—	—			
	8. Heizung und Beleuchtung	87	24	6			
	9. Büreau-Utensilien ..	94	10	2			
	10. Unterhaltung der Bibliothek	11	18	—			
	11. Porto, Fracht ꝛc....	312	10	3			
	12. Remuneration der Knappschafts-Aeltesten	1,182	—	—			
	13. Diäten und Reisekosten............	604	16	3	7,175	21	8
VII.	1. Reparaturen am Dienstgebäude.......	17	17	4			
	2. Reparaturen am Sulzbacher Lazareth	626	24	2			
	3. Reparaturen am Neunkircher Lazareth	292	10	6			
	4. Reparaturen der Industrie-Schullokale ..	728	18	6			
	Seite				223,127	28	5

		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
	Uebertrag				223,127	28	5
	5. Reparaturen der Probehäuser............	4	29	—			
	6. Beaufsichtigung und Revision der Bauten	370	—	—	2,040	9	6
VIII.	1. Unterstützungen an Durchreisende	12	20	—			
	2. Zeichnungen und Vermessungsgebühren ...	379	7	—			
	3. Verschiedenes	929	25	—	1,321	22	—
Kapital-Ausleihungen		—	—	—	29,410	—	—
	Summa..........				255,899	29	11

Abschluß.

Die Einnahme beträgt	262,616	Rthlr.	22	Sgr.	5	Pf.
Die Ausgabe beträgt	255,899	"	29	"	11	"
Bleibt Bestand..	6,716	Rthlr.	22	Sgr.	6	Pf.

3. Schulen.

a. Die Königliche Provinzial-Gewerbeschule

wurde im Schuljahre 1866/67 von 64 Schülern besucht, von denen
6 der oberen Klasse,
22 der unteren Klasse, Abtheilung I.,
36 " " " " II.
angehörten und von denen der Wohnort bei 18 in Saarbrücken, 14 in St. Johann, 14 in der näheren, 14 in der entfernteren Umgegend und bei 1 in einem andern Deutschen Lande war.

Dagegen betrug die Zahl der zur gleichen Zeit anwesenden Schüler im Winterhalbjahr 52, im Sommerhalbjahr 53 und ist die Frequenz der Schule keine höhere als in den vorhergehenden Jahren gewesen.

b. Die Handwerker-Fortbildungsschulen,

welche mit der vorigen in Verbindung stehen, sind im Winterhalbjahr von 35, im Sommerhalbjahr von 49 Schülern besucht worden, von denen jedoch der größte Theil nur an dem Vormittagsunterrichte im Zeichnen, nicht aber an dem Abendunterrichte im Rechnen und in der Geometrie theilnahmen.

Die Schulen wurden im Ganzen unregelmäßig besucht und stand auch im vorigen Jahre die Zahl der Theilnehmer nicht im Verhältniß zu der in beiden Städten vorhandenen Anzahl von Handwerkergesellen und Lehrlingen.

c. Die Königliche Bergschule zu Saarbrücken

mußte ihren Kursus vom 12. Mai bis 15. Oktober v. J. unterbrechen und den Unterricht ganz aussetzen, da von den 19 Schülern der Anstalt 11 zu den Fahnen einberufen waren und zum größten Theil den böhmischen Feldzug mitmachten.

Wie bisher erhielten die Schüler freie Wohnung und die meisten derselben eine monatliche Unterstützung in baarem Gelde, auch wurden an 2 verwundet aus dem Feldzug zurückgekehrte Schüler außerordentliche Unterstützungen gezahlt.

4. Handelskammer.

Die Handelskammer hielt im Laufe des Jahres 1866 14 Plenarsitzungen, in welchen außer dem Jahresberichte pro 1865 und der Erledigung der laufenden Geschäfte hauptsächlich Berathungen über folgende Angelegenheiten stattfanden, bezüglich deren Gesuche an das hohe Staatsministerium gerichtet wurden.

1. Vorstellung gegen die Tarifsätze der Französischen Ostbahn-Gesellschaft für die Zweigbahn Frouard-Saarbrücken.
2. Gesuch wegen der beabsichtigten Veräußerung resp. Verpachtung der hiesigen Königlichen Steinkohlengruben.

3. Vorstellung gegen den projektirten Verkauf der Saarbrücken-Trier-Luxemburger Eisenbahn an die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft.
4. Gesuch um Beseitigung der Differential-Kohlenpreise auf den Königlichen Saarkohlengruben.
5. Gesuch um Beseitigung der Differential-Kohlenpreise im hiesigen Kanalhafen.

An das hiesige Königliche Landrathsamt wurde ein Gutachten bezüglich Errichtung einer Zoll-Abfertigungs-Stelle an der Saar in der Nähe der hiesigen Städte abgegeben.

5. Handelsgericht.

Durch die Gefälligkeit des Königlichen Kammer- und Handelsgerichts-Präsidenten sind wir in den Stand gesetzt, nachstehende Uebersicht der Thätigkeit des Handelsgerichts im verflossenen Jahre zu geben.

Anhängig gewesene Handelssachen und ergangene Urtheile im Jahre 1865—66.

I. Am Schlusse des Justizjahres 1864—65 blieben Rest .... 42 Handelssachen,
In 1865—66 kamen neue hinzu .... 887 „
Pr. avenir wurden aufgetragen .... 27 „
Summa ..... 956 „

Davon wurden: gelöscht 137
erledigt 782
blieben Schluß 1865—66 Rest 37

Im Justizjahre 1865—66 wurden erlassen:
Vorbescheide 108,
kontradiktorische Endurtheile 233,
definitive Kontumazial-Urtheile ... 530.

II. Fallimente
waren Schluß 1864—65 anhängig .. 19.
In 1865—66 kamen neue hinzu 12,
und wurden erledigt .... 6.

In den neu hinzugekommenen Fallimenten betrug das niedrigste Defizit unter.......... 500 Rthlr.
das höchste.......... 20,000 „

Von denselben mußten 3 Sachen sofort wieder eingestellt werden, weil nicht so viel Aktivvermögen vorhanden war, daraus die Kosten des Verfahrens zu decken.

III. Im Handelsregister waren am Schlusse 1864—65 eingetragen:

1. Firmen 541
neu kamen hinzu 17
gelöscht wurden.......... 8
blieben Schluß 1865—66 .. 550
2. Prokuren 62
neu kamen hinzu 6
gelöscht wurden.......... 2
blieben Schluß 1865—66 .. 66
3. Gesellschaften 100
neu kamen hinzu 6
gelöscht wurden.......... 5
blieben Schluß 1865—66 .. 101

Jahresbericht der Handelskammer zu Wiesbaden für 1865.

I. Allgemeiner Theil.

Geschichte und Wirksamkeit der Handelskammer zu Wiesbaden.

Nachdem in Folge der fortschreitenden gewerblichen und kommerziellen Entwickelung auch in unserm Lande die Ueberzeugung von der Nützlichkeit der Errichtung von Handelskammern sich Bahn gebrochen hatte, wurde mit Zustimmung der Ständekammern durch das Gesetz vom 3. September 1863 die Bildung derselben für diejenigen Orte bestimmt, welche als Mittelpunkte des Handels und Verkehrs dazu geeignet erschienen und als solche durch die Verordnung der Landesregierung vom 4. März 1864 die Städte Wiesbaden, Limburg und Dillenburg mit zweckentsprechender Abgrenzung der einzelnen Bezirke und Normirung der Mitgliederzahl bezeichnet. — Auf Grund der Verordnung über das Wahlverfahren vom 4. März 1864 wurde im Herbst 1864 die Wahl der Mitglieder in den einzelnen Aemtern vorgenommen und das Resultat im Verordnungsblatt Nr. 24 vom 17. Dezember 1864 von der Landesregierung bekannt gemacht; es waren danach als Mitglieder der Handelskammer zu Wiesbaden berufen:

1) Antony van Beck zu Biebrich,
2) Theodor Dilthey zu Rüdesheim,
3) F. Schaller zu Oberursel,
4) Max Ewald zu Rüdesheim,
5) J. G. Ruß zu Biebrich,
6) Hubert Hesse zu Heddernheim,
7) C. A. Lotichius zu St. Goarshausen,
8) Wilhelm Oeffner zu Wiesbaden,
9) Carl Glaser zu Wiesbaden,
10) Peter Ant. Bied zu Höchst,
11) F. W. Käsebier zu Wiesbaden,
12) Fritz Philippi zu Usingen,
13) Dr. Ferd. Berlé zu Wiesbaden,
14) Aug. Schellenberg zu Wiesbaden,
15) J. P. C. Faßbender zu Michelbach,
16) Aug. Wilhelmi zu Wiesbaden,
17) Math. Müller zu Eltville,
18) Louis Eberz zu Idstein.

In der auf Einladung des Herzogl. Verwaltungsamts zu Wiesbaden am 11. Februar 1865 im Rathhause daselbst stattgefundenen ersten konstituirenden Sitzung, welche von dem Herrn Amtmann Dr. Busch im Auftrag der Herzogl. Landesregierung eröffnet wurde, schritt die Kammer nach Maßgabe des §. 8 des Gesetzes vom 3. September 1863 zur Bildung ihres Büreaus; es wurden gewählt:

Herr Theodor Dilthey von Rüdesheim zum Vorsitzenden,
„ Carl Glaser von Wiesbaden zu dessen Stellvertreter,
„ J. G. Ruß von Biebrich zum Sekretair.

Sodann wurde in dieser ersten Sitzung die Geschäftsordnung für die Handelskammer berathen und festgestellt und der Beschluß gefaßt: dem Deutschen Handelstage beizutreten.

Außer dieser Eröffnungssitzung und den Kommissionsberathungen fanden im Laufe des Jahres noch 5 Plenarsitzungen der Handelskammer statt, in welchen sie sich neben der Erledigung laufender

Geschäfte hauptsächlich mit der Berathung über folgende Gegenstände beschäftigte:

Befürwortung des Abschlusses eines Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und der Schweiz auf Grundlage des Deutsch-Französischen Handelsvertrags;

Zustimmung zu dem vorgelegten Entwurf eines Handelsvertrags zwischen dem Zollverein und Großbritannien;

Vorstellung an die Herzogl. Landesregierung über die aus dem Bezirk der Handelskammer eingelaufenen Klagen über zu hohe Gewerbesteuerveranlagungen;

Beantragung der Errichtung von ambulanten Postbüreaus auf der Taunusbahn, Staatsbahn und der Frankfurt-Homburger Bahn;

Bericht an die Herzogl. Landesregierung, worin derselben empfohlen wurde, dem gegenwärtigen Steueramt zu Wiesbaden vorläufig die Befugniß zum unbeschränkten Begleitscheinwechsel einzuräumen;

Wünsche wegen Abstellung von Mißständen in Post- und Telegraphenwesen;

Befürwortung des Abschlusses des Handelsvertrags zwischen dem Zollverein und Italien;

Befürwortung einer Reform der Steuergesetzgebung beim Herzogl. Finanzkollegium;

Vorschläge bei der Herzogl. Zolldirektion in Wiesbaden zur Abänderung der Abfertigungsweise derjenigen Erzeugnisse, welche einen, Tranksteuer erhebenden Zollvereinsstaat passiren;

Begutachtung des den Ständekammern vorgelegten Entwurfs eines neuen Postvertrags mit Thurn und Taxis;

Vorstellung an die Regierung wegen Umwandlung der Landesbank;

Beantragung der Einführung von Handelsgerichten auf Grund der vom Deutschen Handelstage angenommenen Prinzipien.

Auf dem in Frankfurt am 25. September 1865 zusammen getretenen Deutschen Handelstage war die Handelskammer durch drei ihrer Mitglieder vertreten.

Das Budget des Handelskammer pro 1865 bezifferte sich:

in Einnahme auf	1250 Fl.	— Kr.,
in Ausgabe auf	1229 „	36 „
Ueberschuß.....	20 Fl.	24 Kr.

II. Statistischer Theil.

1. Verkehrsanstalten und Kommunikationsmittel.

a) Eisenbahnen.

Unser Handelskammerbezirk ist von vier Eisenbahnen durchschnitten:

1) die Nassauische Rheinbahn von Wiesbaden nach Oberlahnstein;
2) die Taunusbahn von Wiesbaden nach Frankfurt;
3) die Sodener Bahn von Höchst nach Soden;
4) die Frankfurt-Homburger Bahn.

Erstere ist nach Ankauf der von einer Privatgesellschaft erbauten Strecke »Wiesbaden-Rüdesheim« vom Staate vollendet worden und, wenngleich man allgemein die Ueberzeugung hatte, daß der Staat fortwährend bedeutende Zuschüsse zu leisten habe, so hat sich das Betriebsergebniß der Rheinbahn in Verbindung mit der Lahnbahn bereits so günstig gestaltet, daß bei fortwährender Steigerung des Verkehrs die Zeit nicht ferne sein wird, wo die Nassauische Staatseisenbahn außer den Betriebskosten die vollständige Verzinsung des dafür aufgewandten Kapitals aufbringt. Gleichwie auf der Lahnbahn, die nicht in unseren Bezirk gehört, der Transport von Roherzen und dergleichen, so ist es auf der Rheinbahn der Kohlentransport, der der Bahn bedeutende Einnahmen zuführt. Ueber den Personenverkehr und die daraus erzielten Einnahmen aus verkauften Billets, Gepäck-, Depeschenbeförderung und dergleichen, sowie über den Güterverkehr sämmtlicher Stationen der Rheinbahn, geben die Tabellen I., II., III., IV. Auskunft.

Tabelle I.

Zusammenstellung
der von den Stationen Wiesbaden bis inkl. Oberlahnstein verkauften Billets, beförderten Reisegepäcks, Traglasten, Hunde und Depeschen nebst den dafür erhobenen Einnahmen pro 1865 im Lokalverkehr.

Bezeichnung der Einnahmen.	Stück.	Erlös. Fl.	Kr.
Verkaufte Billets:			
a) Einzel-Reise, I. Klasse	3,802	4,148	17
II. „	49,856	26,526	11
III. „	201,823	60,068	31
b) Doppel-Reise, I. „	2,562	4,540	48
II. „	39,304	36,074	18
III. „	128,886	65,469	3
c) Militairbillets	8,880	5,612	28
d) Gefangenenbillets	129	56	33
Reisegepäck........................ Pfund	853.290	4,019	15
Traglasten........................ Stück	22 329	1,083	57
Hunde .... „	1,246	294	48
Telegramme	.	8,536	.
Sonstige Einnahmen........................	.	236	41
Summa	.	216,666	50

Tabelle II.

Zusammenstellung
der bei allen Stationen der Nassauischen Rheinbahn abgegangenen und angekommenen, sowie im Transitverkehr über diese Linie gegangenen Güter resp. Sendungen.

	A. Güter. Centner.	$\frac{1}{10}$	B. Vieh. Stück.	Wagenl.
Versandt im Binnenverkehr	1,206,655	.	984	178½
„ „ Verkehr mit der Nahebahn....	198,237	8	2	6
Empfang „ „ „ „ „	448,148	3	.	54
Versandt „ „ „ „ Taunusbahn .	449.309	4	166	30½
Empfang „ „ „ „ „ .	67,960	3	38	28½
Versandt „ „ „ „ Frkft.-Han. B.	4,605	3	.	.
Empfang „ „ „ „ „ „ „	2,004	9	.	.
Versandt „ „ „ „ Main-Neckar B.	33,117	1	.	.
Empfang „ „ „ „ „ „ „	5,336	2	.	.
Versandt „ „ „ d. Westdeutsch. Verb.	6,026	9	.	.
Empfang „ „ „ „ „ „	4,274	6	.	.
Versandt „ „ „ der Cöln-Mind. B.	2,264		.	[illegible]
Empfang „ „ „ „ „ „ „	6,211	3	.	57
Versandt „ „ „ dem Mitteld. Verb.	15.785	1	.	.
Empfang „ „ „ „ „ „	19,657	8	.	.
Versandt „ „ „ d. Franz. Ostbahnen	1,333	7	.	.
Empfang „ „ „ „ „ „	2,179	3	.	.
Versandt „ „ „ der Homburger B.	6,751	4	.	.
Empfang „ „ „ „ „ „	474	1	.	.
Versandt „ „ „ „ Rechtsrh. Verb.	22,847	8	.	.
Empfang „ „ „ „ „ „	627	4	.	.
Versandt „ „ „ den Bayerschen „	1,460	7	.	.
Empfang „ „ „ „ „ „	1,046	3	.	.
Versandt „ „ „ d. Rheinischen Bahn	39,607	.	25	[illegible]
Empfang „ „ „ „ „ „	85,067	6	.	[illegible]
Versandt „ „ „ „ Niederrhein. „	4,491	5	.	.
Empfang „ „ „ „ „ „	993	.	.	.
Versandt „ „ „ „ Franz. Nordbahn	936	6	.	.
Empfang „ „ „ „ „ „	43	4	.	.
Transit-Verkehr.				
Taunusbahn-Nahebahn	116,373	7	.	
Taunus-, Rhein- u. Aachen-Düsseld.-, Ruhrort Bahn	70,129	3	.	
Mitteldeutsch. Verb. Nahebahn..........	62,702	1	.	
Taunusbahn, Franz. Ostbahnen..........	34,223	8	.	
„ Belgien u. Franz. Nordbahn	14,920	5	.	
Westdeutsch. Verb. Nahebahn	7,972	3	.	
Homburger Nahebahn	325	.	.	
Summa	2.944.108	5	1,217	[illegible]
O.-Lahnstein für Rechnung der Rheinischen B.	1,149,253	-	[illegible]	[illegible]

Tabelle III.

Zusammenstellung

aus dem Personenverkehr mit den Bahnen, mit welchen von Stationen der Rhein-Eisenbahn ein direkter Verkehr stattfindet.

Im direkten Verkehr mit der	Anzahl der verkauften Billets.									
	Schnellzug I. u. II. Klasse.	Gewöhnliche Züge.			Retourbillets.			Militairs.	Flößerbillets.	Summa.
		I. Klasse.	II. Klasse.	III. Klasse.	I. Klasse.	II. Klasse.	III. Klasse.			
Taunusbahn	13	923	7,304	16,656	262	2441	8,131	.	1782	37,512
Rhein-Nahe-Bahn	87	5006	2,061	19,127	125	667	933	.	.	28,006
Rheinischen Bahn via Binger-Brück	.	4	38	13	5	20	1	.	.	81
„ „ „ Oberlahnstein	.	1448	6,574	14,322	132	2124	9,639	389	.	34,628
Bergisch-Märkischen Bahn	.	623	756	19	.	6	7	.	.	1,411
Cöln-Gießener Bahn	.	35	440	327	1	14	5	.	.	822
Summa	100	8039	17,173	50,464	525	5272	18,716	389	1782	102,460

Im direkten Verkehr mit der	Einnahme.																			
	Schnellzug I. u. II. Klasse.		Gewöhnliche Züge.						Retourbillets.						Militairs.		Flößerbillets.		Total.	
			I. Klasse.		II. Klasse.		III. Klasse.		I. Klasse.		II. Klasse.		III. Klasse.							
	Fl.	Kr.	Fl.	Kr.	Fl.	Kr.	Fl.	Kr.	Fl.	Kr.	Fl.	Kr.	Fl.	Kr.	Fl.	Kr.	Fl.	Kr.	Fl.	Kr.
Taunusbahn	85	51	2,082	37	9,656	7	11,145	2	825	33	5,206	18	9766	3	.	.	1782	.	40549	31
Rhein-Nahe-Bahn	2640	44	6,539	20	8,633	46	3,452	44	393	42	1,382	31	637	30	.	.	.	.	23680	17
Rheinischen Bahn via Binger-Brück	.	.	14	.	69	39	10	30	15	30	53	33	1	54	.	.	.	.	165	6
„ „ „ Oberlahnstein	.	.	9,510	17	18,966	55	8,358	43	919	7	5,223	57	4608	20	77	48	.	.	47665	7
Bergisch-Märkischen Bahn	.	.	20,372	11	18,987	6	87	24	.	.	97	42	17	36	.	.	.	.	39561	59
Cöln-Gießener Bahn	.	.	519	6	4,698	6	919	57	9	3	76	18	18	15	.	.	.	.	6240	45
Summa	2726	35	39,037	31	61,011	39	23,974	20	2162	55	12,040	19	15049	38	77	48	1782	.	157862	45

Im direkten Verkehr mit der	Gepäck.			Hunde.			Traglasten.			Total.	
	Gewicht.	Fl.	Kr.	Stück.	Fl.	Kr.	Stück.	Fl.	Kr.	Fl.	Kr.
Taunusbahn	219,390	1,817	.	62	28	43	155	23	18	42,418	32
Rhein-Nahe-Bahn	65,520	1,641	17	24	13	53	.	.	.	25,335	27
Rheinischen Bahn via Binger-Brück	1,030	9	10	.	.	.	.	.	.	174	16
„ „ „ Oberlahnstein	237,410	3,837	18	116	11	56	.	.	.	51,514	21
Bergisch-Märkischen Bahn	67,190	3,916	41	.	.	.	.	.	.	43,478	40
Cöln-Gießener Bahn	5,650	144	18	.	.	.	.	.	.	6,385	3
Summa	596,190	11,365	44	202	54	32	155	23	18	169,306	19

Tabelle IV.

Im Jahre 1865 wurden expedirt von den Stationen der Nassauer Rheinbahn Wiesbaden-Oberlahnstein:

	Ctr.
1) Bau- und Grubenholz	11,100,7
2) Baumwolle, rohe, in gepreßten Ballen	172,9
3) Bier	10,368,7
4) Butter	190,4
5) Cement, Traß, Gyps	16,018,6
6) Cichorien	4,963,4
7) Cigarren	2,534,6
8) Droguerie-, Apotheker- und Farbwaaren	1,218,3
9) Eisen, Roh- und Bruch-	187,840,8
10) Eisen, fabrizirtes, und Stahl	4,684,0
11) Eisenbahnschienen	2,375,4
12) Eisen- und Stahlwaaren	9,192,8
13) Erden	1,380,7
14) Erze	32,571,9
15) Farbhölzer	1,164,0
16) Fettwaaren (Thran, Talg, Lichte und Seife)	4,112,2
17) Fisch- und Fleischwaaren	681,7
18) Flachs, Hanf, Heede	91,0
19) Garn, Leinen- und Hanf-	67,5
20) Garn, Wollen-	818,1
21) Getreide und Hülsenfrüchte	39,471,0
22) Glaswaaren, Porzellan, irden Geschirr, Steingut, Töpferwaaren	9,804,4
23) Guano und sonstige Düngmittel	5,350,4
24) Harz, Pech und Leim	1,791,9
25) Häute, Felle und Rauchwaaren	5,599,7
26) Hörner, Klauen, Knochen und Abfälle davon	1,612,2
27) Kaffee	8,405,9
28) Kartoffeln	2,796,2
29) Kohlen, Stein-	1,178,658,9
30) Koaks	259,872,0
31) Kolonialwaaren, sonstige	2,426,5
32) Kupfer, Messing, Zink und dergleichen Metalle und Waaren daraus	15,158,9
33) Leder	3,560,9
34) Leinen und Segeltuch	817,0
35) Lumpen	332,8
36) Manufakturwaaren aller Art aus Wolle, Baumwolle, Seide rc.	2,508,1
37) Mehl- und sonstige Mühlenfabrikate	29,651,9
38) Mineralische Salze (Pottasche, Soda, Salpeter, Alaun, Bittersalz rc.)	728,2
39) Mineralische Säuren (Salpeter-, Salz- und Schwefelsäure)	883,1
40) Nutzhölzer, außereuropäische, in Bohlen und Blöcken	3,475,4
41) Oel (Rüb-, Baum-, Lein-, Kokus- rc.) in Fässern	6,054,4
42) Papier, Pappe	903,3
43) Reis	2,072,2
44) Salz	46,906,5
45) Samen aller Art	682,4
46) Spiritus und gewöhnlicher Branntwein	6,860,7
47) Steine, Bau- und Werk-	139,917,5
48) Südfrüchte	65,6
49) Syrup	2,727,9
50) Tabak, roher	3,179,8
51) Terpentinöl, Lack, Firnisse und Phosphor	827,3
52) Twiste	6
53) Voluminöse Güter	8,316,7
54) Wein	71,443,0
55) Wolle	701,3
56) Zucker, roher	137,3
57) Zucker, fabrizirter	1,014,4
58) Sonstige Güter	147,165,3
Summa	2,303,429,3

	Stück.	Wagenladungen.	Stück.
59) Vieh	1,179	223½	—
60) Equipagen	—	—	18
	1,179	223½	18

Es kann hierbei nicht unerwähnt bleiben, daß die Richtung der Rhein- und Lahnbahn nicht den allseitigen Interessen entspricht und daß namentlich ein Schienenweg, der das Land von Nord nach Süd durchschneidet, vermißt wird. Es existiren in dieser Hinsicht mehrere Projekte; das eine bezweckt eine Verbindung von Wiesbaden aus über Schwalbach durch das Aarthal nach Diez und von da über Hachenburg nach Au zum Anschluß an die Köln-Gießener Eisenbahn; ein anderes Projekt vertritt die Linie von Au-Hachenburg nach Limburg und von da über Camberg-Idstein nach Hattersheim zur Einmündung in die Taunusbahn und einer Abzweigung von Idstein nach Wiesbaden. So lange übrigens die Staatseisenbahn sich nicht vollständig rentirt, dürfte keines der beiden Projekte Aussicht auf Ausführung haben. Ein weiterer Uebelstand ist der, daß die Rheinbahn in durchaus keinem Verkehr mit dem Hafen von Biebrich steht, da ihre Station in Mosbach sich befindet. Es ist zu wünschen, daß die Rheinbahn in Verbindung mit der Taunusbahn einen Schienenweg nach Biebrich den Rhein entlang und von da nach Castel herstelle, damit dem Hafenverkehr Biebrich's wieder Aufschwung gegeben würde.

Die Taunusbahn ist eine der ältesten Bahnen Deutschlands und es liegt auch darin ein Grund für Einrichtungen, die mit den heutigen Verkehrserfordernissen nicht mehr im Einklange stehen, da man bei Erbauung der Bahn noch keinen Maßstab hatte, den man sich als Richtschnur dienen lassen konnte. — Die Biebricher Pferdebahn gehörte eigentlich vergangenen Zeiten an und es wird auf das bereits bei der Staatseisenbahn in Bezug auf Biebrich Gesagte verwiesen.

Die Sodener Bahn wurde, nachdem die Gesellschaft, die sie erbaut und in Betrieb gesetzt hatte, die Fahrten auf derselben eingestellt hatte, von der Taunusbahngesellschaft käuflich erworben, und wird der Betrieb seitdem auch von da aus geleitet. Sie trägt viel zur Frequenz des Kurortes Soden bei. Ueber die Betriebsergebnisse und Frequenz dieser, wie der Taunuseisenbahn folgende Tabelle:

Tabelle V.

Die Einnahmen für die Taunus- und Höchst-Sodener Zweigbahn zusammengenommen sind im Vergleich zu dem Vorjahre die folgenden gewesen:

	Einnahme 1864.				Einnahme 1865.			
	Einzeln.		Total.		Einzeln.		Total.	
	Fl.	Kr.	Fl.	Kr.	Fl.	Kr.	Fl.	Kr.
Aus der Personenbeförderung.								
Direkte Einnahme von Personen	509,875	25			536,460	4		
Einnahme für befördertes Reisegepäck	25,338	36			26,799	46		
„ „ Extrafahrten	3,323	37			975	38		
„ „ Hunde der Reisenden	517	33			495	1		
Lagergeld für Reisegepäck	21	.			22	59		
Revisionsnachzahlungen	112	17			123	44		
			539,188	28			564,877	12
Aus der Güterbeförderung.								
Frachten für ordinaire und Postgüter	161,570	45			187,591	49		
Viehtransporte	4,706	40			5,213	26		
Traglasten und dergleichen	2,750	53			2,591	51		
Equipagentransporte	164	59			87	48		
			169,193	17			195,484	54
Aus verschiedenen Quellen.								
Pächte und Nutzungen der Grundstücke, Miethe von Dienstwohnungen und Restaurationslokalen	2,290	56			2,572	23		
Ertrag des Telegraphen	2,190	12			2,815	52		
Ertrag der Dampfboote für den Lokaldienst zwischen Castel und Mainz, Schlepplöhne und Lohnfahrten	14,828	42			12,807	27		
Ueberschuß der empfangenen gegen die bezahlte Wagenmiethe	5,484	55			4,958	49		
Einnahme aus verschiedenen Quellen, Rückvergütung für auf falscher Route benutzte Billets	140	7			368	46		
			24,934	52			23,523	17
Zusammen			733,316	37	gegen		783,885	23

Von den vorstehenden in 1865 erfolgten Einnahmen entfallen:

Auf die Taunuseisenbahn:

	Einzeln. Fl.	Kr.	Total. Fl.	Kr.
Aus der Personenbeförderung	541,516	36		
„ „ Güterbeförderung	194,464	59		
„ verschiedenen Quellen	23,180	24		
			759,161	59

Auf die Höchst Sodener Zweigbahn:

	Einzeln. Fl.	Kr.	Total. Fl.	Kr.
Aus der Personenbeförderung	23,360	36		
„ „ Güterbeförderung	1,019	55		
„ verschiedenen Quellen	342	53		
			24,723	24
Zusammen wie vorstehend			783,885	23

Das Verhältniß der auf der Taunus- und Höchst-Sodener Zweigbahn zusammenbeförderten Massen war dagegen:

		1864.	1865.
Personen inkl. Militair	Köpfe	1,192,065	1,250,654
Fracht- und Postgüter	Ctr.	1,837,503	2,581,537
Deklarirte Geldsendungen	Fl.	1,399,992	475,490
Reisegepäck	Ctr.	51,850	54,628
Traglasten	Stück	56,779	51,439
Equipagen und Fuhrwerke	„	22	14
Pferde	„	150	203
Rindvieh	„	3,568	3,033
Schweine	„	159	220
Kälber	„	536	694
Schafe	„	43	44
Hunde	„	2,464	2,586
Wagenladungen Vieh		54½	193

Von dieser Massenbeförderung entfallen auf die Höchst-Sodener Zweigbahn allein:

97,496 Personen,
3,805 Ctr. Reisegepäck,
16,697 „ Güter.

Stellt man die vorstehenden Resultate gegenüber, so beträgt die Mehreinnahme aus der ganzen Geschäftsbewegung 50,548 Fl. 46 Kr. oder 6,8 pCt. der Einnahme des Vorjahres, zu welchem günstigen Resultat sowohl die Personen-, wie die Güterbeförderung ihren Antheil lieferte.

Die Frankfurt-Homburger Eisenbahn hat zwei Stationen in

unserm Bezirk: Weißkirchen und Oberursel und wirkt auf die gewerblichen Verhältnisse des letzteren Orts sehr vortheilhaft ein.

b. Wasserstraßen.

Unser Bezirk ist von dem Rhein und Main im Süden und Westen begrenzt und herrscht daselbst ein ziemlich reger Wasserverkehr. Am Rheine ist der Hafen zu Biebrich und der Winterhafen bei Schierstein, während am Main eine Ausladestelle in Höchst sich befindet.

Die Regulirung der Strombeete schreitet rüstig voran (am Main ist die Stelle von Sindlingen bis Schwanheim noch zurück) und wenn die immer noch die Schiffahrt belästigenden Wasserzölle, wie wir hoffen dürfen, demnächst in Wegfall kommen, so dürfte dies wesentlich zur Wiederbelebung des Wasserverkehrs beitragen, der durch den schlechten Wasserstand während des größten Theils des Jahres, wie durch die immer drückender werdende Konkurrenz der Eisenbahnen empfindlich zu leiden hatte.

Nachfolgende Tabelle giebt eine Uebersicht der in Höchst a. M. zur Abfertigung gelangten Waaren und Holzgattungen.

Tabelle VI.

Zusammenstellung

der abgefertigten Güterquantitäten bei dem Mainzollamt zu Höchst.

	Zahl der Abfertigungen		Waaren in Schiffe geladen exkl. Bau- und Nutzholz			Zusammen.	Bau- und Nutzholz in Flößen und Schiffen.
	von Schiffen.	von Flößen.	zur 1. Klasse Ctr.	zur 2. Klasse Ctr.	Zollfrei. Ctr.	Ctr.	
Thalfahrt ..	4045	730	861191	318274	257562	1437027	Siehe I. D.
Bergfahrt ..	4605	5	436144	334504	1463537	2234185	
Summa	8650	735	1297335	652778	1721099	3671212	

Bezüglich des Verkehrs im Biebricher Rheinhafen berichten wir Folgendes:

Der Gesammtgüterverkehr hat gegen das Vorjahr um 36,901 Ctr. und der Verkehr mit Stückgütern um 10,072 Ctr. abgenommen. Die Anzahl der angekommenen und abgegangenen Schiffe hat sich gegen 1864 um 605 vermindert, was dem kleinen Wasserstande des Rheins zuzuschreiben ist. Der Personenverkehr hat sich gegen das Vorjahr um 467 Personen vermehrt. Die Köln-Düsseldorfer und Niederländer Boote weisen eine Vermehrung des Verkehrs von ca. 2000 Personen, die Lokaldampfboote dagegen eine Verminderung von circa 1500 Personen nach.

Die Tabellen VII, VIII, IX, X und XI geben eine Zusammenstellung der im Rheinhafen zu Biebrich ein- und ausgelaufenen Schiffe und der durch dieselben beförderten Personen, Wagen, Pferde, wie der daselbst angekommenen und abgegangenen Güter, während in Anlagen XII und XIII das Total der zwischen Mainz und Coblenz abgefertigten Schiffe und der damit beförderten Waaren, soweit sie das Rheinzollamt Caub passirt haben, ersichtlich ist.

Tabelle VII.

Zusammenstellung

der im Rheinhafen zu Biebrich ein- und ausgelaufenen Schiffe und der von denselben beförderten Personen, Wagen, Pferde und Güter im Jahre 1865.

	Personen	Wagen und Pferde		Güter	Schiffe
	Zahl.	W.	Pf.	Ctr.	Zahl.
Cöln-Düsseldorfer Gesellschaft.					
Angekommen zu Berg	6,672	3	15	17,165	2,782
Angekommen zu Thal	3,465	.		1,023	
Abgegangen zu Berg	8,124	.		3,931	2,782
Abgegangen zu Thal	16,028	3	13	11,675	
Lokalboote.					
Angekommen zu Berg	.	.		.	5,254
Angekommen zu Thal	47,576	.		2,306	
Abgegangen zu Berg	44,397	.		311	5,254
Abgegangen zu Thal	.	.		.	
Niederländer Gesellschaft.					
Angekommen zu Berg	1,686	.		27,608	557
Angekommen zu Thal	254	.		1,580	
Abgegangen zu Berg	1,144	.		1,575	557
Abgegangen zu Thal	3,249	3	—	39,967	
Amsterdamer Gesellschaft und Mainboote.					
Angekommen zu Berg	.	.		7,419	126
Angekommen zu Thal	.	.		.	
Abgegangen zu Berg	.	.		.	126
Abgegangen zu Thal	.	.		6,378	
Rheingau.					
Angekommen zu Berg	.	.		.	229
Angekommen zu Thal	7,377	.		.	
Abgegangen zu Berg	8,169	.		.	229
Abgegangen zu Thal	.	.		.	
Beurtsschiffe.					
Angekommen zu Berg	.	.		55,039	20
Angekommen zu Thal	.	.		.	
Abgegangen zu Berg	.	.		.	.
Abgegangen zu Thal	.	.		.	
Summa.					
Angekommen zu Berg	8,358	3	15	107,231	8,968
Angekommen zu Thal	58,672	.		4,909	
Abgegangen zu Berg	61,834	.		5,817	8,948
Abgegangen zu Thal	19,277	6	13	58,020	
Total	148,141	9	28	175,977	17,916

Tabelle VIII.

Nachweisung

der im Rheinhafen zu Bibrich angekommenen und abgegangenen Güter im Jahre 1865 nach den Benennungen des Rhein-Zollamts-Tarifes.

Benennung der Waaren.	Angekommen zu Berg Ctr.	Angekommen zu Thal Ctr.	Abgegangen zu Berg Ctr.	Abgegangen zu Thal Ctr.	Summa Ctr.
A. Ganze Gebühr:					
Apothekerwaaren	19	.	.	.	19
Kolonialwaaren	18,992	16	.	40	19,048
Manufakturwaaren	6,528	144	54	3,003	9.729
Farbwaaren	12,893	.	3,923	33	16,849
Materialwaaren	4,227	335	933	2,045	7,540
Kurzwaaren	1,912	.	.	10,727	12,639
Spezereiwaaren	7,644	1,361	31	5,605	14,641
Glaswaaren	42	.	17	708	767
Porzellan- und Thonwaaren	497	.	.	1,058	1,555
Oel und Fettwaaren	10,107	41	66	629	10,843
Eisen- und Stahlwaaren	9,272	460	150	1,603	11,485
Wein	1,982	34	.	13,365	15,381
Bier	.	.	.	1,111	1,111
Branntwein und Spiritus	304	.	.	.	304
Cigarren und Tabak	4,250	238	40	186	4,714
Garn	2,245	.	8	61	2,314
Fische	1,150	.	.	.	1,150
Getreide	.	.	.	1,171	1,171
Hopfen	.	.	.	1,511	1,511
Leder und Felle	2,798	.	.	3,844	6,642
Möbel und Effekten	3,491	1,196	1,389	2,514	8,590
Papier	2,038	.	.	1,579	3,617
Metall	3,206	206	.	345	3,757
Oel und Leinsamen	266	.	.	.	266
Schwefel- und Salzsäure	5,465	.	.	.	5,465
Mineralwasser	.	.	.	79	79
Salz	.	25,775	.	286	26,061
Lumpen	647	.	16	1,000	1,663
Summa	99,975	29,806	6,627	52,503	188,911
B. $\frac{1}{20}$ Gebühr:					
Fässer (leere)	1,735	242	68	.	2,045
Marmor	44	.	.	.	44
Schiefer- und Ziegelsteine	.	1,780	.	17	1,797
Sandsteine	.	68,410	.	.	68,410
Tuffsteine	1,500	.	.	.	1,500
Backsteine	.	4,670	.	.	4,670
Brennholz	.	5.364	.	.	5,364
Steinkohlen	429,813	.	.	.	429,813
Holzkohlen	.	1,800	.	.	1,800
Gebrannter Gyps und Cement	8,953	28	894	3,044	12,919
Summa	442,045	82,294	962	3,061	528,362
C. Werk- und Floßholz (berechnet sich die Gebühr nach Kubikfuß)	1,300	85,170	.	.	86,470
D. Frei von Gebühr:					
Kartoffeln	145	1,525	.	.	1,670
Knochen und Horn	21	3,092	.	.	3,113
Stroh	.	6	.	150	156
Chaussee- und Pflastersteine	12,413	25,654	.	.	38,067
Kalksteine	.	1,200	.	.	1,200
Thonerde	.	554	.	.	554
Sand	4,510	5,775	.	.	10,285
Gypssteine	.	6,305	.	.	6,305
Dünger	2,535	100	.	11,865	14,500
Summa	19,624	44,211	.	12,015	75,850
C. Werk- und Floßholz	1,300	85,170	.	.	86,470
B. $\frac{1}{20}$ Gebühr	442,045	82,294	962	8,061	528,362
A. $\frac{1}{1}$ Gebühr	99,975	29,806	6,627	52,503	188,911
Summa total	562,944	241,481	7,589	67,579	879,593

Tabelle IX.

Vergleichende Zusammenstellung des Verkehrs im Rheinhafen zu Biebrich in den Jahren 1864 und 1865.

	I. Quartal.		II. Quartal.		III. Quartal.		IV. Quartal.		Summa.		Total.
	Angekommen	Abgegangen	Angekommen	Abgegangen	Angekommen	Abgegangen	Angekommen	Abgegangen	Angekommen	Abgegangen	
A. Personen.											
Im Jahre 1864	7380	8326	26,113	25,149	34,525	31,360	9412	6,909	77,430	71,744	149,174
„ „ 1865	7842	6747	28,816	33,806	21,738	30,388	8634	11,670	67,040	82,611	149,641
1865 mehr	462	.	2,703	8,657	.	.	.	4,761	.	10,867	467
1865 weniger	.	1579	.	.	12,785	972	778	.	10,400	.	.

	I. Quartal.		II. Quartal.		III. Quartal.		IV. Quartal.		Summa.		Total.
	Angekommen	Abgegangen.	Angekommen	Abgegangen	Angekommen	Abgegangen	Angekommen	Abgegangen	Angekommen	Abgegangen	

B. Wagen und Pferde.

	W.	Pf.	W.	Pf.	W.	Pf.	W.	Pf.	W.	Pf.	W.	Pf.	W.	Pf.	W.	Pf.	W.	Pf.	W.	Pf.	W.	Pf.
Im Jahre 1864	.	.	.	.	.	4	.	8	.	2	4	14	1	.	3	2	3	6	5	24	8	30
„ „ 1865	.	.	2	.	2	5	.	11	1	9	3	2	.	1	1	.	4	15	5	13	9	28
1865 mehr	.	.	2	.	2	1	.	3	1	7	.	.	.	1	.	.	1	9	.	.	1	.
1865 weniger	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	12	1	.	2	2	.	.	.	11	.	2

C. Güter.

											Ctr.
Im Jahre 1864	104,050	12,487	278,736	12,288	298,476	28,414	160,730	15,313	841,992	74,502	916,494
„ „ 1865	121,662	10,967	285,756	28,190	263,306	19,286	133,701	16,725	804,425	75,168	879,593
1865 mehr	17,612	.	7,020	15,902	.	.	.	1,412	.	666	.
1865 weniger	.	1,520	.	.	35,170	9,128	27,029	.	37,567	.	36,901

D. Schiffe.

Im Jahre 1864	1014	1011	3338	3330	2523	3514	1399	1392	9274	9247	18,521
„ „ 1865	1174	1172	3484	3476	2955	2949	1355	1351	8968	8948	17,916
1865 mehr	160	161	146	146	432	.	.	.	.	.	.
1865 weniger	.	.	.	.	.	565	44	41	306	299	605

Tabelle X.

Nachweisung über den Verkehr des Rheinhafens zu Biebrich mit anderen Häfen im Jahre 1865.

Benennung der Häfen:	Ankunft von	Abfuhr nach
	Ctr.	Ctr.
1) Amsterdam	1,308	1,080
2) Rotterdam	74,814	26,485
3) Arnheim	—	2,026
4) Emmerich	2,042	3,063
5) Düsseldorf	8,216	4,654
6) Cöln	17,561	11,877
7) Bonn	850	403
8) Neuwied	856	148
9) Coblenz	3,552	1,966
10) Bingen	377	835
11) Mainz	2,356	310
12) Worms	4,687	1,784
13) Mannheim	7,113	3,160
14) Ludwigshafen	—	—
15) Frankfurt	—	13,837
16) Würzburg	—	19,514
Summa	123,734	91,142
Total	214,876	

Anlage XI.

Art der Beförderung der im Rheinhafen zu Biebrich angekommenen und abgegangenen Güter im Jahre 1865.

	Ankunft zu		Abfuhr zu	
	Berg.	Thal.	Berg.	Thal.
I. In Segelschiffen mit Pferden oder Segelzeug	25,900	236,572	1772	9,559
II. Mit Dampfkraft durch die Cölner und Düsseldorfer Gesellschaft	17,165	1,023	3931	11,675
„ „ Niederländer Gesellschaft	27,608	1,580	1575	39,967
„ „ Amsterdamer Gesellschaft und Mainboote	7,419	.	.	6,378
„ „ Biebricher Gesellschaft (Lokalboote)	.	2,306	311	.
„ verschiedene Gesellschaften	484,852	.	.	.
Summa	562,944	241,481	7589	67,579
Total	879,593			

Tabelle XII.

Binnenverkehr zwischen Mainz und Coblenz.

Bei dem Rheinzollamte Caub sind zwischen Mainz-Coblenz auf dem Rhein ab- und vorbeigefahren:	Anzahl im Jahr 1865.	Gegen das Vorjahr	
		mehr.	weniger.
Zu Berg.			
Fahrzeuge mit einer Ladungsfähigkeit			
von 50 bis 299 Centner	8	.	12
„ 300 „ 599 „	90	19	.
„ 600 „ 999 „	8	4	.
„ 1000 „ 1499 „	4	3	.
„ 1500 „ 1999 „	.	.	3
„ 2000 „ 2499 „	1	1	.
„ 2500 „ 2999 „	1	.	1
„ 3000 „ 3499 „	.	.	.
„ 3500 „ 3990 „	.		1
„ 4000 „ 4499 „	.	.	.
„ 4500 „ 4999 „	.	.	.
„ 5000 und mehr „	.	.	.
Summa zu Berg	112	27	17
		17	
		10	
Zu Thal.			
Fahrzeuge mit einer Ladungsfähigkeit			
von 50 bis 299 Centner	113	16	.
„ 300 „ 599 „	58	.	44
„ 600 „ 999 „	14	4	.
„ 1000 „ 1499 „	3	1	.
„ 1500 „ 1999 „	6	.	4
„ 2000 „ 2499 „	3	3	.
„ 2500 „ 2999 „	1	1	.
„ 3000 „ 3499 „	.	.	.
„ 3500 „ 3999 „	13	3	.
„ 4000 „ 4499 „	2	.	5
„ 4500 „ 4999 „	.	.	.
„ 5000 und mehr „	.	.	.
Summa zu Thal	213	28	53
			28
			25
Summa zu Berg und zu Thal.			
Fahrzeuge mit einer Ladungsfähigkeit			
von 50 bis 299 Centner	121	4	.
„ 300 „ 599 „	148	.	25
„ 600 „ 999 „	22	8	.
„ 1000 „ 1499 „	7	4	.
„ 1500 „ 1999 „	6	.	7
„ 2000 „ 2499 „	4	4	.
„ 2500 „ 2999 „	2	.	.
„ 3000 „ 3499 „	.	.	.
„ 3500 „ 3999 „	13	2	.
„ 4000 „ 4499 „	2	.	5
„ 4500 „ 4999 „	.	.	.
„ 5000 und mehr „	.	.	.
Summa im Ganzen	325	22	37
			22
			15

Tabelle XIII.

Binnenverkehr zwischen Mainz und Coblenz.

Es wurden bei dem Erhebungsamte Caub abgefertigt an Waaren, die zwischen Mainz-Coblenz, auf welcher Strecke der Rhein die Grenze des diesseitigen Handelskammerbezirks bildet, verladen wurden:

Gebührensatz.	Zu Berg. Ctr.	Zu Thal. Ctr.
Waaren zur $\frac{1}{4}$ Gebühr	5,541	7,993
Waaren zur $\frac{1}{20}$ Gebühr	24,177	46,165
Zollfreie Güter	1,613	65,775
Bau- und Nutzholz	242	1,834
Summa	31,573	121,767

Nachstehend folgt eine Aufstellung der in 1865 am Hauptsteueramte Biebrich zur Abfertigung gekommenen Waaren.

Tabelle XIV.

Aufstellung der in 1865 bei dem Haupt-Steueramte zu Biebrich zur Abfertigung gekommenen Waaren:

I. Hauptartikel im I. Semester.

(NB. Da mit dem 1. Juli 1865 eine neue Zolltarifs-Periode begonnen hat, so ist die Kommerzial-Statistik für das Jahr 1865 für zwei Semester getrennt aufgestellt worden und zwar vom Januar bis Juni nach dem alten und vom Juli bis Dezember nach dem neuen Vereins-Zolltarife.)

Zur definitiven Abfertigung sind gekommen:

52 Ctr. rohe Baumwolle,
129 „ chemische Fabrikate zum Medizinal- und Gewerbegebrauch,
492 „ Aloe, Galläpfel ꝛc.,
264 „ Harze aller Art,
878 „ außereuropäische Hölzer in Blöcken, Bohlen ꝛc.,
64 „ Indigo,
5822 „ Farbehölzer in Blöcken,
688 „ façonnirtes Eisen in Stäben,
32 „ ganz grobe Gußwaaren, als Oefen ꝛc.,
55 „ rohe geschmiedete Eisenwaaren,
163 „ rohe Häute und Felle zur Lederbereitung,
19 „ Ausgang von dergleichen Waaren nach Frankreich und den Niederlanden,
164 „ Hasen- und Kaninchenfelle,
58 „ Kupfer- und Messingwaaren,
141 „ Roh-Messing und Kupfer,
405 „ halbgare Ziegen- und Schaffelle,
97 „ graue Packleinwand,
14 „ Bier aller Art in Fässern,
71 „ Branntwein, Arrac, Rum,
5 „ Bier und Essig in Flaschen und Krukeu,
259 „ Wein und Most in Fässern,
85 „ dito in Flaschen,
110 „ frische Südfrüchte,
30 „ trockene dergleichen,
32 „ Gewürze aller Art,
511 „ roher Kaffee,
26 „ Konfituren,
42 „ geschälter Reis.

16 Ctr. Syrup,
1134 » unbearbeitete Tabakeblätter und Stengel,
24 » Cigarren,
18 » Thee,
24 » Brod-, Hut- und Kandiszucker,
5 » Baumöl in Fässern,
17 » Baumöl in Fässern, bei der Abfertigung mit 1 Pfd. Terpentinöl pr. Ctr. vermischt (zollfrei),
642 » anderes Oel (Leinöl ꝛc.),
4 » seidene Zeuge ꝛc., Waaren,
8 » halbseidene dergleichen,
167 » Theer, Pech ꝛc.,
36 » gemeine Töpferwaaren,
2 » bedruckte gemusterte, ungewalkte Wollenwaaren,
30 » gewalkte unbedruckte dergleichen,
20 » einfaches und doublirtes Wollengarn,
92 » Zinn in Blöcken und Stangen,
210 » gesalzene, getrocknete, marinirte Fische,
14 » Thran,
94 » Objekte, welche vorstehend nicht genannt sind, zur Allgemein-Eingangsabgabe.

II. Hauptartikel im II. Semester.

Zur definitiven Abfertigung sind gekommen:
7 Ctr. rohes ein- und zweidrähtiges Baumwollengarn,
4 » rohe gebleichte baumwollene Gewebe in Verbindung mit Leinen,
115 » chemische Fabrikate für den Medizinal- und Gewerbegebrauch,
4850 » Farbehölzer in Blöcken, gemahlen oder geraspelt,
41 » Indigo,
1450 » andere Färbe- und Gerbematerialien,
60 » rohe Erzeugnisse zum Gewerbegebrauch,
892 » gewalzte und gezogene schmiedeeiserne Röhren,
320 » ganz grobe Gußwaaren,
53 » grobe geschmiedete Eisen- und Stahlwaaren,
12 » lackirte und vollständig abgeschliffene dergleichen,
4 » feine Eisen- und Stahlwaaren,
3 » Nähnadeln, Schreibfedern, Gewehre aller Art ꝛc.,
157 » Eisenerz, Eisen- und Stahlsteinstufen,
4128 » andere Erden und Erze,
91 » frische Sämereien und Beeren,
37 » Garten- und Futtergewächse,
7 » weißes Hohlglas,
19 » Fenster- und Tafelglas,
7 » gepreßtes, geschliffenes Glas ꝛc.,
14 » farbiges, bemaltes Glas,
206 » rohe, grüne, gesalzene Häute und Felle zur Lederbereitung ꝛc.,
75 » außereuropäische Hölzer für Tischler in Blöcken ꝛc.,
817 » grobe rohe ungefärbte Böttcher- ꝛc. Arbeiten,
29 » hölzerne Hausgeräthe, auch Tischlerarbeiten,
8 » feine Holzwaaren,
6 » gepolsterte überzogene Möbel,
17 » musikalische Instrumente,
16 » Maschinen, überwiegend aus Gußeisen,
8 » fertige Kleider, künstliche Blumen, zugerichtete Schmuckfedern,
12 » getragene Kleider und Leibwäsche, nicht zum Verkauf eingegangen,
219 » Rohkupfer und Messing,
24 » Kupferschmiedewaaren ohne Politur ꝛc.,
84 » andere dergleichen, in Verbindung mit anderen Materialien,
10 » kurze Waaren aller Art,
38 Ctr. Leder, Pergament, Stiefelschäfte,
400 » halbgare, unbehaarte Ziegen- und Schaffelle,
12 » grobe Schuhmacherwaaren,
4 » feine Lederwaaren,
6 » rohes Garn von Flachs ꝛc. (Maschinengespinnst),
125 » graue Packleinwand,
5 » gebleichte, gefärbte ꝛc. Leinwand,
23 » Papier, beschriebene Bücher ꝛc.,
60 » Gemälde und Zeichnungen,
115 » Branntwein aller Art in Fässern und Flaschen,
686 » Wein in Fässern,
263 » dito in Flaschen,
8 » ausgeschlachtetes Fleisch,
15 » frische Südfrüchte,
85 » getrocknete dergleichen,
42 » Gewürze aller Art,
150 Tonnen Heringe,
49 Ctr. Honig,
759 » Kaffee,
25 » Käse aller Art,
50 » Konfituren,
54 » nicht anderweit genannte Fische,
18 » getrocknetes, gebackenes Obst,
15 » Kraftmehl, Nudeln, Stärke ꝛc.,
23 » Mühlenfabrikate, Getreide ꝛc.,
41 » geschälter Reis,
49 » Syrup,
1120 » unbearbeitete Tabaksblätter und Stengel,
19 » Cigarren,
19 » Thee,
17 » Brod-, Hut- und Kandiszucker,
95 » Baumöl in Fässern,
463 » Leinöl in Fässern,
432 » anderes Oel in Fässern, außer Palmöl und Kokosnußöl,
64 » Fischthran,
17 » Waaren aus Seide ꝛc., auch in Verbindung mit Metallfäden,
10 » halbseidene Waaren,
10 » Parfümerien aller Art,
345 » rohe Steine, Flinten- und Mühlensteine,
656 » Harze aller Art,
23 » Theer ꝛc.,
296 » Fliesen, Mauer- und Dachziegel ꝛc.,
26 » rohe Schafwolle,
35 » unbedruckte, ungewalkte Wollenwaaren ꝛc.,
12 » Fußteppiche,
14 » unbedruckte, gewalkte Tuch-, Zeug- ꝛc. Waaren,
400 » Zinn in Blöcken ꝛc.,
384 » besondere Gegenstände, als Hausgeräthe, Effekten, gebrauchte, von Anziehenden ꝛc., frei.

c. Posten.

Den Postverkehr in unserem Handelskammer-Bezirk weisen die Tabellen XV. bezüglich des Briefsverkehrs, und XVI. bezüglich der Packete, Geld- und Werthsendungen nach. Der Vertrag mit der Thurn und Taxisschen Verwaltung ist abgelaufen und hat die Herzogliche Regierung den Kammern wegen Erneuerung desselben Vorlage gemacht. Für das nächste Jahr steht die Aufhebung des Bestellgeldes in Aussicht. Ambulante Postbüreaus sind auf der Staatseisenbahn eingerichtet, wegen Errichtung solcher auf der Taunus- und Frankfurt-Homburger Bahn fanden Verhandlungen in der Handelskammer statt, deren schon im allgemeinen Theil Erwähnung geschah, die aber zu keinem Resultate führten.

Tabelle XV.

		Eltville.	Hochheim.	Höchst a. M.	Idstein.	Königstein.	L. Schwalbach.	Nastätten.	Reichelsheim.	Rüdesheim.	St. Goarshausen.	Usingen.	Wehen.	Wiesbaden.	Summa.
1. Aus dem inneren eigenen Postgebiete.															
Gewöhnliche Briefe															
frankirt	Stücke.	20163	11791	22802	12402	11518	21242	6084	2626	34424	11115	16198	14209	218231	402805
unfrankirt	„	17693	13065	15613	11739	12246	15704	5395	2717	18382	6318	15808	13520	83395	231595
Rekommandirte Briefe	„	390	247	416	52	390	351	78	39	806	209	234	117	4316	7735
Briefe mit Waarenproben	„	156	39	104	26	26	338	.	13	1001	546	39	65	702	3055
Kreuzband-Sendungen	„	1014	1287	2951	2210	1755	3822	1599	377	14976	3393	2990	1885	25116	63375
Portofreie Briefe	„	12779	11947	11440	20358	12389	19812	273	2132	12194	9321	13117	12480	138151	276393
2. Aus dem Postvereins-Gebiete.															
Gewöhnliche Briefe															
frankirt	„	6396	3302	6240	1469	1482	10192	2132	481	13377	7293	3328	1430	102895	160017
unfrankirt	„	4654	962	2509	325	234	5213	650	117	8476	3640	533	442	32019	59774
Rekommandirte Briefe	„	273	78	273	.	78	273	13	26	546	234	65	39	5187	7085
Briefe mit Waarenproben	„	39	.	26	13	.	117	.	.	728	585	13	.	420	1941
Kreuzband-Sendungen	„	1001	468	897	650	429	4368	1053	91	6968	2522	962	884	25753	46046
Portofreie Briefe	„	1196	1222	156	13	.	299	.	.	4290	923	338	143	3302	11882
3. Aus dem Postvereins-Auslande.															
Gewöhnliche Briefe															
frankirt	„	1950	780	1404	390	312	8021	195	169	4697	241	1170	507	47034	66866
unfrankirt	„	1495	169	286	117	130	2964	26	156	3978	468	273	78	20982	31122
Rekommandirte Briefe	„	104	13	13	13	.	156	13	13	91	.	78	.	2197	2691
Briefe mit Waarenproben	„	.	.	.	.	.	.	.	.	208	52	.	.	247	507
Kreuzband-Sendungen	„	533	702	169	.	260	5616	234	65	2392	364	286	169	21268	32058
Portofreie Briefe	„	39	.	13	.	.	.	.	.	572	.	.	.	.	624
4. Nach dem Postvereins-Auslande.															
Gewöhnliche Briefe															
frankirt	„	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
unfrankirt	„	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rekommandirte Briefe	„	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Briefe mit Waarenproben	„	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kreuzband-Sendungen	„	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Portofreie Briefe	„	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
5. Vom Postvereins-Auslande nach dem Postvereins-Auslande.															
Gewöhnliche Briefe															
frankirt	„	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
unfrankirt	„	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rekommandirte Briefe	„	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Briefe mit Waarenproben	„	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kreuzband-Sendungen	„	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Portofreie Briefe	„	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Zeitungen	„	.	.	5710	6683	477	14560	.	.	6766	.	.	.	573499	607695

Tabelle XVI.

Namen der Poststellen.	1. Aus dem inneren eigenen Postgebiete.									
	portopflichtig.					portofrei.				
	Ordinaire Packete.		Geld- und Werth-Sendungen.			Ordinaire Packete.		Geld- und Werth-Sendungen.		
	Stück.	Pfd.	Stück.	Pfd.	Werth	Stück	Pfd.	Stück.	Pfd.	Werth
Eltville	6,015	30,069	3,068	1.248	637,702	1,456	14,950	507	273	361,075
Hochheim	2,886	12,181	1,720	3,614	139,776	494	1,989	169	65	15,756
Höchst a. M.	9.191	32.429	3,861	9.360	199,185	923	16.835	546	338	98,813
Idstein	4,394	39,962	2,171	7,488	158,392	741	7.488	429	338	55,276
Königstein	2.912	18,694	1,482	4,082	78,052	806	13,390	169	234	13,130
L. Schwalbach	7,748	67,002	2,587	15,106	294,697	858	7.306	598	767	216,736
Nastätten	3.133	27,560	689	702	16,341	416	2,158	182	208	32,227
Reichelsheim	949	3,838	364	442	22.607	169	1,196	39	.	364
Rüdesheim	6,019	34,658	3,016	5,652	571,363	3,601	21,242	2,314	8,918	365,027
St. Goarshausen	4.992	26.416	2,353	3,289	284 609	663	3,107	143	130	15,366
Usingen	4,836	36,673	3,558	6.864	231 465	715	3,991	156	126	64,558
Wehen	1,638	7,241	1,092	3.380	32,084	429	3,068	104	39	71,734
Wiesbaden	47,255	340,067	24,960	57,941	3,598,712	11,362	102,843	3,900	68.042	9.969,258
Summa	101,968	696,790	50,030	119.168	6.265,285	22,633	199,563	9,256	79,478	11,279.320

Namen der Poststellen.	2. Aus dem Postvereins-Ausland.					3. Nach dem Postvereins-Ausland.					4. Aus dem Postvereinsgebiete.				
	Ordinaire Packete.		Geld- und Werth-Sendungen.			Ordinaire Packete.		Geld- und Werth-Sendungen.			Ordinaire Packete.		Geld- und Werth-Sendungen.		
	Stück.	Pfd.	Stück	Pfd.	Werth	Stück.	Pfd.	Stück	Pfd.	Werth.	Stück.	Pfd.	Stück.	Pfd.	Werth
Eltville	169	1027	221	195	118,300	.	.		.	.	767	3,978	637	78	81,900
Hochheim	.			.		.			.	.	351	1,937	884	.	224,172
Höchst a. M.	104	325	117	52	21,892	91	247	91	117	1.352	1.456	7,553	1,079	819	151,177
Idstein	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	182	1.806	104	520	1,612
Königstein	.	.	.	.		.		.	.	.	169	780	117	42	12 454
L. Schwalbach	.	.	.	.	.	.		.	.	.	1,651	12.727	1,001	897	131,599
Nastätten	.	.	.	.		.	.	13	.	13	377	2,327	130	156	9,815
Reichelsheim	.	.				.	.	.	.		117	546	65	624	4,368
Rüdesheim	104	767	26	39	403	52	325	52	13	118,456	2,951	17,641	2.574	572	[illegible]
St. Goarshausen	39	78	13	26	260	39	117	.	.		1,547	9,880	1,014	910	168,220
Usingen	13	13	13	13	637	.	.	.		.	312	1.547	611	364	52,247
Wehen	.	.	.	.	.	.		.	.	.	65	234	39	65	273
Wiesbaden	156	1365	273	559	36,517	234	1365	195	767	12,857	16.640	124,2[illegible]	11,804	17,927	2,830,412
Summa	585	3575	663	884	178,009	416	2054	351	897	132.678	26,585	185,159	20,059	22,974	3,963,596

Namen der Poststellen.	5. Nach dem Postvereinsgebiete.					6. Transitirende Sendungen.					Personenzahl.
	Ordinaire Packete.		Geld- und Werth-Sendungen.			Ordinaire Packete.		Geld- und Werth-Sendungen.			
	Stück.	Pfd.	Stück.	Pfd.	Werth.	Stück.	Pfd.	Stück.	Pfd.	Werth.	
Eltville	1,053	9,425	819	832	124.072	.	.	.	.		.
Hochheim	299	2,119	156	208	10,023	.	.	.	.	.	.
Höchst a. M.	1,248	6.422	351	442	20,306	.	.	.	.		874
Idstein	130	1,378	208	897	7,475	.	.	.	.		1,328
Königstein	156	390	130	52	25,064	.	.	.	.		3,356
L. Schwalbach	260	1,118	585	91	66,066	.	.	.	.	.	4,512
Nastätten	169	728	325	182	37,271	.	.	.	.	.	1,559
Reichelsheim	104	260	104	.	2,535	.	.	.	.		1,184
Rüdesheim	3,133	19,019	1,833	2,808	247,936	.	.				.
St. Goarshausen	1,690	9,906	1,755	1,365	177,294	5824	53,586	2834	4771	358,475	1,561
Usingen	156	1,287	455	247	47,424		.		.		2,382
Wehen	.		52	.	4.056	.	.	.	.	.	1,331
Wiesbaden	12 532	66,950	13,104	11,492	2,418,611	.	.		.	.	6,283
Summa	20,930	119,002	19,877	18,616	3.188,133	5824	53,586	2834	4771	358,475	24,370

d. Telegraphie.

Außer der Preußischen Telegraphenlinie, die von Frankfurt a. M. über hier nach Schwalbach, Ems und Coblenz führt, besteht noch die Linie längs der Staatseisenbahn, die unter Nassauischer Verwaltung steht, sowie der Telegraph der Taunuseisenbahn. Der Tarif der Staatseisenbahn ist der billigste, während die Sätze der Preußischen Linie noch zu hoch sind.

2. Weinbau und Weinhandel.

Der Weinbau und Weinhandel ist für unseren Bezirk von weitaus der größten Bedeutung, namentlich seit den letzten acht Jahren, die dem Weinhandel im Rheingau einen außerordentlichen Aufschwung gaben. Der Riesling, der vorzugsweise bei uns gebaut wird, wird nur in ganz guten Jahren völlig reif, liefert aber alsdann in den guten Lagen des Rheingaus ein Produkt, welches die erste Stelle unter den Rheinweinen unbestritten einnimmt und namentlich seitdem eine sorgfältige Bebauung und Behandlung der Weinberge, wie der Crescenz die Qualität des Weines besonders gehoben und ihm den Weltruf, dessen er sich erfreut, verschafft haben. Die Produkte der Herzoglichen Domaine zu Eberbach und Rüdesheim nehmen vor allen die erste Stelle ein.

Ueber den Ertrag des Weinbaus in den verschiedenen Gemarkungen liefern die Tabellen XVII. bis XXI. nähere Nachweise sowohl über die geherbstete Quantität, wie über den erlangten Durchschnittspreis; es sind in 1865 im Ganzen 11,177 Morgen ertragsfähig gewesen, die sich auf zehn Aemter vertheilen, unter welchen Rüdesheim mit 4138 Morgen den ersten, Eltville mit 3174 Morgen den zweiten, Hochheim mit 1305 Morgen den dritten Platz einnimmt. Es wurden im Ganzen ca. 56,000 Ohm weißer und ca. 1800 Ohm rother Wein gezogen. Der Werth der 1865er Weine ist auf 4 Millionen Gulden geschätzt, welcher Schätzung die zu Ende des Jahres bestandenen Verhältnisse zu Grunde gelegt sind; bei einer leicht eintretenden günstigen Konjunktur dürfte der Erlös sich auch auf 5 Millionen stellen. So glänzend die Erträge des Weinbaus in besonders günstigen Jahren, so sehr abweichend ist das Resultat in weniger guten Jahren; in 1864 wuchsen auf derselben Bodenfläche ca. 21,000 Ohm in einem Werthe von nur einer halben Million Gulden; mithin übersteigt das Erträgniß von 1865 das des Vorjahres um das 8- bis 10fache. Die Qualität des 1865er Weines ist unter die besten Erzeugnisse dieses Jahrhunderts zu rechnen. In Folge der außerordentlich trockenen Witterung mangelte es bekanntlich an edelfaulen und Rosinentrauben und konnten daher Auslesen nicht stattfinden. Es fehlen aus diesem Grunde die hochfeinen Produkte, die die Auslesen in 1857, 1858, 1859, 1861 und 1862 lieferten, in diesem Jahre.

Unser Weinhandel und Schaumweinfabrikation ist dermalen durch etwa 80 größere und kleinere Weinhandlungen und 6 Schaumweinfabriken vertreten, welche erstere zusammen in den letzten Jahren einen Umsatz von etwa 2½ Millionen Gulden jährlich erzielt haben, während die Schaumweinfabrikation mit ca. 900,000 bis 1 Million Gulden jährlichen Umsatzes zu beziffern ist. Der übrige Theil der Produktion wird theils durch öffentliche Versteigerungen, theils durch Verkäufe an auswärtige Weinhandlungen, worunter diejenigen in Frankfurt, Mainz, Cöln und Coblenz am meisten sich betheiligen, abgesetzt. An jenen Plätzen, welche ihren Wein direkt entweder per Dampfschiff oder per Eisenbahn versenden, ist der jährliche Versandt genau zu ermitteln; so hat z. B. Rüdesheim in 1865:

per Dampfschiff ..... 13,530,19 Ctr.,
per Eisenbahn....... 26,828,15 »

versandt. Die Verladung per Dampfschiff repräsentirt hauptsächlich die Ausfuhr nach Holland, England, Amerika und den Kolonien; diejenige per Eisenbahn vorzugsweise die Ausfuhr nach Norddeutschland.

Der Konsum der Rheinweine im Auslande nimmt fortwährend zu; in England hat dazu namentlich die Herabsetzung des Zolles beigetragen; auch in Rußland ist der Verbrauch im Zunehmen und es würde derselbe noch viel bedeutender werden, wenn in Folge eines Handelsvertrags mit diesem Lande die hohen Zölle reduzirt würden.

Tabelle XVII. Uebersicht der Weinkreszenz im Jahre 1865.

Namen der Gemeinden.	Größe des zum Weinbau benutzten Areals.		Quantität des geherbsteten Weines.			Es wurden also auf einem Morgen geherbstet durchschnittlich	Durchschnittspreis.		Gesammtbetrag für den		
			Weißer.	Rother.	Im Ganzen.		Weißer.	Rother.	Weißen.	Rothen.	Total.
	Morgen.	Ruthen.	Ohm.	Ohm.	Ohm.	Ohm.	Fl.	Fl.	Fl.	Fl.	Fl.
Amt Braubach:											
Braubach	270	59	1,691	4	1,695	6,26	40	60	67,640	240	67,880
Camp	300	.	2,423½	315	2,738½	9,13	40	90	96,950	28,350	125,300
Jachbach	75	.	63⅓	19⅓	82⅔	1,10	36	80	2.277	1,540	3,817
Filsen	95	.	525	34	559	5,88	38	60	19,950	2,040	21,990
Niederlahnstein	57	50	216	36	252	4,38	45	70	9,720	2,520	12,240
Oberlahnstein	240	.	750	25½	775½	3,23	40	80	30,000	2,040	32,040
Osterspai	69	68	22⅓	139	161⅓	2,31	36	60	810	8,340	9.150
	1107	77	5,091⅓	572⅔	6,264⅓	5,65	.	.	227,347	45,070	272,417
Amt Eltville:											
Eltville	375	.	2,595	30	2,625	7,27	(75)	(90)	172,125	2,700	174,825
Erbach	260	.	1,493⅓	15	1,508⅓	5,80	75	(90)	112,012½	1,350	113,362½
Hallgarten	456	.	1,765⅓	7⅓	1,773	3,84	70	(90)	123,585	675	124,260
Hattenheim	384	.	1,396	.	1,396	3,63	75	.	104,700	.	104,700
Kiedrich	241	.	1,687⅓	15	1.702⅓	7,06	80	100	135,000	1,500	136.500

Namen der Gemeinden.	Größe des zum Weinbau benutzten Areals.		Quantität des geherbsteten Weines.			Es wurden also auf einem Morgen geherbstet durchschnittlich	Durchschnittspreis.		Gesammtbetrag für den		
			Weißer.	Rother.	Im Ganzen.		Weißer.	Rother.	Weißen.	Rothen.	Total.
	Morgen.	Ruthen.	Ohm.	Ohm.	Ohm.	Ohm.	Fl.	Fl.	Fl.	Fl.	Fl.
Mittelheim	125	.	829	27½	856½	6,92	73⅓	60	60,793⅓	1,650	62,443⅓
Neudorf	130	.	1,004	21	1,025	7,88	65	(90)	65,264	1,890	67,154
Niederwalluf	85	.	506½	4	510½	6,00	60	(90)	30,390	360	30,750
Oberwalluf	16	.	56½	4	60½	3,78	(60)	(90)	3,390	360	3,750
Oestrich	550	.	2,250	22½	2,272½	4,13	73½	(90)	165,375	2,025	167,400
Rauenthal	300	.	1,992½	4	1,996½	6,65	80—110	(90)	189,287½	360	189,647½
Herzogl. Domäne	152	.	725	.	725	4,77	(200)	.	145,000	.	145,000
	3074	.	16,301	150½	16,451½	5,18	.	.	1,306,922½	12,870	1,319,792½
Amt Höchst:											
Hofheim	25	.	150	1	151	6,04	75	(70)	11,250	70	11,320
Soden	7	30	15	4	19	2,60	45	(70)	675	280	955
	32	30	165	5	170	5,26	.	.	11,925	350	12,275
Amt Hochheim:											
Hochheim	575	.	2,407½	45	2,452½	4,27	60—70	(90)	156,487½	4,050	160,537½
Delkenheim	23	.	45	.	45	1,96	44	.	1,980	.	1,980
Diedenbergen	55	.	270	.	270	4,90	52	.	14,040	.	14,040
Flörsheim	80	.	337½	.	337½	4,22	46—60	.	17,887½	.	17,887½
Igstadt	52	.	150	.	150	2,88	48	.	7,200	.	7,200
Massenheim	70	.	452	.	452	6,46	56	.	25,312	.	25,312
Nordenstadt	50	.	300	.	300	6,00	46	.	13,800	.	13,800
Wallau	200	.	641½	.	641½	3,20	56	.	35,924	.	35,924
Wickert	200	.	1,275	.	1,275	6,37	50—58	.	68,850	.	68,850
	1305	.	5,878½	45	5,923½	4,53	.	.	341,481	4,050	345,531
Amt Königstein:											
Altenhain	4	.	16	.	16	4,00	40	.	640	.	640
Neuenhain	74	.	135	24	159	1,26	45—47	70	6,210	1,680	7,890
	78	.	151	24	175	4,53	.	.	6,850	1,680	8,530
Amt Nassau:											
Nassau	60	.	113	85	198	3,30	37	95	4,181	8,075	12,256
Ems	18	91	5¾	89	94¾	5,01	80	90	460	8,010	8,470
Dausenau	12	19	10½	10	20½	1,68	45	94	472½	940	1,412½
Obernhof	2	50	2	3	5	2,00	(30)	120	60	360	420
Weinähr	4	8	2	3½	5½	1,34	30	108	60	378	438
	97	68	133¼	190½	323¾	3,31	.	.	5,233½	17,763	22,996½
Amt Rüdesheim:											
Rüdesheim	822	.	3,800	.	3,800	4,62	60—80	.	266,000	.	266,000
Aulhausen	32	.	114½	.	114½	3,58	64	.	7,328	.	7,328
Aßmannshausen	272	76	460½	565	1,025½	3,72	50	100	23,025	56,505	79,525
Eibingen	356	.	1,605½	.	1,605½	4,51	58—65	.	98,722½	.	98,722½
Geisenheim	734	4	3,025½	8	3,033½	4,13	60—65	(90)	188,843½	720	189,563½
Johannisberg	331	.	1,300½	1	1,301½	3,93	60—85	(90)	94,286½	90	94,376½
Lorch	706	.	3,381⅓	98⅓	3,479⅔	4,92	48	84	162,312	8,253	170,565
Lorchhausen	272	.	1,389½	77	1,466½	5,39	45	90	62,527½	6,930	69,457½
Winkel	613	.	2,850	.	2,850	4,65	65—80	.	206,625	.	206,625
	4138	80	17,927½	749½	18,676½	4,51	.	.	1,109,670½	72,493	1,182,163½
Amt Runkel:											
Runkel	12		.	15	15	1,25		150	.	2,250	2,250

Namen der Gemeinden.	Größe des zum Weinbau benutzten Areals.		Quantität des geherbsteten Weines.			Es wurden also auf einem Morgen geherbstet durchschnittlich	Durchschnittspreis.		Gesammtbetrag für den		
			Weißer.	Rother.	Im Ganzen.		Weißer.	Rother.	Weißen.	Rothen.	Total.
	Morgen.	Ruthen.	Ohm.	Ohm.	Ohm.	Ohm.	Fl.	Fl.	Fl.	Fl.	Fl.
Amt St. Goarshausen:											
St. Goarshausen	178	.	1,020	3	1,023	5,71	35	55	35,700	165	35,865
Bornich	60	.	360	.	360	6,00	40	.	14,400	.	14,400
Caub	364	56	2,250	24½	2,274½	6,24	43	90	96,750	2,205	98,955
Dörscheid	50	.	300	6	306	6,01	37	60	11,100	360	11,460
Ehrenthal	12	10	110	.	110	9,09	34½	.	3,795	.	3,795
Kestert	133	.	1,553½	.	1,553½	11,68	36	.	55,926	.	55,926
Lierschied	10	.	18	.	18	1,80	30	.	540	.	540
Nochern	54	97	160½	.	160½	2,92	38	.	6,099	.	6,099
Patersberg	50	.	114½	11½	126	2,52	36	56	4,122	644	4,766
Wellmich	83	.	625½	38½	664	8,00	35	46⅔	21,892½	1,796⅔	23,689⅙
	995	63	6,512	83½	6,595½	6,62	.	.	250,324½	5,170⅔	255,495⅙
Amt Wiesbaden:											
Biebrich-Mosbach	12	.	45	.	45	3,75	50	.	2,250	.	2,250
Dotzheim	12	.	67½	.	67½	5,62	60	.	4,050	.	4,050
Erbenheim	14	50	19	.	19	1,31	47	.	893	.	893
Frauenstein	62	.	405	.	405	6,53	60	.	24,300	.	24,300
Schierstein	100	.	375	.	375	3,75	60	.	22,500	.	22,500
Wiesbaden	36	.	263	.	263	7,30	[illegible]	.	46,025	.	46,025
	236	50	1,174½	.	1,174½	4,07	.	.	100,018	.	100,080

Zusammenstellung.

Namen der Aemter.	Größe des zum Weinbau benutzten Areals.		Quantität des geherbsteten Weines.			Es wurden also auf 1 Morgen geherbstet durchschnittlich	Gesammtbetrag für den		
			Weißer	Rother.	Im Ganzen		Weißen.	Rothen.	Total.
	Morgen.	Ruthen.	Ohm.	Ohm.	Ohm.	Ohm.	Fl.	Fl.	Fl.
Braubach	1,107	77	5,691⅛	572⅛	6,264¼	6,03	227,347	45,070	272,417
Eltville	3,174	—	16,301	150⅓	16,451⅓	5,18	1,306,922⅓	12,870	1,319,792⅓
Höchst	32	30	165	5	170	5,26	11,925	350	12,275
Hochheim	1,305	—	5,878½	45	5,923½	4,53	341,481	4,050	345,531
Königstein	78	—	151	24	175	2,24	6,850	1,680	8,530
Nassau	97	68	133½	190⅛	323⅛	3,31	5,233½	17,763	22,996½
Rüdesheim	4,138	80	17,927⅓	749⅓	18,676⅓	4,51	1,109,670⅙	72,493	1,182,163⅙
Runkel	12	—	—	15	15	1,25	—	2,250	2,250
St. Goarshausen	995	63	6,512	83½	6,595½	6,62	240,324½	5,170⅔	245,495⅙
Wiesbaden	236	50	1,174½	—	1,174½	4,97	100,018	—	100,018
	11,177	68	53,934	1,835½	57,769⅛	5,17	3,349,771 $\frac{17}{24}$	161,696⅓	3,511,468 $\frac{1}{24}$

Tabelle XVIII.

Vergleich der Weinkreszenz von 1865 mit der von 1864; zugleich Uebersicht der gesammten Weinkreszenz des Herzogthums Nassau.

Namen der Gemeinden.	Weinbergsland. 1864. Nach dem Staats-Adreßhandbuch.	1864. Benutzt gemäß der Amtsberichte.	1865. Nach dem Staats-Adreßhandbuch.	1865. Benutzt gemäß der Amtsberichte.	Quantität des geherbsteten Weines. Weißer. 1864. Ohm.	Weißer. 1865. Ohm.	Rother. 1864. Ohm.	Rother. 1865. Ohm.	Total. 1864. Ohm.	Total. 1865. Ohm.	Es wurden also durchschnittlich auf 1 Morgen geherbstet 1864. Ohm.	1865. Ohm.	Durchschnittsbetrag nach den Herbstpreisen. 1864. Fl.	1865. Fl.
Amt Braubach.														
Braubach	.	270,59	.	270,59	277	1691	¾	4	277¾	1695	1,02	6,26	4055	67880
Camp	.	300,00	.	300,00	640	2423⅓	135½	315	775½	2738⅓	2,22	9,13	24130	125300
Fachbach	.	75,00	.	75,00	22½	63⅓	83	19⅓	105½	82⅔	1,40	1,10	4382	3817
Filsen	.	95,00	.	95,00	112⅔	525	23⅓	34	136	559	1,53	5,88	4199	21990
Niederlahnstein	.	50,60	.	57,00	34	216	9⅔	36	43⅔	252	0,86	4,38	890	12240
Oberlahnstein	.	240,00	.	240,00	112½	750	18	25½	130½	775½	0,54	3,23	3544	32040
Osterspai	.	69,68	.	69,68	15	22⅔	71⅓	139	86⅓	161⅔	1,24	2,31	3465	9150
	1448	1100,77	1390	1107,77	1213⅓	5691⅓	341¼	572⅔	1554⅔	6264⅙	1,41	5,65	44665	272417
Amt Eltville.														
Eltville	.	400	.	375	1050	2595	.	30	1050	2625	2,62	7,27	21000	174825
Erbach	.	286	.	260	782⅔	1493⅓	7½	15	790	1508⅓	2,75	5,80	12196	113362⅔
Hallgarten	.	636	.	456	797⅔	1765⅔	.	7½	797½	1773	1,25	3,64	12466	124260
Hattenheim	.	378	.	384	615	1396	.	.	615	1396	1,62	3,63	11251	104700
Kiedrich	.	316	.	241	562⅔	1687⅔	.	15	562⅔	1702⅔	1,78	7,06	9554	136500
Mittelheim	.	240	.	125	300	829	15	27⅓	315	856⅓	1,30	6,93	5175	61443⅓
Neudorf	.	150	.	130	382⅔	1004	7⅓	21	390	1025	2,60	7,88	8591	67154
Niederwalluf	.	180	.	85	240	506⅔	.	4	240	510⅔	1,33	6,00	3840	30750
Oberwalluf	.	47	.	16	30	56⅔	.	4	30	60⅔	0,64	3,78	525	3750
Oestrich	.	607	.	550	1140	2250	.	22½	1140	2272½	1,87	4,13	20520	167400
Rauenthal	.	375	.	300	797½	1992½	.	4	797½	1996⅔	2,11	6,65	30000	189647⅓
Herzogliche Domäne	.	152	.	152	240	725	.	.	240	725	1,58	4,77	10480	145000
	4465	3767	4452	3074	6937⅔	16301	30	150⅓	6967⅔	16451⅓	1,85	5,18	145598	1318792⅓
Amt Höchst.														
Hofheim	.	20	.	25	75	150	1	1	76	151	3,80	6,04	1520	11320
Soden	.	6,30	.	7,30	9⅓	15	2	4	11⅓	19	1,82	2,60	92	955
	118	26,30	118	32,30	84⅓	165	3	5	87⅓	170	3,33	5,26	1612	12275
Amt Hochheim.														
Hochheim	.	75	.	575	1095	2407½	.	45	1095	2452½	1,90	4,27	25185	160537½
Delkenheim	.	23	.	23	22½	45	.	.	22½	45	0,98	1,96	270	1980
Diedenbergen	.	55	.	55	60	270	.	.	60	270	1,09	4,90	720	14040
Flörsheim	.	80	.	80	60	337½	.	.	60	337½	0,75	4,22	1080	17887½
Igstadt	.	52	.	52	11½	150	.	.	11½	150	0,22	2,88	138	7200
Massenheim	.	70	.	70	112⅔	452	.	.	112⅔	452	1,60	6,45	1344	25312
Nordenstadt	.	45	.	50	37⅓	300	.	.	37⅓	300	0,83	6,00	187	13800
Wallau	.	200	.	200	114½	641½	½	.	115	641⅔	0,57	3,20	1720	35924
Wicker	.	200	.	200	525	1275	.	.	525	1275	2,62	6,37	12600	68850
	2427	1300	2425	1305	2038⅓	5878⅓	½	45	2039	5923⅓	1,56	4,58	43244	345531
Amt Königstein.														
Altenhain	.	4	.	4	.	16	.	.	.	16		4,00	.	640
Neuenhain	.	74	.	74	20	135	2	24	22	159	0,29	1,20	280	[illegible]
	.	78	38	78	20	151	2	24	22	175	0,29	2,24	280	[illegible]
Amt Nassau.														
Nassau	.	77	.	60	16	113	12½	85	28½	198	[illegible]	[illegible]	897	[illegible]
Ems	.	10	.	18,91	25½	5⅓	1½	89	27⅓	94⅔	2,72	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Dausenau	.	21,50	.	12,19	5	10⅓	2½	10	7	20⅓	0,33	1,65	[illegible]	[illegible]
Obernhof	.	5,50	.	2,60	.	2	[illegible]	3	[illegible]	5	0,04	2,00	[illegible]	[illegible]
Weinähr	.	3	.	4,09	.	2	.	3	.	5		1,31		[illegible]
	393	117	236	97,68	46½	133⅔	17	190⅓	63½	[illegible]	0,54	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Namen der Gemeinden.	Weinbergsland. 1864. Nach dem Staats-Adreßhandbuch.	1864. Benutzt gemäß der Amtsberichte.	1865. Nach dem Staats-Adreßhandbuch.	1865. Benutzt gemäß der Amtsberichte.	Quantität des geherbsteten Weines. Weißer. 1864. Ohm.	Weißer. 1865. Ohm.	Rother 1864. Ohm.	Rother 1865. Ohm	Total. 1864. Ohm.	Total. 1865. Ohm.	Es wurden also durchschnittlich auf 1 Morgen geherbstet 1864. Ohm.	1865. Ohm.	Durchschnittsbetrag nach den Herbstpreisen. 1864. Fl.	1865. Fl.
Amt Rüdesheim.														
Rüdesheim	.	822	.	822	2102	3800	.	.	2102	3800	2,55	4,62	67264	266000
Aulhausen	.	32	.	32	47	114⅓	.	.	47	114⅓	1,47	3,58	1128	7328
Aßmannshausen	.	272,76	.	272,76	266½	460⅓	117	565	383⅓	1025⅓	1,40	3,72	12816	79525
Eibingen	.	356	.	356	690	1605⅓	.	.	690	1605⅓	1,94	4,51	17250	98722⅓
Geisenheim	.	562	.	734,04	1506	3025⅓	.	8	1506	3033⅓	2,68	4,13	37650	189563⅓
Johannisberg	.	331	.	331	453	1300⅓	.	1	453	1301⅓	1,37	3,93	7248	94376⅓
Lorch	.	706	.	706	1491	3381⅓	41½	98⅓	1532½	3479⅓	2,17	4,92	42168	170565
Lorchhausen	.	306	.	272	543	1389⅓	15	77	558	1466⅓	1,82	5,39	14958	69457⅓
Winkel	.	613	.	613	1305	2850	.	.	1305	2850	2,12	4,65	20880	206625
	4557	4000,76	4450	4138,80	8403½	17927¼	173½	749¼	8577	18676⅓	2,14	4,51	221362	1182163⅓
Amt Runkel.														
Runkel	50	18	47	12	.	.	4	15	4	15	0,22	1,25	160	2250
Amt St. Goarshausen.														
St. Goarshausen	.	178	.	178	225	1020	1	3	226	1023	1,27	5,74	5250	35865
Bornich	.	60	.	60	15	360	.	.	15	360	0,25	6,00	345	14400
Caub	.	406	.	364,56	330	2250	6	24⅓	336	2274⅓	0,82	6,24	10200	98955
Dörscheid	.	35	.	50	60	300	.	6	60	306	1,71	6,01	1080	11460
Ehrenthal	.	12	.	12,10	2½	110	.	.	2½	110	0,21	9,09	50	3795
Kestert	.	133	.	133	551½	1553⅓	3½	.	555	1553⅓	4,09	11,68	11945	55926
Lierschied	.	10	.	10	.	18	.	.	.	18	.	1,80	.	540
Nochern	.	41	.	54,97	50⅓	160⅓	.	.	50⅓	160⅓	1,23	2,92	1040	6099
Patersberg	.	50	.	50	37⅓	114⅓	3	11⅓	40⅓	126	0,81	2,52	504	4766
Weßmich	.	85	.	82	179	625⅓	17	38⅓	196	664	2,30	8,00	3934	23689⅓
	1366	1010	1252	994,63	1451	6512	30½	83⅓	1481⅓	6595⅓	1,46	6,62	34348	255495⅓
Amt Wiesbaden.														
Biebrich-Mosbach	.	12	.	12	24	45	.	.	24	45	2,00	3,75	360	2250
Dotzheim	.	16	.	12	6	67½	.	.	6	67½	0,37	5,62	60	4050
Erbenheim	.	14,50	.	14,50	7½	19	.	.	7½	19	0,43	1,31	112	893
Frauenstein	.	62	.	62	181½	405	.	.	181½	405	2,92	6,53	2948	24300
Schierstein	.	100	.	100	150	375	.	.	150	375	1,50	3,75	3000	22500
Wiesbaden	.	36	.	36	76	263	.	.	76	263	2,10	7,30	1510	46025
	449	240,50	449	236,50	445	1174⅓	.	.	445	1174⅓	1,85	4,97	7990	100018

Zusammenstellung.

Aemter.	1864. Nach dem Staats-Adreßhandbuch.	1864. Benutzt gemäß der Amtsberichte.	1865. Nach dem Staats-Adreßhandbuch.	1865. Benutzt gemäß der Amtsberichte.	Weißer 1864.	Weißer 1865.	Rother 1864.	Rother 1865.	Total 1864.	Total 1865.	Auf 1 Morgen 1864.	1865.	Durchschnittsbetrag 1864.	1865.
Braubach	1448	1100,77	1390	1107,77	1213⅓	5691⅓	341⅓	572⅓	1554⅓	6264⅓	1,41	5,65	44665	272417
Eltville	4465	3767	4452	31074	6937⅓	16301	30	150⅓	6967⅓	16451⅓	1,85	5,18	145598	1319792⅓
Höchst	118	26,30	118	32,30	84⅓	165	3	5	87⅓	170	3,33	5,26	1612	12275
Hochheim	2427	1300	2425	1305	2038⅓	5878⅓	⅓	45	2039	5923⅓	1,56	4,53	43244	345531
Königstein	.	78	38	78	20	151	2	24	22	175	0,29	2,24	280	8530
Nassau	393	117	236	97,68	46⅓	133⅓	17	190⅓	63⅓	373⅓	0,54	3,31	1305	22996⅓
Rüdesheim	4557	4000,76	4450	4138,80	8403½	17927¼	173½	749¼	8577	18676⅓	2,14	4,51	221362	1182163⅓
Runkel	50	18	47	12	.	.	4	15	4	15	0,22	1,25	160	2250
St. Goarshausen	1366	1010	1252	995,63	1451	6512	30½	83⅓	1481⅓	6595⅓	1,46	6,62	34308	245495⅓
Wiesbaden	449	240,50	449	236,50	445	1174⅓	.	.	445	1174⅓	1,85	4,97	7990	100018
	15273	11658,33	14857	11177,68	20640	55934	601½	1835½	21241½	55819½	1,90	5,17	500524	3511468 8/21

Tabelle XIX.

Relative Erträge der einzelnen Weinbau treibenden Gemeinden im Jahre 1865.

Namen der Gemeinden.	Ertrag pro Morg. Ohm.	Namen der Gemeinden.	Ertrag pro Morg. Ohm.
Kestert	11,68	Niederlahnstein	4,38
Camp	9,13	Hochheim	4,27
Ehrenthal	9,09	Flörsheim	4,22
Wellmich	8,00	Oestrich	4,13
Neudorf	7,88	Geisenheim	4,13
Wiesbaden	7,30	Altenhain	4,00
Eltville	7,27	Johannisberg	3,93
Kiedrich	7,06	Hallgarten	3,84
Mittelheim	6,93	Oberwalluf	3,78
Rauenthal	6,65	Biebrich-Mosbach	3,75
Frauenstein	6,53	Schierstein	3,75
Massenheim	6,45	Hattenheim	3,63
Wicker	6,37	Aulhausen	3,58
Braubach	6,26	Aßmannshausen	3,46
Caub	6,21	Nassau	3,30
Hofheim	6,04	Wallau	3,20
Dörscheid	6,02	Oberlahnstein	3,23
Niederwalluf	6,00	Nochern	2,92
Nordenstadt	6,00	Igstadt	2,88
Bornich	6,00	Soden	2,60
Filsen	5,88	Patersberg	2,52
Erbach	5,80	Osterspai	2,31
St. Goarshausen	5,74	Obernhof	2,00
Dotzheim	5,62	Delkenheim	1,96
Lorchhausen	5,39	Lierscheid	1,80
Ems	5,01	Dausenau	1,68
Lorch	4,92	Weinähr	1,34
Diedenbergen	4,90	Erbenheim	1,31
Domäne zu Eberbach	4,77	Neuenhain	1,26
Winkel	4,65	Runkel	1,25
Rüdesheim	4,62	Fachbach	1,10
Eibingen	4,61		

Tabelle XX.

Absolute Erträge der einzelnen Weinorte im Jahre 1865.
Im Ganzen.

Namen der Gemeinden.	Ertrag in Stück.	Ertrag in Ohm.	Ohm.
Rüdesheim	506	5	3800
Lorch	463	7½	3479½
Geisenheim	404	3½	3033½
Winkel	380	—	2850
Camp	365	1½	2738½
Eltville	350	—	2625
Hochheim	327	—	2452½
Caub	303	2	2274½
Oestrich	303	—	2272½
Hattenheim inkl. Domäne	282	6	2121
Rauenthal	266	1½	1996½
Hallgarten	236	3	1773
Kiedrich	227	—	1702½
Braubach	226	—	1695
Eibingen	214	½	1605½
Kestert	207	1½	1553½
Erbach	201	1	1508½
Lorchhausen	195	4	1466½
Johannisberg	173	4	1301½
Wickert	170	—	1275
Aßmannshausen	136	5½	1025½
Neudorf	136	5	1025
St. Goarshausen	136	3	1023
Mittelheim	114	1½	856½
Oberlahnstein	103	3	775½
Wellmich	88	4	664
Wallau	85	4	641½
Filsen	74	4	559
Niederwalluf	68	½	510½
Massenheim	60	2	452
Frauenstein	54	—	405
Schierstein	50	—	375
Bornich	48	—	360
Flörsheim	45	—	337½
Dörscheid	40	6	306
Nordenstadt	40	—	300
Diedenbergen	36	—	270
Wiesbaden	35	½	263
Niederlahnstein	33	4½	252
Nassau	26	3	198
Osterspai	21	4	161½
Nochern	21	3	160½
Neuenhain	21	1½	159
Hofheim	20	1	151
Igstadt	20	—	150
Patersberg	16	6	126
Aulhausen	15	2	114½
Ehrenthal	14	5	110
Ems	12	4½	94½
Fachbach	11	—	82½
Dotzheim	9	—	67½
Oberwalluf	8	½	60½
Delkenheim	6	—	45
Biebrich-Mosbach	6	—	45
Dausenau	2	5½	20½
Erbenheim	2	4	19
Soden	2	4	19
Lierschied	2	3	18
Altenhain	2	1	16
Runkel	2	—	15
Weinähr	—	5½	5½
Obernhof	—	5	5

Absolute Erträge der einzelnen Weinbau treibenden Gemeinden.

I. An weißen Weinen.

Namen der Gemeinden.	Ertrag in Stück	Ertrag in Ohm	Ohm
Rüdesheim	506	5	3800
Lorch	450	6½	3381½
Geisenheim	403	3	3025½
Winkel	380	—	2850
Eltville	346	—	2595
Camp	323	1½	2423½
Hochheim	321	—	2407½
Oestrich	300	—	2250
Caub	300	—	2250
Hattenheim inkl. Domaine	282	6	2121
Rauenthal	265	5	1992½
Hallgarten	235	3	1765½
Braubach	225	3½	1691

Namen der Gemeinden.	Ertrag in Stück.	Ohm.	Ohm.
Kiedrich	225	—	1687½
Eibingen	214	½	1605½
Kestert	207	1½	1553½
Erbach	199	1	1493½
Lorchhausen	185	2	1389½
Johannisberg	173	3	1300½
Wicker	170	—	1275
St. Goarshausen	136	—	1020
Neudorf	133	6½	1004
Mittelheim	110	4	829
Oberlahnstein	100	—	750
Wallau	85	4	641½
Wellmich	83	3	625½
Filsen	70	—	525
Niederwalluf	67	4	506½
Aßmannshausen	61	3	460½
Massenheim	60	2	452
Frauenstein	54	—	405
Schierstein	50	—	375
Bornich	48	—	360
Flörsheim	45	—	337½
Dörscheid	40	—	300
Nordenstadt	40	—	300
Diedenbergen	36	—	270
Wiesbaden	35	½	263
Niederlahnstein	28	6	216
Mochern	21	3	160½
Igstadt	20	—	150
Hofheim	20	—	150
Neuenhain	15	—	135
Aulhausen	15	2	114½
Patersberg	15	2	114½
Nassau	15	½	113
Ehrenthal	14	5	110
Dotzheim	9	—	67½
Fachbach	8	3¾	63¾
Oberwalluf	7	4	56½
Delkenheim	6	—	45
Biebrich-Mosbach	6	—	45
Osterspai	3	—	22½
Erbenheim	2	4	19
Lierschied	2	3	18
Altenhain	2	1	16
Soden	2	—	15
Dausenau	1	3	10½
Ems	—	5¾	5¾
Oberhof	—	2	2
Weinähr	—	2	2
Runkel [1]	—	—	—

II. An rothen Weinen.

Namen der Gemeinden.	Ertrag in Stück.	Ohm.	Ohm.
Aßmannshausen	75	2½	565
Camp	42	—	315
Osterspai	18	4	139
Lorch	13	¾	98¼
Ems	11	6½	89
Nassau	11	2½	85
Lorchhausen	10	2	77
Hochheim	6	—	45
Wellmich	5	1	38½
Niederlahnstein	4	6	36
Filsen	4	4	34
Eltville	4	—	30
Mittelheim	3	5	27½
Oberlahnstein	3	3	25½
Caub	3	2	24½
Neuenhain	3	1½	24
Oestrich	3	—	22½
Neudorf	2	6	21
Fachbach	2	4¾	19¾
Erbach	2	—	16
Kiedrich	2	—	15
Runkel	2	—	15
Patersberg	1	4	11½
Dausenau	1	2½	10
Geisenheim	1	½	8
Hallgarten	1	—	7½
Dörscheid	—	6	6
Braubach	—	4	4
Niederwalluf	—	4	4
Oberwalluf	—	4	4
Rauenthal	—	4	4
Soden	—	4	4
Weinähr	—	3½	3½
Obernhof	—	3	3
St. Goarshausen	—	3	3
Hochheim	—	1	1
Johannisberg	—	1	1

Tabelle XXI.

Werthschätzung der 1865 geherbsteten Weine.

Namen der Gemeinden.	Betrag. Fl.	Namen der Gemeinden.	Betrag. Fl.
Rüdesheim	266,000	Schierstein	22,500
Winkel	206,625	Filsen	21,990
Rauenthal	189,647	Flörsheim	17,887
Geisenheim	189,563	Bornich	14,400
Eltville	174,825	Diedenbergen	14,040
Lorch	170,565	Nordenstadt	13,800
Oestrich	167,400	Nassau	12,256
Hochheim	160,537	Niederlahnstein	12,240
Herzogliche Domäne zu Eberbach	145,000	Dörscheid	11,460
Kiedrich	136,500	Hofheim	11,320
Kamp	125,300	Osterspai	9,150
Hallgarten	124,260	Ems	8,470
Erbach	113,362	Neuenhain	7,890
Hattenheim	104,700	Aulhausen	7,328
Kaub	98,955	Igstadt	7,200
Eibingen	98,722	Mochern	6,099
Johannisberg	94,376	Patersberg	4,766
Aßmannshausen	79,525	Dotzheim	4,050
Lorchhausen	69.457	Fachbach	3,817
Wicker	68,850	Ehrenthal	3,795
Braubach	67,880	Oberwalluf	3,750
Neudorf	67,154	Biebrich-Mosbach	2,250
Mittelheim	62,443	Runkel	2,250
Kestert	55,926	Delkenheim	1,980
Wiesbaden	46,025	Dausenau	1,412
Wallau	35,924	Soden	955
St. Goarshausen	35,865	Erbenheim	893
Oberlahnstein	32,040	Altenhain	640
Niederwalluf	30,750	Lierschied	540
Massenheim	25,312	Weinähr	438
Frauenstein	24,300	Obernhof	420

3. Mineralwasserdebit und Bade-Anstalten.

Das Herzogthum Nassau erfreut sich neben seinem bekannten Mineralien-Reichthum auch des Besitzes von Mineral- und Thermal-Quellen der verschiedensten Art, wie kein Land der Welt. Aus diesem Grunde werden dessen Europäischen Ruf genießenden Kur- und Badeorte alljährlich von vielen Tausenden besucht, um Genesung zu finden; überdies werden die verschiedenen Wasser, die nicht sowohl den Kranken zur Heilung und Stärkung (Wiesbaden, Ems, Schwalbach, Schlangenbad, Soden und Weilbach), als auch den Gesunden und Kranken zur Labe dienen (Selters, Fachingen, Geilnau, Cronthal), deren eisenhaltige Säuerlinge mit Wein vermischt einen angenehmen und erfrischenden Trank bilden, nach allen Weltgegenden versendet.

a. Mineralwasser aus den sämmtlichen Brunnen des Herzogthums.

		Krüge Mineralwasser			
1)	Im Jahre 1861	3,191,214	Brutto	382,516	Fl.
			Netto	115,264	»
2)	» » 1862	3,218,270	Brutto	399,129	»
			Netto	126,893	»
3)	Im Jahre 1863	3,330,560	Brutto	400,947	Fl.
			Netto	134,653	»
4)	» » 1864	3,804,175	Brutto	457,645	»
			Netto	158,656	»
5)	» » 1865	4,627,443	Brutto	550,679	»
			Netto	190,607	»

ertragend.

Der fünfjährige Durchschnitt an verkauften Krügen beträgt also $3{,}634{,}332\frac{2}{5}$ Krüge, während der Netto-Durchschnittsertrag 145,214 Fl. 36 Kr. pro Jahr ergiebt.

Die außergewöhnlich gesteigerten Erträge in den Jahren 1864 und 1865 sind der Wiederaufnahme des Geschäfts mit Amerika, welches während des dortigen Krieges Noth gelitten hatte, zumeist zuzuschreiben.

Wiewohl die Intrade des Wasserdebits im Allgemeinen eine erfreuliche genannt werden darf, so glauben wir doch annehmen zu müssen, daß eine Verminderung der über 65 pCt. betragenden Verwaltungs- und Anschaffungskosten zu ermöglichen sein dürfte und hierdurch sowohl als durch verbesserte Verkehrsmittel und Vermehrung der Absatzquellen der Netto-Ertrag auf eine noch bedeutendere Ziffer gebracht werden könnte.

Dieser Debit vertheilt sich auf folgende Mineralbrunnen und Jahre:

	1861	1862	1863	1864	1865
1) Selters	2,593,548	2,555,343	2,659,203	3,060,518	3,763,728
2) Fachingen	162,810	198,238	195,098	189,721	224,347
3) Weilbach	74,284	71,937	75,642	79,598	73,777
4) Ems:					
a. Kränchen	198,334	230,342	234,027	285,048	339,372
b. Kesselbrunnen	63,902	70,526	68,956	82,267	90,904
5) Schwalbach:					
a. Stahlbrunnen	48,641	46,226	51,494	55,453	63,628
b. Weinbrunnen	37,181	34,484	36,994	42,242	55,782
c. Paulinenbrunnen	4,762	3,942	2,227	2,779	3,172
6) Geilnau	7,752	7,232	6,919	6,549	12,733
Zusammen Krüge	3,191,214	3,218,270	3,330,560	3,804,175	4,627,443

bestehend in ganzen, halben und alten Krügen.

Anmerkung: An sämmtlichen Brunnen kosten die ganzen Krüge 13 Kr., die halben 10 Kr. und die alten $6\frac{1}{2}$ Kr. In Geilnau werden neben den Krügen auch Flaschen abgegeben à 20 Kr.

Unter diesem Mineralwasserdebit befinden sich alte, d. h. gebrauchte, zum Wiederfüllen, nicht zum Versandt bestimmten Krüge, welche an den nachverzeichneten Brunnen in den dabei gesetzten Jahren abgegeben wurden und zwar:

	1861	1862	1863	1864	1865
1) Selters	261,085	255,630	307,370	315,926	417,286
2) Fachingen	9,579	8,058	8,236	6,894	7,358
3) Weilbach	16,738	18,331	18,275	19,605	14,877
4) Ems:					
a. Kränchen	2,995	3,923	5,148	4,882	5,882
b. Kesselbrunnen	2,947	2,468	4,744	4,681	5,839
5) Schwalbach:					
a. Stahlbrunnen	6,452	6,406	6,189	6,322	6,552
b. Weinbrunnen	5,990	6,661	6,190	7,585	9,848
c. Paulinenbrunnen	951	1,233	606	486	368
6) Geilnau	1,023	1,427	1,327	1,782	1,767
zusammen alte Krüge	307,760	304,237	358,085	368,163	469,777

Die hierzu nöthigen leeren Krüge werden aus dem Herzogthum bezogen und zwar aus den Ortschaften Baumbach, Mogendorf, Ransbach und Hilgert, Amts Selters, sowie von Hillscheid, Wirges und Arzbach, Amts Montabaur.

Nach bestehenden Verträgen werden:

1)	für	Selters	die	100 1	Krüge	à	5	Fl.	—	Kr.,	die	100 2	Krüge	à 3	Fl.	20	Kr.
2)	»	Fachingen	»	»	»	à	4	»	56	»	»	»	»	à 3	»	16	»
3)	»	Weilbach	»	»	»	à	5	»	40	»	»	»	»	à 3	»	45	»
4)	»	Ems	»	»	»	à	4	»	36	»	»	»	»	à 3	»	5	»
5)	»	Schwalbach	»	»	»	à	5	»	15	»	»	»	»	à 3	»	30	»
6)	»	Geilnau	»	»	»	à	5	»	2	»	»	»	»	à 3	»	22	»

franko an die betreffenden Brunnen geliefert.

b. Badeanstalten.

Die Bade- und Kuranstalten in Wiesbaden, Schwalbach, Schlangenbad, Weilbach und Soden ziehen jährlich viele Tausende von Fremden aus nah und fern heran, die Genesung durch den Gebrauch der Bäder und Quellen suchen; dies im Verein mit der sonstigen Fremdenfrequenz an den bezeichneten Orten bringt große Kapitalien in Umlauf, wodurch hauptsächlich der Aufschwung der Gewerbe daselbst bedingt wird.

4. Bergbau, Hüttenbetrieb, Eisen- und Metall-Industrie, Maschinenfabriken.

Der Eisenstein-Bergbau und Hüttenbetrieb bildet in Nassau die wichtigste Branche der Industrie. Der größte Theil der Gruben befindet sich an der Lahn und Dill; unser Bezirk besitzt nur 15 Eisensteingruben, auf welchen 89 Arbeiter beschäftigt waren, die ein Quantum von 145,769 Ctr. förderten. — Von denselben wurden nur 38,887 pCt. in Nassau und die übrigen 106,882 pCt. an der Saar und Ruhr verhüttet.

Der Werth der Förderung betrug an dem Ursprungsorte 27,618 Fl. 58 Kr., die Kosten der Aufbereitung 4955 Fl. 16 Kr.

Weiter befanden sich im Jahre 1865 in Betrieb: 6 Braunsteingruben, auf welchen 101 Arbeiter beschäftigt wurden. Die Förderung betrug im Ganzen 56,588 Ctr., welche sämmtlich nach Frankreich, Belgien und England ausgeführt wurden. — Der Werth der Förderung war am Ursprungsorte 52,113 Fl. 59 Kr. und die Kosten der Aufbereitung 14,767 Fl. 16 Kr.

Dachschiefer wurde aus 529 Gruben, meistens in dem Amte St. Goarshausen gelegen, — gewonnen. Holzverbrauch derselben zum Verbauen 4004 Kblfß.; die Förderung betrug 15,326,6 Reis, wovon 9847,8 Reis ausgeführt wurden; Werth der ganzen Förderung loko Grube 119,259 Fl. 13 Kr., Kosten der Aufbereitung 24,676 Fl. 30 Kr.

Die Dachschiefer von Caub und der Umgebung haben sich durch ihre schöne Farbe, Größe und Dauer einen ganz besonderen Ruf im Auslande erworben; sie werden bis zur unteren Donau versendet.

Drei Blei-, Silber-, Kupfer- und Zinkerz-Gruben, welche 107 Arbeiter beschäftigten, 4178 Kubikfuß Holz zum Verbauen verwandten und

17 Ctr. Silbererz,
459 » Bleierz,
827 » bleihaltige Blende,
4036 » Zinkblende und
2594 » Bleipocherz

gewannen, deren Werth 7490 Fl. 1 Kr. loko Grube betrug.

5 Schwerspathgruben, sowie 1 Braunkohlengrube, welche aber sämmtlich im Jahre 1865 nicht betrieben wurden.

6 Thonerde-Gruben, auf welchen 10 Arbeiter beschäftigt wurden, die 30,179 Ctr. förderten, wovon 22,419 Ctr. ausgeführt wurden und beträgt der ganze Werth der Förderung 1628 Fl. 57 Kr.

Wie der Bergbau, so ist auch die Eisen-Industrie in unserem Bezirke am wenigsten vertreten. Es sind in demselben nur 4 Hochöfen und 5 Kupolöfen, wovon zwei der Ersteren auf der Taunus- und Rheinhütte kalt liegen. Die in Betrieb befindlichen Hochöfen sind die der Michelbacher Hütte im Amte Wehen, und der Emmershäuser Hütte im Amte Usingen. Die Produktion der zwei Letzteren erreichte im Jahre 1865 die Höhe von 4,638,300 Pfd.

Hierzu wurden beschäftigt: 242 Arbeiter, ohne die Grubenarbeiter — die Erze werden von der Domaine geliefert — welche

einen Lohn von	18,201 Fl.	24 Kr.
erhielten. Außerdem wurden an Frachten.....	59,172 »	36 »
verausgabt; an Gehalt rc.	12,626 »	— »
Summa ...	90,000 Fl.	— Kr.

Hierzu kommen: Beschaffung der Holzkohlen, der Koaks und Steinkohlen, der Eisensteine und der andern Materialien.

Beide Hütten sind auf Holzkohlen ganz angewiesen, da die Dimensionen der Hochöfen für Koaksbetrieb zu klein sind und müssen erstere zum großen Theil vom Main und Neckar bezogen werden, da die Nassauische Forstbehörde den Bezug aus dem Lande durch die vielen und kleinen Fällungen, sowie durch Zurichten von Nutzholz sehr erschwert.

Hammerwerke befinden sich in dem Bezirke Wiesbaden nur 3, welche 20 Arbeiter beschäftigten und 4313 Ctr. Luppen verarbeiteten, ein kleines Quantum, was dem häufigen Mangel an Wasser zuzuschreiben ist. Die Hammerwerke haben überdies durch die Walzwerke sehr an Bedeutung verloren, und braucht man Hammereisen nur noch für wenige, namentlich landwirthschaftliche Geräthe, wegen seiner größeren Haltbarkeit.

Die Eisengießerei zu Amöneburg bei Biebrich produzirte an leichten und schweren Maschinentheilen, sowie an feinen und groben Baugußwaaren 382,881 Pfd., zu deren Produktion

415,967 Pfd. Eisen,
164,100 » Ruhrkoaks und
94,010 » Ruhrkohlen

erforderlich waren. Die Gießerei beschäftigte 22 Arbeiter und hatte ihren Absatz meistens in der Nähe.

Die Kupolofen-Gießerei in Wiesbaden ist in bestem Betrieb. Es werden dort 10 Sandformer und 4 Gehülfen, 1 Schreiner, 2 Dreher und 3 Schlosser beschäftigt; letztere zum Theil auch zur Ausführung von Maschinen und landwirthschaftlichen Geräthen.

Die wöchentliche Produktion gleich 5000 Pfd., mithin jährlich 250,000 Pfd. Gußwaaren, zu welchen in letzterer Zeit mit großem Vortheil nur inländisches Koaksroheisen verwendet wurde, da dasselbe größere Vortheile bietet als das Englische.

Das Werk besitzt eine 4pferdige Dampfmaschine, 2 Kupolöfen und eine vollständig eingerichtete Werkstätte zum Maschinenbau.

Eine weitere Kupolofen-Gießerei ist in Johannisberg am Rhein. In derselben wurden im Jahre 1865: 132,000 Pfd. Maschinentheile gegossen und an Messing und Rothguß 2550 Pfd.

Obiger Guß wurde in der mit der Gießerei verbundenen Maschinenfabrik nebst 34,600 Pfd. Schmiedeeisen verarbeitet.

Durchschnittlich wurden daselbst beschäftigt 65 Arbeiter und gingen aus der Fabrik an fertigen Maschinen:

28 Buchdrucker-Schnellpressen,
2 Kartenpressen,
2 Satinirwalzen,
12 Traubenmühlen,
75 Stück Kelterschrauben und

verschiedene andere Maschinen hervor.

Den Hauptabsatz der Schnellpressen hat das Etablissement im Auslande und steht dasselbe bezüglich seiner guten Ausführung in dem besten Renommé.

Die Maschinenfabrik bei Michelbach beschäftigte 1865: 24 Arbeiter und wurde an Material verarbeitet:

190,000 Pfd. Gußeisen,
40,000 » Schmiedeeisen und
2,000 » Messing.

Erbaut wurden: eine große Marmorfabrik, bestehend in 4 Maschinen, welche in 24 Stunden 1600 Quadrat-Platten von 6''' Dicke, 6' bis 8' Länge und 4' bis 5' Breite schneiden; ferner: Schleifmaschine, Bohrmaschine und Drehbänke zum Bearbeiten des Marmors.

Außerdem: 2 Dampfmaschinen, Lokomobilen zu Dreschmaschinen, verschiedene Transmissionen und kleinere Maschinen; dann Oelmühlen mit hydraulischen Pressen, die Spezialität der Fabrik sind, und hat dieselbe sich hierin eines besonderen Rufs im Auslande zu erfreuen. Es gingen bereits 80 Stück hydraulische Pressen nebst Pumpwerken aus der Fabrik hervor. Außerdem ist noch zu erwähnen der hydraulischen Kelterpressen zu Traubenkeltern, wovon bereits 5 Stück bei

Weinbergbesitzern zur größten Zufriedenheit derselben in Betrieb sind und wegen ihrer einfachen und bequemen Handhabung immer mehr Aufnahme finden.

Bei dem geringen Verbrauch an Maschinen in Nassau ist genannte Fabrik zum größten Theil für das Ausland beschäftigt.

Die Fabrik hydraulischer Apparate und Maschinen in Wiesbaden verfertigt Pumpwerke aller Art, Feuerspritzen, Wasserleitungen und die hierauf Bezug habenden Artikel, Bade-Einrichtungen und besitzt eine Messinggießerei. Das Geschäft hat seinen Hauptabsatz in dem Zollverein, namentlich Niederrhein, Württemberg und Schlesien.

Die im Herzogthum bestehenden Kupfer-Walz- und Hammer-Werke liegen beide in unserem Bezirk.

Das zu Heddernheim bestehende Kupferwalzwerk produzirte im vorigen Jahre ca. 6000 Ctr. Kupferfabrikate aller Art, besonders kupferne Lokomotivplatten, Rundkupfer, Kupferdraht, Nieten und Röhren; jenes zu Oberursel belegene ca. 3000 Ctr. Ein in letzterem Orte bestehender Kupferhammer produzirte ca. 800 Ctr. Kupferschaalen; ein zweiter größerer Hammer für denselben Fabrikationszweig ist bei Oberursel in der Anlage begriffen.

Sämmtliche Werke benutzen als Betriebskraft das Wasser des Urselbachs; jenes zu Heddernheim arbeitet außerdem mit 2 Dampfmaschinen. Die Kupferwaaren-Industrie ist seit alten Zeiten im Urselbachthale heimisch.

Mit dem Kupferwalzwerke in Heddernheim ist eine Bleiröhren-Fabrik verbunden; in demselben Orte besteht noch eine zweite Fabrik derselben Branche. — Die Gesammtproduktion dieser beiden Fabriken an gepreßten Bleiröhren mag pro 1865 ein Quantum von ca. 11,000 Ctr. erreichen. Sämmtliche Etablissements waren im vorigen Jahre in schwunghaftem Betrieb, der Absatz der Kupferfabrikate erstreckt sich über den ganzen Zollverein; jener der Bleiröhren geht zumeist nach dem Süden desselben.

Ueber die Metallproduktion und die Fabrikation von Metallwaaren in der Stadt Höchst, die eine nicht unbedeutende Stelle unter den industriösen Städtchen unseres Bezirks einnimmt, ist Folgendes zu berichten:

Die daselbst vor einigen Jahren errichtete Taunushütte ist wegen der ungünstigen Konjunktur des Eisenhandels außer Betrieb.

Voraussichtlich wird derselbe jedoch bald wieder aufgenommen werden, und zwar in vergrößertem Maßstabe, indem außer Masselgießerei auch noch eine Modellgießerei dabei eingerichtet werden soll.

Weiter besteht in Höchst eine große Metallgießerei nebst einem Kupolofen, eine kleine Maschinenfabrik und eine bedeutende Metalldreherei, welche Fabrikationszweige dem Unternehmungsgeiste eines Mannes ihre Einführung verdanken.

Sämmtliche Geschäfte stehen in bester Blüthe und haben vollauf zu thun, besonders die Metallgießerei und Dreherei, welche sich hauptsächlich mit Herstellung von Gasutensilien befaßt. Das ganze Etablissement beschäftigt ca. 100 Arbeiter und hat einen sehr bedeutenden jährlichen Umschlag.

5. Sonstige Gewerbe.

a. Papierfabrikation.

Die Produktion der 4 Papierfabriken (wovon sich 1 zu Neuweilnau bei Usingen, 1 zu St. Goarshausen und 2 zu Hofheim befinden) stellt sich auf ca. 1500 Ctr., wozu an Lumpen und Holzfaserstoff 1900 Ctr. im Werthe von ca. 13,000 Fl. erforderlich sind und beschäftigen 28—30 Arbeiter. Noch vor 15 Jahren bestanden im diesseitigen Bezirk 9 Papierfabriken, wovon seither 5 der Konkurrenz der Maschinenpapierfabriken erlegen sind.

Insoweit der Geschäftsgang nach der Anzahl der Bestellungen und der Sicherheit des Absatzes beurtheilt werden kann, war derselbe nicht besser, als in den vorhergegangenen Jahren, denn es fand keine Preiserhöhung der Fabrikate statt, die zu den sehr theuer gewordenen Arbeitslöhnen und Lumpen in dem gleichen Verhältniß gestanden hätte.

Der hauptsächlichste Absatz wird in Frankfurt, Offenbach, Wiesbaden und Mainz gefunden.

Dachpappe, welche zuerst in Süddeutschland, schon seit 26 Jahren in der einen der Hofheimer Papierfabriken fabrizirt wird, findet steigenden Begehr.

b. Baumwoll- und Woll-Spinnerei und Tuchfabrikation.

Bei der großen Abhängigkeit der Baumwollspinnerei von den baumwollproduzirenden Staaten der Nordamerikanischen Union hat der Betrieb dieses Industriezweiges mit dem Ausbruche des Krieges in jenen Staaten eine wesentliche Beschränkung erleiden müssen. Der Ausfall von ungefähr 3,000,000 Ballen Baumwolle, welche jährlich von dorther in den Handel gelangten, brachte nicht weniger als ⅓ der Gesammtspindelzahl außer Thätigkeit.

Die Preise der Baumwolle erreichten unter diesen Umständen eine Höhe, wie sie die Geschichte der Baumwollkultur nicht aufzuweisen hatte. Für middling Amerik. Baumwolle, deren Werth in früheren Jahren nicht mehr als 6—7 Doll. betragen hatte, wurden am Anfang des Jahres 26½ Doll. bezahlt. Gegen Ende April sank der Preis derselben zwar in Folge des eingetretenen Friedens in Nordamerika auf 13½ Doll.; als sich jedoch herausstellte, daß die daselbst zurückgehaltenen Vorräthe bei weitem nicht so bedeutend waren, als man erwartet hatte, hob sich der Preis gegen Ende Oktober wieder auf 24½ Doll. und ging dann allmälig bis zum Schlusse des Jahres auf 21½ Doll. zurück.

In gleicher Weise gestaltete sich auch der Werth der Gespinnste. Das Verhältniß zwischen den Preisen derselben und dem Rohmaterial war jedoch während des ganzen Jahres so ungünstig, daß ein Fabrikationsgewinn für den Spinner nicht erzielt werden konnte. Obgleich die Nachfrage nach Gespinnsten auf sofortige Lieferung während der Periode der Steigerung eine lebhafte war, so hielten doch die hohen Preise und die Furcht vor großen Verlusten die Käufer von Bestellungen über den allernothwendigsten Bedarf zurück.

Die Spinnerei an der hohen Mark bei Oberursel hielt es für angemessen, nachdem der Nordamerikanische Krieg beendet und damit das größte Uebel, welches dem Unternehmen gleich in den ersten Jahren seiner Entwickelung begegnen konnte, beseitigt war, die 18,000 Spindeln, welche im Anfange des Jahres arbeiteten, fortwährend in Thätigkeit zu erhalten und sich so einzurichten, daß es nur noch einer kleinen Vermehrung der Arbeiter bedurfte, um im erwünschten Falle ihre ganze Einrichtung mit 25,420 Spindeln in Betrieb zu setzen.

Das Betriebsergebniß der Spinnerei war mit Berücksichtigung der vorgedachten außerordentlichen Wandlungen in den Preisen der Baumwolle und baumwollenen Gespinnsten und des gestörten Geschäftsganges dennoch ein günstiges. Es bestand in einem Gewinnüberschuß von 84,188 Fl. 6 Kr., welcher zur Ausgleichung des Verlustes des Betriebsjahres 1864 verwendet wurde.

Die produzirten Garne betrugen in:

	1865..........	775,688	Pfd.
gegen	1864..........	496,208	»
»	1863..........	347,457	»
»	1862..........	518,866	»
»	1861..........	440,161	»

Die Verkäufe bestanden in 855,928 Pfd. Garnen im Werthe von 842,634 Fl. 38 Kr.

Im diesseitigen Bezirk sind 6 Wollspinnereien mit ca. 2000 Spindeln in Betrieb, die annähernd 6000 Ctr. Garne produziren. Das Geschäft war im Allgemeinen nicht flott. Niedere Garnnummern, aus Kunstwolle gesponnen, fanden nur mit geringem Nutzen Absatz. Für Unterschußgarne zur Fabrikation von Doubles bestand nur wenig Frage zu Preisen, welche dem erhöhten Werth des Rohstoffes im Vergleich zu dem Preis desselben im Jahre vorher keineswegs entsprachen. Am meisten waren Garne zur Herstellung von halbwollenen Stoffen gefragt.

Die frühere, besonders im Amte Usingen, ziemlich schwunghaft betriebene Wollweberei und Strumpfwirkerei, die durch ihre Produkte: Strümpfe, Jacken, Gamaschen und Handschuhe, einen ziemlich verbreiteten Ruf hatte, war in Folge des späten Eintritts Nassaus in den Zollverein, hauptsächlich aber durch die Fortschritte in der Fabrikation durch Maschinen, etwas gesunken; beginnt aber in neuerer Zeit sich wieder zu heben. Es sind an Stelle der früheren Einzelproduktion einige Fabriken getreten, die Decken, Flanelle und Strumpfwaaren, meist aus Landwolle, herstellen. Die Waare ist gesucht.

In der Tuchfabrik zu Biebrich wurden in 1865 bei einer durchschnittlichen Arbeiterzahl von 70 Personen ca. 2000 Stück Buxkins und Militairtuch verfertigt.

c. Kunstwolle.

Die Fabrikation derselben wird dermalen von einem Etablissement bei Biebrich und einem zweiten bei Oberursel betrieben. Ueber die Produktion und den Absatz liegen uns keine Ziffern vor.

d. Leder- und Saffianfabriken.

Die Lederindustrie gehört zu den ältesten Gewerben des Landes und hat von jeher eine hervorragende Stellung unter derjenigen anderer Deutschen Staaten eingenommen.

Wenn sie in ihrer Entwickelung während der letzten Decennien nicht gleichen Schritt mit den Lederfabriken anderer Gegenden gehalten hat, so dürfte der Grund in den in Nassau zu lange entbehrten besseren Kommunikationsmitteln, — in dem gestiegenen Lohbedarf der Fabriken unserer Nachbarstaaten und der daraus erfolgten Vertheuerung dieses Gerbstoffes gefunden werden.

Das Geschäft in Sohlleder, das Anfangs des Jahres eine bessere Gestaltung annehmen zu wollen schien, verflaute nach und nach wieder und verfolgte die schon seit 4 Jahren bestehende rückgängige Bewegung im Preis bis zum Jahresschluß um weitere 6—10 pCt. je nach Stärke und Schwere der Waare. Der Grund dieses Rückschlags lag in der dem Konsum ungünstigen, während des ganzen Jahres andauernden Trockenheit und in der durch übergroße Anfuhr roher Häute aus den La Plata-Staaten nach den Europäischen Häfen entstandenen Ueberproduktion, — eine Folge des Nordamerikanischen Krieges.

Die überseeische Häuteeinfuhr an den bedeutendsten Häutemärkten des Kontinents, Antwerpen und Havre, betrug während der letzten 5 Jahre:

		1861.	1862.	1863.
Antwerpen	Stück:	685,693.	856,149.	712,396.
Havre	„	721,242.	569,221.	877,878.
zusammen	Stück:	1,406,935.	1,425,370.	1,590,274.

		1864.	1865.
Antwerpen	Stück:	792,414.	938,047.
Havre	„	825,416.	902,620.
zusammen	Stück:	1,617,830.	1,840,667.

So brachte das Geschäft für den Fabrikanten, der zur Fertigung seines Fabrikats 2 Jahre und mehr bedarf, abermals keinen Nutzen, vielmehr in den meisten Fällen Verlust.

Einige unserer Gerbereibesitzer haben in Folge dessen Einarbeitungen gänzlich eingestellt, was wir insofern nicht gutheißen können, als erfahrungsmäßig dieses Geschäft nicht nach einzelnen Jahren, vielmehr nach den Durchschnittsresultaten von Jahrzehnten zu beurtheilen ist. — Verschiedene Thatsachen, wie der Ausfall an Häuten durch die im Norden Deutschlands, in Holland, Belgien und England ausgebrochene, verheerende Viehseuche, — der wieder hergestellte Frieden in den Vereinigten Staaten, welcher dieses in hohem Grade konsumirende Land wieder in die Lage setzt, sein gewöhnliches Kontingent an Häuten aus Süd-Amerika zu beziehen, — berechtigen zu der Hoffnung, daß auch diesem wichtigen Geschäftszweige bald bessere Zeiten erblühen werden.

In Oberleder stellte sich das Geschäft günstiger als in 1864. Die Preise haben sich im Allgemeinen zwar nicht wesentlich erhöht, jedoch war der Einkauf der rohen Waare in ein besseres Verhältniß zur fertigen Waare getreten.

Zeug- und Rindleder behielten gedrückte Preise, — Kalbleder war während des ganzen Jahres sehr gesucht, ebenso Bache-Leder zu erhöhten Preisen jederzeit leicht verkäuflich; viel begehrt zu steigenden Preisen blieb Maschinenleder.

Die Fabrikation von Saffian und anderen feinen Ledern soll während des Jahres eine lohnende gewesen sein. Näheres hierüber mitzutheilen sind wir leider nicht in der Lage, da die Fabrikanten eine wohl mißverstandene Zurückhaltung in ihren Aufschlüssen beobachten, die wenig im Verhältniß zur Ausdehnung ihres Geschäfts und dem guten Rufe der Waare steht, welche wir in der Gewerbeausstellung 1863 zu beobachten Gelegenheit hatten.

Lohe.

Von der größten Bedeutung für die Entwicklung der Gerbereien Nassaus ist die Erzeugung der Glanzlohrinde, welche mit der Steigerung des Bedarfs nicht gleichen Schritt gehalten hat. Man war deshalb genöthigt im letzten Jahre, außer den gewöhnlichen Bezügen aus der Preußischen Rheinprovinz, größere Quantitäten Lohrinde zur Aushülfe aus Frankreich per Eisenbahn zu beziehen, während in früheren Jahren das umgekehrte Verhältniß stattgefunden.

Die Herzogliche Regierung hat zwar in neuerer Zeit der Lohkultur vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt, jedoch vermissen wir immer noch die einheitliche Durchführung eines geeigneten Umtriebes der Eichenschälwaldungen zur Erlangung der möglichst besten Qualität für jede Oertlichkeit, nach Maßgabe der Lage, des Bodens und des Klimas. — Die Ansichten der leitenden Techniker gehen darin soweit auseinander, daß es uns angemessen erscheint im Interesse der Lederindustrie, wie des Waldeigenthümers und des Staates, nach dem Vorgange in anderen Gegenden, wo die Lohgewinnung das Hauptprodukt der Waldwirthschaft bildet, wie an der Mosel, Saar und im Odenwald, — die Umtriebszeit für jeden einzelnen Distrikt kommissarisch festzusetzen.

Nur durch Erzeugung erster Qualität Lohe werden unsere Gerbereien in die Lage versetzt, der steigenden Konkurrenz die Spitze zu bieten, weshalb wir diesen wichtigen Gegenstand der fortgesetzten Fürsorge der Regierung nicht genug empfehlen können, umsomehr, als unser Land alle Eigenschaften besitzt, sich in dieser Beziehung von keinem andern überbieten zu lassen.

e. Tabak- und Cigarrenfabrikation.

Während die Rauch- und Schnupftabaksfabrikation in unserem Bezirk von jeher nur sehr unbedeutend war, und noch ist, wurde die Cigarrenfabrikation im Jahr 1841 in unserem Bezirk eingeführt, allmälig, wenigstens für Biebrich und Schierstein, von Bedeutung und hatte im Jahre 1857 eine ziemliche Höhe erreicht. Seitdem hat dieselbe aber nach und nach bedeutend abgenommen, und zwar dadurch, daß eine der größten Fabriken in Biebrich eine Filiale in Worms gründete und Andere von da und von Höchst ganz nach dem Großherzogthum Hessen und Bayern übersiedelten.

Die Hauptursachen dieser Uebersiedelung sind:

1) Der Mangel an Arbeitern, welcher wohl daher rührt, daß das Leben derselben hier viel kostspieliger als in Hessen, Baden und Bayern ist.

2) Die hohe Gewerbesteuer in Nassau, die das eine Gewerbe, wie das andere pro angestellten Arbeiter besteuert, während doch zwischen einem Schlosser oder Schreiner mit z. B. 10 Arbeitern und einem Cigarrenfabrikanten mit 10 Arbeitern, in Betreff des Verdienstes und der Rentabilität ihres Geschäfts, ein sehr großer Unterschied besteht, insofern beide Ersteren schon ein sehr bedeutendes Geschäft in ihrer Art repräsentiren, während Letzterer noch zu den kleinen Fabrikanten zu zählen wäre. Auch ist die Gewerbesteuer im Großherzogthum Hessen eine bedeutend geringere.

3) Daß Hessen und Baden durch ihren bedeutenden Tabaksbau der Fabrikation von mit Pfälzer Tabak gemischter Waare bedeutend mehr Vortheil und Bequemlichkeit bietet. Für Nassau ist es sehr zu bedauern, daß die Versuche im Tabaksbau keinen guten Erfolg gehabt haben, und daß diese in Folge dessen in den letzten Jahren fast ganz eingestellt worden sind.

Dieses Mißlingen ist hauptsächlich dem zu hohen Arbeitslohn, theilweise auch dem zu schweren Boden zuzuschreiben.

Außer mehreren kleinen Fabrikanten, welche meistentheils ihren Absatz im Bezirk selbst oder dessen nächster Umgebung finden, haben wir nur noch zwei bedeutende Fabriken aufzuweisen (wovon die eine auch die Tabaksfabrikation betreibt), welche ihren Hauptabsatz nach Preußen finden.

f. Chemische und Farbstoff-Fabriken u. dergl.

Unser Bezirk hat eine ziemliche Anzahl gewerblicher Etablissements der Art aufzuweisen. Wir haben:

1) Die Chemische Fabrik Griesheim, eine Aktiengesellschaft, die die Fabrikation von Schwefelsäure, Soda, schwefelsaurem Natron und Chlorkalk, sowie der künstlichen Düngemittel in ausgedehntem Maße betreibt.

2) Die landwirthschaftlich-chemische Fabrik zu Amöneburg bei Biebrich (Fabrik künstlicher Dünger), die die Fabrikation dieser Stoffe in ziemlicher Ausdehnung betreibt.

3) Eine Anilinfabrik zu Höchst und eine solche zu Biebrich.
4) Eine Ruß- und Benzinefabrik zu Höchst.
5) Eine Weinsteinsäure- und Weinölfabrik zu Hochheim.
6) Eine Oxalsäure- und Sauerkleesalzfabrik zu Oestrich.
7) eine chromsaure Kali- und Chromfarbenfabrik,
8) zwei Firnißfabriken,
9) eine Farbholzmühle, verbunden mit Orseille- und Cudbearfabrik in Hattersheim,
10) zwei Wachstuchfabriken,
11) zwei Schwärzefabriken zu Bockenhausen und Eppstein,
12) eine Gelatinefabrik,
13) eine Leimfabrik,
14) zwei Staniol- und Metallkapselfabriken zu Wiesbaden und Eppstein,
15) eine Cementfabrik bei Biebrich,
16) eine Steingutfabrik.

g. Glasfabriken.

Die beiden Glashütten bei Biebrich werden auf gemeinschaftliche Rechnung betrieben; die Produktion derselben belief sich auf:

319,211 Tafeln Fensterglas aller Größen im Werthe von	98,009 Fl. 11 Kr.
1,318,928 Stück Weinflaschen im Werthe von	119,669 » 28 »

Die Hütten beschäftigten 119 Arbeiter und haben den Absatz ihrer Flaschen zum größten Theil in der Nähe; aber auch nach Bayern u. s. w., während Fensterglas hauptsächlich nach Sachsen, Preußen, Posen u. s. w. ging.

h. Kolonialwaarenhandel und Handel in landwirthschaftlichen Erzeugnissen, Manufakturwaaren, Farbwaaren ꝛc.

Ueber den Gang des Kolonialwaarenhandels läßt sich im Allgemeinen nur sagen, daß derselbe im vergangenen Jahre nicht so lebhaft wie im vorhergehenden Jahre war, da in Folge einer schlechten Ernte das Geld auf dem Lande sehr knapp war. Ueber die direkte Einfuhr von außerhalb des Zollvereins liefert die Aufstellung des Haupt-Steueramts-Bezirks Biebrich in den betreffenden Artikeln die Nachweise; über die direkte Einfuhr sind keine Ziffern zu erlangen; ebenso wenig kann angegeben werden, inwiefern unser Distrikt an der Ausfuhr aus Nassauischem Gebiete Theil nimmt und welches Quantum der eingeführten Waaren zur eigenen Konsumtion dient.

Der Handel in landwirthschaftlichen Erzeugnissen litt unter der mangelhaften Ernte des vorigen Jahres; der Geschäftsbetrieb der Müller und Oelschläger unter dem außergewöhnlichen Wassermangel und letztere auch an den Folgen einer sehr geringen Repsernte.

Der Manufakturwaaren- und Tuchhandel beschränkt sich in dem Bezirke auf den Konsum der Bevölkerung, wovon noch ein großer Theil aus den nahe liegenden Städten Frankfurt und Mainz seine Bedürfnisse bezieht. In den Kurorten ist das Geschäft durch die Kurverhältnisse bedingt und daher denselben Schwankungen, wie diese, unterworfen, und hat der Detailhandel noch die Konkurrenz der sogenannten »Konfektion« zu bestehen. Ueberhaupt leiden die Detailgeschäfte mehr und mehr an der dem Publikum gebotenen Bequemlichkeit, fertige Kleider zu verhältnißmäßig billigen Preisen kaufen zu können. Der Umschlag in Modeartikeln war nicht unbedeutend.

Der Handel in Materialwaaren, Farbstoffen und in dieses Fach gehörende Artikel war ziemlich lebhaft.

i. Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Branntweinhandel.

Die statistische Nachweise zeigt uns, daß die Produktion von Bier zur Einfuhr sich verhält wie 2¼ zu 1 — welche Ziffern ganz günstig gegenüber dem vor mehreren Jahren noch bestandenen Verhältniß sind. Es ist zu wünschen, daß weitere Anlagen größerer Brauereien noch günstigere Resultate für die inländische Produktion ergeben.

Die Branntweinproduktion und Einfuhr betreffend, so weisen die statistischen Tabellen nach, daß ungefähr ein gleich großes Quantum von Außen eingeführt wird, als das Land selbst erzeugt. Es ist dieß um so bemerkenswerther, als der inländische Branntwein einem weit geringeren Steuersatze unterliegt als der von Außen eingeführte, und ein Beweis, daß die inländische Produktion dem Bedarf in keiner Weise genügt. Namentlich ist dies bei der hochgrädigen Waare (Sprit) der Fall, der gar nicht im Lande produzirt wird und in größerem Maßstabe nicht produzirt werden kann. Es ergeben sich bei Betrachtung dieser Thatsachen einige Uebelstände in dem betreffenden Gesetze, da es nicht gerechtfertigt erscheint, das konsumirende Publikum durch den außergewöhnlich hohen Steuersatz auf ausländische Spirituosen zu Gunsten der ungenügenden inländischen Produktion zu benachtheiligen. Auch dürfte dahin zu wirken sein, daß die, wie schon erwähnt, allzuhohe Branntweinsteuer, deren Ermäßigung im Allgemeinen anzustreben wäre, namentlich für die technische Verwendung, wie dies vorerst nur bei der Essigfabrikation der Fall ist, bedeutend herabgesetzt würde.

Ein anderer, nicht unerheblicher Uebelstand ist der, daß bei der Wiederausfuhr von versteuertem, eingeführten Branntwein eine Rückvergütung der betreffenden Steuer nicht stattfindet, was den Handel mit ausländischen Spirituosen total vernichtet hat. Während in allen anderen Staaten mehr oder weniger ein Theil der Uebergangssteuer bei der Wiederausfuhr rückvergütet wird, ist dies in Nassau nicht der Fall, und es scheint geboten, auf eine Aenderung dieser Eigenthümlichkeit unserer Gesetzgebung hinzuwirken. Die Uebergangssteuer beträgt 12 Fl. per Ohm von 50 pCt. Tralles und ist beträchtlich höher als in irgend einem anderen Staate; wenn nun bei der Wiederausfuhr dann gar keine Rückvergütung geleistet wird, so ist es natürlich, daß ein Handel darin nach außerhalb Nassaus gar nicht stattfinden kann.

Statistische Nachweise über Branntwein-Produktion und Steuer

(im Haupt-Steueramtsbezirk Biebrich).

I. Die Branntwein-Produktionssteuer vom Jahre 1865 hat im Hauptamtsbezirke Biebrich betragen 35,894 Fl.

In dieser Steuersumme sind enthalten:

a. die Maischbüttensteuer zum höheren Satze (6 Kr.),
b. die Maischbüttensteuer zum niederen Satze (5 Kr.),

c. die Maischbüttensteuer für Hefenbrühe (4 Kr. provisorisch),
d. die Materialsteuer zum höheren Satze (8 Kr.),
e. die Materialsteuer zum niederen Satze (4 Kr.),

für je 10 Maß Rauminhalt der Gefäße.

Die Ermittelung der Menge des produzirten Branntweins geschieht annähernd durch Berechnung zu den Sätzen von:

8 Fl. per Ohm aus der Maischbüttensteuer zum höheren Satze,
10 » per Ohm aus der Maischbüttensteuer zum niederen Satze,
12 » aus der Materialsteuer zum höheren und niederen Satze.

Da die obige Summe also sämmtliche bezeichnete Steuersätze in sich vereinigt, so kann das Quantum des erzeugten Branntweins nur durch Annahme des Durchschnittswerthes zu 10 Fl. per Ohm ermittelt werden und es ergeben sich daher daraus: 3589 Ohm, ohne Rücksicht auf den Alkoholgehalt.

Hierzu wird bemerkt, daß, wie sich in der Praxis festgestellt hat, die Ausbeute von 100 Maß Maischraum bei einem einigermaßen rationellen Betrieb 8 — 9 Maß Branntwein zu 50 pCt. ergiebt.

II. Die Uebergangsabgabe von dem aus den Zollvereinsstaaten in den genannten Bezirk eingeführten Branntwein in dem gedachten Jahre hat betragen 36,011 Fl., welche Summe zu dem Satze von 12 Fl. per Ohm zu 50 pCt. nach Tralles, also beiläufig 3001 Ohm Branntwein repräsentirt.

III. Die Einnahme an Bier-Produktionssteuer hat betragen 42,285 Fl. Für Einkochen, Haustrank 2c. werden gesetzlich 35 pCt. vom Rauminhalt jedes geaichten Kessels vergütet; es berechnet sich mithin das versteuerte Bierquantum à 1 Fl. 20 Kr. per Ohm auf netto: 31,714 Ohm.

IV. Die Uebergangssteuer von den aus den Vereinslanden eingegangenen Bierquantitäten hat betragen 18,230 Fl., woraus sich zum Steuersatze von 1 Fl. 20 Kr. per Ohm Bier: 13,673 Ohm reduziren.

Bei einem Vergleiche der inländischen Produktion von Branntwein und Bier mit der Einfuhr solcher Getränke in dem fraglichen Steuerbezirke ergiebt sich nach den obigen Zahlen also das Resultat, daß das Quantum der inländischen Produktion das der Einfuhr in dem Jahre 1865 überstiegen hat.

V. Ausgang von Bier und Branntwein aus dem Hauptamtsbezirk Biebrich in die Zollvereins-Staaten resp. in das Vereins-Ausland unter Uebergangsschein-Kontrole:

a) 2718 Ctr. Bier in 270 steueramtlichen Abfertigungen,
b) 79 Ohm 34 Maaß Branntwein in 75 steueramtlichen Abfertigungen.

Davon nach dem Vereins-Auslande:

a) 407 Ctr. Bier in 46 steueramtlichen Abfertigungen,
b) 3 Ohm 5 Maaß Branntwein in 4 steueramtlichen Abfertigungen.

Anmerkungen.

Bei der vorschriftsmäßig nachgewiesenen Ausfuhr des im Herzogthum erzeugten Branntweins nach anderen Ländern wird, wenn die auszuführende Menge mindestens ½ Ohm beträgt, eine Steuervergütung von 4⅓ Kr. per Maaß zu 50 pCt., und bei größerer oder geringerer Stärke in gleichem Verhältniß geleistet.

Bei der Ausfuhr von Bier im Großen, d. h. in einem für einen Empfänger bestimmten Transport von 20 Maaß und darüber, wird, wenn die Ausfuhr vorschriftsmäßig nachgewiesen ist, eine Steuervergütung von 52 Kr. per Ohm geleistet.

6. Baugewerbe und Bauthätigkeit, Fabrikation von Backsteinen, Kalkbrennereien, Gypsmühlen.

Der Bericht hierüber beschränkt sich in den Zahlenangaben auf die Stadt Wiesbaden, da genaue Nachweisen aus den meisten Theilen des Bezirks nicht eingegangen sind.

Doch ist es nachgewiesen, daß in allen Orten, die von der Eisenbahn berührt werden, die Bauthätigkeit sich ebenfalls sehr gehoben hat.

Die Zunahme der Bevölkerung in Wiesbaden war in den letzten Jahren sehr bedeutend, so daß ein großer Wohnungsmangel eintreten mußte, wodurch die Bauthätigkeit in so großartiger Weise hervorgerufen wurde, daß alle Berechnung der Nothwendigkeit, der Nützlichkeit und der Rentabilität außer Acht gelassen zu sein schien, und doch hat sich, wie es scheint, die Spekulation, mit wenigen Ausnahmen bis jetzt nicht verrechnet.

Das uns zugängliche Material benutzen wir, um eine Zusammenstellung der Bauthätigkeit in den Jahren 1864 und 1865 vorlegen zu können. Es ergiebt sich daraus, daß, nachdem in dem Jahre 1863, welches in der vorliegenden Zusammenstellung nicht einbegriffen, Baudekrete für 99 größere Wohnhäuser ertheilt worden waren, in den Jahren 1864 und 1865 zusammen 628 Baudekrete gegeben worden sind. Davon sind:

105 für Neubauten größerer Wohn- und Landhäuser,
199 für größere Umbauten, Aufsetzen von Stockwerken, Anlagen größerer Oekonomiegebäude 2c.,
272 für kleinere Veränderungen, Anlage von Schaufenstern, Feuerungen u. s. w.

ertheilt worden. 52 wurden wegen Abänderung genehmigter Pläne 2c. ausgefertigt.

Durch die Neubauten und größeren Umbauten ist nach der Brandversicherungstaxe ein Baukapital von 6,394,440 Fl. aufgewendet worden, wobei der Betrag der Baustellen nicht mitgerechnet ist.

Die Preise dieser Baustellen haben eine Höhe erreicht, die nicht im Verhältniß zu der Rentabilität der Anlage steht.

Ob die ganze Bewegung eine gesunde zu nennen war, ist eine Frage, die die nächste Zeit am besten beantworten wird.

Erwähnung verdient ein Verein, der sich zusammen gethan hatte zur Beschaffung billiger Wohnungen für arme Leute. Er bekundete seine Thätigkeit dadurch, daß er ein wenig geeignetes Stück Feld ankaufte und zum Kostenpreis an Baulustige abgab.

Ein sehr bedeutender Kapitalumschlag wurde durch den Verkauf fertiger Häuser und zu Baustellen geeigneter Grundstücke herbeigeführt. Nach vorliegenden Notizen sind in 1864/65 103 Häuser im Gesammtwerthe von 2,520,925 Fl., wovon die Konfirmationstaxe 50,000 Fl. beträgt, verkauft worden.

Der Verkehr in Güterstücken war ebenfalls bedeutend. Es sind 376 Items, worunter nur ein größerer Güterkomplex für die Summe von 512,433 Fl. mit einer Konfirmationstaxe von 10,248 Fl. umgeschlagen worden.

Der Stadtgemeinde fiel der Betrag von 52,000 Fl. für Acquisition von 6 Straßenflächen zur Last. Rechnet man hierzu die Kosten für Kanalisirung, Pflasterung und Chaussirung dieser Straßen mit 44,546 Fl., so ergiebt sich eine Summe von 96,000 Fl.

Für Baustellen, die 1864/65 bebaut worden sind, sind nach ziemlich genauem Anschlag 210,000 Fl. verwendet worden.

Es ergiebt sich hieraus, daß in den beiden Jahren eine Kapitalsanlage von 6,700,985 Fl. in Bauunternehmungen gemacht worden ist.

Baustellen	210,000	Fl.,
Baukosten	6,394,440	»
Straßen-Acquisition	52,000	»
Straßenherstellung	44,545	»
Summa	6,700,985	Fl.

12 Kalk-, Oelstein-, Ziegel- und Backsteinbrenner im Amte Wiesbaden produzirten im Jahre 1865: 22,000 Bütten Kalk, 440,000 Stück feine Oelsteine, 3,500,000 Ziegel- und 5,700,000 Feldbacksteine.

Ein Beispiel der Backsteinfabrikation zu nicht lokaler Verwendung findet sich im Amte Höchst.

An Feldbacksteinen wurden im Jahre 1865 im Amte Höchst gefertigt: 11,500,000 Stück. Der größte Theil dieser Feldbacksteine, wenigstens zu ⅔, wurde nach Frankfurt geliefert.

Das Geschäft in Feldbacksteinen war in dem abgelaufenen Jahre gut, weil sich im Laufe des Jahres der Bedarf gesteigert und bedeutende Bauten in Frankfurt ausgeführt wurden, wodurch sich der Preis der Steine um 1 bis 5 Fl. per 1000 Stück steigerte. Die Steigerung des Preises um 5 Fl. per 1000 Stück kam nur ausnahmsweise vor. Der Absatz in das Amt Höchst selbst ist bei den meisten größeren Feldbacksteinfabriken des Amtes ganz unbedeutend, da die Zahl derselben dem Bedarf weit überlegen ist.

Bei Anlage von Feldbacksteinfabriken empfiehlt sich vor allen Dingen darauf Rücksicht zu nehmen, daß die projektirte Anlage an einer guten Chaussee und möglichst nahe einer großen Stadt ist. Ganz in der Nähe von Frankfurt haben Feldbacksteinfabriken glänzende Geschäfte gemacht.

Im Amte Höchst ist die Gemeinde Sossenheim, in deren Gemarkung die meisten und bedeutendsten Feldbacksteinfabriken bestehen; die Lage von Sossenheim ist ziemlich günstig zur Abfuhr nach Frankfurt und zeichnet sich auch das Fabrikat der Sossenheimer Feldbacksteinfabriken größtentheils durch Güte und Schönheit aus.

Den Notizen über Feldbackstein-Brennereien lassen wir eine kleine Notiz über Ziegelfabrikation und Fabrikation von feineren Backsteinen folgen, da dies zwei verwandte Branchen sind und sich die Gemeinde Münster durch ihr ausgezeichnetes Rohmaterial und durch Geschicklichkeit und Intelligenz ihrer Ziegeleibesitzer einen weit verbreiteten Ruf erworben hat.

Sämmtliche Ziegeleibesitzer in Münster haben ihre Etablissements in den letzten Jahren bedeutend vergrößert und durch zweckdienliche Maschinen verbessert, was den besten Beweis liefert, daß dieselben ein sehr gutes Geschäft in den letztvergangenen Jahren gemacht haben.

7. Geld- und Kreditverhältnisse.

Das Bankgeschäft wird außer einigen Privat-Banquiers in Wiesbaden hauptsächlich durch die Landesbank und den Vorschußverein zu Wiesbaden vertreten.

Die Landesbank betreibt sowohl das Hypothekengeschäft, wie das Kontokorrent-, Lombard- und Diskonto-Geschäft in ziemlicher Ausdehnung. Wir verweisen hierbei auf die Nachweise des Geschäftsbetriebes in 1865:

1. Aktivkapitalien, d. h. Darlehne der Landesbank, gegen Annuitätenzahlung betrugen Ende 1864 .... 12,559,392 Fl. 44 Kr.

In 1865 gingen ein 847,513. 57.
und wurden neu ausgeliehen 958 Posten (größtentheils an Private auf Hypotheken, nur wenige an Gemeinden) .... 1,065,900. 53.

also Zugang .... 218,386 » 56 »

Bestand Ende 1865 .... 12,777,779 Fl. 40 Kr.

welche zerfallen in:

a. Ablösungskapitalien .... 6,012,162 Fl. 37 Kr.
b. Darleben an Private auf Hypotheken .... 5,495,524 » 1 »
c. Dergleichen an Gemeinden und Fonds .... 1,270,093 » 2 »

12,777,779 Fl. 40 Kr.

Die Ausleihungen in 1865 mit 1,065,900 Fl. 53 Kr. betragen, obwohl längere Zeit alle größeren Kapitalien (über 6000 Fl. resp. 10,000 Fl.) refüsirt wurden, doch noch 201,841 Fl. 19 Kr. mehr als in irgend einem der vorhergegangenen 6 Jahre.

2. Der Verkehr mit Bankhäusern und Privaten, d. h. Kontokorrente und Vorschüsse, ergab Ende 1864 einen Aktiv-Saldo der Landesbank von .... 4,322,333 Fl. 24 Kr.

In 1864 betrugen:
die Einnahmen ... 3,139,661. 24.
die Ausgaben ..... 3,371,000. 14.

Mehrausgabe ..... 231,338 » 50 »

Aktiv-Saldo Ende 1865 .... 4,553,672 Fl. 14 Kr.

welcher zerfällt in:

a. Guthaben bei Bankhäusern .... 1,571,902 Fl. 4 Kr.
b. Kontokorrent-Guthaben bei 539 Kreditnehmern (welchen im Ganzen 3,054,000 Fl. Kredit bewilligt waren) .... 2,327,557 » 42 »

3,899,459 Fl. 46 Kr.

abzüglich des Guthabens von 97 Conto-Corrent-Inhabern .... 382,919 » 47 »

bleiben ..... 3,516,539 Fl. 59 Kr.

c. Vorschüsse auf Bürgschaft .... 595,817 » 1 »
d. Lombard-Vorschüsse .... 266,284 » 45 »
e. aus Cessionen von Steiggeldern rc. .. 175,030 » 29 »

4,553,672 Fl. 14 Kr.

3. Wechsel. Bestand Ende 1864 .. 202,191 Fl. 32 Kr.
Diskontirt in 1865 1,036,199. 17.
Eingegangen i. 1865 832,120. 42.

Zugang ..... 204,078 Fl. 35 Kr.

Bestand Ende 1865 .... 406,270 Fl. 7 Kr.

Diskontirt wurden in 1865:
inländische Wechsel ...... 495,342 Fl. 11 Kr.,
Frankfurter Wechsel ..... 540,857 » 6 »
zusammen ..... 1,036,199 Fl. 17 Kr.,

und zwar:

	Inländische Wechsel.			Frankfurter Wechsel.			Während der Frankfurter Bank-Diskontostand auf
	Beträge.		Diskontosatz	Beträge.		Diskontosatz.	
	Fl.	Kr	pCt.	Fl.	Kr	pCt.	pCt.
Januar	19316	15	5	16807	36	5	5
Februar	19373	7	»	4806	56	»	4
März	28059	23	»	7453	42	4 v. 4. März an	3½
April	68701	10	»	15988	51	»	»
Mai	22664	33	»	28524	25	»	»
Juni	21230	3	»	22756	1	»	»
Juli	51963	24	»	23543	31	»	»
August	33102	20	»	27913	52	»	»
September	22149	13	»	21209	55	»	»
Oktober	76989	6	5½ v. 23. Okt. an	160248	45	5 v. 10. Okt. an	5½
November	68532	17	»	139008	21	5 v. 7. Nov. an	»
Dezember	63261	20	»	74595	9	»	»
Summa	495342	11		540857	4		

Zusammen Fl. 1,036,199. 17 Kr.

Wir knüpfen daran folgende Bemerkungen:

Aus der vorstehenden Uebersicht des Geschäftsbetriebs der Landesbank im Jahre 1865 geht hervor, daß dieses Institut mit den ihm zur Verfügung stehenden, verhältnißmäßig nicht sehr bedeutenden Mitteln bestrebt war, seine Leistungen zu erhöhen und den an dasselbe gestellten Anforderungen zur Hebung von Handel, Industrie und Landwirthschaft entgegen zu kommen. Wenn solches aber trotzdem nicht in vollem Maße geschah, so dürfte der Grund in den der Landesbank gezogenen Schranken in dem Gesetz vom 16. Februar 1849 und in der danach bestehenden Verpflichtung illimitirter Vorschüsse an die Landessteuerkasse, die Domänenkasse und die Centralfonds gefunden werden, wodurch die Mittel der Bank zuweilen in so hohem Grade in Anspruch genommen wurden, daß wir die Vorsicht der Direktion, durch in Anwendung gebrachte Restriktionen auch für möglicher Weise eintretende kritische Verhältnisse gerüstet zu sein, nur gutheißen können.

Die Noten der Bank konnten ohne Schwierigkeiten während des ganzen Jahres fast in der ganzen Emissionshöhe in Umlauf erhalten werden, wofür der entsprechende Einlösungsfonds jederzeit bereit gehalten wurde.

Damit aber die Landesbank ihre bis jetzt erprobte Nützlichkeit und segensreiche Wirksamkeit im Interesse des Landes erhöhen könne, müssen wir uns wiederholt aussprechen für eine Aenderung des Landesbankgesetzes, resp. Umgestaltung der Landesbank mit

1) vermehrten Mitteln,
2) Beseitigung aller den Geschäftsgang hemmenden, unnöthigen Schranken,
3) eigener Kasse,
4) Trennung in besondere Abtheilungen:
   a) des Hypotheken- und Darlehengeschäfts,
   b) des Noten-, Diskonto-, Lombard- und Depositengeschäfts.

Der Vorschuß- und Kreditverein wurde im Jahre 1860 gegründet und zwar auf dem Prinzip der Solidarität sämmtlicher Mitglieder.

Der Verein, welcher am Schlusse des Jahres 1864 1016 Mitglieder zählte, hatte am Schlusse des Jahres 1865 1649 Mitglieder.

Der reine Jahresumschlag betrug in

1861	112,034	Fl.	9	Kr.,
1862	503,806	»	1	»
1863	1,728,214	»	48	»
1864	3,540,854	»	32	»
1865	6,636,637	»	21	»

während der Gesammtumschlag (Einnahme und Ausgabe zusammengerechnet) in 1865 einschließlich der Ueberträge aus 1864 betrug 7,735,750 Fl. 40 Kr.

Es lieferten die einzelnen Konti in 1865 folgende Ergebnisse:

1. Vorschüsse (auf 3 Monate) wurden bewilligt 975 im Betrage von 311,340 Fl. 9 Kr. und zwar in Beträgen von unter 50 Fl. bis zu 3000 Fl., 3800 Fl., 4500 Fl., 5000 Fl. und 5500 Fl. Die Vorschüsse waren sicher gestellt durch Verpfändung von Werthpapieren, Hypotheken, Wechsel oder durch Bürgschaft.

2. Wechsel wurden diskontirt 691 im Gesammtbetrage von	526,471	Fl.	23	Kr.,
hiervon wurden in 1865 eingelöst 517 im Gesammtbetrage von	418,630	»	34	»
Es blieben daher am Jahresschluß 174 Wechsel im Gesammtbetrage von ... im Portefeuille.	107,840	Fl.	49	Kr.

3. Kredite in laufender Rechnung mit Kreditgewährung wurden 491 mit einer Kreditsumme von 822,467 Fl. geführt. Der eröffnete Kredit bewegte sich in Beträgen von unter 50 Fl. bis 15,000 Fl., 16,000 Fl., 18,000 Fl. und 40,000 Fl. Am Schlusse des Jahres 1865 verblieb ein Aktiv-Saldo von 510,366 Fl. 22 Kr.

4. Darlehen an Vereine. Der Verein führte mit 17 Vereinen laufende Rechnung mit einem Kredit von 40,950 Fl. Am Jahresschluß hatte er an 15 Vereinen (denn 2 haben im Laufe des Jahres ihr Kontokorrent ausgeglichen) 13,761 Fl. 51 Kr. zu fordern.

5. Sparkasse des Vereins. Die Zahl der ausgegebenen Sparkassenbücher, welche Ende 1862 206 betrug, mit 20,380 Fl. 44 Kr. Einlage, stieg bis Ende 1865 (in welchem Jahre 745 Stück ausgegeben wurden) auf 1268 mit 85,530 Fl. 31 Kr. Einlage, wovon jedoch in 1865 nur 1116 Sparkassenbücher benutzt wurden. Im Durchschnitt kommt hiernach auf ein Sparkassenbuch eine Einlage von 76 Fl. 40 Kr. Die Spareinlagen eines Einzelnen dürfen nicht unter 30 Kr. und nicht über 250 Fl. betragen und werden erst, sobald dieselben 5 Fl. erreicht haben, mit 4 pCt. alljährlich vom Tag der Einzahlung an verzinst.

6. Kontokorrent-Gläubiger. Die Zahl der laufenden Rechnungen ohne Kreditgewährung (auf Guthaben) betrug Ende 1862: 22, Ende 1863: 104, Ende 1864: 140, Ende 1865: 266.

Am Jahresschluß ergab sich auf dem Hauptkonto ein Passivsaldo von 168,863 Fl. 27 Kr. Die Zusammenstellung der Bewegungen auf den laufenden Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung ergiebt im Jahre 1865 einen reinen Kassenumschlag von 2,658,002 Fl. 19 Kr. (in 1864 1,478,998 Fl. 49 Kr., in 1863 884,206 Fl. 34 Kr.).

Für das Kontokorrentgeschäft sowohl mit als ohne Kredit wurden im zweiten Semester 1864 Checks eingeführt. Während im zweiten Semester 1864 43 Checkbücher ausgegeben und 217 Checks mit einem Betrag von 54,332 Fl. 43 Kr. eingelöst wurden, stieg in 1865 die Zahl der weiter ausgegebenen Checkbücher auf 107, die der eingelösten Checks auf 1157 und deren Betrag auf 491,566 Fl. 40 Kr.

7. Darlehen an den Verein (Depositen).

Der Verein hatte Ende 1864 an Darlehen auf Kündigung empfangen	268,421	Fl.	—	Kr.
Im Jahre 1865 wurden eingezahlt .	309,151	»	25	»
Zusammen.....	577,572	Fl.	25	Kr.
Dagegen wurden zurückgezahlt.............	154,382	»	15	»
Es blieben also Ende 1865 in Benutzung	423,190	Fl.	10	Kr.

In dieser Summe sind enthalten:

Darlehen auf ¼jährige Kündigung zu 4 pCt.,
» » ½ » » » 4½ »
» » 1/1 » » » 5 »

8. Bankverkehr. Auch in 1865 stand der Verein, wie früher, mit der Herzogl. Landesbank dahier und einigen auswärtigen Banquiers in Frankfurt a. M., Köln u. s. w. in Verbindung.

9. Verwaltungskosten. An Verwaltungskosten wurden Ende 1865 6842 Fl. 28 Kr. auf Gewinn- und Verlustkonto verrechnet.

10. Einlagen der Mitglieder. Die Einzahlungen der Mitglieder auf ihre Stammantheile à 200 Fl. betrugen Ende 1865 136,462 Fl. 43 Kr.

11. Reservefonds. Der Reservefonds ergiebt am Schlusse des Jahres 1864 einen Bestand von..........................	14,702	Fl.	1	Kr.
Zuschlag aus dem Reingewinn von 1865 .	3,500	»	—	»
Total.....	18,202	Fl.	1	Kr.

12. Mobilien. Der Mobilienkonto weist Ende 1865 abzüglich der 790 Fl. betragenden Abschreibung aus dem Reingewinn von 1865 einen Bilanzwerth der Mobilien von 935 Fl. 49 Kr. nach, welcher in das Jahr 1866 übergeht.

13. Effekten des Reservefonds. Die angekauften Effekten des Reservefonds betrugen Ende 1865 13,822 Fl.

14. Zinsen und Dividenden von Einlagen der Mitglieder. An Zinsen und Dividenden wurden für 1865 an Mitglieder vergütet, nämlich:

a) Zinsen der in 1865 voll eingezahlten Stammantheile	1086 Fl.	3 Kr.	
b) an Dividenden à 10 pCt. nach Beschluß der Generalversammlung	6249 »	39 »	
Zusammen	7335 Fl.	42 Kr.	

In 1865 ergiebt sich ein Reingewinn von 13,580 Fl. 49 Kr., während 1864 nur 9991 Fl. 47 Kr. ergab. Hierbei ist noch zu bemerken, daß sich ohne die im Jahre 1865 eingeführte Herabsetzung der Provisionssätze die Provision und demgemäß auch der Reingewinn um ungefähr 10,000 Fl. erhöht haben würde. — Der Reingewinn im Betrage von 13,580 Fl. 49 Kr. wurde, wie folgt, verwendet:

1) Die Dividendenzahlung an die Mitglieder, 10 pCt.	6,249 Fl.	39	Kr.
2) Ueberweisung an den Reservefonds	3,500 »	—	»
3) Tantième an die Vereinsbeamten (10 pCt. des Reingewinns)	2,716 »	10	»
4) Gratifikation an Gehülfen	325 »	—	»
5) dem Konto der Mobilien abgeschrieben	790 »	—	»
	13,580 Fl.	49	Kr.

Das eigene Vermögen des Vereins betrug (mit Ausschluß des Werthes der vorhandenen Mobilien)

	Ende 1863. Fl.	Kr.	Ende 1864. Fl.	Kr.	Ende 1865. Fl.	Kr.
1) an Einlagen der Mitglieder	7,193	3	64,654	20	138,340	51
2) an Reservefonds	5,242	19	12,737	49	18,202	1
zusammen	12,435	22	77,392	9	156,542	52
Das aufgenommene fremde Kapital betrug	222,848	47	479,732	—	680,090	38
Das gesammte Betriebskapital	235,284	9	557,124	9	836,633	30

Das eigene Vermögen betrug danach:

	1863.	1864.	1865.	
1) von dem aufgenommenen fremden Kapital	5,58	16,13	23,018	pCt.
2) von dem gesammten Betriebskapital	5,28	13,89	18,711	»

Hieraus ist ersichtlich, daß an und für sich sowohl, als auch im Verhältniß, in welchem sich das Betriebskapital in fremdes und eigenes Kapital theilt, das letztere in befriedigendem Wachsen begriffen ist; ein Gleiches kann von dem Vereine überhaupt gesagt werden.

8. Versicherungswesen.

Bei dem vielseitigen Einfluß, welchen das Versicherungswesen auf die materiellen Interessen der Bevölkerung ausübt und der damit verbundenen, der Verarmung vorbeugenden Rückwirkung auf alle Zweige der Volkswirthschaft ist es sehr wünschenswerth, daß die Deutschen National-Oekonomen demselben eine immer größere Beachtung schenken.

Ebenso müßte die Presse sich angelegen sein lassen, den Nutzen und den Zweck der Versicherung zu schildern und dadurch auf deren Ausbreitung hinzuwirken. Dürfte es doch in unseren Tagen gar nicht mehr vorkommen, daß man — wie sich am vorwiegendsten in denjenigen Ländern zeigt, wo dem Versicherungswesen die hemmendsten Schranken gezogen und die Versicherungen durch lästige, zeitraubende und doch im Grunde nutzlose Kontrolle erschwert sind, — bei Feuer- und Hagelschäden an das Mitleid seiner Mitmenschen appellirt!

In manchen Ländern wird die Immobilien-Versicherung noch vom Staate betrieben. Wenn nun auch nicht geleugnet werden kann, daß die Staatsanstalten in Deutschland als die Grundlage und Pflanzstätte der Feuerversicherung zu betrachten sind, und daß dieselben den Boden vorbereitet haben, den die Privatindustrie später mit Erfolg bearbeitete, so sind diese Staatsanstalten dessenungeachtet nicht mehr zeitgemäß: denn die Versicherung an und für sich selbst hat so viel Boden gewonnen, daß der Zwang für die Gebäude-Versicherung als überflüssig zu betrachten ist und es wird da, wo er besteht, der Privatindustrie ein bedeutendes Feld verschlossen.

Auch bei uns in Nassau besteht noch der Gebäudeversicherungszwang und zwar ohne jede Klassifikation nach Bauart und Gefahren, so daß die Besitzer gut situirter Gebäude denselben Antheil, wie die Gegentheiligen zu tragen haben; es ist dies ein Prinzip, das wir nicht als rationell bezeichnen können.

Die höchst segensreich wirkende Lebensversicherung anlangend, deren größere und allgemeinere Benutzung nicht dringend genug empfohlen werden kann, in ihrer Gesammtheit zusammenfassend, so ergiebt sich, um nur einen Fall zu bezeichnen, daß die Familie bei dem Tod des Ernährers vor Verarmung bewahrt oder das Vermögen derselben vermehrt wird und daß dadurch Kapital und Geisteskräfte nutzbar gemacht und der Produktion zugeführt werden.

Zur Statistik übergehend bemerken wir zu:

a. Feuerversicherung.

I. Immobilien betreffend.

Für Immobilien (vorzugsweise Gebäude), welche mit wenigen Ausnahmen nur in der sog. Nassauischen Landesbrandassekuranz versichert werden können, betrug im Jahre 1865 das Brandversicherungskapital im Bering des Herzogthums 153,973,620 Fl.

An Brandschäden wurden im Jahre 1865 vergütet:

a. in den Orten außerhalb Wiesbaden	187,811 Fl.	58	Kr.
b. in Wiesbaden selbst	979 »	—	»
zusammen	188,790 Fl.	58	Kr.
Hierzu Verwaltungskosten	9,290 »	48	»
Total	198,081 Fl.	46	Kr.

Zur Deckung dieser Summe wurden auf das ganze Versicherungskapital von 153,973,620 Fl. sieben Kreuzer auf 100 Fl. ausgeschlagen und erhoben.

Von vorbezeichnetem Brandversicherungskapital entfallen auf die Stadt Wiesbaden 19,146,600 Fl., wovon dieselbe einen Brandsteuerbeitrag von 22,337 Fl. 42 Kr. zu leisten hatte. — Von dem Gesammtversicherungskapital von 153,973,620 Fl. kommen auf den Kopf der Bevölkerung des Landes (468,311 Seelen) 328 Fl. 41 Kr., während von dem Brandversicherungskapital der Stadt Wiesbaden im Betrage von 19,146,600 Fl., 731 Fl. 20 Kr. auf den Kopf der 26,177 Seelen betragenden Bevölkerung kommen.

II. Mobiliarversicherung betreffend.

Das Mobiliarversicherungsgeschäft in Nassau wird von nachstehenden konzessionirten Gesellschaften betrieben:

1) Gotha,
2) Ludwigshafen, } auf Gegenseitigkeit gegründet.
3) Elberfeld,
4) Aachen-München,
5) Deutscher Phönix,
6) Rheinische Gesellschaft (Wiesbaden),
7) Stettin,
8) Kolonia (Köln),
9) Providentia (Frankfurt a. M.),
10) Moguntia (Mainz),
11) Leipzig,
} mit festen Prämien, ohne Nachzahlungsverbindlichkeit Seitens der Versicherten.

Da uns trotz dringender Aufforderung nur unvollständige Notizen Seitens der hiesigen Vertreter der oben bezeichneten Gesellschaften zugegangen sind, so kann selbstredend unsere Mittheilung bezüglich des Versicherungsgeschäftes auf das Prädikat »genau« keinen Anspruch machen. Wir müssen daher uns darauf beschränken, eine ungefähre Zifferzahl anzugeben, die indessen nach unserer Ansicht und gestützt auf erhaltene Notizen einiger der größeren Gesellschaften, der Wirklichkeit

ziemlich nahe kommen wird und somit schätzen wir das Versicherungskapital des ganzen Herzogthums auf 50 Millionen Gulden, wovon auf die Stadt Wiesbaden ungefähr 12 Millionen Gulden kommen dürften.

Von dem gesammten Versicherungskapital von 50 Millionen Gulden erfallen auf den Kopf der Bevölkerung 107 Fl. in runder Summe, während von dem Versicherungskapital der Stadt Wiesbaden im Betrag von 12 Millionen Gulden 458 Fl. auf den Kopf der Bevölkerung der Stadt kommen. — Ueber die Höhe der gezahlten Brandschäden pro 1865 können wir bei dem Mangel an Material nichts Zuverlässiges berichten.

b. Lebensversicherung.

Da uns von den Vertretern der in Nassau wirkenden Lebensversicherungsgesellschaften, nämlich: Leipzig, Gotha, Darmstadt, Lübeck, Moguntia, Imperiale, Preußische National, Royale Belge, Iduna, Janus, Teutonia, Konkordia und Germania trotz freundlicher Bitte nur eine Nachweise zuging, und zwar diejenige des hiesigen Vertreters der »Stettiner Germania«, so ist es uns leider nicht vergönnt, uns über diesen Geschäftszweig eingehend zu äußern. Nur soviel sei bemerkt, daß seit einigen Jahren auch das Deutsche Publikum — in richtiger Würdigung seines eigenen Interesses, diese wohlthätig wirkenden Anstalten immer mehr benutzt und daß nach unserer Ansicht die Gesellschaften: Gotha, Konkordia und Germania, in Nassau am stärksten vertreten sein dürften.

c. Hagelversicherung.

Das Hagelversicherungsgeschäft findet in Nassau, woselbst verheerende Hagelschläge zu den Seltenheiten gehören, keinen ergiebigen Boden. Dieser Ursache ist es auch zuzuschreiben, daß die sämmtlichen, im Lande wirkenden Gesellschaften, als: Deutscher Phönix, Kolonia, Elberfeld rc. im Durchschnitt kaum einen Prämienertrag von 1000 Fl. per Jahr erzielen.

9. Buch- und Kunsthandel.

In dem Handelskammerbezirk Wiesbaden wird der Buchhandel in seinen drei Branchen durch:

6 Sortiments-,
2 Verlags- und
1 Antiquarhandlung

vertreten. Der Sortimentshandel ist durch den Fremdenverkehr und die verschiedenen Behörden, Gymnasien und Lehranstalten von ziemlicher Bedeutung.

Verlagshandlungen, repräsentirt durch 2 Firmen, entwickeln sich in erfreulicher Weise.

Jahresbericht der Handelskammer des Kreises Dortmund für 1866.[1])

Allgemeines.

Die außerordentlich rege Thätigkeit unserer Industrie, mit welcher das Jahr 1866 begann, und die daran geknüpfte frohe Hoffnung unserer Geschäftswelt auf ein glänzendes Geschäftsjahr, wurden durch die politischen Ereignisse gelähmt resp. vereitelt. Die friedliche Lösung der politischen Verwickelungen verlor immer mehr Boden und die Muthlosigkeit der Geschäftsleute steigerte sich gewaltig. Die von England ausgehende Geldkrisis nahm eine rapide Verbreitung auf dem ganzen Kontinent, sie wurde der Schrecken aller Börsen, das Metallgeld wurde aus dem Verkehr gezogen und der Bankzinsfuß erreichte eine nie gekannte Höhe. Zum Glück erfolgte die Entladung des Kriegsgewitters und die Herstellung des Friedens — Dank den außerordentlichen, einzig in der Geschichte dastehenden, glänzenden Waffenerfolgen unserer ruhmgekrönten Armee und ihrer ausgezeichneten Führer — wunderbar schnell. Große Noth und Gefahr sind hierdurch glücklich abgewendet. Hätte der Krieg größere Dimensionen angenommen und längere Zeit gedauert, so wäre ein fast gänzliches Erliegen unserer Hüttenwerke und Gruben unausbleiblich und der Nothstand der darauf beschäftigten Arbeiter, die einen großen Theil der Bevölkerung unseres Kreises ausmachen, ein schreckenerregender geworden. Nach Herstellung des Friedens ließ uns namentlich die Besorgniß vor Einmischung des Auslandes in die Konsolidirung des vergrößerten Preußens und in die Neugestaltung des Norddeutschen Bundes die Segnungen des Friedens noch nicht genießen. Die Thätigkeit der Gruben und Hüttenwerke blieb bis zum Jahresschlusse eine beschränkte.

Das seit einem halben Jahrhundert still genährte Sehnen des Deutschen Volkes nach einem einigen Deutschland ist der Verwirklichung nahe gerückt. Sind wir auch noch vorläufig von unseren Deutschen Brüdern jenseits des Mains getrennt, so hoffen wir zuversichtlich, daß die Zeit nicht mehr fern ist, welche uns die vollständige Einigung unseres Deutschen Vaterlandes unter Preußens Führung bringt.

Die Opfer, die das Preußische Volk an Gut und Blut gebracht hat, waren groß und schwer. Möge der Friede, bei dem allein die Wohlfahrt und das Glück der Völker gedeihen kann, unserm gesegneten Deutschen Vaterlande dauernd erhalten bleiben, und mögen ferner nur Siege auf friedlichem Wege zur Förderung des Handels und der Industrie, der Kunst und Wissenschaft erstritten werden.

I. Einrichtungen für Handel und Gewerbe mit Ausnahme der Verkehrsanstalten.

I. Einrichtungen, den Handel betreffend.

a. Handelsgesetzgebung.

Die allgemeine Einführung der Handelsgerichte, deren Kompetenz folgende Rechtsangelegenheiten umfassen dürfte:

1) alle Rechtsstreitigkeiten über Geschäfte, welche auf Seiten beider Kontrahenten als Handelsgeschäfte sich charakterisiren, unbekümmert um die Höhe des Streitgegenstandes;
2) alle kaufmännische Konkurse und
3) alle Wechselsachen,

wird Seitens des Handelsstandes dringend gewünscht und geben wir uns der Hoffnung hin, daß aus den Berathungen des Parlaments des Norddeutschen Bundes die verheißene gemeinsame Civilprozeß-Ordnung und mit ihr die allgemeine Einführung der Handelsgerichte baldigst hervorgehe.

Veranlaßt durch die Aufforderung des Handelsministeriums zur gutachtlichen Aeußerung über die von verschiedenen Seiten angeregten

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammerberichte 1865 S. 550.

Reformen der Konkurs-Ordnung, welche hauptsächlich einer leichtfertigen Herbeiführung des Konkurses entgegenzutreten und die Gläubiger möglichst vor Gefahr von Verlusten zu sichern bezwecken, haben wir uns, wie folgt, ausgesprochen:

A. Vorschläge der Vorsteher der Kaufmannschaft zu Stettin vom 15. Dezember 1864 betreffend.

I. Die vorgeschlagenen Ergänzungen

1) des §. 189 der C.-O., daß der Antrag auf Schließung des Akkords auch dann unzulässig ist, wenn der Gläubiger wegen einfachen Bankerutts unter Anklage gestellt ist, bis er freigesprochen worden,

2) daß zwar zum Mitstimmen nur diejenigen Gläubiger zuzulassen, welche ihre Forderungen bei dem Konkurs-Gerichte angemeldet haben (§. 185 l. c.), jedoch bei der Berechnung der zur Entscheidung nöthigen Summe (§. 186 Nr. 2) nicht der Betrag der zum Mitstimmen berechteten Forderungen, sondern die ganze Summe der von dem Gemeinschuldner oder von dem Verwalter angegebenen, nicht bevorrechtigten Passiven in Ansatz kommt;

3) die Ehefrau des Kridars, die Verwandten desselben in auf- oder absteigender Linie, sowie die Geschwister, Schwäger und Schwägerinnen desselben zum Mitstimmen nicht zugelassen werden und ihre Forderungen bei Berechnung der Gesammtsumme (§. 186 Nr. 2) außer Ansatz bleiben;

4) daß alle diejenigen Forderungen, welche nach dem Tage der Zahlungseinstellung in andere Hände übergegangen sind, von der Berechtigung zum Mitstimmen ausgeschlossen werden,

werden auch unsererseits als nothwendig anerkannt.

II. Das Vorzugsrecht, welches nach §. 78 dem Fiskus und nach §. 79 den Kommunal-Kreis und Provinzialverbänden u. s. w. beigelegt ist, halten wir nicht für gerechtfertigt, da diese in den meisten Fällen in der Lage sich befinden, ihr Interesse durch Stellung einer Kaution sicher stellen zu können.

III. Der §. 123 l. c. dürfte dahin zu modifiziren sein, daß die öffentlichen Bekanntmachungen in Konkurssachen in vielgelesene und weitverbreitete Blätter inserirt werden.

IV. Zur besseren Wahrung der Interessen der Gläubiger erscheint es geboten zu sein, den §. 163 l. c. dahin zu ergänzen, daß in allen kaufmännischen Konkursen die Bücher des Kridars durch einen vereidigten Bücher-Revisor einer eingehenden Prüfung unterworfen werden.

V. Zu der Schlußbestimmung des §. 244 l. c., daß die Posten, zu welchen sich kein Empfangsberechtigter meldet, auf dessen Gefahr und Kosten als Spezialmasse deponirt werden sollen, dürfte hinzuzufügen sein, daß auswärtigen Gläubigern ihre Percipienda bei Nichterscheinen auf ihre Gefahr und Kosten durch die Post zugesandt würden.

B. Die vom Deutschen Handelstage zu Berlin

in seiner Sitzung vom 27. Februar 1860 gemachten Abänderungs-Vorschläge zu dem §. 17 (Bestimmung der Differenzpreise aus Kauf- oder Lieferungs-Geschäften des Gemeinschuldners) §. 128 (Bestellung des Massenverwalters), §§. 184, 186, 187 (Akkordverfahren), sowie

C. den von dem Abgeordneten Reichenheim und Genossen

am 15. Februar 1860 im Hause der Abgeordneten eingebrachten Antrag auf Abänderung des Akkordverfahrens erachten auch wir als nothwendig.

Hierbei müssen wir ausdrücklich bemerken, daß die gedachten Abänderungen resp. Ergänzungen nicht sämmtliche Mängel und wünschenswerthe Abänderungen umfassen, sondern halten vielmehr dafür, daß die ganze Konkurs-Ordnung einer durchgreifenden Prüfung und Revision unterworfen werde, da u. E. die meisten Unzulänglichkeiten derselben weit mehr durch den Inhalt des Gesetzes selbst, als durch die Anwendung desselben veranlaßt werden.

b. Verwaltung der Handelsangelegenheiten.

Der allgemeine Deutsche Handelstag ist trotz sechsjährigen Bestehens nicht aus dem Provisorium herausgetreten. Nach Art. 2 des provisorischen Heidelberger Statuts tritt derselbe mindestens alle 2 Jahre zusammen. Da der Handelstag zuletzt im Jahre 1865 tagte, so steht seine Einberufung 1867 zu erwarten. Es ist hin und wieder die Frage angeregt, ob der Handelstag neben dem gegründeten Norddeutschen Parlamente zu bestehen noch Bedürfniß sei.

Indem wir diese Frage unbedingt bejahen, halten wir dafür, daß uns jetzt der richtige Zeitpunkt gekommen zu sein scheint, wo der Handelstag im Hinblick auf die handelspolitischen Befugnisse des Norddeutschen Parlaments so recht seine Thätigkeit entwickeln und sich Verdienste um die Handelswelt erwerben kann.

Freilich wünschen wir dem Handelstage eine andere Organisation und Verfassung, als die bisherige.

Ebenso dürfte ein regelmäßig erscheinendes Vereinsorgan anstatt der bisherigen Korrespondenz zu gründen sein.

Die Nothwendigkeit der Reorganisation der Handelskammern und somit die Abänderung der Allerhöchsten Verordnung vom 11. Februar 1848 ist von sämmtlichen Handelskammern anerkannt.

Die im vorjährigen Berichte erbetene Ausdehnung der Portofreiheit auf sämmtliche unter dem Siegel der Handelskammer zu versendenden Correspondenzen und Drucksachen (Jahresberichte) ist nicht gewährt, weshalb wir diesen Antrag hiermit wiederholen.

Ferner sprachen wir in unserem Berichte pro 1865 das dringende Gesuch aus:

> den nach dem neuen Berggesetz konstituirten Gewerkschaften und den Aktien-Gesellschaften das aktive und passive Wahlrecht für ihre Vertreter zu den Handelskammern zu verleihen und die gesetzlichen Bestimmungen in dieser Beziehung zeitgemäß zu reformiren.

Der auf den Jahresbericht erlassene Bescheid läßt die vorstehende wichtige Angelegenheit ganz unberührt, weshalb wir uns veranlaßt sahen, diesen Gegenstand dem Abgeordnetenhause zur Beschlußfassung zu unterbreiten und hat dasselbe auch unter Anerkennung der Richtigkeit der von uns vorgetragenen Gründe die Petition der Königlichen Staatsregierung zur Abhülfe überwiesen.

Die Anstellung der konsularischen Vertreter gehört nach dem Bundesverfassungs-Entwurf zu den Obliegenheiten des Norddeutschen Bundes. Die bisherigen kaufmännischen Konsuln dürften durch Fachkonsuln zu ersetzen sein, da von letztern die genaue Kenntniß der Gesetze und Handelsgebräuche sowohl des Landes, für welches sie angestellt sind, als auch desjenigen Landes, deren Angehörige sie mit Rath und That unterstützen sollen, erwartet werden kann.

c. Gesetze und Usancen in Betreff von Maaßen und Gewichten.

Der Mangel eines einheitlichen Maaß- und Gewichtsystems wird von ganz Deutschland empfunden und wird die baldigste Erledigung dieser Angelegenheit, als zur Kompetenz der Bundesgewalt gehörend, erhofft.

Als Einheit des Längenmaaßes halten wir die metrische Eintheilung, als Einheit der Hohlmaaße das Litre und als Gewichtseinheit das metrische Pfund (à 500 Gramme) am zweckdienlichsten.

d. Münz- und Kreditwesen.

In Betreff der Herstellung der Deutschen Münzeinheit schließen wir uns den Ausführungen und Ansichten des Deutschen Handelstages von 1865 an und sehen wir der Lösung dieser Frage durch die Bundesgesetzgebung entgegen.

Entgegen der im Allgemeinen herrschenden Ansicht, daß der in den ersten Monaten des Jahres 1866 drohende Krieg glücklich vorübergehen werde, traf der wirkliche Ausbruch des Krieges die Industrie und den Handel, bei den bedeutenden Engagements, die ein seither flotter Geschäftsgang logisch nach sich zieht, in einer Verfassung, die zu beklagenswerthen Konsequenzen hätte führen müssen, wenn die Preußische Bank nicht in liberalster Weise dem Handelsstande entgegengekommen wäre. Die glücklich überstandene Krisis hat uns wiederum den Beweis geliefert, wie richtig das System einer großen, über so bedeutende Mittel verfügenden Centralbank ist.

Nicht minder erkennen wir dankbar die wohlthätigen Folgen an, die durch Errichtung der Darlehnskassen hierselbst unserm Handel und unserer Industrie gewährt worden sind und wenn von derselben nicht in größerem Umfange Gebrauch gemacht worden ist, als es geschehen, so liegt der Grund lediglich in dem wunderbaren Erfolge einer Armee, die uns in so kurzer Zeit den ersehnten Frieden zurückgab.

Die Cirkulation von Koupons und Dividenscheinen belästigen den Verkehr und wäre eine gesetzliche Bestimmung zur Beschränkung am Platze.

Die durch die Allerh. Verordnung vom 12. Mai 1866, welcher der Landtag nachträglich zugestimmt hat, aufgehobenen Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinssatzes für Darlehen, zu deren Sicherheit nicht unbewegliches Eigenthum verpfändet wird, hat auf den Geldverkehr günstig eingewirkt.

e. Ausstellungen und Märkte.

Auf der internationalen Ausstellung in Paris wird unsere Kohlenindustrie einen hervorragenden Platz einnehmen. In unserer Eisenindustrie wird die Hörder Hütte am stärksten vertreten sein.

Wenn die Krammärkte auch überflüssig erscheinen, so ist die Begünstigung der Viehmärkte zu empfehlen, denn diese gereichen der Oekonomie und Viehzucht zum Nutzen.

Der Viehhandel am hiesigen Platze hat bedeutend an Umfang zugenommen, weshalb die Errichtung eines wöchentlichen Viehmarktes dringend zu wünschen ist.

f. Beziehungen zu fremden Staaten und zum Zollverein.

Das verflossene Jahr war minder ergiebig an Handelsverträgen, als das Jahr 1865. Die in unserm vorigjährigen Berichte erwähnten, noch anzustrebenden Handelsverträge mit der Schweiz, Spanien, Rußland, Schweden und Norwegen scheinen ihrem Abschlusse nicht näher gerückt zu sein.

Die im Interesse einiger Gewerbszweige als wünschenswerth bezeichnete nachträgliche Revision des Tarifs für den Verkehr mit Frankreich harrt noch auf Erledigung.

Wir müssen wiederholt darauf aufmerksam machen, daß durch den hohen Zoll, den Frankreich und Belgien von unserm Oel erheben, unsere Produzenten entschieden im Nachtheile sind, weil die Ermäßigung des diesseitigen Zolles von Rüböl beiden genannten Staaten zu Gute kommt.

Für Mehl und Oelkuchen entbehren wir im Verkehr mit Holland noch immer die Zollfreiheit, was um so nachtheiliger ist, da dieselbe auf der Grenze gegen Frankreich und Belgien besteht.

Die Befürchtungen, daß der mit Mühe errichtete Zollverein in Folge der auf dem politischen Gebiete eingetretenen Veränderungen in Frage gestellt würde, haben sich Dank dem thatkräftigen Handeln unserer Staatsregierung nicht verwirklicht.

Hoffen wir, daß es dem Norddeutschen Bunde baldigst gelingen möge, das segensreiche Band, welches die Zollverbündeten umschließt, zu erweitern und zu befestigen.

2. Einrichtungen die Industrie betreffend.

Die Gewerbegesetzgebung wird hoffentlich durch den Norddeutschen Bund eine gründliche Umgestaltung erfahren. Das bestehende Konzessionssystem tritt der freien Entwickelung der Gewerbthätigkeit hemmend entgegen.

Der Wunsch nach Aufhebung der die Freizügigkeit einzwängenden Bestimmungen, nach Durchführung der Gewerbefreiheit und nach Regelung der Heimaths- und Ansiedelungsverhältnisse ist als berechtigt anzuerkennen.

Auch noch jetzt halten wir an unsern Anschauungen in Betreff der Koalitionsfreiheit der Arbeiter, wie wir sie in unserm Berichte vom 20. Mai 1865 niedergelegt haben, fest.

Durch die stetige Zunahme der Genossenschaften ist die gesetzliche Regelung der privatrechtlichen Stellung derselben ein unabweisbares Bedürfniß geworden.[1])

Die Patentgesetzgebung, die dem Norddeutschen Bunde als Bundes-Angelegenheit zugewiesen ist, wird hoffentlich, nachdem sie häufig berathen, ihrer Lösung näher rücken.

Die Absicht der Regierung, das Salzmonopol aufzuheben, ist allerseits mit Freudigkeit begrüßt.[2])

3. Unterrichtsanstalten.

Obgleich wir Gymnasium, Real- und tüchtige Elementarschulen besitzen, machte sich doch ein Bedürfniß zur Errichtung einer Schule nothwendig, die sich lediglich die Ausbildung resp. Fortbildung der Handwerker zur Aufgabe macht. Es freut uns, die Errichtung dieser Fachschule vermerken zu können.

4. Versicherungswesen.

Im diesseitigen Kreise sind viele Versicherungsanstalten vertreten. Die polizeiliche Beaufsichtigung bei Abschluß von Versicherungsgeschäften ist entbehrlich und ist die vollständige Freigebung des Agenturbetriebes dringend zu wünschen. Wir bedauern deshalb die Ablehnung des vom Abgeordnetenhause angenommenen Gesetzentwurfs über den letztern Gegenstand.

II. Verkehrsanstalten.

1. Postwesen.

Im internen Postverkehr haben wir einen erfreulichen Fortschritt zu konstatiren, da durch handelsministerielle Verfügung vom 22. Dezember 1866 die progressive Gewichtserhöhung bei Kreuzbandsendungen von 1 auf 2½ Loth angeordnet ist.

Dagegen haben wir mit Bedauern die durch Ministerialreskript vom 27. Juni 1866 angeordnete Erhöhung der Postanweisungsgebühr um das Doppelte entgegengenommen. Daß unter solchen Umständen der Postanweisungsverkehr seit dem 1. Juli 1866 so gewaltig abgenommen hat, war zu erwarten.

Die Ergänzung der formellen Seite der Postanweisung durch den hinzugefügten Koupon war eine sehr erwünschte.

Durch die Vereinigung der Hannoverschen und Schleswig-Holsteinischen Postverwaltung mit der Preußischen und die Erwerbung der Fürstlich Thurn und Taxisschen Postgerechtsame[3]) sind viele Hindernisse auf der Bahn zur einheitlichen Postverwaltung aus dem Wege geräumt.

Wir wiederholen unsern vorigjährigen Antrag, unter Aufgeben des s. g. Distanzen-Systems für das unter Preußischer Verwaltung stehende Postgebiet die Einführung der einstufigen Groschen-Taxe für den einfachen Brief anzustreben.

Im lokalen Postverkehr haben wir die angeregte Errichtung eines

---

[1]) Anmerk. Inzwischen ist das Gesetz vom 27. März 1867 über die Genossenschaften erlassen.

[2]) Anmerk. Das Salzmonopol ist aufgehoben, das durchberathene Gesetz ist jedoch noch nicht publizirt.

[3]) Anmerk. Die Thurn und Taxissche Postgerechtsame geht nach dem Vertrage vom 28. Januar 1867 mit dem 1. Juli an Preußen über.

dritten Schalters für Annahme und Ausgabe von Geld- und Werthsachen mit Genugthuung zu registriren.

Im Interesse des Publikums, welches südlich des Osten- und Westenhellweges wohnt, halten wir die Errichtung einer Postexpedition im südlichen Stadttheile für sehr erwünscht, da die Entfernung von hier zu dem am nördlichsten Ende der Stadt belegenen Postamte und die notorische Ueberfüllung der Post-Annahme- und Ausgabeschalter, namentlich in den Morgen- und Abendstunden eine solche Einrichtung motivirt. Selbst viel kleinere Städte als Dortmund, z. B. Hamm und Bochum, besitzen zwei Postexpeditionen.

2. Telegraphenwesen.

Das Telegraphennetz gewinnt immer mehr an Ausdehnung.

In unserm Kreise ist eine zweite Telegraphenstation und zwar zu Hörde seit dem 1. April 1866 ins Leben gerufen.

Die Herabsetzung der Telegraphengebühren, resp. die Erweiterung der Zonen würde die Benutzung des Telegraphen verallgemeinern.[1])

3. Eisenbahnen.

Zu den Attributionen, welche nach dem Norddeutschen Verfassungs-Entwurfe dem Parlamente für den Norddeutschen Bund beigelegt werden sollen, gehört auch die Eisenbahngesetzgebung.

Für unsern Großhandel, deren Haupt-Träger die Kohlen- und Eisenindustrie bilden, ist die Ausdehnung des Eisenbahnnetzes der mächtigste Hebel. Wir begrüßen deshalb mit Freuden die durch den Bundesverfassungsentwurf in Aussicht gestellte Beseitigung des Widerspruchs-Rechts bei Anlegung von Konkurrenzbahnen, welches unsere Gesetzgebung den bis jetzt gegründeten Eisenbahnen als Monopol einräumte.

Die auf unsern Bahnen bestehenden mangelhaften Transportverhältnisse, welche namentlich für die Westphälische Steinkohle noch bestehen, geben uns zu nachstehender Erörterung Veranlassung:

Die Westphälische Steinkohle wird mittelst der Eisenbahn nach Osten bis Berlin, nach Norden durch Holland bis zur See, nach Süden über Frankfurt hinaus bis zur Schweiz und nach Westen in jüngster Zeit nach Paris versendet. Die in Westphalen mit Kohlen befrachteten Waggons durchlaufen bis zu den verschiedenen Ausladepunkten eine große Anzahl von Eisenbahnen; aber es sind nur die Köln-Mindener, Bergisch-Märkische und die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft, deren Bahnen das Westphälische Steinkohlenbecken durchschneiden. Die Lage der diesen drei Gesellschaften gehörenden Eisenbahnen und die für dieselben gültigen Verwaltungsmaximen bedingen vielfach den Weg, welchen die Kohlen nehmen und die geringere oder größere Entfernung, bis zu welcher die Kohlen versandt werden können. Die Frachtsätze, welche für die Versendung der Kohlen bis jetzt bestehen, sind für die meisten Bahnen nicht proportional der befahrenen Strecke. Bei Feststellung der Frachten kommen weder zwischen den verschiedenen Gesellschaften, noch auf den einer Gesellschaft gehörenden Bahnen einheitliche Grundsätze zur Anwendung. Die Frachtsätze werden von den Direktionen der einzelnen Gesellschaften nach ihrem Ermessen und nach der für die Eisenbahngesellschaften vortheilhaftesten Berechnung bestimmt. Die Eisenbahngesellschaften, denen der Staat die Baukonzession und andere wichtige Privilegien ertheilt hat, räumten bis jetzt demselben bei der Regulirung der Transportverhältnisse in keiner Weise eine Entscheidung ein. Die Gesellschaften konnten daher ihre Bahnen ausbeuten, sie verfolgten ihre Vortheile vor Allem und ließen eine billige Förderung der wirthschaftlichen Landesinteressen gegen ihre eigenen zurücktreten.

Diese Verhältnisse haben wesentlich für die Versendung der Westphälischen Steinkohlen, für den Steinkohlenbergbau in Westphalen und für die Industrie im Allgemeinen die eingreifendsten Uebelstände hervorgerufen, welche in den letzten Jahren in erheblicher Weise sich fühlbar gemacht haben.

Zunächst war es die Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft, welche die Bedeutung des Kohlentransports und den Nutzen, welchen derselbe ihr gewährte, richtig erkannte und die Versendung der Steinkohle möglichst sich anzueignen suchte. Die Strecke von Duisburg bis Minden sicherte ihr den Transport der Kohle nach Osten, die Strecke von Oberhausen nach Arnheim den Absatz nach Holland und zur See und die im Jahre 1862 eröffnete Bahnstrecke Deutz-Gießen den Transport nach Süddeutschland. Ferner beabsichtigt die Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft eine zweite Bahn im Emscher Thale von Dortmund nach Oberhauseen zu bauen. Die Aktionaire der Gesellschaft haben bereits in der letzten am 30. Juni 1866 abgehaltenen Generalversammlung ihre Zustimmung zu dem Bau dieser Bahn ertheilt, welcher mit der Hauptbahn parallel laufend, das Steinkohlenbecken seiner Länge nach durchschneidet.

Die Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft würde noch gegenwärtig die vor einigen Jahren gültigen hohen Tarifsätze aufrecht erhalten haben und jetzt noch willkürlich verfahren, wenn nicht andere Momente dieser Willkür gewissen Einhalt geboten hätten. In den Absatzgebieten von Hannover und den östlichen Provinzen war nämlich die Konkurrenz der Englischen durch die Westphälische Kohle zu überwinden, ferner verschaffte die Eröffnung der Ruhr-Kreienser Bahn der Westphälischen Steinkohle einen zweiten mit der Köln-Mindener Bahn konkurrirenden Absatzweg nach dem Osten. Im Absatzgebiete von Holland mußte ebenfalls die Englische Kohle durch die Westphälische vom Markte verdrängt werden, außerdem machte sich daselbst der Wasserweg des Rheins den Eisenbahnen gegenüber geltend. In Folge dieser doppelten Konkurrenz ließ sich die Köln-Mindener Eisenbahn bestimmen, auf der Bahnlinie nach Holland geringe Frachtermäßigungen eintreten zu lassen.

Nach Süddeutschland gelangt endlich die Westphälische Steinkohle zum Theil noch gegenwärtig durch die Dampfschleppschifffahrt auf dem Rheine, sowie seit einigen Jahren durch die Rheinischen und Nassauischen Bahnen zur Versendung. Diese Konkurrenz-Verhältnisse zwangen die Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft, in ihren Tarifen für Kohlen und Eisensteine geringe Ermäßigungen eintreten zu lassen.

Eben so großes Gewicht, als die Köln-Mindener Bahn, legte die Bergisch-Märkische Eisenbahn auf die Aneignung des Kohlentransportes, sie baute unter bedeutender Anstrengung der Geldkräfte der Kohlenzechen die Bahn Dortmund-Duisburg resp. Witten-Duisburg und erweiterte zugleich ihr Bahnnetz durch die Strecke Dortmund-Soest-Hagen-Siegen, und durch die bald in Betrieb tretende Strecke Haan-Deutz, um an der Versendung der Steinkohlen nach dem Rhein, nach dem Osten und Süden Theil zu nehmen. In Bezug auf die Frachtsätze ließ sie noch in geringerem Maaße als die Köln-Mindener Bahn Ermäßigungen eintreten und wurde zu Frachtreduktionen nur insofern veranlaßt, als die Köln-Mindener Bahn ihr dieselben zur Nothwendigkeit machte, für kleinere Entfernungen hat sie sogar bis jetzt ihre hohen Tarifsätze fast unverkürzt bestehen lassen.

Die Rheinische Bahn hat in neuerer Zeit in richtiger Würdigung der überwiegenden Vortheile, welche der Kohlentransport als der hervorragendste Bestandtheil des Güterverkehrs für die Einnahmen ihrer Bahn gewährt, durch die Strecke Osterrath-Essen sich in direkte Verbindung mit dem Kohlendistrikte gesetzt und dadurch für ihre ausgedehnte Bahn den Rhein entlang nach dem Süden Deutschlands und nach Belgien und Frankreich bedeutende Transportmassen sich gesichert. Sie wird ferner aus denselben Gründen die Essen-Osterather Strecke nach Wattenscheid, Bochum und Dortmund durchführen und den Anschluß an mehrere der bedeutendsten Steinkohlenbergwerke, Zollverein, Holland, Hannover, Königsgrube, Hannibal, Konstantin den Großen ꝛc. herstellen. Doch auch die Rheinische Gesellschaft macht ihre Tarife weniger von den Bedürfnissen des Handelsstandes als von den Transportsätzen der genannten konkurrirenden Bahnen abhängig.

Wenn nun auch der Bergbau Westphalens durch die Konkurrenz, in welche diese den Kohlendistrikt beherrschenden drei Bahnen zu tre-

---

[1]) Anmerk. Die Ermäßigung der einfachen Depesche auf 5, 10 und 15 Sgr. tritt mit dem 1. Juli 1867 ins Leben.

ten genöthigt sind, ein ausgedehnteres Absatzgebiet als früher gewonnen hat, so haben doch jene Eisenbahn-Gesellschaften in weit höherem Maße ihre besonderen Interessen als die des Bergbaues in Rücksicht gezogen, obwohl gerade durch letzteren ihre Erträge fast ausschließlich erhöht worden sind.

Aus den allmonatlich veröffentlichten Berichten der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft geht z. B. hervor, daß sogar $\frac{2}{3}$ aller Einnahmen und Ueberschüsse auf den Gütertransport kommen, während nur $\frac{1}{3}$ derselben aus der Personenbeförderung herrühren. Nachdem sich dies Verhältniß der Einnahmen aus dem Güter-, insbesondere aus dem Kohlentransporte zu denen aus dem Personenverkehr seit mehreren Jahren als feststehend herausgestellt hatte, ist das Streben der drei Eisenbahngesellschaften vor allen darauf gerichtet gewesen, den Versandt der Westphälischen Steinkohle von den Verladungspunkten der Bergwerke aus für sich ausschließlich zu gewinnen und den Transport auf möglichst langen Strecken ihren Bahnen zu erhalten. So normirte die Köln-Mindener und Rheinische Eisenbahngesellschaft ihre Tarife in der Weise, daß sie mit Erfolg die Konkurrenz mit dem billigsten Abfuhrwege der Schifffahrt auf dem Rheine sowohl in der Thalfahrt nach Holland als auch in der Bergfahrt nach Süddeutschland bestehen konnte.

Die genannten drei Westphälischen Eisenbahngesellschaften bestimmten überhaupt ihre Frachtsätze nur nach den Konkurrenz-Verhältnissen. Als Belege hierfür mögen folgende Thatsachen dienen.

Die Köln-Mindener Bahn versendet die Kohlen vom Kohlenreviere bis nach Deutz zu einem viel geringeren Frachtsatze pro Scheffel und pro Meile als nach den weiter entfernt liegenden Stationen der Deutz-Gießener Bahn, obschon anerkanntermaßen jede Eisenbahngesellschaft um so billiger ihre Frachtsätze stellen kann, je länger das zu versendende Gut auf ihrer Strecke bleibt, der Grund dieser Anomalie liegt nur darin, daß nach der Betriebseröffnung der Essen-Osterather Bahn, welche um mehrere Thaler billiger ihre Frachtsätze pro Waggon stellte, auch die Köln-Mindener Eisenbahn genöthigt war, diese Frachtermäßigung, soweit als die Rheinische Bahn mit ihr zu konkurriren im Stande war, d. h. bis Deutz resp. Köln zu ermäßigen. Auf ihrer weiteren Strecke dagegen von Deutz nach Gießen, in Bezug auf welche die Rheinische Eisenbahn ihr keine Konkurrenz mehr zu bieten im Stande war, ließ sie die alten Frachtsätze bestehen. Für den Versandt der Kohlen nach Gießen, Marburg und Frankfurt war wiederum die Konkurrenz maßgebend, welche die Rheinische Eisenbahn mit der Nassauischen und Main-Weser-Bahn, sowie die Dampfschleppschifffahrt auf dem Rheine der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft machte. Hieraus erklärt es sich, daß die Tarifsätze für Marburg und Frankfurt nicht höher stehen, als für Gießen und Wetzlar, obschon Marburg und Frankfurt von Deutz fünf bis acht Meilen weiter entfernt sind als Gießen und Wetzlar. Für den Kohlentransport aus Westphalen nach Wetzlar, Gießen und Frankfurt ist die Linie von Dortmund resp. Witten über Hagen-Siegen nach Betzdorf um mehrere Meilen kürzer als die Linie Duisburg-Deutz-Betzdorf, und doch ist der Frachsatz pro Wagen Kohlen von Witten nach Betzdorf nicht billiger als von Herne über Duisburg-Deutz nach Betzdorf. Auch diese auffallende Tarifirung findet nur in der Konkurrenz der Köln-Mindener mit der Bergisch-Märkischen Bahn und darin ihren Grund, daß die Köln-Mindener Bahn die Uebergangsgebühr für die von Witten nach Betzdorf passirenden Kohlen willkürlich festsetzen und dadurch den Weitertransport der von Witten kommenden Kohlen hemmen kann.

Bekanntlich hat die Rheinische Bahn in Osterath, sowie in Coblenz zwei Rheinübergänge hergestellt und neuerdings auch die Konzession für einen dritten Rheinübergang bei Bonn erhalten. Die von der Rheinischen Bahn nach dem rechten Rheinufer zu transportirenden Kohlen müssen zwei dieser Rheinübergänge passiren, weil diese Gesellschaft am rechten Ufer des Rheins von Duisburg nach Siegburg keine eigene Bahnstrecke besitzt, während sie von Siegburg nach Ehrenbreitstein die zweite Bahnstrecke am Rheinufer entlang zu bauen im Begriff ist. Dieser zweimalige Uebergang der Kohlen über den Rhein und die hierdurch entstehende Vertheuerung der Kohlen würde fortfallen, wenn der Rheinischen Eisenbahn das Recht zustände, von Duisburg bis Siegburg auf der Köln-Mindener Bahn zu den nämlichen Frachtsätzen ohne Zahlung einer Uebergangsgebühr ihre Kohlen zu transportiren. Selbstredend trifft die Industrie, welche die Kohlen konsumirt, diese durch den zweimaligen Rheinübergang verursachte Vertheuerung.

Die erwähnten Verschiedenheiten in der Tarifirung führen für die Hütten- und Gewerbe-Industrie die größten Unsicherheiten und Unzuträglichkeiten herbei. Insbesondere wird die Eisenindustrie vermöge der Konsumtion der Kohlen und Eisensteinmassen von der Eisenbahn-Transportfrage bedingt. Die Anlage und Rentabilität eines Hüttenwerkes ist z. B. völlig in Frage gestellt, wenn der Bezug der Rohmaterialien von dem vorher nicht bestimmbaren Wechsel der Tarifirungen und der Erhebung der Uebergangsgebühr abhängt. Für die Entwickelung der Industrie würde es ein wesentlicher Fortschritt sein, wenn der Einpfennigtarif für Kohlen, Erz und andere Rohmaterialien eine allseitige Einführung in den verschiedenen Eisenbahnverbänden Deutschlands fände.

Für die Extrakohlenzüge der Cöln-Mindener Bahn besteht der Einpfennigtarif und der Zusatz der Expeditionsgebühr schon seit mehreren Jahren, einen weiteren Fortschritt hat die Saarbrücker Eisenbahn hierin gemacht, indem dieselbe für ihre eigene und für die mit ihr in Verbindung stehenden 8 Eisenbahnen den Einpfennig-Tarif auch für die Befrachtung einzelner Waggons seit dem 1. November 1865 annahm. Ebenso bestehen die Einpfennig-Tarife für die Staatsbahnen der neuen Provinzen Hannover, Nassau und Hessen, sowie auch auf den Süddeutschen Bahnen in Bayern, Baden, Hessen-Darmstadt und Württemberg. Der Einpfennig-Tarif ist dort allgemein nach der Meilenzahl, also nach den Entfernungen gleichmäßig festgestellt, ohne daß, wie auf der Cöln-Mindener Bahn, für einzelne Strecken abweichende Sätze normirt wären. In Belgien sind sogar die Frachtkosten für Steinkohlen noch niedriger als auf einen Pfennig pro Centner und Meile gestellt.

Diese Thatsachen liefern hinreichend den Beweis dafür, daß die Einführung des Einpfennig-Tarifs, ohne die Rentabilität der Bahn zu beeinträchtigen, möglich ist.

Wenn früher die Cöln-Mindener Bahn die Annahme des Tarifs unter dem Vorwande ablehnte, daß für die an sie anschließenden Bahnen höhere Tarifsätze beständen, so kann sie diesen Einwand jetzt nicht mehr geltend machen, da sowohl die Hannöversche, als auch die Main-Weser Bahn den Einpfennigtarif für einzelne Waggons und auf kürzere Strecken angenommen haben. Um so mehr Veranlassung hätten die mehr gedachten drei Eisenbahnen im Interesse des Bergbaues den Einpfennigtarif ohne Expeditionsgebühr allgemein einzuführen, da die jetzigen Frachtsätze dieser Bahn für kleinere Entfernungen zwanzig bis fünfzig Prozent höher stehen, als die der Hannöverschen und Main-Weserbahn.

Die Bergbau-Interessenten Westphalens dürfen erwarten, daß diese berechtigte Forderung Seitens der Eisenbahngesellschaften erfüllt werde, weil sie den Bahnen die meisten Transportmassen zuführen und dieserhalb auch die größte Berücksichtigung nach geschäftlichen Grundsätzen beanspruchen dürfen. Bis jetzt haben dagegen auf den Bahnen im Steinkohlenrevier noch höhere Frachtsätze als anderswo bestanden.

Nach den in den letzten Jahren abgeschlossenen Handelsverträgen mit Frankreich und England werden gar keine oder nur geringe Ein- und Ausgangszölle auf Rohmaterialien erhoben, um die Industrie gegenseitig zu heben. Bleiben aber in Deutschland die bisherigen hohen Frachtsätze bestehen, während in Belgien, Frankreich und England mäßige Tarifsätze eingeführt worden sind, so liegt es zu Tage, daß die inländische Industrie gegen die jener Länder ungleich ungünstiger gestellt ist. Der zufolge der Handelsverträge erleichterte Export unserer Rohprodukte wird durch die hohen Frachtsätze des Inlandes wesentlich beeinträchtigt und illusorisch gemacht, ebenso wird durch die hohen Transportsätze die billige Herstellung des Eisens, welche größten-

theils von der billigen Anfuhr der Erze und Kohlen abhängig ist, unmöglich gemacht und dadurch der Eisenindustrie die Konkurrenz mit dem Auslande erschwert.

Die Einführung des Einpfennigtarifs auf die Transporte der Nassauischen Eisenerze würde z. B. das in Westphalen produzirte Eisen mindestens um 1 Rthlr. pro 1000 Pfd. ermäßigen. Die bisher eingetretene Herabsetzung der Frachten ist, wie schon oben hervorgehoben, besonders durch die Konkurrenz der einzelnen Eisenbahngesellschaften veranlaßt worden. Es liegt mithin im Interesse der Bergbau- und Eisenhütten-Industrie, diese Konkurrenz möglichst zu befördern. Es wäre daher für dieselbe äußerst nachtheilig, wenn die jetzt an Preußen übergegangenen Staatsbahnen in den Provinzen Hannover, Hessen und Nassau an die mehrfach erwähnten drei Privat-Eisenbahngesellschaften, deren Bahnen den Westphälischen Steinkohlendistrikt durchschneiden, zum Eigenthum übertragen oder zum Betriebe überlassen würden. Denn alsdann würden die erwähnten Privatgesellschaften durch die Erweiterung ihrer Bahnnetze eine dem allgemeinen Verkehre schädliche Kraft erlangen, in der Ausübung ihrer Konzessionen noch weniger als früher die wirthschaftlichen Landesinteressen zu berücksichtigen brauchen und sich von den Beschränkungen, welche die Konkurrenz ihnen auferlegte, lossagen können. Der Staat hingegen als Eigenthümer dieser Staatsbahnen kann und wird bei dem Betriebe den Bedürfnissen der Industrie allseitig entsprechen, wie die bereits bestehenden Gütertransportpreise dieser Bahnen beweisen, nicht minder muß aber auch dem Staate das Recht vindizirt werden, bei Regulirung dieser Transportverhältnisse zu Gunsten der allgemeinen Landesinteressen so weit seine Einwirkung geltend zu machen, als ihm solche aus seinem Hoheitsrechte über alle Verkehrsanstalten zusteht.

Der Umfang der dem Staate in dieser Beziehung zustehenden Befugnisse ist bis jetzt noch nicht genügend den Verkehrsinteressen entsprechend festgestellt.

Bei der Berathung eines allgemeinen Eisenbahngesetzes dürfte es deshalb zweckmäßig sein, die Befugnisse des Bundes dahin auszudehnen, daß demselben auch für die Privatbahnen die Kontrole über das Tarifwesen eingeräumt wird.

Im Interesse des gesammten Verkehrs würde es sich empfehlen, wenn durch dieses Gesetz zugleich ein allgemein für alle norddeutschen Eisenbahnen verbindlicher Tarif unter Annahme einer nach den Entfernungen bemessenen Skala und unter Wegfall der Uebergangsgebühren eingeführt würde.

Die im Personenverkehr auf den Bergisch-Märkischen Eisenbahnen seit einiger Zeit eingeführten Retour-Billets würden eine Erleichterung für das reisende Publikum sein, wenn nicht das lästige und zwecklose Abstempeln der Billets vor der Rückreise bestände.

Daß ein nochmaliges Abstempeln der Retourbillets unmittelbar vor der Rückfahrt nicht unumgänglich nothwendig ist, beweist die bestehende Einrichtung auf der Cöln-Mindener Bahn.

Auch werden Klagen darüber geführt, daß die Dauer der Gültigkeit nur auf zwei Tage bemessen ist.

Der im vorigen Jahre gerügte Waggonmangel hat auch in diesem Jahre namentlich auf der Bergisch-Märkischen Bahn sich wiederholt gezeigt.

4. Wasserstraßen.

Der Verkehr auf der Lippe hat auch in diesem Jahre gegen das Vorjahr wesentlich abgenommen.

Außer den geringen Transporten von Holz, Kalk und Bruchsteinen, von Getreide und Farbwaaren betrug der Salztransport im Jahre 1866:

17,137 Tonnen à 2 Ctr., und zwar:
12,570 Tonnen von Neusalzwerk,
12,980 Tonnen von Salzufflen,
2,587 Tonnen von Westerkotten.

Die Wiederbelebung des Verkehrs bleibt immer der Wunsch der nliegenden Ortschaften und wäre es zunäch [illegible] wünschenswerth, wenn man sich der Schleusen zu Vogelsang, Dahl und Beckinghausen, die nach Hochwasser stets versanden, mehr annähme und auch darauf hinwirkte, den Lippezoll ganz aufzuheben; denn nur dadurch würde der Verkehr auf der Lippe noch in etwas aufrecht erhalten bleiben, da durch die neuerdings ermäßigten Frachten der Cöln-Mindener Eisenbahn die Lippeschifffahrt gegenwärtig zu konkurriren nicht mehr im Stande ist.

5. Chausseen.

Auch noch jetzt müssen wir auf den sehr mangelhaften Zustand der Chaussee von hier nach Lünen aufmerksam machen. Wenn, wie wir auf vorjährigen Jahresbericht beschieden sind, gesagt wird, daß die Chausseen des Kreises Dortmund auf den frequentesten Strecken mit Basalt, dem besten bekannten Chausseematerial unterhalten werden, so läßt sich gegen die Qualität dieses Materials nichts einwenden, wohl aber gegen die Quantität desselben, denn diese reicht nicht aus, um die genannte, mit schwerem Fuhrwerk befahrene Chaussee in fahrbarem Zustande zu erhalten.

III. Oeffentliche Lasten und Abgaben.

Die Aufhebung des Salzmonopols und die Einführung einer gleichmäßigen Konsumtionssteuer findet eine günstige Beurtheilung.

In Betreff der Braumalzsteuer wiederholen wir unseren vorjährigen Antrag, die Rückvergütung wenigstens des größten Theiles des exportirten Bieres in Gebinden und Flaschen.

Seitens des Handelsstandes wird die selbstständige Verwendung von Stempelmarken zu inländischen Wechseln dringend gewünscht. Sowohl der Steuerbehörde, als auch dem Wechselinhaber erwachsen hieraus Erleichterungen. Derselbe Wunsch wird auch von den Vertretern von Versicherungsanstalten in Betreff der Stempelverwendung bei Policen, deren Prämienbetrag 50 Rthlr. übersteigt, gehegt.

Zur Berichterstattung.

Den verehrlichen Behörden und Herren Berichterstattern statten wir für das zu diesem Berichte gelieferte Material unseren verbindlichsten Dank ab.

Dahingegen haben wir unser Bedauern auszusprechen, daß von verschiedenen Geschäftsinhabern dem an sie gerichteten Ersuchen um Mittheilung über die Lage und Entwicklung ihres Geschäfts, vielleicht aus der unbegründeten Besorgniß vor Nachtheilen in Betreff der Konkurrenzvermehrung resp. Steuererhöhung, nicht entsprochen haben.

Berichte über Thatsachen.

Erster Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb vegetabilischer Rohprodukte.

A. Ackerbau und Handel in dessen Produkten.

Der Kreis Dortmund hat durchschnittlich guten fruchtbaren Boden und obgleich vorzugsweise Halmfrüchte gezogen werden, so genügt doch der Ertrag nicht dem Konsum.

Die Roggeneinfuhr ist, da die Ernte von 1866 nur eine mittelmäßige war und die Frucht durch die vorherrschende feuchte Witterung sehr gelitten hatte, eine ungewöhnlich bedeutende und wurde namentlich Russisches und Französisches Getreide stark zugeführt.

Gerste wurde größtentheils aus der Provinz Sachsen bezogen.

Der Bedarf an Weizen wird aus den benachbarten Kreisen Hamm, Soest und dem Münsterlande gedeckt.

Das Hauptgetreidegeschäft wird von den größeren Mühlenetablissements betrieben, die für den Konsum der nächsten Umgegend, die Grafschaft Mark und das Bergische arbeiten.

Hülsenfrüchte werden wenig, Handelsgewächse fast gar nicht, nur hin und wieder Flachs für den eigenen Bedarf gezogen.

Ebenso ist der Anbau an ölgebenden Gewächsen nicht bedeutend.

Außer dem Bau an Cerealien ist der Kartoffelbau bedeutend. Das Ernteergebniß jedoch ungünstig.

Hierbei müssen wir auf die für unsere Provinz so wohlthätige Bestimmung des Herrn Handelsministers aufmerksam machen, nach welcher die Reduktion der Fracht der Kartoffeln auf 1 Pf. pro Ctr. und Meile nebst einem festen Zuschlage von 1 Rthlr. pro 100 Ctr. bei den Staatsbahnen angeordnet und bei den Privatbahnen angeregt ist. Dieselbe verdient unsere volle Anerkennung.

Der Anbau von Klee und Futtergewächsen ist bei wachsender Viehzucht im Zunehmen.

Die Durchschnittspreise der verschiedenen Fruchtarten stellten sich auf dem hiesigen Markte wie folgt:

Nachweisung

der im Jahre 1866 auf dem Markte zu Dortmund stattgehabten Durchschnittspreise der verschiedenen Fruchtarten.

(In Preußischem Maß und Gewicht.)

1866	Weizen der Scheffel.			Roggen der Scheffel.			Winter-Gerste der Scheffel.			Sommer-Gerste der Scheffel.		
	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.
Januar	2	20	7	1	28	3	1	23	.	1	19	.
Februar	2	20	.	1	29	3	1	23	.	1	19	.
März	2	20	.	1	28	9	1	23	.	1	19	.
April	2	19	6	1	26	8	1	23	.	1	19	.
Mai	2	22	.	1	29	.	1	23	.	1	19	.
Juni	2	25	.	2	3	6	1	23	.	1	19	.
Juli	2	24	6	2	4	6	1	23	.	1	19	8
August	2	26	3	2	4	8	1	23	.	1	19	5
September	2	26	.	1	28	10	1	18	2	1	23	10
Oktober	3	7	3	2	11	5	1	22	8	1	24	8
November	3	19	2	2	13	10	1	27	4	1	27	4
Dezember	3	13	5	2	12	3	1	25	2	1	23	3

1866	Hafer der Scheffel.			Erbsen der Scheffel.			Kartoffeln der Scheffel.			Heu der Centner à 100 Pfd.			Stroh das Schock à 1200 Pfd.		
	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.
Januar	1	8	.	2	26	5	.	19	.	1	12	2	12	24	.
Februar	1	10	5	2	25	.	.	18	11	1	10	.	13	18	.
März	1	11	.	2	25	5	.	18	.	1	10	.	13	18	.
April	1	14	2	2	28	.	.	17	2	1	7	9	14	2	.
Mai	1	15	5	2	25	9	.	19	2	1	7	.	14	14	.
Juni	1	18	.	2	25	.	.	24	.	1	7	.	14	2	.
Juli	1	18	.	2	25	.	.	28	2	1	7	.	13	18	.
August	1	18	.	2	25	.	.	26	11	1	1	4	11	17	.
September	1	7	5	2	25	.	1	.	7	.	25	.	9	11	.
Oktober	1	5	8	2	20	.	1	5	5	.	24	3	8	13	.
November	1	6	.	3	2	.	1	5	.	.	24	.	8	.	.
Dezember	1	5	11	3	9	5	1	5	11	.	24	8	8	20	.

B. Gartenbau, Obst- und Rosenzucht.

Im Gartenbau zeigte sich im Allgemeinen ein regeres Leben. Der Kreis baut zwar nicht selbst seinen ganzen Bedarf an Gemüsen, sondern es wird noch sehr viel, namentlich aus der Rheinprovinz zugeführt, indeß wird doch der Gemüsezucht mehr Aufmerksamkeit zugewendet, als bisher.

Die feineren Blumen und Ziersträucher werden zwar jetzt noch meistens aus Belgien und Holland bezogen, doch haben mehrere Gärtnereien bereits Einrichtungen getroffen, um derartige Gewächse hier selbst anzuziehen.

Ueberhaupt treten sowohl hierin, als in allen anderen gärtnerischen Branchen die Bestrebungen des im Jahre 1865 in Dortmund gegründeten Gartenbauvereins für die Provinz Westphalen, zur Hebung des Gartenbaues, in erfreulicher Weise zu Tage.

Eine Ausnahme machen die Rosenkulturen in Lünen, die schon längere Jahre in großem Maßstabe betrieben wurden und wenn nach den statistischen Nachrichten aus Frankreich von den erstaunlichen Ausdehnungen der Rosenkulturen berichtet und verschiedener Gärtnereien erwähnt wird, die von 2000 bis zu 27,000 Rosenstämme enthalten, so erreicht doch keine die Ausdehnung der Rosenkultur in Lünen, in welcher ca. 60,000 hohe und niedrige Stämme kultivirt werden, wovon jährlich ca. 20,000 Stück Absatz durch ganz Deutschland finden.

Der Obstbau ist im Ganzen nicht bedeutend und deckt nicht den Bedarf des Kreises. Meistens wird das Obst vom Oberrhein, die Obstbäume von Holland bezogen.

Die Chausseen sind nicht vollständig und dann auch nur mit ungeeigneten Sorten bepflanzt. In jüngster Zeit wird jedoch dem Obstbau viel Sorgfalt zugewandt und hat sich besonders der Vorsitzende des Westphälischen Gartenbauvereins der Sache ernstlich angenommen. Derselbe hat bereits vor mehreren Jahren eine bedeutende Baumschule angelegt, die gegenwärtig ca. 18,000 Stück hochstämmige und niedrige Formenbäume enthält. Die Sorten sind für unsere Gegend die geeignetsten.

Der Besitzer ist bereits vom Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten zur Abhaltung eines Lehrkursus für Obstgärtner aufgefordert worden.

Sollte hierdurch dem bisher fühlbaren Mangel an der Obstbaum-Pflege, d. h. an sachkundigen Leuten abgeholfen werden, dann hat der Obstbau in diesem Kreise eine gute Zukunft, da Klima und Boden demselben sehr günstig sind.

C. Forstwirthschaft.

Die Forstwirthschaft ist in hiesigem Kreise wegen der wenigen Waldungen nicht von Erheblichkeit.

D. Handel in Produkten fremder Zonen.

Der Absatz in Kolonialwaaren kann trotz der kriegerischen Ereignisse ein befriedigender genannt werden, doch waren verschiedene Artikel großen Preisschwankungen unterworfen.

Die Preise von Javakaffee behaupteten sich Anfangs Januar, gingen aber im Laufe dieses Monats noch etwas zurück, weil größere Privatzufuhren und hoher Diskonto drückend auf die Preise wirkten. In den Auktionen der Maatschappy von Februar und März erfuhren die Preise keine Aenderung.

Bei den inzwischen eingetretenen politischen Verwickelungen nahmen die Preise im April eine weichende Tendenz an und erfuhren im Mai und Juni, als der Ausbruch des Krieges zur Gewißheit geworden war, einen weiteren Rückgang. Von den in den Auktionen vor Mai und Juni zum Verkauf angekündigten Kaffees konnte nur ein Theil verkauft werden, weil die Handels-Maatschappy sich weigerte, reinschmeckenden gut ord. Javakaffee unter 40 Cts. abzugeben. Was in diesem Preisverhältniß nicht genommen, wurde von der

Maatschappy aufgehalten. Dieselbe verhütete durch dieses Verfahren einen fernern Rückgang der Preise.

Als darauf im Juli Friedensaussichten sich eröffneten, gingen die Preise wieder etwas höher und in den August- und September-Auktionen mußten wieder die alten Preise wie im Februar und März bezahlt werden. Dieselben konnten sich indeß in den beiden letzten Auktionen vom Oktober und November, weil ein größeres Quantum zum Verkauf kam, und sich viele unreinschmeckende Kaffees darunter befanden, nicht behaupten.

Bis zum Schluß des Jahres fand keine besondere Preisveränderung statt und waren nur die billigsten Kaffees aus der November-Auktion gegen eine kleine Preiserhöhung gesucht.

Die Preise von Reis gingen im ersten Semester etwas zurück, stiegen aber bald darauf wieder, als im August lange anhaltendes regnerisches Wetter eintrat und Befürchtungen einer Mißernte von Kartoffeln auftauchten.

Als sich später herausstellte, daß die Ernte doch nicht so ganz ungünstig ausgefallen war, gingen die Preise wieder etwas herunter.

Der Absatz in Südfrüchten war ziemlich gut.

Korinthen erfuhren eine Preiserhöhung, nachdem Berichte über anhaltenden Regen während der Ernte eingetroffen waren.

In Folge starker Zufuhren und da viel verregnete Waare in den Handel kam, konnten sich die Preise nicht behaupten und schloß der Markt am Schluß des Jahres flau.

Zucker, namentlich Melis, wurde größtentheils von Magdeburg und Braunschweig bezogen.

Auch auf diesen Artikel wirkten die politischen und Geldverhältnisse drückend. Im Juli, wo die Preise am niedrigsten standen, war der Ctr. ca. 2 Rthlr. billiger zu kaufen, als zu Anfang des Jahres. Später besserten sich die Preise wieder.

Zweiter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb animalischer Rohprodukte.

A. Viehzucht und Viehhandel.

Die Viehzucht gewährt dem Landwirth günstige Erträge, da Fleisch, Butter, Eier rc. zu guten Preisen genug Käufer in der nächsten Nähe finden.

Der Viehhandel hat an Bedeutung gewonnen, und wäre es sehr erwünscht, wenn Seitens der Regierung ein wöchentlicher Viehmarkt angeordnet würde.

B. Vertrieb von Produkten warmblütiger Thiere.

Was zunächst die Lage und Entwickelung des Wollgeschäfts am hiesigen Platze anbelangt, so hat dasselbe in den letzten 30 Jahren eher ab- als zugenommen. Schäfereibesitzer haben wir im Kreise Dortmund nur wenige von einiger Bedeutung. Der fehlende Bedarf wird aus den Kreisen Paderborn und Münster bezogen.

Das Waschen der Schafe vor der Schur wird häufig vernachlässigt, besonders bei den letztjährigen hohen Preisen, wodurch der Wollhändler und Fabrikant nicht selten in Nachtheile gerathen.

Die Wolle ist in den letzten Jahren und namentlich dadurch, daß die Baumwolle so hoch im Preise stand, bedeutend theurer bezahlt worden.

In Folge des vorigjährigen Krieges gingen die Wollpreise in der Schur um 20—30 pCt. zurück und beschränkte sich die Kauflust nur auf den allernöthigsten Bedarf. Indeß im Herbste hoben sich die Preise wieder auf den alten Standpunkt.

Dadurch, daß sich die Kunstwolle so rasch Bahn gebrochen und bei den Fabrikanten Aufnahme gefunden hat, ist das Wollgeschäft im Allgemeinen erschwert worden, was um so natürlicher ist, weil die Fabrikate durch Zusatz an Kunstwolle bedeutend billiger herzustellen sind, als von reiner Schurwolle.

Die Seidenraupen- und Bienenzucht ist im hiesigen Kreise nicht von großer Bedeutung.

Obgleich die landwirthschaftlichen und Bienenzuchtvereine sich die Hebung resp. Ausbreitung der Kokons- und Bienenzucht angelegen sein lassen, geschieht dennoch zu wenig.

Dritter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb mineralischer Rohprodukte.

A. Salz.

Von der hiesigen Niederlage wurden
a) 1728 Tonnen Kochsalz à 12 Rthlr. zu 20,736 Rthlr.
b) 13 Tonnen Gewerbesalz à 4 Rthlr. zu 51 Rthlr.
debitirt; was von den übrigen Salzniederlagen des Kreises abgesetzt ist, kann ebensowenig, wie die Menge des verkauften Viehsalzes angegeben werden.

B. Erze.

Außer Eisenstein werden im diesseitigen Kreise keine Erze gewonnen. Die in den Jahren 1865 und 1866 geförderten Quanta veranschaulicht nachstehende Tabelle.

Nachweisung der Förderung der im Kreise Dortmund belegenen Eisensteinzechen.

Namen der Zechen.	Bürgermeisterei.	Quantum der Förderung.		Anzahl der Arbeiter.	
		Tonnen. 1865	Tonnen. 1866	1865	1866
Adele	Hörde	50,493	48,706½	63	58
Argus	„	84,662	67,995½	224	184
Freie Vogel und Unverhofft	„	.	57,701½	.	.
Josephine	„	.	11,478½	.	16
Summa		135,155	185,882½	287	258

C. Fossilien.

Steinkohlen.

Die Gesammtproduktion auf den gewerkschaftlichen Gruben im Oberbergamtsbezirk Dortmund betrug im Jahre 1866:

			Tonnen		Arbeiterzahl
an Steinkohlen	auf 231	Gruben	42,916,813½	mit	43,266
„ Braunkohlen	„ 1	„	4,613½	„	7
„ Eisenerzen	„ 65	„	980,246½ und 21,715 Ctr.	„	2,364
„ Zinkerzen	„ 7	„	336,126	„	587
„ Bleierzen	„ 5	„	25,255	„	106 (Blei- und Kupfererzen zusammen)
„ Kupfererzen			976	„	

Die Förderung der Steinkohlen betrug im Jahre 1865 42,678,073 Tonnen im Werthe von 15,283,915 Rthlrn.

In nachstehender Tabelle berichten wir über die Förderung auf den im Kammerbezirk belegenen Steinkohlengruben aus dem Jahre 1865 und 1866:

Nachweisung über die Förderung auf den Steinkohlengruben im Kreise Dortmund.

Namen der Zechen.	Bürgermeisterei.	Quantum der Förderung. (Tonnen.)		Anzahl der Arbeiter.	
		1865	1866	1865	1866
Massener Tiefbau	Aplerbeck	369,958	410,006⅘	496	450
Caroliner Erbstollen	»	156,965	152,345	220	205
Freiberg und Augustenshoffnung	»	82,836	126,373⅕	114	166
Margaretha	»	398,635	333,392⅘	332	378
Hörder Kohlenwerk	»	534,262	585,167⅕	537	608
Schürbank und Charlottenburg	»	208,589	241,656⅗	242	330
Freie Vogel und Unverhofft	Hörde	64,221	66,474⅕	136	142
Landwehr und Mühlenberg	»	.	2,843⅘	.	11
verein. Bickefeld	»	195,700	179,731⅕	250	250
Crone	»	370,904	354,069⅘	401	387
verein. Louise	Schwerte	1,007		5	2
Argus	Hörde	15,308	16,201	224	.
Glücksanfang I. II. III.	»	18,540	26,151⅘	26	26
Glückauf Erbstollen	»		.	.	2
Glückauf Tiefbau	»	435,628	394,421⅗	450	463
Glückauf Segen	»	44,677	37,772⅘	82	71
Am Schwaben	Dortmund	225,135	219,311⅘	313	302
Neu-Düsseldorf	»	21,247	8,142	36	.
Friedrich Wilhelm	»	348,581	337,164⅘	407	420
Louise Erbstollen	Hörde	481,901	420,872⅕	440	502
Wittwe und Barop	»	313,311	347,926	259	361
vereir. Henriette	»	112,362	173,186⅘	211	292
vereir. Carlsglück	»	246,832	262,972	474	326
Borussia	»	387,851	447,860⅖	405	425
verein. Germania	Lütgendortmund	316,656	380,333⅘	398	413
verein. Dorstfeld	Dortmund	307,674	253,929⅘	383	300
Tremonia	»	229,788	429,432⅘	408	474
verein. Westfalia	»	459,835	521,090	515	640
verein. Hummelbank	Hörde	4,776	4,719	22	19
Hansa	Lütgendortmund	.			68
Erin	Castrop				51
verein. Hamburg	Lütgendortmund	659,725	611,141⅕	397	372
Ringeltaube	»	.	58,206⅘		106
Johannes Erbstollen	Hörde	199,099	188,830	205	210
verein. Wiendahlsbank	»	293,718	288,607⅗	363	390
		7,503,721	7,880,331⅕	8751	9162

Vierter Abschnitt.

Metallurgische Industrie (Hüttenbetrieb) und Handel mit Metallen.

A. Eisen.

1. Roheisen.

Zu den im Jahre 1865 vorhanden gewesenen zehn Hohöfen sind 1866 neue nicht hinzugetreten.

Die Gesammtproduktion an Roheisen betrug 1,325,073 Ctr. und vertheilt sich auf die drei Werke wie folgt:

		Ctr.	im Werthe von Rthlr.		Arb.
Hörder Eisenwerk.	6 Hohöfen	760,672	950,840	mit	580
Aplerbecker Hütte.	3 »	393,341	547,774	»	225
Carl von Born...	1 »	171,060	240,000	»	130
	10 Hohöfen	1,325,073	1,738,614	mit	935

Der größte Theil der Produktion war Puddel-Roheisen.

Das Hörder Werk ließ im Juni einen Hohofen nach bestandener 12jähriger Kampagne ausblasen, um die Herstellung in vergrößerter Form und mit neueren Einrichtungen zu bewirken.

Auf der Aplerbecker Hütte waren vom Januar bis Mai drei, im Juni zwei Hohöfen, von Juli bis inkl. Oktober 1 Hohofen und im November und Dezember zwei Hohöfen im Feuer.

Der von Born'sche Hohofen war fortwährend im Betriebe.

Die zur Verhüttung gelangten Eisenerze wurden hauptsächlich aus den Siegenschen, Nassauischen, Wetzlarschen und zum kleinen Theile aus den Braunschweigischen und diesseitigen Kohleneisensteingruben bezogen. Auch an dieser Stelle müssen wir auf die Nothwendigkeit der Einführung des Einpfennigtarifs der Roheisen- und Erzfrachten, besonders der billigen Erze aus dem Braunschweigischen und Hannoverschen aufmerksam machen.

Die Preise für die Eisenerze blieben durchgängig wie 1865, wurden etwas erhöht und standen in keinem Verhältnisse zu den niedrigen Roheisenpreisen.

Beste Siegener Spatheisensteine kamen per 100 Ctr. auf 33 bis 36 Rthlr. loco Hütte, gute Nassauische Rotheisensteine auf 30 bis 32 Rthlr., gute Brauneisensteine auf 26—30 Rthlr. zu stehen.

Das Ausbringen der Erze auf den genannten Hütten betrug 36—50 pCt.

Der Preis für die besten Marken Puddelroheisen, der Anfangs

1866 $15\frac{2}{3}$ Rthlr. betrug, fiel während der Kriegszeit auf $12\frac{1}{2}$ Rthlr. und stieg im Herbste auf 13 Rthlr.

Der Preis des Giessereiroheisens I. Qualität hielt sich auf einem durchschnittlichen Preis von 14—$14\frac{2}{3}$ Rthlr.

Das Hörder Eisenwerk verarbeitete seine Roheisenproduktionen mit Ausnahme eines kleinen Theils auf seinen eigenen Werken.

Die beiden andern Hohofenwerke setzten ihre Produktionen an die benachbarten Werke Rheinlands und Westphalens ab und hatten ihre während der Kriegszeit angesammelten Bestände am Jahresschlusse fast ganz geräumt.

2. Rohstahleisen.

Das Hörder Eisenwerk produzirte 215,011 Ctr. Rohstahleisen im Werthe von 322,516 Rthlrn.

3. Roheisen in Gußstücken aus Hohöfen.

Das Hörder Eisenwerk produzirte 13,897 Ctr. im Werthe von 27,794 Rthlr.

Die Aplerbecker Hütte produzirte 4037 Ctr. im Werthe von 6056 Rthlr.

4. Eisengußwaaren.

Die Eisengießereien haben im Jahre 1866 in Folge des stattgehabten Krieges einen bedeutenden Ausfall erlitten. Anfangs und zwar bis gegen März berechtigten die eingegangenen und in Aussicht stehenden Aufträge auf Bauartikel, Maschinenguß 2c. zu Hoffnungen auf ein gutes Geschäftsjahr, indeß realisirten sich diese nicht und wurden alle belangreichen Aufträge mit Beginn der auftauchenden ernsten Kriegsbefürchtungen annullirt resp. zurückgezogen.

Die Hoffnungen auf Besserwerden nach beendigtem Kriege gingen ebenfalls nicht in Erfüllung und so verlief das Jahr für das Geschäft unbefriedigt.

Die Betriebsresultate der neun im Betrieb gewesenen Eisengießereien waren folgende:

	Ctr.	im Werthe von Rthlr.
1) Hermannshütte zu Hörde mit 2 Kupol- und 2 Flammöfen	54,868	131,170
2) Dortmunderhütte mit 3 Kupol- und 1 Flammofen	24,600	76,000
3) Rothe Erde bei Dortmund mit 3 Kupol- und 1 Flammofen	13,400	39,000
4) Louisenhütte zu Lünen mit 2 Kupolöfen	12,800	39,000
5) Baroper Eisengießerei zu Hombruch mit 2 Kupolöfen	9,300	68,510
6) Carlshütte zu Dortmund mit 2 Kupolöfen	7,625	25,163
7) Johanneshütte zu Dortmund mit 2 Kupolöfen	7,580	26,530
8) Södings Eisengießerei zu Hörde mit 3 Kupolöfen	3,530	10,590
9) Wagner u. Ko. zu Dortmund mit 2 Kupolöfen	1,200	3,960
Summa 21 Kupol-, 4 Flammöfen	134,903	419,923

Die Ludwigshütte mit 3 Kupolöfen und die Eisengießerei von Jacobi mit 1 Kupolofen, sowie der dritte Kupolofen der Johanneshütte waren 1866 außer Betrieb.

5. Stabeisen.

Die im Anfang des Jahres mit zahlreichen Aufträgen versehenen Puddel- und Walzwerke kamen schon bei der ausgesprochenen Mobilmachung größtentheils in Stocken, namentlich wurden langgehende Aufträge in Schienen theils annullirt, theils sistirt, theils prolongirt.

Da man aber die Schienen mit zu den wichtigsten Fabrikaten der hiesigen Puddlings- und Walzwerke zählt, so trat eine Kalamität ein, die man kaum für möglich gehalten und die mit der Frische, mit welcher das Geschäftsjahr begann, im grellsten Kontraste stand. Eines fast ununterbrochenen Betriebes hatte sich nur das Hörder Werk zu erfreuen. Die mechanischen Werkstätten der Hermannshütte erzeugten vorzugsweise Räder und Achsen, außerdem Fraimes und andere Artikel des Eisenbahnbedarfs und bestritten zugleich die für Reparaturen und Bauzwecke des Vereins erforderlichen einschlägigen Arbeiten. Die Hütte zu Rothe Erde fabrizirte ca. 2000 Stück Eisenbahnräder und Achsen.

Preise für sämmtliche Puddel- und Walzwerksartikel wichen um 4—5 Rthlr. und mehr pr. 1000 Pfd.

Auch nach beendigtem Kriege waren die Preise für Stabeisen und Bleche noch in keine Besserung eingetreten. Die angefüllten Lager waren nicht geräumt, und bei der vorgerückten Jahreszeit, wo die Ausführung der projektirten Bauten unterlassen werden mußte, war an einen genügenden Absatz nicht mehr zu denken, weshalb bei dem sehr reduzirten Betriebe der Werke auf Stabeisen und Bleche Ueberproduktion blieb.

Die wieder aufgenommenen und zur Ausführung gegebenen Schienenaufträge wurden zwar ziemlich zahlreich, jedoch alle zu mittelmäßigen Preisen vergeben.

An Stabeisen produzirten:

	Ctr.	im Werthe von Rthlr.
1) Hermannshütte zu Hörde mit 70 Puddel-, 50 Schweiß-, 6 Flamm- und 6 Glühöfen, 16 Walzenstraßen, 46 Equipagen	421,050	1,389,465
2) Dortmunderhütte mit 22 Puddel- und 17 Schweißöfen	231,466	893,000
3) Rothe Erde mit 18 Puddel- und 12 Schweißöfen	101,280	310,000
4) Hammachers Puddelwerk mit 8 Puddel- u. 2 Schweißöfen, 2 Walzenstraßen	54,000	162,000
	807,796	2,654,465

6. Schwarzblech.

Die Produktion des Schwarzbleches beträgt:

mit obigen Betriebsvorrichtungen

	Ctr.	im Werthe von Rthlr.
1) Hermannshütte	41,563	170,400
2) Rothe Erde	10,600	40,000
3) Södings Eisengießerei	2,273	14,919
	54,436	225,319

7. Weißblech.

Die Weißblechfabrik ist erst kürzlich fertig gestellt. Ueber den etwaigen Betrieb ist uns nichts bekannt geworden.

8. Rohstahl (Puddelstahl).

Die Hermannshütte zu Hörde produzirte 127,700 Ctr. Rohstahl im Werthe von 839,900 Rthlr. Die Eisenhütte Rothe Erde 45,200 Ctr. im Werthe von 201,000 Rthlr.

9. Gußstahl.

Zu der Hermannshütte, welche mittelst 1 Gußstahlschmelze, 5 Flammöfen und 4 Gußstahlwärmöfen 60,000 Ctr. Gußstahl (Bessemer Stahl) im Werthe von 480,000 Rthlr. fabrizirte, ist die im Jahre 1865 begonnene und Anfangs 1866 vollendete und in Betrieb gesetzte Gußstahlfabrik von König und Neunert in Annen getreten.

In den 20 Schmelz-, resp. 7 Brenn- und Flammöfen wurden 1800 Ctr. Tiegelgußstahl im Werthe von 14,400 Rthlr. hergestellt.

Auf letzterem Werke wurden hauptsächlich folgende Gegenstände angefertigt: Gewehrlaufstahl, Geschützblöcke, Stahl zu Schwertklingen *c.*, Werkzeugstahl, Façonstücke jeder Art für Maschinen- und Lokomotivfabriken, für Eisenbahnen *c.*, sowie Gußstahl für Nähnadel-Fabrikation.

10. Schmiedeeiserne Brücken.

Die Brückenbau-Anstalt auf der Rothen Erde fabrizirte ca. 25,000 Ctr. an Eisenbahnbrücken, Dachkonstruktion, Trägern *c.*

Um ein Gesammtbild über den Umfang und Betrieb des größten Westphälischen Hüttenwerks zu haben, theilen wir in Nachstehendem einen Auszug aus dem Geschäftsberichte des Hörder Bergwerks und Hüttenvereins nebst Bilanz mit.

Für die Hermannshütte bestanden die Neubauten in dem einstweiligen, fast beendeten Abschlusse des großen Fein-, Mittel- und Grobeisenwalzwerks, wovon in den früheren Berichten bereits Erwähnung geschehen. Die Ingangsetzung desselben soll ohne Verzug stattfinden, und es ist nicht zweifelhaft, daß der Erfolg die vortreffliche Einrichtung dieses neuen Werkes rechtfertigen wird und daraus schon recht bald ein sehr ansehnlicher Beitrag zu den ferneren Betriebsresultaten der Hermannshütte zu erwarten steht. Als Vorbereitungsanstalt für die Räder- und Achsenfabrik erwies sich mit Rücksicht auf die starke Beschäftigung der letzteren die Ausführung einer Anlage als nothwendig, die neben einer neu und eigenthümlich konstruirten Maschinerie zum Anschweißen der Unterreifen und Bandagen auf die Radscheiben, auch die übrigen Einrichtungen zu den hauptsächlichen Vorarbeiten für die Dreh- und Bohrbänke *c.* der Räder- und Achsenfabrik in sich konzentrirt. Hierdurch finden sich auch die früheren Nachtheile vielfacher Transporte des Räder- und Achsenmaterials beseitigt bei einer näher liegenden und eingehenderen Kontrole. Die Räder- und Achsenfabrik selbst wurde mit einer weiteren Anzahl von Dreh- und Bohrbänken und anderen Hülfsapparaten versehen, und das Puddlings- und Walzwerk endlich erhielt einen Zuwachs von 3 Puddlingsöfen nebst 2 Dampfkesseln, so wie eine neue Dampfquetsche.

Der Betrieb des Puddlings- und Walzwerkes umfaßte durchschnittlich 60 Puddlingsöfen und 46 Schweiß- und Wärmöfen. Die mechanischen Werkstätten erzeugten wie früher vorzugsweise Räder und Achsen, und zwar 4361 Satz, außerdem Fraimes und andere Artikel des Eisenbahnbedarfs und bestritten zugleich die für Reparaturen und Bauzwecke des Vereins erforderlichen einschlägigen Arbeiten.

An Roh- resp. Brucheisen und feinem Stabeisenschrott zu Puddlingszwecken sind 88,689,987 Pfd. verbraucht und 76,365,861 Pfd. Luppenstäbe daraus gewonnen worden.

Die Gießerei erforderte einen Aufwand von 6,035,660 Pfd. Roh- und Brucheisen; dieselbe lieferte

995,549	Pfd.	Heerdguß,
2,396,889	»	Kastenguß,
1,416,253	»	Lehmguß,
678,134	»	Naben- und Schalenguß.
Im Ganzen 5,486,825	Pfd.	

Die Gußstahlfabrik konsumirte 8,330,655 Pfd. Roh- und Spiegeleisen.

Der Gesammtverbrauch an Roh- und Brucheisen und feinem Stabeisenschrott beläuft sich mithin auf 103,056,242 Pfd., denen noch ein ebenfalls verarbeitetes Quantum von 3,623,397 Pfd. alter Schienen und Bandagen hinzutritt.

Der Kohlenkonsum sämmtlicher Ateliers der Hermannshütte erreichte die Höhe von 2,534,865 Schffln., derjenige des Hörder Eisenwerks, einschließlich der für den Verkauf von Koaks absorbirten Menge betrug 2,240,156 Schffl., so daß im Ganzen 4,775,021 Schffl. Kohlen verbraucht wurden; außerdem sind 28,025 Ctr. Koaks für die Bedürfnisse der Gießereien und sonstigen Werkstätten zur Verwendung gelangt.

An feuerfesten Steinen sind gefertigt worden
1,587,242 Stück,
die für die Zwecke der Hermannshütte und der Hohofenanlagen gedient haben.

Die Einnahme aus dem Verkaufe der Fabrikate bei einem Gesammtquantum von 72,844,877 Pfd., einschließlich 14,365,100 Pfd. Roheisen, stellt sich nach Abzug der Frachtkosten auf
2,875,904 Rthlr.

Verluste im kaufmännischen Verkehre sind nicht vorgekommen.

Die Zahl der im unmittelbaren Dienste des Vereins stehenden Arbeiter bezifferte sich am Schlusse des Geschäftsjahres auf 4261 Mann, welche mit ihren Familiengliedern zusammen 12,079 Seelen ausmachen. Ferner waren indirekt noch ca. 500 Personen beschäftigt. Zu den Fahnen wurden 346 Mann einberufen, welche in die obige Zahl eingeschlossen sind.

Die Kranken-Unterstützungs- und Pensionskasse für die Meister und Arbeiter vereinnahmte, inkl. des gesetzlichen Beitrages des Vereins von 9617 Rthlr. 14 Sgr. 10 Pf.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
	34,216	20	1
hiervon ab an Ausgabe...............	28,815	21	8
ergiebt sich pro 1865/66 ein Zuwachs von	5,400	28	5

Das Vermögen der Kasse bestand am 1. Juli d. J.:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
a. an baarem Gelde in	8,139	1	7
b. an ausgeliehenen Kapitalien	58,865	20	—
c. an Immobilien	17,335	27	11
d. an Mobilien	3,629	3	9
zusammen	87,969	23	3

Im Hospitale des Krankenkassen-Vereins erhielten Aufnahme:
335 Kranke, wovon
15 mit Tode abgegangen,
300 als genesen und aus anderen Gründen entlassen und
20 in ärztlicher Behandlung verblieben sind.

Pensionen wurden pro Juli cr. an 120 invalide Arbeiter, so wie an 126 Wittwen verstorbener Arbeiter gezahlt, und für 287 Kinder unter 14 Jahren Erziehungsgelder vergütet.

Anlangend die Betriebs-Resultate des Hörder Eisenwerks, ist die erfreuliche Thatsache zu konstatiren, daß die Produktion der sechs Hohöfen sich bis auf 98,958,110 Pfd. gesteigert hat — das sind 7,041,441 Pfd. mehr als im Vorjahre.

Dieses Quantum begreift:

18,624,700	Pfd.	weißes,
31,730,900	»	melirtes,
22,909,650	»	graues,
1,259,800	»	Spiegeleisen,
20,241,300	»	weißstrahliges Eisen,
2,802,000	»	Gießerei-Eisen,
1,389,760	»	Gußwaaren.
In Summa 98,958,110	Pfd.	

Zur Darstellung desselben wurden verwendet:

198,298,182	Pfd.	Eisenstein,
77,649,460	»	Kalkstein,
125,525,639	»	Koaks.

Die eigene Erzproduktion betrug:

a. an Blackband aus den älteren Gruben des Vereins 946,933 Scheffel, entsprechend einem Gewicht an Rostgut von 99,008,510 Pfd.,

b. an Spath-, Braun- und Rotheisenstein aus den Gruben bei Siegen und Wetzlar 26,120 Scheffel, mit einem Rohgewichte von 5,752,280 Pfd.

In Summa 973,053 Scheffel oder 104,760,790 Pfd.

Die Blackband-Produktion ist hiernach um 140,356 Scheffel und die Gesammtförderung an Eisenerzen um 138,612 Scheffel geringer als in 1864—1865 ausgefallen.

Der Ankauf fremder Erze verschiedener Gattungen erstreckte sich

auf		102,448,000 Pfd.
die eigene Produktion		104,760,790 »
und die am Schlusse des vorigen Geschäftsjahres vorhandenen Bestände		69,666,950 »
eingerechnet, umfaßt also das ganze Quantum der zur Verhüttung bereit gemachten Erze		276,875,740 Pfd.
Davon sind abgesetzt:		
a. an das Eisenwerk	204,061,700 Pfd.	
b. an verschiedene Hütten	8,189,790 »	
c. an die Röstöfen bei Niederschelten u. Herdorf	1,473,900 »	
im Ganzen		213,725,390 »
und verblieben auf den Gruben		63,150,350 Pfd.

Die Erzbestände des Eisenwerks am Schlusse des Geschäftsjahrs betrugen:

a. an Blackband	39,524,555 Pfd.	
b. an diversen Erzen	32,379,595 »	
in Summa		71,904,150 »
es sind mithin im Ganzen vorräthig		135,054,500 Pfd.
oder gegen		132,962,590 »
mehr als ultimo 1864—1865		2,091,910 Pfd.

Nach der Jahresrechnung stellen sich die Verausgabungen

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) an Gewinnungs- und Förderungskosten			
a. für Blackband exkl. des Betrages der verkauften Quantitäten à	185,703	12	1
b. für andere eigene Erze à	15,286	27	3
2) für den Ankauf verschiedener Erze à	348,438	19	9
es haben also die beschafften Erze überhaupt gekostet	549,425	29	1

(Bilanz siehe Anlage a.)

B. Zink.

Die Fabrikation dieses Artikels wurde im Jahre 1866 von der Dortmunder Zinkhütte, einer Abtheilung der Aktiengesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation in Stolberg und in Westphalen schwunghaft betrieben.

Es wurden 152,076 Centner Erze, welche aus den Gruben bei Ramsbeck gewonnen, ein Produkt von 49,185 Centner Rohzink im Werthe von 327,900 Rthlr. erzielt.

Die Betriebs-Vorrichtungen bestehen in

- 28 Reduktionsöfen,
- 3 vierfachen Röstöfen,
- 3 Kollonnenöfen,
- 2 Brennöfen für feuerfeste Steine,
- 2 Thonmühlen,
- 3 Erzmühlen und
- 3 Knetmaschinen.

Auf der Zinkhütte wurden 200 Arbeiter beschäftigt.

Durch Konzessionirung der Ruhr-Thalbahn, worauf wir schon in unserem vorjährigen Berichte hingewiesen haben, bietet sich für diese Fabrikation eine gute Zukunft, und ist die baldige energische Inangriffnahme des Baues derselben dringend zu wünschen.

C. Kupfer und Messing.

Die hiesige Messingfabrik von Vogel erzeugte mit 2 Schmelzöfen 100 Ctr. Messing im Werthe von 5000 Rthlr. und diejenige von Schmidt 50 Ctr. Messing im Werthe von 2000 Rthlr.

Die Metallgießereien und Drehereien sind mehr oder minder abhängig von den größeren Eisenetablissements und fanden diese wie jene den Geschäftsdruck nur in dem Kriege begründet.

Fünfter Abschnitt.

Fabrikation von Maschinen.

In den Maschinenbau-Anstalten wurden namentlich Maschinen zu den verschiedenen Zwecken der Hütten und Bergwerke angefertigt. Der Betrieb der Maschinenfabrik der Dortmunder Hütte ist vorzugsweise auf Herstellung ins Gewicht fallender Gegenstände der Maschinenbauerei eingerichtet.

Insbesondere werden gemacht: Dampfhämmer, große Brückenwagen, Gruben- und Walzwerksbedarf aller Art, auch weiche Kaliber- und Hartwalzen, genietete Trägerkonstruktionen und Bufferthelle, welche vorgearbeitet den Bufferfabrikanten geliefert werden.

Im Allgemeinen waren die Fabriken schon längere Zeit vor dem Kriege unzulänglich beschäftigt, so daß eine Reduktion sowohl der Arbeitskraft, als auch der Arbeitszeit nöthig wurde. Während des Krieges und fast bis zum Schlusse des Jahres blieben diese Zustände.

Kesselschmiedereien.

Da noch bei fast allen Fabrikanten dieser Branche beim Ausbruch des Krieges ziemlich Aufträge vorhanden waren, so war nur aus dem Grunde vielfach eine Einschränkung der Arbeit für rathsam gehalten worden, um event. bei länger anhaltenden Unruhen den Arbeitern fortdauernde Beschäftigung geben zu können.

Vielfach ist es vorgekommen, daß den Fabrikanten Aufträge annullirt wurden, was zur Folge hatte, daß fertige Fabrikate noch jetzt auf Abnahme warten.

Von einem lohnenden Geschäfte kann deshalb unter diesen Umständen keine Rede sein.

Sechster Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb von Metallwaaren excl. Maschinen und Instrumente.

Der Vertrieb von Eisen- und Stahlwaaren im hiesigen Kreise ist sehr bedeutend. Zuverlässige Mittheilungen über den Umfang dieser Geschäftsbranche waren nicht zu erhalten.

Durch sistirte resp. unterlassene Bauten war das Geschäft ein flaues.

Siebenter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb mineralischer Waaren.

Cement und Gyps.

Durch die eingeschränkte Bauthätigkeit ist der Konsum an Cement und Gyps gegen das Vorjahr zurückgeblieben.

Gebrannter Kalk.

Das vorhin Gesagte findet auch auf diesen Artikel Anwendung

Feuerfeste Steine.

Die Fabrikation feuerfester Steine ist in unserm Kreise von keiner Bedeutung, da einzelne Eisenwerke einen Theil ihres eigenen Bedarfs fabriziren und nur zwei Fabriken vorhanden sind, welche indessen nur unerhebliche Quantitäten in den Handel bringen.

Der Hörder Verein produzirte im Geschäftsjahre 1865—1866 1,587,242 Stück feuerfeste Steine.

Ziegelbrennereien.

Die Ziegelfabrikation wurde in Folge der gelähmten Bauthätigkeit eingeschränkt.

In hiesiger Feldmark waren etwa 20 Feldbrandziegeleien in Betrieb, welche circa 17,500,000 Ziegelsteine im Werthe von circa 70,000 Rthlr. anfertigten.

Die Hüttemansche Dachziegelei fabrizirte 288,000 rothe, 475,000 gedämpfte und 47,000 glasirte Dachziegel im Gesammtwerthe von 4700 Rthlr.

Zu den Ziegeleien ist eine neue hinzugetreten. Dieselbe hat einen Ofen der neuesten Konstruktion angelegt und erzeugt hauptsächlich Dachziegel, welche zur Verhinderung des Durchlassens der Feuchtigkeit in erhitztem Zustande mit Theer getränkt werden.

Ueber den Umfang der Drainröhren-Fabrikation liegt uns kein Bericht vor.

Glasfabrikation.

Die beiden neuen Tafelglasfabriken zu Annen waren fortwährend in Thätigkeit.

Die außer Betrieb gekommene Hohlglasfabrik zu Kruckel ist in andern Besitz übergegangen, und die Fabrikation neuerdings aufgenommen.

Achter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb chemischer und pharmazeutischer Produkte.

Stearinlichte- und Seifenfabrikation.

Das vergangene Jahr hat für die Stearinlichte-Fabrikation dieselben Schwierigkeiten gebracht, wie für fast alle anderen Industriezweige, nur daß das Gefühl, einer siegreich fortschreitenden ausländischen Konkurrenz gegenüber zu stehen, die Depression noch erhöhte.

Vor und während des Krieges arbeiteten die Fabriken daher mit halber bis einem Viertel ihrer Kraft und so war die Nachfrage selbstredend im zweiten Semester eine bedeutende, während der Export der Deutschen Seeplätze, sowie das Engrosgeschäft im Inlande meistens von Holland und Belgien forcirt wurde.

Die größte Rheinische Fabrik in Cöln hat die Einstellung ihres Betriebes angezeigt.

Unseren vorigjährigen Antrag auf Wegfall der für Palm- und Kokusfett noch bestehenden Kontrolgebühren von 5 Sgr. wiederholen wir im Interesse der Gerechtigkeit.

Bei der Seifenfabrikation, welche weniger durch finanzielle, als politische Krisen tangirt wird, hielten vermehrte Konkurrenz und lebhafte Nachfrage sich gegenseitig die Wage.

Rüböl und Petroleum.

Rüböl konnte seinen, am Ende des vorigen Jahres innegehabten Preisstand nicht behaupten und gingen die Preise allmälig herunter, so daß der Rückgang in den ersten sechs Monaten ca. 5 Rthlr. per Centner betrug.

Die politischen und Geldverhältnisse sind hierbei nicht ohne Einfluß gewesen, hauptsächlich aber war dieser Preisrückgang eine Folge der stark weichenden Preise des Petroleum und des für die Saat so günstigen Wetters. In den Monaten September, Oktober und November, in welchen der Konsum von Rüböl am stärksten ist, gingen die Preise etwas höher, während am Schlusse des Jahres wieder billiger zu kaufen war.

Zu den diesseitigen Oelmühlen ist eine neue hinzugetreten. Die Anlegung einer ferneren Oelfabrik wird beabsichtigt.

Der Handel in Petroleum hat sich gesteigert. Dasselbe verdrängt das Rüböl mehr und mehr und findet selbst auf dem Lande Verbreitung.

Leuchtgas.

1. Dortmunder Aktiengesellschaft für Gas-Beleuchtung.

Der Betriebsbericht pro 1865/66 ergiebt eine

Gesammtproduktion von	25,736,000	Kbkf. Gas,
im vorhergehenden Jahre sind produzirt	23,508,000	"
mithin jetzt mehr	2,228,000	Kbkf. Gas.

Durch das Hinzukommen von 64 neuen Abnehmern und durch den Mehrverbrauch einzelner größerer Konsumenten steigerte sich der

Privatkonsum um	1,548,600	Kbkf. Gas,
auf den beiden Bahnhöfen wurden mehr verbraucht	650,000	"
durch die städtische Beleuchtung	211,000	"
Insgesammt beträgt der Mehr-Konsum demnach	2,409,600	Kbkf. Gas.

Die Gasverluste, welche pro 1864/65 2,363,300 Kbkf. oder 10,03 pCt. der Fabrikation betrugen, stellten sich für obige Betriebszeit auf 2,193,100 Kbkf. oder 8,52 pCt., mithin diesmal 1,53 pCt. weniger.

Zur Gasfabrikation sind 56,621 Scheffel Steinkohlen von 9 Westphälischen Zechen verwendet, und lieferte 1 Scheffel durchschnittlich 454,53 Kbkf. Gas.

An Feuerungsmaterial waren 17,167 Scheffel oder 30,32 pCt. der gewonnenen Koaks erforderlich; es beträgt daher die Feuerung gegen das Vorjahr 5,93 pCt. weniger.

Die stärkste Produktion war am 20. Dezember v. J. mit 132,780 Kbkf., die niedrigste am 5. Juli v. J. mit 23,930 Kbkf. Die durchschnittliche Produktion pro Retorte und Tag betrug 5036 Kbkf., das An- und Leerfeuern der Retorten einbegriffen. Bei dem starken Betriebe des letzten Winters erforderte die Gasreinigung wegen der zu klein gewordenen Reinigungsgefäße ein öfteres Auswechseln derselben als in früheren Jahren. Die Abwartung der Lamingschen Reinigungsmassen stellte sich deshalb auch weit höher in den Arbeitslöhnen, so daß die Reinigung von 1000 Kbkf. Gas durchschnittlich 7,83 Pf. kostete. Es wird in nächster Zeit ein von Dr. Deike in Mühlheim a. d. Ruhr erfundenes Verfahren zur wirksameren Verbesserung alter Reinigungsmassen zur Anwendung gebracht.

An neu eingerichteten Gasflammen sind hinzugekommen:

für die Privatbeleuchtung	659	Stück,
für die Bahnhöfe	19	"
Summa	678	Flammen.

Es beträgt demnach jetzt die Gesammtzahl der Flammen:

für die Privaten	5676	Stück,
für die Bahnhöfe, insoweit solche die Brennapparate von der Anstalt erhielten	1250	"
Summa	6926	Flammen.

Rücksichtlich der Flammenzahl des Cöln-Mindener Bahnhofes ist zu bemerken, daß daselbst seit Einführung der Gasbeleuchtung die Flammenzahl sich zwar erheblich vermehrte, die Einrichtung neuer Brennapparate aber durch eigene Schlosserkräfte der Bahnverwaltung theilweise besorgt worden ist, und hat eine genaue Flammenzahl für gedachten Bahnhof nicht ermittelt werden können.

Der Gasverbrauch einer Privatflamme betrug pro anno durchschnittlich 2402 Kubikfuß.

Die Zahl der öffentlichen Laternen beläuft sich jetzt auf 229 Stück und sind pro 1865/66 20 neue Laternen hergestellt.

Das Röhrensystem erhielt eine weitere Ausdehnung von 4747 laufenden Fuß inkl. der für vorstehende Laternen erforderlichen Ableitungen. Die Gesammtlänge des Röhrensystems beträgt nunmehr 51,640 Fuß exkl. der von den Privatkonsumenten bezahlten und in deren Eigenthum befindlichen Röhrenableitungen.

Die Nebenprodukte wurden laufend und hauptsächlich in auswärtigen Posten abgesetzt, jedoch wurden bei dem geringen Detail-

verkauf nicht die guten Preise der Vorjahre erzielt. Für den Verkauf der Koaks am Platze war der wenig strenge Winter Veranlassung zu dem schwachen Detailabsatz, während der nicht unbedeutende Ausfall bei dem Verkauf des Theers seinen Grund in den schlechten Konjunkturen der unter dem Einfluß der kriegerischen Ereignisse leidenden Dachpappenfabriken und sonstigen Abnehmer findet. Bei der geringeren Nachfrage mußten die Preise daher entsprechend herabgesetzt werden.

Außer den Reinigungsgefäßen sind auch die anderen Apparate für den weiteren Betrieb größtentheils nicht mehr hinreichend; weitere Kondensatoren und Wäscher sind ebenfalls erforderlich. Nicht minder muß die bisher in Gebrauch gewesene Dampfmaschine gegen eine größere ausgewechselt werden und wird, um jeder Störung des Betriebes im Winter vorzubeugen, der schon im Vorjahre angeschaffte zweite Reservekessel jetzt zur Einmauerung kommen.

Die fortwährende Ausdehnung des Röhrensystems macht die Aufstellung größerer Apparate nothwendig, damit vortheilhaftere Resultate im Betriebe erzielt werden und wird dafür gesorgt, die ausgewechselten Apparatetheile bei anderen kleineren Gasanstalten zu günstigen Preisen zu verwerthen.

Der Preis von 1000 Kbkf. Gas beträgt für die städtische Beleuchtung 1 Rthlr. 13 Sgr. 9 Pf., den Cöln-Mindener Bahnhof 1 Rthlr. 7 Sgr. 5 Pf., den Bergisch-Märkischen Bahnhof 1 Rthlr. 16 Sgr. 3 Pf., für Private 1 Rthlr. 25 Sgr.

2. Hörder Gasanstalt.

Ueber die Gasproduktion dieser Anstalt ist uns keine Mittheilung geworden, dagegen sind wir in der Lage, nachstehend die Bilanz per 30. Juni 1866 mitzutheilen.

I. Aktiva.

		Rthlr.	Sgr.	Pf.
1.	Bau-Konto	22,736	9	9
2.	Grunderwerbs-Konto	2,905	—	—
3.	Kassa-Konto	1,080	17	8
4.	Magazin- und Werkstatts-Konto	523	29	6
5.	Geräthe-Konto	384	8	—
6.	Reinigungs-Material-Konto	86	24	6
7.	Diverse Debitoren	4,903	15	10
	Summa	32,620	15	3

II. Passiva.

		Rthlr.	Sgr.	Pf.
1.	General-Antheil-Konto	25,000	—	—
2.	Reservefonds-Konto	777	24	8
3.	Reserve-Reparaturkonto	20	—	—
4.	Diverse Kreditoren	2,082	19	11
5.	Gewinn- und Verlust-Konto	4,740	—	8
	Summa	32,620	15	3

Die Gasanstalten auf den Eisenwerken dienen zur Beleuchtung ihrer Etablissements, der freien Plätze, Wohnhäuser ꝛc.

Koaks.

Die Nachfrage nach Koaks war zu Anfang des Jahres und namentlich im ersten Quartale desselben eine überaus lebhafte, da die Hohofen- resp. Eisenindustrie, welche den größten Theil der Koaksproduktion der im Kreise befindlichen Koaksanstalten konsumirte, in vollem Maße beschäftigt war.

Durch die inzwischen eingetretenen kriegerischen Ereignisse, welche schon zu Anfang des zweiten Quartals lähmend auf Handel und Wandel einwirkten, wurde indessen zunächst die Eisenindustrie in empfindlicher Weise betroffen und übte rückwirkend, auch sehr störend auf den Betrieb der Koaks-Anstalten ein.

Diese störende Rückwirkung ist, selbst durch die so überaus rasche und glücklich beendete Kriegsführung, zur Zeit noch als nicht beseitigt zu betrachten.

Durch das Kaltliegen vieler Hohöfen hat selbstverständlich auch der Betrieb der Koaksbrennereien zeitweise sehr gelitten und hat auch noch nicht wieder in dem Umfange aufgenommen werden können, wie dieses vor dem Kriege der Fall gewesen.

Trotzdem hat indessen der Koaksabsatz im letzten Quartale des Jahres eine nicht unwesentliche Besserung erfahren, indem sich neue Absatzwege nach Belgien und Süddeutschland öffneten und auch einzelne in Betrieb gesetzte neue Hohofen-Anlagen des Siegerlandes eine verstärkte Nachfrage herbeiführten.

Wie schon bemerkt, wird die ganze Koaksproduktion fast ausschließlich von der Eisenindustrie absorbirt und nur ein kleiner Theil zum Lokomotiv-Betrieb an die Eisenbahnen abgesetzt.

Es waren im Laufe des Jahres 14 Koaksbrennereien im Betriebe; dieselben produzirten ein Quantum von ca. 3 Mill. Ctr. Koaks, mit einem Geldwerthe von ca. 650,000 Rthlrn.

Zur Herstellung dieses Quantums wurden ca. 4,250,000 Schffl. Kohlen verwendet.

Superphosphat.

Die chemische Fabrik des Dr. Drevermann fabrizirte 15,000 Ctr. Superphosphat. Die Fabrik war 5 Monate lang aus Veranlassung der Mobilmachung außer Betrieb. Dieselbe verarbeitete hiesige, von dem Besitzer vor ca. 10 Jahren im hiesigen Steinkohlengebirge entdeckte Phosphorite sehr unreiner Qualität.

Die weitere Ausdehnung der Fabrikation hängt, da hierorts der Verbrauch noch ein verhältnißmäßig geringer ist, sehr wesentlich von der Ermäßigung der Frachten für derartige Fabrikate ab, die in England und Frankreich längst durchgeführt ist.

Neunter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb von Konsumtibilien.

Bier.

Im Jahre 1866 waren die Bierbrauereien — ähnlich wie 1863 — von ungünstiger Brauwitterung hart bedrängt; der Winter von 1865 auf 1866 brachte uns kein Eis, — eines der wesentlichsten Erfordernisse für die Brauereien der Neuzeit, die nicht mehr wie früher in den kältesten Monaten Dezember bis März, sondern von August bis Mai produziren. Die fünf größeren Brauereien der Stadt Dortmund bezogen allein in diesem Jahre für ca. 30,000 Rthlr. rohes Eis von dem Harzgebirge und Norwegen. Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse ist es erfreulich, konstatiren zu können, daß der Kreis, namentlich die Stadt Dortmund, durchgängig ein gesundes, gutes, wohlschmeckendes, nahrhaftes Produkt erzeugt hat, daß der gute Ruf des Dortmunder Bieres nah und fern sich nicht nur behauptet, sondern entschieden gehoben und endlich, daß die Produktion gegen das vorige Jahr wieder um ein Bedeutendes zugenommen hat.

Ueber letzteren Punkt giebt uns nachstehende amtliche Nachweise über die erhobene Braumalzsteuer den besten Aufschluß.

Nach derselben wurden an Braumalz-Steuer erhoben:

	im Kreise Dortmund (ohne Stadt)	in der Stadt Dortmund
1866	5167 Rthlr.	26,167 Rthlr
1865	5131 „	20,213 „
pro 1866 mehr	36 Rthlr.	5,954 Rthlr.

Aus der Nachweise ist ersichtlich, wie viel Brauereien in den einzelnen Ortschaften unseres Kreises existiren, wie viel Malzschrot verwendet und wie viel Bier erzeugt wurde, und ist es wohl noch einer besonderen Erwähnung werth, daß die Stadt Dortmund im

verflossenen Jahre nicht weniger denn 65,000 Ohm Bier fabrizirte.

Die Produktion dürfte quantitativ nunmehr eine solche Höhe erreicht haben, daß die Konsumtion in unserm hauptsächlichen Absatzgebiet, also der nächsten Umgebung, wohl nicht zu ferneren Vergrößerungen Anlaß bieten wird.

Der Debit müßte vielmehr in anderen Provinzen und im Auslande gesucht werden. Dabei treten indessen immer noch die beiden Umstände hindernd in den Weg, daß erstlich der Staat keine Braumalzsteuer für ins Ausland gehende Biere rückvergütet, zweitens, daß der Artikel Seitens der Eisenbahnen nicht rasch genug befördert wird. Frankreich, Holland und Belgien sind gerade für die Bierbrauereien im nordwestlichen Theil Deutschlands ein höchst beachtenswerthes, lohnendes Terrain; so günstig sich jedoch alle sonstigen Umstände für die Bier-Exportation nach diesen Ländern bisher herausstellten, so hinderlich für eine entsprechende Ausdehnung dieses Geschäfts stellten sich indessen die Umstände in den Weg, daß wir einestheils unseren Süddeutschen Konkurrenten gegenüber in Folge der uns nicht gewährten Steuerrückvergütung mit unserem Fabrikate zu theuer sind, anderntheils, daß das Bier hiesiger Gegend zu lange unterwegs bleibt, worunter die Qualität desselben, namentlich im strengen Winter und heißen Sommer zu sehr leidet.

Während Bier-Abladungen von Straßburg (förmliche Bier-Extrazüge) in einem Tage, von Frankfurt a. M. in zwei Tagen, von München, Erlangen, Kulmbach in drei Tagen, von Wien in vier Tagen bis Paris unterwegs bleiben, langen die Biersendungen von hier erst in zehn bis zwölf Tagen in Paris an.

Es wäre daher im Interesse dieses Industriezweiges, wie des Staates, wenn die benannte Rückvergütung bald gewährt würde und die betreffenden Bahnverwaltungen geeignete Anordnungen träfen, wodurch das Bier rascher an seinen Bestimmungsort anlangte.

Auf den vorhin erwähnten Bahnstrecken wird diese Bevorzugung unsern Süddeutschen Konkurrenten hauptsächlich dadurch zu Theil, daß die betreffenden Bahnen ganze Waggonladungen Bier zur gewöhnlichen Güterklasse den Personenzügen anhängen. Es möge hiermit der dringende Wunsch ausgesprochen sein, daß zum mindesten mit dem Biere in Waggonladungen aus hiesiger Gegend — Dortmund allein hat in vergangenem Jahre nahezu 100 ganze Waggonladungen Bier, theils in Fässern, theils als Flaschenbier in Kisten ins Ausland versandt — ein Gleiches geschehe.

Brauereien des Kreises Dortmund.

Orte, wo sich Brauereien befinden.	Anzahl.	Betrag der Braumalzsteuer pro 1866 Rthlr.	An Malzschrot sind verwendet. Ctr.	An Bier sind gewonnen Quart.	Bemerkungen.
Dortmund	36	26,167	39,250½	7,850,100	Darunter 1 Essigbrauerei, welche 165 Ctr. Malzschrot verwendete, dafür 110 Rthlr. steuerte und circa 33,000 Quart Essig gewonnen hat.
Hörde	13	824	1,236	247,200	
Schwerte	5	442	663	132,600	
Lünen	7	378	567	113,400	
Westhofen	1	90	135	27,000	
Castrop	3	80	120	24,000	
Vom Lande	33	3,353	5,029½	1,005,900	
Summa	98	31,334	47,001	9,400,200	

Branntwein und Liqueure.

Die Brennereien des hiesigen Kreises sind im verflossenen Jahre um 4 vermehrt und beträgt deren Zahl jetzt 25, wie nachstehende amtliche Nachweise näher darthut. Trotz der höhern Fruchtpreise war der Betrieb derselben erheblich stärker als in den früheren Jahren und wurde pro 1866 4836 Rthlr. an Maischsteuer mehr als im Jahre 1865 erhoben.

Die Destillerien wurden in früherer Weise fortbetrieben.

Brennereien des Kreises Dortmund.

Orte, wo sich Brennereien befinden.	Anzahl.	Betrag der Maischsteuer. Rthlr.	An Material ist verwendet Scheffel. Roggen.	Gerstenmalz.	An Branntwein ist gewonnen. Quart à 50% Tralles.
Dortmund	1	433	195	21	4,275
Hörde	1	152	147	21	3,326
Schwerte	.	.	.	.	.
Lünen	4	454	486	134	12,271
Westhofen	.	.	.	.	.
Castrop	.	.	.	.	.
Vom Lande	19	16,981	13,599	4,453	357,284
Summa	25	18,020	14,427	4,629	377,156

Tabak und Cigarren.

In den hiesigen 7 Fabriken wurden im vergangenen Jahre 42 Arbeiter beschäftigt, welche 1688 Ctr. Rohtabak verarbeiteten und einen Werth von 30,300 Rthlrn. repräsentiren.

Beim hiesigen Hauptsteueramte gelangten zur Versteuerung:

1. vom Auslande.

885 Ctr.	unbearbeitete Tabaksblätter à 4 Rthlr. ..	3540 Rthlr.
1 »	fabrizirter Tabak	11 »
23 »	Cigarren à 20 Rthlr.	460 »

2. vom Zollverein.

183 Ctr. vereinsländischer Tabak und Cigarren à 20 Sgr. 122 Rthlr.

Mineralwasser.

Die Produktion und der Konsum des künstlichen Mineralwassers blieb gegen das Vorjahr zurück. Die naßkalte Witterung des vorigen Sommers und der durch die kriegerischen Ereignisse herbeigeführte Ausfall der Festlichkeiten waren die Ursachen des beschränkten Betriebes.

Zehnter Abschnitt.

Textil-Industrie und Handel mit deren Erzeugnissen.

Leinen- und Baumwoll-Gewebe.

In diesem Artikel hat das vergangene Jahr eine etwas größere Thätigkeit, als das Jahr 1865 aufzuweisen. Die bessern Qualitäten der Garne und billigeren Preise derselben begünstigten die Wiederaufnahme eines größeren Betriebes, so daß die Zahl der Weber auf ca. 50 gestiegen ist. Ueber Mangel an guten Webern wird geklagt, besonders im Frühjahr und Sommer, zu welcher Zeit die Weber vielfach Leinwand für Private anfertigen. Die meisten Weber wohnen im Münsterlande. Es werden vorzugsweise Bettparchend und Drille gemacht und beträgt die Produktion ca. 600 Stück à 60 Ellen Länge.

Wollentuchwaaren.

Die Wollentuchfabrikation ist wie im Vorjahre gewesen.

Fertige Kleidung.

In dieser Branche ist für den örtlichen Bedarf durch größere Lager, besonders für den Gebrauch der Arbeiter-Klasse reichlich gesorgt.

Fertige Wäsche.

Hierin arbeitet ein Geschäft mit verschiedenen Nähmaschinen, vorzugsweise für den Detailverkauf.

Detailhandel.

Das Detailgeschäft begann Anfangs 1866 bei den günstigen Verhältnissen des Arbeitsmarktes recht befriedigend, erhielt jedoch mit allen anderen Geschäftszweigen durch die kriegerischen Bewegungen einen empfindlichen Rückschlag. Dieser trat zu einem Zeitpunkt ein, als durchweg die Lager in Aussicht des guten Geschäfts gefüllt waren und hatte dabei in vielen Artikeln eine Preisermäßigung zur Folge, die zu einer Verwerthung des Vorrathes theils ohne Gewinn, theils mit Schaden führte; abgesehen von dem Verluste, der bei vielen Manufakturwaaren durch den Wechsel der Mode von einer Jahreszeit zur andern hervorgerufen wird und der bei größerem Bestande empfindlicher als in anderen Jahren war.

Die Bilanz der Detailgeschäfte vom abgelaufenen Jahre dürfte wohl im Allgemeinen ein ungünstiges Resultat ergeben.

Die im vorjährigen Berichte ausgesprochene Klage, wegen Umgehung der Verordnung, betreffend das Aufsuchen von Bestellungen bei Privaten, besteht noch fort; vorzugsweise werden auf dem Lande in dieser Art Geschäfte gemacht. Eine strengere Handhabung des Gesetzes, oder, wenn solche zu schwierig, eine Aufhebung des Verbots wäre nothwendig, um auch dem Geschäftsmanne, der die Gesetze achtet, die Möglichkeit zu gewähren, einer solchen unbefugten Konkurrenz entgegen zu treten.

Lumpenhandel.

Der Handel in Lumpen ist hier am Platze ziemlich bedeutend. Es sind 5 Geschäfte, welche diesen Artikel auch aus entfernteren Kreisen ansammeln, sortiren und den Absatz an die Fabriken des In- und Auslandes vermitteln. Geeignete wollene Lumpen werden in einigen Geschäften für die Fabrikation der Kunstwolle vorbereitet.

Wie in allen Geschäftszweigen, trat auch in dieser Branche eine große Stockung ein. Erst am Schlusse des Jahres trat eine lebhaftere Nachfrage ein, welche einen günstigen Einfluß auf die sehr gedrückten Preise übte.

Elfter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb von Leder.

Leder.

In dem Umfange und dem Betrieb der in unserm Kreise vorhandenen 38 Lohgerbereien, welche nur lohgare Leder, als: Kalbleder, Rindleder und Sohlleder anfertigen, ist keine bemerkbare Veränderung eingetreten. Eine Lederausfuhr findet nicht statt, da die Produktion den örtlichen Bedarf nicht deckt.

Wildsohlleder und die gefärbten Leder werden eingeführt.

Die zu verwendende Gerberlohe theils aus dem hiesigen Bezirke, theils aus dem Siegen'schen bezogen.

Zwölfter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb von Waaren aus Holz. Betrieb von Baugewerben.

Holzhandel und Baugewerbe.

Der Holzhandel berechtigte Anfangs des Jahres zu den schönsten Erwartungen. Der Aufschwung auf allen Gebieten der heimischen Industrie war so eminent, daß eine lebhafte Bausaison, sowie ein großer Bedarf an Holz auf den Gruben hervortrat.

Die kriegerischen Verhältnisse mußten selbstredend auf diesen Geschäftszweig ganz besonders lähmend einwirken, da die Bauten sistirt und der Grubenbau langsam betrieben wurde. Gleichwohl war das Geschäft in tannen, als auch eichen Nutz- und Grubenbauholz ein ziemlich belebtes.

Die beiden Dampfsägenwerke waren fortwährend im Betriebe.

Die Baugewerbe erlitten durch die Sistirung der projektirten Bauten eine Einschränkung. Nach Abschluß des Friedensvertrages würde die Bauthätigkeit aufgenommen sein, wenn die Jahreszeit nicht schon so weit vorgerückt gewesen wäre.

Möbel.

Die Fabrikation und der Handel in Möbeln ist im Kreise ziemlich lebendig betrieben worden. Durch den massenhaften Zuzug fremder Familien und Begründung eines neuen Hausstandes ist der Bedarf hierin sehr groß und das Geschäft ein lohnendes.

Vier größere Magazine versorgen Stadt und Umgegend mit den feinsten wie den gewöhnlichsten Möbeln.

Dreizehnter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb von Papier und ähnlichen Waaren. Polygraphische Gewerbe und Buchhandel.

Papier und Pappen.

Die einzige, hier befindlich gewesene Strohpapierfabrik wurde im Januar durch Brand zerstört. Statt dieser ist eine neue errichtet, und im Oktober 1866 theilweise dem Betriebe übergeben. In dieser Fabrik befinden sich 3 Dampfmaschinen mit ca. 70 Pferdekraft, welche 2 rotirende Kochapparate, 6 Holländer, 8 Papiermaschinen und 1 doppelwirkende Wasserpumpe betreiben. Es sind 4 Dampfkessel vorhanden.

Mit 3 Papiermaschinen, 2 Bütten für Pappdeckel werden täglich 6—7000 Pfd. Stropapier und Deckel gefertigt.

Die Fabrikate finden Absatz, welcher durch die Verhältnisse namentlich in den Preisen gedrückt ist, hauptsächlich nach dem Westen, da mit den Magdeburger Fabriken der Eisenbahnfracht wegen nicht zu konkurriren ist. Ein großer Theil wird exportirt.

Tapeten.

Der Verbrauch an Tapeten im hiesigen Kreise ist ein bedeutender, und der Handel darin ein umfangreicher.

Polygraphische Gewerbe.

In unserem Kreise bestehen 5 Buchdruckereien, von denen einige mit Schnellpressen, die jedoch alle durch Menschenkräfte in Bewegung gesetzt werden, arbeiten.

Außer den Zeitungen resp. Lokalblättern werden hauptsächlich Druckarbeiten für verschiedene Behörden, Bergwerke, Fabrikanten und Kaufleute geliefert.

Neben den Buchdruckereien sind noch 2 lithographische Anstalten am hiesigen Platze.

Buch- und Kunsthandel.

Die Kriegsunruhen haben auf den Umsatz im Buch- und Kunsthandel störend eingewirkt.

Zeitschriften.

Beim hiesigen Hauptsteueramte sind an Zeitungsstempelsteuer 2388 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf. gezahlt, und zwar:

		Rthlr.	Sgr.	Pf.
a.	von der Westphälischen Zeitung	935	11	10
b.	vom Dortmunder Anzeiger	1090	12	1
c.	» » Kreisblatt	105	2	6
d.	» » Fremdenblatt	54	3	9
	(für die beiden ersten Quartale)			
e.	» Hörder Volksblatt	203	2	1
	Summa	2388	2	3

Das Fremdenblatt hat mit Beginn des dritten Quartals zu erscheinen aufgehört. Das Stempelsteuergesetz und die Kautionspflicht für Zeitungen wirken sehr hemmend.

Vierzehnter Abschnitt.

Verschiedene Erwerbszweige.

Spedition.

Das Speditionsgeschäft, welches vor einigen Jahren eine große Ausdehnung gewonnen hatte, ist bedeutend reduzirt und dürfte voraussichtlich noch mehr beschränkt werden, wenn die Verbindungsbahn Hengstei-Holzwickede dem Verkehre übergeben ist.

Fünfzehnter Abschnitt.

Geld- und Kreditgeschäfte. Anstalten der Selbsthülfe. Versicherungswesen.

A. Geld- und Wechselgeschäfte.

Königliche Bankkommandite.

Was speziell die hiesige Bankanstalt betrifft, so haben wir mit Genugthuung den stetigen Fortschritt zu konstatiren.

Der Wechsel-Diskonto betrug Anfangs 1866 7 pCt., fiel am 22. Februar auf 6 pCt., stieg am 4. Mai auf 7 pCt., am 11. Mai auf 9 pCt., fiel am 13. Juli auf 8 pCt., am 18. Juli auf 7 pCt., am 26. Juli auf 6 pCt., am 3. August auf 5 pCt., am 29 Oktober auf 4½ pCt. und am 13. Dezember auf 4 pCt.

Der durchschnittliche Diskonto betrug 6,21 pCt.

Der Lombardzinsfuß stand am 1. Januar 1866 für Darlehen auf Wechsel und Effekten auf 7½ pCt., desgleichen für Darlehen auf Waaren auf 7 pCt., wurde am 22. Januar auf 6½ resp. 6 pCt. heruntergesetzt, am 4. Mai auf 7½ resp. 7 pCt., am 11. Mai auf 9½ resp. 9 pCt. erhöht, sank am 13. Juli auf 8½ resp. 8 pCt., am 18. Juli auf 7½ resp. 7 pCt., am 26. Juli auf 6½ resp. 6 pCt., am 3. August allgemein auf 5½ pCt., am 29. Oktober auf 5 pCt. und am 13. Dezember auf 4½ pCt.

Der Geschäftsumfang der hiesigen Bankkommandite, einschließlich der davon ressortirenden Bankagenturen Bochum, Hagen, Iserlohn und Lüdenscheid beziffert sich, wie folgt:

	1866		1865	
Lombardgeschäfte	534,900	Rthlr.	89,200	Rthlr.
Gesammter Wechselverkehr	43,321,600	»	37,911,900	»
Anweisungsverkehr	1,193,300	»	920,300	»
Ueberschüsse Königl. Kassen	735,500	»	732,500	»
Summa	45,785,300	Rthlr.	39,653,900	Rthlr.

Uebersicht
der zwölfmonatlichen Bestände im Wechsel- und Lombard-Verkehr der Bankkommandite Dortmund (inkl. Agentur).

Tag und Monat.	Bestand der Platz-Diskonto-Wechsel in Thalern. 1866	1865	Bestand der Inkasso-Wechsel in Thalern. 1866	1865	Bestand der Lombard-Darlehen in Thalern 1866	1865
31. Januar	1,028,000	845,000	418,000	390,000	10,000	4,000
28. Februar	974,000	843,000	364,000	378,000	11,000	6,000
31. März	998,000	848,000	391,000	419,000	12,000	4,000
30. April	1,137,000	870,000	450,000	431,000	18,000	8,000
31. Mai	1,159,000	838,000	464,000	411,000	38,000	9,000
30. Juni	1,171,000	840,000	440,000	469,000	90,000	9,000
31. Juli	1,145,000	853,000	410,000	430,000	90,000	7,000
31. August	1,163,000	873,000	334,000	433,000	75,000	5,000
30. September	1,161,000	955,000	358,000	488,000	96,000	4,000
31. Oktober	1,126,000	973,000	343,000	438,000	77,000	17,000
30. November	1,142,000	978,000	394,000	414,000	74,000	31,000
31. Dezember	1,168,000	977,000	409,000	504,000	98,000	44,000

Am 1. Januar 1866 bestanden:

	10	Darlehen mit	44,140	Rthlr.
hinzugekommen sind	59	» »	294,200	»
Summa	69	Darlehen mit	338,340	Rthlr.
eingelöst sind	33	» »	240,720	»
bleibt am 31. Dezember 1866 Bestand	36	Darlehen mit	97,620	Rthlr.
Davon sind beliehen			55,660	»
auf Eisenbahnaktien und auf Staatspapiere			41,960	»

Königliche Darlehnskasse.

Die Darlehnskasse verausgabte während ihres dreimonatlichen Bestehens 476,590 Rthlr.

Geschäftsübersicht bei der Königlichen Darlehnskasse zu Dortmund.

Es waren ausgeliehen:

1)	auf Holz	150	Rthlr.
2)	» Kolonialwaaren	4,300	»
3)	» Rohmetalle	286,700	»
4)	» Metallfabrikate	15,540	»
5)	» Leinen	320	»
6)	» gemischte Waaren	790	»
7)	» Staatspapiere	32,290	»
8)	» Kommunalpapiere	4,820	»
9)	» Eisenbahnaktien	70,190	»
10)	» Industriepapiere	58,990	»
11)	» verschiedene Gegenstände	2,500	»
	im Ganzen	476,590	Rthlr.

B. Anstalten der Selbsthülfe.

Sparkassen.

Von den fünf im hiesigen Kreise befindlichen Sparkassen zu Dortmund, Hörde, Schwerte, Aplerbeck und Lünen haben die beiden Ersten zu, die drei Letzten hingegen abgenommen.

Aus der Anlage b. geht der Zustand der Sparkassen pro 1866 hervor.

Die Anlage c. weist das Theilnahmeverhältniß an den Sparkassen nach. Um zu konstatiren, ob und welchen Einfluß die eingetretenen Kriegsunruhen auf die Ein- resp. Rückzahlungen der Kapitalien gehabt haben, ist die sub lit. d. angeschlossene Nachweise der monat-

lichen Bewegungen der Sparkassen aus den Jahren 1865/1866 aufgestellt.

Die meisten Sparkassen geriethen durch die bei Eintritt des Krieges hervorgerufenen ungewöhnlich vielen Kündigungen, die theils aus Bedürfniß, theils aus Besorgniß vor Verlust erfolgten, in harte Bedrängniß, woraus sich einige durch Lombardirung von Effekten bei Darlehnskassen, andere hingegen durch Theileinziehungen der ausstehenden Kapitalien, retteten.

Dortmunder Volksbank.

Dieses im vorigen Jahresberichte näher geschilderte Institut, das auf den Schulze-Delitz'schen Prinzipien der Solidarhaft steht, hat im verflossenen Jahre seine solide Basis bewährt.

Der Ausbruch des Krieges, der eine fast allgemeine Verkehrsstockung und mit dieser eine Kreditkrisis brachte, hat auf das Ergebniß des Geschäftsresultates der Volksbank einen ersichtlichen Einfluß ausgeübt, da die erwartete Progression der gewährten Vorschüsse nach den analogen Erfahrungen um das Doppelte gegen das Vorjahr nicht eintrat, obschon die Summe der gegebenen Vorschüsse gegen das Jahr 1865 um 171,000 Rthlr. oder um 47 pCt. größer war.

Während der schlimmsten Zeit der Krisis, als fast allerwärts die Depositen bei den Geldinstituten gekündigt und zurückverlangt wurden — und wodurch namentlich die Sparkassen in harte Bedrängniß gekommen wären, wenn nicht durch die glücklichen Waffenerfolge der Krieg so rasch beendet gewesen wäre, und somit die Rücknahme der Kündigungen erfolgte, — war die Volksbank im Stande, da sie in Voraussicht der kommenden Verwickelungen einen verhältnißmäßig großen Kassenbestand sich verschafft hatte, die gekündigten Depositen prompt, und zwar ohne Innehaltung einer Kündungsfrist sofort zurückzuzahlen. — Wenn auf der einen Seite diese Maßregel den Erfolg hatte, ängstliche Gemüther über die Zahlungsfähigkeit der Volksbank vollständig zu beruhigen, so verschaffte dieselbe andererseits bei dem Publikum ein solches Vertrauen, daß dem Institute im Laufe des Jahres über 200,000 Rthlr. Depositen übergeben wurden, eine Summe, die die Hälfte der Jahreseinlagen bei der hiesigen Sparkasse beträgt.

Obgleich die Volksbank durch die solide Geschäftsführung sich in dem Vertrauen des Publikums immer mehr befestigt, so mangelt ihr bis jetzt, wie allen diesen Schultze'schen Vereinen, die rechtliche Stellung, die den verwandten Aktien- und Kommandit-Gesellschaften eigen ist und die ihr zur vollen Entwickelung des segenreichen Wirkens erforderlich ist. — Möge daher das von den beiden Häusern des Landtages in voriger Session genehmigte Gesetz über die rechtliche Stellung der Genossenschaften, das von Allen, die ein Verständniß für die Bedeutung dieser für den Handels- und Gewerbestand wichtigen Vereine haben, mit der lebhaftesten Freude begrüßt wurde, von Sr. Exzellenz dem Herrn Minister baldigst publizirt werden. Die Erwartung ist naheliegend, da Se. Exzellenz der Herr Minister bei Publizirung des erwähnten Genossenschaftsgesetzes als Chef der Königlich Preußischen Bank die Königlichen Bankanstalten anweist, mit diesen Vereinen in direkten Verkehr zu treten und denselben je nach der Größe ihres eigenen Kapitals und der Solvenz ihrer solidarisch verpflichteten Mitglieder Kredit zu gewähren.

Was nun schließlich das Ergebniß des Geschäftsresultates anlangt, so belief sich der Gesammtbetrag der gewährten Kredite auf 531,495 Rthlr. oder 171,000 Rthlr. mehr als im Jahre 1865. Verluste kamen nicht vor.

Der Reservefonds stieg von 1665 Rthlr. auf 2152 Rthlr., die Einzahlungen auf Stammtheile von 18,518 Rthlr. auf 28,657 Rthlr., die Depositen 80,253 Rthlr. auf 88,577 Rthlr. und wurde den Einzahlern auf Stammantheile 10 pCt. Dividende gewährt. Statutenveränderungen fanden nicht statt und betrug der Zinsfuß für die gewährten Vorschüsse durchschnittlich nicht mehr als 6⅔ pCt., und nur auf kurze Zeit 7½ pCt.; für die Depositen 4 pCt.

Unterstützungskassen.

Im diesseitigen Kreise befinden sich 5 für Handwerksgesellen und Gewerbegehülfen errichtete Kranken-Unterstützungs- und Sterbekassen, 9 dergleichen Kassen für Fabrikarbeiter, 1 dergleichen Kasse für Handwerksgesellen und Fabrikarbeiter gemeinschaftlich und 7 sogenannte Sterbeladen.

Die drei erstgenannten Kategorien der Unterstützungs-Kassen sind in Folge der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 resp. der dieselbe ergänzenden Verordnung vom 9. Februar 1849 (§. 56 ff.) und des Gesetzes vom 3. Juli 1854 errichtet; die Sterbe- resp. Begräbnißkassen sind theilweise viel älteren Ursprungs und durch freiwilliges Zusammentreten von Handwerksmeistern und auch sonstigen Bürgern entstanden.

Nachstehend geben wir eine Zusammenstellung der 22 Kassen, von denen die von 1—13 in Dortmund, von 14—16 in Hörde, 17 in Schwerte, 18 in Aplerbeck, 19 und 20 in Barop, 21 und 22 in Lünen sich befinden.

Die Silbergroschen und Pfennige sind hierbei nicht berücksichtigt.

Bezeichnung der Kassen.	Anzahl der Mitglieder.	Jährlicher Gesammtbeitrag der		Kassen-Vermögen.
		Mitglieder Rthlr.	Arbeitgeber Rthlr.	Rthlr.
Unt.-K. für Handw.-Ges. und Fabr.-Arb.	2000	4 287	1992	8,400
" " Masch.-Fbr.-Arb. d. C.-M.-B.	1304	4,010	2005	15,764
" " Wag.- " " "	996	3,708	1854	12,388
" " Fabr.-Arb. der Rothen Erde	530	1,608	804	4,363
" " " " " Zinkhütte	210	668	334	540
" " " " " Dortm. Hütte	576	1,271	635	1,064
Sterbelade bei C. Bömke	377	364	.	1,767
" " H. Bömke	199	207	.	725
" " F. Kaupe	120	86	.	976
" " Wwe. F. Schäffer	520	446	.	3,455
" " Chr. Wolters	149	119	.	844
St. Johannes Sterbekasse	172	194	.	754
Sterbelade für Schustermeister	46	18	.	6
Unt.-K. für Fabr.-Arb. der Herm.-Hütte	3519	18,502	9251	87,000
" " " bei Söding	88	296	148	953
Unterstütz.-Kasse für Handwerks-Gesellen	159	204	95	.
" " " " "	62	160	.	140
" " " Fabrik-Arbeiter	180	1,162	504	1,214
Unt.-K. für Fabr.-Arb. bei Hammacher	140	560	280	543
" " " " " Blaß u. Cie.	100	414	207	2,554
" " " " und Gesellen	42	68	34	318
" " " " der Louisenhütte	90	241	120	394

Märkische Knappschaftskasse zu Bochum.

Im Bezirke des Märkischen Knappschafts-Vereins sind 11,592 Bergarbeiter 1. und 2. Klasse und 12,262 Bergarbeiter 3. Klasse beschäftigt gewesen.

Es wurden 17,666 Krankenscheine ausgefertigt.

Für die 235,177 verfeierten Kranken-Schichte wurde 49,658 Rthlr. Krankengeld gezahlt.

Für die Medikamente von 87,018 Rezepten erhielten 37 Apotheker 23,462 Rthlr. Arzneikosten.

Die 42 Knappschafts-Aerzte erhielten 16,691 Rthlr. als Honorar.

Welche Unterstützungen die Knappschafts-Kasse gewährt hat, geht aus nachstehender Rechnungs- und Vermögens-Uebersicht hervor.

I. Einnahme.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1. Bestand, ausgeliehene Kapitalien	68,441	2	—
2. Zinsen	16,220	8	—
3. Beiträge der Mitglieder	137,776	2	6
4. » » Werksbesitzer	90,418	19	10
5. Sonstige Einnahmen und durchlaufende Posten	1,943	21	10
Summa	314,799	24	2

II. Ausgabe.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1. Reste aus 1865	9,831	8	9
2. Invalidengelder für 1300 Invaliden	61,791	4	—
3. Wittwengelder für 1230 Wittwen	37,136	10	—
4. Krankengelder für 17,666 Krankheitsfälle	49,658	14	8
5. Kindergelder für 3308 Kinder	15,976	10	—
6. Begräbnißkosten für 417 Sterbefälle	5,108	1	—
7. Unterstützung in 61 Unglücksfällen	920	—	—
8. » an 1347 arme, kranke Bergleute, Invaliden, Waisen ꝛc.	5,105	—	—
9. Kur- und Arzneikosten	46,123	11	1
10. Verwaltungskosten	9,117	16	4
11. Steuern ꝛc.	170	13	3
12. Sonstige Ausgaben durchlaufender Posten (inkl. 27,470 ausgeliehene Kapitalien)	30,178	12	8
Summa	271,116	11	9

Abschluß.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Summa der Einnahme	314,799	24	2
» » Ausgabe	271,116	11	9
Baarbestand	43,683	12	5

Vermögensübersicht.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Baarbestand	43,683	12	5
Ausstehende Kapitalien	387,711	1	—
Immobilien	24,094	21	—
Einnahme-Reste	6,624	22	6
Summa	462,113	26	11
Ausgabe-Reste	8,896	26	8
bleibt Vermögen	453,217	—	3
Vermögensbestand Ende 1865	435,611	27	6
hat sich also vermehrt um	17,605	2	9

Konsumverein.

Der Konsumverein der Beamten und Arbeiter des Hörder Hütten- und Bergwerksvereins hat sich günstig entwickelt, indem 33⅓ pCt. Dividende vertheilt sind.

C. Versicherungswesen.

Die Zahl der in unserem Kreise vertretenen Gesellschaften hat gegen das Vorjahr zugenommen.

Die Lebensversicherungsbranche, die noch lange nicht die Beachtung erhält, die sie in der That verdient, hat wegen der vielen Todesfälle während der Cholera-Epidemie im Allgemeinen ungünstige Ergebnisse geliefert.

Das Resultat der Feuerversicherungs-Geschäfte war ein günstigeres, obgleich manche Gesellschaften ohne erheblichen Gewinn gearbeitet haben. Bei Ausbruch des Krieges trat eine Stockung der Geschäfte ein, was namentlich neu einzuführende Gesellschaften hart traf.

Die Versicherung der Feldfrüchte gegen Hagelschaden wird von den Landwirthen noch zu wenig gewürdigt, weshalb diese Versicherungs-Art hier in engen Grenzen geblieben ist.

Um das Bestreben des statistischen Büreaus, eine zuverlässige und vollständige Versicherungsstatistik zu liefern, nach Kräften zu unterstützen, haben wir auf Grund der von uns eingezogenen amtlichen Mittheilungen nachstehende Tabelle (Anlage e.) der im diesseitigen Kreise vertretenen Versicherungs-Anstalten aufgestellt.

Wir bemerken jedoch, daß die Angaben keinen Anspruch auf Genauigkeit machen können.

Um diesen Uebelstand zu beseitigen, ist es nothwendig, daß seitens der Regierungen den Versicherungs-Anstalten resp. deren Vertreter die Verpflichtung auferlegt werde, alljährlich eine aus dem Versicherungs-Register zu extrahirende genaue Aufstellung der Aufsichtsbehörde ihres Bezirks einzureichen.

In Betreff der Vieh- und Transport-Versicherung sind uns keine Mittheilungen gemacht.

Sechszehnter Abschnitt.

Einrichtungen und Umfang des Verkehrs.

Postverkehr.

Ueber den Umfang des Postverkehrs waren statistische Nachrichten nicht zu erhalten.

Eisenbahnverkehr.

Der Personen- und Güterverkehr, sowie der Viehtransport auf den im Kreise Dortmund belegenen sieben Stationen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn erhellt aus der Zusammenstellung (Anlage f.)

Ueber den Verkehr der im Kammerbezirke belegenen Stationen der Köln-Mindener Eisenbahn vermögen wir auch in diesem Jahre nicht zu berichten, da es der Direktion nicht beliebte, uns hierüber Mittheilungen zu machen.

Telegraphen-Verkehr.

Königl. Telegraphenstation Dortmund.

Der Depeschenverkehr war folgender:

Monat.	aufgegeben	angekommen	Bemerkungen.
Januar	456	493	An Durchgangs-Depeschen 14,268 Stück. Depeschen-Anweisungen 29 Stück mit 698 Rthlr. seit Juni 1866.
Februar	501	449	
März	663	574	
April	519	579	
Mai	758	880	
Juni	532	640	
Juli	527	562	
August	585	584	
September	668	761	
Oktober	708	738	
November	672	706	
Dezember	547	633	
Summa	7136	7599	

Königliche Telegraphenstation Hörde.

Monat.	aufgegeben	angekommen	Bemerkungen.
April	25	36	
Mai	33	48	
Juni	30	51	
Juli	29	38	
August	27	36	
September	52	59	
Oktober	59	67	
November	46	55	
Dezember	39	54	
Summa	340	444	

Diese Telegraphenstation ist erst mit dem 1. April dem Verkehr übergeben und war der Verkehr wegen der Kriegsereignisse schwach.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Stationen.	angekommen.	abgesandt.	Darunter abgesandte Staats-Depeschen.
Dortmund	1179	1726	71
Hörde	377	377	14
Aplerbeck	197	174	5
Holzwickede	124	82	2
Barop	343	232	8
Annen	312	213	5
Witten	172	120	.
Summa	2704	2924	105

Siebenzehnter Abschnitt.

Innere Angelegenheiten des Handels- und Gewerbestandes.

Handelskammer.

Außer Kommissionssitzungen sind 8 Plenarsitzungen abgehalten worden.

Handlungs-Gehülfen Verein.

Auch im vergangenen Jahre hat der Verein, wiewohl durch die Zeitverhältnisse manches Mitglied vorzugsweise in Folge Verziehens von hier ausgeschieden ist, neue Mitglieder gewonnen, so daß die Zahl der letzteren überhaupt sich nicht vermindert hat und am Jahresschlusse 61 betrug. Am 19. Februar wurde das erste Jahres-Stiftungsfest in entsprechender Weise gefeiert. Verschiedene ins kaufmännische Fach eingreifende Vorträge sind gehalten worden. Einer größeren Anzahl von Mitgliedern ist unentgeltlich Unterricht in der doppelten Buchführung ertheilt worden, während etwa 20 Mitglieder zur Betheiligung an zwei zu Anfang des neuen Jahres zu eröffnenden Kursen in der Französischen und Englischen Sprache, deren Kosten ebenfalls aus Vereinsmitteln bestritten werden sollen, sich verpflichtet haben, wie denn überhaupt vorzugsweise die wissenschaftliche Ausbildung seiner Mitglieder der Verein sich nunmehr zur Hauptaufgabe gestellt hat.

Das Vermögen belief sich am Schlusse des Jahres außer einer ziemlich reichhaltigen Bibliothek und inklusive 603 Rthlr., welche einen unangreifbaren Fond bilden, auf im Ganzen 1184 Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf., wovon 1049 Rthlr. 14 Sgr. bei der hiesigen Volks-Bank deponirt waren.

Gewerbe-Verein.

Auch in diesem Jahre sind volkswirthschaftliche und naturwissenschaftliche Vorträge gehalten worden.

Die Mitgliederzahl hat zugenommen.

Schulanstalten.

Gymnasium und Realschule I. Ordnung hier.

Diese städtische Schulanstalt hat 1 Direktor, 6 Oberlehrer, 7 ordentliche Lehrer, 2 wissenschaftliche Hülfslehrer, 1 Lehrer der Vorschule, 4 Religionslehrer und 1 Turnlehrer. Die Anstalt zählte im Sommersemester 1866 434 Schüler und zwar 300 Gymnasiasten und 134 Realschüler.

Im Wintersemester wurde dieselbe von 404 Schülern frequentirt, von denen 287 das Gymnasium und 117 die Realschule besuchten.

Sechs Oberprimaner, von denen 5 dem Gymnasium und 1 der Realschule angehörten, haben sich zur Abiturienten-Prüfung gemeldet und das Zeugniß der Reife erhalten.

Die Sexta und Quinta dieser Anstalt sind Simultanklassen und trennen sich die Realfächer von den Gymnasialfächern erst von Quarta ab.

Handwerkerschule.

Die Eröffnung dieser städtischen Schule hat am 19. November 1866 stattgefunden, und zwar vorläufig mit der zweiten der beiden in Aussicht genommenen Klassen. Die Schülerzahl betrug zu Beginn des Schuljahres 40 und schloß nach Verlauf des ersten Halbjahres mit 39 ab.

Das Lehrerpersonal besteht aus dem Rektor, einem Techniker als ordentlichen Lehrer, ferner aus zwei Hülfs- und Religionslehrern.

Die Anzahl der Unterrichtsstunden beträgt 32, welche sich nach den Unterrichtsgegenständen folgendermaßen vertheilen: Religion, Geschichte, Geographie, Deutsche Sprache, Rechnen, Schönschreiben, Geometrie, Arithmetik, Naturlehre (im Winter Physik und im Sommer Chemie), Freihandzeichnen, Linearzeichnen.

Die Erweiterung der Schule zu einer zweiklassigen mit je einjährigem Kursus, beziehungsweise die Eröffnung der ersten Klasse wird jedenfalls im Laufe des Jahres 1867 noch erfolgen.

Sonntagsschulen.

Die Frequenz der 7 im Kreise befindlichen Sonntagsschulen war folgende:

1. Dortmund ...... ca. 440 Schüler,
2. Hörde .... » 39 »
3. Venninghausen... » 46 »
4. Lünen .... » 75 »
5. Derne .... » 18 »
6. Brechten........ » 6 »
7. Schwerte........ » 30 »

An der hiesigen Sonntagsschule, welche von einem Baumeister dirigirt wird, wirken außer einem Gymnasiallehrer, einem Bildhauer 7 Elementarlehrer, an den übrigen Schulen je ein Elementarlehrer.

Die Lehrgegenstände in allen Sonntagsschulen sind: Zeichnen, Schreiben, Rechnen und Aufsatz im Deutschen.

Die Schüler sind meistens Handwerksgesellen und Lehrlinge.

Rechtspflege.

Im Justizjahre 1866 sind vier kaufmännische Konkurse ausgebrochen.

Nachweisung

der im Justizjahre 1866 beim Königlichen Kreisgerichte zu Dortmund anhängig gewesenen Konkurse.

Art des Konkurses.	Geschäfts-Art.	Grund des Konkurses.	Stand der Aktiva und Passiva.	Bezeichnung der Erledigungsart des Konkurses.	Anzahl der Gläubiger, a. dem Handels- und Gewerbestande,	b. einem andern Stande angehörend.
a. Ueberjährige: 15 Stück.						
14 kaufmännische, 1 gemeiner Konkurs.	1 Aktien-Gesellschaft. 3 Manufaktur- u. Kolonialwaarenhandlungen. 2 Speditionsgeschäfte. 1 Wirthschaft. 4 Wechsel- und Fruchtgeschäfte. 3 Eisenfabrikgeschäfte. 1 Kridar ohne Geschäft.	Insufficienz des Vermögens.	Die Gesammt-Aktiva betragen: 572,137 Rthlr. 21 Sgr. 10 Pf. Die Passiva: 1,881,334 Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.	3 durch Beschluß über die Beendigung des Konkurses. 3 durch Akkord, 9 schweben noch.	608.	[illegible]
b. Konkurse aus dem Jahre 1866.						
4 kaufmännische Konkurse.	1 Wirth, 1 Kurzwaarenhandlung, 2 Fabrikatgeschäfte.	Vermögens-Insufficienz.	Aktiva: 10,016 Rthlr. 1 Sgr. 9 Pf. Passiva: 25,814 Rthlr. 8 Sgr. 7 Pf.	1 durch Beschluß über die Beendigung des Konkurses, 1 durch Akkord, 2 schweben.	173.	38.

Handelsregister.

	Einzelfirmen.	Gesellschaften.	Prokuren.
Bestand Ende November 1865	228	58	44
hinzugekommen sind	7	9	3
Summa.....	235	67	47
im Justizjahre 1866 wurden gelöscht	2	1	2
Bestand.....	233	66	45

Allgemeines.

Das Haupt-Steueramt hat folgende Einnahmen an Stempeln gehabt:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Gewöhnliches Stempelpapier.	38,277 Rthlr.	20 Sgr.	— Pf.
Vollmachten	76 »	15 »	— »
Zeitungsstempel............	2,388 »	2 »	8 »
Stempel ohne Material-Aushändigung...............	36 .	8 »	3 »
Stempelmarken	7,159 »	25 »	— »
Wechselformulare..........	905 »	10 »	— »
Paßformulare.............	150 »	— »	— »
Wechselstempel............	2,643 »	— »	— »
Wanderbücher	36 »	— »	— »
Gesindedienstbücher	171 »	— »	— »
Summa.....	51,843 Rthlr.	20 Sgr.	6 Pf.

Dortmund, Anfangs Juli 1867.

Anlage a.

Bilanz über das Geschäftsjahr 1865—1866.

Aktiva.	Statutarische Abschreibungen bis 30. Juni 1866. Rthlr.	sg.	pf.	Rthlr.	sg.	pf.
Kassavorrath				21,523	11	2
Wechselbestand				5,021	29	8
Effektenkonto, Bergisch-Märkische Aktien zum Kourse von 125 pCt.				40,000	.	.
Ausstehende Forderungen				583,917	19	8
Konti der Besitzungen und Anlagen des Vereins:						
a) Die Hermannshütte.						
Immobilien	107,426	16	9	412,384	25	.
Maschinen- und Fabrikmobilien	329,636	27	7	620,411	28	7
Werksgeräthe und Modelle	169,788	15	.	115,090	20	6
Meubles- und Hüttenfuhre	18,680	24	.	10,609	25	6
b) Das Hörder Bergwerk.						
Immobilien- und Hochöfen, Wohnhäuser	278,373	23	.	576,464	6	11
Utensilien	38,709	16	9	25,423	18	1
Mobilien	2,324	26	6	531	12	5
c) Die bergbaulichen Anlagen.						
Hörder Kohlenwerk	413,968	8	.	521,710	12	9
Eisenbahn-Anlage	50,585	18	1	104,020	15	9
Diverse Eisensteingruben	442,551	18	4	367,507	19	11
Röstöfen bei Niederschelten und Herdorf	1,061	22	6	3,670	4	2
Kohlenseparation und Wäsche	4,524	22	8	22,584	5	4
Fristende Berechtsame	.	.	.	39,942	20	5
d) das Laboratorium	2,899	18	1	612	16	.
Abschreibungen im Ganzen	1,855,532	17	3			
Erwerbungskonto der früheren Eisenstein-Berechtsame				348,460	.	.
Inventarien der Fabrikate und Materialien:						
a) der Hermannshütte				398,181	19	2
b) des Eisenwerks-Magazins				26,292	1	9
c) dito Rohmaterialien				198,400	1	2
d) des Eisensteins auf den Gruben				81,233	5	8
				4,523,994	19	6

Passiva.	Rthlr.	sg.	pf.	Rthlr.	sg.	pf.
Aktienkapitalkonto				2,900,000	.	.
Reservefondskonto				344,864	17	4
inklusive der diesjährigen Ueberweisungen von	63,660	.	.			
im Ganzen betragend	408,523	17	4			
Garantiekonto				64,078	4	1
Kreditoren in laufender Rechnung				218,947	22	5
Obligationenkonto der Anleihe vom 10. Januar 1857				348,800	.	.
Konti der nicht abgehobenen Dividende				2,706	.	.
Vortragkonto				202,736	5	8
Ueberschuß pro 1865/66				441,800	.	.
nach Vollziehung der diesjährigen Abschreibungen ad	159,591	29	1			
nach einer Spezialreserve von noch	32,800	.	.			
	192,391	29	1			
				4,523,994	19	5

Anlage b.

Nachweisung

über den Zustand der Sparkassen im Kreise Dortmund pro 1866.

1.	2.	3.		4.			5.						6			7.			8.	9.	10.		
Name der Städte.	Zeit der Einrichtung der Sparkasse.	der Einlagen		Betrag der Einlagen am Schlusse des Jahres 1865.			Zuwachs während des Jahres 1866.						Ausgabe im Jahre 1866 für zurückgenommene Einlagen.			Betrag der Einlagen nach dem letzten Abschlusse pro 1866.			Zinsen, welche die Anstalt gewährt.	Zinsen, welche die Anstalt für ausgeliehene Kapitalien durchschnittlich erhält.	Bestand des Reservefonds.		
		Minimum.	Maximum.				durch neue Einlagen.			durch Zuschreibung von Zinsen.													
				Rthlr.	sgr.	pf.	Rthlr.	sgr.	pf.	Rthlr.	sgr.	pf.	Rthlr.	sgr.	pf.	Rthlr.	sgr.	pf.	pCt.	pCt.	Rthlr.	sgr.	pf.
Dortmund	4. Jan. 1841	10 Sg.	9200	1,891,535	19	4	416,472	15	10	49,051	19	7	340,689	24	8	2,016,370	.	1	4	5	90,548	10	3
Aplerbeck	10. Novemb. 1855	1	100	278,361	2	3	77,805	3	4	7,050	16	4	54,870	13	9	308,346	8	2	4	4½—5	10,100	22	7
Schwerte	1854	1	3300	521,194	6	6	110,332	11	8	13,947	20	5	81,717	12	8	563,756	25	11	4	5	23,483	22	10
Lünen	1854	10	unbeschränkt	137,478	18	4	41,434	3	11	3,577	15	3	30,851	25	8	151,638	11	10	4	4½—5	4,766	.	3
Hörde	Nov. 1860	1	3000	114,940	6	1	55,874	14	7	3,397	4	3	29,687	13	6	144,507	11	5	4	5	2,544	24	1

11.						12.																				
An Sparkassenbüchern befanden sich am Jahresschluß in Umlauf mit einer Einlage						Von dem Vermögen der Sparkasse (Kolonne 7 und 10) sind zinsbar angelegt																				
bis 20 Rthlr.	von 20 Rthlr. bis 50 Rthlr.	von 50 Rthlr. bis 100 Rthlr.	von 100 Rthlr. bis 200 Rthlr.	200 Rthlr. und darüber.	überhaupt.	auf Hypothek auf städtische Grundstücke.			auf Hypothek auf ländliche Grundstücke.			auf den Inhaber lautende Papiere.			auf Schuldscheine gegen Bürgschaft.			gegen Faustpfand.			bei öffentlichen Instituten und Korporationen.			überhaupt.		
Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Rthlr.	sgr.	pf.	Rthlr.	sgr.	pf.	Rthlr.	sgr.	pf.	Rthlr.	sgr.	pf.	Rthlr.	sgr.	pf.	Rthlr.	sgr.	pf.	Rthlr.	sgr.	pf.
818	1398	1729	1503	1059	6507	1,180,041	12	5	627440	2	4	25,270	27	8	101122	29	11	290	.	.	34,200	.	.	1,968,356	12	4
50	88	94	119	297	648	6,400	.	.	152994	17	.	450	.	.	82869	.	.	30,101	12	.	26,183	3	4	298,998	2	4
235	171	195	269	794	1664	167,139	.	.	265465	.	.	8,180	28	1	56340	.	.	2,470	.	.	40,187	6	2	539,782	4	3
115	188	182	127	190	797	32,563	.	.	44859	.	15	10,882	21	.	38411	15	.	.	.	.	17,237	5	.	143,953	26	.
95	220	290	164	210	979	13,000	.	.	96300	.	.	14,500	.	.	14341	.	.	.	.	.	2,022	15	.	140,163	15	.

Anlage c.

Uebersicht

von den Theilnahme-Verhältnissen an den Sparkassen des Kreises Dortmund pro 1866.

Sparkasse zu	Gesammt-Betrag der Einlagen.			Daran nehmen Theil: 1. Gesellen.				2. Handwerks-Meister.				3. Fabrik-Arbeiter.				4. Berg- und Hütten-Arbeiter.			
	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Zahl.	Betrag. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Zahl.	Betrag. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Zahl.	Betrag. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Zahl.	Betrag. Rthlr.	Sgr.	Pf.
Dortmund	2,016,370	—	1	357	40,281	—	11	601	137,553	2	5	899	123,980	11	6	1258	299,876	25	7
Schwerte	563,756	25	11	20	1,900	—	—	104	10,050	—	—	12	580	—	—	38	5,410	—	—
Aplerbeck	308,346	8	2	14	1,836	11	5	47	16,777	19	6	15	3,396	17	3	152	25,648	21	9
Lünen	151,638	11	10	55	3,693	25	6	101	18,507	10	4	110	3,106	15	10	50	3,346	20	8
Hörde	144,507	11	5	45	2,420	—	—	160	22,470	—	—	320	74,810	—	—	270	40,020	—	—

Sparkasse zu	Daran nehmen Theil: 5. Dienstboten.				6. Andere Personen aus den arbeitenden Klassen.				7. Landwirthe des Kreises Dortmund.				8. Kranken- und sonstige Kassen.			
	Zahl.	Betrag. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Zahl.	Betrag. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Zahl.	Betrag. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Zahl.	Betrag. Rthlr.	Sgr.	Pf.
Dortmund	737	68,101	12	—	1025	425,837	1	1	1112	742,746	7	3	338	177,993	29	4
Schwerte	85	7,100	—	—	80	37,320	—	—	1105	501,396	25	11	—	—	—	—
Aplerbeck	55	3,902	28	2	70	14,025	—	10	220	204,643	5	8	75	38,115	23	7
Lünen	185	12,553	16	7	210	90,169	—	3	—	—	—	—	86	20,261	12	8
Hörde	42	940	5	2	142	3,847	6	3	—	—	—	—	—	—	—	—

Anlage d.

Nachweisung

über Ein- und Auszahlungen der Sparkassen des Kreises Dortmund pro 1865 und 1866.

Namen der Sparkassen.	Monat.	1865 Summa der Einlagen.			1865 Summa der zurückgezogenen Einlagen.			1866 Summa der Einlagen.			1866 Summa der zurückgezogenen Einlagen.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Dortmund	Januar	49,842	10	2	29,883	10	6	40,615	14	7	36,957	13	4
	Februar	22,076	25	6	34,539	8	1	15,559	24	—	31,077	1	3
	März	20,426	13	7	40,348	24	8	22,379	29	3	35,448	27	5
	April	15,815	23	2	30,693	19	10	33,653	16	8	24,641	14	6
	Mai	35,412	1	8	23,292	—	11	54,595	27	11	42,670	7	4
	Juni	34,922	20	2	19,258	7	11	30,751	13	7	14,777	22	6
	Juli	33,314	20	—	24,555	18	11	18,261	13	10	23,035	7	1
	August	19,180	1	9	19,747	8	5	37,663	26	10	24,637	24	11
	September	30,897	8	6	20,046	12	5	26,887	13	6	21,152	[illegible]	5
	October	26,366	4	9	22,984	7	—	41,938	6	8	[illegible]	[illegible]	—
	November	50,579	15	6	43,686	1	5	38,699	3	—	[illegible]	21	[illegible]
	Dezember	56,531	17	6	48,433	27	7	55,466	6	—	28,145	13	[illegible]
	Summa	395,365	12	3	365,968	27	8	416,472	15	10	340,689	24	[illegible]

Namen der Sparkassen.	Monat.	1865 Summa der Einlagen.			1865 Summa der zurückgezogenen Einlagen.			1866 Summa der Einlagen.			1866 Summa der zurückgezogenen Einlagen.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Hörde	Januar	4,424	15	—	689	15	10	5,470	14	1	2,678	20	—
	Februar	2,758	26	10	821	1	5	5,611	28	1	1,471	21	7
	März	7,569	10	—	1,069	3	9	6,977	7	7	1,053	27	5
	April	1,836	—	—	945	17	4	6,911	26	11	3,925	12	5
	Mai	7.462	15	—	1,908	15	9	4,462	—	—	5,376	26	6
	Juni	4,108	20	—	1,221	25	7	287	—	—	713	13	7
	Juli	4.455	—	—	1,314	—	—	1 327	—	—	2,121	2	—
	August	6,323	5	—	2,072	11	7	3,880	22	6	2,364	4	5
	September	4.205	11	3	1,904	10	9	5,706	15	—	3,171	29	7
	Oktober	3,178	13	3	3,188	18	10	3,914	10	—	1,867	22	11
	November	4,902	—	—	2,713	16	10	6,466	26	—	2.404	6	9
	Dezember	3,080	18	—	999	7	—	4,831	14	5	2,538	6	4
	Summa	54,304	14	4	18,847	24	8	55,847	14	7	29,687	13	6
Schwerte	Januar	19,490	5	5	3,494	12	9	7,340	14	8	6,131	2	1
	Februar	11,519	3	6	2,076	6	7	15,406	13	4	5,716	21	9
	März	20,242	—	—	5,582	1	—	8,199	6	2	7,943	2	7
	April	13,200	15	—	10,628	20	2	12,762	21	—	7,416	24	8
	Mai	9,091	15	—	5,450	18	—	9,803	21	2	9,835	22	8
	Juni	5,294	5	—	5,090	12	6	9.977	28	6	8,108	20	1
	Juli	5.151	—	—	2.892	6	9	3,280	25	—	4.645	12	5
	August	5.749	29	8	4,697	7	9	6.303	—	—	6,702	—	5
	September	5,055	10	9	3,396	4	10	7.190	24	7	5,538	12	5
	Oktober	7,680	12	8	9,043	23	6	5,433	—	—	8,031	18	3
	November	11,267	29	1	3.551	18	5	6,740	15	7	7.227	14	8
	Dezember	11,563	21	5	7.582	12	11	17.893	21	8	2.420	10	8
	Summa	125,305	27	1	63,485	25	2	110.332	11	8	79,717	12	8
Aplerbeck	Januar	5,410	13	4	5,498	8	—	—	—	—	—	—	—
	Februar	5.977	3	—	1,423	11	1	2.292	25	10	7,841	1	4
	März	6,162	1	8	2,927	29	10	7.438	27	—	3,817	9	2
	April	8,261	16	7	2,926	27	11	11,289	8	—	6.210	12	7
	Mai	10,602	9	—	1,902	2	5	7,130	4	9	8,540	18	8
	Juni	10,849	17	8	1,797	11	8	3,770	12	6	2,664	15	10
	Juli	19,569	9	7	2,822	20	10	1,911	9	9	840	—	7
	August	2,863	3	8	904	19	3	3.737	15	2	1,602	12	6
	September	5,892	6	2	7,940	28	9	4,100	12	4	2,150	12	6
	Oktober	5,078	12	9	8,291	28	3	4,670	2	7	5,826	15	5
	November	4,093	4	10	1.904	24	7	5,940	9	4	5,301	10	7
	Dezember	18,478	16	1	11.825	4	10	25,508	26	1	10,045	24	7
	Summa	94 237	24	4	50,163	9	10	77,805	3	4	54,840	13	9
Lünen	Januar	6.174	13	6	1,269	11	4	4,202	—	8	6,584	15	11
	Februar	2,229	16	2	1,475	11	11	2,230	7	6	303	22	8
	März	1,483	—	—	2,219	27	3	8,734	8	1	3,283	26	3
	April	2 453	4	9	1.779	2	7	2,205	—	—	2,642	10	2
	Mai	2,747	22	—	1,051	23	5	2,706	3	—	2,081	22	6
	Juni	2 050	17	5	1.618	2	8	2,112	18	3	3,074	12	11
	Juli	5 064	26	—	1,833	7	—	1,356	26	1	765	21	1
	August	1.905	14	6	800	—	—	1,334	5	—	2 334	2	2
	September	4,122	10	—	6,123	2	11	2.624	—	7	3,598	8	3
	Oktober	3,545	28	4	4.723	11	11	3,448	8	6	729	20	6
	November	4.010	19	7	584	15	—	4.575	22	4	3,089	24	2
	Dezember	4.472	18	8	771	24	—	5,904	28	10	2,363	19	1
	Summa	49,242	10	10	24.249	19	11	41,434	8	10	30,851	25	8

Rekapitulation.

Namen der Sparkassen.	Monat.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Dortmund	—	395,365	12	3	365,968	27	8	416.472	15	10	340,689	24	8
Hörde	—	54,304	14	4	18,847	24	—	55,847	14	7	29,687	13	6
Schwerte	—	125 305	27	1	63,485	25	2	110,332	11	8	79.717	12	8
Aplerbeck	—	94.237	24	4	50,163	9	10	77,805	3	4	54.840	13	9
Lünen	—	49,242	10	10	24.249	19	11	41.434	8	10	30,851	25	8
		718,455	28	10	522,715	16	7	701,891	24	3	535,787	—	3

Anlage e.

Nachweisung
der im Kreise Dortmund im Jahre 1866 vertretenen Versicherungs-Anstalten.

Bezeichnung der Gesellschaft.	Stadt Dortmund. Immobilien. Rthlr.	Stadt Dortmund. Mobilien. Rthlr.	Amt Lünen. Immobilien. Rthlr.	Amt Lünen. Mobilien. Rthlr.	Stadt Hörde. Immobilien. Rthlr.	Stadt Hörde. Mobilien. Rthlr.	Stadt Hörde. Hagel. Rthlr.	Amt Hörde. Mobilien u. Immobilien. Rthlr.
Aachen-Münchener	—	—	45,970	183,272	—	—	—	472,000
Colonia	—	—	252,860	216,532	56,000	14,000	—	520,000
Magdeburger	—	—	25,154	67,017	256,781	34,299	—	261,000
Gothaer	—	—	—	—	—	—	—	4,300
Deutscher Phönix	—	—	1,745	4,564	—	106,375	—	68,000
Stettiner	—	—	—	—	—	—	—	—
Silesia	—	—	—	2,444	—	—	—	—
Thuringia	—	—	8,060	56,194	—	13,575	—	—
Oldenburger	10,000,000	6,250,000	302	1,500	3,500	71,740	—	16,000
Providentia	—	—	—	5,972	—	60,681	—	115,000
Liverpool-Londoner	—	—	—	—	—	8,519	—	—
Leipziger	—	—	—	5,219	—	40,473	—	9,000
North-British and Mercantile	—	—	870	2,396	—	16,320	—	1,900
Gladbacher	—	—	—	—	8,600	35,252	—	3,000
Adler	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayerische Hypotheken- und Wechselbank	—	—	—	3,700	—	—	—	—
Elberfelder	—	—	35,570	169,582	164,030	314,113	22,130	246,000
Berlinische	—	—	—	7,372	—	15,326	—	—
Altonaer	—	—	—	—	—	—	—	—
Westdeutsche	—	—	—	—	—	—	—	—
Preußische zu Berlin	—	—	—	—	—	—	—	—
Royal	—	—	—	—	—	—	—	—
Dresdener	—	—	—	—	—	11,805	—	—
Westphälische Provinzial	—	—	1,411,810	34,010	570,320	102,600	—	1,912,200
Union (Hagelversicherungs-Gesellschaft)	—	—	—	—	—	—	—	—
Thüringer "	—	—	—	—	—	—	—	—
Cölnische "	—	—	—	—	—	—	—	—
Magdeburger "	—	—	—	—	—	—	—	—
Preußische "	—	—	—	—	—	—	—	—
Neue Berliner "	—	—	—	—	—	—	—	—

Bezeichnung der Gesellschaft.	Amt Castrop. Immobilien. Rthlr.	Amt Castrop. Mobilien. Rthlr.	Amt Castrop. Hagel. Rthlr.	Amt Schwerte. Mobilien u. Immobilien. Rthlr.	Amt Aplerbeck. Mobilien u. Immobilien. Rthlr.	Amt Aplerbeck. Hagel. Rthlr.	Amt Westhofen. Mobilien u. Immobilien. Rthlr.	Amt Lütgendortmund. Mobilien u. Immobilien. Rthlr.
Aachen-Münchener	—	—	—	387,879	—	—	—	—
Colonia	—	—	—	—	161,175	2,101	—	—
Magdeburger	—	—	—	—	—	—	—	—
Gothaer	—	—	—	—	—	—	—	—
Deutscher Phönix	—	—	—	—	—	—	—	—
Stettiner	—	—	—	81,635	—	—	—	—
Silesia	—	—	—	26,598	—	—	—	—
Thuringia	—	—	—	—	—	—	—	—
Oldenburger	—	—	—	—	—	—	—	—
Providentia	—	—	—	—	—	—	10,000	29,293
Liverpool-Londoner	—	—	—	—	—	—	—	—
Leipziger	14,000	493,333	—	—	—	—	—	—
North-British and Mercantile	—	—	—	—	—	—	—	2,000
Gladbacher	—	—	—	—	—	—	—	—
Adler	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayerische Hypotheken- und Wechselbank	13,020	171,672	—	—	—	—	—	—
Elberfeld	78,010	499,439	16,981	560,120	—	—	—	—
Berlinische	—	—	—	—	—	—	—	—
Altonaer	—	—	—	—	—	—	—	—
Westdeutsche	—	—	—	—	—	—	—	—
Preußische zu Berlin	—	—	—	—	—	—	—	—
Royal	—	—	—	—	—	—	—	—
Dresdener	—	—	—	5,850	—	—	—	—
Westphälische Provinzial	1,900,100	139,880	—	—	—	—	1,120,000	—
Union (Hagelversicherungs-Gesellschaft)	—	—	—	—	—	—	—	—
Thüringer "	—	—	—	—	—	—	—	—
Cölnische "	—	—	—	—	—	—	—	—
Magdeburger "	—	—	—	—	—	—	—	—
Preußische "	—	—	—	—	—	—	—	—
Neue Berliner "	—	—	—	—	—	—	—	—

Anlage L.

Stationen.	Personenverkehr.											
	Klasse				Militair.	zu ermäßigten Preisen.	Klasse				Militair.	zu ermäßigten Preisen.
	I.	II.	III.	IV.			I.	II.	III.	IV.		
	Angekommene Personen.						Abgegangene Personen.					
Dortmund	860	36,674	98,968	134,993	15,896	3,164	857	39,192	103,934	130,263	8,689	1,030
Ertrag	.	.	.	.	.	87,608 Rthlr.						
Hörde	78	5,157	20,239	25,159	370	.	86	4,807	21,789	20,409	791	20
Ertrag	.	.	.	.	.	10,621 Rthlr.						
Aplerbeck	20	2,516	13,268	14,868	243	.	14	2,436	13,112	17,652	24	.
Ertrag	.	.	.	.	.	5,605 Rthlr.						
Holzwickede	25	624	3,715	7,537	3	.	8	454	3,629	7,079	70	.
Ertrag	.	.	.	.	.	1,851 Rthlr.						
Barop	33	5,275	21,002	20,627	13	.	66	4,672	20,072	17,381	10	280
Ertrag	.	.	.	.	.	5,348 Rthlr.						
Annen	15	1,907	11,863	12,146	.	.	26	1,806	10,525	10,819	1	360
Ertrag	.	.	.	.	.	3,008 Rthlr.						
Marten	39	1,702	7,154	22,610	3	.	47	3,251	7,209	19,982	.	2,394
Ertrag	.	.	.	.	.	3,396 Rthlr.						

Stationen.	Güterverkehr und Viehtransport.													
	Eilgut. Ctr.	Frachtgut der Normalklasse einschließl. Sperrgut. Ctr.	Kohlen und Koaks. Ctr.	Frachtgut der ermäßigten Klassen. Ctr.	Vieh. Stück.	Dienstgut. Ctr.	Baugut. Ctr.	Eilgut. Ctr.	Frachtgut der Normalklasse einschließl. Sperrgut. Ctr.	Kohlen und Koaks. Ctr.	Frachtgut der ermäßigten Klassen. Ctr.	Vieh. Stück.	Dienstgut. Ctr.	Baugut. Ctr.
	Angekommene Güter.							Versandte Güter.						
Dortmund ...	12724,9	256818,7	3998940	1862610,4	8724	355595,2	59500	24323,2	364035,8	2542010	1606985,2	10945	56466	106798,8
Ertrag	.	.	.	.	.	214697 Rthlr. 17 Sgr. 1 Pf.								
Hörde	3513,6	40043,7	1866370	2440272,7	826	11648,8	47800	1481,8	24549,7	2187795	800256,3	50	834148,7	1508463
Ertrag	.	.	.	.	.	200190 Rthlr. 15 Sgr. 3 Pf.								
Aplerbeck	1007,8	11831,7	779720	1225459,2	469	100918	67661,6	131,7	2029,1	1775410	419200,5	1	210917,9	144750
Ertrag	.	.	.	.	.	95703 Rthlr. 19 Sgr. 7 Pf.								
Holzwickede ...	421,9	3898,4	3000	126391	45	133414,3	108383,7	240,9	868,4	1000750	2060	2	20190	1024109,3
Ertrag	.	.	.	.	.	27019 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf.								
Barop	1523,8	15349,1	8150	226445,3	392	8150	14033	538	8641,4	5360017	102673,2	251	7278,2	.
Ertrag	.	.	.	.	.	193761 Rthlr. 22 Sgr. 3 Pf.								
Annen	1999,6	17140,8	86350	134348	126	43875,1	.	886,8	15869,4	4394335	32311	5	273101	.
Ertrag	.	.	.	.	.	159650 Rthlr. 22 Sgr. 11 Pf.								
Marten	818,2	6275,9	900	103581	77	35368,9	.	302,3	3736,7	3305642	2595,4	48	1041,6	.
Ertrag	.	.	.	.	.	102765 Rthlr. 21 Sgr. 9 Pf.								

Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Essen pro 1866.[1])

Abtheilung A.

Gutachten, Ansichten und Wünsche über allgemeine und besondere Gegenstände.

Im Allgemeinen.

Das Jahr 1866 mit seinen Alles in Deutschland umgestaltenden Ereignissen schon jetzt einer umfassenden Beurtheilung zu unterziehen, scheint uns unmöglich. Wir stehen noch unter dem vollen Eindrucke der gewaltigen Schläge, die, ganz Europa erschütternd, den morschen Bau der Deutschen Verhältnisse, wie sie sich zum großen Nachtheil unseres Gesammtvaterlandes gestaltet hatten, zertrümmerten. Wir fühlen, daß der Tag der Schlacht bei Königgrätz den Anfang einer durchaus neuen Zeit bezeichnet; wir sehen uns auf dem Wege zur freien mächtigen Entfaltung der Kräfte, die im Deutschen Volke so lange nur schlummerten, die aber unser Vaterland und unser Volk zu der ihm zukommenden hervorragenden Stellung unter den Staaten Europas emporheben müssen und werden.

Wir sehen die Geschicke Deutschlands in die Hand desjenigen Deutschen Staates gelegt, welcher vor allen andern berufen und allein befähigt ist, der Träger und der Hort des Deutschen Zukunftsstaates zu werden; wir haben die Organe erlangt, welche den Aufbau unserer neuen Verhältnisse durch das Zusammenwirken des Volkes und der Regierungen zu ermöglichen berufen sind: Reichstag und Zollparlament.

Aber indem wir mit vollem Selbstgefühl auf die Errungenschaften des vorigen Jahres zurückblicken, dürfen wir uns nicht verhehlen, daß wir eben erst im Anfangsstadium der herangebrochenen neuen Zeit stehen, daß es gilt, Alles neu aufzubauen; daß die neuen Formen, in denen wir uns seit vorigem Jahre bewegen, nur das starke Fundament des im Werden befindlichen Gebäudes bilden, daß es noch lange Jahre des angestrengtesten Kraftaufwandes bedarf, um das Gewonnene zu schützen und das Angestrebte zu erreichen.

Für die wirthschaftlichen Fragen, welche uns seit Jahren in unseren Berichten beschäftigen, ist vor Allem der große Fortschritt zu begrüßen, daß, wo wir früher die als nothwendig erkannten Reformen zunächst für Preußen im Wege der Gesetzgebung und dann für das weitere Vaterland im Wege der Staats-Verträge erstreben mußten, wir dieselben jetzt vermöge des Zusammenwirkens von Regierungen und Volk durch den Reichstag und das Zoll-Parlament auf dem direkten Wege der gemeinsamen Gesetzgebung erreichen können.

Auf dem Gebiete, welches wir der Besprechung zu unterziehen haben, hat die Königl. Preußische Staatsregierung in der Bundesverfassung den Weg zur freiheitlichen Entwickelung in Handel, Industrie und Verkehr eröffnet; wir vertrauen der Königl. Regierung und den zum Reichstag abzusendenden Vertretern des Volkes, daß sie auf diesem Wege in einheitlichem Zusammenwirken fortschreiten und der Thätigkeit auf allen wirthschaftlichen Gebieten die volle freie Bewegung geben werden, welche allein die Entfaltung aller Kräfte zur ersprießlichen Hebung der Volkswohlfahrt ermöglicht.

Wir können uns im gegenwärtigen Augenblick umsomehr einer eingehenden Erörterung der einzelnen für Handel, Industrie und Verkehr zu Tage tretenden Fragen enthalten, als wir einerseits schon in unsern früheren Jahresberichten das, was wir für gut und wünschenswerth halten, des Nähern besprochen haben, andererseits aber auch gegenwärtig die Thätigkeit der Gesetzgebung sich wesentlich auf die Ordnung der allgemeinen Verhältnisse unseres neu konstruirten Staatssystems erstrecken muß und erst später zu den speziellen Konsequenzen und zur Anwendung der gewonnenen allgemeinen Prinzipien auf die einzelnen Theile der wirthschaftlichen Thätigkeit übergehen kann.

Wir resumiren daher nur kurz die Punkte, welche wir der Gesetzgebung als dringend zu empfehlen haben:

1) Allgemeine Einführung kaufmännischer Handelsgerichte mit vereinfachtem öffentlichen und mündlichen Verfahren, und im Zusammenhange damit Revision der Konkurs-Ordnung und Ausdehnung derselben auf ganz Deutschland;
2) Aufstellung einer neuen einheitlichen, den Verkehr in Immobilien erleichternden Hypotheken-Ordnung;
3) einheitliche Gestaltung der Maße und Gewichte auf der Grundlage des Meter und der dezimalen Theilung;
4) einheitliches Münzsystem;
5) gemeinsame und kraftvolle Vertretung der Deutschen Handelsinteressen im Auslande und Abschluß der uns noch fehlenden Handelsverträge insbesondere mit Rußland;
6) baldige Aufnahme derjenigen Preußischen und andern Länder in den Zollverein, welche demselben noch nicht angehören, und Aufhebung der Freihäfen;
7) volle Gewerbefreiheit, Aufhebung aller Hindernisse der Freizügigkeit, allgemeines Indigenat in Deutschland;
8) Einführung eines wirksamen Schutzes für Fabrikations-Etiquets und Marken;
9) allgemeines Deutsches Versicherungs-Gesetz mit Befreiung des Versicherungswesens von aller polizeilichen Bevormundung und Abschaffung der drückenden Privilegien der öffentlichen Versicherungsanstalten;
10) im Postwesen gänzliche Aufhebung des Distanzensystems, Einführung des Eingroschenporto für den einfachen Brief durch ganz Deutschland, Ermäßigung des Porto für Packet- und Werthsendungen und weitere Ausbildung des Instituts der Postanweisungen;
11) in der Telegraphie, bei welcher der von der Königl. Staatsregierung eingeschlagene Weg zur Ausbreitung des Telegraphennetzes und Ermäßigung der Gebühren sich bisher die vollste Anerkennung erworben hat, Ausdehnung der in Preußen getroffenen Einrichtungen auf ganz Deutschland;
12) Aufhebung der Zölle und Abgaben und Hebung der Schifffahrt auf allen Deutschen Strömen; in Bezug auf den Rhein, welcher sich dieses Vorzuges schon erfreut, zeitgemäße Abänderung der Staatsverträge mit den übrigen Uferstaaten;
13) Ergänzung des allgemeinen Deutschen Handels-Gesetzbuches durch Normirung der gesetzlichen Verhältnisse für die Binnenschifffahrt;
14) allgemeines Deutsches Eisenbahn-Gesetz auf der Grundlage freier Konkurrenz, und gleichzeitig Erlaß eines den Anforderungen der Zeit entsprechenden Expropriationsgesetzes.

[1]) Siehe wegen des Vorjahres Handelskammerberichte 1865 S. 744.

Zu den Angelegenheiten unseres Kreises übergehend, haben wir zunächst die Eisenbahnen zu besprechen.

In unserm letzten Jahresberichte haben wir ausführlich die Bahnprojekte erörtert, welche für unsern Industriedistrikt von Interesse sind, damals aber nur in den Vorarbeiten oder im ersten Stadium der Ausführung begriffen waren.

Inzwischen sind nur zwei von jenen Projekten erheblich weiter gefördert, nämlich die Osterath-Essener und die Ruhrthalbahn. Die erstere, am 22. August v. J. bis Essen eröffnet, ist jetzt bis Wattenscheid ausgebaut und wird nächstens auf dieser Strecke dem Verkehr übergeben. Wenn nun auch für unsere Industrie schon Vieles dadurch gewonnen ist, daß nach Westen zu die Rheinische Eisenbahn an den Transporten Theil nimmt, so kann diese Bahn doch dem Transportbedürfnisse nicht in ausreichender Weise entsprechen, so lange sie nach Osten bei Wattenscheid wie in eine Sackgasse ausläuft. Es ist dringend nothwendig, daß die Bahn, den eingeschlagenen Weg verfolgend, fortgeführt werde und ihren Endpunkt schließlich an der Nordsee finde oder doch wenigstens in ihrem weiteren Verlaufe Anschluß an die Köln-Mindener Linie Wesel-Hamburg erlange. Wir halten es im Interesse der Bergwerks- und Eisenindustrie unseres Bezirks für unsere Aufgabe, fortwährend darauf hin zu arbeiten, daß diese Weiterführung der Bahn ins Leben trete.

Auch müssen wir wiederholt die Gestattung des Baues einer stehenden Brücke bei Rheinhausen in Anregung bringen. Die gegen den Bau solcher Brücken noch immer vorwaltenden Bedenken von militairischer Seite müssen endlich fallen, da sie den wirthschaftlichen Interessen in hohem Grade benachtheiligend entgegenstehen. Es muß zum Schutze des Rheinlandes gegen Westen doch wohl noch andere und wirksamere Mittel geben, als die Statuirung unseres Stromes zu einem immerwährenden Hemmniß für den eigenen Verkehr!

Die Ruhrthalbahn, welche den südlichen Theil unseres Kreises erst dem großen Verkehre erschließen soll, ist endlich durch die Initiative der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft gesichert und in das Stadium der definitiven Vorarbeiten getreten; aber diese gehen nur sehr langsam von Statten und müssen wir die Beschleunigung der Arbeiten dringend befürworten.

Die Venlo-Wesel-Hamburger Eisenbahn, deren ernstliche Inangriffnahme durch die Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft wir lange bezweifeln mußten, soll nunmehr ebenfalls ausgeführt werden; indeß beabsichtigt diese Gesellschaft dem Vernehmen nach, die von Haltern nach hier zu bauende Zweigbahn nicht direkt nach der Stadt Essen zu führen, sondern dieselbe zwischen Gelsenkirchen und Herne an die Linie Köln-Minden anschließen zu lassen. Wir können nicht annehmen, daß dies in der Absicht der Königlichen Staatsregierung gelegen hat, als sie der Köln-Mindener Gesellschaft die Konzession ertheilte. Im Gegentheil war es unsere feste Ueberzeugung, als die Venlo-Wesel-Hamburger Bahn der von uns vorgeschlagenen Linie Osterath-Essen-Bremen vorgezogen wurde, daß wenigstens unsere vielfach erörterten Gründe für die direkte Ueberführung des neuen Schienenweges bis zur Stadt Essen Anklang gefunden hätten. Um den Interessen unseres Industrie-Bezirkes wirksam zu dienen, darf die neue Bahn nicht einfach in Köln-Minden auslaufen und so eine bloße Zweigbahn von Köln-Minden werden, sondern sie muß an ihrem Endpunkte mit den beiden andern großen Schienensystemen, welche unsern Industrie-Distrikt durchschneiden, in unmittelbare Verbindung treten, und dies kann zweckmäßig nur geschehen, wenn die Bahn direkt bis zur Stadt Essen geführt wird.

Die Güterbahn durch das Emscherthal liegt der hohen Staatsregierung zur Genehmigung vor und ist die baldige Ertheilung der Konzession an die Interessenten zu wünschen.

In Bezug auf die Verbindung der Zechen mit den Eisenbahnen müssen wir, wie in unserm letzten Jahresberichte, die Nothwendigkeit hervorheben, daß die Erwerbung der Zechenbahnen und der Betrieb auf denselben durch die Eisenbahn-Gesellschaften allgemein werde: die Kohlenindustrie leidet zu sehr unter den hohen Anlage- und Unterhaltungskosten und andererseits ist es doch ganz natürlich, daß die Eisenbahnen den Weg, auf dem sie ihre Transporte holen, selbst anlegen.

Was die Vermehrung der Eisenbahnen in industriellen Bezirken im Allgemeinen betrifft, so müssen wir der neuerdings aufgetauchten Anschauung entgegentreten, nach welcher für solche Bezirke eine Hauptbahn mit den nöthigen Zweigbahnen genügen und das von uns verfochtene Prinzip der Theilung der Arbeit unter mehrere große Bahnen das Gesammtwohl schädigen soll.

Sehen wir von andern Industrien ab, bei denen vielleicht andere Grundsätze zulässig sein mögen, so müssen wir es bei der Kohlenindustrie für geradezu unmöglich erklären, mit einer Eisenbahn auszukommen. Aus einem ziemlich großen Produktionsgebiete muß die Kohle in ungeheuren Massen ihren Weg nach allen Weltgegenden zu weit entfernten Konsumtionsgebieten suchen; sie ist dabei ein Produkt, welches im Interesse aller andern Industrien möglichst geringe Transportkosten verlangen muß. Besäße nun unser Kohlendistrikt nur eine Eisenbahn als nächste Transportvermittlerin, so müßte diese doch die Kohlentransporte zur Weiterführung auf andere Eisenbahnen übertragen und es würden dadurch Kosten und Weiterungen entstehen, die die Kohlenkonsumenten schädigen, und vermieden werden, wenn alle Eisenbahn-Unternehmungen, welche überhaupt dem Kohlentransporte in großen Massen dienen, sich selber den Weg ins Kohlenrevier und zu den einzelnen großen Produktionsstätten bahnen.

Auch ist es für ein einziges Eisenbahn-Unternehmen, mag es so ausgedehnt sein und über so viele Mittel gebieten, wie es will, unmöglich, die Massen zu bewältigen; die drei großen Bahnen, welche gegenwärtig die Kohlen direkt aus unserm Distrikte empfangen, sind ja zusammen kaum im Stande, den Transportansprüchen gerecht zu werden und diese Ansprüche steigen in normalen Zeiten (1866 macht natürlich eine Ausnahme) jedes Jahr in bedeutendem Maße.

Wie sollte es endlich mit Transporterleichterungen, Tarifermäßigungen u. dergl. aussehen, wenn das Kohlengebiet resp. die einzelnen Werke einer einzigen Eisenbahnverwaltung unterthan sein müßten?

Wir haben in allen diesen Beziehungen Erfahrungen genug gesammelt, als wir noch bloß die Köln-Mindener Eisenbahn besaßen, und müssen behaupten, daß der Kohlenbergbau den Aufschwung, in welchem er sich befindet, ohne den Hinzutritt der Bergisch-Märkischen und der Rheinischen Bahn nicht erreicht hätte, sowie er denn auch zu seiner ferneren Entwickelung noch mehr Eisenbahnen und Wasserstraßen bedarf.

Im Begriff, gegenwärtigen Bericht dem Druck zu übergeben, erhalten wir Kenntniß von dem Ministerial-Reskripte vom 4. August an den Repräsentanten der Zeche Hannibal, welches die Fortsetzung der Osterath-Essener Bahn bis zu dieser Zeche deshalb für nicht geboten erklärt, weil die Köln-Mindener und Bergisch-Märkische Bahn die Vermittlung zwischen Hannibal und der Rheinischen Bahn besorgen könnten und daran den allgemeinen Satz anknüpft: daß »eine Vervielfältigung der Zechenbahnen in der Weise, daß jede Zeche an jede der drei Eisenbahnen des Ruhrkohlenreviers für Transporte nach derselben Richtung einen selbstständigen Anschluß erhält, dem Gemeinwohl widerstrebe«.

Nach dem eben Gesagten können wir diese Ansicht nicht theilen, sprechen vielmehr unser Bedauern aus, daß das Vorhandensein einer solchen Tendenz sich nunmehr durch offiziellen Ausspruch bestätigt.

Wenn die großen Zechen auf diese Weise gezwungen werden, die Verbindung mit ihrem Hauptabfuhrwege durch die Vermittlung einer oder gar zweier anderen Eisenbahnverwaltungen zu suchen, so verfallen sie der Botmäßigkeit der Eisenbahnen umsomehr, sie sind allen Zufälligkeiten des komplizirteren Betriebes und den Konkurrenzstreitigkeiten der Eisenbahn-Verwaltungen anheim gegeben, und die

Abnehmer der Kohlen, d. i. die gesammte Industrie, werden von den empfindlichsten Nachtheilen getroffen. Das Wohl der gesammten Industrie steht aber, so sollten wir meinen, in viel engerer Beziehung zum Gemeinwohl, als das Interesse einer oder zweier Eisenbahnen, die ohnehin schon durch ihr Monopol der Entwickelung manches bedeutenden Industriezweiges hindernd im Wege stehen.

Die in dem obigen Reskripte ausgesprochene Ansicht bestätigt unsere schon bei verschiedenen Gelegenheiten gemachte Beobachtung, daß die Transportbedürfnisse unseres Kohlengebietes in ihren großen Dimensionen noch immer nicht die richtige Würdigung finden und würden wir es mit Freuden begrüßen, wenn das hohe Ministerium unserm schon früher geäußerten Wunsche entsprechen wollte, daß durch sachkundige Beamte eine eingehende Untersuchung des Sachverhaltes an Ort und Stelle angeordnet und demnach das Verhältniß zwischen der Industrie und den Eisenbahnen, welches jetzt in fortwährenden Differenzen verläuft, definitiv geregelt werde.

Rhein-Weser-Elbe-Kanal.

Zu unserer Befriedigung haben wir erfahren, daß das s. Z. so lebhaft aufgegriffene Projekt, der Kohlenindustrie einen künstlichen Wasserweg nach dem Osten und Norden zu schaffen, sich wieder neuen Anklanges in den maßgebenden Kreisen erfreut. Ist doch auch das früher schwer wiegende Hinderniß, der Widerstand oder die Abneigung der weiland Königl. Hannoverschen Regierung, beseitigt, und glauben wir deshalb die kräftige Förderung jenes Projektes gewärtigen zu dürfen.

Abtheilung B.

Berichte über Thatsachen.

Allgemeine Lage des Handels und der Gewerbe.

Das vorige Jahr hat uns sehr hart getroffen. Unter den ungeheuren Opfern, welche das Volk im vorigen Jahr zu bringen hatte, sind wohl außer den Gegenden, in welchen der Krieg selbst wüthete, die größten gebracht worden in solchen Industriebezirken, wie der unsrige. Und unser Bezirk mußte den Druck der Verhältnisse um so stärker empfinden, als er sich gerade in einem ganz bedeutenden Aufschwunge befunden hatte; die gewerbliche Entwickelung war in den ersten drei Monaten in der schönsten Blüthe, als aber die Kriegsbefürchtungen, die Mobilmachung, der Krieg und schließlich noch die Cholera ihren Einfluß ausübten, mußte alles gewerbliche Leben ins Stocken gerathen und fast zum Erliegen kommen. Und um auch nach glücklicher Beseitigung dieser Plagen den Wiederbeginn besserer Zeiten hinauszuschieben, mußte die Furcht vor einem neuen heftigeren Kriege die Gemüther noch bis in die jüngste Zeit ängstigen.

Die Kohlen-Industrie hielt sich einigermaßen im Gange, die Eisen-Industrie fühlte die Ungunst der Zeiten schon in höherem Maße; der mittlere und kleine Geschäftsmann aber, vor allem die Handwerker haben eine schlimme Zeit durchlebt.

Kolonial-Waaren.

Das Geschäft in Kolonialwaaren war vom Beginn der Kriegsereignisse ab vielfachen Preis-Fluktuationen unterworfen.

Sowie die Wahrscheinlichkeit des Ausbruchs des Krieges sich mehr und mehr zur positiven Thatsache gestaltete und durch die Mobilmachung des Heeres in die Verhältnisse der Familien eingriff, hörte jeder Bezug über den allernothwendigsten Bedarf auf und machte erst vor und nach einem erneuten Vertrauen Platz.

Die Folge dieser Zurückhaltung äußerte sich namentlich in einem Rückgange der Preise auf den Bezug-Märkten und in dem Aufhören größerer Abschlüsse; erst mit der Beendigung des Krieges trat wieder eine größere Kauflust ein, nahm jedoch nicht den Umfang ein, den das Geschäft vordem hatte.

Material-Waaren.

Das Geschäft in Materialwaaren war zu Anfang des vorigen Jahres ein ziemlich lebhaftes, ließ jedoch schon vor Ausbruch des Krieges im Monat Mai bedeutend nach und stockte im Juni fast gänzlich.

Nach Beendigung des Krieges wurde das Geschäft wieder lebhafter, die Preise der meisten Artikel, welche während des Krieges bedeutend gefallen waren, erholten sich bald wieder und kann das Herbstgeschäft als ein ziemlich befriedigendes bezeichnet werden.

Erzeugung und Betrieb mineralischer Rohprodukte.

Steinkohlen.

A. Hauptergebnisse des Steinkohlenbergbaues im Distrikte des Königlichen Oberbergamts zu Dortmund.

Im Oberbergamtsbezirk Dortmund wurden auf 231 gewerkschaftlichen und Privatsteinkohlengruben, welche 1866 im Betriebe standen, 42,916,813¼ Tonnen = 171,667,253 Scheffel Steinkohlen im Werthe von 15,792,743 Rthlrn. am Ursprungsorte durch eine Belegschaft von 43,266 Arbeitern gewonnen und zu Tage gefördert, so daß also der Durchschnittspreis pro Tonne 11 Sgr., die Jahresleistung eines Arbeiters 992 Tonnen = 3968 Scheffel und die Leistung desselben pro Schicht, bei Annahme von 288 Arbeitsschichten im Jahre, 3,45 Tonnen = 13,8 Scheffel betragen hat.

Gegen das Jahr 1865 hat sich die Produktion um 238,740 Tonnen = 954,960 Scheffel, die Belegschaft um 840 Mann, der Geldeswerth der Förderung am Ursprungsorte um 508,828 Rthlr., der Durchschnittswerth einer Tonne um 3 Pf. vermehrt; dagegen die Durchschnittsleistung eines Arbeiters pro Jahr um 56 Scheffel, pro Schicht 0,2 Scheffel vermindert.

Auf den landesherrlichen Werken bei Ibbenbüren wurden im Jahre 1866 476,223¼ Tonnen Kohlen im Werthe von 257,690 Rthlrn. oder pro Tonne 16 Sgr. 3 Pf. gefördert. Die Belegschaft betrug 670 Mann.

Gegen das Vorjahr hat die Produktion um 6923 Tonnen, die Zahl der Arbeiter um 44 Mann, der Geldwerth um 6354 Rthlr. zugenommen.

Die durchschnittliche Leistung eines Arbeiters im Jahre 1866 war 711 Tonnen oder pro Schicht bei 288 Arbeitsschichten im Jahre 2½ Tonnen.

Gegen das Jahr 1865 war demnach die Arbeitsleistung im Jahre um 38,6 Tonnen oder pro Schicht um $\frac{1}{10}$ Tonne größer.

Die Produktion des ganzen Distrikts betrug auf 232 Steinkohlengruben: 43,339,037 Tonnen = 173,356,148 Scheffel mit einem Geldwerthe von 16,050,433 Rthlrn. und einer Belegschaft von 43,936 Arbeitern.

Gegen das Jahr 1865 hat die Produktion um 191,663⅝ Tonnen = 766,654½ Scheffel, der Geldwerth um 515,182 Rthlr. und die Belegschaft um 884 Mann zugenommen.

Die Gesammtzahl der durch den Steinkohlenbergbau ernährten Personen berechnet sich, wie folgt:

	1866	1865	1864
Arbeiter	43,936	43,052	38,666
Familienglieder	69,846	68,893	63,457
	113,782	111,945	102,123

B. Steinkohlenförderung im Kreise Essen.

Bürgermeisterei.	Jahrgang.	Zahl der Zechen.	Quantum der Förderung. Tonnen.	Geldwerth derselben. Rthlr.	Bergwerks- und Aufsichts-steuer. Rthlr.	Zahl der Arbeiter.	Zahl der zugehörigen Familien-glieder.	Dampfmaschinen. Zahl.	Dampfmaschinen. Pferdekräfte.
Essen	1866	6	4,396,556½	1,690,026	32,303	3,291	5,898	29	2.629
	1865	7	4,192,110½	1,580,261	31,120	3,257	5.688	27	2,367
	1864	6	3,779,169½	1,292,358	34,115	3,056	5,685	25	2,169
Werden	1866	24	849,428	268,841	5.413	743	1.344	17	1,272
	1865	24	1,083,091½	325,061	5,586	897	1,570	16	1,197
	1864	20	976,303½	282,556	7,678	822	1,390	15	1,447
Kettwig	1866	16	608,032½	207,239	4,101	627	961	16	1,538
	1865	18	740,843½	224,941	3.847	745	1,124	15	1,048
	1864	18	683,748½	187,719	6,130	701	1,068	14	828
Steele	1866	9	1,197,426½	423,440	6,865	1,102	1,726	14	2,019
	1865	11	1,234,220	414,943	6.387	1,143	1,727	20	2,356
	1864	8	1,031,544½	321,515	9,227	928	1,423	19	1,861
Altenessen	1866	6	4,235,434½	1,441,292	28,027	3,517	5,610	31	3,578½
	1865	6	4,483,085	1,402,198	29,128	3,780	5,699	29	3,643
	1864	6	3,855,457½	1,128,536	30,210	3,245	5,732	23	3,462
Borbeck	1866	6	3,294,943	1,222,604	22,032	3,530	5,522	34	3.429
	1865	6	3,270,666½	1,222,148	21,943	3,529	5,647	23	2,982
	1864	6	2,871,305½	843,983	23,446	3,095	5,308	27	3,483
Summa	1866	67	14,581,826	5,253,442	98,741	12,810	21,061	141	14,465½
	1865	73	15,004,016½	5,169,843	98,038	13,351	21,455	140	31,593
	1864	64	13,197,529½	4,056,667	110,806	11,897	20,606	123	12,950

C. Vergleichende Zusammenstellung der Betriebs-Resultate im Oberbergamtsbezirke Dortmund und im Kreise Essen.

		Im Ober-Bergamts-Bezirke. I. Auf den landesherrlichen Werken bei Ibbenbüren.	Im Ober-Bergamts-Bezirke. II. Auf gewerkschaftlichen und Privat-Werken.	Im Kreise Essen. III.	Prozente von II.
1) Zahl der im Betrieb befindlichen Werke	1866	1	231	67	29
	1865	1	233	73	31,3
	1864	1	233	64	27,5
2) Gefördertes Quantum in Tonnen	1866	476,223½	42,916,813½	14,581,820½	34
	1865	469,300	42,678,073½	15,004,016½	35,2
	1864	457.001	37,433,386½	13,197,529½	35,3
3) Geldwerth am Ursprungsorte in Thalern	1866	257.690	15,792,743	5,253,442	33,3
	1865	251,356	15,283,915	5,169,843	33,8
	1864	242,170	12.119,169	4,056,667	33,5
4) Desgleichen im Durchschnitt auf 1 Tonne	1866	16 Sgr. 3 Pf.	11 Sgr. 0,5 Pf.	10 Sgr. 10 Pf.	98,40
	1865	14 „ 11 „	10 „ 9 „	10 „ 4 „	96,12
	1864	15 „ 11 „	9 „ 8,5 „	9 „ 2,7 „	94,94
5) Zahl der Arbeiter	1866	670	43.266	12.810	29,6
	1865	626	42,426	13,351	31,5
	1864	660	38,006	11,847	31,2
6) Zahl der zugehörigen Familienglieder	1866	68.293		21,061	30,8
	1865	68,893		21,455	31,1
	1864	63,457		20.606	32,5
7) Summa der ernährten Personen (5 und 6)	1866	111,559		33,871	30,4
	1865	111,945		34,806	31,1
	1861	102,123		32.453	31,8
8) Durchschnittsleistung eines Arbeiters in Tonnen a) im Jahr	1866	711	992	1.138	114,7
	1865	749.6	1,006	1,124	111.7
	1864	692.4	984,9	1,114	113,1
b) per Schicht (288 auf das Jahr)	1866	2,5	3,4	4,0	
	1865	2.1	3,5	3,90	
	1864	2.2	3,4	3,93	

D. Verzeichniß der im Kreise Essen befindlichen Steinkohlen-Zechen, nach der Förderung pro 1866 geordnet.

Namen der Zechen.	Bürgermeisterei.	1866.		1865.		1864.	
		Belegschaft.	Förderung.	Belegschaft.	Förderung.	Belegschaft.	Förderung.
		Mann.	Tonnen.	Mann.	Tonnen.	Mann.	Tonnen.
Victoria Mathias	Essen	1092	1,390,570	1162	1,440,843	1297	1,401,912
Ver. Sälzer u. Neuack	„	902	1,382,982	827	1,370,444	806	1,254,563
Cölner Bergwerksverein	Altenessen	1090	1,328,482	1048	1,317,137	1070	1,187,022
Zollverein	„	817	890,522	804	873,019	690	822,769
Ver. Helene u. Amalie	Borbeck	714	836,785	782	870,510	696	719,354
Graf Beust u. Ernestine	Essen	667	779,695	597	499,213	406	362,919
Ver. Hagenbeck	Borbeck	642	724,054	553	711,923	515	634,905
Ver. Hoffnung u. Secretarius-Aak	Essen	427	590,342	360	551,726	332	529,515
Prosper	Borbeck	688	575,889	744	596,768	534	499,616
Königin Elisabeth	Altenessen	385	572,668	381	595,265	298	465,564
Neu-Essen	„	567	559,158	624	603,714	493	482,121
Dahlbusch	„	334	532,113	314	478,298	307	479,994
Wolfsbank	Borbeck	702	504,963	528	357,329	421	329,387
Carolus Magnus und Constantin d. Gr.	„	822	378,179	593	423,010	564	355,213
Ver. Bonifacius	Altenessen	324	352,113	556	615,653	387	417,985
Ver. Neuglück u. Gewalt	Steele	388	298,055	282	152,852	244	{ 119,228 { 103,780
Ver. Deimelsberg	„	240	293,414	223	309,846	185	338,730
Neu-Schölerpad	Borbeck	249	275,074	329	311,126	365	332,829
Heinrich östl. Feld	Steele	51	69,386	112	132,166	103	62,050
„ westl. „	„	179	202,520	188	235,969	104	126,977
Hercules	Essen	200	255,968	308	329,885	215	230,259
Steingatt	Werden	164	228,970	166	217,416	142	216,656
Ver. Johann	Steele	120	182,700	153	176,215	80	104,367
Ver. Henriette	Werden	148	151,943	152	165,528	161	171,453
Prinz Wilhelm	„	120	149,00[illegible]	113	185,085	102	158,302
Flor und Flörchen	Kettwig	103	142,998	137	139,772	104	116,069
Langenbrahm	„	153	126,388	168	157,065	152	139,778
Hundsnocken	„	99	106,448	108	154,408	104	113,434
Sandbank	Steele	108	111,670	107	147,148	120	141,562
Nottekampsbank	Kettwig	93	99,412	85	98,860	67	100,459
Ver. Pörtingssiepen	Werden	77	59,564	91	85,976	94	98,841
Mühlmanns Dickebank	Kettwig	45	54,897	35	43,332	28	41,964
Königin Auguste	Werden	30	39,632	99	137,270	59	83,859
Ver. Louise	„	36	38,964	14	2,100	.	.
Braut in Küppersmiese	„	39	38,588	37	33,443	36	41,071
Pauline	„	44	37,605	50	51,586	50	48,969
Trompette	„	18	29,931	28	50,644	22	36,028
Ludwig	Steele	13	28,868	10	23,658	.	.
Huferbank II.	Werden	16	15,399	22	30,110	14	15,724
Ver. Capellenbank	Kettwig	26	15,206	20	16,525	25	9,792
Mühlmannsbank	„	3	13,788	41	41,071	36	16,963
Paul	Werden	14	13,116	18	17,357	22	18,850
Ver. Krusenberg	Kettwig	17	12,405	19	16,324	30	19,329
Waldhorn	Werden	11	12,056	20	16,183	17	10,490
Rosalie	Kettwig	11	10,827	10	8,572	5	4,483
Bredeneyer Crone	„	11	9,155	14	12,814	14	10,819
Stephanie	Werden	4	8,970	9	11,781	14	12,281
Erbenkampsbank östl. Verwerfung	Kettwig	6	6,837	13	2,627	.	.
Ver. Krebsenscheer	Steele	3	6,226	16	9,392	2	4,241
Ver. Emil u. Ida	Werden	5	5,938	11	15,015	12	12,892
Gottes Segen	„	2	5,093	2	7,505	7	9,682
Geitling am Wittenberge Oberstolln	Steele	5	4,588	4	749	.	1,911
Ver. Wasserschneppe	Kettwig	44	3,631	72	27,613	100	88,736
Redlichkeit	Werden	Ende 1866 außer Betrieb.	3,536	8	5,349	.	.
Ver. Hermann	Kettwig	3	3,531	7	7,072	5	4,513
Overhammsbusch	Werden	2	2,573	4	2,521	3	405
Großebovermannswiese	„	3	2,268	4	3,314	3	5,787
Ilandsbraut	„	6	2,225	14	5,164	17	9,296
Kempgesbank	Kettwig	2	2,149	6	9,256	9	6,399

Namen der Zechen.	Bürgermeisterei.	1866. Belegschaft. Mann.	1866. Förderung. Tonnen.	1865. Belegschaft. Mann.	1865. Förderung. Tonnen.	1864. Belegschaft. Mann.	1864. Förderung. Tonnen.
Mühlenbank	Werden	Seit Ende Sept. außer Betrieb.	2,063	3	8,665	4	2,620
Dobelle	"	Ende 1866 außer Betrieb.	1,607	11	11,507	14	15,210
Erbenbank	Kettwig	8	363	3	354	7	.
Gilles Antoine	Werden	4	240	5	.	.	.
Overschmalschridt	"	Ende 1866 außer Betrieb.	144	10	131	.	.
Amsterdam	Essen	3	.	3	.	.	.
Hitzberg-Dickebank	Kettwig	3	.	2	.	.	.
In 1866 waren nicht in Betrieb:							
Himmelsfürst. Erbstolln	Steele	.	.	48	35,743	.	.
Ver. Stöckgensbank	Werden	.	.	8	19,444	19	6,881
Kunstwerk	Steele	.	.	.	10,990	59	28,635
Blumendelle Kettwig	Kettwig	.	.	.	4,218	8	6,397
Duvenkampsbank	"	.	.	.	963	7	4,207
Dohms Erbstolln	"	.	.	.	.	.	319
Die Kanzel	"	.	.	.	.	.	160
Vereinigung	Steele	.	.	.	.	.	.
Martin	Kettwig	.	.	.	.	.	.
Nachtigall	Werden	.	.	.	.	.	.
Pastoratberg	"	.	.	.	.	.	.
Kalfsiepen	Kettwig	.	.	.	.	.	.

E. Bergbau-Aktien-Gesellschaften.

1. Arenbergsche Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Essen.

(Zeche Prosper, s. Nr. 9 der Zechen.)

Bilanz pr. 31. Dezember 1866.

Aktiva.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1. Immobilien:						
Berechtsams-Konto	800,000	—	—			
Grundstücks-Konto	19,709	15	1			
Schacht- und Grubenbau-Konto	339,548	2	9			
Allgemeines Bau-Konto	112,540	—	—			
Konto der Koaksöfen	42,140	—	—			
Eisenbahnbaukonto	54,608	8	10			
				868,545	26	8
2. Maschinen-, Kessel- und Pumpen-Konto				136,450	—	—
3. Mobilien- und Utensilien-Konto				20,480	—	—
4. Materialien-Konto				1,026	23	5
5. Konto der Magazine Ruhrort				5,444	9	11
6. Ziegelei-Konto				5,612	—	—
7. Diverse Debitoren				26,436	9	9
8. Rückstände auf 1 Aktie				292	5	4
9. Kassa-Konto				1,298	5	1
10. Wechsel-Konto				2,959	2	9
				1,068,535	22	6

Passiva.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1. Aktien-Kapital-Konto	1,000,000	—	—			
Davon nicht begeben	13,500	—	—			
				986,500	—	—
2. Dividenden-Konto				25,285	28	—
3. Konto des Reservefonds				5,510	—	—
4. Diverse Kreditoren				51,239	24	6
				1,068,535	22	6

2. Bergbau-Aktien-Gesellschaft Karoline in Essen.

(Zeche Karoline bei Holzwickede.)

Förderung:

1866..... 152,354 Tonnen Kohlen.
1865..... 155,655 " "
1864..... 86,731½ " "

Bilanz pr. 31. Dezember 1866.

Aktiva.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Bergwerks-Berechtsame-Konto	148,883	12	—
Grunderwerb-Konto I. und II.	4,743	5	5
Grunderwerb-Konto III.	6,097	23	—
Bau-Konto I. und II.	36,726	23	4
Bau-Konto III.	40,055	—	6
Eisenbahn-Bau-Konto	25,388	27	2
Pferdebahn-Konto	6,902	21	—
Pumpen- und Gestänge-Konto I. u. II.	9,744	9	4

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Pumpen- und Gestänge-Konto III	6,435	7	6
Kessel-Konto I. und II	8,004	26	6
Kessel-Konto III	4,469	3	7
Maschinen-Konto I. und II.	26,837	16	1
Maschinen-Konto III.	40,541	22	3
Schachtbau- und Querschläg-Konto I. u. II.	56,717	26	3
Schachtbau- und Querschläge-Konto III.	99,878	9	10
Utensilien-Konto I. und II.	9,637	27	6
Utensilien-Konto III.	1,214	10	6
Mobilar-Konto	299	8	9
Grubenschienen-Konto	4,423	22	8
Niederlage- und Transportkosten-Konto	815	—	—
Kohlen-Konto	2,067	28	—
Kassa-Konto	3,762	5	4
Konto für zweifelhafte Forderungen	502	20	6
Aktien im Portefeuille	10,500	—	—
Obligationen II. Emission	26,800	—	—
Betriebs-Konto I. und II.	1,834	—	—
Gewinn- und Verlust-Konto	185,604	26	3
Kunden-Konto	12,018	10	9
Summa der Aktiva	780,907	4	—

Passiva.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Aktien-Kapital-Konto	450,000	—	—
Anlehen-Kapital-Konto	300,000	—	—
Accept-Konto	8,400	—	—
Anlehen-Zinsen- und Prämien-Konto	5,931	—	—
Lieferanten-Konto	2,375	19	8
Konto pro Diverse	14,200	14	4
Summa der Passiva	780,907	4	—

3. Bergbau-Aktien-Gesellschaft Neu-Essen in Essen.
(Zeche Neu-Essen s. Nr. 11 der Zechen.)

Bilanz pr. 31. Dezember 1866.

Aktiva.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
General-Aktien-Konto	49,500	—	—
Kohlenfelder	166,036	2	2
Gemeinschaftliche Eisenbahnen	18,391	27	7
Eisenbahn-Konto Strecke Neu-Essen	15,918	2	6
Maschinen-Konto	32,862	22	—
Dampfkessel-Konto	22,245	24	10
Mobilien- und Utensilien-Konto	32,996	2	4
Bau-Konto	81,262	19	9
Pumpen- und Schachtbau-Konto	343,633	21	4
Immobilien-Konto	15,494	18	—
Wechsel-Konto	13,909	20	9
Kassa-Konto	2,619	19	1
Diverse Debitoren	40,044	4	10
Summa der Aktiva	834,915	5	2

Passiva.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Aktien-Kapital-Konto	750,000	—	—
Diverse Kreditoren	18,520	27	9
Reservefonds-Konto	13,518	2	3
Dividenden-Konto (nicht erhobene Dividende)	3,375	—	—
Gewinn- und Verlust-Konto	49,501	5	2
Summa der Passiva	834,915	5	2

4. Bergbau-Aktien-Gesellschaft Pluto zu Essen.
(Zeche Pluto bei Herne.)

Förderung:

1866	 599,485	Scheffel Kohlen
1865	..... 466,741½	» »
1864	..... 374,452½	» »

Bilanz pr. 31. Dezember 1866.

Aktiva.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1. Immobilien	383,710	9	2
2. Bauten	547,114	15	3
3. Maschinen, Kessel und Pumpen	92,741	21	4
4. Mobilien und Utensilien	23,543	25	4
5. Diverse Debitoren	69,895	6	6
6. Kassa-Konto	2,503	3	10
7. Wechsel-Konto	825	10	7
8. Vorrath und Bestände	5,143	11	8
9. Kohlenlager in Ruhrort	672	5	—
Summa der Aktiva	1,126,149	18	8

Passiva.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1. Stamm-Aktien-Kapital-Konto	797,000	—	—
2. Prioritäts-Stamm-Aktien-Kapital-Konto	61,900	—	—
3. Darlehne	70,518	5	6
4. Partial-Darlehns-Obligationen-Konto	112,000	—	—
5. Diverse Kreditoren	37,344	24	4
6. Zins-Koupons-Konto	6,108	—	—
7. Dividenden-Konto	36,423	10	—
8. Reservefonds-Konto	4,855	8	10
9. Gewinn- und Verlust-Konto	—	—	—
Summa der Passiva	1,126,149	18	8

5. Bergbau-Aktien-Gesellschaft Wilhelmine Viktoria in Essen.
(Zeche Wilhelmine Viktoria bei Gelsenkirchen.)

Förderung:

1866	..... 417,891½	Tonnen Kohlen,
1865	 433,338	» »
1864	..... 399,138½	» »

Bilanz pr. 31. Dezember 1866.

Aktiva.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1. Aktien im Portefeuille	14,500	—	—
2. Restirendes Aktien-Kapital	7,406	7	6
3. Grubenfelder und Grundstücke	211,545	20	7
4. Schachtbau-Konto	308,650	23	5
5. Bauten über Tage	77,257	20	4
6. Maschinen, Kessel und Pumpen	82,285	15	—
7. Mobilar-Konto	22,362	22	8
8. Eisenbahn-Bau-Konto	72,327	2	8
9. Magazin-Anlage — Ruhrort	406	5	—
10. Holz- und Materialien-Bestände	2,576	14	10
11. Kohlen-Vorrath	946	—	6
12. Kassa- und Wechsel-Bestände	4,604	9	9
13. Debitoren	26,931	24	11
Summa	831,800	17	2

Passiva.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1. Aktien-Kapital-Konto	765,000	—	—
2. Kreditoren	24,626	21	4
3. Delcredere-Konto	1,207	—	2
4. Gewinn- und Verlust-Konto	40,966	25	8
Summa	831,800	17	2

F. Kohlen-Absatz.

1) Im Allgemeinen.

Von den im Laufe des Jahres geförderten Kohlen wurden nach den Angaben des Königlichen Ober-Berg-Amts abgesetzt.

	Tonnen. 1866.	Tonnen. 1865.	Tonnen. 1864.
a. im engeren Konsumtionsbezirk der Gruben	6,642,120	5,535,994	5,427,857
b. zur Ruhr	2,258,468	3,223,256	3,583,095
c. zu den Eisenbahnen	31,283,167	30,736,461	26,465,238
Summa	40,183,755	39,495,711	35,476,190
oder Scheffel	160,735,020	157,982,844	141,904,760

2) auf der Ruhr.

Es wurden Steinkohlen transportirt resp. versteuert.

a) auf der oberen Ruhr verbleibend:

	1866					1865				
	Ladungen.	Centner.	Abgaben. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Ladungen.	Centner.	Abgaben. Rthlr.	Sgr.	Pf.
In Hattingen	19	5,216	8	5	8	55	24,461	28	23	6
In Werden	455	214,893	406	2	8	547	212,435	442	20	3
Summa	474	220,109	414	8	4	602	236,896	471	13	9
b) von der oberen Ruhr:										
In Mülheim	3777	10,197,361	30,978	21	9	3750	7,989,844	23,734	13	10
c) von der unteren Ruhr:										
In Mülheim	234	536,953	1,640	5	4	854	1,138,972	3,998	6	8
In Duisburg	41	94,943	330	11	8	73	91,854	320	15	—
In Ruhrort	117	321,968	1,119	20	—	348	591,130	2,063	6	8
Summa	392	953,864	3,090	7	—	1,275	1,821,956	6,381	28	4
Total	4643	11,371,334	34,483	7	1	5,627	10,048,696	30,587	25	11

Von den Transporten ad b. und c. gingen:

	1866		1865		1864	
	Ladungen.	Centner.	Ladungen.	Centner.	Ladungen.	Centner.
Nach Duisburg	2029	5,840,832	2659	4,678,880	2800	6,817,016
Nach Ruhrort	2140	5,310,393	2366	5,132,920	3443	8,718,666
Summa	4169	11,151,225	5025	9,811,800	6243	15,535,682

3) Auf dem Rhein.

	1866			1865	1864
	von Duisburg. Ctr.	von Ruhrort. Ctr.	zusammen. Ctr.	im Ganzen. Ctr.	im Ganzen. Ctr.
Aufwärts:					
bis Düsseldorf exkl.	1,455,190	1,323,090	2,778,280	3,285,861	3,412,851
nach Düsseldorf und oberhalb	487,681	83,425	571,106	656,841	732,922
„ Cöln „ „	2,321,959	856,210	3,178,169	2,972,450	3,000,491
„ Coblenz „ „	5,497,150	7,941,365	13,438,515	14,536,916	12,814,623
Abwärts:					
bis zur Holländischen Grenze	1,255,793	726,200	1,981,993	2,104,596	2,118,433
nach Holland	3,733,062	11,557,025	15,290,087	13,790,171	12,189,606
Insgesammt	14,750,835	22,487,315	37,238,150	37,346,835	34,258,926

4) Auf der Köln-Mindener Bahn.

Nach der Aufstellung auf Seite 944 belief sich das Gesammtquantum und der Ertrag der beförderten Güter

	1866		1865		1864
	Ctr.	Rthlr.	Ctr.	Rthlr.	Ctr.
auf	122,240,676	6,382,636	128,942,031	7,077,958	110,971,243
oder nach Abzug der hier nicht in Betracht kommenden Dienstgüter	2,283,222	73,075	2,289,422	68,925	2,124,240
auf	119,957,454	6,309,591	126,553,609	7,009,033	108,847,003
Darunter waren: Kohlen	73,947,843	2,688,593	77.886,049	2,964,266	66,294,894
Koaks	4,483,900	258,147	3,410,215	209,457	3,192,120
Summa	78,431,743	2,946,740	81,296,264	3,173,723	69,487,014
oder pCt.	65,39	46,70	64,24	45,28	63,85

Von den Stationen unseres Kreises wurden befördert:

	1866	1865	1864
	Ctr.	Ctr.	Ctr.
von Altenessen: im Ganzen	13,029,730	13,573,263	12,535,567
von Altenessen: Kohlen und Koaks	12,908,732	13,362,234	11,775,170
pCt. vom Stationsverkehr	99	98	94
pCt. vom Gesammt-Kohlen- und Koaksverkehr	18	16	17
von Berge-Borbeck: im Ganzen	16,242,634	17,202,692	15.487,970
von Berge-Borbeck: Kohlen und Koaks	15,717,110	16,516,948	14.831,145
pCt. vom Stationsverkehr	96	96	96
pCt. vom Gesammt-Kohlen- und Koaksverkehr	21	20	21

Von den nach Obigem auf der ganzen Bahn transportirten Kohlen rührten her:

a) aus dem Westphälischen Kohlenbecken:

	1866		1865		1864	
	Ctr.	pCt.	Ctr.	pCt.	Ctr.	pCt.
von den an der Bahn selbst belegenen Zechen	66,782,673	90,31	69,967,009	89,83	59,578,215	9,87
von der Bergisch-Märkischen Bahn	7,015,670	9,50	7,365,910	9,46	6,225,247	9,39
Zusammen	73,798,343	99,81	77,332,919	99,29	65,803,462	99,26
b) von der Hannoverschen Westbahn (Station Piesberg und Ibbenbüren)	23,000	0,03	33,700	0,04	15,850	0,02
c) unbestimmten Ursprungs aus zweiter Hand	126,500	0,16	519,430	0,67	474,582	0,72
Summa wie oben	73,947,843	100	77,886,049	100	66,294,894	100

Das Verhältniß in Gewicht und Ertrag zwischen den mit Extrazügen und mit gewöhnlichen Zügen beförderten Kohlen ergiebt sich aus Folgendem:

a) Extra-Züge.

		1866		1865		1864	
			pCt.		pCt.		pCt.
im Norddeutschen Verkehr	Ctr.	8,871,523	11,99	10,909,099	14,01	9,695,921	14,63
	Rthlr.	617,237	22,98	754,541	25,46	744,082	30,19
im Niederländischen Verkehr	Ctr.	4,856,350	6,57	4,323,522	5,55	2,956,840	4,46
	Rthlr.	167,044	6,21	145,939	4,92	100,581	4,08
im Westphälischen Verkehr	Ctr.	27,000	0,04	30,030	0,04	106,350	0,16
	Rthlr.	765	0,03	712	0,02	2,630	0,11
nach der Main-Weser Bahn	Ctr.	1,804,950	2,44	80,600	0,10	—	—
	Rthlr.	132,172	4,91	8,245	0,28	—	—
nach Rheinischen und Oberrheinischen Bahnen via Kölner Rheinbrücke	Ctr.	782,230	1,06	—	—	—	—
	Rthlr.	33,626	1,25	—	—	—	—
nach der Bergisch-Märkischen Bahn via Ruhrort	Ctr.	597,420	0,81	—	—	—	—
	Rthlr.	9,578	0,36	—	—	—	—
Summa	Ctr.	16,939,473	22,91	15,343,251	19,70	12,759,111	19,25
	Rthlr.	960,422	35,74	909,437	30,68	847,293	34,38
b) gewöhnliche Züge	Ctr.	57,008,370	77,09	62,542,798	80,30	53,535,783	80,75
	Rthlr.	1,728,171	64,26	2,054,829	69,32	1,617,407	65,62
Total wie oben	Ctr.	73,947,843	100	77,886,049	100	66,294,894	100
	Rthlr.	2,688,593	100	2,964,266	100	2,464,700	100

Die Richtungen des Kohlen- und Koakstransportes: 1) nach Verkehren, 2) nach den wichtigsten Stationen der Köln-Mindener Bahn geben nachstehende Tabellen.

Richtung nach	Im Gesammtverkehr					Im Verkehr von Essen und Berge-Borbeck						
	1866			1865	1864	1866					1865	1864
	Kohlen	Koaks	Summa	Summa	Summa	Essen Kohlen	Essen Koaks	Borbeck Kohlen	Borbeck Koaks	Summa	Summa	Summa
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Hauptbahn inkl. Deutz A [1]	43512630	1144750	44657380	47533100	43297118	8344000	6900	11463300	386900	20201100	21897200	20353270
Cöln ... A	3112200	47000	3159200	3526300	1472100	798160	400	498500	7900	1299960	1295200	405400
Oberhausen-Arnheimer Zweigbahn ... A	1819550	28600	1848150	1874300	1841322	433800	200	446300	10400	890700	1100000	1068200
Cöln-Gießener Bahn .. A	2808150	1620630	4428780	4259430	4013339	437900	.	405100	568700	1411700	161890	1845000
Herzogl. Nassauische Bahn A	5800	.	5800	23400	29700	2700	.	1100	.	3800	14900	17600
Westphälische Bahn ... A	524620	8550	533170	804200	882850	1400	.	2300	200	3900	7500	11900
Bergisch-Märkische Bahn A	1389880	700	1988000	.	.	247630		178910	.	644630	.	
via Ruhrort ... B	597420	.				149360	.	68730	.			
Rheinischen u. Oberrheinischen Bahnen via Cölner Rheinbrücke .. A	3441970	232390	4496390	4987552	3073100	1178522	.	672210	47900	2400432	2479162	1672335
B	782230	39800				156600	600	326800	17800			
Main-Weser-Bahn ... A	55660	51100	2046550	448350	271114	1300	200	5700	46900	423300	43000	38400
B	1804950	134840				121600	.	200300	47100			
Niederländische Rhein-Eisenbahn ... A	88510	14000	4987100	4468073	3084290	14460	.	9400	900	314920	180620	127000
B	4856350	28240				250400	.	39560	200			
Hannoversche Westbahn via Hamm A	192200	29200	298200	1116110	781160	400	.	100	.	1400	500	6800
" Löhne A	49600	200				100	.	600	200			
" Hamm B	27000	.				.	.	.	.			
Uebrige Hannov. Bahnen A	7200	10000	4681562	4888949	3909611	100	.	.	.	316200	263400	265400
B	4326962	337400				309400	1000	4700	.			
Lübeck-Büchener Bahn. A	.	.	77406	114900	57200	.	.	.	.	.	3200	2200
B	76200	1200				.	.	.	.			
Braunschweigische Bahn A	.	700	1951861	2845500	2347900	.	.	.	.	462000	436400	460500
B	1819162	132000				230400	1000	157100	73500			
Magdeburg-Halberstädter Bahn ... A	400	700	2833200	3471700	2915800	.	.	.	.	229800	286500	267400
B	2287400	544700				204000	2800	23000	.			
Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn ... A	.	.	439000	934400	1510410	.	.	.	.	23200	33200	65210
B	361800	77200				18400	.	200	4600			
Summa A	57008370	3188520	78431743	81296264	69487014	11455472	7700	13683520	1070000	28625842	29649682	26606315
Summa B	16939473	1295380				1440160	5400	820390	143200			

[1]) A bed. mit gewöhnlichen Zügen.
B bed. mit Extrazügen.

Im Binnenverkehr empfingen u. A. die Stationen	aus dem Gesammtverkehr					aus dem Verkehr von Essen und Borbeck.						
Deutz (Deutzerfeld) ...	3900800	166100	4066900	4348000	2946853	978100	400	1503200	24700	1506400	2763700	1837600
Mülheim a. Rhein ...	902800	155400	1058200	685600	798815	159600		302500	81600	543700	396500	390700
Benrath ...	182600	500	183100	236900	253650	37200		89900	.	127100	122700	125400
Düsseldorf ...	1767400	15800	1783200	2721800	2250600	421000	1700	457900	1700	882300	1465200	1249000
Calcum ...	275700		275700	246400	305600	35900	.	92500		128400	120800	95100
Duisburg ...	2731900	139800	2871700	2419400	1885800	47600	1200	494500	55200	543300	[illegible]	548700
Duisburg (Hafen) ...	4801600	260200	[illegible]	5706600	5740140	944000		1596100	46400	[illegible]	[illegible]	3472600
Ruhrort (Hafen) ...	5475000	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1224000	.	1760800	1500	[illegible]	3673600	3285970
Ruhrort (Kohlenstation) ...	16833700	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1500	5130600	157200	[illegible]	[illegible]	8747300
Oberhausen ...	1265100	58600	1323700	[illegible]	1341250	613400		277200	23100	[illegible]	1099100	521770
Dortmund ...	380100	6500	386600	300800	295000	69700	.	77700	300	147700	93500	66250
Hamm ...	1249700	[illegible]	[illegible]	1312900	1396470	26900		1500	.	28400	10700	6600
Rhema ...	186500		[illegible]	314000	237677	1600	.	1000	.	2600	100	200
Porta ...	368800	.	368800	650800	563800			.	.	.	.	.
Sterkrade ...	395100	15100	410200	353600	332700	69700	200	6200	8400	84500	98400	62800
Wesel ...	602800	500	603300	[illegible]	660102	145400	.	258400		403800	318500	447700
Empel ...	498200	10400	508600	540700	472400	112100	.	80800	2000	194900	361700	318000
Troisdorf ...	725300	64900	790200	965700	1039670	118800		23100	600	142400	343400	674100
Siegburg ...	299700	[illegible]	[illegible]	[illegible]	301301	40600	.	181200	27100	248900	230600	205400
Niederscheld ...	40100	[illegible]	277600	[illegible]	296582		.	4000	111600	115600	20540	216300

5) Auf der Bergisch-Märkischen Eisenbahn.

Wie Seite 945 angegeben, belief sich das Gesammtquantum und der Ertrag der beförderten Güter

	1866 Ctr.	1866 Rthlr.	1865 Ctr.	1865 Rthlr.	1864 Ctr.
auf	118,891,330	4,877,378	98,198,868	3,751,311	79,515,275
oder nach Abzug des hier nicht zu berücksichtigenden Dienst-, Betriebs- und Bautgutes	11,624,946	124,423	7,149,864	23,575	3,373,776
	107,366,384	4,752,955	91,049,004	3,727,736	76,141,499
Darunter Kohlen und Koaks	62,717,119	1,943,934	51,142,169	1,564,481	42,869,039
oder pCt.	58,4	41	56,2	42	56,3

Von den Stationen unseres Kreises wurden befördert:

	1866 Ctr.	1865 Ctr.	1864 Ctr.
von Essen { im Ganzen	4,782,337	3,209,974	2,611,268
von Essen { darunter Kohlen und Koaks	4,472,661	3,038,630	2,473,200
Prozent vom Stationsverkehr	93,5	94,7	94,7
» » Gesammtkohlenverkehr	7,1	5,9	5,7
von Ueberruhr { im Ganzen	4,029,234	3,812,860	3,975,884
von Ueberruhr { darunter Kohlen und Koaks	3,384,500	3,327,280	3,528,060
Prozent vom Stationsverkehr	84	87,3	90
» » Gesammtkohlenverkehr	5,4	5,3	5,6
von Kupferdreh { im Ganzen	1,849,889	1,623,017	1,606,263
von Kupferdreh { darunter Kohlen und Koaks	1,239,310	974,330	930,280
Prozent vom Stationsverkehr	67	60	58
» » Gesammtkohlenverkehr	2	1,6	1,8

Die Richtungen des Gesammt-Kohlen- und Koakstransportes ergeben sich aus Folgendem:

	1866 Ctr.	1865 Ctr.	1864 Ctr.
Im Binnenverkehr	45,888,621	40,391,152	34,551,430
» Rhein-Thüringer Verband	3,053,571	3,070,097	2,424,245
» Westphälischen Verband	5,662,660	7,068,030	5,695,050
» Verkehr mit der Main-Weser Bahn	1,010,740	289,940	198,314
» Rheinisch-Westphälischen Verband	36,400	322,950	—
» Preußisch-Braunschweigischen Verband	2,136,192	—	—
» Verkehr mit Stationen der Köln-Mindener Bahn	1,988,000	—	—
» Hessischen Verkehr	1,000	—	—
» Linksrheinischen Verband	1,175,334	—	—
» Verkehr mit Stationen der Aachen-Mastrichter Bahn	1,749,300	—	—
» Verkehr mit Stationen der Lüttich-Mastrichter Bahn	11,101	—	—
» Preußisch-Rheinisch-Belgischen Verband	2,000	—	—
» Preußisch-Rheinisch-Belgisch-Französischen Verband	2,200	—	—
Summa	62,717,119	51,142,169	42,869,039

6) Auf der Rheinischen Eisenbahn.

	1866	1865	1864
	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Auf derselben waren am Gesammttransport ad	35,185,153	32,461,728	24,587,191
die Kohlen und Koaks betheiligt mit	13,439,830	12,962,622	8,746,857
oder pCt.	38,2	39,9	35,6
	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
In der Gesammt-Frachteinnahme aus dem Güterverkehr ad	2,393,593	2,241,739	1,674,899
waren enthalten für Kohlen und Koaks	466,699	444,036	234,042
oder pCt.	19,5	20	14

Im Jahre 1866 fielen von den obigen Kohlen und Koaks
auf den Binnenverkehr ..... 7,589,040 Ctr.,
» » direkten Verkehr ... 5,850,790 »
Zusammen ..... 13,439,830 Ctr.

Ueber Herkunft und Richtung des Kohlen- und Koakstransportes in 1866 giebt der Geschäftsbericht der Direktion folgende Zahlen an:

1) Aus dem Ruhrrevier		
in der Richtung nach Bingen	3,314,051 Ctr.	
nach Köln (Pantaleon, Trankgasse und Ehrenfeld)	2,902,555 »	
in der Richtung nach Herbesthal und Cleve	2,885,759 »	
		9,102,365 Ctr.
2) von der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Bahn		
nach Stationen Köln und Köln-Cleve	1,175,334 Ctr.	
nach Mainz	20,200 »	
		1,195,534 »
3) aus dem Saarrevier		17,710 »
4) aus dem Inderevier		1,200,747 »
5) aus dem Wurmrevier		
nach Stationen	1,398,954 Ctr.	
nach Rothe Erde (Traktion)	515,670 »	
		1,914,624 »
6) aus Belgien		8,850 »
Summa		13,439,830 Ctr.

7) Auf der Westphälischen Bahn.

	1866	1865	1864
	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Am Gesammt-Gütertransport ad	19,122,509	16,995,637	12,795,167
waren Kohlen und Koaks betheiligt mit	8,211,641	5,958,200	4,578,748
oder pCt.	42,9	35	35,8
	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
und an dem Gesammt-Frachtertrage ad	1,120,677	894,621	765,280
die Kohlen und Koaks mit	396,552	331,049	231,350
oder pCt.	35,4	37	30,2

Von den Kohlen und Koaks kommen:

	1866	1865	1864
	Ctr.	Ctr.	Ctr.
auf den Binnenverkehr	950,993	556,390	461,361
auf den durchgehenden Verkehr im Rheinisch-Thüringischen Verband	3,153,278	3,147,125	2,430,817
auf den durchgehenden Verkehr im Westphälischen Verband	1,940,570	1,945,535	1,686,570
Preußisch-Braunschweigischer Verband	2,166,800	309,150	—
Summa	8,211,641	5,958,200	4,578,748

Empfang und Versandt der wichtigeren Stationen einschließlich des durchgehenden Verkehrs giebt folgende Tabelle:

		1866	1865	1864
		Ctr.	Ctr.	Ctr.
Warburg	Empfang	1,723,088	1,728,675	1,326,137
	Versandt	200	—	—
Bonenburg	Empfang	95,000	326,300	188,300
	Versandt	—	—	—
Paderborn	Empfang	241,730	338,650	308,865
	Versandt	38,460	98,150	61,750
Salzkotten	Empfang	70,050	64,200	71,500
	Versandt	—	—	—
Wecke	Empfang	132,250	123,400	121,150
	Versandt	1,050	2,400	5,000
Lippstadt	Empfang	581,030	575,900	554,700
	Versandt	—	1,400	1,050
Sassendorf	Empfang	122,075	108,400	119,400
	Versandt	200	300	—
Soest	Empfang	8,600	2,300	11,000
	Versandt	5,466,728	3,659,875	2,610,717
Hamm	Empfang	7,550	108	3,620
	Versandt	2,640,870	2,114,885	1,768,491
Drensteinfurt	Empfang	34,750	42,500	42,400
	Versandt	200	—	—
Münster	Empfang	671,346	670,672	721,950
	Versandt	1,500	1,400	1,600
Emsdetten	Empfang	154,397	138,930	54,200
	Versandt	—	100	200
Rheine	Empfang	264,149	1,227,135	911,696
	Versandt	60,833	78,490	78,690
Teutonia	Empfang	151,550	78,600	—
Altenbeken	»	32,700	27,000	—
Brakel	»	25,690	32,050	—
Höxter	»	77,100	79,300	—
Holzminden	»	2,256,900	322,300	—

Eisenstein.

A. Förderung im Oberbergamts-Bezirke.

Auf 65 Gruben wurden durch eine Belegschaft von 2364 Arbeitern 984,589⅖ Tonnen (5 Ctr. = 1 Tonne), gerechnet im Werthe von 433,203 Rthlr., gewonnen, wonach sich der Durchschnittspreis pro Tonne auf 13 Sgr. 2,4 Pf. berechnet.

Gegen das Jahr 1865 hat die Produktion um 237,522 Tonnen, der Geldwerth um 58,199 Rthlr., die Zahl der Arbeiter um 741 Mann abgenommen, und der Werth einer Tonne um 1 Sgr. 1,6 Pf. zugenommen.

Die Jahresleistung eines Arbeiters betrug 416,5 Tonnen, also 22,9 Tonnen mehr als im Vorjahre.

B. Eisenstein-Förderung im Kreise Essen.

Bürgermeisterei.	Jahrgang.	Zahl d. Zechen.	Quantum der Förderung. Ctr.	Geldwerth derselben. Rthlr.	Zahl der Arbeiter.	Zahl der zugehörigen Familienglieder.	Dampfmaschinen. Zahl.	Dampfmaschinen. Pferdekraft.
Steele	1866	1	497,855	29,871	163	202	2	84
	1865	1	589,644	29,482	177	151	2	84
	1864	2	478,961	24,134	188	203	2	84
Werden	1866	2	93,828	6,847	98	210	1	30
	1865	2	143,270	11,373	102	187	1	30
	1864	1	80,356⅖	6,429	53	130	1	30
Kettwig	1866	3	783,493	53,826	424	651	1	15
	1865	3	891,055⅘	52,833	355	470	1	15
	1864	3	694,492⅖	40,488	330	453	1	15
Summen	1866	6	1,375,174	90,544	685	1063	4	129
	1865	6	1,623,969⅘	93,688	634	808	4	129
	1864	6	1,253,809⅘	71,051	571	786	4	129

C. Vergleichende Zusammenstellung.

		Im Ober-Bergamts-Bezirk.	Im Kreise Essen.	Prozente.
1) In Betrieb gewesene Gruben	1866	65	6	9,2
	1865	67	6	9,0
	1864	65	6	9,2
2) Förderung in Centnern	1866	4,917,701	1,375,174	28
	1865	6,110,555	1,623,969½	26,6
	1864	5,398,080	1,253,809⅔	23,2
3) Geldwerth in Thalern	1866	433,203	90,544	20,9
	1865	491,407	93,688	19,1
	1864	423,043	71,051	16,8
4) Desgleichen im Durchschnitt auf einen Centner	1866	2 Sgr. 7,7 Pf.	1 Sgr. 11,7 Pf.	7,4
	1865	2 „ 5 „	1 „ 7,3 „	6,6
	1864	2 „ 4,2 „	1 „ 8,4 „	7,2
5) Zahl der Arbeiter	1866	2,364	685	28,9
	1865	3,105	634	20,4
	1864	3,000	571	19
6) Leistung der Arbeiter in Centnern a) im Jahr	1866	2,080,2	2,007,5	96
	1865	1,968	2,561,4	130
	1864	1,799,3	2,195,8	122
b) per Schicht	1866	7,22	6,97	
	1865	6,84	8,96	
	1864	6,25	7,62	

D. Verzeichniß der Eisensteinzechen im Kreise Essen, nach der Förderung pro 1866 angeordnet.

Namen der Zechen.	Bürgermeisterei.	1866 Belegschaft. Mann.	1866 Förderung. Centner.	1865 Belegschaft. Mann.	1865 Förderung. Centner.	1864 Belegschaft. Mann.	1864 Förderung. Centner.
Neuessen II. (Ludwig)	Steele.	163	497,855	117	589,644	158	445,486
Neuessen IV. (Capellenbank)	Kettwig.	129	442,690	145	615,053	141	502,381
Rudolph	„	215	272,818	210	275,995	187	192,096½
Ver. Klosterbusch	„	80	67,985	.	7½	2	15
Neuessen (Henriette)	Werden.	46	49,455	37	39,840	.	.
Ver. Lamarche	„	52	44,371	65	103,440	53	80,356½

Metallurgische Industrie.

Eisen und Stahl.

Der erneuerte Aufschwung, welchen die Eisenindustrie schon im vorhergehenden Jahre genommen, steigerte sich in den ersten Monaten des Jahres ganz bedeutend und berechtigte zu den größten Hoffnungen auf eine enorme Thätigkeit sämmtlicher Werke für eine lange Zeit.

Hiernach konnte es nicht fehlen, daß namentlich die Hochofenwerke ihre Abschlüsse zu hohen Preisen machten und die Puddlings- und Walzwerke, die sich nach sehr langer Zeit einmal wieder mit täglich zunehmenden Aufträgen für mehrere Monate gesichert befanden, sahen einer Steigerung des Preises ihrer Fabrikate ebenfalls entgegen.

Daß aber mit dem Ausbruch des Krieges das Geschäft wie abgeschnitten wurde, war erklärlich, und erlahmte nunmehr die Thätigkeit der Werke, welche, ihrer besten Arbeitskräfte ohnehin durch deren Einberufung beraubt, genöthigt waren, ihre Betriebe bedeutend zu reduziren. Leider brachte der Abschluß des Friedens hierin keine wesentliche Aenderung hervor; es war überall die Furcht verbreitet, derselbe werde nicht von langer Dauer sein und diese lähmte die Lust zu neuen Unternehmungen, die auch durch den bedeutenden Rückgang der Preise nicht erheblich geweckt werden konnte, so daß vielfach, um die Arbeiter zu beschäftigen, auf Lager gearbeitet werden mußte. Dieser Zustand hielt den ganzen Rest des Jahres an und zog sich noch über diesen hinaus bis in die neueste Zeit hin, während jetzt erst, hauptsächlich durch die neuen Eisenbahnanlagen und durch die Vermehrung der Betriebsmittel auf den bereits bestehenden Bahnen veranlaßt, wieder einiges Leben sich zu regen beginnt.

Die finanziellen Resultate der Eisenwerke waren hiernach im Allgemeinen sehr ungenügend und läßt sich ein Besseres auch für das laufende Jahr nicht erwarten.

1. Eisenhütte zu Borbeck.

(Eigenthum der Gesellschaft Phönix.)

Das Etablissement besitzt:	davon waren in Betrieb:
4 Hochöfen	2
16 Koaksöfen älteren Belgischen Systems	16
96 Koaksöfen, System Fromont	40
24 Koaksöfen, System Smet, mit einer Ausdruckmaschine und einem Kohlenaufzuge, beide durch Dampf getrieben	24
10 Dampfmaschinen	8
3 Hebevorrichtungen	2
10 Dampfkessel mit Rostfeuerung	6
5 Dampfkessel durch Koaksofengase geheizt	5

Produzirt wurden an weißem, melirtem und grauem Puddelroheisen:

	Pfd.		Pfd.	
1) mit dem Hochofen Nr. II.	19,230,000	oder	52,700	pro 24 Std.,
2) » » » » III.	15,376,000	»	42,100	» » »
Mit beiden Oefen also	34,606,000	oder	94,800	pro 24 Std.

Hierzu verbraucht an Eisensteinen 88,141,000 Pfd., welche ein Ausbringen von 39,2 pCt. ergaben,

an Kalksteinen	42,097,000	»
» selbst fabrizirtem Koaks	55,765,000	»
» gekauftem Koaks	850,000	»
» Kohlen zu Kessel- und Windheizung	16,699,000	»

Zur Koaksfabrikation wurden verwendet 86,899,000 Pfd. Kohlen, welche bei einem Ausbringen von 65,3 pCt. die oben angegebenen 55,765,000 Pfd. selbst fabrizirten Koaks lieferten.

Die Anzahl der Arbeiter betrug durchschnittlich 250 Mann und der durchschnittliche Lohn 19,88 Sgr. pro Tag.

2. Eisenhütte bei Kupferdreh.

(Eigenthum der Gesellschaft Phönix.)

Ebenso wie im Jahre 1865 waren andauernd 2 Hochöfen in Thätigkeit.

Ferner waren im Betrieb:

32 Koaksöfen nach dem System François mit 1 Koaksausdruckmaschine und
68 Koaksöfen nach dem System Froment;
1 Gichtenaufzug mit Dampfmaschine von 5 Pferdekraft; von den vorhandenen 3 Gebläsemaschinen zu 80, 80 und 160 Pferdekraft, abwechselnd die beiden kleineren oder die größere;
2 Kesselspeisepumpen von je 1½ Pferdekraft;
1 große Dampfpumpe von 8 Pferdekraft, mit anhängendem Paternosterwerk zur Hebung der Kohlen für die Dampfkessel; von den vorhandenen 10 Dampfkesseln, die mit eigener Feuerung betrieben werden, je nach Bedürfniß abwechselnd 4 bis 6 Stück;
1 großer Injektor (Dampfstrahlpumpe) als Reserve für die große Pumpe,
2 kleine dergleichen, als Reserve für die Speisepumpen, von den vorhandenen 3 Kalberschen und 2 Pistolen-Winderhitzungsapparaten 4, während der fünfte als Reserve diente,
2 Kohlenwäschen mit je 2 Sieben und je einer dreipferdigen direkt wirkenden Dampfmaschine.

Die Produktion beschränkte sich ausschließlich auf Gießerei-Eisen, welches von sehr guter Qualität war, und erreichte die Höhe von 25,387,044 Pfd., oder 34,777 Pfd. pro Tag und Ofen, zerfallend in

19,420,000	Pfd.	Moulage I.
4,189,000	»	» II.
1,481,000	»	» III.
297,044	»	Gußstücke für eigenen und fremden Bedarf.
25,387,044	Pfd.	

Die Produktion an Koaks betrug 41,117,597 Pfd.,
der Verbrauch an Koaks betrug ... 41,561,437 »

An Kohlen zur Koaksfabrikation wurden verbraucht 62,780,000 Pfd., welche bei einem Ausbringen von 65,5 pCt. oben erwähnte 41,117,597 Pfd. Koaks ergaben.

Die Förderung an Eisensteinen aus den von dem Herrn G. A. Lamarche und Andern gepachteten, an der Ruhr und bei Velbert belegenen Eisensteingruben betrug 73,902,572 Pfd., bestehend aus: 16,152,638 Pfd. Brauneisenstein und 57,749,934 Pfd. Blackband.

Zum Verbrauch kamen 58,805,669 Pfd. Eisensteine und zwar 55,531,169 Pfd. selbstgeförderte und 3,724,500 Pfd. angekaufte, die bei einem Ausbringen von 43,17 pCt. vorstehend erwähnte 25,387,044 Pfd. Moulage-Eisen ergaben.

Aus dem der Gesellschaft zugehörigen Kalksteinbruche in Dornap wurden gefördert 23,540,840 Pfd., verbraucht 23,911,050 Pfd.

Zur Feuerung der Dampfkessel und der Winderhitzungsapparate wurden an Kohlen verbraucht 22,091,750 Pfd.

Beim Hochofenbetriebe waren durchschnittlich beschäftigt 200 Mann mit einem Durchschnittslohne von 20,65 Sgr. pro Tag.

Die Grubenbelegschaft betrug 415 Mann mit 20,95 Sgr. Lohn und in dem Kalksteinbruche zu Dornap arbeiteten 21 Mann mit 19,42 Sgr. Lohn. Summa der Arbeiter 636 Mann.

3. Kruppsche Gußstahlfabrik.

Auch im verflossenen Jahre hat dieses Werk an Ausdehnung und Betrieb bedeutend zugenommen.

Es betrug bei demselben die Zahl der

	1866	1865	1864
Schmelz- Glüh- u. Cementöfen	412	400	350
Schmiedeeisen	110	110	110
Drehbänke	318	280	
Hobelmaschinen	111	100	
Fraisbänke	61	87	508
Bohrmaschinen	84	75	
Schleifbänke	75	48	
Diversen Maschinen	26	26	
Dampfmaschinen	195	160	130
Pferdekraft	6,835	5,863	3,160
Dampfhämmer	49	39	34
Gewicht Ctr.	2,770	2,375	1,449
Arbeiter ca.	7,625	8,187	6,600
produzirten Pfd. Gußstahl ca.	125,000,000	100,000,000	54,000,000

Unter den Dampfmaschinen befanden sich 1866:

1 à 1000 Pferdekraft,
2 à 800 »
1 à 500 »
2 à 200 »
3 à 150 »
1 à 120 »
3 à 100 »
182 von geringerer Stärke,

unter den Dampfhämmern.

1 à 600 Ctr.,
1 à 400 »
1 à 150 »
1 à 140 »
2 à 110 »
3 à 100 »
40 von geringerem Gewicht.

4. Eisen- und Stahlhammerwerke bei Werden.

Dieselben arbeiteten im Durchschnitt mit denselben Maschinen und Arbeitskräften wie im Vorjahre; jedoch äußerte sich der durch die Verhältnisse herbeigeführte Mangel an Nachfrage auch bei diesen Werken in nachtheiliger Weise, so daß das Geschäft wenig lohnend war.

Zink.

Zinkhütte zu Borbeck.

(Eigenthum der Gesellschaft Vieille Montagne.)

Dieselbe besitzt 40 Schmelzöfen, wovon 20 durchschnittlich in Betrieb waren und eine Produktion von 91,990 Ctr. Rohzink lieferten, zu welcher 522,872 Ctr. Kohlen verwandt wurden.

Die verhütteten Erze wurden zum größten Theil von den Gruben der Gesellschaft Vieille Montagne in Schweden und am Rhein, zum Theil auch aus dem Harz, der Provinz Hannover und von verschiedenen fremden Gesellschaften bezogen.

Die Zinkhütte besitzt ferner 20 Rostöfen, von welchen durchschnittlich 13 im Betriebe waren, die eine Produktion von 203,256 Ctr. geröstete Erze geliefert haben, wozu 61,441 Ctr. Kohlen erforderlich waren.

Die Anzahl der Arbeiter pro 1866 betrug 347 mit 744 Angehörigen.

Fabrikation und Betrieb von Maschinen und Metallwaaren.

1. Essener Maschinenfabrik.

Der Betrieb der Maschinenfabrik und Gießerei war im Beginn des Jahres 1866 ein äußerst lebhafter und blieb steigend, bis im Monat Mai die rasch getrübte politische Lage allen neuen Anlagen ein rasches Ende machte und alle bestehenden Geschäfte zu den strengsten Einschränkungen nöthigte. Das Resultat des Geschäftsbetriebes pro 1866 war dem entsprechend nur ein mittelmäßiges, und bedurfte es außergewöhnlicher Anstrengungen und erneuter Herabsetzung im Preise der Fabrikate, um den stark reduzirten Betrieb aufrecht erhalten zu können. Es gelang dies auch vollständig, so daß Entlassungen von Arbeitern aus Arbeitsmangel oder Lohnermäßigungen im Laufe des Jahres nicht vorgekommen sind. Die Hoffnungen auf eine Belebung des Geschäftes nach der raschen und günstigen Beendigung des vorjährigen Krieges sind dagegen nicht erfüllt worden.

Die Preise der hauptsächlich zur Verwendung kommenden Rohmaterialien sanken im Laufe des Jahres, und zwar:

für Deutsches Gießerei-Roheisen, welches jetzt beinahe ausschließlich verwendet wird, um ⅙ Rthlr. pro 1000 Pfd.,
für Walzeisen um 3 Rthlr. pro 1000 Pfd. und
für Kupfer zum Vergießen um 4 Rthlr. pro 1000 Pfd.

Es wurden im abgelaufenen Jahre produzirt und verarbeitet mittelst

5 Dampfmaschinen von zusammen 50 Pferdekraft,
2 Dampfhämmer,
55 verschiedener Werkzeugmaschinen,
5 Kupolöfen,
2 Schweißöfen,
2 Messingschmelzöfen,
16 Schmiedefeuer,

aus 2,600,000 Pfd. Eisengußwaaren, 26,300 Pfd. Messingguß, 130,000 Pfd. aus Abfällen wiedergewonnenem Hammereisen und 260,000 Pfd. Walzeisen: diverse Maschinen, meistens für Bergwerke und Hüttenbetrieb bestimmt, im Werthe von ca. 215,000 Rthlrn.

Es wurden hierbei beschäftigt durchschnittlich 264 Arbeiter über 16 und 12 Arbeiter unter 16 Jahren.

Hauptartikel der Maschinenfabrik waren, wie schon vorhin erwähnt, Maschinen für Bergwerksbetrieb, und zwar schwere Zwillingsfördermaschinen, in deren Anfertigung das Etablissement sich eines stets steigenden Rufes erfreut; die Gießerei lieferte außer den zur Herstellung der Maschinen erforderlichen Gußwaaren Gas- und Wasserleitungsröhren, aufrechtstehend in getrockneten Formen gegossen, in vorzüglicher Qualität, welche ihre Verwendung zur Einrichtung neuer Wasserwerke fanden.

Bei der immer steigenden Ausdehnung des Etablissements sind die bisherigen Eigenthümer zu dem Entschluß gekommen, die Gesellschaftsform in die einer Aktiengesellschaft umzuwandeln. Das auf 300,000 Rthlr. normirte Aktienkapital, welches durch Beschluß der Gesellschaft auf 500,000 Rthlr. erhöht werden kann, wurde in Aktien von 200 Rthlr. Nominalwerth von den bisherigen Besitzern selbst gezeichnet, und ist die Allerhöchste Genehmigung unterm 14. Januar d. J. bereits erfolgt.

Die Firma der Gesellschaft ist demnächst jetzt:

Essener Maschinenbau-Aktiengesellschaft.

2. Eisengießerei und Maschinenfabrik von Ewald Hilger in Essen.

Im Anfang des verflossenen Jahres war der Betrieb ein äußerst lebhafter und sammelten sich die Aufträge so an, daß die Folgen des ausgebrochenen Krieges erst gegen Ende des Jahres auf den Betrieb lähmend einwirkten.

In ihrer inneren Einrichtung wurde die Fabrik durch Aufstellung einer dritten Dampfmaschine, eines 10 Ctr.-Dampfhammers und 8 theils sehr großer Werkzeugmaschinen wesentlich erweitert, wodurch dieselbe nunmehr im Stande ist, mit den größeren Maschinenfabriken in Konkurrenz treten zu können.

Zu Anfang des Jahres waren 130, gegen Ende jedoch nur 101 Arbeiter beschäftigt, durch welche mit Hülfe von

3 Dampfmaschinen von zusammen 30 Pferdekraft,
1 10-Ctr.-Dampfhammer,
40 Werkzeugmaschinen,
2 Kupolöfen,
9 Schmiedeessen

Maschinen und Maschinentheile für den Bergbau, worunter auch eine 150pferdige Zwillingsmaschine, ferner 8 Dampfmaschinen von 9 bis 75 Pferdekraft für verschiedene Anlagen, sowie diverse Maschinen für Tuchfabrikation, als: Tuchtrocken-, Wolltrocken-, Wollwaschmaschinen ꝛc. und eine große Anzahl von Centrifugalpumpen angefertigt wurden.

Die Konstruktion und Ausführung der von der Fabrik gelieferten Dampfmaschinen finden immermehr allgemeine Anerkennung, in Folge dessen die Fabrik auch bei der Lieferung von Dampfmaschinen und Betriebseinrichtung für eine sehr bedeutende Baumwollweberei-Anlage in Holstein trotz großer Konkurrenz und der noch bestehenden Zollschranken den Vorzug erhielt.

Zur Erweiterung des Absatzgebietes wäre es zu wünschen, daß die Aufnahme Schleswig-Holsteins in den Zollverein recht bald erfolgte.

3. Eisengießerei und Maschinenfabrik von R. W. Dinnendahl in Huttrop bei Steele.

In diesem Etablissement fehlte es trotz Krieg und Cholera an Aufträgen nicht und das Etablissement war das ganze Jahr hindurch in erfreulicher Weise beschäftigt.

Mit Hülfe von ca. 80 bis 85 Arbeitern und 18 Werkzeugmaschinen, 1 Dampfmaschine von 10 Pferdekraft, 3 Kupolöfen ꝛc. wurden außer Bergwerkspumpen, Kesselarmaturen und kuranten Gußwaaren für bergbauliche Zwecke, eine große Anzahl Ventilatoren, einige Kohlenseparationen, diverse Apparate zum Waschen der Steinkohlen, ferner Dampfmaschinen zum Betrieb von Kohlenseparationen, Förderung und Wasserhaltung mit zusammen ca. 480 Pferdekraft hergestellt.

Die Betriebsresultate geben zu Klagen keinen Anlaß, da sich die Preise gegen das Vorjahr nicht unwesentlich gebessert hatten.

4. Dampfkesselfabrik von Casp. Berninghaus Sohn in Essen.

Das Etablissement arbeitete im verflossenen Jahre mit durchschnittlich 81 Arbeitern 862,000 Pfd. Eisen und Stahl.

Zum Betriebe sind vorhanden:

1 Dampfmaschine,
10 Hülfsmaschinen und
12 Schmiedeessen.

Für die Beleuchtung der Werkstellen ist eine Gasbereitungs-Anstalt errichtet.

Im Anfange des Jahres war eine ungemein belebte Nachfrage, auch die Preise im Allgemeinen lohnend. Mit der Aussicht zum Kriege fielen auch die Nachfragen und die Preise sanken der Art, daß kaum die Selbstkosten gedeckt wurden. Allem Anschein nach ist auch bis heute noch keine Aussicht vorhanden, daß eine Erhöhung der Preise sobald wieder eintreten wird.

In welchem Maße die Nachfragen spärlicher wurden, sieht man am besten daraus, daß

in den drei ersten Monaten v. J. ca. 420,000 Pfd.,
» folgenden » 230,000 » und
» sechs letzten » 212,000 »

Eisen rc. verarbeitet worden sind.

Für den Versandt nach auswärts sind die Eisenbahnfrachten für fertige Fabrikate im Verhältniß zu den unverarbeiteten Blechen viel zu hoch.

Fertige Kessel zahlen die Fracht nach der Normalklasse I. und kosten z. B. der Centner fertige Kessel nach Leipzig 29½ Sgr., während die Fracht für Bleche etwa die Hälfte beträgt.

Durch diesen Uebelstand wird die Konkurrenz bei Lieferungen, welche eine weite Tour per Bahn zu machen haben, sehr erschwert.

5. Puddlings- und Walzwerk von Schulz, Knaudt u. Co. in Essen.

Das Etablissement war in den ersten 6 Monaten vollauf beschäftigt, wogegen im zweiten Semester unter dem Einflusse der allgemeinen Konjunktur der Betrieb auf die Hälfte der Zeit reduzirt werden mußte.

Erweiterungen des Werkes im Laufe des Jahres beschränkten sich auf eine neue Methode der Herstellung von fertig bearbeiteten Dampfkesselböden mittelst Maschinenkraft an Stelle der sonst üblichen Handarbeit.

Erzeugung und Vertrieb mineralischer Waaren.

Traßmühle von Gust. Schmemann in Altenessen.

Das Traßgeschäft war ein recht lebhaftes, da besonders mehrere Schachtmauerungen neben anderen größeren Arbeiten mit Traßmörtel ausgeführt wurden.

Kalkbrennerei derselben Firma.

Die Kalkbrennerei für hydraulischen Kalk hatte guten Absatz; wenn derselbe nicht die Höhe des Vorjahres erreichte, so war dies lediglich dem Kriege zuzuschreiben.

Kalkbrennerei der Firma Fluhme und Schmemann in Essen.

Dieses für gewöhnlichen Fettkalk bestimmte Geschäft litt sehr durch die kriegerischen Ereignisse, indem die Bauthätigkeit der Wohnhäuser, wozu dieser Kalk hauptsächlich verwandt wird, stark abnahm.

Kalkbrennerei von A. W. Schüler zu Ueberruhr bei Steele.

Die Betriebsresultate des Jahres 1866 blieben hinter denen der Vorjahre weit zurück. Bei Anordnung der Mobilmachung kam die Bauthätigkeit und damit auch das Kalkgeschäft fast ganz zum Erliegen und ist im Laufe des Jahres eine Besserung nicht eingetreten.

Textil-Industrie.

Tuchfabrikation.

Die Tuchfabrikation wurde im verflossenen Jahre unter schwierigen Verhältnissen betrieben. Im Beginn des Jahres war das Geschäft im Zollverein ein recht lebhaftes, dasselbe gerieth aber durch die politischen Verhältnisse sehr bald ins Stocken und kam durch den Ausbruch des Krieges ganz zum Stillstand. Nach dem Friedensschlusse kehrte das Vertrauen in kommerziellen Kreisen nur sehr langsam zurück, so daß auch im Herbste ein Wiederaufleben des Geschäftes kaum bemerkbar war. Unter diesen Verhältnissen kam es den größeren Fabrikanten unseres Kreises sehr zu statten, daß ihre Waaren in Nordamerika gut eingeführt sind und dort regelmäßigen Absatz finden, so daß eine Stockung in der Fabrikthätigkeit nicht eintrat.

Tuchhandel.

Nach allen Richtungen war in 1866 der Tuchverkauf erschwert. Die Wirkungen des Krieges machten sich in Deutschland und Italien besonders fühlbar und wurden in letzterem Lande durch große Schwankungen im Kourse der Bankbillets noch vermehrt. Etwas günstiger gestaltete sich der Verkauf nach Frankreich, wogegen die Geschäftsverhältnisse im Orient durch das Steigen des Zinsfußes auf 18 und 24 pCt. genügend bezeichnet sind.

Manufaktur.

Das Engrosgeschäft in Manufaktur nimmt von Jahr zu Jahr ab, da der Zwischenhandel nur solche Kunden dem Grossisten zuführt, die nicht sehr zahlungsfähig sind, und die leichten Kommunikationen direkte Beziehungen aus den Fabrikdistrikten oder von den Messen sehr erleichtern und den Zwischenhandel fast überflüssig machen.

Im vorigen Jahre begann das Geschäft zwar in den ersten Monaten mit einiger Regsamkeit, erlahmte aber vollends, sobald die Kriegsperiode eintrat, und die Beendigung des Krieges vermochte nicht, neues Leben hineinzubringen.

Das Detailgeschäft begann Anfangs des verflossenen Jahres unter den günstigsten Aussichten. Mit Rücksicht auf den sehr lebhaften Geschäftsgang des Jahres 1865 wurden die Lager für die Frühjahrs-Saison mit großen Waarenvorräthen versorgt und bis zum April war auch der Konsum ein entsprechend großer. Da traten die Kriegsbefürchtungen ein, in Folge davon machte sich sehr bald eine ungewöhnliche Flauheit im Geschäfte fühlbar, und als kurz darauf der Krieg wirklich ausbrach, lag das Detailgeschäft in Manufakturwaaren, besonders in Mode- und Luxusartikeln, vollständig darnieder.

Auch nach Beendigung des Krieges trat keine bemerkenswerthe Aenderung ein. In Folge des sehr schwachen Betriebes der Berg- und Hüttenwerke waren die Arbeiter, welche den größern Theil der hiesigen Bevölkerung ausmachen, gezwungen, sich mit ihren Anschaffungen auf das Nothwendigste zu beschränken; aber auch die Einkäufe der wohlhabenden Klasse reduzirten sich auf ein Minimum.

Ende August brach in unserer Stadt die Cholera aus und übte auf das kaum begonnene Herbstgeschäft einen fast noch schlimmeren Einfluß als der Krieg auf das Sommergeschäft. Endlich war auch das Anfangs November eintretende anhaltende Regenwetter für Winterartikel nicht günstig und das Geschäft blieb flau bis zum Schlusse des Jahres, eines Jahres, in welchem so viele ungünstige Umstände zusammentreffen mußten, um auf das Geschäft, besonders in Manufakturwaaren, lähmend einzuwirken.

Was nun die einzelnen Branchen betrifft, so erhielten sich baumwollene Gewebe ziemlich stetig, einzelne Abweichungen durch den Krieg abgerechnet; doch ist Niemand geneigt, sich mehr als den nächsten Bedarf darin auf Lager zu legen, weil man eine Preisreduktion des Rohmaterials bei längerem schwachen Geschäftsgange für leicht möglich hält.

Durch den Deutschen Krieg und das schlechte Geschäft in Amerika war der Absatz in wollenen Fabrikaten, namentlich in Tuch und

Bukskin, nur in den ersten 3—4 Monaten des Jahres leidlich, später aber schleppend und Preise sehr gedrückt, da sich im Laufe des ganzen Jahres viel Waare angesammelt hatte und der Fabrikant losschlagen wollte.

Seide behauptete ihren sehr hohen Stand und erschwerte durch den ganz abnormen Preis des Rohmaterials die Fabrikation und den Absatz, und war das Geschäft darin sehr schwach und unlohnend.

Durch die mit Frankreich ꝛc. abgeschlossenen Handelsverträge bleibt es dringender Wunsch vieler größeren Gewerbtreibenden bei ihren Beziehungen aus fremden Ländern, ein Haupt-Steueramt in unserem Kreise, oder wenigstens eine direkte steueramtliche Abfertigung hier zu besitzen, um die ausländischen Waaren direkt per Bahn hierher dirigiren zu lassen.

Baugewerbe.

Die im Jahre 1865 und noch bis zum Ausbruche des Krieges zu einem hohen Grade gestiegene Bauthätigkeit in Essen hat in der zweiten Hälfte des Jahres einen so bedeutenden Rückschlag erfahren, daß sie sich fast ganz allein auf die allernöthigsten Arbeiten an bereits früher begonnenen Bauten erstreckte.

Geld- und Kreditgeschäft, Anstalten der Selbsthülfe.

1. Königliche Bankkommandite zu Essen.

Bei der Königlichen Bankkommandite wurden

	1866	1865	1864
	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
Platzwechsel diskontirt	3,226,120	3,012,260	3,542,060
Wechsel angekauft auf inländische Plätze	7,902,610	8,707,080	6,940,660
Wechsel auf ausländische Plätze	209,330	46,830	216,070
	11,338,060	11,766,170	10,698,790

	1866	1865	1864
Eingezogen wurden:	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
Platzwechsel	3,169,071	2,860,681	3,279,074
Inkassowechsel	6,373,800	5,992,100	5,397,200
	9,542,871	8,852,781	8,676,274
Lombard-Darlehen wurden ertheilt	38,000	76,480	—

Zahlungsanweisungen wurden ausgestellt:

	1866	1865
franko Provision für	153,730 Rthlr.	217,130 Rthlr.
gegen Provision für	27,260 »	12,630 »
Eingelöst wurden für	197,804 »	167,953 »
Es betrug die Zahl der diskontirten Platzwechsel	2,663	2,363
die durchschnittliche Größe	1,210 Rthlr.	1,276 Rthlr.
» » Verfallzeit	64 Tage	59 Tage
die Zahl der Rimessen-Wechsel aufs Inland	4,739	4,379
die durchschnittliche Größe	1,670 Rthlr.	1,988 Rthlr.
» » Verfallzeit	71 Tage	71 Tage.

Wir können an dieser Stelle nicht umhin, dem sachgemäßen und umsichtigen Verfahren der Königl. Bank-Kommandite, welches sich namentlich in der vorjährigen Krisis zum großen Vortheile der Kaufmannschaft bewährt hat, wiederholt unsere volle Anerkennung zu zollen.

2. Sparkassen.

Im Kreise Essen waren im Laufe des vorigen Jahres drei städtische Sparkassen in Thätigkeit, nämlich:

in Essen gegründet am 20. Januar 1841,
» Werden » » 23. Juni 1842.
» Steele » » 1. Januar 1864.

Folgendes sind die Resultate der obigen Sparkassen in den letzten Jahren:

		Essen.			Werden.			Steele.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Betrag der Einlagen am Schluß des Jahres	1866	593,862	29	—	56,000	28	5	245,189	26	9
	1865	655,664	18	7	57,992	10	3	147.405	17	10
	1864	577,619	23	5	42,897	23	1	22,963	4	5
Bestand des Reservefonds	1866	50,427	6	10	1,272	27	5	1,779	21	1
	1865	42 787	—	1	854	15	3	16	2	1
	1864	23,343	25	6	461	6	7	—	—	—
Von dem Vermögen war zinsbar angelegt:										
1. auf Hypothek	1866	540,093	13	5	27,275	—	—	179,960	6	—
	1865	555,611	20	5	13,675	—	—	108,113	6	—
	1864	495,271	20	5	5,100	—	—	9,500	—	—
2. auf Inhaber-Papiere	1866	10,000	—	—	—	—	—	6,200	—	—
	1865	11,000	—	—	300	—	—	6,200	—	—
	1864	11 000	—	—	—	—	—	1,200	—	—
3. auf Schuldscheine gegen Bürgschaft	1866	24,984	—	—	18,725	—	—	7,749	—	—
	1865	50,495	—	—	34,375	—	—	5,000	—	—
	1864	37,495	—	—	26,975	—	—	2,924	—	—
4. gegen Faustpfand	1866	5,050	—	—	900	—	—	25,050	—	—
	1865	14,800	—	—	—	—	—	8,950	—	—
	1864	14.572	—	—	—	—	—	500	—	—
5. bei öffentlichen Instituten	1866	—	—	—	6,240	17	—	12,500	—	—
	1865	—	—	—	7,040	17	—	13.000	—	—
	1864	—	—	—	7,745	—	—	—	—	—
Summa	1866	580,127	13	5	53,140	17	—	231,459	6	—
	1865	631,206	20	5	55,090	17	—	141,263	6	—
	1864	558,338	20	5	39,820	19	—	14.124	—	—

Sparkassenbücher waren im Umlauf:		Essen.	Werden.	Steele.
Bis 20 Rthlr incl.	1866	463	75	230
	1865	617	61	192
	1864	454	53	141
Von 20 bis 50 Rthlr. ..	1866	627	88	143
	1865	822	89	122
	1864	743	71	61
Von 50 bis 100 Rthlr...	1866	726	80	198
	1865	800	67	147
	1864	810	53	36
Von 100 bis 200 Rthlr..	1866	755	80	196
	1865	954	67	159
	1864	802	60	23
Ueber 200 Rthlr.	1866	915	100	339
	1865	954	86	192
	1864	855	68	28
Summa ...	1865	3486	423	1106
	1865	4147	370	807
	1864	3664	305	289

3. Assoziationen.

Der seit 4 Jahren hier bestehende Essener Vorschußverein hat im vorigen Jahre durch die Ungunst der Zeitverhältnisse, welche viele seiner Mitglieder aus dem Handwerkerstande hart betroffen haben, zum Theil aber auch durch Mangel an Vorsicht bei Gewährung von Kredit bedeutende Einbußen erlitten, welche nur durch große Anstrengungen der Mitglieder wieder ausgeglichen werden können und die Nothwendigkeit einer Reorganisation herbeiführten.

Dagegen haben die in der letzten Zeit unter den Arbeitern verschiedener Etablissements entstandenen Konsumvereine im Ganzen erfreuliche Resultate geliefert. Spezielle Mittheilungen liegen uns nur von dem Konsumvereine der Arbeiter bei der Kruppschen Gußstahlfabrik vor, welcher, am 22. Dezember 1865 gegründet, 600 Mitglieder zählt, im ersten Jahre seines Bestehens 43,000 Rthlr. in den für jeden Haushalt unentbehrlichen Gegenständen umschlug und seinen Mitgliedern 2½ pCt. von diesem Umschlage als Dividende zuführte.

4. Essen-Werdenscher Knappschafts-Verein in Essen.

a. Statistik.

	1866.	1865.	1864.
Anzahl der beschäftigten Mitglieder I. Klasse	4,708	4,470	4,161
" " " " II. "	2,036	2,602	2,242
" " " " III. "	6,987	6,782	5,250
Summa	13,731	13,854	11,653
Von 1000 Mitgliedern gehörten also zur I. Klasse	342,87	322,65	357,08
" II. "	148,28	187,82	192,40
" III. "	508,85	489,53	450,52
Summa	1000	1000	1000
Die Zahl der erkrankten und arbeitsunfähigen Mitglieder betrug bei der I. und II. Klasse	6,648	6,303	6,122
" " III. "	5,769	5,653	4,586
Summa	12,417	11,956	10,708
Daher von 1000 Mitgliedern	906,27	862,99	918,90
Es wurden Krankenschichten vergütet:			
an Mitglieder I. und II. Klasse	111,529	101,631	101,948
" " III. "	67,311	66,760	55,145
Summa	178,840	168,391	157,093
Verschriebene Rezepte	54,062	54,617	43,503
Davon kamen auf 1 Kranken	4,34	4,57	4,25
Es verunglückten Mitglieder	57	37	37
also von 1000 Mitgliedern	4,15	2,67	3,18
Es starben außerdem Mitglieder I. und II. Klasse	267	122	116
daher von 1000 Mitgliedern	39,89	17,25	18,12
Von den Mitgliedern I. Klasse sind invalidisirt worden	114	113	121
mithin von 1000 Mitgliedern	24,21	25,28	29,08
Das Dienstalter eines Invaliden zählte durchschnittlich Jahre	23,96	23,80	24,86
Das durchschnittliche Lebensalter bei Eintritt der Invalidität betrug	49,24	48,70	48,92
Im Laufe des Jahres rückten auf in die I. Klasse	848	499	927
" " II. "	856	830	1,015
Unterstützte: Invaliden	953	916	877
Unterstützte: Wittwen	796	661	616
Unterstützte: Kinder	2,618	2,220	2,117
mithin auf 1000 Mitglieder I. Klasse: Invaliden	202,42	204,92	210,77
mithin auf 1000 Mitglieder I. Klasse: Wittwen	169,07	147,87	148,04
mithin auf 1000 Mitglieder I. Klasse: Kinder	556,07	496,64	508,77
In Abgang kamen: Invaliden	96	77	75
In Abgang kamen: Wittwen	61	60	50
In Abgang kamen: Kinder	300	235	267
Freien Elementar-Unterricht empfingen Kinder von Mitgliedern I. Klasse	6,148	5,657	5,388
Auf 1 beschäftigtes Mitglied I. Klasse fallen Kinder	1,31	1,27	1,29

b. Rechnungs- und Vermögens-Uebersicht der Knappschaftskasse.

Einnahme.	1866. Rthlr.	Sgr.	Pf.	1865. Rthlr.	Sgr.	Pf.	1864. Rthlr.	Sgr.	Pf.
Bestand, angelegte Kapitalien rc.	167,442	19	9	157,302	11	8	161,188	16	—
Zinsen	7,565	16	1	7,170	22	2	7,164	—	2
Beiträge der Vereinsmitglieder	83,319	7	6	81,529	7	—	69,806	—	4
Beiträge der Werksbesitzer	68,501	14	—	67,246	17	6	60,317	16	8
Sonstige Einnahmen und durchlaufende Posten	25,679	8	2	13,970	23	—	6,912	—	3
Summa	352,508	5	6	327,219	21	4	305,388	3	5
Ausgabe.									
Reste aus Vorjahren	1,501	24	4	1,711	29	—	—	—	—
Invalidengelder	42,982	18	9	41,038	7	6	40,066	—	—
Wittwengelder	21,950	25	—	19,989	17	—	18,768	10	2
Unterstützungen an die Hinterbliebenen verunglückter Mitglieder	555	—	—	360	—	—	360	—	—
Kinder-Erziehungsgelder	13,913	20	—	12,189	5	—	11,590	10	—
Krankengelder inkl. Verpflegung in den Heilanstalten	39,283	6	6	36,946	21	6	34,601	7	10
Begräbnißkosten	3,240	—	—	1,590	—	—	1,530	—	—
Kur- und Arzneikosten	23,682	12	11	22,569	2	3	20,018	10	5
Kosten des Elementar- und Industrie-Unterrichts	8,485	19	5	7,905	7	1	7,418	13	10
Verwaltungskosten inkl. Unterhaltung des Geschäftshauses rc.	5,503	23	10	5,654	23	4	5,426	17	1
Unvorhergesehene Ausgaben	179	5	3	174	3	3	140	—	—
Ausgeliehene Kapitalien und durchlaufende Posten	22,230	—	—	11,150	—	—	9,895	5	5
Summa	183,508	6	—	161,278	25	11	149,814	14	9
Abschluß.									
Betrag der Einnahme	352,506	5	6	327,219	21	4	305,388	3	5
„ „ Ausgabe	183,508	6	—	161,278	25	11	149,814	14	9
Bestand	168,999	29	6	165,940	25	5	155,573	18	8
Werth der Immobilien des Vereins	37,500	—	—	36,500	—	—	33,000	—	—
Betrag des Vermögens am Jahresschluß	206,499	29	6	202,440	25	5	188,573	18	8

5) Handwerker- und Fabrikarbeiter-Unterstützungs-Kassen.

Datum der Gründung.	Bezeichnung der Kassen.	Jahr.	Zahl der Mitglieder.	Im Laufe des Jahres: Einnahme Rthlr.	Sgr.	Pf.	Ausgabe. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Ueberschuß Zuschuß (—) Rthlr.	Sgr.	Pf.	Zinsbar angelegter Bestand aus dem Vorjahr. Rthlr.	Sgr.	Pf.
	Bürgermeisterei Essen.														
24./11. 1856	Allgemeine Fabrikarbeiter-, Handwerker- und Handwerksgesellen-Unterstützungs- und Sterbekasse	1866	498	1,125	20	—	1,537	10	2	(412	20	2)	405	10	7
		1865	768	1,833	15	6	2,166	23	1	(333	7	7)	738	18	2
		1864	624	1,381	25	7	1,379	26	3	1	29	4	736	18	10
18./4. 1856	Kranken-, Sterbe- und Pensions-Kasse der Kruppschen Fabrikarbeiter	1866	7584	63,817	4	1	66,731	29	7	(2,914	25	6)	50,165	24	6
		1865	8187	68,271	1	6	56,360	3	8	11,910	27	10	38,254	26	8
		1864	6693	53,528	28	6	44,981	23	8	8,547	4	10	29,707	21	10
1./7. 1856	Kranken- und Sterbe-Kasse der Essener Maschinenfabrik	1866	269	1,600	—	—	1,687	17	4	(87	17	4)	1,455	2	7
		1865	302	1,888	29	2	1,491	3	10	397	25	4	1,057	7	3
		1864	264	1,572	20	9	1,319	22	2	252	28	7	659	11	11
19./10. 1860	Kranken- und Sterbe-Kasse der Fabrikarbeiter von Ew. Hilger	1866	110	618	28	9	728	—	1	(109	1	4)	728	2	[illegible]
		1865	121	667	9	6	571	14	11	95	24	7	632	8	7
		1864	108	609	28	2	609	6	7	—	21	7	631	17	3
15./10. 1857	Kranken- und Sterbe-Kasse des Puddlings- und Walzwerks von Schulz, Knaudt u. Komp.	1866	184	1,201	24	3	1,123	9	7	78	14	8	3,023	17	10
		1865	195	1,339	21	3	1,152	8	2	187	13	1	2,836	4	9
		1864	182	1,220	23	3	910	5	7	310	17	8	2,525	17	1
16./3. 1864	Kranken- und Unterstützungs-Kasse der Dampfkesselfabrik von C. Berninghaus Sohn	1866	81	487	28	6	457	21	—	30	7	6	280	23	6
		1865	83	508	13	4	327	28	2	180	15	2	100	8	4
		1864	74	424	12	6	324	4	2	100	8	4	—	—	—
	Summa	1866	9717	68,851	15	7	72,265	27	9	(3,433	12	2)	56,058	21	3
		1865	9656	74,509	—	—	62,069	21	10	12,439	8	5	43,619	13	9
		1864	7945	58,738	18	9	49,524	28	5	9,213	20	4	34,260	26	11
	Durchschnittlich auf ein Mitglied	1866	—	7	2	7	7	13	1	(—	10	6)	5	23	1
		1865	—	7	21	6	6	12	10	1	8	8	4	15	6
		1864	—	7	11	9	6	7	—	1	4	9	4	[illegible]	[illegible]

Datum der Gründung.	Bezeichnung der Kassen	Jahr.	Zahl der Mitglieder.	Im Laufe des Jahres: Einnahme.			Ausgabe.			Ueberschuß Zuschuß (—)			Zinsbar angelegter Bestand aus dem Vorjahr.		
				Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr	Sgr.	Pf	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
	Bürgermeisterei Werden.														
1800	Werdener Kranken- und Sterbelade für Fabrikarbeiter	1866	601	2,733	2	6	2,292	13	3	460	19	3	8,584	12	—
		1865	545	2,547	9	—	2,381	23	8	165	15	4	8,418	26	8
		1864	505	2,217	—	—	1,853	—	—	364	—	—	7,584	—	—
1840	Handwerksgesellen-Kranken- und Sterbe-Kasse in Werden	1866	190	468	16	8	311	18	2	156	28	6	517	10	7
		1865	150	357	16	6	340	5	11	17	10	7	500	—	—
		1864	140	378	—	—	289	—	—	89	—	—	400	—	—
1862	Kranken- und Unterstützungs-Kasse für die Anlage der Gesellschaft Phönix in Hinsbeck	1866	193	1,981	3	—	1,449	29	9	531	3	3	2,144	2	6
		1865	196	2,025	12	—	1,099	26	11	925	15	1	1,218	17	5
		1864	140	1,280	12	—	797	5	4	483	6	8	600	—	—
	Summa	1866	984	5,202	22	2	4,054	1	2	1,148	21	—	11,245	25	1
		1865	891	4,930	7	6	3,821	26	6	1,108	11	—	10,137	14	1
		1864	783	3,875	12	—	2,939	5	4	936	6	8	8,584	—	—
	Durchschnittlich auf ein Mitglied	1866	—	5	7	10	4	3	1	1	4	9	11	11	6
		1865	—	5	16	—	4	8	8	1	7	4	11	11	4
		1864	—	4	28	5	3	22	7	1	5	10	10	28	11
	Bürgermeisterei Kettwig.														
28./7. 1855	Unterstützungs-, Kranken- und Sterbelade für Fabrikarbeiter, Handwerksgesellen ꝛc.	1866	650	2,183	10	—	2,223	2	—	(39	22	—)	2,600	—	—
		1865	649	2,266	13	7	2,057	13	7	208	24	3	2,441	7	1
		1864	448	2 062	—	—	2,062	—	—	202	—	—	2,400	—	—
	Durchschnittlich auf ein Mitglied	1866	—	3	10	11	3	12	8	(—	1	9)	4	—	—
		1865	—	3	14	9	3	5	—	—	8	9	3	22	10
		1864	—	3	14	9	3	5	5	—	9	4	3	21	1
	Bürgermeisterei Steele.														
1860	Kranken-, Unterstützungs- und Sterbe-Kasse	1866	475	668	21	1	428	29	9	239	21	6	105	—	—
		1865	182	468	2	11	380	12	1	87	20	10	176	21	1
		1864	163	551	15	4	374	13	5	177	1	11	90	—	—
	Durchschnittlich auf ein Mitglied	1866	—	1	12	3	—	27	1	—	15	2	—	—	9
		1865	—	2	17	2	2	2	8	—	14	5	—	29	2
		1864	—	3	11	6	2	8	11	1	2	7	1	16	7
	Bürgermeisterei Borbeck.														
1862	Kasse der Eisenhütte zu Borbeck	1866	221	2,364	2	—	2,317	19	1	46	12	11	3.341	16	10
		1865	239	2,828	4	7	2,405	—	4	423	4	3	3,113	15	11
		1864	184	2 042	19	10	885	27	2	1,090	27	—	1,600	—	—
1853	Kasse der Zinkhütte zu Borbeck	1866	347	4,860	1	—	4,346	15	—	513	16	—	—	—	—
		1865	322	4,068	8	—	2,800	20	—	1,262	18	—	—*)	—	—
		1864	316	3,616	9	—	3,143	26	—	472	13	—	—	—	—
1863	Sterbekasse der Zeche Neu-Schölerpad	1866	188	156	10	—	119	28	9	36	11	3	118	26	6
		1865	174	145	20	—	114	28	9	30	21	3	107	20	3
		1864	196	151	7	—	156	—	—	(4	23	—)	—	—	—
	Summa	1866	756	7,380	13	—	6,784	2	10	596	10	2	2,460	13	4
		1865	735	7,037	2	7	5,319	19	1	1,716	14	3	3,221	6	2
		1864	706	5,890	20	10	4,754	10	3	1,136	10	7	1,600	—	—
	Durchschnittlich auf ein Mitglied	1866	—	9	22	10	8	29	3	—	23	7	—	—	—
		1865	—	9	17	3	7	7	2	2	10	1	—	—	—
		1864	—	8	10	3	6	22	—	1	18	3	—	—	—
	Bürgermeisterei Altenessen.														
1856	Arbeiter-Kranken- und Unterstützungs-Kasse von N. W. Dinnendahl in Huttrop	1866	84	353	7	3	335	7	9	17	29	6	—	—	—
		1865	77	319	15	9	314	24	2	5	21	7	—	—	—
		1864	78	270	11	3	91	9	2	179	2	1	—	—	—

*) Die Gesellschaft Vieille Montagne verwaltet den Bestand ihrer sämmtlichen Arbeiter-Kassen gemeinsam, so daß sich bei den einzelnen kein getrennter Fonds ergiebt.

Einrichtungen und Umfang des Verkehrs.

A. Postverkehr.

		1866			1865	1864
		Aus dem Inlande.	Aus dem Postvereinsgebiet und dem Auslande.	Summa.	Summa.	Summa.
1) Essen. (Postamt I. Klasse.)						
Briefpost-Gegenstände	Stück	507,130	70.148	577,278	534,222	402,012
Packete ohne deklarirten Werth	Stück	73,320	5,226	78,546	64,649	58,357
	Pfund	993,512	32,318	1,025,830	689,507	664,256
Briefe und Packete mit deklarirtem Werth	Stück	23,062	2.340	25,402	23,127	26 602
	Rthlr.	11,850,800	367,250	12,218,050	6,511,167	7,737,418
Briefe und Packete mit Postvorschuß	Stück	6,552	1,014	7,566	6,058	3,887
	Rthlr.	215,098	5,642	220,740	14,287	10,270
Ausgezahlte Post-Anweisungen	Stück	14,091	.	14,091	11,855	2,239
	Rthlr.	193,258	.	193,258	175,872	14,752
Summa der angekommenen Poststücke		624,155	78,728	702,883	639,911	493,097
Eingezahlte Post-Anweisungen	Stück	26,581	.	26,581	28,367	.
	Rthlr.	311,206	.	311,206	336.862	.
Abgereiste Personen		.	.	8,947	9.714	7.709
2) Werden. (Post-Expedition I. Klasse.)						
Briefpost-Gegenstände	Stück	77,272	13,416	90,688	109,967	[illegible]
Packete ohne deklarirten Werth	Stück	13,962	676	14,638	14,482	13,715
	Pfund	156,598	4,732	161,330	168.467	151,138
Briefe und Packete mit deklarirtem Werth	Stück	3,926	884	4,810	4,537	5,395
	Rthlr.	615,186	85,982	701,168	582 569	649,000
Briefe und Packete mit Postvorschuß	Stück	936	52	988	1,001	1,121
	Rthlr.	2.314	442	2,756	3,042	[illegible]
Ausgezahlte Post-Anweisungen	Stück	1,982	.	1,982	2,268	706
	Rthlr.	26,492	.	26,492	29,769	3,995
Summa der angekommenen Poststücke		98,078	15,028	113,106	132.255	135.779
Eingezahlte Post-Anweisungen	Stück	3,409	.	3 409	3,244	.
	Rthlr.	47,825	.	47 825	45,066	
Abgereiste Personen		.	.	11,479	11,858	[illegible]
3) Kettwig. (Post-Expedition I. Klasse.)						
Briefpost-Gegenstände	Stück	57,226	6,988	64,214	64,298	[illegible]
Packete ohne deklarirten Werth	Stück	11,154	338	11,492	10.517	10,257
	Pfund	161,668	2.860	164.528	127.116	[illegible]
Briefe und Packete mit deklarirtem Werth	Stück	2.132	286	2,418	[illegible]	[illegible]
	Rthlr.	232,518	28,756	261.274	489,697	[illegible]
Briefe und Packete mit Postvorschuß	Stück	1,014	26	1,040	819	[illegible]
	Rthlr.	2.262	104	2.366	2 535	[illegible]
Ausgezahlte Post-Anweisungen	Stück	1,076	.	1,076	1.111	[illegible]
	Rthlr.	14.925	.	14,925	15,822	[illegible]
Summa der angekommenen Poststücke		72 602	7,638	80,240	79,982	[illegible]
Eingezahlte Post-Anweisungen	Stück	2.077	.	2,077	1,822	.
	Rthlr.	32,472	.	32.472	28,479	
Abgereiste Personen		.	.	7,314	7,685	[illegible]
4) Steele. (Post-Expedition I. Klasse.)						
Briefpost-Gegenstände	Stück	109,356	7,670	117,026	117.624	[illegible]
Packete ohne deklarirten Werth	Stück	15,912	598	16,510	13.508	[illegible]
	Pfund	178,048	2.314	180,362	146.288	[illegible]
Briefe und Packete mit deklarirtem Werth	Stück	5,616	676	6.292	4,511	[illegible]
	Rthlr.	565,058	48,828	613,886	[illegible]	[illegible]
Briefe und Packete mit Postvorschuß	Stück	2.210	78	2,288	[illegible]	[illegible]
	Rthlr.	4,316	234	4,550	3.861	[illegible]
Ausgezahlte Post-Anweisungen	Stück	2,262		2,262	2.268	[illegible]
	Rthlr.	35,514	.	35,514	29.769	[illegible]
Summa der angekommenen Poststücke		135,356	9,022	144,378	[illegible]	[illegible]
Eingezahlte Post-Anweisungen	Stück	4,324	.	4,324	[illegible]	
	Rthlr.	57.513	.	57.513	59,662	.

		1866			1865	1864
		Aus dem Inlande.	Aus dem Postvereinsgebiet und dem Auslande.	Summa.	Summa.	Summa.
5) Altenessen. (Bahnhofs-Post-Expedition.)						
Briefpost-Gegenstände	Stück	63,128	4,394	67,522	65,923	62,439
Packete ohne deklarirten Werth	Stück	4,212	156	4,368	4,030	3,016
	Pfund	43,082	1,326	44,408	39,793	36,127
Briefe und Packete mit deklarirtem Werth	Stück	1,716	182	1,898	1,521	1,864
	Rthlr.	219,856	4,030	223,886	195,377	224,926
Briefe und Packete mit Postvorschuß	Stück	780	104	884	819	780
	Rthlr.	1,508	832	2,340	2,106	1,495
Ausgezahlte Post-Anweisungen	Stück	722	26	748	664	263
	Rthlr.	10,636	26	10,662	8,702	1,603
Summa der angekommenen Poststücke		70,558	4,862	75,420	72,957	68,344
Eingezahlte Post-Anweisungen	Stück	2,396	.	2,396	2,525	.
	Rthlr.	22,067	.	22,067	23,365	.
Abgereiste Personen		.	.	7,805	7,177	5,897
6) Berge-Borbeck. (Bahnhofs-Post-Expedition.)						
Briefpost-Gegenstände	Stück	116,636	7,488	124,124	107,120	88,270
Packete ohne deklarirten Werth	Stück	8,450	182	8,632	7,839	6,218
	Pfund	127,405	2,574	129,979	88,072	72,176
Briefe und Packete mit deklarirtem Werth	Stück	1,898	286	2,184	2,353	2,572
	Rthlr.	803,036	126,438	929,474	723,723	613,600
Briefe und Packete mit Postvorschuß	Stück	1,118	104	1,222	1,640	1,300
	Rthlr.	5,694	286	5,980	2,821	2,704
Ausgezahlte Post-Anweisungen	Stück	1,436	.	1,436	1,071	1,342
	Rthlr.	14,988	.	14,988	14,919	3,579
Summa der angekommenen Poststücke		129,538	8,060	137,598	120,023	99,390
Eingezahlte Post-Anweisungen	Stück	3,871	.	3,871	4,359	.
	Rthlr.	43,344	.	43,344	44,588	.
7) Kupferdreh. (Bahnhofs-Post-Expedition.)						
Briefpost-Gegenstände	Stück	54,990	3,614	58,604	59,413	57,694
Packete ohne deklarirten Werth	Stück	4,290	104	4,394	4,498	4,030
	Pfund	35,880	286	37,166	35,919	35,945
Briefe und Packete mit deklarirtem Werth	Stück	2,730	52	2,782	2,652	2,652
	Rthlr.	1,105,650	13,000	1,118,650	1,057,251	.
Briefe und Packete mit Postvorschuß	Stück	728	182	910	520	572
	Rthlr.	2,990	884	3,874	2,054	1,586
Ausgezahlte Post-Anweisungen	Stück	780	.	780	189	255
	Rthlr.	12,675	.	12,675	2,201	2,077
Summa der angekommenen Poststücke		64,518	3,952	68,470	67,282	65,203
Eingezahlte Post-Anweisungen	Stück	1,862	.	1,862	2,238	.
	Rthlr.	26,356	.	26,356	29,952	.
8) Rellinghausen. (Post-Expedition II. Klasse.)						
Briefpost-Gegenstände	Stück	19,084	1,482	20,566	21,151	23,137
Packete ohne deklarirten Werth	Stück	2,236	130	2,366	1,989	2,028
	Pfund	22,586	728	23,314	30,979	16,276
Briefe und Packete mit deklarirtem Werth	Stück	416	.	416	585	520
	Rthlr.	16,042	.	16,042	58,188	54,600
Briefe und Packete mit Postvorschuß	Stück	208	.	208	221	260
	Rthlr.	286	.	286	364	520
Ausgezahlte Post-Anweisungen	Stück	213	.	213	189	187
	Rthlr.	2,942	.	2,942	2,201	1,565
Summa der angekommenen Poststücke		22,157	1,612	23,769	24,135	26,132
Eingezahlte Post-Anweisungen	Stück	764	.	764	782	.
	Rthlr.	8,725	.	8,725	8,350	.
Abgereiste Personen		.	.	744	757	78

B. Telegraphie.

Auf den Telegraphen-Stationen unseres Kreises sind

		angekommen Depesch.	abgeg. Depesch.	mit einem Ertrage von Rthlr.
in Essen:				
1866	durch den Staatstelegr.	5925	5667	?
	» die Berg.-Märk. Eisenb.	394	254	69
	Zusammen	6319	5921	?
1865	durch den Staatstelegr.	4604	4602	2080
	» die Berg.-Märk. Eisenb.	551	403	115
	Zusammen	5155	5005	2195
1864	durch den Staatstelegr.	3292	3071	1609
	» die Berg.-Märk. Eisenb.	517	431	126
	Zusammen	3809	3502	1735
in Werden:				
1866	durch den Staatstelegr.	688	589	?
1865	» » »	526	573	218
1864	» » »	452	418	162
in Kettwig:				
1866	durch den Staatstelegr.	?	?	?
1865	» » »	641	697	285
1864	» » »	512	546	250
in Ueberruhr:				
1866	durch die Berg.-Märk. Eisenb.	124	57	18
1865	» » » » »	46	56	21
1864	» » » » »	52	33	11
in Kupferdreh:				
1866	durch die Berg.-Märk. Eisenb.	219	111	35
1865	» » » » »	225	137	46
1864	» » » » »	187	87	28
in Altenessen:				
1866	durch die Cöln-Mind. Bahn	385	341	121
1865	» » » » »	256	187	87
1864	» » » » »	166	116	58
in Berge-Borbeck:				
1866	durch die Cöln-Mind. Bahn	408	431	171
1865	» » » » »	289	232	139
1864	» » » » »	184	129	64
in Steele:				
1866	durch den Staatstelegr.	795	803	?

C. Eisenbahnen.

1) Köln-Mindener Eisenbahn.

a) Personenverkehr.

Auf der ganzen Bahn wurden befördert:

	1866	1865	1864
I. Klasse	33,386	39,583	38,936
II. Klasse	437,531	464,229	451,086
III. Klasse	781,791	852,238	780,787
IV. Klasse	2,610,365	2,626,398	2,329,913
Militair	376,517	54,549	94,365
Steuerbeamte	630	783	665
Auswanderer	16,298	13,621	5,608
Summa	4,256,518	4,051,401	3,701,360
	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
Die Einnahme aus dem Personenverkehr betrug	1,880,942	1,760,310	1,657,439

Von den beförderten Personen entfallen auf die Stationen im hiesigen Kreise:

		Altenessen: 1866	Altenessen: 1865	Berge-Borbeck: 1866	Berge-Borbeck: 1865
I. Klasse	abgegangen	266	302	75	83
	angekommen	282	300	95	86
II. Klasse	abgegangen	5,067	4,734	2,042	1,963
	angekommen	5,551	5,702	1,926	1,816
III. Klasse	abgegangen	16,749	17,978	5,249	6,464
	angekommen	20,990	25,145	4,812	5,179
IV. Klasse	abgegangen	69,666	68,633	34,798	38,242
	angekommen	76,023	76,805	36,142	41,632
Summa der abgegangenen		91,748	91,647	42,164	46,752
Summa der angekommenen		102,846	107,952	42,975	48,713
Militair-Personen rc.	abgegangen	5,967	1,163	529	166
	angekommen	3,024	366	228	49
überhaupt	abgegangen	97,715	92,810	42,693	46,918
»	angekommen	105,870	108,588	43,203	48,762
		Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
Die Einnahme auf diesen Stationen betrug		30,280	22,891	10,937	12,04[illegible]

b. Güterverkehr.

Es wurde auf der ganzen Bahn befördert resp. eingenommen:

	1866 Ctr.	1866 Ertrag Rthlr.	1865 Ctr.	1865 Ertrag Rthlr.
Eilgüter	441,348	216,324	421,679	197,985
Postgüter	—	7,419	—	7,563
Steinkohlen	73,947,843	2,688,593	77,886,049	2,964,266
Koaks	4,483,900	258,147	3,410,215	209,457
Sonstige Güter der ermäßigten Klasse	36,785,135	2,235,577	39,517,820	2,470,832
Güter der Normalklasse	3,738,307	752,980	4,737,764	968,694
Sperrige Güter	14,978	4,936	13,316	4,581
Dienstgüter	2,283,222	73,075	2,289,422	68,925
Vieh	545,943	145,615	666,764	185,655
Summa	122,240,676	6,382,666	128,943,029	7,077,958
Dazu Neben-Einnahmen	—	30,277	—	40,537
		6,412,943		7,118,495

Davon fielen auf die Stationen unseres Kreises:

	Ctr.	Rthlr.	Es kamen an Ctr.
Stadt-Bahnhof Essen 1866	1,021,119	57,333	1,493,482
Altenessen 1866	13,029,730	481,632	1,196,722
" 1865	13,573,263	527,330	1,132,692
Berge-Borbeck 1866	16,242,634	526,036	2,257,135
Berge-Borbeck 1865	17,202,692	552,561	2,735,668

2. Bergisch-Märkische Eisenbahn.

a) Personenverkehr.

Es wurden auf der ganzen Bahn befördert:

	1866	1865	1864
	Personen:		
I. Klasse	32,484	18,211	17,786
II. Klasse	839,122	520,775	495,190
III. Klasse	2,110,357	1,473,543	1,405,827
IV. Klasse	3,041,590	2,056,465	1,810,644
Militairs	149,936	16,417	17,321
zu ermäßigten Preisen	26,661	24,915	11,135
Summa	6,200,150	4,110,326	3,757,903
	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
Die Einnahme aus dem Personen-Verkehr betrug	1,376,577	894,803	865,813

Von den beförderten Personen entfallen auf die Stationen im hiesigen Kreise:

	Essen.		Ueberruhr.		Kupferdreh.	
	1866	1865	1866	1865	1866	1865
	Personen.		Personen.		Personen.	
I. Klasse	736	1,037	22	12	40	37
II. Klasse	28,885	29,263	719	749	2,492	2,856
III. Klasse	45,310	48,202	2,602	2,506	6,933	7,920
IV. Klasse	146,170	157,293	13,204	12,559	28,119	29,528
Militairs	3,508	1,410	—	—	91	50
Zu ermäßigten Preisen	84	324	—	—	—	—
Summa	224,693	237,529	16,547	15,826	37,675	40,391
Es kamen an	214,002	228,236	17,368	15,650	38,735	42,501
Die Einnahme auf diesen Stationen betrug	44,361	45,791	1,780	1,649	5,000	5,328

b. Güterverkehr.

Es wurden auf der ganzen Bahn befördert resp. eingenommen:

	1866		1865	
	Ctr.	Ertrag Rthlr.	Ctr.	Ertrag Rthlr.
Eilgut	461,879	111,343	328,235	63,739
Postgut	197,551	23,304	109,564	14,429
I. Klasse	5,063,513	553,841	4,040,188	393,282
II. Klasse	38,252,877	1,774,633	35,011,338	1,481,685
Kohlen und Koaks	62,717,119	1,943,934	51,142,169	1,564,481
Dienstbaugut	6,145,332	124,423	1,555,485	23,575
Betriebs-Dienstgut	5,479,614	—	5,594,379	—
Vieh	673,445	68,732	417,510	39,985
Dazu Nebenerträge	—	277,168	—	170,135
	118,991,330	4,877,378	98,198,868	3,751,311

Davon fielen auf die Stationen unseres Kreises:

	Essen.		Ueberruhr.		Kupferdreh.	
	1866	1865	1866	1865	1866	1865
Centner	4,782,337	3,209,974	4,029,234	3,812,860	1,849,889	1,623,017
Thaler	137,659	86,281	138,479	122,903	68,142	42,956
Es kamen an Centner	1,873,033	2,374,674	190,704	276,663	1,032,204	1,060,577

3. Rheinische Eisenbahn.

a. Personenverkehr.

Es wurde auf der ganzen Bahn befördert:

	1866 Personen.	1865 Personen.
I. Klasse	250,350	310,315
II. Klasse	1,145,254	1,227,490
III. Klasse	2,257,056	2,322,509
IV. Klasse	154,564	153,050
Militair	456,229	71,679
Auswanderer	6,792	7,607
Summa	4,270,245	4,092,650

Davon fielen auf die unserm Kreise angehörende Station Essen:[1]

	1866 Personen.
I. Klasse	101
II. Klasse	2761
III. Klasse	6726
Militair	116
Summa	9704
Es kamen in Essen an	6506

[1]) Seit 22. August 1866.

Die Einnahme aus dem Personen-Verkehr betrug:

	1866
auf der ganzen Bahn	1,279,588 Rthlr.
auf Station Essen	4,932 „

b. Güterverkehr.

Es wurden auf der ganzen Bahn befördert resp. eingenommen:

	1866		1865	
	Ctr.	Ertrag Rthlr.	Ctr.	Ertrag Rthlr.
Eilgut	385,639	125,375	352,057	115,188
Postgut	144,596	51,586	144,539	50,597
I. Klasse	1,868,035	320,976	1,848,142	334,315
II. Klasse	17,131,913	1,318,086	16,002,885	1,215,044
Kohlen und Koaks	13,439,830	466,696	12,962,622	444,036
Dienstbaugut	355,153	12,147	—	—
Dienstgut	1,456,263	19,524	848,209	14,225
Vieh	402,724	79,202	303,274	68,334
Dazu Nebenerträge	—	63,444	—	44,022
	35,185,153	2,457,036	32,461,728	2,285,761

Davon fielen auf Station Essen: 521,620 Ctr. 14,860 Rthlr.

D. Ruhr.

Außer den aufgeführten Kohlen wurden sonstige Güter transportirt resp. versteuert:

	1866					1865				
	Ladungen.	Centner.	Abgaben. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Ladungen.	Centner.	Abgaben. Rthlr.	Sgr.	Pf.
In Hattingen	418	215,301	244	6	3	715	354,726	426	14	5
„ Werden	303	68,699	125	24	3	483	84,608	159	—	—
„ Mülheim	568	758,012	842	24	7	865	899,691	838	16	1
„ Ruhrort	13	18,603	10	24	—	17	15,473	8	28	3
	1,302	1,060,615	1,223	19	1	2,080	1,354,498	1,432	28	9
Dazu an Kohlen	4,643	11,371,334	34,483	7	1	5,627	10,048,696	30,587	24	11
Insgesammt	5,945	12,431,949	35,706	26	2	7,707	11,403,194	32,020	23	8

Der Gesammtverkehr wurde 1866 durch 272 Fahrzeuge vermittelt und war während 95 Tage durch Frost, Hochwasser, gesunkene Nachen &c. unterbrochen.

XVII. Innere Angelegenheiten des Handels- und Gewerbestandes.

Handelskammer.

Die Handelskammer hielt im verflossenen Jahre 8 Sitzungen und erledigte 941 Journalnummern.

Die Zahl der zur Wahl Berechtigten und zur Zahlung von Beiträgen Verpflichteten stellte sich in den 3 Wahlbezirken, wie folgt:

	1866 Zahl.	1866 Betrag der Gewerbesteuer. Rthlr.	1865 Zahl.	1865 Betrag der Gewerbesteuer. Rthlr.	1864 Zahl.	1864 Betrag der Gewerbesteuer. Rthlr.
1) Essen.						
Aus Klassen A. I. u. A. II.	168	3724	137	3071	108	2682
Bergwerks-Aktien-Gesellschaften à 12 Rthlr.	5	60	5	60	5	60
Gewerkschaften à 12 Rthlr.	5	60	6	72	6	72
Summa ..	178	3844	148	3203	119	2814
2) Werden-Kettwig.						
a. Werden.						
Aus Klassen A. I. u. A. II.	49	668⅓	44	622	44	624
Hüttenwerk	1	12	1	12	1	12
Gewerkschaften à 12 Rthlr.	5	60	5	60	4	48
b. Kettwig.						
Aus Klassen A. I. u. A. II.	27	380	27	380⅔	26	370
Gewerkschaften à 12 Rthlr.	5	60	6	72	5	60
Summa ..	87	1180⅓	83	1146⅔	80	1114
3) Steele-Alten-Essen-Borbeck.						
a. Steele.						
Aus Klassen A. I. u. A. II.	36	371⅓	29	288⅔	23	240
Gewerkschaften à 12 Rthlr.	6	72	6	72	6	72
b. Altenessen.						
Aus Klassen A. I. u. A. II.	2	20	2	22	2	26
Gewerkschaften à 12 Rthlr.	5	60	5	60	5	60
c. Borbeck.						
Aus Klassen A. I. u. A. II.	10	92	7	62	7	62
Hüttenwerke à 12 Rthlr.	2	24	2	24	2	24
Gewerkschaften à 12 Rthlr.	5	60	5	60	7	84
Summa ..	66	699⅓	56	588⅔	52	568
Summa der 3 Wahlbezirke	331	5723⅔	287	4938⅓	251	4496

Börse.

Die Ende des Jahres 1865 hier gegründete Börse hat, da die ministerielle Bestätigung derselben nicht erfolgt ist, als freie Vereinigung der eingeschriebenen Börsenmitglieder fortgewirkt. Wenn auch in der Mitte des Jahres durch die Kriegsereignisse und demnächst durch die Cholera der Besuch und das Geschäft sehr geschwächt wurde, so entwickelte sich doch gegen Ende des Jahres wieder eine größere Lebhaftigkeit, welche für die Nützlichkeit des Instituts Zeugniß ablegt.

Handelsgerichtsbarkeit.

Die beim Königlichen Kreisgerichte hierselbst geführten Handelsregister schlossen am 31. Dezember mit folgenden Nummern:

	1864	1865	1866
Firmen-Register	Nr. 188	Nr. 213	Nr. 227
Gesellschafts-Register	„ 63	„ 73	„ 87
Prokuren-Register	„ 33	„ 40	„ 45

Von den bis Ende 1864	Einzelfirmen	Gesellschaften	Prokuren
eingetragenen	188	63	33
waren bis dahin gelöscht	15	7	4
Bestand Ende 1864	173	56	29
Im Laufe des Jahres 1865 kamen hinzu	25	10	7
Summa	198	66	34
Dagegen wurden gelöscht	3	4	5
Bestand Ende 1865	195	62	29
In 1866 kamen hinzu	14	14	5
Summa	209	76	34
Es wurden gelöscht	6	7	4
Bestand Ende 1866	203	69	30

Realschule.

Die Fortentwicklung der Realschule erfolgte nach wie vor in sehr erfreulicher Weise. Die Frequenz, welche zu Anfang des Schuljahres 1865/66 199 und inkl. der Schüler der Vorschule 254 betrug, ist zu Herbst 1866 auf 259 und eingerechnet die Schüler der Vorschule auf insgesammt 315 gestiegen. Den bisherigen Klassen wurde die Sekunda hinzugefügt und vertheilen sich demnach die Schüler auf die einzelnen Klassen, wie folgt:

Sekunda	9
Tertia	15
Quarta	55
Quinta	66
Sexta, Coetus A.	43
„ „ B.	37
„ „ C.	35
Vorschule erster Klasse	33
„ zweiter „	23

Fortbildungsschule.

Die Ergebnisse dieses mit der Realschule verbundenen Instituts waren zufriedenstellend, obgleich die ungünstigen Zeitverhältnisse auf den Besuch derselben nicht ohne Einfluß blieben.

In der ersten Hälfte des Jahres war die Frequenz in stetem Zunehmen begriffen. Der Zeichnen-Unterricht wurde von 148 Schülern besucht, und mehr als die Hälfte derselben kam auch regelmäßig in den Abend-Unterricht, welcher in zwei Klassen gegeben wurde.

In der obern Klasse waren 24, in der untern über 60 Schüler. Im dritten Quartal sank die Frequenz auf 113 und auch in dem vierten hat sie die frühere Höhe noch nicht wieder erreicht, indem die Zahl der Schüler gegenwärtig 127 beträgt.

Die regste Theilnahme zeigen im Allgemeinen die Bauhandwerker und Schlosser, während verschiedene andere Berufsarten nur durch wenige Schüler vertreten sind. Die größte Schwierigkeit der hiesigen, wie der Fortbildungsschulen überhaupt liegt darin, daß die Schüler derselben Klasse eine sehr ungleiche Vorbildung haben. So sind an der hiesigen Schule die tüchtigsten Schüler soweit ausgebildet, daß sie mit logarithmischen und trigonometrischen Rechnungen beschäftigt werden können, andere dagegen sind in der gewöhnlichen Bruchrechnung nur wenig geübt. Da diese Gegenstände und alle dazwischen liegenden Mittelstufen bisher in zwei Klassen unterrichtet wurden, so mußten in jeder Klasse mehrere Abtheilungen gebildet werden.

Diesem Uebel wird im nächsten Jahre durch Einrichtung einer dritten Klasse abgeholfen und wird die Schule alsdann im Stande sein, noch mehr als bisher zu leisten. Es bleibt dann nur zu wünschen, daß die jüngern Handwerker und Arbeiter die sich ihnen darbietende Gelegenheit zu weiterer Ausbildung möglichst zahlreich benutzen.

Arbeiter-Verhältnisse.

Die Nachfrage nach Arbeitern nahm vom Mai vorigen Jahres an bedeutend ab. Für die industrielle Thätigkeit, namentlich der in unserm Bezirk belegenen Bergwerke, trat aber in dieser Beziehung gewissermaßen eine Ausgleichung ein, als eine große Anzahl der Arbeiter durch die Mobilmachung entfernt wurde, so daß die Zechen ihre übrig bleibenden Arbeiter, wenn auch hin und wieder mit Reduzirung der Schichten, ziemlich genügend beschäftigen konnten. Aber auch außer den zum Heer eingeforderten verließen viele Arbeiter wegen Mangel an Beschäftigung und des eingetretenen Umschlages im Lohn die Gegend, um entweder anderwärts Beschäftigung zu suchen, oder in ihre Heimath zurückzukehren.

Nachtheiliger noch wie die kriegerischen Verhältnisse wirkte die in hiesiger Gegend sehr stark aufgetretene Cholera und schlug Wunden, welche noch lange in vielen Familien fühlbar bleiben und den Kommunen nicht unbedeutende Verpflichtungen auferlegen.

Der den Arbeiter noch im Anfange des vorigen Jahres belästigende Wohnungsmangel hat eine, wenn auch muthmaßlich nur vorübergehende Erleichterung gefunden, einestheils in Folge der bis zu der Kriegszeit lebhaften Bauthätigkeit, anderntheils in Folge des erwähnten Abganges von Arbeitern. Indeß sind die hohen Miethspreise nicht in gleichem Maße gefallen und drücken dieselben noch immer sehr schwer auf den Arbeiter- und kleinen Gewerbestand.

Ein weiterer Uebelstand ist es, daß in den einzelnen Häusern zu viele Familien wohnen und daß fast überall die Zahl der im engen Raume zusammen lebenden Menschen noch durch die sogenannten Kostgänger vermehrt wird, zum großen Nachtheile der Gesundheit und der Sittlichkeit.

Ein nicht oft genug zu rügender Uebelstand in Arbeiter-Distrikten bleibt das unselige Kreditgeben im Kleinhandel mit den gewöhnlichen Lebensbedürfnissen, welches den Arbeiter auch bei gutem Verdienste niemals zur Unabhängigkeit von seinem Lieferanten kommen läßt. Zu unserm Bedauern haben wir die Mittheilung entgegengenommen, daß sogar in einigen Konsumvereinen, die doch wesentlich gerade diesem Uebelstand entgegen arbeiten sollten, die Unsitte des Kreditgebens eingerissen ist.

Jahresbericht der Handelskammer des Kreises Altena in Lüdenscheid pro 1866/67.

Es ist uns vor Allem hoch erfreulich, die Klage in der Einleitung unseres letzteren Jahresberichtes darüber, daß mit der über alle Erwartung bewährten Kriegstüchtigkeit der Preußischen Wehrkraft in der Befreiung Schleswig-Holsteins die versöhnliche Stimmung der politischen Parteien zur Wiederherstellung des innern Friedens derzeit noch nicht durchgreifend eingetreten sei, nunmehr nicht wiederholen zu müssen. Die muthvolle freudige Zuversicht und patriotisch begeisterte Hingebung bei dem unerschütterlichsten Vertrauen in des Königs Ruf, womit die Hunderttausende von Weib und Kind und Elternhaus zu der bedrohten schwarzweißen Fahne eilten, mit fast übermenschlischer Anstrengung dem Feinde zu Leibe rückten, die Gefahren der Bivouaks, die brennende Hitze, Entbehrung, Hunger und alle Strapazen des letzteren gewaltigen Krieges mit einmüthiger Aufopferung in allen Schichten vom heroischen Herrscherhause bis zur ärmsten Hütte ertrugen; als dann die kriegerische Jugend, von dem altpreußischen Militair-Geiste beseelt, in wenigen Tagen den Feind zu Boden schlug und das ganze Land mit Sieges-Jubel erfüllte: da zerrissen alle Fesseln der im Mißtrauen und Doktrinarismus erkalteten Herzen. Die Belehrung über den wahren Inhalt und das Grundwesen des kerngesunden Staates und den hochherzigen Heldensinn im Königlichen Regimente war zum Verständniß des kühnen weisheitsvollen Geistes der jetzigen Führung zu gewaltig ergreifend, um der unseligen Gehässigkeit und Zerklüftung in den bürgerlichen Kreisen über konstitutionelle Theorien nicht ein ernstes Schweigen zu gebieten, eine gesunde Mäßigung aufzuerlegen und in dem geistigen Kampfe der politischen Meinungen wieder das in allen Schichten des Volkes tief und fest eingewurzelte Vertrauen zu unserem gottgesegneten Herrscher-Hause vorwalten zu lassen!

Von Haus zu Haus und allerwegen brach der schon mit der Mobilmachung neu erwachte Geist des brüderlichen Wohlwollens, der Hülfsbereitschait und des Opfermuthes durch alle Schranken und was sich seit 4, 5 Jahren entfremdet und kalt gegenüber gestanden, das verband der furchtbare Ernst des Krieges mit solchen Thaten der harmonischen Willenskraft in wenigen Tagen zur allbefreundeten Gemeinschaft an der heiligen Flamme der patriotisch-nationalen Begeisterung. — Das, was Allen wie ein Alp auf dem Herzen lag, was die Seelen niederdrückte und jede politische Kontroverse über die besten Mittel und Wege so leicht in Leidenschaft versetzte: die habsburgische Fremdherrschaft, das unerträgliche Bleigewicht der slavischen Völkerschaften an den Adlerschwingen Preußens für Deutschlands Heil und Weltberuf und die lasterhafte Undankbarkeit der Kleinstaaterei im Lotterbett der alten Bundes-Verfassung: diese Miseren an Mark und Ehre des theuren Vaterlandes waren auf einmal verschwunden, und zwar für ewig überwunden durch eine kurze Kraft-Aeußerung gerade des Elementes im Staate, welches so lange als Zankapfel der Parteien herhalten mußte, trotzdem die Wehrkraft von keinem Staate der Erde so gewissenhaft, pflichttreu und zweckentsprechend gepflegt und geschult wurde. Vor zwei Jahrhunderten waren 30 grauenvolle Jahre des blutigen Ringens, mit allen Verwüstungen an Seele und Leib des großen Deutschen Reiches erforderlich, um nur erst das Recht der Existenz zu begründen, — dann mußte unser großer Heldenkönig 7 schwere Jahre der entsetzlichsten Drangsale bestehen, um Preußen gegen Oesterreichs Massen-Gewicht zu behaupten und jetzt genügten sieben Wochen, um die Preußische Siegesfahne vor Wien aufzupflanzen und des übrigen feindlich verbündeten Deutschlands ganze Kriegsmacht zu annektiren. Preußens Volk hatte ja längst das ahnungsvolle Bewußtsein, daß seine Kraftfülle die widernatürlichen Banden und zerrissenen Grenzen der Wiener Kongreß-Akte zu tragen nicht ewig verdammt sein könne, und jetzt ist's auch klar geworden, mit welcher selbstüberwindenden Vertragstreue und Resignation alle Unbill erduldet ist, bis der dritte und letzte Versuch der verblendeten Konspiration das gute Schwert des Königlichen Volksheeres endlich herausforderte.

»Was Preußens Schwert befreit hat, wird es auch beschirmen.« Diese Königlichen Worte nach dem Dänischen Feldzuge haben in den Ereignissen bald ihre Verwirklichung gefunden, und daß das große verheißungsvolle Königswort:

> »Die Zeit ist herbeigekommen, wo unser Deutsches Vaterland durch seine Gesammtkraft seinen Frieden, sein Recht und seine Würde zu vertreten im Stande ist«

gegen jeden ferneren Eingriff in unsere inneren Angelegenheiten schützt, und die ungestörte glücklichere Entwickelung der nationalen Sympathieen und aller Wohlfahrts-Beziehungen des Volks garantirt, daran zweifelt kein vernünftiger Mensch mehr.

Der National-Verein hat gewiß wohl die für des geliebten Vaterlandes Macht und Ehre so nothwendige Reorganisation warm und ehrlich erstrebt, aber mit aller hinreißenden Macht der Tribüne doch nichts Wesentliches erreichen können, weil er zu sehr von demokratischen Phantasieen durchdrungen war und es gar nicht verstanden hat, das große Ziel von dem Zwietrachtsgewirre der Parteisucht rein und frei zu erhalten. Das Deutsche Lied von unzähligen Gesang-Vereinen in allen Klassen gehegt und gepflegt, hat in den Herzen immer am Meisten gezündet, wenn es die Poesie des nationalen Hoffens und Sehnens berührte; auf den Turner-, Schützen- und allen anderen Volksfesten hat sich in Mahnung und Redekunst das Leid der Deutschen Zerrissenheit und die Hoffnung auf endliche Erlösung stets frisch und lebendig erhalten, aber ein reeller Fortschritt auf dem Wege friedlicher Verständigung blieb dunkel und fern in die Zukunft verwiesen. Da zur rechten Stunde ist am Deutschen Himmel das allein rettende Gestirn erschienen und die Zeichen eiserner Willenskraft und der entschlossenen Energie haben rasch wie ein elektrisches Feuer alle guten Geister beseelt und die Sehnen und Nerven mit Heldenmuth erfüllt. In wunderbar kurzer Zeit war das Unglaubliche vollbracht, und man weiß nicht, ob vorzugsweise die kerngesunde Organisation im ganzen Preußischen Staatswesen, der Heldengeist Friedrichs des Großen, die alles beherrschende Umsicht und Genialität der jetzigen Regierung, oder der erhabene Einfluß König Wilhelms Seine tapferen Streiter zu solchem siegesgewissen Todesmuthe beseelte. Ganz unverkennbar ruht Preußens Schutzgeist, die Weihe und der Segen der edelsten Deutschen Mutter, der unvergeßlichen Königin Louise, auf ihrem Sohne.

> »Handelt, entwickelt Eure Kräfte, vielleicht läßt sich Preußens Schutzgeist auf Euch nieder. Werdet Männer und geizet nach dem Ruhme großer Feldherren und Helden. Wenn Euch dieser Ehrgeiz fehlte, so würdet Ihr des Namens von Prinzen und Enkeln des großen Friedrich unwürdig sein.«

So sprach die erhabene Königin zur Zeit des tiefsten Unglücks zu ihren Söhnen und wie wunderbar und herrlich hat sich die von einem unerschütterlichen Gottvertrauen eingegebene Ahnung erfüllt! —

Groß und schwer fielen die Opfer und die Wunden bluten noch lange, aber die Dankbarkeit des befreiten wiedergebornen Vaterlandes kann und wird nie erkalten, um Beistand und Hülfe zu bieten, soweit es menschlich möglich ist. —

Die direkten und weiter unausbleiblichen Erfolge des blutigen Krieges sind zu großartig, um nicht fort und fort in der dankbarsten Erinnerung fortzuleben. Die Blüthe von Handel und Gewerbe,

Verkehr und aller volkswirthschaftlichen Thätigkeit ist und bleibt zudem von der staatlichen Ordnung und Machtstellung, dem gesicherten Frieden nach Außen und Innen durchaus abhängig und es ist anderseits tief in der Natur begründet, daß die nunmehr gesicherte nationale Führung in der Politik und Staatswirthschaft ihren Schwerpunkt hauptsächlich in der Förderung der materiellen und sozialen Interessen finden muß. Unter diesem Eindruck wird uns gestattet sein, noch einige Spezialitäten der großen Erfolge zu berühren.

	Q.-Ml.		Einwohner.
Zu den alten Provinzen des Staates von	5067	mit	19,255,000
nebst den durch Kriegsrecht erworbenen Provinzen und dem Gebiete Lauenburg, zusammen	1328	mit	4,335,000
beträgt der jetzige Preußische Besitz	6395	mit	23,590,000
Die mit Preußen gemeinschaftlich im Reichstage vertretenen Bundes-Staaten von	1086	mit	5,389,000
und die in der Regulirung der wichtigsten materiellen Interessen durch Zoll-Parlament verbundenen Staaten des Südens ad	2214	mit	9,063,000
erhöhen den Zollverein von bisher	9065	mit	34,670,000
im Jahre 1864 auf nunmehr	9695	mit	38,042,000

und sowie der Reichstag unter Preußens Leitung des Vaterlandes Einheit, Freiheit und Macht ausbauen hilft, so liegt im Zollvertrage mit Süddeutschland ganz unbedenklich auch die Garantie, daß sich die Berathungen eines geordneten Bundes- und Zoll-Parlamentes über den Zoll-Tarif, Handels-Vertrag, die gleiche Besteuerung von Salz, Zucker, Tabak und der übrigen bisher mit Verbrauchs-Abgabe belasteten Konsumtibilien und Getränke, allmälig auch auf die übrigen materiellen Fragen der gemeinsamen National-Interessen ausdehnen müssen. Die Bestimmungen der Vertrags-Artikel 21—27 über

1) gleiche Grundsätze in Behandlung der Erfindungs-Patente;
2) die Einschränkung der Verkehrsbelastung mit Thorsperr-, Chaussee-, Brücken- und Pflastergeld, Wasserzölle, Kanal- und Hafengelder auf die Selbstkosten der Instandhaltung;
3) Beförderung der Gewerbsamkeit und Wegschaffen aller Hindernisse für die freie Bewegung des Verkehrs und der Arbeit nach gleichen Grundsätzen;
4) gemeinsames Streben zur Einheit in Maß und Gewicht bieten hierzu schon die unzweideutige Ueberleitung, und da es für den Deutschen Süden keine andere Quelle der nationalen Befriedigung und der gesicherten Wohlfahrt giebt, als sich den innigst verbündeten Nordstaaten anzuschließen, um des Deutschen Vaterlandes Einheit völlig zu konsolidiren, so ist auch nicht denkbar, daß sich die Vollendung des großen Werkes zum Heil und Segen aller Deutschen Stämme nicht baldigst von selber in friedlicher Erwägung des Für und Wider ergeben werde. —

Inzwischen wird der hohe Reichstag reiche und volle Arbeit finden, alle die noch bestehenden und namentlich auch von den Handelskammern seit vielen Jahren in meistens übereinstimmenden Anträgen bezeichneten Hemmnisse zu beseitigen und das neue Feld wohlthuend zu befruchten. — Am alten Bundestage sind ja alle unermüdlichen Anstrengungen Preußens, die Wünsche und dringendsten Bedürfnisse der Nation zu befriedigen, in endloser Schwerfälligkeit zu Grunde gerichtet; um so mehr erwartet das Volk jetzt, daß mit gleicher Kraft und Energie, wie der Krieg geführt ist, nun auch die Reformen auf allen Gebieten des innern Staatslebens ruhmvoll durchgeführt werden. Darum ist auch die mit Besiegung der äußern Feinde gewonnene Herstellung des innern Friedens, die gründliche Blosstellung des gefährlichen Radikalismus mit der aufrichtigsten Freude begrüßt, und die Arbeiten der letzten Kammer-Session, das vereinbarte Gesetz über die Genossenschaften, Aufhebung des Einzugsgeldes und des Salz-Monopols, die Verstärkung und Erweiterung der Königlichen Bank, der Vertrags-Abschluß zur Beseitigung des Thurn und Taxisschen Post-Monopols und vor Allem die große Mehrheits-Beschlußnahme über die Norddeutsche Verfassung: beweisen genugsam, daß der einzige Weg zur dauernden Bewahrung von Achtung und Liebe im Volke betreten ist:

»die Bedingungen der materiellen Wohlfahrt unter grundsätzlicher Beherrschung alles hemmenden und verwirrenden Doktrinarismus zu fördern.«

Und welches große und dankbare Arbeitsfeld bietet uns die Norddeutsche Bundes-Verfassung nach dieser realen Seite?

Art. 3 stellt das Indigenat, ein nationales Staatsbürger-Recht, im vollen Umfange in Aussicht, so daß eine Gleichmäßigkeit der Gesetze allmälig im ganzen Gebiete des bundesstaatlichen Verkehrs eintreten muß.

Art. 4 überweist der Reichsgesetzgebung fast alle die großen Zeitfragen, welche zur konkurrenzfähigen Entwickelung der Deutschen Schaffungskräfte der Lösung dringendst bedürftig und größtentheils seit 1815 im trostlosen Durcheinander und Widerstreit verblieben sind: »Freizügigkeit, Heimaths- und Niederlassungsrecht, Paßwesen, Fremdenpolizei, Gewerbe-Ordnung, Versicherungswesen, Kolonisation und Auswanderung, Zoll- und Handelsgesetz, Maß-, Münz- und Gewichts-System, Papiergeld- und Bankwesen, Erfindungs-Patent und geistiges Eigenthum, Konsulat und Handelsschutz, Kriegs-Marine, Deutsche Flagge, Eisenbahnwesen, Land- und Wasserstraßen, Fluß- und Wasserzölle, Post- und Telegraphie, Obligationen-, Straf-, Handels- und Wechselrecht, gerichtliches Verfahren, gemeinsame Konkursordnung, Regulirung der Urtheils-Vollstreckungen, gleiche Wehr-Ordnung zur See und zu Lande, Medizinal- und Veterinär-Polizei,« und ferner noch in verschiedenen Artikeln des

großen National-Verfassungs-Werkes:

»das Zoll- und Handelsgebiet, die Steuergesetzgebung über den inneren Verbrauch von Zucker, Salz, Bier, Branntwein, Tabak &c., die völlige Aufhebung aller Einschränkungen für den Neubau und Anschluß von Eisenbahnen, gleiche Normen für die Verwaltung aller Eisenbahnen im Bundes-Gebiete, Feststellung der Tarif- und Betriebs-Reglements und die möglichst baldige Durchführung des Frachtsatzes von 1 Pf. pro Meile für Kohlen, Koaks, Steine, Holz, Erze, Roheisen, Dungmittel« &c.

In allen diesen Dingen von großer Wichtigkeit für das Gelingen und Gedeihen der bürgerlichen Arbeit in Handel und Gewerbe und aller Thätigkeit für den Wohlstand im Staate haben die Handelskammern treulich gestrebt, den Fortschritt zu fördern, und da jetzt der Hauptwiderstand beseitigt ist, so zweifelt Niemand, daß die neuen gesunden Hebel der Bundes- und Zollparlamente alsbald Alles in mächtig erhebende Bewegung und Neugestaltung versetzen werden. Nicht minder wichtig und national bedeutungsvoll erscheinen aber auch die Anforderungen unserer großen Zeit an die Mitwirkung Aller zur Hebung der sozialen Zustände, besonders in den Erwerbs- und Eigenthumsverhältnissen der

»industriellen Arbeiterklassen«,

und da die übrigen Materien der Handelskammer-Gutachten, »Ansichten und »Wünsche für unseren Bezirk meist nur zur kurzen Bestätigung des früher Gesagten Anlaß bieten, so müssen wir den Wahrnehmungen in jener Richtung eine mehr eingehende Betrachtung widmen. Wie im kirchlichen und politischen, so haben auch im sozialen Leben die zur gesunden Erhaltung und gedeihlichen Entwickelung des Ganzen nöthigen Reformbestrebungen, auch verkehrte, naturwidrige und gefahrvolle Theorien und Systeme zu Tage gefördert, und da diesen gewöhnlich verbesserungsfähige Zustände, mehr oder minder berechtigte Anforderungen der Zeit mit zu Grunde liegen, so werden dabei natürlich auch die bösen Leidenschaften leicht erregt und blenden das Auge, selbst wenn schon die greifbarsten Thatsachen zur Widerlegung vorliegen. In der Bewegung von 1848 wurden in hiesiger Gegend Fabriken und Maschinen zerstört, obgleich dieser Blödsinn in England und Frankreich schon vor 100 Jahren gespielt und in dem

sich selber geschlagenen Leid die Erkenntniß gefunden hatte. Inzwischen ist das Deutsche Volk und namentlich die arbeitende Klasse durch die lebendigere Theilnahme an Politik und Gemeinwesen bedeutend gefördert und durch die großen National-Errungenschaften im Vertrauen so kräftig gestärkt, daß von der jetzt herrschenden Sozialbewegung ein vernunftloses Ausarten gar nicht zu fürchten ist. Dennoch aber wird die geistreiche und verführerische Darstellung des Sozialisten Lassalle über die Aufgabe des Staates:

> »der letzte Zweck des Staates ist: die menschliche Bestimmung, alle Kultur, deren das Menschengeschlecht fähig ist, zum wirklichen Dasein herauszuringen und zu gestalten und dem Einzelnen durch die Vereinigung Aller zu einer solchen Entwicklung zu verhelfen, zu der er als Einzelner nicht befähigt ist.« Soll diese höchste sittliche Idee des Staates erfüllt werden, so muß der Staat über die Solidarität der Interessen, über die Gemeinsamkeit und Gegenseitigkeit in der Entwicklung wachen. Wenn in der Staatsgesellschaft nichts weiter garantirt ist, als die ungehinderte Selbstbethätigung des Individuums, so muß es zur Ausbeutung des Stärkeren durch den Schwächeren führen, weil alle Individuen mit bestimmten Unterschieden an Besitz und Anlagen in die Welt kommen«,

alle diejenigen zu Unzufriedenheit und Mißbehagen, zur gehässigen Anfeindung der Verhältnisse anreizen, welche die Zustandschilderung des Sozialisten für wahr halten — Eigenthum ist Diebstahl — sagten die Extremsten der Kommunisten und wurden von der Vernunft und Einsicht alsbald bei Seite geworfen; aber Lassalle ist das Eigenthum heilig! Es soll Niemand vergessen, daß alles einmal erworbene gesetzliche Eigenthum vollständig unantastbar und rechtmäßig ist; auch soll zur staatlichen Ein- und Durchführung seines allbeglückenden Sozialsystems keine Steuererhöhung nöthig, das erforderliche Geld sehr leicht in der richtigen Ausnutzung einer »Bank für Deutschland« zu finden und an Mitteln weit über Bedarf vorhanden sein, wenn erst das allgemeine direkte Wahlrecht den Krieg abgeschafft oder doch eine richtigere Verwendung der Staatsmittel zu Produktivzwecken ermöglicht haben werde. Zudem wird den Arbeitern keineswegs schon ein rosiges Leben verheißen, sondern Mühe und Arbeit nach wie vor als unerläßlichste Bedingung auferlegt, um einen ihrer Leistung entsprechenden Lohn und die angemessene Betheiligung am Produktionsgewinn als gerechten Arbeiterertrag von den zur Befreiung von der jetzigen Kapitalübermacht mit Staatshülfe zu etablirenden Produktiv-Assoziationen der Arbeiter gewärtigen zu können. Die Forderung scheint so billig wie möglich, indem der Staat das im Jahre 1848 proklamirte »Recht auf Arbeit« keineswegs derart realisiren soll, daß wieder Nationalwerkstätten errichtet werden, um jeden Einzelnen nach seinen Fähigkeiten anzustellen. Die Produktivgesellschaften sollen ihre innere Organisation und Vertheilung der Arbeiten ganz selbstständig wahrnehmen und selbst das Recht auf den Staatskredit soll eigentlich keine Gefahren in sich tragen, indem das Risiko wesentlich in den Konsequenzen der freien Konkurrenz liege, welche mit der rationellen Entwicklung der Assoziationen in den schädlichsten Punkten aufgehoben und durch die gegenseitige Assekuranz der Gesellschaften gegen die unvorherzusehenden Verluste völlig beseitigt werde.

Es kommt dabei in Betracht, daß nach den Anschauungen und Behauptungen Lassalles und seiner Anhänger die jetzigen Verhältnisse grundfaul sind, so daß eine Heilung der krankhaften Schäden in der Gesellschaft ohne den empfohlenen neuen Rechtsboden des Staates nicht zu hoffen ist. Der Arbeitslohn bleibt unter der ausschließlichen Kapitalherrschaft auf den nothwendigen Lebensunterhalt beschränkt; sobald die Arbeitsnachfrage steigt und der Lohn wächst, wächst auch der Arbeiterstand in dem betreffenden Arbeiterzweige, bis der Lohn wieder auf das Minimum der landesüblichen Existenz herabgedrückt ist: sagt Lassalle. Und einer seiner verzweifelten Schüler meint, daß in der Lage der Arbeiter unter dem jetzigen Kapitaldruck der Hunger die Regel, und eine wirklich gesunde Sättigung die Ausnahme sei. »Der ermattende Druck eines einförmigen freudlosen Daseins und die schleichende Verkümmerung des Lebens ist die durchgreifende Wirkung unserer Zustände und es ist Hülfe nicht möglich, ohne einen vollständigen Umschwung im geistigen Leben der Völker. Die soziale Frage auf dem Gebiete der Industrie bedeutet: die Knechtschaft der Arbeit unter der Herrschaft des Kapitals; die Industrie des jetzigen Sozial-Systems vermehrt das Proletariat; sie drückt das selbstständige Handwerk zur Lohnarbeit herab, bewirkt in Riesenschritten die Scheidung der Menschen in nur »Reiche und Arme«, und selbst die öffentliche Meinung wird vom Kapital beherrscht.«« Lassalle kommt in seiner Erörterung der Motive für die Rechtfertigung der Staatshülfe sogar zu der verurtheilenden Behauptung:

> daß der Verstands-Kalkul des Spekulanten unter dem jetzigen System, je richtiger, schärfer und genauer derselbe den ihm bekannten Umständen angepaßt sei, um desto mehr die Wahrscheinlichkeit im Allgemeinen gegen sich habe.«

Cabet's unheilvollem Kommunistenversuche in Texas kann kaum eine krankhaftere Begriffsverwirrung zu Grunde gelegen haben und gewiß würden die Folgen einer praktischen Erprobung dieser neuen Gelehrtenschule nicht minder schrecklich zum Verderben an Leib und Seele führen. Denn wo bleibt alle Errungenschaft an Civilisation, Sittlichkeit und Religion, wenn eine Besserung in den materiellen Zuständen an der Lockerung der persönlichen Selbstverantwortlichkeit gesucht wird, wenn der Staat den Schaden deckt, wo ich die Schuld trage; wenn die öffentliche Kasse krediтiren muß, falls meine Wege zum Banquerutt führen, der Gewinn aber mir zukommt, obgleich der Staat die Mittel schafft.

Wenn das Kapital der Feind und Bedrücker der Arbeit ist, so handelt der Verschwender viel klüger als der solide Sparer. Jeder Antrieb zur sittlichen Selbstbeherrschung, zu Fleiß und Ordnung, Sparsinn und ökonomischen Wirthschaftlichkeit muß in sich zusammenbrechen, wenn die Früchte an Werth verlieren, das Höchste des Menschen: die persönliche Unabhängigkeit und ehrenhafte Selbstständigkeit zu garantiren. Die ganze historische Entwickelung von der Sklaverei des Alterthums durch alle Phasen des Mittelalters mit seiner Leibeigenschaft, Hörigkeit, Zunftzwang und persönlicher Fesselung aller Art würde ihren vernünftigen Sinn und Zweck verlieren, wenn schließlich die freie Selbstthätigkeit der Gesellschaftsklassen in die wirthschaftliche Abhängigkeit vom Staate zurückversetzt werden müßte.

Der gelehrte Forscher Lassalle gedachte mit dem allgemeinen direkten Wahlrecht und den, auf Staatskredit zu fondirenden Produktiv-Assoziationen die ganze Rechtsordnung der Gesellschaft aus den Angeln zu heben, wie er aber selber im eigenen Zwiespalt verunglückt ist, so wird auch der innere Widerspruch seiner Schule die schädlichen Einflüsse auf die Verwirrung der Gemüther alsbald beseitigen. Denn das Gewissen der Gerechtigkeit lehrt es schon, daß man die Vortheile des Lebens im Staate nur nach dem Maße der eigenen Leistung in Anspruch nehmen kann, weil alle die Mittel des Staates von den Gliedern der Staatsgesellschaft selber erst beschafft werden müssen. Auf Kosten des Staats die geschäftliche Existenz der Einzelnen oder der Genossenschaften zu begründen, widerstreitet dem Naturgesetz des produktiven Lebens, und da die Aufhebung der unbedingten Selbstverantwortlichkeit das Wesen der Konkurrenz, diesen mächtigsten Hebel für allen Fortschritt, in seinen Grundfesten erschüttert, so muß das von Lassalle als »illusorisch« hingestellte »Risiko« natürlich in geradem Gegensatz aufs Höchste steigen, und schließlich zum moralischen Banquerott der Gesellschaft und zum materiellen Ruin des Staates führen.

> »Wenn Dir Jemand vorplaudert, daß Du auf einen grünen Zweig kommen könntest, ohne Fleiß und Sparsamkeit, Ordnung und Selbstthun, so meide ihn, denn er ist ein Lügner und Giftmischer.«

Dieses in den ewigen Gesetzen der Weltordnung beruhende Mahnwort des edlen Franklin wird dem Deutschen Arbeiter in seinem gerechten Drange zur Verbesserung der Lage und allen Mit-

teln und Wegen zur Beseitigung der Nothstände in den Lokalverhältnissen der allein richtige Grund bleiben.

Wo in einer Arbeiterfamilie der Verlaß auf fremde Hülfe, das leichtsinnige Leben in den Tag hinein, ohne Spartrieb und Ordnung vorherrschend wird, da hilft kein Gott, das Versinken in den elenden Zustand des Proletariats, in die trostloseste Abhängigkeit von den steten Schwankungen der Arbeitskonjunkturen abzuwehren. Es ist daher geboten, die verderblichen Irrlehren der falschen Propheten eingehend zurückzuweisen. Die schwarzen düsteren Zustandschilderungen der verkehrten Weltverbesserer beruhen aber auch nicht in der Wahrheit, indem die soliden und vernünftig wirthschaftenden Arbeiter in keiner früheren Zeitperiode der industrielle Entwicklung leichter und sicherer prosperirten und jetzt allerdings ein menschenwürdiges Leben in der ehrenhaften Selbstständigkeit der eigenen Hülfsmittel führen. Dabei lehrt die unbefangene Beobachtung, daß das kräftig erwachte Klassenbewußtsein der Zeit, der größere Drang nach Einsicht und Besonnenheit zu den besten Hoffnungen berechtigen, den unerläßlichen Kampf mit des Geschickes Mächten immer siegreicher zu bestehen; durch die nach den Verhältnissen möglichen kleinen Ersparnisse ein sicherstellendes Vermögen zu erwerben und hiermit für die Regulirung der Preise und Löhne die beste Garantie und den mächtigsten Einfluß gegen den Druck der Konkurrenz und die Unbill der Konjunkturen oder eine etwaige Ausbeutung des Eigennutzes zu gewinnen. Die jetzige Entwickelungsstufe von Handel und Gewerbe mit den großen Hülfsmitteln der Technik, Mechanik und Kommunikation versetzte den Unternehmer zur Rentabilität einer Kapitalanlage in viel größere Abhängigkeit von der Solidität, Intelligenz und Tüchtigkeit des Arbeiterstandes als je vorher, und es ist hiermit, im direkten Gegensatz zu den Lehren der sozialistischen Schwärmer, auch die zwingende Nothwendigkeit gegeben, daß sich das Kapital im eigenen Wohlfahrts-Interesse um die Lage der Arbeiter bekümmert. Der Schatz braver, glücklicher und zuverlässiger Arbeiter ist ganz naturgemäß in steigendem Werthe!

Unvermeidlich wird in dem Kampfe um die moralische Selbstbeherrschung ein Bruchtheil der Streiter stets unterliegen und das ist ja die schöne Aufgabe der Zeit, den guten sittlichen Elementen, der ringenden Kräfte durch Organisation, Assoziation und alle indirekten Hülfsmittel der staatlichen und sozialen Gliederung brüderlich beizustehen und sich an der Selbsthülfe zu betheiligen, soweit es, ohne die Selbstverantwortlichkeit zu beeinträchtigen, möglich ist. Und was hier die Genossenschaftsverbindungen, die solidarische Vereinigung zu bestimmten Zwecken der materiellen Wirthschaft und häuslichen Wohlfahrt, das lebendige Beispiel für die Lebenshaltung in den arbeitenden Klassen leisten können, ist unendlich mehr und tiefer eingreifend, als es durch Staatsgesetze jemals möglich sein wird.

Selbst ist der Mann! — Hilf Dir selber, so hilft Dir Gott. Der innere Werth der Arbeiter, so sagt ein berühmter Forscher sehr richtig, ist vor Allem berufen, die Kluft auszufüllen, welche sich zwischen den verschiedenen Faktoren der Produktion scheinbar so drohend erweitert; jeder Arbeitgeber ist wenigstens in den Augenblicken sittlicher Erhebung davon durchdrungen, daß er neben den geschäftlichen auch brüderliche Verpflichtungen gegen seine Arbeiter trägt und es giebt keine unwiderstehlichere Mahnung an die Erfüllung dieses Gesetzes der Humanität, als die achtunggebietende geistig und sittlich gebildete Haltung der Arbeiter, deren Wohlergehen mit dem seinigen so innig verwachsen ist.

Wohl handelt es sich, wie Schulze-Delitzsch in warmer Begeisterung für seinen hohen Beruf eindringlich ermahnt:

> »in der Arbeiterfrage um die Durchführung der Lehre des Christenthums von der gleichen Würde aller Menschen! Die Frage ist tief in der historischen Entwickelung begründet, ob es möglich ist, daß alle Menschen in der höheren Bestimmung unseres Geschlechts, an der Entfaltung aller edlen, von der Natur in uns gelegten geistigen Keime theilnehmen können. Diese Aufgabe des kulturgeschichtlichen Fortschritts, der reinsten Humanität steht über allen politischen Partheien, wie sie sich auch nennen mögen.«

Und wenn es nach dem Jahre 1866 in der Deutschen Geschichte noch möglich wäre, kalt bei Seite zu stehen, so müssen uns die aus der Tiefe des Deutschen Gemüths erflossenen Worte Uhlands das Herz erwärmen:

> »Nach dem vollbrachten Großen hat auch das schlichte Heldenthum seinen Platz, und das ist die Arbeit der wirthschaftlichen Thätigkeit; die stille von der Menschenliebe getragene organisatorische Arbeit zur Ausgleichung sozialer Mißstände.«

Fragen und forschen wir aber nach den Mitteln und Wegen zur gründlichen Besserung der Verhältnisse, so ist es des Englischen Staatsmannes Rathschluß:

»Werdet Kapitalisten«,

welches auch von dem verdienstvollen, im praktischen Leben reich erfahrenen Menschenfreunde »Prittwitz« als das A und das O aller materiellen Wohlfahrtsbegründung für die arbeitenden Klassen bezeichnet wird. Und mit voller Ueberzeugung aus den sicher leitenden Erfahrungen des industriellen und bürgerlichen Lebens unterschreiben wir des Dr. Baumstarks Sätze:

> »Das Kapital ist die Tochter des menschlichen Geistes mit der arbeitsamen Sparsamkeit, niemals alternd, sich selbst immer wieder verjüngend — die fruchtbare Mutter neuer Arbeitsamkeit und Sparsamkeit — der verkörperte, nie ruhende menschliche Geist — der materielle Hebel alles geistigen Lebens der Völker.«

Es haben daher auch alle Systeme und Einrichtungen zur Aufbesserung der Vermögensbestände in den arbeitenden Klassen ein natürliches Anrecht auf die thatkräftige Theilnahme der freien Menschenliebe.

Um den Zweck zu erreichen, wird in dem umfangreichen Gebiete der heutigen Literatur über die soziale Wissenschaft und Statistik unter Anderem den Besitzern industrieller Etablissements empfohlen, ihre Fabriken ganz oder theilweise an die Arbeiter zu verkaufen, was in England bereits in einzelnen Fällen geschehen sei und wozu auch ein Berliner Geschäft übergehen wolle. Wir geben gern zu, daß es im Verlauf der Zeiten mit der ewigen Fortentwicklung aller Dinge dazu kommen wird, das Prinzip der Assoziation mehr und mehr über alle Zweige des Erwerbslebens in Kraft und Wirksamkeit treten zu sehen, wie gewiß endlich auch die Prediger des allgemeinen Weltfriedens zum Ziele kommen, die 1500 Millionen Thaler, welche Europa jetzt noch alljährlich zur Erhaltung seiner Wehrkraft aufwenden muß, für die höheren Zwecke der Kultur und Produktion frei zu machen. Wir können uns auch gut vorstellen, wie glücklich die Zeiten sein werden, wo alle Glieder eines Geschäftsetablissements im Handel und Gewerbe in geschlossenem einmüthigen alle Sorgen theilenden, solidiarisch für einander eintretenden Zusammenwirken frei von Selbstsucht und niederen Leidenschaften zu dem gleichen Ziele streben, durch eine dann viel leichter zu gewinnende Vollkommenheit in der Arbeitstheilung und mit der gemeinsamen Berathung in allen wichtigeren Dispositionsfragen Irrthümer und Verluste abwenden.

Wir glauben auch, daß das Kapital an sich bei einer solchen Organisation der Erwerbsgesellschaften, falls die Elemente an Bildung und moralischer Tüchtigkeit, sittlicher Höhe und Einsicht vorausgesetzt werden können, nicht einmal Opfer zu bringen hätte, indem dessen Zinswerth und die Intelligenz und Arbeitskraft des Unternehmers bei der Vertheilung des Produktionsgewinnes nach den Gesetzen der Gerechtigkeit mit in Rechnung kommen. Aber so wie die Verhältnisse in der Wirklichkeit noch liegen, scheint uns ein so radikales Experiment wenig geeignet, die soziale Frage zu lösen. Heute lehrt das praktische Leben noch, daß eine Assoziation unter wenigen Theilhabern schon leicht in Unfrieden und Disharmonie zerfällt, die alltäglich vorkommende Separation von Handelsgesellschaften liefert

von den Schwierigkeiten in der Verständigung über die Fragen der materiellen Interessen Beweise genug und in der jüngsten Zeit zeigt uns die Geschichte der Aktiengesellschaften, welche Gefahren die übereilte Anwendung neuer Prinzipien auf dem Gebiete der Produktion in sich trägt, indem Kapital und Arbeit zur Erholung von den empfangenen Schlägen Jahrzehnte bedurften und die Konkurrenz-»Unfähigkeit« der Aktienunternehmung für die meisten Zweige der Produktion erwiesen ist. Eine Assoziation des Fabrikanten mit seinen Arbeitern auf Grund des Handelsrechts oder des neueren Gesetzes über die Genossenschaftsverbindungen würde aber zu den Schwierigkeiten eines innig harmonischen Zusammenwirkens, ohne welches ein glückliches segenbringendes Gelingen nicht gedacht werden kann, auch die Ungleichheit in der Last des Risiko zu überwinden haben und in Zeiten der »Krisen«, wo die Fallimente nach Hunderten zählen, auch den Arbeiter mit umreißen, obgleich derselbe auf die vielleicht gewagten oder verkehrten Dispositionen, die den Bankerott herbeiführen, unter den bestehenden Verhältnissen keinen Einfluß ausüben kann. Selbst die Rochdaler Pioniere, die großartigste Erscheinung auf dem Felde der Assoziationen, vermochten ihre Verbindung in diesem proponirten Sinne nicht aufrecht zu halten.

Zu besseren Hoffnungen berechtigt hingegen die immer erfreulichere Entwicklung der Genossenschaftsverbindungen, deren Statistik pro

	1864	1865	1866
an Vorschuß- und Kreditvereinen	890	961	—
Rohstoffmagazin und Produktivassoziation	183	199	—
an Konsumvereinen	97	157	—
und zusammen einschließlich der nicht angemeldeten Verbindungen ca.	1300	1500	

mit einer Summe der Vereinsgeschäfte von .... 85 Mill. Rthlr.
» » » an Betriebskapital von .... 27 » »
» » » an eigenem Vermögen.......... 5½ » »
und an Mitgliedern die Anzahl von ca. 350,000 nachweist.

Diese Verbindungen finden auch in England, wie der zur Erforschung der sozialen Zustände rastlos thätige Dr. Huber ermahnend mittheilt, eine mächtige, von den dortigen Geldkräften bereitwilligst unterstützte Entwicklung, so daß in ca. 20 Jahren bereits 80,000 Arbeiterfamilien den eigenen Heerd durch die verschiedenen Konsum-, Bau- und Sparvereine gewonnen haben. Um aber das Prinzip der Assoziation für den industriellen Arbeiter mehr nutzbar zu machen, ist eine thatkräftigere Betheiligung der Arbeiter absolut geboten, denn die Konsum- und Sparvereine verharren gegen die übrigen für den Handwerker- und kleineren Gewerbestand eingerichteten Verbindungen noch in der unbefriedigendsten Beschränkung.

Der Berichterstatter auf dem letzten Vereinstage der Deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften erhebt die herbe Klage, daß es so nicht weiter gehen könne und weist mit Recht auf die blühende Entwicklung in England hin, wo eine dieser Verbindungen mehr Geschäftsumschlag und Reingewinn aufweist, als die sämmtlichen Konsumvereine unserer beiden Provinzen. Und suchen wir nach den Gründen dieses vorwurfsvollen Faktums, so ist bekannt, daß der Englische Arbeiter den Deutschen an gestählter Entschlossenheit und energischer Willenskraft übertrifft und daß der überschwenglich große, den durchschnittlichen Vermögensbesitz des Deutschen um das 12- bis 15fache übersteigende Kapitalreichthum Englands den einmal als gut erkannten Unternehmungen der sozialen Selbsthülfe hülfskräftiger beistehen kann; aber wie Dr. Huber richtig bemerkt, hat die Gemüthlichkeit des Deutschen Volkscharakters auch ihre sehr förderlichen Seiten für die Sache, und wenn der Faktor der Disziplin und Organisation von Seiten der Arbeitgeber mit der Vollkraft der Nächstenliebe hinzukommt, so ist sicher auch mit unsern Mitteln Großes zu erreichen, so daß eine gleichgültige Interesselosigkeit der Arbeitgeber absolut nicht zu entschuldigen ist.

Der aus seiner früheren Wirksamkeit in unserem Bezirk noch in achtungsvollem Andenken stehende Regierungsrath Jacoby verlangt mit vollem Recht, »daß der Arbeitgeber der Sparpfleger des Arbeiters werde.« Jedermann weiß, daß der Arbeiter seine Bedürfnisse am höchsten kauft, obgleich seine Mittel die kleinsten sind. Erfahrungsgemäß differirt es auf die Jahreskosten der Nahrung und Bekleidung einer Arbeiterfamilie 20—40 Rthlr., die durch den möglichst auf Selbstverwaltung eingerichteten aber vom Arbeitgeber überwachten Konsumverein leicht für jedes Mitglied erspart und durch eine zweckentsprechendere Bestimmung im Statut für die Kapitalsammlung gewonnen werden. Natürlich ist aber ein solcher Erfolg für den Endzweck des Vermögenserwerbs und zur Unterstützung des Arbeiters im Kampfe mit den Wirthschaftssorgen allein nicht zureichend, um sein lebendiges willenskräftiges Interesse dauernd zu fesseln. Es werden daher auch die Konsumvereine zum großen Theile wieder verkümmern, wenn sie sich nicht zugleich den höheren Zweck der Sparkasse stellen. An Lohn fließen den Deutschen Arbeitern 3—400 Mill. Rthlr. im Jahre durch die Hände, wovon eine Ersparniß von 6 Pf. pro Rthlr. eine Jahressumme von 5—6½ Mill. Rthlr. ausmacht, welche im Falle einer gewissenhaften Sparpflegerschaft von Seiten der Arbeitgeber fast ganz für den Kapitalzweck zu gewinnen wäre und mit den Zinsen, auf 30 Jahre treu durchgeführt, schon allein ausreichen würde, sämmtlichen Arbeiterfamilien, soweit sie nicht schon ganz aus eigenem Antriebe zum unabhängigen Vermögensstande gekommen, den eigenen Heerd zu beschaffen. Soweit unsere Erfahrung reicht, sind die Arbeiter in der großen Mehrzahl freudig bereit, solchen Einrichtungen mit dem Opfer der Spargroschen entgegenzukommen und zum Gedeihen des Konsumgeschäfts nach besten Kräften mitzuwirken, so daß die Mühen des Arbeitgebers schon in der Dankbarkeit seiner Nächsten ihren schönsten Lohn finden. Auch derjenige Theil der Arbeiter, welcher in Folge guter Zucht und Ordnung in der Familie, angeborenem und frei erworbenem Sparsinn, Fleiß und Geschicklichkeit seine ehrenhafte Selbstständigkeit ohne jeden Hülfsbeistand zu wahren weiß, hat oft mehr Herz für die Leiden seiner im Proletariat lebenden Arbeitsgenossen, als es in höheren Ständen gefunden wird, und es ist auf dessen entschlossenes ausdauerndes Einstehen für die einmal als gut erkannte Sache mit Sicherheit zu rechnen. — Ziehen wir nun in Betracht, daß die Lage der industriellen Arbeiter nach dem Maße der heutigen Lebensbedürfnisse bei dem oft plötzlichen Wechsel in den Handelskonjunkturen, einer bis zum Aeußersten gesteigerten Konkurrenz- und Produktionsausbeutung und den hiermit verbundenen Schwankungen des Arbeitsmarktes: mehr als jede andere periodisch gefährdet ist; wird ferner dabei berücksichtigt, daß viele junge Arbeiter in Folge schwacher unmoralischer Erziehung, mangelnder Ausbildung oder den leider noch immer in manchen Familien herrschenden Geist des Branntweins, eine zu frühe Selbstständigkeit erlangen, die Eltern mit Kostgeld abfinden und sich dem Leichtsinn hingeben, bevor sie den Ernst des Lebens zu würdigen wissen; dann ohne Herzens- und Seelenprüfung im unreifen Mannesalter zur Ehe schreiten und schon mit Schulden beladen allen Zufälligkeiten der Lebensstellung entgegensteuern, — so begreift man leicht, daß nicht alle zum Ziele kommen können. Diese verharren in der elendesten Abhängigkeit von ihren Gläubigern bis zum Grabe, während ein großer Theil aber zur Einsicht kommt und gern durch den allgemein erwachten Korporationsgeist gehoben, den Kampf um das Schicksal mit neuer Kraft aufnehmen will. Indeß gilt es ein heißes schweres Ringen, um die Banden und Fesseln der Borgschulden endlich zu lösen, unter jeder ferneren Vermeidung des schrecklich theuren Arbeiterkredits die Lebensbedürfnisse nur für baares Geld vom Konsumverein zu kaufen und durch Sparpfennige ein sicherstellendes Kapital zu erwerben.

Von großer oft allein entscheidender Bedeutung für den Sieg in diesem Lebenskampfe ist die mehr oder minder moralische und wirthschaftliche Tüchtigkeit der Frauen, weshalb es auch kaum genug gewürdigt werden kann, daß sich die Deutschen Frauenvereine hier und dort der Töchtererziehung und Ausbildung oft mit heroischer Aufopferung annehmen. Demnächst sind es die Arbeitgeber, welche zunächst den Beruf fühlen müssen, den braven Kämpfern mit brüderlicher Nachsicht und Opferwilligkeit beizustehen, und da es für das Wohlgelingen jeder Produktivunternehmung mehr und mehr zur Le-

bensfrage wird, ob der Arbeiter seine Dienstleistung von Sorgen gedrückt, verdrossen und unzufrieden oder im Leichtsinn von bösen Leidenschaften beherrscht, verrichtet, oder aber, ob er mit freudiger Lust vergnügt und zuverlässig im vollen Interesse des Fortschrittsstrebens schafft, so ist es gewiß materiell und sittlich gerechtfertigt, daß der Arbeitgeber für den Bilanzabschluß seines Geschäfts eine Gewinntantième zur Bildung eines Prämienfonds für die Sparer festsetzt, wobei dann der Schutz gegen Mißbrauch in den Statuten des Sparvereins selbstredend vorgesehen werden muß. Es ist diese Prämiirung besonders deshalb wünschenswerth, weil ein Sparzwang das Selbstgefühl der Arbeiter verletzt und den freien Antrieb zum Sparen über den stipulirten Minimalbetrag hinaus nachtheilig behindert.

Von großer Wichtigkeit ist es auch, daß die Buch- und Rechnungsführung einer solchen kombinirten Genossenschaftsverbindung der Selbsthülfe in strengster Ordnung gehalten wird und daß jedem Vereinsmitgliede sein Konto klar und übersichtlich geordnet, jederzeit zur Einsicht vorliegt, um sein Herz für den täglichen Kampf mit den Versuchungen an dem wunderbaren Segen des fleißigen Sparens erwärmen zu können.

Der Zusammenfluß der Gewinnantheile vom Konsumgeschäft, der Beträge an Sparpfennigen vom Arbeitslohn, die Prämienzuschreibung am Jahresschluß nebst 5 pCt. Zinsen von jedem Tage der Einlagen an gerechnet, hebt die Kapitalien alsbald auf eine ansehnliche Höhe, so daß an weitere Unternehmungen auf dem Gebiete der Produktion gedacht werden kann, wozu sich die Erbauung von Arbeiterwohnungen unter Selbstbeaufsichtigung durch eine von den Arbeitern aus ihrer Mitte gewählte Kommission ganz vorzüglich eignet. — Es freut uns, in dem thatsächlichen Theile unseres Berichtes einzelne gute Anfänge auf dem Felde genossenschaftlicher Verbindungen erwähnen zu können.

Der unermüdliche soziale Forscher und Arbeiterfreund Dr. Huber sagt in einem seiner schätzbaren Berichte:

»Wer das Maß des Elendes in den großen Fabrikstädten Englands, Frankreichs und einiger Industriebezirke Deutschlands kennt und die Bedeutung des allerkleinsten Anfanges gesunder durchgreifend wirksamer Institutionen nicht anerkennen will, dem muß kein Gefühl für die Sache innewohnen. Die vornehme dürre pharisäische Nichtachtung und Verachtung solcher Dinge von Seiten Derer, die zu solchen Tugendübungen am wenigsten Beruf finden, ist aber um so schlimmer, wenn man das Gewissen mit Almosen beschwichtigen zu können meint. Die Assoziationsbewegung bietet schon eine Masse von persönlichen Fällen, wo die freiwillige jahrelange Uebung der Tugenden, der Enthaltsamkeit, der Beharrlichkeit und Aufopferung, des Fleißes, der Zucht, Ordnung und Ehrenhaftigkeit auf eine Höhe gestiegen ist, die man als heldenmüthig bezeichnen darf.«

Wir schließen dieses Kapitel mit dem lebhaften Wunsche, daß sich alle Partheien im theueren Vaterlande, nachdem die seit Jahrhunderten tief ersehnte Freiheit und Unabhängigkeit der Nation so glücklich gewonnen ist, nun zu dem Einen Ziele vereinigen möchten: die Selbstständigkeit des Arbeiterstandes, die sich in Aufopferung für König und Vaterland im letzten Jahre wieder mit allen anderen Bürgerklassen gleichhoch bewährt hat, auch in materieller Beziehung nach Möglichkeit zu fördern; wir hoffen aber, daß man hierbei, sowie der Krieg mit Gebet begonnen und geschlossen wurde, die unendlich hohe Bedeutung der Kirche nicht vergessen möge, denn ohne Gottesfurcht und Gesittung ist an eine Besserung der Zustände gar nicht zu denken.

Die Arbeiterwohnungsfrage.

Dem in unserem letzteren Jahresberichte hierüber Gesagten haben wir wenig hinzuzufügen; mit großem Interesse haben wir aber ersehen, daß sich der Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen unter Leitung des immer thatkräftig lebensfrischen Präsidenten »Lette« und der Verein Deutscher Volkswirthe der Sache mit Ausdauer annehmen und daß nach der vor Allem wichtigen »technisch-praktischen« Seite von dem Architekten Klette in Holzminden zur Veröffentlichung im Organ des Centralvereins »Arbeiterfreund« noch weitere Pläne und Kostenanschläge zu erwarten sind. In einer Resolution des volkswirthschaftlichen Kongresses, wonach den »Wohnungsvereinen und Baugesellschaften« die gänzliche Ausschließung der Wohlthätigkeit und Unterstützung empfohlen wird: vermögen wir aber einen vernünftigen Sinn nicht zu erkennen und halten eine solche Negirung der Humanität und Sittlichkeit in einer Frage von durchgreifender Bedeutung für alle Gesellschaftsglieder nicht allein materiell widernatürlich, sondern auch geeignet, den Klassenhaß gewaltsam herbeizuziehen.

In England ist der Staat zur Förderung der Baugenossenschaften sogar mit einem Ausnahmegesetz zu Hülfe gekommen, welches Stempelfreiheit und kostenfreie Uebertragbarkeit von Eigenthumsverpfändung und das für Englische Zustände bedeutende Recht gewährt, daß Zwistigkeiten definitiv durch Privatschiedsrichter geschlichtet werden können und endlich auch für den Fall der Untreue eines Vereinsbeamten das Vorzugsrecht auf dessen Vermögen einräumt. In England unterstützt zudem das Kapital die Arbeitervereine großartig mit Darlehnen zum billigsten Zinsfuße und es stellen sich die größten Männer an die Spitze, um solchen Institutionen der Selbsthülfe wohlzuthun. Hier aber, wo die zur Sache in Beziehung stehenden Kapitalverhältnisse viel ungünstiger liegen, soll die Unterstützung und Wohlthätigkeit auszuschließen sein?! Ein tüchtiger Mitarbeiter in der Anwaltschaft Deutscher Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften schildert die Bedeutung der Sache in folgenden Worten schön und wahr:

»Ein eigenes Haus: darin mit Weib und Kind Freud und Leid des Lebens zu tragen und es beim Abschiede vom Leben den Nachkommen zu hinterlassen: das ist die Sehnsucht jedes Deutschen Familienvaters. Das eigene Haus fördert das rechte und echte Familienleben; es gewöhnt an Sauberkeit, Regel und Ordnung, weckt die häuslichen Tugenden, erleichtert die Erziehung der Kinder zu körperlicher und geistiger Gesundheit, hütet und beschützt vor schlechter Gesellschaft und Verführung. Der Hauseigenthümer fühlt sich erst als Gemeinde- und Staatsbürger und wird sich der ernsten Pflichten bewußt. Dann erst empfindet er voll und ganz, daß er einstehen muß für Recht und Ordnung gegen Bosheit und Schlechtigkeit.«

Der Mensch bedarf zur Beihülfe im »Streben nach Sittlichkeit« eines erreichbaren nicht zu fernen Zieles. Wie entsetzlich wenig aber in Deutschland zur Erwerbs-Erleichterung des eigenen Heerdes noch geschehen ist, beweist die im Arbeiterfreund mitgetheilte Berichtssammlung über die bestehenden Baugesellschaften. Mühlhausen in Frankreich hat wohl allein mehr geleistet, als in ganz Preußen aufzufinden ist. Von den dort bis jetzt erbauten 800 schönen Arbeiterhäusern sind bis Ende August c. bereits 724 verkauft, über 200 Arbeiter haben die Kaufpreise schon völlig abgetragen und wenn sie das durch den Nächstenbeistand mit so ungemeiner Erleichterung erworbene Eigenthum wieder verkaufen wollen, so findet sich tagtäglich Gelegenheit, noch 3 — 400 Rthlr. Nutzen zu machen, womit einestheils die praktisch richtige Behandlung der Sache und anderntheils die außerordentlich günstige Rückwirkung auf die industrielle und produktive Entwickelung der Fabrikstadt erwiesen ist. Bei einer Besichtigung der nach 7 verschiedenen Systemen, theils in zusammenhängenden Reihen von 10 — 20 und zuletzt alle in Gruppen von 4 zusammenhängend erbauten Häusern, haben wir den in das Handels-Archiv aufgenommenen Bericht an das Belgische Ministerium über diese berühmte »Cités ouvrières« bestätigt gefunden und beim Besuch der verschiedenen Häuser überall nur die befriedigendsten Aeußerungen der Besitzer über alle dort bestehenden Einrichtungen angetroffen. Auch ersahen wir aus dem uns übergebenen Bericht an die Pariser Ausstellungs-Kommission, welche sehr großen Leistungen das Französische Departement des Oberrheins zur Hebung und Interessenförderung der arbeitenden

Klassen überhaupt aufzuweisen hat, und wir haben uns des Eindrucks nicht erwehren können, daß dort die Gelehrten gewiß weniger sich mit der wohlfeilen Arbeit der Prinzipien-Reiterei befassen. In unserer Gegend ist die Neigung für die Wohnungsfrage auch lebendiger erwacht und da unsere Berichte doch überwiegend den Zweck der Selbstorientirung haben, so werden wir uns erlauben dürfen, die Mühlhauser Einrichtungen im Wesentlichen hier aufzunehmen.

Die Baugesellschaft arbeitet mit einem Aktienkapital von 355,000 Franks und verbaute bis heute 2,600,000 Frks., wovon 300,000 Frks. zur ersten Einrichtung der Kanalisirung, Wasserzuleitung, Markt- und Straßen-Anlagen, Wasch- und Badeanstalten &c. von der Regierung beigetragen sind. Die fehlenden Gelder wurden gegen Verpfändung der Häuser gegen $4\frac{1}{2}$ — 5 pCt. angeliehen, das Aktienkapital mit 4 pCt. verzinst und mit 2 pCt. amortisirt. Nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen glaubt man unter Voraussetzung einer friedlichen und gesunden Fortentwickelung der Industrie jährlich 50 – 60 Häuser bauen und verkaufen zu können, indem der äußerst freundliche Eindruck des ganzen Stadtviertels mit 38 und 28 Fuß breiten Straßen außer den überall erhöht angelegten Trottoirs von 5 Fuß Breite, alle mit doppelten Baumpflanzungen versehen und jede Häusergruppe von schön reingehaltenen und gut gepflegten Gärtchen umgeben, die volle Zuneigung der Arbeiter und kleinen Handwerker gewonnen hat. Da die Wohnungsraumbedürfnisse je nach den Familienverhältnissen verschieden sind, so suchte man durch Erprobung verschiedener Systeme auch diesem Umstande gerecht zu werden und fand schließlich zwei Baupläne zur ziemlichen Befriedigung aller billigen Ansprüche heraus. Das zweistöckige Haus der größeren dieser Pläne enthält ein großes Wohn- und Schlafzimmer und Küche nebst Flurraum und Treppe in der I. Etage und zwei Zimmer in der II. Etage, nebst Keller-, Bodenraum und ein nach den besten Gesundheitsregeln eingerichtetes Kloset, und kostete mit einem eingefriedigten Garten früher 720 und nach den jetzigen Material- und Arbeitswerthen 880 Rthlr.; das einstöckige Haus mit denselben Pertinenzien, aber nur 2 Zimmern, mit der Baukonstruktion, daß ein drittes auf dem Boden eingerichtet werden kann, ist in den Selbstkosten von 600 auf 710 Rthlr. gestiegen. Der erstaunliche billige Kostenpreis der Häuser liegt keineswegs in einem niedrigeren Stande der Grund-, Material- und Arbeitswerthe, welche im Gegentheil in Mühlhausen durchschnittlich höher stehen wie hier, sondern ganz allein in den außerordentlich großen Vortheilen für den Bau-Unternehmer, wenn er sich auf eine regelmäßige Ausführung solcher Kleinbauten in großer Anzahl einrichten kann, wozu hier wie in allen anderen Fabrikstädten die allerdringendste Veranlassung aus Gründen des Selbstinteresses und der Nächstenliebe vorliegt. — Der Ankäufer hat in Mühlhausen bei der Uebernahme eines Hauses mindestens 60 bis 80 Rthlr. zu zahlen und trägt den übrigen Kaufpreis, wenn seine Mittel keine kürzere Abzahlung gestatten oder besondere Verhältnisse Rücksichten bedingen, bei 40 Rthlr. Jahrespacht, in monatlichen Raten von $3\frac{1}{3}$ Rthlr. ab, womit er dann in 12 – 14 Jahren freier Eigenthümer wird, inzwischen aber natürlich kontraktlich verpflichtet ist, Alles in guter Ordnung zu erhalten. Dann bietet die Gesellschaft noch die großen Vortheile und Annehmlichkeiten, daß der junge ledige Arbeiter ein schön möblirtes Zimmer mit Bettwäsche zu 20 Rthlr. pro Jahr miethen kann, und alle Bedürfnisse zu den billigsten Preisen des Großhandels in den Verkaufsmagazinen der Cité vorfindet. Die Benutzung der sehr praktisch eingerichteten Waschanstalt mit warmem Wasser kostet pro Stunde 5 Pf. und ein Bad von beliebigem Wärmegrade mit großem Leintuch zum Abtrocknen 15 Pf. Zwei große Bäckereien liefern das Brot 8 pCt. unter dem gewöhnlichen Preise und eine Bibliothek mit Lesezimmer, Kleinkinder-Bewahranstalt, Hospital, Invalidenhaus und endlich auch eine Schwimmanstalt mit Zuführung warmen Wassers wurden in ökonomisch-eleganter Ausführung mit vorgesehen.

Trotz der ungemein heilsamen Erfolge dieser Institutionen können wir eine direkte Unterstützung aus Staatsmitteln aus den schon früher entwickelten Gründen nicht befürworten, weil solche die gleichgültige oder engherzige Zurückhaltung des Kapitals und der genügend vorhandenen Hülfsmittel in den zunächst interessirten Klassen sehr leicht entschuldigen oder behindern kann, — man hält solche auch in Mühlhausen und anderen Fabrikstädten des Elsaß, wo der Häuserbau für die Arbeiter gleich wirksam energisch betrieben wird, nicht mehr erforderlich. Hingegen würde die Berücksichtigung des in Bremen bestehenden »Handfestenwesens« bei der in Arbeit befindlichen neuen Hypothekenordnung, unter möglichst billiger Fixirung der Eintragungskosten, für eine bessere Entwicklung der Baugenossenschaften wünschenswerth sein, um die nöthige Gelderbeischaffung zu erleichtern. Das Gesetz von 1864 gewährt den gemeinnützigen Baugesellschaften den sehr schätzbaren Vortheil der Sportel- und Stempelfreiheit, und es ist diese Begünstigung um so werthvoller, wenn die Vereine das Mühlhauser System des Erbauens kleiner Häuser und deren möglichst baldigen Verkauf an die Arbeiter befolgen. In den Kreisen hiesiger Richter ist man aber zweifelhaft, ob auch die Ankäufer der Häuser die Sportel- und Stempelfreiheit genießen, oder ob bei der Eigenthums-Uebertragung nach den allgemein gesetzlichen Bestimmungen die Hälfte der Kosten vom Ankäufer bestritten werden muß.

»Wir bitten gehorsamst, uns hierüber hochgeneigt eine maßgebende »Auskunft geben zu lassen.

Soeben erfahren wir auch, daß dem Reichstage ein Gesetzentwurf zur Errichtung von Hypothekenbanken für den städtischen und ländlichen Grundbesitz vorliegt mit dem Vorschlage, die zu errichtenden Institute durch verzinsliche und mit einem angemessenen Prozentsatz zu amortisirende Staatsvorschüsse zu unterstützen, gleichwie die schon bestehenden landschaftlichen Kreditinstitute ihrer Zeit erfolgreich die staatliche Regulirung gefunden haben. Möchten hierbei die gemeinnützigen Baugesellschaften unter der ungefährlichen Bedingung, daß die Sicherheit der Hypothekendarlehne von den betreffenden Kommunalverbänden für Kapital und Zinsenzahlung garantirt wird, auch berücksichtigt werden können, so wäre hiermit dem so ungemein wichtigen Institut der Baugenossenschaften zum Besten der gewerblichen Arbeiter ein kräftiger Beistand ohne Geldopfer geboten. — Eine Beleibung der Gebäude zu [illegible] ihres Bauwerthes in Form der bankmäßig zu vertreibenden Pfandbriefe würde mehr als hinreichend sein, die glückliche Entwicklung des freien Heerderwerbes zu fördern. Die in Westphalen bestehende baupolizeiliche Vorschrift, wonach zur Verdichtung der Ziegelbedachung keine Strohdecken mehr verwendet werden dürfen, hat auch ihre lokalen Nachtheile, indem sie das Dachwerk vertheuert; es sollte daher je nach den örtlichen Verhältnissen Nachsicht vorwalten, da die Feuergefährlichkeit beim Ueberziehen der Docken mit Lehmwasser nur sehr unerheblich und jedenfalls viel geringer ist, als eine Bretterverdachung mit Asphaltdeckel.

Alterversorgungs-Kassen,

wie solche in Frankreich und Belgien in Folge der Bewegung von 1848 unter Staatsgarantie und unter staatlicher Verwaltung eingerichtet sind, und auch vom Aachener Bezirk wiederholt befürwortet werden, würden in unserer Gegend nur geringe Sympathieen finden, weil der Genuß der Vortheile auf gar zu lange Lebensfristen hinaus verlegt werden muß und der Arbeiter in der Benutzung seiner Spareträge rücksichtlich der geeignetsten Zeit für die seinen Verhältnissen speziell dienliche Verwendung dem jetzigen raschen Wechsel der Konjunkturen auch Rechnung tragen muß.

Gewerbliche Unterstützungs-Kassen,

wie solche in den älteren Provinzen für die Fabrikarbeiter und Handwerksgesellen unter Zuschußzahlung der Arbeitgeber gesetzlich regulirt sind, haben ihre wohlthätige Einwirkung überall bewährt, so daß sich auch im hiesigen Bezirk viele selbstständige Gewerbetreibende, obgleich diese nicht gesetzlich dazu verpflichtet sind, solche Kassenverbände gebildet haben. Wie sehr förderlich aber die auch von uns mit beantragte Zwangsdurchführung dieser Kassen in mittelbarem Einfluß auch für die Meisterverbände gewesen ist, beweist die amtliche Statistik der ersten 10 Jahre von 1854 bis Ende 1864, indem bei Anwendung des Gesetzes für die unselbstständigen Arbeiter 230 und zehn Jahre

später 3308 dieser Kassen bestanden und diejenigen mit Zuschußzahlung der Arbeitgeber von 60 auf über Tausend gestiegen sind. Die statistische Zusammenstellung ergiebt pro Ende 1864 im Ganzen 4209 Kassen mit 610,771 Mitgliedern, welche die Krankheits-, Invaliden- und Sterbefälle mit 1,348,000 Rthlrn. versorgten und hiervon bereits ein Gesammtvermögen von 2,096,587 Rthlrn. reservirten. Das Reservekapital dieser Kassen beträgt aber in Frankreich schon $9\frac{1}{2}$ Mill. Rthlr., weil die freie Opferwilligkeit unserer Nachbarn auch in diesem Punkte der Sozialwohlfahrt mehr geleistet hat.

Sparkassen.

Obgleich ein Vergleich der Sparkassenbestände in den verschiedenen Ländern wegen der Verschiedenheit in der staatlichen Pflege dieser Institute und der Eigenthümlichkeiten jedes Landes in der Entwicklung des Geldverkehrs keinen bestimmten Maßstab für die Beurtheilung der Wohlfahrts-Verhältnisse bieten kann, so ist es doch von Interesse, der Statistik entnehmen zu können, daß das Vermögen dieser Kassen in 1865

in Italien........	auf	$37\frac{1}{2}$	Millionen	Rthlr.
in Preußen	»	90	»	»
in Oesterreich......	»	72	»	»
in Frankreich......	»	140	»	»

und in England über 300 Millionen Rthlr. beträgt, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß in Frankreich und ganz überwiegend in England auch die mittleren und ärmeren Klassen ihre Ersparnisse viel mehr, als es bei uns noch Gebrauch ist, zum großen Theil in spekulativen Unternehmungen anlegen. Von den Jahren 1849 bis 1865 stieg die Anzahl der Sparkassen in Preußen von 220 auf 517

das angesammelte Kapital von..	$16\frac{1}{2}$	auf	90	Millionen
die jährlichen Einlagen..........	$6\frac{1}{3}$	»	33	»
die Rückzahlungen	$4\frac{7}{10}$	»	$27\frac{1}{2}$	»
die Anzahl der Sparbücher	261,714	»	919,513	
die Anzahl der Guthaben von 20—50 Rthlr. von..........	71,952	»	209,636	
die Anzahl der Guthaben unter 20 Rthlr. von..............	90,987	»	303,416	

Eine noch weitere Vermehrung der Sparkassen in der möglichsten Ausdehnung auf die Landbezirke und eine Erhöhung des Zinsfußes für die kleinen Sparer, wie solche von der Elberfelder Sparkasse mit der Königlichen Regierung bereits vereinbart wurde, ist gewiß empfehlenswerth, um den für die Arbeiterverhältnisse so überaus wichtigen Sparsinn zu fördern und anzuregen.

Das Koalitionsrecht und andere hierzu in Beziehung stehende Abänderungen der Gewerbe-Ordnung.

Freizügigkeit und Niederlassungsrecht.

Ein Mitglied unserer Kammer wurde mit der Berufung zur Theilnahme an den Berathungen einer aus allen Sozialklassen zusammengesetzten Kommission beehrt, und hatte hier Gelegenheit, den in unserem Gutachten dargelegten Standpunkt einer wünschenswerthen »Schieds- und Ausgleichs-Instanz« zum Schutz gegen den Koalitionsmißbrauch zu vertreten, und die Nothwendigkeit weiterer Erleichterungen zur freien Bewegung der Produktionskräfte mit zu begründen. Ueber den wesentlichen Inhalt des Koalitionsrechtes: für die Arbeiter — zur Massenverbindung behufs forcirter Durchführung vermeintlicher Interessen, und für die Arbeitgeber — zum Zweck etwaiger Ausbeutung der Konjunkturen in ihrem Spezialinteresse: konnte nach lebhaftem Debattiren über die verschiedenen Gesichtspunkte kein Zweifel bleiben, sowie auch darüber jeder Zwiespalt beseitigt wurde, daß eine wirklich dauernde gesunde und heilsame Förderung und Befestigung der Klassen-Interessen, nach den bis jetzt mit der Koalition gemachten Erfahrungen, kaum zu hoffen sei. Ein glückliches, die gegenseitigen Interessen garantirendes Wohlergehen kann nach den Gesetzen des Verkehrs und der Natur sicher nur in der friedlichen wohlwollenden Verständigung von beiden Seiten gesucht werden, und wo eine solche vernünftige Ausgleichung an der Gewalt von äußeren Umständen, an einer selbstverschuldeten Noth der Lage oder an rücksichtsloser Ausbeutungssucht der einen oder beider streitenden Parteien scheitert, da wird sich das natürliche Recht der Vereinigung immerhin geltend machen, wie es bisher auch trotz der bestehenden Einschränkungsgesetze in solchen Fällen stets geschehen ist. Der mögliche Mißbrauch ist mit keinem Gesetz zu verhüten und es hat uns die Kommissionsverhandlung überzeugt, daß eine gesetzlich angeordnete Schiedsinstanz oder auch Normativbestimmungen zur Bildung der Ausgleichskommissionen aus beiden Parteien für jeden einzelnen Fall der Konflikte völlig zwecklos sein würden, weil es kein Mittel giebt, die eigenthümliche Art und Natur der Differenzpunkte, die das ganze Fundament des sozialen Lebens umfassenden

»Lohn-, Preis- und Ehrenfragen«

anders als mit freiwilliger Zustimmung der etwa streitenden Parteien gütlich zu schlichten, wozu die allgemeinen Gesetze zum Schutze von Personen und Eigenthum ausreichen. Wir können uns daher nunmehr auch für die bedingungslose Aufhebung der Koalitions-Einschränkungen mit Einschluß der übrigen von der Kommission berathenen Fragen der Gewerbe-Ordnung aussprechen, und halten uns versichert, daß nach der heutigen Lage der Deutschen Zustände bei den hochherzigen Intentionen der neuen Bundesverfassung alsbald auch weitere Erleichterungen im Konzessionswesen, die allgemeine Aufhebung des den Arbeiterstand so lange bedrückenden miserablen Eingangsgeldes in allen Staaten des Zollparlamentes, eine möglichst freie Bewegung auf allen Gebieten des Gewerbelebens und das durch keine Schranke weiter behinderte Niederlassungs- und volles Heimathsrecht eintreten werden.

So wie das Koalitionsrecht bei der Anwendung in Mißverstand und Unkenntniß über die allgemeinen Gesetze der Volkswirthschaft in Haß und Leidenschaft der Agitation die schwersten Schäden für alle betheiligten Interessenten zur Folge haben muß, so kann es bei vernünftigem Gebrauche für die Ausgleichung der Gesellschafts-Interessen und eine gedeihlichere Entwickelung der sozialen Selbsthülfe mit dem Tantièmesystem für Fleiß, Ordnung und Sparsamkeit von recht wohlthätigem Einfluß sein.

Statistik.

Wie wir dem Königlich statistischen Büreau die für Leben und Wirksamkeit der Handelskammern so überaus schätzbaren Zusammenstellungen der Jahresberichte nach Material geordnet in vortrefflicher Uebersicht verdanken und im 5. Jahrgang der »Zeitschrift« auch noch eine Spezial-Zusammenstellung der Gutachten über derzeit wichtige Fragen entgegen zu nehmen hatten, so sind wir jetzt in der angenehmen Lage, unseren achtungsvollsten Dank für eine mit großem Fleiße und geistigem Durchdringen ausgearbeitete Kreisstatistik der landräthlichen Behörde aussprechen zu können, welche uns über die Entwickelung der inneren und äußeren Beziehungen auf allen Gebieten des materiellen, sittlichen und intellektuellen Lebens in Gemeinde, Schule, Kirche, Polizei und Rechtspflege, und über die im Kreise vorhandenen Zustände der Land- und Volkswirthschaft mit ihren Hülfsmitteln der Handels-, Verkehrs- und Gewerbeverhältnisse die interessantesten Aufschlüsse darbietet. Erfreulich war es uns besonders, auch zu ersehen, daß die Bevölkerung des Kreises seit 1819, wo die von der Mitte des 15. Jahrhunderts ab in schwachen Anfängen betriebene Industrie ein regsames Leben gewonnen hat, aufs Doppelte gestiegen ist und daß der Arbeitswerth gerade durch den Einfluß von Handel und Gewerbe eine bedeutende Aufbesserung gegen die sonst üblichen Löhne gewonnen hat.

Bei der so groß umfassenden Aufgabe, welche sich in den letzteren Zeitperioden die Königliche statistische Centralbehörde gestellt hat, darf wohl mit Zuversicht gewärtigt werden, daß der allgemein empfundene Mangel regelmäßiger Mittheilungen in kurzen Fristen über Ein- und Ausfuhr des Zollvereins in tabellarischer Uebersicht und namentlich über den Exporthandel nach der Detailordnung, wie solche in den

Hansastädten besteht, eine baldige Abhülfe finden wird. Auch möchte es nicht bloß für Handel und Gewerbe, sondern auch als Beitrag zur Beurtheilung der Sozialzustände von Interesse sein, genaue statistische Uebersichten über die in allen Zweigen des Handels, der Groß-Industrie, der kleineren Gewerbe und des Handwerks vorkommenden Fallimente periodisch zu veröffentlichen, um verkehrten grundfalschen Anschauungen über das Verhältniß der verschiedenen Faktoren in der Produktion und Volkswirthschaft und der brennenden Kontroversfrage »Kapital und Arbeit« mit wirklichen Zahlen zu begegnen. Das altdeutsche Volkssprüchwort vom Wechsel des Geld- und Bettelsacks in 100 Jahren hat bedeutende Erschütterungen erlitten; altehrwürdige Familien, die ihren Besitz Jahrhunderte hindurch bei den früheren leichteren und einfacheren Bedingungen des merkantilen und industriellen Betriebes zu konserviren wußten, brechen jetzt bei kleinen Fehlern in der Organisation und Disposition der Geschäfte zusammen, weil der Zusammenfluß aller gesteigerten Kräfte in Kunst und Wissenschaft, Technik, Mechanik und Kommunikation und namentlich auch die natürlichen Konsequenzen der freien Verkehrsprinzipien unserer Zeit: die konzentrirte Konkurrenz aller civilisirten Nationen im Kampfe um den Preis der Arbeit, das Wohlgelingen erschwerten. Und was nicht prosperirt, wird von dem raschen Fluge der jetzigen Bewegung eben so schnell ruinirt, indem ein erschrecktes Besinnen und Stillestehen den Untergang oft nur um so sicherer herbeiführt. Im Zeitraume einer Generationsdauer bleiben in allen Geschäftszweigen von 100 erstehenden Firmen nur 30 – 40 existent und die meisten verlieren ihr Alles und werden von der scharfen Schneide des industriellen Jahrhunderts erbarmungslos in den Jammer der nutzlosen Klage und Noth versetzt. Denen es aber gelingt, mit glücklicher Ueberwindung aller Schwierigkeiten ein sicherstellendes Vermögen zu erwerben, dieses dann, soweit die Kräfte reichen, in der Vergrößerung ihrer Produktionsanlagen zum offenbaren Vortheil der Gemeinwohlfahrt verwenden und auch ihr Konsumtionskapital in Vermehrung ihrer Ausgaben für Lebensbedürfnisse, Erziehung und Ausbildung angemessen vergrößern: diesen begegnet dann anstatt der Anerkennung für Fleiß, Geschick und Sparsamkeit in jetziger Zeit nicht selten der blasse Neid und feindselige Gehässigkeit des Unverstandes oder der trübe Blick der Kommunisten, Sozialisten und doktrinären Wüstlinge. So wie der industrielle Arbeiter inmitten des Zeitkampfes ringender Kräfte mehr als früher darauf angewiesen ist, zum Zweck seiner bürgerlichen Unabhängigkeit Lernbegier und Fleiß, Ordnung und Sparsamkeit zum Panier seines Lebens zu machen, so sind in demselben Maaße auch die unerbittlichen Anforderungen für die Prosperität jeder Unternehmung in Handel und Gewerbe und Handwerksbetrieb gesteigert. Die meisten der hier Unterliegenden vermehren nur das verschämte Proletariat und verweinen ihr kummervolles Leid im stillen Kämmerlein, während das unglückliche Proletariat im Arbeiterstande, besonders bei seiner Anhäufung in großen Fabrikstädten, massenhaft schwer in die Erscheinung tritt. Und da es zur Verhütung gefahrdrohender Fehlgriffe in den Hülfsmitteln gewiß von Wichtigkeit ist, die Folien der nackten Wirklichkeit von allen Seiten zu kennen, so wird die Anordnung einer möglichst ausführlichen Statistik über die »Fallimente und Konkurse« gewiß ihr Gutes haben.

Einrichtungen für Handel und Gewerbe. Zoll- und Steuerwesen.

Mit Interesse sind wir den Verhandlungen der vom 5. bis 10. Dezember v. J. stattgefundenen Versammlung von Kaufleuten aus Preußen und Norddeutschland und des Vereins Deutscher Volkswirthe gefolgt und können die Resolutionen für eine wünschenswerthe größere Vereinfachung des Tarifs nebst Herabsetzung verschiedener Zollsätze, wofür sich auch unsere Deputation auf dem letzteren Handelstage ausgesprochen hat, nur unterstützen, indem nur sehr wenige Artikel unserer heimischen Industrie überhaupt noch des Schutzzolles bedürfen. Dem Vernehmen nach soll eine Erhöhung der Verbrauchssteuer auf Wein, Branntwein und Tabak zur Bestreitung aller höchst dringlicher Staatsbedürfnisse in Vorschlag kommen. Hoffentlich werden die deßfallsigen Voraussetzungen unbegründet sein, aber wenn es im Interesse der großen Dinge, welche jetzt zur Vollendung des hehren Nationalwerkes alle ihre Lösung verlangen, unerläßlich sein möchte, die Bundesbedürfnisse ganz auf indirektem Wege zu decken, so würde eine Vertheuerung des Tabaks, besonders in den geringeren Sorten sehr zu beklagen sein, weil dessen Konsum dem Deutschen Arbeiter ebenso unentbehrlich ist wie das tägliche Brot.

Steuerabfertigung.

Ein hier täglich empfundener durch den Zeitverlust oft mit bitteren Nachtheilen verknüpfter Uebelstand ist es, daß die Abfertigung der nicht mit der Post zugeführten Import- und Retourwaaren, wovon die letzteren fast immer zollfrei wieder eingehen und namentlich durch die Verzögerung leicht große Wertheinbußen erleiden, nicht durch die Beamten der kleineren Zollstellen besorgt werden kann. Oft müssen die Retour-Waarenkollis deshalb wochenlang ungeöffnet stehen bleiben, und da es meistens feinere, dem schnellen Modewechsel unterliegende Artikel sind, die das Malheur einer chikanösen Annahmeverweigerung seitens der Besteller erleiden, so ist in solchen Fällen gewöhnlich jeder Tag verlorener Zeit mit Opfern verbunden. Zudem ist es unmöglich zu verlangen, daß um solche oft vereinzelte Retourkollis der Steuerbeamte von Iserlohn oft 4 bis 5 Meilen weit herkommt, und da die hiesige Steuerabfertigung in äußerst solider zuverlässiger Hand ist, so bitten wir ergebenst, den Uebelstand wo möglich abstellen zu lassen.

Handelsverträge.

Nachdem sich Preußen durch seine jetzige erleuchtete Regierung zu dem in der Handelspolitik von reichster Erfahrung getragenen Standpunkte Englands aufgeschwungen und das System der Differentialzölle: den ewigen Krieg auf dem nur durch Frieden und freundschaftliches Wohlwollen zu bearbeitenden Felde des internationalen Handels für immer verlassen hat, wird es nicht wieder vorkommen, daß der Verkehr mit einem Lande so plötzlichen Rückschlag erleidet, wie es in den letzten Jahren mit Oesterreich passirt ist. Der Wegfall früherer Zollbegünstigungen hat den Oesterreichischen Markt für die meisten unserer Fabrikate verschlossen, und wenn auch mit einer zu hoffenden Wiederherstellung der Valuta die jetzige Stockung etwas gemildert wird, so ist doch eine ausdauernde Verhandlung mit Oesterreich über eine gegenseitige Tarif-Reduktion sehr wünschenswerth. Ebenso verhält es sich mit Belgien zur angenehmeren Entwicklung eines gesunden Waarenaustausches. Frankreichs Handelsbilanz seit Aufgabe der Prohibitivzölle zeugt von dem über alle Vorstellung glücklichen Aufschwung, und sein Waarenexport ist trotz der Zulassung fremder Konkurrenz größer wie je; durch eine jenseitige wie diesseitige Herabsetzung der Zölle wird aber zu Aller Vortheil noch mehr zu gewinnen sein. Rußland hält sich allen langjährigen Anstrengungen gegenüber kalt verschlossen; allgemein befriedigt hat es indeß, daß der unserer Handelstags-Deputation von höchster Stelle gewordene Bescheid über den Grund der Sache keinen Zweifel läßt. Zum Erfolge aller Bemühungen wird eine Reform des eigenen Zolltarifes vor Allem mitwirken, weshalb wir uns wiederholt dahin aussprechen müssen, über das Maß der Reduktionsfähigkeit aus allen Industriebezirken des Vereinsgebietes von Praktikern Erkundigung einziehen zu lassen.

Kolonisation, Auswanderung und die Deutsche Kriegsflotte.

Mit Beseitigung der größten Hindernisse für die von der ganzen Nation ersehnte Machtentwicklung Deutscher Seewehrkraft ist nun allgemein das Vertrauen befestigt, daß unter Preußens Scepter diese große Interessen- und Ehrenfrage ihre gesunde Lösung finden werde. Die nordostdeutsche Handelsflotte von ca. 4600 Schiffen mit 654,000 Last Tragfähigkeit und vielen Milliarden der im Deutschen Seehandel vertriebenen Waaren haben ja denselben Rechtsanspruch auf Schutz wie der Binnenverkehr, dem die unvergleichlich vollkommene Organ-

fation des Königlichen Landheeres bis an die äußersten Grenzmarken des Vaterlandes gegen jeden Feind Sicherheit schaffte. Zudem beträgt die Auswanderung allein aus den alten Provinzen Preußens im Durchschnitt der letzten 20 Jahre 14,000 Personen mit 3½ Millionen Thaler Kapital. Hamburg und Bremen aber führen alljährlich über 100,000 Köpfe über die Weltmeere hinweg, und wer wollte bezweifeln, daß eine große Zahl dieser Europa müden Pilger gewiß gern mit dem Mutterlande in besseren Schutzbeziehungen verbleiben und sich denjenigen Kolonien zuwenden würden, welche unter der hochbewährten Gerechtigkeit Preußischer Verwaltung oder doch unter deren Einflusse stehen würden. Und warum sollte man nach Allem, was Preußen über alles menschliche Hoffen bis jetzt so glücklich vollbracht hat, befürchten, daß sich eine gefahrvolle Kolonialpolitik daraus gestalten könnte? Deutschland mit den herrlichen Eigenschaften seines Volkes dauernd ohne Kolonien: das wäre ja fast der halbe Verzicht auf die direkte Theilnahme an der Kulturgeschichte der außereuropäischen Völker! Englands Besitzungen und durch seine Machtgeltung beeinflußten Kolonien in den anderen Welttheilen umfassen: 272,000 Q.-Meilen mit 190 Millionen Bewohnern, Frankreich beherrscht 16½ Millionen Menschen auf 16,000 Q.-Meilen. Rußland ist trotz seines ungeheuren Gebietes von 99,000 Q.-Meilen mit 67 Millionen Einwohnern in Europa fortwährend bedacht, die bereits auf 271,000 Q.-M. in Asien mit 8½ Mill. an Volkszahl zu erweitern. Und selbst das kleine Holland mit kaum 600 Q.-M. und 3½ Mill. Einwohnern weiß die 18 Mill. Menschen auf seinen 32,000 Q.-M. in Indien so zu regieren, daß sich die innere Ruhe der Länder mehr und mehr befestigt und dem so ungemein reich ergiebigen Zwischenverkehr für die materielle und sittliche Wohlfahrt Bestand sichert. Wie wird es aber endlich auf die Entwicklung praktischer Tüchtigkeit und kühner Durchbrechung schwächlicher, phlegmatischer Träumerei wirken, wenn Deutscher Fleiß, Deutsche Bildung und Ausdauer mal unter fremden Himmelsstrichen heimisch werden können, ohne in ihrer Eigenthümlichkeit von fremder Nationalität verschlungen zu werden?

Einheit in Maaß und Gewicht.

Abgesehen von dem aufrichtigen Dankgefühl in allen betheiligten Schichten des Volkes für das energische Vorgehen hoher Regierung zur Lösung der materiellen Bedürfnißfragen hat diese Gesetzesvorlage für den ersten Geschäftstag des neuen Deutschen Bundes umsomehr erfreut, da in den seit Jahrzehnten gepflogenen Berathungen über diese so durchaus indifferente Angelegenheit Niemand einen vernünftigen Grund zur Entschuldigung des Hinhaltens finden konnte. Eine Einheit

im Münz-System

im möglichst engen Anschluß an die zu Stande gekommene Vereinbarung Frankreichs mit Italien, Schweiz und Belgien, unter Berücksichtigung Oesterreichs, aber jedenfalls für das ganze Gebiet des Zollvereins übereinstimmend, wird nun auch baldigst gewärtigt.

Wege- und Wasserzölle.

Die glücklich erzielte Befreiung der Flußschifffahrt von den seit Jahrzehnten beklagten Zöllen giebt uns neue Hoffnung, daß der freie, nicht lange mehr durch Barrieren behinderte Verkehr auf den Landstraßen auch eintreten werde. In den neuen Provinzen ist zum Theil die Wegesteuer abgeschafft und an eine Wiederaufrichtung der Hessischen Barrieren gewiß nicht zu denken. Natürlich kann aber nicht Alles auf Einmal von den durch den großen Krieg geschwächten Staatsmitteln bestritten werden, weshalb wir die im letzteren Jahresberichte angeführten Gründe für eine praktisch ausführbare, weniger belästigende Aufbringung der mit manchen anderen Unzuträglichkeiten verbundenen Barriere-Steuer ergebenst wiederholen.

Messen, Märkte und Ausstellungen.

Die mittelst Reskripts hohen Ministeriums vom 28. Oktober 1865 eingeleitete Rundfrage wegen der von verschiedenen Seiten beantragten Verlegung der Anfangstermine einzelner Messen ist bei der nunmehr zu hoffenden allseitigen Berücksichtigung einer passenderen Gesammt-Regulirung neuerdings in Anregung gekommen. Wir schließen daher unserem derzeitigen Gutachten ergebenst an, daß die von der Kölner Handelskammer vorgeschlagenen Termine

für Leipzig.............. 1. Januar, 1. Mai, 1. Oktober,
für Frankfurt a. d. O.... 1. März, 1. Juli, 1. November,
für Braunschweig........ 1. Februar, 1. September und
für Frankfurt a. M...... 1. April und 1. August den hiesigen Interessen auch völlig entsprechen würde.

Die Pariser Kunst- und Industrie-Ausstellung hat von der großartigen Fortentwickelung menschlichen Strebens wieder ein herrliches Bild vorgeführt und es Deutschen Fabrikanten auch in der hiesigen Fabrikation klar gelegt, daß größere Anstrengungen in der geschmackvollen Eleganz der Ausstattung nöthig sind, um eine gute preiswürdige Arbeitsleistung nicht dennoch zurückgestellt zu sehen. Man hofft, daß der Plan: die nächste große Weltausstellung im Jahre 1872 in Berlin zu veranstalten, effektuirt werden möchte, denn es ist kaum eine unwiderstehlichere und heilsamere Anregung zu denken, als sie von solcher Zusammenstellung internationaler Kunst-Gewerbe- und Kultur-Produkte dargeboten wird und zur achtungsvollen Annäherung und Befreundung der Völker beiträgt. Und daß die Realisirung der großen Idee immer tiefer erfaßt und gewürdigt wird, beweist die Anzahl der Theilnehmer, welche von 14,837 an der ersten Welt-Ausstellung 1851 in London schon beinahe aufs 2½fache gestiegen ist.

Der Deutsche Handelstag und die Handelskammern werden von der neuen Lage der Dinge gewiß zu neuer Thatkraft belebt, da unter der alten Verfassung die vielfache Erfolglosigkeit redlichster Bemühungen in der That geistlähmend einwirken mußte. Das Zustandekommen eines Oesterreichischen Handelstages und eine statutarisch geordnete Regelmäßigkeit des Zwischenverkehrs beider Korporationen wäre recht wünschenswerth, indem namentlich für die Wiederanbahnung eines größeren Waarenaustausches viele Tariffragen zur Verständigung vorliegen und die bisherigen publizistischen Leistungen des Vereins der Oesterreichischen Industriellen eine so geistvolle Tüchtigkeit dortiger Kräfte nachweist, daß eine gegenseitige Erfrischung und Anerkennung nicht ausbleiben könnte. Die allerseits beantragte Portofreiheit der Korrespondenzen darf jetzt auch billig erwartet werden, um die freie opferwillige Thätigkeit zu ermuntern.

Einrichtungen für die Industrie.

In unserem Jahresberichte pro 1854 haben wir des in der Blech- und Drahtfabrikation seit ältester Zeit bestehenden und stets beklagten Uebelstandes der großen Ungleichheit in dem für die Stärkesorten geltenden Maaß- oder Nummer-Systeme gedacht, und unter Anführung einer im Jahre 1831 in Berlin erschienenen Druckschrift: Untersuchung über die Wasserwerke Rheinland-Westphalens von Prof. Egen, die dringliche Nothwendigkeit einer Abhülfe hervorgehoben. Wie nun das jetzige Regiment der Thaten dem Nationalwunsche nach Einheit im Gewichts-, Hohl- und Längenmaaß-System nicht allein sofort nach Eintritt des Zeitmomentes, sondern auch in völliger Berücksichtigung des internationalen Verkehrs Rechnung trägt, so steigt die hoffende Aussicht, daß die Partikularausartung in den Normen für das Stärkemaaß nicht allein für den Zollverein, sondern für den Anschluß an Eins der im großen Weltverkehr schon mehr in Geltung stehenden Systeme Abhülfe finden werde. Der berühmte Technologe Professor Karmarsch und in jüngster Zeit die hiesige Bezirksabtheilung des Vereins Deutscher Ingenieure, speziell die Techniker H. Thomée und Richard Peters, haben zur Aufklärung in technisch-wissenschaftlicher Beziehung und zu einiger Orientirung in dem Labyrinth einer endlosen Zahl von Draht- und Blechleeren und deren durchaus ungleichartigem Ansteigen der Dickenverhältnisse schätzbare Materialien geliefert, wozu die Zeitschrift des Ingenieur-Vereins noch weitere Arbeiten zu liefern verspricht. Nach Uebersicht der Verhältnisse scheint auch in der Sache selber wirklich

keine allzugroße Schwierigkeit zu liegen, sich über das System der Dicken-Lehre sowohl, als über ein Meß-Werkzeug zur alleinigen Gültigkeit in Deutschland zu verständigen, wie solches in England und Frankreich längst besteht. Und dennoch, in Anbetracht der partikularen Hartnäckigkeit und nationalen Unfügsamkeit bleibt von allen schätzbaren Bemühungen der Techniker und einer gewiß allgemeinen Unterstützung Seitens der Handels- und Gewerbe-Korporationen kein durchgreifendes Resultat zu erwarten, wenn die Sache nicht von Ew. Excellenz in die Hand genommen werden möchte, um sie in geeigneter Weise der hohen Bundes-Regierung zur Entscheidung vorzuführen!

Die Produktions-Werthe der Deutschen Blech- und Draht-Industrie in Eisen, Stahl, Blei, Zink, Kupfer, Messing, Zinn, Silber, Gold und Platina betragen pro Jahr über 150 Mill. Thaler, und wenn die größere Entwicklung für den Weltmarkt und die große Zukunft des Deutschen Gewerbefleißes in allen diesen Metallen auch nicht gerade von einem vernünftigeren Gleichmaß in der Stärke- oder Dicken-Lehre abhängig ist, so wird die internationale Konkurrenz-Fähigkeit der Fabrikation doch jedenfalls im Fortschritt behindert, weshalb wir die hochgeneigte Berücksichtigung der bezüglichen Verhandlungen »gehorsamst erbitten.«

Patentwesen, Musterschutz, Fabrik- und Handelszeichen.

Zur Rechtfertigung des die Patent-Gesetzgebung tragenden Grundsatzes: das Recht des Erfinders in der praktischen Anwendung und Nutzbarmachung des Erfundenen derart in gerechter Weise zu wahren, daß ein zeitweiliges Monopol oder Privilegium gesichert bleibt: liefert die Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure die interessantesten Abhandlungen und Referate über den im In- und Auslande seit dem Obsiegen der Verkehrsfreiheit über die Prohibitiv- und Schutzzölle entbrannten Streit in der Sache. In den von dieser Seite gemachten Vorschlägen für ein neues, möglichst durch das ganze Zollvereins-Gebiet zu erlassendes Gesetz ist der Antrag enthalten, das bisher in Preußen gültige Verfahren der »Vorprüfung« fallen zu lassen, und das für die Verwaltung einfachere und die Patent-Ausbeutung viel förderlichere »Anmelde-System« einzuführen.

Die in England mit Untersuchung der Verhältnisse zur Abhülfe der vielen Klagen über die dortigen Patentgesetze betraute Kommission hat nach 2jähriger Arbeit dagegen das Preußische Vorprüfungs-System einzuführen nothwendig und selbst hierbei noch ein Fortbestehen der bedeutenden Kosten für jede Patent-Verleihung anräthlich befunden, um einer noch mehr nachtheiligen Einwirkung auf die Volkswirthschaft zu steuern; die aus Rechtskundigen und Fachmännern bestehende Englische Kommission hat dabei anerkannt, daß mancherlei Uebelstände für die Gemeinwohlfahrt als Gegengewicht des durch das Patentwesen zu erzielenden Guten unvermeidlich bleiben würden, so lange das Gesetz überhaupt bestehe. Daß die in Preußen auch stets vermiedene, in Amerika, Frankreich und England aber bestehende Schärfe der Patent-Ausbeutung in Betreff des Einfuhrverbotes aller dort in der Herstellung monopolisirter Fabrikate wenigstens für England zur Abstellung kommen wird, läßt sich nach diesen Gutachten wohl erwarten. Der große Verein der Oesterreichischen Industriellen verlangt inzwischen von dortiger Regierung, daß bei den Verhandlungen über den internationalen Handelsverkehr vor Allem eine möglichst strenge Durchführung der Patentmuster-, Marken- und Fabrikzeichen-, Schutz- oder Privilegien-Gesetze zur Bedingung gemacht werde. Und in Amerika steht das mit dem herrschenden Zoll- und Steuersystem in inniger Geistesverwandtschaft stehende Patent-Unwesen nach wie vor in voller Blüthe. Selbstredend kann Deutschland nun, so lange die konkurrirenden Staaten die Patent-Gesetzgebung aufrecht halten, auch nicht davon absehen und es muß der Zukunft überlassen bleiben, ob und wie lange der Verkehr das gemeinschädliche Unwesen der Patent-Reklame noch forttragen muß, um dem Gerechten unter den zahllosen Erfindern den vermeintlichen Rechtsanspruch befriedigen zu können. Die bestehenden 24 Deutschen Gesetze über die Patent-Verleihung werden aber hoffentlich bald in Eins verwandelt und gewiß wird unsere hohe Regierung zu erzielen wissen, daß die Verleihung eines Patents sowohl als die Privilegirung von Marken, Muster, Fabrik- und Verpackungszeichen aller Art möglichst eingeschränkt bleibt.

Waldwirthschaft.

Für die Ausnutzung der Wasserkräfte und gewiß auch in Beziehung auf Sanitätspolizei zum Schutze gegen epidemische Krankheiten bleibt ein Einschreiten der Gesetzgebung wünschenswerth, um den Hochwald in den Industrie-Bezirken nicht immer hoffnungsloser verschwinden zu sehen.

Versicherungswesen.

Die großartige Zunahme der Versicherungs-Werthsummen gegen Feuersgefahr, wie solche in den Mittheilungen der offenen Gesellschaften vorliegt und auch unserer mehr und mehr beliebten Provinzial-Sozietät zu Theil geworden ist, lassen Niemand verkennen, daß die gleichmäßige Gesetzes-Regelung im ganzen Gebiete des Zoll-Parlamentes erwünscht ist. Die Summe der im hiesigen Bezirk versicherten Gebäude beträgt ca. 11 Mill. Rthlr.; eine größere und zunehmende Betheiligung Seitens der arbeitenden Klassen an den Lebens- und Renten-Versicherungen ist aber nicht zu berichten.

Geld- und Kreditwesen.

Die Königliche Bank hat die glänzende Bewährung ihrer vortrefflichen Verfassung und Verwaltung auch im Kriegsjahre, den eingehend umfassenden Auslassungen ihres hohen Präsidenten bei Gelegenheit der betreffenden Verhandlungen am Landtage entsprechend dargelegt. Wir haben aus dem Rechenschaftsbericht mit Vergnügen ersehen, daß die Summen der direkten Geschäfte auf 2304 und der ganze Umschlag auf 3806 Mill. Rthlr. gestiegen sind, mit einem Zins- und Dividenden-Ertrage von 13½ pCt., so daß die Abgaben an den Staat beinahe 2 Mill. Rthlr. betragen. Gerade das, was von den Theoretikern als ein Mangel und die volkswirthschaftlichen Interessen schädigend bezeichnet wurde, die grundsätzliche Beschränkung des Depositen-Verkehrs und das Monopol der Noten-Ausgabe mit gesetzlicher Zurückweisung fremden Papiergeldes wünscht man in den Verkehrskreisen der Geld- und Kredit-Geschäfte immer mehr durchgeführt zu sehen, weil die Depositare in Zeiten der Krisen ihre Gelder am Ersten zurückfordern und dadurch den Kräften der Bank für die Befriedigung der Mehrbedürfnisse an flüssigen Baarmitteln für die Erhaltung der Produktion leicht gefährlich werden, — die Banknoten aber sicher dann am meisten Gefahr laufen, den Vollwerth durch Mangel an Vertrauen in Zeiten der Geldnoth zu verlieren, wenn eine bunte Mannigfaltigkeit an Papiergeld umläuft. Die Papiergeldpresse kann nur dann als ein gefährliches Werkzeug in der Hand der Regierung betrachtet werden, wenn man die Staatsregierung zum gewaltsamen Mißbrauche ihres Rechtes fähig hält, wozu nicht die entfernteste Berechtigung vorliegt. Wohl aber ist es den vielen Millionen, welche täglich das Papiergeld lieber als jedes andere Werthzeichen annehmen und ausgeben: unmöglich zu beurtheilen, ob die Verwaltung vieler zur Noten-Ausgabe berechtigter Banken auch für die periodischen Geldverkehrs-Stockungen gewissenhaft und vorsichtig genug gewahrt ist, um volles Vertrauen zu den Noten behalten zu können. Wir hoffen daher, daß bei der einheitlichen Regelung der Bankgesetze für das Bundesgebiet keine Erleichterung für die Noten-Ausgabe der Privatbanken eintreten werde und daß die Königl. Bank ihre Kommanditen und Agenturen immer mehr über den Zollverein ausdehnen möchte, damit das Königl. Institut seine unschätzbaren Vortheile bis in die kleinsten Kanäle des Volksverkehrs ergießen kann. Die Kredit- und Vorschußvereine des Genossenschaftsprinzips werden hingegen als Volksbanken für Deutschland berufen sein, Depotgelder, welche die Sparkassen und Privatbanken nicht benutzen wollen, im lokalbegrenzten Verkehr am vortheilhaftesten zu verwerthen und wir würden von der Einführung dieser schätzbaren Kassen auch aus hiesigem Bezirk mehr zu berichten haben, wenn nicht die eigenartig

Entwicklung des Privatbankier- und Wechselverkehrs im größten Theile von Rheinland-Westphalen das Bedürfniß weniger dringend machte. Man berechnet den Umlauf an Papiergeld in Deutschland auf 400 Mill., wovon die

Zinskoupons und Dividendenscheine,

wie von hier und allen Handelskammern stets klagend hervorgehoben wird, die widerwärtigsten Werthzeichen sind, deren Verbot lebhaft gewünscht wird.

Die Darlehns-Kassen

haben aus allen Provinzen und besonders aus Schlesien wegen der größeren Nähe der Kriegseinflüsse auf die Lage der Geschäfte eine allgemein dankbarste Anerkennung gefunden.

Silber- und Goldmünzen.

Anstatt der früher meistverwendeten Fünffrankenstücke zum Einschmelzen für technische Zwecke werden jetzt allgemein Zweithalerstücke gebraucht, während man das Metallgeld bei Zahlungen möglichst vermeidet. In der zahlreichen Menge der im Zollvereins-Verkehr zirkulirenden Goldmünzen sind die Dukaten und Kronen am unbeliebtesten, Zwanzigfrankstücke dagegen für den Binnenverkehr zur technischen Verwendung und auch für den Gebrauch im Auslande stets gesucht.

Rechtspflege und Gesetzgebung.

Konkurs-Ordnung. In Betreff der in den Verhandlungen der Landtags-Kommission und vom Deutschen Handelstage und anderen kaufmännischen Korporationen proponirten Abänderungen des Gesetzes vom 8. Mai 1855 haben wir dem seiner Zeit unter dankenswerthem Beistand eines sachkundigen erfahrenen Richters erstatteten Gutachten nichts zuzusetzen und möchten nur einen uns zur Abwehr gegen Mißbrauch des Gesetzes besonders wichtigen Punkt noch wieder hervorheben. Er betrifft die für das Akkord-Verfahren in Konkursfällen vor Allem wichtige, möglichst genaue und zuverlässige Information des gerichtlichen Kommissars und der Kreditoren über die Lage und den innern Bestand der Aktiv- und Passiv-Massen, wofür wir dem dritten Antrag des Handelstages mit der Abänderung beitreten:

> durch eine besondere Vorschrift zu §. 184 l. c. den einstweiligen Verwalter zu verpflichten, jedem zu ermittelnden Gläubiger einer Konkursmasse möglichst schnell und jedenfalls 8 Tage vor dem Versammlungs-Termine der Gläubiger den Status über die Inventar- und Bilanz-Aufnahme zu übersenden, ohne aber die formelle Gültigkeit der Akkord-Verhandlungen von dem Nachweise der geschehenen oder empfangenen Mittheilung abhängig zu machen;

indem die Gerichts-Büreaus, nach den vom Abgeordneten Reichenheim und Anderen angeführten Motiven in der That für das Publikum nicht die geeigneten Orte sind, um eingehende Prüfungen und Nachforschungen in den oft verwickelten und vielseitigen Objekten der Konkursmassen vorzunehmen. Zudem ist für die Aufstellung des Status Seitens des einstweiligen Verwalters bei dem bisher üblichen Verfahren weniger Sorgfalt und genaue Einsicht in die Verhältnisse vorauszusetzen, als wenn die spezifizirte Bilanz den Gläubigern ins Haus geschickt werden muß, wodurch von vorn herein für die provisorische Ernennung der Verwalter selbstredend eine größere Vorsicht in der Auswahl geeigneter Persönlichkeiten zur Regel wird. Und endlich scheint uns diese Abänderung oder Ergänzung im Verfahren behufs der Kenntniß und Uebersicht der Massen auch darum für das meistens wünschenswerthe Zustandekommen der Akkord-Abschlüsse, oder aber zur Ermittlung und Bestrafung leichtsinniger oder betrügerischer Banqueroteure sehr wünschenswerth, weil es in den gerichtlichen Terminen gewöhnlich einem Theile der Gläubiger unmöglich ist, den mündlichen Vorträgen des Massen-Verwalters über die Lage der Verhältnisse einer etwas umfassenden Fallit-Sache bis zur sofortigen Entschluß-Reife zu folgen und dem Richter für die Erledigung der Sachen aus dem Mißtrauen der Unkenntniß eine ganz nutzlose Vermehrung der Schwierigkeiten erwächst.

Civilprozeß-Ordnung.

Die große Abweichung der Civilgesetze und des gerichtlichen Verfahrens, die sich selbst in Rheinland-Westphalen, trotz der unmittelbaren Verschlingung und täglichen Verkehrs-Beziehung ihrer Erwerbs- und Wirthschafts-Verhältnisse so lange erhalten konnte, wird für das Bundesgebiet wohl ihre Tage gezählt haben. Die bisherige Nichtvollstreckbarkeit der gerichtlichen Urtheile des einen Staates gegen den anderen und dem gegenüber die Anmaßung des Rheinischen Handelsrechts in Beeinträchtigung des Rechtsgrundsatzes auf den persönlichen Richter, wonach die auch unter dem Landrecht stehenden Staatsbürger unter sein Forum gezogen und ohne das natürliche Recht der Gegenseitigkeit exekutionsfähig verfolgt werden konnten, haben wir neben anderen Nachtheilen der viel beklagten drückenden Mißstände in früheren Berichten angeführt, und bescheiden uns gern, in den tiefumfassenden Inhalt der so bedeutenden einheitlichen Reform-Arbeit nicht weiter eingehen zu können. Indeß scheinen uns die Bemerkungen der stets mit so viel Fleiß ausgearbeiteten Berichte der Breslauer Handelskammer vom Standpunkt des praktischen Lebens recht beachtenswerth. Eine möglichste Ausdehnung des schiedsrichterlichen Verfahrens müssen wir nach den Erfahrungen im Institut der Schiedsmannschaft für die Injuriensachen unbedingt befürworten.

Die gesetzliche Aufhebung der Schuldhaft

als Mittel der Strafvollstreckung, aber ohne Anwendung auf den Wechselprozeß wird auch auf die moralischen und wirthschaftlichen Verhältnisse der industriellen Bevölkerung wohlthätig einwirken, indem der oft vorherrschende Leichtsinn beim Kreditiren im Handelsverkehr und in den Arbeiterklassen die alteingewurzelte Gewöhnung an das, die persönliche Selbstständigkeit zu Grunde richtende Schuldenmachen heilsam davon betroffen werden.

Spielbanken und Promessen-Handel mit Loosantheilen der Lotterie-Anleihen.

Sowie die bekannt gewordenen Maßregeln gegen das verderbliche Glücksspiel die dankbarste Zustimmung in allen, besonders aber in den gewerbfleißigen Kreisen finden, hofft man auch auf eine gründliche Abstellung des bisher betriebenen Mißbrauches mit der Reklame in Lotterie-Loosen und Promessen auf die Prämienziehungen der öffentlichen Anleihen.

Wechsel-Ordnung.

Die inzwischen getroffenen Anordnungen für das wechselrechtliche Verfahren in Schleswig-Holstein und Kurhessen enthalten unter Anderem auch die Bestimmung, daß ein Stadtsekretair und Aktuar in jenen Provinzen zur Protest-Aufnahme berechtigt sind, während dies in den alten Provinzen noch bloß den Notaren zusteht und gewiß nicht minder zur Beistimmung des diesseitigen Handels- und Gewerbestandes abgeändert werden könnte.

Mäkler-Ordnung.

In unserem gutachtlichen Berichte haben wir uns für die völlige Aufhebung des Instituts ausgesprochen, wenn für die Feststellung der Tageskourse auf einem anderen zuverlässigen Wege Vorkehrung zu treffen ist.

Die gerichtliche Beschlagnahme eines noch nicht verdienten Lohnes der Fabrikarbeiter und Handwerks-Gesellen

wird fortwährend als eine Verlockung zum leichtsinnigen Kreditnehmen und zur spekulativen Ausbeutung des Borgschwindels beklagt, weshalb eine gesetzliche Abschaffung dieses Uebels im Interesse der Arbeiter-Solidität sehr erwünscht wäre.

Auch wird befürchtet, daß die Ersparniß-Guthaben und Geschäftsantheile der Genossenschafts-Mitglieder den gerichtlichen Arrestirungen unterliegen könnten, wodurch die Theilnahme Seitens der noch so vielfach in wirthschaftlicher Zerrüttung und alter Verschuldung lebenden Arbeiter sehr behindert würde; es ist daher von Wichtigkeit, im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung dieser Institute der Selbsthülfe festzustellen, daß keine andere Verpfändung oder Beschlagnahme stattbaft ist, als auf wirklich verfallene in keiner Verpflichtung der Solidarhaft stehende Guthaben.

Unterrichtswesen und Schulanstalten. Fortbildungsschulen.

Bei den Verhandlungen der »Arbeiter-Kommission« im Jahre 1865 wurde der obligatorische Besuch dieser nach allseitigen Erfahrungen höchst ersprießlichen Anstalten durchaus nöthig und die Erweiterung des Gesetzes für die jungen Fabrikarbeiter im Lebensalter von 15—18 Jahren höchst wünschenswerth befunden. Es wird auch wirklich kein besseres und wirksameres Mittel zu erfinden sein, den Gefahren einer moralischen und sittlichen Verkümmerung in Folge der nach den unvermeidlichen Produktionsgesetzen einer konkurrenzfähigen Industrie bis zum Aeußersten durchgeführten Arbeitstheilung vorzubeugen, als die Fortbildungsschulen, welche die jungen Arbeiter in ihrer entscheidendsten Altersstufe auf den Ernst des Lebens verweisen. Das Gesetz über die Einschränkung der Kinderbeschäftigung in den Fabriken hat den Lohn der jungen Arbeiter fast aufs Doppelte gesteigert, und je mehr die Art der Thätigkeit mit der Arbeitstheilung rein mechanischer, einförmiger und abstumpfender Natur wird, desto gefahrdrohender schwächt sich auch der Selbsttrieb zur Aneignung allgemeiner Bildung und technisch vielseitiger Befähigung zum Nachdenken und Weiterlernen und namentlich auch zur vernünftigen Werthschätzung der jugendlich elastischen Arbeitskräfte für die späteren Jahre der wirthschaftlichen Selbstständigkeit. Nicht allein in England und Frankreich, sondern auch bei uns ist die allgemeine Klage über Mangel an tüchtigen Meistern und Faktoren für die Arbeitsleitung, Kontrolle, Organisation, Verwaltung und Lohnrechnung innerhalb des fachgeschulten Arbeiterpersonals vorherrschend, und zwar noch viel mehr in den Fabriken als in den Werkstätten des Handwerksstandes. Von der Erziehung des Hauses ist, die rühmlichen Ausnahmen abgerechnet, kein genügendes Gegengewicht zu erwarten, weil die väterliche Zucht, Beispiel und Einsicht meistens zu schwach sind, den stürmischen Drang der Jugend zu Genuß und Lust nach vollbrachter Tagesarbeit in einförmiger Beschäftigung vernünftig zu leiten. Den Fabrikbesuch der jugendlichen Arbeiter noch über das jetzige Gesetz hinaus einzuschränken, würde die gerade entgegengesetzte Wirkung haben und das materielle und sittliche Wohl der Arbeiterfamilien gefährden, wie bei der vielseitigen Erörterung dieser Frage wohl überzeugend nachgewiesen worden ist; hingegen steht einer Ausdehnung der Fortbildungsschulen, welche sich für die jungen Handwerker so vortrefflich bewährt und zur sozialen Hebung dieser Berufsklassen ganz zweifellos beigetragen haben, kein unüberwindliches Hinderniß entgegen. Die ausgezeichneten Lehrkräfte der vaterländischen Volksschulen bieten gegen angemessene Entschädigung gern ihre Mitwirkung, zur Kostenbestreitung würden die Arbeitgeber wohl ihren Beitrag liefern und die Arbeiter würden selber die hohe Aufgabe und Nützlichkeit der Einrichtung gewiß mit Dank anerkennen, da jetzt schon viele aus freiwilligem Antriebe die Zulassung ihrer Söhne in die Sonntagsschule erbitten. In der That würde es dem ehrenwerthen Stande der Fabrikarbeiter gegenüber ein großes Unrecht sein, wenn ihm die für seine Lage hochschätzbare Fortbildungsschule nicht ebenso in obligatorischer Einrichtung zu Theil werden sollte, wie solche nun schon seit 18 Jahren in segensreichster Entwickelung für den Handwerkerstand besteht, weshalb wir Ew. Excellenz wohlwollende Vermittlung gehorsamst erbitten.

Die Fabrikenschulen.

Nach Lage der Gesetze über die Kinder-Beschäftigung in den Fabriken und die Schulpflicht dieser Kinder kann es gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Schulgemeinden auf ihre Kosten einen besonderen Unterricht für diese Kinder beschaffen müssen, wo solches durch eine hinreichende Anzahl dieser arbeitenden Kinder motivirt ist. Der früher auch hier bestandene Streit über den Kostenpunkt ist seit vielen Jahren erledigt und wir erkennen es gern dankend an, daß die Fabrikenschulen in allen Gemeinden unseres Bezirks eine besonders strenge, sorgfältige und gewissenhafte Pflege finden, wie es die arbeitende Klasse der Kinder für die industrielle und soziale Wohlfahrt des Staats gewiß auch verdient haben. Indeß ist an diesen Kindern in geringschätzendem Verkennen ihrer großen Bedeutung für die Gemeinwohlfahrt, über das Streiten und Mäkeln wegen der Schulkosten bis in die jüngsten Tage schwer gesündigt, und wenn wir auch mit Stolz sagen können, daß die Preußische Volksschule mustergültig dasteht, so ist doch gewiß, daß die Unterrichtsanstalten für die Fabrikenkinder nicht überall so treu und mit vollem Interesse von den Gemeinden gepflegt worden sind, als es geschehen sollte und müßte. Wohl finden sich in der Darstellung von verderblichen Einwirkungen aller Kinderbeschäftigung in der Industrie die schrecklichsten Uebertreibungen und man hat sich oft nicht gescheut, die Arbeitgeber der selbstsüchtigsten Ausbeutung der Kinder anzuklagen; ohne von den Grundbedingungen der Arbeitsverzweigung mehr wie ein Kind zu wissen, aber die heilige Pflicht: in Schule und Erziehung der Jugend für die Geringsten am meisten Sorgfalt und Opfermuth zu beweisen, ist mitunter aufs strafbarste vernachlässigt worden.

Höhere Bürgerschulen.

Auf eine zeitgemäße für die lokalen Bedürfnisse dringend nothwendige Erhöhung unserer Realbildungsanstalt hat die hiesige Gemeinde seit einer Reihe von Jahren große Opfer verwendet, welche in Verleihung einiger schätzbaren Privilegien für die Abgangszeugnisse die höhere Anerkennung der wirklich angestrengten Leistungen gefunden haben. Indeß leidet diese wie andere derartige fast ausschließlich für die speziellen Bildungs-Interessen der Handel- und Gewerbetreibenden bestimmten Schulen entsetzlich unter dem Druck der Zwitternatur einer Vorbildungs-Anstalt für die höheren Klassen der Gymnasien und einer höheren Schule für den praktischen Beruf im bürgerlichen Leben. Alle Anforderungen der Zeit drängen unwiderstehlich auf Theilung der Arbeit, auf die Konzentration der Kräfte, und das Leben zeigt täglich, wie schlimm und bedenklich die Vielwisserei, die Zersplitterung und eine nur halbe unzureichende Ausbildung in den nothwendigsten Disziplinen ist. Und doch ist das alteingewurzelte Vorurtheil der Gelehrten: daß nur das Studium der alten Sprachen gegen Verflachung, Oberflächlichkeit und ein materielles Versinken schützen könne, noch immer im Stande, die zwingendsten Rücksichten abzuweisen. Unsere Anstalt hat in ihrem Lehrplan noch immer 28 Stunden Latein gegen 16 Französisch und 7 Englisch und die so herrliche reichhaltige Muttersprache sowohl wie andere wichtige Realwissenschaften müssen in den Unterrichtsstunden unnatürlich beschränkt werden, um nur das verordnete Zeitmaß für Latein aufwenden zu können.

Die Folgen dieser für den nächsten und dringendsten Lebenszweck widersinnigen Zeit-Eintheilung sind: daß das Wissen und Können der Schüler im Englischen und Französischen, welches $\frac{9}{10}$ derselben nach ihren Verhältnissen nicht weiter noch auf anderen Schulen erlernen können, für das hiesige Berufsleben in Handel und Gewerbe nicht entfernt zureicht, daß die Beherrschung der Muttersprache im höchsten Grade stümperhaft bleibt und daß die Fertigkeit im höheren Rechnen, Geographie und anderen Realwissenschaften durchaus nicht befriedigen kann. Die Jahresprüfungen stellen es neben anderen Beobachtungen außer Zweifel, daß die Mädchen in der mit unserer Anstalt verbundenen Töchterschule, welche ohne die lateinisch breite Grundlage unterrichtet werden, im Allgemeinen klarer im Kopfe sind wie die Knaben, die sich meistens nur jämmerlich schlecht auszudrücken und kein durchdringendes Verständniß des Erlernten darzulegen vermögen. Wir wollen gern mit Dank anerkennen, daß die ausge-

zeichnete Lehr-Befähigung und eine mit seltenem Talent ausgerüstete Berufshingebung der hier mitwirkenden Lehrerin dabei sehr in Betracht kommen; wir wollen auch gewiß nicht bestreiten, daß die lateinische Sprache für ein klassisch gründliches Studium nicht allein für den akademischen, sondern auch für den merkantilen Beruf die allein richtige Grundlage bleibt, wenn die Schüler nach einem gehörigen Unterricht in der Volksschule noch 7—8 Jahre auf die höhere Ausbildung verwenden können: aber es ist in der fast ausschließlichen Bestimmung unserer Anstalt für die Lebens-Interessen der hiesigen Kreise tief begründet, wenn wir die im letzteren Jahresbericht ausgesprochene Bitte wiederholen: »daß der obligatorische Unterricht im Latein schleunigst aufgehoben und ein den Verhältnissen anpassender Lehrplan vorgeschrieben werden möchte.« Allerdings ist in den Verordnungen über die Realschulen II. Ordnung das Mittel geboten, einen solchen Lehrplan für unsere Anstalt zu erhalten, aber es würde alsdann das Privilegium der Abgangszeugnisse nach dem halbjährigen Besuch der Sekunda für die Reife zum einjährigen Militairdienst, welches sehr schätzbar dazu mitwirkt, daß die Schule von den unbemittelten Klassen nicht all zu früh verlassen wird, nach den jetzt gültigen Bestimmungen wegfallen. Und da die bis zum zweiten Halbjahr der Sekunda in der lateinischen Sprache zu erlangenden Kenntnisse wohl nicht dazu beitragen, die Tüchtigkeit zum einjährigen Militairdienst besser zu garantiren, als die betr. Zeitnutzung in den lebenden Sprachen, da endlich aber der Verkehr mit England, Frankreich und Italien für unsere Existenz in Handel und Gewerbe mehr und mehr zur Lebensfrage geworden ist, so bitten wir Ew. Excellenz gehorsamst und angelegentlichst um die hochgeneigte Vermittlung,

»daß unserer höheren Bürgerschule ohne Beeinträchtigung ihrer jetzigen Rechte ein dem praktischen Bedürfniß von mehr denn neun Zehntel ihrer Schüler entsprechender Lehrplan verliehen werde.«

Lehranstalten für erwachsene Töchter zur Ausbildung für das kaufmännische und gewerbliche Geschäftsleben.

Mit Interesse sind wir der schätzbaren Vereinsthätigkeit »zur Eröffnung neuer und zur Verbesserung bisheriger Erwerbsquellen für das weibliche Geschlecht« gefolgt und haben die Eröffnung eines solchen in Leipzig bereits am 9. April 1863 ins Leben getretenen

Lehr-Instituts in Berlin

mit Freude begrüßt. Wie sehr erfolgreich diese Anstalten in England und Frankreich für die größere Unabhängigkeit des zarten Geschlechtes und zum Heile für unzählige Geschäfts-Unternehmungen gewirkt haben, ist bekannt und sehr erfreulich, daß die Leipziger Schule schon von 180 Deutschen Jungfrauen im 2jährigen Kursus frequentirt ist. Unzweifelhaft wird das Berliner Institut auch aus Westphalen fleißig aufgesucht werden, da es für die überwiegend mit Töchtern gesegneten Familien einem wahren Bedürfniß entgegen kommt.

Aus den Vorarbeiten für den Lehrplan der polytechnischen Schule in Aachen entnehmen wir gern, daß eine Vorbildung in der lateinischen Sprache nicht zur Aufnahme-Bedingung gemacht werden soll.

Einem Deutschen Gewerbe-Museum in Berlin

mit Muster-, Modell- und gewerblichen Kunstprodukten-Sammlungen, zur Förderung von Geschmack und Schönheitssinn, worin uns das Französische Naturell für die leichte und gefällige Nutzanwendung in der Industrie entschieden überlegen ist, müssen wir das glücklichste Gedeihen wünschen.

Oeffentliche Lasten und Abgaben.

Soweit die Denkschrift der Hamburger Handelskammer in Betreff der für den Norddeutschen Handelsstand rücksichtlich der allgemeinen Wehrpflicht in Anspruch genommenen Begünstigungen bekannt geworden ist, hat sie die allgemeinste Mißbilligung davon getragen, denn es kann unmöglich über die in Preußen bereits bestehenden Grundsätze und Verordnungen für die Berücksichtigung der Familien-Produktions- und höheren nationalökonomischen Verhältnisse noch hinaus gegangen werden, ohne das empfindliche Gefühl der Gleichberechtigung und unbedingten Solidarität für die Ableistung dieser gewichtigsten und ehrenvollsten Bürgerpflicht zu verletzen. So lange der Wehrdienst durch absolut kein Aequivalent an Geld und Gut ersetzlich ist und diese öffentliche Last rein den Charakter der Blutsteuer behalten muß, ist es auch nicht möglich, die materiellen Interessen durch Exemtion besonderer Erwerbsklassen oder Berufsstände zu wahren, indem sonst schwer zu untersuchen und festzustellen sein möchte, ob der ökonomische Ruin der Arbeiter, welche auch ihr Lebensglück in der Ansammlung kleiner Ersparnisse vom Arbeitsverdienste suchen müssen, leichter wiegt, als die Störung und Nachtheile, welche der aktive Militairdienst dem großen Handelsstande bereitet.

Steuern.

Wie wir im letzteren Hauptbericht unter Zusammenstellung und Berechnung der unseren Fabrikstädten aufliegenden Staats-, Gemeinde-, Schul- und Kirchen- 2c. Steuern nachgewiesen haben, beträgt die Gesammtsumme der Abgaben ca. 15 pCt. des Einkommens; es wird uns daher Niemand die patriotische Freude verargen können, daß die in Preußen nothwendig für die Mitwahrnehmung der hehren National-Interessen so bedeutend angespannte und immer mehr gesteigerte Steuerlast endlich auch den glorreichen Erfolg brachte, die politische Zerrissenheit mit einem Schlage zu heilen. — Natürlich ist jetzt noch so Großes zu thun, um in den neuen Provinzen das Vernachlässigte nachzuholen und die große Nationalaufgabe des allein durch Preußen geschaffenen »Norddeutschen Bundes« auch für die materiellen Wohlfahrtszwecke zu erfüllen, daß jeder Vernünftige seine Steuern gern zahlen wird, obgleich das Kriegsjahr, abgesehen von allen direkten Opfern im bürgerlichen Verkehr, in Handel und Gewerbe noch lange fortblutende Wunden an Hab und Gut hinterlassen hat. Eine weitere Erhöhung der direkten Steuern oder eine vorwaltende Rücksichtslosigkeit bei der Veranlagung der Einkommen- und Gewerbesteuer würde uns aber sehr beklagenswerth erscheinen müssen.

Indirekte Steuern.

Eine mit Aufhebung des Salzregals zu erwartende allmälige Preisherabsetzung des Salzes und den Wegfall des Gerichtskosten-Zuschlages haben wir dankend begrüßt und empfehlen gleich der sehr überwiegenden Zahl aller Handels-Korporationen wiederholt angelegentlichst, die wirklich ungefährliche Privatabstempelung der Wechselmarken auf inländischen Papieren versuchsweise gestatten zu wollen. Eine andauernde Erhaltung der Stempelfreiheit für Wechsel unter 50 Rthlr. ist aber dem kleinen Erwerbverkehr besonders werthvoll und erwünscht

Transport- und Verkehrs-Anstalten.

Landstraßen.

Im Straßenbau ist in den letzten Jahren in unserem Kreise wirklich zu wenig geschehen, wodurch einzelne Distrikte und Gemeinden, welche ohnedies durch die Anziehungskraft der Eisenbahnen und die Niederlage verschiedener Zweige der Eisenwaaren-Fabrikation schwer zu leiden haben, der Verarmung und Lebensverkümmerung zum Opfer fallen. Zudem werden die Landwege zum Theil, besonders auch im Amtsbezirk »Lüdenscheid«, unter Anderem die Fahrstraße im Versethal von der Lüdenscheid-Werdohler Chaussee aufwärts, unverantwortlich vernachlässigt, so daß der Weg für gewöhnliches Lastfuhrwerk im Winter nur mit Lebensgefahr zu passiren ist, obgleich nur eine sehr mäßige Terrainsteigung vorliegt.

Wie weit der Verfall der Straßen und der nicht hinreichende Fortschritt in den Kommunikationsmitteln nachtheilig auf alle Faktoren in der Erwerbs- und Wirthschaftskultur zurückwirkt, kann keiner Erörterung bedürfen, und da auch verschiedene sehr nothwendige Neu-

bauten von Verbindungsstraßen bisher vergeblich angestrebt wurden, so müssen wir nunmehr ein energisches Einschreiten Königl. Behörden unter Beihülfe möglichst hoher Staatsprämien erbitten, um ein engherziges Widerstreben und gleichgültiges Gehenlassen zu durchbrechen. Die Verbindungsstraßen im Versethal von der Lüdenscheid-Werdohler nach der Herscheider Chaussee, im Hälverthal von der Volmestraße bis Wipperfürth, ferner von Limburg im Kreise Iserlohn durch das Nahmerthal nach Lüdenscheid zum Aufschluß der schon tief hinabgesunkenen Gemeinden Hülscheid und Heedfeld, und von der Volmestraße ab Hausrhade zur Station Ohle der Wipperfürth-Gummersbacher Straße sind zunächst als dringendes Bedürfniß zu bezeichnen. Und um darzuthun, daß nichts Unbilliges verlangt wird, beehren wir uns einige Verhältnißzahlen zum Vergleich mit einem der ärmsten Kreise der Rheinprovinz anzuführen.

	Kreis Altena.	Kreis Waldbroel.
1. Größe in Quadratmeilen.....	12,11	5,29
2. Einwohner	52,000	22,000
3. Direkte Staats-Steuern in Thalern	91,000	23,500
4. Steuerzuschläge für Kommunal- und allgemeine Bedürfnisse in den Land-Gemeinden beider Kreise im Durchschnitt	44 pCt.	über 200 pCt.
5. Staats-, Bezirks-, und Kommunal-Chausseen............	14	16
6. Gesammtlänge der Chausseen.	$27\frac{1}{10}$ Meilen	$21\frac{6}{10}$ Meil.

wobei noch zu berücksichtigen ist, daß der Kreis Waldbroel weitere 4 Straßen zu noch besserer Eröffnung des ganzen Gebirgslandes zum Anschluß an die Bahnhöfe der Deutz-Siegener Eisenbahn, zusammen in Länge von ca. 6 Meilen aufs baldigste auszuführen beabsichtigt, so daß dort dann dieselbe Meilenzahl an Chausseebauten wie in unserm Kreise vorhanden sein würde, obgleich wir den Waldbroeler Kreis an Flächeninhalt zweimal, an Seelenzahl $2\frac{1}{3}$ mal und an Steuerfähigkeit unter Mitberücksichtigung des uns von dort nicht genau bekannten indirekten Steuerertrages um das 4—5fache übertreffen. Das große Mißverhältniß im Prozentsatz der Gemeindeleistungen hier und dort wird hoffentlich auch dazu beitragen, die bedürftigen Neubauten an Chausseen und die bessere Instandhaltung der Landwege innerhalb der Gemeindebezirke zu befürworten. Endlich empfehlen wir noch, etwas mehr Mittel auf die Instandhaltung der Straße von Altena nach Lüdenscheid verwenden zu lassen, da solche im letzten Winter total zerfahren war und der Massentransport auf diesem Wege mit jedem Monat größer wird.

Das möglichst baldige Erscheinen der schon seit so langer Zeit in Aussicht gestellten neuen Wegeordnung erlauben wir uns hier noch als besonderen Wunsch auszusprechen.

Postwesen.

Die hiesigen inzwischen vollendeten und vortrefflich eingerichteten neuen Postlokalitäten haben den früher oft beklagten Uebelständen und gesundheitsgefährlichen Verwaltungsgebrechen in der erfreulichsten Weise abgeholfen; es ist zudem bei Errichtung der Gebäude in Verbindung mit Posthalterei und Gastwirthschaft die seit vielen Jahren vorzugsweise nach Westen gerichtete Ausdehnung der Stadt mit architektonisch schöner Ausführung der Façaden eine der hohen Würde Preußischer Postpflege entsprechende Rücksicht getragen, wofür wir um so lieber unseren tiefgefühlten Dank aussprechen, da auch der zeitige Herr Postmeister alles Mögliche thut, billigen Wünschen des Publikums entgegen zu kommen.

Eine zweite tägliche Postverbindung von hier nach Werdohl wird uns von den nächsten Interessenten fortwährend als ein dringendes Verkehrsbedürfniß bezeichnet und mit der ganz bedeutenden Produktiv-Erweiterung und Einwohnervermehrung des Stationsortes Werdohl motivirt. — Eine ansehnliche Vermehrung der Postverträge zur Erleichterung des internationalen Verkehrs und vor Allem die Beseitigung des so lange und schwer auf dem inneren National-Postverkehr lastenden Privat-Interessenten Thurn und Taxis, sowie die Porto-Reduktion für Kreuzband- und Mustersendungen haben wir dankbarlichst anzuerkennen.

Und wenn nun einmal die größten Schwierigkeiten zur möglichst harmonisirenden Verwaltungs-Organisation Norddeutschlands und eine für die materiellen Interessen durchgreifende Mitwirkung des Reichstages und Zollparlamentes gewonnen sind, so scheint's wohl unmöglich, daß das auf 1 Sgr. zu normirende Einheitliche Briefporto mit Einheitlicher Postmarke für das im Wirthschaftsverkehr Einheitlich gestaltete Deutschland noch zurückgehalten werde. — Es ist eine Frage von einer so tief eingreifenden, die geistige Spannkraft mächtig erhebenden Einwirkung auf die intelligente Progressiv-Entwicklung aller Volkskräfte, daß wir an der Bereitwilligkeit hoher Staatsregierung gar nicht zweifeln, sobald es die Verhältnisse nur irgend gestatten.

Telegraphie.

Von erhebender Einwirkung auf die gesunde Entfaltung schlummernder Kräfte hat sich nächst einem tüchtigen Postwesen die Draht-Korrespondenz erwiesen und es ist uns erfreulich, im geschäftlichen Berichtstheile einer zunehmenden Benutzung erwähnen zu können. Die schätzbare Tarifreduktion wird ihre guten Früchte tragen und die großartig betriebene Erweiterung des Stationsnetzes mit einer Meilenlänge von 4741 im Jahre 1864 bis auf 6785 Drahtmeilen im Jahre 1866 verdient den Dank des ganzen Volkes.

Eisenbahnwesen.

Aus den Jahresrechnungen der Eisenbahn-Gesellschaften und den statistischen Zusammenstellungen des Königlichen Centralbüreaus hat sich ergeben, daß die Eisenbahnen trotz der durch die Kriegseinflüsse erlittenen Ausfälle in den beiden letzten Jahren wieder glänzende Geschäfte machten und wir haben dem Staatshaushalt mit freudiger Genugthuung entnommen, daß die Gesammterträge für die Staatskasse unter Zunahme von $7\frac{1}{2}$ Millionen Thaler in 6 Jahren, die Summe von 18 Millionen Thaler in 1866 erreicht haben. Die 512 Millionen Thaler, welche in den alten Provinzen auf Eisenbahnen verwendet wurden, tragen einschließlich der Steuern und Reservefonds im Durchschnitt $8\frac{1}{4}$ pCt. und die uns nächstinteressirende Bergisch-Märkische Bahn schloß zuletzt mit über 10 pCt. Ueberschuß ab. Zu frisch auflebender Hoffnung führt auch Ew. Excellenz begeisternde Einleitung zu dem an des Königs Majestät erstatteten Verwaltungsbericht, wonach zu den 200 Meilen im Bau stehender Bahnen noch eine gleiche Länge in der vorbereitenden Ausführung begriffen ist. Wir hoffen sehnlichst, daß dem allerdringendsten Lebensbedürfniß unseres Kreises hiermit auch baldigst die rettende Abhülfe zu Theil werde, und können nur wiederholen, was wir bereits im Jahresbericht pro 1851/52 in Betreff der Ruhr-Sieg-Bahn gehorsamst anführten: »Der Kampf der Konkurrenz mit dem progressiv steigenden Uebergewicht der an der Eisenbahn belegenen Fabrikorte wird fortwährend heißer und es bedarf nur geringer Einsicht, den Rückgang und die allmälige Verödung einer unter den alten Verhältnissen seit Jahrhunderten mit den Erschwernissen der Abgelegenheit ringenden Industriegegend voraus zu berechnen, weil jetzt auch die doppelten Anstrengungen in Fleiß und Oekonomie nicht mehr im Stande sind, eine erträgliche Ausgleichung zu schaffen. Wir können es nur aus voller Ueberzeugung bestätigen, daß die Volme-Gegend (der größere südwestliche Theil des Bezirks) nothwendig verarmen muß, wie sich die Königl. Kreisbehörde in ihrem dreijährigen Verwaltungsbericht in Betreff des uns unentbehrlichen Eisenbahnanschlusses äußert.

Wie es dieselbe verehrte Behörde auch anerkennt, ist die Verkehrs-Entwicklung auf der an der Grenze des Bezirks hinlaufenden Lenne-Bahn die kühnsten Voraussetzungen übertreffend, stetig zunehmend; und es kann wohl keinem mit den lokalen Verhältnissen Bekannten zweifelhaft sein, daß die jetzige Rente der Ruhr-Lenne-Siegbahn von $5\frac{1}{2}$ pCt, trotz der gewaltigen Kosten dieses kühnen Bauunternehmens, bei voller Ueberwindung der Geschäftsstockungen noch bedeutend gebessert

wird. Der große Aufschwung und die belebte unternehmende Zuversicht an den benachbarten Bahnstationen Hagen, Limburg, Lethmathe, Altena und Werdohl zeugen wohl in der That und Wahrheit für das gesunde Material und die dankbare Vorneigung hiesiger Gegend zur größern Produktionsausdehnung, sobald nur die Grundbedingungen wiederhergestellt sind.

Und da unsere höher gelegenen Fabrikdistrikte des Kreises noch mehr als das Lennegebiet auf den industriellen Erwerb ausschließlich verwiesen bleiben, so ist auch gewiß, daß eine Volmebahn auf die Entwicklung der inneren Produktivkräfte noch viel umfassender, den ganzen Kreis erwärmend, einwirken würde, während jetzt die Betriebsstätten der schweren Materialfabrikation todt und kalt liegen, viele Essen der Eisen- und Stahlwaarenfabrikation schon für immer gelöscht wurden, andere mobile Kräfte der stärkeren Intelligenz und Kapitalmittel verziehen und die früher so zahlreichen Waarenvertriebs-Handlungsgeschäfte nur noch mit den Schwierigkeiten der heimathlichen Sympathien kämpfen, um nicht sofort eine Lage aufzugeben, die mit so unsäglichen Nachtheilen verknüpft ist.

Die auf der Bilanz lastenden Frachtkosten der Hin- und Hertransporte von und nach der Bahn und andere materielle Nachtheile der Lebens- und Produktions-Vertheuerung sind bei Weitem nicht allein die gewichtigen Faktoren, welche die konkurrenzfähige Industrie-Arbeit allmälig erlahmen, sondern nicht minder erdrückend wirkt der Einfluß der Isolirung vom großen Weltverkehr mit aller seiner mächtigen Erhebung und Kräftigung der verschiedenen Gesellschaftsklassen.

Kein großer solider Käufer sucht den Fabrikanten mehr in der Abgelegenheit, wenn er seine Geschäfts-Anknüpfungen und Abschlüsse in den Bahnorten erledigen kann; das Geschäft der großen Handlungsmessen schwindet und verringert sich in demselben Maaße für das Waarengeschäft, als der direkte Verkehr mit der Eisenbahnen-Erweiterung zunimmt, und während der größere Unternehmer noch seinen Standpunkt durch vermehrte Bereisung der Absatzmärkte in fremden Ländern mühsam behaupten kann, wird es den sehr zahlreichen, für die Sozialwohlfahrt so ungemein wichtigen kleineren Geschäften unmöglich, sich aufrecht zu erhalten, wenn nicht bald eine Volmebahn zu Hülfe kommt. Dank der unermüdlichen Anstrengung und fleißigen Rührigkeit, womit man hier immer gern sich den Zeitbedingungen der erschwerten Prosperität zu fügen suchte, und mit Hülfe der energischen Ausnutzung einiger günstigen Konjunkturen in verschiedenen feineren Waaren der Exportmärkte konnte der Ausfall in anderen Zweigen unserer Fabrikation noch leidlich ersetzt werden, aber hiermit ist den Tausenden, welche unter der Darniederlage der Stahl-, Eisen- und anderen Metallwaaren leiden, wenig geholfen, und ganz gewiß würde auch die feinere Industrie schon mehr durchgreifend erkrankt sein, ohne jene rein zufälligen Abnormitäten.

Vielleicht ist es unrecht, unsere Eisenbahnnoth wieder so umständlich zu klagen, da Ew. Excellenz das Bedürfniß einer Bahn von Hagen nach Lüdenscheid ja durch die in Aussicht gestellte Ueberweisung der Englischen Kaution von dem Köln-Soester Unternehmen thatsächlich anerkannt haben. Wir haben darin den Beweis, daß den alt und tief eingewurzelten Betriebsstätten des Märkischen Gewerbfleißes hier ebensowohl in hochherziger Berücksichtigung die Konkurrenzfähigkeit gesichert werden soll, wie es für alle anderen metallurgischen Fabrikorte gleicher Bedeutung schon geschehen ist. — Unvergeßlicher Dank dafür und eine gewisse Zuversicht in das endliche Gelingen unter solchem Beistande lebt in den Gemüthern und es wird Keiner der Interessenten engherzig zurückbleiben, wenn es gilt, auch an seinem Theile Opfer zu bringen, um des Werkes glückliche Vollendung ohne langes Zögern herbeizuführen. Lüdenscheid als Mittelpunkt des Kreises wird vor Allem nicht geizen, soweit die Opfer möglich sind.

Aber wir können und dürfen es nicht verschweigen, daß uns der entsetzlich langsame Betrieb der vorbereitenden Ausführungsarbeiten bange macht! wir müssen fast fürchten, daß es auf ein noch ferner langdauerndes Hinhalten seitens der Bergisch-Märkischen Gesellschaft abgesehen ist und daß die Zweigbahn Hagen-Lüdenscheid nicht hier bei der Stadt, auf der, die spätere Fortführung nach allen Seiten ermöglichenden Wasserscheide, sondern unten an der Volme 1 Wegestunde abgelegen münden soll. Bekanntlich hat sich die Bergisch-Märkische Gesellschaft bereit erklärt, gegen Ueberweisung der Englischen Kaution die Bahn mit zu bauen, wenn die Grund-Entschädigung außerdem von den Interessenten aufgebracht werde. Die Königlichen Behörden der beiden Kreise haben auch ihre vermittelnde Mitwirkung bei den desfallsigen Verhandlungen bereitwilligst zugesagt, sobald nur die von der Bergisch-Märkischen Gesellschaft übernommenen Vermessungsarbeiten soweit vorliegen, um auf Grund dieser mit den Grundbesitzern und Gemeinden verhandeln zu können. An dem Hinzögern der Vermessung stockt daher einstweilen das Ganze. Aber wenn diese Stockung mit dem gesicherten Frieden und dem Wiederaufschwunge aller Geschäfte auch hoffentlich bald wieder in Fluß kommt, so handelt es sich um die viel schwierigere Erledigung des einstweiligen Endpunktes der Bahn. Für eine Thalbahn an der Volme würde die Stadt- und Landgemeinde Lüdenscheid mit über 13 Tausend industriellen Bewohnern keine Opfer bringen können, weil sie ihre Mittel nothwendig reservirt halten müßte, um die Kosten einer sekundären Anschlußbahn zu bestreiten. Zudem scheint uns der Gedanke, mit der Hauptbahn den betriebsamsten Mittelpunkt des Kreises zu umgehen, sehr unglücklicher Natur zu sein, indem bei den jetzigen Hülfsmitteln der Technik der untere Stadttheil wohl zu erreichen ist und hiermit eine Entfaltung der Bahnsegnungen für den ganzen Bezirk und eine Rentabilität der Kosten am Besten gesichert wäre. Liegt es nun aber dennoch für die größeren Interessen des Weiterbaues nicht im Plane der Bergisch-Märkischen Gesellschaft, das Volme-Thal mit der Hauptbahn verlassen zu können, so wird es doch sicher am besten zur Vereinigung aller Interessen führen, daß die Ausführung einer Sekundär-Zweigbahn von der Volme bis hier auch mit von der Bergisch-Märkischen Gesellschaft übernommen würde.

Wir bitten wiederholt gehorsamst um Ew. Excellenz hochgeneigten wohlwollenden Beistand in dieser für unseren Bezirk über alles wichtigen Angelegenheit, ohne deren glückliches Geschick eine zahlreiche Bevölkerung verkümmern muß, welche das Zeugniß industrieller Produktivität und ökonomischer Tüchtigkeit wohl für sich in Anspruch nehmen darf. Die erzeugten Waaren im Gesammtwerthe der Bezirksausfuhr von 7—8 Millionen Thaler haben für alle Weltmärkte die Konkurrenzfähigkeit errungen und sind noch einer viel bedeutenderen Fortentwickelung fähig!

Berichte über Thatsachen.

Allgemeine Lage des Handels und der Gewerbe.

Von den Nachwirkungen des Schleswig-Holsteinischen Befreiungskampfes im Innern Deutschlands noch kräftig belebt und unter dem günstigen Eindruck der Friedenswiederherstellung in Nord-Amerika auf die meisten Handelsplätze, hatte der Geschäftsverkehr bis zum Frühjahr vorigen Jahres einen recht befriedigenden Verlauf. Die alsdann gewitterschwül heranziehenden Kriegswolken und die Schreckwirkungen einer übertriebenen Angst und Sorge vor einem langandauernden Waffenkampfe mit Einmischung noch anderer Großmächte unterbrachen nun plötzlich jede strebsame Thätigkeit, fast alle neuen Waaren-Bestellungen stockten entschieden und die hieraus folgende schlimme Kalamität für die Fabrikanten und Arbeiter hatte dabei noch die böse Rücksichtslosigkeit zu tragen, daß bereits in Arbeit befindliche Aufträge rechtswidrig kontremandirt und zu jener Zeit viele Waarenlieferungen in der Abnahme verweigert wurden, die bei der Abbestellung schon versandt waren. Die das ganze Land bedeckenden Friedens-Petitionen mit ihren unverkennbaren Nebenabsichten trugen noch dazu bei, die größtentheils arglosen Gemüther zu verwirren, und wie die Zeit allgemeiner Kalamitäten mit der plötzlichen Kreditstockung stets manches Geschäft zum Fallen bringt, das nicht fest genug auf den eigenen Füßen steht, so wurde der herrschende Nothstand auch von

manchem gewissenlosen Schwindler wieder benutzt, sich seiner Schulden betrügerisch zu entledigen. — Die Verluste an Fallimenten und Konkursen, welche aus dem In- und Auslande auch unseren Bezirk betroffen haben, sind nicht unerheblich und da mit den Waaren-Retouren und pflichtschuldigen Rücksichten auf die Arbeiter auch nicht minder bedeutende Schäden und Einbußen an den Lagerbeständen verbunden sind, so ist es für den Berichterstatter um so erhebender, daß wir von keinem der größeren Geschäfte den Sturz zu beklagen haben. — Entbehrungen und Einschränkungen in fast allen Klassen waren natürlich nicht ganz zu vermeiden, wie diese von den Kriegsopfern in Deutschland, Oesterreich und Italien allgemein getragen werden mußten und hierin unter Zutritt der in diesem Jahre durch die Luxemburger Gefahren wieder theilweise gestörten Bau- und Geschäfts-Unternehmungen liegt wohl hauptsächlich der Grund, daß in den meisten Zweigen unserer Industrie noch kein rechtes Leben wiederkehrte. Jeder Rückblick auf die Jahre 1866 und 1867 stärkt aber das sichere Vertrauen, daß für die Zukunft des Deutschen Gewerbfleißes eine neu aufblühende Epoche errungen ist, und in diesem Hochgefühl verstummt jede Klage und läßt die verlebten Tage der Arbeitsnoth und Betriebssorgen in den bescheidensten Hintergrund treten.

Im Zollverein, namentlich in Bayern und Württemberg ist noch fortwährend eine gewisse Niedergeschlagenheit vorherrschend.

Frankfurt als bedeutendster Geschäftsplatz in unseren Artikeln hat sich aber in seiner fleißigen Betriebsamkeit wieder bald zurechtgefunden und es wird fürs nächste Frühjahr von allen Märkten der Vereinsstaaten ein um so lebhafterer Geschäftsverkehr zuversichtlich erwartet.

Hamburg hat uns eine Menge von Abhandlungen über den dort vorherrschenden Interessenkonflikt wegen An- oder Nichtanschluß zum Zollverein zugeschickt, welche uns nicht überzeugen können, daß die mit dem Außenbleiben nothwendig verbundene Schädigung des bedeutenden Binnenhandels in den Export- und Import-Interessen genügend motivirt ist. Indeß hat der Großhandel Hamburgs im Betrage von 4700 Mark Bco. auch für den hiesigen Waarenexport so erhebliche Bedeutung, daß man eine baldige Endregulirung mit großem Interesse verfolgt.

Oesterreich hat seit Wegfall der Zollbegünstigungen fast nichts mehr von hier bezogen, indem die Valuta-Schwankungen von 15 bis 35 pCt. noch hinzutraten, um unsere Waareneinfuhr unmöglich zu machen. Die dort vorherrschende Geldarmuth und eine schleppige Rechtspflege in Handelssachen schaden dem Verkehr auch und die durch den Vertrag mit Frankreich auch für den Zollverein erreichte Zollreduktion für ord. Metall-, Kupfer- und Messingwaaren von 12 Fl. auf 7 Fl. 50 Kr. und für feine vergoldete und plattirte Kurzwaaren von 100 Fl. auf 50 Fl. und pro 1872 auf 25 Fl. pro Ctr., kann nur wenig nützen, den in vielen Beziehungen wünschenswerthen Zwischenverkehr wieder einigermaßen zu beleben.

Italien bietet durch seine zerrüttete Finanzlage mit Zwangskours der Banknoten größere Schwierigkeiten, indem die ohnedies dort leicht hervortretende Chikane und Unsolidität in den uns betreffenden Handelsklassen dadurch noch gesteigert ist. Der neue Zolltarif vom 14. Juli 1866 hat aber auf Grund des Handelsvertrages manche Regelwidrigkeit beseitigt und es wird in vielen Waaren unserer Industrie ein lebhafter Verkehr unterhalten, weshalb auch die im Projekt liegende St. Gotthards-Eisenbahn ein vorwiegendes Interesse in Anspruch nimmt.

Spanien und Portugal nehmen ihren Bedarf in unsern Waaren von der zollbegünstigten Französischen Konkurrenz ganz überwiegend, trotzdem verlangen die Länder in Stahl-, Bronce-, Messing- und leichten Metallkurzwaaren auch hiesige Fabrikate, wofür der neue Spanische Tarif vom 25. September 1865 etwas Vorschub leistet, gegen die widerwärtigen Einwirkungen schlechter Staatswirthschaft.

Frankreich's Zollreduktion im Vertrage mit Oesterreich vom 11. Dezember 1866 auf die Einfuhr von Stahlstäben, Draht, Federn und Bleche, Sensen, Sicheln, Sägen und andere Handwerks- und Wirthschaftsgeräthe außer anderen für hier minder wichtigen Herabsetzungen haben wir sehr gern vermerkt und können die Erfolge von dieser Verkehrs-Erleichterung um so weniger in Zweifel ziehen, da die Fabrikation in diesen Waaren hier sehr strebsam kultivirt wird. Möchte die Kaiserliche Regierung nur noch zu mehr Konzessionen in Stahl-, Eisen-, Messing-, Zinn- und feineren Kurzwaaren zu bewegen sein, um den schon lebhaft entwickelten Zwischenverkehr mit auch diesseits zu gewährender Reduktion der Zollsätze noch befriedigender zu gestalten.

England ist in allen den kleinen Artikeln unseres Metallkurzwaarenfaches, welche viele menschliche Arbeit und eine unablässig sorgsame Pflege in Modell und Dessin erfordern, als bereitwilliger Abnehmer gewonnen und die besseren Drahtsorten finden periodisch am Englischen Markte schon bedeutende Käufer. Auch für die Englisch Ostindischen Kolonien wird von Londoner Exporthäusern Einiges hier gekauft, indem das zur verbmartigen Verschwörung ausgeartete Koalitionsgetriebe in der Englischen Industrie die Lieferungsfähigkeit der dortigen Konkurrenz mitunter zum großen Nachtheil aller Betheiligten beschränkt.

Belgiens neuer Tarif vom 1. Juni 1866 hat den Verkehr bei dem Festhalten an seinen hohen Zöllen nicht bessern können, weshalb gehofft wird, daß der in den Belgischen Provinzen viel Theilnahme findende Brüsseler Freihandelsverein den leidigen Zustand bald ändern werde. In Kurzwaaren ist wenig hingesandt, aber es ist erfreulich, daß Märkischer Stahl, feines Eisenblech und Stäbe, Walz- und Schmiedeeisen, bei dem hierauf geringlastenden Zoll größere Abnahme finden.

Holland bleibt der hiesigen Industrie ein guter und treuer Kunde.

Dänemark, Schweden, Norwegen und die Schweiz nehmen ebenfalls regelmäßig einen Theil ihres Bedarfs, und Schwedens neuer Zolltarif vom 1. Januar c. regelt das Geschäft angenehmer. Mit Dänemark durch einen günstigen Handels- und Schifffahrtsvertrag in mehr intimen Verkehr zu kommen, wäre bei dem regsamen Handel dieses Landes recht wünschenswerth.

Mit Rußland und Polen war der Verkehr krank und träge und es hat der Ukas vom 12. Dezember 1865 die indirekte Einfuhr noch erschwert, so daß nur noch in feinen Waaren ein schwaches Geschäft mit dem großen Lande zu machen ist.

Nord-Amerika hat uns dagegen für viele Ausfälle auf anderen Märkten recht schätzbaren Ersatz geliefert. Nach Beendigung des gewaltigen Krieges ist der Handel über alles Erwarten kräftig aufgeblüht und hat auch von der hiesigen Industrie in allen den Artikeln, welche nicht von der Maschine vollendet hergestellt werden können, sondern bei kombinirter Fabrikationsweise auch die sorgfältige geschickte Handarbeit erfordern, größere Waarenlieferungen verlangt. In gewöhnlichen Eisen-, Stahl- und schweren Metallwaaren ist bei den über alle Gebühr hohen Zöllen mit den dortigen groß entwickelten Fabriken gar nicht mehr zu konkurriren. Augenblicklich klagen die Importeurs über starke Ueberführung des Marktes und es wird von der Handelsstatistik nachgewiesen, daß im Jahre 1866 mehr Waaren als je vorher, im Betrage des dortigen Werths von über 800 Millionen Thaler, eingeführt worden sind. Bei der außerordentlichen Bedeutung des Amerikanischen Markts für jede exportfähige Waarenfabrikation haben wir den äußerst interessanten Konsularbericht des Herrn Friedr. Kuhne über die ungeheuren Hülfsmittel der Vereinigten Staaten daher auch mit verbindlichstem Dank entgegengenommen.

Südamerika. Nachdem sich die Einfuhrhandlungen in Valparaiso von der vandalischen Vernichtung eines großen Theiles ihrer Güter durch das Spanische Bombardement etwas erholt haben, ist man im Vertrauen auf den ferneren Interventionsschutz der Großmächte allmälig zu neuen Aufträgen geschritten und hofft sehr, daß auch ein Deutsches Kriegsschiff die Westküste mit in dauernde Obhut nehmen möchte, indem die energische Verwendung des Preußischen Konsulats für die Rückzollgewähr der s. Z. geflüchteten Waaren schon zur Hebung des Selbstgefühls beigetragen hat.

Brasilien ist bei 15—25 pCt. Goldagio mit den gewöhnlichen

Waarenbestellungen in hiesigen Fabrikaten zurückgeblieben und in den Laplatastaaten haben die durch den Krieg Paraguay's mit Brasilien verstärkten Valutaschwankungen etwas nachtheilig eingewirkt; nichtsdestoweniger hatten Buenos Aires und Montevideo ein belebtes Geschäft und in Militairartikeln gutlohnend. In Knöpfen und andern metallischen Bekleidungsgegenständen werden auch die übrigen Argentinischen Staaten zum Theil mit von hier bedient.

Mexiko wird, so hofft der neutrale Handel, ferner dem Deutschen Fabrikanten wieder mehr tributair, wenn die Ordnung nicht, wie Andere fürchten, durch neue blutige Raubzüge gestört wird.

Alle hier schwach unterhaltenen Verbindungen mit der Türkei und Egypten beklagen die miserablen Zustände der Handelsunsolidität und Gesetzlosigkeit gegen die Betrügereien der Schwindler, und von Alexandrien und Kairo berichten unsere Freunde, daß durch eine größere Geltendmachung der Preußischen Konsulatsmacht eine Hebung des Verkehrs mit Deutschland zu bewirken sei.

Rumänien wird unter dem Scepter seines erwählten Fürsten wahrscheinlich wohlgedeihen und mit der friedlichen Entwicklung seiner reichen Naturschätze größere Waarenbestellungen machen können. Die schon längst aus hiesiger Gegend beziehenden Großhandlungen schätzen sich glücklich, unter einer stärkeren Regierung zu leben.

Der neue Zolltarif für Britisch-Ostindien vom 6. März 1867 gewährt für die meisten dorthin exportfähigen Artikel unserer Fabrikation eine Herabsetzung auf 7½ pCt. vom Werth. Mit diesen reich ergiebigen Märkten, sowie mit China und Japan werden aus unserm Bezirk aber keine direkten Verbindungen unterhalten, sondern die Geschäfte durch Londoner und Hamburger Häuser vermittelt. Mit Holländisch-Ostindien verdanken wir dagegen der Preußisch-Ostindischen Expedition und speziell dem Herrn Grube einige schätzbare Verbindungen in Batavia, Samarang und Surabaya, welche ihren durchaus ehrenhaften, soliden und zuverlässigen Charakter in allen Beziehungen bewährt haben.

Land- und Forstwirthschaft, Viehzucht und Produktenhandel.

Durch Einberufung vieler junger und kräftiger Landwehrleute und Reservisten zu den Fahnen hat im vorigen Jahre auch in unserm Bezirk die Landwirthschaft erhebliche Einbußen zu erleiden gehabt. Die Löhne steigerten sich und nur mit Mühe und Aufopferung vermochte der Landmann seine nöthigsten Arbeiten zu bewältigen. Die Aufhebung des Einzugsgeldes wird gewiß noch viele Arbeitskräfte in die industriellen Städte unseres Kreises ziehen, wenn mit aller Energie für ausreichende Wohnungen gesorgt wird.

Auf Viehzucht wird noch immer zu wenig Aufmerksamkeit verwendet, obgleich sich die hiesige Gegend wohl dazu eignete. Auch würde die Anschaffung geeigneter Maschinen, um die Menschenhand zu ersetzen, zu empfehlen sein. Seither hat nun der Pflug wesentliche Verbesserungen erfahren.

Getreide. Roggen hat im vorigen Jahre durch die anhaltende Nässe mehr noch als in den Vorjahren gelitten und wurde deshalb nur eine sehr geringe Qualität erzielt. Hafer desgleichen, derselbe hat vielfach naß eingescheuert werden müssen und war die Ausfuhr bedeutend geringer gegen die vorhergehenden Jahre.

Die Zufuhr der Kartoffeln, die hier im Jahr 1866 in Folge der Nässe über die Hälfte faul eingeerntet wurden, hat mehr als 100,000 Ctr. betragen, und würden dieselben einen Preis von 48—54 Sgr. pro Ctr. erreicht haben, wenn nicht die zeitweise Transportermäßigung auf den Eisenbahnen in etwas die Preise herabgedrückt hätte. Zu wünschen wäre, daß die Königliche Staatsregierung für den Kartoffeltransport auf Einführung des Einpfennigtarifs energisch hinwirkte. Mit Dank erkennen wir an, daß dieser Tarif in neuerer Zeit wiederum, wenn auch nur vorläufig, bis 1. August c. festgestellt worden ist. Die Preise betrugen in den Provinzen Posen, Schlesien, Pommern 2c. je Ctr. 9—16 Sgr. gegen 38—45 Sgr. hier.

Weizen, Gerste und Buchweizen wird wenig gebaut und bleibt der Ertrag stets unter mittel.

Die Heuernte war einträglich, so daß im Durchschnitt der Ctr. mit 25 Sgr. bezahlt wurde.

Ueber Vernachlässigung des Gartenbaues und der Forstwirthschaft können wir unsere Klagen in den früheren Berichten nur wiederholen.

Erzeugung und Vertrieb mineralischer Rohprodukte.

Die in unserem Bezirk vielfach vorkommende Thonerde und der vortreffliche Kalkstein haben seit mehreren Jahren in der Nähe von Lüdenscheid eine Fabrik feuerfester Steine, Preßsteine, Cement und Cementwaaren entstehen lassen, welche ihren guten Fortgang nimmt.

Im vergangenen Jahre wurden ca. 30,000 feuerfeste Steine in drei verschiedenen Qualitäten zu 28⅓—36⅔ Rthlr. à 1000 Stück abgesetzt, und außerdem gegen 40,000 Stück Preß- und andere Ziegeln verkauft.

Dieselbe Firma beschäftigt sich seit drei Jahren mit der Herstellung von Cement, dessen Material in der Nähe der Fabrik gefunden und ohne fremde Stoffe bearbeitet wird. Nach Analysen tüchtiger Chemiker stimmt dieser Cement in seinen wesentlichen Bestandtheilen, in der Kiesel- und Thonerde, mit den besten bekannten Cementen dieser Art fast überein, namentlich mit den Französischen Cementen von Vassy und dem Englischen Roman-Cement und hauptsächlich dem rühmlichst bekannten Cemente von Ernst Koch in Kassel. Er übertrifft den Bielefelder Cement bei Weitem, und wenn er auch die Güte des Englischen Portland-Cements nicht erlangt, so ersetzt er doch bei richtiger Behandlung denselben in vielen Fällen. Vielfache Versuche haben erwiesen, daß bei richtiger Behandlung eine bedeutende Härte erlangt wird.

Hauptsächlich hat dieser Cement seither zur Anfertigung von künstlichen Steinen (Flurplatten, Decksteinen 2c.), landwirthschaftlichen Geräthen (Viehtrögen, Spülsteinen, Estrichen, Wasserleitungsröhren, Bau-Ornamenten 2c.) gedient und war der Umsatz in diesen Artikeln schon ein erheblicher. Im vorigen Jahre wurden 1000 Tonnen dieses Cements fabrizirt.

Metallurgische Industrie und Handel in Metallen.

Bevor wir über die einzelnen Kategorien unserer Bezirks-Industrie berichten, schicken wir noch voraus, daß die im Kreise vorhandenen Wasserwerke mit Einschluß der jüngsten Verbesserungen und Neubauten auf ca. 3250 Pferdekraft gewachsen sind.

An Dampfmaschinen waren 1866 vorhanden:

im Zollverein	13,525	von ca.	600,000 Pferdekraft,
in Preußen	8,669	» »	366,000 »
im Kreise Altena	56	» »	1,040 »

Die anliegenden Nachweisungen ergaben für die Entwickelung mehrerer Industriezweige ein ungünstiges Resultat. Nicht allein, daß die Erzeugnißmengen mehrfach unter denen der Vorjahre bleiben, auch die Preise sind im Verhältniß zu den Mengen mehr gesunken. Der Industrielle wird in den Gegenden, die von einer Eisenbahn nicht berührt werden, längere Zeit hindurch die Konkurrenz mit den Fabriken günstiger gelegener Orte nicht aushalten können.

Der Mangel einer Eisenbahn trifft namentlich die schweren Fabrikate und heben wir nur als Beleg unserer Befürchtung den Artikel Zinnwaaren hervor, von denen im Jahre 1864 mit 3900 Ctr. zu 210,000 Rthlr. gegen das Jahr 1866 mit 2700 Ctr. zu 150,000 Rthlr. fabrizirt wurden.

Nachweise der ihren Mengen und muthmaßlichen Geldwerthen nach angegebenen Produktionen der sämmtlichen Fabrikgewerbe im Kreise Altena pro 1865.

Bezeichnung der Fabrikgewerbe.	Erzeugungs-Mengen.		Geldwerth. Rthlr.
Eisen-Gußwaaren	15,800	Ctr.	47,000
Stabeisen einschl. Puddlingswerke	259,597	»	887,385
Weißblech	11,250	»	110,000
Eisendraht	164,500	»	842,950
Rohstahl	10,500	»	50,600
Raffinirstahl	31,689	»	166,940
Kupfer	1,900	»	70,000
Messingplatten und Draht	13,590	»	431,000
Antimon	1,200	»	15,600
Silber-Präge-Fabriken	—	»	90,000
Neusilber- und Tombacks-Fabriken	120	»	30,000
Britannia-Metallwaaren	1,300	»	70,000
Zündholzdöschen, Schlüsselbüchsen ꝛc. von Neusilber ꝛc.	400	»	40,000
Verzierungen aus Zink, Tomback, Blech ꝛc. zu Sargbeschlägen und sonstigen Sachen	355	»	31,800
Kleinere Messing-Walzwaaren	800	»	30,000
Messing-Gußwaaren	2,200	»	110,000
Knopffabrikation aus Metall	901,800	Groß	306,150
» Horn	30,000	»	8,000
» Masse	14,000	»	8,000
Fingerhüte und Ringe	4½	Mill.	32,000
Diverse Zinnwaaren	4,000	Ctr.	220,000
Schnallen von Metall	2,637	»	62,000
Charnier-Fabriken von Messing und Eisen	5,190	»	103,750
Haken und Augen	750	»	8,000
Stecknadeln	61	»	3,400
Näh-, Strick- und Stopfnadeln	150	Mill.	85,000
Ahlen, Borsten und Zwicken	24½	»	67,800
Nieten und Holzschrauben	12,745	Ctr.	99,450
Klavierstifte und Stimm-Nägel	1,540	»	21,580
Schrauben-Haken	58	»	2,230
Fitzen-Fabrik	213	»	2,750
Betthaken	2,000	»	10,000
Fensterbeschläge	2,110	»	18,770
Sensen-Fabrikation	1,200	Dutz.	6,000
Drahtseile	600	Ctr.	4,800
Eisen-Drahtketten	15,955	»	131,510
Springfedern	86,300	Dutz.	26,500
Drahtnägel	40,290	Ctr.	232,100
Nägel aus geschmiedetem Eisen	183	»	4,580
Eisengießerei mit mechan. Werkstätte	1,000	»	9,000
Schaufeln und Spaten	8,800	»	53,600
Metall-Kapseln	3	Mill.	6,000
Schmiedereien aller Art	93,595	Ctr.	850,340
Pulver-Fabriken	3,200	»	40,000
Ziegel- und Dachpfannen	528,500	Stck.	4,580
Lohgerbereien	402	Ctr.	19,300
Stroh-Pappdeckel	7,600	»	20,500
Pack- und gewöhnliches Papier	7,800	»	39,000
Tuchfabriken	5,900	Ellen	5,450

Nachweise des muthmaßlichen Geldwerthes der ihren Mengen nach angegebenen Produktionen der Fabrikgewerbe im Kreise Altena pro 1866.

Benennung der Fabrikgewerbe.	Erzeugungs-Mengen.		Geldwerth. Rthlr.
Silber-Präge-Fabriken	—		55,000
Neusilber- und Tombacks-Fabriken	120	Ctr.	30,000
Britannia-Metallwaaren	1,300	»	70,000
Zündholzdöschen, Schlüsselbüchsen ꝛc. von Neusilber	400	»	40,000
Verzierungen aus Zink, Tomback, Blech ꝛc. zu Sargbeschlägen und sonstigen Sachen	335	»	31,000
Kleinere Messing-Walzwaaren	700	»	23,000
Messing-Gußwaaren	1,900	»	95,300
Knopf-Fabrikation aus Metall	73,800	Groß	246,000
» Horn	30,000	»	6,000
» Masse	7,000	»	4,000
Fingerhüte und Ringe	3½	Mill.	25,900
Diverse Zinnwaaren	2,700	Ctr.	150,000
Schnallen von Metall	2,971	»	63,235
Charnier-Fabriken für Messing und Eisen	4,125	»	82,500
Haken und Augen	330	»	3,300
Stecknadeln	60	»	3,000
Näh-, Strick- und Stopfnadeln	120	Mill.	68,000
Ahlen, Borsten und Zwecken	21½	»	58,800
Nieten und Holzschrauben	9,780	Ctr.	75,800
Klavierstifte und Stimmnägel	1,680	»	23,070
Schrauben, Haken	20	»	500
Fitzen-Fabrik	175	»	2,100
Betthaken	800	»	4,000
Fensterbeschläge	3,045	»	32,750
Sensen-Fabrikation	1,200	»	6,000
Drahtgewebe	560	»	10,000
Eisen-Drahtketten	12,904	»	105,920
Springfedern	74,000	Dutz.	22,800
Draht-Nägel	31,090	Ctr.	185,700
Nägel aus geschmiedetem Eisen	78	»	1,050
Eisengießerei mit mechan. Werkstätte	1,000	»	9,000
Schaufeln und Spaten	8,330	»	50,680
Metall-Kapseln	4	Mill.	7,000
Schmiedereien aller Art	83,602	Ctr.	786,670
Pulver-Fabrikation	3,300	»	41,000
Ziegel und Dachpfannen	440,000	Stck.	3,820
Lohgerbereien	317	Ctr.	16,000
Stroh-Papp-Deckel	11,180	»	25,400
Pack- und gewöhnliches Papier	8,760	»	43,400
Tuch-Fabriken	4,500	Ellen	5,000

Eisen- und Stahlwaaren.

Englands Größe und früher alle Märkte beherrschende Machtstellung in der metallurgischen Industrie beruhte bekanntlich in dem Uebergewicht seiner Kohlen und Eisenschätze, weshalb es um so erhebender ist, daß Deutscher Fleiß in zwei Jahrzehnten des geschlossenen Zusammenwirkens aller Kräfte die völlige Unabhängigkeit im Inlande selbst in vielen feineren Qualitäten bis zur Schienen- und Drahtfabrikation herab den Englischen Markt zum periodischen Abnehmer gewonnen hat.

Während vor 20 Jahren die Produktion in Preußen kaum 4 pCt. der Englischen ausmachte, werden jetzt hier 11 Millionen Centner gegen 91 Millionen in England erzeugt und bis in dieser

Zeit um 60—90 pCt. gewonnene Kosten-Verringerung ist für die fernere Großentwicklung unserer Waaren-Fabrikation von ganz unschätzbarem National-Werthe!

Die Fabrikation in Eisenwaaren hat jedoch im letzten Jahre zum Theil darniedergelegen, Grob- und Feinzüge in Draht waren nur die ersten 6 Monate zum Theil in Betrieb, während im Juli, August und September dieselben gänzlich still standen und erst in den letzten Monaten wieder zur Hälfte in Betrieb gesetzt werden konnten. Die Produktion von 1865 war jedoch nicht viel höher, weil im Laufe des Jahres 1866 sich die Anzahl der einzelnen Scheiben durch Anlage neuer fast verdoppelte. Die Preise des Drahts fielen um 1 und 1½ Rthlr. per Centner, obgleich das Rohmaterial nur 6—10 Sgr. billiger zu haben war. In Folge dieser durch Mangel an Nachfrage und Ueberproduktion entstandenen ungünstigen Konjunktur arbeiteten selbst die bestsituirten Werke nicht nur ohne Gewinn, sondern waren nicht in der Lage, ihre Generalkosten zu decken.

Als erfreuliches Zeichen der Entwickelung unserer Drahtindustrie können wir dagegen berichten, daß in den letzten beiden Jahren Eisendraht in besseren Qualitäten in allen Stärken nicht nur über See exportirt wurde, sondern sogar auch nach England, Belgien, Frankreich und den Mittelmeerländern Absatz fand.

Bei den großen Massen, welche die Drahtindustrie zum Transport bringt, ist es eine Existenzfrage für dieselbe, in den Tarifsätzen der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft dieselben Grundsätze für den Lokalverkehr befolgt zu sehen, wie dieselben von der Köln-Mindener Gesellschaft festgestellt sind. Wenn nun auch nach dem Tarif vom 1. April 1867 der Bergisch-Märkischen Eisenbahn die Differentialsätze pro Centner und Meile nur in den Grenzen 2,50 und 2,12 Pf. für den Lokalverkehr schwanken, so sind dieselben doch immerhin noch höher wie die der Köln-Mindener Eisenbahn bei gleicher Entfernung. Hierdurch genießt die auf letztere Bahn angewiesene Draht- und Drahtstift-Industrie einen anscheinend allerdings nur geringen Vortheil, der bei der augenblicklichen Konjunktur jedoch sehr fühlbar wird und häufig die Konkurrenzfähigkeit entscheidet. Ferner ist der Uebelstand im §. 30 des Tarifs vom 1. April 1867 hervorzuheben, wonach die Bahnverwaltung nicht verpflichtet ist, die zum ermäßigten Frachtsatze beförderten Güter zu decken. Will der Empfänger also volle Garantie von der Bahnverwaltung haben, die Güter trocken befördert zu erhalten, muß er auf die ermäßigte Klasse verzichten, und ist dieselbe somit illusorisch für den Verkehr, oder die Waare wird der Gefahr des Naßwerdens ausgesetzt, ohne daß Entschädigung beansprucht werden kann. Wir erlauben uns daher die Bitte, auf Aenderung des vorgenannten Paragraphen nach Möglichkeit hinwirken zu wollen.

Die im Amte Neuenrade belegenen Drahtziehereien fabrizirten ca. 170,000 Ctr. zu einem Werthe von ca. 800,000 Rthlrn. Amtsbezirk Altena fabrizirt im Kreise das größte Quantum Draht in bester Qualität.

Die in und bei Altena gelegenen dergleichen kleineren Werke, namentlich letztere können bei der Ungunst der Lage gegen die unmittelbar an der Bahn belegenen Werke die Konkurrenz kaum bestehen, da ihnen die Frachten für Rohmaterial, Kohlen, und der Versandt der fertigen Waare zu hoch zu stehen kommt.

Bezüglich der übrigen aus Eisen und Stahl gefertigten Waaren läßt sich im Allgemeinen nur berichten, daß die Geschäfte mehr oder weniger im vorigen Jahre durch die Ungunst der Verhältnisse darnieder gelegen haben und es den weniger günstig situirten schwer wird, sich vollständig wieder empor zu arbeiten.

Ein im Lennethal seit einigen Jahren erstandenes Werk, welches sich mit der Fabrikation von Raffinirstahl, Sensen, Schaufeln, Spaten, Heugabeln, Pflugtheilen rc. befaßt, konnte in die volle Produktion erst in diesem Jahre eintreten. Das Werk hat die großen Schwierigkeiten des Betriebes, wie sie der Anfang brachte, jetzt überwunden, und lagen die Schwierigkeiten hauptsächlich in der Beschaffung der erforderlichen tüchtigen und zuverlässigen Betriebskräfte.

Die Nachfrage nach diesen Fabrikaten war nur eine mittelmäßige; nicht ohne Anstrengung ist es gelungen, die Werke in Thätigkeit zu halten, ohne auf Vorrath zu arbeiten.

Ein besonderer Grund zu dieser flauen Geschäftslage liegt außer in dem allgemein stockenden Geschäftsgange, in dem Stande der Oesterreichischen Valuta. Während vor dem Kriege Wiener Wechsel zu 90 bezahlt wurden, fielen dieselben bald auf 65 und schwanken noch jetzt zwischen 70 und 80. Dadurch sind die Oesterreichischen Konkurrenzwerke in Stahl und Sensen in die Lage gesetzt, bei denselben Normal-Fabrikpreisen immerhin 12—15 pCt. billiger ihre Waaren auf dem nicht Oesterreichischen Markte verkaufen zu können, als Anfang 1866 der Fall war. Kommt nun hinzu, daß in Oesterreich selbst die Geschäfte stocken und die Fabrikanten dort, welche auf alten amortisirten Werken mit billigen Löhnen arbeiten, den ganzen Vortheil des alten Renommées genießen, ihre Waaren zu Selbstkostenpreisen veräußern, um nur Geld zu machen, so erhellt die schwierige Lage in den Hauptfabrikaten Stahl und Sensen, in denen überall auf dem Weltmarkte der fest eingenisteten Oesterreichischen Konkurrenz begegnet wird.

Nur durch persönliche Aufopferung, und bei genauer Bekanntschaft mit der Kundschaft ist es noch möglich, daß hiesige Fabrikate sich allmälig einbürgern.

Was den Absatz dieser Fabrikate nach Außen anlangt, so hat darin der Westen naturgemäß ein größeres Interesse für hier als der Osten. In Frankreich ist der Zoll auf Sensen 20 Frcs. pr. 100 Kos. immer noch für den Vertrieb des hiesigen Fabrikats sehr behindernd gewesen, gegenüber den anerkennenswerthen Leistungen Französischer Konkurrenzwerke, die vom nationalen Vorurtheile begünstigt, den einheimischen Markt den Deutschen Fabrikanten mehr und mehr abzuschneiden bemüht sind und in ihren Bestrebungen durch die jüngste Zollermäßigung nicht sehr betroffen sind, da gleichzeitig ihre Rohmaterialien eine erhebliche Zollreduktion erfuhren.

In Spanien ist augenblicklich die Geschäftsstockung zu groß, um dort mit Erfolg Geschäfte einzuleiten.

In Italien sind auch erst schwache Anfänge gelungen, und nach England wurde noch gar kein Resultat erzielt. Belgien und Niederlande beziehen Einiges.

Als erste Bedingung einer gedeihlichen Entwicklung für diese Fabrikation ist die Erhöhung der Leistungsfähigkeit in jeder Weise, um bei den überall so sehr gedrückten Preisen einigen Gewinn zu ermöglichen. Eisenbahn-Frachtermäßigung namentlich für Rohmaterial bleibt auch zum ferneren Gedeihen dieses Industriezweiges unbedingtes Erforderniß. Die Firma des vorerwähnten Werkes betreibt

5 Hammerwerke im Veese- und Ahethale auf raffin. Stahl,
1 Hammerwerk bei Hagen " "
3 Hammerwerke in Werdohl " "
3 Treibachsen zur Sensenfabrikation mit
  3 Breithämmer-Geschlägen,
  1 Zainhammer,
  2 Schlichthämmer,
1 Treibachse mit 2 Breitgeschlägen für alle Arten Schaufeln und Spaten,
1 " mit 2 Breitgeschlägen für alle Art Pflugzeug.

In den Kleinschmieden werden alle Art Schaufeln, Spaten, Ballastschaufeln, stählerne Amerikanische Heugabeln, Pflugtheile rc. fertig geschmiedet.

Im Ganzen sind 45 Feuerstellen in Thätigkeit und werden ca. 100 Arbeiter beschäftigt.

Auf dem Werke in Werdohl befindet sich ein doppeltes Cylinder-Gebläse von 18 Pferdekraft, und auf den erst verzeichneten 6 Hammerwerken sind theils kleinere Cylinder-Gebläse, theils Blasbalg-Einrichtungen.

Eine neue Dampfhammer-Anlage ist im Bau begriffen, der Bau mußte aber wegen Stockung der Geschäfte einstweilen sistirt werden.

Kupfer- und Metall-Legirungswaaren, Kupferplatten.

Die Bergwerke in Chili und Bolivien haben ihre reiche Ergiebigkeit gegen das Vorjahr noch wieder um 19,214 Ctr. und die Jahres-Ausbeute auf 1,064,189 Ctr. gehoben. England erzeugt aus eigenen und fremden Erzen 297,000 Ctr. gegen nur 63,000 Ctr. in Preußen. In Australien und den südlichen Staaten Nordamerikas finden sich immer noch wieder neue reichhaltige Erzlagen, so daß die Zunahme im Verbrauch nicht mehr im aufwiegenden Verhältniß der Kupfergewinnung steht, wodurch sich die Preise 10—15 pCt. herabdrückten. Die Spekulation forcirte mit der Chilenischen Blokade eine Steigerung um 30 pCt., die aber wegen Uebermaß in den Lager-Vorräthen nur wenige Wochen durchzuhalten war.

Kupferplatten. Die Einwirkungen des Deutsch-Französischen Handelsvertrages äußern sich namentlich in Bezug auf gewöhnliche Kupferbleche, den inländischen Fabriken gegenüber in empfindlicher Weise, und hat sich vorzugsweise die Belgische Konkurrenz vermöge der schon günstigen Lage an schiffbaren Kanälen ꝛc., des Marktes in unseren angrenzenden Provinzen mit Erfolg bemächtigt.

Wenn Berichte aus den östlichen Provinzen als authentisch anzunehmen sind, so ist leider nicht rühmend anzuerkennen, daß sogar gouvernementale Etablissements, wie z. B. das der Königlichen Marine in Danzig noch immer ihren nicht unwesentlichen Bedarf in verarbeitetem Kupfer vom Auslande beziehen. Zur Hebung der einheimischen Industrie dürften füglich wohl nach Möglichkeit inländische Fabrikate gewählt werden.

Auch in diesem Artikel ist im Jahre 1866 gegen das Jahr 1865 ein Rückschlag eingetreten, der nahe 25 pCt. beträgt.

Die eine der im Bezirk gelegenen Kupferwalzen mit 3 Wasserrädern, 3 Hämmern, 1 Paar Walzen, 1 Schmelzofen, 2 Glühöfen, 1 Cylindergebläse und 1 Ziehbank für Kupfer-Rundstäbe beschäftigte 1865 noch 18 männliche Arbeiter, dagegen 1866 nur 10 und produzirte in jenem Jahre 1900 Ctr. im Werthe von 70,000 Rthlrn., in diesem nur 1300 Ctr. zu 45,000 Rthlr.

Messingguß-Waaren.

Im Betriebe sind eine 12- und eine 6pferdige Dampfmaschine, 33 Schmelzöfen, und wurden ca. 3200 Ctr. zum Werthe von 150,000 Rthlrn. produzirt.

Wiederholt müssen wir auf den unrichtigen Tarifsatz in den Eisenbahnfrachten hinweisen und um möglichste Abhülfe bitten. Die Schwere der Messinggußwaaren-Kollis übertrifft bei weitem, nach ihrem kubischen Inhalt berechnet, die sehr vielen unter den mäßigen Frachttarif fallenden groben Eisenwaaren, und wird diese Klage um so gerechtfertigter erscheinen, da eine größere Sorgfalt in der Behandlung der Messinggußwaaren-Kollis sicherlich überflüssig ist, da dieselben in so solider Emballage eingeliefert zu werden pflegen, daß eine Schädigung derselben nicht leicht möglich ist.

Messing-, Neusilber- und Tombackbleche und Draht.

Der Vertrieb gegen die früheren Jahre war im Jahre 1866 ebenfalls schwächer, doch hat sich der Verkehr besser gehalten als bei den Eisenwaaren.

Die im Bezirk belegenen Werke beschäftigten 143 Arbeiter, arbeiten mit 2 Dampfmaschinen und 20 Wasserrädern, besitzen 29 Paar Walzen und 40 Drahtzüge. Sie fabrizirten ca. 8—9000 Ctr. zum Werthe von zusammen 265,000 Rthlrn.

Die Fabrikanten klagen sehr über die lästigen und für den Verkehr drückenden Chausseegelder.

Zinn-, Britannia-Gußwaaren.

Sämmtliche Fabriken in dieser Branche haben im vergangenen Jahre sehr gestockt, eine lange Zeit gänzlich still gelegen und nehmen dieselben auch jetzt noch immer keinen rechten Aufschwung. Der Absatz nach Frankreich ist durch den hohen Eingangszoll (pr. 100 Kilo zu 30 Frcs.), während der Zoll von dort nach hier nur 2 Rthlr. beträgt, sehr erschwert. Bei diesem ohnehin im Preise so gedrückten Artikel ist dieser Zoll einem Ausfuhr-Verbote gleich, namentlich bei Britannia-Gußwaaren, von denen der Centner nur einen Werth von 40—50 Rthlr. durchschnittlich hat. Dieser Zoll ist für diese Verbrauchs-Artikel namentlich der ärmeren Klassen durchaus nicht gerechtfertigt.

Eine weitere Entwicklung dieses Industriezweiges hängt lediglich von Fertigstellung einer Eisenbahn nach Lüdenscheid ab, sowie von Verkehrs- und Zollerleichterungen nach Frankreich, Rußland, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Mexiko ꝛc.

Auch hier müssen wir wiederholt für diejenigen Fabrikanten, welche ihre Waaren zur theilweisen Fertigstellung nach den über den Rayon der Barrière gelegenen kleinen eigenen Fabrikstellen von Lüdenscheid aus zu befördern haben, um Aufhebung des Chausseegeldes bitten, denn es liegt hier kein anderer Fall vor, als wenn der Bauer seinen Dünger nach seinem Acker und seine Frucht vom Lande nach seiner Scheune befördert.

Die hiesigen 7 Fabriken beschäftigen bei 4 Dampfmaschinen und 6 Wasserrädern 283 männliche Arbeiter und 45 Frauen und Kinder. Im Betriebe sind 12 Pressen, 14 Druckbänke, 19 Drehbänke, 24 Gieß- und Versatzöfen und 2 Walzen und wurden produzirt

Brit.-Gußwaaren	2800 Ctr.	zu	150,000 Rthlr.,
Druckwerkwaaren	280 »	»	27,000 »
Kompos.-Waaren	600 »	»	13,000 »

Zinn, dessen Beziehung und Verbrauch für die Britannia-Waaren-Fabrikation hier jährlich ca. 4000 Ctr. beträgt und nur allein von Holland bezogen werden kann, hat sich in letzter Zeit um ca. 16 pCt. im Preise ermäßigt.

Zinkwaaren.

Der allgemeine Ausfall in den Geschäften hat den Preis um 8—12 pCt. gedrückt, was für den Konsumenten um so angenehmer ist, da die sehr reichen Lager von Galmey-Erzen bei Iserlohn, Dank der großen Energie und Umsicht in der Leitung dieses Bergwerks-Vereins, in den beiden letzten Jahren noch 18 und 15 pCt. Reingewinn ertrugen. Glücklicherweise hat Preußen in diesem Metalle seine Produktion auf 1,160,000 Ctr., über die Hälfte der Gesammt-Erzeugung in Europa heben können.

Fabrikation von Maschinen und Instrumenten.

Bis zum November 1865 war der Preis und die Qualität des Schottischen Roheisens ein normaler, stieg von da ab jedoch bis zu der enormen Höhe von 79 Rthlrn. für gewöhnliche Sorten. Die unsichere politische Lage brachte jedoch die Preise bald wieder in das frühere Geleise zurück. Trotzdem konnte für die fertigen Waaren kein höherer Preis erzielt werden, weßhalb fast ohne Gewinn zeitweise gearbeitet werden mußte. Eine beabsichtigte Preiserhöhung von 2 Rthlr. per 1000 Pfund konnte der kriegerischen Verhältnisse wegen nicht zur Ausführung kommen. Die Preise der fertigen Maschinen und Maschinentheile waren im Allgemeinen sehr gedrückt, was der meistens günstiger gelegenen und zu niedrigern Preisen arbeitenden Konkurrenz zuzuschreiben ist.

Es konnte deshalb nur unter Aufbietung aller Sorgfalt und Aufsuchung aller zweckmäßigen und ersparenden Einrichtungen, ohne die Güte des Fabrikats dadurch irgendwie zu beeinträchtigen, ein einigermaßen zufriedenstellendes Ergebniß erzielt werden.

Durch Anlage einer neuen, doppelt so starken Betriebsmaschine, Vermehrung der Werkzeuge und Anlage einer besonders Kohlen ersparenden Art von Schmelzofen hat sich die Leistungsfähigkeit bedeutend gesteigert und ist die in Lüdenscheid befindliche Fabrik dadurch in der Lage, größere Aufträge rasch und sicher ausführen zu können.

Eine Hauptbedingung für die weitere Entwickelung ist die Herausbildung eines Stammes durchaus tüchtiger und zuverlässiger Ar-

beiter, da in dieser Branche die unbedingte Güte des Fabrikats von der Intelligenz und Sachkenntniß desselben wesentlich abhängt. Bei der Abgelegenheit von andern Maschinenfabriken ist auf das Heranziehen fremder Arbeitskräfte nie mit Sicherheit zu rechnen und die Ausbildung heimischer Arbeiter stößt auf ein großes Hinderniß in der Fabrikation des hiesigen Platzes, wo der Arbeiter bei viel leichterer Arbeit und geringeren Ansprüchen, wie sie im Maschinenbau unbedingt gestellt werden müssen, eine ebenso lohnende Existenz findet.

Der Bau einer Eisenbahn nach hier bleibt nach wie vor unbedingtes Erforderniß zur weiteren gedeihlichen Entwickelung unserer Maschinenfabrik.

Bei flottem Betrieb und beschränkten Lagerräumen können bei anhaltend schlechter Witterung nur mit großer Mühe theilweise Betriebsstörungen vermieden werden, die durch die Unmöglichkeit entstehen, bei schlechten Wegen die Rohmaterialien regelmäßig nach hier zu beschaffen. Natürlich wird durch den Bau einer Bahn die übrige Industrie hier mehr emporblühen und dies der Maschinenfabrik wieder zu Gute kommen.

Die hiesige Fabrik beschäftigte 2 Meister, 24 Arbeiter und 3 Lehrlinge, besitzt eine 15pferd. Dampfmaschine, 11 eiserne Drehbänke, 1 Hobelmaschine, 1 Bohrmaschine, 2 Kupolöfen von 3500 Pfund und 8000 Pfund Fassungsraum, 2 Schmelzöfen für Rothguß, 2 Schmiedefeuer und 2 Ventilatoren. Das Produktions-Quantum betrug

1865 ..... 430,000 Pfund zu 28,000 Rthlr.,
1866 ..... 360,000 » 21,000 »

und stellt sich der Preis je nach Verschiedenheit der fertigen Fabrikate auf $3\frac{1}{2}$—12 Rthlr. pr. Centner.

Die einzelnen Fabrikate bestehen in Dampfmaschinen der verschiedensten Konstruktion, sowie der dazu erforderlichen Betriebs-Einrichtungen, als: Räder, Riemscheiben ꝛc., Walzwerks-Einrichtungen, Mahl- und Schneidemühlen der bewährtesten und neuesten Konstruktion, Holzschleifereien, Kreissägen, Einrichtung von Dampfbrennereien, sämmtliche Werkzeuge für die Nietenfabrikation, sowohl für Hand- wie Dampfbetrieb, Scheuermühlen und Schleifereien für Stricknadeln, Dampf- und andere Pumpen der verschiedensten Art; Papiercylinder und Papierwalzen in allen Dimensionen, sowie komplette Papiermaschinen, namentlich für feinere Pappdeckel, Drahtziehereien in den größten Dimensionen für Grob-, Mittel-, Band- und Kratzendraht für Eisen, Messing und Tombad, Glühöfen für Metallbleche, Knochenstampfen, eiserne Rollfässer aus einem Stück mit luftdichtem Verschluß, Drehbänke und Pressen ꝛc.

Die Gießerei liefert noch besonders: Hartwalzen, Betriebsstücke für Puddel- und Walzwerke, eiserne Fenster, Geländer, Säulen, Rohre und sonstige Gußsachen.

Die Fabrik besitzt ca. 400 Modelle für alle Branchen der Industrie.

Metall-Kurzwaaren in verschiedenen Metallen und Legirungen zum Theil in Verbindung mit Perlmutter, Stein, Glas, Perlen, Schildpatt, Holz, Bein und künstlichen Mineralien.

Ahlen, Borsten und Zwecken. Durch die in Kraft getretenen neuen Zolltarife konnte den Englischen Fabrikaten bei den feinen Sorten in Preis und Waare mit Erfolg vergrößerte Konkurrenz gemacht werden. Die gewöhnlichen, übrigens gut renommirten Sorten fanden nur einen den Zeitverhältnissen entsprechenden Absatz und erlitten hauptsächlich durch Anpreisung eines in Schmalkalden zu billigen Arbeitslöhnen angefertigten geringen Fabrikats einen durchgehends zu großen Preisdruck. Der Betrieb der Fabriken war jedoch ein normaler und wurden die Arbeiter fortdauernd beschäftigt, da die Industrie im Lennethal gesund situirt und die in Aussicht stehende Steigerung der Arbeitslöhne in Schmalkalden auch dem diesseitigen Absatz wieder zu Gute kommt.

Die theils mit Dampf-, theils mit Wasserkraft betriebenen 7 Fabriken des Kreises produzirten ca. 20 Millionen Stück zum Betrage von 50,000 Rthlr.

An Näh-, Strick- und Stopfnadeln wurden 120 Millionen für 68,000 Rthlr. fabrizirt.

Ueber Stecknadeln und Krampen wurde uns ein Produktions-Quantum von 400 Centner zum Preise von 7000 Rthlr. notirt, wir glauben jedoch annehmen zu können, daß diese Zahlen um ca. 50 pCt. zu gering gegriffen sind.

Fingerhüte, Nähringe, Vorhang- und Sattlerringe. Obschon durch den Handelsvertrag mit Frankreich anfänglich dem erstgenannten Artikel seitens Frankreich auch im Deutschen Zollvereine eine bedrohliche Konkurrenz erwuchs, ist es den Bestrebungen der Fabriken unseres Kreises doch gelungen, denselben die Spitze bieten zu können, und die Produktion der sämmtlichen oben genannten Artikel auf die Höhe des vorigen Jahres zu erhalten, sowie auch ungeachtet der allgemeinen Geschäftsstockung im Jahre 1866 ihre Arbeiter vollauf zu beschäftigen.

Die hiesigen Fabriken in Feuerzeugen, Dosen, Büchsen, Lampen und andern Metalldruckwaaren blieben in langsam steigender Entwickelung.

Metall- und Phantasieknöpfe, Gürtel, Agraffen, Tuchnadeln ꝛc. fanden trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse des vorigen Jahres ihren fast ungestörten Abgang. Wenn auch der Deutsche Markt in Beziehung auf Absatzquellen fast gänzlich außer Betracht blieb, so war dagegen der Absatz nach Frankreich und England, welche Länder früher den inländischen Markt versorgten, ein nicht unerheblicher. Trotz der ungünstigen Verhältnisse ist mit wenigen Ausnahmen vollauf Arbeit vorhanden gewesen. Mag Paris, wo dem Fabrikanten in der Beschaffung von Nouveautés wohl die zehnfachen Hilfsmittel zu Gebote stehen, wie in allen Modesachen, auch für diese Artikel den Geschmack angeben, so sind doch viele Fabrikanten mit Erfolg bemüht gewesen, in der Ausbeutung desselben mit der Französischen Konkurrenz zu rivalisiren.

Eine Eisenbahn nach Lüdenscheid kann aber einzig und allein diesem Industriezweige eine höhere Bedeutung geben, denn der Nachtheil gegen die an der Bahn gelegenen Fabriken besteht darin, daß dem hiesigen Orte durch die Entfernung von der Bahn nicht allein Käufer, sondern auch darin, daß dem Fabrikanten durch die Käufer die Ideen zur Herstellung neuer Sachen entzogen werden.

Die jetzt hier bestehenden 22 Knopf-Fabriken zahlen einen Arbeitslohn von jährlich 180—200,000 Rthlr., ihre Arbeiterzahl beläuft sich auf ca. 750 männliche und 650 weibliche Arbeiter und Kinder.

Im Ganzen sind vorhanden 640 Maschinen, 9 Paar Walzen, 6 Drahtzüge, 10 Schmelzöfen, 40 bis 50 Feuerungs-Anlagen zum Löthen und Glühen.

Knöpfe wurden fabrizirt 8—900,000 Groß zum Werthe von 500,000—550,000 Rthlr., wovon $\frac{1}{3}$ nach Frankreich, $\frac{1}{3}$ nach England, $\frac{1}{3}$ nach überseeischen Ländern ausgeführt wurde.

Die Böhmische Konkurrenz wird jetzt auch in feinern Waaren schwierig und ist darum dringend nöthig, daß der Vereinszoll auf weiße sowohl wie farbige Glassteine auf den Satz von 15 Sgr. per Centner, wie solcher bei derselben Gattung »Glasflüsse« besteht, normirt wird.

Gold- und Silberwaaren.

Der Geschäftsgang im Jahre 1865 war ziemlich gut, dagegen 1866 sehr schlecht; in beiden Jahren hat mangelnder Export nach den in früheren Jahren stark konsumirenden Ländern Spanien, Südamerika, speziell nach den Südamerikanischen Freistaaten, Mittelamerika und den Inseln des Mexikanischen Archipels und Italien die Entwickelung der Fabrikation gehemmt, und im Sommer 1866 hat neben diesen Uebelständen das fast vollständige Aufhören des inländischen Debits den Fabrikanten die empfindlichsten Verluste bereitet! — Der örtlichen Verhältnisse wegen mußten nämlich sämmtliche Ar-

beiter dieses Industriezweiges fortwährend beschäftigt werden, während die Berliner Silberwaaren-Fabriken entweder die Arbeitszeit einschränkten oder die Arbeiter bis zu ⅔ entlassen haben und die Gmünder ähnlich handelten. Hierdurch sind während der Krisis eine Menge Lager-Artikel erzeugt worden, welche mit Verzichtleistung auf jeden Gewinn verkauft werden müssen und sehr wahrscheinlich, wenn nicht die Verhältnisse namentlich in Bezug auf das Exportgeschäft sich sehr günstig gestalten, der so häufig wechselnden Moden wegen gar nicht zu verkaufen sein werden. — Hierbei dürfte es nicht überflüssig erscheinen, auf die Ursachen der fortgesetzten Beschäftigung der Arbeiter trotz des mangelnden Absatzes näher einzugehen. Die Arbeiter der Silberwaarenfabriken sind beinahe nach der Regel des Handwerks in langer Lehrzeit mit vieler Mühe auferzogen und sämmtlich aus Einheimischen entnommen, um gerade den Chikanen stets wechselnder Arbeiter, welche ab- und zureisen, überhoben zu sein. Dadurch hat sich ein gewisses intimes Verhältniß gebildet, welches neben dem Gefühl des gewohnheitemäßigen Zusammenwirkens der Fabrikanten an leichtsinnigen Arbeits-Einstellungen verhindert, weil dann die Leute sich zu andern Arbeiten, zum Auswandern und dergl. entschließen würden und bei guten Zeiten das so kostbar herangebildete Arbeiter-Personal mit den größten Kosten wiederum mühsam zu erziehen sein würde.

In Berlin, dem Hauptsitz der Konkurrenz, kann der Fabrikant ungestraft die Arbeit einstellen, weil bei gutem Geschäftsgange sich erfahrungsmäßig stets wieder mehr erfahrene Hände dort zusammenfinden, als er nöthig hat. In größern Städten kann deshalb nur die Silberwaaren-Fabrikation gedeihlich betrieben werden, während an kleinen Plätzen dieselbe nur mühsam erhalten und entwickelt werden kann. Ueberhaupt ist es eine eigenthümliche Folge der Stockungen im Sommer 1866 gewesen, daß in billigen kouranten Artikeln, die bei gewöhnlichen Zeiten massenhaft leicht debitirt werden, fast kein Geschäft gemacht wurde, daß kostbarere Artikel sich dagegen besser verkauften, also die Zahl der weniger reichen Käufer eine sehr kleine geworden sein muß!

Die Konkurrenzfähigkeit ist jedoch im Zunehmen und zeigt in steter Vergrößerung der ausländischen Absatzgebiete ihren besten Fortschritt.

Als nothwendig für gedeihliche Entwickelung der Fabrikation von Silberwaaren ist zu bezeichnen:

1) Einführung eines einheitlichen Feingehaltes der Silberwaaren für ganz Deutschland durch Zwangsmittel und würde unseres Erachtens sich die Belgische Kontrolle des Feingehalts am besten für unsere Verhältnisse eignen.
2) Günstigere Bedingungen für Einfuhr Deutscher Silberwaaren in Rußland und speziell in Holland. In Holland besteht eine Zwangs-Kontrolle für alle im Lande fabrizirten und alle importirten Waaren. Während aber bei inländischen Waaren der Feingehalt durch Stempel genau bemerkt wird, werden importirte Artikel, die denselben Feingehalt haben, nur mit einer Marke bezeichnet, welche, ohne sich um den Feingehalt zu kümmern, die ominöse Bezeichnung »schlecht Silber« verstellt!
   In Rußland sind die hohen Zölle Ursache, die Waaren zu schmuggeln, wodurch jeder reguläre Absatz gehindert wird.
3) Einheit in Münze, Maß und Gewicht, sowie Einführung des Metermaßes würde sehr zur Annehmlichkeit dienen!

Die beiden Silberwaaren-Fabriken des Kreises, von denen die eine auch elektroplättirte Waaren anfertigt, beschäftigen gegen 120 männliche und 25 weibliche Arbeiter. Die erstere arbeitet bei 7 Pferde-Dampfkraft mit 2 Plattenwalzen, 1 Schnellhammer, 4 mechanischen Hämmern, 1 Presse, 6 Drehbänken, kleineren Walzen ꝛc.

Die zweite bei Handbetrieb und Wasserkraft von 5 Pferden mit 2 Walzen, 1 Schnellhammer, 2 mechanischen Hämmern, 3 Drehbänken und kleinen Maschinen.

Beide produzirten im Jahre

1865 ca. 17 Ctr. zu 75,000 Rthlr.
1866 » 14 » » 65,000 »

wie uns aufgegeben wird.

Mineralische Produkte.

Der feuerfesten Steine haben wir bereits unter der Rubrik Rohprodukte ꝛc. näher erwähnt.

Bauziegeln werden noch stets in der nicht sehr guten Qualität für den Bedarf des Kreises gebrannt. Behufs der Kalkproduktion beginnt man jedoch jetzt damit, Kalköfen neuerer Konstruktion anzulegen und wird der hierdurch erwachsende Vortheil gewiß sehr bald empfunden werden.

Chemische Produkte.

Die Pulver-Fabriken haben im Vorjahre einen guten Absatz gehabt und wird das Quantum der Produktion in früheren Jahren nicht nachstehen.

Holzkohlen werden bei den niedrigen Preisen nach wie vor nur wenig gebrannt.

Leuchtgas. Die von der Gemeinde Altena vor längeren Jahren auf eigene Kosten hergerichtete Gasanstalt beschäftigte 1866 4 Arbeiter, verkaufte 3,575,860 Kbkfß. Gas, 41,037 Pfd. Theer und 33,921 Pfd. Koaks zum Gesammtwerthe von 8713 Rthlrn.

Ueber die Verhältnisse der Lüdenscheider Gasanstalt, deren Betrieb eine auswärtige Privatgesellschaft unternommen, werden hartnäckig nach wie vor alle Mittheilungen uns vorenthalten.

Für den größeren Konsum in den Fabriken kostet das Gas in

Dortmund ..... 1½ Rthlr. bei 24 pCt. Reingewinn,
Hagen .... 1⅔ » » 19 » »
Schwelm ...... 1½ » » 18 » »

während in Lüdenscheid noch stets 3 Rthlr. 5 Sgr. zu zahlen sind.

Oesterreich liefert beim Preise von 11½ Sgr. pr. Ctr. Kohlen 1000 Kbkfß. Gas für 5 Fl. = 2½ Rthlr. mit 20 pCt. Rabatt an die Fabriken von größerem Konsum.

Ueber Textil-Industrie und Manufakturwaaren-Handel

läßt sich im Allgemeinen nichts Erhebliches berichten, da nur unbedeutende Fabriken sich im Kreise befinden und Großhandlungen sich seither nicht gebildet haben.

Leder-, Horn- und Papiermachée-Waaren.

Lohgerbereien haben zu erhöhten Preisen guten Absatz gehabt, so daß der Umschlag immerhin auf 30,000 Rthlr. geschätzt werden kann.

In Horn- und Papiermachée-Knöpfen war lebhafte Nachfrage, so daß auch die in der Kriegszeit aufgehäuften Vorräthe bald wieder Absatz fanden.

Portefeuille- und Kartonnage-Arbeiten. Dieser Artikel erfreut sich mit jedem Jahre einer größeren Ausdehnung, es wurden 70 bis 80 Arbeiter in den 2 Haupt- und verschiedenen kleinen Fabriken beschäftigt und ein Gesammt-Umschlag von ca. 80,000 Rthlrn. erzielt. Nach jetzt erfolgter Aufhebung des Einzugsgeldes am hiesigen Orte wird unzweifelhaft sich dieser Industriezweig mehr und mehr ausdehnen.

Bau-, Gewerbe- und Möbel-Fabrikation.

Der Bedarf an guten und gesunden Wohnungen namentlich für Arbeiter bestimmt hiesige Bau- und Zimmermeister vielfach zum Neubau solcher Räumlichkeiten, und doch geschieht in dieser Beziehung bei weitem nicht genug. Die hiesige gemeinnützige Baugesellschaft, welche es sich zur Aufgabe gestellt, für Arbeiter dergleichen Wohnungen herzurichten, beginnt und vollendet zwar jedes Jahr Neubauten und verkauft die fertig eingerichteten Wohnungen möglichst zum Kostenpreise, doch reicht das zu diesem Zwecke disponible Kapital bei weitem nicht aus, um dem Bedürfniß zu entsprechen.

Auswärtige Unternehmer lassen sich schwer herbei, Bauten hier auszuführen, da durch den Mangel der Eisenbahn die Beförderung des Materials den Bau zu sehr vertheuert. Derselbe Grund hat seitdem auch nicht gestattet, daß die Möbelfabrikation einen viel größeren Aufschwung als seither genommen hat, obwohl es die Arbeitsherren an den nöthigen Verbesserungen und Anlagen nicht haben fehlen lassen. Die Abgelegenheit von der Bahn hält auch tüchtige Arbeiter von hier entfernt, da dieselben stets nur die Bahn verfolgen. Es haben deshalb die in Lüdenscheid z. B. angesessenen 17 Möbelschreiner mit 44 Arbeitern nur einen Umschlag von 25 bis 30,000 Rthlrn. im vorigen Jahre erzielen können.

Ueber die Papierfabrikation läßt sich nur das in frühern Berichten Gesagte wiederholen.

Zu den bestehenden 4 lithographischen Anstalten und Steindruckereien des Kreises sind in Lüdenscheid noch zwei neue hinzugetreten, die sich ebenfalls mit Anfertigung von Waaren-Verpackungs-Gegenständen beschäftigen.

In Folge des starken Verbrauchs von Glanzkarton für die in den Knopffabriken zur Verpackung der Knöpfe 2c. viel benutzten Glanzknopfkarten haben 2 der hiesigen Anstalten damit begonnen, diesen Karton, der früher größtentheils von Aschaffenburger Fabriken bezogen wurde, selbst anzufertigen und berechtigt dieser Anfang zu den besten Erwartungen.

Die Presse ist im Kreise durch zwei Blätter vertreten, von denen das amtliche Kreisblatt in Altena wöchentlich zweimal mit einer Auflage von ca. 1100 Exemplaren, das andere Lüdenscheider Wochenblatt in Lüdenscheid wöchentlich einmal mit einer Auflage von über 1900 Exemplaren erscheint und außerdem alle 14 Tage als Beilage Mittheilungen des landwirthschaftlichen Kreisvereins bringt.

Zu beklagen ist es, daß angeblich wegen der politischen Gesinnung des Verlegers dem Lüdenscheider Wochenblatt, was jedenfalls in Lüdenscheid mehr als sonst gelesen wird, die amtlichen Anzeigen der Verwaltungsbehörden entzogen wurden, was vielfach für die Betheiligten schon Inkonvenienzen zur Folge gehabt hat.

Verschiedene Erwerbszweige.

Kleinhandel in Konsumtibilien, Spezereien und Spirituosen. Der Betrieb dieser Geschäfte ist stets ein lebhafter und lohnender gewesen und ist von besonderem Einfluß auf den guten Gang derselben die Kartoffel-Mißernte gewesen. Beklagen können wir dagegen nur, daß der Konsum in Spirituosen noch immer ein so bedeutender ist, und daß der Arbeiter nicht endlich zu der Ueberzeugung kommt, daß der allzuviele Genuß des Branntweins den unausbleiblichen Ruin für sich und seine Familie herbeiführt.

Der Kommissions-Handel hat in fast allen Artikeln, namentlich aber in Eisenwaaren, sehr darnieder gelegen und selbst jetzt wird noch fortwährend über Lauheit in diesem Geschäfte geklagt. Das volle Vertrauen wird aber auch nicht eher wieder einkehren, bis die noch hin und wieder vorkommenden Wolken am politischen Horizonte gänzlich sich verzogen haben, und nicht immer von Neuem beunruhigende Gerüchte über Differenzen der hohen Mächte auftauchen.

Besonders haben derartige Geschäfte an den von der Bahn entfernten Orten mit Schwierigkeiten zu kämpfen und können solche nur bei der größten Anstrengung und äußersten Solidität ihr Bestehen haben.

Beim Exporthandel bleiben dieselben Wünsche, wie wir sie im letzten Berichte ausgesprochen haben, aufrecht zu erhalten und können wir nicht genug und wiederholt den Fabrikanten ans Herz legen, bei Auswahl der Sortimentskisten mit gewissenhafter Reellität zu verfahren.

Steuern und Abgaben sind im Allgemeinen auf derselben Höhe wie in den Vorjahren stehen geblieben. Dieselben belaufen sich auf

Gewerbesteuer:

Im Jahre.	Klasse A. I. und II.		Klasse B.		Klasse C.		Klassensteuer.	Eink.-Steuer.	Grundsteuer.	Gebäudesteuer.	Summa
	Zahl.	Betrag.	Zahl.	Betrag	Zahl.	Betrag.	Betrag.	Betrag	Betrag.	Betrag.	Rthlr.
1864	225	2869	647	2104	343	1796	32,079	8136	.	.	.
1865	227	2880	662	2118	340	1812	32,722	8802	15,134	9540	73,008
1866	237	2980	652	2074	334	1758	33,115	9096	15,133	9442	73,598

Besonders drückend ist für den Ort Lüdenscheid die verhältnißmäßig gegen andere Orte des Kreises so hoch veranschlagte Gebäudesteuer.

Es betrug 1866 die Zahl der Kaufleute
L. B—L. 518 mit 110 Gehülfen,
» A. I. u. II. 70 mit 114 »

Die Zahl der
Handwerker 2300 Meister, 1150 Gesellen, 730 Lehrlinge,
Krämer 130 mit 49 Gehülfen.

Königliche Post-Steuer-Expedition.

Die Zahl der mit der Post vom Auslande in Lüdenscheid eingehenden Packete wächst mit jedem Jahre.

Es wurden verzollt
im Jahre 1864..... 400 Stück zu 227 Rthlr. Zoll,
» 1865..... 568 » 259 »
» 1866..... 723 » 200 »

und wird voraussichtlich im Laufe dieses Jahres die Stückzahl sich auf 1000 und die Einnahme dafür auf über 300 Rthlr. belaufen.

Zu beklagen haben wir nur, daß für die am häufigsten hier vorkommenden Waarengattungen, nämlich farbige Glassteine, der hohe Zoll von 4 Rthlr. per Centner erhoben wird, während für weiße auf dieselbe Art und Weise angefertigte Steine nach Pos. 10 c. nur 2 Rthlr. 20 Sgr. zur Erhebung kommen. Glasknöpfe, also fertiges Fabrikat, werden ohne Unterschied der Farbe ebenfalls nach diesem niedrigen Satze tarifirt und scheint hiernach unseres Erachtens, daß dergleichen Glassteinchen nach Position 33 b. gleich den nachgemachten Edelsteinen, Glasflüssen mit einem Zolle von nur 15 Sgr. pro Centner zu belegen sein dürften.

Wir bitten dringend, dahin zu wirken, daß die Zollämter angewiesen werden, fernerhin den niedrigen Zoll in Anwendung zu bringen.

Geld- und Kreditgeschäfte, Versicherungswesen, soziale Selbsthülfe.

Der Verkehr bei der hiesigen Königlichen Bankagentur hat sich, wie vorauszusehen war, in erfreulicher Weise gehoben. Nach dem Rechenschafts-Berichte des Haupt-Bankdirektoriums wurden diskontirt 1865 Platzwechsel 26,670 Rthlr., Remessen 176,160 Rthlr., Cambio 45,890 Rthlr.; 1866: Platzwechsel 82,823 Rthlr., Remessen 182,749 Rthlr., Cambio 104,179 Rthlr., und soll, wie wir erfahren, der Umschlag in der ersten Hälfte dieses Jahres bei Weitem den Gesammtumschlag des Jahres 1866 übersteigen.

Die hiesigen Industriellen fangen an einzusehen, wie wohlthätige Folgen ein solches Institut mit sich führt, und hat dasselbe im vergangenen Jahre bei der großen Geldnoth manchen kleinen Fabrikanten aus der augenblicklichen Verlegenheit gerettet.

Sparkassen. Die Einlagen betrugen:

	1864	1865	1866
Lüdenscheid.....	87,249 Rthlr.	97,116 Rthlr.	113,263 Rthlr.
Altena	87,823 »	97,811 »	92,908 »
Halver	24,787 »	27,920 »	30,257 »
Plettenberg....	22,914 »	26,294 »	28,107 »
Meinerzhagen ..	10,816 »	13,091 »	15,557 »
Neuenrade	8,855 »	11,882 »	15,599 »
Summa ..	242,444 Rthlr.	274,114 Rthlr.	295,671 Rthlr.

wonach sich wiederum in zwei Jahren eine Zunahme von 53,277 Rthlrn. ergiebt, und was um so mehr auf einen guten Sparsinn unserer Arbeiter schließen läßt, nachdem im vergangenen Jahre vielfach die Arbeiter nicht immer vollauf Beschäftigung hatten.

Unterstützungskassen.

Auch diese für den Arbeiterstand so wohlthätigen Einrichtungen haben wiederum an Ausdehnung zugenommen. Wie wir erfahren, werden jetzt auch die Fabriken in den ländlichen Bezirken angewiesen, da wo dergleichen Unterstützungskassen seither noch nicht bestanden, solche einzurichten und auf diese Weise allen Arbeitern eine gleiche Wohlthat im Fall der Krankheit zukommen zu lassen.

Leider sind wir nicht mehr in der Lage, unserem Berichte eine ausführliche Zusammenstellung von dem Zustande der gewerblichen Unterstützungskassen, wie in früheren Jahren geschehen, beizufügen, nachdem Seitens des Königlichen Landrathsamtes diese Uebersichten nicht mehr jährlich angefertigt werden. Es bestehen jetzt dergleichen Kassen im Kreise 34 mit 4790 Mitgliedern und einem Vermögen von 31,000 Rthlrn.

Die in Lüdenscheid seit 1863 bestehende Handwerker-Unterstützungskasse zählte am Schlusse des letzten Geschäftsjahres 87 Mitglieder mit einem Vermögen von pp. 550 Rthlrn. Die Mitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von 3 Rthlrn. und empfangen im Krankheitsfalle pr. Woche 2 Rthlr. 15 Sgr. und wird beim Sterbefalle den Hinterbliebenen eine letzte Unterstützung von 10 Rthlrn. gewährt. Im letzten Jahre wurden 40 Rthlr. für Sterbefälle und 241 Rthlr. 15 Sgr. Wochen-Unterstützungen verausgabt.

Soziale Selbsthülfe.

Wiederum recht erfreuliche Resultate haben die in Lüdenscheid bestehenden beiden Konsumvereine, von denen der erstere unter der Firma »Lüdenscheider Konsumverein« sich bereits als eingetragene Genossenschaft auf Grund des neuerdings erlassenen bezüglichen Gesetzes in das Firmen-Register hat eintragen lassen, erzielt, was aus der nachfolgenden Zusammenstellung hervorgeht.

Abschluß des Geschäftsjahres am	1. Oktober 1865		1. Oktober 1866	
	Rthlr.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.
1) Zahl der Mitglieder	146		158	
2) Höhe des Reservefonds vor der Dividenden-Vertheilung	322	18	397	6
3) Desgleichen nach der Dividenden-Vertheilung	353	6	438	3
4) Geschäftsantheile (Guthaben) der Mitglieder inkl. 4 pCt. Zinsen	1,059	1	1,413	17
5) Baare Ablieferungen des Lagerhalters (Umschlag)	13,389	14	16,058	2
6) Reingewinn	301	11	507	2
7) Ungewöhnliche Verluste	205	—	92	—

(205 Rthlr. bestehen in einer Schuld des früheren Lagerhalters, wegen welcher derselbe gerichtlich belangt ist, und 92 Rthlr. bilden eine Differenz, in Folge des niedrigen Kourses der angekauften Eisenbahn-Obligationen.)

Der Reingewinn wurde im letzten Jahre, anstatt früher zur Hälfte nach der Kopfzahl der Mitglieder und zur Hälfte nach deren Guthaben, zu ⅓ nach dem Guthaben und ⅔ nach Maßgabe der entnommenen Waaren vertheilt.

Die vor Kurzem revidirten und abgeänderten Statuten gestatten jetzt den Mitgliedern, ihre Einlagen, anstatt sonst bis 20 Rthlr., jetzt bis zu 50 Rthlr. anwachsen zu lassen, und werden diese mit 6 pCt. verzinst. Auch ist jetzt gestattet, die Guthaben kündigen zu können, wodurch dem Arbeiterstande jedenfalls eine nicht zu schätzende Wohlthat in Fällen der Noth erwächst. Dem Reservefonds sollen von jetzt ab auch höhere Prozente vom Reingewinn zugeschrieben werden, damit der Verein mit der Zeit es ermöglichen kann, ein eigenes Lagerhaus zu erbauen.

Der zweite Verein, welcher aus den Arbeitern der Fabrik von P. C. Turck Wittwe hier besteht, hat nicht minder als der erst genannte Verein sich entwickelt und ergiebt der in der Anlage beigefügte Rechenschaftsbericht das Nähere und Ausführliche über diesen Verein:

In der am 3. März abgehaltenen General-Versammlung wurde die folgende vom Vorstande aufgestellte und in allen Punkten von der Revisions-Deputation mit den Geschäftsbüchern, den Waarenbeständen und den Theilhaber-Kontos verglichene Rechnung und statistische Zusammenstellung über die bis Ende des Vorjahres erreichten Vereins-Resultate vorgetragen:

		Debet.			Kredit.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
I. 1866.	Dezember 31.						
	An Waaren-Bestand				1189	18	2
	An Mobiliar				60	10	6
	An Guthaben bei P. C. Turck Wittwe				2001	3	1
	Per Theilhaber-Konto inkl. 5 pCt. Zinsen	2129.	4.	7.			
	Per Guthaben des Reservefonds	370.	5.	—			
	Per Verwaltungskosten	150.	15.	—			
	Per Lokalmiethe	20.	—	—			
	Per 10 pCt. Mobiliar-Amortisation	6.	—	—			
	Per Gewinn- und Verlust-Konto	575.	7.	2.			
		3251.	1.	9.	3251	1	9
II. 1867,	Januar 1. An Reinertrag				575	7	2
	Per 10 pCt. an den Reservefonds	57.	15.	—			
	Per 2 pCt. an die Anwaltschaft in Berlin	10.	10.	—			
	Per vertheilte Dividende an die 112 Vereinsmitglieder mit 2 Sgr. per Rthlr. Waarenankauf	450.	20.	—			
	Per Beitrag zu den Festkosten einer Jahresfeier	56.	22.	2.			
		575.	7.	2.	575	7	2

	Debet. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Krebit. Rthlr.	Sgr.	Pf.
III. Rechnungs-Abschluß der Prämien-Kasse:						
1866, Januar 1. An Saldo-Vortrag	226.	—	—			
1866, Dezember 31. Per kreditirte Spar-Prämien				21	—	—
1867, März 1. An Tantieme aus dem Reingewinn des Fabrikgeschäfts von P. C. Turck Wittwe pro 1865 und 1866	282	10.	—			
1867, März 4. Per Beitrag zu den Kosten eines Vereinsfestes				174	27	10
1867, März 4. Per Saldo auf neue Rechnung vorzutragen				312	12	2
	508.	10.	—	508	10	—
1867, März 5. An Saldo-Vortrag zur ferneren Verwendung zum Besten der Vereins-Interessen in der Ansammlung von Sparkapitalien.	312.	12.	2.			

IV. Statistische Mittheilungen über die Zeitdauer der Vereinsstiftung.

		1864		1865		1866		1867 ¾ Jahr.	
a.	Anzahl der Mitglieder	93		104		112		160	
b.	Verkaufssumme von Spezereiwaaren	2712	Rthlr.	3252	Rthlr.	4894	Rthlr.	4030	Rthlr.
c.	» Kartoffeln	1864	»	2314	»	1516	»	1725	»
d.	» Manufakturwaaren	—	»	—	»	2066	»	2000	»
e.	Verwaltungskosten, Lokalmiethe und 10 pCt. Mobiliar-Abschreibung	82	»	99½	»	176½	»	—	»
f.	Betrag des Reservefonds inkl. Zinsen und Dividenden-Antheil	260	»	326	»	442	»	550	»
g.	Betrag des Reingewinnes	271	»	290	»	575	»	540	»
h.	Guthaben der Mitglieder inkl. 5 pCt. Zinsen, Prämien und Dividendenantheile	693	»	1551	»	2565	»	4400	»
i.	Betrag des Reinertrags auf einen Thaler Waarenumsatz	2	Sgr.	2½	Sgr.	2⅞	Sgr.		
k.	Tantieme für die Anwaltschaft in Berlin	4 Rthlr.	27 Sgr.	5 Rthlr.	6 Sgr.	2 Rthlr.	25 Sgr.		
l.	Erworbene Sparprämien	120	Rthlr.	54	Rthlr.	21	Rthlr.	262	Rthlr.
m.	Gesammtvermögen des Vereins	963½	»	1877	»	3071	»	6096	»

Das Guthaben der Mitglieder ist durch die Einwirkungen des Krieges in seiner ansteigenden Zunahme natürlich etwas gehemmt und erschwert worden, da 17 Genossen der Fabrik auf längere oder kürzere Fristen ihr Alles für König und Vaterland einsetzen mußten.

Dennoch aber ist der Erfolg auch in diesem höchsten Zweck des Vereins nicht unbefriedigend, indem das Theilhaber-Konto folgende Kapital-Beträge nachweist:

				1864/65		1866	
V.	Guthaben von 200 bis 250 Rthlr.	hatten		1	Mitglieder	2	Mitglieder.
	» 130 » 170	»		—	»	2	»
	» 100 » 120	»		2	»	2	»
	» 60 » 80	»		2	»	4	»
	» 35 » 45	»		—	»	2	»
	» 25 » 35	»		3	»	6	»
	» 15 » 25	»		10	»	31	»
	» 10 » 15	»		27	»	31	»
	» 5 » 10	»		43	»	13	»
	» 1 » 5	»		16	»	19	»
	Gesammtzahl der Mitglieder			104		112	

1867 Oktober.

Da die Geschäftsbücher von Ende Dezember abgeschlossen werden, so ist der Bestand der Kapital-Beträge aus dem Theilhaber-Konto erst nach Ablauf des Jahres zu ersehen. Das sehr befriedigende Ergebniß am Geschäftsgewinn, Spareinlagen, Prämien und Zinsen von den ersten 9 Monaten stellt aber das statistische Verhältniß der Mitglieder-Guthaben schon bedeutend günstiger als Ende 1866.

wovon die ad 10 verzeichneten erst in jüngster Zeit der Rechnungs-Abschlüsse beigetreten waren.

Die Dividenden-Vertheilung ergab für den geringsten Käufer 10 Sgr., für den größten Konsumenten aber 12½ Rthlr. Gewinn-Antheil, und da die Ersparniß am Preise der Waaren gegen die gewöhnlichen Ansätze des Borg-Schwindels mindestens denselben Betrag ausmachen, so hat das Konsumvereinsgeschäft der für das häusliche Glück und die Wohlfahrt der Kinder mit Ueberlegung wirthschaftenden Familien schon im dritten Jahre der Etablirung einen Hülfsbeistand von 24 bis 25 Rthlr. geliefert, was für den industriellen Arbeiter, der den Wechselfällen der Erwerbs-Konjunkturen mehr als jede andere Klasse der Staatsbürger unterliegt, gewiß nicht zu verachten ist.

Zahlen entscheiden, sagten die altehrwürdigen Volksfreunde Beuzenberg und Hansemann, und es wird für Jeden, der die vorstehenden Zahlen mit ernstem Interesse betrachtet, keiner eingehenden Erläuterung bedürfen. Zur Abwehr von Mißverständnissen über den Begriff der »Selbsthülfe« wollen wir uns aber über die ad III. der Rechnungsabschlüsse verzeichnete Stiftung der Sparprämien-Kasse die kurze Bemerkung erlauben, daß wir das Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Industrie als ein sich gegenseitig unmittelbar bedingendes innigst Verbundenes ansehen, das Opfer der Fabrikanten aus dem Reinertrag der Fabrik zur wirksamen Mitbekämpfung

des Proletariatszustandes, soweit es als Sparprämie an die Gegenleistung des Arbeiters geknüpft ist, als ein vollkommen berechtigtes, sittlich begründetes erachten und darum den Einwand der abstrakten Doktrin über eine moralische Beeinträchtigung des Ehrgefühls in der Selbsthülfe als verwerflich zurückweisen.

In den Berathungen des Vereins über eine wirksame Erweiterung der Geschäfte stellte sich heraus, daß im Gebiete der Spezereien und Viktualien für den Hausstand der Arbeiter nicht viel neue Verkaufsartikel sich darbieten, hingegen aber wohl im Manufaktur-Waarenfach für die Bekleidung und den Hausbedarf, weshalb auch beschlossen wurde, eine größere Lokalität für das Waarenlager zu beschaffen und diesem seit einem Jahre mit glücklichem Erfolge betriebenen Geschäftszweige eine ausgedehntere Pflege und Sorgfalt zu widmen. Zudem führte der gewonnene Kapitalüberfluß zur Erwägung der dritten Hauptbedürfniß-Frage für die glückliche und ehrenhafte Selbstständigkeit des Arbeiters, die »Wohnung«. Es ist ein gottberechtigter Wunsch und ein tiefes Sehnen in der Brust jedes denkenden selbstbewußten Mannes: »den eigenen Heerd zu besitzen«, und es kann gewiß kaum einen mächtigeren Antrieb für die energische und willenskräftige Ausnutzung des Segens von Fleiß und Sparsamkeit geben, als die mehr oder minder gewisse Aussicht für Jeden, dieses Ziel zu erreichen! Ein schon recht respektabler Prozentsatz der Lüdenscheider Arbeiter, durch glückliche Umstände, strebsamen Sinn der Familie oder besonders begabte Geschicklichkeit mit hohem Verdienst begünstigt, sind schon freie Hausbesitzer, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Besonnenheit und das kräftig erwachte Klassenbewußtsein unserer Zeit auch ohne die Hebel des Vereinsgeistes und des korporativen Zusammenwirkens immer mehr Wohlhabenheit und die Unabhängigkeit des Kapitalisten herbeiführen werden. Aber auf der anderen Seite konnte auch nicht verkannt werden, daß eine Konzentration der Konkurrenz, wie solche mit den so gewaltig gesteigerten Kommunikationsmitteln jedes Jahr schärfer hervortritt, den Einzelnen trotz der Solidität und Arbeitsamkeit mit verdoppelter Leichtigkeit umreißt und wieder auf das Nichtshaben zurückwirft. Nie vorher hat sich der überraschend plötzliche Wechsel in den Absatz-Konjunkturen einer für den Weltmarkt produzirten Waare so schroff geltend gemacht, als jetzt; und es ist klar, daß der Arbeiter in seiner Existenz ebenso gefährdet ist wie der Fabrikant, wenn in einem Waarenartikel zur Zeit der sogenannten Saison für 3000 Rthlr. pr. Woche, und in der geschäftsflauen Periode für 200 Rthlr. pr. Woche bestellt wird. Die Erfahrung lehrt es zudem, daß es der weit überwiegenden Mehrheit der Arbeiter, wo das sparsame Wirthschaften nicht mit der Muttermilch eingesogen ist, immerhin sehr schwer fällt, aus alleinigem Antriebe so viel Kapital zu erschwingen, um selbst ein seinen Verhältnissen anpassendes Haus zu bauen. Man vereinigte sich daher einhellig zu dem Beschlusse, wo möglich auch die Erbauung und den Verkauf von kleinen soliden Arbeiterhäusern als Konsumvereins-Artikel aufnehmen und zur vorsichtigen Einleitung Pläne und Kostenanschläge für zu 4 — 6 schön zusammen gruppirte massive Häuser, jedes einzelne im Kostenbetrage von 13 bis 1400 Rthlr. beschaffen zu wollen. Inzwischen ist die frohe Botschaft auch in unseren Verein gedrungen, daß die hier bestehende gemeinnützige »Baugesellschaft« dem mit der endlichen Aufhebung des »Gemeinde-Einzugsgeldes« außerordentlich stark und dringend hervorgetretenen Bedürfniß vermehrter Neubauten von Arbeiterwohnungen gerecht zu werden entschlossen ist; man hatte vernommen, daß das veralterte Statut umgearbeitet und das Grundkapital wo möglich auf 100,000 Rthlr. verstärkt werden solle, welche herrlichen Entschließungen auch um so zuversichtlicher begrüßt wurden, da bei reichlich umfassender Ueberlegung der hiesigen Arbeiterverhältnisse die Miterbauung kleiner Häuser gar nicht vermieden werden kann. Unendlich höher als die Abhülfe des Wohnungsmangels steht das Ziel und die Aufgabe, dem Arbeiter den Ankauf zu erleichtern; und da in den gewöhnlichen Fällen auf einen Arbeiter, der ein Haus von 2700 Rthlrn. kaufen kann, wenigstens 6 — 10 Reflektanten auf Häuser von 13 — 1500 Rthlr. zu zählen sind, so macht sich das vernünftige Recht der Sache in der öffentlich lebendigen Prüfung und Berathung von selber geltend.

Um nun aber auch entschieden und konsequent das Seinige zu thun, die Anzahlungsmittel zum Ankauf eines Hauses zu sammeln, wurde der Vorschlag gemacht, die früher beschlossene und im Vereinsstatut zur Verpflichtung erhobene Einzahlung zum Sparkonto dadurch zu realisiren, daß fernerhin von jedem Thaler Arbeitslohn 6 Pfennige hierfür bestimmt würden. Und da sich die Inhaber der Firma bereit erklärten, solche Sparpfennige von allen Arbeitern der Fabrik, welche dem Konsum- oder Sparverein aus freier Entschließung der Selbsterkenntniß beitreten, zu verrechnen, die Gelder unentgeltlich zu verwalten, mit 5 pCt. zu verzinsen, für die Sicherheit der Kapitalien zu haften und die gebührliche Diskretion über jedes einzelne Sparkonto zu beobachten, da schließlich auch das Recht auf die Prämienkasse für alle Angehörige der Fabrik in gleichmäßige Geltung versetzt wurde, so vereinigte man sich alsbald über die zweckentsprechenden Vertrags-Bestimmungen und es wurde dieses Statut neben den beiden Inhabern des Fabrikgeschäfts bis zum 9. März von 118 Sparvereinsgliedern vollzogen, bis zum 1. Oktober 1867 auf 160 erhöht.

Auch sind dem Konsumverein in Folge der neuanregenden Besprechungen seiner ökonomischen Vortheile bei Gelegenheit des Vereinsfestes wieder 8 neue Mitglieder beigetreten, so daß wir hoffen können, auf dem Gebiete des wahrhaftigen Fortschritts einen Schritt vorwärts gekommen zu sein. Und wenn zum ferneren Gedeihen des Vereinsgeschäfts die bisherige gewissenhafte Sorgfalt in der Verwaltung treu und fest durchgeführt wird, dabei aber die Sparvorsätze der Mitglieder von einer durch Einsicht und Selbstbeherrschung getragenen manneswürdigen Willenskraft als Lebensgrundsatz verwirklicht werden, so bleibt uns kein Zweifel, daß mit Gottes Hülfe bei glücklich bewahrtem Frieden schon nach wenig Jahren ein großer Theil der Genossenschaft in der Lage sein wird, ein Haus kaufen zu können und damit die Familie aus dem schmerzensreichen Elend des Proletariats für immer zu erheben!

Möchte es doch auch gelingen, daß in der für die glückliche Wohlfahrt unserer Vaterstadt so überaus wichtigen Bauthätigkeit des Aktienvereins, durch ein kräftig harmonisches Zusammenwirken und eine entschlossene opferwillige Betheiligung im Aufbringen des Kapitals unserm braven Arbeiterstande die schuldige Anerkennung von allen Seiten zu Theil werde.

Verkehrs-Anstalten.

Post. Mit Bedauern haben wir zwar Kenntniß davon genommen, daß das von der Königlichen Regierung den Kammern vorgelegte Gesetz wegen anderweitiger Normirung der Portosätze nicht angenommen wurde, doch können wir auch nicht ganz verhehlen, daß einige Härten in demselben, namentlich in Bezug auf die Portosätze für geringere Entfernungen und für Geldsendungen, enthalten waren. Doch sind wir der Ueberzeugung, daß diese Normirung nur ein Uebergang zu ferner billigen Tarifen sein sollte, und können wir nur die Hoffnung aussprechen, daß eine Vereinbarung bald stattfinden möge, damit die noch immer so hohen und für die Industrie drückenden Sätze bald fallen. Auch dürfen wir uns wohl hier erlauben, die nunmehrige Aufhebung des Landbrief-Bestellgeldes als zeitgemäß und gerechtfertigt wiederholt zu bezeichnen.

Ueber Poststatistik ist uns leider nur von einigen Postanstalten das gewünschte Material bereitwilligst mitgetheilt, und lassen wir solches hier folgen:

Post-Station.	Im Jahre	Zahl der eingegangenen Briefe 2c.	Eingegangene Packete ohne deklarirten Werth.	Abgesandte Packete ohne deklarirten Werth.	Eingegangene Geldsendungen.	Abgesandte Geldsendungen.	Einnahme an Baarzahlungen.	Ausgabe an Baarzahlungen.	Mit den Posten abgereiste Personen.
Halver	1864	69,330	9060	7700	3200	3700	2,464	1,850	3300
	1865	70,095	9361	10695	3880	3290	26,152	16,523	3460
	1866	61,608	9460	9096	4807	3621	25,859	17,306	3222
Plettenberg	1864	48,309	7586	6033	3150	3855	2,819	1,269	5547
	1865	52,292	7023	6200	3064	2961	25,001	10,156	7642
	1866	51,824	6494	6294	3276	3725	20,631	10,308	7477
Meinerzhagen	1864	15,500	4292	3735	1528	2075	1,597	847	1534
	1865	15,950	4096	4348	916	1170	26,982	5,589	1607
	1866	16,790	4572	4195	998	1435	24,761	5,096	1676
Herscheid	1864	.	1388	1113	215	732	728	202	261
	1865	.	1431	1244	402	530	5,923	2,560	199
	1866	.	1480	1376	416	800	5,619	2,399	295
Rönsahl	1864	14,600	2347	2139	1357	1261	822	586	584
	1865	.	2542	2192	1024	952	390	372	460
	1866	18,700	2898	2742	1066	1052	639	487	443
Brügge	1864	26,550	7300	9025	4015	2190	5,700	.	2450
	1865	22,150	3785	4220	1896	1925	7,442	5,341	2688
	1866	23,480	3638	3994	1965	2156	9,488	4,370	2829
Heedfeld	1864	10,950	714	431	397	322	56	27	.
	1865	.	714	602	304	157	233	130	.
	1866	10,880	690	610	265	157	318	106	.
Neuenrade	1864	.	3610	2734	1535	2090	874	674	1185
	1865	.	3959	2737	1144	1636	11,304	7,018	1518
	1866	24,000	3835	2714	1318	2205	10,603	6,820	1291

Die größeren Postanstalten haben sich entschieden geweigert, solche Mittheilungen zu machen, indem sie sich auf eine Verfügung der Königlichen Ober-Postdirektion berufen, nach welcher ihnen solches untersagt sei.

Sowie vielfache Gegenstände bereits unter Kreuzkouvert oder Band zu einem ermäßigten Portosatze befördert werden, glauben wir nicht allein im Interesse des Publikums, sondern auch in dem der Postkasse hier den Antrag stellen zu dürfen, daß auch Bestellungsnoten nach dem nachfolgenden Muster die Ermäßigung für Kreuzbandsendungen genießen, insofern der Absender sich anderer Vermerke, als die auf Waarenbestellungen bezüglichen enthält.

Bestellungs-Nota:

8 Flaschen Malz-Extrakt,
1 Pfd. Insektenpulver,
2 Flaschen Daubitz.

Birkenwalde, 8. Oktober 1867.

G. Trampelmeyer.

Herren

Müller u. Schulze

Berlin.

Schließlich erlauben wir uns bezüglich des Postwesens noch den Wunsch auszusprechen, die in unserm Kreise gelegenen beiden Postämter Lüdenscheid und Altena aus der Klasse der sogenannten Offizier-Postämter zu streichen und die Amtsvorsteherstellen definitiv mit praktisch ausgebildeten Postbeamten zu besetzen. Ein so häufiger Wechsel in der Person eines Postamts-Vorstehers, wie es namentlich in Lüdenscheid stattgefunden hat, liegt gewiß nicht im Interesse des Handelsstandes.

Eisenbahnen. Die mehrfachen Unterbrechungen auf den einzelnen Uebergangspunkten, welche die Reisenden bei Benutzung der Bergisch-Märkischen Eisenbahn erleiden müssen, haben die Handelskammer in Iserlohn veranlaßt, die Königliche Eisenbahn-Direktion in Elberfeld um Abhülfe zu ersuchen und da uns in unserer Angelegenheit diese Uebelstände noch mehr berühren, haben wir uns der betreffenden Petition angeschlossen, und bitten auch hier, Königliche Regierung wolle nach Möglichkeit auf Beseitigung der Uebelstände hinwirken, und eine Revision des Fahrplans der genannten Bahn hochgeneigtest veranlassen.

So ist z. B. in Hagen bei den Zügen der Richtung Altena-Düsseldorf ein Aufenthalt von resp. 1 Std. 20—31 Min. und 1 Std. 13 Min; um mit dem ersten Zuge von Altena nach Dortmund, Witten-Duisburg zu kommen, steht dem Reisenden in Hagen eine Wartezeit von 1 Std. 35 Min. bevor. Noch lästiger sind die ungenügenden Anschlüsse bei der Fahrt nach Frankfurt a. M. in Siegen und Gießen. Der gegen 9 Uhr Vormittags von Altena abgehende Personenzug hat in Siegen einen Aufenthalt von 1 Stunde und in Gießen von 1 Std. 35 Min. Der Nachmittags dorthin abgehende Zug verweilt in Siegen sogar 2 Std. 10 Min. und ist Abends 10 Uhr in Gießen ein Anschluß nach Frankfurt a. M. nicht mehr vorhanden.

Für die Orte Werdohl, Plettenberg und Umgegend macht sich seit Bestehen der Ruhr-Siegbahn der Uebelstand sehr fühlbar, daß sowohl in der Richtung nach Hagen an den ersten Zug von Altena, sowie umgekehrt an den letzten Zug von Hagen in Altena ein Anschluß nicht vorhanden ist, wodurch den Bewohnern jener Orte die Möglichkeit abgeschnitten ist, Ausflüge behufs Besprechung vorkommender geschäftlicher Angelegenheiten in einem Tage abzumachen. Leicht würde diesem Uebelstande abgeholfen werden können, wenn den Abend- und Morgen-Güterzügen von und nach Plettenberg ein Personenwagen angehängt würde.

Eine bei uns angebrachte Beschwerde über das Verfahren der Güter-Expedition in Altena veranlaßt uns hier noch um hochgeneigte Auskunft darüber zu bitten, ob es der genannten Expedition, wie im Anfang September d. J. geschehen, gestattet ist, ihr zur Beförderung anvertraute Güter selbstständig behufs Revision ihres Inhalts zu öffnen, ohne den betreffenden Absender resp. Empfänger hierbei hinzuzuziehen. Wie uns mitgetheilt wird, sollen dergleichen Fälle mehrfach vorliegen.

Begründete Veranlassung zu vielfachen Klagen giebt noch der Uebelstand, daß Kollis, welche der Bergisch-Märkischen Eisenbahn zur Beförderung als Frachtgut übergeben werden, ungebührlich lange Zeit nöthig haben, um ihren Bestimmungsort zu erreichen. So sollen z. B. Sendungen von Barmen oder eine der in der Nähe gelegenen Stationen 6—8 Tage zur Beförderung bis Altena nöthig haben. Worin diese Verzögerung ihren Grund hat, wissen wir zwar nicht genau anzugeben, glauben jedoch annehmen zu müssen, daß die einzelnen Güter-Expeditionen die Kollis so lange liegen lassen, bis sich dieselben für die einzelnen Stationen zu vollen Wagenladungen angesammelt haben.

Wir bitten dringend um bald geneigte Abhülfe dieses für den Handelsstand so lästigen und verlustbringenden Verfahrens.

Unterrichts-Pflege.

Unsere ausführliche Zusammenstellung in dem Berichte pr. 1864/65 hat in der letzten Zeit keine wesentlichen Aenderungen erlitten, nur ist zu erwähnen, daß durch den industriellen Aufschwung des Rahmeder Thals in der Hüttebräuker Rahmede eine 2. Schulklasse eröffnet ist und seit Beginn dieses Jahres eine Fortbildungsschule begründet wurde, welche von 35 Schülern besucht wird.

Den sämmtlichen Elementarlehrern in Lüdenscheid wurde im Jahre 1866 eine Gehaltszulage von je 50 Rthlr. bewilligt, so daß das höchste Lehrergehalt hier jetzt 450 Rthlr., das niedrigste 300 Rthlr. beträgt.

Handwerker-Fortbildungsschulen

sind in Lüdenscheid	mit	6	Lehrern	und	278	Schülern,
» Altena	»	5	»	»	198	»
» Halver	»	4	»	»	241	»
» Kierspe	»	1	»	»	23	»

Die Volksbibliothek in Lüdenscheid, die jetzt Sonntags zwischen 1 und 3 Uhr geöffnet, entwickelt sich von Jahr zu Jahr. Außer von jetzt nahe an 200 Abonnenten wird sie vielfach von Wochenlesern benutzt, von denen per Buch und Woche 8 Pf. bezahlt werden, wogegen der Abonnementspreis pro anno 20 Sgr. beträgt.

Die Statistik ergiebt:

	1864.	1865.	1866.
Anzahl der Bücher	1549	1790	2099
Abonnenten	118	170	184
Gelesen wurden Bücher ..	4226	5696	6634
Die Einnahme betrug ...	129 Rthlr.	180 Rthlr.	206 Rthlr.

Die auch in Altena seit einigen Jahren eingerichtete Volksbibliothek ist in stetem Zunehmen begriffen. Durch öffentliche Abonnementsvorlesungen fließt der Bibliothek ein erheblicher Zuschuß zu.

In das Firmenregister waren Ende 1865 eingetragen 212 Firmen und 99 Handelsgesellschaften und im Jahre 1866 wurden hiervon 11 Firmen und 7 Handelsgesellschaften gelöscht, dagegen trat die gleiche Zahl wieder hinzu.

Schiedsmanns-Institute.

Im Kreise bestehen 52 Schiedsmanns-Bezirke, welche im Jahre 1866 an 367 Streitfälle zu behandeln hatten und ca. ⅔ hiervon durch Vergleich und Rücktritt der Partheien erledigten.

Berlin, gedruckt in der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei
(R. v. Decker).